Herders

Konversations-Lexikon

Dritte Auflage



Herders
Konversations-Lexikon

Dritte Auflage

Reich illustriert durch Textabbildungen, Tafeln und Karten

Fünfter Band

Kombination bis Mira



Freiburg im Breisgau
Herdersche Verlagshandlung
1905
Zweigniederlassungen in Wien, Straßburg, München und St Louis, Mo.

Buchdruckerei der Herderschen Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau. 1905.

Zur Benützung
des Herderschen Konversations-Lexikons.

Für die Rechtschreibung ist im wesentlichen Dudens Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache (6. Aufl., 1900) maßgebend; in bezug auf die Anwendung von **k** und **z** statt des **c** wurde jedoch folgerichtig etwas weiter gegangen. Bei antiken Namen aus dem Griechischen erhielt überall das **k** den Vorzug vor der latinisierten Schreibung mit **c**: **Alkäos**, nicht Alcäus; **Kyros**, nicht **Cyrus**.

In der alphabetischen Folge werden die Umlaute **ä**, **ö**, **ü** wie die einfachen Laute **a**, **o**, **u** selbst behandelt; auch bei der Schreibung **ae**, **oe**, **ue**, wie in Aequitas, Goethe, Hueter; als Dehnungszeichen dagegen, wie in Aelst, Koesfeld, Uphues, zählt **e** für einen eignen Laut.

Die Betonung gibt, soweit erforderlich, ein Strich unter dem betonten Laut an; bei zweisilbigen Wörtern geschieht dies in der Regel nur dann, wenn der Ton auf der zweiten Silbe ruht. Hinsichtlich der Aussprache ist folgendes zu beachten: ein Nasallaut wird durch das Zeichen ˜ (Tilde) über dem betreffenden Vokal, das weiche, stimmhafte **sch** durch ſch, der Laut, der beim Sprechen eines **ſ** mit Anlegen der Zungenspitze an die Zähne entsteht (engl. th), durch ß wiedergegeben. Kursivschrift wird für die Transkription fremder Lautzeichen sowie für die Autornamen hinter Pflanzen- u. Tiernamen (z. B. Abelia floribunda *Mart. & Gall.*) benützt.

Zusammensetzungen werden, soweit ihnen nicht ein eigner Artikel zukommt, ohne Verweisung unter den einschlägigen Hauptwörtern behandelt, so **Bachforelle** unter **Forelle**, **Feldartillerie** unter **Artillerie**.

Von gleichnamigen Personen kommen zuerst die etwaigen Vertreter aus der vorchristlichen Zeit, bei solchen Namen, die sowohl als Vornamen wie als Familiennamen üblich sind, zuerst die Vornamen. In biographischen Sammelartikeln werden im allgemeinen die Fürsten nach dem Alphabet der Länder und ihren Ordnungszahlen, die übrigen nach der alphabetischen Folge ihrer näheren Bezeichnungen, die Familiennamen nach derjenigen der Vornamen, die Angehörigen einer Familie nach der Zeitfolge geordnet. Durch Sperrdruck wird ein einzelner Vorname als Rufname gekennzeichnet. Gleichgeschriebene Namen verschiedener Aussprache sind auseinander gehalten.

Zur Raumersparnis werden durch das ganze Lexikon Abkürzungen angewendet. Zunächst sind hier diejenigen der Stichwörter hervorzuheben, die im Lauf eines Artikels einfach durch ihren Anfangsbuchstaben wiedergegeben werden; sodann aus den verschiedenen Sammelartikeln die der Unterstichwörter, die sich aus dem Anfangsbuchstaben des Hauptstichworts und den betreffenden Anhängseln zusammensetzen. Außer den allgemein gebräuchlichen oder jeweils aus dem Zusammenhang verständlichen Abkürzungen kommen solche namentlich noch in Betracht bei Sprach-, Länder- und Völker- sowie Religionsangaben, bei den bekanntesten Vornamen, bei den Charakterbezeichnungen von Personen, bei der Unterscheidung der Fächer, denen die einzelnen Stichwörter zuzuweisen sind, und den bibliographischen Daten. Bei Büchern, die das betreffende Stichwort im Titel enthalten und dessen ganzen Gegenstand behandeln, wird in der Regel bloß der Name des Verfassers aufgeführt; erste Auflagen werden lediglich durch das Jahr des Erscheinens, spätere bzw. die neuesten durch die betreffende Zahl vor dem Jahr bezeichnet, die Druckorte nur von alten und ausländischen Büchern angeführt. Dabei werden noch die üblichen buchhändlerischen Abkürzungen, wie Bd, Lfg, H., Brosch. u. s. w., verwendet. Eine Reihe der häufigsten anderweitigen Abkürzungen ist in dem nachstehenden Verzeichnis zusammengestellt; über die sonstigen allgemein giltigen Abkürzungen gibt das Lexikon selbst den nötigen Aufschluß.

Abkürzungen.

A = Ampère.
a = Ar.
A. = Amt.
A. B. = Alter Bund.
Abb. = Abbildung.
A.Bez. = Amtsbezirk.
Abg. = Abgeordneter.
A.B.G.B. = Allgemeines bürgerliches Gesetzbuch für Österreich.
Abh. = Abhandlung.
Abk. = Abkürzung.
Abt. = Abteilung.
A.-G. = Aktiengesellschaft.
ahd. = althochdeutsch.
Ala. = Alabama.
Alas. = Alaska.
altd. = altdeutsch.
Amtsg. = Amtsgericht.
Amtsh. = Amtshauptmannschaft.
anon. = anonym.
ao. = außerordentlicher (Professor).
Arb. = Arbeiter.
Ariz. = Arizona.
Ark. = Arkansas.
Arr. = Arrondissement.
Art. = Artikel; auch = Artillerie.
a. St. = alten Stils.
at = Atmosphäre.
A. T. = Altes Testament.
Ausf. = Ausfuhr.
Ausg. = Ausgabe.

Bat. = Bataillon.
Batt. = Batterie.
Bé = Baumé (Physik).
beg. = begonnen.
Begr. = Begründer.
begr. = begründet.
Bez. = Bezirk.
Bez.A. = Bezirksamt.
Bez.G. = Bezirksgericht.
Bez.H. = Bezirkshauptmannschaft.
B.G.B. = Bürgerliches Gesetzbuch.
B.Ges. = Bundesgesetz (Schweiz).
Bibl. = Bibliothek.
Börs.G. = Börsengesetz.
Br. = Brüder (bei Ordensgenossenschaften).
br. = breit.
Brig. = Brigade.
bzw. = beziehungsweise.

Cal. = Kalifornien.
Cb = Coulomb.
C.c. = Code civil.
Cent. = Centime, Centesimo.
cm = Centimeter.
Col. = Colorado.
Conn. = Connecticut.
C.P.O. = Zivilprozeßordnung.
C. SS. R. = Redemptorist.
Cty = County.

d = Penny (Pence).
d. ä. = der ältere.
D. Col. = (Distrikt) Columbia.
Del. = Delaware.
Dep. = Departement, Departamento.
Dir. = Direktor, Direktion.
Distr. = Distrikt.
Div. = Division.
d. j. = der jüngere.
d. m. = der mittlere.
Drag. = Dragoner.
dz = Doppelzentner.

E. = Einwohner.
E.G. = Einführungsgesetz.
Einf. = Einfuhr.
Einz. = Einzahl.
erb. = erbaut.
erf. = erfunden.
erg. = ergänze.
ern. = erneuert.
err. = errichtet.
erw. = erweitert.
Erzb. = Erzbischof, Erzbistum.
Esk. = Eskadron.
event. = eventuell.

Fabr. = Fabrikation, Fabriken.
Fak. = Fakultät.
F.G.G. = Gesetz über die Freiwillige Gerichtsbarkeit.
Fil. = Filiale.
fl. = Gulden.
Fla. = Florida.
fm = Festmeter.
Fr. = Frater.
fr. = Frank.
Frh. = Freiherr.
frz. = französisch (bloß zur Sprachbezeichnung).
Fürstb. = Fürstbischof.

g = Gramm.
G. = Gesetz (in Zusammensetzungen).
Ga. = Georgia.
Gal. = Galerie.
Garn. = Garnison.
G.Bez. = Gerichtsbezirk.
G.B.O. = Grundbuchordnung.
Gem. = Gemeinde.
gem. R. = gemeines Recht.
Gen. = General (in Zusammensetzungen).
Ges. = Gesetz; auch = Gesellschaft (in Zusammensetzungen).
gest. = gestiftet.
Ges. W. = Gesammelte Werke.
Gew.O. = Gewerbeordnung.
Gouv. = Gouverneur, Gouvernement.
grch. = griechisch (bloß zur Sprachbezeichnung).
Gren. = Grenadier.
G.V.G. = Gerichtsverfassungsgesetz.
Gymn. = Gymnasium.

h = Heller.
H. = Härte; auch = Heft (bei Litteraturangaben).
ha = Hektar.
Hauptw. = Hauptwerk(e).
hd. = hochdeutsch.
H.G.B. = Handelsgesetzbuch.
HK = Hefnerkerze.
hl = Hektoliter.
Hrsg. = Herausgeber.
hrsg. = herausgegeben.
Hus. = Husaren.
Hzgt. = Herzogtum.

Ida. = Idaho.
Ills. = Illinois.
Ind. = Industrie.
Ind. = Indiana.
Inf. = Infanterie.

Insp. = Inspektor, Inspektion.
Instr. = Instrument.
Inv.Vers.G. = Invalidenversicherungsgesetz.
Io. = Iowa.

J = Joule.
Jur.N. = Jurisdiktionsnorm (östr.).

K = Krone (Münze).
Kal. = Kalorie.
Kant. = Kanton.
Kap. = Kapelle.
Kard. = Kardinal.
Kas. = Kansas.
Kav. = Kavallerie.
kg = Kilogramm.
Kgr. = Königreich.
Kl. = Klasse; auch = Kloster.
km = Kilometer; km^2 = Quadratkilometer; km^3 = Kubikkilometer.
K.O. = Konkursordnung.
Kom. = Komitat.
Komm. = Kommando, Kommandeur, Kommandantur.
komm. = kommandierender, kommandierte.
Komp. = Kompagnie; auch = Komponist (in Zusammensetzungen).
Kongreg. = Kongregation.
Kr. = Kreis.
Kreish. = Kreishauptmannschaft.
Kr.Vers.G. = Krankenversicherungsgesetz.
Kür. = Kürassier.
Kurf. = Kurfürst.
Ky. = Kentucky.

l = Liter.
l. = lang (nach Maßen); auch = links (Topographie).
£ = Pfund Sterling.
La. = Louisiana.
Landr. = Landrecht.
L.G. = Landgericht.
Lyc. = Lyceum.

M = Mark.
m = Meter; m^2 = Quadratmeter; m^3 = Kubikmeter.
M.A. = Mittelalter.
Marktfl. = Marktflecken.
Mass. = Massachusetts.
Md. = Maryland.
md. = mitteldeutsch.
Me. = Maine.
Mehrz. = Mehrzahl.
mg = Milligramm.
mhd. = mittelhochdeutsch.
Mich. = Michigan.
Mil.St.G.B. = Militärstrafgesetzbuch.
Mil.St.G.O. = Militärstrafgerichtsordnung.
Min. = Minister, Ministerium; auch = Minute (Zeitangabe).
Minn. = Minnesota.
Miss. = Mississippi.
mlat. = mittellateinisch.
mm = Millimeter.
Mo. = Missouri.
Mont. = Montana.
Mt, Mte = Mont (frz.) od. Mount (engl.), Monte (ital., span., port.).

n. A. = neue Ausgabe (Auflage).
Nachf. = Nachfolger.
nat. = national.
N. B. = Neuer Bund.
N. C. = Nord-Carolina.
N.-D. = Notre-Dame.
N. Dak. = Nord-Dakota.
Nebr. = Nebraska.
Nev. = Nevada.
n. F. = neue Folge.
N. H. = New Hampshire.
nhd. = neuhochdeutsch.
niederd. = niederdeutsch.
N. J. = New Jersey.
NK = Normalkerze.
N. Mex. = New Mexico.
Nov. = Novelle.
n. St. = neuen Stils.
N. T. = Neues Testament.
N. Y. = Neuyork.

o. = ordentlicher (Professor).
O. = Ohio.
O.A. = Oberamt.
oberd. = oberdeutsch.
Obl.R. = Obligationenrecht.
O. Cap. = Kapuziner.
O. Carth. = Kartäuser.
O. Cist. = Cistercienser.
offiz. = offizinell.
O. F. M. = Franziskaner.
Okla. = Oklahoma.
O.L.G. = Oberlandesgericht.
O. M. I. = Oblat von der Unbefleckten Empfängnis.
O. Pr. = Dominikaner.
Ore. = Oregon.
O. S. B. = Benediktiner.

P. = Pater.
Pa. = Pennsylvania.
Patr. = Patriarch.
Pens. = Pensionat.
Präf. = Präfektur (Apostolische).
Präs. = Präsident.
Prod. = Produktion.
Prov. = Provinz, Provinzial-.
PS = Pferdestärke.
Pseud. = Pseudonym.

q = Meterzentner.

r. = rechts.
R.A.O. = Rechtsanwaltsordnung.
Red. = Redakteur.
red. = redigiert.
Ref., ref. = Reformierte, reformiert.
Reg. = Regiment.
Reg.Bez. = Regierungsbezirk.
Res. = Residenz.
rest. = restauriert.
R.G.Bl. = Reichsgesetzblatt.
R. I. = Rhode Island.
Rom. = Roman (bei Litteraturangaben).
röm. R. = römisches Recht.
R.T. = Registertonne.
R.Verf. = Reichsverfassung.

s = Schilling.
S. C. = Süd-Carolina.
Schr. = schrieb, Schriften.
Schw. = Schwestern (bei Ordensgenossenschaften).
S. Dak. = Süd-Dakota.
Seem.O. = Seemannsordnung.
Sek. = Sekunde (Zeitangabe).
S. J. = Jesuit.
spez. Gew. = spezifisches Gewicht.
S.S. = Sommersemester.
St. = Stunde.
St.G.B. = Strafgesetzbuch.
St.P.O. = Strafprozeßordnung.
Strafr. = Strafrecht.
Stud., stud. = Studierende, studentisch.
Suffr. = Suffraganbischof, Suffraganbistum.
syst. = systematisch.

t = Tonne.
Tenn. = Tennessee.
Territ. = Territorium.
Tex. = Texas.

übertr. = in übertragener Bedeutung.
Ul. = Ulanen.
U. L. Fr. = Unsere(r) Liebe(n) Frau.
u. M., ü. M. = unter, über dem Meeresspiegel.
Unf.Vers.G. = Unfallversicherungsgesetz.
Univ. = Universität.
Urk. = Urkunde.

V = Volt.
Va. = Virginia.

verbr. = verbreitet.
verd. = verderbt.
Verf. = Verfasser; auch = Verfassung.
verf. = verfaßte.
verm. = vermählt; auch = vermischt(e Abhandlungen, Aufsätze, Schriften).
Ver. St. = Vereinigte Staaten von Amerika.
vet.-med. = veterinär-medizinisch.
Vik. = Vikariat (Apostolisches).
voll. = vollendet.
vorn. = vornehmlich.
Vors. = Vorsitzender.
Vt. = Vermont.
Vulg. = Vulgata.
vulk. = vulkanisch.
Wash. = Washington (Staat).
WE = Wärmeeinheit.
Wis. = Wisconsin.
W.O. = Wechselordnung.
W.S. = Wintersemester.
W. Va. = West-Virginia.
Wyo. = Wyoming.

zw. = zwischen.

Zeichen.

* = geboren.
† = gestorben.
° = Grad (bei Temperaturangaben stets Celsius).
% = Prozent.
§ = Paragraph.
₰ = Pfennig.
$ = Dollar.
′ = Minuten (Kreisteilung); auch = Fuß (Orgelbau).
″ = Sekunden (Kreisteilung).
μ = Mikron, Mikra ($\frac{1}{1000}$ mm).
$\mu\mu$ = Millimikron ($\frac{1}{1000000}$ mm).
ꝛc. = und so weiter.
♂ = Männchen, männlich (Zool. u. Bot.).
♀ = Weibchen, weiblich (Zool. u. Bot.).
[Symbol] = Bahnstation.
[Symbol] = Bahnknotenpunkt.
[Symbol] = Bahnendstation.

K.

(Fortsetzung.)

Kombination, die (lat., ‚Vereinigung nach Paaren'; Zeitw.: kombinieren), Zusammenhalten zweier Momente behufs Erschließung eines dritten. K.sgabe, die Fertigkeit des Verstands, durch die Verbindung einzelner Anhaltspunkte auf überraschende Schlüsse zu kommen. — K., in der Math. die Zusammenziehung gleichartiger Größen; in der Mineral. Bezeichnung von Krystallen, von denen mehrere einfache Formen nebeneinander ausgebildet sind; s. auch Mineralkombination. — **K.sfiguren,** Kurven, welche das freie Ende eines eingespannten u. durch Stoß zum Schwingen gebrachten Stabes beschreibt. — **K.sgeschwulst,** Mischgeschwulst, z. B. Myofibrom. — **K.spedal,** das, s. Kollektivzüge. — **K.ston,** beim gleichzeitigen Erklingen zweier verschieden hoher starker Töne entstehender 3. Ton. Seine Schwingungszahl ist gleich der Differenz der Schwingungen der beiden primären Töne: Differenztöne (1740 von Sorge entdeckt, 1754 von Tartini [Tartinische Töne] näher untersucht), od. gleich der Summe: Summationstöne (v. Helmholtz, 1856). — **Kombinatorik,** die, K.slehre, Lehre von den Anordnungen (K.en), die eine Anzahl (n) gegebener Dinge (Elemente) bei der Zusammenstellung zu Gruppen von je m Gliedern haben können. Innerhalb der einzelnen Gruppen ist Versetzung u. Wiederholung jedes Elements entw. gestattet od. nicht; hiernach entstehen 4 Klassen von K.en. Angewandt auf die Wahrscheinlichkeitsrechnung, die Theorie der Gleichungen u. in der abzählenden Geometrie. Vgl. Netto (1901).

Kombretaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Myrtifloren; 240 trop. Arten in 15 Gattgn, Holzgewächse (oft kletternd) mit leder- od. steinfruchtartigen, häufig geflügelten Halbfrüchten; viele liefern Gerbstoff. — Hauptgattg **Combretum** *L.*, gegen 130 Arten, hauptf. in Afrika u. Südamerika; Zierpflanzen des Warmhauses, bes. C. coccineum *Lam.* (purpureum *Vahl*), Madagaskar, ein Kletterstrauch mit scharlachroten Blütentrauben. Vgl. Engler u. Diels (1899).

Kombüse, die = Kambüse.

Kombustion, die (lat.), Verbrennung, Brandwunde; kombustibel, verbrennbar; Kombustibilien (Mehrz.), verbrennbare Stoffe, Feuerung.

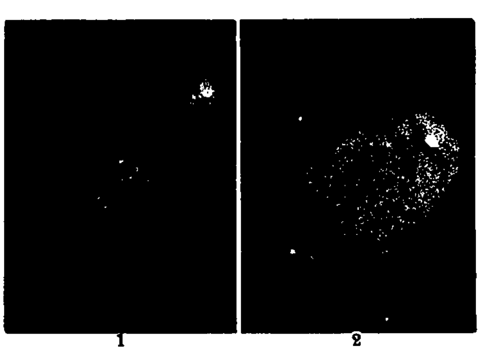
Kome, deutsch-ostafrik. Missionsstation der Weißen Väter, Bez. Muansa, auf der gleichn. Insel im Viktoriasee; 6 Schulen, 3 Spitäler.

Komensky, Joh. Amos, s. Comenius.

Komers, Ant. Eman. Ritter v., Landwirt, * 13. Juni 1814 zu Humpoletz, † im Dez. 1893 zu Iglau; 1844 Gräfl. Thunscher Generaldir., 1855 Begr. u. Leiter (bis 1866) der ersten böhm. landwirtsch. Lehranstalt Tetschen-Liebwerd, seit 1866 Präs. mehrerer landw. Vereine; bes. um die böhm. Landwirtschaft verdient. Hauptw.: ‚Betrachtgn über die landw. Unterrichtsfrage ꝛc.' (1856); ‚Abr. der Nationalökon.' (1867, ^{2}1868); ‚Landw. Betriebsorganisation' (1870, ^{2}1876).

Komestibel (frz.), eßbar; Komestibilien, feine Eßwaren.

Kometen (v. grch. *komē*, ‚Haar': ‚Haarsterne'), Himmelskörper, die mit einer nach Wochen od. einigen Monaten bemessenen Sichtbarkeitsdauer um die Sonne als Brennpunkt eine Kegelschnittlinie beschreiben u. durch ihre neblige Hülle, oft auch durch einen haarbündelförmigen Schweif auffallen (Abb. 1



1 2

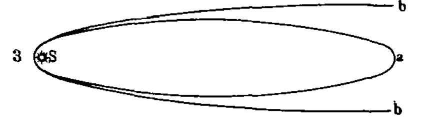
u. 2: Halleyscher Komet 1835). Der Kern ist in der Regel sternähnlich klein u. allein zur Ortsbestimmung für die Bahnrechnung verwendbar. Bisweilen haben die K. 2 od. mehrere Kerne, od. der Kern fehlt, ist aber dann durch stärkere Nebelverdichtung, den Lichtknoten, ersetzt. Die Nebelhülle (Koma od. Kopf; 1′ bis 10′ Durchmesser) umgibt den Kern u. ist um ihn am stärksten verdichtet, nach außen nicht scharf begrenzt, bei kleinen K. rund, sonst verlängert u. geht dann in einen od. in mehrere Schweife über; häufig sind Schichten zu erkennen, die auch an der der Sonne zugewandten Seite den Kern mit mehreren Bogen (so beim Donatischen K. v. 1858) umlagern. Der Schweif ist regelmäßig der Sonne abgewendet, bei kleinen K. unmerklich kurz, bei großen 30 bis 100° lang, seitlich scharf begrenzt u. verliert sich allmählich seinem Ende zu. Die Anordnung der Nebelmaterie wird durch elektr. Abstoßung von Kern u. Sonne erklärt.

Die K. senden teils reflektiertes Sonnenlicht aus, teils sind sie selbstleuchtend; sie zeigen infolge des Eigenlichts stets ein Kohlenwasserstoff-Spektrum, bei großer Sonnennähe auch die Natriumlinie (so der Wellssche Komet 1882 I). Die Helligkeit u. Schweifentwicklung der K., die in Sonnenferne als runder Nebelfleck erscheinen, nimmt mit der Sonnennähe zu u. erreicht gleich nach dem Perihel ihr Maximum. Die Natur der K. ist noch nicht völlig

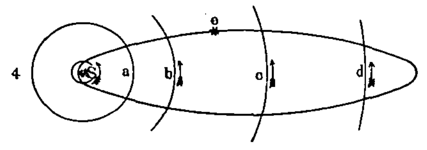
Die unter K vermißten Artikel sind unter C, Ch od. Kh zu suchen.

aufgeklärt. Sicher ist, daß sie Kohlenwasserstoffe enthalten u. durch die Schweifbildung Stoffe verlieren. Sie sind wenig stabil, spalten sich mitunter in 2 Teile, die sich allmählich voneinander entfernen. Geht die Erde durch Koma od. Schweif eines K., so löst sich das durchfahrene Stück in einen Sternschnuppenregen auf; von einem Zusammenstoß hat die Erde aber nichts zu fürchten.

Die K. gehören nicht unserem Planetensystem an u. beschreiben, da ihre relative Bewegung gegen die Sonne urspr. gering war, nahezu Parabelbahnen, *in deren Brennpunkt* die Sonne *steht*. Durch Störungen (Anziehung) seitens der Planeten, bes. des



Jupiter, kann sich die Parabel (3 b b) in eine Ellipse (3 a) verwandeln. K. in Parabelbahn entfernen sich nach dem Durchgang durchs Perihel auf immer, während die vom Planetensystem ‚eingefangenen‘ K. in fortwährend ein wenig geänderter Ellipsenbahn als ‚period. K.‘ mit etwas veränderlicher Umlaufszeit wiederholt zur Sonnennähe gelangen. Der erste Komet, dessen Periodizität entdeckt



S: Sonne; a: Jupiter-, b: Saturn-, c: Uranus-, d: Neptun-Bahn; e: Halleyscher Komet.

wurde, war der Halleysche (4). Halley fand, daß die *Bahn des K. v.* 1682 *große Ähnlichkeit habe mit* der des K. v. 1607 u. 1531, behauptete daher die Identität beider u. sagte die Wiederkehr nach 76jähr. Umlaufzeit für 1758/59 voraus. Der Komet wurde wirklich im Dez. 1758 wieder sichtbar u. erreichte 1759 mit einer von Clairaut u. Frau Lepaute berechneten Störung seine Sonnennähe. Dann war er 1835 mit hin u. her schwingendem Schweif wieder sichtbar u. wird 1910 erwartet.

Periodische K. von beobachteter Wiederkehr:

Name	Umlaufzeit	1. Erscheinung
1) Halley	76,4 Jahre	12 v. Chr.
2) Olbers-Brooks .	72,6 „	1815
3) Pons-Brooks . .	72,1 „	1812
4) Tuttle	13,8 „	1790 II[1]
5) Faye	7,6 „	1843 III
6) Brooks	7,1 „	1889 V
7) Holmes	7,1 „	1892 III
8) Wolf	6,8 „	1884 III
9) d'Arrest	6,7 „	1851 II
10) Finlay	6,7 „	1886 VII
11) Biela	6,6 „	1772
12) Tempel 1 . . .	6,5 „	1867 II
13) Winnecke . . .	5,8 „	1819 III
14) Tempel 3 . . .	5,5 „	1869 III
15) Brorsen	5,5 „	1846 III
16) de Vico-Swift .	5,4 „	1844 I
17) Tempel 2 . . .	5,2 „	1873 II
18) Encke	3,3 „	1786 I

[1] Die röm. Zahlen geben die Reihenfolge der Periheldurchgänge aller in dem betr. Jahr beobachteten K. an.

Im einzelnen ist zu bemerken: 1) ist rückläufig, 6) 1889 5teilig, d. h. mit 4 kleinen, parallel laufenden Begleitern, 1903 nur noch einfach gesehen; 7) anfangs punktförmig mit schnell sich vergrößernder u. dabei verbleichender Koma; 8) rückläufig; 11) in Frankreich Gambarts Komet gen., hell, 1826 *zum 3. Mal u. zwar von Biela aufgefunden, von Bessel* als periodisch erkannt, erschien 1845 einfach, teilte sich am Ende dieses Jahres in 2 sich rasch entfernende Köpfe; wurde seit 1852 nicht mehr gesehen, stürzte aber 27. Nov. 1872 u 27. Nov. 1885 als dichter Sternschnuppenregen auf die Erde: der Radiant ergab die Sternschnuppenbahn identisch mit der K.bahn; 15) hell u. noch 1890 gut sichtbar, 1895 u. 1901 vermißt; 16) erst 1893 von Swift wieder entdeckt; 18) 1818 von Pons als periodisch erkannt, nach seinem Berechner Encke benannt, der aus der jedesmaligen Verkürzung seiner Umlaufzeit um 2 ½ Stunden (abgesehen von den Störungen) auf die Existenz eines der K.bewegung widerstehenden Mittels schloß. Außer 1) u. 8) laufen alle period. K. direkt (d. h. im Sinn der Planetenbewegung) um die Sonne. Von nicht wiederkehrenden K. waren die auffallendsten mit langem Schweif die von 1811, 1843, 1858 (Donati), 1861, 1874, 1881 III u. 1882 II.

Aristoteles u. seine Schüler hielten die K. für Erscheinungen in der Atmosphäre. Durch ihr plötzliches Auftauchen u. Verschwinden galten sie dem astrol. Aberglauben als kriegs- u. unheilkündend od. sollten auf die Feldkultur (bes. Weinbau) Einfluß haben. Eine rationelle Bahnberechnung der K. aus 3 Beobachtungen hat erst Olbers 1797 gelehrt, indem er vorweg das Verhältnis der Entfernungen bei der 1. u. 3. Beobachtung von der Erde berechnete u. dann die Entfernungen selbst so bestimmte, daß sie der Lambertschen Formel (s. d.) genügten. Vgl. Carl, Repert. der K.astron. (1864); Zöllner, Natur rc. ([3] 1883); Marcuse, Phys. Beschaffenheit der K. (1894); Galle, K.bahnen (1894).

K.sucher s. Bahnsucher, Fernrohr (Beil.).

Kometenschweif, Abart des Goldfischs, s. d.

Komfort, der (frz. kõfōr, engl. kŏmfŏrt), Bequemlichkeit, Behaglichkeit; Adj.: komfortabel. Komfortabel, der, früher in Wien = Einspänner.

Komgha, Div. der Kapkolonie, das Küstenland zw. unterem Kei u. dem Meer; 1414 km², (1891) 6941, (1904) 14 706 E. (1640 Weiße), die hauptf. Schafzucht, nur wenig Ackerbau treiben. — Der gleichn. Hauptort (Dorf), r. vom Kei; 432 E.

Komik, die (v. grch. *kōmŏs*, ‚fröhl. Gelage‘, Adj.: komisch), das durch eine Art seelischen Kitzels zum Lachen reizende, unförmliche Verhältnis (Kontrast) zw. den Anforderungen, mit denen eine Person od. ein Gegenstand auftritt, u. deren thatsächlicher, minderwertiger Bedeutung. Typus der kom. Figur ist der ‚Gernegroß‘. Objektive K. eignet außer Personen auch Handlungen u. Begebenheiten, subjektive K., vorzugsweise auf dem Bedeutungsanspruch der Worte beruhend, liegt im Witz (s. d.). Außerdem zu unterscheiden je nach der ethischen Haltung zu den belachten Gegenständen der gutartige Humor (s. d.) u. die bösartige Satire (s. d.); nach den verwendeten Mitteln feine u. drastische (s. d.) K. Alle diese Gattungen kommen in der Kunst, vorzugsweise in den redenden Künsten, zur Geltung; im Drama entsprechend den beiden Arten der objektiven K. als Charakter- u. Situations-K.; nicht so häufig in der bildenden Kunst (vgl. Karikatur). Vgl. Jean Paul, Vorschule d. Ästhetik (1804); Vischer, Über das Erhabene u. Komische (1837); Hecker, Physiol. u. Psychol. des Lachens rc. (1873); Kraepelin, Zur Psychol. des Kom. (in Wundts ‚Philos. Stud.‘ II, 1883 f.); Müller, Wesen des Humors (1895); Lipps, K. u. Humor (1898). — **Komiker,** Verf. von Komödien; auch Schauspieler des kom. Fachs.

Komilla, Kumilla, Hauptst. des indobrit. Distr. Tipperah; (1901) 19 169 E. (10 452 Moh.).

Komitat, das, der (lat.), Gefolge, Geleit; früher feierliches stud. Abschiedsgeleit. — **K.** (‚Grafschaft‘), die polit. Bezirke in Ungarn (63) u. Kroatien-Slawonien (8), unter einem Ober- u. Vizegespan (s. Gespan); Unterabt. die Stuhlrichterämter.

Komitee, das (frz. comité, v. lat. committere, ‚beauftragen‘), Ausschuß, der von einer größern Gemeinschaft (Verein, Gemeinde, Volksvertretung ꝛc.) mit der Prüfung, Vorbereitung, Ausführung ꝛc. besonderer Aufgaben beauftragt ist.

Komitialgesandter, Reichstagsgesandter im alten deutschen Reich.

Komitien = Comitia.

Komitive, die, die Befugnis der Hofpfalzgrafen zu Standeserhöhungen u. Gnadenakten; s. Pfalzgraf.

Komiža (slaw., komischa), dalmat. Ort, s. Comisa.

Komlós (-lösch), 2 ungar. Großgem.: 1) Nagy-od. Bánát-K., Kom. Torontál, 13 km nordöstl. v. Nagy-Kikinda; (1900) 4956 E. (30 % dtsch, 60 % walach.; 1791 Kath.). — 2) Tót-K., Kom. Békés; 10 235 E. (90 % slowak.; 484 Kath.); [symbol].

Komma, das (grch., ‚Schlag, Abschnitt‘), Interpunktionszeichen zur Zerlegung eines zusammengesetzten Satzes in seine Teile (Haupt- u. Nebensätze) od. zur Auseinanderhaltung gleichgeordneter Satzglieder, wie zur Kenntlichmachung der Apposition ꝛc. — In der Mus. sehr kleines Intervall, bei Berechnung von Tonverhältnissen gebraucht; nach Ptolemäos die Differenz des größern u. kleinern Halbtons, nach Pythagoras eines Intervalls von 6 größeren Ganztönen u. der reinen Oktav = 531 441 : 524 288 (pythagoreisches K.), nach Didymos Unterschied zw. dem größern u. kleinern Ganzton = 81 : 80 (didymisches od. syntonisches K.); vgl. Diësis. — Kommatisieren, das Hinüberschleifen eines Tons zum andern, bei größeren Intervallen von eigentümlich naturalist. Wirkung, häufig bei orient. Völkern; in der abendl. Musik auch die bei Kadenzen u. enharmon. Auswechslungen unbewußt sich einstellende Schärfung der Leittöne, s. d.; vgl. auch Diatonisch. — **K.** (Zool.), Schmetterling, Art der Hesperidae. — **K.bazillus,** der, der Erreger der Cholera, s. d.

Kommagene, der nördlichste Teil Syriens, im 9. Jahrh. v. Chr. von den Assyrern („Kumuch‘) erobert; im 1. Jahrh. v. Chr. unabhängiges Gebiet unter Fürsten aus dem Haus der Seleukiden mit der Hauptstadt Samosata; seit 73 n. Chr. röm. Provinz, s. Kyrrhestike.

Kommandant (frz.), in Deutschland Befehlshaber einer Festung, eines Truppenübungsplatzes, Kriegshafens, Kriegsschiffs, auf Helgoland, auch einer offenen Stadt, regelt bei der Armee, bisweilen unter einem Gouverneur, durch seine Behörde (Kommandantur, die) im Frieden den Garnisondienst u. die Instandhaltung der Garnison- u. Verteidigungsanlagen; im Krieg hat er weitgehende Befugnisse, oft oberster Befehlshaber in seinem Bereich. In Östr. Befehlshaber eines Truppenteils (Zug, Komp., Batt. ꝛc.).

Kommandement, das (frz., kōmād'mã), früher in der Befestigungskunst das Maß, um welches rückwärts gelegene Befestigungsanlagen die vorliegenden Werke behufs günstiger Feuerwirkung überhöhen.

Kommandeur (-ör), Befehlshaber eines deutschen Truppenteils (Bataillons-, Regiments-, Brigade- ꝛc. K.); in Östr. = Kommandant. Auch Inhaber einer bestimmten Klasse eines Ordens = Komtur.

Kommandeur-Inseln, Kommodore-Inseln, russ. *Komandorskije Ostrowa*, russ.-asiat. Inselgruppe im Beringmeer, östl. v. Kamtschatka; je 2 größere (Bering- u. Kupferinsel) u. kleinere (unbewohnte) Inseln, z. T. vulk.; 2190 km² (Kreis des Küstengebiets), (1897) 647 E., großenteils Kreolen, teilw. Aleuten, nur wenige Russen, Amerikaner ꝛc.; an der Küste Jagd auf Seehunde (jährlich 20 000 Stück, die Pelzrobben gehen dem Untergang entgegen), Seeottern (jährl. 200 St.) ꝛc., Hochseefischerei (Lachse ꝛc.). Hauptort Nikolskoje auf der Beringinsel. 1728 von Bering entdeckt.

Kommandite, die (ital.), Zweiggeschäft = Filiale.

Kommanditgesellschaft (ital. commandita), die unter gemeinschaftl. Firma betriebene Handelsgesellschaft, bei welcher für die Gesellschaftsschulden ein Teil der Gesellschafter unbeschränkt haftet (Komplementäre, persönlich haftende Gesellschafter), der andere Teil nur mit einer bestimmten Vermögenseinlage (Kommanditäre, Kommanditisten). Entstehung u. Endigung der K. sind im Handelsregister einzutragen, ebenso wesentl. Änderungen, z. B. Erhöhung od. Ermäßigung der Kommanditisteneinlagen. Die Firma der K. muß den Namen wenigstens eines Komplementärs enthalten mit einem auf das Vorhandensein anderer Gesellschafter hinweisenden Zusatz (& Cie); dagegen dürfen Namen von Kommanditisten nicht in der Firma aufgeführt sein. Das Verhältnis der Komplementäre zueinander u. zur K. u. deren Gläubigern entspricht dem der Gesellschafter bei der offenen Handelsgesellschaft. Die Kommanditisten sind von der Vertretung der K. u. von der Geschäftsführung regelmäßig ausgeschlossen, doch haben sie gewisse Rechte der Büchereinsicht u. können außergewöhnlichen geschäftl. Maßnahmen der Komplementäre widersprechen. Der Tod eines Kommanditisten löst die K. nicht auf; für ihre Beendigung sind die gleichen Gründe wie für die der offenen Handelsgesellschaft maßgebend (H.G.B. §§ 161 ff.; Östr. H.G.B. Art. 150 ff.; Schweiz. Obl.R. Art. 590 ff.). — Die **K. auf Aktien** vereinigt in eigentüml. Weise Elemente der K. u. der Aktiengesellschaft in sich. Die Firma, welche in der Regel dem Gegenstand des Unternehmens zu entlehnen ist, hat die Bezeichnung ‚K. auf Aktien‘ zu enthalten. Ihr Vermögen besteht aus dem (wie bei der A.-G. in Aktien von je mindestens 1000 *M.* zerlegten) Grundkapital, daneben können noch sog. Komplementärkapitalanteile treten. Am Grundkapital muß jeder Kommanditist sich wenigstens mit einer Aktie beteiligen, er haftet nur bis zu seinem Aktienbetrag; der Komplementär kann dies thun, haftet aber mit seinem ganzen Vermögen. Abweichend von der A.-G. ist hier der Vorstand nicht frei wählbar, sondern die Komplementäre vertreten seine Stelle; die Generalversammlung ist Willensorgan allein der Kommanditistengesamtheit, der Komplementär kann hier kein Stimmrecht erwerben; den Aufsichtsrat wählen die Kommanditisten, er vertritt sie in Prozessen gegen die Komplementäre ꝛc. Für die Auflösung der K. auf Aktien od. ihre Umwandlung in eine A.-G. gelten bes. Regeln (H.G.B. §§ 320 ff.; Östr. H.G.B. Art. 173 ff.; Schweiz. Obl.R. Art. 676 ff.). — Die K. entwickelte sich bes. in Frankreich durch langsame Fortbildung der Kommenda. Diese, im M.A. in Italien entstanden, war die Hingabe einer Summe an einen andern zum (urspr. meist überseeischen) Geschäftsbetrieb, dessen Gewinn die Parteien später teilten. Die K. auf Aktien, ihrer Entstehungszeit nach unbekannt, spielte bes. im 19. Jahrh. eine Rolle, solange noch für die Gründung der A.-G. (nicht aber für die der K. auf Aktien) Staatsgenehmigung nötig war. Vielen gilt die unbeschränkte Haftbarkeit der geschäftsführenden Komplementäre als Bürgschaft bes. sorgfältiger u. emsiger Geschäftsleitung.

Kommando, das (ital.), beim Exerzieren meist in Ankündigungs- u. Ausführungs-K. zerfallender, kurzer mündl. Befehl, dem sofortige Ausführung folgt; dann die aus einem Kommandeur u. seinem Stab bestehende Behörde (General-, Div.- rc. K.); auch die Entsendung von Militärpersonen zu besondern Dienstverrichtungen (Wacht-K., K. zur Kriegsakademie rc.), die Abkommandierten erhalten meist eine K.zulage. — Kommandieren, Befehle erteilen, den Befehl (das K.) über eine Truppe führen. — **K.brücke,** Stand des Schiffskommandanten bzw. Kapitäns auf dem am höchsten gelegenen Deck od. auf bes. hoch errichteter Plattform; sie reicht auf großen Schiffen über die Bordseiten hinaus u. trägt das Steuer- u. Kartenhaus mit allen K.elementen (Maschinen- u. Steuertelegraph, Sprachrohr rc.). Auf Kriegsschiffen sind die K.elemente in einem sehr stark gepanzerten K.turm untergebracht, in welchem sich der Kommandant mit seinem Stab während des Gefechts aufhält. Seit neuester Zeit befinden sich die Art.-Telegraphen in einem besondern, für die artillerist. Feuerleitung bestimmten K.-turm, der über dem erstern K.turm angebracht ist. — **K.stab** s. Marschallsstab. — **K.zeichen,** Flagge, Stander, Wimpel; wird von dem ein Schiff od. einen Schiffsverband kommandierenden Offizier als Befehlszeichen geführt.

Kommassation, die, Zusammenlegung von Grundstücken (bes. in Österreich).

Kommemoration, die (lat.), s. Commemoratio.

Kommenda, die (ital.), mittelalt. Handelsgesellschaft, s. Kommanditgesellschaft.

Kommendation, die (mittelalt.), s. Lehnswesen.

Kommende, die (v. lat. commendare, ‚anvertrauen‘), urspr. die provisor. Verwaltung eines Kirchenamts, später die Nutznießung der Einkünfte desselben ohne Führung der Amtsgeschäfte. Bleibende K.n schuf die Notwendigkeit, schlecht dotierten od. vertriebenen Bischöfen od. Benefiziaten den notwendigen Lebensunterhalt zu verschaffen durch dauernde Zuweisung der Einkünfte (was gegen das Verbot der Kumulation nicht zu verstoßen schien) einer Regularpfründe, Abtei, von seiten des Apost. Stuhls als des berechtigten Verwalters jeglichen Kirchenguts (Kommendataräbte). In diesem Sinn findet sich die bes. in der Zeit der avignon. Päpste ausgeartete, durch das Trienter Konzil geordnete Einrichtung noch heute in beschränktem Maß (bei Kardinälen). Der in der Karolingerzeit aufgekommenen u. später oft von Fürsten geübten Verleihung von K.n an Laien, die vielfach den Ruin der Klosterzucht herbeiführte, trat die Kirche stets entgegen. — Bei den geistl. Ritterorden die einzelne Niederlassung, der Verwalter Komtur (commendator); Landkomtur, der Vorstand einer Ballei.

Kommensalismus, der, s. Symbiose.

Kommensurabel s. Größe.

Komment, der (frz., kŏmā̃, ‚wie‘), die stud. Standessitten, der Studentenbrauch. Der Kneip-K. (ältester von 1685) regelt das Kommers- u. Geselligkeitsleben, der Pauk-K. die Formen u. Vorschriften der Mensur. Vgl. Conrad ([5]1900).

Kommentar, der (lat.), Erläuterungsschrift; fortlaufende wiss. Erklärung eines Buchs; Zeitw.: kommentieren, auch besprechen. Kommentator, Ausleger, Erklärer.

Kommern, rheinpreuß. Dorf, Kr. Euskirchen; (1900) 2084 E. (1967 Kath.); [Bahnhof]; Kranken- u. Waisenhaus der Vincentinerinnen; Bleibergwerk.

Kommers, der (v. lat. commercium, ‚Verkehr‘), ein nach bestimmten Zeremonien geregeltes Zechgelage, bes. die feierliche Kneipe stud. Korporationen. K.buch, eine nur der deutschen Litt. eigentümliche Sammlung von (Studenten-, Volks- rc.) Liedern für den K. Die verbreitetsten K.bücher sind Schauenburgs ‚Allg. dtsch. K.buch‘ ([68]1903), Teubners ‚K.-buch für dtsch. Stud.‘ ([26]1887), das ‚Reichskommersbuch rc.‘ ([9]1895), das ‚K.buch der Tübinger Hochschule‘ ([9]1903) u. Herders ‚Dtsch. K.buch‘ ([9]1904).

Kommerz, das, der (lat.), Handel, Verkehr. K.-kolleg, Interessenvertretung der Kaufleute (Kaufmannschaft, Handelskammer); K.last, veraltetes Gewicht für Schiffsfrachten, im allg. = 2000, in Schleswig-Holstein = 2600, in den Hansestädten = 3000 kg. Kommerziell (frz. commercial), auf den Handel bezüglich, kaufmännisch. Kommerzienrat, Geh. Kommerzienrat (in Östr. Kommerzialrat), Titel für Großkaufleute, Großindustrielle, Direktoren von Aktiengesellschaften, Finanzmänner rc., in einzelnen deutschen Bundesstaaten (z. B. in Bayern) auch für Leiter handwerksmäßiger Betriebe, allerdings seltener; 5. bzw. 4. Rangklasse.

Kommilitone (lat.), Waffengefährte, Kamerad; akadem. Mitbürger an Hochschulen.

Kommis (frz., -mi), Angestellter in einem Geschäft, Handlungsgehilfe (s. d.); Commis voyageur (wŏäjăschör), Handlungsreisender.

Kommiß, der, das (v. lat. committere, ‚übertragen‘), etwas, das einem Lieferanten ‚in Kommission‘ gegeben d. h. in Menge zur Lieferung übertragen wird, wie es bes. beim Militär geschieht; meist in Zusammens. gebräuchlich (z. B. K.brot). Ferner = Frontdienst im Ggsß zum Bureaudienst, auch überh. für Militär (‚beim K.‘).

Kommissar (lat.), Kommissär (frz.), Bevollmächtigter, Beauftragter, Geschäftsführer; Titel für Beamte (Bezirks-, Polizei-, Regierungs- rc. K.). — Völkerrechtlich der ins Ausland entsandte staatl. Agent für die Erledigung solcher Staatsgeschäfte, die techn. Kenntnisse erfordern, wie Grenzfestsetzungen, Regelung von Straßen-, Eisenbahn-, Post-, Zollangelegenheiten rc., hat für sich u. seine Papiere das Privileg der Unverletzlichkeit, untersteht aber der Gerichtsbarkeit des Empfangsstaats. Prozeßrechtlich s. Beauftragter Richter. Kommissariat, das, Amt, Stellung eines K.s, vorläufige stellvertretende Verwaltung eines Amts. Kommissarisch, beauftragt, auftragsweise, zur Stellvertretung; kommissarische Vernehmung, im Zivil- u. Strafprozeß die Vernehmung von Zeugen, Sachverständigen od. Angeklagten durch den beauftragten od. ersuchten Richter.

Kommission, die (lat.-frz.), Auftrag, Bevollmächtigung, auch die Bevollmächtigten selbst in ihrer Gesamtheit, wenn der Auftrag zur gemeinsch. Erledigung zweien od. mehreren erteilt wird u. nicht privater Natur ist. So werden K.en eingesetzt für bes. kirchl. u. staatl. Aufgaben, wie Ausarbeitung von Gesetzentwürfen, Prüfung des Budgets rc.; andere K.en haben den Charakter von staatl. od. internat. Behörden, z. B. die staatl. Prüfungs-, die versch. Donau-K.en.

Kommissionsbuchhandel, derjenige Teil der deutschen buchhändl. Organisation, dem die Vermittlung des Verkehrs zw. Verleger (Büchererzeuger) u. Sortimenter (Vertriebsbuchhändler) obliegt. Der K. unterscheidet sich von dem kaufm. Kommissionsgeschäft dadurch, daß er kein selbständiger Handelsfaktor ist, sondern im wesentlichen lediglich ein

Speditionsgeschäft darstellt. Der K. ist nur dem deutschen Buchhandel eigentümlich. Während der franz. u. engl. Verlag in Paris u. London dergestalt konzentriert ist, daß die Provinzstädte fast gar nicht in Betracht kommen, sind in Deutschland infolge der Dezentralisation des geistigen Lebens (eine Folge der frühern Kleinstaaterei) die Verlagsorte über das ganze Reich verteilt. Diese Dezentralisation des Verlags hat im deutschen, östr. u. schweiz. Buchhandel eine verbilligende Zentralisation des Verkehrs entstehen lassen, so zwar, daß der Verleger vielfach seine Erzeugnisse u. Korrespondenzen mit den Sortimentern nicht einzeln an diese mittels der Post, sondern alle Bestellungen zusammen nach den Kommissionsplätzen versendet, wo der Bevollmächtigte (**Kommissionär**) des Verlegers die einzelnen Pakete bzw. Mitteilungen (zu ihrer Verteilung bestehen in Leipzig u. Berlin besondere Bestellanstalten) für die Sortimenter an deren Kommissionäre verteilt. Bei dem Sortimenterkommissionär sammeln sich so die einzelnen, für seine Firma bestimmten Sendungen, die nun vereint dem Sortimenter (Kommittenten) zugehen. Der bedeutendste Mittelpunkt des K.s ist Leipzig (1903 von 153 Kommissionären 9366 Kommittenten versorgt). Fernere Kommissionsorte sind Wien (737 Kommittenten), Stuttgart (682), Berlin (344), Budapest (151), Prag (122) u. Zürich (73). Zur Vereinfachung des Verkehrs unterhalten die meisten Verleger an den Kommissionsorten (bes. in Leipzig) Lager ihrer Verlagswerke (Auslieferungslager), so daß Bestellungen der Sortimenter (Verlangzettel) für in der Provinz erschienene Bücher gar nicht direkt an den (Provinz-) Verleger gelangen, sondern von dessen Kommissionär erledigt werden. Denselben Weg über den Kommissionär nehmen die Rücksendungen (Remittenden, Krebse) der Sortimenter an die Verleger zur Ostermesse. Die Versendungskosten bis zu den Kommissionsplätzen trägt der Absender, diejenigen von hier zu dem Bestimmungsort der Empfänger; die Gebühren tragen beide gemeinsam. Der Kommissionär ist auch oft der Kreditgeber des Sortimenters. Auch manche ausländ. Buchhändler haben sich durch Bestellung eines Kommissionärs in Leipzig die deutsche Organisation des Buchhandels für ihren Verkehr mit deutschen Firmen zunutze gemacht.

Kommissionsgeschäft, **Kommissionshandel**, Handelsgeschäft, dessen Unternehmer (**Kommissionär**) im eignen Namen Waren od. Wertpapiere für Rechnung eines andern (des **Kommittenten**) gewerbsmäßig zu kaufen od. zu verkaufen übernimmt (**Einkaufs- od. Verkaufs-K., eigentl. K.**). Ihm steht rechtlich gleich, wenn entw. ein Kommissionär ein Geschäft anderer Art (z. B. Gütertransport) od. ein Kaufmann, der nicht gewerbsmäßiger Kommissionär ist, ein K. abzuschließen übernimmt (**uneigentl. K.**). Der Kommissionär hat die Interessen des Kommittenten wahrzunehmen, insbes. für die ihm aus Anlaß der Kommission anvertrauten Waren od. Wertpapiere (**Kommissionsgut**) zu haften, unverzüglich die Ausführung der Kommission anzuzeigen u. das, was er aus der Geschäftsbesorgung erlangt hat, herauszugeben. Er erhält nötige od. nützliche Aufwendungen ersetzt, außerdem eine **Provision**, wenn das K. nicht bloß abgeschlossen, sondern auch ausgeführt wurde, es sei denn, daß der Kommittent die Ausführung verhindert hat od. ein abweichender Ortsgebrauch besteht. Haftet er nach Handelsbrauch od. Vertrag dem Kommittenten für die Ausführung des abgeschlossenen Geschäfts, so kommt ihm eine besondere Provision (**Delcredereprovision**) zu. Der Kommissionär kann auch selbst als Verkäufer od. Käufer dem Kommittenten gegenüber auftreten, wenn dieser nichts anderes bestimmt u. es sich um Waren mit Börsen- u. Marktpreis handelt od. um Wertpapiere, für die amtlich ein solcher Preis festgesetzt wird, wobei der Kommittent durch gesetzl. Vorschriften gegen einen ‚Kursschnitt' des Kommissionärs geschützt ist (H.G.B. §§ 383 ff., östr. H.G.B. Art. 360 ff., Schweiz. Obl.R. Art. 430 ff.).

Kommissionsrat, Titel, im Rang gleich dem Kommerzienrat, gilt aber als geringer; wird auch verliehen an Berufsstände, die nicht zu den Kaufleuten gehören (z. B. leitende Redakteure, Theaterdirektoren ꝛc.); nur in Norddeutschland üblich.

Kommissionstratte, gezogener Wechsel, für dessen Bezahlung der Bezogene (nicht wie meist vom Aussteller, sondern) von einem Dritten zu decken ist. Die Deckungsklausel der K. lautet daher: ‚u. stellen es auf Rechnung des Herrn N. N.' od. dgl.

Kommissoriale, das (lat.), Bevollmächtigungsschreiben; auch = Kommissorium.

Kommissorium, das (lat.), die vorübergehende Übertragung eines Amts durch den Landesherrn od. eine Behörde; hinsichtlich der Richterstellen nur beschränkt (beim Reichsgericht gar nicht) zugelassen. Auch die einem Gerichtsmitglied vom Kollegium u. in dessen Namen aufgetragene Amtshandlung, s. Beauftragter Richter.

Kommissuren (lat., Mehrz.), Verbindungsstränge, z. B. Commissura magna = Hirnbalken, s. Gehirn.

[Auftraggeber, s. Kommissionsgeschäft.

Kommittent (lat., Zeitw.: **kommittieren**),

Kommod (frz.), bequem, gemächlich. **Kommode**, die, ein Möbel mit mehreren Schubladen. **Kommodität**, die, Bequemlichkeit; Abort.

Kommodore (engl., v. span. comendar, ‚befehligen'), Seeoffizier von geringerem als Konteradmiralsrang in der Stellung eines Geschwader- od. Flottillenchefs; auch der Vorsitzende eines Jachtklubs. **K.stander** (Abb. u. Text) s. Taf. Flaggen I, IV.

Kommodore-Inseln = Kommandeur-Inseln.

Kommorant (lat., ‚verweilend'), Geistlicher, der sich ohne Seelsorge an einem Ort niedergelassen hat.

Kommorienten (lat., Mehrz.), die in gemeinsamer Gefahr umgekommenen Personen. Im röm. R. galten, wenn Eltern u. Kinder K. waren, unmündige Kinder vor, mündige Kinder nach den Eltern verstorben; ähnlich Allg. Landr., sächs. B.G.B. Nach B.G.B. § 20 wird vermutet, daß K. gleichzeitig verstorben sind, ähnlich A.B.G.B. § 25. Nam. für erbrechtl. Ansprüche bedeutungsvoll.

Kommos, der (grch.), das in der altgriech. Tragödie abwechselnd von einem Schauspieler u. dem Chor gesungene Klagelied.

Kommotion, die (lat.), Erschütterung; (med.) durch Fall, Stoß ꝛc. hervorgerufene Erschütterung des Körpers od. eines Körperteils (z. B. commotio cerebri, Gehirnerschütterung).

Kommun (lat. communis), gemeinschaftlich; gemein, gewöhnlich, niedrig. **Kommunität**, die, Gemeinschaft; früher auch gemeinschaftl. Wohn- u. Kosthaus für Studenten.

Kommunal (lat.), die (ganze) Gemeinde betr., ihr gehörig; in Zusammens.: **K.abgaben**, Gemeindesteuern, s. Gemeinde. **K.garde**, Bürgerwehr, s. Volksbewaffnung. **K.haushalt**, Gemeindehaus-

halt, s. Gemeinde. K.schule = Gemeindeschule. — **K.obligationen**, Schuldverschreibungen der Gemeinden, können nicht allein direkt von der Gemeinde, sondern auch durch Vermittlung von Hypothekenbanken aufgenommen werden, bes. wenn die Anleihe eine Anzahl von Gemeindeanleihen umfaßt. Die K.obligationen sind dann marktfähiger. — **K.verbände**, nach preuß. Verwaltungsrecht die mit Selbstverwaltungsrecht ausgestatteten staatl. Bezirksverbände, die Gemeinden, Kreise u. Provinzen; im Ggsß zu den Gemeinden (den engeren K.verbänden) sind die Kreise u. Provinzen die weiteren K.verbände (K.verbände höherer Ordnung), die Regierungsbezirke dagegen sind nur staatl. Verwaltungsbezirke. Vgl. Hue de Grais (1905).

Kommune, die (frz., kömün) = Gemeinde; dann insbes. die revolut. Sonderregierung in Paris 1871, deren Anhänger: Kommunarden; s. Paris (Gesch.).

Kommunikat, das (lat.), Mitteilung einer Behörde an die anderen. Kommunikation, die, Mitteilung; Verkehr, Verbindung, Verbindungsweg.

Kommunion, hl. (lat. communio, [Liebes-] ‚Gemeinschaft'; der Empfänger: Kommunikant), der Empfang des hlst. Altarssakraments (s. d.); das Verlangen danach, verbunden mit einem Akt vollkommener Liebe, heißt geistliche K. Die wirkliche K. ist, als Opfermahl, für den celebrierenden Priester wesentlich mit der hl. Messe verbunden; den Gläubigen darf sie seit dem 13. Jahrh. auch außerhalb gespendet werden, u. zwar alle Tage (ausgenommen den Karfreitag) von der Morgendämmerung (aurora) bis Mittag. In der apostol. Zeit fand die hl. K. durchschn. jeden Sonntag statt (in Jerusalem wohl täglich; vgl. Apg. 2, 42. 46); der Empfang mehrte sich, als die Liturgie auch werktags gefeiert wurde (3. Jahrh. allg. täglich). Doch klagte man im griech. Orient schon gegen Ende des 4. Jahrh. (viele Hof- u. Namenchristen) über seltene (teilw. nur jährliche) K.; im Abendland (z. B. röm., mailänd. Kirchenprovinz) war um 400 noch die tägliche K. üblich. Vom 6. Jahrh. ab ward jährlich 3malige K. Sitte. Die Lateransynode 1215 (u. ebenso später das Konzil v. Trient) machte zur strengen Pflicht, daß die Gläubigen wenigstens jährlich einmal zur Osterzeit die hl. K. empfangen. — Auch die Form des Empfangs wechselte. Obwohl man von frühester Zeit an K. unter einer Gestalt kannte (vgl. Apg. 2, 46, ‚Brotbrechen'; Haus-K. in der Verfolgung u. Kranken-K. nur unter Brots-, Kinder-K. nur unter Weinsgestalt), bildete doch die K. unter beiden Gestalten die allg. Regel bis ins 12. Jahrh. (in Exeter noch Ende des 13. Jahrh.), wo aus vorwiegend praktischen Gründen die Erteilung der hl. K. bloß mehr unter Brotsgestalt üblich ward. Erst auf den Konzilien v. Konstanz, Basel u. Trient hat die abendl. Kirche den häret. Forderungen der Husiten (s. d.) u. Reformatoren gegenüber in disziplinärer Weise ausdrücklich vorgeschrieben, daß die hl. K. den Gläubigen nur unter der Brotsgestalt gespendet werde, als Ausdruck des Glaubens, daß jede der beiden Gestalten Christus ganz enthalte u. durch die Entziehung des Kelchs nicht, der Bestimmung Christi entgegen, etwas Wesentliches vom Abendmahl vorenthalten werde. Die beiden Gestalten wurden früher getrennt od. miteinander vermischt (eucharistia intincta) gereicht. Im Abendland gab man bis ins 9. Jahrh. die ungemischte Brotsgestalt dem Empfänger in die (spätestens seit dem 4. Jahrh. bei Frauen mit einem leinenen Tüchlein bedeckte) rechte Hand, der sie (nach andächtigem Kuß) selbst zum Mund führte. Im Morgenland dauert diese Sitte, z. T. auch die ‚vermischte K.', noch fort. Das hl. Blut wurde anfangs unmittelbar aus dem Kelch getrunken, seit dem 8. Jahrh. in Rom, später nam. in den Cistercienserklöstern (bis ins 15., z. T. ins 18. Jahrh.) u. noch heute in der feierlichen Papstmesse (auch Diakon u. Subdiakon, die unter beiden Gestalten kommunizieren) mittels eines goldenen od. silbernen Röhrchens (s. Eucharist. Geräte). Früher empfing man die K. stehend unter den Worten: ‚Der Leib des Herrn' (‚Das Blut Christi, Trank des Lebens'), worauf beidesmal ‚Amen' geantwortet wurde, jetzt knieend (an der K.bank; vgl. Chorschranke) unter den Worten des Priesters: ‚Der Leib unsers Herrn Jesu Christi bewahre deine Seele zum ewigen Leben! Amen'; vorauf geht (früher der Ruf des Diakons: Sancta sanctis, ‚das Heilige den Heiligen') das allg. Schuldbekenntnis, das Zeigen der hl. Hostie mit den Worten des Täufers (Joh. 1, 29): ‚Sehet das Lamm Gottes ꝛc.' u. 3maligem: ‚Herr, ich bin nicht würdig ꝛc.' (Matth. 8, 8). — Ordentlicher Spender ist der Priester, ausnahmsweise (kraft seiner Weihe) der Diakon, im Notfall selbst der Laie. Zum Empfang ist erfordert: die Taufe, ferner im Abendland seit 12. Jahrh. die zum Verständnis nötigste Geistesreife (ungefähr mit dem 10. Jahr; vgl. Raich, Alter der Erstkomm., 1875), weshalb jetzt (früher auch an kleine Kinder, in der Regel bei der Taufe, gespendet) die Kinder in Deutschland gew. 1 od. 2 Jahre vor Schulabgang, erst nach vorausgegangenem K.unterricht zur feierlichen Erstkommunion zugelassen werden; ferner der Stand der heiligmachenden Gnade, so daß, wer sich schwerer Sünde bewußt ist, von wirklichem Notfall abgesehen, vorher das Sakrament der Buße empfangen muß; endlich nach positivem Gesetz der Kirche der Zustand völliger Nüchternheit, d. h. man darf (gefährlich Kranke ausgenommen, vgl. Viaticum) von Mitternacht an weder Speise noch Trank zu sich genommen haben. Anfangs allerdings wurde die K. in Verbindung mit der Agape (s. d.) nicht nüchtern empfangen; die gegenteilige Sitte verbreitete sich schon im 2. Jahrh. mit der Abhaltung des Gottesdiensts in der Frühe. Noch zur Zeit Augustins genoß man indes zur Erinnerung an das Abendmahl des Herrn in Afrika die K. am Gründonnerstag abends nach der Mahlzeit (vgl. Agape). Als Früchte bewirkt die K. Vermehrung der heiligmachenden Gnade u. Verleihung besonderer aktueller Gnaden, für den Leib bedeutet sie ein Unterpfand der Auferstehung; endlich tilgt sie nach Ansicht der Theologen zeitl. Sündenstrafen, läßliche Sünden u. selbst unbewußt mitgebrachte Todsünden. Vgl. Heimbucher (1884); Corblet (2 Bde, Par. 1886); Hoffmann, Gesch. d. Laien-K. (1891). — Das Abendmahl der Protestanten hat je nach der Lehrrichtung verschiedene Bedeutung (vgl. Altarssakrament). In der Form wurde seit der Reformationszeit Brot u. Wein beibehalten; erst in neuester Zeit macht sich (aus hygien. u. anderen Gründen) eine Bewegung (in England, Dänemark, auch Deutschland) für Abschaffung des ‚Abendmahlskelchs' od. wenigstens Einführung des ‚Einzelkelchs' (im Ggsß zum ‚Gemeindekelch') geltend. Vgl. Spitta, Kelchbewegung in Deutschl. (1904).

Kommunionharz s. Harz, Bd IV, Sp. 181.

Kommunismus, der, ein Gesellschaftszustand, in dem in weitem Umfang Gemeineigentum od. Ge-

meinwirtschaft herrscht. Unter urspr. K. versteht man die Besitzverhältnisse, die bei Jäger-, Fischer-, Hirten- u. anfangs auch bei Ackerbauvölkern der Ausbildung des Sondereigentums, bes. an Grund u. Boden, vorausgingen. Ein direkter Beweis für die Allgemeinheit dieses urspr. K. fehlt, die ältesten geschichtl. Denkmale weisen auf feste Ansiedlung mit Privateigentum am Boden hin. Der russ. Mir u. die südslaw. Hauskommunion *(zadruga)* können ebensowenig als Reste eines urspr. K. gelten wie die Gehöferschaften u. Hauberggenossenschaften. Beim Übergang vom Nomadentum zur Seßhaftigkeit mag der agrar. K. eine Zeitlang bestanden haben (so bei den Germanen), bald jedoch entwickelte sich Privateigentum an der Hofstätte u. ging auch mit wachsender Intensität der Wirtschaft der Acker in den Privatbesitz über, die längere Erhaltung einer gemeinen Mark (bes. Wald u. Weide) schließt diese Entwicklung nicht aus. Vgl. Grundeigentum. Der sog. K. der ersten Christen löst sich für die wissensch. Betrachtung in eine Form hoch entwickelter Armenpflege (Organisation der Verteilung) auf ohne wahrhaft kommunist. Charakter. Der K. der Klöster bietet ebensowenig eine Instanz für die kommunist. Theorien, er ist freiwillig u. setzt den Beruf des Einzelnen voraus. Die kommunist. Kolonien der Jesuiten in Paraguay dienten lediglich als Erziehungsmittel, um wilde Völker an Ordnung u. Arbeit zu gewöhnen u. für Kultur u. Zivilisation allmählich zu befähigen. Ebenso hinfällig ist der Hinweis auf kommunist. Lehren der Kirchenväter. Diese leiten nur aus der urspr. Bestimmung der Güter, den Bedürfnissen aller Menschen zu dienen, den Tadel egoistischer Mißbräuche des Privateigentums u. die Forderung werkthätiger Liebe ab.

Der heutige K. umfaßt im weitern Sinn alle Theorien u. Bestrebungen, deren Endziel die Beseitigung des Privateigentums überhaupt od. doch wenigstens an bestimmten Sachgüterkategorien sowie die Schaffung einer neuen Gesellschafts-, Rechts- u. Wirtschaftsordnung auf Grundlage des Gemeineigentums ist. Die vereinzelte Forderung eines negativen K., der die Beseitigung alles Eigentums, auch des Gemeineigentums, erstrebt u. den Gebrauch aller Güter dem Belieben des einzelnen überlassen will, bleibt hier außer Betracht. Der positive K. aber, der irgend ein Gemeinwesen (Staat, Gemeinde, Verwandtschaftsverband ꝛc.) als Subjekt des Eigentums bezeichnet, scheidet sich in einen universellen K., der das Privateigentum sowohl an den Produktions- als Genußmitteln beseitigt wissen will, u. in den partiellen K., der nur das Privateigentum an den Produktionsmitteln allein (Sozialismus) od. an einem bestimmten Teil der Produktionsmittel aufheben will (Agrarsozialismus, Bodenreformbewegung). Wenn auch der Sprachgebrauch heute kaum mehr einen Unterschied zw. K. u. Sozialismus macht u. es überdies schwer ist, die versch. Theorien in streng kommunistische u. sozialistische zu zerlegen, gewinnt doch die begriffl. Kennzeichnung des Sozialismus sehr durch seine Gegenüberstellung mit dem K. Der universelle K. od. K. im engern Sinn fordert eine allg. Gütergemeinschaft der Produktions- u. Genußmittel zugleich u. erstrebt dabei eine bis ins Extreme gehende Gleichheit (Marx: ‚rohe Gleichmacherei'). In der Geschichte des universellen K. ist zu erwähnen der aristokrat. K. Platons (in der *Politeia*), der für die wichtigsten Stände, Regenten u. Krieger, Privateigentum u. Familie beseitigen will, weil die Regierenden durch Besitzinteressen u. Familienrücksichten sich allzuleicht zu dem Staat nachteiligen Handlungen bestimmen lassen. Der Nachwuchs soll durch künstl. Selektion beeinflußt, die Kinder sollen in Staatsanstalten für ihren hohen Beruf vorgebildet u. erzogen werden. Die Mitglieder der beiden obersten Stände wohnen zusammen, die Kosten für ihren Unterhalt bestreitet die Gesamtheit u. erarbeitet der 3. Stand, das gewöhnliche Volk. — Auf mißdeutete christl. Lehrsätze u. Schriftstellen stützten im M.A. u. zur beginnenden Neuzeit einzelne Sekten ihre kommunist. Forderungen, so die Katharer u. Albigenser u. die Wiedertäufer ꝛc. Eine mehr od. minder kommunist. Färbung weisen auch einzelne Staatsromane (s. d.) auf. Die neuzeitliche kommunist. Auffassung einer Neugestaltung der Gesellschaft findet sich bes. bei Babeuf. Auch die von Owen gegründeten Gemeinden erscheinen als kommunist. Einrichtungen. Diese wie sonstige bes. in Amerika gegründete kommunist. Gemeinden (Ikarier, Harmonisten, Shakers ꝛc.) gingen meist bald zu grunde. — Der Kommunistenbund, 1836 in Paris gegr., bekannte sich zu einer verworrenen kommunistisch-sozialist. Lehre (in der Schweiz bes. der Schneidergeselle Weitling), bis Marx ihn mehr in das sozialist. Fahrwasser leitete, selbst aber 1853 wegen der polizeil. Verfolgung seine Auflösung befürwortete. Das Kommunist. Manifest s. Marx, Sozialismus. — Vgl. Pöhlmann, Gesch. des antiken K. u. Sozialismus (I/II, 1893 bis 1901); Adler, Gesch. des Sozialismus u. K. (I, 1899).

Kommunizieren (lat.), mitteilen, verkehren, in Verbindung stehen; die Kommunion empfangen. — **Kommunizierende Röhren**, verbündene Röhren, U-förmiges offenes Rohr, in dessen senkrechten Schenkeln eine Flüssigkeit gleichhoch steht u. eine durch ihre Oberflächen gegebene Wagerechte bildet; Anwendung bei der Kanalwage.

Kommunmauer = Brandmauer.

Kommutation, die (lat.), Verwechslung, Vertauschung, Veränderung. — **K.sgebühren** = Besitzveränderungsabgaben. — **K.swinkel** (Astron.), der Winkel zw. einer Linie von der Erde zur Sonne u. einer andern von der Sonne zu einem Planeten.

Kommutatives Gesetz (Math.), erlaubt Buchstabenvertauschung (Addition od. Multiplikation).

Kommutator, der, ein Kollektor, welcher Wechselstrom in Gleichstrom umwandelt (daher auch Stromwender).

Komnenos, byzant. Herrscherhaus, urspr. reiche Grundbesitzer in Paphlagonien (Kastamuni), regierte 1057/59 (Isaak I.) u. 1081/1185 (Alexios I., Johannes II., Manuel I., Alexios II., Andronikos I.) in Konstantinopel, 1204/1462 in Trapezunt (s. Oström. Reich u. Trapezunt), wo der letzte Komnene David von Sultan Mohammed II. 1462 hingerichtet wurde. Über Anna Komnena s. Anna 3). Ein angebl. Nachkomme des Hauses, Demetrios K. (✱ 1750 zu Ajaccio, † 1821 zu Paris, 1782 von Ludwig XVI. als Nachfolger des David K. v. Trapezunt anerkannt) schr. Précis hist. de la maison imp. des Comn. (Amst. 1784); Notice etc. (Par. 1815).

Komo, der, westafrik. Fluß, s. Gabun.

Komödie, die (v. grch. *kōmos* u. *ōdē*, ‚fröhlicher Festgesang'), im weitesten Sinn im M.A. in den rom. Ländern (nam. Italien) jede Dichtung mit glücklichem Ausgang, weshalb auch Dantes Meisterwerk ‚Göttliche K.' heißt; später nur noch = Lustspiel gebraucht. Die 3 Hauptarten der K. sind die

Posse (s. d.), das um eine einzelne kom. Person sich bewegende Charakter- u. das in kom. Situationen sich gefallende Intrigenlustspiel (vgl. Intrigenstücke). Ihren Ursprung hat die K. im alten Griechenland, wo sie nach Aristoteles von den Vorsängern der Phalloslieder ausgegangen ist. Sie blieb mit dem Kult des Dionysos u. seinen Festen auf das engste verknüpft. Angeblich wurde sie zuerst bei den Megarern heimisch, von denen Susarion (570 v. Chr.) sie nach Attika übertragen haben soll. Volle 100 Jahre blieb sie hier unbemerkt, bis in Athen von Staats wegen Wettkämpfe für K.ndichter eingerichtet wurden. Die att. ‚alte K.‘, deren Meister Aristophanes wurde, geißelte öffentliche Mißstände, während in der ‚mittlern‘ u. ‚neuern‘ att. K. nur allg. menschliche Schwächen behandelt wurden. Eine eigentüml. Entwicklung nahm die griech. K. in Sizilien (Epicharmos) u. Unteritalien. Die kunstmäßige K. der Römer (nach dem pallium, griech. Mantel, comoedia palliata gen.), deren Hauptvertreter Plautus u. Terenz waren, ging aus der spätern att. K. hervor. In der dem italischen Volkslustspiel entstammenden Form der comoedia togata (nach der toga, dem röm. Mantel, gen.) ragte Afranius hervor. Während sich im M.A. u. auch noch bei den Humanisten die gelehrte Kunstdichtung in Nachahmungen der antiken K. erging, blühte das volksmäßige Lustspiel in den deutschen u. engl. Fastnachtsspielen, den franz. Farcen u. der ital. Commedia dell' arte auf. Aus ihnen entwickelte sich eine neue Blütezeit der K., nam. bei den Romanen (Molière, Goldoni ꝛc.), deren Weltanschauung dem Ernst u. der Tragik weniger zuneigt als die der germ. Völker, bei denen Shakespeares K.n einen Höhepunkt bedeuten. Etwa seit Ausbruch der franz. Revolution trat die soziale Sitten-K. an die Stelle der Charakter-K., so bei Holberg, Beaumarchais, Gogol u. a. Das moderne Theater (nam. das franz.) wird charakterisiert durch das Überwuchern der seichten u. vielfach zotenhaften Unterhaltungs-K. Die deutsche K. hat seit Hans Sachs nur vereinzelt (Lessings ‚Minna v. Barnhelm‘, Kleists ‚Zerbrochener Krug‘, Freytags ‚Journalisten‘) eine Höhe erreicht. Die mehr harmlos possenhafte, volkstümliche K. wurde nam. von den Wienern mit Glück ausgebildet. Im ganzen fehlt der Gegenwart die innere Frische, deren die echte K. bedarf. Vgl. Bohtz, Über das Komische ꝛc. (1844); Maehly, Wesen u. Gesch. des Lustsp. (1862); Bettingen, Wesen u. Entwicklung des kom. Dramas (1891); W. Harlan, Schule des Lustspiels (1904). — **Komödiant**, Schauspieler (meist geringschätzig); Heuchler, Schwindler. Vgl. Englische Komödianten.

Komoë, der, westafrik. Fluß, entspringt im Sudan, durchfließt die franz. Elfenbeinküste, mündet in die Lagune bei Grand-Bassam; bis Alope für Dampfer, bis Malemasso für Kähne schiffbar.

Komoren, franz.-ostafrik. Inselgruppe, im Nordeingang der Straße v. Mozambique, einschl. Glorioso-Inseln 2070 km². 4 größere mit mehreren kl. Nebeninseln: Groß-Komoro od. Angasija (1102 km²), Anjouan od. Johanna, Ufuani (378 km²), Majotta (s. d.) u. Mohilla od. Moheli (231 km²). Teilw. stark erodierte (bes. Majotta u. Moheli), von Korallenriffen umsäumte Vulkangebirge, seit dem Eogen aus basalt. u. trachyt. Laven, Aschen, Tuffen u. Schlammströmen (nam. auf Anjouan) über einem zerrissenen Primärplateau aufgeschüttet, dessen Gesteine (Granit, Quarz) nur im SO. v. Groß-Komoro noch anstehen. Jüngere Krater u. kahle Lavaströme nur mehr auf Angasija, der jüngsten Insel (flußlos, selbst die wenigen Quellen versiegen im Boden), mit dem noch thätigen (zuletzt 1904, meist Seiteneruptionen) Kraterdom (3 bis 4 km br. Caldera mit 500 m br., 120/130 m t. innerem Krater) des Kartala (2598 m h.). Klima tropisch heiß (Jahreswärme 26°, Regenmenge auf Majotta 2 bis 3 m, manchmal verheerende Wirbelstürme); bis 600 m Höhe fruchtbare Kulturgebiete (hauptſ. Vanille u. Zuckerrohr, auch Kaffee, Kakao ꝛc.; die Eingebornen bauen Maniok, Bataten, Reis, Kokospalmen, Bananen ꝛc.), weiter bis 1800 m trop. Urwald (etwa 1/6 der Fläche), darüber Gras- u. Buschsteppen; Fauna arm (Lemuren). Die Bevölkerung (1900: 85 000 E. einschl. 500/600 Weiße) ein Gemisch von Arabern, Negern, Madagassen, Indern ꝛc. (herrschende Mischrasse die Antaloten: 4/10 der Bevölk.), größtenteils moh. u. unter eignen Sultanen. Seit 1899 unterstehen die Kol. Majotta mit den Glorioso-Inseln u. die Protektorate der 3 Inseln einem Gouv. in Dsaudsi auf Majotta; jede Insel hat eignes Budget; kirchlich zur Apost. Präf. Majotta (s. d.) = Nossi-be u. K. Vgl. Gevrey (Pondich. 1870); Legeret (Par. 1897); Vienne (ebd. 1900); Lafont, Cultures etc. (ebd. 1903). — Arab. Sultane herrschten hier viell. schon seit dem 11. Jahrh. Die Besuche der Portugiesen (1505), Engländer (Lancaster, 1591) u. Niederländer (van Caerden, 1607) blieben ohne polit. Folgen. 1841 kam Majotta, 1886 die anderen Inseln unter franz. Schutzherrschaft. Da die Regierung ihre Ländereien nur auf 30 Jahre verpachtet u. dann mit allem, auch den Gebäuden, zurückfordert, wird ein verderblicher Raubbau getrieben.

Komorin, Kap (v. sanskr. *kumari*, ‚Jungfrau‘, od. *kanja kumari*, ‚die jugendl. Göttin‘, Beiname der seit alters dort verehrten Göttin Durga), Südspitze Vorderindiens, Südende der Randgebirge des Dekans; hoch, aber wenig steil, mit einem Marmortempel (Wallfahrtsort) der Durga.

Komorn, ungar. Komárom, westungar. Kom., beiderseits der Donau; mit Ausnahme des Hügellands im SO. (Vértesgebirge, Ausläufer des Bakonywalds) eine von Donau, Waag, Neutra ꝛc. bewässerte, vielfach sumpfige u. moorige Tiefebene; 2843 km², (1900) 180 024 E. (7 % dtsch, 5,5 % slowak.; 65 % Kath., 4 % Isr.); Getreide-, Wein-, Tabakbau, Viehzucht; 4 Stuhlbezirke. — Die gleichn. Hauptst., ‚kgl. Freistadt‘ u. Festung 1. Rangs (mit detachierten Forts), an der Mündung der Kl. Donau, die hier die Neutra aufnimmt, in den Hauptarm der Donau (Eisenbrücke nach der Vorst. Uj-Szöny); einschl. Garn. (3180 Mann) 19 996 E. (6 % dtsch, 6,8 % slowak.; 62 % Kath., 11 1/2 % Isr.); Dampferstation; Gerichtshof, Bez.G., Komm. der 31. Inf.Div., der 66. Inf.Brig., Geniedir., Art.-Zeugsdepot, Finanzdir., ref. Superintendentur ‚jenseits der Donau‘; Rathaus, davor Denkmal des Gen. Klapka (1896, von Róna); Untergymn. der Benediktiner, ref. Kollegium, Ackerbauschule; Vincentinerinnen; Schiffswerft, Fischerei, Getreide- u. Holzhandel. — Vormagyar. slowak. Ansiedlung, seit den Arpaden kgl. Burg, seit Béla IV. Stadt, 1742 Freistadt. Erdbeben 1763 u. 1783, Brand 1767 u. 1848. Festung seit 13. Jahrh., 1527 von Ferdinand I., 1529 von Soliman genommen, 1594 von Sinan Pascha belagert. Im Aufstand 1848 viele Gefechte um K., Verteidigung durch Klapka bis 27. Sept. 1849.

Kōmos (grch.), zu den Satyrn gehöriger bakchischer Dämon, der das Festgelage mit den sich anschließenden schwärmenden Umzügen repräsentiert; bes. auf Vasenbildern dargestellt; vgl. Comissatio.

Komotau, nordwestböhm. Stadt, am Südfuß des Erzgebirges (im Gröllbachthal Kaiser-Franz-Josef-Thalsperre mit Filteranlage, zur Wasserversorgung der Stadt); (1900) einschl. Garn. 15896 deutsche E. (14900 Kath.); (2 Bahnhöfe); Bez.H., Bez.G., Finanzbezirksdir., Revierbergamt; Dechantei- (spätgot.) u. ehem. Jesuitenkirche (Barock), Rathaus (1520, Renaiss.), Stadtpark (mit Denkmal Josephs II.) ꝛc.; Obergymn. (Cistercienser aus Ossegg), Lehrerbildungsanstalt, Fachschule für Maschinengewerbe u. Elektrotechnik; Kreuzschw. (Pens., Kindergarten ꝛc.); Röhrenwalzwerk, Fabr. v. Papier, Zichorie, Uhren, Chemikalien, Dampfmühle, Obst- u. Gartenbau, bedeutender Handel mit Getreide u. den Erzeugnissen der industriereichen Umgebung (auch große Braunkohlenwerke). In der Nähe der Hütten- od. Alaunsee, dabei eisenhaltige Quelle (Kurhaus). Vgl. Jentscher (1895).

Komp, Georg Ignaz, Bisch. v. Fulda (seit 1894) u. erwählter (21. März 1898) Erzb. v. Freiburg, * 5. Juni 1828 zu Hammelburg (Unterfranken), † 11. Mai 1898 zu Mainz auf der Reise in seine neue Diözese; 1853 Priester, 1860 Prof., seit 1861 Regens des Klerikalseminars in Fulda, 1882 Domkapitular, 1886 päpstl. Hausprälat, 1894 Bistumsverweser; verdient durch diözesangesch. Arbeiten.

Kompagination, die (lat.), Zusammenhang.

Kompagnie, Kompanie, die (frz., v. mittellat. companium, [Brot-] ‚Genossenschaft'), Genossenschaft, Gesellschaft, bes. Handelsgesellschaft; der Beteiligte: Kompagnon (köpanjõ). — Milit. kleinste takt. Einheit der Fußtruppen mit selbständiger Verwaltung unter einem K.chef (Hauptmann); für den innern Dienst in Korporalschaften, zum Exerzieren in (3) Züge eingeteilt, zum Gefecht meist in K.-kolonne (Züge mit 7 Schritt Abstand hinter einander) aufgestellt. Kriegsstärke: etwa 250 Köpfe. — **K.chirurg** s. Feldscher.

Kompagnonnage, die (frz., köpanjõnasch), franz. bis ins frühe M.A. zurückreichende Handwerker- u. Gesellenverbände; heute von bes. geschichtl. Interesse wegen der vorzüglichen Organisation u. der eigenartigen Gebräuche. Vgl. St-Léon (Par. 1901).

Kompakt (lat.), gedrungen, fest. K. heißt die Gesteinsstruktur, bei der die einzelnen Mineralien sich auf das vollkommenste berühren u. keine Kapillarräume zwischen sich lassen.

Kompaktaten (neulat., Mehrz.), Verträge. Prager K. (1433) s. Hussiten.

Komparation, die (lat., ‚Vergleichung'), in der Gramm. die Fähigkeit des Adjektivs, Formen für einen höhern (Komparativ) od. höchsten (bzw. sehr hohen) Grad (Superlativ) der durch das Grundwort (Positiv) bezeichneten Eigenschaft zu bilden. Die K. wird durch bestimmte Endungen (läng-er, läng-ste, lat. long-ior, long-issimus) od. durch Vorsetzung von Steigerungswörtern (mehr — meist, frz. plus — le plus) ausgedrückt. Manchen Sprachen wie den semitischen fehlt ein formeller Ausdruck der K. Vgl. Incomparabilia.

Komparator, der (lat.), Vorrichtung zum Vergleich von Maßstäben, z. B. Urmaßen, ihren Kopien, Basisapparaten, Normalen für Eichämter, u. zur Bestimmung des Ausdehnungskoëffizienten; sie sind verschieden, je nachdem die Länge der zu prüfenden Stäbe durch ihre Enden od. durch Striche auf ihnen bestimmt wird. Für Endmaße besteht der K. aus 2 ortsfesten Schneiden, für Strichmaße aus 2 festen od. 1 festen u. 1 verschiebbaren Mikroskop; bei Endmaßen findet Intervallmessung mit Meßkeil statt.

Komparent, ein vor Gericht Erschienener.

Komparse, die (frz., ital. comparsa), urspr. das ‚Erscheinen', der Aufzug der Ritter zum Karussellreiten, auch diese selbst; heute die bei Aufläufen, Schlachten ꝛc. auf der Bühne mitwirkenden stummen Personen (die Gesamtheit Komparserie, die).

Kompaß, der (v. volkslat. compassare, ‚abschreiten, abmessen', davon ital. compasso, ‚Zirkel', auch ‚Zeiger' der Sonnenuhr, dann ‚K.' als naut. Fachausdruck), Instrument zur Bestimmung der Himmelsgegend durch die vom Erdmagnetismus bewirkte Richtkraft einer freibeweglichen Magnetnadel; besteht aus dem Gehäuse (K.kessel, Büchse), der in der Mitte aufrecht eingeschraubten Pinne mit gehärteter Spitze u. der darauf schwingenden Magnetnadel, die behufs möglichst reibungsfreier Auflagerung in der Mitte ein Hütchen aus Achat, Rubin, Saphir trägt. Mit der Nadel fest verbunden ist die K.rose, deren Oberseite die Einteilung in 32 Striche od. 360° od. in beide trägt, um die Größe der Abweichung einer Richtung von der magnet. Nordsüdlinie an den Teilstrichen im Innern des K.gehäuses ablesen zu können. Am wichtigsten als Schiffs-K. (Trocken- u. Schwimm- od. Fluid-K.) zur Feststellung des Steuerkurses. Bei diesen ist das Gehäuse in einem Cardan. Ring aufgehängt; auf der den K. verschließenden Glasplatte befindet sich der Peilapparat, eine drehbare Dioptervisiervorrichtung mit Kreisteilung, die beim Peilen die Himmelsrichtung eines Objekts (Gestirns) an der Rose ablesen läßt (Trocken-K.). Der (in der deutschen Marine eingeführte) Schwimm- od. Fluid-K. (Abb.; Karl Bamberg in Friedenau-Berlin) hat einen mit Alkohol od. Glycerin (zur Dämpfung der Schwingungen) gefüllten Doppelkessel. Die Ablenkung der K.nadel durch die Eisenmassen des Schiffs (Deviation) wird beseitigt od. vermindert durch Kompensationseinrichtungen (Kompensations-K.), nämlich Magnete u. weiche Eisenstücke, die unter u. um das Magnetsystem der Rose gelagert sind u. gleichzeitig die Richtkraft der Nadel verstärken. Boots-K.e sind kleiner gehalten u. ohne Korrektionsvorrichtungen, weil in Booten große Eisenmassen gew. fehlen. — In der Feldmeßkunst findet der K. als Bussole (s. d.) od. zur Winkelmessung Verwendung. Die Magnetnadel schwingt hier frei ohne Rose u. bestreicht eine im Gehäuse befindliche Gradteilung. Als Orientierungs-K. trägt der Boden des Gehäuses außer der Gradteilung noch die der Windrose. Bei Grubenvermessungen dient zur Winkelmessung unter Tage der Hänge-K., der an einer parallel zum Stollen ausgespannten

Schnur aufgehängt wird u. dessen Hängebügel parallel zur Nordsüdlinie des K.es steht. Dieser selbst hat eine Kippachse rechtwinklig zur erstern, also parallel zu Ostwest u. stellt sich durch sein Eigengewicht horizontal. Die Nadel gibt dann ohne weiteres die Winkel zur Nordsüdlinie an. — Die Entdeckungszeit der Richtkraft der Magnetnadel ist nicht sicher festzustellen. Die Angaben Walthers v. d. Vogelweide im Titurel u. des Minnesängers Hugues de Bercy (Guyot de Provins), des maur. Physikers Bailak u. chin. Annalen lassen darauf schließen, daß der Schiffs-K. fast ganz gleichzeitig im Morgen- u. Abendland gegen Anfang des 13. Jahrh. bekannt war; ja es wurden damals sogar Netze von K.linien in die Landkarten eingezeichnet (K.karten, s. Landkarten). Die heute noch gebräuchliche K.form ist eine Erfindung des 14. Jahrh. u. wird einem wahrsch. legendären Flavio Gioja aus Amalfi zugeschrieben. Vgl. A. Collet, Traité théor. (Par. [2]1886); Der K. an Bord (Dtsch. Seewarte, 1889); Hdb. der naut. Instrumente (Hydrogr. Amt, [2]1890); Bauernfeind, Vermessungskunde (1890); Breusing, Naut. Instr. etc. (1890 u. 1904).

Kompaßberg, höchste Erhebung der Kapkolonie (Schneeberge), südwestl. v. Middelburg; ein denudierter, 2738 m h., steiler Diabasgang.

Kompaßpflanzen, Gewächse, die ihre Blätter so stellen, daß die Spreite senkrecht u. in der Nordsüdrichtung steht, also nur von den Strahlen der auf- u. untergehenden Sonne voll getroffen, von den heißen der Mittagssonne gestreift wird. Wo der Zweck der Einrichtung (Beschränkung übermäßiger Verdunstung) überflüssig ist, wie an feuchten od. schattigen Standorten, unterbleibt diese heliotrop. Bewegung. Zuerst beobachtet an Silphium laciniatum *L.*, einer Staude der nordamerik. Prärien, wo sie den Jägern bei trübem Wetter zur Orientierung dient (daher der Name), ebenso ausgeprägt bei dem in Europa häufigen Stachellattich (Lactuca scariola *L.*), weniger deutlich bei anderen Kompositen. Vgl. Stahl ([2]1883).

Kompaternität, die (neulat.), Gevatterschaft, Patenverhältnis; früher auch geistl. Verwandtschaft (zw. den Tauf- od. Firmzeugen).

Kompatibilität, die (lat., ‚Verträglichkeit', Vereinbarkeit; Adj. kompatibel), Zulässigkeit gleichzeitiger Bekleidung zweier od. mehrerer Ämter durch eine Person, z. B. Reichskanzleramt im Deutschen Reich u. preuß. Ministerpräsidium. Für weitaus die meisten Ämter besteht die Unzulässigkeit (Inkompatibilität, s. d.) einer solchen Personalunion.

Kompaziszieren (lat.), einen Vertrag, Frieden schließen; der Schließende: Kompaziszent.

Kompendium, das (lat., ‚Ersparnis, Abkürzung'), kurzgefaßtes Lehrbuch, Leitfaden. Kompendiös, abgekürzt, gedrängt.

Kompensation, die (lat., Zeitw.: kompensieren, Adj.: kompensabel), Ausgleich, Aufhebung der Wirkungen zweier gegenüberstehenden Ursachen. — K. (Jur.) von Forderungen = Aufrechnung. Im Strafr. (St.G.B. §§ 199. 233) können Beleidigungen u. leichte Körperverletzungen, die auf der Stelle mit solchen erwidert wurden, kompensiert d. h. für straffrei erklärt werden. Kulpa-K. ist der Grundsatz, daß für einen Schaden, bei dessen Entstehung neben dem Verschulden des Schädigenden auch ein Verschulden eines Dritten od. des Geschädigten mitgewirkt hat, der Schädigende nicht haftet; abgeschwächt im B.G.B., das (§ 254, ebenso A.B.G.B. § 1324 u. Schweiz. Obl.R. Art. 51) die Ersatzpflicht ‚von den Umständen', insbes. von dem Grad der Beteiligung abhängig macht; im Strafrecht ist der Thäter auch für den Erfolg, der ohne Mitwirken anderer menschlicher Handlungen nicht eingetreten wäre, verantwortlich. — K. (Med.), Ausgleich einer organ. Störung (vgl. Herzfehler, Taf. Herz) durch vermehrte od. veränderte Thätigkeit an anderer Stelle; K.sstörungen, infolge von Nichtfunktion der K.seinrichtung entstehende Krankheitserscheinungen (z. B. Blutstauung bei unkompensiertem Herzfehler). — K. (Techn.), Ausgleich der durch Temperaturwechsel verursachten Volumenänderungen von Körpern. An Vorrichtungen dazu (Kompensatoren) verwendet man bei Rohrleitungen Ω-förmige Krümmer od. Metallschläuche, od. man schiebt die Rohre ineinander u. dichtet durch Stopfbüchse; beim K.spendel u. der K.sunruhe sind 2 Metalle von verschiedener Wärmeausdehnung mit einander verbunden. — K. (Optik) s. Mikroskop. — **K.skurs** s. Liquidation. — **K.slordose,** die, s. Rückgratsverkrümmung. — **K.smethode,** dient zur Bestimmung elektromotor. Kräfte, indem die zu bestimmende Kraft durch eine bekannte, gleichgroß zu machende u. entgegengesetzt gerichtete ‚kompensiert' wird.

Kompert, Leop., östr. Novellist, * 15. Mai 1822 zu Münchengrätz, † 23. Nov. 1886 zu Wien; 1848/52 Red. des ‚Östr. Lloyd'; schildert anschaulich, doch beschönigend das Leben seiner jüd. Glaubensgenossen in Böhmen. Hauptw.: ‚Aus dem Ghetto' (1848, [3]1887); ‚Neue Gesch. aus dem Ghetto' (2 Bde, 1860); ‚Gesch. einer Gasse' (2 Bde, 1865) etc. Ges. W., n. A., 8 Bde, 1887.

Kompetent (lat.), zuständig, befugt.

Kompetenz, die (lat.), 1) = Notbedarf, s. Beneficium competentiae; 2) = Geschäftskreis, s. Zuständigkeit. — **K.kompetenz,** Recht selbstherrlicher Erweiterung der eignen Machtbefugnisse. Das Deutsche Reich besitzt sie gegenüber den Bundesstaaten u. übt sie im Weg der Gesetzgebung aus; jedoch gelten solche Veränderungen bereits als abgelehnt, wenn auch nur 14 (von 58) Bundesratsstimmen dagegen sind (R.-Verf. Art. 78). — **K.konflikt,** der, Streit mehrerer Behörden über ihre Zuständigkeit in einem einzelnen Fall, indem sich entw. alle für zuständig (positiver) od. alle für unzuständig (negativer K.konflikt) erklären. Der innere K.konflikt zw. Gerichten wird durch das gemeinschaftlich höhere Gericht entschieden, der äußere, zw. Gerichten u. Verwaltungsbehörden od. -gerichten, durch die ordentlichen Gerichte, soweit nicht nach Landesgesetz ein besonderer Gerichtshof besteht (G.V.G. § 17); ebenso in Östr. (Jur.N. § 47, St.P.O. § 64). In der Schweiz ist für K.konflikt zw. Bundes- u. kantonalen Behörden das Bundesgericht maßgebend (Art. 175 B.Ges. über Organis. d. Bundesrechtspflege).

Kompilation, die (lat., ‚Plünderung'; Zeitw.: kompilieren), geistlose Anfertigung eines neuen Buchs aus zusammengetragenen Auszügen anderer Werke; der Anfertiger: Kompilator.

Kompitalische Spiele = Compitalia, s. Compitum.

Komplanation, die, Bestimmung des Flächeninhalts einer gegebenen krummen Oberfläche; dazu gew. Doppelintegral nötig.

Komplement, das (lat.), Ergänzung, bes. der Winkel zu einem rechten ($90° - \alpha$ ist das K. zu α). — Komplementär (‚ergänzend') heißen in der Mus. die Intervalle (s. d.) zur Oktave statt zum Grundton; auch musik. Rhythmen, die eine andere, durch Pausen od. Bindungen unterbrochene Be-

wegung zur 2- od. 3zeitigen, kontinuierlichen ergänzen. Vgl. auch Farbenharmonie u. Farbenzerstreuung. Komplementär bei Kommanditgesellschaften s. d.

Komplet, die (lat. completorium, ‚Abschluß'), letzte der kanonischen Tagzeiten (s. Brevier); das Abendgebet überhaupt.

Kompleter, der, feuriger, schwerer Weißwein von Malans (Kant. Graubünden); der beste der Schweiz, selten im Handel. Die Weinberge gehörten früher den Benediktinern v. Pfäfers, denen der Wein als Abendtrunk nach der Komplet diente.

Komplett (frz. complet; Zeitw.: komplettieren), vollständig, vollzählig. — **K.gießmaschine** s. Schriftgießerei. K.maschine s. Taf. Druckerpressen 5).

Komplex, der (lat.), ein aus vielen Gliedern Zusammengefaßtes, Masse, Inbegriff. Komplexion, die, Zusammenfassung, Verknüpfung; Leibesbeschaffenheit, Gesundheitszustand; auch Gemütsart. — **K.** (Adj.; Math.) s. Imaginär. — **K.** (Chem.) s. Salze.

Komplice (frz., -ihe, lat. complex), Mitschuldiger, Teilnehmer.

Komplikation, die (lat.; Adj.: kompliziert), Verwicklung, Verflechtung, Verknüpfung; Hinzutreten einer zweiten Erkrankung zu einer schon bestehenden, z. B. Nierenentzündung zu Scharlach.

Kompliment, das (frz.), Höflichkeitsbezeigung; die Mehrz. K.e = Förmlichkeiten, Umstände.

Komplott, das (frz., v. lat. complicitum = Komplikation), (strafr.) die Verabredung mehrerer zur Begehung eines od. mehrerer bestimmten Verbrechen (Ggsḡ: Bande); als selbständiges Vergehen strafbar bei Hochverrat (auch in Östr.), schwerer Spionage ꝛc.; Strafschärfungsgrund bei einzelnen Zollvergehen ꝛc.

Komplutenser, die Lehrer am Philosophie-Kolleg der Unbeschuhten Karmeliten zu Complutum (= Alcalá de Henares, s. d.) im 16. u. 17. Jahrh., berühmt durch ihre vorzüglichen Disputationen zu den Werken des Aristoteles in streng thomist. Geist: Coll. Complutense philos., h. e. artium cursus etc. (Alcalá, 4 Bde, 1624/31, Suppl. Par. 1640; n. A. 5 Bde, Lyon 1669/70 u. ö.). K.Polyglotte s. Polyglotte.

Komponente, die, s. Kraft.

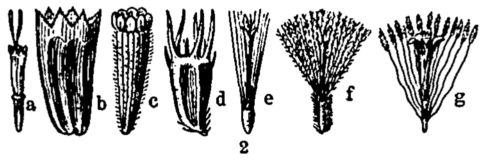
Kompong (kambodsch., ‚Ortschaft') = Kampong.

Komponist (v. lat. componere, ‚zusammensetzen, dichten, komponieren'; frz. compositeur, engl. composer), Tonsetzer, Schöpfer eines musik. Werks (Komposition, s. d.). Das Urheberrecht (Ges. v. 19. Juni 1901, östr. Ges. v. 26. Dez. 1895, schweiz. B.Ges. v. 23. Apr. 1883) spricht dem K.en das alleinige Aufführungsrecht seiner Kompositionen zu. Dieses Recht wurde früher vielfach durch Vertrag an den Musikalienverleger abgetreten, bis sich 1898 in Berlin die ‚Genoss. dtsch. Tonsetzer' bildete zur Gründung einer ‚Anstalt für musik. Aufführungsrecht', die nach dem Muster der seit 1857 in Paris bestehenden Société des auteurs, compositeurs et éditeurs de musique Anfang 1903 ins Leben trat. Der Umsatz der Société beträgt jährlich über 2 Mill. *fr.*, von denen fast 23% Unkosten abgehen. Die deutsche Anstalt erhebt von den Konzertunternehmern Pauschalgebühren, die zur Aufführung sämtl. Kompositionen berechtigen, deren Aufführungsrechte ihr übertragen worden sind. Vom Verein der Musikalienhändler (s. Musikalienhandel) wurde schon 1898 eine ‚Anstalt für musik. Aufführungsrecht' ins Leben gerufen, die aber bald einging. Vgl. ‚Material. z. Begr. einer dtsch. Zentralstelle ꝛc.', hrsg. von der Genoss. der K.en (1900); ‚Die Anstalt f. musik. Aufführungsrecht' (Denkschr. der Genoss., 1904); dagegen ‚Aufklärung u. Richtigstellung' vom Verein der Musikalienhändler (1904); Hielscher, Konzerttantièmen (1904).

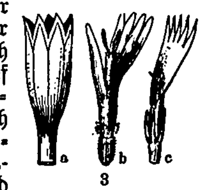
Kompositen, Fam. der sympetalen Dikotyledonen, Reihe Kampanulaten; artenreichste Pflanzenfamilie (11 000 in über 800 Gattgn, etwa 1/10 aller Blütenpflanzen; 300 Arten in Deutschland), überall verbreitet, bes. in offenen Landschaften. Meist Kräuter (nur in den Tropen Holzgewächse), deren Blüten auf gemeinsamem, flach verbreitertem (Abb. 1 a), kegelförmig erhöhtem (b), seltener becherartig vertieftem (c) Blütenboden (nackt, behaart od. mit ‚Spreuschuppen', verkümmerten Tragblättern, bedeckt, stets grubig) zu Köpfchen vereinigt u. von einem Hüllkelch aus bald krautigen u. grünen, bald strohartigen u. lebhaft gefärbten (Immortellen), bald borstigen od. stachligen (Disteln) Hochblättern umgeben sind. Ein normaler Kelch ist nie vorhanden, selten wird er durch 5 farblose Schüppchen angedeutet, meist aber durch einen niedrigen Saum (Abb. 2 a) vertreten, gew. mit einem Pappus aus Zähnchen (b), Schuppen (c), Borsten (d), einfachen (e), feder- (f) od. pinselartigen (g) Haaren (Haar- od. Federkrone) geschmückt (Verbreitungsmittel). Die stets verwachsenblättrige Blumenkrone ist radiär u. 5lappig (Abb. 3 a; röhrenförmig: Disteln), 2- (b) od. häufiger (durch Verkümmerung der Oberlippe) 1lippig od. auch zungenförmig (einseitig tief gespalten, c), die letztgen. Formen einander sehr ähnlich, doch jene 3- (Randblüten der Kamille), diese 5zähnig (Taraxacum); vielfach ist der Rand eines Köpfchens von Lippen- (Randblüten), die Mitte von Röhrenblüten (Scheibenblüten) eingenommen (s. Blüte, Bd I, Sp. 1662, Abb. 4 10b, c), wobei jene häufig rein weiblich (Arnika, Kamille) od. geschlechtslos (Kornblume), diese zuweilen rein männlich sind (Huflattich). Der Griffel ist unten von einem Harz ausscheidenden Discus umgeben u. oben gespalten, daher auch die Narbe stets gabelig; Frucht eine einsamige Achäne (s. Frucht, Bd III, Sp. 921, Abb. 2 i), auch mit anderen Verbreitungsmitteln als dem Pappus ausgerüstet: Wollhaaren (Abb. 4 a), Widerhaken (b), klebrigen Drüsen (c), Flügeln (d) ꝛc. Die K. sind meist reich an ätherischen u. z. T. auch fetten Ölen, sowie an Harzen u. Bitterstoffen, in den unterird. Teilen bes. an Inulin, daher vielfach offizinell (Arnika, Absinth, Benediktenkraut, Kamille ꝛc.),



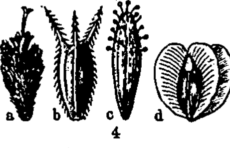
1



2



3



4

auch wichtige Nahrungs- u. Genußmittel (Artischocke, Estragon, Salat, Schwarzwurzel, Zichorie) u. techn. Rohstoffe (Saflor, Sonnenblume); Zierpflanzen bes. Astern, Chrysanthemen, Dahlien. — **K.kapitell,** das, s. Säule.

Komposition, die (lat.), Beilegung einer strittigen Angelegenheit auf gütlichem Weg, z. B. durch Vergleich, Buße, Wergeld; päpstl. K., Mäßigung der Restitutionspflicht durch den Apost. Stuhl (z. B. bei Teilnahme an einem Kreuzzug, vgl. Kreuzzugsbulle). — In der Mus. Erfindung, Anlage u. Ausarbeitung eines Kunstwerks; die Bethätigung spezif. Veranlagung (Tonbewußtsein [inneres Hören], Klangempfinden, Phantasie, Gestaltungsgabe [Potenz]) u. universeller Bildung. Diese wird erworben u. gefördert durch das Studium der weitverzweigten theoretischen (grammatikalischen) u. praktischen (ästhetischen, angewandten) K.slehre. Erstere umfaßt die musik. Elementar- u. Harmonie- (Akkord-, Modulations- u. Stimmführungs-) Lehre, den einfachen u. doppelten Kontrapunkt sowie als Übergangsdisziplinen zur prakt. K.slehre die Lehre von der Nachahmung, dem Kanon u. der Fuge (s. d. Art.); letztere die mit dem Studium der Rhythmik Hand in Hand gehende Lehre von der Melodiebildung, themat. Arbeit (freien Durchführung) u. Variation, sowie damit zusammen die Satzbau- u. Formenlehre (allg. u. spez. musik. Architektonik mit Analyse der Grundformen Sonate, Suite, Lied ꝛc.), endlich Instrumenten- u. Partiturkunde (Instrumentationslehre), wozu sich noch die prakt. Stilübungen im Vokal- u. Instrumentalsatz gesellen. Lehrb. von Marx, Jadassohn, Lobe, Prout, Bußler, Riemann. Vgl. Akkord, Generalbaß. — In den bildenden Künsten die Anordnung der Figuren u. Motive zu einem einheitlichen, wirkungsvollen Ganzen; Meister hierin waren die Künstler der Renaissance (Raffael), von den neueren bes. Cornelius. — **K.smetall,** das, s. Zinnlegierungen.

Kompost, der (v. lat. compositum, ‚Zusammengesetztes'), Mischdünger, s. Dünger.

Kompott, das (frz.), eingemachtes od. gekochtes Obst; Dessert od. Zukost zu Braten od. Mehlspeisen.

Kompreß (lat.), dicht, eng; im Buchdruck = ohne Durchschuß zw. den Zeilen (Ggsz: splendid).

Kompresse, die (frz.), mehrfache Schicht (Bausche) von Leinwand, Gaze, Watte ꝛc. zur Aufsaugung von Wundsekret, Ausfüllung von Wundhöhlen, Ausübung von örtlichem Druck, Befestigung eines Schienenverbands ꝛc.; wenn schmal, = Longuetten, wenn in gleichmäßig steigender od. fallender Größe verwendet, = graduierte K.

Kompressibilität, die, Zusammendrückbarkeit von Körpern; am größten bei Gasen, gering bei Flüssigkeiten.

Kompression, die (lat.; Zeitw.: komprimieren), das Zusammendrücken; (Med.) Ausübung eines Drucks auf einen erkrankten Körperteil (z. B. auf eine blutende Ader) mit Fingern (Digital-K.), eignen Instrumenten (Kompressorien, z. B. Tourniquet) od. mit Verbänden (K.sverband, Kompressivverband). Bei der Schwamm-K. werden in antisept. Flüssigkeit getauchte u. dann fest ausgedrückte Badeschwämme um das kranke Gelenk gelegt u. mit einer Binde straff fixiert; bes. bei Kniegelenkwassersucht. — K. (Techn.), Zusammendrückung, Verdichtung, z. B. von Dampf bei Dampfmaschinen (s. d. Taf. I), von Gasen bei Gebläsen (s. d. Taf. bei Abb. 4). Komprimierte Luft = Preßluft. — **K.sapparat,** Oerstedscher = Piëzometer. — **K.satelektasie,** die (lat.-grch.), s. Lungenatelektasie. — **K.skaltdampfmaschinen** s. Taf. Kälteerzeugungsmaschinen Sp. I. — **K.smaschinen, Kompressoren** s. Gebläse. — **K.smyelitis,** die, s. Rückenmarksentzündung.

Kompromiß, das, der (lat.), schon im röm. Zivilprozeß = Schiedsvertrag; allg. = Vereinbarung, Übereinkommen, bes. im polit. u. parlamentar. Leben eine unter versch. Parteien herbeigeführte Verständigung zum Zweck, die erforderl. Majorität für eine Abstimmung zu erzielen (Wahl-K.); K. zum Zweck des Zustandekommens eines Gesetzes; auch von Parteien mit der Regierung.

Kompromittieren (lat.), bloßstellen, in Ungelegenheiten bringen, gefährden.

Komptabilität, die (v. frz. compter, ‚zählen, rechnen'), Rechnungsführung, Rechnungswesen; K.sgesetz, Gesetzesvorschriften über Aufstellung u. Durchführung des Etats. Adj.: komptabel, rechenschaftspflichtig; verantwortlich.

Komputation, die (lat.; Zeitw.: komputieren; Adj.: komputabel, ‚berechenbar'), Berechnung, bes. von Verwandtschaftsgraden u. Fristen; bei der natürl. K. (computatio naturalis) wird vom Augenblick bis zum entsprechenden Augenblick (so bei Haft), bei der jurist. od. bürgerl. K. (c. civilis) nur nach ganzen Tagen gerechnet (B.G.B. §§ 186 ff.; A.B.G.B. §§ 902 f.; Schweiz. Schuldbetr.Ges. Art. 31).

Komrat, Kamrat, bulgar. Kolonie, Gouv. Bessarabien, r. am Jalpuch; (1885) 6186 E.; Realschule; Ackerbau, Färberei, Töpferei ꝛc.

Komtur, Komturei s. Kommende. Bei den heutigen weltl. Orden rangieren Groß-K. u. K. (Komenthur, Kommandeur) zw. Großkreuzen u. Rittern u. tragen das Ordenszeichen um den Hals.

Komundūros, griech. Staatsm., s. Kumunduros.

Kon. (Zool.) = Laurent Guill. de Koninck, belg. Paläontolog, 1809/87.

Kön. (Bot.) = Joh. Gerhard König, Botaniker, * 1728 in Livland, † 1785 als dän. Missionsarzt in Tranquebar.

Konak, der (türk., ‚Gasthaus, Herberge'), gew. Palast eines hohen Beamten, Amtsgebäude; auch Königsschloß (Belgrad). Konakdschi, Quartiermeister, Intendanturbeamter.

Konakry, Hauptst. v. Franz.-Guinea, auf der Insel Tumbo (der Halbinsel K. gegenüber): (1900) 14350 E. (1200/1500 Kath., 224 Europ.); Dampferstation (4 Linien, 1 dtsch.), 🚂 (zum Niger, 150 km weit fertig); Apost. Präf. v. Franz.-Guinea; Ger. 1. Instanz; Väter v. Hl. Geist, Brüder v. christl. Unterricht, Josephsschw. v. Cluny (Schule, Hospital ꝛc.); Versuchsgarten; bedeutender Markt u. Hafen (geschützte Reede), Ausf. 1899 für 7½ Mill. *M.* (4/5 Kautschuk), 5072 Schiffe mit 312391 R.T. liefen ein. Gegr. 1890 an Stelle eines Negerdorfs.

Konarit, der, Mineral = Komarit.

Konchit, der, Mineral, $CaCO_3$, bes. labile Modifikation, Hauptbestandteil zahlr. organischer Kalkskelette; meist mit Aragonit identifiziert.

Konchoide (Muschellinie), die, geom. Ort eines Punkts, der sich auf einer um einen festen Punkt (Pol) gedrehten Geraden so bewegt, daß sein Abstand vom Schnittpunkt der gedrehten Geraden mit einer festen Geraden (Leitlinie) unverändert bleibt; Kurve 200 v. Chr. von Nikomedes konstruiert. Gleichung: $(x - a)^2(x^2 + y^2) = l^2x^2$ od. $(\rho + l)\cos\omega = a$; sie löst die berühmten Probleme des Altertums, die

Die unter Konc... vermißten Artikel sind unter Conc..., Konk... od. Konz... zu suchen.

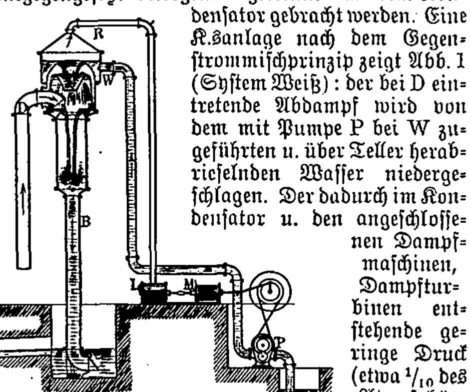
Würfelverdopplung u. die Dreiteilung des Winkels; auch liegt sie der Konstruktion des K.nlenkers, einer Gelenkgeradführung, zu grunde.

Konchylien (grch., Mehrz.), die Schalen der Weichtiere, vielfach Gegenstand naturwiss. Sammelns; Konchyliologie, die, die Wissenschaft davon, der sie Betreibende: Konchyliolog.

Konde, deutsch-ostafrik. Landschaft, Bez. Langenburg; das Endglied des Njassagrabens, zw. Bundali- u. Livingstonegebirge; im S. fieberhafte Ebene, der Hauptteil ein vulk. (noch Fumarolen), teilw. bewaldetes Hochland mit erloschenen Vulkanen (Rungwe, 3170 m h.) u. schönen Kraterseen; etwa 100000 E., Wa-K., Viehzüchter u. Ackerbauer (Bananen, Süßkartoffeln, Hirse, Kaffernkorn ꝛc. u. Kaffee); nahe dem Njassasee Kohlenlager.

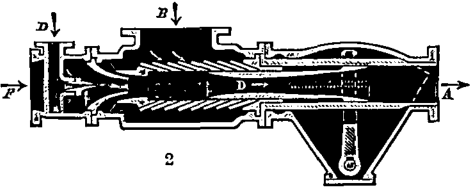
Kondemnation, die (lat.; Zeitw.: kondemnieren), Verurteilung, Verdammung; im Seerecht die Ausschließung eines seeuntüchtigen Schiffes von der Schiffahrt, die vom Prisengericht urteilsmäßig vorgenommene Feststellung, daß ein Handelsschiff mit gutem Grund weggenommen wurde (Erklärung des Schiffes als ‚gute Prise‘).

Kondensation, die (lat., in Zusammens. auch Kondens; Zeitw.: kondensieren; Produkt der K.: Kondensat, das, wenn Wasser: K.s- od. Kondenswasser), Verflüssigung von Dämpfen durch Entziehen der latenten Wärme in Kühlapparaten (Kondensatoren) mit Wasser, dessen Temperatur unter der Sättigungstemperatur des Dampfs bleibt (s. Dampf); angewendet bei Dampfmaschinen (s. d. Taf. Abb. 13, 15, 16, 21), Kälteerzeugungsmaschinen (s. d. Taf. Abb. 1 bis 3), Vakuumapparaten der Zuckerfabrikation (s. d.). In den Misch- od. Einspritzkondensatoren mischt sich der Dampf mit dem Kühlwasser unmittelbar; sie heißen Gleichstrom- od. Parallelkondensatoren bei gemeinsamer Abführung von Wasser u. Luft durch eine ‚nasse Luftpumpe‘ (s. Taf. Dampfmaschine, Abb. 16), od. Gegenstromkondensatoren, wenn sich Wasser u. Luft entgegengesetzt bewegen u. getrennt aus dem Kondensator gebracht werden.



1

Eine K.sanlage nach dem Gegenstrommischprinzip zeigt Abb. 1 (System Weiß): der bei D eintretende Abdampf wird von dem mit Pumpe P bei W zugeführten u. über Teller herabrieselnden Wasser niedergeschlagen. Der dadurch im Kondensator u. den angeschlossenen Dampfmaschinen, Dampfturbinen entstehende geringe Druck (etwa 1/10 des Atmosphärendrucks) verringert die Druckarbeit der Pumpe P, kann die Pumpe sogar entbehrlich machen, bedingt aber zur Ableitung des Kühlwassers u. Kondensats entw. ein (je nach mittlerem Barometerstand) 10 bis 13 m hohes Abfallrohr B (hochliegender Kondensator) od. eine eigne Pumpe (tiefliegender Kondensator). Die mit Abdampf u. Kühlwasser eintretende Luft steigt nach oben u. wird durch die Leitung R von der ‚trockenen Luftpumpe‘ L abgesaugt. Luft- u. Wasserpumpe werden hier von eigner Dampfmaschine M angetrieben. — Oberflächenkondensatoren werden bes. bei verlangter Rückgewinnung des Kondensats zur Kesselspeisung u. dort angewendet, wo das Kondensat vom Kühlwasser getrennt zu halten ist, wie bei Kälteerzeugungsmaschinen. Die geschlossenen bestehen aus einem Röhrenkessel, in welchem das Kühlwasser durch die Röhren fließt, während der Abdampf sie umspült. Bei den offenen läuft Kühlwasser über Rohrbündel, in denen der Abdampf kondensiert. — Misch- u. Oberflächenkondensatoren können mit ihren Dampfmaschinen (s. Taf. Dampfmaschine, Abb. 15) ein zusammenhängendes Ganzes bilden (Einzel-K.) od. (geringerer Kraftbedarf, weniger Anschaffungskosten, Bedienung, Platz) unabhängig von diesen arbeiten u. den Abdampf mehrerer Maschinen aufnehmen (Abb. 1: Zentral-K.). — Kondensatoren ohne Luftpumpe sind die Strahlkondensatoren (Abb. 2; Gebr. Körting, Körtingsdorf):



2

der beim Anlassen durch Frischdampf (von D), dann durch den Abdampf selbst von F her angesaugte Wasserstrahl nimmt durch die schrägen Löcher den von B kommenden Abdampf auf, kondensiert ihn u. tritt, bei A den Atmosphärendruck überwindend, ins Freie. — Wo Kühlwasser schwer zu beschaffen od. teuer ist, kühlt man das Ablaufwasser des Kondensators in Gradierwerken (s. d.), Kaminkühlern (das Wasser fällt in Türmen über Lattensysteme) od. mit Streudüsen (das warme Wasser wird zerstäubt u. in Teichen gesammelt). Vgl. F. J. Weiß (1901). — In der organ. Chem. das durch sog. K.smittel (konzentr. Schwefelsäure, Salzsäure, Chlorzink, Essigsäureanhydrid) veranlaßte Zusammentreten zweier Verbindungen zu einer dritten unter Freiwerden von Wasser, Ammoniak, Alkohol od. dgl., z. B. die Zimtsäure-K. nach Perkins, s. Zimtsäure. — **K.smaschinen,** die zur K. nötigen Maschinen (Luft- u. Wasserpumpen), auch die mit K. arbeitenden Dampfmaschinen u. Dampfturbinen im Ggsz zu den ‚Auspuffmaschinen‘. — **K.swasserableiter** entfernen das in den Dampfleitungen, Heizkörpern sich bildende Wasser ohne Dampfverlust. Ihre Wirkung beruht auf der Längenänderung eines Rohrs: hat sich dieses mit kaltem K.swasser gefüllt, so verkürzt es sich u. gibt eine Öffnung frei für den Ablauf des Wassers; durch den nachdringenden Dampf erwärmt sich das Rohr, dehnt sich aus u. schließt die Öffnung. — In den K.stöpfen sammelt sich das Wasser, bis dessen steigender Spiegel durch einen Schwimmer ein Ventil für den Wasseraustritt öffnet. Vgl. Dampfleitung. — **K.swasserabscheider** entziehen dem Dampf seine Feuchtigkeit durch Richtungs- u. Geschwindigkeitsänderung.

Kondensator, der, in der Elektrotechn. Anzeige-, Sammlungs- u. Messungsapparat von Elektrizität; besteht nach Art der Leidener Flasche (daher auch Kondensationsflasche) aus iso-

lierten Metallplatten, bes. zur Aufnahme u. Ableitung der Ladungen von Fernsprechkabeln in die Erde. Natürliche K.en sind die Seekabel: die eine Platte stellt die Kupferseele, die andere die Eisenarmierung dar. In der Techn. = Verdichter, s. Kondensation.

Kondensor, der, Vereinigung von Linsen zur Sammlung von Licht beim Mikroskop, bei Projektionsapparaten.

Kondiment, das (lat.), Würze, Gewürz.

Kondition, die (v. lat. condicio; Adj.: konditional, bedingend), Bedingung; Dienstverhältnis, auch Dienst, Stelle; Beschaffenheit, Zustand. K.skauf = Kauf à condition, s. Condition. Zeitw.: konditionieren, in Stellung sein. Vgl. Konditionieranstalten. — **Konditionalsätze,** hypothet. od. Bedingungssätze, Nebensätze, welche, durch ‚wenn' od. ‚falls' ꝛc. eingeleitet, eine Bedingung enthalten. Je nachdem diese wirklich, möglich od. nicht-wirklich (unmöglich) ist, unterscheidet man reale, potentiale u. irreale Konditionalsätze.

Konditionieranstalten, Fasertrocknungsanstalten, ermitteln durch Austrocknen den Wassergehalt eines Fasergebildes u. bestimmen aus dem um den zulässigen Feuchtigkeitsgehalt erhöhten Trockengewicht das Handelsgewicht. Dem Urteil der (vereidigten) Beamten haben sich Käufer u. Verkäufer zu unterwerfen. K. bestehen in Basel, Elberfeld, Florenz, Krefeld, Lyon, Mailand, Marseille, Paris, Wien, Zürich u. stehen unter obrigkeitlicher Aufsicht. Sie ermitteln auf Wunsch auch den Draht, die Feinheitsnummer, Gleichmäßigkeit, Stärke, Dehnbarkeit u. Beschwerung der Seide.

Die Austrocknung geschieht durch Aufhängung einer Anzahl Stränge ins Innere eines Trockengefäßes; die von einer Heizung erwärmte Luft (110°) durchzieht das Innere, saugt die Feuchtigkeit des Gutes auf u. entweicht mit ihr durch einen Schornstein ins Freie. Die Heizgase durchziehen den Zylindermantel, ohne mit dem Gut in Berührung zu kommen.

Konditor (lat.), Zuckerbäcker; sein Beruf, auch sein Verkaufs- u. Arbeitsraum: Konditorei, die; K.waren = Zuckerwaren.

Kondoa-Irangi, Hauptort der deutsch-ostafrik. Landschaft Irangi, s. d.

Kondolenz, die (Zeitw.: kondolieren), Beileidsbezeigung, Beileid (bei Sterbefällen).

Kondominat, das (lat., ‚Gesamtherrschaft'), ein gleichmäßig unter der Herrschaft zweier od. mehrerer Souveräne stehendes Gebiet; so wurde Schleswig-Holstein im Wiener Frieden (1864) K. von Österreich u. Preußen.

Kondor, der (span., v. kitschua *contuni*, ‚einen guten Geruch habend'), Sarcorhamphus condor *Less.* (Abb.), Art der durch einen Fleischkamm auf dem Kopf u. eine Federkrause am Hals ausgezeichneten Kammgeier, Sarcorhamphus *Dum.*, schwarz, Halskrause u. Außenrand der Armschwingen weiß, Hals fleischrot; der größte Raubvogel, ♂ 102 cm l., klaftert 275 cm, ♀ etwas kleiner u. kammlos. In den Hochgebirgen Südamerikas bis zur Magalhãesstraße; erhebt sich nach Humboldt über 7000 m Höhe; nährt sich von frisch gefallenen Lamas, Pferden, Rindern, raubt aber auch Schafe u. Kälber. S. papa *Dum.*, Königsgeier, weiß mit rosigem Anflug, Schwingen u. Schwanz schwarz, Halskrause grau, Scheitel u. Gesicht fleischrot, Hals hellgelb, Schnabelwurzel schwarz, -mitte rot, -spitze gelblichweiß. Von Truthennengröße. Trop. Südamerika, Mexiko.



Kondori, Samen, s. Adenanthera.

Kondratowicz (-witsch), Wladyslaw (Pseud. Wl. Syrokomla), poln. Dichter, * 17. Sept. 1823 zu Smolchów, † 15. Okt. 1862 zu Wilna; aus verarmter Adelsfamilie, Landwirt; von ihm treffliche Übersetzungen neulat. Dichter Polens, u. a. Kochanowski, Sarbiewski (6 Bde, Wilna 1851 f.), u. ländl. Situationsmalereien in schlichter Liederform. Weniger gelungen seine ep. u. dramat. Dichtungen. Ges. W., 10 Bde, Warsch. 1872. Vgl. Kraszewski (ebd. 1863); Korotynski (ebd. 1896).

Kondrusen, germ. Volksstamm, zur Zeit Cäsars an der mittlern Maas, im jetzigen Condroz.

Konduite, die (frz., kõdüit), Aufführung, sittliches Verhalten; Sittenzeugnis. — K.nliste, Führungsliste von Offizieren u. Beamten, heute dafür Personal- u. Qualifikationsberichte.

Kondukt, der (neulat.), Geleit, bes. feierlicher Leichenzug; Mehrz. K.en, in der Orgel die Windführungen (meist zinnere Röhren) von der Windlade zu den auf bes. Pfeifenbänke gestellten größten Pfeifen, die auf der Windlade keinen Platz haben. Kondukteur (frz., -tör), Schaffner.

Konduktor, der (lat.), jeder die Elektrizität leitende Körper. — In der Chir. ein Führungsinstrument (z. B. Hohlsonde), das anderen (schneidenden) Instrumenten in Körper- od. Wundhöhlen die gewünschte Richtung verleiht.

Kondurangorinde (auch schlechthin Kondurango, Kundurango, peruan., ‚Kondorstaude'), das, mittel- u. südamerik. Droge; eine bittere, frisch pfefferartig riechende, das Glykosid Kondurangin enthaltende Rinde, früher gegen Magenkrebs empfohlen, jetzt haupts. (offiz.: Cortex condurango) Magenmittel (auch als K.extrakt u. K.wein), in der Heimat gegen Schlangenbiß (wie Guaco, womit K. oft verwechselt wird). Herkunft mutmaßlich von Marsdenia cundurango *Rchb. fil.* (Gonolobus c. *Triana*), Ecuador u. Colombia, einer samthaarigen Liane aus der Fam. der Asklepiadaceen.

Konduriotis, Lazaros, griech. Patriot, * um 1768 auf Hydra, † 17. Juni 1852 ebd.; opferte wie sein Bruder Georg († 1858; 1843 Präs. des Staatsrats) sein großes Vermögen für die Sache der Freiheit; sehr einflußreich nam. unter den Inselgriechen.

Kondylom, das (grch.) = Feigwarze.

Koneberg, Herm., O. S. B. (seit 1868), Volks- u. Jugendschriftst., * 15. Aug. 1837 zu Bodernau, † 25. Nov. 1891 zu Augsburg; 1860 Priester, 1870/71 als bayr. Feldpater mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, 1871 Pfarrer in Ottobeuren, 1889 Religionslehrer in Augsburg. Schr. zahlr. Gebet- u. Erbauungsbücher, wie die ‚Kl. Schr.' (9 Bdchn, 1889/91); treffliche populäre Erzählungen u. Kinderschr., teilw. in der von ihm hrsg. ‚Kath. Kinderbibl.' (30 Bdchn, 1875/91; fortges. von Konr. Kümmel); ‚Der dtsch.-franz. Krieg' (1875) ꝛc. Vgl. H. K. (1891, anon.).

Könen, Friedr., Kirchenkomp., * 30. Apr. 1829 zu Rheinbach b. Bonn, † 6. Juli 1887 zu Köln; 1854 Priester, an der Kirchenmusikschule in Regensburg gebildet, seit 1863 Domkapellmeister u. Lehrer am Priestersem. in Köln, wo er 1869 den Cäcilienverein gründete; gediegener Komponist (Messen, Kantaten, Tedeum, Motetten, Orgelsachen).

Koenen (kö-), Adolf v., Geolog u. Paläontolog, * 21. März 1837 zu Potsdam; seit 1881 o. Prof. in Göttingen; Mitarbeiter der preuß. Geol. Landesanstalt. Verf. zahlr. geol. u. paläontol. Abh., bes. über das Tertiär Norddeutschlands. Schr.: ‚Über die untere Kreide Helgolands u. ihre Ammonitiden‘ [(1904).

Koneopside, die, s. Lupe.

Koner, Wilh., Schriftst., * 1817, † 29. Sept. 1887 als Prof. u. Univ.-Bibliothekar zu Berlin; bekannt durch sein Hauptw.: ‚Leben der Griechen u. Römer ꝛc.‘ (1860 f., [6]1893, mit Ernst Guhl). — Sein Sohn Max, Bildnismaler, * 17. Juli 1854 zu Berlin, † 7. Juli 1900 ebd.; Schüler, seit 1892 Prof. der dortigen Akad.; bevorzugter Porträtist Kaiser Wilhelms II. Vgl. M. Jordan (1901).

Konfederatka, die (poln.), die hohe pelzverbrämte Nationalmütze der Polen (Abb.); meist mit viereckigem Deckel. Vgl. Krakuska.

Konfekt, das (v. lat. conficere, ‚zubereiten‘), Zuckerwerk, Zuckerbäckerware. Vgl. Confetti.

Konfektion, die (lat.), im engern (meistgebrauchten) Sinn die Kleider- u. Wäschefabrikation im großen (im Ggsz zur Arbeit nach Maß), im weitern Sinn auch die Bearbeitung u. Zurichtung anderer Modeartikel (Pelz-, Spitzen-, Weißwaren-, Krawatten-K.). Die deutsche K.sindustrie ist erst Ende der 1830er Jahre entstanden. Die ersten K.sgeschäfte lieferten Mäntel u. Umhänge für Damen u. legten so den Grundstock zur Damen-K.sindustrie. Dieser Industriezweig fand glänzende Aufnahme. Neben dem einheimischen Absatz (bes. auf den großen Messen) entwickelte sich gleichzeitig ein sehr lebhaftes Ausfuhrgeschäft, bes. nach den nord. Ländern u. nach Rußland. Von Anfang an ist Berlin das Zentrum dieser Industrie, daneben kommen vor allem noch Breslau u. Erfurt in Betracht. Sehr bedeutend ist außer den versch. Formen der Mäntel-K. in den letzten Jahrzehnten die Blusen-, Kostüm- u. Jupon-K. geworden. In der Herren- u. Knaben-K.sindustrie, die noch jünger als die Damen-K. ist, nimmt Berlin gleichfalls die 1. Stelle ein, in 2. Reihe kommen Breslau u. Stettin in Betracht. Die Herren-K. besitzt außer in Deutschland bes. in Holland u. der Schweiz gute Absatzgebiete. Sehr umfangreich ist auch die in regelrechten Fabrikbetrieben hergestellte billige, spezielle Arbeiter-K., deren Mittelpunkte M.-Gladbach u. Rheydt sind. Auch in Aschaffenburg, Herford (Lüster-K.), Barmen-Elberfeld u. einigen westfäl. Bezirken gibt es Kleiderfabriken. Die Hauptsitze der Wäsche-K.sindustrie sind Berlin u. Bielefeld, hier werden alle Arten leinener u. baumwollener Leibwäsche hergestellt.

Der Verkauf geschieht durch Reisende u. vom Lager aus an die K. führenden Detailgeschäfte. Fast alle Inhaber od. Einkäufer der größeren K.sgeschäfte kommen mindestens 2mal im Jahr (im Febr.-März bzw. Aug.-Sept.) zum Einkauf nach Berlin. Viele K.sgeschäfte beschäftigen sich nebenbei mit der Lieferung nach Maß bestellter Sachen, die sie entw. in eignen Schneiderwerkstätten (Ateliers) od. bei ihren Lieferanten anfertigen lassen. Eine große Rolle spielen die Konfektionäre, die neue Muster u. Modelle entwerfen. Starken Einfluß auf die K.sindustrie hat die jeweilige Moderichtung, für die Paris sehr mitspricht. Ein plötzlicher Wechsel kann einen Schaden von vielen Mill. *M.* verursachen. Die Ausfuhr hat sich immer mehr ausgedehnt, schon in den 1860er Jahren waren Belgien, Holland u. die Schweiz sehr gute Abnehmer der Berliner K., nach dem Krieg v. 1870/71 dehnte sich die Ausfuhr nach den Ver. St., Kanada u. England aus. Infolge ungünstiger Zollverhältnisse hörte in den 1880er Jahren die Ausfuhr nach den Ver. St. u. Rußland fast ganz auf. Die Garderoben-K. beschäftigt in Berlin mindestens 60 000 Arbeiterinnen (darunter zahlr. Saisonarbeiterinnen im Nebenberuf), die Wäsche-K. etwa 25 000 Personen. Die meisten Geschäfte lassen nicht in eignen Werkstätten arbeiten, sondern beschäftigen sog. Zwischenmeister, die ihrerseits wieder die Arbeit an Werkstätten- od. Heimarbeiterinnen weitergeben. In der Herren- u. Knaben-K. ist neben dem Zwischenmeistersystem auch die Werkstattarbeit sehr verbreitet. Die Lohnverhältnisse der K.sarbeiter u. -arbeiterinnen sind infolge der allseitig stark gedrückten Verkaufspreise, der starken Überproduktion u. der großen Konkurrenz z. T. sehr ungünstig. Von Übel ist auch der Saisoncharakter der Industrie, so daß die meisten der beschäftigten Personen in den Saisons übermäßig, in der stillen Zeit gar nichts zu thun haben. Günstiger ist die Lage des in dauernder Stellung befindlichen kaufm. u. techn. Personals (Verkäufer u. Verkäuferinnen, Lager-, Expeditions-, Kontorpersonal, Reisende, Probierdamen).

Durch Verordnung des Bundesrats v. 31. Mai 1897 sind im wesentlichen die Schutzbestimmungen für jugendl. u. weibl. Arbeiter in Fabriken auf die Werkstätten der Wäsche- u. Kleider-K. u. durch Bekanntmachung v. 17. Febr. 1904 auch auf die Maßgeschäfte u. die Werkstätten, welche Frauen- u. Kinderhüte garnieren, ausgedehnt worden.

Vgl. Protok. über die Verh. der Komm. für Arb.-Statistik u. über die Verhältn. in der Kleider- u. Wäsche-K. u. Bericht über die Erhebung ꝛc. (1896 f.); Timm, K.sindustrie u. ihre Arbeiter (1877); Olberg, Elend in der Hausind. d. K. (1896). Ztschr.: ‚Der Confectionair‘, ‚Die Wäsche-K.‘, ‚Der Manufakturist‘, ‚Dtsch. K.‘

In Österreich bestehen in der K.sindustrie äußerst ungünstige soziale Verhältnisse; vgl. Wohnungs- u. Gesundheitsverh. der Heimarbeiter in der Kleider- u. Wäschefabr. (1901, hrsg. vom arbeitsstatist. Amt). In der Schweiz gewinnt bes. die Damen-K. an Bedeutung, an die Stelle der Heimarbeit treten immer mehr gemeinsame Werkstätten.

Konferenz, die (lat.), Zusammenkunft, Beratung. Völkerr. s. Kongreß. — Im Schulleben die offiziellen, gew. in gewissen Zwischenräumen stattfindenden Besprechungen eines Lehrerkollegiums od. der gesamten Lehrerschaft eines Bezirks (Kreis-Lehrer-K. ꝛc.) über Fragen aus der Pädagogik, über Disziplinarfälle ꝛc. — Konferieren, sich gegenseitig Mitteilungen machen, sich besprechen; zusammenstellen, vergleichen; (ein Amt) übertragen.

Konfervaceen, Klasse der Algen, s. d., Bd I, [Sp. 261.

Konfession, die (lat.), eig. Bekenntnis, bes. das religiöse Glaubensbekenntnis; das symbolische Buch einer K. s. Confessio. Konfessionell, die K. betreffend. — **Konfessionalismus,** der, Bezeichnung der Bekenntnistreue in abfälligem Sinn. — **Konfessionslos** heißt der moderne Staat, insofern die Staatsangehörigkeit, der Grundbesitz, der Beruf u. (prinzipiell wenigstens) die Verleihung von Staatsämtern nicht an ein relig. Bekenntnis geknüpft ist;

dagegen darf die Gesetzgebung eines Staats mit christl. Einwohnern nicht in Widerspruch treten mit der christl. Moral, Religionsübung (s. Ehe, Eid), Sonntagsheiligung u. Kindererziehung, s. Simultanschulen, Mischehen. — K.skunde s. Symbolik.

Konfidenz, die (lat., ‚Vertrauen', vertrauliche Mitteilung; Adj.: konfidentiell, vertraulich), kirchenrechtl. ein simonistischer, vertraulicher Nebenvertrag beim Erwerb eines Kirchenamts, wonach der Empfänger der Pfründe sich verpflichtet, diese später zu gunsten eines Dritten wieder aufzugeben. Simonia confidentialis zieht den Bann nach sich.

Konfiguration, die (lat.), Gestaltung; in der Astron. = Aspekten.

Konfination, die (spätlat.; Zeitw.: konfinieren), Anweisung eines Wohnorts mit dem Verbot, ihn zu verlassen, ‚Verstrickung an einen Ort'; Strafmittel z. B. der Carolina (Art. 61), dem St.G.B. unbekannt; vgl. Internieren.

Konfinen, Konfinien (Mehrz.), Grenzen, Grenzstrich, Grenzland; früher Bezeichnung der östr. Militärgrenze. Welsche K., die 1518 an Östr. gekommenen, südl. des Fürstbist. Trient gelegenen Enklaven um Rovereto u. das obere Eismonethal.

Konfirmation, die (lat., ‚Kräftigung'; Zeitw.: konfirmieren), bei den Prot. der bes. seit Spener übliche kirchl. Akt (Händeauflegung u. Gebet), durch den die Konfirmanden (13./15. Lebensjahr) nach dem K.sunterricht, öffentlicher Prüfung u. Erneuerung des Taufgelübdes als mündige Mitglieder der Gemeinde erklärt u. demnach zum Abendmahl zugelassen werden. — Jur. die vom höhern Obern (Richter) ausgesprochene Bestätigung eines Gesetzes, Privilegs, Rechts, Urteils ꝛc. eines Untergebenen. Im kath. Kirchenrecht im bes. = Bestätigung od. Genehmigung eines kanonisch giltig erwählten od. sonstwie rechtlich aufgestellten Bischofs bzw. Kanonikers, Dekans od. Ordensobern (Abtes) durch den zuständigen Kirchenobern, wodurch dem zu Konfirmierenden erst die volle Amtsbefugnis (das sog. jus in re) verliehen wird. Konfirmativ, konfirmatorisch, bestätigend; konfirmatorisches Urteil, das die Entscheidung der untern Instanz bestätigende Urteil (Ggsz: reformatorisch).

Konfiskation, die (lat.) = Einziehung; Zeitw.: konfiszieren; konfisziert auch = verdächtig.

Konfitüren (Mehrz., frz. confitures) s. Konfiserie.

Konflikt, der (lat.), Zusammenstoß, Streit. — K. der Rechte = Kollision der Rechte. — K., sittlicher, Widerspruch sittlicher Verpflichtungen (vgl. Kollision); tragischer, wenn er zum Untergang des betr. Individuums führt (klass. Beispiel: Sophokles' Antigone). — K.szeit, K.speriode in Preußen 1862/66 zw. Regierung u. Parlament in der Heeresfrage, s. Preußen (Gesch.).

Konfluenz, die, Konfluxr, der (lat.), Zusammenfluß, -lauf.

Konföderation, die (lat.), Bündnis, bes. Staatenbund (vgl. Bund, Föderation). In Polen die verfassungsmäßigen Adelsbündnisse seit 1572. — K.sartikel, die 1. provis. Verfassung der Ver. St. v. 1778, in Kraft 1781/89. — Konföderierte = Verbündete, insbes. der Sonderbund der 11 sklavenhaltenden Südstaaten, s. Vereinigte Staaten (Gesch.).

Konfokal, mit gleichem Brennpunkt versehen, Eigenschaft von Kegelschnitten, dieselben Punkte als Brennpunkte zu besitzen.

Konformisten = Conformers, s. Dissenters.

Konformität, die (Adj.: konform), Übereinstimmung; in der Math. eine solche punktweise Beziehung zw. 2 Flächen od. 1 Fläche u. 1 Ebene, daß jedem unendlich kleinen Dreieck der einen Figur ein unendlich kleines ähnliches Dreieck der andern entspricht: winkeltreue Figuren.

Konfrontation, die (Zeitw.: konfrontieren), im Prozeß die Gegenüberstellung zweier Personen, deren Aussagen sich widersprechen, zwecks Feststellung der Wahrheit; im strafrechtl. Vorverfahren nur ausnahmsweise gestattet (St.P.O. § 58; vgl. östr. St.P.O. §§ 168. 205).

Konfusion, die (lat.; Zeitw.: konfundieren; Adj.: konfus), Unordnung, Verwirrung, Verlegenheit. — Jur. = Vermischung; K. von Rechten = Vereinigung von Rechten.

Konfutation, die (lat.), Widerlegung.

Konfutse (chin. *Khung-fu-tse*, gew. *Khung-tse*, ‚Meister Khung', mit vollem Namen *Khung Kiu* od. *Khung Tschung-ni*, latinisiert Confucius), chin. Weiser u. Staatsm., * 552 v. Chr. zu Tsou im Fürstent. Lu (jetzt Schantung), † 479 in seinem Heimatstaat. Aus uraltem Fürstengeschlecht, das einzige Kind einer 17jähr. Witwe (der 73jähr. Vater starb in K.s 3. Lebensjahr), früh auf eignen Erwerb angewiesen, zuerst Magazinaufseher, dann Verwalter der Staatsländereien, seit dem 19. Jahr vermählt, war er vom 22. bis 35. Jahr u. nach einer Unterbrechung durch 2jähr. Aufenthalt in Nachbarstaaten (518/517) wieder bis zum 52. Jahr mit immer wachsendem Erfolg u. Ruhm als Sittenlehrer in seiner Heimat thätig. 501 zum Stadtgouverneur, dann zum Min. der öff. Arbeiten u. endlich der Justiz ernannt, soll er Lu durch prakt. Anwendung seiner Lehren in einen Musterstaat verwandelt haben. Durch die Intrigen hierauf eifersüchtiger Nachbarfürsten zum Rücktritt veranlaßt, wanderte er nun von Hof zu Hof, um sein in Bürgerkriegen zerrüttetes Vaterland durch Verbreitung seiner Lehren zu heben. Oft geehrt, mehrmals verfolgt u. immer enttäuscht, kehrte er 494 nach Lu zurück u. lebte dort bis zu seinem Tod hauptſ. der Abfassung der Chronik v. Lu, des *Tschun-tsiu* („Frühling u. Herbst', s. Chin. Litteratur, Bd II, Sp. 682). Dies ist sein einziges eignes Werk; seine übrige litt. Thätigkeit war auf die Redaktion der alten heil. Bücher (*Schu-king*, *Schi-king*, *Yih-king* ꝛc.) beschränkt, wie denn seine ganze in die unter seinem Namen gehenden Schriften seiner Schüler niedergelegte Lehre nur die altchin. Anschauungen eklektisch erneuert. Sie ist durchaus keine Religion, sondern praktische Ethik, deren letztes Ziel das Wohl des Staats ist, Staatsmoral. Ohne irreligiös zu sein (denn er glaubt z. B. an seine göttliche Sendung), vermeidet K., von Gott, Unsterblichkeit u. dgl. zu reden; dagegen fordert er möglichste Selbstvervollkommnung des einzelnen, doch nur, damit er die fünf Grundpflichten des Menschen u. Bürgers: Pietät gegen die (lebenden od. toten) Eltern, die Obern u. den Fürsten, die Pflichten gegen Freund u. Gattin erfüllen könne, deren allgemeine Ausübung das Gedeihen des Staats sichert. Betont er dabei das Äußerliche zu sehr, so enthält doch seine Ethik große u. schöne Gedanken. Diese Übereinstimmung seiner (späterhin durch Mencius u. Tschuhi nicht unwesentlich modifizierten) Lehre mit der chin. Weltanschauung nebst dem Eindruck von K.s Persönlichkeit als der getreuesten Verkörperung des Chinesentums erklärt ihre Verbreitung über China sowie ihre Widerstandskraft gegen Taoismus (s. Lao-tse) u. Buddhismus, von denen sie übrigens mancherlei aufgenommen hat, wie gegen

das Christentum. Das Volk ist bei aller Verschiedenheit des Bekenntnisses vom Geist K.s durchdrungen. Schon 194 v. Chr. opferte der Kaiser an seinem Grab, i. J. 1 n. Chr. begann die Erteilung posthumer Ehren- u. Adelstitel an ihn, 57 wurde er durch Opferfeste, schließlich überall durch Tempel ausgezeichnet, seine heute noch zahlr. Nachkommen hoher Ehren teilhaftig. In Europa wurde das Studium des K. durch die Jesuiten Regis, Gaubil u. La Charme angebahnt, durch Voltaire zu seichter Aufklärerei ausgebeutet, erst in neuerer Zeit (bes. durch Legge u. P. Zottoli S. J.) wieder gründlicher aufgenommen. Vgl. Legge (Lond. [6]1887); ders., Chin. Classics I (Oxford [2]1893); Plath (4 Tle, 1867/74); Faber, Lehrbegr. (Hongkong 1873); v. der Gabelentz (1888); Dvořák, Chinas Religionen (I, 1895).

Kong, westafrik. Landschaft (Kreis), im Herzen der franz. Elfenbeinküste (ehem. ein Teil vom Reich Samorys); wellig, gut bewässert u. fruchtbar; die Bewohner (Mande) treiben Ackerbau, Baumwollweberei u. bes. Handel (mit Kolanüssen, Salz, Geweben ꝛc.). — Die gleichn. Hauptst., 420 km vom Meer, 360 m ü. M.; 12/15000 E. — Das K.-gebirge, das sich als hoher Steilrand des innern Plateaus zw. Gambia u. Niger der Küste entlang hinziehen sollte, existiert in Wirklichkeit nicht.

Konge-Aa, dän. Name des Flusses Königsau.

Kongelation, die (lat.; Zeitw.: kongelieren), Erfrierung, Erstarrung. K der Zähne = Abstumpfung.

Kongenerationstheorie, die, versetzt die Entstehung der Erzgänge in das letzte Stadium der Bildung des Nebengesteins.

Kongenial (neulat.), geistesverwandt.

Kongenital (lat.), angeboren.

Kongestion, die (lat.), s. Hyperämie; K.sabszeß = Senkungsabszeß, s. Abszeß.

Konglomerat, das (lat., 'das Zusammengeballte'; Zeitw.: konglomerieren), Gesteine, die aus vorherrschenden Geröllen bald eines Gesteins (monogenes), bald verschiedenartiger Gesteine (polymiktes K.) bestehen. Dazwischen findet sich mehr od. minder Sand (K.sandstein) od. ein Bindemittel aus Quarz (Kiesel-K.), aus Kalkspat (Kalk-K.). Sie bilden charakterist. Horizonte in den verschiedensten Formationen u. sind bald Flußablagerungen bald Bildungen des Meeresstrands u. lassen dann die allmähliche Verschiebung der Strandlinien bei Transgressionen verfolgen (Boden-K.). — Auch übertragen.

Konglutination, die (lat.), in der Pathol. = [Verklebung.

Kongo, der, afrik. Strom, nach Länge (4700 km) der 1., nach Flußgebiet (3,7 Mill. km²) der 2. des Erdteils; entsteht unter 5 ½° s. Br. aus 2 Quellflüssen; der östl., Luapula od. Luvua, entströmt dem Bangweolosee (als eig. Quellfl. gilt der aus der Nähe der Stevensonstraße, zw. Njassa u. Tanganika, kommende Tschambesi bzw. sein östl. Quellarm Tschosi) u. durchfließt den Merusee; der westl., Lualaba (nach Lemaire sein l. Nebenfl. Lubudi bzw. dessen Zufluß Kuleschi od. Lukoleschi), entspringt auf der südäquatorialen Wasserscheide unter 13° s. Br. u. durchläuft ebenfalls einige (kleinere) Seen. Der vereinigte Strom nimmt bald darauf den Abfluß des Tanganika-Sees, Lukuga, auf, durchbricht die vom ostafrik. Hochland u. der südäquatorialen Wasserscheide vorgreifenden Terrassen in einer Reihe von Stromschnellen, deren letzte die Stanley-Fälle unter dem Äquator sind, dann wieder nach gewaltigem Bogenlauf (bis 3 ½° n. Br.), währenddessen er sich in der selbstgeschaffenen Alluvialebene als typischer, langsamer, oft außerordentlich breiter u. mit zahllosen Inseln bedeckter Flachlandsfluß zeigt, von der Stanley-Pool gen. seeartigen Erweiterung ab in großartigem Engthal (Breite des Bettes an der engsten Stelle nur 400 m bei 40 m Tiefe u. 13 ½ m sekundlicher Geschwindigkeit) das westafrik. Schiefergebirge, bis Majanga als tiefer Einschnitt in das Tafelland, von hier bis Vivi in gewundener Schlucht; den Schluß aller Stromschnellen (ein wirklicher Fall nur bei Jsangila) bilden die Jellalafälle, von wo ab der Strom für Seeschiffe fahrbar wird u. dann (zw. Fetisch- u. Blitzfelsen) sich zum großen trompetenförmigen Ästuar verbreitert, begleitet von einem Netz von Nebenarmen, die sich erst kurz vor der zw. großen Nehrungen eingeengten Mündung vereinigen (bis 6 km Breite). Noch 22 km vom Land ist das Meerwasser fast süß u. bis 64 km deutlich gelb, schwimmende Inseln treiben noch weiter, zuweilen bis Annobom. Die Schiffbarkeit (im Mittellauf allein 1600 km) wird nicht nur durch die vielen Schnellen unterbrochen (z. T. mit Eisenbahnen umgangen, s. Kongostaat), sondern auch durch Klippen, 'Snags' (im Boden festsitzende u. schräg nach oben gerichtete Baumstämme) u. Sandbänke, sowie durch die schwierige Proviantbeschaffung (infolge der überaus dünnen Besiedlung der Ufer) erschwert, ebenso wie bei fast allen Nebenflüssen (r. Lowa, Lindi, Aruwimi, Jtimbiri, Mongala, Ubangi, Sanga, Alima, l. Lomami, Lulongo, Tschumpa, Kassai). Vgl. H. Johnston (Lond. 1895); Firket ꝛc., Régime des eaux (Brüss. 1898). Karten von Droogmans (unterer K., 1:100000, 15 Bl., Brüss. 1901) u. Grenfell (mittl. K., 1:250000, 10 Sekt., in Geogr. Journal, Lond. 1902). — Sein Stromgebiet, das K.becken, stellt eine in den Aufbau Afrikas eingesenkte, durchschn. nur etwa 500 m h. Erhebungslücke dar, die allseitig von höheren Erhebungen (westafrik. Schiefergebirge, ostafrik. Seenhochland, nord- u. südäquatoriale Wasserscheide) umrahmt wird. Diese peripherischen Teile bestehen hauptſ. aus Gneis, Granit, Glimmerschiefer od. aus steil aufgerichteten, stark gefalteten, z. T. hochgradig metamorphosierten älteren paläozoischen Schiefern. Im Innern, wo diese Gesteine nur in tiefen Einschnitten der Flußthäler zu Tage treten, werden sie diskordant von fast horizontal gelagerten Sandsteinen überlagert, die wegen Mangels an Versteinerungen sich in ihrem Alter nicht bestimmen lassen. Dann folgte eine Periode der Erosion, u. ausgedehnte Alluvien deuten auf einen großen See, der durch Tieferlegung des K.laufs entwässert wurde. Weite Flächen bedecken lockere Bodenarten jugendlichen Alters, von tiefroter bis braunroter, manchmal auch gelblicher Färbung, den Lateriten Indiens ähnlich u. durch tiefgründige Verwitterung der verschiedensten Gesteine entstanden. Die Randgebiete fallen terrassenförmig zum Innern ab, dessen tiefsten Punkt der Stanley-Pool bildet. Das Klima ist echt tropisch, Eingebornen (Pocken, Schlafkrankheit ꝛc.) u. Europäern verderblich; bes. im südl. Teil machen sich wegen der Höhenlage große Temperaturunterschiede zw. Tag u. Nacht unangenehm fühlbar. Ungeheure Ausdehnung gewinnen im K.becken trop. Urwälder, meist nur an den Flußläufen dicht geschlossen, sonst überall von Savanneninseln u. Parklandschaften unterbrochen, so auch der große K.-wald zw. Lulua u. Uelle. Im W., S. u. N. herrscht

Die unter K vermißten Artikel sind unter C, Ch od. Kh zu suchen.

die Savanne vor. Die Tierwelt ist verhältnismäßig arm. Von großen Säugern ist eig. nur das Flußpferd wirklich häufig, stellenweise auch der Elefant u. der Kaffernbüffel, von Raubtieren bes. Hyäne u. Leopard; bemerkenswert, aber selten, Gorilla (im NW.) u. Schimpanse (verbreiteter) u. das erst neuerdings entdeckte Okapi. Vgl. Pechuël-Loesche, K.land (1887); Wauters, Relief (Brüss. 1894); ders., Bibliogr. (ebd. 1895); Cornet, Géol. (ebd. 1898); Schmeltz, Klosters u. Raar, Album d. Ethnogr. (Haarl. 1900); Stapleton, C. Languages (Jakusu 1903).

Kongo, ein ehem. mächtiges Negerreich südl. vom K., mit seinen Vasallenstaaten bis Benguella u. weit ins Innere reichend, an das sich seit der Taufe des Königs ‚Dom João da Sylva' (1491; 1534 Bist. in der Residenz Ambassi od. ‚S. Salvador') große Hoffnungen für das Christentum knüpften. Im 17. Jahrh. verfiel das Reich, der König fiel von den Portugiesen u. vom Christentum ab, das Bist. wurde nach São Paulo de Loanda verlegt (s. Angola). 1882 wurden wieder Missionäre zugelassen. Der König ‚Dom Pedro V., kath. König v. K.', ist jedoch weiter nichts als Dorfhäuptling v. S. Salvador unter nomineller port. Oberherrschaft.

Kongo, Kungo, der (chin. *kung-fu-tscha*, ‚durch mühsame Arbeit gewonnener Thee'), Sorte des chin. schwarzen Thees, s. Thee.

Kongofarbstoffe, Baumwolle direkt färbende Disazofarbstoffe, die vom Benzidin u. dessen Homologen sich ableiten, durch Kuppelung der Tetrazoverbindung der letzteren mit 2 Molekeln Aminen od. Phenolen bzw. deren Sulfosäuren od. Karbonsäuren (bes. den zahlr. Naphtol- u. Naphtylaminsulfosäuren) dargestellt; indem man die beiden Diazogruppen mit versch. Paarlingen kuppelt, erzeugt man gemischte K.; s. auch Azofarbstoffe. [llex.

Kongonha, die (port., -onja), Paraguaythee, s.

Kongopapier, mit Kongorot (s. Azofarbstoffe) getränktes Papier, das durch Mineralsäuren blau wird u. zu deren Nachweis dient.

Kongostaat, amtlich État Indépendant du Congo, afrik. neutraler Staat, umfaßt den größten Teil des Kongobeckens (s. Kongo, vgl. Karte Afrika) außer einem Randstreifen im NW. u. N. (Franz.-Kongo) u. Eckstücken im SW. (Port.-Lunda) u. SO. (Nordost-Rhodesia), tritt aber nur mit einem schmalen, niedrigen Vorland (Laterit) über das Küstengebirge hinaus u. mit 37 km br. Streifen ans Meer; 2 382 800 km², 19 (n. a. 30) Mill. E.: außer versprengten Zwergvölkern u. (1904) 2480 Weißen (1442 Belgier, 230 Ital., 133 Briten, 119 Niederl., 108 Schweden, 85 Schweizer, 71 Dtsch., 8 Östr. ꝛc.) zum größten Teil Bantuneger mit mancherlei kulturellen Unterschieden, von den anthropophagen Stämmen des obern Ubangi- u. Aruwimigebiets (Menschenfresserei auch sonst weit verbreitet) bis zu den durch die Europäer im W. u. die Araber im O. beeinflußten Stämmen; im großen u. ganzen auf niedriger Kulturstufe mit rohem Fetischdienst, doch meist seßhaft bei primitiver Bodenkultur. Maniok ist die wichtigste Nahrungspflanze; daneben werden Bananen, Erdnüsse, Mais, Bataten, Yams, Bohnen, Zuckerrohr, Hanf, Tabak, im O. auch Hirse, stellenweise Reis gebaut. Die europ. Plantagenwirtschaft erstreckt sich haupts. auf Kaffee u. Kakao, neuerdings auch Zuckerrohr u. Tabak. Viehzucht dürftig; ziemlich allg. kommen Schafe, Ziegen, Hühner vor, die Rindviehzucht ist auf den O., bes. SO. beschränkt, das Pferd fehlt vollständig. Der Bergbau fördert nam. Kupfer (in Katanga), auch Eisen, Salz, Gold. Hauptwaren der Ausf. (1903 für 43,7 Mill. *M.*, davon 95% nach Belgien) sind aber Produkte der Wildnis, bes. (6/7) Kautschuk (37,9 Mill.), dann Elfenbein (3,9), Palmnüsse (1,2) u. -öl (0,8), sowie weißer Kopal (0,5); Einf. für 16,7 Mill. *M.* Seeverkehr (Haupthäfen Boma u. Banana) 640 Fahrzeuge mit 475 246 R.T. Dem Verkehr im Innern kommt das ausgedehnte Netz schiffbarer Wasserstraßen (etwa 15 000 km, 41 staatl., über 70 private Dampfer) sehr zu statten; die Kataraktstrecken sind (K.bahn, von Matadi bis Leopoldville, 398 km, 1890/98 für 52 Mill. *M* erbaut, im Besitz einer internat. Gesellschaft, die dem belg. Staat das Ankaufsrecht bewilligt hat) od. werden (Stanleyville-Ponthierville im Bau, etwa 2000 km beschlossen) durch Bahnen umgangen (1903 insges. 478 km Eisenbahnen); von den Endpunkten der Schiffahrt (für den mittlern Kongo Stanleyville, für Lomami Kinumbi, für Sankuru Lusambo, für Lulua Luebo, für Kuango Popokabaka, für Ubangi Songo, für Itimbiri Ibembo, für Aruwimi Jambuja) beginnt der Staat Kunststraßen für Automobilverkehr zu erbauen, so daß die Trägerkarawanen bald verschwunden sein werden; die Post (47 Bureaus) beförderte 1902: 633 088 Sendungen; 1430 km Telegraphenlinien.

Der K. ist eine absolute Monarchie in Personalunion mit Belgien; Zentralregierung (Staatsministerium u. Hoher Rat, zugleich Kassations- u. Appellhof für Gegenstände von mehr als 20 000 *M*) in Brüssel, Lokalregierung (Generalgouv., Justiz- u. Finanzdir., Appellgericht) in Boma; 14 Distr. (unter Kommissären), 206 Posten u. Stationen (unter Europ.). 55% der Einn. (1904: 23,86 Mill. *M*) kommen aus Domanialbesitz (durch den Staat selbst od. konzessionierte Gesellschaften bewirtschaftet; 1904: 62, dar. 48 belg. Erwerbsgesellschaften mit 109 Mill. *M* Kapital u. 403 Handelsfirmen) u. Leistungen der Eingebornen (s. u.), Ausg. 26 (1/4 für Militär, 1903: 13 650 Mann in 23 Komp., außer 207 europ. Offizieren u. 304 Unteroffiz. nur Neger), Schuld 133 Mill. *M.* Den Unterricht erteilen haupts. (3 staatl. Ackerbaukol.) die Missionen (kath., s. u., 13 prot. Ges. mit 56 Stationen). Wappen: blauer Schild mit goldnem Stern, silbernem Querbalken u. Herzschild (Belgien); Landesfarben: Blau-Gelb; Flagge blau mit 5zackigem goldnem Stern.

Vgl. (außer Litt. zu Kongo u. Kongobecken) Gosfart, Traité de Géogr. (Antw. 1897); Wauters (Brüss. 1898); Cattier, Droit et Admin. (ebd. 1898); Trouet, Chemin de Fer du C. (ebd. 1898); Boulger (Lond. 1898); G. Blanchard, Formation et Constit. (Par. 1899); Donny, Manuel du Voy. (3 Bde u. Suppl., Brüss. 1900/01); L'État Ind. du C. (amtl. Prachtwerk; 2 Bde, ebd. 1904); Annales du Musée du C. (ebd., seit 1898). Karte von Wauters 1:2 Mill. (4 Bl., ebd. ²1900).

Die kath. Mission gliedert sich in 3 Apost. Vik. (Belgisch-Kongo, Ober-Kongo, Ober-Kassai) u. 3 Apost. Präf. (Kuango, Uelle, Stanley-Fälle) mit zus. (1904) 57 596 (n. a. 72 382) Katholiken. St Josephs-Missionsges. v. Mill Hill seit 1905. — Das Apost. Vik. Belgisch-Kongo (gegr. 1888, neu organisiert 1894 bzw. 1904, missioniert von der Scheutvelder Kongregation, Res. Léopoldville) zählt

29 (16 Neben-) Stationen, 36 Priester (außer den Scheutvelder n: Redemptoristen u. Trappisten), 3 weibl. relig. Genossensch., 20 911 Katholiken. — Das Apost. Vik. Ober-Kongo (seit 1895; 1880 Präf., 1884 Provik.; missioniert von den Weißen Vätern, Res. Baudouinville) zählt 17 (10 Neben-) Stationen, 36 Patres u. Br., 40 Katecheten, 9 Schw., 4447 Kath., 19 009 Katechumenen.

Der K. ist das Werk Leopolds II. v. Belgien. Die von ihm berufene Brüsseler Konferenz v. 12./14. Sept. 1876 hatte die Gründung einer ‚Internationalen Assoziation für Erforschung u. Zivilisierung Zentralafrikas‘ zur Folge. Scheinbar in deren Dienst wurde 1879 Stanley mit reichlichen Mitteln entsandt, legte bis 1884 eine Reihe von Stationen am Kongo u. einen Weg bis Leopoldville an, schloß Hoheitsverträge mit den Eingebornen u. suchte durch übertreibende Berichte Handel u. Kapital in Europa zu interessieren. Unterdessen rettete de Brazza einen Teil des Kongolands für Frankreich, u. Großbritannien erkannte 1884 die port. Ansprüche auf die Küste von 8° bis 5° 12′ s. Br. an. Gegen letztern Vertrag protestierten die Handelskreise u. die Regierungen unter Führung Deutschlands, das zur Lösung der Fragen eine Konferenz nach Berlin auf 15. Nov. 1884 einlud. Die Generalakte der Kongokonferenz v. 26. Febr. 1885 erkannte die neue Staatsgründung an, grenzte sie ab u. erließ Bestimmungen über Handelsfreiheit, Neutralität, Kongo- u. Nigerschiffahrt u. gegen den Sklavenhandel. Gleichzeitig schloß die Kongoregierung Grenzverträge, in denen (bis 1894) das Gebiet bis an den obern Nil erweitert wurde. Nach Ermächtigung durch die Kammern erklärte sich Leopold 1. Aug. 1885 zum ‚Souverän des unabhängigen K.s‘ u. setzte im Testament v. 3. Nov. 1889 den belg. Staat zum Erben ein. Anfangs rentierte sich die Kolonie schlecht, Leopold schoß jährl. 1 Mill. *fr.* zu, Belgien lieh 43 Mill., auf deren Rückzahlung u. Verzinsung es 1890 (1901 erneuert) gegen Vorbehalt der Aneignung des K.s verzichtete. So mußten die Signatarmächte 1890 die Erhebung von Zöllen genehmigen u. die Umwandlung des urspr. gedachten internationalen Zivilisationswerks in ein national-belg. (u. vorzugsweise königliches) kapitalistisches Unternehmen zulassen. Nach den jedenfalls mit dem Geist der Generalakte unvereinbaren Dekreten seit 1891, bes. v. 30. Okt. u. 5. Dez. 1892, ist alles nicht von Eingebornen bewohnte od. von Europäern besetzte Land Staatsgut, zw. 20° ö. L., Äquator, Nord- u. Ostgrenze unveräußerlich (d. h. vorerst Privateigentum Leopolds), im übrigen Teil der privaten Unternehmung geöffnet (am meisten Rechte bekam die Katanga-Gesellschaft, die Katanga 1891/92 vor C. Rhodes rettete). Die Eingebornen werden nach den Grundsätzen des niederl.-ostind. Kultursystems zum Kautschuk- u. Elfenbeinsammeln, zum Kaffee- u. Kakaobau herangezogen, wobei Beamte u. Häuptlinge durch Gewinnanteile an raubbauartiger Ausbeutung u. Bedrückung der Eingebornen interessiert sind. So ist der K. die am besten ausgesogene afrik. Kolonie u. wirft großen Gewinn ab. Die mit philanthrop. Phrasen (Aborigines’ Protection Society) dekorierte Bewegung in England (Parlamentsdebatte 22. Mai, Zirkularnote 3. Aug. 1903), die auf eine neue Kongokonferenz od. gar Aufteilung des K.s hinzielt, blieb bisher ohne Ergebnis. Vgl: Bentley, Pioneering on the Congo (2 Bde, Lond. 1900); Descamps, L’Afr. nouvelle (Brüss. 1903; offiziös); v. Bornhaupt, Kongoakte (1902); Morel (der Hauptagitator gegen den K.), King Leopold’s Rule in Afr. (Lond. 1904).

Kongregation, die (lat. congregatio), ‚Vereinigung‘; im kirchl. Sprachgebrauch: 1) religiöse (Ordens-) K.: in den alten Orden eine engere Vereinigung mehrerer Klöster eines u. desselben Ordens zu gegenseitiger Hilfe od. zur Erhaltung od. Wiederherstellung der Ordenszucht (Reform-K.); dann eine vom Papst bestätigte relig. Gesellschaft mit einfachen Gelübden (c. religiosa; vor der päpstl. Bestätigung c. pia; fehlt ein für das Ordensleben wesentlicher Bestandteil, so nennt man sie c. saecularis, z. B. das Institut des Barth. Holzhauser); über die rechtl. Bestimmungen s. Orden. — 2) Vereinigung zum Zweck der christl. Lebensvervollkommnung (Mitgl. Kongreganisten), z. B. die Marianischen K.en, s. d. — 3) vom Papst zur Führung der Kurialgeschäfte eingesetzte ständige Kommission (Konsistorial-, Inquisitions-, Index-, Konzils-, Riten-, Ablaß-, Propaganda-K. rc., s. Beil. Kurie. — **K. von der christl. Lehre** s. Doktrinarier 4).

Kongregationalisten, separatist. Gemeinden in England u. Amerika, die für sich volle kirchl. wie staatl. Unabhängigkeit (vgl. Independenten) in Sachen des Glaubens u. Kultus beanspruchen. Sie entstanden, als die Puritaner sich der engl. Staatskirche entzogen u. als Dissenters verfolgt im Ausland, bes. Amerika, Versammlungen (engl. congregations) zur gemeinschaftlichen Religionsübung bildeten. Durch Wilh. v. Oranien 1689 staatlich anerkannt. Organ: The Congregationalist (seit 1851). Vgl. Fletcher, Hist. of Indep. (4 Bde, Lond. 1862); Waddington (5 Bde, ebd. 1869/80); Dexter, Congregationalism (Neuy. 1880); S. L. Blake (Bost. 1902).

Kongreß, der (lat.), ‚Zusammenkunft‘; völkerrechtlich: Zusammenkunft von Staatshäuptern od. deren Vertretern zur Beratung internat. Angelegenheiten. Nehmen Staatshäupter selbst nicht an dem K. teil, so wird meist der Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Staats, in dem der K. tagt, zum Vorsitzenden gewählt. Allgemein bindende Beschlüsse können nur einstimmig gefaßt werden, doch muß eine gegenteilige Meinung erklärt werden, da Schweigen als Zustimmung gilt. Das Ergebnis wird in einer K.- od. Generalakte od. nach Beendigung des Kongresses in einer Schlußakte zusammengefaßt. Vielfach wird nicht vertretenen, aber interessierten Staaten der Beitritt offen gehalten. Ein juristisch greifbarer Unterschied zwischen K. u. Konferenz besteht nicht. Die wichtigsten Kongresse des 19. Jahrh. sind der Wiener 1814/15, der Aachener 1818, der Pariser 1856, der Berliner 1878 rc. Unter den Konferenzen ragen hervor die Brüsseler 1874, die Berliner Kongo- 1884/85 u. die Haager Friedens-Konferenz 1899 rc. — In den Ver. St. ist K. die aus Senat u. Repräsentantenhaus bestehende bundesstaatl. Gesamtvertretung.

Kongreß-Polen, das auf dem Wiener Kongreß 1815 geschaffene, mit Rußland in Personalunion verbundene konstitutionelle Kgr. Polen; 1831 mit Rußland vereinigt.

Kongreßstoff, weitmaschiges baumwollenes od. wollenes Gewebe aus starkem Garn; zu Stickereien.

Kongruenz, die (lat.; Zeitw.: kongruieren), Eigenschaft gleicher Figuren, wonach sie durch Bewegung im Raum zur Deckung gebracht (kongruent) werden können; Zeichen der K. $\cong$. Räumliche Ge-

bilde, die in allen einzelnen Teilen der Reihe nach übereinstimmen, ohne kongruent zu sein, heißen **symmetrisch** (2 Zseitige Gegenecken, die Antipodendreiecke auf der Kugel). Zahlen sind für den Modul p kongruent (a ≡ b), wenn sie bei der Teilung durch p denselben Rest geben.

Kongruismus, der, Moralsystem, das die thatsächliche Wirksamkeit der Gnade (gratia efficax, s. Gnade) *aus ihrer bloß accidentiellen Kongruität* (‚Angemessenheit') erklärt. Danach beschließt Gott aus besonderer Liebe zu denen, welchen er diese Gnade erteilt, sie gerade in solche Verhältnisse (Accidentien) zu bringen, von denen er kraft seiner sog. scientia media (Voraussicht des bedingt Zukünftigen) vorherweiß, daß der Betreffende unter ihrem Einfluß u. dem dieser *bestimmten* Gnade (gratia congrua) frei das Gute wählt. So Suarez u. viele andere; als Vermittlungstheorie zw. Thomismus u. Molinismus vom Jesuitengeneral Aquaviva durch Dekret v. 14. Dez. 1613 für die Gesellschaft Jesu empfohlen.

Kongsberg, norw. Bergst., Amt Buskerud, am Laagen (Numedal); (1900) 5663 E.; Münze; Kirche (18. Jahrh.), Denkmal Christians IV. (1833); höhere Schule, Berg-, Forst-, techn. Abendschule; kgl. Silberbergwerk (6 km westl., seit 1623), Schmelzhütte, staatl. Waffenfabrik. — 1624 gegründet.

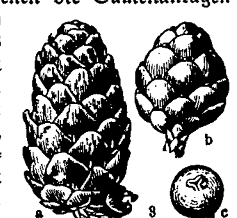
Kongsvinger, norw. Stadt, Amt Hedemarken, r. am Glommen; (1900) 1524 E.; (gegenüber); höhere Schule; über der Stadt die Bergfestung K. (240 m ü. M.; 1683, seit 1823 aufgegeben).

Konhydrin, Konydrin, Oxykoniin, das, $C_8H_{17}NO$, giftiges Alkaloid, neben Koniin im Schierling.

Konia (arab. *Kūnija* od. *Rum*, ‚Gebiet der [Ost-] Römer', türk. *Konije*), größtes kleinasiat. Wilajet, vom Golf v. Adalia bis weit zum innern Hochland hinauf; 105 200 km². Im S. u. SW. der Taurus (Grenzgipfel Aidost, 3560 m), von vielen Flußthälern durchschluchtet, die Hauptmasse eine weite, fast abflußlose steppen-, ja streckenweise wüstenhafte Hochebene mit stark denudierten Gebirgen (Sultan Dagh), aufgesetzten Vulkanen (Hassan Dagh, 2400 m) u. vielen, meist fischreichen Seen (Beyschehr- od. Kirili-Göl 2c.); die Landwirtschaft (nur 8150 km² angebaut, meist künstl. Bewässerung nötig) liefert hauptſ. Körnerfrüchte, Opium, Tabak u. Vieh (Kamele, Rinder, Angoraziegen, Schafe 2c.), der Bergbau silber- u. goldhaltiges Blei, der Salzsee Tus-Tschöllü (s. d.) Salz. 1 088 000 E. (91% Moh., 8% Christen, meist orthod. Griechen; 600 Isr. 2c.); 5 Sandschaks. — Die gleichn. **Hauptst.**, auf einer dürren Hochebene, am Ostfuß des Aladagh, 1027 m ü. M., verfallen, meist (von Gärten umgebene) Lehmhäuser; einschl. Garn. 44 000 E. (89% Moh.); Brig.-Komm., Appellg., Ger. 1 Instanz, Fil. der Ottom. Bank; kath. Kapelle (Assumptionisten), Assumptionistinnen; Stammkl. der tanzenden Derwische; Reste seldschuk. Bauten: Palast, Moscheen, Befestigungen (1087/1306); griech., armen. Mädchenschule, 42 Medreßen; Fabr. v. Teppichen, Baumwollgeweben, Pulver, Gerbereien, Dampfmühle. — Im Altert. *Ikŏnion*, Iconium, seit den Diadochen Hauptst. Lykaoniens; 1073/1306 unter dem Namen Rum Hauptst. des gleichn. Seldschukenreichs (vgl. Kilidsch-Arslan), seitdem osmanisch.

Konidien, Form der Sporen, s. d.

Koniferen (lat., ‚Zapfenträger'), auch **Nadelhölzer**, Fam. (od. Klasse) der Gymnospermen; gegen 370 Arten in 34 Gattgn, am massenhaftesten (aber in verhältnismäßig wenigen Arten) auf der nördl. Halbkugel bis zur Baumgrenze (in früheren Erdperioden noch nördlicher u. in Europa viel weiter verbreitet), auf der südlichen hauptſ. im Malaiischen Archipel, in Australien u. dem westl. Südamerika, in Afrika selten, in den Tropen nur auf Gebirgen. Meist gesellig wachsende Bäume (bis über 100 m h., bis 30 m dick), seltener Sträucher, mit reichverzweigtem Stamm, der (im sekundären Holz) keine echten Gefäße, aber fast stets (wie auch alle anderen Teile) reichlich Harzgänge besitzt; Zweige gew. horizontal ausgebreitet (aufrecht bei den Cypressen), häufig verflacht (nam. bei Phyllocladus), neben ‚Langtrieben' gewöhnlicher Art, welche die Verzweigung fortsetzen, vielfach noch ‚Kurztriebe' mit beschränktem *Wachstum* (Kiefer). *Entw.* (Cypresse) *nur grüne* Laub- od. (Phyllocladus) nichtgrüne ‚Niederblätter', die als Knospenschuppen fungieren, in der Regel aber beide Formen gleichzeitig; Laubblätter meist pfriemlich od. schmallineal (‚Nadeln'), auch breit (Agathis) od. schuppenförmig (Cypresse), die Nadeln flach (Tanne), 4kantig (Fichte) od. auf dem Rücken gerundet (Kiefer), 4 *bis* 5, zuweilen 10 Jahre bleibend (immergrün), selten einjährig (Lärche), Blattstellung quirlig (Cypresse), häufiger spiralig. Blüten getrennt-geschlechtig (1- od. 2häusig), stets über die Hochblätter hervortretend, bei beiden Geschlechtern als längliche od. rundliche Kätzchen, ohne Hülle (höchstens von Hochblättern umgeben); die männlichen in Form von Schuppen (auch jede als Einzelblüte, das Kätzchen, Abb. 1, 5fach vergr., als Blütenstand gedeutet), an deren unterem Rand die einfächrigen Pollensäckchen sitzen (1b), die weiblichen aus Fruchtblättern (Abb. 2, 2½fach) gebildet (selten, z. B. bei der Eibe, durch Verkümmerung nackt), an denen die Samenanlagen entspringen u. die durch Verholzen die Frucht (stets Windbestäubung) zu einem Zapfen (3a, ²⁄₃ nat. Gr.), durch Fleischigwerden zu einem Beerenzapfen (3b, 1½fach) od., bei gleichzeitigem Verwachsen, zu einer echten Beere (3c, nat. Gr.: Wacholder) machen.



Nach der Fruchtreife öffnen sich die Zapfenschuppen, *worauf die Samen herausfallen* od. vom Wind fortgetragen werden, selten (Tanne) fällt die Schuppe samt den Samen ab, so daß die nackte Spindel am Baum bleibt. Die beerenfrüchtigen K. sind auf Verbreitung durch Tiere (bes. Vögel) angewiesen (Eibe). 2 Unterfam.: **Taxaceen**, ohne od. mit nur unvollkommener Zapfenbildung u. mit steinfruchtartigen, meist die Fruchtblätter überragenden Samen; **Pinaceen**, mit Zapfen, zw. deren Fruchtschuppen die von holziger, lederiger od. knochenharter Schale umgebenen Samen versteckt sind; einen Übergang bildet die Gattg Juniperus, mit beeren- od. steinfruchtartigen Früchten u. holziger Samenschale.

Die K. nehmen durch ihr massenhaftes Auftreten hervorragenden Anteil an der Vegetationsdecke der Erde, große Gebiete sind durch einzelne dort herr-

schende Arten charakterisiert. Ihr Nutzen ist unschätzbar; neben Nutz- u. Brennholz liefern sie Gerbrinde, Harz, Teer, Terpentin, Pech, Zucker, äther. Öle, stärkemehl- u. ölhaltige, auch eßbare Samen (‚Nüsse'), außerdem in den jungen Trieben, Blättern u. Beeren Heilmittel. Sowohl die einheimischen wie viele eingeführten Arten sind als Ziergehölze der kühleren Gebiete unübertrefflich (einzeln od. in Gruppen, aber nicht zu dicht), wenn auch gegen größere Temperaturschwankungen empfindlich. Vermehrung durch Samen (in Schalen unter Glas gezogen, später pikiert), Stecklinge (in kalten Kasten) u. Veredlung (bes. für neue Spielarten). Vgl. Strasburger (1872); L. Beißner, Nadelholzkde (1891); v. Tubeuf, Nadelh. (1897); Veitch, Manual (hrsg. von A. H. Kent, Lond. 1900). [Bd III, Sp. 550].

K.geist = Fichtennadeläther, s. Fichtennadelöl (Fichte,

Koniferin, das, $C_{16}H_{22}O_8$, Glykosid im Kambialsaft der Fichten, hydrolytisch in Glykose u. Koniferylalkohol, $C_7H_7O_2 \cdot C_3H_4OH$, spaltbar; da K. durch Oxydation Glykovanillin bildet, das in Glykose u. Vanillin sich zerlegen läßt, diente es zur Darstellung des letztern.

König (ahd. chuning, verwandt mit kuni, ‚Geschlecht'), der gewöhnl. Titel des souveränen erblichen Oberhaupts eines größern Staats (in der Anrede Majestät, Sire). K. bezeichnet urspr. den Heerführer u. Oberpriester des Volks bei den Ostgermanen, der von der Landsgemeinde aus dem kgl. Geschlecht gewählt wird. Bei den Westgermanen entwickelte sich ein Stammeskönigtum während der Völkerwanderung auf germ. Grundlage, beeinflußt durch röm. Anschauungen (Fel. Dahn, gegen Sybel, 1861). Je nach Dauer u. Verdienst einer Dynastie verschob sich das Verhältnis von Wahl u. Erblichkeit. Während sich bei Merowingern u. Karolingern (unter letzteren traten Salbung u. Krönung an die Stelle der altgerm. Schilderhebung) vollständige Erblichkeit durchsetzte, entwickelte sich in Deutschland, da mehrere Dynastien ausstarben, die freie Wahl, seit dem 13. Jahrh. in festeren Formen (vgl. Goldene Bulle, Kurfürsten). Titel des K.s war Rex Francorum, seit dem 10. Jahrh. vielfach Rex od. Rex Germanorum, seit Heinrich IV. u. V. vor der Kaiserkrönung (bis 1508, seither Kaisertitel schon infolge der K.swahl) Rex Romanorum, Röm. K., welchen Titel auch der gewählte Nachfolger eines Kaisers führte. Die Schaffung neuer K.reiche stand im M.A. dem Kaiser (Polen, Böhmen), daneben auch dem Papst zu (Apulien); in der Neuzeit beruht sie auf internat. Anerkennung (Preußen 1701, die napoleon. K.reiche, Rumänien, Serbien). — **K.**, Hauptfigur im Kegelspiel (s. d.) u. Schachspiel (s. d.); Bild der Spielkarten (s. d.). — **K.** (Hüttenw.), Metallkönig, Regulus, beim Schmelzen von Erzen erhaltener Metallklumpen. — **K.skrone** s. Krone.

König, 1) Arthur, kath. Theolog, * 4. Juni 1843 zu Neisse; 1867 Priester, 1868 Religionslehrer zu Neisse, 1882 o. Prof. der Dogmatik, seit 1897 der Pastoral in Breslau, 1900 Dompropst. Schr.: ‚Echtheit der Apostelgesch.' (1867); ‚Zeugnis der Natur für Gottes Dasein' (1870); ‚Lehrb. f. d. kath. Rel.-Unterr. in den oberen Klassen der Gymn. u. Realsch.' (4 Kurse, 1879 f. u. ö.); ‚Hdb. f. d. kath. Rel.-Unterr. in den mittleren Klassen' (1881, [12]1904).

2) Ewald Aug., Romanschriftst., * 22. Aug. 1833 zu Barmen, † 9. März 1888 zu Köln; schr. außer Humoresken (1864, [3]1873) aus dem Soldaten- u. Kaufmannsleben zahlr. vielgelesene Kriminalromane, wie ‚Geheimnisse einer Großstadt' (3 Bde, 1870), ‚Der Ehre Rächer' (1887) rc.

3) Franz, Chirurg, * 16. Febr. 1832 zu Rotenburg a. F.; 1869 Prof. in Rostock, 1875 in Göttingen, 1895 in Berlin u. Dir. der chir. Univ.-Klinik in der Charité. Schr.: ‚Lehrb. der spez. Chir.' (2 Bde, 1875/77, I/II [8]1904, 3 Bde); ‚Spez. Tuberkulose der Knochen' (I/II, 1896/1902) rc.

4) Franz Jos., Chemiker, * 15. Nov. 1843 zu Lavesum b. Haltern; seit 1871 Vorstand der agrikulturchem. Versuchsstation zu Münster i. W., seit 1892 Prof. an der Univ. ebd. Einer der bedeutendsten Nahrungsmittelchemiker u. Hygieniker. Schr.: ‚Chemie d. menschl. Nahrungs- u. Genußmittel' (2 Bde, 1879 f., I/II [4]1903, 3 Bde); ‚Prozent. Zusammens. u. Nährgeldwert der Nahrungsmittel' (1881, [8]1902); ‚Verunreinigung der Gewässer' (preisgekrönt, 1887, [2]1899, 2 Bde); ‚Unters. landwirtsch. u. gewerblich wichtiger Stoffe' (1891, [3]1904).

5) Friedr., Erfinder der Schnellpresse, * 17. Apr. 1774 zu Eisleben, † 17. Jan. 1833 zu Kloster Oberzell b. Würzburg; Buchdrucker, baute 1806/17 in England mit Andr. Fr. Bauer (* 18. Aug. 1783 zu Stuttgart, † 27. Febr. 1860 zu Oberzell) die ersten Zylinderdruckmaschinen, gründete 1818 die Maschinenfabrik ‚K. & Bauer' in Oberzell bei Würzburg. Vgl. Taf. Druckerpressen II. A. Vgl. Goebel (1883).

6) Friedr. Eduard, Hebraist u. Exeget (luth.), * 15. Nov. 1846 zu Reichenbach in Sachsen; 1888 o. Prof. in Rostock, 1900 in Bonn. Hauptw.: ‚Hist.-krit. Lehrgebäude der hebr. Sprache' (3 Tle, 1881/97); schr. außerdem: ‚Offenbarungsbegr. des A. T.' (2 Bde, 1882); ‚Hauptprobleme der israel. Religionsgesch.' (1884); ‚Glaubensakt der Christen' (1891); ‚Einl. ins A. T.' (1893).

7) Gottlob, Forstmann, * 18. Juli 1776 zu Hardisleben (Weimar), † 22. Okt. 1849 zu Eisenach; 1803 Lehrer am Forstinst. in Zillbach, 1805 Revierverwalter in Ruhla, wo er ein Privatforstinst. gründete, 1829 Mitgl. des Oberforstamts Eisenach, wo sein dorthin verlegtes Institut Staatsanstalt wurde. Schr.: ‚Holztaxation' (1813); ‚Forstmath.' (1835, [5]1864 von Grebe); ‚Waldpflege' (1849, [3]1875).

8) Gust. (‚Luther-K.'), Historienmaler, * 21. Apr. 1808 zu Coburg, † 30. Apr. 1869 zu Erlangen; nach mühsamen Anfängen seit 1833 Schüler Schnorr v. Carolsfelds. Wenig glücklich seine Ölgemälde (7 in Schloß Reinhardsbrunn; Nathan, München, Neue Pinak. rc.); vorzüglich die Zeichnungsfolgen ‚Luther' (48 Bl., mit Text von Gelzer, 1851 u. ö.), ‚Initialen zu Luthers geistl. Liedern', ‚Das güldene Abc' (12 Bl., gestochen von Thäter), ‚Psalmen' (Stiche von Thäter u. Merz). Vgl. Ebrard (1871).

9) Hugo, Maler, * 12. Mai 1856 zu Dresden, † 27. Juli 1899 ebd.; Schüler (O. Seitz, L. v. Löfftz, W. v. Lindenschmit) u. 6 Jahre Prof. der Münchener Akad.; von seinen volkstüml. Genres u. atmosphär. Landschaften (Zitherspielerin, Schwierige Passage, Abendlandschaft rc.) viele in Holzschnitt verbreitet.

10) Jos., kath. Theolog, * 7. Sept. 1819 zu Hausen a. d. Aach (Baden), † 22. Juni 1900 zu Freiburg i. Br.; 1845 Priester, 1854 ao., 1857/94 o. Prof. der alttest. Exegese u. Litt. das.; nam. als Red. (1870/99) des ‚Diözesan-Archivs' verdient um die Geschichte der Kulturstätten Reichenau, St Gallen, Fulda, der theol. Fakultät u. des Erzbist. Frei-

burg (bes. Necrologium Frib. v. 1827/87, 1885/89). Ältest. Hauptw.: ‚Theol. der Psalmen‘ (1857).

11) Otto, Bildhauer, * 28. Jan. 1838 zu Meißen; Schüler Hähnels, 1868 Lehrer (1890 Prof.) an der Kunstgewerbeschule des östr. Museums für Kunst u. Industrie (Wien). Werke: Denkmäler in Bronze (Trauernde Victoria, Pola), Grabmonumente (Wien, Salzburg ꝛc.), Genregruppen (Liebesgeheimnis, Wien, k. k. kunsthist. Mus.), Bildnisbüsten u. -statuetten (Kaiser Franz Joseph), dekorative Arbeiten für die Hofmuseen, Burgtheater, Oper u. Rathaus in Wien, viele kunstgewerbl. Stücke (Tafelaufsätze, Fruchtschalen ꝛc.).

Koenig, 1) Heinr. Jos., Schriftst., * 19. März 1790 zu Fulda, † 23. Sept. 1869 zu Wiesbaden; wurde, wegen seiner kirchenfeindl. Schr. ‚Rosenkranz eines Katholiken‘ (1829) u. ‚Christbaum des Lebens‘ (1831) exkommuniziert, Protestant; 1832/33 oppositioneller Abg. in der hess. Kammer, 1839/47 Obergerichtssekr. in Fulda. Gehässige relig.-polit. Tendenz entstellt auch seine witzig-knorrigen hist. Romane: ‚Die hohe Braut‘ (2 Bde, 1833), ‚Die Waldenser‘ (2 Bde, 1836), ‚Die Klubbisten in Mainz‘ (3 Bde, 1847), ‚König Jérômes Karneval‘ (3 Bde, 1855) ꝛc.; schr. auch die Biogr. Georg Forsters (2 Bde, 1844, [2]1858), Dramen ꝛc. Ges. Schr., 20 Bde, 1854/69. Ausgew. Rom., 15 Bde, 1875.

2) Rob., Schriftst., * 15. Nov. 1828 zu Danzig, † 7./8. Apr. 1900 zu Potsdam; 1854 Töchterschulrektor in Oldenburg, 1864/89 Red. der illustr. Wochenschr. ‚Daheim‘. Hauptw.: ‚Dtsch. Litteraturgesch.‘ (2 Bde, 1878, [29]1903; illustr., prot.-konservativ); schr. ferner: ‚Der große Krieg v. 1870‘ (1870 f., [2]1872), litterarhist. u. pädagog. Schr. ꝛc.; übers. ‚W. Scotts schönste Romane‘ (4 Bde, [4]1892).

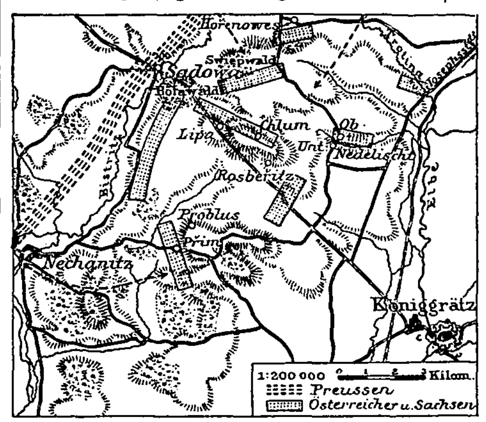
3) Rud., Akustiker, * 26. Nov. 1833 zu Königsberg i. Pr., † 2. Okt. 1901 zu Paris; verdient durch seinen Autograph u. seinen Apparat für manometr. Flammen, sowie Studien über Schallgeschwindigkeit, Grenzen der Hörbarkeit, Klangfiguren, Klangfarbe.

König-Christian-Land, arkt. Insel, Teil des Sverdrup-Archipels, s. Sverdrup.

Könige, Bücher der, 4 geschichtl. Bücher der Vulgata, als 1. u. 2. die beiden Bücher Samuels, 3. u. 4. die eig. B. d. K., berichten die mehr als 550jähr. Geschichte des jüd. Volks von den Richtern bis zum Untergang seiner Selbständigkeit (ungef. 1200/587 v. Chr.). Die Urheberschaft der Königsbücher ist unentschieden, aber auch unwesentlich, da ihre Glaubwürdigkeit über jedem Zweifel steht. Komm. (kath.): Hummelauer, C. in lib. Sam. (Par. 1886); Schlögl (1904); (prot.) zu Samuel: Keil ([2]1875), Thenius ([3]1898 von Löhr); zu den Königsbüchern: Thenius ([2]1873), Lumby (Lond. 1886 f.). Vgl. N. Peters, Beitr. ꝛc. (1899).

Könige, hll. drei, s. Drei Könige.

Königgrätz, nordostböhm. Stadt, an der Mündung der Adler in die Elbe; (1900) einschl. Garn. 9767 meist tschech. kath. E.; [Eisenbahn]; Bisch.; Komm. der 20. Inf.-Brig., Bez.-H., Kreis- u. Bez.-G., Filiale der Östr.-Ung. Bank; got. Kathedrale (1307 beg., ern.) ꝛc., bisch. Res. (Bibl.), Rathaus (Altertümersammlung), Mariensäule (1717); theol. Lehranstalt, bisch. Priester- u. Knabensem., Obergymn., Oberrealschule, Lehrerbildungsanstalt, Handelsakad., Fachschule für Kunstschlosserei, Jesuitenresidenz, Diöz.-Taubstummeninstitut (Arme Schulschw.), Graue Schw. (Bezirkskrankenhaus), Pens. der Schulschw. v. N.-D.; Fabr. v. Blechinstrumenten, Klavieren u. Harmoniums, Maschinen, Bier ꝛc. — Ehem. Witwensitz der böhm. Königinnen, 1786 Festung (seit 1884 aufgelassen). 3. Juli 1866 Entscheidungsschlacht zw. Preußen u. Österreich, fälschlich auch nach Sadowa benannt. Benedek hatte sich nach der Schlacht bei Jičin über K. nach Mähren zurückziehen wollen, entschloß sich aber, wahrsch. auf direkten Wunsch des Kaisers, am 2. Juli vormittags zum Entscheidungskampf bei K. Seine Stellung (Abb.) war günstig: vor der Front die damals stark



angeschwollene Bistritz, auf dem rechten Flügel die Trotina. Das Zentrum bildete das III. u. X. Korps (44 000 Mann, 134 Geschütze), den linken Flügel die Sachsen u. das VIII. Korps (51 000 Mann, 140 Geschütze), den rechten das II. u. IV. Korps (55 000 Mann, 176 Geschütze). Hinter der Gefechtslinie standen noch 2 Reservekorps (I. u. VI.) u. 3 Divisionen Kavallerie (58 400 Mann, 320 Geschütze). Die Artillerie hatte eine vorzügliche Stellung auf den terrassenförmig ansteigenden Höhen, das Gelände war ihr bekannt. Nur die Elbe im Rücken war für den Rückzug bedenklich. Auf preuß. Seite bildete den rechten Flügel die Elbarmee (VII. u. VIII. Korps, 39 088 Mann), das Zentrum die 1. Armee (II., III., IV. Korps, 84 830 Mann), den linken Flügel die 2. Armee (Garde, I., V., VI. Korps, 97 066 Mann); im ganzen 220 984 Mann. Der Morgen des 3. Juli begann unter strömendem Regen. Die Bistritzlinie wurde von den Preußen bald genommen, der Holawald erobert, aber von 10 Uhr ab konnten sie 5 Stunden hindurch keine Fortschritte machen. Der heftigste Kampf tobte um den Swiepwald, den die Div. Fransecky erobert hatte u. gegen den rechten östr. Flügel verteidigen mußte. Hierdurch war es dem preuß. Kronprinzen, dessen Armee seit $11\frac{1}{2}$ Uhr auf dem Schlachtfeld eintraf, ermöglicht, den Feind im Rücken anzugreifen. Die 11. u. 12. Division warf die 10 Bataillone des II. Korps nieder, drang gegen die Elbe vor u. bedrohte die Rückzugslinie der Österreicher. Die Garde eroberte Chlum, dann Rosberitz u. Lipa. $3\frac{1}{2}$ Uhr standen die Preußen im Rücken des östr. Zentrums. Zwar wurden sie durch das Reservekorps Ramming etwas gehemmt, aber das Korps Bonin warf die Österreicher zurück. Auf dem linken Flügel hatten die Sachsen sich $2\frac{1}{2}$ Uhr zum Rückzug entschlossen. Das Zentrum schloß sich ihnen an. Zwar hemmten die Reiterreserve u. das I. Korps für kurze Zeit den Fortschritt der Preußen, wurden aber hart mitgenommen. Nur der Artillerie hatten

sie es zu verdanken, daß sie nicht umzingelt wurden. In größter Verwirrung flohen die Österreicher K. zu. Die Ermüdung der Preußen verhinderte ihre völlige Aufreibung. Die Österreicher verloren 1313 Offiziere, 41 499 Mann (22 179 Gefangene), die Sachsen 58 Offiziere, 1523 Mann, zus. 44 393 Mann, die Preußen 360 Offiziere u. 8812 Mann. Vgl. Jähns (1876); Strobl (1903); die Litt. s. Deutscher Krieg. — Das Bist. K. (err. 1664, Suffr. v. Prag) zählt (1905) 473 Stellen, 1072 (89 Ordens-) Priester, 16 (7 weibl.) relig. Genossensch., 1 460 093 Kath.; Bisch. seit 1903: Jos. Doubrava, * 1852.

Königin, das ♀ des Bienenvolks, s. Bienen. Auch Figur im Schachspiel, s. d. — K. der Nacht (Bot.), Kaktusart, s. Cereus.

Königin-Charlotte-Inseln, westkanad. Inselkette, Brit.-Columbia, 13 000 km²; Teil der alten Küstenkette, parallel dem Festland (bzw. die 50/120 km br. Längssenke der Hekatestraße), von zahlr. Fjordschluchten durchsetzt u. mit Wald, Farnen u. Moos bedeckt, in einigen Gipfeln über 1500 m h.; trotz milden (aber regenreichen) Klimas nur von wenigen Kolonisten u. einigen 100 Indianern bewohnt, Fischern ꝛc., hauptſ. auf den 2 größten, Graham u. Moresby. — Auch eine melanes. Inselgruppe = Santa Cruz-Inseln. — **Königin-Charlotte-Sund**, Meeresstraße zw. Vancouver u. dem Festland v. Brit.-Columbia; der nordwestl. Abschluß des untergetauchten, tekton. Längsthals der Georgiastraße, bis 25 km br. u. 330 m tief.

Königinhof an der Elbe, nordostböhm. Stadt, l. an der Elbe; (1900) 10 913 meist kath. E.; ; Bez.H., Bez.G.; Staatsgymn., Webeschule; Textilind. (Webereien, Druckereien ꝛc.), Gießerei, Sägemühlen. — 29. Juni 1866 von der Vorhut des preuß. Gardekorps erobert.

Königinhofer Handschrift, angebl. altböhm. Litteraturdenkmal, von Wenzel Hanka 16. Sept. 1817 im Kirchturm in Königinhof gefunden; 12 Pergamentblätter u. 2 Pergamentstreifen, jetzt im böhm. Museum in Prag; enthalten 6 epische, 2 lyrisch-epische u. 6 lyrische Gedichte. Angebl. Zeit der Entstehung: 14. Jahrh. Ausg.: Prag 1819, ²1829; photogr. 1862 u. 1887. Ende 1817 wurde auch die Grünberger Handschrift, das angeblich aus dem 9. Jahrh. stammende ‚Gericht Libussas' enthaltend, entdeckt. Beide sind moderne Fälschungen, wie Gebauer (Arch. f. slaw. Philol. X f. u. Poučeni etc., Prag 1889) endgiltig erwies. Gegen neue, aus polit. Parteiinteresse unternommene Verteidigungsversuche von Flajšhans vgl. Gebauer, Listy filol. XXIII, u. Jagić, Arch. f. slaw. Philol. XVIII.

König-Karl-Land, König-Karl-Inseln, arkt. Inselgruppe, im SO. Spitzbergens (durch die Olgastraße getrennt), 315 km²; einzelne Erosionsplateaus (bis 306 m h.; errat. Blöcke) aus juraſſ. Sandsteinen u. Schiefern, von einer (mesozoischen) Basaltdecke überlagert; Strandwälle (bis 218) u. Treibholz (bis 40 m ü. M.) weisen auf negative Strandverschiebung; 2 Gletscher u. 2 Eiskalotten; nur 27 Arten von Blütenpflanzen. 1864 von A. E. Nordenskiöld gesehen, 1898 von Nathorst erforscht.

König-Karls-Südland, ehem. Name der größten Insel des Feuerlands, s. d.

Königlicher Kanal s. Dnjepr.

Königliche Weinberge, böhm. Stadt, östl. Vorort v. Prag (mit der Neustadt verwachsen); (1900) 52504 E. (47 718 Kath., 3450 Isr.; 4769 Dtsch.); (2 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahnen; Bez.H., Bez.G.; got. Pfarrkirche zur hl. Ludmilla (1893, von Mocker); dtsch. u. tschech. Gymn., tschech. Realschule; Stadtbibl., neues dtsch. Theater, tschech. Stadttheater (im Bau), dtsch. Sommer-, tschech. Volkstheater; Mühlsteinfabr. ꝛc., Bräuhaus.

Königlich-Neudorf, schles. Dorf, 4 km südöstl. v. Oppeln, r. von der Oder; (1900) 4339 E. (4159 Kath.); Fabr. v. Zement u. Zementdachsteinen.

Königlich-Schmelz, ostpreuß. Dorf, südl. Vorort v. Memel (elektr. Straßenbahn), lang hingestreckt am Kur. Haff; (1900) 4802 E. (325 Kath., zu Memel, öff. Schule); Holzind. (9 Sägemühlen mit 800 Arb., Imprägnieranstalt), Sandstein- u. Brikettwerk, Schiffahrt, Fischerei.

König-Max-Inseln, Archipel im südl. Ind. Ozean, die Heard- u. Macdonald-Inseln.

König-Oskar-Land, arkt. Land, westl. Fortsetzung v. Ellesmere- u. Grinnell-Land, von der Exped. Sverdrup (1898/1902) entdeckt u. näher erforscht; ohne Axel-Heiberg-Land u. Nebeninseln 36 500 km². Vgl. Sverdrup, Neues Land (2 Bde, 1903). — Auch eine angeblich nordwestl. v. Franz-Josephs-Land gelegene Insel; durch die Exped. des Prinzen Ludw. Amadeus v. Savoyen (1899/1900) sehr in Frage gestellt. — **König-Oskar II.-Land**, Südostteil (Insel) v. Grahamland, s. d.

König-Otto-Bad, bei Wiesau, s. d.

Königsaal, böhm. Stadt, Bez.H. Smichow, l. an der Moldau, oberh. der Beraunmündung; (1900) 1717 tschech. kath. E.; , Dampferstation; Bez.G.; Pfarrkirche St Jakob (Marienwallfahrt), Schloß des Fürsten Öttingen-Wallerstein (ehem. Cistercienserkl. [Aula regia], 1292/1787, 1420 von den Hussiten zerstört); Korbflechterei (Fachschule), Zuckerfabrik.

Königsau, dän. Konge-Aa, Zufluß der Nordsee, bildet im Ober- u. Mittellauf die Grenze zw. Schleswig-Holstein u. Jütland; 75 km l.

Königsbann, die Befehlsgewalt des Herrschers (s. Bann); auch die auf Zuwiderhandeln gesetzte Bannbuße, im Fränk. Reich 60 Solidi.

Königsberg, 1) preuß. Reg.Bez., der größere (57 %) u. volkreichere (60,3 %) Westteil v. Ostpreußen; 21 108 km², (1900) 1 204 386 E. (254 818 Kath., 9187 Isr.) in 48 Städten, 2285 Landgem. u. 1559 Gutsbez.; 20 Kreise. — Die gleichn. Hauptst. (‚K. in Preußen'), zugleich die der Prov., Residenzst., Stadtkr. u. Festung 1. Rangs (Stadtumwallung 1843/73, 43 km l. Fortgürtel [12 Forts] seit 1874, durch Zwischenwerke seit 1887 ergänzt), auf welligem Boden (‚7 Hügel') beiderseits des Pregel (7 Fahr-, 1 Eisenbahnbrücke), dessen beide sich hier vereinigenden Arme eine Insel, den Kneiphof, einschließen, durch den K.er Seekanal (durch das Frische Haff nach Pillau, 33, mit dem Pregel 40,5 km l., 6,5 m t., 1901 eröffnet) mit der Ostsee verbunden; (1900) einschl. Garn. (1 Reg. u. 4 Bat. Inf., 1 Reg. Kür., 2 Reg. Feldart., 1 Reg. Fußart., 2 Bat. Pion., 1 Trainbat.; 8392 Mann) 189483 E. (8448 Kath., 3975 Isr.), 1904: 197 000 E. (zum 1. Apr. 1905 werden 17 Landgem. u. Gutsbez. einverleibt); (10 Linien, 4 Bahnhöfe), Dampferstation (je 6 See- u. Binnendampferlinien), elektr. Straßenbahnen, elektr. Fähren. Den Kern bilden die 1724 vereinigten Stadtteile Altstadt, Löbenicht (beide am r. Pregelufer) u. Kneiphof, an die sich in großem Kreis ehem. Vororte u. neue Stadtteile angegliedert haben; den rechtsufrigen Teil quert der

1,2 km l., schmale, von Baumgruppen umsäumte Schloßteich; schönster u. größter Platz der Paradeplatz od. Königsgarten mit Theater, Univ. u. den Denkmälern Friedr. Wilhelms III. (1851, von Kiß) u. Kants (1864, von Rauch). 17 Kirchen (3 kath.): Dom (1333 als Kathedrale des Bist. Samland beg., 3schiff. got. Backsteinbau, im Innern 1902 ern.; im Chor Gräber v. dtsch. Hochmeistern u. preuß. Herzogen, zahlr. Grabdenkmäler; an der Außenseite des Chors die Stoa Kantiana, Kants Grabstätte), Altstädter Kirche (1838/45, nach Plänen Schinkels), Königin-Luise-Gedächtniskirche (rom., 1901; dabei Park Luisenwahl, 1806 f. Lieblingsaufenthalt der Königin) ꝛc.; kath.: Johanneskirche (1764/77 neu erb.) auf dem Sackheim, Kirche der hl. Familie in Nazareth auf dem Haberberg (im Bau), St Adalbertskapelle (1903). Weltliche Bauten: Schloß, ehem. Deutschordensburg, 1255 beg., 16./19. Jahrh. vielfach umgebaut, ein 105 m l., 67 m br. Viereck mit 96 m h. got. Turm; Moskowitersaal, kgl. Gemächer mit Kunstwerken (Rubens, Pesne ꝛc.), Schloßkirche ꝛc.; an der Nordostecke Erzstandbild des Herzogs Albrecht (1891, von Reusch), vor dem Ostflügel Denkmal König Friedrichs I. (1801, von Schlüter), vor der Südwestecke Kaiser-Wilhelm-Denkmal (1894, von Reusch). Regierungsgebäude (ital. Renaiss., 1881; Gemälde von Knorr, Fresken von Max Schmidt), Univ.-Gebäude (Renaiss., 1844, von Stüber), Palästra Albertina (got., 1898; für körperl. Ausbildung der Studierenden, die einzige Anstalt ihrer Art in Europa), Landeshaus (1878; großes Gemälde von Brausewetter), Börse (1875, Renaiss.), Tierbrunnen von A. Gaul (1904), mehrere Thore ꝛc. Außer den Prov.- u. Reg.-Behörden: Generalkomm. des 1. Armeekorps, Komm. der 1. Div., 1. u. 2. Inf.-, 1. Kav.-, 1. Feldart.-Brig., 1. Kav.-, 1. Festungsinsp., Kommandantur, Art.-Depot, Fortifikation; Generalkommission, Landratsamt für den Landkr. K., Seeamt, O.L.G., L.G. mit Kammer für Handelssachen, Amtsg., Polizei-, Eisenbahn-, Oberpostdir., Vorsteheramt der Kaufmannschaft, Handwerks-, Landwirtschaftskammer, Reichsbankhauptstelle; Oberbürgermeister u. Bürgermeister; 24 Magistratsmitgl.; Ein- u. Ausg. 1903/04 je 9,7, Schuld 43, Vermögen 68 Mill. *M.* Bildungsanstalten: Univ. (1544 gegr., 1904/05: 936 Stud. in 4 Fak.; 40 Institute, darunter Bot. Garten, Sternwarte, mineral., archäol. Sammlung), Kunstakad. (mit Kupferstichsammlung), 4 Gymn., Realgymn., Oberreal-, 3 Real-, 13 höhere Mädchenschulen (1 städt.), Baugewerk-, Kunst- u. Gewerk-, Wiesenbau-, Malerinnenschule, private Präparandenanstalt, 10 Handelsschulen, Musikkonservatorium, Hebammenlehr- u. Entbindungsanstalt; kgl. u. Univ.-Bibl. (262 000 Bde, 1500 Handschr.), Stadt-, Wallenrodtsche, Borromäus-, 4 Volksbibl., Staatsarchiv; Stadtmuseum (an 370 Gemälde meist neuerer Meister), Prussiamuseum (im Schloß; vorgesch. Funde, Altert., ethnogr. Sammlung, Kants Originalgebrauchsgegenstände ꝛc.), Prov.-Museum der Physik.-ökon. Gesellschaft (Altert., prähist., geol. Gegenstände, Bibl. ꝛc.), Kunstgewerbe-, Bernsteinmuseum; Stadt-, Sommertheater, Zool. Garten. Wohlthätigkeitsanstalten: 3 Kranken-, 6 Waisenhäuser, Prov.-Blinden- u. Unterrichtsanstalt, Taubstummeninstitut, Marienstift, Univ.-Kliniken ꝛc.; Graue Schw. (Provinzhaus, Elisabethkrankenhaus, Mädchenheim St Agnesstift ꝛc.), Katharinerinnen (Mädchenheim, Haushaltungsschule), 2 Maschinen- u. Waggonfabr. (900 Arb.), 1 Zellstoffabr. (600 Arb.), Schneidemühle, Schiffbauanstalt ꝛc.; Reederei (13 Seedampfer, 38 Dampfer für Binnengewässer; (1903) Seeverkehr 2213 Schiffe mit 1,737 Mill. m³, Flußverkehr 11 349 Schiffe u. 703 Flöße), Elektrizitätswerk, lebhafter Handel (Einf. 1 847 000 t für 315, Ausf. 1 043 000 t für 233 Mill. *M*) bes. in Erzeugnissen russ. Ursprungs (Getreide, Flachs, Holz, Vieh ꝛc.). 4 km nördl. das Versuchsgut Quednau (vgl. Backhaus, 1903). Vgl. Gorback (²1894); Führer (⁵1904); Führer von Woerl (⁷1904).

Die Deutschordensburg wurde 1255 gegr. u. wahrsch. zu Ehren Ottokars II. v. Böhmen benannt. Daneben entstanden 1256 die Altstadt (Stadtrecht 1286), um 1300 die Neustadt (Löbenicht), 1327 der Kneiphof als eigne Städte, 1724 vereinigt. Seit 1457 Res. des Deutschordensmeisters, 1525/1618 der Herzoge v. Preußen. Im K.er Vertrag v. 17. Jan. 1656 erkannte Brandenburg die schwed. Lehnshoheit über Preußen statt der poln. an u. erhielt Ermland. 18. Jan. 1701 Königskrönung Friedrichs I. 1758 von den Russen unter Fermor, nach der Schlacht v. Friedland 1807 von den Franzosen besetzt u. durch Kontributionen bedrückt. 1813 Vorbereitung des Freiheitskriegs durch die ostpreuß. Stände. 1840 Huldigung. 18. Jan. 1861 Krönung Wilhelms I. Vgl. Armstedt (1899); über die Univ. Prutz (1894).

2) K. in der Neumark (abgek. K. N.M.), brandenb. Kreisst., Reg.Bez. Frankfurt, an der Röricke (r. zur Oder); 5932 E. (57 Kath., period. Gottesdienst); ; Amtsg., Reichsbankwarendepot; got. Marienkirche (13./15. Jahrh.; 96 m h. Turm, 1858), got. Rathaus (14. Jahrh.), mittelalt. Stadtmauer (50 Türme u. Thorbauten); städt. Gymn., Lehrersem., private Präparandenanstalt, höhere Töchterschule, landwirtsch. Lehranstalt (mit Wiesenbauschule); Fabr. v. Peitschen, Präserven, Hartstein, Schneidemühlen, Elektrizitätswerk. — 3) K. in Franken, sachsen-coburg-goth. Immediatstadt, in einer Exklave in Unterfranken, am Fuß der Haßberge; 854 E. (48 Kath.); ; Amtsg.; Denkmal des hier geb. Astronomen Johann Müller (Regiomontanus); Maskenfabr., Obst- u. Weinbau. Vgl. Solger, Gesch. (1894). — 4) böhm. Stadt, Bez.H. Falkenau, r. an der Eger; 4537 meist kath. dtsch. E.; ; Kreuzherrenkirche (1232), Wallfahrt Mariakulm; Fachschule für Holzind.; Spinnerei, Leimsiederei, Braunkohlengruben. — 5) ung. Újbánya, ungar. Stadt, Kom. Bars, r. v. der Gran; 4603 E. (zu $^{9}/_{10}$ slowak.; 4450 Kath.); ; Bez.G.; Wallfahrt; Fabr. v. Mühlsteinen, Töpfereien, Obstbau. Früher blühender Goldbergbau.

Königsberger Hartungsche Zeitung, liberale Zeitung, schon 1660 erwähnt, hieß früher ‚Kgl. preuß. Fama‘, ‚Kgl. privil. preuß. Staats-, Kriegs- u. Friedensztg‘, kam 1752 in den Besitz des Druckers Hartung, 1872 in den einer A.-G.; 3mal täglich.

Königsblau s. Smalte.

Königsboden, Fundus regius, das siebenbürg. Sachsenland (Hermannstadt, Kronstadt, Mediasch, Bistritz, Mühlbach, Schenk, Reußmarkt, Reps, Leschkirch, Broos), bis zur Auflösung in Komitate 1876 eine besondere polit. Einheit u. bis 1871 mit eigner Gerichtsbarkeit; an der Spitze der Hermannstädter Königsrichter als Comes der sächs. Nation.

Königsborn, Saline in Unna, s. d.

Königsboten s. Missi dominici.

Königsbronn, württ. Pfarrdorf, O.A. Heidenheim, an der Brenzquelle; (1900) 1075 E. (38

Kath.); ; ehem. Cistercienserkl. (1302 gegr., im 30jähr. Krieg zerstört); kgl. Hüttenwerk (Hartgußwalzen), Fabr. v. Zigarren, Thon- u. Schamottewaren. — 2 km südöstl. *Itzelberg* (220 prot. E.) mit Wasserwerk für 40 Orte der Alb.

Königsbrück, sächs. Stadt, Amtsh. Kamenz, im Pulsnitzthal; (1900) mit der gleichn. Standesherrschaft einschl. Garn. (1 reit. Abt. Feldart.) 3248 E. (132 Kath., 1/4jährl. Gottesdienst); Amtsg., Schloß (der Standesherrschaft K.); Emaillierwerk, Töpfereien, Ofenfabr., Elektrizitätswerk; Luftkurort. Im SO. der Keulen- od. Augustusberg (413 m h.) mit Obelisk für Friedrich August II.

Königschina, die, Sorte der Chinarinde, s. d.

Königscobra, die, s. Brillenschlange.

Königsdorf-Jastrzemb, schles. Dorf, Kr. Rybnik, nahe der östr. Grenze; (1900) 400 kath. E.; jod-bromhaltige Sole (zu Bädern, Inhalationen u. Trinkkuren; Moorbäder); Marienheim der Borromäerinnen, Kinderheilstätte; Luftkurort.

Königsee, schwarzb.-rudolst. Stadt, am Nordfuß des Thüringer Walds, an der Rinne; (1900) 3104 E. (15 Kath.); ; Landratsamt, Amtsg.; got. Kirche; Fabr. v. Porzellan, Glacéleder, Schuhen, chem. u. pharmaz. Präparaten, Oblaten, Schläuchen, Strohhüten ꝛc., Kunstfärberei, Elektrizitätswerk.

Königsegg, ehem. Herrschaft, 1629 Grafschaft, jetzt Standesherrschaft in den württ. Oberämtern Saulgau u. Waldsee. Schlösser in K.wald u. Aulendorf (Linie K.-Aulendorf; Haupt seit 1898: Franz Xaver, * 29. Dez. 1858 zu Wien). Aus der ältern Linie K.-Rottenfels in Ungarn stammen Lothar (1673/1751), östr. Feldmarschall u. Hofkriegsratspräs., u. Maximilian Friedrich, 1761/84 Erzb. v. Köln u. Bisch. v. Münster, Stifter der Univ. Bonn.

Königsfarn s. Osmundaceen.

Königsfeld, 1) bad. Dorf, A.Bez. Villingen, auf der östl. Schwarzwaldhochebene; (1900) 631 E. (26 Kath.); (Peterzell-K., 3,8 km westl.); Herrnhutergemeinde mit Erziehungsanstalt; Uhrmacherei, Luftkurort. — 2) Dorf bei Brünn, s. d.

Königsfelden, aargauische Kantonal-Irrenanstalt (1872), 1 km südöstl. v. Brugg, an Stelle eines Minoriten- u. eines Klarissinnenkl., beide 1309 von Königin Elisabeth an der Stelle gestiftet, wo Albrecht I. ermordet wurde, u. 1528 aufgehoben. Klosterkirche (1312, 1890/98 ern., nicht benützt; Glasgemälde 1320/51); nahebei unterird. röm. (noch jetzt benützter) Aquädukt. Vgl. v. Liebenau (1867/71).

Königsfischer, Gattg der Eisvögel.

Königsfleiner, der, Apfelsorte, s. Apfelbaum, Bd I, Sp. 512.

Königsfrieden s. Antalkidas u. Griechenland (Alte Gesch.).

Königsgeier, Art der Kammgeier, s. Kondor.

Königsgelb = Bleichromat, auch = Auripigment (s. Arsentrisulfid); *Königsgrün* = Schweinfurter Grün.

Königsglanzfasan = Monaul, s. Fasane.

Königshofen, 1) *K. im Grabfeld*, unterfränk. Stadt, r. an der fränk. Saale; (1900) 1728 E. (1502 Kath.); ; Bez.A., Amtsg.; got., 3schiff. Stadtpfarrkirche (um 1496) mit 66 m h. Turm, Rathaus (16. Jahrh.); Kapuziner, Töchter vom hl. Erlöser; Zementwarenfabr.; schwache Kochsalzquelle (gegen Fettleibigkeit ꝛc.). — Schon 770 Königshof, ehem. würzburg. u. zeitweilig henneberg. Lehen. Bis 1803 Festung. — 2) bad. Stadt, A.Bez. Tauberbischofsheim, an der Tauber; 1403 E. (1351 Kath.); ; Zementziegelfabr., Holzhandel, Wein- u. Tabakbau. — Schon 832 bekannt als Curia regia. Bis 1803 kurmainzisch. 2. Juni 1525 Sieg des Truchsessen Georg v. Waldburg über die Bauern. — 3) westl. Vorst. v. Straßburg; (elektr. Bahn); Kapuziner (Missionsschule), Besserungsanstalt für prot. Mädchen (Diakonissen); Brauereien. — Reichsdorf, 1351 straßburgisch, 1392 zerstört, unter Napoleon I. wieder angebaut. 28. Sept. 1870 wurde hier die Kapitulation Straßburgs unterzeichnet.

Königshofen, *Jakob Twinger v.*, Chronist, * 1346 zu Königshofen, † 27. Dez. 1420 zu Straßburg; 1382 Priester, Münsterpräbendar, Pfarrer in Drusenheim, 1395 Kanoniker an St Thomas in Straßburg. Seine ‚Dtsch. Chronik', vom Beginn der Welt bis 1415, wurde wegen der deutschen Sprache, gewandten Darstellung u. des Stoffreichtums viel gelesen u. fortgesetzt; als Quelle nur für Straßburger u. Elsässer Verhältnisse brauchbar. Hrsg. von Schilter (Straßb. 1698), am besten von Hegel, Städtechron. VIII u. IX, 1870 f. Sein neuentdeckter Tonarius, eine liturg.-musik. Abh., hrsg. von Mathias (1903).

Königsholz, sehr hart u. schwer, violettbraun bis purpurschwarz, geschätzt zu Kunstmöbeln ꝛc.; viell. von einer madagass. Dalbergia-Art, daher auch *Madagaskarholz*.

Königshügel, landläufig = Dolmen.

Königshütte, oberschles. Stadt, Stadtkr., Reg.-Bez. Oppeln; 1871: 19536, 1900: 57919 (50316 Kath., 925 Isr.), 1905: 64336 E.; , 4 elektr. Kleinbahnen; Amtsg., Berginsp., Bergrevieramt, Reichsbanknebenstelle; je 2 kath. (St Hedwig u. St Barbara) u. prot. Kirchen; Gymn., Real-, höhere Mädchen-, Industrieschule für Mädchen, Präparandenanstalt, oberschles. Volkstheater, Volksbibl.; städt., St Hedwigskrankenhaus u. Josephsstift, Alten- u. Kinderheim (1904) der Borromäerinnen, Knappschaftslazarett ꝛc.; Dienerinnen des hl. Herzens Jesu; Mittelpunkt des oberschles. Industrie- u. Bergbaubezirks; Hüttenwerk K. (1797, das größte Schlesiens) der Ver. Königs- u. Laurahütte-A.-G. (6500 Arb., jährl. 122705 t Roheisen, 250000 t Eisen- u. Stahlprod.), fiskal. Steinkohlengrube König (3850 Arb., täglich 7000 t Kohle), Grube Gräfin Laura (zur Gem. Chorzow; 3480 Arb., tägl. 4000 t; im Besitz der gen. A.-G.), Elektrizitätswerk. Im SO. der Redenberg (320 m) mit Parkanlagen. — K. wurde 1797 angelegt, 1868 mit den benachbarten Kolonien vereinigt u. zur Stadt erhoben.

Königskerze, Pflanzen, s. Verbascum.

Königslutter, braunschw. Stadt, Kr. Helmstedt, am Nordostfuß des Elm; (1900) 3252 E. (50 Kath.), mit den Vororten *Oberlutter* (1708 E.) u. *Stift K.* (1163 E.) 6123 E.; ; Amtsg.; je 2 Zucker- u. Konservenfabr., Spargelbau, Säge-, Kalkwerke. In Stift K. Irren-, Heil- u. Pflegeanstalt (im ehem. Benediktinerkl. St Peter u. Paul, 1135, vorher Nonnenkl.); Stiftskirche (rom. Pfeilerbasilika, 1135 beg.) mit Grabdenkmal für Lothar v. Sachsen, seine Gemahlin Richenza u. Heinrich den Stolzen (1708) u. Kreuzgang (um 1200).

Königsmarck, *Graf Hans Christoph*, schwed. Feldmarschall, * 4. März 1600 zu Kötzlin aus einem alten brandenb. Adelsgeschlecht, † 8. März 1663 zu Stockholm; focht in kais., seit 1630 in schwed. Diensten, brandschatzte in raschen Zügen halb Deutschland, befehligte bei Breitenfeld 1642 den linken Flügel, eroberte 1644/45 die Stifter Verden u. Bremen, die er bis 1656 verwaltete, u.

für sich selbst bei der Erstürmung der Kleinseite v. Prag, 26. Juli 1648 (dem letzten Akt des Kriegs), ein großes Vermögen; im schwed.-poln. Krieg 1656/60 von der Stadt Danzig in Weichselmünde gefangen gehalten. — Sein Sohn Otto Wilhelm, * 1639, focht 1674 auf franz. Seite bei Seneffe, 1675/78 in schwed. Diensten gegen Brandenburg u. verwaltete Pommern, Bremen u. Verden. Durch die Wiedereinziehung der geschenkten Domänen (1682) verletzt, trat er in venez. Dienste, kommandierte im Türkenkrieg 1685/88 das Landheer, eroberte 1686 Patras, 1687 Athen (wobei durch eine Explosion der Parthenon zerstört wurde); † 15. Sept. 1688 bei der Belagerung v. Modon (Methone) an der Pest. — Dessen Nichte Maria Aurora, * um 1668, † 16. Febr. 1728 zu Quedlinburg; wurde nach einer stürmischen Jugend auf einer zur Rettung ihres noch lebend geglaubten Bruders Philipp Christoph (s. Sophie Dorothea v. Hannover) unternommenen Reise nach Dresden 1694 für einige Monate erste Geliebte Kg Augusts d. Starken (Mutter des Marschalls Moriz v. Sachsen), 1698 Koadjutorin, 1700 Pröpstin v. Quedlinburg; meist auf Reisen u. stets in Geldverlegenheit, 1702 in Mitau, um Karl XII. v. Schweden zur Herausgabe von eingezogenen Familiengütern u. zum Frieden mit Sachsen zu bewegen. Vgl. Corvin ([2]1890).

Königspilz s. Boletus.

Königsrinde = Königschina, s. Chinarinde.

Königsrot = Englischrot.

Königssalbe, Unguentum basilicum, offiz. Salbe aus Olivenöl, gelbem Wachs, Kolophonium, Hammeltalg u. Terpentin.

Königsschlange, Art der Riesenschlangen.

Königssee, auch St Bartholomäussee, oberbayr. Alpensee, der schönste Deutschlands, 4½ km südl. v. Berchtesgaden; eingebettet zw. die bis 2000 m h., fast senkrecht abfallenden Wände der K.gruppe der Berchtesgadener Alpen (s. Beil. Alpen), über die mehrere Bäche in hohen Fällen herabstürzen; 601 m ü. M., 188 m t.; 5,17 km²; blaugrün, fischreich (Saiblinge). An der Westseite die von den Geröllmassen des Eisbachs gebildete Halbinsel St Bartholomä mit kgl. Jagdschloß u. Wallfahrtskapelle (bes. am 24. Aug.), am Nordufer, am Ausfluß der Königsseer Ache, Dorf K. (660 kath. E.), im S. der durch abgerutschte Felsmassen abgedämmte ernste Obersee (0,5 km², 51,5 m t.). Die wildreiche Umgebung kgl. Jagdrevier.

Königsspitz, Königsspitze, Königswand, Gipfel der Ortler-Alpen, steile Kalkpyramide über dem Suldenferner, 3857 m. 1864 zuerst bestiegen.

Königssteele, westfäl. Dorf, Kr. Hattingen, unmittelbar östl. v. Steele; (1900) 3987, (1904) 4133 E. (2313 Kath.); Glashütte (550 Arb., jährl. 35 Mill. Gläser).

Königssteig, ungar. Paß = Királyhágó.

Königsstuhl, mehrere deutsche Berge, bes. 1) höchste Erhebung des pfälz. Donnersbergs (s. d.) u. 2) des Vorgebirges Stubbenkammer (s. d.) auf Rügen; 3) Berg südöstl. v. Heidelberg (s. d.); 4) Gipfel der Gurkthaler Alpen, auch Karlnock, an der Grenze v. Salzburg, Niederösterreich u. Kärnten, östlich v. Leoben (bei Gmünd), 2331 m h.

Königsstuhl, bei Rhens am Rhein, eine offene Halle mit 7 Bogen, 1 Mittelpfeiler u. 7 Bänken für die Kurfürsten; 1376 auf Befehl Karls IV. errichtet, 1795 von den Franzosen zerstört, 1843 wieder hergestellt. Im M.A. Versammlungsort der Kurfürsten (die Gebiete der rhein. stießen hier zusammen). Wahl Karls IV. 1346, Wenzels 1376, Ruprechts 1400. Kurverein 1338 (der erste) u. 1388.

Königstadtl, böhm. Marktfl., Bez.H. Poděbrad; (1900) 2406 tschech., kath. E.; ⚒; Bez.G.

Königstaucher = Riesenpinguin, s. Pinguine.

Königstein, 1) sächs. Stadt, Amtsh. Pirna, l. an der Elbe, an der Mündung des Bielathals; (1900) 4274 E. (262 Kath.); ⚒, Dampferstation; Amtsg.; Kaltwasserheilanstalt Königsbrunn (südwestl. im Bielathal); Fabr. v. Goldleisten, Zellulose, Papier, Knöpfen ꝛc., Eisengießerei, Schiffbau, Schneidemühlen, Sandsteinbrüche, Holzhandel, Elektrizitätswerk. Über der Stadt, 247 m ü. d. Elbe, die nie eroberte Bergfeste K., einzige sächs. Festung (etwa 60 Mann Inf.), auf 3 Seiten vollständig unzugänglich, auf der 4. stark geschützt. — Der K. kam als böhm. Lehen 1401 von den Dohna an die Wettiner; 1756 u. 1849 Zufluchtsort des kgl. Hauses. Auch Staatsgefängnis (Patkul, der Porzellanmacher Böttger). — 2) K. am Taunus, hess.-nass. Stadt, Obertaunuskr., am Südhang des Taunus, 362 m ü. M.; 2182 E. (1660 Kath.); ⚒; Amtsg.; Schloß der Großhzgin v. Luxemburg (1872); höhere Knaben-, höhere Mädchenschule (mit Pensionat); Ursulinenkloster St Anna (höhere Töchterschule, Pens., Waisenhaus), Krankenhaus der Armen Dienstmägde Christi; Stahlquelle, 2 Kuranstalten, Wasserheilanstalt; vielbesuchter Luftkurort; fiskal. Fischbrutanstalt. Über K. die Ruine der Bergfestung K. (13. Jahrh., 1796 von den Franzosen geschleift).

Königswalde, brandenb. Stadt, Kr. Oststernberg, zw. 2 Seen; (1900) 1440 E. (112 Kath.); Braunkohlengrube, Seidenfabr. (300 Arb.).

Königswart, böhm. Stadt, Bez.H. Plan, am Südfuß des Kaiserwalds; (1900) 2039 deutsche kath. E.; ⚒; Bez.G.; 6 erdig-alkal. Eisensäuerlinge, Kurhaus, Anlagen ꝛc. Im SW. Schloß K. des Fürsten Metternich mit Bibl. (37 000 Bde), Sammlung v. Porträten, Altertümern, Münzen, Mineralien ꝛc., Parkanlagen.

Königswartha, sächs. Dorf, Amtsh. Bautzen, am Schwarzwasser; (1900) 1195 E. (25 Kath.); ⚒; Blindenanstalt; Kaolinwerke, Teichfischzucht. — 19. Mai 1813 Gefecht Langerons mit ital. Truppen.

Königswasser, Gemisch aus 3 Tln Salzsäure u. 1 Tl Salpetersäure; löst Platin u. Gold, den ‚König der Metalle', daher der Name. Seine Wirkung beruht auf der Bildung von Chlor u. Nitrosylchlorid, NOCl, aus Salzsäure durch die oxydierende Wirkung der Salpetersäure.

Königswelle, Königsbaum, Königsstock, senkrechte Hauptwelle, bes. die früher zum Antrieb der Transmission verschiedener Stockwerke dienende Welle; Lagerstuhl dazu: Königsstuhl.

Königswinter, rheinpreuß. Stadt, Siegkreis, r. am Rhein u. am Westfuß des Siebengebirges; (1900) 3804 E. (3358 Kath.); ⚒, Zahnradbahnen auf den Petersberg u. Drachenfels, Dampferstation; Amtsg.; Büstendenkmal (1895, von Otto Lessing) Wolfg. Müllers v. K., hier geb.; städt. höhere Knaben-, private höhere Mädchenschule; St Josephsspital u. Marienhaus der Dienstmägde Christi; Backofenbau (aus unterirdisch im Siebengebirge gewonnenem Trachytkonglomerat), Weinbau u. -handel.

Königswusterhausen, brandenb. Flecken, Kr. Teltow, an der Notte; (1900) 3486 E. (152 Kath., Kuratie u. Missionshaus); ⚒; Amtsg.; kgl. Jagdschloß (Tabakskollegien Friedr. Wilhelms I.); höhere

Knabenschule; Putzfederind., Horndrechslerei, Goldleistenfabr. — 12. Okt. 1726 Vertrag zw. Preußen u. Österreich über die Pragmat. Sanktion u. das Hzgt. Berg, im Berliner Vertrag (s. d.) 1728 bestätigt.

Königszelt, schles. Dorf, Kr. Schweidnitz; (1900) 3039 E. (1123 Kath.); [Post]; Porzellan- (800 Arb.), Spiritusfabr., elektr. Licht. — Hier stand das Königszelt während des Lagers bei Bunzelwitz 1761.

König-Wilhelms-Kanal, ostpreuß. Schiffahrtskanal, zweigt von der Minge bei Lankuppen ab (große Schleuse), mündet südl. v. Memel ins Kur. Haff; 25 km l.

Koniin, das, $C_8H_{17}N$, Alkaloid u. giftiges Prinzip des gefleckten Schierlings (s. Conium), bes. in dessen Samen (0,2 bis 0,9 %) enthalten. K. ist Rechts-Normalpropylpiperidin; es bildet ein farbloses, betäubend riechendes, sehr giftiges, bei 167° siedendes, optisch rechtsdrehendes Öl von basischen Eigenschaften; früher offiz.; 1827 von Giesecke entdeckt, 1887 von Ladenburg synthetisch dargestellt (1. Synthese eines Alkaloids).

Konin, russ. Kreisst., Gouv. Kalisch, l. an der Warthe; (1897) einschl. Garn. 8528 E. (39½ % Kath., Kirche erb. 1151; 50 % Isr., 9½ % Prot.); Textil- (Hanf), Maschinen-, Zement-, Essigind. ꝛc. Einst Festung, von den Schweden zerstört.

Koninck, 1) (Koning, Coninck), Amsterdamer Malerfam.: Salomon de (1609/55) malte u. radierte in trefflichem Rembrandtschem Halbdunkel bibl. Szenen u. Bildnisse (Eremit, Dresden, Gal.; Rabbiner, Berlin, Nationalgal. ꝛc.). — Philips de K. (1619/88), Bruder u. Schüler des Radierers Jacob de K. (1619/1708), der bedeutendste Schüler Rembrandts; hauptſ. Landschaften mit prachtvoller Luftperspektive u. warmem, lebenswahrem Kolorit; auch Bildnisse u. bibl. Szenen.

2) Pieter de, flandr. Held, Vorstand der Weberzunft in Brügge, mit Jan Breydel der Führer der flandr. Städte im Freiheitskampf gegen Philipp d. Schönen u. seinen Statthalter Jakob v. Châtillon. Am 19. Mai 1302 ward Brügge genommen, wobei fast alle Franzosen ermordet wurden. In der Sporenschlacht bei Kortryk (11. Juli 1302) wurden die Franzosen geschlagen. Vgl. Namèche (Löwen 1887); ders., Les Van Artevelde (ebd. 1887).

Konisch (grch.), kegelförmig, spitz zulaufend.

Konitsa (türk. *Konitsche*), türk. Stadt, Wilajet Jannina, r. an der obern Viosa, etwa 5000 (meist griech.) E.; griech.-orthod. Bischofssitz.

Konitz, 1) westpreuß. Kreisst., Reg.-Bez. Marienwerder, 6 km südöstl. v. Müskendorfer See; (1900) 10697 E. (5974 Kath., 364 Isr.); [Post]; Land- u. Amtsg., Reichsbanknebenstelle; kath. Gymn., höhere Mädchenschule (mit Knabenvorschule); Franziskanerinnen; Prov.-Besserungs- u. Landarmenanstalt, Arbeiterkol. Hilmarshof; Mahl- u. Schneidemühlen, Dampfziegeleien, Glasmalerei, Elektrizitätswerk. — Ehem. feste Deutschordensstadt, 1310 erworben, 1439 von den Husiten bestürmt. 1454 Sieg über Kasimir IV. 1466 polnisch. — 2) nordwestmähr. Stadt, Bez.-H. Littau; 2093 kath., meist tschech. E.; [Post]; Bez.-G.

Könitz, schwarzb.-rudolst. Flecken, Landratsamt Rudolstadt; (1900) 892 meist prot. E.; [Post]; Bergamt; Schloß (14. Jahrh.); Bergbau auf Eisenstein u. Schwerspat.

Konjektaneen (lat., Mehrz., ‚Zusammengeworfenes'), Sammlung von allerlei Bemerkungen (bes. zu den alten Klassikern).

Konjektur, die (lat.), Mutmaßung, Vermutung; bes. vermutlich richtige Lesart. — **Konjekturalkritik,** die, in der Philol. die Wiederherstellung verderbter Stellen in alten Texten durch K.en.

Konjica (-jiza), hercegov. Stadt, Kr. Mostar, zw. hohen Bergen beiderseits der Narenta; (1895) einschl. Garn. 1993 überwiegend moh. E.; [Post]; Bez.-A.; kath. Kirche; Obst- u. Weinbau; Sommerfrische; wildreiche Umgebung (Bären, Gemsen).

Konjugal (lat.), ehelich, zur Ehe gehörig.

Konjugaten, Klasse der Algen, s. d.

Konjugation, die (lat., ‚Verbindung'; Zeitw.: konjugieren), in der Gramm. die Abwandlung (Flexion) des Verbums, s. d. — K. (Zool.), bei Infusorien die Verschmelzung zweier Individuen zum Zweck des Austauschs von Kernsubstanz; ihr folgt wieder eine Trennung u. weitere Fortsetzung der Vermehrung durch Teilung. Über die biol. Bedeutung der K. sind die Meinungen geteilt. — K. (Bot.) = Kopulation. — **Konjugiert** heißen im weitern Sinn die Wurzeln einer irreduktibeln Gleichung, im engern 2 Größen: $a + bi$ u. $a - bi$; konjugierter Durchmesser s. Kegelschnitte.

Konjunktion, die (lat.), Bindewort, dient zur Verbindung von Sätzen od. Satzteilen; urspr. u. teilw. jetzt noch pronominale Adverbien (da, denn, wann, daß, nachdem ꝛc.), doch haben sich einige K.en wie während, weil (= Weile) aus Nomina entwickelt. Man teilt sie ein in koordinierende (und, aber, denn ꝛc.) u. subordinierende (daß, weil, als ꝛc.), je nachdem sie zur Parataxe od. Hypotaxe (s. d.) dienen. Die Unterabteilungen sind durch die verschiedenen Formen der Gedankenverknüpfung bedingt (kopulative, disjunktive, adversative, kausale, finale, konsekutive, temporale ꝛc. K.en). — K. (Astron. ☌), in Länge: die Gleichheit der Länge (Rektaszension) zweier Gestirne (Planeten, Sonne, Mond); sie stehen dann, von der Erde aus gesehen, in nahezu geringster gegenseitiger Distanz übereinander. Tritt dazu K. in Breite (Deklination), so decken sich beide Sterne. Bei unterer K. mit der Sonne steht ein Planet vor der Sonne (s. Bedeckung), bei oberer K. (unsichtbar) hinter der Sonne.

Konjunktiv, der (lat.), s. Modi.

Konjunktivitis, die (lat.) = Bindehautentzündung.

Konjunktur, die (mittellat.), Gesamtheit der Einflüsse, die auf Erzeugung od. Verwertung von wirtsch. Werten für weitere Kreise bedeutungsvoll sind, die Marktlage (das Verhältnis von Angebot u. Nachfrage) also je nachdem günstig od. ungünstig gestalten. Überraschende Veränderungen der K. können große wirtsch. Erschütterungen (Krisen) nach sich ziehen, bedeutende Verluste, ja Verarmungen auf der einen, ungewöhnliche Bereicherungen (K.engewinne) auf der andern Seite.

Konjuration, die (lat.), Verschwörung; Konjurant, Verschworener.

Konkan, indobrit. Küstenlandschaft, Präsidentschaft Bombay, am Arab. Meer; im allg. fruchtbar, aber zur Regenzeit stellenweise überschwemmt u. ungesund; ohne Goa u. mehrere Vasallenstaaten die gleichn. Div., 35381 km², (1901) 3806497 E. (Mahratten); einschl. der Hauptst. Bombay 5 Distrikte.

Konkav (lat.), hohl, vertieft, im Ggsz zu konvex: erhaben, nach oben gewölbt. Für Kurven ist die dem Krümmungsmittelpunkt zugekehrte Seite konkav.

Konklave, das (lat., ‚verschlossenes Gemach'), der vom Verkehr nach außen streng abgeschlossene Ort, wo die Papstwahl stattfindet; dann die darin

mit der Papstwahl beschäftigte Versammlung der Kardinäle. Von Gregor X. erstmals vorgeschrieben, wird das K. jeweils sofort nach dem Tod des Papstes hergestellt. Für die Kardinäle werden in zusammenhängenden Räumen durch Bretterverschläge unverschlossene Zellen (mit je einer Nebenabteilung für die Dienerschaft) hergerichtet, die durch das Los verteilt werden. 10 Tage lang nach dem Tod des Papstes finden die Exequien statt, am 11. Tag beziehen die Kardinäle nach einem Hochamt zum Hl. Geist in feierlicher Prozession das K., u. mit ihnen die sog. Konklavisten d. h. je 2 Diener für 1 Kardinal, dann ein Sakristan, ein Beichtvater, Zeremoniare, Ärzte, Barbiere, Köche (bei gemeinschaftl. Küche) u. sonstiges Dienstpersonal. Bis zum Abend wird die Klausur vollendet, die Zugänge vermauert; eine einzige von außen u. innen doppelt verschlossene u. gut bewachte Thüre bleibt frei für etwa später eintreffende Kardinäle od. den Austritt eines Kranken auf eidliche Versicherung des Arztes hin. Je 3 Kardinäle haben (als capita ordinum, capi d'ordini) je 3 Tage die Klausur zu bewachen. Freier schriftl. u. mündl. Verkehr mit der Außenwelt ist verboten bei Verlust aller Würden u. bei Strafe sofort eintretender Exkommunikation. Am 12. Tag beginnt die Wahl, s. Papstwahl. Vgl. Moroni, Diz. Bd 15 f. (Ven. 1842); Lector, Le conclave (Par. 1894); Wurm, Papstwahl (1902).

Konkludent (lat., Zeitw.: konkludieren, schließen) heißen Handlungen, aus denen auf eine nicht unmittelbar darin liegende rechtl. Willenserklärung geschlossen wird. Z. B. bedeutet Schweigen auf ein Angebot häufig Zustimmung.

Konklusion, die (lat.), s. Conclusio. Konklusiv, folgernd.

Konkomitanz, die (lat., ‚Begleitschaft'), durch das Konzil v. Trient (sess. 13, c. 3) sanktionierter Ausdruck für die Lehre, daß im Altarssakrament unter der Brotsgestalt kraft natürlicher bzw. hypostatischer, untrennbarer Verbindung mit dem Leib auch das Blut u. mit dem unter Weinsgestalt vorhandenen Blut auch der Leib u. überh. die ganze Menschheit u. Gottheit Christi zugegen ist.

Konkordant (Geol.) heißt eine Schichtenfolge in übereinstimmender Lagerung.

Konkordanz, die (lat., ‚Übereinstimmung'), nach Worten (Verbal-K.) od. Begriffen u. Materien (Real-K.) alphabetisch geordnete Zusammenstellung von Stellen eines od. mehrerer Bücher. So entstanden K.en über Zivil- u. Kirchenrecht, über den Koran (Flügel, 1842), über Shakespeare (Cowden Clarke, Lond. 1881), Dante (Vasallo-Paleologo, Girg. 1886; Fay, Cambr. 1888), Luthers Schriften (Lommler, 1827/29) u. a. Über Bibel-K. s. d. — Im Buchdruck bezeichnet K. das Ersatzstück zur Ausfüllung der Ausgangszeile u. wird als typogr. Maß (4 Cicero br.) gebraucht.

Konkordat, das (lat., ‚Übereinkunft'), zum kirchl. u. staatl. Gesetz erhobene Vereinbarung zw. einem kath. Staatsoberhaupt u. dem Papst über das prinzipiell u. nach allen Richtungen hin (K. mit Frankreich 1801, Österreich 1855) od. nur in bestimmten Punkten (Wormser K. 1122) für das betr. Land zu beobachtende Verhalten. Eine allerdings materiell vom K. nicht verschiedene Vereinbarung zw. einem nichtkath. Staatsoberhaupt u. dem Papst od. zw. der staatl. Gewalt u. dem Landesepiskopat ist als Konvention zu bezeichnen. Formell erscheint das K. (bzw. die Konvention) entw. als ein von beiden Teilen erlassenes separates Gesetz (Wormser K. 1122) od. als eine von beiderseit. Bevollmächtigten gemeinsam verfaßte u. unterzeichnete, von Papst u. Staatsoberhaupt ratifizierte u. publizierte Vertragsurkunde od. endlich als einseitiger, aber vertragsmäßig vereinbarter päpstl. Erlaß (Bulle) wie die Zirkumskriptionsbullen (s. d.). Das abgeschlossene K. ist vom Papst zum kirchlichen, durch den Staat zum staatlichen Gesetz zu erheben. Durch beiderseit. Publikation erhält es den vollen gesetzl. Charakter. Seiner rechtl. Natur nach wird das K. von den einen als völkerrechtl. od. quasivölkerrechtl. Vertrag (Vertragstheorie), von anderen als päpstl. Privileg (Privilegientheorie) od. als reines Staatsgesetz (Legaltheorie) betrachtet. Für die Auffassung als Vertrag spricht die von der Kirche bisher eingehaltene Praxis (vgl. auch Enzyklika Leos XIII. Immortale Dei v. 1. Nov. 1885). Danach unterliegen die K.e hinsichtlich der Auslegung, Veränderung u. Aufhebung denselben Regeln wie alle völkerrechtl. Verträge. Von den vielen K.en (Konventionen) des letzten Jahrh. seien nur erwähnt: mit Frankreich (1801), Bayern (1817), Österreich (1855), Zirkumskriptionsbullen für Preußen (1821), für die Oberrhein. Kirchenprovinz (1821 u. 1827), für Hannover (1824). In den Reichslanden steht das franz. K. in Geltung. Frankreich steht im Begriff, das K. staatlich aufzuheben. Vgl. W. Fink, De Conc. (Löwen 1879); Balve, Kirche u. Staat &c. ([2]1881); Wernz, Jus decretalium I (Rom 1898). — In der Schweiz heißen K.e auch Verträge zwischen einzelnen Kantonen (z. B. betr. Ausübung ärztl. Praxis, Giltigkeit der Studienzeugnisse &c.).

Konkordienformel, symbolisches Buch der Lutheraner. In dem heftigen Streit über die Abendmahlslehre (s. Sakramentsstreit) hatte der Tübinger Kanzler Andreä im Verein mit mehreren vom Kurf. August v. Sachsen nach Torgau berufenen Theologen (Chemnitz, Chyträus u. a.) eine für alle giltige Bekenntnisformel festzustellen gesucht (1576, Torgisches Buch); weil Melanchthons Anhänger aber sie nicht annehmbar fanden, wurden auf einer 2. Versammlung im Kloster Berge bei Magdeburg einige Änderungen vorgenommen (1577). Diese sog. K. wurde 1580 zusammen mit den alten Symbolen, mit der Augsburg. Konfession samt Apologie, den Schmalkald. Artikeln u. Luthers Katechismen im Konkordienbuch (Konkordie, lat. Text 1584) als endgiltige Glaubensnorm der Lutheraner publiziert. Die Calviner stieß sie völlig ab, u. auch die Melanchthonianer in Pommern, Hessen, Dänemark u. Schweden, Nürnberg, Straßburg, Magdeburg &c. verweigerten die Unterschrift (daher auch Discordia gen.). Vgl. Heppe, Text der Berg. K. ([2]1860); Göschel (1858); Frank, Theol. der K. (4 Bde, 1858/65). J. T. Müller, Die symb. Bücher der evang. Kirche ([7]1890).

Konkreszenz, die (lat.), Verwachsung, Verdichtung.

Konkret (lat., ‚zusammengewachsen, verdichtet'), im Ggsz zu abstrakt (s. Abstrahieren): anschaulich vorstellbar, individuell (nach den Scholastikern: mit den notae individuantes versehen); bes. das sinnlich wahrnehmbare Einzelding. In concreto = im anschaulichen Einzelfall.

Konkretion, die (lat.), in der Pathol. Ablagerung von festen (mineralischen) Bestandteilen (Konkrement, das) in Körpergeweben u. -flüssigkeiten (z. B. Gallensteine). Auch Verwachsung (z. B. des Herzbeutels mit dem Herzmuskel). — In der Mineral. Zusammenhäufungen einzelner Be-

standteile eines Gesteins zu größeren, von dessen Hauptmasse abweichenden Klumpen. Bes. wichtig die aus Kieselsäure bestehenden *Hornstein-* u. *Feuerstein-K.*en im Kalkstein, die *Kalk-K.*en im Löß u. Mergel, die aus Spateisen bestehenden *Sphärosiderite* der Thonschiefer, die radialstrahligen *Phosphorit-K.*en in versch. Gesteinen; auch mannigfach geformte Krystallgruppen z. B. vom Eisenkies in Thonschiefern, von Gips im Thon u. die von Sand erfüllten Kalkspatkrystalle, der sog. *krystallisierte Sandstein.*

Konkretualstand, in Östr. Gruppe von Offizieren mit festgesetzter Zahl der Stellen, innerhalb welcher in der Regel gleichmäßiges Avancement nach dem Dienstalter stattfindet. Ein K. besteht aus Offizieren des gleichen Rangs bis zum Oberstleutnant innerhalb der gleichen, vom Oberst an innerhalb aller Waffengattungen.

Konkubinat, der, das (lat.), wilde Ehe, das fortgesetzte Zusammenleben von Mann u. Weib (*Konkubine*) in außerehel. Geschlechtsgemeinschaft. Im röm. Altert. eine gesetzlich erlaubte, wesentlich monogamische Verbindung, welche nicht die vollen Wirkungen des justum matrimonium mit sich brachte; immerhin hatten die Kinder (liberi naturales) Anspruch auf Alimentation gegen den Vater u. bei Mangel von ehel. Nachkommen sogar ein Erbrecht. Diesen monogamen K. erkannte auch die Kirche an. Später suchte man den K. möglichst zu beschränken u. schließlich zu verbieten; seit dem 5. Jahrh. verlor er sich allmählich. In Deutschland früher gesetzlich untersagt (vgl. R.Pol.O. v. 1530 u. 1577), jetzt nach den meisten Landespolizeigesetzen strafbar, wenn öffentliches Ärgernis erregt wird.

Konkupiszenz, die (lat. concupiscentia), Begierlichkeit.

Konkurrenz, die (lat.), Wetteifer, Wettstreit, Mitbewerbung. Im Wirtschaftsleben die freie, durch behördl. Beeinflussung möglichst wenig gehemmte Entfaltung der wirtschaftl. Kräfte, war bis ins 19. Jahrh. durch Zünfte, Bannrechte ꝛc. im Innern, durch hohe Schutzzölle, Ausfuhrverbote ꝛc. nach außen sehr eingeengt u. kam erst in der neuzeitlichen techn. u. kapitalist. Entwicklung zur Geltung durch Einführung der Gewerbefreiheit, die aber seit den 1870er Jahren schon wieder verschiedentliche Einschränkungen erfahren hat. Wissenschaftlich wurde die ungehinderte Entfaltung bes. vertreten von den Physiokraten u. der Smithschen Schule. Abgesehen von den sozialen Bestrebungen, die zum Schutz der wirtschaftlich Schwachen eine weitere gesetzl. Beschränkung der K. erstreben, wird sie auch aus monopolist. Beweggründen von den Kartellen, Trusts, Interessengemeinschaften ꝛc. auszuschalten gesucht. *Handelsrechtlich* besteht ein *K.verbot*, das für die eignen Handlungsgehilfen u. -lehrlinge, solange sie im Dienst sind, u. den eignen Gesellschaftern (jedoch nicht den Kommanditisten) K. in dem gleichen Handelsgeschäft untersagt (H.G.B. §§ 60. 112. 165; Östr. H.G.B. Art. 56. 59. 96. 159). Auf Grund des Ges. betr. den unlautern Wettbewerb v. 27. Mai 1896 wird ferner die Mitteilung von Geschäfts- u. Betriebsgeheimnissen durch Arbeiter, Angestellte u. Lehrlinge eines Geschäftsbetriebs während der Dauer des Dienstverhältnisses an andere bis zu 3000 *M* od. 1 Jahr Gefängnis bestraft, außerdem tritt Verpflichtung zum Schadensersatz ein. Die *K.klausel* ist eine Vereinbarung zwischen dem Prinzipal u. dem (nicht minderjährigen) Handlungsgehilfen bzw. Lehrling, durch welche dieser für die Zeit nach der Beendigung des Dienstverhältnisses (aber auf höchstens 3 Jahre) in seiner gewerbl. Thätigkeit (Beteiligung an einem K.unternehmen ꝛc.) beschränkt wird; sie ist nur insoweit zulässig, als dadurch das Fortkommen des Angestellten nicht unbillig erschwert wird (H.G.B. § 74; Gew.O. § 133 f). Vgl. Unlauterer Wettbewerb. — K., in der kath. *Liturgie* das Zusammentreffen zweier Feste in der Vesper, welche nach den Regeln der sog. Vespertafel (Quando concurrit) vereinigt werden. — K. der *Verbrechen* (concursus delictorum), Zusammentreffen mehrerer von einem Thäter begangenen strafbaren Handlungen: 1) *Ideal-* od. *Formal-K.*, wenn mehrere Delikte ‚durch ein u. dieselbe Handlung' begangen sind; u. zwar *ungleichartige* Ideal-K., wenn mehrere Strafgesetze verletzt sind, *gleichartige* Ideal-K., wenn dasselbe Strafgesetz mehrfach verletzt ist. Abweichend v. Liszt u. a., die aus der Handlungseinheit Verbrechenseinheit folgern u. darum nicht K. der Verbrechen, sondern K. ‚der verletzten Gesetze' annehmen. Der Angeschuldigte wird im Urteil jedes der konkurrierenden Delikte schuldig erklärt, aber nach dem ‚Absorptionsprinzip' des St.G.B. § 73 nur mit *einer* Strafe belegt. 2) *Real-K.*, wenn mehrere Delikte durch mehrere Handlungen begangen sind u. ihre Aburteilung einheitlich erfolgt (St.G.B. §§ 74 ff.). Die Zuständigkeit bei Real-K. regelt St.P.O. §§ 2 ff. Für jedes Delikt ist im Urteil eine Einzelstrafe festzusetzen. Mehrere Geldstrafen werden ihrem vollem Betrag nach, mehrere Haftstrafen bis zum Höchstbetrag von 3 Monaten addiert (*Kumulationsprinzip*). Bei mehreren zeitlichen Freiheitsstrafen aber ist auf eine Gesamtstrafe zu erkennen, die in einer Erhöhung der schwersten Einzelstrafe (*Einsatzstrafe*) besteht, jedoch die Summe der Einzelstrafen nicht erreichen u. 10 Jahre Gefängnis, 15 Jahre Zuchthaus u. Festungshaft nicht überschreiten darf. Kommt eine vor einer frühern Verurteilung des Thäters begangene That nach dieser getrennt zur Aburteilung, so ist auf eine Zusatzstrafe zu der im frühern Verfahren festgesetzten zu erkennen (St.G.B. § 79). Mehrere ohne Beachtung von St.G.B. §§ 74 ff. erkannte Strafen sind nachträglich durch Beschluß auf eine Gesamtstrafe zurückzuführen (St.P.O. §§ 492. 494). — Nach östr. Recht (St.G.B. §§ 34 f. 267) wird bei K. nach der Strafthat bestraft, auf welche die schärfste Strafe gesetzt ist (*Schärfungsprinzip*); bei Zusammentreffen von Todes- od. Freiheitsstrafe mit Geldstrafe wird *kumuliert*. Todesstrafe absorbiert jede Freiheitsstrafe. Bei Diebstahl (§ 173) u. (nach Hofdekr. v. 20. März 1812) Betrug, Veruntreuung u. Sachbeschädigung werden mehrere Einzeldelikte (Übertretungen) zu einer Einheit zusammengefaßt u. als Verbrechen bestraft, wenn die Summe des Gesamtschadens die Kriminalitätsgrenze erreicht hat. Über K. der *Klagen* s. Klage, Bd IV, Sp. 1628.

Konkurs, der (lat., ‚Zusammenlauf'), allg. die Bewerbung mehrerer Personen um ein Amt ꝛc. — K. (*Jur.*) bezeichnet (wie Gant, Falliment) die unter gerichtl. Leitung nach Maßgabe der K.O. (v. 10. Febr. 1877 bzw. 17. Mai 1898; für Östr. v. 25. Dez. 1868) stattfindende Auseinandersetzung zw. einem Schuldner, dessen Mittel zur Deckung seiner fälligen Schulden nicht reichen (*Insolvenz*), u. den Gläubigern; wird auf Antrag des Schuldners od. eines Gläubigers nach Anhörung des erstern durch Gerichtsbeschluß eröffnet, sobald das Gericht, bei dem der Schuldner seine gewerbl. Niederlassung

od. seinen allg. Gerichtsstand hat (K.gericht), sich von der Zahlungsunfähigkeit überzeugt hat. Gleichzeitig wird ein Anwalt, Notar, Kaufmann ꝛc. als K.verwalter bestellt (in Östr. wird ein Mitgl. des K.gerichts als K.kommissär bestellt zur Überwachung des Masseverwalters u. zur Leitung der K.verhandlungen). Das Vermögen, das dem Schuldner (jetzt: Gemeinschuldner, Kridar) gehört, bildet die K.masse, die in folgender Weise zur Befriedigung der Gläubiger verwendet wird: 1) die Aussonderungs- (s. d.) u. die Absonderungsberechtigten (s. d.) greifen auf die ihnen gehörenden bzw. haftenden Sachen (K.O. §§ 43 ff.). 2) Masseforderungen d. h. Kosten des Verfahrens u. der Verwaltung sind vorweg zu zahlen. 3) Sodann gelangen die bevorrechtigten (privilegierten) Ansprüche (Dienstlohn, Steuern, Arzt u. Apotheke ꝛc.) zur Zahlung (§ 61). 4) Der hiernach verbleibende Rest dient zur verhältnismäßigen Befriedigung (K.rate, K.dividende) der einfachen ‚K.gläubiger' (vgl. Chirographarisch). Sie haben während der im Eröffnungsbeschluß bestimmten Anmeldefrist dem Gericht ihre Forderung schriftlich mitzuteilen, damit sie im Prüfungstermin erörtert werden kann. Die Forderung, gegen die hierbei kein Widerspruch erhoben wird, gilt mit der Eintragung in die Gerichtstabelle als rechtskräftig festgestellt. Für die streitig gebliebenen Forderungen steht der Klageweg offen. Durch den K. wird dem Schuldner Verwaltungs- u. Verfügungsrecht über sein Vermögen entzogen u. auf den Verwalter übertragen. Unter Umständen können auch vor der Eröffnung des K.es vorgenommene Rechtshandlungen des Gemeinschuldners vom Verwalter angefochten werden. Der Verwalter nimmt das Vermögen des Gemeinschuldners in Besitz, um es nach Anfertigung von Inventar u. Bilanz zu Geld zu machen. Zu seiner Unterstützung u. Überwachung kann (in Östr. muß) ein ‚Gläubigerausschuß' bestellt werden; stets ist er aber dem K.gericht u. der ‚Gläubigerversammlung', die unter gerichtl. Leitung tagt, verantwortlich. Gewisse Handlungen darf er nur mit ihrer Genehmigung vornehmen. So oft die Verwertung der Masse hinreichende Barmittel ergibt, erfolgt eine ‚Abschlagsverteilung'; ist sie völlig durchgeführt, so hat der Verwalter ‚Schlußrechnung' zu legen u. mit Genehmigung des Gerichts die ‚Schlußverteilung' vorzunehmen. Danach wird der K. durch Gerichtsbeschluß aufgehoben. Ist eine den Kosten entsprechende K.masse nicht vorhanden, od. sind alle K.gläubiger damit einverstanden, so erfolgt Einstellung des K.es, wodurch der Gemeinschuldner freie Verfügung über die K.masse erhält. Über die Beendigung des K.es durch Zwangsvergleich s. d. Über Bestrafung des K.es s. Bankrott. Komment. zur K.O. von Petersen-Kleinfeller ([4]1900 f.); v. Sarwey-Bossert ([4]1900 f.); Wilmowsky ([6]1902 ff.). — Das Schweiz. B.Ges. über Schuldbetreibung u. K. v. 11. Apr. 1889 beschränkt den K. auf die im Handelsregister eingetragenen phys. u. jur. Personen; im übrigen tritt das Pfändungsverfahren ein. — Die K.statistik ist von großem Wert für die Beurteilung der wirtsch. Lage; doch ist zu berücksichtigen, daß bei der Verschiedenheit des K.rechts der einzelnen Länder die Vergleichung der Zahlen kein richtiges Bild gibt u. die Zahl der Fälle von Zahlungsunfähigkeit sich mit der der eröffneten K.e nicht deckt. Die Zahl der K.e steigt im allg. andauernd, nicht nur bei wirtsch. Stockungen, sondern auch bei gutem Geschäftsgang. Der Grund dazu liegt in der wachsenden Entwicklung der Kreditwirtschaft, der scharfen Konkurrenz ꝛc. Die Zahl der K.e betrug im Deutschen Reich 1881: 6222, 1891: 8950, 1901: 10 569, 1902: 9826. — K. (Kirchenr.), concursus pro beneficiis, die vom Trienter Konzil vorgeschriebene Prüfung der Bewerber um eine zu verleihende Pfründe auf die wissensch. Befähigung u. die anderen zu dem Amt erforderlichen Eigenschaften; in großen Diözesen (wie in Deutschland u. Östr.) gilt als Nachweis der wissensch. Befähigung ein für allemal das bestandene allg. Pfarrexamen od. der Pfarr-K. Staatliche Teilnahme an diesem besteht heute nur noch in Bayern.

Könleinit, der, Mineral, Kohlenwasserstoff in spröden, weißen Blättchen auf Lignit.

Konnektiv, das, s. Staubgefäße.

Könnern, preuß.-sächs. Stadt, Saalkreis, 2 km r. v. der untern Saale; (1900) 4280 E. (36 Kath.); Fabr. v. Malz, Maschinen, Zement, Zucker, Bier.

Konnex, der (lat.), Verknüpfung, Zusammenhang; als Adjektiv: verknüpft, in Beziehung zu einander stehend. Konnexion, die, Verbindung, Beziehung; Mehrz.: einflußreiche Bekanntschaften, Empfehlungen. — **Konnexität,** die, der rechtl. od. thatsächl. Zusammenhang; wichtig als Begründung der Gerichtszuständigkeit z. B. bei Widerklagen (C.P.O. § 33, östr. Jur.N. § 96), bei Strafsachen (St.P.O. §§ 2 ff., östr. St.P.O. §§ 55 ff.); ferner als Voraussetzung des Zurückbehaltungs-(Retentions-)Rechts (B.G.B. § 273, A.B.G.B. § 1052).

Konnivenz, die (lat., Adj.: konnivent), Nachsicht. Wegen K. wird der Amtsvorgesetzte gestraft (St.G.B. § 357), welcher strafbare Amtshandlungen seines Untergebenen duldet.

Konnossement, das (ital. conoscimento, frz. connaissement), Ladeschein; Urkunde des Seefrachtgeschäfts, durch die der Verfrachter den Empfang eines bestimmten Frachtguts bescheinigt u. sich einseitig verpflichtet, es dem rechtmäßigen Besitzer der Urkunde herauszugeben. Das K. ist für den Absender bestimmt, der seine Ausstellung fordern kann. Regelrecht ist es Orderpapier, empfangsberechtigt betr. der Ladung ist, wer durch eine zusammenhängende, bis auf ihn hinuntergehende Indossamentenreihe als K.seigentümer legitimiert ist. Zwischen Empfänger u. Verfrachter ist nicht der zwischen diesem u. dem Absender geschlossene Frachtvertrag, sondern ausschließlich das K. maßgebend. Vgl. H.G.B. §§ 642 ff., Binnenschiffahrtsges. v. 15. Juni 1895, §§ 72 ff.

Konoid, das, durch Bewegung einer Geraden, die eine Kurve u. eine Gerade schneidet u. einer Ebene parallel bleibt, entstandener Körper. — K.e u. Sphäroide, Titel einer im Altertum weitgeschätzten math. Schrift des Archimedes über Umdrehungskörper von Kegelschnitten; der nachweislich 1. Versuch einer Theorie der Zentralperspektive.

Konolfingen, schweiz. Dorf, Kant. Bern, Bez. K., Gem. Gysenstein, 15 km südöstl. v. Bern; 744 m ü. M.; (1900) 287 meist prot. E.; (K.-Stalden); Acker-, Obstbau, Torfgewinnung.

Konon, 1) aus Athen, bereits in den letzten Jahren des Peloponnes. Kriegs als Stratege thätig, nach der Schlacht v. Ägospotamoi im Dienst des Perserkönigs mit Pharnabazos Flottenführer; besiegte 394 v. Chr. die Spartaner bei Knidos, vertrieb überall die spart. Harmosten u. stellte 393 die langen Mauern Athens wieder her. Von den Athenern als Gesandter zum Großkönig geschickt;

wurde er auf Betreiben des spart. Abgesandten Antalkidas vom Satrapen Tissaphernes gefangen gesetzt, entkam aber nach Kypros, wo er um 390 starb. — 2) v. Samos, Hofmathematiker in Alexandria, benannte das Sternbild „Haar der Berenike“.

Konon, Papst (686/87), Thrazier, in den Wahlstreitigkeiten nach Johanns V. Tod wegen seiner priesterl. Sittenreinheit in hohem Alter als Kompromißkandidat gewählt; betraute den hl. Kilian mit der Vollmacht zur Missionierung Thüringens.

Konopischt, böhm. Dorf bei Beneschau 1), s. d.

Konopnicka (-nizka), Marya, poln. Dichterin, * 1846 zu Sieniatki b. Suwalki; lebt auf dem ihr von poln. Anhängern (1900) geschenkten Gut Zarnowiec (Galizien). Ihre lyr. Poesien bekunden scharfen ästhet. wie psychol. Blick u. feinsinniges Sprachgefühl. Bes. gerühmt wird der ep. Zyklus ‚Italia‘ (1901) u. das Epos ‚Herr Balzer in Brasilien‘ (1892/1901). Ausw. v. Gedichten (Krak. 1890), Novellen (dtsch 1904). Vgl. Galle (Warsch. 1902).

Konoskop, das, Apparat zur Beobachtung im konvergenten polarisierten Licht, s. Polarisation.

Konotop, russ. Kreisst., Gouv. Tschernigow, am K. u. Jesus (zum Dnjepr); (1897) 19404 E.; techn. Eisenbahnschule; Bier-, Metbrauerei, Ziegel-, Kerzenfabr. 1664 von den Polen zerstört.

Konquistadoren (span.), die ‚Eroberer‘ der Neuen Welt im Entdeckungszeitalter: Cortez, Pizarro, Almagro rc. u. ihre Nachkommen.

Konrad (v. mhd. Kuonrât, ‚kühn an Rat‘), männlicher Vorname. Heilige: 1) Bisch. v. Konstanz (934/75), * Anfang des 10. Jahrh. zu Altdorf-Weingarten, † 26. Nov. 975; Sohn des Welfen Heinrich, in Konstanz erzogen, später Dompropst, 934 Bischof (vom hl. Ulrich geweiht). Er wallfahrtete 3mal nach Jerusalem, errichtete in Konstanz ein Spital u. 3 Kirchen. 1123 heilig gesprochen u. zum Stadt- u. Diözesanpatron erwählt. Leben von Udalschalk. Vgl. Marbe ([3]1876); Brugier (Festschr. 1877); J. Mayer (1898).

2) sel., v. Preußen (woher er stammte) od. de Grossis, O. Pr. (seit 1370), † 10. März 1426 zu Schönensteinbach b. Gebweiler; stellte durch die Reformklöster Colmar u. Schönensteinbach (Dominikanerinnen) die seit den Pestjahren 1348 u. 1349 vielfach gelockerte Disziplin seines Ordens wieder her.

Konrad, Fürsten: 1) **deutsche Könige u. Kaiser: König K. I.** (911/18, † 23. Dez.); Graf des Lahngaus, Herzog v. Franken, in weibl. Linie mit den Karolingern verwandt, 911 zu Forchheim unter dem Einfluß Hattos v. Mainz gewählt. Seine Bemühungen, das Königtum zur Geltung zu bringen u. die Stammesherzogtümer niederzuwerfen, waren erfolglos, Lothringen blieb verloren. Heinrich v. Sachsen, dem er nach dem Tod Ottos des Erlauchten (912) Reichslehen in Thüringen entzogen, besiegte seinen Bruder Eberhard. In Schwaben hatten die Pfalzgrafen Erchanger u. Berthold K.s Kanzler Bisch. Salomo v. Konstanz besiegt u. gefangen. In Bayern wurde Arnulf vertrieben, aber durch ihn herbeigerufen, verwüsteten die Ungarn das Reich. Auf der Synode zu Hohenaltheim 916 kam die Kirche dem bedrängten Königtum zu Hilfe, doch blieb K.s Königtum nur ein nominelles. Vgl. F. Stein (1872); Dümmler, Ostfränk. Reich III ([2]1888). — Kaiser **K. II.**, der Salier (1024/39), * um 990, † 4. Juni 1039 zu Utrecht; Urenkel K.s des Roten u. der Liutgard, Tochter Ottos I., 1024 zu Kamba b. Oppenheim gegen seinen Vetter K. d. j. (später Herzog v. Kärnten) gewählt u. in Mainz gekrönt. Seine Ansprüche auf Burgund führten zum Bündnis seines Stiefsohns Ernst, K.s d. j. u. Odos v. Champagne, das durch den Rücktritt der Franzosen zerfiel. 1025 trat er Schleswig an Dänemark ab. 1026 zog er nach Italien, empfing in Mailand die lombardische, 1027 in Rom die Kaiserkrone, besuchte noch Unteritalien u. kehrte dann nach Deutschland zurück, wo der Aufstand, von neuem ausgebrochen, schnell unterdrückt wurde. Darauf wurden gegen Polen die alten Grenzen wiederhergestellt, 1033 Burgund erworben u. gegen Odo v. Champagne behauptet. 1036 zog K. nach Italien, wo ein Kampf ausgebrochen war zw. Erzb. Aribert v. Mailand, dem hohen Adel einer- u. den kleinen Vasallen (Valvassoren) anderseits. In der constitutio de feudis (28. Mai 1037) wurde den Valvassoren Erblichkeit der Lehen, auch für Brüder u. Enkel, verliehen. K. ordnete dann noch die Fürstentümer in Unteritalien u. kehrte 1038 heim. Grab in dem von ihm begonnenen Dom zu Speyer. Biogr. von Wipo. Vgl. Breßlau, Jahrbücher (2 Bde, 1879/84). — König **K. III.** (1138/52), * 1093, † 15. Febr. 1152 zu Bamberg; der 1. stauf. König, Sohn Hzg Friedrichs I. v. Schwaben u. der Agnes, Tochter Heinrichs IV., Herzog in Ostfranken. Schon unter Lothar 1127 zum Gegenkönig ausgerufen, 1128 in Monza gekrönt, 1135 mit Lothar ausgesöhnt, wurde er 7. März 1138 auf Betreiben Alberos v. Trier von einigen Fürsten gewählt u. auf dem Tag zu Bamberg anerkannt. Heinrich der Stolze, der sich weigerte, das Hzgt. Sachsen herauszugeben, wurde in die Acht erklärt. Es begann der langjähr. Kampf zw. Staufen u. Welfen. Sachsen erhielt Albrecht der Bär, Bayern Leopold v. Österreich. Während sich in Sachsen Heinrich bis zu seinem Tod 1139 behauptete, wurde sein Bruder Welf 1140 bei Weinsberg geschlagen. 1142 kam zu Frankfurt die Versöhnung zustande; Heinrich der Löwe erhielt Sachsen, Heinrich Jasomirgott Bayern. In den folgenden Jahren kämpfte K. unglücklich an der Ostgrenze, ebensowenig war er den inneren Fehden gewachsen. 1147 unternahm er den 2. Kreuzzug (s. Kreuzzüge), kehrte 1149 zurück u. fand seinen Sohn im Kampf mit Welf. Nach Welfs Niederlage erhob sich Heinrich der Löwe. Mit den Vorbereitungen zu einem Zug nach Rom u. gegen die Normannen beschäftigt, starb K. Vgl. Bernhardi, Jahrbücher (2 Tle, 1883). — König **K. IV.** (1250/54), König v. Jerusalem u. Sizilien, * 25. (27.?) Apr. 1228 zu Andria in Apulien, † 21. Mai 1254 im Lager bei Lavello; 2. Sohn Kaiser Friedrichs II. u. Isabellas v. Brienne, 1237 für den abgesetzten Bruder Heinrich (VII.) zum König gewählt, unter Regentschaft Erzb. Siegfrieds III. v. Mainz u. seit 1241 Heinrich Raspes. Seit 1238 bildete sich eine den Staufen feindliche Partei in Deutschland. Nur die Mongolengefahr scharte noch einmal das Land um den König. Nach ihrem Zurückweichen brach der Kampf wieder aus. Als Friedrich II. 1245 zu Lyon gebannt wurde u. der Gegenkönig Heinrich Raspe K. bei Frankfurt 1246 besiegt hatte, blieben nur die rhein. u. schwäb. Städte u. sein bayr. Schwiegervater ihm treu. Auch der Kampf unter dem neuen Gegenkönig Wilhelm v. Holland (seit 1247) blieb unentschieden. 1251 zog K. nach Italien, um sein sizil. Erbreich in Besitz zu nehmen. Neapel wurde 1254 erobert. Vgl. Schirrmacher, Die letzten Hohenstaufen (1871).

2) K. v. Zütphen, Herzog v. **Bayern** (1049/53), Sohn des lothring. Pfalzgrafen Ludolf u. der Mathilde v. Zütphen; kämpfte gegen die Ungarn (1050 Hainburg neugebaut), wurde wegen einer Fehde mit Bisch. Gebhard v. Regensburg abgesetzt, floh zu den Ungarn, mit denen er die Ostmark heimsuchte, nahm 1055 an der welf. Verschwörung gegen Heinrich III. teil u. starb im selben Jahr.

3) Erzb. v. **Köln** (1238/61), aus dem gräfl. Geschlecht v. Hostaden. Anfangs kaiserlich, dann Friedrichs II. Hauptgegner, gegen den er, wenn auch von seinem Anhänger Wilhelm v. Jülich 1242 bei Lechenich gefangen, nach dem Konzil v. Lyon zuerst Heinrich Raspe, dann Wilhelm v. Holland als Gegenkönig aufstellte. Die Gunst des Papstes, der ihn 1249 zum Legaten für Deutschland ernannte, verscherzte er durch sein Bestreben, sich auch in Mainz zum Erzb. wählen zu lassen, u. durch ständige Fehden gegen persönl. u. territoriale Gegner, so daß der päpstl. Legat, der mit Kg Wilhelm schimpfliche Gewaltthat von ihm erlitten, ihn 1255 sogar bannte. 1257 wählte u. krönte er gegen reiches Entgelt Richard v. Cornwallis als König. In seinen letzten Fehden mit Köln hatte Albertus Magnus umsonst eine Sühne vermittelt; noch vor seinem Tod setzte er die einflußreichsten Patrizier gefangen. Grab im Kölner Dom, dessen Grundstein er 1248 legte. Vgl. Cardauns (1880).

4) K. der Rote, Herzog v. **Lothringen** (944/53), seit 940 in der Umgebung Ottos I., erhielt 944 Lothringen, heiratete 947 od. 949 Ottos Tochter Liutgard, zog mit ihm 951 nach Italien, blieb als Statthalter zurück u. nahm Berengars Unterwerfung an. Weil Otto damit nicht einverstanden war, empörte er sich mit Liudolf u. rief 954 sogar die Ungarn ins Reich. Sommer 954 unterwarf er sich, wurde begnadigt u. sühnte seine That mit dem Tod in der Schlacht auf dem Lechfeld, 10. Aug. 955. Stammvater der sal. Kaiser.

5) K. v. Wittelsbach, Erzb. v. **Mainz** (1161 bis 1200, † 20. Okt.), Bruder Hzg Ottos I. v. Bayern. Mit Kaiser Friedrich I. schon 1165 verfeindet, vom Papst nach Rom aufgenommen, 1166 Kardinalbisch. v. Sabina, während ihm der Kaiser in Mainz in Christian einen Nachfolger gab; im Frieden v. Venedig 1177 auf den Erzstuhl v. Salzburg, 1183 wieder auf den v. Mainz erhoben. Eifrig für Barbarossas Kreuzzug bemüht, zog er 1197 selbst nach Palästina, krönte in Tarsus Leo II. v. Armenien; wirkte nach seiner Rückkehr für einen neuen Kreuzzug u. für Beilegung der Thronstreitigkeiten in Deutschland u. Ungarn. Vgl. Will (1880); Weidauer (1904).

6) K., Markgraf v. **Meißen** (1123/56), ∗ 1098, † 5. Febr. 1157; aus dem wettin. Haus, nahm, unterstützt durch Lothar v. Sachsen, 1123 Meißen in Besitz, erwarb 1135 die Pegauer u. Zwickauer Gegend, 1136 von Lothar die Lausitz, 1143 von K. III. Rochlitz, unternahm 1147 einen Kreuzzug gegen die Obotriten u. trat 1156 in das von ihm vollendete Kloster auf dem Petersberg bei Halle.

7) K., Markgraf v. **Montferrat**, wurde auf der Reise nach dem Hl. Land Schwager des oström. Kaisers Isaak Angelos, den er 1186 vor dem Thronrivalen Alexios Branas rettete, u. Cäsar. Als sein Vater Wilhelm III. bei Hiddin in Saladins Gefangenschaft fiel, eilte er nach Palästina, verteidigte Tyrus u. nahm am Kampf vor Akkon teil. Nach dem Tod der Königin Sibylle v. Jerusalem (1191) heiratete er ihre Schwester, forderte die Abdankung von Sibyllens Gemahl Guido u. bekriegte ihn mit Hilfe der Genuesen u. Franzosen. Eben als König anerkannt, fiel er 28. Apr. 1192 durch den Dolch eines Assassinen. Vgl. Ilgen (1880).

Konrad, Dichter, Geistesmänner: 1) v. Ammenhausen, Lehrdichter u. Priester zu Stein a. Rh., verf. 1337 nach dem lat. Schachbuch des Dominikaners Jakob de Cessolis (s. d.) das beliebte u. kulturhist. bedeutungsvolle ‚Schachzabelbuch' (Zabel = tabula; Ausg. von Vetter, 1886/92).

2) v. Fußesbrunn, mhd. Dichter, 1182/87 nachgewiesen in Urkunden aus Fußesbrunn (wahrsch. Feuersbrunn) b. Krems (Niederöstr.); versuchte in Anlehnung an Hartmann v. Aue dem höfischen Ton gerecht zu werden; verf. nach weltlichen Jugenddichtungen auf Grund des apokryphen Pseudo-Matthäusevang. sein Hauptw. ‚Die Kindheit Jesu' (hrsg. von K. Kochendörffer, 1881) mit anmutigen Schilderungen der häuslichen Zustände seiner Zeit.

3) v. Halberstadt, 2 gelehrte Dominikaner: 1) d. ä., Ende des 13. u. 1. Hälfte des 14. Jahrh.; Verf. phil. u. theol. Werke, Predigten, Sentenzenkomm., Bibelkonkordanz. — 2) d. j., 1342 Lektor in Marburg, 1351/54 Provinzial für Sachsen, 1362 Lehrer der Theol.; Verf. exeg. Werke (Karl IV. gewidmet), De orig. regnorum et de regno Rom. (geschichtsphilos.), die Weltchronik (bis 1342) Chronogr. summorum pontific. et imperatorum. Vgl. Wenck, Forsch. zur dtsch. Gesch. XX.

4) v. Heimesfurt, mhd. Dichter, wahrsch. aus Heinsfurt im Öttingischen, Priester; verf. zu Beginn des 13. Jahrh. die bibl. Gedichte ‚Von unserer Vrouwen Hinfahrt' (hrsg. von Pfeiffer, 1851) u. ‚Urstende' (= Auferstehung; hrsg. in Hahns ‚Ged. des 12./13. Jahrh.', 1840).

5) v. Marburg, Magister u. Inquisitor, 1214 Kreuzzugsprediger von gottbegnadeter Beredsamkeit; von rücksichtsloser Strenge gegen sich wie gegen andere; seit etwa 1230 Inquisitor für Deutschland. Seine Härte u. sein fanatischer Eifer im Gebrauch der ausgedehnten päpstl. Vollmachten, nam. aber sein summarisches u. vielfach ungerechtes Vorgehen führten zu seiner Ermordung (30. Juli 1233 bei Marburg); wegen der im Geist der mittelalt. Askese u. im Sinn der Fürstin gehandhabten Seelenleitung der hl. Elisabeth v. Thüringen bis heute in Wort u. Schrift ungerecht verdächtigt. Vgl. Kaltner (1882); Michael, Dtsch. Gesch. II, 318 ff. (1899).

6) v. Megenberg, Schriftst., ∗ 1309 zu Mainburg b. Schweinfurt, † 11. Apr. 1378 als Domherr u. Ratsherr zu Regensburg; einer der bedeutendsten Männer seiner Zeit; schr. (nach Thomas v. Chantimprés Liber de naturis rerum) die erste deutsche Naturgesch., ‚Das Buch der Natur' (1349 f., hrsg. von Pfeiffer, 1861; nhd. mit Anm. hrsg. von H. Schulz, 1897); verf. die ‚Deutsche Sphära' ein Handb. der Astron. u. Physik, sowie zahlr. lat. Schr. über Philosophie, Regensburger Lokalgesch., eine Chronik, Traktate 2c.

7) der Pfaffe, Dichter des Rolandslieds, s. d.

8) Graf v. Urach, nach seiner Mutter auch Herzog v. Zähringen gen., O. Cist. (seit 1199), Kardinal, ∗ 1180, † 1227 zu Rom (beigesetzt in Clairvaux); ward 1209 Abt zu Villers (Brabant), 1215 zu Clairvaux, 1217 zu Citeaux, 1219 Kard.-Bisch. v. Porto; erwarb sich in den Albigenserwirren große Verdienste; 1224 als Legat in Deutschland zur Vorbereitung des von Friedrich II. versprochenen Kreuzzugs; Friedensstifter, kirchl. Reformator u.

Diplomat (1225 Synode in Mainz). Von den Cisterciensern unter die Seligen gezählt (30. Sept.).

9) v. **Waldhausen**, vorhusit. Reformprediger, * um 1320, † 8. Dez. 1369 zu Prag; gefeierter Kanzelredner (im Augustiner-Chorherrenstift Waldhausen u. in Wien), durch Karl IV. 1358 nach Prag berufen (1364 Pfarrer an der Teynkirche). Stets kirchlich gesinnt, eiferte er rücksichtslos gegen Schäden im Volk u. Klerus, bes. in den Bettelorden, die ihn trotz des Vertrauens des Erzbischofs u. des Kaisers u. trotz seiner Apologie (1364) erbittert, auch in Rom, bekämpften. Verf. u. a. eine Predigtanleitung (Postilla). Vgl. Menšik (Abh. d. kgl. böhm. Ges. d. Wiss. 1882).

10) v. **Würzburg**, mhd. Dichter, viell. nach seiner Vaterstadt ben., lebte in Straßburg u. Basel, wo er 31. Aug. 1287 starb; stark beeinflußt von Gottfried v. Straßburg, von großer Formgewandtheit (regelte die Verskunst durch fast regelmäßigen Wechsel von Hebung u. Senkung), Anmut der Sprache u. Vielseitigkeit des Wissens, doch mehr wort- als gedankenreich u. in seinen weltl. u. geistl. Liedern nicht frei von Reimspielereien; bes. bedeutend als Epiker. Für Basler Bürger verf. er nach lat. Quellen die Legenden ‚Alexius' (hrsg. von Haupt, Ztschr. f. dtsch. Altert. 3) u. ‚Silvester' (hrsg. von W. Grimm, 1841); das Lob Marias sang er in der ‚Goldenen Schmiede' (hrsg. von W. Grimm, 1840; *nhd. von Arens, 1904), in der er alle marian. Bil*der u. Gleichnisse zusammenstellte; nach der lat. Sage von Amicus u. Amelius dichtete er die schöne Freundschaftssage ‚Engelhart u. Engeltrut' (hrsg. von Haupt, ²1890); die rührende ‚Herzemäre' (hrsg. von Roth, 1846) ist durch Uhlands ‚Kastellan v. Couch' wieder lebendig geworden; das kleine allegor. Gedicht ‚Der Welt Lohn' (hrsg. von Roth, 1843) schildert die Abkehr eines ritterl. Sängers von der Welt; der unvollst. erhaltene ‚Schwanenritter' enthält die Lohengrinsage. Von seinen 2 poet. Romanen ist der ‚Trojan. Krieg' (an 60 000 Verse, unvoll., nach franz. u. lat. Quellen; hrsg. von A. v. Keller, 1858) das umfangreichste Werk der mhd. Litteratur; den ‚Partonopier u. Meliur' (hrsg. von Bartsch, 1870), eine der vielen Umgestaltungen des Märchens von Amor u. Psyche, bearbeitete K. nach dem franz. Epos des Denis Pyramus. Unter K.s Liedern u. Sprüchen ragt hervor die Allegorie ‚Klage der Kunst'. Versch. Dichtungen in nhd. Übertragung bei Reclam. Vgl. van Look (1881); Janson, Legendendicht. (1902).

Konradin (ital. Verkleinerungsform; in Deutschland Konrad gen.), Sohn Konrads IV., letzter stauf. Herzog v. Schwaben, * 25. März 1252 zu Wolfstein b. Landshut, erzogen am bayr. Hof, wurde von einer kaiserl. Partei nach Italien gerufen, um sein Erbe, das Kgr. Sizilien, anzutreten u. gegen die Tyrannei Karls v. Anjou Rettung zu bringen. Vom Papst gebannt, jedoch von einigen Städten u. Heinrich v. Kastilien unterstützt, siegte er im Arnothal u. konnte in Rom einziehen. Aber in der Schlacht v. Scurcola od. Tagliacozzo, 23. Aug. 1268, wurde seine Schar aufgerieben u. er selbst durch Frangipanis Verrat gefangen. Karl ließ ihn mit seinem Freund Friedrich v. Baden 29. Okt. 1268 zu Neapel hinrichten. Der nachmal. Kg Maximilian II. v. Bayern ließ ihm 1847 in Sta Maria del Carmine in Neapel, wo K. begraben ist, durch Thorwaldsen eine Statue errichten. Vgl. Hampe (1894); Miller (1897).

Konradsburg bei Ermsleben, s. d.

Konradskraut = Grundheil, s. Hypericum.

Konradstein, westpreuß. Gutsbez., bei Preußisch-Stargard; (1900) 167 E. (79 Kath.); Prov.-Irrenanstalt (1130 Kranke).

Konrektor (neulat., ‚Mitleiter'), Titel für den rangältesten Lehrer einer städt. Volks- od. einer höhern Schule; Vertreter des Rektors.

Konsanguinität, die (lat.), Blutsverwandtschaft, s. d.

Konsekration, die (lat.), die relig. Weihe, bei den Römern insbes. die Vergötterung, Apotheose (s. d.) der Kaiser, die nach ihrem Tod vom Senat od. dem Nachfolger des Verstorbenen ausgesprochen wurde. Nach Bestattung der Leiche wurde ein wächsernes Bild des Toten auf elfenbeinerner Bahre 7 Tage im Palast ausgestellt u. dann auf dem Marsfeld feierlich verbrannt, wobei ein Adler vom Scheiterhaufen himmelwärts flog, der angeblich die Seele des toten Kaisers zu den Göttern trug; vgl. Kaiserkultus. K.smünzen, Medaillen, deren Darstellungen sich auf die K. bezogen. — K. (kirchl.), im allg. die Weihe einer Person (König u. Kaiser, s. Krönung; Bischof, s. Bischofsweihe; Priester, s. Ordination; Äbte, Nonnen, s. d.) od. einer Sache (Altäre u. Kirchen, s. Kirchweihe; Kirchengeräte, Kirchhof); im engern Sinn die durch den Bischof mit Chrisam od. Katechumenenöl vollzogene Weihe im Ggsz zu der auch durch Priester u. Kleriker vorgenommenen Benediktion (s. Sakramentalien). Im bes. die Wandlung der hl. Messe durch Wiederholung der Einsetzungsworte (s. Transsubstan*tiation), consecratio effectiva, im* Ggsz *zur c. de*clarativa der luth. Kirche, in welcher der Prediger die Gegenwart Christi bloß erklärt.

Konsekutiv (neulat.), folgernd, die Folge bezeichnend, in der Folge eintretend.

Konsens, der (lat., ‚Übereinstimmung', Zeitw.: konsentieren), Einwilligung, Zustimmung, Genehmigung. — K. (kirchenr.) s. Consensus.

Konsensualkontrakte s. Vertrag.

Konsequenz, die (lat., Adj.: konsequent), notwendige Folge; Folgerichtigkeit im Denken, Wollen u. Handeln im Ggsz zur Inkonsequenz. In der Logik Verhältnis des Schlußsatzes zum Vordersatz; dann auch die Folge selbst. K.macherei, die Sucht, das Bestreben, aus den Behauptungen des Gegners gesuchte u. übertriebene Folgerungen zu ziehen.

Konservativ (lat.), die Erhaltung erstrebend, fest an den bestehenden polit. Zuständen u. Staatsformen haltend. Konservatismus, Konservativismus, der, die Anhänglichkeit an die bestehenden Verhältnisse. — **Konservative**, polit. Partei, bildeten sich in Preußen bald nach Einführung der Verfassung u. traten im Ggsz zu den Liberalen für eine nicht zu weite Ausdehnung der verfassungsmäßigen Rechte ein; im deutschen Reichstag nahmen sie den Namen Deutsch-K.e an, ebenso in Preußen 1876 (nach einer 3jähr. Spaltung in eine alt- u. neukonserv. Gruppe). Abgesehen von den 1870er Jahren sind die K.n im Reich u. in Preußen stets Regierungspartei gewesen, daneben vertreten sie vorwiegend landwirtsch. Interessen. Offizielles Organ zur Orientierung für die Parteipresse ist die ‚Konserv. Korrespondenz' (seit 1879). — Die Freikonservativen bildeten sich in Preußen nach 1866 aus einer liberalern Richtung der K.en, im Reichstag nahmen sie den Namen Deutsche Reichspartei an; sie gehen meist mit den K.n zusammen, sind aber z. B. Gegner der christlich-konfessionellen Volksschule. — In Östr. fand die alte k.e Partei, die stets auch kath. Interessen vertrat, ihre letzte Zusammenfassung im Hohenwartklub. — Jetzt sind die deutschen

Kath.-K.en im Zentrumsklub vereinigt; k. ist ferner der tschech. Großgrundbesitz (auch Feudale gen.), ein Teil der Polen, der Südslawen, der Italiener u. Rumänen. Die volkstüml. k.e Strömung geht immer mehr ins christlich-soziale Lager über. — In der Schweiz besteht auf dem Gebiet der eidgen. Politik nur die kath.-k.e Rechte. Der ‚Eidgen. Verein' u. die ‚Bern. Volkspartei' (beide prot.) haben sich nicht entwickelt. Politisch k., wirtsch. liberal ist das sog. ‚Zentrum', eine meist aus einflußreichen Finanzmännern u. Fabrikanten zusammengesetzte Gruppe der Bundesversammlung.

Konservator (lat., ‚Erhalter'), Aufseher über Sammlungen, Abteilungsvorstand großer Museen rc. — **Konservatorenpalast** (in Rom) s. Kapitolinische Sammlungen.

Konservatorien (Mehrz.; Einz. Konservatorium, das, ital. conservatorio, frz. conservatoire), musik. Unterrichtsanstalten mit dem Zweck, angehenden Musikern beiderlei Geschlechts eine alle Zweige der Tonkunst umfassende, auch allgemeine Bildung zu vermitteln u. durch musik. Aufführungen den Weg in die Öffentlichkeit zu bahnen; gew. in mehreren Abteilungen, auch mit gesonderten höheren Ausbildungskursen (Meisterschulen), od. nach den einzelnen Unterrichtsfächern (Klavier-, Gesangschule, kirchenmusik. Institute) organisiert. Die K. sind staatlich, städtisch od. privat. Ihre Vorbilder sind die Kloster- u. Sängerschulen (Maîtrisen) des frühen M.A. (s. Gesangskunst), während der Name herübergenommen wurde von den alten ital. Hospitälern, Waisen- u. Pflegehäusern (conservatorio), bes. den 4 im 16. Jahrh. gestifteten Anstalten: C. dei Poveri, di Sant' Onofrio, di Sta Maria di Loreto u. della Pietà dei Turchini in Neapel, in denen talentvolle Kinder auch Musikunterricht erhielten. Als Pflanzstätten guten Gesangs waren die ital. K. für die Entwicklung der ital. Musik im 17. u. 18. Jahrh. von großer Bedeutung; bekannt noch heute die K. in Neapel, Venedig, Bologna, Florenz, Mailand. Nach ital. Muster organisiert u. vor allen anderen Instituten berühmt das Conservatoire national de musique in Paris (gegr. 1784); daselbst auch die Niedermeyersche Kirchenmusikschule (École de musique classique et religieuse, 1853 gegr.) u. die Schola Cantorum (1896 von d'Indy u. a. als Reforminstitut gegr.). In Deutschland das kgl. Konservatorium zu Leipzig (1843), die kgl. Hochschule für Musik in Berlin (Teil der Akad. der Künste, in 3 Sektionen: Institut für Kirchenmusik, akad. Meisterschulen für Komposition, Abt. für ausübende Tonkunst); die Anstalten von Stern u. Klindworth-Scharwenka in Berlin, die kgl. Akad. der Tonkunst in München, das Hochsche Konservatorium in Frankfurt a. M., die K. in Dresden, Prag, Wien, London (Royal College of Music) u. a. — K. (Gärtn.) s. Gewächshäuser.

Konservieren (lat.), etwas in dem Zustand erhalten, worin es ist. Bei der Konservierung von tier. u. pflanzl. Nahrungsmitteln handelt es sich darum, deren Gärung u. Fäulnis zu verhüten u. sie so (als Konserven) brauchbar zu erhalten. Dazu dienen: 1) Kälte, bes. zum K. von Fleisch u. Fischen. Im kleinen benützt man dazu Eisschränke, im großen besondere Kühlhäuser (s. d.). Auch durch direktes Gefrierenlassen wird Fleisch lange haltbar u. seetransportfähig gemacht, doch verdirbt solches Fleisch sehr schnell, sobald es gew. Temperatur wieder angenommen hat. 2) Wasserentziehung durch Trocknen an der Luft, für Fleisch (in Amerika: Pemmikan, Charque, Tassayo, aber auch in den europ. Alpen) u. Gemüse, in künstl. Wärme für Obst, Eigelb rc. 3) Luftabschluß; nur selten anwendbar, z. B. für Eier; durch Überziehen mit Kalk od. Kollodium. 4) Luftabschluß nach vorheriger Tötung aller Keime, zuerst 1804 von Appert empfohlen. Man kocht z. B. Nahrungsmittel in Blech- od. Glasgefäßen im Wasserbad u. verschließt diese noch heiß durch Zulöten od. durch besondere Verschlüsse. Anwendung zur Bereitung der Büchsenkonserven (*Corned-beef, Büchsenfleisch, -gemüse, Ölsardinen*). Hierher gehört auch das Pasteurisieren, wiederholtes Erhitzen auf 60/80° im Wasserbad, bes. für Milch u. Bier. 5) Anwendung fäulniswidriger chem. Mittel. Frisches Fleisch wird durch Einlegen in Kochsalzlösung (Einpökeln) konserviert. Anwendung anderer Chemikalien (Konservesalz: Gemenge von Kochsalz mit Borax, Salizylsäure, Natriumsulfit rc.; Borsäure rc.) in Deutschland verboten, s. Bd III, Sp. 637. Zum K. von gekochtem Obst dient konzentrierte Rohrzuckerlösung, häufig unter Zusatz von Essig, Rum od. etwas Salizylsäure (Einmachen). Fische macht man durch Einlegen in Essig (Marinieren) haltbar. Butter bewahrt man vor dem Ranzigwerden durch Einschmelzen (‚Auslassen'), wodurch das Wasser entfernt wird u. die zersetzbaren Eiweißstoffe gerinnen. Eine Verbindung von 2) u. 5) stellt das Räuchern von Fleisch u. Fischen dar, das auf Wasserentziehung durch Eintrocknen wie auf der konservierenden Wirkung des Rauchs beruht. — Die **Konservenindustrie** umfaßt die Herstellung von Konserven aus pflanzlichen Stoffen (in Gemüse- u. Früchtekonservenfabriken, Einlegereien, Marmelade- u. Geleefabriken, Muskochereien rc.) u. aus tierischen Produkten (in Fleischkonserven-, Fleischextrakt-, Fischkonserven-, Pastetenfabriken, Räuchereien, Einsalzereien rc.). Im engern Sinn umfaßt sie nur das K. durch Kochen u. Luftabschluß im Ggsz zum Austrocknen (Dörren, Präservieren), Einsalzen, Räuchern rc. In Deutschland entwickelte sie sich erst nach der Mitte des 19. Jahrh., u. zwar vor allem in Gegenden mit landwirtsch. Spezialkultur (Anbau v. Gemüsen, Obst rc.). Die Hauptartikel der Gemüse-Konservenind. sind Spargel, Bohnen u. Erbsen. Der Verbrauch ist meist ein inländischer, die Ausfuhr wird durch die hohen Eingangszölle der meisten Länder erschwert. Von Bedeutung ist die Konservenind. vor allem für die zunehmende städt. Bevölkerung, für die Ausrüstung von Schiffen, die Versorgung von Armeen rc. Die Fleisch-Konservenind. ist vorwiegend amerikanisch.

Konsideration, die (lat.), Überlegung, Achtung.

Konsignation, die (lat.), Zeichnung, Überschreibung, Versieglung, urkundliche Niederlegung; handelsrechtlich = Kommissionsgeschäft, insbes. das überseeische Exportkommissionsgeschäft; das hierbei übliche Antizipationsgeschäft besteht darin, daß der Kommissionär (Konsignatar) dem Kommittenten auf den zu erhoffenden Kaufpreis gleich beim Kommissionsabschluß einen Vorschuß gewährt, der, wenn der Verkauf gelingt, auf Erlös, Provision rc. zu verrechnen ist. Konsignieren, in K. geben; milit.: Truppen für einen bestimmten Fall bereit halten.

Konsiliarius (lat.), der im Einverständnis mit dem erstbehandelnden Arzt (Ordinarius) zur Beratung (consilium) beigezogene zweite Arzt.

Konsistenz, die (lat., Adj.: konsistent), Dichtigkeit, Haltbarkeit, Bestand.

Konsistorium, das (lat., Adj.: konsistorial), urspr. nur der ‚Versammlungsort', dann die Versammlung: 1) Im alten Rom seit Diokletian der aus den Angesehensten bestehende Staatsrat (consistorium principis), der mit dem Kaiser über Legislation, Administration u. Justiz beriet; schon Augustus hatte einen ähnlichen Beirat (consilium principis) von 15 Rechtsgelehrten in bes. Angelegenheiten befragt. — 2) Päpstliches K., die Versammlung der Kardinäle um den Papst zur Beratung od. zum formellen Abschluß wichtiger kirchl. Angelegenheiten od. zur Vornahme bes. feierlicher Akte; teils außerordentlich od. öffentlich, teils ordentlich od. geheim. Das öffentliche wird vom Papst berufen u. mit großer Feierlichkeit gehalten behufs Übergabe des roten Huts an neue Kardinäle, Kanonisation von Heiligen, (früher) Empfang von Gesandten; Zutritt haben auch eben in Rom anwesende Bischöfe, Prälaten, Fürsten u. die Gesandten am päpstl. Hof. An den geheimen Konsistorien, die jetzt nur noch bedürfnisweise berufen werden (früher wöchentlich), nehmen die Kardinäle allein teil. Erledigt werden wichtige kirchl. Angelegenheiten, wie Errichtung, Teilung von Diözesen, Besetzung von Bistümern u. vom Papst zu vergebenden (Konsistorial-) Abteien, Ernennung der Kardinäle, des Kämmerers u. Vizekanzlers der röm. Kirche, Entsendung von Kardinallegaten, Verleihung des Palliums; in Form von Allokutionen (Ansprachen) macht der Papst wichtige Mitteilungen. Die Konsistorialadvokaten, ein Kollegium von Geistlichen u. Laien, berichten im K. über wichtige Rechtsfragen, über welche ihr Gutachten eingefordert wurde; insbes. behandeln sie die Kanonisationsprozesse (s. Heiligsprechung). Vgl. Kurie. — 3) Das bischöfliche K. ist der dem Bischof bzw. dem Generalvikar od. dem bisch. Offizial zur Verwaltung der Diözese beigegebene Rat. Bald heißen die einzelnen Behörden: das Generalvikariat od. das Offizialat (= bisch. Gericht), K., bald beide in ihrer Gesamtheit (mit Einschluß des Bischofs auch Ordinariat). Mitglieder (Konsistorialrat, -assessor, in Östr. auch Konsistorialadvokat) außer den Domkapitularen manchmal auch weltl. Juristen. — 4) K. (prot.) die landesherrlich bestellte oberste geistl. Behörde mit geistl. Gerichtsbarkeit (Titel der Mitgl. Konsistorialrat). Wo mehrere Konsistorien in einem Land, stehen sie unter dem Oberkonsistorium (Oberkirchenrat; vgl. Kirchenrat). Heute sind die Rechte der Konsistorien sehr beschränkt, indem die wichtigeren Befugnisse dem Zivilgericht (z. B. Ehesachen) od. dem Ministerium überwiesen od. dem Landesherrn vorbehalten sind (Konsistorialverfassung, im Ggsz zur Synodalverfassung, s. d.). Konsistorialbulle (bulla consistorialis) s. Bulle.

Konsk, russ. Kreisst., 55 km südwestl. v. Radom; (1897) einschl. Garn. 8235 E. (29,7 % Kath., 2 Kirchen; 69,6 % Isr.); Fabr. v. Eisenwaren, Wagen, Ausf. v. Eisen, Getreide.

Konskription, die (lat., ‚Aufzeichnung'), im alten Rom, auch in Frankreich (von der Revolutionszeit bis nach 1870/71) u. nachgeahmt in den deutschen Staaten (außer Preußen) die Einziehung der Heerespflichtigen zum Dienst auf Grund der allg. Wehrpflicht nach Altersklassen (Zeitw.: konskribieren); ließ aber zum Unterschied von der jetzigen Aushebung (s. d.) Loskauf u. Stellvertretung zu. — K.samt, in Östr. die Behörde, bei der sich der Stellungspflichtige zu melden hat.

Konsolation, die (lat.), Tröstung, Beruhigung.

Konsole, die (frz.), in der Bauk. ein aus der Wandfläche vorspringender Träger (für Balkon, Statuen ꝛc.) aus Stein (Krag-, Trag-, Kraftstein), Holz od. Metall; oft reich verziert (Abb.: Altar-K. der Kathedrale zu Sens); auch ähnlich geformte Holz- od. Metallstütze zum Befestigen an der Wand.

Konsolidation, Konsolidierung, die (lat., Befestigung, Sicherung, Vereinigung; Zeitw.: konsolidieren), im Staatsschuldenwesen die Umwandlung schwebender Schulden in fundierte, vor allem aber die Vereinigung mehrerer älteren Anleihen mit verschiedenen Bedingungen, bes. verschiedener Verzinsung, in eine einzige völlig gleichförmige Gesamtanleihe (konsolidierte Schuld). Den Besitzern der älteren Schuldverschreibungen steht es dabei frei, ihre Papiere gegen die der neuen Anleihe (Konsols) umzutauschen od. sich den Nennwert auszahlen zu lassen. — Im Bergrecht das Zusammenfassen mehrerer bisher selbständigen Bergwerke zu einem rechtl. Ganzen. Der K.sakt bedarf der Bestätigung des Oberbergamts. — Im bürgerl. Recht das Erlöschen des Nießbrauchs an bewegl. Sache durch sein Zusammentreffen mit dem Eigentum in derselben Person, soweit diese kein rechtl. Interesse an seinem Fortbestehen hat (B.G.B. § 1063; A.B.G.B. § 526). — K. der Grundstücke s. Feldbereinigung. — K. (Med.), die Festigung gelockerter Gewebsmassen, bes. die feste Verwachsung der Knochenbruchenden.

Konsols (Mehrz., Abk. v. engl. consolidated stocks), die auf Grund der Konsolidation hrsg. Schuldverschreibungen, bes. die Anteilscheine der konsolidierten engl., preuß. u. russ. Staatsanleihen.

Konsonant, der (lat.), s. Laut.

Konsonanz, die (lat., ‚Zusammenklang'), psychol. die Verbindung zweier od. mehrerer miteinander zu einer Empfindungseinheit verschmelzbaren Töne: Oktave, Quinte, Quarte, Terz (u. Sexte), wogegen die Tonkombinationen der 5. Verschmelzungsstufe (die übrigen Intervalle) als Dissonanz (s. d.) aufzufassen sind (vgl. Stumpf, 1898). Musik. eine aus Bestandteilen eines Klangs (s. d.) gebildete, in befriedigendem Verhältnis stehende Tonverbindung, die einer erklärenden Folge im tonalen Zusammenhang nicht bedarf; in der Modulation die positive Auflösung eines dissonanten Verhältnisses, s. Akkord.

Konsorten (lat. consortes), Genossen, oft in verächtl. Sinn. Consortes litis, Streitgenossen.

Konsortium, das (Syndikat, Konto-, Metagesellschaft), Vereinigung mehrerer Kaufleute (bes. Banken) ohne gemeinschaftl. Firma zu gelegentl. Geschäft für gemeinsame Rechnung, bes. häufig zur Begebung von Wertpapieren. Dabei tritt nach außen nur der Geschäftsführer, der nicht Gesellschafter zu sein braucht (Konsortialleiter),

hervor, um die Papiere mindestens zu dem unter den Gesellschaftern (Konsorten, Konsortialen) vereinbarten Kurs (Konsortialkurs) zu verkaufen. Mißlingt dies, so erhält jeder seine Papiere zurück, andernfalls ist er nach Maßgabe seines Anteils am Gewinn beteiligt.

Konspiration, die (lat.; Zeitw.: konspirieren), Verschwörung.

Konstabler, Konstabel (aus mittellat. constabularius, ‚Stallgenosse, Mitsoldat'), früher Büchsenmeister, Bombardier (s. Bombarde), Schiffsfeuerwerker; jetzt Schutzmann, Polizist. Vgl. Constable.

Konstadt, schles. Stadt, Kr. Kreuzburg; (1900) 3262 E. (574 Kath.); [Bahnhof]; Amtsg.; Graue Schw.; Sägewerke, Flachs-, Getreide-, Holzhandel.

Konstans, Flavius Julius, röm. Kaiser (333/350), * um 323 als 4. (5.) Sohn Konstantins d. Gr.; 333 Cäsar, erhielt 338 auf dem Kongreß v. Viminacium Italien, Afrika, Pannonien, Illyrikum u. Makedonien, besiegte 340 seinen Bruder Konstantin, der ihm einen Teil seiner Provinzen streitig machte, u. eignete sich auch dessen Gebiet an. 350 bei dem Militäraufstand des Magnentius ermordet. — **K. II.**, oström. Kaiser (641/68), * 629, im Sept. 668 zu Syrakus ermordet; Sohn Konstantins III., kam Okt. 641 durch den Sturz des Herakleonas auf den Thron. Unermüdlich, aber hart, leidenschaftlich u. entschieden monotheletisch gesinnt, ließ er 653 Papst Martin I. gefangen nehmen u. deportieren u. kämpfte während der ganzen Regierung gegen Araber u. Bulgaren, zuletzt gegen die Langobarden in Unteritalien.

Konstant (Hauptwort: Konstanz, die), unveränderlich, beständig; k.e Größen (Konstanten) sind allgemeine Größen im Ggsz zu den variablen, mit denen sie durch eine od. mehrere Gleichungen verbunden sind. Die Werte der K.en sind bestimmend für Gestalt, Größe der betrachteten Kurven, Flächen, der entstehenden Bewegungen u. Naturvorgänge.

Konstantin (lat., kön- u. -tin, ‚der Beständige'), Päpste: **K. I.** (708/15), aus Syrien; bei aller Milde entschieden gegen den sich unabhängig machenden Erzb. v. Ravenna; auch gegen Kaiser Justinian II., der ihn zur Bestätigung des Quinisextum 709/11 nach Konstantinopel kommen ließ, in Nikomedien aber sie nur bedingt erhielt. Die dogmat. Zumutungen des monotheletist. Usurpators Philippicus Bardanas wies er zurück u. knüpfte mit Kaiser Anastasius wieder friedl. Beziehungen an. — **K. II.**, Afterpapst (767/68), nach Pauls I. Tod gewaltsam durch seinen Bruder, den Hzg Toto v. Nepi, auf den päpstl. Stuhl erhoben, aber 768 durch bewaffnete Macht gefangen u. nach der Wahl eines rechtmäßigen Papstes (Stephans III.) von einer erbitterten Menge geblendet.

Konstantin, Fürsten: 1) **römische u. byzantinische Kaiser: K. I.** der Große, * 274 (288?) n. Chr. als Sohn des Konstantius Chlorus u. der Helena, diente seit seinem 18. Jahr im Heer des Diokletian u. nach dessen Abdankung unter Galerius, der ihn mißtrauisch behandelte. 306 begleitete er seinen Vater nach England u. wurde nach dessen plötzl. Tod zu Eboracum vom Heer zum Augustus ausgerufen, von Galerius jedoch nur als Cäsar anerkannt. In Gallien kämpfte er glücklich gegen die Franken u. Alamannen. Über die weiteren Kämpfe bis zu seiner Alleinherrschaft s. Röm. Geschichte. K., dessen Charakter u. Regierung von den heidnischen Schriftstellern bald offen bald versteckt angegriffen wird, während ihn die christlichen um jeden Preis (nicht immer geschickt) zu verteidigen suchen, war ein ebenso thatkräftiger als kluger Herrscher, der Diokletians Regierungsgrundsätze selbständig fortführte; die Verlegung der Residenz nach Konstantinopel, die Ausbildung des Beamtenkörpers, die innige Verschmelzung der Zivil- u. Militärverwaltung (auf Grund der 4 Reichspräfekturen), die Steuerreform u. die vielfach verurteilte Teilung des Reichs unter seine Söhne sind ganz im Geist seines Vorgängers. Übertroffen hat er ihn in der richtigen Erkenntnis der Bedeutung des Christentums u. seines einheitlichen Bekenntnisses, das er in jeder Weise gefördert hat, bes. durch die 313 erklärte Gleichberechtigung, die Befreiung der Geistlichen von Abgaben, die Anerkennung der bisch. Jurisdiktion u. durch die Synode von Nicäa (325). Daß er sich erst auf dem Todbett taufen ließ, geschah nicht bloß aus Rücksicht auf das damals noch übermächtige Heidentum, sondern war ein auch von anderen geübter Brauch, um der Taufgnade beim Sterben um so sicherer sein zu können. Ein dunkler Fleck in seinem Leben bleibt die durch Hofintrigen veranlaßte übereilte Hinrichtung seines Sohns Flavius Crispus u. später seiner Gemahlin Fausta. K.s Leben wurde schon nach seinem Tod legendenhaft ausgeschmückt; über die Erscheinung des Kreuzeszeichens mit dem Monogramm Christi u. der Inschrift vgl. Hoc signo vinces. Sicher ist, daß K. dieses Zeichen schon auf dem Zug gegen Maxentius (312) auf seiner Fahne (dem Labarum) führte. † 337 in Ancyrona b. Nikomedien, als er sich gerade zum Zug gegen die Parther anschickte. — Sein ältester Sohn **K. II.** (von der Fausta) erhielt 337 das westl. Viertel des Reichs, geriet aber mit seinem Bruder Konstans über den Besitz von Makedonien u. Thrakien in Streit u. fiel 340 bei Aquileja. — **K. III.** (641 Febr. bis Mai), Sohn Heraklios' II., * 3. Mai 612, † 24. Mai 641. — **K. IV.** Pogonatos (‚der Bärtige', 668/85), Sohn Konstans' II., * 648, † 14. Sept. 685; warf eine Meuterei der sizil. Truppen 668 nieder, wies die Angriffe der Araber auf Konstantinopel 672/78 mit Hilfe des griech. Feuers zurück, wurde aber 679 von dem Bulgarenherrscher Isperich geschlagen u. mußte ihm das heutige Bulgarien abtreten. Die Serben u. Kroaten, die wiederholt Thessalonich belagerten, brachte er zur Anerkennung der byzant. Oberhoheit u. leitete ihre Christianisierung (Erzb. Spalato) ein. K. förderte die Herstellung der gestörten kirchlichen Eintracht zwischen Morgen- u. Abendland, indem er die Abhaltung des 6. allg. Konzils 680/81 ermöglichte. — **K. V.** Kopronymos (‚Mistfink', weil er bei der Taufe das Taufbecken verunreinigt hatte, 741/75, † 14. Sept.), Sohn Leos III., * 719; warf die Erhebung seines Schwagers Artavasdes 743 nieder, veranlaßte ein Konzil in Konstantinopel unter seinem Vorsitz 754 zu schroffen Beschlüssen gegen die Bilderverehrung u. führte diese in brutaler Weise aus. Ein gewaltiger, jedoch auch grausamer Feldherr, stellte er gegen die Araber die alte Ostgrenze Kleinasiens wieder her, vernichtete ihre Flotte 748 im Hafen von Kerameia (Cypern), schlug 755 einen Einfall der Bulgaren zurück, warf 758 die Slawen im Strymongebiet nieder; 759 von den Bulgaren geschlagen, vernichtete er 763 ein Bulgarenheer unter dem Chan Teletsch; 751 verlor er Ravenna an die Langobarden. Vgl. Lombard (Par. 1902). — **K. VI.** (780/97), * 14. Jan. 771; Sohn Leos IV. u. der Athenerin Irene, die für den unmündigen Sohn

regierte u. durch die 7. allg. Synode 787 die Beschlüsse gegen die Bilderverehrung verwerfen ließ. Die ehrgeizige Mutter wollte immer für ihren Sohn regieren, mußte aber 790/97 zurücktreten; während dieser Zeit erwies K. sich als tapferer Krieger, nicht aber als gewachsen den Intrigen Irenes, die ihn 15. Aug. 797 blenden ließ. K. starb einige Jahre später in Vergessenheit. — **K. VII.** Porphyrogennetos (‚der im Purpur, nämlich als Kaisersohn geborne', 912/59), Sohn Leos VI. u. der Zoë Karbonopsina, * 905, † 9. Nov. 959; zuerst unter Vormundschaft seines Oheims Alexander († 913), dann unter einer 6köpf. Regentschaft. Nachdem eine Erhebung des Generals K. Dukas niedergeschlagen, riß die Kaiserin-Mutter 914 die Gewalt an sich, dann der Admiral Romanos Lekapenos (919), der seine Tochter Helena mit dem Kaiser vermählte, 920 als Mitregent gekrönt wurde u. lange Zeit mit seinen Söhnen an Stelle des den Studien ergebenen Kaisers regierte, bis er 944 gefangen gesetzt wurde; seine Söhne Stephanos u. K. (bisweilen als K. VIII. gezählt) mußten 945 in die Verbannung gehen. Der Kaiser überließ dann die Regierung seiner Gemahlin, während er selbst Bücher schrieb: Gesch. seines Großvaters Basilios I. (hrsg. von Boissevain u. a., 1903 ff.), ‚Über die Staatsverwaltung' (mit wertvollen ethnogr. Nachrichten), ‚Über die Einteilung des Reichs', ‚Über das Zeremonienwesen', u. große Sammelwerke anfertigen ließ; K. erneuerte auch die Bardas-Universität in Konstantinopel. Vgl. A. Rambaud (Par. 1870); Hirsch (1873). — **K. VIII.** (976/1028), * 961, † 21. Nov. 1028; Sohn Romanos' II., seit dem Tod Johannes' I. 976 Mitregent seines Bruders Basilios II., aber ohne Bedeutung; nach Basilios' Tod (Dez. 1025) Alleinherrscher, überließ er die obersten Ämter an Eunuchen u. ergab sich der Verschwendung u. Ausschweifung. — **K. IX.** Monomachos (‚Alleinkämpfer', 1042/54), kam auf den Thron, indem die 62jähr. Kaiserin Zoë († 1050) sich ihm vermählte; baulustig u. Freund der Wissenschaften, aber unfähiger Regent. Nicht durch sein Verdienst wurden unter ihm verschiedene Empörungen (darunter die des tüchtigen Feldherrn Maniakes) u. äußere Angriffe (der Russen 1043, Petschenegen 1048/51, 1054 u. Seldschuken 1048/50) niedergeworfen. Während seiner Regierung kam Armenien ans Reich u. ward die kirchl. Spaltung mit dem Abendland endgiltig (Patriarch Michael Cärularius); † 30. Nov. 1054. — **K. X.** Dukas (1059/67), * 1007, † im Mai 1067; Minister u. Freund Isaaks I. Komnenos, der ihn zum Nachfolger bestimmte; ein unpolitischer Bureaukrat, gegen die Plünderungen der Seldschuken u. Türken wenig thatkräftig; Gemahl der fein gebildeten Eudokia Makrembolitissa. — **K. XI.** Dragatses (1448/53), * im Febr. 1403, Sohn Manuels II., bei dessen Tod er aus den Reichsteilen Anchialos u. Mesembria erhielt, während sein Bruder Johannes VIII. Kaiser wurde. Mit seinem andern Bruder Thomas eroberte er den ganzen Peloponnes zurück. Nach Johannes' Tod empfing er infolge Entscheidung des Sultans Murad das Diadem, 4. Jan. 1449; unbesonnen reizte er Mohammed II. zum Angriff auf den machtlosen Rest des Reichs, verteidigte dann, vom Abendland trotz aller Bitten im Stich gelassen, seine Hauptstadt tapfer gegen die osman. Übermacht u. fand als letzter byzant. Kaiser beim Fall der Stadt den Heldentod am Romanosthor, 29. Mai 1453. Vgl. Mijatovich (1892).

2) Kronprinz v. **Griechenland**, Hzg v. Sparta, * 2. Aug. 1868 zu Athen; ältester Sohn Kg Georgs, komm. das griech. Heer im Krieg mit der Türkei 1897, seit 1900 Generalleutn. u. Oberbefehlshaber. Verm. 1889 mit Sophie v. Preußen (* 1870), die 1891 zur orthodoxen Kirche übertrat. Kinder: Georg (* 1890), Alexander (* 1893), Helene (* 1896), Paul (* 1901), Irene (* 1904).

3) Großfürsten v. **Rußland**: K. Zesarewitsch Pawlowitsch, * 8. Mai 1779, † 27. Juni 1831 zu Witebsk; 2. Sohn Pauls I., von seiner Großmutter Katharina II. zum Kaiser v. Konstantinopel bestimmt, zeigte 1799 in Italien, 1805 bei Austerlitz u. 1812/14 großen Mut, aber wenig Umsicht. Seit 1815 Generalissimus, der That nach zugleich konstitutioneller Vizekönig v. Polen. Aus Liebe zur poln. Gräfin Grudna-Grudzinska (Fürstin v. Lowitz) verzichtete er 1822 auf sein Thronfolgerecht; der Verzicht blieb jedoch geheim, was bei Alexanders I. Tod 1825 große Verwirrung u. Gelegenheit zum Dekabristenaufstand schuf. Im poln. Aufstand 1830 sollte er 29. Nov. ermordet werden, entkam jedoch u. starb bald darauf an der Cholera. Vgl. Harring (1832). — Sein Neffe K. Nikolajewitsch, * 21. Sept. 1827 zu St Petersburg, † 25. Jan. 1892 zu Pawlowsk; hervorragend begabt u. gebildet, reformfreundlich u. selbst als Nihilist verdächtigt, 1853/81 Generaladmiral u. Marinemin., im Krimkrieg Komm. in der Ostsee; Juni 1862 Gouv. v. Polen, als seine Milde nichts nützte, Okt. 1863 durch Berg ersetzt, seit 1865 Präs. des Reichsrats. Unter Alexander III. in Ungnade, 1881 abgesetzt. 1848 verm. mit Alexandra v. Sachsen-Altenburg (* 1830). Kinder u. a.: Nikolaus (* 1850), als Nihilist seit 1881 nach Taschkent verbannt; Olga (* 1851), seit 1867 Gem. Georgs I. v. Griechenland; K. (* 1858), Generalleutn. u. Präs. der Akad. der Wiss.

Konstantinhafen, Kokospflanzung (154,2 ha) der Neuguineakomp., Kaiser-Wilhelms-Land, an der Südküste der Astrolabebai; (1903) 1 Weißer, 62 farbige Arbeiter.

Konstantinische Schenkung, eine gefälschte Urkunde. Kaiser Konstantin d. Gr. erzählt darin, wie er durch Papst Silvester bekehrt, getauft u. vom Aussatz geheilt worden sei; zum Dank stattet er die röm. Kirche mit hohen Ehren u. reichem Besitz aus: er schenkt dem Papst den lateranischen Palast, ‚die Provinzen der Stadt Rom u. alle Provinzen, Gebiete u. Städte Italiens sowie der westl. Regionen', d. h. das weström. Reich. Unzweifelhaft hat unter den Päpsten die Urkunde zuerst benützt Leo IX. 1053; sie kam dann in die Sammlungen der Kanones. Mitte des 15. Jahrh. wiesen fast gleichzeitig Reginald Pecock, Nikolaus Cusanus u. der Humanist Lorenzo Valla ihre Erdichtung nach. Darüber ist man heute einig, nur über Zeit, Ort u. Zweck der Fälschung gehen die Meinungen noch auseinander. Die meisten verlegen die Entstehung nach Rom, so Weiland (Ztschr. f. Kirchenr. Bd 22) zw. 813 u. 840, Friedrich (K. S., 1889) ins 7. u. 8. Jahrh., Martens (Die falsche Generalkonzession Konstantins, 1889; Beleuchtung der röm. Frage, 1898) nach 800, Loening (Hist. Ztschr. Bd 65, 1890) zw. 772 u. 781, Hartmann (Gesch. Italiens II, 2) unter Paul I. (757/67), E. Mayer (Schenkungen ꝛc., 1905) zw. 754 u. 767. Grauert (Hist. Jahrb. 1882/84) hingegen tritt dafür ein, daß sie in St-Denis zw. 840 u. 850 gefälscht sei zu dem Zweck, gegenüber byzant. Anfechtungen die Legitimität der abendl. Kaiserwürde

durch Berufung auf das Papsttum als deren Verleiher zu verteidigen. Ausg. von Grauert (s. o.) u. von Zeumer (Berl. Festgabe für R. v. Gneist, 1888).

Konstantinograd, russ. Kreisst., Gouv. Poltawa, r. an der Berestowa (zum Dnjepr); (1897) 6456 E.; ; Handwerkerschule, Bibl.; Acker-, Melonenbau, Ölmühlen, Talgsiederei.

Konstantinopel, türk. Wilajet, beiderseits des Bosporus; im W. ein niedriges, wenig fruchtbares Berg- u. Hügelland, im O. (Bithyn. Halbinsel) eine steil zum Schwarzen u. Marmarameer abfallende, hauptj. kretazeische Denudationsfläche (im W. Laubwald u. Steppe, im O. Getreideland), gegliedert durch Erosionsthäler u. Aufragungen härterer Gesteine (bis 646 m); 3900 km², 1 203 000 E. (1/6 auf asiat. Seite); die Landbevölkerung treibt Acker- u. Obstbau, die Griechen an der Südküste auch Fischerei; Industrie nam. die H a u p t s t. K., zugleich die des Türk. Reichs, grch. *Konstantinupolis* (‚Konstantins Stadt'), türk. *Stambul (Istambul)* od. *Islambol* (‚Herd des Islam'), auch *Kostantinije,* arab. *Der-i-sseadet* (‚Pforte der Glückseligkeit') u. *Ümmet-i-dünja* (‚Mutter der Welt'), slaw. *Zarigrad* (‚Kaiserstadt'); im weitern Sinn der Stadtbez. K. (7 europ., 3 asiat. Kr.) mit den Städten K. (im engern Sinn, s. u.), Galata, Pera, Skutari u. Vororten, beiderseits am Bosporus u. seiner Mündung in das Marmarameer, sowie den Prinzeninseln, befestigt (Bosporus-, Dardanellenforts; auf der westl. Landseite doppelte [innere u. Tschataldscha-] Fortslinie); einschl. Garn. 942 900 E., mit dem asiat. Anteil 1 106 000 (etwa 44 % türk., pers., arab. ꝛc. Moh., 23 % Griech., 18 % Arm., 5 % Isr.; 60 000 ‚Franken'); (der Orient-, in Stambul, der anatol. Bahn, in Haidar-Pascha), Pferde-, Tunneldrahtseilbahn (Galata-Pera), Dampfer- (24 Linien, 2 dtsch., 1 östr.), Kabelstation (1 dtsch. Kabel nach Constanța im Werk). Außer den obersten Staatsbehörden ꝛc. lat. (s. u.), arm.-uniertes, arm.-gregor., griech.-orthod. Patriarchat, bulg.-orthod. Exarch, jakob. Bisch., Scheichu'l-Islam, Großrabbiner; Korps-, Flottenkomm.; Kassations-, Appellhof; Münze, Marinearsenal, Waffendepot, Handelskammer, kais. ottom. Bank, 3 dtsch. Postämter, 16 konsul. Vertretungen (dtsch. General-, östr. Konsulat); Univ. (1900; theol., math.-naturwiss., philos. Sektion; Rechts-, Med. Schule; Observatorium, Bibl.), kais. Lyc., griech. Nationalschule (nach 1453 ern.; Gymn. mit philos.-philol. Kursen; 400 Schüler; Bibl.: 12 000 Bde, 75 Hdschr.), 20 Knaben-, 11 Mädchenmittel-(Real-)Schulen, dtsch. Real- u. höhere Mädchenschule, mehrere Kadettenanstalten, höhere Verwaltungs-, Rechts-, Zivil-, Militärarzt-, Kriegs-, Marine-, Artillerie- u. Genie-, Ingenieur-, Kunst-, Forst- u. Berg-, Handwerker-, Waisenschule, Lehrersem., Altertumsmuseum (1891; bes. sidon. Funde: angebl. Alexander-, Klagefrauen-, lyk. Sarkophag, Euripidesrelief, Hadrianstatue), russ. archäol. Institut (1895), Institut Pasteur (1893), Litt. griech. Gesellschaft (1861; Bibl.: 20 000 Bde, archäol. Sammlung); türk., franz., ital. Theater; 2 Militär-, 1 Marinekrankenhaus, Krankenhaus Gülhane, Hamidije-Kinderkrankenhaus; Hauptkriegs- (im Goldenen Horn; 1 Schwimm-, 4 Trockendocks) u. Handelshafen der Türkei; Seeverkehr 1903: 17 143 Schiffe mit 16 829 628 R.T.

K. im engern Sinn, die älteste Gründung, im Altert. *Byzantion,* das eig. Stambul, Siebenhügelstadt, auf 3eckiger Landzunge, zw. Goldenem Horn u. Marmarameer, mit Stadtmauern (die einfachen konstantinischen auf der Seeseite teilw., die doppelten konstant.-theodosianischen auf der Landseite ganz erhalten, aber wie die Mehrzahl der älteren Bauten im Verfall, 27 Thore), meist engen, ungepflasterten, schmutzigen Straßen, großen Gärten u. Ruinenfeldern; Hauptplätze: Atmeidan (‚Roßplatz'), ehem. Hippodrom, mit Schlangensäule (altgriech., verstümmelt), theodos. Obelisk (390), Konstantinssäule (viell. 10. Jahrh.), Brunnen Kaiser Wilhelms II. (1900) u. Janitscharenmuseum; Seraskerplatz mit Seraskerturm (1808/39). Hauptmoscheen, 1) ehem. christl. Kirchen (byzant.): Sophienkirche (Hagia Sophia, 532/37, öfter, zuletzt 1847/49 ern. u. erw., s. Byzant. Kunst I, III, Taf. I, II), kl. Sophienkirche (Sergius u. Bacchus, 527), Kilisse (Theodor v. Tyron, um 450, ern. 12. Jahrh.), Mir Achor (Johannes, 463, oft ern.), Kachrije (Erlöserkirche Chora, 6. Jahrh., 11., 13. Jahrh. ern., Fresken u. Mosaiken aus dem 13. u. 14. Jahrh.), Seïrek Kilisse (Pantokrator, 12. Jahrh.), Fetije (Pammakaristos, 12. Jahrh.); 2) türk. Bauten: Moschee Mohammeds II. (1463/69, mehrfach ern.), Bajasids II. (1497/1505, Bibl.: 3250 Hdschr.), Selimije (1520 bis 1523), Schachsade (1543/47), Solimanije (1550/56, Mausoleum Solimans u. seiner Gattin Roxolane, s. Taf. Islam. Kunst 12), Achmedije (1609/14), Jeni Valide (1615/65), Laleli (1760/63), Valide (1870); außer den kath. Kirchen in Galata u. Pera (s. d. Art.) die des Hl. Geists in Pankaldi (röm., 1846; Res. des Patriarchalvikars) u. die lat. u. griech. Kirche St Anastasia (mit Sem. u. Schule der Assumptionisten); ferner die griech. (St Georg im Fanar) u. armen. Patriarchatskirche (in Kum-Kapu). Assumptionistinnen (Schule, Hausapotheke, Krankenpflege), türk. Spital der Vincentinerinnen. Andere Bauwerke: Mahmudmausoleum (19. Jahrh.), Irenekirche (4. Jahrh., ern. 532 u. 740, jetzt Waffenmuseum), Top Kapu-Serai (1865 teilw. abgebrannt, bis 1839 Sultan-Res.; ummauert, mit Gärten, Thronsaal, kais. Schatz, Bibl.), Hohe Pforte (öfters ern.; Großwesirat, Staatsrat, Ministerien des Innern, Äußern), Seraskerat (1870), Verwaltung der öffentl. Schuld (maur.), großer Basar (1461, ern. 1701, 1894), Valide Han (Kaufhaus, bes. der Perser, Perserfest), ‚verbrannte Säule' (röm., 4. Jahrh.), Marcianussäule (5. Jahrh.), Brunnen Achmeds III. (1728), Aquädukt des Valens (366; 625 m l., 23 m h., 2stöckig); Hauptzisternen: ‚1001 Säule', ‚Versunkenes Schloß' (beide byzant.). Industrie gering (Staatsfabr. für Fes, Tuche, Patronen, Pulver). Vgl. de Amicis (dtsch, 2 Bde, ²1884); J. Dukas-Theodassos, Im Zeichen des Halbmonds (1893); Hutton (Lond. 1900); Wilson, Handb. (ebd. 1900); H. Barth (1901).

Byzanz *(Byzantion),* um 658 v. Chr. als dor. Kolonie (von Megara?) gegr., 490 von Dareios zerstört, hielt seit der Besetzung durch Kimon (471 od. 470) zu Athen. 412 fiel es ab, wurde zwar 409 von Alkibiades erstürmt, 405 jedoch wieder von Lysandros erobert. 341/39 hielt es sich mit athen. Hilfe (Chares, Phokion) gegen die Belagerung durch Philippos v. Makedonien. Auch unter makedon. u. röm. Herrschaft behielt es seine Autonomie u. kam zu Wohlstand u. Blüte, die jedoch durch die 3jähr. Belagerung, Eroberung (196 n. Chr.) u. halbe Zerstörung durch Septimius Severus wegen ihrer Parteinahme für Pescennius Niger vernichtet wurden. Erst unter Konstantin d. Gr. erholte es sich

Die unter K vermißten Artikel sind unter C, Ch od. Kh zu suchen.

wieder, der 328 den Grund zum erweiterten Mauerring legte, 11. Mai 330 die Roma Nova (bald *Konstantinupolis* gen.) als neue Reichshauptstadt einweihte, bevölkerte u. mit 2 Foren, Prachtbauten u. Kirchen schmückte, wozu die Kunstschätze des ganzen Reichs geplündert wurden. Seit 395 war K. Hauptst. des Oström. Reichs; das Forum des Arkadius, Festungsbauten, unter Justinian I. die Sophien- u. Apostelkirche u. ein prächtiger Kaiserpalast wurden gebaut. Die Einwohnerschaft war ein Völkergemisch, das sich in die Zirkusparteien der Blauen u. Grünen teilte (Nika-Aufstand Jan. 532). Seit dem Niedergang des Reichs (7. Jahrh.) ist auch die Geschichte der Hauptstadt eine Folge von theol. Streitigkeiten, Bürgerkriegen, Feuersbrünsten u. Belagerungen (616 Khosrau, 672/78 [griech. Feuer] u. 717/18 Araber, 813 Bulgaren &c.). Es hat jedoch auch nicht an glanzvollen Zeiten gefehlt. Die Kreuzfahrer, schon beim Durchzug 1097 u. 1147 feindselig behandelt, besetzten teilw. die Stadt 18. Juli 1203 u. erstürmten sie nach einem Aufstand im Febr. 1204, bei dem ein Teil verbrannte, am 12. Apr. 1204, worauf sie geplündert, vieler Kunst- u. Reliquienschätze beraubt u. ein lat. Kaisertum errichtet wurde. Die Venezianer u. Genuesen, leider miteinander im Streit, letztere seit Wiederherstellung des Oström. Reichs 1261 in der Übermacht u. seit Vertreibung der Venezianer 1295 allein herrschend, hatten eigne Quartiere in Galata u. Pera u. großen Einfluß. Nach längerer Bedrängnis u. 40tägiger Belagerung durch die Türken fiel K. 29. Mai 1453, wobei Kaiser Konstantin XI. den Tod fand, wurde gründlich geplündert u. verwüstet u. bildet seitdem die Hauptstadt des türk. Reichs, von Mohammed II., Bajasid II., Selim I. u. Soliman I. z. T. umgebaut u. mit moh. Gebäuden ausgestattet. Öfters Janitscharenaufstände u. große Feuersbrünste. Neuere Ereignisse: Ermordung vieler Griechen u. des Patriarchen Gregorios V. 20. Apr. 1821; Vernichtung der Janitscharen 1826; Besetzung durch die Verbündeten 1854; Bedrohung durch die Russen 1878; Niedermetzlung der Armenier Aug. 1897. — Vgl. Du Cange, Hist. byz. (2 Tle, Par. 1665/80); Hammer (2 Bde, Pest 1822); Skarlatos Byzantios (3 Bde, Athen 1851/69); Tschichatschew (² 1865); Mordtmann (1881); Oberhummer (1899).

Patriarchat. Das Bist. K., wahrsch. erst seit dem 1. Jahrzehnt des 4. Jahrh. bestehend, anfangs unter dem Exarchen v. Heraklea, wurde auf der Synode 381 zum höchsten nach Rom (also zum Patriarchat) erhoben. Die Synode v. 451 verlieh ihm gleiche Ehrenrechte mit Rom, das Aufsichtsrecht über Pontus, Asien u. Thrakien, die höchste Instanz für Kirchensachen im Oström. Reich &c. Der Papst protestierte freilich dagegen, wie später gegen die Annahme des Titels ‚ökumenischer Patriarch' (Gregor d. Gr. gegen Johannes Nesteutes). Die Patriarchen standen oft unter dem Einfluß des Hofs. Die bekanntesten Inhaber des Stuhls v. K. sind Macedonius, Eusebius v. Nikomedien, Joh. Chrysostomus, Nestorius, Flavianus, Acacius, Tarasius, Ignatius, Photius. Unter Acacius trennte sich K. erstmals, unter Michael Cärularius 1054 endgiltig von der römischen Kirche, s. Griechische Kirche. K. war anfangs Metropole für die ganze griech. u. orthodoxe Kirche; 1589 löste sich Rußland, 1833 Griechenland, 1848 der Metropolit v. Karlowitz, 1872 Bulgarien, 1882 Serbien, 1885 Rumänien los. Vgl. de Marca (Par. 1669); Le Quien, Oriens Christ. (3 Bde, ebd. 1740); Hergenröther, Photius (3 Bde, 1867/69); Gedeon (K. 1890). — Das lat. Patriarchat (1204 err., seit 1261 in partibus, Sitz des Patriarchen [seit 1903: Joh. Ceppetelli, * 1846] in Rom, des Patriarchalvikars u. Apost. Delegaten [seit 1904: Bisch. Joh. Tacci Porcelli, * 1863] in der Vorstadt Pankaldi, s. d.) umfaßt in Europa die Wilajets K., Adrianopel, Saloniki, Monastir; in Asien die Wilajets Chodawendikjar, Angora, Kastamuni, Siwas, Trapezunt, ferner die Inseln im Marmarameer, Tenedos, Lemnos, Imbros, Samothrake, Hagiostrati u. zählt 86 Kirchen u. Kapellen, 211 (29 Welt-) Priester, 24 (10 männl.) relig. Genossensch., an 60 000 Katholiken.

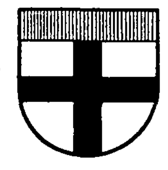
Synoden, allgemeine: (2.) 381 gegen Arianismus (s. d.) u. Pneumatomachen (s. Macedonius), bestätigte das Nicänische Glaubensbekenntnis (s. d.) u. erweiterte es durch einige Zusätze über die Menschwerdung Christi u. die Gottheit des Hl. Geistes zum (Nicäno-)Konstantinopolitanischen; (5.) 553 im Dreikapitelstreit (s. d.); (6.) 680/81 gegen die Monotheleten (s. d.); (8.) 869 bis 870 Absetzung des Photius (s. d.). Partikularsynoden: wichtigste die Trullanische von 692, die Aftersynoden von 754 (Bilderverehrung, s. d.) u. die von Photius (s. d.) 861, 867 u. 879 gehaltenen.

Konstantinsbogen, der besterhaltene röm. Triumphbogen, neben dem Kolosseum in Rom, zu Ehren Konstantins I. vom röm. Senat u. Volk nach dem Sieg über Maxentius errichtet; er hat einen großen u. 2 kleinere Durchgänge (unkassettiert); je 4 Säulen auf hohen Piedestalen tragen an beiden Fronten das vorgekröpfte Gebälk; vor der Attika (s. d.) stehen Statuen. Die meisten Bildwerke stammen von einem bei diesem Anlaß zerstörten Bogen Trajans, die aus Konstantins Zeiten sind roh.

Konstantius, röm. Kaiser: 1) K. I. Flavius Valerius Chlorus (‚der Blasse'), Sohn des Dardaners Eutropius u. der Claudia, Nichte des Kaisers Claudius II., 293 von Maximian adoptiert u. zum Cäsar erhoben; erhielt den gall. Reichsteil, eroberte 296 das unter Carausius abgefallene Britannien zurück, unternahm in den Jahren 298/305 mehrere siegreiche Feldzüge gegen Franken u. Alamannen; nach Diokletians u. Maximians Abdankung 305 Augustus, † 306 zu Eburacum. Er war mild gegen seine Unterthanen u. dem Christentum zugeneigt.

2) K. II., 3. Sohn Konstantins d. Gr., * 7. Aug. 317; übernahm schon als Cäsar die Verwaltung von Ägypten, Oriens, Asia u. Pontus; nach dem Tod seiner Brüder Konstantin (340) u. Konstans (350) u. dem Sturz des Usurpators Magnentius (353) fiel ihm das ganze Reich zu. Seine langjährigen Kämpfe gegen den Perserkönig Sapor waren wenig rühmlich. Von Arianern beeinflußt, verfolgte er die rechtgläubigen Katholiken u. setzte arian. Bischöfe ein. † 361 auf einem Zug gegen seinen Vetter Julian, den die gall. Truppen zum Augustus ausgerufen hatten, in dem kilik. Städtchen Mopsukrene. Vgl. Julianus 2).

Konstanz, bad. Amts- u. Kreishauptst., am Ausfluß des Rheins aus dem (eig.) Bodensee (auch K.er See gen.); am l. Rheinufer die Altst., am r. Peters-, See- u. Neuhausen mit Villen; (1900) einschl. Garn. (1 Reg. Inf.) 21 445 E. (15 917 Kath., 711 Altkath., 565 Isr.); Dampferstation, Trajektschlepper; Landeskommissär, Land- u. Amtsg., Oberpostdir.,



Handels-, Handwerkskammer, Reichsbanknebenstelle. Münster, kreuzförmige, urspr. rom. Säulenbasilika, 1052/89, später gotisiert, 1844/57 ern. u. mit dem spätgot. Turm versehen; meisterhafte Holzschnitzereien am Hauptportal u. Chorgestühl; Reliquienbühne, der sog. Schneck, ein spätgot. Steinbild; Krypta, 10. Jahrh., mittelalt. Bischofsgräber, daneben St Konradskapelle, von der Beuroner Schule rest., St Mauritiuskap. (frühgot. Grab), St Blasiuskapelle (röm. Denkstein); reiche Schatzkammer rc.; Kapitelshaus (spätgot. Saal; St Silvesterkap., alte Fresken); vor dem Münster Nachbildung des Salemer Kreuzbilds (1898) u. Mariensäule (1683, gegossen von Meister Allgäuer); Augustinerkirche (1265/70; 1872/1904 im Besitz der Altkath.; Altarblätter von Storer u. Ellenrieder); St Stephan (Chorherrenstift seit 10., jetziger Bau 13. u. 15. Jahrh.; Sakramentshäuschen u. Reliefs von Morinck); prot. Kirche (rom., 1873) rc.; Kaufhaus, irrig Konziliumsgebäude gen., 1388 erb., urspr. Halle für den Leinenhandel, im obern Stock der sog. Konziliumssaal (1417 Konklave, aus dem Martin V. hervorging) mit Fresken von Pecht u. Schwörer; Kanzleigebäude od. Rathaus (Renaiss., 1592/94; Außenfresken von Wagner, im 2. Stock Wandgemälde von Häberlin; städt. Archiv); Inselhotel (ehem. Dominikanerkl., Gefängnis des Hus; die Kirche jetzt Speisesaal mit Fresken aus dem 13. Jahrh.; rom. Kreuzgang, Fresken von Häberlin, Grabmal des Manuel Chrysoloras); kath. Vereinshaus St Johann (urspr. St Konradskirche auf röm. Resten, 1268/1813 Chorherrenstift, dann Bierbrauerei, 1889 umgeb., frühgot. Festsaal); Wessenberghaus (mit städt. Bibl., Gemälde- u. Kupferstichsammlung, Vermächtnis J. H. v. Wessenbergs); Befestigungsreste (Schnetzthor, um 1400; Rheinthor- u. Pulverturm, 14. Jahrh.); ehem. reichsunmittelbare Benediktinerabtei **Petershausen** (983 vom hl. Gebhard gegr., 1803 säkularisiert, jetzt Kaserne) rc.; Gymn. (ehem. Jesuitenkolleg, vgl. K. Gröber, 1904; Bibl. mit sehr alter Biblia Pauperum [hrsg. von Laib u. Schwarz, [2]1892], z. Z. im Rosgartenmuseum), Gymn.-Konvikt (Konradihaus), Oberreal-, Gewerbe-, Handels-, höhere Mädchenschule, Lehrinstitut Zoffingen (Dominikanerinnen); Rosgartenmuseum (Pfahlbauten, röm. rc. Altertümer, naturwiss. Sammlungen rc.), Wessenbergsche Rettungsanstalt, Stadttheater, Volkslesehalle; Heilanstalt K.er Hof für Nerven-, Herz- u. Magenkranke, Augenheilanstalt, Seebäder; Neues Spital u. Pfründnerhaus, Marienhaus (Vincenzschw.); Leinenweberei u. Fabr. wasserdichter Stoffe u. Zelte, Baumwollweberei u. -druckerei, Holzverkohlung, Papyrolinwerk u. Kouvertfabr., Gießerei u. Maschinenfabr. rc.; Hafen. Südl. angrenzend Kreuzlingen (s. d.), westl. der Husenstein (Felsblock, 1862 über der Richtstätte v. Hus u. Hieronymus errichtet), 2 km nordöstl. die Loretokapelle. Vgl. Leiner (1899); Kunstdenkmäler Badens I (1887). — K. (Kostenze, tschech. Kostnitz), uralte Pfahlbautenstätte, unter den Römern durch Kaiser Konstantius Chlorus um 304 neu befestigt, dann seit dem 5. Jahrh. in den Händen der Alamannen, früh im M.A. Mittelpunkt des geistl. u. weltl. Verkehrs in Oberdeutschland u. Hauptsitz des Leinwandhandels; 1183 lombard. Friede, 1192 Reichsstadt, 1342, 1370, 1389, 1429/30 Zunftaufstände, 1312, 1333, 1348, 1390, 1430 u. 1448 Judenverfolgungen, 1414/18 Konzil (s. u.); 1507 Reichstag. Durch den Beitritt zur Reformation (Blarer, Zwinglische Confessio Tetrapolitana 1530) u. zum Schmalkad. Bund u. durch Verwerfung des Interims geriet K. in offene Feindschaft mit Bischof, Kaiser u. Reich, kam 1548 in die Reichsacht u. fiel an Österreich; 1633 von den Schweden unter Horn erfolglos belagert, 1740/45 von den Franzosen gebrandschatzt. 1785 Zuzug der Genfer Kolonie. 1805 badisch. Vgl. Eiselein (1851); Marmor ([2]1874); Laible (1896); zahlr. Arbeiten von Beyerle.

Das **Bistum**, die Fortsetzung des 517, 535, 541 u. 549 erwähnten Bist. Vindonissa seit der 2. Hälfte des 6. Jahrh., war das größte deutsche, Suffr. v. Besançon, seit Bonifatius v. Mainz. Die Grenze lief die Iller entlang, über Gmünd, Marbach a. N., Ettenheim, dann den Rhein u. die Aar hinauf bis an den St Gotthard. Die weltl. Herrschaft umfaßte nur 22 Quadratmeilen u. endete 1803. Berühmte Bischöfe: der Reichskanzler Salomo III. (890/919), die hll. Konrad (934/75) u. Gebhard II. (979/95), Gebhard III. v. Zähringen (1084/1110), Heinrich II. v. Klingenberg (1293/1306), Jakob Fugger (1604 bis 1626; vgl. Holl, 1898). Residenz seit der Reformation (1526), die das Gebiet des Bist. sehr verkleinerte, in Meersburg. Letzter Bischof Karl Theod. v. Dalberg († 1817). 1814 wurde der schweiz., 1817 der württ. Anteil abgetrennt; im badischen entfaltete der Generalvikar Wessenberg (seit 1802) seine unkirchl. Reformthätigkeit auch nach der Aufhebung des Bist. (1821) bis zur Besetzung des Erzb. Freiburg (1827). Vgl. Neugart, Episc. C. (2 Fol., 1803/62); ders., Cod. dipl. (2 Bde, 1791/95); Ladewig u. Cartellieri, Regesta (1886 ff.); Ludwig, K.er Geschichtschr. (1894); Maurer, Übergang an Östr. (1904).

Konstanze, Tochter König Rogers II. u. Erbin Siziliens, ∗ 1152, † 27. Nov. 1198; 1186 gegen den Willen des Papstes mit dem nachmaligen, um 12 Jahre jüngern Kaiser Heinrich VI. vermählt, nach dessen Tod 1197 Regentin für ihren Sohn Friedrich II. — Ihre Schwiegertochter K., Tochter Alfons' II. v. Aragonien, 1198 mit König Emmerich v. Ungarn († 1204), 1209 mit Friedrich II. vermählt, 1220 zur Kaiserin gekrönt, † 23. Juni 1222. — Deren Enkelin K., Tochter Manfreds, seit 1262 Gemahlin Peters III. v. Aragonien, der darauf seine (1282 durch die Sizil. Vesper teilw. verwirklichten) Ansprüche auf das Kgr. Sizilien gründete.

Konstanzer Konzil (1414/18), das 16. allgemeine, zur Beseitigung des Schismas (s. d.), der husit. Irrlehre (s. Hus) u. der kirchl. Mißstände (causa unionis, fidei et reformationis) von Papst Johann XXIII. auf nachdrückliches Betreiben Kaiser Sigmunds berufen u. am 5. Nov. 1414 eröffnet (von 26 Fürsten, 3 Patr., 29 Kard., insges. 18 000 Geistlichen u. etwa 72 000 Laien besucht); durch Anwesenheit vieler berühmten Humanisten, wie Chrysoloras, Poggio, Cenci, Hallam v. Salisbury, auch auf den litt. Austausch von großem Einfluß. Um keinen der Gegenpäpste im Übergewicht zu belassen, wurde nicht nach Köpfen, sondern nach Nationen abgestimmt, u. als Johann die Abdankung auf seiner Flucht (20. März 1415) in Schaffhausen widerrief, wurde die unmittelbare göttliche Leitung des Konzils u. dessen Superiorität über den Papst verkündet (vgl. Konzil), Johann wie Benedikt XIII. abgesetzt, so daß nach der freiwilligen Abdankung Gregors XII. das Schisma beseitigt war u. ein neuer Papst (Kard. Colonna als Martin V.) gewählt werden konnte (11. Nov. 1417). Die husit. Lehre ward verurteilt; da Hus u. Hieronymus v. Prag den Widerruf verweigerten, wurden beide ver-

brannt. Die Kirchenreform blieb unerledigt, da Martin V. das Konzil am 22. Apr. 1418 schloß u. mit den einzelnen Nationen Sonderabkommen traf. Quellen: von der Hardt, Magnum Conc. Const. (6 Bde, Frankf. u. Leipz. 1697/1700); Finke, Acta C. C. (I, 1896); ders., Forschgn u. Quellen z. Gesch. des K. K. (1889); Ulrich v. Richenthals Chron. (n. A. Text 1882, Bilder 1894; kulturhist. wertvoll). Darstellungen: Tosti (dtsch 1860); Hefele, Konz.-Gesch. VII, 1 (1869); Marmor (² 1874); Valois, La France et le grand schisme IV (Par. 1902); Finke, Bilder ꝛc. (1903); ferner: Beß, Zur Gesch. ꝛc. (I, 1891); Keppler, Politik des Kardinalskoll. (1899); Truttmann, Konklave auf dem K. K. (1899); Kehrmann, Capita agendorum (1903).

Konstanztheorie, die, die Lehre von der Unveränderlichkeit der systemat. Arten im Ggsz zur Abstammungslehre. — K. (Tierzucht) s. Individualpotenz.

Konstatieren (neulat.), feststellen, bestätigen.

Konstellation, die (lat., ‚Sterngruppe‘), die gegenseitige Stellung der Sterne gegeneinander, von der Erde aus betrachtet, fast unveränderlich für die Fixsterne, veränderlich für Planeten (s. auch Aspekten). Wichtig zur Auffindung eines Sterns. Auf K. stützten sich hauptsf. astrol. Schicksalsdeutungen.

Konsternation, die (lat., Partiz.: konsterniert), Fassungslosigkeit, Bestürzung.

Konstipation, Obstipation, die (lat.), Verstopfung; Constipantia, verstopfende Mittel.

Konstitution, die (lat.), Zusammensetzung, Einrichtung, Anordnung, Begründung (Zeitw.: konstituieren). Konstitutionell, in der Körperbeschaffenheit begründet; verfassungsmäßig. Konstituent, Vollmachtgeber. Konstitutiv, zum Wesen eines Dings gehörig. — K. (Med.), der (meist ererbte) Inbegriff der körperl. Kraft u. Widerstandsfähigkeit eines Individuums (individuelle) od. eines Volksstamms (endemische K.), gibt sich nach außen (= Habitus) schon in den Formen des Körperbaus (z. B. schwächlich: ‚debil‘, kräftig: ‚robust‘ ꝛc.) kund u. läßt oft bei einem Individuum (seltener bei einem ganzen Stamm) schon die Anlage zur Erwerbung gewisser Krankheiten u. Schwächen (z. B. phthisische, nervöse K.) od. eine bereits erworbene Krankheit, wie anderenteils auch die Widerstandsfähigkeit gegen bestimmte Krankheiten erkennen. Die wechselnde Anlage der gesamten Völker der Erde, zu bestimmten Zeiten der Weltgeschichte von bestimmten (Infektions-) Krankheiten leicht erfaßt zu werden (z. B. früher von Aussatz, schwarzem Tod ꝛc., jetzt von Influenza, Cholera ꝛc.), welche großenteils von den ebenfalls wechselnden kulturellen Zuständen abhängig ist, wird als epidemische K. bezeichnet; jeder Schwächepunkt im Organismus, der eine (angeborne) krankhafte Anlage darstellt, als K.sanomalie. Konstitutionelle (K.s-) Krankheiten erfließen entw. aus der gesamten krankhaften K. od. ziehen den ganzen Organismus in Mitleidenschaft (wie Tuberkulose, Krebs, Syphilis). — K. (Chem.) s. Chemische K., Chemische Formeln. — K. (rechtlich), Verordnung (insbes. die der Kaiser im röm. u. alten Deutschen Reich), dann Verfassung, Verfassungsurkunde. Konstitutionalismus, der, diejenige Regierungsform, in welcher der Monarch bei Ausübung der Staatsgewalt (bes. bei der Gesetzgebung u. der Festsetzung des Staatshaushalts) an die Mitwirkung einer Volksvertretung gebunden ist (konstitutionelle Monarchie); theoretisch begründet insbes. von Montesquieu (Esprit des lois), zuerst eingeführt in Frankreich, zunächst 1791, nachher unter Ludwig XVIII. durch die Charte Constitutionelle, in den deutschen Staaten 1816/51 mit Ausnahme der beiden Mecklenburg, in Österreich 1861. Vgl. Absolutismus, Parlamentarismus. — K. (kirchenr.), ein Papstbrief, vornehmlich gesetzgeberischen Inhalts u. dementsprechend von allg. Bedeutung, während das Reskript durchweg Einzelangelegenheiten, wie Dispensen, enthält. Ferner Satzung eines Ordens, welche dessen Regel erklärt od. abändert. — K.en, Apostolische, s. Apost. K.en. — **Konstituierende Versammlung,** eine Volksvertretung, die eine neue Verfassung zu geben hat; so die franz. Assemblée nationale constituante od. schlechthin Konstituante v. 5. Mai 1789 bis 30. Sept. 1791 u. die Nationalversammlung v. 6. Mai 1848 bis 26. Mai 1849, die deutsche Nationalversammlung zu Frankfurt v. 18. Mai 1848 bis 30. Mai 1849, der konstituierende Reichstag des Norddeutschen Bundes v. 24. Febr. 1867 bis 31. Dez. 1870.

Konstitutionisten s. Jansenismus.

Konstriktion, die (lat., Zeitw.: konstringieren), Zusammenschnürung; Umschnürung u. langsame unblutige Durchquetschung eines Geschwulststiels mit dem Konstrikteur (frz., -tör, Apparat mit zusammenziehbarer Drahtschlinge). Vgl. Ligatur u. Abbinden.

Konstruktion, die (lat., Zeitw.: konstruieren), Aufbau eines Ganzen aus den dazugehörigen Teilen nach deren Bestimmungen. In der Gramm. Angabe des Abhängigkeitsverhältnisses der Wörter eines Satzes u. deren entsprechende Anordnung; Wortfügung. — In der Math. Herstellung von Figuren in der Ebene od. im Raum. Als Instrumente dienen für die math. K. Zirkel u. Lineal, für die mech. Ellipsenschreiber, Kurvenlineale. K.en von räuml. Gebilden zeichnet man in einer Ebene nach den Gesetzen der darstellenden Geometrie (s. Projektion). — In der Techn. die zeichnerische Darstellung von Maschinen od. Bauten, auch die Zeichnung selbst; ermöglicht den Aufbau des Ganzen u. die (konstruktive) Durchbildung von Teilen nach den Forderungen der Festigkeitslehre, Zweckmäßigkeit, Form, des Zusammenarbeitens u. Ineinanderpassens auf dem Zeichenbrett ohne Modelle u. dient zur Verständigung mit dem ausführenden Arbeiter. — Konstrukteur (-tör) s. Ingenieur.

Konsubstantialismus, der, Lehre von der Wesensgleichheit (Konsubstantialität) des Sohnes mit dem Vater, s. Arianismus.

Konsubstantiation, irrtümliche Lehre von der (räumlichen) Koëxistenz der verklärten Substanz Christi mit der Brot- u. Weinsubstanz. So im wesentl. Luther (s. Impanatio), in neuester Zeit J. Watterich (Gegenw. d. Herrn im Abendmahl, 1900).

Konsul (lat., abgek. cos., ‚Amtsgenosse‘; grch. *hypatos;* das Amt: consulatus, Konsulat, das; Adj.: konsular), 1) in der **röm. Republik** der Name der 2 höchsten Jahresbeamten, die (anfangs praetores od. judices gen.) an die Stelle des Königs traten, von dessen Befugnissen sie jedoch im 5. u. 4. Jahrh. v. Chr. viel an die Prätoren, Zensoren, Quästoren ꝛc. abgeben mußten. Seit 367 v. Chr. konnte, seit 342 mußte einer von ihnen Plebejer sein (172 zum 1. Mal 2 Plebejer). Ihre bes. Auszeichnung waren die 12 Liktoren u. in der Kaiserzeit beim Amtsantritt der Triumphalschmuck. Sie wurden in den Zenturiatkomitien (s. Comitia) unter Leitung der

bisherigen K.n od. des Interrex gewählt u. hießen *bis zum Amtsantritt (seit 153 v. Chr. am 1. Jan.)* consules designati; seit 2 n. Chr. wechselten die K.n 3- bis 6mal im Jahr. Nach den erstgewählten K.n (consules ordinarii) wurde das Jahr benannt; ein zum Ersatz gewählter K. hieß c. suffectus. Im Frieden lag vom 3./1. Jahrh. v. Chr. den K.n, die sich monatlich abwechselnd in die Geschäfte teilten, bes. die Berufung u. Leitung der Senatssitzungen sowie der Zenturiat- u. Tributkomitien, eine beschränkte (unter den Kaisern wieder erweiterte) Gerichtsbarkeit u. der städtische Sicherheitsdienst ob; im Krieg (bei gemeinschaftlicher Führung) das täglich wechselnde Kommando nebst der Militärgerichtsbarkeit u. (in minder wichtigen Fällen) die selbständige Entscheidung über Krieg u. Frieden. Seit Sulla zogen die K.n erst nach Ablauf des Amtsjahrs ins Feld. — 2) **Völkerrechtlich** die an einem bestimmten ausländ. Handelsplatz mit Wahrung der Interessen ihres Absendestaats bes. in bezug auf Handel, Verkehr u. Schiffahrt betraute Persönlichkeit. Das deutsche Konsularwesen beruht auf dem zum Reichsges. erklärten Ges. v. 8. Nov. 1867 u. der Allg. Dienstinstruktion v. 6. Juni 1871, ergänzt v. 22. Febr. 1873. Der K. ist entw. ein Beamter mit festem Gehalt (Berufs-K., in Östr. Effektiv-K.) od. an minder bedeutenden Plätzen meist ein einflußreicher Kaufmann, der die Konsulatsgeschäfte nebenbei führt u. als Entgelt die nach dem Konsulartarif zu erhebenden Gebühren bezieht (Wahl-K., in Östr. Honorar-K.). Dem Rang u. dem Umfang des Amtsbezirks nach unterscheidet man General-K.n, welchen die Oberleitung der zu einem bestimmten Bezirk gehörigen Konsulate u. Vizekonsulate zusteht, K.n, an wichtigeren Handelsplätzen, u. Vize-K.n, teils für Bezirke geringerer Bedeutung teils als Hilfsarbeiter. In Deutschland besteht kein streng vorgezeichneter Bildungsgang. Zu Berufs-K.n können ernannt werden Reichsdeutsche, welche die 1. jur. Prüfung bestanden haben u. mehrere Jahre in der jur. Praxis u. mindestens 2 Jahre im Konsulatsdienst thätig gewesen sind od. eine besondere Prüfung gemäß Erlaß des Reichskanzlers v. 28. Febr. 1873 abgelegt haben. Für den Bildungsgang der Wahl-K.n bestehen gar keine Vorschriften, doch sind ihnen zuweilen Berufskonsularbeamte als Hilfsarbeiter beigegeben. Für die sprachliche Heranbildung der Konsulatsbeamten, bes. für die Dragoman- u. Dolmetscherdienste, kommt nam. das Orient. Seminar in Berlin in Betracht. In Österreich ist der Eintritt in den berufsmäßigen Konsulatsdienst von einer Fachprüfung an der Konsular- (früher Orient.) Akademie abhängig. Die Ernennung aller K.n vollzieht der Kaiser (unter Gegenzeichnung des Reichskanzlers) durch Ausfertigung einer Bestallungsurkunde (Patent); diese wird ergänzt durch das Exequatur des Empfangsstaats; ist der K. zugleich mit diplomat. Geschäften betraut, so erhält er auch ein Kreditiv. Seit neuester Zeit erhalten einzelne Konsulate noch besondere Handelssachverständige (s. d.), auch landwirtsch., forstwiss. u. bauwiss. Beiräte zugewiesen. Konsularagenten sind Privatbevollmächtigte des K.s, die nur in seinem Auftrag u. unter seiner Verantwortung thätig sind. Die Befugnisse u. die persönl. Vorrechte der K.n sind heute meist durch Konsularverträge festgelegt, die K.n sind in den christl. Staaten u. in Japan (hier erst seit 1899) der Territorialhoheit (bes. der Gerichtsbarkeit) des Empfangstaats unterworfen. Die Unverletzlichkeit des Konsulararchivs wird im allg. zugestanden, die *Berufs-K.n haben meist mehr Vorrechte als die Wahl-K.n.* Angehörige u. Schutzbefohlene des Absendestaats, die sich an den K. wenden, soll er in geschäftl. Dingen beraten; vielfach hat er auch über sie, soweit sie in dem seiner Amtsthätigkeit unterstellten Distrikt (Konsularbezirk) wohnen, eine Matrikel zu führen, Unbemittelte aus den dazu bestimmten Geldern zu unterstützen, event. auch in die Heimat zurückzubefördern. Auch sonst können dem K. obrigkeitl. Befugnisse übertragen sein, wie Aufnahme von Notariatsakten, Vermittlung der Zustellungen, Abnahme von Zeugen- u. Parteieiden, die Funktionen der freiwilligen Gerichtsbarkeit u. des Standesamts u. an Seeplätzen die Ausübung der Seepolizei. Hierzu tritt in nichtchristl. Ländern mit mangelhafter Rechtsprechung (Türkei, Persien, Siam, China ꝛc., nicht in Japan) eine in Zivil- u. Strafsachen geübte Justiz (Konsulargerichtsbarkeit, Reichsges. v. 7. Apr. 1900). Diese Handels- u. Jurisdiktions-K.n genießen gewisse diplomat. Vorrechte, ihr Geschäftskreis als Einzelrichter entspricht nach deutschem Recht dem des Amtsrichters, der Geschäftskreis der Konsulargerichte, die aus dem K. u. Beisitzern bestehen, dem der Landgerichte 1. Instanz u. der Schöffengerichte. Außerdem sind sie bei Beschwerden gegen strafrechtl. Entscheidungen des K.s zuständig, während sonst die Beschwerden u. alle Berufungen ans Reichsgericht gehen. In Schwurgerichtssachen u. Sachen, die in 1. Instanz vor das Reichsgericht gehören, entscheiden die Konsulargerichte nicht. In Ägypten ist seit Einführung der Internationalen Gerichte (1875, s. d.) die konsulare Gerichtsbarkeit fast ganz beseitigt, in der Türkei verschiedentlich eingeschränkt. Für die Schweiz ist grundlegend das Reglement v. 26. Mai 1875. Vgl. v. König, Hdb. des dtsch. Konsularwesens ([6]1902).

Konsularmünzen, der übliche Gesamtname für die republik.-röm. Münzen (hauptſ. Silber), die im Auftrag des Senats vom Kollegium der tresviri, (s. Triumvirn) monetales aere argento auro flando feriundo (abgek. AAAFF) od. ausnahmsweise von den hauptstädt. Quästoren u. Ädilen geprägt



wurden (erst ganz am Schluß der Republik von quattuorviri). Diese Münzmeister fügten seit Ende des 3. Jahrh. v. Chr. den offiziellen Typen, nam. der Denare (Romakopf; die beiden Dioskuren zu Pferd, Quadriga od. Biga, daher diese Denare quadrigati u. bigati gen.), Symbole u. Monogramme ihrer Namen hinzu (Abb.: Denar des Sulla; Paris); seit Mitte des 2. Jahrh. brachten sie mit ihrem vollen Namen auf beiden Seiten Gottheiten u. Darstellungen aus der Geschichte ihres Geschlechts an (deshalb auch Familien- od. Gentilmünzen gen.); die K. daher geschichtlich u. kulturgeschichtlich die interessantesten aller röm. Münzen.

Konsulat, das, in Frankreich die Regierungsform v. 1799 bis zur Errichtung des Kaisertums 18. Mai 1804. Nach dem Sturz des Direktoriums (Staatsstreich v. 18./19. Brumaire, 9./10. Nov. 1799) übernahm Bonaparte nach der Verfassung v. 22. Dez. 1799 die Regierung am 25. als 1. Konsul; die beiden anderen Konsuln (Cambacérès u. Lebrun) hatten nur beratende Stimme.

KONSUMVEREINE.

1. *Geschichtliche Entwicklung.*

Naturgemäfs mufste die Entwicklung der K. dort ihren Anfang nehmen, wo infolge des Durchbruchs unserer modernen Geldwirtschaft sich zuerst eine Gesellschaftsklasse herausbildete, die gemeinsame Konsumenteninteressen wahrzunehmen hatte, also in England. Die auf ihr Lohneinkommen angewiesenen engl. Arbeiter versuchten schon Ende des 18. Jahrh., sich durch den Selbstbetrieb von Kornmühlen billiges Mehl für das meist in der eignen Hauswirtschaft gebackene Brot zu verschaffen. In den 1820er u. 1830er Jahren regte die Agitation von Robert Owen die Arbeiter neuerdings zur Gründung von K.n an, die jedoch meist bald wieder wegen der ihnen anhaftenden Organisationsfehler u. infolge der politisch erregten Zeitläufte (Chartistenbewegung) eingingen. Dauernd erfolgreich setzte die Bewegung in England 1844 ein mit der Gründung der Genossenschaft der redlichen Pioniere von Rochdale. 28 arme, meist arbeitslose Weber dieser Stadt beschlossen, eine Genossenschaft mit einem weitgehenden sozialpolit. Programm zu gründen, dessen erster Punkt die Errichtung eines Verkaufslokals für Lebensmittel, Kleidungsstücke etc. war. Dank ihrer zähen Ausdauer u. des von ihnen geschaffenen Systems der Überschufsverteilung gelangte die Genossenschaft bald zu hoher Blüte u. veranlafste die Gründung vieler anderen nach den gleichen Grundsätzen. Bald zog sich ein dichtes Netz von K.n über die Fabrikbezirke von Mittel- u. Nordengland u. Schottland, heute ist es über alle Teile Grofsbritanniens ausgebreitet. Die Entwicklung der brit. K. wurde dadurch bes. bemerkenswert, dafs die Produktion für den eignen Bedarf in umfassender Weise in Angriff genommen wurde u. dafs damit ferner eine ausgebreitete Thätigkeit für das genossenschaftliche Bildungswesen Hand in Hand ging.

In Deutschland, der Schweiz u. anderen Ländern des Kontinents ist das Konsumvereinswesen ebenfalls meist urwüchsig entstanden, doch erhielt es von den 1860er Jahren an mannigfache Anregungen aus England, die bes. in neuester Zeit zu einer kräftigen Belebung der von den K.n verfolgten sozialen Bestrebungen geführt haben. Der 1. deutsche Konsumverein wurde 1850 unter Mitwirkung von Schulze-Delitzsch in Eilenburg errichtet. Der Grad der Ausbildung des Konsumvereinswesens ist in den einzelnen Ländern recht verschieden. Im allg. hat es dort die gröfste Verbreitung gefunden, wo grofse Massen industrieller Arbeiter vorhanden waren; aber auch die bäuerliche Bevölkerung hat sich mit grofsem Erfolg der K. zur Verbesserung ihrer Lage bedient. Bäuerliche K. bestehen in grofser Zahl in Deutschland, in der Schweiz u. in Ungarn; in Dänemark sind die Bauern sogar ausschliefslich die Träger der Bewegung.

Eine besondere Stellung nehmen die in England, Deutschland, Frankreich, Österreich u. Rufsland bestehenden Beamten-K. ein. Sie sind fast ausschliefslich für die höheren Beamten des Militärwesens u. der Zivilverwaltung ins Leben gerufen worden; ihr Geschäftsbetrieb nähert sich oft dem der Warenhäuser, ihre Verfassung ist selten genossenschaftlich u. enthält auch sonst mannigfache Abweichungen von der typ. Organisation der K. Eine Überschufsverteilung nach dem Rochdaler System findet meist nicht statt.

Als Aufgaben u. Wirkungen der K. werden bes. genannt: die Erzielung von Ersparnissen an Ausgaben für Lebensmittel u. Wirtschaftsbedürfnisse, der Bezug guter, nicht verfälschter Waren, die Erziehung der Mitglieder zu geordneter Wirtschaft mit Hilfe des Grundsatzes der Barzahlung, Abschwächung der Klassengegensätze durch Zusammenwirken verschiedener Berufsklassen, Hebung des Verständnisses für die Behandlung geschäftlicher Angelegenheiten.

Bekämpft werden die K. vor allem aus den Kreisen der Detailhändler, weil es in der Natur der Wirksamkeit der K. liegt, dafs sie den Interessen der privaten Handelsunternehmungen entgegenarbeiten. Erstrebt wird aus diesen Kreisen eine möglichst gesetzliche Beschränkung der Thätigkeit der K. (Besteuerung der Dividende als Einkommen, behördliche Erlaubnis zur Errichtung von K.n, Verbot der Dividendenverteilung etc.).

2. *Organisation.*

Die Grundsätze, auf denen die Organisation der K. aufgebaut ist, sind hauptsächlich:

Selbstverwaltung. Die Gesamtheit der Mitglieder (Generalversammlung) entscheidet in höchster Instanz über alle Angelegenheiten der K., sie wählt insbes. die zur Ausführung des Vereinszwecks u. sonstiger Beschlüsse notwendigen Organe (Aufsichtsrat, Vorstand). Das Betriebskapital wird durch regelmäfsige, meist sehr geringe Einzahlungen auf den Geschäftsanteil, durch Rücklagen aus den Überschüssen etc. aufgebracht.

Gleichberechtigung der Mitglieder. Unbeschadet verschiedener finanzieller Beteiligung üben alle Mitglieder gleiche Rechte aus: ein Mitglied, eine Stimme.

Freier Ein- u. Austritt. Die Mitgliedschaft beruht wesentlich auf dem Entschlufs des Konsumenten, seinen Bedarf in den Anstalten des Konsumvereins zu decken. Je mehr Mitglieder der Verein zählt, desto gröfser ist sein Bedarf, u. desto vorteilhafter vermag er auch einzukaufen bzw. zu fabrizieren. Der Eintritt steht allen, welche den Bedingungen des Statuts genügen, offen, ebenso der Austritt unter Einhaltung bestimmter Kündigungsfristen.

Verteilung der Überschüsse an die Mitglieder nach Mafsgabe ihrer Bezüge. In der Regel wird als vorläufig zu zahlender Preis der ortsübliche Marktpreis der betr. Ware angenommen. Infolgedessen ergibt sich beim Rechnungsabschlufs ein Überschufs der Einnahmen über die Ankaufs- bzw. Herstellungskosten sämtlicher Waren u. die Spesen der Verwaltung. Dieser Überschufs ist, soweit er nicht dem Vereinsvermögen (Reserve- etc. Fonds) einverleibt wird, den Mitgliedern im Verhältnis ihrer Bezüge zurückzuvergüten, entsprechend dem Vereinszweck, wonach die Waren zu möglichst billigem Preis beschafft werden sollen. Dieses Rückvergütungssystem wird gewöhnlich als das ‚Rochdaler Prinzip' bezeichnet, weil es zuerst von dem Konsumverein zu Rochdale erfolgreich in Anwendung gebracht wurde. Von den K.n entgegenstehender Seite wird diese Art der Überschufsverteilung bisweilen als unbillig hingestellt, weil die Mitglieder ja nicht alle die gleichen Waren bezögen u. die Preisaufschläge auf die einzelnen Waren nicht gleich seien. Als Entgegnung wird darauf hingewiesen, dafs in der Regel doch ein Ausgleich stattfinde, weil die Bedürfnisse der Mitglieder, die ja meist derselben Bevölkerungsschicht angehörten, die gleichen seien. Ein gleichmäfsiger Preisaufschlag od. eine streng durchgeführte Verteilung der Überschüsse unter Berücksichtigung des Preisaufschlags ist jedenfalls auch kaum möglich. Neben dem ‚Rochdaler Prinzip' ist noch ein allerdings wenig verbreitetes (z. B. bei den Beamten-K.n übliches) Prinzip anwendbar, bei welchem die Aufschläge nur so hoch bemessen werden, dafs die Unkosten gedeckt werden, u. der Überschufs zum Kapital geschlagen od. aufserhalb der Organisation verwendet wird.

Das Barzahlungsprinzip wird von den K.n sowohl aus Gründen ihrer eignen Ökonomie (Flüssigkeit der Betriebsmittel, Verhütung von Verlusten) als auch mit Rücksicht auf die wohlthätigen moralischen Wirkungen auf den Haushalt der Mitglieder in Anwendung gebracht.

Ein weiterer Grundsatz, der aber noch nicht zu unbestrittener Herrschaft gelangt ist, besteht in dem Ausschlufs des Verkaufs an Nichtmitglieder. Während nämlich die wirtsch. Tendenz der K. darauf hinausläuft, die Gewinnbildung bei der Bedürfnisbefriedigung der Mitglieder auszuschliefsen, streben sie eine solche an, wenn sie absichtlich an Nichtmitglieder zu verkaufen suchen. Die K. verwischen in diesem Fall ihren Charakter als einer rein gemeinwirtsch. Organisation u. nähern sich den Erwerbsgesellschaften. In Deutschland ist der Verkauf an Nichtmitglieder durch das Genossenschaftsges. v. 1889 u. die Nov. v. 1896 untersagt. Doch haben in den letzten Jahren die K. auch dort, wo kein gesetzl. Verbot des Verkaufs an Nichtmitglieder besteht, angefangen, ihren Verkehr auf die Mitglieder zu beschränken. Nur in England ist der Verkauf an Nichtmitglieder noch sehr üblich, hier erhalten die Nichtmitglieder z. T. sogar eine (wenn auch geringe) Dividende.

Gröfsere K. haben z. T. eigne Produktionsanstalten eingerichtet, bes. Bäckereien; doch sind auch Kaffeeröstereien, Mühlen, Schlächtereien etc. geschaffen worden. Die K. haben ferner die Errichtung von Sparkassen u. Wohnhäusern u. (bes. in England) die Bewirtschaftung landwirtsch. Grundstücke in den Bereich ihrer Thätigkeit gezogen. Von führender Seite wird jedoch in neuerer Zeit den K.n empfohlen, die Geschäftsthätigkeit auf die eig. Aufgaben der K. zu beschränken. Auch schliefsen einzelne K. ‚Lieferantenverträge' ab, auf Grund deren einzelne Kaufleute sich verpflichten, den Mitgliedern des Vereins Rabatt zu gewähren.

3. Rechtliche Stellung, Besteuerung.

Die K. treten meist in der Form von Genossenschaften auf u. sind dann der Genossenschaftsgesetzgebung unterworfen (vgl. Beil. Erwerbs- u. Wirtschaftsgenossenschaften). Indessen gibt es auch K. in der Form von Aktiengesellschaften, nicht eingetragenen Vereinen etc., sie weichen dann aber oft in ihrer Organisation von dem reinen Typus der K. ab.

Die Besteuerung ist sehr verschieden. Während die K. in einzelnen Staaten (Grofsbritannien, Frankreich, Dänemark) von der Steuerpflicht nahezu befreit sind, haben sie in anderen Gewerbe- u. Umsatzsteuern, ja auch Einkommen- u. Vermögenssteuern zu entrichten. Die umstrittenste Frage ist die der Besteuerung der von den K.n gewährten Rückvergütungen (oft, wenn auch unzutreffend, Dividende genannt) als Einkommen. Von den K.n wird die Steuerpflicht für die Rückvergütungen meist bestritten mit dem Hinweis darauf, dafs es sich dabei nicht um einen von dem Verein gemachten Erwerb, sondern um eine Ersparnis handelt, dafs die Rückvergütung nur ein Teil des von den Mitgliedern bereits versteuerten Einkommens sei. Dieser Auffassung hat sich auch die Besteuerungspraxis in Preufsen, Baden, Hessen u. Hamburg, ferner in England u. Schottland, in Dänemark, Frankreich, Italien angeschlossen. Im Lauf der letzten Jahre ist jedoch unter dem Druck der durch die K. geschädigten Kleinhändlerinteressen die Heranziehung der Rückvergütungen zur Einkommenbesteuerung ins Werk gesetzt worden, mit der Begründung, der Verein als solcher erziele in seinem Überschufs einen Erwerb u. es sei dessen Verteilung (im Verhältnis des Bezugs der Mitglieder) für die Steuerpflicht ohne Belang (Entscheid des schweiz. Bundesgerichts).

4. Konsumvereinsverbände u. Statistik.

Die Gemeinsamkeit der Interessen der K. legte ihnen schon früh den Gedanken der Vereinigung, der Bildung von Verbänden zur gegenseitigen Unterstützung u. zum Austausch von Erfahrungen nahe.

In Deutschland traten zuerst (1865) die K. der Prov. Brandenburg zu einem Verband zusammen, der sich als Unterverband dem ‚Allg. Verband der auf Selbsthilfe beruhenden Erwerbs- u. Wirtschaftsgenossenschaften' (s. Beil. Erwerbs- u. Wirtschaftsgenossenschaften) anschlofs. Als weitere Unterverbände traten 1867 der Verband der K. der Prov. Sachsen, 1869 der Verband der schles. K. bei; die beiden 1869 gegr. Verbände für Süddeutschland u. das Kgr. Sachsen schlossen sich erst 1872 dem Allg. Verband an. 1871 erfolgte die Gründung eines Verbands für die Lausitz, 1872 für Rheinland-Westfalen, 1877 für Thüringen u. 1888 für Nordwestdeutschland.

Im Lauf der Zeit hatten sich aber innerhalb des Allg. Verbands Gegensätze geltend gemacht, die auf dem Allg. Genossenschaftstag zu Kreuznach (1902) zum Ausschlufs von 99 K.n u. Produktivgenossenschaften führten, weil sie das Bestreben hätten, den Mittelstand zu vernichten, u. die Aufgabe der Schulze-Delitzsch'schen Organisationen der Schutz des Mittelstands sei. Infolgedessen traten die meisten Konsumvereinsverbände aus dem Allg. Verband aus, od. es bildeten sich aus Teilen der alten Verbände neue Organisationen. 1903 wurde dann ein Zentralverband deutscher K. (Sitz: Dresden; Organ: Konsumgenossenschaftl. Rundschau) gegründet, dem 7 Verbände u. die Grofseinkaufsgesellschaft beitraten. Der Zentralverband umfafste nach dem Bericht für 1903: 684 Vereine; von den 638 berichtenden Vereinen betrug die Mitgliederzahl 575449 Personen, die Zahl der Verkaufsstellen 1597, die des Personals 7081, der Gesamtumsatz 176,5 Mill. *M*, der Reingewinn 14,75 Mill. *M*. Nach dem Bericht für 1903 gehörten dem Allg. Verband noch an 251 Vereine (bes. in der Prov. Sachsen, in der Lausitz u. in Schlesien) mit 248000 Mitgl. u. 55,2 Mill. *M* Jahresumsatz u. 5,73 Mill. *M* Reingewinn. Aufserdem bestehen noch der ‚Verband der elsäss. K.' (Geschäftsstelle: Erstein) u. ‚der Revisionsverband der in den Kreisen Merzig, Saarlouis, Saarbrücken u. Ottweiler bestehenden K.' Viele K., bes. die kleineren auf den Dörfern, sind überhaupt nicht organisiert.

Die gesamte deutsche Konsumvereinsbewegung umfafste Anfang 1904 (ohne die Grofseinkaufsgesellschaft) 1915 Vereine mit 1023644 Mitgliedern, 250 Mill. *M* Umsatz, 25 Mill. *M* Reingewinn, 20 Mill. *M* Geschäftsanteile, 10 Mill. *M* Reserven, 30 Mill. *M* Anleihen.

In Grofsbritannien entstand 1863 die Co-operative Union, heute die gröfste Organisation ihrer Art. Sie umfafst fast sämtliche brit. Konsum- u. Produktivgenossenschaften, deren Delegierte alljährlich zum Genossenschaftskongrefs zusammentreten.

Neben diesen Organisationen sind noch die sog. Grofseinkaufsgesellschaften (Co-operative Wholesale Societies) entstanden, die sich die Aufgabe stellen, für die K. den gemeinsamen Einkauf bzw. die Produktion zu besorgen. Sie sind ihrem Wesen nach ‚K. für K.' u. bringen das Konsumenteninteresse auf den Gebieten des Grofshandels u. der Industrie zur Geltung.

Die älteste u. gröfste Grofseinkaufsgesellschaft ist die der engl. K. in Manchester; gegr. 1864, umfafst sie (1903) 1133 K. mit 1445000 Mitgl. u. über 70 Mill. *M* Kapital. Die Gesellschaft unterhält zahlr. Filialen in allen Teilen Englands, betreibt über 50 Fabriken, besitzt eine eigne Flotte von 8 grofsen Dampfern u. Theeplantagen auf Ceylon. 1903 wurden von der Gesellschaft 13317 Angestellte u. Arbeiter beschäftigt, von denen 7748 in der Produktion, 2119 im Handel u. 3450 beim Transport u. in der Reederei thätig waren. Ein ähnliches Institut, das die genossenschaftl. Produktion verhältnismäfsig noch mehr entwickelt hat, besteht in Schottland. — In Deutschland wurde die Grofseinkaufsgesellschaft deutscher K. 1894 begründet (Sitz: Hamburg). Sie umfafste 1903: 305 K. mit 500000 Mitgl., der Umsatz betrug 26,5 Mill. *M*, der Reingewinn 115816 *M*. Der Übergang zur Produktion wurde 1903 mit Errichtung einer grofsen Seifenfabrik (zu Aken a. d. Elbe) beschlossen. — Grofseinkaufsgesellschaften von Bedeutung bestehen ferner in Dänemark, Ungarn u. der Schweiz.

Die Statistik der K. wird meist nur von den Verbänden gepflegt, eine offizielle Statistik hat nur Grofsbritannien. Die vorhandenen statist. Resultate umfassen deshalb nicht alle K. Belgien, in dem zahlreiche K. bestehen, konnte mangels jeglicher zuverlässigen Unterlage nicht berücksichtigt werden.

Staat	Jahr	Zahl der K.	Mitglieder	Umsatz in Mill. *M*	Umsatz auf das Mitgl. in *M*	Umsatz der G.E.G.[1] in Mill. *M*	Gründung d. G.E.G.
Dänemark .	1903	1000	150000	39	258	22	1884
Deutschl. .	„	1915	1023644	250	244	26	1894
England u. Schottland	„	1481	1987768	1150	578	515	1864[2]
Frankreich	„	1880	570000	144	252		
Italien . .	1902	886	181595	47	259		
Östr.-Ung. .	1903	1300	170000	29	170		
Schweiz . .	„	400	150000	40	266	5	1892

[1] Grofseinkaufsgenossenschaft. [2] in Schottland 1868.

Vgl. Webb, Brit. Genossenschaftsbewegung (1893); H. Müller, Schweiz. Konsumgenossenschaften (1896); Oppermann u. Häntschke, Hdb. der K. ([3]1904); Riehn, Konsumvereinswesen in Deutschland (1902); H. Kaufmann, Gesch. des konsumgenossensch. Grofseinkaufs in Deutschland (1904); Gide, Les sociétés coopératives de consommation (Par. 1904). — Jahrb. des Allg. Verbands der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- u. Wirtschaftsgenossenschaften (seit 1859, bis 1897 Jahresbericht); Jahrb. des Zentralverbands deutscher K. (seit 1903).

14. Aug. 1802 (vorher Plebiszit) wurde der 1. Konsul lebenslänglich mit dem Recht der Ernennung des Nachfolgers.

Konsulent (lat., ‚Berater'), wer, ohne Rechtsanwalt zu sein, gewerbsmäßig die Rechtsangelegenheiten anderer besorgt. — **Konsult,** das, Ratschluß, Beschluß; Rechtsgutachten. — **Konsultation,** die (Zeitw.: konsultieren, Adj.: konsultativ), Beratung (eines Sachverständigen, bes. eines Arztes); auch = ärztliches Konsilium (vgl. Konsiliarius). Konsultierende Chirurgen heißen Chirurgen von Ruf, die im Kriegsfall der Feldarmee zur Hilfeleistung beigegeben werden; vgl. Chirurg. Konsulenten. — **Konsultor,** Berater, Beirat (z. B. bei den päpstl. Kongregationen, s. Beil. Kurie).

Konsum, der (ital.), Verbrauch.

Konsummieren (lat.), auf eine Summe bringen, zusammenrechnen; vollenden, vollziehen. — **Konsummation,** die, Vollendung; Vollzug.

Konsumption, die (lat., Zeitw.: konsumieren, der Konsumierende: Konsument; Konsumptibilien = Verbrauchbare Sachen), Verbrauch, Güterverwendung. Die Lehre von der K. ist ein Teil der theoret. Volkswirtschaftslehre. Die K. ist eine Wertvernichtung od. Wertverminderung durch Änderung der Form ꝛc. (Verwertung) infolge des menschl. Gebrauchs, keine Stoffvernichtung. Die techn. K. (Verwendung von Rohstoffen, Halbfabrikaten ꝛc.) wächst mit steigender industrieller Entwicklung, soweit Sachgüter in Frage kommen, durch Vervollkommnung des Betriebs. Zum Zweck einer möglichst billigen Güterbeschaffung wird eine möglichst geringe Güter-K. erstrebt. Aufgabe der Volkswirtschaft ist eine steigende Bedürfnisbefriedigung auch bei zunehmender Bevölkerung auf dem gleichen Gebiet, ferner das richtige relative Verhältnis der Hauptarten des Konsums (Nahrung, Kleidung, Wohnung, Erziehung ꝛc.) in den versch. Klassen u. zuletzt die Sicherung menschenwürdiger Existenz auch für die untersten Schichten. Die heutige Volkswirtschaft zeigt absolut u. relativ (pro Kopf) eine Zunahme der K., ein Steigen der Lebenshaltung der großen Massen, doch fordert vor allem die Wohnung vielfach einen zu großen Bruchteil der Gesamtausgaben (in Arbeiterkreisen bis 70%). Vgl. Lehr u. Frankenstein, Prod. u. K. in der Volksw. (1895). — **K.** (Med.) = Auszehrung. — **Klagen-K.,** im Zivil- u. Strafprozeß, s. Rechtskraft.

Konsumvereine, Personenvereinigungen von nicht geschlossener Mitgliederzahl zum Zweck der billigen Beschaffung wirtsch. Güter, die der Befriedigung der Bedürfnisse ihrer Mitglieder dienen. Die K. suchen die Bedarfsgegenstände aus erster Hand vom Produzenten zu kaufen u. die Verteilung in eignen Anstalten selbst zu besorgen. Auf höherer Entwicklungsstufe schreiten sie nicht selten zur Produktion bestimmter Güter in eignen Betrieben. Die produzierenden K. unterscheiden sich von den Produktivgenossenschaften dadurch, daß sie für den Bedarf ihrer Mitglieder, jene für den marktmäßigen Verkauf produzieren. Vgl. Beilage.

Kontagium, das (lat.), Ansteckung durch eine Infektionskrankheit; auch der Ansteckungsstoff (Bakterien). Vgl. Infektion, Miasma. Kontagionisten, die Vertreter der Lehre, daß Seuchen durch Übertragung von Bakterien entstehen. Kontagiosität, die (Adj.: kontagiös), Ansteckungsfähigkeit.

Kontakion, das (grch., ‚Stäbchen'), griech. Kirchenhymne, hauptf. von Romanos v. Emesa gepflegt.

Kontakt, der (lat.), Berührung. In der Geol. die Grenze zweier geologisch verschiedenen Körper, bes. von Eruptiv- u. Sedimentgesteinen; beim primären K. die urspr. Berührungsflächen, beim mechanischen K. durch spätere Dislokationen hervorgebracht; öfter bezeichnet durch eine K.breccie aus Bruchstücken des einen od. beider Gesteine. — K. in der Elektrotechn. die leitende Berührung zweier od. mehrerer stromleitenden Körper; auch dazu dienende Vorrichtungen wie Druckknöpfe. K.elektrizität = Galvanismus. — **K.lager** s. Erzlagerstätten. — **K.metamorphismus,** der, K.metamorphose, die (Adj.: kontaktmetamorphisch), die krystallin. Umwandlung, die ein von einer Eruptivmasse durchbrochenes Gestein erleidet, im Ggsz zur kaustischen Metamorphose, bei der das durchbrochene Gestein teilweise Schmelzung erfährt. Am ausgedehntesten bei alkalireichen Eruptivgesteinen, nam. Graniten, u. der Bezirk der Umwandlung (K.hof) hat bei den mächtigsten Granitmassen, nam. im gefalteten Gebirge, einen Durchmesser von vielen km. Die K.gesteine bilden eine eigne Gruppe der Gesteine (s. d., Taf.), deren Bestandteile (K.mineralien) in bezeichnenden K.strukturen miteinander verbunden sind. — **K.wirkung** s. Katalyse.

Kontamination, die (lat.), eig. Verunreinigung durch fremde Bestandteile; in der röm. Litt.-Gesch. die bes. von Terenz angewendete Verarbeitung mehrerer griech. Originalstücke zu einem lat. Schauspiel.

Kontant (ital. contante, frz. comptant), zahlfertig, bar; per K., gegen bares Geld, ‚gegen Kasse'; Ggsz: auf Zeit, Ziel, Kredit ꝛc. Mehrz. K.en, Bargelder, Edelmetalle. [plativ), s. Beschauung.

Kontemplation, die (lat., Adj.: kontem-

Kontenta (lat., Mehrz.), Inhalt, bes. der Leibeshöhle u. des Magendarms.

Kontenten (Mehrz., engl. contents), K.listen, Schiffsladungsverzeichnisse mit Angabe der Schiffe, Schiffsinhaber u. Empfänger.

Kontentivverband, Stützverband, um erkrankte (gebrochene) Glieder bis zur Heilung in gleicher, richtiger Lage zu erhalten (Gips-, Wasserglas-, Kleister-, Dextrin-, Schienen- ꝛc. Verband). Vor Auflage der harten Schicht gute Polsterung des kranken Glieds mit Watte ꝛc. [s. d.

Konter . . ., häufig in Zusammens. = contra,

Konterbande, die (v. mittellat. contra bannum, ‚wider das Verbot'), völkerrechtl. die im Kriegsfall einem der Streitteile zur See zugeführte Ware, sofern sie zur Kriegsführung nötig ist. Dazu gehört stets Kriegsmaterial (Waffen, Sprengstoffe), jedoch auch Ware, die, ohne ausdrücklich für den Krieg bestimmt zu sein, dennoch seinen Zwecken dienen kann (Kohle, Pferde). Wann solche Waren als K. anzusehen sind, kann im Einzelfall zweifelhaft sein; entscheidend sind dann etwaige Verträge od. besondere Bekanntmachungen bei Kriegsausbruch. Die K. wird im Betretungsfall stets, die sonstige Ladung u. das Schiff je nach Umständen konfisziert. Über die Berechtigung dazu entscheidet das zuständige Prisengericht. Als Quasi-K., auch Contrebande par analogie, gelten Beförderung von Soldaten u. auf den Krieg bezüglichen Nachrichten. — Zollrechtlich die Ein-, Aus- od. Durchfuhr von Waren trotz entgegenstehenden Verbots (Vereinszollges. v. 1. Juli 1869 §§ 134 ff.).

Kontercoup, der (frz., -ku), Gegenstoß; Querstrich (ein die Absichten eines andern durchkreuzendes Unternehmen). — **K.** (Med.), Erschütterung

eines Körperteils am entgegengesetzten Ende der direkt einwirkenden Gewalt, z. B. rechtsseitiger Schädelbruch bei Fall auf die linke Schädelseite.

Konteresfarpe, die (frz. contre-escarpe), die äußere Grabenwand von Befestigungen, bei trockenen Gräben früher oft als Dechargenmauer (s. Taf. Festung), jetzt als Betonmauer senkrecht aufgeführt, bei Wassergräben meist in Erde geböscht.

Konterfei, das (mhd. konterfeit, v. frz. contrefait, ‚nachgemacht'; Zeitw.: konterfeien), Abbildung, Bildnis.

Kontergarde, die, Wallkörper im Graben einer bastionierten Festung vor Bastion od. Ravelin zum Schutz dieser Werke gegen Breschierung.

Kontermarke, Gegenmarke (z. B. bei Theater, Konzert 2c.), Gegenzeichen, Gegenschein, Stempel auf Waren u. Ballen; auf Geldstücken der Gegenstempel eines Staats, durch den bes. im M.A. ausländischen Münzen od. solchen älterer Jahrgänge gesetzl. Kurs gegeben wurde. — Bei den Roßtäuschern künstliche Kunden in den Schneidezähnen alter Pferde, um sie jünger erscheinen zu lassen.

Kontermarsch s. Weberei.

Kontermine, Militärw., s. Mine. — In der Börsensprache die Baissepartei d. h. diejenigen, welche ungedeckt (in blanco) verkaufen, also auf einen Rückgang des Kurses spekulieren u. deswegen auf einen spätern Termin Waren od. Effekten verkaufen, die sie bis zum Lieferungstermin billiger einzukaufen hoffen. Konterminenr (-ör) = Baissier (Leerverkäufer).

Konterorder, die (frz. contre-ordre), Gegenbefehl, Abbestellung.

Kontertanz (frz. contredanse, nicht von engl. country dance, ‚Bauerntanz'), engl., mehrmals wiederholter Schnelltanz, bei dem paarweise gegen einander getanzt wird; im 18. Jahrh. als Française in Frankreich u. später auch in Deutschland eingebürgert.

Kontext, der (lat., ‚Zusammenwebung'), Redefolge; Zusammenhang, Inhalt eines Schriftstücks.

Kontierung (Zeitw.: kontieren, für jemand ein Konto haben, mit ihm in laufender Rechnung stehen), die im deutschen Vereinszollges. v. 1. Juli 1869 (§ 110) für Großhandlungen mit einem bestimmten Jahresbezug von ausländ. Waren vorgesehene Erleichterung, daß die Zollbehörde die Waren beim Eingang zunächst in fortlaufendem Konto bucht (Kontenlager) u. erst, wenn ihr die Wiederausfuhr der Ware ins Ausland nicht nachgewiesen wird, den Eingangszoll erhebt.

Kontiguität, die (lat.), Berührung, Gemeinschaft der Grenzen.

Kontinent, der (neulat.), Festland (s. Erdteil); kontinental, festländisch. Kontinentalmächte, die europ. Festlandsmächte im Ggsß zu Großbritannien.

Kontinentalschlamm, Sediment aus der in das Meer hinausgeführten, vom Salzgehalt des Meers katalytisch gefällten Flußtrübe; umgibt als breiter Gürtel die Kontinente.

Kontinentalsperre, Kontinentalsystem, die von Napoleon verordnete Absperrung Englands vom europ. Festland, die Englands Reichtum u. polit. Macht brechen sollte. Das Berliner Dekret v. 21. Nov. 1806, das England in Blockadezustand erklärte, jeden Handel mit England u. engl. Waren verbot, engl. Unterthanen in der franz. Machtsphäre für kriegsgefangen, engl. Waren für gute Prise erklärte, beantwortete England 7. Jan. 1807 durch Sperrung aller franz. Häfen für neutrale Schiffe bei Strafe der Konfiskation. Als Napoleon die engl. Waren in den Hansestädten beschlagnahmte, verhängte England die Blockade zunächst über die Nordseeküste, 11. Nov. 1807 über sämtliche ihm durch Napoleon gesperrten Häfen. Nur nach Untersuchung durch brit. Kreuzer u. Entrichtung einer Abgabe von 25 % in einem engl. Hafen durften neutrale Schiffe diese Blockade durchbrechen. Dagegen erklärte das Mailänder Dekret v. 17. Dez. 1807 Schiffe, die sich einer der engl. Bestimmungen unterwarfen, für konfisziert. Bis Juni 1808 waren sämtl. europ. Staaten außer Portugal der K. beigetreten. Um dem ausgedehnten Schmuggel, den die K. verursachte, zu steuern, annektierte Napoleon 1810 Holland u. die deutsche Küste bis Lübeck u. verordnete im Dekret v. Fontainebleau v. 18. Okt. 1810 Verbrennung konfiszierter Waren. Da die Herkunft der Kolonialwaren oft nicht festzustellen war, wurden sie sämtlich durch den Tarif v. Trianon (5. Aug. u. 12. Sept. 1810) mit hohen Zöllen belegt; gegen hohe Steuer erteilte der Kaiser jedoch Lizenzen. Daß Rußland sich der K. zu entziehen begann, war einer der Anlässe zum Krieg v. 1812, in dessen Gefolge die K. zusammenbrach. Die Förderung einzelner festländ. Industrien (Rübenzucker, Sodafabrikation nach dem Leblancschen Verfahren, Verdrängung des Indigos durch Krapp) kommt neben der Schädigung des Wohlstands kaum in Betracht. Vgl. Kießelbach (1850); Rocke (1894); A. Lumbroso (Rom 1897); Hitzigrath, Hamburg u. die K. (1900).

Kontingent, das (neulat.), schuldiger Beitrag, Anteil, das auf den einzelnen Kommende; milit. die in einem Staatenbund od. Bundesstaat von dem einzelnen Mitglied für ein Bundesheer zu stellende Truppenzahl. — Im alten deutschen Reich wurde im Kriegsfall das Reichsheer auf Grund einer Vereinbarung zw. Kaiser u. Ständen gebildet, als Norm wurde seit 1521 (Reichstag zu Worms) ein ‚Simplum' von 2500 Reisigen u. 12 000 Fußgängern angenommen u. bei jedesmaligem Bedarf dieses bzw. Vielfache davon auf Grund einer Matrikel auf die einzelnen Reichsstände verteilt. Die Reichsmatrikel v. 1681, welche bis zum Erlöschen des alten deutschen Reichs das Grundgesetz für dessen Kriegswesen bildete, erhöhte das Simplum auf 12 000 Reisige u. 28 000 Mann zu Fuß u. verteilte es auf die Reichskreise, welche wieder die Kreisstände heranzogen. Im neuen Deutschen Reich sind die K.e der deutschen Staaten durch Militärkonventionen, Verträge u. durch die R.Verf. festgesetzt; sie sind, teils mit besonderen Uniformabzeichen, dem preuß. Heer eng angegliedert mit Ausnahme der bayr., sächs. u. württ. K.e, deren K.sherren sich in bezug auf Organisation, Offiziersersatz 2c. Selbständigkeit wahrten. — **Kontingentierung,** die Festsetzung eines K.s, die dauernde Festlegung der aus einer Steuer für die einzelnen Erhebungsperioden zu ziehenden Summe, welche dann auf die einzelnen Pflichtigen ‚repartiert' wird; bei der Branntwein- u. Zuckersteuer die Feststellung der Produktionsmenge, bei deren Überschreiten Steuerzuschläge zu entrichten sind. Im Kartellwesen die Festsetzung einer bestimmten Anteilsziffer an der Gesamterzeugung, dem Gesamtvertrieb od. dem Gesamtgewinn; bei Banknoten die Feststellung der Summe, über welche hinaus Banknoten nur gegen Bardeckung od. mit Versteuerung ausgegeben werden dürfen; vgl. Banken.

Kontingenzwinkel, der unendlich kleine Winkel $d\varphi$, welchen 2 aufeinander folgende Kurventangenten bilden; $ds = rd\varphi$ (r = Radius, ds = Bogendifferential).

Kontinuation, die (lat., Zeitw.: kontinuieren; Adj.: kontinuierlich), Fortsetzung, Folge. — **Kontinuität,** die, Stetigkeit, ununterbrochener Zusammenhang. Kontinuität des Keimplasmas s. Erblichkeit. — **Kontinuum,** das, Gesamtheit aller Zahlen od. der Zahlen eines bestimmten Intervalls; besitzt höhere Mächtigkeit als die Gesamtheit der algebraischen Zahlen.

Konto, das (ital., Mehrz.: Konti, Konten), Rechnung, insbes. die in den kaufm. Handelsbüchern (K.büchern) geführte Rechnung (vgl. Buchführung). Personen-K., das Rechnungsverhältnis mit Personen, das Sachen-K. kann Waren-, Kassa-, Wechsel- ꝛc. K. sein. A conto, auf Rechnung, auf Abschlag. — **K.gesellschaft** s. Konsortium.

Kontokorrent, das (ital. conto corrente, ‚laufende Rechnung‘), Geschäftsverbindung zwischen einem Kaufmann u. einem andern, der nicht Kaufmann sein muß, kraft welcher beiderseitige Geldforderungen nicht gleich beglichen, sondern fortlaufend gebucht werden, um nach Ablauf eines Jahrs od. einer bes. vereinbarten Frist (K.rechnungsperiode) verrechnet zu werden (Saldoziehung). Der Überschuß (Saldo), der sich dabei für eine Partei ergibt, ist mit Ablauf der K.periode zu verzinsen, auch wenn in ihm bereits Zinsen stecken. Begründet wird das K. durch den K.vertrag. Es ist mangels gegenteiliger Abmachung auch während der K.periode stets aufkündbar mit der Wirkung, daß der Überschuß an den Berechtigten zahlbar wird. Durch Aufnahme einer Forderung in das K. verliert sie an sich noch nicht die ihr durch Pfandrecht od. Mithaft Dritter gewährte Sicherheit, dagegen kann sie nicht mehr für sich allein abgetreten, eingeklagt, beschlagnahmt od. gegen eine andere aufgerechnet werden. Nach Ablauf der Periode erfolgt Zusendung eines K.auszugs an den Geschäftsfreund mit der Bitte um Anerkennung des sich ergebenden Saldos. Durch ausdrückl. od. stillschweigende Anerkennung wird dieser dann für beide Teile als solcher maßgebend u. einklagbar, ohne daß dabei auf die ihn bildenden Einzelposten zurückzugreifen wäre (H.G.B. §§ 355 ff.). Trotzdem bleibt Aussteller wie Empfänger die Anfechtung des K.auszugs wegen Irrtums ohne weiteres offen. Doch wird dies Recht meist ausdrücklich gewahrt durch die Formel S. E. & O. (salvis erroribus et omissionibus, d. h. ‚irrtümliche Buchungen u. Auslassungen vorbehalten‘). K.buch, das sich aber nicht ausschließlich auf das K. im jur. Sinn bezieht, s. Buchführung. K.geschäft, fortlaufende Vermittlung des Geldverkehrs für die Kunden einer Bank mit u. ohne Kreditgewährung; die Bank findet dabei ihren Vorteil in dem Unterschied der zu vergütenden u. zu belastenden Zinsen u. der Berechnung einer Provision (also wohl zu scheiden von Girogeschäft, das die Zahlungen unter den Kunden der gleichen Bank durch Umbuchung vermittelt). K.zinsen werden von jedem einzelnen Soll- u. Haben-Posten selbständig bis zum nächsten K.abschlußtag vorwärts (progressive, direkte, deutsche Methode) od. bis zum Beginn der Rechnungsperiode (z. B. 1. Jan.) rückwärts (retrograde, indirekte, franz. Methode, auch Epocherechnung) berechnet u. dann beim K.abschluß die Differenz zw. der Summe der Soll-Zinsen u. der Summe der Haben-Zinsen eingesetzt, wogegen nach der Staffelrechnung (engl. Methode) von jedem Posten Zinsen nur bis zu dem Tag laufen, an dem ein weiterer Posten od. ein Gegenposten gebucht wird, u. von da ab dann die Summe bzw. Differenz zinstragend erscheint, nicht mehr die urspr. Posten. — Bei allen 3 Methoden wendet man zur Vereinfachung der Rechnungsoperation die sog. Zinszahlen (s. d.) an. Vgl. Brosius, K.lehre (^{2}1904); Mohr, K.verkehr (1902); Betzinger, Kaufm. Buchführung (1905). Vgl. Giro, Scheck.

Kontopp, schles. Dorf (Stadt), Kr. Grünberg; (1900) 1020 E. (51 Kath., zu Liebenzig, Kirche, 3wöchentl. Gottesdienst); Amtsgericht.

Kontor, das (frz. comptoir, ‚Zähltisch‘), Geschäfts- od. Rechnungszimmer eines Kaufmanns, auch = Faktorei; Kontorist, ein mit Bureauarbeiten beschäftigter Handlungsgehilfe; K.flagge, Reedereiflagge, s. Taf. Flaggen IV. K.wissenschaften, die Summe der kaufm. Wissenszweige, vor allem die K.arbeiten, Buchführung u. kaufm. Korrespondenz.

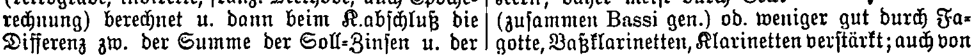
Kontorniaten (v. ital. contorno, ‚Umrand‘), medaillenähnl. Bronzen der röm. Kaiserzeit (4./5. Jahrh.) mit erhöhtem Rand u. flachen Darstellungen, auf der Vorderseite meist der Kopf Alexanders d. Gr. od. eines Kaisers, auf der Rückseite Bilder aus der Mythol. od. dem Zirkus (Abb.; Berlin) u. Amphitheater; Bedeutung ungewiß.

Kontorsion, die (lat.), Verrenkung.

Kontorten (neulat., Mehrz., ‚Gedrehte‘, weil die Knospenlage gedreht ist), Reihe der sympetalen Dikotyledonen; Holzgewächse od. Kräuter mit meist gegenständigen u. ganzrandigen Blättern, radiären (4- od. 5zähligen) Blüten u. oberständigem Fruchtknoten; 6 Familien.

Kontra (lat. contra), häufig in Zusammens.: gegen, entgegengesetzt.

Kontrabaß, der, 1) auch Baßgeige (ital. contrabbasso, frz. basse de violon, basse double), größtes, die tiefsten Töne gebendes u. mit eisernen Wirbelschrauben (1778 von Bachmann erf.) versehenes Streichinstrument (Abb.), mit kurzem, segmentförmigem Bogen gespielt; aus dem Geschlecht der Violinen, gleich dem verwandten Violoncello als Nachfolger der alten Baßviolen (s. Violone) seit dem 17. Jahrh. im Gebrauch; in verschiedenen Größen (vgl. Oktobaß) u. 3 Arten gebaut: mit 3 (A_1 D G od. G_1 D A), 4 (E_1 A_1 D G) u. 5 Saiten (C_1 E_1 A_1 D G), diese häufiger; Umfang C_1 (E_1) — a (c^1), Notation 1 Oktave höher. Der K. ist das unentbehrliche Fundament des Orchesters, im Klang dumpf u. rauh, in der tiefsten Lage ohne Kern, daher meist durch Celli (zusammen Bassi gen.) od. weniger gut durch Fagotte, Baßklarinetten, Klarinetten verstärkt; auch von



Virtuosen gespielt (Dragonetti, Bottesini, Langlois, Eisholb, Kämpfer u. a.). Schulen von Bottesini, Hause, Fröhlich, Gouffé. — 2) weitmensuriertes, dem Bombardon ähnliches, doch kreisrundes Blechblasinstrument, von Červený 1845 erfunden u. 1873 durch eine noch größere, dem Helikon entsprechende Konstruktion, den Sub-K., ergänzt. — 3) in der Orgel 16- u. 32füßige Labial-, seltener Zungenpfeife (auch Sub-, Unterbaß, Untersatz gen.), s. Gambenstimmen.

Kontrabaß-Tuba, die, s. Helikon.

Kontradiktor, im gem. Recht der Konkursvertreter des Gemeinschuldners.

Kontradiktorisch (lat., ‚widersprechend') sind Begriffe, deren einer die Verneinung des andern bedeutet (z. B. sterblich u. unsterblich); vgl. Gegensatz. Die Kontradiktion = contradictio. — **K.** heißt im Zivilprozeß das Verfahren, bei dem beide Parteien erschienen sind u. verhandeln. Ggsz: Versäumnisverfahren.

Kontraextension, die (lat.), s. Extension.

Kontrafagott, das, Blasinstrument, s. Fagott.

Kontrahieren (lat.), zusammenziehen; sich k. = eingehen, einschrumpfen; Schulden k. = Schulden machen; (stud.) zum Zweikampf herausfordern, Hauptwort dazu: Kontrahage, die (-hasch); Kontrahent, der Herausforderer; auch der Vertragschließende (vgl. Vertrag).

Kontraindikation, die (Med.) = Gegenanzeige, s. Indikation.

Kontrajagen, Kontralauf (weidm.), das Vorjagen des Wilds auf 2 einander gegenüberstehenden Läufen.

Kontrakt, der (lat.) = Vertrag. Vgl. Kontraktur.

Kontraktilität, die (lat., Adj.: kontraktil), Fähigkeit von Hohlorganen (z. B. Blutgefäße ꝛc.), sich infolge der Zusammenziehung der ihrer Wand eingelagerten glatten Muskelfasern zu verengern.

Kontraktion, die (lat.), Zusammenziehung; in der Gramm. das Zusammenziehen zweier Vokale zu einem einzigen od. zu einem Diphthong zur Vermeidung des Hiatus; vgl. auch Synäresis.

Kontraktur, die (lat.), dauernde Verkürzung von Muskeln, Sehnen od. Bändern infolge Erkrankung von Muskeln (myopathische), Nerven (neuropathische) od. Knochen (arthrogene K.) u. dadurch bedingte dauernde Falschstellung eines Glieds. Adj.: kontrakt, gelähmt, verkrümmt.

Kontraoktave, die, die zweittiefste Oktave: $C_1 - H_1$ (Kontratöne).

Kontraposition, die (lat., ‚Entgegenstellung'), in der Logik die Umkehrung (vgl. Konversion) eines bejahenden Urteils in ein verneinendes od. umgekehrt, ohne daß sich der Sinn des Satzes dabei ändert; z. B.: Alle Metalle sind schmelzbar; kein unschmelzbarer Stoff ist ein Metall.

Kontrapunkt, der (lat. contrapunctus [-um], ital. contrappunto, frz. contrepoint), seit dem 14. Jahrh. musik. Bezeichnung für die an bestimmte Gesetze der Fortschreitung u. Kombination gebundene, melodisch-selbständige Führung einer od. mehrerer freierfundenen Stimmen in harmonischer Verbindung mit einer od. mehreren, als cantus firmus gegebenen Melodien. Das Studium des K.s bezweckt vor allem Freiheit der Stimmenbewegung u. Förderung des musik. Scharfsinns u. besteht im einfachen gleichen (punctus contra punctum, ‚Note gegen Note', daher Name) u. ungleichen (2 od. mehrere Noten gegen 1 des cantus firmus), 2- bis 8- (auch 12-, 16-) stimmigen K., im bearbeiteten Choral u. in freieren Bildungen (auch mit Nachahmungen), endlich im versetzbaren, doppelten K., in dem die Gegenstimmen so zu entwerfen sind, daß sie mit einander vertauscht d. h. obere Stimmen als untere u. umgekehrt gebraucht werden können. Letztgenannte in versch. Formen: der bes. für die Fuge wertvolle doppelte K. in der Oktave, Dezime u. Duodezime (gegenseitige Versetzung zweier Stimmen um die genannten Intervalle, im mehrstimm. Satz mit freierfundenen, nicht zur Versetzung bestimmten Stimmen), sowie der 3- u. 4doppelte K. (Versetzung von 3 u. 4 Stimmen untereinander). Die Anfänge des K.s u. seiner Lehre finden sich bereits im Diskant (s. d.), reich entwickelt wurde er bes. in den über Melodien gearbeiteten Motto-Messen u. Choralmotetten der niederl. Schule (15./16. Jahrh.). Im 16. Jahrh. zeigen sich Ansätze zum doppelten K. (Vicentino, Zarlino), das 17. begründete die harmonisch basierte, moderne K.lehre im Ggsz zur melodisch-polyphonen der frühern Zeit. Vgl. Fuge, Kanon u. Nachahmung. Ältere Schulen von Fux, Albrechtsberger, Cherubini, Bellermann; neuere von Dehn, Richter, Haller, bes. Goetschius (Neuy. 1902), Draeseke, Gebund. Stil (2 Bde, 1902), Riemann, Polyph. Satz (1903), Jadassohn († 1903), Scholz (1904).

Konträr (lat.), entgegengesetzt, s. Gegensatz. — **K.e Sexualempfindung,** Homosexualität, krankhafter Zustand des geschlechtl. Triebs, wonach sich ein Individuum (häufig auf Grund erblicher krankhafter Veranlagung des Zentralnervensystems) ausschl. zu Personen des eignen Geschlechts hingezogen fühlt (mannmännl., weibweibl. Liebe). Die Bethätigung dieses Triebs bei Männern (s. Päderastie) ist durch St.G.B. § 175 unter Strafe gestellt.

Kontraremonstranten, Gomaristen, die Gegner der Remonstranten (Arminianer, s. d.).

Kontrasignieren (neulat., Hauptw.: Kontrasignatur, die), gegenzeichnen, mitunterschreiben.

Kontraspiel, Kartenspiel unter 4, auch 6 Personen; höchster Trumpf ‚Wenzel' (Eichelunter, Grünunter), dann As ꝛc. Wer gegen den Spieler in der gleichen Farbe zu gewinnen denkt, ruft ‚Kontra', ein weiterer ‚Rekontra'. Zum Gewinnen 3 Stiche nötig, od. 2, bevor ein Mitspieler 2 hat.

Kontrast, der (frz.), Gegensatz, insbes. der psychologische zw. solchen Vorstellungen, Empfindungen u. Gefühlen, welche innerhalb derselben Gattung weit auseinander liegen, z. B. wahr u. falsch, hell u. dunkel, ernst u. heiter. Durch Nebeneinanderstellung kontrastierender Elemente wird deren spezifische Wirksamkeit erhöht, nam. in der Kunst, so z. B. bei Shakespeare durch Einstreuung komischer Szenen in Trauerspiele. Allzu schroffe u. überhäufte K.e wirken unästhetisch. — **K.** (Physiol.), die Wechselwirkung von 2 Farben od. Beleuchtungsgraden auf das Wahrnehmungsvermögen, wenn sie gleichzeitig (simultaner K.) benachbarte od. nach einander (successiver K.) die gleichen Netzhautstellen affizieren; bei letzterem wirken auch die negativen Nachbilder (s. Auge, Bd I, Sp. 821) mit. — **K.-farben,** 2 Farben, welche ähnlich den weißgebenden Komplementärfarben (s. Farbenharmonie) gemischt die Farbe der gerade bestehenden Beleuchtung (also bei Gaslicht gelblichweiß, bei blauem Tageshimmel bläulichweiß ꝛc.) ergeben.

Kontrastimulus, der (lat.), Gegenreiz. Kontrastimulismus, der, von Rasori (Rasorismus) u. Brown (Brownianismus) auf der

Erregungstheorie begründetes med. System, wonach die Krankheiten durch Überwiegen des Stimulus od. K. entstehen u. danach auch (durch Contrastimulantia od. Stimulantia) behandelt werden müssen.

Kontrasubjekt, das, s. Gegensatz (Mus.).

Kontratempostöße (frz. contre temps), beim Fechten Stöße, die gleichzeitig mit denen des Gegners geführt werden u. bei denen dessen Waffe auf die Seite gedrückt werden muß. [s. Alt.

Kontratenor, der, alter Name der Altstimme,

Kontravallationslinie, früher die zusammenhängende Verschanzungslinie des Belagerers einer Festung gegenüber.

Kontravention, die (lat., Zeitw.: kontravenieren), die Verletzung eines gesetzlichen (richterlichen) Ge- od. Verbots od. einer Vertragspflicht; oft auch = Übertretung. Kontravenient, wer sich einer K. schuldig macht.

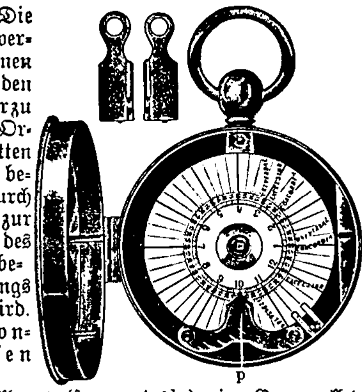
Kontraviolon, das = Kontrabaß 1).

Kontre... (frz., kötr) = Konter..., Kontra...

Kontrektationstheorie, die, s. Diebstahl.

Kontribution, die (lat., Zeitw.: kontribuieren), gemeinsamer Beitrag; im M.A. zuerst im allg. Steuer, dann die vor allem zur Unterhaltung eines Söldnerheers od. einer Garnison erhobene Steuer, im 17. Jahrh. in Brandenburg-Preußen die bes. von den steuerbaren Äckern des platten Landes u. den Mediatstädten für milit. Zwecke erhobene Grundsteuer (Hufenschoß). Heute von der obersten Führerstelle als Beitrag zu den Kriegskosten geforderte Geldsumme, die von den Gemeinden eines von Truppen besetzten feindl. Gebiets zu entrichten ist (Kriegssteuer). Forderung an Naturalverpflegung (Requisition) s. Beitreibung. — **K.smünzen,** die in Kriegszeiten geprägten Geldstücke, zum Zweck der Zahlung von Kriegs-K.en hergestellt u. durch Aufschrift od. Gepräge als solche kenntlich gemacht.

Kontrollapparate, Vorrichtungen, welche die Thätigkeit eines Menschen od. einer Maschine, einen phys. od. chem. Vorgang auf den regelmäßigen Verlauf prüfen, oft noch durch Aufzeichnungen in Registrierapparaten eine spätere Kontrolle ermöglichen, od. auf Unregelmäßigkeiten durch hörbare od. sichtbare Zeichen (s. Alarmapparate) aufmerksam machen. Demnach gehören dazu die Indikatoren, Feuerungs-K. (s. Feuerungsanlagen), Manometer, Wassermesser, Geschwindigkeitsmesser, elektrotechnische Meßinstrumente, Pyrometer, Thermometer, Tachometer, Taxameter, Wasserstandsanzeiger. — Arbeiter-K. zur Prüfung der rechtzeitigen Anwesenheit der Arbeiter in Fabriken sind gew. von einem Uhrwerk bewegte Behälter mit mehreren Fächern, von denen jedes während eines bestimmten Zeitraums mit einem Kanal in Verbindung steht u. durch diesen die beim Betreten der Fabrik vom Arbeiter eingeworfene Marke empfängt. Arbeiterkontrolluhren mit Nummern benötigen keine Marken: jeder Arbeiter drückt beim Kommen u. Gehen auf seine Nummer, worauf die Uhr Stunde u. Minute auf ein Papierband selbstthätig einträgt. Wächterkontrolluhren (Abb.; J. Schlenker-Grusen, Schwenningen) bestehen aus einer Uhr, die eine Papierscheibe mit Zeitteilung dreht. Von rückwärts werden Schlüssel (links oben) mit je einer Type an der Stirnfläche eingeschoben, wobei die seitlichen verschieden geformten Ansätze eine pendelnde Platte p so verschieben, daß der Type eine passende Matrize gegenübersteht. Ein Druck auf den Schlüssel prägt jetzt die Type in die Zeitscheibe. Die Schlüssel werden in eisernen Kästen an den vom Wächter zu besuchenden Orten durch Ketten u. Plomben befestigt, wodurch der Wächter zur Einhaltung des vorgeschriebenen Rundgangs genötigt wird. — Über Kontrollkassen s. Kasse.



Kontrolle, die (frz. contrôle), eig. ‚Gegenrolle', Gegenrechnung, dann allg. Überwachung, Nachprüfung durch einen Kontrolleur. Bes. wichtig als staatl. Finanz-K., die von der Volksvertretung ausgeübt wird einmal durch Mitwirkung bei Aufstellung des Voranschlags für eine Staatshaushaltsperiode, dann nach ihrem Ablauf durch Nachprüfung der allg. Rechnung über sie. Vgl. Budget. — Milit. die Aufsicht über die Wehrpflichtigen, die nicht dem aktiven Heer od. der Marine angehören. Vor der Einstellung durch die Ersatzbehörden ausgeübt, dann durch die Bezirkskommandos (Landwehrbehörden) mit Unterstützung der Zivilbehörden. Mittel zur Ausübung der K. sind die jährlich 2mal (für die Landwehr 1. Aufgebots 1mal) durch Bezirks- od. Kontrolloffiziere abgehaltenen Kontrollversammlungen sowie Listenführung bei den Landwehrbehörden. Vgl. Bezirk.

Kontroverse, die (lat.), gelehrter Streit, Streitfrage, bes. über Religions- u. Rechtssachen. Kontrovers, strittig, eine Streitfrage bildend od. betreffend. Kontroverspredigt, Kontroverskatechismus behandeln die Unterscheidungslehren einer Konfession. Kontroversist, polemischer Schriftsteller od. Redner.

Kontski, Ant. v., poln. Pianist, * 27. Okt. 1817 zu Krakau, † 2. Dez. 1899 zu Iwanitschi (Gouv. Nowgorod); Schüler Fields, lebte in Paris, St Petersburg, London u. Neuyork, unternahm Konzertreisen bis nach Australien, Japan, Sibirien; glänzender Techniker u. Vortragsmeister, auch Komponist zahlr. Salonstücke (‚Erwachen des Löwen' rc.). — Sein Bruder Apollinary, Geiger, * 23. Okt. 1825 zu Warschau, † 29. Juni 1879 ebd.; Schüler Paganinis, 1853/61 Kammervirtuos in St Petersburg; begründete das Warschauer Konservatorium.

Kontumaz, die (lat. contumacia), Ungehorsam gegen einen richterl. Befehl, bes. Versäumen eines Gerichtstermins. Contumax, die säumige Partei. Kontumazialverfahren, das Versäumnisverfahren der C.P.O. u. das Verfahren gegen Abwesende u. abwesende Wehrpflichtige der St.P.O.

Kontur, die (v. frz. contour, kõtur), Umriß. — K.schüsse = Streifschüsse.

Kontusch, der, Kantusche, die (poln. kontusz, russ. *kuntusch*, v. altslaw. *kontoši*), kurzer altpoln. Männerrock mit Schlitzärmeln; auch ein mit Nanking überzogener Frauenpelz. In der Mode Ludwigs XV. (frz. contouche) ein taillenloser Frauenüberwurf aus leichten Stoffen, als ‚Schlender' (s. d.) einst in Deutschland verbreitet. Türk. *kontosch*, gestickter Pelzmantel der Tatarenhäuptlinge.

Kontusion, die (lat.), Quetschung. [stumpfs.

Konus, der, Bolzen von der Form eines Kegel-

Konvaleszenz, die (lat.), Erstarkung; (Med.) das Stadium der Vollentwicklung des Organismus; vgl. Pubertät. — K. (Jur.), Heilung der Nichtigkeit, Anfechtbarkeit od. Unwirksamkeit eines Rechtsgeschäfts; vgl. B.G.B. §§ 141. 144. 185.

Konvallamarin, das, $C_{23}H_{44}O_{12}$, u. Konvallarin, das, $C_{34}H_{62}O_{11}$, Glykoside, welche die Giftigkeit des Maiglöckchens verursachen; ersteres, ein Herzgift, med. verwendet bei Herzleiden, letzteres hat rein abführende Wirkung.

Konvektion, die (lat., ‚Mitführung'), in der Phys. die Fortbewegung von Wärme, Elektrizität gleichzeitig mit dem Träger; Ggsz zu Leitung u. Strahlung; vgl. Taf. Heizung, Sp. II.

Konvener (lat. Convenae), kleine Völkerschaft nördl. von den Pyrenäen an der Garonne, in deren Gebiet die warmen Bäder von Cauterets lagen.

Konvenienz, die (lat.), Übereinkunft; herkömmliche Schicklichkeit; Rücksicht auf die äußeren Verhältnisse, wie Vermögen, Stand ꝛc. (daher K.-heirat); Bequemlichkeit; Zeitw.: konvenieren. Konvenabel (frz.), schicklich, passend.

Konvent, der (lat., ‚Zusammenkunft'), Versammlung u. Inbegriff der sitz- u. stimmberechtigten Mitglieder eines Klosters (Konventualen); dann das Kloster selbst. General-K. = Generalkapitel. — In der franz. Gesch. die Volksvertretung v. 21. Sept. 1792 bis 26. Okt. 1795 (Convention nationale), s. Frankreich, Gesch., Bd III, Sp. 772. — K. (stud.), protokollierte Beratung in Korporationsangelegenheiten.

Konventbier = Kovent.

Konventikel, das (lat., ‚kleine Zusammenkunft'), unbedeutender Verein; ohne od. gegen Erlaubnis der Obrigkeit abgehaltene Winkelversammlung.

Konvention, die (lat.), Übereinkunft, Vertrag, insbes. Staatsvertrag (Adj.: konventional); vgl. Konkordat. Konventionalstrafe = Vertragsstrafe. Konventionell, dem Herkommen gemäß. — K.sfuß s. Münzwesen.

Konventualen, 1) Mitgl. eines Konvents (s. d.). 2) diejenigen Karmeliten (s. d.), welche der durch Papst Eugen IV. gemilderten Regel folgen. 3) die Fratres Minores Conventuales, auch Claustrales, Minoriten od. nach ihrem Habit schwarze Franziskaner (s. d.) gen.; selbständiger Zweig des Franziskanerordens, beobachten die von den Päpsten gemilderte Regel des hl. Franz v. Assisi, so daß ihnen bewegliche u. unbewegliche Güter u. regelmäßige Einkünfte erlaubt sind. Nach der Trennung von den Observanten (1517 unter Leo X.) unter einem vom Observantengeneral abhängigen Magister erhielten sie unter Sixtus V. einen eignen Generalminister. Heute gibt es ungefähr 1500 K. in 150 Niederlassungen in 20 ital. u. 10 außerital. Prov. (dar. je 1 östr., ungar., bayr.-schweiz., belg.-holl., nordamerik.). Missionsgebiet Balkanhalbinsel, bes. Rumänien, wo sie einen großen Teil der Pfarreien verwalten u. ein Seminar für Kleriker unterhalten. Außer 1 Heiligen (Jos. v. Copertino) u. Seligen (Bonaventura v. Potenza) hervorragend: Papst Sixtus IV. u. V., Papst Klemens XIV., Montanari († 1631), asket. Schriftst. u. Ordensgeneral, Hyacinth Sbaralea, Konrad Pellikan, Verf. der 1. deutschen hebr. Gramm., Thomas Murner, der Kölner Historiker Cratepolius v. Mersch, der Bonner Guardian u. Schriftst. A. Wissingh aus Siegburg, der Ordensgeschichtschr. Konrad Eubel; berüchtigt der Schöngeist u. Bonner Prof. Eulogius Schneider.

Konventualmesse, (gesungene) Messe, welche sich der öffentlichen Rezitation der kirchl. Tagzeiten anschließt; ein Teil des pflichtschuldigen täglichen Chordiensts in Dom-, Kollegiat-, Klosterkirchen.

Konvergenz, die (v. lat. convergere, ‚hinneigen'), Eigenschaft der Reihen, vermöge deren sie konvergieren, konvergent sind (vgl. Reihe). — K.erscheinungen, im Tier- u. Pflanzenreich solche Ähnlichkeiten u. Übereinstimmungen im Bau, die nicht in einer gemeinsamen Abstammung, sondern in gleichartigen Lebensbedingungen ihren Grund haben: Körperform der Wale u. der Fische, Leuchtorgan der Tiefseetiere, Bau der Blätter bei Wüstenpflanzen u. dgl.

Konversation, die (lat., Zeitw.: konversieren), gesellige Unterhaltung, bes. in hochgebildeten Kreisen; das klass. Land des eleganten K.stons ist Frankreich; nam. in den Pariser ‚Salons' des 17./18. Jahrh. wurde die K. kunstmäßig u. für das Ausland vorbildlich betrieben. — K.slexikon, das, s. Enzyklopädie. — K.sstück s. Gesellschaftsstück.

Konversion, die (lat., ‚Umwandlung'), in der Logik Umkehrung eines Urteils durch Wechsel der Glieder (Subj. u. Prädikat im kategorischen, Vorder- u. Nachsatz im hypothetischen Urteil); reine (simplex) u. unreine (per accidens) K., je nachdem die Quantität dieselbe bleibt od. nicht, z. B.: alle gleichwinkligen Dreiecke sind gleichseitig; alle gleichseitigen Dreiecke sind gleichwinklig (reine K.). — K. (Theol.; Zeitw.: konvertieren), allg. = Bekehrung; im engern Sinn früher Eintritt in einen Orden (vgl. Conversi), heute gew. Übertritt zu einer andern Religion od. Konfession, nam. zur kath. Kirche (vgl. Austritt aus der Kirche). Die Aufnahme in diese erfolgt nach vorausgegangener Unterweisung (u. Taufe, wenn sie ungiltig od. zweifelhaft war), Ablegung des Tridentiner Glaubensbekenntnisses vor Zeugen u. der Beicht mit der Absolution von der Censura propter haeresim. Die Protestanten verlangen bei der Aufnahme in ihre Gemeinschaft meist nur den Genuß des Abendmahls unter beiden Gestalten. Konvertit, ein also Übergetretener. Über die Geschichte der K.en vgl.: Rohrbacher, Tableau gén. des princip. convers. etc. depuis le commenc. du XIXe siècle (Par. [2]1841, dtsch 1844); Rosenthal, Konvertitenbilder aus dem 19. Jahrh. (3 Bde in 6 Abt., 1865/70; I [3]1889/1902, Suppl. 1902; III, 2 [2]1893); Räß, Konvertiten seit der Reformation (bis 1800; 13 Bde, 1866/80, mit Reg.). — K., im Finanzw. Umwandlung einer öffentl. Schuld durch Änderung der urspr. Bedingungen, insbes. des Zinsfußes. Privatrechtlich die ‚Umdeutung' eines nichtigen Rechtsgeschäfts in ein anderes, dessen Voraussetzungen vorliegen u. das bei Kenntnis der Nichtigkeit des ursprünglichen mutmaßlich von den Parteien gewollt wäre (B.G.B. § 140).

Konversionsfarben, Ternier-, Verwandlungsfarben heißen im Zeugdruck Farben, die unter Einfluß chem. Substanzen durch Veränderung der auf dem Gewebe schon vorhandenen od. durch den Druck bedingten Farbennuancen entstehen.

Konverter, der, s. Taf. Eisen, Abb. 7 u. 8.

Konvex (lat.) s. Konkav. [entzündung 1).

Konvexitätsmeningitis, die, s. Gehirnhaut-

Konvikt, das (v. lat. convictus, ‚Zusammenleben'), s. Knabenseminar.

Konvokation, die (lat., ‚Zusammenberufung'), in England seit dem M.A. die von der Krone berufene Zusammenkunft der Geistlichkeit (Bischöfe, Äbte, Dekane ꝛc.) zur Beratung von kirchl. u. Staatsangelegenheiten.

Konvolut, das (lat.), Zusammengerolltes; Paket, Bündel. — **Konvolute,** die, in der Kunst = Volute.

Konvolvulaceen, Fam. der sympetalen Dikotyledonen, Reihe Tubifloren; an 1100, meist trop. Arten in 40 Gattgn, oft windende u. Milchsaft führende Kräuter, seltener Holzgewächse, meist mit ansehnlichen, prächtig gefärbten Blüten, daher Zierpflanzen (s. u.), auch (wegen des Gehalts von abführenden Glykosiden) Heilmittel (Jalapenwurzel, Scammonium) od. (stärkehaltige Knollen) Nahrungsmittel (Bataten). — Hauptgattg **Convolvulus** *L.*, Winde, 200 Arten, bis in die gemäßigte Zone; seidig behaarte Kräuter od. Halbsträucher, seltener niedrige Dornsträucher, mit glockigen, 5zähnigen Blüten; aus Einschnitten in den dickfleischigen Wurzelstock v. C. scammonia *L.* (Abb. 1/4, r. Wurzelstock durchschnitten, 1/2 nat. Gr.), Kleinasien, fließt das scharf bittere Gummiharz Scammonium (beste Sorte aus Aleppo), ein starkes, aber unzuverlässiges, schon im Altert. benütztes Abführmittel (offiz., in Deutschl. u. Östr. nicht mehr). Die kosmopolit. Acker-W., C. arvensis *L.*, ist wegen der tiefgehenden u. weitverzweigten unterird. Teile ein schwer ausrottbares Feld- u. Gartenunkraut. Beliebte Zierpflanzen: C. tricolor *L.*, Mittelmeergebiet, mit aufrechtem od. niedergebogenem Stengel, in mehreren Spielarten (bunt, rosenrot, dunkelblau ꝛc.), bes. für das Parterre, sowie von der nahe verwandten, fast nur durch die blattartigen, den Kelch umschließenden Brakteen u. die fehlende Behaarung unterschiedenen Gattg **Calystegia** *R. Br.* die chin. Cal. pubescens *Lindl.* u. die taur. Cal. dahurica *Chois.*, mit rosenroten Blumen, für Spaliere, Hecken ꝛc.; Cal. sepium *L.*, Zaun-W., in Europa an Hecken ꝛc. gemein. — **Konvolvulin,** das, s. Ipomoea. [klonischer Krampf.



Konvulsion, die (lat., Adj.: konvulsivisch),

Konvulsionäre (frz., ‚Verzückte'), schwärmerische Partei der jansenist. Appellanten (s. Jansenismus), die am Grab (zu St-Médard in Paris) des jansenist. Diakons Franz v. Paris († 1727) wunderbare Heilungen, ekstat. Verzückungen u. Krämpfe erlebten u. darin eine übernatürl. Anerkennung der Verwerfung der Konstitution Unigenitus sahen. Nach Einschreiten des Erzbischofs u. der Regierung (1732 der Friedhof geschlossen) setzte sich der Unfug in Häusern, bes. unter den Frauen fort.

Konydrin, das = Konhydrin.

Konz, rheinpreuß. Dorf, Landkr. Trier, an der Vereinigung v. Mosel u. Saar; (1900) 3291 E. (4/5 Kath.); [Bahnsymbol]; Reste einer röm. Kaiservilla; Barmh. Schw.; Eisenbahnwerkstätte (600 Arb.), Weinbau. — 11. Aug. 1675 Sieg der Kaiserlichen (unter Grana) über Créqui (Denkmal, 1892).

Konzedieren (lat.), einräumen, zugestehen.

Konzentration, die (neulat., ‚Vereinigung um einen Mittelpunkt'; Zeitw.: konzentrieren), in der Chem. = Erhöhung des Gehalts einer Lösung durch Eindampfen; auch = Gehalt einer Lösung. — In der Pädagogik nach Herbart-Zillerschem Grundsatz das Bestreben, die zu verarbeitenden Stoffe so auszuwählen, daß ihre Verwandtschaft, Analogie u. Beziehung gewahrt bleibt, damit ein einheitlicher Gedankenkreis erzielt werde. — Privatrechtl. die Beschränkung auf einen Leistungsgegenstand bzw. auf einen Schuldner bei Wahl- od. Samtverbindlichkeiten; B.G.B. §§ 263 ff. 421 ff. — **K.schmelzen,** K.stein, s. Kupfer. — **Konzentrisch** heißen Kreise mit gemeinsamem Mittelpunkt.

Konzept, das (lat.), vorläufiger Aufsatz, schriftlicher Entwurf; aus dem K., aus dem Zusammenhang, aus der Fassung (bringen, kommen); K.papier, das gröbere Papier für die erste Niederschrift.

Konzeption, die (lat.), Empfängnis; schöpferischer Gedanke; Abfassung (von Schriftstücken), Entwurf (eines Kunstwerks). — **Konzeptionistinnen** s. Unbefleckte Empfängnis. — **K.spraktikant** s. Konzipient.

Konzeptualismus, der (v. lat. conceptus, ‚Auffassen, Begriff'), mildere Form des Nominalismus (s. d.), sieht in den Allgemeinbegriffen (Universalien) Produkte des Erkenntnisvermögens ohne entsprechendes Korrelat in der Welt des Dinglichen. Hauptvertreter Abälard, Occam.

Konzern, das (engl. concern, kŏnßörn), Handelsgeschäft, industrielles Unternehmen, dann eine Gruppe von Personen od. Gesellschaften, welche in Verfolgung eines wirtsch. Ziels (z. B. an der Börse) zusammengehen; schließlich auch eine Gruppe von Erwerbsgesellschaften, die durch gegenseitigen Aktienbesitz, durch Personalunion der Direktoren u. Aufsichtsräte, durch eine Interessengemeinschaft ꝛc. eng miteinander verbunden sind. Verschiedentlich wurden K.e gebildet, indem eine Muttergesellschaft Tochtergesellschaften gründete, um für die Stammgesellschaft statutengemäß nicht zulässige Geschäfte zu betreiben. Da solche Tochtergesellschaften häufig auch dazu dienten, schlechte Bilanzpositionen aus der Bilanz der Stammgesellschaft zu entfernen, welche Manöver sich später natürlich rächten, hat der Begriff K. stellenweise auch eine üble Bedeutung erhalten.

Konzert, das (ital. concerto, eig. conserto, ‚zusammengefügt': ‚Zusammenklang', bes. von Vokal- u. Instrumentalmusik; frz. concert), bereits vor 1550 auftauchende musik. Bezeichnung eines von versch. Klangkörpern ausgeführten Tonstücks. Als zyklische Vokalform zuerst in der begleiteten Kirchenmus. um die Wende des 16. Jahrh. bei Gabrieli, Viadana u. a.: ein- u. mehrstimmige Vokalsätze mit Begleitung von Orgel od. Instrumenten u. Einflechtung selbständiger Instrumentalstücke (Kirchen-K.e, concerti ecclesiastici), die den ‚konzertierenden Stil' der Kirchenmus. als seconda prattica di musica neben dem a cappella-Stil ins Leben riefen, u. deren Fortbildung (im 17. Jahrh.) die Kantate ist. Als Instrumentalform (concerti da camera, da chiesa, instrumentale Kammer-, Kirchen-K.e) Ende des 17. Jahrh. erweitert durch Gegenüberstellung von Solo u. Tutti (concerto grosso mit concertino- [Prinzipal-] u. ripieno-Gruppe, erstere für die Soli, letztere für Orchester) bei Gregori, Corelli, Torelli u. a., woraus gleichzeitig das auf virtuoses Hervortreten (Konzertieren, ital. concertando, frz. concertant) des Soloinstr. abzielende Solo-K. mit Orchester hervorging, dessen sonatische Durchführung mit Kadenz (s. d.) Ende des 18. Jahrh. bes. durch Mozart in Aufnahme kam; ein Ableger das gew. einsätzige, der freien Phantasie sich nähernde K.stück (für Blasinstr. Konzertino, für mehrere Soloinstr. Konzertante gen.). Vgl. Sandberger,

Abaco I (1900); Schering (1905). — Seit 17. Jahrh. auch jede musik. Veranstaltung nichtliturg. u. nichttheatral. Charakters. Schon seit dem 15. Jahrh. bestanden eigne K. gesellschaften in den sog. Kalandbruderschaften, Akademien, Collegia musica, musik. Sozietäten, Kantoreigesellschaften u. a., aus denen sich im 18. Jahrh. bes. seit den Pariser Concerts spirituels (s. d.) der Brauch öffentlicher u. regelmäßiger K.veranstaltungen herausbildete (Abonnements-K.e, Kammermusik-, Chor-, Oratorien-, Lieder-, Virtuosen- ꝛc. Abende). Bedeutende moderne K.gesellschaften: Ges. der Gewandhaus-K.e in Leipzig, Ges. der Musikfreunde u. K.verein in Wien, Musik. Akad. in München, Singakad. in Berlin, kais. russ. Musikges. in St Petersburg, Philharm. Ges. in Moskau, Museumsges. in Frankfurt a. M., Société des conc. du conservatoire u. Soc. des nouv. conc. class. in Paris, Krystallpalast-K.e in London u. a. Vgl. für Berlin: Blumner (1891), Breslau: Münzer (1890), Leipzig: Dörffel (2 Tle, 1881) u. Kneschke (1890), Wien: Hanslick (2 Bde, 1869 f.), Paris: Elwart ([2]1863) u. Dandelot (1898). — **K.meister** (ital. capoconcerto, engl. leader), der mit der Ausführung der Solopartien betraute, in gewissem Sinn führende erste Geiger, Bratschist, Cellist eines Orchesters, *manchmal auch Stellvertreter des Kapellmeisters*; in Hofkapellen besonderer Rang u. Titel (Hof-, kgl. ꝛc. K.meister). — **K.** (diplomat.), Einverständnis, Übereinstimmung, z. B. europ. K., Übereinstimmung der europ. Mächte. — **K.redner**, in Generalversammlungen der Aktiengesellschaften ꝛc. die Redner, welche die Aktionäre zu gunsten einer Interessentengruppe zu beeinflussen suchen, auch die Redner, welche schon von anderer Seite Gesagtes wiederholen. — **K.zeichner**, Personen, welche bei der Subskription von Wertpapieren nur zeichnen, um die Papiere bald wieder (bei steigendem Kurs) zu verkaufen; das Emissionshaus bevorzugt meist statt derer Personen, welche die Papiere (gesperrte Stücke) innerhalb einer bestimmten Zeit nicht in Handel bringen wollen.

Konzession, die (lat.), Zugeständnis, Genehmigung, Erlaubnis. Gewerberechtlich unterscheidet man eine sachliche K. (für Eisenbahnen, Bergwerke, gewerbl. Anlagen des § 16 der Gew.O.) u. eine persönliche K., die sich wieder in eine Approbation (für Ärzte, Apotheker ꝛc.) u. eine K. im engern Sinn (für Unternehmer von Privatkrankenanstalten, Schauspielunternehmer, Gastwirte ꝛc.) trennen läßt. Vgl. Gewerbegesetzgebung. — K. in chin. Vertragshäfen, Grundstücke, deren Pächter eine fremde Regierung ist, welche Teilstücke weiter vergibt; Ggsz: Settlement, von einzelnen Privaten unmittelbar gepachtet.

Konzessiv (lat., ‚einräumend') s. Nebensätze.

Konzi, das (suahel.), Art der Kuhantilopen.

Konzil, das (lat., ‚Versammlung'), Synode, Kirchenversammlung, Kirchenrat, rechtmäßige Versammlung der kirchl. Würdenträger eines kleinern od. größern kirchl. Kreises od. der Gesamtkirche zur Ordnung kirchlicher Angelegenheiten. Die allgemeinen (ökumenischen) Konzilien wurden als die Vertretung der Gesamtkirche in außerordentlichen Fällen im 1. Jahrtausend entw. von den Kaisern allein od. von dem Kaiser mit Zustimmung des Papstes berufen, seitdem aber nur noch vom Papst (vgl. Funk, Kirchengesch. Abh. I). Beschließende Glieder sind die Bischöfe als die Nachfolger der Apostel, infolge von Privileg die Kardinäle, praelati nullius, Ordensgenerale, General-, Erz- u. exempte Äbte, während Theologen u. Kanonisten nur als Berater beigezogen werden, eventuell auch Laien (Fürsten od. deren Gesandte) je nach dem Willen des Papstes. Der Vorsitz kommt dem Papst od. seinen Gesandten (Legaten) zu. Die röm. Kaiser od. deren *Kommissäre hatten nur ein Ehrenpräsidium*. Die Geschäftsordnung u. die zu beratenden Gegenstände normierten früher die Konzilien meist selbst, heute nur noch der Papst od. seine Legaten. Sie leiten die Verhandlungen, ordnen die Abstimmung an, verkünden das Ergebnis. Die Majorität entscheidet. Doch könnte der Papst auch den Minoritätsbeschluß bestätigen. Um giltig zu sein, bedürfen die Beschlüsse heute der päpstlichen Bestätigung od. Begutachtung. Für das 1. Jahrtausend läßt sich das aber nicht nachweisen. Wenn jedoch der Papst einem Beschluß die Zustimmung ausdrücklich versagte, so konnte er nicht Gesetz werden, wie Kanon 28 von Chalcedon (451). Wenn Rom eine Synode überhaupt verwarf, so war sie ein Konziligbulum, Afterkonzil, wie die Räubersynode zu Ephesus (449). Der von den Reformkonzilien des 15. Jahrh. (Konstanz, Basel) ausgesprochene Satz von der Superiorität der allgemeinen Konzilien über den Papst widerspricht der göttlich gewollten Verfassung der Kirche u. kann demgemäß durch die Geschichte nicht erhärtet werden. Allgemeine Konzilien werden 20 gezählt: 1) Nicäa I 325, 2) Konstantinopel I 381, 3) Ephesus 431, 4) Chalcedon 451, 5) Konstantinopel II 553, 6) Konstantinopel III 680/81, 7) Nicäa II 787, 8) Konstantinopel IV 869, 9) Lateranense I 1123, 10) Lateranense II 1139, 11) Lateranense III 1179, 12) Lateranense IV 1215, 13) Lyon I 1245, 14) Lyon II 1274, 15) Vienne 1311/12, 16) Konstanz 1414/18, 17) Basel-Ferrara-Florenz-Rom 1431/45, 18) Lateranense V 1512/17, 19) Trient 1545/63, 20) Vatikanum 1869/70. Vgl. Beil. Kirchengeschichte. Patriarchal-, Primatial- (National-), Reichs-, Provinzialsynoden finden statt unter dem Vorsitz des Patriarchen, Primaten, Metropoliten. Von den früher gebräuchlichen General- u. Plenarkonzilien werden noch die letzteren als die Versammlung der Bischöfe mehrerer Kirchenprovinzen vom Papst berufen (1899 die Bischöfe Südamerikas nach Rom). Die Beschlüsse der Partikularsynoden müssen vom Papst nicht bestätigt, aber in Rom revidiert werden. Die Diözesansynode (s. d.) unter dem Bischof ist keine Synode im eigentlichen Sinn, weil keine Versammlung von Bischöfen. Die Provinzialsynode sollte nach der Synode v. Nicäa 325 jährlich 2mal, nach späteren Verordnungen jährlich einmal, nach dem Tridentinum alle 3 Jahre gehalten werden. Das wurde nurmehr in den rom. Ländern eingehalten; einen neuen Aufschwung nahm das Institut seit dem 19. Jahrhundert.

Konziliensammlungen: Hardouin (12 Bde, bis 1714, Par. 1715 f.); Mansi (31 Bde, bis 1439, Flor. u. Ven. 1759/98; neugedr. Par. 1900 f.); aus den Sammlungen einzelner Länder (s. Hefele I, [2]1879 ff.): Schannat-Hartzheim, Conc. Germ. (11 Bde, Köln 1759/90); Partikularsyn. u. das Vatikanum enthält Collectio Lacensis (7 Bde, 1870/90, von 1682 bis 1870 reichend). Vgl. Hefele, Konziliengesch. (I/VI [2]1873/90, fortges. von Hergenröther-Knöpfler, VII/IX 1869/90); H. Quentin, J. D. Mansi et les grandes collections conciliaires (Par. 1900).

Konziliant (lat.), versöhnlich, vermittelnd.

Konzinn (lat.), ebenmäßig, harmonisch gegliedert, folgerichtig abgerundet (in der Form); Konzinnität, die, die im Ausdruck u. log. Aufbau vollkommene Kunstform der Rede.

Konzipient, Konzipist (lat., Zeitw.: konzipieren), Abfasser eines Schriftstücks. Advokaturs-K., in Östr. ein Advokaturskandidat, der bei einem Advokaten die vorgeschriebene 6jähr. Praxis ausübt. Konzeptspraktikant (Statthalterei-, Finanz-, Landes-, Magistrats- ꝛc.), die erste Anstellung (auf Probe) im höhern Amtsdienst, der die definitive als Konzipist folgt.

Konzis (lat.), kurz gefaßt, bündig.

Koog, die, das eingedeichte Land an der Nordsee, bes. in Holland = Polder.

Kooperator (lat., ‚Mitarbeiter‘), in einzelnen Diözesen Titel für Hilfsgeistliche.

Kooptation, die (lat., Zeitw.: kooptieren), Selbstergänzung der Mitglieder einer Vereinigung durch Hinzuwahl.

Koordinaten, K.system, in der analyt. Geometrie einander zugeordnete Strecken od. Winkelwerte, welche die Lage eines Punkts bestimmen. Die rechtwinkligen (Cartesischen) K. werden gebildet von 3 sich rechtwinklig schneidenden Ebenen, deren gemeinsamen Schnittpunkt man den ‚Anfangspunkt‘ O u. deren Schnittgeraden man die (3 zu einander senkrechten) ‚Achsen‘ X, Y, Z nennt. Die senkrechten Abstände eines Punkts P von den Ebenen YZ, XZ, XY heißen x, y, z, sind die K. des Punkts P u. genügen zu dessen Bestimmung (vgl. die Abb. bei Differentialrechnung, Hyperbel). Die wagerechte x-Koordinate in der Ebene bezeichnet man als ‚Abszisse‘, die dazu senkrechte y-Koordinate als ‚Ordinate‘. Parallel-K. mit beliebigem Winkel sind eine verhältnismäßig wenig verwendete Verallgemeinerung der rechtwinkligen K. Polar-K. bestimmen die Lage eines Punkts in der Ebene durch seinen Abstand (Fahrstrahl) vom Pol des Systems u. den Winkel, den der Fahrstrahl mit einer festen Geraden bildet, im Raum durch Fahrstrahl u. 2 Winkel. Auf der Kugelfläche sind Länge u. Breite K. eines Punkts. Auf anderen Flächen bilden die Krümmungslinien K.systeme. Stellt man die K. als Funktionen eines (Kurve) od. mehrerer Parameter dar, so hat man die parametrische Darstellung der Kurven, Flächen u. höheren Mannigfaltigkeiten. Statt des Punkts kann auch die Gerade u. die Ebene als Raumelement betrachtet werden, wodurch man die Linien-K. erhält. Vgl. Geometrie. — **K.methode,** die, Art der Feldmessung.

Koordination, die (neulat., Zeitw.: koordinieren), Beiordnung, Gleichstellung. — In der Gramm. = Parataxe, s. Hypotaxe. — K. (physiol.), das zweckmäßige, vom K.szentrum im Rückenmark geleitete Ineinandergreifen der kleineren Einzelbewegungen versch. Muskelgruppen (koordinierte Bewegungen) zum Zweck der Ausführung einer komplizierten Bewegung, z. B. des Gehens. K.sstörungen (vgl. Ataxie) vereiteln die Gesamtbewegung ganz od. machen sie wenigstens zur Karikatur. Vgl. Förster, Physiol. ꝛc. (1902).

Kootenay, der (kūtĕnē), l. Nebenfl. des Columbia; entspringt in der östl. Hauptkette des kanad. Felsengebirges, umfließt in 2 Längsthälern die Purcellkette, bildet zw. dieser u. der Selkirkkette den 110 km l., schmalen K.see, mündet bei West-Robson; gegen 500 km l.; der größte Teil seines Gebiets sowie das des obern Columbia bilden den kanad. Distr. K., den SO. v. Britisch-Columbia.

Kopaissee, ehem. größter griech. See, Böotien, am Nordfuß des Helikon, bei mittlerem Wasserstand (3 m) 230/50 km² gr., 97 m ü. M., vom Kephisos, Melas ꝛc. gespeist, deren Wasser durch zahlr. Katavothren (25 größere, meist im O. des Sees) in die Tiefe versank; im Spätsommer zusammengeschrumpft, in manchen Jahren (z. B. 1837, 1856) völlig trocken; 1883/94 durch eine franz. (seit 1889 engl.) Gesellschaft trockengelegt, indem 2 im O. des Seebeckens sich vereinigende Kanäle (der größere, 33 km l., am West-, Süd- u. Südostrand, der kleinere, 24 km l., in der tiefsten Rinne) sämtliche Zuflüsse (nur der Melas versinkt wie bisher in der größten Katavothre) auffangen u. (z. T. in offenen Einschnitten, z. T. in Tunnels) über Likeri- u. Paralimnisee in den Golf v. Euböa ableiten, wodurch man 250 km² fruchtbarsten Bodens gewann. Bei der Trockenlegung wurden Reste ausgedehnter Entwässerungsanlagen der Minyer bloßgelegt. Vgl. Philippson (Ztschr. d. Ges. f. Erdk. zu Berlin 1894).

Kopaivabalsam (span. copaiba, v. brasil. *cupauba*), Balsamum copaivae, aus angehauenen Stämmen mehrerer Arten v. Copaifera (s. d.) ausfließend, gelbbraun, dickflüssig, alkohollöslich, von spez. Gew. 0,935—0,990 u. eigentüml. Geruch; enthält ein äther. Kopaiva-Öl, Kopaivasäure, $C_{20}H_{30}O_2$, u. Meta-Kopaivasäure, $O_{22}H_{34}O_4$. Handelssorten (nach den Ausfuhrhäfen): Pará- u. Maracaibo-Balsam. Offiz., gegen Gonorrhöe, technisch zu Firnissen.

Kopal, der (v. mexik. *copalli*), harte, zw. 180 u. 370° schmelzende, dem Bernstein (s. d.) ähnliche, z. T. fossile, farblose bis braunrote Harze meist unbekannter Herkunft. Handelssorten: 1) ostafrik. K., zum größten Teil (Sansibar-, Mozambique-K.) von Trachylobium mossambicense *Klotzsch*, auch (Inhambane-K.) von Copaifera gorskiana *Benth.*; sehr hart, Oberfläche warzenförmig. 2) westafrik. K.e: Kiesel-K. von Sierra Leone, der härteste westafrik. K., K. v. Gabun, K. v. Angola ꝛc., von unbekannter Herkunft (der weiße K. von Copaifera demeusi *Harms*). 3) austral. od. Kauri-K., Kauriharz, von der Kaurifichte (s. Agathis); große, nicht selten 50 kg schwere Knollen, im Boden fossil vorkommend, von angenehmem Geruch. 4) Manila-K., von der Dammarfichte (s. Agathis); fälschlich ‚ostindisches Anime‘, dem vorigen sehr ähnlich, zitronenartig riechend. 5) südamerik. K.e, hauptс. von Hymenaea (s. d.) courbaril *L.*; von unangenehmem Geruch. — Zur Bereitung der wertvollen K.lacke erhitzt man die K.harze auf 360°, bis sie 25 % an Gewicht verloren haben, u. setzt sie dann allmählich dem auf 100° erwärmten Lösungsmittel, Leinölfirnis (K.öl) od. Terpentinöl (K.firnis), zu. Ostind. K. s. Canarium.

Kopal, russ.-zentralasiat. Kreisst., Gebiet Semirjetschensk, am Nordfuß der K.kette (dsungar. Alatau); (1897) einschl. Garn. 2842 E.; Ackerbau, Viehzucht, Ausf. v. Salz; 31 km nordöstl. die Schwefelthermen v. (Kopalo-)Arasan (38°).

Kopallik, Jos., kath. Kirchenhist., * 8. Mai 1849 zu Wien, † 21. Sept. 1897 bei Fiume (ertrunken); 1882 Prof. in Olmütz, 1886 in Wien. Schr.: ‚Cyrillus v. Alexandria‘ (1881); Hist. eccl. cath. (1885); ‚Chronol. des M.A.‘ (1885); ‚Regesten zur Gesch. der Erzdiöz. Wien‘ (2 Bde, 1890/94).

Kopaonik Planina, die, höchstes serb. Gebirge, zieht dem r. Ufer des Ibar entlang von seiner Mündung bis in das türk. Wilajet Kossovo hinein, großenteils kahl u. öde, selbst die Thäler wenig fruchtbar; im Suvo Rudište 2140 m hoch.

Köpcke, Klaus, Ingenieur, * 28. Okt. 1831 zu Borstel (Hannover); 1869/72 Prof. an der Techn. Hochschule in Dresden, dann sächs. Geh. Finanzrat; bekannt durch seine Brückengelenke, Sandgleis- u. Sicherungsanlagen in Bahnhöfen.

Kope, Kupe, der, Bergmassiv in Südwestkamerun; ein gewaltiger Horst des Nkossibruchlands, bis 2070 m h.; in der den Berg durchziehenden Verwerfungskluft ein 1870 m h. Kratervulkan.

Kopeke, die, Kopeken, der (russ. *kopjejka* v. *kopjo*, ‚Lanze', weil auf den ersten K.n der hl. Georg mit der Lanze [russ. Wappen] abgebildet war), zuerst 1538 geprägte russ. Silber-, seit 1655 Kupfermünze; die heutige Scheidemünze = $^1/_{100}$ Rubel = 2,16 ₰; es werden geprägt in Silber Stücke zu 50, 25, 20, 15, 10, 5 K.n, in Kupfer zu 5, 3, 2, 1, $^1/_2$, $^1/_4$ K.

Kopenhagen, dän. Köbenhavn (-haun, ‚Kaufhafen'), Hauptst. v. Dänemark, an der Ostküste v. Seeland (u. der Nordspitze v. Amager), 13 m ü. M.; die Altst. am Öresund, zw. Rathausplatz u. Zitadelle (ältester Teil Slotsholm u. Umgebung, südl. vom Kongens Nytorv), die Neust. (westl.) an Stelle der alten Festungswerke, bis zum St Jörgens-, Peblinge-, Sortedamssee, 4 Vororte: Öster-, Nörre-, Vesterbro (westl.), Christianshavn (Amager), 3 halbländliche Distr. (seit 1901/02): Brönshöj (nordwestl.), Valby (südwestl.), Sundbyerne (Amager); einzige Festung Dänemarks: auf der Landseite Umwallung u. vorgeschobene Forts, auf der Seeseite Küstenbatterien u. doppelte (Insel-) Fortslinie, Kriegshafen (Werft, Trockendock); (1901) einschl. Garn. 378235 E., mit den letzten Eingemeindungen 400594, mit den anstoßenden Gem. Frederiksberg (s. d.), Gentofte-Ordrup 491295 (Berechnung 1. Jan. 1903: 414600; 1904: 4703 Kath.); [Eisenbahn] (6 Personen-, 1 Güterbahnhof, Personenhauptbahnhof im Bau), elektr. Bahn nach Klampenborg, elektr. Straßen- u. Pferdebahnen, Dampferstation (16 Linien, 3 dtsch.), Dampffähre nach Malmö, Nord. Telegraphengesellschaft (30 Kabel, 14747 km: Nordeuropa, Ostasien; Fil. in London). Außer den obersten Reichsbehörden: Apost. Vik., luth. Bisch., 1. Gen.-, 2 Brig.-Komm., Arsenal, Höchst-, Landesober-, Hof- u. Stadt-, Krim.- u. Polizei-, See- u. Handelsger., 4 Gefängnisse, Stiftsamtmann v. Seeland; Münze, Nationalbank, 32 konsul. Vertretungen (dtsch., östr. General-, schweiz. Konsulat); Magistrat (Oberpräs., 4 Bürgermeister, 4 Ratsherren) u. Bürgerrepräsentation (42 Mitgl.), 3 Gas-, 3 Elektrizitäts-, 4 Wasserwerke, Einn. 1902: $16^3/_5$, Ausg. $18^1/_2$, Vermögen (einschl. Landbesitz) etwa $114^3/_4$, Schuld etwa $112^1/_2$ Mill. *M.*

Hauptplätze 2c.: Kongens Nytorv (17. Jahrh.; Denkmal Christians V., ‚Hesten' d. h. Pferd, 1688), Schloß- (Denkmal Friedrichs VII., 1873), Amalienborg- (Denkmal Friedrichs V., 1771), Höjbroplatz (Absalondenkmal, 1902), Vesterbropassage (Freiheitssäule, 1797), Rosenborgpark (Andersendenkmal, 1880), Langelinie (Strandpromenade). 7 kath. Kirchen, bes. St Ansgar (1842), Herz Jesu (1895), 41 luth., bes. Frue Kirke (12. Jahrh., Neubau 1811 bis 1829, Basilika; Christus, s. Taf. Bildnerei des XIX. Jahrh. I, u. Apostel von Thorwaldsen), Marmor- (1749 beg., 1894 voll., Kuppelbau), Hl. Geist- (14. od. 15. Jahrh., 1878/80 ern., got.), Holmens- (1619/41, Renaiss.), Trinitatis- (1637/56, ‚runder Turm'), Erlöser- (Treppenturm, 1749/50), dtsch-evang. Petrikirche (15. Jahrh., 1731 ern.), außerdem 1 russ., 1 anglik. Kirche 2c. Christiansborg (1731/45, 1820/28 nach Brand ern., 1884 wieder abgebrannt, Neubau beschlossen), Rosenborg (1610/25, niederl. Renaiss.; seit 1858 ‚chronol. Sammlung der dän. Könige'), Amalienborg (1749/60, 4 Empirepaläste; kgl. u. kronprinzliche Winterres.), Rat- u. Gerichtshaus (1815), Neues Rathaus (1894/1900, dän. Renaiss.), Börse (1619/43, 1878/82 ern., niederl. Renaiss.), Nikolaiturm (etwa 1200, got.), ehem. Zitadelle Frederikshavn (1663). Univ. (1479; theol., rechts- u. staatswiss., med., philos., math.-naturwiss. Fak., Observatorium, Bot. Garten; Bibl.: 1482, 1867 mit der Classenschen vereint, etwa 300000 Bde, 6500 Hdschr., dar. größte [Arnamagnäan.] Samml. altnord. Hdschr.; mit Univ. verbunden Polytechn. Lehranstalt, 1829; zus. etwa 2000 Hörer), Pharmaz. Lehranstalt (1892), Zahnarzt- (1888), Metropolitanschule (kgl. Gymn.), 13 priv. Gymn. (meist Latein- u. Realschulen), 9 Real- (Knudskolleg der Jesuiten), 27 höhere Mädchenschulen (1 der Josephsschw. v. Chambéry mit Pens.), 2 Lehrer-, 2 Lehrerinnensem., Schule der Techn. Ges. (1876), Seeoffiziers-, Seeunteroffiziers-, Seereserveoffiziers-, Schiffbau- u. Maschinen-, Militärreit- u. Beschlag-, Turnschule, Kunstakad., Konservatorium (1866), Biol. Station (1890), Meteorol. (1872), Serum- (1902), Finsens med. Lichtinstitut (1896), kgl. Bibl. (1665, etwa 580000 Bde, 20000 Hdschr.), Garn.-, Marine-, 7 Volksbibl., Reichs- (Haupt-, seeländ. Prov.-) Archiv (1889), Nationalmuseum (altnord.-dän., 1807, ethnogr., 1849, Antiken-, 1851, Münz- u. Medaillensammlung, 1780), Thorwaldsen- (1839/48, Thorwaldsens Grab), Kunst- (1896, Gemälde, Skulpturen, 60000 Kupferstiche), Kunstgewerbe- (1890), Volksmuseum, Ny Carlsberg-Glyptothek (1882, 1897 eröffnet; antike u. moderne, bes. dän., franz. Skulpturen), Moltkesche Gemäldegalerie (1804), musik-, waffengesch. Sammlung (1844), Zool. Museum, Zool. Garten, 4 gelehrte Gesellschaften, bes. kgl. dän. Ges. der Wiss. (1742), kgl. Theater (1872/74, Renaiss., mit Holberg- u. Öhlenschlägerdenkmal), Dagmar-, Kasino-, Volkstheater, Tivoli (1843, Vergnügungspark, Konzerte, Theater 2c.); 16 Zeitungen (Berlingske Tidende, Nationaltidende, Politiken 2c.). Blinden-, Taubstummeninstitut, 2 Anstalten für Schwachsinnige, Irrenheilanstalt, 16 Waisen-, 79 Pfründehäuser, 19 Zivil-, 2 Militärspitäler. Redemptoristen (Amager), Kl. Maristenbrüder (Frederiksberg), kath. Marienheim des Lehnsbarons Stampe 2c., Josephsschw. v. Chambéry (Hospital 1875, Neubau 1902 bis 1904), Graue Schw. (Hospital auf Amager im Bau). Hauptind.- (außer der kgl. Porzellanfabr. 1902: 7740 priv. Betriebe mit 49861 Arbeitern, bes. Maschinen, Dampfschiffe, Bier 2c.), Handels- u. Hafenplatz v. Dänemark (dän. Exportvereinigung; Ostasiat. Komp., Fil. in Bangkok, Schanghai; Freihafen A.-G.; Ver. Dampfschiff-Ges.: 125 Dampfer mit 131000 Bruttotonnen; Handelsflotte 1902: 295 Dampfer, 278 Segler mit 229964 bzw. 13538 R.T.); Zoll- (etwa $6^3/_4$ ha; Werft, Trockendock), Freihafen (1894; 60 ha, Silospeicher); Ausf. 588000 t für 232,9 Mill. *M* (davon

178000 t einheim. Produkte für 100,1 Mill. *M*); Seeverkehr: 20252 Schiffe mit 3421502 R.T. — Nördl. die kgl. Schlösser Charlottenlund (5 km), Bernstorff (6 km), das Seebad Klampenborg (8 km) u. der Dyrehave (‚Tiergarten'), kgl. Tierpark (Buchen-, Eichenwald, Dam-, Rothirsche; Jagdschloß Eremitage, 1736). Vgl. Führer des dän. Touristenver. (K. 1898); Volckmann (^{3}1905). — 1043 als Fischerdorf erwähnt, 1167 von Bisch. Absalon v. Roskilde neugegr. u. befestigt, 1254 Stadt, seit Kg Christoph 1443 Residenz, erw. u. verschönert durch Christian IV. (Kristianshavn, Rosenborg) u. Christian V. u. im 19. Jahrhundert. Belagert 1523 bis 1524 von Friedrich I., 1535/36 von Christian III., 1658 u. 1659 von Karl X. Gustav, 1700 von der engl.-niederl.-schwed. Flotte. Die Engländer besiegten hier 2. Apr. 1801 die dän. Flotte, beschossen 2./5. Sept. 1807 K. mitten im Frieden u. führten die dän. Flotte weg. Vgl. O. Nielsen, Hist. (6 Bde, K. 1877/92); C. Bruun (ebd. 1877 ff.); Braun u. Munch (3 Bde, ebd. 1901).

Köpenick, brandenb. Stadt, Kr. Teltow, an der Mündung der Dahme in die Spree; (1900) 20925 E. (1184 Kath., Pfarrei u. Schule; 112 Isr.), 1904: 25528 E.; Straßenbahn, Dampferstation; Amtsg.; prot. Lehrersem. (im kgl. Schloß, 1550, 1682 neu erb.; 1730 Kriegsgericht über den Kronprinzen Friedrich), Präparandenanstalt, Realschule; Borromäerinnen; Seidenfärberei (2000 Arb.), Linoleum-, Glasfabrik.

Köper, der, K.gewebe (frz. croisé, engl. twill), bes. bedruckt zu Frauengewändern u. kariert zu Theatermänteln (Umhängen) benützt; vgl. Gewebe.

Kopf, der vorderste bzw. oberste (Haupt) Abschnitt des tier. u. menschl. Körpers. Er enthält den wichtigsten Teil des Nervensystems (Gehirn, Hirnganglien), die höheren Sinnesorgane u. den Eingang in die Atmungs- u. Verdauungswege. Seine bewegliche Verbindung mit dem Rumpf wird durch den Hals vermittelt. Seine knöcherne Grundlage bildet der Schädel bei Wirbeltieren u. dem Menschen; bei diesem ist der behaarte Teil der K.haut, die K.schwarte, bes. dick. Beuge- u. Streckbewegungen des K.es werden durch Muskeln bewirkt, die von der Wirbelsäule zum Hinterhaupt ziehen, die Drehbewegungen durch einseitige Verkürzung des vom Brust- u. Schlüsselbein zum Warzenfortsatz des Schläfenbeins gehenden, fälschlich sog. K.nickers. Ein bes. K. fehlt vielen Wirbellosen, z. B. den Muscheln (Acephala), Stachelhäutern, Hohltieren. — **K.bedeckung,** alle Kleidungsstücke, die unsern K. vor Temperatur- u. Witterungseinflüssen, vor mech., chem. ꝛc. Schädigungen zu schützen bestimmt sind: Hut, Mütze, Helm, K.tücher ꝛc. Vom gesundheitl. Standpunkt ist die Form gleichgiltig, wichtig das Material, denn es soll einerseits gegen Kälte u. Sonnenstrahlen, Durchnässung, Verletzung (Helm) ꝛc. schützen, anderseits die Ventilation der K.haut nicht ausschalten. Eine K.bedeckung kann daher niemals für alle Fälle genügen. Meist ist bei unserer üblichen K.bedeckung die Lufterneuerung ungenügend, weshalb besondere Lüftungslöcher angebracht werden müssen, die aber nicht so groß u. so gelagert sein dürfen, daß direkter Luftzug die K.haut treffen kann. Vor allem wichtig ist für Bewohner gemäßigter Klimate die K.bedeckung bei Aufenthalt in den Tropen; hier muß sie bes. luftig, leicht u. undurchlässig für Licht- u. Wärmestrahlen sein; am besten weißer Korkhelm mit Nackenschleier, dieser zum Schutz des empfindlichen Halsmarks. — **K.geschwulst** (Caput succedaneum) der Neugebornen, bei verlangsamten K.geburten häufig vorkommende geschwulstförmige serös-blutige Durchtränkung der K.schwarte, die an der Muttermundsöffnung (somit ohne Druck von außen) liegt; vergeht einige Tage nach der Geburt von selbst. Erfolgt die Durchtränkung vorzugsweise u. bes. in den tieferen Lagen mit Blut, dann besteht eine K.blutgeschwulst (Kephalhämatom); vergeht ebenfalls von selbst. — **K.gicht** s. Gicht u. Kopfschmerz. — **K.grind,** Ansprung, das auf der behaarten K.haut entstehende Eczema impetiginosum (s. Ekzem); befällt vorzugsweise schwächliche (skrofulöse) Kinder u. kann, nicht rechtzeitig behandelt, das volle Bild des Weichselzopfs erreichen; verlangt gleich beim Entstehen peinlichste Reinlichkeit, Abschneiden der Haare, Erweichen (Öl, Fett) der Borken u. milde (antisept.) Salbenbehandlung der freigelegten Hautstellen; außerdem kräftige Ernährung. — **K.krankheit der Haustiere** = Gehirnentzündung. — **K.lage** s. Geburt. — **K.schmerz,** K.weh (grch. Kephaläa, Kephalalgie), von bloßer Benommenheit bis zu den heftigsten Schmerzanfällen sich steigernde Affektion des Gehirns; sowohl primäres selbständiges Leiden (idiopathischer) wie auch sekundär als Begleit- od. Folgeerscheinung anderer Krankheiten (deuteropath., sympath., symptomat. K.schmerz), bes. von nervösen u. gastr. Störungen u. von Entzündungen, u. so spricht man von nervösem (neurasthen., hypochondr., hyster.) K.schmerz, von gastrischem bei Verdauungsanomalien, von rheumatischem (K.gicht) nach Erkältungen, von toxischem nach Vergiftungen (bes. mit Kohlenoxyd) ꝛc. Er kann die ganze Schädelhöhle od. nur einzelne Gehirnpartien umfassen, od. nur die eine Seite (halbseitiger K.schmerz = Migräne). Der Schmerz selbst wird bedingt entw. durch Blutleere im Gehirn (anämischer K.schmerz, mehr ruhiger, dumpfer Schmerz nebst Schwindelgefühl) od. durch Blutüberfüllung daselbst (kongestiver K.schmerz, pochender stürmischer Schmerz mit allg. Aufregungszuständen). Bei anäm. K.schmerz (kenntlich an der Gesichtsblässe) sorge man für Tieflagerung des K.es bei ruhiger Horizontallage u. für Beseitigung der allg. Blutschwäche durch nahrhafte Diät u. anregende Mittel, bei kongestivem K.schmerz (ersichtlich an Gesichtsröte u. klopfenden Arterien) für Hochlagerung des K.es, örtliche Kälte u. ableitende Mittel. Der gastr. K.schmerz erfordert Regelung der Verdauungsthätigkeit, der nervöse absolute Ruhe u. Hintanhaltung jeglicher Aufregung, der rheumatische lokale Wärme u. Ableitung ꝛc. Auch einige spezif. Mittel gegen K.schmerz, wie Antipyrin, Phenacetin, Koffein ꝛc., leisten in der Hand des Arztes oftmals gute Dienste. Vgl. Möbius, Migräne (^{2}1903). — **K.tetanus,** der, s. Starrkrampf. — **K.wassersucht** = Gehirnwassersucht.

Kopf, Jos. v., Bildhauer, * 10. März 1827 zu Unlingen (Württ.), † 2. Febr. 1903 zu Rom; Schüler von Sickinger in München u. von Knittel in Freiburg i. Br. (hier von ihm u. a. das Relief des Barmh. Samaritans am Mutterhaus); seit 1852 in Rom. Von seinen zahlr. anmuts- u. poesievollen Schöpfungen von klassizist. Auffassung bes. erwähnenswert: Pietà in der Hauskapelle des Stuttgarter Marienhospitals, die 4 Elemente im dort. kgl. Schloß, die Jahreszeiten in der Villa Berg; ferner (über 300) scharf charakterisierte Bildnis-

büsten: Kaiser Wilhelm I., Döllinger, Gregorovius u. a. Schr.: ‚Lebenserinn. eines Bildhauers‘ (1899).

Kopfbein, ein Handwurzelknochen, s. Hand.

Kopfblume s. Cephalanthus.

Kopfbrust = Cephalothorax, s. Gliederfüßer u. Krebse.

Kopfbuchstaben = Initialen.

Köpfchen, ein Blütenstand, s. Blüte, Bd I, Sp. 1662; vgl. Kompositen.

Kopfdrehe, die (vet.-med.) = Drehkrankheit.

Kopffüßler, Tintenfische, Cephalopoda, Kl. der Weichtiere, von bilateral-symmetr. Bau. Der große, scharf abgesetzte Kopf trägt rings um die mit 2 hornigen Kiefern bewaffnete Mundöffnung armartige, mit Saugnäpfchen od. Häkchen besetzte Fortsätze u. beiderseits ein großes, im Bau an das der Wirbeltiere erinnerndes Auge. Eine Knorpelmasse umschließt die Hirnganglien. Körper abgeplattet od. kugelig, auf der Bauchseite die vom Mantel überdeckte Kiemen- od. Mantelhöhle, in ihr 1 bis 2 Paar fiederige Kiemen, die Öffnungen des Afters, der Harnsäcke u. Geschlechtsorgane. Nach außen führt ein Rohr (Trichter), durch welches das Atemwasser ruckweise mit großer Gewalt ausgetrieben wird. Der dabei erzeugte Rückstoß bildet das Hauptfortbewegungsmittel der K., die lebhaft, mit dem Hinterende voran, umherschwimmen od. auch mit Hilfe der Arme auf Felsengrund herumgehen; zugleich kann das schwarzbraune Sekret einer sackförmigen Drüse, Tintenbeutel, mit entleert werden, um das Tier seinen Verfolgern zu verbergen. Eigenartige, vielzellige Chromatophoren befähigen die Haut sehr zum Farbenwechsel. Nur wenige lebende Formen haben eine äußere Schale; bei den meisten liegt unter der Haut des Rückens eine kalkige od. hornige Platte, Rückenschulpe. Neben Herz- u. Vorkammern finden sich Kiemenherzen, muskulöse Säcke am Grund jeder Kieme, durch deren Gefäßnetz das Blut gepreßt wird. Die K. sind getrenntgeschlechtlich. Die Samenzellen werden in Spermatophoren auf das ♀ übertragen, mittels eines bestimmten Arms, der sich bei den Philonexidae ablöst u., in der Mantelhöhle des ♀ gefunden, zuerst für einen parasit. Wurm (Hectocotylus *Cuv.*) gehalten wurde. Bei den anderen K.n ist dieser Arm an der Basis verändert (‚hektokotylisiert‘), bei Sepia z. B. frei von Saugnäpfen, mit queren Hautfalten. Die sehr dotterreichen Eier werden einzeln od. in Schnüren abgelegt. Räuberische, schnelle, kräftige Meerestiere, die sich von Fischen, Krebsen, Muscheln, Schnecken ꝛc. nähren. An den Mittelmeerküsten regelmäßig gefischt, sind sie dort ein wichtiges Volksnahrungsmittel. Wiederholt sind K. von Riesengröße (Gattg Architeuthis *Steenstr.*; Körper bis 6, Arme bis 11 m l.) gestrandet (so in Neufundland, West-Irland u. bei Tokio), in denen man die gewaltigen Ungeheuer der norw. Sage, Kraken, erblicken zu dürfen glaubte. 1. Ordn.: **Dibranchiata,** Zweikiemer; mit Tintenbeutel, je 2 Kiemen, Vorkammern u. Nieren u. 8 bis 10 kräftigen Armen, Schale fehlend od. als Rückenschulpe unter der Haut liegend. Hierher die meisten lebenden K., etwa 250 Arten; fossil von der Trias an, ganz ausgestorben die Belemnitidae. 1. Unterordn.: Octopoda; mit 8 gleichlangen Armen, Körper rundlich, Schale fehlt. Octopus vulgaris *Lm.*, gem. Seepolyp, Pulp; Körper bis 15, Arme bis 90 cm l.; Mittelmeer u. westeurop. Küsten. Wird gegessen; ebenso die Arten der Gattg Eledone *Leach;* mit nur 1 Reihe von Saugnäpfen an den Armen. E. moschata *Leach*, gem. Moschuspolyp; mit Armen bis 40 cm l.; riecht stark nach Moschus. Argonauta *L.* (s. Papiernautilus). 2. Unterordn.: Decapoda; mit Rückenschulpe, 8 gleichlangen u. 2 längeren ‚Fangarmen‘, Körper gestreckt, mit Flossensaum. Loligo *Lm.* s. Kalmar; Sepia *L.* s. Tintenfisch. Spirula peronii *Lm.*, Posthörnchen, die innere, gekammerte Schale mit bauchwärts in einer Ebene aufgerollten, sich nicht berührenden Windungen; Südsee. Ommastrephes spec., *Surume-ika* der Japaner, bildet getrocknet einen wichtigen Handelsartikel. Fossil: Belemniten (s. d.). 2. Ordn.: **Tetrabranchiata,** Vierkiemer; mit je 4 Kiemen, Herzvorkammern u. Nieren u. zahlr. fadenförm. Fühlern statt der Arme, Trichter gespalten, Auge ein offener Retina-Becher, Schale äußerlich, gekammert, meist nach dem Rücken aufgewunden. Nur 1 lebende Gattg, Nautilus *L.* (s. Nautiloidea), dagegen 6/7000 auf die Unterordn. der Nautiloidea u. Ammonitoidea, Ammoniten (s. d.) verteilte fossile Arten; seit dem ältesten Silur, höchste Entwicklung in Jura u. Kreide.

Kopfgestell s. Zaum.

Kopfhänger, Schmetterling, s. Spinner.

Kopfholzbetrieb, forstl. Betriebsart; die Laubholzstämme (nam. Erlen, Pappeln, Weiden) werden im Frühjahr nicht am Boden, sondern 1 bis 2 m über der Erde abgehauen (geköpft), wonach sich an u. unter der Abhiebstelle neue Ausschläge bilden.

Kopfjagd, holl. Koppensnellen, Unsitte vieler Malaienstämme, bes. auf Borneo, auch auf den Philippinen, Sumatra ꝛc., wo nicht selten das Erbeuten feindlicher Köpfe einziger Grund u. Zweck blutiger Kriege ist u. mit am meisten zum Rückgang der Bevölkerung beiträgt; bei den Dajak u. wohl auch sonst auf religiöse Gebräuche zurückzuführen. Vgl. Haddon, Head-Hunters (Lond. 1902).

Kopfleiste, am obern Ende (Kopf) der Druckseiten (od. auch der Kapitel) angebrachte Zierstreifen illustrativen od. nur dekorativen Inhalts (Gegenstück: Fuß-, Schlußleiste); in der Buchkunst der Renaissance, auch neuerdings wieder üblich.

Kopfsteuer, der Erhebung nach einfachste, der Erfassung der wirklichen Steuerfähigkeit nach roheste Personalsteuer, erhebt ohne Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit von den Steuerzahlern gleiche od. nur ganz gering abgestufte Abgaben; vielfach im Altert. u. im M.A. üblich, überh. vorwiegend auf den ersten Stufen wirtsch. Entwicklung angewandt; bisweilen auch nur außerordentliche Abgabe in Kriegs- u. Friedenszeiten (z. B. in Preußen noch 1811). Heute bes. noch im Orient gebräuchlich. Neuerdings in einzelnen preuß. Gemeinden von gewerbl. Unternehmungen erhoben (nach der Kopfzahl der Arbeiter, sobald eine gewisse Zahl überschritten ist) zur stärkern Heranziehung zu den durch den Zuzug großer Arbeitermassen entstandenen Kommunallasten.

Kopfstimme s. Falsett.

Kopfstück, im allg. jede Münze mit dem Kopf- od. Brustbild des Münzherrn, bes. das auf Grund des Konventionsfußes (v. 1753) geprägte 20-Kreuzerstück; auch der engl. Schilling ꝛc.

Kopftier (weidm.), das vorderste Tier bei einem Rudel Kahlwild.

Kopfzange = Geburtszange.

Kophosis, die (grch.), Taubheit.

Kophta, eine von Cagliostro (s. d.) erdichtete Persönlichkeit: rätselhafter ägypt. Priester; vgl. Groß-kophtha. Kophtisch, auf den K. bezüglich, von ihm herrührend.

Kopialbücher s. Chartularia.

Kopieren (v. lat. copia), das Abformen von Schriften od. Zeichnungen mittels Kopierpresse u. Kopiertinte. Dabei legt man das zu kopierende Blatt auf Wachspapier, bedeckt es mit angefeuchtetem Kopierpapier (ungeleimtes Seidenpapier, Pauspapier) u. setzt das Ganze dem Druck der Presse aus. Die Schärfe des Abdrucks hängt von der Güte der Kopiertinte ab; gew. können derart nur 3 Abzüge (Kopien) gemacht werden. Sind mehr verlangt, so nimmt man Tinte aus Blauholzextrakt u. feuchtet das Papier mit einer schwachen Lösung von chromsaurem Kali an. Wurde die Schrift mit einem Kopierstift (Tintenstift, Farbstift aus Graphit u. Thon, dem Anilin beigemischt ist; auch nur aus Thon mit Fuchsin od. Methylenblau) geschrieben, so ist das Kopierpapier stark anzufeuchten. Zeichnungen, Pläne ꝛc. größern Formats werden meist durch das Lichtpausverfahren kopiert. Kopie im weitern Sinn = Abschrift, Nachbildung; der Anfertiger Kopist; die Kopiergebühren Kopialien. — **Kopierbuch**, kaufm. Buch zur Aufnahme von Kopien der auslaufenden Handelsbriefe. Das H.G.B. (§ 38) verlangt im Ggsz zum alten H.G.B. (Art. 28) die Vereinigung der Briefabschriften in einem Kopierbuch nicht, jedoch Aufbewahrung (§ 44). — **Kopierdruck**, Buchdruck, der sich gleichzeitig mit Geschriebenem kopieren läßt; erfolgt mit eiweißfreier, in Wasser löslicher Farbe.

Kopiermaschine, Kopierwerk, dient zur Anfertigung einer großen Zahl gleicher Stücke (Möbelteile, Zahnräder) u. zur Bearbeitung unregelmäßiger Flächen (Gewehrkolben, Schuhleisten). Man verwendet dazu Fräsmaschinen mit mehreren Frässpindeln, von denen eine eine Rolle trägt. Der Tisch, auf dem die Werkstücke u. ein Modell aufgespannt sind, wird nun so bewegt, daß das Modell immer an der Rolle anliegt, wobei die Fräser dem Modell kongruente Stücke erzeugen. Bei Drehbänken u. Eisenhobelmaschinen wird der Support in der Arbeits- od. Schaltrichtung durch eine Schablone geführt. — Die K. des Bildhauers (Bildhauermaschine) beruht auf dem Storchschnabel, der, in einem Kugelgelenk gelagert, nach allen Richtungen eingestellt werden kann; der Fahrstift gleitet hier am Modell, während der den Schreibstift ersetzende Fräser aus dem mit dem Modell gleich rasch rotierenden Werkstück eine vergrößerte od. verkleinerte Kopie ausarbeitet.

Köping (tschö-), schwed. Stadt, Län Westmanland, am Hedström, 3 km v. der Mündung in den Mälarsee; (1900) 4657 E.; Dampferstation; Ausf. v. Getreide, Eisen, Holz.

Kopiopie, die = Asthenopie.

Kopiös (lat.), reichlich; wortreich.

Kopisch, Aug., Dichter u. Maler, * 26. Mai 1799 zu Breslau, † 6. Febr. 1853 zu Berlin; lebte lange in Italien, wo er die Blaue Grotte auf Capri wieder entdeckte (1826). Versuchte sich im Odenstil seines Freundes Platen u. wurde ein Kinderliebling durch seine humorist. Bearbeitungen der deutschen Märchen u. Sagen (ges.: ‚Allerlei Geister‘, 1848); dichtete auch frische Trinklieder (‚Als Noah aus dem Kasten war ꝛc.‘) ꝛc. Treffl. Übers. der ‚Göttl. Kom.‘ Dantes (reimlos) u. ital. Volkspoesie. Ges. W., 5 Bde, 1856; ausgew. Ged. für die Jugend, 1905.

Kopitar, Barth., Mitbegr. der slaw. Philol., * 23. Aug. 1780 zu Repnje (Krain), † 8. Mai 1844 als Kustos der Hofbibl. zu Wien. Hauptw.: slowen. Grammatik (1808) u. Ausg. des (im Besitz des Grafen Cloz zu Trient befindl. Codex) Glagolita Clozianus (1836). Kleinere Schr. hrsg. von Miklosich (I, 1857); Briefwechsel, Petersb. ^{2}1897.

Köpke, Rud., Geschichtsforscher, * 23. Aug. 1813 zu Königsberg i. Pr., † 10. Juni 1870 zu Schöneberg; 1842/50 Mitarb. an den Mon. Germ., 1856 ao. Prof. in Berlin. Schr.: ‚L. Tieck‘ (2 Bde, 1855); eindringende Forschungen über die otton. Zeit: ‚Widukind v. Korvey‘ (1867), ‚Roswitha‘ (1869, gegen Aschbach), ‚Jahrb. Ottos I.‘ (1838 u. 1876, dieses voll. von Dümmler). ‚Kl. Schr.‘, 1872.

Kopnitz, pos. Stadt, Kr. Bomst, an der Obra; (1900) 821 E. (475 Kath.); Weinbau.

Kopp, 1) Georg, Kard. u. Fürstbisch. v. Breslau, * 25. Juli 1837 zu Duderstadt (Hann.); 1856/58 Telegraphenbeamter, 1862 Priester; bis 1865 hauptsächlich in der Seelsorge, dann im bisch. Generalvikariat, 1872 Domkapitular u. Generalvikar v. Hildesheim; seit 1871 Apost. Protonotar. 1881 zum Bisch. v. Fulda ernannt, 1884 Mitgl. des preuß. Staatsrats, 1886 Mitgl. des preuß. Herrenhauses, wirkte er erfolgreich (Ges. v. 21. Mai 1886 u. 30. Apr. 1887) zur Wiederherstellung eines erträglichen Verhältnisses zw. Kirche u. Staat. 1887 nach Breslau transferiert (als Fürstbisch. Mitglied des östr. Herrenhauses u. östr.-schles. Landtags), 1890 vom Deutschen Kaiser in die Berliner Arbeiterschutzkonferenz, 1891 in die Konferenz für Reform des höhern Unterrichts berufen, 1893 Kard.-Priester mit der Titelkirche S. Agnese fuori le mura.

2) Herm., Chemiker, * 30. Okt. 1817 zu Hanau, † 20. Febr. 1892 zu Heidelberg; Schüler Liebigs, 1841 Prof. der Chemie u. Physik in Gießen, 1864 in Heidelberg; hervorragend auf dem Gebiet der physik. Chemie, erforschte den Zusammenhang zw. chem. Zusammensetzung u. physik. Verhalten (spez. Wärme, Dichte). Klassisch sind seine ‚Gesch. d. Chem.‘ (4 Bde, 1843/47); ‚Beitr. z. Gesch. d. Chem.‘ (3 Stücke, 1869/74); ‚Entwickl. d. Chem. in neuerer Zeit‘ (1871/74); ‚Alchemie‘ (1886).

3) Jos. Eutychius, schweiz. Geschichtsforscher, * 25. Apr. 1793 zu Beromünster, † 25. Okt. 1866 zu Luzern; 1819/64 Lyceallehrer das., 1828/31 Großrat, 1831 u. 1841 Verfassungsrat, 1841/45 Regierungsrat (kath., jedoch der schärfern Richtung Sigwart-Müller gegenüber ablehnend). Erst Verehrer J. v. Müllers, begründete er später die krit. Geschichtsforschung in der Schweiz, bahnbrechend für die Schweizer Gesch. unter den ersten Habsburgern in den ‚Urkunden zur Gesch. der eidg. Bünde‘ (2 Bde, 1835/51). Hrsg.: ‚Amtl. Sammlg der älteren eidg. Abschiede‘ (I, 1839). Sein Hauptw.: ‚Gesch. der eidg. Bünde‘ od. ‚Gesch. von der Wiederherstellung u. dem Verfall des hl. röm. Reichs‘ (1273/1336; I/V 2, 1, 1845/82) ist mehr eine kolossale Stoffsammlung. Vgl. Lütolf (1868).

Koppa, altgriech. Buchstabe, s. Q.

Kopparberg, schwed. Län, die Landschaft Dalarne, s. d.

Koppe, Joh. Gottlieb, Landwirt, * 21. Jan. 1782 zu Beesdau b. Luckau, † 1. Jan. 1863 ebd.; 1811 Lehrer in Möglin, 1814 Administrator in Reichenow, 1827 Domänenpächter in Wollup, 1842 Rittergutsbesitzer. Bedeutender Praktiker in Merinozucht u. Rübenbau. Hauptw.: ‚Unterricht im Ackerbau u. der Viehzucht‘ (2 Bde, 1813, ^{11}1885 von E. v. Wolff); ‚Revision der Ackerbausysteme‘ (1818). Zu seinem Andenken wurde zwecks Förderung des Landbaus 1866 die K.stiftung in Berlin errichtet.

Koppel, die (v. lat. copula; Zeitw.: koppeln), Band, Leibgurt, mehrere zusammengebundene Pferde auf der Weide od. dem Transport. — **K.** (weidm.), 2 (selten 3) durch eine kurze Kette od. einen kurzen Riemen verbundene Halsbänder; auch die daranliegenden Hunde. — **K.**, in der Orgel die durch Registerzug, Pedaltritt od. Klaviaturverschiebung zu bewerkstelligende Verbindung mehrerer Klaviaturen d. h. der Manuale untereinander (Manual-K.) sowie mit dem Pedal (Pedal-K.), wobei die Kombinierung je nach der höhern od. tiefern Lage der zu koppelnden Klaviatur als Zug od. Druck wirkt (Zug-, Druck-K.); die Oktav- u. Doppeloktav-K. verbindet einen Ton mit seiner Ober- od. Unteroktav od. beiden zusammen. — Auch Name 8füßiger Labialpfeifen (Gemshorn, Hohlflöte ꝛc.). — **K.wirtschaft** = Feldgraswirtschaft.

Koppen, der, Fisch, s. Groppe.

Koppen, eine Untugend bei Pferden, auch bei Rindern, besteht in einem willkürlichen Abschlucken von Luft unter einem rülpsenden Geräusch (Köken). Die Tiere setzen hierbei entw. den Kopf auf die Krippe od. einen sonst erreichbaren festen Gegenstand (Krippensetzer), od. sie koppen frei, ohne aufzusetzen (Freikopper, Luftschnapper). — Ursachen sind Langeweile (daher meist in größeren Pferdebeständen), dann hauptſ. Nachahmung bei jüngeren Tieren, auch Vererbung. Nachteile des K.s sind schlechte Ernährung, chron. Verdauungsstörungen u. Anlage zu Kolikfällen durch Auftreibung des Magens u. Darms. Behandlung nur im Anfang erfolgreich durch viel Arbeit, Tieflegen der Krippe, Einstellen in Boxen mit glatten Wänden, Koppriemen, Maulkorb. Prophylaktisch: Isolieren der Kopper. K. ist Gewährsfehler.

Köppen, 1) Albert, Pandektist, * 17. Dez. 1822 zu Goldberg (Meckl.-Schwerin), † 13. Mai 1898 zu Lichtenthal b. Baden-Baden; 1856 ao. Prof. in Jena, 1857 o. Prof. in Marburg, 1864 in Würzburg, 1872/1895 in Straßburg. Schr.: ‚Erbschaft' (1856); ‚Syst. des heut. röm. Erbr.' (1862/64); ‚Obligator. Vertrag unter Abwesenden' (1871); ‚Fruchterwerb des bonae fidei possessor' (1872); ‚Grundr. z. Vorles. über Institutionen ꝛc.' (1879); ‚Lehrb. des heut. röm. Erbr.' (1886/95).

2) Peter v., russ. Ethnograph u. Kulturhist., * 2. März 1793 zu Charkow, † 4. Juni 1864 auf seinem Gut Karabagh (Krim); machte als Beamter der russ. Reichsdomänenverwaltung fruchtbare ethnogr. u. archäol. Forschungsreisen in das Innere Rußlands. Schr. u. a.: ‚Altertümer am Nordgestade des Pontus' (1823); ‚Materialien z. Kulturgesch. Rußlands' (1827); ‚Gesch. des Weinbaus' (Petersb. 1832); Carte ethnogr. de la Russie europ. (ebd. 1851); ‚Statist. Reise' (1852) ꝛc. — Sein Sohn Wladimir Petrowitsch, Meteorolog, * 25. Sept. 1844 zu St Petersburg; seit 1875 Abteilungsvorsteher an der dtsch. Seewarte. Hauptw.: ‚Maritime Meteorol.' (1899); ‚Klimalehre' (1899); ‚Klassifikation der Klimate' (1901).

Koppenbrügge, hannov. Flecken, Kr. Hameln, am Ith; (1900) 1325 E. (12 Kath.); Amtsg.; gehobene Privatschule; Steinbrüche.

Koppenthal, das oberste (enge) Thal der [Traun, s. d.

Kopperei, in Östr. Getreidereinigungsanlage.

Koppernikus, Nik. (eig. Niklas Koppernigk, lat. Copernicus), Begründer der Lehre vom heliozentr. Planetensystem, * 19. Febr. 1473 zu Thorn aus dtsch. (urspr. schles.) Patrizierfamilie, † 24. Mai 1543 zu Frauenburg; stud. in Krakau, 1496/1500 die Rechte in Bologna, 1498 durch den Einfluß seines Oheims, Bisch. Lukas Watzelrode v. Ermland, Domherr in Frauenburg, hielt im Jubiläumsjahr 1500 astron. Vorträge in Rom u. erwarb sich nach weiteren jur. u. med. Studien in Padua 1503 zu Ferrara die jur. Doktorwürde; 1505/16 teils bei seinem Oheim in Heilsberg teils an der Domkirche in Frauenburg beschäftigt, betrieb er astron. u. philol. Studien (Ausg. der Briefe des Theophylactus Simocatta); 1516/20 Statthalter des Kapitels in Allenstein, seit 1523 Administrator in Frauenburg, 1522/29 daneben als Landtagsbeirat in der Finanzregelung Preußens thätig. Sein durch das Studium des Philolaos u. Platon angeregtes, aber astronomisch u. rechnerisch tief durchgearbeitetes Werk De revolutionibus orbium coelestium (Nürnb. 1543, Vorrede vom Druckleiter Osiander; rev. Jubiläumsausg. von Curtze, 1873; dtsch von Menzzer, 1879), das Papst Paul III. gewidmet war, lehrt als wichtigstes Resultat seiner wissensch. Lebensarbeit, daß die Erde ein vom Mond umkreister Planet, die Sonne das Zentrum der exzentr. Kreisbahnen der einzelnen Planeten sei. Schon um 1531 hatte er die Grundzüge seiner Lehre in dem (1873 von Curtze wieder aufgefundenen) Commentariolus für seine Gönner u. Freunde veröffentlicht. Während nam. die prot. Reformatoren (so Luther u. bes. Melanchthon) das neue Weltsystem als im Widerspruch mit der Bibel heftig bekämpften, u. selbst der Astronom Tycho Brahe aus ähnlichen Gründen es bemängelte, ermunterten kirchliche Würdenträger wie Kard. Schomberg, Bisch. Giese, Dantiscus, gelehrte Laien wie Georg Joachim Rhäticus K. fortwährend zu einer größern Darstellung. Eine eig. Opposition katholischerseits erstand erst anläßlich der Galileifrage u. führte 1616 zur bedingten Zensurierung des Hauptwerks, die aber bereits 1620 auf wenige Korrektionen beschränkt, 1757 im allg., 1822 im bes. aufgehoben wurde. Denkm. in Warschau (Thorwaldsen), Thorn (Tieck) ꝛc. Vgl. Hipler, K. u. Luther (1868); ders., Spicil. Copern. (1872); D. Berti (Rom 1876); Schiaparelli, Vorläufer des K. im Altertum (dtsch 1876); Curtze, Reliq. Copp. (1875); ders., Inedita Copp. (1878); ders. (1899); Prowe (2 Bde, 1883 f.); A. Müller (1898). Mitteilungen des K.-Vereins in Thorn (1878 ff.).

Koppes, Joh. Jos., Bisch. v. Luxemburg, * 16. Sept. 1843 zu Canach; 1868 Priester u. Domvikar, 1873 Pfarrer v. Esch, 1883 Bischof; Protektor des Apost. Vik. Norwegen.

Koepping, Joh. Karl, Radierer u. Führer der modernen Glasdekoration, * 24. Juni 1848 zu Dresden; ausgebildet in München u. Paris; 1890 in Berlin Leiter des akad. Meisterateliers für Kupferstich u. Radierung. Hauptw.: Froufrou (nach Clairin), Christus auf Golgatha (Munkácsy), St Georgsgilde (Fr. Hals), Staalmeesters, Bildnis eines Greises u. (am besten) der Mennonitenprediger Ansloo (alle 3 nach Rembrandt); auch zahlr. Originalradierungen. Seine Ziergläser (K.-Gläser) sind überfeine Bravourstücke; immerhin hat er eine Veredlung der Glasfabrikation in Deutschland u. Östr. angeregt.

Kopra, der (hindust. *khopra*, v. sanskr. *kar-* [*para*), s. Kokospalme.

Kopreinitz, kroat. Koprivnica, kroat.-slawon. Stadt, Kom. Belovar-Kreutz, am Rand der Drauebene; (1900) 7078 E. (90% serbokroat.; 6586 Kath.); Bez.G.; alte Burg, Franziskanerkloster.

Kopremese, die (grch.) = Kotbrechen.

Kopro... (grch.), ‚den Kot betr.‘, in Zusammens.: **K.lalie,** die, das zwangartige Schwatzen zotiger Worte (bei Geisteskrankheiten). — **K.lithen**, versteinerte Kotballen fossiler Tiere, deren Zusammensetzung u. Oberfläche Schlüsse auf die Art der Nahrung u. den Bau des Darms erlauben. Bei den meisten K.lithen handelt es sich wohl um den versteinerten Endabschnitt des Darms selbst nebst Inhalt (‚Enterolithen‘). Die entsprechenden Reste fossiler Reptilien (bes. häufig von Ichthyosauria; etwa 6 cm l.) bestehen hauptſ. aus Harnkonkrementen (daher Urolithen gen.). — **K.phagie,** die, das Kotessen (bei einzelnen Geisteskrankheiten); vgl. Allotriophagie. K.phagen, Tiere, deren Nahrung aus dem Kot anderer Tiere besteht, bes. die Mistkäfer, s. d. — **K.stase,** die = Verstopfung.

Köprülü, Kjöprülü (türk., ‚Brückenstadt‘), slaw. Veles, türk. Stadt, Wilajet Saloniki, beiderseits am Vardar; etwa 20 000 E.; [Bahn]; griech.-orthod. Erzb., bulgar. Bisch.; Seidenbau, Fabr. v. Seiden-, Woll-, Topfwaren, Branntwein.

Köprülü, Kjöprili, Mehemed, türk. Großwesir seit 1656, † 1661; albanes. Herkunft. Er stellte mit furchtbarer Härte in Konstantinopel gegenüber den Intrigen des Serails u. den unruhigen Janitscharen die Ruhe wieder her, unterdrückte mehrere Aufstände, nahm den Venezianern 1657 Lemnos u. Tenedos wieder ab u. befestigte die Dardanellen. — Sein Sohn u. Nachfolger Ahmed, † 1676, regierte gerecht u. milde, unterwarf 1666/69 Kreta, 1670 die Mainoten u. beendete glücklich die Kriege mit Österreich u. Polen trotz seiner Niederlagen bei St Gotthard (1664) u. Chotin (1673). — Ahmeds Bruder Mustafa, Großwesir seit 1689, stellte während des Kriegs mit Österreich Heer u. Finanzen wieder her, eroberte 1690 Nisch u. Belgrad zurück u. fiel 1691 bei Slankemen. Vgl. Brosch, 3 Großwesire (1899).

Köprüsu, der (türk., ‚Brückenwasser‘), jetziger Name des kleinasiat. Flusses Eurymedon.

Kopten (arab. *Kopt*, richtiger *Kibt*, v. kopt. *Gyptios*, entspr. grch. *Aigyptios*), die christlichen (im Ggsß zu den stammverwandten, einen gröbern Typus zeigenden moh. Fellachen, s. d.), ziemlich unvermischten Nachkommen der alten Ägypter aus der röm. u. byzant. Zeit; gegen 610 000, von denen 10 000 in Kairo, die meisten in den Städten der mittelägypt. Oasengegend Fajum wohnen, meist Handwerker, Kaufleute, kleine Beamte; Anhänger des Monophysitismus (Patriarch in Kairo), der durch Dioskuros v. Alexandria (444/51) nach Ägypten kam u. die alte blühende Kirche der ersten christlichen Jahrhunderte (Katechetenschule v. Alexandria, Mönchtum der Thebaïs) vernichtete. Sie nannten sich K. im Sinn von echten ägypt. Christen im Ggsß zu den griech.-orthod. Melkiten (*basilikoi*, ‚Königsdiener, Hofchristen‘) u. führten das Koptische (s. u.) an Stelle des Griechischen in den Gottesdienst ein. Ihre Begünstigung des Islam büßten sie mit geistigem u. sittlichem Verfall, so daß sie heute ein widerliches Zerrbild des Christentums bieten. Dieser Tiefstand u. ihr Haß gegen alles Römisch-Katholische bilden für die kath. Mission schwere Hemmnisse. Trotz beständiger Bemühungen Roms (Eugen IV., Pius IV., Gregor XIII., Klemens VIII., Benedikt XIV., Pius VI.) erzielten kath. Missionäre (bes. Franziskaner, Jesuiten, Schulbr. u. Lyoner Sem.) erst seit einem Jahrzehnt wesentliche Erfolge (22 000 kath. K. gegen 2640 im J. 1843; noch 1902 die Mission im Der Dronka bei Assiut durch die K. zerstört). An der Spitze steht der kath. Patriarch v. Alexandria (z. Z. Kyrillos Makarios), mit Minie u. Luksor als Suffr. (durch Leo XIII., Bulle v. 26. Nov. 1895, eingер.). Daneben wirken auch (seit 1825) prot. u. anglik., nam. nordamerik. Missionäre durch Verbreitung arab. Bibeln u. Schulen. Vgl. Makrisi, Gesch. (hrsg. u. übers. von Wüstenfeld, 1845); Macaire, Église copte (1893); ders., Hist. de l'église d'Alexandrie (1895); A. J. Butler, Anc. Coptic Churches of Egypt (2 Bde, Oxf. 1884); Patrol. orient., hrsg. von Graffin u. Nau (I/II, Par. 1904). — Die kopt. Sprache, deren Studium im christl. Abendland zuerst Athan. Kircher (s. d.) angeregt hat, die jüngste Tochter der altägyptischen (vgl. Bd I, Sp. 159), seit dem 3. Jahrh. gesprochen u. mit griech. Buchstaben geschrieben (vgl. Hieroglyphen, Bd IV, Sp. 449), hat den gramm. Bau des Altägyptischen nam. durch neue Präfixbildungen gewandter u. mannigfaltiger gestaltet u. ist reich an griech. u. semit. Lehnwörtern. Von ihren Mundarten ist die wichtigste die oberägyptische od. sahidische (v. arab. *ṣa'īd*, ‚Hochland‘). Seit dem 16. Jahrh. ist das Koptische vollständig dem Arabischen gewichen, dient jedoch noch heute als Kirchensprache bei den unierten wie nichtunierten K. Gramm. von Stern (1880), Steindorff ([2]1904), A. Mallon S. J. (Beir. 1905); Wörterb. von Peyron ([2]1896), Parthey (1844). — Die kopt. Litteratur ist vorwiegend bibl. od. kirchl. Inhalts, das meiste aus dem Griech. übers., ihre Blütezeit reicht vom 3./7. Jahrh. Von weltl. Litteraturdenkmälern sind u. a. Bruchstücke des Alexander-Romans u. eines Romans über die Eroberung Ägyptens durch Kambyses erhalten. Vgl. Crum, Copt. Mon. (1902); ders., Copt. Ostraca (1902). — Die kopt. Kunst wird erst in allerjüngster Zeit beachtet u. systematisch behandelt. Sie ist eine im 3. Jahrh. schon siegreiche Reorientalisierung der griech. Kunst in Ägypten, in welche allmählich durch die nationalen Handwerker altägypt., aber auch fremdländ. Elemente (z. B. die aus Syrien stammenden Wedelranken), von christlichen mit Vorliebe apokryphe u. gnostische eingeführt wurden (Geist u. Technik ägyptisch, Stoff u. Formengebung griechisch, Ornament syrisch). So entstanden zahlr. lokale Kunstschulen, die eine rege Thätigkeit entwickelten u. insbes. Grabsteine, Holz- u. Beinschnitzereien, Bronzewaren ꝛc., alles meist in plumper, stark stilisierender Ausführung, mit auffälliger Bevorzugung von Nuditäten hervorbrachten. Diese Kunstrichtung scheint auch auf das Abendland u. nam. die rom. Kunst Einfluß geübt zu haben. Größte Sammlung in Kairo. Vgl. Gayet, Mon. coptes du musée de Boulaq (Par. 1889); ders., L'art copte (ebd. 1902); Strzygowski, Hellenist. u. kopt. K. (1902); ders., Kopt. K. (1904); Crum (s. o.).

Kopulation, die (lat., Zeitw.: kopulieren), Verbindung, Trauung. — K. (Bot.), die Verschmelzung der Kerne zweier gleichen (Gameten) od. ungleichen (Eier u. Spermatozoiden) Zellen zum Keimkern. Auch eine Art der Veredlung, s. d.

Kopyczynce (-tschünitze), galiz. Marktfl., Bez.H. Husiatyn; (1900) 7190 poln. u. ruthen. E. (Kath. u. Isr.); [Bahn]; Bez.G.; Getreide- u. Spiritushandel.

Kor... (v. grch. *kórē*, ‚Pupille‘), in Zusammens.: K.ektasie, K.ektopie, s. Pupille.

Kor. (Zool.) = Johan Koren, norw. Naturforscher, 1809/85.

Kōra, Kōrē, Name der Persephone, s. d.

Korais, Adamantios (in Frankreich Coray), Gräzist, * 27. Apr. 1748 zu Smyrna, † 6. Apr. 1833 zu Paris; erst Kaufmann in Amsterdam, stud. 1782/88 Med. in Montpellier, seit 1788 in Paris, kämpfte für Griechenlands polit. u. kulturelle Wiedergeburt (Mém. sur l'état actuel, Par. 1803; dtsch in Ikens Hellenion, 1822) u. erstrebte die Schaffung einer zw. Alt- u. Neugrch. vermittelnden Schriftsprache (in *Atakta*, 5 Bde, Par. 1828/35). Musterhaft sind neben der preisgekrönten des Hippokrates (Par. [2]1816) seine Ausgaben hellen. Klassiker (20 Bde, 1805/27). Nachgel. W., 8 Bde, Athen 1881/91. Selbstbiogr., grch., Par. 1833; mit lat. Übers. 1834.

Koraisch, Koreisch, arab. Stamm, zur Zeit Mohammeds im Besitz Mekkas u. des Aufsichtsrechts über die Kaaba. Als Stammgeschlecht Mohammeds genossen die Koreischiten von jeher hohes Ansehen im Islam.

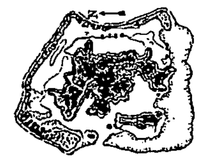
Korakan, der, afrik. Getreide, s. Eleusine.

Korallen, K.tiere, Blumentiere, Anthozoa, Kl. der Hohltiere; kommen nur in der Form des Polypen vor, der sich vor dem Polypen der Hydrozoa durch ein Schlundrohr u. die das Coelenteron in ‚Radialkammern' teilenden Scheidewände auszeichnet. An deren freiem Rand verlaufen geschlängelte, dicke Streifen von Drüsen, Mesenterialfilamente, auf ihrer Fläche zu Verdickungen (Muskelfahnen) angehäufte Längsmuskelfasern, die bilateral-symmetrisch angeordnet sind (Richtungssepten). Sinnesorgane fehlen. Die Fortpflanzung der auf das Meer beschränkten K. ist geschlechtlich u. ungeschlechtlich. Stockbildung ist häufig; die Einzeltiere hängen dann durch eine von Kanälen durchzogene Ausbreitung der Polypenkörperwand, das Cönenchym od. Cönosark, zusammen. Die stockbildenden K. haben fast stets ein Skelett aus kohlensaurem Kalk od. einer hornigen Substanz. 1. Ordn. **Octocorallia,** Octactinia, Alcyonaria, Fieder-K.; mit 8 gefiederten Tentakeln u. 8 Septen, Skeletteile kalkig u. dann meist als Körperchen von sehr mannigfacher Form (Spicula, Sklerodermiten) einzeln im Mesoderm liegend od. hornig u. zusammenhängend. Fam. Alcyonidae, Schwamm-, Kork-, Leder-K.; Stock lederartig weich. Alcyonium digitatum *L.;* Stock gelappt, weißlich od. rötlich; Nordsee. Fam. Helioporidae, s. d. Fam. Tubiporidae, Orgel-K.; Skelett aus parallelen, von Querböden durchsetzten Kalkröhren bestehend. Gattg Tubipora *L.;* in trop. Meeren. T. musica *Ehrbg.* (Abb. 1, $^2/_3$ nat. Gr.; 1a ein Teil u. 1b ein Polyp, vergr.); rot; Ind. Ozean. Fam. Gorgonidae, Rinden-, Achsen-K.; mit innerer horniger od. kalkiger Achse, die von einer halbweichen, mit Kalkkörperchen durchsetzten Rinde überzogen ist. Gattg Isis *Lmx.;* Achse abwechselnd aus Horn- u. Kalkstückchen bestehend. Plexaura antipathes *L.*, schwarze Koralle; Ind. Ozean, Rotes Meer; schwarze Achse zu Schmuckgegenständen verarbeitet. Gattg Corallium *Lm.;* einzige Art C. rubrum *Lm.*, Edel-Koralle (Abb. 2); Skelett bis 30 cm h., baumförmig verzweigt, aus einer roten bis weißl. Achse bestehend, überzogen von einer roten Rinde, in der die kl. weißl. Polypen sitzen; Mittel- u. Adriat. Meer nördl. bis Sebenico; auf felsigem Grund, 70 bis 180 m tief. Die von der Rinde befreite Achse zu Schmucksachen verarbeitet (sehr häufig mit gefärbtem Zelluloid od. gefärbter Steinnuß nachgeahmt); der Wert wird durch die Farbe bestimmt (am kostbarsten: hellrosarot). Die wichtigsten Fundstellen sind die Küsten von Algerien, Tunesien, Sardinien, Sizilien u. den Balearen. Die Fischerei wird hauptſ. von Italienern betrieben (1902: 94 Schiffe, 1091 Fischer, 225 320 kg im Wert v. 1 553 360 *M*), doch geht sie nam. wegen Erschöpfung der Fangplätze im allg. zurück. Fam. Pennatulidae, Feder-K., Seefedern; der feder- od. blattförm. Stock steckt mit dem eine hornige od. kalkige Achse enthaltenden Stiel lose im Sand. Pennatula rubra *L.;* bis 18 cm l.; Mittelmeer. 2. Ordn. **Hexacorallia,** Zoantharia; Tentakeln ungefiedert, zahlr. Septen paarweise gruppiert, Zahl der Paare 6 od. ein Vielfaches von 6. 1. Unterordn. Malacodermata, Actiniaria (s. Aktinien). 2. Unterordn. Antipatharia, Horn-K.; Achse verästelt, hornig, glänzend schwarz, den Gorgonidae ähnlich. 3. Unterordn. Madreporaria, Sclerodermata, Stein-K.; die meisten bilden baum- od. rasenförm. Stöcke aus Tausenden von Einzeltieren; das Skelett besteht aus den kalkigen Sklerosepten, die in den Fächern zw. den Sarko-(Weich-)Septen senkrecht auf der ‚Fußplatte' stehen u. außen durch die ‚Mauer' (theca) zusammenhängen; Kalksäulchen in der Achse bilden die Columella. Poritidae, Poren-K.; knollenförmig u. gelappt. Gattg Porites *Dana* u. Montipora *Q. G.* Madreporidae, Löcher-K.; ästig od. schirmförmig. Madrepora verrucosa *Lm.*, Traubenkoralle (Abb. 3, $^8/_{19}$ nat. Gr.); braun; trop. Meere. Fungidae, Pilz-K.; meist breit u. niedrig, Oberfläche durch die wohlentwickelten Septen blätterig gestreift; einzeln od. koloniebildend. Astraeidae, Stern-K.; Mauern vorhanden, Septen zahlreich. Gattg Maeandrina *E. H.;* die nur sehr unvollkommen von einander getrennten Individuen bilden mäandrisch gewundene Reihen. — Die riffbildenden K. sind auf die warmen Meeresteile zw. 28° n. u. s. Br. beschränkt (nur im Roten Meer gehen sie bis 30° n. Br.), da sie eine Wassertemperatur von 20° im Minimum verlangen. Als licht- u. sauerstoffbedürftig leben sie in der Flachsee in durchschn. 2—20 m Tiefe; bes. die Brandungszone bewohnen die Poren-K., während die Löcher-K. ruhigere Stellen bevorzugen. Gegen eine selbst zeitweilige Herabsetzung des Salzgehalts des Wassers sind sie sehr empfindlich, weshalb z. B. die Saumriffe dort, wo Flüsse ein-



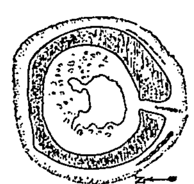
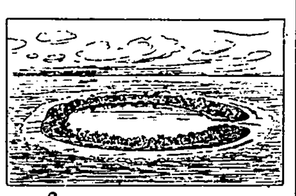
münden, Lücken aufweisen. Vgl. Milne-Edwards u. Haime, Coralliaires (3 Bde, Par. 1858/60).

K.bauten, durch gesellig lebende K. (Fungia, Maeandrina, Madrepora, Porites rc.) u. Hydrozoen (Millepora) in größerer Menge gebildete K.stöcke aus kohlensaurem Kalk (Aragonit), die als Rasen andere Gesteine überziehen od. große Mächtigkeit gewinnen (s. u.). Man unterscheidet K.bänke, mit K. bewachsene od. durch K.bauten entstandene Untiefen im Meer, u. K.riffe, K.bauten von mehr od. weniger wallförmiger Gestalt. Diese umsäumen entw. die Küsten (Saumriffe, wenn durch schmalen Meeresarm getrennt, auch Strand- od. Fransenriffe; Abb. 1: Bora-Bora der Gesellschaftsinseln, Karte



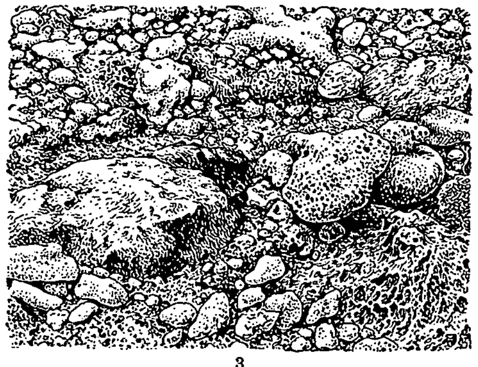

1

u. Ansicht), od. sie sind von ihr durch einen breitern Meeresstreifen getrennt, oft mit ungeheurer Erstreckung (Barrière-, Damm-, Gürtel- od. Wallriff), od. sie bilden eine mehr od. weniger in sich zurücklaufende Kurve (selten einen Kreis, öfter eine Ellipse od. einen offenen Bogen, auch eckige Inselkränze) u. schließen eine flache Lagune ein

2

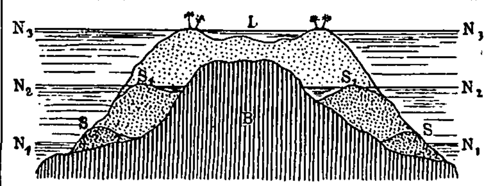
(Atoll, Lagunenriff, Ringinsel; Abb. 2: Pinaki der Tuamotu-Inseln, wie 1); das Riff pflegt dann nach außen sehr schroff zu großen Meerestiefen, aber sanft zur Lagune abzufallen. Die Oberfläche des bei Niedrigwasser trocken liegenden Riffs (Abb. 3)



3

besteht neben lebenden u. toten K.stöcken, die häufig mit einer Schutzschicht aus rosa od. violett gefärbten Kalkalgen (Nulliporen) bedeckt sind, aus großen u. kleinen K.bruchstücken, zahlr. Foraminiferen, Muschelresten, Seeigelstacheln u. unbestimmbaren Kalkteilchen. Der K.kalk bildet sich aus den abgestorbenen K.stöcken, indem sich der Aragonit in krystallinischen Kalkspat umsetzt; hierbei findet auch wohl eine Dolomitisierung statt. Im Bereich der Brandung zerbrechen die Wellen die K.stöcke, aus den Trümmern entsteht der K.sand, der vom Wind zu Dünen angehäuft, wieder verfestigt wird u. auch die Lücken in den (tropfsteinartigen) K.bauten ausfüllt. Es gibt auch viele junge K.kalke, die bedeutend über dem heutigen Meeresniveau liegen (gehobene K.riffe).

Darwin gibt für die Bildung der K.riffe folgende Erklärung (Senkungs-, Submergenztheorie): An der Böschung einer unterseeischen Basis (B in Abb. 4) entstehen Strandriffe



4

(S), die sich nur wenig über das derzeitige Meeresniveau (N_1) erheben. Der langsamen, aber dauernden Erhöhung des Wasserspiegels (meist wohl durch Bodensenkung) auf das Niveau N_2 u. darüber müssen die K., denen unter 30 bis 40 m Tiefe kein üppiges Wachstum mehr möglich ist (schwaches Leben vereinzelt bis 90 m hinab), notgedrungen folgen, indem sie das Riff allmählich erhöhen (S_1 entspricht dem Niveau N_2), bis es schließlich (jetziges Niveau N_3) über die Spitze der Basis hinausragt, die so bei Atollen unter dem Wasser der ‚Lagune' (L) verschwindet. Bei Saum- u. Wallriffen tritt an Stelle der kuppenförm. Unterlage (angeblich meist Vulkane) die unterseeische Böschung eines festländ. (Australien) od. insularen Sockels. — Die Allgemeingiltigkeit dieser durch Tiefbohrungen (bes. 1896/1903 auf Funafuti, bis 340 m Tiefe), durch welche die große Mächtigkeit der K.schichten erwiesen ist, gestützten Erklärung wurde seit 1870 (durch die beiden Agassiz, Semper, Rein, J. Murray, Gerland rc.) erschüttert, da man in manchen K.gebieten nicht nur keine säkulare positive Strandverschiebung, sondern sogar negative feststellen konnte (Florida, Salomoninseln). Doch kann die der Senkungstheorie entgegengestellte Hebungs- (Elevations-) Hypothese, wonach die K.riffe durch Anhäufung von Bruchstücken lebender K.stöcke od. tierischer u. pflanzlicher Reste so weit emporgewachsen seien, bis die K. weiter bauen konnten, höchstens für einzelne Fälle gelten, während für die Mehrzahl, darunter alle typischen, die Darwinsche immer noch die beste ist.

Die Verbreitung der K.bauten beschränkt sich auf die trop. Meere; bes. reich sind der Ind. u. der Stille Ozean (hier fast alle niedrigen Inseln), zumal der K.meer gen. Teil zw. Neuguinea-Salomoninseln u. Australien. Landschaftlich sind die K.inseln eintönig wegen des fehlenden Gesteinswechsels u. niedrig (selten mehr als 4 m über Fluthöhe); die Pflanzenwelt ist durchweg arm u. fremd (fast einziger, charakteristischer Baum die Kokospalme), ebenso die höhere Landfauna (alle Säuger eingeführt, von Reptilien nur Eidechsen vorhanden), im Ggsk zum reichen Tierleben der K.meere. Die Atolle sind selten ganz geschlossen, die Lagunen, meist durch Lücken mit dem Ozean verbunden, häufig versumpft, zeitweise od. ganz ausgetrocknet, wobei dann nur die Gipsauskleidung auf die Entstehung hinweist. Auch in früheren Erdperioden entstanden K.bauten, oft von großer Mächtigkeit; als solche werden z. B. die südtirol. Dolomitberge aufgefaßt. Vgl. Ch. Darwin (Lond. [4]1900); Dana (Neuy. [3]1890); Langenbeck, Theor. (1890); L. Böttger, Gesch. (1890); A. Agassiz (Cambr., Mass., 1903; danach Abb. 1—3).

Korallenbaum, -holz, -strauch, s. Erythrina; Korallenerbsen s. Adenanthera; Korallenmoos s. Cladonia; Korallenschwamm s. Hydnum.

Korallenbreccie, die, durch Kalkspat verkitteter Detritus von fossilen Korallenriffen. — **Korallenkalk**, stockförmig auftretende Kalksteine der verschiedensten geol. Formationen, die fossile Korallenriffe darstellen. — **Korallenkreide**, mit Trümmern von Korallen vermischte Kreide.

Korallenbruch, in der Lackfabrikation verwendete Bernsteinabfälle.

Korallenerz, schwarzes Zinnobererz von Idria in Krain, mit roten Strichen aus schaligen Kügelchen zusammengesetzt.

Korallenotter, Schlange, s. Prunkotter.

Korallin, das, roter Teerfarbstoff, Einwirkungsprodukt von Ammoniak auf Aurin; zur Herstellung roter Lackfarben.

Koralpe, die, auch Großer Speikkogel, Gipfelplateau, an der Grenze v. Kärnten u. Steiermark, höchste Erhebung der Schwanberger Alpen (auch K.n, südöstl. Teil der Lavantthaler Alpen); 2144 m h.

Koramieren s. Coram.

Koran, der (arab., ‚Vorlesung, Offenbarung'), Buch der angeblichen Offenbarungen Mohammeds (s. d.), hl. Schrift u. Rechtsquelle der Moslimen. Das urspr. arab. Exemplar, das der Kalif Abu Bekr aus mündlichen Überlieferungen u. zerstreuten Aufzeichnungen der Schreiber Mohammeds ohne chronol. od. sachliche Ordnung zusammenstellte u. der Kalif Othman neu redigierte, zerfällt in 114 Kapitel od. Suren (oft zitiert mit einem ihrer markantesten Begriffe, so S. 2 als ‚Kuh', S. 4 als ‚Weiber'), wovon die älteren (mekkan.) u. kürzeren sich oft zu prophetischem, echt poetischem Schwung erheben, die jüngeren (medin.) u. längeren nur rhetorisch gefärbte Predigten mit vielen rituellen Vorschriften, auch zivil- u. strafrechtl. Erlasse u. polit. Aktenstücke sind. An den K., durch den das Arabische im Orient herrschend geworden, schloß sich früh eine umfangreiche Exegese an, die viele theol. Streitigkeiten nam. über die Frage hervorrief, ob der K. als Gottes Wort von Ewigkeit her bestanden habe u. darum unbedingte Unterwerfung fordere, od. erschaffen d. h. nur die menschl. Wiedergabe des göttl. Gesetzes u. daher rationalistisch zu erklären sei. Letzteres war die Auffassung der Motasiliten (s. Islam). Der Text nur in Europa gedruckt (im Orient geschr. od. lithogr.), z. B. Hamburg (1694), Petersburg (1787), Kasan (1803), Leipzig (1834 u. ö., verbreitetste Ausg., von Flügel), Prachtausg. Petersb. 1904; mit lat. Übers., Komm. u. Einl. Maracci (Padua 1698); 1. lat. Übers. auf Betreiben des Abts Peter v. Cluny (1143); beste deutsche von Rückert (1888), Ullmann (⁹1897), Henning (Reclam), Klamroth (1890), Grigull (1901); frz. von Kasimirski (zuletzt Par. 1887), Savary (ebd. 1892); engl. von Sale (zuletzt Lond. 1892), Palmer (2 Bde, Oxf. 1880). Berühmte arab. Komm. von Samachschari (Kalk. 1856, von Lees) u. Baidawi (s. d.). Vgl. Nöldeke, Gesch. (1860); Weil, Hist.-krit. Einl. (²1878); Bischoff (1904).

Koranna, Zweig der Hottentotten.

Korat, siam. Prov.-Hauptst., r. am Semun, ummauert; 7/8000 E.; Fabr. v. Zucker, Kupferbergbau, Ausf. v. Häuten, Hörnern, Kardamomen, Moschus, Federn, Zimt, Benzoe, Wachs, Elfenbein, wohlriechenden Hölzern, Rotang.

Korax, aus Sizilien, angeblich der erste Lehrer der Beredsamkeit (um 500 v. Chr.?), auf den die Definition der Beredsamkeit als Bewirkerin der Überredung zurückgeführt wird.

Korb (ahd. chorp), geflochtener Behälter zum Tragen. — **K.waren,** aus Weidenruten, gespaltenem Fichtenholz, span. Rohr, Bambus, Schilf geflochtene Gegenstände, haupts. Behälter (Körbe), dann Möbel, Wagenaufsätze. Am meisten werden Weidenruten verwendet, die im Frühjahr u. Herbst geschnitten, mittels Durchziehens durch eine federnde Zange (‚Klemme') von der Rinde befreit u. dann getrocknet werden. Für feinere Arbeiten werden die Ruten auf dem ‚Reißer' gespalten, auf dem ‚K.macherhobel' auf der breiten, mit dem ‚Schmaler' auf den schmalen Seiten geglättet. Beide mit Messern versehene Werkzeuge stehen fest, die Ruten werden hindurchgezogen. — Das Flechten wird auf einem verschieblichen Gestell (‚Maschine') vorgenommen: man stellt den Boden aus radialen u. spiralig eingeflochtenen Ruten her, legt ein Brettchen von Bodenform (‚Stöpsel') auf, biegt die radialen Ruten um dessen Kante nach oben u. fährt mit dem Flechten fort, das Geflecht einer eingelegten Form aus Holz anpassend. — Für die Ausbreitung der K.flechterei (hauptsf. Handwerk u. Hausindustrie) in armen Gegenden sorgen in Deutschl. u. Östr. K.flechtschulen u. Wanderlehrer. Vgl. Andés, Prakt. Hdb. f. K.flechter (1887). — **K.,** an blanken Hiebwaffen das zum Schutz des Handgriffs dienende Stichblatt, halbkugel- od. gitterförmig. — Einen K. geben, im Volksmund = einen Freier heimschicken, einen Begehrer abweisen. — **K.-bogen,** Kurve mit wechselndem Halbmesser, s. Bogen Abb. 11. — **K.werk,** Uferbefestigung aus halbrunden mit Steinen gefüllten Körben.

Korbach, Hauptst. des waldeck. Kreises des Eisenberges, an der Itter (zur Eder); (1900) 2610 E. (77, im Sommer 200/250 Kath., regelm. Gottesdienst, Kapelle u. Schule geplant; 122 Isr.); [Bahnsymbol]; Amtsg.; Gymn., höhere Mädchenschule; Zementwarenfabr., Kalkringofen, Spinnerei, Kornhaus, Elektrizitätswerk.

Körbchen, Blütenstand, s. Blüte, Bd I, Sp. 1662; danach die Kompositen Korbblütler gen.

Körbel, der = Kerbel, s. Anthriscus, Chaerophyllum.

Koerber, Ernst v., östr. Staatsm., * 6. Nov. 1850 zu Trient; kam durch seine Arbeiten für Handelsverträge u. Verkehrswesen seit 1874 im Handelsministerium empor, 1897/98 Handelsmin. unter Gautsch, Sept. 1899 Mitgl. des Herrenhauses, Okt. bis Dez 1899 Min. des Innern unter Clary. Seit Jan. 1900 Ministerpräs., Min. des Innern u. seit 1902 auch der Justiz, suchte er das Parlament arbeitsfähig zu machen. Anfangs erreichte er dies durch materielle Zugeständnisse (1. Juni 1901 Wasserstraßengesetz, Alpenbahnen) u. Lavieren zw. den Parteien u. Nationalitäten u. brachte 1902 noch einmal ein ordnungsmäßiges Budget zustande. Da sich diese Mittel erschöpften, regierte er seither mit Hilfe des § 14 (Notstandsgesetz) u. suchte sich durch Zugeständnisse an die radikalen Parteien, insbes. durch Freigabe der alldeutschen ‚Los-von-Rom'-Bewegung, zu halten, aber verdarb es schließlich mit allen u. trat Ende Dez. 1904 zurück.

Korbinian, hl., 1. Bisch. v. Freising, * um 680 zu Chartrettes in Frankreich, † 8. Sept. 725; bei einer Wallfahrt nach Rom zum Regionarbischof geweiht, kam um 716 nach Bayern. Von Hzg Grimoald genötigt, sich in Freising niederzulassen, legte er dort den Grund zum jetzigen Bistum. Einem Mordanschlag der Herzogin Pilitrud entzog er sich durch die Flucht nach Mais in Tirol, kehrte jedoch um 725 nach dem Tod des Herzogs wieder zurück. Anfangs zu Mais bestattet, wurde er 765 nach Freising übertragen (Feier 20. Nov.). Vita von Arbeo (hrsg. von Riezler, 1888). Vgl. Fastlinger, Beitr. z. Gesch. ꝛc. des Erzb. München u. Freising VII (1901).

Korbzucht, Bienenzucht im Stabilbau (Strohkörbe); vgl. Bienen.

Korčula (fortschula), dalmat. Insel = Curzola.

Kord, der (engl.), eine Art Manchester.

Kordax, der (grch.), in der ältern att. Komödie ein mimischer (oft anstößiger) Tanz des Chors, später in obszöner Form auch bei festlichen Gelagen häufig; daher allg. = unzüchtiger Tanz.

Kordel, die (frz. corde), Schnur, Bindfaden.

Kordial (neulat.), herzlich. Kordialität, die, Herzlichkeit, Vertraulichkeit.

Kordieren, einzelne Metallfäden im Längensinn drehen, so daß sie matt gerillt aussehen.

Kordilleren (-diljeren; span. Cordilleros [-diljeros], ‚Ketten'), das nord- u. südamerik. Westgebirgsland; ein junges Faltengebirge, mit dem ostasiat. Faltensystem durch die Aleuten verknüpft, von Alaska bis Patagonien; zw. den Isthmen v. Tehuantepec u. Panama verschwindet es, u. auch die zertrümmerten Horste der Westind. Inseln zeigen abweichenden Gebirgsbau, nur die der venezol. Küste vorgelagerten Inseln lassen sich noch als Glieder der K. erkennen. Im allg. Charakter zeigen die nord- u. südamerik. K. durchaus verwandte Züge, nur daß diese durch vorherrschende Kettenform, jene durch ausgedehnte Plateaubildungen ausgezeichnet sind.

Einteilung. A. Das nordamerik. K.land. 1) Die alask.-kanad. K. beginnen am Treffpunkt der nordostasiat. u. nordwestamerik. Strukturlinien mit einer gewaltigen Aufstauung, dem mächtigen Alaskagebirge (Mc Kinley, 6241 m, höchster Berg Nordamerikas), schwenken unter 63° n. Br. nach SO. ab u. erfüllen den 800/1000 km br. Weststreifen v. Kanada: ein durchschn. 1000/1200 m h., durch Erosion der Flüsse (Liard-Peace-River, Columbia, Fraser, Skeena-, Stikine-River ꝛc.) zerschnittenes, seenreiches Hochland, von 2 Parallelketten umschlossen, dem Felsengebirge (s. d., Mt Hooker, 4328 m) im O. u. dem Kaskadengebirge (s. d., in Kanada auch ‚Küstengebirge' gen.) im W.; ein noch weiter westwärts vorgeschobener Parallelzug ist bis 58° n. Br. in eine Reihe von Inseln (Vancouver, Königin Charlotte-, Alexander-Inseln) aufgelöst u. erreicht erst dann auf festländ. Boden bedeutende Höhen (Mt Logan, 5948, Eliasberg, 5522 m). — 2) Die mittleren K., im Gebiet der Ver. St., mit der mächtigsten Massen- u. Breitenentwicklung des ganzen Systems. Die gen. Rand-K. treten noch weiter (bis 1500 km) auseinander u. umschließen ein 600000 km² gr., im Mittel 1700 m h. inneres Hochland. Das Felsengebirge besitzt keinen geschlossenen Charakter, mehr das Kaskadengebirge (Mt Rainier, 4707 m), das sich vom Klamath als Sierra Nevada (s. d., Mt Whitney, 4396, Mt Shasta, 4347 m) bis in die Halbinsel Kalifornien fortsetzt. Die westl. Vorkette wird zur eig. Küstenkette (s. d., Mt Linn, 2622 m) u. bildet mit Sierra Nevada u. Kaskadengebirge das fruchtbare kaliforn.-oregon. Längsthal. Die Mitte des Hochlands, das ‚Große Becken' (Great Basin), früher (wahrsch. zur Eiszeit) reich bewässert (Reste einstiger großer Seen: Gr. Salz-, Utah- u. Seviersee vom ‚Lake Bonneville', Humboldt-, Carson- ꝛc. See vom ‚Lake Lahontan'), jetzt der regenärmste Teil Nordamerikas, die zahllosen, meist meridional streichenden ‚Beckenketten' (Basin Ranges) infolge der starken Insolation, hohen Nacht- u. Winterkälte z. T. in ihrem eignen Schutt begraben, der Boden des abflußlosen Gebiets von Kochsalz, Soda, Borax ꝛc. durchsetzt u. daher fast vegetationslos. Das Wahsatchgebirge (Mt Nebo, 3560 m) scheidet es vom Coloradoplateau (s. Colorado), nach N. geht es ohne scharfe Grenze in die vom Columbia u. Snake River durchschnittene Lavatafel über, nach S. wird es durch die Coloradowüste (s. Colorado) eng mit dem mexik. K.land verbunden. — 3) Die mexik. K., bis zum Isthmus v. Tehuantepec; ein keilförmiges, im Mittel 2200 m h., zumeist abflußloses Hochland, überragt von etwas höheren Randgebirgen (östl. u. westl. Sierra Madre, s. d.), die zu schmalen Küstenebenen abfallen. Dem südl. Bruchrand sitzen gewaltige Vulkane, zugleich die höchsten Gipfel dieses K.teils, auf (Pik v. Orizaba, 5550, Popocatepetl, 5452, Iztaccihuatl, 5286, Nevado, 4450 m ꝛc.).

B. Die südamerik. K., vielfach Anden genannt. 1) Die nördl. Anden, bis fast zum Titicacasee, mit vorwiegender Parallelkettenform; a) colomb.-venezol. K., bis zum Gebirgsknoten v. Pasto (1° n. Br.), durch Magdalenenstrom u. Cauca in 3 (mit Zurechnung der durch Atrato u. S. Juan abgetrennten geol. jungen Kordillere v. Choco od. ‚Küstenkordillere' sogar 4) Äste geteilt, von denen der mittlere am höchsten ist (Vulkan Tolima, 5580 m). Die Ost-Kordillere wendet sich als Kordillere v. Mérida (4700 m) nordöstl. u. endigt an der Senke v. Barquisimeto (jenseits das anders gebaute Küstengebirge v. Venezuela, 2780 m). Wenig vulkanisch (erst vom Tolima ab südl.), die Abhänge bewaldet. Vereinzelt u. ohne ersichtliche Verwandtschaft mit den Anden erhebt sich die Sierra Nevada de Sta Marta (5100 m). b) Die Doppelkordillere v. Ecuador, bis zum Knoten v. Loja (4° s. Br.); 2 geschlossene, meridionale Parallelketten mit getrennten Hochbecken, stark vulk. (Chimborazo, 6310 m), ebenfalls an den Hängen bewaldet. c) Die peruan. K.; erst (bis Cerro de Pasco) 3 durch Marañon u. Huallaga getrennte Hauptketten, dann nur 2, die östliche vielfach unterbrochen u. kulissenartig angeordnet, die westl. am höchsten (Huascan, 6721, Ampato, 6950 m); mit tiefen Thälern (im N.) u. kleinen Hochbecken (im S.), ohne Vulkane, die westl. Abhänge kahl, die östl. bewaldet. — 2) Die mittleren Anden, bis zum Aconcagua, dem höchsten Gipfel (7040 m) des K.systems, mit vorwiegendem Plateaucharakter; zw. den mehr od. weniger weit auseinander tretenden Ost- (Sorata, 6617 m) u. West-K. (Vulkan Sajama, 6580 m), die mancherorts nur von außen gebirgsartig erscheinen, ausgedehnte, mit vulk. Schutt bedeckte, abflußlose u. z. T. wüstenhafte Hochbecken (Hochland v. Bolivia mit Titicaca- u. Aullagassee, Puna v. Atacama ꝛc.); nur im O. von 25° s. Br. nordwärts bewaldet, stark vulk. (außer dem Sajama die 3 Vulkane v. Arequiba, der Llullaillaco, Isluga ꝛc.). Im südl. Teil ragen mehr od. weniger losgelöste Glieder der Ost-K. bis tief in die argentin. Pampas hinein (Anti-K.: Sierra de Famatina, 6294 m, die östlichste, Sierra de Córdoba, noch 2850 m h.). — 3) Die südl. K., erst geschlossen, südl. v. Rio Puelo in Teilstücke u. (zuletzt) Einzelberge (nach Hauthal durch Lakkolithe gehoben) aufgelöst u. an Höhe abnehmend (Campanario, 4002, S. Valentin, 3870, Fitzroy, 3344, Payne, 2672 m); beide Hänge bewaldet, der östl. trockener als der westliche; stark vulk. (Tupungato, 6550, S. José, 5880, Maipo, 5336, Tinguiririca, 4480, Osorno, 2250, Corcovado, 2289 m ꝛc.). — Eine durch ältere Bildungen (archäische Schiefer, alte Eruptivgesteine) ausgezeichnete Küstenkordillere (Cerro del Tayo, 2315 m) löst sich beim Rio Camerones von der Hauptkette ab (dazw. das chilen. Längsthal), erhält aber erst südl. v. Biobio ausgesprochene Kammform (Sierra de Nahuelbuta) u. löst sich zuletzt in Inseln (Chiloé ꝛc.) auf; Ende das Kap Hoorn.

Die Hauptmasse der nordamerik. K. ist aus archäischen u. paläoz. Gesteinen aufgebaut u. mit jungeruptiven Massen durchsetzt, die nam. im Gr. Becken, ferner am Columbia u. in Südmexiko ungeheure Verbreitung haben. Am Aufbau der Anden beteiligen sich archäische, in geringerer Menge paläoz. u. triass. Gesteine, stark auch Jura u. Kreide, welch letzterer die zahlr. flyschartigen Bildungen anzugehören scheinen. Von großer Wichtigkeit ist auch hier das riesige Vorkommen von Eruptivgesteinen, die in die Jura- u. Kreidezeit fallen. Die zahlr. Vulkane (14 mit stärkeren Ausbrüchen im 19. Jahrh.) ordnen sich (nach Stübel) in die 4 Gruppen v. Colombia-Ecuador (5° n. bis 5° s. Br.), Peru-Bolivia (16° bis 26° s. Br.), Mittelchile (34° bis 43½° s. Br.) u. Patagonien (südl. v. 14.°). In allen Teilen sind die K. reich an Edelmetallen, aber auch an Kupfer, Blei, Kohle ꝛc. In Klima, Flora u. Fauna zeigen sie entsprechend der großen Längenerstreckung über 4 Zonen u. bedeutenden Erhebung alle Züge von der polaren Rauheit u. Dürftigkeit bis zur trop. Fülle. Die Anden sind an ihrem Ostabfall regenreich, an ihrer pazif. Abdachung von der Punta Pariña bis etwa 28° s. Br. regenarm, zu beiden Seiten des Wendekreises geradezu Wüste (Atacama). Dementsprechend liegt die Firngrenze in der Westkordillere höher als im O.; ihre mittlere Höhe in Ecuador 4750 m, in Mittelperu im O. 4870, im W. 5230 m, unter 30° s. Br. 4900, unter 35° 3100/3500, unter 40° nur mehr etwa 1500, an der Magalhãesstraße 1000 m; nördl. v. Ecuador steigt sie mit zunehmender Annäherung an den Äquator, in den Schneebergen v. Merida von 4500 bis 4600 m. Vielfach hat man Zeichen einer früher weit stärkern Vergletscherung gefunden. Das mexik. Hochland erfreut sich zwar ewiger Sommerwärme, empfängt aber nur zur Zeit des Zenitstands der Sonne in seinen südl. Teilen Regen u. ist daher wasserarm u. baumlos wie auch das Große Becken. Dagegen haben die kanad. K. ziemlich reiche Niederschläge. In Mexiko liegt die Firngrenze 4400/4500, im südl. Felsengebirge 3600/4000, im Yellowstone-

park 3000, unter 51½° n. Br. 2600 m h.; der südl. Sierra Nevada fehlt der ewige Schnee, am Mt Shasta geht er bis 2400, im südl. Kaskadengebirge bis 2000, auf Vancouver bis 1580, im Quellgebiet des Athabaska bis 2600, am Eliasberg bis 800 m herab, u. hier reichen Gletscher bis zum Meer. In den mittleren u. höheren Breiten ist das Gebirgsland der K. sehr wenig besiedelt, auf weite Strecken gar nicht; nur Edelmetallfunde bewogen den Menschen zu vereinzelten, oft nicht einmal dauernden Siedlungen (Yukon). Anders in den Tropen, wo schon vor der Entdeckung Amerikas auf den mexik. (Azteken) u. peruanisch-boliv. Hochländern (Inka) von der dichten Bevölkerung eine hohe Kulturstufe erreicht war. Diese Gebiete haben auch dem Europäer wichtige Nutzpflanzen (Kartoffel, viell. auch Mais) u. dem Eingebornen das bevorzugte Haustier (Lama) geliefert. Für den Verkehr bildeten die K. von jeher ein schweres Hindernis, ihre Überschreitung durch Eisenbahnen ist bis jetzt bloß in Nordamerika gelungen (Pacificbahnen).

Kordofan, Prov. des Ägypt. Sudan, westl. vom Weißen Nil (s. Karte Ägypten rc.); ein 600 bis 800 m h. Hochland mit granit. Kern, dem Rücken eines ehem., von alten Magmamassen (Gabbro rc.) durchbrochenen Faltungsgebirges; aus dem durch äol. u. fluviatile Alluvien eingeebneten Land ragen die (Block-) Gipfel der einstigen Berge, Klippen gleich, wenig über 200 m h. empor. Der schwarze, bald thonige bald sandige Boden der Ebene, in der Trockenzeit von tiefen Rissen durchfurcht, ist im N. mit Grassavannen, im S. mit Parkwäldern u. Dornbüschen bedeckt; in den selten Wasser führenden Chors (Gummi-) Akazien u. Mimosen (K. gummi, beste Sorte des Gummi arabicum), Affenbrotbäume rc. 3 Jahreszeiten (ungesunde Regenzeit v. Juni bis Ende Sept., Winter u. heiße Zeit); zahlr. Hyänen, Paviane, Meerkatzen, Schuppentiere, auch Elefanten, viele Strauße, Papageien u. Perlhühner rc. Die dünne, aber ziemlich bunte Bevölkerung (etwa 140 000 E. auf 250 000 km²) besteht großenteils aus arab. u. berber. Stämmen, eingewanderten Sudannegern (Dinka, Bongo) rc.; jene (großenteils Nomaden) treiben hauptſ. Viehzucht (Rinder, Pferde, Ziegen, Esel, im N. auch Kamele), Handel, Jagd u. nur wenig Ackerbau (Sesam, Erdnüsse, Tabak, in neuerer Zeit auch Baumwolle, bes. aber Negerhirse: ‚Duchn'). Hauptort el-Obeid. — K. wurde 1820/22 von Mehemed Alis Sohn Ismail dem Reich Dar-Fur entrissen u. jahrzehntelang von ägypt. Beamten ausgesogen. 1881/82 fiel es zuerst dem Mahdi zu, der es durch den Sieg bei Kasgil 1883 behauptete. 1898 besetzten es die Engländer, Abdullahi fiel 24. Nov. 1899 bei Om Debrikat. Reisende: Russegger 1839, Munzinger 1861/62, Nachtigal 1874, Prout 1875/76, Marno 1880, Linck 1900.

Kordon, der (frz. cordon, kŏrdō̃, ‚Schnur'), Postenkette zu Absperrungszwecken (Neutralitäts-, Cholera- rc. K.). Im strateg. Sinn Sicherung der Grenze, eines Flußabschnitts, einer Gebirgskette durch gleichmäßiges Verteilen der Streitkräfte auf der ganzen Linie. Das K.system wurde bis zu den franz. Revolutionskriegen vielfach angewandt, war aber einem energischen Gegner gegenüber immer fehlerhaft wegen der Kräftezersplitterung. Bes. seit Clausewitz ist gerade das umgekehrte System, das des Zusammenhaltens der Kräfte, anerkannt. — In der Befestigungslehre ist K. die Außenkante der zum Schutz gegen Nässe angebrachten überstehenden Steineinfassung (K.stein) des obern Mauerrands. — Im Ordenswesen das über der Brust zu tragende Band der höchsten Klasse eines Ordens. — K. (Gärtn.), Obstbaumform, s. Obst.

Kordonnet, das (frz., -nĕ), kordonnierte Seide, ein scharf gedrehter, runder, glänzender Seidenzwirn zum Stricken u. Häckeln.

Korduan, der (v. span. cordobán, -wān), feinnarbiges, sehr geschmeidiges Leder aus Bock- u. Ziegenfellen; zuerst in Córdoba von Mauren verfertigt. Meist rot, blau od. gelb (Haarseite), auch schwarz (Fleischseite). Ähnlich, aber feinrippig u. glänzender der Maroquin (nach der Stadt Marokko ben.) u. der Saffian (nach der marokk. Stadt Saffi).

Kore, Korah (hebr. *Korach*), Levit, mit Dathan u. Abiron (Stamm Ruben) Haupt einer Verschwörung gegen Moses u. die Priesterfamilie Aaron; sie wurden mit ihrem Anhang vom Feuer verzehrt bzw. von der Erde verschlungen u. damit Aaron u. Moses in ihrer Autorität bestätigt (4 Mos. 16). Rotte K. sprichw. = Haufen wüster Polterer.

Kore . . . (v. grch. *kŏrē*, ‚Pupille'), in Zusammens.: K.lyse, K.morphose, K.stenoma, s. Pupille.

Korea (aus dem korean. *Korjö* od. *Kokurjö*, chin. *Kaoli* od. *Kaoküli*, jap. *Kōraï*), amtl. *Tschjosön*, jap. *Tschōsen* (‚Morgenfrische'), ostasiat. Halbinselland, durch Jalu u. Tjumen von der Mandschurei getrennt, 218 650 km². Vgl. Karte Japan rc.

Die Ostküste (Japan. Meer, durch die vom Tsuschima-Archipel in die Broughton- u. Krusenstern-straße geteilte K.straße mit dem Ostchin. Meer verbunden) ist wenig gegliedert (hauptſ. die große Broughtonbai mit der tief einschneidenden Jönghöung, Junghing- od. Lasarewbucht), inselarm (fast nur Klippen) u. durchweg steil (typ. Längsküste), die West- (Gelbes Meer) u. Südküste reich entwickelt (Ästuare v. Tschenampo, Tschemulpo, Mokpo rc.) u. mit Insel- u. Klippenschwärmen (z. T. vulk.) umsäumt (K.archipel im SW.), aber so flach, daß bei den starken Gezeiten (Fluthöhe durchschn. 9 m, in den Flüssen noch 20 km aufwärts bis 1½ m) die Grenze zw. Meer u. Land außerordentlich wechselt (daher müssen größere Schiffe trotz der vielen Häfen auf den Reeden ankern). Das Innere wird durch eine den bequemsten Verkehr zw. beiden Meeren (Wönsan-Tschemulpo) vermittelnde Tiefenlinie, den Tschunkarjöng-Graben, in 2 annähernd gleichgroße, aber geogr., klimat. u. wirtsch. verschiedene Teile geschieden: Nord-K., ein sich an das mandschur. Gebirgssystem (Tschangpaischan od. Tschjangpaiksan) anlehnendes, 600 bis 1000 m h., schachbrettförmig von niederen Bergzügen durchzogenes Hochland (Kaimaplateau, das unfruchtbarste, aber mineralreichste Gebiet K.s), das nach O. steil (Rand gebirgsartig erhöht, bis 2470 m) zum Meer abfällt, nach S. sich in ein Hügelland von 300 m Mittelhöhe auflöst, u. Süd-K., ein etwas höheres Berg- u. Hügelland (durchschn. 300/800 m). Unter den zahllosen unregelmäßig angeordneten Höhenzügen (kleine Ebenen nur an der Westküste) tritt ein die ganze Ostküste begleitender, wilder u. schwer zugänglicher Hauptrücken hervor, der im Kömkangsan 1830 m erreicht u. am Südende mit 2 Ästen das Flußgebiet des Naktanggang, den fruchtbarsten u. dichtestbevölkerten Teil K.s, umfaßt. Geol. eine Scholle aus Gneis, krystallin. Schiefer u. altem Eruptivgestein (Granit, Diabas, Quarzporphyr) mit vereinzelt (bes. im Naktangbecken) aufgelagerten paläoz. Tafeln, infolge der langandauernden Denudation mit stark ausgeglichenen

Formen; wirkliche Vulkane nur im äußersten Norden (Peiktosan od. Paiktusan, 2410 m, mit Kratersee) u. Süden (Mt Auckland auf Quelpart, 2000 m), andere jungvulk. Bildungen auch im Innern (bes. spättertiäre Basalte im gen. Graben). Der Mineralreichtum (außer Gold u. Silber viel Eisen u. Kupfer, auch Mangan, Quecksilber, Steinkohle, Marmor ꝛc.) wird noch wenig ausgebeutet, am meisten Gold (am ergiebigsten die amerik. u. brit. Werke bei Unsan u. Onsan in Nord-Pjöngjang). Abgesehen vom Naktang ließ die eigenartige Gebirgsverteilung größere Wasserläufe nur an der Westseite zur Entwicklung kommen; aber auch sie zeigen den Charakter gefällstarker Gebirgsflüsse mit engen u. viel gewundenen Thälern; die wenigen (7) schiffbaren sind nur für flachgehende Fahrzeuge u. ausschl. im Unterlauf befahrbar (so der längste, der Han), der Naktang allein weiter hinauf (240 km). Das **Klima** ist trotz ozean. Lage kontinental (Sommer heißer, Winter kälter als die unter gleicher Breite liegenden südeurop. Halbinseln), aber sehr gesund; der Einfluß der Monsune wird durch die Bodengestaltung wesentlich gestört, die Niederschläge fallen zu 3/4 im Sommer, u. zwar an wenigen Tagen, aber in starken Güssen. Das rauhere Nord-K. hat im Winter dauernde Schneedecke u. vereiste Küsten u. Flüsse, im mildern Süd-K. (Schnee nur auf den höchsten Bergen) gedeihen Kamelien u. Bambusen. Die Wälder sind heute auf die höchsten Teile der Gebirge, bes. des Nordens beschränkt (oben Zedern, Lärchen, Fichten, unten Ahorn, Eichen, Linden ꝛc.). Die Bevölkerung, 10 bis 12 Mill. (1902: 8198886 über 10 Jahre alt; vgl. Karte China ꝛc., Rücks.), besteht durchweg (1903 kaum 36000 Fremde: 29429 Jap., 5649 Chin., 227 Amerik., 158 Briten, 139 Russen, 44 Dtsch.) aus **Koreanern**, einem wahrsch. mit Mandschu u. Japanern verwandten, aber durch nordsibir., chin., malaiisches u. japan. Blut veränderten Mongoloidenvolk. Sie unterscheiden sich von den Chinesen, denen sie Kultur, Schrift u. Sprache (der höheren Stände) u. Staatseinrichtungen entlehnt haben, durch größere Zurückhaltung, reicheres Gemütsleben u. mehr Idealismus, aber auch durch Hang zum Müßiggang, äußerlich durch die Tracht (die langen schwarzen Haare geflochten u. zu einem Schopf aufgebunden, von stumpfkegelförm. Hut bedeckt, Vorliebe für weiße Gewänder, Frauen verschleiert), auch durch das schroffere Kastenwesen (Edelleute, die alle Beamten, Offiziere u. Gelehrten stellen, Bauern, Handwerker u. Kaufleute, diese 2 mißachtet). Der gleichfalls von China übernommene Buddhismus wie auch der Konfuzianismus der höheren Stände weicht immer mehr dem Schamanismus od. religiöser Gleichgiltigkeit. Merkwürdig ist, daß das sonst nur rezeptive Volk einst der Kulturvermittler für Japan war. **Haupterwerbszweig** ist der Ackerbau (Kleinbetrieb mit unvollkommenen Werkzeugen) bes. auf Reis (im S. u. W.), der die Hauptnahrung u. das Lieblingsgetränk (*sul*, Reisbranntwein) liefert, dann Weizen (Bez. Pjöngjang), Gerste u. Hafer (im N.), Hirse, Mais, Hülsenfrüchte, Hanf, Baumwolle, Tabak ꝛc. sowie Ginseng (die besseren Sorten im nördl. Bergland wild gesammelt); die Viehzucht (außer Schweinen) ist durch Mangel an Weiden u. Häufigkeit der Rinderpest behindert (Rinder nur als Zug- u. Last-, Pferde als Last- u. Reittiere), wichtiger die Fischerei (großenteils durch Japaner u. Russen) in den ergiebigen Küstenmeeren (Heringe, Sardinen, Walfische, Mollusken, Trepang, Seetange ꝛc.), auch Jagd auf Pelztiere (Zobel, Otter), Fleischwild (Hirsch, Damhirsch, Steinbock, Fasanen, Gänse, Enten, Rebhühner ꝛc.) u. (im N.) Raubtiere (Tiger, Panther, Bären, Wölfe); dagegen liefert die Industrie dem Ausland nur ein festes, zu Decken, Regenschirmen ꝛc. brauchbares Papier. Sonst sind Hauptgegenstände der Ausf. (1903 für 30,76 Mill. *M*, aber ohne Berücksichtigung des recht bedeutenden Schmuggels) Gold u. Golderz (11,53 Mill.), Reis (8,70), Hülsenfrüchte (3,45), Ginseng u. Häute (je 2,03), Vieh, Rohbaumwolle, Fische, Tabak, Trepang ꝛc.; Japan nimmt als Bezugs- u. Absatzquelle bei weitem die 1. Stelle ein. In die 13 dem Handel geöffneten Häfen liefen 1903: 7159 Schiffe mit 1746005 R.T. ein (3/4 japan.); eigne Flotte nur 3 Schiffe mit 2672 R.T. Der Landverkehr (durch Träger od. Packtiere, seltener 2rädrige Karren) ist auf schlechte Fußwege (Landstraßen erst seit 1894, bes. um die Hauptst.) angewiesen. 1904: 500 km Eisenbahnen (Söul-Tschemulpo 1900, Söul-Fusan 1904, Söul-Pjöngjang wahrsch. 1905 fertig, alle japan.), 1901: 38 Post- u. 326 Posthilfsämter (1,7 Mill. Sendungen), 27 Telegr.-Stat. (3472 km Linien, 152485 Depeschen); Geldverkehr in japan. Händen, japan. auch die Geldmittel (im Innern noch die alten Käsch).

Staatswesen. Das Kaiserreich K. ist eine absolute Monarchie, erblich in der I-(chin. Li-)Dynastie (seit 1392). Die Regierung führt der Staatsrat (1 Kanzler, 9 Min., 5 Räte, 1 Obersekr.), z. T. mit Unterstützung fremder Berater (1904 außer der kosmopolit. Zollverwaltung noch 7); Einteilung in 13 Bez. (*to* od. *do*, s. Karte China ꝛc., Rücks.) unter je 1 Gouv. (*moksa*) u. 339 Kreise (*kun*); die Hauptst. Söul, die Insel Quelpart u. die geöffneten Häfen werden besonders verwaltet. Die übermäßig vielen Beamten sind gar nicht od. schlecht besoldet u. daher auf Erpressungen angewiesen; dabei ergeben die Finanzen noch Überschüsse (1903: 2,79 Mill. *M*); Budget 1904: 14,22 Mill. Einn. (68 % Grundsteuer), 14,21 Mill. Ausg. (37 % Heerwesen). Armee (nur Inf. u. Art.) im Frieden 1000, im Krieg höchstens 15000 Mann, durch europ. u. japan. Instruktoren (unvollkommen) gedrillt. Die Bildung sogar der höheren Stände beschränkt sich meist auf oberflächliche Kenntnis der chin. Klassiker, bei den Frauen auf häusliche Fertigkeit; neben mehreren fremden (hauptf. Missions-) Schulen auch eine deutsche Sprachschule (für Eingeborne). Landesfarben: Weiß-Schwarz-Rot; Wappen: Scheibe mit je 1 schneckenförm. blauen u. roten Windung; Flagge s. Taf. Flaggen II; 5 Orden (des Goldnen Maßstabs, der Pflaumenblüte, der Landesflagge, der 8 Elemente, des Purpurfalters).

Vgl. Ma Tuan-lin, Ethnogr. (übers. von d'Hervey de St-Denys, 2 Bde, Genf 1876/84); Korean Repository (Söul, seit 1892); Cavendish u. Goold-Adams (Lond. 1894); H. S. Landor (ebd. 1895); Pogio (1895); Isabella Bishop (2 Bde, Lond. 1898); Johannsen (3 Bde, Petersb. 1900, russ.); Wolter (1902); Griffis (Lond. [2]1903); v. Hesse-Wartegg ([2]1904); Krahmer, Bezieh. Rußl. zu Jap. (1904); Angus Hamilton (Lond. 1904, dtsch 1904); Bourdaret (Par. 1904). Karte: 1 : 1 Mill. (9 Bl., hrsg. vom Serv. géogr., Par. 1900) u. von Hamilton, 1 : 1584000 (Lond. 1904).

Die koreanische Sprache ist agglutinierend mit Spuren von Vokalharmonie u. viell. mit den ural-altaischen Sprachen u. dem Japanischen verwandt. Gleich diesen spezialisiert sie die ganz allgemeine u. meist nominale Grundbedeutung der Wörter durch eine überaus reiche, dabei durchsichtige Formenentwicklung. Das Substantiv (ohne grammat. Geschlecht) hat 8 Kasus, das Verbum, zu dem das Adjektiv den Übergang bildet u. dem wegen seines Infinitivcharakters die Personenbezeichnung fehlt, kann nam. auch wegen der Respektsformen jede Aussage auf 27 Arten ausdrücken. Die Sprache hat sehr viele chin. Lehnwörter. Die Schrift, die (mit ihrem System von 23 vokalischen u. 19 konsonantischen Lauten) den heutigen Lautbestand nicht mehr genau wiedergibt, ist eine angeblich im 15. Jahrh. aus der indischen abgeleitete Buchstabenschrift mit Spuren chin. Beeinflussung; neben ihr wird noch die chinesische allg. gebraucht. Die sehr umfangreiche höhere Litteratur ist infolge der über 2000jähr. Abhängigkeit von China nach Inhalt u. Sprache beinahe ganz chinesisch; etwas selbständiger hält sich die Volkspoesie, deren Produkte fast die einzigen koreanisch geschriebenen Litteraturwerke sind. Vgl. Gramm. coréenne. Par les missionaires de Corée (Yokohama 1891); dies., Dict. coréen-français (ebd. 1880); Underwood, Introd. to the Korean spoken Language (ebd. 1890); Underwood u. Gale, Kor.-English & Engl.-Kor. Dict. (ebd. 1890); M. Courant, Bibliogr. cor. (3 Bde, Par. 1893, Suppl. 1901).

Geschichte. Die polit. Stellung K.s war stets ungünstig. Das älteste bekannte korean. Reich Tschjosön (mandschur. Provinz Schengking u. K. bis zum Taitong), der Sage nach von Kitse aus der 1122 v. Chr. gestürzten chin. Schangdynastie gegründet, wurde 108 v. Chr. von der chin. Handynastie erobert. Nordöstlich davon bestand damals das Reich Kokurjö, in Süd-K. patriarchalische Geschlechterstaaten, später die Reiche Paiktschjei u. Silla. Unter der Thangdynastie wurde 660 Paiktschjei, 668 Kokurjö von China unterworfen u. 661 Silla abhängig gemacht. Ein Usurpator aus dem alten Königshaus v. Kokurjö, Uang-kiön († 945), gründete ein neues u. unabhängiges, ganz K. umfassendes Reich. Hauptstadt war Songto (jetzt Kaisöng), Staatsreligion der seit dem 4. Jahrh. eingedrungene Buddhismus, Grenze gegen die mongol. Kitan der Jalu. Uangkiöns Nachfolger mußten die chin. Oberhoheit wieder anerkennen. 1218 u. 1241 mußte sich K. den Mongolen unterwerfen, die es unter Kublai Chan zum Stützpunkt ihrer Unternehmungen gegen Japan machten. Als die neue chin. Dynastie Ming den Anspruch auf ihre Oberhoheit erneuerte u. K. dies ablehnte, machte sich 1392 mit chin. Hilfe General JSöngje, der Gründer des noch jetzt regierenden Hauses, zum Herrscher. K. wurde ganz nach chin. Vorbild umgewandelt, der Konfuzianismus wurde Staatsreligion, Söul Residenz. Die plötzliche Eroberung K.s durch die Japaner unter Hidejoschi 1592 u. der 6jähr. Krieg bis 1598 hatten in K. furchtbare Entvölkerung u. einen bis heute dauernden Haß gegen Japan, für dieses nur den vorläufigen Besitz v. Fusan zur Folge. Nachdem K. 1627/28 u. 1637 noch zweimal von den Mandschu erobert u. damit seit 1644 dem chin. Reich als Vasallenstaat (bis 1895) tributpflichtig geworden war, schloß die Regierung, um fortan alle äußeren Einmischungen zu vermeiden, das Land durch Verwüstung der scharf bewachten Küsten u. einen öden Streifen jenseits des Jalu ganz vom Ausland ab. Die erste Bresche in dieses Isolierungssystem legte der von Japan erzwungene Vertrag v. Kanghwa 26. Febr. 1876, nach dem K. gegen Anerkennung seiner Souveränität Fusan u. später Wönsan u. Tschemulpo für Japan öffnete. Auf Drängen Li Hung-tschangs, der im Wettbewerb der Abendländer einen Schutz für K. gegen japan. Pläne sah, schloß K. Handelsverträge, zuerst 1882 mit den Ver. Staaten. Mittlerweile bildete sich auch in K. eine fremdenfreundliche Reformpartei. Das Bestreben Japans, ihr zum Sieg zu verhelfen, führte zu inneren Unruhen u. nach Wiederherstellung der Ordnung mit chin. Hilfe zum Vertrag v. Tientsin (18. Apr. 1885) zw. China u. Japan, die beide ihre Truppen zurückzogen u. nur in gegenseitigem Einverständnis in K. vorzugehen versprachen. Die Nichtbeachtung dieses Vertrags durch China im Tonhakenaufstand 1894 gab Japan den Anlaß zum Krieg mit China (1894) u. zur Anerkennung der Souveränität K.s durch China im Frieden v. Schimonoseki (17. Apr. 1895). Gegen das Drängen der Anhänger Japans, welche die Regierung in ihre Hände brachten u. ihre Hauptgegnerin, die Königin, 8. Okt. 1895 ermordeten, suchte der König Schutz bei Rußland. In den Verträgen v. 14. Mai 1896 u. 25. Apr. 1898 verstanden sich Rußland u. Japan zur Anerkennung ihrer Gleichberechtigung u. der Unabhängigkeit K.s u. zum Verzicht auf direkte Einmischung. Rußland stärkte seine Stellung durch Bahnbauten, Besetzung der Mandschurei u. Port Arthurs u. Konzessionen in K., Japan, das in K. bereits eine 2. Mandschurei fürchtete, die seine durch starke Auswanderung nach K. u. Bündnis mit England (1902). Da Rußland die Verhandlungen über die japan. Forderungen, Integrität Chinas u. bevorrechtete Stellung Japans in K., hinzog, begann Japan Febr. 1904 den Krieg (s. Rußland, Gesch.). In dessen Verlauf wurde K. von den Japanern besetzt u. mit der Annahme der japan. ‚Reform'-Vorschläge (Einführung japan. Münze, Verminderung des Heers auf eine kais. Leibwache, Vertretung der korean. Interessen im Ausland durch japan. Gesandte u. Konsuln) 25. Aug. 1904 zum Vasallenstaat herabgedrückt.

Das **Christentum** fand erst seit 1783 von Peking her Eingang in K., wurde aber von Anfang an je nach dem Grad der Fremdenfeindlichkeit, bes. 1827 u. 1839, blutig verfolgt u. 1860/73, nachdem es bereits 16 000 Anhänger zählte, fast ausgerottet. Auch über das Toleranzgesetz v. 1882 setzten sich Regierung u. Bevölkerung noch öfters hinweg. Vgl. Dallet (2 Bde, Par. 1874); Fourer, K.s Märtyrer (1895). — Das Apost. Vik. K. (err. 1831, missioniert vom Pariser Sem., Sitz in Söul) zählt (1903) 44 Kirchen u. Kap., 52 (41 europ.) Priester, 50 Schw. v. St Paul, 2 Sem., 53 Schulen, 2 Findelhäuser, 3 Spitäler, 55 806 Kath. Die russisch-orthod. Mission wurde 1903 begr.; die versch. prot. Sekten zählen an 27 980 Anhänger.

Koreïn (vulg. Grēn), arab. Stadt = Kuweit.

Koreisch, Koreischiten s. Koraisch.

Korella, die = Nymphe, s. Kakadu.

Kören s. Körordnung.

Koresch (hebr.) = Kyros.

Korfu, ital. Corfu = Kerkyra, s. d.

Koriander, der, Coriandrum *L.*, Gattg der Umbelliferen; die wahrsch. einzige Art, C. sativum *L.* (Abb.; unten Frucht u. Blüte, 2fach vergr.), ein 1jähriges, bis ½ m h., weißblühendes Kraut

des Mittelmeergebiets u. Orients, liefert in den fast kugeligen, nur 4 Ölstriemen führenden Früchten, die ein äther. Öl enthalten u. frisch wanzenartig (‚Wanzendill‘), getrocknet aromatisch riechen, ein in der Heimat u. in China wie Anis benütztes Gewürz, auch offiz. (in Österreich ꝛc.). — **K.öl**, äther. Öl der reifen K.früchte; farblos od. gelblich, angenehm nach Koriandrol (s. Linalool) riechend, löslich in 3 Tln 70%igen Alkohols. Anwendung med. (selten), in der Likör- u. Schokoladefabr. (Theobrominat).

Koriariaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Sapindalen; einzige Gattg Coriaria *L.*, 5 Arten, in der gemäßigten Zone, kahle Sträucher mit kantigen Zweigen u. kleinen grünlichen Blüten, die wie die Früchte durch Gehalt an Koriamyrtin od. Koriariin narkotisch giftig sind. Die meisten Arten liefern Gerbmaterial u. schwarze Farbe, bes. die mediterrane C. myrtifolia *L.*, Gerbermyrte, Gerberstrauch, eine Art (franz. od. provenzal.) Sumach.

Korica (-za), türk. *Gjoridscha* od. *Goridsche*, türk. Sandschakhauptst., Wilajet Monastir, am Westfuß des Morovagebirges, 835 m ü. M.; einschl. Garn. 8/10 000 E.; griech.-orthod. Erzb., griech. Untergymnasium.

Korinna, griech. Dichterin (‚lyr. Muse‘) des 5. Jahrh. aus Tanagra; soll Pindar im litt. Wettstreit wiederholt besiegt haben.

Korinth (grch. *Korinthos*), in ältester Zeit *Ephyra* gen., altgriech. große Handelsstadt am Südende einer kleinen Strandebene im südöstl. Winkel des Golfs v. K. Im S. erhebt sich (575 m) die Burg Akrokorinth, wo einst das Aphrodite- (Astarte-) Heiligtum stand, mit Resten der venezian. Festung. Die Ausgrabungen der Amerikaner (seit 1896) haben unter Leitung des Archäologen Hermance den Markt u. die Stadtquellen Peirene u. Glauke aufgedeckt; der Apollontempel war stets sichtbar. Seiner beispiellos günstigen Lage an 2 Meeren (daher von Horaz bimaris Corinthus gen.) mit den Häfen Lechäon (am Golf v. K.) u. Kenchreä (am Ägäischen Meer) verdankt K. seine Blüte. Schon früh von Phönikern besiedelt, in myken. Zeit wenig bedeutend, wurde es bei der großen Wanderung von Dorern besetzt u. von Königen, später von Prytanen aus dem Haus der Bakchiaden beherrscht. Im 8. Jahrh. v. Chr. gründete es zahlr. Kolonien, nam. Korkyra u. Syrakus (um 734); gegenüber Argos u. Sparta wahrte es seine Selbständigkeit, wie es auch sein eignes Maß u. Gewicht behielt. 657 wurden die Bakchiaden durch den volksfreundlichen Kypselos (s. d.) vertrieben, der sich bald der Alleinherrschaft bemächtigte. Unter seiner u. seines Sohnes Periandros (627/586) kluger u. milder Herrschaft erreichten Handel, Gewerbe (berühmt die Töpferwaren) u. Kunst in K. die höchste Blüte; freilich stand es auch in bezug auf Sittenlosigkeit, die nicht wenig durch das Zusammenströmen der Fremden zu den Isthm. Spielen (s. d.) gefördert wurde, an der Spitze aller griech. Großstädte. Die wichtigste unter den vielen in dieser Periode gegr. Kolonien ist Potidäa. Die Wiederherstellung der oligarch. Verfassung, die sich seither trotz einzelner demokrat. Aufstände erhielt, änderte wenig an der stets auf Schutz des Handels gerichteten Politik K.s. Seit dem 5. Jahrh. wurde es durch das Aufblühen Athens in die Arme Spartas getrieben u. drängte am meisten zur Kriegserklärung an Athen; doch litt es stark unter den Folgen des Peloponnes. u. ebenso des Korinthischen Kriegs (s. Griechenland, Gesch., Bd III, Sp. 1644), der sich fast ganz auf seinem Gebiet abspielte. 335 mußte es eine makedon. Besatzung aufnehmen; nach wechselnden Schicksalen wurde es 196 frei u. zur Hauptstadt des Achäischen Bundes gemacht, geriet aber dadurch erst recht ins Unglück, indem es die Rache der Römer, deren Gesandte hier gröblich insultiert worden waren, drückend empfinden mußte. Nach der Schlacht auf dem Isthmus (146 v. Chr.) wurde es von Mummius gänzlich zerstört, die Einwohner in die Sklaverei verkauft. Cäsar gründete 44 v. Chr. auf den Trümmern des alten K. die Kolonie Laus Julia Corinthus, die durch die Fürsorge der Kaiser u. als Residenz des Statthalters v. Achaia der alten Stadt an Wohlstand, aber auch an Üppigkeit gleichkam. Der Apostel Paulus stiftete hier eine der ersten Christengemeinden auf griech. Boden. Das Bist. (erste Bischöfe Apollo [?] u. Sosthenes, Schüler des hl. Paulus) war Metropole für ganz Griechenland, ebenso das lat. Erzbist. 1212/1458. Im M.A. u. in der Neuzeit hatte nur die Burg Bedeutung; sie war 1458 türkisch, 1682 venezianisch, 1715 wieder türkisch. 1858 wurde K. durch ein Erdbeben völlig zerstört, u. die Bewohner siedelten sich 5 km nordöstl. an der Küste in Neu-K. an. — Das heutige K., auch Neu-K., Hauptst. des gleichn. griech. Nomos (der Isthmus u. der Nordosten des Arkad. Hochlands, 2180 km², 1896: 64 580 E.), 2½ km vom Westausgang des Kanals v. K.; einschl. Garn. 4188 E.; Dampferstation; griech.-orthod. Erzb.; Gymn. — Der Golf v. K., auch Korinth. Meerbusen od. Golf v. Lepanto, langgestreckter Meeresarm zw. Mittelgriechenland u. Peloponnes, im W. durch eine auf 2 km verengte Straße (früher die ‚kl. Dardanellen‘ gen.; beiderseits 2 verfallene Befestigungen) mit dem Golf v. Patras verbunden; einem Landsee ähnlich, durch Einbruch entstanden (noch starke Erdbeben), daher zw. hohen Bergwänden (im S. fast hafenlose, im N. reicher gegliederte Küste), bis über 500 m t. — Der **Isthmus** v. K., zw. Korinth. u. Saron. Meerbusen, verbindet (Eisenbahn u. Straße) den Peloponnes mit dem griech. Festland; aus miozänen Ablagerungen aufgebaut, z. T. mit Kiefern bestanden (‚Poseidons Fichtenhain‘), an der engsten Stelle (6,34 km br., bis 78 m h.) von dem 23 m br., 8 m t. (See-) Kanal v. K. durchzogen (1881/93 für 53 Mill. *M* erbaut, schon von Nero begonnen, nur von griech. Küstendampfern u. kl. Schiffen benützt, daher bisher nicht lohnend; an den Enden die Hafenorte Poseidonia, 1896: 16 E., u. Isthmia, s. d.); nahe dem östl. Ende der berühmten Isthmusmauer, die südl. vom Kanal den Isthmus quert u. sich noch ziemlich gut verfolgen läßt, am Schauplatz der Isthm. Spiele (s. d.), Ruinen (1883 ausgegraben) der alten Isthmus-Heiligtümer. Vgl. Gerster (1896).

Korinthen, kleine Rosinen, die getrockneten Beeren einer kleinbeerigen, kernlosen Rebensorte (Vitis vinifera apyrena), die urspr. nur in der Gegend von Korinth gezogen wurde; kommen haupts. aus dem Peloponnes u. den Jon. Inseln, geringere liefern Dalmatien u. Sizilien. Der wichtigste griech. Handelsartikel (mehr als die Hälfte der Ausfuhr). Um den durch den auswärt. Großhandel bedrängten

Weinbeerbauern zu helfen, erstrebte 1903 die griech. Regierung ein K.handelsmonopol, doch scheiterte der Versuch infolge diplomat. Einwände Großbritanniens, Deutschlands u. der Niederlande.

Korintherbriefe, im neutest. Kanon 2 Briefe des hl. Paulus an die Gemeinde v. Korinth. Der 1., im Frühjahr 57 (58) zu Ephesus geschrieben, sollte versch. Übelstände in der korinth. Gemeinde beseitigen u. einige Anfragen beantworten; der 2., vom Herbst 57 (58) aus Mazedonien (Philippi), enthält eine Selbstverteidigung u. eine Aufforderung zur Wohlthätigkeit. Dem kanon. 1. Korintherbrief ging ein anderer voraus (1 Kor. 5, 9), der aber, schon den Vätern des 2. Jahrh. unbekannt, verloren ging. Über einen 3. handelt Vetter, ‚Der apokryphe 3. Korintherbrief‘ (Programmschr., 1894). Komm., zu beiden, kath.: Ad. Maier (1857/65), Bisping (2 Bde, [3]1883), Cornely (Par. 1890 f.), Seidenpfennig (1893), A. Schäfer (1903); prot.: Heinrici (2 Bde, 1880), H. W. A. Meyer-Heinrici ([8]1896 bis 1900); zum 1., kath.: Meßmer (1862); prot.: Godet (dtsch 1886/88). [s. Griech. Kunst, Säule.

Korinthischer Baustil, korinth. Säule,

Korinthisches Erz, eine durch schöne Farbe bes. ausgezeichnete, in Korinth erfundene Bronzemischung (auch mit Gold u. Silber; Plinius nennt mehrere Arten); das Geheimnis ging bald verloren, u. so steigerte sich der Preis der daraus gefertigten Kunstgegenstände in Rom ins Ungeheuerliche.

Korintji, der, höchster Berg Sumatras, in der gleichn. Landschaft, ein stark intermittierend thätiger Kratervulkan, 3805 m.

Kořistka (korschistka), Karl Ritter v., Geodät u. Geograph, * 7. Febr. 1825 zu Brüsau (Mähren); 1851/93 Prof. an der Polytechn. Schule in Prag, seit 1868 auch Vorstand des Statist. Landesbureaus von Böhmen; verdient um die Reform des gewerbl. u. höhern techn. Unterrichts u. um die Erkenntnis u. Systematisierung der Bodenformen durch geodät. Messungen, wozu er den größten Teil Europas bereiste. Hauptw.: ‚Methoden ꝛc. hypsometr. Arbeiten‘ (1858); ‚Hypsom. v. Mähren u. Östr.-Schlesien‘ (1863); ‚Hohe Tatra‘ (1864); ‚Mittel- u. Sandsteingeb. im nördl. Böhmen‘ (1869); ‚Iser- u. Riesengeb.‘ (1877); ‚Östl. Böhmen‘ (1903).

Korjaken (v. einheim. *kora*, ‚Rentier‘), mongoloides, mit den Tschuktschen verwandtes Volk, in den ostsibir. Kr. Gischiga u. Petropawlowsk (Küstengebiet), (1892) 3811; meist Schamanisten, Greisen-, Kindermord; teils Rentiernomaden (Tumuguan) teils seßhafte Fischer (Tantschu).

Kork (v. lat. cortex, ‚Rinde‘), die oberste Rindenschicht *am Stamm u. an den älteren (gebräunten)* Zweigen der meisten Holzpflanzen, stärker entwickelt bes. an den beiden K.eichen (s. Eichen). K. entsteht aus dem K.cambium od. Phellogen (‚Mutterzellen‘ od. ‚K.mutter‘, vgl. Gewebe, Bd III, Sp. 1323) der primären Rinde, das sich wiederholt tangential teilt; meist werden sowohl nach der Außen- wie nach der Innenseite Zellen abgeschnitten, in selteneren Fällen nur nach außen. Das ganze so gebildete Gewebe bezeichnet man als Periderm. Dessen innere Schicht (K.rinde od. Phelloderm) bleibt unverkorkt u. enthält vielfach Chlorophyllkörner, die äußere (K., K.schicht) lagert zunächst in die Wände der zuerst gebildeten, also äußeren Zellen K.stoff (Suberin, s. u.) ein. Später schreitet die Verkorkung nach dem Phellogen fort, das durch tangentiale Teilung immer neue K.zellen erzeugt. Die Zahl der jährlich gebildeten K.zellen unterliegt großen Schwankungen, ebenso ihre Form u. die Art ihrer Wandverdickung. Die Epidermis reißt auf u. fällt nach u. nach ab. Der spontan entstandene Eichen-K. (‚männl.‘ od. ‚Jungfern-K.‘) ist spröd u. brüchig (nur als Zier-K. verwendet); man entfernt ihn daher an den 35 bis 40 cm dicken (25 bis 30 Jahre alten) Bäumen bis aufs Phellogen. Aus der lebendigen Rinde *bildet* sich dann in einer Tiefe von einigen Zellagen ein neues Phellogen, das eine gleichmäßig elastische u. wenig rissige K.hülle liefert (‚weibl.‘ od. ‚Reproduktions-K.‘), die nach 9 bis 12 Jahren die erste u. in gleichen Zwischenräumen noch 11 bis 14 Ernten (bis zum Alter von 150 bis 200 Jahren) gibt. Der 2,5 bis 20 cm dicke Handels-K. besteht aus breiten Lagen weicher u. weiter K.zellen, mit denen dünne flache Lagen abwechseln (Jahresringe); K.poren (Lenticellen) durchziehen ihn radial als braune luftdurchlässige Streifen, die außen als linsenförm. Pusteln endigen. Hauptbestandteil ist das Suberin (K.stoff, ein Gemenge fettartiger, bes. Suberinsäure, $C_{17}H_{30}O_3$, u. Cerinsäure, $C_{42}H_{34}O_{13}$, enthaltender Körper mit einer nicht fetten Substanz), ferner Zellulose, Lignin, Cerin ($C_{20}H_{32}O$) u. Wasser. Wegen seiner großen Plastizität, Wasserdichtigkeit u. Unverweslichkeit, seines geringen spez. Gewichts u. Leitungsvermögens für Wärme u. Schall findet der K. vielseitige Verwendung zu Schwimmern (für Netze), Rettungsgürteln u. K.jacken (neuerdings auch K.tuch für Schwimmkleider), elast. *Zwischenlagen, Schuhen (‚Korken‘) u. Einlege*sohlen, Isolationsmaterial (für Dampfleitungen, Eisbehälter ꝛc.), Schalldämpfern (in Telephonbureaus), Modellen (K.bildnerei, Phelloplastik), vor allem aber (90 %) zu K.pfropfen; hierzu werden die K.platten gekocht, mit der Hand (feinere, bes. Champagner-K.e) od. von den rotierenden Messern der K.schneidemaschine (Leistung: 24 000 Stück in 10 Stunden) in Würfel zerlegt, durch Vorbeiführung des sich drehenden Würfels an dem von einem Schleifapparat ständig geschärften Messer gerundet, an den Stirnflächen glatt geschnitten, zuletzt (ebenfalls maschinell) sortiert, gezählt u. in Säcke (zu 30 000 od. 15 000 Stück) verpackt. Die bis 50 % betragenden Abfälle werden in Schrotmühlen zerkleinert (K.schrot, K.mehl) u. mit Bindestoffen gemengt zu K.teppichen (Linoleum, s. d.) od. in Formen gepreßt zu K.steinen (K.isolit; Isoliermaterial wie der K. selbst) verarbeitet; aus der Mutterrinde älterer Bäume wird Gerberlohe (19 % Gerbstoff) gewonnen. Der K. wurde zu Schwimmern ꝛc. schon *von den Römern benützt*; die Pfropfenind. *entstand* erst um 1760 in Katalonien (das heute noch die besten Sorten erzeugt). Von der Gesamtprod. (etwa 120 000 t, nur 5/6 im Welthandel) liefert Portugal fast die Hälfte (aber nur 1/4 des Gesamtwerts v. 50 Mill. *M*), Spanien 1/3 (1/2 des Werts), Algerien u. Tunesien 1/6, den Rest Frankreich u. Italien; Deutschland führte 1903: 9319 t Roh-K. (4/5 aus Portugal) u. 1426 t K.waren (7/10 aus Spanien) für 9,44 Mill. *M* ein. Vgl. H. de Grafigny, Liège et applic. (Par. 1887); A. Lamey, Chêne-liège (ebd. 1892); K.industrieztg (seit 1898). — **K.damm** = Kofferdamm. — **K.holz,** verschiedene in den physik. Eigenschaften dem K. mehr od. weniger nahe kommende Hölzer, bes. von trop. Pflanzen, z. B. das des Ambatsch (s. Aeschynomene), des Balsabaums (s. Ochroma), des Käsebaums (s. Bombaceen) ꝛc.; fast

nur in der Heimat benützt. Auch Werkzeug der Lederbearbeitung. — **K.kohle** dient als feine schwarze Farbe (Spanisch Schwarz). — **K.locken**, Frostlappen, s. Frost. — **K.zellen**, auf Schiffen wegen der geringen Wärmeleitung zur Bekleidung von Dampf führenden Maschinenteilen, wegen der großen Schwimmfähigkeit zu Rettungsvorrichtungen benützt.

Kork, bad. Landgem., A.Bez. Kehl, r. v. der Kinzig; (1900) 1210 E. (131 Kath.; Kirchlein im Bau); [Post]; Heil- u. Pflegeanstalt für epilept. Kinder; Tabakbau. Dabei Fort Bose (zu Straßburg).

Körkommission, die, s. Körordnung.

Korkpolypen = Korkkorallen, s. Korallen.

Korksäure, $C_6H_{12}(COOH)_2$, entsteht aus Kork ob. Fetten durch Salpetersäure; farblose, bei 140° schmelzende, alkohol- u. ätherlösliche Krystalle.

Korkyra, ion. Insel = Kerkyra.

Körlin, pomm. Stadt, Kr. Kolberg-K., an der Mündung der Radüe in die Persante; (1900) 3107 E. (14 Kath.); [Post]; Amtsg., Warendepot der Reichsbank; Maschinenreparaturanstalt, Sägewerke.

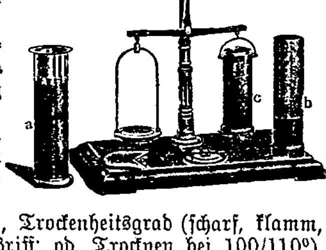
Körmend, ungar. Großgem., Kom. Eisenburg, an der Raab; (1900) einschl. Garn. 6329 E. (293 Dtsch.; 4278 Kath.); [Post]; Bez.G.; Schloß des Fürsten Batthyány (mit Archiv, Altertümersammlung, Park rc.); Dampfmühle, Brauerei. [Kremnitz.

Körmöczbánya (körmötzbânja), ungar. Name v.

Kormophyten (grch., ‚Stengelpflanzen'), im Ggsk zu den Thallophyten alle Pflanzen mit echter Gliederung in Stamm, Blatt u. Wurzel.

Kormoran, der (v. lat. corvus marinus, ‚Seerabe'; wegen seiner Stimme), Art der Scharben.

Korn, im weitern Sinn die Schließfrucht der Gramineen; volkstümlich die Getreideart, die in einer Gegend vorwiegend als Brotfrucht dient, so in Norddeutschland u. Baden der Roggen, in einem Teil Süddeutschlands u. in der Schweiz der Weizen od. Dinkel, in den Ver. St. der Mais rc. Auch (K., der) = K.-branntwein. Bei Münzen (das) = Feingehalt; bei Feuerwaffen der meist dach- od. spitzbogenförmige vordere Teil der aus Visier u. K. bestehenden Zielvorrichtung; beim Papier s. d. — **K.-prüfung**, Untersuchung des K.s auf seine Keimfähigkeit (mit Fließpapier od. Nobbes Keimapparat), absolutes u. Volumengewicht (mit Qualitätswage od. Reichsgetreideprober [Abb.; L. Schopper, Leipzig: a zur Erzielung gleichmäßiger Füllung in b, b zum Aufsetzen auf den Maßzylinder c u. zu dessen Füllung]), Trockenheitsgrad (scharf, klamm, feucht, durch ‚Griff' od. Trocknen bei 100/110°), Reinheit von fremden Beimischungen, Geruch u. Geschmack. Die K.prüfung hat sehr dazu beigetragen, daß die Landwirte heute besseres Getreide bauen. Neuerdings wird eine Vereinbarung zw. den Versuchsanstalten u. dem Handel zwecks Erzielung einheitlicher Normen bei der K.prüfung erstrebt.



Korn, die, deutscher Name des Flusses Chiers.

Körn. (Bot.) = Friedr. Körnicke, * 29. Jan. 1828 zu Pratau b. Wittenberg, seit 1867 Prof. in Bonn-Poppelsdorf.

Kornaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Umbellifloren; 100 Arten in 15 Gattgn, hauptf. in der nördl. gemäßigten Zone, meist Holzgewächse mit einfachen Blättern, kleinen, zu Rispen, Döldchen od. Köpfchen stehenden Blüten u. Stein- od. Beerenfrüchten. — Hauptgattg **Cornus** *L.*, Hartriegel, Hornstrauch, Her(r)litze od. Dürlitze; 30 Arten (auch in den Anden). Die in Europa u. Asien häufigen Sträucher, C. sanguinea



L. (Abb. 1, 1/2 nat. Gr.), roter H., mit weißlichen Blüten u. schwarzen Beeren (a), u. C. mas *L.* (Abb. 2, 1/2), Kornelkirsche (auch baumartig), mit gelben Blüten (a) u. kirschroten Früchten (b, hie u. da gegessen), sind Ziergehölze (jener als Unterholz für Parkanlagen, dieser zu Hecken rc.), auch in buntblättrigen Spielarten, u. liefern schweres u. zähes Holz zu Drechslerwaren, Schuhstiften rc., das des roten H.s zu Spazierstöcken (‚Ziegenhainer'); ebenso der Blumen-H., C. florida *L.*, eines der schönsten Bäumchen in den Wäldern des östl. Nordamerika (blüht nur in wärmeren Gegenden).

Kornak (frz. cornac, v. sanskr. *karî*, ‚Elefant', u. *nâyaka*, ‚Führer'), Elefanten-, überh. Tierführer.

Kornblume s. Centaurea. [zündung.

Kornealherpes, der, vesikulöse Hornhautent-

Kornelimünster, rheinpreuß. Flecken, Landkr. Aachen, im Indethal; (1900) 3700 E. (3648 Kath.); [Post]; ehem. reichsunmittelbare Benediktinerabtei (Inda, 815 gegr. von Benedikt v. Aniane, s. d., 1804 aufgehoben; jetziger Bau aus der 1. Hälfte des 18. Jahrh., heute kath. kgl. Lehrersem.); Abteikirche (13. Jahrh.) mit reichem Reliquienschatz (Grab-, Schürz- u. Schweißtuch Christi, alle 7 Jahre große Heiligtumsfahrt, zuletzt 1902); Steinbrüche, Kalkbrennereien, Brauereien, Eisensteingruben, Tuchfabr.; eisenhaltige Trinkquelle.

Kornelkirsche s. Kornaceen. [Futter anlocken.

Körnen (weidm.), Säugetiere u. Vögel durch

Körner, der, Stahlprisma mit harter kegelförmiger Spitze zum Einschlagen (Ankörnen, Körnen) kegeliger Vertiefungen; auch diese selbst. Vgl. Drehbank. — **K.probe** (Mineral.), durch Aufsetzen des K.s auf die Fläche eines Minerals hervorgebrachte Risse nach den Gleitflächen, s. d.

Körner (Pharm., Mehrz., lat. granula), aus 4 Tln Milchzucker u. 1 Tl Gummi arabicum unter Zusatz von Zuckersirup u. Glycerin geformte, 0,05 g schwere Kügelchen zur Aufnahme von Arzneistoffen.

Körner, 1) Christian Gottfr., Freund Schillers, * 2. Juli 1756 zu Leipzig, † 13. Mai 1831 zu Berlin; 1783 Oberkonsistorialrat, 1790 Oberappellationsgerichtsrat, 1798 Geh. Referendar im Geh. Konsilium, 1811 wieder am Appellationsgericht in Dresden; später Geh. Oberregierungsrat

in Berlin. Innig befreundet mit Schiller, der in K.s Gartenhaus zu Loschwitz den ‚Don Carlos‘ schrieb; stand auch in Verbindung mit Goethe, W. v. Humboldt, A. W. Schlegel u. a. Schr. ‚Ästhet. Ansichten‘ (1808, anon.) u. arbeitete mit an Frau v. Wolzogens Schillerbiogr.; Hrsg.: ‚Schillers Werke‘ (1812/15) u ‚Poet. Nachlaß von Theod. K.‘ (2 Bde, 1815, mit Biogr.). Sein ‚Briefw. mit Schiller‘, 4 Bde, 1847; [2]1874, 2 Bde, hrsg. von K. Goedeke; 4 Bde, 1895 f., (unverkürzt) hrsg. von L. Geiger. Ges. Schr. hrsg. von A. Stern, 1881. Vgl. Jonas (1882). — Sein Sohn Karl Theodor, Dichter, * 23. Sept. 1791 zu Dresden, gefallen 26. Aug. 1813 im Gefecht bei Gadebusch (Meckl.); begraben unter einer Eiche bei Wöbbelin (neben ihm Vater, Mutter, Schwester Emma u. Tante). Stud. zuerst auf der Bergakad. in Freiberg (1808/10), dann in Leipzig; wegen eines Duells relegiert, ging er nach Wien, wo er in 18 Monaten seine sämtl. Dramen schrieb, sich mit Antonie Adamberger (s. Arneth) verlobte u. 1812 Theaterdichter wurde. 1813 in das Lützowsche Freikorps eingetreten, wurde er als Adjutant bei Kitzen (17. Juni) verwundet; in Leipzig u. Karlsbad kaum wiederhergestellt, starb er bald darauf den Heldentod. Schon 1810 veröffentlichte er die Gedichtsamml. ‚Knospen‘ u. schrieb dann in gewandtester Versifikation nach Kotzebues Art die kleinen Bühnenstücke ‚Der grüne Domino‘, ‚Nachtwächter‘ u. ‚Vetter aus Bremen‘, die ihre gefällige Aufnahme dem äußerlichen Bühnengeschick verdankten; seine ersten Anläufe zur Tragödie bilden die den Romantikern nachgeahmten Dramen ‚Toni‘ u. ‚Hedwig‘, während in der psychol. Vertiefung u. der gehobenen dramat. Entwicklung der Trauerspiele ‚Zriny‘ (1812 in Wien mit großem Erfolg aufgeführt) u. nam. der ‚Rosamunde‘ Schillers Einfluß deutlich erkennbar ist. Zum populären Dichter wurde K. durch die schwungvolle, aus heiß erregter Empfindung entsprungene Gedichtsamml. ‚Leier u. Schwert‘ (1814 hrsg. vom Vater), die, während des kurzen Kriegsdienstes entstanden, noch heute ihre Wirkung nicht versagt; die schönsten u. bekanntesten Gedichte (viele von K. M. v. Weber u. a. komp.) sind: ‚Lützows wilde Jagd‘, ‚Bundeslied vor der Schlacht‘, ‚Die Eichen‘, ‚Gebet während der Schlacht‘ u. das wenige Stunden vor dem Tod gedichtete ‚Schwertlied‘. — Sämtl. W.: hrsg. von Streckfuß, 1834, 4 Bde, 1838; A. Wolff (nebst Briefw.), 1858; H. Laube (Prachtausg.), 1882 f., [2]1891 f.; Ad. Stern (Kürschners ‚Dtsch. Nat.-Litt.‘); Götze, 2 Bde, 1900; Gensichen, 1902. ‚Aus K.s Nachlaß‘ hrsg. von Latendorf, [2]1885. Tageb. u. Kriegslieder von Peschel, 1893. Vgl. L. Bauer (1883); Fr. Frenzel (1891); Bischoff, K.s Zriny ꝛc. (1891); Peschel, K.-Bibliogr. (1891); Kohut ([2]1893); v. Jaden, K. u. Braut (1896); Peschel u. Wildenow (1898); Reinhard, Schillers Einfluß auf K. (1899).

2) Emil, chilen. General, * 10. Okt. 1847 zu Wegwitz (Kr. Merseburg); im Krieg 1870/71 Leutnant, 1880 Lehrer an der Artillerieschule in Berlin, seit 1885 als Reorganisator der Armee in Chile, 1901 Generalissimus.

Körnerfresser, die sich vorwiegend von Pflanzensamen ernährenden Vogelarten. Dahin gehören die beliebtesten, weil anspruchslosesten Stubenvögel, bes. die Finken.

Körnerfrüchte = Getreide.

Körnerkrankheit = Trachom.

Körnerküste, Oberguinea = Pfefferküste.

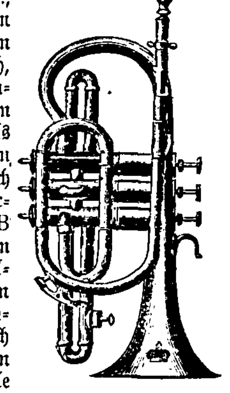
Körnerlack s. Gummilack.

Körnerschnee = Firn.

Kornerupin, der, bas. Mg-Al-Silikat, weiße stenglige Aggregate in grönländ. Glimmerschiefer.

Körnerwirtschaft, Betriebssystem, bei dem der Acker ausschließlich od. weit überwiegend zum Anbau von Halmfrüchten benützt wird im Ggsz zur Feldgras- u. Fruchtwechselwirtschaft.

Kornett, das (ital. cornetto, ‚kleines Horn‘, frz. cornet), aus dem Posthorn durch Verbesserung mit 3 Pistons od. Zylindern entstandenes Messingblasinstr. (K. à pistons, Ventil-K., Abb.; Schuster & Co., Markneukirchen), in Form u. Umfang (fis bis c³) den kleinen Trompeten gleich, aber von unedlem, blechernnäselndem Klang; Notation in C (1 Oktav höher als Normaltrompete, 2 Oktaven höher als Horn, identisch mit kleiner Trompete); verbreitetste Stimmungen in B u. A; in Deutschland nur in Militärorchestern, in Belgien, Frankreich, Italien häufig melodieführendes Instrument, neuerdings jedoch oft durch kleine Trompeten ersetzt; s. auch Zinken. Schule von Kietzer (1894). Vgl. Widor, Techn. des modernen Orch. (1904). — In der Orgel eine 2- bis 16-Fuß-Stimme od. 2- bis 5-(6-)chörige, 4- bis 8füßige gemischte Stimme (mit Terz, im Ggsz zur Mixtur). — K.ton s. Kammerton.



Kornett, früher der die Standarte (frz. cornette, span. corneta) tragende jüngste Offizier einer Eskadron; überh. Fähnrich bei der Reiterei.

Korneuburg, niederöstr. Stadt, l. an der Donau, 10 km oberh. Wien; (1900) einschl. Garn. 8292 meist kath. E.; [Post], Dampferstation; Bez.H., Kr.- u. Bez.G., Finanzbezirksdir.; Realgymn., landwirtsch. Winterschule; Landes-Zwangsarbeits- u. Besserungsanstalt; Töchter des Göttl. Heilands; Hafen, Umschlageplatz für die Nordwestbahn. — 4 km nordwestl., auf einem Ausläufer des Leißergebirges, Burg Kreuzenstein, auf vorgesch. Boden, 1879 bis 1902 rest. (got. Kapelle, 50 m h. Bergfried, Rüstkammer, Archiv, Bibl., Kunstsammlungen).

Kornfäule, der Steinbrand, s. Brandpilze.

Kornfliege, Art der Halmfliegen. — **Kornkäfer,** Kornwurm, Art der Gattg Calandra. — **Kornschabe,** weißer Kornwurm = Kornmotte, s. Motten.

Korngesetze, volkstüml. Bezeichnung für die engl. Schutzzölle auf die Weizeneinfuhr aus der Zeit der engl. Freihandelsbewegung (Mitte des 19. Jahrh.).

Kornhaus, K.genossenschaft, s. Beil. Getreide (Getreidespeicher).

Körnig (Petrogr.) heißen Gesteine, die ausschl. aus an Ort u. Stelle kristallisierten, gleichwertigen Mineralkörnern bestehen.

Kornkochen s. Zucker.

Kornmüller, Utto Jos., O. S. B. (seit 1858), Kirchenkomp. u. Musikschriftst., * 5. Jan. 1824 zu Straubing; 1847 Priester, bis 1882 Seminarpräfekt, dann Dir. im bisch. Sem., 1885/1903 Novizenmeister u. Präses des Diöz.-Cäcilienvereins, seither Prior u. Chorregent in Metten. Schr.: ‚Kath. Kirchenchor‘ (1868); ‚Lex. der kirchl. Tonkunst‘ (1870, [2]1891/95, 2 Bde); ‚Musik beim liturg. Hochamt‘ (1871).

komponierte Messen u. Chorsätze, bes. Offertorien, sowie die Kantate ‚Der verlorene Sohn‘.

Kornmutter, Kornmuhme, -jungfer, -fräulein, Lokalname der Roggenmuhme im germ. Feldkult, s. d.

Kornon, das (ital. cornone), von Červený konstruiertes, weit mensuriertes Blechblasinstr., eine Art Kontrabaß-Tuba, jedoch kreisrund wie das Helikon. Vgl. auch Zinken.

Kornrade, die, Getreideunkraut, s. Agrostemma.

Kornstaupe, die, s. Kriebelkrankheit.

Korntal, württ. Dorf, O.A. Leonberg, 7 km nordwestl. v. Stuttgart; (1900) 1270 prot. E. (Brüdergemeinde, 1819 gegr.); ; Latein- u. Real-, höhere Mädchen- u. Frauenarbeitsschule (je mit Pensionat), 2 Rettungsanstalten; Gipswerk, Weinbau.

Kornubianit, der, Kontaktgesteine von gneisähnlicher Zusammensetzung.

Kornutin, das, ein Alkaloid des Mutterkorns, s. d.

Kornwestheim, württ. Pfarrdorf, O.A. Ludwigsburg; (1900) 2977 E. (118 Kath., zu Ludwigsburg); ; mech. Schuhfabr. (500 Arb.), Eisengießerei u. Apparatebauanstalt (450 Arb.). Im N., südl. bei Ludwigsburg, die Weiler Karlshöhe u. Salon mit Brüderanstalt für die innere Mission, Männerkrankenhaus u. Kinderrettungsanstalt.

Kornzölle = Getreidezölle.

Korogwe, deutsch-ostafrik. Dorf, Bez. Wilhelmsthal, auf einer Insel u. am l. Ufer des Pangani, 320 m ü. M.; 600 E. (1903: 3 Europ.); (Usambarabahn); Postagentur; prot. Mission.

Korolenko, Wladimir Galaktionowitsch, russ. Schriftst., * 27. Juli 1853 zu Schitomir; als Stud. 1879/85 nach Sibirien verbannt, lebte dann in Nischnij Nowgorod, seither in Petersburg als Hrsg. der Ztschr. *Russkoje Bogatstwo* (‚Russ. Reichtum‘). Seine sibir. Erlebnisse u. Beobachtungen schilderte er in packenden Romanen u. Novellen. Ges. Werke, 6 Bde, Petersb. 1903; dtsch einiges bei Reclam.

Korolle, die (lat. corolla), die Krone der Blüte, s. d., Bd I, Sp. 1659.

Koromandel, K.küste (v. sanskr. *Tschola-mandalam,* ‚Reich der Tscholas‘, eines alten Drawidastamms), ebener Küstenstreifen im O. Vorderindiens, am Golf v. Bengalen, vom Kap Kalimari bis zur Kistnamündung. — **K.holz,** eine Sorte Ebenholz, s. d.

Korond, siebenbürg. Großgem., Kom. Udvarhely, im Quellgebiet der Kl. Kokel; (1900) 3462 magyar. E. (2432 Kath.); im N. Bad K. mit erdig-muriat. Eisensäuerling (12,5°, zum Trinken) u. 2 kochsalzhaltigen Quellen (17 u. 19°, zum Baden).

Koronē, altgriech. Stadt, in Messenien (jetzt Petalidi); 371 v. Chr. von Epimelides an Stelle des alten Aipeia neugegr.; im M.A. siedelten sich die Einwohner etwas südl. auf den Ruinen des alten Asine an, wo das heutige K., auch Koroni od. Koron, Hafenst. des Nomos Messenien, liegt: (1896) 2956 E.; Reste des Mauerrings, venezian. Burg; Oliven-, Korinthenbau.

Koroneia, Stadt in Böotien, im NW. von Theben, mit dem böot. Bundesheiligtum der ion. Athena; 447 besiegten hier die Thebaner die Athener, 394 Agesilaos die verbündeten Athener, Thebaner u. Argiver; 171 von den Römern zerstört.

Korōnis, die, gramm. Zeichen, s. Krasis.

Körordnung (v. kören = küren, ‚wählen‘), die durch Gesetz geregelte Prüfung (Körung) der männl. Zuchttiere (Hengste, Farren, Eber) auf ihre Tauglichkeit zur Zucht durch die Körkommission. Die Tiere müssen ein bestimmtes Alter haben, frei von erbl. Fehlern sein u. in die Zuchtrichtung der Gegend passen. Der Besitzer eines gekörten Tiers (Körhengst rc.) erhält einen auf 1 Jahr lautenden Körschein. Nichtgekörte männl. Tiere dürfen zum Decken fremder weibl. Tiere nicht benützt werden.

Kororofa, westafrik. Negerreich, Südnigeria, südl. vom untern Benuë; niedere Berglandschaft, z. T. bewaldet, mit Bleivorkommen; haupts. von den Sudannegern Dschakri bewohnt, aber von Fulbe beherrscht; Hauptort Wukari.

Körös, die (körösch), l. Nebenfl. der Theiß, entsteht östl. v. Gyoma aus 2 vom Bihargebirge kommenden Hauptarmen: der Schnellen K. (Sebes K.), die bei Großwardein in die Ebene tritt u. die Berettyö (s. d.) aufnimmt (290 km l.), u. der Weißen K. (Fehér K., 300 km l.), die im obersten Lauf das goldreichste Gebiet Europas (vgl. Brád, Ruda) durchfließt u. sich bei Békés mit der Schwarzen K. (Fekete K., 260 km l.) vereint; durchfließt (Dreieinige K.) in trägem, stark gewundenem Lauf (jetzt größtenteils reguliert) das Alföld, mündet gegenüber Csongrád; 270 km l. — Danach ben. zahlr. ungar. Ortschaften, bes. 1) Nagy-K., Stadt im Kom. Pest; (1900) 26638 E. (7574 Kath.); ; Bez.G.; evang. Obergymn., ref. Lehrerpräparandie, höhere Mädchenschule; Dampfmühlen, Staatshengstendepot; Gurken-, Melonen-, Getreide-, Weinbau, Viehzucht. — 2) Kis-K., Großgem. im gleichen Kom.; 9271 meist magyar. E. (951 Kath.); ; Bez.G.; Petöfidenkmal; Acker- u. Weinbau, Viehzucht. — 3) K.bánya, siebenbürg. Großgem., Kom. Hunyad, an der Weißen K.; 965 E. (8 % dtsch, 35 % walach.; 609 Kath.); ; Bez.G., Franziskanerkloster. — 4) K.mezö, Großgem. im Kom. Máramaros, an der Schwarzen Theiß, nahe der galiz. Grenze; 9029 E. (16 % dtsch, 67 % ruthen.; 1097 röm.-, 6200 griech.-kath.); ; Petroleumquellen, Holzhandel. — K., kroat.-slawon. Stadt = Kreuz. [Reisender, s. Csoma.

Körösi (körösch), 1) Alex. Csoma v., ungar. 2) Josef v., ungar. Statistiker, * 20. Apr. 1844 zu Budapest; seit 1869 Dir. des Statist. Amts der Stadt Budapest, 1896 geadelt. Schr. bes. über Sterblichkeits-, Vaccinations-, Epidemien- rc. Statistik, über die Vergleichbarkeit der Volkszählungen, den Ausbau der internationalen Statistik (Statistik der Großstädte); Schöpfer einer Natalitätstabelle, eines neuen Sterblichkeitsmaßes rc. Auch um die wirtsch. u. hygien. Entwicklung von Budapest sehr verdient.

Korosko, Korusko, ägypt. Distriktshauptort (9 Oasen), Prov. Nubien, r. am Nil; (1897) 1746 E.; Dampferstation; verlassene Forts; Karawanenhandel über Abu Hammed.

Korossol, der (kreol., wahrsch. verd. aus curaçāo), Frucht, s. Anonaceen.

Körösy (körösch), Markus, sel., s. Markus K.

Korotojak, russ. Kreisst., Gouv. Woronesch, r. am Don; (1897) 9391 E.; ; Ölfabr. rc.

Korotscha, russ. Kreisst., Gouv. Kursk, r. an der K. (zum Donez); (1897) 14405 E.; Gymn., Mädchenprogymn.; Obstbau, Fabr. v. Leder, Wachskerzen, Branntwein.

Körper (lat. corpus), jede räumlich begrenzte u. daher meßbare Masse. In der Geom. 3fach ausgedehntes (Länge, Breite, Tiefe), begrenztes Gebilde, gemessen (Inhalt) in m³; in der Arithmetik die Gesamtheit aller algebraischen Zahlen,

die aus den Wurzeln einer irreduktiblen Gleichung F(x) = 0 durch rationale Rechnungsarten entstehen. Die Physik unterscheidet die K. nach dem Aggregatzustand, s. d. — K. (Chem.) = Chemische Verbindung. — K., Problem der 3 (Astron.), s. Störungen. — K.maße zerfallen in die eig. Kubikmaße (zur Inhaltsbestimmung), in Maße für trockene Gegenstände (Hohlmaße) u. in Flüssigkeitsmaße.

Körperbemalung (Hautbemalung), uralte Sitte, der menschlichen Haut durch Zeichnung od. Bemalung ein angenehmes od. furchtbares Aussehen zu geben. Die K. scheint in der neolithischen Zeit schon verbreitet gewesen zu sein, ebenso führen die alten Schriftsteller hierfür Beispiele an. Sie diente infolge der verschiedenen angewandten Farben als Ersatz für die fehlende Kleidung, als Schutz gegen Insekten, Hitze u. Kälte, als Ausdruck der verschiedensten Affekte (Kriegs-, Trauer-, Festfarben ꝛc.). Als Farbstoff dienten Thon, Kalk, Kreide, Graphit, auch Pflanzensäfte ꝛc. Vgl. Tätowieren.

Körperchenkrankheit = Fleckenkrankheit, s. Seidenspinner.

Körperfarben s. Farbstoffe.

Körpermessung = Anthropometrie.

Körperschaft = Korporation.

Körperverletzung (St.G.B. §§ 223 ff.), die widerrechtliche Störung der körperl. Unversehrtheit eines andern; die Hervorrufung eines Schmerzgefühls ist begrifflich nicht erforderlich. Die Einwilligung des Verletzten führt nach richtiger Anschauung die Straflosigkeit nicht herbei. Man unterscheidet: 1) leichte vorsätzliche K. (Mißhandlung, § 223); Strafe: Gefängnis bis zu 3 Jahren od. Geldstrafe bis 1000 *M*, ist die Verletzung an einem Verwandten aufsteigender Linie begangen, Gefängnis nicht unter 1 Monat, sofern nicht mildernde Umstände vorliegen; sie ist Vergehen, der Versuch straflos. — 2) gefährliche vorsätzliche K. (§ 223 a) mittels Waffe, bes. eines Messers od. eines andern gefährl. Werkzeugs, eines hinterlistigen Überfalls von mehreren gemeinschaftlich, od. mittels das Leben gefährdender Behandlung; Strafe: Gefängnis 2 Monate bis 5 Jahre. — 3) schwere vorsätzliche K. (§ 224), die den Verlust eines wichtigen Glieds des Körpers, des Sehvermögens, des Gehörs, der Sprache od. der Zeugungsfähigkeit od. erhebliche dauernde Entstellung od. schwere Gesundheitsschädigung (Siechtum, Lähmung, Geisteskrankheit) zur Folge hatte; es genügt bloßer Eintritt dieses schweren Erfolgs, Vorsatz od. Fahrlässigkeit bezüglich desselben ist nicht erforderlich; Strafe: Zuchthaus od. Gefängnis, ebenso bei K. mit Todesfolge (§ 226). K. unter ‚mildernden Umständen‘ (s. d.) wird geringer bestraft. — 4) fahrlässige K. (§ 230); Strafe: Geldstrafe bis 900 *M* od. Gefängnis bis zu 3 Jahren. Bei Verpflichtung des Thäters zu besonderer Aufmerksamkeit kann eine Verschärfung der Strafe eintreten. Leichte vorsätzl. u. fahrlässige K. werden nur auf Antrag (s. d.) verfolgt. Neben der Strafe kann der Verletzte eine Buße bis zum Betrag von 6000 *M* verlangen (§ 231). — Ähnlich im östr. St.G.B. §§ 152 ff. 335 ff. — Überdies verpflichtet die K. zivilrechtlich zu Entschädigung (B.G.B. §§ 823 ff.). Vgl. Kompensation.

Körperwärme s. Tierische Wärme.

Korphoi, volkstüml. Name der griech. Stadt Kerkyra.

Korpona, ung. Name v. Fluß u. Stadt Karpfen.

Korporal, die niedrigste Unteroffiziercharge in versch. Armeen, früher auch im preuß. Heer. K.schaft, unter einem K.schaftsführer (Unteroffizier) stehende Abt. von etwa 16 bis 20 Mann, im innern Dienst der Fußtruppen.

Korporation, die (lat.), Körperschaft, Zunft, Genossenschaft, Verein; öffentliche (öffentlichrechtl.) K.en sind Gemeinde, Staat ꝛc., privatrechtl. K.en Vereine, Gesellschaften mit dem Recht der jur. Person (K.srechte). Vgl. Jur. Person, Genossenschaften.

Korps, das (frz., for. ‚Körper‘), Gesamtheit mehrerer durch gleiche Regeln, Gebräuche ꝛc. verbundenen Personen: 1) (milit.) im allg. größere Truppenabt. od. Gemeinschaft (Kav.-, Streif-, Offiziers-, Kadetten-K. ꝛc.), im bes. Sinn = Armeekorps, s. Armee. Fliegendes K., eine meist aus allen Waffen gemischte Truppenabt. (von versch. Stärke), die zur Niederhaltung von Volkserhebungen, Zersprengung von Freikorps ꝛc. eine Gegend durchstreift. — K.artillerie, in den meisten Armeen (außer Deutschland u. Rußland) dem Kommandeur eines mobilen Armeekorps unmittelbar unterstellte (etwa 8) Feldbatterien. — K.arzt, ein Generalarzt, welcher den ärztlichen Dienst im Bereich eines deutschen Armeekorps leitet. Als Vorstand des Sanitätsamts sind ihm 1 Assistenzarzt, 1 K.-Stabsapotheker, 1 Schreiber zugeteilt. — K.auditeur (-ıhr), im frühern militärger. Verfahren dem Stab eines Armeekorps (Generalkommando) beigegebener Auditeur (s. d.); seit der Mil.St.G.O. v. 1. Dez. 1898 Oberkriegsgerichtsrat. — K.bekleidungsamt, bei jedem dtsch. Armeekorps bestehende, in techn. Fragen dem Kriegsmin., im Rechnungswesen der K.intendantur unterstellte Behörde, die, geleitet durch einen Stabsoffizier, den Truppen durch Anfertigung von Bekleidungsstücken in ihrer Handwerkerabteilung u. durch Beschaffung von Material in größerem Umfang wirtsch. Vorteile verschafft. — K.gericht (vollständig: Gericht des . . ten Armeekorps), ein Oberkriegsgericht bei einem Armeekorps, zuständig für Rechtsbeschwerden u. Berufungen gegen Entscheidungen u. Urteile der Kriegsgerichte der dem gleichen Armeekorps angehörigen Divisionen u. gleichgestellten Kommandobehörden. Gerichtsherr ist der komm. General. — K.intendantur, die (Militärintendantur des K.), Verwaltungsbehörde eines jeden dtsch. Armeekorps, geleitet durch einen Intendanten, zerfallend in je 1 Kassen-, Naturalverpflegungs-, Bekleidungs-, Garnisonverwaltungs- u. Lazarett-Abt. mit je 1 höhern Intendanturbeamten an der Spitze. — K.offizierschulen, in Östr. bei jedem Armeekorps jährlich eingerichtete 6monat. Kurse für Oberleutnants zur weitern Ausbildung in der Truppenführung. — K.stabsveterinär, seit 1903 in Deutschland der im Rang höchste Militärtierarzt bei einem Armeekorps (früher K.roßarzt). — 2) (stud., Bezeichnung 1810 in Heidelberg aufgetaucht), Studentenverbindungen, durch das Eindringen des Ordenswesens (s. Orden, stud.) in die Landsmannschaften entstanden (1. K. ‚Marchia‘, Halle 1791, ältestes der bestehenden ‚Onoldia‘, Erlangen 1798). Die K. wurden anfangs gleich den Burschenschaften verboten, insgeheim aber geduldet u. erlangten 1848 durch maßvolle Haltung behördl. Anerkennung. Ihre Sonderprinzipien, vorn. die Neutralität in polit. Tagesfragen, erwarben ihnen das Vertrauen der Regierungen. Alle K. fechten Bestimmungsmensuren (s. Mensur) u. geben unbedingte Satisfaktion. Jedes K. zerfällt in die K.burschen, die allein im C. C. (K.konvent) Sitz u. Stimme haben, u. in die Renoncen (Füchse). Leiter des K. ist der Senior. Die Chargierten der K. einer Universität beraten

gemeinsame Angelegenheiten im örtl. S. C. (Senioren-Konvent). Seit 1856 sind die K. an reichsdeutschen Universitäten geeint im K. S. C. V. (Kösener Senioren-Konvents-Verband); Tagung eine Woche vor Pfingsten zu Kösen; Organ: ‚Akadem. Monatshefte‘, München, seit 1884, begr. von Paul v. Salvisberg). Die K. zerfallen in Lebens-K. (deren Mitglieder nur einem K. angehören dürfen; bloß in Bayern) u. Waffen-K. (deren Mitglieder auch in andere, gewöhnlich befreundete K. ‚einspringen‘ können). Es bestehen zahlr. Kartell-, Freundschafts- u. Vorstellungsverhältnisse; die Alten Herren der K. od. K.-philister (etwa 40000 lebende) bilden den von P. v. Salvisberg angeregten ‚Verband alter K.studenten‘. Der K. S. C. V. hatte S.-S. 1904 589 K.burschen (C. B.), 694 Füchse, 28 Konkneipanten u. 1547 Inaktive, im ganzen (nach Abzug der Mehrbänderleute) 2739 studierende Angehörige. Die K. an Techn. Hochschulen, mit Ausnahme der Münchener, im W. S. C. (Weinheimer S. C.) vereint, die an tierärztl. Hochschulen im R. S. C. (Rudolstädter S. C.). Vgl. Moldenhauer (1897); Fabricius (1898). — **K.geist**, das gemeinsame Standesbewußtsein, das Gefühl fester Zusammengehörigkeit.

Korpulent (lat.), beleibt, dick; Korpulenz, die, [Körperfülle, Fettsucht.

Korpus, das (lat.), s. Schriftarten.

Korpuskulartheorie, die, s. Licht; vgl. auch Ma-[terialismus.

Korrasion, auch Korrosion, die (Geol.), im weitern Sinn jede Erosion außer Evorsion, im engern nur die mit Hilfe bewegten Gesteinsmaterials.

Korreal (von lat. corrĕus, ‚Mitschuldiger‘), auf Mitschuld beruhend. — **K.hypothek** = Gesamthypothek, die für eine Forderung an mehreren Grundstücken so besteht, daß jedes für die ganze Summe haftet; Zerlegung jedoch möglich (B.G.B. § 1132; Zwangsv.G. § 64). — **K.obligation**, die, ein Schuldverhältnis, bei dem die geschuldete Leistung nur einmal geschuldet wird, aber entw. jeder der mehreren Gläubiger (K.- od. Gesamtgläubiger) die ganze Leistung fordern kann od. jeder der mehreren Schuldner (K.- od. Gesamtschuldner) die ganze Leistung zu bewirken hat (B.G.B. §§ 421 ff.).

Korreferent (neulat., Zeitw.: korreferieren), Neben-, Mitberichterstatter; sein Bericht: Korreferat, das, auch Korrelation, s. d.

Korrekt (lat.), regelrecht, fehlerlos.

Korrektion, die (lat.), Berichtigung, Verbesserung; Züchtigung. — In der Astron. die (positive od. negative) Größe, die man zur Angabe eines Instruments (auch einer Uhr) od. einer Tabelle addieren muß, um den wahren Wert zu finden. Man gibt nicht den Fehler an, sondern seine K. — **K.s-anstalt** = Besserungsanstalt, Arbeitshaus (dessen Insasse Korrektionär); geistl. K.sanstalten s. Demeritenhäuser. — **K.sbauten** s. Wasserbau.

Korrektionell, bessernd, zur Züchtigung. — **K.e Nachhaft** s. Haft; vgl. Arbeitshaus.

Korrektiv (neulat.), zur Besserung od. zur Berichtigung dienend; als Hauptwort (das): Besserungs-, (pharm.) Verbesserungsmittel.

Korrektorien (Correctoria biblica), seit dem 13. Jahrh. zusammengestellte krit. Variantensammlungen zum lat. Bibeltext zwecks Sicherung einheitlicher Abschriften nach Hieronymus; so die Normalhandschrift des Abts Stephan Harding v. Citeaux für die Cistercienser, die K. der Dominikaner, Franziskaner, Kartäuser, der Sorbonne u. a.; das älteste die Pariser Bibel (um 1226). Der manchen Stellen beigeschriebene krit. Apparat von Varianten mit od. ohne Text hieß auch Epanorthotes; dar. bes. die K. von Hugo v. St-Cher O. Pr. u. von Gerardus de Hoio, ferner von Wilhelm v. Mara O. F. M., Joh. v. Köln O. F. M., Gerardus de Buxo u. a.

Korrektur, die (lat., Zeitw.: korrigieren), jede Richtigstellung od. Verbesserung. Typogr. die vor dem Druck am Rand der Abzüge ‚gezeichneten‘ Verbesserungen von Satzfehlern, meist von eigens dafür bestellten Korrektoren besorgt, die das Manuskript mit dem Abdruck des Satzes zu vergleichen u. auch auf die techn. Korrektheit zu achten haben: Paginierung, Kolumnenüberschrift, Signaturen, Zahlenreihen (bei Katalogen), Alphabet (bei Lexiken u. Registern), Anmerkungen, Schriftgattung, *gleichmäßigen Zwischenraum zw. Wörtern u. Zeilen*, überh. gutes Satzbild. Man bedient sich dabei bestimmter K.zeichen, so z. B. des ₰ (deleatur, ‚es werde getilgt‘), wenn ein Buchstabe, Wort ꝛc. ausfallen soll, des ⊬ (vertatur, ‚man drehe um‘), wenn ein Buchstabe verkehrt steht; durch ♯ wird ein Spieß (s. d.) verbessert, -|-|-|-|-|-|-|-|- sperrt (spatiiniert, gew. spationiert), ◡◡◡◡ od. ⊂⊂⊂⊂ hebt die Spatiinierung auf, ⟨ setzt weiter auseinander, ⊂⊃ rückt näher aneinander, |, ⌈, ⊏, ⊥, ⊤ ꝛc. dienen als Einschaltungszeichen. Nach dem Verlagsr. v. 19. Juni 1901 (§§ 12 u. 20) hat der Verleger für die erste K. (Haus-K.), welche lediglich typogr. Richtigkeit bezweckt, zu sorgen; der Verfasser ist zu Änderungen in den K.bogen berechtigt, soweit sie das ‚übliche Maß‘ nicht übersteigen od. nicht durch geänderte Umstände gerechtfertigt sind. — **K.sendungen** werden im Postverkehr als Drucksachen behandelt, auch wenn der Sendung das Manuskript beigefügt ist u. darin (od. auf besonderen Zetteln) Zusätze gemacht sind, welche die K., die Form od. den Druck betreffen.

Korrelat (lat., ‚entsprechend‘) ist ein Begriff, der notwendig d. h. seinem Inhalt nach zu einem andern in einer bestimmten Beziehung steht, z. B. oben u. unten; Herrscher u. Unterthan.

Korrelation, die (lat.), Wechselbeziehung; in der Gramm. das gegenseitige Bezugsverhältnis zw. 2 Frage-, Relativ- u. Demonstrativpronomina od. pronominalen Adjektiven; die mit diesen Wörtern gebildeten Sätze heißen Korrelativsätze; solche Korrelativwörter sind z. B.: derjenige, welcher; wie viel? so viel; wo? dort ꝛc.; vgl. Relativ. — **K.** (Jur.), der Vortrag des *Korreferenten*. — **K.** (Zool.), ein von Cuvier aufgestellter Begriff für die schon Aristoteles bekannte Thatsache, daß jeder Organismus ein geschlossenes Ganzes bildet, dessen Teile in gesetzmäßigen Beziehungen zueinander stehen, derart, daß von einer Abänderung einzelner auch alle anderen betroffen werden. Auf der K. beruht die Harmonie der Organe u. ihr einheitliches Zusammenwirken. Der Form der Zähne eines Raubtiers z. B. entspricht der Bau des Kiefers, des Darmkanals ꝛc. Bei einem Funktionswechsel zeigen nicht nur das direkt betroffene, sondern auch die anderen Organe Anpassungen an die neuen Verhältnisse (Koadaption). Vielfach liegt die Zweckmäßigkeit der K. klar zu Tage; doch gibt es auch Fälle, in denen die Beziehungen völlig unverständlich sind, wie z. B. die zw. den primären u. manchen sekundären Geschlechtscharakteren, der Färbung weißer Katzen mit blauen Augen u. der Taubheit solcher Individuen ꝛc.

Korrepetieren, ein (musik.) Pensum mit jemand durchnehmen, die Solopartien am Klavier einüben; im Theater Aufgabe des Solorepetitors u. des diesen unterstützenden Korrepetitors.

Korrespondentreeder, Schiffsdirektor, Schiffsdisponent, der Vertreter der Reederei mit gesetzlich bestimmter Vollmacht. Hiernach ist der K. bei Dritten zu den im Reedereibetrieb üblichen Geschäften u. Rechtshandlungen befugt. Eine Beschränkung dieser Vollmacht kann nur dem Dritten gegenüber geltend gemacht werden, der sie schon beim Geschäftsabschluß kannte (H.G.B. §§ 492 ff.).

Korrespondenz, die (frz. correspondance; Zeitw.: korrespondieren; Korrespondent, Briefschreiber, bes. in kaufm. Betrieben), Briefwechsel, Briefsammlung; bei Zeitungen die Berichte auswärtiger Mitarbeiter (Korrespondenten). — **K.-bureau**, eine Unternehmung, die verschiedene, meist in gewisser Entfernung voneinander erscheinende Blätter mit Parlaments-, Kongreß-, Gerichts- ꝛc. Berichten od. Organe einer bestimmten Parteirichtung mit Leitartikeln ꝛc. (hektogr. od. gedruckte K.en) versorgt. — **K.karte** s. Postkarte.

Korridor, der (ital. corridore, v. correre, ‚laufen'), Flur, Gang in größeren Gebäuden (Hôtels, Schlössern ꝛc.), auf den die Zimmer münden. — **K.-system**, das, s. Krankenhaus, Kaserne.

Korrigieren (lat.) s. Korrektur, Corrigenda. Korrigend, Sträfling, Züchtling. Korrigierende Mittel, Corrigentia (Pharm.), s. Rezept.

Korroboration, die (lat.), Erstarkung, spez. Entwicklung des Organismus zu voller Kraftfülle mit Eintritt der Pubertät.

Korrosion, die (lat., Zeitw.: korrodieren), Zerstörung ganzer Gewebspartien durch geschwürige Prozesse od. Ätzmittel, während Arrosion das umschriebene Anfressen von Gefäßwänden, Knochenteilen ꝛc. bezeichnet. K.sverfahren s. Anatomie. — **K.** (Mineral., Chem.) = Ätzung u. teilweise Auflösung von Krystallen u. Metallen (durch chem. Substanzen). — In der Geol. die chem. Verwitterung, z. B. die oberflächliche Wiederauflösung von Kalkstein in der Tiefsee; auch = Korrasion.

Korrumpieren (lat.), sittlich verderben, verführen; bestechen; Adj. bzw. Partiz.: korrupt, korrumpiert. Korruption, die, Verderbnis.

Korsak, der (russ.), Art der Füchse.

Korsakow, Alexandr Michailowitsch Rimski, russ. General, ∗ 1753, † 25. Mai 1840 zu St Petersburg; Günstling Katharinas II., führte im Sommer 1799 eine russ. Armee in die Schweiz. Nach dem Abzug des Erzhzgs Karl wurde er 25./26. Sept. mit Hotze bei Zürich von Masséna geschlagen u. bis an den Rhein zurückgetrieben. Unterdessen zog Suworow über den Gotthard heran u. konnte sich nun erst in Lindau mit K. vereinigen, der ihm den Oberbefehl überließ u. heimkehrte. 1805/30 Gouv. v. Litauen.

Korsar (ital. corsaro, v. mittellat. cursarius, ‚Renner, Umherschweifer'; vgl. Husaren), Seeräuber; früher auch Raubschiff aus den Häfen der Berberei.

Korschenbroich, rheinpreuß. Dorf, Kr. Gladbach, r. v. der Niers; (1900) 3360, (1905) 4500 meist kath. E.; [Post]; Franziskanerinnen; Bierbrauerei, Treppenbau, Handweberei, Landwirtschaft.

Korschetz, der, poln. Getreidemaß, s. Korzec.

Korsett, das (frz. corset, korsßs, v. corps, ‚Körper'), Leibchen, Mieder, Schnürbrust, s. d.

Korsika, frz. la Corse, franz. Insel (zugleich Dep.) im Mittelländ. Meer, auf gleichem Sockel mit Sardinien (Straße v. Bonifacio nur 11 km br.), mit dem 84 km entfernten ital. Festland durch unterseeische Schwelle verbunden; ovaler Umriß mit weit nach N. vorspringender Halbinsel, 8722 km². Die Insel stellt ein größtenteils aus krystallin. Gesteinen (Granit, Gneis u. Glimmerschiefer, nur im NO. u. an der Südspitze bedeckt von flach gelagerten Kreidekalken mit zahlr. mächtigen Serpentinstöcken u. geringen tertiären Resten) aufgebautes Horstgebirge dar, von dessen meridional verlaufendem gewundenem Hauptkamm (mehrere Gipfel über 2000 m h.; Monte Cinto, 2710 m) zahlr. Querriegel erst in nördl., dann südwestl. Richtung ausstrahlen u. (bes. im W.) halbinselförmig ins Meer vorspringen. Küste meist steil u. fjordartig gebuchtet, flach nur an der Ostseite v. Bastia bis Solenzara, wo die Geröllmassen des Golo u. Tavignano (die übrigen Flüsse im Sommer vielfach wasserlos) kleine, von Haffen besetzte, fieberschwangere Küstenebenen angelagert haben. Klima in der Küstenregion warm (mittl. Temperatur in Ajaccio im Jan. 10,2, im Juli 25,6, im Jahr 17,6°), im Sommer sehr heiß, in den höheren Lagen gemäßigter, die Niederschläge (vorwiegend Winter- u. Herbstregen) nehmen nach dem Innern zu (Jahresmittel 631 mm). Die Flora ist sehr reich: Kulturregion (bis 900 m) mit Orangen (Ernte 1901: 300 t), Zitronen (150 t), Zedratbäumen (1680 t), Wein (150 000 hl), Oliven (bes. im NW., in der Balagna), Feigen, Pfirsichen, Mandeln u. Korkeichen, in höheren Lagen Kastanien (13 800 t) u. Steineichen, auf weiten Strecken auch honigliefernde Cistusmacchien u. Felsenheiden; höher hinauf (bis 1800 m) ausgedehnte Hochwälder (Schwarz- u. Strandkiefern, Buchen ꝛc.), dann durch Gestrüpp (Wacholder, Grünerle, Berberitze) verbunden die Alpenregion. — Die Korsen (1901: 295 589), mit Ausnahme einer griech. Kolonie in Cargese b. Ajaccio (seit Ende des 17. Jahrh.), ital. Abkunft u. Sprache, sind tapfer, freiheitsliebend, gastfreundlich, genügsam, aber auch träge; fast in ungeschwächter Kraft wütet unter ihnen die Blutrache (Vendetta), die schon ganze Städte u. Dörfer entvölkerte. Haupterwerbszweig ist Viehzucht (1901: 12 100 Pferde, 47 499 Rinder, 10 000 Esel, 390 670 Schafe, 104 890 Schweine, 249 290 Ziegen, diese an 1. Stelle in Frankreich); der Ackerbau, immer mehr von den Korsen selbst betrieben (früher durch etwa 25 000 ital., alljährlich vom Festland herüberkommende Arbeiter, die ‚Lucchesi', jetzt noch 7/8000), deckt nicht den Bedarf (Ernte 1901: 102 670 hl Weizen, 36 400 hl Gerste, 15 910 hl Mais, 460 t Tabak); Industrie u. Bergbau (Eisen, Kupfer, Antimon) gering. 295 km Eisenbahnen, Schiffsverkehr mit Marseille, Nizza u. Livorno (3 franz., 1 ital. Gesellschaft). 5 Arr., Hauptst. Ajaccio. Das Dep. K. bildet das Bist. Ajaccio. Vgl. Torcioli-Conti (Ajaccio 1897); Joanne (Par. 1898); Ardouin-Dumazet, Voy. en France XIV (ebd. 1898); Rikli, Bot. Reisestudien (1903); Poths-Wegner, Kreuz- u. Querfahrten I ([2] 1903).

Urspr. von Iberern (od. Ligurern?) bewohnt, 564 vorübergehend von den Phokäern auf dem Weg nach Massilia besiedelt (Kolonie Aleria); dann unter etrusk. u. karthag. Einfluß, 259 u. 231 von den Römern unterworfen, aber wegen der Wildheit des Landes u. der Bewohner verrufen u. als Verbannungsort benützt (Seneca). Unter Geiserich vandalisch, 533 von Belisar dem Oström. Reich, seit 713 von den Sarazenen unterworfen, im 9./10. Jahrh. zur Markgrafschaft Tuscien gerechnet. Nach Vertreibung der Sarazenen unterwarfen sich die Korsen 1077 dem Papst, der nach den alten Schenkungen auf die Insel Anspruch erhob u. sie 1098 an Pisa

verlieh. Seitdem strittig zw. Pisa, Genua u. Aragonien, 1299 von Pisa an Genua abgetreten, von Genua schlecht regiert u. öfters aufständisch (Arrigo della Rocca 1401 vergiftet, Vincentello d'Istria 1434 enthauptet, Sampiero 1567 ermordet). Die letzten Freiheitskämpfe seit 1729, berühmt durch das abenteuerliche Königtum Baron Neuhofs (s. d.) u. die Heldenthaten Pasquale Paolis, hatten die besten Aussichten, da verkaufte Genua die Insel 1768 an Frankreich, u. die Korsen unterlagen 9. Mai 1769 (dem Geburtsjahr Napoleons) bei Pontenuovo. Seither gehörte K. zu Frankreich. In der Revolutionszeit ging es zu England über u. wurde seit 1794 durch Elliot als Vizekönig verwaltet, 1796 durch den franz. Admiral Gentili wieder unterworfen. Vgl. Filippini (5 Bde, Pisa ²1827/32); Galetti (Par. 1865); Gregorovius (³1878).

Korsit, der, Kugeldiorit von Korsika.

Korso, der (ital. corso, ‚Lauf'), Rennbahn; häufige Bezeichnung der bedeutenderen Straßen in ital. Städten; Schau- u. Lustfahrt von Reihen blumengeschmückter Wagen im Karneval od. im Frühling.

Korsör, dän. Hafenst., Amt Sorö (Seeland), südl. am Eingang (Eisenbahnbrücke) einer Bucht des Gr. Belt; (1901) 6081 E.; Dampferstation (je 1 dtsch. u. dän. Linie), Dampffähre nach Nyborg; dtsch. Konsulat; Realschule; Ausf. v. Fischen, Getreide, Rindvieh, Fetten; Seeverkehr 1903: 232 Schiffe mit 58055 R.T.

Korsun, auch Karsun, 1) russ. Kreisst., Gouv. Simbirsk, l. am Barysch (zur Wolga); (1897) 4141 E.; Lederfabrikation. — 2) russ. Flecken, Gouv. Kijew, l. an der Ros (zum Dnjepr); (1895) 5712 E.; kath. Kapelle; 2 Zuckerfabr.; in der Nähe Tuch-, Dachpfannenfabr., Ziegelei, Bierbrauerei. — 3) Ruinenstätte bei Sewastopol, s. d.

Kortau, ostpreuß. Irrenanstalt, bei Allenstein.

Körte, Wilh., Litterarhist., * 24. März 1776 zu Aschersleben, † 28. Jan. 1846 zu Halberstadt als prot. Domvikar. Schr. die Biogr. seines Großonkels Gleim (1811), Carnots (1820), des Philologen Fr. Aug. Wolf (2 Bde, 1833) u. Albr. Thaers (1839); sammelte ‚Sprichwörter u. sprichw. Redensarten der Deutschen' (1837 u. ö.). Hrsg.: Sämtl. W. E. Chr. v. Kleists (⁵1853) u. Gleims (7 Bde, 1811/13; 8. [Suppl.-] Bd, 1841); ‚Briefe deutscher Gelehrter' (2 Bde, 1804/06) ꝛc.

Korthol (Kortholt), das, alter Name für ein dem Fagott ähnliches Blasinstr. mit doppeltem Rohr, 6 Tonlöchern u. 1 Klappe, auch Doppel-K. gen. (in England single k. = Quartfagott). S. auch Dolcian.

Körting, Gust., Romanist, * 25. Juni 1845 zu Dresden; 1876 o. Prof. der rom. u. engl. Philol. in Münster, seit 1892 in Kiel. Schr. u. a.: Gesch. der ital. Litt. der Renaiss. (I/III, 1878/84); ‚Grundr. d. Gesch. d. engl. Litt.' (1887, ⁴1905); lat.-rom. Wörterb. (1890 f., ²1901); ‚Hdb. d. rom. Philol.' (1896). Hrsg. der ‚Neuphilol. Stud.' (seit 1883) u. der ‚Frz. Stud.' (seit 1893); Mithrsg. der ‚Ztschr. f. neufrz. Spr. u. Litt.' (1879/85). — Sein Bruder Heinrich, Romanist, * 15. März 1859 zu Leipzig, † 19. Juli 1890 ebd.; seit 1888 ao. Prof. Schr.: ‚Gesch. d. franz. Romans im 17. Jahrh.' (2 Bde, 1885/87, ²1891).

Kortryk (-reik), franz. Courtrai, belg. Arr.-Hauptst., Prov. Westflandern, beiderseits an der Lys (2türm. Brücke) u. am Kanal K.-Bossuyt (15 km); (1900) 33143 E.; Ger. 1. Instanz, Handelsg., Zellengefängnis, Handelskammer, Fil. der Nat.-Bank; Liebfrauenkirche (1199/1211; got., Chor modern; ‚Kreuzaufrichtung' von van Dyck), St Martin (650, seit 1390 u. 1862 ern.; got.), St Michael (1610; Wallfahrt zur Muttergottes v. Groenighe); Rathaus (Neubau v. 1417 ff.; got.); Collège, 2 Knabenmittelschulen, Gewerbe-, Webeschule, Mal- u. Bauakad., Bibl., Museum (‚Sporenschlacht' von de Keyser); an 25 relig. Genossensch.: Jesuiten, Passionisten, Picpusväter, Christl. Schulbr., Augustinerinnen, Barmh. Schw., Beguinage, Josephsschw., Karmelitinnen, Frauen v. St Nikolaus (Mutterhaus), Schwarze Schw. ꝛc.; Hospital, Hospiz; Flachsbau, -bleicherei u. -spinnerei, Fabr. v. Leinenstoff, -zwirn, -spitzen, Baumwoll-, Wollgeweben, Seife, Öl, Tabak, Färberei, Salzraffinerie. — Im Altert. Cortoriacum. Im M.A. bedeutend durch Handel u. Weberei. 11. Juli 1302 östl. v. K. auf der Ebene v. Groeningen Sieg der Vlaemen (Sporenschlacht) unter Graf Joh. v. Namur, Breydel u. Koninck über die Franzosen; Graf Robert v. Artois, Führer der Franzosen, Jakob v. Châtillon, Statthalter Flanderns, 7000 Ritter, im ganzen etwa 18000 Mann fielen. Dafür 1382 auf Befehl Karls VI. v. Frankreich verbrannt. 1643, 1646, 1670, 1683 u. 1744 von den Franzosen erobert.

Kortschewa, russ. Kreisst., Gouv. Twer, r. an der Wolga; (1897) 2379 E.; Dampferstation; Mädchenprogymn.; Gartenbau.

Kortum, Karl Arnold, Schriftst., * 5. Juli 1745 zu Mülheim a. d. Ruhr, † 15. Aug. 1824 als Arzt zu Bochum; Verf. der noch heute vielgelesenen ‚Jobsiade' ꝛc. (Münst. u. Hamm 1784; Ausg. von Ebeling, 1886, u. von Bobertag in Kürschners ‚Dtsch. Nat.-Litt.' Bd 140; auch bei Reclam), des einzigen originell-dtsch. kom. Heldengedichts (in Knüttelversen) der neuern Litt., dem Hasenclever die Motive seiner köstlichen Bilder entnahm. Vgl. Deicke (1893).

Kortüm, Joh. Friedr. Christoph, Geschichtschr., * 24. Febr. 1788 zu Eichhorst (Meckl.), † 4. Juni 1858 zu Heidelberg; 1813/14 bei den freiwilligen Jägern, dann als Pestalozzianer u. Republikaner an versch. Unterrichtsanstalten der Schweiz, 1840 Prof. in Heidelberg. Schr.: ‚Friedrich I.' (1818); ‚Freistädt. Bünde im M.A. u. der Neuzeit' (3 Bde, 1827/29); gegen die Jesuiten (1843/45); ‚Röm. Gesch.' (1843); ‚Gesch. Griechenlands' (3 Bde, 1854).

Korum, Felix, Bisch. v. Trier, * 2. Nov. 1840 zu Wickerschweier (Oberelsaß); stud. 1860/65 in Innsbruck, 1865 Priester, zuerst Prof. der Philos. am Kl. Sem. in Straßburg, seit 1869 Prof. der Theol., zuerst für den ganzen 1. Kursus, dann für neutest. Einleitg u. Exegese sowie Dogmatik, 1872 franz. Domprediger, 1880 Dompfarrer; 1881 Bischof. Hervorragender Kanzelredner; ein Hauptanwalt der Seminarbildung des Klerus.

Korund, der, Mineral, Al_2O_3, rhomboëdrisch, am häufigsten in faßähnlichen, spitzpyramidalen Krystallen, seltener Rhomboëdern od. Tafeln. Vorkommen: oft sehr große Krystalle in Pegmatit, verschiedenfarbig, meist blaugrau u. wenig durchscheinend, auch mit sternartigem Lichtschein (Stern- od. Katzensaphir), selten rein u. blau (Saphir), ähnlich, aber kleiner in Kontaktgesteinen, klar u. lichtblau auch in einzelnen Andesiten (Montana, Ver. St.); licht- bis tiefweinrot (Rubin) ist er nam. in körnigen Dolomiten. Ohne Spaltbarkeit, aber oft mit rhomboëdrischer Absonderung; unlöslich in Säuren u. schmelzender Soda; unschmelzbar. H. 9; spez. Gew. 4,0. Von der Verwitterung nicht angegriffen

daher oft auf sekundärer Lagerstätte in den Edelsteinseifen. Hier vorherrschend die Gewinnung der als hochgeschätzte Edelsteine verschliffenen, klar durchsichtigen u. schönfarbigen Varietäten: nam. die Sande von Ceylon liefern zahlreiche Farbennuancen, die meist mit dem Namen ähnlich gefärbter Halbedelsteine u. dem Vorwort ‚orientalisch‘ bezeichnet werden, z. B. orient. Amethyst, Topas ꝛc.; farblose heißen auch Diamantspat. Die unreiner gefärbten Vorkommnisse dienen wegen der großen Härte als Schleifmaterial; zu gleichem Zweck die feinkörnigen, meist bräunlichen Aggregate des Smirgels, die etwa zur Hälfte aus K. bestehen. Künstliche Darstellung von K. nam. auf elektrischem Weg.

Korundophilit, der, Mineral, Klinochlor mit eingewachsenem Korund.

Korvei, Korvey, ehem. berühmte Benediktinerabtei, 2 km unterhalb Höxter, l. an der Weser (gehört jetzt zur Stadtgem. Höxter). Als Tochterkloster v. Corbie (daher Neu-K., Corbeja nova) 822 gegr. (nachdem es schon 7 Jahre zu Hethi, einem Ort im Sollinger Wald, bestanden), gedieh es rasch durch die Gunst des karoling. (1. Abt Adalhard, † 826, Vetter Karls d. Gr.) u. sächs. Hauses (2. Abt Warinus, † 856; 836 Übertragung der von den Sachsen hochverehrten Reliquien des hl. Vitus) u. des Papstes, der es 981 eximierte, u. wurde für Nordwestdeutschland ein Mittelpunkt christl. Kultur (hl. Ansgar, Widukind, Annalistik, Bibl. mit der jetzt in Rom befindl. Tacitushandschr.). Höchste Blüte unter Abt Wibald (1146/58, s. d.). 1203 wird der Abt erstmals als Reichsfürst genannt; die Fürstabtei war reichsunmittelbar. 1632 wurde K. 5mal geplündert u. verbrannt, durch den 1661 zum Fürstabt gewählten Bisch. Bernhard v. Galen wiederhergestellt (Neubau der Kirche; Abtei 1699 begonnen). 1791 wurde K. zum Bist. erhoben, nach der Bulle v. 1821 jedoch 1825 der Diözese Paderborn zugeteilt. Die weltl. Herrschaft (5 Quadratmeilen, 9000 Einw.) endete 1802; das Fürstentum wurde 1803 dem Fürsten v. Nassau-Oranien, 1807 dem Kgr. Westfalen, 1815 Preußen zugesprochen, das es 1820 tauschweise dem Landgrafen Viktor Amadeus v. Hessen-Rothenburg überließ, von dem es 1834 ein Zweig des Hauses Hohenlohe-Schillingsfürst (s. d.; 1840 Fürsten v. K.) erbte. Die Kirche ist jetzt Pfarrkirche, die Abtei Sommerresidenz des Fürsten. Die Bibliothek (die alte mit dem Archiv 1632 großenteils verbrannt, Rest Pfarrbibl.) stammt vom Landgrafen; 1860/74 Hoffmann v. Fallersleben Bibliothekar (Grab zu K.). Die K.er Geschichtsquellen, jedoch ohne die im 17. Jahrh. von Paullini hrsg. Fälschungen, bei Jaffé, Bibl. rer. Germ. I (1864). Vgl. Wigand (I, 1819, Nachtr. 1831); M. Meyer (1893).

Korvette, die (frz., v. lat. corbita, ‚Lastschiff‘), frühere Bezeichnung für ein kleines Kriegsschiff von großer Fahrgeschwindigkeit. Vgl. Beil. Kriegsschiff. — **K.nkapitän,** Stabsoffizier im Seeoffizierkorps, im Majorsrang.

Korybanten (grch.), urspr. Waffentänzer, die bei den rauschenden (orgiast.) Festen kleinasiat. Götter auftraten; als Begleiter der phryg. Kybele (s. d.) schon früh mit den Kureten (s. d.) vermischt.

Korydon, unglücklich liebender Schäfer bei Theokrit u. Vergil; überh. schmachtender Liebhaber.

Korykische Grotte, Felsenhöhle am Südabhang des Parnaß, nicht weit von Delphi, Pan u. den Nymphen heilig (die Inschriften noch vorhanden), in u. bei der wilde Orgien zu Ehren des Dionysos gefeiert wurden; auch Zufluchtsort der Delphier bei feindlichen Einfällen.

Koryphäe (grch., ‚an der Spitze [koryphe] stehend‘), im altklass. Schauspiel der Chorführer; ein in Kunst od. Wissenschaft Tonangebender.

Korytnicza (-niza), ungar. Bad, s. Rosenberg.

Korzec, der (korschez), bis 1849 gesetzliches poln. Getreidemaß = 128 l; in Galizien (gesetzlich bis 1857) = 123 l.

Korzeniowski (korschenjowski), Józef, poln. Schriftst., ✱ 19. März 1797 zu Brody (Galizien), † 17. Sept. 1863 zu Dresden (auf der Durchreise); 1823 Litteraturprof. am Lyceum zu Kremenez, 1833 Doz. der klass. Philol. a. d. Univ. Kijew, dann Dir. des Gymn. zu Charkow u. der Unterrichtskommission in Warschau. Mitschöpfer des origin. poln. Theaterrepertoires; seine zahlr. Romane geschätzt wegen der treffl. Charaktertypen aus dem bürgerl. Mittelstand. Ges. Schr., 12 Tle, Warsch. 1871/73; Biogr. von Kantecki (Lemb. 1880), Chmielowski (Petersb. 1898) ꝛc.

Kös, auch Stankio, türk. *Istanköi*, kleinasiat. Insel, Inselwilajet, nordwestl. v. Rhodos; ein Gebirge, das im östl. Teil nach S. zu großen Meerestiefen abstürzt, nach N. aber in eine Diluvialebene übergeht, aus Phylliten u. krystallin. Kalken (höchster Gipfel Dikeo, 875 m) aufgebaut, die im O. u. W. von Kreidekalk u. in der Mitte (weites Plateau- u. Hügelland) von Tertiärschichten überlagert sind. Der großenteils fruchtbare Boden trägt ausgedehnte Wein- u. Agrumenpflanzungen, weniger Getreide; große Schaf- u. Ziegenherden. 286 km², einschl. des Inselvulkans Nisyros (691 m h.) 10 000 E. — Im Altert. (*Meröpis*, Hauptst. *Astypalaia*) berühmt durch sein Töpfergeschirr u. seine Salben, sowie durch die aus dort gewonnener Seide gewirkten feinen, durchsichtigen Koïschen Gewänder für Frauen u. nam. durch den Tempel des Asklepios mit ärztl. Schule (aus der Hippokrates hervorging) u. Krankengebäuden; Ruinen u. viele Reste der byzant. u. Johanniterherrschaft aufgedeckt von der württ. K.expedition unter R. Herzog 1903/04.

Kosaken (v. türk.-tatar. *kasak*, ‚Nomade, Abenteurer, leicht bewaffneter Soldat, Räuber‘), die kriegerischen Völkerschaften zunächst u. haupts. im südl. Rußland u. nördl. Kaukasus. Ihre Herkunft u. Siedlungen vor dem 14. Jahrh. sind historisch nicht nachweisbar. Mit ihren russ. u. poln. Nachbarn lagen sie in ständigem Kampf. Allmählich sogen sie jedoch zahlr. Elemente dieser Völker in sich auf u. kamen nur langsam in ein mehr od. weniger festes Abhängigkeitsverhältnis zu Russen u. Polen; am wenigsten gelang es Polen, der K. Herr zu werden. Wie gefährlich sie, z. T. noch recht spät, den Polen u. Russen wurden, beweisen die Aufstände von Bogdan Chmjelnizkij, Maseppa, Pugatschew, Stenka Rasin ꝛc. Die ältesten urspr. K.staaten od. -heere waren die Don-K. (15./16. Jahrh.), die Saporoger K. (wohl die ältesten u. 1775 vernichtet), die Wolga-K. (schon 1577 niedergeworfen) u. die Ukraine-K. (in poln. Abhängigkeit; s. Chmjelnizkij). Aus ihnen entwickelten sich durch mannigfache Mischungen u. Verpflanzungen eine Anzahl anderer Heere. Die Namen bezeichnen zugleich ihre Verwendung im Dienst der russ. Expansionspolitik, der die K. die trefflichsten Dienste leisteten; in Menge wurden sie an den sog. Linien zur Grenzwacht angesiedelt. So entstanden das Astrachan-, das Ural-, das Terekische- u. Kubanische Heer u. aus Wolga-K., die unter Jermak ausgezogen waren, das Sibir. Heer. Dazu kamen später

die Tschernomorzen, das Transbaikal., Orenburger, Semirjetschenskische, das Amur- u. das Ussuriheer. Militärisch u. bürgerlich besonders organisiert, stehen diese ‚Heere' unter einer bes. Abteilung des Kriegsministeriums. Der Großfürst-Thronfolger ist stets Ataman (Hetman) sämtlicher K.heere; an der Spitze eines jeden einzelnen Heers steht ein stellv. Ataman. Die Militärverwaltung ist lokal verschieden eingerichtet u. ziemlich schwerfällig. Für die bürgerl. Verwaltung zerfällt jedes Heeresgebiet in Kreise u. Bezirke. Alle K. sind vom 18. bis 38. Lebensjahr dienstpflichtig: 3 Jahre in der Vorbereitungs-, 12 in der Front- u. 5 in der Ersatzkategorie. Die dienstfähigen, nicht eingezogenen K. bilden die sog. Heerwehr. Nur die Truppenteile des 1. Aufgebots der Frontkategorie leisten 4 Jahre aktiven Dienst; die übrigen sind beurlaubt. Die Friedensstärke der z. T. der regulären Armee einverleibten K. beträgt etwa 65 000 Mann in ungefähr 53 Reiterreg., 305 Sotnien od. Schwadronen u. 6 Fußbat., die Kriegsstärke etwa 200 000 Mann in 150 Reiterreg. u. 20 Fußbat., zus. etwa 1000 Sotnien. An K.-Art. werden im Frieden 20, im Krieg 40 Batt. (240 Geschütze) aufgestellt. Die Ersatzkategorie weist etwa 60 000 Mann auf. Zum Teil bilden die Truppenteile der K.heere selbständige größere Verbände, Divisionen u. Brigaden. Ihre Chargen weichen von denen der Linientruppen ab; die Bewaffnung besteht in Säbel, Gewehr (7,526 mm) u. beim 1. Glied der Reiterei noch in einer Lanze; die Uniform ist grün od. blau (Rock u. Beinkleid gleichfarbig), verschiedene Achselklappen ꝛc. dienen zur Unterscheidung. Die Ausbildung u. Verwendbarkeit der K.-truppen unterscheidet sich heute nicht wesentlich von der der Linie, doch zeigen sie noch immer eine hervorragende Begabung für den Kleinkrieg. Vgl. Lesur (2 Bde, Par. 1874); Bronewskij (2 Bde, Petersb. 1834); A. v. B. (1860); Springer (1877); Choroschchin (Petersb. 1881); v. Tettau (1892); Nießel (1898); v. Löbell, Jahresberichte (seit 1874). — K., in Wien = Bauernfänger.

Koschat, Thom., Dichterkomp. u. Schriftst., * 8. Aug. 1845 zu Viktring (Kärnten); 1867 Mitgl. der Hofoper, 1874 Dom-, 1878 Hofkapellsänger in Wien. Hauptvertreter des Kärntner Lieds, berühmt durch seine gemütvollen, volkstümlich anspruchslosen Männerquartette u. Liederspiele (‚Am Wörthersee', ‚Aus den Kärntner Bergen', ‚Der Bürgermeister v. St Anna', ‚Aus der Sommerfrische'). Schr. auch Gedichte (‚Hadrich', ‚Dorf-', ‚Erinnerungsbilder') ꝛc. Vgl. Marold, Kärnt. Volkslied u. Th. K. (1895).

Koscher, Kauscher (jüd.-dtsch, v. hebr. *kāscher*), in der rabbin. Litt. passend, geeignet, rein, vorschriftsmäßig, zum Genuß erlaubt (bes. vom Fleisch, das einzusalzen u. 3mal zu waschen ist); Ggtz: treife (v. hebr. *tĕrēfāh*, ‚zum Genuß verboten'). Kascheren = koscher bereiten.

Koschmin, pos. Kreisst., Reg.Bez. Posen, an der Orla; (1900) 4651 E. (3308 Kath., 351 Isr.); ; Amtsg.; prot. Lehrersem., höhere Knaben- (mit Reformgymn. bis Obertertia), höhere Mädchenschule, Gärtnerlehranstalt; Graue Schw.; Sägemühle, Zichoriendarre.

Koschwitz, Eduard, Romanist, * 7. Okt. 1851 zu Breslau, † 14. Mai 1904 zu Königsberg i. Pr.; 1881 Prof. in Greifswald, 1896 in Marburg, 1901 in Königsberg; vorzüglicher Kenner der altfrz. u. provenzal. Sprache u. Litteratur. Schr. außergrammatik. Arbeiten: ‚Altfrz. Übungsb.' (I, 1884/86, [2]1902, mit W. Förster); Les Parlers Parisiens (1893, [3]1898); ‚Frz. Novellistik u. Romanlitt. über den Krieg 1870/71' (1893); ‚Frz. Volksstimmungen ... 1870/71' (1894); ‚Anleitung zum Stud. der frz. Philologie' (1897, [2]1900) ꝛc.; besorgte Ausg. von ‚Karls d. Gr. Reise nach Jerusalem' (1879, [4]1900; dazu mehrere textkrit. u. erläuternde Schr.), ältesten frz. Sprachdenkmälern (1879, [6]1902; Komm. I, 1886), Mistrals Mirèio (1900) ꝛc. Mitbegr. u. Hrsg. bzw. Mithrsg.: ‚Ztschr. f. neufrz. Spr. u. Litt.' (seit 1879); ‚Frz. Studien' (seit 1881); ‚Ztschr. f. frz. u. engl. Unterr.' (seit 1902). Vgl. Kaluza-Thurau (1904).

Kosciuszko (koßziuschko), Thaddäus, poln. Freiheitsheld, * 12. Febr. 1746 zu Mereczowszczyzna, † 15. Okt. 1817 zu Solothurn. Erst im poln., dann im nordamerik. (1778/86, Adj. Washingtons, zuletzt Generalmajor) u. wieder im poln. Heer. Als Anhänger der Konstitution v. 1791 focht er unter Jos. Poniatowski rühmlich gegen die Russen bis zur Niederlage bei Dubienka, 17. Juli 1792. Als März 1794 der von ihm mitvorbereitete Aufstand ausbrach, wurde er in Krakau zum Diktator ausgerufen u. marschierte nach dem Sieg über die Russen bei Raclawice (4. Apr.) u. einer schweren Schlacht mit Preußen u. Russen bei Szczekoczyn (8. Juni) nach Warschau, wo er belagert wurde. 10. Okt. fiel er bei Maciejowice den Russen verwundet in die Hände; im Nov. 1796 ließ ihn Zar Paul frei. K. lebte 1797/98 in Nordamerika, 1798/1815 in Frankreich, an Napoleons poln. Plänen unbeteiligt. 1814/15 wirkte er für eine Verfassung Polens bei Zar Alexander. Grab in der Königsgruft im Krakauer Dom. Vgl. Falkenstein ([2]1834); Paszkowski (1872); Zychlinski (1876); Korzon (1894). — Nach ihm ben. **Mount K.,** höchste Erhebung Australiens, Austral. Alpen, im SO. v. Neusüdwales; ein etwa 300 km² gr., durchschn. 1700 m h., großenteils grasbewachsenes, welliges Plateau (Gneisgranit ꝛc.), aus dem sich bes. Mt K. (2234 m) u. Mt Townsend (2211 m) erheben; Spuren eiszeitl. Vergletscherung.

Kosegarten, Ludw. Theobul, Dichter, * 1. Febr. 1758 zu Grevesmühlen (Mecklenb.), † 26. Okt. 1818 als Pastor u. Theologieprof. zu Greifswald; setzte Vossens ‚Luise' die sentimentalen, langweiligen, episch-idyll. Dichtungen ‚Jucunde' (1808) u. ‚Inselfahrt' (1804) an die Seite; schr. ‚Legenden' (2 Bde, 1810) u. empfindsame Romane, die einst sehr gefielen; als Lyriker mischte er Klopstocksche, Schillersche u. Matthissonsche Elemente durcheinander; als Redner (‚Reden u. kl. pros. Schr.', hrsg. von Mohnike, 3 Bde, 1831 f.) wußte er zu packen. ‚Lyr. Dicht.' mit Biogr. hrsg. von seinem Sohn, 12 Bde, [5]1823/25. Vgl. H. Franck (1887). — Sein Sohn Joh. Gottfried Ludwig, Orientalist u. Historiker, * 10. Sept. 1792 zu Altenkirchen (Rügen), † 18. Aug. 1860 zu Greifswald; 1817/24 Prof. in Jena, wo er dem Kreis Goethes angehörte, 1824/60 Prof. der Exegese in Greifswald. Seine meist Fragmente gebliebenen Publikationen lagen bis 1837 vorwiegend auf orient., später auf lokalgesch. Gebiet. Hrsg.: Chrestom. arabica (1828); Taberistanensis annales (Tl I/III, 1831/53); *Kitâb el-agânî* (Tl I, 1840 f.) ꝛc. Veröff. pommerische Geschichtsquellen u. schr. eine ‚Gesch. der Univ. Greifswald' (1856 f.) ꝛc. — Ludw. Theobuls Neffe Wilhelm, Volkswirt, * 28. Nov. 1792 zu Altengamme (Vierlande) b. Hamburg, † 11. Juli 1868 zu Graz; Konvertit, zuerst Advokat, dann Gerichtsschreiber in

Hamburg, 1839 Dozent für Staatswiss. in Bonn, später in Wien u. (als ao. Prof.) in Graz; Verteidiger ständischer Staatsformen u. der polizeil. Beschränkung im Wirtschaftsleben. Hauptw.: ‚Gesch. u. syst. Übersicht der Nationalökon. als Grundl. d. Volkswirtschaftspolitik‘ (1856).

Kosekante, die (abgek. cosec.), s. Sekante.

Kosel, oberschles. Kreisst., Reg.-Bez. Oppeln, l. an der Oder; (1900) einschl. Garn. (2 Bat. Inf. u. Reg.-Stab) 7085 E. (5143 Kath., 205 Isr.); Amtsg., Progymn., höhere Mädchenschule; Graue Schw. (Arbeiterinnenheim in der Feldmühle); Zellulose- u. Papierfabr. (1200 Arb., Arbeiterkol., Kinderspielschule ꝛc.), Dampfsäge- u. -mahlmühlen, Petroleumraffinerie, Schiffahrt (Beginn der kanalisierten Strecke der Oder); oberschles. Landgestüt. — Im 30jähr. Krieg mehrmals, 1745 von den Österreichern erobert, 1758 u. 1760 belagert. 1807 von David v. Neumann, nach dessen Tod von Puttkamer gegen die Bayern unter Deroy verteidigt.

Koselez, russ. Kreisst., Gouv. Tschernigow, r. am Oster (zur Desna); (1897) 5160 E.; Landwirtschaft.

Köselsche Buchhandlung, Kempten (Algäu): die Druckerei 1593 durch den dort. Fürstabt Eberh. Blarer v. Wartensee begr., mit liturg. Verlag (lange Monopol für liturg. Bücher); kam 1802 an die bayr. Regierung, bald darauf an den damaligen Faktor Jos. Kösel, 1833 an Joh. Huber (1806/64), dann an dessen Sohn Ludwig (1848/1900), jetzige Inhaberin Ludwigs Witwe Kornelie H. (Leiter ihr Sohn Paul); umfaßt Verlag, Sortiment, Druckerei (Chemigr., Lithogr.) u. Buchbinderei; Zweigniederl. in München (1904) u. Augsburg (1884, B. Schmidsche Verlagsbuchh.). Hauptunternehmungen: urspr. liturg., später theol.-asket. Werke (Bibl. der Kirchenväter, 80 Bde), die Schr. des Pfarrers Kneipp (in 6 Spr. übers.), Kath. Kinder-, Jugend-, Volksbibl., etwa 100 Bdchn; Kath. Dilettantenbühne, 190 Bdchn; katechet. u. pädag. Litt. (‚Katechet. Bl.‘, 31. Jahrg.); neuerdings Hagiogr. u. Belletristik (‚Hochland‘); Verlag der ‚Algäuer Ztg‘. Vgl. Festber. zum 300jähr. Jubiläum (1893).

Koselsk, russ. Kreisst., Gouv. Kaluga, l. an der Schisdra (zur Oka); (1897) 5908 E.; Flußhafen; Fabr. v. Segeltuch, Ausf. v. Bauholz, Hanf, Öl.

Kosem, Kesem, altägypt. = Gessen.

Kösen, preuß.-sächs. Stadt, Kr. Naumburg, an der Saale; (1900) 2901 E. (57 Kath., zu Naumburg); Knabenerziehungsanstalt, höhere Töchterschule; 2 Solquellen (17,5 u. 12,5°), gegen Skrofulose, Katarrhe der Atmungswege, Herz-, Frauenkrankheiten ꝛc. (1904: 2909 Kurgäste); Kurhaus, 4 Badeanstalten, Inhalierhalle (am Gradierwerk) u. 2 andere Inhalieranstalten, Kinderheilstätte, Sanatorium Borlachbad u. Frauensanatorium ꝛc.; Kalksteinbrüche, Zementfabr. u. Ziegelei (300 Arb.), Sägewerk, Wurst-, Zigarettenfabr., Elektrizitätswerk, Weinbau. — Seit 1856 jährl. Pfingstversammlung des K.er S. C. (s. Korps, stud.).

Kosenamen, Koseformen, die im vertraulichen Verkehr vielfach üblichen Abkürzungen u. Umformungen der Vor- u. Zunamen, die vielen Familiennamen (s. d.) zu grunde liegen.

Koser, Reinhold, Geschichtsforscher, * 7. Febr. 1852 zu Schmarsow b. Prenzlau; seit 1874 Mitarb. an den Veröff. der Berliner Akad. zur Gesch. Friedrichs d. Gr., 1884 ao. Prof. in Berlin, 1890 o. Prof. in Bonn, 1896 Generaldir. der preuß. Staatsarchive u. Mitgl. der Berliner Akad., 1898 Historiograph des preuß. Staats. Schr.: ‚Friedr. d. Gr. als Kronprinz‘ (1886, ^{2}1901); ‚Friedr. d. Gr.‘ (I, 1893, ^{3}1904, II, 1903). Hrsg.: ‚Forsch. zur brandenb. u. preuß. Gesch.‘ (I/IV, 1888/91); ‚Preuß. Staatsschr. aus der Zeit Friedrichs d. Gr.‘ (I/II, 1874/85); leitet die Bearb. der ‚Polit. Korresp. Friedrichs d. Gr.‘ (seit 1879 30 Bde).

Koserefski, Ort in Alaska; (1900) 131 E.; Hauptstation der Tinne-Indianermission am Yukon (Jesuiten) in Ober-Alaska, Annaschw. (Pens. ꝛc.).

Kosin, das, $C_{31}H_{38}O_{10}$, wirksames Prinzip der Kosoblüten (s. Hagenia); gelbe Krystallnadeln.

Kosinus, der (abgek. cos.), s. Sinus.

Kosjenizy, poln. Kozienice, russ. Kreisst., Gouv. Radom, l. v. der Weichsel, 38 km nordöstl. v. Radom; (1897) einschl. Garn. 5327 E. (54% Kath.); Eisen-, Kupferwerke.

Köslin, preuß. Reg.-Bez., der östl. Teil (46%; Bevölk. 36%) der Prov. Pommern, im N. eben, im S. von der Pommerschen Seenplatte durchzogen, von zahlr. Flüssen (Persante, Wipper, Stolpe, Leba ꝛc.) bewässert; 14030,73 km², (1900) 587783 E. (14889 Kath., 4300 Isr.) in 23 Städten, 908 Landgem. u. 962 Gutsbez.; 13 Kreise (1 Stadtkr.). — Die gleichn. Hauptst., 10 km von der Ostsee; (1900) einschl. Garn. (1 Bat. Inf.) 20417 E. (597 Kath., Josephskirche, 1870; 250 Isr.), (1904) 21286 E.; Land- u. Amtsg., Zentralgefängnis, Oberpostdir., Reichsbankstelle; got. Marienkirche (14. Jahrh.) ꝛc., Denkmal Friedr. Wilhelms I.; Gymn., prot. Lehrersem., Präparanden-, Kadettenanstalt, höhere Töchter-, landwirtsch. Winterschule, Theater; Prov.-Taubstummenanstalt, Elisabethstift (mit Rettungshaus); Fabr. v. Papier (336 Arb.), Bier, Drainröhren, Seife, pomm. Delikatessen, Dampfmolkerei, Sägemühle. — 1266 Stadt (des Bist. Kammin), im 30jähr. u. 7jähr. Krieg hart mitgenommen, 1720 nach einem Brand wieder aufgebaut. Im O. der bewaldete Gollenberg (137 m) mit Kreuz (zum Andenken an die gefallenen Kämpfer der Freiheitskriege) u. 31 m h. Aussichtsturm. Vgl. Böttger, Bau- u. Kunstdenkm. (I/II 1, 1889/94).

Koslow, russ. Kreisst., Gouv. Tambow, r. am Sjesnoj-Woronesch (zum Don); (1897) einschl. Garn. 40347 E.; Fil. der Reichsbank; Mädchenprogymn., Handelsschule; Eisenbahnspital; Fabr. v. Mehl, Branntwein, Leder, Seife, Bier, Ausf. v. Getreide (Elevator), Vieh.

Koslow, Petr Kusmitsch (Kosmus), russ. Forschungsreisender, * 27. Okt. 1863 zu Duchowschtschina (Smolensk); begleitete 1884/85 Prschewalskij, 1889 bis 1890 Pjewtsow, 1893/95 Roborowskij nach Zentralasien, leitete 1899/1901 eine Exped. nach Cham (Osttibet); z. Z. Kapitän in St Petersburg. Schr.: ‚Exped. Rob., 2. Tl‘ (1899) u. ‚Mongolei u. Cham‘ (1904), beide Petersb., russisch.

Kosmanos, tschech. *Kosmanosy*, böhm. Dorf, Bez.-H. Jungbunzlau, l. v. der Iser; (1900) 3280 meist kath. tschech. E.; (Josefsthal-K.); Loretokapelle; Irrenanstalt; Baumwollwarenfabrik.

Kosmas, 1) Indikopleustes (‚der Indienfahrer‘), alexandrin. Kaufmann, nach weiten Reisen (Ostafrika, Arabien, Sinai ꝛc.) Einsiedler in Ägypten. Seine ‚Christl. Ortskunde‘ (um 547, bei Migne, Patr. gr. Bd 88, n. A. von Siefert zu erwarten; engl. von Mc Crindle, Lond. 1897; Hdschr. des 9. Jahrh. in der Vatik. Bibl. mit berühmten Miniaturen) trotz ihrer Absonderlichkeiten wertvoll; mehrere andere Schr. (dar. eine Kosmogr.) verloren.

Die unter K vermißten Artikel sind unter C, Ch od. Kh zu suchen.

2) v. Prag, ältester böhm. Geschichtschr., * um 1045, † 21. Okt. 1125; poln. Abkunft, in Prag u. Lüttich gebildet, 1099 Priester, später Domherr u. Dekan in Prag, als bisch. Sekretär oft auf Reisen. Seine Chronica Boëmorum (bis 1125) ist für die ältere Zeit reich an Sagen u. eignen Erfindungen, für die selbsterlebte Zeit wertvoll u. auch für die deutsche Gesch. unentbehrlich. Mit den Fortsetzungen hrsg. von Köpke in Mon. Germ. SS. IX (Neubearb. vorbereitet von Bretholz); dtsch von Grandaur (2 Bde, 1885).

3) K. u. Damian, Märtyrer. Von 3 Brüderpaaren dieses Namens in den griech. Märtyrerakten (Feste 1. Juli, 27. Okt., 1. Nov.) historisch sicher nur die in der griech. Kirche 27. Okt., in der röm. 27. Sept. verehrten Zwillingsbrüder aus Arabien, die als Ärzte in Kilikien unentgeltlich wirkten (daher *anargyroi*, ‚die Geldlosen' gen.) u. zur Zeit Diokletians in der kilik. Seestadt Ägea nach versch. Martern enthauptet wurden (287 od. 303). Ihre angebl. Reliquien kamen großenteils aus der syr. Stadt Cyrus 965 nach Bremen, 1649 nach München; andere in der von Papst Felix IV. am Forum in Rom erbauten Kirche (S. Cosma e Damiano). Dargestellt mit Arzneibüchsen od. chir. Instrumenten u. der Märtyrerpalme. Im Kanon der hl. Messe u. in der Allerheiligenlitanei. Schutzheilige der Ärzte u. Apotheker; Patrone v. Prag, Essen (Legende im dort. Münster), Goslar, der Medici &c.

Kosmetik, die (grch.), die Kunst, die körperl. Schönheit zu erhalten (Pflege des Teints, der Haare, der Zähne &c.) od. wiederherzustellen (Vertreibung von Hautunreinigkeiten, künstl. Ersatz verlorener Körperteile, Sorge um das Ebenmaß der Körpergestalt &c.); hierzu dienen die kosmetischen Mittel (Cosmetica, Schönheitsmittel, dar. aber auch eine Unmasse von teuren Schwindelpräparaten; hiergegen Ges. v. 5. Juli 1887, § 3). Vgl. Eichhoff ([2]1902).

Kosmisch (grch.) s. Kosmos. — **K.e Gesteine** = Meteorite. — **K.e Infektion,** die, s. Urzeugung.

Kosmodemjansk, russ. Kreisst., Gouv. Kasan, r. an der Wolga; (1897) 5172 E.; Dampferstation; Progymn.; Ausf. v. Holz, Holzwaren, Teer.

Kosmogonie, die (grch.), die Lehre od. Theorie von der Entstehung der Welt, oft wie bei Hesiod u. den Orphikern mit der Theogonie verbunden; die älteren Philosophenschulen, z. B. die Pythagoreer, [hatten eigne K.n.

Kosmolin, das = Vaselin.

Kosmologie, die (grch.), Lehre vom Weltganzen u. der Weltordnung, der allg. Teil der Naturphilosophie. Die kosmologische Frage nach dem einheitlichen Weltstoff war typischerweise das erste Problem der griech. Philos. (Ion. Naturphilos.). Kosmol. (Gottes-) Beweis s. Gott.

Kosmopolitisch (grch.), weltbürgerlich; auf der ganzen Erde heimisch. — **K.e Pflanzen,** die wenigen über alle Erdteile verbreiteten Pflanzen, z. B. Vogelmiere, kleine Brennessel, gem. Rispengras. Ihre Zahl wächst fortwährend, hauptj. durch den Verkehr mit Brotgetreide, Futterstoffen, Wolle, Baumwolle &c. — **K.e Tiere** s. Tierverbreitung.

Kosmopolitismus, der (grch.), das über alle nationalen Schranken hinwegsehende Weltbürgertum, trat zuerst bei den Kynikern u. Stoikern hervor, um in der allg. Menschenliebe des Christentums seinen mit einer vernünftigen Vaterlandsliebe vereinbaren höchsten Inhalt zu finden. Kosmopolit, der Weltbürger.

Kosmorama, das, s. Panorama.

Kosmos, der (grch., ‚Ordnung'), Weltordnung, Weltall; Titel des Hauptwerks von A. v. Humboldt; kosmisch, das Weltall, die Verhältnisse der Weltkörper untereinander betreffend. Kosmographie, die, Weltbeschreibung. Kosmosophie, die, Erforschung des Weltganzen durch innere Anschauung. — **Kosmotheïsmus,** der = Pantheismus.

Kosmos, Deutsche Dampfschiffahrtsges. K., Hamburg, gegr. 1872, vereinigte sich 1898 mit der Hamburg-Pacific-Dampfschiffslinie; Aktienkapital: 11 Mill. *M*; besitzt 29 Dampfer mit 110498 R.T., die 5 größten Dampfer fassen je 5900 R.T. Fahrten: Westküste von Amerika von der Magalhãesstraße bis S. Francisco.

Kosoblüten s. Hagenia.

Kosovo, türk. Wilajet = Kossovo.

Kosów (köschuw), südostgaliz. Marktfl., an der Rybnica (zum Pruth); (1900) 3099 E.; Bez.H., Bez.G., Salinenverwaltung; Salzbergwerk, Leinenweberei (Landeslehrwerkstätte).

Kossäer, Kussäer, räuberisches Bergvolk im nördl. Susiana (jetzt Chusistan), viell. identisch, jedenfalls stammverwandt mit den Kissiern (in den babyl. Inschriften *Kaschschu*; vgl. Babylonien Bd 1, Sp. 923). Einige Könige ihrer Dynastie standen (um 1450) in freundschaftl. Verkehr mit den ägypt. Königen Amenophis III. u. IV. (vgl. El-Amarna). Gegen die Assyrer u. Perser behaupteten sie ihre Selbständigkeit u. wurden auch von Alexander d. Gr. 324 nur vorübergehend unterworfen.

Kossak, Ernst, Feuilletonist u. Kritiker, * 4. Aug. 1814 zu Marienwerder, † 3. Jan. 1880 zu Berlin; gründete u. leitete (1854/68) die Wochenschr. ‚Berliner Montagspost', in der er das pikante Berliner Feuilleton schuf. Ges. Feuill. in ‚Berlin u. die Berliner' (1851), ‚Berl. Federzeichnungen' (6 Bde, 1859/65) &c. Vgl. Rutari (1884).

Kossat, Kossasse, Kossät, Kotse, Kotsasse, Inhaber eines kleinen Gehöfts; vgl. Kate.

Kosse (Zool.) = J. F. Jul. Kosse, schr. in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Kösseine, Kössein, die, Berggruppe des Fichtelgebirges (s. d.), mit zahlr. Felslabyrinthen; auf dem höchsten Gipfel (eig. K., 938 m h.) ein Aussichtspavillon, etwas unterhalb Unterkunftshaus. Beim Weiler Kössain (Bez.A. Kemnath) die größten Granitbrüche Deutschlands.

Kosseir, Kossēr, ägypt. Distr.- u. Hafenst., Prov. Kene, am Roten Meer; (1897) 1610 E.; napoleon. Zitadelle; früher Endpunkt einer Pilgerstraße, seit Eröffnung des Suezkanals verödet.

Kossel, Albr., Physiolog, * 16. Sept. 1853 zu Rostock; 1883 Abt.-Vorsteher am Physiol. Institut in Berlin, 1895 o. Prof. in Marburg, 1901 in Heidelberg, Dir. des Physiol. Instituts; thätig auf dem Gebiet der physiol. Chemie. Schr.: ‚Leitf. für med.-chem. Kurse' (1886, [5]1904); ‚Gewebe des menschl. Körpers u. ihre mikrosk. Untersuchung' (mit Behrens u. Schiefferdecker, I/II 1, 1889/91) &c. Hrsg. der ‚Ztschr. für physiol. Chemie'.

Kössen, tirol. Dorf, Bez.H. Kitzbühel, an der Gr. Ache, 588 m ü. M.; (1900) 1704 E.; Vincentinerinnen; Sommerfrische. Nahebei (3 km) Marienwallfahrtskap. Klobenstein. — **K.er Schichten,** Mergel u. Schiefer des Rhät in den Ostalpen.

Kossm. (Zool.) = Robby Koßmann, Arzt u. Naturforscher, * 1849.

Kossoblüten s. Hagenia.

Kossogol, der, zweitgrößter ostasiat. See, Nordwestmongolei; am Südhang des Sajanischen Gebirges, 133,4 km l., 39,5 km br., bis 268 m t., 1606 m ü. M.; Westufer wild u. steil, Ostufer flacher u. reich gebuchtet; Dez. bis Juni gefroren; Abfluß der Egegol (zur Selenga).

Kossovo, türk. *Kossowa*, türk. Wilajet, der nordwestlichste Teil des Landes; von ziemlich regellosen, größtenteils kahlen Gebirgen (Schar Planina, im Ljubeten 2700 m h.) durchzogen, zw. denen sich nur wenige größere Ebenen (Metodscha ꝛc.) u. Becken ausdehnen, bes. das Senkungsfeld v. Üsküp, das natürl. u. wirtsch. Herz Makedoniens u. das durchschn. 550 m h. K. Polje od. das Amselfeld (s. d.), ein ehem. Seebecken, zum Ibar u. Vardar entwässert (Flußgabelung), einst reich angebaut, jetzt hauptſ. Viehweide; 32 900 km², 1 038 100 E. (4/9 moh. Albanesen, etwas über 1/4 meist christl. Bulgaren, fast 1/8 orthod. Serben, nur 1/10 Türken). Ackerbau fast nur in den breiteren Flußthälern u. im Ovče Polje (Getreide-, Obst-, Wein- u. Gemüsebau, bedeutende Viehzucht); einschl. Novipasar 5 Sandschaks. Hauptst. Üsküp. Vgl. Nov. u. K. ꝛc. (1892).

Kossuth (kóschut), Lajos, ungar. Politiker, ✶ 19. Sept. 1802 zu Monok (Kom. Zemplin), † 20. März 1894 zu Turin; 1824 Advokat; leichtsinnig bis zur Verschwendung, doch vaterlandsliebend; bekämpfte die Regierung in den Berichten über die Reichsversammlung u. den ‚Gerichtsbehördl. Berichten‘, deren Fortsetzung wider das Verbot des Palatins ihm 1839 eine Verurteilung zu 5½jähr. Festungshaft (auf Munkács) einbrachte, doch wurde er schon 1840 begnadigt. 1841/44 Red. des neugegr. Pesti Hirlap, gründete 1844 den Schutzverein zur Hebung der nationalen Industrie mit Ausschluß der auswärtigen, bes. Österreichs. 1847 Abg. v. Pest u. Führer der Opposition, verurteilte er die Abhängigkeit der Regierung von Österreich, die Administratoreneinrichtung u. das ganze Regierungssystem überh., verlangte 3. März 1848 mit Erfolg ein verantwortliches Ministerium, wurde selbst Finanzmin. u. brachte die Reformgesetze v. 1848 durch; der Reaktion bei den verschiedenen Nationalitäten u. dem Mißtrauen bei der Dynastie setzte das Parlament die Bewilligung v. 42 Mill. für ein Heer v. 200 000 Mann entgegen. Im Juli schrieb K. die aufregendsten Artikel im neuen Kossuth Hirlapja, die Reichsversammlung v. 11. Sept. faßte unter seiner Leitung revolutionäre Beschlüsse in bezug auf Finanzen u. Heer. Seine Anhänger wollten ihn schon 14. Sept. zum Diktator machen. Da am 24. die Kroaten sich immer mehr näherten, ging er in die südungar. Städte, forderte zum Kampf auf u. organisierte die Landwehr. Beim Erscheinen des Generals Windisch-Graetz verlegte er als Diktator den Sitz der Regierung von Pest nach Debreczin u. bereitete dort die Siege vor, welche die Ungarn im Frühjahr 1849 erfochten; die Nationalversammlung zu Debreczin proklamierte 14. Apr. die Unabhängigkeit Ungarns u. die Entthronung der Habsburger u. ernannte K. zum Gouverneur. Er zog am 5. Juni in das von Görgey befreite Pest ein, das er aber bald wieder verlassen mußte. Nach der Niederlage bei Temesvár dankte er in der Nacht v. 10./11. Aug. ab, ging am 17. in die Türkei, von da 1851 nach England u. Nordamerika, ließ sich später in England, 1863 in Turin nieder; 1859 trat er mit Napoleon III. in Verbindung. Nach seinem Tod ward er mit großem Gepränge nach Budapest gebracht u. auf Kosten der Stadt, deren Ehrenbürger er war, begraben. ‚*Meine Schriften aus der Emigration*‘, 8 Bde, Bud. 1890/1900. — Sein Sohn Franz, ✶ 16. Nov. 1841 zu Pest; bis 1894 Eisenbahningenieur in Italien, seit 1895 im ungar. Abgeordnetenhaus, mit Apponyi, Barabás u. Ugron Führer der Unabhängigkeitspartei, 1904 Präs. der vereinigten Opposition, welche bei den Wahlen im Jan. 1905 siegte.

Kost (v. ahd. kiosan, ‚kiesen, prüfen, versuchen‘), die zur Ernährung des Menschen zubereiteten Nahrungs- u. Genußmittel (s. d.); vgl. Ernährung. *Man gelangt zur zahlenmäßigen Bestimmung der vom* hygien. Standpunkt zur täglichen Ernährung nötigen Menge (K.maß) durch statistische Erhebungen u. Berechnung an Leuten, die freiwillig od. gezwungen (Gefangene, Militär) täglich mit einer bestimmten K. sich erhalten. Um hierbei nicht eingebürgerte unrichtige Ernährungsweisen als vorbildlich hinzustellen, müssen außerdem bei Bestimmung des K.maßes noch die wissenschaftlich als richtig erkannten Gesetze der Ernährungslehre mit in Betracht gezogen werden. *Ein Mensch, der täglich 9—10 Stunden, ohne sich zu übermüden, arbeiten soll, bedarf (nach Rubner) bei* 70 kg Körpergewicht einer Ernährung, welche bei gemischter K. (Fleisch u. Gemüse) 118 g Eiweiß, 56 g Fett u. 500 g Kohlehydrate enthält. Mit der Arbeitsleistung muß das Nahrungsbedürfnis steigen, wenn anders der Gesamtorganismus gesund bleiben soll. Bei Massenernährung muß durch regelmäßige K.kontrolle festgestellt werden, ob der vorgeschriebene Verbrauch an Nahrungsmitteln (unter Berücksichtigung der Abfälle u. des Nichtverzehrten) mit dem Ernährungszustand der Teilnehmer in richtigem Verhältnis steht. *Täglich sollten bei gemischter K.* im ganzen 2 Stunden zur Aufnahme der K. verwandt werden, weil ein regelrechtes, langsames Kauen der Speisen von wesentlichem Einfluß auf deren Bekömmlichkeit u. Ausnützbarkeit ist. Bei der in unseren Klimaten üblichen Einteilung der Nahrungsaufnahme pflegen auf das Frühstück 20 %, auf den Mittagstisch 46 % u. auf die Abendmahlzeit 34 % der Gesamtnahrung zu entfallen. Da gesetzlich bis jetzt der Nährwert der käuflichen Nahrungsmittel noch wenig in Betracht kommt u. das Gewicht darüber keinen Aufschluß gibt, sind wir vorläufig darauf angewiesen, auf dem Weg der Volksbelehrung für hygien. Ernährung zu sorgen. — **K.** im östr. Erbr. = Speise u. Trank auf lebenslang. — **K.**, K.geschäft (Börsenausdruck) s. Prolongationsgeschäft.

Kostajnica (-za), 1) kroat.-slawon. Stadt, Kom. Agram, l. an der Una; (1900) 2063 meist serbokroat. E. (70 dtsch; 1726 Kath.); [Bahnsymbol]; Bez.G.; Franziskaner. — 1596, 1624 u. 1657 Siege über die Türken. — 2) K. 1) gegenüber Bosnisch-K., Kr. Banjaluka; (1895) 1589 E. (230 Kath., 692 Orthod., 638 Moh.); Bezirksexpositur; Pferdehandel.

Kostal (lat.), die Rippen betr.; K.atmung, Brustatmung, s. Atmung.

Kostalgie, die, Rippenschmerz.

Kostbeere, die rote Johannisbeere, s. Ribes.

Kostel. (Bot.) = Vinc. Franz Kosteletzky, ✶ 13. März 1801 zu Brünn, † 19. Aug. 1887 bei Dejwitz; 1831/72 Prof. in Prag. Hauptw.: ‚Med.-pharm. Flora‘ (6 Bde, 1831/36); Index plant. horti bot. Prag. (1844).

Kostelez, 4 böhm. Städte: Adler-, Elbe-, Roth- u. Schwarz-K., s. d. Art.

Kosten, 1) pos. Kreisst., Reg.-Bez. Posen, am Obra-Süd-Kanal; (1900) 5785 E. (4409 Kath., 198 Isr.), (1905) 7000 E.; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; höhere Knaben- u. Mädchenschule, Prov.-Irren- u. Idiotenanstalt; Vincentinerinnen; Zigarren- u. Zigaretten- (270 Arb.), Zuckerfabr. ꝛc. — 2) böhm. Marktfl., Bez.-H. Teplitz; 3921 E.; Fabr. v. Glas, Schamotte-, Wirk-, Bleiwaren, Vicognespinnerei, Stanniol-, Bergwerk.

Kostenanschlag, entw. ein Bauvoranschlag, auch Bauanschlag, bei dem man z. B. ein Gebäude nach Geschoßzahl u. Flächeninhalt mit ähnlichen vergleicht, od. eine Kostenberechnung nach der Massenermittlung (Erd-, Mauer-, Zimmerarbeiten) auf Grund genauer Baupläne zum Vergleich mit dem Gesamt- od. Bauwert u. dem durch Mieten ꝛc. bestimmten Nutzungswert. Vgl. Osthoff ([5]1902); Hartleib, Kalkulationspreise (1902); Schwatlo, Hdb. zur Beurteil. ꝛc. ([14]1905).

Köstendil, bulg. Kreishauptst., r. von der Struma, 473 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. 12 042 E. (784 Moh.); Ger. 1. Instanz, Kreisgefängnis; Pädagogium, höhere Mädchenschule; Tabakfabr., Bierbrauerei; Mineralthermen (meist schweflige, 66 bis 76°; 8 Bäder).

Köstendsche, rum. Hafenst. = Constanța.

Köster, 1) Albert, Litterarhist., * 7. Nov. 1862 zu Hamburg; seit 1899 o. Prof. in Leipzig. Schr.: ‚Wormser Annalen' (1887); ‚Schiller als Dramaturg' (1891); ‚Der Dichter der geharnischten Venus' (1897); ‚Gottfr. Keller' (1900) ꝛc. Hrsg.: ‚Briefw. zw. Th. Storm u. Gottfr. Keller' (1904); ‚Briefe der Frau Rat Goethe' (2 Bde, 1904).

2) Hans, Dramatiker, * 16. Aug. 1818 zu Kritzow, † 6. Sept. 1900 zu Ludwigslust; 1866/73 Mitgl. des nordd. u. dtsch. Reichstags. Schr. Gedichte, Erzählungen u. nam. die (prot. gefärbten) hist. Dramen ‚Heinrich IV.' (1844), ‚Luther' (1847), ‚Der Gr. Kurfürst' (1851) ꝛc. — Sein Sohn Hans Ludw. Raimund v. K., Admiral, * 29. Apr. 1844 zu Schwerin; seit 1859 in der preuß. Marine, 1864 Offizier, 1881 Kapitän zur See, 1884/87 Chef des Stabs der Admiralität, 1889 Konteradmiral, Chef versch. Geschwader, 1897 Admiral, 1899 Generalinspekteur der Marine u. Stationschef in Kiel, 1903 Chef der (neu organisierten) aktiven Schlachtflotte; 1900 geadelt (erblich).

Kostheim, rheinhess. Pfarrdorf, Kr. Mainz, am Main (Straßenbrücke, 1894); (1900) 5948 E. (5068 Kath.); (Gustavsburg-K.), Dampfbootstation; Vorsehungsschw.; Fabr. v. Zellulose u. Papier, Streichhölzern, Seifen, Kunststein, Holzschneiderei, Weinbau u. -handel. — Röm. Reste; 1793/1813 7mal durch die Franzosen zerstört.

Kostin-Schar, Meerenge an der Südwestküste v. Nowaja Semlja, s. d.

Kostka, Stanislaus, hl., s. Stanislaus Kostka.

Kostkinder s. Beil. Kinderschutz.

Köstlin, 1) Christian Reinhold, Kriminalist u. Dichter, * 29. Jan. (n. a. Juli) 1813 zu Tübingen (Sohn des Prälaten Nathanel K., † 1826), † 14. Sept. 1856 ebd.; 1841 ao., 1851 o. Prof. ebd.; verm. mit der Liederkomponistin Josephine geb. Lang (1815/80). Hauptw.: ‚Revision der Grundbegriffe des Kriminalr.' (2 Abt., 1845; vom Standpunkt der Hegelschen Philos.); ‚Gesch. d. dtsch. Strafr.' (1859). Schr. auch (Pseud. C. Reinhold) Dramen, Novellen u. Gedichte. — Sein Sohn Heinr. Adolf, * 4. Sept. 1846 zu Tübingen; 1873/83 in der Seelsorge in Württ., 1883 Prof. am Predigersem. in Friedberg, 1891 Konsistorialrat in Darmstadt, 1895/1901 o. Prof. für prakt. Theol. in Gießen, lebt jetzt in Darmstadt. Schr. u. a.: ‚Gesch. des christl. Gottesdienstes' (1887); ‚Gesch. der Musik' (1875, [5]1899, mit K. Schmidt u. W. Nagel), die ästhet. Abh. ‚Tonkunst' (1879) u. Biogr. seiner Mutter (1881). — Reinholds Neffen: Karl Reinhold, prot. Theolog u. (Musik-)Ästhetiker, * 28. Sept. 1819 zu Urach (Sohn des Seminarprof. Gottlieb K., 1785/1854), † 12. Apr. 1894 zu Tübingen; 1857 ao. (auch für Ästhetik), 1863 o. Prof. Hauptw.: ‚Ästhetik' (2 Bde, 1863/68); der Teil über Musik in Vischers Ästhetik III 2 (1857); ‚R. Wagners Ring des Nibelungen' (1877); ‚Gesch. der Ethik' (I 1, 1887); ‚Proleg. zur Ästhetik' (1889). — Julius, Theolog, * 17. Mai 1826 zu Stuttgart (Sohn des Obermedizinalrats Heinr. K., 1787/1859, verdient um das württ. Irrenwesen), † 12. Mai 1902 zu Halle; 1855 ao. Prof. in Göttingen, 1860 o. Prof. in Breslau, 1870 in Halle, 1875 Mitgl. der Generalsynode, 1877 des Konsist. der Prov. Sachsen, 1892/96 Oberkonsistorialrat; 1883/1901 Vors. des auf seine Anregung gegen Joh. Janssen gegr. Vereins für Reformationsgeschichte; stark konfessioneller Lutherforscher. Von 1873 an Mithrsg. der ‚Theol. Studien u. Kritiken'. Schr. u. a.: ‚Luthers Lehre von der Kirche' (1853, [2]1868); ‚Luthers Theol.' (2 Bde, 1863, [2]1901); ‚Luthers Leben u. Schr.' (2 Bde, 1875, [5]1902 f.); ‚Luthers Leben' (populär, 1882, [9]1891); ‚Luther, der dtsch. Reformator' (1883, über 20 Aufl.); ‚Christl. Ethik' (1898 f.). Selbstbiogr., 1891. Über seine Polemik vgl. Joh. Janssen, Ein 2. Wort ꝛc.

Kostomarow, Nikolaj Iwanowitsch, russ. Historiker, * 16. Mai 1817 zu Jurassowka (Gouv. Woronesch), † 19. Apr. 1885 zu St Petersburg; 1846 Dozent in Kijew, bald entlassen; 1848/56 in Saratow interniert, 1859/62 Prof. in St Petersburg. K. schrieb, von seinen kleinruss. Dichtungen, hist. Dramen (Pseud. Jeremyi Halka; ges. Odessa 1875) u. Übers. (Byron) abgesehen, in großruss. Sprache, steht aber unter den Wiedererweckern kleinruss. Litteratur u. Erforschern kleinruss. Geschichte u. kleinruss. Volkstums an erster Stelle. Von seinen zahlr. hist., oft künstlerischen Arbeiten am wichtigsten: ‚B. Chmjelnizkij' (1857, [4]1884); ‚Hist. Monogr.' (11 Bde, 1863/70); ‚Untergang Polens' (1870).

Köstritz, Dorf im Fürstent. Reuß j. L., Landratsamt Gera, l. an der Weißen Elster; (1900) 2164 E. (58 Kath., zu Gera); Schloß der Fürsten v. Reuß-Schleiz-K. mit Park; Ackerbauschule; Solbadeanstalt, thür. Frauenasyl; Gärtnereien (höhere Lehranstalt), Pferdezucht.

Kostroma, innerruss. Gouv., an der obern Wolga; ein weites, von Wiesen u. Sümpfen unterbrochenes u. von den Flüssen tief eingeschnittenes, nur im Seengebiet v. Galitsch bis 262 m h. Waldland (½ der Fläche; viel Wild: Bären, Wölfe ꝛc.) mit wenig ergiebigem Boden; nur 175 km Eisenbahnen, aber 1600 km schiffbare u. 500 km flößbare Wasserstraßen. 84 149,2 km², (1897) 1 429 228 E. (Großrussen, 54 % weibl.); Haupterwerb Waldwirtschaft (bedeutender Holzhandel) u. Ackerbau, Textil-, Eisen- u. chem. Industrie. 12 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., l. an der Mündung des Flusses K. (360 km l., 300 schiffbar) in die Wolga; 104 m ü. M., einschl. Garn. 41 268 E. (755 Kath., Bethaus); (r. an der Wolga,

Dampffähre), Dampferstation; russ.-orthod. Bisch., Bez.G., Fil. der Reichsbank; Mariä Himmelfahrts-Kathedrale (1239, 1773 ern.), Susanindenkmal (1851), in der Vorst. Ipatijewsk (r. an der K.) russ.-orthod. Ipatijewkl. (1330) mit Dreifaltigkeits-Kathedrale (1586); geistl. Sem., Knaben-, Mädchengymn., Real-, mittlere Industrieschule, Lehrersem., gelehrte Archivkommiss. (1885, mit Archiv, Bibl.: 5000 Bde, Museum: Altert. u. Münzen), Theater; Leinen-, Baumwoll-, Leder-, Metallwarenind., Schiffbau, Ausf. v. Flachs, Salz ꝛc. — 1613 Annahme der Wahl durch Michael Romanow.

Kostüm, das (frz.), s. Trachten.

Kostwurz, schon im Altert. (der *kōstos* der Griechen, das costum der Römer), bes. aber im M.A., im Orient heute noch (arab. *kust*) gebrauchtes Magenmittel; äther. Öle enthaltende Wurzelstöcke, meist von Arten v. Costus (s. d.), aber auch von anderen Pflanzen abgeleitet.

Köszeg (kößeg), ungar. Name der Stadt Güns.

Kot s. Exkremente. — **K.brechen,** Miserere, Ilĕus, Kopremese, Volvulus, Unmöglichkeit des Abgangs von K. u. Gasen durch den After infolge von Darmverschluß (eingeklemmtem Bruch, Darmverschlingung ꝛc.), von Auftreibung des Unterleibs, kolikartigen Schmerzen u. Erbrechen von kotigen Massen begleitet; führt, wenn nicht rechtzeitig (durch Massenklystiere, innerlich Eis u. Opiate, blutige Operation) behoben, rasch zu qualvollem Tod. — **K.steine** (Pathol.) = Darmsteine; (Paläont.) = Koprolithen.

Kotangente, die (abgek. cot., cotang.), s. Tangente.

Kotaradja (mal., ‚Königsveste'), Hauptst. des niederl.-ostind. Gouv. Atjeh, beiderseits am Atjeh, etwa 5 km vom Meer (an der Mündung der Hafen Olehleh, Dampferstation, 1 holl. Linie), befestigt, fast nur Kasernen, Magazine ꝛc.; (1896) ohne Garn. 4799 E. (158 Europ., 1854 Eingeborne, 2427 Chin.); [Postsymbol]; kath. Mission; atjeh. Kraton (Zitadelle).

Kotarnin, das, $C_{12}H_{15}NO_4$, organ. Base, Oxydationsprodukt des Narkotins; salzsaures K., $C_{12}H_{15}NO_4 \cdot HCl + H_2O$, ein gelbes Kristallpulver, dient als Stypticin gegen Blutungen.

Kotau, der (chin. *k'o-t'ou*, *k'ou-t'ou*, ‚den Kopf aufklopfen, auf den Boden klopfen'), uralte, ehemals *k'i-shou* gen. chin. Sitte, die darin besteht, daß man sich niederwirft u. ein- od. mehrmal mit der Stirn den Boden berührt; als ehrerbietiger Gruß (des Unterthanen, des Beters, des Kondolierenden vor dem Sarg ꝛc.), dann bei Bitte u. Dank Niederer üblich; auch als Redensart = ‚ich danke sehr'.

Kote, die, **Koth,** das (Häuslerwohnung) = Kate. — **K.,** Kotte, die, Salzsiedehaus.

Köte, die, bei Tieren die Fessel. **K.ngelenk** = Fesselgelenk. **K.nschopf,** die am untern, hintern Ende der K. schopfartig zusammenstehenden Haare.

Kotelett, das, auch K.e, die (frz., ‚Rippchen'), Rippenstück vom Hammel, Kalb od. Schwein.

Kotelmann, Ludw., Mediziner, * 29. Aug. 1839 zu Demmin; erst Theolog, seit 1876 Augenarzt in Hamburg. Hauptſ. thätig auf dem Gebiet der Schulhygiene u. der Gesch. der Medizin. Schr.: ‚Geburtshilfe bei den alten Hebräern' (1876); ‚Gesundheitspflege im M.A.' (1890); ‚Schulgesundheitspflege' (in Baumeisters Hdb., 1895, ²1904) ꝛc. Begr. der ‚Ztschr. f. Schulgesundheitspflege' (1888 ff.).

Kotelnitsch, russ. Kreisst., Gouv. Wjatka, r. an der Wjatka; (1897) 4236 E.; Fil. der Reichsbank; Mädchenprogymn., Bibl.; Handel (Alexejewscher Jahrmarkt, 1./23. März).

Koten (Einz. Kote, die, frz. cote [lat. quota], ‚Ziffer'), von der Landesvermessung festgelegte Höhenpunkte; Kotierung, Höhenmessung mit Hilfe einer Höhentafel (K.tafel). — **Kotieren,** numerieren, Wertpapiere zum Börsenhandel (zur Notierung) zulassen.

Koterie, die (frz.), geschlossene Gesellschaft; Partei mit selbstsüchtigen Sonderzielen, Clique.

Kothe, Bernh., kath. Kirchenmusiker, * 12. Mai 1821 zu Gröbnig (Schles.), † 25. Juli 1897 zu Breslau; Schüler von Marx, 1851 Chorregent u. Gesanglehrer in Oppeln, 1869/96 Seminarmusiklehrer in Breslau. Hrsg. zahlr. Samml. v. Kirchengesängen u. Orgelstücken; verf. auch Lehrb. für Orgel- u. Klavierspiel, Orgelbau, Gesang sowie eine vielgebrauchte Musikgesch. (1874, ⁷1904). — Sein Bruder Wilhelm, * 8. Jan. 1831 zu Gröbnig, † 31. Dez. 1899 als Seminarmusiklehrer zu Habelschwerdt (vorher in Braunsberg u. Liebenthal); eifriger Vorkämpfer des Cäcilienvereins, bekannt durch Schulgesang- u. musikpädag. Werke (Gesang, Violine, Orgel), schr. über ‚Friedr. d. Gr. als Musiker' (1869), sammelte die Kirchenlieder der Grafsch. Glatz zu einem ‚Kath. Gesangbuch' (1882 u. ö.).

Kothurn, der (grch. *kŏthornos*), ein bis zur halben Wade reichender, vorn geschnürter Stiefel, den man auf der Jagd od. als reichverzierte Galafußbekleidung trug; von Äschylos im Theater eingeführt als die Gestalt erhöhende, oft stelzenartige Fußbekleidung der tragischen Schauspieler.

Koti, Landschaft auf Borneo = Kutei.

Kotillon, der (frz. cotillon, kotijō, eig. ‚Unterrock'), lebhafter, mit Quadrillen- u. Walzertouren gemischter Springtanz im Tripeltakt, Melodie mehrfach wiederholt; urspr. schlichtes Tanzlied u. Abart der bes. im 16. u. 17. Jahrh. in Frankreich zu volkstüml. Gesängen getanzten Branle, heute der gew. einen Ball beschließende Gesellschaftstanz, mit freier Wahl der Tänzer u. Austeilung von Orden u. Blumensträußchen.

Kotisieren (frz.), einen Anschlag machen, abschätzen, einen Anteil beitragen.

Kotka, finn. Hafenst., Gouv. Wyborg, auf einer Insel an der östl. Kymmenemündung; (1898) 5418 E.; [Postsymbol], Marine-, Dampferstation (1 dtsch. Linie); Fil. der Finn. Bank, dtsch. Vizekonsulat; Realschule; Dampfsägemühlen, Ausf. (bes. Holzwaren, Holzmasse, Pappe, Kalbfelle) 1901 für 12½ Mill. *M*, Seeverkehr 1902: 624 Schiffe mit 255 881 R.T.

Kotlin, russ. Inseln, im östlichsten Teil des Finn. Meerbusens, mit Kronstadt, s. d.

Kotljarewskij, Iwan Petrowitsch, kleinruss. Dichter, * 9. Sept. 1769 zu Poltawa, † 10. Nov. 1838 ebd.; erst Staatsbeamter u. Offizier, 1808 Leiter des Erziehungshauses für unbemittelte Adelskinder, dann des Armenhauses in Poltawa. K. erhob die kleinruss. Volkssprache zur Schriftsprache u. ist Mitbegründer der heutigen kleinruss. Litt. Hauptw. die geistreiche Vergiltravestie *Virgilieva Eneida* (Petersb. 1798 u. ö.), minderwertig sind seine Dramen. Ges. W., Kijew 1862, ²1875.

Koto, die, japan. Streichinstr., s. Japaner (Mus.), Bd IV, Sp. 1022.

Kotonu (Dahomespr., ‚Totensumpf'), franz.-westafrik. Kreis-Hauptort, Dahome, an der Mündung der Nokuelagune in den Golf v. Guinea; [Postsymbol], Dampferstation (5 Linien, 1 dtsch.); Garn., Ger. 1. Instanz; Mission des Lyoner Sem. (blühende Schule). Haupthafen der Kolonie (eiserne Werft).

Kotor, serb. Name der Stadt Cattaro.

Kotorinde, brasil. Heilrinde unbekannter Abstammung (viell. von einer Lauracee), seit 1874 in Europa eingeführt; wirksames Prinzip das Kotoin, $(HO)_2(CH_3O)C_6H_3 \cdot COC_6H_5$, kristallinisches, gelbes, in Wasser wenig lösliches Pulver; gegen Durchfall u. Nachtschweiße. Weniger wirksam das Parakotoin, $C_{12}H_8O_4$, der Parakotorinde.

Kotoyieren (kotŏăj-, v. frz. côte, ‚Küste'), an der Küste hinfahren od. marschieren, seitlich decken; bei Paraden seitliches Begleiten der Truppen durch ihre höheren Vorgesetzten.

Kotri, der = Wanderelster, s. Baumelster.

Kötrön, griech. Name der Stadt Cotrone, s. d.

Kötschach, kärntn. Dorf, Bez.-H. Hermagor, Hauptort des obern Gailthals; (1900) 621, als Gem. 1080 dtsch., kath. E.; Bez.-G.; Serviten.

Kotschanes, Kotsch Hannes, kurd. Dorf, Wilajet Wan, im Berwarithal, etwa 15 km nordöstl. v. Dschulamerk; 800 (nestor.) E.; Res. des nestor. Patriarchen.

Kotsch Behar, Kotsch Bihar, indobrit. Vasallenstaat = Kutsch Bihar.

Kotschhissar (türk., ‚Bocksburg'), kleinasiat. Stadt, Wilajet Kastamuni, 40 km nördlich von Kiangri; 2118 (meist moh.) E.; Ackerbau, Viehzucht, Ausf. v. Wollgürteln.

Kotschi, japan. Ken-Hauptst., an der Südküste v. Schikoku; (1898) 36511 E.; Mittelpunkt der japan. Papierfabrikation.

Kotschin (engl. Cochin, kŏtschin, kŏtschin), Kotschi, indobrit. Vasallenstaat, Teil der Malabarküste; von der lagunenbesetzten, aber fruchtbaren Strandebene steigt das Land ziemlich steil zum innern Hochland hinauf; 3527 km², (1901) 815218 E. (über $^{5}/_{10}$ Hindu, fast $^{1}/_{4}$ Christen); Haupterwerbsquelle Feldbau (Reis, Kokospalmen, Baumwolle ꝛc.); Hauptst. Ernakolam, gew. Res. des Fürsten (jährl. Einkünfte 3 Mill. *M*) Tripunthora. — Die ehem. Hauptst. K. (od. Kotschi-Bandar, ‚kleiner Hafen'), jetzt unmittelbare indobrit. Hafenst., Distr. Malabar, am Nordende der schmalen Nehrung des K.ästuars; 19274 E. (5075 Hindu, 4210 Moh., 9963 Christen, davon 5483 Kath.); Dampferstation (7 Linien, 2 dtsch.); kath., anglik. Bisch., dtsch. Konsulat; Hl.-Kreuzkathedrale, anglik. Kirche (früher Kapelle der port. Franziskaner, erste Grabstätte Vasco da Gamas); höhere Schulen der Jesuiten u. Kanossianerinnen; Aussätzigenheim; zweitgrößter Hafen der Westküste; Schiffbau, Ausf. v. Kokosnüssen, -öl, Kopra, Pfeffer, Ingwer, Jute; Seeverkehr 1903: 1674 Schiffe mit 640333 R.T. — 1500 Landung Cabrals, port. Faktorei 1502 durch Vasco da Gama (hier † 1524), Fort 1503 unter Albuquerque. 1530 Predigt des hl. Franz Xaver. Durch Unterstützung des Fürsten erzwangen die Engländer 1616 eine Niederlassung. 1663 nahmen die Niederländer die portugiesische. 1776 wurde der Staat von Haidar Ali unterworfen, 1795 von Tippu Sahib an England abgetreten. — Das Bist. K. (err. 1557, reorg. 1886, Suffr. v. Goa) zählt 74 Kirchen u. Kap., 37 Missionen u. Pfarreien, 60 Priester, 2 relig. Genossensch. (s. o.), 78324 Kath.

Kotschinbein = Elefantiasis.

Kotschinchina (‚Chin.-Kotschin'), frz. La Cochinchine (kŏschinschin, chin. *Kiāo-tschi*, ‚verbundene Zehen'), im weitern Sinn (vielf.) der größte Teil der Küste Annams, im engern (franz. Kolonie) der südlichste Teil Indochinas (vgl. Karte Hinterindien ꝛc.), 56900 km². Die 700 km l. Küste ist hafenarm; das Innere bildet, abgesehen vom NO., einem teilweise bewaldeten (Gummigutt, Kautschuk, Kopra ꝛc.), in den Thälern fruchtbaren Hügel- u. Bergland (bis 884 m h.), eine ständig wachsende, stellenweise sandige u. dünenbesetzte, oft überschwemmte u. im allg. sehr fruchtbare Alluvialebene (Deltas des Mekong, Saigonflusses u. Soirap), von zahllosen Flußarmen u. Kanälen (nur 40 km künstlich) durchzogen. Klima trop. heiß (in Saigon mittlere Jahreswärme 26,9°, mittlere Extreme 36 u. 18°), daher für Europäer schwer erträglich (Dysenterie, typhöse Fieber ꝛc.). (1901) 2,9 Mill. E., davon 7867 meist franz. Weiße (2536 Soldaten), gegen 69% buddhist. Annamiten, (1899) 127156 Chin.; ferner Wilde (Moi) ꝛc. Der sumpfige Boden (11990 km² angebaut) eignet sich vorzüglich zum Reisbau, der K. zur entwickeltsten Kolonie Indochinas gemacht hat; eng verbunden damit Büffel-, Zebu- u. Seidenzucht (Maulbeerbäume auf den Dämmen); ferner schwarzer Pfeffer, Baumwolle, Mais, Zuckerrohr, Kaffee, Vanille, Bananen, Ananas ꝛc.; Fischfang, große Reismühlen, Gummilack- u. Salzgewinnung. Ausf. (Haupthafen Saigon) 1902 gegen 123 Mill. *M* (801500 t Reis für 103, Fische für 6,8, Pfeffer 4,8, Baumwolle 3, Kopra 2, Seide 0,97 Mill. *M*, ferner Häute u. Hörner, Garnelen, Hausenblase, Kardamomen ꝛc.); Verkehr vorn. auf den zahlr. Wasseradern (regelmäßige Dampfschiffahrt auf 1960 km), große Seeschiffe nur auf dem Saigonfl. u. Soirap, daher Bau v. Eisenbahnen im Werk (93 km fertig); 1902: 4285 km Telegraphenlinien (85 Anstalten) u. 103 Poststellen. Leutnantgouv. (unter dem Generalgouv. v. Indochina) in Saigon, mit Geh. Rat (11 Mitgl.) u. Kolonialrat (9 gewählte Mitgl.); 1 Deputierter in Paris. Budget für 1902 (Einn. u. Ausg.) 8,05 Mill. *M*; 9 Ger. 1. Instanz; 20 Prov., Pulo-Kondor u. die 3 größten Städte Cholon, Saigon u. Kap St-Jacques bes. verwaltet; 2 Collèges, (1897) 376 Schulen mit 18760 Schülern; (1901) 5203 Mann Truppen. — Kirchlich zerfällt K. in die vom Pariser Sem. missionierten Apost. Vik. Nord-K. (err. 1850, Res. Huë) mit 192 Kirchen u. Kap., 80 (46 europ.) Priestern, 2 weibl. relig. Genossensch., 2 Sem., 28 Schulen, 59795 Kath.; Ost-K. (err. 1844, Res. Quinhon) mit 500 Kirchen u. Kap., 77 (48 europ.) Priestern, 2 weibl. relig. Genossensch., 2 Sem., 18 Schulen, 68424 Kath.; West-K. (err. 1659, neuorganisiert 1844 u. 1870, Res. Saigon) mit 250 Kirchen u. Kap., 127 (59 europ.) Priestern, 4 (1 männl., Christl. Schulbr.) relig. Genossensch., 2 Sem., 165 Schulen, 63867 Kath. — Vgl. R. Postel (Par. 1883); Ch. Lemire (ebd. [7]1887); d'Enjoy, Colonis. (ebd. 1898); Vivien u. Linage, Guide ann. (Saigon 1899); Géogr. phys. etc. (hrsg. von der ‚Ges. f. indochin. Studien', ebd. 1901 ff.). Koch, Karte 1 : 400000 (4 Bl., ebd. [2]1901, von Friquegnon).

K. war als Vasallenstaat bald von China bald von Kambodscha od. Annam abhängig. Ein Prinz v. K., Dschalong, verbündete sich 1787 mit Frankreich, dem er die Bai v. Turan u. die Insel Pulo-Kondor abtrat, u. machte sich zum Herrn v. Annam (s. d.). Nach mehreren vergeblichen franz. Strafexpeditionen gegen seine christen- u. fremdenfeindlichen Nachfolger (1817, 1825, 1831, 1847, 1852) besetzte Rigault de Genouilly 1859 Saigon, u. nach dem Sieg Bonards bei Longlap 1862 trat Kaiser Tuduk v. Annam 5. Juni 1862 die Prov. Mytho, Saigon u. Bienhoa am Mekong ab. Als Tuduk, um sie wiederzugewinnen, hier Aufstände erregte, besetzte Admiral de la Grandière 1867 auch den Süd-

westen Nieder-K.s, die Prov. Winhlong, Chaudor u. Hatien, die Tuduk 15. März 1874 abtreten mußte. Das übrige K. kam mit Annam 1883 unter franz. Protektorat. Vgl. Le Bailly, Les guerrès etc. (Par. 1886); Doumer, Indochine (ebd. 1905).

Kotschinchina, Haushuhnrasse, s. Hühner.

Kotschinchinakrankheit, eine bes. in den asiat. Tropengegenden einheimische Affektion, die mit Diarrhöe u. Anämie einhergeht, bewirkt durch die 0,27 mm l. Nematode Rhabditis stercoralis *Bavay*. Bestes Gegenmittel Thymol.

Kotschkurowo, russ. Dorf, Gouv. Nischnij Nowgorod, am Alatyr; (1897) 3700 E.; Matten- u. Sackfabr. aus Lindenbast (jährl. 1 $^1/_2$ Mill. Stück).

Kotschy, Theod., Botaniker *(= Kotschy)* u. Forschungsreisender, ✱ 15. Apr. 1813 zu Ustron (Östr.-Schlesien), † 11. Juni 1866 zu Wien als Kustosadjunkt am Bot. Hofkabinett; bereiste 1835/37 mit Russegger Syrien, Nubien u. den Ägypt. Sudan bis Fasokl, 1839 allein Kordofan, 1840/43 Vorderasien (Besteigung des Demawend). Hauptw.: ‚Insel Cypern' (1865, mit Unger); Plantae Tineanae (1867, mit Peyritsch).

Kottabos, der (grch.), ein nam. bei den altgriech. Symposien sehr beliebtes, aber frühzeitig abgekommenes Spiel, bei dem man die letzten Weintropfen aus der Kylix (s. d.) gew. in eine kleine, auf einem Gestell balancierende Schale zu schleudern suchte, so daß diese auf eine der unter ihr stehenden Figuren *(manes)* fiel; oft auch Liebesorakel.

Kottajam, indobrit. Stadt, Trawankur, etwa 10 km v. der Kotschin-Lagune (auf einer Insel das syr. Karmelitenkl. Mannanam, mit Mutterhaus, St Ephremshochschule, 2 Pens. [1 für Hindu], großer Druckerei u. Buchbinderei); (1891) 7090, (1901) 17 552 E. (7466 Christen); [Bahn] (im Bau); Mittelpunkt der syro-malabar. Kath. (Dekanat des Apost. Vik. v. Tschanganatscherry; Waisenhaus, Pensionat ꝛc. der lat. Karmelitinnen); Erzb. u. Bisch. der Jakobiten; anglik. Bisch. v. Trawankur u. Kotschin, College (der Univ. Madras affiliiert), theol. Sem. u. Druckerei (malabar. Grammatiken u. Wörterbücher) der Church Miss. Society.

Kottbus, brandenb. Stadt, Stadtkr., Reg.Bez. Frankfurt, Niederlausitz, an der Spree; (1900) einschl. Garn. (2 Bat. Inf. u. Reg.-Stab) 39 322 E. (2181 Kath., Pfarrei, Gemeindeschule; 371 Isr.), (1905) mit dem eingemeindeten Sandow 46 105 E.; [Bahn], Kleinbahn zum Spreewald, Straßenbahn; Landratsamt für den Landkr. K., 2 Bergrevierämter, Land- u. Amtsg., Gefängnis (für 600 Personen, Simultankap.), Handelskammer, Reichsbankstelle; Gymn., Real-, höhere Mädchenschule (mit Lehrerinnensem.), Präparandenanstalt, Handelsschule, höhere Textil-, landwirtsch. Fachschule, Fachschule für Müller u. Mühlenbauer, Niederlausitz. Lehrschmiede; Theater; 2 Krankenhäuser, 3 Kliniken, 1 medicomech. Institut, Frauenlungenheilstätte der Landesversicherungsanstalt Brandenburg; Arme Dienstmägde Christi; Diakonissenanstalt; Tuchind. (6000 Arb., jährl. 200 000 Stück für 33 Mill. *M*), Leinenwebereien, Fabr. v. Smyrnateppichen, Wollfilzhüten, Dampfkesseln u. Maschinen, Eisengießereien, Kornbranntweinbrennereien, Elektrizitätswerk, Eisenbahnhauptwerkstätte, Handel mit Tuch, Getreide, Öl u. Fett, Petroleum. — 4 km südöstl. Schloß Branitz mit herrlichem, von Fürst Pückler-Muskau geschaffenem Park (unter einer Erdpyramide inmitten eines Sees sein Grab). — Die Herrschaft K. (wend. = Krebsstadt) wurde 1445 von Brandenburg gekauft. 1807/13 sächsisch. [Kate.

Kotte, die, **Kotten,** der (Häuslerwohnung) =

Kotten, sibir. Volk, Zweig der Jenissejer.

Kottern, bayr.-schwäb. Dorf, 3 km südl. v. Kempten, r. an der Iller, zur Landgem. St Mang; (1900) 1147 meist kath. E.; Franziskanerinnen; große Baumwollspinnerei u. -weberei.

Kottische Alpen, Teil der Westalpen (innere Gneiskette), s. Beil. Alpen.

Kottonisieren s. Flachswolle.

Kottos, einer der Hekatoncheiren, s. d.

Köttstörfersche Verseifungszahl s. Fette.

Kotunnit, der, Mineral, $PbCl_2$, diamantglänzende, weiße Nädelchen; H. 2, spez. Gew. 5,3; als Fumarolenprodukt am Vesuv.

Kotyledonen (grch.), Keimblätter, s. Keim.

Kotys, 1) thrak. Göttin, der Kybele ähnlich u. wie diese durch ausschweifende Feste (Kotyttia) bei Griechen u. Römern verehrt; vgl. Bapten. — 2) thrak. Tyrann, um 380 v. Chr.; Bundesgenosse, später gefährlicher Feind der Athener, Schwiegervater des Iphikrates; 358 ermordet. — 3) auch Name von Königen, z. B. von Klein-Armenien ꝛc.

Kotzebue (-bu), Aug. v., Dramatiker, ✱ 3. Mai 1761 zu Weimar, † 23. März 1819 zu Mannheim; 1780 Advokat in Weimar, 1781/85 im russ. Verwaltungsdienst, 1800 in Sibirien, im gleichen Jahr infolge eines schmeichlerischen Dramas auf Paul I. Theaterdir. in St Petersburg (vgl. sein ‚Merkwürdigstes Jahr meines Lebens', 1802), nach Pauls Tod auf seinen Gütern in Estland, in Paris, Königsberg u. Weimar, wo er durch Vielschreiberei u. Pamphlete (gegen Goethe) bekannt zu werden suchte; wegen seines affektierten Napoleonhasses 1812 russ. Staatsrat, seit 1817 als russ. Spion in Weimar u. Mannheim. Die Gehässigkeit u. Freiheitsfeindlichkeit seines ‚Litt. Wochenblatts' (1818/20) u. die übertriebenen Vorstellungen vom Inhalt u. der Bedeutung seiner Berichte an den Zaren führten zu einer Fehde mit Luden u. Oken, zur Verbrennung seiner preuß. Geschichte beim Wartburgfest u. seiner Ermordung durch den Burschenschaftler Sand. Als Dramatiker glänzend begabt u. außerordentlich fruchtbar (schr. 216 Dramen), auch nicht ohne höheres Streben; jedoch gewissenlos, charakterschwach u. flüchtig u. nam. zu eitel, um den Beifall der Massen entbehren zu können, hat er nur selten (wie in den ernsten Dramen ‚Johanna v. Montfaucon', 1800; ‚Octavia', ‚Gust. Wasa', ‚Bayard', 1801; ‚Husiten vor Naumburg', 1803 ꝛc.) Bedeutenderes geleistet. Berühmt wurde er durch das stark theatral. Rührstück ‚Menschenhaß u. Reue' (1789). Den größten Einfluß übte er aus durch seine oft unsittlichen, aber bühnengewandten Lustspiele u. Possen, die das Theater nicht nur zu seiner Zeit, sondern auch in den nachfolgenden Generationen verhängnisvoll beherrschten; die beliebtesten waren: ‚Die Indianer in England' (1791), ‚Die beiden Klingsberge' (1801), ‚Die deutschen Kleinstädter' (1803), ‚Pagenstreiche' (1804), ‚Pachter Feldkümmel ꝛc.' (1812), ‚Rehbock' (1815) ꝛc. Schr. außerdem das berüchtigte Pasquill ‚Dr Bahrdt mit der eisernen Stirn' (1790), die widerliche Satire gegen die Romantiker ‚Der hyperboreische Esel' (1799) ꝛc. Sämtl. dramat. W., 40 Bde, 1840 f. u. ö. Vgl. Cramer (1820; anonym); Döring (1830); W. v. Kotzebue (1884); Rabany (Par. 1893; frz.).

Söhne: Otto (2. Sohn), Seefahrer, ✱ 30. Dez. 1787 zu Reval, † 15. Febr. 1846 ebd.; machte

als russ. Seeoffizier 3 Reisen um die Erde, die 1. (1803/06) unter Admiral Krusenstern, die anderen (1815/18 u. 1823/26) als Leiter; auf der 2. (mit Chamisso u. Eschscholtz) entdeckte er im Stillen Ozean eine Menge kleinerer Inseln (weitere auf der 3. Reise) u. bei der Aufsuchung der nordöstl. Durchfahrt den K.golf. Hauptw.: ‚Entdeckungsreise in die Südsee‘ (3 Bde, Petersb. 1821/23; dtsch 1821); ‚Neue Reise um die Welt‘ (ebd. 1828, dtsch 1830, 2 Bde). — Nach ihm ben. der **K.sund**, Bucht an der Westküste v. Alaska (Nördl. Eismeer), nördl. v. der Beringstraße; am östl. Ende die durch die Chamisso-Insel u. Choris-Halbinsel geschützte Eschscholtzbai mit gutem Ankergrund, daher von Wal- u. Robbenfängern aufgesucht; unter dem Küstensand viele eiszeitl. Fossilien. — Moriz (1789/1861), russ. General, Begleiter Ottos auf der Weltreise, 1817 bei der Mission in Persien. — Graf Paul (1801/84), 1853 Stabschef der Donauarmee, 1874/80 Gouv. Polens. — Wilhelm (Pseud. W. Augustsohn), Schriftst. u. russ. Diplomat, * 19. März 1813 zu Reval, † 5. Nov. 1887 ebd. Von seinen Dramen hatte ‚Ein unbarmherziger Freund‘ Erfolg; schr. ferner: ‚Bilder u. Skizzen aus der Moldau‘ (1860); ‚Aug. v. K. Urteile der Zeitgenossen u. der Gegenwart‘ (1884); den Rom. ‚Baron Fritz Reckensteg‘ (2 Bde, 1885) ꝛc. — Aug. Alexander, Schlachtenmaler, * 9. Juni 1815 zu Königsberg, † 24. Febr. 1889 zu München; erst Offizier, dann Schüler der Akad. St Petersburg, lebte seit 1849 als russ. Hofmaler in München. Seine Militärbilder (aus dem 7jähr. Krieg u. Suworows Feldzügen) werden dem herben russ. Charakter gerecht, sind flott gruppiert, entbehren aber des tiefern Lebens.

Kotzen, der (ahd. kozzo), schwach gewalktes, stark gerauhtes Gewebe aus grobem Wollgespinst in Leinwand- od. Köperbindung, zu Pferdedecken, Fußsäcken u. groben Bettdecken.

Kotzenau, schles. Stadt, Kr. Lüben; (1900) 3779 E. (381 Kath., Pfarrei u. Schule); 🚂; Eisenhüttenwerk (1000 Arb.), Fabr. v. Metallwaren, landwirtsch. Maschinen ꝛc.

Kötzer, Ketzer, der, das Wickelgebilde der Spinnmaschine, bestehend aus kegelförmigen, übereinander geschachtelten Schichten, dem Körper u. einem doppelkegelförmigen Ansatz. Bastard-K. s. Garn.

Kotzman, nordbukowin. Marktfl.; (1900) 4782 meist orthod. E. (Deutsche u. Ruthenen); 🚂; Bez.H., Bez.G., Landesackerbauschule.

Kötzschenbroda (kötsch-), sächs. Dorf, Amtsh. Dresden-Neustadt, r. an der Elbe; (1900) 6089 E. (265 Kath., zu Dresden-Pieschen); 🚂, elektr. Straßenbahn nach Dresden, Dampferstation; zahlr. Villen; Korbmacherei, Obst- (bes. Erdbeeren), Wein-, Spargelbau. — 27. Aug. 1645 Waffenstillstand zw. Schweden u. Kursachsen. — 5 km nordwestl., l. an der Elbe, Dorf Gauernitz (562 E.) mit Schloß der Fam. Schönburg-Waldenburg.

Kötzting, niederbayr. Markt, r. am Weißen Regen, am Fuß des Kaitersbergs (1001 m); (1900) 1795 E. (1743 Kath.); 🚂; Bez.A., Amtsg.; landwirtsch. Winterschule; Franziskanerinnen; St Josephspflege (zur Erziehung armer Kinder); Zündholzfabr., Sägewerke, Elektrizitätswerk; Sommerfrische (Waldpark ‚Ludwigsberg‘). — Alljährlich seit 1412 Feier des ‚Pfingstritts‘ (nach dem Nikolauskirchlein zu Steinbühl, 7 km südöstl.).

Kou (chin., ‚Mund, Mündung‘), oft in chin. Ortsnamen, z. B. Hankou, ‚Han-Gemünd‘.

Kouba, alger. Dorf = Kubba.

Koupierung, in zu schließende (verlandende) Nebenarme von Flüssen eingebaute Sperrdämme, die nur das Hochwasser abfließen lassen.

Koupon, der (frz., kūpõ), eig. Abschnitt (z. B. einer Postanweisung), dann Zahlungsversprechen in Form gedruckter Scheine, die den öffentl. Schuldverschreibungen beigegeben werden, u. gegen deren Rücklieferung vom Fälligkeitstermin an die Zinszahlung erfolgt. Die auf eine Reihe aufeinander folgender Zahlungstermine lautenden K.s bilden einen Bogen (K.bogen), von dem sie zum Zweck der Einlösung abgeschnitten werden. Gegen Einlieferung des übrigbleibenden Randes (Talon) od. auch des letzten K.s (Stich-K.s) od. des Dokuments selbst erfolgt die Auslieferung eines neuen Bogens. Das Forderungsrecht aus dem K. verjährt nach 4, in Bayern teilw. nach 5, in Östr. nach 3, in Ungarn nach 6 Jahren. Die Verwendung der K.s als Zahlungsmittel ist im Interesse des Verkehrs u. der Sicherheit zu beschränken. K.steuer, eine Steuer auf Kapitalrenten aus Wertpapieren, die nicht beim Rentenempfänger, sondern beim Rentenschuldner erhoben wird, dem es dann überlassen bleibt, den ausgelegten Betrag bei der Einlösung der K.s in Abzug zu bringen; besteht in Östr.-Ung., Ital., Engl. u. Rußland. — Coupon détaché (auf der Börse) gibt an, daß sich der Kurs infolge Abtrennung eines K.s verändert hat. — **K.system** = Gutscheinhandel.

Koupüre, die (frz.), Durchstich einer Straße, eines Damms ꝛc., um das Vorrücken des Gegners zu verzögern. In alten Befestigungen Einschnitte quer durch die Brustwehr eines Walls zur Bildung eines Abschnitts; auch dieser selbst; vgl. Taf. Festung Abb. 4 g.

Kourage, die (frz., kurasch), Herzhaftigkeit, Mut; kouragiert (-schīrt), mutig.

Kourtoisie, die (frz., kūrtōäßī, ‚Ritter-, Hofsitte‘), ritterliches Benehmen, Höflichkeit (bes. gegen die Frauen); courtoisie internationale (-ätārnāßiōnāl), Rücksichtnahme der Völker aufeinander.

Kousin (frz., kusä̃, v. lat. consobrinus), Vetter; Kousine, Base (Geschwisterkind).

Kouvert, das (frz., kuwär), Gedeck, Besteck; Briefumschlag (s. d., kuwärt; frz. enveloppe); kouvertieren, einschlagen, umhüllen. — **Kouverte,** die (-wärt), wollene Bettdecke.

Kovászna (kówāßna), siebenbürg. Großgem., Kom. Háromszék; (1900) 4497 E. (17% walach.; 578 Kath.); 🚂; Bez.G.; mehrere Sauerquellen (zum Trinken u. Baden), ‚Höllenmorast‘ mit kohlensäurehaltigem, stets brodelndem Schlammwasser (zu Schlammbädern), Ausströmungen v. Kohlensäure (1 Grube für Gasbäder eingerichtet).

Kovent, Kofent, der, das (Konventualenbier?), durch Aufguß auf die Trester gewonnenes Dünnbier.

Kowalewskij, Alexandr Onufrjewitsch, russ. Embryolog *(= Kow.)*, * 19. Nov. 1840 zu Dünaburg, † 22. Nov. 1901 als Prof. u. Mitgl. der Akad. zu St Petersburg; bearbeitete nam. die Entwicklungsgesch. der wirbellosen Tiere. — Sein Bruder Woldemar, Paläontolog *(= W. Kov.)*, * 15. Apr. 1843 im Gouv. Witebsk, † 28. Apr. 1883 (Selbstmord); übers. Brehms Tierleben u. Lyells Principles of Geology; Journalist, Buchdrucker, später Prof. in Moskau, endlich Fabrikdir. — Dessen Gattin Sonja, Tochter des russ. Generals Corvin-Krukowskij, Mathematikerin, * 27. Dez. 1850 auf Gut Palibino, † 11. Febr. 1891 zu Stockholm (Denkmal) als Prof. der höhern Analyse (seit 1884; Schülerin

von Weierstraß). Schr. über Funktionentheorie, Reihen, Differentialgleichungen; Skizzen aus dem russ. Leben (Petersb. 1893), ‚Kindheitserinnerungen‘ (1889, dtsch bei Hendel; fortges. von A. Ch. Leffler, Stockh. 1892, dtsch bei Hendel u. Reclam); auch Romane (‚Privatdozent‘, ‚Schwestern Rajewski‘ ꝛc.).

Kowalski-Wierusz (-wjĕruſch), Alfr. v., poln. Maler, * 11. Okt. 1849 zu Suwalki (Rußl.); Schüler der Akad. München (Alex. Wagner, J. v. Brandt); schildert mit Vorliebe Steppenbilder u. Jagdszenen aus Russ.-Polen u. Galizien (Kurze Rast, Dresden ꝛc.).

Kowanowko, pos. Dorf, 3 km nördl. v. Obornik; (1900) 290 E. (156 Kath.); Realschule; priv. Irrenheilanstalt, Prov.-(Kronprinz Wilhelm-) Volksheilstätte, Mühlen, elektr. Beleuchtung.

Koweit, arab. Stadt = Kuweit.

Kowel, russ. Kreisst., Gouv. Wolynien, l. an der Turija (zum Pripet); (1897) einschl. Garn. 17 304 E.; ; Div.-, Brig.Komm.; Ackerbau.

Kowno, lit. *Kaûnas*, westruss. Gouv., nördl. v. untern Njemen; in der Südhälfte (Samogitien) ein hügeliges, bis 300 m h. Waldland mit fischreichen Seen (bes. im O.), vielen Sümpfen (Torf) u. z. T. tiefeingeschnittenen Flußthälern, im N. flach. 40 640,9 km², (1897) 1 549 444 fast ausschl. kath. E., hauptſ. Litauer ($^3/_4$; westl. der Njewjascha die nur mundartlich verschiedenen Samogitier od. Schmuden) u. Letten, auch Karaimen, Isr., 64 000 Dtsch. ꝛc.; Haupterwerb Land- (82 % Ackerland, bes. Getreide, Flachs) u. Waldwirtschaft, auch Industrie. 7 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., r. am Njemen (eiserne Röhren-, Schiffbrücke), an der Mündung der Wilija, von 60 m h. Uferrändern umgeben, Festung 1. Kl.; einschl. Garn. 73 543 E. ($^3/_{10}$ Kath., $^4/_{10}$ Isr.); , Pferdebahn, Dampferstation; kath. Bisch. v. Telschi (Samogitien), Priestersem.; 2 Div.-, 5 Brig.Komm., Bez.G., Fil. der Reichsbank, dtsch. Konsulat; 6 kath. Kirchen: Peter-Paul (15. Jahrh.), Georg (1471), Gertrudkapelle (vor 1503) ꝛc.; 5 russ.-orthod., bes. Peter-Paul (1894); luth. Kirche (1686); Knaben-, Mädchengymn., Theater; Draht-, Nägelfabr., Ausf. landwirtsch. Erzeugnisse. — 1384/98 Deutschordensburg. 1655 von Zar Alexei verbrannt. 22. Juni 1812 Njemenübergang Napoleons.

Kowrow, russ. Kreisst., Gouv. Wladimir, r. an der Kljasma (zur Wolga); (1897) 14 570 E.; ; Baumwollind., Maschinen-, Waggonfabr., Ausf. v. Getreide, Bast, Holzwaren, Fischen, Salz.

Kowscha, die, nordwestruss. Fluß, kommt aus dem K.see (im S. des Gouv. Olonez), mündet in den Bjeloje Osero; 83 km l., 75 km schiffbar (Teil des Marienkanals).

Kozowa (-ſo-), ostgaliz. Dorf, Bez.H. Brzezany; (1900) 4740 ruthen. u. poln. E. (Kath. u. Isr.); ; Bez.G.; in der Nähe Petroleumquelle.

Kra (Kroh), Isthmus v., verknüpft die Halbinsel Malaka mit Hinterindien, an der schmalsten Stelle kaum 40 km br., zw. Paktschan- od. K.ästuar u. Tschampongfl. (zum Golf v. Siam) nur 76 m h.; mehrfach (12 km l.) Durchstich geplant.

Kraal, Kral, der (v. port. corral, ‚Viehhof‘), das aus bienenkorbförm. Zweig- u. Grashütten bestehende Dorf der Kaffern u. Hottentotten; auch das von einer Dornhecke umgebene kaffr. Einzelgehöft.

Kraatz (Zool.) = Gust. Kraatz, Entomolog, * 1831; schr. bes. über Käfer.

Krabben, Taschenkrebse, Brachyura, Unterordn. der Krebse. Körper gedrungen, der kl. Hinterleib auf die Bauchseite der Kopfbrust umgeklappt; hauptſ. im Meer. 1. Fam. **Catometopa,** Viereck-K.; Kopfbrust meist 4eckig. Grapsus varius *Latr.*; Seitenrand mit 3 sehr gr. Zähnen, 4 cm l. Sehr häufig an den europ. Küsten. Gattg Pinnoteres *Latr.*, Muschelwächter; kl. Tiere, die sich zw. den Schalenklappen von Muscheln aufhalten. Gattg Gecarcinus *Latr.*, Land-K.; leben auf dem Land, gehen nachts ihrer pflanzlichen Nahrung nach; eßbar; in den Tropen. 2. Fam. **Cyclometopa,** Bogen-K.; Kopfbrust vorn bogenförmig, nach hinten verschmälert. Telphusa fluviatilis *Bel.*; europ. Süßwasserkrabbe; 5 cm l., Mittelmeerländer; oft auf den alten sizil. Münzen dargestellt. Cancer pagurus *L.*, gem. Taschenkrebs (Abb.); 9 bis 12 cm l. Sehr häufig in den europ. Meeren. Carcinus maenas *Leach*, Strand-, gem. Krabbe; gemeinste aller europ. K., 3,8 cm l. 3. Fam. **Oxyrhyncha,** Dreieck-K.; Kopfbrust 3eckig, vorn zugespitzt. Maja squinado *Latr.*, Meerspinne, Teufelskrabbe, bis 18 cm l. Bes. häufig im Mittelmeer. Macrocheira kaempferi *Ph. Sieb.*, Inselkrebs; 50 cm l., Beine spannen bis 3 m; Küsten Japans. 4. Fam. **Oxystomata,** Rund-K.; Kopfbrust kreisförmig. 5. Fam. **Notopoda;** letztes Beinpaar nach der Rückenseite verschoben. Dromia vulgaris *M.-E.*, Woll-K.; trägt auf dem Rücken Schwämme mit sich herum, die sie mit dem letzten Beinpaar festhält. S. auch Garnelen.



Krabben, Krappen, in der Gotik die reihenweise auf die Kanten von Giebeln, Fialen ꝛc. gesetzten Steinblätter od. -blumen (Abb.).

Krabbenbeutler, Art der Beutelratten.

Krabbeninsel = Vieques.

Krabbenspinnen, Laterigradae, Unterordn. der Dipneumones; laufen mit den flach ausgebreiteten Beinen gleichgut seit-, vor- u. rückwärts; weben keine Netze. Gattg Thanatus *C. L. Koch*, Mordspinne; an Pflanzen, wo sie ungemein schnell herumklettern. 5 dtsch. Arten. Micrommata virescens *Cls.*, Huschspinne; hellgrün, Hinterleib des ♂ rot mit 2 gelben Streifen; bis 12 mm l.; häufig im Wald auf Gras u. Gebüsch.

Krabbentaucher, Mergulus *Vieill.*, Gattg der Alcidae, mit nur 1 Art: M. alle *Vieill.*; Schnabel kurz, breit, Kopf u. Hals schwarz, Unterseite weiß, Armschwingen mit weißer Spitze; 25 cm l. Zw. 70° u. 85° n. Br. von der Ostküste Amerikas bis Spitzbergen; verfliegt sich im Winter oft bis in die Nordsee. Fleisch u. Eier werden gegessen.

Kraffohlkanal s. Elbing.

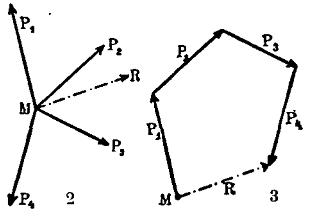
Krafft, 1) Adam, Bildhauer, s. Kraft.

2) Peter, Maler, * 15. Sept. 1780 zu Hanau, † 28. Okt. 1856 zu Wien; Schüler von Füger (Wien), J. L. David u. Fr. Gérard (Paris); akademisch nüchtern u. trocken, von großer Bedeutung für seine Schüler (seit 1828 Dir. des Belvedere) als Begr. des zeitgenöss., volkstüml. Genrebilds in Wien. Werke: Landwehrmanns Abschied u. Heimkehr (beide Wien, Hofmuseum), Zrinys Tod (Budapest), Schlachten v. Aspern u. Leipzig (Wien,

Invalidenhaus); daneben viele antike Historien u. an 2000 Bildnisse. — Sein Bruder **Joseph** (1787 bis 1828), Bildnismaler. — Sein Enkel **Guido**, Landwirt, * 15. Dez. 1844 zu Wien; 1880 ao., 1896 o. Prof. an der k. k. Techn. Hochschule in Wien. Hauptw.: ‚Lehrb. der Landwirtsch. ꝛc.‘ (4 Bde, 1875 bis 1877, ^{7}1899/1903); Hrsg.: ‚Östr. landwirtsch. Wochenblatt‘ (seit 1875) u. ‚Illustr. Landwirtschaftslexikon‘ (1882 f., ^{3}1900 f.).

3) **K.-Ebing, Rich. Frh. v.**, Psychiater, * 14. Aug. 1840 zu Mannheim, † 22. Dez. 1902 zu Graz; 1868 Nervenarzt in Baden-Baden, 1872 Prof. in Straßburg, 1873 in Graz u. bis 1880 auch Dir. der steierm. Landes-Irrenanstalt, 1889/1901 Univ.-Prof. in Wien. Hochverdient um die Entwicklung der Nervenheilkunde u. der Kriminalpsychologie. Schr.: ‚Lehrb. der gerichtl. Psychopathol.‘ (1875, ^{3}1892); ‚Lehrb. der Psychiatrie‘ (3 Bde, 1879/80, ^{7}1903, in 1 Bd); ‚Über gesunde u. kranke Nerven‘ (1885, ^{5}1903; populär); Psychopathia sexualis (1886, ^{12}1903); ‚Arbeiten aus dem Gesamtgebiet der Psychiatrie u. Neuropathol.‘ (4 H., 1897/99) ꝛc.

Kraft, unsichtbare Ursache der Änderungen des Bewegungszustands von Körpern od. Körperteilen. Die Äußerung der K.wirkung besteht in Beschleunigung od. Verzögerung (*bewegende, angreifende* K.) od. in Deformation eines elast. Körpers, in welchem durch die Deformation *elast.* Kräfte geweckt werden (*widerstehende* Kräfte: sie stehen mit der Festigkeit u. den übrigen elast. Eigenschaften der deformierten Körper in Zusammenhang). Die K. ist entw. eine *Momentan-K.* mit einmaliger rascher Wirkung (Stoß, Schlag) od. eine *kontinuierliche K.* mit ununterbrochener Dauer (bewegende K. im eigentl. Sinn: Schwer-, Flieh-K.). Messen kann man eine K. nur nach ihren Wirkungen, eine Stoß-K. P nach der einer Masse m während der kurzen Stoßzeit t erteilten Geschwindigkeit c, also $P = \frac{m \cdot c}{t}$, eine bewegende K. K nach der einer Masse m erteilten Beschleunigung b, also $K = m \cdot b$; theoretisch kommen die beiden Messungsmethoden auf dasselbe hinaus. *K.einheit* = 1 Dyne. Zeichnerisch dargestellt wird eine K. durch eine Gerade, der Angriffspunkt durch den Anfang, die Richtung durch Sinn u. Lage, die Größe durch die Länge der Geraden. — Wirken 2 od. mehrere Kräfte in einer Geraden, so kann man sie ersetzen durch eine einzige K. (*Resultante, Resultierende, Mittel-K.*), die bei gleicher Richtung gleich der Summe, bei entgegengesetzter gleich der Differenz der Einzelkräfte ist. Die Resultante R (Abb. 1) zweier in einem Punkt angreifenden, miteinander den Winkel φ bildenden *Seitenkräfte* od. *Komponenten* P_1, P_2 ist der Größe u. Richtung nach die Diagonale des aus P_1 u. P_2 gebildeten *Kräfteparallelogramms*: $R = \sqrt{P_1^2 + P_2^2 + 2 P_1 P_2 \cos \varphi}$. Bei Zusammensetzung von mehr als 2 Kräften ($P_1, P_2, P_3 \ldots$) findet man die Resultierende, indem man R_1 aus P_1 u. P_2, R_2 aus R_1 u. P_3 u. s. f. bildet, od. (wenn die Kräfte in einer Ebene liegen) indem man die Einzelkräfte z. B. von Abb. 2 parallel zueinander so verschiebt, daß der Anfangspunkt jeder K. mit dem Endpunkt der vorhergehenden zusammenfällt (Abb. 3); das entstehende Vieleck heißt *Kräftezug, Kräfteplan, Kräftepolygon*, R ist die Resultante.



2 gleichgroße parallele, aber entgegengesetztgerichtete u. an verschiedenen Stellen ein u. desselben Körpers angreifende Kräfte bilden ein *Kräftepaar*; von einer Resultante kann man hier nicht sprechen, die Wirkung ist eine drehende. Das Produkt aus einer K. u. dem Abstand des Drehpunkts von der K.richtung heißt *Moment*. Die *lebendige* K. eines bewegten Körpers ist gleich dem halben Produkt aus seiner Masse × dem Quadrat seiner Geschwindigkeit, ist also keine K. im obigen Sinn u. wird richtiger als ‚Energie‘ bezeichnet. Das Maß für ihre Größe ist die Arbeitsmenge, welche der Körper verrichten kann; vgl. Arbeit, Bewegung, Energie.

K.einschalter. Zur zeitweiligen Bewegung von Maschinenteilen mit großem Widerstand durch eine kleine Kraft schaltet man von dieser gesteuerte Zwischenmaschinen (Relais) ein, z. B. bei der Regulierung von Wasserkraftmaschinen, zur Bewegung des Steuers auf Dampfschiffen, des Schreibapparats am Morsetelegraph. — **Kräftefunktion,** die, s. Potential. — **K.fahrzeuge,** *K.wagen* s. Motorwagen. — **K.linien** s. Elektrizität, Bd III, Sp. 15. — *Kraftlinienstreuung*, bei Dynamomaschinen die für die Stromerzeugung verloren gehenden K.linien. — **K.maschinen** od. *Motoren* wandeln ein in der Natur gegebenes Arbeitsvermögen (Wärme, Wasserkraft) in mech. Arbeit um, im Ggsß zu den *Arbeitsmaschinen*, welche mech. Arbeit aufnehmen zur Leistung bestimmter Verrichtungen (Orts- u. Formänderungen), also Hebezeuge, Transportmaschinen, Pumpen, Gebläse, Werkzeugmaschinen ꝛc. — **K.messer** = Dynamometer. — **K.sammler,** *K.speicher* = Akkumulator. — **K.schlüssig** s. Kinematik.

K.übertragung, Überführung von Energie von dem Gewinnungs- nach dem Verbrauchsort. Diese Trennung ist teils bedingt durch örtliche Verhältnisse (Ausnützung von Wasserkräften, Gichtgasen) teils beabsichtigt, weil die Zentralisation der K.erzeugung die Erzeugungskosten herabsetzt, den Betrieb großer Werke vereinfacht u. kleinere Fabriken u. Gewerbebetriebe in billiger u. bequemer Weise mit K. versorgt (*K.vermietung*). Die *direkte* Übertragung der in den K.häusern (*K.zentralen*) gewonnenen Arbeit durch Transmissionen, von der früher im Bergbau (Feld- u. Schachtgestänge) u. bei einigen Anlagen (Schaffhausen: Seil- u. Wellentransmission von 760 PS, 1866 von Rieter ausgeführt) Gebrauch gemacht wurde, findet nur mehr für geringe Entfernungen in Fabriken Anwendung, da die Arbeitsverluste durch Reibung zu groß sind. Bei der gew. *indirekten* Übertragung bedient man sich eines Energieträgers (Dampf, Gas, Wasser, Elektrizität), der in guß- u. schmiedeisernen Rohren bzw. kupfernen Drähten nach den Verbrauchsorten geleitet wird. *Dampf* eignet sich wegen seiner leichten Kondensierbarkeit (Überhitzung sehr vorteilhaft) wenig für große Entfernungen; nur bei besonderen Verhältnissen wie zum Betrieb der unter Tage aufgestellten Wasserhaltungen in Bergwerken wird er noch verwendet. *Druckwasser-* (*hydraul.*) K.versorgungsanlagen sind in Zürich u. Genf,

Druckluft-(pneumat.) Anlagen (s. d.) in Paris u. Offenbach errichtet worden u. haben sich gut bewährt. Trotzdem ist diese K.übertragung von der elektr. beinahe ganz verdrängt; nur für den Gruppenbetrieb von Kranen werden Preßwasser, für den Betrieb von Preßluftwerkzeugen Preßluft, für den Antrieb unterird. Wasserhaltungen u. Gesteinsbohrmaschinen beide auch heute noch viel verwendet.

Für K.versorgung kommen z. B. nur Leucht- u. Wassergas zur Speisung der Gaskraftmaschinen u. in erster Linie der elektr. Strom in Betracht; beide gew. auch für Beleuchtung benützt. Bei Gleichstrom geht man aus konstruktiven Gründen selten über eine Spannung von 600 V; für große Leistungen sind daher große Stromstärken nötig, die bedeutende Verluste (wachsen mit dem Quadrat der Stromstärke) od. große Leitungsquerschnitte u. eine teure Anlage bedingen. Gern verwendet wird er beim Kran- u. Bahnbetrieb, weil der Hauptstrommotor ein großes Anzugsmoment besitzt u. sich seine Geschwindigkeit mit wachsender Last verringert u. umgekehrt. Bei Verwendung von Akkumulatoren braucht man die Maschinen nur für einen mittlern Energieverbrauch zu bemessen. Für Elektrolyse ist nur Gleichstrom brauchbar. Der Wechsel- bzw. Drehstrom (für die geplanten Schnellbahnen als Betriebskraft vorgesehen) kann mit höheren Spannungen verwendet werden u. arbeitet damit in sehr betriebssicheren Motoren ohne Kollektor. Für die K.übertragung auf große Entfernungen kommt er allein in Betracht, weil er sich anstandslos mit Spannungen von 5000 V (höhere, bis 60 000 V werden durch Transformation gewonnen) erzeugen u. fortleiten läßt u. geringste Leitungsquerschnitte erfordert. Außerdem kann man in den Transformatoren den Strom am Verbrauchsort auf beliebig niedere Spannung mit entsprechender Zunahme der Stromstärke ohne erhebliche Verluste herabtransformieren. — Nachdem schon auf den Ausstellungen zu Wien 1873 u. zu München 1882 K.übertragung mit Gleichstrom vorgeführt worden war u. 1891 von der Allg. Elektrizitätsges. 180 PS mit Drehstrom von 25 000 V von Laufen a. N. nach Frankfurt a. M. (175 km) übertragen wurden, nahm die Entwicklung der elektr. K.übertragung solch günstigen Verlauf, daß heute auch kleine Gemeinden verfügbare Wasserkräfte als K. u. Licht sich nutzbar machen. Im Tunnelbau (für Bohrmaschinen), im Bergbau (Antrieb von Pumpen), selbst in landwirtsch. Betrieben fand die elektr. K.übertragung u. K.verteilung fruchtbaren Boden. In Fabriken führte sie durch Gruppen- u. Einzelantrieb der Arbeitsmaschinen, in Walz- u. Bergwerken durch Ersatz der Förder- u. Walzendampfmaschinen durch Elektromotoren zu weitergehender Zentralisation u. Verbilligung der K.erzeugung. Vgl. Kapp, Elektr. K.übertr. ([3] 1898).

Kraft, Grafft, die, Nebenarm der untern Ill (Elsaß), wahrsch. einst ihr Unterlauf, 1886/91 teilw. unter Benützung des alten Betts in einen Hochwasserkanal (13,5 km l., 1,8/2 m t.) umgewandelt, der bei Erstein beginnt, beim Ort Krafft den Rhône-Rhein-Kanal kreuzt u. speist u. ‚beim Christian' in den Rhein mündet.

Kraft, 1) (Krafft), Adam, Bildhauer, * um 1440 zu Nürnberg (?), † im Jan. 1509 zu Schwabach; der bedeutendste Bildhauer der Nürnberger Schule, mit deren scharfer Charakteristik u. Realistik er eine gemütvolle Auffassung verbindet; im Beiwerk huldigt er noch den reichen spätgot. Formen. Voll tiefen Gefühls sind seine 7 Kreuzweg-Stationen (zw. Tiergärtnerthor u. Johanniskirchhof; störend die Kürze der Figuren; Abb. s. Taf. Got. Kunst VII, 47), die Grabmäler für Seb. Schreyer (Sebalduskirche) u. Pergenstörffer (Frauenkirche) u. bes. die Grablegung auf dem Johanniskirchhof; einzigartig in harmonisch feinem Aufbau bei üppiger Fülle dekorativer u. figürlicher Formen das turmartige, auf den Gestalten des Meisters u. zweier Gesellen ruhende Sakramentshäuschen der Lorenzkirche; edel die Krönung Mariä (Frauenkirche), frisch das Genrerelief der Stadtwage. Vgl. Wanderer (1869); Daun (1897); ders., Vischer u. K. (1905).

2) Gust., Forstmann, * 18. Aug. 1823 zu Klausthal, † 9. Jan. 1898 zu Hannover; 1861/92 im Forstdienst ebd. Schr.: ‚Zur Praxis der Waldwertrechn. u. forstl. Statik' (1882); ‚Beitr. zur Durchforstungs- u. Lichtungsfrage' (1889) ꝛc.

Kraftloserklärung s. Aufgebot.

Kraftmehl = Stärke.

Kraftsinn s. Gemeingefühl.

Kraftstein s. Konsole.

Kraftwechsel s. Nahrungsmittel.

Kraftwurz s. Panax.

Krag, Tomas P., norw. Schriftst., * 28. Juli 1868 zu Kragerö; seine düsteren Romane entnehmen ihre Stoffe dem modernen norw. Leben u. sind erfüllt von einem orgiastischen u. fatalistischen Pantheismus. Hauptromane: Kopperslangen (1895, der beste; dtsch 1898), Ada Wilde (1896), Ulf Ran (1897) u. Gunvor Kjeld (1904, [2]1905, verrät eine beginnende Umkehr zum Bessern); sämtl. Kopenhagen. — Sein Bruder Vilhelm, Lyriker, * 24. Dez. 1871 zu Kristiansand; von Drachmann (s. d.) stark beeinflußt. Schr. die Dichtgn Digte (1891 u. 1897), Vester i Blåfjæld (1893), Sange fra Syden (1894) ꝛc.; die Erzählgn Hjemve (1895), Marianne (1898), Lille Bodil (1902), Den gamle Garde (1903) ꝛc.

Kragen, spanischer (Pathol.) = Paraphimose.

Krageneidechse = Chlamydosaurus kingii *Gr.*, s. Agamen. — **Kragenhalsvogel** = Poë, s. Honigfresser. — **Kragenzellen** s. Schwämme.

Kragerö, norw. Hafenst., Amt Bratsberg, am Skagerrak; (1900) 5220 E.; Dampferstation; dtsch. Vizekonsulat; Mittelschule; Ausf. v. Holz, Holzstoff, Apatit ꝛc.; Seeverkehr 1901: 547 Schiffe (64 dtsch.) mit 156 221 (5070) R.T.

Kragos, der, Gebirge in Lykien, s. d.

Kragstein s. Konsole.

Kragujevac (-waz), serb. Kreisst., l. an der Lepenica (zur Morava); (1900) einschl. Garn. 15 503 E.; [Eisenbahn]; Div.Komm., Ger. 1. Instanz, staatl. Kanonengießerei, Waffenfabr., Arsenal, röm.-kath. Kirche; Gymn., höhere Mädchenschule; Kreis-, Militärspital. Serb. Residenz bis 1842.

Krähberg, Berg u. Schloß b. Beerfelden. [Rabe.

Krähe, mehrere Arten der Gattg Corvus *L.*, s.

Krähenauge = Hühnerauge. — K.n (Bot.) = Brechnüsse, s. Strychnos; Krähenbeere s. Empetrum; Krähenfuß s. Coronopus. [jagd.

Krähenhütte (weidm.) = Schießhütte, s. Hütten-

Krähenindianer, engl. Crow, indian. *Upsaroka*, *Absaroka* od. *Absoruge* (‚Habicht, Falk'), nordamerik. Indianer, Zweig der Dakota; zuerst in den Black Hills, dann am obern Yellowstone, jetzt in der Big Horn-(zum Yellowstone) Reservation; (1890) 2287; teilw. Kath. (St Franz-Xavers-Mission der Jesuiten im Bist. Helena, Schule der Ursulinen).

Krähenschnabel, Haushuhnrasse, s. Hühner.

Kräher, bergische, Haushuhnrasse, s. Hühner.

Krahnenberg, rheinpreuß. (Eifel-) Berg b. Andernach, s. d.

Krähwinkel, fingierter Name eines dtsch. Marktfleckens, der als Typus beschränkter Kleinstädterei gilt; durch Kotzebues Lustspiel ‚Deutsche Kleinstädter‘ (1803) bekannt.

Kraiburg, oberbayr. Markt, Bez.A. Mühldorf, r. am Inn; (1900) 1044 kath. E.; (3,3 km nordwestl.); rom. Kirche (1893, von Steinhausser; von Fr. Schmalzl C. SS. R. ausgemalt); Mädchenschule im Bau (Arme Schulschw.); Brauereien. 1892 u. 1894, seither alle 10 Jahre im Juli u. August Aufführung des Volksschauspiels ‚Ludwig der Bayer‘ von Martin Greif.

Kraich- u. Pfinzgauer Hügelland, nordbad. Landschaft; der niedrigste u. westlichste Teil des schwäb.-fränk. triad. Stufenlands, eine Synklinale von weiter Amplitude zw. den flachen Antiklinalen des Schwarz- u. Odenwalds; erhebt sich als ein flachwelliges, vorwiegend mit Löß bedecktes Hügelland etwa 100 m über die Rheinebene u. steigt gegen O. (Stromberg, 474 m, Heuchelberg, 336 m) an, im Königsstuhl 566 m h.; durch zahlr. Flußthäler (bes. die des 65 km l. Kraichbachs u. der 66 km l. Pfinz, beide r. zum Rhein) u. auch durch Verwerfungen gegliedert, im allg. fruchtbar (Getreide, am Westhang Weinbau). — Während der Pfinzgau eberſteinisch wurde, kam der Reichsbesitz im Kraichgau großenteils an das Stift Speyer (Bruchsal) u. die Pfalz (Bretten, Eppingen). Daneben erhielt sich eine zahlreiche Reichsritterschaft (Gemmingen, Sickingen, Venningen, Göler, Helmstadt, Massenbach). Seit 1803/06 badisch.

Kraig, kärntn. Dorf, Bez.H. St Veit; (1900) 290, als Gem. 1058 dtsch. kath. E.; Propsteipfarrei (1202 gegr., Propstei 1424). — Im SW. die Ruinen der 2 K.er Schlösser u. Schloß Frauenstein.

Krailling, oberbayr. Dorf b. Planegg, s. d.

Krain, östr. Kronland, im SO. der Monarchie; 9955 km² (3,32 %). Hier berühren sich Ostalpen u. Karst: nördlich ihrer Grenzlinie (s. Karst) die Karawanken (Grenze gegen Kärnten; Stou, 2239 m) u. Jul. Alpen (r. von der Save die Raibler Alpen mit dem Triglav, 2864 m, l. die Steiner od. Sannthaler Alpen mit dem Grintouz, 2569 m); südlich der Karst, dessen einzelne, von zahlr. Längs- u. Querthälern unterbrochenen Höhenzüge sich in 2 Hauptgruppen zusammenfassen lassen: das Ostkrain. Karstplateau (1100 m h.), vom Polje v. Planina u. dem Zirknitzer See (s. d.) bis zum Uskokengebirge, u. das Westkrain. Plateau, bis zu den Thälern der Wippach u. Reka, zu denen es steil abfällt (Schneeberg, 1796, Birnbaumer Wald, 1300 m). Den Kern des Landes bildet die Laibacher Ebene, mit der im N. u. NW. angrenzenden Steiner u. Krainburger Ebene eine der größten Thalflächen in den Alpen, ein Einsturzbecken, dessen Bewegungen noch jetzt fortdauern (Laibacher Erdbeben 1895). Hauptfl. die Save mit (l.) Kanker u. Feistritz, (r.) Zeier, Laibach, Gurk u. (an der Grenze) Kulpa; zum Adriat. Meer gehen Idria, Wippach u. Reka. Das Klima ist, da das Land durch Gebirgswände dem mildernden Einfluß der nahen Adria entzogen ist, exzessiv (mittl. Temperatur in Laibach im Jahr 9,4, im Jan. — 2,3, im Aug. 19°), die beträchtlichen Niederschlagsmengen (181,5 cm) kommen durch Versinken in dem Kalkstein der Oberfläche nicht zugute. 1900: 508 150 E. (51 auf 1 km²; 5,59 % dtsch, bes. in Laibach u. Gottschee, 94,2 % slowen.; 99,76 % Kath.). Von der Bodenfläche entfielen 1903 auf Äcker 14,18 %, Wiesen 17,20, Gärten 0,75, Weingärten 1,17, Hutweiden 15,7, Alpen 1,37, Wald 44,43 (an 2. Stelle in der Monarchie), Seen u. Sümpfe 0,16 %. Ernte 1903: 22 754 t Weizen, 12 348 t Gerste, 12 133 t Roggen, 17 002 t Hafer, 10 730 t Mais, 10 222 t Buchweizen, 3166 t Hirse, 6256 t Hülsenfrüchte, 187 213 t Kartoffeln, 148 755 hl Wein. Viehstand 1900: 24 821 Pferde, 253 839 Rinder, 38 629 Schafe, 107 836 Schweine, 41 699 Bienenstöcke u. 427 862 Stück Geflügel. Der Bergbau förderte 1903: 83 321 t Quecksilbererz (Idria), 3343 t Alaun- u. Vitriolschiefer, 248 118,7 t Braunkohle ꝛc. im Gesamtwert v. 3,257 Mill. *M*, der Hüttenbetrieb (31,8 t Silber, 523,3 t Quecksilber ꝛc.) 3,38 Mill. *M*. Die Ind. weist nur in der Eisenverarbeitung Großbetriebe auf, das Kleingewerbe erzeugt Holz-, Stein-, Thon- u. Lederwaren, Papier, Glas ꝛc. 434 km Eisenbahnen, 139 km Wasserstraßen.

K. ist ein Kronland mit eigner Landesregierung (unter einem Landespräs.) u. Landesvertretung (37 Abg., darunter eine Virilstimme des Fürstbisch. v. Laibach); 11 Bez.H., 1 Landes-, 1 Kreisg., 29 Bez.G. Kirchlich zum Fürstbist. Laibach; 1 theol. Diözesanlehranstalt, 13 Mittel- (5 Gymn., 1 Lehrerbildungsanstalt), 342 Volksschulen. Landesfarben: Weiß-Blau-Rot; Wappen: in silbernem Schild ein blauer Adler, auf der Brust u. den ausgebreiteten Flügeln ein golden u. rot geschachter Halbmond. Vgl. Östr.-Ung. Mon. VIII (1891).



Zur Römerzeit ein Teil v. Norikum, Ende des 6. Jahrh. von den slaw. Krajnci (Grenzslawen) besetzt u. nach ihnen ben., seit Karl d. Gr. ein Teil der Markgrafsch. Friaul. Seit 972 eigne Markgrafschaft (Grafen auf Kieselstein), war K. großenteils im Besitz der Patriarchen v. Aquileja, der Hzge v. Kärnten u. der Babenberger. Friedrich II. belehnte den letzten Babenberger Friedrich d. Streitbaren, der durch Kauf von Freising. Besitzungen u. Heirat mit Agnes v. Meran großen Besitz in K. erworben hatte, 1245 mit K. 1276 kam K. zunächst als Pfandschaft an die Grafen v. Görz-Tirol, nach deren Aussterben 1335 an die Habsburger. Mit der Erbschaft eines Zweigs der Grafen v. Görz 1374 kamen auch die übrigen Teile K.s an den Habsburger Rudolf IV., der sich jetzt Herzog v. K. nannte. Seitdem blieb K., von 1809/13 (bei den illyr. Provinzen) abgesehen, bei Österreich. 1816/49 gehörte es zum Kgr. Illyrien, seit 1849 ist es Kronland. In neuerer Zeit ist eine entschiedene, von der Regierung nicht hintangehaltene Erstarkung des slowen. Elements im Wachsen. Vgl. Hoff, Hist.-statist.-topogr. Gemälde (2 Bde, 1808); Dimitz, Gesch. (4 Bde, 1874/76); Mell, Hist. u. territ. Entwicklung vom 10./13. Jahrh. (1888); Ztschr. Argo (1892 ff.).

Krainburg, krain. Stadt, an der Mündung der Kanker in die Save; (1900) 2464 kath., meist slowen. E.; ; Bez.H., Bez.G.; got. Stadtpfarrkirche (1491), Schloß Kieselstein (13. Jahrh.); Staatsgymn.; Fabr. v. Roßhaarsieben u. Leder.

Krajina, Kraina, die (südslaw., ‚Grenzland‘), 2 südslaw. (Balkan-) Landschaften: 1) der nordwestl. Teil Bosniens, auch Türk.-Kroatien gen., Teil des bosn. Karstgebiets; ein welliges, wildes Plateau (Ljuta K., ‚schlimme K.‘, bis 1961 m h.),

beiderseits der mittlern Una u. der obern Sana; stellenweise mit kleinen Buschwäldern bedeckt, übervölkert, daher jeder anbaufähige Flecken ausgenützt (Maisbau, Vieh-, bes. Schafzucht). Politisch der Kr. Bihać mit etwa 100000 E. (Krajišniki, größtenteils Moh.). — 2) nordöstlichster serb. Kr., von der Fortsetzung der Karpaten (Crni Vrh, 1201 m) durchzogen, nach O. zur Donauniederung abfallend (Weinbau); 2909 km^2, (1900) 99134 hauptſ. rum. E. Hauptst. Negotin.

Krakatau, der, mal. *Gunung Pulu Rakata*, niederl.-ostind. Inselvulkan, Hauptinsel der gleichn. kl. Gruppe (30,3 km^2), mitten in der Sundastraße; ein 816 m h. Schichtkegel, der nach längerer Ruhe (seit 1680) 1883 (hauptſ. 26. u. 27. Aug.) in gewaltigem Ausbruch etwa 18 Mill. m^3 Aschen, Bimssteine ꝛc. auswarf u. zugleich großenteils (23 km^2) in die Tiefe sank; der Aschenfall (bis 6 cm dick) erstreckte sich über eine Fläche von etwa 827000 km^2, u. die feinsten, in die oberen Luftströmungen gelangten Staubmassen verteilten sich fast über die ganze Erde u. riefen nam. auf der Nordhalbkugel verschiedene opt. Erscheinungen hervor (s. Dämmerung). Die durch die explosive Erschütterung beim Ausbruch ausgelöste (Explosions-) Welle (stellenweise bis 30 m h.) verheerte alle Küsten der Sundastraße (gegen 40000 Tote) u. umkreiste die ganze Erde. Obgleich auf der ganzen Gruppe alles pflanzl. Leben vernichtet war, fanden sich bereits 1897 wieder 62 Gefäßpflanzenarten, u. 1896 hatte die Regenerosion schon 40/50 m t., sehr steilwandige Schluchten in die jungen Aschenablagerungen gegraben. Vgl. Verbeek (Batavia 1884); Symons (Lond. 1888); van Sandick (1890); Verbeek u. Fennema, Descr. géol. de Java et Mad. (2 Bde, Amst. 1896).

Krakau, 1) poln. Kraków, galiz. Stadt (mit eignem Statut), ‚kgl. Hauptst.‘, Festung 1. Rangs (Umwallung, detachierte Werke u. starker Fortgürtel v. 50 km Umfang), an der Mündung der Rudawa in die von hier ab schiffbare Weichsel (2 Straßenbrücken nach der Stadt Podgórze u. nach dem Vorort Debniki; 2 Eisenbahnbrücken); (1900) einschl. Garn. (6049 Mann) 91323 E. (64209 Kath., 727 Unierte, 25670 Isr.; von der zuständigen Bevölkerung [94,7 % der Anwesenden] 91 % poln., 6576 dtsch, 1082 tschech.); (2 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahnen; Fürstbischof, Domkapitel; 1. Korpskomm., Komm. der 12. Inf.- u. einer Kav.Div., der 23. u. 24. Inf.-, 20. Kav.-, 1. Art.-Brig., Art.- u. Geniedir., Art.Depot; Bez.H., Oberlandes-, Landes-, Bezirksg., Polizeidir., Berghauptmannschaft, Revierbergamt, Finanzbezirks-, Staatsbahndir., Handels- u. Gewerbekammer, Fil. der Östr.-ung. Bank, Galiz. Bank für Handel u. Ind. ꝛc. Die innere, regelmäßig angelegte Stadt umgeben (an Stelle der früheren Festungswerke) ringförmig Parkanlagen (1817/38; 8 Denkmäler, bes. das des Königspaars Jagello u. Hedwig, aus karrar. Marmor); Stadtmittelpunkt der Ringplatz (41000 m^2) mit Mariendom, Tuchlauben, Rathausturm u. Mickiewiczdenkmal (1898, von Rygier). 50 Kirchen, bes.: Kathedrale auf dem Wawel, einem breiten Hügelrücken im SW. der Stadt (1320 in got. Stil beg., im 18. Jahrh. barockisiert, 1886/1901 ern., die Grabkirche poln. Könige, Bischöfe, Helden ꝛc.); auf einem Altar des linken Seitenschiffs gnadenreiches Kruzifix; rom. Krypta, 18 Kapellen (Sigmundskap., Renaiss., 16. Jahrh., 1894 ern.); zahlr. Kunstschätze: Grabdenkmäler von Veit Stoß (s. Taf. Got. Kunst VII, 45), Peter Vischer, Thorwaldsen ꝛc.; reiche Schatzkammer, Bibl., Archiv, Gemälde u. Teppichsammlung. Marienkirche (got. Basilika, 1226 beg., 14. Jahrh. umgebaut, Kapellen 15. u. 16. Jahrh.; seit 1889 im Innern ern. u. nach Matejkos Plänen ausgemalt); got. Hochaltar, das Hauptwerk von Veit Stoß, Renaiss.-Ciboriumaltar, 1555 von Il Mosio, über 100 Denkmäler, reiche Schatzkammer ꝛc.; der 81 m h. nördl. Turm der höchste der Stadt. Dominikanerkirche (got., 14. Jahrh.; nach 1850 z. T. neu erb.; im anstoßenden Kloster, 14. u. 15. Jahrh., 2 Kreuzgänge mit vielen Grabdenkmälern); ehem. Jesuitenkirche St Peter u. Paul (1597/1635 nach dem Vorbild des Gesu in Rom erb., mit prachtvoller Kuppel), jetzige Jesuitenkirche St Barbara ꝛc. Schloß (14. Jahrh. an Stelle früherer Bauten, seit 1846 Kaserne u. Spital; 1903 Umwandlung in eine kais. Residenz beschlossen, Erneuerung im Werk); Tuchlauben (got. u. Renaiss., 13./16. Jahrh., 1876 bis 1879 umgebaut) mit poln. Nationalmuseum (Gemälde, bes. der neueren poln. Meister, Kupferstiche, Handzeichnungen ꝛc.), Rathausturm (15. Jahrh., Rest des 1820 abgetragenen got. Rathauses), Künstlerhaus (Sezessionsstil, 1901), Gebäude der Univ. (got., 1888 voll.), der Kunstakad. (Renaiss., 1873) ꝛc., Reste der alten Befestigungen (Florianithor, *Zimmermeisterbastei*, Rondell). Jagellon. Univ. (1364 von Kasimir d. Gr. gegr.; 1904: 1656 Stud. in 4 Fak.; Bibl. 1903: 365500 Bde, 6215 Hdschr.; vgl. Munera saecularia I/VIII, K. 1900); theol. Sem.; Kunstakad., 4 Obergymn., 2 Oberrealschulen, Lehrer- u. Lehrerinnenbildungsanstalt, Mädchenobergymn., höhere Knaben- u. Mädchenschule, Staatsgewerbe-, landwirtsch. Landesmittelschule (in Lobzów b. K.); Akad. der Wiss. (vgl. Akademie, Bd I, Sp. 181), fürstl. Czartoryskisches Museum (Altert., Waffen, Münzen, Medaillen, 530 Gemälde, 200 Miniaturen, 18500 Kupferstiche, Bibl. mit 110000 Bdn ꝛc.), Techn.-industrielles Museum (1868), Matejko-Museum, Observatorium, Bot. Garten (Palmenhaus, bot. Museum), Landes- u. Stadtarchiv, Stadttheater (Renaiss., 1891/93); Augustiner, Bernardiner, Dominikaner, Jesuiten (2 Häuser), Kapuziner, Karmeliten, Lateran. Chorherren, Lazaristen (3 Häuser), Minoriten, Pauliner, Piaristen, Reformaten, Resurrektionisten, Barmh. Br.; Augustinerinnen, Barmh. Schw. (Zentralhaus mit 10 Fil.), Bernardinerinnen, Dominikanerinnen, Franziskanerinnen (Zentralhaus mit 4 Fil.), Kanonissinnen v. Hl. Geist de Saxia, Karmelitinnen (2 Häuser), Klarissen, Norbertanerinnen, Präsentandinnen, Salesianerinnen, Töchter der Göttl. Liebe, Ursulinen, Brüder u. Schw. v. hl. Albert, Dienerinnen des Herzens Jesu, Schw. v. Nazareth; an 80 meist von relig. Genossensch. geleitete Wohlthätigkeitsanstalten (allg. Krankenhaus, Kinderspital, Stift für verwahrloste Knaben, 3 Knabenwaisenhäuser, Stiftung für unheilbare Kranke ꝛc., Barmh. Erzbruderschaft mit eignem Haus u. Leihanstalt, Mons pietatis, Asyle für Lehrerinnen, Dienstmädchen, verkommene Männer u. Frauen ꝛc.). Staatl. Tabakhauptfabrik, Eisenbahnwerkstätte, Fabr. v. Öl, Maschinen, Metallwaren, Kachelöfen, Ziegeln, Klavieren, Kaffeesurrogaten, Talles ꝛc., Brauerei, Handel in Getreide, Holz, Schweinen, Wein ꝛc. — Im W., auf dem stark befestigten Bronisławaberg, der Kościuszkohügel (34 m h. Erdhügel,

vom Volk zu Ehren des Nationalhelden aufgeschüttet; weite Rundsicht), im S. der befestigte Krakusberg (nach dem sagenhaften Gründer der Stadt). 10 km östl. Cistercienserstift Mogiła (s. d.); 20 km östl. Benediktinerinnen-Abtei Staniątki (1220 gegr.). Vgl. Essenwein, Kunstdenkm. (1867); Woerl (⁶1902).

Alte chrobat. Niederlassung, Hauptst. Kleinpolens, 11. Apr. 1241 von den Mongolen ausgemordet u. verbrannt, 1259, 1285 u. 1288 abermals von ihnen verheert, 1257 Stadt nach Magdeburger Recht, bis ins 16. Jahrh. vorwiegend deutsch u. wichtiger Handelsplatz zw. Deutschland, Rußland u. Ungarn. Der polit. Vorrang im poln. Reich, den ihm Boleslaw III. († 1139) durch Übertragung des Seniorats an den Großfürsten v. K. zusprach, erneuerte sich, nachdem es 200 Jahre zw. verschiedenen piast. Linien strittig gewesen: seit 1320 war es Krönungs- (letztmals 1734) u. Hauptst. Polens. Durch die Verlegung der Hauptst. nach Warschau 1610, die Pest 1667, die Stürme des 30jähr. u. Nord. Kriegs kam es herunter u. zählte statt der früheren 80 000 E. 1787 noch 9500. Durch die Teilung von 1795 kam es an Österreich, 1809 an das Großhzgt. Warschau. 1815 wurde es neutrale Republik mit 22¹/₃ Quadratmeilen Gebiet, blieb aber als Herd revolutionärer poln. Bestrebungen unter östr., preuß. u. russ. Überwachung u. wurde nach einem letzten mißlungenen Aufstand durch Übereinkunft der 3 Schutzmächte 6. Nov. 1846 trotz franz. u. engl. Protests Österreich zugesprochen.

Bistum wurde K. um 1000 unter Boleslaw Chrobry, Suffr. v. Gnesen, 1815 exempt. Bekannteste Bischöfe: hl. Stanislaus († 1079), Matthäus v. K. († 1165), sel. Vincentius Kadłubek († 1223) u. Kard. Zbigniew Oleśnicki (1423/55). 1443/95 war der Bischof souveräner Herzog v. Sewerien (zw. K. u. Schlesien). Das 1772, 1783, 1790, 1805, 1817, 1846, 1880 u. 1886 neu organisierte Bist., seit 1889 Fürstbist. K. (Fürstbisch. seit 1894: Kard. Joh. Puzyna Fürst v. Kozielsko) zählt 197 Pfarreien, 181 Vikariate, 680 (457 Welt-) Priester, 55 (31 männl.) relig. Genossensch., 850 000 Katholiken.

2) preuß.-sächs. Dorf, Kr. Jerichow I, r. an der Alten Elbe gegenüber Magdeburg; (1900) 3912 E. (133 Kath., zu Magdeburg); Bierbrauerei, Fabr. v. Palmöl u. Ziegeln.

Kraken s. Kopffüßler.

Krakow (-o), mecklenb.-schwer. Stadt, Hzgt. Güstrow, am Westufer des K.er Sees (16,9 km², 27,5 m t., 47,5 m ü. M.); (1900) 2005 meist prot. E.; Amtsg.; höhere Privatschule.

Krakowiak, der (poln., frz. Cracovienne, die, ‚Krakauer‘ Tanz), wohl der älteste poln. Nationaltanz (vielfach synkopisch accentuiert im ²/₄-Takt); in mehreren, eine Liebesgeschichte versinnlichenden Abschnitten vom langsamen bis zum leidenschaftlichsten Tempo (Suwany = Renntanz) gesteigert; bes. von Krzyżanowski u. Paderewski gepflegt.

Krakuska, die, niedrige vierspitzige Nationalmütze der Krakauer Polen aus karmesinrotem Tuch mit Lammfellbesatz u. Pfauenfeder. Vgl. Konfederatka.

Kral, der, afrik. Siedlungsform = Kraal.

Kralendyk (-deik), Hauptort der niederl.-westind. Insel Bonaire.

Kralik, Rich., Ritter v. Meyrswalden, östr. Dichter u. Ästhetiker, * 1. Okt. 1852 zu Leonorenhain (Böhmerwald); lebt als Schriftst. in Wien; bekundet sein kath. dtsch. Kulturideal nam. in dem Versuch eines philos. Systems ‚Weltweisheit‘ (3 Bde, 1894/96) u. in den ‚Kulturstud.‘ (1900, ²1904; n. F. 1902 u. 1904). Schuf eine Reihe z. T. wohlgelungener Umdichtungen: ‚Dtsch. Götter- u. Heldenbuch‘ (6 Bde, 1900/03), ‚Prinz Eugenius, der edle Ritter‘ (1896), ‚Goldene Legende der Heiligen‘ (1902) ꝛc.; die dramat. Mysterien ‚Von der Geburt‘ (1894) u. ‚Vom Leben u. Leiden des Heilands‘ (1895) sowie die Prosaerzählung ‚Wunderbare Abenteuer des Ritters Hugo v. Burdigal ꝛc.‘ (1901); die gedankenreichen Originaldichtungen ‚Offenbarung. Episteln u. Elegien‘ (1883, ²1894), ‚Lieder im Hl. Geist‘ (1895), ‚Weihelieder u. Festgedichte‘ (1901); das Heldenspiel ‚Rolands Tod‘ (1898), sowie die köstliche, antikisierende Götterkomödie ‚Der Dichtertrank‘ (1904) mit Chören (von K. komp.). Seine poet., ästhet. Regeln legte er nieder in dem ‚Kunstbüchlein‘ (1891). Schr. auch eine Biogr. des Sokrates (1899); ‚Angelus Silesius u. die christl. Mystik‘ (1902); ‚Jesu Leben u. Werk‘ (1904); ‚Hl. Leopold‘ (1904) ꝛc. Vgl. Truxa (1902); Innerkofler (1904).

Kralingen, Vorort v. Rotterdam.

Kraljevo, ehem. Karanovac, serb. Flecken, Kr. Rudnik, l. am Ibar; (1900) einschl. Garn. 3399 E.; Ackerbauschule, Militärspital.

Kralle s. Klaue. — K.n (Bergbau) s. Erz (Erzlagerstätten).

Krallenaffen, Arctopitheci, Fam. der Breitnasen (s. Affen); nur 1 Gattg: Hapale *Ill.*, äußerlich sehr an Eichhörnchen erinnernde Tierchen, in den Wäldern des trop. Südamerika; fressen fast ausschließlich Spinnen, Insekten ꝛc., Pflanzenkost nur nebenbei. H. iacchus *Ill.* u. H. penicillata *Kuhl*, weiß- bzw. schwarzohr. Pinselaffe (beide als Uistiti, Marmoset im Handel); mit weißem bzw. schwarzem fächerförm. Haarpinsel über u. hinter dem nackten Ohr, Körper graugelblich, Rücken mit undeutlichen Querstreifen, 25 cm l., der 35 cm l. Schwanz hell, dunkel geringelt; nördl. bzw. südl. Ostbrasilien. H. rosalia *Wied*, Rötel-, Löwenäffchen; rotgelb, Kopf u. Nacken mit löwenähnlicher, sträubbarer Mähne, Gesicht nackt, Körper 30, Schwanz 45 cm l.; Ostbrasilien, Guayana. H. oedipus *A. Wagn.*, Pinche (Abb.); mit weißer Mähne auf Stirn u. Hinterkopf, oben erdbraun, unten weiß; Körper 28, Schwanz 42 cm l.; Colombia.



Krallenfrösche = Spornfrösche.

Kralowitz, westböhm. Stadt, 25 km nordöstl. v. Pilsen; (1900) 2066 meist tschech. kath. E.; Bez.H., Bez.G.; Bräuhaus, Dampfmühlen, Obstbau (Pflaumen).

Kralup, böhm. Marktfl., Bez.H. Schlan, l. an der Moldau; (1900) 4722 tschech., meist kath. E.; Eisenbahnwerkstätten, Zucker- u. chem. Fabriken. — Im N. Dorf Mühlhausen (495 E.); got. Kirche (14. Jahrh.); Renaissanceschloß der Fam. Lobkowitz (1558 beg.).

Kram (mhd.), eig. ausgespanntes Tuch, Zeltdecke, Bedachung einer (Waren-) Bude, dann diese Bude selbst (K.bude, K.laden), schließlich die zu vertreibenden Waren (K.waren) u. die betr. Handelsthätigkeit (K.handel). Kramer, Krämer, der Kleinhändler, Kleinkaufmann; auch ein Kaufmann kleinlicher, gewinnsüchtiger Gesinnung (Krämergeist,

-seele, -sinn). Eigentümlich für K. u. Kramer ist, abgesehen vom Kleinbetrieb, das Fehlen kaufm. Schulung u. der Verkauf veralteter, rückständiger Artikel.

Kram. (Zool.) = Wilh. Heinr. Kramer, östr. Naturforscher, schr. in der Mitte des 18. Jahrh.

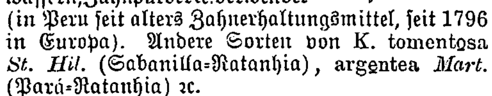
Kramář (Kramarsch), Karl, tschech. Politiker, * 27. Dez. 1860 zu Hochstadt; beteiligte sich 1890 an der Fusion mit den Jungtschechen, seit 1891 Mitgl. des Reichsrats, seit 1894 des böhm. Landtags; Führer der Jungtschechen, Gründer u. Hrsg. der Wochenschrift Čas (seit 1891).

Krambambuli, der (poln.), eig. ein Danziger Kirschbranntwein, meist aber warmes Getränk aus Arrak: dieser wird mit Zucker versetzt, den man dann darüber hält u. durch Entzünden des Arraks zum Schmelzen bringt.

Kramenzelkalk (‚Ameisenkalk‘), nierenförmige Kalkpartien umflasert von verschieden gefärbtem Thonschiefer; oberflächlich durch Auslaugung löcherig.

Kraemer, Adolf, Landwirt, * 25. Mai 1832 zu Berleburg; 1863 Administrator u. Lehrer an der landwirtsch. Akad. Poppelsdorf, 1866 Generalsekr. in Darmstadt, 1871 Prof. am Polytechnikum in Zürich; verdient um die schweiz. Landwirtschaft. Hauptw.: ‚Das schönste Rind‘ (1883, ²1894).

Krameria *L.* (nach dem ungar. Militärarzt Joh. Georg Kramer, † 1742), Gattg der Leguminosen (Mimosoideen); 12 trop.-amerik. Arten, meist Halbsträucher mit purpurfarbenen Blüten; K. triandra *R. & P.* (Abb., 1/3 nat. Gr.), in den peruan. u. boliv. Anden, liefert die offiz. Ratanhiawurzel (Radix Ratanhiae, peruan. od. Payta-Ratanhia, Abb. r., 1/10), wegen des Gehalts an Gerbsäure (8%, von der Rinde 40%) innerlich (Dekokt, Extrakt, Tinktur ꝛc.) gegen Diarrhöe u. Blutungen, äußerlich zu Mundwässern, Zahnpulver ꝛc. verwendet



(in Peru seit alters Zahnerhaltungsmittel, seit 1796 in Europa). Andere Sorten von K. tomentosa *St. Hil.* (Sabanilla-Ratanhia), argentea *Mart.* (Pará-Ratanhia) ꝛc.

Krammer, der, Mündungsarm der Maas, s. d.

Krammet, Kramt, der (v. mhd. kranewite, kranwit, ‚Kranichholz‘), Wacholder; K.sbeeren, die Wacholderbeeren. — **K.svogel** = Wacholderdrossel (s. Drosseln); (weidm.) alle sich in der Dohne fangenden Drosselarten. Da 70 bis 80% Sing- auf 10 bis 15% Wacholderdrosseln kommen u. noch viele kleine Singvögel beim Dohnenfang zu grunde gehen, wurde schon oft dessen gesetzl. Verbot angestrebt.

Krampaß, pomm. Dorf bei Saßnitz, s. d.

Krampe, die, ein im Thürpfosten eingeschlagener Bügel zum Einhängen eines Vorlegschlosses.

Krampf (Spasmus), jede krankhafte unwillkürl. Muskelbewegung, wobei entw. der betroffene Muskel längere Zeit hindurch in der eingenommenen Spannung erhalten bleibt (tonischer K., Tetanie) od. aber Zusammenziehungen u. Erschlaffungen rasch miteinander abwechseln (klonischer K.). Der K. kann sowohl nur einen Muskel od. eine Muskelgruppe (partieller K., wie z. B. beim Waden-K., Schreib-K., Stimmritzen-K. ꝛc.) als auch den gesamten Körper (bes. alle Extremitäten) umfassen (allg. K., wie bei Epilepsie, Hysterie, Eklampsie ꝛc.). Auch dem Grade nach sind die Krämpfe sehr verschieden: der tonische K. kann sich von mäßiger Spannung der Muskulatur bis zu vollständiger Starrsucht (s. d.) u. der klonische K. von leisem Zittern u. leichter Zuckung bis zu schwerstem Umherwerfen des ganzen Körpers (Konvulsionen) steigern. Die Ursache von Krämpfen wird entw. im Zentralnervensystem (Gehirn-K., Rückenmarks-K.) gesetzt durch Druck, Blutleere, Vergiftung, seelische Erregung ꝛc., od. sie entsteht an der Nervenperipherie durch Eindrücke der Sinnesorgane u. löst den K. auf reflektorischem Weg aus (Reflex-K.). Die Behandlung richtet sich nach Ursache u. Art des K.s; sie umfaßt während des Anfalls Verhütung von Verletzung (bes. Selbstverletzung) des Befallenen u. Darreichung von krampfstillenden Mitteln (Antispasmodica wie Baldrian, Brompräparate, Chloroformeinatmungen, Riechmittel, Elektrizität ꝛc.), in der anfallsfreien Zwischenzeit Einwirkung auf das ursächliche Leiden. — **K.husten** = Keuchhusten. — (Zahn-) **Krämpfe** der Kinder s. Eklampsie. — **K.sucht,** 1) = Epilepsie; 2) = Ergotismus convulsivus, s. Kriebelkrankheit. — **K.tropfen** = Hoffmannsche Tropfen (weiße) od. Baldriantinktur (braune K.tropfen). — **K.wehen** (Tetanus uteri), tonischer K.zustand der Gebärmutter beim Geburtsakt; gefährlich wegen drohender Uterusruptur. Mittel: warme Bäder, Opiate, Chloroformnarkose u. künstl. Entbindung.

Krampfader (irrtüml. von Krampf abgeleitet), Phlebektasie, Venenerweiterung, Varix, die Erweiterung der Lichtung der Venen, womit gew. auch eine Verlängerung der Blutadern verbunden ist, so daß diese als geschlängelte Stränge od. als wirre Knäuel (Aderknoten) erscheinen. Entsteht entw. infolge organ. Veränderung der Gefäßwände od. auf Grund des gehinderten Blutrückflusses zum Herzen u. findet sich am häufigsten an den Unterschenkeln (Aderbein), am After (Hämorrhoiden, s. d.) u. als K.bruch (s. u.). Kann bedenklich werden durch Neigung zu schweren Blutungen od. zur Entwicklung von außerordentlich hartnäckigen Geschwüren (Unterschenkel-, Beingeschwür). Die Behandlung verlangt Schutz vor äußerer Verletzung u. gleichmäßigen Druck (Gummistrümpfe, Bindenverband ꝛc.), bei stärkeren Anschwellungen auch örtliche Kälte od. Adstringentien, bei Blutung blutstillende Mittel. Das Beingeschwür wird mit milden Salben, bei größerem Umfang auch mit Heftpflasterverbänden od. mit Wismutbrandbinde bekämpft. Verheilte Geschwüre bedürfen wegen ihrer Neigung zum erneuten Aufbrechen besonderer Schonung. — **K.bruch,** Cirsocele, Varikocele, Auftreten von K.n am Hoden u. Samenstrang bis zu Faustgröße; gegen die Beschwerden beim Gehen u. Stehen Suspensorium.

Kramsach, tirol. Dorf bei Rattenberg, s. d.

Kramt, Kranawitt, Kranewitt, der, Wacholder = Krammet.

Kran, Lasthebemaschine zur senkrechten u. wagerechten Bewegung von Lasten in Verladehöfen, Häfen, Montagehallen, Gießereien, Werften. Das Anwachsen der Industrie, bes. des Schiffbaus, u. die Zunahme des Güterverkehrs schrieben seine Entwicklung vor: Erhöhung der Leistungsfähigkeit u. Wirtschaftlichkeit, einerseits durch Vergrößerung der Abmessungen zur Hebung schwererer Lasten (bis 150 t), anderseits durch Erhöhung der Betriebsgeschwindigkeit (8,5 bis 1,5 m/Min. für Lasten von 5 bis 150 t), der jedoch von der Massenträgheit der Lasten u. Triebwerke eine Grenze gesetzt ist. Vgl. Tafel. Vgl.

1. *Kransysteme.*

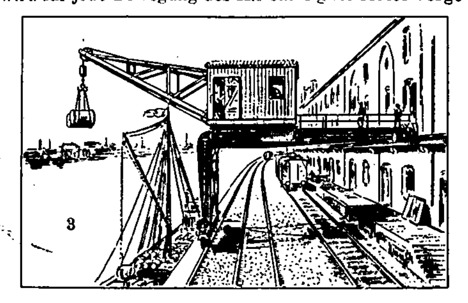
Aufser der Einteilung nach der Art des Betriebs in Hand-, Transmissions-, Dampf-, hydraul., elektr. K.e macht man durch konstruktive Anordnung, Art der Bewegung od. Verwendung bedingte Unterscheidungen. Gew. trennt man die K.e mit Ausleger von denen mit Bühne.

2. *Betriebsarten.*

Der Handbetrieb (bis zu 20 t Last) bringt wegen der starken Übersetzung geringen Wirkungsgrad mit sich u. erlaubt nur äufserst geringe Arbeitsgeschwindigkeiten; für gröfsere Lasten ist er blofs bei zeitweiliger Benützung (Montage-K.) zulässig. Die Verwendung von Elementarkraft ist daher überall da notwendig, wo schwere Lasten mit gesteigerter Geschwindigkeit zu heben sind. Die früher bei Lauf-K.en übliche Seil- u. Wellentransmission findet nurmehr selten, Druckluft blofs bei schon vorhandener Druckluftanlage Verwendung. Moderne Triebkräfte sind Dampf, Druckwasser, haupts. Elektrizität. Die gröfsten hiermit erzielten Hubgeschwindigkeiten V in m/Min. für folgende Lasten G in t sind: $\frac{\text{G in t} = 5 \mid 10 \mid 25 \mid 50 \mid 100}{\text{V in m} = 9 \mid 6 \mid 4 \mid 2 \mid 1{,}5}$. Die dazu nötigen Motorleistungen (N) berechnen sich auf $0.22\ G \cdot V : \eta$ PSe (effektive PS), wobei η der Wirkungsgrad der Hebevorrichtung u. $= 0{,}5$ bis $0{,}75$ ist. Für $\eta = 0{,}7$, $G = 25$, $V = 4$ wird $N = 32$ PSe. Schwere K.e versieht man, um auch kleine Lasten ökonomisch u. rasch heben zu können, oft mit einer 2., schwächern Hebevorrichtung. — Der Dampf wird in einem auf dem K. (meist Dreh-K.) aufgestellten Kessel erzeugt (Verteilung des Dampfs von einer gemeinschaftl. Kesselanlage aus ist wegen der Wärmeverluste in den Leitungen unwirtschaftlich); er wirkt durch eine Zwillingsmaschine auf eine Winde od. bewegt den Kolben eines Zylinders, dessen Hub durch einen umgekehrten Flaschenzug vergröfsert wird (Brown-Wilson). Prefswasser (40 bis 70 u. 100 at) wird in einer Pumpenanlage erzeugt u. durch Leitungen unter Zwischenschaltung von Akkumulatoren den K.en zugeführt, wo es, auf einen Tauchkolben wirkend, die Last direkt od. mittels umgekehrten Flaschenzugs hebt. Die Last sinkt durch Ablassen u. Drosseln des Wassers. Dieser nur für Gruppenantrieb geeignete Betrieb wird noch vielfach ausgeführt u. zeichnet sich durch Einfachheit, ruhiges u. sicheres Arbeiten aus. Der elektr. Strom hat sich mehrerer Vorzüge wegen (Zentralisation der Krafterzeugung, bequeme Energiezuführung, geringes Motorengewicht, guter Wirkungsgrad auch bei geringerer als der Normallast, kein Energieverbrauch während des Stillstands, Anschlufs an vorhandene Kraftleitung) rasch ein weites Feld erobert. Es gibt kaum eine K.form, wo er nicht zur Verwendung gelangt; Lauf-K.e sind ausschl. sein Gebiet. Gleich- u. Drehstrom werden in gleichem Mafs verwendet. Meist wird für jede Bewegung des K.s ein eigner Motor vorgesehen (Mehrmotoren-K.e), selten nur einer, von welchem die verschiedenen Bewegungen durch Reibkuppelungen abgeleitet werden (Einmotoren-K.e). Gleichstrom hat im Hauptstrommotor die Eigenschaft, schwere Lasten langsam, leichte rasch zu heben. Drehstrom kann mit sehr hohen Spannungen zugeleitet werden, weshalb er sich für Versorgung eines ausgedehnten Gebiets eignet. Das Senken u. Festhalten der Last wird teils durch mech. Bremsen, Drucklagerbremse (s. Flaschenzug), selbsthemmende Schnecke mit Motorumkehr, teils durch elektr. Bremsen bewirkt. — Zum Festhalten eiserner, auch warmer Stücke werden an Stelle von Lasthaken auch Elektromagnete verwendet.



2



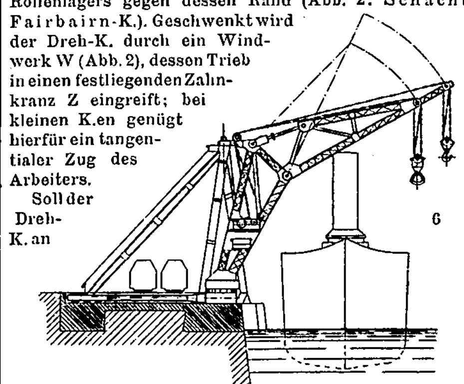
3

3. *Krane mit Ausleger.*

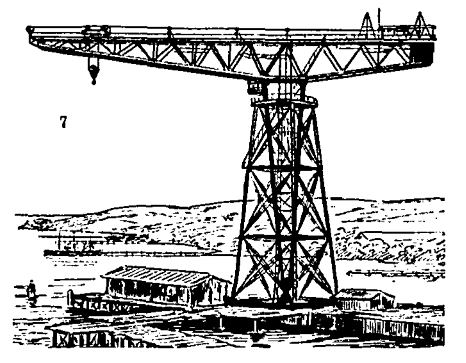
Die Dreh-K.e haben ein um eine lotrechte Achse drehbares K.gerüst (Abb. 1: Magazins-K.), bestehend aus einer Säule S u. dem Ausleger A. Bei K.en mit fester Ausladung (Abstand e in Abb. 1) kann die Last nur auf einem Kreis versetzt werden. Das Gerüst wird aus Profileisen zusammengesetzt od. besteht aus einem hohlen gekrümmten, aus Blechen u. Winkeleisen genieteten Träger (Abb. 2), womit man ein freieres Arbeitsfeld gewinnt. Die Lastkette mit Haken am Ende läuft direkt od. über Rollen R zum Windwerk W (Abb. 1). In Gebäuden ist die K.säule in Lagern am Boden u. an der Decke od. an der Wand (Wand-K.) drehbar. K.e im Freien (Ufer-, Kai-, Lade-K.e) drehen sich um eine feste mit dem Fundament verankerte Säule, od. das gew. aus Blechen hergestellte K.gerüst dreht sich um einen Zapfen am Grund eines Schachts u. stützt sich mittels Rollenlagers gegen dessen Rand (Abb. 2: Schacht-, Fairbairn-K.). Geschwenkt wird der Dreh-K. durch ein Windwerk W (Abb. 2), dessen Trieb in einen festliegenden Zahnkranz Z eingreift; bei kleinen K.en genügt hierfür ein tangentialer Zug des Arbeiters. Soll der Dreh-K. an verschiedenen Orten arbeiten (transportable K.e) od. Lasten auf weitere Strecken überführen, so baut man den K. auf einem Wagen mit 4 Rädern auf (Eisenbahn-, Waggon-K.). Gegen die Kippgefahr sind Gegengewichte (oft mit selbstthätig der Last entsprechend sich änderndem Hebelarm), Stützschrauben, Schienenzangen anzuwenden. Bei Dampfbetrieb dient der Kessel als Gegengewicht; die



5

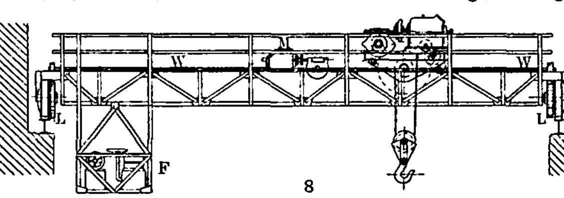


6


7

Bewegungen des Hebens, Schwenkens u. Fahrens werden durch Reibkuppelungen von der Dampfmaschine abgeleitet. Der Portal-K. (der Wagen ist hier ein portalförmiges Gerüst) findet sich in Häfen zum Verladen von Gütern u. ist entw. ein Winkel- od. Halbportal-K., wie in Abb. 3, od. ein Vollportal-K., wenn das Portal durch einen 2. Schenkel gestützt wird. Er wird ortsfest u. auf Schienen (in Abb. 3 eine auf dem Boden, die andere an der Wand) laufend gebaut. In jedem Fall umfafst das Portal das Eisenbahnprofil, so dafs er den Verkehr nicht beschränkt. Der Antrieb erfolgt von Hand, durch Dampf, meist durch Elektrizität. Für Fabrikräume eignet sich der schmale Veloziped-K., der auf einer Schiene läuft u. am Deckbalken seitlich geführt wird. Früher mit Seiltransmission betrieben, erhält er jetzt meist elektr. Antrieb

Eine veränderliche Ausladung, so dafs die Last innerhalb eines ganzen Kreisrings versetzt werden kann, erzielt man durch einen in senkrechter Ebene schwingenden Ausleger (Abb. 5. 6); wird, wie im Giefsereibetrieb, genau senkrechtes Heben u. Senken der Last gefordert, so setzt man auf den horizontalen Ausleger einen kleinen Wagen (Katze) k (Abb. 4: Giefserei-K.; Mohr & Federhaff, Mannheim). Die am Auslegerende befestigte Lastkette läuft, eine lose Rolle umfassend, über 2 Leitrollen der Katze nach dem Windwerk w. Bei der Verschiebung

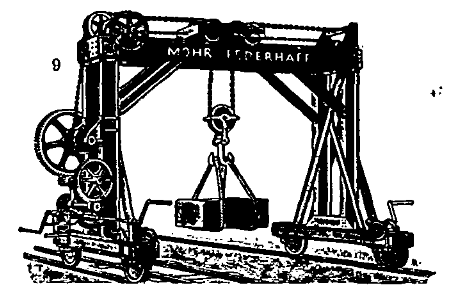


8

der Katze, die an eine von der Zugkette z bewegte Kette ohne Ende angehängt ist, wandert die Last ohne Änderung ihrer Höhenlage mit. — Schwerlast-K.e für Lasten von 50 bis 150 t dienen in Werften zum Einbringen der Maschinen, Kessel, Masten etc. in Schiffe. Der in England noch viel gebrauchte Scheren- od. Wipp-K. (Abb. 5: 40000 kg Tragfähigkeit, 13,5 m Ausladung; L. Stuckenholz, Wetter a. d. Ruhr) wird vorteilhaft als Schwimm-K. ausgeführt, der allseits an das Schiff herankann u. dessen zeitraubendes Verholen erspart. Er besteht aus 3 Streben (aus Blech genietete Röhren), von denen die rückwärtige behufs Veränderung der Ausladung durch eine Schraube verlängert u. verkürzt werden kann. Ein ortsfester Werft-K. mit veränderlicher Ausladung ist der Derrick-K. (Abb. 6) mit Dampfbetrieb, dessen oberer Drehzapfen in einem dreibeinigen, den Verkehr an der Kaimauer wenig hindernden Bockgestell gelagert ist. Die neueste Ausführungsform ist der Hammer-K. Abb. 7 stellt den von der Benrather Maschinenfabrik für die Howaldtswerke in Kiel gebauten gröfsten K. der Welt (150 t bei 20 m Ausladung, 75 t bei 41 m, Hubhöhe 46 m) dar. Auf der Brücke des ┬förmigen K.gerüsts läuft einerseits die Laufkatze, auf der andern Seite ist ein Gegengewicht u. das Triebwerk angeordnet. Die K.säule ist unmittelbar unter der Brücke durch das Halslager des pyramidenförmigen Gerüstes geführt u. stützt sich auf ein Rollenlager. Am Säulenfufs greift das Triebwerk für das K.-schwenken an. Die Vorteile dieser K.form sind neben grofser Standfestigkeit u. geringem Gewicht ein freies u. grofses Arbeitsfeld, rasches u. genaues Arbeiten, da Horizontal- u. Vertikalbewegung für sich ausgeführt werden können, was bei schwingendem Ausleger nicht möglich ist.

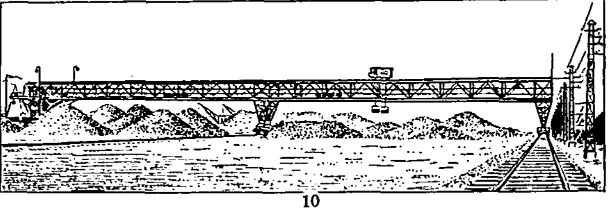
4. *Bühnenkrane.*

Der Lauf-K. (Abb. 8) wird haupts. in Fabrik- u. Maschinenräumen verwendet, wenn die ganze Grundfläche von ihm bestrichen werden soll. Die Bühne, die auf Schienen an den Seitenwänden der Halle fahrbar ist, wird bei kleinen Lasten u. Spannweiten aus Profileisen, bei grofsen aus vollwandigen od. Gitterträgern hergestellt. Auf der Bühne läuft die Katze mit Hubwerk. Um dem in der Haupthalle laufenden K. auch die Seitenhallen zugänglich zu machen, hängt Stuckenholz an die Katze einen wagerecht schwingenden Ausleger (Auslegerlaufdreh-K.). Der Antrieb erfolgt bei kleinen Lasten (bei seltener Bedienung auch bei grofsen [bis 20 t]) von Hand durch endlose Ketten u. Haspelräder von unten od. auch von der Bühne aus. Antrieb durch Transmission ist sel-



9

ten, die Regel bildet der elektr. Betrieb mit Gleich- u. Drehstrom. Die 3 Bewegungen (Heben od. Senken der Last, Vorfahren der Katze u. der Bühne) können von einem (Nebenschlufs- od. Drehstrom-) Motor aus ausgeführt werden, wobei der Führer durch Kuppelungen u. Wendegetriebe die entsprechenden Verbindungen mit dem Motor herstellt. Für schwere Lasten u. starken Betrieb eignen sich nur Mehrmotoren-K.e (Abb. 8), bei denen für jede Bewegung ein umsteuerbarer (Dreh- od. Hauptstrom-) Motor vorgesehen ist, der von dem am K. angebauten Führerstand F aus durch Schaltwalzen bethätigt wird. Für das Vorfahren der Bühne ist in deren Mitte der Motor M vorgesehen, der mit starker Übersetzung die Welle W u. weiter durch Stirnräder die Laufräder L antreibt. Die Laufkatze trägt 2 Motoren zum Antrieb der Lasttrommel u. zum Katzenfahren. Als Zugorgan wird ein Drahtseil in Verbindung mit einem Flaschenzug od. eine Gallsche Kette verwendet. — Bock-K.e (Abb. 9), standfest od. fahrbar, bestehen aus einem Bockgerüst (Bühne auf 2 senkrechten Schenkeln) mit Laufkatze u. Windwerk; sie dienen zur Güterverladung in Bahn- u. Fabrikhöfen. — Hochbahn-K.e (Abb. 10; Benrather Maschinenfabrik) sind feste od. fahrbare Brücken aus Fachwerk von bedeutenden Längen (bis 150 m) mit Laufkatze u. Hubwerk zum Löschen von


10

Massengütern aus Schiffen u. Ausbreiten auf grofsen Flächen. Das Heben der Last u. die Bewegung der Katze wird von einem Punkt aus durch Drahtseile vollzogen, od. es wird, wie bei Abb. 10, der elektr. Antrieb nebst Führerstand in die Laufkatze verlegt. Vielfach verwendet man dabei an Stelle der Fördergefäfse Selbstgreifer (Exkavatoren) nach Abb. 1a bei Bagger (s. d.).

Ernst, Hebezeuge (3 Bde, ^{4}1903); Niethammer, Generatoren, Motoren für elektr. Hebezeuge (1900).

Kran, der (abgek. aus arab. *ssāhib-kirān*, ‚Sohn glückl. Konstellation‘, seit Timur orient. Herrschertitel), pers. Silbermünze, Gewicht: 4,6 g, Feingewicht: $^{830}/_{1000}$, etwa 0,50 *M* (beständig sinkend).

Kränchenbrunnen, Quelle in Bad Ems.

Kranenburg, rheinpreuß. Marktfl., Kr. Kleve, an der holl. Grenze; (1900) 3241 E. (3165 Kath.); St Martinskirche (spätgot. Backsteinbau, 14. u. 15. Jahrh.; Wallfahrt, wunderthätiges Kruzifix, 1308); Klemensschw.; Fabr. v. Hornkämmen ꝛc.

Krängen, durch einseitige Belastung ein Schiff nach einer Seite neigen. Die Krängung dient zur Bestimmung der Lage des Schwerpunkts des völlig ausgerüsteten Schiffs. Krängungsfehler, der Unterschied der Deviation bei aufrechtem u. (z. B. durch Winddruck) gekrängtem Schiff.

Kranich, Grus, Sternbild des Südhimmels, s. Sternkarten (Rückseite).

Kranichberg, östr. Schloß bei Kirchberg am Wechsel, s. d.

Kraniche, Gruidae, Fam. der Gruiformes; mittelgroße bis große Vögel; Vorderzehen geheftet, Hinterzehe klein, Schnabel spitz, kopflang, Hals u. Lauf lang; mit Ausnahme der arkt. Länder u. Südamerikas über die ganze Erde verbreitet, in feuchten, bewachsenen Niederungen; fressen Körner, Grünzeug u. kleine Tiere; das auf dem Boden angelegte Nest enthält nur 2 Eier. Grus cinerea *Bchst.*, gem. Kranich; aschgrau, Kopfseiten u. ein Nackenband weiß, Scheitel nackt, beim ♂ rot; größter deutscher Vogel, bis 120 cm h.; ganz Europa, Indien u. Nordafrika; einzige stellenweise in Deutschland als Brutvogel vorkommende Art, brütet jedoch meist im N., zieht Apr. u. Okt. in Λ-förm. Ordnung. Anthropoides virgo *Vieill.*, Jungfernkranich; grau u. schieferschwarz, mit 2 weißen Federbüscheln am Hinterkopf; Südeuropa, Asien, Nordafrika. Balearica pavonina *L.*, Pfauenkranich (Abb.); schieferfarben, Kopf mit einer Krone goldgelber, schwarzgeringelter Borstenfedern, Flügeldecken reinweiß, Armschwingen rotbraun, Armdecken zerschlissen, strohgelb; Westafrika, häufig in zool. Gärten. Außer den 16 Arten der eig. K. gehört noch die Gattg Trompetervogel (s. d.) hierher.

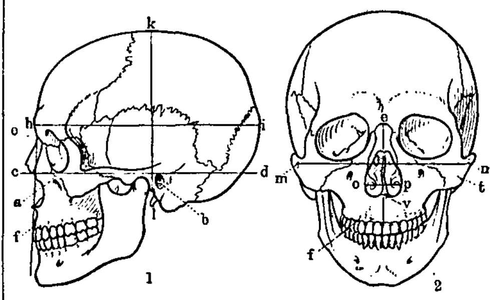
Kranichfeld, thüring. Stadt, an der Ilm, teils zu Sachsen-Weimar (722 E.; Verwaltungsbez. Weimar) teils zu Sachsen-Meiningen (1117 E.; Kr. Saalfeld) gehörig; (1900) 1839 prot. E.; Amtsg.; Oberschloß (12. Jahrh.; Sitz der Behörden) u. Unterschloß (Restaurant); Porzellanfabr., Dampfsägewerke, Korbmachereien, Elektrizitätswerk; Sommerfrische. Vgl. Kleinteich (1. H., 1901). — Von der Herrschaft K. kam Ober-K. 1451 an das Haus Reuß (daher noch jetzt im Titel), 1615 durch Kauf an die Ernestiner, bei der Teilung 1826 an Sachsen-Meiningen, Nieder-K., bis zur Säkularisation kurmainz. Lehen, 1815 an Sachsen-Weimar.

Kranichgeier = Sekretär.

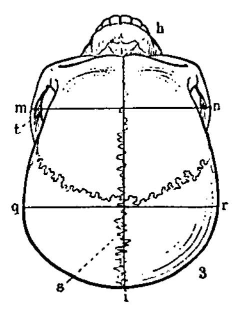
Kranidion, griech. Dorf, Nomos Argolis, auf der Südspitze der argol. Halbinsel; (1896) einschl. des Hafens 6954 E.; Schiffahrt, Schwammfischerei.

Kranio... (grch.), ‚den Schädel betr.‘; in Zusammens.: K.klast, der, zangenartiges geburtshilfl. Instrument zur Fassung u. Extraktion des angebohrten kindl. Kopfs; K.pagus, der, am Schädeldach miteinander verwachsene Zwillinge; K.schisis, die, angeborne Spaltbildung am Schädel nebst mangelhaft entwickeltem Gehirn; K.skopie, die, Betrachtung des Schädels; K.tabes, die, Schädelschwund od. auf Rhachitis (s. d.) beruhende Erweichung des Hinterhauptbeins; K.tomie, die, Verkleinerung des kindl. Schädels (vgl. Perforation, Embryotomie; über die moraltheol. Seite: Tötung) zwecks Ermöglichung der Geburt.

Kraniologie, die (grch.), Schädellehre (der sich mit K. Befassende: Kraniolog), vergleicht die versch. Schädelformen miteinander u. sucht sie in ein System zu bringen u. nach Rassen einzuteilen. Dieser Zweck wird durch die **Kraniometrie,** Schädelmessung, erreicht. Um einen Körper eindeutig zu bestimmen, müssen dessen Maße auf 3 fixe Ebenen bezogen werden, deshalb handelte es sich zunächst darum, sich betr. einer Horizontalebene des Schädels zu einigen. An Stelle der von Camper, Blumenbach, Broca u. neuerdings von Török u. Schwalbe vorgeschlagenen Ebenen benützt man heute zumeist die deutsche Horizontale (Abb. 1 cd),



die den tiefsten Punkt (1a) des Unterrands der Augenhöhle mit dem senkrecht über der Mitte der Ohröffnung liegenden Punkt des obern Rands des knöchernen Gehörgangs (1b) beiderseits verbindet. Die Median- u. Querebene stehen auf dieser senkrecht; die erstere (1 u. 3hi) teilt den Schädel, der Pfeilnaht (3s) folgend, in 2 symmetrische Hälften, die zweite (1kl) wird in der Ohrachse senkrecht gedacht. Am auffallendsten ist in der Profilansicht (Norma lateralis, Abb. 1) das mehr od. weniger starke Vorspringen der Mundpartie; es wird gemessen, indem man von der Mitte der Stirn-Nasennaht (1 u. 2o) bis zum Mittelpunkt des untern Rands vom Zahnfortsatz (Alveolarrand) des Oberkiefers (1 u. 2f) eine Linie zieht (Gesichtslinie, 1ef) u. deren Winkel mit der deutschen Horizontale mißt (Profilwinkel). Man unterscheidet je nach der Größe dieses Winkels prognathe Schädel d. h. Schädel mit vorspringender Mundpartie (Profilwinkel bis 82°) u. orthognathe Schädel od. Geradzähner (von 83° angefangen). Bei der Betrachtung von oben (Norma verticalis, Abb. 3) fällt es dagegen auf, daß das Verhältnis von Länge u. Breite nicht feststehend ist. Dieses Verhältnis wird durch den Längen-Breiten-Index aus-



gedrückt, den man dadurch erhält, daß man die gemessene Länge (3hi) = 100 setzt u. die Breite (3qr) darauf bezieht; also L.-B.-Index = $\frac{100 \times \text{Breite}}{\text{Länge}}$. Retzius hat die verhältnismäßig langen u. schmalen Schädel als dolichokephale, Langschädel (L.-B.-Index = 55 bis 74,9), die kurzen u. breiten Schädel als brachykephale, Kurz- od. Rundschädel (L.-B.-Index = 80 bis 99,9) zusammengefaßt; dazwischen reihen sich von selbst die mesokephalen Schädel ein (L.-B.-Index = 75 bis 79,9). Nimmt man nun zu den Gruppen des Retziusschen Systems noch die Verschiedenheit des Profilwinkels hinzu, so ergeben sich sofort 6 Gruppen: prognathe Dolichokephalen ꝛc. Neben diesen Hauptmerkmalen werden aber noch viele andere Schädelteile gemessen u. miteinander in Verhältnis gesetzt. So mißt man nach Virchow die Schädelhöhe (1 kl) vom vordern Rand des Hinterhauptlochs senkrecht auf die deutsche Horizontale zum Scheitel, setzt diese zur Schädellänge (1 u. 3hi) = 100 in Beziehung (Längen-Höhen-Index) u. unterscheidet Hoch- u. Flachschädel. Nach der Distanz zwischen den weitesten Ausbauchungen (2 u. 3 mn) der Jochbogen (2t, 3t) spricht man von Breit- (Brachyprosopie) u. Schmalgesichtern (Dolichoprosopie), in gleicher Weise, indem man die Nasenhöhe (2 ev) zur größten horizontalen Breite der Nasenöffnungen (2 op) in Beziehung setzt (Nasenindex = $\frac{100 \times \text{Breite}}{\text{Höhe}}$), auch von Schmal- (Leptorhinie) u. Breitnasen (Platyrhinie) ꝛc. Endlich wird auch noch die Schädelkapazität d. i. die Größe des Schädelhohlraums bestimmt. Diese schwankt zwischen ziemlich weiten Grenzen je nach Größe u. Rasse u. nach dem Geschlecht, da der weibliche Schädel stets kleiner. Nach Virchow werden als Durchschnittszahlen angegeben: als (weibliches) Minimum 1055, als (männliches) Maximum 1510 cm^3; nach der Kapazität teilt er die Schädel ein in: Nannokephale (bis 1200 cm^3), Eurykephale (1201 bis 1600 cm^3) u. Kephalone (über 1600 cm^3). Der mittlere Gehalt des Gorillaschädels, des größten Anthropoiden, beträgt gerade $^1/_3$ von dem des Menschenschädels. Vgl. Blumenbach, De generis hum. varietate nativa (Gött. 1775); Török, Grundz. (1890); Joh. Ranke, Beitr. zur Anthropol. der Bayern (I u. II, 1883/92); ders., Der Mensch (2 Bde, [2]1894).

Krank (weidm.), vom Wild, angeschossen.

Krankenhaus, Hospital, Wohnstätte für Kranke bis zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit. Werden schon an Wohnstätten für Gesunde bestimmte hygien. Anforderungen gestellt (vgl. Wohnungshygiene), so ist dies bei Krankenhäusern in noch höherem Maß der Fall. Über Geschichte, Einrichtung, über Krankengymnastik, -heber, -kost, -küche, -pflege, -stationen, -tragen, -transport, -wagen, -wärter, -zimmer s. Taf. K.

Krankenheil, Bad bei Tölz, s. d.

Krankenkassen s. Krankenversicherung.

Krankenorden, relig. Genossenschaften zur Pflege der Kranken, insbes. die Barmh. Brüder u. Barmh. Schwestern, die Hospitaliter, Kamillianer (s. d. Art.) u. viele Genossenschaften vom 3. Orden (s. Tertiarier). — Diener der Kranken = Kamillianer; Dienerinnen der Kranken = Kamillianerinnen; auch eine 1850 zu Lucca gegr. Genossenschaft für Krankenpflege.

Krankenträger, Mannschaften mit milit. Ausbildung, aus denen im Krieg die Sanitätskompagnien mobiler Armeekorps sich zusammensetzen, u. die unter dem Schutz der Genfer Konvention (weiße Armbinde mit rotem Kreuz) auf dem Gefechtsfeld die Verwundeten laben, zu den Verbandplätzen u. von da nach den Feldlazaretten bringen sollen. Unterstützt werden die K. durch die bei jedem Truppenteil als Hilfs-K. ausgebildeten Soldaten.

Krankenversicherung, dient zur Deckung der in Krankheits- u. ähnlichen Fällen erwachsenden Unkosten infolge ärztl. Beistands, Gebrauchs von Medizin u. besonderer Pflege, meist ist auch teilw. ein Ersatz des infolge der Krankheit entgehenden Verdienstes eingeschlossen. Auf dem Grundsatz reiner Gegenseitigkeit beruhende, Berufsgenossen umfassende Krankenkassen finden sich im Anschluß an gewerbliche Organisationen (Zünfte, Gesellenverbände ꝛc.) schon im M.A. Allgemeine Krankenkassen kommen seit dem 17. Jahrh. auf. Die moderne staatliche K. ist ein Ergebnis des sozialpolit. Zeitgeistes u. trägt teilw. Unterstützungscharakter; sie findet im allg. nur Anwendung bei den minder bemittelten Klassen. Große private Versicherungsunternehmungen, welche K. betreiben, sind in den Ländern ohne staatl. K.seinrichtungen (s. Beil. Arbeiterversicherung) nur in geringem Umfang vorhanden. Vorherrschend sind in allen Ländern beruflich, häufig auch örtlich begrenzte Krankenkassen. Die K. wird in stetig zunehmendem Maß Gegenstand gesetzlicher Fürsorge. Insbes. hat die deutsche Gesetzgebung im 19. Jahrh. sich mit ihr beschäftigt u. in immer größerem Umfang Versicherungszwang eingeführt, in Anlehnung an das Beispiel Preußens. Daneben nehmen die freiwilligen Hilfskassen zu. Das deutsche Reichsges. betr. die K. der Arbeiter v. 15. Juni 1883 ist das erste der großen sozialpolit. Gesetze der Neuzeit. Vgl. Beilage. Vgl. v. Woedtke u. Eucken-Addenhausen, K.sges. ([11]1905); Laß u. Zahn, Einr. u. Wirk. d. dtsch. Arbeiterversich. ([3]1904); Zacher, Arbeiterversich. im Ausland (1898 ff.); Manes, Versicherungsw. (1905).

Krankheit (lat. morbus, grch. *nŏsos*, *pathos*, Adj. pathologisch, ... pathisch), jede Störung im normalen Lebensbetrieb des Organismus, möge diese anat.-pathol. od. physiol.-pathol. Natur sein. Über K.stheorien, -ursachen, -arten, -geographie s. Taf. Krankenhaus.

Krannōn, nach Larisa die größte Stadt des alten Thessalien, Sitz des Skopadengeschlechts; bekannt durch die Niederlage der Griechen im Lamischen Krieg 322 v. Chr.

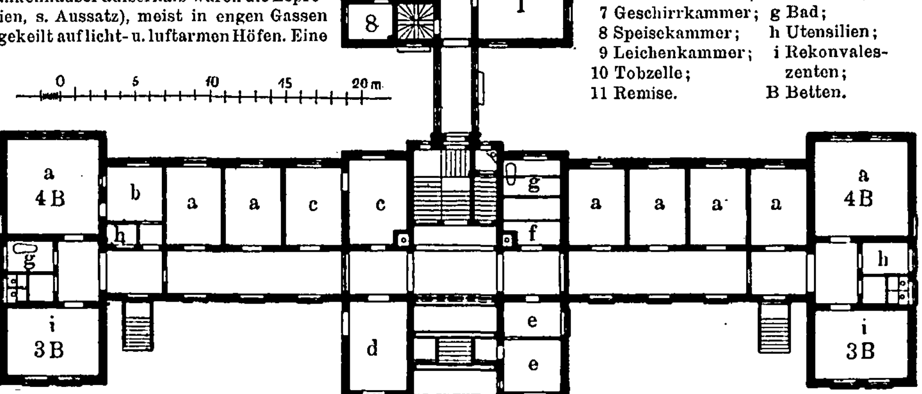
Krantz, Albert, Kirchenhist., * um 1445 zu Hamburg, † 7. Dez. 1517; 1482 Rektor der Univ. Rostock, 1486 Syndikus v. Lübeck, seit 1493 Lehrer der Theol., Domherr u. Syndikus, 1508 Domdekan in seiner Vaterstadt. Seine Werke Metropolis seu hist. eccl. Sax. (Bas. 1548 u. ö.), Vandalia (Köln 1519 u. ö.), Saxonia (ebd. 1520 u. ö., die letzteren zwei fortges. von Chyträus) u. Dania (Straßb. 1546, dtsch 1545) sind sehr eingehend, kritisch u. fürs ausgehende M.A. noch jetzt wertvoll.

Kranz (lat. corona), rundes Gewinde aus Blumen, Laub, Ähren, Metall (Goldblech) ꝛc., meist zum Schmuck des Haupts. Bei den Griechen u. Römern bedeutete die Bekränzung stets, daß etwas einer Gottheit, nach der die Kränze verschieden waren, geheiligt u. unverletzlich sei, z. B. Tote, Priester, Opfernde, Brautleute, Redner in der Volksversammlung, Sieger (Triumphatoren) ꝛc.; so trug man Kränze beim Trinkgelage wie in der Schlacht, weil

Geschichte des Krankenhauses. Die ersten Nachrichten von Krankenhäusern dürften die aus Ägypten sein, auch in Indien entstanden solche (auch für Tiere) unter dem Einfluſs des Buddhismus schon im 6. Jahrh. v. Chr.; bei den Juden waren nur Aussätzige in besonderen Häusern *(bêt-hachofschîth)* untergebracht (2 Kön. 15, 5; 2 Par. 26, 21), sonst pflegte man die Kranken in ihrer eignen Wohnung. Erst unter dem Einfluſs des Christentums konnte sich Hand in Hand mit der Armenpflege eine wirkliche, auf Nächstenliebe beruhende Krankenpflege entwickeln. Als erste Krankenhäuser erscheinen die Xenodochien (bedeutendstes von Bisch. Basilius v. Cäsarea, 370), die seit dem Konzil v. Nicäa (325) überall entstanden; Rom zählte im 11. Jahrh. schon 24 von Diakonen geleitete Hospitäler. Alle diese Anstalten waren innerhalb der Städte (die ersten Krankenhäuser auſserhalb waren die Leprosorien, s. Aussatz), meist in engen Gassen eingekeilt auf licht- u. luftarmen Höfen. Eine Änderung in der Anlage brachten der Brand des Hôtel-Dieu in Paris (1772) u. die Anregungen von John Howard († 1790): die Krankenhäuser wurden in der Form offener Rechtecke gebaut, wobei ein Mittelbau mit 2 Seitenflügeln einen offenen Hof von 3 Seiten umschloſs. Dieses System, nach den langen Gängen, welche die einzelnen Krankenzimmer verbinden, Korridor- od. Flurgangsystem gen., das auch heute noch bei kleineren Krankenhäusern (Abb. 1) angewendet wird, bringt Krankensäle, Verwaltungsräume, Wohnung für Ärzte u. Personal, Küche etc. alle in demselben (meist mehrstöckigen) Gebäude unter. Es ist am billigsten in Anlage u. Unterhaltung u. auch heute noch zu empfehlen, da sich seine Nachteile (Belästigung durch Geräusch, Gerüche, Übertragung von Krankheiten etc.) durch geschickte Baueinrichtung vollkommen vermeiden lassen.

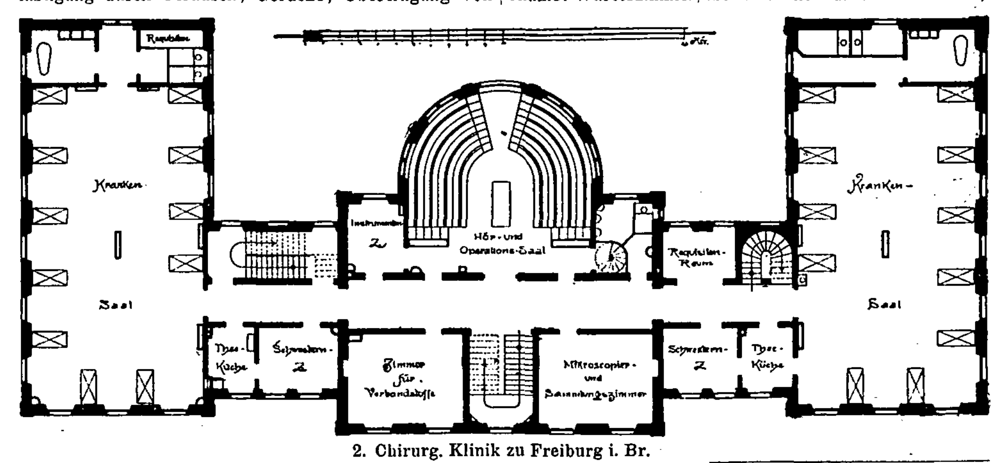
Bei dem seit Mitte des 19. Jahrh. aufkommenden Pavillonsystem liegen die Räume zur Aufnahme der Kranken vollkommen getrennt od. sind durch längere Gänge miteinander verbunden. Verwaltungsräume, Küche etc. sind in besonderen Gebäuden gelegen. Bei den 2stöckigen Pavillonbauten sind Operationssaal u. Ärztewohnung noch in demselben Gebäude (Abb. 2). Pavillonbauten haben den Vorteil besserer Licht- u. Luftzuführung u. leichterer Absonderung der Patienten, sind aber teurer in Bau u. Bedienung.

Die Erfahrungen des nordamerik. Kriegs sowie der Kriege von 1866, 1870/71, nam. aber die Berichte der Miss Nightingale im Krimkrieg brachten das Barackensystem zur Aufnahme. Dem Pavillonsystem ähnlich bestehen hier die Bauten nur aus einem einstöckigen Krankensaal u. sind in der ganzen Bauweise leichter (Abb. 3); am empfehlenswertesten, wo genügend Platz u. Geldmittel zur Verfügung stehen. Die Baracken werden vielfach auch transportabel eingerichtet u. sind als solche bes. beim Militär u. als Isolierbaracken bei lokalen Seuchenausbrüchen im Gebrauch. Auch sie bedürfen gewisser Nebenräume: Wärterzimmer, Isolierzimmer für Schwerkranke,

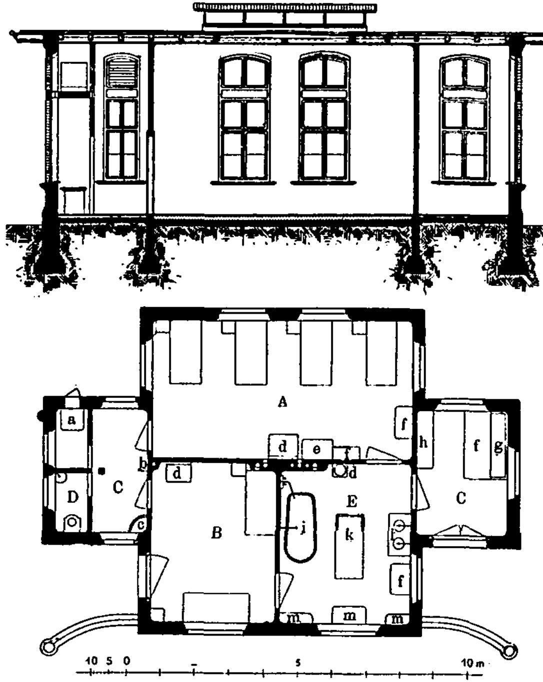


1 Kochküche;	a Krankenzimmer;
2 Spülküche;	b Wärter;
3 Waschküche;	c Diakonissen;
4 Rollkammer;	d Arzt;
5 Leutestube;	e Hausmann;
6 Wäschekammer;	f Vorraum;
7 Geschirrkammer;	g Bad;
8 Speisekammer;	h Utensilien;
9 Leichenkammer;	i Rekonvaleszenten;
10 Tobzelle;	
11 Remise.	B Betten.

1. Städt. Krankenhaus zu Langensalza (Erdgeschoſs).



2. Chirurg. Klinik zu Freiburg i. Br.



3. Isolierbaracke des Krankenhauses Hamburg-Eppendorf.

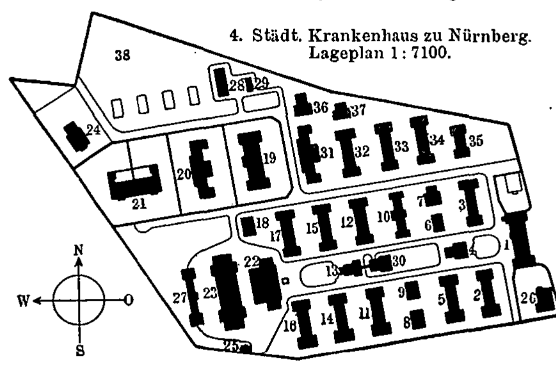
a Infizierte Verbandstoffe;
b Spülvorrichtung;
c Handstein;
d Öfen;
e Medizinschrank;
f Tische;
g Bank;
h Leinenschrank;
i Badewanne;
k Operationstisch;
l Waschtisch;
m Schränke;
A Zimmer für 4 Betten;
B „ „ 2 Betten;
C Vorräume;
D Klosett;
E Bad.

Theeküche, Bad- u. Putzräume, Abortanlage etc. Als geeignetstes System, bes. für grofse Anlagen, gilt heute wohl das Pavillon-Barackensystem (Abb. 4).

Die Gröfse des K.es, das wohl nicht über 1500 Betten (unter einer Leitung) enthalten sollte, soll pro Bett durchschn. mindestens 100, für Infektionskrankenhäuser 150 m² betragen. Die Lage sei ruhig, in reiner Luft, geschützt vor Strafsen-, Fabrik- u. Eisenbahnlärm; möglichst auf bisher unbebautem Boden. Die Krankenzimmer (mehr beim Korridor- als Pavillonsystem) sollen von S., SW. od. SO. Licht haben u. wenn möglich nicht mehr als 2 Betten enthalten mit je 12 bis 15 m² Bodenfläche u. 30 bis 40 m³ Luftraum. Die Zimmer sollen luftig u. ruhig sein; je nach dem Bedürfnis des Kranken wird das Tageslicht frei eingelassen od. mehr od. weniger abgeblendet; gröfste Reinlichkeit in jeder Beziehung ist Grundbedingung. Überflüssige Möbel, vor allem solche, die der Ansammlung von Staub dienen könnten, sind wegzulassen, doch soll ein freundlicher Gesamteindruck herrschen. Im Winter soll dauernd eine Temperatur zw. 15 bis 17° gehalten werden. In bestimmten Krankheitsfällen ist es zweckmäfsig, das Krankenzimmer mit Licht von bestimmter Farbe zu erleuchten; vgl. Lichttherapie.

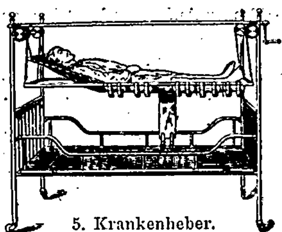
Wände (aus geglättetem Zementputz) u. Fufsböden (aus Eichenholz in Asphalt gebettet, besser mit Linoleumbelag, auch bei Terrazzo, das sonst leicht kältet) müssen sich leicht reinigen lassen. Die Fenster seien möglichst hoch u. 1,50 bis 2 m grofs; sie, wie neuerdings verschiedentlich versucht, erst bei 1,30 od. gar 2,30 m Höhe beginnen zu lassen, empfiehlt sich wegen der damit verbundenen psychischen Schädigung nicht; Gardinen sind als Staubfänger zu vermeiden. Um die zulässige Kohlensäuregrenze nicht zu überschreiten, ist pro Kopf stündlich 73 m³ Lufterneuerung erforderlich. Als Heizung empfiehlt sich aufser Öfen (Dauerbrandöfen von aufsen zu bedienen, nur für kleinere Anstalten) u. Gasöfen für gröfsere Anstalten bes. Dampfwasser-, Warmwasser- u. Niederdruckdampfheizung. Zur Beleuchtung dient am besten elektr. Licht, dessen Ein- u. Ausschaltungsvorrichtungen wie die der Heizung aufserhalb der Krankenräume zu verlegen sind. Wasserversorgung (300 bis 500 l pro Kopf u. Tag) erfolgt durch Wasserleitung; als Waschgelegenheit werden am besten besondere Waschzimmer eingerichtet (für 8 bis 10 Kranke 1 Waschbecken). Die Betten (2 m l., 85 bis 95 cm br., nur 2 Reihen in einem Saal, mit 3,5 bis 4 m br. Gang, unter sich 1 m voneinander entfernt) bestehen aus eisernen Röhren mit lackierter Holzplatte oben u. unten; Spiralsprungfedernmatratze mit horizontalen Sprungfedern; am Kopfende eine Stange mit Fieberkurventafel. Das Kopfende der Matratze sei stellbar (für Herzkranke u. Asthmatiker); bei manchen Kranken verwendet man Krankenheber (Abb. 5, nach Dr M. Mendelsohn), um sie zur Reinigung ohne Selbstbewegung des Körpers mit der ganzen Unterlage heben zu können. Der Bettisch neben dem Kopfende des Betts besteht aus einem Eisengestell mit 2 Glasplatten u. einer Eisenblechfufsplatte. Ein Bettschirm aus 3teiligem, gelenkig verbundenem Eisengestell soll Schwerkranke etwas isolieren, den anderen Kranken den Anblick des Todeskampfes ersparen od. bei peinlicher Untersuchung das Schamgefühl des Patienten schonen.

Für Kranke, die aufser Bett sein können, sind Tageräume eingerichtet. Badezimmer sollten pro Wanne (1 für je 10 bis 15 Kranke) 12 m² grofs sein; für manche Kranke transportable Wannen (Abb. 6: *Modell Moabit mit* Anschlufs an Gegenstromapparat, um die Temperatur des Wassers auf gleicher Höhe zu erhalten). Aborte sollen wie alle anderen Einrichtungen für Kranke u. Ärzte getrennt vorhanden sein, u. zwar für je 10 bis 15 Kranke 1 Klosettsitz. Abwässer (einschl. Badewasser 130 l täglich pro Kopf) sollen zuerst geklärt od. desinfiziert werden. Die Theeküche dient zur Bereitung heifser Getränke, auch als Spülküche. Reine Wäsche wird hier od. in eignen Räumen, nie aber im Krankensaal selbst aufbewahrt. Schmutzige Wäsche soll möglichst bald der Waschanstalt zugeführt werden, infektiöse od. infektionsverdächtige Wäsche wird gesondert gesammelt u. desinfiziert.



4. Städt. Krankenhaus zu Nürnberg. Lageplan 1 : 7100.

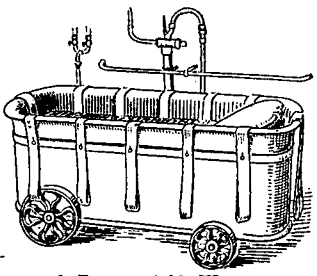
1 Verwaltungsgebäude; 2, 3, 12, 14, 15, 32 zweistöckige, 5, 11, 16, 17 einstöckige Krankenbauten; 4 Operationshaus; 6, 7—9, 18 Isolierbauten; 10 Korridorhaus für Separatkranke; 19, 20 für Hautkrankheiten; 21 für Geisteskranke; 13 Badehaus; 22 Kesselhaus; 23 Ökonomiegebäude; 24 Leichenhaus; 25 Thorwächterhaus; 26 Direktorwohnhaus; 27 Kläranlage; 28 Epidemienbaracke; 29 Döckersche Baracke; 30 Medico-mech. Inst.; 31, 33—37 Erweiterungsbauten; 38 reserviert.



5. Krankenheber.

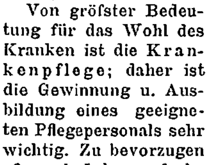
Der (notwendige) Operationsraum sollte ausschl. seinem eigentlichen Zweck dienen; gutes (Nord-) Licht haben, leicht zu reinigen u. zu lüften sein. Um bei chir. Kranken Erschlaffung der Muskeln, Steifwerden von Gelenken etc. zu verhindern, bei Rekonvaleszenten, um sie wieder an Thätigkeit zu gewöhnen, auch zur Hebung des Stoffwechsels, wird in einem gröfsern, gut beleuchteten u. gelüfteten Saal Krankengymnastik getrieben, entw. als Freiübung od. mit Turnapparaten (vgl. Heilgymnastik). Manche grofse Krankenhäuser haben daneben noch Einrichtungen für Glühlicht- u. Sonnenbäder, für Finsensche Lichttherapie, für Inhalationen etc.

Besondere Räume bestehen für Irre u. Deliranten, vor allem aber für Kranke mit ansteckenden Krankheiten; am besten eigne Isolierhäuser (vgl. Abb. 3), in denen alle Krankenräume voneinander getrennt sind u. jeder ein besonderes Wärterzimmer besitzt.



6. Transportable Wanne.

Die Krankenkost bedarf besonderer Vorsicht; sie ist je nach der Art der Krankheit durchaus verschieden u. kann nur von einem Arzt richtig bestimmt werden. Im allg. vermeide man bes. bei krankhaften Erscheinungen des Magens u. Darms jedes Verabreichen von Speise od. gebe ein wenig gewürzte Schleimsuppe, als Getränk einen dünnen Theeaufgufs od. reines, event. abgekochtes Wasser mit etwas Zitronensaft. Vgl. Wiel, Diätet. Kochbuch ([7]1896).



7. Räderbahre.

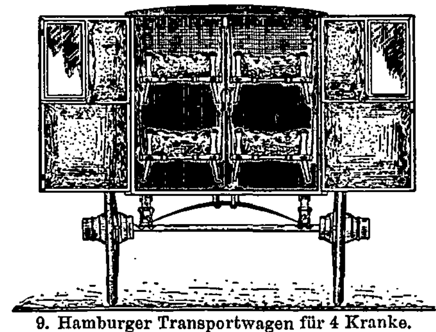
Von gröfster Bedeutung für das Wohl des Kranken ist die Krankenpflege; daher ist die Gewinnung u. Ausbildung eines geeigneten Pflegepersonals sehr wichtig. Zu bevorzugen sind Leute, die sich die Krankenpflege als Lebensaufgabe erwählt, die nicht Gewinnsucht od. Not dazu treibt. Die weibliche Krankenpflege, die sorgsamste u. gewandteste, ist aber allein ohne Unterstützung durch männl. Kräfte (Krankenwärter) nicht ausreichend. Unerläfslich ist strenge Disziplin unter dem Pflegepersonal, das einen gewissen Bildungsgrad besitzen mufs, um den Anordnungen der Ärzte folgen u. auch durch persönliches Auftreten einen günstigen Einflufs auf den Gemütszustand des Kranken ausüben zu können. Die Ausbildung des Krankenpflegepersonals erfolgt in Krankenwärter- u. Pflegerinnenschulen. Die Seelsorge wird von einem Geistlichen im Nebenamt, bei gröfseren Anstalten von einem fest angestellten Anstaltsgeistlichen versehen. Vgl. Rumpf, Leitf. (1900).

Die Verwaltung des K.es untersteht meist einem Kollegium, auf dessen Mitglieder die einzelnen Ressorts verteilt sind. Die Leitung des K.es liegt in kleinen Anstalten meist in der Hand des Arztes, in gröfseren besteht gew. Teilung in ärztl. u. Verwaltungsdirektion. Ärztl. Direktor pflegt der Leiter der Abteilung für innere Medizin zu sein, der einzelnen (chir., innern, psychiatr. etc.) Abteilung (Krankenstation) stehen dirigierende Ärzte vor, denen Assistenz-, bisw. Volontärärzte beigegeben sind. Im allg. rechnet man auf einen Assistenzarzt nicht über 80 bis 100 innere, 75 bis 90 chir. u. 120 bis 150 Hautkranke.

Die Herstellungskosten eines K.es hängen natürlich von den örtlichen Verhältnissen ab, doch dürfte ein Bett unter 1000 *M* wohl nie zu haben sein; im Korridorsystem wird es 2000 *M*, im kombinierten System bis 3000, im Pavillonsystem etwa 4000 *M* kosten. Im allg. steht der Bettpreis im umgekehrten Verhältnis zur Bettenzahl unter einem Dach.

Das Bett kostete (ohne Grunderwerb u. Einrichtung) beim

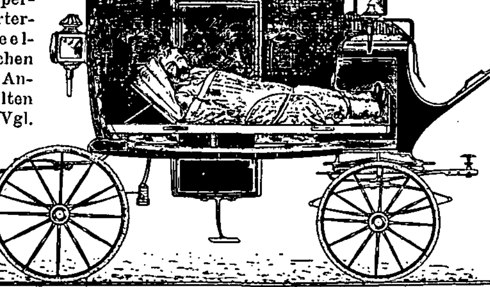
K. Friedrichshain-Berlin	6735 *M*	bei 620	Betten
„ Hamburg-Eppendorf	3500 „	„ 1500	„
Kinderhospital Dresden	4227 „	„ 114	„
städt. K. Langensalza	6500 „	„ 30	„
„ „ Neumünster	1944 „	„ 36	„
Knappschafts-K. Bergmannstrost Halle	4000 „	„ 132	„
beim städt. K. Nürnberg einschl. Grunderwerb u. Einrichtung	4016 „	„ 946	„



9. Hamburger Transportwagen für 4 Kranke.

Die Errichtung von Krankenhäusern unterliegt bau- u. sanitätspolizeil. Prüfung; Privatkrankenanstalten bedürfen zudem einer Konzession der höhern Verwaltungsbehörde. K.apotheken (Dispensieranstalten) werden von Apothekern bedient od. von Mitgliedern geistl. od. weltl. Genossenschaften, die ihre Befähigung zum Betrieb einer Hausapotheke nachgewiesen haben.

Der Krankentransport ist bei uns im allg. noch wenig geregelt u. vielfach verbesserungsbedürftig. Tragkörbe u. Sesseltragbahren sollten nur im Notfall u. für kurze Strecken Anwendung finden; sehr gebräuchlich sind Räderbahren (Abb. 7, nach Oberstabsarzt Dr Jahn, aus Gasröhren u. Metallblech; innen Matratze mit verstellbarer Kopflehne; leicht zur Desinfektion zerlegbar, Gewicht etwa 110 kg). Am besten sind eigne Transportwagen, die gut federn u. bequem beladen werden können, ohne dafs der Kranke seine liegende Stellung zu ändern braucht. Der Wagen, der beleuchtbar u. heizbar sein soll, mufs Platz haben für einen Wärter u. die notwendigsten Utensilien zur Krankenpflege. Für den Transport ansteckender Kranken müssen besondere, leicht desinfizierbare Transportwagen vorhanden sein. Fuhrwerke, die sonst dem allg. Verkehr dienen, dürfen bei Strafe nicht zum Krankentransport benützt werden. Auch die einzelnen Bahnverwaltungen haben in neuester Zeit besonders eingerichtete Abteile für Krankentransport vorgesehen. Mustergiltig ist



8. Hamburger Transportwagen für einen Kranken.

das Krankentransportwesen Hamburgs (Abb. 8 u. 9). — Die Aufnahme des Kranken ins K. erfolgt auf Grund eines ärztl. Attestes, das meist vom behandelnden Arzt, im Notfall vom Anstaltsarzt ausgestellt wird, u. einer Bescheinigung über Deckung der Pflege- etc. Kosten. In allen gröfseren Städten, deren eigentliche Krankenhäuser sich aufserhalb der Stadt befinden, sind im Zentrum der Stadt einige Krankenzimmer eingerichtet (auch Krankenstationen gen.), die unter beständiger Leitung eines Arztes stehen. Hier findet die Meldung u. Aufnahme der Patienten statt, so dafs sie nicht erst bis zur Hauptanstalt gebracht werden müssen, wo vielleicht wegen Überfüllung od. aus anderen Gründen ihre Aufnahme nicht erfolgen kann. Von der Meldestation findet je nach Bedarf der Transport der Kranken nach der Hauptstation statt; Schwerkranke bleiben bis zur Transportfähigkeit dort. Vgl. K.lexikon (1900); Jessen, Soziale Krankenpflege (1904, mit reicher Litteratur).

Krankheitstheorien.

Das Wesen der Krankheit wurde auf Grund der neueren physiol., mikroskop. u. chem. Forschungsresultate von Rud. Virchow auf eine den gewöhnl. Lebensgesetzen der Organismen entsprechende Bethätigung der kleinsten organ. Formelemente (Zellen) unter aufsergewöhnl. Umständen zurückgeführt, wodurch die Zellularpathologie (s. d.) begründet u. die früheren Anschauungen, welche die Krankheiten ausschl. durch Entmischung der Körpersäfte (Humoralpathologie, s. Dyskrasie) od. durch Entartung der festen Körperbestandteile (Solidarpathologie) entstanden hielten, definitiv hinfällig wurden, ganz abgesehen von der in alter Zeit herrschenden Meinung, dafs die Krankheit einen fremden, in den Organismus eingedrungenen persönl. Faktor darstelle (personifikatorische Auffassung). Die Krankheitsursachen (Krankheitsätiologie) sind entw. angeboren als Krankheit selbst (Fötalkrankheiten, s. d., wie Syphilis etc.) bzw. als Anlagedisposition zu einer gewissen Krankheit (Erbl. Krankheiten, s. d., wie Schwindsucht, Krebs etc.), od. erworben durch zufällige äufsere Umstände (Diätfehler, Erkältung etc.), wobei aber immer zu beachten ist, dafs diese Zufälligkeiten auch nur der Anstofs sein können, eine schlummernde Krankheitsanlage zum Ausbruch zu bringen (Gelegenheitsursache). Besondere Krankheitsursachen zeigen sich in den Konstitutionskrankheiten (s. d.), soweit diese aus der krankhaften Gesamtverfassung des Organismus entspringen, u. in den Infektionskrankheiten (s. d.), die epidemischen Charakters sind. Die Krankheiten treten entw. sporadisch auf (einzelne Individuen betr.) od seuchenartig (vgl. Epidemie u. Endemie). Sie teilen sich in akute (rasch u. mit schweren Symptomen verlaufend) u. chronische (langwierig u. ohne auffallenden Wechsel des Krankheitsbildes). Die akuten sind meist mit höheren Fiebergraden (fieberhaft, hitzig, entzündlich) gepaart, die chronischen wickeln sich durchschn. ohne beträchtliche Fiebergrade ab (fieberlos, kalt). Einige (bes. Infektions-) Krankheiten zeigen einen schablonenmäfsigen typischen Gang in Einsatz, Abwicklung u. Lösung (Lungenentzündung, Masern, Wechselfieber, Typhus etc.), andere sind im Verlauf unberechenbar u. der Individualität unterworfen (atypisch wie Gicht, Rheumatismus etc.). Oft kommt es zu Steigerung der Krankheitserscheinungen (Exacerbation), Weitergreifen im gleichen Organ (Nachschub), Übergreifen auf benachbarte Organe (Metastase), scheinbarer Genesung u. raschem Wiedereinsatz der Krankheit (Intermission), stereotypem Wechsel zw. Krankheit u. scheinbarer Genesung (Paroxysmus), Rückfälligkeit nach fast erlangter Gesundheit (rezidiv) od. Nachfolge anderer Krankheiten (Nachkrankheiten). Jede Krankheit setzt Veränderungen im Organismus, die sich durch Zeichen (Symptome) kundgeben, u. zwar durch subjektive (vom Kranken selbst empfunden) od. objektive (äufserlich sichtbar od. für den Arzt durch die Untersuchung erkennbar). Zur Erkennung (Diagnose) der Krankheit dienen die Erforschung des frühern Gesundheitszustands (Anamnese) u. die Feststellung des gegenwärtigen Befundes (status praesens) sowohl durch die subjektiven Angaben des Patienten wie durch die wissensch. Untersuchung (Fiebermessung, Auskultation, Perkussion, Beurteilung der Se- u. Exkrete) des Arztes. Aus der Diagnose in Verbindung mit der gesamten Konstitution des Kranken (Kräftezustand, Alter etc.) ergibt sich die Vorhersage (Prognose) über den mutmafslichen Ausgang der Krankheit.

Bei der Behandlung der Krankheit (Therapie) sucht der Arzt entw. die Krankheitsursachen (kausale, spezifische) od. die beschwerlichsten Krankheitserscheinungen (symptomatische Behandlung) zu bekämpfen, od. er beschränkt sich auf Fernhaltung weiterer Gefährlichkeiten unter einstweiliger Abwartung des Krankheitsverlaufs (exspektativ). Die beiden Haupterfordernisse für die Behandlung sind immer eine richtige Diagnose u. eine entsprechende Individualisierung der Gesamtkonstitution des Erkrankten betr. der zu wählenden Heilmittel. An letzteren stehen zur Verfügung sowohl physik. u. mech. Methoden (Temperatureinwirkung, Elektrizität, Massage, Verbände, klimatische Kurorte, Bäder, operative Eingriffe etc.) wie auch eine Reihe von chem. Stoffen (Arzneimittel), die durch eine der vorliegenden Krankheit entsprechende Diät (s. d.) unterstützt werden müssen. Der Ausgang der Krankheit ist entw. Tod (s. d.) od. unvollständige Genesung (dauernde Mifsgestaltung bzw. Funktionsschwäche eines Organs, Neigung zur Wiedererwerbung der gleichen Krankheit, Anschlufs von Nachkrankheiten etc., s. Genesung) od. vollständige Genesung. Diese tritt entw. nach raschem Umschlag (Krisis) od. unter allmählicher Abschwächung der Krankheitserscheinungen (Lysis) ein, nachdem sich das längere od. kürzere Stadium der Kräftigung (Rekonvaleszenz, s. d.) dazwischen abgewickelt hat. Idealer als die Behandlung ist die Verhütung einer Krankheit (Prophylaxe); vgl. Hygiene.

Vgl. Virchow, Zellularpathologie etc.; Cohnheim, Vorles. über allg. Pathologie; ferner die Hdb. über Pathol. u. Therapie von Strümpell, Eichhorst, Nothnagel, Ziegler, Klebs, Recklinghausen, Eulenburg u. Samuel etc.

Krankheitsgeographie.

Die Lehre von der geogr. Verbreitung der Krankheiten (Krankheitsgeographie, Nosogeographie), ein Teil der Medizinalstatistik, betrachtet die in den einzelnen Ländern u. Landesteilen vorkommenden Krankheiten u. sucht die (klimat. u. geogr.) Einflüsse zu ergründen, auf die ihr häufiges Auftreten zurückzuführen ist. Manche Krankheiten finden sich ständig nur in bestimmten Gegenden, so die Malaria in den Tropen, in Italien, Niederl.-Indien, Cayenne; die Pest östlich des Baikalsees, in der Mongolei, in Indien u. China, im Innern Afrikas, die Cholera an den ind. Küsten u. Strommündungen, die Lepra in vielen Gouv. Rufslands, in Vorderindien, China, Japan, auf den Sandwichinseln etc.

Das Gebundensein von Krankheiten an bestimmte Landstriche findet seine Erklärung teils in der Bodenbeschaffenheit u. im Klima des Landes, teils in der sozialen Lage der Bevölkerung. So sind die Pontinischen Sümpfe in Italien durch günstige Lebensbedingungen, welche sie gewissen Moskitoarten (Anopheles) gewähren, ein Brutherd für Malaria. Das ständige Vorhandensein der Pest in Indien u. China hängt zum gröfsten Teil mit dem sumpfigen Boden u. der Armut, der schlechten Ernährung, den Sitten der Eingebornen etc. zusammen. Es sind also nicht nur hygienische Mafsregeln, welche die Weiterentwicklung u. das Auftreten der Krankheiten in anderen Ländern verhindern, sondern bestimmte Gegenden sind dagegen schon natürlicherweise ohne unser Zuthun mehr od. weniger geschützt. Auch Städte weisen vielfach ein stärkeres od. geringeres Auftreten von Krankheiten auf; so ist das Vorkommen der Diphtherie in Düsseldorf auffällig geringer als in anderen grofsen Städten Deutschlands.

KRANKENVERSICHERUNG.

A. Die reichsgesetzliche Krankenversicherung in Deutschland.

1. *Gesetzliche Grundlagen.*

Im Anschlufs an die kais. Botschaft v. 17. Nov. 1881 wurde die reichsrechtl. K. in Angriff genommen. Das Ges. v. 15. Juni 1883 ist durch zahlr. Bestimmungen erweitert worden, die heutige Grundlage bildet das Ges. v. 10. Apr. 1892, zu dem das Ges. v. 30. Juni 1900 u. das v. 25. Mai 1903 bedeutende Ergänzungen gebracht hat. Grundauffassung des Gesetzes ist, dafs von Staats wegen der Not thunlichst vorzubeugen ist, in welche der allein auf die Verwertung seiner Arbeitskraft angewiesene Arbeiter sowohl selbst wie auch mit seiner Familie im Fall vorübergehender Krankheit zu geraten Gefahr läuft.

2. *Versicherte Personen.*

Hinsichtlich des der K. unterliegenden Personenkreises sind folgende Gruppen zu unterscheiden:

1) Unbedingt, ohne Rücksicht auf die Höhe des Lohns, sind versicherungspflichtig gegen Gehalt od. Lohn beschäftigte Personen, Arbeiter etc. in Bergwerken, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Brüchen, Gruben, Fabriken, Hüttenwerken, beim Eisenbahn-, Binnenschiffahrts- u. Baggereibetrieb, auf Werften u. bei Bauten; ferner im Handelsgewerbe, beim Handwerk u. sonstigen stehenden Gewerbebetrieben, in Betrieben mit Dampfkessel od. mit durch elementare Kraft bewegten Triebwerken, endlich auch die Arbeiter im gesamten Post- u. Telegraphenbetrieb sowie in denen der Marine- u. Heeresverwaltungen. Voraussetzung ist dabei, dafs die Arbeit nicht bereits durch die Natur des Gegenstands od. vertragsgemäfs auf weniger als eine Woche beschränkt ist.

2) Bedingt versicherungspflichtig sind, wenn ihr Arbeitsverdienst 6,66 *M* für den Tag od. 2000 *M* für das Jahr nicht übersteigt, Betriebsbeamte, Werkmeister, Techniker, Handlungsgehilfen u. -lehrlinge, Angestellte bei Anwälten, Gerichtsvollziehern u. bei Organen der öffentl. Versicherung (1 u. 2: gesetzlicher Versicherungszwang).

3) Auf besondere landesgesetzl. Anordnung sowie durch Verfügung des Reichskanzlers bzw. der Landes-Zentralbehörden od. durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde od. eines höhern Kommunalverbands ist eine weitere Ausdehnung möglich, insbes. auf im Betrieb beschäftigte Familienangehörige des Unternehmers, selbständige Gewerbetreibende in der Hausindustrie, vorübergehend Beschäftigte, Kommunalangestellte, land- u. forstwirtsch. Arbeiter u. Betriebsbeamte (statutarischer Versicherungszwang).

4) Ausgenommen vom gesetzl. Zwang sind eine Reihe von Personen (Gehilfen u. Lehrlinge in Apotheken, Besatzung von Seeschiffen, gewisse Personen des Soldatenstands etc.), für welche z. T. anderweitig gesorgt ist. Eine Befreiung von der Versicherungspflicht können erreichen: a) auf eignen Antrag die durch Verletzungen od. Alter nur zeitweise Erwerbsfähigen u. Personen mit Rechtsansprüchen im Krankheitsfall gegenüber dem Arbeitgeber; b) auf Antrag des Arbeitgebers Personen in Arbeiterkolonien u. Lehrlinge, welchen durch die Lehrherren Anspruch auf freie Kur gesichert ist.

Neben dem Versicherungszwang besteht eine Versicherungsberechtigung, u. zwar: a) freiwilliger Eintritt für unentgeltlich Beschäftigte, Dienstboten u. Personen mit nicht mehr als 2000 *M* Jahreseinkommen; b) eine freiwillige Fortsetzung. Aufser dieser gesetzl. Berechtigung zum Beitritt gibt es eine statutarische Ausdehnung der Freiwilligkeit, welche den Gemeinden u. gröfseren Kommunalverbänden für Personen mit weniger als 2000 *M* Jahreseinkommen überlassen ist.

3. *Versicherungsorgane.*

Die Durchführung der Versicherung liegt in den Händen verschiedener Organe (Träger der Versicherung). Gemeinsam ist diesen allen eine örtliche Begrenzung u. die Vereinigung von Arbeitgebern u. Arbeitnehmern in der Verwaltung. Im einzelnen sind zu unterscheiden: 1) Die reichsrechtlich eingeschriebenen freien od. landesgesetzlich zugelassenen Hilfskassen, welche von Arbeitern selbständig gegründet sind; 2) Knappschaftskassen, deren Regelung durch die landesgesetzl. Bergrechte für die Bergwerksarbeiter angeordnet ist; 3) Innungs-Krankenkassen für Gesellen u. Lehrlinge von Innungsmitgliedern; 4) Betriebs-(Fabrik-) Krankenkassen, welche von Betriebsunternehmern für ihren Betrieb, ihre Fabrik eingerichtet sind; 5) Bau-Krankenkassen, welche gelegentlich grofser Bauten von dem Bauherrn eingerichtet werden; 6) Ortskrankenkassen, in der Regel für einen Gewerbezweig od. eine Betriebsart in einem Ort von der Gemeinde errichtet u. als regelmäfsige Form der K. gedacht; 7) Gemeinde-K. (Gemeindekassen), welche als Kommunaleinrichtung im Ggstz zu den vorher erwähnten obligatorisch ist für alle versicherungspflichtigen Personen, die in keiner andern Kasse aufgenommen sind. Die Gemeinde-K. wird durch die Gemeindebehörde geführt.

4. *Leistungen der Versicherungsorgane.*

Der Umfang der Leistungen an die Versicherten weist bei den verschiedenen Kasseneinrichtungen sehr beträchtliche Unterschiede auf. Als Mindestleistungen sieht das Gesetz jedoch für alle Kassenarten vor: a) freie ärztl. Behandlung u. Arznei sowie Binden, Bruchbänder u. ähnliche Heilmittel vom Beginn der Krankheit ab; b) ein Krankengeld für jeden Arbeitstag in Höhe des ortsübl. Tagelohns gewöhnlicher Tagearbeiter im Fall der Erwerbsunfähigkeit vom 3. Tag nach der Erkrankung. An Stelle dieser Leistungen kann unter bestimmten Voraussetzungen freie Kur u. Verpflegung in einem Krankenhaus nebst der Hälfte des Krankengelds für Angehörige treten. Bei allen anderen Kassen als der Gemeinde-K. treten als Minimalleistungen hierzu noch ein Sterbegeld im 20fachen Betrag des durchschnittlichen Tagelohns sowie eine 6wöchige Krankenunterstützung an Wöchnerinnen. Aufserdem ist bei allen diesen Kassen die Unterstützung nach dem Tagelohn derjenigen Klasse von Versicherten zu berechnen, für welche die Kasse errichtet ist, sofern der Lohn 4 *M* nicht übersteigt. Die Dauer der erwähnten Mindestleistungen beträgt 26 Wochen. Bei länger als 26 Wochen dauernder Krankheit schliefsen sich an die Leistungen der K. die der Invalidenversicherung an. Eine Erweiterung der Mindestleistungen ist zulässig. Es ist insbes. gestattet die Verlängerung der Krankenunterstützung bis zur Dauer von 52 statt 26 Wochen, eine Erhöhung der Unterstützung für die in einem Krankenhaus Untergebrachten u. deren Angehörige, ferner weitergehende Fürsorge für Schwangere, die Erhöhung des Krankengelds bis zu 75 statt 50% u. des Sterbegelds bis zum 40- statt 20fachen Betrag des Durchschnittstagelohns, auch die Auszahlung eines Sterbegelds beim Tod der Ehefrau od. eines Kinds des Versicherten. Auch die Gewährung des Krankengelds für die ersten 3 vom Gesetz an sich nicht gedeckten Krankentage (Karenzzeit) u. für Sonn- u. Festtage ist möglich. Weiterhin ist eine Ausdehnung der Krankenfürsorge auf Familienangehörige erlaubt. Rekonvaleszenten dürfen für die Dauer eines Jahrs vom Ende der Krankenunterstützung an noch anderweitig unterstützt, insbes. in einer Rekonvaleszentenanstalt untergebracht werden. Gegenüber versicherungsberechtigten Personen ist im Ggstz zu der Erweiterung eine Einschränkung der Leistungen bei Kassen gestattet; ebenso gegenüber allen Mitgliedern bei Vorliegen bestimmter Thatsachen (Betrug der Kasse, schuldhafte Beteiligung bei Schlägereien, Trunkfälligkeit). Der Ausschlufs des Krankengelds bei Geschlechtskrankheiten bestand bis 1903. Für die Unterstützungsansprüche herrscht im allg. der Grundsatz der Unübertragbarkeit, Unverpfändbarkeit u. Unpfändbarkeit. — Die Ärztewahl ist z. T. völlig z. T. nur beschränkt frei, oft ist jedoch jedem Kranken nur ein einziger fest bestimmter Kassenarzt von der Kasse zugewiesen (Kassenarztzwang). Als Honorierung kann zw. Arzt u. Kasse die Bezahlung nach Einzelleistungen mit bestimmten od. unbestimmten Sätzen, mit od. ohne ein Jahresmaximum od. ein festes Gehalt für das Jahr od. auf den Kopf der Mitgliederzahl bestimmt sein.

5. *Aufbringung der Mittel.*

Die Mittel zur Bestreitung der Versicherungskosten werden gemeinsam von den Versicherungspflichtigen u.

ihren Arbeitgebern aufgebracht, während die freiwillig Versicherten die gesamten Beiträge zu entrichten haben. Die Pflichtigen haben $^2/_3$, der Arbeitgeber $^1/_3$ der Beiträge zu zahlen. Die Höhe der Beiträge ist naturgemäfs je nach dem Umfang der Leistungen der einzelnen Kassen verschieden. Bei der Gemeinde-K., welche die geringsten Leistungen aufzuweisen hat, dürfen die Beiträge zunächst $1^1/_2$ % des ortsübl. Tagelohns gewöhnlicher Tagearbeiter nicht überschreiten, nur bei unzureichenden Mitteln sind nach behördlicher Genehmigung Beiträge bis 3 % gestattet. Bei den Orts-, Betriebs-, Fabrik-, Bau- u. Innungskrankenkassen dürfen die den Kassenmitgliedern selbst zur Last fallenden Beiträge zunächst 3% des Betrags, nach welchem die Unterstützungen bemessen sind, nicht überschreiten u. dürfen nicht über 4 % erhöht werden. Eintrittsgelder dürfen von diesen Kassen erhoben werden. Bei den Kassen sind Reservefonds zu errichten, die Mittel hierzu liefern die Überschüsse. Die Fonds sollen mindestens der durchschnittl. Jahresausgabe der letzten 3 Jahre gleichkommen. Die Verwaltungskosten werden bei der Gemeindeversicherung von den Gemeinden, bei den Betriebs- u. Baukassen von den Unternehmern getragen, die übrigen Kassen bringen die Kosten selbst auf.

6. *Betriebsverwaltung.*

Mitglied der Kassen sind die versicherungspflichtigen Personen auch ohne Anmeldung mit dem Augenblick des Beginns ihrer Beschäftigung in dem versicherungspflichtigen Betrieb. Diesen Beitrittszwang können nur bei einer freien Hilfskasse Versicherte vermeiden. Die Versicherung hört im allg. auf mit dem Ausscheiden aus dem Betrieb. Die Krankenkassen (ausgenommen die Gemeinde-K.) müssen aber ihren ausgeschiedenen u. erwerbslosen Mitgliedern die gesetzl. Mindestunterstützung gewähren für solche Unterstützungsfälle, die innerhalb der nächsten 3 Wochen nach dem Ausscheiden u. während der Erwerbslosigkeit auftreten, jedoch mufs die betr. Person vorher mindestens 3 Wochen ununterbrochen auf Grund des K.sges. versichert gewesen sein. Auch haben die aus der Krankenkasse ausscheidenden Personen das Recht der freiwilligen Fortsetzung der Versicherung, wenn sie dies innerhalb einer Woche beim Vorstand anzeigen. Es besteht eine Meldepflicht, deren Verletzung für den Arbeitgeber unter Strafe gestellt ist u. ihn für etwaige Unterstützungen haftbar macht. Die Geschäfts- u. Rechnungsergebnisse aller Kassen sind jährlich nachzuweisen. Für die Entscheidung von Streitigkeiten kommen die verschiedensten Behörden in Betracht. Solche zwischen Versicherten od. ihren Arbeitgebern u. den Kassen entscheiden die Aufsichtsbehörden (die Entscheidung kann binnen 4 Wochen nach der Zustellung mittels Klage beim Amtsgericht angefochten werden), Streitigkeiten zw. Arbeitgebern u. Arbeitnehmern über Berechnung der Beiträge etc. die Gewerbegerichte od. auch die ordentl. Gerichte.

B. Die Krankenversicherung in Österreich.

Gesetzl. Grundlage ist das K.sges. v. 30. März 1888 u. die Nov. v. 4. Apr. 1889. Die Organisation ist der deutschen verwandt. Versicherungspflichtig sind alle Arbeiter u. Betriebsbeamten, ohne Rücksicht ob dauernd u. gegen Lohn od. nicht angestellt, in Fabriken, Hütten- u. Bergwerken, Werften etc., in Betrieben, in denen Explosivstoffe erzeugt od. verwendet werden, die dauernd mit Motoren arbeiten, die unter die Gew.O. fallen, u. sonstigen gewerbsmäfsig betriebenen Unternehmen, im Eisenbahn- u. Binnenschiffahrtsbetrieb.

Vom K.szwang ausgeschlossen sind lediglich Reparaturen an Bauten ausführende, od. bei ebenerdigen Wohn- u. sonstigen landwirtsch. Bauten am flachen Land nicht gewerbsmäfsig thätige, od. bei Seeschiffahrtsbetrieben u. bei der Seefischerei beschäftigte (den Seegesetzen unterworfene) Personen, ferner land- u. forstwirtsch. Bedienstete, Hausindustrielle u. mit festem Gehalt in Staats-, Landes-, Bezirks-, Gemeinde- u. öffentl. Handelsbetrieben Angestellte. — Mit Zustimmung der Beteiligten können vom K.szwang durch die polit. Behörde befreit werden Lehrlinge, denen die Gewerbegenossenschaft auf mindestens 20 Wochen Verpflegung u. ärztl. Behandlung gewährt, u. Personen, die für die gleiche Zeit auf Verpflegung u. ärztl. Behandlung in der Familie des Unternehmers od. auf Fortzahlung des Gehalts Anspruch haben.

K.sberechtigung tritt ein, wenn sich ein Unternehmer mit seinen Hausindustriellen od. land- od. forstwirtsch. Angestellten mit deren Zustimmung der K. anschliefst.

K.sorgane sind die Genossenschafts-, Bruderladen-, Vereins-, Bezirks-, Betriebs- u. Baukrankenkassen. — Ärztl. Behandlung, Arznei etc. wird bis höchstens 20 Wochen gewährt. Dauert die Krankheit länger als 3 Tage u. macht sie erwerbsunfähig, so ist ein tägl. Krankengeld von 60 % des im Gerichtsbezirk übl. Tagelohns (Festsetzung durch die polit. Behörde) gewöhnl. Versicherungspflichtiger zu gewähren, doch kann an Stelle des Krankengelds auch freie Krankenhauspflege treten. — Der Unterstützungsanspruch beginnt für K.spflichtige mit der Mitgliedschaft. — Die Bezirks-, Betriebs- u. Baukrankenkassen können bei verschuldeter Krankheit das statutar. Krankengeld ganz od. teilweise verweigern.

Die Beiträge zu den Bruderladen u. Vereinskassen sind gesetzlich nicht geregelt. Die Beiträge der Unternehmer bei den Genossenschaftskassen müssen mindestens so hoch sein, wie sie bei den Zwangskassen zu leisten sind. Bei den Zwangs-, Bezirks-, Betriebs- u. Baukrankenkassen müssen die Versicherten $^2/_3$, die Unternehmer im allg. $^1/_3$ beitragen. Die Beiträge nicht entlohnter K.spflichtiger zahlt der Unternehmer. Freiwillige haben ihren ganzen Beitrag selbst zu leisten, ebenso alle Betriebsbeamten mit mehr als 2400 K Jahreseinkommen u. Volontäre. Von den K.spflichtigen darf in der Regel zur Deckung der Mindestleistungen nicht mehr als 3 % des Lohns erhoben werden, vom Unternehmer $1^1/_2$ %.

Wer nicht durch Zugehörigkeit zu einer andern Kasse befreit ist, wird durch Aufnahme der Beschäftigung selbst Mitglied der betr. Zwangskasse. Die gesetzl. Meldepflicht (binnen 3 Tagen) dient nur Kontrollzwecken. Ihre Aufserachtlassung durch den Unternehmer hat Geldstrafe bis 20 K event. Haft bis zu 2 Tagen u. Schadensersatzanspruch der Kasse zur Folge. Der Austritt aus einer Zwangskasse während der versicherungspflichtigen Beschäftigung ist nur gegen Nachweis des Übertritts zu einer andern, dem Gesetz genügenden Kasse zulässig.

C. Die Krankenversicherung in der Schweiz.

Über die K. u. die Kasseninstitute bestehen nur in wenigen Kantonen gesetzl. Vorschriften. Durch den Zusatzartikel ‚34 bis' der Bundesverf., der in der Volksabstimmung vom 26. Okt. 1890 angenommen wurde, liegt dem Bund die Verpflichtung ob, ‚auf dem Weg der Gesetzgebung die Kranken- u. Unfallversicherung einzurichten, unter Berücksichtigung der bestehenden Krankenkassen. Er kann den Beitritt allg. od. für einzelne Bevölkerungsklassen obligatorisch erklären'. Gestützt darauf wurde ein Bundesges. für die Kranken- u. Unfallversicherung ausgearbeitet, das den eidgen. Räten am 21. Jan. 1896 vorgelegt u. am 2. u. 5. Okt. 1899 beschlossen wurde. In die Versicherungspflicht waren alle unselbständig erwerbenden Personen (mit Einschlufs der Dienstboten) vom 17. Jahr an einbezogen. Für die Durchführung der K. waren Versicherungskreise u. als öffentl. Krankenkassen Kreis- u. Betriebskrankenkassen vorgesehen. Die Leistungen der K. umfafsten ärztl. Behandlung u. Arznei u. ein Krankengeld von 60 % des Tagesverdienstes (10 Lohnklassen). Gegen dieses ‚Bundesges. betr. die Kranken- u. Unfallversicherung mit Einschlufs der Militärversicherung' wurde das Referendum ergriffen, in der Volksabstimmung v. 20. Mai 1900 wurde es mit 342 114 gegen 148 022 Stimmen verworfen. Durch Bundesges. v. 28. Juni 1901 wurde die Versicherung der Militärpersonen gegen Krankheit u. Unfall eingeführt (in Kraft seit 1. Jan. 1902). Die Vorbereitung der bürgerl. Kranken- u. Unfallversicherung ist wiederum in Angriff genommen worden. Eine neue Statistik der freiwilligen Hilfsgesellschaften (etwa 2500 Kassen mit etwa 800 000 Mitgl.) dient diesen Vorarbeiten zur Grundlage. Die gröfseren schweiz. Krankenkassen haben sich inzwischen zu gemeinsamem Vorgehen, bes. zur Erlangung von Bundessubventionen etc., geeinigt. Die gröfsten Krankenkassen sind die Fédération des sociétés de secours mutuel de la Suisse Romande u. die Krankenkasse für den Kant. Bern (12 500 Mitgl.).

beide mit dem Lied an die Gottheit eröffnet wurden. Den ersten Christen war der Gebrauch des K.es verpönt, doch den Märtyrern wurde neben der Palme ein Siegeskranz gereicht. Der K. war der Siegespreis beim Turnier u. beim Dichterwettkampf der Meistersinger. Allgemein war das Bekränzen des Haupts bei kirchlichen Feiern, z. B. an Fronleichnam. Ein Rosen-, Nessel- u. Stroh-K. galt als Zeichen einer begünstigten, verschmähten od. mangelnden Liebe. Ebenso war das K.singen eine alte Volkssitte. Auch heute ist der K. gebräuchlich als Fest- (Ernte-, Braut- [s. d.] ꝛc. K.) u. Grabschmuck. — K. (Techn.), Anschlagstreifen in Glocken, in Felgenreifen der Räder.

Kranz, ostpreuß. Dorf, Kr. Fischhausen, an der Ostsee, westl. v. Kurischen Haff; (1900) 2093 E. (25 Kath., Kapelle), 1904: 2523 E.; ✉, Dampferstation (in K.-Beek, 2,2 km östl.); Fischerei; besuchtestes Seebad Ostpreußens (1904: 10750 Gäste).

Kranzadern (Kranzarterien) s. Herz.

Kränzchen, eine geschlossene Vereinigung zur Pflege wissenschaftlicher (litterarisches K.) u. geselliger Unterhaltung (Kaffee-, Tanz-K.); diese kommen schon im 16. Jahrh. vor.

Kranzgesims, in der antiken u. Renaissancebauk. das obere Hauptgesims, s. Gesims.

Kranznaht s. Schädel.

Kraepelin, Emil, Psychiater, * 15. Febr. 1856 zu Neustrelitz; 1886 o. Prof. in Dorpat, 1890 in Heidelberg, seit 1903 in München. Bemerkenswert wegen seines Versuchs einer neuen Einteilung der Psychosen nach der klin. Verlaufsform; bekannt durch seine Untersuchungen über Ermüdung bei Schulkindern, sowie als ein Hauptvertreter der Abstinenzbewegung. Schr.: ‚Psychiatrie‘ (1883, [7]1903 f., 2 Bde); ‚Psychiatr. Aufgaben des Staats‘ (1900).

Krapf, Joh. Ludw., prot. Missionär u. Afrikareisender, * 11. Jan. 1810 zu Derendingen b. Tübingen, † 27. Nov. 1881 in Kornthal; entdeckte auf seinen zahlr. Missionsreisen (1837/42 in Abessinien, 1844/55 im äquatorialen Ostafrika) u. a. den Kenia (1849) u. brachte die 1. sichere Kunde von einem großen Binnensee (Victoria-Njansa). Hauptw.: ‚Reisen in Ostafr.‘ (2 Bde, 1858); Dict. of the Suahili Lang. (Lond. 1882). Vgl. Claus (1882).

Krapfen (auch Pfannkuchen gen.), Gebäck aus Butterteig mit Marmelade gefüllt.

Krapina, kroat.-slawon. polit. Gemeinde, Kom. Warasdin, in der kroat. Schweiz, an der Kl. K. (mit Gr. K. zur Save); (1900) 4107 meist serbokroat. E. (73 Dtsch.; 4007 Kath.); ✉; Bez.G.; got. Nikolauskirche (14. Jahrh.), alte Burg (die ‚Wiege aller Slawenvölker‘) auf dem Berg Terski (Terschki); Wallfahrtskirche Maria v. Jerusalem (1752, Barock, jährl. 50000 Pilger); Franziskaner. — 10 km südwestl. der Badeort K.-Teplicz (K.-Teplitz), 6757 serbokroat. kath. E.; Schwefelthermen (41/43°), gegen Gicht, Rheumatismus, Ischias ꝛc.; Kurhaus, Badeanstalten; Barmh. Schw.; Park ꝛc. Vgl. Weingerl (1889). — In der Nähe fand man 1899/1902 zahlr. Knochen einer brachykephalen u. prognathen Menschenrasse (Homo neanderthalensis var. Krapinensis). Die gleichzeitig gefundenen primitiven Stein- u. Knochengeräte sowie die Skelette von Wolf, Höhlenbär, Biber, Pferd, Nashorn, Wildschwein, Hirsch u. Rind weisen auf interglaziales Alter.

Krapiwna, russ. Kreisst., Gouv. Tula, l. an der Upa (zur Oka); (1897) 6797 E.; Mädchenprogymn., untere Forstschule.

Krapotkin (Kropotkin), Fürst Peter Alexejewitsch, Anarchist, * 9. Dez. 1842 zu Moskau; Kavallerieoffizier, geol. u. math. gebildet u. Mitarb. bei mehreren wiss. Expeditionen, seit seiner Schweizerreise 1872 Anarchist aus humanitärer Schwärmerei, 1874 als Nihilist eingekerkert, nach seiner Flucht 1876 in England u. der Schweiz, seit 1881 in Frankreich, wo er mit dem Geographen Elisée Reclus den Anarchismus in zahlr. Klubs neu gründete; nach 3jähr. Gefängnis 1886 begnadigt u. seitdem in London. In den Ztschr. Le Révolté u. Revue sociale u. vielen Broschüren verkündet er mit fanat. Ernst u. Eifer einen utop. Zukunftsstaat, wo jeder von den Genußgütern ohne Pflicht zur Gegenleistung nimmt u. die Ordnung durch die selbstlose Moral der Mitglieder verbürgt wird, u. als Weg dazu die Rebellion u. Propaganda der That. Selbstbiogr. ‚Mem. eines Revolutionärs‘ (dtsch, 2 Bde, 1900, [3]1903).

Krapp, der, die grob gemahlenen Wurzeln der Färberröte (s. Rubiaceen), ein rotgelbes, eigenartig riechendes Pulver, das in der Färberei früher ausgedehnte Anwendung fand, bes. in Form der aus der Wurzel durch Behandeln mit Schwefelsäure hergestellten, den Farbstoff in konzentrierter Form enthaltenden K.präparate (K.blumen, K.extrakt, K.kohle, Garancin, Garanceux, Pinkoffin ꝛc.). K. enthält 2 Glykoside, von denen das eine, die Ruberythrinsäure, $C_{26}H_{28}O_{14}$, durch Spaltung Alizarin, das andere, weniger bekannte Purpurin liefert. Seit der Darstellung der K.-farbstoffe aus Teer ist die Verwendung u. der Anbau, der bes. in Frankreich, dem Elsaß, Österreich, Italien u. Ungarn (Rubia tinctorum *L.*), der Levante (R. peregrina *L.*) u. Ostindien (R. cordifolia *L.*) heimisch war, gering, u. nur in beschränktem Maß wird K. in der Wollfärberei angewendet. — **K.farben,** im Zeugdruck durch Eintauchen der Stoffe in die Farbbrühe hervorgebrachte Färbungen. — **K.lacke,** Verbindungen von Alizarinfarbstoffen mit Thonerde, Zinn, Eisen, Chrom, auf deren Erzeugung das Färben mit diesen Farbstoffen beruht. — **K.purpur** = Purpurin. — **K.rot** = Alizarin. — **K.spiritus,** aus dem zuckerhaltigen Waschwasser der K.extraktbereitung durch Gärung gewonnen.

Krappitz, schles. Stadt, Landkr. Oppeln, an der Mündung der Hotzenplotz in die Oder (Brücke, 1887); (1900) 2920 E. (2676 Kath.); ✉; Amtsg.; Graue Schw.; im S. Schloß (15. Jahrh.) u. Herrschaft des Grafen Haugwitz; Fabr. v. Papier u. Pappe.

Krappmaschine, zum Reinigen wollener u. halbwollener Gewebe, mit heißer alkalischer Lauge gefüllte Tröge; am Ausgang darüber sich vorwärts u. rückwärts drehende Walzen; auf deren untere wird das Gewebe aufgewickelt, dann belastet u. gelangt über die obere hinweg in den folgenden Trog.

Kraschnitz, schles. Dorf, Kr. Militsch; (1900) 1255 E. (95 Kath., monatl. Gottesdienst); ✉; herrschaftl. u. Parkschloß; Samariterordensstift (für Schwach- u. Blödsinnige, Epileptische), Diakonissenmutterhaus, Diakonenanstalt, Rettungshaus.

Krasenlehre, Kraseologie, die, veraltete Lehre von der Humoralpathologie, s. Dyskrasie.

Krasicki (-sizki), Ignacy Graf, poln. Dichter, * 3. Febr. 1735 zu Dubiecko (Galizien), † 14. März 1801 zu Berlin; Domherr in Kijew, Przemyśl u. Lemberg, 1766 Fürstb. v. Ermland, 1795 Erzb. v. Gnesen; meist am Hof in Warschau u. Berlin, wegen seiner geistreichen u. witzigen Natur beliebt. Im

satir.-didakt. Genre ist K. der Meister seiner Zeit. Schr. u. a. die schonungslos die poln. Mönchsorden bekämpfende Monachomachia (‚Mönchekrieg', 1778, dtsch Hamb. 1782) u. Antimonachomachia (1780); Satiren (1779); Fabeln (1780). Ges. Schr., 10 Bde, Warschau 1803 f., n. A. 1878 f.

Krasiński, Zygmunt Graf (Pseud. Gaszinski, Mielikowski), poln. Dichter, * 19. Febr. 1812 zu Paris, † 23. Febr. 1859 ebd.; bereiste nach kurzem jur. Studium Italien u. die Schweiz, lebte dann in Rom, von 1857 ab in Paris. Neben Mickiewicz u. Slowacki der bedeutendste poln. Dichter; preist vornehmlich Vaterlands- u. Nächstenliebe u. warnt vor allen staatszerrüttenden Bestrebungen. Hauptw.: ‚Die ungöttliche Komödie' (Par. 1834, dtsch 1841; Kampf zw. der ideallosen Genußwelt u. der rohen, hungrigen Masse); ‚Iridion' (ebd. 1836, dtsch bei Reclam; Epos, gleichfalls mit sozialpolit. Hintergrund); ‚Psalmen der Zukunft' (1845; Schwanengesang, feiert die höchsten patriot. u. relig. Ideale). Ges. W., 4 Bde, Lemberg ²1880/88. Briefe, 4 Bde, ebd. 1882/90. Vgl. Tarnowski (Krakau 1892).

Krasis, die (grch., ‚Mischung'), in der Gramm. die Verschmelzung des auslautenden u. anlautenden Vokals zweier Wörter, wie grch. *kagō* (*κἀγώ*) statt *kai egō*; eig. = Kontraktion (s. d.). Der die K. anzeigende Apostroph über dem Vokal heißt Koronis.

Krásnohorská, Eliška, Pseud., s. Pechová, E.

Kraß, Mart., s. Landois.

Krasselt, Alfr., Geigenvirtuos, * 3. Juni 1872 zu Glauchau; 1893 Konzertmeister des Münchener Kaim-Orchesters, 1896 Hofkonzertmeister in Weimar; auch auf Kunstreisen vielgefeiert.

Kraßno . . . (russ. *krassnyj*, *-naja*, *-noje*, ‚rot, schön'), oft in russ. geogr. Namen: **K.jarsk** (‚rotes Steilufer'), Hauptst. des ostsibir. Gouv. Jenisseisk, l. am Jenissei, an der Mündung der Katscha u. am Fuß des Afontow (roter Sandstein u. Mergel), 278 m ü. M.; (1897) einschl. Garn. 26 600 E. (13 692 Kath.), (1899) 27 299; 🚂, Dampferstation; orthod. Bisch., Bez.G., Fil. der Reichsbank, Eisenbahndepot u. -werkstätten (1500 Arb.); kath. (1857) u. prot. Kirche, orthod. Auferstehungs- (1759) u. Roschdestwenski-Kathedrale (1843/66); geistl. Sem., Knaben-, Mädchengymn., Lehrersem., geistl., weibl. Eparchial-, Handwerker-, techn. Eisenbahn-, weibl. Feldscherschule, Museum mit Bibl., Bibl. Judin (in Tarakonowka bei K., über 100 000 Bde); Eisen-, Glockengießerei, mech. Fabr., Fabr. v. Leder, Seife, Lichten ꝛc. (etwa 1¼ Mill. *M* Jahresproduktion). — Fort 1628, Gouvernementshauptst. 1822. — **K.slobodsk** (‚Schöndorf'), Kreisst., Gouv. Pensa, l. an der Mokscha (zur Oka); (1897) 7378 E.; Landschaftshospital. — **K.staw,** Kreisst., Gouv. Ljublin, l. am Wieprz (zur Weichsel); einschl. Garn. 8879 (meist kath.) E.; kath. Kirche (1695); Handelshafen. Im ehem. Zamoyskischen Schloß wurde 1587/88 Erzhzg Maximilian gefangen gehalten. — **K.ufimsk,** Kreisst., Gouv. Perm, r. an der Ufa (zur Wolga); 6427 E.; Mädchengymn., mittlere Industrie-, russ.-baschkir. Landwirtschaftsschule, Stadtbibl.; Phosphorfabrik. — **K.wodsk,** zentralasiat. Kreisst. (1869 gegr.), Transkaspien, am Nordufer der gleichn. Bucht des Kasp. Meers, befestigt; einschl. Garn. 6359 E.; 🚂 (der russ.-zentralasiat. Eisenbahn), Dampferstation; Ausf. v. Petroleum, Schwefel, Salz, turkestan. Baumwolle.

Kraßnoje Selo (russ., -ßjelo; ‚rotes Kirchdorf', s. Kraßno . . .), Dorf, Gouv. Petersburg, an der Duderhofka, den Duderhofschen Seen u. Bergen (167 m h.); am Nordfuß das Manöverlager des Gardekorps); 24 km südwestl. v. St Petersburg; einschl. Garn. etwa 3000 E.; 🚂; Dreifaltigkeitskirche (1733); kais. Schloß (1828) u. Meierei; Theater; Schreibpapierfabr. (430 Arb., über 2½ Mill. *M* Umsatz).

Kraßnyj (s. Kraßno . . .), russ. Kreisst., Gouv. Smolensk, 55 km südwestl. v. Smolensk; 2755 E.; 2 Krankenhäuser; Gärtnerei. — **K.-Jar** (‚rotes Steilufer'), Kreisst., Gouv. Astrachan, am Busan (Wolgadelta); 4684 E.; Robben-, Fischfang.

Krassó (kráschō), ungar. Fluß = Karas. — **K.-Szörény** (-ßöřenj), südungar. Grenzkom., zw. Maros u. Donau, der westlichste Teil des südungar. Gebirgslands (Banater Gebirge u. Transsylvan. Alpen; Gugu, 2294 m h.); fruchtbar u. reich an Bodenschätzen (Steinkohlen, Eisen, Blei, Kupfer, Gold; K.er Erzgebirge s. Erzgebirge 3); 11 032 km², (1900) 443 001 E. (74,2 % walach., 12,4 dtsch, 4,8 magyar., 2,9 serb.; 23,2 % kath., 73,7 orthod.); Eisen- u. Stahlwerke, Glashütten, Bergbau, Waldwirtschaft; 14 Stuhlbez., Hauptst. Lugos. 1880 gebildet aus den Kom. K. u. Szörény.

Krassulaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Rosalen; 450 Arten in 13 Gattgn, von den gemäßigten bis zu den trop. Breiten, Kräuter od. Halbsträucher mit fleischigdicken Blättern (fast die einzigen Sukkulenten Mitteleuropas); wegen des großen Wassergehalts zu kühlenden Umschlägen auf Wunden verwandt, wegen der schönfarbigen Blüten (anspruchslose) Zierpflanzen, so von der Hauptgattg Crassula *L.*, Dickblatt (120 meist südafrik. Arten), bes. C. arborescens *Willd.*, mit rosaroten, C. lactea *Ait.*, mit milchweißen, vanilleduftenden Blumen ꝛc.

Krastel, Fritz, Schauspieler, * 6. Apr. 1839 zu Mannheim; debütierte in Karlsruhe, seit 1865 am Wiener Burgtheater erfolgreich thätig, zuerst in jugendlichen Helden- u. Liebhaber-, dann in Heldenrollen, auch als Regisseur.

Kraszewski (-schēwß-), Jozef Ignacy, Pseud. Boleslawita, poln. Schriftst., * 28. Juli 1812 zu Warschau, † 19. März 1887 zu Genf; 1831 als Student im poln. Aufstand verhaftet, lebte K. nach der Entlassung auf seinen Gütern, dann in Schitomir u. Warschau (als Redakteur), seit 1863 aus Rußland verwiesen in Dresden (1876 sächs. Staatsangehöriger). Wegen Landesverrats 1884 zu 3½ Jahren Festungshaft verurteilt, starb er auf einem aus Gesundheitsrücksichten ihm bewilligten Urlaub in Genf. K. ist der fruchtbarste (mehr als 400 Bde) u. populärste poln. Schriftst. der Neuzeit; neben schönwissensch. Werken schrieb er eine Menge kunsthist. u. philos. Arbeiten. Die bekanntesten seiner von Haß gegen Adel u. Geistlichkeit strotzenden hist., sozialen u. polit. Romane sind (in der 1. Periode): ‚Die Hütte hinter dem Dorfe' (3 Tle, Warschau 1854 f.), ‚Korbecki' (ebd. 1852); (in der 2. Periode): ‚Spion', ‚Der Moskowit', ‚Die Gräfin Cosel', ‚Der Jude' ꝛc. Auswahl schönwiss. Schr., 102 Bde, Lemberg 1871/75; dtsch, 12 Bde, 1880/81. Vgl. Bohdanowicz (1879); P. Chmielowski (Krakau 1888).

Kraszna Horka, ungar. Burg b. Rosenau, s. d.

Krater, K.see s. Vulkan.

Kratēr, der (grch.), das große kelch- od. glockenförmige Mischgefäß mit weiter Öffnung u. 2 kurzen Henkeln (Abb.; Paris, Louvre), das bei den Trinkgelagen der alten Griechen, die den Wein fast stets

verdünnt tranken, eine wichtige Rolle spielte. Er stand seiner Größe halber auf dem Boden u. man schöpfte aus ihm mit dem Kyathos (s. d.). Ähnlich der Psyktēr, ein Kühlgefäß mit enger Öffnung, bei Gastmählern auf einem Dreifuß auf die Tafel gestellt.

Krateros, 1) makedon. Befehlshaber der Gardeinfanterie (Pegetären) im Heer Alexanders d. Gr. u. von diesem hochgeschätzt; führte 324 v. Chr. die makedon. Veteranen nach Europa, wurde Mitregent u. Schwiegersohn des Antipatros u. fiel 321 in Kappadokien in einer Schlacht gegen Eumenes. — 2) griech. Epigraphiker des 3. Jahrh. v. Chr., wahrsch. ein Halbbruder des makedon. Königs Antigonos Gonatas; verf. eine vielbenützte, meist aus den Originalinschriften (im Metrōōn in Athen aufbewahrt) geschöpfte Sammlung von hist. Urkunden *Synagoge psephismatōn* (Fragm. bei Müller, Hist. Graec. fragm. II).

Krates, 1) aus Athen, griech. Komiker des 5. Jahrh. v. Chr. Hauptvertreter der alten Komödie vor Aristophanes, behandelte mit Vorliebe mythol. Stoffe. Ges. Fragm. in Meinekes Com. Graec. fragm. II. — 2) K. aus Mallos, hervorragender Gelehrter des 2. Jahrh. v. Chr., in Tarsos gebildet, später Bibliothekar der pergamenischen Könige, Gegner u. Rivale der alexandrin. Gelehrten; als Grammatiker Vertreter der Anomalie, legte er in der Erklärung der Schriftsteller, bes. des Homer, im Sinn der Stoiker das Hauptgewicht auf Allegorien u. sachliche Erläuterung. Vgl. Wachsmuth (lat., 1860). — 3) K. aus Theben, griech. Kyniker des 4. Jahrh. v. Chr., bedeutendster Schüler des Diogenes u. Lehrer Zenons.

Kratinos, Athener, Dichter der alten Komödie, Vorläufer des Aristophanes, den er an packender Kraft der Erfindung übertraf u., von ihm als altersschwach verhöhnt, noch kurz vor seinem Ende 423 v. Chr. mit der ‚Flasche‘ (*Pytinē*), einer launigen Selbstparodie, besiegte. K. war der erste, der polit. Persönlichkeiten auf der Bühne angriff u. damit die Komödie in den Dienst der öffentl. Meinung stellte. Nach ihm benannt die Versform Kratineion: ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — | — ⏑ — ⏑ — ⏑ — mit allerlei Abweichungen.

Kraetke, Reinhold, Staatsm., * 11. Okt. 1843 zu Berlin; seit 1864 im Postdienst, 1887/90 Landeshauptmann v. Deutsch-Neuguinea, 1897 Dir. der 1. Abt., 1901 Staatssekr. des Reichspostamts; unternahm vielfach dienstl. Reisen ins Ausland zum Abschluß von Postverträgen, sehr verdient um die Schaffung der subventionierten Postdampferlinien; Mitgl. u. Mitbegr. des Kolonialrats.

Kratovo, serb. Name der türk. Stadt Karatova.

Kratschi, Negerdorf in Togo, Teil v. Kete-K.

Kratzau, böhm. Stadt, Bez.H. Reichenberg, am Nordostfuß des Jeschkengebirges; (1900) 3505 meist dtsch. kath. E.; [Bahn]; Bez.G.; neugot. Kirche (1886, Gemälde von Führich, Wörndle, Kratzmann, Kandler); Baumwollspinnerei u. -weberei (700 Arb.), Stückfärberei, Fabr. v. Orgeln, Dachpappe u. Zement.

Kratzbeere s. Rubus.

Krätze (Scabies), ansteckende, mit starkem Juckgefühl verknüpfte Hautkrankheit, hervorgerufen durch die Krätzmilbe (s. Milben), die sich unter die Epidermis einbohrt u. in selbstgegrabenen Gängen Kot u. Eier niederlegt. Die Übertragung der K. erfolgt durch direkte Berührung von Krätzkranken od. Benützung von deren Kleidern, Wäsche rc. Lieblingsstellen der Erkrankung sind die Fingerzwischenfalten, großen Gelenkgegenden, die Umgebung der Genitalien rc. Die Milben u. Eier sind zu töten durch Einreibungen von grüner Seife, Schwefelsalbe, Petroleum, Balsamarten (Peru-, Tolubalsam, Styrax), denen ein Bad vorausgehen u. am Schluß eines folgen soll; auch ist durchgreifende Desinfektion von Kleidern u. Wäsche nötig. — K., Gekrätz, bei Hüttenprozessen abfallende metallhaltige Schlacken, die wieder verarbeitet werden.

Kratzen, in der Spinnerei u. Rauherei nadelbesetzte Flächen, bestehend aus einer Unterlage (K.stoff) von Leder od. 4 u. mehr zusammengeklebten Geweben (Gliedern) u. U-förmig umgebogenen Nadeln aus Stahl- od. Messingdraht, deren aufrechte Schenkel nach bestimmten Gesetzen (Stich) die Unterlage durchdringen u. darüber winkelförmig umgebogen sind. In der Spinnerei braucht man 2 K. mit einander entgegengesetzt gerichteten Nadeln, die in $^1/_4$ bis $^1/_{10}$ mm Entfernung aneinander vorbeistreichen, um die dazwischen geführten Faserbüschel in Fasern zu zerlegen. — **Kratzmaschine** (Karde, Krempel), mit K. ausgerüstete Faserzerlegungsmaschine.

Kratzer, Acanthocephali, Ordn. der Rundwürmer mit 1 Gattg, Echinorhynchus *Müll.* Am Vorderende ein mit Haken besetzter Rüssel (Haftapparat), Darm fehlt, Gefäßnetz geschlossen. Getrenntgeschlechtl.; erwachsen im Darm von Wirbel-, als Larven in Gliedertieren. Der Riesen-K., E. gigas *Göze*, ♂ bis 15, ♀ bis 50 cm l., lebt als Larve im Engerling u. Maikäfer, erwachsen im Schwein.

Krätzer s. Taf. Bergbau I, Abb. 7 f. — K., saurer, Wein, der im Halse ‚kratzt‘.

Kraetzig, Adalbert, Jurist, * 24. Dez. 1819 zu Blumenau (Kr. Bolkenhain), † 24. Juni 1887 zu Hermsdorf u. d. Kynast; 1849 Staatsanwalt in Brieg, 1863 in Königsberg, 1865 Oberstaatsanwalt in Bromberg, 1866 Ministerialdir. u. Wirkl. Geh. Oberregierungsrat im preuß. Kultusmin., betraut mit der Leitung der ‚Kath. Abteilung‘ (s. d.), bei deren Auflösung (1871) zur Disposition gestellt; 1871/73 Mitgl. des Reichstags u. des preuß. Abgeordnetenhauses (Zentrum); seit 1873 Kameraldir. des Reichsgrafen Schaffgotsch zu Hermsdorf. Schriftstellerisch bes. auf kirchenr. Gebiete thätig (Pseud. Mich. Rosner, Georg Reuter.

Kratzigel = Furchenegge.

Krätzzeug s. Schriftgießerei.

Krauchenwies, hohenzoll. Marktfl., O.A. Sigmaringen; (1900) 894 meist kath. E.; [Bahn]; fürstl. Schloß (13. Jahrh., 1600 u. 1770 ern.; Sommeraufenthalt des Fürsten v. Hohenzollern) mit Park.

Krauel, Friedr. Rich., Jurist u. Historiker, * 12. Jan. 1848 zu Lübeck; erst Rechtsanwalt u. Notar, 1873/78 Konsul in Amoy u. Schanghai, 1879 Generalkonsul in Sydney, 1884 vortr. Rat im Auswärt. Amt, 1890 Gesandter in Buenos Aires, 1894 in Tokio, 1898 z. D. in Freiburg i. Br., 1904 o. Prof. in Berlin. Schr.: ‚Graf Hertzberg als Min. Friedr. Wilhelms II.‘ (1899); ‚Prinz Heinrich v. Preußen in Paris‘ (1901), ‚als Politiker‘ (1902); ‚Briefw. zw. Prinz H. u. Katharina II.‘ (1903).

Kraurit, der, Mineral = Grüneisenerz.

Kraus, 1) Christian Jak., Philosoph u. Volkswirt, * 27. Juli 1753 zu Osterode, † 25. Aug. 1807 zu Königsberg als Univ.-Prof. (seit 1781); Anhänger Kants, später mehr Humes. Mit seiner

durch Ad. Smith angeregten Staatswirtschaftslehre beeinflußte er nicht unwesentlich die Stein-Hardenbergsche Reformbewegung. Verm. Schr. ꝛc., 8 Bde, 1808/19. Vgl. Krause (1881).

2) Ernst, Heldentenor, * 8. Juni 1863 zu Erlangen; bis zum 28. Jahr Kaufmann, dann Sänger, 1893 in Mannheim, seit 1894 an der Berliner Hofoper; 4mal auf Kunstreisen in Amerika u. England, sang auch wiederholt in Bayreuth (Siegfried, Siegmund, Tannhäuser); prachtvolle, durch Kraft u. Glanz hervorragende Stimmittel.

3) Felix v., Baßbaryton (Leipzig), * 3. Okt. 1870 zu Wien; Schüler von Stockhausen, widmete sich dem Konzert- u. Oratoriengesang, in dem er (bes. im Vortrag Schuberts u. Hugo Wolfs) edle Auffassung mit hoher Gestaltungskraft verbindet; sang 1899 auch in Bayreuth (Hagen, Gurnemanz). — Seine Gattin Adrienne, geb. Osborne (* 1873 zu Buffalo), ebenfalls vortreffliche Sängerin (Alt).

4) Franz Xaver, kath. Kirchenhist., * 18. Sept. 1840 zu Trier, † 28. Dez. 1901 zu S. Remo (Grab zu Freiburg i. Br.); 1864 Priester, 1872 ao. Prof. der christl. Kunstgesch. in Straßburg, 1878 o. Prof. der Kirchengesch. in Freiburg. Reichtum des Wissens, Schärfe der Kritik, weitblickende, doch über die thatsächlichen Verhältnisse oft wegsehende Auffassung, ausgedehnte Beziehungen u. glänzende Diktion machten ihn zu einem der besten Essayisten der Gegenwart; doch fehlte ihm das Verständnis für die tiefsten Bedürfnisse des Volks, u. seine oft bitteren Ausführungen über wirkliche od. vermeintliche Mißstände in der Kirche (nam. in den ‚Kirchenpolit. Briefen' des Spectator, Beil. zur Allg. Ztg 1895/99) riefen vielfach scharfen Widerspruch hervor. Wie alle seine mit reichem kultur- u. kirchengesch. Material ausgestatteten archäol. u. kunstgesch. Arbeiten eine Zusammenfassung in seiner ‚Gesch. der christl. Kunst' fanden, so dachte er sich alle seine kirchengesch. u. kirchenpolit. Studien als Vorarbeiten einer großen Gesch. der innerkirchl. Reformbestrebungen. Schr. u. a.: Stud. über Synesios v. Kyrene (Tüb. Theol. Quartalschr. 1865 f.); ‚Beitr. z. Trierschen Archäol. u. Gesch.' (I, 1868); ‚Die christl. Kunst in ihren frühesten Anfängen' (1872); ‚Lehrb. der Kirchengesch.' (1872 f., ^{4}1896); Roma Sotterranea (1873, Bearb. von Northcote-Brownlow, ^{2}1879); Synchronist. Tabellen zur Kirchen- (1876) u. zur christl. Kunstgesch. (1880); ‚Realenzykl. der christl. Altertümer' (2 Bde, 1882/86, mit anderen); ‚Gesch. der christl. Kunst' (I/II 2, 1, 1895/1900; Abschluß, durch Jos. Sauer, soll 1905 erscheinen); ‚Essays' (2 Bde, 1896/1901); ‚Dante' (1897); ‚Cavour' (1902). Hrsg.: ‚Kunst u. Altertum in Elsaß-Lothr.' (4 Bde, 1876/92); ‚Briefe Benedikts XIV. an Kanon. Peggi' (1884, ^{2}1888); ‚Wandgemälde zu Oberzell auf der Reichenau' (1884); ‚Miniaturen des Codex Egberti' (1884); ‚Miniat. der Manesseschen Liederhdschr.' (1887); ‚Die christl. Inschr. der Rheinlande' (2 Bde, 1890/94); ‚L. Signorellis Illustr. zu Dante' (1892); ‚Mittelalt. Wandgem. im Großh. Baden' (mit v. Oechelhaeuser; I, 1893); ‚Wandgemälde zu Goldbach am Bodensee' (1902); bearb. Alzogs Hdb. der Kirchengesch. (^{10}1882) u. Grundr. der Patrol. (^{4}1888); HauptHrsg. der ‚Kunstdenkm. des Großh. Baden' I/VI 1 (1887/1904). Vgl. Braig (1902, mit Bibliogr. von Künstle); Hauviller (tendenziös, 1904); Schrörs, in Bad. Biogr. V (1904).

5) Friedr., Genremaler, * 27. Mai 1826 zu Krottingen b. Memel, † 28. Sept. 1894 zu Berlin; gebildet in Königsberg, später bei Couture (Paris); gab in der Art Terborchs Kostümgenres aus der Künstlergesch., Salonszenen u. treffliche Bildnisse (Berlin, Danzig, Königsberg, Stettin ꝛc.).

6) Joh. Bapt., O. S. B., Fürstabt v. St Emmeram in Regensburg, * 12. Jan. 1700, † 14. Juni 1762; Sohn eines Klosterbeamten von St Emmeram, wo er 1715 eintrat; studierte 1721/23 bei den Maurinern in Paris, 1724 Priester, 1742 Fürstabt; verdient um die finanzielle, bauliche u. wiss. Hebung seines Klosters u. um die deutsche Wissenschaft durch Verpflanzung der maurin. Richtung nach Deutschland. Verf. mehrere handschr. (Urkundensammlung seines Klosters ꝛc.) u. 37 gedruckte Werke geschichtl. u. kirchenpolit. Inhalts.

Krause, beim Bier, s. d.

Krause, 1) Emil, Klavierpädagog u. Musikschriftst., * 30. Juli 1840 zu Hamburg; Schüler des Leipziger Konservat., seit 1864 Musikreferent des Hamb. Fremdenblatts, 1885 Lehrer am Hamb. Konservat., 1892 Prof.; bekannt durch seine instruktiven Klavierwerke, bes. Gradus ad Parnassum (4 Bde, 1892); ‚Harmonielehre' (1869, ^{6}1905). Schr. außerdem Studien über Oper, Oratorium, Kunstgesang ꝛc. u. komp. Orchester-, Chor-, Kammermus., Lieder, Klavierstücke.

2) Ernst (Pseud. Carus Sterne), philos.-naturwiss. Schriftst., * 22. Nov. 1839 zu Zielenzig, † 24. Aug. 1903 zu Eberswalde; 1877/83 Mithrsg. der Ztschr. ‚Kosmos'; Verfechter der Darwinschen Theorie in den populärwiss. Werken ‚Werden u. Vergehen' (1876, I ^{6}1905 hrsg. von W. Bölsche), ‚Ch. Darwin u. sein Verhältnis zu Deutschland' (1885) ꝛc. Schr. ferner: ‚Gesch. der biol. Wiss. im 19. Jahrh.' (1901); Hrsg. der dtsch. Übers. von ‚Darwins ges. kl. Schr.' (2 Bde, 1885/86).

3) Georg, Chemiker, * 21. Juni 1849 zu Cöthen; erst Pharmazeut, Begr. (1877) u. Leiter der ‚Chemiker-Ztg', in der er vorwiegend die wirtschaftl. u. sozialen Interessen der Chemiker vertritt.

4) Herm., Mediziner, * 28. Nov. 1848 zu Schneidemühl; 1881 Spezialarzt für Hals- u. Nasenkrankheiten in Berlin, 1887 zur Behandlung des nachm. Kaisers Friedrich berufen, 1888 Professor. Schr.: ‚Erkrankungen der Singstimme' (1898) ꝛc.

5) Karl Christian Friedr., Philosoph, * 6. Mai 1781 zu Eisenberg (S.-Altenburg), † 27. Sept. 1832 zu München; habilitierte sich 1802 in Jena, 1805 Lehrer an der Ingenieurakad. in Dresden, 1814 kurze Zeit Univ.-Doz. in Berlin, dann bis 1823 Privatgelehrter in Dresden, 1824 Univ.-Doz. in Göttingen; seine Bemühungen, 1831 in München eine Professur zu erlangen, scheiterten an Schellings Widerspruch. Sein System des Panentheismus (s. d.), der All-in-Gott-Lehre, will zwischen dem Subjektivismus Kants u. Fichtes u. dem Absolutismus Schellings u. Hegels vermitteln, folgt aber in der Hauptsache Schelling: Die Welt ist eine Entwicklung des göttlichen ‚Wesens'; das Wissen vom Unendlichen, die ‚Wesenlehre', ist das ursprünglichste u. Prinzip aller Philosophie. Am selbständigsten ist K.s Rechts- u. Geschichtsphilosophie. Alles Vernunft- u. Gesellschaftsleben stellt er unter den Gesichtspunkt des ‚Gliedbaues' (Organismus) u. sieht das Ziel der Geschichte in der Erzeugung immer vollkommnerer Menschheitsvereinigung, als deren Keim ihm eine Zeitlang der Freimaurerbund galt. Durch deutschtümelnde Übers. sämtl. Kunstausdrücke hat K. seine Lehre, die durch

geschickte Übertragungen in Frankreich, Spanien ꝛc. bekannter ist als bei uns, fast unverständlich gemacht. Hauptw.: ‚Entwurf eines Syst. der Philos.' (1804); ‚Urbild der Menschheit' (1811, n. A. 1903); ‚Abriß des Syst. der Philos.' (1825); ‚Vorles. über das Syst. der Philos.' (1828, I [2]1869). Zahlr. W. aus dem Nachlaß hrsg. von Hohlfeld u. Wünsche (1882 ff.). Briefw. hrsg. von Hohlfeld (1903). Vgl. Lindemann (1839); Hohlfeld (1879); ders., Urkundliches zur Lebensgesch. als Anh. zu K.s ‚Das Eigentümliche der Wesenlehre' (1890); Martin ([2]1885); Eucken (1881); Leonhardi (1902); A. Köhler, K. als Geograph (1905).

6) Wilh., Marinemaler, * 27. Febr. 1803 zu Dessau, † 8. Jan. 1864 zu Berlin; ausgebildet in Dresden u. Berlin (Gropius, Wach); Begr. der Berliner Marinemalerei (Pommersche Küste, Schott. Küste im Sturm, Seesturm, alle 3 Berlin, Nationalgal.; andere in Danzig, Königsberg ꝛc.).

Krauseisen s. Knoppereisen.

Kräuselkrankheit der Kartoffel, s. d.; des Pfirsichbaums, s. Exoascus.

Kräuselungsmesser, eine 6- bis 8seitige Lehre, auf jeder Seite mit Zacken versehen, nach deren Wellengröße die Kräuselungen der Wollfaser abgeschätzt werden.

Krauseminze, die, s. Mentha. — **Krauseminzöl,** äther. Öl der K., gelbliche Flüssigkeit, spez. Gew. 0,920—0,940, enthält Terpene u. 50 % Karvon; der charakteristisch riechende Bestandteil ist noch unbekannt; verdauungsbeförderndes Mittel.

Krausen s. Kreppen. [s. Agamen.

Krausenechse, Chlamydosaurus kingii *Gr.*,

Krausgespinst, Frisé, Goldgimpe, der Effektfaden, der aus einer Seele (meist ein wenig, aber entgegengesetzt zum K. gedrehter Seidenzwirn) u. einem sie umspinnenden Lahn besteht.

Krausräder, Rändelräder, in Gabeln laufende, am Umfang mit erhöhten od. vertieften Mustern versehene Stahlrädchen, welche der Dreher zum Abdrücken des Musters an das umlaufende Arbeitsstück anpreßt (randerieren).

Krauß, 1) Christian Ferd. Friedr. v., Zoolog (= *Krauss*), * 9. Juli 1812 zu Stuttgart, † 15. Sept. 1890 als Vorst. des Naturalienkab. (seit 1856) ebd.; machte 1838/40 Forschungsreisen im Kapland, dessen Fauna seine Arbeiten hauptſ. behandeln.

2) Gabriele, Bühnensängerin (Sopran), * 24. März 1842 zu Wien; am Wiener Konservatorium ausgebildet, 1860/68 an der Wiener Hofoper, bis 1887 Mitgl. der Gr. Oper in Paris; viel gefeiert in großen dramat. Rollen (Norma, Aida, Desdemona).

3) Georg, Gründer u. Leiter (1866/86) der Lokomotivfabrik K. & Co. in München, * 25. Dez. 1826 zu Augsburg-Oberhausen; verdient um die konstruktive Entwicklung der Lokomotive (Kastenrahmen, K.-Helmholtz'sches Drehgestell) u. um Einführung, Entwicklung, Bau u. Betrieb der Kleinbahnen.

4) Phil. Frh. v., östr. Finanzmin., * 28. März 1792 zu Lemberg, † 26. Juni 1861 zu Schönbrunn; kam in der galiz. Finanz- u. der Zollverwaltung empor, 1840/47 Referent im Staatsrat. Seit Apr. 1848 Finanzmin., rettete er während der Belagerung Wiens die Staatskassen u. Sammlungen u. die Nationalbank durch ein lebensgefährliches Doppelspiel zw. Regierung u. Aufständischen, erfüllte aber mit seiner Einkommensteuer, seinen Steuerzuschlägen u. der Aufhebung der Zollinie gegen Ungarn (1850) die Hoffnung auf Besserung der Finanzen nicht u. trat aus Scheu vor großen Reformen 1851 zurück.

Kraut, der Kopfkohl; auch ein dicker Sirup aus Äpfeln, Birnen, oft aus beiden zusammen; nam. im Rheinland u. in Westfalen. — Früher auch = Schießpulver; bes. milit. ‚K. u. Lot' = Pulver u. Blei.

Kraut, Wilh. Theod., Germanist, * 15. März 1800 zu Lüneburg, † 1. Jan. 1873 zu Göttingen; 1828 ao., 1836 o. Prof. des dtsch. Privatrechts ebd.; suchte 1837 mit 5 Kollegen die ‚Göttinger Sieben' zu rechtfertigen, 1850/53 Vertreter der Univ. in der Ersten Kammer. Hauptw.: ‚Vormundschaft nach den Grundſ. d. dtsch. R.' (3 Bde, 1835/59).

Kräuter (Bot.), Gewächse mit bloß für eine einzige Vegetationsperiode ausdauernden oberirdischen Sprossen; vgl. Einjährig. K.bücher s. Botanik, Bd II, Sp. 64. — **K.bäder,** aromatische Bäder, Voll- od. Teilbäder mit Zusatz von wohlriechenden K.n (Kamillen ꝛc.) od. deren spirituösen Extrakten. — **K.essig,** ein aromatischer Essig. — **K.kissen,** K.säckchen, mit gewissen K.n (Kamillen, Pfefferminze ꝛc.) gefüllte u. durchsteppte Säckchen, mit denen kranke Körperstellen bedeckt werden, um durch Bähung eine örtl. Heilwirkung auszuüben; Hausmittel. — **K.kuren** = Frühlingskuren. — **K.liköre,** aus alkohol. Auszügen von K.n u. Wurzeln (Tinkturen) durch Zusatz von Spiritus, Wasser u. Zucker bereitete Liköre, wie Benediktiner, Chartreuse, die Bitterschnäpse ꝛc. — **K.weihe,** eine in vielen kath. Gegenden gebräuchliche Segnung von K.n, Blumen u. Früchten, die am Fest Mariä Himmelfahrt (15. Aug., Zeit der Ernte) vom Priester vorgenommen wird; schon bei Durandus (13. Jahrh.) erwähnt, der die Blume bereits als ein Sinnbild Mariä auffaßt.

Kräuterdieb = Dieb (Zool.), s. Holzbohrer.

Krautheim, bad. Stadt, A.Bez. Boxberg, r. an der Jagst; (1900) 774 E. (652 Kath.); [Post-Telegr.-Zeichen]; alte (12. Jahrh.) u. neue Burg (1723); Kreispflegeanstalt.

Krautinsel, im Chiemsee, s. d.

Krautlerche = Brachpieper (s. Pieper) u. Braunkehlchen (s. Schmätzer).

Krawall, der (viell. v. mittellat. charavallium, ‚Durcheinander'), Aufruhr, Lärm.

Krawang, niederl.-ostind. Residentschaft, Westjava; im S. die Nordabdachung einer Vulkankette, im größern Nordteil eine teilw. sumpfige Ebene, vom Tarum (im Unterlauf schiffbar) durchflossen, der beim Kap K. in den Golf v. Batavia mündet; (1896) 446 965 E. (201 Weiße, 4717 Chin.) auf 4930 km²; Hauptprodukte Reis, Zucker, Kaffee, Baumwolle ꝛc. Hauptort Purwakarta.

Krawarn, Deutsch-K., schles. Dorf, Kr. Ratibor, an der Oppa; (1900) 3376, (1904) 4082 kath. E. (600 Hausierer, 500 auswärts beschäftigte Maurer ꝛc.); [Post-Telegr.-Zeichen].

Krawatte, die (frz. cravate, -wätt, urspr. Bezeichnung der Kroaten, die unter Ludwig XIV. in der franz. Armee dienten u. leinene Halsbinden trugen), Halsbinde, Halstuch (s. d., Abb.). K.nmacher, auch = Halsabschneider, Wucherer, sein Geschäft: K.nfabrik.

Krawehl, kraweehlbauartig (v. Karavelle) heißen kleine Holzschiffe (Barkassen, Motorboote), deren Außenhautplanken zum Unterschied von der Klinkerbauart nebeneinander mit Fuge liegen.

Krawutzcky, Adam, kath. Theolog, * 2. März 1842 zu Neustadt (Oberschlesien); 1865 Priester, 1868 Subregens des Priestersem., 1885 ao., 1888 o. Prof. der Univ. Breslau. Schr. u. a.: ‚Petrin.

Studien' (I/II, 1872 f.); ‚Einl. in das Studium der kath. Moraltheol.' (1890, [2]1898).

Kray, rheinpreuß. Landgem., Landkr. Essen; (1900) 8515, (1904) 12 050 E. (7013 Kath.); (2 Bahnhöfe: K. Nord u. K. Süd), elektr. Kleinbahn; Kohlenwerke (2800 Arb., jährl. 720 000 t), Eisengießerei (300 Arb.), Fabr. v. Zement, Ziegeln, Möbeln, Bier.

Kray, Paul, seit 1790 Frh. v. Krajow, östr. Feldzeugmeister, * 5. Febr. 1735 zu Késmark, † 19. Jan. 1804 zu Pest; focht im 7jähr. Krieg, unterdrückte 1784/85 den Hóra-Aufstand, kämpfte glücklich 1788/90 gegen die Türken, 1793/94 in den Niederlanden, siegte 1799 als Feldmarschalleutn. in Italien bei Legnago u. Magnano u. eroberte Mantua; 1800 als Oberbefehlshaber in Deutschland gegen Moreau unglücklich bei Stockach, Meßkirch u. Biberach; nach dem Waffenstillstand v. Parsdorf (15. Juli) abberufen.

Krchbr. (Zool.) = Jos. Kriechbaumer.

Kreas, das (v. span. crea, ‚Leinwand'), Lederleinwand, eine sehr dicht gearbeitete Leinwand aus gebleichtem Garn.

Kreatianismus, der (v. lat. creatio, ‚Erschaffung'), im Ggsz zu Generatianismus (s. d.) u. Traduzianismus (s. d.) die Lehre, daß die Seele jedes einzelnen Menschen von Gott in dem Augenblick erschaffen wird, da das körperliche Substrat fähig ist, sie aufzunehmen. Zur Zeit der pelagian. Irrtümer über die Erbsünde z. B. vom hl. Augustinus in Zweifel gezogen, war der K. stets die eig. Lehre der Kirche u. erweist sich auch vor der Vernunft als einzig befriedigende Lösung der Frage nach dem Ursprung der Seele.

Kreatin, das, $C_4H_9N_3O_2$, Methylguanidinessigsäure, Bestandteil des Muskelfleischs der Wirbeltiere u. das Appetit erregende Prinzip des Fleischextrakts; ferner im Gehirn u. Blut vorkommend. Farblose, neutrale, in 75 Tln Wasser lösliche Kristalle, durch Säuren in das stark basische Kreatinin, $C_4H_7N_3O$, u. Wasser zerfallend.

Kreationstheorie, die, die rechtl. Anschauung, wonach Schuldverschreibungen auf den Inhaber sofort mit der Ausstellung, durch die (einseitige) Niederschrift giltig werden, also z. B. gestohlene, noch nicht ausgegebene Papiere; wird vom B.G.B. (§ 794) gebilligt. Im Ggsz dazu steht die Begebungstheorie, welche erst die Ausgabe (einen Vertrag, Geben u. Nehmen) fordert.

Kreatur, die, Geschöpf, Wesen; verächtlich = Günstling ohne Willen u. Selbstwürde.

Krebs (Med.), Carcinoma, Cancer, im allg. Geschwür od. Geschwulst bösartiger Natur, im engern (wissensch.) Sinn jede bösartige, vom Epithelium ausgehende Wucherung, die mit der Tendenz des örtl. Umsichgreifens an Stelle des normalen Gewebes tritt u. Neigung zu jauchig-geschwürigem Zerfall (K.-geschwür) u. Weiterverbreitung durch die Lymphbahnen besitzt, um in entfernteren Organen (Lymphdrüsen, Leber, Nieren, Lungen 2c.) neue gleichartige Krankheitsherde zu setzen (K.metastasen). Über die Entstehungsursache herrscht noch keine einheitliche Anschauung; in gereiften Jahren zur Geltung kommende Entwicklungsfehler, Folge von mech. u. chem. Insulten, Erblichkeitstheorie, Ansteckungshypothese (?) 2c. werden ätiologisch herangezogen. Die 2 Hauptformen des Krebses sind der harte (Faser-K., Scirrhus) u. der weiche, schwammige K. (Markschwamm, Carcinoma medullare, bis zur gallertartigen Konsistenz, Gallert-K.); Zwischenarten u. Vermischung mit anderen Geschwulstformen kommen vor. Der K., der alle Wesen verhältnismäßig in denselben Altersgrenzen ergreift, ist meist eine Krankheit des gereiften u. höhern Alters (vor dem 40. Lebensjahr sehr selten, doch auch bei Kindern) u. befällt unter Bevorzugung der Frauen (3 : 2) primär bes. bestimmte Organe (Magen-, Mastdarm-, Kehlkopf-, Zungen-, Hoden-, Unterlippen-K.), spez. weibl. Geschlechtsorgane (Gebärmutter-, Brust-K.), sekundär durch Metastase innere Drüsen. Häufig ist auch der K. der äußern Haut (Epithelial-K., Kankroid) mit Neigung zur Verhornung der Plattenepithelien (‚Epithelperlen'). Die Wirkungen der K.krankheit zeigen sich in der örtlichen Zerstörung des betr. Organs (meist unter Wucherung der Neubildung) u. in dem damit einhergehenden allg. Kräfteverfall (K.kachexie), der unter stets steigenden örtlichen Schmerzen u. funktionellen Beschwerden in 2 bis 3 Jahren nach Beginn der Erkrankung zum Tod führt, wenn nicht rechtzeitig alle krebsigen (karzinomatösen, kankrösen) Gewebselemente operativ entfernt werden. Verspätete Operationen sind wertlos, weil der Kräftezustand schon zu sehr gesunken ist, andere Organe bereits in Mitleidenschaft gezogen sind u. ein Rückfall (K.rezidiv) nahezu sicher zu erwarten steht. Über den therapeut. Wert des K.serums (Antikankrin) stehen sichere Angaben noch aus; über die Behandlung mit Radium s. d. In neuester Zeit sind mehrfach Institute für K.forschung (Heidelberg, Eröffnung 1906, unter Leitung von Czerny) u. Komitees (Berliner Komitee für K.schaden) entstanden. — Wasserkrebs = Noma; Schornsteinfeger-K. (analog Paraffin-K.) s. Hodenkrankheiten. Vgl. H. Spude, Ursache (1904); Carcinomlitt. von Behla (1901), A. Sticker (1902 ff.).

K. (Bot.), auch Brand, Krankheit der Holzgewächse; Gewebswucherungen am Stamm od. an Zweigen, welche die Rinde absprengen, den Holzkörper bloßlegen u. schließlich, wenn sie sich auf den ganzen Umfang des Stamm- od. Zweigstücks ausdehnen, den darüber liegenden Teil zum Absterben bringen. Da der natürliche Heilprozeß durch Bildung von Überwallungswülsten alljährlich durch den Winterfrost unterbrochen wird, zeigen sich meist mehrere Umwallungsränder, welche die kranke Stelle umgeben (offener od. brandiger K.) od. bis auf eine kleine Spalte schließen (geschlossener K.). K. knüpft sich stets an Wunden, die durch Frost (Rebe 2c.), tierische (Blutlaus beim Apfelbaum, Schildläuse bei Eichen 2c.) u. pflanzliche Schädlinge (Rostpilze bei Kiefer u. Tanne, Askomyceten bei Lärche, Buche 2c.) entstanden sein können. Gegenmittel Beschleunigung der Verheilung durch Ausschneiden der K.stellen u. Bestreichen mit Teer 2c., besser noch (wegen der Ansteckungsgefahr) Ausmerzen aller mit K. behafteten Pflanzen. — K.schere, Pflanze, s. Stratiotes. — K. (Astron.), Cancer, 4. Zeichen (♋) u. Sternbild des Tierkreises, zw. Zwillingen u. Löwe, mit (nach Heis) 92 schwach sichtbaren Sternen (nur 2 sind 4. Größe), einem 3fachen Stern ζ (mit unsichtbarem Begleiter) u. dem aus telesko. Sternen zusammengesetzten Sternhaufen Praesepe (Krippe). — K. (Textilind.), süddtsch. Bezeichnung für Flügel in der Spinnerei. — K., eiserner Harnisch des 16. Jahrh., aus mehreren Platten zusammengefügt, im Aussehen ähnlich einer Krebsschale. Auch mittelalterl. Kriegsmaschine, s. d.

Krebs, 1) Jos. Aloys, C. SS. R. (seit 1851), Missionär, * 16. Febr. 1827 zu Düsseldorf; 1849 Priester (Köln), 1851/73 in Bornhofen u. Luxemburg stationiert, 1873/93 in England, seitdem in Vaals (Holl.); Verf. vieler Gebet- u. Erbauungsbüchlein in dtsch. u. engl. Sprache.

2) Jos., Historiker u. Publizist, * 15. Okt. 1823 zu Düsseldorf, † 23. Okt. 1890 zu Köln; Gymn.-Lehrer, dann Red. der ‚Dtsch. Volkshalle' bis zu deren Unterdrückung (1855), seit 1858 Mitgl. des preuß. Abg.-Hauses, 1871/73 auch des dtsch. Reichstags (Zentrum); Mitbegr. des Hist. Vereins für den Niederrhein (1854) u. Red. der ‚Annalen'. Schr. u. a.: ‚Dtsch. Gesch.' (I/III, 1853/58; bis Rud. v. Habsburg); der Dr Y der ‚Geschichtslügen' (1884 u. ö.).

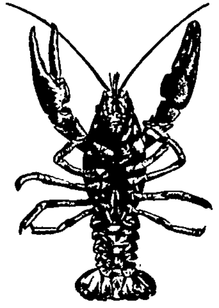
3) Karl (eig. Miedcke), Komponist, * 16. Jan. 1804 zu Nürnberg, † 16. Mai 1880 zu Dresden; 1826 Kapellmeister an der Wiener Hofoper, 1827 am Stadttheater in Hamburg, 1850/72 Hofkapellmeister in Dresden; hervorragender Dirigent. Schr. Opern, Messen, Klaviersachen, Lieder. — Seine Frau Aloysia, geb. Michalesi (1826/1904), vortreffliche Opernsängerin. — Beider Tochter Mary, verm. Brenning, Pianistin (1851/1900); vom Vater ausgebildet, auf Kunstreisen gefeiert.

4) Gust. Karl Werner, Musikschriftst., * 5. Febr. 1857 zu Hanseberg b. Königsberg (N.M.); seit 1895 Lehrer der Musikgesch. an der Hochschule für Musik in Berlin, Prof. u. Senatsmitgl. der kgl. Akad. der Künste. Schr.: ‚Die besaiteten Klavierinstr.' u. ‚G. Dirutas Transilvano' (beide in Vierteljahrsschr. für Musikwiss., 1892); ‚Dittersdorfiana' (1900); besorgte Urtextausg. der Klaviersonaten Ph. E. Bachs (1895) u. Beethovens (1898).

Krebse, Krebs-, Krustentiere, Crustacea, Kl. der Gliederfüßer. Atmen durch Kiemen (Branchiata), besitzen 2 Paar Antennen u. Spaltfußform der Gliedmaßen, indem einem 2gliedrigen Stamm je 2 gegliederte Äste aufsitzen: Innen-, Gehfußast (Entopodit) u. Außen-, Schwimmfußast (Exopodit); letzterer verkümmert, wenn die Gliedmaße nur zum Gehen dient. Außer 1 Paar Ober- (Mandibeln) u. 2 Paar Unterkiefern (Maxillen) mit je einem äußern, gegliederten Anhang, Kiefertaster, steht noch eine Anzahl Brustextremitäten als Kieferfüße im Dienst der Nahrungsaufnahme. Die Zahl der Körpersegmente, deren letztes stets ohne Gliedmaßen ist, schwankt sehr. Die Chitindecke des Körpers ist oft durch eingelagerte Kalksalze hart u. spröde. Speicheldrüsen fehlen. Als Nieren gelten 2 vielfach gewundene, mit einer Blase beginnende Schläuche (Schalen- bzw. Antennendrüse), die am Grund der Maxillen bzw. 2. Antennen münden. Das Auge ist ein unpaarer, dem Gehirn aufliegender Pigmentfleck (‚Naupliusauge') od. ein paariges Facettenauge. Dem Geruch- u. Tastsinn dienen Sinneshaare, bes. an der 1. Antenne. Ein Herz (s. d.) fehlt manchen niederen K. u. Außer bei den Rankenfüßern sind die Geschlechter getrennt; die Samenzellen sind schwanzlos, mit starren Fortsätzen versehen. Die Entwicklung ist meist eine indirekte. Charakteristische Larvenformen sind bes. der Nauplius, dessen 3gliedriger Körper mit einem ovalen Schild bedeckt ist u. 3 Paar Schwimmbeine hat, u. die Zoea, die 2 Facettenaugen trägt u. deren Körper in Kopfbrust (häufig mit langen Stacheln) u. einen beinlosen Hinterleib zerfällt. Die meisten K. leben im Meer, viele im Süßwasser, wenige auf dem Land; parasitische Formen sind zahlreich. Manche K. nützen durch ihr Fleisch, viele niedere mittelbar als Nahrung der Nutzfische u. ihrer Brut; einige (z. B. die Bohrassel) schaden durch Zernagen des Holzwerks von Hafenbauten. Etwa 5600 lebende u. 2400 fossile Arten, vom Cambrium an.

I. Unterkl. **Entomostraca,** niedere K. Zahl der Körpersegmente schwankend, Abdomen extremitätenlos, Schalendrüse; Naupliuslarve. 1. Ordn. Copepoda (s. Ruderfüßler); 2. Ordn. Phyllopoda (s. Blattfüßer); 3. Ordn. Ostracoda (s. Muschelkrebse); 4. Ordn. Cirripedia (s. Rankenfüßer). Unsicher ist die systemat. Stellung der Xiphosura (s. Limulus), Gigantostraca (s. Riesenkrebse) u. Trilobitae (s. Trilobiten). II. Unterkl. **Malacostraca,** höhere K. Segmentzahl stets 20 (Kopf 5, Brust 8, Hinterleib 7); 2 Facettenaugen, Antennendrüse (beim Flußkrebs wegen ihrer Farbe ‚grüne Drüse'); Zoëalarve. 1. Unterabt. Arthrostraca, Edriophthalmata, Ringel-K. Brustsegmente frei, Körper geringelt. 1. Ordn. Amphipoda, Floh-K. (s. Amphipoden); 2. Ordn. Isopoda (s. Asseln). 2. Unterabt. Thoracostraca, Podophthalmata, stieläugige Schalen-, Panzer-K. Kopfsegmente mit einem Teil od. allen Brustsegmenten zu der von einem gemeinsamen Rückenschild bedeckten Kopfbrust verschmolzen, Augen gestielt. 1. Ordn. Schizopoda (s. Spaltfüßer); 2. Ordn. Stomatopoda (s. Heuschreckenkrebse); 3. Ordn. Decapoda, zehnfüßige Schalen-K. Kopfbrust aus 13 verschmolzenen Segmenten, mit 2 Paar Antennen, 1 Paar Mandibeln, 2 Paar Maxillen, 3 Paar Kieferfüßen u. 5 Paar Brustbeinen, von denen das 1. häufig mit einer starken, aus einem Fortsatz des vorletzten u. dem beweglichen letzten Glied bestehenden Schere endigt; an ihrer Basis sitzen die Kiemenbüschel, nach außen überdeckt von einer beiderseits vom Rückenpanzer sich herabwölbenden Chitinfalte, ‚Kiemendeckel'. Im Basalglied der 1. Antenne liegt eine Statocyste (s. Gleichgewichtssinn). Dem von der Bauchseite aufsteigenden Schlund folgt ein ‚Kaumagen' mit Chitinleisten u. -zähnen. Zur Zeit der Häutung findet man darin 2 rundliche Kalkkörper, Krebsaugen, -steine (früher Heilmittel), deren Kalk zur Festigung der ganz weichen Chitindecke der frisch gehäuteten K., ‚Butter-K.', verbraucht wird. 1. Unterordn. Macrura, Langschwänze. Die verbreiterten Spaltfüße des 6. Segments bilden mit dem platten 7. Segment (telson) des Hinterleibs den der Fortbewegung durch Rückstoß dienenden Schwanzfächer. Das 1. Paar der Abdominalfüße ist beim ♂ als löffelartiges Begattungsorgan entwickelt, beim ♀ verkümmert, während die übrigen Spaltfüße zum Festhalten der Eier dienen. Fam. Astacidae. 1. Beinpaar mit kräftiger Schere. Gattg Astacus *F.*, Fluß-K. Stirnschnabel (schnabelartiger Fortsatz des Brustpanzers) ganzrandig od. mit nur 1 Zahn jederseits; Entwicklung direkt. Zahlr. Arten in der Alten Welt u. Amerika westl. des Felsengebirges, östl. davon vertreten durch die nahestehende Gattg Cambarus *Er.* A. fluviatilis *F.*, Edelkrebs (Abb., ♂, von unten); braun u. olivgrün; rote (Ausfluß der Rhône aus dem Genfer See) od. blaue (Oberschwaben, Frankreich) Spielarten nicht selten; Eier dunkelbraunrot; 10 bis 12 cm l. In Gewässern mit steilen Ufern u. schlammigem Grund; frißt Insektenlarven, Würmer, Pflanzenstoffe ꝛc. Fleisch wohlschmeckend, am besten in den Monaten ohne ‚r' (hängt mit der Fortpflanzung zusammen); Gegenstand der Fischerei. Gesetzliche Schonzeit 1. Nov. bis 31. Mai. Über unberech-

tigtes Krebsen s. Fischerei. Als eigne Arten od. Varietäten gelten die bes. durch Form des Stirnschnabels, Farbe der Eier u. Aufenthaltsort gekennzeichneten: A. torrentium *Schrank*, Steinkrebs (Eier hellgrau; hauptf. im subalpinen Gebiet in starkfließenden Gewässern u. Gebirgsseen) u. A. pallipes *Lereb.*, Dohlenkrebs (Eier dunkelbraun bis schwarz; Südeuropa, in Deutschland nur im SW., z. B. bei Straßburg); Fleisch beider weniger geschätzt. Seit Ende der 1870er Jahre wurde der Krebsbestand in ganz Europa (außer Schweden u. Norwegen) durch die Krebspest vernichtet, als deren Erreger B. Hofer 1898 einen Spaltpilz fand, den er Bacterium pestis astaci benannte. Die Krankheit verläuft überaus rapid; Symptome: auffallend hochbeiniges Gehen, krampfhaftes Zucken in den Beinen u. der Schwanzflosse, zunehmende Mattigkeit u. Schwäche, die mit baldigem Tod endet. Weitere Krebsseuchen werden durch Saprolegniaceen (Achlya prolifera *Nees*), Egel (Distomum cirrigerum *C. Baer*) u. andere Schmarotzer verursacht. Gattg Homarus *M.-E.* s. Hummer. Fam. Paguridae s. Einsiedlerkrebse; Fam. Palinuridae s. Languste; Fam. Carididae s. Garneelen. 2. Unterordn. Brachyura s. Krabben.



Vgl. H. Milne-Edwards, Hist. nat. des crustacés (3 Bde, Par. 1834/41); Claus, Unters. z. Erforsch. der geneal. Grundlage des Krustaceensyst. (1876).

K. (Buchhandel) = Remittenden (scherzweise).

Krebsen, das mit knisterndem Geräusch verbundene Ausströmen von Grubengas aus frisch aufgeschlossenen *Steinkohlenflözen*.

Krebskanon (lat. canon cancrizans), krebs-, rückgängiger Kanon, ein 2stimmiger Tonsatz, der dadurch entsteht, daß ein u. dasselbe Thema sich als Oberstimme von links nach rechts u. gleichzeitig als Unterstimme von rechts nach links bewegt, *wobei also die von der Schlußnote an rückwärts gelesene* imitierende Stimme umgekehrt auch die Oberstimme bildet; daher auch Spiegelkanon gen., weil mit dem Spiegel zu lesen.

Krebsotter, der = Nörz.

Krebsscherenkalk, hellfarbige, plattige Kalke des *obersten Malm, mit Krebsscheren* (Magila suprajurensis *Quenst.*), gleichaltrig mit den Solnhofer Schiefern.

Krebsspinnen = Asselspinnen.

Krechów (-uw), galiz. Basilianerkloster b. Żółkiew.

Kredenzen (v. ital. credenza, ‚Glaube'), eig. Speisen u. Getränke durch Vorkosten als unschädlich *beglaubigen*; *Amt der Mundschenken, gegenwärtig noch* im Orient. Dann überh. = darreichen, anbieten. — Kredenztisch, Kredenz, die, Anrichttisch od. -schrank, bisweilen mit Aufsatz; heute oft durch das Büffett verdrängt. Im kath. Kultus kleiner, mit einem Kruzifix u. zwei Leuchtern geschmückter Tisch neben dem Altar für Kelch, Meßkännchen 2c.

Kredit, der (v. Credit, s. d.), das Vertrauen, welches jemand genießt, u. zwar wegen seiner persönlichen Eigenschaften u. Vermögensverhältnisse (Personal-K.) od. wegen Hinterlegung von dinglichen Sicherheiten (Real-K.). Der Personal-K. ist Handschein-, Bürgschafts- od. Wechsel-K., der Real-K. Liegenschafts-, Hypotheken-, Immobiliar-, Faustpfand-, Mobiliar- od. Lombard-K., je nach der zu leistenden Sicherheit. Der heute vorwiegend in Betracht kommende, der K.wirtschaft eigentümliche K. ist der Produktions-K., welcher neue wirtschaftl. Werte schafft; ihm gegenüber steht der Konsumptiv-K.; zur Befriedigung der laufenden Bedürfnisse, er liegt bes. in Zeiten unentwickelter Volkswirtschaft vor u. führt, weil größtenteils von Notleidenden in Anspruch genommen, zu Zinsbeschränkungen od. Zinsverboten. Man unterscheidet ferner K. auf bestimmte u. unbestimmte Zeit, kurz- u. langfristigen K. 2c. Der K. fördert die Arbeitskraft u. die Gründung selbständiger Unternehmungen durch unbemittelte, aber leistungsfähige Personen, er macht die Kapitalien (der Rentiers, Beamten, Waisen 2c.) produktiver, indem er sie Personen zuführt, welche sie besser zu verwerten imstande sind, er ermöglicht ferner die Konzentrierung kleiner Beträge zu umfangreichen, wirtschaftlich wirksamen Summen u. regt so zum Sparen u. überhaupt zur Fürsorge für die Zukunft an. Die K.papiere sind z. T. vollkommenere Zahlungsmittel als Edelmetallmünzen, sie ersparen im Verkehr Zeit u. Arbeit (Transport-, Präge- 2c. Kosten) u. erleichtern vor allem den internationalen Handel (durch Anweisungen u. Wechsel). Allerdings kann der K. auch zu einer zu umfangreichen Ausdehnung des Unternehmens auf unsicherer Grundlage führen u. überhaupt die Spekulation begünstigen. Voraussetzung für eine gesunde K.wirtschaft wird deshalb neben vorgeschrittener Kapitalbildung u. gut entwickeltem Gewerbefleiß die kulturelle Entwicklung u. sittliche Reife der Bevölkerung u. eine geeignete Ausbildung der Rechtsinstitutionen sein. Zu diesen gehören insbes. rasche u. billige Rechtspflege u. sichere Rechtsformen des K.s, so Schriftlichkeit der Bürgschaft, Tradition bei Faustpfand (s. jedoch Eigentumsvorbehalt), Grundbucheintragung bei Hypotheken, Strafbestimmungen gegen Bankrott, gegen Beseitigung von pfändbaren Vermögensstücken u. gegen K.schädigung, Umstoßung von wucherhaften u. pfändungsvereitelnden Geschäften (s. Anfechtung). Die Schuldhaft ist aufgehoben. Vgl. Knies, Geld u. K. II (1879).

Der **landwirtschaftliche** K. zerfällt in Grund- od. Boden-K. (Kauf-, Erbabfindungs-, Meliorations-K.) u. Betriebs-K. Ersterer ist Real-, letzterer Personal-K. Der Grund-K. ist unumgänglich notwendig; zwar können günstige K.verhältnisse zum Erwerb verhältnismäßig zu großer Güter, auch zu hoher Verschuldung u. zu Grundbesitzkrisen führen, aber im allg. liegt kein Anlaß zur Beschränkung der Freiheit im Grundkreditverkehr vor (Schluß der Hypothekenbücher, Einführung von Verschuldungsgrenzen 2c.), weil hierdurch kapitalarme, aber tüchtige Landwirte vom Grunderwerb ausgeschlossen u. *Miterben beim Anerbenrecht benachteiligt werden können*, auch Güterspekulanten der Aufkauf des Bodens u. seine Ausnützung in Form von Parzellenpacht erleichtert wird. Ein Mißbrauch der K.freiheit wird eingedämmt durch eine zweckmäßige Organisation des ländl. K.s u. durch ein entsprechendes Zwangsvollstreckungswesen. Das durch das B.G.B. eingeführte Grundbuchsystem mit dem Eintragungs- u. Spezialitätsprinzip u. dem Recht der Priorität leistet Gutes, ebenso ist die Möglichkeit der Umwandlung der Kapitalschuld in eine Renten- bzw. Amortisationsschuld von Vorteil. Zu einer zweckmäßigen wirtschaftl. *Organisation* des Grund-K.s gehören Unkündbarkeit des K.s, allmähliche Tilgung

u. richtige Beleihungsgrundsätze. Die auf Staats- u. Selbsthilfe beruhende K.organisation steht heute gegenüber der frühern Benützung von Privatpersonen im Vordergrund. — Der Betriebs-K. dient zur Beschaffung von Inventar ꝛc., zur Fortführung des Betriebs u. intensivern Bewirtschaftung. Er kann im Ggsſz zum Grund-K. kurzfristig sein, doch genügt der kaufmänn. Dreimonat-K. im allg. nicht. Daher erfordert seine Befriedigung besondere Organisationen, die zugleich durch Abgabe der Darlehen zum Selbstkostenpreis (unentgeltl. Verwaltung) u. leichte Erreichbarkeit (örtl. K.anstalten) den Betriebs-K. erleichtern. Ein zu hohes Betriebskapital ist für den Landwirt seltener schädlich, ein zu niedriges immer. Vgl. Tiß, Lösg d. landwirtsch. K.frage (1870); Marchet, K. des Landwirts (1878); v. Stein-Kochberg, Zur Lösg der Grundkreditfrage (1881); Schr. d. Ver. f. Sozialpolitik, Bd 38 (1889); Hecht, Europ. Boden-K. I (1900).

Der **kaufmännische K.** ist immer Produktions-K. u. umfaßt alle Arten des Personal- u. des Real-K.s, des letztern bes., wenn es sich um K.nahme des Handels od. der Industrie bei Bankinstituten (‚Bank-K.') handelt. Unter ‚Waren-K.' ist die Lieferung von Waren gegen Bezahlung auf Ziel (gew. nach 1, 2 od. 3 Mon.) zu verstehen; erfolgt dann doch früher od. sogleich Zahlung, wird ein Preisnachlaß (Skonto) gewährt. Auch das Kommissionsgeschäft beruht auf einem K., auf dem Vertrauen, daß der Vermittler, der die Waren erhält, infolge seines Vermögens od. seiner Ehrenhaftigkeit gut dafür ist.

Kreditanstalten, Kredit vermittelnde u. erleichternde Unternehmungen mit Passiv- (Aufnahme) u. Aktiv- (Weitergabe von Kredit) Geschäften; vgl. Banken. Je nach Art der vorwaltenden Geschäfte spricht man von Depositenbanken (Sparkassen, Vorschußvereine, Darlehenskassen ꝛc.), Zettel- u. Notenbanken, Pfandbriefinstituten (Hypotheken-, Bodenkreditbanken), Diskonto-, Lombard-, Kontokorrent-, Rentenbanken ꝛc. Nach dem wirtschaftl. Beruf der Kreditnehmer unterscheidet man: Handels- u. Gewerbebanken, ländl. u. städt. Grundkredit-, Landeskulturrentenbanken, Crédits mobiliers u. landwirtsch. Betriebskreditbanken. Träger des Unternehmens sind Staat, Gemeinde, öffentl. Körperschaften, Aktiengesellschaften, Genossenschaften.

Kreditanweisung s. Anweisung.

Kreditauftrag, die Beauftragung jemandes, einem Dritten im eignen Namen u. auf eigne Rechnung Kredit zu gewähren, verschafft, soweit er als Vertrag zu gunsten des Dritten beabsichtigt ist, dem Dritten ein selbständiges Recht auf Kreditgewährung (B.G.B. § 328); der Auftraggeber haftet dem Beauftragten als Bürge (B.G.B. § 778). Der K. bedarf nach deutschem Recht keiner schriftl. Form, in der Schweiz (Obl.R. Art. 418 ff.) ist sie jedoch vorgeschrieben. Im A.B.G.B. nicht behandelt.

Kreditauskunftsbureau, berufsmäßige kaufmänn. Einrichtung, welche Interessentenkreisen gegen Vergütung Auskunft gibt über die Kreditwürdigkeit u. Zahlungsfähigkeit von Kreditnehmern. Kreditlisten, die allerdings dem großen Publikum verschlossen bleiben, werden auch von Bankinstituten (Reichsbank ꝛc.) geführt.

Kreditbrief, Urkunde, in welcher der Aussteller seine Geschäftsfreunde in den Orten, welche der Inhaber des K.s besuchen will, bittet, an den legitimierten Vorzeiger Zahlungen bis zur Höhe der im K. (in Buchstaben) angegebenen Summe zu leisten. Die gezahlten Beträge werden auf der Rückseite des K.s abnotiert, ist die Restsumme gezahlt, so wird der K. von der letzten Zahlstelle an den Aussteller zurückgesandt. Der K. ist meist ‚limitiert' (gibt die Höchstgrenze an), doch gibt es auch Blanko-K.e. Der Beträgeempfänger gibt stets Doppelquittung (für die Zahlstelle u. den Aussteller). Steht die auszahlende Bank mit dem Aussteller nicht in direkter Verbindung (Kontokorrent ꝛc.), so ‚rembourfiert' sie (d. h. sie deckt sich durch einen Scheck, Sichtwechsel ꝛc. auf den Aussteller). Von größeren Bankinstituten werden auch Zirkular-K.e ausgegeben, die ohne besonderes Avis an bestimmten Orten gezahlt werden. Als Legitimation dient der K. u. die Unterschrift des Inhabers, welche bei den versch. Zahlstellen deponiert ist od. (beim Zirkular-K.) mit einer Musterhandzeichnung auf dem K. od. dem Verzeichnis der Zahlstellen übereinstimmen muß. Der K. ist für den (Geschäfts-, Vergnügungs-) Reisenden von großem Wert, weil er von dem Mitschleppen größerer Summen, dem Umwechseln der Valuta, der Gefahr des Geldverlierens ꝛc. befreit, u. ist bes. in den Ver. St. u. England zur Einführung gelangt.

Kreditgenossenschaften, Organisationen zur Beschaffung eines billigen Kredits, den sie durch Solidarhaft der Mitglieder erlangen u. zu einem etwas höhern Zinsfuß den Mitgliedern zur Verfügung stellen. Neben der Gewährung von Vorschüssen als Hauptzweck ziehen die K. auch sonstige Bankgeschäfte (Diskontierung, Kontokorrent, An- u. Verkauf von Wertpapieren) in ihren Geschäftsbereich. Die Kreditsucher tragen zugleich das Unternehmen; der Betrieb ist gemeinsam, die Zahl der Mitglieder nicht geschlossen, der Austritt gestattet. Die nähere Organisation ist durch das Genossenschaftsges. v. 1. Mai 1889 u. 12. Aug. 1896 geregeben (vgl. Erwerbs- u. Wirtschaftsgenossenschaften). 1903 bestanden im Deutschen Reich 13481 (1890: 3910) K., u. zwar 11941 mit unbeschränkter, 1393 mit beschränkter Haftpflicht, 46 mit unbeschränkter Nachschußpflicht, 101 waren nicht eingetragen. Man unterscheidet zwischen den ländl. K. (Darlehenskassenvereine, s. d.) u. den städt. Vorschuß- od. Kreditvereinen (Schulze-Delitzsch'sche Genossenschaften). Diese unterscheiden sich von den Darlehenskassen im allg. dadurch, daß sie den Vereinsbezirk nicht begrenzen, weniger Wert auf die moralische Kreditwürdigkeit legen, Dividende verteilen, kurzfristigen Kredit (3 Monate) geben, ihre Vorstandsmitglieder besolden ꝛc. Dem von Schulze-Delitzsch gegr. ‚Allg. Verband der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- u. Wirtschaftsgenossenschaften' gehörten (1903) 960 K. an, von denen die 911 berichtenden K. 542108 Mitgl. zählten, die zu 28,1 % selbständige Landwirte, 24,84 % Handwerker, 9,9 % Kaufleute u. Händler waren. Die Höhe der 1902 gewährten Kredite dieser 911 K. betrug 2492,1 Mill. *M.*

Kreditieren, Kredit geben, borgen, gutschreiben. Kreditiv, das (neulat.), Beglaubigungsschreiben (bes. eines Gesandten), Vollmacht. Kreditor, Gläubiger.

Kreditreformvereine, Institute von Kaufleuten u. Fabrikanten aller Branchen zum Schutz gegen schädliches Kreditgeben. Ihre Thätigkeit erstreckt sich auf Auskunfterteilung über Vermögens- u. Kreditverhältnisse, Beitreibung von Schulden u. Vertretung vor Gericht, Herausgabe einer Liste der säumigen Zahler ꝛc. Die einzelnen Vereine sind

zum ‚Verband der Vereine Kreditreform' zusammengeschlossen (Sitz: Leipzig, Organ: ‚Verbandszeitung', 1904: 369 Vereine [285 in Deutschl.], 380 Filialen [177 in Deutschl.], 1903: 69 619 Mitgl., 1 938 180 Auskünfte).

Kreditschädigung, die fahrlässige od. wissentl. Aufstellung od. Verbreitung unerwiesener, kreditschädigender Behauptungen über die Inhaber u. Leiter od. die Waren eines Geschäftsbetriebs, verpflichtet den Thäter zum Schadensersatz (B.G.B. § 824, Ges. betr. unlautern Wettbewerb § 6) u. hat, wenn die K. wider besseres Wissen geschieht, erhebliche Geld- od. Gefängnisstrafe zur Folge (St.G.B. § 187, Ges. betr. unlautern Wettb. § 7); der Verletzte kann auch (ohne Nachweis eines Schadensbetrags) eine Buße fordern (St.G.B. § 188: bis zu 6000 *M*, Ges. betr. unlautern Wettb. § 14: bis zu 10 000 *M*).

Kreditversicherung, Versicherung gegen Verluste durch Zahlungsunfähigkeit von Schuldnern. Mehrfache, bis 1710 zurückreichende Versuche sind (hauptf. aus Mangel an Erfahrung u. Statistik) fehlgeschlagen. Gegenwärtig beschränkt sich die K. in Deutschland (nur 1 Anstalt, Hanseat. See- u. Allg. Versicherungsges. in Hamburg) auf die Versicherung kaufm. Warenforderungen; Ersatzleistung findet statt in außergewöhnlich verlaufenden Jahren, in denen die Verluste ein bestimmtes, vorher vereinbartes Maß überschreiten. Die Jahresprämie richtet sich nach Umsatz, Art u. Zahlweise der Kundschaft, Absatzgebiet ꝛc. Vgl. Herzfelder, Problem der K. (1904).

Kredsch, Kredi, Kreki, Sudannegervolk, Dar-Fertit; untermittelgroß, brachykephal, plump, kupferrot, mit großem Mund, dicken Lippen, dürftigem Haarwuchs; wenig intelligente Ackerbauer.

Krefeld, rheinpreuß. Stadt (Stadtkr.), Reg.-Bez. Düsseldorf, 7 km l. v. Rhein; (1900) 106 893 E. (81 589 Kath., 1788 Isr.), 1. Febr. 1905 (mit dem 1902 eingemeindeten Linn) 111 637 E. (Garn., 1 Reg. Hus., vom 1. Apr. 1906 ab); (4 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahnen in der Stadt, nach Hüls, St Tönis, Uerdingen, Fischeln (insges. 41,15 km) u. Düsseldorf (22,3 km); Landratsamt für den Landkr. K., Amtsg. mit Strafkammer (L.G. geplant), Kammer für Handelssachen, Gewerbe-, Kaufmannsger., Handelskammer, Reichsbankstelle; Oberbürgermeister, 7 Beigeordnete, 33 Stadtverordnete; 2 Gas-, 2 Wasserwerke, 1 Elektrizitätswerk ꝛc.; Einn. 1903: 5,2, Ausg. 4,6 Mill. *M*, Vermögen 43,9 Mill., Schulden 28,18 Mill. *M*. Sehr gleichmäßig gebaut mit breiten Straßen; das Rechteck der innern Stadt umschließen 4 Alleen (‚Wälle'; auf dem Friedrichsplatz Kriegerdenkmal, 1875 von Walger, auf dem Ostwall Denkmäler für Cornelius De Greiff, Karl Wilhelm u. Moltke), Bismarckdenkmal (1895, von Gust. Eberlein). 11 kath. Kirchen: St Dionysius (Ende 18. Jahrh., 1840 von Zwirner erw.; frühgot. Turm 1893), Liebfrauenkirche (got., 1858/60), St Stephan (got., 1858/60, von Fr. Schmidt), St Joseph (rom., 1888/90, von Pickel), St Johannes (got., 1892/94, von Kleesattel) ꝛc.; 4 prot. (got. Friedenskirche, 1873/74; 73 m h. Turm), 1 mennonit., 1 altkath. Kirche, 1 Synagoge. Rathaus (ältester Teil 1795, r. Flügel 1892 im Renaissancestil angebaut), Kreisständehaus (Barock, 1890 f.), Burgruine in Linn-K. (17. Jahrh., 37 m h. Wartturm). Gymn., Realgymn., Oberreal-, Realschule, städt. (mit parität. Lehrerinnensem.) u. kath. höhere Mädchenschule (Ursulinen, Lehrerinnensem. geplant), Bürgerschule für Mädchen, gewerbl. Fortbildungsschule mit Kunstgewerbeschule, landwirtsch. Winter-, Präparanden-, Webe-, Färberei- u. Appretur- (mit chem. Laboratorium), Haushaltungs- u. Kochschule, Kaufmannsschule mit Abt. für Mädchen, Konservatorium; städt. Kaiser-Wilhelm-Museum (1891/93; Gemälde, Altertümer, Kunstgegenstände; Standbild Kaiser Wilhelms I., von Eberlein), Gewebe-, Naturhist. Sammlung; Stadtbibl. (6000 Bde), Stadttheater, Stadthalle; Kapuzinerkloster; kath. Vereins-, Gesellen- u. Arbeitervereinshaus; 14 Wohltätigkeitsanstalten, bes. städt. Krankenhaus, Irrenanstalt der Alexianer u. Handwerkerkrankenhaus, St Josephskrankenhaus u. Mägdeheim (Cellitinnen), Franziskanerinnen (Armen- u. Krankenhaus, Institut für verlassene Mädchen, Kochschule ꝛc.), Borromäerinnen (Waisenhaus) ꝛc.; evang. Mägdeheim ꝛc.; Hauptind. (im 17. Jahrh. von den aus dem Bergischen eingewanderten Mennoniten begr.) ist die Fabr. v. Samt (1903: 27 Betriebe) u. Seidenstoffen (83; 10 Fabr. für beides) für 80 Mill. *M*; daneben bedeutende Hilfsind. wie Färberei (36 Betriebe), Bleicherei, Fabr. v. Farbstoffen, Beizen u. Chemikalien, ferner Appretur- u. Maschinenbauanstalten (bes. Webemaschinen, Kessel, Nähmaschinen, Fahrräder), Teppich-, Krawatten-, Pianoforte-, Schokolade-, Gußstahl-, Möbel-, Zelluloidfabr., Brauereien, Baumwollspinnerei. Kunsthafen am Rhein oberh. Uerdingen im Bau (Vollendung voraussichtl. 1906). Im Hülser Bruch Quelle des K.er Sprudels (14°, 1894/95 erbohrt; stündl. Schüttung 24 hl; gegen Gicht u. Katarrhe, Tafelwasser). Vgl. K. (1896); Schuh, Führer (1905); ders., K.er Wanderb. (1905). — 1166 erstmals gen., 1226 im Besitz der Grafen v. Mörs, erhielt 1373 von Karl IV. Stadtrecht, kam 1519 an die Grafen v. Neuenahr, 1600 an das Haus Oranien, 1702 an Preußen; 1794/1814 französisch. 23. Juni 1758 Sieg Hzg Ferdinands v. Braunschweig über die Franzosen unter Clermont. Vgl. Keussen, Beitr. z. Gesch. (1898).



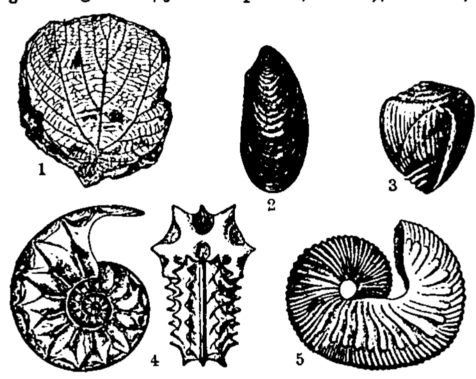
Krehl, Ludolf, Arabist, * 29. Juni 1825 zu Meißen, † 15. Mai 1901 zu Leipzig; 1861 ao. Prof. in Leipzig, 1869 Oberbibl. u. o. Prof. ebd. Schr. u. a.: ‚Relig. d. vorislam. Araber' (1863); ‚Leben u. Lehre Muhammeds' (I, 1884; II angekündigt). Hrsg.: Rec. des trad. mah. par el-Bokhâri (I/III, Leiden 1862/68); Analekten aus al-Makkaris Gesch. der span. Araber (mit Dozy u. a., I/II, 1855/61).

Kreibitz, böhm. Stadt, Bez.-H. Rumburg; (1900) 1749 deutsche E.; (K.-Teichstatt); Textil- u. Glasindustrie. Im O. u. W. anstoßend die Dörfer Ober-K. (1098 E.) u. Nieder-K. (1612 E.); in Ober-K. alte Kirche (1114; dahinter got. Mausoleum); älteste böhm. Glashütte (1524), Fabr. v. Häkelgarn u. Webwaren.

Kreide (v. lat. creta, eig. terra creta, ‚gesiebte Erde'), lockere, sehr feinkörnige Kalkablagerungen, z. T. vorherrschend aus Resten von Foraminiferen bestehend, weiß u. abfärbend (Schreib-K.); eine echte Tiefseebildung, z. T. mit Thon verschlammt (K.mergel) od. mit Bruchstücken aller möglichen organ. Kalkreste (K.tuff). Manchmal auch als chem. Niederschlag, bes. an Torfmooren (See-K.). In der Schreib-K. sind neben den oft prachtvoll erhaltenen Schalen der Foraminiferen nam. die winzigen, scheibenförmigen Kokkolithen zu erwähnen; größere Knollen von Feuer-

stein u. von Phosphorit sind weitverbreitet, ebenso die schießpulverähnlichen Körner von Glaukonit. Die lockere Beschaffenheit u. Feinheit nebst der rein weißen Farbe ermöglicht die Gewinnung der techn. Schreib-K. durch Ausschlämmen (Schlämm-K., die auch als Deckfarbe u. med. Verwendung findet). Schwarze K. nennt man kohlenreiche, feine Thone, welche zu schwarzen Farbstiften verarbeitet werden. K. v. Briançon, creta alba, Schneider-K. sind dichte, abfärbende Varietäten von Talk.

Kreideformation, die, Kreidesystem, das, auch Kreide schlechthin (wegen der weiten Verbreitung der weißen Schreibkreide in den oberen Stufen) od. cretaceische Formation, die jüngsten Ablagerungen der mesozoischen Formationsgruppe, die älter als das Tertiär u. jünger als der Jura sind; vorwiegend aus Kalken, Mergeln, Sandsteinen (z. B. der Deistersandstein im Deister) u. Grünsanden, fast ohne gleichaltrige Eruptivgesteine. In Mitteleuropa lagern die Schichten z. T. fast ungestört, in den jüngeren Faltengebirgen haben sie an den Dislokationen teilgenommen. Die Flora zeigt in den älteren Stufen Cykadaceen, Koniferen u. Farne, später überwiegen die Angiospermen immer mehr (zuerst in Nordamerika, von der obern K. an auch in Europa; Credneria, Abb. 1). In der Fauna treten die Foraminiferen, aus denen die Schreibkreide zum großen Teil besteht, hervor; ferner die Seeigel, Muscheln (Inoceramus, Abb. 2, Hippuriten, s. d.), Schnecken (Actaeonella, Abb. 3) u. Ammoniten (vielfach mit reicher Skulptur, Abb. 4; auch ausgerollte Formen, z. B. Scaphites, Abb. 5), die ebenso



wie die Belemniten am Ende der K. verschwinden. Von den Wirbeltieren sind die Knochenfische weit verbreitet, unter den Reptilien die Dinosaurier (s. d.; Iguanodon, s. d.) bemerkenswert; die Vögel tragen noch Zähne in den Kiefern, die Säugetiere sind noch wenig entwickelt. — Die K. wird in eine untere u. eine obere K. eingeteilt, jene früher in Neokom (s. d.) u. Gault, neuerdings in 6 Stufen, diese in Cenoman, Turon, Senon u. Danien (s. Beil. Geologie: Formationen). Die K. ist in Norddeutschland u. Dänemark verbreitet, ferner in England, Frankreich, dem Schweizer Jura, den schweiz. u. östr. Alpen u. Rußland. Eine eigne Ausbildung gewinnt die K. in den Mittelmeerländern u. entsprechend im S. der Ver. Staaten, durch das massenhafte Auftreten der Hippuriten u. verwandter dickschaliger Muscheln charakterisiert. In Südamerika ist die K. reich entwickelt, auch in Afrika sind mehrere ihrer Stufen nachgewiesen; gut bekannt ist die obere K. Südindiens. Mit Beginn der jüngern Kreidezeit überflutete das Kreidemeer ausgedehnte Gebiete, doch darf man diese ‚cenomane Transgression‘ nicht als ein in kurzer Zeit erfolgtes Vordringen des Meers ohne entsprechendes Zurückweichen an anderen Stellen auffassen.

Kreidemanier, die, s. Kupferstechkunst, Lithographie.

Kreiensen, braunschweig. Dorf, Kr. Gandersheim, r. v. der Leine; (1900) 1207 E. (48 Kath.); [Eisenbahn] (6 Linien); Fabr. v. Waffen, Kunststein 2c.

Kreieren (lat.-ital.-frz., ‚schaffen‘), zu etwas machen (bes. von der Ernennung zum Kardinal); in der Bühnenspr.: eine Rolle od. ein Musikstück erstmals öffentlich aufführen.

Kreil, Karl, Meteorolog u. Astronom, * 4. Nov. 1798 zu Ried (Oberöstr.), † 21. Dez. 1862 zu Wien; 1845 Dir. der Sternwarte in Prag, seit 1851 Prof. der Physik, Dir. der meteorol.-magnet. Zentralanstalt in Wien; bes. verdient um die Erforschung des Erdmagnetismus u. die meteorol. Instrumentenkunde. Hauptw.: ‚Natur u. Bewegung der Kometen‘ (1843); ‚Magnet. u. geogr. Ortsbest. im östr. Kaiserstaat‘ (5 Bde, 1846/51, mit Fritsch); ‚Klimatol. v. Böhmen‘ (1865). Hrsg.: ‚Astron.-Meteorol. Jahrb. f. Prag‘ (1842/45); ‚Jahrb. der Zentralanstalt f. Meteorol.‘ (seit 1854); ‚Magnet. u. meteorol. Beob. zu Prag‘ (10 Bde, 1839/49, zuletzt mit Jelinek).

Kreis, Linie, deren sämtliche Punkte vom Mittelpunkt gleichen Abstand haben (Name K. zuerst bei Harsdörfer 1651, sonst Zirkel, runder Riß, Scheibe). Entfernung des Mittelpunkts von einem K.punkt: Halbmesser (nach Sturm 1670) od. Radius (nach Vieta). Der doppelte Radius heißt Durchmesser u. ist gleich dem Abstand zweier K.punkte, die mit dem Mittelpunkt in gerader Linie liegen. Eine gerade Linie, welche den K. in 2 Punkten schneidet, wird Sekante, das innerhalb des Kreises liegende Stück der Sekante Sehne genannt. Die größte Sehne ist der Durchmesser. Jede Sehne zerlegt den K. in 2 Abschnitte, von denen das kleinere bes. Segment, K.abschnitt heißt. 2 Radien u. der zw. ihren Endpunkten liegende Bogen begrenzen einen K.ausschnitt (Sektor) u. Zentriwinkel. Eine Gerade, die mit dem K. nur einen Punkt gemeinsam hat, u. deren sämtliche übrigen Punkte außerhalb des Kreises liegen, heißt Tangente. Die K.linie heißt Peripherie, wohl zu unterscheiden von der von ihr umschlossenen K.fläche. — Die Eigenschaften des Kreises als der einfachsten Kurve sind seit Jahrtausenden Gegenstand wissenschaftl. Forschung u. z. T. des Unterrichts in allen Schulen: die Verbindungslinie des K.mittelpunkts mit dem Mittelpunkt einer Sehne steht senkrecht auf dieser u. halbiert Zentriwinkel u. Bogen. Die Verbindungslinie des K.mittelpunkts mit dem Berührungspunkt einer Tangente steht senkrecht auf dieser. Verbindet man die Endpunkte einer Sehne mit einem Punkt des größern Bogens, so entsteht der Peripheriewinkel, welcher gleich der Hälfte des zugehörigen Zentriwinkels ist. 4 Punkte der K.peripherie miteinander verbunden liefern ein K.viereck. Da der K. durch ein regelmäßiges n-Eck in n gleiche Teile geteilt wird, entsteht so die Aufgabe der K.teilung, die für alle Zahlen $n = 2^m$, $3 \cdot 2^m$, $5 \cdot 2^m$ (für alle Zentriwinkel, deren Gradzahl durch 3 teilbar ist) mit Zirkel u. Lineal gelöst werden kann. Weitere derartige Teilungen durch 17,257 lehrte Gauß. Einen beliebigen Bogen (nicht den

Vollkreis) zu teilen, ist schon für 3 unmöglich, weil es auf eine Gleichung 3. Grads führt (Klein-Jägert, Ausgew. Aufg.). Aus dem n-Eck kann man allemal durch Zeichnung u. Rechnung auf das 2n-Eck kommen, u. zwar auf das ein- u. umbeschriebene. Derart kann man sich durch Rechnung der Bestimmung des K.umfangs u. -inhalts beliebig nähern (Archimedes). Man gelangt zu den Formeln: Umfang = $2r\pi$, Inhalt = $r^2\pi$, wo r = Radius, $\pi = 3{,}1415927$ (Ludolfsche Zahl). Im letzten Viertel des 19. Jahrh. wurde bewiesen, daß π nicht Wurzel einer algebr. Gleichung sein kann u. daher die ‚Quadratur des Zirkels' unmöglich ist. In der analyt. Geometrie hat der K. die Gleichung $x^2 + y^2 = r^2$ od. allgemein: $(x - \alpha)^2 + (y - \beta)^2 = r^2$. — **K.** (Zool.) s. Systematik (des Tierreichs).

Kreis, 1) im alten deutschen Reich. Zu den 6 ‚alten' 1500 errichteten Kreisen, dem Bayr., Schwäb., Oberrhein., Fränk., Niederrhein.-Westfäl. u. Niedersächs. K., traten 1512 die 4 ‚neuen' (die kurf. u. kais. Lande außer Böhmen mit seinen Nebenländern), der Kurrhein., Obersächs., Östr. u. Burgund. K. An der Spitze des Kreises sollte der K.-hauptmann (später K.oberst) stehen, der aber neben den beiden die K.tage ‚ausschreibenden Fürsten' od., wenn einer die Leitung an sich zu reißen vermochte, dem ‚K.direktor', zur Rolle eines Exekutivbeamten herabsank. K.stände waren die Reichsstände des Kreises. K.angelegenheiten waren die Wahlen zum Reichskammergericht (u. Reichsregiment), die Ausführung reichsgerichtl. Urteile (K.exekution), die Wahrung des Landfriedens, die Verteilung der Reichsanschläge u. seit der Reichsdefensionalordnung v. 1681, welche die direkte Verteilung auf die Reichsstände aufgab, auch der Truppenkontingente (K.-truppen, je ein eignes Korps). S. die einzelnen Kreise u. Deutschland, Geschichtskarte IV. — 2) Verwaltungsbezirk. In Preußen sind die Kreise die Unterabteilungen der Regierungsbezirke, für sie ist die K.-ordnung maßgebend. Jeder K. besteht aus den ihm zugewiesenen Landgemeinden, Gutsbezirken u. Städten. Die Städte mit wenigstens 25 000 (in Westfalen 30 000, in der Rheinprovinz 40 000) Einwohnern können jedoch aus dem K.verband ausscheiden u. einen eignen, der Städteordnung unterstellten Stadt-K. bilden. Der K. ist zunächst staatl. Verwaltungsbezirk, außerdem aber hat er, wenn auch unter staatl. Oberaufsicht, wirtsch. Aufgaben selbständig zu lösen u. ist insoweit, wie die Gemeinde, Selbstverwaltungsorgan mit den Rechten einer jur. Person. Diesem Doppelzweck des Kreises entspricht seine Verfassung. Die Selbstverwaltung übt der K. durch K.tag u. K.ausschuß. Der K.tag (K.versammlung) besteht aus den auf 6 Jahre gewählten, unter dem Vorsitz des Landrats tagenden K.tagsabgeordneten. Er vertritt den K., wählt auf je 6 Jahre die 2 Vertreter des Landrats (K.deputierte) u. beschließt über die ihm durch Gesetz zugewiesenen K.angelegenheiten, er stellt bes. jährlich den K.haushaltsetat fest, auch kann er für Besorgung besonderer K.angelegenheiten od. zur Verwaltung einzelner K.institute eigne Kommissionen od. Kommissare bestellen, die dann der Leitung des Landrats unterstehen ꝛc. Gewisse Beschlüsse, wie Grundstücksveräußerung, Aufnahme von Anleihen, bedürfen staatl. Genehmigung. Der König kann den K.tag auflösen, doch muß spätestens in 6 Monaten eine Neuwahl der Mitglieder stattfinden. Der K.-ausschuß, der sich aus dem Landrat als Vorsitzenden u. 6 von dem K.tag auf 6 Jahre gewählten Mitgliedern zusammensetzt, führt die laufende Verwaltung der K.angelegenheiten; insbes. liegt ihm ob die Vorbereitung u. Ausführung der Beschlüsse des K.tags, die Ernennung u. Beaufsichtigung der K.beamten ꝛc. Der K.ausschuß ist indes nicht nur Selbstverwaltungsorgan, er nimmt auch an der im K. hauptſ. vom Landrat allein geübten allg. Landesverwaltung teil, u. zwar als Beschlußbehörde in Gewerbe-, Armen-, Wegeangelegenheiten, Feuer-, Feld-, Baupolizeisachen ꝛc. u. ist zugleich erste Instanz des Verwaltungsgerichts. Die Oberaufsicht über den K. führt der Regierungspräsident, in letzter Instanz der Oberpräsident, jener z. T. unter Mitwirkung des Bezirksausschusses, dieser z. T. unter der des Provinzialrats. Bayern wird in 8, Württemberg in 4 Kreise (K.regierungen) eingeteilt, die etwa den preuß. Regierungsbezirken entsprechen, in Baden sind die 11 Kreise Selbstverwaltungsbezirke, in Hessen werden die (3) Landesteile in Kreise unter einem K.amt eingeteilt, in Elsaß-Lothr. die Bezirke in Kreise unter K.-direktoren. Vgl. die einzelnen Länder. — **K.hauptmannschaft,** im Kgr. Sachsen größerer Verwaltungsbezirk (im ganzen 5) unter einem K.hauptmann.

Kreisarzt, Kreisphysikus od. Bezirksarzt, Oberamtsarzt, Benennung für die beamteten Ärzte in den einzelnen Bundesstaaten, denen die Aufsicht über die meisten öffentlichen sanitären Einrichtungen übertragen ist (in den Einzelstaaten verschiedene Befugnisse). K. kann nur ein approbierter Arzt mit Doktordiplom werden, der schon längere Zeit (meist 2 Jahre) praktisch thätig war u. ein besonderes K.-Examen (in Hygiene, Gerichtl. Med. u. Psychiatrie) abgelegt hat.

Kreischa, sächs. Landgem., Amtsh. Dippoldiswalde, an der Lungwitz; (1900) 1807 E. (51 Kath.); Kaltwasser- u. Nervenheilanstalt; Strohhutfabriken.

Kreiselbewegung (Gyralbewegung), Drehung eines Körpers um eine mit ihm verbundene Achse, um die seine Masse symmetrisch verteilt ist; dabei heben sich die von allen Massenteilchen infolge der Zentrifugalkraft auf die Achse ausgeübten Zugkräfte gegenseitig auf, u. die Achse erleidet nach keiner Seite Zug od. Druck (‚freie Achse'), sucht aber mit einer der Geschwindigkeit proportionalen Kraft ihre Richtung im Raum beizubehalten. Beweis dieser Gesetze mittels der Bohnenbergerschen Kugel od. des Fesselschen Rotationsapparats, bei denen die Rotationsachsen infolge äußerst feiner 3facher Auflagerung nach allen Richtungen leicht drehbar sind. Beispiele sind der Kreisel, das Gyroskop, auch die Erde (feste Richtung der Achse gegen den Polarstern, vgl. Präzession).

Kreiselschnecken, Trochidae, Fam. der Vorderkiemer; Schale kreisel- od. turmförmig, innen (außer bei Phasianella) mit schöner Perlmutterlage, deshalb nach Entfernung der Außenschicht häufig Schmuckgegenstand; beliebtes Kaufobjekt in Seebädern. Weit über 1000 Arten fossil vom Paläozoikum an. Gattg Phasianella *Lm.*, Fasanschnecke; meist lebhaft gefärbt. Gattg Turbo *L.*, Kreisel-, Mondschnecke; bes. in den trop. Meeren; Gattg Trochus *L.*, Eckmund; zahlr. in allen Meeren.

Kreisfuge (Mus.) s. Kanon.

Kreisgericht (in Landeshauptstädten Landesgericht), in Östr. der kollegiale Gerichtshof 1. Instanz (15 Landes- u. 51 K.e). Früher auch Gerichte in den dtsch. Bundesstaaten mit Kreisverfassung.

Kreiskiemer, Unterordn. der Prosobranchiata, s. Schnecken.

Kreiskohle, Braunkohle mit etwa pfenniggroßen, runden, stark glänzenden Ablösungen von Penzberg in Oberbayern.

Kreislauf des Bluts s. Blut. — **K.störungen** sind bedingt entw. durch Krankheiten des Zentralorgans (Herzkrankheiten) od. der Blutgefäße (Verengerung, Erweiterung, Thrombose) od. sind nur ständige Begleiterscheinungen bestimmter (bes. fieberhafter) Krankheiten; sie äußern sich in Beschleunigung, Verlangsamung od. Unregelmäßigkeit der Blutzirkulation u. erfordern die Behandlung des ursächl. Moments. — **K.** des Stoffs s. Stoffwechsel.

Kreismundschnecke, Cyclostoma *Lm.*, Gattg der Cyclostomidae (900 lebende, 45 fossile Arten; zu den Lungenschnecken), Schale meist kegelförmig mit runder Mündung.

Kreisphysikus = Kreisarzt.

Kreisprozeß, Aufeinanderfolge von Zustandsänderungen (Veränderung von Druck, Volumen, Temperatur) eines Körpers (Gas, Dampf) mit Rückkehr in den Anfangszustand; bezweckt eine fortgesetzte Arbeits- od. Wärmeleistung in den Wärmekraft- bzw. Kälteerzeugungsmaschinen. Die meist nicht umkehrbaren Kreisprozesse der kalor. Maschinen ersetzt man behufs theoret. Untersuchung durch umkehrbare Kreisprozesse, deren Zustandsänderungen auch im umgekehrten Sinn verlaufen können, was Gleichgewicht der inneren u. äußeren Kräfte voraussetzt u. chem. Prozesse ausschließt. — In jedem K. steht einer Wärmezufuhr eine Wärmeentziehung gegenüber, deren Differenz der geleisteten Arbeit proportional u. deren Entropien (s. d.) gleich sind. Carnot stellte zuerst den nach ihm ben. K. aus Isothermen u. Adiabaten auf, der von allen Kreisprozessen zw. 2 gegebenen Temperaturgrenzen den günstigsten Wirkungsgrad ergibt, weshalb er als idealer K. lange als Vergleichsmaßstab bei der Beurteilung der Wärmeausnützung kalor. Maschinen [galt.

Kreisschulinspektor s. Volksschule.

Kreißen (mhd. krîzen, ‚kreischen, stöhnen‘), sich in Geburtswehen befinden.

Kreißler, Joh., eine von E. Th. A. Hoffmann (s. d.) geschaffene Phantasiegestalt, eine Verkörperung des romant. Überschwalls; von Rob. Schumann in den 8 leidenschaftlichen Klavierphantasien der ‚Kreißleriana‘ (op. 16) geistvoll charakterisiert.

Kreiten, Wilh., S. J. (seit 1863), Litterarhist. u. Dichter, * 21. Juni 1847 zu Gangelt, † 6. Juni 1902 zu Kerkrade (Holl.-Limburg); 1873 Priester, lebte in Amiens, Aix, Lyon, seit 1878 auf dem Krankenzimmer in Kerkrade; einer der eifrigsten Mitarbeiter der ‚Stimmen aus M.-Laach‘ hauptſ. auf dem Gebiet der Kritik u. der Litteraturgesch. (neben mehreren in Buchform erw. Arbeiten u. a. umfangreichere Studien über die provenz. Litt. der Ggw., Crétineau-Joly, George Sand, Fernan Caballero, Blaise Pascal ꝛc.). K. vollendete die von seinem Freund Diel hinterlassene Biogr. von Klem. Brentano (2 Bde, 1877) u. schr. die von Voltaire (2 Bde, 1878, [2]1884), Molière (1887, [2]1897) u. Lebr. Dreves (1897). Seine Gedichtsammlungen ‚Heimatweisen aus der Fremde‘ (1882, [2]1889 u. d. T. ‚Den Weg entlang‘, [10]1904) u. ‚Splitter u. Späne‘ (1903) zeichnen sich durch Gedankentiefe u. wehmütige Innigkeit aus, seine Aphorismen ‚Allerlei Weisheit‘ (1901) durch tiefe Lebenserfahrung. Hrsg. der ‚Nachgel. Schr.‘ P. Diels (2 Bde, 1882 f., I [4]1904, II [6]1902), der ‚Chronika eines fahrenden Schülers‘ von Klem. Brentano (1883, [2]1888) u. der ‚Ges. W.‘ der Annette v. Droste-Hülshoff (4 Bde, 1884/86, [2]1900 f., mit Biogr.). Übers. die neuprovenz. Weihnachtslieder des Pfarrers Lambert (1815/68) u. d. T. ‚Bethlehem‘ (1882, [2]1895).

Kreittmayr, Alois Wiguläus Frh. v., bayr. Jurist u. Staatsm., * 14. Dez. 1705 zu München, † 27. Okt. 1790 ebd.; 1725 Mitgl., 1745 Kanzler des bayr. Hofrats, Geheimrat u. Reichsfreiherr, 1749 Geh. Ratsvizekanzler u. Konferenzminister; hochverdient um die bayr. Rechtsentwicklung, Verf. des Codex juris Bav. crim. (1751, Straf- u. Strafprozeßrecht), Cod. j. B. judic. (1753), Cod. Maximil. Bav. civ. (1756); versah überdies die nach ihm (K.sche Gesetzgebung) ben. Kodifikation mit Erläuterungen. Schr. u. a.: ‚Grundr. der gem. u. bayr. Privatrechtsgelehrsamkeit‘ (1768); ‚Grundr. des allg., dtsch. u. bayr. Staatsr.‘ (1769 u. ö.), meist München. Vgl. Bechmann (1896).

Kreittonit, der, Mineral, Zinkspinell von Bodenmais im Bayr. Wald.

Kreling, Aug. v., Maler u. Bildhauer, * 23. Mai 1819 zu Osnabrück, † 22. Apr. 1876 zu Nürnberg; Schüler von Cornelius u. Schwanthaler; seit 1853 Dir. der Nürnberger Kunstgewerbeschule, die er neu organisierte u. durch sein vielseitiges, aber seichtes u. ungeklärtes Talent zu Ruf brachte. Hauptw.: Deckengemälde des Hoftheaters in Hannover, Kartons für Glasgemälde der dort. Marktkirche, Wandgemälde in München (Maximilianeum), Hamburg (Villa Donner); Tafelbilder in Nürnberg u. Hannover; Illustrationen (Faustzyklus, 1876); ferner Brunnen für Nürnberg u. Cincinnati; Denkmäler Keplers (Weil der Stadt) u. des Fürsten Heinrich Posthumus v. Reuß (Gera).

Krell (Crell), Nik., kursächs. Kanzler, * um 1550 zu Leipzig, † 9. Okt. 1601 zu Dresden; Prof., hernach Vertrauter des Kurprinzen Christian, nach dessen Regierungsantritt 1586 Geheimer Rat u. 1589 Kanzler. Er förderte den Kryptocalvinismus durch Entlassung luth. Prädikanten, Einführung von Bibel u. Katechismus nach Melanchthons Sinn u. veranlaßte den Kurfürsten zur Unterstützung der Hugenotten. Nach Christians I. Tod wurde er ein Opfer seiner Gegner im Adel u. in der Geistlichkeit, die ihn beschuldigten, den Kurfürsten zum Calvinismus u. zur Lossage vom Kaiser, das Land zur innern Spaltung veranlaßt zu haben; nach 10jähr. schwankendem Prozeß in Prag zum Tod verurteilt u. in Dresden enthauptet. Vgl. Henke (1865); Richard (2 Bde, 1859); Janssen, Bd V.

Krellen (weidm.), durch einen Streifschuß (Krellschuß) verletzen, bes. das Rückgrat streifen; vgl. Federn, Bd III, Sp. 460.

Krematorium, das, Leichenverbrennungs[anlage.

Kremencz, russ. Kreisst., Gouv. Wolynien, r. v. der Ikwa, 405 m ü. M.; (1897) einschl. Garn. 17 618 E. (3275 Kath.); Schloßruine (16. Jahrh.); geistl. Sem., Eparchialschule, Lehrersem.; Getreidehandel. — Unter Alexander I. war K. Ref. des unzufriedenen poln. Adels, das Gymn. (1805), seit 1818 Lyc., nationales Bildungszentrum.

Krementschug, russ. Kreisst., Gouv. Poltawa, l. am Dnjepr (Flußhafen, Röhren-, Schiffbrücke, häufige Überschwemmungen); (1897) einschl. Garn. 58 648 E. (viele Raskolniken); elektr. Straßenbahn, Dampferstation; Brig.Komm., Arsenal, Fil. der Reichsbank; kath. Kapelle, prot. Kirche, russ.-orthod.

Kathedrale (1808), Festungsruine (1635); Mädchengymn., Real-, techn. Eisenbahnschule, Theater; 6 Krankenhäuser, Kinderasyl; Fabr. v. Wagen, landwirtsch. Maschinen, Tabak, Dampfsägemühlen (jährl. für über 4 Mill. *M*), Salz-, Holzhandel.

Krementz, Philippus, Kard., Erzb. v. Köln, ∗ 1. Dez. 1819 zu Koblenz, † 6. Mai 1899 zu Köln; 1842 Priester, 1846 Religionslehrer an der Ritterakad. zu Bedburg, 1848 Pfarrer an St Kastor, 1853 Dechant in Koblenz, 1867 Bisch. v. Ermland. Wegen Exkommunikation des altkath. Religionslehrers Wollmann in Braunsberg verhängte das Ministerium Falk, weil zur Exkommunikation die Zustimmung des Staats notwendig sei, über ihn trotz seiner unwiderleglichen Rechtfertigung schon 1872 die Temporaliensperre, die erst 1883 aufgehoben wurde. Nach der Abdankung des Erzb. Paulus Melchers u. dessen Erhebung zum Kardinal 1885 von Papst Leo XIII. im Einverständnis mit der preuß. Regierung zum Erzb. v. Köln präkonisiert, 1893 Kardinalpriester an S. Crisogono. Verf. die exeget. u. apologet. Schr. ‚Stadt auf dem Berge‘ (1861); ‚Israel Vorbild der Kirche‘ (1865); ‚Das Evang. im Buch Genesis‘ (1867); ‚Das Leben Jesu die Prophetie der Gesch. seiner Kirche‘ (1869); ‚Geschichtstypik der Hl. Schr.‘ (1875); ‚Offenb. des hl. Johannes‘ (1883).

Kremer, 1) Alfred Frh. v., Arabist u. Staatsm., ∗ 13. Mai 1828 zu Wien, † 27. Dez. 1889 zu Döbling b. Wien; bereiste 1849/51 Syrien u. Ägypten, durchlief dann die orient. Konsulatskarriere, wurde 1876 Mitgl. der ägypt. Staatsschuldenkommission, 1880/81 östr. Handelsminister. K. wies die orient. Wissenschaft bes. auf die Wichtigkeit des Studiums der polit. u. kulturellen Verhältnisse des Islam hin. In seinen ersten Schriften (‚Mittelsyrien u. Damaskus‘, 1853; ‚Ägypten‘, 2 Tle, 1863; ‚Über die südarab. Sage‘, 1866) mehr gelehrter Forscher, erhob er sich zu künstlerischer Darstellung in ‚Gesch. d. herrschenden Ideen des Islam‘ (1868) u. ‚Kulturgesch. d. Orients unter den Kalifen‘ (2 Tle, 1875/77). Sein polit. Programm bietet ‚Die Nationalitätsidee u. der Staat‘ (1885).

2) Gerhard, der eig. Name v. G. Mercator, s. d.

3) Józef, poln. Philosoph u. Ästhetiker, ∗ 1806 zu Krakau, † 2. Juni 1875 ebd. als Univ.-Prof. (seit 1847); Anhänger Hegels, glänzender Stilist. Schr.: ‚Systemat. Darstellung der Philos.‘ (I Krak. 1849, II Wilna 1852); ‚Briefe aus Krakau‘ (3 Bde, ebd. 1843/55; Ästhetisches); ‚Elemente der Logik‘ (ebd. 1876) ꝛc. Ges. W., 12 Bde, Warsch. 1877/81.

Křemeschnik (tsche-), böhm. Wallfahrtsberg b. Pilgram, s. d.

Kreml, der (russ. *kremenj*, ‚Feuerstein‘; nach anderen v. grch. *krēmnós*, ‚abschüssig‘), Zitadelle; am bekanntesten der K. v. Moskau, s. d.

Kremmen, brandenb. Stadt, Kr. Osthavelland, südl. vom K.er See u. Ruppiner Kanal; (1900) 2777 E. (55 Kath., period. Gottesdienst); ✉; Amtsg. — Auf dem K.er Damm wurden 24. Okt. 1412 die Leute Friedrichs I. v. Brandenburg von dem Hzg v. Pommern-Stettin überfallen.

Kremnitz, ungar. Körmöczbánya, ungar. Bergst., Kom. Bars, in engem Thal; (1900) 5043 E. (83 % dtsch, 15 % slowak.; 4519 Kath.); ✉; Bez.G., Münz-, Hauptprobier- u. Montanamt; spätgot. Katharinen- (Schloß-) Kirche (Mitte 13. Jahrh., 1470 u. 1884/87 ern.; 2 Schiffe u. ungew. langes Presbyterium; 59 m h. Turm, 1577) ꝛc., alte Festungsmauern u. Thortürme, Dreifaltigkeitssäule (Barock, 1771); Staatsoberrealschule, städt. Museum; Franziskaner; kath. Gesellenvereinshaus; uralter Bergbau auf Gold (1898: 38,2 kg) u. Silber (149 kg), Hochofen, kgl. Münze, Steingut-, Papier-, Lederfabr., Spitzenklöppelei; reicher Waldbesitz. — Wahrsch. urspr. slawisch, von den Tataren zerstört u. seit Béla IV. deutsche Bergstadt. 1317 erstmals genannt, 1326 kgl. Freistadt.

Kremnitz, Mite (Marie; Pseud. George Allan), ∗ 2. Jan. 1854 zu Greifswald als Tochter des Chirurgen Bardeleben, lebt als Gattin eines Arztes in Berlin-Wilmersdorf. Schr.: ‚Rum. Skizzen‘ (2 Bde, 1877/81); den Roman ‚Ein Fluch der Liebe‘ (1881); die Biogr. Carmen Sylvas (1903) ꝛc.; mit dieser (s. Elisabeth 10) gemeinsam (Pseud. Dito u. Idem) versch. Romane u. Novellen.

Kremnitzer Weiß = Bleiweiß.

Kremometer, das, Rahmmesser, s. Milch.

Krempe, schlesw.-holst. Stadt, Kr. Steinburg; (1900) 1519 prot. E.; ✉; Amtsg.; Leder- u. Schuhfabr. (200 Arb.). Die Kremper Marsch ist die beste Flußmarsch Holsteins (1. Bedeichung durch Holländer im 13. Jahrh.), 1900: 66 % Acker- u. Gartenland (21,7 % Weizen, 40,7 Hafer, 15,8 Bohnen, 7,6 Raps), 27 % Dauerweiden (Rinder- u. Pferdezucht). Vgl. Strube (1903).

Krempel, K.wolf s. Spinnerei; vgl. Kardieren.

Krems, die, 2 östr. Flüsse: 1) r. Zufluß der Traun, entspringt in den Grünauer Alpen, mündet bei Traun (Oberösterreich). — 2) l. Nebenfluß der Donau, entspringt im ‚Waldviertel‘ Niederösterreichs. An ihrer Mündung (Eisenbahnbrücke über die Donau) die niederöstr. Stadt K. a. d. Donau; (1900) einschl. Garn. 12 551 meist deutsche kath. E.; ✉, Dampferstation; Bez.H., Kreis- u. Bez.G.; Marienkirche (got. Hallenbau, 1417) ꝛc., altes Stadtthor; Staatsgymn., Landes-Oberreal- u. Handelsschule, Landes-Wein- u. Obstbauschule, staatl. Lehrer-, private (Engl. Fräulein) Lehrerinnenbildungsanstalt, städt. Museum; Piaristenkolleg, Kreuzschw.; Fabr. v. Senf, Schokolade, Feigenkaffee, Obst- u. Gemüsekonserven, Aprikosenkognak, Maschinen, Kokosfaserteppichen, Essig; Wein- u. Obstbau (bes. Marillen ꝛc.). Vgl. Kerschbaumer, Gesch. (1885).

Kremser, Eduard, Komponist, ∗ 10. Apr. 1838 zu Wien; das. ausgebildet, seit 1869 Dirigent des Männergesangvereins; fleißiger Chorkomp. von melod. Begabung (bes. Männerchöre mit Orchester: ‚Prinz Eugen‘, ‚Im deutschen Geist‘, ‚Balkanbilder‘); schr. auch Operetten, Klavierstücke, Lieder.

Kremser, Thorwagen, vielsitziges Mietfuhrwerk für Ausflüge; ben. nach dem Berliner Hofrat K., der 1822 eine Konzession dafür erhielt.

Kremser Weiß = Bleiweiß.

Kremsier (kremsir), mähr. Stadt (mit eignem Statut), in der Hanna, an der March; (1900) einschl. Garn. 13 935 meist tschech. E. (1460 dtsch; 13 251 Kath., 611 Isr.); ✉; Bez.H., Bez.G.; frühgot. Stifts-, Piaristenkirche (Renaiss.), Sommerres. des Fürsterzb. v. Olmütz (Barock, 1680 beg., von Carlo Fontana; Bibl. [1903], alte 13 768, neue 20 090 Bde, 133 Inkunabeln, 131 Hdschr.; Münzsamml. 9806 St.); deutsches u. tschech. Obergymn., Landesober-, tschech. Landesrealschule, tschech. Lehrerbildungsanstalt, fürsterzbisch. Knabensem.; Vincentinerinnen, Kreuzschw.; Maschinen-, Zucker-, Malzfabr., Brauereien. — 1621 Sieg Wallensteins über Bethlen Gábor. Über den Reichstag 1848/49

s. Österreich-Ungarn (Gesch.); vgl. auch K. E. Jarckes ‚Offenen Brief‘ (Verm. Schr. IV, S. 11 ff.).

Kremsmünster, oberöstr. Marktfl., Bez.-H. Steyr, an der Krems; (1900) 1035, mit K.-Land 4356 dtsch. kath. E.; [Post/Telegraph]; Bez.-G.; Industrieschule; Korkfabrik. — Über K. die Benediktinerabtei K.: Stiftskirche (got., 1298, 1680 modernisiert, 1877 ern.); Stiftsgebäude (17./18. Jahrh.); Obergymn., Konvikt, Bibl. (90000 Bde, 886 Inkun., 910 Hdschr.-Bde, dar. Codex millenarius, 8. Jahrh.), Sternwarte (1748/58 erb. unter Abt Alexander Fixlmillner), Gemälde-, Kupferstich-, Antiken-, naturwiss. Sammlungen, Schatzkammer mit Tassilobecher (8. Jahrh.) ꝛc. (1905: 95 Patres, 9 Fratres, 1881 bis 1905 Abt: Leonh. Achleuthner); Kreuzschw. — Die Abtei wurde 777 von Tassilo III. v. Bayern gestiftet, von Niederaltaich aus besetzt, Anfang des 10. Jahrh. von den Ungarn zerstört, 1007 von Gotthard, dem spätern Bisch. v. Hildesheim u. bis 1012 Abt in K., wiederhergestellt. Unter Abt Erenbert III. Meyer (1771/1800) von der josephin. Regierung bedrückt u. mit Aufhebung bedroht. 1877 1100jähr. Jubiläum unter Abt Cöl. Ganglbauer, dem spätern Kard.-Erzb. v. Wien.

Krēn, der (bayr.-östr.; schles. Krien, russ. [*chrjen*), Meerrettich.

Krenelieren (frz. créneler), Mauern zur Verteidigung mit Schießscharten versehen.

Krennerit, der, Mineral = Bunsenin.

Kreodonten, Creodontia, foss. Unterordn. der Raubtiere aus dem Tertiär Europas u. Amerikas vom Eocän ab; Zehen- od. Halbsohlengänger; Zahnformel $\frac{3}{3}\frac{1}{1}\frac{4}{4}$. Ihre systemat. Stellung war lange zweifelhaft, da sie Beziehungen zu den Insektenfressern, Raub- u. Beuteltieren zeigen. Fam. Arctocyonidae, in der Größe zw. Hund u. Bär. Gattg Arctocyon *Blainv.*, Bärhund. Fam. Hyaenodontidae, Gattg Hyaenodon *Laiz. et Par.*

Kreole, span. criollo (‚Erzeugter‘), weibl. Kreolin, in den rom. Kolonien Name der dort gebornen Nachkommen eingewanderter europ. Eltern, in Amerika auch der dort gebornen Neger (im Ggsz zu den eingeführten). — **Kreolische Sprachen,** die durch Vermischung europ. Sprachen (rom., engl., holl.) mit Mundarten der Eingebornen entstandenen Mischsprachen (Jargon), bes. im trop. Amerika. Vgl. Thomas (Port of Spain 1869); Schuchardt, Kr. Studien (I/IX, 1882/91).

Kreolin, das, Desinfektionsgemisch aus Rohkresolen, Harzseife u. Teerkohlenwasserstoffen; braunschwarze, teerartige Flüssigkeit; mit Wasser zu einer weißlichen Emulsion verdünnt, Antiseptikum.

Krēon (grch.), Sohn des Menoikeus, Bruder der Jokaste, Herrscher in Theben, trat Ödipus (s. d.) die Herrschaft ab, übernahm sie aber wieder nach dem Tod von dessen Sohn Eteokles; über die Verwaisung seines Hauses vgl. Antigone u. Hämon.

Kreosot, das, Creosotum, von Reichenbach 1832 entdecktes Gemisch mehrerer Phenole, bes. von Kreosol, das, $C_6H_3OH \cdot OCH_3CH_3$, u. Guajakol, $C_6H_4OHOCH_3$, aus Buchenholzteer durch fraktionierte Destillation gewonnen; klare, gelbliche, rauchartig riechende, stark lichtbrechende, neutrale, ölige Flüssigkeit, spez. Gew. 1,080, zw. 205/220° siedend, in 120 Tln heißem Wasser, in Alkohol, Äther u. fetten Ölen in jedem Verhältnis löslich. Offiz., innerlich bei Schwindsucht, auch in der Zahnheilkunde. Steinkohlenteer-K. (K.öl), mit Kresolen verunreinigtes Phenol. K.karbonat, Kreosotal, das, gelbliche zähe Flüssigkeit, med. wie K. gebraucht.

Krepieren (ital.), verenden (vom Vieh); platzen (von Sprenggeschossen).

Krepitation, die (lat.), das fühlbare (oft auch hörbare) Knarren von 2 rauhen Reibungsflächen, bes. an einer Knochenbruchstelle.

Krepp, der (frz. crêpe; s. auch Flor), urspr. ein Rohseidengewebe mit abwechselnd rechts- u. linksgedrehten Kettfäden, in dessen Schuß Gruppen (meist 2) rechtsgedrehter Fäden mit linksgedrehten abwechseln. Nach dem Kochen od. Färben gehen die Schußfäden infolge ihrer starken entgegengesetzten Drehungen unregelmäßig ein u. überwerfen die einzelnen Kettfäden, wodurch das Gewebe gestreift erscheint u. im Schußsinn sehr elastisch wird. Krepon, der (krepō), ist meist aus feinem Kammgarn nach obigem Verfahren hergestellt. Das Gewebe wird, ohne vorher entfettet zu sein, leicht gewalkt unter Druck im Breitensinn, während die Kette dabei eher angespannt als gelockert sein muß. Beim Entfetten u. Trocknen wird nur im Längensinn gespannt, da man im Schußsinn vor völligem Trocknen keinen Zug ausüben darf. Auch zieht man oft das Gewebe über einen mit Haarfell bekleideten Tisch od. man streicht es mit einem Haarfell (Kalb od. Seehund). Die billigen Baumwollkreppe werden erhalten, indem man das gewöhnliche, lose gewebte Baumwollgewebe zwischen einer ausgestochenen u. einer Preßwalze hindurchführt, deren eine in eine Natron- od. Kalilaugenlösung taucht. Die erhabenen Stellen der ausgestochenen Walze drücken die Lauge auf das Gewebe, wodurch es merzerisiert wird, eingeht u. die K.bildung hervorruft. Seidenkrepon hat auf geripptem Großgrund atlasartige Figuren u. wird aus gezwirntem Schußfaden hergestellt, dessen grober Einzelfaden schraubenartig um den dünnern angeordnet ist. K. ist meist dunkel gefärbt u. dient zu Damen-(bes. Trauer-)Kleidern. — **K.bilder** werden auf weißer Seide durch Sticken mit Fäden erzeugt, die aus Seidenkrepp ausgezogen wurden.

Kreppen, Krausen, im allg. krause Stoffe aus glatten herstellen; im bes. das Appreturverfahren, durch das die sonst in der Weberei durch Verwendung entgegengesetzt gedrehter Gespinste erzeugten krausen elast. Gewebe nachgeahmt werden.

Kreševo (kreschewo), bosn. Stadt, 35 km westl. v. Serajewo; (1895) 1466 E. (1251 Kath.); Bezirksexpositur; Franziskaner; Teppichweberei, Hufeisen- u. Hufnägelfabr., Bergbau auf Fahlerz, Bienenzucht.

Kresilas, griech. Erzbildner des 5. Jahrh. v. Chr. aus Kydonia (Kreta); schuf u. a. einen Doryphoros (‚Lanzenträger‘), eine verwundete Amazone (nach Plinius im Wettstreit mit Pheidias u. Polykleitos) u. eine berühmte Statue des Perikles (in 2 Hermen im Brit. Mus. u. im Vatikan erhalten).

Kresin, das, 25 % Rohkresol enthaltendes, mit Wasser klar mischbares Desinfektionsmittel.

Kresol, das, Methylphenol, Oxytoluol, $C_6H_4 \cdot CH_3 \cdot OH$, in 3 Isomeren im Steinkohlenteer enthalten (ortho-, meta- u. para-K.), die nach besonderen Verfahren getrennt werden. Krystallinische Substanzen, in Wasser schwieriger als Phenol löslich, dem sie aber im chem. Verhalten sehr ähneln; als Desinfektionsmittel kräftiger als Phenol, doch weniger giftig. Roh-K., Cresolum crudum, das ungereinigte Gemenge der 3 Kresole, offiz. Desinfektionsmittel; vgl. Lysol.

Kresotinsäuren, $HO \cdot C_6H_3(CH_3)COOH$, höhere Homologen der Salizylsäure, Desinfektionsmittel u. in der Farbentechnik verwendet.

Kresphontes, einer der Herakliden, s. d.

Kresse, die, häufiger Name für Pflanzen der Kruziferen, bes. für die als Salat verwendeten Arten v. Lepidium u. Nasturtium, s. d. Art. — **K.nöl**, äther. Öl der Gartenkresse, farblose Flüssigkeit, besteht vorwiegend aus Phenylessigsäurenitril, $C_6H_5CH_2CN$.

Kreßling, der gem. Flußgründling, s. Gründling.

Krestowskij, W. (Pseud.), s. Chwoschtschinskaja.

Krestzy, russ. Kreisst., Gouv. Nowgorod, l. an der Cholowa (zur Msta); (1897) 2587 E.; Ackerbau.

Kresylalkohol, der, Kresylsäure = Kresol.

Kresylit, das, Sprengstoff, Trinitrokresol, mit Zusatz von Melinit; in Frankreich zum Füllen von Artilleriehohlgeschossen.

Kreszentin, die = Schappe od. Abfallseide.

Kreszenz, die (lat.), Wachstum; auch was gewachsen ist, Ernte, bes. v. Wein.

Kreta, ital. Candia, neugrch. *Kriti*, türk. *Kirid*, Insel im östl. Mittelländ. Meer, 8505, mit Nebeninseln 8581 km²; ein stehen gebliebener Teil der ehem. Landbrücke zw. Peloponnes u. Kleinasien. 3 mächtige Stöcke aus verkarsteten u. zerschluchteten Trias- u. Kreidekalken über krystallin. Schiefern (Madaras od. Madares 2332, Psiloriti od. Idagebirge, 2458, u. Lasithi, 2160 m), die durch niedrige (unter 600 m, in der die Osthalbinsel Sitia abschneidenden Einschnürung nur 130 m h.) Hügelländer aus jüngstem Gestein (Neogen) miteinander Fühlung nehmen; das mittlere Hügelland geht nach S. in die (einzige) Ebene Mesara od. Mesares über, diese ist aber wieder gegen das Meer durch eine Gebirgskette abgeschlossen. Im allg. fällt das Gebirge nach S. steil zu einer hafenarmen Küste, sanfter zu der durch einige bessere Häfen (bes. Sudabai) begünstigten Nordküste ab. Die Flüsse (größter der Mitropolipotamos, der alte *Lethaios*) sind zumeist Torrenten. Das Klima ist mild (mittlere Jahreswärme in Kanea 10,8°, Jahresschwankung 14,9°), im Sommer fast ohne Niederschläge (in 7 Monaten nur 70 mm). Das Gebirge ist größtenteils entwaldet (meist Phrygana- u. Asphodeluswiesen, selten lichte Haine aus Aleppokiefern od. Cypressen), nur als dürftige Weide zu benützen; in den tieferen Regionen finden sich noch ab u. zu Waldungen (verwilderte Ölbäume, Steineichen, Ahorn; auch Dattelpalmen, Johannisbrotbäume, Wallonen-Eichen &c.). Die (sehr zersplitterte) Bevölkerung (1900: 310362 in 71 Gem., wovon nur 2 über 20000 E.) ist trotz überwiegend griech. Herkunft (6096 Fremde: 3964 Hellenen, 1071 Türken, 555 Ital. &c.) u. Sprache konfessionell gespalten (271585 Griech.-Orthod. u. 31955 Moh., die sich seit 1881 um 55% vermindert haben), auch wegen der langen türk. Herrschaft auf niedriger Kulturstufe. Haupterwerbszweige sind Feldbau (Oliven, Johannisbrot, Rosinen u. Wein, Mandeln, Orangen, Kastanien, Tabak &c.), Vieh- (Schafe, Ziegen), Bienen- u. Seidenzucht; Ind. fast nur Hausweberei u. Seifenfabr. aus Olivenöl. Die gen. Erzeugnisse bilden die wichtigsten Gegenstände der Ausf. (1902 für 3,98 Mill. *M*, davon 35% Olivenöl, 20% Johannisbrot), Einf. 10,03 Mill. *M*. 25 kret. u. 7 fremde Postanstalten, Eisenbahnen im Werk; einzige Notenbank die Bank v. K. (1899; Kapital 10 Mill. Golddrachmen).

Nach der Verfassung v. 16. Apr. 1899 stehen dem Oberkommissar (*Hypatos Harmostes*, unter Suzeränität der Pforte) ein Verwaltungsrat (3 Minister) u. die Bule (wuli; 64 auf 2 Jahre gewählte u. 10 vom Oberkommissar ernannte Mitgl.) zur Seite; über auswärtige Angelegenheiten entscheiden die Vertreter der 4 Großmächte in Rom. Einn. (Budget) 1904: 3,78, Ausg. 3,88, Schuld 2,68 Mill. *M*. Polizeimacht (1483 Gendarmen) unter 25 ausländ. Offizieren u. 20 ausländ. u. 221 einheim. Unteroffiz.; Dienst in der (noch nicht organisierten) Miliz obligatorisch. Gerichtswesen nach griech. Muster (je 1 Kassations- u. Appellhof, 5 Ger. 1. Instanz, 26 Friedensg., 3 Schwurgerichtshöfe). Griech.-orthod. Kirche (3000 Gotteshäuser, 26 Klöster) unter der (provisorischen) Hl. Synode (Metropolit u. 7 Bisch.); an 3000 Kath. (n. a. nur 600, zum Bist. Kandia, s. d.); 3 moh. Mufti (150 Moscheen), 1 Oberrabbiner. Elementarunterricht (von 6 bis 9 Jahren) gesetzlich geboten (1902: 376 christl. u. 14 moh. Schulen mit 26810 u. 2343 Schülern); 30 Mittelschulen. Einteilung in 5 Nomen (Prov.) u. 23 Eparchien (Bez.), Hauptst. Kanea. Landesfarben: Blau-Weiß; Flagge s. Taf. Flaggen II. Vgl. Raulin (3 Bde, Bord. 1869); Strobl (2 Tle, 1875 f.); P. Combes (Par. 1897); Ch. Laroche (ebd. 1898); Bothmer (hrsg. von Woerl, 1899); de Stieglitz (Par. 1899); H. Coutourier (ebd. 1900). Karten von Kiepert (1:300000, 1897) u. der Brit. Admiralität (1:146000, Lond. 1897).

Die Sage läßt auf K. ein seemächtiges Reich unter König Minos mit der Residenz Knossos blühen. In geschichtlicher Zeit bildeten sich nach der Einwanderung verschiedener griech., nam. dor., Stämme zahlr. kleine, selbständige Stadtstaaten, wie Gortyn, Knossos, Lyttos. Die ausgedehnte Seeräuberei, der K. als Schlupfwinkel diente, führte 67 v. Chr. zu seiner Unterwerfung durch Metellus Creticus. 27 v. Chr. verband Augustus die Insel mit Kyrenaika zu einer Provinz; seit Diokletian hatte sie einen eignen Statthalter. Bei der Reichsteilung wurde K. oströmisch, 823/961 sarazenisch, nach dem Fall Konstantinopels 1204 kam es an Bonifaz v. Montferrat, von diesem an die Genuesen, bald darauf an Venedig abgetreten, für dessen Handel es große Bedeutung hatte. Nach 25jähr. Angriffen u. 3jähr. furchtbarer Belagerung (Verteidigung durch Morosini) fiel die Hauptst. Kandia 1669 vor den Türken. Die türk. Mißwirtschaft führte rasch zum Verfall der Insel u. hatte eine beständige Gärung der griech. Bevölkerung zur Folge. So erhob sich K. während des griech. Freiheitskriegs, wurde 1824 von ägypt. Truppen unterworfen u. an Mehemed Ali v. Ägypten als Entschädigung für seine Kriegskosten abgetreten; 1840 mußte er es der Pforte zurückgeben. Neue Aufstände erfolgten u. a. 1858, 1863 u. bes. heftig, unter dem Eindruck mehrerer Mißernten u. des ungeminderten harten Steuerdrucks, 1866. Nur mühsam warfen die Türken 1867 diesen Aufstand nieder, den die Griechen unterstützt hatten. Zuerst befürworteten die Mächte eine Abtretung der Insel an Griechenland, zwangen dieses aber schließlich Anfang 1869, als die Türken Reformen auf K. versprachen, durch ein Ultimatum zum Verzicht, nachdem die offenen Feindseligkeiten mit der Türkei bereits begonnen hatten. Doch Griechenland nahm seine Bestrebungen immer wieder auf, wie auch die Anschlußbewegung auf K., z. B. im russ.-türk. Krieg, immer wieder durchbrach. Das Zugeständnis einer Nationalversammlung, finanzieller Selbständigkeit u. die Einsetzung eines Griechen als Gouverneur (1878) vermochte dies nicht auf die Dauer zu ändern. Bei der Erhebung K.s von 1889 verhielt sich Griechenland maßvoll. Als jedoch im

Sommer 1896 ein neuer Aufstand ausbrach, landete Oberst Vassos auf der Insel, was den unglücklichen Krieg Griechenlands mit der Pforte zur Folge hatte. Auf Vorschlag Rußlands wurde gleichwohl Dez. 1898 Prinz Georg v. Griechenland unter dem Schutz der Großmächte Frankreich, Großbritannien, Italien u. Rußland als Generalgouv. eingesetzt. Diese Stellung zu völliger Souveränität auszubilden, ist das bis heute vergebliche Streben der griech. Politik. Vgl. Hoeck (3 Bde, 1823/29); Stillman 1866/68 (1874); Noiret 1380/1485 (Par. 1892); Elpis Melena (1892); Jebb, Modern Greece (Lond. 1901).

Krethi u. Plethi (wahrsch. ‚Kreter u. Philister'), die aus Ausländern (Philistern), Bogenschützen u. Schleuderern, bestehende Leibwache Davids (2 Kön. 8, 18; 15, 18 u. ö.); jetzt = allerlei Gesindel.

Kretinismus, der (Kretin, frz., kretz. auch Kretine, der mit K. Behaftete), mehr od. weniger starker idiotischer Geisteszustand, verbunden mit den körperlichen Begleiterscheinungen einer Entartung (Vergrößerung od. Schwund) der Schilddrüse. Diese körperlichen Erscheinungen sind Zwergwuchs, plumper Knochenbau, kurze, zuweilen krumme Extremitäten u. Hängebauch. Der Kopf ist im Verhältnis zur Körperlänge meist zu groß, die Nasenwurzel oft eingedrückt, die Lippen wulstig; manchmal weicht auch der Unterkiefer zurück. Die Backen u. Augenlider sind schwammig u. faltig, wodurch die Kretinen frühzeitig ein greisenhaftes Aussehen bekommen. An dem kurzen Hals findet sich meist ein Kropf, zuweilen aber ist äußerlich überh. keine Schilddrüse mehr nachweisbar. Der Haarwuchs ist spärlich; die Muskulatur ist meist schwach entwickelt u. schlaff, die Haut faltig. Die Zunge ist verdickt u. unbeholfen; die Sprache daher, wenn überh. artikuliert, lallend u. ungelenk; die Stimme ist rauh u. heiser od. fistulös. Die Geschlechtsentwicklung tritt spät od. gar nicht ein. Die Zähne pflegen falsch gestellt u. defekt zu sein; in schweren Fällen kann sogar der Zahnwechsel unterbleiben. Da die Kretinen infolge ihrer geringen Widerstandskraft Krankheiten sehr unterworfen sind, werden sie selten über 50 Jahre alt. In geistiger Beziehung kommen alle Abstufungen vor. Einzelne körperliche Zeichen, bes. Kropf, können bei völlig normaler psychischer Entwicklung bestehen; die meisten der Kranken sind jedoch stumpf u. unfähig, Eindrücke u. Erfahrungen zu sammeln, weshalb sie meist auf der Stufe 4- bis 5jähr. Kinder bleiben. Im übrigen sind sie phlegmatisch, kindlich, gutmütig, aber zur Arbeit schon wegen der geringen Körperkraft nicht zu brauchen. Der Beginn der Erkrankung pflegt in das 1. bis 5. Lebensjahr zu fallen. Bei der Geburt sind die Anzeichen meist noch nicht vorhanden. — Der K. tritt am häufigsten endemisch auf, hauptſ. in engen u. feuchten Gebirgsthälern, oft auf bestimmte Orte beschränkt; in Europa bes. in den Thälern der Alpen u. Pyrenäen. Das prozentuale Verhältnis schwankt in den einzelnen Gegenden bedeutend. — Was die Ursache betrifft, so deuten viele Beobachtungen auf eine Beteiligung des Trinkwassers. Meist beeinflußt die Ursache des K. den Typus der ganzen Bevölkerung einer solchen Gegend. Erwachsene Eingewanderte erkranken nicht od. ganz leicht, während deren Kinder kretinistisch entarten können. Auch Tiere können an K. erkranken. Alle Anzeichen weisen übrigens darauf hin, daß die eig. Krankheitsursache neben allg. hygien. Bedingungen ein organisierter, wenig flüchtiger, endemischer Infektionsstoff sein muß, dem nam. der kindliche Organismus leicht zugänglich ist. Das erste Glied in dem Krankheitsverlauf ist die Erkrankung der Schilddrüse, während die Veränderung des Wachstums u. der Haut sowie der Blödsinn nur eine Folge davon ist. Ein Beweis ist, daß analoge Erscheinungen bei Erwachsenen nach Entfernung der Schilddrüse vorkommen. Vgl. auch Myxödem. — Die Bekämpfung des K. hat durch allg. hygien. Maßregeln (Trockenlegung des Terrains, Versorgung mit gutem Trinkwasser) zu geschehen; Kinder sind frühzeitig aus Kretinengegenden zu entfernen. Die Behandlung mit Schilddrüsenpräparaten, die bei Myxödem so Hervorragendes leistet, hat bisher bei endem. K. versagt, weist dagegen bei dem sporadisch auftretenden einige Erfolge auf. Vgl. Virchow (1851/56, in Würzb. Verhandl.); Klebs (1877); Allara (1894); Ewald, Erkrank. der Schilddrüse (Bd 22 der Spez. Pathol. u. Therapie von Nothnagel, dort auch die Litteratur).

Kretischer Vers = Creticus.

Kretscham, Kretschem, der (wend.), Dorfschenke, Krug (bes. in Niederschlesien u. im Spreewald); Kretschmer, Schenkwirt.

Kretschmann, Karl Friedr., Dichter, * 4. Dez. 1738 zu Zittau, † 16. Jan. 1809 ebd.; 1764 Advokat, 1774/97 Gerichtsaktuar ebd., angeregt durch Gerstenberg (s. d.) Hauptvertreter der ‚Bardenlieder'; verf. als ‚Barde Ringulph' die lyr. Hermannstrilogie (‚Gesang, als Varus geschlagen war', ‚Klage Ringulphs über Hermanns Tod', ‚Herm. in Walhalla'; seit 1768), als ‚Barde Wonnebald' anakreont. Tändeleien; dichtete auch Epigramme (1779, sein Bestes), Romane, Prosalustspiele rc. Sämtl. W., 6 Bde, Leipz. 1784/99. Ausw. in Kürschners dtsch. Nat.-Litt. Bd 48. Vgl. Knothe (1858); Ehrmann, Bard. Lyrik im 18. Jahrh. (1892).

Kretschmer, 1) Edmund Franz Karl, Komponist (Dresden), * 31. Aug. 1830 zu Ostritz (sächs. Oberlausitz); Schüler von Otto u. Schneider in Dresden, dort 1854 Organist, 1863 Hoforganist, 1880/1900 Dirigent an der Hofkirche; bildete Wagners dramat. Stil mit Glück nach. Schr. 4 Opern (‚Die Folkunger', 1874, oft aufgeführt), 6 Messen, Vespern, Hymnen, Kantaten, Chöre, Orgel-, Klavierstücke, Lieder; auch Gedichte (1904).

2) Paul, Sprachforscher, * 2. Mai 1866 zu Berlin; 1897 Prof. in Marburg, seit 1899 in Wien. Schr.: ‚Die griech. Vaseninschriften' (1894); ‚Einl. in die Gesch. der griech. Sprache' (1896).

Kretzer, Max, Schriftst., * 7. Juni 1854 zu Posen; Fabrikarbeiter, dann Anstreicher; Autodidakt; mit den Berliner Sittenromanen ‚Die Betrogenen' (1882, [5]1901) u. ‚Die Verkommenen' (1883, [3]1900) der erste Nachahmer Zolas in Deutschland; am besten gelingt ihm die Schilderung des Arbeiterlebens mit sozialist. Tendenz; die bekanntesten seiner Romane sind ‚Meister Timpe' (1888, [3]1901), ‚Bergpredigt' (1890, [4]1901) u. ‚Der Millionenbauer' (1891, [2]1896); in dem ‚Gesicht Christi' (1897, [5]1899) sucht er Naturalismus u. Symbolismus zu verschmelzen. Vgl. Kloß (1896).

Kretzschmar, 1) Eduard, Formschneider, * 21. März 1806 zu Leipzig, † 7. Juli 1858 zu Berlin; Schüler von Unzelmann; schnitt Menzels Illustr. zu Kuglers ‚Gesch. Friedr. d. Gr.' u. dessen Zeichnungen ‚Aus König Friedrichs Zeit'.

2) Aug. Ferd. Herm., Musikgelehrter, * 19. Jan. 1848 zu Olbernhau (sächs. Erzgebirge); 1871 Lehrer

am Leipz. Konservat., 1877 Univ.-Musikdir. in Rostock, 1887 in Leipzig, 1890 Begr. der ‚Akadem. Orchesterkonzerte‘ u. ao. Prof. das., 1904 o. Prof. für Musikwiss. an der Univ. Berlin. Schr. u. a. einen wertvollen ‚Führer durch den Konzertsaal‘ (I: Symphonie u. Suite, 2 Bde, ³1898; II 1: Kirchl. Werke, ²1895; II 2: Oratorien u. weltl. Chorw., ²1899); ‚Gesch. des neuern dtsch. Lieds‘ (1905). Hrsg.: Holzbaur u. Günther v. Schwarzburg (in Denkm. dtsch. Tonk. VIII f., 1902).

Kretzschmer, Joh. Herm., Maler, * 28. Okt. 1811 zu Anklam in Pommern, † 5. Febr. 1890 zu Berlin; Schüler von Wach u. W. v. Schadow. Erst Romantiker (bes. Märchen: Rotkäppchen, Aschenbrödel), eröffnet er später die Reihe der Berliner Orientmaler (Karawane im Samum, Leipzig; Illustr. zu den Prachtwerken über die Kaukasusreise des Prinzen Albrecht, die Indienreise des Prinzen Waldemar, die Afrikareise des Barons Barnim); auch im Bildnis beliebt; tüchtiger Aquarellist (Rheinalbum für die Königin v. England) u. Radierer (‚Aus dem Leben eines Kindes‘).

Kreusa (grch.), 1) Tochter des Königs Kreon v. Korinth, Gemahlin Jasons; von Medea (s. d.) aus Eifersucht durch ein giftgetränktes Kleid in Raserei versetzt, ertränkt sie sich in der nach ihrem Beinamen Glaukē ben. Quelle zu Korinth. — 2) Tochter des Königs Priamos v. Troja u. der Hekabe, Gemahlin des Äneias (s. d.), von dem sie nach Vergil durch die Mutter der Götter auf der Flucht aus Troja getrennt wurde; vgl. Askanios.

Kreuser, Joh. Peter, Philolog u. Archäolog, * 4. Aug. 1795 zu Köln, † 18. Okt. 1870 ebd.; 1820/60 Prof. am Marzellen-Gymn. zu Köln; rhein. Romantiker, bes. verdient um den Kölner Dombauverein. Hauptschr.: ‚Kölner Dombriefe‘ (1844); ‚Hl. Meßopfer‘ (1844, ²1854); ‚Christl. Kirchenbau‘ (2 Bde, 1851, ²1860 f.; viel wertvolles, aber ungesichtetes Erklärungsmaterial); ‚Bildnerbuch‘ (1863); ‚Dreikönigenbuch‘ (1864); ‚Wiederum christl. Kirchenbau‘ (2 Bde, 1868 f.).

Kreuth, oberbayr. Landgem., Bez.A. Miesbach, am Ostfuß des Hirschbergs (stark besuchter Aussichtsberg, 1671 m h.; 160 m unter dem Gipfel das Hirschberghaus); (1900) 152, als Gem. 1090 E. (1075 Kath.); Pfarrkirche (1491; alljährl. Leonhardiritt). — Dazu gehörig Wildbad K. (Besitz Hzg Karl Theodors), 828 m ü. M., mit erdigsalin. Schwefelquellen u. Weiler Weißach (132 E.) mit Elektrizitätswerk. Vgl. Ruland (1904).

Kreutz, 1) kroat. Križevci, kroat.-slawon. Stadt, Kom. Belovar-K., am Südfuß des Kalnikgebirges; (1900) 4408 meist serbokroat. E. (118 dtsch.; 4067 Kath.); griech.-ruthen. Bischofssitz, Bez.G.; got. Kathedrale, Forst- u. Landwirtschaftsschule, bisch. Armenanstalt; Weinbau. Das ehem. Kom. K. 1886 teils dem Kom. Warasdin teils dem Kom. Belovar-K. einverleibt. — Das griech.-ruthen. Bist. K. (1777 err. aus dem Tit.Bist. Svitnica, seit 1852 Suffr. v. Agram; Bisch. seit 1891 Jul. Drohobeczky, * 1853) zählt 36 Kirchen u. Kap., 36 Weltpriester, an 25 000 Kath. — 2) Deutsch-K., ungar. Großgem., s. Keresztúr.

Kreutzer, 1) fälschlich für Kreuzer, Konradin. 2) Rodolphe, franz. Geiger u. Komponist, * 16. Nov. 1766 zu Versailles, † 6. Jan. 1831 zu Genf; frühreifes Talent, 1790 in Paris Solist am Théâtre-Italien, 1801 an der Gr. Oper, 1817/26 deren Kapellmeister, daneben Lehrer am Konservat.; glänzender Virtuos. Schr. an 40 Opern u. zahlr. Violinwerke, bes. die trefflichen 40 Solo-Etüden, auch Kammermusik. Beethoven widmete ihm 1805 die Violinsonate op. 47 (K.-Sonate). Vgl. Kling (Brüssel 1898). — Sein Bruder Jean Nic. Auguste, Geiger, * 3. Sept. 1778 zu Versailles, † 31. Aug. 1832 zu Paris; 1802/23 im Orchester der Gr. Oper, folgte ihm 1825 als Prof. am Konservat.; geschätzter Lehrer, auch Komponist.

Kreutzwald, Peter Karl Aloys, kath. Theolog, * 21. Sept. 1850 zu Kommern (Rheinprov.); 1876 Priester, 1886/92 Prof. des Kirchenr. am erzbisch. Priestersem. in Köln, 1892 erzbisch. Offizial, seit 1894 Generalvikar u. Domkapitular, 1903 Apost. Protonotar. Schr.: De canon. juris consuetudinarii praescriptione (1873). 1889/91 Mithrsg. des ‚Köln. Pastoralblatts‘.

Kreuz (lat. crux, grch. *staurós*), Werkzeug zu grausamer Todesstrafe (s. Kreuzigung), im uneig. Sinn ein Pfahl, an dem man lebend (manchmal nur tot, wie bei den Juden; vgl. 5 Mos. 21, 22) angespießt od. angenagelt wurde (c. acuta; vgl. 1 Mos. 40, 19; Jos. 8, 29); im eig. Sinn 2 ineinander gefügte Balken, gew. 4armig (c. immissa: lat. K. †, umgekehrt Petrus-K. ⊥, od. c. quadrata, griech. K. +), aber auch 3armig (c. commissa: Tau-, Antonius- od. ägypt. K. T); dagegen lassen sich das Andreas- (×) u. das Schächer- od. Gabel-K. (c. decussata, Y) nicht nachweisen. Das K., an welchem Christus litt u. starb (s. Kreuzigung), hatte fast sicher die 4armige lat. Form. Dies wird durch Andeutungen bei Irenäus, Justin, Tertullian, Minucius Felix (z. B. Vergleich mit dem Mastbaum) u. bes. durch Luk. 23, 38 u. Joh. 19, 19 bestätigt, wonach der K.titel, d. h. die hölzerne Tafel mit der Schuld des Gekreuzigten (s. J. N. R. J.), über dem Haupt Christi angebracht war. Berücksichtigt man Matth. 27, 48 ꝛc. (Ysopstengel doch wohl 1 m l.), so ergibt sich eine Höhe von $3\frac{1}{2}$ bis 4 m. Die erhaltenen K.partikeln sind nach mikroskopischen Untersuchungen Zedern- od. Pinienholz. Das hl. K. Christi selbst wurde im 4. Jahrh. (nicht ein erstesmal durch Protonike unter Tiberius, wie die syr. Abdäuslegende will) durch Kaiserin Helena zw. 326 u. 329 wieder aufgefunden (vgl. u.) u. in der von Konstantin neben der Grabkirche erbauten K.kirche der Gegenstand hoher Verehrung. Splitter vom hl. K. (K.-partikeln) kamen in kurzer Zeit in fast alle christl. Länder, wie der hl. Bisch. Cyrillus v. Jerusalem († 386) bezeugt. Der in Jerusalem verbliebene Teil fiel 614 in die Gewalt des Perserkönigs Khosrau II. (s. d.), wurde aber nach glänzendem Sieg durch Kaiser Heraklius (s. d.) 14. Sept. 629 dahin zurückgebracht (vgl. K.erhöhung). Die größten K.reliquien finden sich jetzt in Rom (St Peter, Sta Croce, 3 von 16, 12 u. 9 cm Länge), in Venedig (S. Marco, 42,7 cm), Paris (Notre-Dame, 22,5 cm), Brüssel (Ste-Gudule, 47 cm), Kloster Scheyern (22,5 cm). Alle bekannten (vorhandenen od. verlorenen) K.-partikeln machen zusammen nur einen Teil, sehr hoch berechnet etwa $\frac{1}{3}$ vom urspr. K. aus, wenn man dessen Länge zu 3 bis 4 m, Querbalken zu 2 m, Breite zu 12 cm u. Dicke zu 8 cm berechnet. Vgl. J. Lipsius, De cruce (Antw. 1593 u. ö.); J. Gretser S. J., De cruce Christi (Ingolst. 1598 u. 1608); Rohault de Fleury, Mém. sur les instrum. de la Passion (Par. 1869); B. de Buck, Manuel de la Passion de N. S. (dtsch 1888); Holder, Inventio s. crucis (1889); E. Nestle, De s. cruce (1889;

A. Das Kreuz in Lehre u. Leben der Kirche.

Das K. Christi, vorgebildet im A. T. durch den ‚Baum des Lebens' (1 Mos. 2, 9), den wunderthätigen Stab des Moses (2 Mos. 14, 16 etc.), das Holz mit der ehernen Schlange (4 Mos. 21, 8; Joh. 3, 14) u. das Tau bei Ezech. 9, 4 f., ist für den Christen in dogmat. Hinsicht der Mittelpunkt der Welt u. der Weltgeschichte als der Opferaltar, auf dem die Erlösung vollbracht ward (Eph. 2, 16; Hebr. 10, 14), als der Erweis der höchsten Liebe Gottes zu uns (Joh. 15, 13; Gal. 2, 20) u. das Siegeszeichen gegenüber den Mächten der Finsternis (Kol. 2, 14, *Vexilla Regis*), das auch zum Weltgericht als ‚Zeichen des Menschensohns' erscheinen wird (Matth. 24, 30), endlich das (auf dem christl. Grab aufgepflanzte) Unterpfand der seligen Auferstehung (Gal. 6, 14); eine Zusammenfassung der ganzen Lehre Christi (1 Kor. 1, 21 ff.; 2, 2) u. das Symbol des christl. Glaubens (vgl. göttl. Tugenden in der Kunst, s. Tugend). In ethischer Auffassung ist das K. eine Schule aller Tugenden.

Das wahre K. Christi (K.partikeln) sowie die bildlichen Darstellungen des K.es u. vor allem des Gekreuzigten (Kruzifixe) gelten in der kath. Kirche als Gegenstand eines eigentlichen religiösen Kults, nicht ihrem natürl. Sein nach (dies haben bereits Minucius Felix, Tertullian, Origenes, Cyrill v. Alexandria, Ambrosius, Augustinus u. a. betont), aber insofern neben der idealsymbol. Bedeutung die K.partikeln durch die Berührung mit Christi Gliedern geheiligt u. von seinem Erlöserblut benetzt worden sind u. die K.bilder den Erlöser selbst vor die Seele führen. Vgl. Kultus u. Bilderverehrung.

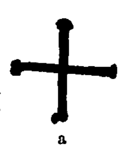
Deshalb ehrte man das K. Christi, vor allem seit seiner Wiederauffindung, durch Errichtung von Kirchen zum hl. K. u. von K.altären (s. d.), durch Hymnen (z. B. Prudentius, Sedulius, Fortunatus), Predigten, wissensch. Abhandlungen, Kunstdarstellungen (s. u.), kostbare Reliquiare (für die K.partikeln) u. in der Liturgie durch Feste (K.-erfindung, K.erhöhung, s. Kreuz), durch Ausstellung der K.partikeln an den K.festen, endlich durch den Segen mit dem K. u. bes. der K.partikel (vgl. Wettersegen). Diese Ehrung geht über auf das K.bild, das bes. am Karfreitag liturgisch verehrt wird.

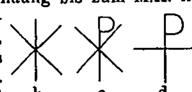
Darstellungen des K.es treten erst verhältnismäfsig spät auf (s. u.). Konstantin liefs das K. auf den röm. Feldzeichen (s. Labarum), auf seinem Diadem u. auf Münzen anbringen; die Christen zierten damit nach Chrysostomus Häuser, Waffen, Geräte, Gewänder. Als liturg. K. erscheint es auf dem Altar (Altar-K., vgl. Altar) in Syrien schon im 6. Jahrh., im Abendland erst im M.A.; bei der Weihe (Konsekration) erhalten der Altarstein an 5, die Kirche (an der innern Wand) an 12 Stellen K.e, die vielfach durch aufgemalte, von Kreisen umfafste griech. ‚Weihe-K.e' bezeichnet werden. Der Prozession wird (seit 4./5. Jahrh.) ein K. vorangetragen (Prozessions- od. Vortrags-K.). Auszeichnung kirchl. Würdenträger ist das Brust-K. (s. d.). *Der Volksandacht dienen die bes. in* Süddeutschland u. Tirol sehr häufigen Feld-, die Missions- od. Bufs- (bei Missionen aufgestellt) u. die Gedenk-K.e (an Unglücksstätten; vgl. Bildstock, Marterln, K.stein); ebenso die eigens gesegneten u. mit Ablässen versehenen Stations- (s. Kreuzweg) u. Sterbe-K.e; die sog. Absolutions-K.e, als Zeichen kirchl. Beerdigung, findet man schon in langobard. (6./7. Jahrh.) u. in mittelalt. Gräbern. Überh. durchdringt das K. nahezu alles im kirchlichen wie im Privatleben der Christen: die Anlage der Kirchen hat fast durchgehends K.form, es ziert den Choreingang (Chor- od. Triumph-K., s. Chor), den Sakristeitisch, die kirchl. Gewänder u. Geräte; ebenso das Wohnzimmer *christl. Familien* (‚Herrgottsecke'), den Sarg u. das Grab wie die fürstl. u. ritterl. Insignien (Krone, Reichsapfel, Wappen; vgl. Heraldik); auf Urkunden als bekräftigendes Zeichen, nachweislich seit dem 5. Jahrh. (3 K.e statt Namensunterschrift); am Anfang von Urkunden u. Handschr. vertritt es oft die Anrufung des Namens Gottes.

Im allg. wurde der K.kult des Abendlands (bes. der liturg.) von dem morgenl. beeinflufst u. empfing bes. durch die Kreuzzüge neue Nahrung; eine vorzügl. Pflegestätte fand er stets in den Klöstern. — Während die Ikonoklasten (Bilderstürmer) im allg. die Verehrung des K.es nicht verwarfen, waren ihre Gegner (bes. bezüglich der K.bilder) im Orient die Paulicianer u. Bogomilen (7. bzw. 12. Jahrh.), im Abendl. Bisch. Claudius v. Turin († 840), im 11. Jahrh. Erzb. Jocelin v. Bordeaux, im 13. die Katharer u. Waldenser, im 14. u. 15. die Wiclifiten, im 16. Jahrh. die Reformatoren, bes. Karlstadt, Zwingli, Calvin. Diese sahen im K. höchstens ein Emblem des christl. Glaubens u. duldeten nur das Altar-K. ohne eig. Verehrung. S. auch K.zeichen.

B. Das Kreuz in der Kunst. *(Hierzu Tafel.)*

Die Kunst der ersten 3 christl. Jahrhunderte stellt das K. fast nur versteckt unter dem Bild des Ankers (manchmal mit Fischen an den Haken; Abb. s. *Fische), der Oranten*, der griech. Buchstaben T od. X dar, offen auch im 4. Jahrh. noch selten (T u. †; Fig. a ältestes Katakombenkreuz; nach Wilpert), häufiger schon mit symbol. Umbildung im Christusmonogramm (s. d.), das in der seltenern vorkonstant. Form (aus I[esus] X[ristos]; Fig. b), viel häufiger in der konstant. (Fig. c) u. nachkonstant., vom Ende des 4. Jahrh. (Fig. d) sehr häufig bis zum M.A. in Plastik wie Malerei in zahlr. Variationen, oft inmitten von α u. ω, eines Kreises, Kranzes, Dreiecks etc. auftritt. Das unverhüllte K. des 4. u. 5. Jahrh. hat bald lat., bald griech., bald Tau-Form, in Ägypten meist die des Henkel-K.es. Die an die K.auffindung in Jerusalem sich anschliefsende Verehrung bedingte auch eine häufigere Darstellung, oft unter reicher Ausschmückung mit Blumen, Edelsteinen, aufgesteckten Kerzen, anhängenden α u. ω (crux gemmata; Abb. 3, aus S. Ponziano, 6./7. Jahrh.; nach Wilpert). Das Abendland blieb meist bei der lat. K.form, die auch der von Christus u. den Aposteln bes. auf ravennat. Bildwerken des 6. u. 7. Jahrh. geschulterte K.stab hat, während bei den Brust-K.en lat. mit griech. Form wechselt. Andere, meist spätere Formen s. Beil. Heraldik.


a


b c d

So ausgiebig auch die Väterlitteratur von Anfang an sich mit der Kreuzigung Christi beschäftigte, so hat doch die antike Empfindung ihres tief Entehrenden u. Schmachvollen bis zum 5. Jahrh. eine bildl. Wiedergabe gescheut. Auch das 1856 auf dem Palatin in Rom entdeckte Spottkruzifix (*jetzt im Museo Kircheriano*) kann nach neuesten Untersuchungen mit Gewifsheit nicht christlich gedeutet werden. Erst die grofse K.verehrung in Jerusalem brach im Bund mit der realist. Denkweise der Syrer u. der Notwendigkeit einer Bekämpfung der Monophysiten den antiken Bann, dem aber noch Konzessionen gemacht wurden entw. durch Beifügung der den Eindruck verlöschenden Auferstehungsszene od. durch andere auf Christi Sieg über den Tod hinweisende Symbole (Christus lebend u. bekleidet dargestellt, mit Nimbus, oft nicht angenagelt; Abb. 1. 7). Anstatt des sehr seltenen Sitzpflocks kommt früh schon das mehr dem dogmat. u. ästhet. Interesse gerecht werdende suppedaneum auf (viell. wegen Ps. 98, 5 f.), *die Dornenkrone erst im hohen M.A.*, dagegen findet sich von Anfang an der K.titel, der griechisch od. lateinisch, in der Renaissance oft dreisprachig ist; die Schächer werden wie Maria u. Johannes ebenfalls von Anfang an dargestellt, erstere gew. etwas kleiner (Abb. 1). Später erscheint der Gekreuzigte fast gar nicht mehr bekleidet, gegen Ende des M.A. grotesk verzerrt, mit deutlicher Differenzierung der Seelenstimmung, häufig in dem Augenblick, da ein Engel bzw. ein Teufel die Seele in Empfang nimmt; die älteste Kunst deutete nirgends die erst vom 10. Jahrh. an u. stets (bis Ende des 17. Jahrh.) auf der rechten Seite vorkommende Seitenwunde od. Blut an, das in der rom. od. got. Zeit manchmal in einem Kelch od. vom Schädel (Adams) am *Fufs des K.es aufgefangen* wird (Abb. 12), noch häufiger vom Kelch der ‚Kirche'.

Der hellenist. Orient (Jerusalem) ist offenbar Ausgangspunkt der Kreuzigungsdarstellungen geworden; das älteste abendl. Beispiel ist die von Sta Sabina in Rom (5. Jahrh.; Abb. 1) u. eine Londoner Elfenbeintafel (6. Jahrh.; Abb. 2): Christus nackt bis auf einen schmalen Lendenschurz, auf letzterer schon der Titulus. Einen nicht viel spätern Typus, viell. nach einer Originaldarstellung in Jerusalem, vertreten die Ampullen von Monza: Christus ganz bekleidet, von Andächtigen angebetet (später durch würfelnde Soldaten ersetzt), die Oberarme angezogen. Ein anderer orient. Typus (Rabulas-Codex in Florenz, syrisch;

Abb. s. Taf. Altchristl. Kunst I, 3) erhält sich bis ins M.A. hinauf im Abendland: Christus bekleidet (beide Füfse angenagelt), lebend zwischen den Schächern, Maria u. Joseph, Schwammträger u. Longinus, oben Sonne u. Mond, unten würfelnde Soldaten (in Rom Beispiele in S. Giovanni e Paolo, Sta Maria Antiqua [Abb. 7; nach Reil], S. Valentino u. a.). Inzwischen hat die von der Kirche mehrmals mifsbilligte Darstellung des Lamms am K., die später noch in dem unter od. hinter dem K. angebrachten Lamm (Abb. 6; Freiburger Münster) sowie im Bild des Lamms mit K. (vgl. Lamm) nachklingt, nochmals die alte Scheu berücksichtigt. In den noch in spätchristl. Zeit zurückgehenden Drachen-K.en, das K. auf Schlange, Drachen u. Basilisk aufstehend (nach Ps. 90, 13), klingen schon die späteren symbolischen Gedanken durch. Nordisch ornamental umschrieben ist die orient. Komposition im angelsächsisch-irischen Typus (Abb. 8; St Gallen). Ein typologisch-dogmat. Typus (romanisch) fügt seit der karoling. Zeit bis ins tiefe M.A. noch die Trägerinnen des heilsgeschichtl. Entscheidungskampfs, Kirche u. Synagoge (auch durch Sonne u. Mond symbolisiert), ferner andere heilsgeschichtl. Bedeutung beanspruchende Attribute bei, wie Erde u. Ozean, Rom, Tod u. Leben (Abb. 11; München, Hofbibl.). Christus erscheint als der siegreiche König (Abb. 10; Innichen; nach ‚Öst.-ung. Monarchie'), häufig mit Krone u. langem Gewand (Elfenbeinbuchdeckel in Paris, in München, Volto Santo zu Lucca [Abb. 9; vgl. Kümmernis], Uota-Evangeliar [Abb. 11], Herrads ‚Lustgarten'). Die Hand Gottes, oft über dem Gekreuzigten, wird später direkt zu Gott Vater umgebildet (Abb. 12) u. im späten M.A. durch Beifügung des Hl. Geistes zu einem Dreifaltigkeitsbild (s. Trinität). Die spätere rom. Zeit gibt diesen hohen Zug auf u. huldigt mehr der realist. Auffassung, die in der schmerzvollen Verrenkung des Gekreuzigten, in der Fufsannagelung mittels nur eines Nagels (seit Ende des 12. Jahrh.; Abb. 12, Wechselburg), in dem leidenschaftl. Schmerz der Umstehenden (Maria sinkt zu Boden) in der gotischen Periode ihren Höhepunkt erreicht (Abb. 13, Konstanz; vgl. Taf. Glasmalerei 2), gleichzeitig die tiefe Erfassung des blutigen Dramas in der spätmittelalt. Menschheit widerspiegelnd. Doch bleibt auch noch die Symbolik z. T. bestehen; das K., darüber häufig der Pelikan (Freiburg; Abb. 15; Taf. Fiesole), wird oft als Baum in Gegensatz zum Paradiesesbaum dargestellt (vgl. Lebensbaum; Abb. 16; Darmstädter Handschr.), od. als Geburtsort der Kirche gegenüber der Erschaffung der Eva aufgefafst (Abb. 14; Paris, Nationalbibl.). Grotesk weitergebildet ist diese Ideenreihe in den sog. ‚lebenden' Kreuzigungsbildern (u. a. in Bologna; Abb. 17), wobei das K. mit menschl. Armen oben den Himmel aufschliefst, unten das Vorhöllenthor aufstöfst, links die Synagoge blendet, rechts die Kirche krönt. Kürzer wird die Erlösungslehre zum Ausdruck gebracht durch Adam, der am Fufs des K.es dem Grab entsteigt, od. wie in der schon zu Kruzifixdarstellungen (s. u.) überleitenden tiefgehaltigen u. ausdrucksvollen Wechselburger Gruppe (Abb. 12), od. noch einfacher durch den bis in die Gegenwart hinein beibehaltenen Totenkopf Adams (Abb. 10). Einfache Kreuzigungsbilder für Andachtszwecke sind bes. in spätgot. Zeit nicht selten: der Gekreuzigte allein mit Maria u. Johannes (vgl. Taf. Got. Kunst X, 73). Während noch die Sienesen u. Fiesole (s. d., Taf.) durch die Begleitfiguren ihrer Andachtsdarstellungen die alten symbolischen od. mystischen Gedanken aussprechen, u. auch Perugino (Pazzikapelle in Florenz) durch einfache Gröfse den liturg. Anforderungen entgegenkommt, legt die Monumentalkunst der Frührenaissance, in Deutschland teilw. schon die Gotik, den figurenreichen Darstellungen rein hist. Auffassung zu grunde (Gruppe des Hohenpriesters, des Hauptmanns; Frauen mit der ohnmächtigen Muttergottes; landschaftl. Hintergründe): jenseits der Alpen in grofsartiger Weise bei Bellini (Dom zu Verona), B. Luini (Lugano, Dom), Gaudenzio Ferrari (Varallo); diesseits in der rheinisch-westfäl. u. nord. Kunst (vgl. Taf. Got. Kunst X, 74), auch noch bei Dürer u. Baldung, wogegen aus Grünewalds einfachen, erschreckend naturalistischen Darstellungen (Colmar u. Karlsruhe; Abb. 18) eine stark persönliche myst. Empfindungswelt herausklingt. Einfacher u. ergreifender als die Bilder eines Rubens sind die van Dycks u. späterer Meister. Während die Kreuzigung in der modernen Kunst trotz angestrebter archäol. Treue u. Naturwahrheit des innern Verständnisses für die relig. Seite u. den erbaulichen Charakter entbehrt u. darum oft geradezu als Verirrung erscheint, betonen die Beuroner (Abb. 27) in altchristlichem Geist eine mehr symbolisch wirkende Darstellungsweise.

Das Kruzifix entwickelte sich aus der Kreuzigungsdarstellung, indem die Begleitfiguren (meist nur Johannes u. Maria, aber auch Evangelistensymbole, Adam u. a.) an den K.balken, in Voll- od. Halbfigur (Velletri-K., Vatik. Reliquien-K. [Abb. 4], Kruzifixe in toskan. Kirchen, das des Paraklet in Amiens), od. auf besonderen, mit dem K.-schaft verbundenen Postamenten (Abb. 12. 15) Platz fanden u. schliefslich ganz fortblieben; zunächst nur für Vortrag-, Anhänge-, Hänge- (Abb. 22), Altar- u. Triumphbogen-K.e, später auch für Feld-K.e (Abb. 5; oft mit den Leidenswerkzeugen; Abb. 23, Obersimonswald) od. für den Privatgebrauch. Hervorragende Beispiele sind von Donatello (Abb. 19; Padua, St Antonio), Lerch (Baden-Baden; Abb. 20), Baldung, A. v. Dyck (Abb. 24; München, Pinak.), Alcoverro (Abb. 25; St-Nicolas, 1721); neuestens von Achtermann, Bartholomé; die im 17. Jahrh. beliebten K.e, aus Gründen der Naturwahrheit mit straff nach oben gespannten Armen (Abb. 21; sog. Jansenisten-K.e, weil Christus nicht für alle Menschen, sondern nur für eine kleine Zahl gestorben sei), wurden von der Kirche förmlich verboten. Als Attribut erscheint das K., oft zusammen mit dem Totenkopf od. einem offenen Buch (Betrachtung) bei Eremiten u. Büfsern (Magdalena, Hieronymus), bei Missionären (Severin, Franz Xaver) u. bei Heiligen, in deren Leben ein K. wunderbar eingegriffen (Pius V., Peter Damiani u. a.) hat.

Die Kreuzabnahme wurde erstmals von Miniatoren des 10. u. 11. Jahrh. (Codex Egberti u. a.), an den Externsteinen (s. d.), von Terani in Bologna, später überaus häufig dargestellt (Niccolò Pisano, Duccio u. a.), von Fiesole in wunderbarer Zartheit des Gesichtsausdrucks u. herrlich aufgebauter Komposition, von den altdeutschen Meistern, wie Rogier van der Weyden, Wohlgemut (s. Taf. Got. Kunst X, 69), mit gemütvoll tiefer Empfindung, mehr theatralisch von den späteren, wie Daniel da Volterra (Sta Trinità dei Monti) u. Rubens (Antwerpen). In der neuern Kunst reihen sich den grofsen Vorgängern würdig an Achtermann (Dom zu Münster; Abb. s. Tafel Bildnerei II, 5), Fugel u. a. Unter dem Einflufs spätmittelalt. Mystik löste sich von der Kreuzabnahme ab die hochdramatische u. von ergreifendster Empfindung durchwehte Beweinung Christi od. Pietà (s. d.; Beweinung von Giotto s. Taf. Got. Kunst IX, 61). S. auch Grablegung.

Die Kreuztragung wird urspr., um die Hoheit Christi zu wahren, dadurch angedeutet, dafs ein anderer, meist Simon, das K. trägt, doch auch Christus selbst, unterstützt von diesem (Londoner Elfenbeintafel; Mosaik von S. Apollinare Nuovo in Ravenna); später wird der Vorgang häufig dramatischer belebt durch Darstellungen, teils wie Christus zu Boden fällt (Domenichino u. a.) u. von den Schergen gezerrt u. geschlagen wird (vgl. Taf. Got. Kunst VII, 47), teils wie er Veronika mit dem Schweifstuch (Schongauer u. a.) od. seiner Mutter u. den Frauen begegnet. Hoheitsvoll sind noch Giottos Behandlung in der Arena zu Padua, die in Sta Croce u. Sta Maria Novella zu Florenz, belebter u. weniger tief die Ghirlandajos u. Luinis (Lugano), weit überragt an seelischem Ausdruck von Raffaels Spasimo (Madrid), ebenso wie Dürers tief empfundene Kreuztragung von der leidenschaftl. Darstellung Grünewalds (Karlsruhe); mehr äufserlich im Aufbau sind meist die späteren Bilder, am innigsten noch das Le Sueurs (Louvre); neuerdings ging Feldmann wieder tiefer. Die Reihe der Andachtsdarstellungen der Kreuztragung, die Christus frei von hist. Umgebung allein mit Christus in Ganzfigur od. in Halbbild zeigen, eröffnet Fiesole; zu ihr gehören neben Michelangelos allzusehr antikklass. Geist ausströmendem Christus in Sta Maria sopra Minerva zu Rom die würdigen Bilder Luinis (Brera in Mailand), neuestens das Sinkels.

Vgl. Zestermann, Bildl. Darstell. des K.es u. der Kreuzigung (1867/68); Stockbauer, Kunstgesch. des K.es (1870); Kraus, Der hl. Nagel (1868); Corini, Il Crocefisso negli ant. mon. (1889); Forrer u. Müller, K. u. Kreuzigung Christi in ihrer Kunstentw. (1893); Clos (1898); Hoppenot, Le Crucifix (Par. 1898); Bréhier, Les orig. du Crucifix dans l'art (ebd. 1903); Reil, Frühchristl. Darst. der Kreuzigung (1904).

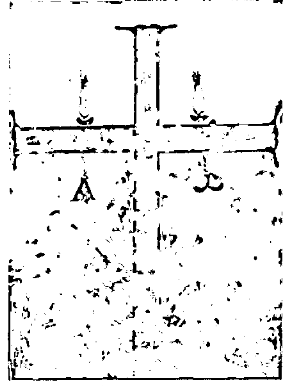
KREUZ.



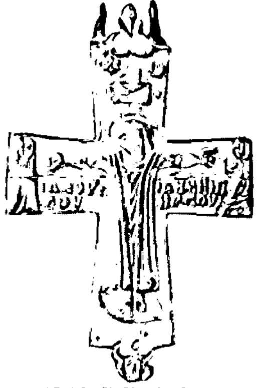
1. Älteste Kreuzigung (5. Jahrh.).



2. Erstes Kreuz mit Inschrift (6. Jahrh.).



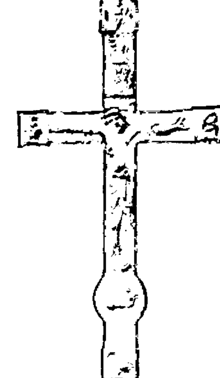
3. Gemmenkreuz.



4. Vatik. Reliquienkreuz.



5. Irisches Steinkreuz.



6. Röm. K. mit Lamm.



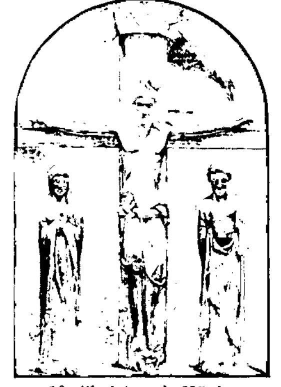
7. Frühmittelalt. Darstellung.



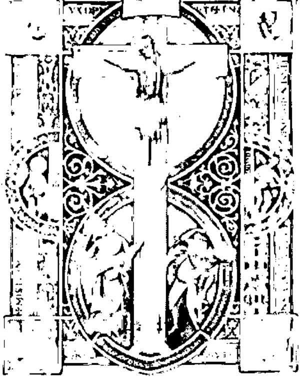
8. Irische Miniatur.



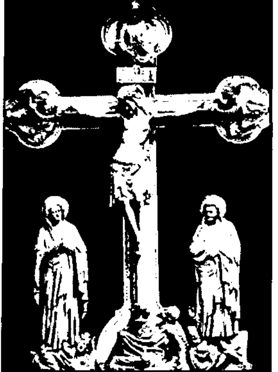
9. Volto Santo in Lucca.



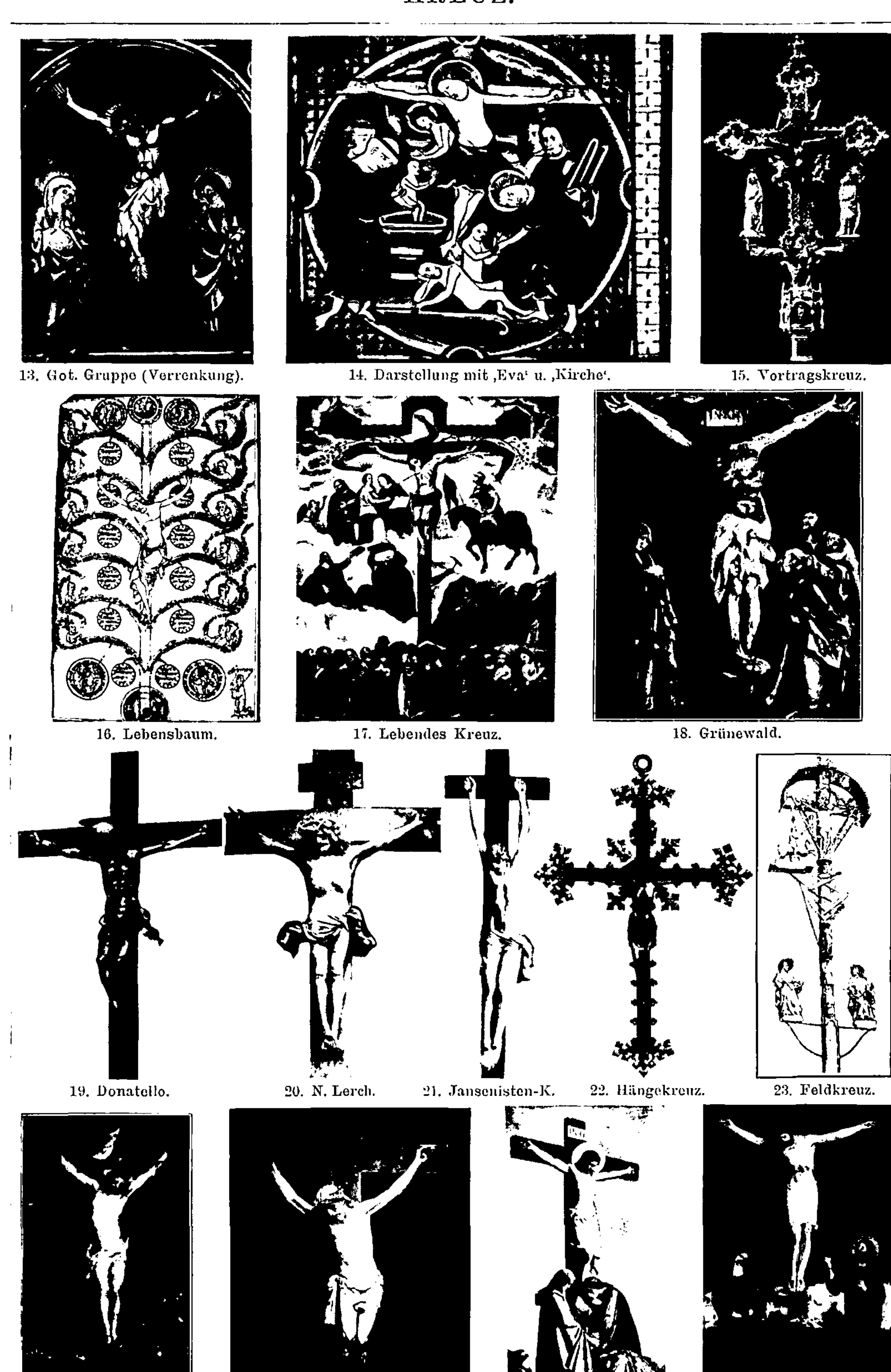
10. Christus als König.



11. Darstellung mit ‚Leben' u. ‚Tod'.



12. Spätrom. Triumph-K.



13. Got. Gruppe (Verrenkung). 14. Darstellung mit ‚Eva‘ u. ‚Kirche‘. 15. Vortragskreuz.

16. Lebensbaum. 17. Lebendes Kreuz. 18. Grünewald.

19. Donatello. 20. N. Lerch. 21. Jansenisten-K. 22. Hängekreuz. 23. Feldkreuz.

24. A. v. Dyck. 25. J. Alcoverro. 26. G. Guffens. 27. Beuroner Schule.

prot.); W. Wood-Seymour (reiche Litt., Lond. 1898); F. Büttgenbach, Gesch. (1898). — In der **Kunst** wird die Figur des K.es schon in vorchristl. Zeit (Indien, Mykenä, Mexiko) in Form zweier sich schneidenden Balken od. des Swastika- (Fylfot, s. d.) od. Gamma-K.es (Gammadion, s. d.), auch des Nilschlüssels bzw. Henkel-K.es häufig ornamental, aber auch schon symbolisch (Sinnbild des künftigen Lebens) verwendet; zu seiner eig. Bedeutung erst durch Christi Opfertod erhoben (vgl. Beil.). — Das eig. herald. K. ist die kreuzförm. Teilung des Schildfeldes durch 2 sich schneidende Balken (Balken-K.); eine Auswahl herald. K.e s. Beil. Heraldik.

K.abnahme s. Kreuzigung u. Beil. Kreuz. — **K.altar**, dem hl. K. Christi geweihter Altar, im M.A. gew. der eig. Volks- od. Laienaltar vor dem Chor bzw. Lettner. — **K.erfindung**, K.auffindung (Inventio s. crucis), Fest (3. Mai) zur Erinnerung an die Auffindung des hl. K.es zu Jerusalem (s. o.); nur in der lat. Kirche (in der röm. seit dem 9., in Gallien teilw. schon im 7. Jahrh.). Die wunderbare K.auffindung durch die Kaiserin Helena, die nach Eusebius auf Golgotha 3 gleiche K.e fand u. die Echtheit des wahren bestätigt erhielt durch die Auferweckung eines damit berührten Toten, findet sich künstlerisch erstmals in 18 Szenen einer Wessobrunner Miniatur-Hdschr. (814) behandelt; ebenfalls zyklisch später von Gaddi in Sta Croce zu Florenz, einzeln von Pinturicchio (Sta Croce zu Rom), von Bellini (Venedig) u. a. — **K.erhöhung** (Exaltatio s. crucis), Fest zu Ehren des hl. K.es (14. Sept.), urspr. auf Jerusalem beschränkt, zu Anfang des 5. Jahrh. in Konstantinopel, Mitte des 6. Jahrh. in Syrien, unter Papst Sergius (687/701) in Rom bezeugt. Viell. hat die Wiedergewinnung des hl. K.es durch Heraklius (629) das Aufkommen des Festes im Abendland veranlaßt od. befördert. — **K.steine**, massive Steinkreuze, die man an Straßen u. Fußpfaden von Italien bis Irland u. Skandinavien, von Frankreich bis Böhmen u. Schlesien, bes. häufig in Süddeutschland, findet: oft nur Bann- (Grenzzeichen) od. Dank-K.e (gleich den hohen Feld-K.en), erinnern auch häufig nach Art der Marterln (s. d.) an Unglücksfälle od. an Verbrechen (Sühne-K.e, mit Dolch, Beil rc.); vom Volk bisweilen als Römer- (Wegweiser), Schweden- od. Franzosen-K.e (auf Massengräbern aus dem 30jähr. od. Span. Erbfolgekrieg) erklärt.

Religiöse Genossenschaften vom K. Christi: 1) K.herren (Cruciferi), a) geistl. Ritterorden = Deutscher Ritter Orden. b) ital., für Krankenpflege, erhielten 1169 von Papst Alexander III. Regel u. Konstitutionen, im M.A. in Italien (Hauptkloster zu Bologna) weit verbreitet, 1656 durch Alexander VII. aufgehoben. c) belg.-holl. K.herren, Augustiner-Chorherren, 1211 von Theodor v. Celles († 1236) auf dem Hügel Clair-Lieu bei Huy in Belgien gestiftet u. 1216 von Innocenz III. bestätigt; außer den Niederlanden in Deutschland (Düsseldorf u. Köln), Frankreich u. England verbreitet; retteten sich mit Not durch die Stürme der Reformation, Säkularisation u. franz. Revolution; z. Z. 5 Konvente: 2 in Holland (St Agatha bei Cuyk u. Uden) u. 3 in Belgien (Diest, Maeseyck u. Hannut) u. zählen fast 100 Mitgl. (50 Priester); tragen weiße Soutane u. schwarzes Skapulier mit rotweißem K. auf der Brust; der Ordensgeneral (seit 1899 Heinr. Hollmann) hat das Recht der Pontifikalien. Die weitgehenden Vollmachten der K.herren für Weihe von Rosenkränzen hat Leo XIII. 1884 neu bestätigt. Vgl. Hermans, Annales can. reg. (3 Bde, Herzogenbusch 1858). d) böhm. K.herren, ritterl. Orden der K.herren mit dem roten Stern (Ordo militaris Crucigerorum cum rubea stella), eine Stiftung der sel. Agnes v. Böhmen (s. d.) für Spitaldienst u. Seelsorge, 1238 von Gregor IX. bestätigt. Außer dem St Franziskus-Hospital an der Prager Brücke, ihrem Stammhaus (noch Sitz des Generals), erhielten sie mit der Zeit zahlr. Spitäler u. Kuratien zur Besorgung, erwiesen sich in den Stürmen des Hussitismus u. der Reformation als eine Säule der Kirche in Böhmen. Sie tragen auf schwarzem Priesterkleid ein rotseidenes Malteserkreuz mit 6eckigem Stern (aus dem Familienwappen ihres 1. Generals Alb. v. Sternberg), nur General (seit 1902 Fr. X. Marat) u. Kommandeure tragen das Ordenszeichen in Gold um den Hals. (1905) 80 Mitgl. (65 Priester), versehen 29 Seelsorgsstellen in u. außer Böhmen (dar. Karlsbad). Vgl. F. Jaksche, Gesch. d. ritt. Kreuzherrenordens (1905). — 2) K.träger s. Flagellanten. — 3) Kleriker vom hl. K. u. Leiden unseres Herrn s. Passionisten. — 4) Väter (urspr. Väter u. Brüder U. L. Fr. vom hl. K. (gen. Josephiten, s. Joseph, Ordensgen. 4); Mutterhaus in Neuilly aufgehoben, Generalprokurator in Rom; leiten in den Ver. Staaten (Provinzhaus in Notre-Dame, Ind.) die Univ. in Notre-Dame u. die Columbia-Univ. in Portland. Die Schw. vom hl. K., Mutterhaus Notre-Dame, in 17 Bist. — 5) Brüder vom K. Jesu, 1824 in der Diöz. Belley (Frankr.) für Schulunterricht u. Leitung von Waisen- u. Greisenasylen gegr.; Noviziatshaus zu Ménestruel. Die Schw. vom K. Jesu in derselben Diözese haben ihr Mutterhaus zu Groissiat. — 6) Barmh. Schw. vom hl. K. (K.schwestern) zu Ingenbohl (Kant. Schwyz), gestiftet 1852 von dem Kapuziner P. Theodosius Florentini (s. d.) in Chur zunächst für Krankenpflege. Nach Verlegung des Mutterhauses nach Ingenbohl 1857 gab er ihnen auf der Grundlage der 3. Regel des hl. Franz v. Assisi verfaßte u. 1860 vom Bisch. v. Chur, 4. Jan. 1897 vom Apost. Stuhl genehmigte Satzungen u. bezeichnete darin als Zweck die Ausübung der Nächstenliebe durch Vollbringung aller Werke der leibl. u. geistl. Barmherzigkeit. Sie dehnten darum ihre Thätigkeit auch auf Erziehungsanstalten, Pensionate, Kinderbewahranstalten, Waisenhäuser, Armenhäuser, Taubstummenanstalten, Dienstbotenasyle rc. aus u. wirken jetzt in der Schweiz, in Böhmen, Oberösterreich, Slawonien, Steiermark, Mähren, Tirol-Vorarlberg, Baden u. Hohenzollern, ferner in Italien u. in der Apost. Präf. Bettiah in Ostindien, zus. in 808 Anstalten in 8 Prov. mit 4149 Schw. unter einer Generaloberin (erste Theresia Scherer, 1825/88) u. 7 Provinzvikarinnen (Provinzhaus für Deutschland in Hegne am Bodensee). Vgl. Gesch. (Ingenb. 1888). — 7) Lehrschw. vom hl. K. zu Menzingen (Kant. Zug), 1844 ebenfalls von P. Theodosius gestiftet, gehören zum 3. Orden des hl. Franz v. Assisi. Ihr Zweck ist die Erziehung der weibl. Jugend durch Kleinkinderschulen, Schulen für Schwachsinnige, Volks- u. Sekundarschulen, Mädchenheime, höhere Unterrichts-, Lehrerinnenbildungsanstalten u. die Akad. Ste-Croix in Freiburg i. Schw. für akad. Studien. 1845 u. 1851 bisch., 1884, 1900 u. 1901 päpstl. bestätigt, 1850 staatl. Niederlassungsrecht. (1905) 756 Schw. in Europa, 120 in Südafrika, 20 in Chile. — 8) Schw.

vom hl. K. zu Straßburg, 1833 von 3 Schw. v. Glaubitz für Erziehung von Waisenkindern gegr., übernehmen auch die Leitung von Besserungs-, Blinden-, Taubstummen- u. Idiotenanstalten; 418 Mitgl. in 35 Niederlassungen. — 9) Töchter vom hl. K. zu Lüttich, 1833 von Pfarrer Habets u. Fräulein Jeanne Haze (M. Marie Thérèse) für Jugenderziehung u. alle sonstigen charitativen Werke gegr., 1845 von Gregor XVI. bestätigt; dem Mutterhaus in Lüttich unterstehen 40 Häuser in Belgien, 18 in Deutschland, 14 in England (Noviziat zu Carshalton, Grafsch. Surrey) u. 12 in Ostindien (Prov.-Häuser in Bandora b. Bombay u. in Kalkutta) mit zus. 1240 Schwestern. — 10) Töchter vom K. in Frankreich, 1625 zu Roye (Picardie) von Pfarrer Guérin für Jugendunterricht (vorn. auf dem Land) gegr., teilten sich 1640 in eine religiöse (mit Gelübden) u. weltliche (ohne Gelübde) Kongregation, schieden sich nach der Revolution in mehrere voneinander unabhängige Kongregationen (Religieuses, Sœurs u. Filles de la Croix) in den Diöz. Soissons (Mutterhaus zu St-Quentin), Quimper (Lambézellac, Zweig mit Mutterhaus in Shreveport, La.), St-Brieuc, Limoges, Bayonne, Annecy, Albi, Agen. — 11) K.schwestern vom hl. Andreas zu La Puye, 1807 von der ehrw. Elis. Bichier des Ages (erste Generaloberin, † 1838) im Verein mit dem ehrw. Abbé André Hubert Fournet († 1834 als Generalvikar v. Poitiers) für Jugendunterricht u. Krankenpflege gegr., 1867 von Pius IX. bestätigt, besaßen 1888 an 400 Häuser (davon 9 in Italien u. 9 in Spanien) mit rund 2700 Mitgliedern. — 12) Schw. U. L. Fr. vom K., 2 franz. Kongreg. mit den Mutterhäusern zu Murinais (Diöz. Grenoble) u. Le Puy. — 13) Töchter des hl. K.es zu Paris, 1639 von Frau Senaux für Mädchenerziehung gegr., überlebten die Revolution. — 14) Schw. vom hlst. K. u. Leiden, 1850 zu Manchester von dem Passionistenpater Gaudentius für Leitung von Schulen u. Arbeiterinnenasylen gegr., Mutterhaus in Bolton. — 15) Liebhaberinnen des K.es in Annam, von Pierre de la Mothe Lambert († 1673) gegr. für Leitung von Schulen u. Waisenhäusern u. Besorgung des Katechumenenunterrichts. — 16) Marianiten-Schw. vom hl. K., 1841 von Abbé Moreau zu Le Mans gegr., für Unterricht u. charitative Werke 1885 approb., vorn. in Nordamerika verbr., mit Prov.-Haus zu Neuorleans. Der Zweig in Kanada, für Jugendunterricht, seit 1883 selbständig (Schw. vom hl. K. u. den 7 Schmerzen); Mutterhaus in St-Laurent b. Montreal, Prov.-Haus in Nashua, N. H. — 17) Töchter des Gekreuzigten u. der hl. Magdalena, zu Livorno entstanden, 1853 approbiert. — 18) Graue Schw. vom hl. K., gegr. 1845 (1854 selbständig) von Grauen Schw. aus Montreal für Unterricht u. andere Werke der christl. Liebe; Mutterhaus in Ottawa, Ont., 430 Schw., 36 Niederl. in Kanada u. den Ver. Staaten.

Kreuz (anat.), K.gegend (Regio sacralis), die hintere Beckenfläche zwischen beiden Darmbeinen. — **K.bein** (Os sacrum), durch Verschmelzung von 5 Wirbeln entstanden, trägt oben das Rückgrat u. geht unten in das Steißbein über; es bildet die rückseitige Abschlußwand des Beckens.

Kreuz (Sternbild) s. Südliches Kreuz. — **K.** in der Musik (ital. diesis, frz. dièse) s. Erhöhungszeichen. — **K.** (Devise) s. Blaues Kreuz, Rotes K., Weißes K. K.bündnis, kath., gegen Mißbrauch geistiger Getränke, s. Trunksucht.

Kreuz, pos. Dorf, Kr. Filehne, zur Gem. Lukatz (1900: 2892 E., 269 Kath., zu Filehne); ⚒ (4 Linien); Fabr. v. Stärke u. Sirup.

Kreuzband, Umhüllung für eine Postsendung, die als Drucksache (unter K.) geschickt werden soll. Vgl. Drucksachensendungen.

Kreuzbeeren s. Rhamnaleen.

Kreuzberg, hl. K., unterfränk. Berg, zweithöchste Erhebung der Rhön, südwestl. v. Bischofsheim; auf dem kahlen, 933 m h. Gipfel steinerner Aussichtsturm u. 22 m h. hölzernes Kreuz (angeblich an Stelle eines vom hl. Kilian errichteten), 64 m unterhalb Franziskanerkloster (1681/92 erb., Wallfahrt) mit Brauerei. — Auch Hügel im S. v. Berlin (s. d., Bd I, Sp. 1389), südl. v. Endenich (s. d.) u. südöstl. v. Schwandorf, s. d.

Kreuzblume s. Polygalaceen; Kreuzblütler, die Kruziferen. — In der got. Bauk. der die Türme, Giebel u. Fialen bekrönende Blätterknauf; bei freistehender Spitze (Abb.; Kathedrale v. Chartres) meist 4-, bei anliegender u. bisweilen auf Giebeln 2armig.

Kreuzbock s. Geweih.

Kreuzbrunnen, Quelle in Marienbad.

Kreuzburg, 1) K. in Oberschlesien, Kreisst., Reg.-Bez. Oppeln, am Stober; (1900) mit Garn. (1 Esk. Drag.) 10230 E. (4013 Kath., 276 Isr.); ⚒; Amtsg. mit Strafkammer, Reichsbanknebenstelle; Gymn., prot. Lehrersem., höhere Töchterschule; Prov.-Irrenanstalt; städt. Knabenwaisenhaus; Graue Schw. (Kommunikantenanstalt); Fabr. v. Holzstiften, Zucker, Sprit rc. — 2) K. in Ostpreußen, Stadt, Kr. Preuß.-Eylau, am Pasmar (zum Frisching); 1848 meist prot. E.; Amtsgericht. Vgl. Sahm, Gesch. (1901).

Kreuzdorn s. Rhamnaleen.

Kreuzdrehe = Kreuzschlagen; vgl. Drehkrankheit.

Kreuzeisen, ×förmiges Walzeisen.

Kreuzen, im Seew. eig. bei entgegenkommendem Wind in Zickzacklinien dem Ziel zusteuern, dann auch (meist von Kriegsschiffen zum Schutz nationaler Interessen rc.) in einem bestimmten Meeresteil sich aufhalten (hin u. her fahren). — Im Reitsport (Pferderennen) der unzulässige Kunstgriff, das eigne Pferd in die Lauflinie eines andern zu drängen; meist mit Ausschluß von der Rennbahn bestraft.

Kreuzen, Heilanstalt bei Grein, s. d.

Kreuzenstein, Burg bei Korneuburg, s. d.

Kreuzer, frühere deutsche Scheidemünze, ben. nach dem urspr. Doppelkreuz des Münzbildes. Zuerst in Tirol (Etsch-K.) seit Mitte des 13. Jahrh. geprägt, breitete er sich im 14. u. 15. Jahrh. über die Schweiz u. Deutschland aus. Durch das Reichsmünzges. v. 1551 wurde der K. die Einheit für das kleine Silbergeld (72 K. = 1 Goldgulden, 237 = 1 köln. Mark). Zuerst in einer Silber-Kupferlegierung (Billon), seit dem 17. Jahrh. auch in Kupfer ausgeprägt. Bis 1872 war in den süddeutschen Staaten mit Guldenwährung 1 Gulden = 60 K., 1 K. = 4 Pfennig; in Östr.-Ung. war seit Einführung des 45-Gulden-Fußes (1858/92) 1 Gulden = 100 Neu-K.

Kreuzer, Kriegsschiff, s. Taf. Kriegsschiff; K.krieg, der gegen den feindlichen überseeischen Handel u. Verkehr gerichtete Krieg.

Kreuzer (nicht Kreutzer), Konradin, Komponist, * 22. Nov. 1780 zu Meßkirch (Baden), † 14. Dez 1849 zu Riga; erst Jurist, 1804 Schüler Albrechtsbergers in Wien, 1812 Hofkapellmeister in Stuttgart, 1817/22 Kapellmeister in Donaueschingen, dann in Wien u. Köln; frischer Melodiker von naivem Naturempfinden. Schr. 30 vorn. romant. Opern (‚Nachtlager in Granada', 1834) u. Schauspielmusiken (bes. zu Raimunds ‚Verschwender', 1833), Instrumentalwerke, Männerchöre (‚Tag des Herrn', ‚Die Kapelle') u. Lieder.

Kreuzesschule, relig. Volksschauspiel, das sich gleich dem Passionsspiel (s. d.) in Oberammergau erhalten hat; letztmals 1875 bei Errichtung der von Kg Ludwig II. gestifteten Kreuzigungsgruppe aufgeführt u. für Sommer 1905 in Aussicht genommen (‚Leben Davids', von J. Hecher).

Kreuzfahrer s. Kreuzzüge.

Kreuzgang (Bauk.) s. Kloster. — **K.** (Bittgang), Kreuzwoche s. Bittwoche.

Kreuzigung, im Altert. die qual- u. schmachvollste Todesstrafe, zuerst bei den Assyrern, welche die Kriegsgefangenen auf Pfähle spießten, dann bei allen orient. Völkern, die Juden ausgenommen. Bei den Griechen kam sie durch Alexander d. Gr., bei den Römern erst in späterer Zeit (unter den Kaisern) in Anwendung, u. zwar hauptſ. gegen Sklaven (daher servile supplicium, ‚Sklaventod' gen.), nie gegen Bürger u. nur bei gemeinen Verbrechen. Nach röm. Brauch mußte, von Willkürlichkeiten der Henker abgesehen, der vorher gegeißelte Verbrecher das Kreuz (s. d.) od. bloß den Querbalken (patibulum) selbst zur Richtstätte (meist ein erhöhter od. belebter Platz) tragen, dort angelangt, nackt od. nur mit einem Lendentuch bekleidet das vorher in der Erde befestigte Kreuz (je nach seiner Höhe mit od. ohne Leiter) besteigen; auf einem inmitten des Längsbalkens angebrachten Pflock (sedile) sitzend, wurde er dann zur Annagelung festgebunden, an Händen u. Füßen mit (4) Nägeln an das Kreuz angeheftet u. hängen gelassen, bis infolge von Schmerz (Stocken des Bluts, nicht Verbluten), brennendem Durst, Herzkrämpfen, Angst u. Fieber der Tod eintrat (oft erst nach mehreren Tagen); der Leichnam blieb den Vögeln u. Hunden preisgegeben. — Christus mußte das Kreuz (dessen Form s. d.) zu größerer Schmach (Hebr. 13, 12 f.) wenigstens eine Strecke Wegs, d. h. bis es ihm der dazu genötigte Simon v. Cyrene (teilweise?) abnahm, selber tragen (Luk. 23, 26). Auf der Richtstätte Golgotha (s. d.) angelangt, kostete er betäubenden, mit Myrrhe vermischten Wein (nach jüd. Gebrauch aus Mitleid geboten, nicht Galle u. Essig), ward seiner Kleider beraubt (bis auf ein Lendentuch, wiederum wenigstens der jüd. Sitte entsprechend; vgl. Matth. 27, 34 f., Mark. 15, 23 f.) und dann an Händen (Joh. 20, 25) u. Füßen (Luk. 24, 39, vgl. Ps. 21 [22], 18 u. die Väter) wahrsch. mit je einem Nagel (also 4 Nägeln) an dem vorher in der Erde befestigten u. sehr wahrsch. (nach Justin, Tertullian u. a.) mit einem Sitzpflock (nicht Fußbrett, suppedaneum) versehenen Kreuz angenagelt. Die ‚7 Worte Christi am Kreuz' erhält man, wenn man die 4 Evangelisten zusammen nimmt. Von ungefähr 12 bis 3 Uhr entstand eine außerordentl. Finsternis (Matth. 27, 45; Mark. 15, 33; Luk. 23, 44), u. um die 9. Stunde (d. h. nachm. 3 Uhr) gab Christus freiwillig nach lautem Ruf (Mark. 15, 37 ff.) seinen Geist auf. Damit der Tod sicher vor Anbruch des großen (Wochen-) Sabbats herbeigeführt würde u. damit der Leichnam des Gekreuzigten, entgegen der röm. Sitte, aber 5 Mos. 21, 22 f. entsprechend, nicht über Nacht am Kreuz bliebe, wurden auf Verlangen der Juden den 2 mit Jesus gekreuzigten Schächern (s. d.) die Beine zerbrochen, ihm aber, da er schon gestorben war, zur Vergewisserung die Seite mit einer Lanze geöffnet; das Hervorströmen von Blut u. Wasser (serum) war wahrsch. Folge eines wunderbar von Christus selbst gewollten Herzbruchs (Joh. 19, 31/37). Die Kreuzabnahme fand am Abend durch Nikodemus u. Joseph v. Arimathäa statt (Matth. 27, 57 ff. ꝛc.). Litt. s. Kreuz. K. Christi in der Kunst s. Beil. Kreuz. — Aus Achtung vor der K. Christi kam im 4. Jahrh. die Kreuzesstrafe im röm. Reich außer Gebrauch, ohne durch einen offiziellen Akt aufgehoben zu werden.

Kreuzkopf, Maschinenteil, welcher Kolben- u. Schubstange miteinander verbindet; Abb. s. Taf. Dampfmaschine Abb. 15 u. 19 k.

Kreuzkraut s. Senecio; Kreuzkümmel s. Cuminum.

Kreuzlähmung, bei Tieren, entsteht durch die verschiedensten Ursachen, so durch mechanische (Stoß, Schlag, Wirbelbruch), Druck auf das Rückenmark durch Geschwülste od. Parasiten (Traberkrankheit der Schafe), Entzündung des Rückenmarks, entw. selbständig u. chronisch (Kreuzschwäche bei Hunden u. Pferden) od. im Verlauf von Infektionskrankheiten (Drüse, Brustseuche der Pferde, Staupe der Hunde), Rheumatismus; ferner durch Schwergeburten, nam. beim Rind. Die K. äußert sich im Unvermögen der Tiere zu stehen, bei unvollständiger K. tappender, unsicherer Gang, Unempfindlichkeit der Nachhand, event. Blasen- u. Mastdarmlähmung. Die Prognose richtet sich nach der Entstehung u. ist bei vollständiger K. u. großen Tieren ungünstig, da bald Dekubitus eintritt. Behandlung: Beseitigung des Grundleidens, weiches Lager, öfteres Umlegen der Tiere, spirituöse Einreibung, Scharfsalbe, Prießnitzsche Umschläge, Elektrizität.

Kreuzlieder, Kriuzliet, mhd. Kreuzfahrerlieder von oft tiefrelig. Gehalt, aber auch die Sehnsucht nach den fernen Lieben ꝛc. schildernd. Erhalten sind K. von Walther v. d. Vogelweide u. a.

Kreuzlingen, schweiz. Bez.-Hauptort, Kant. Thurgau, am Bodensee, südöstl. an Konstanz anstoßend; (1900) 4207, als Gem. (einschl. Kurzrickenbach) 4788 E. (2175 Kath.); [Bahn]; Bez.G.; kath. Kirche (geschnitzter Ölberg, 18. Jahrh.; vgl. Mader, 1896); elektrotechn., Sekundar-, gewerbl. Fortbildungsschule; kant. Lehrersem. im ehem. Kloster der Augustiner-Chorherren (1120/1848); Nervenheilanstalt; Fabr. v. Schuhwaren, Seife, Lichten, Möbeln, Trikoterien, Kochherden, Kassenschränken, Stickereien, Zementwaren, elektr. Artikeln ꝛc.

Kreuzlipaß, Krüzlipaß, in der Tödigruppe der Glarner Alpen, am Fuß des Oberalpstocks, 2350 m ü. M.; verbindet Reuß- (Amsteg) u. Vorderrheinthal (Sedrun).

Kreuznach, rheinpreuß. Kreisst., Reg.Bez. Koblenz, besuchter Badeort (1904: 12597 Kurgäste), am Südostfuß des Hunsrück, durch die Nahe (häuserbesetzte Brücke, 14. Jahrh.) in Alt- (r.) u. Neustadt (l.) geteilt; (1900) 21321 E. (8256 Kath., 657 Isr.); [Bahn] (2 Bahnhöfe: Stadt u. Bad); Amtsg., Reichsbankstelle; kath. Pfarrkirchen St Nikolaus (Übergangsstil, 1266, 1898 f. ern.) u. Hl. Kreuz (spätgot., 1897), St Wolfgang (alte Klosterk.); engl. Kirche (der got. Chor der 1310/32 erb., 1689 von den Franzosen zerstörten Wörthkirche) ꝛc.; Germania-,

Prieger- (Förderer des Bades, † 1863), Michel-Mort-Denkmal, Bismarckbrunnen (alle aus dem Atelier Cauer in K.); Gymn. (naturhist. Sammlungen), Real-, Wein- u. Obstbau-, 2 höhere Mädchenschulen; Sammlungen des hist.-antiquar. Vereins, röm. Mosaikboden (1893 aufgefunden), Theater; Hospital, Heilanstalt für skrofulöse Kinder (Viktoriastift), kath. Kinderheilanstalt (St Elisabethenstift), Krankenhaus u. Kurhotel der Franziskanerbrüder, rhein. Diakonissenmutterhaus (mit medico-mech. Institut, Kranken-, Siechenhaus ꝛc.); kath. Waisenhaus. 5 Solquellen (teils in der Stadt teils flußaufwärts im Salinenthal), 9,6—19°, in Trink-, Bade- u. Inhalationskuren gegen Skrofulose, chron. Knochen- u. Gelenkentzündungen, Rhachitis, Gicht, Frauen-, Haut-, Herzkrankheiten ꝛc. angewendet; flußaufwärts 2 städt. Salinenwerke (Karls- u. Theodorshalle; jährl. 1500 t Salz), Glashütte, Leder-, Tabakind., Fabr. v. Kämmen, Filter- u. Kellereimaschinen, Chemikalien, Blech-, Holz-, Zuckerwaren, Backsteinbrennerei. Vgl. Engelmann ([8]1890); Franzius ([2]1896); Schneegans ([7]1904 von Stumpf) — Zum Jahr 839 erstmals gen., Königsgut, 1065 an das Domstift Speyer geschenkt, 1241 an Sayn verkauft u. bald darauf an die Grafen v. Sponheim vererbt, nach deren Aussterben 1437 geteilt zw. Kurpfalz, Baden u. Grafsch. Veldenz (diese 1733 gleichfalls kurpfälzisch), 1815 preußisch.

Kreuznaht f. Nähen.

Kreuzotter, Vipera berus *L.*, Art der Vipern; Kopf länglich 3eckig, deutlich vom gedrungenen Rumpf abgesetzt, Schnauze abgerundet, Scheitel mit wenigstens 3 größeren Schildern bedeckt, zw. Oberlippenschildern u. Auge nur 1 Reihe kleiner Schuppen, Schwanz auffallend kurz, Enddrittel sehr verdünnt; Grundfarbe un-



gemein wechselnd, heller od. dunkler grau, gelblich od. rötlich; Zeichnung (mehrere Flecken auf dem Kopf u. ein über den Rücken verlaufendes Zickzackband, in dessen Winkeln jederseits eine Reihe von Flecken steht) dunkelbraun od. schwarz; eine schwarze Spielart ist die Höllennatter, -otter (var. prester); durchschn. 50 bis 60 cm l., ♀ etwas größer. Von Portugal bis zum Stillen Ozean, in Europa zw. Polarkreis u. 42° n. Br., in Asien etwa zw. 58 u. 42° n. Br.; liebt wasserreiche, sonnige Örtlichkeiten. Der Biß der K. ist gefährlich, weshalb auf ihren Fang eine Prämie ausgesetzt ist (im Reg.-Bez. Köslin z. B. wurden 1900, 1901, 1902 für 30920, 29425, 43842 Stück 7730, 7356, 10960 *M* bezahlt). Da das Gift nur wirkt, wenn es in die Blutbahn gelangt, so ist Abbinden des gebissenen Körperteils, Erweitern u. Ausblutenlassen, event. Ausbrennen, Auswaschen der Wunde mit 2%igem übermangansaurem Kali od. 5%iger Karbolsäure, sowie Einnehmen von Alkohol (Schnaps, Rum ꝛc.) angezeigt, um einer Herzlähmung vorzubeugen. Übrigens wird die K.gefahr stark übertrieben.

Kreuzprobe, Kreuzurteil, f. Gottesurteil.

Kreuzschichtung (Geol.) f. Schichten.

Kreuzschlagen, die bei Einwanderung einer Coenurus-Blase ins Rückenmark der Schafe (Kreuzschläger) eigentümlichen Bewegungen der Nachhand; f. Drehkrankheit.

Kreuzschmerzen, Kreuzweh, plötzlich (Hexenschuß, Zerreißung von Muskelfasern ꝛc.) od. langsam auftretende ziehende, rheumatische ꝛc. Schmerzen in der Kreuzgegend (meist in der Muskelschicht, seltener in tieferen Lagen). Behandlung: Ruhe, spirituöse u. narkotische Einreibungen ꝛc. Eine besondere Gattung sind die Wehen, f. Geburt; vgl. Menstruation.

Kreuzschnabel, Loxia *L.*, Gattg der Fringillidae; die Spitzen des stark gekrümmten Ober- u. Unterschnabels kreuzen sich, Schwanz kurz, schwach ausgeschnitten; altes ♂ hochrot, ♀ u. Junge gelb- u. graugrün. In Aufenthalt u. Brutzeit (diese auch im Winter) richtet sich der K. nach dem Gedeihen des Samens der Nadelhölzer, den er aus den Zapfen mit dem Schnabel ausbricht. 7 (3 dtsch.) Arten. L. pityopsittacus *Bchst.*, Kiefern-K.; 20 cm l., Schnabel dick, mit sich kaum überragenden Spitzen; Nord- u. Mitteleuropa. Weit häufiger ist der kleinere Fichten-K., L. curvirostra *Gm.*, mit schlankerem Schnabel, dessen Unterkieferspitze deutlich über die First nach oben vorsteht. L. bifasciata *Brehm*, Weißbinden-K.; 16 cm l., Flügel mit 2 weißen Querbinden; Nordosteuropa u. Nordasien, sehr selten in Deutschland. Name u. Gefieder soll der K. nach einer sinnigen Legende daher haben, weil er allein von allen Geschöpfen der unvernünftigen Natur dem Gekreuzigten Mitleid bezeigt habe.

Kreuzschwäche f. Kreuzlähmung.

Kreuzspinnen, Epeiridae, Fam. der Radspinnen. Gattg Epeira *Walck.*, mit 27 dtsch. Arten. E. diademata *Cls.*, gem. Kreuzspinne; gelblichbraun, Hinterleib mit kreuzweise gestellten weißen Flecken; ♂ 1, ♀ 1,5 cm l. Gemein in ganz Europa, baut ihr Radnetz in Häusern u. im Freien. ♀ legt im Herbst etwa 100 gelbe Eier, die es mit einer Schutzhülle umspinnt; die Jungen kriechen im nächsten Mai aus.

Kreuzspitze, ein Berg der Ötzthaler Alpen, in der Gabel des Venter Thals, 3455 m h. — **Wilde K.**, der südwestlichste Hochgipfel der Zillerthaler Alpen, südl. v. St Jakob in Pfitsch, 3135 m h.

Kreuzsprung = Entrechat.

Kreuzstein, kreuzförmige Zwillinge von Harmotom.

Kreuzstich f. Nähen, Sticken.

Kreuzstock f. Sticken.

Kreuzthal, westfäl. Dorf, Kr. Siegen, an der Ferndorf, zur Gem. Ernsdorf; (1900) 915 E. (15 Kath., Missionsgemeinde, Kirche u. Schule); [Eisenbahn]; Hochofen (im benachbarten Buschhütten), Draht-, Walzwerk.

Kreuztritt (weidm.), hirschgerechtes Zeichen: der Hirsch setzt den Hinterlauf so auf den Tritt des Vorderlaufs, daß nur 3 Ballen sichtbar sind.

Kreuzung (Zool.), die Paarung zw. Tieren verschiedener Arten (z. B. Puma u. Leopard, Bisamente u. Nilgans) od. Rassen u. Schläge (z. B. Holländer u. Shorthornrind, Feld- u. Lerchentaube); das Produkt dieser heißt Blendling, jener Bastard. Die Mischlinge vereinigen die Charaktere der Eltern nach Grad u. Weise sehr verschieden. Blendlinge sind stets, Bastarde, die im Freien im allg. selten, bloß bei manchen Vögeln (z. B. Auer- u. Birkhuhn) u. Fischen (z. B. Karausche u. Karpfen) häufig sind, meist nur in beschränktem Maße fruchtbar. Der Züchter sucht durch K. die guten Eigenschaften von Tieren ungleichen Bluts (f. d.) zu verschmelzen u. ihre verschiedenen Formen auszugleichen u. benützt sie zur Bildung neuer Rassen, wie ja die hervorragendsten Kulturrassen thatsächlich durch K. entstanden sind.

Vgl. O. u. R. Hertwig, Exper. Unters. über die Beding. der Bastardbefruchtg (1885); Ackermann, Tierbastarde (2 Tle, 1898). — K. (Bot.), die Vereinigung von Geschlechtszellen verschiedener Individuen (Ggsß Selbstbefruchtung); im Pflanzenreich sehr häufig, selbst da, wo männl. u. weibl. Geschlechtsorgane auf derselben Pflanze vorkommen. Bei den eingeschlechtigen Pflanzen bietet die K. die einzige geschlechtliche Fortpflanzungsmöglichkeit, bei den zweigeschlechtigen sind viele Einrichtungen vorhanden, welche die K. begünstigen (s. Bestäubung). Im allg. lassen sich nur Individuen der gleichen Art kreuzen; seltener beobachtet werden Nachkommen von Individuen verschiedener Arten u. Gattungen (Zeichen × zw. den Namen der Eltern). Manche Familien (Solanaceen, Karyophyllaceen) bilden solche leicht, andere (Papilionaceen, Koniferen) schwer, ebenso bei verwandten Gattungen u. Arten: Weinreben, Weiden, Nelkenarten sind leicht, Arten v. Silene schwer, solche v. Nicotiana, Verbascum, Geum leicht, von Solanum, Linaria, Potentilla schwer zu bastardieren. Nahe verwandte Arten (Apfel u. Birne) lassen sich oft nicht kreuzen, während ferner stehende (Mandel u. Pfirsich), ja sogar Vertreter verschiedener Gattungen (Lychnis u. Silene, Rhododendron u. Azalea ꝛc.) Nachkommen liefern. Die Bastarde, die sich durch (meist) verringerte Fruchtbarkeit, größere Neigung zu Abänderungen in Gestalt u. Lebenserscheinungen u. üppiges Wachstum auszuzeichnen pflegen, können zwischen den Stammeltern die Mitte halten (homodyname Bastarde; hierzu auch die ‚Mosaikbastarde', wie z. B. die Mischlinge mit gescheckten, den beiden Stammeltern entnommenen Blütenfarben) od. sich mehr dem einen der Eltern nähern (heterodyname Bastarde). Die dabei hervortretenden Merkmale bezeichnet man als dominierende, die zurücktretenden als rezessive. Bei gewissen Bastarden steht nicht ein für allemal fest, welches Merkmal dominierend u. welches rezessiv ist, sondern der Erfolg fällt in jedem einzelnen Fall, wo die Merkmale zusammenkommen, verschieden aus; die Zahlenverhältnisse, in denen die Merkmale auftreten, bestimmen sich nach den ‚Mendelschen Regeln'. Abgeleitete Bastarde entstehen, wenn Bastarde mit den Stammeltern (Tripelbastarde) od. mit anderen Bastarden gekreuzt werden (bei Weiden 6fache, bei Reben noch mehrfache Bastarde). Ob durch Vereinigung einer Art mit einem Pfropfreis einer andern Art Bastarde (Pfropfhybriden, Pfropfbastarde) erzeugt werden können, ist nicht völlig sicher; behauptet wird es von Cytisus purpurĕus *Scop.* × laburnum *L.* (Bastard: Cytisus adami *Hort.*) u. Mespilus germanica *L.* × Crataegus monŏgyna *Jacq.* — Die künstliche K. ist für den Gärtner ein Hauptmittel zur Erzielung neuer Formen, z. B. der Remontantrosen. Vgl. Focke, Pflanzenmischl. (1881); Koelreuter (4 Tle, 1761/66; n. A. in Ostwalds ‚Klassiker der exakten Wiss.', Nr 41, 1893); Mendel (ebd. Nr 121, 1901); de Vries, Mutationstheorie II (1902 f.).

Kreuzverband, ein Steinverband, s. d.

Kreuzverhör, die Vernehmung der Zeugen durch die Parteien bzw. Ankläger u. Verteidiger; eine alte bewährte Einrichtung des engl. Zivil- u. Strafprozesses (cross examination, krōß egſämĭnē-ſchön), besteht auch, allerdings wenig angewandt, in der dtsch. St.P.O. (§§ 238/40): auf übereinstimmenden Antrag von Staatsanwalt u. Verteidiger hat der Vorsitzende diesen die Vernehmung der Zeugen u. Sachverständigen zu überlassen. Der Östr. St.P.O. unbekannt.

Kreuzverschlag (vet.-med.) = schwarze Harnwinde.

Kreuzweg, zunächst der Weg, den der Erlöser mit dem Kreuz beladen durch Jerusalem nach dem Kalvarienberg zurücklegen mußte; dann dessen bildliche Darstellung (s. u.). Der Besuch dieser Stationen (K.andacht) kam bes. in Aufnahme, seitdem die Päpste (schon Leo X. 1515, später bes. Benedikt XIII. u. Klemens XII.) zahlr. Ablässe damit verbanden. Die Vollmacht, K.e mit den Ablässen zu errichten, haben die Obern des Franziskanerordens; sie können ihre Untergebenen dazu ermächtigen, u. auch anderen Priestern kann der Generalminister unter Umständen die Errichtung gestatten. Diese besteht im wesentlichen in der Segnung von 14 hölzernen Kreuzen an Ort u. Stelle. Die von Leo XIII. gutgeheißene Bruderschaft vom immerwährenden hl. K. in der Franziskanerkirche Ara Celi in Rom verpflichtet ihre Mitglieder, jede Woche od. jeden Monat an einem bestimmten Tag die K.andacht zu verrichten. Vgl. Mocchegiani, Instructio etc. (Quaracchi 1894); ders., Directorium s. viae crucis (ebd. 1897). — Die Darstellungen des K.s erwuchsen aus der seit den Kreuzzügen u. im Anschluß an zahlr. Pilgerberichte im M.A. herrschenden Gepflogenheit, die einzelnen Punkte des Leidenswegs zu Jerusalem vom Haus des Pilatus bis zum Kalvarienberg in Städten od. Kirchen nachzubilden u. wie in Jerusalem andachtshalber abzugehen (Nürnberg 1488). Die Zahl der einzelnen Stationen od. Leidensvorgänge wechselt im 15. u. 16. Jahrh. wie die der topogr. Stationen in der Nachbildung; wiederholt sind es anfangs 7, entsprechend den 7 antiken Tagesstunden u. den das Leiden symbolisierenden Horen des Breviers, so bei A. Kraft (s. d.; Abb. s. Taf. Got. Kunst VII, 47), an einer Kanzel zu Villingen (Anf. 16. Jahrh.); Ende des 16. u. im 17. Jahrh. setzt sich erst die heutige Zahl 14 fest: Jesus zum Tod verurteilt, nimmt das Kreuz, fällt erstmals, begegnet seiner Mutter, Simon v. Cyrene hilft das Kreuz tragen, Veronika reicht das Schweißtuch, Jesus fällt zum 2. Mal, spricht zu den Frauen von Jerusalem, fällt zum 3. Mal, wird entkleidet u. mit Myrrhe getränkt, ans Kreuz geschlagen, stirbt, wird vom Kreuz abgenommen, ins Grab gelegt. Die Reife dieses Motivs fällt in die Zeit des Tiefstands der Kunst, so daß es erst im 19. Jahrh. wieder eine des Gegenstands u. des Zwecks würdige Behandlung erfahren hat, so durch Overbeck (Kartons in Rom), M. v. Schwind (Reichenhall; hrsg. 1891, Text von L. v. Führich), J. v. Führich (Prag-Laurentiusberg), E. v. Steinle, Schraudolph, Deschwanden, Joh. Klein, Leys (Antwerpen, Kathedr.), Guffens (Antwerpen), Béthune, Fugel (München) u. die Beuroner Schule (Stuttgart, Marienkirche; hrsg. [4]1904, Text von P. W. v. Keppler). Vgl. Barbier de Montault, Annales arch. Bd 20/25; Düsterwald, K. in Jerusalem u. K.andacht ([3]1900).

Kreuzwertheim, unterfränk. Markt, gegenüber Wertheim, s. d.

Kreuzzeichen, Mittel u. Form privater u. liturg. Segnung u. ein Ausdruck des christl. Glaubens; stammt nach Tertullian, Basilius u. a. schon aus der Zeit der Apostel. Im 2. Jahrh. ging es jedem Unternehmen von Morgen bis Abend vorher (Tertullian, De cor. mil. c. 3 u. 4). Es wurde urspr. (wohl im Hinblick auf Ezech. 9, 4 u. Offb. 7, 2 f.; 9, 4) nur auf die Stirne, seit dem 9. Jahrh.

auf Stirne u. Mund, seit dem 12. auf Stirne, Mund u. Brust gemacht (sog. kleines od. deutsches K.). Das große od. lat. K. besteht in der Berührung der Stirne, der Brust in der Mitte u. der Schultern von links nach rechts (bei den Griechen von rechts nach links). Damit wird meist eine Anrufung der hlst. Dreifaltigkeit verbunden. Von Luther selbst empfohlen, ward es doch von den Protestanten meist als Aberglauben verworfen, ist aber in neuere prot. Agenden wieder aufgenommen. — In der kath. Liturgie findet das K. häufig Anwendung, so beim Chorgebet, bei der Spendung u. Weihe von Sakramentalien, vor allem beim Exorzismus (s. Beschwörung), bei der Spendung aller Sakramente, bei Darbringung der hl. Messe (im Hochamt 53mal) u. überh. bei jeder Segnung durch den Priester. Sein gläubiger, vertrauensvoller Gebrauch ist mit Ablässen ausgezeichnet.

Kreuzzeitung s. Neue Preußische Zeitung.

Kreuzzüge, im allg. die von christl. Rittern unternommenen Kriegszüge, zu denen im Namen der Religion aufgefordert wurde: Züge gegen heidn. Völker, Sarazenen, Wenden, Preußen, od. Irrgläubige, wie die Albigenser; im bes. die Züge zur Befreiung der durch den irdischen Wandel des Erlösers geheiligten Stätten aus den Händen der Ungläubigen. Die Wallfahrten dahin wurden schwieriger, als die Seldschuken Kleinasien plünderten u. 1071/73 dem ägypt. Kalifen Jerusalem entrissen. Als der byzant. Kaiser Alexios Komnenos, bedrängt durch die Seldschuken, das Abendland um Hilfe anflehte u. Papst Urban II. begeisternd zum Zug nach dem Morgenland aufrief, waren darum viele freudig bereit; so erklärten sich schon viele Ritter auf der Synode v. Piacenza, März 1095. Der eig. Ausgangspunkt der K. ist die Synode v. Clermont, wo 27. Nov. 1095 Urban II. vor einer großen Menge von der Befreiung des Grabes des Heilands aus den Händen der Ungläubigen sprach. Als er geendet, erscholl von allen Seiten der Ruf ‚Gott will es'. Urban ernannte Bisch. Ademar v. Le Puy zu seinem Legaten u. zum Befehlshaber des sich bildenden Heers u. verordnete, daß die Teilnehmer als Abzeichen ein rotes Kreuz auf der rechten Schulter an ihr Gewand heften sollten. Unberechtigt ist es, Peter den Eremiten als den Anreger des 1. Kreuzzugs hinzustellen: er war nicht, wie die Legende berichtet, vorher in Jerusalem, sondern seine Rolle beschränkte sich auf die eines der Prediger, welche das niedere Volk nach dem Tag v. Clermont zum Kreuzzug aufriefen. Von diesen Bauernscharen wurden die meisten wegen ihrer Plünderungen, zu denen sie die Not nicht minder als die Habgier trieb, unterwegs vernichtet. Peters Scharen allein kamen nach Asien, wurden aber schon bei Nicäa von den Seldschuken aufgerieben. Besser glückte es den Fürsten, unter denen hervorragten Raimund Graf v. Toulouse, Hzg Robert v. der Normandie, Gottfried v. Bouillon, Hzg v. Niederlothringen, die unterital. Normannen Boemund u. Tankred. Nach einem Sieg bei Doryläum eroberten sie Antiochien u. nahmen am 15. Juli 1099 das kurz vorher von den Ägyptern den Seldschuken entrissene Jerusalem ein, wo Gottfried zum König erwählt wurde (1. Kreuzzug). — Die Zählung der Kreuzzüge ist eine verschiedene (gew. 6 bis 8); es werden aber dabei keineswegs alle Züge gezählt, so nicht ein großer Zug im J. 1101, an dem viele Deutsche teilnahmen u. dessen Teilnehmer fast alle in Kleinasien aufgerieben wurden. — Nach Gottfried herrschten in Jerusalem als Könige zunächst seine Verwandten Balduin I. u. Balduin II., diesem folgte der franz. Graf Fulko v. Anjou u. seine Nachkommenschaft. Die Regierung Balduins II. (1118/31) u. Fulkos (1131/43) bezeichnet die kurze Blütezeit der Kreuzfahrerstaaten: Kgr. Jerusalem, Fürstentum Antiochien, Grafschaften Tripolis u. Edessa. Nachdem unter Balduin II. 1119 als erster geistl. Ritterorden sich die Templerritter zusammengethan hatten, wurde durch Raimund v. Puy bald darauf die Spitalgenossenschaft des hl. Johannes ebenfalls in einen geistl. Ritterorden umgewandelt. Die Eroberung v. Edessa durch Imad-ed-din Zenki, Emir v. Moßul, 1144, gab die Veranlassung zum 2. Kreuzzug (1147), den im Auftrag Papst Eugens III. Bernhard v. Clairvaux predigte. Der deutsche König Konrad III. u. der franz. König Ludwig VII. stellten sich an die Spitze. Die deutschen Ritter wurden zumeist in Kleinasien aufgerieben, bes. bei Doryläum. Die übrigen Kreuzfahrer entzweiten sich bei einem ergebnislosen Angriff auf Damaskus (1148). Nur die zur See aufbrechenden niederdeutschen u. engl. Pilger richteten etwas aus, indem sie 1147 Lissabon erobern halfen. Eine schlimme Wendung trat für die Kreuzfahrerstaaten ein, als sie von der Landseite völlig umschlossen wurden durch den Sultan Saladin, der die bis dahin getrennte Macht v. Damaskus u. Ägypten in seiner Hand vereinte. Saladin besiegte 1187 bei Hattin am Tiberias-See die Christen, nahm den König Guido v. Jerusalem gefangen u. zwang Akkon u. Jerusalem zur Kapitulation. Deshalb riefen die Päpste Gregor VIII. u. Klemens III. zu einem neuen, dem 3. Kreuzzug, auf. Der greise Kaiser Friedrich I. stellte sich an die Spitze der Deutschen, ertrank aber 10. Juni 1190 im Fluß Saleph. Das deutsche Heer löste sich auf. Mit kümmerlichen Resten kam des Kaisers Sohn Friedrich v. Schwaben vor Akkon an, welches der aus der Gefangenschaft entlassene König Guido belagerte, u. dessen Wiedereroberung darum das Ziel der Kreuzfahrer wurde. Dort erschienen auch 1191 König Philipp II. August v. Frankreich u. König Richard Löwenherz v. England, der Cypern den Griechen entrissen hatte. Akkon wurde 12. Juli 1191 genommen. Bei der Belagerung zeichnete sich die Brüderschaft deutscher Krankenpfleger aus, welche sich bald darauf nach dem Muster der Templer u. Johanniter ebenfalls in einen geistl. Ritterorden (Deutscher Orden) umwandelte. Die Christen erreichten infolge ihrer Zwistigkeiten u. der Planlosigkeit Richards nach der Einnahme Akkons nicht mehr viel. Cypern wurde von Richard dem König Guido als Lehen gegeben. Auf Anregung Papst Innocenz' III. kam ein 4. Kreuzzug zustande, der urspr. gegen Ägypten gerichtet sein sollte, dann aber Konstantinopel zum Ziel nahm, auf dessen Herrscher die Kreuzfahrer seit langer Zeit einen großen Groll hatten. Die Venezianer, welche die Überfahrt der Kreuzfahrer übernommen hatten, u. Bitten des vertriebenen byzant. Prinzen Alexios waren im bes. noch bei dieser Ablenkung maßgebend. 1203 wurde Konstantinopel erobert u. dort 1204 das Lat. Kaisertum errichtet mit Balduin v. Flandern als dem ersten Kaiser. 1212 brachen Scharen v. franz. u. deutschen Kindern nach dem Hl. Land auf; die meisten gingen unterwegs kläglich zu Grunde. Seit 1219 ist Ägypten das Ziel der Kreuzfahrer, deren verschiedene Unternehmungen als 5. Kreuzzug zusammengefaßt werden.

Die Christen, unter dem Oberbefehl des päpstl. Legaten Pelagius, eroberten 1219 Damiette, mußten es aber nach einer Niederlage bei Mansurah 1221 wieder aufgeben. Friedrich II., der lange schon einen Kreuzzug versprochen u. wegen dessen wiederholter Aufschiebung schließlich gebannt worden war, brach als Gebannter 1228 auf (von einigen als 6. Kreuzzug gezählt) u. erreichte durch Verhandlungen vom Sultan El-Kamil 1229 auf 10 Jahre die Abtretung Jerusalems; Friedrich setzte sich die Königskrone in Jerusalem auf 18. März 1229, zog aber dann bald ab. Jerusalem wechselte nun mehrmals den Besitz, bis es 1244 durch die im Dienst des Sultans v. Ägypten stehenden Chowaresmier endgiltig den Christen genommen wurde. Unter den letzten K.n ragen die ergebnislosen Unternehmungen Ludwigs IX. v. Frankreich hervor. 1249 landete er in Ägypten, nahm Damiette, wurde bei Mansurah geschlagen u. gefangen genommen, Apr. 1250 (7. bzw. 6. Kreuzzug); 1270 zog er gegen Tunis u. starb dort an der Lagerseuche (8. Kreuzzug). Unterdessen fielen die letzten Reste der Christenherrschaft im Hl. Land: 1268 Joppe u. Antiochien, nach heldenmütiger Verteidigung 18. Mai 1291 Akkon. Zum Mißlingen der K. trugen die Zwistigkeiten der Kreuzfahrer unter sich u. mit den Griechen gewiß viel bei. Hauptſ. aber war maßgebend, daß die Kräfte des Abendlands für eine Kolonisierung des Hl. Landes, die zu dessen Behauptung nötig gewesen wäre, zu schwach u. zu zersplittert waren. Doch hatten die K. manche günstigen Folgen. Diese sind zu erblicken in mannigfachem Kulturaustausch zw. Orient u. Occident, weitgehender Anregung auf den Gebieten der Kunst, Poesie, der Naturwissenschaften, fortdauernder engerer Berührung mit Kultur u. Handel Ostroms u. des Orients, in engerem Zusammenschluß des Abendlands, wo sich während der K. die internationalen Sitten des Rittertums ausbildeten, vor allem aber darin, daß durch die kräftigen Offensivstöße die bedrohliche Macht des Islam 2 Jahrhunderte vom Abendland weit abgewiesen u. die Vertreibung der Mohammedaner aus der Pyrenäenhalbinsel gesichert wurde. — Quellenwerke: Recueil des historiens des croisades (Par. 1841 ff., bisher 14 Fol., hrsg. von der Acad. des inscr.); Publikationen der Soc. de l'Orient latin mit Archives de l'Or. lat. (1881 ff.), seit 1893 fortges. in der Rev. de l'Or. lat.; Röhricht, Regesta regni Hierosol. (1893, Addit. 1904); Hagenmeyer, Epist. et chartae (1901). Darstellungen von Michaud (mit Bibliogr., 7 Bde, Par. 1811/22 u. ö.); Wilken (7 Bde, 1807/32); Kugler ([2]1891); Röhricht (1898); Heyck (1900). Ferner: Röhricht, Beitr. (2 Bde, 1874/78); ders., Deutsche im Hl. Land (1894); ders., 1. Kreuzzug (1901); ders., Gesch. d. Kgr. Jerus. (1898); Sybel, 1. Kreuzzug ([2]1881); Norden, 4. Kreuzzug (1898); Riant, Expéd. des Scandinaves en Terre-Ste (2 Bde, Par. 1865/69); ders., Exuviae Constant. (2 Bde, ebd. 1877); Heyd, Gesch. des Levantehandels (2 Bde, 1879); Prutz, Kulturgesch. der K. (1883); Du Cange, Les familles d'outre-mer, hrsg. v. Rey (Par. 1869).

Kreuzzugsbulle (lat. Bulla cruciatae, span. Cruzada), päpstl. Konstitution mit Vergünstigungen (Ablässen, Dispensen, Kompositionen) für Kriegsdienste, seit Kalixt III. auch für Geldopfer zum Kampf gegen die Ungläubigen. Seit Julius II. wurde sie nur noch für Spanien u. seine ehem. Dependenzen verliehen, wird für diese auch heute noch verlängert (Portugal, Neapel, das ehem. span. Amerika u. Brasilien), der Ertrag jedoch für den Kultus u. die Missionen der betr. Länder verwendet.

Kreysig, Friedr. Ludw., Arzt, * 7. Juli 1770 zu Eilenburg, † 4. Juni 1839 zu Dresden; 1796 Prof. der Pathol. u. Chir., 1801 der Anat. u. Bot. in Wittenberg, 1803 Leibarzt in Dresden, 1816/22 auch Prof. an der chir.-med. Akad. ebd.; bearb. als erster in Deutschland systemat. die ‚Krankheiten des Herzens' (I/III, 1815/17, n. A. 1845, 1 Bd). Schr. ferner: ‚Neue Darstllg der physiol. u. pathol. Grundlehren' (2 Bde, 1798/1800); ‚System der prakt. Heilkunde' (I 1. 2, 1818/19) ꝛc.

Kri, engl. Cree, von den benachbarten Schwarzfüßen *Kinistinok* (frz. zu Cnistenaux verd.), in eigner Sprache *Nehijawok* (wahrsch. ‚wahre Menschen'), kanad. Indianer; nordwestlichster Zweig der Algonkin, vom obern Saskatchewan bis zur Hudsonbai westl. die Prärie- (stolz, kriegerisch; größere, Stammverbände), östl. die Waldleute (sanft, friedfertig; Fam.-Gruppen); teils Heiden teils Kath.; meist Jäger, allmählich zum Ackerbau übergehend.

Kribi, Bez.-Hauptort, Kamerun, an der K.mündung; mehrere Dörfer; (1904) 27 Weiße; Dampferstation (1 dtsch. Linie); Postagentur; Mission der Pallottiner (3schiff. Kirche, 2 Schulen, Außenschulen, Kaffeepflanzung). 1899 verwüstet, neu aufgebaut.

Krick, Ludw. Heinr., kath. Theolog, * 24. Juli 1843 zu Passau; 1866 Priester, 1887 Pfarrer in Dommelstadel b. Passau, 1899 Domkapitular; 1893/99 Landrat für Niederbayern. Schr. u. a.: Handbücher der Verwaltung des kath. Pfarramts (1895, [2]1902 f.), des Kirchenvermögens (1878, [4]1904), des Pfründewesens (1879, [4]1905); ‚Kirchl. Baupflicht u. kirchl. Bauwesen' (1893); ‚Kirchl. Brautunterricht' (1883, [3]1904); Gründer u. Mithrsg. der ‚Theol.-prakt. Monatsschr.' (1891 ff.), Hrsg. der ‚Handbibl. für die pfarramtl. Geschäftsführung im Kgr. Bayern' (5 Bde, 1895/99, [2]1903 ff.).

Krickel, der, das (weidm.) = Gemsenhorn; auch = Sauschwanz.

Krida, die (spätlat.), Konkurs; Kridar, der Gemeinschuldner im Konkurs.

Kriebelkrankheit, Kribbel-, Mutterkornkrankheit, Ergotismus, aus längerem Genuß von Mutterkorn (Mehl aus mutterkornhalt. Getreide) entstehende, meist epidem. Erkrankung, die in einer leichtern krampfhaften u. schwerern brandigen Form auftritt. Der Mutterkornkrampf (Krampfsucht, Kornstaupe, E. convulsivus) äußert sich in Kriebeln (Ameisenkriechen) der Haut (bes. in Fingern u. Zehen) mit allg. nervösen (Schwindel, Kopfweh, konvulsivischen Zuckungen ꝛc.) u. gastrischen (Erbrechen, Durchfall ꝛc.) Störungen; kann (rechtzeitig behandelt) zur Genesung, aber auch unter Entwicklung von hochgradigen Krampfzufällen zu voller Geistesstörung u. Tod führen. Der Mutterkornbrand (Brandseuche, Antoniusfeuer, s. d., E. gangraenosus) beginnt mit ähnl. Erscheinungen wie die vorige Form, leitet aber dann (oft unter schwerem Fieber) auf brandige Entartung (trockenen Brand od. eitrigen Zerfall) der Glieder über; sehr gefährlich infolge drohender Blutzersetzung. Sofortiges Aussetzen der mutterkornhaltigen Nahrung, allg. kräftigende Mittel, zeitige Amputation der brandigen Glieder.

Kriebelmücken, Simuliidae, Fam. der Mücken; Flügel ziemlich groß, Fühler kurz, dick, Rücken hochgewölbt; Larven leben im Wasser. Treten bes. in heißen Jahren massenhaft auf u. werden Mensch

u. Vieh lästig bzw. gefährlich, da sie sich an die empfindlichsten Stellen (Augenränder, Nasenlöcher ꝛc.) setzen, auch in die Luftwege gelangend junge Tiere zum Ersticken bringen können. 1 Gattg: Simulia *Latr.*, S. reptans *L.*, gem. Kriebelmücke, 2 bis 3 mm l.; s. auch Golubacer Mücke.

Krieblowitz, schles. Dorf bei Kanth, s. d.

Kriebstein, sächs. Schloß bei Waldheim, s. d.

Kriechbaumer, Jos., Entomolog (= *Krchbr.*), * 13. März 1819 zu Tegernsee, † 2. Mai 1902 als Konservator an der zool. Staatssammlung zu München; beschäftigte sich nam. mit Hautflüglern, bes. Ichneumoniden, von denen er über 250 neue Arten beschrieb.

Kriechtiere = Reptilien.

Krieg, die durch das Völkerrecht geordnete gewaltsame Selbsthilfe zwischen Staaten od. staatenähnlichen Bevölkerungsteilen (Bürgerkrieg) zur Entscheidung strittiger Lebensfragen. Der K. ist völkerrechtlich anerkanntes Rechtsmittel. Während seiner Dauer befinden sich die Staaten im K.szustand, innerhalb dessen das K.srecht (s. d.) gilt. Zweck des K.s ist, den Gegner derart niederzuwerfen, daß er sich dem Willen des Angreifers beugt; der Zweck ändert sich jedoch häufig unter dem Einfluß der Politik. K.smittel sind die organisierten Streitkräfte, Heer u. Flotte, deren Übergang auf ‚K.sfuß‘ u. deren Aufmarsch an der Landesgrenze im Frieden sorgsam vorbereitet wird u. bei der Mobilmachung (s. d.) zur Ausführung kommt. Die weitere Verwendung der Streitkräfte auf Grund der nur für bestimmte Voraussetzungen giltigen ‚Operationsentwürfe‘ ändert sich nach den Maßnahmen des Feindes. Bei dem heutigen Bestreben, K.e möglichst zu vermeiden u. den Streitfall durch schiedsgerichtl. Spruch zu schlichten, gehen dem K.sausbruch meist längere diplomat. Verhandlungen voraus; bei deren Scheitern ersetzt häufig ein diplomat. ‚Ultimatum‘ die früher gebräuchliche förmliche K.serklärung an den Gegner. In einem K.smanifest werden dem eignen Volk die Gründe des K.s mitgeteilt. — Großer K. sind die Operationen organisierter Heere, Klein-K. die selbständigen Unternehmungen von kleinen Abteilungen (Detachements-K.) od. Freischaren (Guerilla-K.). Zu Land führen die Feldtruppen den Feld-K., der als Bewegungs-K. einen raschen, als Stellungs-K. um befestigte Positionen einen langsamern Verlauf nimmt. Der zum größern Teil mit Reserve- u. Landwehrtruppen u. besonderen Belagerungsformationen an schwerer Artillerie geführte Festungs-K. entscheidet über den Besitz fester Plätze. Seekrieg s. d. — Entgegen dem Satz, daß im K. alles erlaubt sei (jus belli infinitum), hat sich unter dem Einfluß christl. Anschauungen ein besonderer humaner K.sgebrauch auf Grund völkerrechtl. Vereinbarungen ausgebildet (s. Kriegsrecht). Abweichungen davon kann nur äußerster Notstand rechtfertigen; die K.sräson, das Gesetz kriegerischer Wiedervergeltung durch Repressalien, tritt daher nur ausnahmsweise in Kraft. Vgl. v. Clausewitz, Vom K. (3 Tle, ^{4}1880); Cardinal v. Widdern, Kl. K. ꝛc. (3 Tle, ^{2}1899); v. d. Goltz, K.- u. Heerführung (^{2}1901); Creuzinger, Probleme des K.s (I, 1903).

Krieg, Cornelius, kath. Theolog, * 12. Sept. 1838 zu Weisenbach (A. Rastatt); 1866 Priester, 1870 Prof., 1872 Dir. am erzbisch. Gymn. in Altbreisach, 1884 ao. Prof., 1888 o. Prof. der theol. Enzyklopädie, Pastoraltheol. u. Pädagogik in Freiburg i. Br.; 1898 erzbisch. Geistl. Rat, 1902 päpstl. Hausprälat. Schr.: ‚Grundriß der röm. Altertümer‘ (1872, ^{3}1889); ‚Lehrb. der Pädagogik‘ (1893, ^{3}1905); ‚Enzyklopädie der theol. Wiss.‘ (1899); ‚Wissensch. der Seelenleitung‘ (I, 1904) ꝛc. 1885/93 Hrsg. der Litt. Rundschau.

Krieger, Joh. Phil., Musiker, * 26. Febr. 1649 zu Nürnberg, † 6. Febr. 1725 zu Weißenfels; hier 1682 Hofkapellmeister, von Leopold I. geadelt; gedankenfrischer Instrumentalkomp., bedeutend für die Entwicklung der Sonate; schr. auch Opern u. Arien. — Sein Bruder Johann (1652/1735), vortrefflicher Orgelmeister in Zittau; schr. Tanzsuiten, Gesänge, Klavierstücke.

Kriegervereine, in Östr. Veteranenvereine, Vereine ehemaliger Militärpersonen zur Pflege kameradschaftl. u. vaterländ. Gesinnung, zur Ausbildung im Dienst der freiwilligen Krankenpflege u. zur Unterstützung der Mitglieder durch Sterbekassen u. Waisenhäuser. Die meisten deutschen K. haben die Berechtigung, eine Uniform bzw. milit. Abzeichen, bei besonderen Gelegenheiten auch Waffen zu tragen, Ehrensalven bei Begräbnissen abzugeben ꝛc. (in Preußen seit 1842). Der 1873 gegr. Deutsche Kriegerbund wollte eine Vereinigung aller deutschen K. mit zentraler Leitung schaffen, mußte sich aber auf die preuß. u. norddtsch. K. beschränken, er verband sich 1884 mit einzelnen alleinstehenden (aber auch norddtsch.) Verbänden zum Deutschen Reichs-Kriegerverband. In Süddeutschland waren von vornherein Landesverbände geschaffen worden, in Norddeutschland begann seit den 1880er Jahren für diese Organisationsform eine Bewegung, welche 1899 mit der Bildung des preuß. Landesverbands auch siegte. Seit 1900 sind sämtl. Landesverbände im Kyffhäuserbund der dtsch. Landeskriegerverbände vereinigt (1904: 27 Verbände, 25 257 Vereine, 2,16 Mill. Mitgl.).

Kriegk (krîk), Georg Ludw., Historiker, * 25. Febr. 1805 zu Darmstadt, † 28. Mai 1878 zu Frankfurt a. M.; 1848 Prof. der Gesch. u. Geogr. am dort. Gymn., 1863/75 Stadtarchivar. Verf.: Neubearbeitung von Schlossers Weltgeschichte; ‚Dtsch. Bürgertum im M.A.‘ (2 Bde, 1868/71); verschiedene lokalgesch. Werke über Frankfurt.

Krieglach, steir. Marktfl., Bez.-H. Mürzzuschlag, im Mürzthal; (1900) 1197, als Gem. 3388 kath. dtsch. E.; ; Villa (im nahen Alpl Geburtshaus) Roseggers; Feinblechwalzwerke; Sommerfrische.

Kriegsakademie, die, milit. Bildungsanstalt, an der nach 3jähr. Dienstzeit Offiziere aller Waffengattungen, die durch eine Aufnahmeprüfung ihre Befähigung nachgewiesen haben, in einem 3jähr. Kursus eine höhere allgemeine u. eine besondere Ausbildung im Dienst des Generalstabs, der höhern Adjutantur, in der Truppenführung ꝛc. erhalten. Deutschland besitzt K.n in Berlin u. München, Östr.-Ung. zum gleichen Zweck eine ‚Kriegsschule‘ in Wien.

Kriegsartikel, kurze Zusammenfassung der wichtigsten Pflichten des Soldaten, nebst einem Auszug aus dem Mil.St.G.B. u. allg. dienstlichen Anordnungen, hauptſ. zur Instruktion des Soldaten. Die deutschen K. v. 31. Okt. 1872 wurden durch neue, einfacher gehaltene v. 22. Sept. 1902 ersetzt. Die Kais. Marine hat besondere K. (v. 23. Nov. 1872).

Kriegsbereitschaft wird bisweilen für einzelne Truppenteile durch Einziehung von Mannschaften u. Pferden in gefahrdrohenden Zeiten angeordnet an Stelle einer planmäßigen Mobilmachung.

Kriegsbrücken, die im Feld od. Manöver meist von techn. Truppen während der Operationen

hergestellten Übergänge über Flußläufe od. sonstige Hindernisse. Brückenstege sind 1 m, Laufbrücken 2 m, Kolonnenbrücken (für Truppenfahrzeuge) 3 m breit. Zur Beschleunigung des Baus findet eine exerziermäßige Ausbildung der Pioniere (Pontonieren) statt. Die Heere führen ein einheitliches K.gerät in K.trains mit sich (bei jedem deutschen Armeekorps: 1 Korps- u. 2 Div.-Brückentrains für 130 m bzw. je 35 m K.länge, bei jedem östr. Korps: 3 normale u. 1 leichte K.equipage zu je 33,2 m in 2 Div.-Brückentrains). Die daraus hergestellten Trainbrücken haben gleichartige Schiffsgefäße aus Holz od. Stahl (Pontons) als schwimmende, Birago'sche zweibeinige Böcke mit verstellbarem Träger (Holm) als stehende Unterstützung u. werden als Kolonnenbrücken gew. mit normaler, für schwere Lasten (schwere Art.) mit verkürzter Spannung u. verstärktem Oberbau (Balken u. Bretter) ausgeführt; Brückenteile können Fähren bilden. Die Kav.-Regimenter führen Falt- od. Stahlboote u. Oberbaumaterial für Fähren u. Brückenstege bis 18 m Länge mit sich. Feld- od. Behelfsbrücken werden aus vorgefundenem u. auf der Baustelle zugerichtetem Balken-, Bretter-, Stangen- u. Schiffsmaterial als Bock-, Pfahljoch-, Floß-, Tonnen- od. Schiffbrücken in leichter Bauart auch von pioniertechnisch ausgebildeten Infanteristen u. Kavalleristen hergestellt. Schwere Feldbrücken für schwere Lasten (Lokomotiven) werden von Eisenbahntruppen in starker Holzkonstruktion, häufig zur Wiederherstellung gesprengter Brücken auf Pfeilerresten erbaut. Zur Beschleunigung derartiger Bauten wird neuerdings ein aus gleichen Einheiten (Dreiecks- od. Gittersystem) zusammensetzbares eisernes K.material (System Eiffel in Österreich, Henri u. Marcille in Frankreich) mitgeführt.

Kriegschirurgie, die, befaßt sich theoretisch u. praktisch speziell mit den durch die Kriegswaffen gesetzten Verletzungen u. ihren Folgen. Vgl. Esmarch u. Kowalzig, Chir. Techn. (I [4]1893 f., II [5]1901, III/IV [3]1899); R. Köhler, Mod. Kriegswaffen (1897/1900); A. Köhler (1904).

Kriegsdenkmünzen, häufig aus dem Metall eroberter Geschütze geschlagene Medaillen od. Kreuze, die den Teilnehmern an einem Feldzug od. an einer Schlacht als Erinnerungszeichen verliehen werden; meist durch das Band od. die Form od. die Farbe für Kämpfer u. Nichtkämpfer verschieden.

Kriegsflegel, mittelalt. Schlagwaffe, ähnlich dem Dreschflegel, mit stachelbesetzter Kugel od. Keule.

Kriegsformation, die, die kriegsmäßige Gliederung der auf Kriegsstärke vermehrten Truppen einschl. ihres Trains; ferner Truppenkörper, die für die Kriegsdauer gebildet werden, z. B. Reserveformationen.

Kriegsfreiwillige, beim Ausbruch od. während eines Kriegs freiwillig in das Heer eintretende Mannschaften, die sich für die Dauer des Feldzugs zum Dienst verpflichten. Expeditionskorps setzen sich gewöhnlich aus K.n zusammen.

Kriegsgefangene, während eines Feldzugs in Feindeshand geratene Armeeangehörige ausschl. der unter dem Schutz der Genfer Konvention stehenden Personen. Nach dem Völkerrecht werden K. in Lagern, Festungen ꝛc. untergebracht u. bewacht, sie erhalten Verpflegung u. angemessene Beschäftigung u. stehen unter den Militärgesetzen des betr. Landes; es verbleibt ihnen alles persönliche Eigentum (unter amtl. Aufbewahrung von Geld od. Kostbarkeiten), während Schriftstücke milit. Inhalts, Ausrüstung u. Bewaffnung in den Besitz des feindlichen Staats übergehen. K. können nach getroffener Vereinbarung ausgewechselt werden u. sind nach dem Friedensschluß bedingungslos zu entlassen. Die Freilassung von K.n auf Ehrenwort ist statthaft, kann aber ebensowenig wie die Abgabe des Ehrenworts gefordert werden. K. Offiziere od. höhere Beamte, die sich auf Ehrenwort verpflichten, nicht zu entfliehen, dürfen sich ohne besondere Bewachung in dem zugewiesenen Aufenthaltsbereich frei bewegen u. sind nur einer leichten Kontrolle unterworfen, der Bruch des Ehrenworts wird in der Regel mit dem Tod bestraft.

Kriegsgericht, Gericht der höhern Gerichtsbarkeit im Militärstrafverfahren. K.e befinden sich bei den Divisionen u. gleichgestellten Kommandobehörden (z. B. mehreren Kommandanturen u. Gouvernements von Festungen). Gerichtsherr ist der betr. Divisionskommandeur, Kommandant ꝛc. Als erkennendes Gericht besteht das K. aus 5 Richtern, u. zwar aus 1 K.srat als Verhandlungsführer u. 4 Offizieren einschl. des Vorsitzenden (Stabsoffizier) od., wenn voraussichtlich auf Freiheitsstrafe von mehr als 6 Monaten erkannt werden wird, aus einem weitern K.srat u. 3 Offizieren als beisitzenden Richtern. Die Charge der Offizierrichter ist je nach dem Rang des Angeklagten verschieden; die Anklage vertritt ein K.srat. Zuständig sind die K.e in 1. Instanz für alle nicht zur Zuständigkeit der Standgerichte gehörigen Strafsachen u. als Berufungsgerichte gegen standgerichtliche Urteile. Die im Feld tagenden K.e heißen Feld-, die an Bord von Kriegsschiffen Bord-K.e. Die bei den Generalkommandos u. bei dem Oberkommando der Marine bestehenden Ober-K.e (mit 2 Oberkriegsgerichtsräten) sind zuständig für Berufung gegen Urteile der K.e in 1. Instanz. Vgl. auch Militärgerichtswesen. — **K.srat,** oberer Militärjustizbeamter, beigegeben den Divisionen u. diesen gleichgestellten Kommandobehörden. Erforderlich ist Befähigung zum Richteramt; bei Anstellung werden in erster Linie Offiziere des Beurlaubtenstands berücksichtigt. — **K.sekretär** (bis Dez. 1904: Militärgerichtschreiber), Gerichtschreiber bei den K.en, hat im wesentlichen dieselben Funktionen wie die Gerichtschreiber bei den bürgerl. Strafgerichten u. die Sekretäre bei den Staatsanwaltschaften; bei den Oberkriegsgerichten (Korpsgerichten): Oberkriegsgerichtssekretär. — In Östr.-Ungarn wird die Militärstrafgerichtsbarkeit in 3 Instanzen ausgeübt. In 1. Instanz durch die Garnisonsgerichte, das Marine-, das Garde- u. das Militär-Akademiegericht; in 2. Instanz durch das Militär-Obergericht; in 3. Instanz durch den Obersten Militärgerichtshof. Das Straf- u. Begnadigungsrecht üben die Gerichtsherren aus, u. zwar in 1. Instanz die Militärterritorialkommandanten (der Marinekommandant, die Gardekapitäne, der Kapitän der Leibgardereitereskadron); sie sind befugt, die Ausübung dieser Rechte an unterstehende Kommandanten zu übertragen. Über jede Untersuchung wird durch ein Spruchgericht (rechtliches Erkenntnis, kriegsrechtliches Urteil) erkannt. Das Kriegsrecht besteht mit Inbegriff des Auditors aus 8 Richtern (1 Stabsoffizier als Präses, 1 Hauptmann, 1 Subalternoffizier, 1 Feldwebel, 1 Korporal, 1 Gefreiter, 1 Soldat bzw. die gleichstehenden Chargen). Ist der Beschuldigte ein Offizier, so besteht das Kriegsrecht nebst dem Auditor aus 7 Offizieren.

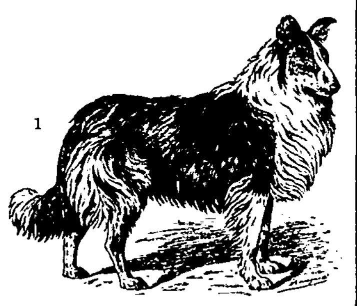
Kriegsgeschichte, Beschreibung kriegerischer Ereignisse in hist., strateg. u. takt. Hinsicht; wichtiges Lehrmittel höherer milit. Bildungsanstalten zur Heranbildung der Offiziere als Truppenführer, da sich aus ihr die Grundsätze der Kriegführung ableiten lassen (zuerst von Clausewitz). Die meisten Staaten sammeln das kriegsgesch. Quellenmaterial in Kriegsarchiven u. lassen es durch die kriegsgesch. Abteilungen der Generalstäbe bearbeiten. Vgl. v. Hardegg, Troschke u. Endres, Anl. z. Stud. der K. (3 Bde, [2] 1868/78, Erg.Bd 1894/97, 3 H.).

Kriegsgliederung, früher Ordre de bataille, die mit der Mobilmachung durch den Kriegsherrn od. Oberbefehlshaber angeordnete Einteilung der Heereskörper (Armeen ꝛc.), welche in Form einer Übersicht die Zusammengehörigkeit der Verbände festsetzt u. dadurch die Befehlsverhältnisse regelt. Die K. ist geheim u. für die Dauer des Feldzugs giltig; Änderungen werden nur aus zwingenden Gründen von der höchsten Kommandostelle verfügt. Das Feldheer zerfällt in Armeen u. Armeeabteilungen, diese in Armeekorps (auch Div.), schwere Art., Kav.-Div. (auch Kav.-Korps) u. Reserve-Div.

Kriegsherr, der Herrscher als Befehlshaber sämtlicher Land- u. Seestreitkräfte eines Landes; auch wer Krieg erklären u. Frieden schließen kann.

Kriegshinterbliebene, Angehörige (Witwen, Waisen, Eltern) von im Krieg gefallenen od. infolge des Kriegsdienstes verstorbenen Militärpersonen, denen durch R.Ges. v. 31. Mai 1901 Geldbeihilfen gewährt werden. Vgl. Beil. Invalidenversicherung (Militär-Invalidenwesen).

Kriegshunde, in fast allen europ. Armeen einzelnen (meist Jäger-) Truppenteilen beigegebene Hunde, die im Überbringen von Meldungen, Zutragen von Munition u. dgl. besonders abgerichtet sind; leisten haupts. im Vorpostendienst u. in schwierigem Gelände gute Dienste; bes. geeignet sind die Schäferhunde (Abb. 1, schott. Schäferhund) u. der Airedale-Terrier (ärdēl-tĕrriör, Abb. 2), weniger Jagdhunde. Der Sanitätshund, wie er vom ‚Dtsch. Verein für Sanitätshunde‘ (Sitz in Oberdollendorf a. Rhein) herangebildet wird, muß Meldedienst, Bewachen von Gepäck, als vornehmste Aufgabe aber das Aufsuchen versteckt liegender, schwer aufzufindender Verwundeter ausführen. In den Tropen lassen sich die K. kaum verwenden, da sie dort wie alle Hunde in kurzer Zeit den Geruchssinn verlieren.


1


2

Kriegsjahre, die für jeden Feldzug od. 6monatigen Aufenthalt in den Schutzgebieten der thatsächlichen Dienstzeit zugezählte Zeit bei der Pensionsberechnung von Kriegsteilnehmern. Meist gilt 1 Jahr im Feld als 2 Jahre Militärdienst. Die Dienstzeit der Marine in außerheimischen Gewässern wird im Deutschen Reich (nicht in Östr.-Ungarn) doppelt berechnet.

Kriegskanzlei, geheime, dem preuß. Militärkabinett unterstellte Abteilung des Kriegsmin. zur Bearbeitung der Rangliste u. der Personalbogen.

Kriegskarten, die den Truppen zum Gebrauch im Feld übergebenen Karten des voraussichtlichen Kriegsschauplatzes (Maßstab etwa 1 : 100 000).

Kriegskommissar, früher ein mit der Verpflegung der Truppen im Feld, mit der Anlage von Magazinen ꝛc. betrauter Beamter.

Kriegskosten, die einem Staat durch den Krieg erwachsenden außergewöhnl. Ausgaben für Mobilmachung, Erhaltung u. Demobilmachung des Heers, Kriegsentschädigungen ꝛc. (direkte K.), sowie alle dem Land durch den Krieg entstehenden Mehrkosten u. Verluste (indirekte K.). Der unterliegende Teil wird gewöhnlich zum Ersatz der K. gezwungen.

Kriegskunst, die auf richtiger Beurteilung der vorliegenden kriegerischen Verhältnisse (Kriegslage) beruhende geschickte Verwendung der Streitkräfte zur Erreichung des jeweiligen Kriegszwecks. Der die K. ausübende Befehlshaber (Feldherr) muß die Kriegswissenschaften (s. d.) u. die aus ihnen abgeleitete Kriegslehre beherrschen, großen Scharfblick u. hohe Charaktereigenschaften (Willensstärke) besitzen, um bei allen Wechselfällen des Kriegs unter dem Eindruck seiner großen Verantwortlichkeit in jeder Lage schnell die richtigen Entschlüsse fassen u. folgerichtig durchführen zu können.

Kriegslage, die Verhältnisse, unter denen sich kriegerische Handlungen vollziehen. Bei Manövern, Kriegsspielen, Generalstabsreisen u. Übungsritten entwirft der Leitende eine für beide Parteien gleichlautende allgemeine K., aus der das beiden Parteien im Krieg gleichmäßig Bekannte (polit., strateg. Lage) zu ersehen ist, für jede Partei einzeln eine besondere K., welche die Verhältnisse im engern Rahmen des in Betracht kommenden Kriegsschauplatzes so lückenhaft darstellt, wie sie im Krieg bekannt sein können. Auf Grund der letztern faßt der Parteiführer seinen Entschluß.

Kriegsleistungen, Militärlasten, die nach dem K.-Gesetz v. 13. Juni 1873 den Unterthanen gegen Ausstellung von ‚Anerkenntnissen‘ zur Befriedigung von Heeresbedürfnissen auferlegt werden, wenn diese nicht anderweitig gedeckt werden können. Den Anforderungen der Militärverwaltung ist unbedingt Folge zu leisten. Derartige Gemeindelasten sind Quartierleistung u. Naturalverpflegung, Fourage u. Vorspann, Arbeitsleistungen im Taglohn, Überlassen von Gebäuden u. Grundstücken auf Zeit gegen Geldentschädigung; bei Wegnahme von Gebäuden (Freimachen von Festungsrayons) wird das Enteignungsverfahren eingeleitet. Landlieferungen für Verpflegungsmagazine (Vieh, Brotmaterial, Hafer Heu ꝛc.) werden von ‚Lieferungsverbänden‘ (Kreisen, Bezirksämtern ꝛc.) geleistet. Diese haben nach Ges. v. 28. Febr. 1888 auch bedürftige Familien eingezogener Mannschaften des Beurlaubtenstands gegen Entschädigung aus der Reichskasse zu unterstützen. — Schiffs- u. Pferdebesitzer haben ihren Besitz der Armee gegen Friedenspreise zu überlassen; Pferde-

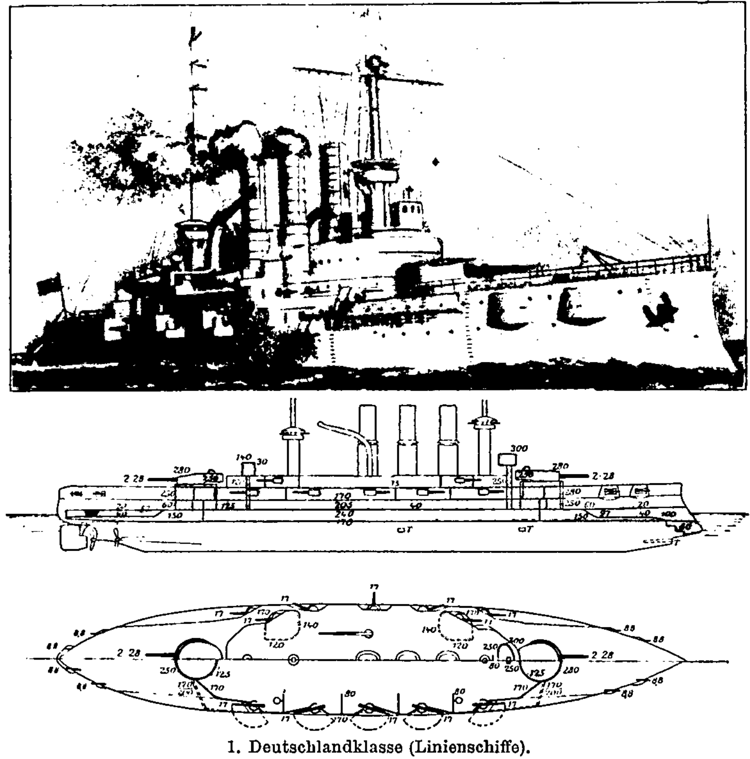
D. = Deplacement (Schiffsgewicht); Masch. Kan. = Maschinenkanonen; S. Kan. = Schnelladekanonen; 28 cm S. Kan. L/40 = Schnelladekanonen von 28 cm Kaliber u. einer Rohrlänge von 40mal 28 cm; Sm. = Seemeilen.

Mafsstab aller Skizzen 1 : 1500. Die Seitenansichten sollen vor allem die Panzerung, die Deckpläne, die Armierung erkennen lassen. Bei den Deckplänen gibt die untere Hälfte das Batteriedeck, die obere das Oberdeck wieder. Die vertikalen Panzerteile u. die Turmdecken sind blau abgetönt, soweit sie aufsen sichtbar, erstere blau schraffiert, wenn sie binnenbords liegen. Schwarz schraffiert sind die nicht hinter Seitenpanzer befindlichen Teile des Panzerdecks. Die eingezeichneten Ziffern geben die Panzerstärken in mm, die Geschützkaliber in cm an. T = Öffnung der Torpedolanzierrohre.

A. Geschichtliche Entwicklung.

Im Altertum u. am Anfang des M.A. dienten niederbordige Ruderboote, die zur Not auch unter Segel fahren konnten, als K.e (Triëren, Drachenboote der Wikinger). Die Normannen bildeten bei Ausdehnung ihrer Fahrten über den Ozean die Segelschiffe als K.e aus. Die Hansa besafs in ihren Koggen hochbordige, gleichzeitig Kriegs- u. Handelszwecken dienende Segelschiffe mit hohen Aufbauten an den Schiffsenden; Wurfmaschinen (Bleiden) wirkten vom Deck, Scharfschützen von den runden Mastkörben aus. Im Mittelmeer wurden von Genuesen u. Venezianern grofse, mit mächtigen Rudern fortbewegte Galeeren u. Galeassen bevorzugt. Die grofsen Entdeckungsreisen zeitigten wesentl. Fortschritte im Bau hochseetüchtiger Schiffe, deren Ausrüstung mit den mittlerweile verbesserten glatten Geschützen vermehrt werden konnte. Während im Mittelmeer die Rudergaleeren neben kleinen Segel-K.en noch bis ins 18. Jahrh. hinein verwendet wurden, bildete sich bei den seefahrenden Nationen im 16. u. 17. Jahrh. eine besondere Art des Segelschiffs als K. aus: das Linienschiff, ein Fahrzeug mit 3 vollgetakelten (d. h. mit Rahen versehenen) Masten u. mit sehr starken hölzernen Bordwänden; längs dieser wurden die Geschütze in mehreren Stockwerken aufgestellt: die leichten auf dem jetzt flacher als früher gebauten Oberdeck, die schweren in 2 od. 3 darunter liegenden Batteriedecks, deren Scharten durch Pforten verschlossen wurden. Um ihre Breitseiten abzufeuern, mufsten die Schiffe in Kiellinie hintereinander am Feind vorbeifahren (daher ‚Linienschiffe'). Man unterschied nach der Zahl der Batteriedecks Zweidecker u. Dreidecker; erstere, mit 50 bis 94, letztere, mit 90 bis 130 meist 30pfünd. Geschützen armiert, erreichten in ihrer weitern Entwicklung Gröfsen von 3000 u. 4500 t D. Die Treffähigkeit u. Durchschlagskraft der Vollkugeln waren noch bis zur 1. Hälfte des 19. Jahrh. so gering, dafs sich die K.e in der Seeschlacht aus unmittelbarer Nähe bekämpften. Den zum Kampf bestimmten Linienschiffen wurden dreimastige K.e leichterer Bauart zum Kreuzen in fernen Gewässern, zu Aufklärungs- u. sonstigen Hilfsdiensten beigegeben, daher auch Kreuzer gen.; von diesen führten die Fregatten etwa 46 Kanonen in einer gedeckten Batterie u. auf dem freien Oberdeck, die Korvetten 18 Kanonen entw. in einer gedeckten Batt. (gedeckte Korvetten) od. nur auf dem Oberdeck (Glattdeckskorvetten). Ein Kampf dieser mit schwachen Bordwänden versehenen Schiffe gegen Linienschiffe wurde als Wagnis angesehen. Kleinere schnellsegelnde K.e für den Avisodienst u. zum Eindringen in flache Gewässer wurden nach ihrer Takelung als Brigg od. Schoner bezeichnet. Die kleinsten Fahrzeuge: Galeeren, Ruderkanonenboote u. Kanonenjollen (in Deutschland bis 1870), hatten nur Hilfstakelage.

Der Dampf als Triebkraft für Schaufelräder fand zunächst nur bei kleinen K.en u. wenigen ‚Radfregatten' u. ‚Radkorvetten' Eingang. Erst die Einführung der Schiffsschraube gestattete bei den K.en die allg. Annahme der Dampfmaschine, weil sie gedeckt unter der Wasserlinie anzubringen war. Die volle Takelung wurde noch beibehalten. — Der rege Flottenausbau in England u. Frankreich schuf zahlr. Schrauben-Linienschiffe, -Fregatten u. -Korvetten. Der Krimkrieg brachte eine völlige Änderung im K.bau hervor. Bei der Beschiefsung von Sewastopol (1854) erlitt die verbündete Flotte durch die von den russ. Batterien aus Bombenkanonen (erfunden von Paixhans, s. d.) geworfenen Sprenggeschosse schweren Schaden. Napoleon III. liefs sofort 5 mit 16 50pfünd. Bombenkanonen bestückte Schiffe (schwimmende Batt.) erbauen, die oberhalb der Wasserlinie mit 110 mm starken Schmiedeisenplatten gepanzert waren u. die sich 1855 bei der Beschiefsung von Kinburn bewährten. Dieser Erfolg gab den Anstofs zur allg. Annahme der Panzerung bei den K.en. — Das erste franz. Panzerschiff, ‚La Gloire', erbaut 1859, war ein Schraubenlinienschiff von 5620 t D. u. 13 Sm. stündl. Fahrgeschwindigkeit. Ein mittschiffs angebrachter 12 cm starker schmiedeiserner Panzer von 900 t Gewicht umschlofs den Holzrumpf des Schiffs vom Oberdeck bis 2 m unter die Wasserlinie. Der senkrechte Vorsteven (Spitze) konnte als Ramme dienen. 32 16 cm Kanonen standen in einer gedeckten Batterie. England folgte 1861 mit dem ersten ganz aus Eisen gebauten Panzerlinienschiff ‚Warrior' von 9210 t, dessen Panzer, 114 mm stark, nur 2/3 der Schiffslänge in der Mitte bedeckte; Panzerquerwände verbanden die Enden des Panzers u. bildeten so eine Kasematte für 28 18 cm Kanonen; je 2 20 cm Kanonen feuerten von Bug u. Heck aus in der Kielrichtung. Die in der Folgezeit erbauten Panzer-K.e glichen den früheren grofsen Fregatten u. hatten vollen Panzerschutz in der Wasserlinie (Gürtelpanzer). Österreich besafs 1862 bereits 5 Panzer-Linienschiffe, selbst Dänemark bestellte Schiffe in England, nur Preufsen blieb zurück. Die Takelung der K.e blieb bestehen. Im amerik. Bürgerkrieg traten 1862 die ersten ungetakelten Panzer-K.e, ‚Merrimac' u. ‚Monitor', auf. Der ‚Monitor', von dem Ingenieur Ericsson erbaut, war das erste Turmschiff, mit niedrigem, glattem Deck, in dessen Mitte sich ein mit 2 11 Zoll-Geschützen ausgerüsteter zylindrischer, drehbarer Panzerturm erhob. Obwohl im Seekampf bewährt, fand der ‚Monitor' wegen schlechter See-Eigenschaften wenig Nachahmung (in Rufsland als kreisrunde ‚Popowka'); man verbesserte ihn in den Ver. St. in den mit 2 Panzertürmen ausgestatteten gröfseren Monitors, deren Deck gegen Überflutung gesichert wurde. — Zu freier Entwicklung konnte der Panzerschiffbau erst kommen, als man Anfang der 1870er Jahre die K.e zunächst mit 2, später mit 3 Schrauben versah u. die Verbundmaschinen, bald darauf die Expansions-Dampfmaschinen allg. einführte. Man konnte nun auf die Takelung verzichten u. stattete das Deck mit 2 Gefechtsmasten aus. Das Deck wurde dadurch für eine zweckmäfsige Verteilung der Schiffsartillerie verfügbar, die trotz Ramme u. Torpedoausrüstung die Hauptwaffe blieb u. das Äufsere des Schiffs bestimmte. Dem Wettstreit, der nunmehr in der Entwicklung der gezogenen Geschütze u. der Panzerung zwischen diesen beiden begann, mufste der K.bau durch Vergröfserung der K.e folgen u. dabei gleichzeitig den wachsenden Anforderungen an Geschwindigkeit u. Aktionsradius Rechnung tragen. Die Kalibervergröfserung der schweren Geschütze u. die infolgedessen eintretende Verstärkung der Panzerung zwang zunächst zur Verringerung der gepanzerten Fläche unter Verkleinerung der Batterie bei den Zentralbatterie- od. Kasemattschiffen; ein schmaler Gürtelpanzer schützte die Wasserlinie, darüber reichte mittschiffs die Panzerung bis zum Oberdeck. Die Kasematte nahm 8 bis 10 schwere Geschütze auf, von denen die Eckgeschütze aus den abgestumpften Ecken nach vorn bzw. achter feuerten. In dem Bestreben, den schweren Geschützen ein gröfseres Schufsfeld (Bestreichungswinkel) zu sichern u. zur Ausnützung der vergröfserten Schufsweiten beim Anfahren gegen den Feind möglichst viel Feuer in die Kielrichtung zu bringen, ohne an Breitseitfeuer zu verlieren, baute man seit 1868 hochseetüchtige Turmschiffe, auch Zitadellschiffe gen.; bei diesen bildete die gepanzerte Zitadelle die Basis von 2 symmetrisch zur Schiffsmittellinie stehenden Panzer-Drehtürmen (erfunden vom engl. Kapitän Coles) für je 2 schwere Geschütze; im Interesse der Stabilität des Schiffs konnten die Türme anfangs nicht genügend hoch gelegt werden, um genau in Kielrichtung zu feuern, weshalb noch je eine 17 cm Ringkanone in Bug u. Heck ungeschützt aufgestellt wurde. Bei den zuerst in Frankreich erbauten Bar-

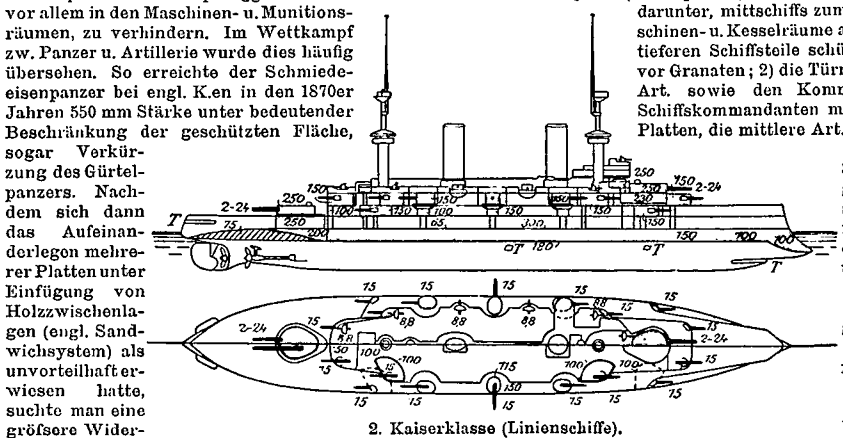


1. Deutschlandklasse (Linienschiffe).

betteturmschiffen stehen die Turmgeschütze auf Drehscheiben- od. Mittelpivotlafetten (vgl. Geschütz) u. feuern über die feststehende Panzerwand (Barbette) hinweg; sie sind dabei selbst ungeschützt od. neuerdings durch stählerne Panzerhauben, die sich mit der Lafette drehen, gegen Geschofssplitter gesichert (deutsche Küstenpanzerschiffe). Die Einführung der Torpedowaffe, die allg. Verwendung des Stahls als Baumaterial der K.e, die Verbesserung der Dampfmaschinen u. Kessel u. die Annahme grofskalibriger Schnelladekanonen (seit 1895) bildeten weitere Fortschritte in der Entwicklung der K.e. Die neuesten Linienschiffe sind eine Mischung des Kasematt- u. Turmschifftyps.

B. Panzerung der Kriegsschiffe.

Der ursprüngliche Zweck der Panzerung bestand nicht darin, das Schiff unverwundbar zu machen, sondern nur das Explodieren von Sprenggranaten in seinem Innern, vor allem in den Maschinen- u. Munitionsräumen, zu verhindern. Im Wettkampf zw. Panzer u. Artillerie wurde dies häufig übersehen. So erreichte der Schmiedeeisenpanzer bei engl. K.en in den 1870er Jahren 550 mm Stärke unter bedeutender Beschränkung der geschützten Fläche, sogar Verkürzung des Gürtelpanzers. Nachdem sich dann das Aufeinanderlegen mehrerer Platten unter Einfügung von Holzwischenlagen (engl. Sandwichsystem) als unvorteilhaft erwiesen hatte, suchte man eine gröfsere Wider-

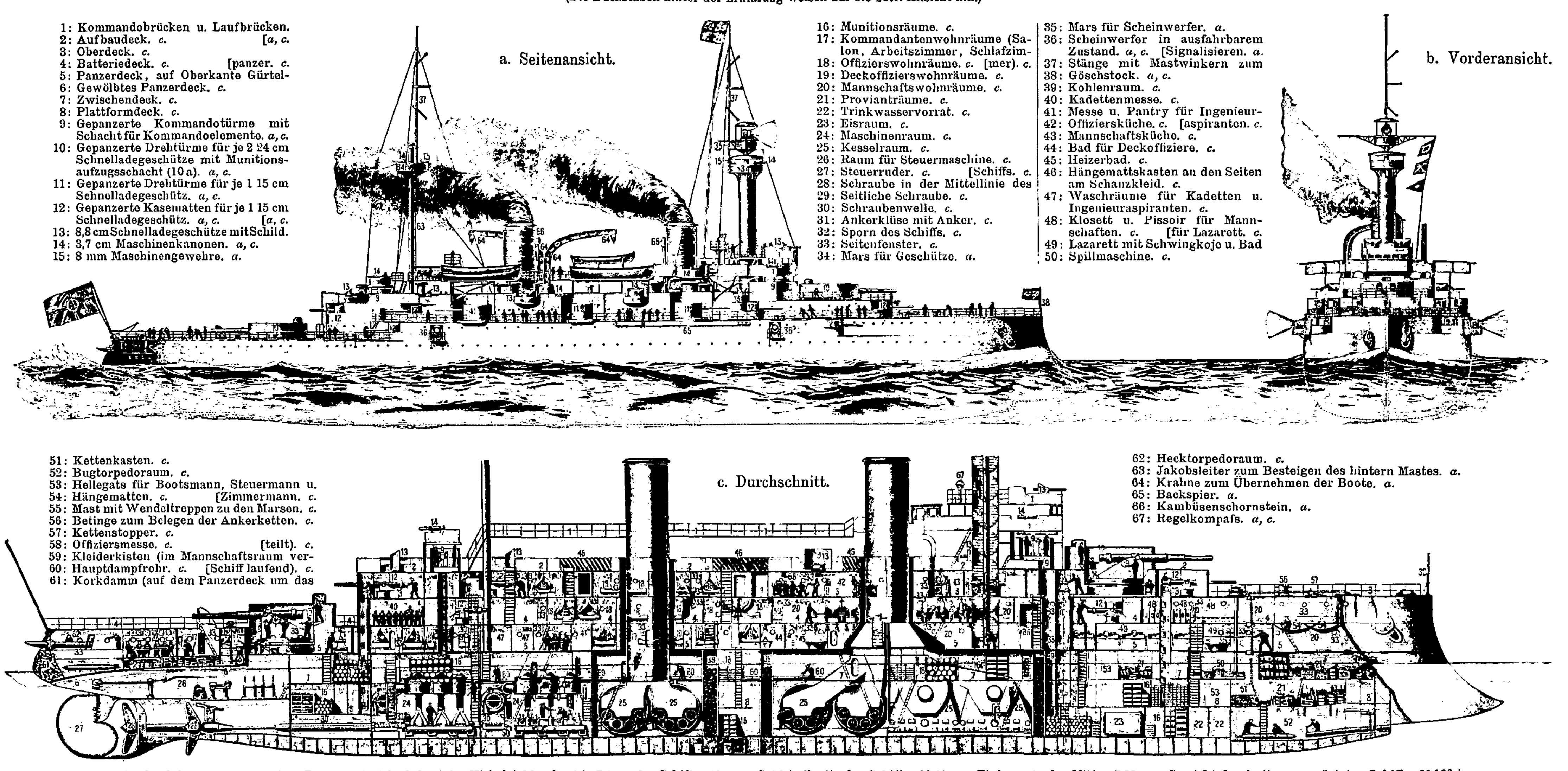


2. Kaiserklasse (Linienschiffe).

standsfähigkeit der Panzerung durch Verbesserung des Plattenmaterials zu erreichen. Bei den engl. Compound- (Verbund-) Platten wurde eine Stahlplatte auf eine schmiedeeiserne Grundplatte von $^2/_3$ der Gesamtstärke aufgeschweifst; 1891 genügte eine 400 mm starke Panzerung dieser Art bei der ‚Brandenburg'; engl. K.e (‚Nile', ‚Trafalgar') erhielten 508 mm starke Panzerungen. Franz. reine Stahlpanzerung (von Schneider, Le Creuzot) zeigte bei der Beschiefsung zu starke Rissebildung. Diese wurde durch Nickelzusatz zum Stahl (bis 6 %) verhindert. Die Panzerung aus solchem weichem Nickelstahl hatte bei der franz. ‚Formidable' 550 mm Stärke. Einen wichtigen Fortschritt bildete das vom amerik. Ingenieur Harvey entdeckte Verfahren, reine Stahl- u. Nickelstahlplatten an der Oberfläche durch einen Kohlungs- u. Kühlprozefs 12—20 mm tief zu härten. Krupp verbesserte dieses Verfahren u. härtet 20—30 mm tief. Diese Krupp-Platten finden seit 1898 allg. Verwendung. Versuche ergaben gleiche Widerstandsfähigkeit von 100 mm starken Krupp-, 125 mm neuen, verbesserten Harvey-, 200 mm Stahl- u. 300 mm Walzeisen-Platten. Im allg. ist festgestellt, dafs deutsche Stahlplatten auf 2000/3000 m Entfernung gegen Stahlgranaten von dem Kaliber der Plattenstärke sichern. Werden sie durchschlagen, so wird eine dem Kaliber der Geschosse entsprechende Öffnung mit glatten Wänden, die leicht zu verstopfen ist, ausgestanzt; das Geschofs geht gew. zu Bruch od. wird noch durch die Teakholzhinterlage u. innere Stahlhaut der Schiffswand aufgehalten. Bei schrägem Auftreffen gleiten die Granaten ab. — Die Oberflächenhärtung moderner Platten gestattete, bei den K.en mit der Panzerstärke bis 305 mm herabzugehen u. damit eine Gewichtserleichterung zu erreichen, die der Vermehrung der Geschützausrüstung zugute kam. — Gegenwärtig panzert man die grofsen K.e so weit als möglich; bei Schlachtschiffen werden gepanzert: 1) die Wasserlinie ringsum (Gürtelpanzer) von 1 m über bis $1^1/_2$ m darunter, mittschiffs zum Schutz der Maschinen- u. Kesselräume am stärksten, die tieferen Schiffsteile schützt das Wasser vor Granaten; 2) die Türme der schweren Art. sowie den Kommandoturm des Schiffskommandanten mit den stärksten Platten, die mittlere Art. mit Panzer von Kaliberstärke; 3) die von den gen. Türmen senkrecht herabführenden zylindrischen Schächte, welche die Munitionsfördervorrichtungen sowie die Kommandoelemente d. h. die telegraph. u. Sprachrohrverbindungen des

5. S. M. Linienschiff ‚Kaiser Friedrich III.'

(Die Buchstaben hinter der Erklärung weisen auf die betr. Ansicht hin.)



Material des Schiffskörpers: Stahl. *Panzermaterial:* Gehärteter Nickelstahl. *Gröfste Länge des Schiffs:* 125 m. *Gröfste Breite des Schiffs:* 20,40 m. *Tiefgang in der Mitte:* 7,83 m. Gewicht des fertig ausgerüsteten Schiffs: 11100 t. Geschwindigkeit: 18 Seemeilen. Besatzung: 655 Mann. Höhe der Masten über Wasser: 43,75 m. (Abb. 5 a—c nach der ‚Wandtafel deutscher Kriegsschiffe'. Leipzig, Georg Lang.)

hitzung der Treffstelle vorbereiten. — Die Haltbarkeit der schweren Schiffsgeschütze ist wegen Rohrausbrennungen eine beschränkte; in Frankreich sind 200 bis 250 Schufs, in Engl. beim 30,5 cm nur 150 Schufs als Grenze der Leistungsfähigkeit festgesetzt. Daher ist auch die Munitionsausrüstung der K.e eine beschränkte (50 bis 80 Schufs für ein schweres, 100 bis 120 für ein mittleres, 200 bis 250 für ein leichtes Geschütz u. 2000 bis 2500 für eine Masch. Kan.). *Deutsche Geschütze haben bereits Proben gröfserer Haltbarkeit* abgelegt. Die Kosten einer Kruppschen 30,5 cm S.-Kan. L/35 betragen für Rohr 206000 *M*, für Lafette 64000 *M*.

2. *Torpedoausrüstung.*

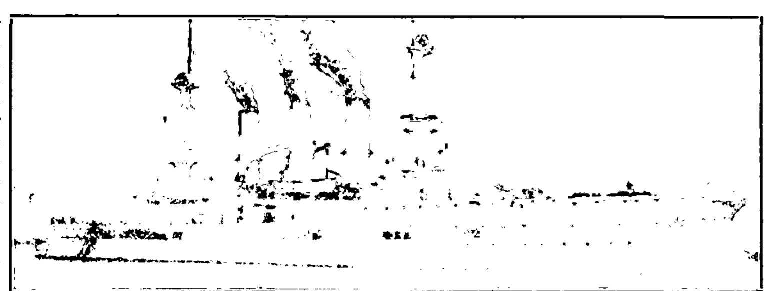
Diese ist für den Nahkampf auf 300/400 m Entfernung bestimmt, besteht aus 4 bis 6 45 cm weiten Torpedolanzierrohren, aus denen Torpedos mittels Pulvers od. Luftdrucks ins Wasser geschleudert werden, um sich dann selbstthätig gegen das feindliche K. vorzubewegen u. ihre Sprengladung von etwa 90 kg Schiefswolle gegen dessen Unterwasserteile zur Detonation zu bringen. Die Decklanzierrohre wurden neuerdings durch Unterwasserrohre ersetzt, die durch Schleusen gegen das Wasser abgesperrt sind. — Gegen feindliche Torpedos bedient man sich in einigen Marinen noch der Torpedoschutznetze aus Stahldraht, die an 10 m langen Spieren um das K. herum ausgelegt werden; sie sind aber von zweifelhaftem Wert, *da die Torpedos neuerdings mit Netzscheren ausgerüstet* werden. Mehrere an den Bordwänden u. am Mars der Gefechtsmaste angebrachte elektr. Scheinwerfer u. scharfe Wachsamkeit der Maschinenkanoniere bieten einen bessern Schutz.

3. Die Ramme, der spornartige Vorsprung des stählernen Vorstevens (Spitze) der grofsen K.e, soll im Nahkampf dem feindlichen K. die Seite einstofsen. Ihre Wirkung ist oft dem eignen Schiff gefährlich, zumal wenn sich der Gegner in Fahrt befindet.

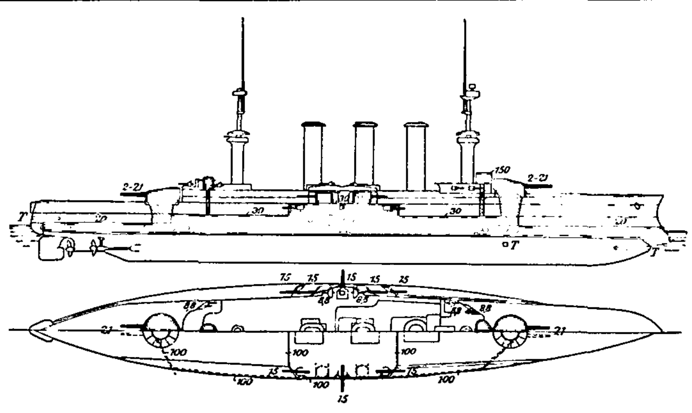
D. Schiffsarten.

1. *Linienschiffe.*

Die Linienschiffe, in Östr. Schlachtschiffe, sind die schwersten Panzerschiffe, sie bilden den Kern der Schlachtflotten, kämpfen im Geschwaderverband u. entscheiden die Seeschlachten. Starke Bewaffnung u. Panzerung sind bei ihnen in 1., Geschwindigkeit u. Kohlenvorrat in 2. Linie berücksichtigt. Ihre Gröfse wächst dauernd wegen gesteigerter Anforderungen. Die Schiffe der Deutschlandklasse (‚Deutschland', 1904 vom Stapel gelassen, auf Stapel: ‚O', ‚P') zeigen den Typ des modernen Linienschiffs (Abb. 1). Mit Rücksicht auf die geringen Tiefen der deutschen Flufsmündungen u. auf die Breite der vorhandenen Dock- u. Schleusenanlagen konnten sie nur 13200 t D. erhalten. 3 stehende Dreifach-Expansionsmaschinen leisten 16000 indiz. PS u. geben den 3 Schrauben etwa 110 Umdrehungen in der Minute, bei forcierter Fahrt von 18 Sm. in der Stunde. Den Dampf liefern 6 Zylinder- u. 6 Schulz-Wasserrohrkessel. Der Kohlenvorrat von 700 t reicht bei 10 Sm. Geschwindigkeit für 5500 Sm. (Aktionsradius). Der Gürtelpanzer ist im mittlern Teil oben 240 mm, nach den Enden 100 mm stark; das Panzerdeck, 40 bis 75 mm stark, ist bis zur Unterkante des Gürtelpanzers herabgezogen. Über dem Zitadell-(Zwischendecks-)Panzer, 205 mm stark, liegt die kürzere, 170 mm starke Batteriedeckspanzerung. Diese beiden Panzer schliefsen sich mit 170 mm starken Panzerwänden derart an die Barbetten u. Unterbauten der grofsen vorderen u. hinteren Geschütztürme an, dafs dazwischen kein ungeschützter Teil verbleibt. Die Geschützausrüstung beträgt 44 S. u. Masch. Kan., davon 4 28 cm L/40 mit 270° Bestreichungswinkel, zu je 2 in den erwähnten Panzertürmen unter leichtem Stahldach, ferner 10 17 cm L/40, durch Stahlwände getrennt, in der Batteriedeck-Kasematte, 4 17 cm L/40, in Einzelkasematten, auf dem Oberdeck, 22 8,8 cm



L/35 u. 4 3,7 cm Masch.-Kan. hinter Panzerschilden auf Ober- u. Aufbaudeck, schliefslich 4 Masch. Gewehre, auf Ober- u. Aufbaudeck u. in den Marsen der Gefechtstürme (Masten) verteilt. Nach der Breitseite können 22 Geschütze in der Minute 149 Schufs mit 4237 kg Geschofsgewicht u. 162350 Metertonnen lebendiger Kraft an der Mündung abgeben. Die Torpedoausrüstung beträgt 4 45 cm Seiten- u. 1 Buglanzierrohr unter Wasser, 1 Deck-Lanzierrohr auf dem Heck. Vom vordern, 300 mm stark gepanzerten Kommandoturm aus wird das Gefecht geleitet u. das Schiff gesteuert; die Kommandoelemente: Fernsprecher, Sprachrohre, Maschinen-, Kessel-, Steuer-, Art.- u. Torpedotelegraph, führen in einem Panzerschacht senkrecht bis unter das Panzerdeck hinunter. Auf jedem grofsen K. sind bis 40 Hilfsmaschinen mit Dampf-, hydraulischem u. elektrischem Antrieb vorhanden zum Drehen der Panzertürme, zur Munitionsförderung, zum Betrieb der Dynamomaschinen für die elektrische Beleuchtung u. die Scheinwerfer, für Pumpen, zum Ankerlichten, zum Aussetzen der Boote etc.

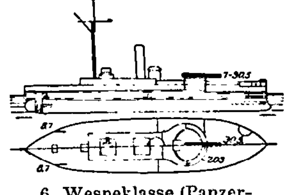


7. Friedrich Karl-Klasse (Panzerkreuzer).

Die Schiffe der B r a u n s c h w e i g k l a s s e (‚Braunschweig', ‚Elsafs', ‚Hessen', ‚Preufsen', ‚Lothringen', 1902 bis 1904 vom Stapel gelassen) haben denselben Typ u. die gleiche Gröfse, aber schwächere Gürtel- (225 mm), Zitadell- u. Batteriedeck-Panzer (150 mm). Die Armierung besteht aus 2 28 cm L/40, 14 17 cm S. Kan. L/40 (davon 4 in Panzertürmen), nur 12 8,8 cm S. Kan. L/35, dafür aber 12 3,7 cm Masch. Kanonen.

Die 5 Zitadellschiffe der W i t t e l s b a c h k l a s s e (‚Wittelsbach', ‚Wettin', ‚Zähringen', ‚Schwaben', ‚Mecklenburg', vom Stapel gelassen 1900/01), 11830 t D., haben ebenso starken Gürtel- u. Deckpanzer wie die Braunschweigklasse, aber etwas schwächern Kasematt- u. Batteriedeck-Panzer (140 mm); die Kommando- u. Panzertürme für schwere Geschütze haben nur 250 mm, die Panzertürme für mittlere Geschütze nur 150 mm Panzer. Die Geschützausrüstung ist mit 46 Geschützen der Zahl nach stärker, dem Kaliber nach geringer: 4 24 cm S. Kan. L/40 in 2 Panzertürmen, 18 15 cm S. Kan. L/40, davon 10 in der etwas kleinern Mittelkasematte, 4 in den Eckkasematten zu beiden Seiten unterhalb des vordern grofsen Panzerturms, ähnlich wie bei der Kaiserklasse, 4 *in Panzertürmen auf der Mittelkasematte*; die leichte Art.- u. Torpedoausrüstung ist wie bei der Braunschweigklasse. Bugfeuer geben 16, Breitseitenfeuer 17, Heckfeuer 14 Kanonen.

Die 5 K.e der K a i s e r k l a s s e (‚Kaiser Friedrich III.', ‚Wilhelm II.', ‚Wilhelm d. Gr.', ‚Karl d. Gr.', ‚Barbarossa', vom Stapel gelassen 1896/1900; Abb. 2 u. 5) von 11150 t D., 17,5 bis 18 Sm. Schnelligkeit u. 5000 Sm. Aktionsradius sind Turmschiffe mit unvollkommener Panzerung, am Heck fehlt das Oberdeck; die Mehrzahl der 15 cm Kanonen ist in Panzerdrehtürmen mit 180° od. Einzelkasematten mit 140° Bestreichungswinkel aufgestellt; bei gleicher Ausrüstung wie die Wittelsbachklasse ist daher das



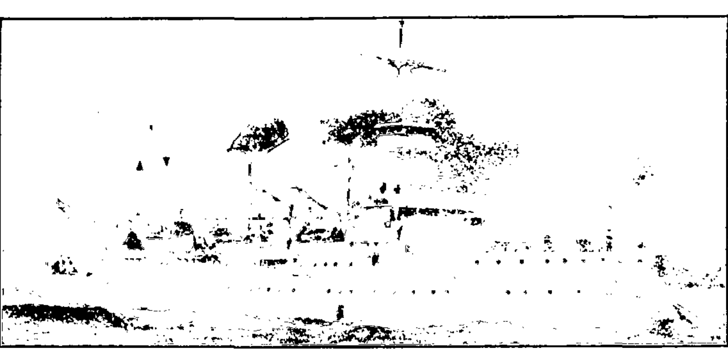
6. Wespeklasse (Panzerkanonenboote).

Rundfeuer ein besseres. Der Gürtelpanzer ist zwar stärker als bei den modernen K.en, reicht aber nicht über die ganze Schiffslänge u. ist hinten durch einen 200 mm starken Querschott abgeschlossen. Das Panzerdeck von 40 bis 75 mm liegt in Höhe der Oberkante des Gürtelpanzers u. zieht sich hinten über die Steuerrudermaschine herunter. Ein Kasemattpanzer fehlt, die Unterbauten der Türme u. Einzelkasematten der Mittelart. sind daher verletzlich.

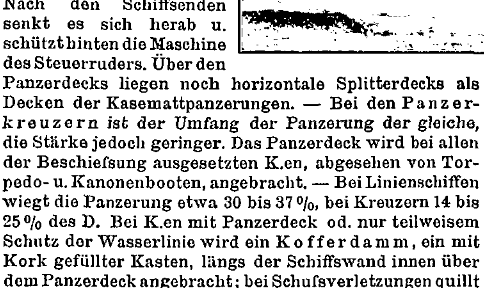
Die 4 Schiffe der B r a n d e n b u r g k l a s s e (‚Weifsenburg', ‚Kurf. Friedr. Wilhelm', ‚Brandenburg', ‚Wörth', vom Stapel gelassen 1891/92), 1902/05 zur Erhöhung ihres Gefechtswerts umgebaut, sind Barbetteturmschiffe mit 2 Schrauben, von 10060 t D., 17 Sm. Schnelligkeit u. Maschinen von nur 10000 indiz. PS, einem Aktionsradius von 4500 Sm. Die schwere Art. besteht aus 6 28 cm L/40 u. L/35 ohne Schnelladomechanismus, zu 2 in 3 Barbettepanzertürmen in der Schiffsmittellinie aufgestellt, 300 mm stark gepanzert mit 120 mm starker Decke. Die Mittelart. ist zu schwach: 8 10,5 cm S. Kan. L/30 feuern aus einer vordern 42 mm starken gepanzerten Kasematte nach den Seiten hinaus; 8 8,8 cm S. Kan. u. 18 3,7 cm Masch. Kan. sowie 4 Masch. Gewehre sind auf die Decks verteilt u. schwach geschützt. Je 1 Torpedolanzierrohr feuert unter Wasser nach den Seiten, 1 Rohr auf dem Heck nach hinten. Die Wasserlinie ist mit 400 mm Verbund-Gürtelpanzer versehen. Die vorderen Panzertürme können von unten her durch Brisanzgranaten verletzt werden. Diese Klasse ist daher jetzt als minderwertig zu bezeichnen.

Die 4 Zitadellpanzerschiffe der S a c h s e n k l a s s e (‚Sachsen', ‚Bayern', ‚Württemberg', ‚Baden', vom Stapel gelassen 1877/80), 7370 t D., früher A u s f a l l k o r v e t t e n gen., haben bei unvollkommener Panzerung mangelhaft geschützte, offen hinter Barbetten stehende schwere Art. u. keine Mittelart.; ihr Gefechtswert ist daher gering. Das gleiche gilt betr. der ‚O l d e n b u r g' (5220 t, vom Stapel gelassen 1884).

Neue e n g l. u. n o r d a m e r i k. Schlachtschiffe haben den Typ der Deutschlandklasse, aber bis 16600 t D., 8 bis 9 m Tiefgang, 18 Sm. bei 18000 indiz. PS, ausgedehntere Panzerung der gleichen Stärke u. etwas stärkere Art., in Engl.: 4 30,5 L/45, 10 23,4 L/50, 15 7,6 u. 23 4,7 cm, in den Ver. St.: 4 30,5 L/40, 8 20,3 L/40, 12 17,8 L/45, 20 7,6



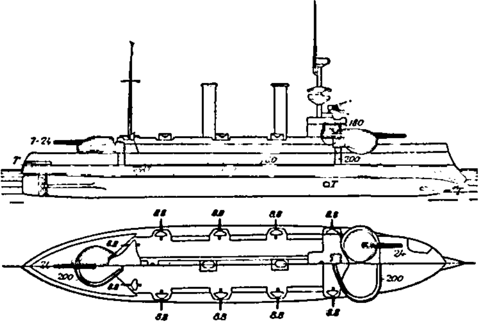
Kommandanten schützen; 4) das unterste Schiffsdeck (**Panzerdeck**) zum Schutz der darunter liegenden Maschinen-, Kessel- u. Munitionsräume sowie der Torpedos gegen Geschofssplitter; es liegt entw. horizontal u. schliefst sich an die Oberkante des Gürtelpanzers an od. neuerdings gewölbt zwischen dessen Unterkante; Stärke an den Rändern bis 100 mm Stahl. Nach den Schiffsenden senkt es sich herab u. schützt hinten die Maschine des Steuerruders. Über den Panzerdecks liegen noch horizontale Splitterdecks als Decken der Kasemattpanzerungen. — Bei den **Panzerkreuzern** ist der Umfang der Panzerung der gleiche, die Stärke jedoch geringer. Das Panzerdeck wird bei allen der Beschiefsung ausgesetzten K.en, abgesehen von Torpedo- u. Kanonenbooten, angebracht. — Bei Linienschiffen wiegt die Panzerung etwa 30 bis 37 %, bei Kreuzern 14 bis 25 % des D. Bei K.en mit Panzerdeck od. nur teilweisem Schutz der Wasserlinie wird ein **Kofferdamm**, ein mit Kork gefüllter Kasten, längs der Schiffswand innen über dem Panzerdeck angebracht; bei Schufsverletzungen quillt der Kork u. schliefst das Leck. Als Notbehelf ist die Lagerung von Kohlen in Bunkern bis 5 m br. um die Maschinen- u. Kesselräume herum anzusehen.



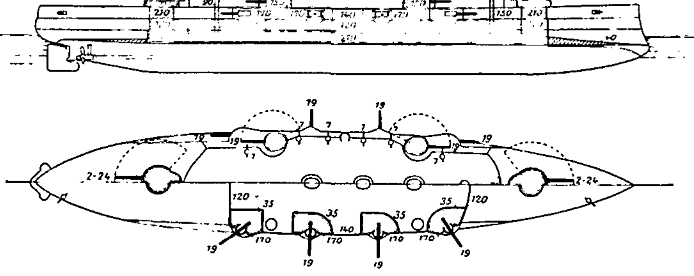
C. Bewaffnung der Kriegsschiffe.

1. Schiffsartillerie.

Im Seekrieg sind die Ziele meist beweglich, der Geschützstand selbst schwankt; lange Kanonen mit flacher Flugbahn u. kurzer Flugzeit der Geschosse haben daher gröfsere Treffwahrscheinlichkeit als Steilfeuergeschütze, die überdies das Schiffsdeck zu stark in Anspruch nehmen. Nach allg. Einführung der gezogenen Geschütze verbesserte man die langen Kanonen u. erzielte zunächst durch Steigerung der Kaliber u. der Rohrlänge grofse Geschofswirkung gegen Panzerungen. Bald wurden aber die Riesengeschütze (in England 41,3 cm L/30, 111 t) so unhandlich, dafs man seit 1887 die Kaliber wieder verkleinerte u. die Rohre zur Ausnützung der Triebkraft des neuen, rauchschwachen (Nitroglycerin-) Pulvers verlängerte. An Stelle der 30,5 bis 15 cm L/20 bis 25 Kruppschen Ring- u. Mantelringkanonen traten 28 bis 10,5 cm Kan. L/30 bis 40 mit Stahlgranaten von L/3,5 bis 4. Die Geschofswirkung wurde dabei zufolge der erzielten gröfsern Anfangsgeschwindigkeiten wesentlich erhöht. Um an Geschützen sparen zu können, dehnte man seit 1895 das Schnelladeprinzip der seit 1877 gegen Torpedoangriffe beschafften kleinkalibrigen Maschinenkanonen auch auf die mittlere Art. (Einheitspatrone), neuerdings auch auf die schwere Art. (Metallkartuschen) aus. In der deutschen Marine sind z. Z. an schwerer Art. vorhanden: 28, 24 u. 21 cm S. Kan. L/40, an mittlerer 17, 15, 10,5 S. Kan. L/40, an leichter 8,8 u. 5 cm S.-Kan. L/30 bzw. 40, 3,7 cm Masch.- u. Revolverkanonen, ferner 8 mm Masch. Gewehre u. 6 cm Bootskanonen (für Landungen); aufserdem die veralteten 30,5 cm L/22 Geschütze auf Panzerkanonenbooten u. die 28 cm L/35 u. 40, die 26 cm L/22 u. die 24 cm L/35 auf den ältesten Linienschiffen. In Östr. wurden früher die schweren u. mittleren Schiffskanonen von Krupp geliefert, heute werden alle Kaliber von Skoda hergestellt. Die übrigen Staaten haben den deutschen gleichwertige S. Kan. bis 30,5 cm, jedoch aufser L/40 noch solche von L/45 u. 50. Die deutsche 28 bzw. 24 cm S. Kan. L/40 hat 33,8 bzw. 25,6 t Rohrgewicht u. erteilt den Granaten von 270 bzw. 140 kg Gewicht 870 bzw. 835 m Anfangsgeschwindigkeit u. 10000 bzw. 5000 Metertonnen lebendige Kraft an der Mündung. Die Wirkung der 28 cm Kanone (auf 2000 m bei **senkrechtem** Auftreffen Durchschlagen jedes modernen Panzers, auf 4000 m noch 178 mm) soll der der 30,5 cm (46 bis 49 t) Geschütze anderer Nationen nahekommen. Die schwere Art. soll mittels Stahlgranaten die stärksten Panzerungen des Gegners, mit Brisanzgranaten die schwach od. gar nicht gepanzerten Schiffsteile durchschlagen u. im Schiffsinnern wirken. Die mittlere Art. setzt durch Massenfeuer von Stahl- u. Brisanzgranaten die feindl. Mittelart. aufser Gefecht u. zerstört ungeschützte Schiffsteile u. Deckaufbauten. Ihre Zahl an Bord ist seit ihren Erfolgen in den letzten Seekriegen bedeutend vermehrt, ihre Kaliber in den Ver. St. sogar bis 20,3 cm L/40 erhöht worden. — Die Stahlgranaten werden mit **Kappen** aus ungehärtetem Stahl versehen, die beim Auftreffen auf den Panzer zwar zerstört werden, aber das Eindringen der eig. Geschofsspitze durch Er-



4. Siegfriedklasse (Küstenpanzerschiffe).

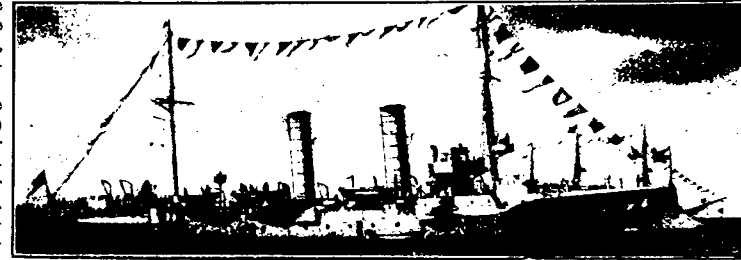


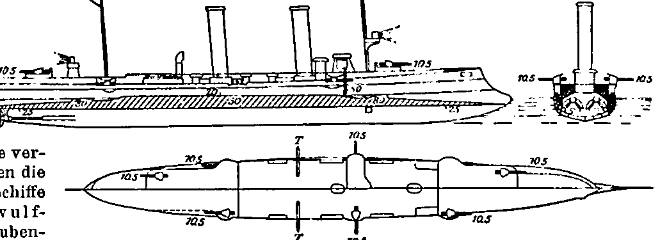
3. Östr. Erzherzog Karl-Klasse.

L/50, 12 4,7, 8 3,7. Weitere Steigerung in der Gröfse der K.e ist zu erwarten, was Deutschland zur Nachfolge zwingen wird.

Österreichs moderne Schlachtschiffe (Abb. 3) sind zufolge geringerer Gröfse nicht so gut gepanzert u. etwas schwächer armiert als die deutschen.

Die Kosten eines deutschen Linienschiffs betragen etwa 24 Mill. *M*, davon etwa die Hälfte für Panzer u. Art., 750000 *M* für Torpedoausrüstung. Die Bauzeit beträgt 34 bis 41 Monate.





9. Nymphetyp (kl. geschützte Kreuzer).

2. Küstenpanzerschiffe.

Kleine, stark armierte Panzerschiffe, die von dem engen Fahrwasser der Küstenbuchten aus das Eindringen feindlicher Schiffe verhindern sollen. Zu diesem Typ gehören die 1899/1904 um 8,4 m verlängerten 8 Schiffe der deutschen Siegfried- u. Beowulfklasse (Abb. 4). Es sind Zweischraubenschiffe von 4110 t D., 81,4 m Länge, 5,3 m Tiefgang u. 15,5 Sm. Schnelligkeit. 6 Schiffe haben vollen, 2,5 m br. Gürtelpanzer aus Nickelstahl; ,Ägir' u. ,Odin' sind nur zw. den Türmen in der Wasserlinie gepanzert, dafür an den Enden durch ein 70 mm starkes Panzerdeck geschützt. Die Armierung beträgt: 3 24 cm S. Kan. L/35, auf Drehscheiben in je einem Barbetteturm, davon 2 vorn, einer hinten, durch 200 mm Panzer gedeckt, 10 8,8 cm L/30 hinter Schutzschilden, u. 6 3,7 cm Masch. Kan., auf Aufbaudeck u. Gefechtsmars verteilt; 6 Torpedolanzierrohre wie bei grofsen Linienschiffen. Küstenpanzerschiffe sollen nicht mehr gebaut werden.

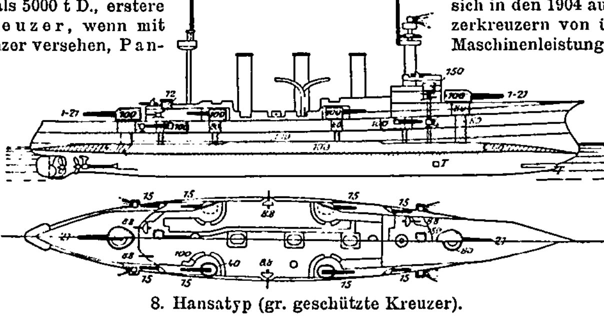
3. Panzerkanonenboote.

Ähnlich wie die eintürmigen Monitors Küstenverteidiger von veralteten Formen u. geringem Gefechtswert. Die 11 Boote der Wespeklasse (Abb. 6) sind kurze, breite u. flache Schiffe von 1100 t u. 9 Sm., mit schmiedeeisernem Gürtelpanzer. Ein Barbetteturm deckt eine alte 30,5 cm Kanone L/22; das Rohr ist ohne Schutz. 2 8,7 cm S. Kan. u. 2 3,7 cm Masch. Kan. sollen gegen Torpedoangriffe schützen, 1 Torpedolanzierrohr im Bug unter Wasser u. die Ramme im Notfall gegen grofse K.e wirken.

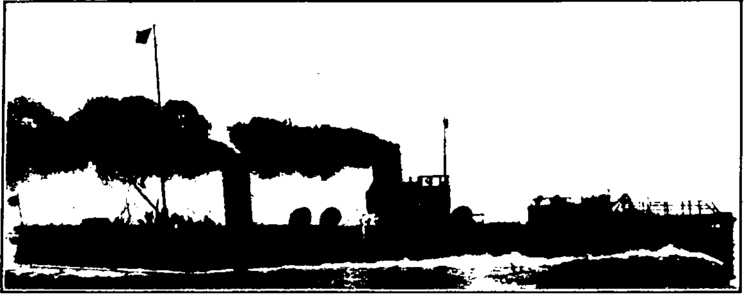
4. Kreuzer.

Die Kreuzer sind nicht zum Kampf gegen Linienschiffe bestimmt. Als Glieder der Schlachtflotte dienen sie zum Sicherungs- u. Aufklärungsdienst, als Führer u. Rückhalt für Torpedoboote, im Verband der Kreuzerflotte zu Unternehmungen gegen feindl. Kreuzer u. Handelsschiffe, einzeln zur Lösung selbständiger Aufgaben im Auslandsdienst. Bei ihrem Bau wird der Hauptwert auf Geschwindigkeit (20 bis 23 Sm.) u. Aktionsradius teilw. unter Verzicht auf starke Bauart u. Bewaffnung gelegt. Grofse Kreuzer haben mehr, kleine Kreuzer weniger als 5000 t D., erstere heifsen Panzerkreuzer, wenn mit vertikalem Seitenpanzer versehen, Panzerdeck- od. geschützte Kreuzer, wenn sie nur durch ein horizontales Panzerdeck geschützt sind. Der Bau von Panzerkreuzern erwies sich kleinen Staaten gegenüber, die kleine, aber starke Panzerschiffe zu bauen begannen, als notwendig (um nicht gleich die Linienschiffe wegsenden zu müssen). Ihre Gröfse wuchs im Lauf der Zeit derart, dafs sie jetzt in England u. Frankreich die deutschen Linienschiffe z. T. übertreffen. In Deutschland lief 1897 mit dem ,Fürst Bismarck', 10700 t D., der erste Panzerkreuzer vom Stapel, ein Dreischraubenschiff von 19 Sm. Schnelligkeit u. 4000 Sm. Aktionsradius, mit vollem Gürtelpanzer von 200 mm starkem Kruppstahl u. Panzerdeck von 30 bis 50 mm. Die schwere u. mittlere Art. besteht aus 4 24 cm S. Kan. L/40 u. 12 15 cm L/40, jedes Geschütz befindet sich in einem 200 bzw. 100 mm starken gepanzerten Turm od. in Einzelkasematten; die leichte Art. zählt 10 8,8 cm u. 10 3,7 cm Masch. Kan. hinter Schutzschilden; Torpedoausrüstung, Maschinen, Schotteneinteilung wie bei den modernen Linienschiffen; er hat 8 Zylinder- u. 8 Thornycroft-Kessel. Die folgenden Panzerkreuzer wurden kleiner hergestellt, um mehr den Charakter von Auslandskreuzern zu wahren. ,Prinz Adalbert' u. ,Friedrich Karl' (1901/02, Abb. 7; ähnlich gebaut ist ,Prinz Heinrich', 1900) sind Zitadellschiffe von 9050 t D., 20,5 Sm. Schnelligkeit mit geringeren Panzerstärken, aber stärkeren Maschinen mit 14 Dürrschen Wasserrohrkesseln (Abb. s. Taf. Dampfschiff III), 1600 t Kohlen- u. 200 t Teerölvorrat (Masut, s. d.), 5000 Sm. Aktionsradius. Die Armierung besteht aus: 4 21 cm S. Kan. L/40, 10 15 cm L/40, 12 8,8 cm L/35, 10 3,7 cm Masch. Kan. u. 4 Masch. Gewehren; 4 Torpedolanzierrohren unter Wasser. — Die im Bau befindliche Roonklasse (,Roon', ,York', 1903/04) ebenso, jedoch stärkere Maschinen. 1904 wurde ein neuer Panzerkreuzer-Typ von 11500 t auf Stapel gelegt, der wohl ebenso wie die bisher im Ausland gebauten grofsen Kreuzer mit 150 mm starkem Panzer versehen werden wird. — England u. Frankreich suchen sich in den 1904 auf Stapel gelegten Panzerkreuzern von über 14000 t bezüglich Maschinenleistung u. Ausrüstung mit Art. zu überbieten, so dafs diese Kreuzer von Linienschiffen kaum noch zu unterscheiden sein werden. — Die Kosten eines Panzerkreuzers betragen 18 bis 22 Mill. *M*.

Die grofsen geschützten Kreuzer, denen man neuerdings vielfach die Daseinsberechti-



8. Hansatyp (gr. geschützte Kreuzer).



10. Grofses Torpedoboot G. 108 bis G. 113 (1901/02).

gung abspricht, haben stählerne gewölbte Panzerdecks, die bei dem deutschen Hansatyp (Abb. 8) seitlich 2 m unter der Wasserlinie auf die Schiffswände stofsen, darüber erhebt sich längs dieser ein 0,70 m starker, 2,50 m hoher Korkdamm. Die in Drehtürmen u. in Einzelkasematten stehenden schweren u. mittleren S. Kan. sind 100 mm, der Kommandoturm 150 mm stark gepanzert.

Kleine Kreuzer können am Feind nur unter Schutz grofser Kreuzer bleiben, müssen diesen aber an Geschwindigkeit, 23,5 bis 24 Sm., überlegen sein, um Torpedoboote verfolgen zu können. Sie werden nur noch als geschützte Kreuzer erbaut (Abb. 9); die ungeschützten kleinen Kreuzer, bei denen man die Maschinen- u. Kesselräume durch entsprechende Anordnung der Kohlenbunker gegen leichte Geschosse zu sichern sucht, entbehren des Panzers selbst am Kommandoturm, sie werden als Stationskreuzer auf ausländ. Flottenstationen gebraucht. — Die neuesten geschützten kl. Kreuzer der Bremenklasse (1904) unterscheiden sich wenig von der Frauenlob- u. Gazelleklasse, sie sind nur gröfser (3250 t D.), mit 5 m Tiefgang, schneller (23 Sm.), dagegen schwächer armiert; 10 10,5 cm S. Kan. L/40 u. 10 3,7 cm Masch. Kan.; der Kommandoturm ist mit 100 mm starkem Panzer versehen. 2 Seitentorpedorohre liegen unter Wasser. Die ‚Lübeck' hat Dampfturbinen erhalten, die 8 kleine Schrauben treiben. — Die östr. geschützten kl. Kreuzer der Zentaklasse haben 2300 t, 8 12 cm S. Kan. L/40 u. 12 cm Masch. Kanonen.

In ausländ. Marinen finden sich Torpedokreuzer von 2000/3000 t, die Torpedoangriffe ausführen sollen; in England baut man eine neue Art scharf gebauter Kreuzer (scouts) von 2700 t u. 25 Sm., denen das Panzerdeck fehlt.

5. *Die übrigen Schiffsarten.*

Kanonenboote sind kleine ungepanzerte Fahrzeuge von etwa 1000 t, die im Frieden den Sicherheitsdienst in den Kolonien übernehmen u. für Tropendienst eingerichtet sind; Flufskanonenboote sind nur gegen Gewehrfeuer geschützt. Kosten 1,6 Mill. bzw. 0,5 Mill. *M.*

Torpedoboote sind kleine ungeschützte Fahrzeuge von höchster Schnelligkeit, die in grofser Zahl bei Nacht u. Nebel K.e mittels Torpedos auf 300 bis 500 m Entfernung vernichten sollen. Die Spieren-Torpedoboote, die ein nahes Herangehen mit der an einer Stange befestigten Sprengladung an das K. bedingten, werden seit Einführung der kleinkalibr. S. Kan. nicht mehr verwendet. — In Deutschland dienen die 1883/87 gebauten Torpedoboote v. 90 t D. u. 15 bis 17 Sm. Schnelligkeit nur noch zur Küsten- u. Hafenverteidigung. Seit 1887 erbauten die Schichau- u. die Germaniawerft die jetzt als ‚klein' bezeichneten S.- u. G.-Boote (Nr 43 bis 89) von 44 bis 56 m Länge u. 2,5 m Tiefgang von 130 bis 170 t D. mit 22 bis 25 Sm. Schnelligkeit, ausgerüstet mit: 1 5 cm S. Kan. L/40, 1 Bug- (unter Wasser) u. 2 Deck-Torpedolanzierrohren. Gleichzeitig begann der Bau von grofsen D.-Torpedobooten, die anfänglich als Führer der aus 6 kleinen Torpedobooten bestehenden Torpedodivisionen dienten, später als Muster für alle Hochsee-(G.- u. S.-) Boote genommen wurden. Bei diesen 300 bis 380 t-Booten (Abb. 10) entwickeln 2 stehende Dreifach-Expansionsmaschinen bis 6500 indiz. PS u. 26 bis 30 Sm. Schnelligkeit; die Bewaffnung, 3 5 cm S. Kan. L/40 u. 3 45 cm Decktorpedorohre, soll verstärkt werden; die Besatzung beträgt 2 Offiz., 49 Mann. Das Boot S. 125 hat Turbinenmaschinen von 5000 indiz. PS. — Torpedobarkassen sind kleine, an Bord der K.e mitgeführte, aussetzbare Torpedoboote. Im Ausland nennt man die grofsen Torpedoboote (bis 500 t) Torpedobootzerstörer od. -jäger. Eine bes. Art sind die Unterseeboote (s. d.).

Schulschiffe dienen zur Ausbildung von Seekadetten u. Schiffsjungen (in Deutschland die Kreuzerfregatten der Stoschklasse), ferner zur Ausbildung von Offizieren u. Mannschaften im Schiefsen mit Geschützen, im Torpedo- u. Seeminenwesen etc.

Spezialschiffe führen Vermessungen von Küstenfahrwassern aus u. dienen zu Versuchs- u. Transportzwecken. Mit Ausnahme der Kais. Jacht ‚Hohenzollern' (4280 t D., 21,5 Sm., 3 10,5 cm S. Kan. L/35, 12 5 cm S.-Kan. L/40, 6 Masch. Gew.) haben sie keinen Gefechtswert. Hafenschiffe sind veraltete K.e, die im äufsersten Notfall noch zur Hafenverteidigung benützt werden können.

Auxiliarschiffe sind Handelsdampfer, die in Kriegszeiten Verwendung finden als Hilfskreuzer, Transport-, Werkstatt-, Lazarett-, Telegraphen-, Kabel- u. Streuminenschiffe. Zu Hilfskreuzern verwendet man bes. die grofsen Schnelldampfer der subventionierten Dampferlinien, die bereits beim Bau mit besonderen Einrichtungen für ihre Umwandlung in K.e versehen werden.

Vgl. auch Beil. Deutschland, Kriegsmarine.

Übersicht des Bestands an fertigen Kriegsschiffen.

Schiffsart	Deutschland			Grofsbritannien			Frankreich			Rufsland [2] u. [3]			Ver. Staaten			Östr.			Italien			Japan [3]		
	1890	1905	1909	1890	1905 [1]	1909	1890	1905	1909	1890	1905	1909	1890	1905	1909	1890	1905	1909	1890	1905	1909	1890	1905	1909
Linienschiffe [4]	12	17	22	36	56	60	22	28	29	6(3)	9(8)	?	—	14	26	8	9	11	9	11	13	3	5	?
Küstenpanzerschiffe	—	8		8	—		11	2		—	3		1	10		—	—		—	—		—	1	
Panzerkanonenboote u. Monitors	14	11		—	—		6	8		13(2)	3		13	—		4	6		1	—		—	—	
Grofse Kreuzer [4]	—	10	13	12	64	80	9	25	30	7	10(2)	?	1	6	19	—	3		—	5	7	—	9	?
Kleine Kreuzer	22	31		88	87		43	38		19	11(7)		18	34		4	8		14	17		15	23	
Kanonenboote	3	10		93	63		16	11		11	5(3)		—	4		6	—		9	11		6	7	
Torpedoboote grofse	—	53		1	130		19	45		1(1)	38(4)		—	20		—	7		7	11		—	19	
Torpedoboote kleine	115	47		159	186		150	195		36(23)	63(32)		2	31		62	46		137	140		25	56	
Unterseeboote	—	?		—	18		—	43		—	?		—	9		—	?		—	?		—	4/6	
Hilfskreuzer [5]	—	5		—	17		—	4		—	13		—	6		—	?		—	—		—	—	

[1] Nach einer 1905 vorgenommenen Ausrangierung der Linienschiffe u. Panzerkreuzer von mehr als 20 Jahren u. der geschützten Kreuzer von mehr als 15 Jahren seit Stapellauf ist der Bestand: 44 Linienschiffe, 59 gr. Kreuzer (darunter 20 Panzerkreuzer), 56 kl. Kreuzer, 130 Torpedobootzerstörer bzw. gr. Torpedoboote; [2] die bei Rufsland eingeklammerten Zahlen geben die Stärke der nach auswärts nicht verwendbaren ‚Schwarzen-Meer-Flotte'; [3] bei den für 1905 angegebenen Zahlen sind die Verluste bis 1. Jan. 1905 im russ.-jap. Krieg in Abzug gebracht; [4] Linienschiffe von 25 Jahren u. darunter, gr. Kreuzer von 20 Jahren u. darunter seit Stapellauf; [5] von mindestens 18 Seemeilen stündlicher Geschwindigkeit.

musterungs- u. -Aushebungs-Kommissionen sind innerhalb der Kreise thätig. [des zur See, s. Marine.

Kriegsmarine, die, die Wehrmacht eines Lan-

Kriegsmarsch, die Ortsveränderung geschlossener Truppenkörper in Feindesbereich. Die Marschsicherungen (bestehend in Avantgarde [Vorhut] beim Vormarsch, Arrièregarde [Nachhut] beim Rückmarsch u. Seitendeckungen nach Bedarf) sollen dem die Marschstraße in langer Kolonne bedeckenden Gros (Hauptmasse) erforderlichenfalls durch Gefecht Zeit zum Aufmarsch bzw. Rückzug verschaffen. Die Kav. klärt weithin auf. Ein Flankenmarsch führt an der Front des Feinds entlang u. wird durch besondere ‚Flankendeckungen' od. aufklärende Kav. gedeckt. Kriegsmärsche bei Tag sind wegen leichtern Erhaltens der Ordnung (Marschdisziplin) den Nachtmärschen vorzuziehen, doch sind diese häufig unvermeidlich. Die Länge des K.s im Armeeverband beträgt täglich 16 bis 20 km; kleinere Truppenkörper leisten bis 30, im Notfall 50 bis 60 km. Von der richtigen Ausführung des K.s hängt häufig die Schlachtenentscheidung ab; sorgsam verfaßte Marschbefehle vermeiden daher unnütze Bewegungen beim Aufbruch u. Marschkreuzungen.

Kriegsmaschinen (ahd. antwerke), die im Altert. u. M.A. bei der Belagerung gebräuchlichen Deckungs-, Angriffs- u. Zerstörungsgestelle. Unter dem Schutz der Schirme (plutĕi), Sturmdächer (vineae) u. Wandeltürme (Ebenhöhen) näherten sich die Angreifer der Stadt; Hebekasten (tollēno) u. Sturmbrücke (sambūca) beförderten sie auf die Mauer; mit Katapulten, Ballisten, Widdern, Krebsen, Wippen, Gewerf (s. d.) 2c. suchte man die Stadt zu zerstören. Vgl. Demmin, Kriegswaffen ([4] 1893).

Kriegsministērium, das, oberste Verwaltungsbehörde des Heers unter dem Kriegsminister. Im Deutschen Reich besitzen Preußen, Bayern, Württ. u. Sachsen je ein eignes K., das preuß. K. vertritt zugleich die übrigen Staaten, es umfaßt das Zentraldepartement (Ministerialabt. mit Druckvorschriftenverwaltung, Intendanturabt.), das Allg. Kriegsdepartement (Armee-, Inf.-, Kav.-, Feldart.-, Fußart.-, Ingenieur- u. Pionier-, Ostasiat. Abt.), die Geheime Kriegskanzlei, das Armee-Verwaltungs-, das Versorgungs- u. Justizdepartement, die Remonteninspektion u. die Medizinalabteilung. Das Reichs-K. in Östr.-Ungarn gliedert sich in 4 Sektionen zu 3 bis 4 Abt. u. in eine Marine-Sektion; außerdem bestehen ein k. k. u. ein kgl. ungar. (Honved-) Ministerium für Landesverteidigung (Landwehr u. Landsturm). In Frankreich ist der Kriegsmin. (selbst wenn er Zivilperson ist) Vorgesetzter der komm. Generale der Armeekorps u. somit Chef des gesamten Heerwesens. Ihm ist auch der Generalstab unterstellt.

Kriegspolizēi, die, die durch die Feldgendarmerie ausgeübte Aufsicht zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf dem Kriegsschauplatz.

Kriegsrangliste, ein bei einer mobilen Truppe (Reg., selbständiges Bat.) od. Behörde geführtes Verzeichnis der zugehörigen Offiziere, Sanitätsoffiziere u. oberen Militärbeamten u. ihrer persönl. u. dienstl. Verhältnisse. Die K. bildet die Grundlage für alle die Beurkundung des Personenstands betr. Angelegenheiten u. für die Beurteilung etwaiger späterer Versorgungsansprüche. Die bei den Komp., Batt. u. Schwadronen geführten Kriegsstammrollen haben gleichen Zweck u. gleiche Einrichtung betr. der Unteroffiziere u. Mannschaften.

Kriegsrat, in Frankreich oberster Beirat des Staatsoberhaupts in milit. Angelegenheiten, unter dem Vorsitz des Kriegsministers; auch beratende Versammlung höherer Truppenführer vor wichtigen Kriegshandlungen. K. u. Geheimer K. in Deutschland Titel für obere Militärbeamte, bes. des Kriegsministeriums. S. auch Hofkriegsrat.

Kriegsrebellion, die, bewaffnete Teilnahme der Zivilbevölkerung eines besetzten Landes an der Kriegführung.

Kriegsrecht, Kriegsvölkerrecht, die völkerrechtl. Normen über die Kriegführung, teils auf Gewohnheitsrecht teils auf Staatsverträgen beruhend. Den Hauptanstoß zur Bannung der reinen Willkür bei der Kriegführung u. zur Entstehung von Rechtssätzen in dieser Hinsicht gab Hugo Grotius durch seine Schrift ‚Über das Recht des Kriegs u. Friedens' (1625). Wichtig für die weitere Entwicklung des K.s wurden die Genfer (1864) u. die Petersburger Konvention (1868), die Brüsseler Konferenz (Deklaration, 1874, betr. Land-K. nicht allg. anerkannt) u. bes. das von der Haager Friedenskonferenz verfaßte Abkommen betr. die Gesetze u. Gebräuche des Landkriegs v. 29. Juli 1899 (R.G.Bl. 1901, 423 ff.) u. betr. die Anwendung der Grundsätze der Genfer Konvention auf den Seekrieg. Nach dem modernen K. wird der Krieg nur zwischen den Staaten als solchen, nicht mit den Privatpersonen geführt, u. es darf dem Feind nur so viel Schaden zugefügt werden, wie der Kriegszweck u. die milit. Notwendigkeit unbedingt verlangen, daher: Schutz harmloser Privatpersonen u. ihres Eigentums, abgesehen von Notfällen, in denen man erstere zu Arbeiten u. s. w. heranziehen u. Eigentum zerstören kann, wenn es z. B. dem Feind von unmittelbarem Nutzen ist (besetztes Gehöft; vgl. Beitreibung, Beute), Verbot vergifteter od. solcher Geschosse, die z. B. durch Deformation im menschl. Körper unnütze Leiden verursachen, auch Explosivgeschosse unter 400 g, Schonung des die Waffen streckenden od. verwundeten Gegners, Unverletzbarkeit der Parlamentäre u. der unter dem Schutz der Genfer Konvention (Rotes Kreuz) stehenden Personen u. Anstalten, Verbot des Mißbrauchs der Parlamentärflagge u. des Roten Kreuzes, der Beschießung u. Plünderung offener Städte 2c. Für das noch wenig entwickelte See-K. (s. d.) gilt Vorstehendes nur im allg. u. mit bedeutender Einschränkung durch bes. Regeln. Vgl. Lentner, Recht im Krieg (1880); Lueder, Allg. Lehre (1888); v. Liszt, Völkerr. ([3] 1904). — K. im subjektiven Sinn, das Recht eines Staats, zur Entscheidung über völkerrechtl. Ansprüche Krieg zu führen u. als kriegführende Macht anerkannt zu werden. Neutralisierte Staaten haben auf die Befugnis, nach freiem Ermessen Krieg zu führen, verzichtet u. sind nur zu reinen Verteidigungskriegen berechtigt. — K. (Standrecht) heißen auch die Vorschriften u. Gesetze, die sich auf die Verfolgung der während des Kriegszustands begangenen milit. Delikte beziehen (s. Militärische Verbrechen). Sie enthalten verschärfte Strafbestimmungen u. vereinfachen u. beschleunigen das kriegsgerichtl. Verfahren. — In Östr. K. auch = Kriegsgericht.

Kriegssanitätswesen, umfaßt den Gesundheitsdienst u. die Krankenpflege beim Heer im Krieg. Seine Organisation wird durch die Kriegs-Sanitäts-Ordn. v. 10. Jan. 1878 geregelt. Vgl. Sanitätswesen.

Kriegsschaden, jeder durch einen Krieg, insbes. durch Maßregeln des Feindes, verursachte Verlust

an Privatvermögen. Für K. wird im allg. kein Ersatz geleistet; doch soll Umfang u. Höhe der etwaigen Entschädigungen für Kriegsschäden sowie das diesbezügliche Feststellungsverfahren jeweils durch ein bes. Reichsgesetz geregelt werden (R.G. v. 13. Juni 1873 betr. Kriegsleistungen).

Kriegsschatz, für die ersten Ausgaben im Kriegsfall bereit gehaltene Summe; einen solchen K. besitzt nur das Deutsche Reich (120 Mill. *M* im Spandauer Juliusturm). Vgl. Dehn, Reichs-K. (1901).

Kriegsschiff, jedes zur Kriegsmarine gehörige Schiff, das zum Angriff u. zur Verteidigung od. damit in Verbindung stehenden Zwecken dient. Mit Kriegsbesatzung versehene u. von einem Seeoffizier befehligte K.e führen Kriegsflagge u. Kriegswimpel (s. Taf. Flaggen I) u. genießen im Ausland das Recht der Exterritorialität. Moderne K.e sind ganz in Stahl gebaute Schraubendampfer mit Panzerdeck, Batteriedeck, Oberdeck u. oft auch Aufbaudeck, von großer Schnelligkeit u. Drehfähigkeit; doppelter Boden (Zellensystem) u. Einteilung in wasserdichte Abteilungen durch Stahlwände (Schotte) sollen das Untersinken verhindern. Über Panzerung, Ausrüstung, Schiffsarten s. Taf. K. Vgl. Weyer, Taschenb. der Kriegsflotten (jährl.); Almanach für die k. u. k. Kriegsmarine (seit 1876); Neudeck u. Schröder, Das kl. Buch von der Marine (1904).

Kriegsschulen, milit. Bildungsanstalten zur Vorbereitung von Fähnrichen aller Waffen nach 6monatiger Dienstzeit auf den Offiziersberuf. In Deutschland bestehen K. mit 8monat. Kursus in Anklam, Kassel, Danzig, Engers, Glogau, Hannover, Hersfeld, Metz, Neisse, Potsdam, München, ferner hat die Selekta der Hauptkadettenanstalt zu Groß-Lichterfelde den Lehrplan der K. Außer den milit. Fachwissenschaften wie Taktik, Heeresorganisation, Befestigungs-, Waffenlehre, Feldkunde ꝛc. werden neuere Fremdsprachen gelehrt, auch werden die Kriegsschüler im Exerzieren, Schießen, Turnen, Fechten u. Reiten ausgebildet. — Die östr.-ungar. Kriegsschule zu Wien ist Fachschule für den Generalstab u. hat 2jähr. Kursus; vgl. Kriegsakademie.

Kriegsspiel, Mittel zur Ausbildung von Offizieren in der Truppenführung, besteht im Lösen von strateg. u. takt. Aufgaben auf Plänen unter Verwendung von Truppenzeichen, deren Größe dem Maßstab des Plans entspricht; gewöhnlich arbeiten 2 feindliche Parteien gegeneinander, deren Bewegungen Zug um Zug ausgeführt u. der Zeit u. dem Raum nach berechnet werden. Befehle werden der Wirklichkeit entsprechend gegeben. Der Leitende sorgt dafür, daß das K. richtige Grundsätze zur Anschauung bringt. Beim strateg. K. werden die Bewegungen von Armeen gegeneinander auf Plänen 1 : 100000, beim takt. K. die Kämpfe von Detachements auf Plänen 1 : 6250 od. 8000 durchgespielt. Das Festungs-K. bringt die eigenartigen Verhältnisse bei Angriff u. der Verteidigung von Festungen, das See-K. diejenigen des Seekriegs zur Darstellung. Vgl. Meckel, Studien (1873); ders., Anleitung (n. A. 1903); ders., Kriegspielapparat ([2]1900); Sonderegger, Anlage u. Leit. (1897); Immanuel, Anleit. u. Beisp. zum Regiments-K. (1903).

Kriegsstammrollen s. Kriegsrangliste.

Kriegsstand, rechtl. Stellung der Unterthanen kriegführender Staaten zum Feind; soweit sie zur organisierten, durch äußere Abzeichen erkennbaren bewaffneten Macht gehören, bilden sie den zur Kriegführung berechtigten aktiven, im übrigen den passiven K. Gegen diesen dürfen ebensowenig wie von ihm Feindseligkeiten verübt werden. Eine Mittelstellung haben die Nichtkombattanten.

Kriegsstärke, durch Einziehung der Ergänzungsmannschaften ꝛc. erhöhter Bestand von Truppenteilen.

Kriegssteuer s. Kontribution.

Kriegsstrafrecht, die Bestimmungen des Mil.-St.G.B. §§ 160 f. u. der Mil.St.G.O. § 5_4, wonach für den Kriegsfall ausnahmsweise nicht nur die Militärpersonen, sondern alle Ausländer u. Deutschen der Militärstrafgerichtsbarkeit unterstellt sind, wenn sie auf dem Kriegsschauplatz sich eines Kriegsverrats (Mil.St.G.B. §§ 57/59) od. der Wegnahme od. Abnötigung einer Sache gegen Gefallene, Kranke, Verwundete od. ihrem Schutz anvertraute Kriegsgefangene schuldig machen; ferner ist die in einem von deutschen Truppen besetzten ausländ. Gebiet gegen deutsche Truppen od. deren Angehörige od. gegen eine auf Anordnung des Kaisers eingesetzte Behörde begangene, nach den Gesetzen des Deutschen Reichs strafbare Handlung gegen jeden Ausländer od. Deutschen ebenso zu bestrafen, als wenn sie von ihm im Bundesgebiet begangen worden wäre. Ähnlich östr. Mil.St.P.O. §§ 383 ff.

Kriegstagebuch, während eines Feldzugs von mobilen Stäben, Truppenteilen u. Militärbehörden geführtes Buch; eine wichtige Quelle für die Darstellung des Kriegs.

Kriegstanz s. Waffentanz.

Kriegstechnik, die, die Verwertung aller techn. Hilfsmittel im Dienst der Kriegführung. Abgesehen von der Waffentechnik u. Kriegsbaukunst, die schon im Frieden angewendet werden, fällt die Bethätigung der K. ausschl. in das Arbeitsgebiet der techn. (Genie-) Truppen (der Pioniere betr. Feldbefestigung, Lager-, Wege- u. Brückenbau, Mineur- u. Sprengtechnik, der Verkehrstruppen betr. Eisenbahn- u. Brückenbau, Luftschiffer- u. Telegraphenwesen, Selbstfahrer-[Automobil-]Wesen, Photographie).

Kriegstetten, Hauptort des gleichn. schweiz. Bez. (früher Kr. des Bez. [Oberamts] Bucheggberg-K.; 1900: 16277 E.; davon 5/9 Kath.), Kant. Solothurn, 2 km östl. v. Niedergerlafingen, 452 m ü. M.; (1900) 338 E. (193 Kath.); Bez.-(Sekundar-) Schule, Anstalt für schwachsinnige Kinder.

Kriegstransporte s. Militärtransporte.

Kriegstyphus, der = Flecktyphus.

Kriegs- u. Domänenkammern, 1723 bis 1808 oberste Zivil- u. Militärverwaltungsbehörden in den preuß. Provinzen; dann in ‚Regierungen' u. Generalkommandos geteilt.

Kriegsverluste, Einbuße der kämpfenden Parteien an Toten, Verwundeten, Gefangenen, Schiffen, Geschützen ꝛc.; auch die finanziellen Ausgaben, die ein Krieg erfordert, u. überhaupt die Nachteile, welche das Wirtschaftsleben infolge des Kriegszustands erleidet. Die Angaben über die Kosten früherer Kriege sind im allg. mangelhaft, hinsichtlich der Verluste an Menschenleben aus Mangel an einer genauen Statistik über Stärke u. Verluste der Truppenkörper, hinsichtlich der finanziellen Aufwände, weil die budgetmäßigen Aufwendungen durch schwer feststellbare sonstige Ausgaben u. Verluste erhöht werden; fest steht jedoch, daß die Verluste an Menschenleben in früheren Kriegen mehr durch Krankheiten als durch Schlachten, Gefechte u. Belagerungen verursacht wurden. Erst die neueren Feldzüge zeigen durch die Vervollkommnung des Sanitätswesens ein umgekehrtes Verhältnis, auf

das auch die verhältnismäßig kürzere Dauer dieser Kriege einwirkte. Vgl. Leroy=Beaulieu, Recherches statist. etc. sur les guerres contemp. 1853/66 (Par. 1868); Berndt, Die Zahl im Kriege (1897); v. Bloch, Der Krieg (6 Bde, 1899); Edw. Atkinson, The Cost of War & Warface (1902).

Kriegsverrat, im Feld begangener Landesverrat, außerdem 12 im Mil.St.G.B. § 58 aufgeführte Delikte, in der Absicht begangen, einer feindlichen Macht Vorschub zu leisten od. den dtsch. od. verbündeten Truppen Nachteil zuzufügen. Ähnlich östr. Mil.St.Ges. §§ 321 ff.

Kriegsversicherung s. Lebensversicherung, Militärdienstversicherung, Transportversicherung.

Kriegswissenschaften, behandeln die Lehren der Kriegführung in wissensch. Form. Als Haupt-K. gelten Strategie, Taktik, Kriegsgeschichte, während Waffen=, Befestigungslehre, Feldkunde, Militär=Verwaltungs=, =Rechts=, =Gesundheitslehre u. =Geographie zu den Hilfs=K. zählen. Vgl. Jähns, Gesch. der K. (3 Abt., 1890 f.).

Kriegswurm = Heerwurm, s. Trauermücke.

Kriegszulage, die jedem als Kriegsinvalide anerkannten Offizier, Sanitätsoffizier, Marineingenieur, Feldwebelleutnant u. Deckoffizier gemäß Ges. v. 31. Mai 1901 zustehende Zulage zur Pension von 100 *M* monatlich vom Hauptmann abwärts u. 60 *M* bei höherem Dienstgrad. Der Anspruch auf K. muß innerhalb 6 Jahren nach Friedensschluß geltend gemacht u. begründet werden.

Kriegszustand, Gesamtheit der durch den Krieg verursachten Rechtsbeziehungen. Seine staatsrechtl. Wirkungen sind: Eintritt des Kriegsrechts, Zurückberufung der im Ausland weilenden Staatsangehörigen, Verbot des Handels mit dem Gegner u. der Ausfuhr von Nahrungsmitteln u. Pferden ꝛc.; völkerrechtl. Folgen sind: Abbruch der diplomat. Beziehungen, Aufhebung der mit dem Gegner geschlossenen Verträge. Auch = Belagerungszustand.

Kriehuber, Jos., Landschafts= u. Bildnismaler, * 14. Dez. 1801 zu Wien, † 30. Mai 1876 ebd.; Schüler der Wiener Akad. (Füger); im Aquarell Daffingers Rivale. Von seinen Landschaften in Öl die schönsten aus Wiens Umgebung; berühmt als Lithograph u. Bildniszeichner (über 7000 Bl.; ganze Folgen u. a. ‚Dramat. Künstler‘, ‚Studien nach der Natur‘; Katal. von W. v. Wurzbach, 1902).

Kriemhild, Chriemhild (ahd. Grimhilt = Kämpferin mit dem Helm, v. grîma, ‚Helm‘, u. hiltia, ‚Kampf‘), in der Nibelungensage Schwester König Gunthers v. Burgund, Gemahlin Siegfrieds, dessen Ermordung durch Hagen sie ahnungslos verschuldet, indem sie ihrer Schwägerin Brünhild im hitzigen Wortgefecht verrät, daß nicht Gunther, sondern Siegfried sie gebändigt hat. Später Gemahlin Etzels (Attilas), an dessen Hof in Ungarn sie den Tod Siegfrieds durch Niedermetzlung ihrer ganzen Verwandtschaft rächt; sie selbst fällt durch Hildebrands Hand, nachdem sie Hagen mit Siegfrieds Schwert getötet hat.

Krien, der, in Schlesien für Meerrettich.

Kriens, schweiz. Dorf, Kant. Luzern, am Nordfuß des Pilatus u. am Südfuß des Sonnenbergs (716 m, elektr. Drahtseilbahn), 488 m ü. M.; (1900) 3263, als Gem. 5933 E. (5381 Kath.); elektr. Straßenbahn K.=Luzern; eidgenöss. Arsenal; kath. Pfarrkirche (1100, 1683, 1890 ern. u. vergr.); Sekundar=, Ergänzungs=, gewerbl. u. landwirtsch. Fortbildungsschule, Schweiz. Rettungsanstalt für kath. Knaben (auf Sonnenberg); Arbeiterinnenheim, Waisen= u. Armenhaus; Maschinen=, Brückenbau, Seidenspinnerei, metallurg. u. Turmuhren=Werkstätten, Hammerschmiede, Kupferhammer, mech. Kunsttischlerei, Fabr. v. Werkzeugen, Kitt, Holztypen, Teigwaren. — 5 km südwestl., 793 m ü. M., Wallfahrt (seit 1648) u. Luftkurort Herrgottswald od. Hergiswald.

Krier, Joh. Bernh., Pädagog, * 13. März 1835 zu Düdelingen (Luxemb.), † 4. März 1900 zu Luxemburg als Dir. (seit 1872) des bisch. Konvikts; 1857 Priester; päpstl. Geheimkämmerer u. Generalvikar; verdient nam. durch seine prakt. ‚Konferenzen‘ für die studierende Jugend: ‚Studium u. Privatlektüre‘ (1881, [5]1904); ‚Beruf‘ (1883, [3]1899); ‚Höflichkeit‘ (1888, [6]1904); ‚Geist des Konvikts‘ (1889, [2]1900); ‚Gehorsam‘ (1903) ꝛc. Schr. ferner: ‚Springprozession ꝛc. in Echternach‘ (1871, [3]1876).

Kries, Johannes v., Physiolog, * 6. Okt. 1853 zu Roggenhausen (Westpr.); 1880 ao., 1883 o. Prof. in Freiburg i. Br.; hochverdient um die experiment. Psychol. u. die Physiol. der Sinnesorgane. Schr.: ‚Prinzipien der Wahrscheinlichkeitsrechnung‘ (1886); ‚Studien zur Pulslehre‘ (1892); ‚Gesichtsempfindungen‘ (in Nagels Hdb. der Physiol., 1904) ꝛc. Hrsg.: ‚Abh. zur Physiol. der Gesichtsempfindungen‘ (2 H., 1897/1902).

Kriewen, pos. Stadt, Kr. Kosten, an der Obra; (1900) 1540 E. (1369 Kath.); [Bahnzeichen] (Kleinbahn); Ringofenziegelei.

Krik, Creek (engl., krik, ‚kleiner Fluß, Bach‘, nach den zahlr. Bächen des Landes), im weitern Sinn Gruppe nordamerik. Indianer = Muskoki, im engern (Maskoki) ein Zweig: außer den ausgestorbenen Jamasi u. einem Teil der Seminolen die eig. K. od. Maskoki, ehem. am Coosa, Tallapoosa, Chattahoochee u. Flintriver (Ala. u. Ga.), seit 1836/40 im Indianerterrit., auf der l. Seite des Canadian; (1890) 9291 Köpfe, Ackerbauer u. Viehzüchter; zur kath. Miss. Muskogee. Vgl. Gatschet, A Migration Legend (Philad. 1885; behandelt auch die Sprache).

Krikotomie, die, Spaltung des Kehlkopfringknorpels; Krikotracheotomie s. Tracheotomie.

Krim, Krym, die (russ. der), auch Taurische Halbinsel, südruss. Halbinsel, Gouv. Taurien, zw. Schwarzem u. Asowschem Meer (mit Siwasch), durch die nur 5 km br., sandige Landenge v. Perekop mit dem Festland verbunden, 25 727, n. a. 25 308 km². Gut gegliederte, gegen 1050 km l. Küste mit vortrefflichen Häfen (bes. Sewastopol); der Hauptteil (3/4) des Innern eine baumlose, mit Löß u. vielen Salzseen (Salzgewinnung) bedeckte, stellenweise hügelige Steppenebene (viele Kurgane), auf welcher große Vieh=, nam. Schafherden weiden, der Süden (vom Kap Chersones bis Feodosia) erfüllt vom Gebirgszug des Jaila: wohl das erhaltene Mittelstück einer ehem. Verbindung zw. Balkan u. Kaukasus, ein 55 km br., teilweise bewaldeter Jurakalkrücken (Roman Kosch, 1541 m), in seiner Nordabdachung von fruchtbaren, im regenlosen Hochsommer wasserarmen Thälern durchzogen, nach S. steil zu einem sehr schmalen Küstensaum abfallend, eine wichtige Klimascheide; Südhänge u. Küste (russ. ‚Riviera‘) mit üppiger südl. Vegetation (ausgedehnter Wein=, Tabak=, Obstbau ꝛc.) u. als landschaftlich schönster Teil Rußlands stark besucht (Seebäder, viele Schlösser ꝛc.). Bevölkerung s. Taurien. — Im Altert. Taurischer Chersones gen., durch den kimmer. Bosporus vom östl. Festland getrennt, von skyth. No-

maden u. den nicht skyth. *Tauroi* bewohnt. Seit dem 6. Jahrh. v. Chr. gründeten die Griechen Kolonien: *Cherrŏnēsos*, *Theodosia* u. *Pantikapaion* od. *Bosporos*, letztgen. später Hauptst. des Bosporan. Reichs (s. Bosporus). Im 3. Jahrh. n. Chr. ließen sich Goten u. Heruler nieder (Germanen noch im 18. Jahrh. nachweisbar), im 5. Hunnen, dann Chasaren, Petschenegen, Kumanen ꝛc., im 13. Tataren (Chanat Kiptschak) u. gleichzeitig an der Küste die Genuesen (bis 1475) mit ihren blühenden Kolonien Sudak (Soldaia) u. Caffa (Feodosia). Seit Auflösung des Chanats Kiptschak (15. Jahrh.) bildete die K. ein eignes tatar. Chanat, seit 1478 im Tributverhältnis zur Türkei, seit dem Frieden v. Kütschük-Kainardža 1774 souverän, thatsächlich jedoch abhängig von Rußland, das 1783 die K. annektierte. Vgl. Canale (3 Bde, Genua 1855 f.).

Kriminal... (lat.), Straf..., z. B. K.-gericht = Strafgericht; K.recht = Strafrecht ꝛc. Kriminell (frz.), auf das Strafrecht, die Strafrechtspflege bezüglich. Kriminalist (neulat.), Strafrechtslehrer, Strafrechtskundiger.

Kriminalanthropologie, Kriminalbiologie, die, die Lehre, welche das Verbrechen vorwiegend aus der körperlichen u. geistigen Eigenart des Verbrechers zu erklären sucht, wurde von dem ital. Psychiater Lombroso entwickelt u. heute bes. von dem ital. Juristen Ferri (jedoch unter starkem Anschluß an die kriminalsoziol. Schule) vertreten. Infolge praktischer Untersuchungen (Messungen ꝛc.) kam Lombroso zu dem Ergebnis, daß es ‚geborne Verbrecher' gebe, d. h. Menschen, die, von Natur infolge abnormer Organisation mit unbezwinglichen verbrecherischen Neigungen behaftet, an mancherlei physiol. Merkmalen (geringe Hirnschädelentwicklung, zu leichtes Gehirn, abstehende Ohren, schiefgestellte Augen, vermindertes Schmerzgefühl, Vorliebe für Tätowierungen, anormale Gangart, bestimmte Gesichtsrunzeln ꝛc.) erkennbar seien. Erklärt wird die Thatsache des ‚gebornen Verbrechers' aus dem Rückschlag auf einzelne phys. u. psych. Merkmale der Vorfahren (Atavismus) od. aus mangelhafter Entwicklung, weswegen der Verbrecher als Kranker zu behandeln sei. Die kriminalanthropol. Schule hat mit Ausnahme von Italien heute ihre Stellung verloren, nachdem sich kriminalanthropol. Kongresse (1889, 1892, 1896) u. Virchow (1896, mediz. Kongreß zu Rom) mit aller Entschiedenheit gegen sie erklärt haben. Vgl. Kriminalität.

Kriminalistik, die, eine Hilfswiss. der Strafrechtspflege, sucht zu erforschen u. klarzulegen, wie die Verbrechen begangen werden, welche Motive dabei gewirkt haben u. welche Ziele erstrebt worden sind, gibt Aufklärung über Schriftzeichen u. Sprache der Gauner, Kenntnis u. Verwendung der Verbrecherwerkzeuge, Behandlung von Fuß-, Blut- ꝛc. Spuren, die bei einzelnen Vergehen üblichen Eigentümlichkeiten ꝛc. — Um Ausbildung der K. bes. verdient Hans Groß, * 26. Dez. 1847 zu Graz, seit 1902 o. Strafrechtsprof. an der deutschen Univ. Prag. Hauptw.: ‚Hdb. f. Untersuchungsrichter' (2 Bde, 1893, [4] 1904); ‚Kriminalpsychol.' (1898, [2] 1905); ‚Enzyklop. der K.' (1901); Hrsg. des ‚Archivs f. Kriminalanthropol. u. K.' (seit 1898).

Kriminalistische Vereinigung, Internationale, 1889 gegr. Gesellschaft, die etwa 900 führende Juristen aller Kulturländer umfaßt u. nach den Statuten v. 1897 ‚die Ansicht vertritt, daß sowohl das Verbrechen als auch die Mittel zu seiner Bekämpfung nicht nur vom juristischen, sondern auch vom anthropol. u. soziol. Standpunkt aus betrachtet werden müssen'; als Hauptaufgabe stellt sie sich die wissensch. Erforschung des Verbrechens, seiner Ursachen u. der Mittel zu seiner Bekämpfung. Verdienste der J. K. V. sind, daß sie auf die Mängel der kurzzeitigen Gefängnisstrafe hingewiesen, die Bestrebungen zu gunsten der Jugendlichen in den Vordergrund geschoben u. die Notwendigkeit einer größern Berücksichtigung der Persönlichkeit u. des Vorlebens des Verbrechers bei der Beurteilung der Strafthat u. der Bemessung der Strafe betont. Vgl. jedoch Kriminalsoziologie. ‚Mitteilungen', seit 1889.

Kriminalität, die, das Verhältnis zwischen dem Verbrechen u. der Bevölkerung; sie beschäftigt sich also mit dem Verbrechen in seiner Beziehung zu der Persönlichkeit des Verbrechers (Geschlecht, Alter, Beruf ꝛc.), zu dem Ort der That (geogr. K.) ꝛc.; zu allen diesen Feststellungen bedient sich die K. der Kriminalstatistik (s. d.). Die K. fragt ferner nach den Ursachen des Verbrechens; hier stehen die klassische u. die positive Strafrechtsschule einander scharf gegenüber. Die positive Richtung vertritt die Anschauungen der Kriminalsoziologie bzw. -anthropologie, welche die Willensfreiheit des Verbrechers in Abrede stellt u. ihn als krank betrachtet wissen will. Demgegenüber betont die in der heutigen Gesetzgebung (St.G.B., B.G.B.) anerkannte, auch auf christl. Anschauung fußende Richtung, die sog. klass. Schule, im allg. die Willensfreiheit u. betrachtet die Strafe als eine gerechte Vergeltung für das begangene Verbrechen. Dabei wird nicht in Abrede gestellt, daß individuelle u. soziale Ursachen (z. B. erbl. Belastung infolge von Ausschweifung, Trunksucht, Epilepsie ꝛc. der Eltern, schlechte Gesellschaft, große Notlage ꝛc.) eine Disposition für die Ausübung der Strafthat schaffen können. Häufige Motive zur Begehung krimineller Handlungen sind Mangel an Erziehung, Genußsucht, Habsucht ꝛc., die Unfähigkeit, sich in veränderte wirtsch. Verhältnisse zu schicken; einen starken Prozentsatz der strafbaren Handlungen verschuldet insbes. der übermäßige Alkoholgenuß.

Kriminalmuseum, das, enthält Gegenstände, die durch eine strafbare Handlung entstanden od. zu einer strafbaren Handlung gebraucht sind (Werkzeuge, Blutspuren, Fingerabdrücke ꝛc.), bildl. u. plast. Darstellungen, aus denen der Schauplatz eines Delikts ersichtlich ist, auch bedeutsame Ergebnisse eines Strafverfahrens u. Erfahrungen aus der Strafrechtspflege u. der Thätigkeit der Beamten des Polizei- u. Sicherheitsdienstes. Kriminalmuseen wurden geschaffen 1894 in Berlin, 1895 in Graz (von Hans Groß), 1897 in Hamburg; in München wurde 1904 ein K. der Gendarmerieschule angegliedert.

Kriminalpolitik, die, die Lehre von den Aufgaben des Staates u. der Gesellschaft in bezug auf die systemat. u. allseitige Bekämpfung des Verbrechens.

Kriminalpolizei, die Polizei in ihrer (nicht selbständigen, sondern nur aushelfenden) Thätigkeit als Organ der Staatsanwaltschaft; vgl. Polizei.

Kriminalpsychologie, die = forensische Psychologie, s. Gerichtliche Medizin.

Kriminalsoziologie, die, die Lehre, welche das Verbrechen nicht bloß aus den individuellen Anlagen des Verbrechers, sondern auch und zwar vorwiegend aus den ihn umgebenden physik., gesellschaftl. u. insbes. wirtsch. Verhältnissen (milieu social) herleitet. Die K. wird bes. vertreten von einem Teil der Internat. kriminalist. Vereinigung u. deren

KRIMINALSTATISTIK.

A. Verurteilte Personen im Deutschen Reich.

Jahr	überhaupt		Jugendl.		Männliche		Weibliche	
	im ganzen	auf 100 000 Strafmündige	im ganzen	auf 100 000 Strafmündige	im ganzen	auf 100 000 Strafmündige	im ganzen	auf 100 000 Strafmündige
1882	329 968	1040	30 719	568	267 353	1667	62 615	379
1883	330 128	1034	29 966	549	266 963	1642	63 163	379
1884	345 977	1080	31 342	578	281 637	1724	64 336	385
1885	343 087	1062	30 704	560	281 728	1708	61 357	364
1886	353 000	1080	31 513	565	291 434	1742	61 563	361
1887	356 357	1081	33 113	576	294 642	1744	61 714	359
1888	350 665	1048	33 069	563	288 481	1671	62 181	356
1889	369 644	1087	36 790	614	303 195	1745	66 449	374
1890	381 450	1105	41 003	663	314 192	1787	67 258	373
1891	391 064	1124	42 312	672	321 657	1826	69 406	382
1892	422 327	1202	46 496	729	347 050	1955	75 276	411
1893	430 403	1212	43 776	686	356 232	1985	74 171	400
1894	446 110	1244	45 554	716	370 388	2059	75 720	405
1895	454 211	1249	44 384	702	377 214	2067	76 997	406
1896	456 999	1244	44 275	702	382 432	2079	74 566	389
1897	463 585	1246	45 329	702	387 054	2086	76 531	394
1898	477 807	1262	47 986	744	399 839	2115	77 968	395
1899	478 139	1240	47 512	733	403 316	2100	74 823	373
1900	469 819	1198	48 657	745	396 975	2039	72 844	357
1901	497 310	1256	49 675	740	419 592	2138	77 718	378

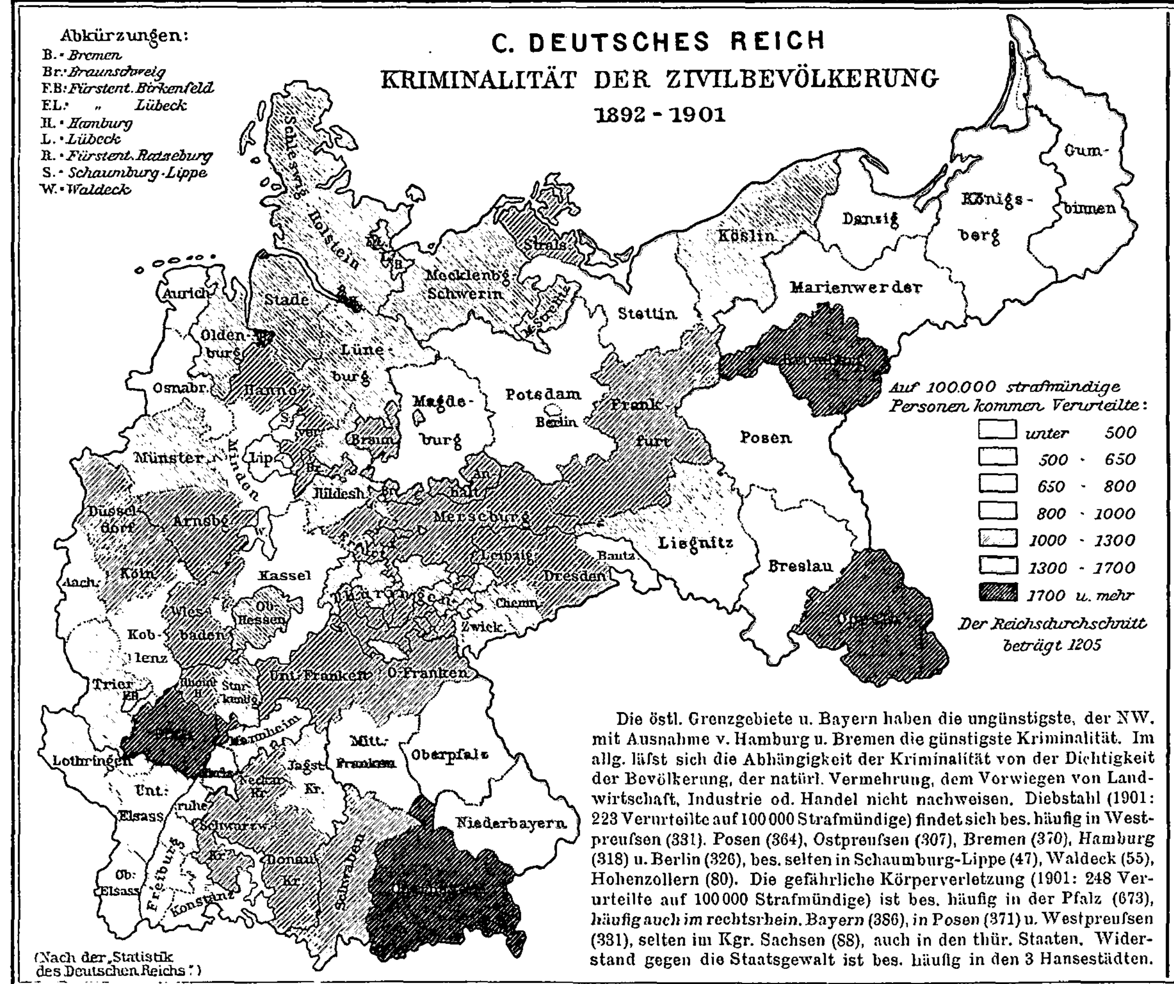
Die Zunahme der Verurteilten ist bes. 1889/94 grofs (18,8 %) u. wird auf den wirtsch. Niedergang dieser Zeitperiode (hohe Getreidepreise) zurückgeführt. Die Kriminalität der Jugend ist in der Zeit 1882/1901 sogar um 30,3 % gestiegen, die des gesamten männl. Geschlechts um 28 %, während die des weibl. Geschlechts gleichgeblieben, die der weibl. Jugend aber um 2,8 % gestiegen ist. Die Zahl der Vorbestraften betrug 1882: 82 395, 1901: 209 346; dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dafs nur Verbrechen u. Vergehen gegen die Reichsgesetze in Betracht kommen u. die Zahl der vorbestraften Personen mit der Dauer der Geltung des St.G.B. (seit 1872) zunehmen mufs; ferner, dafs die Reichsgesetzgebung immer weiter ausgedehnt wird u. eine genaue Aufstellung der Strafregister erst seit 1882 besteht. Die Kriminalität des männl. Geschlechts steigt bereits in der Jugend sehr rasch u. erreicht im Alter von 18 bis 25 Jahren ihren Höhepunkt, bewahrt diesen aber noch bis zum 30. Lebensjahr, um dann mit zunehmender Schnelligkeit abzufallen. Die viel geringere weibl. Kriminalität verläuft weit gleichmäfsiger, sie erreicht zw. dem 30. u. 40. Jahr den Höhepunkt, vom 50. Jahr fällt sie rasch ab. Die Jugend ist vor allem an den Verbrechen gegen das Vermögen beteiligt. Der männl. Jugend fallen aufserdem bes. zur Last Unzucht (1897/1901 standen 18 % der Verurteilten im Alter zw. 15 u. 18 Jahren), Brandstiftung u. Körperverletzung.

B. Verurteilte Personen nach Strafthatgruppen u. -gattungen im Deutschen Reich.

Verurteilte auf je 100 000 strafmündige Personen der Zivilbevölkerung.

Jahr	Vergehen gegen Staat, öffentl. Ordnung u. Religion						Vergehen gegen die Person							Vergehen gegen das Vermögen									
	überhaupt	Davon kommen auf					überhaupt	Davon kommen auf						überhaupt	Davon kommen auf								
		Majestätsbeleidigungen	Widerstand gegen die Staatsgewalt	Vergehen gegen die öffentl. Ordnung	Meineidsverbrechen	Religionsvergehen		Sittlichkeitsverbrechen	Beleidigung	Zweikampf	Vergehen wider das Leben	Körperverletzung	Vergehen wider die persönl. Freiheit		Diebstahl u. Unterschlagung	Raub u. Erpressung	Begünstigung u. Hehlerei	Betrug u. Untreue	Urkundenfälschung	Bankrott	Strafb. Eigennutz u. Verletzung fremder Geheimnisse	Sachbeschädigung	Gemeingefährl. Vergehen
1882	163	1,4	41	112	5,1	0,81	338	20	123	0,38	3,8	179	12	534	371	3,0	30	39	9,5	2,2	33	36	10,0
1883	162	1,2	40	113	4,4	0,99	352	20	125	0,49	3,9	189	13	515	357	2,8	28	40	9,5	2,1	31	35	9,8
1884	175	1,2	42	124	4,9	0,80	391	20	133	0,53	4,1	216	17	509	347	2,9	27	43	9,6	2,2	31	39	7,6
1885	175	1,2	42	123	4,9	0,77	396	21	126	0,49	4,0	225	19	487	324	2,5	26	43	9,2	2,1	32	40	8,1
1886	185	1,2	44	133	4,3	0,80	410	23	130	0,24	4,0	232	20	480	317	2,6	24	45	9,4	2,2	32	39	8,3
1887	189	1,6	45	135	4,6	0,87	418	23	133	0,30	4,0	236	21	469	303	2,6	24	47	9,8	2,4	30	40	9,8
1888	184	1,7	40	135	4,4	0,84	403	22	128	0,27	3,7	229	20	456	296	2,5	23	48	9,6	2,5	29	37	8,4
1889	185	1,4	41	135	4,4	0,69	410	21	128	0,22	4,1	235	21	487	321	2,6	24	54	10,0	2,4	27	38	7,9
1890	185	1,5	42	134	4,4	0,85	429	22	132	0,19	3,9	248	23	487	316	2,7	24	55	11,0	2,3	26	40	9,5
1891	178	1,5	42	127	4,6	1,1	431	23	129	0,17	3,9	251	24	511	331	2,7	25	59	11,0	2,6	31	40	9.1
1892	189	1.5	44	136	4,4	1,0	450	25	132	0,22	4,4	262	26	559	363	3,2	29	64	13,0	3,0	32	42	10,0
1893	206	1,7	47	149	4,7	1,0	485	26	142	0,19	4,0	284	28	517	321	2,7	25	64	13,0	2,7	34	45	9,9
1894	213	1,7	50	153	4,3	1,3	508	28	147	0,23	4,1	299	29	519	318	3,0	25	67	13,0	2,8	35	47	8,1
1895	219	1,6	49	160	4,8	2,1	517	29	146	0,29	4,1	306	31	509	308	3,0	23	67	14,0	3,1	37	45	8,6
1896	223	1,5	50	164	4,1	0,87	530	29	147	0,30	4,1	317	32	487	298	2,9	22	64	13,0	2,5	28	48	8,9
1897	222	1,2	50	164	3,9	0,84	526	27	146	0,38	4,2	317	31	494	303	2,7	21	67	14,0	2,5	26	47	11,0
1898	217	1,2	47	162	3,9	0,87	537	29	148	0,41	3,9	323	32	504	309	3,0	22	70	14,0	2,3	25	48	11,0
1899	211	1,1	50	154	3,4	0,90	538	28	144	0,26	4,0	328	33	488	294	2,9	21	69	14,0	2,5	23	49	13,0
1900	197	0,78	46	144	3,1	0,87	518	29	135	0,22	4,0	317	32	480	293	2,6	21	66	13,0	2,3	22	47	13,0
1901	210	0,75	48	155	3,5	0,83	539	32	141	0,23	4,0	330	32	504	309	2,8	22	71	15,0	2,1	22	48	12,0
Durchschn.:																							
1882/91	180	1,4	42	129	4,7	0,86	403	22	130	0,33	4,0	227	19	499	332	2,7	26	51	10,0	2,3	30	39	8,8
1892/1901	213	1,3	49	156	4,0	0,96	522	29	144	0,28	4,1	313	31	512	315	2,9	23	68	14,0	2,6	28	47	11,0
1882/1901	197	1,4	45	143	4,3	0,91	465	26	137	0,30	4,1	272	25	505	322	2,8	24	61	12,0	2,5	29	43	9,9

Die schweren Gewaltthätigkeiten gegen die Person (Mord, Raub) haben nachgelassen, die weniger schweren u. leichteren Strafthaten haben zugenommen. Sehr zahlreich sind die gefährlichen Körperverletzungen (1882/1901 um 105 % zugenommen), nicht halb so häufig die einfachen Körperverletzungen. Zu den häufigen Strafthaten gehören ferner der Hausfriedensbruch (5 % aller Verurteilten), die Sachbeschädigung (3,5 %), die Beleidigung (13,2 %). Die Strafthaten gegen die Sittlichkeit haben sich mit Ausnahme des Kindsmords u. der Aussetzung sehr erheblich gemehrt (1892/1901 betrug die Zunahme der Verurteilungen wegen Kuppelei 41,5 %, wegen Notzucht 29 %, wegen widernatürl. Unzucht 27,3 %). Unter den Vergehen gegen das Vermögen u. die wirtsch. Ordnung ist der Diebstahl in Abnahme begriffen (1892/1901 Rückgang der Verurteilungen wegen einfachen Diebstahls um 10,5 %), immerhin machen die Verurteilungen wegen Diebstahls noch 21,8 % aller Verurteilungen aus. Die Verurteilungen wegen Betrugs haben 1892/1901 um 31,7 %, wegen Betrugs im Rückfall sogar um 87,8 % zugenommen. Unter den Strafthaten gegen den Staat fallen bes. die Verurteilungen wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt ins Gewicht (1892/1901 Verurteilungen wegen Gewalt u. Drohung gegen Beamte um 12,8 % zugenommen). Die Verurteilungen wegen Gotteslästerung u. beschimpfenden Unfugs in gottesdienstl. Gebäuden haben 1892/1901 um 16,3 % zugenommen, die Verurteilungen wegen Meineids haben 1892/1901 um 19,2 %, die wegen fahrlässigen Falscheids um 8,3 % abgenommen.



Die östl. Grenzgebiete u. Bayern haben die ungünstigste, der NW. mit Ausnahme v. Hamburg u. Bremen die günstigste Kriminalität. Im allg. läfst sich die Abhängigkeit der Kriminalität von der Dichtigkeit der Bevölkerung, der natürl. Vermehrung, dem Vorwiegen von Landwirtschaft, Industrie od. Handel nicht nachweisen. Diebstahl (1901: 223 Verurteilte auf 100 000 Strafmündige) findet sich bes. häufig in Westpreufsen (331). Posen (364), Ostpreufsen (307), Bremen (370), Hamburg (318) u. Berlin (326), bes. selten in Schaumburg-Lippe (47), Waldeck (55), Hohenzollern (80). Die gefährliche Körperverletzung (1901: 248 Verurteilte auf 100 000 Strafmündige) ist bes. häufig in der Pfalz (673), häufig auch im rechtsrhein. Bayern (386), in Posen (371) u. Westpreufsen (331), selten im Kgr. Sachsen (88), auch in den thür. Staaten. Widerstand gegen die Staatsgewalt ist bes. häufig in den 3 Hansestädten.

D. Verurteilte Personen in Österreich.

Auf 100 000 Strafmündige der Zivilbevölkerung entfielen Verurteilungen:

Jahr	wegen Verbrechen	wegen Vergehen	wegen Übertretungen
1890	181,5	34,4	3347
1891	176,0	37,9	3403
1892	189,5	34,5	3326
1893	173,2	33,8	3200
1894	181,7	42,1	3170
1895	171,4	45,4	3116
1896	170,7	39,3	3191
1897	173,2	43,2	3134
1898	199,1	41,0	3272
1899	192,8	47,2	3122
1900	192,1	46,0	3282
1901	205,8	51,1	3477

Wegen Verbrechen fanden 1901 Verurteilungen statt auf 100 000 Strafmündige im Alter von

Jahr	überhaupt	Männliche	Weibliche
14—16	113	193	35
16—20	296	527	78
20—25	387	760	80
25—30	320	658	75
30—40	226	399	60
40—50	153	257	53
50—60	90	155	30
über 60	40	77	13

Es fanden im ganzen Verurteilungen statt:

im Durchschnitt	überhaupt	wegen Verbrechen
1876/80	416 109	31 468
1881/85	527 933	31 475
1886/90	580 067	28 833
1891/95	568 904	29 328
1896/1900	591 671	32 042
1901	652 404	36 305

bedeutendstem Führer F. v. Liszt. Jedes Verbrechen entsteht nach ihr durch ein Zusammenwirken der individuellen u. der äußeren Bedingungen. Man unterscheidet aber Verbrechen, wo die äußere Veranlassung (Notlage) überwiegt (Gelegenheits- od. Augenblicksverbrechen, akute Kriminalität), u. Verbrechen aus dauernder Eigenart, aus tiefgewurzelter Anlage (brutale Roheit, gefühllose Grausamkeit, gedankenloser Leichtsinn, unüberwindliche Arbeitsscheu rc.), die zu psychopathischen Zuständen führen (Zustands-, Charakter-, Tendenzverbrechen, chronische Kriminalität). Vgl. Kriminalität.

Kriminalstatistik, die Statistik, welche sich mit der Strafrechtspflege befaßt, bes. insofern sie die Verbrechen u. Vergehen, die erkannten Strafen, die persönl. Verhältnisse der Verurteilten rc. unter den Beziehungen zur gesamten Bevölkerung berücksichtigt. Im Deutschen Reich ist, abgesehen von Erhebungen in den einzelnen Bundesstaaten, die K. auf Grund des Bundesratsbeschlusses v. 5. Dez. 1881 geregelt, Erhebungen finden statt seit 1882 auf Grund des Zählkartensystems; für jeden wegen eines Verbrechens od. Vergehens Verurteilten (Übertretungen bleiben unberücksichtigt) wird vom zuständigen Gericht eine Karte ausgefüllt, welche Personalien des Verurteilten, die Art der strafbaren Handlung, Zeit u. Ort der That rc. enthält. Die Bearbeitung des Materials geschieht im Kais. Statist. Amt u. im Reichsjustizamt, die Veröffentlichungen finden (seit 1884) jährlich in der ‚Statistik des Deutschen Reichs' statt. — In Österreich begann man mit der K. Anfang der 1850er Jahre, hier wurden auch die Übertretungen berücksichtigt; die Ergebnisse werden im 3. Heft der ‚Statistik der Rechtspflege' veröffentlicht. — In der Schweiz bestehen nur Anfänge zu einheitlichen kriminalist. Ermittlungen (Gefängnisstatistik für 1892 [Schweiz. Statistik Lfg 92], K. für 1892 u. 1896 [ebd. Lfg 125]). Eine internat. K. ist wegen der verschiedenen strafrechtlichen Gesetzgebung der einzelnen Länder sehr erschwert. Statistische Angaben s. Beilage.

Krimkrieg, 1853/56, zw. Rußland einer-, der Türkei u. den Westmächten anderseits. Ende Febr. 1853 forderte Zar Nikolaus I. durch Menschikow in Konstantinopel eine Garantie der russ. Schutzherrschaft über die griech. Katholiken im ganzen Türkenreich u. über die heil. Stätten in Jerusalem. Als die Pforte ein russ. Ultimatum ablehnte, rückte Gortschakow mit einem russ. Heer in die Donaufürstentümer ein, deren suzeränen Besitz Rußland gleichfalls anstrebte. 4. Okt. erklärte die Pforte den Krieg. Nach der Vernichtung eines türk. Geschwaders bei Sinope, 30. Nov., lief eine engl.-franz. Beobachtungsflotte ins Schwarze Meer ein, Jan. 1854, u. als Nikolaus ein Ultimatum unbeantwortet ließ, folgte am 28. März die Kriegserklärung. Die von Österreich u. Preußen für ihre Neutralität geforderte Räumung der Donaufürstentümer veranlaßte den Zaren, nach der vergeblichen Belagerung Silistrias durch Paskiewitsch ‚aus strateg. Gründen' Ende Juni die russ. Streitkräfte hier zurückzuziehen. Im Juni hatten sich bereits 35 000 Franzosen unter St-Arnaud u. 20 000 Engländer unter Raglan bei Varna mit den Türken vereinigt. 14. Sept. landeten sie bei Eupatoria in der Krim u. schlugen schon am 20. Menschikow an der Alma. Das Hauptziel des Feldzugs war die Einnahme von Sewastopol, dessen Belagerung Canrobert, St-Arnauds Nachfolger, 9. Okt. von der Südseite begann; Totleben leitete genial die Befestigungsarbeiten in Sewastopol; die Hafeneinfahrt war durch Versenkung der Flotte gesperrt. Die blutigen Schlachten bei Balaklawa, 25. Okt., u. Inkerman, 5. Nov., vermochten die Festung nicht zu befreien, doch gelangten auch die Verbündeten infolge ungeheurer Verluste nicht zum Ziel, u. nur ansehnliche Verstärkungen ermöglichten die Aufrechterhaltung der Belagerung; im Mai 1855 landeten auch 15 000 Sardinier unter La Marmora. Im April begann Pélissier, Canroberts Nachfolger, die Beschießung, u. zahllose Stürme wurden von den Russen (jetzt unter Gortschakow) abgeschlagen. Doch am 16. Aug. erlagen sie in der Feldschlacht an der Tschernaja, u. am 8. Sept. gelang es endlich den Franzosen unter Mac Mahon, den umstrittensten Punkt, den Malakowturm, zu erstürmen; im nördl. Teil der Festung hielt sich Gortschakow bis zum Frieden. — Inzwischen siegten die Russen in Kleinasien 5. Aug. 1854 bei Kuruk-Dere u. nahmen 28. Nov. 1855 die Festung Kars. Mehrere engl.-franz. Flottenexpeditionen in die Ostsee 1854/55 führten nur zur Eroberung der kleinen Festung Bomarsund, 16. Aug. 1854. Diese Erfolge erleichterten dem neuen Zaren Alexander II., dem Drängen Österreichs nach Frieden nachzugeben; auch Napoleon neigte dazu. 25. Febr. 1856 trat zu Paris ein Friedenskongreß zusammen, u. am 30. März kam der Friede zustande. Rußland trat die Donaumündungen u. Striche von Bessarabien ab, entsagte der besondern Schutzherrschaft über die Christen u. die Donaufürstentümer, gab Kars zurück u. versprach, im Schwarzen Meer nicht mehr Schiffe zu halten als die Pforte. Rußlands Vormachtstellung in Europa war an Frankreich übergegangen. Vgl. Rüstow (2 Bde, 1855 f.); Anitschkow (dtsch, 3 Bde, 1856 bis 1860); Bogdanowitsch (4 Bde, Petersb. 1876); Kinglake (8 Bde, Lond. 1863/87); C. Rousset (2 Bde, Par. [3]1894); Geffcken (1881); Hamley (3 Bde, Lond. [3]1891); Rothan (1888); Kunz (1889); A. Du Casse (Par. 1892).

Krimmer, urspr. dicht gelockte blaugraue Schaffelle aus der Krim, heute meist deren Nachahmung: entsprechend gefärbte dicke Gewebe (K.stoff) mit gekräuselten Noppen, durch besondern glänzenden Faden u. entsprechende Appretur hergestellt; meist zu Mützen, Muffen u. Mänteln.

Krimml, salzburg. Dorf (Ober- u. Unter-K.), Bez.H. Zell am See, im Ober-Pinzgau; (1900) 383 E.; [Symbol]; K.er Fälle der K.er Ache (Hauptquellfl. der Salzach), die größten der deutschen Alpen (450 m h. in 3 Stufen); Luftkurort (jährl. 10/12 000 Besucher); elektr. Beleuchtung.

Krimpen = Dekatieren.

Krimpkraft s. Wolle.

Krimsche Krankheit = Aussatz.

Kringel (v. mhd. kringe, ‚Ring') = Bretzel.

Krinoïdeen, Krinoiden = Seelilien. — **K.kalk,** besonders verbreitete organogene Kalksteine nam. aus Stielgliedern von K. bestehend, darunter manche als Farbmarmor sehr geschätzt, so der grauliche sog. granit belge bei Namur.

Krinoline, die (frz.), urspr. (um 1839) Unterrock aus Roßhaar; von der franz. Kaiserin Eugenie zum Reifrock aus Stahl od. Fischbein mit oft ungeheurem Umfang umgestaltet.

Krippe (verwandt mit mhd. krëbe, ‚Korb') = Futtertrog; Weihnachts-K. s. Weihnachten. — K. (Soziol.), Säuglingsbewahranstalt, s. Kinderbewahranstalt. — K. (Astron.) s. Krebs (Sternbild).

Krippen, sächs. Dorf, Amtsh. Pirna, l. an der Elbe, Sächs. Schweiz; (1900) 1259 E. (61 Kath.); ; Parkettfabr., Schiffahrt; Sommerfrische.

Krippenbeißer = Krippensetzer, s. Koppen.

Kris, der (javan.), langer, doppelschneidiger Dolch der Malaien, meist schlangenförmig gewunden.

Krisa (Krissa), einst eine mächtige griech. Stadt, in Phokis, südwestl. v. Delphi, das urspr. zum Stadtgebiet von K. gehörte, sich aber um 600 v. Chr. unter den Schutz der pyläischen Amphiktyonie stellte. Als die Krisäer dies nicht anerkannten u. von den Pilgern Zoll erhoben, wurde ihnen der (1. heilige) Krieg erklärt u. K. 585 gänzlich zerstört.

Krischna (sanskr., ‚der Schwarze'), einer der gefeiertsten Helden des Mahabharata (s. d.), aus dem Stamm der Jadava, der Verbündeten der Pandava, denen er zum Sieg über die Kuru verhilft; ein Sohn des Vasudeva u. der Devaki, durch Hirten auferzogen (daher auch Govinda, ‚Kuhhirt' gen., vgl. Dschajadewa), um den Nachstellungen seines Oheims Kamsa zu entgehen. Von den Brahmanen mit dem Sonnengott Vischnu identifiziert u. als Vischnu-K. seit dem 4. Jahrh. v. Chr. der herrschende Gott des Gangeslandes. Vgl. Schuré (Lond. 1904).

Krischna, K.-nadi, die (sanskr., ‚schwarzer Fluß') = Kistna.

Krischnagar (sanskr. *Krischna-nagara*, ‚Krischnas Stadt'), indobrit. Stadt, Distr. Nadia, Präsidentschaft Bengalen, l. v. der Dschelangi (zur Hugli); (1901) 24 547 E. (30% Moh., 4% Christen); ; kath. Bisch., K.-(Sanskrit-)College (Bibl., 8475 Bde); Barmh. Schw. — Das Bist. K. (1870/86 Apost. Präf., Suffr. v. Kalkutta, missioniert vom Mailänder Sem.), zählt (1903) 7 Haupt-, 44 Nebenstationen, 8 Priester, 16 Schw., 4018 Katholiken.

Krisen, plötzlich eintretende, vorübergehende Stockungen des wirtsch. Verkehrs, durch die ein größerer Teil der wirtsch. thätigen Personen erhebliche Nachteile erleidet. Notstände, die durch wirklichen Mangel an Unterhaltsmitteln hervorgerufen sind (Hungersnöte rc.), sind demnach nicht unter die K. zu rechnen, ebensowenig der langsame wirtsch. Niedergang eines Volks, wie er aus verschiedenen Gründen (Erschöpfung des Bodens, Veränderungen der Handelswege, schlechte Finanzwirtschaft des Staats rc.) eintreten kann. Die K. sind ein Erzeugnis unserer kapitalist. Verkehrswirtschaft. Verschiedene Ursachen wirken dahin, daß die Schwankungen zw. Angebot u. Nachfrage niemals zur Ruhe kommen, sondern sich zu großen Perioden wirtsch. Aufschwungs u. Niedergangs erweitern. Es liegt in der menschlichen Natur, die Gelegenheit zum Gewinn möglichst auszunützen u. die günstigen Chancen zu überschätzen. Ist aber die Überfüllung des Markts u. der Sturz der Preise eingetreten, so nötigen die Kapitalien, die in den stehenden Anlagen (Gebäuden, Maschinen) unserer Großbetriebe angelegt sind, die Produktion auch ohne Gewinn od. selbst mit Verlust fortzusetzen. Endlich ist auch das Kreditwesen von Einfluß; die Zahlungsschwierigkeiten, in die eine Unternehmung gerät, wirken auf eine ganze Reihe anderer Unternehmungen zurück, die mit ihr unmittelbar od. mittelbar durch Kreditgewährung verknüpft sind. So gestaltet sich der Verlauf einer Krise in der Regel derart, daß nach einer Periode großen wirtsch. Aufschwungs, in der alle Unternehmungen ihren Betrieb ausdehnen, zahlr. neue Unternehmungen gegründet werden u. Beschäftigung u. Arbeitslöhne steigen, plötzlich ein rasches Sinken der Preise eintritt, das Bankrotte, Betriebseinschränkungen u. Arbeiterentlassungen nach sich zieht, u. daß dieser plötzliche Niedergang in eine Periode der wirtsch. Depression übergeht, die durch erbitterte Konkurrenzkämpfe ausgefüllt ist. Wenn durch den Untergang der schwächeren Unternehmungen eine hinreichende Einschränkung des Angebots u. ein Steigen der Preise herbeigeführt ist, od. durch techn. Verbesserungen die Produktion auch bei den gesunkenen Preisen lohnend geworden ist, tritt wieder ein anfangs langsam, bald aber immer rascher steigender Aufschwung ein, der schließlich zu einer neuen Krise führen kann.

Je nachdem die K. mehr den Warenverkehr od. die Effektenbörsen treffen, bezeichnet man sie als Waren- od. Börsen-K. Die Waren-K. unterscheidet man, je nach dem Gebiet des Wirtschaftslebens, auf dem die Störungen zuerst od. am heftigsten auftreten, in Produktions-, Absatz-, Verkehrs-, Kredit-K. rc., ohne daß aber ein prinzipieller Unterschied zw. diesen verschiedenen Arten der K. bestünde. — Die ersten eig. K. fallen in das 17. Jahrh., aus dem 18. Jahrh. ist vor allem eine große Krise (um 1720) zu erwähnen, die an John Law in Frankreich u. an den Südseeschwindel in England anknüpft. Seit dem Beginn des 19. Jahrh. kehrten die K. mit großer Regelmäßigkeit alle 10 bis 11 Jahre wieder (Jevons wollte darin sogar einen Zusammenhang mit der Sonnenfleckenperiode erkennen) u. erweiterten sich von nationalen zu großen weltwirtsch. Erschütterungen. Die bedeutendste Krise des 19. Jahrh. war die von 1873, die nach einer Periode ganz außergewöhnlichen Aufschwungs, bes. in Deutschland u. Österreich (Gründerzeit), von der Wiener Börse ausging u. zuerst Deutschland u. Nordamerika u. dann allmählich alle europ. Staaten, Südamerika, Australien u. selbst Ostasien in Mitleidenschaft zog u. bis 1879 nachwirkte. Seitdem haben die K. von ihrer Regelmäßigkeit u. ihrem internat. Charakter viel verloren, bis 1900, abermals nach einer Periode großen wirtsch. Aufschwungs, eine neue allg. Krise ausbrach, die zunächst Europa, bes. Deutschland, erfaßte u., nachdem hier bereits eine Besserung eingetreten war, seit Mitte 1903 auf Amerika übergriff. Von früheren K. unterscheidet sich die letzte Krise durch den langsamern Abfall der Konjunktur. Man darf darin wohl eine Wirkung der großen Banken u. der Börsengesetzgebung, viell. auch der heute viel bessern u. schnellern Aufklärung über wirtsch. Vorgänge sehen. — Vgl. v. Bergmann, Wirtschafts-K. (1895); Wirth, Gesch. der Handels-K. ([4]1890); Tugan-Baranowsky, Studien zur Theorie u. Gesch. der Handels-K. in England (1901); Schr. d. Ver. für Sozialpolitik Bd 105/108 (1903).

Krisis, Krise, die (grch.), der scharf gekennzeichnete Wendepunkt zum Bessern im Verlauf einer akuten Krankheit, der mit kritischen Zeichen, bes. einer raschen Entfieberung, verbunden ist, an die sich häufig kritische Ausscheidungen (Schweiß, seltener Nasenbluten rc.) anschließen. Im Ggsz zur K. steht die Lysis (Lösung), bei der diese Wendung in allmählichem Übergang erfolgt. Die Tage, an denen die K. voraussichtlich zu erwarten steht (7., 9. rc., durchschn. ungerade Zahlen), heißen kritische Tage. Stark bekämpfte Anschauung.

Krismanić (-itsch), Gedeon Ritter v., östr. Generalmajor, * 23. Apr. 1817 zu Mehadia, † 1876; focht 1848 u. 1859 in Italien, 1859 Prof. an der Wiener Kriegsschule, 1866 Chef des Generalquartiermeisterstabs bei der Armee Benedeks u. der eigentliche Leiter der Operationen. Ein Gelehrter

in der Kriegsgeschichte, aber von übertriebener Wertschätzung der Defensive u. der inneren Linien befangen, versammelte er die Armee bei Olmütz in der Erwartung eines preuß. Einbruchs in Mähren, dann bei Josefstadt u. verfolgte den ‚geheimen Plan‘, die Armee Friedrich Karls vor der Vereinigung zu schlagen; am Morgen der Schlacht v. Königgrätz abberufen.

Kristiania, Hauptst. v. Norwegen, beiderseits an der Mündung des Akerselv in den K.fjord (s. u.), am Nordwestfuß des Ekebergs (141 m); (1900) einschl. Garn. 227 626 E. (Amt K., 17 km²); (2 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahn, Dampferstation (13 Linien); kgl. Residenz; außer den Landesbehörden: Apost. Vik., luth. Bisch. (Stift K.), Brig.-Komm., Hauptarsenal, Höchstes u. Oberger., Straf-, Frauengefängnis; Handelskammer, Börse, Kgl. norw. Hypotheken-, Norw. Bank, 33 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. General-, schweiz. Konsulat); 3 Bürgermeister u. 1 Bürgermeisteradjunkt. Kath. St Olafs- (1853, got.) u. St Halvardskirche (1897, modern norw.), luth. Erlöser- (‚Dom‘, 1695/99, 1849/50 ern.), alte Akers- (rom., 11. od. 12. Jahrh., 1860/61 ern.), Dreifaltigkeits- (1853/58, got.), Johannes- (1878), Jakobikirche (1880); kgl. Schloß (1825/28, mit Park; Karl Johann-Denkmal, 1875), Stortingpalast (1861/66, rom.-byz.), Loge (1893), Akershusfestung (1300, jetzt Zeughaus rc.), Denkmäler v. Christian IV. (1881), Schweigaard (1883), Asbjörnsen (1890), Wessels (1885); Univ. (1811; etwa 1500 Hörer in 5 Fak.; prakt.-theol. Sem., Sternwarte u. magnet. Observat., meteorol. Institut, Bibl. [403 000 Bde], Museum nord. Altertümer, Münzsammlung, bot., zool., ethnogr. Museum, Bot. Garten); Militärhoch-, Kriegs-, Seekriegs-, gymnast. Zentral-, Kathedral- (12. Jahrh., Real- u. human.), Bürger- u. Realschule, Handelsgymn., 2 höhere, 4 mittlere Knaben-, 6 mittlere Mädchenprivatschulen, Lehrersem., techn., elementartechn. Tages-, 2 techn. Abendschulen, Maschinisten-, Kunst- u. Handwerks-, 2 weibl. Industrieschulen, Konservat.; 4 kath. Schulen (je 1 höhere für Knaben u. Mädchen); Deichmansche Bibl. (1780, 1903: 70 651 Bde), Volksbibl. (1895), Reichs- u. Lokalarchiv, Nationalgalerie (1837, etwa 600 Gemälde, bes. norw., Skulpturen), kgl. Sammlung (1881), hist., Kunstindustriemuseum (1876), 6 gelehrte Gesellschaften, Nationaltheater (1899), Tivoli (Sommertheater, Konzerte rc.); Josephsschw. (Noviziat, Hospital rc.), Graue Schw.; Oslo-, Reichs-, (städt.) Ullevolde-Hospital, Militärkrankenhaus, Irrenasyl, 2 kath. Hospitäler; je 1 Schule für Blinde u. Taube, 2 für Schwachsinnige, Arbeitsschule für weibl. Krüppel, 2 Armenhäuser, Witwenstube, König Karl Johanns-Versorgungsanstalt, 2 Seemannsstifte; Fabr. v. Maschinen, Nägeln, Papier, Öl, Branntwein, Bier, Tabak, Seife, Margarine, mech. Werkstätten, Baumwollspinnereien, Webereien, Getreide-, Sägemühlen; Haupthandelsplatz v. Norwegen (Häfen: Piper-, Björviken mit Docks, Schiffswerften; Handelsflotte etwa 200 Dampfer, 300 Segler), Ausf. v. Bauholz, Packpapier, Pflastersteinen, Fischen (bes. Heringe, Anchovis), Bier, Eis; Seebäder. 1 km südl. Hovedö (Cistercienserabteiruine, 1147/1532); 3 km westl. Bygdö (kgl. Lustschlößchen Oskarshal, 1849/52, Tudorstil; norw. Volksmuseum, 1894; Badstubraaten mit norw. Holzbauten, bes. Gol-Stabkirche, 12./13. Jahrh.); 9 km nordwestl. (elektr. Bahn) der vielbesuchte Holmenkollen (379 m; Hotel, Aussichtsturm, Skilauf). Vgl. Amneus (K. 1900). — Oslo, um 1050 gegr. u. bis zur Reformation Bistum, war im spätern M.A. Hauptst. Norwegens u. bis Christian II. unter Vorherrschaft der Hansa. 1547 (beim Anzug der Schweden) u. 1624 verbrannt. Auf der andern Seite des Fjords gründete Christian IV. 1624 das heutige K. — **K.fjord,** größter südnorw. Fjord, zw. mäßig hohen, großenteils bewaldeten (Birken, Kiefern) u. gut besiedelten (viele Ortschaften) Ufern; verengt sich nach Abzweigung des Drammensfjords bis auf 800 m u. biegt im innersten Teil im Bundefjord hakenförmig nach S. um; auf mehreren der zahlr. Inseln Seebäder; Muschelbänke in bedeutender Höhe zeugen von ehem. positiver u. folgender negativer Strandverschiebung.



Kristiansamt, südnorw. Amt, westl. Teil des Stifts Hamar, beiderseits des Gudbrandsdalslougen; ein rauhes u. kahles, streckenweise noch stark bewaldetes Hochland, das in Jotunheim (s. d.) die höchsten norw. Gipfel aufweist; 25 342,32 km², (1900) 116 280 E., welche hauptf. Landwirtschaft treiben. Sitz des Amtmanns: Lillehammer.

Kristiansand, norw. Hafenst., A. Lister u. Mandal, r. an der Mündung der Otteraa (Brücke), auf einer quadrat. Halbinsel, regelmäßig gebaut, mit Befestigungen auf der vorliegenden Insel Odderö (Quarantänelazarett); (1900) einschl. Garn. 14 666 E.; Dampferstation (6 Linien); luth. Bisch. (Stift K.), Brig.-Komm., Fil. der Norw. Bank, 13 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat, östr. Konsularagentur); Dom (1880, got.); kath. Mission; Kathedral- (Real- u. humanist.) Schule (Bibl.), techn. Abend- u. Handels-, weibl. Industrie-, Maschinistenschule, Lehrersem.; kath. Hospital (Josephsschw.); Irrenasyl, Stift für Jugenderziehung u. Altersversorgung, Stift Bürgertrost; geschützter Doppelhafen, Ausf. v. Holz, Fischen, Häuten, Kupfer, Eisen; Seebäder. — 1641 von Christian IV. gegr.

Kristianstad, südschwed. Län; ein Hügelland, mit großen Wäldern (meist Kiefern u. Fichten), zahlr. Seen (228 km²) u. Torfmooren; Ackerbau (etwa 1/3 angebaut); (1900) 219 166 (1903: 218 884) E. auf 6445 km². — Die gleichn. Hauptst., l. an der Helgeå, etwa 22 km vom Meer (an der Mündung der Hafen Åhus; Dampferstation, dtsch. Vizekonsulat); (1900) einschl. Garn. 10 318 E.; Hof- (Appell-) Ger. für Schonen u. Blekinge, Art.-Depot u. Werkstätte; höhere Mittelschule; Fabr. v. Handschuhen, Tabak, Ausf. v. Getreide. — 1614 von Christian IV. gegründet.

Kristiansund, norw. Hafenst., Amt Romsdal, auf den Inseln Kirke-, Ind-, Nordlandet u. Skorpen; (1900) 12 050 E.; Dampferstation (5 Linien); Handelskammer, Fil. der Norw. Bank, 9 konsular. Vertretungen (dtsch. Vizekonsulat); höhere Almenskol (Gymn.); Fischfang, Ausf. v. Klippfisch (60 % der norw. Ausf.), Stockfisch, Hering, Rogen, Thran, Fischguano (1903 für 50 3/4 Mill. M), Seeverkehr: 635 Schiffe mit 393 414 R.T. — 1742 gegründet.

Kristinehamn, schwed. Stadt, Län Wermland, an der Mündung der Swartå in den Wenersee; (1900) 6775 E.; Dampferstation; Mittelschule; Fabr. v. Tabak, Maschinen, Zündhölzern, Eisen-, Getreidehandel. 1642 gegründet.

Kriterium, das (grch.), Kennzeichen, Unterscheidungsmerkmal; in der Logik die Prüfungszeichen für Wahrheit od. Falschheit eines Urteils,

wobei eine formale (Widerspruchslosigkeit) u. eine materiale (Übereinstimmung mit dem Sein) zu unterscheiden ist; in der Math. bes. die Sätze über Kongruenz u. Ähnlichkeit der Dreiecke; in der Med. sicheres Anzeichen für das Vorhandensein einer bestimmten Krankheit ꝛc. Ebenso gibt es Kriterien im Gebiet der Werturteile, Erkennungszeichen wahrer künstlerischer, sittlicher Größe, der wahren Kirche Christi (Einigkeit, Heiligkeit, Katholizität) ꝛc.

Krith, das (v. grch. *krithē*, ‚Gerstenkorn'), das Gewicht v. 1 l Wasserstoffgas bei 0° u. 760 mm = 0,0896 g. — **Krithe,** die (Pathol.) = Gerstenkorn.

Kritias, Athener aus dem Haus der Medontiden; ein hochbegabter Schüler des Sokrates, auch Schriftsteller u. Dichter; 411 v. Chr. im ‚Rat der 400', schloß sich dann den Demokraten an u. beantragte des Alkibiades Rückberufung, wurde aber verbannt u. erst 404 beim Fall Athens amnestiert. Mit Hilfe des Lysandros setzten Theramenes u. K. die Wahl eines Ordnungsausschusses durch, der durch seine Schreckensherrschaft sich den Namen der ‚30 Tyrannen' erwarb. Theramenes, der zur Mäßigung riet, wurde als Hochverräter hingerichtet, u. nun regierten K. u. sein Genosse Charikles weiter, bis Thrasybulos 403 von Phyle aus Munychia besetzte; beim Angriff auf ihn fiel K. tapfer kämpfend.

Kritik, die (grch., Zeitw.: kritisieren, häufig in tadelndem Sinn), Beurteilung, prüfende Untersuchung; auch die Darstellung der Regeln, denen eine solche Untersuchung zu folgen hat, u. die Kunst ihrer Anwendung. In der Philos. bes. die Erkenntnis-K. im Sinn des Kritizismus (s. d.); in der Gesch. u. Philol. Prüfung auf Echtheit der Schriften, Richtigkeit des überlieferten Textes (s. Textkritik) u. des überlieferten Inhalts; in der Kunst Wertbestimmung. — Kritiker, einer, der K. übt, Kunstrichter, Beurteiler. Kritikaster, schlechter Kritiker, Krittler. — Die Notwendigkeit einer biblischen K. erhellt schon aus der Fülle u. Verschiedenheit der Lesarten u. Übersetzungen. Wir finden sie bereits im christl. Altertum thatsächlich geübt. Für Textkritik genügt es, an Origenes, Lucian, Hesychius, Hieronymus zu erinnern, für K. des Sprachcharakters an Origenes (über Hebräerbrief), Dionysius v. Alexandria (Apokalypse), für geschichtliche K. an Eusebius (K. des Kanon), versch. Konzilien über den Kanon, Ausscheidung apokrypher Schriften. Für Textkritik der lat. Bibel waren thätig Viktor v. Capua, Cassiodorus, Alkuin, der hl. Petrus Damiani, Lanfrank v. Canterbury, Abt Stephan, Roger Bacon; man denke an die Correctoria od. Epanorthetae des M.A.; viel kritische Arbeit wurde nach dem Konzil v. Trient auf Herstellung der Vulgata aufgewendet (vgl. Kaulen, Gesch. der Vulgata, 1869). Für eine gute Ausgabe der griech. Übersetzung des A.T. sorgte Sixtus V. Von kath. Kritikern sind bes. zu nennen Morinus, Simon de Muis, Richard Simon, Houbigant, sodann die Bearbeiter der Polyglotten (s. d.); beachtenswert sind die 93 canones critici von de Rossi (Variae lectiones V. T., 4 Bde, 1784/88); zur Textverbesserung findet sich gutes Material bei Vercellone, Bickell, Kaulen (Einleitung), in versch. Miszellen der Ztschr. für kath. Theologie, Bibl. Ztschr. — Nach der Textkritik hat die litterarisch-hist. K. bes. in neuerer Zeit einen bedeutenden Umfang angenommen. Sie untersucht die Einheit u. Gleichartigkeit der Darstellung u. Auffassung. Wo sich in Sprache u. Ausdruck Unterschiede ergeben u. abweichende Anschauungen durchblicken, wird die Untersuchung auf verschiedene Quellen u. verschiedene Überarbeitungen ausgedehnt. So hat bes. die rationalist. K. im Pentateuch einen 1. u. 2. Elohisten, einen 1. u. 2. Jahwisten, einen Deuteronomiker, einen od. mehrere Redaktoren od. Kompilatoren aufgestellt. Desgleichen hat man für das Buch Jesaias eine mehr od. minder große Anzahl (bis 12) versch. Verfasser angenommen, ähnlich für andere Bücher. Daß im Pentateuch nicht alles aus einem Gusse sei, daß ältere u. jüngere Bestandteile zu unterscheiden seien, haben schon ältere kath. Exegeten (z. B. Pererius) anerkannt, u. auch neuere haben Quellenscheidungen angenommen (Hügel, Lagrange). Betreffs der K. des Inhalts, ob geschichtlich od. freie Erzählung (so Tobias, Judith, Esther), wie anscheinende Widersprüche zu beheben seien, inwiefern volkstümliche Anschauungen zum Ausdruck gelangten u. wie nach dergleichen Auffassungen die bibl. Darstellung zu bewerten sei, in diesen u. ähnlichen, jetzt bes. aufgeworfenen Fragen herrscht unter den Kritikern, protestantischen sowohl als katholischen, große Verschiedenheit. Hier spielt eben das subjektive ästhetische u. litterarische Gefühl eine große Rolle u. eine noch größere der philos. u. theol. Standpunkt.

Kritios, Erzgießer aus Athen, schuf 477 v. Chr. mit Nesiotes die Statuen des Harmodios u. Aristogeiton (antike Marmorkopien im Museo Nazionale zu Neapel) am Aufgang zur Akropolis, an Stelle der von Xerxes entführten Gruppe des Antenor.

Kritisch, der Kritik gemäß, beurteilend, ausschlaggebend, bedenklich, mißlich (vgl. Krisis, Kritik). K.er Druck, k.e Temperatur, k.es Volumen s. Gas. — **K.er Punkt** s. Tierische Wärme. — **K.es Alter** = Klimakterium. — **K.e Tage** nannte Falb (nach Vorgang Stöwes, 1791) die Zeiten des Voll- u. Neumonds (unter Einbeziehung einiger Tage vor- u. nachher), weil sie angeblich Erdbeben u. Vulkanausbrüche u. bes. abnorme Witterung mit sich bringen. Ursache sollte die Anziehung des Monds auf das (willkürlich angenommene) Magmameer des Erdinnern bzw. die atmosphär. Luft sein u. (wie bei den ozean. Gezeiten) je nach Stellung von Erde, Mond u. Sonne in verschieden starkem Grad zur Geltung kommen (daher k.e Tage 1., 2., 3. Ordnung u. Finsternistage). Die Theorie beruht auf Übertreibung eines innerhalb engster Grenzen berechtigten, aber wegen der Geringfügigkeit nicht zur Prognose verwertbaren Prinzips u. stützt sich auf eine lückenhafte, unkrit. Statistik, mit der sich ebensogut das Gegenteil beweisen läßt. K.e Tage (Med.) s. Krisis. — **K.e Zeichen,** ein von den Alexandrinern ausgebildetes System von Zeichen im Text, durch welche textkrit. od. ästhet. Urteile kurz angedeutet werden sollten; am bekanntesten der Asteriskos (*), der die Echtheit, u. der Obelos (—), der die Unechtheit einer Stelle bezeichnete. — **K.e Zeit** (mögliche Empfängniszeit), nach dem B.G.B. § 1592 der Zeitraum vom 181. bis zum 302. Tage vor dem Tag der Geburt des Kindes; bes. wichtig für die Feststellung des unehelichen Vaters (§ 1717).

Kritizismus, der, der Standpunkt Kants, nach dem aller wissensch. Erkenntnis eine entscheidende Prüfung der Erkenntnismöglichkeit, ihrer Quellen u. Grenzen, vorangehen muß. Gegensatz ist nach Kant der Dogmatismus (s. d.) u. der Skeptizismus (s. d.). Vgl. Al. Riehl (2 Bde, 1876/87); Erdmann (1878).

Kriton, Schüler des Sokrates, den er aus dem Kerker befreien wollte; nach ihm der Dialog Platons benannt, in dem Sokrates sich in der Gefangenschaft mit K. unterhält; vers. sokratische Dialoge.

Kritschew (-jəw), russ. Flecken, Gouv. Mohilew, r. am Sosch (zum Dnjepr); (1900) 3749 E. (512 Kath.; got. Kirche, 1784); Dampfbootstation; Lederfabr. ꝛc.

Kriván, der (kriwān), 2 oberungar. Karpatengipfel: Großer K. in der Hohen Tatra, nördl. über dem Thal der Weißen Waag; der schmale, 2496 m h. Gipfelgrat stürzt mit großartigen Wänden in das Koprovathal ab. — Kleiner K., höchste Erhebung der Kl. Fátra, 1711 m h., mit felsigen Steilwänden.

Krivošije, die (kriwōschijė), südostdalmat. Karstplateau, nördl. von den Bocche di Cattaro; obwohl das regenreichste Gebiet Europas (jährl. Niederschläge im Zentrum Crkvice 4556 mm), nur graue, größtenteils kahle, meist steil von den Bocche aufsteigende Höhen mit wenigen, ebenfalls kahlen Kesseln (v. Dragalj ꝛc.), sehr dünn bevölkert (Serben).

Kriwoj-Rog, russ. Flecken, Gouv. Cherson, am Ingulez (Brücke); etwa 10000 E.; 🚂; landwirtsch. Schule; Eisengruben (1899: 2622950 t).

Kriwoschtschekowo (-schtschjekowo), sibir. Flecken, Gouv. Tomsk, l. vom Ob (Flußhafen); 200 E.; 🚂; Hauptumschlagsplatz am obern Ob, jährl. Ausf. 16/17000 t (Ackerbauerzeugnisse).

Krka, dalmat. Fluß = Kerka.

Kroat, der, die gem. Sandgarnele, s. Garnelen.

Kroaten, südslaw. Volk, Zweig der Serben.

Kroatien-Slawonien, kroat. Hrvatska-Slavonija, magyar. Horvát-Szlavonország, Königreich, der südwestlichste Teil (13,9 %) der Länder der ungar. Krone, südl. v. Drau u. Donau; 42534 km². Physisch 2 Teile: das fruchtbare, größtenteils alluviale Tiefland zw. Drau u. Save, aus dem einzelne Inselgebirge (Macel-, Ivančica-Gebirge, 1061 m, Sljeme, 1035 m, Bilo-, Moslavina-, Požegagebirge, Fruškagora) sich erheben, u. das im SW. bis zur Adria sich erstreckende, sterile Karstland. Die Inselgebirge sind nach ihrer stratigraph. Zusammensetzung (neben der marinen Trias bes. die Gosauschichten bemerkenswert) wohl eine Fortsetzung der Zentralzone der Ostalpen u. bildeten (nach K. Diener) in der ältern Tertiärzeit die Masse, an der sich die dinar. u. bes. die bosn. Flyschfalten stauten, wurden aber in der jüngern Tertiärzeit mit diesen von der faltenden Kraft ergriffen. Das kroat. Karstgebiet, das durchschn. 500/1000 m h., größtenteils abflußlose Plateau v. Hochkroatien, wird gegen W. durch die Gebirgsmauer des Velebit (Vaganski, 1758 m), gegen O. durch die Gr. u. Kl. Kapela abgeschlossen. 82,8 % des Landes entwässern sich zur Donau durch Drau, Vuka u. Save (mit Sutla, Krapina, Lonja, Ilova, Kulpa u. Orljava), 3,5 % zum Adriat. Meer (Zrmanja u. Rječina-Fiumara), 13,7 % haben keinen oberird. Abfluß (Gacka u. Lika mit der Jadova); unter den Seen bemerkenswert die 13 Plitvica-Seen, Thermen zu Topusko, Krapina- u. Varaždin-Teplicz, Stubica u. Daruvar, Sauerbrunnen in Jamnica, Apatovac u. Lasina, Jodtherme in Lipik. Der Bergbau liefert etwas Braunkohlen (Zagorje, Belovar ꝛc.), Schwefel (bei Radoboj), Galmei, auch Eisen, Kupfer u. Blei. Klimatisch steht dem niedrigen Zweistromland mit warmem Klima (mittlere Temperaturen in Agram im Jahr 11,3°, im Jan. — 0,5, im Juli 22,2; durchschn. jährl. Niederschlagsmenge 90 cm) das von der Bora beeinflußte Karstland mit niedrigerer Jahreswärme (9,1°) u. reicheren Niederschlägen (bis 200 cm) schroff gegenüber. 1900: 2416304 E. (57 auf 1 km²; weit überwiegend in kleineren Ortschaften, 43 % in solchen mit weniger als 500 E.; 61,6 % kroat., 25,4 serb., 5,6 dtsch, 3,8 magyar.; 71,8 % Kath., 25,5 Griech.-Orthod., 1,8 Prot., 0,8 Isr.). Von der Gesamtfläche entfallen 34 % auf Ackerland, je 12 Wiesen u. Hutweiden, 1 Weingärten, 36 Waldungen (vorwiegend Laubholz, bes. Eichen); an der Drau u. Save finden sich noch weite Sumpfstrecken. Ernte 1903: 4000 t Weizen, 6000 t Mais, 860 t Roggen, 6000 t Kartoffeln, 1280 t Kraut, 1000 t Rüben, 550000 hl Wein; starker Obstbau (bes. Zwetschgen, zur Sliwowitzbrennerei, Südfrüchte an der Küste). Viehstand: 30000 Pferde, 900000 Rinder, 880000 Schweine (reichliche Eichel- u. Buchelnmast), 600000 Schafe, 96000 Bienenstöcke; Seidenzucht. Hauptzweige der Ind.: Sägemühlen, Ziegeleien, Zement-, Papier-, 2 staatl. Tabakfabr., Müllerei, Baumwollspinnereien, Eisengießereien, Tannin-, Maschinen-, Möbel-, Thonwaren-, Leder-, Glasfabr. ꝛc. Handel mit Holz, Faßdauben, Mehl, Vieh, Leder, Dörrobst, Sliwowitz, Honig ꝛc. 1901: 20252 km Straßen, 1800 km Eisenbahnen, 964 km Wasserstraßen.

Seit dem Ausgleich v. 1868 ist K.-S. bezüglich der innern Verwaltung, des Kultus, Unterrichts- u. Justizwesens selbständig, sonst dem ungar. Reichstag unterstellt, in den der kroat.-slawon. Landtag 43 Vertreter entsendet (3 in das Magnatenhaus, wo außerdem die kroat.-slawon. Prälaten u. Magnaten Stimme haben, 40 in das Abgeordnetenhaus); im ungar. Min. hat K.-S. einen eignen Min. ohne Portefeuille, für die ungar. Reichsdelegation sind vom Abgeordnetenhaus 4, vom Magnatenhaus 1 Delegierter den Vertretern K.-S.s zu entnehmen. Der eigne Landtag zählt 90 auf 5 Jahre teils direkt teils indirekt gewählte Abgeordnete u. (höchstens) 45 Virilstimmen (Prälaten, 8 Obergespane, Magnaten u. der Comes v. Turopolje); die Landesregierung führt der von der Krone ernannte dem Landtag verantwortliche Banus. 8 Kom.; 73 Bez.G. u. 9 Gerichtstafeln, Appellationsg. die Banaltafel (Agram), oberster Gerichts- u. Kassationshof die Septemviraltafel (Agram); daneben Ortsg. (Ortsrichter mit Geschworenen). 1 Univ., 1 Akad. der Künste u. Wiss., 3 theol. Anstalten, 1 erzbisch. Lyc., 9 Obergymn., 9 Realgymn., 1 Mädchenlyc., 7 landwirtsch. Lehranstalten, 73 Fach-, 1422 Volksschulen; 119 Zeitungen (106 kroat.). Für die Kath. besteht die Kirchenprov. Agram (das gleichn. Erzb. mit den Suffr. Djakovar, Zengg-Modruš u. Kreutz, dieses griech.-kath.), für die Griech.-Orientalen das Erzb. Karlovitz u. die Bist. Karlstadt u. Pakrac. Wappen (nur giltig, wenn die Stephanskrone darüber): ein blaues Feld mit 3 gekrönten goldenen Leopardenköpfen für Dalmatien (das mit K.-S. das ‚Dreieinige Königreich' bildet), ein silber- u. rotgeschachtes Feld für Kroatien, ein blauer Schild mit einem von silbernen Flüssen (Drau, Save) eingeschlossenen roten Feld (darin ein Marder, darüber der Mars) für Slawonien; Landesfarben: Rot-Weiß-Blau.



Vgl. Krauß (1889); Östr.-Ungar. Mon. (Bd 24, 1902); Karten von Katzenschläger, 1:500000 (2 Bl., 1895) u. Gorjanović-Kramberger, 1:75000 (geol., Agram 1902 ff.).

K., in frühester Zeit von Illyriern u. kelt. Pannoniern bewohnt, wurde 35 v. Chr. von Oktavian (Hauptort in der Römerzeit Siscia, Sissek), 493 von Theodorich d. Gr., 535 von Justinian erobert u.

Die unter K vermißten Artikel sind unter C, Ch od. Kh zu suchen.

erlag 565 dem Ansturm der Avaren. 634/40 setzten sich die von der obern Weichsel kommenden Kroaten (Chorwaten, d. h. angeblich Bewohner der Karpaten) in den Besitz des Landes (des heutigen Hoch-K., des angrenzenden Bosnien u. Türk.-K.) u. gaben ihm den Namen Chorbatia. 806 kam K. unter fränk., 877 unter byzant. Herrschaft, machte sich aber 900 bes. durch die Kämpfe unter Muncimir wieder selbständig u. erscheint 924 als Königreich. — Es zerfiel in das dalmat. Küstenland, das König Krescimir II. erobert hatte, u. die zw. Drau u. Save gelegenen Gebiete (mit Syrmien), die bald an Ungarn kamen. Die mit dem 9. Jahrh. beginnende Blüte K.s schwand bald wieder infolge innerer Kriege u. der Kämpfe mit Venedig, dessen Doge Peter Orseolo II. 997 od. 1000 K. tributpflichtig machte. Zwonimir Demetrius befreite K. von der byzant. Oberhoheit u. nahm 1076 die Krone aus der Hand des päpstl. Legaten an. Seit 1059 führten kroat. Herrscher auch den Königstitel v. Dalmatien. Die Dynastie starb mit Stephan II. (um 1089) aus. 1091 eroberte Kg Ladislaus I. v. Ungarn K. mit Ausnahme des Küstenlands. K. blieb bei Ungarn unter Wahrung einer gewissen autonomen Stellung. Die Kämpfe mit Venedig um Dalmatien dauerten fort, u. seit dem 15. Jahrh. kamen dazu auch noch die steten Türkeneinfälle. 1527 wurde der Habsburger Ferdinand I. in Cetin zum König v. K. gewählt. Seit 1592 mehrten sich die Verluste des kroat. Landes an die Türken, welche daraus ein türk. K. (zw. Save u. Drau) bildeten, so daß 1606 nur noch ein kleiner Teil K.s in Händen des Kaisers war. Im Karlowitzer Frieden 1699 trat die Türkei alles kroat. Land jenseits der Unna an Ungarn ab. — Das kroat. Litorale wurde 1717 zum östr. Litorale (Fiume, Porto Rè rc.) geschlagen, aber 1776 aufgehoben u. wieder mit K. vereinigt. Fiume kam 1779 zur ungar. Krone. — Slawonien, zur Römerzeit (Hauptort Sirmium) Pannonia Savia gen., kam unter byzant., avar., endlich nach Einwanderung der Slawen unter fränk. Herrschaft, später an Ungarn u. hatte gleich K. viel von den Türken zu leiden. 1524 war fast ganz Slawonien in türk. Besitz u. wurde erst im Karlowitzer Frieden 1699 wieder ganz an Ungarn abgetreten. 1745 wurde es in das Provinziale mit ungar. Komitatsverwaltung u. das Militare mit milit. Verfassung geteilt. Seit 1777 bildeten K. u. Slawonien besondere Königreiche, 1809/13 gehörte das Gebiet südl. der Save zu den franz. illyr. Provinzen. Seit 1814 waren beide Königreiche nach Gesetzgebung u. Verwaltung Länder der ungar. Krone. Die Magyarisierungsbestrebungen riefen große Erbitterung hervor. Die Kroaten verbanden sich mit den ungar. Serben u. halfen 1848 unter Führung des Banus Jellačić zur Niederwerfung der ungar. Erhebung. Darauf sprach die neue östr. Reichsverfassung v. 1849 die Trennung K.s u. Slawoniens von Ungarn aus. Sie wurden mit dem Küstenland u. Fiume zu einem eignen Kronland erhoben u. die östr. Gesetzgebung eingeführt. Das Oktoberdiplom v. 1860 stellte die frühere nationale Verwaltung wieder her, die aber durch die Februarverfassung v. 1861 wieder außer Kraft trat. Die Folge war die Bildung einer nationalen Partei unter Bisch. Stroßmayers Führung, die ein selbständiges Königreich verlangte. Der Sieg einer ungar. Majorität führte 1868 zum Ausgleich mit Ungarn. Dalmatien wurde als zu K. gehörig anerkannt, steht aber derzeit unter der Verwaltung Österreichs. 1868 kam Fiume mittelbar an Ungarn, das Küstenland an K. 1881 wurde die Militärgrenze aufgehoben u. zu K. geschlagen. Vgl. Kukuljević, Cod. dipl. regni Sl. (2 Bde, 1874/76); Regesta regni C. saec. XIII. (Agr. 1896); Csaplowicz (2 Bde, Pest 1839); Pesty, Entstehung K.s (Budap. 1882); Klaić, Gesch. des kroat. Volks (I, Agr. 1898); Margalits, Repert. der kroat. Gesch. (2 Bde, Budap. 1900/02). — **Türkisch-K.** = Krajina.

Kroatische Sprache u. Litteratur s. Serbokroatische Sprache u. Litteratur.

Krocein, das, K. orange, K. scharlach, rote Azofarbstoffe, die Wolle u. Seide in saurem Bad färben; K. orange bes. zur Herstellung von Farblacken.

Krocetin, Krocin, das, s. Safran.

Kröcher, Jordan v., Politiker, * 23. Apr. 1846 zu Isenschnibbe b. Gardelegen; 1866/75 Offizier, seit 1875 Rittergutsbesitzer in Vinzelberg; seit 1889 auch kur- u. neumärkischer Hauptritterschaftsdir.; 1879/82 u. seit 1888 Mitgl., seit 1898 Präs. des preuß. Abgeordnetenhauses, seit 1898 auch Mitgl. des Reichstags (deutsch-konservativ).

Krock. (Bot.) = Ant. Joh. Krocker, schles. Arzt, 1744/1823; schr. Flora Siles. (4 Bde, Breslau 1788/1824).

Krodo, angeblich ein Nationalgott der Sachsen (Hauptkultort: die Harzburg); Erfindung des 15. Jahrh. Vgl. Delius (1827). — Der sog. K. altar in Goslar, ein Kasten aus 4 durchbrochenen Bronzeplatten, von 4 knienden bärtigen Männern getragen, gilt heute allg. als ein Werk (wohl Reliquienschrein) aus dem 11. Jahrhundert.

Kröger, Timm, Schriftst. (Kiel), * 29. Nov. 1844 zu Haale (Holstein); 1876/1902 Rechtsanwalt in Flensburg, Elmshorn u. Kiel; schildert in künstlerisch-eigenartigen Erzählungen u. Novellen seine holstein. Heimat: ‚Eine stille Welt' (1891, [3]1902), ‚Der Schulmeister v. Handewitt' (1894, [2]1898 u. d. T. ‚Schuld'), ‚Die Wohnung des Glücks' (1897), ‚Hein Wieck u. andere Gesch.' (1899) rc.

Krogh, 1) Gerhard Christoph v., dän. General, * 10. Okt. 1785 zu Aastrup (Jütland), † 12. Apr. 1860 zu Kopenhagen; Juli 1848 Oberfeldherr der dän. Armee, siegte 25. Juli 1850 bei Idstedt; 1851 komm. General in Schleswig, dann bis 1857 in Holstein.

2) K.-Tonning, Knud Karl, norw. Theolog, * 31. Dez. 1842 zu Stathelle b. Skiensfjord; 1873/1900 in der luth. Seelsorge, seit 1886 als Pfarrer in Kristiania, wo er seit 1882 an der Univ. Pädagogik dozierte, 1883 Mitgl. der Ges. der Wissenschaften; wurde 1900 in Aarhus kath.; hervorragender Prediger. Hauptw.: Den christelige Dogmatik (5 Bde, 1885/94). Schr. ferner (z. T. dtsch u. frz. übers.): Ord og Sacrament (1878); Den äldste kirk. Apologie (1882, Inaug.-Diss.); Christ. Opdragelseslära (1887); Kirken og Reformatoren (1892); Den kirk. Oplösningsprocess (1896); De gratia Christi et de libero arbitrio (1898). Dtsch u. a.: ‚Die Gnadenlehre u. die stille Reformation' (1894); ‚Der letzte Scholastiker' (1904); ‚Hugo Grotius u. die relig. Bewegungen im Protestantismus s. Zeit' (1904). Im Druck: ‚Platon als Vorläufer des Christent.'; Kirkeaaret. Hauptхrsg. der (anon.) ‚Zeugn. der Kirchenväter' (norw., 19 Bde, 1880/94).

Krohg, Christian, norw. Rechtsgelehrter, * 15. Jan. 1777 zu Gjerdrum, † 10. Nov. 1828 zu Kristiania (Denkmal 1833); 1803 Prof. ebd., 1804 Beisitzer am Obergericht zu Drontheim, 1814

bis 1818 Staatsrat; Bearb. (bis 1828) des norw. ‚Kriminalgesetzes‘; sehr verdient um die konstitutionelle Entwicklung Norwegens.

Krohn (Zool.) = Aug. Krohn, Naturforscher, † 1891 als Prof. zu Bonn.

Krojanke, westpreuß. Stadt, Kr. Flatow, an der Glumia; (1900) 3413 E. (1127 Kath., 495 Isr.); ✉; Getreide-, Viehhandel. Kgl. Fideikommißherrschaft; vgl. Flatow.

Kroki, das (frz. croquis, ‚Skizze, Entwurf‘), (Milit.) nach Maßstab gezeichnete Geländegrundrißskizze; ohne Meßinstrumente, mit Blei- od. Buntstift durch Handzeichnung hergestellt (krokieren), soll das K. in deutlicher Form auch aus der Karte nicht ersichtliche Angaben enthalten, wie Truppenaufstellungen, Befestigungsanlagen, Kolonnenwege, Breite u. Tiefe von Gewässern ꝛc. Ein in einfacherer Art, ohne Maßstab hergestelltes kleines K. heißt Skizze.

Krokodile, Panzerechsen, Crocodilia, Unterkl. der Reptilien; große, eidechsenähnliche Tiere; die vorderen der 4 kurzen Beine mit 5, die hinteren mit 4 durch Schwimmhäute verbundenen Zehen; der Rücken, bei einigen auch der Bauch, mit Hautknochenplatten u. diesen entsprechenden Hornschildern gepanzert; auf dem l., seitlich zusammengedrückten Schwanz bilden die Schilder einen gesägten Kamm. Am Unterkiefer u. neben dem längsgestellten Kloakenspalt öffnen sich ‚Moschusdrüsen‘. Die Schädelknochen, auf ihrer Oberfläche grubig vertieft, sind fest miteinander verwachsen, die auf die Kieferknochen beschränkten kegelförmigen Zähne stecken in Alveolen, die Zunge ist platt u. fleischig. Außer den Brust- sind auch Hals- u. Bauchrippen vorhanden. Alle jetzt lebenden K. gehören zur Ordn. **Eusuchia;** Wirbel amphi- od. procöl, Zwischenkiefer kurz, Nasenlöcher weit vorn, Choanen weit nach hinten gerückt; in den Tropen, im Süßwasser u. an Meeresküsten; verlassen das Wasser nur, um sich zu sonnen, u. zum Ablegen der gänseeiähnl. Eier. Äußerst gefräßige Raubtiere, fressen Fische u. ans Wasser kommende Landtiere, werden oft auch dem Menschen gefährlich. Die Haut wird zu Leder verarbeitet, das Fleisch mancher gegessen. 6 Gattgn mit 25 Arten. Gattg Alligator *Cuv.;* Zwischen- u. Oberkiefer mit tiefen Gruben für den 1. u. 4. Unterkieferzahn beiderseits. 3 Arten. A. mississippiensis *Daud.*, Mississippi-, Hechtkaiman; Schnauze abgeplattet, hechtähnlich; schwärzlichgrün, dunkelgefleckt, unten gelblich; bis 4,5 m l. Südl. Ver. St. A. sinensis *Fauv.*, chin. Alligator; mit knöchernen Bauchschildern; Jangtsekiang. Gattg Caiman *Spix;* ohne knöcherne Nasenscheidewand. 5 Arten. C. sclerops *Schneid.*, Brillenkaiman; zw. den Augen eine Querleiste, ‚Brille‘; olivengrau mit schwärzl. Binden, unten grünlichgelb; bis 2,5 m l.; Südmexiko bis nördl. Argentinien. C. niger *Spix*, Mohrenkaiman; über 6 m l.; nördl. Südamerika. C. latirostris *Gr.*, Jacaré; bis 4 m l.; nördl. u. westl. Südamerika. Gattg Crocodilus *Cuv.;* im Unterkiefer jederseits 15 Zähne, von denen der 4. in einen Ausschnitt des Oberkiefers paßt. 11 Arten. C.



niloticus *Cuv.*, Nilkrokodil (Abb.); bronzegrün mit schwarzen Flecken, unten gelblich; bis 9 m l.; Afrika u. Madagaskar, früher auch im untern Nil, von den Ägyptern bes. in Arsinoë u. Theben als furchtbarer Beherrscher des Wassers göttlich verehrt; der Wassergott Sobk hatte seine Gestalt; häufig als Mumie, nam. in der berühmten Krokodilsgrotte v. Maabde. Nach der ägypt. Sage soll es beim Anblick seines menschlichen Opfers Thränen vergossen haben (Krokodilsthränen). C. porosus *Schneid.*, Leistenkrokodil; auf der Schnauze 2 knotige knöcherne Längsleisten; über 9 m l.; Indoaustralien. C. cataphractus *Cuv.*, Panzerkrokodil; Schnauze sehr lang u. schmal; bis 8 m l.; Westafrika. Gattg Gavialis *Merr.*, Gavial; Schnauze überaus lang u. schmal, Zwischenkiefer mit Ausschnitt für den 1. Unterkieferzahn. 1 Art: G. gangeticus *Gm.;* bis 6,5 m l.; Indien u. Birma. Harmlos, frißt Fische u. tote Tiere; von den Bewohnern Malakas verehrt. Gattg Tomistoma *S. Müll.;* Schnauze schnabelartig, fast zylindrisch, vorn wenig verbreitert. 1 Art: T. schlegelii *S. Müll.;* Borneo. Ausgestorben sind: Ordn. **Parasuchia;** Schnauze lang, Nasenlöcher weit zurückliegend, Zwischenkiefer sehr lang, Choanen am vordern Rand der Gaumenbeine; manche anat. Merkmale haben sie mit den Dinosauriern u. Rhynchocephalen gemein. Im Trias v. Europa u. Nordamerika. Gattg Belodon *v. Mey.;* gavialartig, bis 3 m l. Ordn. **Pseudosuchia;** Schädel kurz, zugespitzt, Nasenlöcher weit vorn seitl. gelegen, lang, Halsrippen beilförmig, der ganze Körper von knöchernen Platten umhüllt. Gattg Aëtosaurus *Fraas*, s. d.

Krokodilopolis-Arsinoë, altägypt. Stadt im Fajum.

Krokodilsfluß, der Limpopo.

Krokodilswächter, P. aegyptius *Vieill.*, einzige Art der Gattg Pluvianus *Vieill.*, Fam. Charadriidae; Schnabel etwas über 1/2 der Kopflänge, Beine kräftig, 3zehig; schwarz, weiß u. grau gezeichnet; 22 cm l. Im ganzen Nilgebiet häufig; sucht die Rückenfläche des ruhenden Krokodils u., wie schon Herodot berichtet (grch. *tróchilos* gen.), sogar dessen Rachen nach Ungeziefer ab u. warnt es bei Gefahr durch sein Geschrei. Oft auf ägypt. Denkmälern.

Krokoit, der = Rotbleierz.

Krokonsäure, $C_5O_3(OH)_2 + 3 H_2O$, gelbe Krystallblätter, beim Kochen einer wässerigen Lösung von Trichinoyl entstehend.

Krokydismus, der (grch.), Flockenlesen, s. d.

Krokydolith, der, natronreiche Hornblende bes. in faserigen Aggregaten, Asbest z. T., blaugrau bis -grün; mit Quarz imprägniert samtartig glänzend u. als Halbedelstein verschliffen (Falkenauge), wird durch Oxydation des Eisengehalts gelbbraun (Tigerauge); nam. in der Kapkolonie.

Krolewez (kroljewez), russ. Kreisst., Gouv. Tschernigow; (1897) 10 375 E.; ✉; Mädchenprogymn.; Ziegeleien.

Krollhaar, gekräuseltes Roßhaar, s. d.

Kromarograph, der, von Laurenz Kromar in Wien 1904 erfundener Apparat zur Aufzeichnung v. musik. Improvisationen; überträgt mit Klavier od. Harmonium verbunden in gut leserlicher Notenschnellschrift das auf den Tasten Gespielte auf Papier.

Kromau, Mährisch-K., mähr. Stadt, l. an der Rokitna, 248 m ü. M.; (1900) 2126 meist kath. E. (1357 Deutsche); ✉; Bez.H., Bez.G.; fürstl. Liechtensteinsches Schloß (13. Jahrh., 1513 umgebaut) mit Park; gewerbl. Fortbildungsschule; Zuckerfabr., Textilind., elektr. Beleuchtung.

Krombh. (Bot.) = Jul. Vincenz v. Krombholz, böhm. Arzt u. Pilzforscher, 1782/1843.

Krombhorn, Kromphorn, s. Krummhorn.

Kromer (Cromer), Mart., 'Fürst der poln. Geschichtschr.', * 1512 zu Biecz, † 23. März 1589 zu Heilsberg; Sekr. u. Gesandter des Kgs Sigismund August, 1569 Koadjutor des Kard. Hosius, 1579 Bisch. v. Ermland, ausgezeichnet als Kirchenfürst u. Staatsmann. Sein Hauptw. De origine et rebus gestis Polonorum (bis 1506, Bas. 1555 u. ö., dtsch Dill. 1562), aus den ihm unterstellten Kronarchiven u. den Arbeiten seiner Vorgänger geschöpft, übertrifft diese an Kritik, Urteil u. Stil bei weitem. Dtsch. Predigten u. Katechesen (mit denen von Hosius, 1890), Gedichte, Synodalreden u. Hirtenbriefe (Monum. Cromer., 1892) hrsg. von Hipler. Vgl. Eichhorn (1868); Hipler, Ztschr. f. Gesch. Ermlands 1891.

Kroměříž (kromjěrschisch), tschech. Name v. Kremsier.

Krompach, ungar. Großgem., Kom. Zips, am Hernád; (1900) 4731 E. (45 % slowak., 22 % dtsch; 3575 Kath.); Eisen- u. Walzwerk (eines der größten des Landes), Eisenerzgruben.

Kromy, russ. Kreisst., Gouv. Orel, an der Kroma (zur Oka); (1897) 5429 E.; Landschaftsspital, Armenhaus; Kleinindustrie.

Kronach, oberfränk. Stadt, am Zusammenfluß v. K., Rodach u. Haßlach; (1900) 4788 E. (3507 Kath., 80 Isr.); Bez.A., Amtsg.; got. Stadtkirche (1548/1607), Ruhmessäule (Barock, 1651), Reste der alten Befestigung; Real-, kath. Präparandenschule, Arme Schul-, Niederbronner Schw.; Anstalt zur Erziehung verwahrloster Mädchen; Fabr. v. Maschinen, Korb-, Porzellanwaren (Puppenköpfe ꝛc.), Schiefertafeln, elektr. u. galvan. Kohle ꝛc., Sandstein- u. Syenitbrüche, Sägewerke, Holz- u. Kohlenhandel. Über der Stadt, auf dem bewaldeten Rosenberg (379 m), die gleichn. gut erhaltene Feste (11. Jahrh.; hist. Museum). — Urspr. slaw. Ansiedlung, bis 1802 dem Stift Bamberg gehörig. Geburtsort L. Cranachs d. ä.

Kronaffe = Hutaffe, s. Makak.

Kronämter = Erblandeshofämter, s. Erbämter.

Kronanwalt, der Attorney General des engl. Rechts; in Hannover früher = Staatsanwalt.

Kronawetter, Ferd., östr. Politiker, * 26. Febr. 1838 zu Wien; trat als Jurist in den Gemeindedienst, aus dem er 1901 als Magistratsrat schied, trotz seiner Stellung Gegner der liberalen Gemeinderatsmehrheit. 1873/82 u. 1885/91 Reichsratsabg. der Josefstadt, Führer der Wiener demokrat. Partei. Als die christlich-antisemit. Bewegung rasch anwuchs u. er 1891 (gegen Liechtenstein in Hernals) unterlag, näherte er sich den Liberalen u. war 1892/1901 Mitgl. des Reichsrats, 1896/1902 des Landtags; trat 1893 für Taaffes Wahlreform ein.

Kronberg, hess.-nass. Stadt, Obertaunuskr., am Südhang des Taunus, überragt von der alten Burg (13. Jahrh.) der durch ihre Fehden mit Frankfurt bekannten Herren v. K.; (1900) 2815 E. (1064 Kath.); Schloß Friedrichshof (0,8 km nördl., 1889 von Ihne für die Kaiserin Friedrich erb.), davor Kaiser-Friedrich-Denkmal (1902 von Uphues); höhere Knaben- u. Mädchenschule; Elektrizitätswerk, Baumschulen, Obst- (Erdbeeren) u. Kastanienbau; Sommeraufenthalt bes. der Frankfurter, Malerkolonie. Vgl. Frh. v. Ompteda (1899). — 1 km südl. Kronthal mit Kurhaus, Kaltwasserheilanstalt u. Eisensäuerlingen (jährl. Versand 3 Mill. Flaschen).

Kronberg, Jul., schwed. Historien- u. Genremaler (Stockholm), * 11. Dez. 1850 zu Karlskrona; gebildet in Düsseldorf, München, Paris u. 1877/79 in Italien; gibt üppige, farbenprächtige Stücke in Makarts Art (Waldnymphe, Die Königin v. Saba bei Salomo, Kleopatras Tod ꝛc.).

Kronborg, dän. Schloß bei Helsingör, s. d.

Krondorf, böhm. Dorf, Bez.H. Kaaden, r. an der Eger; (1900) 157 E.; K.-Sauerbrunn, natürlicher alkal. Sauerbrunnen (jährl. Versand gegen 4½ Mill. Flaschen).

Krondotation, die, s. Zivilliste.

Krone, das Zeichen der Macht od. Souveränität, trat im M.A. an die Stelle des antiken Diadems (s. d.). Durch die Ausschmückung mit Perlen, Steinen u. Goldstickerei verwandelte sich das Stirnband mit der Zeit in einen goldnen Kopfreif, an welchem Strahlen, Zinken (Heiden-, Zacken- od. Davids-K., Abb. 1) od. Blätter befestigt wurden. Diese K.n sind offen; erst seit dem 15. Jahrh. erscheinen sie häufiger geschlossen d. h. oben durch Spangen od. Bügel zusammengefaßt, die auf ihrem Kreuzungspunkt oben Reichsapfel, Kreuz ꝛc. tragen, u. innen oft mit einer farbigen Mütze. Bei den Reichsfürsten entwickelte sich die K. aus dem Hut mit Hermelinstulp. In neuerer Zeit sind auch für den niedern Adel K.n aufgetaucht, die aber nur in der Heraldik existieren u. mit der Zeit in ein System von Rang-K.n gebracht wurden (vgl. Beil.). Über die Helm-K.n, Verbindungsglieder zw. Helm u. Kleinod, wozu nie die Rang-K. verwendet werden soll, s. Beil. Heraldik Sp. II/III. Eine besondere herald. Figur, nam. in Stadtwappen, ist die Mauer-K. (Abb. 2). Vgl. Schwerdtner, Rang-K.n (1877); Gerlach, K.natlas (1878). — K. (Astron.), 1) Nördl. K., Corona borealis, schönes, kleines Sternbild zw. Bootes u. Herkules, mit (nach Heis) 31 ohne Fernrohr sichtbaren Sternen; die hellsten bilden einen Halbkreis, darunter α Coronae (Gemma) 2. Größe, T Coronae neuer Stern (1866). 2) Südl. K., C. australis od. austrina, Sternbild des Südhimmels, zw. Kentaur u. Skorpion, mit (nach Gould) 49 Sternen bis 7. Größe. — K. (Bot.), beim Baum u. bei der Blüte, s. d. Art. — K. (Techn.), oberer Abschluß einer Straße, Glocke ꝛc.; auch der flache, obere Teil beim Brillantschliff, s. Edelsteine. — K. beim Zahn, s. d. — K., K.nbein s. Huf. K.ngelenk, zw. K.n- u. Fesselbein. — K. (weidm.), K.nzehner, K.nzwölfer s. Geweih.

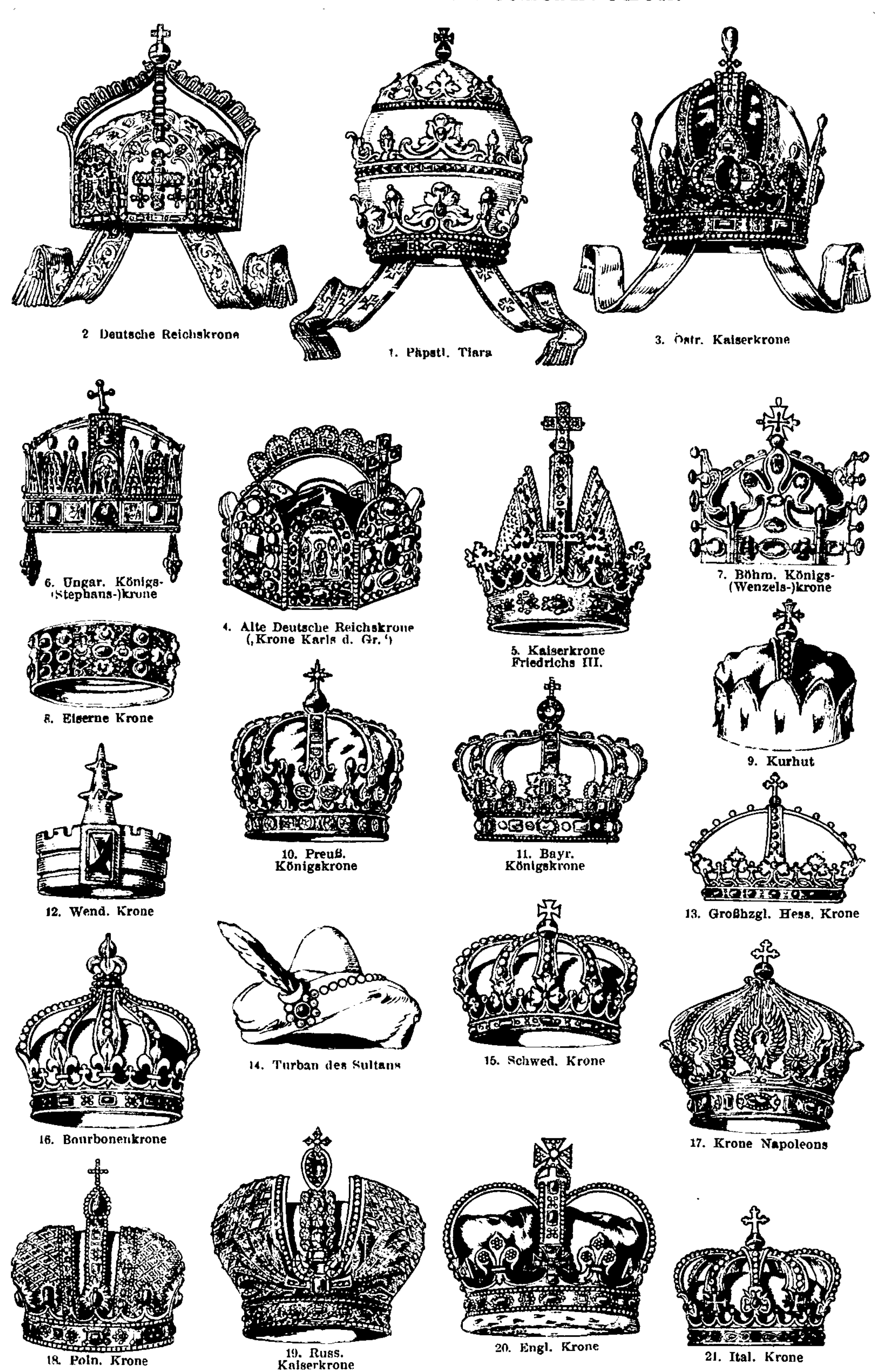
1



2

Krone, Münze, Geldeinheit, so benannt zuerst nach einem K.ngepräge auf engl. Münzen. Im Deutschen Reich heißt das 10 M-Stück (Einheit der Goldmünzen) K., das 20 M-Stück Doppel-K., das seit 1878 nicht mehr geprägte u. seit 1. Okt. 1900 als gesetzliches Zahlungsmittel aufgehobene goldene 5 M-Stück Halbe K. — In Östr.-Ung. (abgek. K) ist die K. (= 100 Heller = 0,85 M) seit 1892 Währungseinheit, ebenso (= 100 Öre = 1,125 M) in Dänemark (Krone, seit 1875), in Schweden (Krona, seit 1875) u. Norwegen (Krone, seit 1877). Die engl. u. port. K. s. Crown, Corôa. — Der K.nthaler (Brabanter Thaler), ben. nach den in den 3 oberen Winkeln des auf dem Revers angebrachten Burgund. Andreaskreuzes befindlichen K.n, eine Nachahmung des franz. Laubthalers, wurde seit 1755 von Östr. für die östr. Niederlande geprägt u. von den süddtsch. Staaten z. T. mit Abänderungen (z. B. beim bayr. Schwertthaler) übernommen (= 4,63 M).

KRONEN. I. Herrscherkronen.



2 Deutsche Reichskrone
1. Päpstl. Tiara
3. Östr. Kaiserkrone
6. Ungar. Königs- (Stephans-)krone
4. Alte Deutsche Reichskrone („Krone Karls d. Gr.“)
5. Kaiserkrone Friedrichs III.
7. Böhm. Königs- (Wenzels-)krone
8. Eiserne Krone
9. Kurhut
10. Preuß. Königskrone
11. Bayr. Königskrone
12. Wend. Krone
13. Großhzgl. Hess. Krone
14. Turban des Sultans
15. Schwed. Krone
16. Bourbonenkrone
17. Krone Napoleons
18. Poln. Krone
19. Russ. Kaiserkrone
20. Engl. Krone
21. Ital. Krone

Zu Herders Konvers.-Lexikon.

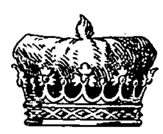
KRONEN. II. Rangkronen.

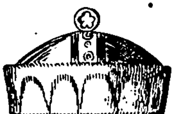

1. Königskrone

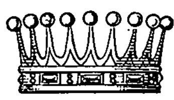

2. Herzogskrone

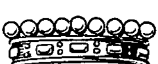

3. Herzogshut


4. Erzherzogshut


5. Erlauchtkrone

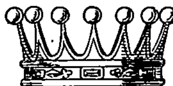

6. Markgrafenkrone


7. Grafenkrone

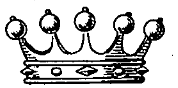

8. Ält. Grafenkrone



9. 10. Ält. Grafen-, auch Königskronen

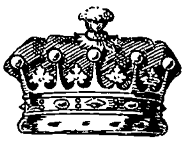

11. Freiherrenkrone

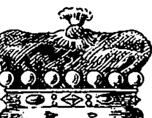

12. Ält. Freiherrenkrone



13. 14. Ält. Barons-, jetzt Adelskronen


15. Engl. Prinzenkrone


16. Engl. Herzogskrone


17. Engl. Grafenkrone


18. Engl. Viscountkrone


19. Engl. Baronetkrone

I. Herrscherkronen.

Päpstl. Krone (1) s. Tiara.

Die Krone des alten deutschen Reichs (4), sog. Krone Karls d. Gr., aus der Zeit Konrads II. (?), letztmals 1792 verwendet, bis 1796 in Nürnberg, jetzt in der Schatzkammer in Wien, urspr. oben offen, besteht aus 8 goldnen Schildchen im Achteck, darin abwechselnd Edelsteine in Filigraneinfassung u. allegor. Emailbilder. Vorn ein Kreuz u. von da ein Bügel nach rückwärts. Innen Purpurmütze.

Die Krone des neuen Deutschen Reichs (2) in got. Stil besteht aus 4 gröfseren u. 4 kleineren goldnen Schildchen im Achteck, wovon erstere je 3 Kreuze aus Brillanten, letztere den Reichsadler tragen. Darüber 4 Bügel mit Reichsapfel u. Brillantkreuz. Ähnlich, doch einfacher, die Kaiserin- u. die Kronprinzenkrone.

Die östr. Hauskrone (3), seit 1804 Kaiserkrone, v. 1602, hat am Kronreif 4 hohe u. 4 niedere lilienförmige Ornamente. Die Kronkappe ist, wohl nach dem Muster der Krone vom Grab Friedrichs III. (5), geteilt. Auf dem Kreuz ein prachtvoller Saphir. — Von den erbländ. Kronen sind am wichtigsten die Eiserne Krone (8; s. d. Art.); die ungar. Krone od. Krone des hl. Stephan (6), wovon der Kronreif von Papst Sylvester II. an Kg Stephan I., die 9 abwechslungsweise halbrunden u. giebelförmigen Schildchen von Byzanz an Geisa I. geschenkt wurden; vorn das Bild des hl. Stephan: goldne Haube mit violettem Futter, die herabhängenden Kettchen fehlen z. T., das Kreuz ist wacklig u. auf offiziellen Abbildungen schief. Die böhm. od. Wenzelskrone (7) v. 1347 besteht aus 4 Goldblechen mit ungeschliffenen Edelsteinen, zusammengehalten durch Scharniere, deren Stifte durchbohrte Edelsteine tragen. Samthaube rot, im Kreuz ein Dorn von der Dornenkrone Christi.

Die übrigen abgebildeten Kronen sind meist moderne Königskronen. Charakteristisch sind bei der alten franz. (16, 273 Diamanten) die Lilien, bei der Napoleonskrone (17) die Adler (ebenso verwendet die Delphine bei der Dauphinkrone). Die engl. (20) v. 1838 hat abwechslungsweise Malteserkreuze u. Lilien, die russ. (19) von Katharina II. nur einen Bügel mit Rubin u. Kreuz, geteilte rote Samtkappe mit Diamanten u. vorn einen der Kappe sich anschmiegenden Bund von Palm- u. Lorbeerzweigen aus Brillanten (im ganzen 5012). Ähnlich die Krone der Zarin Anna für das Kgr. Polen (18). — Die sog. Wend. Krone, einem bei Trechow gefundenen Ring aus der Bronzezeit nachgebildet u. mit einem Smaragd versehen, existiert nur im mecklenb. Wappen. — Der Sultan trägt einen grün u. weifsen Turban mit Reiherbusch u. Perlenschnur.

II. Rangkronen.

Die Königskrone (1; auch im Wappen der deutschen Grofsherzogtümer u. Sachsen-Altenburgs) hat 5 sichtbare Spangen, die Grofsherzogskrone desgl. u. niedere Purpurmütze. Die Herzogskrone (2) hat dieselbe Form, nur füllt die Mütze den Raum ganz aus. Der gleichwertige ältere Herzogshut (3) hat statt des Stirnreifs einen ausgelappten Hermelinstulp. Er wurde früher auch als Kurhut getragen; eine ältere Form mit nur 1 Bügel gibt Abb. I 9. Der Erzherzogshut (4) hat 2 kreuzweise verlaufende Bügel u. Zacken zwischen den Lappen. Fürstenhut u. Fürstenkrone unterscheiden sich von Herzogshut u. Herzogskrone nur dadurch, dafs sie blofs 3 sichtbare Spangen haben. Die Erlauchtkrone (5) der ehem. reichsunmittelbaren Grafen ist eine Perlen- od. Blätterkrone mit roter Mütze u. natürlichem Hermelinschwänzchen. Die in Deutschland nicht vorkommende Marquiskrone (eine ältere dtsch. Markgrafenkrone 6) hat 3 Blätter u. 2 Perlenzinken. Die moderne Grafenkrone (7) hat 9 sichtbare Perlenzinken (eine volle Krone hätte also 16). Ältere Formen 8. 9. 10; die beiden letzten die ältesten u. früher auch als Königskronen verwendet. Die moderne Freiherrenkrone (11) hat 7 Zinken. Ältere Formen 12. 13. 14; die beiden letztgen. mit 5 Perlen od. Zinken früher von den Reichsfreiherren (Baronen), jetzt als Kronen der Ritter u. Edelleute (Adelskronen) verwendet.

Das Ausland hat eine ähnliche Gliederung. In England z. B. ist die Krone des Prinzen v. Wales wie die Königskrone, nur einfacher mit 1 Bügel. Die übrigen Kronen haben überhaupt keine Bügel, sondern nur Stirnreif u. Mütze. Die Prinzen (15) haben die Lilien u. Malteserkreuze wie bei der Königskrone, die Herzoge (16) 5 sichtbare Blätter ohne Zinken, die Marquis 3 Blätter u. 2 Zinken, die Grafen (17) 5 hohe Zinken u. 4 niedere Blätter, die Viscounts u. Baronets (18. 19) 7 bzw. 4 dem Stirnreif aufsitzende Perlen. Charakteristisch für die engl. Kronen ist die Hermelinverbrämung unten am Stirnreif.

Krone, 2 preuß. Städte: 1) Deutsch-K., Kreisst. im Reg.-Bez. Marienwerder, zw. 2 Seen; (1900) 7278 E. (3396 Kath., 398 Isr.); (3 Bahnhöfe); Amtsg., Reichsbanknebenstelle; Denkmal der Kaiser Wilhelm I. u. Friedrich (1893), Bismarckdenkm. (1904); Gymn., kath. Lehrersem. u. Präparandenanstalt, Baugewerk-, höhere Privattöchterschule; Eisengießerei u. Maschinenfabr., Sägemühlen, Brennerei, Brauerei. — 2) K. an der Brahe, Landkr. Bromberg; 5012 E. (2620 Kath., 278 Isr.); (Kleinbahn); Amtsg., Strafgefängnis (in der benachbarten Landgem. Kronthal); Sägewerke, Braunkohlengrube (tägl. 250 t) u. Brikettfabr., Elektrizitätswerk.

Krone, Herm., Photochemiker, * 14. Sept. 1827 zu Breslau; 1870 Dozent, seit 1895 Prof. an der Techn. Hochschule in Dresden; 1874/75 Leiter der heliogr. Abt. der Venusdurchgangs-Beobachtungsstation auf den Aucklandinseln; bes. verdient um Farbenphotographie.

Kronecker, Leopold, hervorragender Zahlentheoretiker, * 7. Dez. 1823 zu Liegnitz, † 29. Dez. 1891 zu Berlin als Univ.-Prof.; Mitgl. der Akad., Hrsg. des ‚Journ. für Math.‘; schuf für den Beweis der Unlösbarkeit der Gleichungen 5. Grads neue Grundlagen, förderte die Theorie der Abelschen Gleichungen, die ellipt. Funktionen u. durch Anwendungen der Dirichletschen Reihen die analyt. Zahlentheorie wesentlich, hat die Modulsysteme bearbeitet u. eingeführt. Auf Veranlassung der Akad. hrsg. seine ‚Vorlesungen‘ von Netto u. Hensel (I/II 2: Integrale, Zahlentheorie, Determinanten I, 1894 bis 1903); ‚Werke‘ von Hensel (I/III 1, 1895/99).

Kröneleisen, Steinmetzschlägel aus 13 bis 15 Spitzeisen zum Krüneln (Anpicken) von Quadern.

Kronenberg, 1) rheinpreuß. Stadt, Kr. Mettmann, l. über der Wupper; (1900) 10210 E. (998 Kath.); (z. T. elektr. Bahn); Kleineisenindustrie. — 2) Kruppsche Arbeiterkolonie (1572 Wohnungen mit 8000 E.), 1901 nach Essen eingemeindet.

Kronenburg, Nordwestvorst. v. Straßburg, s. d.

Kronengold, 18karätiges Gold.

Kronenorden, 1) Verdienstorden der bayr. Krone, 19. Mai 1808 von Kg Max Jos. gest.; Großkreuze, Großkomture, Komture, Ritter; Personaladel. Ordenszeichen: an blauem, weißgerändertem Band ein gekröntes 16spitz. weißemailliertes Kreuz in einem grünen Eichenkranz; im Mittelschild die goldne Krone in den bayr. Rauten mit der Umschrift Virtus et honos, auf der Rückseite das Bild des Stifters. — 2) Orden der Krone v. Italien, 20. Febr. 1868 von Kg Viktor Emanuel gest.; Großkreuze, Großoffiziere, Komture, Offiziere, Ritter. Ordenszeichen: an rotem, in der Mitte weißgestreiftem Band ein breitrandiges weißemailliertes Kreuz, im blauen Mittelschild die Eiserne Krone. — 3) K. des Kongostaats, 15. Okt. 1897 von Leopold II. gest.; 6 Klassen. — 4) Östr. Orden der Eisernen Krone, 5. Juni 1805 von Napoleon I. als Kg v. Italien gest., 12. Febr. 1816 von Franz I. wiederhergestellt. Ritter 1., 2. u. 3. Klasse. Ordenszeichen: an blauem, gelbgerändertem Band ein gekrönter Doppeladler über der Eisernen Krone. Abb. s. Taf. Ordenszeichen 28. — 5) Preuß. K., 18. Okt. 1861 von Wilhelm I. bei der Krönung in Königsberg gest., 1871 erweitert; Ritter 1. bis 4. Klasse. Ordenszeichen: an blauem Band ein weißemailliertes Kreuz, im goldnen Mittelschild eine Krone mit der Umschrift ‚Gott mit uns‘, auf der Rückseite Wilhelm I. R. u. als Umschrift das Stiftungsdatum. Abb. s. Taf. Ordenszeichen 36. — 6) Verdienstorden der preuß. Krone, beim 200jähr. Jubiläum 18. Jan. 1901 von Wilhelm II. gest.; 1 Klasse. Ordenszeichen: an blauem, goldgerändertem Band ein breitrandiges 8spitziges blauemailliertes Kreuz, Schild wie vorhin (nur W. II. I. R.). — 7) Orden der Krone v. Rumänien, 10./22. Mai 1881 von Kg Karl gest.; Großkreuze, Großoffiziere, Komture, Offiziere, Ritter. Ordenszeichen: an blauem, silbergerändertem Band ein rotemailliertes Kreuz mit silberner Krone im roten Mittelschild. — 8) Orden der württ. Krone, 23. Sept. 1818 von Wilhelm I. gest.; 5 Klassen: Großkreuze, Komture mit Stern, Komture, Ehrenkreuze, Ritter; für die ersten 4 Klassen Personaladel. Ordenszeichen: an rotem, schwarzgerändertem Band ein gekröntes 8spitz. weißemailliertes Kreuz mit goldnem Löwen in den Winkeln; im weißen Mittelschild der gekrönte Namenszug Kg Friedrichs, auf der andern Seite die Königskrone. Umschrift auf beiden Seiten: ‚Furchtlos u. trew‘. Abb. s. Taf. Ordenszeichen 47. — Rautenkrone u. Wendische Krone s. d. betr. Artikel.

Kronentritt s. Hufkrankheiten.

Kröner, 1) Adolf v., Verlagsbuchhändler, * 26. Mai 1836 zu Stuttgart; erwarb 1859 die dort. Mäntlersche Druckerei u. verband damit einen Verlag (Belletristik, Jugendschr. ꝛc.); beide Geschäfte, seit 1868 bzw. 1877 mit seinem Bruder Paul (1839/1900), seit 1877 unter der Firma ‚Gebr. K.‘, gingen 1890 in der von ihm begr. ‚Union Deutsche Verlagsges.‘ auf; Oberleiter dieser sowie der 1898 u. 1899 in G. m. b. H. umgewandelten Firmen E. Keils Nachf. in Leipzig u. J. G. Cottasche Buchhandlung in Stuttgart (letztere 1904 nach Übergang der seit 1884 hrsg. ‚Gartenlaube‘ an Scherl allein übernommen); auch um den Gesamtbuchhandel verdient; 1904 persönl. Adel. — Sein Sohn Alfred (* 1861), 1888 Teilhaber der Keilschen u. 1892 der Cottaschen, seit 1898 Besitzer der A. Bergsträßerschen Verlagsbuchhandlung (Stuttgart).

2) Joh. Christian, Tiermaler, * 3. Febr. 1838 zu Rinteln a. d. Weser; lebt in Düsseldorf; erst Dekorationsmaler, durch Selbststudium im bayr. Gebirg, Schwarzwald, Harz, auf Rügen, bes. im Teutoburger Wald weitergebildet; Meister der Waldlandschaft u. der Darstellung des Hochwilds. Seine prächtigsten Jagdstücke (Herbstmorgen, Brunftzeit, Herbstlandschaft, Schneewetter, Waldfrieden, Besiegt ꝛc.) in den Gal. v. Berlin, Leipzig, Dresden, Breslau, Hannover, Düsseldorf, Chicago ꝛc.; auch Radierer („Jagdbuch‘, 1890).

Krones, 1) Franz X., Ritter v. Marchland, östr. Historiker, * 19. Nov. 1835 zu Ungarisch-Ostrau (Mähren), † 17. Okt. 1902 zu Graz; seit 1865 o. Prof. ebd. Schr.: ‚Hdb. der Gesch. Östr.‘ (5 Bde, 1876/79, objektiv, stoffreich, Darstellung oft breit u. etwas verworren); ‚Grundr. der östr. Gesch.‘ (1881 f.); über Gesch. der östr. Alpenländer, östr. Gesch. in der napoleon. Zeit.

2) Therese, Schauspielerin, * 7. Okt. 1801 zu Freudenthal (Östr.-Schles.), † 28. Dez. 1830 zu Wien; seit 1821 am Wiener Leopoldstädter Theater im Lustspiel u. Volksstück Liebling des Publikums; voll schalkhafter Grazie u. ausgelassener Lustigkeit. Vgl. O. Horn [Bäuerle] (Roman; 5 Bde, ^{2}1855); Haffner (Melodrama; 1861, auch bei Reclam).

Kronfinken, beliebte Stubenvögel, 12 bis 13 cm l., ♂ mit roter Haube. Fringilla cruenta *Less.*;

schwarz, unten orange, Scheitel, Kehle u. Brust brennend rot; Ecuador. F. cristata *L.;* dunkel blutrot, Scheitel scharlach-, Kehle fleischrot; Südamerika. F. pileata *Wied;* düster grau u. weiß; Brasilien.

Krongroßfeldherr, Krongroßhetman (Wilki hetman koronny), die oberste Militärcharge im ehem. Kgr. Polen, entspricht dem Großfeldherrn in Litauen; 1557 erstmals gen., seit Ende des 16. Jahrh. erblich. Krongroßkanzler, Kanzler u. Justizminister, Krongroßmarschall, Inhaber des obersten Hofamts in Polen.

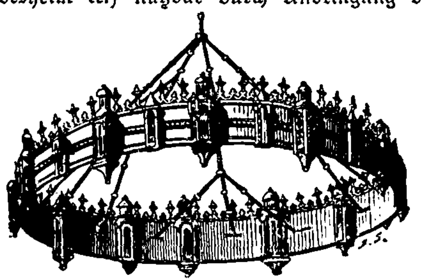
Krönig, 1) Aug. Karl, Physiker, * 20. Sept. 1822 zu Berlin, † 5. Juni 1879 ebd. als Realschulprof.; Schöpfer der kinet. Gastheorie; bemerkenswert durch seinen ausgeprägt theistischen Standpunkt. 2) Bernh., Gynäkolog, * 27. Jan. 1863 zu Bielefeld; 1901 ao. Prof. in Leipzig, 1903 o. Prof. in Jena, 1904 Nachf. Hegars in Freiburg i. Br. Schr.: ‚Bakteriol. des Genitalkanals' (1897); ‚Therapie beim engen Becken' (1901); ‚Bedeutung der funkt. Nervenkrankh. für die Diagnostik 2c. in der Gynäkol.' (1902); ‚Anwendung der neueren Theorien d. Lösungen in der Geburtshilfe 2c.' (1903); ‚Operative Gynäkol.' (1905).

Kronkolonien (Crown Colonies), die brit. Kolonien, für welche das Gesetzgebungsrecht dem Kolonialminister zusteht, der es aber einem von der Krone ernannten Gouverneur u. Rat zu übertragen pflegt; vgl. Rücks. der Karte Großbritannien 2c., Statistik II, 2.

Kronland, das Land der kolonialen Schutzgebiete, welches staatliches Eigentum ist; auch Erbland eines fürstl. Hauses (z. B. die Kronländer der östr.-ung. Monarchie).

Krönlein, Ulr., schweiz. Chirurg, * 19. Febr. 1847 zu Stein a. Rh.; 1878 ao. Prof. in Gießen, 1879 in Berlin u. 1. Assistent Langenbecks, 1881 o. Prof. u. Dir. der chir. Klinik in Zürich; bes. verdient um die Chirurgie des Schädels. Schr.: ‚Die offene Wundbehandlung' (1872); ‚Lehre von den Luxationen' (1882); ‚Verletzungen des Gehirns' (im Hdb. der prakt. Chir. I, 1900, [2] 1903).

Kronleuchter, radförm. Hängeleuchter (aus Bronze, Kupfer, Silber, Eisen 2c.) für Säle u. bes. für Kirchen; in diesen schon in nachkonstantin. Zeit oft riesige K. verwendet. Die röm. Kunst machte die symbol. Auffassung des K.s als Abbild des himml. Jerusalems an zahlr. Beispielen (Aachen, Hildesheim 2c.) nutzbar durch Anbringung von



Thoren u. Thürmchen (Münster zu Aachen; gestiftet von Friedr. Barbarossa; Abb.); in der Gotik treten neben der Reifenform die mannigfachsten Gebilde mit auslaufenden Armen auf; in der Renaissance gruppieren sich die Lichterarme um Kugeln oft in mehreren Reihen übereinander. Die Barockzeit wendet Krystallkronen an. Alle diese Typen kehren in den modernen K.n aus Metall od. Glas wieder.

Kronmetz, tirol. Dorf bei Mezzolombardo, s. d.

Kronoberg (nach dem in Trümmer liegenden Schloß im Helgasee), südschwed. Län, westl. vom Kalmar Län; die Südabdachung des innern Hochlands, ein weites Fels- (Moränen) u. Waldland (hauptj. Nadelholz u. Birken), mit eingestreuten Äckern u. Weiden, zahlr. Seen (1026 km²) u. Sümpfen; bei dem wenigen anbaufähigen Boden (etwa $^1/_{10}$) ist auch die Landwirtschaft, obwohl Haupterwerbsquelle, nicht bedeutend; (1900) 159 124, (1903) 157 855 E. auf 9910 km². Hauptst. Verjö.

Kronos, uralter griech. Ernte- u. Erdgott, Sohn des Uranos u. der Gäa, verstümmelt u. entthront seinen Vater u. verschlingt, um seine Herrschaft zu sichern, seine Kinder Hestia, Demeter, Hera, Hades u. Poseidon; nur sein Sohn Zeus (daher Kronide gen.) wird von seiner Mutter Rhea gerettet u. besiegt herangewachsen den Vater im Titanenkampf u. schleudert ihn in den Tartaros hinab. Nach anderer (orphischer?) Überlieferung herrscht K. auf den ‚Inseln der Seligen' (vgl. Elysium) in ungetrübter Glückseligkeit weiter (wie auch seine Herrschaft mit dem goldnen Zeitalter gleichgesetzt wird) od. im Nördl. Eismeer (daher Kronisches Meer gen.). Seine Heiligtümer u. Feste, die *Krŏnia*, waren nicht sehr verbreitet. Die Römer identifizierten K. mit Saturnus, s. d.

Kronplatz, Einzelberg im Südtiroler Hochland (Pfannkopfgruppe), südl. v. Bruneck, 2272 m h.; unterh. des Gipfels, in 2250 m Höhe, das K.haus.

Kronprinz, in Kaiser- u. Königreichen der Thronfolger in gerader Linie. Besondere Titel sind: im kgl. Frankreich ‚Dauphin', in Großbritannien ‚Prinz v. Wales', in Portugal ‚Hzg v. Braganza', in Rußland ‚Zesarewitsch'. — **K.enkrone** s. Beil. Kronen.

Kronprinz-Rudolfs-Land, nördlichste Insel v. Franz-Josephs-Land, s. d.

Kronrat, in Preußen u. Österreich eine vom König bzw. Kaiser selbst geleitete Sitzung des Staatsministeriums; findet verhältnismäßig selten statt.

Kronsbeere, die Preißelbeere, s. Vaccinium.

Kronschnepfe, der gr. Brachvogel, s. Brachvögel.

Kronstadt, 1) ungar. Brassó, südostsiebenbürg. Komitat; das ebene Burzenland (s. d.) mit seiner Gebirgsumrahmung (Transsylv. Alpen; Bucsecs, 2508 m), von Zuflüssen der Aluta bewässert; 1499 km², (1900) 95 565 E. (35,5 % walach., 32,6 % magyar., 30,8 % dtsch; 12,3 % kath., 35,5 % orthod., 50,8 % prot.); Ackerbau, Waldwirtschaft (auch reicher Wildstand), Rinder-, Pferde- u. Schafzucht, Ind. in der Hauptst., außerdem Fabr. v. Thonwaren, Werkzeugen, Spiritus 2c. — Die gleichn. Hauptst., am Südrand der Ebene, überragt von der Zinne (961 m h. Kapellenberg, mit 24 m h. Milleniumsdenkmal); einschl. Garn. 36 646 E. (29 % dtsch, 31 % walach.; 9977 Kath., 10 943 Orthod.); [Bahnhof]; Komm. der 31. Inf.Brig., Gerichtshof, Bez.G., Finanzdir., Handels- u. Gewerbekammer, Fil. der Östr.-ungar. Bank; kath. Pfarrkirche (1766/82), evang. Schwarzenkirche (got., 1383/1424; vor der Südseite Denkmal Honters, 1898, von Magnussen) 2c.; Rathaus (1420, 1777 umgestaltet; städt. Archiv), Zitadelle (1554), 5türm. Katharinenthor (15. Jahrh.); kath., evang. (mit Bibl., 25 000 Bde, Altertums- u. Naturaliensammlung) u. griech.-orient. Obergymn., Staatsoberreal-, evang. u. griech.-orient. Unterrealschule, Handelsakad.; bisch. Armenhaus, Franziskaner, Mallersdorfer Schw.; Fabr. v. Tuch, Portlandzement, Maschinen, Möbeln aus

gebogenem Holz ꝛc., Petroleumraffinerie, bedeutende Ausfuhr nach den Balkanländern (Wolle u. Wollwaren, Zucker ꝛc.), Einf. v. Fleisch, Speck ꝛc. Vgl. Filtsch (1886); Schuller (1898). — Der Deutschorden bekam 1211 das Burzenland von Andreas II. v. Ungarn zu Lehen u. ordnete es dem Papst unter, weshalb er 1225 das Land wieder räumen mußte. Die deutsche Kolonie K. jedoch blieb u. wurde Hauptort des Distrikts (seit 1876 Komitat). 1438 von Murad II. zerstört, 1611/12 von Gabriel Báthory belagert, unter Bethlen Gábor aufblühend, im 16. Jahrh. luth. (Buchdrucker u. Pfarrer Honter), 1688 von Caraffa geplündert, 1849 zweimal von Bem gegen die Russen verteidigt. Vgl. v. Meltzl-Herrmann (2 Bde, Hermannst. 1883/87); Geschichtsquellen (I/IV, K. 1886/1903).

2) russ. *Kronschtadt*, russ. Hafenst. u. Festung 2. Kl., Gouv. St Petersburg, auf der Südostspitze der Insel Kotlin (in der K.er Bucht, Seekanal nach St Petersburg: 1875/88, etwa 28 km l., 7 m t.), umwallt, mit einer Doppelreihe vorgeschobener Erdwerke u. (auf der Westspitze) 1 Fort, auf der Seeseite (südl.) 6 Inselforts, 4 Erd-, (nördl.) 7 Panzerbatterien, Kriegs-, Mittel- (Kronswerft, Docks ꝛc.), Kaufmannshafen; (1897) einschl. Garn. 59 539 E. (3236 Kath.); Dampferstation; Militärgouv. u. Komm. der balt. Flotte u. Häfen, Arsenale, 12 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. Vizekonsulat); 1 kath. (1837), 2 prot. Kirchen; Denkmäler v. Peter d. Gr. (1841), Bellingshausen (1870), Pachtussow (1886); Knaben-, Mädchengymn., Real-, Marine-Ing.-, Steuermann-, Feldscherschule, Observ.; Marinehospital, Waisenhaus; Vorhafen v. St Petersburg, Seeverkehr 1903: 3432 Schiffe mit 2 728 775 R.T. — 1710 von Peter d. Gr. gegr., 1721 K. gen., neubefestigt unter Nikolaus I. u. 1856/71 nach den Plänen Totlebens. 1897 Besuch des franz. Geschwaders mit Präs. Faure, 27. Aug. Verkündigung der russ.-franz. Allianz.

Kronstedtit, der, schwarze, rhomboëdrisch-hemimorphe Krystalle, chloritähnlich zusammengesetzt; H. 3½, spez. Gew. 3,4; leicht in Säuren löslich u. zu schwarzer Schlacke schmelzbar.

Kronsyndikus, preuß. Titel für Personen, die der König aus den durch ‚besonderes Vertrauen' zum Herrenhaus Berufenen auswählt zur Begutachtung wichtiger Rechtsfragen (Verordn. v. 12. Okt. [1854).

Kronthal, Bad bei Kronberg, s. d.

Krönung, der feierliche Akt, durch den ein Fürst in die Regierung eingesetzt wird. Sie findet ihr Vorbild in der Salbung der israelit. Könige durch den Hohenpriester. Die päpstl. K. ist mit der Benediktion verbunden. Bei den Germanen wurde zuerst Chlodwig durch Remigius v. Reims gesalbt. Karl d. Gr. empfing 800 von Leo III. die Kaiserkrone; K.sstadt in Deutschland war Aachen, seit 1562 Frankfurt a. M. Die K. wurde durch den Erzb. v. Mainz, später durch den v. Köln vollzogen. Mit der K. waren eine Benediktion, die Übergabe der Reichsinsignien u. die Erhebung auf den Stuhl Karls d. Gr. verbunden. Dann folgte das K.smahl, wobei die Inhaber der Erzämter Dienste verrichteten. Die K. mit der Eisernen Krone (in Pavia od. Mailand) wurde erst seit Friedrich I. üblich. Mit Rudolf v. Habsburg büßte die K. ihren staatsrechtl. Charakter ein. In Frankreich fand die K. zu Reims statt, nur Napoleon I. setzte sich in Notre-Dame selbst die Krone auf; in Ungarn wurde der König durch den Primas mit der Krone des hl. Stephan in Preßburg od. Stuhlweißenburg gekrönt; in Preußen setzte sich Friedrich I. 18. Jan. 1701, dann Wilhelm I. 1861 zu Königsberg die Krone auf. K.sort in Rußland ist Moskau, in Norwegen Drontheim, in England Westminster, in Schottland Scone. Vgl. Waitz, Verfassungsgesch. VI ([2]1896); Kriegk, Kaiser-K. (1872); Diemand, Zeremoniell von Otto I. bis Friedrich II. (1894); Kroener, Wahl u. K. der dtsch. Könige in Italien (1901).

Kronwerk, ein vor eine bastionierte Festung vorgeschobenes Anschlußwerk, das aus 2 bastionierten Fronten u. 2 Anschlußlinien besteht.

Kronwicke, Pflanze, s. Coronilla.

Kronzeuge (King's od. Queen's evidence, approver, kīñs ẽwĭdẽns, äprūwŏr), in England der geständige Angeschuldigte, der gegen seine Mitschuldigen zeugt, um selbst begnadigt zu werden.

Kroonstad (krōn-), brit.-südafrik. Distr.-Hauptst., Oranjeflußkol., am Valschfluß (Stauweiher), 1368 m ü. M.; (1904) einschl. 1211 Mann Garn. 7193 E. (3723 Weiße); [Eisenbahn]; Ackerbau. 26 km nordwestl. die Lace-Diamantmine (1899: etwa 10 000 Karat). — 13. März bis 11. Mai 1900 Hauptst. des Oranjestaats, 12. Mai Einzug Roberts'.

Kropatscheck, Herm., Politiker, * 11. Febr. 1847 zu Nahausen (b. Königsberg N.M.); 1873 Gymnasiallehrer in Wismar, 1878 in Brandenburg; seit 1883 in der Redaktion, seit 1895 Chefredakteur der Kreuzzeitung, seit 1879 Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses, 1884/1903 des deutschen Reichstags (deutsch-konservativ).

Kropatschek, Alfred Ritter v., östr. Feldzeugmeister u. General-Artillerieinsp., * 30. Jan. 1838; konstruierte das nach ihm ben. K.gewehr (Mehrlader mit Vorderschaftmagazin).

Kröpelin, mecklenb.-schwerin. Stadt, Hzgt. Schwerin; (1900) 2336 prot. E.; [Eisenbahn]; Amtsg., private höhere Mädchenschule; St Georgshospital.

Kropf (Zool.), Ingluvies, sackartige Erweiterung des Schlundes, in der die Nahrung eingeweicht od. teilw. verdaut wird. Bei den Tauben sondern die Drüsen des K.s eine milchige Masse ab, mit der die Jungen anfangs gefüttert werden. — K. (Pathol.), Struma, eine auch nach außen sichtbare dauernde Vergrößerung der (ganzen od. eines Teils der) Schilddrüse in versch. Umfangsgraden vom nur wenig belästigenden dicken Hals (Bläh-, Satthals) bis zum Riesen-K. Je nach der organ. Struktur des Geschwulstgewebes unterscheidet man den hyperplastischen K., die gewöhnl. Form mit gleichmäßiger Vermehrung der normalen Drüsensubstanz (Follikel, Bindegewebe u. Gefäße), den gelatinösen (Gallert-)K. mit Vergrößerung der Follikel u. ihres kolloiden Inhalts, der bei Entwicklung von einem od. mehreren großen Hohlräumen in den Cysten- od. Balg-K. übergeht, u. den Gefäß-K., bei dem die Gefäße an der Neubildung hervorragend beteiligt sind. Beim bösartigen K. zeigt sich in der Geschwulst auch krebsartiges od. sarkomatöses Gewebe. Der K. tritt meist in Kindheit u. Jugend, seltener erst in reiferen Jahren auf u. bevorzugt das weibl. Geschlecht. Seine Entstehungsursachen werden teils in Trinkwasser u. klimat. Verhältnissen (weil in einzelnen Gegenden endemisch) gesucht, teils in der Berufsbeschäftigung (Bläser, Sängerinnen, Schul-K. der Kinder bei vorgebeugtem Sitzen ꝛc.); auch ursächliche Beziehungen zum Kretinismus (s. d.) sind festgestellt. Die Beschwerden können bei größerem Umfang sehr bedeutend werden

(Verschiebung der Luftröhre auf die Seite u. starke Atemnot); in seltenen Fällen tritt auch plötzlicher Tod (K.tod) ein durch momentane Knickung der Luftröhre. Hauptmittel ist Jod, innerlich (Medizin, Jodwässer, tierische Schilddrüsensubstanz), äußerlich (Jodsalbe, Jodliniment) u. subkutan (Einspritzung in das Geschwulstgewebe). In ernsten Fällen ist blutige Operation (oft schwierig u. gefährlich) nötig, indem man den größten Teil der Geschwulst entfernt od. (beim Cysten-K.) die Hohlräume eröffnet u. entleert. — K. bei Pferden volkstümlich für Druse. — K., in der Orgel die aus dem Blasbalg zum Hauptkanal laufende Verbindungsröhre, wenn doppelt: Doppel-K.; auch die Kanalrohrknickung selbst (K.stück); endlich die zur Raumersparnis durch Umbiegung (Kröpfung, Kröpfen) rechtwinklig auslaufenden großen (gekröpften) Pfeifen. — K. (Techn.), krummes, ein Rad konzentrisch umgebendes Gerinne. — **K.pulver,** gepulverter Badeschwamm, wegen seines Jodgehalts früher gegen K. gebraucht. — **K.salbe** = Jodkaliumsalbe. — **K.wasser,** die jodhaltige Tassiloquelle in Hall (Oberöstr.).

Kropfantilope, Antilŏpe gutturosa *Pall.*; nur das ♂ trägt Hörner, mit etwa 20 starken Ringen, u. hat einen sehr großen, kropfartig vorspringenden Kehlkopf; isabellgelb (im Winter heller), unten weiß; 1,2 m, Schwanz 16 cm l. Mongolei, Steppen zw. China u. Tibet. — **Kropfgans** = Pelikan. — **Kropftaube,** Kröpfer, s. Tauben. — **Kropfvögel,** zusammenfassende Bezeichnung für die Arten der Gattgn Cephalopterus *Geoffr.* u. Gymnocephalus *Geoffr.*, s. Schirmvogel, Kapuzinervogel.

Kröpfen, 2- od. mehrfaches Umbiegen (⌐L ⌐L⌐) von Walzeisen, Wellen; derart gebogene Stelle: Kröpfung. — **K.** (weidm.), von Raubvögeln = fressen. — **Kröpfung** (Bauk.) s. Gekröpft.

Kropfsteine, keilförmige Gewölbe- od. Bogensteine mit gebrochenen Lagerflächen.

Kropotkin, Fürst, Anarchist, s. Krapotkin.

Kropp, Diedrich, Bildhauer, * 11. Dez. 1824 zu Bremen; ausgebildet in München u. Dresden (Hähnel), thätig in seiner Vaterstadt; hier auch seine bedeutendsten Werke: Fassadenbilder u. Brema (Börse), Bergpredigt am Rembertiportal &c.

Kroppenstedt, preuß.-sächs. Stadt, Kr. Oschersleben, von alten Mauern u. Warttürmen umgeben; (1900) 2590 E. (68 Kath., zu Hadmersleben); [Eisenbahn] (Kleinbahn); bekannt durch die ‚Reithufen' (54, je an 4 ha), die lebenslänglich ohne Entgelt an Ackerbürger mit mindestens ebensoviel Ackerland (durchs Los) vergeben werden.

Kröse, die, s. Halskrause. — **K.** (Kimme), Nut für den Faßboden, ausgearbeitet mit dem K.eisen.

Krosno, mittelgaliz. Stadt, am Wislok (zum San); (1900) 4410 meist poln. E. (Kath. u. Isr.); [Eisenbahn]; Bez.H., Bez.G.; Lehrerbildungsanstalt, Real-, Landeswebeschule; Fabr. v. Leinenstoffen, Bleicherei, Appretur, Ölraffinerien (zahlr. Erdölgruben).

Krösos, der letzte König v. Lydien (560?/546 v. Chr.), Sohn des Alyattes, vollendete die Unterwerfung von ganz Vorderasien von der Küste bis zum Halys u. erlangte bes. durch seine Goldbergwerke u. -wäschereien sprichwörtlichen Reichtum; kluger u. griechenfreundlicher Regent, bedachte die griech. Orakel u. Tempel mit reichen Geschenken u. pflegte auch mit Griechenland geistige Beziehungen; daher die Sage von seinem Gespräch mit Solon, dem er die Äußerung, daß er ihn vor seinem Ende nicht glücklich preisen könne, verübelt haben soll, bis er diese Wahrheit an sich selbst erlebte. Er verlor nämlich bald danach seinen jüngern Sohn u., als er 547 (angeblich durch einen doppelsinnigen Spruch des delph. Orakels getäuscht) die Waffen gegen Kyros (s. d.) ergriff, den Thron (546). Zum Feuertod bestimmt, soll er auf dem Scheiterhaufen den Namen des Solon gerufen u. dadurch Kyros aufmerksam gemacht haben, der ihm das Leben schenkte.

Krossen a. O., brandenb. Kreisst., Reg.Bez. Frankfurt, an der Mündung des Bober in die Oder (häufige Überschwemmungen); (1900) einschl. Garn. (1 Bat. Inf.) 7369 E. (399 Kath., Pfarrei; 112 Isr.); [Eisenbahn]; Amtsg.; Realprogymn., gehobene Mädchenschule, Obst- u. Weinbau-, Molkerei- u. Haushaltungs-, gewerbl. u. kaufm. Fortbildungsschule, Erziehungsanstalt für verwahrloste Mädchen; Fabr. v. Messingwaren (Gewichten), Kupferröhren, Tuch, Schiffahrt, Weinbau.

Krosstensgrus, Krosstenslera (v. schwed. kross sten, ‚zermalmter Stein', u. grus, ‚Kies', bzw. lera, ‚Thon'), schwed. Bezeichnung für die Grundmoräne des nordeurop. diluvialen Inlandeises = Geschiebemergel.

Krŏtalon, das (grch., ‚Klapper'), ein den Kastagnetten ähnliches altgriech. Klapperinstrument, dessen man sich bei rauschender Festmusik (bes. im orgiast. Dienst des Dionysos u. der Kybele) bediente.

Kröten, Bufonidae, Fam. der Froschlurche. Schultergürtel verschiebbar, Querfortsätze der Kreuzbeinwirbel am Ende 3eckig verbreitert, Zähne fehlen; Haut warzig, rauh, die ein giftiges Sekret absondernden Hautdrüsen bilden jederseits einen vorspringenden ‚Ohrdrüsenwulst'; Trommelfell sichtbar, Körper meist dick, plump, Beine fast gleichlang. In 8 Gattgn mit über 100 Arten über die ganze Erde ausgedehnt. In Deutschland nur Gattg Bufo *Laur.*; Finger frei, Hinterfüße mit (meist halben) Schwimmhäuten; etwa 85 Arten. B. vulgaris *Laur.*, gem. Erdkröte; graubraun, mit dunkeln verschwommenen Flecken, unten heller, Haut dicht mit Warzen bedeckt; bis 12 cm l. Geht in der Dämmerung auf Nahrung (Insekten, Würmer) aus. Laichzeit März, April; Eier werden in 2reihiger Schnur abgelegt. B. viridis *Laur.*, Wechselkröte; Rücken schmutzigweiß mit scharfen dunkelgrünen Flecken. Laichzeit Anfang Apr.; Eier in 2- bis 4 reihigen Schnüren. B. calamita *Laur.*, Kreuz-, Rohrkröte; Rücken olivengrün mit schwefelgelbem Längsstrich in der Mitte. Laichzeit Anfang Mai bis Juni; Eier in 1reihiger Schnur. B. marinus *L.*, Aga; größte Art, bis 23 cm l.; Südamerika. — **K.echse,** Gattg der Iguane. — **K.frösche,** Pelobatidae, Fam. der Froschlurche; froschartig, Hinterbeine verlängert, Haut glatt, Trommelfell verborgen, Schultergürtel verschiebbar, Rippen fehlen. Etwa 25 Arten; Europa, Nordamerika, orient. Region u. Neuguinea. In Deutschland nur 1 Art: Pelobates fuscus *Laur.*, Knoblauchkröte; grau, dunkelbraun gefleckt, unten heller; bis 7 cm l.; Larven größer als die aller dtsch. Froschlurche, 8 bis 10 cm l. Von Mittelfrankreich bis Nordwestpersien u. Südschweden bis Norditalien.

Krötenkopf = Hemicephalus.

Krötenmaul, weiß gefleckte u. gesprenkelte Ober- u. Unterlippe bei Pferden; vgl. Abzeichen.

Krötensteine, Volksbezeichnung für fleckige od. narbige Steine od. Versteinerungen, wie versteinerte Muscheln, Seeigel u. dgl.

Krŏtōn, altgriech. Stadt, s. Cotrone.

Krötönöl s. Croton. — **Krotonaldehyd**, der, $CH_3 \cdot CH : CH \cdot CHO$, Kondensationsprodukt des Acetaldehyds, durch Oxydation in Krotonsäure übergehend. — **Krotonchloralhydrat**, das = Butylchloralhydrat. — **Krotonsäure**, $CH_3CH = CHCOOH$, in 2 geometr. Isomeren (cis- od. gew. Krotonsäure kristallinisch, trans- od. Iso-Krotonsäure flüssig), deren Erforschung für die Entwicklung der Stereochemie wichtig war.

Krotoschin, pos. Kreisst., Reg.-Bez. Posen; (1900) einschl. Garn. (1 Reg. Füs.) 12373 E. (6615 Kath., 670 Isr.); ; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; Gymn., Präparandenanstalt, höhere Mädchenschule; Graue Schw.; Thon- u. Ziegelwerke, Bierbrauereien, Fabr. v. Sprit, Ofenkacheln, Sägewerke, Getreide-, Viehhandel. Hauptort des Thurn u. Taxisschen Mediat fürstent. K.

Krotz, Bonaventura, O. Pr. (seit 1892, lebt in Berlin); * 20. Dez. 1862 zu Karlsruhe; 1888 Priester, in der Seelsorge (zuletzt Kaplan in Heidelberg), nach Studien in Düsseldorf u. Toulouse in vielen Städten Deutschlands u. der Schweiz durch Predigten (Missionen) u. apologet. Vorträge wirkend.

Kroup, der (krup) = Krupp (Med.).

Kröy. (Zool.) = Henrik Nikol. Kröyer, dän. Naturforscher, 1799/1870.

Kröyer (kröjer), Peter Severin, dän. Maler, * 23. Juli 1851 zu Stavanger; gebildet in Kopenhagen u. Paris (Bonnat); einer der ersten dän. Freilichtmaler (Fischerszenen aus Skagen ꝛc.; unter den Einzelbildnissen hervorragend ein Selbstbildnis).

Kru, Gruppe westafrik. Sudanneger, an der Pfeffer- u. westl. Elfenbeinküste, etwa 40000 (n. a. 90/100000); übermittelgroß, kräftig, dolichokephal, dunkelbronzefarben; mutig, zuverlässig; meist Heiden; kühne Seeleute u. tüchtige Arbeiter, als Croomen, Crooboys, K.leute, vielfach auf europ. Schiffen u. Faktoreien längs der ganzen afrik. Nordwestküste; 3 Stämme: in Liberia Bassa, nordwestl., u. eig. K., südöstl. vom Sinu, in Franz.-Guinea Glebo od. Grebo, östl. vom Kap Palmas. Ihre Sprache, viell. entfernt verwandt mit den Negersprachen der Guineaküste (Ewe, Odschi ꝛc.), ist größtenteils formenlos, Nomen u. Verbum lautlich nicht geschieden, der Wortschatz reich an engl. Lehnwörtern. Vgl. Fr. Müller, Grundr. IV (1888).

Krückau, r. Nebenfl. der Elbe, Schleswig-Holstein; entspringt südl. v. Kaltenkirchen, tritt bei Elmshorn in die Marschniederung (von hier ab für Dampfer schiffbar); gegen 50 km lang.

Krücke (Techn.), Stab mit Querstück zum Ausbreiten od. Sammeln breiiger od. glühender Körper. — Herald. ein Kreuz ohne den obern Arm; Links-K. ohne den linken Arm. K.nkreuz, ein in K.nform im Schildrand verlaufendes Kreuz. K.nschnitt, Teilung durch abwechslungsweise ins eine u. andere Feld übergreifende K.n.

Krüdener, Barb. Juliane (urspr. Beata Johanna) Freifrau v., geb. v. Vietinghoff, * 22. Nov. 1764 zu Riga, † 25. Dez. 1824 zu Karassu-Basar (Krim); 1782 verm. mit dem Diplomaten K. († 1802). Seit 1789 meist auf Reisen, wechselte sie zw. Liebschaften u. Schöngeisterei, wovon ihr Roman Valérie (2 Bde, Par. 1803, n. A. 1884; dtsch 1804) ein Stück schildert. 1804 zu einer unklaren Religiosität bekehrt, von Jung-Stilling u. zweifelhaften Apokalyptikern, die ihre Wohltätigkeit ausnützten, in ihren myst. Neigungen bestärkt, fühlte sie sich zur Prophetin berufen u. hielt in Süddeutschland u. der Schweiz Bußpredigten. 1815 befreundete sich Zar Alexander I. mit ihr, ließ sich von ihr in Heilbronn u. Paris Bibelstunden halten u. bei Stiftung der Hl. Allianz von ihr beeinflussen. Zuletzt überall ausgewiesen, lebte sie seit 1818 in Livland, ohne sich dem Zaren wieder nähern zu dürfen. Vgl. Eynard (2 Bde, 1849); P. Lacroix ([3]1881); Mühlenbeck, La Ste-Alliance (1888); Mugnier (1894); sämtl. Paris.

Kruditāt, die (lat.), roher, unverdaulicher Zustand (der Speisen).

Krug, zylindrisches od. gebauchtes Schöpf- u. Trinkgefäß mit Henkel (u. Deckel), gew. aus Steinzeug, aber auch aus Porzellan, Glas, Holz od. Metall (Zinn, Silber). Die vielleicht seit der Römerzeit nie ganz erloschene Fabrikation von Steinzeugkrügen blühte in Deutschland in den verschiedensten Gegenden, nam. den Niederrhein entlang, bes. im 16./18. Jahrhundert. Die Heimat der überaus mannigfaltigen Erzeugnisse läßt sich nach den Eigentümlichkeiten des Thons bestimmen; auch gewisse Formen sind in einzelnen Orten mit Vorliebe, doch keineswegs ausschließlich, hergestellt worden. So sind charakteristisch für das ‚Krugbäckerländchen' (zw. Rhein u. Lahn) die ‚Nassauer Krüge' od. ‚Kruken' (Flaschen mit Henkel), runde od. flache Krüge mit engem Hals (daran oft eine Maske; Abb. 1) sowie ‚Ring-' od. ‚Wurstkrüge' (Abb. 3), für die bes. beliebte Siegburger Ware die hohen gradwandigen ‚Schnellen' (Abb. 2) mit bibl. Szenen, Wappen ꝛc. sowie Prachtkrüge mit Ausgußrohr (Abb. 5), für Raeren mit Umgegend die bauchigen ‚Bartmannskrüge' (mit langbärtigem Kopf am Hals) sowie ei- u. birnförmige Krüge, für Creußen die Steinzeugkrüge mit buntfarbiger Emaillierung, Apostelbarstellungen (Abb. 4) ꝛc. Die sog. Hirschvogelkrüge (s. Hirschvogel), mit bunten Reliefszenen, stammen wohl aus verschiedenen Gegenden.





Krug (niederl. kroeg, sprachlich mit dem Gefäß nicht verwandt), im niederdeutschen Sprachgebiet = Schenke, Gasthaus. Nobiskrug (Obiskrug), in Niederdeutschland (nam. Westfalen) eine Schenke an der Grenze eines Stadt- ꝛc. Bezirks; nach altem Aberglauben der Sammelplatz der Toten vor dem Eintritt in ihren endgiltigen Wohnort. Nobiswirt = Teufel. Krüger, Schenkwirt. K.gerechtigkeit, K.recht = Schenkgerechtigkeit.

Krug, 1) Arnold, Komponist, * 16. Okt. 1849 zu Hamburg, † 4. Aug. 1904 ebd.; Schüler Gurlitts, Kiels u. des Leipz. Konservat., Stipendiat der Meyerbeerstiftung, seit 1885 Lehrer am Hamb. Konservatorium. Schr. 1 Symphonie, symphon. Szenen, Chöre mit Orchester (bes. ‚Sigurd‘, ‚Fingal‘, ‚Altröm. Frühlingslied‘); Kammermus., Klaviersachen, Lieder.

2) Bonifaz Maria, O. S. B. (seit 1860), Erzabt v. Montecassino, * 9. Sept. 1838 zu Hünfeld b. Fulda; in Pennsylvanien erzogen, 1861 Priester ebd., seit 1863 in Montecassino, 1897 Erzabt u. Ordinarius v. Montecassino, Präs. der Kassinens. Benediktiner-Kongreg.; auch Abt der von ihm wieder eingerichteten Abtei Sta Maria del Monte in Cesena. Verdient um Hebung des Kirchengesangs (komp. Vita di Gesù Cristo) u. kunstvolle (Fresken, Mosaik, Skulptur) Ausschmückung des Benediktusturms (Torretta) u. der Gruftkirche (Soccorpo) des hl. Benedikt in Montecassino.

3) (K.-Waldsee), Jos., Komponist, * 8. Nov. 1858 zu Waldsee (Württ.); in Stuttgart gebildet, seit 1901 Dirigent in Magdeburg; moderner Richtung, mit frischer Empfindung u. lebhaftem Formgefühl. Schr. u. a. die Opern ‚Der Procurador v. S. Juan‘ u. ‚Astorre‘, die symphon. Dichtung ‚Hero u. Leander‘, Chorwerke mit Orchester (bes. ‚König Rother‘, ‚Der Geiger zu Gmünd‘), Lieder.

4) Ludw., Nürnberger Goldschmied u. Kupferstecher, † 1532; seine 17 Stiche trocken, erfindungsarm, aber sorgfältig; neuerdings eine Anzahl von Plaketten u. Medaillen ihm zugeschrieben.

5) Maria, geb. Bleser (Pseud. Alinda Jacoby), Schriftstellerin, * 16. Okt. 1855 zu Trier; Schwester der Viktorine Endler (s. d.), lebt in Mainz. Verf. in kath. Geist geschr. Novellen: ‚Kämpfende Herzen‘ (1887), ‚Spät erkannt‘ (1896), ‚Im Kampf des Lebens‘ (1899); die episch-lyr. Dichtungen ‚Das Lied von St Elisabeth‘ (1898) u. ‚Philippine Welser‘ (1900); Gedichte: ‚Altarblüten‘ (1893) u. ‚Heiderosen‘ (1895); Jugendschriften: ‚Elsbeths Leiden u. Freuden‘ (1896, [2]1899), ‚Das Kind aus dem Hexenhause‘ (1903, [3]1904) &c.

6) Wilh. Traugott, Philosoph, * 22. Juni 1770 zu Radis b. Wittenberg, † 12. Jan. 1842 zu Leipzig; 1801 Prof. in Frankfurt a. O., 1805 in Königsberg (Nachfolger Kants), seit 1809 in Leipzig. Überfruchtbar u. vielseitig, dozierte nach seiner Teilnahme am Feldzug 1813 auch Kriegswissenschaften. Sein ‚transzendentaler Synthetismus‘ (urspr. Verknüpftheit von Sein u. Wissen) vermischt Kants Lehre mit vorkantischer Popularphilosophie. Hauptw.: ‚Entwurf eines neuen Organons der Philos.‘ (1801), ‚Allg. Handwörterb. der philos. Wiss.‘ (5 Bde, 1827/34, [2]1832/38) &c. Selbstbiogr. ‚Meine Lebensreise‘, 1842. Vgl. Vogel (1844).

Krüger, 1) Bartholomäus, Dramatiker des 16. Jahrh. aus Sperenberg, Stadtschreiber u. Organist zu Trebbin. Hauptdramen: ‚Vom Anfang u. Ende der Welt‘ (1579; n. A. in Tittmanns ‚Schausp. aus d. 16. Jahrh.‘, 1868) u. ‚Wie die Pewrischen Richter einen Landsknecht unschuldig hinrichten lassen‘ (1579; n. A. 1884); bes. bekannt als Verf. des anmutigsten u. naivsten Volksbuchs des 16. Jahrh.: ‚Hans Claverts Wercklicke Historien‘ (Berl. 1587 u. ö.; n. A. 1882, mit Einleitung von Theob. Raehse).

2) Eduard, Musikschriftst., * 9. Dez. 1807 zu Lüneburg, † 9. Nov. 1885 zu Göttingen; eig. Philolog, seit 1861 Prof. der Musik in Göttingen; feinsinniger Ästhetiker mit abgeklärtem Urteil u. begabter Kritiker. Schr. u. a.: ‚Grundr. der Metrik‘ (1838), ‚System der Tonk.‘ (1866); ‚Musik. Briefe‘ (1870); Briefw. mit Winterfeld, hrsg. von Prüfer (1898).

3) Franz (‚Pferde-K.‘), Pferde- u. Bildnismaler, * 3. Sept. 1797 zu Radegast b. Cöthen, † 21. Jan. 1857 zu Berlin; Autodidakt; von zeichnerischem Geschick u. sachlichster Auffassung seine glänzenden Suiten u. Paraden; Originallithogr. (Sport, Pferde, Porträte) u. viele Bildnisse in Bleistift, Kreide u. Aquarell. Vgl. ‚Vor 50 Jahren. Porträtskizzen von Fr. K.‘ (1881/83).

4) Herm. Gust., prot. Theolog, * 29. Juni 1862 zu Bremen; 1889 ao. Prof. in Gießen, 1891 in Göttingen, 1891 o. Prof. in Gießen. Schr.: ‚Gesch. der altchristl. Litt.‘ (1895, Nachtr. 1897); ‚Die sog. Kirchengesch. des Zacharias Rhetor‘ (1899, mit Ahrens); ‚Dreieinigkeit u. Gottmenschheit‘ (1905). Mithrsg. (seit 1896) des ‚Theol. Jahresber.‘; Neubearb. von Hases Kirchengesch. (II/III).

5) Karl Wilh., Philolog, * 28. Sept. 1796 zu Groß-Rossin b. Stolp, † 1. Mai 1874 zu Weinheim als Privatmann; 1827/38 Prof. am Joachimsthalschen Gymn. in Berlin. Verdienstvoll, wenn auch ohne Verständnis für die vergl. Sprachwiss., sind seine ‚Griech. Sprachlehre‘ (2 Bde, 1842/55, [6]1892; ‚für Anfänger‘: 1847, [11]1884), ‚Homer. u. Herodot. Formenlehre‘ (1849, [5]1879) &c. Hrsg.: Xenophon, Thukydides, Herodot u. Arrian. Vgl. Pökel (1885).

6) Paul, Jurist, * 20. März 1840 zu Berlin; 1870 ao., 1872 o. Prof. zu Marburg, noch 1872 in Innsbruck, 1874 in Königsberg, 1888 in Bonn Schr.: ‚Kritik des Justin. Codex‘ (1867); ‚Krit. Versuche im Gebiet des röm. R.‘ (1870); ‚Gesch. der Quellen u. Litt. des röm. R.‘ (1888); bekannt als Hrsg. röm. Rechtsquellen, vor allem des Corpus juris civ. (I/II, 1868/77, I [7]1895 mit Th. Mommsen).

7) Paulus (‚Ohm Paul‘), Präs. der ehem. Südafrik. Republik, * 10. Okt. 1825 auf der Farm Vaalbank, Distr. Colesberg (Kapkol.), † 14. Juli 1904 zu Clarens am Genfer See; machte als Knabe den Trek nach Transvaal mit u. stand seit den 1860er Jahren im polit. Leben. Im Befreiungskampf 1880/81 war er mit Joubert u. Pretorius Mitgl. der provisor. Regierung, seit 1883 dauernd Präs. u. erreichte in London 1884 die Anerkennung der Unabhängigkeit Transvaals, von den Beziehungen nach außen abgesehen. Persönlich ein bibelfrommer, starrsinniger Bauer, als Präs. ein patriarchalischer Absolutist u. die Seele des Unabhängigkeitsgedankens, bereitete er den nächsten Krieg durch geheime Rüstungen u. ein Bündnis mit dem Oranje-Freistaat vor. Als der Krieg für die Buren unglücklich zu verlaufen drohte, suchte er vergeblich in Europa eine Intervention zustande zu bringen u. lebte fortan als gebrochener Mann u. ohne Einfluß auf den Gang der Dinge in Südafrika teils in den Niederlanden teils in Südfrankreich u. der Schweiz. Dez. 1904 in Pretoria beigesetzt. ‚Lebenserinnerungen‘, dtsch, 1902. Vgl. van Oordt (dtsch, 2 Bde, 1900); Statham (Bost. 1898); Rompel (Amst. 1903).

Krueger, Adalb., Astronom, * 3. Dez. 1832 zu Marienburg, † 21. Apr. 1896 zu Kiel; 1862 Dir. der Sternwarte Helsingfors (Beobachtung der Zone 55°—56°), 1877 in Gotha, 1880 in Kiel (zugleich Prof.). Ersann eine Barometerkompensation für Pendeluhren, berechnete die Bahn der Themis u. aus ihr die Jupitersmasse. Hauptw.: ‚Zonenbeob.‘

(2 Bde, Helsingfors 1883/85); ‚Katalog von 14680 Sternen' (1890). Hrsg.: ‚Astron. Nachr.' (1881/96).

Krügersdorp, brit.-südafrik. Stadt, Transvaal, 31 km nordwestl. v. Johannesburg, 1670 m ü. M.; (1904) als Landgem. 12118 E. (5686 Weiße); Mittelpunkt der Goldminen des Westrands. — 1./2. Jan. 1896 Niederlage u. Gefangennahme Jamesons. 1900 englisch.

Krugit, der, Mineral, vermutlich unreiner Polyhalit.

Kruja, Kroja, türk. *Akhissar* (‚Weißenburg'), türk. Stadt, Wilajet Skutari, am Westfuß des alban. Küstengebirges, 37 km nordöstl. v. Durazzo; 7000 E. — Ehem. Burg u. Herrschaft Skanderbegs, von den Türken 1450 (Murad II.) u. 1466/67 (Mohammed II.) belagert, 1478 erobert.

Krukenberg, Peter, Kliniker, * 14. Febr. 1787 zu Königslutter, † 13. Dez. 1865 zu Halle; 1814 ao., 1822/55 o. Prof. u. Dir. des klin. Instituts ebd.; Vorläufer der streng naturwiss. Richtung in der klin. Medizin. Schr. u. a.: ‚Jahrbücher der ambulator. Klinik zu Halle' (2 Bde, 1820/24). Vgl. Barriès (1866).

Krukowiecki (-tski), Joh. Graf, poln. General, * um 1770, † 1850 zu Warschau; Offizier in Österreich (1796 Adjutant Wurmsers), Frankreich u. dem Großhzgt. Warschau, in der Revolution 1831 Gouv. v. Warschau, 15. Aug. Diktator, kapitulierte 7. Sept. vor Paskiewitsch.

Krullhaar, gekräuseltes Roßhaar.

Krumau, Krummau, südböhm. Stadt, l. an der Moldau; (1900) 8676, (1904) 9959 kath., meist dtsch. E.; Bez.H., Bez.G.; Erzdechanteikirche St Veit (got., 1439 voll.; Erzdechant seit 1655 mit dem Recht der Pontifikalien) ꝛc., ausgedehntes Schloß, die Stammburg der Rosenberge (1253; 1602/22 kaiserlich, 1622/1719 im Besitz der Eggenberger, seitdem Schwarzenberg, ‚Herzoge v. K.'; got. Kapelle St Georg, Bibl. u. Zentralarchiv, Park); Obergymn., städt. Studentenheim, dtsch. gewerbl. Fortbildungsschule; Minoritenkl. (1357 gegr., mit Kirche, Kreuzgang), Jesuitenkoll. 1588/1773, Klarissinnenkl. 1361/1782; Arme Schulschw. v. N.-D., Borromäerinnen; irving. Bethaus; Fabr. v. Papier u. Zellulose, Flachs- u. Hanfgespinsten, Bindfaden, Tuch, Goldleisten, Graphitwerk, Brauereien ꝛc. Als Stadt 1309 urkundlich erwähnt. — Im N. der Schöninger (1084 m; Aussichtsturm, 1825), 7 km nordöstl. Dorf Goldenkron mit ehem. Cistercienserstift (Kirche u. Kreuzgang got.; das Kloster 1785 aufgehoben, jetzt Eisengießerei); 6 km westl. Marienwallfahrt Gojau (slaw. *Kájov;* 45 E.; seit 1346 nachweisbar, got. Kirche, 1474/85 erbaut).

Krumbach, bayr.-schwäb. Stadt, an der Kamlach (zur Donau); (1900) mit dem 1902 eingem. Hürben 3172 E. (2949 Kath., 126 Isr.); Bez.A., Amtsg.; Engl. Fräulein (höhere Töchterschule u. Pensionat), Distr.-Rettungsanstalt (Franziskanerinnen), Arme Schul-, Barmh. Schw.; Fachzeichenschule; Weberei (150 Arb.), Brennereien, Silber-, Wachswarenfabr., Sägewerk, Hopfenbau. — Im O. das Krumbad des † Pfarrers Ringeisen mit eisenhaltigen Quellen; Pflegeanstalt (Ursberger Schw.).

Krumbacher, Karl, Philolog, * 22. Sept. 1856 zu Kürnach (Bayern); seit 1892 Prof. der mittel- u. neugriech. Philol. in München; Hrsg. der ‚Byzant. Ztschr.' (1892 ff.) u. des ‚Byzant. Archivs' (1898 ff.), Begr. der byzant. Philologie in Deutschland. Hauptw.: ‚Gesch. der byzant. Litt.' (1891, ²1897, mit A. Ehrhard u. H. Gelzer); ‚Problem der neugriech. Schriftsprache' (1902); beschrieb auch seine ‚Griech. Reise' (1886).

Krümelzucker = Traubenzucker, s. Glykose.

Krumir, Chmīr (v. arab. *chamīr*, ‚Sauerteig'), tunes. Volk (6500: 3 arab., 1 berber. Stamm), in dem nordwesttunes. Wald- u. Bergland an der alger. Grenze, wo sie Frankreich 1881 Anlaß zum Vorgehen gegen Tunis gaben, u. dem Mittelmeer.

Krummacher, Friedr. Adolf, Dichter, * 13. Juli 1767 zu Tecklenburg, † 4. Apr. 1845 zu Bremen; 1800/07 Univ.-Prof. in Duisburg, dann prot. Prediger in Kettwig, Bernburg u. Bremen. Seine meisterhaften ‚Parabeln' (1805 u. ö.; ‚Auslese', 1903) verbinden Natursinn mit Gemütstiefe; seine theol. Schr. zeigen ihn als strenggläubigen Protestanten. Vgl. Möller (2 Bde, 1849); Maria K., Unser Großvater (³1891).

Krummbeinigkeit, krumme Beine, s. Bein.

Krummbogen, Stimmbogen, bei den Hörnern u. Trompeten die konisch gebogenen (Rohr-) Einsatzstücke zum Umstimmen; vgl. Horn.

Krümmel, Joh. Gottfr. Otto, Ozeanograph, * 8. Juli 1854 zu Exin; 1882/83 an der Seewarte in Hamburg, 1883 ao., 1884 o. Prof. an der Univ., zugleich Lehrer an der Marineakad. Kiel; 1889 Mitgl. der Planktonexped. (Reisebeschr. 1892, Geophysik. Beob. 1893); bes. verdient um die wissensch. Klassifikation u. Nomenklatur der Meeresräume. Hauptw.: ‚Der Ozean' (1886, ²1902); ‚Bewegungsformen des Meers' (Bd II von Boguslawskis ‚Hdb. der Ozeanogr.', 1887).

Krümmer, Egge mit scharfen Messern zum Aufreißen des Wiesenbodens; auch = Krümmling.

Krummholz, Wuchsform der Bergkiefer, s. Kiefer. — **K.öl** = Latschenkieferöl, s. d. u. Kiefer.

Krummhorn, Krump-, Kromb-, Kromphorn (ital. cormorne, cornamuto, frz. cromorne), altes Holzblasinstr. mit rundem Mundstück, doppeltem Rohrblatt u. schmalem, am Ende gekrümmtem 6löcher. Rohr; im Klang dumpf u. düster. — In älteren Orgeln eine dem Klang des K.s ähnelnde Zungenstimme zu 4—16 Fuß, bes. für die Echowerke.

Krummhübel, schles. Dorf, Kr. Hirschberg, am Nordfuß der Schneekoppe; (1900) 837 E. (211 Kath., Schule; Kapelle geplant); Charlottenheim für weibl. Angehörige von Offizieren des 6. Armeekorps (1902), Sanatorium; Sommerfrische (1904: 10693 Besucher). Früher Sitz der Laboranten, s. d.

Krümmling, Kröpfling, kurzes gekrümmtes Stück eines Rohrs, einer Treppenwange.

Krummsehen = Metamorphopsie, s. Auge, Bd I, Sp. 822.

Krummstab s. Hirtenstab.

Krümmung, Eigenschaft geom. Gebilde, von der Geraden (für Linien) od. Ebene (für Flächen) abzuweichen. Um die K. der Zählung u. Messung zugänglich zu machen, vergleicht man die Kurven mit dem Kreis, die Flächen mit der Kugel. Ein Kreis, der eine Gerade berührt, nähert sich dieser bei wachsendem Radius immer mehr, daher nimmt man als Maß der K. $\frac{1}{r}$, wenn r Radius des Kreises. Bei einer beliebigen ebenen od. Raumkurve betrachtet man 3 aufeinander folgende unendlich nahe Punkte u. legt durch sie einen Kreis, den K.skreis. Sein Radius bestimmt die K. der Kurve in dem betrachteten Punkt. Für eine Raumkurve besteht eine 2. K.; sie heißt daher ‚Kurve doppelter K.' Um die K. einer Fläche in einem gegebenen Punkt zu unter-

suchen, bringt man sie in Beziehung zu einer mit dem Radius 1 beschriebenen Kugel (Einheitskugel). Die Normale eines Flächenpunkts wird von den benachbarten Normalen geschnitten, deren Fußpunkte in den Richtungen der Haupt-K.en liegen. So gelangt man zum Begriff der K.slinien d. h. solcher Kurven auf den Flächen, längs deren die aufeinander folgenden Normalen jedesmal in einer Ebene liegen. Für konfokale Flächen 2. Ordnung gilt der Satz, daß die Schnittlinie eines solchen Systems jedesmal K.slinie für beide Flächen ist. Wenn man eine Fläche biegt, so ändert sich ihre in obigem Sinn genommene K. nicht. Dies hat zu Erweiterungen des Begriffs der K. für den Raum u. die höheren Mannigfaltigkeiten geführt. Vgl. Joachimsthal, Kurven u. Flächen ([3]1890); Kommerell, Raumkurven u. Flächen (1903); Killing, Nichteuklid. Raumformen (1885).

Krümpen = Dekatieren.

Krümperpferde, beim Militär außer dem Etat stehende, zu Nebendiensten, z. B. Privatfuhren der Offiziere (Krümperwagen), verwendete Pferde, für die es keine Futterration gibt, die ‚durchgekrümpert' werden.

Krümpersystem, Heeresergänzungssystem, bei dem durch Abkürzung der Ausbildungszeit unter der Fahne u. sofortigen Ersatz der entlassenen Mannschaften durch Rekruten die verfügbaren Reserven auf eine möglichst hohe Zahl gebracht werden sollten; in Preußen angewendet, als durch die Bestimmungen des Tilsiter Friedens das stehende Heer nicht mehr als 42000 Mann stark sein durfte.

Krums, der, Querarm am Gestänge einer Wasserhaltungsmaschine, an den die Pumpenkolbenstange seitlich angeschlossen wird.

Krupa, bosn. Stadt, Kr. Bihać, an der Una; (1895) 2863 E. (145 Kath., 1869 Moh.); alte Burg; Sägemühlen.

Krupp (Croup), der, (häutige) Bräune, Halsbräune, der Diphtherie sehr nahe verwandte Entzündungskrankheit der Schleimhaut im Kehlkopf (*auch in Luftröhre u. Bronchien*), die durch Bildung einer mit der Unterlage nicht verwachsenen fibrinösen Ausschwitzung (K.membran, Pseudomembran) unter Verengerung der Luftwege leicht zum Erstickungstod führen kann. Während viele Autoren K. u. Diphtherie nur als Varietäten einer Krankheitsart gelten lassen, betonen andere, daß K. auf nicht kontagiösem Boden (primär durch Erkältung ꝛc., sekundär im Anschluß an Infektionskrankheiten) entstehe. Der K. erfaßt durchschn. Kinder vom 2. Jahr an entw. plötzlich od. unter Vorausgang von Fieber u. Heiserkeit u. charakterisiert sich durch rauhen, später tonlosen Husten (K.husten) nebst hochgradiger Atemnot, oft mit förmlichem Ringen nach Luft; diese Erscheinungen können mit längeren od. kürzeren Pausen stürmisch auftreten (K.anfälle). Kommt es zu einem kruppartigen (kruppösen) Krankheitsbild ohne Entwicklung der Membran, so spricht man von Pseudo-K., der sicher nur auf katarrhalischer Grundlage beruht. Im Sinn des Pseudo-K.s gibt es auch kruppöse Entzündungen in anderen Organen (z. B. kruppöse Lungenentzündung = fibrinöse [echte] Lungenentzündung). Die Behandlung des K.s ist ausschl. Sache des Arztes, der in hochgradigen (Erstickungs-) Fällen nur mehr durch Tracheotomie helfen kann. K.verdächtige Kinder bringe man sofort ins Bett u. sorge für gut durchfeuchtete warme Zimmerluft. Vgl. Monti ([2]1884).

Krupp, Familie deutscher Großindustriellen, seit dem 16. Jahrh. als wohlhabende Bürger in Essen ansässig, trat im 19. Jahrh. an die Spitze der Eisenindustrie u. wurde bes. durch die Geschützfabrikation berühmt. Peter Friedr. (1787/1826) gründete 1810 die Firma ‚Friedr. K.' als Spezereihandlung, baute 1811 den ersten Schmelzofen zur Gußstahlbereitung, der er sich dann ganz zuwandte. Sein Sohn Alfred (✱ 26. Apr. 1812 zu Essen, † 14. Juli 1887 ebd.) übernahm als 14jähriger Knabe die Fabrik, die er mit zäher Ausdauer zur größten deutschen Waffenschmiede ausbaute. Nachdem er schon seit 1843 Gewehrläufe aus Gußstahl erzeugt, stellte er 1847 das erste Geschützrohr aus Gußstahl (Dreipfünder) her. 1853 erwarb er Patente auf das Verfahren, Eisenbahnradreifen ohne Schweißung herzustellen. 1861 wurde der 50 t-Hammer ‚Fritz' in Betrieb gesetzt, 1864 ein Schienen- u. Blechwalzwerk erbaut. 1865 wurden die ersten Gruben u. Hochöfen angekauft u. ein Schießstand in Essen angelegt. Für die Arbeiter sorgte Alfred K. durch den Bau von Kolonien (seit 1863), Gründung einer Konsumanstalt, Kranken- u. Pensionskasse ꝛc. Seit 1868 begann er sich durch Ankauf von Zechen vom Kohlenmarkt unabhängig zu machen. Für die großen Schießversuche wurde 1876 der Schießplatz bei Meppen angelegt. Einen Aufschwung des K.schen Stahlformgusses brachte der Ankauf des Stahlwerks F. Asthöwer u. Co. in Annen (Westf.) mit sich. Alfreds Sohn Friedr. Alfred (✱ 17. Febr. 1854 zu Essen, † 22. Nov. 1902 ebd.) steigerte erheblich die Leistungsfähigkeit der Werke (Schmiedepressen von 2000 u. 5000 t Druck) u. erweiterte sie durch Aufnahme der Panzerplattenfabrikation (Biegepressen von 7000 t Druck), durch Ankauf des Grusonwerks in Magdeburg-Buckau u. der Germaniawerft in Kiel u. Anlage eines Hüttenwerks bei Rheinhausen. Bei seinem Tod zählten die K.schen Werke 43000 Arbeiter. Bes. verdient machte sich Friedr. Alfred K. auf dem Gebiet der Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen (3 *neue Arbeiterkolonien, Bücherhalle u. zahlr. Stiftungen*). Da er ohne männliche Erben war, gingen die Werke auf seine ältere Tochter Bertha (✱ 29. März 1886 zu Essen) über u. wurden 1. Juli 1903 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt (Kapital 160 Mill. *M*, 1903/04 6 % Dividende). Anfang 1905 umfaßten die Werke: die Gußstahlfabrik in Essen (27868 Arb. u. Beamte), das Grusonwerk (3698), die Germaniawerft (3457), 3 Kohlenzechen (8301), das Stahlwerk in Annen, die Friedrich-Alfred-Hütte bei Rheinhausen mit Hafen, 2 Hochofenanlagen bei Neuwied u. Engers, viele Eisensteingruben in Deutschland u. Spanien, eine Reederei in Rotterdam mit Seedampfern, im ganzen 50642 Arb. u. Beamte. Der Grundbesitz beträgt 422 ha. In der Gußstahlfabrik befinden sich 114 km Eisenbahn, 81 km Telegraphennetz, 413 km Fernsprechnetz. Die wichtigsten Erzeugnisse sind a) Kriegsmaterial: Geschütze (bis zu den schwersten Kalibern der Schiffs- u. Küstengeschütze), Geschosse, Zünder, Gewehrläufe, Panzer für Schiffe, Land- u. Küstenbefestigungen; b) Friedensmaterial: Eisenbahnmaterial, Material für den Schiffs-, Schiffsmaschinen- u. allg. Maschinenbau, Spezialstahle für die verschiedensten gewerbl. Zwecke, sowie Massenstahlfabrikation für das allg. Eisengewerbe.

Vgl. Baedeker (1888); F. C. G. Müller, K.s Gußstahlfabrik (1896); Koepper, Gußstahlwerk Fr. K.

(1898); Frobenius, A. K. (1898); Kley, Bei K. (1899); Kellen, K.-Bibliogr. (1903); ders., Firma K. u. ihre soz. Thätigkeit (1903).

Kruppe, die, bei Pferden das Becken mit der gesamten Gefäßmuskulatur; beginnt bei den Lendenwirbeln u. reicht nach hinten bis zu den Schweifwirbeln, nach unten bis zum Kniegelenk. Die K. soll lang, kräftig entwickelt u. gut gewinkelt sein.

Krüppelfürsorge, geschieht am zweckmäßigsten in Anstalten, die neben möglichster orthopädischer Heilung den Zöglingen gute Schulbildung u. Ausbildung in einer angemessenen Erwerbsthätigkeit gewähren. In Deutschland bestehen (1903) 23 (davon in Württ. 6) Krüppelhäuser mit etwa 12 000 Plätzen, die Zahl der Krüppel beträgt jedoch mehr als 60 000. Bekannte Anstalten besitzen München (Kgl. Zentralanstalt für Erziehung u. Bildung krüppelhafter Kinder, seit 1832), Stuttgart (Paulinenhülfe), Nowawes b. Potsdam (Oberlinhaus), Krakau b. Magdeburg (Johannesstift) ꝛc.; in Norddeutschland sind die meisten Krüppelhäuser Gründungen des Vereins für Innere Mission. Das erste kath. Krüppelheim in Preußen wurde 1904 in Bigge (Westf.) errichtet. Vgl. Schäfer, Jahrb. (seit 1899).

Krural (v. lat. crus, ‚Unterschenkel'), den (Unter-) Schenkel betr. (Ggſz: Femoral); K. neuralgie, die = Ischias antica.

Krurin, das, $(C_9H_7N\cdot HSCN)_3Bi(SCN)_3$, Chinolinwismutrhodanat, von Edinger, Freiburg i. Br.; grobkörniges rotgelbes Pulver, nam. als K.streupulver gegen Gonorrhöe u. Ulcus. [maß = 1,23 l.

Kruschka, die (russ., ‚Krug'), russ. Flüssigkeits-

Kruschwitz, pos. Stadt, Kr. Strelno, am Ausfluß der Netze aus dem Goplosee; (1900) 2834 E. (2232 Kath., 106 Isr.); [Bahn]; Zuckerfabrik.

Kruse, Heinr., Dichter u. Publizist, ∗ 15. Dez. 1815 zu Stralsund, † 13. Jan. 1902 zu Bückeburg; 1855/72 Hauptred. der ‚Köln. Ztg'. Verf. zahlr. Dramen, von denen das energisch charakterisierte erste, ‚Die Gräfin (1868, [4]1873), das beste ist; auch die übrigen: ‚Wullenweber' (1870, [4]1894), ‚Brutus' (1874, [2]1882), ‚Arabella Stuart' (1888), zeichnen sich durch markige Charakteristik aus, werden aber immer nüchterner. Schr. auch humorvolle Lustspiele (1899) u. Karnevalsstücke (Gesamtausg. 1893); idyll. ‚Seegeschichten' (1880, [2]1889, n. F. 1900); lyr. ‚Gedichte' (1891, [2]1902) ꝛc. [lowitz.

Krušedol (kruschedol), kroat.-slawon. Ort, s. Kar-

Kruseler, Kopfbedeckung = Hulle.

Krusenstern, Adam Joh. v., russ. Seefahrer u. Ozeanograph, ∗ 19. Nov. 1770 zu Haggud (Estland), † 24. Aug. 1846 zu Aß (ebd.); seit 1787 Marineoffizier (1787/90 im Kampf gegen die Schweden, 1793/99 auf der engl. Flotte, 1826/42 Admiral u. Dir. des Seekadettenkorps, das er gründlich reformierte); führte 1803/06 eine wissensch. u. Handelsexped. um die Erde, die bes. für die Kenntnis des Stillen Ozeans u. seiner nordwestl. Küstenländer (Kamtschatka) u. Inseln (Sachalin, Jesso, Kurilen) von großer Bedeutung wurde. Hauptw.: ‚Reise um die Welt' (3 Bde, Petersb. 1809/12, Atl. 1814); Atl. de l'Oc. Pacif. (2 Bde mit 34 Bl., ebd. 1824/27). — Auch sein Sohn Paul (1808/81), russ. Vizeadmiral, beteiligte sich an mehreren Forschungsreisen (1826/29 mit Lütke u. a.).

Kruševac (kruschewaz), serb. Kreishauptst., l. an der Rasina; (1900) einschl. Garn. 7909 E.; Ger. 1. Instanz; Ruinen des Palastes des Zaren Lazar; Gymn.; 2 Hospitäler.

Kruševo (kruschewo), türk. *Krutschewa*, europ.-türk. Stadt, 38 km nördl. v. Monastir, 1176 m ü. M.; etwa 12 000 E.; kath. Mission.

Krusteneidechsen, Helodermatidae, Fam. der Echsen; nur 1 Gattg: Heloderma *Wgm.;* Körper gedrungen, Beine kurz, Schwanz lang u. rund, Schuppen warzig gekörnt, Zähne kegelförmig, am Grund verdickt, auf der Vorder- u. Hinterfläche gefurcht; beim Biß ergießt sich der giftige Speichel in die Wunde. 2 Arten: H. horridum *Wgm.* (Abb.); braun, gelb gefleckt; bis 80 cm l.; Mexiko. H. suspectum *Cope;* Neumexiko u. Arizona.



Krustentiere = Krebse.

Kruziferen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Rhöadalen; 1200 Arten in 208 Gattgn, in den gemäßigten (bes. der Nordhalbkugel) u. kalten Zonen, in Mitteleuropa Hauptbestandteil des Unkrauts auf Schutt u. an Wegrändern; Kräuter od. Stauden, selten Halbsträucher, mit wechselständigen Blättern, zu endständigen Trauben gestellten, aus 6 (2- u. 4gliedrigen) Quirlen bestehenden Blüten (Abb.: Diagramm; 4blättriger Kelch, 4 genagelte kreuzständige Blumenblätter, daher ‚Kreuzblütler', 2 äußere kurze u. 4 innere lange Staubgefäße, 2blättriger Fruchtknoten) u. 2klappigen Schoten od. Schötchen, selten Schließ-, Teil- od. Gliederfrüchten. Wurzel u. Kraut vieler Arten enthalten scharfe schwefelhaltige äther., die Samen fette Öle, daher wichtige Gewürz- (Senf, Meerrettich), Öl- (Raps, Rübsen, Leindotter) u. Gemüse- (Kohl, Kresse, Rettich, Rübe), auch beliebte Zierpflanzen (Goldlack, Levkoje ꝛc.).

Kruzifix, das (v. lat. crucifixus, ‚der am Kreuz Befestigte'), Darstellung des Kreuzes mit dem Gekreuzigten, s. Beil. Kreuz.

Kruzlipaß, Glarner Alpen = Kreuzlipaß.

Kr.Vers.G. = Krankenversicherungsgesetz.

Krylow, Iwan Andrejewitsch, russ. Dichter, ∗ 13. Febr. 1768 zu Moskau, † 21. Nov. 1844 zu St Petersburg; erst Kanzlist, 1797/1801 Sekr. des Fürsten Gallitzin, dann Münzbeamter, später Assistent an der öffentl. Bibl. in St Petersburg, seit 1811 Mitgl. der dortigen Akad. der Wissenschaften. K. pflegte anfangs vorwiegend das Lustspiel, in dem er die gesellschaftl. Verhältnisse Rußlands geißelte, später ausschl. die Fabel, erst in den Bahnen Lafontaines, bald durchaus selbständig u. eigenartig; er ist der Schöpfer u. Meister der russ. Fabeldichtung. Ges. W., Petersb. 1859; die Fabeln auch dtsch von Löwe, 1874; v. Gernet, 1881.

Kryn. (Zool.) = Joh. Krynicki (-nizki), russ. Naturforscher; schr. in der Mitte des 19. Jahrh.

Krynica (-niza), galiz. Badeort, Bez.-H. Neusandez, in einem Karpatenthal; (1900) 2382 meist ruthen. kath. E.; [Bahn] (Muszyna-K., 11 km südwestl.); kalkeisen- u. magnesiahaltige Säuerlinge, Kurhaus, Moor- u. Gasbäder, Wasserheilanstalt.

Kryohydrate (Mehrz.), Gemische od. Lösungen bestimmter Zusammensetzung, die als solche bei konstanter Temperatur erstarren ohne vorherige teilw. Ausscheidung eines ihrer Bestandteile; vgl. Eutektische [Mischung.

Kryokonit, der = Eisstaub.

Kryolith, der, Mineral, Na_3AlF_6, einfache, würfelähnliche, trikline Krystalle, häufiger grob-

körnige, entsprechend spaltbare Aggregate, weiß, sehr leicht schmelzbar; erscheint mit Wasser übergossen gallertähnlich. H. 3, spez. Gew. 2,95. Vorkommen lokal auf Gängen, die der Zinnerzformation verwandt sind. Wichtiges Material der Soda-, Seifen-, Glas- u. Aluminiumfabrikation; wird wegen seines hohen Preises jetzt viel auf elektr. Weg künstlich hergestellt.

Kryophor, der, s. Sieden.

Kryoskopie, die, Bestimmung des Molekulargewichts (s. d.) nach der Gefriermethode.

Krypta, die (grch., ‚Gruft'), in altchristl. Zeit eine größere Grabkammer in den Katakomben (s. d.); seit Überführung der Heiligenleiber (Märtyrer) in die Kirchen selbst deren Grabraum unter dem Kirchenchor, urspr. durch einen der Apsisrundung folgenden Gang zugänglich u. von oben häufig durch eine Öffnung (fenestella) sichtbar (Chur, St Lucius; Regensburg, St Emmeram; St Gallen); dann ein charakteristischer Teil der rom. Kirchenbauanlage, die zur vollen, gew. 3schiffigen, überwölbten Unterkirche (Abb.: Münster in München-Gladbach) unter dem Chor, manchmal auch unter dem Querschiff u. selbst unter dem ganzen Kirchenraum (Chartres, St-Gilles, St Peter in Rom) sich entwickelt hat u. dem Heiligenkult durch Aufstellung von Altären weitgehende Freiheit gewährte (Gernrode; Quedlinburg; Köln, St Gereon; Naumburg; Gurk; St-Gilles; St-Eutrope zu Saintes; Montmajour; die größte unter dem Dom zu Speyer). Doppelchörige Kirchen haben häufig 2 Krypten (Gernrode; Trierer Dom; Regensburg, St Emmeram). Durch Erhebung der Heiligenleiber fiel der nächste Zweck der K. fort; sie fehlt schon ganz in den Hirsauer u. Cistercienser-Anlagen; erst die Barock- u. Rokokozeit legte für Fürsten wieder Krypten an. Wohl die großartigste K., an Kunstdenkmälern unübertroffen, ist die unter St Peter in Rom (grotte) mit dem Grab des hl. Petrus u. zahlr. Gräbern von Päpsten u. anderen hist. berühmten Persönlichkeiten.



Krypteia, die, s. Heloten.

Kryptiker s. Kenotiker.

Krypto... (grch.), in Zusammens. = Geheim...

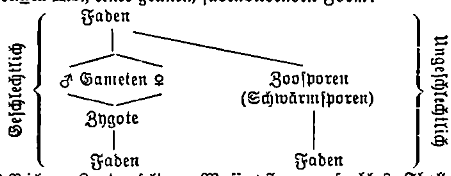
Kryptocalvinisten, eine freiere Richtung unter den deutschen Protestanten, vertrat die calvin. Lehre vom Abendmahl u. leugnete die Ubiquität des Leibes Christi. Gegründet von Melanchthon (daher auch Philippisten), kam sie in Kursachsen unter August I. durch Peucer, Cracow u. Stößel zum Sieg (Corpus doctrinae Philippicum 1564); 1574 gestürzt, lebte sie unter Christian I. (1586/91) u. seinem Kanzler Krell noch einmal auf.

Kryptogamen (grch., ‚verborgenehige') nannte Linné alle Pflanzen, bei denen nach seiner Kenntnis geschlechtliche Fortpflanzung nicht vorhanden war. Spätere Forschungen zeigten, daß viele K. sich auch geschlechtlich fortpflanzen. Die Fortpflanzung geschieht bei den niederen K. nur ungeschlechtlich, durch ‚Sporen', bei etwas höher stehenden geschlechtlich u. ungeschlechtlich ohne bestimmte Aufeinanderfolge beider Arten, während bei den höchststehenden Formen (Moosen, Farnen) beide regelmäßig abwechseln (Generationswechsel, s. d.). Einteilung nach der Entwicklungsstufe:

1) **Myxomyceten** od. Myxothallophyten, Schleimpilze, ohne Blattgrün; Vegetationskörper aus membranlosen Zellen; Fortpflanzung, soweit bekannt, ungeschlechtlich; Entwicklung nach folgendem Schema:

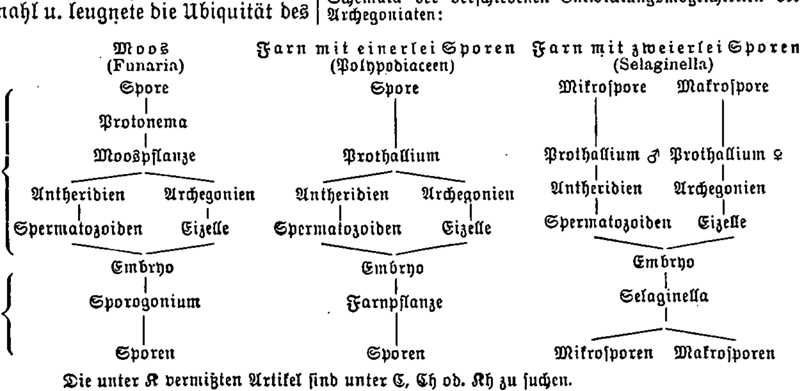
Spore bildet — Schwärmer, die zusammentreten zum — Plasmodium, das — Fruchtkörper hervorbringt mit — Sporen.

2) **Euthallophyten,** teils farblos teils grün, mit behäuteten Zellen; Vegetationskörper meist ohne Gliederung in Stamm u. Blatt (Thallus). a) Schizophyten, Spaltpflanzen (z. B. die Bakterien); kernlose Organismen; Fortpflanzung durch Zweiteilung u. Dauerzellen. b) Algen, meist Wasserpflanzen, rein grün od. gelb, braun od. rot; Formen u. Fortpflanzungsweisen außerordentlich mannigfaltig. Schema der Fortpflanzung am Beispiel der Kraushaaralge, Ulothrix zonata *Ktz.*, einer grünen, fadenbildenden Form:



c) Pilze, Land-, seltener Wasserpflanzen; farblos, Thallus aus verflochtenen od. unverflochtenen Fäden (Hyphen), teils Parasiten teils Saprophyten; Fortpflanzung im Prinzip wie bei den Algen. — Als eine Symbiose (Zusammenleben) von Algen u. Pilzen stellen sich die Flechten dar.

3) **Archegoniaten,** grüne Pflanzen mit (abgesehen von niederen Formen) Stamm u. Blättern, charakterisiert durch die Geschlechtsorgane, die als Antheridien (männl.) von Keulen-, u. Archegonien (weibl.) von Flaschenform ausgebildet sind, jene mit Spermatozoiden, diese mit Ei (Eizelle). a) Moose, Bryophyten, entw. mit Thallus (Lebermoose) od. mit beblättertem Stamm (Leber- u. Laubmoose), ohne Gefäßbündel u. echte Wurzeln; Sporen alle gleich. b) Farne im weitern Sinn, Pteridophyten, mit Stamm u. meist großen Blättern, Gefäßbündeln u. echten Wurzeln; Sporen gleich od. in Groß- (Makro-) u. Klein- (Mikro-) Sporen unterschieden. Moose u. Farne besitzen Generationswechsel. Aus der Spore bildet sich die Geschlechtsorgane tragende Pflanze (geschlechtliche, proembryongle Generation, der Gametophyt). Durch einen Geschlechtsakt entsteht der Embryo, der sich zu einer Pflanze entwickelt, die auf ungeschlechtlichem Weg Sporen bildet (ungeschlechtliche, embryonale Generation, der Sporophyt). Die Geschlechtsorgane können auf demselben Gametophyten vorkommen od. auf 2 verteilt sein, dieses immer, wo Mikro- u. Makrosporen vorhanden sind. Schemata der verschiedenen Entwicklungsmöglichkeiten der Archegoniaten:



Kryptogen (grch.) heißen Gesteine von zweifelhafter Entstehungsart, z. B. die krystallinen Schiefer.

Kryptograph, der, Apparat zur Herstellung von Geheimschriften, bes. in der Telegraphie. Kryptographie, die = Geheimschrift.

Kryptokrystallinisch, kryptomer heißen Gesteine, deren einzelne Bestandteile auch unter dem Mikroskop nicht mehr sicher kenntlich sind.

Kryptol, das, s. Taf. Heizung, Sp. VI.

Kryptolith, der, Mineral, winzige Monazitnadeln.

Krypton, das, K, Element, Atomgew. 81,8; 1898 von Ramsay in der atmosphär. Luft entdeckt, in der es zu 0,000014 % enthalten ist; äußerst indifferentes Gas.

Kryptoperthit, der, Mineral, submikroskopische Verwachsungen verschiedener Feldspate, s. Perthit.

Kryptophon, das, Lauschmikrophon; vgl. Taf. Fernsprechwesen, letzte Spalte.

Kryptophthalmus, der, vollständige Bedeckung des mehr od. weniger verkümmerten Augapfels ohne Andeutung einer Lidspalte.

Kryptorchidie, Kryptorchie, die, Kryptorchismus, der, Testicondie, unterbliebenes od. mangelhaft erfolgtes Heruntersteigen der Hoden aus der Bauchhöhle in den Hodensack, häufiger ein-, seltener doppelseitig; läßt sich in den ersten Lebensjahren noch durch die Natur nachholen. Die Kryptorchiden neigen bes. zu Leistenbrüchen.

Kryptoskop, das, s. Röntgenstrahlen.

Krystall, der (grch.), physikalisch homogener Zustand der Materie, in welchem alle parallelen Richtungen physikalisch gleichwertig sind, wobei aber durch jeden Punkt mindestens 2 physikalisch ungleichwertige Richtungen gehen. Dadurch unterscheidet sich der krystallinische Zustand von dem amorphen, in dem überh. alle Richtungen gleich sind, u. man nennt letztern auch physikalisch isotrop im Ggsß zu jenem, den man als physikalisch anisotrop bezeichnet. Man unterscheidet unvollkommene K.e mit einer Achse der Isotropie, senkrecht zu welcher alle Richtungen physikalisch gleichwertig sind, um die man also den K. um einen beliebigen Winkel drehen kann, ohne daß er sich selbst inkongruent wird; d. h. es fehlt solchen K.en die polygonale Umgrenzung u. der Unterschied der Kohäsion in verschiedenen Richtungen. Diese Verhältnisse sind an den flüssigen Aggregatzustand gebunden, flüssige K.e. Im Ggsß dazu stehen die eig. od. vollkommenen K.e, für die der feste Aggregatzustand charakteristisch ist u. die insgesamt in Beziehung auf die Kohäsion anisotrop sind d. h. in verschiedenen Richtungen verschiedene Spaltbarkeit, Wachstum, Auflösung ꝛc. zeigen u. daher auch eine polygonale Umgrenzung aufweisen. Bei diesen festen K.en sind in bezug auf die Kohäsion nur 2-, 3-, 4- u. 6zählige Symmetrieachsen möglich d. h. Achsen, um die eine Drehung von 180, 120, 90 bzw. 60° den K. wieder mit sich selbst zur Deckung bringt. Die äußere Umgrenzung entspricht dann der Symmetrie der Kohäsion, indem vor allem solche Flächen auftreten, die den Minimis der Kohäsion annähernd entsprechen. Das Hauysche Grundgesetz der Krystallographie, daß nur Flächen mit rationalen Indices an einem K. möglich sind, gilt in exakter Weise nur für diese Minima der Kohäsion, während die Flächen selbst durch beliebige Störungen im Wachstum ꝛc. nahe, aber nicht vollkommen damit übereinstimmen u. daher auch keine rationalen Indices besitzen, ja im allg. nicht einmal vollkommen eben, sondern in mannigfacher Weise gebogen u. gekrümmt sind. Die Kohäsion eines K.s kann nur eine Symmetrie zeigen, wie sie bei elast. Erscheinungen überh. möglich ist, u. es läßt sich auf math. Weg ableiten, daß es nur 7 K.systeme (s. Taf.) geben kann, die sich in 32 Symmetrieklassen (s. d.) gliedern. Der physikalisch homogene Zustand setzt den chemisch homogenen voraus, d. h. alle K.e sind chem. Verbindungen nach festen Verhältnissen, wenn auch infolge der Mischbarkeit zahlreicher analogen Salze (s. Isomorphie) die Analyse nam. bei Mineralien häufig recht schwer deutbare Proportionen der Bestandteile ergibt. Auch die Fähigkeit, fremde Substanzen, sei es als deutliche Einschlüsse sei es in diluter Verteilung, aufzunehmen, erschwert die Erkenntnis der Zusammensetzung oft bedeutend. — K. im engern Sinn = Bergkrystall.

K.achse s. Taf. (K.systeme). — **K.bildung,** der Prozeß der Ausscheidung fester K.e aus Schmelzfluß od. Lösung. — **K.chemie,** die = Krystallographie, chemische. — **K.druse,** von K.en ausgekleidete Hohlräume in Gesteinen. — **K.ecken,** -element, -flächen, -formen s. Taf. (K.systeme). — **K.gerippe,** Wachstumsformen von K.en, bei denen Kanten u. Ecken rascher wachsen als die Flächen; Ergebnisse ungünstiger physik. Bedingungen, nam. zu rascher Krystallisation. — **K.granit,** normalkörniger Granit mit größeren Feldspateinsprenglingen. — **K.gruppe,** Zusammenhäufung einzelner, oft recht gut ausgebildeter K.e. — **K.gummi,** das, s. Dextrin. — **K.habitus,** Ausbildungsweise eines K.s, durch die gegenseitigen Größenverhältnisse der einzelnen K.formen bedingt; für zahlr. Substanzen äußerst konstant. — **K.haut,** dünne Haut ausgeschiedener K.e an der Oberfläche sich abkühlender Schmelzflüsse od. sich konzentrierender Salzlösungen. — **K.höhle,** große K.druse (s. d.); in der Schweiz bes. die mit schönen Bergkrystallen. — **Krystallinisch** heißen Gesteine, die ausschl. aus an Ort u. Stelle krystallisierten Mineralindividuen bestehen. — **Krystallinische Schiefer,** mehr od. weniger schiefrige Gesteine mit krystallinischer Struktur, die auch als besondere geologische, u. zwar archäische, Formation aufgefaßt werden; vgl. Gesteine. — **Krystallisation,** die = K.bildung; fraktionierte, Trennung bzw. Reinigung von Salzen durch Umkrystallisieren; beruht auf der Eigenschaft, daß verschiedene Salze sich im Verhältnis ihrer Löslichkeit nacheinander aus der vermischten Lösung abscheiden. — **Krystallisationsschieferung,** sekundäre, durch Umkrystallisieren eingetretene Schieferung in Gesteinen. — **Krystallisierter Sandstein,** K.drusen von Kalkspat, bis 75 % mit Quarzsand erfüllt. — **Krystalliten** (Mehrz.), embryonale K.e, meist recht unvollkommene K.gerippe u. unbestimmbar, bes. in natürlichen u. künstlichen Gläsern. — **K.kanten** s. Taf. (K.systeme). — **K.keller** = K.höhle. — **K.körner,** Bruchstücke von K.en od. miteinander verwachsenen K.individuen, die infolge gegenseitiger Behinderung im Wachstum keine gesetzmäßige Begrenzung aufweisen. — **K.mehl,** lockere Massen winzigster K.e. — **K.messung,** Krystallometrie, die, Methoden zur Messung der Kantenwinkel der K.e mittels der Goniometer. — **Krystalloblastisch,** unregelmäßige Struktur der krystallinischen Schiefer. — **Krystallogenie,** die, Lehre von den physik. u. chem. Gesetzen der K.bildung. — **Krystallographie,** Krystallologie, die, Lehre von der Beschaffenheit der K.e: der äußern Form (geometrische), dem physik. Verhalten (physikalische: K.physik) u. den chem. Beziehungen (chemische Krystallo-

graphie). — **Krystallolumineszenz,** die, Eigenschaft von Substanzen im Augenblick der Krystallisation aufzuleuchten. — **K.optik,** die, Lehre von den opt. Eigenschaften der K.e. — **K.porphyr,** der, Quarzporphyr, in dem die Einsprenglinge bes. reichlich sind. — **K.reihe,** Gruppen krystallisierter Substanzen, die in geom., physik. od. chem. Beziehung Ähnlichkeit miteinander aufweisen. — **K.sandstein,** Sandstein mit Bindemittel von deutlich krystallisiertem Quarz. — **K.skelett,** das = K.gerippe. — **K.systeme** s. Taf. — **K.tuffe,** vulk. Tuffe, vorherrschend aus K.en bestehend, die meist aus gewöhnlichen Tuffen durch Wasser zusammengeschwemmt sind. — **K.wasser,** stöchiometrisch bestimmter, aber wenig festgebundener, daher oft schon in trockener Luft abspaltbarer Wassergehalt in K.en, der offenbar zw. den Molekeln eingeschlossen ist, u. bei dessen Verlust die K.e 'verwittern'; läßt sich öfter auch durch Alkohol u. andere Substanzen ersetzen.

Krystallelektrizität, die, umfaßt Pyro- u. Piëzoelektrizität.

Krystallin, das = Anilin, das aus Indigo dargestellt, 1826 von Unverdorben so bezeichnet wurde.

Krystallisator, der, s. Zucker.

Krystallkegel, Krystallinse, die Linse des Auges, s. Auge.

Krystalloide (Mehrz.), (chem.) im Ggsz. zu den Kolloiden (s. d.) alle krystallin. Substanzen; (mineral.) Krystalle von mangelhafter äußerer Begrenzung; auch = Krystallkörner.

Krystallose, die, s. Saccharin.

Krystallpalast, Riesenpalast in Sydenham b. London, ganz aus Glas u. Eisen; inmitten prächtiger Gärten u. Anlagen, 1851/54 von Paxton erb. (Abb. s. Ausstellungen, 2); 490 m l. Mittelschiff mit 2 Seitenflügeln u. 2 Querschiffen; enthält Statuen engl. Herrscher, Abgüsse neuerer Bildhauerwerke, das Händelorchester (für 4000 Personen) mit gewaltiger Orgel (4384 Pfeifen), Konzerthalle, Opernhaus u. in den Courts beiderseits des Mittelschiffs Nachbildungen v. Bau- u. Bildwerken der Hauptkulturvölker aller Zeiten. Danach ben. ähnliche Ausstellungsbauten in München, Leipzig ꝛc.

Krystallponceau, das (-pößo), Azofarbstoff aus α-Naphthylamin u. β-Naphtol-γ-Disulfosäure, färbt Wolle in saurem Bad ponceaurot. — **Krystallviolett,** das, s. Methylviolett.

Krystalltierchen s. Rädertiere.

K. Sch. (Bot.) = Karl Schumann.

Kschatriya (sanskr., 'Krieger'), in der altind. Kastenordnung (s. Kaste) der Stand der Krieger od. des ritterl. Adels als 2. erbliche Kaste, woraus der König hervorging; vgl. Radschputen.

K. S. C. V. = Kösener Senioren-Konvents-Verband, s. Korps.

Ksōr, Kßōr, Kßūr (arab., 'Burgen'; Mehrz. v. *kszar*, s. Kaßr), Siedlungsform der Sahara-Oasen, nam. im alger. Dep. Oran; 3eckige, meist ummauerte Dörfer, mit der Breitseite der Wüste zugekehrt, so daß sie die Sandwehen aufhalten. Hat sich der Sand so hoch getürmt, daß er von oben in die Höfe dringt, so werden die äußersten Wohnungen geräumt u. nach innen neue angebaut.

Ktenodipterinen, Ctenodipterini, paläoz. Dipnoi, vom Devon an; mit 2 Rückenflossen, heterocerker Schwanzflosse u. quastenförmigen Brust- u. Bauchflossen mit langer, beschuppter Achse; von den lebenden Dipnoi steht ihnen Ceratodus *Ag.* am nächsten.

Ktenoidschuppen s. Fische.

Ktesias aus Knidos, Leibarzt des Perserkönigs Artaxerxes II.; nahm in dessen Gefolge an der Schlacht v. Kunaxa teil u. kehrte 398 v. Chr., nachdem er auch als Diplomat thätig gewesen war, nach Griechenland zurück. Seine Pers. Gesch. (23 Bücher, um 390) im Altert. viel benützt (Fragm. in C. Müllers 'Herodot', Par. 1844), doch nicht zuverlässig, da meist nur auf Tradition beruhend.

Ktesibios, griech. Mechaniker, im 2. Jahrh. v. Chr. zu Alexandrien; soll die Druckpumpe u. die Windbüchse erfunden haben; verfertigte Wasseruhren mit gezahnten Rädern.

Ktesiphōn, alte Hauptst. des Partherreichs, l. am Tigris gegenüber Seleucia (daher arab. *el-madain*, 'die Städte'), in der röm. Zeit starke Festung, von Trajan 115, von Septimius Severus 199 erobert, 637 von den Arabern zerstört; erhalten sind gewaltige Trümmer vom Palast Khosraus I. (arab.-pers. *tāk-i-Kesra*, 'Gewölbe Khosraus').

Ktesiphōn, athen. Staatsm. des 4. Jahrh. v. Chr., beantragte als Anhänger der antimakedon. Partei 336 die Verleihung eines goldnen Kranzes an Demosthenes, wogegen Äschines formellen Einspruch erhob. In dem erst 330 zum Austrag gebrachten Prozeß verteidigte Demosthenes den K. erfolgreich in seiner berühmten Kranzrede.

Kth. (Bot.) = K. S. Kunth; ***Ktz.*** = F. T. Kützing.

Ktistolatren, monophysit. Sekte, s. Monophysiten.

Kuando, der, r. Nebenfl. des Sambesi = Kwando.

Kuango, Kwango, der, bedeutendster l. Nebenfl. des Kassai (Kongobecken); entspringt auf der Ostabdachung des Hochlands v. Bihe (Angola), bildet die Grenze zw. Angola u. Kongostaat; starkes Gefälle (Franz-Joseph-Fälle u. Kaiser-Wilhelm-Fall), daher erst unterhalb der Schnellen v. Kingunschi schiffbar. Nebenfl.: r. Dschuma-Kuilu u. Wamba. 1877 von Capello u. Ivens, 1880 von v. Mechow, 1884 von Grenfell ꝛc. näher erforscht. — Die Apost. Präf. K. (1892/98 Mission, missioniert von belg. Jesuiten, Res. Kisantu) zählt (1904) 5 Hauptstationen, an 300 Außenposten mit Kapellen (fermes-chapelles), 16 Priester, 15 Schw. v. N.-D., 4558 Kath. — K. auch ein r. Nebenfl. des Ubangi.

Kuangsi, chin. Prov. = Kwangsi.

Kuangtung, chin. Prov. = Kwangtung.

Kuansa, Kwansa, Koansa, der, bedeutendster Fluß Angolas; entspringt auf der Südostabdachung des Hochlands v. Bihe, durchbricht mit Schnellen u. Fällen (bes. Kambambafälle) die Randgebirge, mündet südl. v. Loanda in den Atlant. Ozean; etwa 900 km l.; die Schiffbarkeit in der Küstenebene wird durch eine Mündungsbarre fast wertlos gemacht. Nebenfl.: r. Lukalla.

Kuba (nach einer ehem. Indianerstadt), westind. Insel, größte der Antillen, mit Nebeninseln u. der Fichteninsel (s. d.) 114 000 km². Ein vielfach vorhandener, meist abgestufter Saum aus gehobenem Korallenkalk weist auf ruckweises Aufsteigen aus dem Meer (in der Tertiär- u. Quartärzeit; Erdbeben noch 1826 u. 1852), über das vorher wenig mehr als die Sierra Maestra, ein Teil der zerstückelten Antillenkordillere, herausgeragt haben mag. Steilküsten nur im hammerförm. Ostteil u. im NW., sonst typ. Flachküste, hinter der (bes. im S.) ein breites Band (Zapatasumpf bis 50 km) aus Mangrove-, Binsen- u. Waldsümpfen mit zahlr. Lagunen u. einem Gewirr v. Wasserläufen das Innere absperrt, während davor Ketten u. Schwärme meist winziger u. niedriger, nackter od. mit Mangrovegebüsch bedeckter (landschaftlich schön bes. die Jardines de la Reina, 'Gärten der Königin'), im N. größerer (Cayo Romano, Coco ꝛc.), höherer (bis

Die unter Ku... vermißten Artikel sind unter Cou... od. Kou... zu suchen.

Zusammenfassung aller K.e, die auf ein gleichartiges Achsensystem zu beziehen sind, wobei geometrisch gleichwertige Flächen gleiche Indices erhalten. Man unterscheidet: 1) das trikline (eingliedrige, asymmetrische) K.system mit 3 ungleichwertigen, schiefen Achsen; 2) das monokline (zwei- u. eingliedrige, klinorhombische, monosymmetrische) K.system mit 3 ungleichwertigen Achsen, von denen eine senkrecht auf den beiden anderen steht; 3) das rhombische (zweigliedrige) K.system mit 3 ungleichwertigen, aufeinander senkrechten Achsen; 4) das trigonale (dreigliedrige, rhomboëdrische) K.-system mit 3 gleichwertigen Achsen, die gleich schief zu einander geneigt sind; 5) das tetragonale (viergliedrige, quadratische) K.system mit 3 aufeinander senkrechten Achsen, von denen 2 gleichwertige (Nebenachsen) sich von der ungleichwertigen Hauptachse unterscheiden; 6) das hexagonale (drei- u. eingliedrige, sechsgliedrige) K.system mit 3 gleichwertigen, sich unter 60° schneidenden Neben- u. einer dazu senkrechten Hauptachse; 7) das reguläre (kubische) K.system mit 3 aufeinander senkrechten gleichwertigen Achsen.

An den K.en können die geometrisch zusammengehörigen Flächen einer Form in voller Zahl auftreten (Vollflächner, Holoëder), od. es erscheinen nur gesetzmäfsige Teilgruppen derselben als gleichwertige Flächen; man nennt diese Hälftflächner, Hemiëder bzw. Viertelsflächner, Tetartoëder, je nachdem die Hälfte od. der vierte Teil der Flächen der allgemeinsten Form noch physikalisch gleichwertig ist. Durch solche Teilungen ergeben sich die 32 Klassen der K.e, die auch auf rein math. Weg unter Zugrundelegung der Symmetrieverhältnisse (s. d.) abgeleitet wurden.

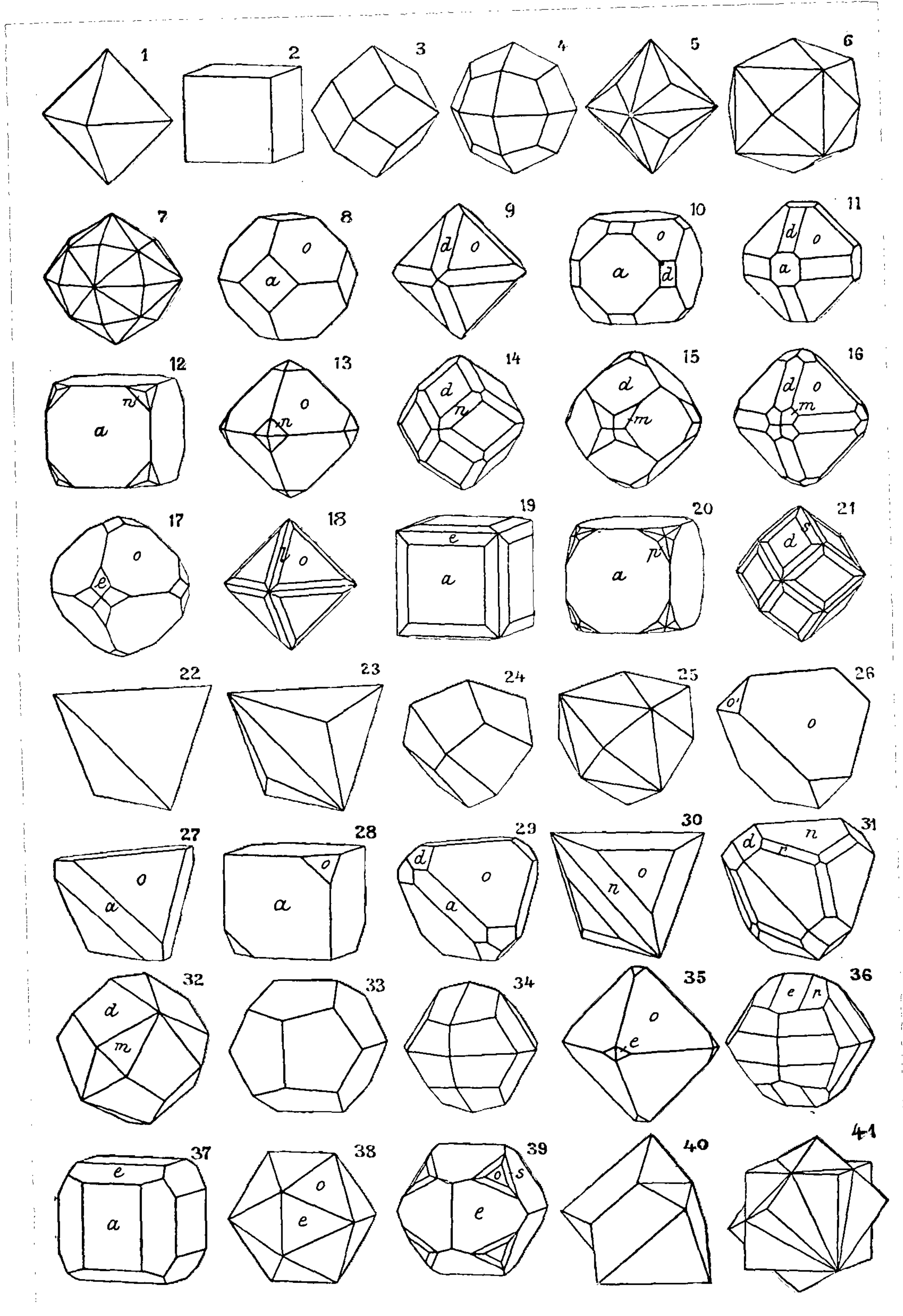
Die verschiedenen Formen eines K.s erhalten eine Bezeichnung durch Symbole, welche sich aus den Parametern der durch die Fläche auf den krystallogr. Achsen abgeschnittenen Längen bestimmen. Zu erwähnen sind jene von Weifs, welcher die Parameter selbst gibt, so dafs eine beliebige Form eines K.s das Symbol a:mb:nc erhält, wobei m u. n das Verhältnis angeben, in dem die Achsenschnitte der betr. Form zu jener der angenommenen Grundform stehen, für die das Verhältnis a:b:c d. h. das für alle K.e der betr. Substanz zu grunde gelegte Achsenverhältnis mafsgebend ist; m u. n der abgeleiteten Formen sind nach dem Grundgesetz der Krystallographie stets rationale Zahlen. Wenn 2 od. 3 Achsen gleichwertig werden, bezeichnet man sie insgesamt mit a, u. es ergibt sich als allg. Symbol für das tetragonale K.sytem a:ma:nc, für das hexagonale a:ma:ra:nc, für das reguläre a:ma:na. Naumann vereinfachte diese Formeln, indem er ein Symbol bildete aus den Anfangsbuchstaben der Grundform, u. zwar O (Oktaëder) für das reguläre, R (Rhomboëder) für das rhomboëdrische u. P (Pyramide) für die übrigen K.systeme, vor denen der Parameter der Vertikalachse c u. hinter denen jener von a bzw. b gesetzt wird, wobei noch das Zeichen ˇ bzw. ¯ über der letztern Zahl anzeigt, auf welche von beiden Achsen sie sich bezieht; a:mb:nc wird somit nPm, ma:b:nc zu $nP\check{m}$. Für die Projektion u. Berechnung der K.e hat sich eine andere Art der Bezeichnung, die Millersche, als bes. brauchbar erwiesen, welche die reziproken Werte der Parameter gibt; man bezeichnet diese als Indices. Das allg. Symbol einer Form $\{h\,k\,l\}$ leitet sich in der Weise ab, dafs $h:k:l = 1:\frac{1}{m}:\frac{1}{n}$ in der Bezeichnung von Weifs ist.

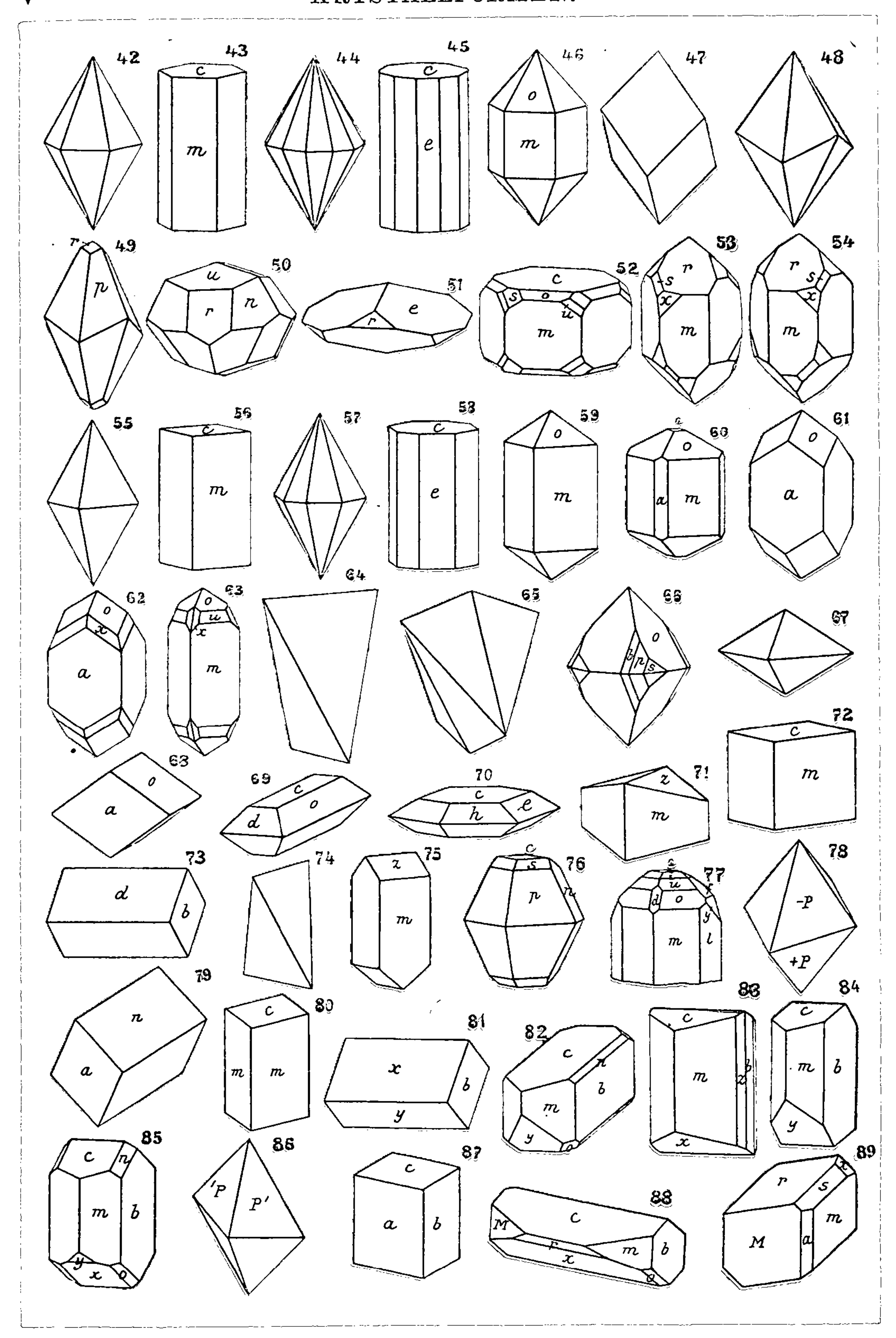
Die an einem K. möglichen Formen gliedern sich in 3 Gruppen: 1) 3 Achsen werden in endlichem Abstand geschnitten (Pyramiden); 2) nur 2 werden endlich geschnitten, die Flächen gehen der dritten parallel (Prismen od. Domen); 3) sie gehen 2 Achsen parallel (Endflächen od. Pinakoïde). Man stellt die K.e meist so auf, dafs eine der Achsen vertikal wird (Vertikalachse), im hexagonalen u. tetragonalen System die Hauptachse. Sind die anderen ungleich, so wird die längere, bei monoklinen K.en die zur vertikalen senkrechte Achse quer zum Beschauer gestellt (Makro-, Ortho- bzw. Querachse od. -diagonale), die andere steht dann längs (Brachy-, Klino- bzw. Längsachse od. -diagonale). Formen, die eine von diesen in gröfserem Verhältnis schneiden als die andere, heifsen entsprechend Makro-, Ortho-, Querpyramiden od. -prismen; für sie ist: a:mb:nc bzw. a:mb:∞c, od. Brachy-, Klino-, Längspyramiden od. -prismen mit ma:b:nc bzw. ma:b:∞c, wobei m > 1. Makro-, Ortho- od. Querdomen, Brachy-, Klino- od. Längsdomen gehen den entsprechenden Achsen parallel; ferner nennt man Makro-, Orthopinakoïd bzw. Querfläche u. Brachy-, Klinopinakoïd od. Längsfläche jene, welche der betr. Achse u. der Vertikalachse parallel sind. Den beiden nicht vertikalen Achsen parallel ist die Basis od. Endfläche im eig. Sinn, welche auch Geradendfläche heifst, wenn sie zur vertikalen Achse senkrecht ist, od. Schiefendfläche, wenn sie (im monoklinen u. triklinen K.system) schief zu dieser steht.

Der systemat. Betrachtung der K.e wird das Achsenverhältnis zu grunde gelegt, aus dem sich die Beziehungen der Isomorphie etc. ergeben. Beim regulären K.-system sind die Formen für alle in diesem System krystallisierenden Körper u. bei jeder Temperatur identisch; beim rhomboëdrischen wechselt der Winkel α der drei Achsen, für die Festlegung der Formen ist daher seine Angabe notwendig. Bei tetragonalen u. hexagonalen K.en wechselt das Verhältnis der Hauptachse zu den Nebenachsen, bei den rhombischen ist die Bestimmung des Verhältnisses der 3 Achsen a:b:c erforderlich, bei den monoklinen aufserdem noch die Angabe des Winkels β, welchen die beiden zueinander schiefen Achsen einschliefsen, u. die Grundlage zur Berechnung eines triklinen K.s ergibt sich erst aus dem Verhältnis der Achsen a:b:c u. den von diesen gebildeten Winkeln α, β u. γ. Die für jede Substanz bes. zu bestimmenden Variablen nennt man Elemente des K.s.

In einem K. sind alle parallelen Vektoren gleich, daher kann die Entfernung einer K.fläche vom Mittelpunkt des K.s ganz beliebig sein; die Form der K.e ist deshalb in Wirklichkeit gewöhnlich verzerrt, wobei aber die Kantenwinkel d. h. die gegenseitige Neigung der Flächen für eine bestimmte Substanz (u. Temperatur) konstant ist, od. genauer gesprochen, infolge geringer Abweichungen von der mathematisch richtigen Lage, dem sog. Ort, innerhalb enger Grenzen schwankt. Die K.-flächen sind in der That dem eigentlichen ‚Ort' nur benachbart (Vizinalflächen). Nur das reguläre K.system hat ausschl. ringsum geschlossene Formen, jede Form kann daher für sich allein den K. umschliefsen; im monoklinen u. triklinen K.system gibt es ausschl. offene Formen, ein völliger K. mufs also von mindestens 2 Formen begrenzt sein, d. h. es sind nur Kombinationen möglich; in den übrigen Systemen gibt es sowohl offene als geschlossene Formen. Man bezeichnet ferner die Schnittlinie zweier Flächen als Kante, jene von 2 od. mehr Kanten als Ecke u. nennt eine Ecke od. Kante abgestumpft, wenn eine Fläche einer andern Form an deren Stelle getreten ist, z. B. in Abb. 8 u. 9; man nennt sie zugeschärft, wenn ein stumpferer Flächenkomplex an ihre Stelle tritt (vgl. Abb. 12, 13, 18, 19 etc.). Durch 2 parallele Kanten eines K.s endlich wird eine Zone bestimmt, die bei der Berechnung der K.e von grofser Bedeutung ist. Zum Zweck der K.berechnung trägt man im allg. die reziproken Werte der gemessenen Kantenwinkel in eine Kugelprojektion ein, welche sich als bes. zweckdienlich erwies.

In der Holoëdrie des regulären K.systems (hexakisoktaëdrische Klasse) ist die allg. Form ein Achtundvierzigflächner od. Hexakisoktaëder, umschlossen von 48 ungleichseitigen, aber gleichen Dreiecken (Abb. 7). Die Zahl der Flächen vermindert sich auf 24, sobald sie einer Achse parallel gehen od. 2 derselben in gleichem Abstand schneiden. Wird so das Symbol der Achtundvierzigflächner a:ma:na zu a:ma:∞a, so gehen die von 24 gleichschenkligen Dreiecken umgrenzten Pyramidenwürfel od. Tetrakishexaëder hervor (Abb. 6); wird es dagegen zu a:a:ma, so entstehen die ähnlich umgrenzten Pyramidenoktaëder od. Triakisoktaëder (Abb. 5); wird es zu a:ma:ma, so entstehen die von 24 Deltoïden umgrenzten Vierundzwanzigflächner od. Ikositetraëder (Abb. 4). Schneiden die Flächen 2 Achsen im Verhältnis 1:1 u. gehen der dritten parallel, so entsteht das von 12 Rhomben umgrenzte Dodekaëder od. Rhombendodekaëder


1
2
3
4
5
6
7
8
o
a
9
d
o
10
o
a
d
11
d
o
a
12
n
a
13
o
n
14
d
n
15
d
m
16
d
o
m
17
o
e
18
o
19
e
a
20
p
a
21
d
s
22
23
24
25
26
o'
o
27
o
a
28
o
a
29
d
o
a
30
o
n
31
d
n
r
32
d
m
33
34
35
o
e
36
e
p
37
e
a
38
o
e
39
o
s
e
40
41



(Abb. 3). Der Würfel od. Hexaëder (Abb. 2) endlich besteht aus 3 je 2 Achsen parallelen Flächenpaaren, während das Oktaëder (Abb. 1) die 3 Achsen in gleicher Entfernung schneidet. Abb. 8 bis 21 geben eine Reihe bes. wichtiger Kombinationen regulär-holoëdrischer K.e, in denen o = O, a = ∞O∞, d = ∞O, n = 2O2, m = 3O3, e = ∞O2, l = 2O, p = 4O2, s = 3O³/₂ ist.

Die tetraëdrische Hemiëdrie (hexakistetraëdrische Klasse) leitet sich dadurch ab, dafs nur noch die Flächen der abwechselnden Oktanten gleichwertig sind, die Hexakisoktaëder werden zu Hexakistetraëdern (Abb. 25), die Pyramidenoktaëder zu Deltoïddodekaëdern (Abb. 24), die Ikositetraëder zu Triakistetraëdern (Abb. 23) u. das Oktaëder selbst zum Tetraëder (Abb. 22). Es sind dann stets 2 geometrisch gleiche, aber entgegengesetzt liegende Formen vorhanden, die sich zur Stammform ergänzen u. mit + bzw. — bezeichnet werden; die Kombination von o = + O und o′ = — O gibt z. B. Abb. 26, die bei gleichmäfsiger Ausdehnung der Flächen geometrisch sich nicht vom Oktaëder unterscheiden würde. Andere hierher gehörige Kombinationen sind Abb. 27 bis 32. Verschwinden am Achtundvierzigflächner je 2 neben einander liegende Flächen, während die beiden nächsten bis zum Schnitt wachsen, so entsteht die pentagonale Hemiëdrie mit der allgemeinen Form des Dyakisdodekaëders (Didodekaëder): Abb. 34 (dyakisdodekaëdrische Klasse); die Pyramidenwürfel, unter denselben Verhältnissen zerlegt, führen zu den Pentagondodekaëdern (Abb. 33). Kombinationen dieser Gruppe zeigen Abb. 35 bis 39. Die dritte, die plagiëdrische Hemiëdrie (pentagon-ikositetraëdrische Klasse), bei der jede 2. Fläche eines Achtundvierzigflächners verschwindet, wodurch dieser zum Pentagonikositetraëder (Gyroëder) wird, hat ebensowenig Bedeutung wie die Tetartoëdrie, welche durch Kombination von tetraëdrischer u. pentagonaler Hemiëdrie entsteht.

Einfacher sind die Verhältnisse beim hexagonalen K.system, zu dem meist das rhomboëdrische als Hemiëdrie hinzugenommen wird. Die allg. Form ist eine dihexagonale Pyramide (Dihexaëder, Abb. 44), ihr entspricht das dihexagonale Prisma, dessen Flächen der Hauptachse parallel gehen. Abb. 45 zeigt dieses (e) in Kombination mit der den Nebenachsen parallelen Basis c. Die hexagonale Pyramide schneidet entw. 2 der Nebenachsen im Verhältnis 1 : 1 u. geht der 3. parallel, Pyramiden erster Art (Proto-, Abb. 42), od. sie schneidet auch die dritte, u. zwar in halber Entfernung, Pyramiden zweiter Art (Deuteropyramiden); analog erklären sich die hexagonalen Prismen erster (Abb. 43) u. zweiter Art (Proto- bzw. Deuteroprismen). Abb. 46 ist die Kombination von Pyramide u. Prisma erster Art. Aus dieser hexagonalen Holoëdrie (dihexagonal-bipyramidale Klasse) leitet sich die rhomboëdrische Hemiëdrie (ditrigonal-skalenoëdrische Klasse) dadurch ab, dafs in der dihexagonalen Pyramide je 1 abwechselndes Flächenpaar, in der hexagonalen je 1 abwechselnde Fläche wächst bzw. verschwindet; sie werden so zum Skalenoëder (Abb. 48) bzw. zum Rhomboëder (Abb. 47). Diese Gruppe umfafst eine grofse Anzahl äufserst wichtiger Substanzen, Abb. 49 bis 51 geben eine Reihe ihrer Kombinationen. Weniger wichtig ist die pyramidale Hemiëdrie (hexagonal-bipyramidale Klasse), die sich dadurch entwickelt, dafs in der dihexagonalen Pyramide abwechselnd je 1 Fläche wächst u. verschwindet; es entsteht dadurch eine hexagonale Pyramide dritter Art u. mittlerer Stellung zwischen den beiden anderen. Abb. 52 zeigt eine solche in Kombination mit der Pyramide erster Art o, jener zweiter Art s, dem Prisma erster Art m u. der Basis c. Durch analoge Ableitung wird das dihexagonale Prisma zu einem hexagonalen Prisma dritter Art. Kombiniert man die beiden beschriebenen Hemiëdrien, so geht die unwichtige rhomboëdrische Tetartoëdrie (rhomboëdrische Klasse) hervor, deren Hauptform ein Rhomboëder dritter Art ist. Wichtiger ist wieder die trapezoëdrische Tetartoëdrie (trapezoëdrische Klasse); die Trapezoëder (x in Abb. 53 u. 54) entstehen aus den Skalenoëdern, wenn je 2 über einander liegende Flächen wachsen bzw. verschwinden. Die entgegengesetzten Trapezoëder sind nur noch spiegelbildlich gleich u. lassen sich nicht miteinander zur Deckung bringen, es sind enantiomorphe Formen, die man als rechte (Abb. 53) u. linke (Abb. 54) bezeichnet. Beide Abb. zeigen diese Flächen in Kombination mit der aus der Pyramide zweiter Art abgeleiteten trigonalen Pyramide s, den beiden Rhomboëdern erster Art r u. dem Prisma m. Endlich ist hier noch die rhomboëdrische Hemimorphie (ditrigonal-pyramidale Klasse) zu erwähnen, in welcher die beiden Enden der Hauptachse ungleichwertig geworden sind u. dadurch ditrigonale u. trigonale Prismen u. Pyramiden entstehen. Die übrigen Abteilungen sind von geringer Bedeutung. In der tetragonalen Holoëdrie (ditetragonal-bipyramidale Klasse) gelten analoge Ableitungen, eine ditetragonale Pyramide zeigt Abb. 57, das entsprechende Prisma Abb. 58. Ebenso gibt es tetragonale Pyramiden u. Prismen erster (Abb. 55 u. 56, in Kombination Abb. 59) u. zweiter Art. Weitere Kombinationen, in denen das Prisma erster Art mit m, jenes zweiter Art mit a, die primäre Pyramide erster Art mit o, eine abgeleitete mit u, eine ditetragonale mit x u. die Basis mit c bezeichnet sind, geben Abb. 60 bis 63. Analog zur rhomboëdrischen leitet sich die sphenoïdische Hemiëdrie (skalenoëdrische Klasse) ab, in welcher das tetragonale Skalenoëder (Abb. 65) u. das Sphenoïd (Abb. 64) bemerkenswert sind; ferner die pyramidale Hemiëdrie (tetragonal-bipyramidale Klasse) mit den tetragonalen Pyramiden (Abb. 66 s u. b) u. Prismen dritter Art; die übrigen Abteilungen sind auch hier ohne Bedeutung.

Die Holoëdrie des rhombischen K.systems (bipyramidale Klasse) zeigt als allgemeinste Form die rhombische Pyramide (Abb. 67); gehen die Flächen einer Achse parallel, so entstehen prismatische Formen, von denen man die vertikalen als Prisma (m in Abb. 72), die horizontalen als Doma bezeichnet; in Abb. 73 ist d das Makro-, in Abb. 68 o das Brachydoma. Formen endlich, die 2 Achsen parallel gehen, sind Flächenpaare, die Endflächen. Rhombisch-holoëdrische Kombinationen geben Abb. 67 bis 73, 76 u. 77, während in Abb. 74 u. 75 die rhombische Hemiëdrie (bisphenoïdische Klasse) vertreten ist, u. zwar das rhombische Sphenoïd in Abb. 74, das sich analog zum tetragonalen ableitet; in Abb. 75 dasselbe, z, kombiniert mit dem Prisma m. Auch die rhombische Hemimorphie (pyramidale Klasse), bei der die beiden Enden einer Hauptachse ungleich sind, ist zu erwähnen.

Im monoklinen K.system (prismatische Klasse) ist auch die allg. Form ein Prisma, das die Achsen schief schneidet; da man dieses als Hälfte einer Pyramide auffafst, nennt man es Hemipyramide (Abb. 78). Die Domen u. Prismen entsprechen jenen des rhombischen Systems, man unterscheidet aber hier Klinodomen, parallel zu der schief stehenden Achse, von Orthodomen, parallel zu der horizontalen, wobei zu bemerken ist, dafs letztere überhaupt nur noch Flächenpaare, halbe od. Hemidomen sind (z. B. x u. y in Abb. 81). Entsprechend sind das Klino- bzw. Orthopinakoïd. Monokline Kombinationen zeigen Abb. 78 bis 85.

Im triklinen K.system (pinakoïdale Klasse) gibt es überhaupt nur noch Flächenpaare, Viertels- od. Tetartopyramiden (Abb. 86), Hemiprismen bzw. -domen u. Endflächen (Abb. 87); Kombinationen derselben sind Abb. 88 u. 89. Endlich ist noch zu erwähnen, dafs auch eine trikline Hemiëdrie (asymmetr. Klasse) existiert, in der Fläche u. Gegenfläche ungleichwertig geworden sind u. jede Fläche für sich eine selbständige Form darstellt.

Zum Schlufs sind noch die Zwillings-K.e zu erwähnen, bei denen 2 K.e derselben Substanz gesetzmäfsig miteinander verwachsen sind, so dafs sie einen symmetr. Komplex nach irgend einer Fläche (Zwillingsfläche) darstellen, die im einfachen K. keine Symmetrieebene ist. Man unterscheidet Juxtapositionszwillinge (Abb. 40), wo die beiden Individuen nebeneinander liegen, von Durchkreuzungszwillingen (Abb. 41), bei denen sie durcheinander gewachsen sind, u. Penetrationszwillingen, bei denen sie sich völlig durchdringen. Die Zwillingsachse steht immer senkrecht zur Zwillingsebene, auch die Verwachsungsebene ist öfter senkrecht od. auch geneigt zu dieser. Sind 3 od. mehr K.e analog verbunden, so spricht man von Drillingen, Vier- bzw. Viellingen; wechseln 2 entgegengesetzte Lamellensysteme miteinander ab, so nennt man dies Zwillingslamellierung.

70 m) u. auch Savannen u. Palmen tragender Koralleninseln die Zufahrt vom Meer erschweren. Die Buchten, außer den großen, aber seichten der Südseite, sind meist sackförmig, mit engem, oft gewundenem Eingang u. breitem, geschütztem Innenbecken (so die v. Habana, Santiago ꝛc.). Wirkliches Gebirge findet sich nur im O. (Sierra Adentro), wo die 240 km l. Sierra Maestra, ein archäisches Schiefergebirge mit Eruptivstöcken (Diabas, Diorit, Porphyr), fast mauerartig vom 1600 m h. Kamm (höchster Gipfel der Insel der Pico Turquino, 2560 m) ohne Vorland zur Tiefsee, nordwärts nur wenig sanfter in die ausgedehnteste, weithin versumpfte Stromniederung K.s abstürzt. Im Mittelstück der Insel, dem Camaguey, wechseln wellige Grasebenen u. fruchtbare Flachthäler (bes. das des Yumuri) mit meist niedrigen Kegel- (Cerros) u. Tafelbergen (Lomas) aus stark verwittertem mesozoischem u. tertiärem Gestein (am höchsten das uralte Bergland der Cinca Villas: Loma de Banao, 1700 m); ein langgestreckter Serpentinrücken bildet die Wasserscheide. Westl. vom Meridian v. Cienfuegos trennt der kaum 100 m h. Isthmus v. Batabanó eine westl., regelmäßig gegliederte Stufenlandschaft (Pan de Guagaibon in der Cordillera de los Organos, 795 m) mit dem einzigen kuban. Binnensee (Ariguanoboso) u. dem berühmtesten Tabakland der Erde (Vuelta Abajo, die Nordterrassen) von einem östl., buntwechselnden Hügelland (Pan de Matanzas, 386 m), dem reizvollsten u. reichsten Teil der Insel (Vuelta Arriba). Die zahlr. Flüsse sind kurz u. höchstens im Unterlauf schiffbar, nur der längste, der 250 km l. Cauto, auf 120 km. Das Klima weicht im W. u. N., wo die winterlichen Nordwestwinde Abkühlung bringen, vom normalen Tropenklima etwas ab; Mittelwärme in Habana 25°, Jahresschwankung 6°, Niederschläge 100/180 cm ($^2/_3$ Mai bis Okt.). Flora reich (3350 einheim. Arten höherer Pflanzen), die Wälder ($1^1/_2$ Mill. ha, haupts. in der Osthälfte; $^1/_3$ staatl.) enthalten neben Farnbäumen, Palmen (Euterpe), Kiefern, Wacholder ꝛc. auch wertvolle Nutzhölzer (Mahagoni, Zedertannen, Farbholz); die Königspalme (Oreodoxa) ist überall häufig. Die größeren Säuger (außer dem Lamantin) sind alle eingeführt (Rotwild, zahllose verwilderte Kaninchen, Hunde u. Katzen), einheimisch eine Trugratte (Hutia-Conga), der größte Teil der bunten Vogelwelt (Enten u. Tauben, Fasanen, Wachteln ꝛc.), der Lurche (Hylodes *Fitz.*), Reptilien (Krokodile) u. Insekten. 1899: 1572797 E. (3% weniger als 1887; nur 14 auf 1 km²), fast alle kath., zu 47,1% in Städten (96 über 10000 E.); neben 32,12 (1849 noch 58,5) % Farbigen (234738 Neger, 270805 Mulatten), 14857 chin. Kulis u. 11000 Fremden (Amerikaner, Engländer, gegen 200 Dtsch.) durchweg Spanier mit scharfem Gegensatz zwischen den in K. gebornen, vorwiegend auf dem Land lebenden, durch das Klima erschlafften Kreolen (Kubaner im engern Sinn, 58%) u. den zugewanderten (1903: 14691 von 18000 Einwandrern überh.), auf die Städte beschränkten, betriebsamen Gringos od. Peninsulares (8%). Der Nationalwohlstand beruht auf einseitiger Plantagenwirtschaft (nur 3% der Gesamtfläche bebaut): Zuckerrohr (1899: 47,3% der Anbaufläche, $^3/_4$ in den Prov. Sta Clara u. Matanzas; 1902/03: 11 Mill. t) u. Tabak (9,3%, $^3/_4$ in Pinar del Rio; 56365 t von 1261 Mill. Pflanzen); neuerdings auch Kakao (1902: 3100 t), Kaffee (3770 t), Kokospalmen, Bananen, Ananas u. Orangen (alle haupts. im O.) sowie Faserpflanzen (Sisalhanf, Baumwolle), für die Volksernährung Mehlwurzeln (Bataten, Malanga, Yucca, Yams ꝛc.), Mais, Reis u. Obst (viele einheim. Früchte). Der durch ausgedehnte Grasflächen (in der Prov. Puerto Principe allein 2200 km²) begünstigte Viehstand hat durch die langen Kämpfe schwer gelitten (1902: 167933 Pferde, 30950 Maultiere, 999862 Rinder, 400000 Schweine). Der Wald lieferte 1902 Erzeugnisse für 4,76 Mill. *M*, der Bergbau trotz angeblichen Mineralreichtums nur für 2,3 Mill. (Eisen-, Mangan- u. Kupfererz, Asphalt), die Fischerei Schwämme; sehr aussichtsreich ist die Bienenzucht. Nur die auf Zuckerrohr- u. Tabakbau gegründeten Industriezweige sind von Bedeutung: Zuckerfabr. (1902/03: 1,05 Mill. t), Brennerei (21650 hl Alkohol, 1,9 Mill. hl Rum) u. Tabakind. (250 Betriebe mit 18000 Arb.); sonst deckt nur die Zündhölzchen-, Schokolade- u. Seifenfabr. den eignen Bedarf. Der Handel führt deshalb neben Lebensmitteln (43%) haupts. Fabrikate ein (56% von 1903: 266,6 Mill. *M*) u. zu $^9/_{10}$ (von 324,5 Mill.) die gen. Plantagenerzeugnisse aus (52% Zucker, 17% Rohtabak, 16% Zigarren), ferner Eisenerz, Holz, Bananen, Ananas ꝛc.; auf die Ver. St. entfallen 40,5% der Einf. u. 77,7% der Ausf. Seeverkehr 1903: 3973 Schiffe mit 8,16 Mill. R.T.; nur 399 km Landstraßen, aber 2386 km Eisenbahnen; 430 Post- (22,2 Mill. Sendungen), 153 Telegraphenämter (3700 km Linien).

Nach der Verf. v. 21. Febr. 1901 ist K. eine Republik mit Präs. u. Vizepräs. (auf 5 Jahre), Senat u. Repräsentantenhaus; 6 Staatssekr.; 6 Prov., 132 Bez., gegen 1200 Gem.; Hauptst. Habana. Budget 1904/05: 79,38 Mill. *M* Einn. (78% aus Zöllen), 75,24 Mill. Ausg. (10% für Verzinsung der Schuld v. 147 Mill.). Da nur 15,7% der Kinder die Elementarschulen (1899: 1510, davon 755 privat) besuchen, können $^2/_3$ der Bevölkerung nicht schreiben; 1,2% mit höherer Bildung (Univ. Habana; 5 Institutos, mehrere Colegios, auch 1 dtsch.). Kirchlich (seit 20. Febr. 1903) die Kirchenprov. Santiago: das gleichn. Erzb. mit den Suffr. Cienfuegos, Habana, Pinar del Rio; ao. Apost. Delegat für K. u. Portorico (seit 1899) der Erzb. v. Neuorleans. Landesfarben: Blau-Weiß; Wappen: ein 3fach geteilter Schild, darüber die Freiheitsmütze, darum je 1 Lorbeer- u. Eichenkranz.

Vgl. A. v. Humboldt, Essai polit. (Par. 1819); Ramon de la Sagra, Hist. phys. etc. (11 Bde, ebd. 1838/57); Pezuela, Dicc. geogr. etc. (4 Bde, Madrid 1863/67); Griffin u. Phillips, List of Books (Wash. 1898); Deckert (1899); Norton, Handb. (Chic. 1900); Census 1899 (Wash. 1900); Gannett, Gazetteer (ebd. 1902). Kriegskarte 1:250000 (8 Bl., ebd. 1898).

K. wurde von Kolumbus 28. Okt. 1492 entdeckt u. zuerst Juana, später Fernandia genannt, 1508 von Ocampo umsegelt, 1511 vom Statthalter Diego Velasquez kolonisiert, aber lange neben Haïti vernachlässigt (1. Ansiedlung Baracoa). Statt der dahinschwindenden arrowak. Eingebornenbevölkerung (Cibuneyes) wurden seit 1524 Negersklaven eingeführt (bis 1891 etwa 400000). Das span. Sperr- u. Monopolsystem konnte die Insel nicht

zur Blüte bringen. Dazu kamen häufige feindliche Einfälle (Flibustier). Eine vorübergehende brit. Besetzung Habanas u. Santiagos (1762/63) u. die Reformen unter Karl III. brachten den Umschwung. Der Zucker- u. Tabak-, seit 1748 auch der Kaffeebau nahmen bedeutend zu; 1777 wurde K. selbständiges *Generalkapitanat*. 1778 wurde der Handel mit den span. Ländern, 1817 der Verkehr überhaupt freigegeben, 1812 das Tabakmonopol aufgehoben. Es kam die Zeit der höchsten Blüte, damit aber auch eine zunehmende Vernegerung K.s durch die Sklaveneinfuhr, so daß schon 1812 Aponte versuchte, die Rolle Toussaint L'Ouvertures (s. d.) zu spielen. Eine andere Gefahr war der Gegensatz zw. Kreolen u. Neueingewanderten, bes. den span. Beamten. Zur Steigerung der Mißstimmung trugen die auf K. ansässigen nordamerik. Kapitalisten bei, die eine Annexion K.s durch die Ver. St. erstrebten. Schon Präs. Polk machte das Anerbieten, K. um 110 Mill. $ abzukaufen, was Spanien stolz ablehnte. Dafür unterstützten die Ver. St. die Freibeuterexpeditionen Oberst Whites 1849 u. Narciso Lopez' 1851. Die Zuckerkrise u. die Weigerung Spaniens, K. eine selbständigere Verfassung zu gewähren, verschärften die Krisis. Franc. V. u. Manuel A. Aguilera u. Franc. *Maceo Osario bildeten 1868 eine Verschwörung* zur Befreiung K.s, u. die span. Septemberrevolution 1868 gab den erwünschten Anlaß, K. 10. Okt. 1868 als Republik zu erklären. Nach 10jähr. verheerendem Kampf wurde Febr. 1878 der Aufstand durch den seit 1876 komm. General Martinez Campos friedlich beigelegt. Die Einführung der span. Kommunalverfassung u. (1881) die Erklärung K.s zur span. Provinz, womit es Vertretung in den Cortes bekam, befriedigten jedoch nicht, u. die Einführung neuer Steuern erregte bald neuen Aufstand plündernder Rebellenbanden, die aus den Ver. St. reichlich Unterstützung fanden. Die span. Generale Martinez Campos, Weyler u. Blanco lösten sich im Kampf gegen die Aufständischen ab, die 1898 am Ende ihrer Kräfte zu sein schienen. Die Ver. St. aber wollten den Aufstand wachhalten u. sandten angeblich zum Schutz der Interessen nordamerik. Bürger auf K. das Kriegsschiff Maine in den Hafen von Habana. Auf unerklärte Weise flog die Maine am 15. Febr. 1898 in die Luft. In den Ver. St. war man von der Schuld Spaniens überzeugt u. drängte zum Krieg, der trotz eines Vermittlungsversuchs Papst Leos XIII. von Spanien 23. April erklärt wurde. Schon im Mai legte sich das span. Geschwader (4 Panzer u. 3 Torpedobootszerstörer) unter Admiral Cervera in den Hafen v. Santiago, wurde aber alsbald darin von der bedeutend überlegenen amerik. Flotte (5 Panzer, 2 Panzerkreuzer ꝛc.) unter Sampson eingeschlossen. Spanien standen an Landtruppen nur die kuban. Regimenter zur Verfügung. Amerika hatte ein zum großen Teil aus Freiwilligen bestehendes Landheer gesammelt u. dieses am 19. Juni im Hafen von Bataquiri gelandet. Diese Truppen vereinigten sich sodann mit den schlecht bewaffneten u. ziemlich disziplinlosen Insurgenten. Als Cervera am 3. Juli die amerik. Blockade zu durchbrechen versuchte, wurde die ganze span. Flotte in wenigen Stunden vernichtet. 600 Spanier fielen, 1400 wurden gefangen, die Amerikaner hatten nur 1 Toten u. 1 Verwundeten. Am 11. Juli kapitulierte Santiago, die span. Besatzung wurde nach Spanien eingeschifft, der Widerstand auf K. war gebrochen. Indessen hatten die Amerikaner auch Portoriko besetzt u. ohne Kampf gewonnen. Schon wollte man die amerik. Flotte nach der span. Küste abgehen lassen, da bot Spanien Frieden an. Es kam am 12. Aug. zur Einstellung der Feindseligkeiten u. 10. Dez. 1898 zum Frieden zu Paris, in dem Spanien K. u. Portoriko u. gegen 20 Mill. $ *auch die Philippinen abtrat*. Am 1. Jan. übergab General Castellanos K. an General Wrede. K. blieb erst unter amerik. Militärverwaltung, erklärte sich aber mit Einwilligung der Ver. St. 21. Febr. 1901 als freie Republik (1. Präs. Tomas Estrada Palma, seit 20. Mai 1902). Nach Vertrag v. 23. Mai 1903 behielten die Ver. St. eine Kontrolle über das Verhältnis zum Ausland u. das Schuldenwesen u. ein Interventionsrecht zum Schutz der Unabhängigkeit K.s. Vgl. Emilio Blanchet (Matanzas 1866); Halstead (Neuy. [6]1898); Fiske, Hist. of the West Ind. Archipel (ebd. 1899); Zaragoza, Las insurrecciones en C. (2 Bde, Madr. 1873 f.); Morales (Hab. 1904). Über den Krieg: Plüddemann (1898 f.); Leslie (offiz., Wash. 1899); Alger (Neuy. 1901).

Kuba, russ. Kreisst., Gouv. Baku, an der Kubinka (Kudialtschaj); (1897) 15 346 E.; Gartenbauschule; Ziegel-, Kalkbrennerei, Gerberei.

Kubabast s. Hibiscus.

Kubafink, kleiner, *Fringilla canora Gm.*, wie der folgende gesuchter Stubenvogel; olivgrün, Gesicht, Kehle u. Kopf schwarz, mit br. gelber Kehlbinde, beim ♀ Gesicht u. Kinn rotbraun; an 10 cm l.; Kuba. Etwas größer ist der große K., *F. lepida L.*; ohne gelben Kragen, über u. unter dem Auge u. neben der schwarzen Kehle gelbgestreift; Westindien.

Kuban, der, Mineral, dem Buntkupfererz ähnlich zusammengesetztes, aber gelbes Kupfererz von Kuba.

Kuban, der, der alte *Hypanis* od. *Vardanes*, der *Psisch-tsche* (‚Schwarzwasser') der Tscherkessen, ciskaukas. Fluß, entsteht in der Gletscherregion des Elbrus, durchbricht mit starkem Gefäll die nördl. Parallelketten des Kaukasus, mündet, im Unterlauf ein echter Steppenfluß, auf der Halbinsel Taman mit dem Hauptarm ins Schwarze, mit Nebenarmen ins Asowsche Meer; 820 km l., Einzugsgebiet 55 657 km², bis Jekaterinodar schiffbar; Hauptzufl.: Laba u. Bjelaja. — Danach ben. das **K.gebiet**, größter u. westlichster Teil v. Ciskaukasien; von den Kaukasuskämmen bis zum mittlern K. ein stark bewaldetes (18%) u. von fruchtbaren Thälern mehrerer K.nebenfl. (bes. Laba) durchzogenes Berg- u. Hügelland, im N. weite Steppe, im W., am Asowschen Meer, eine viel überschwemmte Alluvialebene mit wüsten Strecken, Sümpfen u. salzigen Seen (z. T. von vielen den K. od. das Meer nicht mehr erreichenden Flüssen gebildet); Naphtaquellen auf Taman (1899: 13 934 t). 94 376 km², (1897) 1 922 773 E. (haupts. Russen, bes. Kosaken des K.schen Heers; auch Tscherkessen ꝛc., 18 000 Dtsch.). Haupterwerbsquellen: Ackerbau (Getreide, Tabak, Wein, Gemüse ꝛc.) u. (in der Steppe) Viehzucht (bes. Schafe, über 1½ Mill. Rinder, 594 000 Pferde ꝛc.), daneben Bienenzucht, Fischfang, Steinkohlen- u. Salzgewinnung. 7 Kr., Hauptst. Jekaterinodar. Gesch. s. Kaukasus. Vgl. Apostolow (Tifl. 1897, russ.).

Kubango, der, südafrik. Fluß = Okavango.

Kubany, Kubani, der, bester Aussichtsgipfel des Böhmerwalds (Böhmen), zw. Winterberg u. Wallern, eine 1362 m h. Waldkuppe; am Ostrand der 86 ha gr. Lucken-Urwald (Buchen, Fichten, Tannen, bis 3 m dick u. 60 m h.), der für alle Zeiten unberührt bleiben soll.

Kubatur, die (Zeitw.: kubieren), Bestimmung des Körperinhalts. Die Aufgabe führt gew. auf ein mehrfaches (2- od. 3faches) Integral.

Kubba, die (arab., ‚Kuppel, Gewölbe‘), die Kapellen über den Gräbern moh. Heiligen; nach einer solchen (1543 erb.) ben. das alger. Dorf K., 8 km südöstl. v. Algier (elektr. Straßenbahn); (1901) 484, als Gem. 3633 E. (2076 Europ.); Priestersem. mit Kuppelkirche u. Kapelle (die ehem. Kirche); Mutterhaus der Missionsschw. v. N.-D. v. Afrika; Waisenhaus; Wallfahrt zur hl. Philomena; Weinbau.

Kubeben, K.pfeffer, erbsengroße, gestielte, graubraune, runzelige, unreife Früchte (Steinbeeren) von Piper cubeba *L.* (s. Piperaceen); enthalten das krystallin. Kubebin, $C_{10}H_{10}O_3$, amorphe K.-säure, fettes u. ätherisches Öl u. Harz u. dienen in Form des äther. Extrakts gegen Gonorrhöe. — **K.öl,** äther. Öl der K., dickflüssig, grünlich, spez. Gew. etwa 0,920, enthält mehrere Terpene u. K.-kampfer, $C_{15}H_{24} + H_2O$; gegen Gonorrhöe.

Kübeck, Karl, (1825) Frh. v. Kübau, östr. Staatsm., * 28. Okt. 1780 zu Iglau, † 11. Sept. 1855 zu Wien; that sich seit 1811 (1814 Staatsrat) unter Wallis u. Stadion durch Selbständigkeit u. Weitblick im Finanzfach, so bei der Gründung der Nationalbank, hervor. Als Hofkammerpräs. (Finanzmin.) 1840/48 beschränkte er die Notenausgabe, förderte statist. Arbeiten u. legte 1841 den Grund zu den Staatsbahnen, 1846 zum Telegraphennetz. Gegner der indirekten Steuern u. des Prohibitivsystems, zu großen Reformen jedoch bei der Zersplitterung der Ressorts nicht einflußreich genug. 1849 Präs. der provisor. Zentralkommission in Frankfurt, 1850/55 Präs. des Reichsrats. — Sein Neffe Frh. Aloys (1818/73) war 1859/66 Bundespräsidialgesandter in Frankfurt, 1872/73 Botschafter beim Hl. Stuhl.

Kübel, Lothar v., Weihbisch. v. Freiburg, * 22. Apr. 1823 zu Sinzheim, † 3. Aug. 1881 zu St Peter; 1857 Konviktsdir. in Freiburg, 1867 Domdekan, Generalvikar u. Weihbisch. (Bisch. v. Leuka i. p.). Als Erzbistumsverweser seit dem Tod Erzb. v. Vicaris 1868/81 hatte er von Anfang an mit der bad. (im Kulturkampf wegen Hohenzollerns auch mit der preuß.) Regierung zu kämpfen (mit Prozessen, Geldstrafen u. Pfändung verfolgt) wegen der liberalen Schul- u. Stiftungsgesetze, Begünstigung der Altkatholiken u. bes. wegen der seit 1867 verlangten staatl. Prüfung der Geistlichen, wovon die Regierung 1880 wieder Abstand nahm.

Kubelik, Jan, böhm. Geiger, * 5. Juli 1880 zu Michle b. Prag; Schüler Ševčiks (Prag), seit 1898 auf Kunstreisen in Europa u. Amerika viel gefeiert; meisterhafter Techniker, hervorragend durch idealschönen Ton u. feuriges Temperament.

Kubik... (s. Kubus), in Zusammens., nam. von Körper- (K.-) Maßen. — **K.wurzel** = 3. Wurzel.

Kubin, mehrere ungar. Orte, bes.: 1) Alsó-K. (ālschō-), Großgem., Hauptort des Kom. Árva; (1900) 1674 E. (18 % dtsch, 59 % slowak.; 676 Kath.); [Post]; Bez.G., Finanzdir.; Handelsmittelschule, Bibl. (60 000 Bde). — 2) Temes-K. (tėmesch-), Großgem. im Kom. Temes, l. v. der Donau; 5853 E. (41 % dtsch, 22 % walach.; 2501 Kath.); [Post], Dampferstation; Bez.G. [Beil. Krystallsysteme.

Kubisch, in der 3. Potenz, vgl. Gleichung; s. auch

Kubischer Salpeter = Natriumnitrat.

Kublai Chan (Kubilai), Mongolenherrscher, Enkel Dschingis-Chans, * 1215, † 1294; begründete durch den Sturz der Dynastie Sung 1279 die mongol. Dynastie in Nordchina (s. China, Gesch.); Tibet, Tonkin, Kotschinchina erkannten seine Oberhoheit an. Ein Angriff auf Japan 1281 scheiterte. Er förderte Kunst u. Wissenschaft, Handel u. Gewerbe.

Kubomedusen, Ordn. der Acalephae.

Kubus, der (lat. cubus, grch. *kybŏs*), Würfel; auch die 3. Potenz einer Zahl.

Kučajna (kutsch-), serb. Dorf, Kr. Požarevac; etwa 40 km südöstl. v. Požarevac; etwa 1500 E.; Gold-, Silber-, Blei-, Zink-, Lignit-, Kaolingruben (1862 neu eröffnet), Förderung 1897: 120 t.

Kuchen, württ. Dorf, O.A. Geislingen, an der Fils; (1900) 1992 E. (216 Kath., Betsaal, alle 14 Tage Gottesdienst); [Post]; große Baumwollspinnerei u. -weberei (Fabrikschule), Obstbau.

Kuchenbrecher s. Taf. Kakao, Abb. 4.

Küchenkräuter, als Zuthat zu Speisen verwendete Gewürzpflanzen, s. Gewürz.

Küchenlatein, das verderbte, mit Ausdrücken der Landessprache vermengte Latein des M.A.; überh. schlechtes Latein.

Küchenmeister, Friedr., Arzt u. Zoolog = *(Küchm.)*, * 22. Jan. 1821 zu Buchheim b. Lausigk (Kgr. Sachsen), † 13. Apr. 1890 zu Dresden; 1846 Arzt in Zittau, 1859 in Dresden. Schr.: ‚Über Cestoden‘ (1853); ‚Die Parasiten des Menschen‘ (2 Abt., 1855, [2]1878/81, mit Zürn); ‚Verbreitung der Cholera‘ (1872); ‚Verlagerung der Eingeweide des Menschen‘ (1883, [2]1888); ‚Totenbestattungen‘ (mit Biogr., 1893) ꝛc.

Küchenschelle, Pflanze, s. Pulsatilla. [vögel.

Küchlein, Küken, das, das Junge der Hühner-

Küchler, Albert, dän. Historienmaler, * 2. Mai 1803 zu Kopenhagen, † 16. Febr. 1886 zu Rom; Schüler Eckersbergs (Kopenhagen), schloß sich in Rom Overbeck an, wurde 1844 kath., trat 1851 in den Alkantarinerorden (Fra Pietro). Gemälde von ihm (Joseph u. seine Brüder u. a.) in der kgl. Galerie u. im Thorwaldsenmuseum zu Kopenhagen.

Kücken (Techn.) s. Hahn, Abb. 2 m.

Kücken, Friedr. Wilh., Komponist, * 16. Nov. 1810 zu Bleckede b. Lüneburg, † 3. Apr. 1882 zu Schwerin; erst im Hoforchester das., dann Schüler von Sechter u. Halévy, 1851/61 Hofkapellmeister in Stuttgart, zuletzt wieder in Schwerin; sehr beliebter Duett- u. Liederkomp., melodiös, aber konventionell; schr. auch Opern, Sonaten, Chöre ꝛc.

Kücük-Kainardža (kütschük-kainardscha), bulg. Dorf, Kr. Rustschuk, 23 km südöstl. v. Silistria; (1900) 3133 E. (853 Moh.). — Im Frieden v. K.-K. 21. Juli 1774 mußte die Türkei an Rußland die Unabhängigkeit der Tatarenchane nördl. vom Kaukasus u. in der Krim, ein Schutzrecht über Moldau u. Walachei, Meistbegünstigung u. freie Schiffahrt in den türk. Gewässern zugestehen u. Kinburn u. die Festungen in der Krim abtreten.

Kuczynski (kutschin-), Paul, Komponist, * 10. Nov. 1846 zu Berlin, † 21. Okt. 1897 ebd.; eig. Kaufmann, daneben eifriger Musiker, mit Adolf Jensen innig befreundet (Briefe, 1879). Schr. die Oper ‚Margrita‘ (stark unter Wagners Einfluß), 130. Psalm, Chorwerke (‚Totenklage‘, ‚Bergpredigt‘ ꝛc.), auch Klaviersachen; Selbstbiogr., 1898; Briefwechsel hrsg. von v. Hanstein (1900).

Kudalur, auch Gudulur, engl. Cuddalore (kŏdālōr, v. tamil. *Kudla-ūr*, ‚Stadt des Zusammenflusses‘), indobrit. Hafen- u. Distr.-Hauptst. (Süd-Arkat), Präsidentschaft Madras, am Ästuar des Gad-

dilam u. Parawanar (Koromandelküste), 25 km südl. v. Pondichéry, Alt= u. Neust.; (1901) einschl. Garn. 52216 E. (2191 Moh., 2114 Christen); (2 Bahnhöfe); 2 kath. Kirchen, St Josephscollege, eingeborne Schw. v. hl. Herzen Mariä; Eisenbahnwerkstätten, Gefängnis; Ausf. v. Zucker, Baumwollwaren; 5 km nordöstl. Ruinen v. Fort St David.

Küddow, die (-o), r. Nebenfl. der Netze, entspringt auf der pomm. Seenplatte, entwässert im Oberlauf das Moor= u. Seengebiet zw. Virchow= u. Vilmsee, mündet gegenüber Usch (Posen); 146 km l.

Kuder, der = Wildkatze, s. Katzen.

Kudia, Saharaplateau = Ahaggar.

Kudlich, Hans, östr. Politiker, * 23. Okt. 1823 zu Lobenstein (Schles.); erlangte 1848 durch seinen Antrag auf Abschaffung der Fronen u. Zehnten im Reichstag (26. Juli) große Volkstümlichkeit; als Führer im Oktoberaufstand in contumaciam zum Tod verurteilt, ging er nach Beteiligung am pfälz. Aufstand nach Amerika, wurde als Arzt u. Schriftsteller reich u. unternahm, 1867 amnestiert, 1872 eine Rundreise durch Österreich, der Regierung zum Trotz gefeiert, die sein Wiener Ehrenbürgerrecht kassierte. Schr.: ‚Rückblicke u. Erinnerungen' (3 Bde, 1873).

Kudowa, schles. Badeort (1904: 7763 Kurgäste), Kr. Glatz; (1904) 644 E. (593 Kath.); Graue Schw.; 4 alkal. Eisensäuerlinge (11,2°; etwa 83 hl stündlich), gegen Bleichsucht, Blutarmut, Rückenmark=, Nervenleiden ꝛc. angewendet (der Oberbrunnen seit 1622); Moor=, Dampf=, elektr. Bäder, Kaltwasserkuren ꝛc.

Kudrun (Kûtrûn) = Gudrun.

Kuds, el= (arab., ‚das Heiligtum'), arab. Name v. Jerusalem.

Kuduantilope, Strepsicerus kudu *Gr.*, hirschähnliche Antilope; 1,7 m h., grau, U=förm. Nasenfleck u. Querstreifen weiß, Gehörn (nur bei ♂; Abb.) pfropfenzieherartig, kantig, über 1 m l.; waldiges Bergland, südl. der Sahara; frißt hauptsächlich Laub.

Kuefstein (küf-), niederöstr. Grafengeschlecht, in der noch bestehenden Linie K.=Greillenstein 1737/1802 reichsunmittelbar durch Besitz der Herrsch. Hohenkrähen. Franz, östr. kath. Sozialpolitiker, * 11. Juni 1841 zu Kassel; beteiligte sich nam. an den Reformen der Konservativen in den 1880er Jahren; Herrenhausmitglied. Übers.: Liberatore, Grundsätze der Volkswirtschaft (1891).

Kueit, el=, arab. Hafenst. = Kuweit, el=.

Kueitschou (kwītschou), chin. Prov. = Kweitschou.

Kuenen (kü-), Abr., niederl. rationalist. Exeget, * 16. Sept. 1828 zu Haarlem, † 9. Dez. 1891 zu Leiden; ebd. 1853 ao., 1855 o. Professor. Schr.: ‚Hist.=krit. Unters. über Entstehung u. Sammlung der Bücher des A. T.' (Leiden [2] 1885/93, dtsch 1885 bis 1894, I/III 1); ‚Religion Israels' (2 Bde, Haarlem 1869/70); ‚Propheten u. Prophetie in Isr.' (2 Bde, Leiden 1875); ‚Skizzen aus der Gesch. Isr.' (2 Bde, Nimwegen 1892). Ges. Abh. zur bibl. Wiss., dtsch 1894. Hrsg. (seit 1867) der Theologisch Tijdschrift.

Kuenlun, asiat. Gebirge = Kunlun.

Kues, Cues (küs), rheinpreuß. Dorf, Kr. Bernkastel, l. an der Mosel, gegenüber Bernkastel; (1900) 2023 E. (1851 Kath.); (2 Bahnhöfe: K. u. K.=Bernkastel); Pfarrkirche (1884, Pfarrei dem Hospital K. inkorporiert, 1463), neue prot. Kirche der Pfarrgem. Bernkastel; Nikolaus=Hospital (Stiftung des hier geb. Kard. Nikolaus Cusanus) mit Kapelle (1452) u. Bibl. des Stifters; Weinbau.

Kufa, mesopotam. Dorf, Wilajet Bagdad, etwa 70 km südöstl. v. Kerbela; 638 von Omar als Militärstation gegr., unter Ali Residenz, in der Omajjadenzeit Herd vieler Aufstände; vom ersten Abbasiden als Hauptstadt gewählt, dann politisch durch Bagdad überflügelt, aber noch lange ein Hauptsitz moslim. Wissenschaft (bes. Philologie); der älteste arab. Schriftduktus wird als kufisch bezeichnet. — **Kufische Münzen,** die ältesten eignen Münzen des Kalifenreichs, in Gold (*dinar*), Silber (*dirhem*) u. Kupfer ausgeprägt, mit Aufschriften in kuf. Charakteren, ohne Embleme; zuerst zw. 693 u. 696 n. Chr. vom Kalifen Abd el=Melik ausgegeben, um die griech. Solidi u. pers. sowie himjar. Dirhems zu ersetzen. Weniger richtig bezeichnet man als kuf. Münzen auch die mit byzant.=christl. Emblemen, griech.=arab. od. pers. Beischrift versehenen Münzen des Frühislam. Vgl. Stickel, Hdb. d. morgenl. Münzkde (2 H., 1845/70).

Kufe, die, Laufschiene des Schlittens; großer [Kübel.

Kuff, die (holl. kof, eig. ‚Bretterhaus, Hütte'), niederl. Küstenfahrer von starkem, ausgebauchtem Bau; infolge des seichten Fahrwassers an der holl. Küste meist flachbodig mit Seitenschwertern, heute vielfach aus Eisen. Die Takelung ist verschieden (Schoner=, Galeas=, Tjalk= ꝛc. Takelage). Bis ins 19. Jahrh. bestand die holl. Handelsflotte vorwiegend aus (Vollschiff=, Bark=, Brigg=) K.en.

Kufferath (küferāt), Maurice, belg. Musikschriftst., * 8. Jan. 1852 zu Brüssel als Sohn des Komponisten Hubert Ferd. K. (1816/96); 1870 Leiter des Guide Musical, 1875 gleichzeitig Red. der Indépendance Belge zu Brüssel, beides bis 1900, seitdem Mitleiter des kgl. Théâtre de la Monnaie; begeisterter Wagnerianer. Schr. in fortschrittl. Tendenz: Théâtre de R. Wagner (Brüss. u. Par. 1891/98); L'art de diriger l'orchestre (Par. 1891); Musiciens et philosophes (ebd. 1899); auch Biogr. v. Vieuxtemps (Brüss. 1883).

Küfou, chin. Stadt = Kiufou.

Kufra, Kufara (arab. u. kopt., ‚Ketzergebiet', eig. Mehrz. v. *kāfir*, ‚Ungläubiger'), Oasengruppe mitten in der Libyschen Wüste; nur wenige, von einem breiten Dünengürtel umgebene bewohnte Stellen (überall Wasser, in Seen od. in ganz geringer Tiefe), mit buschigen Dattelpalmen. Die Bewohner, Bodenbau u. Viehzucht treibende Araber u. Berber, angeblich nur 700, wahrsch. aber 6000 bis 7000, gehören alle dem Snussiorden an, dessen Oberer seit 1903 wieder die in der Hauptoase Kebabo liegende ‚Sauja' El=Jstat bewohnt. Rohlfs (Bericht 1881) erreichte 1879 die K. als 1. Europäer.

Kufstein, tirol. Stadt, r. am Inn, nahe der bayr. Grenze; (1900) 2897, als Gem. 4549 meist kath. E.; ; Bez.H., Bez.G.; Vincentinerinnen; Denkmäler Maderspergers († 1850, Erfinder einer Nähmaschine; 1903), des Türkenhelden Frh. v. Spindler († 1792), des Bürgermeisters Ant. v. Kink († 1868, Begr. der Zementfabr.; 1904), des Dekans Matthäus Hörfarters († 1896) u. Friedr. Lists (geplant) ꝛc.; Elektrizitätswerk; Saisonort (großer Fremdenverkehr). Über K., auf dem steilen Schloßberg, die jetzt aufgelassene Feste Geroldseck (13. Jahrh., 1504 von Kaiser Max I. erobert, 1703/04 u. 1805/14 bayr., inzwischen u. nachher östr.

Staatsgefängnis; mächtiger Rundturm), $1^1/_2$ km östl. Bad Kienbergklamm mit Anlagen. Gegenüber Zell (zur Gem. K.) mit einer der ältesten Kirchen (urkundlich 788) des Unterinnthals u. 2 Wallfahrtskirchen (Kleinholz-, 1625, Thierbergkirche, 1499).

Kug. (Zool.) = Joh. Gottlieb Kugelann, Apotheker u. Entomolog; Ende des 18. Jahrh.

Kugel, Fläche, deren sämtliche Punkte vom ‚Mittelpunkt' gleichen Abstand haben; auch der von dieser Fläche begrenzte Körper. Durch jede Ebene, welche die K. schneidet, wird ein Kreis als Schnittlinie erhalten; der Schnitt durch den Mittelpunkt gibt den größten Kreis (Hauptkreis). Durch den Schnitt zerfällt die Kugel in 2 Abschnitte, von denen der kleinere bes. K.abschnitt, K.segment heißt. Verbindet man alle Punkte des Schnittkreises mit dem Mittelpunkt der K., so entsteht ein Kegel, welcher mit dem K.abschnitt zusammen den Kugelausschnitt, K.sektor bildet. Auch die Fläche der K. zerfällt durch jeden ebenen Schnitt in 2 Teile, von denen der kleinere K.haube, Kalotte genannt wird. 2 parallele Ebenen begrenzen eine Zone auf der K.fläche u. eine K.scheibe als Körper. 2 Hauptkreise begrenzen auf der K.fläche ein K.zweieck, 3 Hauptkreise im allg. ein K.dreieck. Die Lehre vom K.dreieck ist Gegenstand der sphär. Geometrie (K.geometrie, Sphärik) u. Trigonometrie. Die Oberfläche einer K. ist $4 r^2\pi$, wenn r Radius der K.; $2 rh\pi$ ist die Oberfläche einer Haube od. Zone mit der Höhe h; der Inhalt ist $\frac{4}{3} r^3 \pi$; der Inhalt des K.abschnitts $h^2 r \pi - \frac{1}{3} h^3 \pi$ (Sätze von Archimedes). Verbindet man 3 Punkte der K. mit dem Mittelpunkt, so entsteht eine 3seitige Ecke, welche dem Dreieck in den Seiten u. Winkeln entspricht. Errichtet man im Mittelpunkt zu den 3 Ebenen der Ecke nach außen hin 3 Senkrechte, so entsteht die Polarecke u. auf der K.fläche das Polardreieck. Auf der K.fläche herrscht strenge Dualität. Bemerkenswert ist noch das Auftreten symmetr., nichtkongruenter Dreiecke auf der K., z. B. ist das einem gegebenen Dreieck entsprechende Antipodendreieck diesem nur symmetrisch, wenn es nicht gleichschenklig ist. Sind die Winkel eines K.dreiecks A, B, C, so ist sein Inhalt $\frac{r^2\pi}{180}(A+B+C-180)$. Das Problem der K.teilung (Zerlegung der K.fläche in kongruente regelmäßige Figuren) ist nur für besondere Fälle lösbar u. steht mit der Theorie der regulären Körper im nächsten Zusammenhang. Das Problem der K.berührung verlangt Bestimmung einer K., die 4 gegebene K.n berührt. Unter den Abbildungen der K.fläche sind die winkeltreuen die wichtigsten (vgl. Projektion). Von den K.bohrungen ist die zylindrisch-zentrale elementarer Behandlung zugänglich. Vgl. Holzmüller, Stereometrie (I u. II, 1899 f.). — K., hysterische, f. Hysterie. — **K.fabrikation:** einzelne K.n werden auf der Drehbank durch Führung des Stichels auf einem Hauptkreis erzeugt; bei Massenherstellung werden auf Automaten von einer Stahlstange Stückchen abgestochen, zw. gußeisernen Scheiben mit Smirgel u. Öl geschliffen u. auf $^1/_{100}$ mm genau gesondert, indem man die K.n über 2 unter sehr spitzem Winkel stehende Lineale laufen läßt.

Kugel, Kopfbedeckung = Gugel; K.herren s. Fraterherren.

Kugelabweichung, sphär. Abweichung, Fehler der opt. Linsen infolge ihrer Kugelflächen.

Kugelakazie, die, s. Robinia.

Kugelamarant, der, Pflanze, s. Gomphrena.

Kugelbaum, Obstbaumform, s. Obst.

Kugelblau, zu Kugeln geformtes Ultramarin zum Bläuen der Wäsche. [s. Echinops.

Kugelblume s. Globulariaceen; Kugeldistel

Kügelchenchondrit, der, vorherrschend aus Chondren bestehende Meteorsteine.

Kugeldiorit, -gabbro, -granit, Gesteine mit kugelförmigen Ausscheidungen, welche meist schalig, oft auch strahlig aufgebaut sind.

Kugelfang, auf Schießständen mit Holz bekleideter Erdwall, vor dem die Scheiben aufgestellt werden, zum Auffangen der Geschosse.

Kugelfische = Gymnodonten.

Kugelfrucht, Alge, s. Gracilaria.

Kugelgarten, Aufbewahrungsplatz für Kugeln glatter Geschütze.

Kügelgen, Franz Gerh. v., Maler, * 6. Febr. 1772 zu Bacharach a. Rh., ermordet 27. März 1820 bei Dresden-Loschwitz; mit seinem Zwillingsbruder Karl Schüler von Zick (Koblenz) u. Fessel (Würzburg), besuchte mit ihm Rom, München u. St Petersburg; 1805 Prof. der Dresdener Akad.; schuf mit lebhafter Farbengebung relig. u. mythol. Historien (Andromeda, Ariadne, Berlin, Nationalgal.; andere in Dresden, Leipzig, St Petersburg 2c.) u. Bildnisse (Goethe, Wieland, Herder, Alexander I. u. a.). Vgl. Hasse (1824); Konst. v. K. (^{2}1904). — Karl (s. o.), Landschafter, † 9. Jan. 1832 zu Reval; russ. Hofmaler. Hrsg.: ‚Malerische Reise in die Krim' (Petersb. 1823). — Gerhards Sohn Wilhelm, * 20. Nov. 1802 zu St Petersburg, † 25. Mai 1867 zu Ballenstedt als hzgl. anhalt. Hofmaler (seit 1834); schuf nam. Porträte u. Altarbilder; vertritt in seinen gedankenreichen ‚Jugenderinnerungen eines alten Mannes' (1870, ^{23}1903) u. ‚3 Vorlesungen über Kunst' (1852, n. A. 1902) das christl. Kunstideal.

Kugeljaspis, der, Achat mit kugelschaliger Farbenzeichnung. [Stücke zerfällt; Ungarn.

Kugelkohle, Steinkohle, welche in kugelige

Kugelkreuz, ein Kreuz, bei dem die Arme aus Kugeln zusammengesetzt sind, im Ggsatz zum kugelbesetzten Kreuz, wo den Enden der Arme je eine Kugel aufgesetzt ist. [lich dem Florentiner Lack.

Kugellack, Lacca in globulis, Karminlack, ähn-

Kugellicht s. Taf. Gasbeleuchtung, 3. Sp. oben.

Kugelmann, Maximilian, General der Pallottiner (seit 1903), * 18. Apr. 1857 zu Bobingen b. Augsburg; studierte in Augsburg u. Rom; 1887 Priester, Begr. der deutschen Prov. der Pallottiner (Häuser in Limburg a. Lahn, Ehrenbreitstein u. Vallendar a. Rhein).

Kugelmühle, eine rotierende Trommel, in der Stahlkugeln rollend u. fallend das seitlich aufgegebene Gut (Erze, Kohlen, Chemikalien) zerkleinern.

Kugelmuscheln, Cycladidae, Fam. der Muscheln, mit kurzen Siphonen; 200 lebende Arten, im Süß- u. Brackwasser, 300 fossile, bes. im Tertiär. Gattg Cyclas *Brug.* mit fast gleichseitiger, Gattg Pisidium *C. Pf.*, Erbsenmuscheln, mit ungleichseitiger Schale. [physen.

Kugelporphyr, der, Quarzporphyr mit Litho-

Kugelprojektion, die, Projektion von Krystallflächen auf die Oberfläche einer Kugel; gew. für die Berechnung der Krystalle angewandt.

Kugelsandstein, Kalksandstein mit kugeliger Verwitterung.

Kugelschnecke, Ampullaria *Lm.*, Gattg v. Süßwasserschnecken der heißen u. warmen Zone; Schale

kugelig, mit Kalk- od. Horndeckel; über 100 Arten. A. fasciata *Lm.*, Ostindien, wird gegessen.

Kugelspritze = Mitrailleuse.

Kugeltier, Alge, s. Volvox.

Kugeltonne (Seezeichen) s. Baken.

Kugler, 1) Franz Theod., Kunsthist., * 19. Jan. 1808 zu Stettin, † 18. März 1858 zu Berlin; 1835 Prof. für Kunstgesch. an der Akad. der Künste (1842 Mitgl. des Senats), 1843 Kunstref. (1849 vortrag. Rat) im Kultusmin.; bahnbrechend für die wissensch. Behandlung der Kunstgeschichte. Schr.: ‚Denkm. der bild. Kunst des M.A. in den preuß. Staaten' (1830); ‚Polychromie der griech. Archit. u. Skulptur' (1835); ‚Hdb. d. Gesch. d. Malerei' (2 Bde, 1837, [3]1867, 3 Bde, von Frh. v. Blomberg); ‚Beschr. u. Gesch. d. Schloßkirche in Quedlinburg' (1838, mit Ranke); ‚Hdb. d. Kunstgesch.' (1842, grundlegend, [5]1872 von W. Lübke in 2 Bdn); ‚Kl. Schr. u. Stud. z. Kunstgesch.' (3 Bde, 1853 f.); ‚Gesch. d. Bauk.' (I/III, 1854 ff., fortges. von J. Burckhardt u. W. Lübke); von ihm ferner: ‚Gesch. Friedrichs des Gr.' (1840, [12]1887, auch bei Reclam; mit den berühmten Illustr. von A. Menzel 1840/42, Volksausg. [5]1901), ‚Neuere Gesch. d. preuß. Staats' (I 1842; 1668/1786), ‚Skizzenbuch' (Zeichnungen, musik. Komp. u. Ged., dar. ‚An der Saale hellem Strande'), ‚Gedichte' (1840), ‚Belletrist. Schr.' (8 Bdchn, 1851 f.; Dramen u. Erzählungen). — Sein Sohn Bernhard, Historiker, * 14. Juli 1837 zu Berlin, † 7. Apr. 1898 zu Tübingen als o. Prof. (seit 1873). Schr.: ‚Christoph v. Württembg' (2 Bde, 1869/72); ‚Gesch. der Kreuzzüge' (1880, [2]1891, in der Onckenschen Sammlg), über den 2. Kreuzzug; mit Graf Stillfried das Prachtw. ‚Die Hohenzollern u. das dtsch. Vaterland' (1881/83, [6]1901).

2) Franz Xaver, S. J. (seit 1886), Naturforscher u. Assyriolog, * 27. Nov. 1862 zu Königsbach (Pfalz); studierte 1880/85 Naturwiss. in München, wo er 1885 in Chemie promovierte, 1893 Priester, seit 1897 Prof. für höhere Math. am Kolleg Valkenberg (Holl.); beschäftigt sich mit (der von P. Jansen u. Fr. Epping S. J. eingeleiteten) Erforschung der babyl. Astron. u. der babyl. Religion. Schr.: ‚Babyl. Mondrechnung' (1900; darin Nachweis von 2 babyl. Systemen über Lauf von Mond u. Sonne); ‚Babylon u. Christent.' (1. H., 1903; gegen Delitzsch); ‚Sternkunde u. Sterndienst in Babylon' (1. H., 1905); ‚Die Götter Babylons u. das N. T.' (1905).

Kuguar, der (guarani *guaçu ara*) = Puma.

Küh, die, das weibl. Rind nach der ersten Geburt; weidm. = Alttier.

Kuh, der, in pers. geogr. Namen = Koh (s. d.); K.rud, bedeutendste innere Gebirgskette Persiens (s. d.); auch ein Dorf (südl. v. Kaschan) mit altpers., noch heute benützten Felsengräbern. K.-i-Taftan (‚Berg der Hitze') od. K.-i-Nauschaba, 3800 m h. Vulkan im O. der pers. Prov. Kerman, in schwachem Solfatarenzustand.

Kuh, 1) Emil, Schriftst., * 13. Dez. 1828 zu Wien von israel. Eltern, † 30. Dez. 1876 zu Meran; wurde 1858 kath., zuerst Kaufmann, widmete sich aber bald ganz litt. Studien, 1864 Prof. an der Handelsakad. in Wien. Als Dichter nur mäßig begabt, doch zeigen seine ‚3 Erzählungen' (1857) u. die teilw. sehr innigen ‚Gedichte' (1858) die tiefe Auffassung seines Freundes Hebbel. Feine Anempfindung verraten seine litt. Charakteristiken u. bes. sein Hauptw., die Biogr. Hebbels (2 Bde, 1877). Hrsg.: Hebbels sämtl. W. (12 Bde, 1865/68; n. A. 1900); Halms ‚Nachlaß' (1872, mit Pachler) ꝛc. Briefw. mit Th. Storm (‚Westermanns Monatsh.', Bd 67), Gottfr. Keller (‚Zürcher Taschenb. 1904').

2) Moses Ephraim, Dichter, * 1731 zu Breslau, † 3. Apr. 1790 ebd.; der Held in Auerbachs Roman ‚Dichter u. Kaufmann'; zuerst Kaufmann, 1763/68 als Dichter in Berlin im Kreise Mendelssohns; durch Bücherliebhaberei in Bedrängnis geraten, durchreiste er Holland, Frankr., Italien; hinterließ gegen 5000 ungedruckte epigrammat. Gedichte. Ausw. (in Ramlers Bearbeitung) hrsg. von Hirschel u. Rausch, 2 Bde, Zür. 1792, von Seemann, 1872. Vgl. Kayserling (1864).

Kuhantilopen, Bubălis *Lcht.*, Antilopengattg; Muffel br., Hörner doppelt gebogen, Rücken abschüssig. B. caama *Sund.*, Haartebeest; zimtbraun, Hörner leierförmig, in der Mitte scharf rück- u. schief auswärts gebogen; Transvaal. B. lichtensteini *Ptrs.*, Konzi (Abb.); 1,5 m h., Hörner wie beim vorigen, nur an der Wurzel stark verbreitert u. abgeflacht; Samburugebiet. B. pygarga *Sund.*, Buntbock; rotbraun, bläulich schimmernd, Blesse, Bauch u. Steiß weiß; Hörner leierförmig; Kapland, fast ausgerottet.

Kuhauge, Schmetterling, s. Schwärzlinge.

Kuhbaum s. Brosimum; Kuhblume, Volksname für versch. Pflanzen, bes. für Taraxacum officinale *Wiggers* u. Caltha palustris *L.* ꝛc.

Kuhfänger (engl. cowcatcher) s. Bahnräumer.

Kuhhessig heißt bei Säugetieren die vom Sprunggelenk nach unten stark X-beinige Stellung der Hinterfüße, bei der die Fußenden nach außen gedreht sind (Abb.).

Kuhkoten, in der Türkischrotfärberei das Behandeln der Stoffe im Kuhkotbad (1750 in der Schweiz erfunden); jetzt durch Natriumphosphat, -arseniat, -silikat, -karbonat ersetzt.

Kuhl, die, Teil des Oberdecks auf Kriegsschiffen.

Kuhl (Zool.) = Heinr. Kuhl, Naturforscher, * 1797 zu Hanau, † 1821 zu Batavia. Hauptw.: ‚Beiträge zur Zool. u. vergl. Anat.' (1820).

Kuehl, Gotthard Joh., Genremaler, * 28. Nov. 1850 zu Lübeck; ausgebildet in München (W. Diez), Paris, Holland; seit 1893 in Dresden (Meisteratelier der Akad.); von Fortuny angeregt, einer der ersten Impressionisten u. der bedeutendsten Intérieurmaler der Gegenwart. Hauptw.: Lübecker Waisenhaus (Dresden), Altmännerhaus (Berlin, Nationalgal.), andere in Lübeck, München, Paris; ferner prickelnd beleuchtete Rokoko-Intérieurs aus München, Bruchsal, Dresden ꝛc.; auch in Aquarell, Gouache u. Radierung Meister.

Kuhländchen, mähr. Landschaft, beiderseits der obern Oder, am Berührungspunkt der Gesenke- u. Karpatenausläufer; ein fruchtbares Hügelland mit weiten Wiesen (hochentwickelte Rinderzucht) u. Fel-

dern, großen Obstgärten (an den Hügelhängen) u. vielen Dörfern; meist von Deutschen bewohnt.

Kühlapparate, Vorrichtungen zum Kühlen von meist flüssigen u. gasförmigen Körpern; gew. Rohrsysteme (Kühlschlangen), durch welche der Kühlkörper od. der zu kühlende Körper im Gegenstrom fließt (Oberflächenkondensatoren der Bierbrauereien, Molkereien, Gasanstalten). Durch Mischung der Körper kühlt man in Mischkondensatoren, Gradierwerken, durch Zerstäubung (mit Streudüsen) u. Verdunstung in Gradierwerken, Kühlteichen. Vgl. bes. Kälteerzeugungsmaschinen, Kondensation. — K. (Med.) s. Kühlende Mittel. — **Kühlgefäße,** Kühlkrüge (Alcarrazas, Bilhas, Hydrocérames, Kollas, s. d. Art.), poröse Thongefäße, in warmen Gegenden zur Kühlung von Wasser gebraucht. Sie wirken durch Wärmeentziehung infolge Verdunstung des durchgesickerten Wassers. — **Kühlgeläger,** Kühlschiffe s. Bier, Bd I, Sp. 1525. — **Kühlhallen,** Kühlhäuser (= Gefrierhallen, s. d.), Kühlmaschinen s. Taf. Kälteerzeugungsmaschinen. — **Kühlofen** s. Taf. Glas I, Sp. II.

Kuhlau, Friedr., Komponist, * 11. Sept. 1786 zu Uelzen (Hannover), † 12. März 1832 zu Lyngby b. Kopenhagen; seit 1810 in Kopenhagen, 1818 Hofkomp., 1828 Prof.; bekannt durch seine schlicht-melodiösen Klaviersachen; schr. auch 5 Opern (bes. die von romant. Zauber belebten ‚Lulu', ‚Die Zauberharfe', ‚Die Räuberburg'), Schauspielmus., Männerchöre, Lieder. Vgl. Thrane (1886).

Kuhlaus, Art der Pelzfresser.

Kühle Blonde, ein Glas Berliner Weißbier.

Kühlende Mittel (Refrigerantia, Temperantia), gegen Hyperämie, Fieberhitze, Entzündungen ꝛc. angewendete wärmeentziehende Mittel: innerlich kühlende Getränke (Limonaden, Obstsäfte, Buttermilch ꝛc.), Speisen (säurehaltige Kost) u. Arzneimittel (Kühlpulver aus Salpeter, Weinstein u. Zucker); äußerlich Kühlsalben (Bleisalbe), Kühlwasser (= Bleiwasser) od. direkte Einwirkung von Kälte, wie kalte Umschläge u. Bäder, Eisbeutel, Ätherbesprengung, Kühlapparate, Kühlsonde, Kühlkompresse (mit Gefriersalzen imprägnierte Kompresse aus hygroskopischen Substanzen wie Watte, Moos ꝛc.). — **Kühlapparate,** biegsame, der Körperform anpaßbare Röhren (Leitersche Röhren), durch die man zwecks Abkühlung einer Körpergegend kaltes Wasser fließen läßt; Ersatz für den Eisbeutel. — **Kühler,** Liebigscher, s. Destillation. — **Kühlsonde,** Psychrophor, von Winternitz konstruierter doppelläufiger Katheter, der es gestattet, in der Harnröhre beliebig temperiertes Wasser zirkulieren zu lassen; vielfach beim chron. Tripper angewendet.

Kuhlmann (eig. Kühlmann), Charles Fréd., Chemiker, * 22. Mai 1803 zu Colmar, † 27. Jan. 1881 zu Lille; seit 1832 Prof., 1848 auch Dir. der Münze u. Präs. der Handelskammer ebd.; um die techn. Chemie vielfach verdient.

Kühlte, die (v. holl. koelte), leichter Wind.

Kühlwetter, Friedr. v., preuß. Staatsm., * 17. Apr. 1809 zu Düsseldorf, † 2. Dez. 1882 zu Münster; als Min. des Innern Juni bis Sept. 1848 entschieden gegen die Reaktion wie gegen die Straßendemagogen; Regierungspräs. in Aachen, 1866 in Düsseldorf, 1870 Zivilgouv. des Elsaß, wo er die neue Verwaltung u. den Schulzwang einführte; seit 1871 Oberpräs. v. Westfalen, um die materielle Hebung der Provinz u. die Schulen (Akad. in Münster) besorgt; obwohl Katholik, im Kulturkampf schroff vorgehend (Prozessierung der Bischöfe Martin u. Brinkmann).

Kuhmäuler s. Bärenklauen.

Kuhn, 1) Adalbert, Sprachforscher, * 19. Nov. 1812 zu Königsberg (Neumark), † 5. Mai 1881 zu Berlin; ebd. Gymnasiallehrer (zuletzt Dir.); beschäftigte sich bes. mit der Urgesch. u. Mythol. der Indogermanen. Hauptw.: ‚Zur ältesten Gesch. der indogerm. Völker' (1845 u. 1850); ‚Herabkunft des Feuers u. des Göttertranks' (1859, ²1886); ‚Sagen, Gebräuche u. Märchen aus Westfalen' (2 Tle, 1859); viele Abh. in der von ihm begr. ‚Ztschr. f. vergl. Sprachforschung' (1851 ff.) u. den seit 1875 damit verbundenen ‚Beitr. zur vergl. Sprachforschung' (1856 ff.). — Sein Sohn Ernst Wilh. Adalbert, Indolog, * 7. Febr. 1846 zu Berlin; 1877 Prof. in München. Schr.: ‚Beitr. zur Pâli-Gramm.' (1875); ‚Älteste arische Bestandteile des singhales. Wortschatzes' (1879); ‚Herkunft u. Sprache der transganget. Völker' (1883); ‚Beitr. z. Sprachk. Hinterindiens' (1889); ‚Barlaam u. Joasaph' (1893); ‚Einfluß des ar. Indiens auf die Nachbarländer im Süden u. Osten' (1904). Mithrsg. des ‚Grundr. der iran. Philol.' (mit Geiger), des ‚Litteraturbl. f. orient. Philol.' (1883/88, mit Klatt), der ‚Ztschr. f. vergl. Sprachforschung' (1879 ff.).

2) Albert, O. S. B. (seit 1858), Kunsthist., * 26. Nov. 1839 zu Wohlen (Kant. Aargau); 1864 Priester, seit 1876 Prof. der Ästhetik u. Kunstgesch. am Lyc. in Einsiedeln. Schr.: ‚Der jetzige Stiftsbau Maria-Einsiedeln' (1883); ‚Roma' (1878, ⁵1897); ‚M. P. Deschwanden' (1882); ‚Ästhet. Vorschule' (1884); ‚Allg. Kunstgesch.' (1891 ff., mit dem reichsten u. bestausgeführten Illustrationsmaterial). Seit 1874 Hrsg. des ‚Einsiedler Kalenders'.

3) Franz Frh. v. Kuhnenfeld, öſtr. Feldzeugmeister, * 15. Juli 1817 zu Proßnitz (Mähren), † 25. Mai 1896 zu Strassoldo b. Görz; zeichnete sich im Generalstab durch Bildung u. Thatkraft, 1848 im ital. Feldzug nam. bei Sta Lucia aus, 1859 Generalstabschef Gyulays, der seine Ratschläge nicht befolgte, verteidigte 1866 rühmlich Südtirol gegen Garibaldi. 1868/74 Reichskriegsmin., reorganisierte er die Armee durch Einführung der allg. Wehrpflicht, Neubewaffnung mit Hinterladern, neues Avancementgesetz u. Umschaffung der Bildungsanstalten. 1852 Frh., 1874/88 komm. General in Graz. Schr.: ‚Der Gebirgskrieg' (1870, ²1878).

4) Herm. Nik. (Pseud. Friedr. Hermann), kath. Publizist, * 18. Febr. 1834 zu Briesransbach, † 16. März 1905 zu Paris. Schr.: ‚Franz. Zustände der Gegenw.' (1882); ‚Das christl. Paris' (1886); ‚Paris ꝛc.' (⁷1889); ‚Aus d. mod. Babylon' (1892) ꝛc.

5) Joh. Evang. v., kath. Theolog, * 20. Febr. 1806 zu Wäschenbeuren (Württ.), † 8. Mai 1887 zu Tübingen; 1831 Priester, 1832 o. Prof. der Exegese in Gießen, 1837/82 in Tübingen (seit 1839 Dogm.); Landtagsabg., seit 1868 lebenslängl. Mitgl. der Ersten württ. Kammer; das Haupt der Tübinger kath. Theologenschule. Der aristotelisch-scholast. Richtung setzte er die platonisch-patristische entgegen. Den Intellektualismus ersetzte er durch die Lehre von der selbstbewußten u. sich selbstbestimmenden Persönlichkeit. Die Lehre von der Unabhängigkeit der Philosophie (nicht des Philosophen) u. die Leugnung der strengen Beweisbarkeit des Daseins Gottes, der göttl. Offenbarung u. des Christentums führte zu einer scharfen Kontroverse mit

F. Jak. Clemens; die Beziehung der Gnade u. ihrer moralischen Wirksamkeit auf die Persönlichkeit, statt auf die Natur, zu einer solchen mit Konst. v. Schäzler. Hauptw.: ‚Jacobi u. die Philos. seiner Zeit‘ (1834); ‚Leben Jesu‘ (I, 1838); ‚Glauben u. Wissen‘ (1839); ‚Prinzip u. Methode der spekul. Theol.‘ (1840, Progr.); ‚Kath. Dogmatik‘ (2 Bde, 1846/57, I ²1859/62); ‚Die christl. Lehre von der göttl. Gnade‘ (I, 1868). Vgl. Schanz, Theol. Quartalschr. 1887.

6) **Kaspar**, O. S. B. (seit 1848), Schriftst., ✱ 8. Nov. 1819 zu Rohrbach (Württ.); 1853 Priester, bis 1870 Stiftsbibl. u. Prof. in Augsburg, dann in Ottobeuren seelsorgerisch thätig, daneben eifriger Botaniker u. Entomolog; gründete 1880 ein wegen seiner Konchyliensammlung geschätztes Museum für Altertümer u. Naturalien. Verf. den volkstüml. ‚Geschichtskal.‘ (1857, ²1892, 2 Bde); zahlr. hist. Schauspiele u. Lustspiele (‚Lustig u. listig‘, 1880, ⁸1899 ꝛc.), Erzählungen (‚Pater Jeremias‘, 1879, ²1898 ꝛc.), naturwiss. Jugendschr., das selbstbiogr. ‚Durch Kampf zum Sieg‘ (1895) ꝛc.

Kühn, 1) **Jul.**, hervorragender Landwirt u. Botaniker (= *Kühn*), ✱ 23. Okt. 1825 zu Pulsnitz; 1862 o. Prof., Begr. u. Dir. (seit 1863) des landwirtsch. Instituts in Halle; 1903 Wirkl. Geh. Rat; suchte in dem von ihm gegr. Haustiergarten durch ausgedehnte, erfolgreiche Kreuzungen der Haustiere mit verwandten wilden Arten das Abstammungsproblem auf physiol. Weg zu lösen. Hauptw.: ‚Krankh. der Kulturgewächse‘ (1858, ²1859; grundlegend); ‚Zweckmäßigste Ernährg des Rindviehs‘ (preisgekr., 1861, ¹¹1897); umfangreiche Untersuch. in den ‚Ber. ꝛc. des landwirtsch. Inst. Halle‘ (seit 1872). Vgl. Festschr. z. 70. Geburtstag (1895).

2) **Karl Gottlob**, Mediziner, ✱ 12. Juni 1754 zu Spergau b. Merseburg, † 19. Juni 1840 zu Leipzig; 1785 ao., 1802 o. Prof. ebd.; verdient um die Gesch. der Med. u. die med. Bibliographie. Hauptw.: Opuscula acad. medica et philol. (2 Bde, 1827/28). Hrsg.: Medicorum graec. opera (26 Bde, 1821/33) ꝛc. — Sein Sohn **Otto Bernhard**, Chemiker, ✱ 6. Mai 1800 zu Leipzig, † 5. Dez. 1863 ebd.; 1829 ao., 1830 o. Prof. ebd. Schr.: ‚Prakt. Chemie f. Staatsärzte‘ (I, 1829) ꝛc.

Kuhnau, **Joh.**, Musiker, ✱ 6. Apr. 1660 zu Geising (Sachs.), † 5. Juni 1722 zu Leipzig; Schüler der Kreuzschule in Dresden, 1684 Organist an der Thomaskirche (daneben Advokat), 1701 Thomaskantor u. Univ.-Musikdir. in Leipzig; geistreicher Kopf, der die Gebrechen des damals fast ganz italianisierten Musiklebens in Deutschland scharf geißelte im ‚Musik. Quacksalber‘ (1700, n. A. 1900); bedeutungsvoll für die Geschichte der Klaviermus. durch die erstmalige Übertragung der mehrsätzigen Kammersonate auf das Klavier. Komp. ‚Klavierfrüchte‘ (1696); ‚Bibl. Historien‘ (Programmsonaten, 1700). N. A. der Klavierw. in ‚Denkm. dtsch. Tonk.‘ IV (1901). Vgl. Münnich (1902, Diss.).

Kühnau, **Groß-** u. **Klein-K.**, 2 anhalt. Dörfer, 5 u. 3 km nordwestl. v. Dessau, inmitten ausgedehnter Elbau-Forsten (viel Rotwild); (1900) 1124 bzw. 797 E.; bei Groß-K., am **K.er See** (Biberkolonien), das herzogl. Schloß K. mit Sammlungen für anhalt. Geschichte u. Altertumskunde. Vgl. Grape, 900 Jahre anhalt. Dorfgesch. (1904).

Kühne, 1) **Aug.** (Pseud. **Joh. v. Dewall**), Romanschriftst., ✱ 29. Nov. 1829 zu Herford, † 16. Aug. 1883 zu Wiesbaden; machte als Gardeartillerieoffizier die Feldzüge von 1866 u. 1870 mit u. stieg bis zum Oberstleutnant. Die besten seiner Kavalierromane (aus der Sport- u. Halbwelt, den Spielsälen u. der höhern Gesellschaft) sind ‚Strandgut‘ (1877) u. ‚Nadina‘ (1881); gern gelesen auch ‚Eine große Dame‘ (1872, ³1890), ‚Der rote Baschlik‘ (1872, ³1894), ‚Der Spielprofessor‘ (1874, ³1892), sowie ‚Kadettengeschichten‘ (1878).

2) **Ferd. Gust.**, Romanschriftst., ✱ 27. Dez. 1806 zu Magdeburg, † 22. Apr. 1888 zu Dresden; 1835/42 Leiter der ‚Ztg für die elegante Welt‘, 1846/59 der Ztschr. ‚Europa‘. Gemäßigter Jungdeutscher (vgl. Junges Deutschland), entwarf lebendige Porträts aus der litt. Welt: ‚Weibl. u. männl. Charaktere‘ (2 Bde, 1838); ‚Porträts u. Silhouetten‘ (2 Bde, 1843) ꝛc. Seine hist. Erzählungen sind oft tendenziös u. gekünstelt: ‚Die Quarantäne im Irrenhaus‘ (1835); ‚Klosternovellen‘ (2 Bde, 1838); ‚Die Rebellen von Irland‘ (3 Bde, 1840); ‚Die Freimaurer‘ (3 Bücher, 1855); ‚Wittenberg u. Rom‘ (3 Bde, 1877; kirchenfeindl.) ꝛc. Ges. Schr., 10 Bde, 1862/67. Vgl. Pierson (1890).

3) **Moriz**, preuß. Militärschriftst. (in Erfurt); ✱ 26. Jan. 1835 zu Magdeburg, † 12. März 1900 zu Gardone Riviera; 1853 Offizier, 1860/66 Kriegsschullehrer zu Erfurt, in den Kriegen 1866 u. 1870/71 beim Generalstab, 1871/77 Dir. der Kriegsschule zu Engers, dann Abteilungschef im Kriegsmin., zuletzt (bis 1891) Div.Komm. Hauptw.: ‚Krit. u. unkrit. Wanderungen über die Gefechtsfelder der preuß. Armeen in Böhmen 1866‘ (1870/78, ⁵1898).

4) **Wilh.**, Physiolog, ✱ 28. März 1837 zu Hamburg, † 11. Juni 1900 zu Heidelberg; 1868 o. Prof. in Amsterdam, 1871 in Heidelberg u. Dir. des physiol. Instituts; hochverdient um die physiol. Chemie, Mitbegr. der mod. Chemie der Eiweißkörper. Schr.: ‚Lehrb. der physiol. Chem.‘ (1868) ꝛc. Hrsg.: ‚Untersuchungen aus d. physiol. Institut zu Heidelberg‘ (I/IV 3, 1877/82).

Kühnemann, **Eugen**, Litterarhist. u. Ästhetiker, ✱ 28. Juli 1868 zu Hannover; 1901 ao. Prof. in Marburg, 1903 in Bonn, seit 1903 o. Prof. u. erster Rektor der neuen Akad. in Posen. Hauptw.: ‚Herders Persönlichkeit in seiner Weltanschauung‘ (1893); ‚Herders Leben‘ (1895); ‚Kants u. Schillers Begründung der Ästhetik‘ (1895); ‚Grundlagen der Lehre des Spinoza‘ (1902) ꝛc. Großes Werk über Schiller erscheint 1905. Hrsg.: Herders sämtl. W.; Schillers philos. Schr. u. Ged. ꝛc.

Kuhnen (Mehrz.), die Kahmhaut, s. Essigmutter.

Kühner, **Raphael**, Philolog, ✱ 22. März 1802 zu Gotha, † 16. Apr. 1878 zu Hannover; 1825/63 Prof. u. Rektor des Lyceums ebd.; neben seiner Ausg. v. Ciceros ‚Tusculanen‘ (1829, ⁵1874) u. Xenophons ‚Anabasis‘ (1852, 1862) u. ‚Memorabilien‘ (1858, 1875; beide mit Erklär.) bes. bekannt durch seine ausführlichen Gramm. der griech. (1834 f., ³1890/1904, 4 Bde von Blaß u. Gerth) u. der lat. Sprache (2 Bde, 1877/79), heute freilich nur noch als Materialsammlungen wertvoll; schr. auch mehrere kl. Gramm., Lese- u. Übungsbücher ꝛc.

Kuhnert, **Wilh.**, Tier- u. Orientmaler (Berlin), ✱ 28. Sept. 1865 zu Oppeln; bereiste Ägypten u. Äquatorial-Ostafrika; hauptſ. bekannt durch seine Illustr. für die Werke Emin Paschas, des Grafen v. Götzen, Passarges u. Brehms, sowie für das mit Haacke hrsg. ‚Tierleben der Erde‘ (3 Bde, 1899/1901).

Kuhpilz s. Boletus; **Kühschelle** s. Pulsatilla.

Kuhpocken s. Pocken; vgl. Impfung.

Die unter Ku … vermißten Artikel sind unter Cou … od. Kou … zu suchen.

Kuhreigen, Kühreihen (lat. cantilena helvetica, frz. ranz des vaches), uralte, aus Naturtönen gebildete 1stimmige Dur-Melodien der Schweizer Alphirten; wohl auf dem Alphorn (s. d.) entstanden, später auch auf die einfachen Loba- (= Kuh) Lockrufe zum Zu- u. Eintreiben des Weideviehs bes. in Appenzell gesungen; die ältesten bekannten von Rhau 1545 u. Zwinger-Hofer 1710; in neuerer Zeit vielfach entstellt. Vgl. Tobler (1891).

Kuhreiher, die gem. Rohrdommel.

Kuhstall, offene, über 6 m h. Felsenhalle in der Sächs. Schweiz, südöstl. v. Lichtenhain, 336 m ü. M.; soll in Kriegszeiten von den Bauern als Zufluchtsstätte für das Vieh benützt worden sein.

Kuhstar = Kuhvogel, s. Trupiale.

Kuhtritte (Geol.), Dachsteinbivalven, s. d.

Kuilenburg (köil-), niederl. Stadt = Culemborg.

Kuilu (Bantuspr.), auch Niadi, der, 1) Fluß in Franz.-Kongo; entspringt als Niari auf dem Batekeplateau nordwestl. v. Stanley Pool, durchbricht in tiefen, steilwandigen Engen u. mit Schnellen das Westafrik. Schiefergebirge, mündet über einer Barre bei der gleichn. Station in den Atlant. Ozean (Mündung rückt infolge der Kalema stetig nach N. vor); 600 km l., nur der 60 km l. Unterlauf für Boote schiffbar. — 2) r. Nebenfl. des Kuango.

Kujawien, Kujavien, poln. Landschaft, preuß. Prov. Posen u. russ. Gouv. Plozk, beiderseits der Weichsel; fruchtbar u. gut bewaldet. — K. gehörte seit dem Tod Kasimirs II. v. Polen (1194) seinem Sohn Konrad v. Masovien u. dessen Nachkommen als Teilfürstentum bis 1526.

Kujon (frz. coïon, couillon, kujõ, v. ital. coglione, koljone), Schurke, Feigling. Kujonieren, niederträchtig behandeln, quälen.

Kujundschik (türk., ‚Lämmchen'), Dorf auf dem Trümmerhügel v. Ninive, s. d.

Kuka, ehem. Hauptst. v. Bornu, etwa 7 km westl. vom Tsadsee, ummauerte Doppelstadt (westl. Geschäfts-, östl. Residenzstadt); (1873) etwa 60000, mit den Vorstädten 120000 E.; Ausf. v. Pferden, Straußenfedern, Elfenbein, Leder- u. Baumwollwaren. — Nach 1808 von den Fulbe (vgl. Bornu) gegr., 1894 von Rabeh erobert, der die Res. nach Dikoa verlegte.

Küken, das = Küchlein.

Kükenthal, Willy Georg, Zoolog (= *Kükth.*), * 4. Aug. 1861 zu Weißenfels a. S.; 1889 ao. Prof. in Jena, seit 1898 o. Prof. in Breslau; unternahm 1886 eine Forschungsreise nach dem Nördl. Eismeer, 1889 nach Spitzbergen, 1893/94 nach dem Malaiischen Archipel. Schr.: ‚Bericht über eine Reise in das Nördl. Eismeer u. nach Spitzbergen' (1888); ‚Vergl. anat. u. entwicklungsgesch. Untersuch. an Waltieren' (1890/93) u. ‚an Sirenen' (1897); ‚Forschungsreise in das europ. Eismeer' (1890), ‚in den Molukken u. in Borneo' (4 Bde, 1896/1902); ‚Leitf. für das zool. Praktikum' (1898, [2]1901).

Kuki, tibeto-birman. Volk, in Assam u. Bengalen; (1901) 67212 (9391 Hindu, 57821 Animisten); klein, dunkelfarbig; teils wilde teils halbzivilisierte Waldbewohner. Ihre Sprache gehört zur indochin. Sprachfamilie. Gramm.: Soppitt (Schillong 1887); Linguist. Survey of India (1904).

Ku-Klux-Klan, der (angebl. aus grch. *kyklos*, ‚Kreis', u. kelt. clan, ‚Bund'), Geheimbund in den Ver. St., bes. den Südstaaten, nach dem Bürgerkrieg entstanden, 1867 nachweisbar; schritt mit Unterstützung der weißen Bevölkerung gegen die Anarchie unter den Schwarzen u. das Unwesen der Carpetbaggers durch Drohungen, Kundgebungen u. Lynchjustiz ein. 1871 durch Suspension der Habeascorpusakte u. Verhängung des Kriegszustands unterdrückt, bildete er noch in den 1880er Jahren den Decknamen von Verbrecherbanden.

Kukuke, Cuculidae, Fam. der Cuculiformes; Schnabel leicht gebogen, Mundspalte weit, Flügel u. Schwanz lang; Lauf kräftig, 1. Zehe nach hinten gerichtet, 4. Zehe Wendezehe. Etwa 200 Arten, meist in den altweltl. Tropen; hauptsächl. Insektenfresser. Viele legen ihre Eier in die Nester anderer Vögel, denen sie das Brutgeschäft u. die Aufzucht der Jungen überlassen (daher Kukuksei, übertr. = Unterschobenes). Gattg Indicator *Vieill.*, Honig-K.; Schnabel stark, fast gerade; etwa 12 Arten, bes. in Afrika, außer Madagaskar; erheben, wenn sie etwas Auffälliges erblicken, ein lautes Geschrei u. sollen dadurch den Honigdachs od. den Menschen zu Bienennestern führen. I. sparmanni *Steph.*, Honiganzeiger; graubraun, unten weißlich, Schulterfleck gelb; Mittel- u. Südafrika. Gattg Chrysococcyx *Briss.*, Gold-K.; Gefieder prächtig metallglänzend; 12 Arten, äthiop., orient. u. austral. Region. C. cupreus *G. R. Gray*, Didrik; mit Gold- u. Kupferglanz; Südafrika. Gattg Cuculus *L.*; Schnabel kopflang, Flügel spitz, Schwanz abgerundet, Lauf oben befiedert; über 20 Arten, Alte Welt. In Europa nur C. canorus *L.*, gem. Kukuk (Abb.; rufend); aschgrau, Bauch weiß mit schwärzl. queren Wellenlinien, Schwanz weiß gefleckt, Auge u. Fuß gelb, ♀ am Hals mit rötl. Binden, junge mit rotbrauner Grundfarbe; 37 cm l. Zugvogel, in Deutschland von Mitte Apr. bis Sept. Das ♀ legt jährl. etliche 20 Eier, u. zwar einen Tag um den andern, bes. in die Nester der Grasmücken, Rotkehlchen, Bachstelzen u. Rohrsänger. Als Vertilger v. Raupen, bes. behaarten, sehr nützlich. Gattg Coccystes *Glog.*, Häher-K.; Schwanz keilförmig, Kopf mit Federhaube; 7 Arten, Afrika u. Asien, 1 davon auch in Südeuropa: C. glandarius *Glog.*; verfliegt sich sehr selten zu uns. Gattg Eudynamis *Vig. et Horsf.*; Schnabel dick, vorn hakig gebogen; ♂ meist schwarz, ♀ weiß gefleckt; 10 Arten, Südasien u. Australien. E. orientalis *Vig. et Horsf.*, Koël. Gattg Scythrops *Lath.*, Riesen-K.; Schnabel sehr stark, mit mehreren Längsfurchen u. gezähnelten Schneiden; 1 Art: S. novae-hollandiae *Lath.*, Fratzenkukuk; krähengroß; Australien, Molukken, Celebes. Gattg Lepidogrammus *Rchb.*, Schuppenhelm-K.; die Kehl- u. Haubenfedern enden in glänzendschwarze Hornplättchen; 1 Art: L. cumingi *Fras.*; hähergroß; Philippinen. Gattg Coccygus *Vieill.*, Regen-K.; 30 Arten, trop. Amerika, brüten in der Regel selbst. C. americanus *L.*; südl. Nordamerika. Gattg Geococcyx *Wagl.*, Erd-K.; Schnabel dünn, fast gerade, Vorderzehen am Grund geheftet, Flügel sehr kurz; leben auf der Erde; 2 Arten, südl. Nordamerika. Gattg Crotophaga *L.* s. Madenfresser. Gattg Centropus *Ill.*, Sporn-K.; Kralle der 1. Zehe lang, gerade; 35 Arten, Afrika, trop. Asien, Australien; Stimme ähnlich der des Wiedehopfs. Vgl. Baldamus (1892).

Kukukhoto (mongol. *Kökö choto*, ‚blaue Stadt'), chin. *Kweiwatscheng*, chin. Stadt, Prov.

Schansi, am Südfuß des Tatsingschan, 1080 m ü. M.; Doppel- (Milit.- u. Handels-) Stadt am Kreuzungspunkt wichtiger Karawanenstraßen; einschl. Garn. etwa 30000 E.; buddhist. Hochschulen; Fabr. v. Kamelgarnstoffen, Seilerwaren, Leder, Marmor-, Kohlenbergbau, Ausf. v. Vieh, Ziegelthee.

Kukuksbein = Steißbein.

Kukukschiefer, Kukukstein = Fruchtschiefer.

Kukuksknecht, Kukuksküster, der gem. Wiedehopf. — **Kukuksspeichel** s. Zirpen. — **Kukuksvögel,** Coccygomorphae, nach der ältern Systematik (Huxley) Ordn. der Vögel, die Kukuke, Madenfresser, Sägeraken, Pfefferfresser u. Nashornvögel umfassend, jetzt aufgelöst in 2 Ordn.: Coraciiformes u. Cuculiformes, s. d. Art.

Kükülló, die, Fluß u. Kom., s. Kokel.

Kukumer, die (v. lat. cŭcumis), Gurke.

Kukunor, der, mongol. *Kökö nor* (‚dunkelblauer See'), chin. *Tsinghai,* See im nordöstl. Tibet, in einer Senke zw. 2 Ketten des Nanschan (im S. das Südl. K.gebirge, 4000/5000 m h., mit der Nordkette durch 4600 m h. Paß verbunden), vom obern Hoangho nur durch niedrige (100 m) Landverbindung getrennt, 3040 m ü. M.; 100 km l., 64 km br., abflußlos; salzig, fischreich; in der Mitte eine größere bergige Insel mit Kloster, außerdem zahlr. Klippen u. Inselchen; Westufer flach (Mündung des Buchain-Gol), am Nord- u. Nordostufer Dünen. — Die gleichn. Landschaft umfaßt den Nordosten Tibets mit zahlr. Ketten (Carolineberg, 5500 m h. ꝛc.) des Kunlunsystems, die beckenartige, oft über 4000 m h. Bodensenkungen u. viele Längsthäler einschließen; großenteils öde u. nur wenig besiedelt.

Kukurbeta, die, 2 Gipfel des Bihargebirges (Ungarn): 1) auch Gr. K., höchste Erhebung des Gebirges, jetzt gew. Gr. Bihar, 1849 m h.; 2) südl. davon im Hauptkamm die Kl. K., 1769 m h. Kuppe.

Kukurbitaceen, Fam. der sympetalen Dikotyledonen, Reihe Kampanulaten; etwa 650 Arten, in den wärmeren Gebieten der Erde, meist einjährige mittels Ranken kletternde Kräuter von auffallend schnellem Wachstum u. großer Saftfülle, mit 1- od. 2häusigen Blüten u. beerenartigen Früchten (‚Kürbisfrucht', bis zentnerschwer u. darüber), deren zahlr. flach gelagerte Samen in derber Schale von saftigem Zellgewebe umhüllt u. vielfach eßbar sind; daher wichtige Gemüse (Gurken, Kürbis, Melonen), auch (wegen der darin enthaltenen Glykoside u. Bitterstoffe) Abführmittel (Koloquinte, Elaterium), zugleich Gartenpflanzen, teils zu Laubenbekleidungen, teils wegen der durch Form u. Farbe auffallenden Zierfrüchte (bes. gemeiner u. Flaschenkürbis). — Hauptgattg **Cucurbita** *L.*, 10 trop.-amerik. Arten, davon C. pepo *L.* u. maxima *Duch.* als Kürbis (s. d.) in allen wärmeren Ländern angebaut, auch häufig verwildert.

Kukuruz, der, der Mais.

Kul, der, russ. Gewichtseinheit beim Getreidehandel, etwa 1 Tschetwert Inhalt (2,1 hl).

Kula, Bács-K., ungar. Großgem., Kom. Bács-Bodrog, am Franzenskanal; (1900) 9174 E. (30% dtsch, 25% serb.; 6211 Kath.); [Bahn]; Bez.G.

Kulait, der, Abart von Basalt.

Kulan, der (türk.), wilder Esel, s. Esel.

Külasse, die (frz.), Unterteil der Brillanten, vgl. Edelsteinschnitt.

Kuldeer s. Culdees.

Kuldscha, zentralasiat. Landschaft (Chin.-Turkestan), östl. Teil des Ilibeckens (s. Ili), im allg. fruchtbar (Ackerbau u. Viehzucht). — Die gleichn. Hauptst., auch Alt-K., r. am Ili, 658 m ü. M., umwallt; einschl. Garn. etwa 30000 E. (bes. Tarantschi, Dunganen, Mandschu, Chin.; meist Moh.); russ. Konsulat; Fabr. v. Seiden-, Eisen-, Teigwaren, Papier, Hauptsandelsplatz der westl. Dsungarei. 38 km westl. die Ruinen v. Neu-K. — Während der Unruhen unter Jakub-Bei 1871 von Rußland besetzt, im St Petersburger Vertrag 1881 gegen Entschädigung an China zurückgegeben.

Külesče (-tsche), bulg. Dorf, Kr. Šumen, etwa 15 km östl. v. Šumen; (1900) 2378 E. (72 Moh.). — Der Sieg Diebitschs über Reschid Mehemed Pascha, 11. Juni 1829, entschied den russ.-türk. Krieg.

Kulek-Boghas, der (türk., ‚Gefäßhals'), kleinasiat. Gebirgspaß, s. Bulgar Dagh.

Kuleli-Burgas, türk. Dorf, Wilajet Adrianopel, r. v. der Mariza (eiserne Gitterbrücke); 500 E.; [Bahn]; Burgruine.

Kuleschi, der, ein Quellfl. des Kongo, s. d.

Kuli (engl. coolie, ind. *kūlī, kuli,* chin. *kūlī, kūlẹi*), in Ostasien, Westindien, Südamerika u. Kalifornien die Bezeichnung der niederen (nam. ind. od. chin.) Handarbeiter (bes. Lastträger), in China außerdem der Hausdiener für die gröbsten Arbeiten; urspr. der Name eines Stamms in Gudschrat, dessen Glieder sich als ‚Sachsengänger' zu verdingen pflegten, dann Klassenname für die außerordentlich zahlreichen ind. Tagelöhner, die daheim od. im Ausland ihr Brot suchten. Von der Ostind. Kompagnie nach China gebracht, wurde dieser dann auf die ganz gleichartigen chin. Verhältnisse übertragen. Nach Westindien ꝛc. kam er mit der Einführung ind. Arbeiter nach der Sklavenbefreiung; nam. die hierbei vorgekommenen Mißbräuche (die bis zu 19% Sterblichkeit der K. im Gefolge hatten) veranlaßten die ind. Regierung zur Regelung der K.ausfuhr durch Kontrakte, worin ihr die chin. Regierung teilweise gefolgt ist. Name u. Begriff hat sich neuerdings auch weiter (z. B. nach Afrika) verbreitet.

Kulieren, Kulierplüsch ꝛc. s. Wirkerei.

Kulikowo Polje, das (russ., ‚Schnepfenfeld'), zentralruss. Ebene, im O. des Gouv. Tula, am obersten Don. 8. Sept. 1380 großer Sieg Demetrius' IV. (‚Donskoj') über die Tataren.

Kulinarisch, die Küche (lat. culina) betreffend.

Kuling, chin. klimat. Station (gegr. von prot. Missionaren, jährlich gegen 1000 Besucher), Prov. Kiangsi, 24 km südl. v. Kiukiang, über 1000 m ü. M.; (1904) 180 E.; auch Milchkur.

Kulisch, Pantelejmon Alexandrowitsch, kleinruss. Schriftst., ∗ 27. Juli 1819 zu Woronesch (Gouv. Tschernigow), † 14. Febr. 1897 zu Matronowka; als Volksschullehrer wegen polit. Vergehen interniert, 1856 amnestiert, dann in St Petersburg. Als bester Kenner der Ukrajina verf. er eine kleinruss. Gramm. mit eigner Orthographie (*Kulischowka* gen.); schr. die viel gelesenen ‚Denkwürdigkeiten über das südl. Rußland' (Petersb. 1856 f.) sowie kleinruss. Lieder u. Gedichte (*Doswitki,* ebd. 1862). Seine späteren antiukrain. Ansichten, die ihn in der ‚Gesch. der Wiedervereinigung Kleinrußlands' (3 Bde, 1879) den russ. Zentralismus verteidigen ließen, raubten ihm viele Sympathien.

Kullaberg (külla-, ‚kahler Berg'), Kullen, südwestschwed. Vorgebirge, Nordwestspitze v. Schonen; auf der steil zum Meer abfallenden vordersten, 77 m ü. M. gelegenen, zernagten Spitze der fingerartig ins Kattegat vorspringenden gleichn. Halbinsel (bis 188 m h., reiche Buchenwälder) ein Leuchtturm (‚Kullafyr').

Kulla Gunnarstorp (küla gǖnarš-), schwed. Schloß bei Helsingborg (1865/76).

Kullak, Theodor, Pianist, * 12. Sept. 1818 zu Krotoschin, † 1. März 1882 zu Berlin; seit 1843 in Berlin, 1846 Hofpianist, begr. 1850 mit Stern u. Marx das. das spätere Sternsche Konservatorium u. 1855 die Neue Akad. der Tonkunst, als Klavierpädagog (Hauptw.: ‚Schule des Oktavenspiels') hochgeschätzt; schr. auch Klaviersachen. — Sein Sohn Franz Eugen, Pianist (Schöneberg b. Berlin), * 12. Apr. 1844 zu Berlin; 1882/89 Dir. der Akad. des Vaters. Schr. außer Studienwerken (‚Höhere Klaviertechnik' 2c.) 1 Oper, Klaviersachen, Lieder; Hrsg. klass. Klavierwerke (bes. Beethovens Klavierkonzerte). — Theodors Bruder Adolf, Musikästhetiker (1823/62), schr.: ‚Das Musikalisch-Schöne' (1858); ‚Ästh. d. Klavierspiels' (1861, [3]1889). — Dessen Sohn Ernst, Pianist (Berlin), * 22. Jan. 1855 zu Berlin, gebildet auf der K.schen Akad., bei Wüerst u. Bellermann; schr. Klaviersachen, Lieder.

Küllstedt, preuß.-sächs. Dorf, Landkr. Mühlhausen, auf dem Eichsfeld; (1900) 2136 E. (2082 Kath.); Webereien (wollene u. halbwollene Waren, Teppiche), Strumpfstrickereien, Sägewerke.

Kulm, Kolm, der (v. altslaw. *chlm*, tschech. chlum, ‚Hügel'), hauptſ. im md. Sprachgebiet häufig für Bergkuppe, so eine 682 m h. Basaltkuppe (Rauher K.) bei der oberpfälz. Stadt Neustadt a. K., ein Berg nördl. von der sachs.-meining. Stadt Saalfeld, 482 m h. mit 19 m h. eisernem Aussichtsturm (trigonometr. Punkt) 2c. Auch höchste Erhebung eines Bergstocks, z. B. Rigi-, Pilatus-K. — K. (Geol.), die untere Abteilung der Steinkohlenformation in sandig-schiefriger Ausbildung.

Kulm, 1) westpreuß. Kreisst., Reg.-Bez. Marienwerder, auf dem r. hohen Weichselufer; (1900) einschl. Garn. (1 Bat. Jäger, 1 Maschinengewehrabt.) 11079 E. (7179 Kath., 339 Jsr.); Amtsg., Reichsbanknebenstelle; die Kirchen aus 2. Hälfte des 13. u. Anfang des 14. Jahrh.: got. Pfarrkirche (1884 ern.), Dominikanerkirche (seit 1834 prot.), Franziskanerkirche (Gymn.), Heiliggeist-, ehem. Spittelkirche (in Erneuerung) 2c., Rathaus (Renaiss., 1567), die alte Stadtmauer (13. Jahrh.) noch größtenteils erhalten; kath. Gymn., Realschule; Vincentinerinnen (Zentralhaus; ehem. Kirche u. Kloster der Benediktinerinnen); Eisengießerei u. Kesselschmieden, 3 Bandreifenfabr., Brauereien. — K., wo der Deutsche Orden 1232 eine Burg anlegte, erhielt 1233 von Hermann v. Salza ein Stadtrecht, die K.ische Handfeste (1251 ern.), u. war Oberhof für einen Teil der westpreuß. Städte. Die nach K.er Landrecht angesiedelten Zinsbauern galten schon im M.A. als zinspflichtige freie Eigentümer (Kölmer). Vgl. F. Schultz (I, 1876 f.). — Das Bist. K. wurde 1243 vom päpstl. Legaten Wilhelm v. Modena (vgl. Christian O. Cist.) errichtet, 1255/1566 Suffr. v. Riga, seit 1577 v. Gnesen, 1466/1772 unter poln. Herrschaft, 1821 neukonstituiert; Bisch. seit 1899: Augustinus Rosentreter. Residenzen waren Löbau, Kulmsee (hier bis 1772 das Domkapitel) u. Althausen (gew. Sommerres., jetzt kgl. Domäne), seit 1824 Pelplin. (1905) 377 Kirchen u. Kap., 274 Pfarreien, 479 Weltpriester, 240 Schw. (4 Genossensch.), 766811 Katholiken. Der Reformation wirkten entgegen die Bisch. Joh. Dantiscus (1530/38), Stan. Hosius (1549/51) u. (K.s eig. Reformator) Petrus Kostka (1574/95). Vgl. Urkdb. von Woelky (I, 1884/87). — Das **K.er Land,** im großen Weichselknie (s. Karte Deutschland III), ist eine wellige, zur Weichsel hin abgedachte, zuletzt steil abfallende Hochebene (Kernsdorfer Höhen im O. bis 270 m h.), mit wenigen Ausnahmen sehr fruchtbar (Weizen, Zuckerrüben), mit Seen u. Resten größerer Waldungen (bes. im O.). — 2) böhm. Dorf, Bez.-H. Aussig, am Fuß des Erzgebirges; 1081 deutsche E.; Schloß mit öffentl. Kap., Gruftkap. (1680, 3seitig; Kreuzweg) der Grafen Westphalen-Fürstenberg auf dem Horkaberg; Pfarrkirche (1853 neu erb., byz., alte Grabdenkm. u. Inschr.); Kreuzschw.; Brauerei, Eisengießerei, Fabr. plastischer Figuren u. Siderolithwaren. — Schlacht 1813: Vandamme, der den Verbündeten den Weg nach Böhmen verlegen sollte, schlug sich am 29. Aug. glücklich mit den Russen unter Ostermann u. Eugen v. Württemberg. Die abends eingetroffenen Österreicher unter Schwarzenberg u. die Russen, jetzt unter Barclay, griffen am 30. wieder an, u. das Eintreffen der Preußen unter Kleist im Rücken des Feinds von Nollendorf her entschied den völligen Sieg der Verbündeten. Vandamme u. 10000 Mann wurden gefangen, 5000 fielen (Denkmäler: östr., preuß., russ.). — 3) 2 schweiz. Dörfer, Kant. Aargau, Bez. K., beiderseits der Wina (zur Aare), (der elektr. Straßenbahn Aarau-Reinach): Unter-K., Bez.-Hauptort, 466 m ü. M.; (1900) 841, als Gem. 1449 (meist prot.) E.; Bez.- u. Handwerkerschule; Fabr. v. Armaturen, Zigarren, Baumwollbändern, Uhrschalen, Möbeln, Turmuhren, Stroh-, Eisen-, Schuhwaren. — $1^1/_2$ km südöstl. Ober-K., 476 m ü. M.; 684, als Gem. 1332 (meist prot.) E.; Fabr. v. Baumwolltüchern u. -bändern, Zigarren u. Ziegeln, Kupferwalzwerk.

Kulmann, Elisabeth, dtsch-russ. Dichterin, * 17. Juli 1808 zu St Petersburg, † 19. Nov. 1825 ebd. (Denkmal); Wunderkind, übersetzte schon als 12jähr. Mädchen Anakreon in 5 Sprachen, deren sie 10 verstand (auch Griechisch); dichtete mit großer Leichtigkeit in dtsch., russ. u. ital. Sprache. Schr. dtsch: die tiefen, eigenartigen u. formvollendeten ‚Sämtl. Gedichte' (1835, [8]1857; über 100000 Verse); russ.: ‚Poet. Versuche' (Petersb. 1833); ital.: Saggi poet. (Mail. 1847). ‚Ausgew. Ged.' hrsg. von Miltner (1875).

Kulmbach, bayr. unmittelbare Stadt, Oberfranken, l. am Weißen Main, 328 m ü. M.; (1900) mit dem 1902 eingemeindeten Blaich 10591 E. (1203 Kath.); Bez.-A.; Amtsg., Bezirksgremium, Reichsbanknebenstelle, städt. Arbeitsamt; 3 prot. (St Petri, got.; Barockhochaltar 1652), 1 kath. Kirche (got., 1892/94); Realschule mit Handelsabt. u. 3 Lateinklassen, prot. Präparanden-, höhere Töchter-, gewerbl. Fortbildungsschule; städt. Krankenhaus, Bürgerhospital, Waisen-, Armenhaus, Genesungsheim der Versicherungsanstalt Oberfranken; Volksbad (mit städt. Museum); 15 Großbrauereien (jährl. Ausf. 800000 hl), Mälzereien u. Büttnereien, mech. Baumwollspinnerei (62000 Spindeln), mech. Webereien, Fabr. v. Leinwand- u. Baumwollwaren, Plüsch, Zementwaren, Maschinen, elektrotechn. Artikeln, Eisengießerei, Färbereien, Farbholz- u. Kunstmühlen, Trebertrockenanlagen 2c., Elektrizitätswerk. Östl. über K. (Gem. Ködnitz) die Plassenburg (wahrsch. 13. Jahrh., jetzt Zuchthaus; 1 Komp. Inf.). — 966 erstmals, 1174 als Stadt gen., mit der bis dahin im Besitz der Grafen v. Andechs u. v. Orlamünde befindlichen Plassenburg 1338 an die Burggrafen v. Nürnberg verpfändet, nach der Teilung 1399

eignes Fürstentum mit der Residenz in K. od. auf der Burg (seit 1603 in Bayreuth). 1430 von den Hussiten verbrannt, unter Markgraf Georg 1527 reformiert. 1792 preuß., 1806 bayr., 1807 franz., 1810 bayrisch. Das Hohenzollernarchiv von der Plassenburg jetzt in Bamberg. Vgl. Huther (1886); F. Stein (1903); Chr. Meyer, Quellen (1895).

Kulmbach, Hans v., Maler, s. Sueß.

Kulmination, die (lat.), Höhepunkt. Kulminieren, auf dem Höhepunkt stehen. — K. (Astron.), Meridiandurchgang eines Gestirns, wobei die größte (obere K., für Beobachtungen geeignet) u. kleinste Höhe (untere K., nur bei Zirkumpolarsternen sichtbar) erreicht wird.

Kulmsee, westpreuß. Stadt, Kr. Thorn, am gleichn. See; (1900) 8987 E. (6496 Kath., 327 Isr.); ; Amtsg.; got. Pfarrkirche (ehem. Domkirche des Bist. Kulm, 1251 erb.; mittelalt. Wandmalereien; Gräber der sel. Jutta † 1261, des Hochmeisters Siegfried v. Feuchtwangen u. von 10 Bisch.); Reformrealprogymn. (in Entwicklung), höhere Privattöchterschule; Graue Schw.; Zuckerfabr. (größte Preußens). [(Chem.) = Zuckerkulör, s. Karamel.

Kulör, die (frz. couleur, s. d.), Farbe. — K.

Kulp, russ. Flecken, Gouv. Eriwan, l. am Aras; etwa 3000 E.; Steinsalzbergbau (1899: 15000 t).

Kulpa, die, größter r. Nebenfl. der Save, entsteht im Kom. Modruš-Fiume, durchfließt im Oberlauf (Grenze zw. Krain u. Kroatien) den Karst z. T. in tiefem Engthal, dann Wiesen- u. Hügelland, mündet bei Sissek; 380 km l., Gebiet 8280 km².

Kulpōs (v. lat. culpa), fahrlässig.

Külsheim, bad. Stadt, A.Bez. Wertheim, 5 km südwestl. v. Bronnbach (); (1900) 1631 E. (1508 Kath., 122 Isr.); Stadtpfarrkirche (got. Chor, 1495), Stadtkap. (got., 1468), Schloß mit massivem Rundturm (Fernsicht); gewerbl. Fortbildungsschule; Obst- u. Getreidebau.

Kultivator, der, Gerät zur Auflockerung des Bodens u. dessen Reinigung von Unkraut mittels fester od. federnder (Abb.; A. Ventzki, Graudenz) zugespitzter Zinken, deren Tiefgang durch einen Hebel auf 5 bis 20 cm eingestellt werden kann. Er wird auch wie ein Pflug durch Dampf, Elektrizität (dann bis 40 cm Tiefgang) betrieben.

Kultur, die (lat.), Pflege, Bearbeitung, Anbau, Veredlung eines Gegenstands (Zeitw.: kultivieren, urbar machen; sorgsam hegen, bilden; Hauptw.: Kultivation, die); auch alle auf die materielle u. geistige Vervollkommnung der menschl. Gesellschaft gerichteten Bestrebungen u. deren Ergebnis. — K. (forstw.), ein im Wald durch Saat od. Pflanzung entstandener Jungwuchs. — **K.geographie,** die = Anthropogeographie. — **K.häuser** s. Gewächshäuser. — **K.rassen** s. Art. — **K.schicht,** prähist. Siedelungsreste, die Schicht, die durch Erzeugnisse menschlicher Handfertigkeit (Waffen, Thongeräte ꝛc.) u. durch Spuren von Nahrungsstoffen Rückschlüsse auf die K.stufe der ehem. Bewohner erlaubt.

Kultur, Die, Titel einer kath. ‚Vierteljahrs- (bis 1903 Monats-) Schr. für Wissensch., Litt. u. Kunst'; 1899 begr. u. hrsg. von der Leo-Gesellsch.' in Wien, Red. Franz Schnürer.

Kulturgeschichte, sucht die Kulturerscheinungen der einzelnen Kulturepochen nach Ursache u. Wirkung zu verstehen. Wie das Wachstum der Kultur von der politisch-sozialen Gestaltung eines Landes abhängt, so ist auch die K. ein Zweig der Staatengeschichte. Als erste Ansätze von Kulturgeschichtschreibung gelten Bossuets Discours sur l'hist. univ. (1681), Montesquieus Considérations (1734) u. bes. Voltaires Essai sur l'hist. gén. (1756). Mit Gibbon beginnt die K. als Sittengeschichte. Vertieft wurde sie in Herders ‚Ideen zur Philos. der Gesch. der Menschheit' (1785/92), deren Einfluß sich noch bei Wachsmuth, Klemm u. Freytag zeigt. Von Einfluß auf die K. wurde im 19. Jahrh. die Naturphilosophie durch das Eindringen darwinistischer Grundsätze (Buckle) sowie die häufig übertriebene Beurteilung nach geogr. u. hist.-pathol. Gesichtspunkten. Die starke Betonung wirtschaftsgesch. Fragen ließ eine meist soziale Richtung der K. entstehen, welche in Lamprechts vielumstrittener ‚Gesch. des dtsch. Volks' eine psychol. u. ästhet. Vertiefung erfuhr. Anderseits ist es das Verdienst Joh. Janssens, die K. mit der polit. Geschichte sehr geschickt verbunden zu haben; Pastor gab ihr zuerst Platz in der Papstgeschichte. Vgl. Jodl, Kulturgeschichtschreibung (1878); Gothein, Aufgaben ꝛc. (1889); Jurisch, Philos. (1890); D. Schäfer (1891); Lamprecht, Kulturhist. Methode (1900). Darstellungen: Grupp, K. d. röm. Kaiserzeit (I/II, 1903 f.); ders., K. d. M.A. (2 Bde, 1894 f.); ders., System u. Gesch. der Kultur (2 Bde, 1892); Michael, Dtsch. Gesch. (I/III, 1897/1903); Burckhardt, K. der Renaissance (2 Bde, [8]1901); Guizot, Hist. de la civilis. en France (4 Bde, [7]1859); Lecky, Europ. Morals (2 Bde, [3]1877); Breysig, K. d. Neuzeit (2 Bde, 1900 f.); die Werke Riehls; v. Hellwald (4 Bde, [4]1894/98); Dtsch. K. von Scherr ([11]1902), Henne am Rhyn (2 Bde, [3]1903), Steinhausen (1904). Bilderwerke: Hirth ([2]1895/1901); Essenwein (1885). Ztschr.: Steinhausen, ‚Archiv f. K.' [kulturgesetzgebung.

Kulturinspektionen, in Württ., s. Landes-

Kulturkampf (in der besondern Bedeutung zuerst von Virchow im Wahlprogramm der Fortschrittspartei v. 1873 gebraucht), die Bedrückung der kath. Kirche in Preußen u. Deutschland überh. durch die Staatsgewalt: 1871/75 in fortschreitender Verschärfung, seit 1876 im Stillstand, 1880/87 nach 2jähriger Verhandlung mit Rom in Abbröckelung. Zweck war die Erniedrigung der kath. Kirche zu einer vom Papst thatsächlich losgelösten, dem Staat bedingungslos untergeordneten Nationalkirche; Anlaß gaben die Unzufriedenheit liberal-prot. Kreise über das Erstarken der Kirche in Preußen (Moabiter Klostersturm 1869), die bis in die Regierungskreise wirkenden Wühlereien der Altkatholiken, endlich parteipolit. Absichten zugleich mit altpreuß. Voreingenommenheit u. übertriebenem Machtgefühl von seiten Bismarcks, dem die Hauptverantwortung zufällt. Im deutschen Reichstag begannen 21. März 1871 für die Katholiken bedrohliche Anzeichen inner-, vorher schon außerhalb des Parlaments. Der Aufhebung der Kath. Abteilung im preuß. Kultusministerium u. dem Kanzelparagraphen für das Reich (1871) folgte, insbes. seit Übernahme des Kultusministeriums durch Falk, im Land- u. Reichstag eine Reihe von Gesetzen gegen den Einfluß der Kirche auf Schule,

Religionsunterricht, Vorbildung u. Anstellung der Geistlichen, geistl. Strafgewalt, Verwaltung des Kirchenvermögens (Maigesetze 1873; neue Maigesetze 1874), Zivilehe (1874) u. gegen die Thätigkeit der Orden (Reskript über Lehrorden, Jesuitengesetz 1872, Klostergesetz 1875). Die Artikel 15, 16 u. 18 der preuß. Verfassung, welche die Freiheit der Kirche verbürgten, wurden 1873 abgeändert, 1875 aufgehoben. Der Versuch Bismarcks, den Kampf international zu gestalten, mißlang jedoch. Da Bischöfen u. Priestern das Gewissen verwehrte, den Gesetzen zur Knechtung der Kirche sich zu unterwerfen, so wurden sie als Gesetzesübertreter mit Geld-, Kerker- u. Verbannungsstrafen verfolgt (Ausweisungsgesetz 1874), zuletzt allen kirchentreuen Geistlichen das Einkommen entzogen (Brotkorbgesetz 1875). Gegen den Bischof v. Ermland war auf Grund des Braunsberger Schulstreits 1872 die Temporaliensperre, gegen den preuß. Armeebischof 1872 die staatl. Suspension ausgesprochen; seit 1874 wurden 2 Erz-, 3 Diözesan-, 2 Weihbischöfe eingekerkert, dann mit Hilfe des in den Maigesetzen v. 1873 vorgesehenen ‚Gerichtshofs für kirchl. Angelegenheiten' die Erzbischöfe u. 4 Bischöfe für abgesetzt erklärt. Für künftige Bischöfe wurde eine unannehmbare Eidesformel vorgeschrieben, das Oberhaupt der Altkatholiken als kath. Bischof anerkannt (1873) u. seiner Gemeinschaft Recht auf die kath. Gotteshäuser eingeräumt (Altkatholikengesetz 1875). Folge war Verwaisung v. Pfarreien u. Bistümern, Schließung der geistl. Bildungsanstalten, Verschwinden der Ordenshäuser, Wegfall des Religionsunterrichts, Gewissensnot, schwere Schädigung auch der staatlichen Autorität. Dabei wurde durch unausgesetzte Schmähungen in Parlament u. Presse, durch massenhafte Preßprozesse, Haussuchungen, Jagd auf gesperrte Priester u. ‚Geheimdelegaten', Beeinträchtigung des Versammlungsrechts u. der Wahlfreiheit das rechtliche u. religiöse Empfinden des kath. Volks aufs tiefste verletzt. Aber dieses bewahrte musterhafte Haltung, der Klerus Opferfreudigkeit, der Episkopat Einheit, Pflichttreue u. Hirteneifer, die Rechte der Kirche fanden mannhafte Verteidigung durch die Fraktionen des ‚Zentrums' in Landtag u. Reichstag. Mallinckrodt, Schorlemer, Bisch. v. Ketteler, Windthorst 2c. haben in Verteidigung der Rechte der Kirche sich unsterbliche Verdienste erworben. Eine ansehnliche kath. Presse trat ins Leben, die Katholiken lernten Wahlorganisation u. Parteidisziplin; fast mit jeder Wahl wuchs die Zahl ihrer Vertreter. Seit 1876 brach die Erkenntnis durch, daß der Kampf verfehlt u. für den Staat selbst bedenklich sei. Der neue Papst Leo XIII. (seit 1878) kam mit Versöhnlichkeit weit entgegen. Es folgten die Konferenzen v. Kissingen, Gastein u. Wien. Ein erstes ‚Friedensgesetz' gab 14. Juli 1880 der Regierung diskretionäre Gewalt, um in den Diözesen eine geordnete Verwaltung wiederherzustellen. Neue Bischöfe wurden ernannt, die alten mit Ausnahme von Ledóchowski u. Melchers amnestiert. Nachdem der Papst für die definitive Besetzung aller Pfarreien die Anzeigepflicht dauernd zugestanden hatte, kam 27. Apr. 1887 das letzte (5.) ‚Friedensgesetz' zustande, genauere Abmachungen folgten noch zwischen Regierung u. Papst. Während der entscheidenden Monate Febr. bis Mai 1887 hatte die Katholiken eine tiefgehende Besorgnis ergriffen; nur allmählich gab man sich mit dem abgeschlossenen Friedenswerk zufrieden. Materiell hatte die Kirche schweren Schaden genommen; an Rechten u. Bürgschaften ihrer Selbständigkeit, an Einfluß u. Besitz hatte sie namhafte Einbuße erlitten; auch die Verfassungsartikel wurden nicht hergestellt, das Jesuitengesetz nicht beseitigt. Moralisch war trotzdem der Sieg auf seiten der Katholiken: die Lebenskraft der Kirche hatte sich neu bewährt. Unvergleichbar tiefer u. folgenschwerer war der Schaden, welcher aus diesem Kampf für den Staat erwuchs.

Vgl. Siegfried, Aktenstücke (1882); P. Reichensperger (1876); Janiszewski (Par. 1879); L. Hahn (1881, prot.-offiziös); F. X. Schulte (1882); Majunke ([2]1902); Falter (1900); Brück, Gesch. d. kath. Kirche im 19. Jahrh. IV (1901/05).

Kulturtechnik, die, Arbeiten am Grund u. Boden, um ihn kulturfähig zu machen (Behandlung der Moore, Sümpfe) od. als Kulturboden leistungsfähiger zu gestalten (Ent- u. Bewässerungen, Wege- u. Schleusenbauten, Beackern). Im erstern Fall handelt es sich um Arbeiten im großen, die von den Meliorationsbauinspektionen, von Kulturtechnikern (behördlich od. durch Korporationen angestellten Beamten) od. Privattechnikern ausgeführt werden, im letztern ebenfalls um solche, soweit Drainage-, Wege- u. Schleusenbau in Betracht kommen, während die übrigen Maßnahmen, z. B. das Tiefpflügen, Bälken, endlich alle kleineren Arbeiten (Pflügen, Walzen, Eggen 2c.) seitens des einzelnen Landwirts getroffen werden. Für die K. auf Wiesen werden heute besondere Wiesenbaumeister ausgebildet. Vgl. Dünkelberg, Enzykl. u. Methodologie d. K. (2 Bde, 1883); Vogler, Grundlehren (I, [3]1903). Ztschr.: ‚Der Kulturtechniker' (seit 1898).

Kultus, der (v. lat. colere, einer Sache od. Person seine Sorgfalt widmen, sie hochschätzen, verehren), die Bekundung der Hochschätzung u. Ehrerbietung Höhergestellten (vgl. den Heroen-, Kaiser-K. 2c.), bes. Gott gegenüber; daher schlechthin die nach außen tretende Übung der Religion (s. d.), Gottesdienst (s. d.). Religion u. K. bedingen sich gegenseitig. Wie es nur eine wahre, von Gott geoffenbarte Religion gibt, so auch nur einen wahren, von Gott gewollten K. Auf den urspr. Gott darzubringenden K. (sog. cultus naturalis, vgl. 1 Mos. 4, 3 ff.; 8, 20; 14, 18 2c.), der bald fast überall heidnischer Entartung verfiel (Astral-, Ahnen-, Götzen-, Tierkult 2c.), u. den mosaischen folgte der christl. (kath.) K., der dem Wesen nach (eucharist. Opfer, Sakramente) von Christus eingesetzt u. von der hierzu berechtigten Kirche im Lauf der Zeiten (s. Liturgie, Messe) mit Würde, Bedeutung u. Zweck des K. bezeichnenden Gebeten u. Zeremonien (s. d.) ausgestattet wurde. Gott allein gebührt nach kath. Lehre der cultus latriae, die Anbetung (s. d.); eine untergeordnete Verehrung um Gottes willen gebührt den von Gott ausgezeichneten u. bevorzugten od. mit ihm od. diesen in besonderer Verbindung stehenden Wesen: den Engeln u. Heiligen der sog. cultus absolutus duliae d. i. Verehrung durch Preis u. Bitte um ihre Fürsprache; Maria (s. d.) als Mutter Gottes u. Königin der Heiligen der cultus absolutus hyperduliae d. i. eine vorzügliche Verehrung; dem Kreuz Christi (s. Kreuz), den Bildern Christi u. der Heiligen, den Reliquien (s. d.) der sog. cultus relativus d. i. eine auf die Person Christi u. der Heiligen zurückbezogene Verehrung (vgl. Bilderverehrung u. Heil. Kreuz). Der öffentliche K. ist von der Kirche angeordnet u. wird in ihrem Namen vollzogen; dem privaten fehlt kirchl. Anordnung u. Auftrag.

Die Seele des gesamten K. ist die innere Gottesverehrung; Bedürfnis u. Notwendigkeit äußerer K.formen sind in der sinnlich-geistigen Natur des Menschen wie auch in der Pflicht gemeinsamer öffentl. Gottesverehrung begründet. Manche Übungen des kath. K., wie Verneigung, Kniebeugung, Niederwerfen, Händefalten, Lustrationen (s. d.) ꝛc., finden sich wegen ihrer natürlichen Symbolik auch in anderen Kulten; es ist daher ungerechtfertigt, aus ihrem Vorkommen bei älteren heidnischen Kulten auf eine Abhängigkeit des christl. K. von diesen zu schließen. Durch göttliche od. kirchliche Gebote sind die Katholiken zur Teilnahme an gewissen K.akten verpflichtet (Sonntags-, Osterpflicht); hingegen ist es ihnen verwehrt, an eig. K.akten anderer Religionen u. Konfessionen teilzunehmen (s. Communicatio in sacris). K.freiheit s. Gottesdienst.

Kultusministerium, das, höchste Staatsbehörde zur Pflege der geistigen Volksinteressen. Stets sind ihm Kirchen- u. Schulwesen, in Preußen außerdem auch die Medizinalangelegenheiten unterstellt. Im Deutschen Reich haben ein eignes K. Preußen, Bayern, Sachsen u. Württemberg.

Kulugli, Kurugli (türk. *kul-oghlu*, ‚Sklaven- od. Janitscharensohn'), in Algerien u. der Berberei die Kinder von türk. Soldaten u. eingebornen Frauen. Von den alger. Deis hart behandelt, leisteten sie Frankreich bei der Eroberung Algeriens gute Dienste. Heute nam. als Handel- u. Gewerbetreibende in Algier u. Tlemßen ansässig.

Kulundinskische Steppe, Kulundinsche Steppe, große westsibir. Steppe, südl. von der Baraba, östl. vom mittlern Irtysch bis zur Ob; fast waldlos, mit Süßwasser- u. Salzseen.

Kulun-See (Mandschurei) = Dalainor 1).

Kuluri (neugrch., ‚Brezel', wegen der Form), griech. Insel u. Stadt = Salamis.

Külz, Eduard, Physiolog, * 17. Apr. 1845 zu Deetz (Anhalt), † 13. Jan. 1895 zu Marburg; 1877 ao., 1879 o. Prof. u. Dir. des Physiol. Instituts ebd.; verdient durch seine Forschungen über den Diabetes. Schr.: ‚Beitr. z. Pathol. u. Ther. des Diabetes mellitus' (2 Bde, 1874 f.); ‚Klin. Erfahrungen über D. m.' (1899, hrsg. von Th. Rumpf, G. Aldehoff u. W. Sandmeyer).

Kum, Kumm, Kom, pers. Prov.-Hauptst. (Irak-Adschmi), 130 km südwestl. v. Teheran, 880 m ü. M., verfallen; einschl. Garn. 30/40 000 E.; Fatime-Moschee (19. Jahrh. ern., Grab der Fatime u. vieler moh. Heiligen); Getreide-, Reis-, Obstbau, Fabr. v. Glas-, Töpferwaren, Baumwollhandel.

Kuma, die, 1) ciskaukas. Fluß, entspringt im nördl. Kaukasus, am Tamtschiëra (an der Grenze v. Kuban- u. Terekgebiet), verliert sich im Unterlauf in zahlr. Steppenseen u. Bewässerungsrinnen, erreicht nur bei außergewöhnlichem Hochwasser das Kasp. Meer bei Serebrjakowsk; 650 km l., Gebiet 38 623 km². — 2) finländ. Fluß = Kumoëlf.

Kuma, Kumh, türk. Insel im Roten Meer, s. Farsan-Inseln.

Kumamoto, japan. Kenhauptst., Kiuschiu, oberh. der Schiragawamündung in die Schimabarabucht; (1898) einschl. Garn. 61 463 E.; ; Div.-Komm., Ger. 1. Instanz; Kastell (16. Jahrh.); Militär-, höhere Mittelschule. Bei K. das Aussätzigenspital v. Biwasaki (Franziskaner-Missionsschw. Mariens).

Kumanen, bei den Byzantinern Usen, bei den Russen Polowzer gen., ein asiat. Nomadenvolk türk. Stammes. Sie rückten auf Kosten der Petschenegen vor 900 bis zur Wolga, ein Jahrh. später bis zum Don vor, fielen 1061 erstmals in Rußland, 1086 in Ungarn ein u. bedrängten, jetzt in Rumänien sitzend u. mit Petschenegen u. Bulgaren verbündet, auch das Oströmische Reich. Seit Stephan I. wurden kuman. Schwärme in Ungarn aufgenommen, bes. im Mongolensturm 1239, der einen andern Teil zur Übersiedlung nach Bulgarien veranlaßte (hier nach Jireček die Gagausen ihre Nachkommen). Mit der Zeit nahmen sie das Christentum, feste Wohnsitze u. die ungar. Sprache an. Ihre Distrikte Groß- u. Kleinkumanien wurden 1876 mit Jazygien (s. d.) u. Szolnok bzw. Pest-Pilis zu Komitaten vereinigt. Über ihre Sprache vgl. den von Petrarca an Venedig geschenkten Codex Cumanicus hrsg. von Graf Géza Kuun (Bud. 1880); Blau in Ztschr. d. Dtsch. Morgenl. Ges. Bd 29 (1875); Hunfalvy, Ethnogr. Ungarns (1877).

Kumaon, engl. Kumaun, indobrit. Div. = [Kamaon.

Kumarapflanze, Knollengemüse, s. Ipomoea.

Kumari, Kap = Komorin.

Kumarin, das, $C_6H_4<{CH=CH \atop O}>CO$, Lakton der Ortho-Kumarsäure, $C_6H_4<{CH=CH.COOH \atop OH}$, Riechstoff des Waldmeisters, der Tonkabohne, des Ruchgrases (daher im Heu), des Weichselholzes ꝛc.; künstlich durch Erhitzen von Salizylaldehyd mit Natriumacetat u. Essigsäureanhydrid dargestellt; weiße, in Alkohol lösliche Krystalle; Parfüm. Para-Kumarsäure, Isomeres der Ortho-Kumarsäure, natürlich in Harzen sowie als Spaltungsprodukt von Glykosiden. — **Kumaron,** das, $C_6H_4<{CH \atop O}>CH$, aus K. darstellbarer flüssiger Bestandteil des Steinkohlenteers.

Kumassi, Hauptst. des brit.-westafrik. Territ. Aschanti, Goldküste; (1901) einschl. Garn. 3000 E.; (der Bahn Sekondi-K., 274 km). — Bis 1895 Hauptst. des Aschantireichs; 4. Febr. 1874 von den Engländern unter Wolseley erobert u. verbrannt. Im Aufstand 1900 engl. Besatzung unter Gouv. Hodgson bedrängt, 15. Juli durch Willcocks entsetzt.

Kumbakonam (sanskr. *Khumba-konam*, ‚Wasserkrugöffnung'), indobrit. Stadt, Präsidentschaft Madras, im Kaweridelta, 50 km westl. v. Karikal; (1901) 59 673 E. (2183 Moh., 1272 Christen); ; kath. Bisch., Marienkathedrale; Hindutempel (drawid. Stil), hl. Teich Mahamokam (Hinduwallfahrt); Reg.-College; Schulen, Hospitäler, Waisenhäuser ꝛc. der Josephsschw., der Schw. v. d. Unbefl. Empf. u. der eingebornen Schw. v. hl. Herzen Mariä. Alte Hauptst. des Königreichs der Tschola (vgl. Koromandel). — Das Bist. K. (err. 1899, Suffr. v. Pondichéry, missioniert vom Pariser Sem.) zählt (1904) 512 Kirchen u. Kap., 41 (25 europ.) Priester, 3 weibl. relig. Genossensch., 63 Schulen, 87 742 Katholiken.

Kumbum (tibet., ‚die 100 000 Bilder'), chin. Lamakloster (2000 Lamas), Prov. Kansu, etwa 20 km südwestl. v. Sining; lamaist. Univ.; Wallfahrtsort.

Kumh, Hafen der Farsan-Inseln, s. d.

Kumidin, Amidoisopropylbenzol, das, $(CH_3)_2CH \cdot C_6H_4NH_2$, dient wie das isomere Pseudo-K., Amidotrimethylbenzol, das, $(CH_3)_3C_6H_2NH_2$, dem Anilin ähnliche Basen, zur Bereitung von Farbstoffen.

Kumilla, indobrit. Stadt = Komilla.

Kuminol, para-Isopropylbenzaldehyd, das, $(CH_3)CH \cdot C_6H_4CHO$, bei 235° siedendes Öl;

Bestandteil des röm. Kümmel- u. des Wasserschierlingöls; liefert durch Oxydation Krystallin, bei 117° schmelzende Kuminsäure, p.-Isopropylbenzoësäure, $(CH_3)_2CH \cdot C_6H_4COOH$.

Kumir, tunes. Volk = Krumir.

Kum-Kale (türk., ‚Sandschloß'), Fort am Südausgang der Dardanellen.

Kümmel, der (hebr. *kammon*, phönik. *komen*, grch. *kyminon*), Gewürz, die Früchte v. Carum (s. d.) carvi *L.* (eig. K.) u. Cuminum (s. d.) cyminum *L.* (röm. od. ägypt. K.); kam mit dem Namen aus dem Orient; schon bei den Hebräern beliebtes Würzkraut. Auch der aus dem eig. K. bereitete Likör. — **K.öl,** Oleum carvi, aus K. durch Destillation gewonnenes äther. Öl, eine gelbliche, intensiv nach K. riechende Flüssigkeit; besteht aus 50 bis 60 % Karvon u. einem Terpen, dem Karven.

Kümmel, Konr., Volks- u. Jugendschriftst., ∗ 22. Apr. 1848 zu Rechberg (Württ.); 1873 Priester, 1900 päpstl. Ehrenkämmerer; 1877 Hauptred. des ‚Dtsch. Volksbl.' u. des ‚Kath. Sonntagsbl.' in Stuttgart; Hrsg. des ‚Kath. Volks- u. Hauskalenders für Württ.' u. der ‚Kath. Volksbibl.' (1898 f.), Fortsetzer von Konebergs ‚Kath. Kinderbibl.' Schr. die sinnigen Sammlungen: ‚Ausgew. kath. Erzählungen für Jugend u. Volk' (1892, [2]1902), ‚An Gottes Hand' (6 Bde, 1897/1900 u. ö.), ‚Auf der Sonnenseite' (1903, [2]1904; humorist.); ferner ‚Ital. Reisebilder', ‚Rich. Wagner' 2c.

Kümmelblättchen, Gimmelblättchen (v. hebr. *gimel*, Zahlbuchstabe für 3), betrügerisches Kartenspiel (der sog. ‚Bauernfänger') mit 3 Karten, deren eine erraten werden muß.

Kummer, 1) Ernst Eduard, Mathematiker, ∗ 29. Jan. 1810 zu Sorau, † 14. Mai 1893 zu Berlin; 1842 Prof. in Breslau, 1856/84 in Berlin, Sekr. der Akad.; entdeckte u. bewies die höheren Reziprozitätsgesetze, schuf die Theorie der idealen Zahlen (von Weierstraß monumentum aere perennius gen.), förderte wesentlich die Lehre von den Strahlensystemen u. vom Fermatschen Satz, bearb. merkwürdige Flächen 4. Ordn. (K.sche Flächen).

2) Ferd. v., preuß. General der Inf., ∗ 11. Apr. 1816 zu Szelejewo b. Znin, † 3. Mai 1900 zu Hannover; führte 1866 die 25. Inf.Brig. im Mainfeldzug u. nahm 1870 mit der 3. Reservediv. (‚Div. K.') ruhmvollen Anteil an der Belagerung v. Metz (im N., Noisseville), dann mit der 15. Inf.-Div. an den Kämpfen der 1. Armee in Nordfrankreich; bis 1875 Gouv. v. Köln.

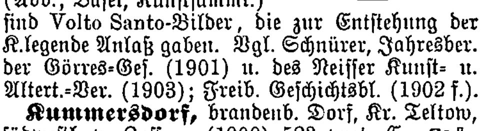
3) Friedr. Aug., Musiker, ∗ 5. Aug. 1797 zu Meiningen, † 22. Mai 1879 zu Dresden; Cellist der Dresdener Hofkapelle, geschätzter Lehrer am kgl. Konservatorium. Schr. zahlr. Kompositionen, sowie eine Schule für Cello.

4) Karl Rob., Landschaftsmaler, ∗ 30. Mai 1810 zu Dresden, † 29. Dez. 1889 ebd.; bildete sich bei Dahl u. auf weiten Reisen. Werke: Sonnenuntergang an der schott. Küste (Dresden, Gal.); Bocche di Cattaro u. See v. Skutari (ebd., kgl. Schloß); Sonnenuntergang auf den Hebriden (Leipzig) 2c.

Kümmerer (weidm.), kränklicher od. verwundeter Hirsch.

Kümmerle, Salomon, Musiker, ∗ 8. Febr. 1838 zu Malmsheim b. Stuttgart, † 28. Aug. 1896 zu Samaden (Graubünden) als Musiklehrer; verdient durch Sammelausg. älterer Chorsätze u. Choräle; schr. auch ‚Handlex. der Tonk.' (1875); ‚Enzyklop. der evang. Kirchenmusik' (4 Bde, 1883/95).

Kümmernis, auch Wilgefortis, Ontcommer (holl.), Liberata 2c. gen., eine sagenhafte Heilige, deren Legende mannigfache Varianten zeigt. Nach deren Hauptinhalt wollte K., eine span. (port.) Königstochter, wegen des Gelübdes der Jungfräulichkeit nicht heiraten; auf ihr Gebet hin wuchs ihr ein Bart; der erzürnte Vater ließ sie in einen Kerker werfen u. zuletzt kreuzigen; am Kreuz hängend warf sie einem armen Geiger ihren kostbaren Schuh zu. Schnürers krit. Untersuchungen ergaben bis jetzt, daß die Fabel im Zusammenhang steht mit der Verbreitung des Volto Santo (‚Heil. Antlitzes', eines bekleideten Kruzifixus) von Lucca (Abb. s. Taf. Kreuz 9). Die K.bilder (Abb.; Basel, Kunstsamml.) sind Volto Santo-Bilder, die zur Entstehung der K.legende Anlaß gaben. Vgl. Schnürer, Jahresber. der Görres-Ges. (1901) u. des Neisser Kunst- u. Altert.-Ver. (1903); Freib. Geschichtsbl. (1902 f.).



Kummersdorf, brandenb. Dorf, Kr. Teltow, südwestl. v. Zossen; (1900) 523 prot. E.; [Bahnstation]; Artillerieschießplatz.

Kummet, das (slaw., mhd. komat), s. Geschirr. — **K.druck** (Med.) s. Druckschäden.

Kumoëlf, der (finn. *Kokenmäenjoki*), Fluß im südwestl. Finland, kommt aus dem Seensystem des westl. Län Tavastehus (Pjajärwi 2c.), mündet bei Björneborg in den Bottn. Meerbusen; gegen 140 km l., im Unterlauf schiffbar.

Kumol, Isopropylbenzol, das, $(CH_3)_2CH \cdot C_6H_5$, Flüssigkeit, dem Benzol ähnlich; bei 152° siedend, zu 0,2 % im amerik. Erdöl, künstlich durch Destillation von Kuminsäure mit Kalk. Isomer damit Pseudo-K., Trimethylbenzol, $(CH_3)_3C_6H_3$; bei 169° siedend, im Steinkohlenteer; in der Teerfarbenfabr. angewandt.

Kumpan (mhd., v. frz. compaing), Genosse.

Kumpen, Kümpeln s. Bombieren.

Kumst, das, Art Sauerkraut, wobei die Köpfe ganz eingelegt werden; in Mitteldeutschland. K.-farbig heißt der weißlich-wolkige Bernstein.

Kumulation, die (lat., ‚Häufung'; Zeitw.: kumulieren, Adj.: kumulativ), in der Rhet. die Verdeutlichung eines Begriffs durch Hinzufügung ähnlicher. — In der Jur.: K. der Klagen, s. Klage, Bd IV, Sp. 1628; K.sprinzip, das, s. Konkurrenz der Verbrechen, Sp. 58. — Das Kirchenr. verbietet die K. inkompatibler Kirchenämter, vgl. Inkompatibilität, Kommende, Beneficium. — In der Med. heißt kumulativ die plötzliche hochgradige Wirkung eines längere Zeit hindurch, wenn auch nur in bescheidenen Dosen, gereichten Arzneistoffs, so daß dieser Wirkungsüberschuß gefährlich wird; bes. bei Digitalis u. Strychnin.

Kumuliten (Mehrz.), haufenförmige Krystalliten, s. d.

Kumunduros, Alexandros, griech. Staatsm., ∗ 1814 zu Kytriäis in der Maina, † 27. Febr. 1883 zu Athen; seit 1865 wiederholt Ministerpräs.; schloß 1875 mit dem Deutschen Reich den Vertrag über die Ausgrabungen in Olympia, leitete in seinen letzten 3 Ministerien 1878/82 die Rüstungen während des russ.-türk. Kriegs u. die Verhandlungen, die zur Grenzerweiterung im Berliner Vertrag 1881 führten. Memoiren, 1884.

Kumyken, türk.-tatar. Volk, im Dagestan- u. Terekgebiet; (1891) 108000; Moh.; Viehzüchter, Fischer, Ackerbauer.

Kumys, der (russ., v. nordtürk. *kymis*), s. Kefir.

Kun (ungar.), Kumanien; in vielen Ortsnamen: **K.-Szent-Márton** (-märton), ungar. Großgem., Kom. Jazygien rc., l. an der Körös; (1900) 10769 E. (10413 Kath.); [Bahnhof]; Bez.G. — **K.-Szent-Miklós** (-miklösch), Großgem., Kom. Pest; 7782 E. (2875 Kath.); [Bahnhof]; Bez.G.; Gymn. (Helvet. Konfession).

Kunaxa, Dorf in der Nähe des Euphrat (viell. bei dem heutigen Dorf Feluja, 10 St. v. Bagdad), wo Kyros d. j. 401 v. Chr. fiel, u. von wo die 10000 Griechen ihren bekannten Rückmarsch antraten.

Kuenburg (Khuen-, Küenburg), aus Kärnten stammendes östr. Adelsgeschlecht, 1665 Grafen. Michael (1514/60), 1554 Erzb. v. Salzburg, trat durch Kirchenvisitationen dem Eindringen des Luthertums entgegen. Max Gandolf (1622 bis 1687), 1665 Bisch. v. Seckau, 1668 Erzb. v. Salzburg, gründete die Hofbibliothek. Franz Ferdinand (1649/1731), 1701 Bisch. v. Laibach, 1711 Erzb. v. Prag. Gandolf, östr. Politiker, * 12. Mai 1841 zu Prag; im Justizdienst, 1874/83 im oberöstr. Landtag (Großgrundbesitz), 1888 im Reichsrat, 1891/92 als Vertrauensmann der deutsch-lib. Linken Min. ohne Portefeuille unter Taaffe, dann Senatspräs. des Obersten Gerichts- u. Kassationshofs, 1897 Herrenhausmitglied.

Kunckel v. Loewenstiern, Joh., Chemiker, * 1638 zu Hütten b. Rendsburg, † 20. März 1703 zu Dreißighufen b. Pernau; erst Pharmazeut, dann Alchemist bei Kurfürst Friedrich Wilhelm v. Brandenburg u. Karl XI. v. Schweden, der ihn zum Bergrat ernannte u. adelte; stellte zuerst Phosphor aus Knochen dar, unterschied schweflige- u. Schwefelsäure u. entdeckte den Salpeteräther. Als Leiter der Glashütte auf der Pfaueninsel b. Potsdam verwendete er das (von ihm od. dem Lübecker Cassius) wiederentdeckte Rubinglas zu Gefäßen (K.gläsern), die bald hohen Ruf erlangten. Hauptw.: Ars vitraria (Frankf. 1679; Neubearb. von Neris L'arte vetr., Flor. 1612); Laborat. chem. (1716, dtsch 1766).

Kuncze, Leo Ferd., O. S. B. (seit 1858), * 15. Mai 1840 zu Preßburg, † 24. Jan. 1886; 1870 Prof. u. Bibliothekar in Martinsberg, 1878 in Tihany; verdient um die Gesch. v. Martinsberg (Verz. sämtl. Religiosen bis 1875; Litt.-Gesch. 1064 bis 1876, beide Manuskr.). Hauptw.: ‚Systematik der Weihemünzen‘ (1885).

Kund, Rich., Afrikareisender, * 19. Juni 1852 zu Zielenzig (Neumark), † 31. Juli 1904 zu Sellin (Rügen); seit 1871 preuß. Offizier, machte 1884/85 im Auftrag der Afrik. Gesellschaft mit Tappenbeck einen kühnen Vorstoß vom Stanley Pool gegen den obern Kongo (durch Verwundung am Lukenje zur Umkehr gezwungen), 1887/89 im Kolonialdienst 2 andere ins Hinterland der Batangaküste v. Kamerun (Gründung v. Jaúnde); ein letzter Versuch (1889) scheiterte schon in Duala durch Erkrankung.

Kunde, Kern, Marke, Bohne, schwarzer Fleck auf den Reibeflächen der Schneidezähne der Pferde; dient zur Altersbestimmung. Durch Ätzen (K.nstechen) künstlich erzeugte K.n (um die Pferde jünger erscheinen zu lassen) sind leicht erkennbar an dem Fehlen des Schmelzrings.

Kündigung, die durch einseitige, empfangsbedürftige Erklärung herbeigeführte Beendigung eines Vertragsverhältnisses. Im Gesetz begründet ist die K. a) auf bestimmte Kalendertermine (B.G.B. § 565), b) bei Vertragsverletzung (§§ 542. 553 f.); ähnlich bei Pacht (§§ 581. 595), bei Leihe (§ 605), bei Darlehen (§ 609; u. falls höher verzinslich als 6 %: § 247), beim Werkvertrag (§§ 671. 675), bei Auftrag (§§ 671. 675), bei Gesellschaftsverhältnissen (B.G.B. § 723, H.G.B. §§ 132 f. 330. 339), bei Dienstverhältnissen (B.G.B. §§ 620 f., H.G.B. §§ 66 f. 77, Gew.O. §§ 123 ff. 127 b). Außerdem kann K. vertragsmäßig vereinbart sein. — K.sfrist, die Zwischenzeit, die nach dem Gesetz od. Vertrag zwischen der K.serklärung u. der Auflösung des Vertrags belassen werden muß. — Im A.B.G.B. ist die K. geregelt für Pacht u. Miete (§ 1116), Gesellschaft (§ 1211), Auftrag (§ 1021).

Kundmann, Karl, Bildhauer, * 15. Juni 1838 zu Wien; studierte in Wien (Bauer) u. Dresden (Hähnel), 1865/67 in Italien, seit 1872 Prof. an der Akad. Wien. Hauptw.: Barmh. Samaritan, Denkmäler Schuberts u. Grillparzers (Wien), Tegetthoffs (Pola) rc.; ferner Grabmäler u. figurale Arbeiten für Monumentalbauten (Schwarzenbergbrücke u. Arsenal, Kunsthist. Museum in Wien).

Kundrie, im ‚Parzival‘ (s. d.) Wolframs die abstoßend häßliche Gralsbotin; in Wagners ‚Parsifal‘ eine unglückliche Zauberin im Bann Klingsors.

Kundschaft, der regelmäßige Abnehmerkreis eines Erwerbs-, insbes. eines Handels- od. Fabrikationsgeschäfts, stellt für dieses volkswirtschaftlich ein Gut (Immaterialgut im weitern Sinn) dar, das auch rechtlich geschützt ist. Wer sich eine fremde Firma, Warenzeichnung rc. beilegt, um die K. des richtigen Firmeninhabers irrezuführen, hat diesem den Schaden zu ersetzen u. Strafe zu gewärtigen (B.G.B. § 823, Unl. Wettb. § 8, Warenzeichenges. v. 12. Mai 1894, St.G.B. § 263). Bei Veräußerung eines bestehenden Erwerbsgeschäfts mit der Firma (s. d.) gilt regelmäßig auch die K. als mitveräußert. Meist wird die Störung der K.sbeziehungen dem Veräußerer, Angestellten rc. durch eine ausdrückliche Konkurrenzklausel (s. d.) vertragsmäßig untersagt.

Kundschafter, nicht uniformierte Personen zur Erforschung milit. u. polit. Verhältnisse fremder od. feindl. Staaten; in Kriegs- u. Friedenszeiten von den meisten Mächten verwendet. Kriegs-K. (Spione) unterliegen dem Kriegsrecht, dürfen aber, selbst auf frischer That ergriffen, nicht ohne vorausgegangenes Urteil (meist mit dem Tod) bestraft werden. Gegen Friedens-K. bestehen in den meisten Staaten besondere Gesetze. Militärpersonen in Uniform, die Erkundungen in Feindesland ausführen, Träger milit. Depeschen, sofern sie ihren Auftrag offen ausführen, Luftschiffer, welche Nachrichten überbringen, sollen nach Beschlüssen der Haager Konferenz v. 29. Okt. 1899 nicht als Spione behandelt werden.

Kundt, Aug., Physiker, * 18. Nov. 1839 zu Schwerin, † 21. Mai 1894 zu Israelsdorf b. Lübeck; 1868 Prof. in Zürich, 1869 in Würzburg, 1871 in Straßburg, 1888 in Berlin; verdient um Akustik (K.sche Staubfiguren zur Bestimmung der Fortpflanzungsgeschwindigkeit des Schalls in festen u. gasförmigen Körpern) u. Optik (Untersuchungen über anomale Dispersion).

Kunduk, der, auch Kagilnik, russ. Fluß, Bessarabien; entspringt westl. v. Kischinew, mündet in den gleichn. salzigen Strandsee (auch Sassik; jährl. über 3000 t Salz) nördl. v. der Kiliamündung; 250 km l.; an den Ufern dtsch. Ansiedlungen.

Kunduriotis s. Konduriotis.

Kundus, Hauptst. der gleichn. Landschaft, afghan. Turkestan, r. am K. fluß (zum Amudarja); Fiebergegend, 335 m ü. M.; 1500/3000 E. (Usbeken).

Kuneïform (neulat.), keilförmig.

Kunene, der, längster (etwa 1200 km) Fluß Angolas (Südafrika); entspringt nahe der Kubangoquelle auf der Hochebene Burro-Burro des Hochlands v. Bihe, fließt zuerst südlich, dann nach Abzweigung eines nur bei Hochflut Wasser führenden, stark verzweigten Arms zur Etosapfanne westlich (Grenzfl. gegen Deutsch-Südwestafrika), mündet über eine Barre in den Atlant. Ozean; wegen Wasserarmut (in der Trockenzeit stellenweise nur eine Reihe v. Tümpeln) u. Schnellen nicht schiffbar. Neuerdings näher erforscht von Baum (vgl. dessen K.-Sambesi-Exped., hrsg. von Warburg, 1903).

Kunersdorf, brandenb. Dorf, Kr. Weststernberg, 6 km östl. v. Frankfurt; (1900) 832 meist prot. E.; ⚔. — Schlacht 12. Aug. 1759. Nach der Niederlage Wedells bei Kay 23. Juli vereinigten sich die Österreicher unter Laudon u. die Russen unter Soltikow (65 000 Mann). In ihrer durch Natur u. Kunst starken Stellung im Oderbruch bei K. griff sie Friedrich d. Gr. mit 45 000 Mann an, warf den rechten russ. Flügel u. erbeutete 70 Geschütze. Gegen den Rat seiner Generale wollte er den Sieg vollenden u. ließ seine ermatteten Truppen gegen den Spitzberg vorgehen. Als auch Seidlitz, der Laudon beobachtete, dazu herangezogen wurde, verwandelte er durch einen stürmischen Angriff mit seiner Reiterei 7 Uhr abends Friedrichs Sieg in eine völlige Niederlage. Die Preußen verloren 18 000 Mann, 180 Geschütze, die Verbündeten 16 000 Mann; nur deren Uneinigkeit rettete Berlin. Vgl. Laubert (1900).

Künette, die (frz.), Wasserabzugsgraben auf der Sohle eines Festungsgrabens.

Kungpak, chin. Hafenst. = Lappa.

Kungur, russ. Kreisst., Gouv. Perm, an der Vereinigung v. Sylwa u. Irena; (1897) 14 324 E.; Mädchenprogymn., techn. Schule; Fabr. u. Ausf. v. Leder, Schuh-, Eisenwaren.

Künheimer Kanal, auch Breisacher Zweigkanal, oberelsäss. Speisungskanal (auch von Steinschiffen benützt), verbindet Breisach mit dem Rhein-Rhône-Kanal (beim Dorf Künheim); 6 km l., 1,6 m t.

Kunibert (Honobert), hl., Bisch. v. Köln (623/63), ∗ im Trierischen, † 12. Nov. 663; an den Synoden v. Clichy u. Reims beteiligt; einflußreich in geistl. u. weltl. Geschäften am Hof der Merowinger. Beigesetzt in der von ihm gegr. Kirche St Klemens (später St K.) zu Köln.

Kunie, franz. Südsee-Insel = Fichteninsel.

Kunigunde, 1) hl., Kaiserin, Tochter des Grafen Siegfried v. Luxemburg, Gemahlin Heinrichs II. (s. d.), dem sie um 998 angetraut wurde, † 3. März 1039; hochgebildet, stand sie dem Kaiser in Regierungsgeschäften zur Seite; nach seinem Tod (1024) lebte sie in dem von ihr gestifteten Kloster Kaufungen (s. d.). Über die Legende ihrer Josephsehe vgl. Günter, Heinr. II. (1904); Sägmüller, in Tüb. Theol. Quartalschr. 87 (1905).

2) sel. (in Ungarn Kinga), Herzogin v. Polen, ∗ 5. März 1224, † 12. Juli 1292; Tochter König Bélas IV. v. Ungarn, heiratete 1239 Hzg. Boleslaw V. v. Polen, nach dessen Tod sie in das von ihr gestiftete Klarissenkloster Alt-Sandez (Galizien) eintrat. 1690 selig gesprochen. Patronin v. Polen u. Litauen; Fest 24. Juli.

Kunigundenkraut s. Eupatorium.

Kunimund, letzter König der Gepiden, s. d.

Kunkel, die (wahrsch. v. mittellat. conucla für colucla, Demin. v. colus), Spinnrocken; K.stube, Spinnstube. — **K.adel,** ein Adel, der von der Mutter stammt; K.lehen, ein auch auf die Kognaten (K.magen, s. Magen) sich vererbendes Lehen.

Kunkel, Adam Jos., Pharmakolog, ∗ 27. Nov. 1848 zu Lohr a. M.; 1883 Prof. in Würzburg. Schr. außer Einzelarbeiten über Muskelphysiol., Hauttemperatur, pharmakol. u. toxikol. Fragen: ‚Hdb. der Toxikol.' (2 Bde, 1899/1901).

Kunkelspaß, in der Sardonagruppe der Glarner Alpen, am Westfuß des Calanda, 1351 m ü. M.; verbindet Tamina- u. Churer Rheinthal.

Kunlun, Kuenlun, Kwenlun, der (chin. *Khunlun*), asiat. Gebirgssystem, vom Pamir bis Nanking 3850 km l., über 1 Mill. km². Vgl. Karte China 2c. Eine erstaunliche Fülle westöstl. streichender Erhebungszüge, die, anfangs schmal, bald durch Vermehrung der Ketten die bis 800 km br. Randzone des tibet. Hochlands erfüllen, bei dessen Verlassen fast plötzlich auf 140 km Breite zusammenschrumpfen u. ebenso schmal wie am Anfang endigen; mindestens 6 große, jeweils aus mehreren Parallelreihen zusammengesetzte Kettenzüge (die 3 südlichsten am längsten), deren Höhe von S. nach N. u. von W. nach O. abnimmt. Die 4000/5000 m h., nach S. nur allmählich sich senkende Basis u. der meist dammartige, wenig geschartete Bau verringern trotz Gipfelhöhen bis 7720 m die landschaftliche Wirkung der riesigen Gebirgsmassen; um so größer ist sie am Nordrand, wo die Kämme von 4000/5000 m fast unvermittelt od. in kurzen Stufen zu dem dort 1000/1500 m h. Tarimbecken abstürzen. Der (allerdings höchst ungenügend bekannte) geol. Aufbau (Urgebirge u. älteste Sedimente, im W. keine jünger als Mitteldevon, mesozoische erst auf der tibet. Seite) lassen den K. als die tekton. Grundmauer Zentralasiens erkennen; auch das äußere Gepräge (ausgeglichene Formen, schuttbedeckte Abhänge, durch Detritus verflachte Mulden) deutet auf sehr lange wirkende, durch das trockne Klima verstärkte Abtragung. Faltung steht außer Zweifel, war aber wohl im Oberkarbon abgeschlossen; an ihre Stelle traten (bes. im O.) gewaltige Verwerfungen (jungvulk. Gesteine verbreitet, aber erhaltene Vulkane noch nicht gefunden).

Orogr. Dreiteilung üblich: 1) Westl. K., entwickelt sich in der Landschaft Raskem aus den mit dem Altaisystem zusammenhängenden östl. Randketten des Pamir als schmales, bogig gekrümmtes Gebirgsbündel (Jarkandbogen) mit Schneegipfeln (Luschtag od. Zar Befreier, 6000 m), Gletschern, Hochpässen (5000 m) u. unzugänglichen Erosionsthälern der Tarimquellflüsse, wird unter gleichzeitiger Umbiegung nach NO. (mit der durch ihre Nephrit- u. Goldgruben bekannten ‚Russ. Kette') niedriger (Altyn- od. Ustuntag, ‚unteres Geb.', 4000 bis 5000 m), dafür geschlossener u. öder. — 2) Mittl. K., von 86° ö. L. ab, wo die Ketten auseinander treten u. das gewaltige Tsaidambecken umschließen; neben der Fortsetzung des Altyntag treten bes. 2 Bündel hervor: im S. der Arkatag (‚hinteres Geb.') mit der mehrfach 7000 m überschreitenden Prschewalskijkette, dem Marco Polo- (6000 m), Burchan Budda- (5500 m) u. Amnje Matschin-Geb. (6500 m), nach Hedin die Achse des K.systems; im N. der Nanschan (‚Südgeb.'), ein Rost aus wild zerklüfteten, in ihrer Streichrichtung (südöstl.) sich an die südlichsten Glieder des Tienschan (Kuruktag) anlehnenden, durch Längsthäler getrennten Ketten: Richthofengeb. (über 5000 m), der Nordrand, bis zum Hoangho; Humboldtkette (5000/6000 m); Ritter- (6000 m) u. Südl. Kukunorgeb. (4000/5000 m) 2c. — 3) Östl. K., wächst unter 104° ö. L. als einziges Glied aus dem Gebirgsbündel heraus, setzt sich durch ganz China als Scheidegebirge 1. Rangs fort (Tsinling-, Funiuschan) u. endigt mit dem Hwaigebirge (vgl. China, Bd II, Sp. 665 f.).

Bemerkenswert für den Westl. u. Mittl. K., die fast ganz dem abflußlosen Gebiet angehören, ist die Armut an organ. Leben; nur vereinzelte Alpenwiesen, auf den Muldenebenen u. in den Thälern spärliche Steppenflora. Ungeheure Gebiete sind infolge der Luftverdünnung dem dauernden Aufenthalt des Menschen verschlossen, einige niedrigere Teile werden von kirgis., mongol. u. tangut. Nomaden durchstreift. Erst mit der reichern Bewässerung u. dem Auftreten des Löß im O. beginnen bewegteres Relief, Waldwuchs, Ackerbau u. dichtere Besiedlung.

K. war schon um 2000 v. Chr. Name eines sagenhaften Gebirges an der äußersten Nordwestgrenze Chinas u. rückte mit zunehmender Landeskenntnis immer weiter westwärts; seit der Bekanntschaft mit den ind. Ideen wurde es (bes. von den Taoisten) auch mit dem Götterberg Meru identifiziert. Für die europ. Anschauung wurde der K. erst durch J. Klaproth vom Tienschan, durch A. v. Humboldt vom Himalaja getrennt; zuerst von den Gebr. Schlagintweit (1856), dann mehrfach von Prschewalskij, Littledale, Hedin ꝛc. überschritten, von v. Richthofen in seiner Bedeutung erkannt.

Kunnersdorf, K. im Riesengebirge, schles. Dorf, südwestl. an Hirschberg anstoßend, am Zacken; (1900) 3743 E. (577 Kath., zu Hirschberg); Fabr. v. Papier u. Zellulose, Ziegeln, Likör, Metallgießerei, Glasraffinerie.

Kunowski, Albr. v., * 4. Juli 1864 zu Potsdam; seit 1902 Oberarzt der Prov.-Irrenanstalt in Leubus; erfand mit seinem Bruder Felix (* 10. Apr. 1868 zu Wilkau b. Namslau, seit 1902 Hauptmann im Generalstab) eine 1893 veröffentlichte neue Stenographie, die 1898 als Nationalstenographie von dem ‚Einigungsausschuß der vokalschreibenden Systeme' zur Annahme empfohlen wurde (vgl. Stenographie). Schr. (mit seinem Bruder): ‚Kurzschrift als Wissenschaft u. Kunst' (I, 1895).

Kunschak, Leop., östr. Politiker, * 11. Nov. 1871 zu Wien; gründete in Wien als Sattlergehilfe 1892 den ‚christlich-soz. Arbeiterverein' u. leitete 1895/96 die Gründung der christlich-soz. Arbeiterpartei Österreichs, seit 1899 Vors. der Parteivertretung. Gründer u. Red. der ‚Christlich-soz. Arbeiterztg' (1896, hieß bis 1900 ‚Freiheit'), 1901 vom Handelsmin. in den Arbeitsbeirat berufen. 1904 von der allg. Wählerklasse v. Hietzing in den Wiener Gemeinderat gewählt; vortrefflicher Redner.

Kunst (v. können), urspr. jede geschickte u. verständnisvolle Bethätigung irgend eines Könnens (so jetzt noch in Koch-, Reit-K. ꝛc.); später nam. für die höheren geistigen Thätigkeiten gebraucht (z. B. für die 7 ‚freien Künste', s. d.); seit dem 18. Jahrh. insbes. für die schönen Künste: die planmäßig geübte Bildung schöner Formen zur Weckung ästhetischer Freude. Diesen Zweck erreicht die K. durch verklärende Nachahmung ästhetisch reizvoller Naturformen, aber auch durch völlige Neuschöpfungen der Phantasie. Die Darstellung des Schönen ist beherrschender Zweck des K.schaffens nur bei den sog. hohen od. freien Künsten, während bei den dekorativen (s. Dekoration) u. den ordnenden (z. B. Garten-K.) nur die Verschönerung eines Gegebenen bezweckt wird. Aber auch bei den hohen Künsten verbindet sich gemäß der Natur des Schönen (s. d.) mit dem ästhetisch-formalen Element ganz natürlich ein ethischer Inhalt. Daher bildet die K. nicht nur in ihren vorwiegend relig. Ursprüngen, sondern auch in allen ihren Blütezeiten ein Hauptausdrucksmittel für die *sittlich-religiösen u. nationalen* Ideale. Die K. als Selbstzweck (l'art pour l'art), d. h. ohne Rücksicht auf innere Zweckbeziehung u. ethischen Inhalt, ist sachlich unhaltbar u. geschichtlich widerlegt. Nur in Verfallzeiten pflegt eine schroffere Sonderung von freier K. u. K.handwerk od. K.gewerbe (s. d.) Platz zu greifen, während gerade die größten Künstler beide vereinten. Darstellungsmittel der hohen Künste sind die Sprache (Dichtung), Körperbewegung (Mimik u. Tanz), Tonfolgen (Musik), Licht u. Farbe (Malerei), organische (Bildnerei) u. anorganische Raumformen (Architektur); nach der Wirkungsweise fallen die 3 erstgen. unter die momentanen, die 3 letztgen. unter die permanenten Künste. Alle derartigen Einteilungen sind nicht erschöpfend, zumal häufig mehrere K.gattungen vereint auftreten, z. B. im Lied u. Drama. Eine ideale Vereinigung aller Künste, wie sie Wagners Gesamtkunstwerk vergeblich anstrebte, ist gewissermaßen im feierlichen Gottesdienst der kath. Kirche verwirklicht. Litt. s. Ästhetik.

Christliche K., die künstlerische Wiedergabe der in Schrift u. Überlieferung enthaltenen Wahrheiten u. Schönheiten. Trotz des nahen Zusammenhangs mit dem nicht kunstförderlichen Judentum hat das Christentum von Anfang an, hauptſ. unter dem Einfluß alexandrinisch-röm. Kultur, die K. als Ausdrucksmittel für sein relig. Ideal verwendet, dagegen (ohne den zeitweiligen Bilderhaß von Ostrom) mißbräuchliche Verwendung der K. durch früher als bilderfeindlich gedeutete Verordnungen (Konzil v. Elvira) zu verhüten gesucht. Die ältesten Proben abendl. christlicher K. finden wir im symbolisch gefaßten Gräberschmuck der Katakomben (s. d.), in Fresko wie Plastik, sowie in manchen häuslichen Gebrauchsgegenständen mit christl. Darstellungen; erst vom konstant. Zeitalter an tritt die kirchl. K. mit bedeutend erweitertem Programm auf. Sie zeigt die Formen der antiken K. in ihrer Umbildung unter Einflüssen von Ostrom. Allmählich bildete sie auch die Formen zu einem selbständigen Ideal, am meisten auf dem Gebiet der Architektur, wie sie im Früh-M.A. die vorzügliche Vertreterin der K. war. Der Höhepunkt christl. Kunstschaffens liegt im M.A. u. in der Hochrenaissance, verschieden für die einzelnen Kunstzweige. Wie die christl. K. des M.A. durch Einheitlichkeit u. Tiefe des Inhalts, so zwingt die der Renaissance durch Lebendigkeit u. Tiefe des seelischen Ausdrucks zur Bewunderung, doch gibt diese schon die Tradition zu gunsten des freiern Schaffens auf, wie dies die christl. K. der Spätrenaissance u. ihrer versch. Ausläufer kennzeichnet. Im 19. Jahrh. versucht man durch Zurückgreifen auf das M.A. auf allen Gebieten (nam. im Kirchenbau u. Kirchenschmuck) mit nur teilweise erzieltem Erfolg wieder eine ernste Richtung zu schaffen u. die nur allzu verbreitete fabrikmäßige Herstellung von relig. Darstellungen durch solche von künstlerischem Wert zu ersetzen. Vgl. Kraus, Gesch. der christl. K. (I/II 2, 1, 1895/1900); Gradmann, Gesch. der christl. K. (1902); Bürkner, Gesch. der kirchl. K. (1903); Atz, Christl. K. ([3]1899); Jakob, Die K. im Dienst der Kirche ([5]1901); Frantz, Gesch. der christl. Malerei (3 Tle, 1887/94). Ztschr.: Revue de l'art chrét. (1857 ff.); Kirchenschmuck (von Laib u. Schwarz, 1857/70; n. F. 1873/95); Kirchenschmuck (Graz 1870 ff.); Organ f. christl. K. (1851/74); Christl. Kunstbl. (1858 ff.); Archiv f. christl. K. (1883 ff.); Ztschr. f. christl. K. (1888 ff.); Die Kirche (1903 ff.); Christl. K. (1903 ff.).

Kunst, K.gezeug, ältere Anlage für Fahrung (Fahr=K. s. Bergbau, Bd I, Sp. 1364) u. Wasserhaltung (Wasser=K.) in Bergwerken; besteht aus der Antriebsmaschine (Wasserrad, K.rad), dem von ihr im K.schacht auf u. ab bewegten K.gestänge mit Pumpen (K.satz). — Im alemann. Bauernhaus der Abzugskanal des Herdes, meist zur Ofenbank ausgebildet.

Kunst, Wilh., Schauspieler, * 2. Febr. 1799 zu Hamburg, † 17. Nov. 1859 zu Wien; seit 1825 am Karltheater gefeierter Liebling der Wiener; mit den herrlichsten Mitteln ausgestattet, doch ohne volle künstlerische Reife. Seine Ehe (1825) mit Sophie Schröder (s. d.) nach wenigen Wochen getrennt.

Kunstakademie, die, höhere Lehranstalt für das gesamte Gebiet der bildenden Künste, während die Kunstschulen nicht alle Zweige umfassen. Die K.n traten an die Stelle des korporativen Wesens (der organisierten Konsorterien) u. der Werkstattlehre, die seit dem 13. Jahrh. die Erziehung des Künstlers gesichert hatten. Die um 1494 in Mailand entstandene sog. Academia Leonardi Vincii verfolgte ebenso gelehrte Zwecke wie die ‚Platon. Akademie', die der alte Cosimo 1439 in Florenz begründete. Erst die Accademia di S. Luca zu Rom (von Gregor XIII. 1577 begr., von Gregor XV. u. Urban VIII. ref.) ist ausschl. den schönen Künsten geweiht; einflußreich ward die Schule der Caracci (s. d.) in Bologna. Die erste Malerakad. in Deutschland ist die zu Nürnberg (1662); ihr eig. Stifter ist Joach. Nützel (erste Direktoren der Kupferstecher Jak. v. Sandrart u. der Baumeister u. Maler Elias v. Gödeler). Weitere deutsche K.n: Berlin=Charlottenburg (1696 gegr., 1875 reorg.), Dresden (1705 Malerakad., 1764 erw., 1899 K.), Leipzig (1764, heute für graph. Künste u. Buchgewerbe), Düsseldorf (1767, 1819 ern.), Kassel (1777, Statut v. 1885), München (1808 erw. aus der 1770 gegr. Zeichner=, Maler= u. Bildhauerschule), Königsberg (1845), Karlsruhe (1854), Stuttgart (1867, Kunstschule mit Akademiecharakter); ähnlich die Kunstschulen in Breslau (1791), Frankfurt a. M. (1817, am Städelschen Institut), Weimar (1860); wichtigste ausländ. K.n: Wien (1692), Stockholm (1730), Kopenhagen (1738), Madrid (1752), Edinburgh (1754), St Petersburg (1757), London (1768), Prag (1796), Brüssel, Antwerpen, Amsterdam, Brügge. Den deutschen K.n entspricht in Paris die École des beaux-arts; die dort. Akad. (Malerakad., 1668 die Akad. des Bauwesens angegliedert), ist nach Art der wissensch. Akademien eine Vereinigung bedeutender Künstler; ein Zweig davon ist die Acad. française in Rom, welche den mit dem Rompreis ausgezeichneten franz. Künstlern einen 4jähr. Studienaufenthalt in Rom gewährt. Für die deutsche Kunstentwicklung sind am bedeutungsvollsten die K.n zu München u. Düsseldorf. In der Glanzzeit der Münchener Akad. (unter P. Cornelius, W. Kaulbach, Schwanthaler u. a.) verfolgte man nur die Ziele monumentaler Kunst. In Düsseldorf wirkten die letzten Nazarener u. die Humoristen von der Art Schrötters u. Hasenclevers neben Alfred Rethel u. Andr. Achenbach (vgl. Fr. Schaarschmidt, Zur Gesch. der Düsseld. Kunst, 1902). In deutschen K.n wird jetzt das Hauptgewicht auf die Komponierschulen (auch Meisterateliers gen.) gelegt, während man diese in Frankreich, wohl mit Recht, abgeschafft hat. Vgl. Kunsthdb. f. Dtschl. ([6]1904).

Kunstantiquariat, das, Kunstauktion, die, s. Kunsthandel.

Kunstausdruck (lat. terminus technicus), feststehender Fachausdruck.

Kunstausstellung, öffentliche Ausstellung von Werken der bildenden u. graph. Künste (vgl. Ausstellungen) als vorübergehende Veranstaltung neben den Museen; einmalig od. periodisch (Jahres=K.) od. permanent, allg. od. für besondere Zweige od. besondere Künstler. Die erste K. war die zu Paris 1763; seitdem besitzt der Pariser Salon, der jetzt in 2 Künstlergenossenschaften geschieden ist, die Bedeutung einer Welt=K. Bemerkenswert sind ferner die offiziellen Veranstaltungen der Berliner Künstlerschaft: die Große Berliner K. u. die Sezession, dann die Internationalen K.en zu München u. zu Dresden, die Jahresausstellungen im Künstlerhause zu Wien ꝛc. Die Kataloge weisen regelmäßig viele Hunderte, ja nicht selten einige tausend Nummern auf. Bei den großen internationalen K.en pflegt man einzelne interessante Künstlerindividualitäten kollektiv, die übrigen mit je 1, 2 od. 3 Werken vorzuführen; die Werke der Künstler eines bestimmten Landes, einer Gruppe od. Korporation werden zusammengestellt. In letzter Zeit mehren sich die für das kunstgesch. Studium oft gewinnreichen Ausstellungen alter Werke. Das Aufstellen der Kunstwerke geschieht nur selten unter Teilnahme der Meister selbst, gew. durch die sog. ‚Hängekommission'. Vgl. Kunstvereine.

Kunstbleiche, die Bleiche mit Hilfe von Chemikalien im Ggsz zur Rasenbleiche, s. Bleichen.

Kunstbutter, Margarine, Oleomargarin, wird dargestellt aus Rindstalg, der zwischen Walzen zerkleinert u. mit 0,1 %iger Pottaschelösung unter Zusatz von Schweinemagen auf 45° erwärmt wird. Das so von den Häuten getrennte Fett wird geklärt u. 24 Stunden bei 20 bis 25° stehen gelassen, wodurch Palmitin u. Stearin sich größtenteils ausscheiden u. dann vom flüssigen Oleomargarin (Oleïn mit wenig Palmitin u. Stearin) getrennt werden. Dies wird mit Milch u. etwas zerkleinerter Kuhmilchdrüse verbuttert, die K. durch Abkühlen ausgeschieden u. nötigenfalls gesalzen, gefärbt u. aromatisiert. Das Ges. v. 17. Juli 1897 schreibt zur Unterscheidung von der Naturbutter einen Zusatz von 10% Sesamöl zur K. vor. Verkaufsraum, Gefäße u. äußere Umhüllungen von K. müssen die Bezeichnung ‚Margarine' tragen. Gemische von K. u. Naturbutter, die an letzterer mehr enthalten, als 100 Tln Milch od. 10 Tln Rahm auf 100 Tle fremdes Fett entspricht, sind verboten. K. wurde zuerst (1869) in Frankreich nach dem Verfahren von Mège=Mourès hergestellt. Vom hygien. Standpunkt ist K. aus gut geleiteter Fabrik als billiger Ersatz für Butter sehr zu empfehlen u. heute schon fast unentbehrlich geworden.

Kunstdenkmäler, Werke der bildenden Kunst; erfreuen sich heute in fast allen Ländern besonderer Fürsorge. Die ersten Maßnahmen zu ihrem Schutz reichen in das 17. Jahrh. zurück. Frankreich hat auf dem Gebiet der Denkmalpflege bes. anregend gewirkt; es ist das Vorbild für die Bestrebungen anderer Staaten geworden u. in seinen Einrichtungen z. B. für Elsaß=Lothringen bis heute maßgebend geblieben. Italien, dem neuestens auch Spanien folgen will, hat seit kurzem ein hauptſ. gegen die Ausfuhr von Kunstwerken gerichtetes Schutzgesetz. Der einzige deutsche Bundesstaat aber, der die gesetzliche Regelung des Denkmalschutzes bis jetzt durchgeführt hat, ist Hessen. Das kirchliche Interessen stark beeinträchtigende Gesetz beruht auf einer sorgfältigen, die kirchl. u. weltl. Denkmäler in gleicher Weise um=

fassenden Einteilung. Durch die Heidelberger Schloßfrage, die Wiederaufrichtung der Hohkönigsburg, die Meißner Dombaufrage wurde auf dem Gebiet der Denkmalpflege ein Prinzipienstreit herbeigeführt, der darin gipfelt: Ist es recht od. unrecht, dem drohenden Verfall eines hist. Baues durch eine Restauration vorzubeugen? In dieses Gebiet gehört auch das Reinigen, Regenerieren u. Restaurieren von Malereien. Neben dem Denkmalschutz läßt man es sich angelegen sein, überall die K. in wissensch. Weise zu repertorisieren, so wie es fast für alle deutschen Bundesstaaten nach dem von Kraus für Elsaß-Lothringen zuerst befolgten Schema schon geschehen ist od. noch geschieht. Vgl. A. v. Wussow, Erhaltung der Denkm. (2 Bde, 1884); Clemen, Denkmalpflege in d. Rheinprov. (1896) u. in Frankr. (1898); Rathgen, Konservierung von Altertumsfunden (1898); Lutsch, Grundsätze f. Erhaltung u. Instandsetzung älterer Kunstwerke (1899); Reimers, Hdb. der Denkmalpflege (1899); Tornow, Grundregeln beim Restaurieren (1902); Loersch, Das franz. Ges. v. 30. März 1887 (1897); F. W. Bredt, Denkmalspflege (1904); G. Dehio, Denkmalschutz (1905). Ztschr.: Denkmalpflege (1899 ff.); Stenogr. Ber. des 1. bis 5. Tags der Denkmalpflege (1900 ff.); Mitt. der k. k. Zentralkomm. zur Erforschg u. Erhaltg von Baudenkm. (1856/74, Fortsetzg der Kunst- u. hist. Denkmale, 1875/1902, n. F. 1902 ff.).

Künste, freie, s. Freie Künste.

Kunstfehler, die von Medizinalpersonen (Ärzten, Hebammen, Apothekern) durch berufliche Mißgriffe (Fahrlässigkeit) verursachten Schädigungen Hilfesuchender an Leib od. Leben; werden als fahrlässige Körperverletzung od. Tötung bestraft. Zivilrechtlich ist der Schuldige daneben zum Schädensersatz verpflichtet. Anträge, für K. der Ärzte mildere Bestimmungen ins St.G.B. aufzunehmen, sind vom Reichstag mit großer Mehrheit abgelehnt worden. Vgl. St.G.B. §§ 222. 223 ff., insbes. § 230 Abs. 2, u. B.G.B. §§ 823. 842 ff.

Kunstgenossenschaft, Deutsche, s. Kunstvereine.

Kunstgeschichte, Kenntnis u. Darstellung der Entwicklung der bildenden Kunst. Die Kunstwissenschaft, von der sich die klass. u. christl. Archäologie (s. d.) als eigne Wissenschaften abzweigten, beschäftigt sich mit Erforschung des Denkmälerschatzes des ganzen Kunstgebiets. Aus den Werken schließt die K. auf die künstlerischen Individualitäten ihrer Urheber, viele solcher Persönlichkeiten gruppieren sich u. stellen die künstlerische Physiognomie einer Epoche dar, u. in immer größerem Umfang gestaltet sich der Hintergrund zum umfassenden Kulturbild. Die K. ist u. kann also nur sein ein Teil der allg. Geschichte, nach deren wiss. Grundsätzen sie sich aufbaut. Die Hilfsquellen der K. sind litterarischer, archivalischer u. inschriftlicher Art. Innerhalb der K. haben sich wieder verschiedene Spezialgebiete abgesondert. Die Kupferstichkunde (Kenntnis der graph. Künste, s. Kupferstechkunst) war, lange bevor die junge K. sich ihre Ziele u. Grenzen abgesteckt hatte, bereits emsig bebaut (Jean Pierre Mariette, Bartsch, J. Heller). Die romant. Periode rief zuerst das allg. Interesse an mittelalt. Bauformen wach, u. die Archives de la commission des monum. hist. de France wie die ‚Mitt. der k. k. Zentralkomm. zur Erforschg u. Erhaltg v. Baudenkm.' stellten die jetzt auftauchenden Fragen auf wissensch. Boden; dazu gesellten sich noch wertvolle Monographien über die Hauptwerke der Baukunst, über die Denkmäler u. die K. einzelner Provinzen u. Landschaften. In Frankreich fand das Studium der Baudenkmäler sachkundige Führer in Viollet-le-Duc u. Gailhabaud. Die Ikonographie u. Symbolik der mittelalt. Kunst wurde bes. gepflegt von den Franzosen Montalembert, Ozanam, Rio, Didron, Cahier, Martin, Barbier de Montault, Grimoüard de St-Laurent, Rohault de Fleury. Den ersten Versuch einer zusammenfassenden deutschen Kunststatistik (an den jetzt wieder G. Dehio anknüpft) machte W. Lotz (Kunsttopogr. Deutschlands, 2 Bde, 1862 f.). Auch J. Burckhardts meisterhafter ‚Cicerone' (1855) gehört nach Plan u. Anlage hierher. Von einer allg. Kunstwissenschaft kann erst die Rede sein seit dem Auftreten von G. Fr. Waagen (1794/1868), K. v. Rumohr (1785/1843), K. Schnaase (1798 bis 1875) u. Franz Kugler (1808/58). Waagen ist der Begründer einer wissensch. Gemäldekunde, in der sich später Otto Mündler, Crowe u. Cavalcaselle, Morelli-Lermolieff, Venturi, Scheibler, Bayersdorfer u. a. versuchten u. die ganz besonders von W. Bode u. Th. v. Frimmel ausgebaut wurde. Der feinfühlige v. Rumohr leitete durch seine Forschungen zur ital. K. auf ein unerschöpfliches Stoffgebiet hin, auf dem in der Folge nam. die deutsche Forschung (J. Burckhardt, F. X. Kraus u. a.; von den Franzosen E. Müntz) am erfolgreichsten thätig war, wie ihr auch die Gründung des Kunsthist. Instituts (s. d.) zu danken ist. Die philos.-hist. Kunstanschauung vertrat Schnaase in seiner ‚Gesch. der bild. Künste' ([2]1866/79, 8 Bde), der die wissensch. Methode für zusammenfassende kunsthist. Darstellung schuf, während Kugler mehr auf kritische Prüfung u. Feststellung der Einzelheiten ausging. W. Lübke (1826/93) hat viel zur Popularisierung der K. beigetragen; A. Springer (1825/92) aber gebührt das Verdienst, der K. durch die strenge Methode exakter philol.-hist. Forschung die (lange verweigerte) Anerkennung der Ebenbürtigkeit in den Fakultäten der Hochschulen verschafft zu haben. Von jetzt ab unterscheidet sich deutlich der Kunsthistoriker an der Hochschule von dem Museumskenner, obschon eine Kluft zwischen beiden nie vorhanden war. Die Kunstwissenschaft ist als die unentbehrliche ordnende Macht in die Sammlungen, in die Museen eingedrungen, hat neue, große Kunst- u. Kulturgebiete im Lauf des 19. Jahrh. erschlossen, u. durch ihre Schule muß jeder ernstliche Kunstsammler gehen. Vorbildlich als Galerieleiter bleibt nach jeder Richtung W. Bode, der sich einen Stab kunstwiss. Mitarbeiter herangebildet hat; ähnlich bietet der Direktor der Dresdener Gal., K. Woermann, durch seine wohlwollende Stellungnahme zur modernen Kunst u. durch seine litt. Leistungen Lehrenden u. Lernenden Anregung. Aufgabe der Hochschulen ist auch die Ausbildung der Konservatoren für Aufzeichnung der Kunstdenkmäler (s. d.). Die K. bedarf ferner der persönl. u. sachl. Monographien. Eine ältere, achtunggebietende Leistung ist Alfred Woltmanns (1841/80) Werk über H. Holbein, das den Reinigungsprozeß der Forschung, das stilkritische Moment, ebenso hervorkehrt wie M. Thausings (1838/84) ‚Albr. Dürer' od. A. Springers ‚Michelangelo u. Raffael'; ihnen lassen sich noch K. Justis ‚Velasquez' u. Steinmanns Sixtina-Werk an die Seite stellen. Neuerdings wird der Schwerpunkt in der Forschung nicht mehr wie früher auf die hist. Betrachtungsweise, auf die Schilderung der Zeitumstände od. die biogr. Details gelegt, der Kunsthistoriker beschäftigt sich

vielmehr mit den eig. künstlerischen Fragen. Diese Art der Forschung brachte es mit sich, daß auch die lange Zeit völlig beiseite geschobene Ästhetik wieder zu einigem Ansehen gelangte (Hildebrand, Problem der Form; H. Wölfflin, Klass. Kunst). Kunstästhetische Probleme erörtern mit Vorliebe Konr. Lange u. Aug. Schmarsow. Durch Vogüé, Texier u. Strzygowski hat sich das Interesse auch mehr u. mehr den Problemen byzant.-kleinasiat. Kunst zugewendet, auf welchem Gebiet in Rußland Kondakoff, Ainalow, in Frankreich Diehl u. Schlumberger verdienstvoll wirken. Dankenswerte Einrichtungen zum Zweck kunstwiss. Forschung sind die Ausstellungen, die entw. bestimmte geschichtliche Entwicklungsstufen od. das Schaffen einzelner Künstler zur Anschauung bringen (vgl. Kunstausstellung). Die K. besitzt endlich eine reiche Litteratur volkstümlicher Darstellungen, in denen die Ergebnisse der strengen Forschung dem Verständnis der Gebildeten nahegeführt werden. Vgl. Offiz. Ber. über die Verhandl. der internat. Kunsthist. Kongresse; F. X. Kraus, Stud. der Kunstwiss. an den dtsch. Hochschulen (1874); Dobbert, K. als Wissensch. u. Lehrgegenstand (1886); v. Oettingen, Ziele u. Wege der neuern Kunstwiss. (1888).

Darstellungen: Schnaase (8 Bde, ^{2}1866/79); Fr. Kugler (2 Bde, ^{6}1871 f.); Kuhn O. S. B. (H. 1/36, 1891 ff.); Allg. Gesch. der bild. Künste von E. Baumann, A. Schultz u. a. (4 Bde, 1895 ff.); Knackfuß u. Zimmermann (3 Bde, 1896/1903, I ^{2}1900); Lübke (I/II ^{13}1904 f., III/V ^{12}1903/05, I/IV von Semrau, V von Haack); Frantz (1900); Woermann (I, 1900); Gurlitt (2 Bde, 1902); Springer (4 Bde, ^{7}1904 f.); A. Rosenberg (1902); Fäh (^{2}1903); M. Schmid (1905); Rosenberg, Gesch. d. mod. Kunst (3 Bde, 1882/89); Meier-Graefe, Mod. K. (3 Bde, 1904, 1 Bd Illustr.); Th. v. Frimmel, Modernste K. (1904); Philippi, Kunstgesch. Einzeldarstellungen (I/VI, 1897/1901). Bauk.: Gailhabaud, Archit. du Ve au XVIe s. (4 Bde, Par. 1850/59, dtsch 1856/66); Kugler (I/III 1854/59, IV/V 1867/73 von Burckhardt u. Lübke; Forts. dazu: Gurlitt, 3 Bde, 1887/89); Lübke (2 Bde, ^{6}1884 f.); Fergusson, Hist. of Archit. (3 Bde, Lond. ^{3}1894); Hdb. d. Archit. von Durm, Ende u. a. (^{2}1895 ff.); Dehio u. v. Bezold, Kirchl. Bauk. d. Abendl. (2 Bde mit Atlas, 1884/1901); Enlart (I/II, Par. 1902 ff.); Borrmann u. Neuwirth (I/II, 1904); Joseph (2 Bde, 1904). S. auch Kirchenbaukunst. Bildnerei: Lübke (^{3}1880). Malerei: Woltmann u. Woermann (3 Bde, 1878/88); Muther, Malerei d. 19. Jahrh. (3 Bde, 1893 f.). Deutsche K.: Gesch. d. dtsch. Kunst (5 Bde, 1885/91: Bauk. von Dohme, Plastik von Bode, Malerei von Janitschek, Kupferstich u. Holzschn. von K. v. Lützow, Kunstgew. von J. v. Falke); Knackfuß (2 Bde, 1888, ^{2}1889); Lübke (1890); Schweitzer (1905); Pecht, Dtsch. Künstler d. 19. Jahrh. (4 Bde, 1877/85, II ^{2}1887); Gurlitt, Dtsch. Kunst d. 19. Jahrh. ($^{1-2}$1900); Ebe, Dtsch. Cicerone (4 Bde, 1897/1901). Ital. K.: Förster (5 Bde, 1869/75); A. Venturi (6 Bde, Mail. 1901/03); Crowe-Cavalcaselle, Malerei (dtsch von M. Jordan, 6 Bde, 1869 76); Lübke, Ital. Malerei (2 Bde, 1878 f.); Lermolieff, Kunstkrit. Studien (3 Bde, 1890/93). Weitere Litt. s. Kunst, christl., ferner die einzelnen Kunstperioden u. Künstler. Monographiensammlungen: Künstlermonogr., hrsg. von Knackfuß (1895 ff., bis jetzt 75, z. T. dilettantisch); Ber. Kunststätten (1898 ff., bis jetzt 28); Gesch. d. mod. Kunst (1903 ff.; nach Ländern); Quellenschr. für K. u. Kunsttechnik (1871 ff., n. F. 1888 ff.); Beitr. z. K. (1878 ff., n. F. 1885 ff.); Studien z. dtsch. K. (1893 ff., bis jetzt 58); Zur K. des Auslands (1900 ff., bis jetzt 20); Die Kunst, hrsg. von Muther (1902 ff., 40 Bde); Les artistes célèbres (Par. 1886 ff.); Les grands artistes (ebd. 1898 ff.); Bibl. d'art et d'archéol. (Par. 1886 ff.); Great Masters (Lond. 1899 ff). Zeitschriften: Anzeiger des Germ. Nationalmus. (1884 ff.); Anz. f. Schweiz. Altertumsk. (1868 ff.); Die Bauk., hrsg. von Borrmann u. Graul (1897 ff.); Blätter f. Gemäldek. (1904 ff.); Jahrb. der kgl. preuß. Kunstsamml. (1880 ff.); Jahrb. der kunsthist. Samml. des Allerhöchsten Kaiserhauses (Wien 1883 ff.); Kunst u. Künstler (1903 ff.); Kunst-Halle (1895 ff.); Kunsthist. Ges. f. Photogr. Publikationen (1895 ff.); Mitt. der k. k. Zentralkomm. (1856 ff.); Monatsber. über Kunstwiss. u. Kunsthandel (1900 ff.); Jahrb. f. bild. Kunst (gegr. u. d. T. Almanach, 1901 ff.); Monatsh. der kunstwiss. Litt. (1905); Repert. für Kunstwiss. (1875 ff.); Sitzungsber. der Berl. Kunstges. (1891 ff.); Ztschr. für bildende Kunst mit Kunstchronik (1866 ff.); Dekorative Kunst (1897 ff.); Graphische Künste (1879 ff.); Kunst für alle (1885 ff.); Kunst u. Kunsthandwerk (1898 ff.); Kunst unserer Zeit (1890 ff.); Kunstwart (1887 ff.); Dtsch. Kunst u. Dekor. (1897 ff.); Ver Sacrum (1898 ff.); Architektur des 20. Jahrh. (1901 ff.); Berliner Architekturwelt (1898 ff.); Moderne Kunst (1887 ff.); Gaz. des beaux-arts (1859 ff.); L'art (1874 ff.); Revue de l'art ancien et mod. (1897 ff.); Bulletin de l'art ancien et mod. (1899 ff.); Art Journal (1839 ff.); Artist (1869 ff.); Mag. of Art (1878 ff.); Studio (1893 ff.); Burlington Mag. (1903 ff.); L'arte (seit 1901); Gallerie Naz. Italiane (1894 ff.); Rassegna d'arte (1901 ff.); Rivista d'arte (1903 ff.); Onze Kunst (Antw. u. Amst.); Kunst en leven (Gent). S. auch Bauzeitungen. Gesamtausgaben: Hirths Formenschatz (1878 ff.); Klass. Bilderschatz (1888 ff.); Klass. Skulpturenschatz (1896 ff.); Museum (1896 ff.); K. in Bildern (I/V, 1898/1902); Alte Meister (1900 ff.); Klassiker der Kunst in Gesamtausg. (1904, bis jetzt 5 Bde); Meister der Farbe (1904). Bibliographie: Catal. of Books of Art (1868 ff.); Internat. Bibliogr. d. Kunstwiss., hrsg. von Jellinek (1902 ff.).

Kunstgewerbe, auch Zweckkunst od. angewandte Kunst gen., die Verbindung der Malerei u. Bildnerei mit den Gewerben. Die ornamentale Verzierung wird gebildet aus stilisierten d. h. stark vereinfachten Naturformen des Tier- u. Pflanzenreichs. Das ägypt., griech. u. röm. K. zeigt höchste Vollendung nam. in der Goldschmiede-, Textil-, Glaskunst u. Keramik. Im M.A. sind die Klöster die Pflegestätten kunstgewerbl. Schaffens. Die Domschätze enthalten noch heute das Beste der rom. Schöpfungen, u. wenn auch die Prachtstoffe noch häufig maur. Webstühlen entsprangen, so entfalten Bischofsstäbe, Kelche, Ciborien, Reliquiarien, Missalien, Leuchter, Ampeln, Tragkreuze, Rauchfässer &c. nicht selten außer der stofflichen auch höchste künstlerische Pracht (Grubenemail &c.). Wie in den Klöstern der rom. Zeit, so entwickelte sich die Kunstfertigkeit in den Städten aus dem Schoß der in Zünfte gegliederten Gewerbe. Der Waffenschmied u. Schlosser, der Gelbgießer, Silber- u. Goldschmied, der Schnitztischler, Töpfer u. Steinmetz, der Brief-, Banner-, Glas- u. Tafelmaler, jeder wußte seiner Arbeit künstlerische Form zu geben. Die Bildnerei begnügte sich in der got. Zeit nicht mehr mit dem reichen statuarischen wie Reliefschmuck, sondern folgte den Spuren der Poesie u. verherrlichte Heldentum u. Minne an Truhen, Geräten u. Waffen jeder Art u. in jedem Stoff (Holz, Elfenbein, Eisen, Gold). Im Zeitalter der Renaissance, in welcher Schnitzkunst, Marketerie u. Intarsia blühten u. das Steinzeug wie das Zinn Verwendung fand, waren selbst die namhaftesten Künstler kunstgewerblich thätig. Dürer u. Holbein z. B. standen in engen Beziehungen zum Kunsthandwerk; der eig. Begründer der Renaissance im deutschen K. aber ist der geniale Peter Flötner. Die bahnbrechenden Meister der ital. Renaissance waren ebenfalls fast alle vom Kunsthandwerk, bes. von der Goldschmiedearbeit, zur Kunst übergegangen; nur in einigen Fällen, wie bei (dem übrigens überschätzten) Benvenuto Cellini, kam Kleinkunst u. Kunsthandwerk namhafter in Betracht. Die ersten Florentiner Maler scheuten sich nicht, die cassoni (Truhen) mit prächtigen Gemälden zu versehen, die heute unsere großen Galerien schmücken. Das ital. Mobiliar u. die Majolikaindustrie der Renaissancezeit (Fabriken in Deruta, Pesaro, Gubbio, Faënza) erlauben noch am ehesten ein Urteil über die Bahnen u. Ziele des ital. K.s; denn das massenhaft in Edelmetall gefertigte weltl. Gerät ist fast spurlos verschwunden. Die Barockzeit, in welcher die Formengebung von dem Luxusbedürfnis absoluter Fürstenherrlichkeit ausging, hatte einen Mittelpunkt kunstgewerbl. Thätigkeit in der zu Paris gegr. Manufacture royale des meubles de la couronne, in der Künstler u. Handwerker durch großartige Arbeiten herangebildet wurden; bes. die Schmiedekunst u. die Textilkunst gelangten unter Ludwig XIV. zu hoher Blüte. Das 18. Jahrh. ist die Zeit der Kunst-

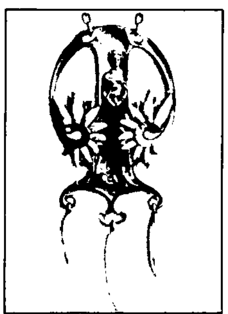
tischlerei, des Kristallglases u. des Porzellans, welches das Silber vielfach aus dem Gebrauch verdrängte. Die Gründung der sächs. Manufaktur in Meißen gilt als der glänzendste Ruhmestitel des damaligen deutschen K.s; aber auch die Manufakturen von Höchst, Berlin, Frankenthal, Nymphenburg u. a. wie die franz. Staatsfabrik in Sèvres haben wertvolle Leistungen zu verzeichnen. Außerdem hat die Rokokoperiode auch in der Möbelindustrie, in Seidenstoffen, Glas- u. Spiegelarbeiten Mustergiltiges geleistet. Im K. der Louis-seize-Epoche tritt ein neu erfindender Stil auf, der den geschweiften Rokokoformen ein Ende bereitet u. seine einfachen, geradlinigen Zierformen in eigentümlicher Eleganz, technisch untadelhaft bildet; der Metallguß verdrängt an den Möbeln die Holzskulptur fast völlig. Die gesuchte Kälte des Klassizismus der republik. Ära brachte dem Kunsthandwerk wenig Förderung, während der Empirestil Bildungen von entschiedenem Geschmack aufzuweisen hat. Eine Nachblüte des Empirestils läßt sich in den 1830er Jahren für Berlin nachweisen, als Schinkel den Versuch machte, auf den Grundsätzen der griech. Tektonik Formen für das moderne Gerät aufzubauen. Für das im übrigen Deutschland, bes. im S. u. W., sich ohne schulmäßige Tradition entwickelnde K. hat man die ironische Bezeichnung ‚Biedermeierstil‘ eingeführt. In England tauchten damals gotisierende Versuche auf, die sich an Pugins Namen knüpfen; in Deutschland pflegte Heideloff diese Richtung. Schon in den 1860er Jahren aber schlugen einige Meister den Weg zur Renaissance ein, der jedoch erst die Münchener Ausstellung von 1876 zum endgiltigen Sieg verhalf. Hat diese auch auf das kunstgewerbl. Leben dadurch wohltätig eingewirkt, daß sie es an der Hand mustergiltiger Vorbilder wieder zu neuer Entfaltung erweckte, so erscheint sie doch nur als eine Etappe auf dem Streben nach dem Ziel, einen unserer Zeit entsprechenden künstlerischen Ausdruck zu finden. Ihr folgte im K. eine Wiederbelebung des Barock, des Rokoko, des Empires, so daß eine vollständige Schule der hist. Stile, in denen das K. für Kirchen (bes. am Rhein) wie für den Profangebrauch wertvolle Sachen schuf, durchlaufen wurde. Seit etwa 1897 ist nun, nam. angeregt von der engl. Ztschr. The Studio, ein neuer Stil aufgetaucht, den man in Deutschland auch Jugendstil (s. Jugend) nennt. England (mit seiner ernsten Zweckmäßigkeitslehre) beherrscht einen Teil des Feldes durch seinen genialen Walter Crane u. den noch universalern gotisierenden Morris, Amerika durch seinen Tiffany. Frankreich hat sich nam. durch das Studium der japan. Kunst, die S. Bing seit Jahren vermittelt, sowie durch stilistische Komponisten wie Grasset der Bewegung angeschlossen. Diese selbst ist aus der Entwicklung des Hauses hervorgegangen. In ihrer Art bahnbrechende Meisterwerke hat der Meister Emile Gallé von Nancy in seinen Marqueteries sous verre, seinen Intarsiagläsern u. Möbeln geschaffen. Wirklichkeit, Sachlichkeit, Natürlichkeit u. Individualisierung sollen in das K. einziehen: Möbel, Textilien, Buchschmuck, Glasdekoration u. Keramik, die Bearbeitung unedler u. edler Metalle, alles beginnt neue Formen anzunehmen. Als führende Geister erscheinen vor allem Maler, auch Bildhauer, deren schaffende Phantasie freilich oft wenig Rücksicht auf praktische Verwendbarkeit u. Kosten nimmt. Man sucht auf verschiedenen Wegen eine neue Formensprache zu gewinnen: floral u. linear. Unter denjenigen, die nam. durch das Stilisieren von Naturformen entscheidend eingreifen, sind die Engländer u. Franzosen erwähnenswert, unter den letzteren Grasset, Dampt mit seinen eleganten Kronleuchtern, Lalique mit seinem vornehmen Schmuck. In Wien steht der Chippendale- u. Sheraton-Richtung die Wagnerschule gegenüber. In Berlin that sich haupts. der Hamburger Eckmann mit Entwürfen für Tapeten u. Schmiedearbeiten hervor, Schmuz-Baudiß leistet in der Keramik Hervorragendes. Außerdem ist Christiansen in Darmstadt mit seinen Glasmosaiken u. Tapeten anzuführen. Unter den vielen neuen Schriftformen (fast jeder Neuerer prägte eine neue Type) sind haupts. die Eckmann-, die Schiller- u. die Behrensschrift erwähnenswert. Der ‚Ausschuß für Kunst u. Handwerk‘ in München, die (bereits stark gelichtete) Künstlerkolonie in Darmstadt suchen in weiteren Kreisen Boden zu gewinnen. Die ‚Vereinigten Werkstätten‘ in München führen die Entwürfe erster Künstler aus; Dresden u. Wien besitzen ihre Werkstätten für Kunsthandwerk. Trotz aller Auswüchse u. Geschmacklosigkeiten (z. B. die Nachahmungen der Linienzüge van de Veldes) läßt sich nicht leugnen, daß etwas im Werden ist, was uns, wenn jeder Gegenstand, jede Konstruktionsform u. jedes Schmuckmotiv aus den natürlichen Bedingungen herausgestaltet u. wenn der Materialwert sinnfällig ausgenützt wird, einen neuen Stil im K. verheißen kann, der sich allmählich auch in das Bewußtsein des Volks einleben wird. Erfreulich war der unbestrittene kunstgewerbliche Sieg, den Deutschland in St Louis 1904 davontrug. Den tiefsten u. nachhaltigsten Eindruck erweckte die Gediegenheit des deutschen Mobiliars. Olbrich, Bruno Paul, Peter Behrens, Max Länger, Richard Riemerschmid, Pankok, Martin Dülfer, Hoffacker u. a. boten ihr Bestes; die öde Linie von früher fehlte, überall zeigte sich Klärung zum Einfachen, Edlen, Würdigen. Bald bewußt bald unbewußt gleitet aber auch der allermodernste Künstler zurück auf alte Bahnen u. schafft Dinge, die ‚modern‘ sein sollen, aber nur zu oft an antike Vorläufer, an ägypt., röm. od. byzant. Fundstücke, anklingen. Am stärksten sind die Anklänge an orient. Formen. S. Tafel.

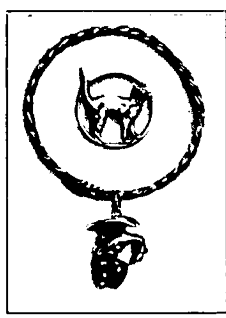
Der **Orient** ist fast in allen gewerbl. Künsten der Lehrmeister des Abendlands gewesen. Zu den verschiedensten Zeiten haben mächtige Einflüsse des Orients dem abendl. K. neue Kräfte u. frisches Leben zugeführt. Eine ganze Reihe von techn. Ausdrücken im Gewerbeleben, deren wir uns gegenwärtig bedienen, stammt aus dem Orient. Von bes. vorbildlicher Bedeutsamkeit wurden die **indischen** verzinnten Kupfergefäße in bezug auf Form u. Verzierungsweise. Von alters her waren orient. Teppiche ein gesuchter Artikel. In dem orient. Knüpfteppich vereinigt sich Farbenpracht u. Schönheit des Musters mit Solidität des Materials. Die Qualität des Teppichs ist bedingt durch die Dichtigkeit der geknüpften Fäden; bei dem **persischen** Teppich sind auf 10 Quadraten 7000/7500 Knüpfungen angebracht. Bedeutungsvoll ist die ostasiat. Keramik. In **China** wurde das Porzellan etwa in dem 7. Jahrh. unserer Zeitrechnung erfunden. Aber erst seit der Ming-Dynastie (1368/1644) kommt völlige Klarheit in die Produktionsverhältnisse. Unter der seit 1644 regierenden Thsing-Dynastie beginnt dann der Massenimport chin. Porzellanwaren in Europa. Nach Japan kam die Kunst der Porzellanerzeugung von China aus durch korean. Töpfer gegen Ende des

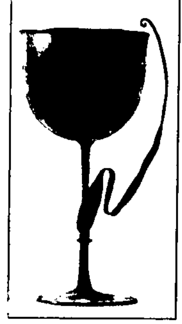
KUNSTGEWERBE DER GEGENWART.


1. E. Colonna, Halsschmuck.

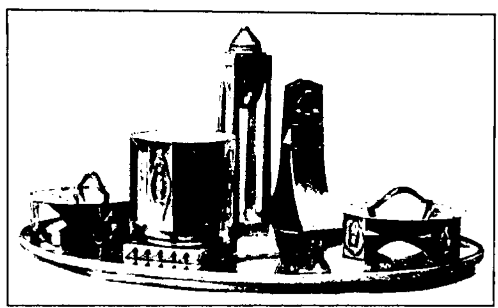

2. M. Bing, Anhänger.

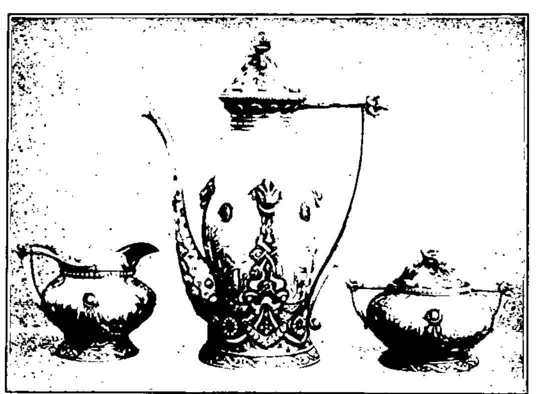

3. R. Lalique, Halsschmuck.


4. J. Dampt, Armband u. Brosche.

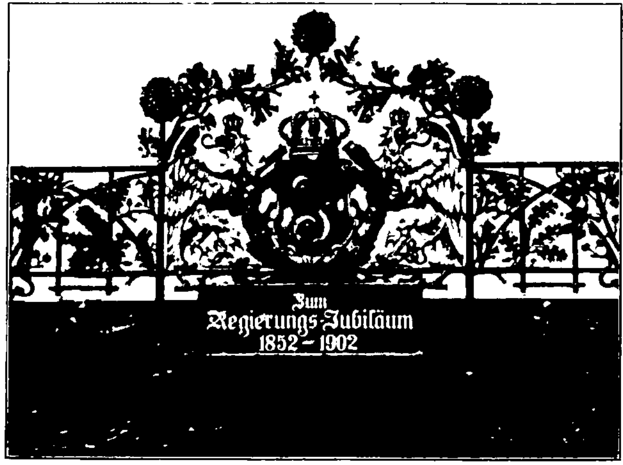

5. K. Koepping, Zierglas.


6. É. Gallé, Vase.


7. J. Olbrich, Kupfernes Rauchgerät.


8. Tiffany, Goldene Gefäfse.


9. C. F. Liisberg, Porzellanteller.

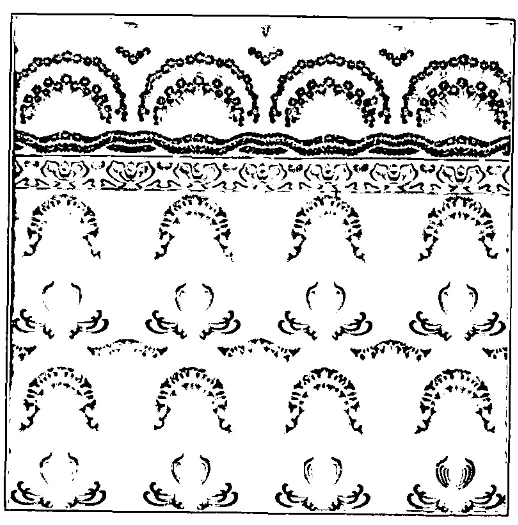


10. Von der Friedrichsbrücke zu Freiburg i. Br.

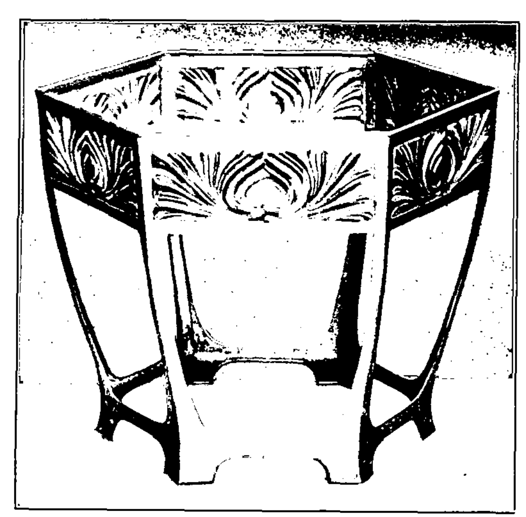

11. M. Läuger, Fliesenbild.



12. W. Crane, Tapete.



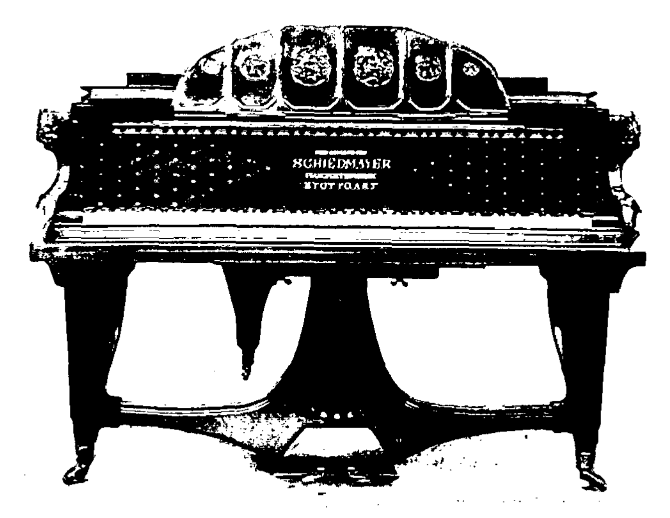
13. O. Eckmann, Tapete.



14. P. Behrens, Blumentisch.



15. H. Christiansen, Einband.



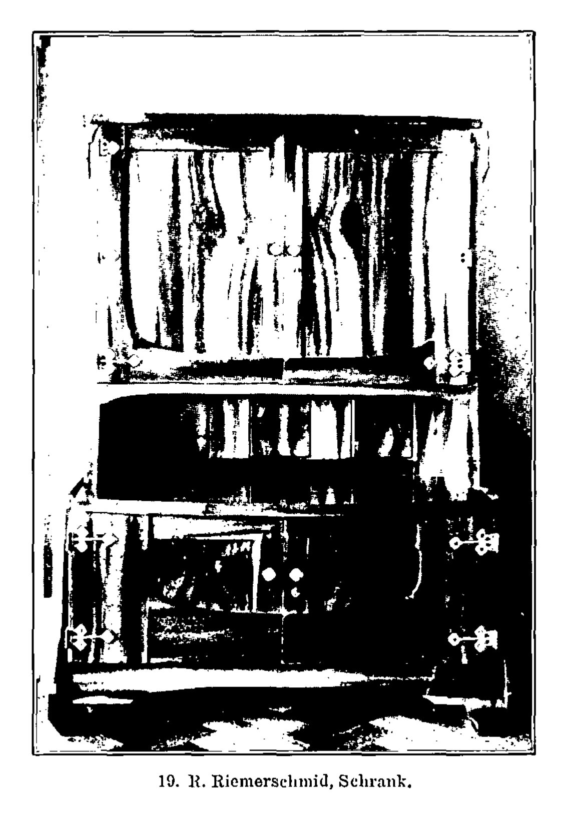
16. B. Pankok, Flügel.



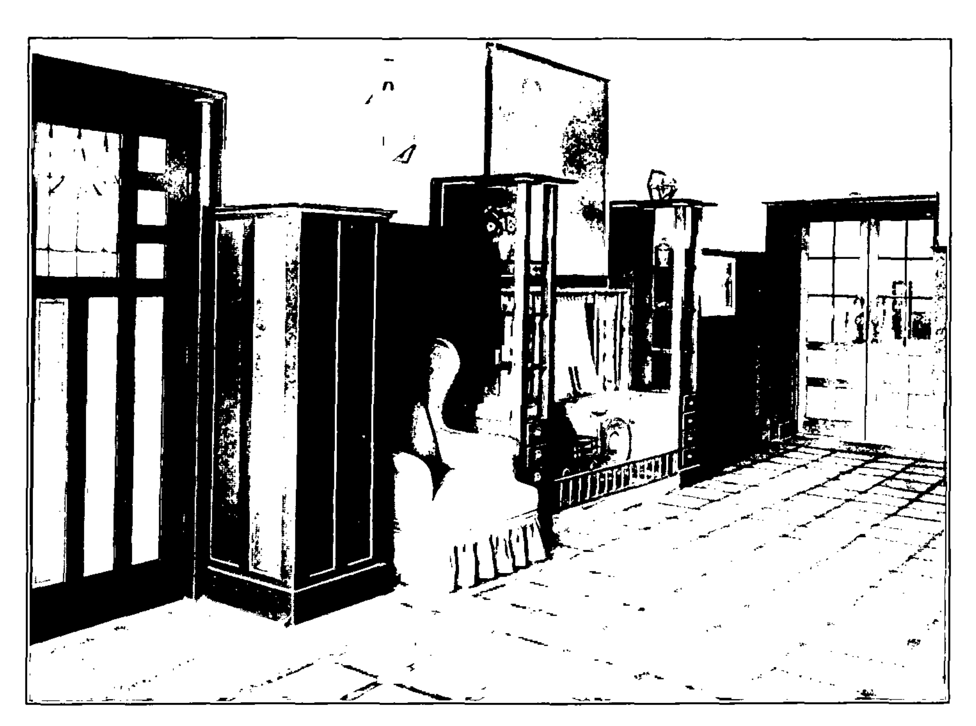
17. Reichsdruckerei (Berlin), Einband.



18. H. van de Velde, Thüre.

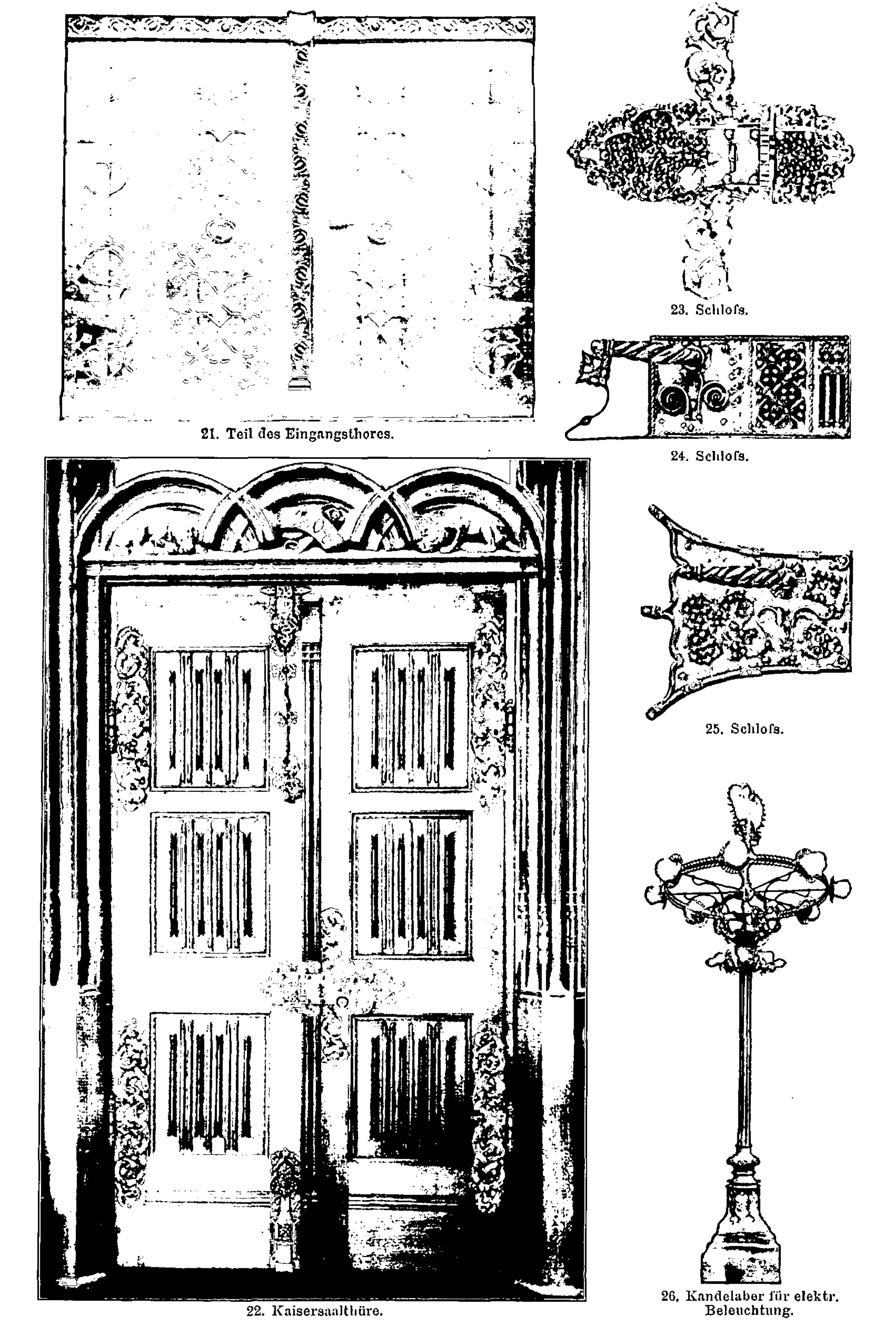


19. R. Riemerschmid, Schrank.



20. J. Hoffmann, Halle einer Villa.

(Bild 3, 4, 8, 9, 13, 14, 18—20: aus der ‚Dekorativen Kunst‘, München, F. Bruckmann A.-G. — 7: aus ‚Kunst u. Handwerk‘, München, R. Oldenbourg. — 9: Kgl. Porzellanfabrik, Kopenhagen. — 12: nach den Stuttgarter ‚Mitt. über Kunst u. Gewerbe‘ 1904/05, H. 3. — 17: aus ‚Archiv für Buchbinderei‘, Halle a. S., W. Knapp, 1903. — 18: in Hagen, Folkwang-Museum.)



21. Teil des Eingangsthores.

22. Kaisersaalthüre.

23. Schlofs.

24. Schlofs.

25. Schlofs.

26. Kandelaber für elektr. Beleuchtung.

21.—26. Vom Römer zu Frankfurt a. M. Entwürfe von M. Meckel u. K. A. Meckel. Ausführung von F. Brechenmacher in Frankfurt a. M.

16. Jahrhunderts. Die Haupterzeugungsstätte ist von alters her die Prov. Hizen; unter den Steinzeugwaren von Japan stehen obenan die Erzeugnisse aus Satsuma. Die Bedeutung Japans für das moderne K. beruht darin, daß es eine Bresche in die Vorliebe für Renaissance- u. Barockformen schlug. Der Japaner zieht mit gleicher Liebe die Pflanzenwelt wie die (vorzugsweise niedere) Tierwelt nicht nur mit bezug auf die Jahreszeiten in den Bereich seiner Komposition, sondern bringt auch noch in Anordnung u. Zusammenfassung einzelner Gruppen einen besondern Sinn zur Geltung, der Anknüpfungspunkte an Religion, Legende, Volksmärchen ꝛc. bietet. Eigenartig bezieht er in einer der abendländischen geradezu entgegengesetzten Manier die Landschaft mit ihren wechselvollen Bildern in die Dekoration ein u. unterscheidet vernunftgemäß zw. naturalist. Behandlung u. Stilisierung. So ist unzweifelhaft infolge des Einflusses von Japan das Ornament durch das vertiefte Studium der Pflanze u. des Tiers neu bereichert worden.

Bei solch unleugbarer Beeinflussung durch die ältere u. jüngere orient. Kunst wäre es eine empfindliche Täuschung, wollte man annehmen, daß man die K.museen jetzt entbehren könnte. Durch Gottf. Sempers Lehren u. seine Mitwirkung wurde das erste K.museum begründet, das Londoner South-Kensington-Museum (s. d.); es folgten das Östr. Museum für Kunst u. Industrie in Wien (durch Rud. v. Eitelberger), das Deutsche Gewerbemuseum (heutige kgl. K.museum) in Berlin, das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg ꝛc. Namentlich im Wiener Weltausstellungsjahr 1873 lag die Gründung kunstgewerbl. Anstalten geradezu in der Luft. Die K.museen umfassen in der Regel eine Mustersammlung, die bei Produzenten wie Konsumenten den Geschmack läutern u. Anregung zu eignem Schaffen geben will, eine Vorbildersammlung, die in Abbildungen u. Modellen ein vollständiges Bild der Entwicklung des K.s gibt, Bibliothek, Lesezimmer u. Zeichensäle. Vielen Museen wurden K.schulen angeschlossen u. Lehrwerkstätten für versch. kunstgewerbl. Zweige. Der Unterricht in den modern geleiteten K.schulen will zumeist keinen Bruch mit dem hergebrachten Formenschatz herbeiführen, strebt aber doch im wesentlichen das freie malerische Erfassen der Naturgebilde an. Er will einen vernünftigen Ausgleich bieten zwischen dem Studium der alten Kunst u. dem Naturstudium. Die ersten Zeichenübungen können selbstverständlich nicht mit der Darstellung von Naturformen beginnen. Zuerst wird das einfache Konturenzeichnen nach Vorlagen u. Naturabgüssen geübt. Danach beginnt das Zeichnen nach der Natur: im Sommer Pflanzenzeichnen, im Winter Zeichnen nach praktischen Gegenständen. Ferner folgt die Verwendung für bestimmte dekorative Zwecke (Felderfüllungen, Kränze ꝛc.). Nach dieser Vorbereitung kann der Schüler erst auf seine fachliche Ausbildung hinarbeiten. Der Dekorationsmaler entwirft z. B. Friese, Festons, Panneaux, der Lithograph Karten, Plakate. Modellierklassen bilden die Keramiker aus. Dabei lehrt die K.schule allen kunstgesch. Richtungen dekorativer Natur Rechnung tragen. Die Hauptbedeutung der Schulen ruht in ihren Werkstätten (für Goldschmiede, Schreiner, Schlosser), seitdem eine Bewegung im K. groß geworden ist, die sich in bewußten Gegensatz zu der vielfach einseitig betriebenen Schulpraxis stellt. — K.vereine s. Kunstvereine.

Vgl. Viollet-le-Duc, Dict. raisonné du mobilier franç. (6 Bde, Par. 1854/75); J. Labarte, Hist. des arts industr. (3 Bde, ebd. [2]1872/75); Bucher, Gesch. d. techn. Künste (3 Bde, 1875/93); ders., Kunst im Handw. ([3]1888); G. Semper, Der Stil (2 Bde, [2]1878 f.); J. v. Falke, Ästhetik d. K.s (1883); ders., Gesch. d. dtsch. K.s (1893); E. Molinier, Hist. gén. des arts appliqués à l'ind. (Par. 1896 ff.); Kronthal, Lex. d. techn. Künste (1898 f.); ferner die von J. L. Sponsel hrsg. Monogr. des K.s (1901 ff.) u. Kunsthandbücher (1888 ff.). Ztschr. (außer Fachblättern für Glas-, Thon-, Metall-, Möbel-, Goldschmiede-, Textilindustrie): Der Formenschatz (hrsg. von Hirth, 1878 ff.); K.blatt (1884 ff.); Ztschr. für gewerbl. Unterricht (1886 ff.); Innendekoration (1895 ff.); Dtsch. Kunst u. Dekor. (1897 ff.); Dekorative Kunst (1897 ff.); Kunst u. Kunsthandwerk (1898 ff.); K. fürs Haus (1900 ff.); K. in Elsaß-Lothr. (1900 ff.).

Kunstguß, das Gießen (s. Gießerei) von Bildwerken u. kunstgewerbl. Stücken in Metall (Bronze, Messing, Zink, Eisen, Blei, Aluminium ꝛc.). Während nam. die Entwicklung des Bronzegusses bis ins hohe Altertum zurückreicht (s. Bronze), wird der schwierigere Eisenguß erst in neuerer Zeit im Kunstgewerbe ausgiebiger angewendet.

Kunsthandel, der Handel mit Gegenständen der bildenden, nam. der graph. Künste (alten u. neuen Gemälden, Kupfer-, Stahlstichen, Holzschnitten u. Erzeugnissen der photomech. Reproduktionsverfahren; vgl. Graph. Künste); im letztern Fall vielfach dem Buchhandel (s. d.) angegliedert, mit dem er auch die Einteilung in Verlag, Sortiment u. Antiquariat (s. d. Art.) gemein hat (1904 betrieben von den 2593 Kunst-, Sortiments- u. Verlagshandlungen 345 nur Kunstverlag u. 144 das Sortiment als Hauptgeschäft). In den letzten Jahrzehnten hat der K. zuerst in Paris u. London, dann auch in deutschen Städten durch Ausstellungen fördernd auf die Kunst gewirkt. Eine wesentliche Bethätigung des K.s ist die Veranstaltung von (meist Gemälde-) Auktionen aus den Nachlässen von Sammlern u. Künstlern. Der ‚Deutsche Kunstverlegerverein' (seit 1889, Sitz in Berlin) hat den Zweck, über erscheinende Kunstblätter Listen zu führen u. die ersten Drucke durch Stempelung zu kennzeichnen. Oft wird eine Platte nur in der Zahl der Subskriptionen auf numerierte Blätter abgezogen (zur Erhöhung des Liebhaberwerts) u. dann zerstört. Die Neuigkeiten des Kunstverlags werden im ‚Börsenblatt für den deutschen Buchhandel' veröffentlicht, eine weitere Katalogisierung findet nicht statt. Nachschlagewerke s. Kupferstechkunst; ferner: F. v. Boetticher, Malerwerke des 19. Jahrh. (2 Bde, 1891/1901); Nagler, Künstlerlex. (22 Bde, 1835/52, [2]1904 ff.). Verzeichnis v. Photogr. nach Werken der Malerei bis zum Anf. des 19. Jahrh. (mit Verkaufspreisen), hrsg. von Amsler u. Ruthardt (2 Bde, 1893). Vgl. Flörke, Niederl. K. des 15./18. Jahrh. (1905).

Kunsthandwerk, Kunstindustrie = Kunstgewerbe.

Kunsthistorisches Institut in Florenz, gegr. 1897 auf Beschluß des Nürnberger Kunsthist. Kongresses (1893), bezweckt Förderung der Kunstforschung nam. durch Einrichtung einer Zentrale in Florenz (Arbeitsräume mit Fachlitt. u. Abbildungsmaterial); unterhalten durch einen Verein (Sitz in Berlin), seit 1902 mit Unterstützung des Reichs; Dir.: Prof. H. Brockhaus.

Kunstkabinett, Kunstkammer, s. Kunstsammlungen.

Kunstkäse wird bereitet, indem man Oleomargarin (s. Kunstbutter), auch Talg od. Schmalz mit Magermilch emulgiert u. den so gewonnenen Kunstrahm in der bei Käse (s. Milch) angegebenen Weise verkäst. K. ist echtem Käse gegenüber durchaus minderwertig; für seinen Vertrieb gelten ähnliche Bestimmungen wie für den von Kunstbutter.

Kunstknecht (im Bergbau) s. Bergleute.

Künstle, Karl, kath. Theolog, * 8. Okt. 1859 zu Schutterwald (A. Offenburg); 1884 Priester, 1896 ao., 1903 Honorarprof. für Patristik u. kirchengesch. Spezialitäten in Freiburg i. Br. Schr.: ‚Hagiogr. Studien‘ (1894); ‚Eine Bibl. der Symbole u. theol. Traktate‘ (1900); ‚Zwei Dok. zur altchristl. Militärseelsorge‘ (1900); ‚Die Pfarrkirche zu Reichenau-Niederzell u. ihre neuentd. Wandgemälde‘ (mit Konr. Beyerle, 1901); Comma Ioanneum (1905); Antipriscilliana (dogmengesch. Untersuch. u. Texte, 1905).

Kunstleinen, Leinengewebe aus Leinenlumpen u. Abfällen.

Künstlerdruck (épreuve d'artiste), in der Kupferstechkunst Probedruck, den der Künstler bei allen Verfahren während der Arbeit macht, um die Wirkung beurteilen zu können (z. B. mehrere Blätter Dürers teilw. sorgfältig ausgearbeitet, teilw. nur angedeutet).

Künstlervereine s. Kunstvereine.

Kunstpfeifer s. Musikantenzünfte.

Kunstreiterei s. Reitkunst.

Kunstsammlungen, Kunstmuseen, hervorgegangen aus den Kunstkammern (Kunstkabinetten), in denen Handwerksarbeiten, techn. Spielereien neben dem aus dem Altertum Gesammelten, vorwiegend Pretiosen, aufbewahrt wurden (Sammlungen des Erzhzgs Ferdinand auf Ambras, Augusts I. in Dresden u. a.). Doch begannen schon seit der Frührenaissance Päpste, Kardinäle u. versch. ital. Herrschaftsfam. Sammlungen von eig. Kunstwerken anzulegen. Maximilian I. v. Bayern besaß von künstlerischen Gesichtspunkten ausgehende Sammlungen (Galerie, Inventar 1628; ‚reiche Kapelle‘, 1607; Antiquarium); ebenso um 1727 August der Starke eine Gemäldegalerie u. Antikensammlung; auch die Kunstsammler Friedrich d. Gr., Katharina II. u. a. gaben den Sammlungen ihrer Länder bedeutsame Grundlagen. Das British Museum (s. d.) war das erste öffentl. Staatsmuseum. Mit der franz. Revolution wurde der große Kunstbesitz des franz. Königshauses Staatsbesitz im Museum des Louvre (s. d.); in dieses floß 1792 ff. die Flut der Kunstschätze, welche die Heere der Revolution u. Napoleons aus ganz Europa zusammenschleppten. Bei der plötzlichen Aufhebung der an Kunstschätzen überreichen franz. Klöster u. Kirchen wurde das (später überallhin zerstreute) Musée des monuments français gegründet u. der Bestand der Provinzialmuseen wesentlich bereichert. In dieser Zeit wurden in ganz Europa die vorhandenen Sammlungen zu öffentl. Museen, wenn sie auch privatrechtlich im Besitz des Fürstenhauses geblieben sind, so in Madrid, St Petersburg, Neapel, Stockholm, Amsterdam. Die Gemäldegalerie des Vatikans (s. d.) erstand nach dem Frieden aus dem zurückerstatteten, ihm geraubten Gut die fast nur erstklassige Werke enthaltende Gal. Pitti in Florenz aus den Sammlungen Großhzg Ferdinands II. u. der Kard. Carlo u. Leop. Medici, die Münchener Pinakothek aus Fürstenbesitz u. neuen Staatsankäufen. Die Münchener Glyptothek ist die Stiftung Kg Ludwigs I.; aus Staatsmitteln erwuchs hingegen die gewählteste u. vielseitigste Bildersammlung der Welt, die National Gallery in London (1824). Das Berliner Kunstmuseum, 1830 in Schinkels Bau eröffnet, enthielt Bestände, von denen ein volles Drittel das Königshaus beigesteuert hatte. Eine stolze Schöpfung des ‚deutschen Volks‘ ist das durch Frh. v. Aufseß begr. Germanische Nationalmuseum (s. d.) in Nürnberg. Durch den Frankfurter Bürger Städel wurde 1816 das nach ihm benannte ‚Kunstinstitut‘, durch den Grafen Schack die gleichn. Galerie in München (jetzt Eigentum des Deutschen Kaisers) gestiftet. Fast jede größere Stadt hat jetzt ihr Museum. Der Versuch, die zerstreuten kirchl. Kunstsachen in Diözesanmuseen zu sammeln (Köln, Münster, Trier ꝛc.), hat im Vergleich zu den staatl. Museen schon wegen der erforderlichen Geldmittel wenig Erfolg gehabt. — In neuerer Zeit hat man Museen als Bildungsstätten für das ganze Gebiet der bildenden Künste geschaffen, so das Ruskin-Museum in Sheffield u. die Volksmuseen in England u. Nordamerika, so die Hamburger Kunsthalle (1886) u. das Folkwang-Museum in Hagen (Westf.). — Im Museum des Luxembourg (1818) wollte die franz. Regierung eine Einrichtung zur Förderung zeitgenöss. Kunst schaffen. In Deutschland übernahmen die Kunstvereine (s. d.) diese Aufgabe. Von Wichtigkeit sind auch die sog. Gipsmuseen. Das Ideal einer Gipssammlung mittelalt. Skulpturen ist die Sammlung des Trocadero in Paris, dann kommt das Museum in Versailles (franz. Grabskulptur), der Krystallpalast v. Sydenham in Betracht. Vgl. Kunsthdb. f. Dtschl. (⁶1904).

Kunstschule s. Kunstakademie.

Kunstschwarm = Ableger, s. Bienenzucht.

Kunstseide = künstliche Seide.

Kunstsilber = Neusilber.

Kunststeine s. Steine, künstliche.

Kunstzwirn s. Fadengebilde.

Kunsttriebe der Tiere, Instinkte, welche die Tiere Gebilde herstellen lassen, die als Ausfluß besonderer Kunstfertigkeit erscheinen (Nester der Weber-, Lauben der Laubenvögel, Bauten der Hautflügler ꝛc.); von den entsprechenden Anlagen des Menschen aber unterscheiden sie sich u. a. dadurch, daß ihre Ausübung nicht auf einer bewußten Freude am Schönen beruht, nicht erlernt zu werden braucht u. sich bei allen Individuen einer Art in der gleichen Weise äußert.

Kunstvereine, Gesellschaften von Kunstfreunden zur Verbreitung des Kunstsinns u. Förderung des Kunstvertriebs; in Deutschland, Österreich u. der Schweiz an 100, die unter sich provinzielle Verbände (hess., rhein., nord-, ost-, west-, süddtsch., Münchener) bilden; die größeren K. unterhalten fortwährende od. Wanderkunstausstellungen, die urspr. ihre Aufgabe richtig erfaßten, später aber vielfach zu Lotterievereinen u. Märkten für Dutzendware herabsanken. Versch. Diözesan-K. dienen sodann vornehmlich der Erforschung, Erhaltung u. Wiederherstellung der christl., insbes. der kirchl. Kunstwerke u. der Pflege kirchl. Kunst überhaupt. Um die Popularisierung der relig. Kunst hat sich nam. verdient gemacht der ‚Verein zur Verbreitung relig. Bilder‘ in Düsseldorf (gegr. 1841). — Ähnlich den K.n ist Organisation u. Zweck der Kunstgewerbevereine; der Gesamtverband deutscher Kunstgewerbevereine (33 Einzelvereine) pflegt das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller deutschen Kunstgewerbetreibenden u. vermittelt einen möglichst lebhaften Austausch der Fortschritte u. Erfahrungen. Von den Künstlervereinen ist der älteste der Münchener (1823), der einflußreichste die ‚Allg. dtsch.

Kunstgenossenschaft' (1856 gegr., an 4000 Mitgl.) zur Wahrung aller gemeinsamen Interessen der dtsch. Kunst u. der dtsch. Künstler. Vgl. Kunsthdb. f. Östr. (1893); Kunsthdb. f. Deutschl. (⁶1904).

Kunstwaben s. Bienenzucht.

Kunstwart, eine von Ferd. Avenarius (s. d.) 1887 in Dresden gegr. u. hrsg. Halbmonats-,Rundschau über Dichtung, Theater, Musik, bildende u. angewandte Künste' (bei Callwey in München).

Kunstwein feil zu halten u. zu verkaufen ist verboten, sofern er hergestellt ist mittels Aufgusses von Zuckerwasser, Wasser auf Trauben od. Hefen, mittels getrockneter Früchte, Saccharin, Säuren, Obstwein, Gummi ꝛc.; dagegen gestattet, aber nur unter entsprechender Bezeichnung, wenn Rohr-, Rüben- od. Invertzucker od. (nur bei Rotwein) wässerige Zuckerlösung innerhalb der gesetzl. Prozentsätze zugesetzt ist. Durchaus, auch bei Haustrunk, untersagt sind: lösl. Aluminiumsalze, Baryumverbindungen, Borsäure, Glycerin, Kermesbeeren, Magnesiumverbindungen, Salizylsäure, Oxalsäure, unreiner Sprit, unreiner Stärkezucker, Strontiumverbindungen, Teerfarbstoffe. Ges. v. 24. Mai 1901, §§ 2/4. 7. 13 (Gefängnisstr. bis 6 Monate, Geldstr. bis 3000 *M*); auch greift § 10 des Nahrungsmittelgesetzes ein.

Kunstwissenschaft s. Kunstgeschichte.

Kunstwolle, Shoddy, aus zerfaserten Wolllumpen u. Abfällen hergestelltes billiges Streichwollgespinst zur Anfertigung geringer Kleider. Gemischte Lumpen behandelt man vor dem Zerfasern mit Säure, welche die pflanzl. Fasern zerstört, die tierischen aber unberührt läßt. Derartig behandelter Rohstoff heißt Extraktwolle.

Kunterbunt (v. Kontrapunkt, eig. vielstimmig), regellos durcheinander gemengt.

Kunth, Gottlob Joh. Christian, preuß. Staatsm., ✱ 12. Juni 1757 zu Baruth, † 22. Nov. 1829 zu Berlin; 1777/89 Erzieher der beiden Humboldt, Freund Frh. v. Steins, 1808/29 Leiter der preuß. Gewerbepolitik, die er als sachverständiger Techniker, durch Gründung von Gewerbeschulen u. Aufhebung des Prohibitivsystems (1817) förderte. — Sein Neffe Karl Sigismund, Botaniker *(= Kunth, Kth* od. *K.)*, ✱ 18. Juni 1788 zu Leipzig, † 22. März 1850 zu Berlin (Selbstmord); Autodidakt, von A. v. Humboldt 1813 mit Bearbeitung der aus Amerika mitgebrachten Pflanzen beauftragt (in Paris), seit 1829 Prof. u. Vizedir. des Bot. Gartens in Berlin, zugleich Mitgl. der Akad. der Wiss.; ein Klassiker der Systematik. Hauptw. (außer vielen Monographien): Nova genera et species (6 Bde des Humboldtwerks, Par. 1815/25); Enum. plant. omnium hucusque cognit. (5 Bde, 1833/50). Sein kritisch geordnetes Herbar (55 000 Arten) jetzt im Berliner Bot. Museum.

Kuntz, Karl, Maler u. Kupferstecher, ✱ 28. Juli 1770 zu Mannheim, † 8. Sept. 1830 zu Karlsruhe als Dir. des dort. Museums; Schüler der Mannheimer Akad. (Quaglio); Landschaften u. Tierstücke (in den Gal. zu München, Berlin, Karlsruhe, Mannheim, Wien, Paris, St Petersburg) u. zahlr. Aquatintablätter. — Sein Sohn Rudolf (1798/1848) war tüchtiger Pferdemaler.

Kuntze, Joh. Emil, Jurist, ✱ 25. Nov. 1824 zu Grimma, † 11. Febr. 1894 zu Leipzig; 1856 ao., 1869 o. Prof. in Leipzig, bearbeitete handels-, später bes. römischrechtl. Materien. Schr.: ‚Lehre von den Inhaberpapieren' (1857); ‚Wechselr.' (3 Bde, 1862); ‚Institutionen ꝛc. des röm. R.' (2 Bde, 1869, ²1879/80); ‚Obligationen ꝛc.' (1886); ‚Dtsch. Stadtgründungen' (1891); ‚Gesamtakt' (1892); ‚Zur Gesch. des röm. Pfandr.' (2 Bde, 1893). Hrsg. der 3. Aufl. der ‚Theorie u. Kasuistik des gem. Zivilr.' von R. v. Holzschuher (3 Bde, 1863 f.).

Kunz, 1) Adam, Stillebenmaler, ✱ 3. Juni 1857 zu Wien; ebd. u. in München ausgebildet; lebt in Maria-Einsiedel b. München. Seine Fruchtstücke zeichnen sich durch leuchtendes, durchsichtiges Kolorit, intime Auffassung u. harmonische Gesamtwirkung aus (eines der besten in Leipzig, Museum).

2) Franz Xav., schweiz. Pädagog, ✱ 9. Febr. 1847 zu Hergiswil (Luzern); 1873 Priester, seit 1876 Dir. des Luzerner Lehrersem. in Hitzkirch; 1902 päpstl. Geheimkämmerer; Hrsg. der ‚Bibl. der kath. Pädagogik' (1888 ff.), worin er die einschlägigen Schr. von Kard. Silvio Antoniano u. Joh. Gerson bearbeitete. Schr. ferner: ‚Jak. Wimpheling' (1883); ‚Zur Würdigung der Herbart-Zillerschen Pädag.' (1900) ꝛc. Übers.: ‚Katechismus des hl. Thom. v. Aquino' (1882, ²1899; mit Portmann); ‚5 Katechismen aus dem M.A.' (1900) ꝛc.

3) Herm., Militärschriftst., ✱ 12. März 1847 zu Ogrosen (Nieder-Lausitz); seit 1865 im preuß. Heer, 1876/82 Lehrer am Kadettenkorps, 1884/86 in der Eisenbahnabt. des Gr. Generalstabs; seit 1888 (als Major) im Ruhestand. Hauptw.: ‚Schlachtdarst. aus dem Krieg 1870/71' (1891 ff.); ‚Themata für Winterarbeiten u. Vortr. aus d. neuern Kriegsgesch.' (1891, ³1900); ‚Kriegsgesch. Beisp. v. 1870/71' (1897 ff.); ‚Feldzug der Ersten dtsch. Armee im N. u. NW. Frankreichs 1870/71' (1889, ²1900 f., 2 Bde); ‚Takt. Beisp. aus den Kriegen der neuesten Zeit' (H. 1/3, 1901 f.) ꝛc.

4) Mart., Pädagog, ✱ 27. Dez. 1847 zu Fläsch (Kant. Graubünden); 1872/80 Studiendir. u. Organisator der Internat. Schule (‚Schweizerschule') in Genua, seit 1881 Dir. der Blindenanstalt Illzach i. Els.; sehr verdient um Blindenunterricht u. -forschung. Verf. zahlr. Schr. über Blindenwesen, verfertigte einen ‚Blindenatlas' (1884/1904, in Relief, 86 Karten, in fast allen Ländern der Welt eingeführt); ‚Reliefglobus' (aus Gummi, 1888); ‚Zool.' (seit 1885, 36 Taf.), ‚Bot.' (1887, 10 Taf.), ‚Physik. Atlas' (seit 1886, 28 Taf.).

Kunze, 1) Gust., Botaniker *(= Kze)* u. Zoolog *(= Kunze)*, ✱ 4. Okt. 1793 zu Leipzig, † 30. Apr. 1851 als Prof. u. Dir. des Bot. Gartens (seit 1845) ebd.; Farnkenner. Hauptw.: Analecta pteridogr. (1837); ‚Farnkräuter' (I, II 1–4, 1840/51).

2) Max Friedr., Forstmann, ✱ 10. Febr. 1838 zu Wildenthal (Sachsen); 1864/70 im prakt. Forstdienst, dann Prof. an der Forstakad. Tharandt. Hauptw.: ‚Holzmeßkunst' (1872); ‚Anleitung zur Aufnahme des Holzgehalts der Waldbestände' (1886, ²1891); Suppl. zum Thar. Jahrb. (I/VIII, 1878 bis 1899). Red. (seit 1888) des ‚Thar. forstl. Jahrb.'

Künzelsau, württ. Oberamtsst., Jagstkr., l. am Kocher; (1900) 2966 E. (156 Kath., zu Nagelsberg; Kirche in Aussicht, Schule; 114 Isr.); [Post/Telegraph]; Amtsg.; 3klassige Realschule, prot. Lehrersem. u. Präparandenanstalt; Leder-, Schuh-, Tabakfabr., Weinbau. Altes Fronleichnamsspiel (1479; vgl. Mansholt, 1892). — Seit 1328 teilweise, 1802 ganz hohenlohisch, 1806 württembergisch.

Kunzen, Friedr. Ludw. Ämilius, Komponist, ✱ 24. Sept. 1761 zu Lübeck, † 28. Jan. 1817 zu Kopenhagen als Hofkapellmeister (seit 1795); in seinen 13 Opern, bes. dem romant. Erstlingswerk

Holger Danske (‚Oberon', 1789), u. in den volkstümlichen, J. A. P. Schulz nachgebildeten Liedern u. Oden ein Hauptbegr. dän.-nationaler Tonkunst; schr. auch Oratorien, Schauspielmusik, Kantaten ꝛc.

Kunzendorf, 1) schles. Dorf, Kr. Neurode, an der Walditz; (1900) 3112, (1905) 3386 E. (3104 Kath., Erzb. Prag, zu Neurode; Schule); Tafelwasserfabr. (‚Centnerbrunn'), mech. Weberei, Steinkohlenwerke (1300 Arb.); Sommerfrische. — 2) brandenb. Dorf, Kr. Sorau; (1900) 2225 E. (54 Kath., zu Sorau); Braunkohlen-, Ziegelwerke. — 3) Groß-K., preuß.-östr. Dorf, Kr. Neisse, seit 1763 ein preuß. (Kr. Neisse, 941 E., dar. 928 Kath.;) u. ein östr. Teil (auch Kaiserlich-K., Bez.H. Freiwaldau; 1344 kath. E.); Marmorbrüche (das ‚schles. Carrara'), Handschuhmanufaktur, Zwirnerei, Kalkwerke. — 4) Nieder-K., schles. Gutsbez., Kr. Schweidnitz, östl. v. Freiburg; 167 E. (92 Kath., Kirche, Fil. v. Freiburg); Malteserkrankenhaus St Josephstift (Borromäerinnen).

Kunzit, der, Mineral, klar durchsichtiger Spodumen von wunderbar leuchtender bläulichroter Farbe aus kaliforn. Pegmatiten.

Kuopio, finländ. Län (Gouv.), der nordöstl. Teil der Südhälfte; ein mäßig hohes, im N. stark bewaldetes Plateau, mit niederen Bodenschwellen (bes. Karjalan Selkä, bis 317 m h.), vielen fischreichen, großenteils durch Flüsse u. Kanäle verbundenen Seen (meist zum Saimasystem). 42 730 km² (6983 km² Gewässer), (1902) 316 219 E.; der Ackerbau (1895 nur 2,97 % des Bodens angebaut) erbrachte 1901: 1,37 Mill. hl Getreide, 1,36 Mill. hl Kartoffeln ꝛc., bedeutender die Viehzucht (148 450 Rinder, 27 806 Pferde, 82 200 Schafe ꝛc.), entwickelte Waldwirtschaft u. Ind. (7,2 Mill. *M* Erzeugnisse: Leder, Kautschuk- u. Holzwaren, Branntwein, Bier ꝛc.), Goldgruben. 6 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., auf einer Halbinsel des Kallavesisees; (1903) einschl. Garn. 13 083 E.; Dampfbootstation; prot. Bisch.; Dom (1815 voll.); klass. Lyc., höhere Töchterschule; Taubstummen-, Blinden-, Schwachsinnigenanstalt; Ausf. v. Holz- u. Milchwaren.

Kupang, Abt.-Hauptst. auf Niederl.-Timor, an der Südküste der gleichn. Bai; (1895) 6731 E.; Ausf. v. Santelholz, Pferden, Orangen, Wachs.

Kupe, der, Berg in Kamerun = Kope.

Küpe, die, der Färbekessel u. sein Inhalt bei der Färberei; K.nfarben, K.nfarbstoff s. Färberei, Färbedruck; Gär-K., Schlag-K. s. Indigo.

Kupelwieser, Leop., Historienmaler, * 17. Okt. 1796 zu Piesting (Niederöstr.), † 17. Nov. 1862 zu Wien; Schüler der dort. Akad.; wandte sich in Italien, von Overbeck beeinflußt, ganz der relig. Kunst zu; mit Führich beteiligt an der Ausmalung der Altlerchenfelder Kirche u. der Herausgabe der lithogr. Sammlung ‚Christl. Kunststreben in der östr. Monarchie'; von ihm ferner Fresken im Chor der Johanniskirche in Wien u. im Statthaltereigebäude, zahlr. Altarblätter (Klosterneuburg, Hauptw.; Olmütz ꝛc.); andere Werke im Belvedere zu Wien u. in der Neuen Pinak. zu München.

Kupezky, Joh., Bildnismaler, * 1666 zu Pösing b. Preßburg, † 4. Juni 1740 zu Nürnberg; gebildet in Wien, 1687/1709 in Italien, dann der Bildnismaler der Wiener Welt, bis er sich 1718 als Mitgl. der Brüdergemeinde heimlich nach Nürnberg begab. Einige von seinen zahlr. Bildnissen in Nürnberg (Germ. Museum), Wien, Leipzig, Braunschweig. Vgl. Nyári (1889).

Kupfer, Cuprum, Cu, Metall, Atomgew. 63,6 (O = 16). K. ist rot, metallglänzend, dehnbar u. sehr zäh, von hakigem Bruch; spez. Gew. 8,9, Schmelzpunkt 1084°; vorzüglicher Leiter von Wärme u. Elektrizität: Leitfähigkeit 57 (Quecksilber = 1). An trockner Luft wird es braun u. matt, an feuchter bedeckt es sich mit einer grünen Schicht von bas. K.karbonat (Patina, fälschlich auch Grünspan gen.); in der Glühhitze oxydiert es sich zu K.oxyd (K.asche, K.hammerschlag); in verdünnter Salzsäure, Schwefelsäure u. in Ammoniak löst es sich nur bei Luftzutritt, leicht dagegen in Salpetersäure u. beim Erwärmen in konzentrierter Schwefelsäure. Flüchtige K.verbindungen färben die Bunsenflamme grün od. blau. K. wird verarbeitet zu Kesseln, Pfannen u. Röhren für Zuckerfabriken, Brennereien, Brauereien ꝛc., zu Schiffsbeschlägen, K.stichplatten, Walzen für Zeugdruck, zu elektr. Leitungen, zum Decken von Dächern u. Türmen, zu Münzen u. Medaillen ꝛc. u. zu zahlr. Legierungen; seine Salze werden zu med. Zwecken u. in der Technik, z. B. der Farbenindustrie, in großen Mengen verbraucht. K.verbindungen sind giftig, daher dürfen Nahrungs- u. Genußmittel wohl in K.gefäßen gekocht werden, aber nicht darin erkalten, da schon geringe Mengen organ. Säuren Bildung von K.salzen veranlassen. Geschichte, K.erze, K.gewinnung, K.legierungen, K.industrie s. Tafel.

K.acetat, das = Essigsaures K., s. Grünspan. — **K.alaun**, der, s. K.präparate. — **K.alter** = K.zeit. — **K.amalgam**, das, s. Quecksilberlegierungen. — **K.antimonglanz**, $CuSbS_2$, rhombische, taflig-säulige Krystalle od. derbe Aggregate; sehr vollkommen spaltbar, dunkel bleigrau, Strich schwarz. H. $3^1/_2$, spez. Gew. etwa 5. — **K.arsenit**, das, arsenigsaures K., s. Schweinfurter Grün. — **K.blau**, dünne Anflüge von K.lasur; auch = Bergblau. — **K.bleiglanz**, derbe, hexaëdrisch spaltbare Aggregate von kupferhaltigem Bleiglanz. — **K.blende**, kupferreiches Fahlerz. — **K.blüte**, haarförmige Krystallskelette von Rotkupfererz. — **K.borat**, das, borsaures K., blaugrünes Pulver; Öl- u. Porzellanfarbe. — **K.brand**, sehr bitumenreiche K.schiefer. — **K.braun** = Hatchetts Braun. — **K.chlorid**, das, $CuCl_2 + 2H_2O$, entsteht durch Lösen von Kupferoxyd in Salzsäure u. bildet grüne, wasserlösliche Krystalle, die beim Erhitzen unter Wasserverlust braun werden; dient als Beize in der Druckerei u. Färberei, als sympathet. Tinte, als Desinfektionsmittel, als Sauerstoffübertrager, zur Erzeugung von Anilinschwarz, zur Chlorbereitung nach Deacon Hurter. Basisches K.chlorid, K.oxychlorid, Cu_2OCl_2, findet Anwendung als grüne Malerfarbe. — **K.chlorür**, das, CuCl (als Mineral: Nantockit), entsteht durch Reduktion von K.chlorid mittels metallischen K.s od. Schwefligsäure als weißer krystallin. Niederschlag; seine Lösung in Salzsäure od. Ammoniak absorbiert Kohlenoxyd u. dient daher in der Gasanalyse. — **K., gediegenes**, reguläre Krystalle, meist sehr stark verzerrt u., weil flächenreich, sehr schwer bestimmbar, häufiger drahtförmige, hakige od. blechförmige Partien; im frischen, hakigen Bruch kupferrot, äußerlich stets braun angelaufen; dehnbar u. zäh. H. 3, spez. Gew. 8,8. Chemisch meist völlig reines Kupfer. Haupterz in den Lagerstätten am Lake Superior in bis 200 m³ großen kompakten Massen, sonst ziemlich untergeordnet. — **K.glanz**, Cu_2S, Mineral, rhom-

Die unter Ku… vermißten Artikel sind unter Cou… od. Kou… zu suchen.

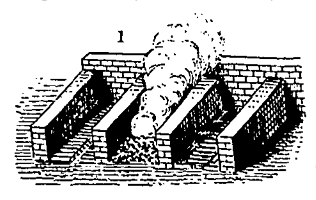
KUPFER.

A. Geschichte.

Im Orient diente das K. seit alters zur Herstellung von Haus- u. Ackergeräten, Waffen, Schmucksachen u. Götterbildern, auch zur Verzierung von Gemächern (nam. bei den Assyrern). Gew. bildete es den Hauptbestandteil von Legierungen mit Zinn od. Zink, so bei dem Wasserbecken (‚ehernen Meer') des Salomon. Tempels (s. Taf. Hebr. Kunst 3). Als Zahlungsmittel benützten es wohl zuerst die Ägypter, u. zwar in der Form gewundener Drähte von 91 g Gewicht. Bedeutende K.gruben bargen nam. die Sinaihalbinsel (vom ägypt. König Snefru um 3000 v. Chr. angelegt), die Pontusländer u. die Insel Cypern. Diese bildete die Hauptbezugsquelle der ausgedehnten griech. u. röm. K.industrie (daher K. grch. *chalkŏs kyprios*, lat. aes cuprium, ‚cyprisches Erz'). Griechen u. Römer verarbeiteten das K. zu Waffen (bes. die Griechen des homer. Zeitalters), Bildsäulen, Schmucksachen, Münzen etc. Im M.A. ging die K.schmiedekunst Hand in Hand mit der Bronzegufskunst (s. Bronze); nam. wurden zu kirchl. Zwecken Leuchter u. Weihrauchfässer aus K. getrieben, so der berühmte kupfervergoldete Kronleuchter Kaiser Barbarossas im Oktogon des Aachener Münsters (Abb. s. Kronleuchter). Seit dem 15. Jahrh. bildete die Herstellung von K.stichplatten einen besondern Gewerbszweig. Vgl. Blümner, Gew. u. Künste bei Griechen u. Römern IV (1886 f.); Bucher, Gesch. d. techn. Künste II (1886).

B. Kupfererze.

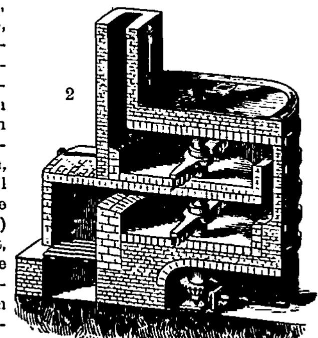
Ungemein zahlreich sind die Verbindungen des K.s, die als Mineralien bekannt sind, doch haben nur wenige eine Bedeutung für die Gewinnung des Metalls. Es sind dies: Gediegenes K., K.glanz (79,9 % Cu), Buntkupferkies (55,6 %), K.kies (34,4 %), Enargit (48,6 %), Fahlerze (10 bis 54 %), Bournonit (12 %), sodann Rotkupfererz (88,8 %), Atacamit (59,4 %), Malachit (57,3 %), K.lasur (55,2 %) u. endlich lokal das K.-vitriol mit 25,4 % Cu. In alten K.erzlagerstätten sind gediegenes K. bzw. die Schwefelverbindungen die urspr. Erze, die anderen sind sekundär aus diesen entstanden u. finden sich daher nur in den oberen Teufen. K.sulfide als Ausscheidungsprodukte in basischen Eruptivgesteinen gibt es in Toskana u. Kanada; weitaus die meisten mit Eruptivgesteinen in Verbindung stehenden Vorkommnisse gehören den postvulk. Perioden an u. bilden z. T. Gänge in basischen Eruptivgesteinen mit oft recht vorherrschendem Buntkupferkies u. K.kies, die sich im allg. durch sehr einförmige Beschaffenheit auszeichnen u. in deren Umgebung die Gesteine propylitisiert sind. Oder das vorherrschende Erz der Gänge ist K.glanz; von diesen sind bes. die mit Zinnerzgängen in direkter Beziehung stehenden Vorkommnisse in Graniten von Cornwall zu erwähnen, welche durch Turmalingehalt u. durch Greisenbildung im Nebengestein sich auszeichnen. Wenn endlich Enargit, Fahlerz etc. die herrschenden Gangmineralien werden, dann tritt häufig ein recht buntes Erzgemenge auf. Eine besondere Gruppe von K.lagerstätten stellen die am Obern See dar, in denen vorherrschend gediegen K. begleitet von Zeolithen als Imprägnation eines Melaphyrmandelsteins u. seiner Tuffe sich findet. Ferner enthalten einzelne der in ‚krystallinischen Schiefern' auftretenden Erzimprägnationen (Fahlbänder) vorherrschend K.erze. Auch gang- u. stockförmige Massen von K.erzen in unveränderten Sedimenten sind weit verbreitet. Für die dtsch. K.-industrie aber von ausschlaggebender Wichtigkeit ist ein zweifellos rein sedimentäres Vorkommen, der sog. K.-schiefer, auf den der Mansfelder Bergbau umgeht; bituminöse Mergelschiefer des Zechsteins, die auf grofser horizontaler Ausdehnung in einer nur einige Dezimeter mächtigen Lage von feinstverteilten K.verbindungen imprägniert sind. Ähnlich, aber weniger bedeutend sind auch die K.sandsteine im Gouv. Perm (Rufsland).



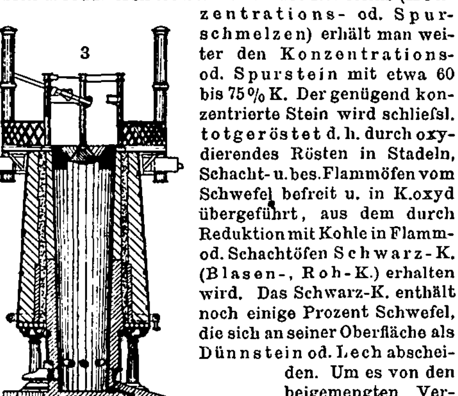
C. Kupfergewinnung.

1. Gewinnung auf trocknem Weg.

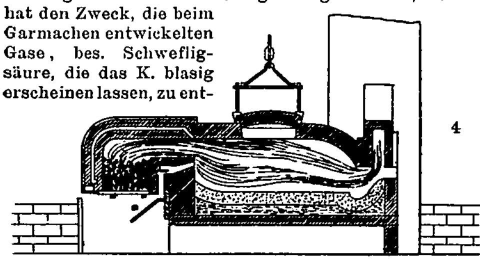
Als Rohmaterial dienen schwefelhaltige K.erze; oxydische Erze werden nur selten für sich allein durch Reduktionsmittel auf K. verarbeitet; meist verschmilzt man sie mit schwefelhaltigen Erzen. Man unterwirft dabei das vorwiegend aus Schwefel-K. u. Schwefeleisen bestehende Roherz in Haufen, Stadeln, Schacht-, Flamm- od. Gefäfsöfen einem unvollständigen Röstprozefs, wodurch Arsen u. Antimon sich mehr od. weniger verflüchtigen, während ein Teil der Schwefelmetalle in Sulfate (Vitriole) od. Oxyde übergeht, das K. jedoch infolge seiner grofsen Verwandtschaft zum Schwefel gröfstenteils mit diesem verbunden bleibt. In Haufen u. Stadeln (Abb. 1; nach Kerl, Metallhüttenkunde), die keine Unschädlichmachung od. Ausnützung der Röstgase zulassen, werden nur Stückerze geröstet; der Metallverlust ist dabei hoch, die Röstung unvollkommen u. zeitraubend, aber billig (in Deutschland werden nur die Mansfelder K.schiefer in Haufen ‚gebrannt'). Erzklein wird gew. nur in Schacht-, Flamm- u. Gefäfsöfen geröstet. Die Schachtöfen, welche die Gewinnung von Schwefelsäure aus den Röstgasen gestatten, enthalten entw. Stäbe, über welche das Erzklein herunterfällt, od. Platten (Abb. 2; nach Kerl) übereinander, über welche das Gut nach u. nach zur Ofensohle heruntergekrückt wird. Die Flammöfen ermöglichen keine Verwertung der Röstgase, dagegen eine schnelle Gewinnung des K.s aus den Erzen. Die Gefäfsöfen dienen zur Gewinnung der Schwefelsäure (s. d.) aus Erzen, die sich wegen Sinterns in Schachtöfen nicht rösten lassen.



Bei dem nun folgenden Röstschmelzen od. Erzschmelzen mit Kohle u. kieselsäurehaltigen Zuschlägen in Flamm- od. Schachtöfen (Abb. 3: Mansfelder Ofen; nach Kerl) wird das beim Rösten entstandene K.oxyd durch das vorhandene Schwefeleisen, das entstandene K.sulfat durch Kohle in Schwefel-K. verwandelt; das Schwefeleisen geht in Eisenoxydul über, das als Eisensilikat von der Schlacke gelöst wird. Das noch mit Schwefeleisen verunreinigte Schwefel-K. sammelt sich unter der Schlacke an als K.-stein (Roh- od. Bronzestein). Durch wiederholtes Rösten u. reduzierendes Schmelzen des Rohsteins (Konzentrations- od. Spurschmelzen) erhält man weiter den Konzentrations- od. Spurstein mit etwa 60 bis 75 % K. Der genügend konzentrierte Stein wird schliefsl. totgeröstet d. h. durch oxydierendes Rösten in Stadeln, Schacht- u. bes. Flammöfen vom Schwefel befreit u. in K.oxyd übergeführt, aus dem durch Reduktion mit Kohle in Flamm- od. Schachtöfen Schwarz-K. (Blasen-, Roh-K.) erhalten wird. Das Schwarz-K. enthält noch einige Prozent Schwefel, die sich an seiner Oberfläche als Dünnstein od. Lech abscheiden. Um es von den beigemengten Verunreinigungen (Arsen, Antimon, Blei, Eisen, Nickel, Wismut) zu befreien,

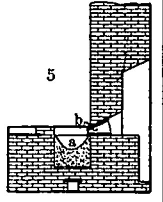


wird es in Flamm- (Abb. 4; nach Schnabel) od. Herdöfen (Abb. 5: a Herd, b Winddüse; nach Schnabel) einem oxydierenden Schmelzen, dem Garmachen od. der Raffination, unterworfen. Hierbei scheiden sich die fremden Metalle entw. auf der Oberfläche des Metalls als Oxyde (Garschlacke) ab od. sie verflüchtigen sich; zugleich geht das K. teilweise in K.oxydul über u. wird dadurch spröde u. nicht hämmerbar (übergares od. rohgares K.). Durch einen Reduktionsprozefs (Polen) erhält man daraus hammergares od. Raffinat-K. Man unterscheidet Dichtpolen u. Zähpolen. Beides wird durch Einführung von frischen Holzstangen vorgenommen; ersteres hat den Zweck, die beim Garmachen entwickelten Gase, bes. Schwefligsäure, die das K. blasig erscheinen lassen, zu entfernen, letzteres, das K.oxydul zu reduzieren. Die Wirkung des frischen Holzes beruht auf den daraus entstehenden Gasen (Wasserstoff, Kohlenoxyd, Kohlenwasserstoffe). Die Desoxydierung des übergaren K.s erzielt man auch durch Zusatz von wenig Phosphor-K. Das Raffinat-K. wird in eiserne Formen gegossen od. durch Aufgiefsen von kaltem Wasser in Scheibenform gebracht (Scheiben- od. Rosetten-K.). — Neuerdings verbläst man den K.stein in der Bessemer- (K.-) Birne (vgl. Abb. 7 auf Taf. Eisen) auch sofort zu einem hochprozentigen Schwarz-K. Parsons (1897) stampft die Birne mit einem Gemenge von 80 Teilen Quarz u. 20 Teilen Thon aus. Der K.stein wird in einem Kupolofen niedergeschmolzen u. dann in die Birne abgestochen. 2 t eines K.-steins von 56 % werden in 80 Min. auf 99%iges K. verblasen.


4

2. Gewinnung unter Zuhilfenahme des nassen Wegs.

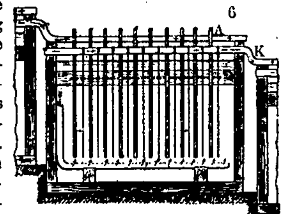
Dieses Verfahren wendet man bei armen K.erzen an, deren Gewinnung auf trocknem Weg sich nicht mehr lohnt. Das K. mufs dabei zunächst als Chlorid od. Sulfat in Lösung gebracht werden. Oxydische od. Karbonaterze werden sofort mit verdünnter Salz-, Schwefelsäure od. mit Eisenchlorür ausgelaugt, sulfidische einem Röstprozefs im Flammofen unterworfen, indem man sie entw. für sich langsam röstet u. dadurch das Schwefel-K. in K.sulfat verwandelt (oxydierende Röstung) od. vorteilhafter die Röstung unter Kochsalzzusatz ausführt u. so das Schwefel-K. in K.chlorid überführt (chlorierende Röstung); nach der letzten Methode wird das in den Pyritabbränden der Schwefelsäurefabrikation enthaltene K. gewonnen. Nach Hunt-Douglas wird das durch vorheriges Rösten der Erze erzeugte K.oxyd durch Laugung mit Eisenchlorür u. Kochsalz enthaltenden Flüssigkeiten in K.chlorid verwandelt. Beim Dötsch-Prozefs wird die Chlorierung von K.kies durch Eisenchloridlösung ausgeführt. Natürlich vorkommende Lösungen von K.-salzen, die zur K.gewinnung dienen, sind die sog. Zementwässer mancher Gruben, z. B. des Rammelsbergs bei Goslar, K.sulfatlösungen, die durch freiwillige Oxydation von K.kiesen bei Gegenwart von Wasser entstehen. Aus den so erhaltenen K.laugen wird, nachdem sie durch längeres Stehen sich geklärt haben, das K. durch Zusatz von altem Eisen, am besten Schmiedeeisenabfällen, als Zement-K. gefällt, das je nach dem Grad seiner Reinheit sofort raffiniert od. erst auf Schwarz-K. verarbeitet wird.



5

3. Gewinnung auf elektrometallurg. Weg.

Bisher gelang die elektrolyt. Darstellung des K.s nur aus seinen Legierungen u. aus Schwarz-K. (in gewissem Sinn auch eine Legierung). Die elektrolyt. Darstellung erfolgt an versch. Orten Deutschlands, z. B. in Oker u. Mansfeld, bereits seit längerer Zeit im grofsen (Abb. 6; nach Schnabel): als Anoden dienen dicke, an der kupfernen Leitungsstange A hängende Platten aus Schwarz-K., als Elektrolyt eine saure wässerige K.salzlösung u. als Kathoden dünne Bleche von Elektrolyt-K. an der Stange K. Unter Einflufs des Stroms geht das K. der Anodenplatten in Lösung u. schlägt sich rein an den Kathodenblechen nieder. Die übrigen Bestandteile der Anodenplatten fallen als sog. Anodenschlamm zu Boden, z. B. Gold, Silber u. Platin, od. sie werden gelöst. Der wertvolle Anodenschlamm wird weiter verarbeitet. Das derart gewonnene Elektrolyt-K. ist von ausgezeichneter Reinheit.



Die sehr zahlreichen u. für die metallurg. Wissenschaft bedeutsamen Versuche einer elektrochem. Verarbeitung anderer K. führenden Hüttenerzeugnisse, K.abfälle od. gar der K.erze selbst haben bisher kein befriedigendes Ergebnis gehabt.

D. Kupferlegierungen.

K. eignet sich nicht zur Herstellung von Gufswaren, weil es beim Giefsen leicht porös u. blasig wird. Vorzügliche Gufswaren erhält man jedoch durch Zusammenschmelzen von K. bes. mit Zinn, Zink, Aluminium, Nickel u. Phosphor. Die Legierungen mit Zinn sind sehr hart u. heifsen je nach dem Mischungsverhältnis Bronze, Kanonen-, Glockenmetall (s. Bronze). Eine Legierung von 2 bis 3 Teilen K. mit 1 Teil Zink ist das Messing (s. d.): goldfarbiges rotes (Tombak) mit geringem, silberfarbiges weifses Messing mit starkem Zinkgehalt. Tombak gibt, fein ausgeschlagen, das unechte Blattgold (Goldschaum). Die deutschen Reichskupfermünzen sind eine Legierung aus 95 % K., 4 Zinn u. 1 Zink. Legierungen aus K., Zink u. Nickel heifsen Neusilber (Alfenide, Perusilber, Chinasilber, Christofle, Alpaca). K.amalgam, Metallkitt, ist eine Legierung von 30 % K. u. 70 Quecksilber. 5,5 % Gold, 5,5 Silber, 89 K. geben das Nürnberger Gold. Über die K.aluminiumlegierung (Aluminiumbronze) s. Aluminium.

E. Kupferindustrie.

K. kommt roh od. als Blech od. Draht (K.halbfabrikate) in den Handel. Zur Herstellung der Bleche (bis 2,4 m br., 10 m l. u. 1 bis 26 mm dick) giefst man aus dem geschmolzenen K. 50/100 kg schwere Blöcke, die bei Rotglut in Walzwerken ausgewalzt werden. Die K.legierungen werden kalt gewalzt. Zur Drahtherstellung walzt man Rundstangen bis zu 10 mm Stärke od. Quadratstäbe von 5 mm Stärke, die auf der Ziehbank kalt ausgezogen werden. Die Halbfabrikate werden in den K.schmieden, Rot- u. Gelbgiefsereien zu Gebrauchsgegenständen, Blechinstrumenten, Patronen (K.waren) verarbeitet.

Die Welterzeugung an K. betrug 1903: 582 243 t. 1903 erzeugte Deutschland 21 544 t hammergares Block- u. Rosetten-K. im Wert von 37 841 000 *M* u. 583 t Schwarz-K. u. K.stein im Wert von 255 000 *M* mit rund 4700 Arbeitern. Grofse K.mengen werden ferner in den Ver. St. (bes. am Obern See u. Montana; über die Hälfte der Weltproduktion), in Spanien (bes. Rio Tinto u. Tharsis), Chile, Mexiko, Australien u. Japan gewonnen. — Die bedeutendsten K.-hütten Deutschlands liegen bei Mansfeld (‚Mansfelder K.-schiefer bauende Gewerkschaft' mit 90 % der deutschen Produktion), Oker (‚Verwaltung der kgl. Preufs. u. hzgl. Braunschweig-Lüneburg. Kommunion-Staatswerke') u. Marsberg-Stadtberge (Stadtberger Hütte, A.-G.). Deutschland kann seinen K.bedarf aus den inländ. K.hütten allein nicht decken. Die K.einfuhr (1903: 83 829 t) übersteigt daher wesentlich die K.ausfuhr (1903: 12 207 t). 1 kg Block-K. kostete Anfang 1905 etwa 1,37 *M*. Vgl. Schnabel, Hdb. der Metallhüttenkde (I, [2]1901); Borchers, Elektrometallurgie (2 Abt., [3]1902); Ledebur, Mech.-metallurg. Technologie (1. Abt., [3]1905).

bische, meist taflige, pseudohexagonale Kristalle (Abb.) u. Zwillinge nach dem Prisma; auch in derben Knollen u. als Versteinerungsmittel. Sehr mild, mit muschligem Bruch, glänzendem Strich u. schwärzlicher Farbe. H. 2½, spez. Gew. 5,8. Öfter ziemlich silberhaltig; wichtiges K.erz, auf Gängen (Cornwall) u. als Imprägnation der K.schiefer (Mansfeld). — **K.glas** = K.glanz. — **K.glimmer**, rhomboëdrische, taflige, glimmerähnliche Kriställchen u. schuppige Aggregate, vollkommen basisch spaltbar; grün; H. 2, spez. Gew. 2,5. Basisches, wasserhaltiges K.arseniat auf verwitternden K.erzen. — **K.grün** = Kieselkupfer. — **K.hammer**, Werk, auf dem rohe K.blöcke weiter verarbeitet werden. — **K.hammerschlag**, beim Hämmern abspringende K.splitter, vgl. o. Kupfer. — **K.hydroxyd**, das, $Cu(OH)_2$, ein durch die Hydroxyde der Alkalien od. alkal. Erden in K.salzlösung entstehender blauer Niederschlag, der in Ammoniak löslich ist u. beim Erwärmen in schwarzes K.oxyd übergeht; dient als Farbe; s. Bremer Blau. — **K.indig**, der, Mineral, s. Covellin. — **K.jodür**, das, CuJ (als Mineral: Marshit), weißes Kristallpulver, das sich aus K.sulfatlösung auf Zusatz von Jodiden neben freiem Jod ausscheidet ($CuSO_4 + 2\,KJ = CuJ + K_2SO_4 + J$); wichtiges Zwischenprodukt bei der Gewinnung von Jod u. Jodpräparaten aus Chilesalpeter. — **K.karbonat**, das, s. kohlensaures Kupferoxyd, Bd IV, Sp. 1740. — **K.kies**, $CuFeS_2$, tetragonalsphenoidische, z. T. recht flächenreiche Kristalle, häufiger derb, spröde mit unebenem Bruch, messinggelb, oft bunt angelaufen; Strich schwarz. H. 3½, spez. Gew. 4,2; das verbreitetste K.erz. — **K.kolik**, die, s. K.vergiftung. — **K.lasur**, die, monokline, kurzprismatische Kristalle, mit vollkommener Spaltbarkeit, sehr spröde, auch in strahligen u. dichten Aggregaten, lasurblau mit lichtblauem Strich, in erdigen Varietäten (Bergblau) smalteblaue, wenig beständige Anstrichfarbe. H. 3½ bis 4, spez. Gew. 3,8. Sekundäre Bildung durch Verwitterung sulfidischer K.erze. — **K.letten** = K.schiefer. — **K.nickel** s. Rotnickelkies. — **K.nitrat**, das = Salpetersaures K. — **K.oxychlorid**, das = basisches K.chlorid. — **K.oxyd**, das, CuO (als Mineral: Tenorit), entsteht durch Glühen von K. od. von K.nitrat an der Luft u. bildet ein schwarzes amorphes Pulver, das bei mäßiger Hitze bereits Sauerstoff an organ. Substanzen abgibt u. daher zu deren Verbrennung bei der Elementaranalyse dient; med. wird es als Wurmmittel, technisch zur Porzellanmalerei gebraucht. — **K.oxydammoniak**, das, dunkelblaue Lösung von K.hydroxyd od. K.oxyd in Ammoniak, welche Zellulose löst u. daher zur Unterscheidung der Gespinstfasern (Schweizers Reagens) sowie zur Darstellung künstlicher Seide nach dem Paulyschen Verfahren dient. — **K.oxydhydrat**, das = K.hydroxyd. — **K.oxydsalze**, Kuprisalze (K. 2wertig), sind wasserhaltig, meist blau od. grün, nur z. T. in Wasser, aber leicht mit dunkelblauer Farbe in Ammoniak zu komplexen Kuprammoniumverbindungen löslich, giftig. Aus ihren Lösungen fällt blankes metallisches Eisen K.metall, Schwefelwasserstoff schwarzes Schwefel-K., Cu_2S. K.oxydulsalze, Kuprosalze sind außer K.chlorür, -bromür u. -jodür kaum bekannt. — **K.oxydul**, das, Cu_2O, natürlich als Rotkupfererz; durch Erhitzen einer alkal. K.oxydsalzlösung bei Gegenwart von Glykose als Reduktionsmittel dargestellt, bildet es ein rotbraunes Pulver, das in der Porzellanmalerei sowie zur Darstellung roter Gläser dient. — **K.oxydulsalze** s. K.oxydsalze.

— **K.pecherz**, kastanienbraune Massen mit derbem Bruch, kupferhaltiges Brauneisen, durch Oxydation aus K.kies ꝛc. gebildet. — **K.phosphid**, das, Cu_3P_2, graues, metallglänzendes Pulver; dient zur Herstellung von Phosphorbronze. — **K.präparate** (Mehrz.); offiz. K.salze sind: Cuprum sulfuricum crudum u. C. sulf. purum, roher u. chem. reiner K.vitriol; C. aluminatum, K.alaun, Gemisch von je 16 Tln K.sulfat, Alaun u. Salpeter u. 1 Tl Kampfer, grüne, nach Kampfer riechende Stücke; mildes Augenätzmittel. — **K.rauch** = Zinksulfat. — **K.salmiak**, das = schwefelsaures K.oxydammoniak, s. K.vitriol. — **K.salze** = Kupri- u. Kuprosalze, s. K.oxydsalze. — **K.samterz**, blaue, samtartig schimmernde Überzüge von wasserhaltigem K.thonerdesulfat auf K.erzen. — **K.sand**, an gediegenem K. reiche Seifen in Chile. — **K.sandstein**, mit K.salzen imprägnierte Sandsteine, nam. in der Dyas an der Westseite des Urals. — **K.schaum**, Mineral = Tirolit. — **K.schiefer**, stark bituminöse, daher schwarze, wenig deutlich schiefrige Mergelschiefer, erfüllt von feinsten Flittern, seltener mit Knoten u. Adern von K.sulfiden; wichtigstes dtsch. K.erz. — **K.schwärze**, amorphe, bräunlichschwarze Überzüge, erdig, ähnlich dem K.pecherz zusammengesetzt. — **K.silberglanz**, silberhaltiger K.glanz, dem K.glanz sehr ähnlich, noch milder. H. 2½, spez. Gew. 6,2. Zusammen mit anderen Silber- bzw. K.erzen vorkommend. — **K.sinter**, der = K.hammerschlag, s. Kupfer. — **K.smaragd**, der, Mineral = Dioptas. — **K.sulfat**, das = K.vitriol. — **K.sulfide** (Mehrz.): K. bildet mit Schwefel in der Hitze unter Erglühen K.sulfür, das, Cu_2S, ein grauschwarzes Pulver od. reguläre Kristalle, natürlich als K.glanz vorkommend. K.sulfid, das, CuS, durch Fällen von Kuprisalzen mit Schwefelwasserstoff als schwarzer Niederschlag erhalten, dient zur Darstellung von Anilinschwarz u. als Anstrich für Schiffsböden; beim Glühen im Wasserstoffstrom geht es in K.sulfür über. — **K.sulfurete** (Mehrz.) = K.sulfide. — **K.uranit**, der, Mineral, s. Uranglimmer. — **K.vergiftung** (lat. Cuprismus), entsteht aus der Einverleibung (Genuß, Einatmung) von K.salzen (Grünspan ꝛc.); am häufigsten durch unrein gehaltene kupferne Kochgeschirre od. durch gewerbl. Berührung mit K.präparaten (Tünchereien, Tapetenfabriken ꝛc.) hervorgerufen. Während die seltenere chronische Form der K.vergiftung (die von einigen Autoren ganz geleugnet wird) sich in katarrhal. Magendarmaffektionen (Diarrhöe, Appetitlosigkeit ꝛc.) u. seelischer Depression bekundet, hat die nur durch den Mund ermöglichte akute Vergiftung rasches Erbrechen, schwere Unterleibsschmerzen (K.kolik), blutige Stühle, Krämpfe u. Lähmungen (K.lähmung), Zirkulations- u. Atembeschwerden nebst Benommenheit des Bewußtseins im Gefolge. Die Behandlung der akuten Vergiftung erfordert Entfernung des genossenen Gifts (Magenpumpe), Darreichung von Milch, Eiweiß, Schwefeleisenhydrat, gebrannter Magnesia ꝛc.; bei der chronischen tritt die Behandlung der Bleivergiftung (s. d.) ein. — **K.vitriol**, der, Mineral, Oxydationsprodukt von K.erzen; in der Natur selten Kristalle, meist schmutzigblaue, derbe, traubige Überzüge u. Stalaktiten. In der Chem. (das), K.sulfat, Cuprum sulfuricum, $CuSO_4 + 5H_2O$, entsteht beim Lösen von K. in heißer konzentrierter Schwefelsäure ($Cu + 2H_2SO_4 = CuSO_4 + SO_2 + 2H_2O$) u. wird technisch durch Rösten von Konzentrationsstein (s. Taf.) sowie als Nebenprodukt der Silbergewinnung hergestellt. K.-

vitriol bildet große, dunkelblaue, in 3 Tln Wasser von gewöhnlicher Temperatur lösliche, trikline Kristalle, die bei 200° alles Wasser verlieren u. zu einem weißen Pulver zerfallen; es wirkt giftig, ist sowohl rein wie roh offiz.; dient med. als Brechmittel u. zum Ätzen, technisch in der Färberei als Beize, zur Darstellung von K.farben u. -präparaten, zu galvan. Elementen, in der Galvanoplastik u. Galvanostegie, zum Konservieren von Holz, in 2 bis 4%iger Lösung mit gelöschtem Kalk (*Bordelaiser Brühe*, *Bordeauxmischung*, mit etwas Ammoniak dazu: *Azurin*, das), pulverförmig, mit Gips od. Kalk vermischt (*Fostite*, *K.vitriol-Speckstein*), als Mittel gegen parasitische Pilze. — Aus der mit Ammoniak versetzten Lösung des K.vitriols scheidet sich durch Alkohol ein dunkelblauer kristallin. Niederschlag von sog. *schwefelsaurem K.oxyd-Ammoniak*, $CuSO_4 \cdot 4NH_2 + H_2O$, aus, in der Feuerwerkerei, früher auch med. angewendet. — **K.wasser** = verdünnte Schwefelsäure. — **K.wismutglanz**, $CuBiS_2$, rhombische, vertikal geriefte u. vollkommen spaltbare Nadeln u. stengelige Aggregate; zinnweiß, mild, isomorph mit K.antimonglanz. H. 2, spez. Gew. 6,3; selten auf K.erzgängen. — **K.zeit**, die älteste Metallzeit.

Kupferberg, 1) oberfränk. Stadt, Bez.A. Stadtsteinach, im südl. Frankenwald; (1900) 822 E. (803 Kath.); got. Pfarrkirche; Zeichen- u. Modellierschule; Pfründnerspital mit Kirche (gest. 1337); Töchter v. hl. Erlöser; Diabasbrüche, Kupferbergwerk; Holzschnitzerei, Weißstickerei. — 2) schles. Bergstadt, Kr. Schönau, über dem Bober; 533 E. (116 Kath.); Kupferbergbau (seit 13. Jahrh.), Bierbrauerei; Wallfahrt. — 3) böhm. Stadt, Bez.H. Kaaden, am Fuß des 908 m h. Kupferhügels (Aussichtspunkt, Kapelle); 1157 dtsch. E.; ; Posamenten- u. Spitzenind.; im 16. u. 17. Jahrh. blühender Kupferbergbau, jetzt gehen die meisten Mädchen als Musikantinnen in die Welt.

Kupferbrand s. Milben.

Kupferdreh, rheinpreuß. Dorf, Landkr. Essen, an der Ruhr; (1900) 8077 E. (4846 Kath.); ; Rektorat-, höhere Mädchenschule; Kohlenwerke, Seidenweberei (975 Arb.), Eisenhütte, Zement- u. Eisenind., Kohlensäurewerk, Kupferhütte.

Kupferdruck, *K.papier* s. Kupferstechkunst. — **Kupferdruckerschwarz** = Frankfurter Schwarz.

Kupferfinne, *Kupferausschlag*, *Kupferrose*, Acne rosacea, chron. Hautkrankheit des Gesichts, die in kupferartiger Verfärbung der Haut (Hyperämie u. Gefäßveräſtelung) nebst Bildung von Knötchen u. Pusteln besteht u. an der Nase (*Kupfernase*, *Burgundernase*) beginnt, um von da allmählich auf die benachbarte Wangen- u. Stirngegend überzugreifen. Bei hochgradiger K. kann die (durch Knollen ꝛc. verunstaltete) Nase einen außerordentl. Umfang (*Pfundnase*) erreichen. Meist durch reichl. Genuß alkohol. Getränke erworben; Behandlung (strenge Diät, Regelung des Stuhls, Einreibungen mit Jodkalijodglycerin, Adstringentien ꝛc.) in späteren Stadien meist undankbar.

Kupferglucke, Schmetterling, s. Spinner. — **Kupfernatter**, *Kupferotter* = Kreuzotter. — **Kupferschlange** = Glattnatter, s. Nattern.

Kupferholz s. Jambosa.

Kupferinsel, eine der Kommandeur-Inseln, s. d.

Kupferminenfluß, engl. Coppermine River (nach den Kupferlagern seiner Uferländer), brit.-nordamerik. Fluß, entspringt in den Barren Grounds südwestl. v. Bathurst Inlet, durchfließt den Lac de Gras u. Point Lake, bildet zahlr. Schnellen, mündet in den Coronationgolf des Nördl. Eismeers.

Kupfern, Holzschiffe bis über die Wasserlinie mit dünnen Kupferplatten (*Kupferhaut*) belegen, für die Fahrt in außereurop. Meeren zum Schutz gegen den Bohrwurm.

Kupferrose = Kupferfinne.

Kupferstechkunst, die Kunst, eine Zeichnung od. Schrift auf einer gewalzten, glattgehämmerten, blankpolierten Kupferplatte zur Vervielfältigung vertieft einzugravieren. Die älteste *Graviermanier* ist der reine *Linienstich* od. die *Grabstichelmanier*. Dabei wird mit dem Grabstichel (4eckiger Stahlstift, vorn schräg abgeschnitten, das Ende in einem hölzernen Griff) od. der *kalten Nadel* (rund zugespitzt, scharf, gleich dem Zeichenstift) die Zeichnung im Spiegelbild eingegraben. Je tiefer u. klarer die Furche ist, ein desto kräftigerer u. reinerer Strich wird sich im Abdruck zeigen. Bei der Arbeit mit dem Stichel sowohl wie der Kaltnadel bildet sich an den beiden Seiten der Linien eine Rauhigkeit, der sog. ‚Grat', der (in der Regel) mittels des Schabeisens (kurzes, dolchartiges Stahlinstrument mit 3 scharfen Kanten) entfernt wird; die so bearbeiteten Stellen aber glättet man mit dem Polierstahl (dolchartiges Instrument mit rundem od. ovalem Querschnitt), dessen man sich auch zu Korrekturen falscher Linien bedient. Graviermaschinen können beim Linienstich wie bei der Holzschneidekunst nur zur Erzeugung gerader od. gleichmäßig gewellter u. geschwungener Linien (Luft, Meer ꝛc.) angewendet werden. Unterarten des Linienstichs sind der *Kartonstich* u. der *Kontur-* od. *Umrißstich* der Italiener des 16. Jahrh., bei welchen nur eine lineare Wiedergabe der Zeichnung od. des Gemäldes unter Verzicht auf die malerische Tonwirkung angestrebt wird. Der *Stahlstich* (seit 1820), mehr eine handwerksmäßige Reproduktionsweise, ist überflüssig geworden, seit man in der Galvanoplastik u. im Verstählen der Kupferplatten das Mittel fand, von gestochenen, radierten Kupferplatten eine fast unbegrenzte Anzahl gleichmäßig guter Abdrücke anzufertigen. — Die *Radiermanier* (Ätzkunst, Ätzung), im 16. Jahrh. erfunden, ist gegenwärtig wohl die am meisten geübte Art der K., da sie nicht eine so große technische Schulung wie der Linienstich voraussetzt u. es Malern u. zeichnenden Künstlern ermöglicht, ihre Schöpfungen selbst auf der Kupferplatte (Original-Radierungen) auszuführen. Die Zeichnung wird mit der Radiernadel in den Ätzgrund (Masse aus Wachs, Harz, Asphalt u. Mastix), mit welchem die erhitzte polierte Kupferplatte überzogen ist, eingeritzt. Die Platte pflegt auch noch durch Lampenruß geschwärzt od. durch Kremserweiß geweißt zu werden. Ist die Zeichnung vollendet, so macht man um die Platte einen festen Wachsrand u. gießt das Ätzwasser (Eisenchlorid od. mit Wasser verdünnte Schwefel- u. Salzsäure) darauf, das an den mit der Nadel bloßgelegten Stellen das Kupfer angreift; sobald die lichtesten Stellen des Bildes genügende Tiefe erlangt haben, wird die Platte mit Wasser abgespült u. abgedeckt d. h. mit Deckfirnis od. Deckwachs überstrichen. Dieses Ätzverfahren ist vielfacher Abänderung fähig; es kann auch so lange wiederholt werden, bis die dunkelsten Stellen die erforderliche Tiefe erlangt haben, worauf der Ätzgrund entfernt u. die Platte, wenn nötig, noch mit der kalten Nadel od. auch mit dem Grabstichel überarbeitet wird. — Bei der *Schab-* od. *geschabten Ma-*

nier, auch Schwarzkunst u. Mezzotinto gen., wird die Platte (häufig aus Stahl) mit dem Granierstahl (Wiege), einem Instrument mit etwa 20 Zähnen für grobes u. ungefähr der doppelten Anzahl für ganz feines Korn auf den Zentimeter seiner Peripherie, gekörnt od. rauh gemacht, so daß sie im Abdruck ohne Zeichnung eine schwarze, samtartige Fläche hervorbringt. Das Bild wird alsdann durch Ausschaben der Lichter u. durch Anwendung des Polierstahls erzeugt, wobei auch zur Erzielung größerer Weichheit u. malerischer Wirkung eine vorgängige Unterradierung unter Mithilfe des Grabstichels in Anwendung kommt; erfunden von dem hess. Offizier Ludwig v. Siegen um 1643, erreichte in England im 18. Jahrh. ihre höchste Blüte (Prinz Ruprecht von der Pfalz). Buntfarbige Stiche stellte im 17. Jahrh. H. Seghers mit einer Zeichnungsplatte, dann Ch. Le Blond mit mehreren Platten her. Durch die Aquatinta- u. Tuschmanier, in der Hauptsache ebenfalls Ätzverfahren (selten mehr geübt), wurden 2farbige Helldunkelwirkungen hergestellt. Die bes. von den Franzosen des 18. Jahrh. gepflegte Kreide- (Krayon-) Manier, eine Kombination verschiedener Verfahren, ist eine Nachahmung der Kreidezeichnung im Kupferdruck. Die Platte wird dabei mit verschieden geformten Rouletten, nam. dem sog. Mattoir, bearbeitet; breite Federstriche werden mit der Echoppe (nichtspitzige Radiernadel) nachgeahmt. Bei der nam. in England beliebten Punktier- (Punzen-) Manier wendet der Künstler statt der Linien das Einschlagen feiner u. verschieden starker Punkte an. Eine eigentümliche Manier ist die Ätzung auf erweichtem Grund (vernis mou). Der Ätzgrund wird durch Fett erweicht, über die Platte nicht geglättetes Papier gelegt u. darauf mit einem Stift gezeichnet, so daß sich daran der weiche Ätzgrund festsetzt. Nach Entfernung des Papiers ergibt die geätzte Platte eigenartig weiche Strichwirkungen.

Der Kupferdruck erfolgt auf der Kupferdruckpresse, einem ziemlich einfachen, kräftigen Gestell mit 2 polierten od. fein geschliffenen Stahlwalzen, die sich in entgegengesetzter Richtung drehen; zwischen diesen liegt ein Brett (Lauf- od. Druckbrett), auf das die eingefärbte u. vorher leicht erwärmte Platte zu liegen kommt. Das Einfärben geschieht mit Stoffballen; ist die Farbe in die Linien der Zeichnung gut eingerieben, so muß die Platte bei Linienstichen wieder sorgfältig rein gewischt werden, während bei Radierungen u. Schabkunstblättern meist noch ein Hauch von Farbe darauf gelassen wird, welcher dem Abdruck einen weichen, künstlerischen Ton verleiht. Das gefeuchtete Kupferdruckpapier wird sodann auf die Platte gelegt, mit Filz u. einigen Bogen Makulatur bedeckt u. hierauf durch die Presse mit scharf gespannten Walzen gehen gelassen, die gedruckten Blätter werden nach dem Trocknen leicht satiniert; jeder neue Druck erfordert das gleiche Verfahren. Braucht schon der Druck in einer Farbe viel Zeit, so ist dies noch mehr der Fall beim Druck in mehreren Farben (Farben- od. Buntstich), der entw. von mehreren Platten erfolgen kann od. an einer, wobei aber die verschiedenen Farben auf diese Platte mittels feiner Tampons aufgetragen, sozusagen gemalt werden, so daß oft nur 3 bis 4 Drucke am Tag ausgeführt werden können. Von wesentlichem Einfluß auf die künstlerische Wirkung eines Kupferstichs ist das Papier, dessen Wahl nicht sorgfältig genug erwogen werden kann.

Eine Vorstufe der K. bildet das Eingraben nicht zum Abdruck bestimmter Zeichnungen u. Metallplatten. Die Abdrücke von solchen gravierten Platten, die ursprünglich nicht zum Abdruck bestimmt waren, heißen Niellen. Die Technik der K. d. h. der Abdruck gestochener Platten auf Papier ist wohl am frühesten in Südwestdeutschland gefördert worden. Der niederdeutsche ‚Meister der Spielkarten' muß schon 1440 gearbeitet haben. Ein oberrhein. Meister E. S. (um 1466/67) gab zuerst dem Grabstichel die künstlerische Kraft, indem er in dunklen Schattenbildern mit Kreuzstrichlagen arbeitete. Dann folgt mit vorzüglicher Technik (Kreuzstrichlagen) Martin Schongauer. Durch Dürer empfing der Kupferstich seine Weihe u. die vollendetste künstlerische Ausbildung. Seine Nachfolger, die ‚Kleinmeister' (s. d.), leisteten ebenfalls Hervorragendes; ihnen folgten im 17. Jahrh. die Stecherfamilien Sadeler, Merian u. Kilian, dann der Radierer Wenzel Hollar, im 18. Jahrh. G. F. Schmidt, Joh. G. Wille, endlich D. Chodowiecki, der alle anderen durch scharfe Beobachtung u. Technik übertraf. Im 19. Jahrh. nahm die K. in Deutschland einen neuen Aufschwung, u. die Zahl der hervorragenden Meister ist eine sehr ansehnliche; Fr. v. Müller, M. Steinla, Jos. v. Keller, Ed. Mandel, Jacoby, P. Halm, Raab, J. Burger, J. Felsing, Jasper, Koepping, Unger, Klinger, Reifferscheid sind die bekanntesten. Im 16. Jahrh. ist in den Niederlanden Lucas van Leiden der tüchtigste Kupferstecher. Aus der Übergangszeit ins 17. Jahrh. sei H. Goltzius hervorgehoben. In Antwerpen bildete P. P. Rubens eine sich durch Kraft auszeichnende Stecherschule (zum Zweck der Vervielfältigung seiner Werke) heran. Besonders aber blühte die Radierung unter den Meistern des 17. Jahrh. in Holland. Rembrandt war hier der unerreichte Meister der kalten Nadel, in der Regel zugleich der Ätzung. In Frankreich brach sich die K. erst gegen Ende des 15. Jahrh. allmählich Bahn. Hier wirkten Noël Garnier, Jean Duvet, Etienne Delaune; in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. blühte der Lothringer J. Callot. Zu den Begründern des malerisch schattierenden Stichs der Pariser Schule gehören F. de Poilly u. Nanteuil, dann Masson, Edelinck, Audran, Drevet, in neuerer Zeit leisteten Gaillard, Boucher-Desnoyers, Flameng, Jacquemart, Lepère u. a. Hervorragendes. Als älteste italienische Kupferstecher sind Baccio Baldini u. Sandro Botticelli zu nennen. Mit A. Pollajuolo u. A. Mantegna erreicht der ital. Kupferstich des 15. Jahrh. eine erste Vollendung. In der ersten Hälfte des 16. Jahrh. erscheinen die feinfühligen Stecher, die meist nach Raffael arbeiteten, an ihrer Spitze steht Marc Antonio Raimondi; Giorgio Ghisi war in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. ein bedeutender Mantuaner Stecher. Neues Leben brachte in die ital. K. Agost. Caracci, der den Übergang vom ‚Kartonstich' zum ‚farbigen Stich' bezeichnet; Guido Reni u. Salv. Rosa leisteten als selbsterfindende Malerradierer Tüchtiges; unter den neueren steht in erster Linie Raph. Morghen, dann Longhi, Gandolfi, Anderloni, Toschi. In England entwickelte sich die K. vorn. unter dem Einfluß der fremden Künstler, wie des schon erwähnten Deutschen Wenzel Hollar im 17. Jahrhundert. Dann ist J. Paine u. W. Faithorne d. ä. zu nennen. Maler u. Stecher (in gemischter Manier) im 18. Jahrh. war W. Hogarth. Den Linienstich übten Rob. Strange, Fr. Vivares, Will. Woollett, Will. Sharp. An der Spitze der engl. Schabkunst steht

J. Smith; Bartolozzi, von ital. Abkunft, pflegte die Punktiermanier. Unter den Neueren sei u. a. Whistler erwähnt. Spanien hat wenig Gutes geschaffen im Linienstich, dagegen zeichneten sich als Radierer aus J. de Ribera, Liaño, Carducho u. in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. Goya. Von den modernen Radierern seien noch genannt die Skandinavier Anders Zorn, Larsson, der Däne Anderson u. Axel Gallèn. — Da die Stecher u. Radierer noch während der Arbeit Abzüge zu nehmen pflegen (vgl. Künstlerdruck), gibt es verschiedene Abdrucksgattungen (‚Plattenzustände‘ od. ‚Etats‘). Vor Eingravierung des Künstlernamens u. der Gegenstandsbezeichnung gemachte Abzüge heißen ‚Abdrücke vor der Schrift‘ (avant la lettre); vgl. Kunsthandel.

Litt., Techn.: Martial, Grav. à l'eau-forte (Par. 1873); Köhler, Etching (Neuy. 1885); Herkomer, Etching & Mezzotint Engraving (Lond. 1892); Ziegler, Tiefdruck (1901). Wiederherstellung: Bonnardot (Par. ²1858); Schall (1863). Nachschlagewerke: A. Bartsch, Le peintre-graveur (21 Bde, n. A. 1853/66); dazu: Robert-Dumesnil, Le p.-gr. franç. (9 Bde, Par. 1835/65); Passavant, Le p.-gr. (6 Bde, 1860/64); Andresen, Dtsch. P.-Gr. (5 Bde, 1864/78); ders., Dtsch. Malerradierer d. 19. Jahrh. (I/IV 1866/70, V 1874/77 von Wessely); Bocher, Les grav. franç. du XVIIIe siècle (6 Bde, Par. 1875/83); Béraldi, Les grav. du XIXe siècle (12 Bde, ebd. 1885/93); W. L. Schreiber, Manuel de l'amateur de la gravure sur bois et sur métal au XVe siècle (I/VIII, 1891 ff.); Leblanc, Manuel de l'amateur d'estampes (4 Bde, Par. 1850/90); Andresen-Wessely, Hdb. f. Kupferstichsammler (2 Bde, 1870/73). Darstellungen: Fielding (Lond. 1841); Duplessis (Par. 1879); H. Delaborde (ebd. 1882 f.); Lippmann (²1896); v. Lützow, Dtsch. Kupferstich u. Holzschn. (1891); H. W. Singer (1895 u. 1904). Sammelwerke: Publ. der internat. Chalkogr. Ges. (1886/97); Kupferstiche u. Holzschn. alter Meister (1889/99, 10 Mappen mit je 50 Bl.); Kupferstichkabinett (5 Bde mit 480 Taf., 1896/1901); Chefs-d'œuvres etc., hrsg. von Buchot (Par. 1901 f.). S. auch Graph. Künste.

Kupferstich = Kupferstechkunst; Abdruck der Kupferdruckplatte. K.kabinett, öffentl. Sammlung von K.en, Holzschnitten, Lithographien, Handzeichnungen u. sonstigen Kunstblättern. K.kunde s. Kunstgeschichte.

Kupffer, Karl Wilh. v., Anatom u. Zoolog (= *Kupff.)*, ✶ 14. Nov. 1829 zu Lesten (Kurland), † 16. Dez. 1902 zu München; 1858 Prof. in Dorpat, 1866 in Kiel, 1876 in Königsberg, 1880 in München; arbeitete über Anat., Gewebelehre, Entwicklungsgesch., Anthropol. u. Gesch. der Medizin.

Kupfferit, der, smaragdgrüne Nadeln der Hornblendegruppe; fast reines Magnesiasilikat.

Kupholit, der, Mineral = Prehnit.

Kuphonspate = Zeolithe.

Kupidität, die (lat.), Begierde, Lüsternheit.

Kupidohuhn = Präriehuhn.

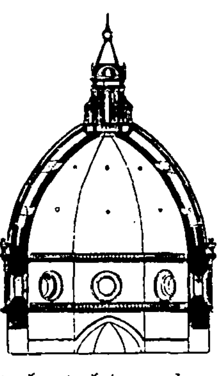
Kupjansk, russ. Kreisst., Gouv. Charkow, r. am Oskol (zum Donez); (1897) 7797 E.; [Eisenbahn]; Landschaftshandwerkerschule; Armen-, Krankenhaus.

Kupolofen s. Taf. Gießerei, Abb. 13 u. 14.

Kupp, schles. Marktfl., Kr. Oppeln; (1900) 1153 E. (919 Kath.); Amtsg.; Graue Schw.; Kreiskrankenhaus; Strumpffabr., Holzhandel.

Kuppe, Hügel mit ziemlich steiler Böschung; nam. charakteristisch für Ergußgesteine, die in zähflüssigem Zustand emporgedrungen sind u. sich aufgestaut haben.

Kuppel, halbkugelförm. Gewölbe (s. d.); schon den Ägyptern u. Assyrern bekannt, von den Persern bereits über 4eckiger Grundfläche erbaut. Auch Griechen u. Etrusker bauten K.n, meist steiler als eine Halbkugel, aus wagerecht geschichteten, über einander vorgekragten Steinen (Grab- u. Schatzkammern). Die Römer überspannten damit größere runde od. 8eckige Räume (K. des Pantheon, 43 m Durchmesser, der Kern aus übereinander stehenden Ziegelbögen). Die Byzantiner vervollkommneten die pers. K., indem sie aus den Winkeln des quadrat. Unterbaus Gewölbezwickel (Pendentifs) herauswachsen ließen, um so eine 8eckige od. runde Unterlage für die Halbkugel zu gewinnen. In anderen Fällen wächst die Halbkugel unmittelbar aus den Quadratwinkeln heraus, u. auf den 4 Seiten schneiden die begrenzenden Gurtbögen ein Stück ab, so daß darüber nur ein flacher Kugelabschnitt die Decke bildet. Um den Seitenschub zu mindern, baute man wohl die K. aus bes. geformten, ineinander gesteckten Töpfen auf (wie in S. Vitale in Ravenna) od. aus wagerecht übereinander liegenden Ringen (in Schwarz-Rheindorf). Die Renaissance schob zwischen der Zwickelunterlage u. der Halbkugel einen senkrechten Zylinder (Tambour) ein u. bekrönte die K. oft mit einem kleinen senkrechten Aufsatz (Laterne). Ein wesentl. Fortschritt besteht darin, daß man nunmehr größere K.n nicht aus einer einheitlichen schweren Masse, sondern aus 2, einen Zwischenraum zwischen sich lassenden, aber vielfach miteinander verbundenen Schalen zusammensetzte. In großem Maßstab geschah dies zuerst bei der Domkuppel in Florenz (Abb., Durchschnitt); die schönste K. ist die von St. Peter in Rom (von Michelangelo).



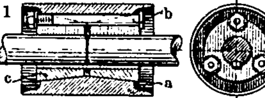
Kuppelei (Zeitw. kuppeln, v. lat. copulare, ‚fesseln, vereinigen‘: an die Koppel legen; auch K. treiben), das Vorschubleisten zur Unzucht durch eigne Vermittlung od. Gewährung von Gelegenheit; wird bestraft: wenn gewohnheitsmäßig od. aus Eigennutz betrieben (einfache K., St.G.B. § 180), mit Gefängnis (event. Ehrenstrafen). Sonach ist das Halten von Bordellen, auch wenn polizeilich konzessioniert, strafbar; bei Anwendung hinterlistiger Kunstgriffe, od. wenn Eltern, Vormünder, Geistliche rc. die ihnen anvertrauten Personen verkuppeln (schwere K., St.G.B. § 181), mit Zuchthaus u. Verlust der bürgerl. Ehrenrechte. — Das östr. R. bedroht gewerbsmäßige K. als Übertretung mit strengem Arrest von 3 bis 6 Monaten; seit Ges. v. 24. Mai 1885 ist Gewährung von Aufenthalt an Dirnen mit ‚Gesundheitsbuch‘ nicht mehr strafbar; schwere K. (wie nach dtsch. R., aber auch, wenn es sich um Verführung einer unschuldigen Person handelt) mit schwerem Kerker von 1 bis 5 Jahren. Vgl. Mädchenhandel, Zuhälter. — **Kuppelpelz,** urspr. Pelzkleid als Geschenk für das Verhelfen zu einer Frau, dann Lohn, auch solcher für K.; einen Kuppelpelz verdienen = Heirat stiften.

Kuppelgräber, früher fälschlich Schatzhäuser gen., die majestätische Form der unterirdischen Gräber in der 2. Periode der mykenischen Kultur, eine Weiterbildung der Schachtgräber (s. d.) der 1. Periode. Bekannt sind 6 in Mykenä u. 5 im übrigen Griechenland, darunter die bedeutendsten zu Orchomenos (Böotien) u. Menidi b. Athen. Das größte u. besterhaltene ist das sog. Schatzhaus des Atreus in Mykenä (Abb. s. Taf. Griech. Kunst I, 1), dessen durch vorkragende Steine gebildetes Gewölbe 15 m breit u. hoch ist; früher wahrsch. mit Bronzerosetten bekleidet, diente dieser Kuppelraum dem Totenkult, während die meist kleine u. flachgedeckte eig. Grabkammer seitlich lag, durch eine Thür mit dem Hauptgewölbe verbunden.

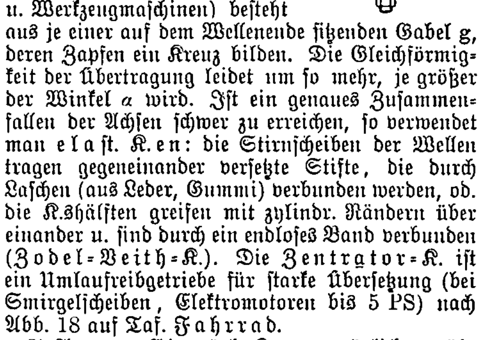
Kuppeln (chem.), eine Diazoverbindung durch Einwirkung eines Phenols od. Amins in eine Azoverbindung, bes. einen Azofarbstoff überführen.

Kuppelung, Maschinenteil, verbindet die Enden zweier Wellen, deren Länge 8 m nicht überschreitet, behufs Übertragung der Drehkraft.

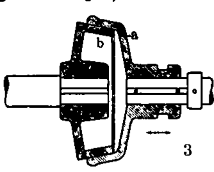
1) Feste K.en. Über die stumpf gestoßenen Wellenenden von gleichem Durchmesser schiebt man eine Büchse u. keilt sie auf jeder Welle fest (Muffen-K.). Genauer zentrieren 2teilige K.en (Schalen-K.en), deren Hälften durch Schrauben od. Ringe auf den Wellen festgeklemmt werden. Auch bei etwas verschiedenen Durchmessern verbindet die Wellen gleichachsig die Sellers-K. (Abb. 1): in eine nach einem Doppelkonus ausgedrehte Büchse a werden durch Schrauben b geschlitzte, hohle Kegelstumpfe c eingezogen, bis die Wellen festgeklemmt werden. Schwere Wellen kuppelt man durch warm aufgezogene od. aufgekeilte Flanschen (Scheiben-K.), die durch Schrauben vereinigt werden.

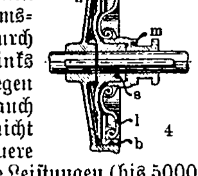


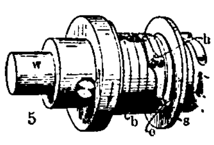
2) Bewegliche K.en. Die Ausdehnungs-K. gestattet kleine Längenänderungen der Wellen, indem 2 auf deren Enden befestigte Scheiben mit Zähnen u. Lücken auf der Stirnfläche ineinander greifen. Die Kreuzgelenk-K. (Cardanisches, Hookſches, Universalgelenk; Abb. 2) zur Verbindung zweier sich schneidenden Wellen (bei landwirtsch. u. Werkzeugmaschinen) besteht aus je einer auf dem Wellenende sitzenden Gabel g, deren Zapfen ein Kreuz bilden. Die Gleichförmigkeit der Übertragung leidet um so mehr, je größer der Winkel α wird. Ist ein genaues Zusammenfallen der Achsen schwer zu erreichen, so verwendet man elast. K.en: die Stirnscheiben der Wellen tragen gegeneinander versetzte Stifte, die durch Laschen (aus Leder, Gummi) verbunden werden, od. die K.shälften greifen mit zylindr. Rändern übereinander u. sind durch ein endloses Band verbunden (Zobel-Voith-K.). Die Zentrator-K. ist ein Umlaufreibgetriebe für starke Übersetzung (bei Smirgelscheiben, Elektromotoren bis 5 PS) nach Abb. 18 auf Taf. Fahrrad.



3) Aus- u. Einrück-K.en ermöglichen während des Betriebs die Verbindung einer treibenden mit einer ruhenden Welle u. die Lösung beider. Die Klauen-K., wie die Ausdehnungs-K. gebaut, jedoch mit einer axial verschiebbaren Muffe, erlaubt zwar jederzeit ein Ausrücken, ein Einrücken aber nur, wenn geringe Massen mit geringer Geschwindigkeit angeschlossen werden. Dies hat, will man Stöße u. Brüche vermeiden, allmählich u. zwar durch Reib-K.en zu erfolgen: ein Hohl- a u. ein Vollkegel b (Abb. 3) sitzen auf den Wellenenden; a ist axial verschiebbar u. wird gegen den andern durch einen Hebel angepreßt. Den mit der Anpressung entstehenden Arbeitsverlust durch Reibung vermeidet eine große Zahl von K.en, deren Grundgedanke an der K. von Dohmen-Leblanc (Abb. 4; Berlin-Anhalt. Maschinenbau A.-G. in Dessau) erläutert sei: auf der treibenden Welle sitzt ein Hohlzylinder h, auf der getriebenen eine Scheibe s, in der 4 Bremsklötze b gleiten; diese werden durch Verschieben der Muffe m nach links mittels federnder Stelzen l gegen den Mantel von h dauernd, auch wenn die einrückende Kraft nicht mehr wirkt, angepreßt. Eine neuere K., die sich für kleinste u. größte Leistungen (bis 5000 PS ausgeführt) eignet, ist die Triumph-K. von Schwarz, Dortmund (Abb. 5): auf dem Flansch der treibenden Welle w ist ein Band b befestigt, das auf einer Trommel der andern Welle spiralig aufgewickelt ist. Zum Einrücken wird die Scheibe s u. durch sie das Ende e des Hebels h nach links verschoben. Hierdurch verkürzt sich die letzte Windung, an der die Drehpunkte von h sitzen, reibt auf der Trommel, bleibt dadurch zurück, so daß auch die übrigen Windungen nacheinander sich fest an die Trommel anlegen u. die Welle allmählich mitnehmen. — Über K. der Eisenbahnwagen s. Taf. Eisenbahn III, über K.en für Schläuche s. Taf. Feuerlöschwesen, Abb. 10. Vgl. Bach, Maschinenelem. (2 Bde, [9]1903); Grove, Entwerfen einfacher Maschinenteile ([13]1902).







Kuppenheim, bad. Stadt, A.Bez. Rastatt, an der Murg; (1900) 2040 E. (1899 Kath., 94 Isr.); 🚉; neue got. Kirche, Reste der alten Stadtmauer; Fabr. v. Zement, Parketten, Reiseartikeln, Kitt u. Farben, Sägewerke. — Ehemals befestigt, 1689 von den Franzosen verbrannt. — Im SW. das großhzgl. Schloß Favorite (1725 von der Markgräfin Sibylle erb., Barock; Parkanlagen).

Kuprammoniumverbindungen s. Kupferoxydsalze.

Kuprisalze = Kupferoxydsalze.

Kuprismus, der, Kupfervergiftung.

Kuprisulfat, das = Kupfervitriol.

Kuprit, der, Mineral = Rotkupfererz.

Kupriverbindungen, von Kupferoxyd sich ableitende Verbindungen mit 2wertigem Kupferatom.

Kupromagnesit, der, kupferhaltiges Bittersalz; grüne Krusten auf Vesuvlava.

Kupromangan, das, s. Mangansalze.

Kuproplumbit, der, Mineral = Kupferbleiglanz.

Kuprosalze = Kupferoxydulsalze.

Kuprotypie, die, Herstellung von Buchdruckstöcken durch Ätzen gehämmerter Kupfer- od. verkupferter Zinkplatten.

Kuproverbindungen, vom Kupferoxydul sich ableitende Verbindungen mit 1wertigem Kupferatom.

Küps, oberfränk. Markt, Bez.A. Kronach, an der Rodach; (1900) 1137 E. (158 Kath., Schule); [Bahn]; Schloß des Frh. v. Redwitz-K; Porzellanfabr. (130 Arb.), Korbmacherei (Hausind.). [s. Fagalen.

Kupuliferen (‚Becherträger'), Pflanzenfam.,

Kur, die (ahd. churi, mhd. kür, küre, zu: küren, kiesen), Wahl, bes. Königswahl; nur noch in Zusammens. wie K.fürst.

Kur, die (lat. cura; Zeitw.: kurieren), die ärztl. Behandlung einer Krankheit, bes. die systemat. Bekämpfung einer bestimmten Krankheit. Über magnetische, pneumatische ꝛc. Kuren s. d. Art.

Kura, die, 1) armen. u. pers. *Kur*, grusin. *Mtkwari*, der *Kyros* der Griechen, größter transkaukas. Fluß, entspringt (Ardahan-Tschai) im Gouv. Kars am Saganlugebirge, durchbricht die nördl. Randketten des Armen. Hochlands, wird unterhalb Tiflis Steppenstrom, mündet mit mehreren Armen ins Kasp. Meer, in das sie gewaltige Mengen seinen Schlamms ablagert; gegen 1100 km l., von Sardob ab (über 300 km) schiffbar; bedeutende Holzflößerei im obern Lauf; Hauptzuflüsse: l. Liachwa, Reschula, Jora mit Alasan, r. Aras, s. d. — 2) meist Kur, ciskaukas. Fluß, entspringt im Terekgebiet (Kr. Pjatigorsk), fließt parallel dem Terek, verliert sich in der Nogaiersteppe; 100 km lang.

Kurama (‚Mischlinge'), turkestan. Mischvolk (Kirgis-Kaisaken, Sarten, Tadschik), zw. Taschkent u. Chodschend, bes. im Angrenthal, etwa 60000, durchweg Ackerbauer.

Kuranda, Ignaz, östr. Publizist u. Parlamentarier, ✶ 1. Mai 1812 zu Prag, † 3. Apr. 1884 zu Wien; Israelit, Journalist u. Theaterkritiker in Wien; verf. das Drama ‚Die letzte weiße Rose', gründete 1841 in Brüssel die ‚Grenzboten' (s. d.), in Wien die ‚Ostdeutsche Post'; 1848 im Frankfurter Parlament, seit 1861 im niederöstr. Landtag, seit 1867 im Reichsrat, Großösterreicher. Schr. u. a.: ‚Belgien seit seiner Revolution' (1846).

Kuranko, westafrik. Landschaft, hauptſ. Franz.-Guinea, im Quellgebiet des Niger; ein bis 760 m hohes Gebirgsland, großenteils angebaut.

Kurant, das (frz. courant, v. courir, ‚laufen'), das Laufende, die gangbare Münze, die im Ggsz zu der Scheidemünze genau nach dem Münzfuß des Landes ausgeprägt ist u. daher unbeschränkt zum Nennwert als Zahlung verwendet werden kann.

Kuranzen, bayr. u. schles. karanzen (v. mittellat. carentia, ‚Buße mit Fasten'?), kasteien, in Zucht nehmen; züchtigen, prügeln; quälen.

Kurare, das (verd. aus amerik. *wurari*), Pfeilgift der Orinoko-Indianer, Extrakt der Rinden mehrerer Arten von Strychnos (s. d.), wahrsch. vermischt mit dem Saft von Menispermaceen; kommt als braune, extraktförmige Massen in Bambusröhren (Tuba-K.) in den Handel u. dient subkutan als Nervenmittel u. gegen Starrkrampf; wirksamer Bestandteil das Alkaloid Kurarin, das, $C_{19}H_{26}N_2O$. Vgl. Barbosa-Rodrigues (Par. 1903).

Kurasini, deutsch-ostafrik. Station der St Benediktus-Missionsgenossenschaft, an der Bucht v. Dar es-Salâm; (1904) 271 Christen (einschl. 2 Nebenstationen), 2 Patres u. 2 Brüder; Kirche (got.); Knabeninternat, 5 Schulen, Kinderasyl, Werkstätten.

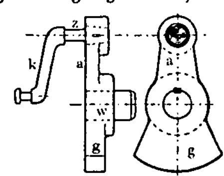
Kürassiere (v. frz. cuirasse [lat. coriaceus, ‚ledern'], ital. corazza), Reitertruppe, die sich nur durch Uniform u. Schwere des Pferde- u. Menschenmaterials von der übrigen Kav. unterscheidet; hervorgegangen aus den Panzerreitern des M.A., die zuerst (1484) in Östr. ‚Kürisser' genannt wurden. In Preußen wurden die K. unter Friedrich Wilhelm I. eingeführt. Der gegen die heutigen Schießwaffen keinen Schutz bietende Küraß (Harnisch aus Stahl od. Tombak, bestehend aus Brust- u. Rückenpanzer) dient nur noch Paradezwecken. Die preuß. Armee besitzt 10 Kür.Reg., Bayern u. Sachsen die ‚Schweren Reiter' bzw. ‚Karabiniers', Östr.-Ungarn hat (1867) die K. sämtlich in Dragoner verwandelt. In Frankreich bestehen 13 Kür.Reg., in Rußland nur 4 Gardekür.Regimenter. [ficium.

Kurat, Seelsorgegeistlicher, s. Cura; vgl. Bene-

Kuratel, die (spätlat.), Pflegschaft. Kurator, der Vertreter einer Stiftung, Kasse od. einer geschäftsunfähigen Person ꝛc. Kuratorium, das, das Amt eines Kurators; meist Kollegium.

Kurban Bairam = Korban Bairam, s. Bairam.

Kurbelgetriebe, K.mechanismus, vermittelt eine drehende u. geradlinige Bewegung. Die hierzu nötigen Elemente sind: die Kurbel (Abb.), aus Schmiedeisen od. Stahl, besteht aus einem oft mit Gegengewicht g versehenen Kurbelarm a od. einer Scheibe; beide werden auf die Kurbelwelle w aufgekeilt od. warm aufgezogen.

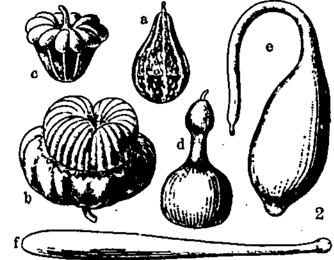


Der stählerne, mitunter für Steuerungszwecke eine Gegenkurbel k tragende Kurbelzapfen z wird ähnlich im Kurbelarm befestigt. Oft wird die Kurbel mit Zapfen u. Welle wie in Abb. 19 auf Taf. Dampfmaschine aus 1 Stück (gekröpfte Welle) hergestellt: die Kurbel-(Pleuel-, Schub-) Stange G aus Schmiedeisen umfaßt hier mit dem einen Kopf den Kurbelzapfen, mit dem andern den Kreuzkopf K. — Handkurbeln zum Drehen einer Welle durch einen Arbeiter sind auf die Welle aufgesetzte Arme mit einem zur Welle parallelen Griff am Armende (vgl. Winde).

Kurbette, die, s. Courbette.

Kürbis, der, die beerenartige Frucht (K.frucht s. Beere) der Kukurbitaceen (K.gewächse), bes. bei den Gattgn Cucurbita *L.* (eig. K.) u. Lagenaria *Ser.* (Flaschen-K. od. Kalebasse). Als Gemüse (auch zum Einmachen) gebaut werden hauptſ. Feld-K., Cuc. maxima *Duch.*, mit steifen Blättern u. abgerundeten Lappen, sehr großen (Riesen-K., Abb. 1, $^1/_{30}$ nat. Gr.) u. meist runden Früchten; Muskat-K., Cuc. moschata *Duch.*, mit weichen Blättern; gem. K., Cuc. pepo *L.*, mit steifen Blättern u. spitzen Lappen; auch einige Spielarten des Flaschen-K. (mit flaschenart. Hals, in der Heimat zu Gefäßen benützt), die aber in Mitteleuropa nur in warmen Sommern reifen. Alle Kürbisse verlangen warmen, sonnigen Standort, reichliche Bewässerung u. Düngung (im Garten auch





direkt an od. auf Komposthaufen). Als Zier-Kürbisse sind am häufigsten von Cucurbita: **Birn-** (Abb. 2a, 1/12), **Türkenbund-** od. **Turban-K.** (b, 1/10), **Kaiser-** od. **Bischofsmütze** (c, 1/20) 2c., von Lagenaria: **Pilgerflasche** (d, 1/15), **Trompeten-K.** (e, 1/20) u. **Herkuleskeule** (f, 1/25).

Kurden (bei Xenophon *Karduchoi*, bei Strabon *Gorthyaioi*, ihr Land *Gordyēnē* od. *Gorthyaia*), iran. (mit anderen Indogermanen, Semiten u. Turaniern vermischtes) Volk, eine östl. Gruppe im Zagrosgebirge bis zum Urmia- u. Wansee, eine westl. im kleinarmen. Hochland, vereinzelt in Kleinasien, Syrien, Russ.-Armenien, am Nordostabhang des Elbrus, in Afghanistan 2c.; auf türk. Gebiet (wo die K., nam. auf Kosten der Armenier, in der Ausdehnung begriffen sind) etwa 1 (n. a. 1½), auf pers. ¾ Mill., auf russ. (1891) 84 500; übermittelgroß, schlank, kräftig, die östl. brachy-, die westl. dolichokephal, von sehr verschiedenem Typus; intelligent, aber (weil ohne Unterricht) unwissend, roh, gewaltthätig, kriegerisch, freiheitsliebend, daher nur schwer der staatl. Ordnung zu unterwerfen; sunnit. Moh.; meist halbnomad. Viehzüchter u. Räuber (in Kurdistan die Kaste der Aschireta, Krieger, bildend, im Ggsß zu der verachteten Kaste der Guranen, wahrsch. unterworfener Stämme fremder Herkunft, die das Land bebaut), im türk. Reich teilw. seßhaft u. jetzt (wie auch die K. in Aserbeidschan) anstellige Landwirte (ohne jedoch das Räuberhandwerk ganz aufgegeben zu haben); die K. leben nüchtern, hauptſ. von Milch u. Pflanzenkost, die Männer tragen bunte Kleidung u. stets Waffen, die Frauen (Polygamie nur bei den Reichen u. Vornehmen) sind geachtet u. selbständig, obwohl sie alle Arbeit verrichten müssen; auf die zahlr. (bes. bei den Wander-K. mehr od. minder unabhängigen) Stämme vermag die Staatsgewalt fast nur durch die Stammeshäupter einigen Einfluß auszuüben; von der Pforte wurden die K. neuerdings zu einer Milizkavallerie (Hamidije) organisiert u. gegen die Armenier gebraucht (1897 in Konstantinopel). Zu den K. gehören: die **Kisilbaschen** (‚Rotköpfe', im Wilajet Siwas, 280 000, schiit. Moh. mit heidn. Gebräuchen, ansässige Ackerbauer u. Karawanenführer, starke Trinker), die **Jesiden** (s. d.), wahrsch. auch die **Luren** (s. Luristan). — Die kurd. **Sprache**, ein Glied der iran. Sprachfam., zeigt ebenso wie das Neupersische eine starke Abschleifung der Wortformen, ist reich an pers., arab., syr., türk. u. armen. Lehnwörtern u. zählt mehrere Mundarten, als wichtigste das **Kurmandschi** im westl. Kurdistan. Gramm. von Justi (Petersb. 1882); Wörterb. von Jaba-Justi (kurd.-frz., ebd. 1879). Schriftliche **Litteratur** besitzen die K. nicht, wohl aber einen reichen Schatz mündlich überlieferter Märchen, Balladen u. lyr. Gedichte, auch einige pers. Vorbildern (Jussuf u. Suleicha) nachgeahmte Epen. Vgl. Lerch, Forschgn (Petersb. 1857 f.); Prym u. Socin, Kurd. Samml. (I/II, ebd. 1887/90); Geiger u. Kuhn, Grundr. I 2 (1901).

Kurdistan (‚Land der Kurden'), vorderasiat. Gebirgslandschaft, das hauptſ. von Kurden bewohnte Gebiet von der Vereinigung der beiden Euphratquellen (Kleinasien) bis zum obern Kisil-Usen u. Diala (Nordwestpersien), vom Mesopotam. Tiefland bis zum Urmia- u. Wansee, etwa 150 000 km²; s. Karte Kleinasien. Umfaßt den Osten des Taurus u. einen Teil der daran anschließenden wilden westl. Randketten (Dschudigebirge, 4000 m) des Iran. Hochlands. Klima meist rauh, doch wächst im Sommer üppiges Grün bis hoch an den Bergen hinauf, daher Viehzucht Haupterwerbsquelle. Polit. geteilt zw. Türkei (Wilajet Diarbekr u. Mamuret ül-Asis zum größten, Bitlis, Wan u. Moßul zum kleinern Teil) u. Persien (**Prov. K.**, durchweg rauhes Gebirgsland, gegen 500 000 E., Hauptſt. Sinna). Vgl. Binder (Par. 1887); E. Nolde, Reise nach Innerarabien 2c. (1895).

Kure, japan. Kriegshafen, östl. am Eingang in die Bucht v. Hiroschima (Westnippon), befestigt; [Symbol]; Marinedistriktskomm., staatl. Panzerplattenfabr., Schiffswerften, Arsenal, Helling, Trockendock.

Kurellasches Pulver (ben. nach dem Berliner Arzt E. G. Kurella, 1725/99) = Brustpulver.

Kuren, wahrsch. Zweig der finn. Gruppe der Uralaltaier, seit dem 13. Jahrh. lettisiert; ehem. auf der ganzen Halbinsel zw. Rigaer Bucht u. Kur. Haff, 1863 unter dem Namen **Kurische Könige** (weil einst die Herrschaft über Kurland in den Händen ihrer Vorfahren, der Freibauern, gewesen sei) noch 405 (Prot.), zw. Goldingen u. Hasenpot.

Kürenberg, der von, Minnesinger des 12. Jahrh., aus einem wahrsch. bei Linz a. Donau angesessenen Rittergeschlecht; ihm werden höfische, z. T. volkstüml. schlichte Lieder von seelenvoller Tiefe in der Nibelungenstrophe zugeschrieben (ges. in ‚Minnesangs Frühling' von Haupt u. Lachmann); Pfeiffer hielt ihn für den Dichter des Nibelungenlieds (s. d.). Vgl. Joseph, Frühzeit d. dtsch. Minnesangs I (1896).

Kurerzkanzler, die geistl. Kurfürsten v. Mainz, Köln u. Trier als Erzkanzler, s. d.

Kureten (grch., ‚junge Mannschaft'), 1) die jungen Waffentänzer, die nach der Sage auf Kreta den jungen Zeus vor Kronos schützten, indem sie ihn umschwärmten, um sein Schreien unhörbar zu machen; auch dämonenhafte Priester der kret. Rhea (Kybele), daher später mit den asiat. Korybanten (s. d.) vermengt, nam. seit Euripides. — 2) Volksname in Ätolien u. Euböa.

Kurfürsten, die seit Mitte des 13. Jahrh. allein zur Königswahl berechtigten deutschen Fürsten: die Erzb. v. Mainz, Trier u. Köln, der Pfalzgraf bei Rhein, der Herzog v. Sachsen, der Markgraf v. Brandenburg u. der König v. Böhmen (dessen Stimme jedoch häufig ruhte, z. B. 1400/1708). Über Entstehung des Kurkollegs ist viel gestritten u. bestehen auch heute noch Kontroversen. Das Vorrecht der K. gründet sich darauf, daß sie gerade faktisch die angesehensten Fürsten waren, deren Ansehen noch durch Bekleidung der Erzämter (s. d.) erhöht wurde. Ihre Rechte wurden gesetzlich festgelegt in der Goldenen Bulle 1356. Als Friedrich V. v. d. Pfalz geächtet wurde, kam seine Kurwürde 1623 an Bayern; indessen wurde im Westfäl. Frieden eine 8. Kur für die Pfalz geschaffen, die bei Vereinigung beider wittelsbach. Linien wieder eingehen sollte (vgl. auch Reichsvikariat). Dieser Fall trat 1777 ein. 1692 schuf Kaiser Leopold eine 9. Kur für Braunschweig-Lüneburg (Hannover), die erst 1708 endgiltig anerkannt wurde u. seit 1777 die 8. Kur blieb. Die K., die schon seit 1338 gegen Ansprüche des Papsttums Kurvereine geschlossen hatten, kamen zusammen auf K.tagen u. bildeten auf dem Reichstag ein eignes Kollegium unter dem Direktorium v. Mainz. Zu ihren Vorrechten gehörten die Regalien (1356 verliehen od. bestätigt) u. das Zustimmungsrecht bei Veräußerung von Reichsgütern u. Vergebung größerer Reichslehen (s. Willebriefe). Auch nützten sie ihr Wahlrecht aus, um Privilegien u. Wahlkapitulationen zu erzwingen.

Die unter Ku... vermißten Artikel sind unter Cou... od. Kou... zu suchen.

Der Reichsdeputationshauptschluß 1803 ließ von den geistlichen nur den Kurfürst-Erzkanzler in Regensburg bestehen, schuf dagegen 3 neue weltliche: Baden, Württemberg, Hessen-Kassel, denen bald darauf noch Salzburg folgte, dessen Kurfürst (bisher Großhzg v. Toskana) durch den Preßburger Frieden 1805 nach Würzburg versetzt wurde. Bayern u. Württemberg, zu Königreichen erhoben, Baden, der Erzkanzler u. Würzburg als Großherzogtum schieden durch Beitritt zum Rheinbund (1. Aug. 1806) aus der Reichsverfassung, u. mit der Auflösung des Reichs (6. Aug. 1806) wurde der Titel inhaltlos. Sachsen wurde 11. Dez. 1806 Königreich; nur Hessen behielt den Titel auch nach Verlust des Landes an Preußen (1866) bis zum Erlöschen des kurfürstl. Mannsstamms 1875. Vgl. O. Harnack (1883); Quidde (1884); Kirchhöfer (1893); Lindner, Königswahlen (1893); Grillitsch, Zusammensetzung des K.kollegs (1897); Lindner, Hergang bei den Königswahlen (1899); Seeliger in Hist. Vierteljahrschr. 1898. — Herald. Insignien der K. sind der K.hut od. Kurhut (s. Krone) u. der Kurmantel, außen rot, innen Hermelin, u. ein Abzeichen für das Erzamt, so bei Sachsen für das Erzmarschallamt die gekreuzten Kurschwerter, bei Hessen-Kassel für das fehlende Erzamt ein leerer Warteschild 2c. — **K.gläser**, altdeutsche Glashumpen (16./17. Jahrh.) mit den eingeschmolzenen Darstellungen der Kurfürsten (Abb. s. Taf. Glas II, 16). — **K.krüge**, altdeutsche Steingutkrüge (17. Jahrh.) mit reliefierten Wappen u. Büsten der 7 Kurfürsten.

Kurg, engl. Coorg (verd. aus drawid. *Kodagu*, ‚steile Berge'), indobrit. Prov., Teil der Westghat, zw. Maisur u. Madras, ein reich bewaldetes Bergland mit wenigen größeren Grasflächen (Rinder-, Schafzucht 2c.) u. fruchtbaren Thälern (bes. Kaffeebau). 4100 km², (1901) 180607 E. (55% männl., nur 15249 in den 5 Städten; 7% Moh., 2959 Kath. 2c.; 92% Analphabeten), meist Kanaresen, K.s (s. u.) u. Malajalam. Hauptst. Merkara (Markara), 6732 E.; kath. Kirche. Die Sprache der K.s od. Kodagus, der einst herrschenden Urbewohner (1901: 39191), ist eine drawidische (s. Drawida), dem Altkanaresischen nahestehende, formenreiche Sprache. Gramm. von Cole (Bangalur 1867), Richter (Mangalur 1870); Proben alter Volkslieder hrsg. von Gräter (ebd. 1869).

Kurgan, sibir. Kreisst., Gouv. Tobolsk, l. am Tobol (eiserne Bahnbrücke); (1897) 10579 E.; [Bahnhof]; Mädchenprogymn., Forstschule; kath. Bethaus; Müllerei, Branntweinbrennerei 2c. (jährl. für über 4 Mill. *M*), Handel mit Butter, Fleisch, Getreide 2c. 1800 Verbannungsort Kotzebues.

Kurgane (russ., Mehrz., v. türk. *kurghan*, ‚Festung'), prähist. Grabhügel von fast kegelstumpfförmigem Aussehen, im Steppengebiet Ost- u. Südrußlands sowie Rumäniens, im sibir. Gouvernement Tobolsk u. in der Mongolei häufig bemerkt. Man teilt sie in Erdschüttgräber (bes. in Rußland u. Sibirien) u. Steinschüttgräber (bes. im Steppengebiet der Mongolei). Die Skelette in der zumeist steingefaßten Grabkammer, neben denen Schmucksachen u. Götzenbilder aus Edelmetallen, auch Bronzegeräte liegen, lassen teilw. auf eine Zwergrasse schließen, doch gehören die K. selbst verschiedenen Völkern u. Perioden an. Unversehrte Grabhügel nennt man ‚Mogila' (russ., ‚Grab'), geöffnete ‚Maidan' (arab.-russ., ‚freier Platz').

Kurhessen s. Hessen(-Kassel).

Kurial (v. lat. curia, ‚Behörde'), die Behörde, insbes. die kirchliche (s. Kurie, röm.) betreffend; Kurialien, die früher in Kanzleien üblichen Förmlichkeiten; K.stil = Kanzleistil, s. Stil. — **K.system**, das = Papalsystem (s. Papst) im Ggsz zum Episkopalsystem (s. d.); seine Vertreter: Kurialisten.

Kurian Murian, Kuria Muria (arab. *Charjān-Marjān*), brit. Felseninseln (zu Aden) an der Südostküste Arabiens, das Ende der südarab. Randgebirge; 5 Inseln (76,2 km²), am größten Hellanije (56,5 km²); Guanogewinnung. Vom Sultan v. Maskat als Landungsplatz für das Rote Meer-Kabel abgetreten. — Im Altert. als Zenobische Inseln bekannt.

[**Kuriatstimme** s. Kurie.

Kuriatkomitien = Comitia (s. d.) curiata. —

Kurie, die (lat. curia, verwandt mit Quiriten), die älteste Gliederung der patrizischen Gemeinde Roms; jede der alten 3 Tribus zerfiel in 10 K.n; diese 30 bildeten die Kuriatkomitien, in denen nach K.n abgestimmt wurde bei gleichem Stimmrecht der Patrizier u. Plebejer. — K.n nannte man auch gewisse Versammlungsorte, z. B. des Senats: Curia Hostilia, nach dem Brand (52 v. Chr.) von Julius Cäsar wiederaufgebaut als C. Julia. — Im alten deutschen Reich = Gerichtshof od. ein Verband bei der ständ. Vertretung, so auf den Landtagen. Auf dem Reichstag gab es seit 1653 6 Kurien mit je einer (Kollektiv-) Kuriatstimme (Ggsz: Virilstimme): die schwäb. u. rhein. Prälatenbank, das wetterauische, schwäb., fränk. u. westfäl. Grafenkolleg. Im Deutschen Bund zählte der engere Rat am Bundestag 11 Viril- u. 6 Kuriatstimmen.

Römische K. (Curia Romana), schon im 13. Jahrh. Bezeichnung für den päpstl. Hofstaat, dann für den jeweiligen Ort des päpstl. Hofhalts; heute im weitern Sinn die ganze unmittelbare Umgebung des Papstes, das ganze päpstl. Regierungspersonal, im engern Sinn (im Ggsz zur Aula Romana od. Corte di Roma, dem Personal zur Verwaltung des Kirchenstaats) die Gesamtheit der Personen u. Behörden, deren sich der Papst in der Regierung der Kirche bedient. Dazu gehören: die Kardinäle, die (röm.) Prälaten (wirkliche Prälaten d. h. solche mit Jurisdiktion u. reine Ehren-Prälaten), die Kurialen im engsten Sinn d. h. Hilfsbeamte: Advokaten, Prokuratoren, Notare, Expeditoren, Agenten. Aus diesen Personen setzen sich die Behörden zur Verwaltung der Kirche (s. Beil.) zusammen: ausschl. aus Kardinälen das Konsistorium (s. d.); unter dem Vorsitz je eines Kardinals die Kardinalskongregationen u. die sonstigen Kurialbehörden (Justiz-, Gnaden- u. Expeditionsbehörden). Hierher gehören endlich auch die päpstl. Gesandten. — **Bischöfliche K.** = bisch. Verwaltungsbehörde; auch bisch. od. Kapitelsgebäude.

Kurier (frz. courrier, kurje), Eilbote, reitender [Bote.

Kurieren (lat.), ärztlich behandeln, heilen.

Kurilen (‚Menschen'), japan. *Tschischima* (‚1000 Inseln'), nördlichster japan. Inselbogen, von Kamtschatka bis Jesso, schließt das Ochotsk. Meer vom Stillen Ozean ab, 15910 km². 32 (nur 8 größere, bes. Iturup, 3895 km²), fast rein vulk. Inseln, eine Kette von Vulkanen (16 noch thätig, viele heiße Quellen u. Erdbeben) am Abbruch des eig asiat. Festlandssockels zum über 8000 m t. Japan. Graben; z. T. bis hoch hinauf mit dichtem Wald u. Gebüsch, die höchsten Gipfel (Tschiatschija auf Kunaschiri, 2250 m h.) schneebedeckt; Kupfer-, Eisen-, Schwefel- u. Salmiakvorkommen; hauptſ. wegen des rauhen, z. T. vom kalten K.strom (aus dem Beringmeer,

A. Die Kurialbehörden.

Im 1. Jahrtausend bedienten sich die Päpste zur Verwaltung der Kirche der Synoden (s. Konzil), der Kardinäle (s. Kardinal) u. des Palatinalklerus, zu dem auch die 7 röm. **Pfalzrichter** od. judices palatini gehörten. Im 11./13. Jahrh. traten an deren Stelle eine Reihe von Kurialbehörden, teils Justiz- (Rota Rom., Camera Apost., Signatura justitiae), teils Gnaden- (Signatura gratiae, Dataria Apost., Poenitentiaria Apost.), teils Expeditionsbehörden (Cancellaria Apost. u. versch. Sekretarien). In der Regel steht an ihrer Spitze ein Kardinal, dem eine Reihe von Prälaten u. Gehilfen unterstellt ist.

Die **Apost. Pönitentiarie**, deren Vorstand nachweisbar seit dem 13. Jahrh. der **Kardinal-Grofspönitentiar** ist, gewährt Absolutionen u. Dispensationen in geheim gebliebenen Fällen u. (ausgenommen Spanien u. Portugal) in öffentlichen bei Armut der Bittsteller. Zu ihr gehört der Kardinal-Grofspönitentiar, der Regens, 1 Theolog, 1 Kanonist, 1 Datar, 1 Korrektor, 1 Sigillator u. weitere Beamte (Pönitentiare).

Die **Apost. Kanzlei** (Cancellaria Apost.), urspr. mit dem Archiv u. der Bibliothek (s. Vatikan) verbunden, seit dem 14. Jahrh. immer von einem Kardinal, dem **Vizekanzler**, geleitet, zählt aufser diesem den Regens, das Kollegium der Abbreviatoren (s. d.) u. Unterbeamte; expediert nach den Kanzleiregeln alle päpstl. Erlasse, die in Form von Bullen ergehen, u. auch solche aus der Datarie.

Die **Apost. Datarie** (Dataria Apost.), die mindestens ins 13. Jahrh. hinaufreicht, bereitet die nicht dem Gewissensbereich angehörenden öffentl. Gnadengesuche um Dispensen von Irregularitäten, Ehehindernissen, um Vergebung von Benefizien zur Entscheidung durch den Papst (papa non datarius concedit gratias) vor, versieht sie mit Datum (daher der Name) u. expediert sie. Aufser dem **Datar**, der **Prodatar** heifst, wenn er (wie jetzt gewöhnlich) Kardinal ist: 1 Subdatar, 4 Theologen als Berater u. eine in 3 Abt. zerfallende Beamtenschar.

Die **Rota Romana** erscheint sicher seit 1326 als selbständiges Tribunal, welches streitige kirchl. Sachen aus der ganzen Kirche schon in 1. Instanz u. auch weltliche aus dem Kirchenstaat in höherer Instanz entschied. Dieser einst hochangesehene Gerichtshof hat heute, abgesehen von den Kanonisationsprozessen, seine Bedeutung fast ganz verloren, weswegen Leo XIII. die unter einem Dekan stehenden 9 Auditoren der Ritenkongreg. zuteilte.

Die **Apost. Kammer** (**Päpstl. Kammer**, Camera Apostolica, C. Pontificia) war die Behörde für die Verwaltung der Einkünfte der röm. Kirche. An ihrer Spitze stand der Kämmerer (**Camerlengo**), seit dem 15. Jahrh. immer ein Kardinal. Doch war die Kammer sachgemäfs auch fiskalischer Gerichtshof u. überdies Hofgericht für die Kurialen. Diese Gerichtsbarkeit übte der Auditor Camerae aus. In der neuesten Zeit hat die Kammer ihre Befugnisse vielfach an andere Behörden abgeben müssen. Zu ihr gehören der Camerlengo, Vicecamerlengo, Auditor, Generalschatzmeister u. 7 Kammerkleriker.

Die **Signatura justitiae**, hervorgegangen aus den Referendaren, die schon früh die Gesuche in Rechts- u. Gnadensachen zu prüfen u. dem Papst zur ‚Signatur' vorzulegen hatten, hat ihre Bedeutung fast völlig verloren.

Die **Sekretarie der Breven** (Secretaria brevium) kam auf, als man (sicher seit dem 15. Jahrh.) anfing, Bullen u. Breven (s. Bulle, Breve) zu unterscheiden. Ihre Befugnisse wurden durch Benedikt XIV. gegen die Datarie abgegrenzt. Der Sekretär ist ein Kardinal; weitere Beamte: Substitut, Archivar, Kassierer, Buchführer u. mehrere Schreiber.

Das **Kardinal-Staatssekretariat** entwickelte sich in der Weise, dafs die Päpste seit Ende des M.A. die Besorgung der polit. Angelegenheiten u. die diplomat. Korrespondenz einem verwandten Kardinal, dem Kardinal-Nepoten, mit eigner Kanzlei (Secretaria status) überliefsen. Nach dem Niedergang des Nepotismus (s. d.) seit dem Ende des 17. Jahrh. trat an dessen Stelle der **Kardinal-Staatssekretär** (s. d.). Er vermittelt als eine Art Minister des Auswärtigen den diplomat. Verkehr des Apost. Stuhls mit den Regierungen, gibt Weisungen an die Nuntiaturen (s. u.), empfängt deren Berichte u. übt auch sonst bei allen wichtigen Akten des Papstes weitgehenden Einflufs, ist Vorstand der Staatssekretarie u. hat unter sich einen Substituten u. Sekr. der Chiffren, Minutanten, Archivare u. Schreiber.

Die **Sekretarien der Briefe an Fürsten** (Secretaria literarum ad principes) u. der lat. Briefe (S. literarum latinarum) bestehen je aus 1 Sekretär u. 1 Schreiber.

Die **Sekretarie der Memorialien** ist heute nach Wegfall des Kirchenstaats ohne Bedeutung.

Kurialbehörden im engern Sinn sind die Behörden zur Verwaltung der Apost. Paläste, der päpstl. Museen u. Galerien, der Vatik. Bibliothek, des Geheimarchivs des Apost. Stuhls, der Vatik. Sternwarte, zur Pflege der Palastjustiz u. Hygiene. Auch hier sind mehrfach Kardinäle Vorstände, so in der Bibliothek u. im Archiv, je mit einer Reihe von Unterbeamten u. Gehilfen. Keine Kurialbehörden sind die Päpstl. Familie (s. Familie) u. die Päpstl. Hofkapelle (s. Hofkapläne).

B. Die Kardinalskongregationen.

Um das Konsistorium (s. d.) der Kardinäle u. die Kurialbehörden zu entlasten, haben die Päpste schon im M.A vorübergehend aufserordentl. Kommissionen u. Kongregationen von Kardinälen gebildet. Seit dem 16. Jahrh. aber fingen sie an, deren ständige zu schaffen. Zuerst setzte Paul III. 1542 das Offizium der Inquisition ein. Sixtus V. aber erliefs in der Bulle ‚Immensa aeterni' v. 22. Jan. 1587 ein organisches Statut für 15 Kardinalskongregationen. Spätere Päpste setzten weitere ein. Man versteht darunter ständige Kommissionen von Kardinälen zur Erledigung bestimmter kirchl. Geschäfte. Sie bestehen aus einer kleinern od. gröfsern Zahl von Kardinälen (gew. nicht unter 12 u. nicht über 24); einer derselben ist Präfekt, falls es nicht der Papst selbst ist. Dem Präfekten steht ein Sekretär zur Seite. Dazu kommt eine oft grofse, auch wechselnde Zahl von Prälaten u. Theologen als Konsultoren (Qualifikatoren), Offizialen u. das Kanzleipersonal. Jede Kongregation hat einen genau umschriebenen Geschäftsbereich, innerhalb dessen sie verbindliche Normen für die Gläubigen erläfst, vorausgesetzt, dafs die vorgeschriebene Form eingehalten wurde. Der Geschäftsgang selbst ist sehr verschieden. In wichtigen Fragen holt der Sekretär die Meinung des Papstes ein.

Die Kongregationen sind: **Inquisitions-K.** (Congregatio Rom. et univ. inquisitionis seu Sancti officii), schon von Paul III. 1542 eingesetzt u. von Sixtus V. definitiv organisiert, entscheidet in Glaubenssachen, richtet über Häresie u. verwandte Delikte u. gewährt entsprechende Dispensen. Vorstand ist der Papst; dazu kommen eine Reihe von Kardinälen, Konsultoren, Qualifikatoren (Referendare) u. Offizialen. Aus ihnen ragen hervor der Assessor, der die richterl. Sachen vorbereitet u. über die Entscheidungen dem Papst berichtet, der Kommissar (stets Dominikaner), der das Verhör vornimmt, der Fiskal, der anklagt, u. der Advokat, der verteidigt. Vgl. Inquisition.

Die **Konsistorial-K.** (C. consistorialis), von Sixtus V. eingesetzt, bereitet die im Konsistorium (s. d.) zu erledigenden Gegenstände vor. An ihrer Spitze steht der Papst.

Die von Klemens VIII. 1592 begr. **C. visitationis apost.** (**La sacra Visita**), für Visitation der Diöz. Rom. Präfekt ist der Papst, der Kardinal-Vikar (s. d.) geborner Präsident.

Die **C. super negotiis episcoporum et regularium**, unter Klemens VIII. aus 2 getrennten Kongregationen gebildet, überwacht u. ordnet die Amtsthätigkeit der Bischöfe u. exempten Prälaten, das Verhältnis der Orden zu den Bischöfen u. unter sich, endlich die innere Zucht in den Klöstern. Unter den zu ihr gehörigen Kardinälen ist einer Präfekt, dem 1 Sekr., 1 Subsekr., 1 Auditor, Konsultoren u. Offiziale zur Seite stehen. Mit ihr ist verbunden die von Innocenz XII. 1698 gestiftete **C. super disciplina regulari** u. die von Pius IX. 1846 gegr. **C. de statu regularium ordinum**. Präfekt der letztern ist der Papst, der erstern der Kardinal-Präfekt der C. episc. et regularium. Der Sekr. ist in allen dreien derselbe.

Die **Konzils-K.** (C. cardinalium concilii Tridentini interpretum, kurz C. concilii), gegr. von Pius IV. 1564 u. näher organisiert von Sixtus V. Diese wichtige Kongreg. gibt Resolutionen od. Dezisionen in strittigen Fällen u. Verhältnissen, über welche das Trident. Konzil (s. d.) Gesetze aufstellte, Deklarationen über zweifelhafte trident. Verordnungen u. ganz neue Gesetze od. Dekrete. Kardinäle (einer Präfekt), 1 Sekretär (dessen Auditor ist Leiter des ‚Studio' od. des kirchenrechtl. Sem.), Konsultoren u. Offiziale. Teilkongregationen mit fast durchweg eignem Personal: die C. particularis super **statu ecclesiarum**,

auch C. visitationis liminum od. Concilietto gen., seit Benedikt XIV.; die C. part. super revisione synodorum provincialium (vgl. Konzil) seit Sixtus V., die C. part. super residentia episcoporum seit Urban VIII. u. provisorisch die C. jurisdictionis et immunitatis ecclesiasticae seit Urban VIII. Der Präfekt u. Sekretär ist durchweg der der Konzilskongreg. mit Ausnahme der C. super residentia episc. (hier der Kardinal-Vikar, s. d.).

Die von Gregor XIII. grundgelegte, von Klemens VIII. weitergeführte u. von Gregor XV. 1622 definitiv konstituierte Propaganda-K. (C. de propaganda fide) leitet die über die ganze Erde sich erstreckende kath. Mission (s. d.). Ihre Geschäfte besorgen unter einem Kardinal-Präfekten Kardinäle (dar. der Kardinal-Staatssekretär), Sekretäre, Konsultoren u. Offiziale. Damit ist verbunden die von Pius IX. gegr. C. de prop. fide pro negotiis ritus orientalis (s. Unierte Kirchen). Um der Propaganda ihre gewaltige Arbeit zu erleichtern, sind ihr 3 ständige Ausschüsse beigegeben: die Kommission für die Durchsicht der liturg. Bücher der orient. Riten; die Kommission zur Prüfung der Berichte der von der Propaganda abhängigen Bischöfe u. Apost. Vikare über den Stand ihrer Kirchen; die Kommission für Prüfung der Satzungen der neuen relig. Genossenschaften, die von der Propaganda abhängen.

Die **Index-K.** (C. indicis librorum prohibitorum), von Pius V. begr. u. von Sixtus V. neu organisiert. Ihre Aufgabe ist, die gegen den Glauben u. die gute Sitte verstofsenden Bücher zu proskribieren d. h. auf den Index (s. d.) zu setzen nach der Konstitution Benedikts XIV. ‚Sollicita ac provida' 1753 u. Leos XIII. ‚Officiorum ac munerum' v. 25. Jan. 1897. Anderseits gestattet sie auch den Besitz u. die Lektüre indizierter Bücher. Kardinäle (einer Präfekt), 1 ständiger Assistent (der Magister S. Palatii, O. Pr.), 1 Sekr. (stets O. Pr.), versch. Nationen entnommene Konsultoren, 1 Archivar u. Unterbeamte.

Mit der von Sixtus V. gestifteten **Riten-K.** (C. sacrorum rituum) wurde neuestens durch Pius X. die aus ihr hervorgegangene, von Klemens IX. gegr. Ablafs- u. Reliquien-K. (C. indulgentiarum et sacrarum reliquiarum) verknüpft. Als solche hat sie für Ordnung u. Reinerhaltung des Kultus u. die liturg. Bücher (s. Liturg. Bücher) zu sorgen, kraft speziellen päpstl. Mandats die Beatifikations- u. Kanonisationsprozesse (s. Heiligsprechung) zu führen, das Ablafswesen zu überwachen, die Reliquien zu prüfen, Streitigkeiten zwischen Bruderschaften (s. d.) zu entscheiden. Aufser dem Kardinal-Präfekten eine Reihe von Kardinälen, Konsultoren (dar. die Auditoren der Rota), 1 Sekr. mit Unterbeamten, bei Beatifikationen u. Kanonisationen der promotor fidei (advocatus diaboli), der päpstl. Sakristan u. die päpstl. Zeremonienmeister.

Die **C. caerimonialis** regelt das Hofzeremoniell: unter dem Kardinal-Dekan eine Anzahl von Kardinälen u. als Konsultoren die päpstl. Zeremonienmeister.

Die **C. reverendae fabricae S. Petri**, gegr. von Klemens VIII. u. von Pius IX. neu organisiert, verwaltet das Vermögen der Peterskirche (s. d.), zieht nicht näher bestimmte Legate für diese ein. Dem Kardinal-Präfekten u. den zugehörigen Kardinälen stehen 4 Abteilungen von Beamten zur Seite, dar. eine technische. Der Sekretär der Kongreg. ist Vorstand der päpstl. Mosaikfabrik.

Die von Innocenz XII. gegr. **C. Lauretana** hat unter dem Vorsitz des Kardinal-Staatssekretärs die Oberleitung über das Heiligtum zu Loreto (s. d.).

Die **K. für aufserordentl. kirchl. Angelegenheiten** (C. super negotiis ecclesiae extraordinariis), gestiftet von Pius VII., berät über die Ordnung des Verhältnisses der Kirche zu einzelnen Staaten, über Abschlufs von Konkordaten (s. d.) u. sonstigen Verträgen. Sie steht unmittelbar unter dem Papst. Der Kardinal-Staatssekretär ist geborenes Mitglied. Dazu kommen Kardinäle, Konsultoren u. Offiziale. Ihr unterstehen (1905) 7 Apost. Vik., 3 Apost. Delegationen u. 3 Apost. Präfekturen.

Die **Studien-K.** (C. studiorum), von Sixtus V. gestiftet zur Sorge vor allem für die röm. Universität (‚Sapienza'), durch Leo XII. mit der Leitung des Schulwesens im Kirchenstaat, heute der kath. Universitäten der Erde betraut.

Kommissionen (aufser den genannten): für Durchsicht der liturg. Choralbücher, die liturgische, die liturgisch-historische (für Neuordnung des Breviers, s. d.) u. die für die vatik. Ausgabe der Choralbücher; für Wiedervereinigung der getrennten Kirchen (s. Griech. Kirche), die hist. Studien, die Bewahrung des Glaubens, die bibl. Studien u. Kodifikation des kanon. Rechts.

C. Die päpstlichen Gesandten.

Gemäfs des Primats haben die Päpste das Recht, Gesandte im einzelnen Fall zu schicken od. ständig zu unterhalten. Von diesem Recht haben sie immer ausgedehnten Gebrauch gemacht. Von Leo I. bis in die Mitte des 9. Jahrh. unterhielten sie am kais. Hof zu Konstantinopel sog. Apocrisiarii od. Responsales (s. Apocrisiarius). Um die Mitte des 8. Jahrh. befanden sich solche auch am fränk. Hof. Seit der Mitte des 4. Jahrh. schon hatten die Päpste auch angefangen, an Ort u. Stelle befindliche Bischöfe als Apost. Vikare (s. d.) zu beauftragen, die päpstl. Rechte zu vertreten u. solche auszuüben, so früher die Bischöfe v. Thessalonich, Arles, später die v. Metz, Sens, Lyon, Vienne. Hieraus entstand die Stellung der legati nati (‚geborne Legaten'); heute nur noch Ehrentitel, den in Deutschland u. Österreich die Erzb. v. Köln, Gnesen-Posen, Salzburg u. Prag führen. Blofser Ehrenrang ist auch die Legation des Königs v. Ungarn (s. Apost. Majestät). Dagegen beanspruchten die Fürsten Unteritaliens die Jurisdiktion eines päpstl. Legaten u. die Herrschaft über die dortige Kirche (vgl. Monarchia Sicula) auf Grund eines Privilegs Urbans II., bis Pius IX. 1864 der Sache ein Ende machte. Eine andere Gestalt nahm das päpstl. Gesandtschaftswesen seit den Reformpäpsten des 11. Jahrh. an. Sie bedienten sich, um die Reform allenthalben durchzuführen, gern der Kardinäle als Gesandten. Diese Kardinal-Legaten hiefsen seit Ende des 12. Jahrh. legati a latere (‚Legaten von der Seite' des Papstes). Andere päpstl. Gesandte wurden als legati missi (‚gesandte Legaten'), nuntii apostolici (‚apost. Gesandte') u. (wenn sie, ohne Kardinäle zu sein, deren Rechte hatten) als legati missi cum potestate a latere (‚gesandte Legaten mit der Gewalt eines solchen von der Seite' des Papstes) bezeichnet. Sie alle hatten sehr ausgedehnte, die Bischöfe vielfach lahmlegende päpstl. Befugnisse, so dafs, um die kirchl. u. staatl. Opposition gegen sie zu beschwichtigen, das Tridentinum ihre mit der bischöflichen konkurrierende ordentliche Gerichtsbarkeit aufhob. An ihre Stelle sind heute die Apost. Nuntien getreten. Entsprechend dem seit der Mitte des 15. Jahrh. sich entwickelnden staatl. Gesandtschaftswesen fingen die Päpste seit 1500 an, bleibende Gesandte in Venedig, Madrid, Paris, Wien, Lissabon zu akkreditieren aus polit. u. kirchl. Gründen. An anderen Orten wie in Luzern, Graz, Köln, Brüssel entstanden solche Nuntiaturen im Lauf des 16. Jahrh. im Kampf gegen den Protestantismus. An die Gründung der Nuntiatur in München 1785 schlofs sich der Nuntiaturstreit mit der Emser Punktation (s. Ems) an, der aber bei der bald ausbrechenden franz. Revolution mit ihren auch in Deutschland alles umstürzenden Wirkungen ergebnislos verlief. Doch üben die Nuntien heute mit Ausnahme des Madrider keine mit der bisch. konkurrierende Gerichtsbarkeit, überwachen aber das Verhältnis von Kirche u. Staat, berichten darüber nach Rom, vermitteln den diplomat. Verkehr u. führen den Informativprozefs (s. Bischof, Bd I, Sp. 1579). Heute gibt es 4 bzw. 3 Nuntiaturen 1. Klasse: Österreich, [Frankreich], Spanien u. Portugal, 3 2. Klasse: Bayern, Belgien u. Brasilien, 2 Internuntiaturen: Luxemburg u. Argentinien-Uruguay-Paraguay, 5 bzw. 4 Apost. Delegationen: Chile, Colombia, [Costa Rica], Ecuador-Bolivia-Peru, S. Domingo-Haïti-Venezuela, die Delegation auf den Philippinen in ao. Mission u. das Amt eines Geschäftsträgers in Holland. Die Nuntien sind meist Titularerzbischöfe (nur einige Internuntien haben keinen bisch. Charakter), heifsen, wenn sie bereits Kardinäle sind, Pronuntien, haben den Titel ‚Exzellenz' u. sind die Doyens (s. d.) des diplomat. Korps.

Vgl. Luca, Relatio Cur. Rom. (Köln 1683); Bouix, Tract. de Cur. Rom. (Par. 1859); Bangen, Die röm. Kurie (1854); Phillips, Kirchenr. VI (1864); Hinschius, Kirchenr. I (1870); Pieper, Zur Entstehungsgesch. der ständ. Nuntiaturen (1894); ders., Päpstl. Legaten u. Nuntien in Deutschl., Frankreich u. Spanien (I, 1897); Sägmüller, Thätigkeit u. Stellung der Kard. bis Bonifaz VIII. (1896); Keller, Die 7 röm. Pfalzrichter (1904); La Gerarchia Catt. (Rom 1905); P. M. Baumgarten, Der Papst etc. (1905).

entlang der Ostküste, s. Kuroschiwo) beeinflußten Klimas nur von (1898) 2115 E. (wenige Aino) bewohnt (die südlichsten Inseln); Jagd auf Füchse, Wölfe, Zobel, Biber, Fisch- u. Seeottern ꝛc., Fischfang. — 1643 vom Holländer de Vries entdeckt, 1875 von Rußland Japan überlassen. Vgl. H. G. Snow, Notes (Lond. 1897).

Kurios (lat.), seltsam, wunderlich; **Kuriosität**, die (vgl. Curiosum), Seltenheit, Merkwürdigkeit.

Kurische Könige s. Kuren.

Kurisches Haff, ostpreuß. Strandsee, größtes der deutschen Haffe (s. Karte Deutschland III), nur am Nordende der Kurischen Nehrung (bei Memel) durch einen 500 m br. Ausgang zur See offen; in der Mitte bis 6,5 m t., sonst gegen die Ufer hin ganz verflacht (0,5/2 m t., Sandbarren an mehreren Stellen), mit wenigen, fast nur von Zuflüssen (Memelarme, Deime, Minge, Dange), deren Sand- u. Schlammassen die einst bis Tilsit reichende Meeresbucht verkleinert haben, offen gehaltenen Rinnen; daher u. wegen der stürmischen Winde u. unregelmäßigen Strömungen wenig befahren u. durch Kanäle (König-Wilhelms-Kanal ꝛc.) umgangen, aber fischreich. Vgl. Berendt, Geol. (1869). — **Kurische Nehrung**, durchschn. 2 km br., bis 62 m h., trennt das K. H. von der Ostsee; die Wanderung der Dünen (bes. nach Abholzung der einst großen Wälder) gegen das Haff zu (jährl. um 6,2 m; bereits 4 Dörfer zerstört) bedroht trotz der Bemühungen der Regierung (Aufforstung ꝛc.) die wenigen noch vorhandenen Dörfer (bes. Rossitten, das allein Landwirtschaft treiben kann, während sonst Fischerei Haupterwerb ist). Vgl. Bezzenberger (1888); Lindner, Preuß. Wüste ꝛc. (1898).

Kurkasöl, das, 'Höllenöl' von *Iatropha curcas L.*

Kurkreis, der Wittenberger Kreis im Kurfürstentum Sachsen; 1815 preußisch.

Kurkumagelb, **Kurkumin**, das (v. arab. *kurkum*, aus sanskr. *kunkuma*, 'Safran'), $C_{21}H_{20}O_6$, gelber Farbstoff in der Wurzel der Kurkume (s. Curcuma); gelbe, bei 178° schmelzende Krystalle, wird durch Alkalien u. Borsäure braunrot; die durch Borsäure hervorgebrachte Färbung geht durch Säuren in Blaugrün über; daher **Kurkumapapier** (mit Kurkumatinktur getränktes Fließpapier), zum Nachweis von Alkalien u. Borsäure gebraucht. — **Kurkumastärke** = Arrowroot. — **Kurkumein**, das, Azofarbstoff = Jasmin.

Kurland, südlichstes der 3 balt. Gouv. v. Rußland, zw. Ostsee, Rigaischem Meerbusen u. Düna, 27 286 km². An der von Sandbänken begleiteten Flachküste Tiefland, landeinwärts ein regelloses, durch die einstige Vergletscherung erzeugtes, 100 bis 190 m h. Hügelland (bei Talsen: 'Kurische Schweiz') mit zahlr. Flüssen (schiffbar Aa, Windau ꝛc.), Mooren, Sümpfen u. Seen (261 km²), aber auch fruchtbarem Acker-, Wiesen- u. ausgedehntem Waldland (1902: 9071 km²); an Mineralien Braunkohlen, Eisen, Bernstein (bei Polangen), Gips; Schwefelquellen. (1897) 672 634 E. (³/₄ Prot.), 74 % Letten (Bauern), 10 % Deutsche (Adel u. Bürger), 8 % Juden, ferner Russen, Liven ꝛc. Ackerbau (1901: 144 147,5 t Roggen, 41 934,4 t Weizen, 67 246 t Gerste, 123 213 t Hafer, ferner Flachs, Hanf ꝛc.); Viehstand 918 000 Stück (150 000 Pferde ꝛc.); Ind. (28 Mill. *M* Produktionswert) hauptſ. in Libau, z. T. auch Mitau, bes. Brennereien, Bierbrauereien (53), Maschinen- (5), Glasfabr. (3), Mühlen ꝛc. Seehäfen Libau, Windau (frieren selten zu) u. Polangen. 10 Kr., Hauptst. Mitau. Vgl. v. Blaese, Landwirtsch. (Mitau 1899). — K. war in heidn. Zeit von Kuren u. Semgallen bewohnt. Seit 1237 wurde es vom Deutschorden erobert u. christianisiert. Mit der Auflösung des Deutschordensstaats ward K. 1561 unter dem Deutschordensmeister Gotthard Ketteler (s. d.) ein weltl. Herzogtum unter poln. Lehnshoheit u. lutherisch. Seitdem zw. Polen u. Schweden strittig (1658/60 von Karl X., im Nord. Krieg von Karl XII. v. Schweden besetzt). 1711 vermählte Zar Peter I. den Herzog Friedrich Wilhelm (1698/1711) mit seiner Nichte Anna. Nach des Herzogs frühem Tod stritten sich Polen u. Rußland um K. Die Stimmung im Land war entschieden für eine Angliederung K.s an Polen. 1737 starb mit Herzog Ferdinand der Stamm Ketteler aus. Die Herzogin-Witwe, jetzige Zarin Anna, setzte die Wahl ihres Günstlings Biron († 1772) zum Herzog durch, dem 1769 sein Sohn Peter v. Biron folgte. 18. März 1795, nach dem Untergang Polens, beschloß endlich der kurl. Landtag selbst die Unterwerfung K.s unter Rußland. K. wurde russ. Provinz u. behielt gewisse Privilegien (z. B. Garantie der prot. Religion), die aber häufig von der Verwaltung umgangen wurden. 1835 erfolgte die Einführung des russ. Gesetzes, 1867 der russ. Amtssprache, heute ist die Russifizierung K.s fast vollendet; s. auch Ostseeprovinzen. Vgl. Cruse (2 Bde, 1833/37); Schwartz (1875); Kaestner, Refund. Bist. Reval (1876); E. u. A. Seraphim (1892 f.); dies., Gesch. Liv-, Est- u. K.s (2 Bde, 1895 f., I ²1897); E. Seraphim, Livl. Gesch. III (²1904); Liv-, Est- u. Kurl. Urkdbuch (I/X u. 2. Abt. I, seit 1852); Archiv f. Gesch. Liv-, Est- u. K.s (seit 1842). [Kurdischen, s. Kurden.

Kurmandschi, das, wichtigste Mundart des

Kurmark, die größere Hälfte der 1356 zum Kurfürstentum erhobenen Mark Brandenburg, bestand aus Altmark (Hauptst. Stendal), Prignitz (Perleberg), Mittelmark (Brandenburg), Ukermark (Prenzlau) u. den Herrschaften Beeskow u. Storkow.

Kurmysch, russ. Kreisst., Gouv. Simbirsk, l. an der Sura (zur Wolga, Flußhafen); (1897) 3484 E.; Progymn., niedere Handwerkerschule; Fabr. v. Pottasche, Wachslichtern.

Kürnbach, bad. Landgem., 12 km nordöstl. v. Bretten; 1500 prot. E. Bis 1. Jan. 1905 bad.-hess. Kondominat u. steuerfrei. Hessen erwarb seinen Anteil aus der katzenelnbogenschen Erbschaft, Baden den seinigen durch Vertrag mit Württemberg 1810, den hess. 1905 gegen 175 000 *M.*

Kürnberger, **Ferd.**, östr. Schriftst., * 3. Juli 1823 zu Wien, † 14. Okt. 1879 zu München; führte nach Teilnahme an der Bewegung von 1848 ein litt. Wanderleben, 1867/70 Sekr. der deutschen Schillerstiftung; von pessimist. Weltanschauung. Sein bekanntestes Werk ist der kulturhist. interessante Roman 'Der Amerikamüde' (1856, Lenaus Abenteuer); K. selbst bezeichnete als sein Hauptw. den merkwürdigen Roman 'Das Schloß der Frevel' (2 Bde, 1904 hrsg. von Rosner); formal u. psychol. feiner sind seine zahlr., oft lüsternen Novellen (5 Bde, 1857/78; Nachlaß, von Lauser, 1893) u. Märchen. Vorzüglich sind seine feinsinnigen Kritiken 'Litt. Herzenssachen' (1877); seine polit. Essays 'Siegelringe' (1874) sind deutschliberal u. kirchenfeindlich. Vieles im Neudruck, Prag 1885/1902.

Kurnik, pos. Stadt, Kr. Schrimm, am K.er See; (1900) 2583 E. (2151 Kath.); Schloß des Grafen Zamoyski mit Bibl. (hauptſ. über poln. Gesch. u. Litt.); Dampfsägewerk.

Kuroki, Tamemoto, Baron, japan. General, * 16. März 1844 aus einer Samuraifamilie der Provinz Satsuma, focht 1867/69 auf kais. Seite, 1877 als Regimentskomm. im Satsuma-Aufstand. Im Krieg mit China leitete er die Mobilmachung u. nahm Anfang 1895 als Divisionskomm. an der Schlacht v. Kosan u. der Erstürmung v. Weihaiwei teil. Im russ.-japan. Krieg 1904/05 (s. Rußland, Gesch.) Komm. der 1. Armee.

Kuropatkin, Aleksej Nikolajewitsch, russ. General, * 29. März 1848; 1864/68 bei den Kämpfen in Turkestan, 1874/76 einem Korps in Algerien u. dann dem General Galliffet bei der Reorganisation der franz. Kavallerie zugeteilt, zeichnete sich unter Skobelew 1877/78 als Generalstabschef bei Loveč u. Plevna, 1880/81 als Oberst bei der Eroberung v. Geok-Tepe aus; 1890/97 Militärgouv. v. Transkaspien, 1898/1904 russ. Kriegsmin., seit Juni 1904 Höchstkomm. im Krieg mit Japan, nach der Niederlage bei Mukden 15. März 1905 abgesetzt u. zum Komm. der 1. Armee ernannt (s. Rußland, Gesch.). Schr.: ‚Kaschgar‘ (1879); ‚Krit. Rückblicke auf den russ.-türk. Krieg‘ (1884, dtsch von Krahmer, 3 Bde, 1/II [2] 1889/99); ‚Feldzug Skobelews in Turkmenien‘ (1890, dtsch von Ullrich, 1904).

Kurorte, im allg. Plätze, die durch ihre pflanzlichen od. tierischen Erzeugnisse (z. B. Trauben-, Molken-K.) od. ihre Heilquellen (Bäder, s. Balneologie) od. die Beschaffenheit ihres Terrains (Terrain-K., s. d.) od. endlich nur durch ihre Lage u. Luft (Luft-K.) bestimmte Leiden günstig zu beeinflussen u. das Fortschreiten einer Krankheit zu behindern od. den Genesungsprozeß zu beschleunigen vermögen. Die Luft-K., die ihre ganze Heilkraft im Klima besitzen, sind K. im engern Sinn (klimatische K.), u. ihre Verwertung in der Heilkunst heißt Klimatotherapie. Die klimatischen K., bei denen die Höhenlage das entscheidendste Moment ist, wenn auch geschützte Lage, durchschnittliche Feuchtigkeit u. Temperatur bei der Bewertung mitsprechen, werden eingeteilt in Höhen-, Niederungs- u. See-K. Die Höhen-K. (von 1000 m u. darüber, wie Arosa, Cortina, Davos, Gossensaß, Grindelwald, Rigi-Kulm, St Moritz ꝛc., von 500 bis 1000 m, wie die geschlossenen Anstalten in Görbersdorf, Reiboldsgrün ꝛc.) wirken (steigend mit dem Höhengrad) anregend auf das Nervensystem u. sind empfehlenswert bei Bleichsucht, beginnender Phthise, Nervenschwäche ꝛc. Die Niederungs-K. (etwa unter 500 m) im Binnenland, von denen die einen feuchtwarmes (Arco, Lugano, Montreux, Riva ꝛc.), die anderen trockenwarmes Klima aufweisen (Bozen, Meran, Biskra, Kairo ꝛc.) besitzen einen weniger markant ausgesprochenen Einfluß auf den Organismus, wirken aber wohlthätig auf chron. Katarrhe (bes. der Atmungsorgane) u. veraltete Entzündungen (bes. der Nieren) ein u. leisten auch bei Erregungszuständen des Nervensystems mittlern Grads u. chron. rheumatischen Affektionen gute Dienste. Die Heilkraft der See-K. (Küsten- u. Inselklima) ist verschieden je nach dem gegenseitigen Verhältnis zwischen Feuchtigkeits- u. Temperaturgrad des Platzes. Das trockenwarme Klima (Alexandria, Cannes, Mentone, San Remo ꝛc.) empfiehlt sich bei konstitutionellen Krankheiten, stark sezernierenden Brustkatarrhen ꝛc., das feuchtwarme (Madeira, weniger feucht Algier, Gibraltar, Korfu, Palermo ꝛc.) für trockne (Spitzen-) Katarrhe, Herzkrankheiten, Nervenstörungen ꝛc., das trockenkühle (mit mäßigem Feuchtigkeitsgehalt, wie die meisten Bäder der Nordküste des Kontinents u. Plätze der Westküste Europas) bei Skrofulose, Schwächezuständen, Rekonvaleszenz nach Konstitutionskrankheiten ꝛc., das feuchtkühle (vielfach die Ostküste Nordeuropas u. deren Inseln, Färöer, Hebriden ꝛc.) bei leichteren Katarrhen. Die Wahl des Kurorts richtet sich jeweils nach der individuellen Eigenart der Krankheit u. bleibt immer dem Arzt vorbehalten, der nie zu spät zu diesem Mittel greifen soll. Oft ergibt sich die Notwendigkeit, bei der Rückkehr in die Heimat behufs langsamerer Überleitung auf das alte Klima einen andern Kurort als ‚Zwischenstation‘ aufzusuchen.

Kuroschiwo, Kurosiwo, Kuroschio, auch Kurosegawa (japan., ‚schwarze Strömung‘, wegen der dunklern Farbe), wichtigste warme Meeresströmung im nördl. Stillen Ozean (vgl. Nebenkarte IV der Erdkarte); beginnt östl. v. Luzon als kräftiger Strom, Fortsetzung der Nordäquatorialströmung, fließt der Ostküste Formosas, dann der Westküste der Lutschu-Inseln entlang, tritt nach Absendung eines Zweigs ins Japan. Meer längs der japan. Westküste bis zur Südküste v. Sachalin, südl. v. Kiuschiu wieder in den Ozean u. wendet sich schließlich östl. v. Nordnippon nach dem Zusammentreffen mit der kalten, entgegengesetzten Kurilenströmung mit fast fächerförmiger Ausbreitung (ein Zweig bis zu den Aleuten) immer mehr nach O. (‚Westwinddrift‘) u. verliert sich großenteils an der Westküste Nordamerikas. Der Rest vereinigt sich in der Kaliforn.-mexik. Strömung wieder mit der Nordäquatorialströmung. Salzgehalt u. Wärme höher als die des umgebenden Meers, diese jedoch verhältnismäßig viel niedriger als die des Golfstroms, daher auch der klimat. Einfluß auf die angrenzenden Inseln u. Festländer geringer.

Kurotrophos (grch., ‚streitbare Männer ernährend‘), Beiname verschiedener (nam. weibl.) griech. Gottheiten, z. B. Gäa, Artemis, Hekate, Leto, Demeter, Aphrodite, Athene, Apollon ꝛc.

Kurpfuscherei, ohne Sachkenntnis ausgeübte Heilkunde; ist als solche im Dtsch. Reich nicht mehr strafbar, da die Gew.O. die Ausübung der Heilkunde der freien Konkurrenz unterwirft. Nur wer, ohne approbiert zu sein, sich als Arzt bezeichnet, macht sich strafbar (Gew.O. §§ 29. 147 3; St.G.B. § 360 8). Überdies können die Strafbestimmungen der fahrlässigen Verletzung u. Tötung, des Geheimmittelhandels, der Gew.O. §§ 35/36 9 u. des Wettbewerbgesetzes eingreifen. Vgl. Pharmacie. — In Östr. wird die gewerbsmäßige K. mit strengem Arrest v. 1—6 Monaten bestraft (St.G.B. § 343).

Kurprinz, der Erbprinz in den alten Kurfürstentümern.

Kurre, die, ein Schleppsack, s. Taf. Fischerei.

Kürrecht, im germ., bes. sächs. Recht bei der Erbteilung: der ältere Bruder teilt, der jüngere wählt.

Kurrende, die (v. lat. currero, ‚laufen‘), aus armen Schülern (Kurrendanern) gebildeter Chor, der bei Festen, Begräbnissen ꝛc. um Geld sang; seit alters bes. in Mitteldeutschland, in Hamburg bis Mitte des 19. Jahrh., im Harz (bes. Klausthal) noch heute üblich; zu den Kantoreien (s. Kantor) stehen sie nicht in Beziehung. Vgl. Schaarschmidt (1807); Arno Werner, Gesch. d. Kantoreigesellschaften (1902). Auch = Zirkular.

Kurrent (lat.), laufend, gangbar. K.schrift, die gewöhnliche deutsche u. lat. Schreibschrift.

Kurrheinischer Kreis, im alten deutschen Reich, 1512 eingerichtet, umfaßte die Gebiete der

Kurfürsten v. Mainz, Trier, Köln u. Pfalz u. das Hzgt. Arenberg.

Kurs, der (v. lat. cursus bzw. frz. cours, für. ‚Lauf, Umlauf'; Zeitw.: kursieren), der Preis der an der Börse gehandelten Wertpapiere, ausländ. Wechsel u. Geldsorten; unterliegt im allg. wie der Preis aller marktfähigen Waren den Preisgesetzen, doch üben die polit. Verhältnisse, die Kreditlage ꝛc. auf die K.feststellung im allg. od. die der bes. betroffenen Werte einen fast magnet. Einfluß aus, indem die geringsten Veränderungen in den polit., wirtsch. ꝛc. Beziehungen auch in der Schwankung der Kurse zum Ausdruck kommen. Auch können tendenziöse Machenschaften den K. beeinflussen. An den deutschen Börsen (Berlin, Frankfurt a. M.) findet die Notierung des Kurses als ‚bezahlt' (bez., bz., b.), ‚bezahlt u. Geld' (bez. G.) od. ‚bezahlt u. Brief' (bez. B.) od. auch in der Weise statt, daß 2 Kurse Brief u. Geld notiert werden, od. ‚Brief' (B.) allein u. ‚Geld' (G.) allein. Bei den Papieren, in welchen Zeitgeschäft stattfindet, werden öfters verschiedene Kurse notiert, u. zwar immer die, welche die Grenzpunkte einer bestimmten Richtung darstellen. Wenn z. B. ein Papier (Aktie) von 194,20 bis 196,30 bis 196 bis 196,50 notiert, so bedeutet das durchaus nicht, daß zwischen 194,20 bis 196,30 gar keine Schlüsse gemacht worden seien, der K. ist eben erst dann wieder notiert, als die Bewegung sich nicht mehr in gleicher Richtung vollzog. Für die Werte, in denen Zeitgeschäft stattfindet u. die zugleich auch per Kassa gehandelt werden, wird auch ein Kassa-K. notiert, der in der Regel nur ein bestimmter K. ist. In Wien wird auch bei Kassageschäften ein Angebots- (Waren-) u. ein Nachfrage- (Geld-) K. notiert. Von den (vereideten) K.maklern haben meist 2 gemeinschaftlich die Vermittlung von einer Reihe (bisweilen mehr als 60) Effekten. Der K.makler notiert die ihm (für einen bestimmten Tag, bis ultimo, ‚bis Widerruf' ꝛc.) zugehenden Kauf- u. Verkaufsaufträge, die entw. ‚limitierte Orders' (d. h. Aufträge, nicht unter einem bestimmten K. zu verkaufen bzw. nicht höher als zu einem bezeichneten K. zu kaufen) od. ‚bestens Orders' (d. h. so billig bzw. hoch wie möglich zu kaufen bzw. zu verkaufen) sein können. Zu einer bestimmten Tageszeit beginnt dann die vorläufige K.feststellung durch die K.makler; diese geht öffentlich vor sich u. kann durch weitere Kauf- bzw. Verkaufsaufträge aus dem Börsenpublikum beeinflußt werden. Die endgiltige K.feststellung (das K.ansagen) erfolgt dann unter Ausschluß der Öffentlichkeit durch den Börsenvorstand in Gegenwart des Staatskommissars. Bald nach der K.festsetzung wird der amtl. K.zettel (K.blatt) gedruckt, der zur schnellern Information stets eine bestimmte Einteilung hat. Da die Angabe der Kurse (K.werte) bei Wertpapieren meist in Prozenten des Nennwerts erfolgt u. ferner Zinsen (an den deutschen Börsen) bei der K.festsetzung nicht in Anrechnung kommen, ergibt die Formel $\frac{\text{K.wert} \times \text{Nennwert}}{100}$ + Zins den gegenwärtigen Geldwert des Wertpapiers. Zinsfuß u. Zinstermin gibt der K.zettel an. Bei Dividendenpapieren kommt ein durch Börsenusance festgesetzter Zins in Betracht. Die Notierung der Kurse nach Stücken ist selten, sie findet z. B. in Wien für Aktien statt. Bei Geldsorten erfolgt die Notierung meist nach 100 Münzeinheiten, bisw. auch nach dem Gewicht (500 g fein). Der Wechsel-K., der vor allem die finanziellen Beziehungen zum Ausland erkennen läßt, wird durch den Goldpunkt (s. d.) beeinflußt. Der Ausgleich der Kurse an den verschiedenen Börsen erfolgt durch die Arbitrage (s. d.). Vgl. Salings Börsenpapiere 1. Tl ([10] 1905). — Im Eisenbahnwesen, im Post- u. Schiffsverkehr die richtige Reihenfolge der Verbindungen nach den bekannt gegebenen Fahrplänen; letztere sind für bestimmte Länder od. Landesteile in einem K.buch zusammengestellt. Bekannte K.bücher sind, für Deutschland: das amtl. ‚Reichskursbuch' (seit 1882, unter anderem Titel seit 1850), u. ‚Hendschels Telegraph' (seit 1845), für Östr.-Ung.: ‚Der Conducteur' (seit 1871, seit 1904 ‚Östr. K.buch'), für die Schweiz: ‚Schweiz. Conducteur' (seit 1880). Besondere K.bücher bestehen im Deutschen Reich für die Bundesstaaten mit eignen Eisenbahnen u. für einzelne Landesteile (Ost-, West-, Süddeutschland). — Im Seewesen die Fahrtrichtung eines Schiffs nach dem Kompaß (Kompaß-K.); General-K., der aus verschiedenen, nacheinander gesteuerten Kursen ermittelte Gesamt-K.; wahrer K., der Winkel, welchen die Fahrtrichtung mit der wahren NS.-Richtung einschließt (d. i. der Kompaß-K. berichtigt für die Ablenkung der Kompaßnadel durch Deviation u. Mißweisung).

Kürsch, das (Herald.), schuppen- od. wellenförmig, später eckig ausgeschnittenes gemeines Pelzwerk, gebraucht als Schildfarbe u. Figur. Abb. s. Heraldik, Taf. I, 1 m u. n. Vgl. Eisenhut.

Kurschmied, früher die Veterinäre in der Armee, als noch keine besondere Vorbildung verlangt wurde.

Kürschner (v. ahd. kursina, ‚Pelzrock'), der Verarbeiter von Pelzwaren, oft gleichzeitig Mützenmacher; ein altes Gewerbe.

Kürschner, Jos., Schriftst., * 20. Sept. 1853 zu Gotha, † 29. Juli 1902 bei Windisch-Matrei (Tirol); wohnte seit 1892 in Eisenach; unermüdlicher Organisator auf litt. u. publizist. Gebiet. Schr. in den 70er Jahren mehrere Werke über das Theaterwesen; seit 1883 Hrsg. des ‚Dtsch. Litt.-Kalenders'; 1881/89 der Ztschr. ‚Vom Fels zum Meer'; gründete 1882 das gr. Sammelw. ‚Dtsch. National-litt.', 1891 die Halbmonatschr. ‚Aus fremden Zungen', die ‚Dtsch. Romanbibl.', 1897 ‚K.s Bücherschatz' (bis 1905 über 400 Bde), zahlr. Handbücher (‚K.s Jahrbuch' 1898 ff.; ‚Hdb. der Presse' 1902 ꝛc.), Lexika (‚Quart-' [jetzt Universalkonversations-], ‚Weltsprachen-Lex.' ꝛc.) u. illustr. Werke (‚Dtsch Vaterland', 1897; ‚China', 1901 ꝛc.) ꝛc. Schr.: ‚Bayreuther Tagebuchbl.' (1876) ꝛc.

Kurshund = Laufhund.

Kursivschrift, die liegende Antiqua, s. Schriftarten.

Kursk, zentralruss. Gouv., im Flußgebiet des Dnjepr (Sejma ꝛc.) u. Don (Donez); ein ebenes, nur im O. von einem Höhenzug besetztes, bis 281 m h., schwach bewaldetes (57 269,9 ha Kronforsten) Plateau, Teil des fruchtbaren Schwarzerdegebiets, daher, wenn auch dürftig, fast $^3/_4$ der Fläche angebaut mit Getreide (Ernte 1901: 1,13 Mill. t Weizen, 765 246 t Winterroggen, 532 290 t Hafer ꝛc.), Hanf, Zuckerrüben, ferner Tabak, Äpfeln, Melonen, Kürbissen ꝛc.; Viehzucht weniger entwickelt (1900: 587 088 Pferde, 533 506 Rinder, 1,33 Mill. Schafe u. 255 317 Schweine), mehr die Ind. (1901 für 56,9 Mill. *M* Erzeugnisse; hauptſ. Verarbeitung der Landwirtschaftsprodukte, bes. Zuckerrüben); 46 456 km², (1897) 2 396 577 E.; 15 Kreise. — Die gleichn.

Hauptst., an der Mündung des Kur in den Tuskar (zum Dnjepr); (1897) einschl. Garn. 52 896 E. (2141 Kath.); [Bahn] (2 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahn; russ.-orthod. Bisch., Brig.Komm., Bez.G., Fil. der Reichsbank; kath. (1894), prot. Kirche, russ.-orthod. Kathedrale (18. Jahrh.), Kloster zur Erscheinung der Gottesgebärerin (1612), Reste des Kreml (1586); russ.-orthod. Priestersem., Knaben, 3 Mädchengymn., Real-, Feldmesser-, Feldscherschule, meteorol. Station, 3 Museen; Fabr. v. Wachskerzen, Mehl, Spiritus, Tabak, Leder, Seife, Hefe, Bier ꝛc. (jährl. für mehr als 3 Mill. *M*). 28 km nördl. die Korensche Einsiedelei (1597; Kloster, 3 Kirchen).

Kursorisch (lat.), fortlaufend; vgl. Lektüre.

Kursus, der (lat., ‚Lauf'), Lehrgang; systemat. Unterricht in einem bestimmten Fach od. der Gesamtunterricht einer Lehranstalt, der in Jahreskurse eingeteilt wird; auch die zu einem bestimmten Studium nötige Zeit; häufig auch die Gesamtheit der am K. Teilnehmenden.

Kursverlustversicherung, Auslosungsversicherung, Wertpapierversicherung, von zahlr. Banken im Nebengewerbe u. von einer deutschen Versicherungs-A.-G. betrieben, bezweckt Ersatz der durch Auslosung von verlosbaren Wertpapieren entstehenden Verluste meist durch Lieferung eines neuen Papiers, Prämie durchschn. etwa 5%.

Kurtane, die (mittellat., ‚Schwert ohne Spitze', engl. curtein, körtĕn), das Schwert Eduards d. Bekenners v. England, wurde als Sinnbild der Milde den engl. Königen bei der Krönung vorangetragen.

Kurtaxe, eine in Kurorten teils nur von den Kurgästen, teils auch von allen zum Vergnügen u. zur Erholung sich aufhaltenden Fremden erhobene Abgabe zur Deckung der infolge der Kureinrichtungen gesteigerten Kommunallasten. Vgl. Kohler (1902).

Kurth, Godefroid, belg. Historiker, * 11. Mai 1847 zu Arlon, seit 1872 Prof. zu Lüttich; auf kath. Standpunkt, führte als erster in Belgien (1874) den Seminarunterricht in das Univ.-Studium ein. Schr.: Caton l'ancien (Lütt. 1872); Les origines de la civilisation mod. (Par. 1886, [5]1901, 2 Bde); Hist. poét. des Mérov. (ebd. 1893); La frontière ling. en Belg. (2 Bde, Brüss. 1896/98); Clovis (Tours 1896, Par. [2]1901, 2 Bde); Ste Clotilde (Par. 1897, [6]1900); St Boniface (ebd. 1902); Notger de Liège (2 Bde, Brüss. 1905). Hrsg.: ‚Dtsch-Belgien', Organ des dtsch. Vereins zur Pflege der Muttersprache in Dtsch-Belgien (Arlon 1899 f.).

Kurtine, die (frz.), Wallteil zw. 2 Bastionen einer Festung, s. Taf. Festung, Abb. 3 f. Auch = (Theater-) Vorhang.

Kurtisane (frz.), eig. Hoffräulein; dann (vornehm auftretende) Buhlerin.

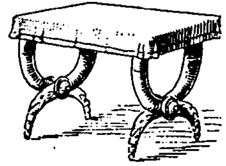
Kürturnen (‚Wahlturnen'), Turnen in freier Wahl der Geräte u. Übungen; Ggsz: Riegenturnen.

Kurtz, 1) Joh. Heinr., prot. Theolog, * 13. Dez. 1809 zu Montjoie, † 26. Apr. 1890 zu Marburg; 1850/70 o. Prof. der Kirchengesch. in Dorpat. Schr. u. a.: ‚Bibel u. Astron.' (1842, [5]1865); ‚Lehrb. d. Hl. Gesch.' (1843, [18]1895); ‚Christl. Religionslehre' (1844, [15]1902); ‚Einheit der Genesis' (1846); ‚Gesch. des A. B.' (2 Bde, 1848/55, I [3]1864, II [2]1858); Hdb. (I/II 1, 1853/56, [2]1858, bis zur karoling. Zeit), Lehrb. (1849, [13]1899, 2 Bde) u. Abriß der Kirchengesch. (1852, [15]1901).

2) Herm., Dichter, s. Kurz 3).

Kuru, ein sagenhaftes Herrschergeschlecht im nördl. Indien, s. Mahabharata.

Kuruczen (wahrsch. v. lat. crux, cruciatus) nannten sich die aufständ. Kreuzfahrer Dózsas u. die Aufrührer unter Tököly u. Rákóczy; K.kriege 1677/97 u. 1703/11. Die Kaiserlichen wurden von ihnen Labanczen (‚Fußvolk') genannt. Vgl. E. Richter (1904).



Kurulischer Stuhl (lat. sella curulis, ‚Wagensessel?'), ein aus Etrurien nach Rom eingeführter, urspr. elfenbeinerner, später auch metallener Klappsessel ohne Lehnen (Abb.), dessen sich die zur Rechtsprechung befugten röm. patrizischen Beamten (daher bis zum Ädil abwärts kurul. Magistrate gen.) bei allen öffentl. Handlungen bedienten. Auch die Kaiser benützten einen (meist goldnen) K. S.

Kuruma, die (japan.), Wagen; allg. gebraucht für Jinrikischa.

Kuruman, brit.-südafrik. Ort, Betschuanenland, am gleichn. Fluß (zum Oranje), 200 km südwestl. v. Vryburg; etwa 5000 E.; prot. Mission.

Kurume, japan. Stadt, Ken Fukuoka (Kiuschiu), 35 km südöstl. v. Fukuoka; (1898) 29 008 E.; [Bahn]; Fabr. v. Baumwollgarn.

Kurutschesme (türk., ‚trockne Quelle'), Vorort v. Konstantinopel, westl. am Bosporus, zw. Orta- u. Arnautköi, meist von Griech. u. Armen. bewohnt; Dampferstation; ehem. Sitz der griech. Hochschule.

Kurve, die (v. lat. curvus, ‚gekrümmt'), Linie, von der kein Teil gerade ist. Man teilt die K.n ein nach ihren Gleichungen: bei einer Gleichung n^{ten} Grads zw. den rechtwinkligen Koordinaten hat die K. mit jeder beliebigen geraden Linie n Schnittpunkte gemeinsam u. heißt K. n^{ter} Ordnung; bei Gleichungen n^{ten} Grads in Linienkoordinaten gehen von jedem Punkt n Tangenten an die K. u. sie heißt n^{ter} Klasse. Die Kegelschnitte (s. d.) sind K.n 2. Ordnung u. 2. Klasse. Ist die K.ngleichung transzendent, so auch die K. selbst, z. B. die Zykloide (s. d.). Wenn kein Teil der K. in einer Ebene liegt, so haben wir die Raum-K. od. K. doppelter Krümmung (s. d.) vor uns, im Ggsz zur ebenen od. einfach gekrümmten K. Sämtliche K.n kann man auch darstellen, indem man die Koordinaten als Funktionen eines Parameters, einer veränderlichen allg. Größe, angibt. Die Untersuchung der K. bestimmt neben der Krümmung u. den Singularitäten auch Bogenlänge, Flächenraum, Schwerpunkt ꝛc. Diese Aufgaben erfordern gew. Anwendung der Differential- u. Integralrechnung. Mech. Hilfsmittel zur Bestimmung der Bogenlänge heißen K.nmesser; zur mech. Messung der von K.n begrenzten Flächen dient der Planimeter. Vgl. Geometrie. Vgl. Schmidt, K.n einfacher u. doppelter Krümmung (1882); Gino Loria, Ebene K. (dtsch von Schütte, 1902).

Kurvimeter, Kartometer, das, s. Kartometrie.

Kurwenal, Begleiter Tristans, s. d.

Kurz, 1) Franz Ser., östr. Geschichtsforscher, * 2. Juli 1771 zu Kefermarkt, † 12. Apr. 1843 als Regul. Chorherr (eingetreten 1790), Archivar u. Stiftspfarrer im Stift St Florian, wo er das Geschichtsstudium einbürgerte. Schr. (streng quellenmäßig u. kritisch): ‚Beitr. z. Gesch. des Landes ob der Enns' (4 Bde, 1805/10); ‚Gesch. der Landwehr in Östr. ob der Enns' (1811); ‚Östr. unter Friedr. IV.' (2 Bde, 1812), ‚unter Ottokar u. Albrecht I.' (2 Bde, 1816), ‚unter Friedrich d. Schönen' (1818), ‚unter Albr. d. Lahmen' (1819), ‚unter Rudolf IV.' (1821),

‚unter Albr. III.‘ (2 Bde, 1827), ‚unter Albr. IV.‘ (2 Bde, 1830), ‚unter Kg Albr. II.‘ (2 Bde, 1835); ‚Schicksale des Passauischen Kriegsvolkes in Böhmen bis zur Auflösung i. J. 1611‘ (1831, erw. Ausg. von Czerny, 1897).

2) Heinr., Litterarhist., * 28. Apr. 1805 zu Paris, † 24. Febr. 1873 zu Aarau; 1830/32 Privatdoz. für Chinesisch in München, 1832/34 oppositioneller Journalist in Augsburg, 1834 Prof. für dtsch. Litt. in St Gallen, 1839 in Aarau, seit 1846 auch Kantonalbibliothekar ebd. Sein Hauptw.: ‚Gesch. der dtsch. Litt. mit ausgew. Stücken‘ (4 Bde, 1853/69, I/III [7]1876, IV [4]1881; Ausz.: ‚Leitfaden ꝛc.‘, 1860, [5]1878), ist prot.-liberal; schr. ferner außer zahlr. litterargesch. Abh., Neuausg., Übers. Sammelwerke, wie ‚Hdb. der poet. Nationallitt.‘ (3 Bde, 1840/42) u. ‚der dtsch. Prosa‘ (3 Bde, 1845/52, [3]1857/59 ꝛc.).

3) (Kurtz), Herm., Dichter, * 30. Nov. 1813 zu Reutlingen, † 10. Okt. 1873 zu Tübingen; als prot. Theolog Schüler von D. F. Strauß, 1848/54 Red. des radikalen ‚Beobachters‘ in Stuttgart, seit 1863 Univ.-Bibliothekar in Tübingen; Freund Mörikes, an den seine Lyrik (‚Gedichte‘, 1836) u. seine erste Novelle ‚Das Wirtshaus gegenüber‘ (1836) erinnert. ‚Poet. Realist‘ u. einer der Schöpfer des kulturhist. Romans; entwirft ein Bild der schwäb. Kultur unter Hzg Karl Eugen in den beiden bedeutenden Romanen ‚Schillers Heimatjahre‘ (1843, n. A. 1905) u. ‚Der Sonnenwirt‘ (1854). Übers. meisterhaft Ariosts ‚Rasenden Roland‘ (1840 f.) u. Gottfried v. Straßburgs ‚Tristan‘ (1844, [3]1877, mit hinzugedichtetem Schluß). Hrsg. (mit P. Heyse): ‚Dtsch. Novellenschatz‘ (1871 f., n. A. 1903) u. ‚Novellenschatz des Auslandes‘ (1872 f., n. A. 1903). Ges. W., 10 Bde, hrsg. von Heyse, 1874; 12 Bde, von Fischer, 1904; ‚Briefw. mit Mörike‘, von Baechtold, 1885. Vgl. Sulger-Gebing (1904). — Seine Tochter Isolde, Dichterin, * 21. Dez. 1853 zu Stuttgart; lebt in Florenz. Schr., von P. Heyse beeinflußt, stimmungsvolle ‚Gedichte‘ (1888, [3]1898); ‚Florent. Nov.‘ (1890, [2]1893; nach K. F. Meyers Art); ‚Phantasien u. Märchen‘ (1890); ‚Ital. Erzählungen‘ (1895); die Novellen ‚Von anno dazumal‘ (1900); ‚Die Stadt des Lebens‘ (1902, [3]1904); ‚Neue Gedichte‘ (1905); die Aphorismen ‚Im Zeichen des Steinbocks‘ (1905) ꝛc. 1904 hrsg. die ‚Gedichte‘ ihres 1904 in Florenz als Arzt gestorbenen Bruders Edgar.

4) Joh. Jos. Felix v., s. Bernardon.

Kurz (Zool.) = W. Kurz, Naturforscher, * [1847.

Kurzatmigkeit = Dyspnoë.

Kurzawka, die (poln., -schawka), dünnflüssiger thoniger Schwimmsand über dem festen Gebirge in Oberschlesien; berüchtigt wegen seiner plötzlichen Einbrüche in Schächte u. Grubenbaue.

Kurzbauer, Eduard, Genremaler, * 2. März 1840 zu Wien, † 13. Jan. 1879 zu München; erst Lithograph, dann Schüler der Wiener Akad., später von Führich (ebd.) u. Piloty (München); pflegte das novellistische Genre als lebendiger Erzähler u. Charakterzeichner. Werke: Die ereilten Flüchtlinge (Wien, Hofmus.; gest. von Sonnenleiter), Festtag auf dem Land (München), Märchenerzählerin (Prag), Das erste Bilderbuch (Stuttgart) ꝛc.; daneben Bildnisse u. Illustrationen.

Kurzel, früher Courcelles-Chaussy (kürßäl schoßi), lothr. Dorf, Landkr. Metz, an der Nied; (1900) 1168 E. (890 Kath., 68 Isr.); [Post]; prot. Kirche (1895/96, von Kaiser Wilhelm II. geschenkt); Dampfmolkerei. Vgl. Hoffet, Kaiser-K. (1901). — In der Nähe Schloß Urville (Renaiss., 1568, seit 1890 kais. Besitz); vgl. Albers (1894).

Kurzflügler, 1) Unterkl. der Vögel = Ratitae. — 2) Staphylinidae, Fam. der 5zehigen Käfer; Flügeldecken verkürzt, den aus 6- bis 7hornigen Ringen bestehenden, langgestreckten Hinterleib nicht bedeckend; auf dem Boden unter Steinen, Aas, in Ameisenhaufen (s. Ameisengäste) ꝛc., die Larven vieler kl. Arten in den Gängen von Borkenkäfern, deren Eier u. Larven sie verzehren; leben von faulenden pflanzlichen u. tier. Stoffen; die artenreichste Gruppe (4100 Arten) der einheim. Käfer. Staphylinus caesareus *Cederhj.* (Abb., nat. Gr.); schwarz, Flügeldecken rot; häufig.

Kurzhörner s. Fliegen.

Kurzköpfe = Kurzschädel, s. Kraniometrie.

Kurzschluß, die gew. durch Isolationsverletzung herbeigeführte feuergefährliche metall. Verbindung der Zu- u. Ableitungsdrähte von elektr. Lampen, Motoren; Schutz: Bleisicherungen, die abschmelzen u. dadurch den Strom unterbrechen, od. selbstthätige Ausschalter. Vgl. Elektrische Leitungen.

Kurzschrift, gutes dtsch. Wort für Stenographie.

Kurzsichtiges Papier, Papier mit kurzer Zahlungsfrist, nahem Verfalltag.

Kurzsichtigkeit, Myopie, Fehler im Brechungsvermögen des Auges (s. d.), durch den das Auge parallel treffende Strahlen so stark gebrochen werden, daß sie sich zw. Linse u. Netzhaut zu einem Punkt vereinen, um, dann wieder divergierend, auf der Netzhaut Zerstreuungskreise u. damit ein undeutliches Bild zu liefern (Abb. 1). Die Ursachen der K. liegen entw. in gesteigerter Brechkraft der Brechmedien (Krümmungsmyopie) od. in Verlängerung der Augenachse (Achsenmyopie). Die seltenere Krümmungsmyopie ist bedingt durch verstärkte Wölbung der Linse (Linsenmyopie) od. Hornhaut od. durch tonischen Krampf des Akkommodationsmuskels (Krampfmyopie). Die häufigere Achsenmyopie wird verursacht durch langsame (progressive Myopie) Ausbuchtung der Augapfelmembranen am hintern Augenpol; ihre Entstehung wird bes. begünstigt durch andauernde Beschäftigung mit naheliegenden Objekten (Lesen, Schreiben, Gravieren ꝛc.), nam. bei schlechter Beleuchtung, u. durch unnötiges Glastragen (Zwickersucht der jungen Leute!), weshalb sie vielfach ihren Beginn auf die Schülerjahre zurückführt. Durch überstarke Verdünnung od. Degeneration der Augapfelhäute an der Ausbuchtungsstelle kann vollständige Blindheit erfolgen, u. außerdem schafft die Achsenverlängerung auch mech. Bewegungsschwierigkeiten für das Auge. Da die genannte Entstehungsursache der K. sehr weite Schülerkreise ergriffen hat, hat sich die Schulhygiene die besondere Aufgabe gestellt, für ausgiebige Prophylaxe durch Abhaltung der zu K. führenden Schädlichkeiten zu sorgen. Die Behandlung wird nur in seltenen Fällen eine Entfernung der Ursache ermöglichen (Behebung des Akkommodationskrampfs durch Atropineinträufelung, Exstirpation der Linse) u. sich meistens mit der Korrektur der Brechungsverhältnisse begnügen

müssen. Dies geschieht durch konkave Gläser (s. Brille), die aber dem Auge stets durch einen (Augen-) Arzt od. erfahrenen Optiker angepaßt werden müssen. Durch das Konkavglas wird die Myopie auf Emmetropie (normaler Brechungszustand unter Vereinigung der aus unendlicher Ferne kommenden Parallelstrahlen in einem Punkt der Netzhaut) zurückgeführt (Abb. 2). Vgl. Cohn, Hygiene des Auges in den Schulen (1883); ders., Lehrb. d. Hyg. ꝛc. (1892); Stilling, Schmidt-Rimpler u. a.

Kurzstiel, königlicher, eine Goldreinette, s. Apfelbaum.

Kurztriebe s. Koniferen.

Kurzwaren, Quincailleriewaren, Sammelname für verschiedene kleine Artikel zum häuslichen u. techn. Gebrauch, so für kleine Metallwaren (Nadeln, Haken, Schrauben, Beschläge ꝛc.), für Schmuck- u. Gebrauchsgegenstände aus Leder, Horn, Bernstein, Porzellan ꝛc. Als K.maße kommen bes. das Dutzend u. Groß in Betracht.

Kurzwildbret (weidm.), die Hoden der zur hohen Jagd gehörenden, eßbaren Säugetiere.

Kurzzeile, im altdtsch. Versbau die durch Cäsur abgetrennte 4-, seltener 5gliedrige Hälfte der allitterierenden Langzeile (s. d.), mit 2 Hauptbetonungen; nur im Nordischen u. Westgerm. auch selbständige Vollzeile.

Kurzzüngler, Unterordn. der Echsen.

Kus, ägypt. Distr.-Hauptst., Prov. Kene, r. am Nil; (1897) 12646 E.; 🚂, Dampferstation. Das alte (Klein-) Apollinopolis (s. d.), zur Zeit Abulfedas († 1331) bedeutendste ägypt. Stadt nach Kairo.

Kusaie, auch Ualan, östlichste der Karolinen u. kleinste der 4 Hochinseln; haupts. ein von mächtigen Korallenriffen umsäumtes, jungvulk. (Basalt), bis 657 m h. Bergland; Reste ehem. mächtiger Bauten. 112 km², (1904) 15 Weiße u. 500 Eingeborne, meist auf der im O. vorgelagerten Insel Lele (Sitz des Oberhäuptlings u. der Bostoner Mission); Anbau v. Taro, Kokospalmen (70 ha europ. Plantagen), Bananen, Zuckerrohr ꝛc., Schweine-, Rinder-, Geflügelzucht. Seeverkehr (Haupthafen Chabrol im O.) 1903: 11 Schiffe mit 3100 R.T.

Kūsch (hebr.), im A. T. (1 Mos. 10, 6/8; 1 Par. 1, 8/10) Name des ältesten Sohnes Chams, seiner Nachkommen (Kuschiten) u. ihrer Wohnsitze in Vorderasien (nam. Babylonien u. Südarabien) u. den Nilländern (vgl. Äthiopien); gew. aber (z. B. hebr. Js. 11, 11 u. ö.; Ez. 29, 10 ꝛc.) bezeichnet K. (assyr. *Kūschu*, altpers. *Kūschiya*, ägypt. *Kasch*, *Kesch*) das Nilthal oberhalb Ägyptens, Nubien u. Teile des Sudan. Die Bewohner sind den Ägyptern stammverwandt, nur dunkler. Über die älteste Geschichte s. Äthiopien. Um 730 (od. 711) v. Chr. eroberte König Schabaka (grch. *Sabakōn*) Ägypten, das etwa 50 Jahre unter kuschit. Herrschaft (25. Dyn.; vgl. Ägypten, Bd 1, Sp. 163) blieb. Die folgende Geschichte des Landes ist dunkel. Der Feldzug des Kambyses nach K. (um 524) veranlaßte die Verlegung der kgl. Residenz von Napata nilaufwärts nach Meroë (s. d.). Hier entstand eine Priesterherrschaft, die König Ergamenes Anfang des 3. Jahrh. v. Chr. stürzte. Noch zur Römerzeit herrschten kuschit. Fürsten von Meroë bis Syene teils selbständig teils als röm. Vasallen. Im 6. Jahrh. n. Chr. wurde das Land eine Beute der christl. Nubier.

Kusch-Adassi, Kuschadasi, türk. Name der kleinasiat. Stadt Scalanova.

Kuschka, ostsibir. Ort, s. Gischiga.

Kuschk i-Nachud, afghan. Stadt, r. vom Arghandab, 70 km westl. v. Kandahar. — 27. Juli 1880 Niederlage der Engländer unter Burrows.

Kusel, pfälz. Stadt, im NW. des Pfälz. Gebirges; (1900) 3122 E. (508 Kath.); 🚂; Bez.A., Amtsg.; kath. Kirche (got., 1889); Progymn. (reiche mineral. Sammlung), prot. Präparanden-, höhere Töchter-, Fachzeichenschule; Fabr. v. Tuch (200 Arb.), Draht, Bier, Sohlleder, Viehhandel. — 3 km östl. Rammelsbach (1383 E.; 513 Kath.), mit den größten Hartsteinbrüchen (Melaphyr) Deutschlands. — Die Gegend (‚St Remigiland‘) gehörte seit Chlodwig zum Erzb. Reims. 1677 u. 1794 von den Franzosen verbrannt. — Nach K. ben. die **Kuseler Schichten,** die unterste Abteilung des Rotliegenden in der Saar-Nahe-Gegend, u. der **Kuselit,** lamprophyrähnlicher Porphyrit.

Kusir, der, Nähseide, s. Seide.

Kuskokwim, der, Fluß in Alaska, entspringt in der Alaskakette, fließt parallel dem Jukon, mündet in die K.bai des Beringmeers.

Kuskus, der, 1) (Bot.; v. pers. u. hindust. *chas-chas*), ind. Name der Vetiverwurzel, s. Andropogon. — 2) (Zool.; malai.) = Kusu, s. Fingerbeutler. — 3) (Kuskussu; arab.), stark gewürzter, mit Hammeltalg geschmelzter Grützebrei; auch in Mehl u. Öl gebratene Fleischklößchen; in Afrika u. Arabien.

Küsnacht, schweiz. Dorf, Kant. Zürich, am Nordufer des Züricher Sees, 417 m ü. M.; (1900) 1790, als Gem. 3405 E. (489 Kath., rom. Kirche von M. Meckel, 1903); 🚂, Dampfbootstation; Kantonallehrersem.; Weinbau, Seidenweberei, Färberei, mech. Werkstätten, Elektrizitätswerk. — Ehem. Johanniterkommende. Der letzte Komtur Konrad Schmid fiel mit seinem Freund Zwingli bei Kappel. — K. am Rigi, amtl. Küßnacht, s. d.

Kusnezk, 1) russ. Kreisst., Gouv. Saratow, am Trujew (zur Sura); (1897) 20555 E.; 🚂; Gerberei (jährl. für 1 Mill. *M*), Ausf. v. Fett, Schaffellen, Wolle ꝛc. — 2) sibir. Kreisst., Gouv. Tomsk, r. an der Tom; 3141 E.; Schmieden, Leinenweberei, Kohlen- (45520 km²), Eisengruben.

Kusparin, das, $C_{20}H_{19}NO_3$, Alkaloid der Angosturarinde.

Kuß, der (lat. osculum), das von Zuneigung u. Verehrung zeugende Aufdrücken der Lippen auf einen Gegenstand (so: Fuß-, Hand-, Friedens-, Oster-K. sowie der K. hl. Reliquien u. liturg. Gegenstände). Im M.A. Symbol der Vertragsbesieglung; daher die Sitte des Verlobungskusses. Der häufig übertriebene u. hygienisch zu verurteilende Brauch zu küssen ist vielen heidnischen Völkern, so Chinesen u. Japanern, unbekannt.

Kussäer, pers. Volk = Kossäer.

Kussel, der, krankhafter Baumwuchs = Kollerbusch.

Kusser (Cousser), Joh. Siegm., Opernkomp., * um 1657 zu Preßburg, † 1727 zu Dublin; 1693/95 in Hamburg, wo er die Oper rasch emporbrachte, 1698 Hofkapellmeister in Stuttgart, zuletzt in England; phantasievoller Komponist u. genialer Dirigent. Schr. Opern (‚Ariadne‘, ‚Pyramus u. Thisbe‘ ꝛc.), Serenaden, Orchestersuiten.

Kusseri, sudan. Ort, Deutsch-Bornu, l. am Logone (Scharibelta), dtsch. Resident; (1904) 6 Weiße. — 22. Apr. 1900 Niederlage u. Tod Rabehs im Kampf mit den Franzosen.

Kusserow (-o), Heinr. v., Diplomat, * 5. Nov. 1836 zu Köln, † 15. Okt. 1900 auf Schloß Bassenheim b. Koblenz; Sohn des aus dem neuenburg. (1831) u. bad. (1849) Aufstand bekannten preuß. Generals Ferd. v. K. (1793/1855). Mitgr. der ‚libe-

ralen Reichspartei', 1874/85 vortrag. Rat im Ausw. Amt für die überseeischen Angelegenheiten, bereitete die aktive Kolonialpolitik vor, vertrat 1885/90 Preußen als Gesandter in Hamburg bei beiden Mecklenburg u. den Hansestädten.

Kussije, el-, ägypt. Stadt, Prov. Siut, 5 km l. vom Nil; (1897) 8518 E. — Im Altert. *Gosu*, grch. *Kusai*, Kultstätte der Hathor u. Venus.

Kussin, das = Kosin.

Kußmaul, Adolf, Mediziner, * 22. Febr. 1822 zu Graben b. Karlsruhe, † 28. Mai 1902 zu Heidelberg; 1857 ao. Prof. ebd., 1859 o. Prof. in Erlangen, 1863 in Freiburg i. Br., 1876/89 in Straßburg. Einer der bedeutendsten Kliniker der Neuzeit; verdient um die innere Med., Ophthalmol., Neurol. u. Gynäkologie. Schr.: ‚Farbenerscheinungen im Grunde des menschl. Auges' (1845); ‚Seelenleben des neugebornen Menschen' (1859, [3]1896); ‚Konstitutioneller Merkurialismus' (1861); ‚Behandlung der Magenerweiterung' (1869); ‚20 Briefe über Menschenpocken' (1870); ‚Störungen der Sprache' (in Ziemssens Hdb. der spez. Pathol., 1877, [3]1885) &c.; ferner ‚Jugenderinnerungen' (1899, [6]1903) u. ‚Aus meiner Dozentenzeit' (1903).

Küßnacht, 1) schweiz. Bez.-Hauptort, Kant. Schwyz, am Nordende des K.er Sees (nördlichster Arm des Vierwaldstätter Sees) u. am Nordwestfuß des Rigi, 439 m ü. M.; (1900) 1355, als Gem. 3572 E. (3469 Kath.); [Dampfboot], Dampfbootstation; Pfarrkirche (1708), Tellsbrunnen (1843); Landwirtsch., mech. Werkstätten, Fabr. v. Glas, Leder, Kirschwasser, Seife; Kur- u. Wasserheilanstalt, Sommerfrische. Östl. über K. Ruine der Geßlerburg; $1^1/_2$ km nordöstl., an der (halb ausgefüllten) Hohlen Gasse, oberhalb des Dorfes Immensee (am Zuger See, [Dampfboot], Dampfbootstation; Armenasyl, Privatlehranstalt für arme Knaben [Schulfächer u. Handwerk], Kinderheilstätte), Tellskapelle (1638, 1904/05 ern., Gemälde von H. Bachmann). — Neben dem im 8. Jahrh. von Recho an das Stift Luzern vergabten, 1291 an Österreich verkauften Meierhof K. am Rigi hatten die Grafen v. Habsburg, die Stifte Engelberg u. Muri Grundbesitz. Die Vogtei v. K. besaßen bis nach Mitte des 14. Jahrh. die Ritter v. Küßnacht, dann die v. Hunwyl, die 1402 die Gerichtsbarkeit an das Land Schwyz abtraten. Diesem verlieh Kg Sigmund 1415 den Blutbann in K. 1424 schlossen die Leute v. K. Landrecht mit Schwyz, behielten aber ihre Sonderrechte. — 2) Burg nahe bei der Hohlen Gasse. — 3) Reichsburg in Merlischachen bei K. — K. am Züricher See, amtl. Küsnacht, s. d.

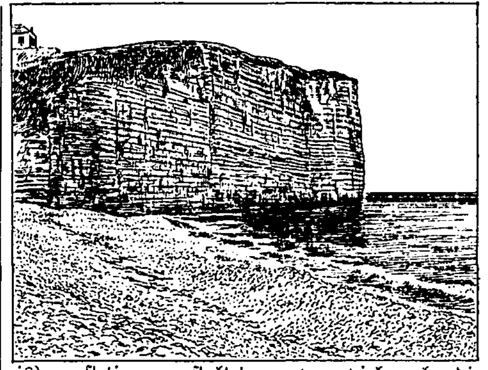
Kussoblüten s. Hagenia.

Kußtafel s. Pax. [u. Konchyliolog, † 1876.

Küst. (Zool.) = H. C. Küster, Entomolog

Kustanai, russ.-zentralasiat. Kreisst., Gebiet Turgai, l. am Tobol; (1897) 14065 E. (meist Kirgisen); russ.-kirgis. Schule; Kleinindustrie.

Küste, eig. nur die Grenzlinie (‚K.nlinie') zw. Meer u. Land, gew. aber wegen der schon durch die Bewegung des Wassers bedingten beständigen Verschiebung dieser Linie ein verschieden breiter Übergangsstreifen zw. Wasser u. Land, wenn flach u. sandig, auch Strand gen. (so meist aber nur der innere Saum). Alle K.n werden durch Erosion des bewegten Wassers (bes. Brandung, s. d. u. Abrasion, Gezeitenströme &c.), Meeres- u. Flußanschwemmung, Verwitterung, stellenweise auch durch Strandverschiebung, Wind (Dünen &c.) u. Eis (hauptſ. Treib-



eis) &c. stetig umgestaltet, u. zwar viel mehr die Flach- als die Steil-K.n (auf Abb. aneinander stoßend). Wirkliche (‚strandlose') Steil-K.n (wie auf der Abb.) sind verhältnismäßig selten, meist schiebt sich zwischen den Steilabfall (‚Kliff') u. das Meer ein schmaler Strand (Strand-K.n mit ‚Steilrand') od. ein breites ‚Vorland'. Je nach der Stärke der zerstörenden Kräfte u. der Widerstandsfähigkeit des Gesteins bearbeitet das Meer die Steil-K. mehr od. weniger intensiv, unterspült die steilen Felsen (‚Hohlkehlen', oft überhängende Wände), bringt sie zum Einsturz u. schafft so eine Strandterrasse, auch Höhlen, Kammern, Gänge, Thore &c., bogenförmige Buchten, bes. bei Wechsel verschiedener Schichten, wobei die härteren Vorgebirge bilden. Bei längerem Vordringen des Meers bleiben vielfach Teile der Steil-K. als Inseln u. Klippen (‚Klippen-K.'), oft in Schwärmen (‚Schären-K.' od. ‚schwed. Typus') stehen; durch Korallenbauten kann auch eine Flach-K. zur Klippen-K. werden. An der Zerstörung der Flach-K.n, der häufigsten K.nform, arbeiten hauptſ. die Sturmfluten, denen man durch Schutzbauten (Deiche &c.) zu begegnen sucht. Mit der Zerstörung der K. geht aber auch (doch in viel geringerem Maß) Neubildung, u. zwar hauptſ. an Flach-K.n, Hand in Hand. So liefert das Meer das Material zu den Stranddünen, entstehen durch marine u. fluviatile (Delta &c.) Ablagerungen auf dem Meeresboden, stellenweise in Verbindung mit negat. Strandverschiebung od. auch durch diese allein Strandebenen, Marschen, Barren, Sandbänke &c.; die von der ‚K.nströmung' (schief auflaufende Wellen, Gezeitenströme &c.) bewirkte Überführung der Zerstörungsprodukte (od. mitgenommenen Flußsedimente) von einem K.nort zum andern (K.nversetzung) veranlaßt hauptſ. die Bildung v. Strandwällen (Nehrungen u. Haken, z. B. in der Danziger Bucht) u. dadurch von Strandseen (s. Lagunen). Die K.nlinie läuft entw. parallel mit einem (Falten-) Gebirge (‚konkordante, Längs- od. Longitudinal-K.': Kantabrien &c.) od. trifft es unter einem Winkel (‚diskordante, Quer- od. Transversal-K.': am Ägäischen Meer &c.) od. folgt flach gelagerten Schichten (‚neutrale K.': Holland, Angola &c.). Da die Unterscheidung zw. Flach- u. Steil-K.n einseitig (überdies nicht immer scharf zu erkennen) ist, teilt Philippson nach den bei der K.nbildung vorwiegend beteiligten Kräften die K.n ein in Isohypsen-K.n, wenn hauptſ. durch küstenfremde Kräfte (tekton. Vorgänge, bes. Brüche, vulk. u. glaziale Aufschüttung, Strandverschiebung; selten rein), thalassogene Abrasions- (mit bogenförmigen Buchten) u. thalasso- u. potamogene (je nachdem marine od. fluviatile Anschwemmung überwiegt)

Schwemmland-K.n (auch Mischformen), wenn durch küstenzugehörige od. litorale Kräfte (bes. Brandung, Flüsse, K.nversetzung) entstanden. Aus genet., morphol. od. rein geogr. Gründen hat man noch weitere K.ntypen aufgestellt: Ingressions-K.n von norw. (,Fjord-K.'), astur. (Rias-K.), dalmat. Typus ꝛc., Haff- (preuß.), Lagunen- (venez.), Watten-K.n (fries. Typus) ꝛc. Die Flach-K.n sind im allg. viel einförmiger (auch die Flußmündungen, oft die einzigen natürlichen Häfen, manchmal durch Barren gesperrt) als die besser gegliederten Steil-K.n, u. der Schiffsverkehr mit ihnen wird zudem noch oft durch heftigere Brandung (Guinea), Sandbänke ꝛc. erschwert. Am stärksten gegliedert (größter Hafenreichtum) sind die diskordanten K.n, daher, da der Grad der Zerrissenheit einer K., also das Maß der K.n- od. horizontalen Gliederung (K.nentwicklung) von größter Wichtigkeit ist, von viel größerer Bedeutung (,Aufschließungs-K.n') als die konkordanten K.n (,Abschließungs-K.n'); doch kann auch bei jenen (Portugal ꝛc.) wie bei diesen (tosk. K.) durch Ausfüllung von Buchten ꝛc. ein Ausgleich eintreten (,Ausgleichungs-K.n'). Um die K.nentwicklung zahlenmäßig auszudrücken, wurde früher (zuerst von Berghaus) die wirkliche K.nlänge (K.numfang) auf den Flächeninhalt bezogen (also Verhältnis der Fläche zum Umfang), später verglich man (zuerst Ritter) Umfang u. Inhalt mit den entsprechenden Werten eines flächengleichen Kreises bzw. einer flächengleichen Kugelkalotte als den Flächen kleinsten Umfangs. Bessere, aber gleichfalls einseitige Werte liefert Rohrbachs Ausmessung der K.nentfernungszonen u. teilw. auch seine Berechnung des mittlern K.nabstands (vgl. z. B. Europa, Bd III, Sp. 314). Vgl. Rohrbach, Mittl. Grenzabst. (in ,Peterm. Mitt.', 1890); Ehrenberg, Horiz. Gliedg von Erdräumen (1891); Philippson, K.nformen (,Festschr. für F. v. Richthofen', 1893); Wheeler, Sea-coast etc. (Lond. 1902); Nevereto, Geomorfol. delle coste (Genua 1903). — Über K.nvermessung s. Seekarten.

Küstenbatterie, die, bei niederer Lage Strandbatterie, ein niedriges Erd- od. Panzerwerk, das mit 2 bis 6 Kanonen od. Haubitzen schwersten Kalibers u. großer Schußweite zur Abweisung von Flottenangriffen u. mit mittleren u. leichten Schnellladekanonen zur Abwehr von Landungen u. zum Bestreichen von Sperren in den Fahrwassern ausgerüstet ist. Bei Erdwerken stehen die Geschütze hinter 10 bis 12 m starker Erd- u. Betonbrustwehr, auf Pivotlafetten leicht drehbar montiert, meist einzeln zwischen den ihnen Seitenschutz gewährenden schußsicheren Hohlräumen für Munition od. Mannschaften. Gegen das Massenfeuer moderner Schnellladekanonen sollen schützen haubenartige Panzerschirme od. senkrechte Panzerschilde (in England), bei Verschwindlafetten auch horizontale Schirme (vgl. Taf. Geschütz, Abb. 17 u. 18). An bes. wichtigen Punkten stellt man die Geschütze einzeln od. zu zweien in drehbare Hartgußpanzertürme od. bei beschränktem Schußfeld (z. B. bei Fahrwasserbestreichung) in Panzerkasematten, früher in gemauerte Kasemattenbatterien. Alle K.n müssen zur Feuerleitung mit Beobachtungs- u. Entfernungsmesserständen in telegr. Verbindung stehen; erstere sind häufig gepanzert.

Küstenbefestigung, unterstützt Heer u. Flotte in der Küstenverteidigung; man unterscheidet Küstenfestungen, befestigte Kriegs- u. Handelshäfen als Stützpunkte für die Flotte, u. befestigte Küstenpunkte (Küstenfort, Küstenbatterie), welche Mündungen von Flüssen u. Kanälen, Inseln, Ankerplätze u. Landestellen gegen die feindl. Benützung sichern sollen. Den aus Holz erbauten Kriegsschiffen gegenüber waren die K.en im Vorteil (1849 machten 2 Küstenbatterien von Eckernförde 2 sie angreifende dän. Kriegsschiffe kampfunfähig). Nach Panzerung der Schiffe waren die K.en den Schiffen unterlegen, erst neuerdings wurden sie ihnen gleichwertig durch Annahme der Panzertürme, des Betonbaus u. Einführung schweren, bis 9000 m gegen die Panzerdecks der Schiffe wirkenden Steilfeuers. Während andere Staaten die große Zahl ihrer z. T. ganz veralteten K.en durch Umbau verstärken, besitzt Deutschland zum größern Teil moderne K.en in den Kriegshäfen Kiel u. Wilhelmshaven, dem Werft- u. Depotplatz Danzig, auf Helgoland, an der Elbe- (Nordostseekanal-), Weser- u. Odermündung u. in Pillau. Östr.-Ung. besitzt den stark befestigten Kriegshafen v. Pola u. den befestigten Golf v. Cattaro. Vgl. Henning, Küstenverteidigung (1892); v. Leithner (1894).

Küstenbeleuchtung, geschieht durch Leuchttürme, Feuerschiffe, Leuchtbojen u. -baken u. dient während der Nacht den Schiffen zur Orientierung beim Ansteuern der Küste od. beim Einlaufen in die Häfen (Kanäle ꝛc.) u. zur Warnung vor Schiffahrtshindernissen; die Leuchttürme geben bei nebligem Wetter bis auf 20 Seemeilen noch Licht, die Feuerschiffe, Leuchtbojen u. -baken dienen zur Bezeichnung der Fahrrinne od. zur Kennzeichnung von Untiefen, Riffen, Wracks ꝛc. Leuchttürme wurden schon im Altertum benützt, die übrigen Hilfsmittel sind Produkte der neuzeitl. Technik. Während die Feuerschiffe z. T. noch Bedienung erfordern, werden die Leuchtbojen bzw. -baken mit sog. Dauerfeuern versehen, die mit selbstthätigen Apparaten ausgestattet sind, welche die Zufuhr des Gases unter Berücksichtigung der sich ändernden Nachtlängen derart regeln, daß die Lampen nur während der Nachtzeit (8 bis 18 Stunden) brennen, tagsüber aber nur eine kleine Notflamme zum Entzünden des Hauptbrenners speisen. Das elektr. Licht findet für die innere K. Verwendung; eine bedeutende Anlage ist z. B. die Beleuchtung der Oberfahrwasserstraße Stettin-Swinemünde. Vgl. Verz. d. Leuchtfeuer aller Meere (jährlich hrsg. vom Reichsmarineamt, 8 H.).

Küstenbezirksamt, früher (bis 1894) Küsteninspektion, deutsche Marinebehörde unter einem Küstenbezirksinspektor (inaktiver Stabsoffizier der Marine), dem die Aufsicht über die Küstenfahrwasser, das Küstensignal-, Seezeichen- u. Lotsenwesen der Marine obliegt. Ämter in Neufahrwasser, Stettin, Kiel, Husum, Bremerhaven, Wilhelmshaven.

Küstendsche, türk. Name der Stadt Constanța.

Küstenfahrt, Küstenfrachtfahrt, dient der Güterbeförderung zw. den einzelnen Seehäfen; zur Verwendung kommen vor allem Dampfer u. Schleppzüge (aus Hochseeschleppern u. Leichtern); die ,kleine K.' berührt nur die Küsten des eignen Landes, die ,große' vermittelt zw. den Häfen benachbarter Länder. Im Deutschen Reich steht durch Ges. v. 22. Mai 1881 die K. grundsätzlich nur den deutschen Schiffen zu, doch sind infolge von Staatsverträgen od. kais. Verordnung auch Schiffe einzelner fremden Mächte zugelassen. Durch hohe Abgaben erschwert ist die fremde K. bes. in Frankreich, in England wird von den Gegnern des Freihandels eine Beschränkung erstrebt.

Küstenfahrzeug, kleines Seeschiff von verschiedener Größe, Bauart ꝛc. für den Handelsverkehr an der Küste; K.e an der deutschen Küste sind:

die Bujer (Bojer), Ewer, Galeasse, Jacht, Jolle, Kuff, Kutter, Lugger, Mutte, Pünte, Schlup, Schmack, Schnigge, an der öftr. Küste: Bragozzo, Brazzera, Gaeta, Leuto, Pielego, Tartane, Toppo, Trabakel.

Küstenfieber = Malaria.

Küstenfort, ein nach allen Seiten widerstandsfähiges Festungswerk zur Küstenverteidigung. Die Seefronten sind wie eine Küstenbatterie (s. d.), die Landfronten wie die Landforts zur Art.- u. Inf.-Verteidigung eingerichtet. Seefort ist ein weit ins Meer hinausgeschobenes, auf Untiefen mitten im Fahrwasser erbautes K., neuerdings aus einem Betonkörper bestehend, aus dem die mit 2 Geschützen armierten drehbaren Panzertürme hervorragen; früher auch in Mauerwerk als kasemattierter Turm.

Küstengebiet, russ. *Primorskaja oblastj*, russ.-asiat. Prov. (zur Statthalterschaft des ‚Fernen Ostens'), der östlichste Teil der russ. Besitzungen in Asien, ein etwa 4000 km l. Küstenstreifen. Der nördl. Teil umfaßt am Ochotsk. Meer Osthang u. Ausläufer des Stanowyjgebirges, weiterhin Kamtschatka u. das Tschuktschenland; der südl. wird im N. von mehreren, durchschn. 600 m h. Gebirgsketten, südl. vom Amur vom waldreichen Sichote (Sichota) Alin (bis 995 m h.) durchzogen, dem am Abbruch zur Küste mehrere hohe Einzelberge (z. T. Vulkane; Baroßberg, 2560 m h.) vorlagern; bes. im S. zahlr. Flüsse (schiffbar, aber einen Teil des Jahres zugefroren: Amur mit Ussuri u. Amgun ꝛc.) u. mehrere größere Seen (Chankasee ꝛc.); viel Gold (1901: 2165 kg aus 17 Lagerstätten), Kohlen, Eisen-, Silber-, Kupfererz, Bernstein ꝛc. 1 854 353 km² (ohne Sachalin), (1897) 223 336 E. (0,1 auf 1 km²; 68 % männl.); 76 % im S., davon 72 % Russ., über 10 % Eingeborne: Tungusen, Giljaken ꝛc.; im N. 36 984 Eingeborne, bes. Tschuktschen, Korjaken, Lamuten, Kamtschadalen ꝛc.; 62 % Orthod., 21,47 % Buddhisten, 12,44 % Heiden, 1,43 % Kath. ꝛc.; 1903: 295 000 E. Nur 750 km² anbaufähigen Bodens (fast ausschl. in den 2 Kr. Ussuri), davon 83 % benützt (Winterweizen, Hafer, Hirse, Roggen, Kartoffeln ꝛc.); die Eingebornen leben hauptſ. von Rentierzucht (168 677 St.) u. (bes. im N.) von Fischfang u. Jagd. Der Fang von Walfischen, Robben, Blaufüchsen u. Bibern ist Regierungseigentum. 9 Kr., Hauptst. Wladiwostok. Vgl. v. Zepelin (1902); Krahmer (1902).

Küstengebirge, Küstenkette (engl. Coast Range), nordamerik. Gebirge, durchzieht parallel mit der Sierra Nevada u. dem Kaskadengebirge (in Kanada ebenfalls K. gen.) Kalifornien u. Oregon, setzt sich im N. in Vancouver u. den Königin-Charlotte-Inseln, zuletzt in der Eliaskette fort u. verläuft im S. auf der kaliforn. Halbinsel. Zahlr. großenteils parallele, durch tiefe Thalzüge getrennte Einzelketten, z. T. aus tertiären od. Kreideschichten, z. T. aus krystallin. Gesteinen (Granite); an verschiedenen Stellen, nam. aber in der Umgebung des Clear Lake sind jungvulk. Massen durchgebrochen (noch heiße Quellen, Geysir; Schwefelablagerungen) u. junge Verwerfungen (häufige Erdbeben) haben Steilabbrüche zum Meer ꝛc. geschaffen. Die fast durchweg floristisch einförmigen Ketten (nur teilw. größere Wälder; stellenweise unwirtlich) erreichen häufig nicht einmal 1000, aber im SO. (S. Bernardinokette) 3575, in der Mitte 2622 (Mt Linn) u. im N. in den vielgipfligen Olympic Mountains 2485 m.

Küstengewässer, Territorialgewässer, Wasserstreifen zw. Küste u. hoher See; seine Breite, früher der Strecke gleichgestellt, die vom Land aus mit einem Kanonenschuß zu erreichen ist, wird heute meist auf 5550 m (3 Seemeilen) angenommen, durchschnittlich berechnet von der tiefsten Ebbe (Niedrigwassergrenze) aus. Die K. unterstehen der Gebietshoheit des Uferstaats; so übt er stets die Seepolizei, auch die Gerichtsbarkeit, soweit nicht entw. exterritoriale Schiffe in Betracht kommen od. andere Fahrzeuge fremder Nationalität in den Fällen, für welche die Konsuln des betr. Landes vertragsmäßig zuständig sind. Die Fischerei in den K.n kann der Uferstaat seinen Angehörigen ausschl. vorbehalten (vgl. St.G.B. § 296 a). Die Gebietshoheit findet jedoch ihre Grenzen an den allg. Verkehrsinteressen, die Durchfahrt steht jedem Schiff der Handels- u. in Friedenszeiten auch der Kriegsmarine abgabenfrei offen. — Beherrscht ein Staat den Zugang zu Meeresteilen (Busen, Buchten ꝛc.), die ausschl. von seinen Gebietsteilen (bzw. von seinen K.n) umgeben sind, wie z. B. Rußland das Asowsche Meer (Eigen- od. Eigentumsmeere), so übt er hier seine Gebietshoheit ausschließlich aus.

Kütteninspektion, die, s. Küstenbezirksamt.

Küstenkrieg, Angriff u. Verteidigung der Meeresgrenzen eines Landes, wird teils zur See teils zu Lande geführt. Der Angreifer einer Küste muß die Seeherrschaft gewonnen haben entw. durch eine Seeschlacht od. durch freiwillige Preisgabe des Meeres seitens der schwächern Seemacht. Die Kampfmittel sind Flotte u. Landungstruppen. Der Verteidiger, dessen Flotte in Kriegshäfen Schutz sucht, bedient sich seiner Schiffe, Torpedo- u. Unterseeboote zu wiederholten Vorstößen, häufig unter Mitwirkung der Küstenbefestigungen; letztere im Verein mit den unter ihrem Feuer liegenden Sperren weisen gewaltsame Angriffe ab. Gegen Landungen an nicht befestigten Küstenstrecken organisiert der Verteidiger mit Hilfe von Küstenbeobachtungs- u. Signalstationen einen geregelten Bewachungsdienst u. Küstenbewachungs-Korps, die ihre Hauptreserve an Eisenbahnknotenpunkten so bereit stellen, daß den gelandeten Truppen stets überlegene Kräfte entgegentreten können. Die Flotte des Verteidigers sucht bei passender Gelegenheit den Angreifer auf hoher See zu schlagen; vgl. Seekrieg. Der Angreifer hindert zunächst den Schiffsverkehr durch die Blockade. Eine Beschießung bezweckt entw. die Besitznahme wichtiger Küstenpunkte durch artillerist. Niederkämpfen der Küstenwerke od. nur die materielle Schädigung des Gegners, wenn sie sich z. B. gegen Arsenale u. Docks von Kriegshäfen od. auch gegen reiche Handelsplätze richtet, um die Zahlung einer Kriegskontribution zu erzwingen. Gegen gut befestigte Kriegshäfen muß ein regelrechter Angriff zur See, häufig mit Landangriff verbunden, geführt werden; dabei werden die Hafenbefestigungen u. benachbarten Werke mittels planmäßigen Geschützkampfes der Schlacht- u. Kreuzerflotte zum Schweigen gebracht, die Sperren der Fahrwasser aufgeräumt u. die Einfahrt in den Hafen mit den stärksten Panzerschiffen erzwungen. Das Landen kleiner Detachements der Kriegsschiffsbesatzung (höchstens ⅓) genügt nur in Ausnahmsfällen, um die niedergekämpften Werke von der Landseite zu nehmen; es werden vielmehr meist Truppenkorps aller Waffen auf Transportschiffen gelandet, um den Landangriff im Zusammenwirken mit dem Angriff zur See als abgekürzte Belagerung durchzuführen. Für das Gelingen eines solchen

Unternehmens ist ebenso wie für Landungen einer Armee auf freier Küstenstrecke behufs Invasion eines Landes die völlige Beherrschung der See Vorbedingung (so beim Angriff der Japaner auf Weihaiwei 1895, auf Port Arthur 1904). Vgl. A. Grasset, Défense des côtes (Par. 1899); v. Labrès, Politik u. Seekrieg (1903); Mielichhofer (1903).

Küstenland, österr.-illyrisches, die 3 österr. Kronländer Görz u. Gradisca, Istrien, Triest samt Gebiet, die zwar selbständige Landesvertretungen, als einheitliches Verwaltungsgebiet aber mehrere Behörden (Statthalterei, O.L.G. u. Finanzdir. Triest, Forst u. Domänendir. in Görz) gemeinsam haben; vgl. die einz. Artikel.

Küster (v. lat. custos, ‚Wächter'), Mesner, alemannisch Sigrist, der Kirchendiener, dem die Sorge für Ordnung in der Kirche, die Verwahrung der liturg. Geräte u. Paramente sowie die Bedienung des Priesters obliegt; der K.dienst ist vielfach mit einer Schulstelle verbunden.

Küster, Ernst, Chirurg, * 2. Nov. 1839 zu Kalkofen auf Wollin (Pommern); 1871 Dir. am Augusta-Hospital in Berlin, 1879 ao., 1890 o. Prof. u. Dir. der chir. Klinik in Marburg i. H. Thätig auf dem Gebiet der Chirurgie. Schr.: ‚5 Jahre im Augusta-Hospital' (1877); ‚Chir. Triennium' (1882); ‚Chir. der Nieren' (1896/1902) &c.

Küstner, 1) Karl Friedr., Astronom, * 22. Aug. 1856 zu Görlitz; 1882 Mitgl. der deutschen Venusexped. nach Punta Arenas, seit 1891 Prof. u. Dir. der Sternwarte in Bonn, ausgezeichneter Meridianbeobachter; entdeckte 1884/85 in Bonn die Schwankung der Polhöhe, beobachtete die Eigenbewegung der Sterne im Visionsradius. Hauptw.: ‚Unters. über die Eigenbew. v. 335 Sternen' (1897).

2) Karl Theodor v., Theaterleiter, * 26. Nov. 1784 zu Leipzig, † 28. Okt. 1864 zu Berlin; machte als Husarenoffizier den Feldzug 1813/14 mit, leitete 1817/28 das Leipziger Stadttheater, 1830/31 das Darmstädter, seit 1833 als Intendant das Münchener Hoftheater, 1842/51 Generalintendant der kgl. Schauspiele in Berlin. K.s bleibendes Verdienst ist die Einführung der Autorentantièmen (mit Holbein) u. die Gründung des Deutschen Bühnenvereins (s. d.). Schr. (außer Schauspielen): ‚Rückblick auf das Leipz. Stadttheater' (1830); ‚34 Jahre meiner Theaterleitung' (1853).

Kustos (lat., ‚Wächter'), Aufseher nam. über wissensch. Sammlungen; Kustode (ital.), Bibliothekbeamter; früher in Kapiteln der Dompfarrer, jetzt ein Domgeistlicher, der haupts. die Sorge für die hl. Geräte hat. Im Franziskanerorden Oberer einer kleinern Anzahl von Klöstern (Kustodie), früher dem Provinzial, jetzt unmittelbar dem General unterstellt; auch Ehrentitel des ersten Rats des Provinzials. S. auch Custodia. — K., in der Mus. (lat. index, ital. guida, mostra, frz. guide, guidon), bes. in der Mensuralmus. das am Ende der Systemzeile die Tonhöhe der nächstfolgenden Anfangsnote ankündigende Zeichen ⁓. Auch der früher im Buchdr. übliche ‚Blatthüter': Anfangswort (-silbe) der nächsten Seite am Schluß der vorhergehenden.

Küstrin, brandenb. Stadt, Festung 1. Rangs (mit weit vorgeschobenen modernen Forts auf beiden Oderufern), Kr. Königsberg N.M., am Zusammenfluß v. Oder u. Warthe; (1900) 16473, (1904) einschl. Garn. (1 Reg. Inf., Stab u. 1 Abt. Feldart.) 17583 E. (1095 Kath., 127 Isr.); 🚂 (3 Bahnhöfe), Straßenbahn; Amtsg., Kommandantur, Fortifikation, Art.-Depot, Reichsbanknebenstelle; ehem. (1535/71) Residenzschloß des Markgrafen Hans (jetzt Kaserne), Denkmäler Hans', des Gr. Kurfürsten u. Friedrichs II. (1903, von Schaper, Janensch u. Haverkamp); Gymn., Bürger-, höhere Mädchenschule, Graue Schw.; Sommertheater; Fabr. v. Kartoffelmehl, Feuerlöschgeräten, Maschinen, Bildern &c., Schiffahrt auf der Oder (1902: 231625 t, bes. Dünger, Erze, Petroleum, Fische u. Roheisen, zu Berg, u. 381205 t, bes. Kohlen, Zucker u. Eisen, zu Thal) u. Warthe (1903: 140514 t zu Berg u. 529003 t zu Thal, haupts. Holz, Getreide u. Mehl, Kartoffeln). — Von Markgraf Hans 1537 befestigt, ehem. Hauptst. der Neumark, bekannt durch die Gefangenschaft Friedrichs d. Gr., die Hinrichtung Kattes u. die Kapitulation 1806.

Kusu, der, Gattg der Fingerbeutler.

Kutahia, türk. *Kjutahija*, kleinasiat. Sandschakhauptst., Wilajet Chodawendikjar, l. vom Pursak (zum Sakaria), am Fuß eines steilen Felsens (byzant. Festung), 930 m ü. M.; 22266 E. (2/3 Moh., 4050 Griech., 3058 Armen.); 🚂; griech.-orthod. Erzb., armen.-kath. u. -gregor. Bisch., Div.-, Brig.Komm., Fil. der Ottom. Bank; Ulu-Moschee (1411); Mittelschule; Fabr. v. Fayencen, Emailziegeln, Schuhwerk, Teppichen, Ausf. v. Getreide u. Häuten. — Im Altert. *Kotyaeion* in Phrygien. 1380 osmanisch, 1402 von Timur geplündert. 5. Mai 1833 Friede zw. Mehemed Ali u. der Pforte.

Kutaïs (-aïß), transkaukas. Gouv. (Georgien), am Schwarzen Meer; Kaukasus (bis 5184 m h.; wichtig der 2862 m h. Mamisonpaß u. die Osset. Militärstr.) u. Armen. Hochland (3428 m) schließen mit dem Meer u. den Mesghischen Bergen das Rionbecken ein, das im untern Teil neben weiten Maisfeldern ungesunde Wälder u. am Meer sumpfige Niederungen (Malaria) enthält; im bergigen Teil ausgedehnte Wälder, Obstgärten, Wiesen u. Weiden, aber nur wenig Ackerland; zahlr. Mineralquellen, Mangan- (um Tschiaturi; 1903: 0,38 Mill. t), Kupfererze, Steinkohlen (50000 t). 36478 km² (20 % Ödland), (1897) 1075861 E., haupts. Georgier, gegen 60000 moh. Abscharen, ferner Abchasen, Türken, Armenier, Osseten, Ubychen &c. Landwirtschaft auf niedriger Stufe; am wichtigsten Mais- (1901: 3,95 Mill. hl), Wein- (1902 auf 22496 ha 42500 t Trauben) u. Tabakbau (3278,7 t), neuerdings Baumwoll- u. Theekultur. Viehstand 1900: 63000 Pferde, 521500 Rinder; Seidenzucht (3,3 Mill. *M* Seide). 7 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., beiderseits am Rion (3 Brücken), 203 m ü. M.; einschl. Garn. 32492 E. (1637 Kath., Kirche); 🚂; russ.-orthod. Bisch., Div.-, 3 Brig.Komm., Bez.G.; Ruine der Georgskirche (1003, 1692 zerstört, armen.-byz.), der Königsburg; russ.-orthod. Priestersem., Knaben-, Mädchengymn., Real-, landwirtsch. Schule; Irrenanstalt; Fabr. v. Hüten. Etwa 10 km östl. das Kloster Ghelati (1109). — Alte Stadt in Kolchis (grch. *Kytaia*, bei Prokop *Kutatision*), später Res. der Sassaniden u. Bagratiden; Hauptst. Imeretiens, 1692 türkisch, 1810 russisch.

Kutan (v. lat. cutis, ‚Haut'), die Haut betreffend.

Kutei, Kuti, niederl.-ostind. Landschaft (Sultanat), Ostborneo, an der Makassarstraße; das Flußgebiet des Mahakam (auch K.), eine von Gebirgen auf 3 Seiten begrenzte Ebene mit großen Wäldern, Sümpfen u. fruchtbaren Strecken (Reis, Zuckerrohr &c.), reich an Mineralien, bes. Kohle, auch Petroleum; Sitz des Sultans Tengaron, an

Die unter Ku... vermißten Artikel sind unter Cou... od. Kou... zu suchen.

einem Mündungsarm des K. Politisch eine Unterabt. der Abteilung K. (nordöstl. Teil der Süd- u. Ostabt.) mit dem Hauptort Samarinda.

Kuter, der = Wildkatze, s. Katzen.

Kuteragummi, Kutiragummi (pers. Name des Tragant), geringe Tragantsorten, bes. von Cochlospermum- (s. Kochlospermaceen) u. Astragalus-Arten.

Kutha, uralte babylon. Stadt (jetzt Tell-Ibrahim), 16 km nordöstl. v. Babylon; Hauptkultstätte des Gottes Nergal; der assyr. König Sargon verpflanzte Kuthäer als Kolonisten in das entvölkerte Samaria (4 Kön. 17, 24 u. 30). [Runga.

Kuti, el-, Hauptort der sudan. Landschaft Dar-

Kutno, russ. Kreisst., Gouv. Warschau, l. an der Ochnja (zur Weichsel); (1897) einschl. Garn. 11213 E. (34% Kath., 62% Isr.); [Post]; Fabr. [v. Zucker.

Kutsch, die = Katechu.

Kutscha, der, l. Nebenfl. des obern Amudarja.

Kutschān, Kotschān, pers. Stadt, Prov. Chorassan, l. am Atrek, 1265 m ü. M.; einschl. Garn. etwa 12000 E. (meist Kurden); Weinbau, Ausf. v. Pferden, Wolle ꝛc.

Kutsch Bihar (hindust., ‚Bezirk der Kotsch'), engl. Cooch, Kuch od. Koch Behar, indobrit. Vasallenstaat, Nordostbengalen; eine von mehreren Brahmaputranebenflüssen bewässerte Ebene mit Getreide- (Reis, Weizen ꝛc.), Tabak-, Jutefeldern. 3385 km², (1901) 566974 E. (30% Moh.), meist Kotsch od. Radschbansi (‚von königl. Abkunft'). — Die gleichn. Hauptst., 10458 E.; [Post].

Kutsche, die (ungar. kocsi, -tschi), ein zuerst im Dorf Kocs (Kom. Komorn) gebauter Wagen zur Personenbeförderung; mit federndem Wagenkasten u. Verdeck.

Kutschin (‚Menschen, Volk, Einwohner'), nordamerik. Indianer, Zweig der Athabasken = Loucheux.

Kutsching, Hauptst. des Sultanats Serawak, Britisch-Borneo, r. am Serawak (gegenüber Fort), etwa 35 km vom Meer; einschl. Garn. 20000, mit Vororten 40000 E. (Dajak u. andere Malaien, Chin.); Sitz des Apost. Präf. v. Serawak u. Brit.-Nordborneo; Handelskammer; kath. (St Josephsges. v. Mill Hill, Franziskanertertiarinnen), anglik. Mission; Freihafen.

Kutschinotsu, japan. Hafenst. (dem fremden Handel geöffnet), Ken Nagasaki (Kiuschiu), auf der Halbinsel Schimabara; Ausf. (bes. Kohlen aus Miika) 1900 für 8½ Mill. *M.*

Kutschkelied (‚Was kraucht dort in dem Busch herum ꝛc.'), humorist. Soldatenlied des Kriegs v. 1870/71; zuerst einem Füsilier Kutschke, dann dem Pastor Pistorius (1811/77) in Basedow zugeschrieben; nach neueren Angaben am 4. Aug. 1870 gedichtet von dem Bäcker, spätern Stationsbeamten in Breslau Gotthelf Hoffmann (∗ 1844 bei Niesky), der sich seit 1899 Hoffmann-Kutschke nennen darf.

Kutschker, Joh. Rud., Kard.-Fürsterzb. v. Wien, ∗ 11. Apr. 1810 zu Wiese (Östr.-Schlesien), † 27. Jan. 1881; 1833 Priester, 1835 Prof. der Moraltheol. in Olmütz, 1852 Hof- u. Burgpfarrer in Wien, 1857 Ministerialrat im Unterrichtsmin., 1862 Dompropst, Generalvikar, Weihbischof, 1876 Erzb., 1877 Kardinal. Schr. u. a.: ‚Gem. Ehen' (1838, ³1842); ‚Lehre vom Schadenersatz' (1851); ‚Eherecht der kath. Kirche' (5 Bde, 1856/59; bes. wegen der Fülle des Stoffs wertvoll).

Kütschük (türk., ‚klein'), häufig in türk. geogr. Namen, z. B. K.-Balkan, Kl. Balkan, K.-Menderes, Kl. Mäander d. i. der alte Kaystros, ꝛc.

Kutte, das lange u. weite, mit Kapuze versehene, meist um die Hüften mit dem Gürtel zusammengehaltene Mönchsgewand.

Kuttelfisch = Tintenfisch.

Kutteln, Kuttelfleck (Mehrz.), in der südbtsch. u. schweiz. Küche = Kaldaunen.

Kuttenberg, mittelböhm. Stadt, 65 km südöstl. v. Prag; (1900) einschl. Garn. 14814 meist tschech. E.; [Post]; Bez.-H., Revierbergamt, Kreis-, Bez.-G.; Barbarakirche (das bedeutendste Werk der böhm. Spätgotik, 1388 v. Peter Parler beg., 1565 voll., Fresken [Barbaralegende]), Dreifaltigkeitskirche (got., 1488/1504) ꝛc., Wälscher Hof (13. Jahrh., ehem. kgl. Burg u. Münzstätte; got. Wenzelskapelle), got. Brunnen (1497); Oberrealschule, Lehrerbildungsanstalt, archäol. Sammlung; Ursulinen; Zucker-, Spiritusfabr., Brauereien, Mühlen. Der Silberbergbau, der bes. im 14. Jahrh. blühte, im Kampf mit den Husiten u. im 30jähr. Krieg zeitweilig vernichtet wurde, 1903 aufgegeben.

Kutter, der (v. engl. cut, ‚scharf teilen'), auf Kiel scharf gebauter, schneller, seetüchtiger, einmastiger Segler, als Renn- u. Kreuzjacht, auch als Lotsen- u. Zollfahrzeug viel gebraucht; etwa 5 bis 20 R.T. groß. Früher als Kriegsfahrzeug mit 8 bis 14 Kanonen auf Deck, als Aviso, Kaper ꝛc. viel benützt u. bis 500 R.T. groß. — Ferner ein mittelgroßes Beiboot u. Hauptverkehrsboot eines Kriegsschiffs.

Kutterolf, der, Trinkgefäß, s. Ängster.

Kutu, deutsch-ostafrik. Landschaft = Khutu.

Kutusow, Michael Ilarionowitsch Golenischtschew-K., Fürst Smolenskij, russ. Feldmarschall, ∗ 16. Sept. 1745 zu St Petersburg, † 28. Apr. 1813 zu Bunzlau (Schles.); seit 1762 in der Armee, focht gegen Polen u. mit großer Auszeichnung gegen die Türken. Seit 1793 Gesandter in Konstantinopel u. Berlin, Gouv. v. Finland u. in St Petersburg. 18. Nov. 1805 siegte er bei Dürnstein über Mortier; die unglückliche Schlacht bei Austerlitz wurde gegen seinen Rat geschlagen. 1806/11 Gouv. v. Litauen u. Kijew, 1811/12 Oberfeldherr im Türkenkrieg, dann Nachfolger Barclay de Tollys im Oberbefehl gegen Napoleon. 7. Sept. bei Borodino geschlagen, gab er Moskau preis, 17. Nov. besiegte er Ney u. Davout bei Smolensk. Zuletzt Oberkomm. des preuß.-russ. Heers. Vgl. Michailowski-Danilewski (frz., Petersb. 1850).

Kuty, ostgaliz. Stadt, Bez.-H. Kosów, am Czeremosz (zum Pruth); (1900) 6689 E. (über ½ Isr.); Bez.-G.; kath. Pfarrkirchen lat. (1898), armen. u. griech. Ritus; Antoniuswallfahrt; Lederfabr. — Das nahe Dorf K. Stare, 4426 E.

Kütz. (Bot.) = Friedr. Traug. Kützing, Algolog, ∗ 8. Dez. 1807 zu Ritteburg (Kr. Sangerhausen), † 9. Sept. 1893 zu Nordhausen. Hauptw.: Phycol. gen. (1843); ‚Bacill.' (1844, ²1865); Tab. phyc. (19 Bde, 1845/71); Spec. Alg. (1849).

Kuzowlachen, Zweig der Rumänen, s. d.

Kuvelierung (Cuvelage) s. Bergbau, Bd I, Sp. 1363.

Kuverwasser = Röhrwasser.

Küvette, die (frz. cuvette, küwät), Waschbecken, Schale; dann der innere Staubdeckel einer Taschenuhr. In der Zahnheilkunde die halbrunde Rinne zum Abdruck des Kiefers bei der Herstellung der Modelle künstlicher Zähne.

Kuweit, el-, auch Kueit od. Kuēt, Koweït, Korein od. Koren, bulg. Grēn, arab. Stadt, Wilajet Basra, an einer geschützten Bucht der (hier fast vegetationslosen) el-Hasa-Küste; etwa 20000 E.

(meist Ateïbe-Araber); Seehafen des Euphratgebiets (u. voraussichtlich Endpunkt der Bagdadbahn), Ausgangspunkt der Perlfischerei bei den Bahrein-Inseln (jährl. 2000 Barken). — Formell seit dem Wahhabiterkrieg türkisch, thatsächlich unabhängig unter eignen Scheichs od. Sultanen, seit 1900 von den Wahhabitern v. Nedschd bedrängt, aber weil von England für unabhängig erklärt, von der Pforte nicht unterstützt.

Kux, der (v. tschech. kuss, ‚Stück, Bissen‘), Anteil an einem gewerkschaftlichen Bergwerk. Seit dem preuß. Bergges. v. 24. Juni 1865 (dem die meisten deutschen Bergrechte folgten) ist zu unterscheiden zwischen Alt- u. Neukux. Der Altkux (in Preußen nur bei den vor 1865 in Betrieb gesetzten Bergwerken) ist ein Anteil am Bergwerkseigentum, so daß die Gewerken, nicht die Gewerkschaft, Eigentümer des Bergwerks sind; er ist eine unbewegliche Sache, die wie ein Grundstück ein Grundbuchblatt erhält, aufgelassen u. mit Hypotheken belastet wird u. der Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen unterliegt; er ist teilbar (in Preußen nur nach Zehnteln). Es bestehen bei einer Gewerkschaft 128 Anteile (Kuxe) u. 6 Freikuxe. Der Neukux ist ähnlich der Aktie Anteil an dem Vermögen der Gewerkschaft, die allein als Bergwerkseigentümerin im Grundbuch einzutragen ist; er ist eine bewegliche Sache, unteilbar, lautet auf Namen u. wird in das Gewerkebuch eingetragen; die Zahl der Neukuxe beträgt 100 od. 1000. — Der K. gewährt Anrecht auf den jährlichen Reingewinn (Ausbeute) u. verpflichtet (im Unterschied von der Aktie) zum Beitrag (‚Zubuße‘) zu den Unkosten u. Verbindlichkeiten der Gewerkschaft, wovon sich der Gewerke durch Verzicht auf den K. befreien kann. In der Gewerkenversammlung wird nach K.en abgestimmt, doch hat nur der im Grundbuch bzw. Gewerkebuch als Eigentümer Eingetragene Stimmrecht. — Der Freikux gewährt zwar Anteil am Reingewinn, ohne Stimmrecht, verpflichtet aber nicht zur Zubuße, ist kein Miteigentum am Bergrecht, sondern Realberechtigung auf einen Teil des Ertrags. Freikuxe erhielten früher der Grundeigentümer (1 od. 2, Grund-, Erbkuxe), ferner Schule, Kirche, Knappschafts- u. Armenkasse (je 1), die letzteren beiden sind in Preußen seit 1854 aufgehoben, die übrigen sind ablösbare Reallasten, seit 1865 werden Freikuxe nicht mehr verliehen. — Der östr. K. (Berggeś. v. 1854) hat die rechtl. Eigenschaft einer beweglichen Sache; eine Gewerkschaft darf nicht in mehr als 128 K.e, der K. in nicht mehr als 100 Teile geteilt werden.

Kuyper (keuper), Abr., niederl. Theolog u. Staatsm., * 29. Okt. 1837 zu Maassluis; calvin. Prediger in Beesd, Utrecht u. Amsterdam, Red. der Ztgn Standaard u. Heraut, 1874/77 u. 1894/1901 Abg., 1880/1901 Theologieprof. in Amsterdam, seit 1901 Ministerpräs. u. Min. des Innern; führte durch seine geniale Leitung die Gesetzgebung seines Vaterlandes in eine christl. Richtung. Schr.: Jo. Calvini Institutio (1887); Dagen van goede boodschap (4 Bde, 1888); Het Calvinisme en de kunst (1899); E Voto Dordrac. (4 Bde, 1892/95); Encyclopedie der h. godgeleerdh. (3 Bde, 1894); Ons program (1879, [3] 1892); Uit het woord (6 Bde, 1896/98); über 100 Brosch.; sämtl. Amsterdam.

Kvalö, die (‚Walfischinsel‘), 2 nordnorw. Inseln: 1) westl. v. Tromsö, wild zerrissen, mit Schneebergen (Blaamand, 1000 m h.) u. Strandterrassen (in der Südküste); 738 km². — 2) nordöstl. v. Seiland, mit der Stadt Hammerfest, größtenteils wüstenhaft, im Svartfjäld 629 m h., 339 km².

Kvänen, finn. Volk = Quänen.

Kvičala (kwitschá), Joh., tschech. Philolog, * 6. Mai 1834 zu Münchengrätz; 1860/1905 Univ.-Prof. in Prag; von Ritschl stark beeinflußt; bes. tüchtig als Textkritiker; schr. tschech., lat. u. deutsch. Hauptw.: ‚Beitr.‘ zur Kritik u. Exegese des Sophokles (1858 u. 1864/69); Stud. zu Euripides (1859/66 u. 1879) u. Vergil (1878 u. 1881) ꝛc. Als Mitglied des Landesausschusses um das böhm. Schulwesen sehr verdient.

Kwa, der, Kongonebenfl., der untere Kassai.

Kwadjelin, deutsches Südsee-Atoll, Marshallinseln, in der Ralikgruppe; zahlr., wenig fruchtbare Inselchen um eine große Lagune (bes. im südl. Teil guter Ankergrund); prot. Missionsstation.

Kwai, deutsch-ostafrik. Kulturstation, bei Wilhelmsthal, s. d. [Nutka, s. d.

Kwakiutl, nordamerik. Indianer, Zweig der

Kwan, das, Handelsgewicht in Annam = 312,4 kg; ferner Rechnungsmünze in Annam u. Kambodscha = 86,5 ₰.

Kwando, Kuando, der, r. Nebenfl. des obern Sambesi (Südafrika), entspringt auf einem Quellenknoten in Angola, bildet im Unterlauf (Tschobe) zahlr. Sümpfe, die nam. zur Regenzeit mit dem Okawango in Verbindung stehen, mündet unweit der Viktoriafälle; an den Ufern vielfach fruchtbares Land; größter (r.) Nebenfl. der wasserreiche Kwito od. Kuito (Krokodile, Flußpferde).

Kwango, der, Kassainebenfl. = Kuango.

Kwangprovinzen (guang-), die 2 südlichsten chin. Prov., die Flußgebiete des Si-, Pe-, Tungkiang, die bei Kanton ein mächtiges Delta bilden, u. des untern Hankiang (im O.); ein im allg. ziemlich fruchtbares, stellenweise gut bewaldetes Berg- u. Hügelland (Teil des südchin. Gebirgsrosts, im O. über 1500 m h.); meist steile Riasküste. Der Ostteil mit dem ganzen Küstenstrich u. der Insel Hainan (s. d.) bildet die Prov. **Kwangtung** (-dung, ‚weiter Osten‘); 259 000 km², (1902) 31 865 251 E.; Anbau v. Thee, Reis, Zuckerrohr (bes. im Delta), Obst, Seidenzucht, Textil- (bes. auch Seiden-), Leder-, Papierind., Fischerei, Fabr. v. Holz-, Lack- u. Silberwaren ꝛc.; Hauptst. Kanton; dieses zugleich der Haupthafen (weitere s. China, Kartenrücks.; in europ. Besitz Hongkong, Macao u. Kwangtschou). — Die Apost. Präf. Kwangtung (err. 1875, missioniert vom Pariser Sem., Res. Kanton) zählt 339 Kirchen u. Kap., 74 (59 europ. Priester), 2 (1 weibl. eingeb.) relig. Genossensch., 1 Sem., 500 Schulen u. Waisenhäuser, 46 665 Katholiken. — Der Westteil der K. bildet die Prov. **Kwangsi** (‚weiter Westen‘), trotz des bes. für Seidenzucht geeigneten Klimas u. Bodens u. der (unausgebeuteten) Mineralschätze (Kohle, Eisen, Blei ꝛc.) infolge von Aufständen, Bandenunwesen, Hungersnöten verarmt (Verfall der Seidenind.) u. dünn bevölkert (an vorletzter Stelle); 5 142 330 E. (in den Bergen Reste der Urbevölkerung, Miaotze) auf 210 000 km²; Hauptst. Kweiling, am Tankiang (zum Sikiang), etwa 100 000 E.; Vertragshäfen Wutschou, Lungtschou u. Nanning. — Die Apost. Präf. Kwangsi (err. 1853, missioniert vom Pariser Sem., Res. Nanning) zählt 23 (3 eingeb.) Priester, 39 Kirchen u. Kap., 1 Sem., 18 Schulen u. Waisenhäuser, 2232 Katholiken.

Kwangtschou, 1) franz. Pachtung (seit 1898, auf 99 Jahre) in China (Prov. Kwangtung), im NO.

der Halbinsel Leitschou, umfaßt die gleichn. Bucht, die diese im S. u. O. beckenartig abschließenden Inseln Tanhai u. Aigrettes, die vor- (Naotschao) u. innenliegenden Inseln, das begrenzende Festlandsufer u. das bis über 20 m t. Ästuarium des Matse, zus. 700 km², 60 000 E. (Hoklo). Hauptort u. Freihafen Sanhwan, l. am Matse (gegenüber Fort Bayard); Handelsmittelpunkt Tsekam (tschikhom), r. am Matse, 3000 E.; Petroleum- u. Opiumhandel. — 2) chin. Name der Stadt Kanton.

Kwan-jin (chin., jap. *Kan-on*), die chin. Gottheit der Barmherzigkeit, eine Verschmelzung des buddhist. *Avalokiteçvara* (od. *Padmapāni*) mit einer taoistischen Göttin *Miāo-schen*, bald männlich bald (jetzt meistens) weiblich aufgefaßt u. am höchsten von allen buddhist. Gottheiten verehrt, bes. von Frauen. Von den zahlreichen bildlichen Darstellungen der K. sind kulturgeschichtlich am interessantesten die seltnere (nach einer alten griech.-ind. Vorlage), die sie als einen sitzenden Jüngling in sinnender Haltung, u. die weitverbreitete, die sie als Mutter mit dem Kind auf dem Arm, mitunter auf einem Drachen stehend, zeigt. Vgl. de Groot, Jaarl. Feesten van de Emoy-chineezen (Batavia 1881); de Harlez, Mém. de l'Acad. roy. (Brüss. 1893).

Kwansa, der, westafrik. Fluß = Kuansa.

Kwantung (‚östl. des Passes'), ostasiat. Halbinsel, Südwestzipfel v. Liautung (Mandschurei), mit dem Südende nur 100 km von der chin. Prov. Schantung, mit umliegenden Inseln (bes. Elliot- u. Blonde-Inseln) 3170 km² (s. Karte Japan ꝛc., Nebenkarte II). Ein an der oft felsigen u. stellenweise steilen Küste durch zahlr. Einschnitte zerrissenes, fast waldloses Bergland (Sampson, 624 m h.) mit strengem Klima (mittlere Wärme in Dalnyj 11°, im Juli bis 33,3, im Jan. bis 17°); trotz genügender Niederschläge (mittlere Regenmenge 319 mm, ⅓ im Aug.) empfindlicher Wassermangel. Die 250 000 Bew. (meist Chin.) leben großenteils von Ackerbau, dazu Fischfang u. Gewinnung v. Meersalz; 114 km Eisenbahnen. Hauptort Dalnyj (seit 1905 japan. *Tairen*, chin. *Talien*). — 1898 von Rußland auf 25 Jahre gepachtet, 1904 dem ‚Statthalter im Fernen Osten' (Wladiwostok) unterstellt.

Kwasir, in der nord. Mythol. göttl. Wesen, als Friedenssymbol aus dem Speichel der Asen u. Wanen entstanden, übertraf an Weisheit alle Götter u. Menschen. K. wurde von den Zwergen Fjalar u. Galar erschlagen, die aus seinem Blut den zauberkräftigen Dichtermet bereiteten; s. Gunnlod, Skalden.

Kwaß, der (russ., ‚Säure'), durch Alkohol- u. Milchsäuregärung aus Getreidemehl od. -malz, Brot ꝛc. gewonnenes, in Nachgärung befindliches alkoholarmes, hopfenfreies, säuerliches russ. Volksgetränk, dem meist Gewürz (nam. Pfefferminze) hinzugefügt wird (nach Kobert, in Hist. Stud. aus dem Pharm. Inst. v. Dorpat, Bd 5, 1896); auch beim Militär u. in Krankenhäusern verwendet; enthält außer Wasser etwas Alkohol (bis höchstens 1 %), Zucker, Milchsäure (0,09/0,56) u. Essigsäure (höchstens 0,15).

Kweiling (guiling), chin. Stadt, s. Kwangprovinzen.

Kweitschou (guidschō), südwestchin. Binnenprov., ein noch wenig erforschtes, von einer dichten Folge hoher, wildgeformter Höhenzüge des Sinischen Systems eingenommenes Bergland (im südl. Teil karstartig), das im SW. stufenförmig zum Hochland v. Jünnan ansteigt; erz- (Eisen, Blei, Quecksilber, Kupfer) u. kohlenreich; 176 000 km², (1902) 7 650 282 E. (zu ⅘ Miaotze); Pferde- u. Seidenzucht, Opiumgewinnung, Papierfabr. Hauptst.

Kweijang (guijang), auf einer Hochebene, an einem Zufluß des Wukiang (zum Jangtzekiang), 1075 m ü. M.; 60/100 000 E.; Apost. Vik. v. K., Kathedrale, Sem. — Das Apost. Vik. K. (err. 1849, missioniert vom Pariser Sem.) zählt 77 Kirchen u. Kap., 50 (10 eingeb.) Priester, 1 weibl. eingeborne relig. Genossensch., 16 900 Katholiken.

Kweiwatscheng, chin. Stadt = Kukukhoto.

Kwenlun, der, asiat. Gebirge = Kunlun.

Kwijwi, Insel im zentralafrik. See Kiwu, s. d.

Kwiro, deutsch-ostafrik. Station der St Benediktusmissionsgenossenschaft (seit 1902), Bez. Mahenge, auf dem Upogorogebirge; (1904) 2 Patres, 1 Bruder; Kapelle, 2 Schulen (227 Schüler).

Kwitka, Grigorij Fedorowitsch (Pseud. Osnowjanenko), kleinruss. Schriftst., * 29. Nov. 1778 zu Osnowa (Gouv. Charkow), † 20. Aug. 1843 zu Charkow; 1793/1807 Offizier, 1812 Dir. des Stadttheaters in Charkow, 1816 eines von ihm gegr. Mädcheninstituts ebd., 1817 Adelsmarschall, 1840 Gerichtspräsident; verdient um die Gründung der Univ.-Bibl. in Charkow. Schr. vortreffl. kleinruss. Novellen (die beste ist *Marusja*), in denen er psychologisch fein bes. gern das schlichte Bauernleben schildert; minderwertig sind seine in großruss. Sprache verf. Romane u. Dramen. Ges. W., 2 Bde, Mosk. 1834 u. 1837, n. A., 6 Bde, Chark. 1887/94.

Ky., Abk. für den nordamerik. Staat Kentucky.

Kyanisieren, Kyansches Verfahren (kaiän-), s. Taf. Holz, Sp. V.

Kyanit, der, Mineral = Disthen.

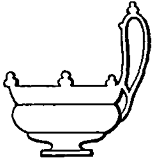
Kyanol, das, ältester Name des Anilin, s. d.

Kyanos, der (grch.), eine in der Odyssee erwähnte blaue Substanz, die man für Stahl hielt, bis Helbig in ihr blauen Glasfluß (Smalte) erkannte; bestätigt durch die Ausgrabungen in Tiryns.

Kyanose, die (grch., Adj.: kyanotisch), Blausucht, bläuliche Verfärbung von Haut u. einzelnen Schleimhäuten (bes. Wangen, Nase, Lippen, Mundschleimhaut) infolge mangelhafter Zirkulation od. Oxydation des Blutes; immer nur ein Symptom tieferer Erkrankung (bes. Lungen- u. Herzleiden); disponiert zu Frostgefühl, Mattigkeit, Erkältung, Erstickung; auch im Endstadium vieler schweren Erkrankungen meist der Vorläufer des nahen Todeskampfs. Die Behandlung hat immer die Grundursache des Leidens zu bekämpfen.

Kyanosin, das, Farbstoff der Fluoreszeïngruppe.

Kyathos, der (grch.), eine schmale u. verhältnismäßig tiefe Schale (Abb.), deren man sich zum Schöpfen aus dem Mischkrug (s. Krater) u. zum Einschenken bediente, mit einem hohen Henkel; später auch ein kleines Flüssigkeitsmaß (1/12 sextarius = 0,045 l).



Kyaxares (altpers. *Huvachschatara*, ‚schönes Wachstum habend'), König v. Medien (um 625 bis 584); verbündete sich 608 mit Nabopolassar v. Babylonien gegen Assyrien (606 erobert); 590 geriet er in Krieg mit Lydien, der am 28. Mai 585 durch die berühmte Sonnenfinsternis (die Thales vorhergesagt haben soll) beigelegt wurde; sein Nachfolger Astyages. Der K. der ‚Kyropädie', ein Sohn des Astyages u. Oheim Kyros' d. ä., ist eine Erfindung Xenophons.

Kybelē (grch.), die von den kleinasiat. Griechen verehrte Gottheit, urspr. in Phrygien heimisch u. mit der Ma (s. d.) verwandt; Personifikation

der blühenden Natur u. Göttin der Fruchtbarkeit, in Höhlen u. auf Bergesspitzen (vgl. Ida) verehrt u. nach ihnen benannt, z. B. Idäische Mutter; vgl. auch Agdistis. Die westl. Griechen vereinigten sie mit Rhea od. verehrten sie unter dem Namen der Göttermutter od. ‚Großen Mutter' (ihr Heiligtum in Athen war das Metroon). Eigentümlich ist der asiat. K. ein wilder (orgiast.) Kult, bei dem sie auf löwenbespanntem Wagen (od. von Löwen begleitet) unter lärmender Flöten- u. Paukenmusik u. rasenden Tänzen der Korybanten (s. d. u. Kureten) bei Fackelschein durch die Wälder schwärmend gedacht wurde, ihren verschwundenen Liebling Attis (s. d.) suchend, während ihre Priester, die Galli (s. d.), zum Zeichen der Trauer sich selbst verwundeten u. entmannten; ebenso ausschweifend wurde das Wiederfinden des Attis gefeiert. Das Hauptfest wurde im Frühling zu Pessinus in Galatien begangen. Im Jahr 204 v. Chr. wurde das uralte Idol von dort feierlich nach Rom übergeführt u. in einem Tempel auf dem Palatin fortan als Mater Deorum Magna Idaea hoch verehrt; der Kult wurde durch Phrygier besorgt. Ihr zu Ehren wurden die ludi Megalenses od. Megalesia im Apr. gefeiert. Dazu traten in der Kaiserzeit ein bes. Fest, die Hilarien, im März, u. seit dem 2. Jahrh. n. Chr. das Taurobolienfest mit Widder- u. Ziegenopfern, das durch eine Bluttaufe schon den Charakter von Mysterien erhielt. Die Kunst stellte K. gew. dar als thronende Herrscherin mit einer Mauerkrone auf dem Haupt, dem Tympanon in der Hand u. Löwen zu beiden Seiten des Thrones (Abb.).



Kyburg, schweiz. Dorf, Kant. Zürich, l. an der Töß (zum Rhein), 627 m ü. M.; (1900) 159, als Gem. 362 E. (21 Kath.); Viehzucht. Auf einem Felsvorsprung Schloß K. (10. Jahrh., öfter ern.; Kapelle mit Fresken aus dem 14./15. Jahrh.; hist. Kunstmuseum). Vgl. Langl (1898). — Das Schloß u. die weitläufige Herrschaft waren seit 1027 im Besitz der Grafen v. K., die 1264 von Rudolf v. Habsburg beerbt wurden. Das Schloß war Aufbewahrungsort der Reichsinsignien 1308 u. wurde 1415 von den Zürichern eingenommen u. mit der Herrschaft 1424 von Kg Siegmund, 1442 von Kg Friedrich an Zürich verpfändet, 1452 von Hzg Siegmund abgetreten; bis 1798 blieb es Sitz eines Züricher Landvogts. Vgl. Pupikofer (1869).

Kyd, Thom., engl. Dramatiker des 16. Jahrh., einer der Vorläufer Shakespeares, Freund u. Gesinnungsgenosse Marlowes u. Hauptvertreter der Greueltragödie; bekannt durch die 2 zusammengehörigen, bluttriefenden Dramen The First Pact of *Jeronymo (um 1567) u. The Span. Tragedy* (Lond. 1594); sein Einfluß in Shakespeares ersten Dramen klar ersichtlich. Vgl. Sarrazin (1892).

Kydia *Roxb.*, Gattg der Malvaceen, 2 ostind. Arten; K. calycina *Roxb.*, Himalaja, Westghat u. Birma, liefert meterlangen festen Bast (trefflicher Ersatz für Lindenbast) u. sehr zähes Bau- u. Werkholz.

Kydippe, vornehmes Mädchen aus Athen, Geliebte des Akontios aus Keos; ihre Liebesgeschichte nach Kallimachos' berühmtem Gedicht auch in Ovids ‚Heroiden' behandelt.

Kydnos, der, jetzt Tarsustschai (türk., ‚Fluß v Tarsus'), kilik. Fluß, entspringt am Bulgar Dagh, mündet südl. v. Tarsus. Erkrankung Alexanders d. Gr. durch ein Bad im kalten K. Frühjahr 333 v. Chr.

Kydonia s. Kanea. — **Kydonjä,** griech. Name der kleinasiat. Stadt Aiwalyk.

Kyffhäuser, Kiffhäuser, der, mitteldeutscher Bergrücken (Unterherrschaft v. Schwarzburg-Rudolstadt); ragt 325 m steil über die Goldne Aue empor als ein selbständiges, durch Thäler gegliedertes, gut bewaldetes Massiv (K.gebirge) aus Permschichten (stellenweise von Granit u. Syenit durchbrochen) mit zahlr. verkieselten Stämmen; im höhern Westen (Lengefeld, 486 m h.) unter der Ruine Falkenburg im Gips die Barbarossa- od. Falkenburger Höhle (350 m l., 3 bis 20 m h., mit klaren Seebecken), auf dem Nordkamm des Ostteils die Ruinen der Rothenburg (396 m ü. M.; 1100 erb., 1525 zerstört) u. der Burg Kyffhausen (auf dem eig., 457 m h. K.), von deren Oberburg noch der 22 m h. Bergfried erhalten ist; daneben das von den deutschen Kriegervereinen (1896 nach einem Entwurf von Bruno Schmitz) errichtete Denkmal für Kaiser Wilhelm I. (Gesamthöhe 65 m; am Fuß des 57 m h. Hauptturms das 9,5 m h. kupferne Reiterstandbild des Kaisers von Hundrieser, darunter in einer Rundbogennische die steinerne Figur Barbarossas, von Nik. Geiger). Vgl. Baltzer ([2]1882); Führer von K. Meyer ([6]1896), P. Lemcke ([2]1897), Grieben (1899); Anemüller ([3]1900). — **K.verband** s. Verein deutscher Studenten. — **K.sage** s. Kaisersage.

Kykladen (grch. *Kyklades*, ‚Ringinseln', da sie den Alten kreisförmig um Delos zu liegen schienen), Inselketten im Ägäischen Meer (s. Karte Balkanhalbinsel); 24 größere u. zahlr. kleinere Inseln, zus. etwa 2900 km², die Überreste einer ehem. Landverbindung zw. Euböa-Attika u. Kleinasien: im allg. quellenreiche, aber fast waldlose u. teilw. öde Berg- (Naxos bis 1003 m h.) u. Hügelländer, im SO. aus Sedimenten (paläoz. Schiefer ꝛc.), sonst hauptsächlich aus krystallin. Gesteinen (Gneis, Glimmerschiefer ꝛc.), auf höchstens 200 m t. Abrasionssockeln, die einem gemeinsamen, weniger als 500 m t., 24000 km² gr. Abrasionsplateau aufsitzen; während der Zertrümmerung des Landes (im Neogen u. Quartär) hat die vulk. Thätigkeit große Gesteinsmassen (Andesite ꝛc.) zu Tage gefördert (auf Melos u. bes. Santorin) u. ist heute noch nicht zur Ruhe gekommen (thätiger Vulkan auf Santorin; viele Erdbeben). Meist Steilküsten mit breiten Erosions- u. vielen sack- od. schlauchförmigen Ingressionsbuchten, die sich nach innen in fruchtbaren Thalebenen fortsetzen. Die Mineralschätze (Eisen-, Zink-, Mangan-, silberhaltige Bleierze, Smirgel, Marmor, Chromit ꝛc.) nur teilweise ausgebeutet. Haupterwerbsquellen Garten- (z. T. bei künstl. Bewässerung; Agrumen, Gemüse, Ölbäume ꝛc.) u. Weinbau; Viehzucht, Wachtel-, Fischfang, Schwammfischerei; Schiffahrt verhältnismäßig gering. Ohne die türk. Astypaläa- u. Syrinagruppe (125 km²) der gleichn. griech. Nomos, angeblich 2695 km², (1896) 134750 E. (teilw. mit ‚Franken' gemischte Griechen); Hauptst. Hermupolis. Vgl. Philippson (in Petermanns Mitt., Erg.-H. 134, 1901).

Kykliker, kyklische Dichter (v. grch. *kyklos*, ‚Kreis'), urspr. die griech. Epiker, die ihre Stoffe dem geschlossenen Kreis der Heldensage entnahmen (daher auch tadelnd = mittelmäßige, über das Hergebrachte nicht hinausgehende Dichter), also Homer

mit eingeschlossen; seit der Zeit der Perserkriege bes. die nachhomer. Epiker der ion. Schule, deren Epen die Alexandriner zu einem Kreis vereinigten. Die wichtigsten Werke u. Dichter sind: die *Kypria* (Vorgesch. der Ilias) des Stasinos, die *Aithiopis* u. *Iliu persis* (Abschluß des Trojan. Kriegs) des Arktinos, die ‚kleine Ilias' (*Ilias mikra*, gedrängte Schilderung) des Lesches, die *Nostoi* (Heimkehrsagen) des Hagias, die *Telegoneia* (Fortsetzung der Odyssee) des Eugammon; ferner *Thebais*, *Epigonoi* u. *Oidipodeia* (die Gesch. des Labdakidenhauses), das letzte von Kinäthon. Über den Inhalt der Gedichte der K. sind wir durch Auszüge aus einer ‚Chrestomathie' (Schulbuch) des Proklos bei Photios unterrichtet; die dürftigen Bruchstücke in G. Kinkels Epic. Graec. fragm. I (1877).

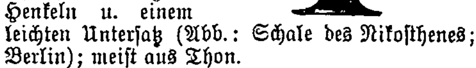
Kyklopen (grch., Mehrz.), 1) gewaltthätige, gesetz- u. religionslose Riesen, die von Poseidon abstammen u. nur ein Stirnauge haben; bei Homer auf einer Insel des Westmeers als Hirten hausend; ihr Mächtigster ist Polyphemos (s. d.). Bei Hesiod Gewitterdämonen, Söhne des Uranos u. der Gäa, die, von Zeus aus dem Tartaros befreit, ihm im Kampf gegen die Titanen Donnerkeile schmieden; bei den alexandrin. u. röm. Dichtern vulk. Dämonen, Schmiedegesellen des Hephästos. — 2) die nach ihrem König Kyklops benannten ältesten Baumeister u. Bildner Griechenlands (urspr. ansässig in Thrakien, dann über Kreta, Lykien, Argos ꝛc. zerstreut), denen die aus unbehauenen Felsblöcken aufgetürmten kyklopischen Mauern zugeschrieben werden (z. B. in Tiryns, Argos, Mykenä ꝛc.). — **K.inseln**, die Scogli de' Ciclopi bei Acireale, s. d. — **K.mauer**, Mauerwerk aus großen rohen Steinblöcken. — **Kyklopie**, die, K.auge, Synophthalmie, Mißbildung, bei der unter vollständigem Fehlen der Nase u. bedeutenden Gehirndefekten beide Augen zu einem in der Mitte sitzenden verschmolzen sind. Solche Föten sind lebensunfähig.

Kyknos, 1) Sohn des Ares, lauert in Thessalien den Wanderern auf, greift den Herakles an u. wird von ihm getötet. — 2) Sohn des Poseidon, Bundesgenosse der Troer, wird von Achilleus, weil sonst unverwundbar, erwürgt u. nach seinem Tod in einen Schwan verwandelt. [der Grafsch. Ayr.

Kyle (tail), schott. Landschaft, der mittlere Teil

Kylindrit, der, Mineral, schalig-walzenförmige Krystalle, eisenschwarz; vorherrschend Bleisulfostannat; eines der wichtigen bolivianischen Zinnerze.

Kylix, die (grch.; lat. calix), die gew. flache Trinkschale der alten Griechen, mit Fuß, 2 niedrigen Henkeln u. einem leichten Untersatz (Abb.: Schale des Nikosthenes; Berlin); meist aus Thon.



Kyllburg, rheinpreuß. Flecken, auf dem von der Kyll (l. Nebenfl. der Mosel, 140 km l.; malerisches Thal) umflossenen Stiftsberg; (1900) 1075 E. (1031 Kath.); [Post/Telegraph]; got. Stiftskirche (1276; Glasmalereien des 16. Jahrh.), Kreuzgang; St Josephshaus der Schw. v. hl. Franziskus; besuchte Sommerfrische. — 1,5 km nordwestl. Schloß Malberg (z. T. 11. Jahrh., z. T. Barockbau des 18. Jahrh.), im N., auf dem Rosenberg, Mariensäule (20 m h.). Vgl. Bock (1895).

Kyllene (grch.), 1) im alten Griechenland das 2375 m h. Gebirge (jetzt Ziria) im nördl. Arkadien an der Grenze Achaias; dem Hermes (daher Kyllenios gen.) heilig, der dort geboren sein sollte. — 2) früher Klarenza, griech. Hafenst., Nomos Elis, am Nordfuß des Kap Chelonatas; (1896) 547 E.; [Post/Telegraph]; Ruine einer fränk. Burg (von Gottfried II. v. Villehardouin erb., 1825 von Ibrahim Pascha zerstört); Schwefelbäder (Reste röm. Thermen).

Kyllmann, Walter, Architekt, * 16. Mai 1837 zu Weyer (Kr. Solingen); entwickelte in Berlin mit Adolf Heyden (1838/1902) eine rege Bauthätigkeit (Kaisergal., Pal. der bayr. Gesandtschaft, Landes-Kunstausstellungsgebäude, Villen); von ihnen ferner die Johanniskirche in Düsseldorf u. die prot. Kirche zu Höchst a. M., die Postgebäude in Breslau u. Rostock u. die Loge v. Potsdam.

Kylon, ein adliger Athener (siegte 640 v. Chr. in Olympia), Schwiegersohn des Tyrannen Megakles v. Megara; versuchte 636 (632?) vergeblich, sich zum Tyrannen zu machen; auf der Akropolis belagert, entkam K. mit seinem Bruder; seine ins Heiligtum der Athene Polias geflüchteten Anhänger ergaben sich gegen Zusicherung des Lebens, wurden aber trotzdem auf Befehl des Archonten Megakles aus dem Haus der Alkmeoniden (s. d.) niedergemacht (Kylonischer Frevel).

Kyma, Kymation, das (grch., ‚Welle'), in der griech. Bauk. in versch. Formen vorkommender Karnies (s. d.). — **Kymatologie**, die, Wellenlehre.

Kyme (grch.), 1) uralte äol. Stadt an der Ostküste Euböas, im Hintergrund der gleichn. Bucht; Mutterstadt von K. 3); jetzt (auch Kumi) griech. Hafenst., (1896) 4882 E.; griech.-orthod. Bisch.; Weinbau u. -ausf.; im NW. Braunkohlenbergwerk. — 2) K.-Phrikonitis, die südlichste äol. Stadt Kleinasiens, südöstl. v. Lesbos, Vaterstadt des Dichters Hesiodos; beim heutigen Dorf Ali Agha. — 3) (lat. Cumae), älteste (gegr. 1050 v. Chr.?) griech. Kolonie in Unteritalien (Kampanien, s. d.), nördl. vom Kap Misenum, da im Altert. durch den Averner u. Lucriner See (bis 1538) mit dem Golf v. Cumä verbunden, früh mächtige Handelsstadt mit dem Hafen Dikäarchia, später Puteoli (Pozzuoli); im 5. Jahrh. v. Chr. von diesem u. seiner Kolonie Neapel überflügelt; durch Hiëron v. Syrakus 474 v. Chr. gegen die Etrusker gerettet, 421 von den Samnitern erobert, 334 v. Chr. röm. Municipium, unter Augustus Militärkolonie, sank aber immer tiefer; im 13. Jahrh. von den Umwohnern wegen Seeräubereien zerstört. Spärliche Reste (uralte Nekropolis, Amphitheater ꝛc.) erhalten. Galt als Sitz der cuman. Sibylle, an die heute noch die Grotta della Sibilla Cumana erinnert.

Kymene, finn. *Kymijoki*, der, Fluß im südl. Finland, Abfluß eines ausgedehnten Seensystems (größter der Päijänne), mündet mit 5 Armen zw. Fredrikshamn u. Lovisa in den Finn. Meerbusen; vom Ruotsalainensee an 165 km lang.

Kymographion, das, Apparat zur Messung u. zeichnerischen Darstellung von Muskelzuckungen, Pulswellen, Blutdruckschwankungen ꝛc.

Kymrische Sprache s. Keltische Sprachen.

Kynanthropie, die, Überhaarung des ganzen Gesichts beim Menschen (sog. Hunds- od. Bärenmenschen, z. B. Julia Pastrana u. die ‚haarige Familie' in Schloß Ambras); häufig ist dann auch der ganze Körper dicht behaart; bei Männern u. Frauen beobachtet; selten.

Kynast, der, Bergvorsprung des Riesengebirges, ein 627 m h. Granitkegel über Hermsdorf (schles.

Kr. Hirschberg); auf dem Gipfel die gleichn. Burg, die dem Schaffgotsch'schen Fideikommiß (1738), seit 1825 preuß. Standesherrschaft, den Namen gibt; wird 1364 erstmals erwähnt, wohl damals schon im Besitz der Schaffgotsch, 1675 vom Blitz zerstört, ausgedehnte Reste erhalten; Bronzerelief Körners (1897), der die Sage vom Schloßfräulein Kunigunde, die von ihren Freiern einen Ritt auf der hohen Burgringmauer forderte, dichterisch behandelte. Vgl. H. Schubert (1890); Nentwig, Schoff II. Gotsch [(1904).

Kynätha = *Kynaitha*, s. Kalavryta.

Kynegetik, die (grch., eig. ‚Hundeführung'), Jagd.

Kynewulf (Cynewulf), angelsächs. Dichter des 8. Jahrh.; über sein Leben ist nichts bekannt. Seinen Namen nennt er versteckt in den Dichtungen ‚Elene', ‚Juliana' u. ‚Christ'; außerdem werden ihm die Märtyrergesch. vom hl. Andreas, die Heiligengesch. ‚Guthlac' u. viele andere Werke (vgl. Angelsächs. Litt.) ohne ausreichende Begründung zugeschrieben. Ausg. von Grein in Bibl. d. angelsächs. Poesie (n. A. I/II, 1881/94); dtsch von dems. in Dichtgn der Angelsachsen (²1863). Vgl. Mor. Trautmann (1898).

Kyniker, die Anhänger der kynischen, von Antisthenes (s. d.) im 4. Jahrh. v. Chr. im Gymn. *Kynosargēs* (daher wohl der Name) zu Athen gegr. Schule, die urspr. eine einseitige Fortbildung der sokratischen Tugend- u. Erkenntnislehre war; ihre eigentümliche, bes. auf die Bedürfnislosigkeit ausgehende Richtung fand in Diogenes (s. d.) v. Sinope ihre übertriebenste Ausprägung. Die Schule der K., unter denen noch Krates u. Menippos hervorragten, ging im 2. Jahrh. v. Chr. in der Stoa (s. Stoizismus) auf u. lebte seit dem 1. Jahrh. n. Chr. als Zweig dieser Schule wieder auf (Demetrios, Önomaos, Demonax); ihre anfängliche Sittenstrenge ging bald in äußerliche Übertreibung (Peregrinus) u. Roheit über, welche die K. selbst den Heiden verhaßt machte.

Kynisch (lat. cynicus, v. grch. *kyōn*, ‚Hund'), unanständig, schamlos; Kynismus, der, Schamlosigkeit in Benehmen wie Ausdruck; vgl. Kyniker.

Kynologie, die (Adj.: kynologisch), Lehre vom Hund; die Kenntnis seiner Rassen, Zucht u. Krankheiten. Kynolog, Hundeforscher, -kenner.

Kynoskephalä (grch., ‚Hundsköpfe'), 2 felsige Anhöhen in Thessalien beim alten Skotussa (nordöstl. v. Pharsala), wo 364 v. Chr. Pelopidas fiel u. 197 v. Chr. Philipp V. v. Makedonien von Flamininus besiegt wurde.

Kynosura (grch., ‚Hundsschwanz'), 1) altgriech. Name mehrerer Vorgebirge (z. B. auf der Insel Salamis, bei Marathon rc.); 2) ein Bezirk der Stadt Sparta; 3) idäische Nymphe u. Erzieherin des Zeus auf Kreta, wurde, um sie den Nachstellungen des Kronos zu entziehen, in ein Gestirn (Polarstern) verwandelt.

Kynthos, der, Berg auf Delos, an dessen Fuß Apollon (daher Kynthios gen.) u. Artemis (Kynthia) geboren sein sollten.

Kynurensäure = Oxychinolinkarbonsäure, $C_9H_5N(OH)COOH + H_2O$, bei 257° unter Zersetzung in Kohlendioxyd u. Kynurin, das, $C_9H_6N \cdot OH$, schmelzende Krystalle; im Hundeharn bei Fleischfütterung.

Kynuria, der angeblich zuerst von Joniern besiedelte östl. Küstenstrich des Peloponnes, südl. v. Argolis, mit der thyreatischen Ebene, dessen Besitz sich Sparta erst 495 v. Chr. nach jahrhundertelangen Kämpfen mit Argos sicherte; im 4. Jahrh. wieder den Argivern gehörig.

Kyot, angeblich ein provenzal. Dichter, nur von Wolfram v. Eschenbach erwähnt, der ihn als die Quelle zu seinem ‚Parzival' bezeichnet.

Kyparissia (grch.), uralte, schon von Homer (Il. 2, 593) erwähnte peloponnes. Stadt mit Tempeln des Apollon u. der Athene; im M.A. Arkadia. — Heute (-issia) Hauptst. des griech. Nomos Triphylien, am Nordwestfuß des Psychron; (1896) 6529, mit dem Hafen Paralia od. Skala (1½ km nordwestl., Wellenbrecher) 7026 E.; ; griech.-orthod. Bisch., Ger. 1. Instanz; Gymn.; Ruine einer fränk. Burg.

Kyparissos (grch.), der schöne Sohn des Telephos aus Keos, von Apollon, Silvanus od. Zephyros geliebt u. wegen seiner unstillbaren Trauer um seinen unvorsichtig getöteten Lieblingshirsch in den gleichn. Baum (Cypresse) verwandelt.

Kyphose, die (grch.), s. Rückgratsverkrümmung.

Kypris, Kypria, Beiname der Aphrodite nach dem ihr heiligen Kypros (Cypern).

Kypselos, Tyrann v. Korinth (657/627?); nach der Sage infolge eines Orakelspruchs als Kind vor den Nachstellungen der Bakchiaden, denen seine Mutter angehörte, wunderbar gerettet; die mit zahlr. mythol. Darstellungen in Gold u. Elfenbein geschmückte Lade aus Zedernholz (von Eumelos verfertigt?), in der er versteckt war, widmeten seine Nachkommen Olympia; über seine Regierung s. Korinth.

Kyrburg, bei Kirn, s. d. [mus.

Kyrenaiker s. Aristippos; vgl. Epikuros u. Hedonismus.

Kyrene (grch.), 1) Landschaft: die Kyrenaïke (lat. Cyrenaïca), im Altert. das heutige Plateau v. Barka, das im 7. Jahrh. durch Dorier aus Thera kolonisiert wurde, die um 630 v. Chr. hier die Stadt K. (dor. *Kyrana*) gründeten. Ihr Anführer nannte sich mit dem libyschen Wort für König Battos u. seine Abkömmlinge Battiaden. Im 6. Jahrh. bildete sich daneben um die Stadt Barka ein selbständiger Staat. Nach einer vorübergehenden demokrat. Reform durch Demonax (um 550) fiel die Kyrenaïke unter Kambyses an Persien; 321 wurde sie wieder frei, geriet aber bald in Abhängigkeit von den Ptolemäern u. wurde 117 v. Chr. ein Königreich unter einem jüngern Zweig derselben. Der letzte König, Ptol. Physkon, vermachte K. 96 v. Chr. testamentarisch den Römern, die es 67 mit Kreta zu einer Provinz verbanden. In K. wohnten viele Juden, großenteils von Ptolemäos dahin verpflanzt; Simon v. K. trug Christi Kreuz (Matth. 27, 32). — 2) Nymphe u. Jägerin, Tochter des Lapithenkönigs Hypseus, nach ihr die Stadt K. benannt; von Apollon geliebt u. aus Thessalien nach Libyen entführt, wo sie ihm den Aristäos gebar u. nach hellenist. Version der Sage einen das Land verheerenden Löwen überwand. Dieser Kampf in der Kunst (z. B. am Kyrenäerschatzhaus zu Olympia) oft dargestellt.

Kyriale, das (grch.-lat.), Ordinarium Missae, liturg. Gesangbuch, das (etwa 12) Melodien der feststehenden Teile der hl. Messe enthält. Neue offizielle Ausgabe in Vorbereitung.

Kyrie eleison (grch., ‚Herr, erbarme dich!'), demütiger Fleheruf um Erbarmen u. Gnade, vorgebildet in den Psalmen (z. B. 50, 3) u. im N. T. (z. B. Matth. 9, 27); erscheint in den ältesten christl. Liturgien als Antwort des Volks auf vorgesprochene Gebete u. Anrufungen (vgl. Litanei), zu Anfang der hl. Messe im Abendland (statt miserere Domine u. dgl.) nur langsam aufgenommen, seit Gregor I. in der lat. Kirche abwechselnd mit *Christe e.*, seit etwa 800 je 3 *K. e.*, 3 *Christe e.* u. wieder 3 *K. e.* zu

den 3 göttl. Personen; im Hochamt vom Chor in einfach syllabischer, meist aber in reich melodischer Fassung gesungen. Auch in den kanon. Tagzeiten, ferner Einleitung u. Schluß der Litaneien.

Kyrill, hl., Kyrilica (Schrift), s. Cyrillus 3).

Kyritz, Hauptst. des brandenb. Kreises Ostprignitz, Reg.-Bez. Potsdam, an der Jäglitz (zur Dosse); (1900) 5389 E. (93 Kath.); [Symbol]; Amtsg.; prot. Lehrersem., Präparandenanstalt.

Kyros (lat. Cyrus, altpers. *Kūrusch*, hebr. *Koresch*, babyl. *Kurasch*), 1) K. d. ä., 2. König seines Namens u. Begründer des pers. Reichs, folgte 558 v. Chr. seinem Vater Kambyses als König v. Ansân (s. d.), eroberte 550 Medien, dessen König Astyages (nach der Sage sein Großvater, der ihn durch seinen Vertrauten Harpagos als Kind hatte töten lassen wollen) er gefangen nahm, u. dehnte im W. sein Reich bis an den Halys aus. Dies führte 547 eine Allianz zwischen König Naboned v. Babylonien u. Krösos v. Lydien herbei, der auch Amasis v. Ägypten sowie Sparta beitraten; aber K. warf sich schnell mit seiner ganzen Macht auf Lydien, das er 546 vollständig eroberte (s. Krösos), wodurch auch die griech. Städte Kleinasiens in seine Hand fielen. 539 folgte die Eroberung Babyloniens u. der Fall Babylons, das Gobryas (Gubaru) ohne Schwertstreich einnahm. Den gefangenen Juden in Babylon gewährte K. die Rückkehr nach Palästina. Während wir über diese Perioden der Regierung K.' durch die Annalen Nabonedś u. den K.-Zylinder vortrefflich, für die Kämpfe mit Lydien durch den aus lokaler Tradition schöpfenden Herodot leidlich unterrichtet sind, fehlen für die letzten 10 Jahre sichere Berichte gänzlich, da Herodot vielfach der pers. Heldensage folgt, während Xenophons ‚Kyropädie' hist. wertlos u. Ktesias' Darstellung ganz unzuverlässig ist. Sicher ist, daß K. durch Eroberungszüge sein Reich bis nach Indien ausdehnte u. in einem Kampf gegen ein turan. Nordvolk (Massageten od. Daher?) tödlich verwundet 529 starb. Sein sog. Grab (Abb. s. Taf. Pers. Kunst) in Pasargadä. Vgl. Evers, Hist. Wert d. grch. Ber. über K. u. Kambyses (1888); Schubert, Herodots Darst. d. K.sage (1890); Hagen, Keilschrifturk. zur Gesch. des K. (1891); Lindl (1903). — 2) K. d. j., der hochbegabte 2. Sohn des Dareios II., 409 zum Ober-Satrapen des westl. Kleinasien ernannt, suchte seinen ältern Bruder Artaxerxes schon 404 bei dessen Thronbesteigung zu beseitigen u. empörte sich 401 nach großen Rüstungen von neuem gegen ihn. Er gelangte ohne Kampf bis in die Nähe v. Babylon; bei Kunaxa, wo ihm Artaxerxes entgegentrat, siegten die griech. Söldner des K., während er durch allzu stürmisches Vorgehen den Tod fand. Seinen Zug u. den berühmten Rückzug der 10000 griech. Söldner hat Xenophon in der ‚Anabasis' beschrieben.

Kyrrhestikē (grch.), im Altert. Landstrich im obern Syrien, südl. v. Kommagene (s. d.) mit den Städten Zeugma, Hierapolis u. Kyrrhos.

Kyrtometer, das, von Woillez aus Fischbeinstäbchen konstruierte Bandkette zur genauen Bestimmung von Form u. Umfang des Brustkorbs.

Kyschtymit, der, krystallinisches, vorherrschend aus Anorthit u. Korund bestehendes Gestein.

Kyslar-Agassy s. Kislar-Aga.

Kystom, das = Cyste.

Kystoskopie, die, Beleuchtung der Blase mittels des Kystoskops, s. Beleuchtungsapparate, med.

Kysyl (türk., ‚rot') = Kisil.

Kythera (neugrch. kíthira), auch Cerigo, griech. Insel im Mittelmeer, Nomos Lakonien, mit Antikythera od. Cerigotto, dem alten Ägila (22,3 km² gr., bis 364 m h.; 1896: 494 E.), auf gleichem submarinem, die Halbinsel v. Kap Malea fortsetzendem Rücken, ohne die kleinen Nebeninseln 284 km². Durchweg über 200 m h., von glatter Steilküste umschlossenes (nur 3 natürliche Häfen), waldloses, einförmiges Plateau mit 2 größeren (Küsten-) Anschwellungen im SW. (Vigla, 510 m) u. S. u. NO. (Antigenni, 474 m); hauptſ. aus Kreide u. Eocänkalken (zahlr. Höhlen, aber geringe Verkarstung) aufgebaut; die zahlr., oft cañonartig eingeschnittenen Bäche fast alle periodisch. Vegetation ärmlich, herrschend die Phrygana (s. d.); viele Zugvögel (Wachtelfang). Mit Cerigotto 12306 E. (‚Cerigotten'); Ackerbau (etwa 1/5 angebaut mit Getreide rc.), Vieh- (bes. Schafe u. Ziegen), Bienenzucht, Garten-, Wein- (Korinthenausf.), Oliven- (über 100000 Bäume, Öl Hauptausfuhrartikel) u. Obstbau (Feigen, Birnen rc.), Fischfang. — Die Hauptst. K., auch Kapsalion (s. d., nach der gleichn. Landestelle), nahe der Südküste, überragt von verfallendem Kastell (Mittelschule rc.); größer Potamos auf der nördl. Hochebene, 973 E. Vgl. Leonhard (1899). — K. hatte schon früh wegen seines Reichtums an Purpurschnecken (daher auch *Porphyrusa* gen.) eine Niederlassung der Phöniker, die wahrsch. den Kult der (Astarte) Aphrodite (daher *Kythereia* gen.) einführten; gehörte dann zu Sparta, 455 u. 424 v. Chr. vorübergehend zu Athen. Unter röm. u. byzant. Herrschaft fast entvölkert, 1204 bis 1797 venezianisch (1715/19 türkisch), 1814/63 bei der Republik der Jon. Inseln.

Kythnos, volkstüml. Thermia (wegen der bis 55° heißen, eisenreichen Quellen im NO.: Badeort Lutra, Dampferhaltestelle), einförmigste aller Kykladen, 76, nach Strelbitzky 85,2 km²; ein flacher, im N. etwa 350, im S. 200 m h. Bergrücken, vorherrschend aus Glimmerschiefer mit Marmorlagern, Asbestgängen u. vielen Eisenerzen (im Abbau), von sanften Erosionsthälern durchschnitten, kahl, baumlos, ohne sichere Häfen (Haupthafen für Segler Hagia Irene im NO.); der meist magere (wasserarme) Boden eignet sich nur für Getreidebau (Gerste; auch Bohnen) u. Viehzucht (Maultiere rc.), in einigen Thälern auch Gärten, Wein- u. Feigenpflanzungen; (1896) 4353 E. — Der gleichn. Hauptort (neugrch. *Messaria*) in der Mitte, auf weiter, welliger Hochfläche, dem fruchtbarsten Teil der Insel, 160 m ü. M.; ärmliches, weitläufig gebautes Dorf, 1967 E.; westl., auf 150 m h. Hügel am Meer, die Ruinen der antiken Stadt K., jetzt Evräókastro („Judenburg') od. Rigókastro (‚Königsburg').

Kyzikos (grch.), milesische Kolonie auf der asiat. Seite der Propontis; unter der pers. Herrschaft wenig bedeutend, gelangte seit dem 2. Jahrh. als freie Stadt zu großem Wohlstand (die hier geprägten Goldstateren [‚Kyzikener'] kursierten in ganz Griechenland u. Kleinasien), schlug 74 v. Chr. den Angriff des Mithradates erfolgreich ab u. erhielt durch die Gunst der Römer sogar ein bedeutendes Landgebiet, verlor aber unter Tiberius seine Freiheit u. durch die Erhebung Konstantinopels zur Reichshauptstadt seine Bedeutung als Handelsplatz.

Kze. (Bot.) = Gust. Kunze.



L, l, das 11. Zeichen des lat. (u. deutschen) Alphabets; entspricht dem grch. Lambda (Λ, λ), dieses dem phönik. Lamed. In der deutschen Aussprache ist l ein tönender Laut, der durch zitternde Bewegung des vordern, seitlichen Zungenrands hervorgebracht wird. Bei i- od. j-Stellung der Zunge entsteht das ‚mouillierte‘ l' (in frz. canaille); wenn die Zungenspitze an den vordern Gaumenrand angelegt wird u. die hinteren Zungenränder vibrieren, so kommt ein ‚dunkles‘ ł (in den slaw. Sprachen) zustande. l' hat die Neigung, in j überzugehen, ł in u (vgl. frz. aube = lat. alba). Auch ein Übergang in r (s. d.) ist infolge der Verwandtschaft der beiden Laute (der sog. Liquidä) nicht selten (z. B. neugrch. *erpidha* = altgrch. *elpida*, lat. titulus = frz. titre). Den Vokalen akustisch nahestehend, kommt l auch als silbebildender Vokal (l̥) vor, z. B. in deutsch handelt, d. i. handl̥t, ferner in den slaw. Sprachen (tschech. vlk, ‚Wolf‘). Einzelnen Völkern (wie den Japanern) fehlt das l ganz.

Gebräuchlichste Abkürzungen: in röm. Inschriften L = Lucius, Lälius, lector, liber, libertus. Als röm. Zahlzeichen L = 50. L (bei Geschützen) = Länge des Rohrs, in Kaliberweiten angegeben (z. B. L/40). l = Liter. L = Lira, Lire. Ł = Pfund Sterling.

L. (Bot. u. Zool.) = Karl v. Linné.

La (Mus.) s. Solmisation.

La, chem. Zeichen für Lanthan. — **La.,** Abk. für den nordamerik. Staat Louisiana. — **l. a.** (auf Rezepten) = lege artis, nach dem Gesetz der (pharm.) Kunst, vorschriftsmäßig.

Laa, 1) L. an der Thaya, niederöstr. Stadt, Bez.-H. Mistelbach, nahe der mähr. Grenze, Burgruine (14. Jahrh., teilw. ummauert); (1900) 4019 meist dtsch. kath. E.; ; Bez.G.; Dampfbinderei, Brauerei, Müllerei, Metallwaren-, Strohhülsenfabr., größter Wochenmarkt Niederösterreichs (landwirtsch. Erzeugnisse). — 1278 von Ottokar belagert, 1477 von Matthias Corvinus, 1645 von Torstenson erobert; 1809 war Napoleon hier im Quartier. — 2) Ober- u. Unter-L., 2 niederöstr. Dörfer, Bez.-H. Bruck an der Leitha, am Südfuß des L.er Berges (große Ziegeleien) u. am Liesingbach; (1900) 3216 bzw. 609 E.; (Ober-L.); chem. Fabr. (Ober-L.), Kapselfabr. (Unter-L.).

Laach, Maria-L., lat. Abbatia ad Lacum od. Lacensis, Benediktinerabtei am Südwestufer des L.er Sees (s. u.); 1093 von Heinrich II., Pfalzgraf bei Rhein, gegr. (die ersten Mönche aus Afflighem, s. d.), 1112 von Kaiser Heinrich V. bestätigt (hervorzuheben die Äbte Gilbert, 1127/52; Fulbert 1152/78; Joh. v. Deidesheim, 1469/91; Simon v. d. Leyen, 1491/1512; Prior Joh. Butzbach, s. d.), 1802 von der franz. Republik aufgehoben, später preuß. Staatsdomäne; 1863 bis 1. Jan. 1873 Studienhaus der Jesuiten, seit 1892 wieder Benediktinerkloster (Beuroner Kongreg.), 1893 Abtei (1905: 43 Chormönche, 80 Laienbrüder; 1. Abt W. Benzler [1901 Bisch. v. Metz], seit 1901 Fidelis Frh. v. Stotzingen); 6türmige Abteikirche, fiskal.; 1156 geweiht, 3schiff. rom. Basilika mit Ost- u. Westchor, 2 Querschiffen, einer Vorhalle vor dem Westchor u. 3schiff. Krypta unter dem Ostchor; neuer Hochaltar (Geschenk des Deutschen Kaisers), Grabdenkmal des Stifters (13. Jahrh.); im Klostergarten St Nikolaus- (1756/66, Turm 12. Jahrh.) u. St Josephskapelle. Vgl. Wegeler (1854); P. Richter (1896); Kniel (³1902). Nach L. benannt: **Stimmen aus M.-L.** (s. d.); ferner die Sammelwerke: **Collectio Lacensis,** Sammlung der Dekrete u. Akten der neueren Konzilien (seit 1682), soweit kirchlich anerkannt (lat. wie orient. Ritus), 7 Bde; Fortsetzung der großen Konzilienausgaben (Labbe, Hardouin) bis auf die Gegenwart; I/VI (1870/82) hrsg. von G. Schneemann S. J., VII (Vatik. Konzil, 1890) von Th. Granderath S. J. — **Philosophia Lacensis,** ein Kursus eingehender Lehrbücher über die versch. Zweige der Philos. in scholast. Form (Logik, Kosmol., Psychol., Theodicee, Naturrecht), unter Berücksichtigung des heutigen Standes der Wissenschaften, von Professoren des Theologats der deutschen Jesuiten, vormals in Maria-Laach (11 Bde, 1880/1900). — **Laacher See,** größtes der Eifelmaare, Kr. Mayen, westl. v. Andernach, in einem ellipt., von 6 sanft ansteigenden bewaldeten Vulkanbergen (L.er Roteberg, 510 m; Krufter Ofen, 463 m etc.) umschlossenen Thalkessel, 275 m ü. M.; 3,312 km², 53 m t., fischreich (Hechte, Barschen, Weißfelchen); Wasser hellbläulich, von widerlichem Geschmack; an der Südseite künstl. Abfluß (zur Nette). Vgl. v. Dechen, Geognost. Führer (1864); Dressel, L.er Vulkangegend (1871); Steinbach (³1898).

Laage, 1) mecklenb.-schwerin. Stadt, Hzgt. Güstrow, an der Recknitz; (1900) 2503 prot. E.; ; Amtsg.; chem. Fabrik, Hartziegelei, Molkerei. — 2) lipp. Stadt = Lage.

Laagen, Lougen, der, 2 südnorw. Flüsse: 1) Gudbrandsdals-L. s. Gudbrandsdal. — 2) Numedals-L., entspringt auf der Hardangervidde, durchfließt das enge Numedal, bildet unterhalb Kongsberg den 34 m h. Fall Labrofoß, mündet bei Larvik in das Skager Rak; 340 km l.

Laaland, Lolland, dän. Ostseeinsel, größter Teil des Amts Maribo, von Falster durch den schmalen Guldborgsund (s. d.) getrennt (s. Karte Deutschland II), 1164 km²; niedrig (die Küsten z. T. durch große Schutzbauten vor den Sturmfluten geschützt), stellenweise bewaldet, reich an fruchtbaren Feldern; (1901) einschl. der umliegenden Inselchen 70 596 E. Hauptst. Maribo.

Laar, Pieter van, gen. Bamboccio (‚Knirps‘), niederl. Maler u. Kupferstecher, * 13. Juli 1582 zu Haarlem, † 30. Juni 1642 ebd.; Schüler von J. van Kampen u. Elsheimer. Lange in Rom (bis 1639) thätig, trat er dort zu Poussin, Lorrain u. Sandrart in freundschaftliche Beziehungen; ein gesunder, kraftvoller Meister, führte er in Italien die Darstellungen aus dem niedern Volksleben (s. Bambocciaden) ein. Charakteristische Bilder in Dresden (Röm. Gesindel im Klosterhof), Wien, Kassel (Tanzende Bauern, Charlatan), München, Braunschweig.

Laas, tirol. Dorf, Bez.-H. Schlanders, im Vintschgau, l. an der Etsch; (1900) 1281 deutsche kath. E.; (von 1906 ab); Fachschule für Steinbearbeitung; Barmh. Schw.; Marmorbrüche (jährlich 250 m³).

Laas, Ernst, Philosoph u. Pädagog, * 16. Juni 1837 zu Fürstenwalde, † 25. Juli 1885 zu Straßburg als Univ.-Prof. (seit 1872); positivist. Gegner aller Metaphysik, bezeichnet seine Erkenntnis-

theorie als Korrelativismus (Objekt = Bewußtseinsinhalt, Subjekt = Schauplatz der Wahrnehmungsinhalte). Hauptw.: ‚Idealismus u. Positivismus' (3 Bde, 1879/84); schr. nam. auch über den dtsch. Unterricht am Gymnasium. Vgl. Hanisch (1902).

Laasan, schles. Dorf, Kr. Striegau, r. am Striegauer Wasser; (1900) 1400 E. (600 Kath., Kirche; zu Striegau); Ida-Marien-Hütte (800 E., 300 Kath.) mit Fabr. v. Maschinen, Chemikalien, Schamotte.

Laasphe, westfäl. Stadt, Kr. Wittgenstein, l. an der Lahn; (1900) 2331 E. (30 Kath., alle 14 Tage Gottesdienst; 140 Isr.); ; Amtsg.; prot. Präparandenanstalt; Fabr. v. Trikotagen, Strumpfwaren, Bettfedern; elektr. Beleuchtung; Luftkurort. — Westl. über L. Schloß Wittgenstein der Fürsten Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (11. Jahrh.; Gemäldesammlung); südl. Eisenwerke Friedrichs- u. Amalienhütte.

Laavenit, der, Mineral = Låvenit.

Lab, das, in der Magenschleimhaut des Menschen, des Kalbes, des Schafs rc. vorkommende Substanz, die durch ihren Gehalt an einem Enzym, dem Chymosin, Milch bei einer Temperatur zw. 25 u. 40° unter Kaseinabscheidung zur Gerinnung bringt u. aus den getrockneten L.- od. Käsemagen von Saugkälbern (Kälbermagen) sich durch Extrahieren mit salzsäurehaltigem Wasser u. Eindampfen im Vakuum bei 40° gewinnen läßt. — L.essenz, die, L.extrakt, das, nach Soxhlet durch Extrahieren von L.magen mit borsäurehaltiger Kochsalzlösung hergestellt, dient zur Käsebereitung (1 Tl L.essenz koaguliert 10000 Tle Milch), mit Wein bereitet zur Darstellung von süßen Molken zu med. Gebrauch. — L.käse s. Milch. — **L.konserven** (mit Gelatine versetzter, eingetrockneter L.auszug) u. **L.tabletten** (aus gepulvertem L.magen, L.pulver) dienen ebenfalls zur Käsebereitung. — Eine dem L.enzym ähnliche Substanz (Pflanzenlab) ist in manchen Pflanzen enthalten, z. B. im Saft der Früchte des Melonenbaums (s. Karikaceen), im Milchsaft des Feigenbaums (s. Ficus) rc., sowie in den Blüten der Artischocke (s. Cynara).

Lab. (Bot.) = J. J. H. de Labillardière.

Laba, die, größter (l.) Nebenfl. des Kuban, Ciskaukasien, entspringt in 2 Quellbächen (Große u. Kleine L.) auf dem westl. Hauptkamm des Kaukasus, mündet gegenüber Ust-Labinsk; 300 km l.

Labadisten, die von dem franz. Exjesuiten u. ref. Prediger Jean de Labadie (1610/74) 1668 begr. separatist. Gemeinde, 1670 in Herford aufgenommen, 1671 wegen ihrer Schwärmerei ausgewiesen; 1672 zogen sie nach Altona, wo Labadie starb, u. Holland (Schloß Waltha b. Wieuwerd, bis 1732); Niederlassungen in Surinam (1680/88) u. in Neuböhmen am Hudsonfluß.

Laban, Bruder der Rebekka, Vater der Lia u. Rachel, der Frauen Jakobs, dem gegenüber er sich selbstsüchtig u. charakterlos benahm (1 Mos. 28 ff.); wohnte in Haran, s. d.

Labanczen (lā-), ungar. Partei, s. Kuruczen.

Laband, schles. Dorf, Kr. Tost-Gleiwitz, an der Klodnitz; (1900) 4438 E. (4336 Kath.); ; Borromäerinnen; 2 Volksbibl.; Eisen- (1100 Arb.), Nickelwerke (240 Arb.), Ziegeleien, Kalksteinbrüche.

Laband, Paul, hervorragender Rechtslehrer, * 24. Mai 1838 zu Breslau; 1864 ao., 1866 o. Prof. in Königsberg, 1872 Prof. des dtsch. R. u. Staatsr. in Straßburg, 1879 Mitgl. des Staatsrats für Els.-Lothr. Schr.: ‚Magdeb.-Breslauer system. Schöffenr.' (1863); ‚Magdeb. Rechtsquellen' (1869); ‚Vermögensr. Klagen nach d. sächs. R.quellen des M.A.' (1869); ‚Budgetr.' (1871); ‚Staatsr. d. Dtsch. Reichs' (3 Bde, 1876/82, [4]1901, 4 Bde, u. in Marquardsens Hdb., 1883, [3]1902); ‚Thronfolge im Fürstent. Lippe' (1891; ‚Streit rc.', 1896).

Labaria, die, Art der Grubenottern, s. Lachesis.

Labarre (-bār), Théod., franz. Harfenvirtuos, * 5. März 1805 zu Paris, † 9. März 1870 ebd.; 1847/49 Kapellmeister der Kom. Oper, 1851 der Privatmusik Napoleons III., 1867 Prof. am Konservatorium; auf Reisen vielgefeiert. Schr. außer Harfenkompositionen eine ausgezeichnete Harfenschule; komp. Opern, Ballette rc.

Labarte (-bart), Charles Jules, franz. Kunstarchäolog, * 23. Juli 1797 zu Paris, † 14. Aug. 1880 zu Boulogne-sur-Mer. Hauptw.: Hist. des arts industriels au m.-â. et à l'époque de la renaiss. (4 Bde, Par. 1864/66, [2]1872/75, 3 Bde).

Labarum, das (lat.), das von Konstantin d. Gr. seit 312 gebrauchte, dem Vexillum der Reiterei ähnliche Heeresfeldzeichen mit dem Monogramm Christi (s. d.); es bestand aus einem 4eckigen, gew. roten Stück Seide, das mittels einer Querstange an den Fahnenschaft befestigt war (Abb., Konstantin. Münze). Vgl. Bratke (1891); Desroches (Par. 1894).

Labastide-Rouairoux (-bāßtīd-ruärū), franz. Stadt, Dep. Tarn, Arr. Castres, am Thoré (zum Agout); (1901) 2533 E.; ; Fabr. v. Tuch, Webemaschinen, Färberei, Spinnerei, Sägewerke.

Labat (-bā), Jean Bapt., O. Pr. (seit 1684), * 1663 zu Paris, † 6. Jan. 1738 ebd.; seit 1693 Missionär (Oberer auf Martinique u. Guadeloupe), erfahren in Math. u. Naturwiss., half als Ingenieur die von ihm gegr. Kolonie Basse-Terre gegen die Engländer verteidigen. Schr.: Nouv. voyage aux Iles d'Amérique (6 Bde, 1722 u. ö.); Relation de l'Afr. occid. (5 Bde, 1728), la Guyane (1730), l'Éthiopie occid. (1732, die 3 letztgen. Werke nach den Aufzeichnungen versch. Reisenden); ferner die humorvolle Voyage en Espagne et en Italie (8 Bde, 1730); sämtl. Paris. Noch jetzt auf den Kl. Antillen wohl bekannt, auch als Erfinder eines länger gebrauchten Raffiniersystems für den Rohrzucker.

Labbe (läbe), Phil., S. J. (seit 1623), * 10. Juli 1607 zu Bourges, † 17. März 1667 zu Paris; fruchtbarer Schriftst. als Apologet, Philolog u. Historiker, hauptj. bekannt durch seine Sammlung Sacros. Concilia, voll. von Cossart S. J. (16 Fol., Par. 1671/1728).

Labdakos, Sohn des Polydoros, s. Laïos.

Labdrüsen s. Magen.

Labé, Louise, beste lyr. Dichterin Frankreichs im 16. Jahrh., * um 1520 zu Parcieux (Dep. Ain), † 1566 zu Lyon; Tochter u. Gattin eines Seilers, von ungewöhnl. Schönheit (daher la belle Cordière, ‚die schöne Seilerin', gen.); humanistisch gebildet (verstand Griech., Lat., Ital., Span.), ihr Haus ein Sammelpunkt geistvoller Männer. Schr. 24 liebeglühende Sonette (an einen fernen ‚Kriegsmann'), in denen sie an Wohllaut oft ihrem Vorbild Petrarca gleichkommt; 3 leidenschaftliche Elegien u. die allegor. Prosakom. Débat de folie et d'amour (1555; Amor der ‚Thorheit' überlassen). Ges. Ged., Lyon 1555, n. A., 2 Bde, Par. 1887. Vgl. E. Laur (1873).

Labédoyère (-bedŏaī̆ǟr), Charles Angélique Franç. Huchet Graf v., napoleon. General, * 17. Apr. 1786 zu Paris, † 19. Aug. 1815 ebd.; focht 1806/12 als Adjutant Lannes' u. Murats, 1813 als Regimentskomm. bei Lützen, Bautzen u. Goldberg; gab bei Napoleons Rückkehr 1815 mit seinem Regiment in Grenoble das Zeichen zum Abfall, deshalb auf der Ebene v. Grenelle kriegsrechtlich erschossen.

Label, das (engl., lēbĕl), Aufschrift, Etikette. L.-system, Empfehlungsform der Waren arbeiterfreundlicher Fabrikanten durch Anbringung von Erkennungsmarken (Kontrollmarken).

Labenwolf, Pankraz, Nürnberger Kunstgießer (1492/1563), der künstlerische Erbe der Fam. Vischer; goß das anmutige Brünnlein im Rathaushof (1557) u. die berühmte Brunnenfigur des Gänsemännchens (1530; nach Dürer) auf dem Obstmarkt. Auch sein Sohn Georg angesehener Gießer u. Bildner (Brunnen für Kronborg b. Kopenhagen, 1585).

Labeo, Marcus Antistius, berühmter röm. Jurist der ersten Kaiserzeit. Von seinen etwa 400 jur. Werken ist das wichtigste, eine Darstellung des röm. R. in 40 Büchern, erst nach seinem Tod unter dem Titel Libri posteriorum Labeonis bekannt geworden. Manches von ihm ist in das Corpus juris civilis übergegangen. Begr. die (nach seinem Schüler Proculus ben.) Rechtsschule der Proculianer.

Laber, Dichter, s. Hadamar v. Laber.

Laberdan, der, der eingesalzene Dorsch.

Laberius, Decimus, röm. Ritter, aus Puteoli, (105/43 v. Chr.), dichtete Mimen (s. Mimus); wurde 60jähr. von Cäsar zur Strafe für seine Freimütigkeit gezwungen, mit einem Freigelassenen auf der Bühne einen Wettkampf auszufechten, in dem er unterlag.

Labes, Hauptst. des pomm. Kr. Regenwalde, Reg.-Bez. Stettin, an der Rega; (1900) 5069 E. (31 Kath.); [Eisenbahn]; Amtsg.; pomm. Landgestüt; Privatknaben-, höhere Töchterschule; Nudel- u. Maccaronifabr., Wassermühlen, Elektrizitätswerk, Spargelbau, Vieh- u. Holzhandel.

Labet, der, die gem. Salangane.

Labēt (frz. la bête, -bǟt, ‚der Strafeinsatz'), beim Kartenspiel: matsch, verloren.

Labia (lat., Mehrz.), ‚Lippen', insbes. (L. majora, minora) die (großen u. kleinen) Schamlippen. L. uterina, die 2 Muttermundlippen, s. Gebärmutter. — **Labiāl,** zu den L. gehörig; Labial, der, Lippenlaut, s. Laut. — **Labialhernie,** die, Bruch der L. majora. — **Labialpfeifen** s. Lippenpfeifen.

Labiana span. Stadt; Prov. Oviedo, r. am Nalon; (1900) 8125 E.; [Eisenbahn]; Bez.-G.

Labiaten, Lippenblütler, Fam. der sympetalen Dikotyledonen, Reihe Tubifloren; 2600 Arten in 157 Gattgn, meist in den wärmeren u. gemäßigten Zonen an trocknen, sonnigen Standorten, bes. verbreitet nach Arten- u. Individuenzahl im Mittelmeergebiet, wo manche (Rosmarin, Lavendel, Thymian ꝛc.) die Landschaft (bes. die Macchien) charakterisieren. Kräuter od. Sträucher, selten Bäume, von ziemlich gleichartigem Aussehen: Stengel 4kantig; Blätter einfach, gegen- od. quirlständig; Blüte meist rot, blau od. violett gefärbt, durchweg auf Insektenbestäubung angewiesen u. mit z. T. verwickelten Einrichtungen dafür versehen, in trugdoldigen, oft zu dichten Scheinquirlen zusammengezogenen Ständen; Kelch verwachsenblättrig (röhrig, glockig,



kugelig, Abb. 1 a—c), auch gebogen (d), Saum häufig 2lippig (e); Blumenkrone ebenfalls röhrig (gerade, gebogen od. geknickt, Abb. 2 a—c), seltener oben erweitert (d) od. ganz glockig (e), der Saum gleichmäßig 5- od. 4zähnig



(f, g), weit häufiger 2lippig (Hauptformen: 2zähnige Ober- u. 3zähn. Unterlippe, h, od. 4zähn. Ober- u. 1zähn. Unterlippe, i), auch einlippig (k, 5zipflige Unterlippe); die 4 Staubgefäße in der Regel 2mächtig (Abb. 3), Fruchtknoten in 4 ‚Klausen' geteilt (Abb. 4), die zu Nüßchen auswachsen. Die meisten L. sondern in Drüsen ätherische (aromatische), tonisch od. kräftigend wirkende Öle ab u. dienen vielfach als Heilmittel (Lavendel, Melisse, Minze, Rosmarin, Salbei, Thymian ꝛc.) u. Küchenkräuter (Basilien-, Bohnenkraut, Majoran ꝛc.), auch zu Parfümerien.

Labiau, ostpreuß. Kreisst., Reg.-Bez. Königsberg, an der Deime; (1900) 4455 E. (33 Kath.); [Eisenbahn], Dampfbootstation; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; höhere Privatknabenschule, Mädchenwaisenhaus (auch für Fürsorgezöglinge). — Im Vertrag v. L. 20. Nov. 1656 verpflichtete sich der Große Kurfürst zur Unterstützung König Karls X. v. Schweden, der dafür die schwed. Lehnshoheit über Preußen u. Ermland aufhob.

Labiche (-bīsch), Eugène, franz. Possendichter, * 5. Mai 1815 zu Paris, † 23. Jan. 1888 ebd.; 1880 Mitgl. der Akad.; schildert in ausgelassenen Possen voll Verwechslungen u. gewagten Situationen franz. Kleinbürgertum; am besten in Chapeau de paille d'Italie (1851), Voyage de M. Perrichon (1860) u. La cagnotte (1864). Théâtre compl., 10 Bde, 1878 f.; Théâtre choisi, 1895; sämtl. Paris.

Labien (an den Labialpfeifen) s. Lippenpfeifen.

Labiēnus, Titus, 1) (irrtümlich T. Atius), zuerst treuer Anhänger (63 v. Chr. Volkstribun) u. Unterfeldherr Cäsars im Gall. Krieg, ging später zu Pompejus über; fiel 45 in der Schlacht bei Munda in Spanien. Sein Sohn Quintus L., von Brutus u. Cassius vor der Schlacht v. Philippi an den Partherkönig Orodes I. gesandt, um Hilfe zu erbitten, später mit dessen Sohn bei einem Einbruch in Syrien von den Legaten des Antonius in Kilikien getötet. — 2) bekannter Redner zu Augustus' Zeit, wegen seiner Heftigkeit Rabies (‚Wut') od. Rabienus genannt.

Labīl (lat.), schwankend. Ein Körper, der sich in labilem Gleichgewicht befindet, kann durch den kleinsten Anstoß zum Verlassen dieser Lage gebracht werden u. geht mit stets wachsender Geschwindigkeit in die stabile Gleichgewichtslage über.

Labillardière (-bijārdiǟr), Jacques Julien de, Botaniker (= *Lab.* od. *Labill.*) u. Forschungsreisender, * 23. Okt. 1755 zu Alençon, † 8. Jan. 1834 zu Paris; bereiste 1786/87 den Orient (bes. den Libanon), begleitete 1791/93 die Expedition d'Entrecasteaux bis Java, wo er bis 1795 zurückgehalten wurde; 1800 Mitgl. des Institut. Hauptw.: Icones plant. Syriae (Par. 1791/1809); Novae-Holl. plant. (2 Bde, ebd. 1804/06).

Labin, der (v. tschech. Labe, ‚Elbe'), böhm. Weißwein aus blauen Burgundertrauben; im Elbtal.

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel la sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

Labisation, die (neulat.), seltenere Bezeichnung für Hitzlers Bebisation, s. Bobisationen.

Labischin, pos. Stadt, Kr. Schubin, an der Netze; (1900) 2248 E. (1150 Kath., 285 Isr.); Amtsg.; Graue Schw.; Dampfziegelei.

Labitzky, Jos., Komponist, * 4. Juli 1802 zu Schönfeld b. Eger, † 18. Aug. 1881 zu Karlsbad, wo er 1834 ein eignes, nachmals berühmtes Orchester begründete; komp. flotte Tänze u. Märsche.

Labium, das (lat.), Lippe (vgl. Labia); L. leporinum od. fissum = Hasenscharte. — **L.** (Zool.) s. [Insekten.

Labkraut, Pflanze, s. Galium.

Lablache (-bläsch), Luigi, Bassist, * 6. Dez. 1794 zu Neapel, † 23. Jan. 1858 ebd.; debütierte hier 1812 am Theater San Carlino als Baßbuffo, dann an versch. ital. Theatern, 1830/52 in Paris, auch in London, St Petersburg, überall hochgeschätzt; verfügte über gewaltige Stimmittel u. überlegene Darstellung; schr. auch eine anregende Méthode de chant (Par. 1853). Vgl. Widén (Göteborg 1898).

Labmagen s. Wiederkäuer.

Labö, schlesw.-holst. Dorf, Kr. Plön, am Ostufer der Kieler Föhrde; (1900) 1100 prot. E.; Seebad. In der Nähe Festungswerke (zum Schutz des Kieler Hafens).

Laboratorium, das (lat.), ‚Arbeitsraum', bes. zur Ausführung praktisch-wissensch. u. techn. Arbeiten u. Untersuchungen, daher Bezeichnung der Arbeitsstätte des Chemikers (chemisches, s. d.), des Physikers (physikalisches), des Apothekers (pharmazeutisches), des Physiologen (physiologisches), des Bakteriologen (bakteriologisches L.) ꝛc. — **Laborant,** zur Ausführung leichter analyt. u. präparativer Arbeiten im L. gehaltene Hilfsperson ohne wissensch. Ausbildung; auch = L.sdiener. Früher (seit den Hussitenkriegen) im Riesengebirge Kräutersammler, die ihre Arzneien auf Märkten u. im Hausierhandel feilhielten; in Krummhübel bis 1884. [s. Delaborde.

Laborde (-bōrd), 1) Henri u. H. Franç., 2) Jean Jos. de, franz. Finanzm., * 1724 zu Jacca (Aragonien), 18. Apr. 1794 zu Paris guillotiniert; leistete mit seinem unermeßlichen Reichtum Choiseul gute Dienste, Hofbankier Ludwigs XV., ermöglichte die Unterstützung der Ver. St. u. das Auslaufen der Flotte unter Rochambeau; trotz seiner Bescheidenheit u. Wohltätigkeit vom Revolutionstribunal als Verschwörer verurteilt. — Sein Sohn Graf Alexandre Louis Joseph, Archäolog u. Staatsm., * 17. Sept. 1774 zu Paris, † 20. Okt. 1842 ebd.; 1808/14 u. seit 1818 Staatsrat, Requêtenmeister u. Seinepräfekt, 1822/41 Deputierter (liberal u. Orléanist). Hauptw.: Voyage pittor. et hist. de l'Espagne (4 Bde, Par. 1807/20; 3000 *fr.*). — Dessen Sohn Marquis Léon, Archäolog, * 12. Juni 1807 zu Paris, † 25. März 1869 ebd. als Dir. der Reichsarchive; 1841 Deputierter, 1842 Mitgl. der Akademie. Schr.: Voyage dans l'Arabie Pétrée (1830/33) u. en Orient (2 Bde, 1837/62); Le Palais Mazarin (1845); Les ducs de Bourgogne (3 Bde, 1849/51); Parthénon (1854, unvoll.); Athènes aux XVe, XVIe et XVIIe siècles (2 Bde, 1855); Les archives de la France (1867) ꝛc.; sämtl. Paris.

Laborieren (lat.), arbeiten; an etwas leiden.

Labor omnia vincit improbus (lat.), ‚unablässige Arbeit besiegt alles' (Vergil, Georgica 1, 145).

Labouchère (-buschǟr), Henry de, 1. u. einziger Baron Taunton, * 15. Aug. 1798 zu Hylands (Essex), † 13. Juli 1869 zu London; seit 1826 im Unterhaus (Whig), Gegner der Kornzölle, 1839/41 unter Melbourne u. 1847/52 unter Russell Präs. des Handelsamts, 1855/58 unter Palmerston Kolonialminister. — Sein Neffe Henry, * 1831, 1854/64 im diplomat. Dienst, seitdem im Unterhaus, 1870 Kriegsberichterstatter der Daily News; bekannt durch seine satir. Ztschr. Truth u. seine radikalen Anträge (1895 auf Abschaffung des Oberhauses).

La Bouillerie (buj'ri), Franç. Alex. Roullet de, Bischof, * 1. März 1810 zu Paris, † 8. Juli 1882 zu Bordeaux; Generalvikar v. Paris, 1855 Bisch. v. Carcassonne, 1873 als Erzb. v. Perga i. p. Koadjutor des Kard.-Erzb. Donnet († 22. Dez. 1882) v. Bordeaux; berühmt durch seine Méditations sur l'Eucharistie (1851, 80 Aufl.) u. das philos. Werk L'homme, sa nature, son âme etc. (1879). Vgl. A. Ricard (1887); sämtl. Paris.

Laboulaye (-bulä), Édouard René Lefebvre de, franz. Romanschriftst. u. Rechtsgelehrter, * 18. Jan. 1811 zu Paris, † 25. Mai 1883 ebd. als Univ.-Prof. (seit 1849); seit 1873 Administrator des Collège de France; vor 1870 Vorkämpfer der liberalen Opposition gegen das Kaisertum, später als Deputierter (1871) u. Senator (1876) der Lehrfreiheit der kath. Orden (La liberté des enseignements, 1880). Schr. den allegor.-satir. Roman Paris en Amérique (1863, 35 Aufl., dtsch 1867), in dem er, wie in der Hist. polit. des États-Unis (3 Bde, 1855/66, [6]1876, dtsch [2]1882), Amerika als Muster hinstellt; die graziös-ironischen Contes bleus (1864, n. F. 1867 u. 1883); die Satire Le Prince-Caniche (1868, 20 Aufl., dtsch 1868; gegen die frz. Zentralisation); die Études sur l'Allemagne et les pays slaves (1856, [4]1876) u. zahlr. gelehrte rechtshist. Werke; folgt als Jurist der Schule Savignys. Gründer u. Hrsg. der Rev. hist. de droit franç. et étr. (1855/69, dann Rev. de législation anc. et mod., 1870/76, seit 1877 Nouv. Rev. hist. de droit franç. et étr.). Selbstbiogr. Trente ans d'enseignement au Coll. de France (1888). Vgl. Wallon (1889); Boutmy, Taine, Scherer, L. (1901); sämtl. Paris.

Labourd (-būr), kleine franz.-span. Landschaft, am Golf v. Gascogne, Berg- u. Hügelland; nach dem lat. Namen der Hauptst. Bayonne, s. d.

La Bourdonnais (-burdŏnä), Bertrand Franc. Mahé de, franz. Seemann, * 11. Febr. 1699 zu St-Malo, † 10. Nov. 1753 zu Paris; früh im Dienst der franz.-ind. Kompagnie, eroberte 1725 Mahé, brachte als Gouverneur Isle de France u. Bourbon zu hoher Blüte u. schädigte die Engländer in den ind. Gewässern. 1746 nahm er Madras, lieferte es aber, angeblich weil er es nicht halten konnte, gegen den Befehl des Generalgouv. Dupleix, thatsächlich aus Eifersucht gegen diesen u. von den Engländern bestochen, an letztere aus u. kehrte mit der Flotte nach Frankreich zurück. Des Verrats verdächtig 1748/51 in der Bastille, aber freigesprochen. Mem., Par. [3]1890. — Sein Enkel Louis Charles Mahé de la B., * 1797, † 13. Dez. 1840 zu London; gilt durch seine theoret. Forschungen u. veröffentlichten Partien, bes. 50 gegen Macdonnel, als einer der größten Schachmeister aller Zeiten. — Sein Verwandter, Graf Franç. Régis de La Bourdonnaye, * 19. März 1767 zu Angers, † 28. Juli 1839 auf Schloß Mésangeau (Dep. Maine-et-Loire); focht in der Emigrantenarmee u. der Vendée, seit 1815 der Vorkämpfer der äußersten Rechten (der ‚weiße Jakobiner' od. ‚Ajax der Rechten'), 1829 Min. des Innern. — Dessen Enkel Graf Raoul,

✱ 12. Mai 1837 zu Paris; 1857/67 im diplomat. Dienst, seit 1884 *monarchist.* Abgeordneter.

Labouré (-burê), Guill. Marie Jos., Kardinal, ✱ 27. Okt. 1841 zu Achiet-le-Petit (b. Arras); Prof. u. Rektor des Sem. u. Generalvikar v. Arras, 1885 Bisch. v. Le Mans, 1893 Erzb. v. Rennes, 1897 Kardinal. [Börse od. das Leben!'

La bourse ou la vie (frz., -burß ū lā wī), ,die

Labrador, größte nordamerik. Halbinsel, zw. Hudsonbai u. Atlant. Ozean, 1,3 Mill. km^2. Fast die ganze östl. Hälfte des kanad. Schilds, ein weites welliges, von kahlen gerundeten Rücken (die wasserscheidende ‚Landhöhe' im S. gegen 750 m h.) durchzogenes Flachland (haupts. aus laurent. Gneis ꝛc.), das nur längs der Nordostküste in ein wirkliches Gebirge mit stark zerklüfteten Formen (angeblich bis 1800 m h.) übergeht; das Innere eine echte Eiszeitlandschaft mit zahllosen errat. Blöcken, mächtigen Lagen von Blocklehm u. Geschiebemergel, die viele der fischreichen Seen aufstauten u. den unregelmäßigen Lauf der im Innern meist thallosen u. an den Rändern größtenteils in Fällen u. mit Schnellen abstürzenden Flüsse bewirken. Die seit der Eiszeit in Hebung begriffene Küste (bereits um 75 bis 175 m) ist im NO. durch zahlr. Fjorde (Hamilton Inlet ꝛc.), im N. durch viele andere Buchten gegliedert u. bietet hier gute Naturhäfen, die aber wegen der außerordentlichen Steilheit der Ufer zur Erschließung des Innern wenig beitragen. Klima ganz unter dem Einfluß der kalten Meere u. Meeresströmungen, nam. (im NO.) des L.stroms (s. Meer), daher äußerst unwirtlich. Mitteltemperatur bei Nain (Nordostküste) im Jahr —4°, Jan. —21,8°, Juli 9,1°; Sept. bis Juni Schneedecke; der Sommer im Innern etwas wärmer, aber der Winter furchtbar (—54°); die Gerste gedeiht deshalb nur bis etwa 52°, wenig weiter nördlich die Kartoffel; Wälder von Fichten, Buchen, Weißzedern, Strauchkiefern, Birken, Erlen, Weiden ꝛc. mit Heidelbeeren bis 58° n. Br., im N. öde Barren Grounds; Pelztiere (Polarfüchse, Baribal u. Eisbären, Vielfraße ꝛc.) bilden den Hauptreichtum des Landes (Hudsonbaikompagnie, s. d.), ferner Seehunde (auch in den Seen), Rentiere ꝛc., Scharen von Wasservögeln ꝛc.; an Mineralien nur Labradorit (bei Nain ꝛc.), etwas Kupfer u. Graphit. Etwa 18500 E. (3000 Algonkinindianer im Innern, 1500 Eskimo im N. u. NO. ꝛc.); zum Fischfang (im Sommer: Kabeljaue, Heringe ꝛc.) u. Robbenschlag (im Frühjahr) an den Küsten finden sich alljährl. gegen 20000 brit. u. franz. Fischer ein. Der Küstenstreif im NO. bildet eine Dependenz von Neufundland, angeblich nur 18000 km^2, (1901) 3947 E. (332 Kath., zur Apost. Präf. Lorenzgolf); 7 Stationen der Herrnhuter; größter Ort Rigolet am Anfang des Hamilton Inlet, gegen 1200 E. Alles andere zu Kanada: der S. zur Prov. Quebec, der N. der Distr. Ungava, 904900 km^2 (1/60 Seen), (1901) 5113 E. Um die Erforschung des immer noch wenig bekannten Landes verdient bes. R. Bell (haupts. 1875/77) u. Low mit Eaton (1893/94). Vgl. Stearns (Bost. 1885); Packard, Coast (Neuy. 1891); Newfoundl. & L. Pilot (Lond. 1897); Geol. Map (4 Bl., 1:1584000, 1896). — Viell. das Helluland der Normannen, 1497/98 von den beiden Cabot, 1501 von Cortereal an der Küste befahren, seitdem von Portugal beansprucht, 1577 von Frobisher für England in Besitz genommen, an der Westküste 1610/16 zuerst von Hudson u. Baffin erforscht. Schon im 16. Jahrh. von bask., breton. u. norm. Fischern besucht, besiedelt erst durch die Herrnhuter u. die Hudsonbaikompagnie.

Labrador, Labradorit, der, Mineral, kalkreicher Plagioklas (s. d.), bes. Bestandteil basischer Eruptivgesteine (Gabbro, Diabas, L.porphyrit ꝛc.); leicht zersetzbar. Manchmal nam. in grobkörnigen, pegmatitischen Aggregaten mit prachtvollem Farbenspiel (Labradorisieren), hervorgerufen durch gesetzmäßig eingelagerte, dünnste Blättchen u. dann geschätzter Halbedelstein. — L., norw., techn. Bezeichnung von Laurvikit. — L.fels = Anorthosit. — **Labradorite,** der (frz., -rīt) = olivinarmer Basalt. — **L.porphyrit,** der, meist dunkle, porphyr. Gesteine mit zahlr. Einsprenglingen von lichtem L., deren leistenförmiger Querschnitt charakteristisch ist.

Labradorthee s. Ledum.

Labrax *Cuv.*, Gattg der Barsche.

Labre (läbr), Benedikt Jos., hl., s. Benedikt 5).

Labrea (nach dem Gründer Oberst Ant. Pereira Labre, 1871), brasil. Stadt, Staat Amazonas, unterhalb der Mündung des Ituxy in den Purús (Flußhafen), Hauptort des Purúsgebiets; Kautschukhandel.

Labridae, Labrus *Cuv.*, s. Lippfische.

Labrofoß, norw. Wasserfall, s. Laagen 2).

Labrouste (-brußt), Pierre Franç. Henri, franz. Architekt, ✱ 11. Mai 1801 zu Paris, † 26. Juni 1875 zu Fontainebleau; in leitender Stellung im franz. Bauwesen thätig; bewahrte die Herbheit des Klassizismus in der Formengebung bei moderner Selbständigkeit in der Planung des Ganzen. Bes. erwähnenswert: Bibl. Ste-Geneviève (1840 beg.) u. der Umbau der jetzigen Nationalbibl. (ehem. Pal. Mazarin; die Deckenwölbungen von Eisensäulen getragen). Vgl. Eug. Millet (1883).

Labruguière (-brügjär), franz. Stadt, Dep. Tarn, Arr. Castres, am Thoré (zum Agout); (1901) 3133 E.; ✉; rom. Kirche (13. Jahrh.), Burgruine; Fabr. v. Wollstoffen, Mützen, Holzhandel.

Labrum, das (lat.), s. Insekten. [de Nerval.

Labrunie (-brüni), Gérard, Schriftst., s. Gérard

La Bruyère (-brüjär), Jean de, franz. Schriftst., ✱ 16. Aug. 1645 zu Paris, † 10. Mai 1696 zu Versailles; erst Parlamentsadvokat, dann Finanzbeamter, seit 1685 Erzieher in der Familie Condé u. später des Hzgs v. Bourbon; 1693 Mitgl. der Akademie. Von außerordentl. Menschenkenntnis, scharfer Beobachtung u. großer Meisterschaft des Stils zeugen seine berühmten Sittenbilder Les caractères de Théophraste, traduits du grec, avec les caractères ou les mœurs de ce siècle (Par. 1688; Hauptausg.: Walckenaer, 1845; Servois, 3 Bde, 1865/78; Rébelliau, 1890; dtsch von Eitner, 1870 u. 1886), in denen er die *Charaktères* Theophrasts geschmackvoll bearbeitete u. durch (zuletzt 1120) Charakterskizzen aus der Gegenwart (später durch Coste mit einem ‚Schlüssel' versehen, 3 Bde, Amst. 1720 u. ö.) erweiterte; von großer Wichtigkeit für die Kenntnis der Gebrechen des franz. ‚goldnen' Zeitalters. Vgl. Fournier (Par. ^{2}1872); Rahstede (1886); Pellisson (Par. 1892); Morillot (ebd. 1904). [teeren (salben).

Labsalben, die festen Taue (das stehende Gut)

Labuan, Küsteninsel v. Brit.-Borneo (1846 auf Drängen Brookes vom Sultan v. Brunei an England abgetreten: Kronkol.), im NW., am Nordeingang zur Bruneibai; 133 km^2, niedrig, haupts. aus Kreide u. Jura, die reiche Kohlenflöze enthalten; wichtig als Zwischenstation des ind.-chin. See- u. Handelsverkehrs (Kabel nach Singapur u. Hong-

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel la sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

kong); (1901) 8411 E. (10 Europ.); kath. u. prot. Schule. Provisorisch von der Brit. Nord-Borneo-Komp. verwaltet (Hafenbefestigung im Werk); Resident in Victoria (1500 E.). Kirchlich zur Apost. Präf. Nord-Borneo (Sitz Kuching). — L.-Deli, Hafen im niederl.-ostind. Vasallenstaat Deli, s. d.

Labuha, Hauptort der Molukkeninsel Batjan.

Laburnum *Gris.*, Pflanzengattg, s. Cytisus.

Labyrinth, das (v. ägypt. *Lope-ro-hunt*, ‚Tempel am Eingang zum See‘?), nach der Vorstellung der alten Griechen ober- od. unterirdische weitläufige Gebäudeanlagen, in denen der Uneingeweihte sich nicht zurechtfinden konnte. Das berühmteste war das von Herodot erwähnte ägypt. L. am Mörissee bei Krokodilopolis, eine dem Wassergott Sobk gewidmete riesige Tempelanlage, um 2300 v. Chr. von Amenemha III. (vgl. Ägypten, Bd I, Sp. 168, u. Fajum) begonnen u. von seinen Nachfolgern weiter ausgebaut, von Flinders-Petrie (s. Petrie) aufgedeckt; ferner das kretische bei Knosos (s. d.), an das sich die Sage vom Minotauros (s. d.) heftete (fälschlich in einem Steinbruch bei Gortyn gesucht). Auch auf Lemnos u. in Italien (Grab des Porsenna bei Clusium) gab es L.e. — L. (auch Daedalus), geom. Figur, bestehend aus einer Linie, die in den verschiedensten Wendungen den ganzen gegebenen Raum ausmißt, ehe sie in den Mittelpunkt einmündet; auf antiken u. altchristl. Fußböden dekorativ, in mittelalt. (franz., ital., deutschen) Kathedralen symbolisch (Leben mit seinen Irrwegen, Heilswirksamkeit der Gnade). Auch ein ähnlich angelegter Weg für Andachtszwecke (Chemin de Jérusalem), ferner = Irrgang, Irrgarten. — L. (Anat.), das innere Ohr.

Labyrinthfische, Labyrinthici, Fam. der Acanthopteri; trop. Süßwasserfische der Alten Welt; über den Kiemen ein Hohlraum mit einem eigentüml. Hilfsorgan der Atmung, dem ‚Labyrinth‘ (vielfach gewundene, mit blutgefäßreicher Schleimhaut überzogene Knochenblättchen; Abb.), das eine Zeitlang das Atmen außerhalb des Wassers ermöglicht. Gattg Anabas *Cuv.*, Kiemendeckel mit Dornen zur Fortbewegung auf dem Land (z. B. beim Austrocknen des seitherigen Wohngewässers). 4 Arten, trop. Indien. A. scandens *C. V.*, gem. Kletterfisch; bis 30 cm l.; neuerdings auch in Aquarien gehalten. Gattg Polyacanthus *C. V.* s. Großflosser; Trichogaster *Bl.* u. Osphromenus *Lac.* s. Gurami; Betta *Blkr.* s. Kampffisch.

Labyrinthodonten, Labyrinthzähner, [s. Stegocephali.

Lac, Lack, der, das (hindust. *lākh*, v. sanskr. *lakscha*, ‚100 000‘), in Ostindien Geldsumme von 100 000 Rupien (136 200 *M*).

Lac, das (lat.), Milch, milchähnl. Flüssigkeit; L. sulfuris = Schwefelmilch; L. virginum, Jungfern- [milch (Kosmetikum).

Lac, der (frz.), der See.

Lac. (Zool.) = B. G. E. de Lacépède.

Lacaille (-kaj), Nicolas Louis de, franz. Astronom, * 15. März 1713 zu Rumigny b. Rocroi, † 21. März 1762 zu Paris; 1739/40 bei der franz. Gradmessung, 1741 Mitgl. der Akad., führte 1751/54 in Südafrika eine Gradmessung aus u. beobachtete dort gegen 10 000 südl. Sterne. Hauptw.: Coelum austr. stelliferum (hrsg. von Maraldi, Par. 1763).

La Calprenède (kalprŏnăd), Gautier de Costes, Seigneur de, franz. Romanschriftst., * 1610 zu Sarlat (Dep. Dordogne), † 1663 zu Paris als Höfling; phantasiereich pflegte er mit großem Erfolg den mehr heroisch aufgefaßten hist. Roman in Cassandre (10 Bde, Par. 1642/50; aus der Zeit Alexanders d. Gr.), Cléopâtre (12 Bde, ebd. 1647/58; Epoche Cäsars) u. Pharamond (12 Bde, ebd. 1661/70; myth. Anfänge der franz. Gesch.).

Lacaune (-kŏn), franz. Stadt, Dep. Tarn, Arr. Castres, am Nordfuß der Monts de L. (Ausläufer der Cevennen; 1266 m h.); (1901) 1671, als Gem. 3565 E.; Wollspinnerei, Schieferbrüche, Käsehandel; Mineralbad, klimat. Kurort; Wallfahrten N.-D. de Montalet u. N.-D. de la Garde.

Lacaze-Duthiers (-kās-dütĭe), Félix Henri de, Zoolog *(= Lacaze)*, * 15. Mai 1821 zu Montpezat (Dep. Lot-et-Garonne), † 21. Juli 1901 auf Las Fous (Périgord); 1854 Prof. in Lille, 1865 am Naturhist. Museum zu Paris; 1868 an der Sorbonne; 1871 Mitgl. der Akademie; Begr. der zool. Stationen Roscoff (1872) u. Banyuls (1881); behandelte bes. Anatomie u. Entwicklungsgeschichte der Insekten u. Muscheln.

Lacca, die (neulat.), der Lack: L. in baculīs = Stocklack, L. in granīs = Körnerlack, s. Gummilack; L. in tabulīs = Schellack, s. d.; vgl. Gummilack. L. musci, L. musica = Lackmus.

Laccase, die, Oxydase (s. Fermente) in den Zellen vieler Pflanzen, bes. im Saft von Rhusarten, den sie durch ihre Thätigkeit in Lack verwandelt; färbt Guajaktinktur blau.

Lac-dye (lăk-dai), Lac-Lac, Färbelack, aus naturellem Schellack (Gummilack) durch Ausziehen mit Sodalösung erhaltener roter Farbstoff zum Färben von Wolle; auch in Form des karminähnl. Thonerdelacks im Handel; das färbende Prinzip ist Laccainsäure, $C_{16}H_{12}O_8$; vgl. Gummilack.

Lace, das (engl., lēß), Spitzen.

Lacedonia (latsche-), ital. Stadt, im neapol. Apennin, 55 km nordöstl. v. Avellino; (1901) 6326 E.; Bisch., Kathedrale, Priester-, Lehrersem.; Töchter der hl. Anna; Kalk-, Ziegelbrennerei. — Das Bist. L. (11. Jahrh., Suffr. v. Conza) zählt 51 Kirchen u. Kap., 102 (2 Ordens-) Priester, 2 (1 weibl.) relig. Genossensch., 27 300 Katholiken.

Lacépède, Bernard Germain Etienne de la Ville, Comte de (dŏ lăwil kōt dŏ laßēpăd), Naturforscher *(= Lac.)*, * 26. Dez. 1756 zu Agen, † 6. Okt. 1825 zu Epinay b. St-Denis; 1800 Senator; stellte nach rein äußerlichen Merkmalen ein System der Amphibien u. Reptilien auf. Schr. als Erg. zu Buffons Naturgesch.: Quadrupèdes ovipares et serpens (2 Bde, 1788 f.); Poissons (5 Bde, 1798 bis 1803); Cétacés (1804) ꝛc. Œuvres, 11 Bde, 1826/29; sämtl. Paris. — Nach ihm ben. die kleine Gruppe der L.inseln nahe der Nordwestküste Westaustraliens (Dampierland), mit Guanolagern.

Lacerandes, Pointe des (pōăt dă laß'răd), schweiz. Alpengipfel, der Pic de Drônaz, s. d.

Lacerna, die (lat.), der durch eine Spange auf der rechten Schulter zusammengeheftete offene, leichte Mantel der alten Römer, zum Schutz der Toga od. mehr zum Putz, daher oft sehr kostbar (bis 10 000 Sesterzien); Augustus ließ das Tragen der L. in den Volksversammlungen durch die Ädilen verbieten.

Lacerta *L.*, Gattg der Lacertidae, s. Eidechsen. — **L.,** Sternbild, s. Sternkarten, Rückseite. — **Lacertae,** Unterordn. der Lacertilia, s. Echsen.

La Chaise (Chaize, schās), Franç. d'Aix de, S. J. (seit 1649), * 25. Aug. 1624 auf Schloß

Aix (Dep. Loire), † 20. Jan. 1709 zu Paris; 1674 bis 1709 Beichtvater Ludwigs XIV. Milden Charakters u. nicht immer fest genug, vergaß er doch nie seine priesterl. Pflichten den Ausschweifungen des Königs gegenüber; wegen dessen Handlungsweise von den einen der Schwäche, von den anderen des Zelotismus angeklagt. Ein Anteil seinerseits an der Aufhebung des Edikts v. Nantes läßt sich nicht erweisen. Das vom König geschenkte Landgut bei Paris ist seit 1804 Friedhof (Père-Lachaise). Vgl. R. Chantelauze (Lyon 1859).

Lachambeaudie (-schäbodī), Pierre, franz. Schriftst., * 15. Dez. 1807 zu Sarlat, † 6. Juli 1872 zu Brunoy; gilt als ‚Lafontaine der Demokratie' durch seine sinnreichen Fables populaires (Par. 1839 u. ö., dtsch ²1863).

Lachamulzen, kaukas. Stamm, Gouv. Kutais; 300 swanetisierte Juden (russ.-orthod.); Händler.

Lachat (laschā), Eugen, Bisch. v. Basel, * 14. Okt. 1819 zu Montanon (Kant. Bern), † 1. Nov. 1886 zu Balerna; 1842 Priester (Rom), als Missionär vom hl. Blut thätig im Kgr. Neapel, im Kirchenstaat u. auf Drei-Ähren b. Colmar, 1850 Pfarrer in Grandfontaine, 1853 in Delsberg, 1863 Bisch. v. Basel; wegen seines Eintretens für das Unfehlbarkeitsdogma u. später gegen die Altkatholiken von der Mehrheit der Diözesanstände 1873 entsetzt u. am 17. Apr. aus Solothurn ausgewiesen; resignierte 1884 auf Wunsch des Papstes u. wurde zum Erzb. v. Damiette i. p. u. Administrator des Kant. Tessin (Sitz in Balerna) ernannt.

La Chaussée (schoßē), Pierre Claude Nivelle de, franz. Dramatiker, * 1692 zu Paris, † 14. März 1754 ebd.; 1736 Mitgl. der Akad.; schr. zuerst das mittelmäßige Lehrgedicht Épître à Clio (1731) u. wurde dann der Schöpfer des Rührdramas durch die begeistert aufgenommene Komödie La fausse antipathie (1733); außer einigen minderwertigen Contes in Versen verf. er unter Beachtung der klass. Form noch 17 stark moralisierende Dramen: Préjugé à la mode (1735), L'école des amis (1737; Stoffquelle für Lessings ‚Minna v. Barnhelm'), Mélanide (1741; sein Hauptw.), L'école des mères (1744) ꝛc. Ges. W., 5 Bde, Par. 1762. Vgl. Uthoff (1883); Lanson (Par. 1888).

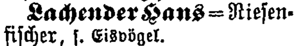
Lachen (Risus), rasche, stoßweise abgebrochene Ausatmung, meist unter größerem od. geringerem Stimmschall u. verbunden mit intensiver Thätigkeit der mimischen Gesichtsmuskeln (bes. des Lachmuskels, Musculus risorius Santorini, vgl. Hautmuskeln), wodurch das Gesicht den Ausdruck ungetrübter Heiterkeit erhält. Wird auf reflektorischem Weg durch psychische od. Sinneseindrücke hervorgerufen u. kann vom leisen Lächeln (nur mim. Bewegung ohne Exspirationsstoß u. Stimmschall) bis zum (bei Hysterischen oft ganz unmotivierten) Lachkrampf (Cachinnus convulsivus) ansteigen. — Lachgas = Stickoxydul.

Lachen, die poln. Niederungsbewohner in Galizien.

Lachen, Hauptort des schwyz. Bez. March, am Südufer des Züricher Sees, l. von der Aamündung, 410 m ü. M.; (1900) 1962 E. (1826 Kath.); Dampfbootstation; Pfarrkirche (Rokoko, 1711; 1882 rest.); große Kapelle u. Wallfahrt zur schmerzhaften Mutter (1684); Anbau v. Schabziegerklee, Käserei, Fabr. v. Seide, Baumwollgeweben, Holzschachteln ꝛc.

Lachenal (lāsch'nāl), Adrien, schweiz. Staatsm., * 19. Mai 1849 zu Genf; urspr. kath., Advokat, radikal. 1881/84 Stände-, 1884 National-, 1892/99 Bundesrat, 1896 Bundespräs., 1903 Präs. des Ständerats.

Lachenalia *Jacq.* (nach Werner de Lachenal, Prof. der Bot. zu Basel, † 1800), Gattg der Liliaceen; 30 südafrik. Arten, hyazinthenähnl. Zwiebelgewächse. Topf- od. Kaphauspflanzen bes. L. tricolor *Thunb.* (Abb., 1/5, r. Einzelblüte, 1/3 nat. Gr.), mit rotbraun marmorierten Blättern u. 3- (scharlach, gelb, grün) od. 4farbigen Blumen an 20 cm h. Schaft, sowie mehrere Spielarten u. Hybride.



Lachender Hans = Riesenfischer, s. Eisvögel.

Lachenwitz, Siegm., Tiermaler, * 1820 zu Neuß, † 25. Juni 1868 zu Düsseldorf; gebildet an der dort. Akad. u. durch Selbststudium; schuf lebendige Jagdstücke u. sehr beliebte Hunde- u. Affenbildchen.

Laches, athen. Feldherr im Pelopones. Krieg, 427 v. Chr. auf Sizilien thätig; von Kleon des Unterschleifs angeklagt, aber freigesprochen; als Politiker konservativ u. Parteigenosse des Nikias, mit dem er hauptς. den Frieden 421 zustande brachte; fiel 418 in der Schlacht bei Mantinea.

Lachesis, eine der Moiren, s. d.

Lachesis *Daud.*, Gattg der Grubenottern; ohne Klapper, Schuppen am Schwanz stachelig zugespitzt; 1 Art: L. mutus *Daud.*, Buschmeister; oben rotgelb mit einer Längsreihe dunkler Rauten; bis 2,5 m l.; Südamerika. Sehr giftig, wie die Gattg Bothrops *Wagl.*, Grubenviper; Schuppen außer den Kehlschildern gekielt, Schwanz klapper- u. dornenlos. B. lanceolatus *Wagl.*, Lanzenschlange; sehr versch. gefärbt (gelbrot, braun, schwärzlich); bis 2,5 m l.; Antillen. B. brasiliensis *Wied*, Schararaka, u. atrox *L.*, Labaria, Brasilien.

Lachine (laschīn), kanad. Stadt, Quebec, l. am St Lorenzstrom (Brücke); (1901) 5561 E.; Oblaten v. d. Unbefl. Empf. (Noviziat), Christl. Schulbr., Annaschw. (Mutterhaus); die 5 km l. L.-Schnellen umgeht der Kanal v. L. (nach Montreal, 14 km l., 1825 bzw. 1866/75 erbaut).

Lachis (hebr. *Lakīsch*, ‚Hügel, Anhöhe'), kanaanit. Königsstadt, von Josue erobert u. dem Stamm Juda zugeteilt. Von Roboam befestigt, diente es Sennacherib (701 v. Chr.) als Hauptstützpunkt für seine kriegerischen Unternehmungen gegen Ägypten u. Jerusalem. In neuester Zeit wiedergefunden in Tell el-Heßi am Wadi el-Heßi, südwestl. v. Jerusalem.

Lachm. (Zool.) = Friedr. Joh. Lachmann, Naturforscher, 1832/61.

Lachmann, Karl, hervorragender Germanist u. Altertumsforscher, * 4. März 1793 zu Braunschweig, † 13. März 1851 zu Berlin; Schüler (seit 1809) von Gottfried Hermann in Leipzig, dann von Dissen, Heyne u. Benecke in Göttingen, 1816 Privatdoz. u. Kollaborator am Werderschen Gymn. in Berlin, 1817 Gymn.-Lehrer, 1818 ao. Univ.-Prof. in Königsberg, seit 1825 in Berlin (1827 o. Prof.); sowohl in der deutschen wie in der klass. Philologie bahnbrechend durch seine streng durchgeführte Methode der Wiederherstellung der urkundlichen Texte aus den besten Quellen. Berühmt seine Ausg. des Propertius (1816 u. 1829), Catullus u. Tibullus (1829), Gajus (mit Goeschen, 1841), Babrius (1845), Avianus (1845), der Gromatici veteres

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel la sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

(1848) u. bes. des Lucretius (1850, [4]1871; mit ausführlichem sprachl.-metr. Komm.); verfehlt seine metr. Theorien (De choricis systematis trag. Gr., 1819; De mensura trag. etc., 1822); jetzt überholt auch seine krit. Ausg. des N. T. (1831 u. 1842/50). Als Germanist neben Jak. Grimm Mitbegr. der altdtsch. Philol., ging er von der höhern Kritik aus u. schuf im Anschluß an Wolf die sog. Liedertheorie (‚Über die urspr. Gestalt des Gedichts von der Nibelunge Not‘, 1816; vgl. auch ‚Zu den Nibelungen u. der Klage‘, 1836), die er auch auf Homer anwendete (‚Betrachtungen über Homers Ilias‘, 1847, [3]1874). Hrsg. zahlr. mhd. Texte: ‚Nibelungenlied‘ (1826), ‚Walther v. d. Vogelweide‘ (1827, [6]1891), ‚Hartmanns Iwein‘ (1827, [4]1877; mit Benecke) u. ‚Gregor‘ (1838), ‚Wolfram v. Eschenbach‘ (1833, [5]1891), ‚Ulrich v. Lichtenstein‘ (1841) ꝛc. sowie eine krit. Ausg. von Lessings W. (1838/40). Von großem, nicht immer günstigem Einfluß waren seine metr. Theorien für die Gestaltung der mhd. Texte; wichtig die Untersuchung ‚Über ahd. Betonung u. Verskunst‘. Übers. Shakespeares ‚Sonette‘ u. ‚Macbeth‘ (1820, 1829, steif). ‚Gesl.kl. Schr.‘, hrsg. von Müllenhoff u. Vahlen, 2 Bde, 1876; ‚L.s Briefe an M. Haupt‘, hrsg. von Vahlen, 1892. Vgl. M. Hertz (1851).

Lachmiden, nordarab., von der 2. Hälfte des 3. bis Anfang des 7. Jahrh. in Hira (unweit des spätern Kufa) ansässige Fürstendynastie mit den oft wiederkehrenden Namen Nomân u. El-Mundhir; Vasallen des Sassanidenreichs, denen bes. der Schutz der pers. Grenze gegen Arabien hin oblag. Unter El-Mundhir III. (505/54) u. seiner frommen Gattin Hind fand das Christentum bei den L. Eingang; Hind gründete ein christl. Kloster in Hira. Der letzte Lachmide Noman V. wurde um 602 vom Perserkönig Khosrau II. beseitigt.

Lachner, Franz, Komponist, * 2. Apr. 1803 zu Rain (Oberbayern), † 20. Jan. 1890 zu München; hier 1820 Schüler Etts, 1822 Organist, später Theaterkapellmeister in Wien, wo er mit Schubert, Beethoven, Sechter u. a. in Fühlung trat, 1834 in Mannheim, seit 1836 in München Dirigent der Hofoper, 1852/65 Generalmusikdir., 1868 pensioniert. Genialer, durch Stilgefühl u. Schärfe des musik. Verständnisses hervorragender Dirigent; als Komponist in seinen 7 Orchestersuiten, die ein bei aller kontrapunkt. Gediegenheit volkstümlich-frischer Geist durchweht, der Wiedererwecker einer alten Kunstform. Von seinen übrigen (gegen 200) Werken hervorzuheben: 4 Opern (‚Catarina Cornaro‘, 1841), 2 Oratorien, 8 Symphonien, Messen, 1 Requiem, Motetten, Chorlieder, Kammermus., Lieder ꝛc. Vgl. Kronseder (1903). — Von seinen Brüdern bes. Ignaz (1807/95) u. Vincenz (1811/93) vortreffliche Musiker; ersterer auch Opernkomponist.

Lachnus *Ill.*, Gattg der Blattläuse.

Lachs (Spiel), der Bierskat. — L. (Likör, nach dem ‚Haus zum L.‘ ben.) = Danziger Goldwasser.

Lachse, Salmonidae, Fam. der Edelfische; Kopf schuppenlos, ohne Barteln, zw. Rücken- u. Schwanzflosse eine Fettflosse. Raubfische, an den Küsten u. im Süßwasser der nördl. gemäßigten u. kalten Zone; viele wandern zum Laichen aus dem Meer in die Flüsse. Das Fleisch fast aller (etwa 160 Arten) sehr geschätzt. Gattgn: Stint, Kapelan, Coregonus *Cuv.*, Äsche (s. d. Art.) u. Lachs, der, Salmo *L.*; Schuppen klein, Mundspalte weit, Zunge, Kiefern, Gaumen- u. Pflugscharbein mit starken, kegelförm. Zähnen; ♂ lebhafter gefärbt, altes ♂ mit hakenförm. nach oben gekrümmter Unterkieferspitze (‚Hakenlachs‘); über 80 Arten. S. salar *L.*, gem. Lachs, Salm; sehr gestreckt, Schnauze schmächtig u. lang vorgezogen, Rücken blaugrau, Seiten silberig, zuweilen mit spärlichen schwarzen Flecken; den Leib des ganz alten ♂ überdeckt zur Laichzeit eine dicke, schwammige Schwarte; 50 bis 110 cm l., 5 bis 25 kg schwer. An den Küsten des Atl. Ozeans nördl. vom 43.°, fehlt im Mittel- u. Schwarzen Meer, steigt zur Laichablage in die europ., amerik. u. sibir. Zuflüsse bis in die kleinsten Bäche hinauf, bis 4 m h. Hindernisse (Wehre, Fälle ꝛc.) überspringend. Wohlschmeckender Speisefisch; daher wichtiger Gegenstand der Fischerei; Fleisch verschiedenwertig, am besten der fette, rotfleischige ‚Wintersalm‘; kommt frisch, geräuchert u. in Büchsen zum Verkauf. Seit 1903 versucht eine Hamburger Firma, ihn aus dem lachsreichen Amurgebiet in einem Kühlschiff lebendfrisch nach Europa zu bringen. Saibling, Huchen, Forellen, s. d. Art.

Lachten (Mehrz.) s. Harznutzung.

Lachter, das, die, bis 1868 deutsches bergmännisches Längenmaß von etwa 2 m.

Lacieren (frz., laß-), einschnüren, zuschnüren.

Lacinia (lat.) s. Insekten, Bd IV, Sp. 841.

Lacinium (lat.), Vorgebirge an der Ostküste von Kalabrien, 12 km südl. v. Cotrone (Kroton); von dem einst berühmten Tempel der Hera (s. d.) Lakinia ist nur eine 8⅓ m hohe dor. Säule (daher L. heute Capo Colonne) erhalten. [arbeit.

Lacis, das (frz., -ßi), netzförmiges Gewebe, Netz-

Lack, der, 1) Pflanzengattg s. Cheiranthus. 2) (Chem.) s. Gummilack, Schellack. Lackieren, mit L. überziehen. Lackfarben = Farblacke. — L., japan., der aus den Zweigen des japan. L.-baums (s. Rhus; japan. *uruschi*) ausfließende Saft, welcher behufs Reinigung durch durchlässiges Papier gepreßt u. dann längere Zeit an der Luft gerührt wird. Zur Erhöhung der Geschmeidigkeit versetzt man ihn mit Öl, zur Bereitung von schwarzem L. mit Wasser, das über Eisenfeilspänen gestanden hat. In unserem Klima nicht anwendbar, da er zu langsam trocknet. — Die L.kunst hat sich wahrsch. aus China über Indien bis Persien u. nach Japan verbreitet, wo sie ihre höchste Ausbildung erhalten hat. Der japan. L. dient meist zum Schutz u. Schmuck hölzerner Geräte. Auf das geglättete u. grundierte Holz wird der L. in einzelnen dünnen Schichten aufgepinselt, deren jede völlig erhärtet u. poliert sein muß, bevor sie mit der nächsten bedeckt wird. Gute japan. L.arbeiten erhalten bis 18 Schichten. Der erhärtete L. hat große Widerstandskraft gegen Wärme u. chem. Einflüsse. Man lackiert daher die verschiedensten Dinge, von Bauteilen bis zu Eßgeschirren. Die Verzierung der L.e ist sehr mannigfaltig; bes. Japan hat sie im Anschluß an seine Malerei zu einer reichen u. edlen Kunst entwickelt (s. Taf. Japan. Kunst Abb. 10). Man setzt die Darstellungen, teils ornamentale teils malerische Motive, meist mit feinem Goldpulver entw. ganz flach *(hira-makije)* od. in mäßigem Relief *(taka-makije)* auf den tiefschwarzen od. zinnoberroten od. goldgewölkten *(naschidschi)* Grund. Auch der reine Goldgrund *(kindschi)* wird durch wiederholtes Einpulvern mit feinem Goldstaub hergestellt. Außerdem verwendet man Einlagen aus den verschiedensten Stoffen (Gold, Silber, Blei, Perlmutter, Elfenbein, Koralle, Schildpatt, glasierte Fayence ꝛc.). Vor allen berühmt sind die mit Blei u. Perlmutter inkrustierten Goldlacke Korins (17. Jahrh.). China hat die L.malerei,

soviel wir jetzt wissen, mehr handwerksmäßig betrieben; dafür zeichnet es sich durch seine L.schnitzereien aus. Die bunt bemalten u. vergoldeten L.e Indiens u. Persiens bleiben technisch u. künstlerisch weit hinter den ostasiat. zurück. Chin. L.e werden schon aus den ersten christl. Jahrh. erwähnt, aber erst aus dem 12./13. sind einzelne Stücke erhalten. In Japan wurde Hira-Makije schon im 1. Jahrtausend in hoher Vollendung gearbeitet, im 15. Jahrh. unter den Aschikaga erreichte das Taka-Makije seine Blüte; die prächtigsten Goldlacke stammen aus dem Ende des 17. Jahrh. Später verlieren die japan. L.arbeiten bei aller Verfeinerung der Technik an künstlerischer Kraft. — **L.firnisse,** fette, s. Firnisse. — **L.harz** = Gummilack.

Lack, das, ind. Münzeinheit, s. Lac.

Lack, krain. Stadt = Bischoflack.

Lack-Lack (läk-läk) = Lac-dye.

Lackmus, das, Farbstoff aus Flechten (Roccella, weniger aus Ochrolechia, der eig. L.flechte) gewonnen, die man fein gemahlen mit Pottasche u. Ammoniakwasser gären läßt, bis die Masse blau geworden, u. dann nach Zusatz von Kreide u. Gips durchsiebt u. zu Würfeln formt. Das färbende Prinzip des L., das Azolithmin, $C_7H_7NO_4$, wird durch Säuren rot, durch Alkalien wieder blau, daher dient L. in Form von L.tinktur (wässeriger L.-Lösung) od. L.papier (mit schwach angesäuerter L.-tinktur getränkt: rot, mit alkalischer: blau) zum Nachweis von Säuren u. Basen. — **L.kraut** s. Crozophora.

Lacknau, Lakhnau, engl. Lucknow (läknau), Hauptst. (L.-Sitapur) der gleichn. indobrit. Div. (31 182 km², 1901: 5 977 086 E., davon 87 % Hindu, 12 % Moh., 9237 Christen) u. des ganzen Audh (Ver. Prov.), r. an der Gumti (gegenüber Vorstädte, 5 Brücken); einschl. Garn. 264 049 E. (58,4 % Hindu, 38,4 % Moh., 1,4 % Christen); Bank v. Bengalen; kath. Militärstation; Dschammamoschee (18. Jahrh.), Imambara (Aßaf-ud-Daula-Mausoleum, 1784); Canning-, Reid Christian-, Martinière-College, St Franziskussem. u. Schule (Kapuziner), Franziskanertertiarinnen (Pensionat rc.); Moti-Mahall- (Perlenpalast-) Bibl. (bes. orient. Hdschr.), Prov.-Museum (Naturgesch., Ethnogr., Numism., Archäol.); Fabr. v. Silber-, Juwelier-, Glaswaren, Pfeifen, Gold-, Silberdraht, Spitzen, Borten, Brokaten, Musselin, Thonfiguren. — Seit 1732 Residenz des von dem schiit. Perser Saadat gegr. Reichs Audh. Im Sipoyaufstand 1857 von H. Lawrence u. Inglis verteidigt, 25. Sept. von Havelock entsetzt, neu belagert, im Nov. geräumt, 21. März 1858 von Lord Clyde erobert.

Lacko (lätzko), galiz. Dorf b. Dobromil, s. d.

Lac-Lac (läk-läk) = Lac-dye.

Lacmoid, das, $C_{12}H_9NO_4$, Resorcinblau, Indikator in der Maßanalyse an Stelle von Lackmus.

Lacombe (-kōb), 1) Louis (eig. Trouillon), franz. Komponist, * 26. Nov. 1818 zu Bourges (Denkmal 1887), † 30. Sept. 1884 zu St-Vaast-la-Hougue; als Pianist in Paris gebildet, auf Kunstreisen auch in Deutschland, 1839 wieder in Paris. Von seinen geistreichen, aber mehr auf glatte Wirkungen gerichteten Kompositionen hervorzuheben die Opern Winkelried u. Le tonnelier, die Symphoniekantaten Manfred u. Arva, die Kantate Épopée lyr. u. bes. das Melodrama Sapho, Kammermus., Chöre. Schr. auch: Philos. et mus. (Par. 1896).

2) Paul, franz. Komponist, * 11. Juli 1837 zu Carcassonne; Schüler des Pariser Konservatoriums, als Komponist eleganter Kammer- u. Orchestermusik geschätzt; schr. 3 Symphonien, Suiten, symph. Legende, Klaviersachen u. Kirchenmusik.

La Condamine (kōdāmin), Charles Marie de, Mathematiker u. Geodät, * 28. Jan. 1701 zu Paris, † 4. Febr. 1774 ebd.; machte (nach kurzer milit. Laufbahn) seit 1735 mit Bouguer u. Godin die Meridianmessung in Peru, dann geodät. Aufnahmen der Anden um Quito (wobei er die Lotablenkung durch Anziehung der Gebirgsmassen beobachtete), fuhr 1744 auf dem Heimweg als 1. europ. Gelehrter den Amazonenstrom hinunter (kartogr. Aufnahme); seine Bemühungen für die Schutzpockenimpfung waren erfolglos. Hauptw.: Relat. abr. d'un voy. (Par. 1745); Fig. de la terre (ebd. 1749, mit Bouguer); Hist. de l'inocul. etc. (2 Bde, Amst. 1773).

Laconia (läkŏnĭa), nordamerik. Stadt, N.H., südwestl. vom Winnipiseogeesee; (1900) 8042 E.; kath. Kirche, Barmh. Schw.; Wagen- u. Strumpffabr.

Laconicum, das (lat.), s. Bad, Bd I, Sp. 942.

Lacordaire (-kordär), Dominique (urspr. Jean Bapt. Henri), Wiederhersteller des Dominikanerordens in Frankreich u. Konferenzredner, * 12. Mai 1802 zu Recey-sur-Ource (Dep. Côte-d'Or), † 20. Nov. 1861 zu Sorèze (Dep. Tarn). Zuerst Jurist, kehrte er 1824 vom Rousseauschen Deismus zur kath. Glaubensauffassung zurück; 1827 Priester, 1830/31 mit Lamennais u. Montalembert Hrsg. der Ztschr. L'Avenir. 1835 begann er die berühmten Konferenzreden in Notre-Dame zu Paris, die er auch nach seinem Eintritt in den Dominikanerorden (1839 in Rom, Noviziat im Kloster La Quercia b. Viterbo) fortsetzte (1843/46, 1848/51); 1850/54 Provinzial der vereinigten franz. Provinz, 1858/61 der von ihr getrennten Pariser Provinz milderer Observanz, daneben seit 1854 zu Sorèze Leiter des Kollegs der von ihm 1843 begr. Tertiarierkongreg.; gründete ferner die Klöster Nancy (1843), Chalais (1843), Flavigny (1848), Paris (1845 u. 1849), Toulouse (1853), St-Maximin (1859), Dijon (1860). L. bietet in seinen apologet. Konferenzen die Lehre des hl. Thomas in einer seiner Zeit angepaßten Form. Von der Kirche als der in sich vollkommensten Gesellschaft ausgehend, verteidigt er die Glaubenswahrheiten trotz kleinerer Versehen in einer viell. im 19. Jahrh. nicht übertroffenen Weise. Als Deputierter der Nationalversammlung nahm er seinen Platz auf der äußersten Linken, legte aber bald sein Mandat nieder. 1860 wurde er Mitgl. der Akademie als Nachfolger A. de Tocquevilles. Als Ordensmann blieb L. stets ein Vorbild ernstesten Strebens nach christl. Vollkommenheit. Schr.: Leben des hl. Dominikus (1840, dtsch 1871) u. der hl. Maria Magd. (1860, dtsch 1862). Selbstbiogr. (‚Testament', hrsg. von Montalembert, dtsch 1872); Konferenzreden, 4 Bde, Par. 1844/51, dtsch 1846 ff. u. ö.; Werke, 9 Bde, Par. 1872 f. u. ö. Briefe an die Gräfin de la Tour du Pin (²1903). Vgl. Foisset (2 Bde, 1870); Chocarne (2 Bde, ⁶1880); Aug. Nicolas (1886); d'Haussonville (1895); Ledos (²1902); sämtl. Par.; Bleibtreu (1873); Semeria (Rom 1903). — Sein Bruder Jean Théodore, Entomolog (= *Lacord.)*, * 1. Febr. 1801 zu Recey-sur-Ource, † 19. Juli 1870 als Prof. zu Lüttich; bereiste 1825/32 Südamerika. Hauptw.: Introduction à l'entomol. (2 Bde, Par. 1834/38); Hist. nat. des insectes (12 Bde, ebd. 1854/76).

Lacour (-kūr), Dom Didier de (1550/1623), Gründer der Kongreg. v. Saint-Vanne, s. d.

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel la sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

Lacretelle (-krötäll), Pierre Louis, franz. Schriftst., * 9. Okt. 1751 zu Metz, † 5. Sept. 1824 zu Paris; Advokat das., Vorkämpfer für humanere Rechtspflege (Peines infamantes, 1784), 1789 Gemeinderat, 1791/92 in der Gesetzgebenden Versammlung, 1801/02 im Gesetzgebenden Körper, unter der Schreckensherrschaft u. dem Kaiserreich zurückgezogen, konstitutionell u. Freund B. Constants. Œuvres (jur., polit. u. biogr.), 6 Bde, 1824. — Sein berühmter Bruder Jean Charles Dominique de, ‚L. d. j.', Historiker, * 3. Sept. 1766 zu Metz, † 26. März 1855 zu Mâcon; mit 18 Jahren Advokat, bei den Feuillants u. der Jeunesse dorée, konstitutioneller Monarchist, 1797/99 eingekerkert, 1800/10 Mitgl. des Preßbureaus, 1809/48 Prof. der Gesch., hervorragend durch Beredsamkeit, eleganten Stil u. Wahrheitsliebe. Schr.: Précis hist. de la révol. (5 Bde, 1801/06, gegen die Jakobiner); Hist. de France pendant le XVIIIe s. (6 Bde, 1806/12) u. pend. les guerres de religion (4 Bde, 1814/16); Hist. de la Révol. (8 Bde, 1821/28), du Consulat et de l'Emp. (6 Bde, 1845/48). Mem.: Testament (2 Bde, 1840) u. Dix années d'épreuves (1842); sämtl. Paris.

Lacrimae Christi (lat., ‚Thränen Christi'), hochedler südital. Wein von der Lacrimatraube.

Lacroix (-kroä), 1) Alfred, franz. Mineralog, * 4. Febr. 1863 zu Mâcon (Dep. Saône-et-Loire); 1893 Prof. am Jardin des Plantes in Paris, 1896 an der École des Hautes-Études. Hauptw.: Minéral. de la France et de ses col. (3 Bde, Par. 1893/1902). Verf. außerdem z. T. sehr umfangreiche petrogr. u. mineral. Abh. über alle Teile der Welt, die er selbst bereiste; bes. wichtige Beitr. zur geol. Karte der krystallin. Gebiete Frankreichs.

2) Claudius, S. J. (seit 1673), Moralist, * 7. Apr. 1652 zu Dalheim in Luxemburg, † 1. od. 2. Juni 1714 zu Köln, wo er lange Jahre lehrte; einer der geschätztesten Moraltheologen seiner Zeit. Hauptw.: Theol. moralis (9 Bde, Köln 1707/14 u. ö.).

3) Paul, franz. Gelehrter (in seinen Büchern P. L. Jacob Bibliophile), * 27. Febr. 1806 zu Paris, † 16. Okt. 1884 ebd.; Privatgelehrter, zeitweilig Journalist, seit 1855 Konservator der Bibl. des Arsenals; begann mit hist. Romanen u. Dramen, rastlos thätig als Bibliograph, Herausgeber (Marot, Rabelais, Ronsard rc.), polit., Litterar-, Kultur- u. Kunsthistoriker. Schr. u. a.: Costumes hist. de la France (10 Bde, 1852); Hist. de la prostitution (Pseud. Pierre Dufour, 6 Bde, 1851/54); Napoléon III (4 Bde, 1853); Nicolas I (8 Bde, 1864/75); eine große illustr. Kulturgesch. vom M.A. bis zum 1. Kaiserreich (1872/83: Mœurs, usages etc.; Vie milit. et relig.; XVIIIe s. etc.). Hrsg. der Bibl. gauloise u. Rev. univ. des arts; sämtl. Paris. — Sein Bruder Jules, Dichter, * 7. Mai 1809 zu Paris, † 10. Nov. 1887 ebd.; bes. bekannt durch seine Versdramen Testament de César (1849), Valéria (1851), Jeunesse de Louis XI (1859); schr. auch Sonette: Pervenches (1834) u. L'année infâme (1872) sowie zahlr. Romane. Übers.: Shakespeares ‚Macbeth' (1830) u. ‚König Lear' (1868), Horaz' ‚Oden' (1848) u. Sophokles' ‚König Ödipus' (1858).

4) Silv. Franç., franz. Mathematiker, * 1765 zu Paris, † 25. Mai 1843 ebd.; seit 1799 Mitgl. der Akad. u. Prof. an der Univ. u. dem Collège de France; bekannt durch seine Lehrbücher über Differential- u. Integral- (Par. 1797/1800, [7]1867) sowie Wahrscheinlichkeitsrechnung (ebd. 1816, [4]1864).

Lacroma (durch Umstellung v. Marco), Lokrum, dalmat. Insel, südl. v. Ragusa; ein 0,8 km^{2} gr. Naturpark mit subtrop. Pflanzen (Oliven, Pinien, Myrten, Baumheiden rc.); auf dem 91 m h. Gipfel das verlassene Fort Royal (Sternschanze 1808/13), südl. das ehem. Benediktinerkl. S. Marco (12. Jahrh.), vom nachmaligen Kaiser Max v. Mexiko als Schlößchen eingerichtet, dann von Kronprinz Rudolf bewohnt, 1889 mit ganz L. vom Kaiser den Dominikanern geschenkt. — 1192 Landung des Kgs Richard Löwenherz.

La Crosse, Lacrosse (frz., -kroß), Ballspiel indian. Ursprungs, Nationalspiel in Kanada, auch in Großbritannien verbreitet; im Prinzip dem Fußballspiel (Association) ähnlich, jedoch wird der Ball mit besonderen Schlägern (niemals mit der Hand) gefangen u. geworfen.

Lactantius, Lucius Cälius (Cäcilius) Firmianus, Kirchenschriftst., Ende des 3. u. Anfang des 4. Jahrh., Afrikaner, Schüler des Arnobius, Rhetor; unter Diokletian Lehrer der Rhetorik in Nikomedien bis zum Ausbruch der Christenverfolgung; als Greis in Gallien Erzieher des Prinzen Crispus, Sohnes Konstantins d. Gr. Seine Schr. zeichnen sich mehr durch Eleganz der Sprache (‚christl. Cicero') als durch theol. Gründlichkeit aus. Hauptw.: Divinae Institutiones, De opificio Dei, De ira Dei; zweifelhaft ist die von Brandt bestrittene Schrift De mortibus persecutorum (wichtige Quelle für die Diokletian. Verfolgung); wahrsch. von ihm das Gedicht De ave phœnice. Neue Gesamtausg. von Brandt u. Laubmann (I/II 2, 1890/97). Ausgew. Schr., dtsch 1875 f. Vgl. Freppel (Par. 1893); R. Pichon (ebd. 1901).

Lactarius *Fr.*, Milchschwamm, Untergattg v. Agaricus, s. d.

Lacticinia (lat., Mehrz., v. lac, ‚Milch'), Milchspeisen: Milch, Käse, Butter; sind an sich in der 40täg. Fasten (auch am Sonntag) verboten, in vielen Gegenden aber durch Gewohnheitsrecht u. kirchl. Dispens erlaubt; außer der 40täg. Fasten dürfen L. an allen Fast- u. Abstinenztagen genossen werden, soweit nicht besondere Verordnungen für bestimmte Orte dies verbieten.

Lactuca *L.*, Lattich, Gattg der Kompositen; 90 Arten, meist in den nördl. gemäßigten Zonen der Alten Welt, Kräuter mit schnabelartig zugespitzten Früchtchen u. dünnhaarigem Pappus. Die (wenig) giftige L. virosa *L.*, Gift-L., Süd- u. Mitteleuropa (bis Süd- u. Westdeutschland), mit gelben Köpfchen, liefert Lactucarium (s. u.); L. scariola *L.*, Stachel-L., Europa bis Mittelasien, mit unterseits (längs der Mittelrippe) borstigen Blättern, ist eine typ. Kompaßpflanze (s. d.), die hauptſ. durch fleischigere u. kahle Blätter von ihr unterschiedene (wahrsch. nur Kulturform) L. sativa *L.*, Garten-L., in mehreren Spielarten (var. capitata, crispa, laciniata) wichtig als eigentlicher Salat, s. d. — **Lactucarium,** deutsches, eingedickter Milchsaft des Giftlattichs, zerreibliche, braungelbe, narkotisch riechende, in Wasser u. Alkohol teilw. lösliche Stücke; enthält Laktukon od. Laktucerin, das, $C_{28}H_{44}O_2$, u. Laktucin, das, $C_{11}H_{14}O_4$, u. dient als narkotisch-beruhigendes Mittel gegen Asthma (in Östr. rc. noch offiz.). Französisches (Thridace, tridāß) aus Garten-L. ist weniger wirksam.

Lacunar, das (lat., v. lacuna, ‚Lücke'), bei den alten Römern die getäfelte Decke ungewölbter Zimmer, durch Querhölzer zwischen den Tragbalken in vertiefte Felder (Kassetten) eingeteilt, die vergoldet

od. mit Elfenbein, kostbarem Holz u. kunstvollem Schnitzwerk ausgelegt wurden.

Lacus, der (lat.), See; auch öffentl. Wasserbehälter (l. Juturnae, s. Forum), meist von den Wasserleitungen gespeist; hölzerne Gefäße für Most 2c.

Lacy, Lascy (lǝßi), Peter Graf v., russ. Feldmarschall, * 29. Sept. 1678 zu Killeedy (Grafsch. Limerick), † 30. Apr. 1751 zu Riga; jakobit. Emigrant, franz., poln. u. russ. Soldat, komm. bei Poltawa 1709 den linken Flügel, belagerte 1734 Danzig, eroberte 1736 Asow u. die Krim u. führte glücklich den Krieg mit Schweden 1740/42. — Sein Sohn Graf Franz Moriz, östr. Feldmarschall, * 21. Okt. 1725 zu St Petersburg, † 24. Nov. 1801 zu Wien; seit 1743 im östr. Heer, zeichnete sich im Östr. Erbfolge- u. 7jähr. Krieg aus, bes. bei Lobositz, Prag, Breslau, Leuthen, Hochkirch (Generalstabschef Dauns); 1760 unternahm er einen Zug gegen Berlin, das er nach dem Abzug der Russen ohne nennenswerten Erfolg gleich wieder räumen mußte; 1765 Feldmarschall. Als Hofkriegsratspräs. 1766/73 hervorragend verdient um die Heeresreorganisation; auch nachher blieb er, nam. unter Joseph II., als Min. u. Mitgl. der Staatskonferenz der einflußreichste Ratgeber in milit. Fragen; so entwarf er die Pläne für den Bayr. Erbfolge- u. den Türkenkrieg v. 1788.

Ladach, engl. Ladakh, vorderind. Landschaft (Distr.), östl. u. nordöstl. Teil Kaschmirs, eines der höchsten bewohnten Länder der Erde; einschl. Baltistan, Rupschu u. Sanskar 147 500 km². Die Südwestketten des Karakorum (7670 m h.) schließen mit dem nördl. Himalaja (bis 6100 m h.) einen Teil des obern Industhals ein, dazu im NO. öde Hochflächen des Kunlun. Trotz des ungemein rauhen u. trocknen Klimas u. der hohen Lage gedeihen in den geschützten Thälern Obst, Getreide u. Hülsenfrüchte, Luzerne u. Rhabarber 2c. sowie Rinder, Ziegen, Schafe 2c.; Borax- u. Schwefelgewinnung. Die (1901) 165 992 E. (135 551 Moh., 30 216 Buddh.) treiben hauptſ. Landwirtschaft u. Wollindustrie. Hauptort Leh. Vgl. Cunningham (Lond. 1854).

Ladanum, das, ambraartig riechendes u. balsamisch schmeckendes Harz von Cistus creticus u. C. ladaniferus, s. Cistaceen.

Ladány, mehrere ungar. Ortschaften, bes. 3 Großgem.: 1) Jász-L. s. Jász. — 2) Körös-L., Kom. Békés, an der Schnellen Körös; (1900) 7139 magyar. E. (1624 Kath.); [Bahn]. — 3) Püspök-L., Hajduckenkom.; 10888 magyar. E. (2737 Kath.); [Bahn]; in beiden Ackerbau u. Viehzucht.

Lade, Eduard Frh. v., Pomolog, * 24. Febr. 1817 zu Geisenheim, † 7. Aug. 1904 ebd.; verdient um den deutschen Obstbau durch Wort (‚Obst- u. Gartenbau in Monrepos', 1893, ²1895) u. That (Obstanlagen seiner Besitzung Monrepos, Begründung der kgl. Lehranstalt zu Geisenheim); 1877 geadelt, 1901 Freiherr. Schr. noch: ‚Hygien. Winke' (1894, ³1902).

Lade, Kinnlade, bei Haustieren, der nur von der Schleimhaut bedeckte Teil des Ober- u. Unterkiefers zw. Schneide- u. Backenzähnen. — **L.nkrankheiten** der Pferde entstehen hauptſ. durch schlecht verpaßte, scharfe Gebisse u. rohe Zügelführung. Je nach dem Grad der Einwirkung ist die Schleimhaut od. die Knochenhaut betroffen, selbst Zertrümmerung des Knochens kommt vor. Die Erscheinungen sind Schwellung der L., Speichelfluß, Blutung aus der Maulhöhle. In leichten Graden Gummi- od. Ledergebisse, sonst Arbeit ohne Gebiß (Einspannen), öfters Reinigen der Maulhöhle, nam. nach dem Füttern.

Ladegast, Friedr., Orgelbauer, * 30. Aug. 1818 zu Hermsdorf b. Geringswalde (Sachsen), seit 1846 in Weißenfels; durch den glücklichen Umbau der Merseburger Domorgel (1855) u. zahlr. z. T. mit seinem Sohn Oskar (* 26. Sept. 1858) ausgeführte Orgelbauten weitbekannt.

Laden (mhd. lade, ‚Brett'), der aus Brettern errichtete Verkaufsstand, später der Verkaufsraum im Haus. — Nach der Gew.O. (§ 139 e) muß jede offene Verkaufsstelle von 9 Uhr abends bis 5 Uhr früh für den geschäftl. Verkehr geschlossen sein. Ein 10 Uhr-L.schluß ist an höchstens 40 Tagen mit Genehmigung der Ortspolizei zulässig, Ausnahmen sind ferner nach Anordnung der höhern Verwaltungsbehörde gestattet in Städten unter 2000 E. u. in ländl. Gemeinden. Auch kann der L.schluß auf Antrag von mindestens ²/₃ der Geschäftsinhaber für die Zeit von 5 bis 7 Uhr morgens u. 8 bis 9 Uhr abends angeordnet werden.

Laden (von galvan. Elementen) s. Akkumulator.

Ladenberg, Phil. v., preuß. Staatsm., * 15. Aug. 1769 zu Magdeburg, † 11. Febr. 1847 zu Berlin; 1810/23 Chef der Steuerabteilung (1817/26 in der Generalkontrolle), 1823 der Oberrechnungskammer, 1834/42 der Domänen- u. Forstverwaltung; 1817 Staatsrat, 1837 Staatsmin.; sparsam, Anhänger des Accisensystems. L.sche Stiftung (1839) für studierende Söhne v. Forstbeamten. — Sein Sohn Adalbert, * 18. Febr. 1798 zu Ansbach, † 15. Febr. 1855 zu Potsdam; 1839 Ministerialdir., 1840 u. Juli 1848 interimist., Nov. 1848 wirkl. Kultusmin.; errichtete 1850 den evang. Oberkirchenrat zur selbständ. Verwaltung innerer Kirchensachen; trat Dez. 1850 wegen des Vertrags v. Olmütz zurück; Chef der Oberrechnungskammer.

Ladenbergia *Klotzsch*, Pflanzengattg, s. Chinarinde.

Ladenburg, bad. Stadt, A.Bez. Mannheim, r. am Neckar; (1900) 3456 E. (1850 Kath., 88 Altkath., 105 Isr.); [Bahn]; got. St Galluskirche (1413, 1868 erweitert, 1884 ausgemalt; rom. Krypta, 12. Jahrh.) 2c.; Wormser Hof (ehem. Absteigequartier der Bischöfe v. Worms; got. u. Renaiss.), Reste der Stadtbefestigung (Hexen- u. Martinsturm); Realschule, Kreiserziehungsanstalt; chem. u. Gasmotorenfabr., Eisen-, Brückenbau u. Verzinkerei, Elektrizitätswerk, Tabakbau. — Im Altert. Lopodunum, ehem. bei Worms, 1705/18 pfälzisch. Vgl. Schuch (1843); Sievert, Lopodunum-L. (1900).

Ladenburg, Alb., Chemiker, * 2. Juli 1842 zu Mannheim; 1872 ao., 1873 o. Prof. in Kiel, seit 1889 in Breslau; bes. auf organ.-chem. Gebiet thätig (erste Synthese eines Alkaloids, des Koniins). Schr.: ‚Entwicklungsgesch. d. Chem.' (1869, ³1902); Hrsg. d. ‚Hdwörterb. d. Chem.' (13 Bde mit Generalreg., 1883/96); Vertreter des krassesten Materialismus.

Ladeprofil, das (Eisenbahnw.), s. Taf. Eisenbahn I, Abb. 11. Laderampe, Bühne (Ladebühne) zum leichtern Be- u. Entladen von Wagen.

Laderchi (-ki), Jac., Oratorianer, Kirchenhist., * um 1678 zu Faënza, † 25. Apr. 1738 zu Rom; fleißiger, aber nicht sehr krit. Fortsetzer der Annales eccles. von Baronius u. Raynald (1566/71, 3 Bde, Rom 1728/37). Seine Biogr. Peter Damianis u. mehr noch die Ausg. der Märtyrerakten des hl. Crescentius veranlaßten eine heftige Polemik.

Ladeschein, Binnen-Konnossement, Urkunde des Frachtrechts, deren Ausstellung durch den

Frachtführer zw. ihm u. dem Absender vereinbart werden kann. Der L. enthält die einseitige Verpflichtung des Frachtführers zur Auslieferung des Frachtguts, er kann Orderpapier sein. Der Wirkung nach entspricht der L. im wesentlichen dem nur im Seeverkehr üblichen Konnossement (s. d.). Außerhalb des Seeverkehrs findet sich der L. nur beim Frachtgeschäft auf Binnengewässern (H.G.B. §§ 444 ff.; östr. H.G.B. Art. 413 ff.).

Ladestreifen, beim deutschen Armeegewehr M 98 ein Blechband mit umgebörtelten Rändern, das die 5 zu einer Füllung des Kastenmagazins gehörigen Patronen vereinigt; vgl. Taf. Handfeuerwaffen Sp. VII.

Ladezeug, Geschützzubehör: die Geräte zum Laden, Entladen, Richten, Abfeuern u. Reinigen des Geschützes.

Lädieren (lat.), verletzen, beschädigen.

Ladikije, syr. Stadt = Latakije.

Ladinisch s. Rätoromanisch.

Ladino (span., eig. ‚Lateinisch' od. ‚Altspanisch'), vorzugsweise Judenspanisch, ein mit vielen hebr. u. arab. Elementen versetztes Altkastilisch, im 15. Jahrh. unter den span. Juden ausgebildet, noch heute die Verkehrssprache der Sephardim (s. d.) nam. auf der Balkanhalbinsel, in Palästina u. Marokko; nächst dem Judendeutsch (s. d.) der verbreitetste jüd. Mischdialekt. Die ladin. Litt., die sich gleichzeitig mit der maur.-span. od. aljamiadischen (s. d.) entwickelte, bietet außer Übersetzungen des A. T. u. rabbin. Schriften mehrere grammat., lexikal. u. philos. Werke sowie lyr. u. epische Lieder, dar. ein Gedicht auf den ägypt. Joseph von Abr. Toledo (gedr. Konstantinopel 1732). Vgl. Kayserling, Bibl. esp.-port.-jud. (1890); Grünbaum, Jüd.-span. Chrestom. (1896). — L., in Zentralamerika u. (bes.) Mexiko Name der Mischlinge v. Weißen u. Indianern = Mestize.

Ladis, tirol. Dorf, Bez.H. Landeck, im Oberinnthal, 1190 m ü. M.; (1900) 274 E.; Schwefelbad. Höher (1386 m) Bad Obladis; öff. Kapelle, Sauerbrunnen u. Schwefelquelle.

Ladislaus (s. auch Wladislaw), Könige v. Ungarn: L. I. d. Hl. (1077/95), der christl. Nationalheld der Ungarn, * um 1040 in Polen, † 29. Juli 1095; Sohn Bélas I. u. der poln. Prinzessin Riza; verzichtete 1063 zu gunsten seines Vetters Salomon, kämpfte 1070 gegen die Kumanen, 1073/74 gegen Salomon u. folgte 1077 seinem Bruder Geisa. Salomon, mit dem er sich ausgesöhnt hatte, mußte er neuer Unruhen wegen in Visegrád einschließen, ließ ihn bei der Heiligsprechung Kg Stephans 1083 frei u. hatte dann gegen die mit Salomon verbündeten Petschenegen u. Kumanen zu kämpfen. 1091 unterwarf er Kroatien, wo er das Bist. Agram gründete. 1092 hielt er eine Synode in Szabolcs. — L. II. (1162/63), * 1131, starb nach halbjähr. Regierung. — L. III. (1204/05) starb 6 Jahre alt vertrieben in Österreich. — L. IV. (1272/90), * 1262, folgte seinem Vater Stephan V. 1278 Bundesgenosse Rudolfs v. Habsburg gegen Ottokar II.; ausschweifend, lebte meist unter den Kumanen; 10. Juli 1290 von ihnen ermordet. — L. V. Posthumus (1440/57), Hzg v. Österreich, Kg v. Böhmen u. Ungarn, * 22. Febr. 1440 zu Komorn, † 23. Nov. 1457 zu Prag an der Beulenpest; nachgeborner Sohn Kg Albrechts II. u. der Elisabeth († 1441), bis 1452 unter Vormundschaft Friedrichs III., während in Ungarn Wladislaw v. Polen († 1444 bei Varna) die Krone, 1446 Joh. Hunyadi, wie 1452 in Böhmen Georg Podiebrad, die Reichsverweserschaft an sich riß. 1453 in Prag gekrönt (in Stuhlweißenburg schon 1440), bestätigte er Podiebrads Stellung, suchte dagegen unter dem unglücklichen Einfluß Ulrichs v. Cilli die Macht der Hunyadi zu brechen u. wurde, nachdem er Lad. Hunyadi 16. März 1457 als Mörder Ulrichs hatte enthaupten lassen, aus Ungarn vertrieben.

Ladismith (lēdēßmīth), Div. der Kapkolonie, mittlerer Teil der Südl. Karroo; großenteils zum Wein- u. Getreidebau (teilw. künstliche Bewässerung) geeignet; daneben nam. Straußenzucht (7050 Stück). 3253 km², (1904) 8675 E. (4928 Weiße). — Der gleichn. Hauptort, 567 m ü. M., 600 E.

Ladmirault (lāmirō), Louis René Paul de, franz. General, * 17. Febr. 1808 zu Montmorillon, † 3. Febr. 1898 zu Paris; 1859 als Divisionskomm. bei Solferino verwundet, führte 1870 das 4. Armeekorps, mit Bazaine in Metz eingeschlossen u. in deutscher Kriegsgefangenschaft, erstürmte 23. Mai 1871 mit dem 1. Korps den Montmartre im Kampf gegen die Kommune; bis 1878 Gouv. v. Paris.

Lado, Hauptort der gleichn. Enklave des Kongostaats (48200 km², Pachtgebiet), l. am Weißen Nil (gegenüber Mongalla, neue Militärstation des Ägypt. Sudan), Militärstation (5 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 450 Mann); geringe Ausf. v. Elfenbein u. Kautschuk.

Ladogasee, russ. *Ladoschskoje Osero*, größter Süßwassersee Europas, zw. Finland u. den russ. Gouv. St Petersburg u. Olonez; 18150 km², 5 m ü. M.; Tiefe (im Mittel 90/100 m) von S. nach N. langsam zunehmend (bis 223 m?), Ufer nur im NW. u. N. hoch, felsig u. stark zerrissen, hier auch die meisten Inseln (430 km²); fischreich (auch 1 Robbenart); von über 70 Flüssen gespeist (Wuoxen, Swir, Wolchow ꝛc.), Abfluß die Newa. Durchschn. 4 (im seichten Südteil oft bis 6) Monate vereist; Schiffahrt durch Stürme, Klippen u. Sandbänke erschwert, daher längs des Südufers 2 parallele Kanalsysteme: von der Newa zum Wolchow der alte (auch Kanal Peters d. Gr., 1718/31) u. neue L.kanal (auch Kaiser-Alexander II.-Kanal, 1861/83), vom Wolchow zum Sjaß der Sjaß- u. Kaiserin-Maria-Feodorowna-Kanal (11 km), vom Sjaß zum Swir der Swir- (43 km) u. Kaiser-Alexander III.-Kanal (47 km).

Ladōn (grch.), 1) r. Zufluß des Alpheios, s. d. — 2) l. Nebenfl. des Peneios (Elis) vom Erymanthos; jetzt Tschaleby. — 3) der die goldnen Äpfel der Hesperiden bewachende Drache, von Herakles erlegt, von Hera unter die Sterne versetzt.

Ladritscher Brücke, über den Eisack, bei Franzensfeste. — 5. Aug. 1809 Sieg der Tiroler unter Haspinger über Lefebvre.

Ladronen (span., ‚Diebsinseln', wegen der Fertigkeit der Eingebornen im Stehlen), deutscher Südsee-Archipel = Marianen.

Ladung, 1) im Verkehr zur See u. auf Binnengewässern die zur Beförderung bestimmten Güter. L.sinteressent (L.sbeteiligter) ist stets Absender u. Empfänger, ferner der Eigentümer, gegen dessen Willen Güter befördert werden. Im Interesse dieser Beteiligten hat der Schiffer während der Reise für das Beste der L. möglichst Sorge zu tragen. Vgl. H.G.B. (§§ 535 ff.), Binnenschiffahrtsges. v. 15. Juni 1895 (§§ 10 ff.). L.sverzeichnis, im Zollw. gemeinsch. Aufzeichnung gleichzeitig (mit Bahn od. Schiff) eingeführter Auslandswaren. — 2) (von Schußwaffen), die Gewichtsmenge des zum Schuß erforderlichen Treibmittels; im weitern Sinn nebst Geschoß; Spreng-L., die Füllung von

Hohlgeschossen. **L.sdichte**, Größe des Raums zw. Geschoß u. Patronen- (Kartusch-) Boden bzw. Verschluß im Verhältnis zum Gewicht der Pulverladung; die L. ist so zu bemessen, daß das Pulver bei der Verbrennung voll ausgenützt wird. — 3) L., **L.seinheit** in der Elektrizitätslehre s. Elektrizität, Bd III, Sp. 14.

Ladung (Prozeßr.), die Aufforderung an eine Person, zu einem bestimmten Termin vor Gericht zu erscheinen, geht im Strafprozeß vom Gericht, im Zivilprozeß meist von einer Partei aus (Parteibetrieb). Die L. erfolgt durch Zustellung (s. d.) der **L.sschrift**, die den vom Gericht festgesetzten Termin u. den Hinweis auf die Rechtsfolgen des Nichterscheinens enthält; dieses hat die dtsch. C.P.O. für L. an die Partei abgeschafft. Wenn das Gericht den nächsten Termin verkündet, ist L. nicht erforderlich; bei der Klageschrift (u. Anklage) wird die L. als **L.sklausel** eingefügt. Zwischen Zustellung der L. u. dem Termin muß die **L.sfrist** liegen, welche regelmäßig eine Woche, in amtsger. Prozessen 3 Tage u. in Meß- u. Marktsachen 24 Stunden mindestens beträgt (C.P.O. § 217; St.P.O. § 216). **Öffentl. L.** = Ediktalzitation (C.P.O. § 203; St.P.O. §§ 40. 320).

Lady (engl., lēdĕ), Herrin, Hausfrau; Titel einer Dame, deren Vater wenigstens Earl od. deren Gatte wenigstens Knight ist: Edelfrau, gnädige Frau; als Höflichkeitsausdruck: Dame, Frau von Stand u. Bildung. — **L.-chapel,** die (-tschäpĕl, ‚Frauenkapelle'), die Marienkapelle im Chorhaupt (nam. got.) engl. Kathedralen.

Ladysmith (lēdĕßmĭth), 1) brit.-südafrik. Div.-Hauptst., Natal, r. am Klipriver (zum Tugela), 1001 m ü. M.; (1904) ausschl. Garn. 5568 E. (40½ % Weiße, 37½ % Eingeb., 20½ % Inder, 1½ % Mischl. ꝛc.); Oblatenmission, Augustinerinnen (Sanatorium u. Hospital); Landwirtschaft. — Okt. 1899 bis 28. Febr. 1900 belagert, s. Buren. — 2) kanad. Hafenst., Brit.-Columbia, auf der Vancouverinsel, 100 km nördl. v. Victoria; (1901) 1100 E.; kath., method. u. presbyt. Kirche; Eisengießerei, Kohlengrube. Entstand 1900 am Oyster Harbour als Verschiffungsplatz für die Wellington-Kohlengruben; künftiger Mittelpunkt für den gesamten Güterverkehr der Insel.

Laeffeld, Laeffelt (lāf-), belg. Weiler (Gem. Vlytingen, 1900: 1196 E.), Prov. Limburg, 12 km nordöstl. v. Tongern; Schw. v. d. Heimsuchung. — 2. Juli 1747 Sieg des Marschalls Moriz v. Sachsen über den Hzg v. Cumberland.

Laeisz (leiß), Hamburger Reederfamilie: **Ferdinand** (1801/87) gründete 1824 die Firma ‚F. L.', eine bedeutende dtsch. Segelschiffsreederei (daneben auch Seeversicherung); vermittelt bes. den Handelsverkehr mit Süd- u. Zentralamerika, unterhält eine regelmäßige Fahrt nach Chile; 16 Segelschiffe mit etwa 40000 R.T., dar. die Fünfmaster ‚Preußen' u. ‚Potosi'. Weitere Inhaber waren Ferdinands Sohn **Karl** (1828/1901) u. Karls Sohn **Karl Ferdinand** (1853/1900); für dessen beide minderjähr. Söhne wird die Firma weitergeführt.

Laeken (lāken), belg. Gem., nördl. Vorort v. Brüssel, l. an der Senne u. dem Willebroekkanal; (1900) 30438 E.; Straßenbahnen, Dampferstation; Marienkirche (1854/70, got., Königsgruft), auf dem Kirchhof Kapelle N.-D. (Chor der ältesten Kirche, 9. od. 13. Jahrh., 1581 zerstört); kgl. Residenzschloß (1782/84, nach dem Brand 1890 ern.), im 100 ha gr. Park die aus Eisen u. Glas erbaute Schloßkapelle, reichhaltige Gewächshäuser u. Denkmal Leopolds I. (1880, von W. Geefs); Knaben-, Mädchenmittelschule, Gewerbe-, Haushaltungs- u. Handarbeitsschule; Fabr. v. chem. Produkten, Schokolade, Wagenteilen, Eisengießerei, Marmorschneiderei, Zuckerraffinerie.

Laënnec (-näk), René Théoph., franz. Mediziner, * 17. Febr. 1781 zu Quimper, † 13. Aug. 1826 zu Kerlouanec (Bretagne); 1816 Arzt am Hospital Necker, 1822 Lehrer am Collège de France, 1823 Prof. der med. Fakultät in Paris. Erfinder des Stethoskops u. Begr. der Auskultationslehre. Schr.: De l'auscultation médiate (2 Bde, Par. 1819 u. ö., dtsch 1822 u. ö.) ꝛc. Vgl. Saintignon (Par. 1904).

Laer (lār), westfäl. Dorf, Kr. Steinfurt, 5 km südöstl. v. Horstmar, am Fuß der Baumberge; (1900) 2160 meist kath. E.; Pfarrkirche (spätgot., 1485, neuestens rest.; Reliquien der hll. Ewalde; Rektoratsschule, Marienhospital (Franziskanessen); Landwirtschaft, mech. Leinenweberei, Strumpfstrickerei.

Laer (lār), Pieter van, niederl. Maler, s. Laar.

Laertes, Vater des Odysseus, s. d.

Lafage (-fāsch), Juste Adrien Lenoir de, franz. Musikschriftst., * 28. März 1801 zu Paris, † 8. März 1862 im Irrenhaus zu Charenton b. Paris; Schüler von Choron, Perne, Baini. Hauptw.: Hist. gén. de la musique et de la danse (2 Bde, 1844); Cours complet de plain-chant (2 Bde, 1855/57); zahlr. Musikerbiogr.; bearb. Chorons Man. complet de mus. voc. et instrum. (6 Bde, 1836 ff.); sämtl. Paris.

La Farina, Giuseppe, ital. Politiker u. Schriftst., * 20. Juli 1815 zu Messina, † 5. Sept. 1863 zu Turin; Advokat u. Journalist, seit 1841 als republik. Flüchtling in Toskana, 1848/49 Diktator in Palermo, dann bis 1855 in Frankreich, 1857 Mitbegr., Schriftführer u. Hauptagitator des ital. Nationalvereins u. Red. des Piccolo Corriere d'Italia, in engen Beziehungen zu Cavour u. für Vorbereitung der Revolution in Sizilien unermüdlich thätig. Hauptw.: Stor. d'Italia (10 Bde, Flor. 1846 bis 1853); Ist. della rivoluz. sicil. 1848/49 (2 Bde, Capolago 1851 u. ö.); Stor. d'It. 1815/50 (6 Bde, Tur. 1851 u. ö.). Polit. Schr. u. Briefw. hrsg. von A. Franchi (4 Bde, Mail. 1869 f.).

Lafayette (läfĕĕt), nordamerik. Stadt, Ind., am Wabash (von hier ab schiffbar); (1900) 18116 E.; elektr. Straßenbahnen; 8 kath. Kirchen u. Kap.; Purdue-Univ. (techn. Hochschule, 1874 gegr., 1904: 1440 Stud.; Bibl. v. 12300 Bdn); Franziskaner, Franziskanerinnen (Provinzmutterhaus, Noviziat, Hospital ꝛc.), Vorsehungsschw. (Akad. ꝛc.); Fabr. v. landwirtsch. Maschinen, Getreidehandel, Naturgasquellen. — **L. College** in Easton, s. d.

La Fayette (fäjĕt), Marie Madeleine Pioche de La Vergne, Gräfin v., franz. Romanschriftstellerin, * im März 1634 zu Paris, † 25. Mai 1692 ebd.; Freundin des Hzgs v. Larochefoucauld, Hauptzierde des Hofs Ludwigs XIV. u. nam. des Hôtel de Rambouillet, gründlich gebildet (verstand Latein) u. scharf beobachtend. Schr. zuerst nach Art der Scudéry die Nov. Princesse de Montpensier (Par. 1662) u. den Roman Zaïde (ebd. 1670), dann den durch frische, natürliche Darstellung ausgezeichneten ersten franz. psychol. Roman Princesse de Clèves (ebd. 1678, n. A. 1882), der die Abgeschmacktheiten der ‚Preziösen' endgiltig beseitigte u. den hist. Roman anbahnte. Verf. auch

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel la sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

die memoirenartige Hist. d'Henriette d'Angleterre (Amst. 1720) u. Mém. de la cour de France, 1688/89 (ebd. 1731, n. A. Par. 1890). Œuvres compl., 5 Bde, Par. 1812. Vgl. d'Haussonville (²1896).

Lafayette (-fäjät), Marie Joseph Paul Roch Yves Gilbert Motier Marquis de, franz. General u. Staatsm., * 6. Sept. 1757 auf Schloß Chavagnac (Dep. Haute-Loire), † 20. Mai 1834 zu Paris; 1777/81 kämpfte er als Generalmajor rühmlich in Nordamerika u. erwirkte durch eine Reise nach der Heimat die franz. Hilfsexpedition v. 1780. Seine Freiheitsideale, für die er nach seiner Rückkehr eifrig thätig war, ferner sein Kriegsruhm sicherten ihm bei Ausbruch der Revolution einen großen Einfluß. In der Nationalversammlung (1789) trat er zum 3. Stand über. 15. Juli erhielt er das wichtige Generalkommando über die Pariser Nationalgarde; 4 Tage vorher hatte er die Erklärung der Menschenrechte gefordert. Seine Unklarheit, Mangel an Entschiedenheit sowie seine Stellung zw. dem Hof u. der extremen Demokratie brachten ihn bald in eine schiefe Lage. Der Klub der Feuillants, den er stiftete, u. die Annahme der Verfassung, die er eifrig betrieb, boten ihm nicht die genügende Stütze; 1791 Generalleutn., verhinderte er den Aufruhr auf dem Marsfeld, unterlag jedoch gegen Pétion bei der Bewerbung um das Amt des Maire v. Paris. L. drängte zum Krieg, in dem er die Nordarmee befehligte. Die Niederlagen des Heers stärkten die radikale Partei; sein Auftreten gegen die Pöbelszenen v. 20. Juni u. 10. Aug. 1792 zogen ihm die Acht zu. Er floh nach den Ardennen u. wurde vor seiner Einschiffung nach Amerika von den Österreichern gefangen u. nach harter Haft erst 1797 durch den Waffenstillstand v. Leoben aus Olmütz befreit. Bis zum 18. Brumaire lebte er in Hamburg, dann zurückgezogen auf seinem Gut La Grange-Bleneau (Dep. Seine-et-Marne). Erst während der 100 Tage trat er als Vizepräs. der Deputiertenkammer wieder hervor. 1818/24 u. 1825/30 bekämpfte er in der Kammer entschieden die Reaktion. Bei Ausbruch der Julirevolution übernahm er das Kommando der Pariser, am 26. Aug. aller franz. Nationalgarden. Sein Einfluß sicherte Louis Philippe den Thron, wofür er eine Revision der Verfassung im republik. Sinn verlangte. Als diese nicht nach seinem Wunsch ausfiel (Min. Casimir Périer), stellte sich L. wieder auf die Seite der republik. Opposition. Vgl. Mém. etc. (6 Bde, Par. 1837 f., auch dtsch); Korresp. 1793/1801 hrsg. von Thomas (ebd. 1903); Regnault-Warin (2 Bde, ebd. 1824); Büdinger (1870); ders., L. in Östr. (1878); Tuckerman (2 Bde, Neuy. 1889); Bardoux (2 Bde, Par. 1892 f.); Tower (2 Bde, Philad. 1895); Charavay (Par. 1898). — Seine Nachkommen, Marquis Washington George (1779/1849) u. dessen Söhne Oscar (1815/81) u. Edmond (1818/90), bekannt als demokrat. Deputierte.

Lafette, die (frz. l'affût, läfü, v. lat. fustis, ‚Stock'), Schießgerüst des Geschützrohrs, dient auch häufig zur Fortschaffung des Geschützes; vgl. Taf. [Geschütz.

Laff, der, ein Fisch, s. Drachenköpfe.

Laffitte (läfit), 1) Jacques, franz. Staatsm., * 24. Okt. 1767 zu Bayonne, † 26. Mai 1844 zu Paris; Sohn eines Zimmermanns, seit 1788 in einer Bank in Paris, 1814/19 u. seit 1822 Leiter der Franz. Bank; volkstümlich durch seine patriot. u. menschenfreundl. Opferwilligkeit u. seine Opposition in der Kammer (seit 1816); 1824 für die Rentenkonversion. Mit Louis Philippe, dem er 1815 z. T. sein Vermögen gerettet, schon lange befreundet, durch sein Geld u. seinen Einfluß einer der Königsmacher in der Julirevolution 1830, darauf Min. ohne Portefeuille, 3. Nov. Ministerpräsident. Als solcher erwies er sich in der belg. u. poln. Frage leichtsinnig u. unfähig, gefährdete durch heimliche Begünstigung der ital. Aufstände den Frieden u. wurde, inzwischen auch trotz kgl. Hilfe halb bankrott geworden, 12. März 1831 entlassen. Seitdem unversöhnl. Gegner der Regierung, durch eine neue Bankgründung (1837) wieder reich. Vgl. Marchal, Souv. (3 Bde, Par. 1844).

2) Pierre, Philosoph u. Kulturhist., * 21. Febr. 1823 zu Béguey (Dep. Gironde), † 4. Jan. 1903 zu Paris; Prof. am Collège de France, eines der Häupter der Schule der Positivisten. Schr.: Les grands types de l'humanité (3 Bde, Par. 1875/97); Cours de philos. première (2 Bde, ebd. 1889/95).

La Flèche (-fläsch), Haushuhnrasse, s. Hühner.

Lafont (-fō), Charles Philippe, franz. Geiger, * 1. Dez. 1781 zu Paris, † 14. Aug. 1839 zu Bagnères-de-Bigorre; zu Paris gebildet, nach unruhigem Wanderleben 1815 ebd. Kammervirtuos; gefälliger Komponist. Schr. 2 Operetten, 7 Violinkonzerte, Phantasien, Variationen, an 200 z. T. begeistert aufgenommene Romanzen für 1 Singstimme.

Lafontaine (-fōtän), 1) Aug. Heinr. Jul. (Pseud. Miltenberg u. Gust. Freyer), Romanschriftst., * 5. Okt. 1758 zu Braunschweig, † 20. Apr. 1831 zu Halle als Privatmann; 1792 prot. Feldprediger im preuß. Heer in der Champagne. Überaus fruchtbar (schr. mindestens 150 Bde), Schöpfer des weinerlichen Familienromans u. ein Lieblingsschriftst. seiner Zeit, ermüdete jedoch schließlich durch stete Wiederholungen. Hauptromane: ‚Der Sonderling' (Halle 1793); ‚Clara du Plessis u. Clairant' (Berl. 1794); ‚Familiengeschichten' (12 Bde, ebd. 1797 bis 1804); ‚Reinhold v. Welfenstein' (1818) ꝛc. Vgl. J. G. Gruber (1833).

2) Jean de, größter Fabeldichter Frankreichs, * 8. Juli 1621 zu Château-Thierry (Dep. Aisne), † 13. Apr. 1695 zu Paris (Denkmal in Auteuil, 1891); nach kurzem Theologiestudium u. ausschweifendem Leben 1647 verheiratet u. schriftst. thätig; bald von seiner Frau getrennt, 1657 Hofpoet des sittenlosen Oberintendanten der Finanzen Fouquet, nach dessen Sturz (1661) Günstling nam. der Herzoginnen v. Bouillon u. Marg. v. Orléans; seit 1664 ständig in Paris, mit Racine, Molière u. Boileau befreundet, 1683 trotz der Ungnade Ludwigs XIV. Mitgl. der Akad., nach schwerer Krankheit (1692) sittsam u. mit Übers. der Psalmen beschäftigt. Nach poet. Erzählungen (Adonis ꝛc.) verf. er die eleganten, äußerst gewandten, aber abgefeimt lüsternen Contes et nouvelles en vers (4 Tle, 1665/74), deren Stoff er Boccaccio, Ariost u. den alten Fabliaux entnahm. Seinen Weltruhm begründeten seine 240 Fables (12 Bücher, 1668/94), die ihre Quellen (Äsop, Phädrus, ind., arab., ital. u. altfrz. Erzählgn) durch Naivität, dramat. Leben u. unnachahmliche Anmut weit überragen. Seine übrigen Arbeiten, auch die Dramen, haben wenig Bedeutung. Œuvres compl., hrsg. von Régnier, 11 Bde, 1883/92 (beste Ausg.) u. ö.; dtsch von Dohm, 2 Bde, 1876 f. Vgl. Walckenaer (1820); St-Marc Girardin (2 Bde, 1867); Taine (¹⁶1903); Nicolardot (1885); Lafenestre (1895); sämtl. Paris.

Laforêt (-forä), Nic. Jos., belg. Theolog, * 23. Jan. 1823 zu Graide, † 26. Jan. 1872 als Rektor der Univ. Löwen (seit 1866); Apost. Protonotar.

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel la sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

Schr.: Études sur la civilis. europ. (2 Bde, Löw. 1850); Dogmes cath. (4 Bde, Brüss. 1855/59, ^{3}1860, öfter übers.); Philos. morale (ebd. 1855, ^{3}1860); Pourquoi l'on ne croit pas (Löw. 1864, ^{3}1867, dtsch von Bosen, 1873) ꝛc.

La Fosse (föß), Charles de, franz. Maler, * 1636 zu Paris, † 13. Dez. 1716 ebd.; begabter Schüler des Ch. Lebrun, Prof. u. Dir. der Pariser Akad.; täuscht durch glühende Farbengebung über seine etwas ärmliche Phantasie u. schwache Zeichnung hinweg. Sein Lebenswerk (neben der Dekoration in der Schloßkapelle zu Versailles u. Bildern im Louvre) ist das Riesenfresko in der Kapelle des Invalidendoms (1705): Ludwig d. Hl. legt Schwert u. Krone dem Heiland zu Füßen.

Lafr. (Zool.) = Fréd. de la Fresnaye (-dö lă fränä), franz. Ornitholog, 1. Hälfte des 19. Jahrh.

Lafrensen, Niclas, schwed. Maler, * 1737 zu Stockholm, † 6. Dez. 1808 ebd.; Sohn u. Schüler des gleichn. Miniaturmalers, abwechselnd in Paris u. Stockholm thätig; schuf im Geschmack des Pariser Rokoko kleine Bildnisse, Historien u. Genreszenen in Öl u. Aquarell. Vgl. Lavertin (Stockh. 1899).

Lafuente, Modesto, * 1. März 1806 in der Prov. Valencia, † 25. Okt. 1866 zu Madrid; als Dir. der Archive u. Bibliotheken, auch als polit. Tagesschriftst. u. Redner in den Cortes ausgezeichnet. Hauptw.: Hist. gen. de España (fleißig, fast immer zuverlässig u. interessant, die beste Gesamtgesch. v. Spanien, 30 Bde, Madr. 1850/66; ^{2}1874 f., 13 Bde; neueste Ausg. von Valera bis zur Gegenwart fortges., 6 Bde, Barc. 1877/82).

Lagae (-gā), Jules, belg. Bildhauer, * 1850 zu Roulers; Schüler von J. Lambeaux, lebt in Brüssel; schuf in zartesten Formen lebensvolle Bildnisbüsten u. -statuen neben prächtigen Idealfiguren (Abel, Sämann, junger Fischer, jugendlicher Täufer, Kinderköpfchen aus Elfenbein ꝛc.).

Lagan (lĕgĕn), nordostirischer Fluß, entspringt am Slieve Croob in der Grafsch. Down, trennt diese von Antrim, mündet in den Belfast Lough (Nordkanal); 40 km l., bis Lisburn schiffbar, von hier Kanal zum Lough Neagh.

Lagarde (-gărd), 1) lothr. Dorf, Kr. Château-Salins, am Rhein-Marne-Kanal, nahe der franz. Grenze; (1900) 518 E. (499 Kath.); Verkehr auf dem Kanal 1902: 1609 Schiffe mit 464 000 t Gütern in der Einf., 1393 Schiffe mit 295 200 t in der Ausf., bes. Brennholz u. Getreide. — 2) franz. Fort bei Prats-de-Mollo, s. d.

Lagarde (lăgard), Paul Ant. de (bis 1854 Bötticher), Orientalist u. Publizist, * 2. Nov. 1827 zu Berlin, † 22. Dez. 1891 zu Göttingen; 1854/66 Gymn.-Lehrer in Berlin, 1869 Prof. der orient. Sprachen in Göttingen. Ein Sprachgelehrter von außerordentlichem Wissen, der außer den meisten semit. Sprachen das Kopt., Armen., Avest., Griech., Lat., Ital., Span. gründlich beherrschte. L. richtete seine wissensch. Arbeiten fast ganz auf das Ziel einer krit. Ausgabe der Bibel, kam jedoch nicht über wertvolle Vorarbeiten hinaus, dar. die mustergiltigen Ausgaben: Librorum Vet. Test. pars I. graece (1883); Psalterium juxta Hebraeos Hieronymi (1874); Libri Vet. Test. Apocr. syriace (1861); Evangelien arab. (1864); Pentateuch koptisch (1867); Psalterium, Iob, Prov. arab. (1876); Prophetae chaldaice (1872); Hagiogr. chald. (1873); Psalterii versio Memphitica (1875) ꝛc. Als Grammatiker für das Armen. (Lautverschiebung; Armen. Stud., 1877) u. Iran. (Pers. Stud., 1884) bahnbrechend; wertvoll seine Beitr. zur vergl. semit. Gramm. In seinen polit. u. relig. Tendenzschr. (Dtsch. Schr., Gesamtausg. 1886, ^{4}1903; Mitt. I/IV, 1884/91) ist L. geistreich, aber oft einseitig (leidenschaftl. Ausfälle gegen Juden u. liberale Professoren); auch als Lyriker von Eigenart (Gedichte, Gesamtausg. 1897). Vgl. *Anna de L., Erinnerungen* (1894).

La garde meurt et ne se rend pas (frz., lă gărd mör ē nŏ ßö rā pa, ‚die Garde stirbt, aber ergibt sich nicht'), angebl. Ausspruch des Generals Cambronne in der Schlacht v. Waterloo.

La Gardie (-di), Pontus Baron de, schwed. General, * um 1530 zu Gardie (Languedoc), 1585 vor Narwa ertrunken; focht in Piemont, Schottland, in dän. u. seit 1565 in schwed. Diensten, nahm am Sturz Erichs XIV. teil, eroberte das verlorne Livland zurück, dazu Narwa u. Ingermanland. — Sein Sohn Jakob, Graf (1583/1652), eroberte 1611 Kexholm u. Nowgorod, 1614 Ingermanland; Lehrmeister Gustav Adolfs. — Sein u. der Ebba Brahe Sohn Magnus Gabriel, Graf (1622/86), Generalleutn. in Deutschland 1648 u. Livland 1653, Schwager Karls X. u. seit 1660 Mitgl. der Regentschaft für Karl XI. u. Reichskanzler; an Kraft u. Talent seinen Vorfahren nachstehend, der ‚1. Mäcen Schwedens', gründete die Univ. Lund u. schenkte der Königin den Codex argenteus des Ulfilas. Vgl. Wieselgren (20 Bde, Lund 1840).

Lage, in der Harmonielehre Bezeichnung für die Stellung der einzelnen Töne eines Akkords (s. d.). Man unterscheidet Terz-, Quint-, Oktav- ꝛc. L., je nachdem den obersten Ton die Terz, Quint od. Oktav ꝛc. bildet; enge od. weite L., je nachdem die mittleren Töne im Stammverhältnis (z. B. c $\overset{*}{e}$ $\overset{*}{g}$ c) od. vertauscht (c $\overset{*}{g}$ $\overset{*}{e}{}^{1}$ c^{2}) erscheinen. In der Spieltechnik der Streichinstrumente ist L. die Handstellung beim Sattel od. durch einen Zwischenraum davon entfernt; letztere wird erreicht durch Hinaufrutschen der Hand am Griffbrett aus der 1. (Normal-) L. in die 2. (halbe Applikatur), 3. (ganze Appl.) u. 4. bis 7. L. zur Gewinnung der höchsten Töne. — L. (Schiffsw.), die mit den Geschützen der Breitseite eines Schiffs gegebene Salve; auch eine in einem (Handels-) Schiff gestaute Schicht von Gütern.

Lage, 1) lipp. Stadt, r. an der Werre; (1900) 5306 E. (182 Kath., Pfarrkirche u. Schule; 39 Isr.); Amtsg.; städt. höhere Knaben-, landwirtsch. Winterschule. — 2) mecklenb.-schwer. Stadt = Laage.

Lageabweichung, die Umstellung der (nicht symmetrischen) Körpereingeweide (Situs inversus, perversus, transversus), so daß z. B. die Leber links u. die Milz rechts od. das Herz auf der rechten Seite (Dextrokardie) liegt; beruht auf einer embryonalen Entwicklungsabnormität, indem der Embryo (oft durch eine Zwillingsfrucht veranlaßt) statt der gewöhnlichen die entgegengesetzte Drehung um den Eidotter macht. Sie kann nur die Brust- od. die Bauchhöhlenorgane (partielle L.) od. beide zugleich (totale L.) betreffen u. hinterläßt für das funktionelle Leben keinerlei Störung. — Im weitern Sinn jede pathol. Verlagerung eines Organs von seiner typ. Stelle (Wanderniere, Flexio uteri, Vorfall ꝛc.), sowie die Falschlagen des Kindes im Mutterschoß.

Lägel, das (ital. lagena, v. lat. lagoena, s. d.), in den Alpenländern faßähnliches Holzgefäß mit ovalem Boden zum Transport von Flüssigkeiten, Fischen ꝛc.; auch Weinmaß, bes. im Kant. Tessin, etwa 50 l.

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel la sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

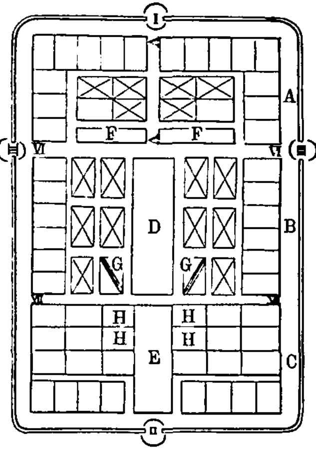
Lagenaria *Ser.*, Gattg der Kukurbitaceen; die einzige Art, L. vulgaris *Ser.*, Flaschenkürbis, Kalabasse, aus den Tropen der Alten Welt, in allen wärmeren Ländern angebaut, ein moschusduftendes Kletterkraut mit kreis- od. nierenförmigen Blättern. Einige Spielarten liefern eßbare, andere Zierfrüchte (Herkuleskeule ꝛc., s. Kürbis nebst Abb.); Samen, Kraut u. Saft sind Volksheilmittel.

Lagengneis, der = injizierter Schiefer.

Lagenidae, Fam. der Foraminifera; Wand der kalkigen, 1- od. vielkammerigen Schale mit äußerst feinen Poren, Mündung rund od. spaltförmig, oft röhrenartig verlängert. Vom Kohlenkalk an, doch in zahlr. Arten erst vom Trias bis zur Jetztzeit. Gattg Lagena *Wlk.;* Schale 1kammerig, in einen langen Hals ausgezogen; lebend u. fossil vom Lias an.

Lager (Milit.), Unterbringung von Truppen außerhalb menschl. Wohnplätze. Die Wahl des L.platzes richtet sich im allg. nach den für das Biwak (s. d.) geltenden Grundsätzen, das die einfachste Form des L.s darstellt u. gewöhnlich mit der bei den Heeren der meisten Militärstaaten eingeführten tragbaren Zeltausrüstung als Zelt-L. eingerichtet wird. Längeres Verweilen auf dem gleichen L.platz gestattet eine der Bequemlichkeit der Truppe in größerem Maß gerecht werdende Ausgestaltung der L.einrichtungen. Zu diesen gehört nach Herbeischaffung der L.bedürfnisse (Wasser, Holz, Stroh, Draht, Wellblech ꝛc.) die Anlage von Kochlöchern, Sitzgräben, Windschirmen, Wasserschöpf- u. Tränkstellen, Abwässerungsgräben, Latrinen, der Bau von L.hütten durch Zusammenstellen von Windschirmen auf dem Boden od. durch Ausschachten der Erde u. Überdachung der geschaffenen Hohlräume (Erdhütten), die Errichtung von Baracken. Zur Ausführung der L.arbeiten dienen L.gerätschaften (Spaten, Feldbeile, Sägen ꝛc.). Die vollkommenste, im Frieden in den ständigen Übungs-L.n (Truppenübungsplätzen) sowie im Stellungs- u. Festungskrieg anwendbare Art der L. sind die Baracken-L. mit Gebäuden aus Wellblech od. Fachwerk. — Der durch den L.kommandanten zu regelnde L.dienst umfaßt im Feld die Maßnahmen zur Sicherung gegen den Feind durch äußere L.wachen nach den Vorschriften des Vorpostendienstes u. zur Ausübung der L.polizei im Innern des L.s durch Innen- (Fahnen-, Standarten-, Park-) Wachen nach vereinfachten Grundsätzen des Garnisonwachtdienstes. — Verschanztes L., im Stellungskrieg, ein durch Feld- u. Behelfsbefestigung gesicherter Geländeabschnitt mit L.einrichtungen (z. B. 1904/05 die Stellungen der Japaner u. Russen südl. v. Mukden); auch eine große Festung mit weit vorgeschobenen Forts (L.festung).

Die Römer unterschieden Stand- (castra stativa) u. Marschlager; diese wurden jeden Tag neu aufgeschlagen. Das Marschlager der Republik kennen wir aus Polybios; es bildete ein Quadrat von über 2 röm. Meilen, mit 4 Thoren: porta praetoria an der dem Feind abgewandten Vorderfront, p. decumana an der Hinterfront u. eine p. principalis dextera u. sinistra an den Seiten. Die beiden letztgen. waren durch die via principalis verbunden, an der das Feldherrnzelt (praetorium), der Versammlungsplatz (forum) u. das Zahl- u. Gerichtsamt (quaestorium) lagen. Der Länge nach wurde das L. durch die via praetoria (zw. porta decumana u. p. praetoria) in 2 Hälften geteilt. Zwischen der via principalis u. der Front lagerten in doppelten Zeltreihen die regelmäßigen Truppen; den rückwärts gelegenen Raum hatten die zur Bedeckung des Hauptquartiers bestimmten extraordinarii inne. Innerhalb der aus Innenwall (agger), Pfahlverhau (vallum) u. Außengraben gebildeten Verschanzung umgab das L. ein 200 Schritt breiter freier Streifen (intervallum). Das Marschlager der Kaiserzeit (Abb.; Zeit Trajans), vom Gromatiker Hyginus beschrieben, bildete ein Rechteck u. hatte hinter dem



I: Porta praetoria. II: P. decumana. III: P. principalis dextera. IV: P. princ. sinistra. V: Via praetoria. VI: V. princ. VII: V. quintana. A: Vor-, B: Mittel-, C: Rücklager. D: Praetorium. E: Quaestorium. F: Legati u. Tribuni. G: Stab. H: Hilfstruppen. ⌛ Reiterei. □ Fußvolk.

praetorium noch die via quintana; zwischen dieser u. der p. decumana lag das quaestorium in der Mitte des Rücklagers (retentura) mit den Hilfstruppen; im Mittellager (latera praetorii) lagerte der Stab; im Vorlager (praetentura) befanden sich u. a. die Zelte der Legaten u. Tribunen. Über die mit dauernden Befestigungen versehenen Standlager geben die Ausgrabungen, bes. in Carnuntum, Lambessa (s. d.) u. zuletzt am Limes (s. d.), Aufschluß.

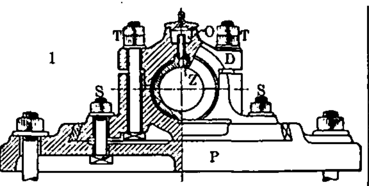
Lager (Bot.), L.pflanzen s. Thallus. — **L.** (weidm.), Stelle, wo ein einzelnes Wild geruht hat.

Lager (Petrogr.), von den umgebenden Gesteinen abweichend zusammengesetzte, aber mit denselben durchaus konkordante Massen; man unterscheidet bes. Intrusiv- u. Erzlager. — **L.gang,** im geol. Auftreten mit den L.n übereinstimmend, aber nachweisbar erst später in die umhüllenden Schichten eingedrungen. — **L.gneis,** Intrusivlager von Granit mit etwas Parallelstruktur. — **L.stock,** L. von mehr od. minder rundem Querschnitt.

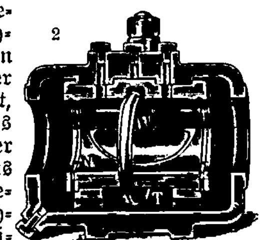
Lager (Techn.), Maschinenteil zur Aufnahme der Zapfen, die er passend, doch ohne zu klemmen, umschließt. Bohrungen im L.körper (Aug-L.), in denen der Zapfen läuft, genügen nur den geringsten Anforderungen; sie werden besser ausgebüchst. Meist verwendet man dazu 2- u. mehrteilige im L.körper ruhende Hülsen (L.schalen), um ein aus Abnützung herrührendes Spiel beseitigen zu können. Als Schalenmaterial (L.metall) dient für niedrige Pressungen Gußeisen, für hohe Bronze od. Weißmetall (Babbits Metall: 25% Zinn, 2 Antimon, 0,5 Kupfer), mit dem bronzene od. gußeiserne Schalen ausgegossen werden. Schmiedeisen u. Stahl bei gleichem Zapfenmaterial fressen leicht an. Pockholz findet sich bei Wasserkraftmaschinen. Zur Verminderung der Reibung u. Abnützung ist für sorgfältige Schmierung (mit Tier- od. Pflanzenfett, meist Mineralöl) zu sorgen (vgl. Schmierapparate).

Trag-L. nehmen die zur Zapfenachse rechtwinklig wirkenden Drücke auf u. sind meist Steh-L. (Abb. 1). Zur Befestigung dienen hier die Schrauben S. Kommt das L. auf Mauerwerk, so wird eine die Auflagerfläche vergrößernde u. die

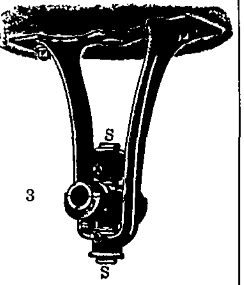
Montage erleichternde Sohlplatte P untergelegt. Die horizontal geteilten Schalen, deren



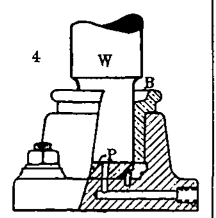
Verdrehen ein Zapfen Z hindert, werden vom Deckel D, der das Ölgefäß O für Dochtschmierung enthält, durch Schrauben T zusammengehalten. Immer mehr geht man von dieser Schmierung (auch bei schweren L.n) zur Ringschmierung (Abb. 2; G. Polysius, Dessau) über: ein über die Welle gehängter Ring (od. Kette) führt, während des Betriebs durch Reibung von der Welle mitgedreht, aus dem unter der Schale befindlichen Raum T reichlich Öl (dünnflüssiges Mineralöl) auf die Welle, das, durch Bohrungen der Ringnuten N abfließend, sich wieder im Topf sammelt u. so für mehrere Monate ausreicht (Spar-L.).



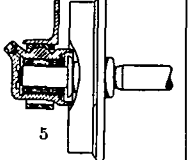
Sehr hohe Steh-L. nennt man Bock-L. Wird der L.körper für eine Befestigung an der Wand od. Decke ausgebildet, so entstehen Wand-, Konsol- bzw. Hänge-L. Besser nimmt man dafür eigne Träger (L.stuhl) mit eingesetzten gewöhnl. Stehlagern. Für Transmissionswellen verwendet man oft in Kugelflächen bewegliche L.schalen (Sellers-L.), die den Durchbiegungen der Wellen folgen u. beim Hänge-L. mit Schrauben S in der Höhe verstellbar sind (Abb. 3).



— Ein normales Stütz- od. Spur-L. zur Aufnahme axialer Drucke zeigt Abb. 4: die senkrechte Welle W stützt sich auf eine für die Ölzufuhr zur Gleitfläche durchbohrte Spurplatte P (Bronze, Stahl, Gußeisen), die von einem Stift an der Drehung gehindert wird. Die Büchse B, deren oberer Rand zur Ölschale ausgebildet ist, gibt dem Zapfen die axiale Führung.



— Durchgehende Wellen versieht man mit Bünden (Kämmen), die in entsprechend ausgebildeten L.n (Kamm-L.) eingebettet werden. — Kugel- u. Rollen-L. für Trag- u. Stützzapfen mit Stahlkugeln od. Rollen zw. Zapfen u. L.schale haben geringere Reibung als Gleit-L. (vgl. Reibung). Am meisten werden verwendet die Kugel-L. beim Fahrrad (s. d., Taf. Abb. 8. 14. 15. 17), jetzt auch bei schweren Fahrzeugen, kleinen Motoren, Schneckengetrieben. Die Konstruktion der Rollen-L. (für Fahrzeuge u. Krane) ist aus Abb. 5 (A. Koppel, Berlin) ersichtlich. Vgl. Grove, Maschinenteile (1902); Bach, Maschinenelemente ([9]1903).



Lägerdorf, schlesw.-holst. Dorf, Kr. Steinburg; (1900) 3797 E. (207 Kath.); 3 Portlandzementfabr. u. 2 Kreideschlämmereien (1500 Arb.), Kreidelager.

Lagerfrist, die gesetzlich bestimmte Zeit, während welcher Auslandsware in einer unter amtl. Aufsicht stehenden öffentl. Niederlage unverzollt lagern darf.

Lagergeld (Lagermiete), im Lagergeschäft das bedungene od. ortsübliche Entgelt für den Lagerhalter; auch die Vergütung, die jedem Kaufmann zusteht, der in Ausübung seines Handelsgewerbes anderen Sachen aufbewahrt (H.G.B. §§ 354. 420; Östr. H.G.B. Art. 290).

Lagergeschäft, bes. geregelte Art der Verwahrung in Lagerhäusern; ein L. liegt vor, wenn die aufzubewahrenden Güter eine Lagerung ermöglichen u. außerdem aus der Aufbewahrung solcher Güter ein Gewerbe vom Verwahrer (Lagerhalter) gemacht wird. Vielfach bewahrt der Lagerhalter die Güter der einzelnen Hinterleger (Einlagerer) gesondert auf (Sonderlagergut); vertretbare Sachen kann er bei ausdrückl. Erlaubnis mit Sachen gleicher Art u. Güte mischen (Sammellagergut). Stets aber ist er zur Sorgfalt eines ordentl. Kaufmanns verpflichtet (H.G.B. §§ 416 ff.). — In Österreich unterstehen die ‚privaten Lagerhäuser‘ bloß dem bürgerl. Recht der Depositare. Die ‚öffentlichen Lagerhäuser‘ sind mit besonderer Konzession (durch das Handelsmin.) u. dem Recht, indossable Lagerscheine auszustellen, ausgestattet; sie können Freilager errichten, haben sich an ein genehmigtes Reglement zu halten u. unterliegen dem Lagerungszwang d. h. sie müssen jedermann ohne Vorzug od. Begünstigung offen stehen. Die Lagerhausunternehmung besitzt Kaufmannsqualität u. haftet mit der Sorgfalt eines ordentl. Kaufmanns, sie darf mit einlagerungsfähigen Waren nicht Handel treiben u. im eignen Lagerhaus eingelagerte Waren nicht belehnen (bei Strafe des Konzessionsverlusts), sie hat ein allen übrigen Rechten vorgehendes Pfandrecht an den eingelagerten Waren (Lagerhausges. v. 28. Apr. 1889). Vgl. Lagerscheine.

Lagerhalter s. Lagergeschäft; bei Konsumvereinen der Verkäufer einer Verkaufsstelle.

Lagerhäuser, urspr., bei mangelhafter Verkehrsentwicklung, öffentl. Vorratskammern zur Aufspeicherung der notwendigsten Lebensmittel (Getreide, Salz) für Zeiten der Not, dann (bes. im M.A.) öffentl. Verkaufshäuser, in denen bestimmte Waren aus gewerbe- u. steuerpolizeil. Gründen vor dem Verkauf aufgestapelt werden mußten (Lagerhauszwang). In der neuern Zeit öffentl. Niederlagen, entw. zur Erleichterung der Verzollung vom Ausland eingeführter Waren od. zur zollfreien Behandlung der dort niedergelegten Waren (zollfreie Niederlagen); ferner an größeren Handelsplätzen bestehende Unternehmungen (Lagerhausgesellschaften), welche das Lagergeschäft (s. d.) betreiben. Getreide-L. s. Getreidespeicher (Beil. Getreide).

Lagerholz, Urholz, vom Wind gebrochene od. vor Alter umgestürzte Stämme, die im Wald ungenützt verfaulen.

Lagerlöf, Selma, schwed. Schriftstellerin, * 20. Nov. 1858 zu Mårbacka; 1885/95 Lehrerin in Landskrona, lebt seitdem (mit Unterbrechung durch längere Reisen in Italien u. im Orient) ihrer litt. Thätigkeit in Falun. Ihre eigenartigen, vielfach übers. Erzählungen behandeln geistvoll u. tiefsinnig mit Vorliebe relig. u. phantastisch-myst. Stoffe (Sagen, Märchen, Legenden). Hauptw.: ‚Gösta Ber-

ling' (1891); ‚Unsichtbare Bande' (1894); ‚Wunder des Antichrists' (1897); ‚Die Königinnen v. Kungahälla' (1899); ‚Herrenhoffage' (1899); ‚Jerusalem' (2 Bde, 1901 f.); ‚Christuslegenden' (1904) ꝛc. Ges. W., dtsch, 1905 f. Vgl. Oskar Levertin (dtsch 1904).

Lagern des Getreides, das Sich-niederlegen der Halme durch Wind, Regen od. Hagel; am häufigsten bei zu dichter Saat, indem durch Lichtmangel die unteren Internodien des Halms zu lang u. zu schwach werden. Doch richten sich durch stärkeres Wachstum des untern Teils des Blattknotens die Halme meist wieder auf, reifen aber unvollkommen u. sind weniger widerstandsfähig gegen Rost u. Pilze; durch Drillsaat u. Anbau ‚lagerfester' Sorten kann dem L. vorgebeugt werden.

Lägern, die, schweiz. Gebirgsrücken, Kant. Aargau u. Zürich, zw. Limmat u. Glatt; die letzte Falte des Schweizer Jura, am Südhang mit Reben bepflanzt, oben bewaldet; die urspr. Gewölbedecke vollständig wegerodiert, im N. Verwerfung; im Burghorn 860 m h.

Lagerreife beim Obst, s. d.

Lagerscheine, die dem Lagergeschäft eigentümlichen Urkunden, die, einseitig vom Lagerhalter ausgestellt, die Auslieferung des Lagerguts betreffen. Von weitestgehender Wirkung sind die Order-L., insoweit hinsichtlich des Rechtserwerbs am Lagergut durch ihre Übergabe u. der Übertragbarkeit durch Indossament entsprechend dieselben Regeln gelten wie beim Konnossement. Sie dürfen jedoch nur von dem staatlich dazu ermächtigten Lagerhalter (z. B. der Freihafenlagerhausgesellschaft in Hamburg u. Bremen), in Östr. nur von den öffentl. Lagerhäusern ausgestellt werden (H.G.B. § 363). Die weitere Regelung ist im Deutschen Reich der Landesgesetzgebung vorbehalten (E.G. z. H.G.B. Art. 16); diese kann neben dem Lagerbesitzschein (Recepisse) einen Lagerpfandschein (Warrant) zulassen, der lediglich der Verpfändung dient; beide Teile lauten dann an Order u. können zusammen od. getrennt durch Indossament übertragen werden. Dieses ‚Zweischeinsystem' besteht in Bremen u. Elsaß-Lothringen, ferner in Österreich u. der Schweiz.

Lagerstättenlehre, Lehre von der Art des Auftretens, bes. der nutzbaren Mineralien in der Natur; man unterscheidet Erzlagerstätten von Minerallagerstätten, welch letztere besonders nicht metallische Mineralien führen.

Lagerstöcke s. Bienen (Bienenzucht), Bd I, Sp. 1521.

Lagerstroemia *L.*, Gattg der Lythraceen; 23 Arten, meist im ind. Monsungebiet, Sträucher bis hohe Bäume, diese mit sehr hartem, dem Teakholz fast gleichkommendem Holz, daher gleich ihm benützt, bes. L. speciosa *Pers.*, flos reginae *Retz.* u. parviflora *Roxb.;* L. indica *L.*, mit myrtenähnl. Blättern u. prachtvoll fleischroten Blüten, ist häufiger Zierstrauch des Wintergartens od. Kalthauses, in wärmeren Ländern (z. B. Südeuropa) auch im Freien.

Lagerung der Gesteine, Art u. Weise, wie die Gesteine miteinander in Berührung treten. Man unterscheidet vor allem die für Eruptivgesteine charakteristische durchgreifende L. von der schichtigen der Sedimente.

Lages (laschisch), brasil. Stadt, Staat Sta Catharina, an einem r. Zufluß des Rio Pelotas; 2000 E.; Pfarrei, Schule u. Gymn. der dtsch. Franziskaner, dtsch. Vorsehungsschw. (Pens. ꝛc.); Viehzucht. — 1771 von den Paulisten gegründet.

Lagetta *Juss.*, Gattg der Thymeläaceen; 3 Arten, Bäume Westindiens; der Bast v. L. lintearia *Lam.* läßt sich schichtenweise als reinweißes, spitzenartiges Gewebe loslösen u. wird viel zu Frauenhüten, Kragen ꝛc., mehr noch zu Papier verarbeitet.

Laggan, Loch (lăgŏn), schott. See, Grafsch. Inverneß, in den Grampians, 250 m ü. M.; 11 km l., 0,8 km br., bis 53 m t.; Abfluß der 30 km l. forellenreiche Spean (zum Lochy River).

Laghet, Notre-Dame-de- (nötr dam dö lăgä), od. Madonna di Laghetto, franz. Wallfahrtsort bei La Turbie, s. Turbie.

Laghuat (berber.-arab. *el-Aghuat*, ‚der Thalkessel', frz. Laghouat), alger. Stadt, Dep. Algier, am Nordrand der Sahara, in gut bewässerter Oase, auf 2 Dolomithügeln; (1901) einschl. Garn. 5167 E. (236 Franz.); Hauptort einer milit. Sub-Div.; 2 Forts, Militärspital; wichtiger Stützpunkt auf der Straße nach Timbuktu, bedeutender Handelsplatz; kath. Kirche. — 1852 von Pélissier erobert.

Lagiden s. Ptolemäer.

Lagidium *Meyen*, Gattg der Hasenmäuse.

Lagiewnik, seit 1905 Hohenlinde, oberschles. Dorf, 2 km südl. v. Beuthen (2 elektr. Bahnen, von L. weiter nach Schwientochlowitz u. Königshütte); (1904) 9273 E. (8978 Kath.); Hubertushütte (Walzwerk, Maschinenfabr.), Kohlengruben (Kokerei, Teer-, Ammoniakfabr.).

Lagmand (altskand., ‚Mann des Gesetzes'), in Island, wohl auch in Dänemark bis zum 13. Jahrh. Gesetzeslehrer, Privatmann, aber von ausschlaggebendem Einfluß auf die Rechtssprüche der Thing-Versammlungen. In Norwegen schon Anfang des 12. Jahrh. (im spätern M.A. durch den offiziell angestellten lögsögumaðr [Rechtsprecher] ersetzt); seit 1223 als eig. Richter 9 bis 10 vom König ernannte ‚Lagmänd'. 1797 in Norwegen, 1800 auf Island, 1849 in Schweden beseitigt; L.sgericht seit 1887 in Norwegen = Schwurgericht.

Lagny (länji), franz. Stadt, Dep. Seine-et-Marne, Arr. Meaux, l. an der Marne; (1901) 5442 E.; ; Kirche St-Pierre (frühgot., 13. Jahrh.), Wallfahrt N.-D.-de-L. (seit 1128); Kerzen-, Flanellfabr., Gerbereien, Käsehandel. Vgl. Le Paire (2 Bde, L. 1880/97). — Flußabwärts Dorf Noisiel (1254 E.) mit großer Schokoladefabr. v. Menier. Nahebei Bussy-St-Martin (Wallfahrtskapelle St-Martin aus dem 13. Jahrh.).

Lago Maggiore (ital., madschōre, der ‚größere See'), auch L. Verbano (lat. Lacus Verbanus), dtsch Langensee, längster (64 km) der oberital. Seen (Nordende, etwa 1/5 des Areals v. 212,16 km², schweiz.), zw. den zerrissenen Abhängen der Tessiner (Gridone, 2191 m) u. Luganer Alpen (Mte Tamaro, 1966 m), am Südufer von einem bis 100 m h. Moränenwall begleitet; vom Tessin durchströmt, von zahlr. anderen Zuflüssen (Maggia, Tosa, Tresa) gespeist; 194 m ü. M., bis 372 m t. (mittlere Tiefe 175,4 m), durchschn. 2 bis 5, an der breiten Ausbuchtung im SW. (hier die Borromeischen Inseln, s. d.) 11 km br. Sehr fischreich (Aale, Lachsforellen, Alsen ꝛc.). Zur Zeit der Schneeschmelze u. der Herbstregen bis 7 m über den niedrigsten Wasserstand anschwellend; Segel- (regelmäßiger Wechsel zw. Nord- [Tramontana] u. Südwinden [Inverna]) u. Dampfschiffverkehr; wegen des milden Klimas u. der üppigen subtrop. Vegetation (Feigen, Oliven, Granaten, Orangen, Myrten ꝛc.) stark besucht (auch Winterstationen).

Lagomys *F. Cuv.*, der Pfeifhase.

Lagöna, die (lat., v. grch. *lagynos*), antikes, flaschenförmiges Weingefäß mit engem Hals, weitem

Bauch u. Henkeln; meist aus Thon, auch mit Korbwerk umflochten; vgl. Läget.

Lagonegro, ital. Kreisst., Prov. Potenza, am Westhang des Monte Sirino (2007 m), 666 m ü. M.; (1901) 4310 E.; ; Ger. 1. Instanz; Kapuziner; Lehrerinnenseminar.

Lagophthalmus, der (grch.), Augenmißbildung = Hasenauge.

Lagopus *Vieill.*, Schneehühner, Gattg der Tetraonidae; Zehen u. Lauf dicht befiedert, Gefieder im Winter weiß. Über 12 Arten, im N. der Alten u. Neuen Welt. Schneehuhn u. Moorhuhn, s. d. Art.

Lagos, brit.-westafrik. Besitzung (1861 gegr., 1886 selbständige Kolonie), Oberguinea, an der Sklavenküste; im S. (Kronkol.), längs der lagunenbesetzten, gegen 224 km l. Küste, fruchtbare Ebenen mit großen Ölpalmen- u. (z. T. durch Raubbau vernichteten) Kautschukpflanzenbeständen, im N. (Protektorat) mehr Bergland. 8950, einschl. Protekt. 74880 km² (90 % anbaufähig), etwa $1\frac{1}{2}$ Mill. E. (308 Europ.); Hauptfeldfrüchte: Mais, Yams, Kassave, Erdnüsse, Bananen; wichtiger für die Ausf. Palmöl u. -kerne, Elfenbein, Kautschuk, Kopal, Baumwolle, Kakao u. Kaffee; Einf. 1903: 17,6 (73,8 % brit., 17,1 % dtsch), Ausf. 23,78 Mill. *M* (65,4 % dtsch, 29,9 % brit.): 49 % Palmkerne, 19 % Palmöl, 5 % Mahagoni; 203 km Eisenbahnen, (1902) 713 km Telegraphenlinien. 529 Schiffe (37,8 % dtsch) mit 627738 R.T. (30,9 %) liefen ein. Einn. (1903) 7,3 ($\frac{4}{5}$ aus Zöllen, davon 63 % aus Spirituosen), Ausg. 5,2, Schuld (1902) 24,23 Mill. *M* (hauptſ. für Eisenbahnen). (1902) 34 (meist Missions-) Schulen mit 4310 Schülern; Schutztruppe 520 Mann. Sitz des Gouv., des ausführenden u. gesetzgebenden Rats (10 Mitgl.) die gleichn. Hafenstadt, das ‚afrik. Liverpool', auf der Westhälfte der Insel L. (Festlandbrücke u. Straßenbahn nach Iddo), südl. die Europ.-, nördl. die Eingebornenst.; einschl. Garn. 41847 E. (233 Europ.; 25 % Christen, 53 % Moh., 22 % Heiden); , Dampferstation (5 Linien, je 1 dtsch. u. östr.); Oberger., Handelskammer, Brit.-westafrik. Bank, dtsch. Konsulat; Apost. Vik. der Beninküste, anglik. Bisch. v. Äquatorialafrika; große Missionsstat. des Lyoner Sem. (höh. Normalschule, Hospitäler, 2 Ackerbaukolonien, Schw. ꝛc.).

Lagos (port., lagusch), port. Hafenst., Distr. Faro, östl. an der Ponta da Piedade (Südküste v. Algarve); (1900) 8268 E.; östr. Konsularagentur; Befestigungen (17. Jahrh.); Wein-, Feigenbau, Thunfisch-, Sardinenfang.

Lagos (Lagus), Vater des Ptolemäos I., s. Ptolemäer.

Lagosta, slaw. Lastovo, dalmat. Insel, von Curzola (13 km nördl.) durch den Canale di L. getrennt, 52,7 km²; das Mittelstück einer einst längern Insel (Reste die Klippen Lagostini im O., die Inseln Cazziol, Cazza ꝛc. im W.); ein mit steilen Felswänden zum Meer abfallendes Bergland (Hum, 421 m h.); Fischerei (Sardellen), Weinbau. — Der gleichn. Hauptort, nahe der Nordküste; (1900) 1384 E.; Pfarrkirche mit Gemälde von Tizian u. Renaiss.-Weihwasserbecken aus Bronze.

Lagostomidae, Lagostomus *Brook.* s. Hasenmäuse.

Lagrange (-gräsch), 1) Franç., Bisch. v. Chartres, ✱ 15. März 1827 zu Dun-le-Roi (Dep. Cher), † 23. Juni 1895 zu Chartres; langjähr. Generalvikar des Bisch. Dupanloup v. Orléans, 1889 Bischof. Schr. außer der panegyr. Vie de Mgr. Dupanloup (3 Bde, Par. 1883 f., [5]1886): La raison et la foi (ebd. 1856); St Jérôme et les dames rom. au IV[e] siècle (ebd. 1866); Hist. de St Paul (ebd. 1867, [7]1901); Hist. de St Paulin de Nole (ebd. 1877, [2]1882, 2 Bde; dtsch 1882).

2) Jos. Louis, Mathematiker (neben Euler der größte seiner Zeit), ✱ 25. Jan. 1736 zu Turin, † 10. Apr. 1813 zu Paris (im Pantheon beigesetzt); zuerst Prof. u. Mitbegr. der Akad. in Turin, 1766 bis 1787 Dir. (Eulers Nachf.) der Akad. in Berlin, dann Prof. in Paris (von Napoleon zum Grafen ern.); brachte in der Zahlentheorie die quadrat. Formen zu einem wesentl. Abschluß, bereicherte die Mechanik des Himmels bes. um die Störungslehre u. das Problem der 3 Körper, die Lehre von den Gleichungen durch seine Resolvente um eine sehr erfolgreiche Methode, führte in die Variationsrechnung den allgemeinen Begriff u. die jetzt noch übliche Bezeichnung δ ein. Hauptw.: Mécanique analyt. (bahnbrechend; Par. 1788, [3]1853/55, dtsch 1887). Œuvres hrsg. von Darboux u. Serret, 14 Bde, ebd. 1867/92. Vgl. Delambre (Mém. de l'Inst., ebd. 1813); Cossali (Pad. 1813); A. Forti (Rom [2]1869).

3) Marie Jos., O. Pr. (seit 1879), Exeget, ✱ 7. März 1855 zu Bourg (Dep. Ain); Prof. am Stephanskolleg in Jerusalem, Konsultor der Kardinalskomm. für bibl. Studien; neben v. Hummelauer Hauptführer der fortgeschrittenen, aber nicht radikalen kath. Exegese. Schr.: St-Étienne et son sanctuaire à Jérusalem (1894); Le Livre des Juges (1903); La méthode hist., surtout à propos de l'A. T. (1903, [2]1904); Etudes sur les religions sémit. (1903); La religion des Perses (1904); sämtl. Paris. Begr. (1892) u. Hrsg. der Revue biblique.

Lagrima, ein Málagawein.

Lagrimoso (ital., ‚thränenvoll'), musik. Vortragsbezeichnung: klagend.

Lagthing, das, nach norw. Recht ein aus dem Storthing (Reichstag) gewählter, ¼ seiner Mitglieder umfassender engerer Rat, hat gegenüber dem übrigen Teil des Reichstags (Odelsthing) besondere Befugnisse (Prüfung der Gesetzentwürfe ꝛc.).

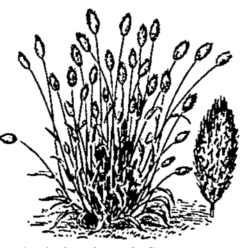
Laguéronnière, Louis Etienne Arthur Dubreuil-Hélion, Vicomte de, franz. Politiker, ✱ 6. Apr. 1816 zu Villemartin (Dep. Haute-Vienne), † 23. Dez. 1875 zu Paris; Journalist, Schüler Lamartines, erst Legitimist, dann liberal, nach dem Staatsstreich hitziger Bonapartist, 1852 Deputierter, 1861 Senator, 1868 Gesandter in Brüssel (Verhandlungen wegen der belg. Bahnen), 1870 Botschafter in Konstantinopel; verfocht als Red. des Pays u. der France die Politik des Kaisers u. kündigte in den von diesem eingegebenen Broschüren Napoléon III et l'Italie (1859), Le Pape et le congrès (1859) u. La France, Rome et l'Italie (1861) die Wendung gegen Österreich u. die Preisgabe des halben Kirchenstaats an. Schr. u. a.: Portraits polit. contemp. (1852); Le droit public et l'Europe mod. (2 Bde, 1875); sämtl. Paris.

Laguna, 1) brasil. Hafenst., Staat Sta Catharina, am Südende einer schmalen Halbinsel, der Tubaräomündung gegenüber (Eisenbahnviadukt nach Tubarão, 1430 m l.); 3000 E.; ; dtsch. Konsularagentur; Ausf. landwirtsch. Erzeugnisse. — 2) La L., span. Stadt, auf einem Plateau im NO. der Kanareninsel Teneriffe, 7½ km nordwestl. v. Sta Cruz, 570 m ü. M., verfallen; (1900) 13074 E.; Straßenbahn (Sta Cruz-Orotava); Bisch. v. Teneriffe, Kathedrale; Bez.G.; theol. u. Lehrersem., Bibl. (über 20000 Bde); Ackerbau.

Lagune, die (ital. u. span. laguna, port. lagoa, v. lat. lacuna, ‚See, Sumpf'), Art der Strandseen,

vom offenen Meer nur durch einen schmalen, an einer od. mehreren Stellen unterbrochenen Landstreifen (Nehrung, ital. lido) getrennt, daher in gleichem Niveau u. stets flach (selten tiefer als 10 m). Sie entstehen an Flach- (L.n-) Küsten durch Küstenversetzung (s. Küste), deren Strandwälle Ausbuchtungen abschneiden. Bleibt die Verbindung mit dem Meer genügend, so enthält die L. Salzwasser (L. im engern Sinn, z. B. bei Venedig), verschlechtert sie sich erheblich, so unterliegt sie (bei Einmündung von Wasserläufen) der Aussüßung (tote L. od. Haff, so an der preuß. Ostseeküste) od. (in trockenen Gebieten) der Austrocknung (es entsteht eine Depression). Von der L. unterscheidet sich der Liman (Nordküste des Schwarzen Meers) nur durch die zur Küste senkrechte Lage (der Nehrung entspricht hier die Peressyp). — L. bei Atollen (L.nriffen) s. Korallen, Sp. 117.

Laguneninseln, brit. Südsee-Inseln, die Ellice-Inseln.



Lagurus *L.*, Gattg der Gramineen; die einzige Art, L. ovatus *L.* (Abb., 1/10, r. Ähre, 2/5 nat Gr.), ein 30 cm h., buschiges Gras der Mittelmeerländer, mit samtartigen Blütenähren, häufig in Gärten (für Trockenbouquets).

Lagynos, der, die, altgriech. Weingefäß, s. Lagöna.

Laharpe (lăărp), Jean François de, franz. Dichter u. Litterarhist., * 20. Nov. 1739 zu Paris, † 11. Febr. 1803 ebd.; 1786/98 Prof. am Lycée. Durch seine (subjektiven) Vorlesungen über griech., röm. u. franz. Litt. (Cours de litt. anc. et mod., 16 Bde, Par. 1799/1805; n. A., 18 Bde, 1825 f., u. 1840, 3 Bde) begründete er die franz. Litteraturgeschichte. Als Dramatiker Schüler Voltaires, seine 12 Dramen frostig u. ohne dramat. Kraft; in Mélanie (Amst. 1770) bekämpfte er das Klosterleben als Tyrannei, in Virginie (Par. 1786) die Monarchie. Seine Rückkehr zur Kirche u. Königstreue beweist das Epos Triomphe de la religion (ebd. 1814). Berühmt ist die von ihm erfundene Vision de Cazotte. Ges. W., 16 Bde, ebd. 1820 f. Correspond. litt. (6 Bde, ebd. 1801/07). Vgl. Peignot (Dijon 1820).

La Harpe (ărp), Fréd. César, schweiz. Politiker, * 6. Apr. 1754 zu Rolle (Kant. Waadt), † 30. März 1838 zu Lausanne; Advokat, Freiheits- u. Humanitätsschwärmer im Sinn Rousseaus, 1783/95 Lehrer der russ. Großfürsten Alexander u. Konstantin, seither in Genf u. Paris für Befreiung der Waadt von der Herrschaft Berns u. Revolutionierung der Schweiz durch franz. Einmischung thätig. Nach deren Zustandekommen 1798/1800 im helvet. Direktorium, zeitweilig in diktator. Stellung, 1800 verbannt. Auf dem Wiener Kongreß um Anerkennung der schweiz. Neutralität u. der neuen Kantone Waadt, Aargau, Thurgau, Tessin u. St Gallen bemüht. Schr.: Consid. sur le précis de la révol. (1832). Memoiren, 1864. Vgl. Zschokke, Denkw. III (1805); Le gouvern. d'un prince (Lauſ. 1902).

Lahaur, indobrit. Div. u. Stadt = Lahor.

Lahaye (läă), Jean de, O. F. M. (seit 1610), Exeget, * 20. März 1593 zu Paris, † 15. Okt. 1661 ebd.; Lehrer der Philos. u. Theol. in Spanien, dann Hofprediger Ludwigs XIII. Seine Biblia magna (5 Bde, Par. 1643) stellt versch. Kommentatoren zu den Kapiteln der Vulgata zusammen, die Biblia maxima (19 Bde, ebd. 1660) enthält eine Ausg. der Vulgata mit ausführlichen Prolegomena u. zahlr. Übers.; von ihm ferner exeget. Predigten (10 Foliobde, Lyon u. Par. 1638/47) u. Ausg. des hl. Bernhardin v. Siena (4 Bde, Lyon 1650), der hll. Franz v. Assisi u. Antonius v. Padua (ebd. 1653).

Lahire (lăĭr, ‚der Zorn'), 1) Etienne Vignolles, gen. L., franz. Heerführer, * um 1390, † 11. Jan. 1443; kämpfte mit Jeanne d'Arc, suchte sie 1431 in Rouen zu retten, wurde aber selbst gefangen, worauf er nach seiner Befreiung die von den Engländern besetzten Gebiete heimsuchte.

2) Philippe de, franz. Mathematiker, * 18. März 1640 zu Paris, † 21. Apr. 1718 ebd. als Mitgl. der Akad.; lehrte neue Entstehungsweisen der Kegelschnitte (Hauptw. darüber: Sectiones conicae, 1685), fand Sätze über die Polaren u. über die Epizykloide, war beteiligt an der Picardschen Gradmessung u. Kartographie Frankreichs.

Lahmann, Heinr., Mediziner, * 30. März 1860 zu Bremen; Vertreter der persönl. Hygiene, Erfinder der vegetabilen Milch (1884) u. einer Baumwollreformkleidung (1885); betont die Wichtigkeit des Mineralstoffwechsels (Nährsalztheorie; Verbesserung der Kakaofabr.); Besitzer u. Leiter des Sanatoriums ‚Weißer Hirsch' b. Dresden. Hauptw.: ‚Diätet. Blutentmischung' (1892, [15] 1905); ‚Reform der Kleidung' (1886, [4] 1903); ‚Wichtige Kapitel der natürl. Heilweise' (1889, [4] 1901).

Lähme (vet.-med.), eitrige Gelenkentzündung junger, saugender Tiere, nam. Kälber u. Fohlen, in den ersten Tagen nach der Geburt; befällt meist mehrere Gelenke u. entsteht durch Infektion von der (nicht sorgfältig gepflegten) Nabelwunde aus. Weitere Erscheinungen sind Fieber, Lahmheit u. Durchfall; Tod gew. in 14 Tagen. Behandlung: innerlich Alkohol, Eiterentleerung u. antisept. Verbände.

Lahmheit, Lahmgehen, Lahmen, bei Tieren, hauptſ. Pferden, die krankhafte Behinderung einer od. mehrerer Gliedmaßen im freien Gebrauch: das Tier belastet den erkrankten Fuß nicht (Stützbein-L.) od. vermag ihn nicht vorzuführen (Hangbein-L. Ursachen können sein sämtliche Erkrankungen der Haut u. Unterhaut, der Gefäße (Verstopfung) u. Nerven (Lähmung), der Sehnen, Faszien, Muskeln, Knochen u. Gelenke, sowie des Hufs. Man unterscheidet akute u. chron. L. Bei starker L. setzen die Tiere schon im Stall den kranken Fuß nicht auf den Boden od. berühren ihn nur mit der Fußspitze; geringere L. wird durch Führen im Trab u. Schritt ermittelt. Hierbei ist auf die Gleichmäßigkeit des Schalls der Hufschläge sowie auf die Kopf- u. Kruppenbewegungen zu achten. Lahme Tiere gehen den sog. ‚Dreischlag', da die erkrankte Gliedmaße weniger fest u. nur kurze Zeit belastet wird, der Schall also schwächer ist. Gleichzeitig finden beim Überheben der Körperlast auf die gesunde Vordergliedmaße nickende Kopfbewegungen u. bei dem Hinterfuß Einheben u. Einsenken der Kruppe statt. Bei L. auf mehreren Füßen sind die Tiere schwer vorwärts zu bekommen u. haben einen übereilten, trippelnden Gang (Klammgehen).

Lähmung, Paralyse im engern Sinn, der Zustand der Funktionsunfähigkeit eines od. mehrerer Muskeln (motorische L., Akinese), im erweiterten auch der gleiche Zustand der Empfindungsnerven (sensible L., Anästhesie). Die Ursachen liegen entw. in Erkrankung (event. Durchtrennung) des betroffenen Muskels (myopath. L.) od. des

Nervensystems (neuropath. L.), u. zwar entw. des Zentralnervensystems (zentrale L.) od. der die gelähmte Muskelgruppe innervierenden Nervenstränge (periphere L., nur von der Unterbrechungsstelle bis zur Peripherie). Die zentrale L. scheidet sich in L. des Gehirns (zerebrale L.) u. des Rückenmarks (spinale L.), beide bedingt durch Erkrankung der jeweiligen Zentralnervensubstanz, Druck darauf, Erschütterung, Vergiftung (z. B. mit Blei), allg. Krankheit (wie Syphilis), allg. Willensschwäche ꝛc. Die periphere L. kommt zustande auf Grund eigner od. Umgebungserkrankung u. infolge Durchtrennung der Nervenbahn. Die L. kann vollständig (Paralyse, Adj.: paralytisch) od. unvollständig (Parese, paretisch) im Sinn des L.sgrads sein; sie kann den ganzen Körper (allg. Paralyse) od. nur einen Teil (partielle P.), nur eine Körperhälfte (Hemiplegie, Hemiparese), nur die oberen bzw. die unteren Körperteile (Quer-L., oben Diplegie, unten Paraplegie) od. oben die eine, unten die andere Seite (Kreuz-L., Paralysis cruciata) betreffen. Durch die Erkrankung eines Organs (Blase, Darm, Uterus ꝛc.) werden oft die reflektorischen Muskelreize in diesem Organ ausgeschaltet (Reflex-L.). Hervorragende Formen der L. sind: 1) zerebral: Bulbärparalyse s. d.; Zitter- (Schüttel-) L., P. agitans, mit stetem Zittern (Schütteln) des gelähmten Glieds verbunden (im Alter); hysterische L. s. Hysterie; progressive Paralyse der Irren ꝛc. 2) spinal: spinale (essentielle) Kinder-L., P. spinalis infantum, auf Degeneration der grauen Rückenmarkssubstanz beruhend u. mit L. u. Atrophie (nebst folgenden Kontrakturen) der untern Körperhälfte einhergehend (bei Kindern in den ersten Lebensjahren); die Lateral- (Seitenstrang-) Sklerose (spastische Spinal-P.), anat. bedingt durch primäre Degeneration der corticomuskulären Leitungsbahnen (s. Rückenmark) u. klinisch charakterisiert durch fortschreitende doppelseitige untere L., Muskelatrophie, Kontrakturen, Entartungsreaktion (s. Nervenelektrizität) u. Steigerung der Sehnenphänomene; Landrysche L. (P. spinalis ascendens acuta), von den unteren Extremitäten rasch nach oben aufsteigende motorische L. unter Erhaltung der Sensibilität (oft tödlich). 3) peripher (oft auch mit zentralen Ursachen verbunden): Gesichts-L. (Facialis-L.) s. d.; Kaumuskel-L. (mastikatorische L.), bei der die Kaumuskeln einer od. beider Seiten nur schwach od. gar nicht funktionieren. — Die Behandlung der L.en verlangt unter peinlichster Ermittlung der ursächlichen Momente u. deren möglichster Beseitigung im allg. elektrische u. mechanotherapeutische (Heilgymnastik, Massage) Einwirkung, Gebrauch von Bädern (Gastein, Wiesbaden ꝛc.), Schonung der betroffenen Glieder ꝛc. Bei Nervendurchtrennung ist das einzige u. verlässigste Mittel die Nervennaht (s. d.). Vgl. Eulenburg, Lehrb. der Nervenkrankheiten (² 1878).

Lahn, Lähne, die, mundartl. (Tirol) = Lawine.

Lahn, der, mit unechtem Gold od. Silberdraht umsponnener Faden zur Herstellung von Borten, Brokaten ꝛc.; vgl. Leonischer Draht.

Lahn, die, r. Nebenfl. des Rheins, entspringt im Rothaargebirge am Ederkopf im Keller des Jagdhauses L.hof, begrenzt auf 3 Seiten den Westerwald u. trennt ihn von Wetzlar ab in tiefem Thal vom Taunus; 240 km l. (Luftlinie nur $^1/_3$), von Gießen ab schiffbar (142 km, 14 Schleusen); das eisenerzreiche Thal, eines der schönsten Deutschlands, wichtige Verkehrsstraße (Eisenbahn) zw. Rhein u. der Hess. Senke. Vgl. Buchner (1891); Schneider (1901); Roth (³ 1902, von Luerssen); Woerl (³ 1904). — An der Mündung 2 hess.-nass. Städte, Kr. St Goarshausen: l. **Oberlahnstein**; (1900) 7969 E. (6073 Kath.); 🚂, Dampfbootstation; Reichsbanknebenstelle; kath. Pfarrkirche St Martin (rom. Türme 12., got. Chor 14. Jahrh., 1881 ern.), ehem. kurmainz. Schloß Martinsburg (13. Jahrh.), altes (spätgot. Fachwerkbau; Sammlungen des Altertumsvereins) u. neues Rathaus (Renaiss., 1888), mittelalt. Türme; Progymn. (in Entwicklung zum Gymn.) mit Realprogymn., Collegium Carolinum (kath. Knabenpens.), höhere Mädchenschule; städt. Krankenhaus; Viktoriabrunnen (Tafelwasser; Versand jährl. 4 Mill. Gefäße), Bergbau auf Eisen, Blei u. Silber, Maschinen-, Farbenfabr., Rheinhafen (durch Kanal mit der L. verbunden; Stapelplatz für die Eisen- u. Braunsteinerze des L.thals); Wein- u. Obstbau. Über der Stadt auf steilem Kegel Burg Lahneck (13. Jahrh., oft Residenz der Mainzer Kurfürsten, 1688 von den Franzosen zerstört, seit 1860 wieder aufgebaut). — Am r. Ufer (Straßen- u. Eisenbahnbrücke), etwas entfernt vom Rhein, **Niederlahnstein**; 4187 E. (3584 Kath.); 🚂; Amtsg.; Dernbacher Schw. Im W., am Rhein, die spätrom. St Johanniskirche (im 30jähr. Krieg z. T. zerstört, 1857/61 ern.), im O. der Allerheiligenberg (alte Wallfahrt, neue spätgot. Kapelle, von Max u. K. A. Meckel).

Lähn, schles. Stadt, Kr. Löwenberg, l. am Bober; (1900) 1062 E. (259 Kath., Kirche); Amtsg.; Pädagogium, Kneippsche Wasserheilanstalt (St Hedwigsstift d. Grauen Schw.); Mühlen-, Elektrizitätswerk, alter Taubenmarkt. — Westl. über L. die Ruine der 1646 zerstörten Burg Lehnhaus. Vgl. Patschovsky, Führer (1894).

Lahnen, in Deichgebieten niedrige breite Dämme zur Zurückhaltung des Schlicks.

Lahnporphyr, der, Gestein = Keratophyr.

Laholm, schwed. Stadt, Län Halland, l. an der Lagaå (Wasserfälle, Eisenbahnbrücke); (1900) 1841 E.; 🚂; Lachsfang; 6 km oberhalb, am Kasserors, kgl. Lachsbrutanstalt.

Lahor, Lahaur, engl. Lahore (lähōr), indobrit. Div., mittlerer Teil des Pandschab, nördl. v. Satladsch, eine weite Ebene, die bei natürl. od. künstl. Bewässerung fruchtbar u. gut angebaut ist (Getreide, Zuckerrohr, Thee ꝛc.), daneben große Weidegebiete (Rinderzucht ꝛc.) u. manche öde, wüstenhafte Strecken; (1901) 5430563, mit dem Vasallenstaat Tschamba 5558397 E. (58 % Moh., 30 % Hindu, 11 % Sikh, 28598 Christen); 6 Distr. — Die gleichn. Hauptst., $1^1/_2$ km l. von der Rawi, ummauert (13 Thore, im N. die Zitadelle), ringsum Gärten u. Reste v. Alt-L., südl. u. östl., beiderseits am Bari-Doab-Kanal, Vorstädte u. das Kantonnement Mian Mir, einschl. Garn. 202964 E. (59 % Moh., $34^1/_2$ % Hindu, $3^1/_2$ % Sikh, $2^3/_4$ % Christen); 🚂, Straßenbahn; kath., anglik. Bisch., Oberger., Zentralgefängnis, Nationalbank v. Indien; 4 kath. Kirchen u. Kapellen (Prokathedrale ꝛc.); Perl- (1598), Wesir Khan- (1634), Dschamma- (1674), Goldne Moschee (1753), Anarkalli- (um 1600), Dschehangir- (1627), Randschit Sing-Mausoleum (err. 1840), Akbarpalast (16. Jahrh.), Schalimargärten (1637); Univ. (1882, Prüfungsbehörde, 1904: 3137 Prüflinge), 7 höhere Schulen (jur., med., der Kapuziner ꝛc.), Bibl., Zentralmuseum (1864, Altertümer,

Kunstgewerbe, Naturgesch., Zool. ꝛc.) mit Kunstschule; Tertiarierbr. (Schule), Schw. v. Jesus u. Maria (Pens. ꝛc.), Barmh. Schw. (Waisenhaus ꝛc.), Franziskanerinnen (Irrenasyl); Eisenbahnwerkstätte (über 2000 Arb.), Fabr. v. Gold-, Silbertressen ꝛc. — Von Hiuen-tsang (7. Jahrh.) erstmals gen., Sitz einheim. Fürsten, 1002 von Mahmud dem Ghasnawiden, 1186 von den Ghoriden erobert, 1222 von den Scharen Dschingis-Chans, 1397 von denen Timurs verwüstet, 1524 von Baber (Blütezeit unter seinen Nachfolgern von Akbar bis Aurangsib), 1748 von den Sikhs, 1846 von Hardinge (Viscount of Lahore) erobert. 1905 Erdbeben. — Das Bist. L. (1880/86 Apost. Vik. [Pandschab], Suffr. v. Agra, missioniert von Kapuzinern) zählt (1904) 24 Kirchen u. Kap., 30 europ. Priester, 5 (2 männl.) relig. Genossensch., 4662 Katholiken.

Lahr, bad. Amtsst., an der Schutter (zur Kinzig); (1900) 13 577 E. (5312 Kath., 141 Isr.), (1905) einschl. Garn. (1 Reg. Inf., Stab u. 1 Abt. Feldart.) 16 192 E.; [Post], Straßenbahn nach Seelbach u. Kehl; Komm. der 84. Inf.Brig., Art.-Nebendepot, Amts-, Gewerbeg., Reichsbanknebenstelle, Handelskammer; 2türm. kath. Pfarr- (1844), prot. Stifts- (1259, spätgot.) u. Christuskirche (ital. Renaiss., 1880); Storchenturm (Rest der 1677 zerstörten Burg), Bismarckdenkmal (im Stadtpark; 1893, von Donndorf); Gymn., Gewerbe-, Bürger-, Handels-, höhere Mädchen-, Frauenarbeitsschule, priv. Reallehranstalt; Schiller-, Stadtbibl. (8000 Bde, mit naturgesch. Sammlungen), Theater; Reichswaisenhaus (nordöstl. am Altvater, das 1. der von der deutschen Reichsfechtschule begr., 1881); Kartonnagefabr., lithogr. Anstalten, Webereien u. Spinnereien (auch für Roßhaar), Fabr. v. Zichorie, Safianleder, Zigarren, Essig u. Branntwein, Pappdeckel, Gerbereien, Buchdruck, Weinhandel. Bekannt der Kalender ‚Der L.er Hinkende Bote'; kath. Ztg ‚Anzeiger für Stadt u. Land'. — L., 1278 erstmals Stadt gen., gehörte zur Grafsch. Hohengeroldseck. Später die eine Hälfte der Herrsch. L. 1442/1629 badisch, die andere seit 1507 u. die ganze Herrschaft seit 1629 nassauisch, 1801 badisch. Vgl. Sütterlin (1904). — 3½ km nordöstl. Dorf Heiligenzell (633 E., 594 Kath.) mit kath. Kinderpflege- u. Erziehungsanstalt (Gengenbacher Schw.).

Laehr, Heinr., Psychiater, ∗ 10. März 1820 zu Sagan; 1853 Begr. u. Leiter des Privatasyls Schweizerhof b. Berlin. Mitbegr. des ‚Vereins dtsch. Irrenärzte' (1860), des ‚Psychiatr. Vereins Berlin' (1867), der 1. Trinkerheilanstalt zu Fürstenwalde (1899) ꝛc. Hauptw.: ‚Heil- u. Pflegeanstalten für Psychisch-Kranke in Deutschl. ꝛc.' (1875, 1899 mit M. Lewald); ‚Gedenktage d. Psychiatrie aller Länder' (1885, [4]1893); Litt. der Psychiatrie ꝛc. im 18. Jahrh. (1892, [2]1895), von 1459/1799 (3 Bde, 1900). Hrsg. der ‚Allg. Ztschr. für Psychiatrie' (seit 1858). — Sein Sohn Max, Psychiater, ∗ 9. Nov. 1865 zu Zehlendorf; Dir. (seit 1899) der dort. Volksheilstätte für Nervenkranke ‚Haus Schönow'. Schr.: ‚Nervöse Krankheitserscheingn b. Lepra' (1899).

Läht, die (hindust., ‚Pfeiler, Säule'), prähist. Monolith (16 m h. u. ½ m Durchm.) in der Prov. Dehli, aus rotem Sandstein, mit alten Sanskrit-Inschriften; gilt den Indern als Kultgegenstand.

Laibach, die, krain. Karstfluß, entspringt als Poik bei St Peter, verschwindet in der Adelsberger Grotte, tritt als Unz bei Planina wieder zu Tage, um nach kurzem Lauf abermals zu versinken, bricht als schiffbarer (auf 23 km) Fluß (nunmehr L. gen.) bei Ober-L. aus dem Karst hervor, mündet in die Save; 85 km l. (20 km unterirdisch). — 12 km oberhalb der Mündung, in weiter, z. T. mooriger (Pfahlbauten) Thalebene (s. Krain), die **Stadt L.,** slowen. Ljubljana (mit eignem Statut), Hauptst. v. Krain, 287 m ü. M., überragt vom 77 m höhern Kastell- od. Schloßberg (das ehem. Schloß bis 1895 Strafanstalt, jetzt Gemeindebesitz); (1900) einschl. Garn. 36 547 E. (83 % slowen., 15 % dtsch; 36 159 Kath.); [Post], elektr. Straßenbahnen (5,11 km); Landesvertretung u. -regierung, Fürstbischof, Domkapitel; Komm. der 28. Inf.Div., 56. Inf.Brig., Art.-Depot; Bez.H., Revierbergamt, Landes-, Bez.G., Finanzdir., Finanzprokuratur, Handels- u. Gewerbekammer, Fil. der Östr.-ungar. Bank; Dom (Barock, 1700/06; Fresken von Quaglio, 1704), St Jakob (ital. Renaiss., 1612/15), St Peter (1726/30, nach dem Vorbild von S. Giorgio Maggiore in Venedig), Franziskanerkirche (1646, Barock) ꝛc.; Rathaus (ital. Hochrenaiss., 1718), Mariensäule (1680, von Valvasor), Dreifaltigkeitssäule (1722), Rathausbrunnen (1752, von Robba), Radetzky-, Vodnik-, Valvasor-, Vegadenkmal; theol. Diözesanlehranstalt, fürstbisch. Klerikal- u. Knabensem., 2 Staatsgymn., Staatsoberrealschule, Lehrer- u. Lehrerinnenbildungs-, Taubstummenstiftungs-, Handelslehr- u. Erziehungs-, priv. Lehrerinnenbildungsanstalt (Fortbildungskurs für Mädchen), kunstgewerbl. Fachschule, Kunstwebe-, Hebammenlehranstalt; Studienbibl. (57 000 Bde), Landesmuseum Rudolfinum (Gemäldegal., naturgesch. u. archäol. Sammlungen ꝛc., Bibl., 16 000 Bde), Theater; Franziskaner, Jesuiten, Lazaristen, Deutschordenskonvent, Salesianer, Ursulinen (Lehrerinnenbildungsanstalt, Volksschulen, Kindergarten ꝛc.), Kreuzschw., Franziskanertertiarinnen (Waisenhaus für Knaben), Vincentinerinnen (Landes-, Priesterspital, Waisenhaus für Mädchen, Siechenhaus, Irrenanstalt); Zivil- u. Garnisonsspital (Pavillonsystem); Tabakhauptfabrik, Baumwollspinnerei u. -weberei, Maschinenwerkstätte, Glockengießerei, Fabr. v. Leder, Metallwaren, Chemikalien, Draht u. Drahtstiften, Papiersäcken, Möbeln, Thonwaren, Kartonnagen, Strick- u. Zuckerwaren, Zement, Steingut, städt. Elektrizitätswerk. — Im S. das großenteils trockengelegte L.er Moor (2,3 km l. Eisenbahndamm). Vgl. Vrhovec (1886). — Seit Augustus röm. Militärstation Emona. 1797 von Bernadotte, 1805 von Masséna, 1809 von Macdonald besetzt u. bis 1813 Hauptst. der Illyr. Provinzen. Erdbeben 14. Apr. 1895. Auf dem Fürsten- u. Minister-Kongreß zu L. 26. Jan. bis 12. Mai 1821 wurde von den Ostmächten der Grundsatz der Intervention bei revolutionären Bewegungen u. dessen Ausführung in Neapel u. Piemont beschlossen. — 20 km südwestl. Ober-L., 2292, als Gem. 5874 kath. slowen. E.; [Post]; Bez.G. — Das Fürstbist. L. (Bist. 1461, 1787/1806 Erzb., bis 1830 exempt, seither Suffr. v. Görz, Fürstbisch. seit 1898: Ant. Jeglič, ∗ 1850) zählt 293 Pfarreien, 712 (108 Ordens-) Priester, 16 (7 weibl.) relig. Genossensch., 592 717 Katholiken.



Laibung (Leibung), innere Begrenzungsfläche eines Lochs; bei Bogen u. Gewölben die innere Gewölbefläche. [östr. Naturforscher, 1754/97.

Laich. (Zool.) = Joh. Nep. v. Laicharting,

Laichen, das Ablegen des Laichs (mhd., der, das), s. Ei, Bd II, Sp. 1659.

Laichingen, württ. Dorf, O.A. Münsingen, auf der Schwäb. Alb; (1900) 2769 E. (33 Kath., zu Ennabeuren); ; Wasserheilanstalt; Jacquard-, Damast- u. Leinenwebereien (Fachschule).

Laicus, Phil., Pseud., s. Wasserburg, Phil.

Laien (lat. laici, ‚zum Volk [grch. *laós*] d. i. zum auserwählten Volk des N. B. Gehörige'), seit frühester Zeit Bezeichnung für die Masse der Getauften, das christliche Volk; befähigt u. berechtigt, durch Gebrauch der Sakramente, durch Anteilnahme an Gebet u. Opfer Christi Gnade zu empfangen (allg. Priestertum, 1 Petr. 2, 5. 9), doch ohne jede Gewalt in der Kirche, bilden sie die hörende u. gehorchende Kirche, im Ggsz zum Klerus (s. Geistliche). Laie auch allg. = Nichtfachmann. — **L.äbte** (abbacomites, abbates milites) s. Abt u. Kommende. — **L.brüder** (L.schwestern), die Mitglieder relig. Orden, die berufsmäßig den gewöhnl. Wirtschaftsarbeiten des Klosters obliegen; ihre Kleidung ist in der Regel eine andere als die der eig. Ordensleute, u. ihre Gelübde sind meist nur einfache. Sie heißen auch conversi (conversae, zum klösterl. Leben ‚Bekehrte') u. bilden einen Teil der klösterl. Familie, während die oblati u. donati (s. d.) nur in losem Verband mit dem Kloster stehen. — **L.kommunion,** die (communio laica), Kommunion (s. d.) der L.; dann auch L.stand, weil nämlich in alter Zeit Kleriker zur Strafe unter die L. zurückversetzt wurden, denen sie nun nach Verlust sämtlicher klerikalen Standes- u. Ehrenrechte (nicht jedoch des Weihecharakters), wie im Empfang der hl. Kommunion (in der Reihe der L.), in allem gleichstanden. Vgl. Laïsierung. — **L.priester** (Leutpriester), früher = Weltpriester.

Laienspiegel, Speculum populare, ein 1509 erschienenes, von dem frühern Stadtschreiber v. Nördlingen u. spätern Landvogt zu Hochstädt, Ulrich Tenngler, verfaßtes weit verbreitetes Rechtsbuch in 3 Büchern (öffentl., Privat- u. Prozeßrecht); sollte den bei der Ausübung der Rechtspflege beteiligten Laien als Hilfsmittel dienen.

Laigle (lägl), franz. Stadt, Dep. Orne, Arr. Mortagne, an der Rille; (1901) 4426, als Gem. 5205 E.; ; Handelsg.; got. Kirche St-Martin (reich geschmückter Turm, 15. Jahrh.), Schloß (im 17. Jahrh. ern.); Fabr. v. Nadeln, Korsetten, Kleineisenwaren, Pferdezucht. Bekannt durch den 1. wissensch. festgestellten Meteoritenfall (s. Meteorite).

Laimen = Lehm.

Lainez (Laynez, -nes), Jakob, 2. Jesuitengeneral, ✱ 1512 zu Almazán (Kastilien), † 19. Jan. 1565 zu Rom; Genosse des hl. Ignatius v. Loyola (s. d.) bei Gründung der Gesellschaft Jesu u. dessen Nachfolger (2. Juli 1558). Als solcher hat er zur endgiltigen Konstituierung u. Ausbreitung des jungen Ordens viel beigetragen. Er war unstreitig einer der bedeutendsten Theologen des Trienter Konzils; bekannt ist auch seine Teilnahme am Religionsgespräch zu Poissy (1561). Seine Disputationes Tridentinae etc. et commentarii morales hrsg. von H. Grisar (2 Bde, 1885). Vgl. Boero (ital. Flor. 1880, frz. Lille 1894).

Laing (lēng), Alex. Gordon, Offizier u. Afrikareisender, ✱ 27. Dez. 1793 zu Edinburgh, † 26. Sept. 1826; machte 1822/24 in amtl. Auftrag Reisen ins Hinterland Senegambiens, 1825 eine größere von Tripolis über Ghadames u. Tuat nach Timbuktu (1826); auf der Weiterreise erdrosselt, weil er den Übertritt zum Islam verweigerte. Schr.: Trav. in Thimannee etc. (Lond. 1825, dtsch 1826).

Lainsitz, die, Fluß, s. Lužnitz.

Lainz, südwestl. Stadtteil v. Wien, im 13. Bezirk (Hietzing); , Dampfstraßenbahn; Herz Jesukirche u. Collegium (Exerzitienhaus) der Jesuiten; allg. Versorgungshaus (1904; Pavillonsystem, für 5000 Insassen).

Laios, Sohn des Labdakos, Enkel des Polydoros, Urenkel des Kadmos, König v. Theben, Vater des Ödipus (s. d.), raubte gewaltsam den Sohn des Pelops, Chrysippos (s. d.), woher der Fluch des Labdakidenhauses stammt.

Laird (schott., lärd), Herr, Gutsherr, Edelmann.

Lairesse (lärëß), Gérard de, vlaem. Maler u. Radierer, ✱ 1640 zu Lüttich, † 1711 zu Amsterdam; gelehrter Nachahmer des Poussin u. der Antike, meist theatralisch od. akademisch frostig (charakteristische Bilder in Amsterdam, Paris, Kassel, Dresden). 1690 erblindet, trug er einem Kreis von Schülern seine Ideen vor (veröffentlicht von seinem Sohn in Het groot schilderboek, 2 Bde, Amst. 1712 u. ö.); er stand im Prinzip gegen die holl. Malerei, trat für das Gedankenhafte ein, verwarf (Fr. Hals z. B. verspottend) die Wahl der gemeinen Natur u. war voll Entzücken für den franz. Hofstil.

Lais (lä, Einz. Lai, frz. laisse, v. mittelirisch laid, ‚Lied'; neuirisch laoidh, ‚Hymne'), in der altfranz. Litt.: 1) kleine, epische Versnovellen des 12./13. Jahrh. (Liebesgeschichten, meist in 8silbigen Paarreimen), die auf breton. Volkslieder zurückgehen; erhalten 24 (hrsg. von Michel, Par. 1836, u. G. Paris, Romania VIII), die meisten von Marie (s. d.) de France. 2) lyrische breton. Lieder, bestehend aus ungleichen, meist 2teiligen Absätzen, von breton. Spielleuten des 12. Jahrh. verbreitet, von franz. Troubadours nach den urspr. Melodien nachgedichtet; bis ins 16. Jahrh. gesungen.

Lais, kanaanit. Stadt, s. Dan.

Laïs, 2 griech. Hetären: die ältere lebte zur Zeit des Peloponnes. Kriegs in Korinth u. war u. a. die Freundin des Philosophen Aristippos; die jüngere, Tochter der mit Alkibiades befreundeten Timandra aus Sizilien, kam früh nach Korinth, wo sie angeblich Apelles als Modell diente; später mit Hippolochos in Thessalien, wurde sie, um ihre Schönheit beneidet, von Frauen erschlagen.

Laïschew, russ. Kreisst., Gouv. Kasan, r. an der Kama; (1900) 5439 E.; tatar. Schule; Jahrmarkt (etwa 7½ Mill. *M* jährl. Umsatz).

Laïsierung, freiwilliger Rücktritt od. Rückversetzung von Klerikern (wo der Weihegrad das nicht zuläßt, Verlust der geistl. Standesrechte) od. Ordensleuten (durch Aufhebung der Gelübde) in den Laienstand. L. der Geistlichen tritt nach heutigem Recht mit der Degradation (s. d.) ein. Vgl. Laienkommunion.

Laissez faire, laissez passer, das (frz., läßē fär, -paßē, ‚laß gehen'), auch laisser aller, laisser passer (läßē alē), in der Volkswirtschaftslehre Grundsatz zur Charakterisierung der Anschauungen, die eine freie Entfaltung (ein ‚Gehen lassen') der wirtsch. Kräfte begünstigen u. jede staatl. Einmischung in das Wirtschaftsleben bekämpfen. Als Urheber der Formel galt lange Gournay, nach neueren Forschungen soll sie auf einer Versammlung von Kaufleuten unter dem Vorsitz Colberts zuerst gebraucht worden sein. In die Litt. (1751) vom Marquis d'Argenson eingeführt. Vgl. A. Oncken (1886). Vgl. Freihandel. — **Laisser-passer,** der, Passierschein.

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel la sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

Laistner, Ludw., Schriftst., * 3. Nov. 1845 zu Eßlingen, † 22. März 1896 zu Stuttgart als litt. Beirat der Verlagsgesellsch. ‚Union‘ (seit 1889). Tüchtiger Sagen-, Mythen- u. Namenforscher in ‚Nebelsagen‘ (1879), ‚Rätsel der Sphinx, Grundzüge einer Mythengesch.‘ (2 Bde, 1889) ꝛc., ‚Germ. Völkernamen‘ (1892) ꝛc. Schr. auch das Epos ‚Barbarossas Brautwerber‘ (1875), die ‚Novellen aus alter Zeit‘ (1882); übers. u. erklärte die ‚Goliardenlieder‘ (1879); mit Heyse Hrsg. des ‚Neuen dtsch. Novellenschatzes‘ (24 Bde, 1884/87; n. A. 1903).

Laiz. et Par. (Zool.) = Maurice de Laizer (lö läsē), franz. Oberst, u. Marie Louis Pierre Félix Esquirou de Parieu (pärjö), franz. Staatsmann, 1815/93; Paläontologen.

Lajen, Layen, tirol. Dorf, Bez.-H. Bozen, nördl. über dem Grödnerthal, 1100 m ü. M.; (1900) 948, als Gem. 1898 E.; Barmh. Schw. — Im SW. Vogelweidehof, die mutmaßliche Heimat Walthers v. d. Vogelweide, im O. St Peter hinter L. mit Bad.

Lakai (v. frz. laquais, läkä, eig. ‚Diener, der seinen Herrn zu Fuß begleitet‘), herrschaftl. Diener.

Lake Charles (engl., lēk tschārls, ‚Karlsee‘), nordamerik. Stadt, La., am Calcasieufluß (zum gleichn. Strandsee am Mexik. Golf); (1900) 6680 E.; [Eisenbahn]; kath. Kirche; College; Marianitinnen v. hl. Kreuz (Akad. ꝛc.); Reismühlen, Zuckerfabr., Sägewerke.

Lakedämon, südgriech. Nomos, südöstl. Teil des Peloponnes; im O. vom Parnon, im W. vom Taygetos durchzogen, die das fruchtbare (Öl-, Maulbeer-, Orangenhaine, Mais-, Weinbau) Eurotasthal einschließen; (1896) 84 930 E. auf 3340 km². Hauptst. Sparta. — Über das alte L. s. Sparta.

Laken, einheimischer Name der Kasikumychen.

Lakenbad, verstärkte Abreibung, wobei das Laken (Badetuch) mit Wasser übergossen wird.

Lake-school, die (engl., lēk-ßkūl, ‚Seeschule‘), engl. Dichterschule einiger nach ihrem Leben an den Seen Westmorlands Lakisten (Lakists) gen., in schroffem Ggsatz zu Byron u. Genossen stehenden Dichter zu Anfang des 19. Jahrh.; Hauptvertreter: Wordsworth, Coleridge u. Southey.

Lakhnau, indobrit. Stadt = Lacknau.

Lakhnauti, ostind. Ruinenst. = Gaur.

Lakkadiven, Lakediven (sanskr. *Lakschadwipa*, ‚100 000 Inseln‘), indobrit. Inselgruppe, im SO. des Arab. Meers; 14 Korallenbauten (9 unbewohnt) auf gemeinsamem, mit dem ind. Festland (Malabarküste) verbundenem Sockel, 110 km², 1901: 10 274 fast ausschl. moh., Malajalam sprechende E.; Hauptausfuhrartikel Kokosfasern. Der Süden gehört zum Distr. Malabar, der Norden zu Südkanara. — 1499 von Vasco da Gama entdeckt, 1899 von J. S. Gardiner (Fauna & Geogr., 3 Bde, Cambr. 1901 ff.) näher erforscht.

Lakkolith, der, brotlaib- od. flachkuchenförmige Massen von Eruptivgesteinen (Abb., dunkel), die



zwischen andere Gesteine eingedrungen sind u. die überlagernden emporgewölbt haben. Nach unten haben sie einen stielförmigen Zuweg. Die umgebenden Gesteine sind kontaktmetamorphosiert. Zuerst aus Nordamerika beschrieben. Als L.en werden jetzt auch z. B. die Granulitmasse des sächsischen Granulitgebirges, manche alpine Granitmassive ꝛc. aufgefaßt. — **Lakkolithische Spaltung** s. Spaltungsgesteine.

Lakmōn, Lakmos, der, der nördl., rauhe Teil (2200 m h.) des Pindos (s. d.) zw. Thessalien u. Epeiros; Quellgebiet des Inachos, Peneios ꝛc.

Laknau, indobrit. Stadt = Lacknau.

Lakolk, Nordseebad auf der Insel Röm, s. d.

Lakonien, die östl. Hälfte des südl. Peloponnes; von Messenien durch das rauhe Taygetos-, von Argos durch das Parnongebirge getrennt; im N. gegen Arkadien zu nur durch die Pässe v. Sellasia (gegen Tegea) u. Belmina (gegen Megalopolis) zugänglich, auch im S. von der Strandebene von Gythion an dem tief einschneidenden Lakonischen Meerbusen (zw. den Vorgebirgen Tänaron u. Malea; Grabenverwerfung) durch Hügelketten abgeschlossen; dieser Teil wurde im 3. Jahrh. v. Chr. von den Spartanern unabhängig (Eleutherolakonen). Der nördlichste Teil v. L., die Skiritis, wurde den Tegeaten erst um 600 v. Chr. entrissen. Der Hauptfluß L.s ist der Eurotas. Außer der Hauptst. Sparta, Gythion, Amyklä, Epidauros, Helos u. Sellasia gab es in L. nur unbedeutende Ortschaften. Die Ureinwohner waren Kynurier, Leleger u. Achäer, nach der Dor. Wanderung hießen sie Lakonen od. Lakedämonier. — Heute 2 Nomen: Lakedämon (s. d.) im O. u. L. im W.: hauptſ. die mittlere der 3 südl. Halbinseln des Peloponnes, zw. Messen. u. Lakon. Meerb., vom Taygetos (Hagios Elias, 2409 m h.) eingenommen; einschl. Kythera 1185 km², (1896) 62 840 E. (hauptſ. Ackerbauer); Hauptst. Gythion.

Lakonisch, nach Weise der alten Lakonen (Spartaner), bes.: kurz u. schlagend im Ausdruck. Lakonismus, der, Kürze des Ausdrucks.

Lakritzen, der, auch Lakritze, die (v. lat. liquiritia), Extrakt der frischen Wurzel von Glycyrrhiza glabra *L.*, bes. in Italien u. Spanien gewonnen, kommt in 9 bis 12 cm l. zylindr. Stangen mit dem Stempel der Fabrik versehen (Baracco beste Marke, Duca di Atri ꝛc.) in den Handel. L. ist braunschwarz, hart u. spröde, von glänzendem Bruch, erweicht beim Erwärmen u. schmeckt eigenartig süß; er enthält Glycyrrhizin u. künstlich zugefügte Stärke. Zum med. Gebrauch (gegen Husten) wird er gereinigt.

Lakschmī, Çrī (schri), im brahman. Pantheon die Göttin der Schönheit, der Liebe u. des Glücks; Gattin Wischnus, Mutter des Liebesgotts Kama, gleich dem Wischnu vierarmig dargestellt, auf einer Lotusblume sitzend; vor allem im westl. Indien (Bombay) verehrt.

Laktame (Mehrz.), entstehen durch Abspaltung von 1 Mol. Wasser aus 1 Mol. einer Amidosäure, z. B. $C_3H_6{<}^{NH_2}_{COOH}$, Amidobuttersäure, $\longrightarrow C_3H_6\left\langle{}^{NH}_{CO}\right.$ (NH und CO verbunden), Butyrolaktam. Eine tautomere Form der L. sind die Laktime, z. B. $C_6H_4{<}^{NH_2}_{CH:CH\cdot COOH} \longrightarrow C_6H_4{<}^{N\equiv\!\!=}_{CH=CH\cdot C(OH)}$. In beiden ist der Wasserstoff der NH- bzw. OH-Gruppe gegen Alkyle ersetzbar: Laktamäther bzw. Laktimäther.

Laktarin, das, Kaseïnpräparat aus Milch.

Laktate (Mehrz.), Laktid, das, s. Milchsäure.

Laktation, die (v. lat. lactare, ‚Milch geben'), Absonderung von Milch in der weibl. Brustdrüse (bei Säugetieren im Euter) sowie Säugung des Kindes. L.speriode, die, der Zeitraum, innerhalb dessen die L. erfolgt.

Laktator, der, Melkmaschine.

Laktobiose, die = Milchzucker.

Laktobutyrometer, Laktodensimeter, Laktokrit, Laktometer, das, s. Milch.

Laktone (Mehrz.), esterartige Anhydride von Oxy-, bes. γ-Oxysäuren, durch Austritt einer Wassermolekel aus der alkohol. Hydroxyl- u. der Karboxylgruppe entstanden; z. B. Butyrol, $(CH_2)_2{<}{}^{CH_2}_{CO}{>}O$, aus γ-Oxybuttersäure, $(CH_2)_2{<}{}^{CH_2 \cdot OH}_{COOH}$.

Laktophenin, das, $C_6H_4OC_2H_5NHCOC_2H_4OH$, p-Laktylphenitidin, weiße, in Wasser schwer lösliche Krystalle; wie Phenacetin angewandt.

Laktoprotein, das, Eiweißsubstanz in der Milch, durch Essigsäure selbst in der Wärme nicht fällbar.

Laktose, die = Milchzucker.

Laktoskop, das, s. Milch.

Laktosurie, die, Milchausscheidung durch den Harn (bei kranken Wöchnerinnen).

Laktucerin, Laktucin, Laktukon, das, s. Lactucarium.

Lakustrische Stationen (v. lat. lacus, ‚See'), Biologische Stationen (s. d.) an Binnenseen.

Lalande (lălãgd), Joseph Jérôme de (eig. Lefrançais de), franz. Astronom, ✱ 11. Juli 1732 zu Bourg-en-Bresse, † 4. Apr. 1807 zu Paris; schon 1753 Mitgl. der Akad., 1761 Prof. am Collège de France, 1768 Dir. der von ihm gegr. Sternwarte der École Milit. in Paris, wo er mit seinem Neffen (spätern Nachf.) Michel Jean Jérôme L. (✱ 21. Apr. 1766 zu Courcy [Dep. Manche], † 8. Apr. 1839 zu Paris; seit 1801 Mitgl. des Institut) u. dessen Gattin Marie Jeanne Amélie L. die ersten größeren Zonenbeobachtungen machte u. die Örter v. über 47 000 Sternen bestimmte (Hist. céleste franç. 1, Par. 1801, ²1847, hrsg. von Baily, Lond.). Schr. außerdem: Astron. (2 Bde, Par. 1764, ³1792 in 3 Bdn), für lange das beste Lehrbuch; Voy. d'un Franç. en Ital. (8 Bde, Ven. u. Par. 1769, ²1786, 9 Bde, Par.); Bibliogr. astr. (Par. 1803).

Lalemant (lălmã), Gabr., S. J. (seit 1630), Missionär, ✱ 21. Okt. 1610 zu Paris; erlitt nach ½jähr. Thätigkeit in der neugegr. Mission Kanada von seiten der Irokesen eines der grausamsten Martyrien (18. März 1649). — Auch seine Oheime Charles (1587/1674) u. Jérôme (1593/1673), S. J., verdient um die Mission v. Kanada, die beide mehrere Jahre leiteten; ihre Berichte in Relations des Jés., 3 Bde, Quebek 1858.

Lalenbuch, Sammlung der ‚Schildbürger'-Geschichten u. Stichelschwänke, die, an bestimmte Städte (Buxtehude, Krähwinkel, Schöppenstedt, Teterow, Polkwitz, Schilda, Fünfingen, Schrobenhausen, Winterhausen, Tripstrill ꝛc.) geknüpft, Ende 16. Jahrh. (urspr. u. d. T. ‚Schildbürger', 1. Ausg. 1597) von einem unbekannten Verf. sehr einheitlich zusammengestellt u. nach dem fingierten Lalburg (Lalenburg) verlegt wurden.

Laelia *Lindl.*, Gattg der Orchidaceen; 20 Arten, trop.-amerik. Epiphyten mit fleischigen Luftwurzeln u. großen, schönfarbigen Blütentrauben; daher beliebte Schnittblumen fürs temperierte u. Warmhaus, bes. L. crispa *Lindl.* mit weißen, cinnabarina *Bateman* mit zinnoberroten, majalis *Lindl.* mit lilafarbenen Blumen ꝛc.

Lalin, span. Stadt, 50 km nordöstl. v. Pontevedra; (1900) 16 238 E.; Bez.G.; Colegio.

Lalique (-lĭk), René, franz. Goldschmied, ✱ 1858; Schüler der Pariser École des arts décoratifs; seit 1885 eigne Werkstätte. Charakteristisch für seine Arbeiten (auch in Horn u. Elfenbein) die reichliche Nachbildung von Blüten, Käfern u. Schmetterlingen, Einfügung der Rubine, Smaragde, Diamanten in Email, der Perlen in Stahl.

Lälius, plebejisches Geschlecht in Rom; bes. bekannt: Cajus L., Freund des ältern Scipio Africanus, dem er als Flottenkommandant u. Unterfeldherr in Spanien u. Afrika gute Dienste leistete (210/202 v. Chr.); 190 Konsul. — Sein gleichn. Sohn, Sapiens, ‚der Weise' gen., Augur, Redner u. Schriftst., Freund des jüngern Scipio, nahm als dessen Legat an der Eroberung Karthagos (146 v. Chr.) teil, kämpfte 145 erfolgreich in Spanien gegen Viriathus; 140 Konsul; Anhänger der Nobilität u. heftiger Gegner der Gracchen; † bald nach Scipio (129). Gleich seinem Freund ein eifriger Förderer griech., nam. philos. Bildung; daher Hauptperson in dem nach ihm ‚L.' gen. Gespräch Ciceros über die Freundschaft.

Lallemand (lălmã), Charles Franç., franz. Arzt u. Chirurg, ✱ 26. Jan. 1790 zu Metz, † 23. Juli 1854 zu Paris; 1819 Prof. in Montpellier, seit 1845 als Mitgl. der Akad. der Wiss. in Paris; beschäftigte sich auch mit philos. Studien. Schr.: Recherches sur l'encéphale (Par. 1820 ff., in alle Sprachen übers.); Maladies des organes génito-urinaires (2 Bde, Par. 1824/26, dtsch 1825/28).

L'Allemand (lălmã), Fritz, Schlachtenmaler, ✱ 24. Mai 1812 zu Hanau, † 20. Sept. 1866 zu Wien; Schüler der dort. Akad.; schuf fast ausschließlich, anfangs weniger glücklich im Kolorit, Bilder aus den östr. Kämpfen seit 1848 (die meisten im Hofmuseum). — Sein Neffe u. Schüler Siegmund (✱ 8. März 1840 zu Wien) malte (ebenfalls meist für den kais. Hof) Schlachtenbilder von lebendiger Komposition u. Farbengebung (Kunersdorf, Kollin, Custoza ꝛc.) sowie Bildnisse.

Lallemant (lălmã), 1) Jacques Phil., S. J. (seit 1677), Kontroversist, ✱ 18. Sept. 1660 zu St-Valery-sur-Somme, † 24. Aug. 1748 zu Paris; ein fruchtbarer Schriftst. (meist anon. od. pseud.: Entretiens, 9 Bde, Par. 1734/43 ꝛc.) gegen Quesnel u. andere Jansenisten; weit verbreitet ist seine Übers. der ‚Nachfolge Christi' (ebd. 1740 u. ö., zuletzt 1893).

2) Louis, S. J. (seit 1605), ✱ 1578 zu Châlons-sur-Marne, † 5. Apr. 1635 als Rektor zu Bourges; einer der geschätztesten Geistesführer. Seine Lehren hrsg. u. d. T. La vie et la doctrine spirituelle du P. L. L. von Pierre Champion (Par. 1694 u. ö., zuletzt ebd. 1892; dtsch 1859).

Lallemantia *Fisch. & Mey.*, Gattg der Labiaten; 4 Arten, im Orient, Kräuter mit kleinen blauen Blüten. Die Früchte der auch in Südrußland gebauten L. iberica *Fisch. & Mey.* liefern fettes, leicht trocknendes Öl, im Orient Speise- u. Brennöl.

Lallen s. Sprachstörungen.

Lally-Tolendal (lăli-tolãdāl), Thomas Arthur Graf, franz. General, ✱ 13. Jan. 1702 zu Romans (Dauphiné), † 9. Mai 1766 zu Paris; focht 1745 bei Fontenoy, 1746 als Adjutant Karl Eduard Stuarts bei Falkirk, seit 1758 als Generalgouv. in Ostindien; tapfer u. kriegserfahren, aber taktlos, mit den Offizieren zerfallen u. von den Behörden ungenügend unterstützt, mußte er 16. Jan. 1761

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel la sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

in Pondichéry kapitulieren u. wurde daheim als Verräter enthauptet. Mit Hilfe Voltaires u. der Enzyklopädisten, die den Fall gegen die Regierung ausbeuteten, erwirkte sein Bastardsohn Trophime Gérard, Marquis v. L.-T. (1751/1830; 1789 Abg., konstitutionell, 1792 Emigrant, 1815 Staatsrat u. Pair) nach vergeblichem neuem Prozeß 1778/86 die Rehabilitation des Vaters durch den König. Vgl. Rev. hist. Bd 83 (1903).

Lalo, der, austral. Speisezuthat, s. Adansonia.

Lalo, Edouard Victor Ant., franz. Komponist, * 27. Jan. 1823 zu Lille, † 22. Apr. 1892 zu Paris; als Geiger ausgebildet, hervorragender Quartettspieler. Schr. 3 Opern (bes. Le roi d'Ys), 2 Ballette, Orchester-, Kammermus., Lieder.

Lalopathie, die, Gesamtbezeichnung für alle Sprachstörungen, die nur auf der mangelnden formalen Ausdrucksbildung (Laute, Silben, Worte, Sätze) des (richtigen od. falschen) Gedankeninhalts beruhen. — **Lalophobie,** die, Sprechscheu; Zurückhaltung vom Sprechen wegen nervöser Schmerzen im Kehlkopf bei der Lautbildung. [Annonay, s. d.

Lalouvesc (-lūwäßk), franz. Wallfahrtsort bei

La Luzerne (lüsärn), Guill. de, Kardinal, * 7. Juli 1738 zu Paris, † 21. Juli 1821 ebd.; 1762 Generalvikar v. Narbonne, 1770 Bisch. v. Langres; trat in der Revolutionszeit mit Mut u. Eifer für die Rechte u. Freiheiten der Kirche ein; 1791/1814 in Konstanz, Österreich u. Italien; 1817 Kard., 1818 Staatsminister; einer der ausgezeichnetsten apologet. Schriftst. Frankreichs. Hauptw.: Instruct. pastorale sur l'excellence de la rel. (1786 u. ö.); Examen de l'instr. de l'Assemblée nat. sur l'organisation prétendue civile du clergé (1791); Considérations sur divers points de la morale chrét. (5 Bde, Ven. 1799 u. ö.). Œuvres, 10 Bde, Lyon u. Par. 1842.

Lam, Jan, poln. Humorist u. Satiriker, * 16. Jan. 1838 zu Stanislau (Galizien), † 3. Aug. 1886 als Red. zu Lemberg; sein Bestes die satir. Erzählungen ‚Fräulein Emilie' u. ‚Der Russischpole in Galizien'; die späteren, weitschweifigeren Werke weniger gelungen. Ges. W., 5 Bde, Lwów 1885.

Lam. (Bot.) = J. B. P. Ant. de Lamarck. [gister.

L. A. M. = liberalium artium magister, s. Ma-

Lama, das, 1) (Zool.) s. Auchenia. — 2) (Textilind.), in Leinwand- od. Köperbindung lose gewebter, wenig gewalkter Stoff aus Streichgarn, dessen Außenseite gerauht u. etwas geschoren ist.

Lama (tibet., ‚Oberer'), Name für den lamaist. Mönch vom Dalai-L. (‚Ozean-L.'), dem Oberhaupt aller Buddhisten in Tibet, in der Mongolei u. den russ.-asiat. Ländern sowie der Lamaisten Nordchinas u. nominellen Herrscher v. Tibet, bis herab zu den vielen vagabundierenden L.s. — **Lamaismus,** der, die hierarch. Gestalt des Buddhismus (s. d.) in Tibet (im 11. Jahrh. n. Chr. entstanden u. im 15. Jahrh. konsolidiert). Seine Hauptstützen fand er in der Lehre von den *Avatāras* (‚Herabkunft' d. i. Inkarnation), wonach die Vertreter der höchsten mönchischen Ordnungen die Verkörperung eines göttlichen Wesens (so der Dalai-L. die des *Avalokiteçvara*, des ‚niederschauenden [sich erbarmenden] Herrn') sein sollen, u. darin, daß er schon durch die Person seiner ersten Häupter der Erbe des alten tibet. Königtums wurde, also mit der geistlichen auch die weltl. Macht verband, die seitdem an den gewaltigen Burgen gleichenden Klöstern einen kräftigen äußern Rückhalt hat. Dies u. der Umstand, daß er als eine Weiterentwicklung der nam. durch Vermischung mit dem Schiwaismus entarteten Lehre der nördl. Schule des Buddhismus u. durch Konzessionen an den alttibet. Schamanismus eine Menge von Zauber- u. Formelkram aufgenommen hat u. eine Religion der Äußerlichkeiten geworden ist, trennt ihn weit von dem echten Buddhismus; doch hat ihn wohl gerade dies geeignet gemacht, ein Kulturträger der Mongolen zu werden. Vgl. C. F. Köppen, Lamaische Hierarchie u. Kirche (1859); W. Wassiljew, Buddhismus (I, 1860); E. Schlagintweit, Buddhism in Tibet (Lond. 1863); L. A. Waddell, Buddhism of Tibet (ebd. 1894).

Lamachos, athen. Feldherr im Peloponnes. Krieg, aus Perikles' Schule, der Demokratenpartei angehörig, daher von Aristophanes in den ‚Rittern' u. im ‚Frieden' verspottet; wurde dem Nikias, dessen Frieden er 421 mitunterzeichnet hatte, als Mitfeldherr nach Sizilien beigegeben, wo er zum Schaden der Athener (er vertrat möglichst energische Kriegführung) 414 v. Chr. vor Syrakus fiel.

Lamacs (v. slaw. lamač, lamatsch, ‚Brecher'), amtl. Name v. Blumenau 2), s. d.

Lāmamiau, chin. Name der Stadt Dolon-Nor.

Lamanskij, Wladimir Iwanowitsch, Slawist, * 1833 zu St Petersburg; 1865/91 Prof. der Slawistik ebd.; gehört zu den eifrigsten Slawophilen. Schr.: ‚Über die Slawen in Kleinasien, Afrika u. Spanien' (Petersb. 1859); ‚Serbien u. die südslaw. Provinzen Österreichs' (ebd. 1864); ‚Vorlesungen über die slaw. Geschichte' ꝛc.

Lamantin (frz. lamätā), Manati, der (v. amerik.-span. manatí), Manatus *Cuv.*, Gattg der Seekühe; Haut mit sehr zerstreuten Borsten, Vorderflosse mit platten Nagelresten, Schwanzflosse abgerundet, Gebiß $\frac{1\,0\,8-10}{0\,0\,8-10}$, der obere Schneidezahn fällt frühzeitig aus. 3 Arten; des Fleischs, Fells u. Fetts wegen gejagt. M. latirostris *Harl.*; Ostküste Süd- u. Mittelamerikas, Magdalenenstrom. M. inunguis *Natt.* (Abb.); bis 3 m l. u. 300 kg schwer; ohne Nägel; Oberlauf des Orinoko u. Amazonas. M. senegalensis *Desm.*; Westküste des trop. Afrika u. Flüsse der Niederung. [Lipsius.

La Mara, Pseud. der Musikschriftst. Ida Maria

Lamarck, Jean Bapt. Pierre Ant. de Monet, Chev. de, Botaniker (= *Lam.*) u. Zoolog (= *Lm.*), * 1. Aug. 1744 zu Bazentin (Dep. Somme), † (seit 17 Jahren erblindet) 18. Dez. 1829 zu Paris; zuerst Offizier, 1779 Mitgl. der Acad. des sciences; 1792 Prof. am Museum des Jardin des Plantes; stellte die Wirbellosen (sans vertèbres) den Wirbeltieren (à vert.) gegenüber: Hist. des anim. sans vert. (7 Bde, Par. 1815/22, ²1835/45, 11 Bde). In der Philos. zool. (2 Bde, ebd. 1809, n. A. von Martins, 1873; dtsch von A. Lang, 1903) bestritt er als erster die Unveränderlichkeit der Art (Lamarckismus, s. Abstammungslehre). Das in seiner Flore franç. (3 Bde, ebd. 1778, ³1805/15, 6 Bde) eingeführte Pflanzensystem fand keinen Anklang. Vgl. Lang, Zur Charakteristik ꝛc. (1889); Packard (Lond. 1902).

La Marck, Graf August de, s. Arenberg.

La Marmora, Alfonso Ferrero Marchese di, ital. General u. Staatsm., * 18. Nov. 1804 zu Turin, † 5. Jan. 1878 zu Florenz; seit 1823 im Heer, 1848 Brigadegen., bewährte sich in unter-

geordneten Stellungen als tapfer, pflichttreu u. thatkräftig u. wurde öfters verwendet, um Ordnung zu schaffen, 1849 in Genua, 1861/64 als Statthalter in Neapel (Garibaldi u. die Camorra), 1870/71 in Rom. Als Kriegsmin. 1848/60 (mit Unterbrechung durch die Kriege) reorganisierte er das piemont. Heer nach preuß. Muster; 1849 Brigadegen. bei Novara, 1855/56 Komm. des piemont. Korps in der Krim, wo sein Bruder Alessandro, der Organisator der Bersaglieri, als Divisionsgen. der Cholera erlag, 1859 Generalstabschef. Seit 1864 Ministerpräs. u. Min. des Ausw., knüpfte er mit Preußen an u. schloß das Bündnis v. 8. Apr. 1866. Im Krieg gegen Österreich verschuldete er als Generalstabschef durch seine zögernde u. ungeschickte Kriegführung die ital. Niederlage u. mußte 18. Aug. abdanken. Halb aus verletzter Eitelkeit halb aus alter Neigung vertrat er seitdem (seit 1848 in der Kammer) die Anlehnung an Frankreich (ein Ministerium L. 1868 wurde durch den Besuch des preuß. Kronprinzen vereitelt) u. suchte nam. Bismarck zu diskreditieren. So veröffentlichte er 1868 die ‚Stoß ins Herz'-Depesche Usedoms, 1873 die Depeschen Govones aus Berlin in Un po più di luce (dtsch 1873, Bd II unterdrückt). Vgl. G. Massari (Flor. 1880); Chiala, Ancora un po più di luce (1902).

Lamarque (-markt), Maximilien, Graf, franz. General, * 22. Juli 1770 zu St-Sever (Dep. Landes), † 1. Juni 1832 zu Paris; 1791 Freiwilliger, zeigte sich als tüchtiger u. kühner Führer durch die Einnahme v. Fuenterrabia 1794 u. focht, seit 1801 Brigade-, seit 1807 Divisionsgen., in den napoleon. Feldzügen (Austerlitz, Laibach, Wagram), dazwischen in Neapel (1808 Erstürmung Capris) u. Spanien. Während der 100 Tage Komm. in der Vendée, deshalb geächtet, 1818 amnestiert; seit 1828 volkstüml. oppositioneller Kammerredner. Sein Begräbnis, an dem 200 000 Menschen teilnahmen, veranlaßte den Juniaufstand. Souv., 3 Bde, Par. 1835 f.

Lamartine (-tin), Alphonse de, franz. Dichter, * 21. Okt. 1790 zu Mâcon, † 1. März 1869 zu Passy b. Paris (Denkmal in Mâcon 1873, in Paris 1886); aus altadliger Familie, in christl. Frömmigkeit u. warmem Naturgefühl erzogen, bei den Pères de la foi zu Bellay u. in Paris gebildet, 1809 in Italien für antike Kunst begeistert; 1820 nach dem großen Erfolg seiner Méditations Gesandtschaftsattaché in Florenz, wo er eine vornehme engl. Konvertitin heiratete, dann Gesandtschaftssekr. in Neapel u. Geschäftsträger in Toskana; bereiste 1832/34 den Orient; 1835/48 Deputierter, 1848 kurze Zeit Mitgl. der provisor. Regierung (beschrieben in Trois mois au pouvoir, 1848), 1849 in die Gesetzgebende Versammlung gewählt; suchte schließlich durch überhastete Schr. seine Schuldenlast zu verringern, bis Napoleon III. ihm 1867 eine Rente zuwies. — Als Dichter ist L. ein Geistesschüler Chateaubriands, dessen romantisch-relig. Idealismus er mit dem melodischen Wohlklang u. rednerischen Schwung seiner Lyrik umkleidet. Gleich sein Erstlingswerk, die einer unglücklichen Liebe entsprossenen, schwungvollen lyr. Gedichte Méditations poétiques (1820, dtsch 1825) mit ihrem sehnsüchtigen Gefühlsüberschwang, wurde begeistert aufgenommen. Nicht ganz so innig, aber noch gedankenreicher sind die Nouvelles méditat. poét. (1823); vorwiegend philos. u. relig. die Harmonies poét. et relig. (1830). Seine bedeutendste Schöpfung, obgleich vom kath. Standpunkt stark anfechtbar, ist das schwermütige Epos Jocelyn (1835, dtsch 1880), voll sprachlichen Zaubers u. großartiger Naturschilderung, dessen Fortsetzung gleichsam das dichterisch viel minderwertige, zu der kirchl. Auffassung in schroffem Widerspruch stehende Phantasiestück La chute d'un ange (1839) bildet. Selbstbiogr. in seinen Confidences (1849) u. Nouv. Confid. (1851). Ein nochmaliges Aufleben seines frühern christl. Idealismus zeigt die rührende Erzählung Geneviève (1850); sehr beliebt ist noch heute die Nov. Graziella (1852). — In seiner Hist. des Girondins (8 Bde, 1847) verteidigt er die Revolution, in der Hist. de la révolut. de 1848 (2 Bde, 1849) sein eignes Verhalten. Ges. W., 61 Bde, 1860/66; dtsch von Herwegh, 30 Bde, 1839 bis 1853. Mém., 1870; Poésies inéd., 1873; Correspond., 6 Bde, 1873/75, [2]1882. Vgl. Pelletan (1869); Mazade (1872); Alexandre (1884); Pomairols (1889); Périssat (1891); Deschanel (2 Bde, 1893); Zyromski (1898); sämtl. Paris.

Lamb (lämm), 1) Caroline, Lady Melbourne, geb. Gräfin v. Bessborough, engl. Schriftstellerin, * 13. Nov. 1785, † 26. Jan. 1828 zu Whitehall; die Begegnung mit dem Leichenzug Byrons, dessen Geliebte sie 3 Jahre gewesen war, rief zeitweise Irrsein hervor. Schr. die Romane Glenarvon (1816; Gefahren des vornehmen Lebens), Graham Hamilton u. Ada Reis (1823), sowie das Gedicht A New Canto (1819).

2) Charles (Pseud. Elia), engl. Essayist, * 10. Febr. 1775 zu London, † 27. Dez. 1834 zu Edmonton; 1792/1825 Beamter der Ostind. Gesellsch., jahrelang Pfleger seiner irrsinnigen Schwester, Freund Coleridges. Glänzend, humor- u. phantasiereich in seinen Essays of Elia (2 Bde, Lond. 1823 u. ö.), Last Essays of E. (ebd. 1833), Eliana (Bost. 1864) ꝛc. Ganz besonders gefielen die mit seiner Schwester Mary (1765/1847; Jugendschriftstellerin) verf. liebenswürdigen Tales from Shakespeare (2 Bde, ebd. 1807 u. ö.). Beste Ausg. der ges. W.: Ainger (12 Bde, ebd. 1900/01). Vgl. Ainger (ebd. 1882); Hazlitt (ebd. 1896); Dobell (ebd. 1903); Fitzgerald, Life, Letters & Writings (6 Bde, ebd. 1903).

Lamb. (Bot. u. Zool.) = Aylmer Bourke Lambert (lämbört), * 2. Febr. 1761 zu Bath, † 10. Jan. 1842 zu Kew; Vizepräs. der Linnean Soc.; schr. über Chinarinden u. Kiefern.

Lambach, oberöstr. Marktfl., Bez.H. Wels, l. an der Traun; (1900) 1890 E.; [Bahnhof]; Bez.G.; Benediktinerstift, um 1056 gegr. von Bisch. Adalbero v. Würzburg aus dem Geschlecht der Grafen v. Wels u. L., mit Stiftskirche (1656, Renaiss.; 7 Altarblätter von Sandrart), Bibl. (40 000 Bde), Gemälde- u. Kupferstich-, naturgesch. Sammlung ꝛc. (1905: 27 Professen; Abt seit 1890 Cölest. Baumgartner, * 1844); Sparkasse (1861); Kreuzschw. (Spital ꝛc.). — Gegenüber die Wallfahrts- (Dreifaltigkeits-) Kirche Paura (1714/25; Türme, Fronten, Altäre u. Orgeln 3fach), Borromäerinnen (Spital ꝛc.); traunaufwärts, an der Mündung der Agger, die Gem. Stadl-Paura (2672 E.) mit Staatshengstendepot u. Flachsspinnerei (600 Arb.).

Lamballe (lābāl), franz. Stadt, Dep. Côtes-du-Nord, Arr. St-Brieuc, am Gouessant, überragt von der (ehem. Stifts-) Kirche Notre-Dame (rom., 11. bis 13. Jahrh., Wallfahrt); (1901) 4391 E.; [Bahnhof]; Staatshengstendepot; Webereien, Fabr. v. Hüten, Sergestoffen ꝛc., Gerbereien.

Lamballe (s. o.), Marie Thérèse Louise, Prinzessin v., * 8. Sept. 1749 zu Turin, † 3. Sept.

1792; geb. Prinzessin v. Savoyen-Carignan, 1767 mit dem lasterhaften Prinzen v. L., Sohn des Hzgs v. Penthièvre (aus dem Haus Bourbon) vermählt, 1768 Witwe, als Freundin u. Oberintendantin der Königin Marie Antoinette verhaßt, begleitete die Königsfamilie 10. Aug. 1792 in den Temple, wurde von ihr getrennt, ins Gefängnis La Force gesteckt u. von den Septembermördern auf scheußliche Weise umgebracht. Kopf u. Herz wurden auf Piken gesteckt u. vor dem Fenster des Temple gezeigt. Vgl. G. Bertin (Par. ²1894). Journal, Letters & Convers. (2 Bde, Lond. 1895).

Lambäsis (Lambesis) s. Lambessa.

Lambayeque (-baikke), nordperuan. Küstendep., ein vom gleichn. Küstenfluß durchströmtes, im N. ödes, sonst fruchtbares Bergland; 11 952 km², (1896) 124 091 E., die hauptf. Ackerbau treiben (Zucker, Reis, Mais; auch Kaffee, Kakao, Tabak). Hauptst. Chiclayo; zweitgrößte Stadt L., Hauptst. der Prov. L., am L.fluß, etwa 15 km vom Meer; 6250 E.; ; Fabr. v. Seife.

Lambda, das, griech. Buchstabe: Λ, λ = L. — **Lambdazismus**, der, Neigung zu fehlerhafter Aussprache des l od. zu Ersetzung eines andern Lautes (wie r) durch l; überh. mißtönende Häufung des Buchstabens l. — **L.naht** s. Schädel.

Lambeaux (lãbo), Jef, belg. Bildhauer (Brüssel), * 13. Febr. 1852 zu Antwerpen; bildete sich bei Keyser u. Geefs in Antwerpen, dann in Paris, Italien u. München; erinnert in der bewegten, malerischen Auffassung an Rubens; technisch virtuoser Realist, kühn bis zur Zügellosigkeit; von größtem Einfluß auf seine belg. Kunstgenossen. Hauptw.: Die menschl. Leidenschaften (Marmor, 7 × 12 m; in eigens erbauter Halle zu Brüssel); Der Kuß (Bronze, Antwerpen); Die Ringer (Marmor, in Privatbesitz, Brüssel); Riese Brabo (Rathausbrunnen, Antwerpen).

Lambeck (Lambecius), Peter, Polyhistor, * 13. Apr. 1628 zu Hamburg, † 4. Apr. 1680 zu Wien; wurde 1662 kath.; ordnete u. katalogisierte als Vorstand (seit 1663) die kais. Bibl. in Wien (Commentarii etc., 8 Bde, Wien 1665/79). Sein Prodromus hist. litt. (Hamb. 1659, Leipz. ²1710) ist der erste Versuch einer allg. Litteraturgeschichte. Vgl. F. L. Hoffmann (1864); Karajan, Kaiser Leopold I. u. P. L. (1868).

Lamber (lãbär), Juliette, franz. Schriftstellerin, s. Adam 3).

Lamberg, altes krain. Adelsgeschlecht, besteht in 3 seit 1641 gräfl. kath. Linien in Österreich u. Ungarn. Erster Graf Joh. Max (1608/82), mit Trauttmansdorff Bevollmächtigter bei den Friedensverhandlungen 1643/48. Sein Sohn Joh. Philipp (1651/1712), Diplomat, 1686/89 u. 1702 in Regensburg, 1697 in Warschau für die Wahl Augusts v. Sachsen, 1689 Bisch. v. Passau, 1700 Kardinal. Franz Philipp, * 1791, Feldmarschalleutnant, 1848 als kais. Kommissär, Generalkomm. u. provisor. Palatin nach Ungarn geschickt, von der Nationalversammlung nicht anerkannt u. bei der Ankunft in Pest 28. Sept. vom Pöbel ermordet.

Lämberg, böhm. Schloß bei Gabel, s. d.

Lambermont (lãbärmõ), Baron Auguste de, belg. Staatsm., * 25. März 1819 zu Limelette b. Wavre, † 6. März 1905 zu Brüssel; seit 1860 Generalsekr. u. eig. Leiter des Min. des Ausw., Bevollmächtigter bei der Ablösung des Scheldezolls 1863 u. auf der Berliner Kongokonferenz 1885, Präs. des Antisklavereikongresses in Brüssel 1889.

Lambert, 1) hl., Bisch. seiner Vaterstadt Maastricht, * zw. 633 u. 638, † 705 (?) zu Lüttich; Schüler u. Nachfolger des Bisch. Theodard (um 665 ermordet); nach späteren Lebensbeschreibungen, da er Pippin wegen seines Verhältnisses mit Alpais Vorhalt machte, von deren Bruder Dodo am Grab Theodards ermordet; nach anderen ein Opfer der Blutrache, wegen eines Gewaltakts seiner Verwandten. Ein Teil der Hirnschale im Münster zu Freiburg i. Br. (1190 dahin übertragen, Büste 1468). Fest 17. Sept.; Schutzheiliger des Bist. Lüttich. Über die Vita (8. Jahrh.) vgl. Kurth, Ann. de l'acad. d'archéol. de Belg. Bd 33 (1876). Vgl. Dechêne (1896).

2) L. Beghe, Stifter der Beghinen, s. d.

3) v. Hersfeld, früher auch L. v. Aschaffenburg gen., Chronist, Franke od. Thüringer, seit 1058 Benediktiner in Hersfeld, 1058/59 im Hl. Land. Hauptw. die zw. 1077 u. 1080 verfaßten Annalen, bis 1039 ein Auszug älterer Annalen, 1040/77 eine ausführliche Zeitgesch., der Form nach das beste Werk des M.A., gegen Heinrich IV. parteiisch. Ein Epos L.s ist verloren, seine Gesch. Hersfelds ist nur bruchstückweise überliefert. Auch die Vita Lulli ist von ihm, dagegen schwerlich das Carmen de bello Saxonico. Ausg. von Holder-Egger (1894), dtsch von Wattenbach (²1893). Vgl. Holder-Egger (1899).

4) Kanoniker in St-Omer (Lambertus Audomarensis), kompilierte um 1120 eine Enzyklopädie Liber floridus (Autograph in der Univ.-Bibl. zu Gent; gedr. bei Migne, Patr. lat. Bd 163).

Lambert, Joh. Heinr., Mathematiker, Astronom, Physiker u. Philosoph, * 26. Aug. 1728 zu Mülhausen i. E. (Denkmal, 1828), † 25. Sept. 1777 zu Berlin; Autodidakt (urspr. Schreiber u. Hauslehrer), 1759 Prof. in München, seit 1765 Mitgl. der Akad. der Wiss. u. Oberbaurat in Berlin. Auf fast allen Gebieten des menschl. Wissens bewandert, bahnbrechend auf dem der Lichtmessung (Photometria, Augsb. 1760), der Kometenbahnrechnung (Insigniores orbitae comet. proprietates, ebd. 1761; mit L.s Formel u. Theorem, s. u.), Meteorologie (Pyrometria, Berl. 1779, hrsg. von W. Karsten, enthält Gesetze über die Insolation; auch eine Formel zur einheitl. Darstellung der mittlern Windrichtung) u. Kartographie (‚Beitr. zum Gebrauch der Math.‘, 4 Bde, Berl. 1765/72, mit allg. Normen für Netzentwürfe sowie deren prakt. Anwendung: L.s winkel- u. flächentreue Kegel-, flächentreue Azimutalprojektion ꝛc.). In der Math. förderte er wesentlich die hyperbol. Funktionen, entwickelte Exponential- u. trigonometr. Reihen in Kettenbrüche, zeigte zuerst die Irrationalität von π u. behauptete dessen Transzendenz. Seine großartige, aber verwickelte Weltenlehre (‚Kosmol. Briefe‘, Augsb. 1761) erweitert das Weltsystem auf viele Milchstraßen. Als Philosoph suchte er Wolffs Rationalismus durch Lockes Empirismus zu modifizieren; seine erkenntnistheoret. Unterscheidung von Form u. Inhalt des Vorstellens bahnt die Lehre Kants an, der ihn hochschätzte. ‚Gelehrter Briefwechsel‘ u. ‚Log. u. philos. Abh.‘ hrsg. von Bernoulli (Dessau, 5 Bde, 1782/84 u. 1782/87). Vgl. D. Huber (1829); Lepsius (1881); Baensch, L.s Philos. u. seine Stellung zu Kant (1902). — Die L.sche Formel, $6k(t_2 - t_1) = (r_1 + r_2 + s)^{3/2} \mp (r_1 + r_2 - s)^{3/2}$, besagt, daß die Zwischenzeit ($t_2 - t_1$) zweier Beobachtungen sich durch die heliozentr. Radiovektoren (r_1, r_2) u. die zugehörige Sehne ausdrücken läßt, das L.sche

Theorem, daß die geozentr. Bahn eines Kometen konkav gegen die Sonne ist, wenn er ihr näher steht als die Erde, sonst konvex.

Lambert (läbăr), 1) André, Architekt, * 12. Mai 1851 zu Genf; studierte ebd., in Stuttgart u. Paris; Lehrer der Stilkunde an der Techn. Hochschule in Stuttgart u. kgl. Baurat; verband sich 1883 mit Ed. Stahl (* 1849 in Frankfurt a. M.), mit dem er u. a. den Königin-Olga-Bau in Stuttgart u. das Hist. Museum in Bern ausführte. Verf.: ‚Das Möbel' (17 H., 1887/90); ‚Motive dtsch. Architektur' (1889/93); ‚Gartenarchit.' (1898, mit E. Stahl).

2) Franz, hess. Reformator, * 1486 zu Avignon, † 18. Apr. 1530 zu Marburg als Prof.; um 1500 Franziskaner, verließ, mit den schweiz. Reformatoren bekannt geworden, 1522 den Orden, rechtfertigte sich u. seine Ehe in versch. Schriften u. führte seit 1526 Hessen auf Wunsch des Landgr. Philipp dem Luthertum zu. Von seinen zahlr. meist zwinglian. Schr. ist De symbolo foederis die wichtigste. Vgl. Stieve (1867); Ruffet (Par. 1873).

Lambert (lămbört), John, engl. General, * 1619 zu Calton (Yorkshire), † 1683; trat unter Cromwell ins Parlamentsheer, zeichnete sich in Schottland im Kampf gegen Prinz Karl aus; vom Rumpfparlament 1659 zum 2. Befehlshaber der Armee ernannt, nach einem fehlgeschlagenen Versuch zur Errichtung einer Militärrepublik 1660 von dem inzwischen auf den Thron gelangten Karl II. nach Guernsey verbannt, 1673 nach der Insel St Nicholas (Plymouthsund) gebracht.

Lamberti, westfäl. Landgem., 1903 großenteils [mit Münster vereinigt.

Lambertini, Prosper, berühmter Kanonist, der spätere Papst Benedikt XIV., s. d.

Lambertsnuß (aus ‚Langbartsnuß'), Art der Haselnuß, s. Hasel.

Lambesc (läbĕßk), Karl Eugen Prinz v., * 28. Sept. 1751 zu Versailles, † 11. Nov. 1825 zu Wien; aus einer Seitenlinie des Hauses Guise, säuberte 12. Juli 1789 mit seinem Kavallerieregiment den Tuileriengarten von den Volksscharen, galt seither als Verschwörer, wanderte aus, focht 1792/1814 gegen Frankreich, 1796 östr. Feldmarschall. Von den ihm 1814 verliehenen Würden eines franz. Pairs, Marschalls u. Hzgs v. Elbeuf machte er angesichts des Volksunwillens keinen Gebrauch.

Lambessa, frz. Lambèse (läbäs), alger. Dorf, Dep. Constantine, 11 km südöstl. v. Batna; (1901) 1689 E. (571 Franz.); große Strafanstalt (1851). — L. liegt auf der Stelle des 1844 von dem franz. Offizier Delamare wiederentdeckten röm. Lambaesis, von Augustus bis Konstantin das prächtige Standquartier der 3. Augusteischen Legion u. Hauptstadt der Prov. Numidia. Von den fast 500 ha bedeckenden Ruinen sind am besten erhalten: das Praetorium (mit kleinem Museum) u. der Triumphbogen des Septimius Severus (außer diesem noch Reste von etwa 40 anderen); weniger gut 2 Thermen, Tempel (des Juppiter, Äskulap rc.), 2 Fora, Zirkus, Amphitheater (etwa 12000 Plätze), Wasserleitung rc., bes. wertvoll über 800 Inschriften. Von christl. Heiligtümern bis jetzt nur eine Friedhofkapelle entdeckt. L. wurde im 5. Jahrh. von Berberstämmen zerstört. Vgl. Cagnat (Par. 1893).

Lambeth (lămbĕth), südl. Stadtteil (Borough) v. London, schmal u. langgestreckt vom r. Themseufer bis Croydon; (1901) 301895 E.; zahlr. Kirchen, bes. St Mary (got., 1851 ern.; Gräber v. 6 Erzbischöfen v. Canterbury), 4 kath.: St Georgs-Kathedrale (1894) rc.; L.-Palast (seit Ende des 12. Jahrh. Londoner Residenz der Erzbischöfe v. Canterbury) mit Kapelle (got., 1245), Bibl. (30000 Bde) u. Porträtgalerie der Erzbisch. (Werke von Holbein, van Dyck rc.); Sitz des kath. Bisch. v. Southwark; Lehrersem., Kunstschule, techn. Institut rc.; Schulbrüder (St Josephs-Akad.), Töchter U. L. Fr. v. der Hilfe der Christen, Kl. Armenschw. (Asyl), Schw. v. d. Christl. Zurückgezogenheit; St Thomashospital (1868/71, 570 Betten; med. Schule), jüd. Hospital, Altersheim rc.; Töpfereien, Glas-, chem. Werke, Seifen-, Kerzen-, Maschinenfabr. — **L.-Artikel,** 9 im erzb. Palast im Nov. 1595 vereinbarte Sätze, die der calvin. Prädestinationslehre entgegenkamen u. dadurch die Puritaner mit der anglik. Kirche versöhnen sollten. — **L.-Konferenzen,** periodische Versammlungen anglik. Bischöfe aus allen Teilen der Welt; die 1., berufen von Erzb. Tait v. Canterbury, tagte im L.-Palast 1867, die 2. 1878; Einigung in wichtigen Fragen ward nicht erzielt.

Lambézellec (läbeßälĕk), franz. Dorf, Dep. Finistère, nördl. Fabrikvorort v. Brest; (1901) 1578, als Gem. 19187 E.; [Post]; Gemüsebau.

Lambic, das (frz., läbik), starkes belg. Bier, bes. in Brüssel gebraut.

Lambillotte (läbijŏt), Louis, S. J. (seit 1825), franz. Musikschriftst., * 27. März 1796 zu Lahamaide b. Charleroi, † 22. Febr. 1855 zu Vaugirard b. Paris; durch sein Antiphonaire de St-Grégoire (Brüss. 1851) u. zahlr. liturg. Neuausg. verdient um Wiedereinführung u. Hebung des Gregor. Gesangs. — Sein Bruder Joseph, S. J. (seit 1828), asket. Schriftst., * 3. Juli 1805 zu Lahamaide, † 14. Aug. 1842 zu St-Acheul; bekannt durch das Werk Le consolateur etc. (Amiens 1842 u. ö.; dtsch [2]1870).

Lambinus, Dionysius (Denis Lambin, läbä), franz. Philolog, * 1520 zu Montreuil (Dep. Pas-de-Calais), † (angeblich infolge Schreckens über die Bartholomäusnacht) Sept. 1572 zu Paris als Prof. (seit 1561) am Collège de France. Hauptw.: Ausg. des Cicero (1565/66); hrsg. ferner: Horaz (1561), Lucrez (1563), Plautus (1576), sämtl. mit trefflichen Kommentaren. Übers. die ‚Politik' u. ‚Ethik' des Aristoteles ins Lat. (1567 u. 1582).

Lamblia *R. Bl.*, Gattg der Geißeltierchen.

Lamboy (läbŏä), Wilh., seit 1649 Graf, kais. Feldmarschall, † 12. Dez. 1659; aus belg. Adel; 1621 Oberst, 1632 bei Lützen gefangen, nach seinem Abfall von Wallenstein 1634 Reichsfreiherr, belagerte 1636 vergeblich Hanau, siegte 1641 bei Marsée über die Franzosen, geriet 1642 in franz. Gefangenschaft, 1647/48 Komm. im Westfäl. Kreis.

Lambrecht, pfälz. Stadt, Bez.-A. Neustadt a. H., am Speierbach; (1900) 3629 E. (1181 Kath.); [Post]; Gewerbeg.; ehem. Benediktinerabtei, zw. 977 u. 987 in Grevenhausen (dem linksufrigen, ehem. selbständigen Stadtteil) gegr., 1260 in ein Dominikanerinnenkl. umgewandelt, 1553 aufgehoben; die got. Kirche (14./15. Jahrh.) jetzt prot.; höhere Töchter-, Webe-, Fachzeichenschule; Niederbronner Schw., Diakonissen; Fabr. v. Tuch, Filz, Wolle, Papier, Maschinen rc., Elektrizitätswerk. — 2,8 km nordöstl. Dorf Lindenberg (818 E., 663 Kath.) mit Wallfahrtskirche zum hl. Cyriacus.

Lambrecht, Wilh., Mechaniker, * 25. Juli 1833 zu Göttingen, † 17. Juni 1904 ebd.; Autodidakt, Begr. einer weltbekannten mech. Werkstätte in Göttingen, Verfertiger meteorol. Instrumente (Hygro-, Polymeter, Taupunktspiegel, Wettertele-

graph 2c.) u. Wettersäulen. Durch zahlr. Broschüren förderte er wesentlich die Verbreitung meteorol. u. hygien. Kenntnisse im Volk.

Lambrequin, das (frz., lãbrȫkä), ein schmaler Streifen ausgezackten Stoffs, obere Querabgrenzung für Vorhänge, Thürbehänge u. Himmelbetten. — In der Heraldik = Helmdecke.

Lambris, der, das (frz., lãbrī, v. lat. ambrices, ‚Dachlatten'), Bekleidung mit Holz, Marmor, Stuck.

Lambro, der, l. Nebenfl. des Po, Lombardei, entspringt südwestl. vom Leccosee, mündet unterh. S. Colombano; 120 km l.

Lambros, Spyridion, neugriech. Historiker, * 21. Apr. 1851 auf Korfu; 1886 ao., 1890 o. Prof. in Athen; seit 1904 Hrsg. der von ihm gegr. hist.-philol. Ztschr. *Neos Hellēnomnemōn.* Schr.: ‚Gesch. Griechenlands bis auf König Otto' (6 Bde, Athen 1886/1904); Catal. of the Greek Manuscr. on Mount Athos (2 Bde, Cambr. u. Lond. 1895/1900) 2c. Veröff. ferner: Collection de romans grecs (Par. 1880); Excerpta Constantini de Aristotelis hist. animalium (Suppl. Aristot. der Berl. Akad., 1885). Übers. u. ergänzte Curtius' ‚Griech. Gesch.' (5 Bde, Athen 1898/1900) u. Gregorovius' ‚Gesch. d. Stadt Athen im M.A.' (2 Bde, ebd. 1903 f.).

Lambruschini (-tini), Luigi, Barnabit, Kard.-Staatssekr., * 6. Mai 1776 zu Genua, † 12. Mai 1854 zu Rom; am Abschluß des bayr. u. des neapolit. Konkordats beteiligt, seit 1819 Erzb. v. Genua, als Nuntius v. Paris (1827/30) entschiedener Anhänger der Politik Karls X.; 1831 Kard., 1836 Staatssekr., hielt er in polit. Beziehung treu zu Österreich u. vertrat dessen absolutist. Prinzipien in der weltlichen Regierung des Kirchenstaats. In der Kölner Frage verteidigte er durch meisterhafte Schriftstücke den kirchlichen Standpunkt. Nach Gregors XVI. Tod war seine öffentl. Wirksamkeit zu Ende; doch verlieh ihm Pius IX., dessen Gegenkandidat er gewesen, hohe Auszeichnungen u. nahm ihn 1848 mit sich nach Gaëta. Von seinem tiefrelig. Sinn zeugen seine theol.-asket. Schr. (3 Bde, Rom 1838; dtsch 1839); verbr. sein ‚Führer zum Himmel' (dtsch [11]1899 [u. ö.).

Lambsdorff, Grafen, s. Lamsdorff.

Lambsheim, pfälz. Dorf, 5 km südwestl. v. Frankenthal; (1900) einschl. Maxdorf 4095 E. (1335 Kath., 65 Isr.); [Bahn]; Geflügelmästung, Wein- u. Obstbau.

Lambton (lämtön), austral. Stadt, Neusüdwales, 8 km westl. v. Newcastle; (1901) 3163, mit New-L. 4741 E.; [Bahn]; kath. Kirche; Institut für Handwerker u. Bergleute, Theater; Barmh. Schw.; Kohlengruben. [v. Durham, s. d.

Lambton (s. o.), Familienname der Grafen

Lamé, Gabr., franz. Mathematiker u. Ingenieur, * 22. Juli 1795 zu Tours, † 1. Mai 1870 als Prof. zu Paris; 1843 Mitgl. der Acad. des sciences, schuf die Grundlage zur Elastizitätstheorie; bes. verdient um die Flächen- (L.sche Gleichungen) u. Funktionentheorie (L.sche Funktionen: Erweiterung der Kugelfunktionen). Hauptw.: Leçons sur la théorie de l'élasticité (Par. 1852, [2]1866).

Lamech (hebr. *Lèmech*, ‚Niederstrecker'), altest. Name: 1) Sohn des Mathusael vom Geschlecht des Kain, begann die Vielweiberei (1 Mos. 4, 18); sein Trutzlied (1 Mos. 4, 23 f.) ist das älteste poet. Stück im A.T. — 2) Sohn des Mathusala, Vater des Noe, vom Geschlecht des Seth (1 Mos. 5, 25/31).

Lamego (-gu), port. Stadt, Distr. Viseu, 5 km l. v. Douro, 492 m ü. M.; (1900) 9179 E.; Fil. der Bank v. Portugal; Bisch.; got. Dom, maur. Kastell; Weinbau, Ausf. v. Schinken. — 1143 1. Tagung der Cortes, danach hieß die von Dom Miguel 1828 statt der konstitutionellen berufene Vertretung der alten, 1698 letztmals versammelten 3 Stände Cortes v. L. — Das Bist. L. (gegr. um 430, wiederhergestellt 1199, Suffr. v. Braga) zählt 310 Kirchen, 1144 öffentl. Kapellen, 465 Priester, 266 000 Katholiken.

Lamelle, die (lat. lamella), dünnes Blättchen, Metallstreifen. L. bei Pilzen s. Agaricus u. Abb. 1b.

Lamellibranchiata, die Muscheln. — **Lamellicornia**, Fam. der Käfer, s. Blatthörner. — **Lamellirostres**, Anseriformes, Leistenschnäbler, Ordn. der Vögel; der bis auf die harte Spitze (‚Nagel') mit weicher Haut überzogene Schnabel hat an den Rändern hornige, quergestellte Plättchen (‚Lamellen'), die einen Seiheapparat darstellen; mittelgroße u. große Schwimmvögel, die sich ‚gründelnd' von kleinen Wassertieren u. Pflanzenteilen nähren; Nestflüchter; etwa 180 Arten, bes. der gemäßigten u. kalten Zone. Fam.: Enten, Gänse, Säger, Schwäne, Wehrvögel.

Lamennais (lām'nä), eig. La Mennais, Hugues Félicité Robert de, theol.-polit. Schriftst., * 19. Juni 1782 zu St-Malo (Bretagne), † 27. Febr. 1854 zu Paris. Durch Rousseaus Schriften u. a. früh in Unglauben u. sittl. Verirrungen hineingeführt, kehrte er 1804 zur Kirche zurück, die er (seit 1816 Priester) mit außerordentl. Erfolg im 1. Bd seines Essai sur l'indifférence en matière de religion (1817, in II/IV [1819/23] vertrat er den Traditionalismus) als einzige Rettung des Voltairianischen Frankreich verteidigte. Der leidenschaftliche Kampf (mit Chateaubriand, Maistre, Bonald) gegen die gallik. Richtung in Kirche u. Staat führte zur gerichtlichen Verurteilung seiner Religion considérée dans ses rapports avec l'ordre polit. et civil (2 Bde, 1825/26). Bereits 1829 trat er in Des progrès de la révolution et de la guerre contre l'église gegen das gallik. Königtum für die Demokratie, seit der Julirevolution 1830 mit Lacordaire u. Montalembert in L'Avenir u. Agence générale zur Wahrung der kirchl. Interessen auf Grund der Juliverfassung für völlige Trennung von Kirche u. Staat ein, was 1832 seine Verurteilung durch Gregor XVI. (Enzyklika Mirari vos) zur Folge hatte. L. antwortete 1833 mit den über 100mal in ganz Europa aufgelegten revolutionstrunkenen Paroles d'un croyant (verurteilt durch die Enzyklika Singulari Nos), worin er sich völlig von der Kirche lossagte. In seinen weiteren Schr.: Affaires de Rome (1836), Le livre du peuple (1837), Esquisse d'une philosophie (4 Bde, 1841/46), Discussions crit. (1841), De la religion (1841), Les Évangiles (Übers. mit Anm., [2]1846), De la société première et de ses lois (1848) 2c., wie als Radikaler in der Nationalversammlung 1848 verfiel er pantheistischen u. sozialistischen Irrtümern. Nach dem Staatsstreich (2. Dez. 1851) zog er sich in tiefster Verbitterung zurück u. starb unversöhnt mit der Kirche in Armut. Durch viele seiner sozial- u. religiöspolit. Ideen hat er die franz. Gesellschaft aufs nachhaltigste beeinflußt. Bleibenden Wert hat seine Übers. der ‚Nachfolge Christi' (1829). Œuvres complètes, 10 Bde, [2]1844/47; Forgues, Œuvres posthumes (5 Bde, 1855/58); Blaize, Œuvres inédites (2 Bde, 1866). Briefwechsel: Forgues (2 Bde, [2]1864); Villerabel, Confidences de L.

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel la sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

(1886); Forgues, Lettres inédites à Montalembert (1898), à Benoit (1899). Vgl. Blaize, Essai biogr. (1858); Bordage, La philos. de L. (1869); Janet, La philos. (1890); Spuller (1892); Mercier (1895); sämtl. Paris; W. Gibson (Lond. 1896); A. Roussel (2 Bde, Rennes ²1893); ders., L. intime (Par. 1897). — Sein Bruder Jean Marie Robert de, Kongregationsstifter, * 8. Sept. 1780 zu St-Malo, † 26. Dez. 1860 zu Ploërmel (Denkmal); 1812/17 Generalvikar in St-Brieuc; stiftete 1817 mit Pfarrer des Hayes von Auch die ‚Brüder des christl. Unterrichts' (s. Schulbrüder) u. die ‚Töchter von der Vorsehung' (s. d.); 1822/24 Generalvikar der Grande Aumônerie in Paris. Seligsprechungsprozeß eingeleitet. Vgl. Laveille (2 Bde, Par. 1903).

Lamento, das (ital., Zeitw.: lamentieren), Wehklage, Gejammer. Lamentoso (lamentabile), musik. Vortragsbezeichnung: klagend. Lamentationen, die 3 den Klageliedern des Jeremias (s. d.) entnommenen Lesungen der Metten (s. d.) in der Karwoche mit elegischer Melodie neuern Ursprungs.

Lameth (-mät), Alexandre Graf v., franz. Redner u. Politiker, * 28. Okt. 1760 zu Paris, † 18. März 1829 ebd.; kämpfte in Nordamerika. 1789 trat er zum 3. Stand über, wandte ihm aber bald den Rücken. 1792 focht er unter Lafayette, floh mit diesem u. war 3 Jahre in östr. Gefangenschaft; bis 1800 in Hamburg. Unter Napoleon Präfekt, 1815 Pair u. 1819 Deputierter (konstitutionell). Schr.: Hist. de l'assemblée const. (2 Bde, Par. 1829). — Sein Bruder Graf Charles (1757 bis 1832) kämpfte in Nordamerika; in der Nationalversammlung gemäßigt konstitutionell. 1792/1800 in Hamburg, 1809 Gouv. v. Würzburg.

Lametta, die, feine Metallfäden, durch Ziehen versilberten u. vergoldeten Kupferdrahts hergestellt; Christbaumschmuck, auch in Stoffe eingewoben.

Lamettrie (-mätri), Julien Offroy de, franz. Arzt u. Philosoph (‚Enzyklopädist'), * 25. Dez. 1709 zu St-Malo, † 11. Nov. 1751 zu Berlin als Vorleser Friedrichs d. Gr., der ihn nach seiner Vertreibung (wegen seiner Lehre) aus Frankreich u. Holland berief u. ihm einen Nachruf (Éloge de L., Haag 1752) schrieb. Vertreter des rohen Materialismus, nam. im psychol. Gebiet, u. einer kyn. Lebenslehre sinnlichen Genusses. Hauptw.: Hist. naturelle de l'âme (ebd. 1745) u. L'homme machine (Leiden 1748). Ges. W., 2 Bde, Berlin 1751 u. ö. Vgl. Quépat (Par. 1873); F. A. Lange, Gesch. des Materialismus I (⁷1902); Poritzky (1900).

Lamey, Aug., bad. Staatsm., * 27. Juli 1816 zu Karlsruhe, † 14. Jan. 1896 zu Mannheim; 1849 Rechtsanwalt (1854 Verteidiger Erzb. Herm. v. Vicaris gegen die Regierung), 1856 Prof. in Freiburg i. Br.; 1848/52, 1859/70 u. 1875/92 Abg., 1876/92 Kammerpräs., Führer der nationalliberalen Partei, 1871/75 u. 1879/83 im Reichstag, Seit 1860 Präs. des Min. des Innern, ersetzte er die Konvention mit dem Hl. Stuhl durch das liberale Staatsgesetz ‚über rechtl. Stellung der Kirchen' 1860 u. ein Volksschulaufsichtsgesetz 1864, schuf das Gesetz über Gewerbefreiheit 1862 u. Neuorganisation der Verwaltung 1863. Nach dem Sieg Preußens 1866 mußte er zurücktreten.

Lamezan, Jos. v., S. J. (seit 1833), bedeutender Kanzelredner, * 4. Aug. 1816 zu Linkenstein (Baden), † 7. Juli 1873 zu Koblenz; 1846 Priester, 1851/55 Domprediger zu Münster i. W., dann Superior u. Prediger an der Minoritenkirche zu Köln, 1860 wieder in Münster, dann in Feldkirch (1863), Mainz (1865), Aachen (1868), zuletzt in Koblenz (1869/72), wo er todkrank nach der Ausweisung blieb. Von seinen Predigten sind u. a. gedruckt: ‚Hauptmomente des Lebens' (1870, ²1883); ‚Wollet nicht lieben die Welt' (1872, ²1882); ‚Die Vollkommenheiten Gottes' (1882).

Lami, Louis Eugène, franz. Maler, * 12. Jan. 1800 zu Paris, † 19. Dez. 1890 ebd.; Schüler von Gros u. H. Vernet. Am bekanntesten seine Schlacht v. Wattignies (Versailles); malte auch romantisch-hist. Bilder, Aquarelle von Hoffestlichkeiten ꝛc., illustrierte in Aquarellfolgen Dichtungen u. Erzählungen (Gil Blas, Manon Lescaut u. a.).

Lamia, Tochter des Belos u. Geliebte des Zeus, die aus Rache für die Ermordung ihrer Kinder durch die eifersüchtige Hera andere Kinder tötet; daher im griech. Volksglauben vampyrhaftes Nachtgespenst. — Nach ihr ben. die Lamien, weibliche Gespenster, die Kinder raubten od. in Gestalt schöner Frauen Jünglingen das Blut aussaugten.

Lamia, neugrch. *Lamia*, Hauptst. des griech. Nomos Phthiotis, am Südfuß des Othrys, 8 km vom Malischen Meerbusen; (1896) einschl. Garn. 7414 E.; griech.-orthod. Erzb., Ger. 1. Instanz, Fil. der Nationalbank; mittelalt. Zitadelle; Gymn.; Tabakbau. — Im Altert. haupts. bekannt wegen seiner erfolglosen Belagerung (unter Antipatros) durch die Athener u. Ätoler im Lamischen Krieg (323/22 v. Chr.), der mit der Niederlage der Griechen bei Krannon u. der Unterwerfung Athens endigte.

Lāmi'i (arab.-pers., ‚der Glänzende'), Muhammed ben Osman, einer der größten u. fruchtbarsten türk. Dichter, blühte unter Suleiman II., † 1531 zu Brussa; verf. 4 größere epische Gedichte nach altiran. Sagen u. pers. Vorbildern (bedeutendstes *Wāmik u Asra*, ‚der Liebeglühende u. die in Schönheit Blühende', hrsg. von Hammer-Purgstall, 1833), besang das Martyrtum Husseins, übers. Dschamis Werke in Prosa. Von seinem ‚Diwan' (Kassiden, Ghaselen ꝛc.) Auszug dtsch von Pfizmaier, 1839. Vgl. Hammer-Purgstall, Osman. Dichtk. II (1837, reichhaltige Proben).

Lamina, die (lat.), ‚dünnes Blättchen'. (Bot.), die Spreite beim Blatt, s. d. — **L. cribrosa,** das Siebbeindach, s. Schädel.

Laminaria *Mont.*, Riementang, Gattg der Braunalgen (Fukoideen); 30 Arten, in den nördl. Meeren, einem ungeteilten od. handförmig gespaltenen Blatt ähnlich, das an der Basis seines großen Stiels mittels eines wurzelartig verzweigten Haftorgans befestigt ist. L. digitata *Lamour.* u. die nahverwandte L. cloustoni *Edm.* (Abb., 1/6 nat. Gr.) mit handförmigem, sowie die 3 m l. L. saccharina *Lamour.* (Zuckertang) mit ganzem Thallus, alle im nördl. Atlant. Ozean häufig, liefern Mannit (s. d.), Tangasche zur Jodbereitung (s. Kelp), Tangschleim od. Algin (Klebmittel), auch Viehfutter u. Düngemittel. Die bis 15 mm starken Stiele der erstgen. Art (Stipites laminariae, L.stifte) dienen zuweilen in der Chir. als Sonden zur Erweiterung v. Öffnungen u. Kanälen, da sie sich beim Aufquellen um das Dreifache verdicken.

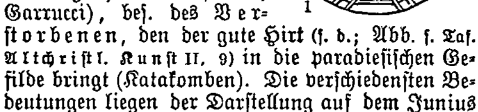
Lamingsche Masse, Gasreinigungsmasse; vgl. Leuchtgas.

Lamington (lämingtön), Lord, s. Cochrane 2).

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel la sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

Laminieren, in der Baumwollspinnerei = strecken.
Lamischer Krieg s. Lamia.
Lamisten, prot. Sekte, s. Mennoniten.
Lamium *L.*, Taubnessel, Gattg der Labiaten, 40 Arten, in Europa, Nordafrika u. dem außertrop. Asien, Kräuter mit reichblütigen Scheinwirteln u. helmförm. Oberlippe. Die Blüten der in Mitteleuropa häufigen weißen, L. album *L.*, u. gefleckten T., L. maculatum *L.* (purpurrote Blüten), sowie der Goldnessel, L. galeobdolon *Crantz* (Galeobdolon luteum *Sm.*), sind (als Thee) Volksheilmittel gegen Katarrhe.

Lamm, das Junge des Schafs u. der Ziege bis zum zurückgelegten 1. Lebensjahr. Als Opfertier im A. T. (2 Mos. 12, 3) u. mehr noch durch symbol. Identifizierung mit Christus (Joh. 1, 29; Offb. 5, 6) ward das L. (des Schafs) eines der beliebtesten Symbole der altchristl. Kunst. Auf Christus als Erlöser weisen Katakombendarstellungen des L.s neben dem symbol. Kreuzesanker, mit dem Kreuz auf dem Haupt, mit dem Kreuznimbus. Die Darstellung des L.s am Kreuz ward durch die Quinisexta (692) verboten; dadurch entstand die Abbildung des L.s unter od. hinter dem Kreuz (s. Taf. Kreuz 6) u. das Bild des L.s mit dem Kreuz od. der Kreuzfahne (L. Gottes, Agnus Dei, s. d.). Christi Kampf u. Sieg über Satan versinnbildet schon in den Katakomben das L., das die Schlange zertritt, später häufig dargestellt in der Krümmung von Bischofsstäben. Auch das apokalypt. L. auf dem Thron findet sich schon in der frühen Kunst (S. Cosma e Damiano, Rom); aus späterer Zeit berühmt die Anbetung des L.s vom Genter Altar der Brüder van Eyck (s. d., Taf.). Christum als Quelle des Lichts versinnbildet das L. an Lampen, als Quelle der evangel. Wahrheit u. der Gnade das L. auf dem Berg, dem 4 Ströme entfließen (häufig in der Mosaikkunst), od. das L. mit Hirtenstab u. Milcheimer (eucharist. Speise). Auch die Apostel werden häufig unter dem Bild des L.s dargestellt (gew. in der 12- od. 6-Zahl), wiederholt, wie sie aus den 2 Städten Jerusalem u. Bethlehem (Judentum u. Heidentum) dem L. in der Mitte (Christus) zueilen. Schließlich ist das L. Sinnbild jedes Gläubigen (Abb. 1: das L. als Ziel der Gläubigen; Gemme, nach Garrucci), bes. des Verstorbenen, den der gute Hirt (s. d.; Abb. s. Taf. Altchristl. Kunst II, 9) in die paradiesischen Gefilde bringt (Katakomben). Die verschiedensten Bedeutungen liegen der Darstellung auf dem Junius Bassus-Sarkophag (Rom; Abb. 2: Auferweckung des Lazarus) zu grunde. Als Sinnbild der Sanftmut u. Geduld, der Reinheit ist das L. Attribut der Charitas, der Tugend der Sanftmut, der Keuschheit, der hl. Agnes (wohl wegen der Namensähnlichkeit), Johannes des Täufers (wegen seines Hinweises auf das L., das die Sünden der Welt trägt). Vgl. Martigny, Étude sur l'agneau (Mâcon 1860).

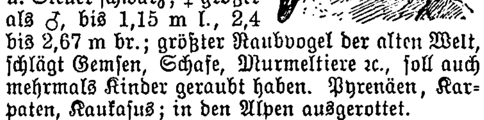


1


2

Lamm, die, Felsschlucht im Thal der Aare, s. d.
Lammasch, Heinr., Jurist, * 21. Mai 1853 zu Seitenstetten; 1885 Prof. für Strafr. in Innsbruck, 1889 in Wien; Mitgl. des Herrenhauses u. des internat. Schiedsgerichts im Haag. Schr.: ‚Moment objektiver Gefährlichkeit im Begriff des Verbrechensversuchs' (1879); ‚Auslieferungspflicht u. Asylrecht' (1887); ‚Grundr. des Strafr.' (1899, [2]1902).

Lämmer, Hugo, kath. Kirchenhistoriker u. Kanonist, * 25. Jan. 1835 zu Allenstein (Ostpreußen); als prot. Theolog 1857 Privatdozent in Berlin, wurde 1858 kath., 1859 Priester, 1861 Subregens im Klerikalsem., 1864 Prof. am Lyceum in Braunsberg, 1864 o. Prof. der Theol. u. Domkapitular in Breslau; inful. Prälat, Apost. Protonotar, Geh. Reg.-Rat. Schr.: ‚Papst Nikolaus I. u. die byzant. Staatskirche seiner Zeit' (1857); ‚Die vortrid. kath. Theol.' (1858); Misericordias Domini (Konversionsschr., 1861); ‚Institutionen des kath. Kirchenr.' (1886, [2]1892); ‚Zur Kodifikation des kan. R.' (1899). Wertvolle archival. Materialien geben: Analecta Rom. (1861); Mon. Vatic. (1861); ‚Zur Kirchengesch. des 16. u. 17. Jahrh.' (1863); Meletematum Rom. mantissa (1875); De Martyrol. Rom. (1878); De Caes. Baronii lit. commercio (1903). Hrsg.: S. Anselmi Cant. Cur Deus homo (1857); Eusebii Hist. eccles. (1859/62); Script. Graec. orthod. Bibl. sel. (1864/66).



Lämmergeier, Gypaetus barbatus *Cuv.* (Abb.), Vertreter der Geieradler (Gypaetidae). Kopf, Hals u. Lauf befiedert, Schnabel über doppelt so l. als h., Borstenfedern bedecken die Wachshaut u. bilden am Kinn einen ‚Bart', Schwanz keilförmig, Kopf weißlich, Hinterkopf u. Hals rostgelb, Oberseite graubraun mit weißlichen Schaftstrichen, Schwingen u. Steuer schwarz; ♀ größer als ♂, bis 1,15 m l., 2,4 bis 2,67 m br.; größter Raubvogel der alten Welt, schlägt Gemsen, Schafe, Murmeltiere rc., soll auch mehrmals Kinder geraubt haben. Pyrenäen, Karpaten, Kaukasus; in den Alpen ausgerottet.

Lämmergrind, bei Lämmern u. Schafen die Glatzflechte (Herpes tonsurans).
Lammermoor (lämmörmūr), Braut v., s. Dalrymple, Janet.
Lammermoor Hills, Lammermuir Hills (s. o.), südostschott. Bergkette; die Höhen kahl (Schafweiden), die unteren Teile unter Kultur, im Lammer Law (lå) 528, im Says Law (ßēs) 538 m h.
Lammfelle s. Schaffelle.
Lamna *Cuv.*, Gattg der Haifische.
Lamnunguia, die Platthufer, s. Klippschliefer.
Lamond, Frederic, schott. Pianist (Berlin), * 28. Jan. 1868 zu Glasgow; als Organist u. Geiger ausgebildet, Schüler von Schwarz u. Urspruch, später Liszt u. Bülow; vorzüglicher Interpret nam. Beethovenscher Sonaten, auf Konzertreisen viel gefeiert; auch Komponist.
Lamone, der, oberital. Küstenfluß, entspringt im Etrusk. Apennin, berührt Faënza, mündet nordöstl. v. Ravenna ins Adriat. Meer; an 100 km l.
Lamont (-mō), Joh. v., Astronom u. Physiker, * 13. Dez. 1805 zu Braemar (schott. Graffch. Aberdeen), † 6. Aug. 1879 zu Bogenhausen b. München; 1817 im Sem. des Schottenklosters in Regensburg, 1827 Assistent, 1835 Dir. der Sternwarte, 1852 o. Prof. der Astron. an der Univ. München. Scharfer u. fleißiger Beobachter (über 80000 Sterne 8. bis

9. Größe, Saturn- u. Uranusmonde, Nebel- u. Sternhaufen), hochverdient um die Erdphysik (Erfindung mehrerer Selbstregistratoren), bes. den Erdmagnetismus, dessen Verteilung er mit seinem Reisetheodoliten eigner Konstruktion über einen großen Teil Europas selbst aufnahm. Hauptw. (außer den Observationes u. ‚Annalen‘ der Sternwarte 1834 bis 1876): ‚Astron. u. Erdmagn.‘ (1851); ‚Erdmagn.‘ (1849); ‚Erdstrom‘ (1862); ‚Hdb. d. Magnet.‘ (1867).

Lamoricière (-rißiär), Christophe Juchault de, franz. General, * 5. Febr. 1806 zu Nantes, † 11. Sept. 1865 auf seinem Schloß Prouzel b. Amiens; berühmt u. volkstümlich durch 18 Feldzüge in Algerien 1830/48 u. die Unterwerfung Abd el-Kaders 1847, hervorragend beteiligt an der Niederwerfung des Juniaufstands 1848 u. darauf bis zu Cavaignacs Rücktritt im Dez. Kriegsminister. Als republik. Gegner Napoleons beim Staatsstreich 1851 verhaftet, bis 1857 im Ausland; 1860 reorganisierte er als Obergeneral das päpstl. Heer u. zog kath. Ausländer, bes. legitimist. Franzosen, in den Dienst. Von den Piemontesen unter Cialdini 18. Sept. 1860 bei Castelfidardo geschlagen, mußte er am 29. in Ancona kapitulieren, worauf er sich nach Frankreich zurückzog. Vgl. Keller (2 Bde, Par. [3] 1891).

Lamorinière (-riniär), Jean Pierre Franç., belg. Landschaftsmaler u. Radierer, * 20. Apr. 1828 zu Antwerpen; Schüler der Akad. u. Präs. der dort. Radiererges.; seit 1898 blind; gab in ängstlicher Naturtreue u. weicher Stimmung Waldpartien der Ebene. Werke in Antwerpen, Brüssel, Gent, Lüttich.

Lamormaini (Lamormain [-mä], Lämmermann, nach der väterlichen Heimat La Moire Mennie), Wilh., S. J. (seit 1590), * 29. Dez. 1570 zu Dochamps (belg. Luxemburg), † 22. Febr. 1648 zu Wien; 1596 Priester, 1606 Theologieprof., 1614/21 Rektor des Kollegs in Graz; 1623/48 in Wien; vielangefeindeter Beichtvater (1624/37) des Kaisers Ferdinand II., 1637 Rektor des akad. Kollegs, 1643/45 Provinzial der östr. Ordensprovinz. Gelehrt u. fromm, leistete er der Kirche u. seinem Orden wichtige Dienste. Von seiner Biogr. Ferdinands nur der Schlußteil Virtutes Ferd. II. voll. u. gedr. (Wien 1638). Korresp. mit dem Kaiser hrsg. von Dudík (1876). Über Verleumdungen u. Fälschungen vgl. Duhr, Jesuitenfabeln ([4] 1904).

Lamothe le Vayer (-möt lö wäje), Franç. (Pseud. Horatius Tubero), franz. Philosoph, * 1. Aug. 1583 zu Paris, † 9. Mai 1672 ebd.; Erzieher des Hzgs v. Anjou u. Ludwigs XIV., 1639 Mitgl. der Akad.; Skeptiker, fordert Beschränkung auf den rein relig. Glauben. Schr. (pseud.): Cinq dialogues faits à l'imitation des anciens (Mons 1671). Ges. W., 2 Bde, Par. 1654/56; vollst., 15 Bde, Dresd. 1756/59. Vgl. Kerviler (Le Mans 1880).

La Motte (möt), 1) Ant. Houdart de, franz. Dichter, * 17. Jan. 1672 zu Paris, † 26. Dez. 1731 ebd.; 1710 Mitgl. der Akad.; Eiferer gegen den Pseudoklassizismus des 17. Jahrh. (Discours sur la poésie, D. sur la tragédie), einer der besten Prosaisten seiner Zeit; als Dichter mäßig. Von seinen 4 Tragödien war das Rührstück Inès de Castro (1723) äußerst erfolgreich; schr. auch Odes (1707), Fables (1719), Opernlibrettos, Ballette u. brachte die Prosaübers. der Ilias (auf 12 Gesänge zusammengezogen) von Mme Dacier in Verse. Œuvres mit Suppl., 11 Bde, Par. 1754. Œuvr. choisies, 2 Bde, ebd. 1811. Vgl. Dupont (ebd. 1898).

2) Jeanne Gräfin, Hochstaplerin, s. Halsbandgeschichte.

La Motte-Fouqué (-möt-fukē), Dichter, s. Fouqué 2).

Lamottes Goldtropfen = Bestuschewsche Nerventinktur.

Lamoureux (-murö), Charles, franz. Musiker, * 28. Sept. 1834 zu Bordeaux, † 21. Dez. 1899 zu Paris; Schüler des dortigen Konservat., begr. 1873 die Société de musique sacrée (Gesellsch. zur Aufführung geistlicher Musik), 1878 1. Kapellmeister der Gr. Oper, rief 1881 mit eignem Orchester die berühmten, 1897 von seinem Schwiegersohn Chevillard übernommenen Nouv. Concerts (Conc. L.) ins Leben; feinsinniger, von hinreißendem Schwung beseelter Dirigent. Vgl. Imbert (1894).

Lamouroux, *Lamour.* od. *Lamx.* (Bot.), *Lmx.* (Zool.) = Jean Vincent Félix Lamouroux (-muru), * 3. Mai 1779 zu Agen, † 26. März 1825 zu Caen als Prof. der Naturgesch.; schr. über Meeresalgen 2c.

Lampadius, Wilh. Aug., Hüttenchemiker, * 8. Aug. 1772 zu Hehlen b. Braunschweig, † 13. Apr. 1842 zu Freiberg i. S. als Prof. der Bergakad.; erhob die Hüttenkunde zur selbständigen Wissenschaft, beobachtete zuerst den Schwefelkohlenstoff; sein grundlegendes Hauptw.: ‚Hdb. der allg. Hüttenk.‘ (5 Bde, 1801/10; 2 Suppl. 1818/27).

Lampas (frz., -pa, -päß), schwere Seidenstoffe zu Kirchengewändern u. Hofdamasten, deren Figurfäden mit der Jacquardmaschine bewegt werden, während eine Hoch- u. eine Tieffachschaftmaschine die Grundbindung ausführen; urspr. bemalte ostind. Seidengewebe, von den Holländern ausgeführt.

Lampe (Koseform für Lamprecht, Lambert), in der Tierfabel der Hase.

Lampe, ewige, s. Ewiges Licht.

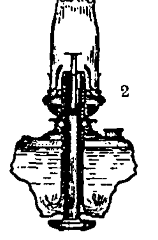
Lampe, Emil, Mathematiker, * 23. Dez. 1840 zu Gollwitz (Brandenburg); seit 1889 Prof. an der Techn. Hochschule in Berlin. Hrsg. des ‚Jahrb. über die Fortschr. der Math.‘ (seit 1890), seit 1900 Red. des ‚Arch. der Math. u. Physik‘. Schr.: ‚Aufgaben über kubische Gleichungen‘ (1877).

Lampedusa, ital. Insel, größte der Pelagischen Inseln, s. d.

Lampen, Vorrichtungen für Beleuchtung mittels flüssiger u. gasförmiger Brennstoffe, bes. Petroleum, das die fetten Öle (Rüböl, Baumöl) völlig verdrängt hat; über die mit Spiritus, Leuchtgas, elektr. Strom gespeisten L. s. Acetylen, Beleuchtung, Elektr. Licht, Gasbeleuchtung (auch Taf., bes. Abb. 15 u. 16). Aus dem meist gläsernen Behälter wird das Petroleum durch die Saugwirkung eines Baumwolldochts dem möglichst hoch über dem Behälter liegenden Brenner zugeführt, wo es infolge der Hitze der Flamme vergast.

1

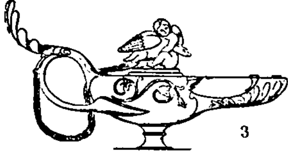
Der Docht wird mit Hilfe von Zahnrädchen (Abb. 1) gehoben u. gesenkt, um den Abbrand auszugleichen od. die L. zu löschen. Gewöhnl. L. (Abb. 1) erhalten einen Flachbrenner, der von einer geschlitzten Kappe überdeckt ist, um die von unten zuströmende Luft der Flamme zuzuführen. Größere Leuchtkraft besitzt der Rund- od. Argandbrenner (Abb. 2) mit großer Flammenbasis auf kleinem Raum. Dieser Flamme wird auch innen (entw. durch seitlichen Schlitz od. durchgehendes Rohr wie in Abb. 2) Luft zugeführt, wobei eine wagerechte Scheibe (Brandscheibe) für innige

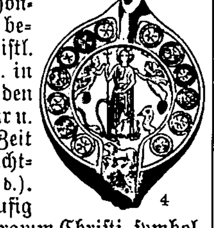


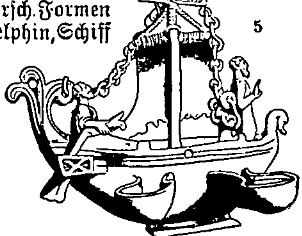
2

Mischung von Luft u. Gasen sorgt. Der Zylinder ist für die Zugerzeugung u. Formgebung der Flamme erforderlich. Er ruht wie auch die das Licht mildernde Glocke auf dem Brennerkorb, durch dessen Öffnungen die Luft nach der Flamme zieht. — Explosionen d. h. Entzündungen des im Ölbehälter sich bildenden Petroleumdampfs sind verhältnismäßig selten. Anlaß dazu können geben: falsche Konstruktion, unsaubere Haltung des Brenners, Nachfüllen während des Brennens, Umstürzen der Lampe. Eine Reihe von Konstruktionen bezweckt beim Umfallen ein selbstthätiges Erlöschen der Flamme.

Das ganze Altert. kannte L. in Form von Halbkugeln od. ovalen Schiffchen (mit einem od. mehreren Dochtschnäbeln u. Öffnung zum Eingießen des Öls; Abb. 3, Neapel, Museo Naz.) aus Thon od. Bronze u. Edelmetall; entw. zum Tragen in der Hand od. zum Aufstellen od. Hängen an Kettchen (häufig an Kandelabern, s. d.); gew. mit Darstellungen versehen, die entw. in Relief angebracht waren (Thon-L.) od. die allg. Form der L. bestimmten (Bronze-L.). Im christl. Gebrauch findet man viele L. in den Katakomben, später in den Basiliken vor u. über dem Altar u. Heiligengräbern, in konstant. Zeit oft von großem Umfang (Lichtkronen od. Kronleuchter, s. d.). Die Darstellungen geben häufig den guten Hirten, das Monogramm Christi, symbol. Tiere; Christus über dem Drachen (Abb. 4), die Jünglinge im Feuerofen, Daniel zwischen den Löwen; die Inschriften weisen oft auf das Licht der Welt hin; die Bronze-L. zeigen versch. Formen (Drache, Taube, Delphin, Schiff [mit Christus am Steuer, Abb. 5], Basilika [Orléansville] ꝛc.). Als Sinnbild des relig. Lebens tragen L. die klugen u. (abwärts gehalten) die thörichten Jungfrauen. Vgl. Passeri, Lucernae fictil. (3 Bde, Pesaro 1739/51); Bachofen, Röm. Grab-L. (1890); Delattre, Lampes chrét. (Lille 1890).


3


4


5

Lampenschwarz s. Ruß.

Lampertheim, hess. Marktfl., Kr. Bensheim, r. vom Rhein; (1900) 8020 E. (3024 Kath., 95 Isr.); [Post u. Telegraph], Dampfbootstation; Amtsg., Gewerbeschule; Vorsehungsschw. (Krankenhaus u. Kinderbewahranstalt); Zigarrenfabr. (900 Arb.), Tabakbau.

Lamperti, Francesco, ital. Gesangsmeister, * 11. März 1813 zu Savona, † 1. Mai 1892 zu Como; 1850/75 Prof. am Konservat. in Mailand; gesuchter Lehrer (u. a. der La Grange, Sophie Cruvelli, Sembrich). Hrsg.: Gesangschule (Guida teorico-pratica, Mail. 1860) u. 4 Hefte Etüden.

Lampertico, Fedele, ital. Volkswirt, * 13. Juni 1833 zu Vicenza; lebt ebd. als Privatmann; seit 1873 Senator des Königreichs; bes. hervorgetreten durch seine Schriften über Ortes, über die Bergwerksgesetzgebung u. durch sein Hauptw.: Economia dei popoli e degli stati (5 Bde, Mail. 1874/84). Vgl. Rumor (Vicenza 1898).

Lampeter (lämpĭtĕr), engl. Stadt, Grafsch. Cardigan (Wales), am Teifi; (1901) 1722 E.; [Post u. Telegraph]; St David's College, 1828 gegr., urspr. zur Heranbildung von Welsch sprechenden Geistlichen, jetzt den Univ. v. Oxford u. Cambridge affiliiert u. berechtigt, akad. Grade zu verleihen.

Lampetia, eine der Heliaden, s. Helios.

Lampion, das (frz., läpiõ), Lämpchen, Papierlaterne (zu Illuminationen).

Lampong, auch L.sche Distrikte, niederl.-ostind. Residentschaft, der südöstlichste Teil v. Sumatra; im O. flach u. teilw. sumpfig, im W. 3 vulk. Bergketten (bis 2102 m h.); der Boden, in der Nähe der Berge am fruchtbarsten, bringt Kaffee, Pfeffer, Kapok, Tabak, Zucker ꝛc. hervor. 29 366 km², (1897) 137 744 E. (155 Weiße). Hauptort Telok Betong.

Lamprecht, 1) der Pfaffe, mittelfränk. geistlicher Dichter, verf. um 1150 nach der franz. Dichtung des Alberich v. Besançon über Alexanders Zug in den Orient ein Gedicht voll lebendiger Schilderungen der Kämpfe u. lieblich naiver Freude an den Wundern des Morgenlands; erhalten in der (ältern) Vorauer (hrsg. von Diemer, Dtsch. Ged. ꝛc., 1849) u. der (jüngern, aber die ältere Mundart überliefernden) Straßburger Handschr. (von Maßmann, Dtsch. Ged. I, 1837); eine jüngere Verdeutschung (einer Art Weltchronik einverleibt) in Basel (hrsg. von R. M. Werner, 1882). Krit. Ausg. von Kinzel (1884); nhd. Übers. von Ottmann (1898).

2) v. Regensburg, O. F. M., geistl. Dichter des 13. Jahrh., von mittelmäßiger Begabung; bearbeitete frei in dtsch. Reimen die Vita S. Francisci des Thomas v. Celano (1240) u. nach seinem Eintritt in den Minoritenorden (in Regensburg) das Gedicht ‚Die Tochter Syon' nach dem Traktat Filia Syon. Ausg. von K. Weinhold (1880).

Lamprecht, Karl, Historiker, * 25. Febr. 1856 zu Jessen (Reg.-Bez. Merseburg); 1885 ao. Prof. in Bonn, 1890 o. Prof. in Marburg, 1891 in Leipzig. Anregender u. gedankenreicher Schriftsteller, aber in den Einzelheiten unzuverlässig. L. hat in mehreren theoret. Schriften sich als Evolutionisten erwiesen; den Massenfaktoren gegenüber unterschätzt er die Bedeutung des Individuums, er tritt ein für Gesetze in der Geschichte, für Kulturzeitalter u. will die Geschichte als angewandte Sozialpsychologie behandelt wissen. Schr. u. a.: ‚Dtsch. Wirtschaftsleben im M.A.' (3 Tle, 1886); ‚Röm. Frage von Pippin bis Ludwig d. Fr.' (1889); ‚Dtsch. Gesch.' (I/VII 1, 1891 ff., z. T. in 3. Aufl.; dazu Ergänzungsbde ‚Zur jüngsten dtsch. Vergangenheit', 2 Bde, 1901/04).

Lamprete, die, Art der Neunaugen.

Lampridius, Älius, s. Historiae Augustae Scriptores.

Lamprit, der, Mineral = Schreibersit; L.e, Zusammenfassung der Schwefel, Arsen bzw. Antimon enthaltenden Erze.

Lamprophyr, der, basische Spaltungsgesteine.

Lampsakos, altgriech. Stadt (Kolonie von Phokäa), am asiat. Ufer des Hellespont; Hauptsitz des Priaposkults (s. Priapos); wegen ihres guten Weins einst von Xerxes dem Themistokles geschenkt. — Heute (Lapsaki, türk. *Lapsaki*) Stadt im Mutessarriflik Kale-i-Sultanije, am Nordende der Dardanellen; 2000 E. (36 % Griech.); Weinbau.

Lampyris *L.*, Gattg der Lampyrini, s. Leuchtkäfer.

Lamscheid, rheinpreuß. Dorf, Kr. St Goar, auf dem Hunsrück; (1900) 180 kath. E. (Kapelle; zu Norath); erdiger Eisensäuerling (10°), gegen Blutarmut, Bleichsucht, Schwächezustände der Verdauungsorgane ꝛc. (jährl. Versand 200 000 Flaschen).

Lamsdorf, schles. Dorf, Kr. Falkenberg; (1900) 800 kath. E.; ; Fabr. v. landwirtsch. Maschinen. In der Nähe Truppenübungsplatz des 6. Armeekorps (Komm. in Neisse) u. Arbeiterkolonie Hohenhof (Arme Brüder v. hl. Franziskus v. Bleyerheide).

Lamsdorff, Lambsdorff, v. der Wenge, gen. v., westfäl. Adel, in einem deutsch-russ. Zweig noch in Kurland u. Hannover. Graf Wladimir Nikolajewitsch, Frh. v. der Wenge, russ. Staatsm., ∗ 1845; trat 1866 unter Gortschakow ins Ausw. Amt, 1878 auf dem Berliner Kongreß, 1897 Ministergehilfe, seit 1900 Min. des Äußern, vertritt wie sein Gönner Witte den Grundsatz der Ruhe im Balkan (Rundreise 1902, Abmachungen mit Österreich zu Mürzsteg 1903) u. vorsichtigen (Gegner Alexejews) Ausgreifens in Asien.

Lamspringe, hannov. Marktfl., Kr. Alfeld, an der Quelle der Lamme (zur Innerste); (1900) 1784 E. (566 Kath.); ; ehem. Benediktinerkloster (9. Jahrh. bis 1803); Fabr. v. Hohlglas, landwirtsch. Maschinen, Sammelmolkerei.

Lamu, brit.-ostafrik. Küsteninsel, Prov. Tanaland, durch einen schmalen Kanal vom Festland geschieden; reich an Kokospalmen. Der gleichn. Hauptort, Ostküste, 10/15 000 E.; Dampferstation (2 Linien, 1 dtsch.); Perlfischerei, Ausf. v. Elfenbein, Reis.

Lamuten (v. tungus. *lam*, ‚Meer‘: ‚Meerleute‘), sibir. Volk, weit zerstreut vom Omolon bis zum Aldan, bes. in den Taigawäldern am Nordfuß des Stanowyjgebirges; (1892) 2502; so ziemlich der am reinsten erhaltene Tungusenstamm, klein, zäh u. beweglich, ohne mongol. Typus; ehrlich, höflich, reinlich, zu Geisteskrankheiten u. Hysterie geneigt (‚lamut. Anfälle‘); äußerlich Christen (Frau jedoch rechtlos); meist Pelzjäger, der Rest Fischer.

Lamutrik, Lamotrek, deutsche Südsee-Inseln, Atoll der Westkarolinen; reichlich bestanden mit Kokospalmen, Brotfruchtbäumen, Pandanus, Hibiscus ꝛc.; bewohnt (201 E., 1 Weißer) nur die gleichn. Hauptinsel mit kl. Bucht.

Lamy (lämi), 1) Bernh., franz. Oratorianer (seit 1658), ∗ 1640 zu Le Mans, † 29. Jan. 1715 zu Rouen; 1667 Priester, Lehrer der Philos. zu Saumur u. Angers, wegen cartes. Richtung 1675 abgesetzt, von Kard. Le Camus v. Grenoble aufgenommen u. später zum Theologieprof. ernannt, als solcher seit 1686 in Paris (St-Magloire), 1690 wegen neuer bibl. Streitigkeiten nach Rouen versetzt. Von seinen zahlr. (math., schönwiss. u. bibl.) Werken zu nennen: Apparatus ad Biblia sacra (Gren. 1687 u. ö.); Harm. IV evangelist. (Par. 1689; einige Aufstellungen, u. a. daß Christus nicht das jüd. Osterlamm mit den Jüngern gegessen habe, entfachten heftigen Streit).

2) Franç. de, Mauriner (seit 1658), asket. Schriftst., ∗ 1636 zu Montireau (Dep. Eure-et-Loir), † 11. Apr. 1711 zu St-Denis b. Paris; galt als einer der besten Schriftsteller seiner Zeit. Die bedeutendste seiner apologet. u. asket. Schr.: De la connaissance de soi-même (6 Bde, Par. 1694/98, n. A. 1700), verwickelte L. in einen litt. Streit mit Malebranche über die geordnete Selbstliebe; auch mit den Jansenisten focht er einen solchen aus anläßlich der Mauriner Augustinus-Ausgabe.

3) Thomas Jos., belg. Orientalist u. Exeget, ∗ 27. Jan. 1827 zu Ohey (Namur); 1853 Priester, 1858/1900 Prof. der Exegese u. der orient. Sprachen in Löwen, 1903 Konsultor der Kardinalskomm. für bibl. Studien. Hrsg.: S. Ephraemi Syri hymni et sermones (4 Bde, Mecheln 1882/1902); (mit Abbeloos) Gregorii Barhebr. chronic. eccles. (3 Bde, ebd. 1872/77). Schr.: Introductio in S. Script. (ebd., 2 Bde, 1866 f., [6]1902); Genesiskomm. (2 Bde, ebd. 1883 f.); von seinen zahlr. kirchengesch. u. apologet. Arbeiten am bekanntesten: L'Évangile et la critique (Löw. 1863, [2]1864, gegen E. Renan).

Län, das, die schwed. Verwaltungsbezirke, unter einem Landshöfding (‚Landeshauptmann‘); auch die finländ. Gouvernements.

Lana, tirol. Gem., 7 km südl. v. Meran (elektr. Straßenbahn im Bau), die Ortschaften Ober- (am Ausgang der Gaulschlucht), Mitter- u. Nieder-L. (im Etschthal) u. Pawigl (auf der Höhe); (1900) 3157 kath. E.; (L.-Burgstall); Bez.G.; Deutschordenshaus (35 Priester), Kapuziner, Barmh. Schw., Deutschordensschw. (Mutterh., Noviziat); Elektrizitätswerk, Obst- u. Weinbau; Sommerfrische.

Lana, die (lat.), ‚Wolle‘. — **L. philosophica** (‚philosophische Wolle‘) = Zinkoxyd.

Laena, die (lat.), der Wintermantel der alten Römer der spätern Zeit; urspr. nur purpurfarbiges Priestergewand (dem etrusk. Kult entnommen).

Lanai, fünftgrößte der Hawaii-Inseln, südl. v. Molokai; ein domförm., wasserarmes, von breiten Spalten zerrissenes, im SO. bis 914 m h. Gebirge; 350 km², (1900) einschl. Molokai 2504 E., die hauptſ. Tarobau u. Schafzucht treiben.

Lanark, L.shire (länörk, -schir, -schör), auch Clydesdale (klaidsdel), südschott. Grafsch., Flußgebiet des Clyde (ohne Mündungsgebiet); im S. das südschott. Bergland (bis 733 m h.), in der Mitte u. im NO. hügelig, sonst eben; 2296 km² (über $^1/_4$ Ackerland: Hafer, Rüben, Kartoffeln, $^1/_2$ Wiesen u. Bergweiden), (1901) 1 339 327 E.; Acker- u. Obstbau, Pferde- (s. Clyde), Schaf- u. Rinderzucht, Kohlen- (1901: 16,87 Mill. t), Eisen- (155 750 t) u. Bleigruben, Ind. hauptſ. in Glasgow u. Umgebung. — Die Hauptst. L., r. vom Clyde; 6567 E.; ; kath. Marienkirche (got.; 1859) ꝛc., Schloßruine; Lateinschule; Lazaristen, Barmh. Schw.; Weberei, Schuhfabr., Brauerei ꝛc.; Rennbahn. In der Nähe die Clydefälle. $1^1/_2$ km südl. Dorf New L. mit großer Baumwollspinnerei (von 1800 ab Schauplatz v. Robert Owens sozialen Experimenten).

Lanarkit, der, basisches Bleisulfat; monokline, diamantglänzende, basisch vollkommen spaltbare Blättchen, graulichweiß, auf zersetzten Bleierzen.

Lançade, die (frz., läßad), Sprung des Pferds, bei dem die Hinterhand stark unter den Körper gesetzt wird, die Vorhand wie beim Steigen hoch erhoben ist, worauf der Sprung erfolgt.

Lancashire (längkäschör, -schir) od. Lancaster (längkäßtör), nordwestengl. Grafsch., an der Irischen See, nördl. vom Mersey; 2 getrennte Teile, die Halbinsel Furneß (s. d.) im N. u. die Westabhänge der Penninen nebst der Küstenebene im S.; Küste meist flach u. durch Morecambebai u. die Ästuarien der Flüsse Lune, Wyre, Ribble, Douglas, Mersey (durch ausgedehntes Kanalnetz miteinander verbunden) tief gebuchtet; 4874 km², (1901) 4 406 409 E.; Ackerbau (20 %; Hafer, Weizen, Kartoffeln ꝛc.) u. Viehzucht (54 % Wiesen u. Weiden) treten zurück gegenüber der durch ausgedehnte Kohlen- (1901:

24,07 Mill. t) u. Eisenlager (558 300 t) begünstigten Ind.: Baumwoll-, Eisen- u. Stahl-, Woll-, Seidenind., chem. Werke, Glashütten ꝛc. (Manchester u. Umgebung); der Handel (Liverpool) führt bes. Baumwolle, Holz, Zucker, Kolonialprodukte ein u. Industrieerzeugnisse aus. Hauptst. Lancaster.

Lancaster (längkäßtör), 1) engl. Hafenst., Hauptst. v. Lancashire, am Lune (5bogige Steinbrücke, 1788), überragt vom alten Schloß (14. Jahrh., jetzt Gefängnis); (1901) 40 329 E.; ⊠; Handelskammer; St Marienkirche (got., 15. Jahrh.), kath. St Peterskirche (hochgot., 1859) ꝛc.; Lateinschule, Kunstgalerie; Ripleyhospital (großes Waisenhaus), Irrenasyl, Idiotenanstalt; Barmh. Schw., Karmelitinnen, Katharinenschw.; Baumwoll- u. Seidenind., Fabr. v. Möbeln, Wachstuch, Eisenbahnmaterial, Maschinen ꝛc. — 2) nordamerik. Orte, bes.: L., Pa., Stadt, 57 km südöstl. v. Harrisburg; (1900) 41 459 E. (6442 von dtsch. Eltern); ⊠; 5 kath. Kirchen u. Kap.; dtsch. ref. College (mit theol. Sem. u. Bibl. von 47 500 Bdn); Akad. der Barmh. Schw. u. der Kreuzschw., Hospital der Franziskanerinnen; Fabr. v. Tabak, Zigarren, Schirmen u. Stöcken, Waggons, Eisengießereien, Brauereien, Weizen- u. Tabakhandel. — L., O., Stadt, am Hockingfluß u. -kanal; 8991 E.; ⊠; kath. Kirche; Dominikanerinnen; Fabr. v. Mehl, Glas, Schuhen, landw. Maschinen. — L., N. Y., Dorf, 16 km östl. v. Buffalo; 3750 E.; ⊠; dtsch. kath. Kirche, dtsch. Franziskanerinnen; Eisengießerei, Glas-, Seifen-, Lederfabr.

Lancaster (s. o.), 1) engl. Grafen- u. Herzogstitel: 1. Graf (1267) war Edmund (1245/96), 2. Sohn König Heinrichs III., 1255/63 päpstl. Titularkönig v. Sizilien. Ihm folgten seine Söhne Thomas, 2. Graf, 1322 als Gegner Eduards II. enthauptet, u. Henry († 1345). Henrys Sohn Henry († 1361), Hauptratgeber Eduards III., ausgezeichnet als Feldherr u. Admiral im Krieg mit Frankreich, wurde 1351 1. Herzog v. L. Den Titel erbte 1362 sein Schwiegersohn John of Gaunt, * 1340 zu Gent, † 1399, 4. Sohn Eduards III. Mit dessen Sohn Heinrich kam das Haus L. auf den engl. Thron (Heinrich IV./VI., 1399/1461). Mit Heinrichs VI. Sohn Eduard, der 1471 bei Tewkesbury fiel, erlosch es. — Das Amt des Kanzlers des Hzgt. L. besteht noch als Sinekure (2000 £) u. wird regelmäßig einem Mitgl. des Kabinetts verliehen.

2) Sir James, engl. Seefahrer, † 1618; führte 1591 die 1. brit. Flotte, 1600 die 1. Exped. der Ostind. Komp. nach Ostindien, veranlaßte 1606 als ihr Dir. die Aufsuchung einer nordwestl. Durchfahrt durch John Knight. Reisen hrsg. von Markham (Lond. 1877). — Nach ihm ben. der L.sund, arkt. Meeresstraße, zw. Norddevon u. Baffinland, verbindet Baffinbai u. Barrowstraße; 1616 von Baffin entdeckt.

3) Jos., engl. Pädagog, s. Bell 2).

Lancasterit, der, Mineral = Hydromagnesit.

Lancea, die (lat.), Wurfspieß der alten Römer; länger als hasta u. pilum, Waffe der kais. Leibwache.

Lancelot vom See, Ritter von König Arthurs (s. d.) Tafelrunde, in einem See von der Fee Viviana aufgezogen, die ihm bei seinen Abenteuern (nam. wegen seiner Liebe zur Königin Ginevra) half; Held der Dichtung Chevalier de la Charrette von Chrétien de Troyes (s. d.) u. eines dtsch. Rom. von Ulrich v. Zatzikhofen (s. d.). Poet. Neubearb. von W. Hertz, L. u. Ginevra (1860). Vgl. Baechtold (1870).

Lanciani (-tschani), Rodolfo Amadeo, ital. Archäolog, * 1. Jan. 1848 zu Rom; Prof. der antiken Topogr. an der dort. Univ. Hauptw.: Forma Urbis Romae (46 Taf., 1 : 1000, Mail. 1893 ff.); Acque e Acquedotti [di Roma] (Rom 1880); Ancient Rom in the Light of Rec. Discoveries (Lond. 1888); Itinerario di Einsiedeln (Mon. ant. d. Accad. Linc., Mail. 1891); Pagan & Christ. Rome (Lond. 1893); Stor. degli scavi e Musei di Roma (Rom 1902 ff.).

Lanciano (-tschano), ital. Kreisst., Prov. Chieti, r. vom Foltrino (auf mehreren röm. Brücken, welche versch. Hügel verbinden, die Kathedrale Sta Maria del Ponte, 1533), 10 km vom Meer, 283 m ü. M.; (1901) 7836, als Gem. 18 523 E.; ⊠ (S. Vito-L., r. an der Foltrinomündung); Erzb., Ger. 1. Instanz; frühgot. Kirche Sta Maria Maggiore (1227); theol.-philos. Sem., Gymn., Real-, kunstgewerbl. Abendschule; Franziskaner, Töchter der hl. Anna, Schw. der hll. Herzen. — Das alte Anxanum. — Das Erzb. L. (1515/62 Bist.; hat das Suffr. Ortona in ständiger Verwaltung) zählt 182 Kirchen u. Kap., 129 (5 Ordens-)Priester, 5 (2 männl.) relig. Genossensch., 60 400 Katholiken.

Lancicius (Leczycki, letschizki), Nik., S. J. (seit 1592), * 10. Dez. 1574 zu Njeßwisch (Gouv. Minsk), † 16. März 1652 zu Kowno; urspr. Calvinist, 1601 Priester, seit 1606 thätig in den Seminarien u. Kollegien v. Wilna, Kalisch u. Krakau, dann in Böhmen (Prag), Mähren (Olmütz) u. Ermland; gediegener Lehrer des geistl. Lebens (Ges. Schr., 2 Foliobde, Antw. 1650, n. A. Ingolst. 1724); dtsch: (von Lierheimer) ‚Neue Leitsterne auf der Bahn des Heils' (1861); (von Weißbrodt) ‚Betrachtungen ꝛc.' (2 Bde, 1877).

Lancier (frz., länßje), Lanzenreiter, Ulan; Tanz mit 4 Paaren (engl. Quadrille).

Lancieren (frz., länß-), schießen, schleudern, werfen; in die Welt einführen, in Zug bringen. Lanceur (länßör), einer, der etwas in Gang, Zug bringt. — L. (milit.), ein Torpedo aus einem Ausstoß-(Lancier-)Rohr abschießen; (weidm.) ein Wild aufscheuchen.

Lanciert, von Stoffen = broschiert.

Lancizolle (länßisöl), Karl Wilh. v., Rechtshistoriker, * 17. Febr. 1796 zu Berlin, † 26. Mai 1871 ebd.; 1820 ao., 1823 o. Prof. das., 1852/66 Dir. der Staatsarchive, Lehrer der Prinzen im Staatsrecht; Anhänger Hallers u. Parteigänger Gerlachs. Schr.: ‚Bildung des preuß. Staats' (I, 1828); ‚Dtsch. Reichsstandschafts- u. Territorialverhältnisse vor den franz. Revolutionskriegen' (1830); ‚Königtum u. Landstände in Preußen' (1846).

Lancret (länkrä), Nic., franz. Maler, * 22. Jan. 1690 zu Paris, † 14. Sept. 1743 ebd.; Nachfolger Watteaus, einer der besten franz. Rokokomaler, heute noch sehr geschätzt. Ein geistreicher Sittenschilderer, nam. der leichtfertigen Gesellschaft; verfügt in seinen galanten Festen, Schäferszenen, Jahrmärkten, Dorfhochzeiten ꝛc. über eine feine, delikate Farbengebung (treffliche Bilder im Besitz des Deutschen Kaisers).

Lancut (länzut), nordgaliz. Stadt, am Südrand des Wislokathals; (1900) einschl. Garn. 4850 meist poln. E. (Kath. u. Isr.); ⊠; Bez.-H., Bez.-G.; Schloß des Grafen Potocki (17. Jahrh.) mit Theater, Gemälde-, Porzellan-, Möbel-, Gobelinsammlung, Orangerie u. Park; Borromäerinnen (Erziehungsanstalt); Rosogliofabr., Weberei (Landeslehrwerkstätte). — Von Kasimir d. Gr. gegr. u. durch Auswandrer aus Landshut besiedelt.

Land, Jan Pieter Nic., niederl. Philosoph u. Orientalist, * 23. Apr. 1834 zu Delft, † 1. Mai 1897 zu Arnheim; 1872/96 Univ.-Prof. in Leiden;

Neukantianer. Philos. Hauptw.: Inleiding tot de wijsbegeerte (Haag 1889); De wijsbegeerte in de Nederlanden, hrsg. von Spruyt (ebd. 1899). Hrsg. von Spinoza (ebd. 1882 f., mit van Vloten) u. Geulincx (3 Bde, ebd. 1891/93). Orientalist. Hauptw.: Anecdota Syr. (4 Bde, Leid. 1862/75).

Land. (Zool.) = Herm. Landois.

Landana, port.-westafrik. Hafenst., angol. Distr. Kongo, 2 km l. v. der Tschiloangomündung; etwa 3000 E.; Dampferstation (2 Linien, 1 dtsch.); Apost. Präf. v. Unter-Kongo, Kirche (1901 beg.); Väter v. Hl. Geist, Josephsschw. v. Cluny; Orangenbau, Ausf. v. Palmöl u. -kernen, Kautschuk.

Landarmenverband s. Armenwesen.

Landau, 1) pfälz. Stadt, an der Queich; (1900) einschl. Garn. (1 Reg. u. 1 Bat. Inf., 2 Reg. Feldart.) 15 824 E. (6814 Kath., 874 Isr.); (2 Bahnhöfe); Komm. der 3. Div., 6. Inf.-, 3. Feldart.-Brig., Kommandantur; Bez.A., Land- u. Amtsg., Bezirksgremium, Reichsbanknebenstelle; kath. (got., um 1407) u. prot. Kirche (got., 1285, später barockisiert), Synagoge (rom., 5 Kuppeln); Festhalle (1905 bis 1907; 2600 m², für 1500 Personen), Brunnen mit Reiterstandbild des Prinzregenten (1892), prächtige Anlagen (an Stelle der ehem. Festungswerke) 2c.; Gymn., Real-, höhere Töchter-, staatl. konzessionierte Handels-, landwirtsch. Winterschule, Theater; Engl. Fräulein (Mädcheninstitut u. Internat), Mallersdorfer Schw.; Brauerei, Eisengießerei, Holzimprägnierung, Fabr. v. Wurstwaren, Gänseleberpasteten 2c., Elektrizitätswerk, bedeutender Weinhandel. — 1260 gegr., 1274 Stadt, 1291 Reichsstadt, 1317 bis 1517 an Speyer verpfändet, 1521 der Landvogtei Unterelsaß zugeteilt. Reformation 1527. 1633 u. 1639/50 von den Franzosen besetzt. Durch Abtretung der Landvogtei 1648 halb, 1697 ganz franz., von Vauban seit 1688 neu befestigt, 1702 u. 1704 von Ludwig v. Baden erobert, 1713/1815 wieder franz., 1831/66 Bundesfestung. — 2) L. a. Isar, niederbayr. Stadt; 3205 E. (3167 Kath.); Bez.A., Amtsg.; Engl. Fräulein (Erziehungsanstalt), 4 Brauereien, Viehmärkte. — 1224 von Hzg Ludwig d. Kelheimer erb., 1743 im Östr. Erbfolgekrieg zerstört. — 3) waldeck. Stadt, Kr. der Twiste, am Watterbach (zur Twiste); 857 E. (12 Kath.).

Landauer, der (nach dem Reisewagen, mit dem Joseph I. 1702 zur Belagerung v. Landau reiste), 4sitziger Luxuswagen mit beiderseitig aufschlagbarem Verdeck.

Landbau = Ackerbau.

Landberg, Carlo, (seit 1883) Graf v., Arabist (München), * 24. März 1848 zu Götaborg; 1888/93 als schwed. Generalkonsul in Kairo, bereiste seit 1894 Südarabien u. Abessinien, führte 1898 die südarab. Exped. der Wiener Akademie. Schr.: Prov. et dictons du peuple arabe (I, 1883); Arabica (I/V, 1886/1900); Études sur les dialectes de l'Arabie mérid. (I/II, 1901/05) 2c.

Landbeschäler s. Gestüte.

Landbischof = Chorbischof.

Landblut (Tierzucht), das gewöhnliche, nicht veredelte Pferde-, hauptſ. Stutenmaterial.

Landboten, im allg. die Mitglieder der Volksvertretung, auch nur der ständischen Vertretung; ehemals die adligen Mitglieder des poln. Reichstags.

Landdechant, -dekan, s. Landkapitel.

Landdragoner, früher die berittenen Gendarmen.

Landdrost, Landdrostei s. Drost.

Landeck, 1) schles. Stadt, Kr. Habelschwerdt, an der Biele (zur Glatzer Neisse); (1900) 3526 E. (3024 Kath.); Amtsg.; höhere Mädchenschule, kath. Präparandenanstalt; Graue Schw.; 6 Schwefelthermen (20/29°; gegen Frauen-, Nerven-, rheumat. Leiden, Gicht 2c.), Kurhaus mit Park, 3 Badeanstalten, Mannschaftsgenesungsheim des 6. Armeekorps; Kur- u. Wasserheilanstalt Thalheim; Elektrizitätswerk. Vgl. Wehse (1886); Joseph, Ärztl. Ratgeber (³1890); Patschovsky (²1902). — 2) westpreuß. Stadt, Kr. Schlochau, an der Küddow; 886 E. (25 Kath.); Holzschneide- u. -mahlwerke, Kalksandsteinfabr., elektr. Zentrale. — 3) tirol. Markt, beiderseits des Inn, am Einfluß der Sanna, 813 m ü. M.; 2227 kath. E.; Bez.H., Bez.G.; got. Pfarrkirche (1265 erb., 1471 erw.), alte hochgelegene Burg L. (z. T. bewohnt); Knabenfortbildungs-, Mädchenindustrieschule; neues Armenhaus; Barmh. Schw.; elektrochem. Werke, kontinentale Gesellsch. für angewandte Elektrizität, Textilind., Wasserkraftanlage. — 4) Burgruine bei Klingenmünster, s. d.

Landelin, hl., von Geburt ein Franke (nicht Schotte), † 685 (707?) zu Crespin; fromm erzogen, später Raubritter, bis ihn der Tod eines Genossen bekehrte; er führte von nun an ein bußfertiges Leben (3 Bußreisen nach Rom); Stifter mehrerer Klöster: 654 Lobbes (St Ursmar), 656 Aulne, 657 Wallers, 670 Crespin. Fest 15. Juni. — Der in Ettenheimmünster (Baden) verehrte L. ist als geschichtliche Persönlichkeit nicht zu erweisen.

Landelle (lãdäl), Charles, franz. Maler, * 2. Juni 1821 zu Laval; Schüler von Delaroche, durch Ary Scheffer beeinflußt; etwas freier im Stil nach seiner Orientreise (1865). Schuf Allegorien (Gemälde im Stadthaus u. Staatsministerium in Paris, 1871 zerstört), relig. Historien (Maria u. die hl. Frauen), Orientbilder u. Bildnisse (Musset). Werke in Paris (Luxembourg u. Louvre), Laval u. zahlr. Provinzialmuseen.

Landen, belg. Gem., Prov. Lüttich, in der Hesbaye; (1900) 2656 E.; rom. St Gertrudkirche (1890 ern.); Marienschw. (Mutterhaus); Zuckerfabrikation. — Nach der im 13. Jahrh. aufgekommenen Legende Heimat der Karolinger u. irrtümlich Beiname Pippins d. ä.

Landenberg, Hügel über Sarnen, s. d.

Landenberger, Christian Adam, Genremaler (München), * 7. Apr. 1862 zu Ebingen; Schüler von Grünenwald u. Liezen-Mayer; Lehrer am Künstlerinnenverein München; liebt zarte Stimmung u. tiefe landschaftl. Hintergründe (‚So leb' denn wohl, du stilles Haus', Stuttgart).

Landenge, Isthmus, schmale Verbindungsstücke größerer Landgebiete, trennen Meeres- od. Seeteile.

Lander, Rich., Forschungsreisender, * 8. Febr. 1804 zu Truro (Cornwall), † 2. (od. 7.) Febr. 1834 auf Fernando Poo; 1825 ff. Begleiter (Diener) Clappertons (dessen Tagebücher er veröffentlichte), erforschte 1830/31 in amtl. Auftrag mit seinem Bruder John (1807/39) den Unterlauf des Niger; eine 3. Exped. mit Laird u. Oldfield (1832/34) ins Nigergebiet fand durch Verwundung bei einem Überfall ein vorzeitiges Ende. Schr.: Journ. of an Exped. etc. (3 Bde, Lond. 1832, ²1845; dtsch 1833).

Landerben, solche, die nur das Allod, nicht auch das Lehngut erben.

Landerer, Albert, Chirurg, * 8. Apr. 1854 zu Tübingen, † 21. Aug. 1904 zu Gargellen (Vorarlb.); 1889 ao. Prof. in Leipzig, 1894 Oberarzt am Karl-Olga-Krankenhaus in Stuttgart, 1902 Dir. des

städt. Krankenhauses in Schöneberg b. Berlin. Bes. bekannt als Urheber der Kochsalzinfusion (1881) u. durch seine Behandlung der Tuberkulose mit Hetol. Schr.: ‚Gewebsspannung‘ (1884); ‚Trans- u. Infusion‘ (Virchows Archiv 1886); ‚Hdb. der allg. chir. Pathol. u. Therapie‘ (1887/90, ^{2}1898); ‚Behandlung d. Tuberkulose mit Zimtsäure‘ (1892 u. 1898); ‚Mechanotherapie‘ (1894); ‚Chir. Diagnostik‘ (1895) ꝛc.

Länderkunde, Zweig der Geographie, s. d.

Landerneau (lādärnō), franz. Stadt, Dep. Finistère, Arr. Brest, an der Mündung des Elorn (mittelalt., mit Häusern besetzte Brücke) in die Reede v. Brest; (1901) 5779, als Gem. 7080 E.; Leinenspinnerei u. -weberei, Hafen.

Landeron-Combes (lād'rō-kōb), schweiz. Stadt, Kant. Neuenburg, l. v. der Mündung der Zihl in den Bieler See, 434 m ü. M.; (1900) 1149, als Gem. 1417 E. (708 Kath.); Kapelle der 10 000 Märtyrer (1450), Kapuzinerkl. (1696); Wein-, Gemüsebau, Uhrenind. (350 Arbeiter) ꝛc.

Landerziehungsheime, moderne Erziehungsanstalten auf dem Lande, die den in familienähnlichen Gruppen in ungezwungenem Freundschaftsverhältnis mit ihren Lehrern lebenden Schülern neben einer sich frei an die Oberrealschulen anlehnenden wissensch. Ausbildung (in kleinen Klassen, mit starker Betonung des Kunstunterr.) im Ggsz zu dem Kasernensystem, der Einseitigkeit u. Naturfremdheit der öffentl. Schulen Stählung des Körpers durch naturgemäße Lebensweise, Arbeit (in Feld u. Werkstatt), Turnen, Spielen, Wandern (auch Auslandsreisen) sowie vertrauten Umgang mit der Natur, lebendige Beziehung des Wissensstoffs zum Leben u. allseitig tüchtige Charakterbildung vermitteln wollen. Ihr Gründer (in Anlehnung an die gleich organisierte New School Abbotsholme bei Rocester in England) ist Herm. Lietz, der für je 3 Jahreskurse L. schuf bei Ilsenburg a. Harz (1898; für die unterste, etwa das 9./12. Lebensjahr umfassende Altersstufe), Haubinda in Thür. (1900; für die mittlere) u. auf Schloß Bieberstein b. Fulda (1904; für die Oberstufe). Auch in Österreich u. Italien sollen L. gegründet werden. Die Schweiz besitzt ein solches auf Schloß Glarisegg am Bodensee, Frankreich u. a. bei Chalais (Bordeaux). Trotz der sehr bedenklichen grundsätzlichen Ablehnung jedes dogmat. Lernstoffs in der Religion betonen die L. energisch ihren ‚evang.-christl.‘ Charakter. Mädchen-L. sind 1904 in Stolpe am Wannsee, auf Schloß Gaienhofen b. Radolfzell u. in Breitbrunn am Ammersee gegründet worden.

Landes (frz., Mehrz., lād, ‚Heiden, Steppen‘), ödeste, geol. fast jüngste (plio- od. nachpliocäne) franz. Landschaft, ein etwa 14 000 km² gr. Dreieck zw. Golf v. Biscaya, Gironde-Garonne u. Adour. Längs der fast durchweg geradlinigen u. flachen, daher Schiffen schwer zugänglichen Küste ein 230 km l., durchschn. 4 bis 5 km br., bis 89 m (relativ 70 m) h. Dünengürtel, von schmalen Längsthälern (lets od. lettes) durchzogen; völlig (seit 1857 gesetzlich vorgeschrieben) mit einförmigen Wäldern (meist Strandkiefern, auch Korkbäume ꝛc.) bestanden; staut die kl. Bäche zu einer Reihe von großenteils durch einen gemeinsamen Kanal entwässerten Dünenseen auf (die früheren großen Sumpfstrecken jetzt trockengelegt). Dahinter die stellenweise tischebene Heide, durchschn. 100 m (bis 150 m) h. u. wegen des unfruchtbaren Bodens (Quarzsand) u. der Ortsteinbildung (alios) vegetations- (fast nur Erikaceen) u. tierarm. Die Bevölkerung (etwa 300 000, z. T. in weitentlegenen oasengleichen Dörfern u. Weilern) treibt Ackerbau, Vieh-, bes. Schafzucht (die Hirten gehen auf meterhohen Stelzen) u. Handel mit Waldprodukten (Harz, Terpentin, Holz, Kork). Vgl. Chambrelent (Par. 1887); Cuzacq (Bayonne 1893). — Der größere südl. Teil bildet zu $^3/_4$ das *Dep. L.*, das außerdem im SO. das vom Adour u. seinen Zuflüssen bewässerte Hügelland Chalosse umfaßt; 9364 km² (zweitgrößtes Dep.), (1901) 291 586 E.; Ackerbau (1901: 439 000 hl Weizen, 445 220 hl Roggen, 1 228 150 hl Mais), Weinbau (478 000 hl), Viehzucht (130 355 Rinder, 353 874 Schafe), Holzverarbeitung, Harzgewinnung, metallurg. Werkstätten (in Labouheyre), Fischerei; 3 Arr., Hauptst. Mont-de-Marsan. Vgl. Ardouin-Dumazet, Voy. en France XXX (Par. 1903).

Landesämter, *Erblandeshofämter* s. Erbämter.

Landesaufnahme s. Landkarten.

Landesausschuß, Volksvertretung in Elsaß-Lothringen (s. d.); in Hohenzollern eine Behörde, welche die Angelegenheiten des Landeskommunalverbands verwaltet. — In Österreich das verwaltende u. ausführende Organ der autonomen Landesgesetzgebung; besteht aus dem Landtagspräs. als Vorsitzenden u. 4 bis 8 vom Landtag aus seiner Mitte gewählten Beisitzern (mit Ersatzmännern); er übt ein Aufsichtsrecht über die Gemeinden aus, die Beisitzer verwalten gleichsam als Landesminister jeder die ihm vom L. zugewiesenen Ressorts.

Landesbanken s. Landeskreditkassen.

Landeseisenbahnrat s. Eisenbahnbeiräte.

Landesfarben s. Nationalfarben.

Landesgericht s. Kreisgericht.

Landesgesetz s. Landrecht.

Landesgesundheitsrat s. Beil. *Hygiene*, Bd IV, Sp. III.

Landesgewerbeamt, in Preußen (kgl. Verordn. v. 20. März 1905) Kollegialbehörde zur Unterstützung des Min. für Handel u. Gewerbe in der Verwaltung des gewerbl. Unterrichtswesens u. der Gewerbeförderung. Die ordentl. Mitglieder führen den Titel *Landesgewerberat*.

Landeshauptmann, *Landesdirektor*, in Preußen höchster Provinzialbeamter, vom Provinziallandtag auf 6 bis 12 Jahre gewählt, vom König bestätigt; führt unter Aufsicht des Provinzialausschusses die laufenden Geschäfte der kommunalen Provinzialverwaltung, ist von Amts wegen Mitglied des Provinzialausschusses u. Dienstvorgesetzter sämtlicher Provinzialbeamten. Die Staatsaufsicht über den Provinzialverband führt der Oberpräs., in höherer Instanz der Min. des Innern. In Hannover besteht statt des L.s eine Kollegialbehörde (*Landesdirektorium*), in der ein ‚Landesdirektor‘ den Vorsitz führt. — In den östr. Reichsratsländern Titel des vom Kaiser aus der Mitte des Landtags ernannten Präsidenten, der zugleich Präs. des Landesausschusses ist; in Niederöstr. u. Galizien heißt er jedoch *Landmarschall*, in Böhmen *Oberst-Landmarschall*, in Dalmatien *Landtagspräsident*. Sein Stellvertreter wird vom Landtag gewählt.

Landeshoheit, *Landesherrlichkeit*, hat ihren Ausgangspunkt in der alten gräfl. Gewalt. Nach dem Verfall der Grafschaften u. mit dem Überhandnehmen der Immunitäten war das Fürstenamt zum erblichen Lehen geworden. Innerhalb ihrer Territorien brachen die Fürsten allmählich mit dem Lehnsrecht u. gelangten dadurch sowie durch Verzicht des Königs auf ihm vorbehaltene Rechte (Blutbann,

Markt-, Zoll- u. Münzrecht, sog. Regalien) zur L. Diese entwickelte sich bes. im 13. Jahrh. (Friedrichs II. Confoederatio cum principibus ecclesiasticis 1220 u. Statutum in favorem principum 1231) u. während des Interregnums u. fand einen gewissen Abschluß in der Goldnen Bulle (1356). 1648 wurde die L. anerkannt. Säkularisation u. Mediatisierung machten der L. aller geistl. u. vieler weltl. Fürsten ein Ende. Heute = Souveränität. Vgl. J. J. Moser (1773); Berchtold (I, 1863); Dopsch, L. in Östr. (1893).

Landeshut, schles. Kreisst., Reg.-Bez. Liegnitz, am Bober; (1900) 8241 E. (3047 Kath.), nach dem jetzigen Gebietsumfang 12 665 E. (4896 Kath.); [Bahnzeichen]; Amtsg., Arbeitersekretariat, Handelskammer, Reichsbanknebenstelle; kath. (1294) u. prot. (1709, eine der Gnadenkirchen) Kirche, Denkmal des ehem. Oberpräs. Graf v. Stolberg-Wernigerode (1879); Realgymn., höhere Mädchenschule; Lungenheilstätte (für Frauen); Graue Schw.; Leinen- (3000 Arb.) u. Schuhwarenind. (300 Arb.). — Bei L. 5 Gefechte in den Kriegen Friedrichs d. Gr., 22. Mai 1745 Sieg Winterfeldts über Nádasdy, 23. Juni 1760 Gefangennahme eines Armeekorps unter Fouqué durch Laudon. — L.er Kamm s. Riesengebirge.

Landeskartierung s. Landkarten.

Landeskirche, im Ggsß zu der alle Länder u. Völker umschließenden kath. Kirche bei den Protestanten die in sich selbständige u. abgeschlossene Kirche eines Landes (Staats), deren Verfassung nach prot. Kirchenrecht der weltl. Gewalt untersteht.

Landeskreditkassen, Landeskreditanstalten, Landesbanken, staatl. od. provinzielle (kommunalständische) Bodenkreditinstitute; als staatl. Unternehmungen sind sie vor allem den kleineren norddtsch. Staaten eigentümlich; die ältesten derartigen Gründungen sind das hzgl. Leihhaus in Braunschweig (gegr. 1765) u. die hzgl. Landesbank in Altenburg (gegr. 1792). Die L. geben ländlichen u. (mit Ausnahme der Landeskreditanstalt in Hannover) auch städt. Kredit, Darlehen an Kommunalverbände, polit. od. kirchl. Gemeinden, z. T. auch an Genossenschaften für Meliorationszwecke &c., bisweilen sind sie zugleich Sparkassen od. Depositenbanken. Die Betriebsmittel werden z. T. durch Ausgabe v. Schuldverschreibungen gedeckt, nur die Landesbanken für die Rheinprovinz (Düsseldorf) u. für Westfalen (Münster), beide 1888 bzw. 1890 aus den betr. Provinzialhilfskassen entstanden, geben Provinzialschuldverschreibungen, die Landeskreditkasse des Großhzgt. Hessen Staatsschuldverschreibungen aus.

Landeskrone, die, Basaltkuppe bei Görlitz, s. d.

Landeskulturgesetzgebung, die Gesamtheit der gesetzl. Vorschriften für die techn. Seite des Grundbesitzes (Kulturtechnik) im Ggsß zur Agrargesetzgebung. Deren Ausführung wird in Baden von 9 Landeskulturinspektionen überwacht (in Württ. von 3 Kulturinspektionen, in Preußen von den Generalkommissionen); das preuß. Oberlandeskulturgericht entscheidet über Berufungen u. Beschwerden gegen Erkenntnisse u. Verfügungen der Generalkommissionen. In Sachsen übt der Landeskulturrat (s. Beil. Landwirtschaft) die Aufsicht.

Landeskulturrentenbanken, Kreditinstitute zur Darlehensgewährung für kulturtechn. Zwecke, insbes. für Ent- u. Bewässerungen u. Deichanlagen; als Staatsanstalten eingeführt im Kgr. Sachsen (1861), in Hessen (1880) u. Bayern (1884); in Preußen ist durch Ges. v. 13. Mai 1879 die Errichtung von L. als Provinzialanstalten (der Provinzialkommunalverbände) gestattet. Doch sind sie erst in Schlesien (1881), Schleswig-Holstein (1881), Posen (1885), Westfalen (1894) u. Ostpreußen (1904) eingerichtet worden; größere Erfolge hat man nur in Schlesien erzielt. Die Darlehen sind unkündbar u. werden amortisiert. Die L. erhalten ihre Mittel durch Ausgabe von Schuldverschreibungen (in Preußen: Landeskulturrentenbriefen, in Sachsen: Landeskulturrentenscheinen, in Hessen: Landeskulturobligationen), die höchstens zu $4^1/_2$ % verzinst werden u. von den Inhabern nicht gekündigt werden können. Jährlich findet eine Auslosung statt.

Landesmann, Heinr. (Pseud. Hieronymus Lorm), östr. Dichter u. Philosoph, * 9. Aug. 1821 zu Nikolsburg von israel. Eltern, † 2. Dez. 1902 zu Brünn als Journalist; seit seinem 15. Jahr taub u. fast ganz blind, Schwager Berth. Auerbachs. Seine Dichtungen sind der edel gehaltene Ausdruck eines schmerzlichen Pessimismus. Schr. die farbenprächtige moh. Faustlegende ‚Abdul' (1843, [2] 1852); den Zeitroman ‚Ein Zögling des Jahres 1848' (1855, [3] 1863 u. d. T. ‚Gabriel Solmar'); einflußreiche Lyr. ‚Gedichte' (1870, [7] 1894; n. F. ‚Nachsommer', 1897, [3] 1901) u. gab sein Bestes in zahlr. Novellen: ‚Am Kamin' (1857, [2] 1879), ‚Erzählungen eines Heimgekehrten' (1858), ‚Wanderers Ruhebank' (1881), ‚Kopftuch der Madonna' (1887) &c.; verf. auch Essays (‚Der grundlose Optimismus', 1894, 2. Aufl. 1897 &c.); sein philos. Hauptw. ‚Der Naturgenuß' (1876, [2] 1901).

Landesökonomiekollegium, das, s. Beil. [Landwirtschaft.

Landesordnungen, etwa seit Mitte des 15. Jahrh. von den Territorialherren erlassene Gesetze meist polizeilichen Inhalts, doch auch Prozeß- u. Privatrecht enthaltend.

Landesrat, in Preußen Titel für die höheren Beamten, welche dem Landeshauptmann zur Mitwirkung bei der Provinzialverwaltung zugeteilt sind, werden vom Provinziallandtag gewählt u. sind mittelbare Staatsbeamte; techn. Beamte heißen auch Landesbaurat, Landessyndikus. — In Österreich höherer, dem Landesausschuß unterstehender u. von diesem ernannter Beamter (6. u. 7. Rangklasse) der autonomen Landesverwaltung.

Landesregierung, die polit. Landesbehörde (Chef: Landespräsident) in den östr. Kronländern Salzburg, Kärnten, Krain, Schlesien u. der Bukowina (in den übrigen Kronländern: Statthalterei).

Landesschulen = Fürstenschulen; in Österreich die von den Kronländern erhaltenen höheren Schulen.

Landesschützen, die Landwehr-Inf. in Tirol u. die berittenen Landwehrtruppen dort u. in Dalmatien.

Landesstrafrecht, das neben dem Reichsstrafrecht in den einzelnen Bundesstaaten auf Grund landesrechtlicher Bestimmungen geltende Strafrecht. *Solche Bestimmungen können von den Bundesstaaten* in allen denjenigen Materien mit Rechtswirksamkeit erlassen werden, die von der Reichsgesetzgebung nicht erfaßt sind. So besitzen mehrere Bundesstaaten eigne, meist umfassende Polizeistrafgesetze. Der Landesgesetzgebung sind bei Erlaß solcher Strafbestimmungen aber durch die §§ 5 u. 6 E.G. z. St.-G.B. bezüglich der Höhe der Strafe u. der Strafart Beschränkungen auferlegt.

Landestrauer, die beim Tod des Landesherrn, seiner Gemahlin od. Witwe (auch wohl großjähriger Prinzen u. Prinzessinnen) für eine gesetzlich verschieden bestimmte Zeit vorgeschriebenen Trauerkundgebungen, wie Einstellung von Konzert- u.

Theateraufführungen, täglich mehrmaliges Läuten der Kirchenglocken &c. Die Hoftrauer dagegen, die auch für Mitglieder befreundeter Fürstenhäuser beobachtet wird, umfaßt die nur für die Hofgesellschaft maßgebenden Vorschriften in bezug auf Anzug u. offizielle Teilnahme an Festlichkeiten &c.

Landesunion, die, die durch landständ. Bündnis v. 1523 u. Erbvergleich v. 1755 begr. staatsrechtl. Verbindung der mecklenb. Lande u. ihrer Landstände.

Landesvater, auf festlichem Kommers zu Ehren des Herrschers gesungenes Studentenlied (um 1782 verfaßt); beim Absingen der einen Strophe werden alle Mützen unter althergebrachten Zeremonien paarweise von Schlägern der Chargierten durchbohrt, bei einer zweiten ebenso wieder zurückgegeben.

Landesvermessung s. Landkarten.

Landesverrat, ein polit. Verbrechen, das zum Unterschied vom Hochverrat (s. d.) den äußern Bestand des Staats in seiner Stellung innerhalb anderer Staaten zum Angriffsobjekt hat. Der milit. L. umfaßt alle Fälle einer kriegerischen Unterstützung einer fremden Macht (Veranlassung der auswärtigen Macht zum Krieg gegen das Deutsche Reich, das Dienstnehmen in der feindl. Armee &c.); diplomat. L. liegt vor, wenn Staatsgeheimnisse, Festungspläne, geheime Urkunden u. Aktenstücke &c. einer andern Regierung preisgegeben, Urkunden &c. verfälscht, vernichtet od. unterdrückt, Verhandlungen zum Nachteil des Reichs &c. geführt werden; der im Feld begangene L. heißt Kriegsverrat (s. d.). Vgl. St.G.B. §§ 87 ff.; Mil.St.G.B. § 57; Ges. v. 3. Juli 1893.

Landesversicherungsamt s. Beil. Invalidenversicherung.

Landesversicherungsanstalten, in Österreich öffentliche, vom Landtag geschaffene u. dem Landesausschuß unterstehende Versicherungsanstalten; bahnbrechend ging Niederösterreich (christlichsoziale Landtagsmehrheit) vor durch Schaffung von L. für Brandschaden-, Lebens- u. Renten-, Vieh-, Pferde-, Hagel-, Unfall- u. Haftpflichtversicherung.

Landesverteidigung, der Inbegriff aller Maßnahmen zur Abwehr des Feindes im Kriegsfall. Österreich-Ungarn hat je ein L.sministerium in Wien (für die k. k. [östr.] Landwehr) u. Budapest (für die kgl. ungar. Landwehr [Honvéd]). Die beiden Landwehren bilden im Ggsß zu dem gemeinsamen k. u. k. Heer nur kleinere Armeekörper u. besitzen bloß Inf. u. Kav.; den L.sministerien unterstehen die Landwehrkommanden in jedem Territorialbezirk (Kommandant der jeweilige Korpskommandant), sowie die Landwehr- bzw. Honvéd-Truppen u. das Landsturmwesen. In Tirol u. Vorarlberg (Landesschützen) besteht eine Oberbehörde für L. unter Vorsitz des Statthalters; in Wien außerdem ein Landwehroberkommando, ebenso in Budapest ein Oberkommando für die Honvéds. — **L.skommission,** die, 1875 gebildete, 1898 aufgelöste deutsche (preuß.) milit. Behörde, welche nach Bedarf zusammentrat, um Fragen der L. zu beraten.

Landesverweisung = Ausweisung.

Landfest (Geogr.) heißen ehem. Inseln, die durch Anschwemmung, negative Niveauverschiebung &c. dem Festland angegliedert d. h. zu Halbinseln gemacht wurden. — **Landfeste,** das Festland der Erde (s. d., Bd III, Sp. 191); auch = Erdteil. Ferner jede Befestigung, welche ein Ufer vor Auswaschung schützt; bei Holzbrücken die Widerlagswand.

Landfolge, die Verpflichtung der Unterthanen zur unentgeltl. Vornahme gewisser Leistungen, z. B. der Kriegsdienste (Heeresfolge), Vorspannleistungen, der Verfolgung von Verbrechern &c. Die neuere Gesetzgebung hat diese Verpflichtungen teils beseitigt teils genauer bestimmt u. die Naturalleistungen oft durch Geldleistungen ersetzt; doch kann auch heute noch die Bevölkerung zur Hilfeleistung in Notfällen (Feuersnot, Wassersnot, Unterstützung der Post bei Unfällen &c.) aufgeboten werden.

Landfriede, im alten deutschen Reich ein Gesetz gegen das Fehdeunwesen u. die Rechtsunsicherheit. Der L. wurde von den Großen beschworen, die ihn wieder von ihren Unterthanen beschwören ließen. Die L.n wurden auf bestimmte Zeit od. ohne zeitliche Grenze verkündet u. verboten die Fehde ganz od. banden sie an bestimmte Voraussetzungen. Der amtliche Charakter der L.n diente oft auch zur Veröffentlichung anderer straf- od. verwaltungsrechtlicher Bestimmungen. Neben dem Reichs-L.n gab es schon bald auch Provinzial-L.n (erstmals 1093 zu Ulm), L.nsbünde wie der Rhein. Städtebund u. der Schwäb. Bund. Die ältesten Reichs-L.n stammen aus der Zeit Heinrichs IV. (1103 zu Mainz), Friedrich I. erließ 1152, 1158 u. 1186 L.n. Der bedeutendste L. war die Constitutio Moguntina Friedrichs II. v. 15. Aug. 1235. Seit Ludwig d. Bayern blieb im allg. die Reichs-L.nsgesetzgebung wirkungslos. Endlich kam 1495 ein Ewiger L. zustande. Vgl. Mon. Germ. Leges II (1837) u. Leg. IV Constit. et acta publica I/III (1893 ff.); Boehlau (1858); Goecke (1875); Eggert (1875); Huberti (I, 1892); Küch, L. Friedrichs I. (1887); Wyneken, L. von Rudolf I. bis Heinrich VII. (1887); Schwalm, L. unter Ludwig d. B. (1889). — **L.nsbruch,** im mittelalt. Recht die Verletzung des allg. Rechtsfriedens (L.ns, s. d. u. Fehde) durch Verübung von Gewaltthat unter Anwendung von Waffengewalt (Androhung von Waffengewalt: Landzwang nach C. C. C.). Nach geltendem Strafrecht die Verbindung mehrerer Personen zur Vornahme rechtswidriger Gewaltthätigkeit durch Angriffe auf Personen od. Sachen. Jeder Teilnehmer an der Zusammenrottung wird mit Gefängnis von 3 Monaten bis 5 Jahren bestraft, die Rädelsführer, od. wer Gewaltthätigkeiten gegen Personen od. Sachen begangen hat &c., mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter 6 Monaten bestraft (St.G.B. § 125); dem östr. Recht unbekannt.

Landgendarmerie, meist kurz Gendarmerie, nach franz. Vorbild Anfang des 19. Jahrh. in den meisten deutschen Staaten (Preußen 1812 bzw. 1820, Bayern 1812, Sachsen 1810, Württ. [Landjägerkorps] 1823) geschaffene Einrichtung zum Sicherheitsdienst, bes. auf dem Lande. Die Gendarmerie ist militärisch eingerichtet u. wird den Armeekorps entsprechend in Brigaden eingeteilt, die aus einem Brigadier (Oberst) u. einer Anzahl von Offizieren, Oberwachtmeistern, berittenen u. Fußgendarmen bestehen. In den Dienstobliegenheiten unterstehen die Gendarmen den Zivilbehörden (in Preußen den Landräten); den Ortspolizeibehörden sind sie nicht unterstellt, haben aber deren Aufforderungen zu entsprechen. Die Gendarmen werden aus Unteroffizieren mit mindestens 9jähr. Dienstzeit genommen, zur Ausbildung bestehen Gendarmerieschulen für Preußen in Einbeck u. Wohlau, für Bayern in München.

Landgericht, ein Kollegialgericht, das mit einem Präsidenten u. der erforderlichen Anzahl von Direktoren u. Mitgliedern (L.sräten) besetzt ist

u. in 1. u. 2. Instanz entscheidet. Der L.s**bezirk** umfaßt mehrere Amtsgerichte. Bei den L.en werden Zivil- (3 Richter) u. Strafkammern (5 bzw. 3 Richter), erforderlichenfalls Kammern für Handelssachen (3 Richter, davon 2 Handelsrichter) u. periodisch Schwurgerichte (s. d.) gebildet, auch nach Bedürfnis für ein Geschäftsjahr ein Untersuchungsrichter bestellt. Bei großen L.sbezirken kann am Sitz eines Amtsgerichts eine auswärtige, ‚detachierte' Strafkammer gebildet werden. Über Zuständigkeit s. d. u. Gericht, Gerichtsbezirk. Den Vorsitz in den Kammern führen der Präsident u. die Direktoren, in deren Vertretung die ältesten Mitglieder der Kammern. Vor Beginn des Geschäftsjahrs verteilt das **Präsidium**, das aus dem L.s**präsidenten**, den L.s**direktoren** u. dem dienstältesten Mitglied besteht, die Geschäfte sowie die Mitglieder u. deren Stellvertreter auf die Kammern; innerhalb der Kammern verteilt der Vorsitzende die Geschäfte (G.V.G. §§ 58/118).

Landgraben = Landwehren, s. Landwälle.

Landgraf (Comes provincialis), seit dem 12. Jahrh., kein bes. Amt, sondern Titel für Grafen, die trotz Verfalls der Gauverfassung in ihrem Gebiet Grafenrechte behauptet hatten (Sundgau, Stühlingen ꝛc.). Nur die L.en v. Thüringen (erstmals 1129), von denen sich der Titel auch auf Hessen vererbte, führten ihn als Vertreter der dort fehlenden herzogl. Gewalt. Vgl. Franck, L.schaften (1873).

Landgüterrolle, **Höferolle**, s. Höferecht.

Landhaus s. Villa; auch das Haus, wo sich der Landtag versammelt (Ständehaus).

Landino, Francesco, gen. Franc. degli Organi, auch Franciscus Cæcus (‚der Blinde'), ital. Orgelmeister, * um 1325 zu Florenz, † 2. Sept. 1397 ebd.; suchte, in der Jugend erblindet, Trost in der Musik u. ward bald einer der angesehensten Organisten Italiens; Komponist von Instrumentalstücken u. Gesängen, auch Dichter. Vgl. Joh. Wolf in Sammelbd III der Internat. Musikges. (1902).

Landivisiau (lãdiwiſſjo), franz. Stadt, Dep. Finistère, Arr. Morlaix; (1901) 2827, als Gem. 4354 E.; [Eisenbahn]; Kirche (Flammenstil, 16. Jahrh.); Gerbereien, Viehmärkte.

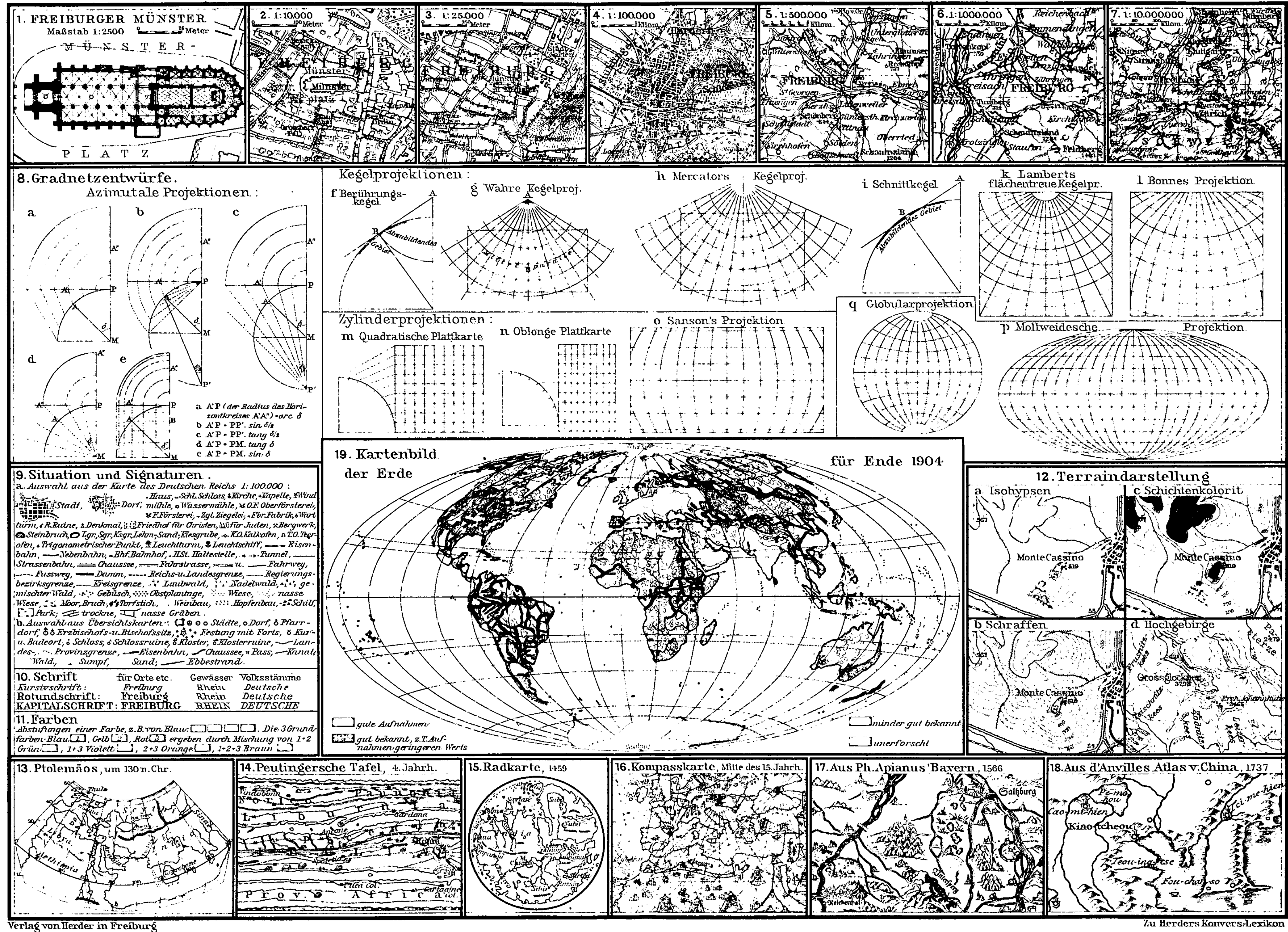
Landjäger, in Württ. Bezeichnung für Gendarm, in der Schweiz für einen kantonalen Polizeibeamten (im Ggsz zum lokalen Polizisten). Auch eine oberdeutsche geräucherte Dörrwurst.

Landkapitel, Gesamtheit der Geistlichkeit eines Dekanats. Die Teilung der Diözesen in kleinere Verbände (Dekanate, Archipresbyterate) vollzog sich seit dem 9. Jahrh. allmählich. Seit dem 13. Jahrh. bildeten die ständig zu einem solchen Landsprengel gehörigen Geistlichen jur. Körperschaften (L., capitula ruralia). Der an der Spitze des L.s stehende Dekan (**Landdechant**) wird vom Bischof frei ernannt, doch hat das L. vielfach ein unverbindliches Wahl- od. Vorschlagsrecht. Seine Befugnisse sind sehr verschieden, aber immer nur delegiert u. widerruflich. In der Regel vermittelt er den schriftlichen Verkehr des Kapitelsklerus mit dem Ordinariat u. den staatl. Behörden, beaufsichtigt die Amts- u. Lebensführung der Geistlichen, trifft provisorische Anordnungen über die Pastoration, präsidiert die Kapitelskonferenzen ꝛc.; dafür genießt er meist kirchlicher- u. staatlicherseits gewisse Vor- u. Ehrenrechte. Ein Kammerer (Definitor) führt die Vermögensverwaltung des L.s. Große Dekanate sind bisweilen in kleinere Bezirke (Regiunkeln) geteilt, in denen ‚Deputierte' die laufenden Geschäfte führen.

Landkarte (Schmetterling) = Gitterfalter.

Landkarten, Grundrißzeichnungen der Erdoberfläche od. einzelner Teile nach Lage, Anordnung, Form u. Größe der Gegenstände. Darzustellen sind: 1) die horizontale u. vertikale Gliederung (Meeresküste, Inseln, Flüsse, Seen; Unebenheiten); 2) die Vegetationsformen (Wald, Wiese, Steppe, Wüste, Sumpf, Tundra, dazu Polar- u. Gletschereis); 3) die durch den Menschen geschaffenen Objekte (Wohnplätze, Verkehrslinien, Grenzen; dazu die Bodennutzung: Acker- u. Gartenbau, Wein- u. Hopfenbau, Steinbrüche, Kiesgruben, Torfstich, Bergbau); 4) die Schrift (Zahlenwerte der Gradlinien u. gemessenen Höhen u. Tiefen, Maßstab, Namen). Der Maßstab, der in Bruchform das lineare Verjüngungsverhältnis angibt (z.B. 1:100000 d. h. 1 mm auf der Karte = 100 m in der Natur) od. (engl. Karten) das Wegemaß zu grunde legt (z. B. 1 : 63 360 d. h. 1 engl. Zoll auf der Karte = 1 engl. Meile in der Natur), ist höchst wichtig, da das in einem gegebenen Rahmen aufzunehmende Stück der Erdoberfläche im umgekehrten Verhältnis zu ihm steht (Taf. 1—7); wo er fehlt, ist er durch Vergleich der Größe des Breitengrads auf dem meist längentreuen Mittelmeridian mit der Natur (1° = 111 km) od., wenn auch kein Gradnetz vorhanden, aus dem Vergleich der Entfernung zweier ungefähr in der Mittellinie gelegenen Punkte mit der auf einer gradierten Karte ermittelten zu berechnen. In **Plänen** (1 zu mehreren 100 od. 1000) stellt man Städte od. Teile davon dar; von etwa 1 : 10 000 bis 1 : 50 000 od. noch etwas weiter rechnet man die **Spezial-** od. **topogr. Karte**, welche die Erdoberfläche erschöpfend abbildet (z. B. die Meßtischblätter des Deutschen Reichs in 1 : 25 000). Die Karte des Deutschen Reichs in 1 : 100 000 bildet den Übergang zur **Übersichts-**, **General-** od. **chorogr. Karte**, von etwa 1 : 150 000 bis zu den kleinsten **Erdkarten** in 1 : mehreren 100 Mill. Wird ein Teil des Inhalts der **geogr. Karte** schlechthin mit mehr od. weniger starker Vernachlässigung des übrigen bes. hervorgehoben, so ergeben sich hydrogr., orohydrogr., Höhenschichten-, Eisenbahn-, Straßen-, Siedelungs-, Waldkarten ꝛc.; ferner Militär-, Radfahr-, Touristenkarten; Schul- u. Wandkarten müssen inhaltlich vereinfacht bzw. leicht verständlich u. auf die Fernwirkung berechnet sein; See- u. Sternkarten (s. d. Art.). Auch dienen die L., oft in sehr vereinfachter Form, zur Veranschaulichung aller möglichen Vorkommnisse u. Verbreitungserscheinungen (geol., tekton., erdmagnet., meteorol., klimatol., ozeanogr., pflanzen-, tier-, anthropo-, wirtschaftsgeogr., ethnogr. Karten, solche von Sprachen, Konfessionen, Missionen, Handel, Industrie, Statistik, Geschichte, Archäologie ꝛc.: **angewandte Kartographie**). Hauptanforderungen sind: Vollständigkeit, Genauigkeit u. Lesbarkeit. Absolut vollständig u. genau soll u. kann nur die Spezialkarte sein, die alles Gewässer, alle Siedelungen bis zum einzelnen Haus, alle Grenzen bis zur Dorfflur, das gesamte Verkehrsnetz, alle Namen enthält, u. zwar so, daß überall Formen u. Größenverhältnisse abgelesen werden können. Bei kleineren Maßstäben werden die Anforderungen auf das in jedem Fall Wesentliche beschränkt; hier gilt es besonders, Stoff u. Schrift nach der relativen Bedeutung abzutönen (‚Generalisieren'), an Stelle der Grundrisse (z. B. für Orte) gut gewählte Signaturen anzuwenden (vgl. Rücks. der Tafel. 2) u. womöglich einzelne wichtige Teile, z. B. Wasserflächen u. Terrain,

LANDKARTEN



Verlag von Herder in Freiburg

1. Gradnetzentwurf (Kartenprojektion). Mit der Verebnung der Kugeloberfläche ist stets eine Verzerrung verbunden, eine um so gröfsere, je gröfser das zu verebnende Stück ist (nur Flächen bis zu einem Durchmesser von 10 km kann man unbedenklich als Ebene betrachten: Plankarten, im Altert. u. M.A. bis Ende des 15. Jahrh. über die ganze bekannte Welt hinaus erweitert). Da hierbei der gesamte Lageplan in ganz andere Formen rücken kann, ist es nötig, dafs jede Karte ihr Gradnetz hat, um Lage, Richtung u. Entfernung aller Einzelheiten der Zeichnung ersichtlich zu machen. Die Möglichkeiten der Verebnung sind zahllos; stets kann man aber nur eine der 2 Haupteigenschaften des Kugelgradnetzes wahren: Winkeltreue (die Ähnlichkeit aller Figuren) od., was oft wichtiger, Flächentreue (das richtige gegenseitige Gröfsenverhältnis aller Flächen); bei der andern sucht man wenigstens den Verzerrungsfehler jeweils auf das möglichst geringe Mafs zu beschränken. Aufser den sich so ergebenden ‚winkeltreuen' (konformen) u. ‚flächentreuen' (äquivalenten) Entwürfen gibt es auch vermittelnde, welche kleinere Flächenverzerrung als beim entsprechenden winkeltreuen Entwurf aufweisen od. umgekehrt. Nie aber kann die Längentreue des Kugelgradnetzes gewahrt werden, höchstens in gewissen Linien od. Linienscharen. Ein Kreis auf der Erdkugel bildet sich im allg. als Ellipse ab. Das Verhältnis der beiden Halbachsen dieser Ellipse (Indikatrix) u. die gröfstmögliche Änderung, die der Winkel zwischen je 2 Radien des Urkreises bei der Abbildung erfahren kann, wechseln von Punkt zu Punkt u. sind von Tissot für alle bekannten Projektionen berechnet worden. So kann man Linien gleicher Verzerrung (Äquideformaten) eintragen u. den Wert der verschiedenen Projektionen gegeneinander abwägen.

Man unterscheidet (Taf., 8) azimutale Projektionen auf eine die Erde im Kartenmittelpunkt berührende Ebene (Polar-, Äquatorial- u. Horizontalprojektion, je nachdem der Projektionspol im Erdpol, Äquator od. in einem Oberflächenpunkt dazwischen liegt) u. Projektionen auf abwickelbare Flächen: Kegel- u. Zylinderprojektionen (echte od. normale u. unechte, je nachdem die Achse des Kegels od. Zylinders mit der Rotationsachse der Erde zusammenfällt od. nicht, die letzteren transversal od. querachsig u. schiefachsig, wenn die Achse in der Äquatorebene bzw. schief zu ihr liegt). — a) Bei den azimutalen Projektionen, die sich stets auf eine Kugelkalotte beziehen u. meist nicht über die Halbkugel hinausgehen, werden alle gröfsten, im Kartenmittelpunkt sich schneidenden Kugelkreise auf der Karte durch ein Büschel geradliniger Strahlen dargestellt; da deren Schnittwinkel unverändert bleiben, hat jeder Punkt das gleiche Azimut wie auf der Kugel (daher der Name). Alle gleichweit vom Mittelpunkt entfernten Punkte liegen auch in der Karte auf konzentrischen Kreisen, u. die Gesetze, nach denen ihr Radius bestimmt wird, ergeben die verschiedenen Arten: bei der äquidistanten od. mittabstandstreuen Azimutalprojektion (8a) sind die Halbmesser der Horizontkreise gleich dem sphärischen Abstand vom Projektionspol (also gröfser als auf der Kugel); als Polarprojektion bereits von G. Mercator angewendet (1569), als transversale u. schiefachsige von Lambert (1772) vorgeschlagen (so die Erdkarte I, Bd III, u. die Karten Afrika, Asien, Bd I). Bei der flächentreuen Azimutalprojektion (8b u. Karte Bevölkerungsdichte etc.) müssen die Horizontkreise mit der Sehne der Kugelkappe gezogen sein, bei der winkeltreuen (stereographischen, 8c) mit der doppelten Tangente des halben Winkels, jeder Kugelkreis bildet sich wieder als Kreis ab; von Hipparch erfunden, aber erst 1613 für die geogr. Karte verwendet (lange für Planigloben ausschl. benützt). Bei der Zentral- od. Gnomonischen (weil für Zeichnung von Sonnenuhren verwandt) Projektion (8d) wird der Radius der Horizontkreise durch die Tangente des Winkels dargestellt, jeder gröfste Kreis bildet sich als Gerade ab; daher Segelkarten zum Segeln auf dem gröfsten Kreis in diesem Entwurf. Bei der orthographischen Projektion (8e) sind die Horizontkreise mit dem betr. Kugelradius gezeichnet, also längentreu. Die 3 letztgen. Projektionen werden auch als perspektivische bezeichnet, weil die orthographische als Perspektive aus unendlicher Entfernung erscheint, die zentrale als solche aus dem Kugelmittelpunkt, die stereographische vom Gegenpol des Berührungspunktes aus. Bei den Äquatorial- u. Horizontalprojektionen (mit Ausnahme der stereographischen) mufs man, um die Schnittpunkte der Gradlinien einzutragen, aus ihren geogr. Koordinaten zunächst die azimutalen (also den Azimutalwinkel, welchen der Grofskreis zw. Kartenmittelpunkt u. Netzpunkt mit dem Mittelmeridian bildet, u. den Bogen zw. Kartenmittelpunkt u. Netzpunkt) berechnen u. diese alsdann zum Zweck bequemern Eintragens in rechtwinklige Koordinaten umrechnen. — b) Bei den echten Kegelprojektionen wird die Kugeloberfläche auf den Mantel eines die Erdkugel längs eines Parallels (bei B in 8 f) berührenden Kegels projiziert; die Meridiane sind die geradlinigen Seitenlinien des Kegels, dessen Spitze (A) auf der Verlängerung des Mittelmeridians liegt u. der Mittelpunkt für die als Bogen konzentrischer Kreise sich abbildenden Breitenparallelen ist. Bei der einfachen od. wahren Kegelprojektion (8g) ist Berührungslinie der mittlere Parallel der Karte (Radius je nach der geogr. Breite verschieden), er wird im richtigen Verhältnis zur Breite eingeteilt, die Verbindung der Teilpunkte mit der Kegelspitze ergibt die Meridiane; die Verzerrung wächst vom Mittelparallel (hier = 0) nach Nord u. Süd, daher nur für Gebiete geringer nordsüdl. Ausdehnung geeignet. Während Mercator in seiner (vereinfachten) Kegelprojektion (8h) die beiden von Kartenrand u. -mitte gleichweit entfernten Parallelkreise längentreu einteilte, wodurch zwar die Konstruktion erleichtert wird, aber die Rechtschnittigkeit der Meridiane u. Parallelen verloren geht (die Länderkarten in Schulatlanten etc.), wahrte Delisle diese, indem er den Kegel die Kugel in diesen beiden Parallelen schneiden liefs (8i; beide Arten weder winkel- noch flächentreu). In Lamberts winkeltreuer od. der Lambert-Gaufs'schen Kegelprojektion sind die Parallelkreise vom Mittelpunkt nach aufsen in bestimmtem Verhältnis auseinander geschoben (so Karte China etc., Bd III), in Lamberts flächentreuer Kegelprojektion (8k) einander um so mehr genähert, je weiter sie vom Pol entfernt sind. Eine unechte Kegelprojektion ist die von Bonne (8l), bei der alle Breitenparallele längentreu eingeteilt u. die Meridiane krumme Linien sind; sie ist leicht zu zeichnen u. flächentreu (daher früher in den Atlanten vorherrschend), aber ihre Winkelverzerrungen sind bei gröfseren Flächen sehr grofs. — c) Die echten Zylinderprojektionen haben ein Netz von sich rechtwinklig schneidenden Parallelen u. Meridianen. Läfst man den Zylinder die Erde im Äquator berühren od. im Mittelparallel schneiden, so erhält man die quadrat. (8m) bzw. oblonge (8n; Marinus) Plattkarte; die Meridiane sind längentreu, die Verzerrungen aber nehmen rasch zu mit der Entfernung vom Äquator bzw. Mittelparallel, daher weder winkel- noch flächentreu. Bei der winkeltreuen Zylinder- (Mercator-) Projektion (z. B. Karte Menschenrassen, vgl. Seekarte) wachsen die Abstände der Breitenparallelen im selben Verhältnis, in dem die Längengrade bei allen normalen Zylinderprojektionen vergröfsert werden, d. i. im Verhältnis zur Sekante der Breite, die Flächenverzerrung beträgt bei 60° der Breite schon das Vierfache, der Pol ist in unendlicher Entfernung; für den Seefahrer von unschätzbarem Wert, weil in ihr der Weg, den er bei Einhaltung eines festen Kurswinkels zurücklegt (schiefläufige Richtung od. Loxodrome), als gerade Linie erscheint (Karte Ägypten etc., Bd I, in transversaler, Hinterindien etc., Bd IV, in schiefachsiger Mercatorprojektion). Unechte Zylinderprojektionen sind die von Sanson (8o) mit krummen Meridianen, da alle Breitenparallelen längentreu eingeteilt sind (flächentreu, aber mit sehr grofsen Winkelverzerrungen, daher haupts. für äquatoriale Breiten benützt), die trapezförmige Projektion, im 15./18. Jahrh. für Länderkarten sehr viel verwendet, wie diese, aber mit geradlinigen Meridianen, welche 2 längentreu eingeteilte Breitenparallelen verbinden, die für die Weltkarte v. 1524 benützte Apiansche Projektion, bei der die Meridiane als Kreisbogen den Äquator in gleichem Abstand schneiden u. in höheren Breiten zu flachen Kurven umgebogen sind, u. die Mollweidesche od. (Babinets) homalographische Projektion (8p; ähnlich u. ebenfalls flächentreu, aber nicht mit gleichabständigen Breitenparallelen; wegen der leichten Konstruktion bes. für Darstellungen der ganzen Erdoberfläche viel angewendet). — Aufserdem gibt es eine grofse Anzahl ‚konventioneller' Kartenprojektionen, so die rein konstruktive Globularprojektion (8q; besser durch azimutale ersetzt), die aus der flächentreuen Azimutalprojektion abgeleitete flächentreue Hammersche Planisphäre (so Taf., 19 u. Klimakarten, Bd IV) u. die preufs. Polyëderprojektion, bei welcher die Fläche des Mefstischblattes (10′ br., 6′ h.) u. der Karte 1 : 100 000 (30′ br., 15′ h.) als ebenes Viereck mit geraden Seiten angesehen, aber bei der Eintragung der trigonom. Punkte der geringe Einflufs der Erdkrümmung mit Hilfe der Gaufs'schen konformen Abbildung des Ellipsoids auf die Kugel berücksichtigt wird. Von solchen Gradabteilungskarten (z. B. die Aufnahmen des Deutschen Reichs, Italiens, Spaniens etc.) können nur bis 12 Blatt zu einer Gesamtkarte zusammengefügt werden, da das Gradnetz eine Projektion auf das Polyëder ist, das von den durch sämtliche Netzschnittpunkte gelegten Ebenen begrenzt wird.

Als Nullmeridian wurde von Ptolemäos u. Marinus der der Kanar. Inseln angenommen, der der westlichsten, Ferro, vom Kongrefs unter Richelieu 1634; dieser, nach G. Delisle 20° westl. v. Paris, gilt bei den Franzosen neben dem

von Paris noch heute. Grofsbritannien u. die Kolonien zählen nach Greenwich (2° 20′ 14″ westl. v. Paris), das Deutsche Reich (Berlin 13° 23′ 41,9″ östl. v. Greenw.) jetzt ebenso, viele andere Staaten haben ihren eignen Nullmeridian; Vorschläge zu einem neutralen (z. B. Jerusalem) sind mifsglückt.

2. Situation. Um den Wert der Karte durch möglichst reiche Auskunft zu erhöhen, wird die Zeichnung durch Zeichen (Signaturen) u. beigesetzte Buchstaben ergänzt, so dafs einzelne Gebäude als Kirchen, Kapellen, Schlösser, Rittergüter, Mühlen, Förstereien etc., Wege als Fahrstrafsen verschiedenen Ranges u. Fufswege charakterisiert, die Bodennutzungen u. a. ausführlich erläutert werden. Bei kleineren Mafsstäben geben Ringel verschiedener Gröfse u. Ausführung die nach Gröfse od. Bedeutung gruppierten Orte an. Die sog. Legende der Karte, in einer Ecke od. unter dem Kartenrand, bei topogr. Kartenwerken auf besonderer Tafel angebracht, enthält die Erklärung aller Zeichen u. Bezeichnungen u. ist oft erstaunlich reichhaltig (Taf., 9; vgl. Zaffauk, Signaturen, ^{2}1889). Die Schrift (Taf., 10) schmiegt sich der Gruppierung des Karteninhalts nach Art u. Bedeutung aufs engste an durch Verwendung verschiedener Sorten (Kursiv-, Rotund-, Kapitalschrift) in verschiedener Stellung (senkrecht, vor- u. rückliegend, letztgen. für Gewässer), abgetönt nach Höhe, Breite, Stärke (Haar-, Balkenschrift etc.) u. Form der Buchstaben, für Orte in feste Skala gefafst. Sie mufs stets deutlich sein, ohne die Zeichnung unnötig zu verdecken, zum Zweck der Lesbarkeit auch gut gestellt, möglichst parallel dem untern Kartenrand od. den Breitekreisen, u. so, dafs die Zugehörigkeit zum Objekt stets aufser Zweifel steht; sie wird nur gelegentlich weggelassen (‚stumme' Karten zu Unterrichtszwecken). Über Farben s. Taf., 11.

3. Terrain. Grundlage aller modernen Bergzeichnung sind die Isohypsen (Höhenlinien od. Horizontalen: Linien gleicher Meereshöhe; äquidistant, wenn von gleicher Vertikaldistanz, wie meist üblich); in Spezialkarten ist ihr Abstand so gering, dafs man von jedem Punkt wenigstens annähernd die Meereshöhe bestimmen, genaue Profile in allen Richtungen u. ein genaues Relief anfertigen kann. Wenn nun auch die Isohypsen für das Spezialstudium genügen (Taf., 12a), so bedürfen sie zum Zweck leichter Überschaubarkeit eines zusammenfassenden Tones, der, nach den Böschungsgraden abgestuft, höchst ausdrucksvolle Bilder ergibt (Schummerung, z. B. bei den Plänen Jerusalem I u. II, Bd IV). Eine solche Abtönung wird auch, allerdings weit mühsamer, durch Schraffen (Bergstriche) bewirkt, die immer senkrecht auf der Isohypse stehen (daher ‚Vertikalschraffen') u. nach dem Grundsatz: je steiler desto dicker gezeichnet werden; dies entspricht bei Annahme senkrechter Beleuchtung dem Grundsatz: je steiler desto dunkler, weil den geneigten Flächen um so weniger Licht zukommt, je steiler sie sind (12b). Während die Mefstischblätter der Einzelstaaten des Deutschen Reichs nur Isohypsen haben, ist das Terrain in der Reichskarte 1 : 100 000 in Schraffen ausgeführt nach einer 9stufigen Skala (5—10, 10—15 etc., zuletzt 45—50°; aufserdem 1—5° für das norddeutsche Flachland). In dieser Karte sind Böschungen bis über 5° hinaus durch dünne gestrichelte Schraffen, mehr hügeliges, aber überall noch gang- u. fahrbares Terrain (7½—9°) durch abwechselnd ausgezogene u. gestrichelte Schraffen, steilere u. schon schwieriger zu passierende Abhänge durch ausgezogene Schraffen dargestellt; bei 20—25° sind die Schraffen ebenso breit wie ihre Zwischenräume. Die Anschaulichkeit der Isohypsenkarte wird auch erreicht durch Kolorit der Höhenschichten (12c), u. zwar nach dem Grundsatz: je höher desto dunkler (Hauslab), seltener nach dem: je höher desto heller (Sydow). Verwendbar sind Töne der gleichen Farbe (braun, für Wasser blau, u. zwar je tiefer desto dunkler), od. verschiedene Farben (grün für Tiefland, gelb für Hügelland, hellbraun für Mittel- u. dunkelbraun für Hochgebirge). Neuerdings suchen schweiz. Kartographen (z. B. Schulwandkarte der Schweiz von Kümmerli-Bern; Reliefmanier) u. Peucker in Wien (Schattenplastik u. Farbenplastik, 1898), jene durch mehr künstlerisch empfundene, dieser durch wissensch. begründete (Anlehnung an das Spektrum) Farbengebung, das Terrainbild natürlicher u. plastischer zu gestalten. Wo die Gegensätze zw. hoch u. tief hart aneinander geraten, wie im Hochgebirge (12d), wird wirkliche Anschaulichkeit bei allen diesen Darstellungsweisen erst durch Zuhilfenahme der schiefen (schrägen) Beleuchtung erreicht (der Lichteinfall ist gew. von NW. gedacht); die im Licht liegenden Gehänge erscheinen heller, die im Schatten liegenden dunkler (bestes Beispiel die Dufourkarte der Schweiz 1 : 100 000). Alles Felsterrain unterliegt besonderer Darstellung; die Hauptbrechungslinien werden auf den Grundrifs projiziert u. die dazwischen liegenden Flächen durch Horizontalschraffierung ausgefüllt. Auch Firn u. Gletscher werden aufser durch Umrisse u. Brechungslinien auch durch Horizontalen ersichtlich gemacht. Bei kleineren Mafsstäben, wo die Zeichnung vereinfacht u. die Anschaulichkeit bes. wichtig ist, dient die Schummerung od. die Schraffe in ihrer Abtönung als Ausdruck der Höhenunterschiede, während farbige Höhenschichten, in beschränkter Zahl, die absoluten Meereshöhen versinnlichen. Die steilsten bzw. höchsten Teile im Schraffenbild werden durch einen untergelegten Kreideton (Roulette) ungemein hervorgehoben (so in Stielers Handatlas, 9. Aufl.). Um die Lesbarkeit des Terrains zu erhöhen u. die der Schrift zu schonen, werden auch Isohypsen u. Schraffen in brauner, Firn u. Gletscher in blauer Farbe gegeben. Eine notwendige Ergänzung jeder Darstellung von Höhen u. Tiefen ist die ausgiebige Beisetzung von Höhenzahlen für Berggipfel, Pässe, Thalpunkte, Ortslagen, Flufs- u. Seespiegel u. entsprechende Tiefenzahlen für Flüsse, Seen u. Meere.

4. Vervielfältigung. Die Zeichnung wird entw. durch den Stecher od. durch Photographie od. direkt auf die Platte übertragen, u. zwar auf Kupfer, Stein (Solnhofner Schiefer) od. Zink; Holzschnitt u. Stahlstich werden jetzt nicht mehr angewendet, Aluminium, bislang wenig im Gebrauch, könnte bei Erschöpfung des lithogr. Schiefers berufen sein, diesen zu ersetzen. Beim Stich wird die Zeichnung gepaust, verkehrt auf die Platte übertragen u. graviert, was sorgfältig u. mit Verständnis geschehen mufs, vor allem die Übersetzung der getuschten Terrainzeichnung in Schraffen. Von der gravierten Platte druckt man mittels der Handpresse in der Stunde nur wenige Abzüge, daher wird dieser ‚Tiefdruck' nur bei Kupferstich, der zwar sehr zeitraubend u. teuer, aber am schönsten, schärfsten u. ausdrucksvollsten ist, angewendet u. dabei zum Zweck der Schonung der Originalplatte eine galvanoplastisch erzeugte, verstählte Hilfsplatte benützt (so die deutschen Generalstabskarten in 1 : 100 000 u. 1 : 200 000). Kolorit wird von Hand, neuerdings auch durch Druck hineingebracht. Druckt man die gravierte Kupferplatte auf Stein um u. ätzt diesen ‚Umdruck' hoch, so geniefst man die Vorteile des lithogr. Schnellpressendrucks (so Stielers Handatlas, 9. Aufl.). Schneller u. billiger, weil den Stich umgehend, ist die Heliographie (s. d.; so die Spezialkarte v. Östr.-Ungarn 1 : 75 000). Klare, scharfe Bilder gibt auch der Steinstich od. die Lithographie (s. d.), dabei nur die halbe Zeit des Kupferstichs erfordernd; von der gravierten wird durch ‚Umdruck' eine hochgeätzte Platte erzeugt, von der wegen des leichten Auftragens der Farbe in der Schnellpresse gedruckt werden kann (tägl. 4/5000 Drucke). Wird die Zeichnung mit autographischer Tusche ausgeführt, so wird sie direkt (Autographie), bei Photolithographie photographisch auf die Platte gebracht. Die Schnellpresse gestattet Farbendruck in weitestem Umfang, doch ist für jede Farbe eine Platte nötig; durch engere od. weitere Schraffierung, Kreuzlage der Schraffen u. Flächenton können Abstufungen erzielt werden, durch Mischung der Grundfarben (Blau, Gelb, Rot) Mischfarben. Das genaue Zusammenpassen der Platten wird durch mech. Anlegen besorgt. Druckt man die gravierte Platte auf Zink um u. ätzt den Umdruck genügend hoch, so kann man in der stündlich mehrere 1000 Drucke liefernden Buchdruckpresse drucken (Zinkographie; z. B. Andrees Handatlas), ebenso Textkärtchen (Klischees); die photogr. Übertragung auf Zink ermöglicht die Photozinkographie (so die Karte der Beil. Kohlen, Sp. VII/VIII, Bd IV). Die Korrekturfähigkeit entspricht den Herstellungskosten: sie ist am geringsten bei Zink, viel gröfser bei Lithographie, am gröfsten beim Kupferstich.

5. Heutiges Kartenbild der Erde. Auf exakten Vermessungen (Taf., 19, 1. Stufe) beruhende L. beschränken sich auf Europa nebst einzelnen Kolonien (Brit.-Indien, Cypern, Java, Algerien, Ägypten), die Ver. St. u. Japan u. sind meist noch nicht abgeschlossen. Im Interesse der Schiffahrt wurden die Meeresküsten grofsenteils vermessen, ebenso einige Ströme (Jangtzekiang, Sikiang, Mississippi, Amazonas u. Madeira). Ansehnliche Teile (2. Stufe) beruhen auf Vermessungen Einzelner u. auf guten Itineraraufnahmen (z. B. v. Hedins in Zentralasien); noch mangelhafter, z. T. nur auf Erkundungen beruhend, ist die Kenntnis anderwärts (3. Stufe) od. fehlt völlig (4. Stufe). Für viele Gegenden, bes. die in Kolonisation genommenen, schreitet das Kartenmaterial nach Menge u. Güte des Inhalts rasch vorwärts, sehr langsam od. gar nicht in wertlosen, kulturfeindlichen Gebieten. Pencks Projekt einer einheitlichen Weltkarte (1 : 1 Mill.) begegnet daher nicht geringen Schwierigkeiten.

durch Farben abzuheben. Systematische Zusammenstellungen von L. heißen **Atlanten**, so **Schul**- (Sydow-Wagner, Debes, Gäbler u. a.), **Taschen**- (J. Perthes' Taschen-, See-, Geschichts-, Staatsbürgeratlas u. Atl. Antiquus) u. **Handatlanten**: in Deutschland bes. die von Andree ([4]1898, am verbreitetsten), Debes ([3]1904, *techn. vollendet*) u. Stieler ([9]1901 ff., der älteste), auch für Geschichte (Spruner-Menke, [4]1893 ff., von Sieglin), physik. Geographie (Berghaus, [3]1886/93) ꝛc.

Der Inhalt der L. wird heute nur noch in wenig od. gar nicht bekannten Erdgebieten von Einzelnen zusammengebracht, u. zwar hauptſ. durch **Itinerar**- od. **Routenaufnahmen**, *indem der Forschungs*reisende aus der Marschzeit (Geschwindigkeit des Gehens bei Menschen, Reit- od. Lasttieren) die Weglängen berechnet u. die Richtungen (bzw. Richtungsabweichungen) unter Berücksichtigung der Mißweichung vom Kompaß abliest. Die Ergebnisse können bis auf 100 km u. mehr brauchbar sein, obgleich die Entfernungen meist überschätzt werden; diese sich summierenden Fehler mögen bei einigermaßen meridionaler Richtung durch Bestimmung der geogr. Breite in angemessenen Zwischenräumen verbessert werden, während die Richtungsfehler sich in ihrer Gesamtwirkung ungefähr auszugleichen pflegen. Durch Peilungen (möglichst an verschiedenen genau bekannten Punkten) vom Weg aus sichtbarer Objekte (Berge, Ortschaften) wird die Aufnahme auf einen mehr od. weniger breiten Landstreifen ausgedehnt. Zur Bestimmung der Meereshöhe muß sich der Reisende gew. mit dem Barometer behelfen. Eine erschöpfende, die Anwendung aller geodät. Hilfsmittel erfordernde **Landesvermessung** beschäftigt jahrzehntelang ein großes Personal. Die trigonometr. bzw. topogr. Abteilung der modernen **Landesaufnahme** (**Landeskartierung**) legt durch Triangulation (s. d.) ein *Netz fester Punkte* (**Netzpunkte**) *über ihr Gebiet* u. füllt dann die Maschen mit der Situation u. dem Terrain (s. Höhenmessung) aus (**Geländeaufnahme**), unter Beiziehung etwa vorhandener Kataster- od. Flurkarten (s. Kataster) u. (bes. für das Hochgebirge) der Photogrammetrie, s. d.

Entwurf u. Zeichnung der L. (durch den **Kartographen**) *beginnt nach Feststellung des* Maßstabs mit dem Gradnetz (s. Taf. 12 u. Rücks. 1), zu dessen Entwurf man bei kleinen Maßstäben die Erde als Kugel ansehen kann, bei topogr. Karten aber die durch die Gradmessung (s. d.) festgestellten Sphäroidwerte zu grunde zu legen hat. Die Einzeichnung engmaschigerer Hilfsnetze u. anderer Hilfslinien (**Gerippllinien**) in die Gradfelder erleichtert die genaue Übertragung der Situation (Tafelrücks. 2), während die Terrainzeichnung (ebd. 3) eingehendes Verständnis u. Kunstfertigkeit erfordert. Fast stets wird die Vorlage (Routenkarten, Meßtischblätter ꝛc.) verkleinert (reduziert), seltener in gleicher Größe abgezeichnet (kopiert), nur in gewissen Fällen, z. B. für Wandkarten, vergrößert. Bei gleichbleibendem Gradnetz erspart man durch Überzeichnen einer genau in der jeweils erforderlichen Größe hergestellten Photographie viel Mühe u. Zeit. Die fertige Zeichnung wird auf verschiedene Weise auf die Platte übertragen u. durch Druck vervielfältigt (ebd. 4).

Geschichte. Als älteste L. lassen sich 2 ägypt. Papyri aus der Zeit Ramses' II. (14. Jahrh. v. Chr.) bezeichnen, welche die Goldminen v. Wadi Hammat (östl. v. Koptos) darstellen. Die (abgesehen von Kopien der Ptolemäoskarten aus dem 11. u. 12. Jahrh. nicht erhaltenen) Weltkarten der alten Griechen boten ohne gemessene Grundlagen lediglich vage Vorstellungen vom Erdkreis (so wohl auch des Anaximandros Erdtafel, um 550 v. Chr.). Hipparchos erfand um 150 v. Chr. die stereogr. u. orthogr. *Projektion, wandte sie aber nur für die Zeichnung* des Himmels an. Schon 300 v. Chr. hatte Dikäarchos die bewohnte Erde durch eine gerade Linie von den Säulen des Herkules bis zum Imaus in eine nördl. u. südl. Hälfte geteilt u. auf dieses **Diaphragma** die Lage wichtiger Punkte bezogen; Eratosthenes führte dann (um 200 v. Chr.) gemessene Meridiane u. Parallelen (Mittelparallel der durch Rhodos gehende 36.) ein u. legte so den Grund zur wissensch. Kartographie; Marinus vervollständigte um 100 n. Chr. dieses Gradnetz zur Plattkarte. Diesen Entwurf übernahm Ptolemäos um 130 n. Chr. für 26 Karten (Taf. 13) seiner ‚Geographie', für die 27. (Weltkarte) benützte er die modifizierte Kegelprojektion, für eine andere Kegel- u. die stereogr. Projektion gab er Anweisungen. Die wissensch. Karten waren im Altert. nie populär geworden, vielmehr waren bei den Römern vor u. nach Rundkarten verbreitet, deren bekannteste die unter Kaiser Augustus in einer Säulenhalle in Rom hergestellte farbenprächtige Riesenkarte des Agrippa war. Von den Straßenkarten der spätern Römerzeit (4. Jahrh.) ist uns eine Kopie (12. Jahrh.), die Peutingersche Tafel (Taf. 14), erhalten; aus dem 6. Jahrh. stammt die Mosaikkarte Palästinas am Boden der Kirche v. Madaba. Nachbilder der röm. Rundkarten, z. T. entstellt, sind die seit dem 5. Jahrh. häufigen mittelalt. **Weltkarten** (Mappae mundi), die das Erdbild in einen Kreis mit 4 Quadranten, Griechenland, Delos od. das Ägäische Meer, auch (bes. seit den Kreuzzügen) Jerusalem im Mittelpunkt, das Paradies am Ostrand, zwängten. Zu diesen **Radkarten** (Taf. 15) *gehören z. B. die von Hereford u. Ebstorf* (um 1300) u. noch die des Marino Sanudo (1321). Auch die Araber zeichneten die Erde meist kreisrund u. ohne Gradnetz. Die auffallend richtigen Seekarten des spätern Mittelalters (**Kompaßkarten** gen., weil sie ein Netz von Kompaßlinien aufweisen, Taf. 16), die man früher als Ergebnis wirklicher Peilungen mit der Bussole auffaßte, sind in Wirklichkeit Plattkarten verschiedenen Maßstabs, die auf älteren Vorlagen (viell. auf Marinus selbst) beruhen u. ohne Gradnetz zu einem Ganzen zusammengeschweißt u. nachträglich mit dem Liniennetz überdeckt wurden (Italiener, Katalanische Schule, Portugiesen); im 14. Jahrh. stellte man aus diesen Karten Portulane (s. d.) für die Seefahrer zusammen. Im Zeitalter der Entdeckungen u. des geistigen Aufschwungs wurde Ptolemäos der Vergessenheit entrissen (um 1410). Jetzt kam auch die heute übliche Orientierung der L. in Gebrauch, während die frühmittelalt. Weltkarten Osten, die arab., die ital. Kompaßkarten u. andere (z. B. Etzlaubs u. Waldseemüllers Reisekarten) noch bis ins 16. Jahrh. hinein Süden oben zeigen. Schon im 15. Jahrh. gewinnen nord. Kartographen überwiegenden Einfluß, so Claudius Clavus (Niger od. Swartho, Schwarz), der zuerst die skandinav. Halbinsel u. Grönland darstellte, Donnus Nic. Germanus (Donis), auf dessen Ptolemäosrezensionen die röm. (1478, 1490) u. die Ulmer Ptolemäosausgaben (1482, 1486) zurückgehen, Henr. Martellus Germanus, Mart. Behaim (‚Erdapfel') u. a.; um die Mitte des Jahrh. fertigte

Cusanus die 1. Karte v. Mitteleuropa mit einem Gradnetz an, 1497 erschien Fürsts Landtafel der Schweiz, 1511 Waldseemüllers Carta itin. Europae, 1523 Aventins Karte v. Bayern, 1539 des Olaus Magnus Karte v. Skandinavien, 1549 die v. Herbersteins v. Rußland. Der Gesichtskreis wuchs (Weltkarte Cosas 1500, Canerios u. Cantinos 1502, Waldseemüllers riesige Weltkarte mit dem Namen America, 1507, u. Carta Marina, 1516), u. neue Projektionen zu dessen Darstellung auf einem Blatt wurden ersonnen (die herzförm. Projektion von Stab u. Werner 1515, eine andere 1520 von Pet. Apianus); den Höhepunkt stellt aber G. Mercators Weltkarte in Zylinderprojektion dar (1569). Auf den Karten kleinerer Gebiete war um diese Zeit zwar meistens kein Gradnetz, höchstens ein Maßstab für die Entfernungen, u. das Terrain mangelhaft in perspektivischer Manier gezeichnet, aber die hie u. da mit Kompaß u. Meßkette angestellten Vermessungen verbesserten sehr das Kartenbild; so in den zahlr. L. in Seb. Münsters Kosmographie, Phil. Apianus' Karte v. Bayern (Taf. 17), ähnlich auch die topogr. Arbeiten von Pet. Apianus, Öder u. a. in Kursachsen. Mit Abr. Ortel (Ortelius), der die besten vorhandenen L. in seinem Thesaurus Orbis Terrarum (1570) sammelte, übernahm Holland die Führung in der Kartographie (der Nieuwe Atl. von Hondius u. Janson umfaßte 1653: 451 Blätter, hauptſ. Abdrücke von Mercators Kupferplatten mit Ergänzungskarten), gegen Ende des 17. Jahrh. Frankreich, wo G. Delisle die zahlr. Ortsbestimmungen franz. Astronomen in allen Erdteilen, d'Anville (Taf. 18) die gelehrte Kritik der Itinerarien zur Verbesserung ihrer Karten beizogen. Dann war 100 Jahre lang der Homannsche Verlag in Nürnberg Mittelpunkt der kartogr. Produktion, obgleich alles neue Material seit Cook sich in London sammelte. Schon 1629 hatte Schickhart durch Wort (‚Anweisung', Tüb. 1629) u. That (Triangulation v. Württemberg) auf eine rationelle Landesaufnahme gewiesen; aber erst ein Jahrh. später (1750/83) schuf sich Frankreich durch Franç. Cassini de Thury die 1. topogr. Landeskarte. 1780 begann die topogr. Arbeit in Sachsen, in den folgenden Jahrzehnten auch in den übrigen deutschen u. europ. Staaten. Diese alten Aufnahmen wurden im 19. Jahrh. vielfach durch neuere, vollständigere u. genauere ersetzt. Da aber auch diese, urspr. zu milit. Zwecken bestimmt, an sich mustergiltig, den Anforderungen der Technik nicht genügen, darf man annehmen, daß die in Braunschweig begonnene Zivilaufnahme in 1 : 10 000 für die zukünftige Topographie der Kulturstaaten vorbildlich wirken wird. Durch strengere Wiedergabe der Natur u. Vervollkommnung der Herstellungsweisen hat im 19. Jahrh. die Kartographie gewaltige Fortschritte gemacht, am auffälligsten wohl in bezug auf die Darstellung des Terrains. Bis zur Mitte des 18. Jahrh. wurde dieses in der Form signaturartiger Maulwurfshaufen gezeichnet, später durch die Grundrißdarstellung in Form von Raupen mit Gefällsschraffen, die 1799 von J. G. Lehmann auf eine wissensch. Grundlage gestellt wurde; heute ist die Isohypsenkarte Grundlage aller Terraindarstellung. Auch die theoret. Kartenprojektionslehre wurde seit Tissot, der die Fehlergrenzen ziffernmäßig berechnete, weiter entwickelt (Zöppritz, H. Wagner, Hammer, Breusing u. a.).

Die Herstellung der topogr. Karten (Landesaufnahme) der Kulturstaaten geschieht meist (Generalstabskarten) durch Militärbehörden (Topogr. Bureaus der Generalstäbe in Berlin, München, Stuttgart u. Dresden, Militärgeogr. Institut in Wien, Service géogr. de l'armée in Paris, Instituto geogr. milit. in Florenz ꝛc.); die privaten kartogr. Anstalten (J. Perthes in Gotha, Wagner & Debes u. Velhagen & Klasing in Leipzig, Reimer in Berlin, Hölzel u. Artaria in Wien, Hachette in Paris, Bartholomew in Edinburgh, Stanford in London ꝛc.) förderten durch Beiziehung wissensch. Kartographen (Stieler, Petermann, beide Berghaus u. Kiepert, Vogel, Hassenstein, Debes, Habenicht, Langhans ꝛc.) den method. u. techn. Fortschritt u. durch Massenproduktion die Verbreitung der L. im Volk.

Vgl. Fiorini, Projez. (Bol. 1881); A. Tissot, Représent. des surfaces etc. (Par. 1881; dtsch von Hammer u. d. T. ‚Netzentwürfe geogr. Karten', 1887); Zöppritz, Kartenentwurfslehre (1884, [2] I von Bludau, 1899); Herz, L.proj. (1885); Steinhauser, Math. Geogr. ([3] 1887); Hammer, Die geogr. wichtigsten Kartenproj. (1889); Breusing, Verebnen der Kugeloberfläche (1892); Muller, Remark. Maps (Lond. 1894/97), Miller, Mappae mundi (1895 bis 1898), Nordenskiöld, Faksimileatl. (1889) u. Periplus (1898), Nachbildungen alter Originale; Laussedat, Instr., méth. et dessin topogr. (2 Bde, Par. 1898/1903); Zondervan, Allg. Kartenkde (1901); Gelcich, Sauter, Dinse, Kartenkde ([2] 1901); Vital, Kartenentwurfslehre (1903); B. Schulze, Mil. Aufnehmen (1903); Hanßsch u. L. Schmidt, Kartogr. Denkm. (1903); Thiéry, Méth. topogr. (Nancy 1903); Stavenhagen, Kartenwesen des außerdtsch. Europa (1904); Sandler, Reform der Kartogr. um 1700 (1905); Hammer, Hdb. der Kartogr. (in Vorber.).

Landkartenflechte, Pflanze, s. Rhizocarpon.

Landkomtur s. Kommende.

Ländler (Landler, Länderer, Dreher), ein bei den Ländlern (südbayr. u. bes. im ‚Landel' ob der Enns wohnende östr. Landleute) beliebter Tanz im $^3/_4$- ($^3/_8$-) Takt; langsamer Walzer mit volkstümlich-schlichter, meist improvisierter Melodik (gew. von Klarinette, Geige u. Baßgeige ausgeführt); in höherer Form bei Beethoven, Schubert, Lanner u. a.

Landlieferungen s. Kriegsleistungen.

Landliga, irische, s. Irische Liga.

Landlord (engl., ländlörd), Gutsbesitzer; Gastwirt; vgl. Antirenters.

Landlosung s. Näherrecht.

Landmål, neunorw. Schriftsprache, s. Aasen.

Landmarke, natürl. (Gebäude, Kirchtürme, Bäume ꝛc.) od. künstl. (Bake) von See aus sichtbares Kennzeichen am Land; die L.n sind in den Karten bzw. Segelanweisungen eingetragen u. dienen dem Schiffer zur Orientierung.

Landmarschall, in Mecklenburg, unterhält die Beziehungen zwischen Landesherrn u. Ständen. Sein Amt ist in 3 eingebornen Adelsfamilien (v. Lützow-Eickhof, v. Maltzan-Penzlin, v. Hahn-Pleez) erblich. Vgl. ferner Landeshauptmann.

Landmeister, im Deutschen Orden der Vorstand einer Ballei (= Landkomtur).

Landmesser = Feldmesser, s. Feldmeßkunst.

Landmollusken, Landschnecken, s. Lungenschnecken.

Lando, Papst (913/14), kam als Nachfolger Anastasius' III. durch die ältere Theodora auf den päpstl. Thron, starb aber schon nach 6 Monaten.

Landoald, hl., Missionär in Flandern unter den hll. Amandus u. Remaclus, Bischöfen v. Maastricht; Gründer der Kirche v. Wintershoven (Holl.-Limburg), wo er auch starb (19. März 668).

Landois (lãdŏă), Herm., Zoolog (= *Land.*), * 19. Apr. 1835 zu Münster i. W., † 29. Jan. 1905 als Prof. der Zool. (seit 1873) ebd.; 1859 Priester, Begr. u. Dir. des dort. Zool. Gartens (1875 eröff.) u. der naturwiss. Samml. des Westf. Provinzialmuseums; früher der Kirche fernstehend, doch vor dem Tod mit ihr ausgesöhnt. Schr.: ‚Tierstimmen' (1874); ‚Westfalens Tierleben' (3 Bde, 1884/92); ‚Studium der Zool.' (1905); mit Mart. Kraß (* 11. März 1837 zu Münster, Seminardir. ebd.): ‚Der Mensch u. die 3 Reiche der Natur' (für den Schulunterr.; 3 Tle, 1878/82, die einzelnen 7 bis 13 Aufl.) u. ‚Lehrb. für den Unterr. in der Naturbeschr.' (3 Tle, 1883/89, 2 bis 6 Aufl.) ꝛc. Von seinen plattdtsch. Dichtungen ist der humorist.-satir. Roman ‚Frans Essink' (5 Tle, 1874/1900, I in 9, II in 6 Aufl.) am bekanntesten. — Sein Bruder Leonhard, Mediziner, * 1. Dez. 1837 zu Münster i. W., † 16. Nov. 1902 zu Greifswald; 1868 ao., 1872 o. Prof. u. Dir. des physiol. Laboratoriums ebd.; sehr verdient um die vergl. Anat. u. die Physiol., vervollkommnete u. a. die graph. Methode. Schr.: ‚Lehre v. Arterienpuls' (1872); ‚Transfusion des Blutes' (1875); ‚Graph. Untersuchungen über den Herzschlag' (1876); ‚Lehrb. der Physiol.' (1879 f., ^{10}1899, I ^{11}1905, vielfach übers.); ‚Urämie' (1889).

Landolphia *Beauv.* (Vahea *Lam.*), Gattg der Apocynaceen; 16 trop.-afrik. Arten, aufrechte od. mittels Ranken kletternde Sträucher mit jasminähnl. Blüten u. lederhäutigen säuerl. Beerenfrüchten (z. T. wie Zitronen benützt). Alle Arten führen Milchsaft, u. etwa 6 liefern die Hauptmasse des afrik. Kautschuks: die schenkeldicken Lianen L. comoriensis var. florida *K. Sch.* (afrik. Festland; Abb., 1/9, a Blüte geöffnet, 1/3, b Frucht durchschnitten, 1/5 nat. Gr.), kleinii *Pierre* (Kongo), kirkii *Dyer* u. delagoensis *K. Sch.* (Ostafrika) u. die aufrechten L. owariensis *Beauv.* (Guinea) u. gummifera *K. Sch.* (madagascariensis *Boj.*).

Landolt, 1) Elias, Forstmann, * 28. Okt. 1821 zu Kleinandelfingen (Kant. Zürich), † 20. Mai 1896 zu Zürich; 1855/94 Prof. am Polytechnikum ebd. Schr.: ‚Der Wald ꝛc.' (1866, ^{4}1895); ‚Bäche, Schneelawinen u. Steinschläge ꝛc.' (1886); ‚Forstl. Betriebslehre' (1892) ꝛc. 1861/93 Hrsg.: ‚Schweiz. Ztschr. für das Forstwesen'.

2) Hans Heinr., Chemiker, * 5. Dez. 1831 zu Zürich; 1858 Prof. in Bonn, 1880 an der Landwirtsch. Hochschule u. 1891 an der Univ. Berlin; bes. auf physikalisch-chem. Gebiet thätig. Schr.: ‚Opt. Drehungsvermögen org. Substanzen' (1879, ^{2}1898); ‚Physikalisch-chem. Tabellen' (mit R. Börnstein, 1883, ^{2}1894).

Landon (lãdõ), Charles Paul, franz. Maler u. Kunstschriftst., * 12. Okt. 1760 zu Nonant-le-Pin (Dep. Orne), † 5. März 1826 zu Paris. Erst Maler, wandte er sich nach längeren Studien in Rom der Künstlergeschichte zu; 1816 Konservator am Louvre. Seine trefflich illustrierten Künstlerbiogr. wegen Ungenauigkeit der Daten mit Vorsicht zu gebrauchen.

Landon (lǟndŏn), Letitia, engl. Dichterin, * 14. Aug. 1802 zu Chelsea, † 16. Okt. 1838 in der Kapkolonie durch Gift, kurz nach ihrer Hochzeit mit dem Gouv. Maclean; ihre innigen, meist schwermütigen Dichtungen bewegten sich gern auf dem Gebiet des sozialen Elends. Hauptw.: Fate of Adelaide (1821); The Improvisatrice (1824); The Venetian Bracelet (1829); die Novelle Ethel Churchill (1837) ꝛc.; ihr schönstes Ged. ‚Das einsame Grab', dtsch von Freiligrath. Ges. W., 1873. Vgl. Blanchard (2 Bde, 1841); sämtl. London.

Landor (lǟndŏr), Walter Savage, engl. Dichter, * 30. Jan. 1775 zu Ipsley Court, † 17. Sept. 1864 zu Florenz; polit. radikal, unruhiger, revolut. Geist, 1808 Führer einer Freischar in Spanien, lebte dann meist in Italien, wo er Garibaldi unterstützte; heftiger Gegner der Kirche (Popery etc. Letters to Cardinal Wiseman, 1851); glänzender u. tiefsinniger Prosaist in seinem Hauptw. Imaginery Conversations of Literary Men & Statesmen (5 Bde, 1824/29; dtsch. Ausw. von Oswald, 1878). Seine Dichtungen von der ‚Seeschule' beeinflußt: die Verserzählung Gebir (1798, urspr. lat.); die Tragödie Count Julian (1811); die Gedichte Hellenics (1847) u. Hervic Idylls (1863) ꝛc.; schr. auch die lat. Verse Poemata et Inscriptiones (1847). Ges. W. hrsg. von Forster, 8 Bde, 1876; n. A. von Crump, 10 Bde, 1891/93. Briefe hrsg. von Wheeler, 1899. Vgl. Forster (^{3}1895); Colvin (^{2}1895); Evans (1892); sämtl. London. — Sein Enkel Henry Savage L., Reiseschriftst. u. Maler, * 1865 zu Florenz, bereiste alle Weltteile, bes. Ostasien; sein gewagter Versuch (1897), als Chinese verkleidet nach Lhasa vorzudringen, zog ihm kurz vor dem Ziel Gefangenschaft u. Folterungen zu. Hauptw. (populär): Corea (1895); In the Forbidden Land (2 Bde, 1898, dtsch: ‚Auf verbotenen Wegen', ^{7}1905); China & the Allies (2 Bde, 1901); Across Coveted Lands (2 Bde, 1902); Gems of the East (2 Bde, 1904); Tibet & Nepal (1905), alle London.

Landpfleger, Übers. des altteſt. *pĕcha* = dux (3 Kön. 10, 15; Neh. 12, 26) u. des neuteſt. procurator (*hēgĕmōn*), Verwalter einer röm. Provinz.

Landport (lǟndpōrt), Teil v. Portsmouth, s. d.

Landquart, die, r. Nebenfl. des Rheins, Graubünden; entsteht aus mehreren Gletscherbächen der Silvrettagruppe, durchfließt den Prättigau, mündet bei L.-Station (1900: 343 E., Eisenbahnwerkstätten; südl. L.-Fabriken, 325 E., Papier-, Zellulosefabr., Eisengießerei u. Maschinenbau; beide zur Gem. Igis); 45 km l., im Unterlauf eingedeicht. — Im Flußgebiet die 2 graubündn. Bez. Ober- u. Unter-L.: jener der obere Prättigau u. Davos, durchweg Alpenlandschaft, 676,6 km²; 13 473 meist dtsch. E. (2671 Kath.); Rinderzucht u. Fremdenind.; 5 Kreise, Hauptort Klosters; dieser der untere Prättigau (Viehzucht) samt einem Teil des Rheinthals (Wein-, Obstbau), 352,5 km², 11 487 E. (2699 Kath.); 4 Kreise, [Hauptort Malans.

Landrassen = Landblut.

Landrat, in Preußen, steht an der Spitze des Kreises u. führt als Organ der Regierung die Geschäfte der allg. Landesverwaltung, insbes. der Polizeibehörde, u. leitet zugleich als Vorsitzender von

Kreistag u. Kreisausschuß die Selbstverwaltung des Kreises. Der L. wird entw. aus den höheren Verwaltungs- od. Justizbeamten (Regierungs- od. Gerichtsassessoren) od. aus den seit wenigstens 1 Jahr Kreiseingesessenen, soweit diese mindestens 4 Jahre entw. als Referendare od. in Selbstverwaltungsämtern des betr. Kreises, des Bezirks od. der Provinz, jedoch nicht lediglich als Stellvertreter od. Mitgl. von Kreiskommissionen, thätig waren, vom König ernannt. Der Kreistag hat Präsentationsbefugnis. Vgl. Gelpke (1902). — In Bayern die aus Abgeordneten der Distriktsgemeinden, der unmittelbaren Städte, der Großgrundbesitzer, der selbständigen Pfarrer u. einer etwa vorhandenen Universität bestehende Vertretung der Kreisgemeinde (Regierungsbezirk), der in weitem Umfang die Beratung u. Beschlußfassung der Angelegenheiten eines Kreises zukommt. Aus der Mitte des L.s wird von diesem ein Ausschuß von 6 Mitgliedern (L.sausschuß) gewählt (Ges. v. 28. Mai 1852). — In Österreich = Landesausschuß. — In einzelnen schweiz. Kantonen (Basel-Land, Glarus, Nidwalden u. Uri) die oberste gesetzgebende Behörde.

Landrecht, im M.A. das aus den Volksrechten entwickelte Recht der freien Landbewohner im Ggstz zum Lehn-, Hof-, Dienst- u. Stadtrecht, auch = Territorialrecht (im Ggstz zum Personalitätsprinzip); heute das Gesetzes- od. Gewohnheitsrecht, das nur in einem der deutschen Bundesstaaten gilt (Landesgesetz), weil es einer bloß dort maßgebenden Quelle entstammt. Betrifft es Privatrechtsverhältnisse, so trat es durch das B.G.B. außer Kraft, soweit nicht dieses od. sein E.G. ein anderes bestimmt. — In Österreich bis 1848 das Gericht für Adel, Geistlichkeit u. Fiskus (im Ggstz zum Patrimonialgericht ꝛc.).

Landrecies (lãdrößī), franz. Stadt, Dep. Nord, Arr. Avesnes, an der kanalisierten Sambre, von Promenaden (den ehem. Festungswällen) umgeben; (1901) 2941, als Gem. 3866 E.; ; Statue des hier geb. J. F. Dupleix (1888 von Fagel); Glashütte, Hopfen- u. Käsehandel. — Von Karl V. befestigt, 1637 franz., 1647 span., 1655 von Turenne genommen u. 1659 wieder franz., kapitulierte 1794 u. 1815; 1895 deklassiert.

Landreiter, früher berittener Polizist (Gendarm).

Landrente = Grundrente.

Landrichter, Titel der Mitgl. des Landgerichts in Preußen u. Württemberg u. a.; nach Ablauf einiger Dienstjahre zum Landgerichtsrat ernannt.

Landro, tirol. Ort bei Schluderbach, s. d.

Landrysche Paralyse (ben. nach dem franz. Neurologen Jean Bapt. Okt. Landry [lãdri], 1826/65) s. Lähmung.

Landsassen od. Gäste (hospites) nennt der Sachsenspiegel den 5. Stand der Freien, die weniger als 1/2 Hufe od. keinen Grundbesitz hatten, bloß Pächter (Meier) od. als Häusler, Handwerker freie Arbeiter waren u. nur der öffentl. Gerichtsbarkeit unterstanden. Später hießen L. die Forensen (Fremden), welche nur als Grundbesitzer einer bestimmten Gerichtsbarkeit unterstanden, ihren Wohnsitz u. Gerichtsstand in allen anderen Angelegenheiten anderwärts hatten. Man unterscheidet das unvollkommene u. vollkommene Landsassiat, je nachdem der Fremde mit dem Grundbesitz od. auch persönlich dem fremden Gericht unterstand.

Landsberg, 1) L. an der Warthe, brandenb. Stadt (Stadtkr.), Reg.Bez. Frankfurt, r. an der schiffbaren Warthe; (1900) einschl. Garn. (1 Abt. Feldart.) 33 598 E. (1785 Kath., Pfarrei; 568 Isr.), (1905) 37 500 E.; , elektr. Straßenbahn; Landratsamt (für den Landkr. L.), Land- u. Amtsg., Reichsbankstelle; got. Marienkirche (15. Jahrh.); Gymn., Real-, 2 höhere Mädchen-, Mittel-, Handelsschule, Hufbeschlaglehranstalt, Theater; Landesirren-, Landarmen- u. Korrigendenanstalt; Eisengießerei u. Maschinenbau (1200 Arb.), Juteind. (Wagenplanen, Säcke), Holzbearbeitung (Sägewerke ꝛc.), Möbelfabr. ꝛc., Elektrizitätswerk, Holz-, Vieh- u. Getreidehandel. — 2) L. am Lech, bayr. unmittelbare Stadt, Oberbayern; einschl. Garn. (1 Reg. Feldart.) 5977 E. (5687 Kath.); ; Bez.A., Amtsg., Kommandantur; spätgot. Liebfrauenkirche (15. Jahrh.; 63 m h. Turm), Heiligkreuz- (ehem. Jesuiten-) Kirche; Rathaus (mit 4 Fresken von Piloty u. Schwoiser u. 2 Gemälden von Herkomer), Teile der alten Befestigung (got. Bayerthor ꝛc.); kath. Präparandenschule; Real- (mit 3 Lateinklassen), Kreisackerbau-, landwirtsch. Winterschule u. Heiliggeistspital im ehem. Jesuitenkoll.; kath. Gesellenhaus; Dominikanerinnen, Barmh. Schw.; Pflugfabr., Elektrizitätswerk. Vgl. Zintgraf (1884). 1556 L.er Bund zw. Ferdinand I., Bayern, Erzstift Salzburg u. Stadt Augsburg. — 3) L. in Ostpreußen, Stadt im Kr. Preußisch-Eylau; 2430 E. (176 Kath., Pfarrei, spätgot. Kirche, nach Plänen von M. Meckel); ; Amtsg.; Schneidemühle. — 4) Alt-L., brandenb. Stadt, s. d. — 5) L. bei Halle, preuß.-sächs. Stadt, Kr. Delitzsch; 1848 E. (23 Kath.); ; rom. Doppelkapelle (12. Jahrh.); Porphyrbrüche. — Die Markgrafschaft L., viell. die alte Marchia Sorabica, ein Teil der Niederlausitz, wurde Dietrich II. verliehen, der 1020 die Burg L. anlegte u. von dem die Markgrafen v. L. abstammen. 1156 fiel L. an Dietrich, den Sohn Konrads I. v. Meißen, nach dessen Tod (1185) an seinen Bruder Dedo v. Rochlitz, dem wieder sein Sohn Konrad II. folgte. 1210 kam L. an den Wettiner Markgrafen Dietrich den Bedrängten v. Meißen, dessen Sohn Friedrich L. 1291 an Albrecht v. Brandenburg verkaufte. 1327 brachte die Wittelsbacherin Agnes v. Brandenburg L. dem Hzg Magnus v. Braunschweig in die Ehe, 1347 kaufte es Meißen zurück. — 6) L. in Oberschlesien, Stadt im Kr. Rosenberg, an der Prosna; 1069 E. (727 Kath.); (Kleinbahn); Amtsg.; Graue Schw. — 7) Schloß des Herzogs v. Sachsen-Meiningen, l. über der Werra unterh. Meiningen, 1836/40 auf der Stelle der im Bauernkrieg zerstörten Burg Landeswehr erb., mit ethnogr. Sammlung, Kunstaltertümern, Glas- u. Freskogemälden von Münchener Künstlern, Park. — 8) Deutsch-L., steir. Marktfl., am Ostfuß der Koralpe; 1500 dtsch. kath. E.; ; Bez.H., Bez.G.; Landesrebenanlage u. -musterweingarten; Fabr. v. Zündwaren (500 Arb.) u. Papier (400 Arb.). — 4 km südl. fürstl. Liechtensteinsches Schloß Hollenegg (11. Jahrh.).

Landsberg, polit. Partei, die demokrat. Linke im Frankfurter Parlament, so benannt nach ihrem Lokal im Hôtel zum L.

Landsberg, Ernst, Jurist, * 12. Okt. 1860 zu Stolberg (Rheinprov.); 1887 ao., 1899 o. Prof. des röm. R. u. des Strafr. in Bonn. Schr.: ‚Entstehung der Regel quidquid non agnoscit glossa etc.' (gekr. Preisschr., 1880); ‚Glosse des Akkursius u. ihre Lehre vom Eigentum' (1883); ‚Injuria u. Beleidigung' (1886); ‚Furtum des bösgläub. Be-

sitzers' (1886); ‚Kommissivdelikte durch Unterlassung im dtsch. Strafr.' (1890); ‚Chr. Thomasius' (1894); übernahm die Fortsetzung von Stintzings ‚Gesch. der dtsch. Rechtswiss.' (3. Abt., 1898); ‚Recht des B.G.B. v. 18. Aug. 1896' (1904).

Landsberger (Lansperg), Joh. Justus (eig. Gerecht), Kartäuser, asket. Schriftst., * um 1490 zu Landsberg (Bayern), † 11. Aug. 1539 zu Köln; trat hier 1509 in die Kartause, die ihm ihre Blüte im 16. Jahrh. verdankt; 1530/35 Prior der Kartause Vogelsang b. Jülich u. Hofprediger Hzg Johanns III. v. Jülich-Kleve-Berg. Von ihm 20 lat. u. 17 dtsch. apologet. u. asket. Schr., bes. bekannt ‚Anleitung zur Gottseligkeit' (zuletzt 1875). Übers. u. Bearb. der Schriften der hl. Gertrud. Gesamtausg. Köln 1554/55 u. 1630, n. A., 5 Bde, Montreuil 1888/90.

Landschaft, in Preußen landwirtsch. Kreditinstitut auf ständischer od. genossenschaftl. Grundlage mit dem Charakter einer öffentlich-rechtl. Korporation zur Befriedigung des Immobiliarkredits; die L.en sind Kreditvereine der Grund- (Ritterguts-) besitzer, die (zw. 3 u. 5 %) verzinsliche Pfandbriefe ausgeben, für welche die Güter aller Mitglieder der L. solidarisch haften; die Darlehensgewährung erfolgt seltener in bar, meist in Pfandbriefen, deren Umsatz dem Schuldner überlassen wird. Eine Pflicht zur Amortisation besteht nicht. Die L.en sind auf einen bestimmten Bezirk (meist Provinz) begrenzt, bedürfen zu ihrer Gründung der Genehmigung des Staats, der auch die Oberaufsicht führt; im übrigen verwaltet jede L. ihre Angelegenheiten selbständig. Die Beleihungsgrundsätze sind verschieden, wenn auch die Höhe bei allen bis zu 2/3 des Taxwerts (= 1/2 des wirklichen Werts) beträgt. Für die Taxierung sind Kreise (Departements) gebildet mit einheim. Taxatoren. Bis zu einem gewissen Vielfachen (20 bis 25) des Grundsteuerreinertrags werden Güter ohne Taxe beliehen. Die Pfandbriefe der L.en (bis jetzt etwa 2 Milliarden *M*) gehören zu den mündelsicheren Papieren. Die älteste L. ist die schlesische, sie wurde 1770 im Ggsz zu den heutigen L.en als eine Zwangsgenossenschaft aller ritterschaftl. Güter von Friedrich dem Gr. errichtet. Die inneren Einrichtungen der L.en haben naturgemäß manche Verbesserungen erfahren. Heute bestehen in jeder preuß. Provinz außer der Rheinprovinz u. Hessen-Nassau ein od. mehrere L.en (Ritterschaftl. Kreditvereine bzw. Kreditinstitute), die auch auf bäuerl. Besitzungen (allerdings nur mit einem bestimmten Grundsteuerreinertrag, z. B. in Schlesien 30 *M*, in Sachsen 90 *M*, in Westfalen 150 *M*) sich ausdehnen. 1873 haben sich 8 L.en (Westpreuß. L., Kur- u. neumärk. rittersch. Kreditinstitut, Neubrandenb. Kreditinstitut, Pomm. L., Neue pomm. L. für den Kleingrundbesitz, Kreditinstitut für die Ober- u. Niederlausitz, L. der Prov. Sachsen, Schleswig-Holsteinsche L.) zu einer Zentral-L. für die preuß. Staaten (Sitz: Berlin) vereinigt, um durch Ausgabe von landschaftl. Zentralpfandbriefen den Kredit der Grundbesitzer zu fördern. Die Schles., Märk., Pomm. u. Westpreuß. L. zerfallen in Departements (Fürstentums-L.n) mit besonderen Direktionen u. Repräsentantenkollegien; diese sind in der Mark u. in Westpreußen bloße Verwaltungseinteilungen, während sie in Schlesien u. Pommern eine korporative Verfassung mit eignem Vermögen bilden. Ähnliche Zwecke wie die preußischen L.en verfolgen in Sachsen der Erbländ. ritterschaftliche Kreditverein, in Mecklenburg der Kreditverein der mecklenb. Ritterschaft, in Braunschweig der Ritterschaftl. Kreditverein ꝛc. Vgl. Franz, Landschaftl. Kreditinstitute in Preußen (1902). — L. auch = Landstände.

Landschaftenkalk = Ruinenmarmor.

Landschaftsmalerei, die Nachbildung einer Stimmung des Naturlebens. Ansätze u. Keime unseres modernen malerischen Natursinns lassen sich schon in pompejan. Wandbildern, in spätröm. u. frühchristl. Darstellungen (Katakomben, Mosaiken, Miniaturen) finden, aber ein völlig entwickeltes Gefühl für Luft u. Licht, das Erfassen der landschaftl. Schönheit durch das Malerauge läßt sich erst im 15. Jahrh. nachweisen. Masaccio bringt zuerst mit Bewußtsein Stimmung in seine Landschaften; andere suchen nach den formbeherrschenden Gesetzen (Paolo Uccello), umfassen die Landschaft mit frommem Schönheitsgefühl (Fra Angelico) od. malen den Zauber des Waldes (Filippo Lippi). Bald wurden auch bestimmte Gegenden mit völliger Treue in relig. Bildern wiedergegeben (Benozzo Gozzoli) od. bestimmte Motive zu ideallandschaftl. Hintergründen zusammengestellt (Quattrocentisten). Leonardo dichtete seine Naturmotive zu einer Traumwelt um. In den Niederlanden wirkt überraschend das Auftreten Jan van Eycks, der bereits über einen schlichten Naturalismus, einen gereiften Sinn für die Aufgaben der L. verfügt. Durch die Verschmelzung einheimischer Kunstweise mit nordital. Anregungen wurde Quinten Matsys der Schöpfer einer neuen niederl. Landschafterschule, als deren Vollender Joach. Patinir gilt. Vlaem. u. holl. L. trennen sich im 17. Jahrh. ziemlich scharf. In Rubens, der vom Kampf in der Natur, vom reizvollen Lichteffekt am meisten gefesselt wird, besitzt die vlaem. L. ihren einzigen großen Meister. Weit bedeutender sind die Holländer wie van Goyen, Ruisdael, Hobbema, bei denen ein unbefangeneres Gefühl für Natur u. Wirklichkeit Auge u. Hand leitete. Rembrandt, der das bescheidenste Motiv mit dem Zauber einer Feierstimmung erfüllt, erscheint als der erste u. größte Landschafter der neuern Zeit. — In der deutschen L., welche von den Miniaturen ihren Ausgang nahm, bahnte nam. Dürer in seinen prächtigen Aquarellen die Wege, auf denen dann Albr. Altdorfer vorwärts schritt, dem ebenso wie Grünewald die atmosphärische Stimmung, der schimmernde Lichteffekt das höchste Ziel war. Der Begründer der idealen heroischen Landschaft (s. d.), die noch im 19. Jahrh. bedeutende Vertreter in Rottmann, Preller u. a. fand, war Nic. Poussin. Der sich dagegen auflehnende moderne Naturalismus erwachte in England, fand aber in Frankreich in Meistern wie Th. Rousseau, Corot seine Ausbildung (paysage intime). Dann kam die Pflege des sog. plein-air (s. Hellmalerei), das sich über Mensch u. Landschaft ergoß. Die Impressionisten wollten endlich den momentanen farbigen Eindruck der Naturerscheinung festhalten, also nam. das vibrierende Lichtleben, ohne Rücksicht auf die Form des landschaftlichen Motivs. Von der L. lösten sich ab die Architekturmalerei, Tier- u. Jagdstück u. die Blumenmalerei; Spezialgebiete sind die Marine-, Veduten-, Orientmalerei ꝛc. Vgl. L. Kaemmerer, Ldsch. in d. dtsch. Kunst (1886); E. Zimmermann, Ldsch. in d. venez. Malerei (1893); Leitschuh, Wesen d. mod. L. (1898); W. Kallab, Tosk. L. (1900); Guthmann, L. d. tosk. u. umbr. Kunst (1902); M. Haushofer, Ldsch. (1903); Rosen, Natur in d. Kunst (1905).

Landschi-See, zentralafrik. See, s. Lukuga.

Landschneckenkalk, Kalke des Mainzer Beckens, vorwiegend aus Schalen von Landschnecken.

Landschwelle (Geogr.) s. Landstufe. [downe.

Landsdowne (lǟndsdaun), Marquis, s. Lans-

Landseer (lǟndßīr), engl. Künstlerfam.: bedeutendster Sir Edwin Henry, Tiermaler, * 7. März 1802 zu London, † 1. Okt. 1873 ebd.; Sohn des Kupferstechers John L. (1769/1852), bildete sich an der Akad. u. unter Haydons Einfluß aus; viell. der geistreichste Tiermaler des 19. Jahrhunderts. Die mittlere Periode L.s (etwa 1840/50) umfaßt Meisterwerke, in denen er immer ein Stück fein beobachtetes Tierleben, meist dramatisch belebt, wiedergibt u. dabei durch Stimmung u. Beleuchtung eine gewisse poetische Abrundung erzielt (Neufundländer [s. d.], Otterjagd, Tote Hirschkuh ꝛc.). Seine Spezialität ist der Hund als Begleiter des Menschen. Von ihm auch einige Skulpturen. Vgl. Dafforne (Lond. 1879); Stephens (ebd. 1881); A. Graves (vollst. Katalog s. Werke u. der über 300 nach ihm gest. Blätter). — Von seinen Brüdern gab Thomas (1795/1880) u. a. viele seiner Tierbilder in Radier- u. Schabmanier; Charles (1799/1879) malte Historien wie Clarissa Harlowe (London, Nationalgal.), Versuchung Andrew Marvels (South-Kensington-Museum), Cromwell bei Naseby (Berlin, Nationalgal.).

Landsend (lǟndsĕnd), Kap, Südwestspitze Englands, 18 m h. Vorgebirge aus säuligem Granit, das mit einem durch eine Naturbrücke verbundenen Ausläufer weit ins Meer vorspringt; nahebei Klippen mit dem Longships-Leuchtturm (auf Carn Bras).

Landser, oberelsäss. Dorf, Kr. Mülhausen, 8 km südwestl. v. Habsheim; (1900) 339 E. (324 Kath.); Renaissancebrunnen (1661). — Früher Hauptort der Lehnsherrschaft L. (Schloß L. 1240 zerstört).

Landsgemeinde, in der Schweiz die aus der germ. Zeit u. Verfassung hervorgegangene öffentl. Versammlung aller wehr- u. waffenfähigen, in Ehren u. Rechten stehenden Bürger eines Gemeinwesens (Gau, Grafschaft, Herrschaft, Kanton) zur Beratung über dessen wichtigste Angelegenheiten. Bis ins 15. Jahrh. fast in der ganzen heutigen Schweiz bekannt, erhielt sich die L. als oberstes Organ des Volkswillens in den Urkantonen Uri u. Unterwalden, in den beiden Appenzell u. Glarus; in Zug u. Schwyz wurde sie 1848 aufgehoben. Die L. findet im Jahr regelmäßig einmal, meist im Apr. od. Mai, unter großem Zeremoniell statt, in Appenzell A.-Rh. erscheinen die Teilnehmer mit Seitengewehr. Die Abstimmung geschieht durch Aufheben der rechten Hand (‚offenes Handmehr‘). Vgl. Ryffel (1904).

Landshut, bayr. unmittelbare Stadt, Hauptst. v. Niederbayern, an der sich in 2 Arme teilenden Isar: r. Alt- u. Neustadt, zw. den Armen ‚Zwischenbrücken‘, l. Vorst. St Nikola; (1900) einschl. Garn. (1 Bat. Inf., 1 Reg. Schwere Reiter) 21 737 E. (20 400 Kath.); Pferdebahn (elektr. proj.); Kreisregierung, Komm., Bez.A., Landg. mit Kammer für Handelssachen, Amts-, Gewerbeg., Landgestüt, Filialbank der Kgl. Bank, Reichsbanknebenstelle, Oberpostamt, Handwerkerkammer, Bezirksgremium. Kirchen: St Martin (3schiff. got. Backsteinhallenbau, vor 1392 von Hans Stetthaimer beg., von überaus schlanken Verhältnissen, der 133 m h. Turm 1580 voll.; spätgot. steinerner Hochaltar, 1424, Kanzel aus einem Stein, 1422, reiches Chorgestühl, Kreuzaltar mit hohem silbernem Kruzifix, Chorglasgemälde von Schraudolph, Millner, Zettler ꝛc.); St Jodok (got., 1338/68, Anfang 15. Jahrh. ern., mit 78 m h. Turm; Glasgemälde aus Ainmillers Schule, alte Krypta); Heiliggeist- (got., 1407/61, mit got. Sattelturm; Fassade 1885 mit Bildern von Barth), Dominikaner- (frühgot., 13./14. Jahrh., 1747 in Rokoko umgeändert); Jesuitenkirche (Renaiss., 1629/40; reicher Hochaltar, Gemälde von Sandrart ꝛc.; das anstoßende ehem. Jesuitenkolleg jetzt Kaserne), St Nikola (15. Jahrh.) ꝛc., neue prot. Kirche (1900). Residenz (1536/43 in ital. Hochrenaiss.; Saal mit prachtvoller Intarsiadecke, Säulenhof, Kapelle, Kreis-Muster- u. -Modellsammlung); Rathaus (got., 1466, 1860/61 umgebaut; im großen Festsaal Wandgemälde von Spieß, Seitz, Löfftz u. Weigand; davor Denkmal Max' II.); Postgebäude (16. Jahrh.; früher Ständehaus, mit reichbemalter Fassade); Denkmal Ludwigs des Reichen (1857) ꝛc. Gymn., Realschule mit Handelsabt., kath. Präparandenschule, Fachschulen für Maschinenbau u. Elektrotechnik u. des Gewerbevereins, landwirtsch. Winter-, Töpfer-, Hufbeschlagschule; kgl. Erziehungsinstitut, städt. Erziehungsanstalt (für Real- u. Handelsschüler); Theater. Franziskanerkonvent mit Knabensem. u. Kirche Maria Loretto (Gnadenbild), Cistercienserinnenkl. Seligenthal (1232 gegr., höhere Töchterschule u. Erziehungsanstalt; Rokokokirche mit Gruft v. 40 Wittelsbachern), Ursulinerinnen (höhere Töchterschule; Kirche mit vielbesuchtem Gnadenbild), Franziskanerinnen (am Asyl zum hl. Jodok [Invalidenheim], am Vinzentinum [Rettungsanstalt für Knaben]), Barmh. Schw. (an der Marienanstalt, am Bürgerspital [um 1250 gest.], an der Armenbeschäftigungsanstalt) ꝛc. Chem., Tabak-, Maschinenfabr., Mühlen, Elektrizitätswerk, Getreidehandel (allwöchentlich ‚Schranne‘). — Unmittelbar neben u. über der Stadt der frühere hzgl., nun städt. Hofgarten (mit waldartigen Parkanlagen, Denkmal Ludwigs I., 1886 err., u. Ludwigs d. Bayern), nebst (464 m ü. M.) Burg Trausnitz (unter Ludwig dem Kelheimer beg., später mehrfach umgebaut) mit Doppelkapelle (rom., 13. Jahrh., der untere Teil 1474 gotisiert; Sakramentshäuschen, Wandgemälde ꝛc.), Königszimmern, Renaiss.-Innenhof, Kreisarchiv (3000 Urk., langjähriger Archivar Jörg, s. d.) ꝛc.; hinter der Burg Dorf u. Luftkurort Berg (1363 kath. E.; frühgot. Kirche, Arme Schulschw.), weiterhin Wallfahrtskapelle Brünnl. Isaraufwärts große Flutmulde u. Dammbauten (gegen Hochwassergefahr) u. 330 m l. hohe Eisenbahnbrücke. Vgl. Kalcher ([2] 1887); Woerl ([5] 1897); Gallinger, Dreihelmenstadt ([2] 1897). — Von Hzg Otto I. (1180/83) gegr., seit 1204 Residenz auf der Burg (der Name Trausnitz wird erstmals 1570 gen.). 1255/1340 u. 1353/1503 Hauptst. Niederbayerns od. der Linie Bayern-L. Blüte unter den 3 reichen Hzgen Heinrich, Ludwig u. Georg. Georg, der hier 1475 seine Hochzeit mit Hedwig v. Polen feierte, vermachte sein Land, da er keine Söhne hatte, an seinen Schwiegersohn Ruprecht v. d. Pfalz. Der nach seinem Tod (1503) zw. Bayern-München u. Pfalz entbrannte verheerende L.er Erbfolgekrieg endete 1505 durch Entscheidung Kaiser Maximilians in Köln (‚Kölner Richtung‘) mit der Abtretung Neuburgs (der ‚Jungen Pfalz‘) an die Pfalz, während der größte Teil an Bayern fiel. Im 30jähr. Krieg wurde L. 1632 von Gustav Adolf, 1634 von Bern-

hard v. Weimar, 1648 von Wrangel u. Turenne genommen u. die Blüte der Stadt vernichtet. 1703/14 u. 1742/45 östr., 1800/26 Universität (von Ingolstadt nach L., dann nach München verlegt). 1809 nach der Niederlage des am 16. Apr. über die Bayern (unter Deroy) siegreichen Erzhzgs Karl gegen Napoleon (21. Apr.) von Masséna besetzt. Seit 1839 Sitz der Kreisregierung. Vgl. Staudenraus, Chronik (3 Bde, 1832); Wiesend, Topogr. Gesch. (1858).

Landsknecht, Glücksspiel, bei dem nach dem Abheben die Einsätze gemacht werden; 1 Karte wird dann links, 1 rechts hingelegt, worauf so lange in die Mitte Karten gelegt werden, bis ein der linken od. rechten Karte gleichwertiges Blatt erscheint; rechts gewinnt der Spieler, links der Bankhalter (ebenso wenn gleiche Blätter links u. rechts erscheinen: Plié), der überhaupt unverhältnismäßigen Vorteil hat. Wegen der dabei leicht möglichen Betrügereien auch viel von Bauernfängern gespielt.

Landsknechte (= Leute des Landes im Ggsz zu den Schweizer Söldnern, also nicht Lanzknechte), in Deutschland Bezeichnung des geworbenen Fußvolks seit Ausgang des 15. Jahrh. Die ersten L.



stellte Maximilian I. 1487 in seinen Erblanden auf. Der Kriegsherr übergab einem Feldhauptmann od. Oberst (z. B. Georg v. Frundsberg) ein Patent zur Anwerbung eines Regiments L. u. zugleich den Artikelbrief d. h. die Verfassung der L. Der Oberst stellte einen Oberstleutnant als Stellvertreter u. je einen Hauptmann für die 10 bis 16 Fähnlein des Regiments. Diesen fiel bei der Werbung ihrer Fähnlein (bis 400 Mann) gegen Handgeld das Hauptgeschäft zu. Die Ausrüstung (Hauptwaffe Spieß bzw. Büchse) hatte der Angeworbene mitzubringen. Die Zahl der Schützen im Fähnlein betrug anfangs etwa 50 u. stieg immer mehr. Die Chargen eines Regiments waren: Oberst, Oberstleutnant, Hauptleute (die sich Leutnant, Feldwebel, Kaplan u. Schreiber selbst ernannten), Fähnrich, 2 (von der Gemeine gewählte) Gemeinweibel, ein Schultheiß (Rechtskundiger), Profoß mit Stockmeister (die L. hatten eigne strenge Rechtsprechung), Wachtmeister, Proviant- u. Quartiermeister, Gefreite u. Gemeine (der ‚freie Mann‘). Jedes Fähnlein hatte in der Regel 2 Spielleute; ein Hurenweibel beaufsichtigte die zahlreichen Soldatenweiber u. Kinder. Die Tapferkeit der L. war berühmt, ihre Ausschreitungen bald ebenso berüchtigt. Im Kampf zog ein ‚heller Hauf‘ voran, das Gros folgte in gevierter Schlachtordnung. Der Name L. verschwand mit dem Eintritt immer zahlreicherer Ausländer. Vgl. Leitner, Kriegsw. des hl. röm. Reichs (1860); Blau (1882); Rüstow, Gesch. d. Inf. (2 Bde, [3]1884).

Landskron, 1) ostböhm. Stadt, an der Sazawa (zur March), 382 m ü. M.; (1900) 6103 meist dtsch. E.; [Eisenbahn]; Bez.H., Bez.G.; ehem. Augustiner-Chorherrenkl. (1380/1758; jetzt Dechantei); fürstl. Liechtensteinsches Schloß (mit Bräuhaus); Staatsobergymn., Webeschule; Fabr. v. Tabak (ärarisch), Gold- u. Silberwaren, Papierfilms, Möbelstoffen, Seide, Leder. In der Nähe die Ruinen Neuschloß (Sommerfrische Schloßberg) u. Landsberg. — 2) Burgruinen, bes. bei Neuenahr u. Oppenheim, s. d. Art.

Landskrona (-kruna), schwed. Hafenst., Län Malmöhus, östl. am Öresund; (1900) einschl. Garn. 14399 E.; [Eisenbahn], Dampferstation (4 Linien, 1 dtsch.); dtsch. Vizekonsulat; Schloß (1543, jetzt Zwangsarbeitsanstalt); Mittelschule, Lehrerinnensem.; Fabr. v. Leder, Tabak, Zucker, Eisengießerei, Schiffbau, Ausf. v. Butter, Fleisch, Hafer rc., Seeverkehr 1903: 2743 Schiffe mit 388996 R.T. — 1413 gegr.; 1677 Sieg der Schweden über die Dänen.

Landsmannschaften, urspr. aus den Nationen (s. d.) entstandene Studentenvereinigungen streng provinziellen Charakters (Name nach dem Heimatland); Ausartungen des Pennalismus u. Zerwürfnisse mit den aus ihren Reihen hervorgegangenen stud. Orden (s. d.) des 18. Jahrh. bewirkten Umwandlung u. Auflösung der alten L., die sich teils der burschenschaftlichen Bewegung anschlossen teils als Korps aufthaten. Die seit 1868 zum Coburger L.-Convent (C.L.C.) zusammengeschlossenen L. (1905: 28 aktive u. 7 suspendierte L. mit 788 Aktiven u. Inaktiven, 2809 A.H.A.H.) sind Waffenverbindungen mit unbedingter Satisfaktion; sie tragen kein provinzielles Sondergepräge. Ihr Organ ist die ‚Coburger L.C.-Zeitung‘ (Leipz., G. Saski). Innere Streitigkeiten veranlaßten W.S. 1897/98 den Austritt mehrerer L., von denen 7 später zu einem neuen L.C. zusammentraten; dieser tagt seit 1900 in Arnstadt (Arnstädter L.C.: 10 L. mit 104 Aktiven, 124 Inaktiven, 546 A.H.A.H.). Organ: ‚Landsmannschaftl. Korrespondenz‘ (Leipzig-Trebsen, J. Kirchhoff). Die im Rudolstädter S.C. vereinigten Korps an tierärztl. Hochschulen nannten sich bis 1902 ebenfalls L. — Auch bürgerliche Vereine mit Heimatsinteressen pflegender Richtung nennen sich L.

Landstände, Landschaft, die in den deutschen Territorien zur Beratung der Landesherren herangezogenen Gruppen der Prälaten, Ritter u. Städte. Die L. entwickelten sich bes. seit dem 14. Jahrh. im Anschluß an die Hoftage; ihr hauptsächlichstes Recht war die Steuerbewilligung, z. T. erlangten sie, nam. unter dem Einfluß der Finanznot der Fürsten, eine förmliche Mitregierung. Ihre Versammlung hieß Landtag, die bei seiner Verabschiedung verkündeten landesherrl. Verordnungen Landtagsabschied. Eine landständische Verfassung besitzen heute noch die beiden Mecklenburg.

Landsteiner, Karl, östr. Dichter, * 30. Aug. 1835 zu Stoizendorf; 1860 Priester, seit 1865 Gymnasialprof. in Krems u. Wien, 1876/86 Wiener Gemeinderat, 1881 Konsistorial- u. Landesschulrat, seit 1886 inful. Propst u. mähr. Landesschulprälat in Nikolsburg, 1901 päpstl. Hausprälat; eifriger Förderer der internat. Tierschutzbestrebungen. Treue Zeit- u. treffliche Spiegelbilder modernen Menschentums bieten seine Romane ‚Kinder des Lichts‘ (2 Bde, 1861, [3]1889), ‚Edm. Fröhlich‘ (4 Bde, 1863, [3]1865), ‚Vater Eisenhammer‘ (1868, [2]1878), ‚Ein

Jünger Ahasvers' (1900), ‚Geister des Sturmes' (1902) ꝛc., sowie seine zahlr. reizvollen Erzählungen (‚Anno Dazumal', 1896, [2]1904 ꝛc.) u. Dramen: ‚Die Landtagskandidaten' (1868, Lustsp.), ‚Bürgermeister v. Wien' (1883); das groß gedachte Mysterium ‚Der Antichrist' (1891, [2]1893) ꝛc.; von lyr. Begabung zeugen die Gedichte ‚Pulsschläge' (1863, [2]1866), ‚Der fahrende Sänger' (1889) ꝛc.

Landstraß, slowen. Kostanjevica, 14 km südwestl. v. Gurkfeld, auf einer Insel in der Gurk; (1900) 471, als Gem. 2647 kath. slowen. E.; Bez.G. (im ehem. Cistercienserkl. L. od. Mariabrunn).

Landstraße, der 3. Bezirk Wiens, r. v. der Wien u. dem Donaukanal; (1900) 138 094 E.; 24 kath. Kirchen u. Kap.: frühgot. Pfarrkirche zum hl. Othmar (‚*unter den Weißgärbern*', 1866/73 *nach* Plänen Fr. Schmidts erb., mit 76 m h. Turm), Kirche der Salesianerinnen (Barock, 1717/30; Bilder von Pellegrini u. Altomonte) ꝛc.; Sommerpalais des Fürsten Schwarzenberg (1705/25; Garten in franz. Stil), Lustschloß Belvedere (vgl. Bd I, Sp. 1311; enthält seit 1903 die Moderne Galerie; das obere Belvedere seit 1892 Res. des Thronfolgers Franz Ferdinand), Markthalle ꝛc.; Militär-Tierarzneiinstitut, tierärztl. Hochschule u. Reitlehrerinstitut, Staatsgymn., Staatsreal-, Landwehrkadettenschule, Lehrerbildungsanstalt ꝛc., Geol. Reichsanstalt, Bot. Garten, Hof- u. Staatsdruckerei; Missionshaus der Resurrektionisten, Brüder der christl. Schulen (St Norbertusheim), Ordensfrauen v. hlst. Herzen Jesu (Vikariehaus), Salesianerinnen (Pens. ꝛc.), Schulschw. v. 3. Orden des hl. Franziskus (Mutterhaus, Pens. ꝛc.), Dienerinnen des hlst. Herzens Jesu (Mutterhaus ꝛc.), Töchter der Göttl. Liebe (Mutterhaus ꝛc.); Elisabethinen (mit Spital), Redemptoristinnen, Priesterkranken- u. Defizienten-, Invalidenhaus, Rudolf-Stiftung u. -Kinderspital.

Landstreicher, eine Person, die zweck- u. arbeitslos umherzieht, keine Mittel zum Unterhalt besitzt u. jede Gelegenheit zur Arbeit meidet, wird mit Haft bis zu 6 Wochen (St.G.B. §§ 361, 3. 362), in Östr. mit strengem, event. verschärftem Arrest von 1 bis 3 Mon. bestraft u. kann nach verbüßter Haft bis zu 2 Jahren in ein Arbeitshaus, in Östr. bis zu 3 Jahren *in eine* Zwangsarbeitsanstalt *gebracht* od. sonstwie zwangsweise zu gemeinnütziger Arbeit verwendet werden. Für Östr. sind maßgebend die Ges. v. 10. Mai 1873 u. 24. Mai 1885.

Landstufe, einseitige Bodenanschwellung von beträchtlicher Längs-, aber geringer Höhenentwicklung (wenn höher: Stufengebirge); entw. Denudationsstufen, meist eine Folge der Auswaschung weicher Unterschichten u. darauffolgender Abbröcklung härterer Oberschichten, od. Bruch- (den Schollenrandgebirgen entsprechend) od. Flexurstufen (durch einseitige Faltung bzw. Flexur). Durch Zusammentreten von 2 mit dem Rücken einander zugekehrten Flexurstufen entsteht die Landschwelle (bzw. Schwellengebirge), flache 2seitige Verbiegungen der Erdkruste (typisch die ‚Schwelle v. Artois').

Landstuhl, pfälz. Stadt, Bez.A. Homburg, am Südrand des L.er Bruchs (Torfstecherei); (1900) 4204 E. (3565 Kath., 55 Isr.); [Bahn]; Amtsg.; Latein-, private höhere Mädchenschule; Schulschw. v. 3. Orden des hl. Dominikus, Diözesanwaisenhaus der Schw. v. Armen Kinde Jesus, Mallersdorfer Schw.; Bierbrauerei, Fabr. v. Preßhefe, Konserven, Drahtstiften, Ketten, Sandsteinbrüche; Wasser- u. Luftkurort. — Östl. über L. die Ruinen der Burg Nanstein od. L. (auf röm. Fundamenten, später im Besitz Franz v. Sickingens, der hier 1523 fiel, 1668 gesprengt).

Landsturm, das Aufgebot aller waffenfähigen Männer zur Verteidigung des Landes, umfaßt in Deutschland nach dem Ges. v. 11. Febr. 1888 die wehrfähigen Männer vom 17. bis 45. (in Östr. vom 19. bis 42.) Lebensjahr, die weder dem Landheer noch der Marine angehören. Das 1. Aufgebot reicht bis zum vollendeten 39. (in Östr. 37.), das 2. Aufgebot bis zum vollendeten 45. (in Östr. 42.) Lebensjahr. Der Aufruf erfolgt in der Regel durch kais. Verordnung nach Jahrgängen, die ausgebildeten L.-pflichtigen werden bald zum aktiven Dienst eingezogen, die unausgebildeten sind vorher einer Aushebung u. Musterung unterworfen.

Landtafel, Grundbuch für ständische Güter, in Böhmen u. Mähren im 14. Jahrh., in den meisten östr. Kronländern im 18. Jahrh. eingeführt. Der Erwerb landtäfliger Güter war früher an die Landstandschaft od. ein besonderes Privileg (z. B. für Städte) geknüpft, steht aber seit 1849 jedem Staatsbürger frei. Der Besitz landtäfl. Güter verleiht teilw. noch heute besondere polit. Rechte (z. B. eigne Wählerklasse für Reichsrat u. Landtag in Steiermark).

Landtag, die Volksvertretung der deutschen Bundesstaaten, zerfällt in Preußen, Bayern, Sachsen, Württ., Baden u. Hessen in 2 Kammern, von denen die 1. Kammer (Herrenhaus, Kammer der Reichsräte ꝛc.) eine mehr ständische Vertretung auf Grund erblichen Rechts od. infolge Berufung durch den Landesherrn ist, die 2. Kammer (Abgeordnetenhaus) aus direkter od. indirekter Volkswahl hervorgeht. In Österreich die Volksvertretung (Wahlkörpersystem) der einzelnen Kronländer. Vgl. auch Landstände. — **L.spräsident** (in Östr.) s. Landeshauptmann.

Landung, im Seewesen Ankunft im Bestimmungs- od. Nothafen; ferner das Löschen der Ladung od. das Ausschiffen der Passagiere, insbes. durch Boote (ausbooten); ferner die Ausschiffung von Marinemannschaften zum unmittelbaren Küstenangriff, die in Dampf- u. Ruderbarkassen, Pinassen u. Kuttern erfolgt u. durch die Schiffsartillerie vorbereitet u. gedeckt wird; die bezügl. Übungen in Friedenszeit heißen L.smanöver. — **L.sbrücke,** jeder Steg für den Verkehr zw. Schiff u. Land; in der einfachsten Form ein Brettersteg mit Geländer u. kleinen Rädern (für den Landtransport zum Schiff). In Häfen mit starkem Gezeitenunterschied wird das seewärtige Ende der L.sbrücke durch einen Ponton getragen, das landwärtige ist am Ufer drehbar.

Landvogt (advocatus provincialis), kais. Statthalter der Landvogtei. Die Landvogteien waren dem Kaiser unmittelbar unterstehende Gebiete u. nahmen bes. seit dem 13. Jahrh. neuen Aufschwung durch die Revindikation von verlorenem Reichsgut unter Friedrich II., Rudolf I. u. Albrecht I. (neue Landvogteien in Ober- u. Niederschwaben, dem Nord- u. Sundgau, der Wetterau, in Rothenburg o. d. T. u. Nürnberg). Der L. besaß als kais. Beamter Grafenrechte, die Aufsicht über den Landfrieden, teilw. die Erhebung der Reichssteuer ꝛc. Im 15. Jahrh. lösten sich die z. T. erblich gewordenen Landvogteien fast völlig auf. Vgl. Moshack, Reichslandvogteien in der Wetterau (1888). — In der Schweiz waren die Landvogteien ehem. Unterthanengebiete (wie Thurgau, Tessin).

Landwälle, Landwehren (Zargen, Letzen), mittelalt. Grenzbefestigung mit Wall u. Graben od.

lebendigem Zaun, die man über Almenden od. unbebautes Land zog. Starke Gitterthore, hinter denen Wig- od. Blockhäuser lagen, bildeten den Eingang. Die Herstellung u. der Schutz der L. lag den angrenzenden Gemeinden ob. Vgl. Heidenschanzen.

Landwasser, r. Zufluß der Albula, Graubünden; entsteht bei Davos aus mehreren Bächen, mündet zw. Filisur u. Alveneu; 22 km l., 7 km eingedeicht. Von Davos nach Alveneu-Bad führt die L.straße (1870/73 erb., 32 km l.).

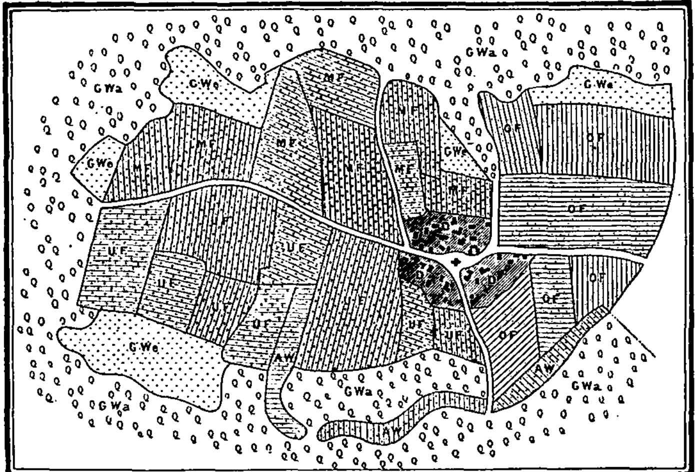
Landwehr, Teil der Wehrkraft eines Landes, welche nur im Kriegsfall einberufen u. dann meist in besonderen Truppenteilen organisiert wird. Die deutsche L. umfaßt Mannschaften, welche bereits 7 Jahre dem stehenden Heer angehört haben; sie ist auf Grund des Ges. v. 11. Febr. 1888 in 2 Aufgebote eingeteilt, deren erstes auch zu Friedensübungen herangezogen werden kann. Die L.pflicht dauert bis zum 39. Lebensjahr bzw. erlischt nach 19jähr. Dienstzeit im Heer. Die preuß. L. wurde 1813 ins Leben gerufen. Vgl. v. Boguslawski, Die L. v. 1813/93 (1893). — In Östr.-Ung. gibt es eine k. k. (östr.) L. u. eine kgl. ungar. (Honvéd, s. d.) L., auch 2. Linie gen., welche zur Unterstützung des k. u. k. (gemeinsamen) Heers dient u. ein integrierender Bestandteil der bewaffneten Macht ist. Man unterscheidet wie beim Heer Aktivstand, Reserve u. Ersatzreserve. Die L.pflicht dauert für die nach vollstreckter Dienstpflicht im Heer (10 Jahre) in die L. Eingereihten 2 Jahre, für die in die L. unmittelbar Eingereihten 12 Jahre (davon 2 aktiv, wenn nicht in die Ersatzreserve der L. eingereiht). Die aus der Ersatzreserve des Heers (nach 10 Jahren) in jene der L. Übersetzten sind hier noch 2 Jahre dienstpflichtig. Die östr. u. die ungar. L. kann auch außerhalb des Landes verwendet werden. Vgl. Landesverteidigung. — **L.kreuz,** Abzeichen der L. sowie der Offiziere der Reserve an Helm u. Mütze.

Landwehren = Landwälle.

Landwehrkanal, Schiffahrtsstraße im südl. Berlin, zweigt beim Schles. Thor von der Oberspree ab, mündet bei Charlottenburg in die Unterspree; 10,5 km l., 1,8 m t., 2 Schleusen; 1845/50 erb.; beim Urbanhafen (1898/1900) zweigt in nordöstl. Richtung zur Spree der Luisenstädt. Kanal ab, 2,2 km l.; Verkehr auf beiden 1904: 104 477 Schiffsgefäße u. 2339 Plötzen Floßholz.

Landwirtschaft, im weitern Sinn diejenige wirtsch. Thätigkeit, welche sich mit der Erzeugung aller pflanzlichen u. tierischen Stoffe befaßt; im engern Sinn nur die regelmäßige Bodenbearbeitung, Ackerbau u. Viehzucht (im Ggsz zu Bergbau, Forstwirtschaft u. zum reinen selbständigen Garten- u. Obstbau). Die L. zerfällt in einen techn. u. einen wirtsch. Teil. Der techn. od. spezielle Teil unterscheidet Ackerbau, Viehhaltung u. techn. Nebengewerbe, die alle wieder Unterabteilungen haben (z. B. der Ackerbau: Pflanzenbau, Bodenbearbeitung, Düngung, die Viehhaltung: Zucht, Fütterung &c.). Der wirtsch. od. allg. Teil ist die Betriebslehre im weitern Sinn, welche in die Betriebslehre im engern Sinn, in die Taxationslehre u. die Buchführung zerfällt. Die Betriebslehre im weitern Sinn stützt sich auf die Naturwissenschaften u. auf die Volkswirtschaftslehre (Agrarpolitik). Nur durch die Kenntnis u. Berücksichtigung des techn. u. des wirtsch. Teils ist der Erfolg einer landwirtsch. Unternehmung gesichert.

Die L. ist bei allen Völkern die erste wirtsch. Thätigkeit, welcher sich die ganze Bevölkerung ausnahmslos hingibt (Hauswirtschaft, Naturalwirtschaft); die ausschließliche Beschäftigung eines Teils der Bevölkerung mit lediglich gewerbl. Arbeiten erscheint erst viel später (Städtegründung, Tauschwirtschaft). Die L. ist so nächst der Religion die wichtigste Grundlage der Kultur u. der Staatenbildung. Daß sie von der Gottheit dem Menschen verordnet sei, war nicht nur die Anschauung der Israeliten (vgl. 1 Mos. 3, 17 ff.), sondern auch der heidnischen Kulturvölker des Altertums — dies bezeugen neben der großen Verachtung, die man gegen die bloß Viehzucht treibenden Nomaden hatte, nam. viele Mythen. Nach ägypt. Sage lehrte Osiris, nach griech. Demeter die Menschen das Feld bewässern u. bebauen. In China ist noch heute das Führen des Pflugs ein gottesdienstlicher Akt, den der Kaiser verrichtet. Im Orient haben wohl Ägypter u. Israeliten die L. technisch am weitesten entwickelt. In Ägypten war der Ackerbau von der Bewässerung abhängig, für die durch geschickte Ausnützung der Nilflut u. ein ausgedehntes Kanalnetz gesorgt wurde, während man sich in Palästina auf den Regen verließ. Als Werkzeuge dienten bei der Bearbeitung des Feldes Hacke, Spaten u. Pflug u. beim Ernten die Sichel. Das Dreschen geschah durch Esel od. Rinder, die man auf dem Getreide herumtrieb, bis die Körner ausgetreten waren, od. durch den Dreschschlitten, ein mit scharfen Steinen besetztes u. mit Steinen sowie durch den Lenker beschwertes Brett, od. durch Dreschwalzen, die man über das Getreide hinzog (Js. 28, 27 f.). Solche Dreschinstrumente sind noch heute im Orient, bes. in Ägypten, in Gebrauch. Angebaut wurden hauptſ. Weizen, Gerste, Bohnen, Linsen, Hirse (die Durra des heutigen Ägyptens), Kümmel, Zwiebeln, Knoblauch, Gurken, Melonen, Flachs u. Baumwolle. Wie hoch die L. bei den alten Griechen u. Römern entwickelt war, beweist die reiche landwirtsch. Litteratur (Xenophon, Columella, Varro, Vergil, Cato, Hyginus, Celsus, Atticus, Plinius u. a.). Beiden war bereits die Düngung der Felder (bei den Griechen nach Plinius nam. die Mergeldüngung) bekannt; die Römer leisteten Bedeutendes in der Ent- u. Bewässerung u. vervollkommneten die zur L. nötigen Gerätschaften so, daß diese teilw. schon den heutigen gleichen. Die Deutschen behielten trotz des großen Einflusses röm. Kolonisten u. der Übertragung der landwirtsch. Kenntnisse der alten Kulturvölker durch Mönche bis zum 8. Jahrh. im allg. ihre wilde Feldgraswirtschaft (extensive Weidewirtschaft) bei. Erst unter dem Einfluß Karls d. Gr. ging man zur Felderwirtschaft (Dreifelderwirtschaft) über. Nach dem Capitulare de villis war die Zahl der Feldfrüchte, der Küchenkräuter u. Handelsgewächse zu dieser Zeit schon groß. Vom Rhein fanden die Fortschritte bei den schlechten Verkehrsverhältnissen u. der dünnen Bevölkerung nur schwer ihren Weg in das übrige Deutschland; auch hier wirkten die Klöster durch Anbau feinerer Kulturen (Wein, Obst, Gemüse, Handelsgewächse) u. nach Erfindung der Buchdruckerkunst durch Schaffung einer landwirtsch. Litteratur bahnbrechend. Daß im M.A. die Fortschritte nur gering waren, liegt z. T. an der ungünstigen sozialen Lage der L. treibenden Bevölkerung (vgl. Bauer), vor allem aber in der Agrarverfassung, die jeden individuellen Fortschritt hinderte, da alle Dorfgenossen das Recht hatten, auf dem Grundstück jedes Eigentümers zur Zeit der Brache sowie auf den Stoppelfeldern ihr Vieh weiden zu lassen (Flurzwang). Dadurch war



D Dorf nebst Gärten & Wurten
OF Oberfeld, MF Mittelfeld, UF Unterfeld } Ackerland in Gewannlage
AW Aufgeteilte Wiesen
GWe Gemeindeweide, GWa Gemeindewald } Almendê

jeder an das irrationelle Betriebssystem der Dreifelderwirtschaft gebunden (vgl. Abb., Flurkarte zur Veranschaulichung der Felder u. Gewanneinteilung für ein Dorf mit Gemengelage; vgl. Grundeigentum). Erst im 18. Jahrh. hob sich die landwirtsch. Technik: infolge des aufkommenden Futterbaus konnte die Rindviehhaltung vergrößert werden, der Kartoffelbau wurde seit der Mitte des 18. Jahrh. feldmäßig betrieben. Die alte Dreifelderwirtschaft mußte infolge des Kleebaus (eingeführt durch Joh. Christ. Schubart) sowie des Kartoffelbaus weichen u. machte der verbesserten Dreifelderwirtschaft u. schließlich der Fruchtwechselwirtschaft Platz. Ein sehr großes Verdienst erwarb sich der Reformator der deutschen L., Albrecht Thaer, welcher die zu Ausgang des 18. Jahrh. entstandenen volkswirtsch. (Ad. Smith) u. naturwiss. Untersuchungen (Priestley, Scheele, Lavoisier) in seiner ersten landwirtsch. Schule (seit 1802 in Celle, seit 1806 in Möglin) zu gunsten der L. verwertete. Sein Werk u. das seines Zeitgenossen Schwerz setzten seine Schüler Koppe, Schmalz, Schweitzer, v. Thünen u. a. fort. Die diesen noch mangelnden naturwiss. Kenntnisse brachte bald Justus Liebig, der die bis dahin geltende ‚Humustheorie‘ verwarf u. die Bedeutung der Mineralien für das Wachsen der Pflanzen lehrte. Mit dem Umsetzen der Lehre dieser Männer in die Praxis ging eine ungeahnte Steigerung der Erträge, Verbesserung des Viehstands, Wertsteigerung des Bodens u. schließlich auch die nötige Reform der Agrargesetzgebung Hand in Hand. Diese hatte vor allem den Flurzwang abzuschaffen u. jedem Eigentümer die freie Benützung seines Grundes zu ermöglichen, weiter die ebenfalls auf das veraltete Wirtschaftssystem zugeschnittenen Frondienste der Bauern dem Grundherrn gegenüber abzuschaffen (Grundentlastung). Vorbildlich für ganz Deutschland war die preuß. sog. Stein-Hardenbergsche Gesetzgebung (1807/21), welche die volle Verschuldungs-, Vererbungs- u. Teilungsfreiheit für die bäuerl. Grundstücke (also vollkommen freies Eigentum) durch Ablösung gegenüber den Grundherrschaften dadurch erreichte, daß die Bauern $^1/_3$ bis $^1/_2$ ihres Guts an die Grundherrschaft abtreten mußten; dafür blieb ihnen der Rest als vollfreies Eigentum. Immerhin war damit eine bedeutende Verkleinerung der Bauerngüter verbunden, ein Fehler, welchen die östr. Grundentlastung (1848) dadurch vermied, daß sie in Geld die Ablösung bewirkte. Die Geldmittel wurden beschafft durch eine öffentl. Anleihe (Grundentlastungsobligationen) u. die Ablösungssummen als Reallast auf die betreffenden Bauerngüter gelegt, Zins u. Amortisation der Ablösungskapitalien durch Grundsteuerzuschläge eingehoben. Gleichzeitig wuchs das Standesbewußtsein u. das Zusammengehörigkeitsgefühl der Landwirte, es bildeten sich landwirtsch. Vereine u. Genossenschaften, die Buchführung wurde eingeführt rc., kurz es entstand die moderne L., welche die großartigen Fortschritte auf dem Gebiet der Naturforschung u. der Technik anwendet, welcher die künstl. Düngung u. die Fütterung von Kraftfuttermitteln eigen ist, welche das Saatgut ‚züchtet‘ u. eine intensive Bodenbearbeitung vornimmt, indem vollkommene Maschinen u. Geräte zur Anwendung kommen.

Gerade der Einführung landwirtsch. Maschinen, welche die Arbeitskosten verringern, die Arbeit beschleunigen u. vielfach auch qualitativ besser gestalten, hat die heutige L. viel zu verdanken, zumal die menschl. Arbeitskräfte in der L. immer geringer werden. Hier sind die Erntemaschinen zu erwähnen (Mäh-, Heuwende-, Kartoffelerntemaschinen, Pferderechen, Rübenheber), ferner die Dreschmaschinen (Göpel u. Dampfdreschmaschinen, letztere leisten nicht nur dem Großgrundbesitzer, sondern auf genossenschaftl. Weg auch dem Kleinbauer ihre Dienste), endlich die Bodenbearbeitungs- u. Säe- u. die allg. Wirtschaftsmaschinen (Reinigungs-, Sortier-, Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Futterquetschen, Ölkuchenbrecher, Futterdämpfer rc.). Neben der menschl. u. tier. Antriebskraft kommen bes. Dampf, Gas, Elektrizität, Wind u. Wasser in Betracht. Um bei großer Ausbreitung der landwirtsch. Maschinenindustrie dem Landwirt stets rationelle Maschinen zur Verfügung zu stellen, haben die landwirtsch. Interessenvertretungen ‚Maschinenprüfungsstationen‘ ins Leben gerufen, die z. T. in Verbindung mit landwirtsch. Hochschulen stehen u. aufs genaueste den Kraftverbrauch, die Leistung u. das Material prüfen.

Die Wahl der verschiedenen Betriebssysteme hängt von natürl. (Klima, Boden), wirtsch. (Arbeiter-, Verkehrs-, Absatz-) u. individuellen Verhältnissen (Intelligenz des Landwirts) ab. Das ‚Betriebs- (Wirtschafts-)System‘ erstreckt sich auf alle Betriebszweige (Acker-, Wiesenbau, Viehhaltung, techn. Nebengewerbe), das ‚Ackerbausystem‘ nur auf die Benützung des Ackerlands, steht mithin zw. ‚Fruchtfolge‘ (Anordnung der Kulturpflanzen auf den Schlägen) u. ‚Feldsystem‘ (Organisation des gesamten Felds, also einschl. des Wiesen- u. Weidelands).

Die **Körnerwirtschaft** (Felderwirtschaft), die jahrhundertelang die herrschende Betriebsweise war u. auch heute noch stark verbreitet ist, findet ihre wichtigste Vertretung in der **Dreifelderwirtschaft**. Diese ist charakterisiert durch das Neben-

LANDWIRTSCHAFT.

A. Landwirtschaftliche Interessenvertretungen.

I. Deutsches Reich.

1. Amtliche u. halbamtliche Organe.

Deutsches Reich. Deutscher Landwirtschaftsrat, gegr. 8. Apr. 1872, besteht aus 75 Mitgl. (25 aus Preufsen), die von den grofsen landwirtsch. Zentralvereinen od. L.skammern auf 3 Jahre gewählt werden. Der Vorstand (Vorsitzender, 2 Stellvertreter) u. 9 Ausschufsmitgl. bilden den ‚ständigen Ausschufs'. Der deutsche L.srat begutachtet landwirtsch. Mafsnahmen u. bringt selbständige Anträge bei den gesetzgebenden Faktoren des Reichs ein. Organe: ‚Ztschr. für Agrarpolitik' (seit 1903); ‚Archiv' (jährlich, seit 1876).

Preufsen. Ministerium für Landwirtschaft, Domänen u. Forsten.

Landesökonomiekollegium, techn. Beirat des Min. für L. etc. u. Geschäftsstelle für die alle preufs. L.skammern gemeinsam interessierenden Angelegenheiten, gegr. 1842, reorganisiert 1878 u. 1898, besteht aus 25 von den L.skammern auf 3 Jahre gewählten Mitgl. (die gleichzeitig Mitgl. des Deutschen L.srats sind) u. 9 vom Minister ernannten Mitgl.; hat halbamtl. Charakter. Organ: ‚Landwirtsch. Jahrbücher' (seit 1870).

Landwirtschaftskammern, öffentl. Körperschaften, welche die Wahrnehmung der gesamten Interessen der L. bezwecken; auf Grund des Ges. v. 30. Juni 1894 zugelassen u. seitdem nach Anhörung des Provinziallandtags durch kgl. Verordnung für jede Provinz errichtet (für Hessen-Nassau bestehen 2). Die L.skammern haben das Recht zur Erhebung einer Umlage bis ½ % des Grundsteuerreinertrags, darüber hinaus nur mit Genehmigung des Ministers. Die Wahlen erfolgen durch den Kreistag auf 6 Jahre, alle 3 Jahre scheidet die Hälfte aus; wählbar sind Eigentümer, Nutzniefser od. Pächter von ‚Ackernahrungen'. Die L.skammern bilden Ausschüsse u. kooptieren landwirtsch. Sachverständige; meist haben sie die Rechte u. Pflichten der landwirtsch. Zentralvereine übernommen.

Landwirtsch. Vereine, mit halbamtl. Charakter, sind bestrebt, durch Versammlungen, Fachzeitschriften u. Ausstellungen die Errungenschaften auf dem Gebiet der L.stechnik zum Gemeingut aller Landwirte zu machen, staatl. Anordnungen auf dem Gebiet der L.spflege zur Durchführung zu bringen, die vom Staat zu gunsten der L. gewährten Beihilfen zu verteilen u. die Regierung bei Erlafs von Gesetzen u. Verordnungen zu beraten. Die Organisation ist nach Provinzen verschieden; meist zerfällt der Hauptverein in Kreis- u. vereinzelt weiter in Ortsvereine (Kasinos). 1900: 3557 Vereine mit 257 454 Mitgliedern.

Bayern. Abteilung für Landwirtschaft, Gewerbe u. Handel im Min. des Innern. Die landwirtsch. Angelegenheiten werden von den Kreisregierungen u. Distriktsverwaltungsbehörden (Bezirksämtern, Magistraten) besorgt, mit Antrags- u. Beschwerderecht; als technisch beratende Organe sind ihnen zur Seite gestellt die 8 Kreis- bzw. 235 Bezirksausschüsse des Landwirtsch. Vereins (gegr. 1810, 1902: 89 661 Mitgl.) u. das Organ des Gesamtvereins, der Bayr. Landwirtschaftsrat, der aus 32 von den Kreisausschüssen gewählten u. aus 24 selbstgewählten (kooptierten) Mitgl. besteht.

Sachsen. Abteilung für Ackerbau, Gewerbe u. Handel im Min. des Innern.

Landeskulturrat, organisiert durch Ges. v. 9. Apr. 1872 u. Nov. v. 15. Juli 1876; besteht aus 26 ordentl. Mitgl. (13 von Landwirten gewählt, den 5 Vorsitzenden der landwirtsch. Kreisvereine, 3 vom Ministerium ernannt etc.); hat das Recht, Anträge, Wünsche u. Anregungen zu stellen, u. ist sachverständiges Organ in allen die Bodenkultur u. die L. betr. Fragen für die Gesetzgebung u. Verwaltung. Die Deckung der Ausgaben geschieht durch Staatszuschufs u. event. durch Zuschläge zur Grundsteuer der wahlberechtigten Landwirte (Organ: ‚Sächs. landwirtsch. Ztschr.', seit 1874).

Landwirtsch. Vereine; die Verbindung der Spezialvereine wird durch 5 Kreisvereine untereinander u. mit dem Min. des Innern vermittelt.

Württemberg. Zentralstelle für Landwirtschaft, untersteht dem Min. des Innern; die 12 landwirtsch. Gauverbände wählen je einen Beirat (Landwirt).

Landwirtsch. Vereine; 12 Gauverbände mit 64 Bezirksvereinen. Organ: ‚Wochenbl. f. L.' (seit 1849).

Baden. Die landwirtsch. Angelegenheiten gehören zum Geschäftskreis des Min. des Innern. Als beratendes Organ dient der Landwirtschaftsrat, er besteht aus auf 4 Jahre gewählten Vertretern der Kreise u. der Gauverbände des Landwirtsch. Vereins, ferner aus je einem Vertreter des Verbands der bad. ländl. Kreditvereine, des Verbands der bad. ländl. Konsumvereine, des Verbands der Zuchtgenossenschaften, des Weinbauvereins etc.; 6 Mitgl. werden auch von der obersten landwirtsch. Staatsbehörde berufen.

Landwirtsch. Verein (gegr. 1819): 67 Bezirksvereine, von denen je 4 bis 10 einen der 14 Gauverbände umfassen (1905: 39 005 Mitgl.). Organ: ‚Wochenblatt' (seit 1833).

Hessen. Min. des Innern, Abteilung für Landwirtschaft, Handel u. Gewerbe.

Landwirtschaftskammer (gegr. 1905), Organisation ähnlich den preufs. Kammern.

Hessischer Landwirtschaftsrat, besteht aus Präs., Vizepräs. u. je 5 gewählten Vertretern der 3 Provinzvereine, 3 Vertretern der landwirtsch. Genossenschaften u. einem Vertreter des Landpferdezuchtvereins.

Die Landwirtsch. Vereine zerfallen in 3 Provinzvereine, diese in Bezirksvereine.

Elsafs-Lothringen. Ministerialabteilung für Landwirtschaft u. öffentl. Arbeiten unter dem Min. für Elsafs-Lothringen. — Beirat ist der Landwirtschaftsrat für Els.-Lothringen (geschaffen durch Kais. Verordn. v. 6. Nov. 1895, abgeändert 12. März 1900), der aus 32 Mitgl. besteht.

Der Landesverband der (23) landwirtsch. Kreisvereine (33 000 Mitgl.).

2. Private Organisationen.

a) **Technische Vereine.** Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft (gegr. 1885, 1905: 14 600 Mitgl.), veranstaltet seit 1887 jährlich eine grofse allg. deutsche landwirtsch. Ausstellung (Wanderausstellung), arbeitet in 7 Abteilungen (Dünger-, Saatzucht-, Ackerbau-, Tierzucht-, Landeskultur-, Geräte-, Obst- u. Weinbauabteilung) u. 31 Sonderausschüssen; jährl. Preisausschreiben für Tiere, Erzeugnisse u. Geräte. Jahrbuch (seit 1886), ‚Arbeiten' (wissensch. Veröffentlichungen, unregelmäfsig), Mitteilungen (wöchentlich). — Spezialvereine. Deutscher Milchwirtschaftlicher Verein (gegr. 1874), Verein der Spiritusfabrikanten (gegr. 1857), Verein der deutschen Zuckerindustrie, Verein zur Förderung der Moorkultur (gegr. 1883), Verein deutscher Schweinezüchter, Klub deutscher Bienenzüchter, Klub deutscher Geflügelzüchter.

b) **Wirtschaftspolitische Vereine**; mit Parteipolitik (eignen Abgeordneten): Bund der Landwirte (s. d.), (bayr.) Bauernbund; ohne Parteipolitik: Vereinigung christlich-deutscher Bauernvereine, umfafst den Bad. (56 000), Bayr. (67 000), Elsafs-Lothr. (1000), Hess. (3000), Nass. (8250), Erml. (6000), Rhein. (48 000), Schles. (22 000), Trier. (19 000) u. Westfäl. Bauernverein (30 000 Mitgl.).

II. Österreich.

Ackerbau-Ministerium. Als beratendes Organ steht ihm der Landwirtschaftsrat zur Seite, der aus etwa 90 Mitgl. besteht, die z. T. gewählt, z. T. vom Ackerbaumin. ernannt werden. Wahlberechtigt sind neben den autonomen Vertretungen der einzelnen Kronländer (Landesausschüsse) die in jedem Kronland bestehende landwirtsch. bzw. forstwirtsch. Hauptkorporation (Landeskulturrat, Landwirtschaftsgesellschaft). Diese sind freie Vereinigungen, die sich über das betreffende Kronland erstrecken u. als offizielle Vertretungen der L. anerkannt werden. Neuestens ist die Schaffung von Berufsgenossenschaften im Zug; sie sind als Zwangsgenossenschaften gedacht, deren Mitglied jeder Landwirt des betreffenden Kronlands (ausgenommen der Grofsgrundbesitz) ist. Jedes Kronland soll eine Landeszentrale besitzen, unter der die Bezirksgenossenschaften (für jeden Gerichtsbezirk) stehen. Endlich gibt es noch eine grofse Zahl privater landwirtsch. Vereine.

B. Landwirtschaftliches Genossenschaftswesen.

Aus kleinen Anfängen bes. durch die Bemühungen Raiffeisens u. Schulze-Delitzschs hervorgegangen, umfaſst heute das landwirtsch. Genossenschaftswesen das Kreditwesen(Darlehenskassenvereine, Kreditgenossenschaften), die Beschaffung von landwirtsch. Bedarfsartikeln (Bezugsod. Konsumgenossenschaften), den Absatz der Produkte (Kornhausgenossenschaften), die Verarbeitung landwirtsch. Produkte (Molkerei-, Winzer-, Obstverwertungs-, Kartoffelverwertungs-, Schlächtereigenossenschaften), die Benützung von Maschinen (Trieur-, Dreschmaschinengenossenschaften) etc. 1904 bestanden in Deutschland *18309* eingetragene landwirtsch. Genossenschaften (82 % aller eingetragenen Genossenschaften). Die gröſsten in Betracht kommenden Organisationen sind der Reichsverband (bis 1903 Allg. Verband) der deutschen landwirtsch. Genossenschaften (Darmstadt) u. der Generalverband ländl. Genossenschaften (Neuwied); vgl. Darlehenskassenvereine. Auſserdem bestehen noch 8 Verbände mit 2135 Genossenschaften, die übrigen Genossenschaften haben sich keinem Verband angeschlossen. 1905 ist die lange geplante Einigung zwischen der Darmstädter u. der Neuwieder Organisation zustande gekommen.

In Österreich haben die nichtdeutschen Länder sich viel langsamer mit dem Genossenschaftsgedanken befreundet als die deutschen. Die Zahl der landwirtsch. Genossenschaften beträgt etwa 5000, der gröſste Teil ist in den letzten 15 Jahren entstanden. Die Genossenschaften sind meist in Zentralverbänden vereinigt, die ihr Gebiet auf ein Kronland beschränken. Die Verbände besitzen wieder eine Zentrale (Allg. Verband landwirtsch. Genossenschaften in Österreich, Sitz: Wien; Ende 1903: 14 Verbände mit 3549 Untergenossenschaften).

C. Landwirtschaftliches Unterrichtswesen.

Die schulmäſsige Unterweisung der angehenden Landwirte wurde als Hochschulunterricht begründet von Albrecht Thaer in seiner landwirtsch. Akademie zu Möglin (1806), *nach deren Muster dann ähnliche Hochschulen in* Hohenheim (1818), Idstein (1818), Schleiſsheim (1822) etc. geschaffen wurden. Durch Liebigs Auftreten wurde das höhere Schulwesen *an die Universitäten verlegt*, es entstanden die sog. landwirtsch. Universitätsinstitute in Jena (1826), Halle (1863), Leipzig (1869), Gieſsen (1871), *Göttingen* (1875), Königsberg (1876), Kiel (1881), Breslau (1881) u. Rostock (nur Professur), deren Besucher in der philos. Fakultät immatrikuliert werden. Die Hochschulen zu Hohenheim u. Weihenstephan (1852 von Schleiſsheim hierher verlegt) blieben bestehen, während die Akad. Bonn-Poppelsdorf (gegr. 1847) u. die Hochschule Berlin (gegr. 1860) mit Beibehaltung ihrer Selbständigkeit in Verbindung mit der Universität (Bonn bzw. Berlin) traten; in München besteht eine landwirtsch. Abteilung an der Techn. Hochschule (gegr. 1874). Nach 4semestr. Besuch können sich Landwirte, die im Besitz des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses sind, der Diplomprüfung unterziehen (diplomierter Landwirt), nach 6semestr. Besuch Abiturienten 9klass. Vollschulen der landwirtsch. Staatsprüfung (Berechtigung zum Lehrer der L. an den L.sschulen).

Das mittlere Schulwesen wird auf den L.sschulen gepflegt; die 3 Vorklassen haben im allg. den Stundenplan der Realschulen, in den 3 weiteren Klassen wird die eig. L. gelehrt. Diese Schulen rangieren mit den sonstigen 6klass. Lehranstalten u. erteilen das Zeugnis zum einjährig-freiwilligen Militärdienst. In Preuſsen bestehen L.sschulen zu Heiligenbeil (Reg.Bez. Königsberg), Marggrabowa (Reg.Bez. Gumbinnen), Marienburg (Westpreuſsen), Dahme (Reg.Bez. Potsdam), Eldena (b. Greifswald), Schivelbein (Reg.Bez. Köslin), Samter (Posen), Liegnitz, Brieg, Flensburg, Hildesheim, Herford, Lüdinghausen (Reg.Bez. Münster), Weilburg (Lahn), Kleve, Bitburg (Reg.Bez. Trier). Bayern besitzt 2 (staatl.) 5kursige L.sschulen in Nürnberg (Lichtenhof) u. Pfarrkirchen, Sachsen eine Schule in Döbeln, Baden in Augustenberg b. Karlsruhe, Hessen in Groſsumstadt.

Die niederen Unterrichtsanstalten zerfallen in Ackerbau- u. Winterschulen. Die Ackerbauschulen haben meist 2jähr. Kursus, unterrichten das ganze Jahr u. erteilen *theoret. u. prakt. Unterricht. Die Schüler wohnen meist* in Internaten. In letzter Zeit nehmen die Ackerbauschulen zu gunsten der Winterschulen ab. Preuſsen besitzt 19, Bayern 5, Sachsen 6, Württ. 4, Baden 1 Ackerbauschule. Die Winterschulen, meist von Kreisen u. landwirtsch. Vereinen gegründet u. von diesen wie auch vom Staat unterstützt, bilden in 1 od. 2 Winterhalbjahren junge Landwirte zu Leitern kleinerer u. mittlerer Betriebe heran. In Preuſsen bestehen 138, in Bayern 37, in Sachsen 3, in Württ. 8, in Baden 14, in Els.-Lothr. 11, in Hessen 10 Winterschulen. Spezialschulen bestehen für Garten-, Obst-, Gemüse- u. Wiesenbau, für Molkerei etc. Die landwirtsch. bzw. ländlichen Fortbildungsschulen dienen zur Weiterbildung der aus der Volksschule entlassenen Knaben u. zur Aneignung landwirtsch. Kenntnisse; diese Schulen sind fakultativ, nur in Baden sind sie 2 Winter obligatorisch; in Preuſsen bestanden 1900 etwa 1000, in Bayern 1904: 288 derartige Einrichtungen. Für die weibl. Jugend bestehen Haushaltungsschulen (im Deutschen Reich 32, in Schlesien allein 12), die vielfach von Ordensschwestern geleitet werden.

Österreich besitzt (1904) 184 landwirtsch. Unterrichtsanstalten, 2 Hochschulen (Hochschule für Bodenkultur Wien u. Landwirtsch. Studium an der Univ. Krakau), ferner 8 höhere landwirtsch. Lehranstalten (Akademien zu Tabor [Böhm.], Tetschen-Liebwerd [Böhm.] u. Dublany b. Lemberg [Galiz.]), 9 landwirtsch. Mittelschulen (für Tirol zu San Michele u. Rothholz, für Böhmen zu Raudnitz a. d. Elbe, Chrudim u. Kaaden, für Mähren in Neutitschein u. Prerau, für Schlesien in Oberhermsdorf, für Galizien in Czernichów b. Krakau, für die Bukowina in Czernowitz), 2 höhere Lehranstalten für Wein-, Obst- u. Gartenbau, 39 Ackerbauschulen mit ganzjähr. Unterricht, 79 Winterschulen, 15 Molkerei- u. Haushaltungsschulen, 24 niedere Spezialschulen für Obst-, Wein-, Garten-, Hopfenbau u. Bienenzucht etc.

Vgl. auch Forstschulen, Tierarzneischulen.

D. Landwirtschaftliche Versuchsstationen.

Anstalten zur wissensch. Erforschung der auf das Leben von Pflanzen u. Tieren sich beziehenden Naturgesetze u. zur Kontrolle von Dünge- u. Futtermitteln auf ihren Nährstoffgehalt u. von Samen auf Reinheit u. Keimfähigkeit. Die erstere Thätigkeit ist heute zum gröſsten Teil den mit den Universitäten verbundenen Versuchsstationen übertragen, das Hauptarbeitsfeld der übrigen ist die Kontrolle geworden, einzelne dienen gleichzeitig Lehrzwecken. — Im Deutschen Reich bestanden 1904: 78 landwirtsch. Versuchsstationen mit über 300 wissenschaftlich gebildeten Beamten. Die Unterhaltung geschieht teils durch den Staat teils durch Provinzialbehörden u. landwirtsch. Körperschaften. Dem 1888 gegr. ‚Verband der landwirtsch. Versuchsstationen im Deutschen Reich' ist ein einheitliches Vorgehen in der Untersuchung von Düngemitteln, Futterstoffen u. Sämereien zu verdanken. Aus den wissensch. Arbeiten zieht die landwirtsch. Praxis groſsen Nutzen, u. durch die kontrollierende Thätigkeit ist der Handel mit landwirtsch. Bedarfsartikeln *in solidere* Bahnen gelenkt. — In Österreich bestehen 6 staatl. Versuchsanstalten (3 für die Untersuchung u. Kontrolle von Produkten, die mit der landwirtsch. Praxis in Zusammenhang stehen, je eine für Samenkontrolle, für landwirtsch. Bakteriologie u. Pflanzenschutz u. für das forstl. Versuchswesen); auſserdem wurden *teils von den* Landesausschüssen teils von landwirtsch. Korporationen u. Vereinen Versuchsstationen (25) errichtet, die zumeist aus Staatsmitteln *unterstützt werden. Die gröſseren* Versuchsstationen pflegen auch wissensch. Forschungen, bes. Anbau-, Düngungs- u. Fütterungsversuche.

einanderbestehen ständiger Getreide- u. Futterfelder (Wiesen, Weiden) u. die Einteilung des Ackerlands in 3 Pläne, von denen im ständigen Wechsel einer brachliegt, ein zweiter mit Winter- u. der dritte mit Sommergetreide bestellt wird. Heute kommt die reine Dreifelderwirtschaft nur ganz vereinzelt vor, während sie als ‚verbesserte Dreifelderwirtschaft' noch vielfach im Gebrauch ist. Hierbei wird die Brache ganz od. teilweise für den Anbau von Nichtgetreide (Brachfrüchten) benützt, u. zwar unterscheidet man, je nachdem das frühere Brachland in 2-, 3- ꝛc. facher Weise benützt wird, Sechs-, Neun- ꝛc. Felderwirtschaft. Die Fruchtfolge bei der Sechsfelderwirtschaft ist also: 1. Brache, 2. Wintergetreide, 3. Sommergetreide, 4. Klee, 5. Wintergetreide, 6. Sommergetreide; bei der Neunfelderwirtschaft kommt hinzu: 7. Wurzelgewächse, 8. Wintergetreide, 9. Sommergetreide. — Wie die reine Dreifelderwirtschaft der verbesserten Platz gemacht hat, so wird letztere allmählich dem Fruchtwechselsystem weichen; schon heute dient sie vielfach nur als Übergang zu diesem. Die übrigen zur Körnerwirtschaft gehörigen Systeme, ‚Ein-, Zwei-, Vier- u. Fünffelderwirtschaft', besitzen wenig praktischen Wert.

In Gegenden, die für den Getreidebau weniger, dagegen um so mehr für den Grasbau günstig sind (süddeutsche Gebirgsgegenden, östr. Alpenländer, norddeutsche Küstenstriche), findet man die Feldgraswirtschaft (Koppelwirtschaft), bei der das Ackerland abwechselnd eine Reihe von Jahren für den Feldfruchtbau u. dann eine Reihe von Jahren als Viehweide verwendet wird. Geschieht dies planlos, so spricht man von einer ‚wilden', ist dagegen eine bestimmte Reihenfolge eingeführt, von einer ‚geregelten' Feldgraswirtschaft; z. B. 1. Brache, 2. Winterung, 3. Sommerung, 4. Winterung, 5. Sommerung, 6. bis 10. Weide. Natürlich gibt es hierbei viele Abänderungen, z. B. Ersatz der Brache durch Dreeschhafer (bes. in Holstein), Aufnahme von Hülsen- u. Ölfrüchten in die Reihenfolge, Einführung von 2 Brachen (Mist- u. Dreeschbrache), von Hackfrüchten (Kartoffeln). Auf diese Weise wird die Feldgraswirtschaft zu einer ‚Wechselwirtschaft nach den Regeln der Fruchtfolge'; in Norddeutschland wird so vielfach angewandt: 1. Winterung, 2. Hülsenfrüchte, 3. Sommerung u. Kleegras, 4. Mähklee, 5. u. 6. Weide, 7. Weide bis um Johanni, dann Brache, 8. Winterung, 9. Hackfrüchte, 10. Sommerung. — Die im Süden Deutschlands gebräuchliche Form, die sog. Egartenwirtschaft, hat mehr den urspr. Charakter bewahrt, wie die z. B. auf dem Schwarzwald angewandte Fruchtfolge zeigt: 1. Kopfkohl, 2. Sommerroggen, 3. Flachs, 4. Sommerroggen, 5. Kartoffeln, 6. Hafer, 7. bis 12. Gras zur Heugewinnung. — Die heute am meisten angewandte u. zweckmäßigste Wirtschaftsform ist die Fruchtwechselwirtschaft (im engern Sinn), wobei der Acker lediglich zum Anbau von Feldfrüchten dient. Ihr Wesen besteht darin, daß Getreide u. Nichtgetreide alljährlich abwechselt, z. B. 1. Wintergetreide, 2. Hackfrüchte, 3. Sommergetreide, 4. Klee (sog. ‚Norfolker Fruchtwechsel'). Wegen der zu häufigen Aufeinanderfolge des Klees, des unmöglichen Anbaus mannigfaltiger Gewächse ꝛc. mußte diese urspr. Form bald einer durch Aufnahme von Hülsenfrüchten u. Winterölfrüchten vergrößerten Fruchtfolge weichen, bei der auch der Klee nicht so häufig wiederkehrt, z. B. 1. Brache (event. mit Grünfutter), 2. Rübsen, 3. Wintergetreide, 4. Hackfrüchte, 5. Sommergetreide mit Klee, 6. Mähklee, 7. Wintergetreide, 8. Hülsenfrüchte, 9. Sommergetreide. — Bezüglich der Zahl der Schläge, der Art u. Aufeinanderfolge der einzelnen Gewächse läßt die Fruchtwechselwirtschaft der Intelligenz des Landwirts den weitesten Spielraum, man findet auch in der Praxis die mannigfaltigsten Abänderungen, zumal auch der Anbau überwinternder (perennierender) Futterkräuter in dieses System hineinpaßt.

In Betrieben mit starker Viehhaltung (in den Niederungs- u. Marschgegenden u. den für den Ackerbau wenig geeigneten Gebirgsgegenden) ist die Weidewirtschaft üblich, bei welcher der größte Teil des Landes zur Erzeugung von Weidegras dient. Eine derartige, den Anbau von Getreide ganz od. fast ganz entbehrende Wirtschaftsweise herrscht im gebirgigen Südbayern u. in den östr. Alpenländern (Tirol u. Vorarlberg, Salzburg, Oberösterreich, Steiermark, Kärnten) durchaus vor (Alpenwirtschaft). Den Sommer über befindet sich das Vieh auf den Gebirgsweiden (Almen), von denen das Heu schwer od. gar nicht herabzubringen wäre. Zufolge der seit den 1870er Jahren eingetretenen niedrigen Getreidepreise sind jedoch in Österreich auch solche Gebiete zur vorwiegenden Viehzucht übergegangen, auf denen früher Ackerbau betrieben wurde (z. B. die weniger gebirgigen Teile von Oberöstr.). Überhand genommen hat diese Entwicklung in England. Natürlich ist eine solche Richtung volkswirtschaftlich als Rückschritt anzusehen. — Außer diesen Betriebssystemen kommen vereinzelt die freie Wirtschaft vor, bei der sich der Landwirt an keine feste Fruchtfolge bindet, sondern jedes Jahr einen ihm nach den jeweiligen Konjunkturen am günstigsten erscheinenden Wirtschaftsplan aufstellt, u. die ‚Wirtschaft mit techn. Nebengewerben', die auf Nebenbetriebe (Ziegelei, Branntwein-, Stärke-, Zuckerfabrikation, Müllerei ꝛc.) Rücksicht nimmt. — Eine Verbindung von Wald- u. Feldbau besteht in der Waldfeldwirtschaft (Hackwald-, Röderwald-, Haubergswirtschaft). Zur Urbarmachung von Wäldern, Torf- u. Moorböden u. Steppen bedient man sich der Brandwirtschaft, die übrigens vereinzelt auch ständige Betriebsweise bleibt. — Gemäß der hohen Bedeutung der Viehhaltung hat man nach ihr auch Wirtschaftsbetriebe benannt, indem man von viehlosen, viehschwachen, viehstarken, von Molkerei-, Mast-, Jungviehwirtschaften spricht. — Jedes System läßt eine mehr intensive od. extensive Betriebsweise zu, je nachdem das Betriebskapital im Verhältnis zum Wert des Guts (Grundkapital) ein hohes (etwa 40 %) od. niedriges (etwa 20 %) ist. Die Körner-, Feldgras- u. Weidewirtschaft sind meist extensiv, die Fruchtwechsel-, die freie u. die mit Nebengewerben verknüpfte Wirtschaft intensiv.

Als Unternehmungsformen kommen in der L. Eigenverwaltung u. Pacht in Betracht; die erstere ist Selbstbewirtschaftung od. Verwaltung, je nachdem der Eigentümer gleichzeitig auch Leiter des Unternehmens ist od. die Leitung einem Angestellten (Verwalter, Direktor) übergibt; Pachtformen sind die Zeit- u. die (heute kaum noch gebräuchliche) Erbpacht. Die beste Unternehmungsform ist die Eigenverwaltung, bes. die Selbstbewirtschaftung, weil der Leiter über alle Betriebsmittel frei verfügen kann u. ein Interesse daran hat, auf die Dauer die Ertragsfähigkeit seines Guts zu erhalten u. selbst durch kostspielige, erst nach vielen Jahren sich rentierende Verbesserungen zu steigern. Auch die länd-

liche Arbeiterbevölkerung *stellt sich bei der Eigen*verwaltung am besten. Die Verwaltung durch Angestellte tritt vornehmlich bei größeren Gütern auf. Ob das mobile Kapital sich in diesem Fall höher verzinst als bei Anlegung in Wertpapieren rc., hängt zum größten Teil von der Person des Verwalters ab; zweifellos liegt die Gefahr nahe, daß dieser bei dem üblichen Tantièmenbezug zu viel Wert auf Erzielung möglichst großer Erträge legt u. dabei die Erhaltung der dauernden Ertragsfähigkeit aus dem Auge verliert. Den Übergang von der Verwaltung zur Verpachtung bildet die **Anteilsverwaltung** (Gewährsverwaltung), die dem Besitzer einen Normalertrag sichert u. den Verwalter durch Beteiligung am Unternehmergewinn zum selbständigen Betriebsleiter macht. Bei der **Pacht** wird das Gut zur Nutznießung an den Unternehmer (Pächter) gegen bestimmten Zins (Geld-, Natural- od. Mischpacht) auf gewisse Zeit (Pachtdauer) überlassen, nach der *das Pachtobjekt in unvermindertem Wertzustand an* den Verpächter zurückzugeben ist. Da der Pächter sonst an der dauernden Erhaltung u. Steigerung der Leistungsfähigkeit kein Interesse hat, so empfiehlt sich eine möglichst lange Pachtdauer. Die Pacht hat den Vorteil, daß sie intelligenten, aber nicht vermögenden Landwirten Gelegenheit gibt, L. zu betreiben, wodurch die Technik der L. wesentlich gefördert wird. Halbpacht (mezzadria) s. d.

Die wirtsch. Bedeutung der L. liegt darin, daß sie die Stoffe zu Nahrung u. Kleidung liefert u. bezüglich der allerwichtigsten wirtsch. Funktion eines Staats, der Beschaffung von Nahrung für die Bevölkerung, diesen vom Ausland unabhängig macht, ein Umstand, der bes. in Kriegszeiten ausschlaggebend werden kann (vgl. Getreide). Ferner bringt die L. (im weitern Sinn) die meisten Roh- u. Hilfsstoffe für die übrigen Gewerbe hervor u. bildet dadurch für diese eine unentbehrliche Grundlage.

In sozialer Beziehung sind die Unternehmer des landwirtsch. Gewerbes dank ihrer kräftigen phys. Natur dazu berufen, vor allem für den Militärdienst den größten Prozentsatz ($^2/_3$) u. die tauglichsten Männer zu stellen. Infolge der konservativen Gesinnung der Agrarbevölkerung tragen natürlich Staaten, in denen diese Berufsgruppe stark vertreten ist, einen stark konservativen Charakter an sich, der sich nam. in der modernen Agrarbewegung (Abwehr der überseeischen Konkurrenz u. des Übergewichts des spekulativen Großkapitals, des Terminhandels, der Güterschlächterei rc.) wieder hervorragend äußert.

Die wirtsch. Lage der L. ist länder- u. gegendenweise, oft auch in den einzelnen Größenklassen der Betriebe verschieden; im allg. wird sie heute ernst genannt. Als Zeichen hierfür wird zunächst die Verminderung der landwirtsch. Bevölkerung angeführt. Es gehörten von allen Erwerbsthätigen der L. an in %:

	1882	1895	1901
Deutschland	42,5	35,4	34,0
	1869	1880	1890
Österreich .	67,2	60,7	55,9
	1888	1900	
Schweiz .	41,3	39,0.	

Ein ferneres Merkmal ist die fortschreitende Verschuldung des Grundbesitzes. Für 1882 wurde die hypothek. Verschuldung im Deutschen Reich auf etwa 12 Milliarden *M* berechnet (nach Jäger); nach statist. Erhebungen in Preußen stieg seitdem die Verschuldung alle 4 Jahre um 1 Milliarde; Österreich zeigt folgende Zahlen: 1858: etwa 1122, 1870: 2072, 1881: 3060, 1889: 3580 *Mill. fl.*; *Italien* 1871: 6388, 1889: 8934 Mill. Lire. Als weiteres Zeichen kommen die Landflucht u. die Auswanderung in Betracht. Während 1871/90 die städt. Bevölkerung von 14790798 auf 23243229 gestiegen ist, fiel die Landbevölkerung von 26219352 auf 26185241. — Als Gründe für den Niedergang der L. werden in erster Linie die Schwierigkeit des lohnenden Absatzes der landwirtsch. Erzeugnisse (Agrarkrise, Fallen des Getreidepreises seit den 1870er Jahren, überseeische Konkurrenz) u. die Leutenot genannt, als kleinere Ursachen, die mit der Leutenot zusammenhängende Erhöhung der Löhne, der z. T. unreelle Zwischenhandel (Getreideterminhandel, Viehhandel, Handel mit Kunstdünger u. Kraftfutter, Güterschlächterei), die in einigen Gegenden noch mangelhafte Befriedigung des Personalkredits rc.

Gegenüber den die Lage der L. verschlimmernden Verhältnissen wird auf der andern Seite zugegeben, daß *sich der landwirtsch. Betrieb vervollkommnet* hat, die Einnahmen aus der Viehhaltung größer u. die Erträge auf dem Acker durch intensive Betriebsweise höher geworden sind. Während man z. B. 1880/84 durchschn. 9,46 dz Roggen u. 12,06 dz Weizen vom ha erntete, betrug die Ernte 1898/1902 durchschn. 14,76 dz Roggen u. 18,50 dz Weizen. Wenn man aber hieraus schließt, daß bei richtiger Anpassung des Betriebs an die heutigen Zeitverhältnisse (vermehrten Hackfruchtbau, größere Viehhaltung, Pflege der Kleinkulturen, genossenschaftl. Vorgehen) die L. doch lohnend sei, so darf man nicht vergessen, daß die L. diesen Anpassungsprozeß bereits zum größten Teil vollzogen hat, ohne daß deshalb eine Besserung der allgemeinen Lage eingetreten ist.

Als Mittel zur Besserung der Lage der L. werden vorgeschlagen: Verbesserung der landwirtsch. Technik, Ausdehnung des landwirtsch. Unterrichtswesens, Selbsthilfe durch Errichtung von Genossenschaften u. eine verständnisvolle Agrarpolitik, deren Ziel die Hebung der Lage der L. insbes. durch eine zweckmäßige Handels-, Besitz- u. Sozialpolitik ist. Bezüglich der ersten wird dahin gestrebt, den Zollschutz gegen das Ausland zu erhöhen, während die Besitzpolitik vor allem die Erhaltung des Bauernstands durch Einschränkung der Teilungsfreiheit (Anerbenrecht), Neugründung von Bauerngütern (Rentengüter) u. Entschuldung des Grundbesitzes anstrebt. Auch die Sozialpolitik beschäftigt sich mit der L. treibenden Bevölkerung u. sucht deren gesellschaftl. u. kommunale Angelegenheiten zu regeln. Ihr Hauptaugenmerk wendet sie dabei der Arbeiterbevölkerung zu insbes. nach der Richtung, daß möglichst alle verheirateten Arbeiter Anteil am Grundbesitz haben (innere Kolonisation). Vgl. Beilage.

Vgl. v. d. Goltz, Hdb. der ges. L. (3 Bde, 1888/90); ders., Agrarwesen u. Agrarpolitik ([2]1904); ders., Gesch. der dtsch. L. (2 Bde, 1902 f.); Buchenberger, Grundz. der dtsch. Agrarpolitik ([2]1899); Ill. L.slexikon ([3]1900); Schlipf, Populäres Hdb. d. L. ([15]1905); Martin-Zeeb, Hdb. d. L. ([5]1900); Krafft, Lehrb. d. L. (4 Bde, [7]1900/04); Bersch, Mod. L. (1902); Stumpfe, Landw. Groß-, Mittel- u. Kleinbetrieb (1902); Falke, Aufgaben u. Ziele des dtsch. L.sbetriebs (1904). — Thaer-Bibl. (104 Bdchn). — Menzel u. v. Lengerkes landw. Schreib- u. Hilfskal. (seit 1848); Kal. für die landw. Gewerbe (seit 1882). — Ztschr.: Dtsch. landw. Presse (seit 1874); Ztschr. für Agrarpolitik (seit 1902); Landw. Jahrbücher (seit 1873); Journ. f. L. (seit 1852).

Landwirtschaftliche Arbeiter, zerfallen in Gesindepersonen u. Tagelöhner; das Gesinde (Knechte, Mägde) ist meist unverheiratet, wohnt auf dem Hof des Arbeitgebers, erhält Wohnung, Kost u. Bargeld u. verrichtet meist solche Dienste, die an keine bestimmte Zeit gebunden werden können od. eine gewisse Geschicklichkeit erfordern (häusl. u. wirtsch. Dienste). Der Dienstvertrag ist meist mündlich (Miet-, Drauf-, Drangeld). Die Tagelöhner zerfallen in kontraktlich gebundene u. freie Arbeiter. Die ersteren sind Gutstagelöhner, Instleute (im Osten) od. Heuerlinge (Westfalen), sie bringen noch Arbeiter mit, die sie selbst mieten müssen, od. die Familienangehörige sind (Hofgänger, Scharwerker); als Lohn erhalten sie Naturalien (Wohnung, Viehfutter, Garten- od. Kartoffelland, Anteil am gedroschenen Getreide ꝛc.) u. (geringes) Bargeld. Die freien Arbeiter zerfallen in grundbesitzende (Eigenkätner, Häusler, Büdner) u. grundbesitzlose (Einlieger, Freileute, Losleute). Die grundbesitzenden Arbeiter (bes. im SW. Deutschlands vertreten) bilden die beste Kategorie der l. A., während die grundbesitzlosen im allg. eine sehr kümmerliche Existenz führen (das sog. Proletariat der l. A.). Zu den freien Arbeitern gehört auch die Gruppe der Wanderarbeiter (Sachsengänger), die meist slawischer Nationalität sind u. in großen Massen während des Sommers auf den größeren Gütern Mittel- u. Ostdeutschlands thätig sind. Die l. A. bildeten sich mit Aufhebung der Erbunterthänigkeit, ihre Lage war von Anfang an durch die Änderung der Entlohnung, die Unsicherheit des Erwerbs (bes. im Winter), die starke persönl. Abhängigkeit, die Aussichtslosigkeit betr. einer gesicherten Zukunft ꝛc. schlecht, wie dies bes. die Auswanderung u. später der Übertritt zur Industrie gezeigt hat. Zur Lösung der modernen Landarbeiterfrage (Mangel an Arbeitern) wird in erster Linie Verknüpfung der Arbeiter mit dem Grundbesitz vorgeschlagen; vgl. Kolonisation, innere. Vgl. Verhältnisse der Landarbeiter in Deutschland (Schr. d. Ver. f. Sozialpol., Bd 53/55, 1892); v. d. Goltz, Ländl. Arbeiterklasse u. d. preuß. Staat (1893).

Landwirtschaftliche Betriebslehre, die Lehre von der Organisation eines landwirtsch. Betriebs, behandelt die Betriebsmittel (Grund u. Boden, Gebäude, Betriebskapital, Zugvieh, Ackergeräte, menschl. Arbeitskräfte), die Betriebssysteme (s. Landwirtschaft) u. die Leitung des Betriebs (Betriebsführung). Die l. B. (mit Buchführung u. Statistik des Landbaus allg. Landwirtschaftslehre gen.) wurde lange Zeit gegenüber der speziellen Landwirtschaftslehre vernachlässigt, kam aber durch die großen Fortschritte der letztern wieder in den Vordergrund. Vgl. Settegast, Landw. u. ihr Betrieb ([3]1885); Dünkelberg (3 Bde, 1889/98); v. d. Goltz, Hdb. ([3]1905); ders., Leitfaden ([2]1903); Krafft ([7]1904).

Landwirtschaftskammern, Landwirtschaftsrat s. Beil. Landwirtschaft.

Landwirtschaftsrecht, die Gesamtheit der Rechtssätze, die sich auf die Landwirtschaft, deren Personen u. Betriebe beziehen, bes. die Rechtsgrundsätze über Pachtvertrag, Grundbuch, Dienstbarkeiten, Reallasten, Feldbereinigung ꝛc.; besondere Teile bilden Jagd-, Fischerei- u. Versicherungsrecht. Vgl. Löwenherz, Rechtsbeistand des Landwirts ([3]1903); Schumacher ([2]1901); Arndt, Dtsch. L. (1901).

Landzwang s. Landfriedensbruch.

Lane (lēn), Edw. William, engl. Arabist, ∗ 17. Sept. 1801 zu Hereford, † 10. Aug. 1876 zu Worthing; vertiefte sich durch längern Aufenthalt in Ägypten (1825/28, 1833/35, 1842/49) in arab. Leben u. Denken. Schr.: Account of the Manners & Customs of the modern Egyptians (2 Bde, 1836 u. ö.; dtsch 3 Bde, [2]1856, von Zenker); Übers. v. 1001 Nacht (3 Bde, 1840); Arabic-English Lexicon (Bd I/V, 1863/74, epochemachend; Nachtr. besorgt von seinem Neffen Stanley L. Poole).

Lanfranc, O. S. B., Erzb. v. Canterbury (1070/89), ∗ 1005 (?) zu Pavia, † 24. Mai 1089; Gelehrter u. Staatsmann. Als Anwalt wohl wegen seiner sozialen u. polit. Kämpfe aus seiner Vaterstadt verbannt, bei Rouen überfallen, aber glücklich befreit, trat er 1042 ins Kloster Bec, dessen Schule er als Prior zu großer Berühmtheit brachte; 1049 auf dem Konzil zu Reims, zog mit Leo IX. nach Rom u. bekämpfte auf dem Konzil zu Vercelli Berengars Lehre. Da er gegen die Ehe Wilhelms des Eroberers mit Mathilde v. Flandern auftrat, sollte er in die Verbannung gehen; es gelang ihm jedoch, den König zu besänftigen u. für diese Ehe päpstl. Dispens zu erwirken; in der Folge ernannte ihn Wilhelm zum Abt v. St Stephan in Caen. Als Erzb. v. Canterbury stellte L. die Primatialrechte u. die zerfallene Kirchenzucht wieder her, reformierte Klöster u. Klerus, förderte die Studien u. Wissenschaften. Schr.: De corpore et sanguine Dñi contra Berengarium; Decretales epistolae (1070/89); De ordinatione sua, statuta et constitut. Canterbur. (1084); Glossarium ad Cassiani Collationes etc.; andere unecht, zweifelhaft od. verschollen. D'Achery, Opera omnia (Par. 1648, Oxf. 1844 f.; Migne, Patr. lat. Bd 150). H. Böhmer (Fälschungen L.s, 1902) sucht die 10 päpstl. Privilegien für Canterbury als Fälschungen zu erweisen; der Beweis für die subjektive Seite ist wohl nicht erbracht. L. hatte nie kirchliche Verehrung. Vgl. Charma (Caen 1849).

Lanfranco, Giov., ital. Maler, ∗ 1580 zu Parma, † 29. Nov. 1647 zu Rom; Schüler der Caracci u. Nachahmer des Correggio, dessen auf Untersicht berechnete Kuppelmalerei er virtuos in die Formen des 17. Jahrh. hinüberleitete (S. Andrea della Valle in Rom u. Tesoro di S. Gennaro in Neapel); unerfreulich seine zahlr. Staffeleibilder.

Lanfrey (lãfrē), Pierre, franz. Geschichtschr., ∗ 26. Okt. 1828 zu Chambéry, † 15. Nov. 1877 zu Pau; 1871 Abg., 1875 Senator. In der Nationalversammlung 1870 (gemäßigter Republikaner, Anhänger Thiers'); bekämpfte die kath. Kirche (L'Eglise et les philosophes du XVIII[e] siècle, 1855, [2]1857; Hist. polit. des papes, 1860, n. A. 1880), Sozialismus (Roman Lettres d'Éverard, 1860, n. A. 1880) u. Cäsarismus (in s. Hauptw. Hist. de Napoléon I, I/V, 1867/75, bis 1811; dtsch 1884/87, 7 Bde, sämtl. Paris).

Lang, 1) Heinr., prot. Theolog, ∗ 14. Nov. 1826 zu Frommern (Württ.), † 13. Jan. 1876 zu Zürich; ging 1848 nach einer republik. Rede in die Schweiz, Pfarrer in Wartau, 1863 in Meilen, 1871 in Zürich; eifriger Anhänger der Baur-Straußschen Richtung. Schr.: ‚Versuch einer christl. Dogmatik' (1858, [2]1868); ‚Gang durch die christl. Welt' (1859, [2]1870); ‚Relig. Charaktere' (1862, [2]1872); ‚Martin Luther' (1870); ‚Leben Jesu u. Kirche der Zukunft' (1872); ‚Relig. Reden' (2 Bde, 1873 f., I[3], II[2], 1896). Hrsg. (seit 1859) der ‚Zeitstimmen aus der ref. Kirche der Schweiz'.

2) Heinr., Pferde- u. Schlachtenmaler, ∗ 24. Apr. 1838 zu Regensburg, † 8. Juli 1891 zu

München; bildete sich bei Fr. Voltz (München) u. A. Schreyer (Paris); Meister der Darstellung des Pferdes in allen seinen Bewegungen; schuf deutscherseits die künstlerisch besten Kriegsbilder von 1870/71. Hauptw.: Pferdefang in der Puszta (Dresden); Ungar. Pferde (Rosenstein b. Stuttgart); Marneübergang u. Szene aus der Erstürmung von Fröschweiler (München, Neue Pinak.); Pariser Rennen (Karlsruhe) ꝛc.; viele Pferdebildnisse. Hrsg.: ‚Zirkusbilder' (1879); ‚Kunstreiter u. Gaukler' (1880); ‚Aus den Erinnerungen eines Schlachtenbummlers' (1887, [3]1895, n. F. 1888). L. war seit 1884 vermählt mit Tina Blau, s. d.

3) Karl Heinr. Ritter v., Geschichtschr., ✱ 7. Juli 1764 zu Balgheim (Bez.A. Nördlingen), † 26. März 1835 bei Ansbach; nach einem unruhigen Wanderleben 1795 preuß. Archivar auf der Plassenburg, 1797 Legationssekr. beim Rastatter Kongreß, 1799 Kriegs- u. Domänenrat in Ansbach, 1811 Reichsarchivdir. in München, 1815/17 Kreisdir. in Ansbach. Schr. u. a.: ‚Dtsch. Steuerverf.' (1793); ‚Neuere Gesch. Bayreuths' (3 Bde, 1798/1811); ‚Bayr. Jahrb. v. 1179/1294' (1816, [2]1824); ‚Gesch. der Jesuiten in Bayern' (1819); Reg. Boica (I/IV, 1822/28). Hauptf. bekannt durch die satir. ‚Hammelburger Reise' (1818/33, Neudr. 1882) u. seine pikanten, schmähsüchtigen u. unzuverlässigen Memoiren (2 Bde, 1842, Neudr. 1881).

4) Ludw., Schriftst., ✱ 2. Febr. 1827 zu Lindau, † 1. Nov. 1895 zu München; seit 1858 Red. des Münch. Sonntags- u. des St Josephsblatts. Schr. gerngelesene Volkserzählungen: ‚U. L. Frauen Preis' (1856); ‚P. Timotheus' (1857, [2]1888) ꝛc.; den hist. Rom. ‚Wolfram v. Eschenbach' (1859) ꝛc. Hrsg.: ‚Hausb. für christl. Unterhaltg' (12 Bde, 1853/63).

5) Matthäus, Kard. u. Erzb. v. Salzburg (1519/40), ✱ 1469 zu Augsburg, † 1540; Sekr. Friedrichs III., einflußreicher Rat u. Kanzler Maximilians, der ihm 1505 das Bist. Gurk verschaffte; nach anfängl. Teilnahme am Pisaner Konzil bewog er zuletzt den Kaiser zum Beitritt zur Lateransynode (1512), auf welcher er selbst Kardinal wurde. Karl V., dessen Wahl er nicht wenig förderte, belohnte ihn mit gleichem Vertrauen wie Maximilian. Der Kirche in den luth. Wirren treu ergeben, arbeitete er doch auf einen Ausgleich der Parteien u. auf innere Reform hin, in seinem Erzstift auf energische Unterdrückung des Bauernaufstands (1525); persönlich mildthätig, Freund der Wissenschaften. Vgl. Hauthaler (2 Tle, 1895 f.).

6) Phil., urspr. Jude, aus Tirol, wurde durch Ränke 1603 oberster Kammerdiener Kaiser Rudolfs II. u. nützte durch dessen Isolierung 5 Jahre lang seine allmächtige Stellung zu einem System von Betrügereien, Rechtsbeugungen u. Willkürherrschaft aus; 1608 verhaftet, † etwa 70jährig 1610 im Gefängnis zu Prag. Vgl. Hurter (1851).

7) Viktor Edler v., Physiker, ✱ 2. März 1838 zu Wiener-Neustadt; 1864 Prof. in Graz, 1866 in Wien, 1877 Mitgl. des internat. Maß- u. Gewichtskomitees; konstruierte ein Spektrometer u. andere Apparate zu krystallogr. Arbeiten. Schr.: ‚Einleit. in die theoret. Physik' (1867/73, [2]1891).

Lang (läng), Andrew, engl. Schriftst. (St Andrews), ✱ 31. März 1844 zu Selkirk; schr. reizvolle Dichtungen, wie Ballads in Blue China (Lond. 1881), Helen of Troy (ebd. 1882), Rhymes à la Mode (ebd. 1884); The Valet's Tragedy (ebd. 1903); Sagengeschichtliches: Custom & Myth (ebd. 1884, [4]1898), Myth, Ritual & Religion (2 Bde, ebd. 1887, [3]1899); Hist. of Scotland (2 Bde, Edinb. 1900/02); ferner Biogr. von J. G. Lockhart (ebd. 1896) u. A. Tennyson (ebd. 1901) ꝛc. Übers.: Odyssee (mit Butcher), Ilias (mit Myers u. Leaf) ꝛc.

Langaha *Brug.*, Gattg der Baumschlangen.

Langarmaffe = Gibbon.

Langbaum = Langwiede, s. Wagen.

Langbein, Aug. Friedr. Ernst, Dichter, ✱ 6. Sept. 1757 zu Radeberg b. Dresden, † 2. Jan. 1835 zu Berlin; Jurist in Großenhain u. Dresden, seit 1800 Schriftst. in Berlin, 1820 Zensor der schönwissensch. Schr. ebd.; sehr geschickt in Situationskomik, Neuformung altital. Novellen, franz. Fabliaux u. altdtsch. Schwänke u. in der Versifikation, ging aber in seiner Vorliebe für das Schlüpfrige noch über sein Vorbild Wieland hinaus. Schr.: ‚Gedichte' (1788, 1812 u. 1823; n. A. 1888); ‚Schwänke' (2 Bde, Dresd. 1792, [25]1901); scherzhafte Erzählungen (‚Schmolke u. Bakel' ꝛc.) u. kom. Romane (‚Thom. Kellerwurm' ꝛc.). Sämtl. Schr., 31 Bde, 1835/37 u. ö.; sämtl. Ged., 4 Bde, 1851 u. ö. Vgl. Jeß (1902).

Langbeinit, der, Mineral, $K_2SO_4 \cdot 2MgSO_4$, farblose, tetraëdrische, z. T. flächenreiche Krystalle, fettartig glänzend, an der Luft leicht Wasser aufnehmend; aus den Abraumsalzen von Staßfurt.

Lange, 1) Friedr. Alb., Philosoph, ✱ 28. Sept. 1828 zu Wald b. Solingen, † 21. Nov. 1875 zu Marburg; 1866 Doz. in Zürich, 1872 Prof. in Marburg. Hauptw.: ‚Gesch. des Materialismus' (1866, [7]1902, 2 Bde hrsg. von Cohen), im Sinn Kants u. zum neukantischen Skeptizismus überleitend; verf. ferner: ‚Log. Studien' (1877, [2]1894); in sozial-ethischem Sinn: ‚J. St. Mills Ansichten über die soziale Frage' (1865), ‚Arbeiterfrage' (1865, [5]1894) ꝛc. Vgl. Braun (1881); Ellissen ([2]1894).

2) Helene, Vertreterin der Frauenbewegung (Berlin-Grunewald), ✱ 9. Apr. 1848 zu Oldenburg; 1876 Leiterin eines Lehrerinnensem. in Berlin, 1889 der Real- (seit 1893 Gymn.-)Kurse für Frauen ebd., 1890 Mitbegr. u. Vorsitzende des Allg. Dtsch. Lehrerinnen-, seit 1902 Vorsitzende des Allg. Dtsch. Frauenvereins; Begr. u. Hrsg. der Monatsschr. ‚Die Frau' (1893 ff.). Schr.: Précis de l'hist. de la litt. franç. (1885, [10]1905); ‚Schillers philos. Ged.' (1887, [2]1905); ‚Höh. Mädchenschule u. ihre Bestimmung' (1888); ‚Frauenbildung' (1889); ‚Entwicklung u. Stand des höh. Mädchenschulw. in Dtschl.' (1893); ‚Intellekt. Grenzlinien zw. Mann u. Frau, Frauenwahlrecht' (1897, [2]1899) u. (mit Gertr. Bäumer) Hrsg. des ‚Hdb. der Frauenbewegung' (I/IV, 1901 ff.) ꝛc.

3) Joachim, prot. Theolog, ✱ 26. Okt. 1670 zu Gardelegen (Altmark), † 7. Mai 1744 zu Halle; 1709 o. Prof. in Halle; Hauptvorkämpfer in den pietist. Streitigkeiten, veranlaßte 1723 Chr. Wolffs Absetzung u. Landesverweisung. Schr.: Antibarbarus orthodoxiae (4 Tle, 1709); Causa Dei adversus atheismum (3 Bde, 1727); kirchenhist., exeget. Arbeiten; pietist. Kirchenlieder.

4) Joh., Maler, ✱ 25. März 1823 zu Koblenz; Schüler der Düsseldorfer Akad. (Schirmer); 1848/54 in Koblenz, 1854/66 in Lüttich, wo er vom romant. Landschaftsbild u. Porträt zur kirchl. Malerei überging, seitdem in Aachen ansässig; schuf viele glaubensinnige Werke in niederl. u. deutschen Kirchen (u. a. Kreuzwege für Kohlscheid, Soesbeck b. Geldern, St Adalbert in Aachen u. den besten für Zwolle).

5) Joh. Peter, ref. Theolog, * 10. Apr. 1802 bei Sonnborn (Elberfeld), † 8. Juli 1884 zu Bonn; 1841 Prof. in Zürich, 1854 in Bonn. Schr.: ‚Verm. Schr.‘ (7 Bde, 1840/64); ‚Leben Jesu‘ (3 Bde, 1844/47, gegen Strauß); ‚Christl. Dogmatik‘ (3 Bde, 1849/52; n. A. 1870); ‚Kirchl. Hymnol.‘ (1843); ‚Das apost. Zeitalter‘ (1853 f.); ‚Bibl. Dichtungen‘ (1832/34); ‚Dtsch. Kirchenliederbuch‘ (1842 f.); Hrsg. des ‚Theol.-homilet. Bibelwerks‘ (1856/84).

6) Julius Henrik, dän. Kunstschriftst., * 19. Juni 1838 zu Vordingborg in Südseeland, † 19. Aug. 1896 zu Kopenhagen als Univ.-Prof. (seit 1871). Schr. u. a.: Essays über moderne Kunst (Nutidskunst, 1873; Om Kunstværdi, 1876; Billedkunst, 1884), Monogr. über Michelangelo (1871), Thorwaldsen (1886), Bastien Lepage (1889); ‚Darstellung des Menschen in der Gesch. der Kunst‘ (I/II, 1892/98; dtsch von Math. Mann, 1899/1903); ‚Briefe‘, hrsg. von P. Köbke; dtsch von Ida Anders, 1903. Vgl. G. Brandes (1899).

7) Konr. v., Ästhetiker, * 15. März 1855 zu Göttingen; 1885 ao. Prof. das., 1892 in Königsberg, 1894 o. Prof. in Tübingen, seit 1901 zugleich stellvertr. Insp. der Stuttgarter kgl. Gemäldesammlung. Vorkämpfer der Kunsterziehung; beschreibt den Kunstgenuß als ‚bewußte Selbsttäuschung‘. Hauptw.: ‚Haus u. Halle‘ (1885); ‚Künstlerische Erziehung der dtsch. Jugend‘ (1893); ‚P. Flötner‘ (1897); ‚Wesen der Kunst‘ (2 Bde, 1901). Hrsg.: ‚Dürers schriftl. Nachlaß‘ (1893, mit Fuhse).

8) Ludw., Architekt, * 22. März 1808 zu Darmstadt, † 31. März 1868 zu München; ebd. seit 1847 Akad.-Prof.; nach seinen Entwürfen die kgl. Villa in Berchtesgaden, das Museum zu Leipzig u. das Archäol. Museum in Athen. Ein Teil seiner Entwürfe hrsg. in den ‚Werken der höhern Bauk.‘ (4 H., 1846/55). — Sein Bruder Julius, Landschaftsmaler, * 17. Aug. 1817 zu Darmstadt, † 25. Juni 1878 zu München (seit 1867 Hofmaler); Schüler von Schirmer (Düsseldorf) u. Rottmann (München). Seine Gebirgslandschaften (in München, Stuttgart, Danzig, Darmstadt, Mailand) übertreiben manchmal in lebhafter Farbengebung.

9) Ludw., Philolog, * 4. März 1825 zu Hannover, † 18. Aug. 1885 zu Leipzig; 1853 Prof. in Prag, 1859 in Gießen, 1871 in Leipzig. Hauptw.: ‚Hdb. der röm. Altert.‘ (I/III 1, 1856/71; I/II, ^{3}1876); ‚Kl. Schr. aus dem Gebiet der klass. Altertumswiss.‘ (2 Bde, 1887, mit Biogr.). Hrsg. (mit Curtius, Ribbeck u. Lipsius): ‚Leipz. Studien‘ (I/VIII, 1878 bis 1885). Vgl. K. J. Neumann (1886).

10) Max, Schachspieler, * 7. Aug. 1832 zu Magdeburg, † 8. Dez. 1899 zu Leipzig; einer der gründlichsten Theoretiker des Schachspiels, auch als Meisterspieler bewährt; seit 1894 Leiter des Dtsch. Schachbunds. Verf.: ‚Hdb. des Schachspiels‘ (1856, ^{2}1865); ‚Hdb. der Schachaufgaben‘ (1862) ꝛc.

11) Ernst Phil. Karl (Pseud. Phil. Galen), Romanschriftst., * 21. Dez. 1813 zu Potsdam, † 20. Febr. 1899 ebd.; 1840/78 Militärarzt in Bielefeld u. Potsdam; seine spannenden, anstoßfreien Erzählungen sind meisterhaft in der Wiedergabe der Lokalfarbe u. der Schilderung von Sitten u. Gebräuchen in den versch. Ländern u. Gauen. Hauptromane: ‚Der Inselkönig‘ (5 Bde, 1852); ‚Der Irre v. St-James‘ (4 Bde, 1854, n. A. 1903; der beste, verf. 1844); ‚Walter Lund‘ (3 Bde, 1855; teilw. autobiogr.); ‚Der Strandvogt v. Jasmund‘ (4 Bde, 1859); ‚Der Löwe v. Luzern‘ (5 Bde, 1869); ‚Der Meier v. Monjardin‘ (2 Bde, 1891) ꝛc. Ges. W., 10 Bde, 1857/68.

12) Sam. Gotthold, Dichter, * 1711 zu Halle, † 25. Juni 1781 zu Laublingen b. Halle als Pastor (seit 1737); über seine gemeinsamen Arbeiten u. Bestrebungen mit seinem viel bedeutendern Freund Pyra s. d.; den Lobpreis seiner schülerhaften metr. Übers. der Horaz. ‚Oden‘ (Halle 1752) vernichtete Lessings ‚Vademekum‘ (1754) für immer.

13) Sven, dän. Dramatiker u. Romanschriftst., * 22. Juni 1868 zu Kopenhagen; nach Reisen in Deutschland u. Frankreich Theaterreferent in seiner Vaterstadt; zeichnet scharf satir. Gesellschaftsbilder in den Schauspielen En Martyr (1896), Iris (1898), Kjærlighedens Narre (1898), Storm (1899) u. De poetiske Vindmagere (1900), sowie in dem Roman Hjærtets Gærninger (1900) ꝛc.

14) Thom., dän. Romanschriftst., * 30. Nov. 1829 zu Kopenhagen, † 25. Aug. 1887 zu Lyngby. Seine Erzählungen zeigen tiefes Naturgefühl u. überfließende Beschreibungsfülle; hervorzuheben: Eventyrets Land (1865, ^{3}1880), Aaen og Havet (1870), Nyt Liv (1879) ꝛc.; sämtl. Kopenhagen.

15) Thor Näve, dän. Schriftst., * 9. Apr. 1851 zu Kopenhagen; seit 1874 Prof. der klass. Litt. in Moskau. Feinster Übers. slaw., altd. u. moderner franz. Lyrik in den Sammlungen Fra fremmede Lande (1876), Nozle Folkeviser (1878), Gennem farvet Glas (1894), Nocturner (1897), Fjærne Melodier (1902), in denen er auch eigne schöne Gedichte veröffentlichte. Als Verf. von Reiseschilderungen hervorragender Prosaist (Fra Rusland, 1882 ꝛc.).

Lange, de, Daniel, holl. Musiker, * 11. Juli 1841 zu Rotterdam; als Cellist auf längeren Kunstreisen, 1865 in Paris, seit 1870 in Amsterdam als angesehener Dirigent u. (seit 1895) Leiter des Konservatoriums; Begr. eines auch in Deutschland geschätzten a cappella-Chors zur Aufführung alter Vokalmusik. Schr. die Oper De val van Kuilenburg, 2 Symphonien, Kirchenmus., Kantaten ꝛc. — Sein Bruder Samuel, Orgelvirtuos, * 22. Febr. 1840 zu Rotterdam; 1878 Dir. des Kölner Männergesangvereins, 1885 des Oratorienvereins im Haag, 1893 Orgel- u. Theorieprof., 1897 Dir. des kgl. Konservat. in Stuttgart; vortrefflicher Orgelspieler, Komponist klass. Richtung. Schr. das Oratorium ‚Moses‘, Kantaten, 8 Orgelsonaten, Kammermus. ꝛc.

Länge, Entfernung zweier Punkte einer Strecke; dann die durch eine Strecke gemessene Größe einer krummen Linie. — L., astron. u. geogr., s. Ortsbestimmung.

Langeac (läschăk), franz. Stadt, Dep. Haute-Loire, Arr. Brioude, l. am Allier; (1901) 3434, als Gem. 4574 E.; Antimonschmelzerei, Fabr. v. künstl. Perlen, Kohlenaufbereitung, Weinbau.

Langeais (läschä), franz. Stadt, Dep. Indre-et-Loire, Arr. Chinon, r. an der Loire; (1901) 1556, als Gem. 3371 E.; Schloß (15. Jahrh., ern.); Korbflechterei, Wein- u. Hanfbau.

Langebek, Jak., dän. Historiker, * 23. Juni 1710 auf Jütland, † 16. Aug. 1775 als Archivdir. zu Kopenhagen. Hrsg.: Scriptores rer. Danic. (4 Fol., Kop. 1772/76, von Suhm u. a. fortges., VIII 1878).

Langegg, niederöstr. Wallfahrtsort, zur Gem. Geyersberg, Bez.-H. Krems; (1900) 114 E.; Wallfahrts- u. (seit 1783) Pfarrkirche Maria-L., Servitenkonvent der östr.-ungar. Provinz.

Langeland, dän. Insel, Amt Svendborg, zw. Fünen u. Laaland (dazw. der L.-belt, die südl.

Verlängerung des Gr. Belt), 275 km²; hügelig (bis 46 m h.), mit sehr fruchtbarem Diluvialboden (Getreidebau 2c.). (1901) 18901 E. Haupt- u. einzige Stadt Rudköbing.

Langelsheim, braunschw. Flecken, Kr. Gandersheim, am Nordfuß des Oberharzes, an der Innerste; (1900) 3393 E. (30 Kath., zu Goslar); ; Chlorkali-, Farben- u. Holzstoffabr., Elektrizitätswerk, Sand- u. Pflastersteinbrüche. Im SO. Frau-Sophien- (48 E.; Bleierzschmelzwerk) u. die Herzog-Julius-Hütte (71 E.; ; Hüttenamt).

Langemarck, Langhemarcq, belg. Gem., Westflandern, 9½ km nordöstl. v. Ypern; (1900) 7279 E.; ; Mädchengewerbeschule; Apostolinen, Barmh. Schw.; Ackerbau.

Langen, 1) hess. Stadt, Kr. Offenbach; (1900) 5632 E. (218 Kath., alle 14 Tage Gottesdienst); ; Amtsg.; höhere Bürger-, Prov.-Haushaltungsschule; Kreiskrankenhaus; Kognakbrennerei, Schaumweinkelterei. — 2) (Erfrischungs-)Station am Westende des Arlbergtunnels, 1217 m ü. M.

Langen, 1) Eug., Techniker, * 9. Okt. 1833 zu Köln, † 2. Okt. 1895 ebd.; Erfinder des Etagenrosts, des Zentrifugalverfahrens in der Zuckerraffinerie u. (mit Otto) der atmosphär. Gasmaschine u. des heutigen Gasmotors.

2) Jos., altkath. Theolog, * 8. Juni 1837 zu Köln, † 13. Juli 1901 zu Bonn; 1859 Priester, 1864 ao., 1867 o. Prof. der neutest. Exegese in Bonn. Schr.: ‚Die deuterokan. Stücke des Buches Esther' (1862); ‚Die letzten Lebenstage Jesu' (1864); ‚Das Judentum zur Zeit Christi' (1866); ‚Grundriß der Einl. ins N. T.' (1868, ²1873). 1869/70 einer der Führer der altkath. Bewegung, beteiligte sich an den Unionsverhandlungen mit den Orientalen, zog sich jedoch nach Aufhebung des Cölibats durch die 5. altkath. Synode (1878) von der altkath. Gemeinde zurück. Schr. ferner mit Entstellungen u. Ausfällen gegen die kath. Kirche: ‚Das vatik. Dogma' (1871/76, ²1876); ‚Gesch. der röm. Kirche' (4 Bde, 1881/93; bis Innocenz III.); ‚Über die Klemensromane' (1890).

3) Rud. v., Humanist, * 1438 zu Everswinkel b. Münster, † 1519 zu Münster (Westf.) als Stiftspropst; in Deventer, Erfurt u. Italien gebildet, zum engern Kreis um Thom. v. Kempen gehörig, tüchtiger Schulmann u. lat. Dichter; Reformator des westf. Schulwesens, erhob die Münstersche Domschule zu einer auch von Ausländern besuchten Unterrichtsanstalt ersten Rangs. Ges. Ged. mit Biogr. hrsg. von Ad. Parmet (1869). Vgl. Nordhoff, Denkwürdigkeiten (1874).

Langenargen, württ. Marktort, O.A. Tettnang, am Bodensee, zw. Schussen- u. Argenmündung; (1900) 1275 E. (1178 Kath.); , Dampferstation; Parkettfabr., Seidenzwirnerei, Mühlen; Bade- u. Luftkurort. Auf einer Landzunge Schloß Montfort.

Langenau, württ. Stadt, O.A. Ulm, an der Nau (l. zur Donau); (1900) 3538 E. (46 Kath.); ; Schloß (1630); niedere Realschule; Zigarrenfabr., Genossenschaftsmolkerei, Fischzucht. — 1150 Versammlung der schwäb. Großen unter Konrad III. 1377 ulmisch, 1803 bayrisch, 1810 württembergisch.

Langenau, Nieder-L., schles. Dorf, Kr. Habelschwerdt, an der Glatzer Neisse; (1900) 702 E. (648 Kath.); 2 alkal.-erdige Eisensäuerlinge (9 bis 10°), gegen Blutarmut, Bleichsucht, Nervenschwäche, Gicht; Badeanstalt (auch Moorbäder u. Kaltwasserbehandlung; Heilturn- u. Atmungsanstalt; 1904: 1870 Gäste), prot. Kinderheilstätte Siloah. Flußaufwärts Ober-L., 1212 kath. E.; (L.).

Langenbeck, Konr., Mediziner, * 5. Dez. 1776 zu Horneburg (Hann.), † 24. Jan. 1851 zu Göttingen; 1804 ao., 1814 o. Prof. der Anat. u. Chir. ebd. u. Generalchirurg der hannov. Armee; hervorragender Chirurg, Anatom u. Ophthalmolog. Schr.: ‚Anat. Hdb.' (1806); ‚Nosol. u. Ther. der chir. Krankh.' (5 Bde, 1822/50); Icones anat. (8 Fasz., 1826/41); ‚Hdb. der Anat.' (4 Abt., 1831 bis 1847) nebst ‚Mikroskop.-anat. Abb.' (4 Lief., 1846/50) 2c. Hrsg. der ‚Bibl. f. Chir.' (4 Bde, 1806/13) u. ‚Neue Folge' (4 Bde, 1816/28). — Sein Sohn Max Adolf, Mediziner, * 11. Jan. 1818 zu Göttingen, † 2. Mai 1877 zu Hannover; 1846/48 ao. Prof. in Göttingen, 1851 Arzt in Hannover; verdient um die Chir. u. Ophthalmol., Vorläufer der subkutanen medikamentösen Injektion. Schr.: ‚Klin. Beitr. aus Chir. u. Ophthalmol.' (1849); ‚Impfung der Arzneikörper' (1856); ‚Gewaltsame Streckung der Kniekontrakturen' (1858). — Konrads Neffe Bernhard v., Chirurg, * 8. Nov. 1810 zu Padingbüttel (Hann.), † 29. Sept. 1887 zu Wiesbaden; 1841 ao. Prof. in Göttingen, 1842 o. Prof. in Kiel, 1848 Generalstabsarzt im Dän. Krieg, 1848/82 Prof. u. Dir. des klin. Instituts für Chir. u. Augenheilkunde in Berlin, 1864, 1866 u. 1870/71 konsult. Generalarzt der preuß. Armee. Einer der bedeutendsten dtsch. Chirurgen der Neuzeit, führte zahlr. neue Operationen ein, bahnbrechend auf dem Gebiet der Kriegschir., bes. durch Förderung der konservativen Methode; auch verdient um die pathol. Anat. u. Physiologie. Schr.: ‚Chir. Beobachtungen aus d. Kriege' (1874); ‚Vorles. über Akiurgie' (hrsg. von Gluck, 1888) 2c. Begr. mit Billroth u. Gurlt das ‚Arch. f. klin. Chir.' (1860 ff.). L.haus in Berlin (1892) von den dtsch. Chirurgen errichtet. Vgl. Bergmann (1888).

Langenberg, 1) rheinpreuß. Stadt, Kr. Mettmann; (1900) 9827 E. (1759 Kath.); ; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; Realprogymn., höhere Mädchenschule; Eisenbahnwerkstätte, Fabr. v. Seidenstoffen u. -bändern, Elektrizitätswerk. — 2) Marktfl. im Landratsamt Gera, Reuß j. L., r. v. der Elster; 2888 E. (34 Kath., zu Gera); ; mech. Weberei, Musikinstrumentenfabr., Kalkwerke. — Flußabwärts Saline u. chem. Fabrik Heinrichshall.

Langenbielau, schles. Dorf, Kr. Reichenbach, 8 km l. längs des Rotwassers (zur Peila), 4 Tle (Neu-, Ober-, Mittel- u. Nieder-Bielau); (1900) 19122 E. (6800 Kath.); ; Reichsbanknebenstelle; Fachschule für Textilind., höhere Knaben- u. Mädchenschule; Graue Schw.; Textilind. (Weberei, Färberei, Druckerei 2c.).

Langenbruck, schweiz. Luftkurort am obern [Hauenstein, s. d.

Langenbrücken, bad. Marktfl., A.Bez. Bruchsal, am Rand des Kraichgauer Hügellands; (1900) 1371 E. (1271 Kath.); ; Gewerbeschule; Mineralbad (8 alkal. Schwefelquellen, die gehaltreichsten Süddeutschlands, 12,5°; gegen Katarrhe der Atmungsorgane, Asthma, Lungenerweiterung, Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Rheumatismus, Gicht 2c.); Zementwerke, Brennereien; Hopfen-, Wein-, Tabakbau.

Längenbureau, Bureau des longitudes, franz. Amt für astron. u. geodät. Rechnungen in Paris, 1795 errichtet; Hrsg.: die 1678 von Lefebvre begonnenen genauen Ephemeriden Connaissance des temps (seit 1797, auf 3 Jahre voraus), außerdem Annuaire (seit 1798) u. Annales (seit 1877).

Langenburg, 1) württ. Stadt, O.A. Gerabronn, r. an der Jagst; (1900) 1340 E. (49 Kath., Betsaal, 15mal jährl. Gottesdienst); ; Amtsg.; Lateinschule; Residenzschloß des Fürsten Hohenlohe-L. (vor 1222 erb., 1610 u. 1717 ern.; Archiv); 3½ km nordöstl. fürstl. Domäne Ludwigsruh. — 2) Neu-L., Hauptort des deutsch-ostafrik. Bez. L. (1903: 204891 E., 91 Europ.), am Südfuß des Rungwe (3170 m), etwa 50 km vom Nordende des Njassasees, 1180 m ü. M.; Postagentur; Kaffeeplantagen. — 75 km südöstl., an der Nordküste des Njassa (Rumbirabai), der frühere, wegen der perniziösen Fieber aufgegebene Hauptort Alt-L., Station des Regierungsdampfers ‚H. v. Wissmann'; Ausf. v. Gummi. [Großgem. Hosszúfalu.

Langendorf, deutscher Name der siebenbürg.

Langendreer, westfäl. Landgem., Landkr. Bochum; (1900) 19928 (4773 Kath.), (1903) 22284 E.; (2 Bahnhöfe); Amtsg., Reichsbanknebenstelle; Realschule; 4 Steinkohlengruben (Bruchstraße [Ausbruch der Streiks 1905], Mansfeld, Siebenplaneten u. Neuiserlohn; 3283 Arb., jährl. 1,06 Mill. t Kohle u. 290000 t Koks), chem. Fabrik, Bierbrauerei.

Langendyk (-deik), Pieter, niederl. Dichter, * 25. Juli 1683 zu Haarlem, † 18. Juni 1756 ebd.; Zeichner für Damastweberei, seit 1749 Geschichtschr. v. Haarlem. Schr. die wirksamen Lustspiele Don Quichot of de bruiloft van Camacho (1711), Wederzijds huwelijksbedrog (1714), Krelis Louwen (1715); die satir. Spiele Spiegel der vaderlandsche kooplieden (n. A. 1892), Quincampoix (1720); Gedichten (4 Bde, Haarl. 1751) ꝛc. Ges. Ged. u. Lustsp. (mit Biogr.), 4 Bde, ebd. 1721/60. Vgl. Meyer (Haag 1891). [der Halligen, s. d.

Langeneß, Langenäs, schlesw. Insel, größte

Längenfeld, tirol. Gem., Bez.-H. Imst, im mittlern Ötzthal, 1179 m ü. M.; (1900) 1262 kath. E.; Kurbad L. mit Schwefelquelle; Sommerfrische, Luftkurort.

Langenhagen, Dorf, 9 km nördl. v. Hannover (elektr. Straßenbahn); (1900) 1555 luth. E.; ; Prov.-Heil- u. Pflegeanstalt für Geistesschwache; Fabr. v. Chemikalien, Gewächshäusern, Tapeten ꝛc.

Langenhessen, sächs. Dorf, Amtsh. Zwickau, an der Pleiße; (1900) 2269 E. (34 Kath., zu Werdau); Textilind. (Weberei, Färberei ꝛc.; 450 Arb.), Säge-, Elektrizitätswerk.

Langenhorst, westfäl. Dorf, Kr. Steinfurt, an der Vechte; (1900) 502 kath. E.; Präparandenschule; kath. Prov.-Taubstummenanstalt.

Langénieux (lāschēnjȫ), Benoît Marie, Kard.-Erzb. v. Reims, * 15. Okt. 1824 zu Villefranche (Dep. Rhône), † 1. Jan. 1905 zu Reims; 1865 Pfarrer v. St-Ambroise, 1867 v. St-Augustin in Paris, 1870 Erzdiakon v. N.-D. u. Generalvikar, 1873 Bisch. v. Tarbes, 1874 Erzb. v. Reims, 1886 Kard. Hauptvertreter der christlich-sozialen Reformbestrebungen in Frankreich; päpstl. Legat auf dem Eucharist. Kongreß in Jerusalem 1893.

Längenindex, der, s. Kraniometrie.

Langenkandel, pfälz. Dorf = Kandel.

Langenlois, niederöstr. Marktfl., Bez.-H. Krems, am Kamp (l. zur Donau); (1900) 4553 kath. E.; ; Bez.-G.; Landesirrenanstalt; Kreuzschw. v. hl. Franziskus; größter niederöstr. Weinbauort (Landeswinterschule für Wein- u. Obstbau).

Langenöls, schles. Dorf, Kr. Lauban, am Ölsbach (zum Queis), aus den 3 Landgem. Mittel-, Ober- u. Nieder-L.; (1900) 3571 (1905: 4362 E., 396 Kath., Kirche u. Schule, monatlich Gottesdienst), bzw. 500 u. 365 prot. E.; ; Holzind. (Ausziehtische ꝛc.), Ziegelwerke, Handweberei.

Langensalza, preuß.-sächs. Kreisst., Reg.-Bez. Erfurt, r. v. der Unstrut; (1900) einschl. Garn. (1 Reg. Kav.) 11926 E. (341 Kath., Pfarrei u. Schule); ; Amtsg.; Schloß Dryburg (ehem. Sitz der Herren v. Salza, jetzt fiskalisch); Realprogymn., Mittelschule, Knabenrettungsanstalt; Woll- u. Baumwollind., Malzfabr. Vgl. Sommer u. Otte, Bau- u. Kunstdenkm. (1879). Im NO. Bad L. mit erdiger Schwefelquelle (8,7 bis 9,6°, die reichste an Schwefelnatrium in Deutschland, gegen Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Rheumatismus u. Gicht; vgl. Gutbier, ^{2}1900). — 1212 Stadt. 9. Juni 1075 Sieg Heinrichs IV. über die Sachsen u. Thüringer. 15. Febr. 1761 Niederlage der Franzosen gegen Hannoveraner u. Preußen. 27. Juni 1866 Niederlage der preuß. Div. Flies gegen das hannov. Heer unter Arentsschildt, das jedoch, von allen Seiten umstellt, 29. Juni kapitulieren mußte. Vgl. G. u. H. Schütz, Chronik (1900); v. d. Wengen, Kriegzw. Hann. u. Preußen (1886); Gutbier (^{2}1896).

Langenscheidt, Gust., Sprachgelehrter u. Verlagsbuchhändler, * 21. Okt. 1832 zu Berlin, † 11. Nov. 1895 ebd.; Hrsg. der ‚Franz.' (^{62}1902, mit Prof. Toussaint [† 1877], daher ‚Sprachlehrmethode Toussaint-L.'), später der ‚Engl.' (^{62}1902), ‚Russ.' u. ‚Span. Unterrichtsbriefe'; außerdem der prakt. angelegten Wörterbücher von Sachs-Villatte (dtsch u. frz.; 1869/79 u. ö., Schulausg. 1902: 154. Taus.) u. Muret-Sanders (engl. u. dtsch, 1891/1901, Schulausg. 1902: I 42., II 28. Taus.); Bibl. (Übers.) d. griech. u. röm. Klassiker (110 Bde). Seit 1895 ist der Verlag im Besitz seines Sohnes Karl.

Langenschwalbach, Bad Schwalbach, Hauptst. des hess.-nass. Untertaunuskreises, Reg.-Bez. Wiesbaden, am Nordhang des Taunus; (1900) 2677 E. (811 Kath., 159 Isr.); ; Amtsg., kgl. Badeverwaltung; Dernbacher Schw.; Kursaal (1879, von Hoffmann); 8 erdig-alkal. Eisensäuerlinge (10 bis 11°), in Trink- (Wein- u. Stahlbrunnen: kohlensaures Eisenwasser, mit 0,057 bzw. 0,084 % doppeltkohlensaurem Eisenoxydul) u. Badekuren (natürliche Kohlensäure-, sog. Stahlbäder im alten Badehaus, Eisenmoorbäder bes. im 1905 erb. Moorbadehaus) gegen Blutanomalien, Nervenleiden, Krankheiten des Herzens u. der Zirkulationsorgane, Frauenkrankheiten; 1904: 5254 Kurgäste, Versand 17123 Flaschen, Sägewerk, Eisengießerei. Vgl. Genth (^{3}1881 u. 1883); Oberstadt (1900).

Langensee, deutscher Name des Lago Maggiore.

Langenselbold, hess.-nass. Flecken, Landkr. Hanau, r. v. der Kinzig; (1900) 4279 E. (79 Kath., Kuratie; 168 Isr.); ; fürstl. Isenburg-Birsteinsches Schloß; Zigarrenfabr. (100 Arb.), Apfelweinkelterei, Holzschneiderei, Bierbrauerei.

Langenstein, Heinr. v., s. Heinrich 9).

Langenthal, Hauptort des schweiz. Bez. Aarwangen, Kant. Bern, an der Langeten (zur Aare), 480 m ü. M.; (1900) 4263, als Gem. 4832 E. (189 Kath., zu St Urban); ; Fil. der Kantonalbank, Zentralmarkthalle; Sekundar-, Gewerbe-, Handelsschule, Bibl. v. Oberaargau; Bezirksspital; Leinen-, Käse-, Wein-, Viehhandel (jährl. über 25000 Stück), Kraftübertragungswerke Wynau.

Langenweddingen, preuß.-sächs. Dorf, Kr. Wanzleben, an der Sülze (zur Elbe); (1900) 2911 E

181 Kath.); ; Zement- u. Kalkwerk, Zucker-, Zichorienfabrik.

Langenwinkel, hess.-nass. Dorf = Winkel.

Langenzenn, mittelfränk. Stadt, Bez.A. Fürth, an der Zenn (zur Regnitz); (1900) 1951 E. (86 Kath.); ; ehem. Augustinerchorherrenstift (1409/1533); got. Kirche (Hochaltar u. Chorglasgemälde, Geschenke Wilhelms I. u. II.); Dampfziegeleien (220 Arb.), Leder-, Reißzeugfabr., Hopfenbau.

Lang-Enzersdorf, niederöstr. Dorf, s. Enzersdorf 3).

Langeoog, ostfries. Insel, hannov. Kr. Wittmund (s. Karte Deutschland II); 17,8 km²; unter Sand u. Dünen begrabenes Marschland, den stetig arbeitenden Kräften des Meers ausgesetzt; mit Seebad (1904: 4540 Badegäste), Hospiz (des Klosters Loccum) für prot. Geistliche, Beamte ꝛc.; (1900) 300 E.; Dampferstation. Vgl. Tongers (²1892); Führer (alljährlich).

Langer, 1) Ant., Wiener Volksschriftst., * 12. Jan. 1824 zu Wien, † 7. Dez. 1879 ebd.; seit 1851 Hrsg. der mundartl. Wochenschr. ‚Hans Jörgel ꝛc.‘, in der er die Schwächen der versch. Volksklassen geißelt. Aus seiner ‚Wiener Volksbühne‘ (4 Bde, 1859/64) hatte nam. ‚Eine dtsch. Fabrik‘ Erfolg; von seinen zahlr. Romanen ‚Der letzte Fiaker‘ (3 Bde, 1855), ‚Die Rose vom Jesuiterhof‘ (2 Bde, 1860 f.).

2) Ferd., Opernkomp., * 21. Jan. 1839 zu Leimen b. Heidelberg; Cellist, später 2. Kapellmeister am Hoftheater zu Mannheim. Schr. 5 volkstüml. Opern (‚Dornröschen‘, ‚Der Pfeifer v. Haardt‘ ꝛc.); bearb. K. M. v. Webers ‚Silvana‘.

3) Joh., kath. Exeget, * 22. Juli 1828 zu Diekirch (Luxemburg); 1852 Priester, 1859/89 Pfarrer in St Johann in Luxemburg, im Ruhestand zu Remich. Übers. u. erläuterte die Psalmen (1880, ³1889), Job u. das Hohelied (einzeln 1884 u. 1887, in 1 Bd zus. 3. bzw. 2. Aufl. 1889), die Apokalypse (1896) u. Isaias (1900).

4) Joh. Peter v., Maler u. Kupferstecher, * 1756 zu Kalkum b. Düsseldorf, † 6. Aug. 1824 zu München (Haidhausen); zuerst Schüler des Düsseldorfers L. Krahe, folgte er dann R. Mengs, bildete sich auf Reisen u. malte Porträte u. Geschichtsbilder; 1784 Prof., 1789 Galeriedir. in Düsseldorf, 1806 Akad.-Dir. in München, wo er ‚die Kunst des realistischen Malens aufrecht erhalten‘ wollte u. eine tüchtige Kenntnis des Handwerklichen auch seinen Schülern Winterhalter, Riedel, Jacobs u. a. vermittelte. — Sein Sohn Robert, * 9. März 1783 zu Düsseldorf, † 6. Okt. 1846 zu München (Haidhausen); Dir. der Pinakothek u. Maler (Fresken im Palast des Hzgs Max u. in Münchener Kirchen).

5) Theod., Kupferstecher, * 17. Dez. 1819 zu Leipzig, † 1. Juni 1895 zu Dresden; gebildet in Leipzig u. Dresden (Thäter); pflegte bes. den Kartonstich. Bekannteste Blätter nach M. v. Schwind (Leben der hl. Elisabeth), Kaulbach (Maitag), Pinturicchio (Fresken in der Sieneser Dombibl.).

Langerfeld, westfäl. Dorf, Kr. Schwelm, östl. Vorort v. Barmen, an der Wupper; (1900) 11 478 E. (1457 Kath., Schule); (Oehde), elektr. Straßenbahn Barmen-Schwelm; Band- u. Spitzenfabr. (3079 Arb.), Färberei u. Bleicherei, Maschinenbau, Kornbrennerei, Ziegeleien.

Langerhans, Paul, Politiker, * 25. Mai 1820 zu Berlin; seit 1843 Arzt ebd., seit 1875 Stadtverordneter, seit 1890 Stadtverordnetenvorsteher; Mitgl. des Landtags 1862/66 u. 1875/1903, des Reichstags 1881/1903 (Freis. Volkspartei).

Langeron (lãsch'rõ), Andrault Graf, russ. General, * 13. Jan. 1763 zu Paris, † 4. Juli 1831 zu St Petersburg; kämpfte 1782/83 in Nordamerika, 1790 Emigrant u. in russ. Diensten, focht rühmlich 1790/92 u. 1807/12 gegen die Türken, 1805 bei Austerlitz. 1813/14 komm. er eine russ. Abteilung unter Blücher u. zeichnete sich bei Löwenberg, Leipzig u. am Montmartre aus. Im russ.-türk. Krieg 1828 im Hauptquartier. Memoiren (1812/14), Par. 1903.

Langer Tag, der (mit dem Abend beginnende) durch Fasten u. Sabbatruhe geheiligte jüd. Versöhnungstag, s. d.

Langerwehe, rheinpreuß. Dorf, Kr. Düren; (1900) 1824 E. (1769 Kath.); ; got. Kirche im Bau; Cellitinnen; Nadel-, Lederfabr., Sägewerk, Thongruben. [Bd III, Sp. 1708.

Langes Parlament s. Großbritannien (Gesch.),

Langesund (-ßun), norw. Hafenst., A. Bratsberg, am L.fjord; (1900) 1407 E.; Dampferstation (2 Linien); Seebad; Ausf. v. Holz.

Langethal, Christian Eduard, landwirtsch. Schriftst., * 6. Jan. 1806 zu Erfurt, † 25. Juli 1878 zu Jena; Honorarprof. (1840) u. interimist. Dir. des Landwirtsch. Instituts in Jena. Hauptw.: ‚Gesch. der dtsch. Landwirtsch.‘ (4 Bde, 1847/56); ‚Hdb. der landwirtsch. Pflanzenkunde‘ (3 Tle, 1841/45, ⁵1874/76, 4 Tle).

Langewiesen, schwarzb.-sondershaus. Stadt, Verwaltungsbez. Gehren, an der obern Ilm; (1900) 3192 E. (31 Kath., zu Ilmenau), (1905) 3565 E.; ; Glasschleifereien, Fabr. v. Porzellan, Holzwaren, Thermometern ꝛc., Sägemühlen.

Langflügler s. Longipennes.

Langfuhr, nordwestl. Vorst. v. Danzig.

Langhänder s. Macrochires.

Langhans, 1) Karl Gotthard, Architekt, * 1733 zu Landeshut (Schles.), † 1808 zu Grüneiche b. Breslau; erbaute das Brandenburger Thor in Berlin (1. Versuch einer Wiederbelebung der griech. Bauweise), in Breslau das Hatzfeldtsche Palais (jetzt Regierungsgebäude) u. die Börse. — Sein Sohn Karl Ferdinand, * 14. Jan. 1781 zu Breslau, † 22. Nov. 1869 zu Berlin; bes. tüchtig im Theaterbau (Berliner Opernhaus, Theater in Breslau u. Leipzig ꝛc.); von ihm ferner die Breslauer Kirche der 11 000 Jungfrauen u. in Berlin das Palais des spätern Kaisers Wilhelm.

2) Paul, Geograph u. Kartograph, * 1. Apr. 1867 zu Hamburg; seit 1889 in J. Perthes' Geogr. Anstalt in Gotha. Hauptw.: ‚Handelsschulatl.‘ (1895, ³1904); ‚Dtsch. Kol.-Atlas‘ (1891/97); ‚Rohproduktionskarte der Erde‘ (1905) ꝛc. Hrsg.: ‚Deutsche Erde‘ (Ztschr. f. Deutschkde, seit 1902); Reiseführer ‚Rechts u. links der Eisenbahn‘ (seit 1903).

3) Friedr. Wilh., Musikschriftst., * 21. Sept. 1832 zu Hamburg, † 9. Juni 1892 zu Berlin; 1852/70 als Geiger thätig, 1881 Lehrer für Musikgesch. am Scharwenka-Konservat. in Berlin; bes. bekannt durch seine Ergänzung (17./19. Jahrh.) der Ambrosschen Musikgesch. (2 Bde, 1884/87); komp. auch Violinsonaten u. -etüden.

Langhaus, der langgestreckte Hauptkörper eines Gebäudes, bei der Kirche (vgl. Kirchenbaukunst) das Langschiff im Ggsz zu Chor (s. d.) u. Querhaus (s. d.); die Kirchen haben gew. 1, 3 od. 5 (Mittelschiff mit 2 od. 4 Seitenschiffen), vereinzelt 2 Langschiffe.

Langheim, ehem. Cistercienserabtei bei Lichtenfels, s. d.

Langhemarcq, belg. Gemeinde = Langemarck.

Langholm (längōm), schott. Stadt, Grafsch. Dumfries, am Esk; (1901) 3142 E.; ; Bibl., Hospital; Fabr. v. Tweed, Brauereien, Färbereien rc.; 1 Schwefel-, 2 Stahlquellen.

Langhörner = Mücken; auch = Bockkäfer.

Langhorst, Aug., S. J. (seit 1862), * 24. Juli 1846 zu Münster (Westf.); 1877 Priester, 1889/99 Hauptred. der ‚Stimmen aus Maria-Laach'.

Langhügel = Langwälle.

Langiewicz (-ĝwitsch), Marjan, poln. Freiheitskämpfer, * 5. Aug. 1827 zu Krotoschin, † 11. Mai 1887 zu Konstantinopel; machte 1860 Garibaldis Zug mit u. lehrte in Paris u. in Italien an Mieroslawskis Militärschule, siegte als poln. General im Aufstand Febr. 1863 zweimal bei Wonschozk, bei Malogoschtsch u. Sombkowizy, übernahm 10. März die Diktatur, legte sie aber nach den Gefechten an der Grenze (17./19. März) infolge von Händeln mit seinen anspruchsvollen adligen Untergebenen nieder, ging über die Weichsel auf östr. Gebiet u. blieb hier bis 1865 interniert; seitdem in der Schweiz, Paris u. der Türkei.

Langit, der, Mineral, wasserhaltiges, basisches Kupfersulfat, grünlichblau, sehr vollkommen spaltbar, rhombisch; meist in sternförmigen Drillingen auf verwitterten Kupfererzen.

Langkofel, der, Berg der südtirol. Dolomiten, südöstl. v. St Ulrich; höchste Erhebung (3178 m) des gleichn. Dolomitstocks, eines riesigen, nach NW. geöffneten (L.kar mit L.hütte, 2300 m h.) Felskranzes aus gewaltigen Zinnen u. Zacken, aus dem neben dem L. (1869 von Grohmann erstiegen) bes. der 2970 m h. Plattkofel hervorragt.

Langköpfe = Dolichokephalen, s. Kraniometrie.

Langland (längländ), Will., engl. Dichter des 14. Jahrh.; geißelte unter der Gestalt ‚Peters des Landmanns' die kirchlichen u. weltlichen Mißstände seiner Zeit in der Allegorie The Vision of Piers the Ploughman (1362/92, erster Druck 1550, beste Ausg. von Skeat, 2 Bde, Oxf. 1886; in engl. Prosa von Warren, Lond. [2]1899), dem ältesten epischen Gedicht (7000 Langzeilen) der engl. Sprache. Auch die Anklagedichtung gegen Richard II.: Rich. the Redeless (hrsg. von Skeat, Oxf. 1886), wahrsch. von ihm. Vgl. Kron (1885); Jusserand (Lond. 1894).

Langleine s. Leinenfischerei.

Langley (länglē), Samuel Pierpont, amerik. Physiker u. Astronom, * 22. Aug. 1834 zu Boston (Roxbury); 1867 Dir. der Sternwarte in Allegheny, 1881 Leiter einer astrophysik. Expedition zum Mt Whitney, seit 1887 Sekr. der Smithsonian Institution in Washington; verdient um die Erforschung der Sonnen- (Erfindung des Bolometers rc.) u. Mondstrahlung u. des mech. Flugs. Hauptw.: Solar Heat (Wash. 1884); New Astron. (Bost. 1887, n. A. 1891); Temp. of the Moon (Wash. 1889); Exper. in Aërodynamics (ebd. 1891, [2]1902).

Langmann, Phil., Dichter, * 5. Febr. 1862 zu Brünn; schr. nach naturalist., vielfach peinlichen Erzählungen (‚Arbeiterleben' u. ‚Realist. Erzählungen') das sittlich-ernste, wirkungsvolle Volksstück ‚Bartel Turaser' (1897, [3]1901), die packenden Bauerntragödien ‚Gertrud Antleß' (1900) u. ‚Korporal Stöhr' (1901) u. neben anderen sozialen Dramen den seltsamen, kraftvollen Künstlerroman ‚Leben u. Musik' (1904).

Langnau, mehrere schweiz. Dörfer: 1) Hauptort des Bez. Signau, Kant. Bern, r. an der Ilfis (Emmenthal), 680 m ü. M.; (1900) 3091, als Gem. 8208 E. (100 Kath., von Burgdorf pastoriert); ; Div.-Depot; Kirche (1673, Glasgemälde); Mädchen- u. Knabensekundarschule; Bezirksspital, Armenasyl; Textilind., Fabr. v. Käse, Likören, Zigarren, Musikinstrumenten, Soda rc., Mittelpunkt des Emmenthaler Käsehandels. — 2) Kant. Zürich, l. an der Sihl, 495 m ü. M.; 1328, als Gem. 1905 E. (506 Kath., Missionspfarrei); ; Baumwollspinnerei (140 Arb.); gr. Wildpark (gestiftet von der Stadt Zürich). — 3) Kant. Luzern, l. an der Wigger (zur Aare), $1^1/_2$ km südwestl. v. Reiden ( ), 464 m ü. M.; 347, als Gem. 822 E. (776 Kath.); Wallfahrtskapelle; Hemdenfabr., Wollweberei.

Langö, nordwestnorw. Insel (Vesteraalen), A. Nordland, mit vielen Halbinseln u. Fjorden u. rauhen Bergen; 887 km², (1891) 9274 E.; Hauptort Alfsvaag.

Langobarden, ein sueb. (nicht ostgerm.) Volk, das zuerst an der Niederelbe saß, woran noch der Bardengau u. die Stadt Bardewiek erinnern. Dann dem Reich Marbods einverleibt, fielen sie von diesem ab zu seinem Gegner Armin (17 n. Chr.). Die L. breiteten sich elbaufwärts aus, gelangten ins Waagthal, wurden den Herulern zinspflichtig, nach deren Vernichtung sie frei u. zu Herren Pannoniens wurden. 566 vernichteten sie das Reich der Gepiden, 568 führte sie ihr König Alboin nach Italien. Nachdem Alboin 573 u. sein Nachfolger Kleph 575 ermordet waren, begnügten sich die L. mit Herzogen u. griffen erst 585 auf das Königtum zurück. Aber auch jetzt standen die Herzoge v. Friaul, Spoleto u. Benevent dem König an Macht wenig nach. Durch Einsetzung von Gastalden suchte der König seine Macht zur Geltung zu bringen, jedoch ist strittig, ob er in den Gebieten der Herzoge Gastalden einsetzte. Der weitern Ausdehnung des langobard. Reichs setzte vor allem das Papsttum Widerstand entgegen. Nachdem durch die bayr. Herzogstochter Theodelinde, Gemahlin Autharis u. dann Agilulfs, der kath. Glaube unter den arian. L. eingezogen war, erhob sich Kg Liutprand (712/44) gegen Rom, so daß Papst Gregor III. den fränk. Hausmeier Karl Martell um Hilfe anflehen mußte, die aber nicht gewährt werden konnte. Den Frieden, den Papst Zacharias erlangte, brach Liutprands Nachfolger Aistulf wieder, worauf Stephan III. den fränk. König Pippin zum Einschreiten bestimmte. In 2 Kriegen 754 u. 756 nahm Pippin den L. ihre Eroberungen z. T. ab, schenkte sie dem Papst u. legte so die Grundlage zum Kirchenstaat. Als Aistulfs Nachfolger Desiderius sich nochmals gegen den Papst erhob, vernichtete Karl d. Gr. die Selbständigkeit des L.reichs 774 u. nannte sich seitdem selbst König der L. Nachdem unter karoling. Herrschaft im 9. Jahrh. das lombard. Italien zeitweise eigne Könige erhalten, blieb die lombard. Krone mit dem deutschen Königtum verbunden; das langobard. Hzgt. Benevent wurde jedoch wieder selbständig, bis es den Normannen zum Opfer fiel. — Von hohem Rechtssinn zeugen die Gesetze, die Edikte Rothars (643) u. Kg Liutprands u. die kleineren Erlasse v. Grimoald, Ratchis u. Aistulf. Hrsg. in Mon. Germ. Leg. V. Vgl. Wiese (1874); Martens (1880); L. Schmidt (1885); Weise (1887); Westberg (1904); L. M. Hartmann, Gesch. Italiens II (1900/03); Bruckner, Sprache (1895); Blasel, Übertritt der L. zum Christent. (Archiv f. kath. Kirchenr. 1903).

Langon (lāgō), franz. Stadt, Dep. Gironde, Arr. Bazas, l. an der Garonne (Hafen); (1901) 3969,

als Gem. 4816 E.; ; got. Kirche; Branntweinbrennerei, Weinbau, Holz- u. Weinhandel; in der Nähe Wallfahrt N.-D.-de-Verdelais (1390).

Langreo, span. Stadt, Prov. Oviedo, l. am Nalón, 214 m ü. M.; (1900) 18714 E.; ; Kohlenbergbau.

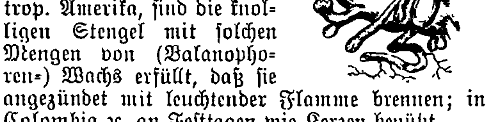
Langres (lãgr), franz. Arr.-Hauptst. u. Festung (verschanztes Lager; engerer Gürtel von 6 alten u. weiterer von 6 neuen Forts u. zahlr. Zwischenwerken), Dep. Haute-Marne, auf dem Plateau v. L. (Stück des Ostrands des Pariser Beckens, Hochfläche aus unterem u. mittlerem Jura, 516 m h., Teil der europ. Hauptwasserscheide); (1901) 6786, als Gem. einschl. Garn. 9921 E.; (2 Bahnhöfe, vom einen Zahnradbahn zur Stadt); Bisch.; Gouv., Art.- u. Geniedir., Ger. 1. Instanz u. Handelsg.; Kathedrale St-Mammès (Übergangsstil, 12. Jahrh.; 2türmige Fassade klassizistisch, 18. Jahrh.), Wallfahrt N.-D.-de-Délivrance; altes röm. Thor, Triumphbogen des Konstantius Chlorus (1901 freigelegt), Statue Diderots (1884, von Bartholdi); Gr., Kl. Sem., Collège, Musikschule an der Kathedrale, Bibl., Museum (Altertümer, Kunstgegenstände, naturgesch. Sammlung); Hospital der Charité (1640, mit meteorol. Observatorium); Wollspinnereien, Fabr. v. Stahlwaren, Messern, Käse, Schleif- u. Mühlsteinbrüche. — Im Altert. Andematunnum, Hauptst. der kelt. Lingonen. 843 westfränkisch unter Oberhoheit seiner Bischöfe als Herzoge v. L. — Das Bist. L. (3 Jahrh., Suffr. v. Lyon) zählt (1904) 28 Pfarreien, 444 sonstige Stellen, 254876 Katholiken.

Langschermaschine, Appreturmaschine, mit schnellaufenden Messerwalzen, unter denen das Gewebe derart durchgeführt wird, daß seine Haardecke gleichmäßig geschert wird.

Langschwänze, Unterordn. der Krebse.

Längsdoma, Längsfläche, Längsprisma, Längspyramide s. Taf. Krystallsysteme.

Langsdorff, Georg Heinr. Frh. v., Arzt u. Naturforscher, * 18. Apr. 1774 zu Wöllstein in Rheinhessen, † 29. Juni 1852 zu Freiburg i. Br.; begleitete 1803 Krusenstern bis Kamtschatka (Einleitung russ.-japan. Handelsverbindungen), kehrte über Sibirien zurück (1808), dann russ. Geschäftsträger in Brasilien. Sein Reisebericht (‚Bemerkungen' 2c., 2 Bde, 1812) bes. für Ozeanien sehr zuverlässig. — Nach ihm ben. die Pflanzengattg **Langsdorffia** *Mart.*, Balanophoraceen; bei der einzigen Art, L. hypogaea *Mart.* (Abb., $^1/_5$ nat. Gr.), trop. Amerika, sind die knolligen Stengel mit solchen Mengen von (Balanophoren-) Wachs erfüllt, daß sie angezündet mit leuchtender Flamme brennen; in Colombia 2c. an Festtagen wie Kerzen benützt.



Langshan (lãngschön), Haushuhnrasse, s. Hühner.

Langside (lãngßaid), südwestl. Vorst. v. Glasgow.

Langson, tonkin. Kreisst., im Militärterrit., l. am Songkikong, 20 km v. der chin. Grenze; ; Sperrfort; Dominikanermission. — Die Niederlagen Négriers 23. u. 28. Febr. 1885 hatten den Sturz des Kabinetts Ferry zur Folge.

Längst Leib, längst Gut, Rechtssprichwort, das den in mehreren Rechtsgebieten geltenden Rechtsgrundsatz zum Ausdruck bringt, daß dem überlebenden Ehegatten das gesamte gemeinschaftliche Vermögen zukommt.

Langton (lãngtön), Stephan, Kard., Erzb. v. Canterbury, † 9. Juli 1228; Mitschüler Papst Innocenz' III., Lehrer der freien Künste u. der Theol. u. Kanzler in Paris, von Innocenz 1205 zum Kard. ernannt, 1207 im Streit um die Besetzung des Stuhls v. Canterbury nach einer Neuwahl in Rom zum Erzb. geweiht, von Kg Johann erst nach 5jähr. Interdikt 1213 anerkannt. Im Bürgerkrieg auf seiten der Barone, daher 1215/16 von Innocenz suspendiert; hielt 1222 die Nationalsynode zu Osney b. Oxford. Seine exeget., hist. u. poet. Werke meist ungedruckt. Von ihm stammt die gebräuchl. Einteilung der Bibel in Kapitel.

Langtry (lãngtrĕ), Lillie, geb. Le Breton, engl. Schauspielerin, * 1852 auf der Insel Jersey; seit 1881 erfolgreich sowohl in Shakespeareschen als modernen Werken, auch auf Kunstreisen in Amerika; 1899 in 2. Ehe verm. mit Gerald de Bathe.

Languard, Piz, vielbesuchter Aussichtsgipfel im Oberengadin, östl. über Pontresina (4 St.); eine breitbasige Pyramide, 3263 m h.

Languedoc, das (lãg'dŏk), südfranz. Landschaft (ehem. Prov.), zw. unterer Rhône u. oberer Garonne; großenteils Bergland des franz. Zentralplateaus, mit großen Weingärten (etwa $^1/_8$), weniger Ackerbau ($^1/_5$ der Fläche). 41500 km²; hauptſ. die Dep. Lozère, Gard, Hérault, Aude, Teile v. Tarn, Haute-Loire, Ardèche, Haute-Garonne 2c. — Ehem. die Landschaften Vivarais, Gévaudan, Velay, Lauraguais, Carcassès u. Minervois. Im M.A. schließlich unter der Herrschaft der Grafen v. Toulouse vereinigt u. seit den Albigenserkriegen der Krone unterworfen. Vgl. Vic u. Vaissette (15 Bde, Toulouse [2] 1872/92). — **L.sprit** = Franzbranntwein, s. Kognak.

Langue d'oc, die (frz., s. o.), die alte Sprache Südfrankreichs, das Provenzalische (s. d.) des M.A., im Ggsſ zur Langue d'oïl, der alten Sprache Nordfrankreichs (oc u. oil = oui, ‚ja'). Vgl. Franz. Sprache.

Languendo, languente, languido (ital., ‚matt'), musik. Vortragsbezeichnung: ‚mit schmachtendem Ausdruck'.

Languet (lãgä), Hubert, Hugenotte, * 1518 zu Vitteaux b. Autun, † 30. Sept. 1581 zu Antwerpen; 1549/60 im Winter zu Wittenberg bei Melanchthon, sonst auf Reisen, 1559/77 kursächs. Diplomat, Anwalt des Bündnisses der dtsch. Protestanten mit Frankreich, zuletzt in oran. Diensten. Briefw. u. Berichte hrsg. von Ludewig (2 Bde, Halle 1699). Vgl. Blasel (1872); O. Scholz, L. als kursächs. Berichterst. (1875). — Die demokrat. Vindiciae contra tyrannos (Bas. 1581, Pseud. Stephanus Junius Brutus) sind nicht von ihm, wie zuletzt Lossen (S.-B. der Münch. Akad. 1887) nachwies, sondern von Phil. Duplessis-Mornay.

Languette, die (frz., lãgät), bei Stickereien zungenförmige Auszackungen; ihre Herstellung heißt languettieren od. festonnieren.

Languste, die, Palinurus *Gr.*, wichtigste Gattg der Palinuridae, Panzerkrebse, einer durch sehr harten Panzer u. den Mangel der Scheeren ausgezeichneten Fam. der Langschwänze. P. vulgaris *Latr.*, gem. L.; bis 40 cm l., Kopfbrust fast zylindrisch, die beiden seitl. Stirnstacheln sehr groß u. gesägt, äußere Fühler länger als der Körper. Mittelmeer, an felsigen Küsten; Fleisch sehr schmackhaft.

Langwälle (prähist.) = Landwehren, s. Heidenschanzen.

Langwerden vom Wein, s. d.

Langwerth v. Simmern, Heinr. Frh., Publizist, * 15. Nov. 1833 zu Hannover; 1858/61 im hannov. Justizdienst, 1880/90 im Reichstag (Deutsch-Hannoveraner), Gutsbesitzer zu Wichtringhausen u. Eltville. Schr.: ‚Von 1806 bis 1866‘ (1872); ‚Briefe über Österreich‘ (anon., 1876); ‚Östr. u. das Reich im Kampf mit der franz. Revol. 1790/97‘ (2 Bde, 1880); ‚Aus meinem Leben‘ (2 Bde, 1898); ‚Deutschtum u. Anglophobie‘ (2 Bde, 1903 f.) ꝛc.

Langwiede, die, s. Wagen.

Langzeile, ein aus 2 durch Allitteration (s. d.) verbundenen Kurzzeilen (s. d.) zusammengesetzter altgerm. Vers mit 4 Haupt- u. einer bestimmten Zahl Nebenbetonungen.

Lanier (länīr), Sidney, nordamerik. Dichter, * 3. Febr. 1842 zu Macon, Ga., † 7. Sept. 1881 zu Lynn, N. C.; seit 1876 Universitätslehrer in Baltimore. Seine Dichtungen (Poems, Philad. 1876 u. Neuy. 1884, dar. das didakt. Ged. Corn, ꝛc.) voll musikalisch-rhythm. Wohllauts, den er theoretisch in der treffl. Schr. Science of Engl. Verse (ebd. 1880) zu ergründen suchte; verf. ferner: Florida, its Scenery, Climate & Hist. (ebd. 1876 u. ö.); Jugendschr. (The Boy's Froissart ꝛc.); Litterargeschichtliches ꝛc. Ausgew. Briefe, Neuy. 1899.

Laniidae, Lanius *L.* s. Würger.

Lanjarón (-charon), span. Stadt, Prov. Granada, in den Alpujarras, 634 m ü. M.; (1900) 4200 E.; Burgruine; Öl-, Wein-, Kastanien-, Orangenbau; Stahlthermen.

Lanjuinais (läschüinä), Jean Denis Graf, franz. Staatsm., * 12. März 1753 zu Rennes, † 13. Jan. 1827 zu Paris; Advokat, Rechtslehrer, bekämpfte in der Konstituierenden Versammlung den Adel u. den Absolutismus, später ebenso mutig die Schreckensherrschaft u. wurde mit den Girondisten geächtet. 1795 wieder im Konvent, bewirkte er die Trennung der gesetzgebenden Gewalt in 2 Kammern, er selbst trat in den Rat der Alten u. war nach dem 18. Brumaire im Gesetzgeb. Körper, dann im Senat Haupt der Opposition gegen Napoleons Autokratie. 1808 Mitgl. des Institut; unter Ludwig XVIII. bekämpfte er als Pair die Reaktion. Schr.: Constitution de la nat. franç. (2 Bde, Par. 1819); De l'organisation munic. en France (ebd. 1821). Ausg. seiner Werke (4 Bde, ebd. 1832) von seinem Sohn Vicomte Victor (1802/69; konstitutioneller Monarchist, beim Staatsstreich 1851 verhaftet). — Dessen Neffe Paul Henri (* 1834), seit 1881 monarchist. Abgeordneter.

Lankowitz, steir. Marktfl. bei Köflach, s. d.

Lankwitz, brandenb. Dorf, Kr. Teltow, bei Großlichterfelde, am Teltowkanal (1906 fertig); (1900) 4213 E. (300 Kath., zu Großlichterfelde), (1905) 6705 E.; [Post], elektr. Straßenbahn (Berlin-Großlichterfelde); Realprogymn. von 1905 ab im Entstehen, höhere Privatschule (Pädagogium); Irrenanstalt, mustergiltiges Tierasyl (1901); kath. Wöchnerinnenheim (St Monikastift); Gärtnereien.

Lanner, Jos. Franz Karl, Tanzkomp., * 11. Apr. 1801 zu Oberdöbling b. Wien, † 14. Apr. 1843 zu Wien; anfänglich 1. Geiger eines Dilettantenquartetts, in dem Joh. Strauß die Bratsche strich, gründete dann ein eignes, rasch berühmt gewordenes Orchester. L. erweiterte die Form des Walzers zu einem selbständigen, mehrteiligen Tanz mit Coda; seine zahlr. Kompositionen ausgezeichnet durch Humor, frische Erfindung, üppige Melodik. Schr. an 200 Walzer (‚Die Werber‘, ‚Die Romantiker‘, ‚Die Schönbrunner‘ ꝛc.), Ländler (bes. ‚Steyr. Tänze‘, von E. Kremser für Männerchor bearb.), Polkas, Mazurkas, Galopps, Quadrillen, Märsche ꝛc. Gesamtausg. von Kremser (1889). Vgl. Sachs (1889); Rebay u. Keller (1901); Lange, L. u. Joh. Strauß (1904).

Lannes (län), Jean, Hzg v. Montebello, franz. Marschall, * 11. Apr. 1769 zu Lectoure (Dep. Gers), † 31. Mai 1809 zu Wien; Färber, 1792 Freiwilliger, 1795 Brigadekomm.; 1795 entlassen, focht er 1796 freiwillig unter Bonaparte, der ihn trotz seines derben Freimuts auch später als unentbehrlich schätzte, in Italien mit größter Auszeichnung. 1797 Brig.-, 1799 in Ägypten Div.-General. 1800 kämpfte er ruhmvoll bei Montebello u. Marengo. 1801 Gesandter in Lissabon, 1804 Marschall, 1808 Herzog. Bei Austerlitz komm. er den linken Flügel, bei Jena das Zentrum; 26. Dez. 1806 besiegte er die Russen bei Pultusk u. wurde schwer verwundet. 1808 siegte er bei Tudela u. belagerte darauf Saragossa. Bei Aspern tödlich verwundet. Vgl. Thoumas (Par. 1891). — Söhne: Hzg Napoléon Auguste (1801/74), 1827 Pair, 1839 Min. des Ausw., 1847/48 Marinemin., 1858/64 Botschafter in St Petersburg; Graf Gustave (1804/75), 1862/64 Komm. der Besatzungstruppe in Rom, 1865/69 der Gardekavallerie. Nap. Augustes Söhne: Marquis Gustave (* 1838), 1886 Botschafter in Konstantinopel, 1891/1902 in St Petersburg; Graf Adrien (* 1851), seit 1893 republik. Deputierter.

Lannion (läniõ), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Côtes-du-Nord, am Guer (für Seeschiffe bis L. fahrbar); (1901) 5381, als Gem. 6010 E.; [Post]; Ger. 1. Instanz; Collège; Pferdemärkte, Butterhandel.

Lannoy (länöä), flandr. Adelsgeschlecht. Karl v. L. wurde 1522 Komm. in Mailand u. Vizekönig v. Neapel, komm. 1525 mit dem Connétable v. Bourbon u. Pescara bei Pavia u. brachte Kg Franz I. nach Paris; † 1527 zu Gaëta.

Lano, kath. Missionsstation auf Uëa, s. d.

Lanolin, das, Lanolinum anhydricum, Wollfett, aus dem alkal. Wollwaschwasser durch Zentrifugieren abgeschiedene u. durch Behandeln mit Aceton gereinigte, gelbliche, zähe, salbenartige, schwach riechende Masse, die ihr gleiches Gewicht Wasser aufzunehmen vermag u. aus Cholesterin- u. Isocholesterinfettsäureestern höherer Fettsäuren besteht; offiz. als Adeps lanae anhydricus u. med. als Salbengrundlage viel angewandt, wozu es mit 25 % Wasser versetzt (offiz.: wasserhaltiges Wollfett, Adeps lanae cum aqua) od. mit je 25 % Wasser u. Olivenöl gemischt wird (Wollfettsalbe, Unguentum adipis lanae).

Lanoue (lanū), Franç., franz. Heerführer, * um 1531 bei Nantes, fiel 4. Aug. 1591 bei Montcontour; ging 1573 zu den Hugenotten über u. befestigte La Rochelle; nach dem Friedensschluß 1578 Feldmarschall der aufständ. Niederländer, 1580/85 in span. Gefangenschaft, zuletzt General Heinrichs IV. Schr.: Discours polit. et milit. (Genf 1587). Vgl. Hauser (Par. 1892).

Lanquart, schweiz. Fluß = Landquart.

Lans, Joh. Rombaldus van der, niederl. Schriftst., * 1. Juli 1855 im Haag; 1879/98 Red. der Kath. Illustratie, dann der Ztg De Gelderlander (seit 1900 Dir.). Hauptw.: die hist. Rom. De gouden dubloen (Zaltbommel 1883, dtsch 1896), Maagdepalmen (Amst. 1886), Gregorius de Groote (ebd. 1890), Koning Karel en Widukind (ebd.

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel la sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

1896, dtsch ²1903), Tocht naar Damiate (Haag 1892, dtsch 1902), Om de keizerskroon (Nym. 1900). Ges. W., ebd. 1904.

Lansdowne (länßdaun), seit 1784 Marquistitel in der engl. Familie Fitzmaurice, die zeitweilig auch den erheirateten Familiennamen Petty führt. William, Graf Shelburne, 1. Marquis (1737 bis 1805), 1766/68 Staatssekr. neben seinem Freund Pitt, im Unterhaus Gegner der Stempelakte u. seit Pitts Tod Führer der Opposition gegen die amerik. Politik des Min. North, die er 1782/83 als Kolonialmin. unter Rockingham (nach dessen Tod kurze Zeit Präs. des Kabinetts) durch Beginn der Friedensverhandlungen mit Amerika beendete. Dabei zerfiel er mit Fox, half noch das Min. Fox-North stürzen u. lebte seitdem den Künsten u. Wissenschaften (Bibl. im Brit. Museum). — Sein Sohn Henry, 3. Marquis (1780/1863), 1806/07 Schatzkanzler unter Grenville, seit 1809 im Oberhaus für Aufhebung des Sklavenhandels, Katholikenemanzipation u. Milderung der Strafgesetze (L. Act 1823), unter den liberalen Regierungen 1827/28 u. 1852/63 Min. ohne Portefeuille, 1830/41 u. 1846/52 Präs. des Privy Council. — Dessen Enkel Henry Charles Keith Petty-Fitzmaurice, 5. Marquis, * 14. Jan. 1845, war 1868/72 Schatzlord, 1872/74 Unterstaatssekr. im Kriegsmin., 1880 für Indien unter Gladstone, von dem er sich wegen der irischen Frage trennte, 1883/88 Gouv. v. Kanada, 1888/93 Vizekönig v. Indien, 1895/1900 Kriegsmin., seitdem Min. des Auswärtigen.

Lanser Köpfe, Lanser See, bei Innsbruck, s. d.

Lansing (länßing), Hauptst. des nordamerik. Staats Michigan, am Grand River; (1900) 16 485 E.; [Eisenbahn]; Staatskapitol (1871/78); kath. Kirche; Staatsackerbaucollege, Blindenschule, Besserungsanstalt; Staatsbibl. (100 000 Bde); Barmh. Schw.; Fabr. v. landwirtsch. Maschinen, Zucker, Möbeln ꝛc., Wagen- u. Waggonbau.

Lansingburgh (länßingbörg), nordamerik. Dorf, N. Y., am Hudson, gegenüber Cohoes; (1900) 12 595 E.; [Eisenbahn], elektr. Straßenbahn nach Troy; Fabr. v. Bürsten, Linoleum, Wäsche.

Lansperg, Joh. Justus, Kartäuser, s. Landsberger.

Lansquenet, das (frz., läßknä), Landsknecht [(Kartenspiel).

Lansyer (läßie), Maurice Emmanuel, franz. Maler, * 18. Febr. 1835 auf der Insel Bouin (Vendee), † 22. Okt. 1893 zu Paris; Schüler von Courbet u. Harpignies; schuf realistische breton. Landschaften u. Marinen (Ende des Sturms, Dünen von Donville ꝛc.) sowie fein belichtete Architekturstücke (Institut de France, Sorbonne ꝛc.).

Lantana *L.*, Gattg der Verbenaceen; 50 Arten, hauptf. im trop. u. subtrop. Amerika, meist Sträucher mit gedrängten Ähren, deren Blütenfarbe (rot, orange, weiß ꝛc.) mit dem Alter wechselt (‚Wandelröschen'); beliebte Zierpflanzen, bes. Kreuzungen (L. hybrida *Hort.*) v. L. aculeata *L.*, nivea *Vent.*, crocea *Jacq.* (Abb., $^1/_3$ nat. Gr.) ꝛc.; Überwinterung im Zimmer od. temperierten Gewächshaus.



Lanthan, das (v. grch. *lanthanein*, verborgen sein, da es lange neben Cer unentdeckt blieb), La, Element der seltenen Erden, Atomgew. 138,9, von Mosander 1839 im Cerit entdeckt; hämmerbares, duktiles, eisenähnliches Metall, das an der Luft sich schnell oxydiert, Wasser zersetzt u. sich in Säuren leicht löst; spez. Gew. 6,16. Die farblosen L. salze dienen zur Bereitung von Glühlichtkörpern. — **Lanthanit,** der, Mineral, wasserhaltiges L.karbonat; selten in tafligen, spaltbaren Kryställchen od. in schuppigen bis erdigen Aggregaten, weiß od. rötlich, auf Cerit.

Lantsan, im Oberlauf Name des Mekong, s. d.

Lantschou (landschō), Hauptst. der chin. Prov. Kansu, r. am Hoangho (Schiffbrücke), 1550 m ü. M.; die eig. Stadt ummauert, moderne Außenbefestigungen; mit den Vorstädten einschl. Garn. 500 000 E.; Hauptres. des Generalgouv. v. Schankan, Apost. Vik. v. Kansu; Scheutvelder Mission; Kanonengießerei, Tuchfabr. (Dampfbetrieb); in der Umgegend Tabakbau, Kohlengruben.

Lanuginsäure, komplizierte Amidosäure, aus Wolle, Horn ꝛc. durch Barytwasser entstehend; liefert mit substantiven Farbstoffen lackartige Verbindungen, daher wichtig für Erklärung des Färbevorgangs; vgl. Färberei.

Lanugo, die (lat.) = Wollhaar, s. Haar.

Lanuvium, uralte latin. Stadt im Albanergebirge, 30 km südöstl. v. Rom, an der Via Appia; später Municipium, berühmt durch den Kult der Juno (s. d.) Sospita (Lanuvina); heute Civita Lavinia mit bedeutenden alten Mauerresten.

Lanz, Heinr., Industrieller, * 9. März 1838 zu Friedrichshafen, † 1. Febr. 1905 zu Mannheim; Gründer der landwirtsch. Maschinenfabrik L. ebd. (1859), verschaffte durch mustergiltige Arbeit der inländischen Fabrikation Geltung gegen die engl. u. amerik. Einfuhr.

Lanza, 1) Carlo Graf L. di Busca, ital. Diplomat, * 31. Mai 1837 zu Mondovì; abwechselnd im milit. u. diplomat. Dienst, Generalleutn. u. Senator, 1887/88 Komm. in Erythräa, seit 1892 Botschafter in Berlin.

2) Giovanni, ital. Staatsm., * im Febr. 1810 zu Vignale b. Casale Monferrato, † 9. März 1882 zu Rom; Arzt, seit 1849 Abg., unter Cavour 1855/59 Unterrichts-, 1858 zugl. Finanzmin., unter La Marmora 1864/65 Min. des Innern (Verlegung der Residenz nach Florenz), verkündete 1867 als Kammerpräs. gegen Rouher Rom als künftige Hauptstadt, setzte als Ministerpräs. u. Min. des Innern 1869/73 die Verlegung der Residenz nach Rom, das Klosteru. das Garantiegesetz durch u. bemühte sich vergeblich um Hebung der Finanzen. Vgl. Tavallini (2 Bde, Tur. 1887).

Lanzarote (-thō-) span. Insel, nordöstlichste der größeren Kanaren, mit Fuerteventura auf gleichem Flachseesockel u. gemeinsamer Bruchzone, der auch die im NO. sich anreihenden Inselvulkane Graciosa, Montaña Clara u. Alegranza angehören; ein mit Saharasand, Laven, Tuffen u. Aschen bedecktes, großenteils steppen- u. wüstenhaftes vulk. Bergland (684 m h.) mit weiten Ebenen u. zahlr. z. T. gut erhaltenen Vulkankegeln, von denen der eine od. andere Herd (Montañas del Fuego ꝛc.) wahrsch. noch nicht erloschen ist (letzter Ausbruch 1824 bei Teguise); Vegetation sehr dürftig, in feuchten Jahren reichliche Gersten- u. Weizenernten, wichtiger Tomatenbau; Kamelzucht. Einschl. umliegender Inseln 845 km², (1900) 17 556 E.; Hauptort Arrecife.

Lanze, Stoß- u. Wurfwaffe, bes. vor Einführung der Feuerwaffen wichtiger Teil der Bewaffnung. Im M.A. (im Ggsß zur Pike [Spieß] des Fußvolks) von der Ritterschaft geführt, verlor sie mit dem Verfall des Ritterwesens ihre Bedeutung, wurde aber die Nationalwaffe der Slawen u. kam in der Neuzeit infolge Bildung von leichtbeweglichen Kav.-Regimentern nach slaw. Vorbild (Ulanen), bes. auf Anregung von Montecuccoli (nach ihm die L. ‚die Königin der Waffen‘) u. des Marschalls v. Sachsen, später Friedrichs d. Gr. (Bosniaken) u. Napoleons (Lanciers) wieder zu Ehren. Der Karabiner drängte die L. wieder in den Hintergrund, in Östr.-Ung. wurde sie 1884 ganz beseitigt, in Rußland auf die ersten Glieder der Kosaken, in Frankreich auf die ersten Glieder einzelner Dragonerregimenter beschränkt. Dagegen erhielt 1890 die gesamte deutsche Kav. eine 3,20 m lange, 1,85 kg schwere Stahlrohrlanze mit abnehmbarer Flagge (ausgenommen die erst später geschaffenen Jäger zu Pferde). — Im franz. Heer des 15. Jahrh. ein Ritter mit seinem Gefolge; so bestand unter Karl VII. jede Ordonnanz-Komp. aus 100 L.n, jede volle L. zählte einen Ritter, 1 Pagen, 1 Knappen u. 3 Bogenschützen. Karl d. Kühne ahmte 1471 das franz. Vorbild nach. In Italien wurden die Reiter nach L.n von je 1 Korporal, 1 Reiter u. 1 Knecht ausgehoben. — **Heilige L.**, L.nfest, s. Heilige Lanze. — **L.nboot,** Behelfsmittel der Kav. zum Überschreiten v. Gewässern, Bootgerippe aus L.n, mit Zeltbahnen bespannt.

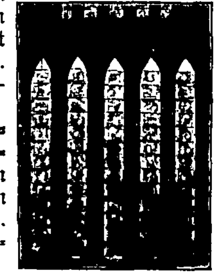
Lanzelot = Lancelot.

Lanzendorf, Ober- u. Unter-L., 2 niederöstr. Dörfer, Bez.-H. Bruck a. d. Leitha, an der Schwechat; (1900) 351 bzw. 424 E.; ✉ (L.-Rannersdorf); in Ober-L. Kaiserin-Elisabeth-Asyl für krüppelhafte Kinder (Vincentinerinnen); Kalkindustrie. — Flußaufwärts Dorf Maria-L., 620 E.; ✉; Franziskanerkirche (Wallfahrt).

Lanzenratte, Gattg der Trugratten. — **Lanzenschlange,** Art der Grubenottern, s. Lachesis.

Lanzette, die (frz.), chir. Instrument mit lanzenförmiger, zweischneidiger Spitze, dessen Klinge entw. fest im Griff steht (Abb. 1) od. beweglich (jedoch ohne Sprungfeder) mit dem Schalengriff verbunden ist (Abb. 2), von dem es in ruhendem Zustand ganz bedeckt wird. Die L. wird heute fast nur mehr angewendet beim Aderlaß u. bei Inzisionen (Abszesse), bes. aber bei der Impfung (Impf-L.). Man bevorzugt zu diesem Zweck neuerdings die festgriffigen Formen, u. zwar mit Klingen aus Platin-Iridium, die in der Flamme leicht ausgeglüht u. sterilisiert werden können.





Lanzettfisch = Amphioxus lanceolatus.

Lanzettförmiges Fenster, schmales, in einem steilen, lanzettförm. Spitzbogen (s. Bogen) endendes Fenster; in der franz. u. bes. in der engl. Gotik häufig (Abb.; Salisbury, Kathedrale).

Lanzettlich, auch lanzettförmig, vom Blatt, s. d., Bd I, Sp. 1615 u. Abb. 1c.

Lanzi, Luigi Ant., S. J. (seit 1749), ital. Archäolog, * 14. Juni 1732 in Mont'Olmo b. Macerata, † 31. März 1810 zu Florenz; 1773 Subdir., 1776 Konservator der dort. Galerie (Grabmal in Sta Croce neben dem Michelangelos). Schr.: Saggio di lingua etrusca (3 Bde, Rom 1789, Flor. ^{2}1824); Storia pittorica dell' Italia (Renaiss. bis Ende 17. Jahrh.; 6 Bde, Bassano 1789 u. ö., zuletzt Ven. 1837/39, 14 Bde); Notizie della scultura degli antichi (Rom 1789 u. 1824).

Lanzo Torinese, ital. Stadt, Prov. Turin, l. an der Stura (steinerne Bogenbrücke, 1378), 540 m ü. M.; (1901) 1799, als Gem. 3226 E.; ✉; Salesianerkonvikt; Fabr. v. Schwefelsäure; Sommerfrische, Touristenstation. Dabei Santuario di S. Ignazio, 932 m ü. M., Wallfahrt.

Lao, indochin. Volk, Zweig der Tai; im S. klein (1,59 m), im N. (Kropf häufig) größer, subbrachykephal, kräftig, abgehärtet, gelblichweiß, mit schiefen Augen, straffem, schwarzem (bei den Männern bis auf einen bürstenähnlichen Schopf geschorenem) Haar; gutmütig, friedlich, träg; Buddhisten; halbzivilisiert, treiben Ackerbau, Vieh-, Seidenzucht ꝛc., bewohnen Städte u. Dörfer aus Pfahlhäusern, die nördl. (‚Schwarzbäuche‘) tätowieren sich (von der Brust bis zu den Knien), die südl. (‚Weißbäuche‘) nicht; Vielweiberei nur bei den Reichen üblich. — Ihr Gebiet, **Laos,** umfaßt den größten Teil des mittlern Mekongbeckens (Ost-Laos) u. fast das ganze Flußgebiet des obern Menam (West-Laos). Im N. u. NW. ein reich bewaldetes Gebirgsland (bis 3000 m h.), im S. u. SO. ein 200/400 m h., großenteils ebenes u. steppenhaftes Hügelland, das sanft zu den Ketten v. Annam emporsteigt; Klima wenig gesund, mit reichlichen Niederschlägen (Wientian 2422 mm Regenmenge im Jahr) u. nicht unbedeutenden Temperaturextremen (das. mittlere Jahreswärme 28,1°; Extreme 40 u. 18,5°); der Boden liefert Gold, Zinn (bei Hinbun), Kupfer ꝛc., die Wälder bes. Kautschuk; größere fruchtbare Strecken besitzt anscheinend nur West-Laos (Reis, Zuckerrohr, Baumwolle, Maniok, Bataten ꝛc.); in Ost-Laos hauptsl. Viehzucht (Rinder, Pferde, Esel, Maultiere, Elefanten ꝛc.). Politisch 2 Teile: West-Laos, der nordwestl. Teil v. Siam, zahlr. kleine Fürstentümer, mit angeblich 3 Mill. E.; Ost-Laos (mit Ausnahme eines siam. Streifens r. vom Mekong) das franz. Protektorat Laos (vgl. Karte Hinterindien ꝛc.): 230000 km² ($^1/_3$ anbaufähig), (1900) 596333 E. (2,6 auf 1 km²; 102 Europ., 590800 L. ꝛc.); Budget für 1902: 1,59 Mill. *M*; 14 Prov.; Sitz des Oberresidenten, dem auch der König untersteht, in Wientian. Vgl. Aymonier, Voy. (2 Bde, 1895/97); E. Lefèvre, Voy. (1898); Gosselin (1900); Miss. Pavie, Indo-Chine, 1879/95 (1900, mit 15 Karten); de Reinach (2 Bde, 1902); Friquegnon, Karte 1 : 500000 (4 Bl., 1902); sämtl. Paris. — 1886 von den Franzosen in Besitz genommen. Reisende: Mouhot (1858/61), Lagrée u. Garnier (1866/68), Reiß (1883); Pavie (1887/97). — Das Apost. Vik. L. (err. 1899, missioniert vom Pariser Sem., Res. Nongseng) zählt (1904) 54 Kirchen u. Kap., 30 (4 eingeb.) Priester, 9213 Kath.

Laoag (tagal., laugg. ‚Klarheit‘), Hauptst. der philippin. Prov. Nord-Ilocos (Luzón), r. oberhalb der Mündung des gleichn. Flusses (Westküste; Hafen); (1898/99) einschl. Garn. 37094 E.; kath. Kirche; Reis-, Baumwoll-, Indigo-, Obstbau.

Laodamas, Sohn des Eteokles v. Theben u. Mündel Kreons, tötete von den Epigonen (s. d.) Ägialeus u. wurde von Alkmäon (s. d.) erschlagen.

Laodameia, Gemahlin des Protesilaos, s. d.

Laodikē (grch.), Tochter des Priamos u. der Hekabe, von dem Theseussohn Akamas Mutter des Munitos, nach dessen Tod (durch Schlangenbiß) sie aus Gram starb; wurde nach anderen bei der Zerstörung Trojas von der Erde verschlungen.

Laodikeia (grch., lat. Laodicea), Name mehrerer kleinasiat. Städte: 1) L. ‚am Meer', an der syr. Küste, später Laudicia (Ladicia) gen., jetzt Latakije; von Seleukos I. gegr. — 2) L. ‚am Libanon', südl. von Emesa am Orontes in Cölesyrien gelegen. — 3) L. ‚am Lykos' in Phrygien, von Antiochos II. an Stelle des alten *Diospolis* gegr. u. nach seiner Gattin Laodike gen., mit ausgedehnten röm. Ruinen, jetzt Eski Hissar; Christengem. schon z. Z. des hl. Paulus, um 430 Metropole; Synode zw. 341 u. 381. — 4) L. Katakekaumĕnē (‚das verbrannte'), in Pisidien, jetzt Jorgan Ladik, nordwestl. v. Konia. — Auch Städte in Persien u. Mesopotamien.

Laokai, tonkin. Kreisst., Militärterrit., l. am Songka, dicht an der chin. Grenze, 110 m ü. M.; 1088 E. (30 Europ.); (der Jünnanbahn, im Bau), Dampferstation; Ausf. v. Salz.

Laokŏōn, Sohn des Antenor, Bruder des Anchises, trojan. Seher u. Priester, den Apollon, weil er sich gegen dessen Willen verheiratet hatte, durch 2 Schlangen mit einem (so Arktinos) od. mit 2 Söhnen (so Vergil) tötete, als er nach dem Abzug der Achäer am Gestade dem Poseidon opferte. Sophokles läßt in seiner verloren gegangenen Tragödie nur die Knaben sterben, u. Vergil (Äneïs 2) stellt L.s Tod als Strafe für dessen Warnung vor dem von den Griechen zurückgelassenen hölzernen Pferd dar. — Das qualvolle Ende L.s u. seiner beiden Söhne stellten wahrsch. am Ende der Diadochenzeit (nach neuesten Inschriftenfunden der Dänen auf der Akropolis v. Lindos viell. erst in Augusteischer Zeit) die Rhodier Agesandros, Polydoros u. Athenodoros in der berühmten marmornen L.gruppe dar, 1506 in Rom in den Thermen des Titus, in dessen Palast sie Plinius d. ä. sah, gefunden; jetzt im Belvedere des Vatikans (s. Tafel). Ein ‚Wunder der Kunst', wenngleich mangelhaft gruppiert u. etwas theatralisch auf glänzenden Effekt berechnet, leistet sie, nam. in dem prachtvollen Kopf des Vaters, das Höchste in der Darstellung des nicht bloß ästhet., sondern sittlich begründeten Ankämpfens gegen den Schmerz (vgl. Lessings ‚L.'). Von Montorsoli (Michelangelo lehnte seiner ‚Unwürdigkeit' wegen ab) sind unrichtig ergänzt die zu hoch gestreckten, urspr. wohl mehr gegen die Köpfe geneigten rechten Arme der 3 Figuren. Vgl. Kekulé (1883); Trendelenburg (1884); Blümner, Lessings L. (²1890).

Laŏmedōn (grch.), Sohn des Ilos, Vater des Priamos u. der Hesione, König in Ilios; Apollon hütete seine Rinder auf dem Ida, Poseidon baute für ihn die Mauern von Ilios. Da L. beiden den ausbedungenen Lohn vorenthielt, sandte Poseidon ein Meerungeheuer, dem Hesione ausgesetzt werden mußte; Herakles tötete dieses; als L. ihm aber die versprochenen Rosse, die Zeus für Ganymedes (s. d.) gegeben hatte, verweigerte, ward er von Herakles nach Einnahme von Troja getötet.

Laon (lã), Hauptst. des franz. Dep. Aisne, Festung (mit vorgeschobenen Forts), der Hauptteil (Zitadelle, alte Stadtmauern) auf isolierter Anhöhe (181 m) r. vom Ardon (zur Oise), am Fuß die Vorstädte; (1901) 9613, als Gem. einschl. Garn. 15434 E.; , elektr. Bahn (z. T. Zahnrad) zur Stadt; Ger. 1. Instanz, Fil. der Bank v. Frankreich; Kirchen: Notre-Dame (ehem. Kathedrale, got. mit rom. Teilen, 12. u. 13. Jahrh., seit 1896 ern.; s. Taf. Got. Kunst I, 2), St-Martin (frühgot., 12. bis 14. Jahrh.), Templerkirche (12. Jahrh.) ꝛc.; Justiz- (ehem. Bischofs-) Palast (13. Jahrh.), Lyc., Mädchencollège, Normalschule für Lehrer u. Lehrerinnen, Ackerbauversuchsstation; Bibl. (26600 Bde, naturgesch. Sammlungen), Museum (Altertümer, Gemälde, Skulpturen); Gerbereien, Kupfergießereien, Gemüse- (Artischocken, Spargel, Erbsen ꝛc.) u. Weinbau. — Auf L. beschränkte sich die Herrschaft der letzten Karolinger. 499/1790 (1801) Bist. (1419/44 Wilh. v. Champeaux Bischof). 9./10. März 1814 Sieg Blüchers über Napoleon. 9. Sept. 1870 Kapitulation.

Laos (lăo), indochin. Landschaft, s. Lao.

Lao-tse (chin., ‚der alte Philosoph'), die althergebrachte Bezeichnung des Philosophen Li Örr (auch Li Peh-jang u. Li Tan), der nach der bestbeglaubigten Tradition um 604 v. Chr. in dem Dorf Küüschen in Tsu (jetzt Prov. Honan od. Nganwēi) geboren, Archivar der kgl. Bibl. in Lojang gewesen sein u., den Verfall der Dynastie sehend, in höherem Alter China für immer verlassen haben soll, nachdem er auf Bitten eines Grenzbeamten noch das *Tao-teh-king* (‚Buch von Tao u. Tugend') verfaßt hatte. Seine Lehre ist ein mystisch gefärbter Pantheismus, nimmt als Urprinzip (‚Mutter aller Dinge') u. Allseele das *Tao* (wörtl. ‚Weg'?) an, mit welchem durch Demut, Begehrenslosigkeit u. bes. durch ‚Nichthandeln' (*wu wēi*, Quietismus) eins zu werden das Ziel des Menschen sein müsse. Aus diesem Quietismus folgert er auch das Gebot: ‚Vergilt Feindschaft mit Güte!' Ob sein System von Indien aus beeinflußt wurde, ist bis jetzt nicht erwiesen; doch zeigt es eine gewisse Wahlverwandtschaft mit altind. Vorstellungen, u. dies wie die Dehnbarkeit seiner dunklen Sprüche mußte ihm die Aufnahme ind. Lehren sehr erleichtern, die wohl schon im 4. Jahrh. v. Chr. (s. Tschwang-tse) begonnen u. so den eig. Taoismus erzeugt od. doch stark verändert hat. Weicht dieser schon in seinen älteren Formen vielfach von L.s Lehren ab, so ist er später, bes. durch reichliche Anleihen beim Buddhismus, dem er die Wege geebnet hatte, völlig entartet u. jetzt wenig mehr als ein System von Zauberei u. krassem Aberglauben. Doch hat er öfters (bes. im 2. Jahrh. v. Chr. u. im 7./8. Jahrh. n. Chr.) andauernden großen u. nicht immer günstigen Einfluß in China gehabt. L. selber wurde 666 n. Chr. zu einer Gottheit erhoben. Übersetzungen seines Werks nam. von St. Julien (Par. 1841), V. v. Strauß (1870), Legge (Lond. 1891), Borel, Chin. Filos. II (Amst. 1898).

Lap. (Bot.), *La Peyr.* (Zool.) = Phil. Picot de La Peyrouse (pärūs), Naturforscher, * 20. Okt. 1744 zu Toulouse, † 18. Okt. 1818 ebd.; schr. über Pyrenäenflora u. Saxifragaceen. — *Lap.* (Zool.) = Francis de La Porte (dŏ lă pŏrt), Comte de Castelnau, franz. Entomolog, 1812/80.

Lapad, dalmat. Wallfahrtsort, bei Ragusa, s. d.

Lapalisse (-līß), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Allier, an der Besbre (zur Loire); (1901) 1863, als Gem. 2847 E.; ; neue rom. Kirche, Schloß (15. u. 16. Jahrh.); Wollind., Viehmärkte.

Laparo . . . (v. grch. *lapara*, ‚die Weichen'), ‚den Bauch betr.'; in Zusammens.: L.cele, die, Bauch-

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel la sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

LAOKOON.



Laokoongruppe.
Marmor. Rom, Vatikan.

bruch; L.hysterotomie, die, Kaiserschnitt; L.monodidymus, der, am Bauch verwachsene Zwillinge; L.myitis, die, Bauchmuskelentzündung; L.rrhaphie, die, Bauchnaht; L.skopie, die, Bauchuntersuchung; L.tomie, die, Bauchschnitt; L.zōstēr, der, Bauchgürtelrose.

Lapérouse (La Pérouse, -perūs), Jean Franç. de Galaup Graf v., franz. Seefahrer, * 22. Aug. 1741 zu Guo b. Albi, † 1788 vor Vanikoro (Santa Cruz-Inseln); seit 1756 in der franz. Marine, führte 1785 eine Exped. (2 Fregatten: La Boussole u. l'Astrolabe) in den Stillen Ozean, auf der zahlr. Inseln festgelegt u. bes. die Küsten Ostasiens von Quelpart bis Petropawlowsk aufgenommen wurden (1787 Entdeckung der L.straße, zw. Sachalin u. Jesso, von einem Arm des Kuroschiwo durchflossen); seit der Abfahrt aus der Botanybai, wo er sich an der Gründung der 1. austral. Kolonie beteiligt hatte, verschollen. Erst 1826 fand Peter Dillon u. 1828 Dumont d'Urville in den Riffen v. Vanikoro Reste der dort gescheiterten Schiffe. Nach L.s Tagebüchern von Millet-Mureau hrsg.: Voy. autour du monde (4 Bde, Par. 1797; dtsch von Forster u. Sprengel, 2 Bde, 1799/1800). Vgl. Lesseps, Journ. hist. (2 Bde, ebd. 1790); G. Marcel (ebd. 1888).

Laphria *Meig.*, Gattg der Raubfliegen.

Lapiaz, Lapier (Lapié), Liappey, der (-pia, -pie, -pä), frz.-schweiz. Name für Karren.

Lapidar (lat., ‚in Stein gehauen'), kurz, gedrängt. L.schrift, die nur aus Kapitalbuchstaben (s. d.) zusammengesetzte Inschrift altröm. Steindenkmäler. L.stil, kurze, bündige Ausdrucksweise, wie sie bes. auf Inschriften üblich ist.

Lapide, 1) Cornelius a (eig. van den Steen), S. J. (seit 1592), Exeget, * 18. Dez. 1567 zu Bocholt b. Lüttich, † 12. März 1637 zu Rom; 1595 Priester, hielt in Löwen, seit 1616 in Rom exeget. Vorlesungen; seine lat. Komm. zu allen kanon. Büchern (außer Psalmen u. Job) sind mit kritischer Sichtung heute noch den Predigern zu empfehlen. 1. Gesamtausg., 10 Foliobde, Antw. 1681; n. A., 20 Bde, Lyon 1872; Evangelienkomm., von Padovani, 4 Bde, Tur. 1896/99.

2) Joh. de (‚von Stein'), Scholastiker, s. Heynlin.

Lapides cancrorum, Krebsaugen, s. Krebse.

Lapidoth-Swarth, Helene, holl. Dichterin (Haag), * 25. Okt. 1859 zu Amsterdam; bedeutend in der Lyrik u. Meisterin der Sonettform. Schr., franz. erzogen, zuerst Fleurs de rêve (Par. 1879) u. Printanières (ebd. 1882; beide ges. als Premières poésies, 1903); dann durch Pol de Mont für das Niederländische gewonnen: Eenzame Bloemen (1884); Sneeuwvlokken (Amst. 1888); Passiebloemen (ebd. 1891); Diepe Wateren; Stille Dalen; Gedichten (ebd. 1902) ꝛc.

Lapilli (ital., Mehrz.), lose vulk. Schlackenauswürflinge von geringer Größe.

Lapin, der (frz., -pä), Kaninchen, s. d.

Lapis, der (lat.) = Stein; L. bezoardicus = Bezoar; L. causticus chirurgorum = Ätzkali; L. infernalis = Höllenstein; L. divinus od. ophthalmicus = Kupferalaun (s. Kupferpräparate); L. mutabilis = Hydrophan; L. nitratus = salpeterhaltiger Höllenstein; L. philosophicus (philosophorum), ‚Stein der Weisen' (s. d.); L. solaris, der Bologneser Leuchtstein, s. Bologneser Spat.

Lapisdruck, Methode des Färbedrucks (s. d.), bei der Baumwollgewebe mit Reservagen bedruckt wird, denen Beizen (Thonerde-, Eisenbeize) beigemengt sind. Nach Ausfärbung des Gewebes in der Indigoküpe werden die gebeizten Stellen noch mit einem Beizenfarbstoff ausgefärbt; so gefärbte Gewebe bezeichnet man als Lapisartikel.

Lapislazuli, der, Mineral, in der Edelsteinschleiferei auch Lapis schlechtweg, tiefblaue derbe Gemenge von Lasurit mit Kalkspat u. versch. farblosen Silikaten, meist reich an Schwefelkies; undurchsichtig; vermutlich Kontaktgestein, bes. in der Bucharei u. der Sierra d'Ovalle in Chile. Viel als Schmuckstein verarb., die Abfälle auch zu natürl. Ultramarin.

Lapithen (grch.), halbmythisches, nach seinem Stammvater Lapithēs ben. Volk Thessaliens, dessen zahlr. Vertreter nam. in den Sagen von den Kämpfen mit den Kentauren (s. d. u. Peirithoos), von der Kalydon. Eberjagd, vom Argonautenzug sowie im Heraklesmythus eine Rolle spielen.

Laplace (-plāß), Pierre Simon Marquis de, franz. Astronom u. Mathematiker, * 25. März 1749 zu Beaumont-en-Auge (Dep. Calvados), † 5. März 1827 zu Paris; schrieb mit 17 Jahren seine ersten (math.) Abh., wurde Lehrer der Math., dann Examinator des Artilleriekorps in Paris, 1773 Mitgl. der Akad., 1799 (6 Wochen) Min. des Innern, Graf des Kaiserreichs, Pair u. Marquis der Restauration. Größter astron. Theoretiker Frankreichs, in dessen großartig angelegter Mécanique céleste (5 Bde, 1800/25) bes. die Lehren von den Störungen, den Gezeiten u. der Mondbahn neu u. epochemachend sind; die Expos. du système du monde (2 Bde, 1796, ^{6}1835) enthält die astron. Ergebnisse in allg. verständlicher Form u. am Schluß L.s Kosmogonie (s. Kant-L.sche Theorie); weniger hervorragend als Physiker (1780 Erfindung des Eiskalorimeters, mit Lavoisier). Die 3 Hauptw. hrsg. von der franz. Regierung (7 Bde, 1843/47), Œuvres compl. von der Akad. d. Wiss. (14 Bde, seit 1878); sämtl. Paris.

Laporte (läpōrt), nordamerik. Stadt, Ind., 20 km südl. vom Michigansee; (1900) 7113 E.; kath. Josephskirche ꝛc.; Bibl.; Kreuzschw. (Akad. ꝛc.), Arme Dienstmägde Christi; Uhrmacherinstitut; Sommerfrische (in der Nähe kleine Seen; Eishandel).

Lappa, auch Kungpak, chin. Hafenst., Prov. Kwangtung, auf einer Insel an der Mündung des Kantonflusses, südwestl. v. Macao; Vertragshafen (seit 1887), Ausf. (bes. Seide, Öl, Matten, Reis, Thee) 1902 für 17,8 Mill. *M.*

Lappa *Juss.* (Arctium *L.*), Klette, Gattg der Kompositen; 6 nahe verwandte Arten, in Europa u. Asien, bes. auf Schutt, an Dorfstraßen ꝛc., Kräuter mit großen Blättern u. hakig gebogenen Hüllblattspitzen, so daß die Köpfchen an Kleidern u. in Haaren haften. Die inulinhaltigen Wurzeln (Radix bardanae, in Östr. ꝛc. offiz.) der großen (L. officinalis *L.*), kleinen (L. minor *DC.*), Filz-K. (L. tomentosa *Lam.*) ꝛc. sind Heilmittel.

Lappalie, die (v. ‚Lappen', mit lat. Endung u. Betonung), unbedeutende Kleinigkeit.

Lapparent (läpärā), Albert de, franz. Geolog, * 30. Dez. 1839 zu Bourges; bis 1880 Bergingenieur, 1875 Prof. am Institut Catholique zu Paris; 1897 Mitgl. der Akad. der Wiss.; seine Theorie über das Kreidemeer der Sahara s. d. Hauptw.: Géol. (1882 f., ^{4}1899 f., 3 Bde); Minéral. (1884, ^{3}1898); Géogr. phys. (1896, ^{2}1898); Précis de Minéral. (1888, ^{4}1902); alle Paris.

Lappen (weidm.) = L.zeug, Federlappen, s. Jagdzeug, Bd IV, Sp. 980.

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel la sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

Lappen (finn. *Lappalaiset*, ‚Grenzvolk' od. ‚Höhlenbewohner'?), in eigner Sprache *Sameh*, *Samelats* (‚Sumpfbewohner'), norw. Lapper od. Finner (‚Finnen'), Zweig der finn. Gruppe der Uralaltaier, mit Skandinaviern, Finnen, Russen vermischt, im N. v. Skandinavien u. Finland, auf der Halbinsel Kola, auf norw. Boden (1900) 19 677, schwed. (1890) 6846, russ. etwa 3000; die reinblütigen klein (1,4 m) bei verhältnismäßig langem Körper, hyper- (Skand.), subbrachykephal (Rußl.), mit spitzem Kinn, vorstehenden Backenknochen, gelblicher Hautfarbe, meist hellen Augen (enggeschlitzt) u. Haaren, spärlichem Bart; gutmütig, gastlich, ehrlich; prot. u. russ.-orthod.; urspr. durchweg nomad. Rentierzüchter (Berg-) od. Jäger (Wald-L.), jetzt mit Ausnahme der meisten russ. u. eines Teils der schwed. u. norw. L. seßhafte Fischer (See-, Fluß-L.), teilw. auch Ackerbauer; allmählich findet die geistige u. materielle Kultur der umwohnenden Völker Eingang, nur die bei der Rentierzucht verbliebenen Nomaden halten zäher an ihrer Eigenart fest; wie früher bewohnen sie im Winter Stein- u. Rasenhütten (Gammen), im Sommer Zelte aus Rentierfell, auch liefert ihnen das Rentier vorwiegend Nahrung (Milch, Käse, Fleisch), Kleidung (Fellröcke, -hosen, -stiefel u. -mützen) u. Geräte (aus Knochen, Sehnen). Die formenreiche lapp. Sprache, ein Glied der finn.-ugrischen Sprachgruppe (s. Finnen), dem Finnischen sehr nahe, zählt mehrere, stark von fremden, bes. skandinav. Sprachen beeinflußte Mundarten. Ebenso sind die bloß mündlich überlieferten Märchen u. Volkslieder, die nam. Jagd u. Zähmung des Rentiers besingen, den finn. Dichtungen sehr ähnlich. Gramm. von Stockfleth (Krist. 1840), Friis (ebd. 1856); Wörterb. von Friis (ebd. 1885/87), Genetz (Helsingf. 1891). Vgl. Poestion, Lappländ. Märchen, Volkssagen ꝛc. (1886).

Lappenberg, Joh. Mart., Geschichtsforscher, * 30. Juli 1794 zu Hamburg, † 28. Nov. 1865 ebd.; 1823/63 Stadtarchivar. Schr.: ‚Engl. Gesch.' (I/II, 1834/37, bis 1156; fortges. von Pauli u. Brosch); viel über hamb. u. hanseat. Gesch., ‚Stahlhof' (1851). Hrsg.: niederd., engl. u. nord. Quellen, z. T. in Mon. Germ. u. ‚Hamb. Chroniken' (1852/61), ‚Tratziger' (1863/65), ‚Hamb. Urkb.' (I, 1842).

Lappenmuschel, Art der Gienmuscheln. — **Lappenquallen** = Acalephae. — **Lappenschwänze** = Apterygoten. — **Lappentaucher** = Steißfüße.

L'appétit vient en mangeant (frz., läpetī wiäṅ ä mãschãṅ), ‚der Appetit kommt beim Essen' (aus Rabelais' Gargantua, Kap. 5).

Lappets (engl., Mehrz., läpets), eine Art broschierter, auf besonderen Stühlen gewebter Musselin; meist in dichten, erhabenen Streifen, dazwischen durchbrochene, runde Muster; zu Umhängen.

Lappingmaschine (läpping-), engl. Bezeichnung für die Band- od. Vließwickler der Spinnerei; auch Dubliermaschine genannt.

Lappjagen, Lappstatt (weidm.), ein mit Lappen (s. Jagdzeug) zugestelltes Jagen.

Lappland, auch Sameland (einheimisch *Same ädnam*), nördl. Teil Skandinaviens u. äußerster NW. Rußlands, größtenteils innerhalb des Polarkreises; umfaßt den Nordrand des Balt. Schilds u. einen Teil des norw. Silurstreifens (im NW.): im O. ein niedriges Plateau mit aufgesetzten Gipfeln, Moossteppen u. Mooren, im SW. u. N. ein teilw. unwirtliches, mit Seen besetztes, durch tiefe u. enge, von fischreichen Flüssen gegrabene Erosionsthäler gegliedertes, nach N. niedrigeres Gebirgsland (Kebnekaisi, 2123 m h.); im schwed. SW. große Moore u. Sümpfe, aber auch weite Wälder u. ungeheure Eisenerzlager (bei Kiruna u. Gellivare, s. d. Art.); insges. etwa 410 000 km², nur gegen 140 000 E. (29 000 Lappen); Viehzucht, Waldwirtschaft, Fischerei, Jagd, Acker- u. Bergbau. Polit. 3 Teile: Norw.-L. (hauptſ. Amt Finmarken [s. d.] u. ein Teil v. Tromsö), Russ.-L. (außer dem N. des finn. Gouv. Uleåborg die Kolahalbinsel) u. Schwed.-L. Dieses wird durch fast parallele Flußläufe in 6 Lappmarken geschieden; insges. 115 000 km² (2/3 der Län Norr- u. Vesterbotten), (1900) 58 371 E. (6840 Lappen, 10 000 Finnen, sonst Schweden); wichtigste Stadt Gellivare; durch die ‚Lappl. Eisenbahn' (Luleå-Narvik, 1903 voll.) erschlossen. Vgl. v. Düben (1873); Ecker (1878); Friis, Laila (1886); Rabot, Au Cap Nord (Par. 1898); Hyne, Through Arct. L. (Lond. 1898).

Lapponi, Giuf., ital. Mediziner, * 16. Apr. 1851 zu Badia di Fiastra (Marken); 1877 Primararzt in Pollenza, 1886 in Loreto, 1887/90 in Osimo; 1888 Leibarzt Leos XIII., 1903 Pius' X.; seit 1890 in Rom; liest seit 1895 gerichtl. Med. an der hist.-jur. Akad.; Mitgl. der Accad. dei Nuovi Lincei; Primararzt am Hospital S. Giovanni Calibita in Rom. Schr.: Le malattie con imminente pericolo di vita (Rom 1896, mit G. Moglie); Ipnotismo e spiritismo (ebd. 1897).

Laprade (-prād), Victor de, franz. Dichter u. Ästhetiker, * 13. Jan. 1812 zu Montbrison, † 13. Dez. 1883 zu Lyon; 1847/61 Litt.-Prof. ebd.; 1858 Mitgl. der Akademie. Geistesverwandter Lamartines; gedankenreicher christl. Idealist schon in seinen Erstlingswerken Les parfums de Madeleine (1839), La colère de Jésus (1840) u. Odes et Poèmes (1844). Relig. Stoffe behandeln die Poèmes évang. (1852); die Symphonies (1855) verklären Vorgänge des Natur-, die Idylles héroiques (1858) des Menschenlebens. Seine patriot. Poèmes civiques (1850/71) sind vielfach deutschfeindlich; reizend die ländliche Epopöe Pernette (1868) u. die kleinen Gedichte des Livre d'un père (1877). Als Kritiker verficht er sehr gesunde Ideen in Quest. d'art et de morale (1861), L'éducation homicide (1867), Sentiment de la nature chez les modernes (1867) ꝛc. Ges. W., 6 Bde, 1878/81. Vgl. Biré (1886); Roux (1888), sämtl. Paris; Condamin (Lyon 1886).

La propriété c'est le vol (frz., -priä lŏ wŏl) = ‚Eigentum ist Diebstahl', s. Eigentum.

Lapsaki, kleinasiat. Stadt, s. Lampsakos.

Lapsi (lat., Mehrz.) s. Abgefallene.

Lapsus, der (lat.), ‚Fall, Fehler'. L. calami, Schreibfehler. L. linguae, Sprechfehler.

Laquinhorn, schweiz. Berg, das südl. Fletschhorn, s. d.

La Quintinie (käṅtinī), Jean de, franz. Agronom, * 1626 zu Chabanais (Dep. Charente), † 1688 zu Versailles als Dir. aller kgl. Obst- u. Gemüsegärten; Autodidakt (urspr. Advokat u. Hauslehrer), Begr. der franz. Formobstzucht. Schr.: Jardins fruit. et potag. (2 Bde, Par. 1690; öfter aufgelegt u. nachgedruckt).

Lar, Hauptst. der pers. Landschaft Laristan, s. d.

Lar, der, der weißhändige Gibbon.

Lara, Larunda, Mutter der Laren, s. d.

Lara, nordwestvenezol. Staat, das Flußgebiet des obern Tocuyo ꝛc.; z. T. ein niederes, kupferreiches Bergland (Fortsetzung der Kordillere v. Mérida), z. T. ein 500/900 m h., aus wirren Höhen-

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel-la sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

zügen u. kleinen, welligen Ebenen zusammengesetztes Plateau; mit rötl. Boden, vielen Kakteen u. fahlem Gestrüpp; 24085 km², (1904) 271605 E., hauptf. Ackerbauer (Weizen, Thee, Kakao, Zucker ꝛc.), auch Viehzüchter. Hauptst. Barquisimeto.

Laracor (lä-), irisches Dorf, bei Trim, s. d.

Laramie (lärami), nordamerik. Stadt, Wyo., auf grasreicher, im O. von den archäischen u. paläoz. L. Mountains begrenzter Hochfläche (L. Plains) des Felsengebirges, 2180 m ü. M.; (1900) 8207 E.; ; kath. Kirche; Staatsuniv. (1903: 191 Stud.; Bibl., 20000 Bde), Ackerbauschule; Barmh. Schw. (Akad. ꝛc.); Eisenbahnwerkstätte, chem. u. Glaswerke, Kohlengruben, Wollmärkte. — **L.formation**, die (Geol.), Süßwasserbildungen, Übergang von der Kreide ins Tertiär; verbr. am Ostabhang der Felsengebirge; reich an Resten riesiger Saurier (der 35 m l. Atlantosaurus wohl das größte bekannte Landtier).

Larantuka, auch Posto, niederl.-ostind. Abt.-Hauptst., Residentschaft Timor, an der Ostküste v. Flores; Dampferstation (1 niederl. Linie); Jesuitenmission, Franziskanessen; Ausf. v. Schildpatt, Schwalbennestern, Santelholz, Zimt, Wachs, Vieh.

Larasch (v. frz. Larache), Larisch, europ. Name der marokk. Stadt el-Araisch, s. d.

Lärche, die, Larix *Mill.*, Gattg der Koniferen; 8 Arten (5 euras., 3 nordamerik.), sommergrüne Bäume (die einzigen europ. Nadelhölzer, deren Nadeln im Herbst abfallen) mit vielästiger Krone, die Nadeln an den Langtrieben (Abb. 1, l. unten, gem. L., ½ nat. Gr.) einzeln, an den Kurz- od. Sommertrieben (r. oben) in dichten Büscheln, an solchen auch die einhäusigen Blüten (Abb. 2, ½) u. die kleinen, schon im 1. Jahr reifenden Zapfen, deren Schuppen nach dem Samenausfall stehen bleiben. Die gem. od. europ. L., L. decidua *Mill.* (europaea *DC.*), einheimisch in den Alpen, Karpaten u. im Gesenke, zw. 400 u. 2400 m Meereshöhe, als Park- u. Forstbaum in ganz Mitteleuropa eingeführt, 30 m h. u. darüber, mit herabhängenden Zweigspitzen, lichter weicher Benadlung, purpurroten weibl. Blüten u. graubraunen, 3 cm l. Zapfen (s. Koniferen, Abb. 3 a); verlangt tiefgründigen, lockern Boden, ist in tieferen Lagen sehr raschwüchsig (Hauptentwicklung mit 100 bis 120 Jahren), im Gebirge wegen der geringen Beschattung vielfach auf Weiden gezogen; Hauptfeinde: von Pflanzen L.nkrebs, durch den Kernpilz Dasyscypha willkommii *R. Hart.*, dessen Mycel das Rindengewebe tötet u. die darüber liegenden Zweigteile (Astkrebs) od. den Stamm (Stammkrebs) zum Absterben bringt, u. L.nnadelrost, die Äcidienform (Caeoma laricis *R. Hart.*) eines Rostpilzes, die frühzeitigen Nadelfall bewirkt; von Tieren L.nwickler, durch Kahlfraß, u. L.nminiermotte, durch Hohlbohren der Nadeln. Das L.nholz (rötlichbrauner bis hellkarminroter Kern u. hellerer schmaler Splint) ist gut spaltbar, sehr elastisch u. fest, außerord. dauerhaft, daher das geschätzteste Nadelholz für alle Bauzwecke (bes. im Wasser), auch vorzügliches Werk- u. Mastbaumholz. Die L. liefert außerdem durch Anbohren (hauptf. in Südtirol) den venez. Terpentin (s. d.), ferner Gerbrinde (auch adstringierendes Heilmittel), Holzteer (s. Beil. Holz Sp. VIII) u. Manna (v. Briançon). Ähnlich wird verwendet die durch längere Nadeln, bleichgrüne weibl. Blüten u. feinfilzige Zapfenschuppen unterschiedene sibir. L., L. sibirica *Ledeb.*, bis ins nordöstl. europ. Rußland hinein waldbildend, von der das ‚sibir. Fichtennadelöl' (zu Seife u. Tannenduft) stammt. Sie u. die japan. L., L. leptolepis *Gordon*, mit glänzendgrünen Nadeln u. sehr zarten Fruchtschuppen, hat man in Mitteleuropa anzupflanzen versucht, aber mit zweifelhaftem Erfolg; auch die nahverwandte (Zapfen zerfällt in die Schuppen) Gold-L., Pseudolarix kaempferi *Gordon*, nördl. u. östl. China, mit üppiger goldgrüner, zuletzt gelber Benadlung, ist nur in wärmeren Gegenden (Südengland) winterhart. Vgl. Boden (1899). — **L.nschwamm** s. Polyporus.

1



2

Lardner (lärdnör), 1) Dionysius, Physiker u. Mathematiker, * 3. Apr. 1793 zu Dublin, † 29. Apr. 1859 zu Neapel; 1828/40 Prof. in London. Hrsg.: Cabinet Cyclopaedia (132 Bde, Lond. 1829/46; ² 1854 ff., 135 Bde).

2) Nathaniel, Dissentertheolog, * 6. Juni 1684 zu Hawkhurst (Kent), † 8. Juli 1768 zu London; ebd. 1729/51 (seitdem taub) Hilfsprediger; ein Hauptvorkämpfer der Offenbarungsreligion gegen den engl. Deismus, bes. in seinem hist.-krit. Hauptw. Credibility of the Gospel Hist. (17 Bde, Lond. 1727/57; ins Holl., Lat. u. Deutsche übers.).

Lardöl (v. lat. laridum, lardum, ‚Speck, Schmalz') s. Schmalz.

La recherche de la paternité est interdite (frz., lā röschärsch dö lā pätärnitē ät ätärdit), Grundsatz des Code Nap. (Art. 340), wonach die Vaterschaftsklage eines unehelichen Kindes mit wenigen Ausnahmen verboten ist. Vgl. Barazetti, Eltern- u. Kindesrecht nach Code Nap. u. Bad. Landr. (1896).

Laredo, 1) span. Hafenst., Prov. Santander, am Ostufer der Ria de Marron; (1900) 5097 E.; Bez.G.; Ackerbau, Fischfang, Fabr. v. Konserven. — 2) auch Nuevo L., mexik. Stadt, Staat Tamaulipas, r. am Rio Grande, 140 m ü. M.; (1895) 7022 E.; (Endpunkt der mexik. Nationalbahn); Fabr. v. Nudeln u. Chemikalien. — Gegenüber (Eisenbahnbrücke) 3) die nordamerik. Stadt L. (lārēdo), Tex.; (1900) 13429 E.; ; Apost. Vik. v. Brownsville, St Augustinus-Prokathedrale; Ursulinen (Akad. ꝛc.), Schw. v. Hl. Geist, Barmh. Schw.; bedeutender Handel, Kohlengruben.

Laren (lat. Lares, Mehrz.), als Söhne der Larunda (s. Acca Larentia) u. des Merkur etrusk. u. röm. Schutzgottheiten (dargestellt meist als Jünglinge in hochgeschürztem Chiton, Trinkhorn u. Schale in den Händen); zunächst Hausgötter (L. domestici, familiares ꝛc.), die das von ihnen beschützte Haus im Ggstz zu den ihnen verwandten Penaten (s. d.) nie verließen, in einem Schrein (aedes) am Herd od. in einer besondern Kapelle (lararium) standen u. von allen Speisen des Hauses etwas erhielten. Als

öffentliche L. (L. publici) nam. an Kreuzwegen (L. compitales, s. Compitum) verehrt; ihr Kult durch Augustus wesentlich gesteigert. Ein Heiligtum der L. 1904 von G. Boni zu Rom am Kreuzungspunkt der Via Sacra u. des Clivus Palatinus entdeckt.

Largentière (-schätiär), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Ardèche, im engen Lignethal; (1901) 1741, als Gem. 2354 E.; ; Ger. 1. Instanz; altes Schloß, Kirche (13. Jahrh.); Seidenzucht u. -spinnerei, Oliven-, Weinbau; ehem. Silbergruben.

Largillière (-schilliär), Nic., franz. Bildnismaler, * 8. Okt. 1656 zu Paris, † 20. März 1746 ebd.; Schüler des A. Goubau in Antwerpen, arbeitete vorübergehend in London u. lenkte dann in Paris in die Bahnen Lebruns, Edelincks u. Rigauds ein. Seine naturgetreuen Bildnisse (am besten L.s Familie, Lebrun; im Louvre) sind ungemein charakteristisch für die Menschen u. die Trachten seiner Zeit.

Largo (ital., ‚breit, gedehnt') u. larghetto (‚etwas breit'), musik. Vortragsbezeichnungen für sehr langsame Zeitmaße, nach Mälzels Metronom etwa ♪ = 54 bzw. 72; molto l., ‚sehr langsam', larghissimo, ‚so langsam wie möglich'.

Largs, schott. Hafenst., Grafsch. Ayr, am Firth of Clyde; (1901) 3246 E.; , Dampferstation; kath. Kirche; Stevenson Institute mit Handwerkerbibl.; Sommerfrische, Seebad; Fischerei.

Lari, Unterordn. der Charadriiformes; meist fischende Meeresvögel, Flügel lang, spitz od. verkürzt, Vorderzehen mit Schwimmhaut, 1. Zehe klein od. fehlend. 2 Fam.: Laridae (s. Möven) u. Alcidae, s. d.

Larifari, das (Silben ohne Sinn, wie man sie bes. Liederrefrains unterlegt), Unsinn, dummes Zeug.

Larino, ital. Kreisst., 34 km nordöstl. v. Campobasso; (1901) 7063 E.; ; Ger. 1. Instanz; Bisch., Kathedrale; philos.-theol. Sem.; Weinbau; nordöstl. die Ruinen v. Larinum. — Das Bist. L. (gegr. im 10. Jahrh., Suffr. v. Benevent) zählt 57 Kirchen u. Kap., 106 (96 Welt-) Priester, 3 (1 weibl.) relig. Genossensch.; 70 400 Katholiken.

Lario, der (ital., lat. Larius lacus) = Comer See.

Larisa, Larissa (türk. *Jenischehr*, ‚Neustadt'), Hauptst. des gleichn. griech. Nomos (die Nordostecke des Landes, Teil der thessal. Tiefebene u. Küstenkette, im Ossa 1950 m h.; 4202 km²; [1896] 86 510 E., haupts. Ackerbauer), r. am Salamvria (steinerne Brücke); einschl. Garn. 15 373 E. (²/₃ Griech., Isr., Türken ꝛc.); ; griech.-orthod. Erzb., Div.-Komm., Appellhof, Ger. 1. Instanz, Fil. der Nationalbank, östr. Konsularagentur; Achilleios-Kathedrale (1899 ern., auf der Akropolis); Gymn., Lehrersem. — Im Altert. Hauptst. der Pelasger in der thessal. Landschaft Pelasgiotis, Sitz des Aleuadengeschlechts.

Laristan, Larstan, pers. Landschaft, im S. der Prov. Fars; ein wasserarmes Gebirgsland, dessen spärliche Bevölkerung hauptſ. Viehzucht treibt. Die Hauptst. Lār, einst die des Königreichs L., 280 km südöstl. v. Schiras, 906 m ü. M.; 7000 (n. a. 12 000) E.; Dattel-, Tabakbau, Seidenweberei.

Larix *Mill.*, Pflanzengattg, die Lärche.

Larkhall (lārkhāl), schott. Stadt, Grafsch. Lanark, am Avon, 5 km v. Hamilton; (1901) 11 879 E.; ; kath. Kirche; Textilind., Kohlengruben.

Lärmapparate = Alarmapparate.

Lärminstrumente, alle zu Alarm- od. Rhythmuszwecken dienenden Musikinstrumente von unbestimmter Tonhöhe: Trommeln (große, kleine, Roll-, Schellentrommel), Tamburin, Kastagnetten, Tamtam, Becken, Triangel, Halbmond ꝛc.

Larmoyant (frz.), weinerlich, rührselig; Comédie larmoyante s. d.

Larnaka, cypr. Distr.-Hauptst., an einer Bucht der Südostküste; Doppelst.: längs der offnen Reede die Marina od. Scala (türk. Fort, jetzt Gefängnis, 1625), 1 km nordwestl. das eig. L.; (1901) 7964 E.; Dampferstation (6 Linien, je 1 dtsch. u. östr.); griech.-orthod. Metropolit, Distr.-, Geschworenenger., Fil. der Ottom. Bank, östr. Vizekonsulat; lat. Mission (Franziskaner, Josephsschw.). Südl. durch unterird. Zuflüsse vom Meer gespeiste Salzseen (Salzgewinnung). — Im Altert. *Kition*, s. d.

Larne (lārn), irische Hafenst., Grafsch. Antrim, *am Eingang zur Bucht L. Lough*; (1901) 6670 E. (1549 Kath., Kirche); , Dampferstation; Lateinschule, Bibl.; Leinen- u. Wollweberei, Papierfabr.; Sommerfrische, Seebad.

La Roche (rōsch), Karl Ritter v., Schauspieler, * 14. Okt. 1794 zu Berlin, † 11. März 1884 zu Wien; durch Iffland der Bühne zugeführt, 1811 in Dresden, dann in Danzig, Königsberg u. Leipzig, seit 1823 in Weimar, wo er sich unter Goethe weiterbildete, 1833 Mitgl. des Wiener Burgtheaters; hervorragend in Helden-, Intriganten-, Väter- u. Bonvivantrollen. Vgl. Mautner (1873).

Laroche (-rōsch), Sophie v., Schriftstellerin, * 6. Dez. 1731 zu Kaufbeuren als Tochter des Arztes Gutermann, † 18. Febr. 1807 zu Offenbach; Jugendgeliebte Wielands, 1754 Gattin des kurmainz. Hofrats, spätern kais. Staatsrats Max v. L., dessen Haus in Ehrenbreitstein durch sie Mittelpunkt eines bedeutenden geistigen Kreises (Goethe, Wieland, Lavater ꝛc.) wurde; erhielt ihre Familie später in Speyer u. Offenbach durch Schriftstellerei, nachdem ihr Mann infolge seiner ‚Briefe über das Mönchswesen' entlassen war; Großmutter Kl. Brentanos u. Bettinas v. Arnim. L. begründete den dtsch. Frauenroman (meist in Briefform) durch die ‚Gesch. der Fräulein v. Sternheim' (Leipz. 1771; hrsg. von Wieland); vielen Beifall fanden auch ‚Rosaliens Briefe' (Altenb. 1780 f.), ‚Moral. Erzählgn' (Mannh. 1782/84), ‚Schönes Bild der Resignation' (Leipz. 1795 f.), ‚Melusinens Sommerabende' (1806) ꝛc., sowie die Monatsschr. ‚Pomona für Teutschlands Töchter' (Speyer 1783 f.). Vgl. Wielands (1820) u. Goethes (1879) Briefe an S. v. L.; Assing (1859); Ridderhoff (1895).

La Rochefoucauld (rōschfukō), eines der ältesten (1019 erstmals gen.) u. berühmtesten franz. Adelsgeschlechter; 1515 Grafen, 1622 Herzoge, jetzt 3 Linien: Herzoge v. L., v. Estissac u. v. Doudeauville. — 1. Graf François I. († 1517), Taufpate Kg Franz' I., nach dem das Haupt des Hauses seither den Namen führt. Seine Nachkommen standen meist auf seiten der Hugenotten: François III., Schwager Condés, fiel 1572 in der Bartholomäusnacht, sein Sohn François IV. 1591 bei St-Yrieix-la-Perche. François V., der 1. Herzog († 1650), wurde wieder katholisch. Sein Sohn François VI., bis 1650 Prinz v. Marcillac, * 15. Dez. 1613 zu Paris, † 17. März 1680 ebd.; Gegner Richelieus u. Anhänger der Königin Anna, der Herzogin v. Longueville zulieb tief in die Intrigen u. Kämpfe der Fronde verstrickt, seitdem fern vom Hof im geistreichen Kreis der Mmes de Sablé, de Lafayette ꝛc. Von seinen klass. Prosaschr. geben die Mém. de la régence d'Anne d'Autr. (Köln 1662/64) eine offenherzige Sittenschilderung, die Maximes morales (Par. 1665, dtsch 1852) in para-

boxen Aphorismen die egoist. Moral eines skept. Menschenverächters. Werke hrsg. von Gilbert (3 Bde, Par. 1868/74). Vgl. Hémon (ebd. 1896). — In der Revolution fielen die Brüder Franç. Joseph (* 1735) u. Pierre Louis (* 1744) de L.-Bayers, Bischöfe v. Beauvais bzw. Saintes, 1789 Deputierte des 2. Standes, 2. Sept. 1792 den Septembermorden zum Opfer; Graf Dominique (* 1713), Kard. u. Erzb. v. Rouen, starb 1800 zu Münster; Hzg Louis Alexandre de L.-d'Anville (* 1743), ein hochherziger Patriot, der zum 3. Stand überging, wurde 1792 vom Pöbel in Gisors erschlagen. — Dessen Vetter Hzg Franç. Alexandre Frédéric v. L.-Liancourt, Philanthrop, * 11. Jan. 1747, † 27. März 1827 zu Paris; vertrat in der Nationalversammlung konstitutionelle u. volkstümliche Forderungen, bot 1790 als komm. General in Rouen dem König ein Asyl an; Emigrant, 1795 bis 1798 in Amerika, seit 1799 in Frankreich, 1814 Pair; unermüdlich thätig als Vorstand der Ges. für christl. Moral, für Abschaffung der Sklaverei, Besserung des Gefängniswesens, Verbreitung der Impfung, Unterrichts- u. gemeinnützige Anstalten. Hauptw.: Voy. dans les États-Unis (8 Bde, Par. 1799). Vgl. F. Dreyfus (ebd. 1903). — Sein 2. Sohn Graf Alexandre (1767/1841), doppelt mit der napoleon. Familie verschwägert, 1802 Gesandter in Dresden, 1805 in Wien, 1808/10 im Haag. — Sosthène Graf v. L., Hzg v. Doudeauville, bis 1887 als Hzg v. Bisaccia bekannt, * 1. Sept. 1825 zu Paris; Führer der Monarchisten, 1871/98 Abg., 1873/74 Botschafter in London.

La Rochejacquelein (röschſchäk'lä̃), Du Verger de, altes, bis ins 13. Jahrh. zurückreichendes, streng royalistisches Adelsgeschlecht der Vendée: Graf Henri, * 1772; seit 1791 Gardeoffizier, nach dem 10. Aug. 1792 Führer der royalist. Bewegung in der Vendée, fiel nach zahlr. z. T. siegreichen Gefechten 4. März 1794 bei Nouaillé. Vgl. Henri de L. R. (Niort 1890). — Sein Bruder Marquis Louis, * 29. Nov. 1777, focht als Emigrant unter Condé, dann in engl. Diensten u. fiel bei einem Insurrektionsversuch in der Vendée während der 100 Tage 4. Juni 1815. Seine Gattin Marie Louise Victoire, geb. de Donissan (1772/1857), machte die Kriegszüge ihres 1. Mannes, des Marquis de Lescure (fiel 1793), mit; ihre Memoiren (1815) neu hrsg. 1889. Ihr Sohn Marquis Henri Auguste Georges (1805/67), focht 1823 in Spanien, 1828/29 im russ. Heer gegen die Türken; seit 1842 Abg., volksfreundlicher Legitimist u. populärer Redner, seiner eignen Partei unbequem, erkannte die Republik u. das Kaiserreich an, 1852 Senator.

Laromiguière (-gjär), Pierre, franz. Philosoph, * 3. Nov. 1756 zu Livignac (Dep. Aveyron), † 12. Aug. 1837 zu Paris, wo er 1811/13 Univ.-Prof. war; Spiritualist der psychol. Schule, betrachtete als seelische Grundfähigkeit die Aufmerksamkeit. Hauptw.: Leçons de philos. (Par. 1815/18, [7]1858, 2 Bde). Vgl. Lame (ebd. 1867).

Larousse (-ruß), Pierre, franz. Pädagog u. Lexikograph, * 23. Okt. 1817 zu Toucy (Denkmal 1894), † 3. Jan. 1875 zu Paris; gründete hier 1852 (mit Boyer) einen Schulverlag, 1859 die Ztschr. L'école normale (13 Bde) u. suchte den rein mech. Unterricht durch zahlr. pädagog. Schr., wie Traité compl. d'analyse gramm. (1850), Méth. lexicol. de lecture (1856), Gramm. compl. etc. (1867), Gymnastique intellectuelle (Les boutons, 1870; Les bourgeons, 1871) etc., zu vertiefen. Bek. bekannt durch das vom Geist der Enzyklopädisten durchwehte Grand dict. univ. du XIX[e] siècle (15 Bde, 1864/76, Suppl. 1878 u. 1890) u. dessen abgek. Ausg. Nouv. L. illustré (7 Bde, 1897/1904).

Larra, Mariano José de, span. Schriftst., * 24. März 1809 zu Madrid, † 13. Febr. 1837 ebd. (Selbstmord); begabter Satiriker, aber lasterhaft u. ungläubig. Hauptw. die unter dem Pseud. Figaro veröffentl. menschen- u. vaterlandsfeindl. Satiren; schr. ferner das Prosalustspiel No mas mostrador (Madr. 1831), die Tragödie Macías (ebd. 1834), den Roman El doncel de D. Enrique el Doliente (ebd. 1834) u. bearbeitete franz. Dramen. Ges. W., 3 Bde, ebd. 1837; n. A. Barc. 1884.

Larrey (lärä), Jean Dominique, Baron, franz. Militärarzt, * 6. Juli 1766 zu Beaudéan (Dep. Hautes-Pyrénées), † 25. Juli 1842 zu Lyon; 1787 Arzt in der Marine, 1792 in der Rhein-Armee, bei der er zuerst die ‚fliegenden Feldlazarette' einführte, 1794 Chefchirurg bei dem Zug gegen Korsika, 1796 Prof. der militärärztl. Schule im Val-de-Grâce, nahm an den Feldzügen der Republik u. des Kaiserreichs teil. 1805 Generalinsp. des Militärsanitätswesens, bis 1836 Oberwundarzt der kgl. Garde u. Chefarzt am Invalidenhaus, 1829 Mitgl. des Institut. Schöpfer der neuern Kriegschir.; auch verdient um andere Teile der Chir. u. Med. Schr.: Amputations des membres (Par. 1797, [3]1808); Mém. de chir. milit. et campagnes (4 Bde, ebd. 1812/18; dtsch, 3 Bde, 1813/24); Clinique chir. (5 Bde, ebd. 1830/36; dtsch 3 Bde, 1831/34) 2c. Vgl. Leroy-Dupré (Par. 1860); Werner (1885); Triaire (Tours 1902).

L'Arronge (-rõsch, eig. Aaron), Adolf, Theaterdichter, * 8. März 1838 zu Hamburg; zuerst Opernkapellmeister in Köln, Würzburg, Stuttgart, Pest u. Berlin, seit 1866 Theaterdir. in Breslau, 1883 Gründer u. Leiter (bis 1894) des ‚Dtsch. Theaters' in Berlin. Schr. zuerst Zaubermärchen u. Possen, dann eine Reihe unterhaltsamer, halb humorist. halb sentimentaler Volksstücke: ‚Mein Leopold' (1873, n. A. 1901), ‚Hasemanns Töchter' (1877), ‚Doktor Klaus' (1878), ‚Wohlthätige Frauen' (1879) 2c.; voll reicher Erfahrung ist sein ‚Dtsch. Theater u. dtsch. Schauspielkunst' (1896).

Larroumet (-rumä), Gust., franz. Litterarhist., * 1852 zu Gourdon, † 26. Aug. 1903 zu Paris; 1884/87 u. seit 1891 Prof. an der Sorbonne, 1888 Dir. der schönen Künste, 1899/1902 einflußreicher Theaterkritiker des Temps. Hauptw.: Marivaux (1883, [2]1894) u. La Comédie de Molière (1886, [6]1903); seine zahlr. litterargesch., kunst- u. theaterkrit. Studien ges. 1892 ff.; sämtlich Paris.

Larsen, 1) Karl, dän. Schriftst., * 28. Juli 1860 zu Rendsburg; Präs. des dän. Schriftst.-Vereins; hochbegabter Prosaist u. feinsinniger Psycholog schon in seinen kl. Erstlingsdramen Kvinder u. Aere (1889), sowie in Den brogede Bog (1891), Cirkler (1893), dem Roman Dr. Ix (1896, modernste Variante der Faustsage) 2c. Sein Höchstes leistet er in der Schilderung einfacher, naiver Kleinbürgerverhältnisse (Fra det gamle Voldkvarter, 1899, [2]1902), sowie der mit einzigartiger Kunst nach der Wirklichkeit gezeichneten verkommenen Großstadtexistenzen: Udenfor Rangklasserne (1896), Kresjan Vesterbro (1897), Danske Mœnd (1898). Früchte seiner vielen Reisen sind Lystfart (1896, [2]1904), Poetisk Tyskland (1898), Det skönne

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel la sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

Portugal (1904). Großes Aufsehen erregte er durch seinen Versuch, die Psychologie einer Bekehrung bloßzulegen in En Kvindes Skriftemaal (1901). Wiss. Werke: Dansk Soldatersprog (1895), Dragon Niels Kjeldsen (1902) ꝛc.; mehrere Werke auch deutsch.

2) Knud Erik, dän. Porträt- u. Genremaler, * 27. Aug. 1868 zu Vinderöd (Seeland). Hauptw.: Kindstaufe (Kopenhagen, Gal.), Sommerabend (1900); viele Bildnisse u. Illustrationen (von Carl Thomsen beeinflußt).

Larsson, Karl Olaf, schwed. Maler (Sundborn), * 28. Mai 1853 zu Stockholm; begann als Illustrator, bildete sich an den Akad. zu Stockholm u. in Paris weiter; überaus fleißiger, gewandter u. witziger Schilderer, wenn auch Eklektiker; schuf Karikaturen, Genres, Bildnisse (reizende Kinderbilder), Landschaften u. große dekorative Szenen in Aquarell u. Radierung, Pastell, Öl u. Fresko (Nationalmuseum u. Opernhaus zu Stockholm); auch als Bildhauer thätig. Hrsg.: Ett Hem u. Larssons.

Lart. (Zool.) = Ed. Lartet (lártä), franz. Paläontolog, 1. Hälfte des 19. Jahrh.

Larue (-rü), Pierre de (lat. Petrus Platensis), niederl. Tonsetzer, Schüler Okeghems, 1492/1510 Kapellsänger in Burgund; einer der kunstreichsten Kontrapunktiker seiner Zeit. Schr. Messen von großartigem Ernst, klangvolle Motetten, auch Chansons u. Madrigale.

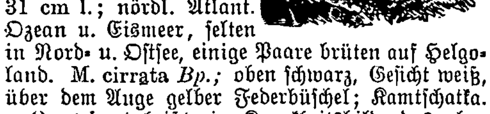
Laruns (-rö̃ß), franz. Stadt, Dep. Basses-Pyrénées, Arr. Oloron, in einer Thalweitung der Pyrenäen; (1901) 1470, als Gem. 2061 E.; ; Sägemühlen, Blei- u. Zinkgruben (z. Z. aufgegeben). Alljährl. am 15. Aug. Prozession u. Volkstänze in den alten Trachten. In der Nähe die Bäder Eaux-Bonnes u. Eaux-Chaudes, s. d.

Larus *L.*, Gattg der Möven.

Larven (Mehrz., lat. larvae), im altital. Aberglauben Gespenster, die in der Unterwelt die sündigen Seelen quälten; dann diese selbst als Plagegeister (nam. Erreger von Wahnsinn) der Menschen, später den Lemuren (s. d.) gleichgesetzt; durch bes. Sühnungen (nam. am 13. Mai) suchte man sie aus den Häusern zu vertreiben. Übertragen = Masken. — L. (Zool.) s. Verwandlung.

Larvenschwein = Flußschwein.

Larventaucher, Mormon *Ill.*, Gattg der Alcidae. Schnabel fast so hoch als lang, seitlich stark zusammengedrückt, sehr scharfkantig, quergefurcht, Wachshaut an der Schnabelwurzel wurstförmig verdickt. 4 Arten, arkt. u. nördl. gemäßigte Zone. M. arctica *Ill.*, gem. L. (Abb.); Oberseite u. Halsband schwarz, Wange u. Kehle grau, Unterseite weiß, Schnabel hellrot, an der Wurzel blaugrau, Fuß rot; 31 cm l.; nördl. Atlant. Ozean u. Eismeer, selten in Nord- u. Ostsee, einige Paare brüten auf Helgoland. M. cirrata *Bp.*; oben schwarz, Gesicht weiß, über dem Auge gelber Federbüschel; Kamtschatka.



Larviert heißt ein Krankheitsbild, das ohne ausgesprochenen Charakter mit wechselnden Symptomen sich in die Länge zieht.

Larvik, norw. Stadt, Amt Jarlsberg u. L., r. v. der Mündung des Laagen in den L.fjord (Hafen, Seebäder); (1900) 10668 E.; , Dampferstation (6 Linien); Sitz des Amtmanns, dtsch. Vizekonsulat; höhere Almenskole mit Realgymn., techn. Abendschule; Holzausf.; nahebei Glaswerke.

Laryngektomie, die, operative Entfernung des Kehlkopfs. — **Laryngismus,** der, Stimmritzenkrampf (s. Kehlkopf); Laryngitis, die, Kehlkopfkatarrh.

Laryngo ... (grch.), ‚den Kehlkopf (*larynx*) betr.'; in Zusammens.: L.cele, die, Luftgeschwulst am K. od. in dessen Nähe; L.chirurgie, die, der den K. betreffende Teil der Chirurgie; L.fissur, die, operative Spaltung des K.s in der Mittellinie; L.logie, die, Lehre vom K. u. seinen Krankheiten; L.phthisis, die, K.schwindsucht; L.skopie, die, Beleuchtung des K.s mittels des L.skops (vgl. Beleuchtungsapparate, med.); L.spasmus, der = Laryngismus; L.stenose, die, K.verengerung mit dadurch bedingter Atemnot; L.tomie, die, K.schnitt; L.tracheitis, die, kombinierte K.- u. Luftröhrenentzündung; L.tracheotomie, die, operative Eröffnung des K.s u. der oberen Luftröhrenknorpel.

Larynxödem, das, s. Kehlkopf; Larynxstenose, die = Laryngostenose.

Lasa, Tassilo von der, s. Heydebrand u. der Lasa.

Lasalle (läßäl), nordamerik. Stadt, Ills., am schiffbaren Illinois u. dem Illinois-Michigan-Kanal; (1900) 10446 E.; ; 5 kath. Kirchen u. Kap. (1 dtsch.); Lazaristen, Marienbr., Barmh. Schw. (Akad. ꝛc.), Felizianerinnen, Franziskanerinnen; Zinkschmelz-, Glas- u. Zementwerke, Kohlengruben, Eishandel.

La Salle (-ßäl), Jean Bapt. de, hl., s. Johannes, hll. 31).

Läsare (schwed., ‚Leser'), pietist. Sektierer in Schweden, die in ihren Zusammenkünften (1760/70) die Bibel u. Luthers Schriften lasen; entzogen sich später der Staatskirche. Der Bauer Erik Janssen, der 1843 als Apostel auftrat u. Luthers Schriften verbrannte, wanderte 1846 mit seinem Anhang nach Nordamerika aus u. gründete Bishopshill, wo er 1850 erschossen wurde. Heute ist L. allgemeiner Name für die luth. Pietisten, bes. des nördl. Schwedens.

Lasaulx (-ßō), Ernst v., Altertumsforscher u. Philosoph, * 16. März 1805 zu Koblenz als Sohn des Architekten Joh. Claudius L. (1781/1848), † 9. Mai 1861 zu München; 1835 ao., 1837 o. Prof. in Würzburg, 1844/47 u. (nach kurzer Entlassung wegen seines Auftretens im Senat beim Abgang des Ministers Abel) 1849/61 in München; 1848/49 Mitgl. der Nationalversammlung in Frankfurt, 1849/61 Abg. der bayr. Kammer, wo er warm für die kath. Kirche eintrat. Gefeierter akad. Lehrer; als Politiker konservativ, aber Verfechter der Freiheit ꝛc. in Wissenschaft, Religion u. Kirche, als Gelehrter bes. auf religions-, geschichts- u. kunstphilos. Probleme gerichtet. Hauptw.: ‚Der Untergang des Hellenismus ꝛc.' (1854); ‚Neuer Versuch einer alten auf die Wahrheit der Thatsachen gegr. Philos. der Gesch.' (1856); ‚Über die theol. Grundlage aller philos. Systeme' (1856); ‚Des Sokrates Leben, Lehre u. Tod' (1857); ‚Die prophetische Kraft der menschlichen Seele in Dichtern u. Denkern' (1858); ‚Die Philos. der schönen Künste' (1860). Das 2., 3., 4. u. 5. der angeführten Werke wurde 14. Okt. 1861 auf den Index gesetzt, doch hatte L. schon 1857 u. noch kurz vor seinem Tod das Urteil der Kirche, falls man seine Schr. zensurieren sollte, als begründet anerkannt. Vgl. Holland (1861); Stölzle (1904). — Seine Schwester Amalie, * 19. Okt. 1815 zu Koblenz, † 28. Jan. 1872 zu Vallendar; Borromäerin (Schw. Augustine), wirkte als Oberin des Bonner Hospitals bes. in den Kriegen v. 1864 u.

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel la sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

1866 sehr verdienstlich; unversöhnte Gegnerin des Vatikanums, ward sie als Oberin 1871 abgesetzt. Vgl. Freiin v. Hoiningen-Huene, Erinnerungen (⁴1891); Reinkens (1878); Loyson (Par. 1879), alle tendenziös.

Las Bela, Lus Bela, Eingebornenstaat v. Belutschistan, die Südostecke des Landes; großenteils fruchtbarer, z. T. künstlich bewässerter Alluvialboden; 16 460 km², 56 109 E. (‚Lasi‘); Sitz des Fürsten (‚Dscham‘, mit jährl. 250 000 *M* Einkommen, unter dem brit. Agenten in Karatschi); die gleichn. Hauptst., auch kurz Bela, am Urnatscha (zum Purali), 4000/5000 E.; Haupthafen Sunmiani an der Puralimündung.

Las Casas, Barth. de, O. Pr., Bisch. v. Chiapa, ✶ 1474 zu Sevilla, † 31. Juli 1566 zu Madrid; seit 1502 in Amerika, 1512 Pfarrer auf Kuba, Anwalt u. Beschützer der grausam unterdrückten Eingebornen, gewann, 1515 nach Spanien zurückgekehrt, Ferdinand den Kath. u. nach dessen Tod Kard. Jimenez für seine Pläne. Mit 3 Hieronymiter-Mönchen u. einem jurist. Beirat traf er als kgl. Kommissar wieder in Amerika ein, entzweite sich jedoch mit diesen durch allzu ungestümes Vorgehen u. kehrte 1517 allein nach Spanien zurück, wo er für Entsendung span. Bauern als Kolonisten u. Verwendung von Negern als Arbeitern eintrat. Nach dem Scheitern einer Niederlassung in der Prov. Cumana trat er 1522 in Sto Domingo in den Dominikanerorden u. wirkte als Missionsprediger in Peru u. Mexiko mit großem Erfolg. 1539 holte er in Spanien Missionäre u. arbeitete dort an der Redaktion neuer Gesetze für Amerika, die 1542 von Karl V. bestätigt wurden. 1543/51 Bisch. v. Chiapa, seitdem zurückgezogen in Valladolid u. Madrid, beschäftigt mit seiner Hist. gen. de las Indias (d. i. Amerika, 1492/1520, erst 1875 gedr.). Seine berühmteste Schr.: ‚Kurze Berichterstattung über die Verwüstung Amerikas‘ (Sev. 1552). L. C. verfolgte während seines ganzen Lebens ein edles Ziel mit hoher Begeisterung. Ermangelte zuweilen sein Eifer der Klugheit, so überstrahlte doch alles seine uneigennützige, aufopferungsvolle Nächstenliebe. Vgl. R. Baumstark (1879); Dutto (St Louis 1902).

Las Cases (läs käſ), Emmanuel Augustin Dieudonné, seit 1810 Graf, ✶ 1766 auf Schloß L. C. (Languedoc), † 15. Mai 1842 zu Passy; Marineoffizier, seit 1791 meist in England, seit 1799 als Buchhändler in Paris. Sein berühmter Atlas hist. (1802) gewann ihm die Gunst Napoleons. Er folgte diesem 1815 nach St Helena, wo ihm der Kaiser einen Teil seiner Memoiren diktierte. Nov. 1816 wegen seiner Bemühungen, in Europa eine bessere Behandlung des Kaisers zu erwirken, infolge eines Briefs an Lucian Bonaparte 7 Monate auf Befehl Hudson Lowes in Kapstadt gefangen, 1830 Mitgl. der Linken in der Kammer. Mem., Par. 1819; Mémorial de Ste-Hélène, 8 Bde, ebd. 1822 f. u. ö., dtsch 1899. — Sein Sohn Graf Emmanuel (1800/54), mit dem Vater auf St Helena u. in Kapstadt; 1830/48 in der Kammer, Anhänger Louis Philippes, 1840 bei der Expedition, die Napoleons Gebeine nach Paris brachte (Journal, 1841), zuletzt Bonapartist, 1852 Senator.

Lascelles (läßelſ), Sir Frank Cavendish, brit. Diplomat, ✶ 1841; 1879 diplomat. Agent u. Generalkonsul in Bulgarien, 1887 Gesandter in Rumänien, 1891 in Persien, wo er überall dem russ. Einfluß entgegenarbeitete, 1894 Botschafter in St Petersburg, 1895 in Berlin.

Lasch, Karl, Genre- u. Bildnismaler, ✶ 1. Juli 1822 zu Leipzig, † 28. Aug. 1888 zu Moskau; bildete sich bei Bendemann (Dresden), Kaulbach u. Schnorr (München), später bei Couture (Paris); 1847/57 in Moskau, seit 1860 meist in Düsseldorf thätig; malte erst romant. Szenen (Enzio, Tintoretto ꝛc.), später volkstüml. Anekdoten (Kinderlust, Dresden; Lehrers Geburtstag, Berlin, Nationalgal.; Verhaftung ꝛc.), zuletzt ausschl. Bildnisse.

Lasche, die, Verbindungs- u. Deckungsstück der Enden zweier Schienen, Bleche ꝛc.

Laschenen = Lisenen. [stadt v. Gwalior.

Laschkar (pers., hindust. ‚Standlager‘), die Neu-

Lasciate ogni speranza, voi ch'entrate (ital., laſchat' onji ßperanza, woi kentrate), ‚laßt alle Hoffnung fahren, ihr, die ihr eintretet‘, Schluß der Inschrift über der Höllenpforte in Dantes ‚Göttl. Komödie‘ (Inferno III, 9).

Lasco, Joh. a, s. Laski.

Lascy (laßi), Feldmarschälle, s. Lacy.

Lasen, in eigner Sprache Tsanen (türk. *Dschanik*), Kaukasusvolk, Zweig der Georgier; vom untern Tschoroch bis Trapezunt (Lasistan, s. d.), auch im Sandschak Kirschehr (Wilajet Angora); auf russ. Boden etwa 20 000, auf türk. 80 000; schlank, beweglich, rauh; die nördl. Moh., in Kirschehr griech.-orthod. Christen. Ihre Sprache, das Lasische, ist ein Zweig der kaukasischen.

Lasieren s. Taf. Glas I (bei Abb. 12).

Lasinsky, Joh. Adolf, Landschaftsmaler, ✶ 16. Okt. 1808 zu Simmern (Reg.-Bez. Koblenz), † 6. Sept. 1871 zu Düsseldorf; brachte hier neben Schirmer die Landschaftsmalerei wieder zu selbständiger Bedeutung, aber ganz unter poetisch romant. Auffassung (Schloß Elz, Wasserfall bei Pyrmont ꝛc.), so daß die Neuzeit ihn fast vergaß. — Sein Bruder Aug. Gustav, ✶ 11. Okt. 1811 zu Simmern, † 21. Apr. 1870 zu Mainz; in Düsseldorf u. Frankfurt (Veit) gebildet, 1844 kath., seit 1853 in Mainz, wo er im Dom Veitsche Entwürfe ausführte. Seine bibl. u. geschichtl. Darstellungen (Befreiung Petri, Paulus u. Jacobus, Gustav Adolfs Abschied von den Ständen, Tells Tod, Dorfkirchweihe, Rudolf v. Habsburg im Frankfurter Römer) bezeugen Vielseitigkeit auf hist.-stilist. Grundlage.

Laesio, die (lat.), in der Jur. = Rechtsverletzung. L. enormis (l. ultra dimidium), Verletzung über die Hälfte (bei Verkauf unter dem halben Wert), gab nach einem Reskript Diokletians (L. 2 C. 4. 44) dem Verkäufer das Recht, den Kauf rückgängig zu machen, falls der Käufer den vollen Wert nicht nachzahlte. Dem B.G.B. u. dem schweiz. Obl.R. unbekannt; nach östr. R. (A.B.G.B. §§ 934 f. 1060) kann auch der Käufer Aufhebung u. Herstellung in den vorigen Stand fordern, der andere Teil das Geschäft durch Nachzahlen aufrecht erhalten; nicht aber bei Handelsgeschäften (H.G.B. Art. 286). [s. Spinner.

Lasiocampa *Schrank* = Gastropacha *Ochsh.*,

Lasionit, der, Mineral = Wavellit.

Lasistan, vorderasiat. Landschaft, an der Südostküste des Schwarzen Meers; ein 25 bis 30 km br. Gebirgsland mit guten Weideflächen (auf den Höhen), tiefen Waldthälern u. teilw. fruchtbaren Berghängen (am Meer Orangenhaine ꝛc.). Gleichn. Sandschak des Wilajets Trapezunt; 5500 km², 160 000 E. (meist Lasen; 87 % Moh., 10 % Griech.-Orthod., 0,1 % Kath.); Hauptort Rise.

Lasithi, Lassithi, Lasiothika, Gebirge im östl. Teil v. Kreta, s. d.

Lasius *F.*, Gattg der Ameisen.

Lask, russ. Kreisst., Gouv. Petrikau, l. an der Grabowka (zur Warthe); (1897) 4238 E.; kath. Kirche (erb. 1525); Fabr. v. Tuch u. Zucker.

Láska, Gust., Kontrabaßvirtuos, * 23. Aug. 1847 zu Prag; ebd. gebildet, seit 1878 großhzgl. Kammervirtuos u. Dirigent des kath. Kirchenchors in Schwerin; komp. u. a. Orchester- u. Kirchenmusik, Motetten für gem. Chor, Klaviersachen, Lieder; schr. eine Kontrabaßschule.

Laskaratos, Andr., neugriech. Dichter, * 1. Mai 1811 auf Kephallenia, † 6. Aug. 1901 zu Argostoli; Jurist, 1859/68 Hrsg. der satir. Ztschr. *Lychnos;* geißelte in scharfen Satiren wie *Lixuri* (1845), ‚Mysterien Kephallenias‘ (1856), ‚Jüngstes Gericht‘ rc. die Schwächen der griech. Geistlichkeit u. der bürgerl. Gesellschaft. Selbstbiogr. Le mie sofferenze, 1860. Ges. Ged., 1872.

Laskaris, 1) byzant. Dynastie in Nikäa, begründet von Alexios' III. Schwiegersohn Theodor L., der im 4. Kreuzzug 1204 in der Nacht vor dem Fall Konstantinopels zum Kaiser ausgerufen wurde, dann in Bithynien, von Lateinern, Seldschuken u. den trapezunt. Komnenen bedrängt, das Reich der Rhomäer fortsetzte; † 1222. Über seine Nachfolger (bis 1261) s. Johannes III. u. IV.

2) Janos (Andr. Joh.), byzant. Gelehrter, * um 1445 zu Rhyndakos (Kleinasien), † 1535 zu Rom; auf Bessarions Kosten in Padua erzogen, lehrte Griechisch in Florenz, wohin er im Auftrag Lorenzo v. Medicis zahlr. griech. Hdschr. aus dem Orient (nam. den Athosklöstern) brachte, ferner in Paris u. Rom (1513/18). Hrsg. von griech. Schriftst. mit Erklärungen: *Argonautika* des Apollonios v. Rhodos (1496) rc.

3) Konstantinos, byzant. Gelehrter, * um 1434, † 1501 zu Messina; flüchtete nach der Eroberung Konstantinopels nach Italien, um 1454 in Mailand Lehrer der Hippolyta Sforza, lehrte das Griechische in Rom, Neapel u. Messina; auch der spätere Kard. Bembo war sein Schüler. Seine griech. Gramm. *Erotēmata* (Mail. 1476; im Geist der byzant. Gramm.) ist der erste griech. Druck; zahlr. Handschr. L.s im Eskorial. Vgl. Villemain (2 Bde, Par. 1825, dtsch 1825); Vast (lat., ebd. 1878).

Lasker, Eduard, Parlamentarier, * 14. Okt. 1829 zu Jarotschin (Posen), † 5. Jan. 1884 zu Neuyork; seit 1851 im preuß. Justizdienst, 1870 Rechtsanwalt in Berlin, 1865/79 im preuß. Abgeordnetenhaus, seit 1867 im Nordd. u. deutschen Reichstag. Weder als Persönlichkeit noch als Redner imponierend, aber immer fleißig, gut unterrichtet u. viel publizistisch thätig, gehörte er von Anfang an zu den Führern der Fortschrittspartei, seit 1866 der Nationalliberalen. Er suchte die nationale Politik der Regierung zu unterstützen, stellte u. a. die Anträge über Bundesgesetzgebung im Straf-, Handels- u. bürgerl. Recht, über Eintritt Badens in den Nordd. Bund u. die Kaiseradresse, blieb aber Bismarcks unbequemster Gegner durch sein Festhalten am parlamentar. System (Abgeordnetenimmunität 1874, Ministerverantwortlichkeit) u. der liberalen Wirtschaftspolitik, deretwegen er sich 1880 von seiner Partei trennte u. der Sezession beitrat. Am volkstümlichsten war er 1873, als er den Gründerschwindel im Eisenbahnwesen aufdeckte (Entlassung des Min. Itzenplitz). Im Kulturkampf stimmte er zwar aus jurist. Bedenken gegen das Jesuitengesetz, trat aber sonst mehr hervor, als man von ihm als Israeliten erwarten durfte. Vgl. Bamberger (1884); W. Cahn, Aus L.s Nachlaß (I, 1902). — Sein Verwandter Emanuel, * 24. Dez. 1868 in Berlinchen (Neumark); einer der erfolgreichsten Schachmeister der neuern Zeit, dem die durch den Sieg über Steinitz errungene Weltmeisterschaft noch immer nicht mit Erfolg streitig gemacht worden ist; lebt zur Zeit meist in Neuyork.

Laski (Lascus, a Lasco), Joh., Erzb. v. Gnesen (seit 1510), Primas v. Polen, * 1466 aus adliger Fam., † 19. Mai 1531 zu Gnesen. Als Koadjutor v. Gnesen wurde er Erzkanzler des Reichs u. lebte meist am poln. Hof. Auf dem Laterankonzil, wo er sehr hervortrat, nam. mit dem Ruf nach Hilfe gegen die Türken, erhielt er für sich u. seine Nachfolger den Titel eines Legatus natus. Eifrig besorgt um innere Reform durch zahlr. Synoden wie um Abwehr des Luthertums, zeichnete er sich auch durch Mildthätigkeit u. Förderung der Wissenschaften aus, zog sich aber durch seine ungar.-türk. Politik viele Anfeindung zu. Hrsg. einer Sammlung poln. u. kirchl. Gesetze (Krakau 1506 u. 1525). Sein Liber beneficiorum hrsg. von Lukowski (2 Bde, 1881). Vgl. Zeißberg (1874); Hirschberg (1879). — Sein gleichn. Neffe, poln. Reformator, * 1499 auf Schloß Lask b. Petrikau, † 13. Jan. 1560 zu Pinczow; nach seines Onkels Tod Administrator v. Gnesen (1531), trotzdem er schon mit den Schweizer Reformatoren Fühlung genommen hatte; 1538 Archidiakon v. Warschau, trat 1539 in Löwen völlig über u. heiratete, legte aber noch 1542 seiner Pfründen wegen ein feierliches kath. Glaubensbekenntnis ab. Erst als Generalsuperintendent v. Ostfriesland (1543) resignierte er, mußte aber wegen reichspolit. Umtriebe gegen den Kaiser nach England fliehen (1549), wo er Superintendent der Ausländer wurde; nach Marias Regierungsantritt kam er 1556 in seine Heimat zurück. Opera, hrsg. von Kuyper, 2 Bde, Amst. 1866. Vgl. Bartels (1860); Dalton (1881); G. Pascal (Par. 1894).

Lasloamalgamator, der, s. Taf. Gold.

Läsö, dän. Insel im Kattegat, A. Hjörring, flach u. sandig; (1901) 2832 E. (Fischer u. Seeleute). Hauptort Byrum, als Kirchspiel 842 E.

Lasos v. Hermione, griech. Dithyrambiker, zu Hipparchos' Zeit (Ende des 6. Jahrh.) in Athen, soll zuerst über Theorie der Musik geschrieben u. den Dithyrambos in die athen. Wettkämpfe eingeführt haben; zu Künsteleien geneigt, dichtete er z. B. ein Lied ohne den Buchstaben Sigma.

Lasp. (Zool.) = J. H. Laspeyres (-päi-), Lepidopterolog, 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Lassalle (-ßäl), Ferdinand, Sozialist, * 11. Apr. 1825 zu Breslau, † 31. Aug. 1864 zu Genf; stammte aus einer jüd. Kaufmannsfamilie, ging nach philos. Studien 1844/46 auf Reisen (Paris rc.), lebte seit 1846 in Berlin, unterstützte die Gräfin Hatzfeldt in ihrem langjähr. Ehescheidungsprozeß; seit 1848 in Düsseldorf Mitarbeiter der von Marx gegr. ‚Neuen Rhein. Zeitung‘ u. Mitgl. der demokrat. Partei; 1848 forderte er das Volk zum bewaffneten Widerstand u. zur Steuerverweigerung auf, wurde vor den Geschworenen zwar freigesprochen, bald aber wegen Aufforderung zum Widerstand gegen Regierungsbeamte zu 6monat. Gefängnisstrafe verurteilt; 1857 erlangte er durch Alex. v. Humboldt die kgl. Erlaubnis zur Übersiedlung nach Berlin, trat 1859 (während des franz.-ital.-östr. Kriegs) u. in der preuß. Konfliktszeit für die deutsche

Einheit (aber als ‚unitar. Republik') ein. Die Laufbahn als sozialist. Agitator betrat er 1862 mit einer Rede im Oranienburger Handwerkerverein u. vor allem seit 1863 durch Gründung des sozialdemokrat. ‚Allg. deutschen Arbeitervereins'. Seine glänzende Rednergabe u. sein vorzügliches Organisationstalent verschafften ihm schnell einen gewaltigen Einfluß; er stand auf dem Gipfel seiner Macht, als er sich zur Erholung von den Aufregungen seiner Agitation u. der vielen Prozesse nach der Schweiz begab u. hier infolge einer Verwundung in einem Pistolenduell mit dem Bojaren Racowitza wegen Helene v. Dönniges starb. L. ist der eig. Schöpfer der deutschen sozialdemokr. Arbeiterbewegung, der erste sozialist. Praktiker; seine übrigens nicht originellen (z. T. der engl. klass. Schule, z. T. Proudhon, Rodbertus, Marx ꝛc. entnommenen) nationalökonom. Anschauungen werden vom ‚wissensch.' Sozialismus nicht anerkannt. L. bekundet im Ggsatz zu Marx eine pantheistisch idealist. Auffassung, führt im Ggsatz zur materialist. Geschichtsauffassung die Rechtsinstitutionen auf gewisse im Volk lebende, dem Wechsel unterworfene Ideen zurück, vertritt der Freihandelsbewegung gegenüber die wirtsch. Aufgaben des Staats, ist national-republikanisch u. staatssozialistisch (Förderer der Produktivgenossenschaften mit staatl. Hilfe) gesinnt. Hauptw.: ‚Philos. Herakleitos des Dunklen' (2 Bde, 1858, 1. Abt. ^{2}1892); Drama ‚Franz v. Sickingen' (1859); ‚System der erworb. Rechte. Eine Versöhnung des posit. Rechts u. der Rechtsphilos.' (2 Bde, 1861, ^{2}1880 von Loth. Bucher); ‚Philos. Fichtes u. die Bedeutung des dtsch. Volksgeistes' (1862); ‚Über Verfassungswesen' (1862 f.), ‚Macht u. Recht' (1863); ‚Off. Antwortschr. an das Zentralkom. zur Berufg eines allg. dtsch. Arbeiterkongresses zu Leipzig' (1863, ^{2}1895); ‚Zur Arbeiterfrage' (1863); ‚Arbeiterlesebuch' (1863); ‚Bastiat-Schulze von Delitzsch' (1864). Reden u. Schr. mit Biogr. hrsg. von Bernstein, 3 Bde, 1891 bis 1893. Vgl. Brandes (^{4}1900); v. Plener (1884); L. O. Brandt, L.s sozialökonom. Anschauungen (1895); H. Oncken (1904).

Lassan, pomm. Stadt, Kr. Greifswald, an der Peene; (1900) 2210 prot. E.; (Kleinbahn), Dampferstation; landwirtsch. Haushaltungsschule; 26 Tischlereien (z. T. für Ausf.), Fischerei.

Lassar, Osk., Dermatolog, * 11. Jan. 1849 zu Hamburg; 1879 Spezialarzt in Berlin, errichtete 1884 eine große Privatklinik, 1894 ao. Prof. Sehr verdient um Volkshygiene durch das von ihm eingeführte Volksbrausebad u. um Therapie der Hautkrankheiten. Hauptw.: ‚Über Volksbäder' (^{4}1888); ‚Kulturaufg. der Volksbäder' (1889); ‚Volksgesundheit u. menschl. Gesellschaft' (1892, ^{2}1895); ‚Med. Studium der Frau' (1897); ‚Häusl. Gesundheitspfl.' (1901). Hrsg.: ‚Dermatol. Ztschr.' (1893 ff.).

Laßberg, Jos. Frh. v. (Pseud. Meister Sepp v. Eppishusen), Germanist, * 10. Apr. 1770 zu Donaueschingen, † 15. März 1855 zu Meersburg; Schwager der Annette v. Droste-Hülshoff; 1789 in Fürstenbergschem Forstdienst in Donaueschingen, zuletzt (1806/17) Geheimrat; lebte dann nur dem Studium u. der Sammlung der altd. Litt.; seine zahlr. altd. Hdschr. jetzt in der fürstl. Bibl. in Donaueschingen. Hrsg. der wertvollen altd. Erzählungen u. Gedichte ‚Liedersaal' (4 Bde, 1820/25; im 4. Bd die L. gehörige Nibelungenhdschr. C abgedr.; im Buchhandel erschienen 1846). ‚Briefw. mit Uhland' hrsg. von Pfeiffer, 1870.

Lasse s. Lassit.

Lassell (läßĕl), Will., engl. Astronom, * 18. Juni 1799 zu Bolton, † 5. Okt. 1880 zu Maidenhead; Kaufmann u. Brauer, erfand eine Maschine zum Polieren von Hohlspiegeln, baute sich seit 1820 Spiegelteleskope, beobachtete seit 1839 in Starfield bei Liverpool, seit 1852 in Valetta auf Malta, wo er Riesenteleskope von 24 u. 28 Zoll Öffnung aufstellte, zuletzt in Maidenhead; entdeckte 600 Nebelflecke u. (1846) die beiden inneren Uranusmonde sowie den Neptunmond.

Lassen, 1) Christian, Sprachforscher u. Begründer der ind. Altertumswiss., * 22. Okt. 1800 zu Bergen (Norw.), † 8. Mai 1876 zu Bonn; 1830 ao., 1840 o. Prof. der altind. Sprache u. Litt. ebd. Sein Hauptwerk (neben Sanskritausgaben wie *Hitopadeça* u. *Gîtagovinda*): ‚Ind. Altertumskunde' (4 Bde, 1844/61, Anh. 1862; I/II, ^{2}1867/73); schr. ferner: Instit. linguae Pracrit. (1836 f.); ‚Die altpers. Keilinschr.' (1836, bahnbrechend; vgl. Keilschrift, Bd IV, Sp. 1486); ‚Zur Gesch. d. griech. u. indoskyth. Könige in Baktrien ꝛc.' (1838); außerdem wichtige Arbeiten über den Avesta (‚Vendidad', 1852), über die Sprache der Belutschen (Ztschr. f. die Kunde des Morgenl. IV) ꝛc. u. bearb. zuerst die Reste der altumbr. Sprache mit Erfolg (Beitr. zur Deutung der Eugubin. Tafeln, 1833).

2) Eduard, Komponist, * 13. Apr. 1830 zu Kopenhagen, † 15. Jan. 1904 zu Weimar; Schüler des Brüsseler Konservat., 1857 Musikdir., 1858 Kapellmeister, 1874 Hofkapellmeister, 1882/95 Generalmusikdir. in Weimar; fein empfindender Komponist, nam. als Lyriker fesselnd durch Formklarheit u. Klangschönheit. Schr. 3 Opern, Schauspielmusiken (bedeutendste die zu Goethes ‚Faust'), 2 Symph., Ouvert., Kantaten (bes. ‚Bibl. Bilder') u. zahlr. Lieder (‚Der gefangene Admiral', ‚Herbst', ‚Stell auf den Tisch die duftenden Reseden').

Lasserre (laßär), Paul Jos. Henri de Monzie-L., franz. Schriftst., * 25. Febr. 1828 zu Carlux (Dep. Dordogne), † 23. Juli 1900 zu Siorac (Dep. Dordogne); haupts. bekannt durch seine Propaganda für Lourdes. Schr.: N.-D. de Lourdes (Par. 1869, über 100 Aufl., über 40 Übers.). Seine frz. Evangelienübers. kam wegen zu freier u. oft irreführender Umschreibung des Textes auf den Index (1887). Vgl. Laubarède (Par. 1901).

Lassingalpen (nach dem niederöstr. Ort Lassing, Gem. Göstling, 1900: 171 E.), Teil des mittlern Hochalpenzugs der Östr. Alpen, s. Beil. Alpen.

Lassit, Lasse, Late, Lite, in der alten deutschen Agrarverfassung derjenige (Halbfreie), dem ein Grundstück (Lathufe) zur Kultur u. Benützung überlassen ist (Laßbesitz), aber ohne das Recht freier Verfügung u. gegen gewisse dem Eigentümer vorbehaltene Vorteile; vgl. Bauer.

Lasso, der (span. lazo), langer, runder Riemen aus ungegerbter Rindshaut, mit einer Schlinge; nam. in Mittel- u. Südamerika von Rinder- u. Pferdehirten gebraucht; Bolas wickeln sich vermöge der Bleikugeln (statt der Schlinge mit je 1 Kugel an beiden Enden od. 3 Kugeln an einem Ende) um die Beine des gejagten Tiers u. bringen es so zu Fall.

Lasso, Orlando di (urspr. Roland [Orlandus] de Lassus, nicht Delattre), genialer niederl. Tonsetzer, * 1532 zu Mons, † 14. Juni 1594 zu München; erst Chorknabe in seiner Vaterstadt, 1544 in Diensten Ferdinands I. Gonzaga u. auf längeren Reisen in Frankreich u. Italien, 1555 in Antwerpen, 1556

von Hzg Albrecht V. v. Bayern in die Münchener Kantorei berufen, 1563/94 das. Hofkapellmeister, zuletzt infolge geistiger Überanstrengung siech u. geistesgestört; von Kaiser Maximilian II. geadelt, von Papst Gregor XIII. zum Ritter vom goldnen Sporn erhoben, von seinen Zeitgenossen als ‚belg. Orpheus‘ u. ‚Fürst der Musik‘ gepriesen, ein Vorbild tadellosen Wandels. Denkmäler in München u. Mons. L. ist neben Palestrina der größte Tonmeister des 16. Jahrh., hervorragend durch universelle Produktion u. freieste Beherrschung der kontrapunktischen Technik. Erwachsen auf dem Boden der niederl. Schule, deren letzte Epoche er als genialster Erbe Josquins krönt, bleibt er doch von den Einflüssen der Renaissance nicht unberührt; überall äußert sich bei ihm ein vielfach die Schranken der Diatonik durchbrechendes Streben nach lebendigem Ausdruck u. persönlicher Färbung. Anfangs mehr der weltlichen Kunst zugewandt, wurde L. erst in München dem Dienst der Kirche zugeführt. An Fruchtbarkeit wohl unerreicht, schuf er bei seinem mühsamen Dienst über 2000 Werke: an 50 Messen, 1200 Motetten (516 davon als Magnum opus musicum 1604 gedruckt), 100 Magnificat, ferner Psalmen, bes. die Davidischen Bußpsalmen (der kostbare Manuskriptkodex v. 1560/70 auf der Münch. Staatsbibl.), die Lamentationen aus Job (1565), versch. Bücher Madrigale, Villanellen, Chansons, Lieder 2c. Die meisten Werke handschriftlich in München; ein prachtvolles Sammelwerk von Messen u. geistl. Gesängen: Patrocinium musices, 5 Bde, hrsg. München 1573/76, Neuausg. von Dehn, Proske, Commer u. a.; monumentale Gesamtausg. (60 Bde) von Haberl u. Sandberger (I/XVII, 1894/1905). Bibliogr. von Eitner (1877). Vgl. Bäumker (1878); van der Straeten (Briefe, Arnh. 1891); Declève (Mons 1894); Sandberger (I u. III 1, 1894 f.); Mantovani (Mail. 1895), sowie die wertvollen Vorworte zu den Einzelbänden der Gesamtausgabe.

Lasson, Adolf, Philosoph, * 12. März 1832 zu Altstrelitz, von israel. Eltern; 1853 prot., 1859/97 Gymn.-Prof. u. seit 1877 zugleich Univ.-Dozent in Berlin, 1897 o. Prof. ebd.; Anhänger Hegels. Hauptw.: ‚Syst. der Rechtsphilos.‘ (1882); schr. ferner über Fichte (1863) u. Eckhardt (1868); ‚Entwicklung des relig. Bewußtseins der Menschheit‘ (1883); ‚Das Gedächtnis‘ (1894); ‚Der Leib‘ (1898) 2c. Vgl. Kahle (1883).

Laßreitel, Laßreiser, Laubholzstämme, die bei der Nutzung vom Hieb verschont u. mehrere Jahre belassen werden, um stärkeres Holz zu erziehen.

Lassu, der (ungar., lăschu, ‚laß, lässig‘), Teil des Csárdás, s. d.

Laßwitz, Kurd, philos. u. belletrist. Schriftst., * 20. Apr. 1848 zu Breslau; seit 1876 Gymn.-Prof. in Gotha. Pantheist im Sinn Fechners, Verbreiter der Kantschen Philos., behandelt meist die Grenzfragen von Physik u. Erkenntnistheorie. Hauptw. die treffl. ‚Gesch. der Atomistik 2c.‘ (2 Bde, 1890); schr. ferner: ‚Wirklichkeiten‘ (1900, [2]1903), eine Biogr. Fechners (1896, [2]1901), den Roman ‚Auf 2 Planeten‘ (2 Bde, 1897, [4]1902; im Stil J. Vernes), u. sucht die Ergebnisse der modernen Naturwiss. 2c. in Märchenform (nicht für Kinder) darzulegen: ‚Seifenblasen‘ (1890, [3]1901), ‚Nie u. Immer‘ (1902), ‚Die Wolke‘ (1905).

Last, veraltetes großes Maß bzw. Gewicht; in Dänemark: 1 L. = 12 t = 16,69 hl; in Rußland: 1 L. Körnerfrüchte = 16 Tschetwert = 33,58 hl; in den Niederlanden 1 L. Weizen = 2400 kg, Roggen = 2100 kg, Gerste = 1950 kg, Hafer = 1500 kg; in Berlin galt 1 L. deutscher Steinkohle = 36 hl, engl. Kohle u. Koks = 40 hl. — Auch veraltetes Gewichts- od. Raummaß od. Gewichtseinheit für die Ladefähigkeit der Schiffe; von verschiedener Größe (Kommerzlast, s. d.); ferner ein Raum unten im Schiff, auf Kriegsschiffen Vorrats- (Fleisch-, Brot- 2c. L.en), auf Handelsschiffen Laderaum.

Lastadie, die (-di, -stadie, neulat., v. Last), Platz zum Ein- u. Ausladen von Schiffen; auch Straßenname in der Nähe des Hafens.

Laster, ein infolge von Gewohnheit gleichsam zuständlich gewordener sittlicher Fehler, im Ggsz zum Einzelakt der Sünde (s. d.). Über die Darstellung der Hauptlaster in der Kunst im Ggsz zu den Kardinaltugenden s. d.

Lastigkeit, Tragfähigkeit eines Schiffs, Gewicht der Ladung: vorderlastig ist ein Schiff, wenn es vorn, achterlastig, wenn es hinten tiefer eintaucht, gleichlastig, wenn es vorn u. achter gleichtief liegt.

Lasting, der (engl., ‚dauerhaft‘), Prünell, auch Kalmank, früher Everlasting gen., aus hartem Kammgarn hergestellter, dichter Möbelbezug; auch Zeuge zu Sommerschuhen u. Westenstoff.

Lastmann, Pieter, holl. Historienmaler, * 1583 zu Amsterdam, † 1633 ebd.; Schüler des Gerrit Pietersz, in Italien von Elsheimer u. M. Caravaggio angezogen; Lehrmeister Rembrandts, dessen frühe Werke er beeinflußte. Werke in Haarlem (Christnacht), Amsterdam (Opfer Isaaks), Berlin, Braunschweig, Haag, Rotterdam, Kassel 2c.; meist Landschaften mit bibl. Staffage, derb u. trocken, vulgär u. schwer.

Last not least (engl., läßt not lißt), ‚der (das) Letzte, aber nicht der (das) Geringste‘ (aus Shakespeares ‚Julius Cäsar‘ III, 1 u. ‚König Lear‘ I, 1).

Lastra a Signa, ital. Ort bei Signa, s. d.

Lästrygonen (grch.), in der Odyssee (X, 81 ff. 2c.) ein menschenfressendes Riesenvolk, im fernsten Westen wohnend, später nach Sizilien (Leontini) od. nach Latium b. Formiä verlegt; Odysseus entrann ihnen in der ‚Stadt des Lamos‘ nur mit Not.

Lasur, die = Kupferlasur. L.blau = Smalte. — L.farben s. Farbstoffe.

Lasurit, der, Lasurstein (vgl. Azur), natürliches Ultramarin (s. d.); Glied der Sodalithgruppe, selten in tiefblauen Dodekaëdern, meist in derben Gemengen als Bestandteil des Lapislazuli. Leicht in Säuren zersetzbar; wird vor dem Lötrohr farblos u. schmilzt zu weißem Glas; H. $5^1/_2$, spez. Gew. etwa 2,5.

Lasziv (lat.), unzüchtig, schlüpfrig.

Laszki Krolewskie (laschki krolewske), galiz. Dorf b. Glinian, s. d.

László (laßlo), Phil. Alexius, ungar. Bildnismaler, * 1. Juni 1869 zu Budapest; ebd. (Lotz), in München (Liezen-Mayer) u. Paris (Lefebvre u. B. Constant) ausgebildet; malt mit kühner Technik die vornehme Welt u. die hohe Geistlichkeit (Reichskanzler Hohenlohe, Leo XIII., Kard. Rampolla, Kaiserin Elisabeth, Pius X. u. a.).

Latacunga, auch Tacunga, Hauptst. der ecuador. Prov. León, auf einer Hochebene, l. vom Rio Cutuchi, 2801 m ü. M.; (1897) 15000 E.; [Bahnsymbol] (der Bahn Quito-Sibambe, im Bau); Colegio; Dominikanerkloster; Fabr. v. Hemdentuch.

Latah, der, das = Gilles de la Tourettesche Krankheit.

Latakije, auch Ladikije, türk.-asiat. Sandschakhauptst., Wilajet Beirut, am Fuß der Ansarijeberge (1 km westl., am Mittelmeer, der versandete Hafen, offene Reede); 22000 E. (45 % Christen: 1500 Kath.); Dampferstation (4 Linien, 1 östr.); griech.-orthod. Bisch., Ger. 1. Instanz, östr. Konsularagentur; 2 Lyc., 1 Gymn., 6 Kollegien, 7 Medreßen; Franziskaner, Christl. Schulbr.; Ausf. v. Getreide, Früchten, Tabak, Wolle, Olivenöl, Baumwollgarn, Seife, Süßholzwurzel ꝛc. (jährl. für über 6 Mill. *M*), Seeverkehr 1900/01 : 711 Schiffe mit 216769 R.T. Vgl. Laodikeia 1).

Latania borbonica *Hart.*, Palme, s. Livistona.

Laetare (lat., ‚freu dich‘), der 4. Fastensonntag, nach dem Anfang des Meßeingangs (Is. 66, 10); auch Brotsonntag (Evangelium von der wunderbaren Brotvermehrung), Rosensonntag, wegen der Weihe der Goldenen Rose (s. d.) durch den Papst, u. Mittfasten, s. d. Im Pfälzischen durch die mit verzierten gabelartigen Stäben (Sommergabeln) herumziehenden Kinder als Sommertag gefeiert.

Lataste (-tast), Marie, Visionärin, * 12. Febr. 1822 zu Mimbaste (Dep. Landes), † 10. Mai 1847 zu Rennes; ausgezeichnet durch große Liebe zum hlst. Altarssakrament; trat 1844 in die Kongreg. der Frauen vom hlst. Herzen Jesu zu Paris. Schr. 87 Briefe belehrenden u. biogr. Inhalts, 13 Bücher theol.-asket. Abhdlgn. Über ihr Leben u. ihre Schr. liegt ein Urteil der Kirche nicht vor. Vgl. Darbins (3 Bde, Par. [4]1873; dtsch [2]1873).

Late, der, s. Lassit.

Lateau (-tō), Louise, Stigmatisierte, * 30. Jan. 1851 zu Bois d'Haine (Belgien), † 25. Aug. 1883 ebd.; hatte seit 24. Apr. 1868 die jeden Freitag blutenden Wundmale, im Juli 1868 begannen die Ekstasen. Über diese Erscheinungen hat die Kirche kein Urteil gefällt. Vgl. F. Lefebvre (Löw. 1870); Rohling ([2]1874); Majunke ([2]1875); C. Berens (1878). Gegenschr. von Johnen (1874) u. Schwann, Mein Gutachten ꝛc. (1875).

Lateiner s. Latium.

Lateinische Kirche = abendl. Kirche, im Ggsz zur griechischen (morgenl., orient.), weil in ihr fast überall mit der lat. Sprache auch die kirchl. Einrichtungen u. die gottesdienstl. Feier Roms zur Geltung kamen.

Lateinische Litteratur, I) des klassischen Altertums, s. Röm. Litteratur. — II) der christlichen Völker. Indem das Lateinische, anknüpfend an die lebendige röm. Überlieferung, aber freier sich entwickelnd, zur Sprache der Kirche u. zum Werkzeug der christlichen Kultur ward, entstand eine christlich-lat. Litteratur, die vom Ende des 2. Jahrh. bis zur Gegenwart reicht.

1) Die patristische Epoche (200/600) zeigt eine geradezu glänzende Entwicklung der Prosa, bes. der theol. u. rhetorischen (Minucius Felix, *Tertullian, Cyprian, Arnobius, Lactantius, Hilarius* v. Poitiers, Ambrosius, Augustinus, Hieronymus, Leo I.). Ihr gehen bald schon Anfänge epischer Dichtung zur Seite (Juvencus, Cyprian, Commodian) sowie die christliche Epitaphik (Damasus). Mit Ambrosius beginnt die lange Reihe der christlichen Hymnendichter, während der vielseitige Prudentius sich dem Lob der Heiligen, der Verteidigung des Glaubens u. dem Kampf gegen das Heidentum widmet. Ihm folgen Paulin v. Pella, Dracontius, Sedulius, Sidonius Apollinaris. Durch Martianus Capella u. den Grammatiker Fulgentius tritt die alte Lehrmethode u. Mythologie in den Dienst der christlichen Schule; in Boëthius lebt noch einmal der altklass. Geist auf, während Cassiodor die alten Litteraturschätze in den Stürmen der Völkerwanderung zu retten sucht.

2) Das Frühmittelalter (600/900). In *Rom erhält die kirchliche Liturgie zugleich mit dem* Kirchengesang durch Gregor d. Gr. eine erhabene künstlerische Gestaltung, deren Weiterentwicklung der Benediktinerorden übernimmt. In Spanien tritt Isidor v. Sevilla als der erste christliche Enzyklopädist auf; Gregor v. Tours schreibt die Geschichte der Franken; Venantius Fortunatus dichtet herrliche Hymnen sowie Elegien in antikem Stil. Von Rom aus dringt christlich-lat. Bildung nach den brit. Inseln (Adamnan, Egbert, Aldhelm u. der Polyhistor Beda Venerabilis); Winfrid-Bonifatius u. Alkuin verpflanzen sie nach Deutschland, wo der Hof Karls d. Gr. sich für einige Zeit zum Mittelpunkt einer Art lat. Renaissance gestaltet (Angilbert, Theodulf, Scotus, Naso, Peter v. Pisa, Paulus Diakonus, Einhard). Diese findet eine gewisse Nachblüte in den Klöstern, bes. Fulda (Rabanus Maurus), *Reichenau (Walafrid Strabo), St Gallen* (die Notker u. Ekkeharde). Aus den Klöstern gehen die ersten Ansätze weltlicher Epik (Walthariuslied, Ruodlieb, Ekbasis, Isengrim) u. geistlicher Dramatik (Roswitha) hervor. Trotz des Verfalls mancher Dom- u. Klosterschulen erhielt sich doch vielerorts Sinn u. Verständnis für das klass. Altertum, wenn auch nicht so lebendig wie in der karoling. Tafelrunde.

3) Das Hochmittelalter (900/1300) brachte in großer Zahl tüchtige Chronisten u. Geschichtschreiber hervor, von denen manche die röm. Vorbilder glücklich nachzuahmen wußten (Liutprand v. Cremona, Widukind v. Korvei, Flodoard v. Reims, Thietmar v. Merseburg, Hermann der Lahme, Adam v. Bremen, Lambert v. Hersfeld, Otto v. Freising, Wilhelm v. Tyrus, Saxo Grammaticus u. a.). An sie reihen sich Epiker, die mit Glück die religiöse Legende pflegten (Flodoard, Walter v. Speyer), aber auch solche, die sich weltliche Stoffe wählten (Gunther Alemannus, Walter v. Châtillon, Wilhelm Brito). Über die Schuldichtungen eines Marbod, Johannes v. Salisbury, Alanus ab Insulis ragen die des Hildebert v. Tours durch poetischen Geist wie hohe Formgewandtheit empor. Die Theorie der Poetik wurde durch den Engländer Geoffrey Vinsauf u. den Franzosen Eberhard de Béthune gepflegt. Die schönsten Blüten echter Poesie trieb indes die mystische Beredsamkeit (Bernhard v. Clairvaux) u. die Hymnendichtung (Petrus Damiani, Hildebert v. Tours, Adam v. St-Viktor, John Peckham, Adam Easton, Thomas v. Aquin, Bonaventura). Abälard leitet zu der sog. Vagantenpoesie (vgl. Carmina Burana u. Fahrende Schüler) hinüber, deren heitere u. originelle Lieder indes nur zu oft durch *Liederlichkeit verunstaltet sind*. Die *lat*. Mysterien (Weihnachts- u. Osterspiele), aus der Liturgie selbst hervorgewachsen, bildeten die Grundlage für das geistliche Drama in der Volkssprache, gelangten aber selbst zu keiner höhern kunstvollen Entwicklung. Dagegen sammelte Vincenz v. Beauvais das Realienwissen seiner Zeit in einer umfangreichen Enzyklopädie, die viele Nachahmungen hervorrief.

4) Humanismus u. Renaissance (1300 bis 1600). In der gesamten mittelalt. Litteratur überwiegt das sachliche Interesse vor dem rein formellen, das religiöse vor dem profanen, die asketisch-philos. Bildung vor der philol.-historischen. Eine

Gegenbewegung erstand in dem sog. Humanismus, der die Scholastik zu gunsten der klass. Studien zurückzudrängen suchte, aber bald mit viel größerer Einseitigkeit die höchste Bildung in klass. Latinität u. in der Kenntnis der Alten überhaupt erblickte. Dante bereitete einigermaßen diese Bewegung vor, Petrarca u. Boccaccio führten sie zum Sieg. Durch die Päpste Nikolaus V. u. Pius II., Gerson, Nikolaus Cusanus, die Brüder vom gemeinsamen Leben erhielt sie eine gemäßigte Richtung im christl. Sinn; durch Poggio, Beccadelli, Valla u. deren Nachzügler schlug sie aber eine gerade entgegengesetzte Bahn ein. Beide Richtungen haben sich in einer weitschichtigen Litteratur verkörpert, die aber nicht durch eigne, originelle Leistungen bedeutend wurde, sondern dadurch, daß sie ein Wiederaufleben der klass. Studien u. der antiken Kunst hervorrief. Der Kampf gegen die Scholastik (Reuchlin, Erasmus, Celtes u. a.) arbeitete teilweise der Glaubensspaltung vor. Der Rufer im Streit ward Hutten. Viele bedeutende Humanisten, Pirkheimer, Glarean, Trithemius, Butzbach, blieben katholisch, Thomas Morus u. John Fisher starben sogar als Märtyrer für den alten Glauben. Eine wirkliche Blüte lat. Poesie hat nur Italien aufzuweisen (Sadolet, Bembo, Vida, Sannazar, die röm. Akad.). Eine große Formgewandtheit entwickelten auch der Niederländer Joannes Secundus, der Schotte G. Buchanan u. der Franzose Muret.

5) Die **Neulateiner** (1600/1900). Bis in das 19. Jahrh. hinein blieb das Lateinische die Sprache der Wissenschaft u. der Schule. Auch die Protestanten nahmen deshalb die Pflege der lat. Schulpoesie u. bes. des Schuldramas nach dem Vorbild der Katholiken in ihre Schulen hinüber. Unter ihren Schuldichtern werden Sabinus, Micyllus, Camerarius, Fabricius, Melissus, Lotichius am meisten genannt, unter ihren Schuldramatikern Stymmelius, Sixt Birk, Naogeorgus, Frischlin. Owen wurde als Epigrammatiker, Grotius als Dramatiker bewundert. Der Humanismus ging indes immer mehr in eigentliche Philologie u. Altertumswiss. über. Weit reger wurde das lat. Schuldrama von den Katholiken, bes. an den Kollegien der Jesuiten, gepflegt (Pontanus, Petavius, Solimani, Donati, Biedermann, Avancinus, Le Jay, de la Rue, du Cerceau, Noël, Porrée u. a.). Über die vielen Lyriker, Elegiker u. Epiker ragen Kasimir Sarbiewski u. Jakob Balde als originelle, große Dichter hervor. Urban VIII., selbst Dichter, verwandte erstern zu einer Reform des Breviers. Die Fortdauer des Lateins als Sprache der kirchl. Liturgie, Wissenschaft u. Verwaltung erhielt die Pflege lat. Prosa u. Verskunst bis in die neueste Zeit. In der letztern haben sich Petrus Esseiva u. Papst Leo XIII. als bedeutendere Dichter hervorgethan.

Vgl. Bardenhewer, Patrologie ([2]1901); Manitius, Christl.-lat. Poesie (1891); Ebert, Litt. des M.A. (I, [2]1889); Voigt, Wiederbelebung d. klass. Altert. (2 Bde, [3]1893); Pastor, Päpste (I/III, [4]1899/1903); Harnack, Gesch. der altchristl. Litt. (2 Bde, 1893/1904). Eine alles umfassende Darstellung gibt nur Baumgartner, Weltlitt. IV ([4]1905).

Lateinische Münzkonvention s. Münzkonvention, lateinische.

Lateinisches Kaisertum in Byzanz (1204/61) [s. Oströmisches Reich.

Lateinische Sprache, die Sprache des röm. Weltreichs, die auf dem Stadtrömischen, einer latin. Mundart, beruht; s. Latium u. Italische Sprachen. Die ältesten Zeugen des latin. Idioms sind die Fibel v. Präneste (Maniosinschrift) u. die Inschrift der 1898 aufgefundenen Forumstele (beide aus dem 6. Jahrh. v. Chr.), sowie die des Duenosgefäßes (4. Jahrh.). Die sich zuerst über Latium, dann über Italien ausbreitende Herrschaft Roms u. die Entstehung einer röm. Litteratur (seit 240 v. Chr.) erhoben den bisher mit der Volkssprache identischen stadtröm. Dialekt (wie er z. B. in den Zwölftafelgesetzen erscheint) zur Kanzlei- u. Litteratursprache u. trennten ihn damit von der Volksmundart; das Senatusconsultum de Bacchanalibus (186) u. die Scipioneninschriften (seit etwa 167) zeigen schon Ansätze zur Schriftsprache. In demselben Maß, wie das Latein die Dialekte der unterworfenen ital. Landschaften verdrängte, bildeten sich lokale Verschiedenheiten, bes. aber der Gegensatz zwischen stadtröm. u. provinzialem Latein heraus. Alle diese Umstände mußten notwendig zu gramm., auf Sprachreinheit u. -sicherheit abzielender Thätigkeit führen, wie sie durch Ennius (239/169 v. Chr.), dem das Lateinische die erste Festlegung in Sprach- u. Schriftgebrauch verdankt, begonnen, durch Accius, Älius Stilo, Lucilius u. a. fortgeführt u. durch M. Terentius Varro (116/26), den letzten Vertreter der ältern (archaischen) Latinität, im wesentlichen abgeschlossen wurde. Zu Ciceros u. Cäsars Zeit, der klass. Periode der l. S., bestand zwischen den altertümlicheren Urkunden u. der Sprache der Gegenwart noch ein merklicher Unterschied in der Form, der aber mehr u. mehr schwand u. durch die Feststellung der (noch heute maßgebenden) Orthographie unter Nero vollends ausgeglichen wurde. Die Eroberungspolitik Roms u. nicht minder das nam. unter den Kaisern ausgebildete feste Verwaltungssystem hatten nach u. nach eine Reihe von Landschaften völlig romanisiert, wie Unteritalien, Sizilien, Spanien, Etrurien, das cis- u. transalpine Gallien, Illyrien, Nordafrika, die sog. rätorom. Alpengebiete, die Donauländer, während in den übrigen kelt. u. germ. Ländern u. im hellenischen od. hellenisierten Osten das Lateinische Verwaltungs- u. Hofsprache wurde. Die eigentüml. Entwicklung, welche die l. S. in diesen Landschaften nahm (s. Romanische Sprachen), blieb nicht ganz ohne Einfluß auf die einheimischen Schriftsteller; im allg. aber hat die einmal festgestellte Litteratursprache samt ihren Wandlungen, z. B. die Entwicklung versch. Stilarten, die altertümelnden (archaistischen od. archaisierenden) Bestrebungen unter Trajan u. Hadrian u. dgl., keine Fühlung mit der Volkssprache. Erst als das Christentum sich in den lat. Bibelübers. (Itala), Predigten ꝛc. an breite Volksschichten wandte, trat wieder eine Annäherung beider Kreise ein, obwohl viele Kirchenschriftsteller (Lactantius, Ambrosius, Augustinus u. a.) in klass. Latein zu schreiben fortfuhren. Gegen diese immer wieder einreißende ‚Verwilderung' richteten die Grammatiker des Altert. u. des M.A. (Beda, der karoling. Humanismus, die franz. Grammatiker vom 11. Jahrh. ab) unablässig ihre Bemühungen, ein Kampf, der bis in die neueste Zeit fortdauert. Anderseits führte das Streben nach Ungewöhnlichem u. Gesuchtem zu den seltsamsten Auswüchsen schwülstiger Sprache (der sog. Virgilius Maro). Im spätern M.A. wirkt bes. der Gebrauch der l. S. als Kirchensprache konservativ, während die Wissenschaft (nam. die scholast. Philosophie) u. das Recht sich bemühen, das Latein den Forderungen der Gegenwart anzupassen. Der Humanismus führt wieder auf die klass. Muster zurück, macht aber die

l. S. dadurch erst recht zur toten. Über die neuesten Belebungsversuche (flexionsloses Latein ꝛc.) vgl. Weltsprache. Über die ‚goldne' u. ‚silberne' Latinität s. Römische Litteratur.

Gramm.: Kühner, Ausführl. Gramm. der l. S. (2 Bde, 1877/79, Materialsamml.); Stolz u. Schmalz in Müllers Hdb. der klass. Altertumswiss. II 2 (³1900). Laut- u. Formenlehre: Schuchardt, Vokalismus des Vulgärlat. (3 Bde, 1866/68); Neue, Formenlehre (4 Bde, ³1888/1905); Stolz, Hist. Gramm. der l. S. I (1894 f.); Lindsay, The Lat. Lang. (Lond. 1894; dtsch von Nohl, 1897); Sommer, Hdb. der lat. Laut- u. Formenlehre (1902). Syntax: Draeger, Hist. Synt. der l. S. (2 Bde, ²1878/81). Wörterbücher: Facciolati-Forcellini (4 Bde, Padua 1771; n. A. ebd. 1864/98, 4 Bde); Georges (2 Bde, ⁷1882); Thesaurus ling. lat. (im Erscheinen); Körting, Lat.-rom. W. (²1901); Walde, Etymol. W. (1905 f.). — Vgl. ferner: Gröber, Grundr. der rom. Philol. I; Budinsky, Ausbreit. der l. S. über Italien u. d. Prov. (1881); Weise, Charakteristik der l. S. (²1899), sowie die treffl. Beiträge in Wölfflins Archiv ꝛc.

Lateinisches Recht = Jus Latii, s. Latium.

Lateinschulen, seit dem 15. Jahrh. jede höhere Schule, an der das Latein Hauptfach u. Unterrichtssprache war; dann etwa gleich unsern Gymnasien, doch ohne deren strenge Abgrenzung gegen Elementarschulen u. Universitäten; im Ggsz zu diesen auch Trivialschulen gen., da sie von den Freien Künsten (s. d.) nur das Trivium lehrten. Später selbständige höhere Schulen ohne die Oberklassen der Gymnasien (mit denen die L. bis 1891 in Bayern als Unterstufe teilw. ein Ganzes bildeten) in kleineren Städten; so noch heute als Vorbildungsanstalten für Gymn., Realgymn. od. das prakt. Leben in Bayern (1904/05: 9 kgl., 1 städt. u. 4 private L. mit 5 od. weniger Jahreskursen) u. Württemberg (1904/05: 61 meist 1- od. 2klassige L.; nur 1 7-, 2 6- u. 6 3klassige; dazu 1 5klass. Reallateinschule als neuer Typus: Lateinabt. der Realschule).

La Tène (-tän, schweiz.-mundartlich = Untiefe), Pfahlbaustation bei dem Dörfchen Marin am Nordende des Neuenburger Sees. Danach die 2. vorgesch. Eisenzeit zwischen Hallstattperiode u. der Römerzeit L. T.-periode (vgl. Metallzeit) gen.; charakterisiert sich durch den geringen Prunk der Waffen, massive praktische Werkzeuge, auf der Drehscheibe geformte u. in Brennöfen gebrannte Thongefäße, granitene Handmühlen, gemünztes Geld u. Spielwürfel. Man betrachtet sie als Abkömmling der phönikisch-griechischen Kultur der Mittelmeerländer. Ihre Ausbreitung erfolgte von Südfrankreich aus (Messalia; Bibracte bei Autun gallisches Pompeji) über England (Aylesford in Kent), Rheinlande, Süddeutschland, Böhmen, Ungarn (Ödenburg), Alpenländer bis Krain (Nassenfuß) u. Küstenland (Idria).

Latent (lat., Hauptwort: Latenz, die), verborgen. L. (Pathol.) heißen Krankheiten, die keine erkennbaren Symptome darbieten. — **L.e Plastizität,** hypothetische Eigenschaft spröder Gesteine, unter bes. hoher Belastung plastische Eigenschaften anzunehmen. — **L.er Metamorphismus** = Regionalmetamorphismus. — **L.e Wärme** nennt man die Schmelz-, Verdampfungs- u. Sublimationswärme, weil sie vom Thermometer nicht angezeigt werden (vgl. Dampf). — **Latenzstadium,** das = Inkubationsstadium.

Laetentur coeli (lat., ‚es freuen sich die Himmel', Ps. 95, 11), Bulle Papst Eugens IV. über die Wiedervereinigung der morgenl. mit der abendl. Kirche, veröffentlicht auf dem Konzil v. Florenz (6. Juli 1439).

Lateral (lat.), seitwärts gelegen. L.erben, Seitenerben; L.verwandte, Seitenverwandte. — **L.sekretion** (Geol.) s. Erzlagerstätten. — **L.sklerose,** die, s. Lähmung.

Lateran, der, päpstl. Palast auf dem Monte Celio (s. d.) in Rom, durch das Garantiegesetz exterritorial; urspr. Besitz der röm. Fam. Laterani, später der kais. Fam., zuletzt Faustas, der Gemahlin Konstantins d. Gr., kam durch diesen 311 an den Papst u. ward als dessen Residenz (oft lange mit dem Palatin vertauscht) der Schauplatz der wichtigsten kirchengesch. Vorgänge. Zu Anfang des 8. Jahrh. umgebaut, allmählich eine riesenhafte Bauanlage, 1308 u. 1361 niedergebrannt u. in verändertem Plan erst unter Sixtus V. durch D. Fontana neu aufgebaut; in der Folgezeit zu versch. Zwecken verwendet, seit Gregor XVI. als Museum mit einer profanen (Sophoklesstatue, prächtiges Gladiatormosaik aus den Caracallathermen ꝛc.) u. einer altchristl., in Skulpturen u. Inschriften bestehenden Abteilung (die schönsten Sarkophage, die Hippolytus-, Pastor bonus-Statue, s. Taf. Altchristl. Kunst I, 4 u. II, 8. 9; Aberkiosinschrift; vgl. Benndorf u. Schöne, Die antiken Bildw., 1867; Ficker, Altchristl. Bildw., 1890). — Die an den Palast angelehnte **L.basilika** (S. Giovanni in Laterano), ‚Mutter u. Haupt aller Kirchen', erste Patriarchalkirche; zuerst unter Silvester von Konstantin im L.-palast eingerichtet (daher basilica Constantiniana) u. reich beschenkt (b. aurea, ‚goldne Basilika'); urspr. dem Erlöser geweiht (b. Salvatoris), nach dem Einsturz infolge Erdbebens (896) von Sergius III. wieder aufgebaut u. dem hl. Johannes dem Täufer mitgeweiht; nach Bränden v. 1308 u. 1361 erst von Klemens V., dann von Urban V. u. Gregor XI. wiederhergestellt; Martin V. restaurierte den Fußboden, Eugen IV. errichtete einen neuen Chor u. die Sakristei, Alexander VI. den noch bestehenden Triumphbogen, Pius IV. u. V. die reiche Decke (z. Z. in Restauration). Unter Innocenz X. verfiel die Kirche einer radikalen (durch Borromini durchgeführten) Modernisierung, welche die leichten Säulen in schwere Pfeiler steckte; unter Pius IX. u. Leo XIII. wurde der letzte alte Rest, die Chorapside, durch eine erweiterte reiche Anlage ersetzt, aber das alte Mosaik teilweise beibehalten. Jedes einheitlichen Charakters bar, wirkt das Innere heute durch maßlose Überladung u. Glanz. Von Giottos Fresken ist nur eines erhalten (Bonifaz VIII. den Jubelablaß verkündend); an Denkmälern sind nur das Grab Martins V. u. vor allem die reichen Kapellen der Corsini u. Torlonia beachtenswert; nicht bes. glücklich ist das durch Leo XIII., der sich gegenüber ein Grab reservierte, errichtete Grabmal Innocenz' III. (1892 aus Perugia hierher übergeführt). Der schöne Tabernakelaltar ist von Barno da Siena (1367), die Hauptfassade von Aless. Galilei (1735), der Kreuzgang, der schönste Roms, von Vassaletto (13. Jahrh.), mit zierlichen Säulen in Cosmatenarbeit. Mit der Kirche, urspr. mit der Apsis, steht in Verbindung das 8eckige Baptisterium, in konstantin. Zeit begonnen, von Sixtus III. ausgebaut u. mit den 8 schönen Porphyrsäulen versehen, mit prächtiger Vorhalle, von Hilarus noch mit 2 Oratorien zu Ehren der hll. Johannes Evang. (von den alten Mosaiken noch ein Teil erhalten) u.

Johannes Baptista (mit den urspr. Bronzethüren) u. einem Kreuzoratorium, von Cölestin III. mit dem Venantius-Oratorium umgeben (mit Leibern von musivisch dargestellten dalmat. Märtyrern). Rechts vom Portikus des ehem. Palasts lag die heute an anderer Stelle erhaltene Scala Santa (s. d.), hinter welcher das Oratorium Sancta Sanctorum (13. Jahrh.; vgl. Marangoni, Ist. dell' oratorio di S. Lorenzo, Rom 1747), in den Unterräumen Fresken des 6. Jahrh. Vom alten Triclinium des L.palasts noch in einer offenstehenden Halle das nachgebildete Mosaik mit Leo III. u. Karl d. Gr., eine Verherrlichung des kirchenpolit. Verhältnisses zwischen beiden, erhalten. Seit dem 6. Jahrh. wurden im L. Bibliothek u. Archiv angelegt, deren Räume zeitweilig große Teile des Palasts beanspruchten. Die Registerbände des 15. u. des beginnenden 16. Jahrh. bilden heute einen Grundstock des Vatik. Archivs. Auf dem Platz vor der Kirche seit Sixtus V. der 45 m hohe Obelisk v. Heliopolis (1600 v. Chr.), den Caligula nach Ostia bringen ließ. Vgl. Alemanni, De Lat. parietinis (Rom [2]1756); Rasponi, De basil. Lat. (ebd. 1656); Valentini, La patriarc. basil. L. (2 Bde, ebd. 1832); Rohault de Fleury, Le Latran au m.-â. (Par. 1877); Renazzi, Not. stor. degli antichi vicedomini del Patriarchio Lat. (Rom 1784); Adinolfi, Laterano e via maggiore (ebd. 1857). — *Von den in der L.kirche* (s. o.) *abgehaltenen* **L.-konzilien** am wichtigsten die 5 allgemeinen (9./12. u. 18.): Lateranense I (März 1123): Bestätigung des *Wormser Konkordats* (s. *Investiturstreit*); Lateranense II (Apr. 1139): Heilung der Schäden des Anakletschen Schismas (s. Innocenz II.); Lateranense III (März 1179): Behebung der vielen während des langen Schismas (1159/78) eingerissenen Mißstände (wichtige Bestimmungen über die Papstwahl); Lateranense IV (Nov. 1215): Wiedergewinnung des Hl. Lands u. Kirchenverbesserung (70 Reformdekrete); Lateranense V (1512/17): neben anderen Punkten Reformverhandlungen. Von den vielen Partikularsynoden zu nennen die von 313 (Donatisten), 649 (Monotheletismus), 769 (Ikonoklasmus), die meisten röm. Synoden im Zeitalter der Reformpäpste (1049, 1059 u. a.).

Lateranensische Chorherren, regulierte Kanoniker vom Lateran (Canonici regulares Lateranenses s. de SS. Salvatore), eine ehedem weit (bes. in Italien, Polen u. Mähren) verbreitete Kongreg. der Augustiner-Chorherren (s. Augustiner); 1905 nur noch 28 Kollegien: 13 in Italien, 3 in Belgien, 3 in England, 2 in Spanien, 6 in Österreich, 1 in Südamerika; ihre Kleidung ist eine weiße Soutane, ein schwarzer Mantel, ein leinenes Rochet u. im Chor die Mozetta. Vgl. C. de Rosini, Lyc. Later. (2 Bde, Cesena 1649).

Laterigradae, die Krabbenspinnen.

Laterit, der (v. lat. later, „Ziegelstein"), das gewöhnliche Verwitterungsprodukt der Tropen, bes. aus Silikatgesteinen; rote bis rotbraune, grus- bis lehmartige Massen, oft sehr mächtig; von recht verschiedener chem. Zusammensetzung, entsprechend auch die Fruchtbarkeit stark wechselnd, vielfach fortgeschwemmt *u. von neuem abgelagert, dann meist sehr fruchtbar.*

Laterna magica, die, s. Projektionsapparate.

Laterne, die (v. lat. lanterna), Lichtbehälter aus Holz od. Metall, im Altert. mit Horn, Blase od. Glimmer, später mit Glas verschlossen (Abb. 1; neuere ägypt. Hochzeits-L.); seit dem M.A. gew. bei Prozessionen neben dem Allerheiligsten getragen (Trag-, Stock-L.; Abb. 2) od. bei Versehgängen (Hand-, Verseh-L.; Abb. 3, 13. Jahrh., Gent). — Im Bauw. ein Dachaufsatz (s. Dach, Bd II, Sp. 990), bes. der durchbrochene turmartige Aufbau über der Oberlichtöffnung einer Kuppel (s. d.); im Maschinenbau ein Verbindungszylinder mit Mantelöffnungen (z. B. Abb. 15 Z auf Taf. Dampfmaschine). — **L. des Aristoteles** s. Seeigel.

Laternenträger, Art der Leuchtzirpen, s. Zirpen.

Latet anguis in herba (lat., ‚eine Schlange lauert im Gras', aus Vergils Eclogae 3, 93), es steckt etwas dahinter.

Lath. (Zool.) = John Latham (lēthöm), engl. Arzt u. Ornitholog, 1740/1837; seine Werke hrsg. u. d. T. Gen. Hist. of Birds (10 Bde, Winch. 1821/24, Index 1828). — Nach ihm ben. **Lathams Talegallahuhn** = Buschhuhn, s. Großfußhühner.

Latham (lēthöm), Rob. Gordon, engl. Ethnolog u. Linguist, * 24. März 1812 zu Billingborough (Lincoln), † 9. März 1888 zu Putney; 1839 Prof. der engl. Sprache u. Litt. am University College in London. *Hauptw., ethnol.:* Norway & Norwegians (2 Bde, 1840); Varieties of Mankind (1850); Man & his Migr. (1851; für Einheit des Menschengeschlechts); Ethnol. of Brit. Isl. (1852); Descript. Ethnol. (2 Bde, 1859); Nationalities of Eur. (2 Bde, 1863); sprachwiss.: Engl. Language (2 Bde, 1841 u. ö.); Hist. & Etymol. of the Engl. Lang. ([2]1854); Elements of Compar. Philol. (1862); Outlines of General Philol. (1878); voll. die Revision von Johnsons Dictionary (1870); sämtl. Lond.

Lathom and Burscough (lēthöm ănd bŏrßtŏf), engl. Stadt, Grafsch. Lancaster, am Leeds-Liverpool-Kanal; (1901) 7113 E.; (B.); kath. Kirche (B.); Baumwollspinnereien, Ziegeleien. — 4 km östl. Schloß des Earl v. L. (ital. Stil, Anfang des 18. Jahrh.; großer Wildpark).

Lathraea *L.*, Schuppenwurz, Gattg der Skrophulariaceen; 4 Arten (3 in Europa, 1 in Japan), auf den Wurzeln v. Holzgewächsen schmarotzende Pflanzen mit schuppigen Blättern; im gemäßigten Europa u. Asien häufig L. squamaria *L.*, mit rötlichen Blütentrauben.

Lathyrus *L.*, Platterbse, Kicher, Gattg der Leguminosen (Papilionaten); über 100 Arten, in der nördl. gemäßigten Zone u. auf den südamerik. Gebirgen, niedrige od. mit Wickelranken kletternde Kräuter od. Stauden mit paarig gefiederten Blättern. Die mediterranen L. sativus *L.*, Kicherling, span. Linse, u. L. cicera *L.*, rote K., sind wegen der erbsenähnl., stärkemehlreichen Samen im Mittelmeergebiet vielgebaute Hülsenfrüchte (Kraut Viehfutter), die Knollen der Erdnuß, L. tuberosus *L.*, Europa u. Mittelasien, bes. bei den Tataren (in Europa meist nur Mastfutter), die der Knollen-K., L. montanus *Bernh.*, Europa, in den schott. Hochlanden beliebte Speise; die eig.

Platterbse, L. pratensis *L.*, Europa, Mittelasien u. Abessinien, ist gutes Futterkraut, schadet aber dem Graswuchs; die rankenden L. odoratus *L.*, span. Wicke (Abb., ½ nat. Gr.), L. latifolius *L.*, Garten-K., Mittelmeerländer, u. a. dienen wegen der langen Blütezeit, der prächtigen Farben (zahlr. Spielarten), jene auch wegen des Wohlgeruchs in Gärten zur Dekoration kahler Sträucher, Gitterwerks ꝛc.; alle Arten sind vorzügliche Bienenpflanzen. — **Lathyrismus,** der, Vergiftung durch übermäßige Verfütterung von Platterbsen bei Tieren; selten; äußert sich in Schreckhaftigkeit, Atemnot infolge Lähmung der Kehlkopfmuskulatur, Kreuzschwäche, Erstickung. Behandlung: Futterwechsel, erregende Mittel.

Latiano, ital. Stadt, Prov. Lecce, 22 km südwestl. v. Brindisi; (1901) 7494 E.; [Post]; Stiftskirche S. M. della Neve; Fabr. v. Olivenöl.

Latiaris (lat.), Beiname des Juppiter, f. d.

Laticlavii (lat.), die Senatoren u. Patrizier im alten Rom, die berechtigt waren, den breiten Purpurstreifen (latus clavus) an der Tunika zu tragen.

Latifundien (lat.), weit ausgedehnte ländliche Grundstücke, die in einer Hand vereinigt sind. Der L.besitz ist nicht notwendig mit der L.wirtschaft d. h. mit der Bewirtschaftung des Landes in Riesenbetrieben verbunden, da mit dem Übergang zu einer intensiven Bewirtschaftung an Stelle der Eigenbewirtschaftung meist die Pacht tritt. Der L.besitz herrschte bes. im Röm. Reich u. im Lehnsstaat des M.A. vor, heute ist er noch bes. in England, wo ¾ des Landes im Eigentum von etwa 700 Familien stehen, auch in Böhmen, Ungarn, Rußland ꝛc. verbreitet. Die L.wirtschaft ist heute bes. dem amerik. Westen eigentümlich. Die deutschen L. (Grundeigentumseinheiten über 5000 ha) befinden sich vorwiegend in den östl. preuß. Provinzen (4,71 % von der Gesamtfläche an Acker u. Wiese), doch sind hier von den L. die sog. Rittergüter (200 bis 600 ha) wohl zu unterscheiden. Im Westen Deutschlands sind neuere L. entstanden aus dem Bedürfnis des Großkapitals, einen Teil des Vermögens in landwirtsch. Grund u. Boden anzulegen. Ausgedehnter L.besitz ist im allg. wirtschaftlich nachteilig, weil seine Ertragsfähigkeit geringer ist als die der intensiver bewirtschafteten Mittel- u. Kleinbetriebe, u. in sozialer Hinsicht schädlich, weil er große Bevölkerungsschichten vom Grundbesitz ausschließt u. die Klassengegensätze schärft. Als Mittel zu seiner Bekämpfung kommen innere Kolonisation, Erhaltung des Bauernstands (Verhinderung einer Überschuldung), Beschränkung der Fideikommisse ꝛc. in Betracht.

Latimer (lätĭmŏr), Hugh, engl. Reformator, * 1490 zu Thurcaston (Leicester), 16. Okt. 1555 zu Oxford verbrannt. Anfangs Gegner der deutschen Reformatoren, trat dann maßlos gegen kirchl. Mißbräuche auf, mußte sich vor Wolsey verantworten u. leistete Widerruf; 1535 Bisch. v. Worcester, dankte nach Erlaß der Sechs Artikel ab u. wurde ein Jahr lang gefangen gehalten; unter Maria der Kath. 1553/55 wegen Aufruhrs verhaftet. Works, 4 Bde, Cambr. 1844 f. Vgl. Demaus (Lond. ² 1881); Ellis (ebd. 1890); Carlyle (ebd. 1899).

Latinae feriae, die (lat.), das Fest des Juppiter (s. d.) Latiaris, zugleich das latin. Bundesfest, auf dem Mons Albanus (jetzt Monte Cavo) von den röm. Konsuln (od. dem Diktator) an einem jedesmal festgesetzten Tag abgehalten, später auf 4 Tage ausgedehnt, während deren in Latium Gottesfriede herrschte.

Latiner s. Latium.

Latini, Brunetto, ital. Gelehrter des M.A., * um 1210 zu Florenz, † 1294 ebd.; seit 1254 Notar, von den Ghibellinen verbannt, bis 1260 in Paris, 1267 in Florenz Kanzler, 1287 Prior im Stadtregiment. Schr. eine südfranz. Enzyklopädie Li livres dou trésor (hrsg. von Chabaille, Par. 1863, ital. Treviso 1474 u. Bologna 1878/83, 4 Bde) u. das kürzere ital. Lehrgedicht Il tesoretto (neuhrsg. von Wiese in Ztschr. f. rom. Philol. 1883). Von Dante, der ihn als Lehrmeister ehrt, in den Höllenkreis der widernatürl. Unzucht versetzt.

Latinismus, der, eine Eigentümlichkeit im Ausdruck der lat. Sprache, die fälschlich auf eine andere übertragen wird. Latinist = Kenner, Erforscher, Lehrer der lat. Sprache u. Litteratur. Latinität, die = lat. Schreib- u. Ausdrucksweise; im alten Rom auch das lat. Recht, jus Latii gen.; s. Latium. Latinisieren, lateinisch machen, ins Lat. übertragen.

Latinus, nach röm. Sage König v. Latium, nahm den dort landenden Äneias gastlich auf u. gab ihm seine Tochter Lavinia, nach der dieser das von ihm gegr. Lavinium benannte, zur Frau.

Laetitia (lat.), ‚Freude, Frohsinn‘.

Latitude, die (frz., -tüd), Breite, Weite, Spielraum; latitudinal, auf die Breite (den geogr. Breitegrad) bezüglich.

Latitudinarismus, der (v. lat. latitudo, ‚Breite‘, Weitherzigkeit), eine freisinnige u. duldsame Richtung gegenüber dem strengen Anschluß an die bestehenden kirchlichen Formen (s. Arminianer). In der Sittenlehre = Laxismus; die Vertreter Latitudinarier.

Latium, die 1. Region Italiens, umfaßt: 1) L. im engern Sinn (den nordwestl. Teil seines spätern Umfangs mit einer Anzahl kleiner, zu einem Bund vereinigter Stadtgemeinden), sowie das Hügelland u. die Ebene am linken Tiberufer u. das Albanergebirge mit Rom, Ostia, Tibur, Präneste, Tusculum, Aricia, Lanuvium, Bovillä; viele seiner einst berühmten alten Städte, wie Lavinium, Laurentum, Gabii ꝛc., waren später ganz unbedeutend. — 2) die frühzeitig den Rutulern u. Volskern entrissenen Orte Ardea, Norba, Veliträ. — 3) das Hernikerländchen mit Anagnia, Aletrium u. Ferentinum. — 4) das alte, vom Liris durchströmte Volskergebiet mit Signia, Fregellä, Sora, Arpinum, Aquinum, Casinum u. an der Küste (schon früh durch die Fieberluft der Pontin. Sümpfe der Kultur entzogen) Antium u. Tarracina; endlich im S. der schmale Strich des Aurunkerlands mit Minturnä, Sinuessa u. Suessa Aurunca.

Die Einwohner, Latiner (Lateiner) gen., hatten schon früh Beziehungen zu Rom, wie die ältere Fassung der Sage von der Freundschaft des Äneias (s. d.) mit Latinus (s. d.) beweist. In der Königszeit schlossen sich die Römer (meist selber latin. Ursprungs) den Städtebünden der prisci Latini an (30 Republiken, deren Haupt Alba Longa bis zu seiner Zerstörung, angeblich durch Tullus Hostilius, war). Später wurde das Bundesheiligtum in den Tempel der Diana auf dem Aventin verlegt, u. Rom war dann thatsächlich das Bundesoberhaupt.

Durch die inneren Umwälzungen, die den Übergang zur Republik begleiteten, wurde das Verhältnis gelockert, bis nach der Schlacht am Regillus (493 v. Chr.) durch Spurius Cassius ein neues Bündnis (foedus Cassianum) zustande kam, das den Latinern gleiche Rechte wie den Römern, sowie Handels- (commercium) u. Eherecht (conubium) mit Rom u. unter sich, ja sogar Stimmrecht in den Tributkomitien sicherte. Das Anwachsen der röm. Macht führte dann zu steten Reibungen. 341 erklärten die latin. Gemeinden den Krieg, wurden jedoch 340 geschlagen u. mußten 338 nach Auflösung des Bundes jede für sich unter sehr verschiedenen Bedingungen Bündnisse eingehen. Bloß einige erhielten volles, die meisten nur beschränktes Bürgerrecht u. wurden zu Peregrinen gemacht, indem ihnen das commercium u. conubium nur mit Rom, nicht aber unter sich gestattet wurde. Doch erleichterte man ihnen die Aufnahme in das volle röm. Bürgerrecht sehr. Seit dieser Zeit führten die Römer mit Vorliebe Latiner als Kolonisten aus, deren Ansiedlungen (coloniae Latinae) selbständige Gemeindeverwaltungen bildeten mit Münzrecht, conubium u. eigner Gesetzgebung, wenn sie es nicht vorzogen, nach röm. Recht zu verfahren (fundus fit); doch wurden diese Rechte (jus Latii gen.) seit 268 v. Chr. sehr beschränkt (seit Hadrian unterschied man ein jus Latii majus u. minus). Nach der Erhebung aller Italiker zu Vollbürgern (90 v. Chr.) durch Pompejus Strabo wurde dieses beschränkte jus Latii 89 den Transpadanern (49 v. Chr. ebenfalls röm. Bürger) verliehen u. ebenso zahlr. Provinzstädten wie unter gewissen Bedingungen (Ges. des Junius Norbanus, 19 n. Chr.) auch den Freigelassenen. Als Caracalla 212 n. Chr. alle Bewohner des Reichs zu Bürgern machte, blieben diese Latini Juniani die einzigen Besitzer des Latin. Rechts bis zu seiner völligen Aufhebung durch Justinian.

Latmos, der (grch.), im M.A. auch Latros, Gebirgszug östl. v. Milet in Karien, in dem Endymion (s. d.) schläft; nach ihm der Meerbusen (heute Binnensee) bei Milet der Latmische genannt.

Latobriger, kelt., den Helvetiern am Oberrhein benachbarter Stamm, der sich deren Wanderung 58 v. Chr. anschloß u. ihre Schicksale teilte.

Latomien (grch., Mehrz.), Steinbrüche, die bei den Alten manchmal, wie in Syrakus, Gefängnisse (bes. für Kriegsgefangene) waren.

Latomus (eig. Masson), Jacobus, * um 1475 zu Cambron (Hennegau), † 29. Mai 1544 zu Löwen; 1510 Mitgl. des Universitätsrats in Löwen, 1535 o. Prof., 1537 Rektor der Univ.; eifriger Kämpfer gegen die Angriffe der Humanisten auf die scholast. Theol. (De trium linguar. et studii theol. ratione, 1519) u. gegen die Reformatoren, gegen Luther, die falsche vermittelnde Stellung des Erasmus, Verteidiger des päpstl. Primats, der Ohrenbeicht, des Glaubens u. der guten Werke, der Ehe, Mönchsorden &c.

Latona, Göttin, s. Leto.

Latopolis, griech. Name der ägypt. Stadt Esne, s. d.

Latour (-tūr), 1) de Baillet de, aus Burgund stammendes Adelsgeschlecht, in Belgien 1882 erloschen, in dem noch blühenden östr. Zweig 1719 in den Grafenstand erhoben. Graf Maximilian (1737/1806), östr. Feldzeugmeister, focht im 7jähr. Krieg, als Landmarschall v. Luxemburg 1789/90 gegen die Brabanter, seit 1792 mit Ruhm u. Glück gegen Frankreich, komm. 1796/97 die Rheinarmee, wurde 2. Okt. 1796 bei Biberach von Moreau geschlagen, eroberte Jan. 1797 Kehl. — Sein Sohn Theodor, * 1780, focht in den Feldzügen seit 1799, 1814/15 Generalstabschef des württ. Kronprinzen, 1846 Feldzeugmeister; März 1848 östr. Kriegsmin., der Vorbereitung der Gegenrevolution verdächtigt u. vom irregeleiteten Pöbel 6. Okt. 1848 bei Erstürmung des Kriegsministeriums ermordet. — Dessen Enkel Vincenz, * 1848, 1897/98 östr. Unterrichtsmin., 1900 Mitgl. des Herrenhauses.

2) Maurice Quentin de, franz. Pastellmaler, * 5. Sept. 1704 zu St-Quentin, † 18. Febr. 1788 ebd.; der erste der franz. Meister, welche die von Rosalba Carriera erfundene Pastellmalerei weiter ausbildeten; charakterisiert mit flotten, kecken Strichen alle Typen der Rokokogesellschaft. Werke sehr geschätzt, meist in Frankreich (80 Bildnisse im Museum seiner Vaterstadt, 12 im Louvre, dar. sein bestes, die Pompadour). Vgl. Tourneux (Par. 1904).

La Tour d'Auvergne (-tūr dowérnj), altes franz. weitverzweigtes Adelsgeschlecht, dem u. a. die Vicomtes v. Turenne (s. d., seit 1490), die Herzoge v. Bouillon (seit 1594) u. v. Albret (seit 1651) angehören. — Henri (1555/1623), Vicomte v. Turenne, seit 1594 Herzog v. Bouillon, Schwiegersohn Wilhelms v. Oranien u. Bundesgenosse Heinrichs v. Navarra in den Religionskriegen, Vater des Marschalls Turenne. Memoiren, Par. 1666. — Sein ältester Sohn Frédéric Maurice (1605/52), Hzg v. Bouillon, focht in den Niederlanden für die Oranier, dann aus Haß gegen Richelieu auf span. Seite u. nahm an den Intrigen Cinq-Mars' u. der Fronde teil. — Aus einer Bastardnebenlinie stammt Théophile Malo Corret de, * 23. Nov. 1743 zu Carhaix (Bretagne); focht mit seiner ‚höll. Kolonne' bis 1795 gegen Spanien, 1799/1800 in der Schweiz u. Süddeutschland u. fiel 27. Juni bei Oberhausen (b. Neuburg a. D.). Napoleon verlieh ihm den Beinamen ‚der 1. Grenadier Frankreichs', ließ ihn bis 1814 in den Listen führen u. beim Appell mit der Antwort Mort au champ d'honneur aufrufen. Seine Gebeine wurden 1889 von Neuburg nach Paris ins Pantheon übertragen. Vgl. Simond (Par. [2]1899). — Aus einer 1896 erloschenen Nebenlinie stammt Henri, Fürst de L.-Lauraguais (1823/71), 1860 Botschafter in Berlin, 1862 in Rom, 1863/69 in London, 1870 in Wien, 1869 u. im Min. Palikao 1870 Min. des Auswärtigen.

Latreille (lätrēj), Pierre André, Zoolog (= *Latr.*), * 29. Nov. 1762 zu Brive (Dep. Corrèze), † 6. Febr. 1833 als Prof. der Entomol. am Museum der Naturgesch. u. Mitgl. der Akad. zu Paris; 1786 Priester; hervorragender Systematiker. Schr.: Hist. nat. des singes (2 Bde, 1801), reptiles (4 Bde, 1802), crustacés et insectes (14 Bde, 1802/05); Fam. nat. du règne animal (1825); Cours d'entomol. etc. (2 Bde, 1831/33) &c.; sämtl. Paris.

La Trémoïlle, La Trémouille (beide: lä trēmūj), franz. Adel des Poitou, 1563 Herzoge v. Thouars, 1595 v. L. T. George, Günstling Karls VII., * um 1385, † 1446; zuerst bei der burgund. Partei, später bei den Armagnacs, übte, von Connétable Richemont empfohlen, auf Karl VII. den verderblichsten Einfluß aus, suchte Jeanne d'Arc von ihm fernzuhalten, wurde 1433 durch Richemont gestürzt u. nahm am Aufstand der Praguerie teil. — Sein Enkel Louis II., Hzg v. Talmond (1460 bis 1525), besiegte 1488 den Herzog der Bretagne bei St-Aubin, eroberte 1500 Mailand, siegte 1509 bei Agnadello, unterlag 1513 bei Novara u. fiel bei Pavia.

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel la sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

Latrie, die (grch.), Anbetung; vgl. Kultus.

Latrine, die (lat.), Abtrittgrube, Abtritt.

Latrobe (lätrōb), nordamerik. Stadt, Pa., 65 km südöstl. v. Pittsburg; (1900) 4614 E.; [Post]; kath. Kirche, Barmh. Schw.; Stahlwerke, Maschinen-, Papierfabr., Kokereien, Kohlengruben. — 5 km südwestl. (bei Beatty, 99 E.; Barmh. Schw. mit Akad. u. Schule) die Benediktiner-Erzabtei **Saint Vincent**, 1846 von P. Bonifaz Wimmer (s. d.) mit Unterstützung Kg Ludwigs I. v. Bayern gegr., 1855 Abtei u. Mutterkloster der amerik.-cassinens. Kongreg., 1883 Erzabtei; (1904) 298 Mitgl., dar. 2 Erzäbte, 121 Priester; Sem. u. College mit 424 Stud., Noviziat u. Scholastikat; Bibl. an 40000 Bde; Erzabt seit 1893: Leander Schnerr. Außerdem 10 Priorate, 16 Kongregationen, 22 Missionen u. Stationen, 2 Seminare.

Latrocinium, das (lat.), Raubmord.

Latrodectus *Walck.*, Gattg der Netzspinnen.

Latrun, palästin. Dorf, Mutessariflik Jerusalem, etwa 35 km südöstl. v. Jafa, Kolonie der Trappisten; Viehzucht, Wein- u. Obstbau.

Latsche, die, Form der Bergkiefer, s. Kiefer. — L. (Bauw.), Verstärkung einer Mauer an ihrem Fuß. — L.n (Zool.), die Federn an den Füßen mancher Hühner, Tauben ꝛc. — **L.nextrakt,** ein in Bereitung u. Anwendung dem Fichtennadelextrakt (s. d.) ähnliches Präparat. — **L.nöl,** äther. Öl der Nadeln der L.nkiefer, balsamisch riechend; spez. Gew. 0,865 bis 0,875, ein Gemisch des Essigsäureesters des Borneols (s. Kampfer) mit mehreren Terpenen; wie Fichtennadelöl angewandt.

Latter-Day-Saints (engl., lätör-dē-ßēnts, ‚Heilige des jüngsten Tags'), Beiname der Mormonen, [s. d.

Lattich, der, Pflanzengattg, s. Lactuca.

Lattichfliege, Art der Blumenfliegen.

Lattierbaum, fester od. beweglicher Baum aus Holz od. Eisen zw. 2 Tierständen; zur Verhütung gegenseitiger Beschädigungen der Tiere.

Lattmann, Jul., Philolog u. Pädagog, * 4. März 1818 zu Goslar, † 20. Aug. 1898 zu Göttingen; 1846 Gymn.-Lehrer ebd., 1870/90 Gymn.-Dir. in Klausthal; verdient um Verwertung der vergleich. Sprachforschung in der griech. u. lat. Gramm., sowie um Einführung der induktiven Methode. Hauptw.: ‚Über Konzentration in den Gymn.' (1860); mit H. D. Müller ‚Griech. Formenlehre' (1863, [5]1893) u. ‚Lat. Gramm.' (1864, [7]1892); ‚Zur Methodik des gramm. Unterr.' (1866); ‚Kombination der method. Prinzipien in dem lat. Unterr.' (1882, [2]1888); ‚Einfügung der indukt. Unterrichtsmethode in den lat. Elementarunterr.' (1886) ꝛc.

Latude (-tüd), Claire Joseph Hippolyte Legris de, franz. Schauspielerin, s. Clairon.

Latun, Lattun, der, das (span. laton, frz. laiton, v. span. lata, ‚Weißblech') = Messing.

Latus, das (lat.), ‚Seite'; bei Rechnungen die auf die folgende Seite zu übertragende Summe. Dieser Vorgang heißt Laterieren. L. per se, der einzelne Seitenbetrag.

Lätus (Leto), Pomponius, ital. Humanist, * 1425 zu Salerno, † 9. Juni 1498 zu Rom als Nachfolger (1457) L. Vallas, einer der gefeiertsten Lehrer der röm. Univ.; aus Begeisterung für das klass. Altertum zeitweilig Verächter des Christentums; veranstaltete Aufführungen antiker (nam. plautin.) Stücke, feierte den Gründungstag Roms u. war das Haupt der sog. ‚Röm. Akad.', die sich aus seinen Freunden u. Schülern um ihn bildete; vgl. Akademie (Italien).

Latwergen, Electuaria, brei- od. teigförmige innerliche Arzneigemische aus festen, flüssigen od. halbflüssigen Stoffen; offiz. Senna-L., Electuarium e senna, Abführmittel aus Sennesblättern, weißem Sirup u. Tamarindenmus.

Laub, im weitern Sinn die L.blätter (s. Blatt) aller Kormophyten, im engern (volkstüml.) nur die mit deutlich entwickelter Spreite, u. zwar gew. beschränkt auf solche der Holzgewächse (L.hölzer im Ggsß zu den Nadelhölzern). Die Lebensdauer des L.s ist sogar bei der gleichen Art je nach den klimat. u. Bodenverhältnissen verschieden, bei den sommergrünen L.hölzern nur eine Vegetationsperiode, bei den winter- od. immergrünen bis zu 10 Jahren; hier erfolgt der L.wechsel ununterbrochen u. unmerklich, dort augenfällig u. alljährlich zu Beginn der trockenen Jahreszeit (Winter in den kalten u. gemäßigten, Trockenzeit in den warmen Zonen). Durch den L.fall (Blattfall, Blattwurf) wird die ausdunstende Oberfläche u. damit der Feuchtigkeitsverlust der Pflanze auf ein Mindestmaß herabgesetzt. Die im L. enthaltenen Nährstoffe wandern in die ausdauernden Teile zurück, am Blattgrund bildet sich durch Querteilung lebender Zellen eine Kork- (Trennungs-) Schicht, worauf das L. entw. frisch (grün) abgeworfen wird (z. B. nach plötzlichem Frost) od. unter Zersetzung der Chlorophyllkörner (daher die gelbe u. rote ‚Herbstfärbung') langsam abstirbt; die Blattnarbe ist durch eine Korkschicht abgeschlossen. Anormaler L.fall als Folge v. Wunden (Wurzelverletzung), Krankheiten od. anderen schädlichen Einflüssen (Lichtentziehung, Nahrungsmangel) zieht Verminderung u. Stillstand der Lebensthätigkeit, Vertrocknen u. Absterben der Triebe u. schließlich der ganzen Pflanze nach sich; erfolgt er im zeitigen Frühjahr, so kann Wiederausschlag (Johannistrieb) noch im selben Jahr kommen, sonst im Nachjahr. Das frische L. (bes. in Herbstfärbung) ist ein gesuchtes Material für die Binderei u. Dekoration, dient auch in futterarmen Jahren als Futter für Schafe, das abgefallene als schlechter Ersatz für Stroh (L.streu); weit wichtiger ist die Bedeutung der L.decke für die Wälder, wo sie den Boden vor Austrocknung schützt, die Temperaturschwankungen verringert u. die Humusbildung befördert. Über den Anteil der L.hölzer am Wald s. d. Vgl. Dippel, L.holzkde (3 Bde, 1889/93); Beißner, Schelle u. Zabel, L.holzbenennung (1903); Schneider, L.holzkde (1904 ff.).

Laubach, oberhess. Stadt, Kr. Schotten, an der Wetter; (1900) 1884 E. (29 Kath., monatl. Gottesdienst; 57 Isr.); [Post]; Amtsg.; Schloß (8. Jahrh.) des Grafen Solms-L. mit Bibl. (39000 Bde), Gymn.; Friedrichshütte (Chemikalien), Holzessigfabr., Gießerei; Luftkurort.

Lauban, schles. Kreisst., Reg.Bez. Liegnitz, am Queis; (1900) einschl. Garn. (1 Bat. Inf.) 13793 E. (1556 Kath.); [Post]; Amtsg., Handelskammer, Reichsbanknebenstelle; Gymn., höhere Mädchen-, Zieglerschule; Cistercienserinnen; Kreiskrankenhaus, Kranken- u. Siechenhaus der Magdalenerinnen; Textil-, Thonwarenind., Eisenbahnhauptwerkstätte. — Ehemals beim oberlausitz. Sechsstädtebund, 1815 preußisch. Vgl. Berkel, Gesch. (1896). [montit.

Laubanit, der, Mineral, sehr ähnlich dem Lau-

Laube, in Gärten ein durch Laubwerk gegen Sonne u. Regen geschützter Ruheplatz, in der Bauk. ein überbauter offener Säulengang auf der Straßenseite eines Hauses, oft durch ganze Straßen; dann überh. offene vorgebaute Hallen (Rathaus in Köln).

Laube, 1) Gust. Karl, Geolog, * 9. Jan. 1839 zu Teplitz; 1869/70 Teilnehmer an der 2. dtsch. Nordpolarexpedition, 1871 Prof. an der dtsch. Techn. Hochschule in Prag, seit 1876 an der dtsch. Universität u. Vorstand des Geol. Instituts, Hofrat. Schr.: ‚Fauna der Schichten v. St Cassian' (5 Abt., 1865/70, mit Taf.); ‚Geol. des böhm. Erzgeb.' (2 Tle, 1876/87); ‚Synopsis der Wirbeltierfauna der böhm. Braunkohlenform.' (1901, mit Taf.).

2) Heinr., Schriftst., * 18. Sept. 1806 zu Sprottau (Denkmal 1895), † 1. Aug. 1884 zu Wien; nach anfängl. Studium der prot. Theologie frühzeitig schriftst. thätig, 1834 u. 1836 als Burschenschaftler inhaftiert, 1835 seine Schr. mit denen des ‚Jungen Deutschlands' verboten; 1839/49 nach längerem Pariser Aufenthalt in Leipzig; 1848/49 Mitgl. der Nationalversammlung (vgl. sein ‚Erstes dtsch. Parlament', 3 Bde, 1849); 1849/67 Dir. des Wiener Burgtheaters (vgl. ‚Das Burgth.', 1868, [2]1891), 1869/70 des Leipziger, 1872/74 u. 1875/79 des Wiener Stadttheaters. Ein Schriftst. von außerord. Mannigfaltigkeit, rascher Erfassung der Außenwelt, klarem Blick für das Wirkungsvolle, aber ohne eig. poet. Begabung u. warme Empfindung. Mit den hist.-polit. Skizzen ‚Das neue Jahrh.' (I/II, 1833) u. den Zeitbildern ‚Das junge Europa' (1833/37) führte er sich als Glied des ‚Jungen Deutschlands' ein; als Bewunderer u. Nachahmer Heines zeigt er sich in den lüsternen ‚Reisenovellen' (6 Bde, 1834/37); ein gewisses Streben nach ruhigerer, objekt. Behandlung tritt hervor in den Skizzen ‚Franz. Lustschlösser' (3 Bde, 1840) u. dem Rom. ‚Gräfin Châteaubriant' (1843). Großen Erfolg gewann er mit seinen höchst bühnengewandten u. ziemlich tendenzfreien, aber künstlerisch saftlosen Dramen. Die bekanntesten sind die Trag. ‚Monaldeschi' (1845) u. ‚Struensee' (1847), die Lustspiele ‚Rokoko' (1846) u. ‚Gottsched u. Gellert' (1847), das erfolgreiche Schauspiel ‚Die Karlsschüler' (1847, Schillers Jugend) u. nam. sein Hauptw., das Trauerspiel ‚Graf Essex' (1856); auch setzte er Schillers ‚Demetrius' fort (1872). Unter seinen novellist. Arbeiten steht an erster Stelle der kirchenfeindl. Rom. ‚Der dtsch. Krieg' (9 Bde, 1863/66), der den 30jähr. Krieg schildert, während die ‚Böhminger' (1880) weniger litt. als autobiogr. Bedeutung haben. L.s bleibendes Verdienst liegt in seinem dramaturg. Wirken, von dem mancher lehrreiche Niederschlag sich in seinen Schr. findet. Seit 1851 gewann er die Bühne für Grillparzers Dramen wieder, dessen Werke er 1872 u. dessen ‚Lebensgesch.' er 1884 herausgab. Ges. W., 16 Bde, 1875/82 u. ö., in Bd 1 u. 16 ‚Erinnerungen, 1810/40 u. 1841/81'. Dramat. W., 13 Bde, 1845/75, Volksausg., 12 Bde, 1880 u. ö. Vgl. Proelß, Das Junge Dtschl. (1892); Bulthaupt, Dramaturgie des Schausp. III ([7]1904).

Laubegast, sächs. Dorf, Amtsh. Dresden-Neustadt, l. an der Elbe; (1900) 2947 E. (168 Kath., zu Dresden); Dampferstation; Drehmangelfabr., Schiffswerft, Säge-, Elektrizitätswerk; Gärtnereien.

Lauben, Alburnus *Heck.*, Gattg der Cyprinidae; Körper gestreckt, Schuppen glänzend, leicht abfallend, Rückenlinie schwächer gekrümmt als die Bauchlinie, die Unterkieferspitze greift in eine Vertiefung des Zwischenkiefers ein, Bartfäden fehlen; 15 Arten; Europa u. Westasien. A. lucidus *Heck.*, Laube, Uckelei; bis 20 cm l.; die silberglänzenden Schuppen dienen zur Herstellung künstl. Perlen.

Laubenheim, 1) rheinhess. Dorf, Kr. Mainz (5 km südöstl.), l. am Rhein; (1900) 1676 E. (1444 Kath.); [Bahnzeichen]; Vorsehungsschw.; Harzgewinnung, Weinbau; Handelsgärtnereien, Baumschulen. — 2) rheinpreuß. Dorf, Kr. Kreuznach, an der Nahe; 524 E. (50 Kath.); [Bahnzeichen]; Weinbau.

Laubenvögel, Gruppe der Paradiesvögel, ohne samtartige Zügelbefiederung u. besondere Schmuckfedern; dohlengroß; etwa 10 Arten, auf Australien, Neuguinea u. einigen austral. Inseln; merkwürdig durch die Gewohnheit, nicht zur Brut bestimmte Bauten (‚Lauben', Abb.) auf dem Erdboden aus Pflanzenstengeln aufzuführen u. mit allerlei bunten Gegenständen, Muscheln, Insektenkörpern, Früchten, Steinen ꝛc. den Platz davor auszuschmücken. Gattg Chlamydodera *Ag.*, Kragenvögel, Amblyornis *Ell.*, Gartenvögel.



Lauberbock (weidm.), ein starker Gemsbock.

Laubgrün = Chromgrün.

Laubhüttenfest (scenopegia, Joh. 7, 2), jüd. Fest, 15./21. Tischri (Sept./Okt.), mit anschließendem Schlußfest Azeret (22. Tischri) zur Zeit der vollendeten Obsternte; es erinnerte die Israeliten an das Bewohnen von Zelten in der Wüste. Das L. verpflichtet in laubwerkgedeckten Räumen zu wohnen u. die Zitrone *(ethrog)* u. den Feststrauß aus Palmzweig, Myrten u. Bachweiden zu nehmen.

Laubkäfer, Phyllophaga, *Unterfam.* der Blatthörner; Oberlippe dick, vortretend, Flügeldecken die Hinterleibsspitze freilassend. Leben von Blättern u. Blütenteilen, die Larven von Wurzeln; manche sehr schädlich. Gattg Anomala *Köppe;* 8 dtsch. Arten. A. frischii *F.*, Julikäfer; oben grün, blau od. bräunlich, unten erzfarbig; bis 13 mm l.; im Juli auf Laubholzgebüsch. A. horticola *L.*, Garten-L.; rötlich-gelbbraun, abstehend schwarz behaart, Unterseite schwarz; bis 10 mm l.; Mai bis Juli sehr häufig, schadet an Rosen ꝛc., Larve dem Gemüse. Anisoplia agricola *F.*, Feld-L.; bis 10 mm l.; schadet durch Benagen der Kornähren. Hoplia farinosa *Duft.;* braun, mit perlmutterglänzenden Schüppchen; bis 10 mm l.; auf Blüten, nam. Dolden. Rhizotrogus solstitialis *L.*, Brach-, Juni-, Johannis-, Sonnenwendkäfer; Flügeldecken bleichgelb; gemein, ♂ an Juni- u. Juliabenden schwärmend; Larve mitunter der Wintersaat schädlich. Polyphylla fullo *L.*, Gerber; braun, mit weiß behaarten, unregelmäßigen Flecken; bis 35 mm l.; 1. Hälfte des Juli, in sandigen Ebenen mit Kiefernbestand. Gattg Melolontha *F.;* von den 3 mitteleurop. Arten sind M. vulgaris *F.*, gem. Maikäfer (bis 3 cm l.; Flügeldecken einfarbig rotbraun), u. M. hippocastani *F.*, Roßkastanien-Maikäfer (bis 25 mm l.; Flügeldecken rotbraun mit schmalem, schwarzem Saum), der Land- u. Forstwirtschaft schädlich: die Käfer durch Kahlfressen der Bäume u. noch mehr die Larven, Engerlinge, durch Benagen der Wurzeln von Holz- u. Ackerpflanzen. Erst im 4. Sommer sind sie erwachsen. Die Käfer fliegen Ende Apr. u. Mai; in Norddeutschland ist jedes 4., in Süddeutschland jedes 3. Jahr ein ‚Flugjahr'.

Laubkleber = Laubfrosch, s. Frösche.

Laubnitz, Stift bei Kamenz (Schlesien), s. d.

Laubsänger, Phylloscopus *Boie*, Gattg der Sylviidae; Schnabel u. Fuß schwach, 3. u. 4. Schwinge am längsten, Schwanz mittellang; oben stets grau- od. braungrünlich, unten gelblichweiß; 11 bis 14 cm l.; eifrige Vertilger schädl. Insekten; Nest backofenförmig. 25 europ. (dar. 3 dtsch.) Arten. P. trochilus *L.*, Fitis-L.; 2. u. 6. Schwinge gleichlang; Apr. bis Sept., bes. in Birkengehölz. P. sibilator *Bchst.*, Wald-L.; 2. Schwinge gleich der 4.; nam. in Buchenbeständen. P. rufus *Bchst.*, Weiden-L.; 2. Schwinge gleich der 7.; durch sein unablässiges ‚dilm delm demm, dilm delm demm dölm' allbekannt; März bis Okt., Nov.; in Laubwäldern.

Laubthaler (nach den das Gepräge umgebenden Lorbeerzweigen), écu de six livres, 1726/94 geprägte franz. Silbermünze im Wert von 6 Livres.

Laubvögel, 1) = Laubsänger. — 2) Phyllornis *Boie*, Gattg der Honigfresser; Zunge kurz, am Rand (nicht an der Spitze) aufgefasert; vorwiegend grasgrün; fressen kl. Kerfe. 10 Arten, Indien u. Sunda-Inseln. P. aurifrons *Blyth*, Goldstirnblattvogel; 18 cm l.; Indien. Wertvoller Singvogel wie der etwas stärkere Bartblattvogel, P. hardwickĕi *Jard. et Selby;* mit lasurblauem Bartstreif jederseits; Nepal.

Laubwerk (Bauk.) = Blätterwerk.

Lauch, Pflanzengattg, s. Allium.

Lauch, die, l. Nebenfl. der Ill, Elsaß; entspringt in den Südvogesen am L.enkopf (1314 m), tritt bei Gebweiler in die Rheinebene, mündet als Teil des Colmarer Zweigkanals; 45 km l.

Laucha, preuß.-sächs. Stadt, Kr. Querfurt, an der Unstrut; (1900) 2306 E. (41 Kath.); Glockengießerei, Konserven-, Malzfabr., Obst- u. Weinbau.

Lauchagrund b. Großtabarz, s. d.

Lauche, Wilh., Gärtner u. Pomolog, * 21. Mai 1827 zu Gartow (Hannover), † 12. Sept. 1883 als techn. Leiter (seit 1869) der kgl. Gärtnerlehranstalt am Wildpark. Hauptw.: ‚Dtsch. Pomol.' (6 Bde, 1879/84, ^{2}1887); ‚Dtsch. Dendrol.' (1880, ^{2}1883); Hdb. des Obstbaus (1881) u. der Tafeltraubenkultur (1894, hrsg. von R. Goethe).

Lauchert, die, l. Nebenfl. der Donau, Hohenzollern; entspringt auf der Alb bei Wittmandingen, fließt durch ein meist enges Thal, mündet unterhalb Sigmaringen; 57 km l.

Lauchhammer, preuß.-sächs. Gutsbez., Kr. Liebenwerda; (1900) 943 E. (32 Kath.); Eisenwerk L. (1725 gegr.; 3500 Arb., jährl. 135000 t Eisen) mit Gießereien, Maschinenbauanstalt, Walzwerken, Raseneisenerzgewinnung, Braunkohlengrube, Brikettfabr. ꝛc.

Lauchheim, württ. Stadt, O.A. Ellwangen, an der Jagst; (1900) 1056 E. (972 Kath.); Franziskanertertiarinnen; städt. Altertumssammlg; Holzhandel. Nahebei ehem. Deutschordensschloß Kapfenburg.

Lauchschwamm s. Agaricus.

Lauchstädt, Lauchstedt, preuß.-sächs. Stadt, Kr. Merseburg, an der Laucha (zur Saale); (1900) 2089 E. (31 Kath.); Schloß (1660, lange Zeit Sommerres. der Herzoge v. Sachsen-Merseburg); Amtsg. u. Korrektionsanstalt für schulentlassene Fürsorgezöglinge; kgl. Schauspielhaus, 1791 von Hzg Karl August v. Weimar erworben, 1802 neu erb., durch Goethes u. Schillers Wirken 20 Jahre lang eine der berühmtesten Bühnen Deutschlands, 1818 an Preußen abgetreten, 1905 ern. u. für Mustervorstellungen eröffnet; landwirtsch. Versuchsstation; Eisenquelle (10°), 2 Badeanstalten, Park; Brauerei, Essigfabrik. Vgl. Nasemann (1885); Tittel (1904).

Laud (lǎd), Will., Erzb. v. Canterbury, * 7. Okt. 1573 zu Reading (Berkshire), 10. Jan. 1645 zu London enthauptet; 1621 Bisch. v. St Davids, 1625 v. Bath u. Wells, 1628 v. London, 1633 Erzb., Mitgl. des Geh. Rats u. der Sternkammer; neben Strafford Hauptberater Karls I. u. Verfolger der calvin. Richtung in England u. Schottland. Er suchte die Einheit des Kults in hochkirchl. Formen u. die Episkopalverfassung im ganzen Reich durchzuführen. Dies führte in Schottland zur Erneuerung des Covenants u. den 2 Bischofskriegen. 1641 wurde er in den Tower geworfen u. 1645 vom Unterhaus als Hochverräter verurteilt. Gelehrt u. fromm, aber kurzsichtig u. gewaltthätig, Vorläufer der ritualist. Bewegung. Werke, 6 Bde, Oxf. 1847/60. Vgl. Gardiner, Hist. of Engl. (^{2}1894); W. H. Hutton (Lond. ^{2}1896); Benson (ebd. 1897).

Lauda, bad. Stadt, A.Bez. Tauberbischofsheim, an der Tauber; (1900) 1975 E. (1784 Kath.); Eisenbahnwerkstätte, Senffabr., Elektrizitätswerk, Weinbau. — L. erhielt 1344 von Ludwig dem Bayern Stadtrecht; die Herrschaft L. seit 1219 würzburgisch, öfters verpfändet.

Laudanum, das (lat., grch. *ladanon*, ‚Baumharz') = Opium; L. liquidum = Opiumtinktur; L. l. sydenhami = safranhaltige Opiumtinktur.

Lauda Sion Salvatorem (lat., ‚preise Sion den Erlöser'), vom hl. Thomas v. Aquin verfaßte Sequenz für das Fronleichnamsfest.

Laudatio auctoris (lat.) s. Auctor.

Laudator temporis acti (lat.), ‚Lobredner der alten Zeit' (aus Horaz' Ars poet. 173).

Laudemium, das (spätlat.) = Ehrschatz. — Nach östr. Recht die Abgabe (Lehenware), welche der Obereigentümer (bei Erbpacht-, Erbzins- od. Bodenzinsrecht) von einem neuen Nutzungseigentümer zuweilen zu fordern berechtigt ist, wenn die Übertragung bei Lebzeiten erfolgt (Sterbelehen, wenn sie von Todes wegen erfolgt). Beide heißen Veränderungsgebühren u. sind entw. im Gesetz od. in öffentl. Büchern u. Urkunden od. durch 30jähr. ruhigen Besitz begründet (A.B.G.B. § 1142).

Lauden (ital. lauda, ‚Lobgesang'), geistl. Lieder des 13./15. Jahrh. in ital. Sprache; zuerst kindlich naiv, später weniger ursprünglich u. oft nach weltl. Melodien gesungen; vgl. Ital. Litt., Bd IV, Sp. 950.

Lauderdale (lǎdŏrdēl), der Westteil der schott. Grafsch. Berwick, das Gebiet des Leader Water (früher Lauder; zur Tweed).

Lauderdale (s. o.), John Maitland, 2. Graf, seit 1672 Hzg v., engl. Staatsm., * 24. Mai 1616 zu Lethington, † 20. Aug. 1682 zu Tunbridge; urspr. schott. Covenanter, dann Anhänger Karls II., seit der Schlacht v. Worcester (1651) 9 Jahre im Gefängnis; 1660 Staatssekr. für Schottland, das verhaßteste Mitgl. des Cabalmin., dem König gegenüber, den er vom Parlament unabhängig zu machen suchte, ein kriechender Schmeichler, nach unten ein gebieterischer Absolutist, dem Parlament zum Trotz bis 1680 im Amt. — James Maitland, 8. Graf L. (1759/1839), bis 1789 als Lord Maitland im Unterhaus, Freund u. Parteigänger Fox', 1806/07 als Großsiegelbewahrer für Schottland im Kabinett, seit 1821 bei den Tories. Schr. gegen A. Smith: An Inquiry into the Nature & Origin of Public Wealth (Lond. 1804, ^{2}1819, dtsch 1809). — Dessen Vetter Sir Frederick Lewis Maitland

(1777/1839), Admiral, komm. 1815 den Bellerophon, auf dem Napoleon Schutz suchte u. nach England gebracht wurde.

Laudes (lat., Mehrz., ‚Lobgebet', nach den dabei gebeteten 3 Laudate-Psalmen, Ps. 148/150 ben.), im M.A. auch matutini sc. psalmi; als liturg. Morgengebet (Ursprung u. Vorbild im jüd. Morgenopfer) Teil des Breviers (s. d.). Schon im 2. Jahrh. sonntags, vom 4. Jahrh. an unter dem Einfluß der Mönche täglich öffentlich abgehalten.

Laudisten, Sänger, die in Bruderschaften od. Zünften Hymnen u. Psalmen, meist zu Ehren eines Heiligen, vortrugen u. (weißgekleidet, mit Kerzen) Umzüge veranstalteten, bes. in Florenz Ende des M.A.

Laudon (Loudon), Gideon Ernst Frh. v., östr. Feldmarschall, * 2. Febr. 1717 zu Tootzen (Livland), † 14. Juli 1790 zu Neutitschein; schott. Herkunft, focht in russ. Diensten im Poln. Erbfolge- u. 1736/39 im Türkenkrieg. 1742 trat er, von Friedrich d. Gr. abgewiesen, in östr. Dienste, wurde anfangs nur im Trenckschen Freikorps u. Grenzbataillonen verwendet. 1756 führte er als Oberstleutnant eine Kroatenabteilung unter Browne in Böhmen u. wurde 1757 Oberst. In Böhmen, dann bei der Reichsarmee u. 1758 in Mähren bewährte er sich als kühnen Führer im Kleinkrieg. Dafür wurde er 1758 nach dem Überfall v. Domstadtl Feldmarschalleutnant u. nach der Schlacht v. Hochkirch Freiherr. 1759 entschied er die Schlacht bei Kunersdorf, 1760 siegte er bei Landeshut über Fouqué, wurde aber bei Liegnitz von Friedrich geschlagen. 1761 stand er mit 60 000 Mann vor Friedrichs Lager bei Bunzelwitz u. nahm am 1. Okt. Schweidnitz. 1769 Generalkomm. in Mähren, 1778 Feldmarschall u. Komm. in Böhmen. Im Türkenkrieg 1788/89 focht er rühmlichst u. eroberte 8. Sept. 1789 Belgrad. Im Ggsz zu den Methodikern Daun u. Lacy vertrat er die kühne Offensive. Briefe, Arch. f. östr. Gesch. Bd 48. Vgl. v. Janko (²1903).

Laudum, das (spätlat.), das Urteil im schiedsrichterlichen Verfahren, der Schiedsspruch.

Lauenburg, 1) L. in Pommern, Kreisst. im Reg.-Bez. Köslin, an der Leba; (1900) 10 442 E. (1151 Kath., Jakobikirche, 1350 erb.; 276 Isr.); [Bahn]; Amtsg. mit Strafkammer, Reichsbanknebenstelle; Gymn., höhere Mädchenschule; Prov.-Irrenanstalt, Johanniterkrankenhaus; Zündholzfabr. (jährlich 140 Mill. Schachteln). — 2) L. an der Elbe, schlesw.-holst. Stadt, Kr. Hzgt. L. (s. u.), an der Mündung des Elb-Trave-Kanals u. der Delvenau in die Elbe; 5346 E. (224 Kath., monatl. Gottesdienst); [Bahn], Dampferstation; Amtsg.; Reste des ehem. Residenzschlosses (12. Jahrh.); Rektorats-, höhere Töchterschule; Schiffswerft, 2 Zündholzfabr., 3 Ziegeleien. — Das **Herzogtum L.,** die Südostecke der Prov. Schleswig-Holstein, ein mit zahlr. Seen (Ratzeburger See rc.) besetztes, waldreiches (Sachsenwald) u. fruchtbares Hügelland; ohne die lübeck. u. mecklenb.-strel. Enklaven 1182,42 km², (1900) 51 833 E. (753 Kath.); 41 Gutsbez.; hauptſ. Ackerbau u. Viehzucht. Hauptort Ratzeburg. — L., urspr. von den slaw. Polaben bewohnt, wurde durch die Billunger u. Welfen unterworfen u. christianisiert (1154 Bist. Ratzeburg) u. kam mit dem Hzgt. Sachsen 1180 an den Askanier Bernhard. 1202/03 unterwarf Waldemar II. v. Dänemark L., das erst durch die Schlacht bei Bornhöved (1227) wieder an Bernhards Sohn Albrecht I. fiel. Seit Albrechts Tod 1260 blieb L. vom Hzgt. Sachsen getrennt. Ratzeburg wurde reichsunmittelbares Hochstift. Im Streit um das Stift führte Hzg Magnus I. (1507/43), der von Leo X. gebannt wurde, die Reformation ein. Mit Hzg Julius Franz erlosch 1689 das askan. Haus Sachsen-L. 8 deutsche Fürsten erhoben Anspruch auf L., doch gelang es Hzg Georg Wilhelm v. Braunschweig-Celle, sich in dessen Besitz zu setzen. Nach seinem Tod (1705) fiel L. an seinen Neffen Georg I., Kurf. v. Hannover, u. blieb bei Hannover (nur 1806/13 franz.), bis es 1815 an Preußen abgetreten, von diesem aber noch im selben Jahr gegen Schwedisch-Pommern an Dänemark vertauscht wurde. Nach dem Tod Friedrichs VII. v. Dänemark 1863 erhoben der Erbprinz Friedrich v. Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, sowie Anhalt, Mecklenburg u. Sachsen Anspruch auf L., Dänemark trat aber seine Rechte 1864 an Österreich u. Preußen ab. Ersteres überließ im Gasteiner Vertrag, 14. Aug. 1865, gegen 5 625 000 *M* (2½ Mill. Thaler dän.) seinen Anteil an Preußen. Kg Wilhelm schenkte das ausgeschiedene Domanium 1871 dem Fürsten Bismarck, der bei seiner Verabschiedung 1890 den Titel eines Herzogs v. L. erhielt. 1876 wurde L. als besonderer Kreis der Prov. Schleswig-Holstein einverleibt. Vgl. v. Kobbe (3 Bde, 1836/37); v. Duve (1852/57); Knauth (1866); Masch, Bist. Ratzeburg (1835); Archiv f. Gesch. L.s (seit 1884).

Lauenstein, 1) sächs. Stadt, Amtsh. Dippoldiswalde, an der Müglitz; (1900) 833 E. (20 Kath.); [Bahn]; Amtsg.; altes Schloß; Holzstoff-, Spielwarenfabr.; beliebte Sommerfrische. — 2) hannov. Landgem., Kr. Hameln, am Ostfuß des Ith, 200 m ü. M.; 1110 prot. E.; [Bahn] (Kleinbahn); Amtsg.; Stuhlholzfabr., mech. Webereien, Dolomit- u. Kalksteinbrüche; Sommerfrische u. Luftkurort.

Lauer, 1) Alonſius, O. F. M. (seit 1850), 1. dtsch. General des Franziskanerordens, * 28. Sept. 1833 zu Kath.-Willenroth (Reg.-Bez. Kassel), † 21. Aug. 1901 zu Gorheim (Grab auf dem Frauenberg b. Fulda); in allen Ordensämtern in Fulda, Holland, Amerika u. Rom segensreich thätig; 1897 1. General der wiedervereinigten 4 Ordenszweige.

2) Gust. Adolf v., Mediziner, * 10. Okt. 1808 zu Wetzlar, † 8. Apr. 1889 zu Berlin; 1839 preuß. Stabs-, 1843 Reg.-Arzt, 1844 Leibarzt des nachm. Kaisers Wilhelm I., den er auf allen Reisen u. Feldzügen begleitete, 1854 ao. Prof., 1861 Generalarzt, 1864 Korpsarzt, 1879 Generalstabsarzt der Armee, Chef des Militärmedizinalwesens u. Dir. der militärärztl. Bildungsanstalten, 1880 o. Honorarprof., 1881 Generalleutnant; sehr verdient um das Militärsanitätswesen. Schr.: ‚Charakter der Krankh. der jetzigen Generation' (1862); ‚Gesundheit, Krankheit, Tod' (1865) rc.

Lauerhütte (weidm.) s. Hüttenjagd.

Lauerz, früher Lowerz, schwyz. Dorf, zw. Rigi u. Roßberg, westl. am L.er See (s. u.), 460 m ü. M.; (1900) 124, als Gem. 435 (meist kath.) E.; Landwirtschaft, bes. Obstbau, Steinbrüche, Eisenerzlager (in Klostermatt); 1806 durch den Bergsturz vom Roßberg fast ganz zerstört. — **Lauerzer See,** 450 m ü. M., 13,2 m t., 3,1 km²; Ufer im S. (Rigi-Hochfluh) steil, sonst flach u. sumpfig; von der Steineraa rc. gespeist, Abfluß die Seewern (zur Muotta). Fast in der Mitte die Insel Schwanau mit Burgruine, Kapelle u. Fischerhaus.

Lauf (Zool.), der Teil zw. Ferse u. Zehen am Fuß des Vogels. Weidm. 1) das Bein der Hunde u. Jagdsäugetiere; 2) mit hohen Tüchern eingestell-

ter, lichter Platz, auf den das Wild zum Abschuß gebracht wird. — L., bei *Handfeuerwaffen*, s. d. Taf. Sp. VI. — L. (Bergbau) = Sohlenstrecken.

Lauf, mittelfränk. Stadt, Bez.A. Hersbruck, an der Pegnitz; (1900) 4084 E. (510 Kath.); (2 Linien, 2 Bahnhöfe); Amtsg.; Wenzelschloß (auf einer Insel des Flusses, Ende 14. Jahrh.); Fabr. v. Thon- (Öfen ꝛc.) u. Holzwaren, Porzellan u. Terrakotten, Bronzefarben, Isoliermitteln u. Terralith, Isolierrohrwerken, Feinsoda, Drechslereien; Hopfen-, Spargel- u. Obstbau, Hopfenhandel. Im N. die Kunigundenhöhe mit Kapelle.

Laufach, unterfränk. Pfarrdorf, Bez.A. Aschaffenburg, im nördl. Spessart; (1900) 1451 E. (1372 Kath.); ; Töchter v. hl. Erlöser; Eisenwerk, chem. Fabrik. — 13. Juli 1866 Sieg der preuß. Div. Goeben über die hess. Div. Perglas (Hessengräber).

Laufberger, *Ferd.*, Maler, * 16. Febr. 1829 zu Mariaschein (Böhmen), † 16. Juli 1881 zu Wien; bildete sich in Prag, Wien (Rahl) u. Paris (Cogniet), seit 1868 Prof. an der Wiener Kunstgewerbeschule. Werke: Historien- u. Genregemälde (Genovefa, Prater), Zeichnungen u. Illustr. (Lloyd, Figaro); tüchtige dekorative Arbeiten (Sgraffiti u. Deckenbilder im Östr. Museum u. ‚4 Kardinaltugenden' in der Votivkirche) u. kunstgewerbl. Entwürfe.

Laufbrücken, 2 m breite Kriegsbrücken für Inf. in Reihen, für Kav. zu Einem; vgl. Kriegsbrücken.

Laufdecke, am Fahrrad = Mantelreifen, s. Taf. *Fahrrad*, Abb. 12.

Laufen s. Gehen. — L., das, Seespiegelschwankungen = Seiches.

Laufen, 1) oberbayr. Stadt, l. an der Salzach (Brücke 1903); (1900) 2407 E. (2338 Kath.); ; Bez.A., Amtsg.; Stiftskirche (um 1500, got. Hallenbau mit rom. Turm aus dem 10. Jahrh.), ehem. Schloß der Salzburger Erzbischöfe, jetzt Gefangenenanstalt (Fabr. v. Bürsten u. Reisstrohbesen, Korbwaren), 2 Thortürme; Kollegiatstift (Dekan u. 6 Kanoniker); Kapuziner, Arme Schulschw., Niederbronner Schw. — 737 erstmals, 1041 als Stadt gen., 1633 halb verbrannt. 28./29. Apr. 1809 Gefecht zw. Bayern u. Österreichern. — 2) frz. Laufon (lofõ), schweiz. Bez.-Hauptst., Kant. Bern, an der Birs (4 m h. Wasserfall; 2 eiserne Brücken), 354 m ü. M.; 2206 E. (1946 Dtsch.; 1727 Kath.); ; christkath. Katharinen- (1699), prot. Kirche (1903); Sekundarschule; Feningerspital; Fabr. v. Ziegeln, Mehl, Teig-, Korkwaren, Portlandzement; Kalksteinbrüche. — 3) schweiz. Schloß u. Weiler, Kant. Zürich, Gem. L.-Uhwiesen (836 E., 46 Kath.), auf Kalkfels (Eisenbahntunnel) l. über dem Rheinfall (oberh. steinerne Bahn- u. Fußgängerbrücke), 414 m ü. M., 34 E.; Acker-, Weinbau. — 4) bad. Dorf, bei Sulzburg, s. d. — 5) oberöstr. Ort = Lauffen.

Laufen, der, die Stromschnelle des Rheins bei Laufenburg (s. u.), in einer durch postglaziale Flußbettverlegung entstandenen Erosionsschlucht im (von Granitgängen durchsetzten) Schwarzwaldgneis, 1300 m l., etwa 75 (an der engsten Stelle bei Mittelwasser nur 12) m br., mit 3 bis 12 m Gefälle; wird nach Anlage eines Kraftübertragungswerks (50 000 PS; 1905 beschlossen) verschwinden. ‚Wilder L.' s. Lauffen 2). — **Laufenburg,** auch *Groß-L.burg*, schweiz. Bez.-Hauptst., Kant. Aargau, l. am Rhein (Holzbrücke), 315 m ü. M.; (1900) 1144 E. (869 Kath.); ; kath. Kirche (frühgot.), Schloßruine, Bezirksspital; Solbäder; Fischzuchtanstalt, Lachsfischerei, Fabr. v. Schuhmacherwerkzeugen, Stickereien, Trikotwaren. — Gegenüber die bad. Stadt *Klein-L.burg*, A.Bez. Säckingen; 599 E. (489 Kath., got. Kirche, 1884); ; Seidenstoff-, Baumwollweberei, Seidenzwirnerei, Salmfischerei. — 1238/1408 Sitz einer habsb. Nebenlinie, 1408/1797 österreichisch.

Laufenberg, *Heinr.* v., Dichter, s. Heinrich v. L.

Laufende Rechnung = Kontokorrent.

Läufer, *L.schwein*, das Schwein von der Entwöhnung bis zur 1. Begattung.

Läufer, ein Diener, der dem Wagen seines Herrn vorauseilte, um den Weg freizuhalten. Zumeist trug der L., eine vom Orient übernommene, dort noch allg. übliche Einrichtung, gelbseidene, tressenbesetzte Kleider u. einen langen Stock mit dem Adelsknopf. Jetzt werden die L. bei Umzügen fürstl. Personen durch berittene Gendarmen u. Spitzenreiter ersetzt. Aus ihren Reihen gingen die ersten ‚Schnell'- u. Distanz-L. hervor, wie sie sich jetzt auf Jahrmärkten zeigen. — In der Schlachtordnung der Landsknechtzeit die ersten Reihen von Hakenschützen, die gew. mit Strafverfallenen (‚verlorenen Knechten') besetzt waren.

Läufer, beim Mauerverband die mit der langen Seite in der Richtung der Mauerflucht liegenden Steine; Ggsz: die querliegenden (*Binder*). — In der *Spinnerei* eine stählerne od. messingene Öse, welche der Faden beim Ringspinner nachschleppt, um den Draht gleichzeitig mit der Aufwindung ausführen zu können. Bei *Teppichen* ein schmaler, langer Fußbodenbelag für den Flur u. vielbegangene Stellen; auch lange, schmale Tischdecken (*Tisch-L.*). — In der *Müllerei* die sich drehenden Steine der Mahlgänge. — Auch Figur im *Schachspiel*, s. d.

Lauff, *Jos.*, Dichter, * 16. Nov. 1855 zu Köln; 1878 Offizier, 1898 Major u. Dramaturg des Wiesbadener kgl. Theaters, seit 1903 nur noch schriftst. thätig. In weiteren Kreisen zuerst bekannt geworden durch seine mit Pomp in Wiesbaden aufgeführten, aber wertlosen Hohenzollerndramen, ‚Burggraf' (1897) u. ‚Eisenzahn' (1899); leistet teilw. Tüchtiges als Epiker u. Romanschriftst., stößt aber oft ab durch Spielen mit Pikanterien u. seine Art, kath. Leben darzustellen. Hauptw.: die Epen ‚Der Helfensteiner' (1889, [3]1896), ‚Die Overstolzin' (1891, [5]1900), ‚Advent' (1898, [4]1901) ꝛc.; die Romane Regina coeli (2 Bde, 1894, [7]1904), ‚Die Hauptmannsfrau' (1895, [8]1903), ‚Mönch v. St Sebald' (1896, [6]1904), ‚Kärrekiek' (1902, [8]1903), ‚Pittje Pittjewitt' (1903, 11./12. Tauf. 1904) ꝛc.; die Gedichte ‚Lauf ins Land' (1896, [4]1902) ꝛc. Vgl. Schroeter (1899); Sturm, in Breitners Randglossen z. dtsch. Litt. IX (1903).

Lauffen, 1) am *Neckar*, württ. Stadt, O.A. Besigheim, beiderseits des Neckar: r. die ‚Stadt' mit mittelalt. Mauern u. Thortürmen, l. ‚L.-Dorf' mit Regiswindiskirche (auf gewaltigen Stützmauern; frühgot., 13. Jahrh., nach 1565 umgebaut; daneben Regiswindiskap. mit leerem Steinsarg der Heiligen), zw. beiden auf einer Insel Reste der alten Burg (11. Jahrh.) u. Rathaus; (1900) 4426 E. (136 Kath., zu Thalheim); ; Lateinschule; Portlandzement- u. Elektrizitätswerk (365 Arb., 3195 PS), Wein- u. Obstbau. — Durch die Schlacht 13. Mai 1534 wurde Württemberg für Hzg Ulrich zurückerobert. — 2) oberöstr. Marktfl., Bez.H. Gmunden, zur Gem. Ischl, r. der Traun (starke Stromschnellen: der *Wilde Laufen*), 5 km oberh. Bad Ischl; (1900) 458 E.; ; Pfarrkirche Maria Schatten (Wallfahrt); Marienheim der Kreuzschw.; Kaiserin-Elisabeth-Hospital (Armenhaus); Sommerfrische.

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel la sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

Lauffeuer s. Feuerwerkerei.

Laufgarten, ein eingezäunter, größerer Raum im Freien zur Aufnahme von Fohlen.

Laufgräben, früher Trancheen u. Sappen (s. d.), beim Festungsangriff die nach Art von erweiterten Schützengräben hergestellten Infanteriestellungen (Parallelen) u. zickzackförmig geführte Annäherungswege (Approchen); vgl. Taf. Festung, Abb. 10. — Laufhallen hießen in alter Zeit die mit Holz eingedeckten Verbindungsgänge zwischen der Kontravallationslinie u. den an die Festungsmauer herangeschobenen Kriegsmaschinen.

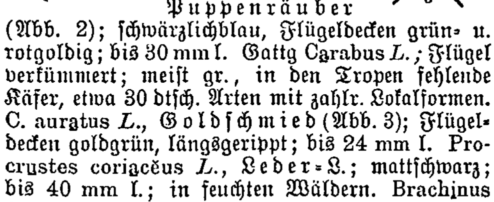
Laufhühnchen, Turnicidae, Fam. eigenartiger Vögel, die, früher zu den Galliformes gestellt, wichtige Merkmale mit den Flughühnern u. nam. den Rallen teilen. Flügel kurz, gerundet, Schwanz sehr kurz, weich u. ohne Steuerfedern; ♀ meist größer u. schöner gefärbt als das ♂, das auch brütet u. die Jungen führt. 24 Arten, in den wärmeren Ländern der östl. Halbkugel. Turnix sylvatica *Desf.;* unter Wachtelgröße; Südeuropa, Nordafrika. T. pugnax *Temm.;* in Indien der Kämpfe wegen gehalten, welche die ♀ miteinander ausfechten.

Laufhunde (frz. chien courant), der dtsch. Bracke ähnliche, laut jagende Hunde, schwarz mit rotbraun od. gelb, auch weiß mit rot od. gelb; nam. in der Schweiz u. Frankreich; versprengen das Rehwild leicht. In den Vogesen verboten.

Läufigkeit (Adj.: läufig), die periodisch wiederkehrende Brunst der Hündinnen.

Laufkäfer, Carabidae, Fam. der 5zehigen Käfer; Fühler stets 11gliedrig, fadenförmig, Außenlade der Unterkiefer tasterförmig, schlanke Laufbeine. Käfer u. Larven leben von tier. Nahrung, manche Arten nützen durch Vertilgung schädlicher Insekten. 2 Unterfam.: Cicindelidae (s. Sandkäfer) u. Carabidae, L.; Oberkiefer mit nur 1 Zahn am Grund, Unterkiefer ohne beweglichen Zahn; über 8500 Arten, auf der ganzen Erde. Gattg Elaphrus *F.*, Uferläufer; an Flußufern u. anderen feuchten, sandigen Stellen; 5 dtsch. Arten. E. riparius *L.* (Abb. 1); bronzegrün; 7 mm l. Notiophilus aquaticus *L.*, gem. Strandläufer; glänzend erzfarbig; 5 mm l.; an feuchten, sonnigen Plätzen, bes. in Wäldern. Gattg Calosoma *F. Weber*, Schönläufer, Kletter-L.; forstwirtsch. bes. nützlich, da Käfer wie Larven den schädlichen Raupen v. Kiefernspinner, Nonne &c. auf den Bäumen nachgehen. C. sycophanta *L.*, Puppenräuber (Abb. 2); schwärzlichblau, Flügeldecken grün- u. rotgoldig; bis 30 mm l. Gattg Carabus *L.;* Flügel verkümmert; meist gr., in den Tropen fehlende Käfer, etwa 30 dtsch. Arten mit zahlr. Lokalformen. C. auratus *L.*, Goldschmied (Abb. 3); Flügeldecken goldgrün, längsgerippt; bis 24 mm l. Procrustes coriacĕus *L.*, Leder-L.; mattschwarz; bis 40 mm l.; in feuchten Wäldern. Brachinus *F. Weber* s. Bombardierkäfer.





Laufkatze s. Taf. Kran, Abb. 6 u. 10.

Laufmaschine s. Taf. Fahrrad, Abb. 1.

Laufrad s. Tretwerk, Wasserkraftmaschinen.

Laufschreiben, Laufzettel, Schriftstück zur Ermittlung des Verbleibs nicht eingetroffener Sendungen; bei Postsendungen beträgt die Gebühr für Erlaß eines L.s 20 ₰; für L. wegen gewöhnlicher Briefe, Postkarten &c. innerhalb des Reichspostgebiets wird diese Gebühr erst nachträglich erhoben u. nur dann, wenn die richtig erfolgte Aushändigung der Sendung an den Empfänger festgestellt wird. Die Rückerstattung der entrichteten Gebühr erfolgt, wenn sich ergibt, daß ein Verschulden der Post vorliegt.

Laufschritt, zum schnellen Zurücklegen kurzer Strecken angewendete Bewegung der Fußtruppen, 165 bis 170 1 m lange Schritte in der Minute.

Laufstall, Box, Raum, in dem die Tiere unangebunden sich frei bewegen können.

Laufvögel = Ratitae.

Lauge, wässerige Lösung von Säuren, Salzen od. Alkalien. — **L.nbäder,** Warmbäder, ganze od. Fußbäder, unter Zusatz von L. als Ableitungsmittel bei Kopf- u. Brustkongestionen. — **L.nbrezel** = Fastenbrezel, s. Brezel. — **L.nmesser,** L.nwage, Aräometer zur Gehaltsbestimmung von L.n. — **L.nsalz,** flüchtiges = Ammoniumkarbonat, geschwefeltes = Schwefelleber, mineralisches = Soda, vegetabilisches = Pottasche.

Laugée (loschē), Désiré Franç., franz. Maler, ✶ 25. Jan. 1823 zu Maromme, † 24. Jan. 1896 zu Paris; Schüler von Picot; malte Bildnisse, romant. Historien, schlichte, volkstüml. Genres u. etwas theatralische relig. Gemälde (Nelkenernte; Schnitter beim Frühstück, Luxembourg; Wandgemälde in Kirchen von Paris u. St-Quentin).

Laughing jackass (engl., läfing dschäkäß), ‚der lachende Hans', s. Eisvögel.

Lauinen, mundartlich = Lawinen.

Lauingen, bayr.-schwäb. Stadt, Bez.A. Dillingen, l. an der Donau; (1900) 3870 E. (3739 Kath.); [Eisenbahn]; Amtsg.; kath. Pfarrkirche (15. Jahrh., spätgot., Gruft von 38 Wittelsbachern), ehem. Schloß (14. Jahrh., jetzt Krankenhaus), Rathaus (1770/90) mit 50 m h., freistehendem Schimmelturm; kath. Lehrerbildungsanstalt, gewerbl. Fortbildungs-, landwirtsch. Winterschule; Franziskanerinnen, Barmh. Schw., Elisabethinerinnen (Spital für weibl. Unheilbare); Fabr. v. Loden u. landwirtsch. Maschinen, Elektrizitätswerk. Geburtsort des sel. Albertus Magnus (Denkmal, 1881, von Ferd. v. Miller).

Lauis, dtsch. Name v. Lugano.

Laukasteine (v. Lauka bei Blansko, Mähren), knollige Konkretionen aus Faserkalk (Kalkspat).

Laumontit, der, Mineral, kalkreicher Zeolith (s. d.); monokline, farblose bis gelbliche, prismatische Krystalle, vollkommen spaltbar; frisch oft wasserklar, verliert an der Luft rasch sein Wasser u. wird trüb u. zerreiblich. Die Krystalle können nur durch Tränken mit Harzlösungen konserviert werden.

Laun, nordwestböhm. Stadt, r. an der Eger; (1900) 10212 tschech., meist kath. E.; [Eisenbahn]; Bez.H., Bez.G.; spätgot. St Nikolauskirche (1520/28, von Benedikt [Ried] v. Laun); Realschule, Zuckerfabr., Brauerei, Hopfenbau; eisenhaltige Quelle.

Launay (lonä), Louis de, franz. Geolog, ✶ 19. Juli 1860 zu Paris; seit 1890 Prof. an der École sup. des Mines u. Oberbergingenieur ebd. Schr.: Métallogénie (1893, [2]1905); Gîtes minér. etc. (mit E. Fuchs, 2 Bde, 1893); Mines d'or du Transvaal

(1896); Géol. pratique (1900); Richesses minér. de l'Afrique (1903); Science géol. (1905); sämtl. Paris.

Launceston (länßtön), 1) engl. Stadt, Grafsch. Cornwall, auf steiler Hügelflanke, 3 km r. vom Tamar; (1901) 4053 E.; spätgot. Maria-Magdalenakirche (1524/40), Ruinen eines norm. Schlosses; Lateinschule; Barmh. Schw. v. Jesus u. Maria; Gerbereien, Mühlen. Einst Hauptst. v. Cornwall. — 2) austral. Stadt, Tasmanien, am schiffbaren Tamar; 21 153 E.; Dampferstation; Handelskammer; kath. Apostelkirche; Lateinschule, Mädchencollege, Musikakad., Handwerkerinstitut mit Bibl. (23 000 Bde), Museum u. Kunstgalerie; Präsentandinnen (Schulen ꝛc.); Elektrizitätswerk, Obstbau; Haupthandelsplatz v. Tasmanien.

Launitz, Eduard Schmidt von der, Bildhauer, * 23. Nov. 1797 zu Grobin (Kurland), † 12. Dez. 1869 zu Frankfurt a. M.; gebildet unter Thorwaldsen. Von ihm u. a. das Frankfurter Gutenberg-Denkmal; schr. über plast. Anatomie ꝛc. Seine (32) ‚Wandtafeln zur Veranschaulichung antiken Lebens u. antiker Kunst' hrsg. 1871 ff.

Launoy (Launoi, lonöä), Jean de, theol. Schriftst., * 21. Dez. 1603 zu Le Valdécie (Dep. Manche), † 10. März 1678 zu Paris; 1634 Priester, als Lehrer an der Sorbonne 1656 ausgeschlossen, weil er der päpstl. Verurteilung A. Arnaulds (s. d.) die Zustimmung verweigerte; aus Überkritik unkritisch, vielfach unkirchlich. Sein Leben war von wiss. Fehden ausgefüllt. Werke (über 80, dav. 27 auf dem Index), 5 Bde, Genf 1731 f. Briefe, Cambr. 1689.

Laupen, schweiz. Bez.-Hauptst., Kant. Bern, r. an der Sense (gedeckte Holzbrücke, 1862), oberhalb der Mündung in die Saane, 486 m ü. M.; (1900) 956 E. (25 Kath.); prot. Kirche (1734), Stadtmauern- u. -thorreste; Fabr. v. Zwieback, Kartonnagen. — Östl. über L. Schloß L., 1339 durch die Anhänger Österreichs belagert, durch Joh. v. Bubenberg verteidigt, 21. Juni Sieg der Berner u. ihrer Verbündeten aus den Waldstätten (L.krieg; Denkm., 1839, auf dem Bramberg, $3\frac{1}{2}$ km nordöstl.).

Laupheim, württ. Oberamtsst., Donaukr., an der Rottum; (1900) 4859 E. (3950 Kath., 443 Isr.); (2 Bahnhöfe); Amtsg., Latein-, niedere Realschule; Franziskusschulschw., Franziskanertertiarinnen (am Bezirkskrankenhaus ꝛc.); Fabr. v. Holzwerkzeugen (250 Arb.), Haararbeiten, Hobeleisen u. Beschlägen, Elektrizitätswerk, Hopfenhandel. — 778 erstmals gen., 1331 östr., 1805 württ., 1844 Sitz des Oberamts, 1869 Stadt.

Laur. (Zool.) = Jos. Nik. Laurenti, östr. Arzt u. Herpetolog, 2. Hälfte des 18. Jahrh.

Laura, Lavra, die (grch., ‚enge Gasse'), Kloster, in welchem in getrennten Zellen Einsiedler unter einem Abt leben (Ggsß: Koinobion, s. d.); berühmt die palästin. Lauren v. Pharan, Thekoa, Jerusalem, seit Mitte des 9. Jahrh. die auf dem Athos, s. d.

Laura, die platonische Geliebte Petrarcas, der sie am Karfreitag, 6. Apr. 1327, zuerst in der Kirche Sta Clara zu Avignon gesehen haben will (während 1327 Karfreitag auf den 10. Apr. fiel) u. angibt, daß sie 6. Apr. 1348 gestorben u. in der Franziskanerkirche bestattet sei. Die Zeitgenossen erblickten in ihr ein reines Phantasiegebilde. Nach den Mémoires sur la vie de F. Pétrarque (3 Bde, Amst. 1764/67) des Abbé de Sade wäre L. die 1307 wahrsch. in Caumont geborne Tochter des Audibert de Noves, seit 1325 Gemahlin des Hugo de Sade u. Mutter von 11 Kindern. Vgl. Woodhouselee, Hist & Crit. Essay on Petrarch (Lond. 1870); Zendrini (Mail. 1875); d'Ovidio (Nuova Antol. 1888); Sicardi, Gli amori etc. di Petrarca (Mail. 1899).

Lauraceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Ranalen; 1000 Arten in 39 Gattgn, trop. od. subtrop. Holzgewächse (in Europa nur der Lorbeer), meist mit immergrünen ledrigen Blättern, 3gliedrigen kleinen Blüten u. Beerenfrüchten. Wegen des Gehalts an äther. Ölen (Rinde u. Blätter) sind viele Arten Heil- u. Gewürzpflanzen (Kampfer, Lorbeer, Nelkenzimt, Sassafras, Zimt ꝛc.). Hauptgattg **Laurus** *L.*, der Lorbeer, s. d.

Laurahütte, schles. Landgem., Landkr. Kattowitz; (1900) 13 571 E. (12 202 Kath., zu Siemanowitz; 118 Isr.); Straßenbahn nach Kattowitz u. Königshütte; höhere Mädchenschule (simultan); Betriebsleitung der Vereinigten Königs- u. L. (A.-G. in Berlin, 27 Mill. *M* Kapital) mit Kohlengruben (4500 Arb.), Hüttenwerk (2000 Arb.), Kessel- u. Nietenfabrik, Elektrizitätswerk.

Laurana, Luciano da, ital. Baumeister, ben. nach dem Kastell L. bei Zara in Illyrien, † 1479; einer der geist- u. geschmackvollsten Führer der beginnenden Hochrenaissance, Lehrmeister des Bramante; Schöpfer des Herzogspalastes in Urbino u. des Palastes in Gubbio.

Laurdalit, der, Gestein, Nephelinsyenit mit rhombischen Feldspatquerschnitten.

Laureat (lat.) = Poeta laureatus, s. Gekrönter Dichter.

Lauremberg, Joh. (Pseud. Hans Willmsen L. Rost), Satiriker, * 26. Febr. 1590 zu Rostock, † 28. Febr. 1658 zu Sorö (Dän.); bereiste 1612/17 Holland, England, Frankreich u. Italien, 1618 Prof. in Rostock, seit 1623 in Sorö. Seine niederd., noch heute lebendigen Satiren ‚Veer Schertz Gedichte ꝛc.' (Kop. 1652; hrsg. mit Glossar ꝛc. von Braune, 1879) richten sich in gesunder Lebensauffassung gegen die gelehrten u. modischen Lächerlichkeiten seiner Zeit. Ausg. von Lappenberg, 1861. Schr. auch derbe niederd. Possen u. Bauernkomödien.

Laurenburg, hess.-nass. Dorf, Unterlahnkr., r. an der Lahn; (1900) 455 meist prot. E.; Berg- u. Hüttenwerk (Blei, Silber). Über dem Ort die Trümmer der L., der Stammburg des Hauses Nassau (11. Jahrh., seit 17. Jahrh. in Verfall).

Laurens (lorä), Jean Paul, franz. Historienmaler, * 29. März 1838 zu Fourquevaux; Schüler von Bida u. Cogniet; wählte unter den grausigen Themen des Genre forcé der 1860er u. 70er Jahre mit Vorliebe kirchengeschichtliche (daher ‚der Benediktiner' gen.). Die Farbe blieb frostig, doch erreicht seine Komposition oft packende Wirkung. Hauptw.: Exkommunikation Roberts II. u. Befreiung der von der Inquisition Eingemauerten in Carcassonne (Luxembourg); Interdikt (Havre); Franz v. Borgia an der Leiche Isabellas; Predigt des hl. Johannes Chrysostomus; Kuppelgemälde im Palais der Ehrenlegion; Zeichnungen zur Nachfolge Christi; Selbstbildnis (Florenz, Uffizien).

Laurensberg, rheinpreuß. Dorf, Landkr. Aachen; (1900) 2663 E. (2222 Kath.); 3 Spinnereien, Guttaperchafabr., Ringofenziegelei.

Laurent (lorä), Joh. Theod., Apost. Vikar, * 6. Juli 1804 zu Aachen, † 20. Febr. 1884 zu Simpelveld in Holland; 1829 Priester, 1839 Tit.-Bisch. v. Chersones u. Apost. Provikar für die nord. Missionen u. Dänemark (konnte jedoch wegen äußerer Schwierigkeiten sein Amt nicht antreten), 1841/48 Apost. Vikar für Luxemburg; infolge von An-

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel la sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

feindungen vom Papst provisorisch abgerufen, dann zurückgetreten, lebte er in Aachen bei den Schw. vom armen Kind Jesus, später in ihrem Mutterhaus Simpelveld litt. Thätigkeit. Schr. u. a.: ‚Die zeitl. Segnungen des Christent.‘ (1851); ‚Die hl. Geheimnisse Mariä‘ (3 Bde, 1856/70); ‚Christol. Predigten‘ (2 Bde, 1860); ‚Hagiol. Predigten‘ (2 Bde, 1866/71); ‚Das hl. Evang. unseres Herrn nach Matth., Mark., Luk. u. Joh. übers. u. erklärt‘ (1878). Leben u. Briefe, hrsg. von K. Möller, 3 Bde, 1887/89.

Laurent (lorã), 1) Auguste, franz. Chemiker, * 14. Nov. 1807 zu La Folie (Dep. Haute-Saône), † 15. Apr. 1853 zu Paris; 1838 Prof. in Bordeaux, 1848 Münzwardein in Paris; Organiker, stellte die nach ihm ben. Kerntheorie auf, Mitbegr. der Typentheorie.

2) Franç., belg. Rechtsgelehrter, * 10. Juli 1810 zu Luxemburg, † 11. Febr. 1887 zu Gent; zuerst Advokat, 1835 Prof. des Zivilr. an der Univ. Gent; Hauptvertreter des belg. Liberalismus. Seine umfassenden Werke zeichnen sich durch Gründlichkeit u. reichen Ideengehalt aus. Schr.: Hist. du droit des gens (18 Bde, 1860/70); Principes de droit civ. franç. (33 Bde, 1869/79, Suppl. von Raym. Janssens u. a., I/IV, 1895/1902); Cours élém. de droit civ. franç. (4 Bde, 1878); Droit civ. internat. (8 Bde, 1880/82); außerdem polit. Streitschr. (Lettres sur les Jésuites, 1865); sämtl. Brüssel.

Laurentie (lorãßi), Pierre Séb., franz. Publizist, * 21. Jan. 1793 zu Le Houga (Dep. Gers), † 9. Febr. 1876 zu Paris; Journalist u. Prof., 1823/26 Generalinsp. des öffentl. Unterrichts, Red. der Quotidienne, 1848/59 der Union; Katholik u. Legitimist. Schr.: Hist. des ducs d'Orléans (4 Bde, 1832/34); Hist. de France (8 Bde, 1839/55, [4]1873); für Unterrichtsfreiheit, Papst u. Königtum, gegen Renan; Erinnerungen, 1892; sämtl. Paris.

Laurentische Formation (Logan, 1854), urspr. nur die ältesten Gebilde der Archäischen Formation im Gebiet der großen nordamerik. Seen. Man unterschied 3 Abteilungen: den Fundamentalgneis, die Grenville- u. die Norian Series; die 2. ist allein sedimentären, die beiden anderen sind eruptiven Ursprungs. Heute nennt man nur die beiden letztgen. Laurentium: Anorthosite u. Granitgneise, die das Ontarium (die ältesten sedimentären Gebilde des Archäicum) durchdringen, also jünger sind.

Laurentius, hll.: 1) Diakon u. Märt., † 10. Aug. 258; nach der Überlieferung ein Schüler Sixtus' II., der ihn unter die 7 röm. Diakonen aufnahm u. zum Erzdiakon ernannte. Sixtus sagte bei seinem Tod L. vorher, daß er ihm nach 3 Tagen folgen werde. Aufgefordert, die Kirchenschätze auszuliefern, führte er als solche den Richtern die Armen vor. Auf dem Viminal. Hügel soll er auf einem glühenden Rost gebraten worden sein. Beigesetzt in der nach ihm benannten Katakombe (s. d.) an der Via Tiburtina. Im Kanon der hl. Messe. In der konstantin. Zeit wurde über seinem Grab eine Kirche (heute eine der 7 Hauptkirchen Roms) erbaut (hier das erste Frauenkloster). Ferner seien erwähnt S. Lorenzo in Damaso, in Miranda, in Lucina. Im M.A. gab es im Innern der Stadt Rom 20 L.kirchen. Oft Gegenstand künstlerischer Darstellung (mit Rost).

2) v. Brindisi, Kapuziner (seit 1575), * 22. Juli 1559 zu Brindisi, † 22. Juli 1619 zu Lissabon; verf. zahlr. Werke aus allen Gebieten der Theologie, verwaltete alle Ordensämter u. führte (1600) die Kapuziner in Deutschland ein. Durch seine begeisterten Predigten rief er die Völker zum Kampf gegen die Türken auf; er nahm selbst teil an der Schlacht bei Stuhlweißenburg (11. Okt. 1601) u. trug durch seinen Heldenmut zum Sieg bei. Als Apost. Nuntius u. Ordensgeneral unternahm er später noch viele beschwerliche Reisen im Interesse der Kirche. 1783 selig, 1881 heilig gesprochen. Fest 7. Juli. Vgl. Stock (1882).

3) L. Justiniani, 1. Patr. v. Venedig, * 1381 zu Venedig aus der adligen Fam. der Giustiniani (s. d.), † 8. Jan. 1455 ebd.; trat um 1400 bei den Säkularkanonikern auf der Insel Alga b. Venedig ein, wurde Prior u. General der Kongreg., welcher er neue Konstitutionen gab. 1433 Bisch. v. Venedig, zeichnete er sich durch große Liebe zu den Armen aus; 1451 Patr. nach Übertragung des Patriarchats von Grado auf Venedig. Verf. asket. Schr. (Brix. 1506, Ven. 1751, 2 Bde). 1524 selig, 1690 heilig gesprochen.

Laurentius, Cälius, Gegenpapst, s. Symmachus.

Laurentum, alte Latinerstadt an der Küste, in der Nähe des jetzigen Tor Paterno, Residenz des Latinus (s. d.); schon im Altertum infolge des Aufblühens v. Ostia verfallen; vgl. Lavinium.

Lauretanische Litanei, die gebräuchlichste der marian. Litaneien; erscheint in ihrer heutigen Gestalt mit geringen Verschiedenheiten bereits in einem Druck v. 1576, ist aber wohl schon um 1500 in Loreto (lat. Lauretum) entstanden. Vgl. A. de Santi (dtsch von Nörpel, 1900).

Lauria, ital. Stadt, Prov. Potenza, am Westfuß des Monte La Spina (1649 m); (1901) 10099 E.; Kapuziner, Barmh.Schw.; Kastell; Weinbau, Weberei.

Laurier (lorje), Sir Wilfrid, Premiermin. v. Kanada, * 20. Nov. 1841 zu St Lin (Quebec); 1864 Advokat, seit 1871 im Parlament, 1891 Führer der Liberalen, seit 1896 Premiermin. (der erste Franzose); Schutzzöllner, dem Mutterland gegenüber Autonomist.

Laurillard (lorijār), Eliza, niederl. Dichter u. Schriftst., * 25. März 1830 zu Rotterdam; prot. Prediger in Sandpoort, Leiden u. 1862/1904 in Amsterdam. Schr. sehr beliebte relig. Werke: Geen dag zonder God (Amst. 1862, Rotterd. [4]1903); Rust een weinig (Amst. 1869, [2]1872) ꝛc.; die packenden Dichtungen Peper en zout (Haag 1867), Ernstig en los (Amst. 1874, [3]1888), Stekelkruid (ebd. 1886) ꝛc.; die kulturhist. Skizzen Bijbel en volkstaal (Rotterd. [2]1901), Op uw stoel door uw land (Arnh. [2]1901), Vlechtwerk etc. (Amst. 1880, [2]1884), Sprokkelhout (ebd. 1886 f.), Schotsche ruiten (ebd. 1887), Koren en klaprozen (Schoonhoven 1900) ꝛc.

Laurin, tirol. Zwergkönig, dessen Kämpfe mit Dietrich v. Bern den Inhalt der anmutigen Märchendichtung L. bilden. Das in der urspr. Fassung um 1250 in Tirol, nahe dem Thurgau, entstandene Gedicht ist in 2 späteren Handschriftengruppen erhalten, einer ursprünglichern mitteld. u. einer stärker überarbeiteten bayrischen: L. entführt Similte, die Schwester Dietliebs, der infolgedessen gegen den Rosengarten L.s zieht u. diesen schließlich mit Dietrichs Hilfe besiegt; L. wird als Lustigmacher nach Bern gebracht. Später wurde Heinr. v. Ofterdingen als Verfasser genannt. Ein im 14. Jahrh. hinzugefügter schwächlicher 2. Teil nach L.s Oheim Walberan gen. Ausg. von Müllenhoff, Dtsch. Heldenbuch ([2]1886) u. bes. von Holz (1897); übers. von Bückmann u. Hesse (1879).

Laurin, Franz, Kanonist, * 21. Apr. 1829 zu Jesseny (Böhmen); 1854 Priester, 1862 k. k.

Hofkaplan u. Studiendir. bei St Augustin, 1863 supplierender, 1864/1900 o. Prof. in Wien; päpstl. Hausprälat, Hofrat, Mitgl. der Böhm. Akad. der Wiss. in Prag. Schr. u. a.: ‚Cölibat' (1880); Introductio in Corpus Jur. Can. (1889).

Laurin, das = Laurostearin, L.säure = Laurostearinsäure. [pfer.

Laurineenkampfer = Japankampfer, s. Kam-

Laurion, Laurische Berge, griech. Bergland (bis 640 m h.), der Südzipfel Attikas, reich an silberhaltigen Blei- u. Zinkerzen (auch Mangan), die schon von Phönikern u. der vorgriech. Bevölkerung ausgebeutet wurden; der athen. Staat deckte mit dem Ertrag nicht nur die allg. Staatsausgaben, sondern konnte noch Überschüsse verteilen (vgl. Binder, 1895). Seit 1. Jahrh. n. Chr. ruhte der Bergbau, 1860 wurde er wieder aufgenommen u. auch die Erzhalden u. Schlackenfelder einer Neuverarbeitung unterzogen (jetzt bes. 2 Gesellschaften). Vgl. Ardaillon (Par. 1898). — Mittelpunkt die gleichn. Stadt, amtl. Ergastiria, an der Ostküste (guter Hafen); (1896) 7926 E.; ; dtsch. u. östr. Konsularagentur.

Laurionit, der, Mineral, PbClOH, prismatische, farblose, rhombische, diamantglänzende Kryställchen auf antiken Bleischlacken von Laurion.

Lauriston (lorißtō), Alexandre Jacques Bernard Law, Marquis de, franz. Marschall, * 1. Febr. 1768 zu Pondichéry, † 10. Juni 1828 zu Paris; Mitschüler Bonapartes in Brienne, 1800 sein Adjutant, oft zu polit. Sendungen gebraucht, verteidigte 1806 Ragusa gegen Russen u. Montenegriner, 1808 in Spanien, 1809 Komm. der Gardeart. bei Wagram, 1811/12 ao. Gesandter in St Petersburg. 1813 bei Leipzig gefangen. 1814 auf seiten der Bourbonen, Pair, 1817 Marquis, 1821/24 Hausmin., 1823 Marschall.

Laurit, der, Mineral, RuS_2, eisenschwarze Oktaëder aus platinführenden Sanden von Borneo.

Laurocerasus *Tourn.*, Pflanzengattg, der Kirschlorbeer. — **Laurocerasin,** das, $C_{40}H_{67}NO_3$, amygdalinähnliches Glykosid der Kirschlorbeerblätter u. versch. Arten Prunus; liefert mit Emulsin Benzaldehyd, Blausäure u. Glykose; s. Kirschlorbeer.

Lauron, Ort im alten Hispanien, östl. v. Gades, bekannt durch den Sieg des Sertorius über die Pompejaner; der jüngere Cn. Pompejus starb dort.

Laurop, Christian Peter, Forstmann, * 1. Apr. 1772 zu Schleswig, † 13. Mai 1858 zu Karlsruhe; 1802 Lehrer an der Forstakad. Dreißigacker, 1805 Beamter des Fürsten Leiningen, 1807 Oberforstrat in Karlsruhe, wo er 1809/20 eine Privatforstschule unterhielt, 1832/47 am Polytechnikum. Schr.: ‚Staatsforstwirtschaftsl.' (1818); ‚Hdb. der Forst- u. Jagdlitt.' (1830 u. 1844/46); ‚Sammlg d. dtsch. Forst- u. Jagdgesetze' (5 Bde, 1827/33, mit Behlen) ꝛc.

Laurostearin, das, $C_3H_5(OC_{12}H_{23}O)_3$, im Lorbeeröl, in der Kokosbutter, Kuhbutter ꝛc. vorkommendes Fett; weiße, bei 44,5° schmelzende Krystalle, Triglycerid der L.säure, $C_{12}H_{24}O_2$, die zu den Fettsäuren zählt u. bei 43,5° schmilzt.

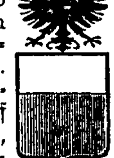
Laurus *L.*, Pflanzengattg, der Lorbeer. — **L. tinus** *Hort.*, L.tinus od. Steinlorbeer, s. Viburnum.

Laurvig, norw. Stadt = Larvik.

Laurvikit, der, Gestein, natronreiche Augitsyenite mit rhombischem Querschnitt des Natronfeldspats (Rhombensyenit), oft recht grobkörnig mit prächtigem Farbenschiller im Feldspat (norw. Labrador), Facies von Laurdalit.

Laus (lat., ‚Lob'), Zensur in akadem. Diplomen (cum laude, ‚mit Lob'; magna cum laude, ‚mit hohem Lob'; summa cum laude, ‚mit höchstem Lob').

Lausanne (losān), Hauptst. des schweiz. Kant. Waadt, fünftgrößte Stadt der Schweiz, am Nordufer des Genfer Sees. Die von Flon u. Louve (beide überwölbt; Pont Pichard od. Gr. Brücke über das Flonthal, 180 m l., 1839/44, u. Pont Chauderon-Montbenon, 190 m l., 1905) durchflossene Altst. (5 Hügel; durch die Barre 56 m l. Straßentunnel) u. die meisten Außenviertel auf den Südhängen des Jorat, 545 m ü. M., $1^1/_2$ km südl. der Hafen Ouchy (zweitgrößter am See; kath. u. prot. Kirche, alter Turm); (1900) 40717, als Gem. 47444 E. (9364 Kath.; 35509 Franz., 6627 Dtsch., 3146 Ital.), 1905: 51986 E. (berechnet) auf 3985 ha; (10 Linien, 4 Bahnhöfe), elektr. Joratbahn, Drahtseil- (1943 m), elektr. Straßenbahnen (30 km), Dampferstation; eidgen. Waffenplatz, Sitz des schweiz. Bundesger., Kantons-, Bez.G., Strafanstalt; Handelskammer, Kantonalbank, Fil. der Eidgen. Bank, Waadtländ. Kreditanstalt u. Sparkasse; Gemeinderat (100 Mitgl. u. 15 Ersatzmänner), Magistrat (Syndic u. 5 Mitgl.); Einn. 1903: 3,183, Ausg. 3,187, Vermögen 17,3 (große Wälder u. Weinberge), Schuld 32,2 Mill. *M.* Kath. Pfarrkirche Notre-Dame (1832/35); prot.: Kathedr. (6. bis 13. Jahrh., seit 1873 ern.; s. Taf. Got. Kunst III, 22; Fensterrose, 13. Jahrh.; große Orgel, 1903), St-François (um 1250, got., 1902 ern.), St-Laurent (1719, Jesuitenstil); Schloß (1397/1431, ehem. bisch. Res., jetzt Sitz der Reg.), Rathaus (1458; 1674, 1848 u. 1884 ern.), Bundesger.- (1886) u. Postgebäude (1901, Renaiss.), Grenette (Getreidehalle, 94 Sandsteinsäulen), Denkmäler Davels (1898 u. 1899), A. Vinets (1900) u. W. Tells (1902) ꝛc.; Univ. (1537/1889 Akad.; Neubau 1905; 5 Fak., pharmaz. u. Ingenieurschule, 1904/05: 852 Stud.) mit 5 Bibl. (Kant.-Bibl., 230000 Bde) u. 7 Museen. Fak. der freien prot. Kirche v. Waadt (1847 gegr., 1904: 24 Hörer; Bibl. mit 40000 Bdn), kant. Kollegium u. klass. Gymn., internat. kath. Kolleg (Weltpriester), Industrieschule mit math. Gymn., Zeichen-, Handels-, Ackerbauschule (Bibl., Museum), landwirtsch. Institut, landwirtsch. Winterschule, Weinbauversuchsstation, 2 höhere Mädchenschulen mit Gymn., Haushaltungsschule, Lehrer- u. Lehrerinnensem. (Gebäude 1901), Musikinstitut, Krankenwärterschule, zahlr. Privatschulen u. Internate (3 kath.); Kantons-, Stadtarchiv, meteorol. Observat., Theater, Kursaal, Volkshaus (für Volksunterhaltungen); Poliklinik, Kantons- (470) u. kath. Spital (100 Betten), Irrenanstalt, orthopäd. u. Kinderhospiz, Unheilbaren-, Blindenasyl (mit Augenklinik), Waisen-, kath. Mädchenwaisenhaus; Weinbau, Buchdruck, Lithographie, Kunstschlosserei, Fabr. v. Schokolade, Zucker-, Backwaren, bes. aber Fremdenind. (33 Hotels 1. u. 2. Rangs). Vgl. Guide (L. 1901); A. Bonard (Neuenb. 1904). — Aus dem röm. Vicus Lausonium entwickelte sich eine Stadt, in die bald nach 585 der Bischofssitz v. Aventicum verlegt wurde. Im 9. Jahrh. bildete sich um die Reichspfalz die untere od. Reichsstadt, während die obere od. Bischofsstadt mit der Kathedrale (geweiht von Papst Gregor X. 1275 im Beisein Rudolfs v. Habsburg) bis zur Eroberung der Stadt durch die Berner 1536 bischöflich blieb. Bist. seit 1821 mit Genf (s. d.) vereinigt.



Lausasseln = Fischasseln, s. Asseln.

Lauscha, sachs.-meining. Dorf, Kr. Sonneberg, in engem Thal (L.grund) des Thüringer Walds; (1900) 5007 E. (34 Kath.); Kunstgewerbeschule; älteste (1597) Glashütte des Thür. Walds, Porzellanmalerei, Fabr. v. Christbaumschmuck, Glasspielwaren, Menschenaugen, Glasfarben, Porzellan.

Lausche, die, Vulkan des Lausitzer Gebirges, s. d.

Lauscher (weidm.), die Ohren des zur hohen Jagd gehörigen Haarwilds.

Läuse, Pediculidae, einzige Fam. der flügellosen Halbflügler, Aptera. Punktaugen, Mundteile saugend; die Unterlippe bildet einen mit Widerhäkchen besetzten Rüssel, in dem ein aus den Kiefern bestehender hohler Stachel liegt; Fühler kurz, 5gliederig; Füße mit hakenförm. Endglied; Hinterleib groß. Schmarotzer auf Mensch u. Tieren, an deren Haaren die Eier, Nisse (Abb. 1, Ei der Kopflaus, h: Haar, etwa 9fach vergr.), befestigt werden; keine Verwandlung. Gattg Pediculus *L.* 2 Arten: P. capitis *Geer*, Kopflaus (Abb. 2); hellgrau bis schwarz, je nach der Haarfarbe; ♂ bis 1,5, ♀ bis 2 mm l. P. vestimenti *Nitzsch*, Kleiderlaus; schmutzigweiß, bis 4 mm l.; an Hals u. Rumpf des Menschen, Eier in der Leibwäsche. Mit ihr identisch die sog. L.suchtlaus, P. tabescentium *Alt.* Phthirius inguinalis *Redi*, Filz-, Schamlaus; graugelb od. -weiß, ♂ bis 1, ♀ 1,12 mm l.; an den behaarten Körperstellen, jedoch nie auf der Kopfhaut. Gattg Haematopinus *Leach*, Tierlaus; zahlr. Arten auf Säugetieren. H. piliferus *Burm.*, Hundelaus. Auch viele Pelzfresser- u. Lausfliegenarten werden L. genannt. — **L.körner** (weil zur Vertreibung des Ungeziefers verwendet), die Früchte od. Samen verschiedener Pflanzen, bes. der Gattgn Anamirta u. Delphinium, s. d. Art. — **L.kraut** s. Pedicularis. — **L.pulver** = Insektenpulver, auch = Kapuzinerpulver. — **L.salbe** s. Quecksilbersalbe, graue. — **L.samen** = Sabadillsamen, s. Sabadilla. — **L.sucht** (spätlat. Pediculosis, grch. *Phthiriasis*), massenhaftes Auftreten von L.n an einem Individuum, bes. an faltigen Hautstellen. Durch mangelnde Reinlichkeit bedingt, wird sie nebst den Hautexkoriationen durch kräftige Seifenwaschungen u. Einreibungen mit Petroleum, Quecksilbersalbe &c. beseitigt. Die oft angeführten hist. Fälle von L.sucht sind unverbürgt.

Lauser, Wilh., liberaler Journalist, * 15. Juni 1836 zu Stuttgart, † 11. Nov. 1902 zu Charlottenburg; bis 1871 Berichterstatter der ‚Allg. Ztg‘ in Paris, Madrid u. Rom, 1877/92 Red. des ‚N. Wiener Tagbl.‘, 1896/1902 Chefred. der ‚Nordd. Allg. Ztg‘. Schr.: ‚Aus Spaniens Ggwart‘ (1872); ‚Gesch. Spaniens vom Sturz Isabellas bis zur Thronbesteigung Alfonsos XII.‘ (1877); ‚Der 1. Schelmenroman. Lazarillo de Tormes‘ (1889, [2]1902).

Lausfliegen, Pupipara, Unterordn. der Zweiflügler; Körper oft abgeplattet, Hinterleib sackartig, Fühler sehr kurz; werden als bereits verpuppungsreife Larven geboren. Fam. Hippoboscidae; mit Facettenaugen. Gattg Hippobosca *Latr.*; Flügel wohl entwickelt. H. equina *L.*, Pferdelausfliege; glänzend hornbraun, Flügel bräunlich, schwarzbraun geadert; bis 9 mm; an Pferd, Rind u. Wild. Melophagus ovinus *L.*, Schaflaus, -zecke; hornbraun, flügellos, 5 mm; auf Schafen. Fam. Nycteribiidae, Fledermausläuse; auf Fledermäusen. Fam. Braulidae s. Bienenlaus.

Lausigk, sächs. Stadt, Amtsh. Borna; (1900) 3776 E. (63 Kath., zu Alt-Leipzig); Amtsg.; Bethlehemstift für Kinder; Braunkohlengruben (bei L. u. in Mark-Wüstungsstein; jährl. 13 Mill. Naßpreßsteine), Plüsch- u. Filzwarenfabr. (400 Arb.). Im NO. in ausgedehnten Park- u. Gartenanlagen das Hermannsbad mit 2 Eisenquellen, Moor-, elektr. Bädern &c.

Lausitz, die (von slaw. luza od. louze, ‚Bruch, Sumpfebene‘), norddeutsche Landschaft, beiderseits der L.er Neisse u. obern Spree. Im kleinern Südteil das L.er Hügelland, eine durchschn. 250 m h. fruchtbare Granitplatte, die im O. u. SO. zur L.er Bucht einsinkt (Tertiärmulde mit zahlr. Basaltdurchbrüchen u. Braunkohlenlagern, 150 bis 200 m ü. M.); die zahlr. Kuppen (Falkenberg, 586 m h.) sind großenteils vulkanisch (Porphyr, Basalt &c.). Das nördl. Flachland wird vom L.er Grenzwall (s. u.) annähernd halbiert: wellige Ebenen mit Heiden (Görlitzer Heide &c.) u. Kiefernwäldern, Brüchern (Spreewald &c.) u. Mooren u. meist dürftigem Ackerland (Buchweizen, Kartoffeln &c.); starke Ind., nam. im S., bes. Weberei, Tuch-, Thon- u. Spielwaren-, Glas- u. Papierfabr., Bergbau auf Braunkohlen, Steine (Granit, Porphyr &c.), Thon &c. Der größere Norden (Nieder-L., früher allein L. gen.) bildet den südl. Teil (einschl. 3 Stadtkr. 10 Kr.) der Prov. Brandenburg mit 6839 km², (1900) 494 048 E. (37 181 wendisch sprechende, bes. im Kr. Kottbus), der nördl. u. nordöstl. Teil des kleinern Südens (Ober-L.) den äußersten Westen (schles. Ober-L.; einschl. 1 Stadtkr. 5 Kr.) der Prov. Schlesien mit 3394,24 km², 305 080 E. (26 575 wend. sprechende; 31 314 Kath.); der Rest (sächs. Ober-L.) umfaßt fast ausschl. die sächs. Kreish. Bautzen (s. d.). — Die Apost. Präf. L. (Bautzen)-Meißen (err. 1567, verwaltet vom Domdekan zu Bautzen als Administrator eccles., zugleich Apost. Vik. im Kgr. Sachsen u. Tit.Bisch.) umfaßt heute die sächs. Ober-L. u. zählt (1905) 15 Pfarreien, 19 sonst. Stellen, 40 (7 Ordens-) Priester, 3 (2 weibl.) relig. Genossensch., 41 520 Kath. — L. hießen 2 Nachbarländer, die Ober-L. (erst seit 15. Jahrh.), urspr. von den slaw. Milcienern, u. die Nieder-L., von den slaw. Lusicern bewohnt. Beide unterwarf Markgraf Gero, u. Otto I. führte 968 das Christentum ein (zum Bist. Meißen). Die Herrschaft wechselte häufig, die Nieder-L. kam an Dietrich v. Wettin († 1034), die Ober-L. teils an Meißen teils an böhm. Große. Markgraf Konrad d. Gr. vereinigte 1136 wieder beide. Die Ober-L. fiel 1158 an Böhmen (dtsch. Masseneinwanderung), 1253 als Pfand an Brandenburg; auch die Nieder-L. kam 1298 an dieses. Die Ober-L. stellte sich 1324 freiwillig unter Böhmen, u. Karl IV. brachte 1373 beide L.en zur böhm. Krone. 1346 schlossen die 5 Freien Städte Bautzen, Kamenz, Görlitz, Löbau u. Lauban mit dem bisher böhm. Zittau den sog. Sechsstädtebund, der dem Adel ebenbürtig war. 1437 kam die L. an Albrecht v. Österreich, 1467 huldigte sie Matthias Corvinus, 1490 fiel sie an die Jagellonen (Wladislaw u. sein Sohn Ludwig II., Könige v. Böhmen u. Ungarn), von denen sie sich 1526 (Schlacht bei Mohács) an den Habsburger Ferdinand vererbte. Nach der Schlacht bei Prag besetzte Kurf. Joh. Georg I. v. Sachsen sogleich die L. für Kaiser Ferdinand II., erhielt sie 1623 zu Pfand, im Prager Frieden 1635 als Erblehen. Nach Georgs Tod 1656 kam die Nieder-L. an seinen jüngern Sohn Christian u. die von ihm

stammende Nebenlinie Sachsen-Merseburg, 1738 wieder an Kursachsen zurück. 1815 fielen Nieder-L. u. der größere Teil der Ober-L. an Preußen. Vgl. Käuffers (3 Bde, 1803); Scheltz (bis 1439, 2 Bde, 1847/82); Knothe, Oberl. Adel (2 Bde, 1879/87); Cod. dipl. Lus. sup. (I [2]1857, II 2 1896/1904); Urkdb. der Nieder-L. von Thauner (I, 1897); Neues L.er Magazin (seit 1824).

L.er Gebirge, vom Elbsandsteingebirge südöstl. bis zur Iser, durch den Gabeler Paß geschieden in den Jeschken (s. d.) u. das eig. L.er Gebirge (im NW.): ein großenteils aus mächtigen, tief durchfurchten cretaceischen Quadersandsteinen aufgebautes Plateau mit Hügelgruppen u. -ketten u. zahlr. basalt. u. phonolith. Durchbrüchen (die *Lausche*, an der böhm.-sächs. Grenze, 791 m h.). Vgl. Meyer ([6]1903). — **L.er Grenzwall,** L.er *Landrücken*, Höhenzug zw. Ober- u. Nieder-L.; eine 220 km l., 2 bis 30 km br., durchschn. 150 m h., wellenförmige Diluvialebene mit aufgesetzten Hügelreihen (Rückenberg, 229 m h.) u. Einzelgipfeln; der zu 60 % sandige Boden hemmt die Bildung v. Flüssen u. Seen; dichte Bevölkerung (70 E. auf 1 km²), Wenden nur in der Mitte.

Lausitzer Typus (prähist.) zeigen die Funde aus Urnengräbern im östl. Norddeutschland; charakteristisch die unerreicht reiche Entwicklung der keram. Industrie (Urnen mit schildchenförmigen Buckeln, Tassen, Zwillings- u. Drillingsnäpfchen ꝛc.), aber wenig Metall; von Virchow bes. genau untersucht.

Laut, das kleinste akustisch wahrnehmbare Element der menschlichen Sprache, dadurch entstehend, daß der aus der Lunge kommende Luftstrom in den Sprachorganen eine Hemmung erfährt, wodurch ein *Schall* (Ton od. Geräusch) erzeugt wird. Die Einstellung der Sprachorgane für einen bestimmten L. heißt Artikulation; Lautäußerungen, denen dieses Merkmal fehlt, heißen inartikuliert. Die Ruhelage der Sprachorgane bei Beginn der Artikulation heißt Artikulationsbasis; diese ist für jede Sprache u. Mundart verschieden, wodurch die Verschiedenheit des ganzen L.systems bedingt wird. Die erste Hemmung kann im Kehlkopf erfolgen: bei Verengung der Stimmbänder entsteht ein Geräuschlaut, das Kehlkopf-h, od. bei deren Schwingen ein Stimmton. Dieser erhält durch die Stellung des als Resonanz wirkenden ‚Ansatzrohrs' (Mund- u. Nasenraum) eine bestimmte Klangfarbe; so entstehen die *Sonorlaute*, zu denen außer den Vokalen die Nasale u. Nasalvokale sowie die r- u. l-L.e gehören. Bei Engen- od. Verschlußbildung des Ansatzrohrs kommen die *Geräuschlaute* zustande, die tönend (stimmhaft) sind, wenn sie mit, tonlos (stimmlos), wenn sie ohne Stimmton gesprochen werden (vgl. z. B. b u. p, frz. v u. f). Nach der Artikulationsart können weiter *Verschluß-* (od. *Momentan-*, *Explosiv-*) L.e (p, b) u. *Engen-* (od. *Reibe-* u. zugleich *Dauer-*) L.e, auch *Spiranten* od. Fricativae gen. (f, w), unterschieden werden; nach der Stärke des Luftdrucks Fortis (p, f) u. Lenis (b, v). Je nach dem Teil des Mundraums (Artikulationsstelle), wo Verschluß od. Enge eintritt, unterscheidet man endlich *Labiale* (Lippenlaute), die durch die Lippen (p, b), *Labiodentale*, die durch Oberlippe u. Unterzähne gebildet werden (f, w), *Dentale* (Zahnlaute) mit Artikulation der Zungenspitze gegen die Zähne (*Interdentale*) od. den sich daran anschließenden Teil des Gaumens (t, th, d; š = sch) u. *Gaumenlaute* (od. *Gutturale* im allg.) mit Artikulation des Zungenrückens gegen den Gaumen (k-, ch-L.e). Diese letztgenannten können zwischen dem mittlern Zungenrücken u. dem harten Gaumen (*Palatale*; vgl. k in Kind u. ch in ich) od. dem hintern Teil der Zunge u. dem weichen Gaumen (*Kehl-* od. besser *Velarlaute*; vgl. k in Kunde u. ch in ach) artikuliert werden; die Möglichkeit der Variation ist in den versch. Sprachen ziemlich groß. Wenn die Sprachorgane von einem Stellungslaut zum andern übergehen, entstehen die sog. *Gleitlaute*, durch die unsere Sprache erst als kontinuierliches Ganzes erscheint. Gew. sind sie unmittelbar mit dem kürzesten Weg, der von einer Stellung zur andern führt, gegeben.

Nach der Funktion im Wort sind die L.e entw. silbenbildend d. h. *Sonanten* (vgl. die Vokale sowie r, l, m, n) od. Begleiter eines Sonanten d. h. *Konsonanten*. In der gewöhnlichen Terminologie versteht man unter den letztgen. die Geräuschlaute mit Einschluß von r, l, m, n, weil diese in der Regel nicht Träger einer Silbe sind. Aber wie ein Vokal die Funktion eines Konsonanten haben kann u. so zum Halbvokal wird (z. B. in den Diphthongen, den Verbindungen eines Vokals mit einem Halbvokal, wie ai, au), so können gewisse Konsonanten (Dauerlaute) wie Vokale Träger einer Silbe sein, vgl. l, m, n, r in den Endsilben Ritt'r, Od'm, Bütt'l ꝛc.; ferner das s in pst u. a. — Die Wissenschaft, die von der Hervorbringung, Einteilung u. Funktion der Sprachlaute handelt, heißt *Phonetik* od. *Lautphysiologie*. — Vgl. E. Sievers, Grundzüge der Phonetik ([5]1901); Techmer, Phonetik (1880); Viëtor, Elem. d. Phonetik ([5]1904); Rousselot, Principes de phonét. expériment. (I/II, Par. 1897/1902); Rousselot u. Scripture, Elem. of Experiment. Phonetics (Neuy. 1902); Jespersen, Lehrb. d. Phonet. (1904); ders., Grundfr. d. Phonet. (1904). Organ für experiment. Phonetik: La Parole, Nouv. Série (seit 1899).

Lautarit, der, Mineral, $Ca(JO_3)_2$, monokline, prismat. Krystalle u. radiale Aggregate; farblos bis gelblich; bedingt den Jodgehalt des Caliche v. Atacama, nam. bei der Oficina Lautaro.

Lautaro, chilen. Stadt, Prov. Cautin, r. am Cautin; (1895) 3139 E.; [Symbol]; dtsch. Schule.

Laute, die (v. arab. *al-ʿūd*, span. laud, frz. luth, ital. liuto [lat. lutana, lutina, auch testudo]), Saitenzupfinstrument, bestehend aus dem gew. birnenförmigen, nach unten bauchig gewölbten, oben flachen Schallkörper, den das mit Bünden versehene u. in den Wirbelkasten auslaufende Griffbrett (Hals, Kragen, oben meist geknickt) fortsetzt; schon von den Ägyptern gebraucht (auch als hieroglyph. Zeichen), von den Arabern (vgl. Arab. u. pers. Musik) über Spanien u. Sizilien nach Europa gebracht; urspr. nur 4saitig, daraus Ende des 15. Jahrh. die große L. mit 6 Doppelsaiten (Chören), im 16. Jahrh. auch mit 7 Chören (bis zu 14 Saiten), später noch mit 11 Chören: 5 Doppelsaiten u. eine für die Melodie bestimmte höchste (frz. chanterelle) auf dem Griffbrett, die übrigen (Baßchöre) daneben als leere Zupfsaiten. Stimmung gew. von G od. A aus in Quarten u. Terzen. Weitere Arten: die Quinterne (ital. chiterna, chitarra, dtsch Guitarre, s. d.; kleine 4chörige L.), die Theorbe (ital. tiorba; Baß-L. mit 2 Wirbelkasten), der Archiliuto (ital., ‚Erz-L.', große Baß-L. mit 2 Wirbelkasten), der Chitarrone (ital., große Chitarra, Baß-Quinterne), die Cistre (frz., auch sistre, ital. citara, cetara, engl. cithern, mit

Drahtsaiten bezogen u. mit dem Plektron geschlagen, Vorbild der Schlagzither, s. Zither) u. deren Abarten: die kleine Pandora (Bandura, Mandora, Mandola, Mandoline) u. die mit 2 bis 3 Hälsen versehenen Zwillings- u. Drillingscistren (in Süditalien gebräuchlich). — Mit der Vervollkommnung der L. entwickelte sich im 15. bis 17. Jahrh. das L.nspiel als Hausmusik zu hoher Blüte, sowohl unter dem Einfluß der Vokalmusik als selbständig in der Tanz- u. begleiteten Gesangsmusik, später auch im Orchester verwendet. Die reiche, in eigner Notation (s. Tabulatur) überlieferte L.nmusik, wie sie in Italien, Spanien, Deutschland, bes. aber in Frankreich (Denis Gaultier) u. England (Dowland) entstand, birgt Keime der modernen Musik (Anfänge der Monodie in den span. Romances u. Villancicos u. der Suite in den franz. Tanzstücken, s. Instrumentalmusik), wurde aber im 18. Jahrh. durch Streichinstrumente u. Klavier verdrängt; neuerdings wieder gepflegt. Berühmte Meister: Spinaccino, Luis Milan, Hernando Cabezon, Gerle, Neusiedler, Kohaut, Walter, Ballard, Besard, Bacfart. Vgl. Fleischer (1886); Pierrard (Brüss. 1890); M. Brenet (Rivista mus., 1898/99); Körte (1901); Tolbecque, L'art du luthier (Niort 1903). — **L.nklavier, L.nklavicymbel,** das, ein wahrsch. von Fleischer in Hamburg erfundenes, die Technik des Klaviers mit dem L.nton verbindendes Schlaginstrument; eine den Theorbencharakter nachahmende Verbesserung, 1740 von Joh. S. Bach u. Hildebrand.

Lautenbach, 1) oberelsäss. Dorf, Kr. Gebweiler, l. an der Lauch; (1900) 2168 E. (2111 Kath.); [Post/Telegraph]; Kirche (rom. Basilika, 9./13. Jahrh.) des ehem. Chorherrenstifts (11. Jahrh.); Zwirnerei, Fabr. v. Faden, Zementplatten, Bienenwohnungen, Sägewerke, Holzhandel, elektr. Beleuchtung. Gegenüber Dorf L.-Zell, 1491 E. (1471 Kath.); mech. Weberei. — 2) bad. Dorf, A.Bez. Oberkirch, im Renchthal; 1439 E. (1405 Kath.); [Post/Telegraph]; got. Kirche (15. Jahrh., 1898 von Meckel vergr. u. mit Turm versehen); Holzstoffabr., Granitbrüche, Wein- u. Kirschenbau.

Lautenburg, westpreuß. Stadt, Kr. Strasburg, am Wlewsker See u. an der Welle (zur Drewenz); (1900) 3593 E. (2189 Kath., 239 Isr.); [Post/Telegraph]; Amtsg.; Sägewerke, Lederfabr., Mühlen.

Lautenschlager, Othmar (Pseud. Priester Ottmar), Jugendschriftst., * 27. Juli 1809 zu Amberg, † 24. Aug. 1878 zu München; 1833 Priester, 1837/58 Kuratus, dann Kommorant am St Josephsspital in München; bekannt durch seine z. T. vielfach aufgelegten ‚Erzählungen für die christl. Jugend u. das christl. Volk' (24 Bdchn, 1847/68, [2]1877). [Theater.

Lautenschläger, Karl, Bühnentechniker, s.

Lautenthal, hannov. Stadt, Kr. Zellerfeld, im Oberharz, an der Innerste; (1900) 2626 E. (10 Kath.); [Post/Telegraph]; Berginsp., Hüttenamt; Silberhütte, Elektrizitätswerk; klimat. Kurort (Fichtennadel-, Schwefel- u. andere Bäder).

Lauter, die, 1) l. Nebenfl. des mittlern Rheins, entsteht östl. v. Pirmasens aus mehreren Bächen, trennt Vogesen u. Hardt in meist steilem Felsenthal, nach dem Eintritt in die Rheinebene Pfalz u. Unterelsaß, mündet bei Neuburg; 82 km l. — 2) r. Nebenfl. des Glan, Pfalz; entspringt südöstl. v. Kaiserslautern, mündet bei Lauterecken; an 40 km l. — 3) Große L., l. Nebenfl. der Donau, Württemberg; entspringt auf der Alb, durchfließt das an Burgruinen reiche L.thal, mündet zw. Ober- u. Untermarchthal; 47 km l.

Lauter, sächs. Dorf, Amtsh. Schwarzenberg, im Erzgebirge (Morgenleithe, 813 m), am Schwarzwasser, 460 m ü. M.; (1900) 4479 E. (117 Kath.); [Post/Telegraph]; 3 Emaillierwerke (900 Arb.), Fabr. v. Papier, Wäsche, Metallbearbeitungsmaschinen, Blech-, Eisen-, Strumpf-, Aluminium-, Korbwaren (Hausind.), Elektrizitätswerk. Am Südhang des Burkhardtswalds (581 m) das 1. Erholungsheim des sächs. Militärvereinsbunds (1905).

Lauteraarhörner, mehrgipfliger Hochalpenkamm der Berner Alpen, Teil des Schreckhörnermassivs, s. Schreckhorn. — **Lauteraargletscher** s. Aare.

Lauterach, vorarlberg. Dorf, Bez.H. Bregenz, 4 km südl. vom Bodensee; (1900) 1712 E.; [Post/Telegraph]; Redemptoristinnen; Stickerei, Torfgruben.

Lauterbach, 1) oberhess. Kreisst., am Nordostfuß des Vogelsbergs; (1900) 3844 E. (100 Kath., alle 14 Tage Gottesdienst, Gotteshaus im Bau; 95 Isr.); [Post/Telegraph]; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; 2 Schlösser (1680 u. 1760) des Frh. v. Riedesel; höhere Bürger-, Webschule; Leinenwebereien, Sägewerke, Bierbrauereien, Blechwaren-, Wurst-, Filzhutfabr. (im nahen Blitzenrod), Kieselgurgruben, Viehhandel. — 2) württ. Dorf, O.A. Oberndorf, im wilden L.thal des östl. Schwarzwalds, 573 m ü. M.; 1060, als Gem. (4 Ortschaften) 2628 E. (2400 Kath.); gewerbl. Fortbildungsschule; Vincentinerinnen; Kamm-, Uhrgehäuse-, Goldleistenfabr.; Kaltwasserheilanstalt, Luftkurort. — 3) pomm. Ort, s. Putbus.

Lauterbach, Joh. Christoph, Geiger, * 24. Juli 1832 zu Kulmbach; Schüler de Bériots, 1853 Konzertmeister in München, 1861/89 in Dresden, das. bis 1877 auch Lehrer am Konservat.; hochbegabter Virtuos u. ansprechender Komponist.

Läuterbatterie, Läuterboden, Läuterbottich s. Bier, Bd I, Sp. 1524.

Lauterberg am Harz, hannov. Flecken, Kr. Osterode, am Südfuß des Harzes, an der Oder; (1900) 5305 E. (105 Kath., zu Herzberg; Kirchenbau projektiert); [Post/Telegraph] (2 Bahnhöfe); höhere Privatknabenschule; Kaltwasser- u. Luftkurort (über 5000 Kurgäste), Kurpark 2c., Eisenind. (Maschinen 2c.), Möbelfabr. (bes. Stühle), Granitbrüche, Baryt-, Elektrizitätswerk. Vgl. Führer ([8]1904).

Lauterbrunnen, schweiz. Dorf, Kant. Bern, am Nordwestfuß der Jungfrau, 803 m ü. M.; (1900) 344, als Gem. 2545 E. (87 Kath.); [Post/Telegraph] (der Bahn von Interlaken, der Drahtseil- u. elektr. Bahn nach Mürren u. der Zahnradbahn nach Grindelwald); Sekundarschule; Spitzenklöppelei; Sommerfrische, Touristenstation. — Das **L.thal,** ein Querthal der Finsteraarhorngruppe, von der Weißen Lütschine durchflossen; 18 km l. (vom Tschingelgletscher bis Zweilütschinen), kaum 1 km br., gut bewaldet, zw. 300/500 m h., nach oben großenteils in Alpenweiden übergehenden Wänden mit zahlr. Wasserfällen (daher der Name; bes. der rund 300 m h. Staubbach, der Trümmel- u. Schmadribachfall), im obersten Teil von einem Berg- u. Gletscherkranz umgeben; die Bewohner (Gem. L., s. o.) leben haupts. von Fremdenind. u. Alpwirtschaft.

Lauterburg, unterelsäss. Stadt, Kr. Weißenburg, an der Lauter, l. vom Rhein; (1900) 1630 E. (1360 Kath., 64 Isr.); [Post/Telegraph]; Amtsg.; Reste der mittelalt. Befestigung (altes Schloß); Präparandenschule; Militärlazarett; Kohlengruben, Zigarrenfabr., Ölraffinerie, Rheinhafen (Kohlen u. Grubenholz). — Hauptst. des seit 1254 bisch.-speyr. Amts L. 1286 von König Rudolf, 1631 von dem schwed.

Rittmeister Roth erobert, 1678 von den Franzosen in Brand gesteckt, 1706 von Villars neu befestigt, der auch die Weißenburger od. L.er Linien (s. Weißenburg) anlegte. Vgl. Aug. Meyer, Gesch. (1898).

Lautere Brüder (arab. *Ichwan es-safa*, genauer ‚Brüder der Reinheit'), eine in der 2. Hälfte des 10. Jahrh. in Basra blühende gelehrte Gesellschaft zur Popularisierung der Wissenschaft; ihre zahlr. philos. u. naturwiss. Traktate haben, obschon wenig originell, im Orient weite Verbreitung gefunden. Ausw. von Dieterici (arab., 1883/86; von ihm auch systemat. Darst. ihrer Lehren, s. Dieterici).

Lauterecken, pfälz. Stadt, Bez.A. Kusel, an der Mündung der Lauter in den Glan; (1900) 1952 E. (476 Kath.); [Bahn] (strateg. u. Lauter-Eisenbahn); Amtsg.; Gerbereien, Stuhl-, Geschäftsbücher-, Möbelfabr., Sandstein- u. Melaphyrbrüche, Stein- u. Bildhauerei, Elektrizitätswerk, Weinbau. Ehem. Res. der Grafen v. Veldenz (noch Schloßturm).

Lauterhofen, oberpfälz. Markt, Bez.A. Neumarkt, an der Quelle der Lauterach (r. zur Vils); (1900) 906 kath. E.; [Bahn]; Kretinenanstalt für die weibl. Jugend (Franziskanerinnen); Weberei.

Läutern (Techn.) = reinigen, klären. Abläutern (bergtechn.), die Erze von Sand u. Gestein mittels strömenden Wassers trennen.

Lauterstall = Diabetes der Haustiere.

Läuterung (forstwirtsch.), das Entfernen von unerwünschten Holzarten, Gestrüpp, Dornen, schlechtgeformten Stämmen im jungen Wald. [Eid.

Läuterungsurteil = Vereinigungsurteil, s.

Lautgesetze, in der Sprachwissenschaft die empir. d. h. hist. Gesetze, nach denen sich der Lautwandel vollzieht. In der Geschichte jeder Sprache beobachtet man Lautveränderungen, die entw. spontan einzelne Laute treffen (vgl. z. B. die Lautverschiebung) od. durch Nachbarlaute hervorgerufen werden, wie z. B. der Wandel von c (= k) in tsch vor e u. i im Italienischen, Schwedischen, Slawischen ꝛc. Im letztern Fall spricht man von kombinatorischem Lautwandel, wozu vor allem die Erscheinungen der Assibilation, Assimilation, Mouillierung u. des Umlauts gehören (s. d. Art.). Auch die Stellung der Laute am Anfang u. Ende od. in der Mitte eines Worts (Anlaut, Auslaut, Inlaut) bedingt Verschiedenheit der Lautveränderung; dabei spielen die ‚Auslautsgesetze' eine besondere Rolle. Daß der Lautwandel sich gesetzmäßig vollzieht, indem er in allen Fällen eintritt, wo ein Laut unter gleichen Bedingungen erscheint, ergibt sich aus dem allg. Gesetz der Kausalität. Wenn trotzdem in der Entwicklung der Sprachen die einzelnen L. thatsächliche ‚Ausnahmen' erleiden, so kommt dies daher, daß der Lautwandel nicht die einzige Ursache der Sprachentwicklung ist; das Wirken der L. kann durch nebenher wirkende (‚interkurrierende') Ursachen gestört werden, unter denen die sprachliche Analogiebildung (s. d.) die wichtigste ist. Es ist bes. das Verdienst der Junggrammatiker (s. d.), die ‚Ausnahmslosigkeit der L.' als ein Postulat der Sprachwissenschaft aufgestellt zu haben. Vgl. Wechßler, Gibt es L.? (1900).

Lauth, Franz Jos., Ägyptolog, ✶ 18. Febr. 1822 zu Arzheim (Pfalz), † 12. Febr. 1895 zu München; 1869 nach einer wissensch. Reise in Ägypten o. Prof. in München u. Konservator der ägyptolog. Sammlungen. Schr. u. a.: ‚Manetho u. der Turiner Papyrus' (I, 1865); Les zodiaques de Dendérah (1865); ‚Die Pianchi-Stele' (1870); ‚Ägypt. Chronol.' (1877); ‚Aus Ägyptens Vorzeit' (1879 f.). Stets geistreich, jedoch wegen seiner ungezügelten Phantasie mit Vorsicht zu benützen.

Lauthsche Farbstoffe, blaue Farbstoffe, die durch Einwirkung von Oxydationsmitteln (z. B. Eisenchlorid) auf p-Phenylendiamin u. dessen Homologen bei Gegenwart von Schwefelwasserstoff entstehen, z. B. das Methylenblau (s. d.) u. das nicht mehr gebräuchliche Lauthsche Violett, $H_2N \cdot C_6H_3(NS)C_6H_3 = NH$ (aus p-Phenylendiamin).

Lautiermethode s. Lesen.

Lautlehre, die Darstellung des Lautsystems einer einzelnen Sprache od. Sprachengruppe u. der im Verlauf ihrer Entwicklungsgeschichte auftretenden Lautveränderungen; vgl. Lautgesetze, auch Formenlehre.

Lautmethode s. Taubstummenfürsorge.

Lautphysiologie, die, s. Laut.

Lautrach, bayr.-schwäb. Pfarrdorf, Bez.A. Memmingen, l. v. der Iller; (1900) 763 E. (743 Kath.); (weibl.) Kretinenanstalt (Franziskanerinnen).

Lautrec (lotrĕk), Odet de Foix Vicomte de, franz. Marschall, ✶ 1485, † 16. Aug. 1528 bei der Belagerung Neapels an der Pest; 1512 bei Ravenna schwer verwundet, 1516 Statthalter in Mailand, 1521 vertrieben, 1522 bei Bicocca, 1525 mit Franz I. bei Pavia geschlagen.

Lautschburg, deutscher Name des ungar. Badeorts Lucsivna.

Lautschrift s. Phonographie.

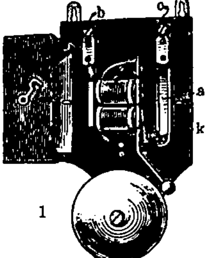
Lautsprecher s. Taf. Fernsprechwesen, Abb. 19.

Lautverschiebung, die zusammenfassende Bezeichnung für eine Gruppe von Lautgesetzen (s. d.), die über die Entwicklung der indogerm. Verschlußlaute im Germanischen Auskunft geben. Der Däne Krist. Rask hat zuerst (1814) die korrekten Lautgleichungen aufgestellt, J. Grimm sie 1821 (veröffentl. 1822) gesetzmäßig formuliert; die Forschungen der spätern Zeit (nam. R. v. Raumers, Wilh. Scherers, H. Pauls u. K. Verners) haben sie vielfach modifiziert. Man unterscheidet eine 1., urgermanische, u. eine 2., hochdtsch., L. Die erste besteht im wesentlichen darin, daß die ursprüngl. Laute p, t, k (wie sie z. B. im Griech. u. Lat. vorliegen) zu f, *þ* (= engl. th) u. h (= ch), die Laute b, d, g zu p, t, k, die Laute bh, dh, gh zu b, d, g ‚verschoben' wurden. Durch das Vernersche Gesetz wurde ferner klargestellt, daß an Stelle von f, *þ*, h die entsprechenden tönenden Spiranten b (v), *đ* (= engl. weiches th), ȝ (= neugrch. γ) u. weiterhin b, d, g erscheinen, wenn der urindogerm. Wortton nicht unmittelbar vorherging. Beispiele: got. *þ*ata, engl. that = grch. *to*; got. hund, nhd. hundert = lat. centum; ahd. hûfo, ‚Haufen', altpers. *kaufa*, ‚Berg', sanskr. *kûpa*, ‚Wölbung', got. taihun, engl. ten = lat. decem; got. bro*þ*ar, engl. brother; got. fadar = grch. *patēr*. Bei der 2. L., die nur die hochdtsch. Mundarten ergriff (vgl. Deutsche Sprache), ist vor allem der Wandel von (urgerm., niederd., engl., skandin.) p in pf od. f (ff), von t in z (tz) od. s (ss), von k in ch charakteristisch, vgl. Pfund = engl. pound, hoffen = engl. to hope, zehn = engl. ten, essen = engl. to eate, machen = engl. to make. Vgl. Streitberg, Urgerm. Gramm. ([2]1904); Wilmanns, Dtsch. Gramm. I ([2]1897).

Lautversetzung s. Metathesis.

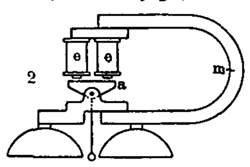
Lautwandel s. Lautgesetze.

Läutwerk, elektr., durch den elektr. Strom, der an beliebigem Ort durch einen Kontakt (Druckknopf) geschlossen wird, zum Tönen gebrachte Glocke, teils zum Anruf (bei Weckern, Klingeln) teils zur Signalgebung durch Einzelschläge.



1

Die Klingeln für Gleichstrom (Abb. 1) beruhen auf der Stromunterbrechung mittels des Wagnerschen Hammers: der Strom geht von der Klemme b durch die Windungen des Elektromagneten auf den gegen den Kontakt k angefederten Anker a über k zur Klemme c. Infolgedessen zieht der Magnet den Anker an u. schlägt dessen Klöppel an die Glocke. Dadurch wird k geöffnet, der Strom unterbrochen, wodurch der Magnetismus verschwindet. a federt zurück u. schließt k, womit das Spiel von neuem beginnt. Will man mehrere Glocken hintereinander schalten, dann muß der angezogene Anker die Magnetwicklung kurz schließen; diese wird stromlos ohne Stromunterbrechung, u. der Anker geht wieder zurück. Zur Verstärkung des Schalls läßt man 2 Glocken abwechselnd durch den Klöppel anschlagen. Verringerte Schlagzahl, die bei fortschellenden Glocken wünschenswert ist, erzielt man durch ein Pendel, das vom angezogenen Anker den Antrieb erhält u. für die Dauer des Ausschlags den Strom unterbricht. Soll eine Glocke weitertönen, bis der Anruf vernommen u. die Glocke durch Stromunterbrechung abgestellt wird, so schließt man einen die Glocke betreibenden Strom durch einen 2. Stromkreis mittels Drückers u. Elektromagneten. Diese L.e haben ausgedehnte Anwendung gefunden als Hausglocken, Hoteltelegraphen mit Anzeige des Anruforts (Tableauanzeiger), in der Telegraphie u. Telephonie, beim Eisenbahnsignalwesen u. bei Alarmvorrichtungen (s. d.). — Glocken mit Wechselstrombetrieb (durch einen Induktor nach Abb. 10 auf Taf. Fernsprechwesen) sind bei Telephonen in Gebrauch. Der permanente Hufeisenmagnet m (Abb. 2) trägt am einen Ende die Elektromagneten e, am andern den um die Mitte drehbaren Anker a mit Klöppel, so daß die Kerne von m gleichen Magnetismus besitzen. Die Wicklung der Spulen ist eine solche, daß der Strom den Magnetismus des einen Kerns verstärkt, den des andern schwächt u. umgekehrt beim nächsten Stromwechsel, wodurch der Anker in Schwingung gerät.



2

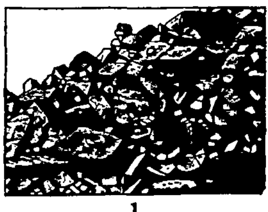
Zum Geben von Signalen bedient man sich mech. Glocken, deren Triebwerk durch den elektr. Strom ausgelöst wird. — Vgl. Mix u. Genest, Elektr. Haustelegraphen ꝛc. (⁵1899); Grawinkel u. Strecker, Hilfsb. für die Elektrot. (⁶1900).

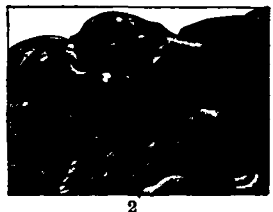
Lauwerzee, die (lauwerſe, nach dem im SO. einmündenden Fluß Lauwers), niederl. Nordseebucht, im 9./13. Jahrh. entstanden, großenteils Watten; in den letzten Jahrh. durch Eindeichung bedeutend verkleinert; Trockenlegung durch weitere Einpolderungen u. Abschließung des Reitdieps beschlossen.

Lauzun (loſö), 1) Antonin Nompar de Caumont, Graf, seit 1692 Herzog v., franz. Marschall, * 1633 auf Schloß L., † 19. Nov. 1723 zu Paris; bald Günstling Ludwigs XIV. bald im Gefängnis (1671 u. 1676/80); durch die ihm heimlich angetraute (?) Hzgin v. Montpensier befreit, brachte 1688 die Familie Jakobs II. nach Versailles u. kämpfte [in Irland. 2) Armand, Herzog v., s. Biron.

Lav. (Zool.) = Ch. L. A. Laveran.

Lava, die (urspr. *neapolit. Lokalbezeichnung,* ‚Waschung, Schmelzung‘), Gesteinsschmelzflüsse, die aus Vulkanen emporbringen, sich gew. in L.strömen über die Flanken ergießen u. hier u. am Fuß oft zu weiten L.feldern od. -decken ausbreiten, selten (Kilauea, s. d.) im Krater selbst L.seen bilden. Je nach der Zähflüssigkeit (die flüssigsten etwa wie dünner Honig, dann zuweilen Kaskaden [L.fälle] od. Springquellen [L.fontänen]) u. der Neigung des Untergrunds wechselt die Stromgeschwindigkeit (bis $^1/_2$ km in der Min.). Die Erstarrung geht an der Oberfläche rasch, darunter sehr langsam vor sich; es bilden sich oft unter der festen Kruste sackartige Kanäle (L.säcke), in denen die L. weiter fließt, u. die später als tunnelartige Höhlen od. (durch Deckeneinsturz) als Wallgräben erhalten bleiben. Flüssigkeitsgrad, Menge der stets in der L. enthaltenen Wasserdämpfe u. Gase, deren Aushauchungen (Fumarolen) ꝛc. bedingen die schlackige, poröse Natur u. die verschiedenen Oberflächenformen (Block-L., Abb. 1; Fladen-L., Abb. 2; Wulst-, Gekröse-, Strick-L.) der verfestigten L. Nach der chem. Zusammensetzung (50 bis 75 % Kieselsäure) unterscheidet man wie bei allen Eruptivgesteinen bas. u. saure Laven (Liparit-, Phonolith-, Andesit-, Basalt-, Tephrit-L. ꝛc.); *dementsprechend* sind Eigenschaften u. Wert der L.böden sehr verschieden, meist aber wegen ihrer Porosität u. dadurch bedingten leichten Verwitterbarkeit dem Ackerbau günstig; techn. dient die L. zu Bau-, Pflaster- u. Mühlsteinen, auch (bes. die glasreiche schwarze L., vgl. Glas, vulk.) zur Anfertigung von L.schmuck, einem schlechten Ersatz für Gagat (die neapolit. L.arbeiten aber meist aus Kalktuff).


1


2

Lavabo, das (lat., ‚ich will waschen‘), Handwaschung des Priesters in der hl. Messe (auch Wasserkanne mit Becken hierfür); früher wegen Berührung der Opfergaben des Volks, heute nach der Opferung unter dem Beten des Ps. 25, 6 ff. vorzüglich symbolisch; in der Prälatenmesse feierlicher. Vgl. Abwaschung, Handwaschung.

Lavagna (-wanja), ital. Hafenst., Prov. Genua, an der Riviera di Levante; (1901) 3958, als Gem. 7067 E.; ; Stiftskirche S. Stefano; Schieferbrüche, Schiefer- u. Marmorind., Fabr. v. Olivenöl, Schiffbau. Heimat der Fieschi (s. d.), Grafen v. L.

Laval (-wăl), Hauptst. des franz. Dep. Mayenne, beiderseits der schiffbaren Mayenne; (1901) 25 326, als Gem. einschl. Garn. 30 356 E.; ; Bisch., Komm. der 15. Inf.Brig., Ger. 1. Instanz u. Handelsg., Handelskammer, Zweigstelle der Bank v. Frankreich; Kathedrale (12. u. 16. Jahrh., rom. u. Renaiss.), N.-D.-de-Prix (uraltes Gnadenbild), Wallfahrt N.-D.-d'Avénières (12. Jahrh., kleinere Basilika) ꝛc., Schloß (z. T. 12. Jahrh.; Kapelle 11. Jahrh.); Lyc., Normalschule für Lehrer u. Lehrerinnen, Ackerbauversuchsstation; Museum der schönen Künste (Neubau 1891/96), Bibl. (40 000 Bde), naturgesch. u. archäol. Museum; Fabr. v. Zwillich, Baumwollspinnerei, Bleicherei; in der Umgebung Kohlen- u. Kalkwerke. Vgl. Couanier de Launay (L. ²1894). — Das Bist. L. (err. 1855, Suffr. v. Tours) zählt (1901) 31 Pfarreien, 375 sonstige Stellen, 313 103 Katholiken. — Die Grafschaft L. gehörte den Montmorency (Linie L.-M.) u. kam 1521 durch Heirat an die Herzoge v. La Trémoïlle.

Laval (s. o.), Jacques Désiré, ‚Vater der armen Neger‘, aus der Genoss. der Väter v. Hl. Geist (seit 1841), * 18. Sept. 1803 zu Croth (Dep. Eure), † 9. Nov. 1865; urspr. Arzt, 1839 Priester, durch P. Libermann (s. d.) zur Bekehrung der Negersklaven auf Mauritius gesandt; taufte 1500 Erwachsene.

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel la sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

Lavalette (eig. de la Valette, -wălăt), Ant. de, * 21. Okt. 1708 zu St-Matré (Dep. Lot), † 13. Dez. 1767 zu Toulouse; 1725 Jesuit, 1742 nach Martinique geschickt, ebd. 1753 Prokurator. Als solcher ließ er sich ohne Wissen der Obern u. den kirchl. Bestimmungen zuwider in Handelsgeschäfte ein, die mißglückten. Der Orden entließ ihn (1762) u. weigerte die Zahlung, was einen sensationellen Prozeß zur Folge hatte. Das Pariser Parlament nahm davon Anlaß, die Unterdrückung des Ordens in Frankreich zu beschleunigen.

La Valette (wălăt), 1) Ant. Marie Chamans, (seit 1808) Graf v., franz. Staatsm., * 14. Okt. 1769 zu Paris, † 15. Febr. 1830 ebd.; während der Revolution gemäßigter Royalist, dann Adj. des Generals Baraguey d'Hilliers u. Napoleons, mit diesem im ital. Feldzug u. in Ägypten, heiratete 1799 Emilie Louise Beauharnais (1780/1855), Nichte Josephinens; bis 1814 Generalpostdir., ebenso wieder während der 100 Tage, deshalb geächtet u. zum Tod verurteilt, entfloh mit Hilfe seiner Frau, die im Gefängnis zurückblieb u. danach den Verstand verlor; 1822 begnadigt. Mem., 2 Bde, Par. 1831.

2) Charles Jean Marie Félix Marquis de, franz. Diplomat, * 25. Nov. 1806 zu Senlis, † 2. Mai 1881 zu Paris; 1851/53 u. 1860/61 Gesandter in Konstantinopel, 1861/62 in Rom, 1865/67 Min. des Innern. Als Min. des Ausw. Sept. 1866 (interimist.) u. 1868/69 vertrat er gegen Drouyn de Lhuys die preußenfreundl. Richtung, erließ die friedl. Zirkulardepesche nach dem Scheitern der franz. Einmischung 1866 u. führte die Verhandlungen über die belg. Bahnen; 1869/70 Botschafter in London.

3) Jean Parisot de, Großmeister der Johanniter (seit 1557), * 1494, † 21. Aug. 1568; berühmt durch die heldenmütige Verteidigung Maltas gegen die Türken 19. Mai bis 14. Sept. 1565.

La Valette St-George (-ßä schörsch), Adolf Frh. v., Mediziner, * 14. Nov. 1831 zu Haus Auel (Siegkreis); 1862 ao., 1875 o. Prof. u. Dir. des anat. Instituts in Bonn; thätig auf dem Gebiet der Anat. u. Entwicklungsgesch.; Lehrer der Fischzucht an der Akad. Poppelsdorf, Vors. des Rhein. Fischereivereins. Schr.: De isopodibus (1883); ‚Innere Zwitterbildung beim Flußkrebs' (1892); ‚Spermatogenese' (1898) ꝛc. Seit 1875 Mithrsg. des ‚Arch. für mikroskop. Anatomie'.

La Vallière (wălljär), Louise Françoise de La Baume Le Blanc, Herzogin v., * 6. Aug. 1644 zu Tours, † 6. Juni 1710 zu Paris; seit 1661 Ehrendame der Hzgin Henriette Anna v. Orléans u. Geliebte Ludwigs XIV., dem sie 4 Kinder gebar. Nachdem sie aus Gewissensbissen schon 2mal ins Kloster gegangen, auf Verlangen Ludwigs aber wieder an den Hof zurückgekehrt war, wurde sie 1670 von der Montespan verdrängt u. wurde 1674 Karmeliterin zu Paris. Vgl. Duclos (2 Bde, Par. [4]1890); Lair (ebd. [3]1903).

Lavandula *L.*, Pflanzengattg, die Lavendel.

Lavant, die, l. Nebenfl. der Drau, Kärnten; entspringt am Zirbitzkogel der L.thaler Alpen (s. Beil. Alpen), durchfließt das im obern Teil rauhe, im untern sehr fruchtbare L.thal (Hauptort Wolfsberg), mündet bei Lavamünd; gegen 70 km l. — Das Fürstbist. L. (als Bist. err. 1228, Fürstbist. 1446, Suffr. v. Salzburg, Res. in Marburg; Fürstb. seit 1889: Mich. Napotnik, * 1850) zählt 219 Pfarreien, 203 sonstige Stellen, 458 (49 Ordens-) Priester, 10 (5 weibl.) relig. Genossensch., 512 082 Katholiken.

Lavater, 1) Joh. Kasp., Dichter u. Denker, * 15. Nov. 1741 zu Zürich, † 2. Jan. 1801 ebd.; stud. 1759/62 prot. Theol. in Zürich, zuerst bekannt durch seinen kühnen Angriff auf den unredlichen Landvogt Grebel; reiste, um dessen Folgen zu entgehen, auf ein Jahr nach Deutschland, wo er mit den bedeutendsten Geistern Bekanntschaft schloß; seit 1763 wieder in Zürich, 1769 Diakonus ebd., seit 1786 Pfarrer an der dortigen Peterskirche. L. hatte die franz. Revolution freudig begrüßt, trat aber der franz. Unterdrückung der Schweiz leidenschaftlich entgegen (‚Wort eines freien Schweizers an die große Nation', Leipz. 1798), wofür er nach Basel deportiert wurde. Obwohl eig. kein großer Geist, doch eine der interessantesten Erscheinungen der Geniezeit u. von großem Einfluß als Dichter, Prediger u. Erbauungsschriftst., sowie nam. als Physiognomiker; sein ungeheurer Briefw. (mit Goethe hrsg. 1833 u. 1901; mit Hamann 1894) zeigt ihn als Gewissensrat fast von ganz Europa. Heute vielfach nach Goethes Epigramm, wonach der Schwärmer leicht zum Schelm wird, einseitig beurteilt. Als Dichter gelangen ihm am besten die treffl. ‚Schweizerlieder' (Bern 1767) im Stil Gleims; schr. dann minderwertige relig. Gedichte: ‚Christl. Lieder', ‚Lieder für Leidende' ꝛc., sowie nach Art Klopstocks die großen Epen ‚Jesus Messias' (Zür. 1780), ‚Jos. v. Arimathia' ꝛc. Stark wirkte er als gläubiger Prediger, Erbauungsschriftst. u. Bekämpfer des Rationalismus. Seine asket.-myst. Art brachte ihn bei Gegnern sogar in den Ruf, kath. zu sein. Seine einflußreichsten Erbauungsschr. sind die ‚Aussichten in die Ewigkeit' (4 Bde, Zür. 1768/78) u. ‚Pontius Pilatus' (4 Bde, ebd. 1782/85). Als Physiognomiker wurde er zu seiner Zeit überschwenglich bewundert u. heftig befehdet, nam. von G. Chr. Lichtenberg (‚Über Physiognomik; wider die Physiognomen') u. Musäus (‚Physiogn. Reisen'). Ständig scharfer Beobachter seiner selbst (‚Geheimes Tagebuch ꝛc.', Leipz. 1771 u. 1773; ‚Nachdenken über mich selbst', Zür. 1771) verband er, ein guter Porträtzeichner, damit das Studium des menschlichen Körpers u. kam zum Schluß, daß aus dem Gesicht des Menschen sein Charakter zu erkennen sei. Nach mehreren begeistert aufgenommenen programmat. Schr. suchte er die Physiognomik zur Wissenschaft zu erheben durch die ‚Physiognom. Fragm. zur Beförderung der Menschenkenntnis u. Menschenliebe' (4 Bde, Leipz. u. Winterthur 1775/78; frz. 3 Bde, Haag 1781/85), die ihn sehr populär machten; auch Goethe, der mitgearbeitet hatte, u. Hamann bewunderten ihn; doch wurden seine reichen Gedanken wegen der halbpoet. myst. Form nicht recht fruchtbar. Ausgew. Schr., 8 Bde, Zür. 1841/44. Vgl. Geßner (3 Bde, Winterthur 1802); Frz. Muncker (1883); Denkschr. (1902).

2) Louis, Pseud. = L. A. Spach.

Lavatera *L.* (nach 2 schweiz. Ärzten Lavater), Gattg der Malvaceen; 20 Arten, hauptſ. im Mittelmeergebiet; Kräuter bis Bäume mit eckigen od. gelappten Blättern. Zierpflanzen: die einjährige L. trimestris *L.*, Ziermalve, mit rötl. od. weißen, die halbstrauchige L. olbia *L.* mit purpurnen Blumen u. die strauch- bis baumförmige L. arborea *L.* mit bunten Blättern.

Lavation, die (lat.), Waschung; Lavatorium, das, Waschbecken.

Lavaur (-wŏr), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Tarn, l. am Agout; (1901) 4017, als Gem. 6535 E.; Ger. 1. Instanz; ehem. Kathedrale (13. Jahrh.), Statue v. Las Cases; Seidenzucht. — Albigenserfestung, 3. Mai 1211 von Simon v. Montfort er-

obert. — Bist. L. 1317/1790 (1801); berühmteste Bischöfe Pierre d'Ailly (1410) u. Esprit Fléchier (1685/87). Synoden 1213 u. 1368.

Lavaux (-wō), dtsch Ryff- od. Rifthal, schweiz. Bez., Kant. Waadt; umfaßt den bis 600 m hinauf mit Reben bepflanzten Abfall (eig. L.) des Jorat zum Genfer See u. (im N.) ein rauhes, 600 bis 900 m h. Plateau (Mt-Cheseaux, 985 m h.) mit Feldern, Wäldern (16 km²) u. Torfmooren; 77,6 km², (1900) 10471 E. (841 Kath.; 460 Dtsch.); Weinbau (7,5 km², 1901: 62145 hl Weißwein, der beste der Schweiz, u. 1840 hl Rotwein, für insges. 1,5 Mill. *M*). — Hauptort Cully, am See, als Gem. 1089 E.; [Bahn], Dampferstation; wichtiger die Stadt Lutry, s. d.

Lavaveix-les-Mines (-wä-lä-min), franz. Flecken, Dep. Creuse, Arr. Aubusson; (1901) 3351 E.; [Bahn]; Steinkohlengruben, Kalkwerke.

Lavedan (läw'dā̃), Henri, franz. Schriftst., * 13. Apr. 1859 zu Orléans als Sohn des monarchist. Publizisten Léon L. (1826/1904); 1898 Mitgl. der Akad.; verf. zunächst meist sehr lockere satir. Zeitungsartikel (ges. in 15 Bdn) über das Treiben der Pariser Lebewelt; seit 1890 vorwiegend Dramatiker. Hauptdramen: Le prince d'Aurec (1894, ernste Schilderung des sittl. Verfalls des franz. Adels); Les viveurs (1895, Ehebruchsgesch.); Les Médicis (1901, Nachahmung von Molières Bourgeois gentilhomme); Le Marquis de Priola (1902, Don Juan-Stoff) ꝛc. Ges. W., 1899 ff.; sämtl. Paris.

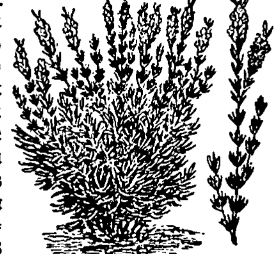
Laveleye (läw'lä), Emile de, belg. Volkswirt, * 5. Apr. 1822 zu Brügge, † 3. Jan. 1892 zu Doyon b. Lüttich; seit 1864 o. Prof. an der Univ. Lüttich; gemäßigter Freihändler, Vorkämpfer des internat. Bimetallismus, Verfechter der Idee, daß vor dem Privateigentum überall Gemeineigentum bestanden habe; glänzender Schriftsteller. Seine Anschauungen über die wirtsch. Inferiorität der kath. Völker gegenüber den prot. Nationen (De l'avenir des peuples cath., 1876; dtsch von Bluntschli, 1876) widerlegte Haulleville (1876, dtsch von Wasserburg, 1876). Hauptw.: De la propriété etc. (Par. 1874, [5]1901; dtsch von Bücher, 1879); Socialisme contemp. (ebd. 1881, [9]1894; dtsch von Eheberg, 1884); Élém. d'écon. polit. (ebd. 1882, [7]1902); La monnaie et le bimétallisme internat. (ebd. 1891).

Lavello, ital. Stadt, Prov. Potenza, r. vom Ofanto, 313 m ü. M.; (1901) 7445 E.; [Bahn] (Rapolla-L., 8 km südwestl.); bei L. starb 1254 Konrad IV.

Lavement, das (frz., läw'mā̃) = Klystier.

Läven, Klein-Register, heute offiz. Papierformat Nr V, 40 × 50 cm.

Lavendel, die, Lavandula *L.*, Gattg der Labiaten; 26 Arten, im Mittelmeergebiet, in Abessinien u. Ostindien, Stauden bis Sträucher mit röhrigem Kelch u. 2lippigen, blauen od. violetten, zu Scheinähren gestellten Blüten. Von der echten L., L. latifolia *Vill.* (spica *DC.*), einem ½ m h. Halbstrauch des westl. Mittelmeergebiets, mit graufilzigen Blättchen u. krautigen Brakteen, dienen die (getrockneten) Blüten (L.blüten, Flores lavandulae, offiz.) in Wäscheschränken aufbewahrt infolge ihres stark süßen Geruchs zur Fernhaltung von Insekten, auch zur Bereitung wohlriechender Kräuterkissen u. Waschmittel; aus den frischen L.blüten wird das gelbliche od. gelblichgrüne, bitter aromatische L.öl (Oleum lav., überall offiz., spez. Gew. 0,885 bis 0,895, Hauptbestandteil Linalylacetat) destilliert (½ bis 2,8%), das zu kosmet. Mitteln u. hautreinigenden Einreibungen (auch im Aromat. Essig u. Hoffmannschen Lebensbalsam; zu den gleichen Zwecken der L.spiritus, L.geist, eine Lösung von L.öl in 70%igem Alkohol, offiz., aus L.blüten durch Destillation über Alkohol bereitet), in der Tierarzneikunde u. zur Bereitung v. Porzellanfirnissen Verwendung findet; Kultur bes. in Südfrankreich (Estergehalt am höchsten 30/45%) u. bei Hitchin u. Mitcham in England (nur 5 bis 10% Linalylacetat, cineolart. Nebengeruch). Ähnlich das Öl der Spike, L. spica *L.* (vera *DC.*), von der vorigen durch breitere papierartige Brakteen unterschieden, mit schwächerem, weniger angenehmem Geruch. Der mediterrane Strauch, L. stoechas *L.*, liefert (bes. in Spanien) in seinem cineolhaltigen Öl ein blut- u. krampfstillendes Mittel. — **L.heide** s. Andromeda.



Lävenit, der, Mineral, kompliziertes, sehr zirkonerdereiches Silikat in z. T. recht großen, prismatischen, farblosen bis dunkelrotbraunen, monoklinen Krystallen u. körnigen Aggregaten in Nephelinsyeniten u. deren Pegmatiten; vollkommen spaltbar nach der Querfläche. H. 6, spez. Gew. 3,55.

Laveno, ital. Flecken, Prov. Como, am Ostufer des Lago Maggiore u. am Westfuß des Sasso del Ferro (1062 m); (1901) 1493, als Gem. 1961 E.; [Bahn], Dampferstation; gewerbl. Abendzeichenschule; Kunsttöpferei, Seidenzwirnerei.

Laveran (läw'rā̃), Charles Louis Alph., franz. Arzt, * 18. Juni 1845 zu Paris; 1884/94 Prof. an der Ecole des Val de Grâce, z. Z. Chef de service honoraire am Inst. Pasteur u. (seit 1893) Mitgl. der Acad. de méd. Schr.: Fièvres palustres (1884); Du paludisme et de son hématozoaire (1891); Hygiène milit. (1896); Paludisme (1897); Trypanosomes (mit Mesnil, 1904) ꝛc.; sämtl. Paris. — Nach ihm ben. die Sporozoengattg **Laverania** = Plasmodium, s. Haemosporidia.

Laverna, altröm. (wahrsch. Unterwelts-) Göttin, mit einem Altar an der Porta Lavernalis u. einem Hain an der Via Salaria; seit Plautus bei den Dichtern Schutzgöttin der Diebe.

Laves, Friedr., Architekt, * 17. Dez. 1789 zu Uslar, † 30. Apr. 1864 ebd. als Oberhofbaurat; Hauptw.: Portal u. innerer Ausbau des Residenzschlosses, Waterloosäule u. das neue Theater zu Hannover, Mausoleum zu Herrenhausen.

Lavey-Morcles (-wä-morkl), schweiz. Gem., Kant. Waadt, zw. Rhône u. Dent de Morcles; (1900) 809 E. (meist Franz.; 311 Kath.). 3 Teile: Dorf L. (387 E.), 1½ km östl. v. St-Maurice, 438 m ü. M., kath. Kapelle (1900), Savatan-Fort; Bad L., 2 km südöstl. v. St-Maurice, 420 m ü. M.; 64 E.; eiserne Rhônebrücke, Schwefelthermen (51 bis 52°), Sol-, Fichtennadel-, Sandbäder; Dorf Morcles, am Nordwestfuß des Dent de Morcles, 1165 m ü. M.; 98 E.; Sommerfrische, Dailly-Fort.

Lavezstein = Topfstein.

Lavieren, 1) (v. niederl. loef, ‚Windseite'), im Seew. = kreuzen; auch in übertragenem Sinn: sich vorsichtig durch Schwierigkeiten hindurchwinden. 2) (v. lat. lavare, ‚waschen'), in der Malerei die aufgetragenen Farben mit Wasser vertreiben, so daß

die Grenzen ineinander übergehen; davon Lavis, das (läwī), das Tuschen, die Tuschzeichnung.

Lavigerie (-wīsch'rī), Charles Martial Allemand, Erzb. u. Kard., * 31. Okt. 1825 zu Bayonne, † 25. Nov. 1892 zu Algier (beigesetzt in Karthago); 1853 Prof. der theol. Fak. zu Paris, 1861 Uditore an der Rota, 1863 Bisch. v. Nancy, 1867 Erzb. v. Algier, 1882 Kard., 1884 zugleich Erzb. v. Karthago u. Primas v. Afrika, für dessen Christianisierung (kirchl. Organisation) u. Kulturüberh. (großartiger erfolgreicher Feldzug für Abschaffung der Sklaverei) er eine neue Periode einleitete. Gründete 1868 die ‚Missionäre‘ u. die ‚Missionsschw. U. L. Frau v. Afrika‘, die Frères u. Sœurs agricoles (s. Weiße Väter) u. gegen die Sklaverei ‚die bewaffneten Brüder der Sahara‘, welche 1893 von der franz. Regierung in Algier aufgehoben wurden. Sein Eintreten für die Republik erregte scharfen Widerspruch. Schr.: Exposé des erreurs doctrin. du Jansénisme (Par. 1858); Hist. abrégée de l'Église (ebd. [6]1864); Esclavage africain (Gent 1891). Œuvres choisies, 2 Bde, Par. 1884. Vgl. F. Klein (Tours [2]1897); Blersch (1893); Baunard (2 Bde, Par. 1896); Colleville (ebd. 1905).

Lavignac (-winjak), Albert, franz. Musiker, * 21. Jan. 1846 zu Paris; seit 1882 Harmonieprof. am dortigen Konservatorium. Schr.: Mus. et musiciens (1895, [2]1896); Voy. artist. à Bayreuth (1897); Éducation music. (1903); außerdem die Schulwerke Solfèges manuscrits, Cours de dictée music., École de la pédale u. a.; sämtl. Paris.

La Villemarqué (wilmärke), Théod. Hersart Vicomte de, franz. Sprach- u. Altertumsforscher, * 7. Juli 1815 zu Quimperlé, † 12. Dez. 1895 zu Keransker-en-Nizon (Dep. Finistère). Schr. u. a.: Chants pop. de la Bretagne (Par. 1840, [9]1892); Contes pop. des anc. Bretons (2 Bde, ebd. 1842); Poèmes bretons du m.-â. (Nantes 1879).

Lavinia, Tochter des Latinus, s. d.

Lavinium, alte Latinerstadt (jetzt Prattica), wo Äneas (s. d. u. Latinus) gelandet sein soll, mit Heiligtümern der Venus u. der Vesta mit den Penaten. Nach Auflösung der Gemeinde von L. wurden diese Kulte teils von Ardea teils von Laurentum (seitdem Laurentes Lavinates, später auch Laurolavinium gen.) versehen.

Lavis, der, l. Nebenfl. der Etsch = Avisio. — 3 km oberh. der Mündung der Marktfl. L., Bez.H. Trient; (1900) 2300, als Gem. 3329 ital. kath. E.; ✉; Bez.G.; Dekanalkirche, Barmh. Schw.; Seidenspinnerei, Weinbau u. -handel.

Lavisse (-wiß), Ernest, franz. Historiker, * 17. Dez. 1842 zu Le Nouvion (Dep. Aisne); 1875 maître de conférences an der École normale sup., 1888 Prof. der neuern Gesch. an der Univ. zu Paris, 1892 Mitgl. der Akad.; ausgezeichnet durch gründl. Quellenforschung u. tief psychol. Auffassung der einzelnen Perioden u. ihrer führenden Geister; um Hebung des höhern Unterrichts sehr verdient. Schr. u. a.: Études sur l'hist. de Prusse (1879, [2]1885); La jeunesse du grand Frédéric (1891); Le grand Frédéric avant l'avènement (1893); L'Allemagne impériale (1887). Außerdem schr. er Schulbücher u. über Unterrichtsfragen. Hrsg. (mit Rambaud) einer Hist. gén. du IVe siècle à nos jours (12 Bde, 1892/99), (mit anderen Gelehrten) einer Hist. de France (bis zur Revolution; seit 1901 I/VI 2, bis 1643; L. selbst behandelt Ludwig XIV.); sämtl. Paris. Mithrsg. der Revue de Paris (seit 1894).

Lavizzara, Val (‚Töpferthal‘, vom ital. laveggio, ‚irdener Topf‘), schweiz. Hochalpenthal, oberste Thalstufe der Maggia, s. d.

Lavoisier (-wŏāßje), Ant. Laurent, franz. Chemiker, * 16. Aug. 1743 zu Paris, 8. Mai 1794 guillotiniert als Generalpächter der Steuern (seit 1768); 1776 Leiter der kgl. Pulver- u. Salpeterfabriken, wurde 1768 infolge einer Preisschr. über Straßenbeleuchtung großer Städte Mitgl. der Akademie. Auch um die Agrikulturchemie verdient, Begr. der sog. antiphlogist. Chemie; durch Erklärung des Wesens der Verbrennung (1775) u. der Oxydation (1774/81), durch eine Methode zur Bestimmung der spez. Wärme (Eiskalorimeter, 1780 gemeinsam mit Laplace), bes. aber durch Einführung der Wage als chem. Meßinstrument unsterblich. Denkmal in Paris. Schr.: Traité de chimie (1792). Ges. W., 6 Bde, 1864/93. Vgl. Grimaux (1888); Berthelot (1890); sämtl. Paris.

Lavoix (-wŏā), Henri, franz. Musikschriftst., * 26. Apr. 1846 zu Paris, † 27. Dez. 1897 ebd.; seit 1866 Bibliothekar an der Nationalbibl., 1885 an der Bibl. Ste-Geneviève. Schr. u. a.: La mus. dans la nature (1873); Hist. de l'instrumentation (1878); Le chant (1881, mit Lemaire); Hist. de la mus. (1884); La mus. franç. (1890); sämtl. Paris.

Lavor, das (niederl. lavoor, frz. lavoir, -wŏār), Waschbecken.

Lavra, die (grch.) = Laura.

Lävulinsäure, $CH_3CO(CH_2)_2COOH$, β-Acetylpropionsäure, eine γ-Ketonsäure, bei 33° schmelzende Krystalle, aus Rohrzucker mit konzentrierter Salzsäure hergestellt; Beize in der Zeugdruckerei; aus L. durch Kondensation mit Phenylhydrazin entsteht Antithermin, ein Fiebermittel. Eine Mischung von L. u. lävulinsaurem Indulin (Lävulinblau) dient als Farbe beim Zeugdruck.

Lävulose, die = Fruktose.

Law (lå), 1) Familienname der Grafen v. Ellenborough u. der Marquis de Lauriston.

2) John, * 16. Apr. 1671 zu Edinburgh (Schottl.), † 29. März 1729 zu Venedig; Sohn eines reichen Goldschmieds u. Bankiers, ein Finanzgenie, lernte auf Reisen durch Europa das Geld- u. Bankwesen kennen. Seine in dem Buch Money & Trade (1705) ausgesprochenen Vorschläge betr. der Gründung einer auf seinem System fußenden Notenbank wurden in Schottland, London u. von Viktor Amadeus II. v. Sardinien nicht angenommen, aber von Philipp v. Orléans zur Rettung des franz. Staats vor finanziellem Ruin aufgegriffen. L. gründete 1716 in Paris eine Privatnotenbank, die 1718 Staatsbank (Banque royale) wurde u. Noten, schließlich mit Agio (10 %) vor Silber in Massen (zuletzt 3071 Mill.) ausgab; auch wurde 1717 zur Kultivierung der Mississippiländer die berüchtigte, 1719 zur Compagnie des Indes erweiterte Compagnie d'occident (Mississippigesellschaft) gegründet. Die wilde Spekulation in diesen Aktien, angeregt bes. durch ständige Ausgabe neuer Aktien (filles, petites filles), deren Erwerb an den Besitz mehrerer Stammaktien (mères) geknüpft war, die wiederum nur mit Banknoten gekauft werden konnten, trieb den Kurs der letzten Serie (1719) bis 5000 Livres bei 500 Livres Nennwert, den der Stammaktien auf 18 000 Livres u. höher; schließlich waren 400 Mill. Aktien ausgegeben. Der Umlauf von Metallgeld wurde erschwert, schließlich verboten, ebenso der Besitz von Gold- u. Silbersachen. 1719 erwarb L. das Münzregal u. die Generalpacht der Staatsgefälle gegen Übernahme

von 1500 Mill. Livres Staatsschulden; 1720 Generalkontrolleur u. Finanzminister. 1720 begann plötzlich der Kurs zu sinken; die Einlösung der Noten u. die Festlegung des Vermögens in Grundbesitz nahm zu. Unter dem wachsenden Ansturm kam es zum Zusammenbruch der Bank, dem der Bankrott des Staats u. ein allgemeines Stocken im Handel u. Gewerbe folgte. Am 10. Okt. 1720 wurden die Noten außer Kurs gesetzt. Die Aktien waren wertlos, L. floh arm nach Belgien u. führte fernerhin ein unstätes Wanderleben. Seine Unternehmungen gingen an der Überschätzung des Kredits ohne genügende Deckung zu grunde. Mangels einer von L. geschriebenen Geschichte seines Systems ist das Urteil über L. verschieden, den einen gilt er als gefährlicher Spekulant, den anderen nur als Kind seiner Zeit, welcher Gründungsfieber u. merkantilist. Auffassung über Wesen u. Bedeutung des Geldumlaufs u. der Verschmelzung von Staats- u. Volkswirtschaft eigen war. Œuvres, Par. 1790, 1843. Vgl. Thiers (Par. [3]1878); Levasseur, Recherches hist. sur le système de L. (Par. 1854); J. E. Horn (1858); S. Alexi ([2]1888).

Law, die (engl., lå), Gesetz, Recht.

Lawine, die, in der Schweiz auch Lauine, in den Ostalpen Lahn od. Lähne, ital. luino, frz. avalanche (wahrsch. rom., v. lat. labi, ‚gleiten'), plötzlich von Steilhängen herabgleitende Schneemassen; in den Alpen häufig, aber auch in anderen Hoch- (Karpaten, Norwegen) u. sogar Mittelgebirgen (Riesengebirge, Schwarzwald). Entw. (Grund- od. Schlag-L.n, im Frühjahr) alter zusammengebackener Schnee, der durch Tauwetter (bes. bei Föhn) erweicht ist, od. (Staub- od. Wind-L.n, im Winter) trockenpulvriger Neuschnee. Die Bewegung beginnt mit der Störung des labilen Gleichgewichts durch einen Schneeschlipf, Steinfall, den Tritt eines Tiers 2c., angeblich sogar durch einen lauten Ton. Die Grund-L.n wirken hauptf. durch die Masse, die Staub-L.n mehr durch den von ihnen erzeugten Luftstrom (Windschlag gefährlicher als Schneeschlag). Stößt der L.nkopf auf ein unüberwindliches Hindernis, so bildet sich unter Knistergeräusch (‚Schreien' der L.) der L.nkegel, eine harte, durchgeknetete, oft 100 000 u. mehr m³ gr. Masse, die sich im Sommer in einen kotigen Haufen verwandelt. Dem oft bedeutenden Schaden (Vernichtung von Menschen- u. Tierleben, Gebäuden, Ackerland u. Wald) stehen nur geringe Vorteile gegenüber (z. B. die Schaffung fruchtbarer Gründe an den Ablagerungsstellen). Der günstige Umstand, daß die L.n (bes. die Grund-L.n) meist bestimmte L.nbahnen od. -straßen (Rinnen 2c.) einhalten, erleichtert den L.nschutz durch L.ngalerien (an Straßen, Eisenbahnen 2c.), L.nverbauung (wie bei Wildbächen), Erhaltung von ‚Bannwald' 2c. Eis- od. Gletscher-L.n s. Gletscher. Vgl. Coaz, L. der Schweizeralpen (1881); Ratzel, Schneedecke (1889).

Lawn-Tennis, das (engl., lån-, ‚Rasen-T.'), modernes Ballspiel, in Anlehnung an das seit dem M.A. bekannte tennis (frz. jeu de paume, dtsch Ballspiel im Ballhaus) in England 1875/80 ausgebildet; verbreitete sich rasch über die ganze Erde, gefördert u. geschützt durch selbständige Organisationen, von denen übereinstimmende Spielregeln festgesetzt wurden u. der Turnierbetrieb überwacht wird. Die älteste Organisation ist die United States National L.-T. Association (1881), 1888 entstand die engl. L.-T. Ass., der sich u. a. 1896 die schweizerische L.-T. Ass., 1902 der Östr. L.-T.-Verband angeschlossen haben. 1902 wurde die 3. selbständige Organisation, der Dtsch. L.-T.-Bund, gegründet, der die Spiel- u. Turnierregeln sowie die Terminologie in dtsch. Sprache endgiltig festgestellt hat. — L.-T. ist ein Kampf (Sphäromachie) zwischen je 1 od. je 2 Spielern (seltener 1 gegen 2), die durch ein Netz in Hüfthöhe getrennt mit besonderen Schlägern (rackets) einen kleinen elast. Ball nach takt. Grundsätzen über das Netz weg hin u. her treiben, wobei der Ball nicht später als nach dem ersten Aufspringen, nicht ins Netz u. nicht über die gegnerische Seite des durch weiße Linien abgegrenzten Spielfelds (court) hinausgehen darf. Die gemachten Fehler werden in eigenartiger Berechnung jeweils für den Gegner gezählt. — In gesellschaftlicher Beziehung hat L.-T. in Deutschland bahnbrechend gewirkt u. einen ungezwungenen Verkehr der versch. Geschlechter u. Gesellschaftsklassen außerhalb der Salons u. Ballsäle herbeigeführt. Die dtsch. L.-T.-Turniere (nam. in Berlin, Hamburg, Homburg v. d. H., Bonn, Hannover) sind glänzende sportliche Veranstaltungen, von den besten ausländischen Spielern besucht. Vgl. Frh. v. Fichard, Hdb. ([4]1902) u. Dtsch. L.-T.-Jahrb. (seit 1894), mit vollst. Litteratur.

Lawr. (Zool.) = George N. Lawrence, nordamerik. Ornitholog, † 1895.

Lawrence (lårenß), 2 nordamerik. Städte: 1) Mass., beiderseits des Merrimac (industriell ausgebeutete Fälle); (1900) 62 559 E. (4287 von dtsch. Eltern); ; 6 kath. Kirchen (je 1 dtsch. u. franz.); öffentl. Bibl.; Augustiner, Maristen-, kl. Marien-, Xaveriusbr., Schw. v. N.-D., Dominikanerinnen, Graue Schw., Schw. vom Unbefl. Herzen Mariä; Baumwoll- u. Wollind. (1900 für 143 Mill. *M*), Mühlen, Eisengießerei, Fabr. v. Papier, Schuhen 2c. — 2) Kas., beiderseits des Kansas; 10 862 E.; ; kath. Kirche; Staatsuniv. (1864; 1904: 1500 Stud.; Bibl., 42 000 Bde), Haskell Institute (Indianerschule); Fabr. v. landwirtsch. Maschinen 2c., Mühlen, Getreidehandel.

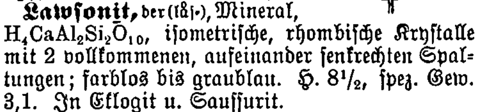
Lawrence (s. o.), 1) John Laird Mair, Lord L., Vizekönig v. Ostindien, * 4. März 1811 zu Richmond (Yorkshire), † 27. Juni 1879 zu London; machte sich seit 1849 mit u. nach seinem Bruder Sir Henry Montgomery L. (* 1806 zu Mattura [Ceylon], fiel 1857 bei der Verteidigung v. Lacknau) in der Verwaltung des Pandschab verdient, so daß die Provinz im Sepoyaufstand 1857 ruhig blieb u. bei dessen Unterdrückung mithalf. Als Vizekönig 1863/69 für Bahnen, Bewässerung u. Gewinnung der Eingebornen thätig, nach außen (Afghanistan) loyal u. friedlich wie später im Oberhaus Gegner Disraelis. Vgl. Bosworth Smith (2 Bde, Lond. [6]1885); Atchison (Lond. 1892).

2) Sir Thom., engl. Bildnismaler, * 4. Mai 1769 zu Bristol, † 7. Jan. 1830 zu London; zuerst Schauspieler, dann Schüler von W. Hoare; porträtierte viele Fürstlichkeiten u. an Geist u. Schönheit hervorragende Persönlichkeiten, 1815 alle ‚Sieger v. Waterloo', 1818 beim Aachener Kongreß die Vertreter der versch. Höfe; bes. seine Damenbildnisse ausgezeichnet durch feine Grazie. Zahlr. Werke in Londoner Galerien, Windsor Castle, im Museum zu Hannover. Vgl. D. E. Williams (3 Bde, Lond. 1831); Lord Gower (ebd. 1900).

3) Sir Will., engl. Chirurg u. Augenarzt, * 16. Juli 1783 zu Cirencester (Gloucestershire), † 5. Juli 1867 zu London; 1815 Arzt an den kgl.

Spitälern v. Bridewell u. Bethlehem u. Prof. am College of Surgeons, 1824/65 am Bartholomäus-Hospital ebd. Schr.: Treatise on Hernia (1806 u. ö., vielfach übers., dtsch 1818); Lectures on Physiol. (1819, ^{9}1848), on Surgery (1832, dtsch 3 Bde, 1833/35); Diseases of the Eye (1833, ^{3}1844) ꝛc.

Lawsonia *L.* (lăſ-), Gattg der Lythraceen; einzige Art L. (Alkanna) inermis *L.* (Abb., 1/3 nat. Gr.), Nordafrika bis Ostindien; viel gebaut (bes. in Indien u. Ägypten), ein Strauch mit gelblichen bis ziegelroten Blüten; die mit Kalkmilch verriebenen Blätter (H e n n a, *Kypros* der Alten) im ganzen Orient beliebt als Kosmetikum, mit dem die Frauen sich Finger- u. Zehennägel, auch Haare u. Haut rot färben (schon bei den ältesten ägypt. Mumien nachweisbar).



Lawsonit, der (lăſ-), Mineral, $H_4CaAl_2Si_2O_{10}$, isometrische, rhombische Krystalle mit 2 vollkommenen, aufeinander senkrechten Spaltungen; farblos bis graublau. H. 8½, spez. Gew. 3,1. In Eklogit u. Saussurit.

Lawyer (engl., lăjör), Rechtsgelehrter, Jurist.

Lax (lat.), schlaff, locker; sittlich ungebunden.

Lax, J o s., Bildhauer, * 19. Mai 1851 zu Wien; Schüler von Bauer u. Kundmann ebd.; schuf zahlr. allegor. u. hist. Statuen u. Medaillons für Wiener Prachtbauten (Rathaus, Univ., Parlamentsgebäude, Hofburgtheater, Hofmuseum); ferner Grabmäler, auch treffliche Pferdegruppen.

Laxantia (lat., Mehrz.; Zeitw.: l a x i e r e n), milde Abführmittel. L a x i e r l a t w e r g e = Sennalatwerge; L a x i e r z u c k e r = Manna.

Laxenburg, niederöstr. Marktfl., Bez.H. Mödling, an der Schwechat u. dem Wien-Neustädter Kanal; (1900) 1264 E.; 🚉; Pfarrkirche zur Kreuzerhöhung (1692, wertvolle Ölgemälde); kais. Lustschloß, das alte 1353, das neue ('Blauer Hof') 1774 erb.; im 290 ha gr. Park (in engl. Stil) mit zahlr. Wasserläufen die Franzensburg (1801/36 im neugot. Burgenstil inmitten eines Sees erb.; prächtige Ausstattung, Sammlungen von Möbeln, Gemälden, Waffen ꝛc.), Denkmal Kaiser Franz' I., got. Kapelle mit Rittergruft, Rittersäule ꝛc.

Laxismus, der, die Behandlungsweise der zur Sittenlehre gehörigen Fragen, welche in ungebührlicher Weise die Verpflichtung einschränkt u. auf seichte Gründe hin etwas für erlaubt erklärt. Zum L. als System bekennt sich leichtbegreiflich keiner; dagegen haben mehrere dem Probabilismus huldigende Schriftsteller (Caramuel, Bauny, Moya) thatsächlich, durch Scheingründe verführt, einige laxe Sätze aufgestellt; irrtümlich wird dafür das System des Probabilismus verantwortlich gemacht.

Layard (lēörd), S i r A u s t e n H e n r y, brit. Staatsm. u. Archäolog, * 5. März 1817 zu Paris, † 5. Juli 1894 zu London. Aus einer alten Hugenottenfam., erzogen in Italien, studierte L. in England Rechtswiss., bereiste 1839 den Vorderorient; 1845/47 entdeckte er als Attaché bei der brit. Botschaft in Konstantinopel im Ruinenhügel v. Nimrud, 30 km südl. v. Ninive, die Reste von 3 assyr. Königspaläsen (Assurnaßirpal, Salmanassar II., Assarhaddon), setzte 1849/51 im Auftrag des Brit. Museums mit Hormuzd Rassam die Ausgrabungen Bottas in Kujundschik (Ninive) fort u. fand den Palast Sanheribs u. Teile der Bibl. Assurbanipals (s. d.) u. in Kala-Scherghat (Assur) den Palast Tiglatpilesars I.; 1852/57 u. 1860 im Unterhaus (liberal), 1852 u. 1861/66 Unterstaatssekr. des Äußern, 1868/69 Min. der öff. Arbeiten, 1869 Gesandter in Madrid, 1877/80 in Konstantinopel, wo er 4. Juni 1878 den Cypernvertrag abschloß. L. veröffentlichte über seine epochemachenden Ausgrabungen: Niniveh & its Remains (2 Bde, Lond. 1849 u. ö.; dtsch von Meißner, 1850); The Monuments of N. (ebd. 1849); Discoveries in the Ruins of N. & Babylon (ebd. 1853; dtsch von Zenker, 1856). Selbstbiogr. u. Briefe hrsg. von W. N. Bruce (2 Bde, Lond. 1903).

Laymann, P a u l, S. J. (seit 1594), * 1574 (od. 1575) zu Arzl b. Innsbruck, † 13. Nov. 1635 zu Konstanz an der Pest; lehrte an den Hochschulen zu Ingolstadt, München u. Dillingen Philos., Moraltheol. u. kan. Recht. Hauptw.: Theol. moralis (München 1625 u. ö., noch heute geschätzt); Jus canonicum (Dill. 1663). Die seinen Namen tragende Schrift über die Hexen (Processus jurid., Köln 1629; vgl. Janssen, Gesch. VIII $^{13-14}$ [1903] S. 710 ff.) ist von fremder Hand zusammengestellt.

Laynez (laineſ), J a k., Jesuitengeneral, s. Lainez.

Laysan (laiſōn), unbewohnte Koralleninsel der Ver. St., im nördl. Stillen Ozean, auf der Hawaiischwelle; ein 4,5 km br., 5½ km l., bis 10 m h., von lebendem Strandriff umgebenes Atoll (über vulk. Unterlage), das eine bis 9 m t., sehr salzige (12 bis 15 %) Lagune einschließt; ergiebige Guanolager; bemerkenswerte Flora (27 Arten, überwiegend Gräser, keine Bäume) u. Landfauna (von 40 Arten 5 endem.; vgl. Rothschild, Avifauna etc., 3 Bde, Lond. 1900). 1896 von Schauinsland ('3 Mon. auf einer Koralleninsl.', 1899) erforscht.

Lazarett, das (abgeleitet v. Lazarus), Hospital, Krankenhaus. L. (M i l i t.) s. Sanitätswesen, milit. — **L.fieber** = Hospitalfieber. — **L.schiff**, mit Sanitätseinrichtungen versehener Dampfer, der im Seekrieg unter dem Schutz des roten Kreuzes, durch weißen Anstrich mit breitem grünem Streifen kenntlich, zur Aufnahme von Kranken u. Verwundeten dient. — **L.typhus** = Flecktyphus.

Lazaristen (ben. nach ihrem ehem. Mutterhaus St-Lazare zu Paris), Kongreg. von Weltpriestern (mit einfachen, nicht von Obern entgegen genommenen Gelübden), 1624 vom hl. Vincenz v. Paul (s. d.) zunächst für Volksmissionen gegr. (daher Congreg. Missionis, abgek. C. M.) u. 1632 von Urban VIII. bestätigt; beim Tod ihres Stifters außer in Frankreich auch in Italien, Polen, Irland u. Afrika (622 Mitgl.). Die 40 franz. Häuser gingen in der Revolution zu grunde; auch in den anderen Ländern erlitten die L. bei den jeweiligen Klosterstürmen empfindliche Verluste; unter dem 14. Generalobern Etienne (1843/74) aber nahm die Kongreg. einen neuen raschen Aufschwung, breitete sich in Deutschland (Köln 1851) u. Österreich (Graz 1852) aus u. faßte Fuß in Mexiko, Zentral- u. Südamerika u. auf den Philippinen, wo sie bes. durch Leitung von Priesterseminarien der Kirche wesentliche Dienste leistet. (1904) 31 Prov.: in Europa 18 mit 193 Häusern (von den 56 franz. neuestens 42 aufgelassen), in Asien die chin. (7 Vikariate), pers. u. syr. Prov. (60 Niederl.), in Afrika die Prov. Algerien (mit Vikariat in Abessinien u. auf Madagaskar) mit 13 Häusern, in Amerika

8 Prov. mit 63 Häusern (16 in den Ver. St.) u. in Ozeanien die Prov. Philippinen mit 4 Häusern; im ganzen 1827 Priester, 746 Studenten u. Kleriker u. 834 Laienbrüder; Generaloberer seit 1878 Ant. Fiat. Selige: Franz Clet († 1820) u. Joh. Gabriel Perboyre († 1840), beide in China gemartert; hervorragende Gelehrte: der Moralist Collet (s. d.), der Liturgiker Baldeschi († 1849), der Orientalist Boré († 1878), der Sinolog Gonçalvez († 1841). Ztschr.: Divus Thomas (L. v. Piacenza), Ephemerides liturg. (L. v. Monte Citorio). Vgl. Notices etc. (Par. 1881).

Lazarus (v. hebr. *Elĕasar*, ‚Gott ist Helfer'), 1) der Aussätzige in der Parabel Luk. 16, 19 ff., im M.A. Schutzpatron der Aussätzigen u. ihrer Häuser, schließlich aller Krankenhäuser (vgl. Lazarett).

2) hl., v. Bethanien, Bruder der Martha u. Maria, bevorzugter Freund Jesu, der ihn öfters besuchte u., nachdem er schon den 4. Tag im Grab gelegen, zum Leben zurückrief (Joh. 11). Das heute noch gezeigte Grab liegt südwestl. v. Ölberg bei El-Azarije (s. Bethania). Die jetzt fast allg. aufgegebene Legende, daß L. mit seinen Schwestern in die Provence gezogen, dort gepredigt habe (Bisch. v. Marseille) u. gestorben sei, ist eine Erfindung des 11. u. 12. Jahrh., zu welcher (nach Morin) die Reliquien des mit dem bibl. L. verwechselten gleichn. Bisch. v. Aix (5. Jahrh.) u. des in Autun verehrten hl. Nazarius Anlaß gaben. Seine angeblichen Reliquien 890 zu Kition auf Cypern aufgefunden; das Haupt soll durch Kaiser Leo VI. nach Andlau (Els.) gekommen sein (886 od. 899; wiedergefunden 1860). Fest 17. Dez. Vgl. Rietsch (1902).

Ritterorden v. hl. L.: 1) Hospitaliter v. hl. L., anfänglich ein Krankenpflegerorden in Palästina (nam. für Aussätzige), im 12. Jahrh. hervorragend an der Verteidigung des Hl. Landes beteiligt u. deshalb den Ritterorden zugezählt; übernahm später haupts. in Frankreich u. Italien die Besorgung von Hospitälern; unter Innocenz VIII. 1490 teilw. aufgehoben. 1572 in Italien mit dem Mauritiusorden (s. d.) u. 1604 in Frankreich mit dem Orden U. L. Frau vom Berg Karmel vereinigt, ging aber in der franz. Revolution vollständig unter. — 2) höchster serb. Orden, nur vom König getragen.

Lazarus, Moriz, Philosoph, * 15. Sept. 1824 zu Filehne (Pos.), † 13. Apr. 1903 zu Meran; 1860 Prof. in Bern, 1867 Prof. an der Kriegsakad., seit 1873 an der Univ. Berlin, 1869 u. 1871 Präs. der ersten israel. Synoden. Herbartianer u. Begründer der Völkerpsychologie; seit 1859 mit H. Steinthal Hrsg. der ‚Ztschr. f. Völkerpsychol. u. Sprachwiss.' (seit 1891, des Ver. f. Volkskde). Hauptw.: ‚Leben der Seele' (2 Bde, 1856 f., ³1883/97, 3 Bde); ‚Ethik des Judentums' (1898, ²1901); ‚Pädag. Briefe' (1903). Vgl. Achelis (1900); Leicht (1904).

Lazulith, der, Mineral $(Mg,Fe)(AlOH)_2(PO_4)_2$, lichtblaue, pyramidale, monokline Krystalle mit unebenem Bruch od. derbe Aggregate (Blauspat). H. 5½, spez. Gew. 3. Entfärbt sich beim Erhitzen. — L., span. = Cordierit.

Lazzari, Sylvio, Komponist (Suresnes b. Paris), * 1. Jan. 1860 zu Bozen; erst Jurist, 1882/84 Schüler Guirauds u. César Francks am Pariser Konservat.; begeisterter Anhänger R. Wagners. Schr. die Opern: Armor (1898), L'ensorcelé (1903), Symphonie E-moll, symphon. Dichtungen (bes. Effet de nuit), Gesänge mit Orchester, Kammermusik, Chöre, Klaviersachen, Lieder.

Lazzaroni, von dem ‚armen Lazarus' hergenommene Bezeichnung für die ärmeren Volksklassen Neapels. Die schwere Bedrückung der L. seitens der Reichen verursachte blutige Aufstände, so unter Masaniello (s. d.). Sie hielten stets treu zur bourbonischen Königsfamilie, für die sie auch 1799 gegen die Machthaber der neapolit. Republik (s. Neapel) kämpften. Vgl. Goethes ‚Ital. Reise'; Villari, Lettere merid. (Tur. ²1885).

Lazzi (ital., Mehrz.), in der Bühnensprache die nicht in der Rolle enthaltenen, der Situation mehr od. minder angepaßten Stegreifscherze in Wort u. Spiel; auch allg. = Possen, Mätzchen.

lb., Abk. für libra, ‚Pfund'.

l. b. s., Abk. für lectori benevolo salutem (lat.), ‚dem geneigten Leser Heil' (in Büchern).

l. c., Abk. für loco citato (lat.), ‚an der angeführten Stelle'.

L. C., die Gesamtheit der Landsmannschaften (eines Verbands) an einer Universität.

Lcht. (Zool.) = M. H. K. Lichtenstein.

L. C. J. s. Chief.

Ld. (Zool.) = Peter Wilh. Lund, dän. Naturforscher; 1. Hälfte des 19. Jahrh.

L. D., Abk. für Laus Deo (lat.), ‚Lob sei Gott'.

L. D. C. = Linzer Deputiertenkonvent, s. Burschenschaft.

Ldf. (Zool.) = R. v. Lendenfeld.

Ldl. (Bot.) = John Lindley.

Lea, der (li), l. Nebenfl. der untern Themse; entspringt im S. der Grafsch. Bedford, wird bei Hertford schiffbar, trennt London von seinen nordöstl. Vororten, mündet zw. den East-India- u. Victoriadocks; an 80 km l., fischreich (Angelsport).

Lea, das (engl., li), Gebinde, s. Garn.

Lea (li), Henry Charles, amerik. Kirchenhist., * 19. Sept. 1825 zu Philadelphia, bis 1880 Verlagsbuchhändler ebd. Schr. über Aberglauben, Zölibat, Ohrenbeichte, Ablaß ꝛc. Hauptw.: Hist. of the Inquisition of the Middle Ages (3 Bde, Neuy. 1888; frz. Par. 1900 ff.).

Leach (Zool.) = William Elford Leach (litsch), engl. Arzt u. Naturforscher, 1790/1836.

Lead (led), nordamerik. Stadt, S. Dak., an der nördl. Abdachung der Black Hills; (1900) 6210 E.; kath. Bisch., kath. St Patrickskirche; Goldbergbau. — Das Bist. L. (err. 1902, Suffr. v. St Paul, Bisch. John Stariha) zählt (1904) 26 Kirchen u. Kap., 18 (9 Welt-) Priester, 5 (2 männl.) relig. Genossensch., an 10 000 Kath. (5000 Indianer, missioniert von dtsch. Benediktinern u. Jesuiten).

Leadb. (Zool.) = Benj. Leadbeater (ledbiter), engl. Naturforscher; Mitte des 19. Jahrh.

Leader, der (engl., lidör, ‚Leiter, Führer'), Leitartikel einer Zeitung; Haupt einer polit. Partei; auch = Konzertmeister.

Leaders (engl., Mehrz., lidörs), schmale Erzadern.

Leadhillit, der (led-), Mineral, Doppelsalz von Bleisulfat u. -karbonat; monokline, taflige, pseudohexagonale, meist gelbliche Krystalle mit höchst vollkommener basischer Spaltbarkeit u. diamantähnlichem Perlmutterglanz; auf verwitterten Bleierzen.

Leadhills (ledhils), schott. Dorf, Grafsch. Lanark, höchstgelegenes Dorf Großbritanniens (397 m ü. M), in den Lowther Hills; (1900) 835 E.; Bibl.; Bleigruben (seit 13. Jahrh., viell. schon in der Römerzeit ausgebeutet).

Leadville (ledwil), nordamerik. Stadt, Col., am Westfuß der erzreichen Moskitokette des Felsengebirges, nahe den Quellen des Arkansas, 3070 m

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel la sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

u. M.; (1900) 12455 E.; ; 2 kath. Kirchen (1 östr.), Barmh. Schw.; Mittelpunkt eines großartigen Silber-, Blei- u. Zinkbergbaus (75 Gruben; Ausbeute 1878/1901 für 1155 Mill. *M*); 11 große Schmelzwerke, Fischzuchtanstalt der Union. 1859 gegr., jahrelang ergiebigster Goldproduktionsort (Waschgold) Kaliforniens (zeitweilig 30000 E.).

League, die (engl., lig), 1) Bündnis, Liga (v. mittellat. liga, lega); 2) engl. Wegmaß (frz. lieue, s. d.) = 3 engl. Meilen (4828 m) od. = 3 Londoner Meilen (4572 m) od. = 3 Seemeilen (5565 m).

Leake (lik), Will. Martin, engl. Archäolog, * 14. Jan. 1777 zu London, † 6. Jan. 1860 zu Brighton; als Art.-Offizier (bis 1815, zuletzt Oberstleutnant) der brit. Marine vielfach auf Reisen, u. a. in der Levante thätig. Seine topogr. Werke Travels in the Morea (3 Bde, Lond. 1830), Tr. in Northern Greece (4 Bde, ebd. 1835), Topogr. of Athens (ebd. 1821 u. 1841, 2 Bde; dtsch ²1844) rc. für ihre Zeit grundlegend u. heute noch nicht zu entbehren.

Lealatele, deutsch-samoan. Maristenstation an der Nordostküste v. Sawaii; 2 Patres, 3 Schwestern.

Leamington (lemingtön), amtl. Royal L. Spa, engl. Stadt, stark besuchter Badeort, Grafsch. Warwick, beiderseits des Flusses Leam (zum Avon); (1901) 26888 E.; ; kath. St Peters-, anglik. Allerheiligenkirche (spätgot., ern.), Rathaus (Renaiss., 1884; Bibl., Kunstschule); L. College, höhere Mädchenschule, Theater; Paulsschw.; Asyl für Unheilbare; Salz-, Stahl- u. Schwefelquellen, Kurhaus rc.; Fabr. v. Kochherden.

Leander s. Hero. Nach L. benannt der Signal- u. Leuchtturm (L.turm) bei Skutari.

Leander, hl., Erzb. v. Sevilla (um 584/600); urspr. Mönch, durch Kg Leovigild wegen Mitwirkung bei der Bekehrung des Prinzen Hermenegild verbannt, um 579/82 in Byzanz; mit Gregor d. Gr. befreundet, hochverdient durch die vollständige Bekehrung der Westgoten (Konzil zu Toledo 589). Verf. dogmat. u. monastisch-asket. Schr. (Migne, Patr. lat. Bd 72); 2 Werke gegen den Arianismus u. die vielen Briefe verloren.

Leander, Rich., Pseud., s. Volkmann, Rich.

Leane, Lough L. (löch lin), irischer See bei Killarney, s. d.

Lear (lir), myth. König in England; sein Unglück der Gegenstand einer der gewaltigsten Tragödien (‚König L.‘) Shakespeares. [Thirlmere.

Leathe's Water (lithös uâtör), engl. See =

Leavenworth (lewenuörth), nordamerik. Stadt, Kas., r. am Missouri (2 Brücken); (1900) 20735 E.; ; 9 kath. Kirchen u. Kap.: Kathedrale rc.; Statue des Gen. Grant (1889); Karmeliten, Barmh. Schw. (Mutterhaus, Akad., Hospital, Waisenasyl rc.), Oblatinnen v. d. Vorsehung, Felicianerinnen; Fabr. v. Maschinen, Möbeln, Großschlächtereien, Mühlen, Vieh- u. Holzhandel. — 3 km nördl. Fort L. mit Inf.- u. Kav.-Schule der Union u. Militärgefängnis. — Das Bist. L. (err. 1877, Suffr. v. St Louis; Bisch. seit 1904 Thom. F. Lillis, Res. Kansas City) zählt (1904) 113 Kirchen u. Kap., 110 (58 Welt-) Priester, 11 (4 männl.) relig. Genossensch., an 35000 Katholiken.

Leba, die, Zufluß der Ostsee, entspringt im Langensee (bei Borschestowo im westpreuß. Kr. Karthaus), durchbricht den pomm. Landrücken, fließt durch ein weites Wiesenthal, dann durch den fischreichen, rasch vermoorenden L.see (größter pomm. Strandsee, 75,3 km², 5,3 m t.); 120 km l., von Lauenburg ab flößbar; Gebiet 1546 km². Oberhalb der Mündung, zw. Sarbsker u. L.see, die pomm. Hafenst. L., Kr. Lauenburg; (1900) 1966 meist prot. E.; ; Rettungsstation für Schiffbrüchige, Fischerei, Fischräucherei, Viehzucht; Seebad.

Lebach, rheinpreuß. Landgem., Kr. Saarlouis, am Theelbach (zur Prims); (1900) 1550 E. (1510 Kath.); ; Amtsg.; neue got. Kirche; Elektrizitätswerk. — **L.er Schichten,** Abteilung des Rotliegenden in der Saar-Nahe-Gegend; mit Archegosaurus, s. Stegocephali.

Lebanon (lĕbĕnŏn), mehrere nordamerik. Städte, bes. L., Pa., 40 km östl. v. Harrisburg; (1900) 17628 E.; , elektr. Straßenbahn; kath. Kirche, Josephsschw., Normalschule; Hochöfen, Walzwerke, Maschinenfabr., Eisen- u. Kohlengruben.

Le Bas (lö bâ), Pseud. für Béchamel, s. d.

Lebbachbaum s. Albizzia.

Lebbäus, Beiname des Apostels Judas Thaddäus (Matth. 10, 3; nur im griech. Text).

Lebbeke (lĕbeke), belg. Dorf, Ostflandern, 4 km südöstl. v. Dendermonde; (1900) 7525 E.; ; Kirche (17. Jahrh., Barock); Lourdesbr., Vincentinerinnen; Musik-, Zeichenschule; Fabr. v. Spitzen, Kunstwolle, Lichten, Bier rc., Spinnerei, Weberei.

Lebda, auch Choms, tripolit. Dorf, am Mittelmeer, 100 km östl. von der Hauptst.; lat. Mission (150 Seelen). Im Altert. Leptis, s. d.

Lebedin, russ. Kreisst., Gouv. Charkow, oberhalb der Mündung der Olschana in den Psjol (zum Dnjepr); (1900) 16684 E.; ; Gymn., Handwerkerschule; Getreidehandel, Talgsiederei.

Lebedjan, russ. Kreisst., Gouv. Tambow, r. am Don; (1900) 6014 E.; ; Progymn.; Fabr. v. Seife, Lichten, 3 Jahrmärkte (über 4 Mill. *M* Umsatz).

Lebedos, alte ion. Stadt, nordwestl. v. Ephesos an der kleinasiat. Küste; von Lysimachos durch Verpflanzung der Bevölkerung nach Ephesos entvölkert, in röm. Zeit der Sitz u. Zusammenkunftsort (jährl.) der Schauspielergilde, mit Dionysoskult.

Lebel (löbäl), Nicolas, franz. Oberst, * 18. Aug. 1838 zu Angers, † 6. Juni 1891 zu Vitré (als Steuereinnehmer); Erfinder des 1886 bei den franz. Fußtruppen eingeführten kleinkalibrigen Vorderschaftmagazingewehrs (fusil L.).

Leben, das Thun, die Wesensenergie eines Seienden durch sich selbst, seine (teilw. od. völlige) Selbstbewegung, im Gsß zu dem durch Druck, Stoß, Zug veranlaßten mech. Bewegtwerden des ‚toten‘ Stoffs. Entw. hat das Seiende sein Thätigsein urspr. aus u. in sich selbst, dann ist es das absolute L. (Gott), od. dem Seienden ist die Wesensenergie mitgegeben in dem Augenblick, als es entstand, dann liegt geschaffenes L. vor. In diesem Fall sind die L.sfähigkeit u. die wirkliche L.sbethätigung zu unterscheiden. Je nachdem ein geschaffenes Wesen die L.sfähigkeit u. -thätigkeit nur hat, od. seine L.svorgänge auch spüren kann u. spürt, od. davon sich bewußte freie Vorstellungen bilden kann u. bildet, redet man von vegetativem, sensitivem, intellektivem L. (Trieb- u. Sinnen-, Denk-, Willens-, Gemüts-L.). Daß die L.sstufen mit der sinnlich-geistigen (im Menschen) nicht abgeschlossen sein werden, daß es darüber ein rein geistiges L. geben kann, ist ebenso einleuchtend, wie daß Gott, der Urseiende, als der letzte Seinsgrund alles L.s sein L. als schlechthin geistiges in sich selber haben muß.

Die unterste Stufe des L.s ist das körperliche L., die Fähigkeit zu Äußerungen (L.szeichen) bzw.

deren Bethätigung, wodurch gewisse Naturdinge (Pflanze, Tier, Mensch) sich als organische vor den anorganischen auszeichnen. Organisch ist eben ein Wesen, das einen Mittelpunkt einer Eigenthätigkeit in sich hat (organisiert ist) im Unterschied von den Wesen, die solcher Mittelpunkte entbehren. Das Lebewesen vermag außerhalb seines Körpers gelegene Stoffe als Nahrung aufzunehmen, um daraus auf dem Weg der Assimilation (s. d.) den mit dem L. verbundenen Verbrauch (Dissimilation) an Substanz auszugleichen, event. durch Wachstum an Größe zuzunehmen u. bei der Fortpflanzung (s. d.) gleichartige (s. Erblichkeit) Wesen hervorzubringen. Veränderungen eines gegebenen Zustands wirken auf das Lebewesen als Reize (s. d.), deren sinnenfälligste Beantwortung die äußere Bewegung ist. Bis zu einem gewissen Grad vermag es dem Reiz in einer auf seine Erhaltung abzielenden Weise zu folgen (s. Anpassung), sogar verlorene Körperteile zu ersetzen (s. Regeneration). Eine bes. wichtige Rolle im Stoffwechsel spielt die Verbrennung mittels des bei der Atmung (s. d.) aufgenommenen Sauerstoffs. Während das tierische L. unmittelbar od. mittelbar ihm von der Pflanze gebotene organische Verbindungen voraussetzt, durch deren Zerlegung es seinen Energiebedarf deckt, ist für das pflanzliche L. das Sonnenlicht die Energiequelle, die ihm den Aufbau der organischen Stoffe aus anorganischen ermöglicht. Nur in untergeordneter Weise (Salze) holt das Tier seine Nahrung direkt aus dem Mineralreich. Die Fähigkeit des Lebewesens, trotz ständigen Stoffwechsels die ihm eigne Form zu bewahren u. sie in der Fortpflanzung auf wesensgleiche Individuen überzuleiten, führt stets auf ein elterliches Lebewesen zurück (omne vivum ex vivo; s. Urzeugung). Diese Fähigkeit unterliegt dem Gesetz von der Erhaltung der Energie nicht u. erlischt bei dem Tod. Ein unserer Wahrnehmung nicht zugängliches, aber unter gewissen Bedingungen erwachendes L. heißt latentes L., z. B. das eines Samenkorns. — Eine L.skraft („L.sgeist") im Sinn einer spezifischen, von der ‚Seele' trennbaren Energie gibt es so wenig als einen den Lebewesen eigentümlichen L.sstoff. Die Ansicht des bis zur Mitte des 19. Jahrh. herrschenden alten Vitalismus ist durch den Nachweis, daß auch die L.säußerungen, soweit sie energetischer Natur sind, dem Energiegesetz unterliegen, u. daß organische Verbindungen (z. B. Harnstoff, Zucker) auch außerhalb des lebenden Körpers aus Anorganischem dargestellt werden können, widerlegt bzw. unwahrscheinlich gemacht. Anderseits ist aber die Behauptung des Mechanismus, alle L.serscheinungen seien rest- u. ausnahmslos chemisch-physikalischer Natur, gleichfalls unberechtigt. Demgegenüber gesteht der sog. Neo-Vitalismus die Notwendigkeit zu, irgend ein überstoffliches Etwas (‚Seele') als innerlichen L.sgrund anzunehmen, dessen zweckmäßiges Wirken auf Gott, den überweltlichen L.sgrund, zurückweist.

L.salter = Alter. — **L.sbaum** (Anat.), Arbor vitae, s. Gehirn, Bd III, Sp. 1128. — **L.sdauer** der Tiere, meist um so höher, je größer die betreffende Tierart: bei den Wirbeltieren größer als bei den Wirbellosen. Unter den Reptilien zeichnen sich bes. Krokodile u. Schildkröten, unter den Vögeln Raben, Papageien u. Raubvögel, unter den Säugern Elefanten durch Langlebigkeit aus. — **L.sfähigkeit**, Vitalität, das Vermögen des Kindes, außerhalb des Mutterschoßes selbständig fortzuleben; tritt im günstigsten Fall mit Schluß des 7. Schwangerschaftsmonats ein u. entwickelt sich von da an in immer steigender Wahrscheinlichkeit, wenn größere angeborne Mißbildungen, die (wie Mastdarmverschluß ꝛc.) ein organisches (Stoffwechsel-) Leben unmöglich machen, fehlen od. beseitigt werden können. Nach B.G.B. kommt im Ggsz zum gem. R. die L.sfähigkeit nicht mehr für den Erwerb der Rechtsfähigkeit in Betracht; diese steht vielmehr jeder menschlichen Frucht zu, die mit vollendeter Geburt, zu der übrigens nicht auch die Trennung der Nabelschnur gehört, wenn auch noch so kurze Zeit, gelebt hat. — **L.sgeist**, an Stelle der Seele gesetztes dynamisches L.sprinzip. — **L.sluft** = Sauerstoff. — **L.smittel** = Nahrungsmittel.

Lebende Bilder (tableaux vivants), hauptſ. Darstellungen von Werken der Malerei u. Plastik durch lebende Personen. Ihren Ursprung bilden Schaustellungen wie die beim Einzug Karls V. in Antwerpen, wo die schönsten Mädchen der Stadt in dünnem Flor als allegor. Figuren aufgestellt waren. Später wurden mit Hilfe hervorragender Maler in Privatkreisen wie auf den öffentl. Bühnen Nachahmungen gemalter Bilder arrangiert. In England führte Lady Hamilton zuerst (als Göttin Hygieia) ‚antike Statuen' vor. In Deutschland schloß sich die Vorführung von l. B. am liebsten an die Werke der Düsseldorfer Historienmaler an. In unserer Zeit sind sie meist ohne künstlerischen Wert, aber immer noch als Zugabe bei Dilettantenvorstellungen beliebt. Vgl. Wallner, Sujets (2 Bde, 1876/81); Sédouard (5 Abt., [1900).

Lebendgewicht s. Schlachtgewicht.

Lebendig begraben s. Einmauerung, Totenbestattg.

Lebendige Kraft (nach Leibniz), Bewegungsenergie, kinet. Energie, Wucht, Produkt aus der halben Masse eines Körpers u. dem Quadrat seiner Geschwindigkeit.

Lebendiggebärende Pflanzen s. Viviparie.

Lebensbalsam, Hoffmannscher (Lebensöl), s. Hoffmannscher Lebensbalsam. — **Lebenselixir,** schwedisches = zusammengesetzte Aloetinktur.

Lebensbaum, Pflanzengattg, s. Thuja.

Lebensbaum (Symb.), eine litt. wie künstlerisch im M.A. viel verwendete symbol. Darstellung, wobei dem paradies. Baum des Lebens (1 Mos. 2, 9), welcher Unvergänglichkeit u. ewige Jugend vermitteln sollte, der verhängnisvolle Baum der Erkenntnis von Gut u. Bös gegenübergestellt wurde, jener mit belaubten Ästen u. jugendfrischen Köpfen (Hortus deliciarum), dieser verdorrtes Laub u. Totenschädel als Früchte zeigend. Später wird der L. in unmittelbare Beziehung zum Kreuzesbaum gebracht, neben ihm erscheinen dann Eva u. Maria (Furtmeyrs Meßbuch, 1481). Eine 2., bes. in Italien beliebte Darstellung (Bonaventuras L., dtsch [2]1888; Sta Croce in Florenz ꝛc.) vereinte den L. mit dem Kreuz, als dessen Früchte die christl. Tugenden genannt werden; zuweilen wird der L. zum Stammbaum Christi (s. d.; Abb. s. Taf. Kreuz 16). Vgl. auch Baum (Baumkultus).

Lebensbrunnen, eine aus der tropologischen Deutung von Ps. 41, 2 hervorgegangene Darstellung des Verlangens der Seele nach den Wassern des Heils (Erlösung, Taufe); in der altchristl. Kunst unter dem Bild des Hirsches, der sich an dem Felsquell labt, od. des Felsens, aus dem 4 Quellen entspringen; in der karoling. Kunst wie in syr. Miniaturen ein baldachinüberdeckter Brunnen mit Blumen u. Tieren (Abb. s. Taf. Karol. Kunst 8); von den Brüdern

LEBENSVERSICHERUNG.

1. *Entwicklung.*

Die L. in ihrer modernen Gestalt hat Vorläufer in Einrichtungen versicherungsähnlicher Art bereits im alten Rom, wo schon Begräbniskassen (collegia tenuiorum) bekannt waren. Das M.A. fördert bei den germ. Völkern auf dem Boden der Gilden u. Zünfte die gegenseitige Unterstützung, wie bei Unglücksfällen aller Art, so auch in Todes- u. Krankheitsfällen. Neben dieser auf die Familienfürsorge gerichteten Erscheinung beginnt die Rentenversicherung im Anschlufs an die Tontinen (s. d.). Die erste eig. Versicherung auf den Lebensfall war die Aussteuerversicherung, die im 16. Jahrh., zuerst in Italien, auftrat. Daneben entwickelte sich selbständig, oft in Wette u. Spiel übergehend, eine Art Reiseversicherung auf das Leben von Schiffspassagieren. Der Mifsbrauch führte häufig zu staatl. Verboten. Die moderne L. wurde erst durch die um das Ende des 18. Jahrh. auftauchende mathematisch-statistische Sterblichkeitsforschung ermöglicht. Der Ursprung dieser L. findet sich in England, wo 1762 die ‚Equitable' als erste L. im heutigen Sinn gegründet wurde. Nach deren Erfolg war ein ständiges Steigen in der Zahl engl. Anstalten zu verzeichnen; 1830 waren bereits 35 Unternehmungen vorhanden, die teilweise ihren Betrieb auf den Kontinent verpflanzten. Auf diesem Weg u. gefördert durch das fortgesetzte Zusammenbrechen der überaus zahlreichen kleinen u. daher unrationellen Sterbe-, Witwen- u. Waisen- sowie Aussteuerkassen, die im Zeitalter des Merkantilismus aus bevölkerungspolit. Gründen die Unterstützung der Regierung gefunden hatten, sowie begünstigt durch Regelung des Versicherungsrechts im preufs. Landrecht v. 1794 gelangte die L. in Deutschland schnell zur Ausbreitung. Der erste mifsglückte Versuch einer Gründung wurde von Benecke 1806 in Hamburg unternommen. Erfolgreich war die von Arnoldi bewirkte Gründung der ‚L.sbank für Deutschland' zu Gotha. Gleichzeitig mit dieser auf Gegenseitigkeit beruhenden Anstalt wurde von Vermehren die ‚Lübecker Bank', eine A.-G., ins Leben gerufen. 1840 bestanden 6 Anstalten mit etwa 20000 Policen u. über 83 Mill. *M* Versicherungssumme, 1860: 19 Anstalten mit 88000 Policen u. über 315 Mill. *M* Versicherungssumme, 1880: 36 Anstalten mit etwa 600000 Policen u. über 2130 Mill. *M* Versicherungssumme, 1900: 57 Anstalten mit über 1,5 Mill. Policen u. über 7092 Mill. *M* Versicherungssumme. Die erste östr. Gründung waren die ‚Assicurazioni Generali' in Triest (1831). Heute ist kein Kulturland mehr ohne eigne Anstalten. Neben den grofsen Unternehmungen bestehen in allen Ländern zahllose kleine Kassen mit örtlich wie auch hinsichtlich der Personen beschränktem Wirkungskreis. Neben den rein privaten Anstalten finden sich auch vom Staat ins Leben gerufene Unternehmungen.

Hinsichtlich ihrer innern Entwicklung ist die L. ohne Einmischung der Gesetzgebung haupts. zufolge der überaus starken Konkurrenz zu glänzendster Entwicklung gelangt. Fortgesetzte Bestrebungen, die Versicherten günstiger zu stellen, finden sich neben steter Verbesserung der Technik u. dem Bestreben der Verbilligung der Betriebskosten. Die Ausbildung der L.swissenschaft (im Ausland Aktuarwissenschaft gen.) ist ein Hauptverdienst des 1849 gegr. engl. ‚Institute of Actuaries', dem gleichen Zweck diente das nur kurze Zeit bestehende 1868 gegr. ‚Kollegium für L.swissenschaft in Deutschland' u. seit 1899 der auf breiterer Grundlage aufgebaute ‚Deutsche Verein für Versicherungswissenschaft' zu Berlin.

2. *Betriebsformen.*

Die hunderterlei Spielarten der L. ergeben sich im wesentlichen aus der Verschiedenheit der Beitrags-(Prämien-)Leistungen u. der Art u. Weise der Auszahlung der Versicherungssumme. Bei der Kapitalversicherung wird eine einmalige Geldleistung an den Versicherten entrichtet, bei der Rentenversicherung bestehen die Leistungen in periodischen, eine Reihe von Jahren od. auch lebenslänglich, sofort od. erst nach Ablauf einer gewissen Zeit fälligen Zahlungen. Nur die Kapitalversicherung ist als L. im engsten Sinn aufzufassen. Hier herrscht wiederum grofse Verschiedenheit, je nachdem die Versicherungssumme nur im Fall des Todes zur Auszahlung gelangt (Todesfallversicherung) od. etwa bei der Verheiratung (Ausstattungsversicherung) od. beim Eintritt in den Militärdienst (Militärdienstversicherung). Bes. verbreitet ist heute die gemischte Versicherung, bei der die Versicherungssumme spätestens beim Erleben eines gewissen Alters, etwa des 55., 60. od. 65. Jahres ausbezahlt wird, bei früherem Eintritt des Todes aber schon in diesem Zeitpunkt. Ferner gibt es Versicherungen mit Auszahlung bei Eintritt des Todes innerhalb einer bestimmten Reihe von Jahren (Kurze Versicherung). Weitere Kombinationen sind z. B. Wechselseitige u. Überlebens-Versicherungen, wo die Auszahlung des Kapitals nur im Überlebensfall einer Person od. beim Tod einer von mehreren Personen, insbes. eines von 2 Ehegatten, erfolgt u. so als eine Art Pension dient (die eig. Pensionsversicherung ist jedoch eine Art der Rentenversicherung).

Als bes. weit verbreitete Versicherungsart hat sich die Volksversicherung (kleine L.) herausgebildet, die zuerst in England von der ‚Prudential' seit 1848 betrieben wurde. Ihre Eigentümlichkeit besteht in der kleinen Versicherungssumme, dem Fortfall der sonst bei der L. üblichen ärztl. Untersuchung, in kurzfristiger, meist wöch. Prämienzahlung, in der Einsammlung der Beiträge od. Verwendung von Klebekarten mit Marken. Diese Versicherung ersetzt in Amerika u. England die Arbeiterversicherung, hat aber auch in Deutschland grofse Verbreitung erlangt. Einen Teil der Volksversicherung bildet die Kinderversicherung, über welche in England u. Amerika besondere gesetzl. Vorschriften insofern bestehen, als beim Tod von Kindern aus kriminellen Gründen nur geringe Summen ausbezahlt werden dürfen; in Frankreich ist sie seit 1905 überhaupt verboten.

Die Prämienzahlungen sind einmalige (Mise) od. wiederkehrende, u. dann entw. lebenslängliche, od. sie hören nach einer gewissen Reihe von Jahren auf (abgekürzte Prämienzahlung). Ferner gibt es steigende u. fallende Prämien. Die Regel bilden gleichbleibende Durchschnittsprämien. Hier werden zur Bequemlichkeit für die in der Jugend in stärkerem Mafs erwerbsfähigen Versicherten im Anfang höhere Beiträge erhoben, als nach den Rechnungsgrundlagen, den Sterbetafeln, erforderlich sind, während in späteren Jahren die Beiträge im Verhältnis zu den nach den Rechnungsgrundlagen erforderlichen immer geringer werden. Der Überschufs der im Anfang zu hohen Prämien fliefst in die Prämienreserve, deren sichere Anlage allg. gesetzlich vorgeschrieben ist. Beim Umlageverfahren werden nachträglich je nach Verlauf der Sterblichkeit in einer vergangenen Periode von den Versicherten Beiträge eingesammelt. Die Versicherung mit Gewinnanteil, heute allg. üblich, sucht das Prinzip der Gegenseitigkeit auch bei den Aktiengesellschaften zu verwirklichen. Dem Versicherten werden hier nach verschiedenen Methoden ‚Dividenden' ausbezahlt, wozu die Mittel aus Prämienzuschüssen, günstiger Verzinsung, vorteilhaftem Verlauf der Sterblichkeit u. besonderen Fonds genommen werden. Das Versprechen steigender Dividenden, welches zahlreiche Gesellschaften gegeben haben, kann durchaus keinen Anspruch auf Durchführbarkeit erheben. Die Versicherung ohne Gewinnanteil ist oft vorteilhafter. Zahlt man höhere Prämien, so kann man sich auch die zinslose Rückzahlung der Prämien in gewissen Fällen sichern (Prämienrückgewähr). Die exakte Berechnung aller dieser Prämien ist Aufgabe der Versicherungsmathematik. Vgl. Versicherungswissenschaft.

3. *Versicherungsbedingungen.*

Der Abschlufs eines L.svertrags erfolgt auf Grund eines Antrags, der gleichzeitig mit der Beantwortung eines Fragebogens über die Verhältnisse des Versicherungssuchenden etc. der Anstalt einzureichen ist (Anzeigepflicht). Alsdann findet regelmäfsig eine ärztl. Untersuchung zur Feststellung des Risikos statt. Mit Zahlung der ersten (Jahres-, Halb- od. Vierteljahrs-) Prämie tritt der Vertrag in Kraft. Die unrichtige Beantwortung von Fragen bei der Antragsstellung od. gegenüber dem Arzt, auch die falsche Altersangabe hat Rechtsnachteile im Gefolge. Heute ist jedoch das Prinzip der Unanfechtbarkeit

der L.spolice allg. durchgeführt. Dies bedeutet, dafs nach einer kürzern od. längern Reihe von Jahren die Versicherungssumme bei Eintritt des Versicherungsfalls unbedingt zur Auszahlung gelangen mufs, ohne Rücksicht auf etwaige falsche Angaben des Versicherten bei Abschlufs des Vortrags in dem ihm vorgelegten Fragebogen. Bei etwaiger Einstellung der Prämienzahlung wird dem Versicherten nach dem Grundsatz der **Unverfallbarkeit** die angesammelte Prämienreserve herausbezahlt (**Rückkauf**) od. eine neue prämienfreie Police ausgestellt, indem die bisherigen Einzahlungen als einmalige Prämien verwendet werden (Reduktion, Umwandlung). Auch eine Beleihung u. eine Verpfändung der Police ist möglich. Hieraus erhellt die Kreditfunktion der L. Üblich ist weiterhin heute der Einschlufs der Kriegsgefahr (**Kriegsversicherung**). Vereinzelt wird betrieben die Versicherung minderwertiger Leben d. h. solcher Personen, bei welchen eine übernormale Sterblichkeit zu erwarten ist. Als minderwertig wird meist auch noch das Leben der Frau bezeichnet, insofern diese häufig höhere Prämien als der Mann wenigstens in gewissen Lebensjahren zu zahlen hat. Nahe verwandt ist die, wenn überhaupt, nur unter Zuschlägen gewährte Versicherung von Personen in den Tropen (**Tropenversicherung**). Prämienermäfsigungen finden im Ggstz zu minderwertigen Leben häufig Abstinenzler wegen ihrer voraussichtlich längern Lebensdauer. Auch eine Veränderung des Berufs, Aufenthalt in gesundheitsgefährlichen Gegenden, Freiheitsstrafen, Trunksucht u. ähnliche die Lebensdauer ungünstig beeinflussende Thatsachen, die früher einen Verfall der Police im Gefolge hatten, sind jetzt meist ohne Einflufs, od. der Lauf der Versicherung wird nur unterbrochen, z. B. beim Aufenthalt in den Tropen. Bei Tod im Duell u. bei Selbstmord wird, wenn die Versicherung einen gewissen Zeitraum (Karenzzeit 1, 2, 3, 5 Jahre) überschreitet, allg. die Versicherungssumme ausbezahlt, sonst ein geringerer, verschieden berechneter Betrag.

Prämienbeispiel: Abgekürzte Kapitalversicherung auf den Todes- u. Lebensfall (gemischte Versicherung) ohne Anspruch auf Dividende. Die jährlichen Prämien für je 1000 *M* Versicherungssumme, zahlbar nach Ablauf einer bestimmten Anzahl von Jahren od. beim Tod des Versicherten im Fall frühern Ablebens, betragen bei einer Anstalt wie folgt: das versicherte Kapital wird zahlbar spätestens nach Ablauf von

	15 Jahren	20 Jahren	25 Jahren	30 Jahren	35 Jahren	40 Jahren
Beitritts-Alter	Jahres-prämie	Jahres-prämie	Jahres-prämie	Jahres-prämie	Jahres-prämie	Jahres-prämie
20	61,10	43,85	33,90	27,60	23,40	20,55
25	61,45	44,30	34,45	28,25	24,25	21,60
30	62,—	44,90	35,20	29,25	25,50	
35	62,65	45,85	36,45	30,85		
40	63,85	47,40	38,45			
45	65,95	50,10				

4. *Statistisches.*

Die L. ist 1902 in Deutschland von 56, in Österreich von 30, in der Schweiz von 7 einheim. gröfseren Anstalten betrieben worden. Dazu kommen eine gröfsere Anzahl ausländ. Gesellschaften in den 3 Ländern. Es waren 1902 in Deutschland in Kraft:

	Policen	Versicherungssumme	Zuwachs 1902
Todesfallvers. . .	532 524	2 223 593 978	16 446
Gemischte Vers.	1 008 107	4 745 494 121	308 896
Gegenseitige Vers. .	11 270	20 327 792	812
Volksvers. . . .	4 322 582	814 383 796	69 801
Erlebensvers. . .	312 959	577 993 327	1 726
Militärdienstvers. .	246 599	301 325 266	1 570
Kapitalvers. überh.	6 434 041	8 683 118 280	358 143
Rentenvers. . . .	58 624	22 827 920	1 389
Tontinen	75 385	3 533 743	31

Die 9 gröfsten deutschen Anstalten (Viktoria, Gothaer, Germania, Stuttgarter, Leipziger, Karlsruher, Friedrich-Wilhelm, Deutsche Militärdienstanstalt, Concordia) hatten mehr als die Hälfte des gesamten Bestands, nämlich 5145 Mill. *M* Versicherungssummen, während die 31 kleinsten Anstalten zusammen nur 955 Mill. *M* umfafsten. Die Prämieneinnahmen aller Anstalten betrugen 377,115 Mill., die Zinseinnahmen 114,703 Mill., die gesamten Einnahmen 486,006 Mill. *M*. An Auszahlungen wurden geleistet bei Todesfällen 95,006 Mill., in Erlebensfällen 52,209 Mill., an Renten 20,327 Mill., für Rückkäufe 13,756 Mill., für Kosten 50,633 Mill. *M*; Zuwachs der Prämienreserven betrug 170,913 Mill. *M*. An Überschüssen verblieben mithin 83,102 Mill. *M*. Die für Unkosten, Provisionen, Abschreibungen u. Steuern verausgabten 50 633 306 *M* sind nur 10,4% der Einnahmen. Die Aktiven betrugen 2 929 055 905 *M*, wovon etwa 86% in Hypotheken angelegt sind.

Die deutschen Lebensversicherungsgesellschaften (mit Gründungsjahr).

Gegenseitigkeitsgesellschaften.

Gothaer (1827)
Hannoversche (1829)
Alte Leipziger (1830)
Braunschweiger (1841)
Mecklenburger (1853)
Alte Stuttgarter (1854)
Iduna, Halle a. S. (1854)
Stuttgarter Rentenanstalt (1861)
Gegenseitigkeit, Leipzig (1861)
Karlsruher Allg. Versorgungs-Anst. (1864)

Bremer (1867)
Potsdamer (1867)
Armee u. Marine (1871)
Vesta, Posen (1873)
Preufs. Beamten-Verein, Hannover (1875)
Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anst., Hannover (1878)
Allg. Deutscher Vers.-Verein, Stuttg. (1898)
Adler, Darmstadt (1899)

Aktiengesellschaften

Lübecker (1828)
Alte Berliner (1836)
Bayr. Hypotheken- u. Wechselbank, München (1836)
Frankfurter (1844)
Janus, Hamb. (1848)
Teutonia, Leipz. (1852)
Concordia, Köln (1853)
Thuringia, Erfurt (1853)
Darmstädt. Renten-Anstalt (1855)
Magdeburger (1855)

Providentia, Frankfurt a. M. (1856)
Germania, Stettin (1857)
Viktoria, Berlin (1861)
Preufsische, Berlin (1865)
Friedrich Wilhelm, Berlin (1866)
Nordstern, Berlin (1867)
Elberfelder (1872)
Wilhelmina, Magdeburg (1872)
Nürnberger (1884)

Arminia, München (1889)
Deutschland, Berlin (1889)
Urania, Dresden (1891)
Atlas, Ludwigshafen (1896)
Deutscher Anker, Berlin (1898)
Vita, Mannheim (1899)
Prudentia, Berlin (1899)
Augusta, Berlin (1900)

Verbreitung der Lebensversicherung. (Nach Manes.)

Staaten	1882			1892			1902		
	Zahl der Gesellschaften	Prämien-einnahmen	Schaden-zahlungen	Zahl der Gesellschaften	Prämien-einnahmen	Schaden-zahlungen	Zahl der Gesellschaften	Prämien-einnahmen	Schaden-zahlungen
Amerika . . .	29	254 117 951	222 194 952	31	758 554 255	304 822 841	47	1 654 096 122	599 663 416
England . . .	62	237 829 707	200 945 100	76	302 600 523	240 391 356	85	624 646 633	496 212 293
Deutschland . .	36	84 025 234	37 407 465	55	170 395 971	76 663 126	56	486 006 319	67 601 890
Frankreich . .	23	106 019 678	26 918 052	17	148 501 210	39 728 070	16	198 737 615	53 168 858
Östr.-Ungarn .	8	29 894 093	11 356 000	19	68 437 262	31 322 500	30	137 230 240	54 782 812
Holland . . .	8	4 599 350	1 046 258	15	11 730 082	2 865 448	38	41 284 651	10 488 853
Rufsland . . .	4	3 936 697	1 396 442	5	12 810 564	4 093 751	6	30 207 591	15 077 000
Schweiz . . .	3	6 376 800	2 831 280	7	9 857 533	4 364 041	6	25 608 162	10 756 568
Italien	4	1 593 600	645 120	6	5 574 741	2 437 040	11	25 344 066	11 053 170
Schweden . . .	4	5 307 619	2 126 582	11	12 692 891	4 125 962	19	24 447 929	9 791 328
Dänemark . .	3	1 043 919	247 497	7	4 335 272	975 975	11	12 730 005	7 042 136
Norwegen . .	4	606 402	97 020	4	2 351 425	324 217	7	5 268 376	1 435 608
Belgien . . .	7	2 240 000	1 478 400	18	3 216 000	2 026 080	27	5 044 020	3 152 368

kokken s. 5 b); L.entzündung s. 1 a). — **L.entzündung** der Schafe s. Lupinose, L.egelkrankheit. — **L.gumma,** das, s. L.krankheiten 1 d). — **L.husten,** durch akute L.krankheiten od. äußern Druck auf die L. bedingter Hustenreiz. — **L.hyperämie,** die, s. L.krankheiten 2). — **L.ikterus,** der, s. Gelbsucht. — **L.kolik,** die = Gallensteinkolik, s. d. u. Kolik. — **L.krankheiten** s. u. — **L.krebs,** L.lipom, das, s. L.krankheiten 4). — **L.pulsationen,** rhythmische Bewegung der L.; arteriell bei Aortenklappen-, venös bei Trikuspidalklappen-Insuffizienz. — **L.sarkom,** das, s. L.krankheiten 4); L.schrumpfung s. 1 a); L.schwund s. 3 c); L.steine s. 5 a); L.syphilis, die, s. 1 d).

Die **L.krankheiten** umfassen die sämtl. Affektionen des L.gewebes wie seiner serösen Umhüllung, im weitern auch die jener Organe, die mit der L. in innigster Berührung stehen (Gallenblase, Pfortader). 1) **Entzündungsformen:** a) Chron. interstitielle L.entzündung, L.cirrhose, Hepatitis chronica interstitialis, L.schrumpfung, Zunahme (daher oft anfangs scheinbare Hypertrophie) des Bindegewebes auf Kosten der L.zellen u. endgiltige Schrumpfung des Gesamtorgans, wobei dieses an der Oberfläche oft höckerig erscheint (granulierte L.); verursacht durch übermäßigen Genuß geistiger Getränke (Säufer-L., Schnaps-L.), doch auch im Gefolge von Infektions-, Stoffwechsel-, Gallengang- (biliäre L.cirrhose) ꝛc. Krankheiten. Die L.cirrhose führt unter stetem Rückgang der Kräfte u. schließlicher Bauchwassersucht (oft auch Medusenhaupt, s. Caput Medusae) langsam u. sicher zum Tod, wenn nicht frühzeitig (!) Enthaltung von allen Spirituosen nebst Diät u. Bewegung eintritt. b) Eitrige L.entzündung, L.abszeß, Hepatitis suppurativa, umschriebene Eiterbildung im L.gewebe, primär nach direkter L.verletzung u. anschließender Entzündung od. als Komplikation von Dysenterie u. Malaria, sekundär als Ausläufer von Nachbarentzündungen; muß operativ entfernt werden, widrigenfalls durch Entkräftung der Tod eintritt; oft bahnt sich der Eiter selbstthätig den Weg nach außen od. in den Darm bzw. die Brusthöhle. Die symptomat. Behandlung beruht anfangs in örtl. Kälte, später, wenn dies nicht gelungen, in örtl. Wärme; außerdem milde Laxantien u. allg. Hebung der Kräfte. c) Entzündung der L.serosa (des Bauchfellüberzugs der L.), Perihepatitis, in der akuten Form primär nur durch direkte Verletzung od. in Begleitung einer allg. Peritonitis, sekundär als Folge anderer L.krankheiten auftretend, zeigt sie hier vollkommen das Bild der Bauchfellentzündung u. verlangt auch deren Behandlung (Kataplasmen, Morphininjektionen ꝛc.). In der chron. Form, meist bedingt durch dauernden Druck auf die L. (am öftesten durch beengende Kleidung, Korsett ꝛc., wodurch eine tiefe Horizontalfurche in der L. entsteht, Schnürleber), treten gern Verwachsungen der Serosa mit der Nachbarschaft ein; subjektive Beschwerden sind oft schon durch dauernde Beseitigung des Drucks zu beheben. d) Die syphilit. Entzündung, L.syphilis, befällt als Tertiärform der Syphilis sowohl Parenchym wie Serosa u. setzt unter Wucherung des Bindegewebs narbige Furchen u. kleinere wie größere Knoten (L.gumma); sie kommt meist zu spät zur Behandlung (antisyphilit. Kur) u. führt dann durch Marasmus od. Bauchwassersucht zum Tod. 2) **Blutüberfüllung,** L.anschoppung. Die Hyperämie der L. kommt entw. durch überschüssige Blutzufuhr zustande (aktive od. kongestive L.hyperämie) od. durch gehemmten Blutabfluß (passive Hyperämie, Stauungs-L.) u. bekundet sich in L.schwellung, L.schmerz, Verdauungsstörungen, bindegewebiger Vergrößerung (Muskatnuß-L., weil ähnl. Durchschnitt). Meist bedingt durch Alkoholübergenuß, sitzende Lebensweise, Herz- u. Lungenkrankheiten, verlangt sie Beseitigung des ursächl. Moments, außerdem Laxantien (abführende Brunnenkuren), reizlose Kost, Bewegung. 3) **Entartungen:** a) Amyloid-L. (Speck-L.) s. Amyloidentartung. b) Fett-L. s. d. c) L.atrophie, L.schwund, tritt auf als einfache Atrophie (Inanitionserscheinung des Alters), als mechan. Teilatrophie bei lokalem Druck (z. B. Schnürleber, vgl. L.entzündung), als braune (rote) Atrophie (Muskatnußleber, s. L.anschoppung) u. als akute gelbe L.atrophie (Hepatitis parenchymatosa acuta). Letztere, meist als Infektionskrankheit angesehen, besteht in einem äußerst raschen, diffusen Zerfall des L.parenchyms, wobei sich die L. schmutziggelb färbt, verläuft mit Gelbsucht (Icterus gravis), Schmerzen, nervösen u. psychischen Störungen u. führt in kürzester Frist Somnolenz u. Tod herbei. Die Krankheit ist selten u. befällt bes. Frauen (vom 20. bis 30. Jahr) in Schwangerschaft u. Wochenbett. Behandlung aussichtslos. 4) **Neubildungen:** L.krebs, Carcinoma hepatis, seltener primär, öfter sekundär zw. 40. bis 60. Lebensjahr bes. bei Frauen eintretende Krebsentartung in umschriebener od. diffuser Form, die unter Schmerzen, Abmagerung, Bauchwassersucht, Gelbsucht u. oft auch Übergreifen auf benachbarte (Lymph-) Organe in 1 bis 2 Jahren tödlich endet. Behandlung aussichtslos; Schmerzlinderung u. Kräfteerhaltung nötig (vgl. Krebs). Bedeutend seltenere Geschwulstformen der L. sind das L.sarkom, -adenom, -lipom ꝛc. 5) **Fremdkörper:** a) L.steine = Gallensteine. b) L.echinokokken, die Finnen des Hülsenbandwurms, Echinococcus veterinorum (s. Bandwürmer, Bd I, Sp. 1026), die sich, durch den Blutstrom vom Darm (meist) in die L. verschleppt, dort festsetzen u. bis kopfgroße, mit Wasser gefüllte Cysten (Echinococcusblasen) bilden, die durch plötzliches Platzen den Tod herbeiführen, aber auch sonst Beschwerden (Druckgefühl, Atemnot, Bauchfellentzündung ꝛc.) verursachen können. Die Behandlung besteht ausschl. in operativer Eröffnung u. Entleerung der Echinococcusblasen. Da der Hund Vermittler dieser Krankheit ist, sind zu vertrauliche Liebkosungen zu meiden.

Leber (chem.) s. Hepar.

Leberau, oberelsäss. Dorf, Kr. Rappoltsweiler, in den Südvogesen, im Leberthal; (1900) 2089 E. (2003 Kath.); [Post]; Niederbronner Schw.; das ehem. Benediktinerkl. (um 778 gegr.) 1751 zerstört; Woll- u. Baumwollweberei (435 Arb.), Elektrizitätswerk.

Leberblende, Mineral = Schalenblende.

Leberblümchen s. Hepatica.

Leberegel, 2 Arten der Distomidae: Distomum hepaticum *L.*, gr. L. (Abb.; von der Bauchfläche); Körper blattförmig mit kegelförm. Kopfzapfen, Darm u. Geschlechtsorgane reich verästelt; bis 13 mm br., bis 30 mm l. In den Gallengängen von Pflanzenfressern, bes. des Schafs; Ursache der L.krankheit (s. u.); in einigen Fällen auch beim Menschen beobachtet. Zwischenwirt Limnaeus minutus *Drap.* D. lanceolatum *Mehl.*, kl. L.; bis 2,5 mm br., bis 10 mm l.; oft mit dem vorigen zusammen. Entwicklung unbekannt. — **L.krankheit,** Egelseuche, Distomatosis, Leberfäule, eine am häufigsten

van Eyck in der Anbetung des Lamms (Abb. s. Taf. Eyck 4) u. in einem Bild in Madrid dargestellt).

Lebenshaltung, Lebensmaßstab, standard of life, der durch Sitte u. Gewohnheit bestimmte Bedarf zur Befriedigung nicht bloß des unumgänglich Notwendigen (des Existenzminimums), sondern auch der Anstands- u. Luxusbedürfnisse; der Begriff L. umfaßt nicht nur rein wirtsch., sondern auch geistige u. moralische Güter, ist räumlich u. zeitlich u. innerhalb der gleichen Gesellschaft nach den Gesellschaftsklassen verschieden.

Lebensknoten = Atmungszentrum.

Lebenskorps s. Korps (stud.).

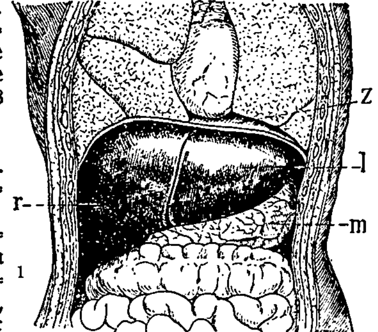
Lebenslicht, in den Sagen das Leben unter dem Bild eines Lichts, dessen Erlöschen den Tod bedeutet, s. Meleagros.

Lebenslinie, in der Chiromantie die Handtellerlinie um die Daumenwurzel.

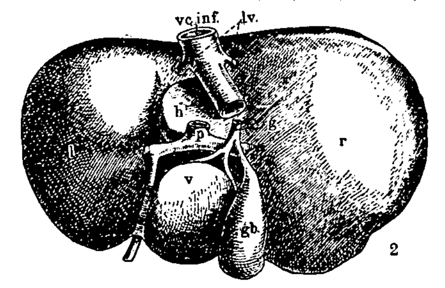
Lebensversicherung, Sammelname für alle Versicherungsarten, die eine Geldzahlung bezwecken bei Eintritt eines irgendwie mit der menschlichen Lebensdauer zusammenhängenden Ereignisses, wie insbes. Tod (Todesfallversicherung) od. Erleben eines Zeitpunkts (Erlebensversicherung). Allen eigentümlich ist die Anwendung der Erfahrungen der Sterblichkeitsforschung (vgl. Sterblichkeit). Die L. hat eine überaus hohe privatwirtsch., volkswirtsch. u. soziale Bedeutung durch die von ihr gewährte Möglichkeit der Fürsorge für die eigne Person wie für die Familie. Unternehmungsformen der L. sind private, zuweilen auch vom Staat organisierte Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit (Gegenseitigkeitsgesellschaften) od. Aktiengesellschaften; auch finden sich zahlreiche Mischformen (gemischte Gesellschaften), indem die eine Organisationsform von der andern gewisse Grundsätze angenommen hat. Staatsaufsicht über Zulassung u. Geschäftsführung der L.sunternehmungen bestehen in fast allen Ländern, in Deutschland durch Ges. v. 12. Mai 1901, in Österreich durch Verordn. v. 5. März 1896, in der Schweiz durch Ges. v. 25. Juni 1885. Vgl. Versicherungswesen. Das Recht des L.svertrags, der Versicherungsbedingungen, ist gesetzlich noch ungeregelt. Entwürfe dazu liegen vor in Deutschland u. in der Schweiz. Vgl. Beilage. Vgl. Karup, Hdb. ([2]1885); Gebauer, Die sog. L. (1895); Huppert, L.svertrag (1896); Manes, Reichsges. über die privaten Versicherungsunternehm. (1901); ders., Versicherungswesen (1905); Ztschr. für die ges. Versicherungswissenschaft, seit 1900; Ehrenzweigs Assekuranz-Jahrbuch, seit 1880.

Lébény (lēbēnj), magyar. Name der ungar. Großgem. Leiden.

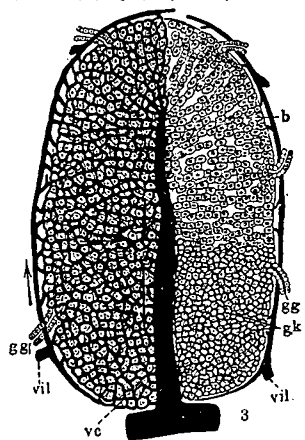
Leber (lat. jecur, grch. *hepar*), eine Anhangsdrüse des Darmkanals. Unter den Wirbellosen besitzen Weichtiere u. Krebse eine große L. Bei den Wirbeltieren u. dem Menschen ist sie die größte Drüse des Körpers, von tubulösem Bau. Die dunkelbraunrote L. des Menschen liegt in der Bauchhöhle rechts, mit ihrer



obern u. vordern, gewölbten Fläche dem Zwerchfell (Abb. 1z) an, vor der Niere; nach links überdeckt sie einen Teil des Magens (1 m) u. Darms. Ihr Hinterrand ist stumpf, der vordere scharf, den untern Rippenrand schneidend. Auf der konkaven Unterseite wird sie durch 2 Längsfurchen in einen rechten (1 u. 2 r) u. linken (1 u. 2 l), durch eine Querfurche außerdem in einen vordern (2 v) u. hintern (2 h)



Lappen geteilt. Die Querfurche heißt auch L.pforte, weil hier die Pfortader (2 p) u. L.arterie ein-, der L.gallengang (2 g) austreten. Die L. besteht aus sehr zahlr., durch Bindegewebe verbundenen L.läppchen (Abb. 3, schemat. Längsschnitt, 28fach vergr.). Jedes ist ein Prisma von 1 mm Durchmesser, 2 mm h., u. wird von der Pfortader entstammenden Gefäßchen (3 vil) umsponnen, deren Kapillaren, es radiär durchsetzend, zu der in der Längsachse des Läppchens verlaufenden Vena centralis (3 vc) zusammenfließen. Dabei fassen sie die in ‚Balken' (3 b) angeordneten polyëdrischen, hüllenlosen L.zellen zwischen sich. Die aus der Vereinigung der Venae centrales entstandenen L.venen (2 lv) verlassen die L. an deren Hinterrand, um in die untere Hohlvene (2 vc. inf.) einzumünden. Zwischen den L.zellen bleiben die wandungslosen Gallenkapillaren (3 gk) als Drüsenlumina ausgespart. Aus den Läppchen austretend, vereinigen sie sich zu immer größeren, eine eigne Wand erhaltenden Gallengängen, Gallenkanälchen (3 gg), die schließl. die 2 Wurzeln des Gallengangs (2 g) bildend die L. an der L.pforte verlassen. Die Pfortader entsteht aus den Venen des Darmkanals. Ihr Blut führt der L. die Stoffe zu, aus denen sie die in ihr abgelagerte L.stärke (Glykogen, s. d.) aufbaut. Das Drüsensekret der L. ist die Galle, die in der Gallenblase (2 gb) aufbewahrt wird. Das Gewicht der L. schwankt zw. 0,8 bis 2,1 kg. Sie ist verhältnismäßig am größten beim Neugebornen u. beim Mann größer als beim Weib.



L.abszeß, der, s. L.krankheiten 1 a); L.adenom, das, s. 4); L.anschoppung s. 2); L.atrophie, die, s. 3 c); L.cirrhose, die, s. 1 a); L.echino-

beim Schaf, dann auch beim Rind, Schwein u. der Ziege vorkommende Erkrankung der Leber durch die Einwanderung von L.n. Mit dem Kot kranker Tiere gelangen die Eier der L. auf die Weiden. Hier entwickeln sich bei Wärme u. Feuchtigkeit die mit einem Flimmerkleid versehenen Jungen, die in bestimmte Schnecken (Limnaeus minutus) eindringen u. sich dort zu Redien, einer weitern Entwicklungsform, umwandeln, woraus die Cerkarien, die eig. Distomenbrut, hervorgehen. Diese leben teils frei in Pfützen, meist aber eingekapselt an feuchten Gräsern u. gelangen beim Weidegang in den Magen u. Dünndarm u. von dort in die Leber der Tiere. Der Verlauf der Krankheit ist chronisch. Durch Verlegung u. Reizung der Gallengänge, die vollständig verkalken, u. Verwüstung der Lebersubstanz entstehen schwere Ernährungsstörungen, ferner Bleichsucht u. Wassersucht, an denen die Tiere unter allgemeiner Entkräftung eingehen. Die L.krankheit, seit alters bekannt, ist in feuchten Niederungsgegenden stationär u. kann in nassen Jahren zum Verlust ganzer Schafherden führen. Behandlung ist ausschl. prophylaktisch; bei verdächtigen Weiden Stall- u. Trockenfütterung, kräftige Nahrung, Salzgaben. Früher in einzelnen Staaten Gewährsfehler, jetzt nur bei Schafen (‚allgemeine Wassersucht‘ durch einen innern Fehler: Fäule).

a: Mund
b: Darmschenkel
c: Dotterstock
d: Dottergang
e: Keimstock
f: Schalendrüse
g: Eileiter (Fruchthalter)
h: Hoden
i: Samenleiter
k: Geschlechtsöffnungen [saugnapfs.
l: Umriß des Bauch-

Lebererz, verhärtetes Lehmerz (s. d.); ferner = Quecksilberlebererz; auch = Alaunstein.

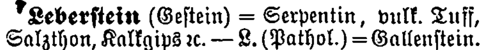
Leberfleck, Chloasma, Kloasma, hell- bis dunkelbrauner, scharf umrandeter, leicht erhabener, bis linsengroßer (Linsenfleck, Lentigo) od. noch größerer Fleck in der Oberhaut (bes. Gesicht, Nacken, Rumpf), der, mit der Leber nur die Farbe teilend, auf überschüssiger (angeboren = Fleckenmal) Pigmentablagerung fußt, ohne pathol. Interesse zu bieten; operativ zu entfernen. Meist selbständiges Leiden (Chloasma idiopathicum), seltener Begleiterscheinung (C. sympathicum), letzteres bes. in der Form des C. uterinum (Schwangerschaftsflecken, verbreitete bräunliche Gesichts- u. Rumpfflecken zur Schwangerschaftszeit) u. C. cachecticorum (dunkle Verfärbungen bei durch Krankheit entkräfteten Personen). Vgl. Naevus (pigmentosus) u. Sommersprossen.

Leberkies (Mineral) = dichter Markasit. — L., Leberschiefer (Gestein), bunte Letten.

Leberkraut s. Asarum; Lebermoos s. Marchantia; Lebermoose s. Moose; Leberpilz s. Fistulina.

Lebermeer, Klebermeer (lat. mare concretum, ‚geronnenes Meer‘), bei altdtsch. Dichtern das nord. Meer jenseits Thule, nach des Pytheas v. Massilia Bericht (offenbar veranlaßt durch das Vorkommen großer Quallenschwärme) so ganz von Leber erfüllt, daß es eine klebrige Masse sei.

Leberreime, scherzhafte Reimspielereien, stets beginnend mit den Worten: ‚Die Leber ist vom Hecht u. nicht von ...‘, urspr. bei Tisch improvisiert; die ältesten von J. Junior (1601), gepflegt nam. von G. Greflinger (um 1620/77).



***Leberstein** (Gestein) = Serpentin, vulk. Tuff, Salzthon, Kalkgips ꝛc. — L. (Pathol.) = Gallenstein.

Lebert, 1) (eig. Lewy), Herm., Kliniker, ✶ 9. Juni 1813 zu Breslau, † 1. Aug. 1878 zu Bex (Kant. Waadt); seit 1836 in Bex bzw. Lavey b. Bex u. später in Paris als Arzt u. Forscher thätig, 1853 Prof. in Zürich, 1859/74 in Breslau. Sehr verdient um die Anwendung der Naturwissenschaften u. ihrer Methode auf die prakt. Med. Schr.: Physiol. pathol. (2 Bde, m. Atl., Par. 1845); Traité d'anat. pathol. (2 Bde, m. Atl., ebd. 1855/60); ‚Hdb. der prakt. Med.‘ (2 Bde, 1858/59, [4]1871); ‚Hdb. der allg. Pathol.‘ (1864 f., [2]1876); ‚Klinik der Brustkrankheiten‘ (2 Bde, 1873 f.) ꝛc.

2) (eig. Levy), Siegmund, Klavierpädagog, ✶ 12. Dez. 1822 zu Ludwigsburg, † 8. Dez. 1884 zu Stuttgart; in Prag gebildet, dann kurze Zeit in München, begr. 1856 mit Faißt, Speidel u. a. das Stuttgarter Konservat.; bes. bekannt durch seine mit L. Stark herausgegebene ‚Große Klavierschule‘ (Neuausg. von Pauer, 1904).

Leberthran, Oleum jecoris aselli, aus den Lebern von Gadus morrhua, callarias u. aeglefinus gewonnener Thran; man unterscheidet nach der Herkunft Bergener- u. Lofoten-L., nach der Bereitung hellblanken od. weißen L., aus frischen Lebern im Dampfbad (Dampfthran) bei 50° nicht überschreitender Wärme (möglichst unter Luftabschluß) freiwillig ausfließend, ein blaßgelbes Öl von 0,926 bis 0,930 spez. Gew.; braunblanken L., aus älteren, schon etwas in Gärung geratenen Lebern, dunkler, von schärferem Geschmack, u. braunen L., aus den rückständigen L. durch Auskochen gewonnen, braun, trübe, widrig riechend u. schmeckend. L. enthält 75 % Oleïn, ferner Palmitin, Cholesterin u. Spuren von Jod, ist offizinell u. dient gegen Skrofulose u. Rhachitis (auch mit Zusatz von Eisenjodür: Jodeisen-L., Kalk ꝛc.). Seine Wirkung beruht auf seiner leichten Verdaulichkeit.

Lebid ibn Rebia, altarab. Dichter, ✶ um 560, † um 662 zu Kufa; zeigt in seinen vom Islam noch unberührten Gedichten, die bes. das Leben der Wüste verherrlichen, neben heidnischer Grundanschauung schon Spuren monotheist. Spekulation. So sein Diwan, hrsg. u. übers. von Huber u. Brockelmann (Leid. 1891); sein berühmtes Preisgedicht (Moallaka) hrsg. von Peiper (arab. u. lat., 1828).

Lebkuchen (v. lat. libum, ‚Kuchen‘?) = Honigkuchen.

Leblanc (löblã), Nicolas, franz. Mediziner u. Chemiker, ✶ 6. Dez. 1742 zu Ivoy-le-Pré (Dep. Cher), † 16. Jan. 1806 zu St-Denis b. Paris im Armenhaus; 1780 Leibarzt des Hzgs v. Orléans; Erfinder (1789) des bis zum Aufkommen des Ammoniakprozesses allg. angewandten L.schen Verfahrens zur Sodagewinnung. Vgl. Anastasi (Par. 1884).

Le Blant (lö blã), Edmond Frédéric, franz. Archäolog, ✶ 12. Aug. 1818 zu Paris, † 4. Juli 1897 ebd.; 1867 Mitgl. der Akad. der Inschr., 1883 bis 1889 Dir. der École Franç. in Rom; bedeutsam seine teilw. erfolgreiche Verwertung liturg. Gebete bei Erklärung der altchristl. Denkmäler. Hauptw.: Inscript. chrét. de la Gaule (1856/65, Nouv. recueil 1892); Les actes des martyrs (1882); Les sarcoph. chrét. de la Gaule (1886); L'épigr. chrét. en Gaule et dans l'Afrique rom. (1890); Paléogr. des inscript. lat. du III[e] siècle à la fin du VII[e] (1897); sämtl. Paris.

Leboeuf (löböf), Edmond, franz. Marschall, ✶ 5. Nov. 1809 zu Paris, † 7. Juni 1888 auf

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel le sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

Schloß Moncel b. Argentan (Dep. Orne); komm. eine Brigade im Krimkrieg u. die Art. im ital. Krieg. Seit Aug. 1869 Kriegsmin., versicherte er 1870 Regierung u. Kammern der Kriegsbereitschaft (die ihm zugeschr. Erklärung: ‚vollbereit bis zum letzten Gamaschenknopf', ist erfunden), dankte aber, als gleich der Kriegsbeginn die ganze Mangelhaftigkeit seiner Vorbereitung u. seine Unfähigkeit als Generalstabschef der Rheinarmee herausstellte, der Aufforderung der Regentschaft Folge leistend, am 12. Aug. ab, focht als Komm. des 3. Armeekorps bei Metz, vergeblich den Tod suchend, u. kam mit dem Fall v. Metz in Kriegsgefangenschaft. Vor der Untersuchungskommission 1871 gab er seine Fehler offen zu u. machte Aussagen gegen Bazaine.

Lebombogebirge, das östl. Grenzgebirge v. Transvaal, die erste Stufe des innern Hochlands im Hinterland der Delagoabai; ein nach O. steil abfallender, gegen 500 m h. Porphyrrücken, von vielen Flüssen durchbrochen.

Lebon (löbõ), André, franz. Volkswirt, * 26. Aug. 1859 zu Dieppe; 1882/93 Kabinettschef des Senatspräs., 1884/95 Prof. der École des sciences politiques, 1893/98 Abg., 1895 Handelsmin., 1896/98 Kolonialmin., seit 1898 Präs. der Comp. des Messageries maritimes. Schr.: Études sur l'Allemagne polit. (Par. 1890); Cent ans d'hist. intér. (ebd. 1898); L'Angleterre et l'émigration franç. (ebd. 1902).

Le Boulengé (lö bulãschē), Paul Emile, belg. Art.-Offizier, * 9. März 1832 zu Mesnil-Eglise (Prov. Namur), † 30. Mai 1901 zu Ostende; Erfinder des auf den Fallgesetzen beruhenden Flugzeitenmessers (Chronoskop) für Geschosse, eines akust. Entfernungsmessers ꝛc.

Lebrija (-bricha), span. Stadt, Prov. Sevilla, auf den westl. Ausläufern der Sierra de Gibalbin; (1900) 10 997 E.; [Symbol]; Hauptkirche (ehem. Moschee, Turm 18. Jahrh.), Stadtmauern; Garten-, Obst-, Oliven-, Weinbau, Fabr. v. Töpfer-, Seilerwaren, grobem Leinen, Tuch, Dampfmühlen, Gewinnung von Klärerde für Wein (Versand).

Lebrun (löbrõ), 1) Charles, franz. Barockmaler, Kupferstecher u. Architekt, * 24. Febr. 1619 zu Paris, † 12. Febr. 1690 ebd.; Schüler Vouets u. (in Rom) Poussins; unter Ludwig XIV. der einflußreichste Künstler Frankreichs. Seine stürmischen Werke sind gleichwohl innerlich kühl u. verstandesmäßig (Wandgemälde u. viele Staffeleibilder ꝛc. [Apollonsaal] im Louvre). Als Architekt trug er mitten hinein in die strenge Richtung eines Levcau u. Mansart die derbe, rücksichtslose Kraft des Barockstils (Prunkräume im nordöstl. Schloßflügel zu Versailles). Colbert ernannte ihn auch zum Dir. der Gobelinsmanufaktur. Vgl. Jouin (Par. 1890).

2) Ponce Denis Ecouchard (L.-Pindare gen.), franz. Dichter, * 11. Aug. 1729 zu Paris, † 31. Aug. 1807 ebd.; strebte im Ggsß zur Anakreontik u. zum galanten Rokoko den höhern Odenstil an, kam aber über lobhudelndes Wortgepränge nicht hinaus. Als schwacher Charakter besang u. beschimpfte er nacheinander Ludwig XVI., Robespierre, Napoleon, die ihn unterstützten. Am gelungensten sind seine Madrigale u. scharf satir. Epigramme. Œuvres compl., 4 Bde, Par. 1811; Ausw., 2 Bde, ebd. 1821/29.

3) Charles François, 1808 Herzog v. Piacenza, franz. Staatsm., * 19. März 1739 zu St-Sauveur-Lendelin (Dep. Manche), † 16. Juni 1824 zu St-Mesme (Dep. Seine-et-Oise); Erzieher, dann Sekr. beim Kanzler Maupeou. 1789 in der Nationalversammlung, 1792/94 wegen seiner Mäßigung im Gefängnis. 1795/99 im Rat der 500, dann 3. Konsul u. 1804 Erzschatzmeister des Reichs, 1810/13 Gouv. v. Holland, 1814 Anhänger Ludwigs XVIII., 1815 Napoleons. 1814 u. 1819/24 als Pair konstitutionell. Übers. Tasso (1774) u. die Ilias (1776); schr. Opinions etc. (1828). — Sein Sohn Anne Charles, Hzg v. Piacenza (1775/1859), Napoleons Adjutant bei Marengo, Brigadegen. bei Eylau u. Wagram, 1809 u. 1813 Gouv. v. Antwerpen, 1852 Senator, 1853 Großkanzler der Ehrenlegion.

4) Barthélemy Louis Jos., franz. General, * 22. Okt. 1809 zu Landrecies, † 1889 zu Paris; focht 1849 vor Rom, in Afrika, im Krimkrieg, 1859 Stabschef Mac Mahons in Italien. Juni 1870 unterhandelte er in Wien mit Erzhzg Albrecht über den Plan eines Kriegs gegen Preußen. 1870 Komm. des 12. Armeekorps, bei Sedan gefangen. Schr.: Guerre de 1870 (Par. 1884, [2]1891); Souvenirs milit. (ebd. 1895).

5) Karl Aug., Schauspieler u. Bühnendichter, * 8. Okt. 1792 zu Halberstadt, † 25. Juli 1842 zu Hamburg; seit 1809 in Dessau, Memel, Würzburg, Mainz, seit 1817 in Hamburg thätig, 1827/37 Mitdir. des dort. Stadttheaters; bes. erfolgreich in feinkom. Charakterrollen. Schr. Schauspiele u. bearb. zahlr. ausländische Dramen.

6) Elisabeth Louise, geb. Vigée, franz. Porträtmalerin, * 16. Apr. 1755 zu Paris, † 30. März 1842 ebd.; Schülerin von Greuze, Briard, Vernet u. Doyen. Ihr Atelier war der künstlerische Mittelpunkt von Paris; die Damen des Hofs porträtierte sie als Göttinnen, Musen, Sibyllen. 1789/1803 malte sie an den europ. Höfen, überall hoch gefeiert. Am berühmtesten ihre Selbstbildnisse im Louvre (ihr Töchterchen umarmend) u. in den Uffizien zu Florenz. Schr.: Souv. de ma vie (3 Bde, Par. 1835/37, zuletzt 1894, 2 Bde).

7) Paul Henri Jos., belg. Komponist, * 21. Apr. 1861 zu Gent; Schüler u. nach Reisen im Ausland 1889 Theorieprof. am Genter Konservat., auch Dirigent; geistreicher Komponist (Oper ‚Die Braut v. Abydos', 1896; Orchesterstücke, Chöre, Lieder).

8) Pierre, franz. Liturgiker, Oratorianer, * 11. Juni 1661 zu Brignolles, † 6. Jan. 1729 zu Paris; lehrte Theol. in Grenoble u. Paris, später bei den Appellanten (s. Jansenismus), starb jedoch im Frieden mit der Kirche. Hauptw.: Explic. littérale, hist. et dogm. de la messe (4 Bde, Par. 1716; seine Ansichten über die Bedeutung der Epiklese führten zu einer litt. Fehde, die ihn überdauerte); seine Hist. crit. des pratiques superstit. (Rouen 1702, erw. durch Abbé Bellon 1733/37 in 4 Bdn) wegen reichen Materials noch heute wertvoll.

9) Pierre Ant., franz. Dichter, * 29. Nov. 1785 zu Paris, † 27. Mai 1873 ebd.; erhielt 1805 für seine Ode Sur la grande armée eine Ehrenpension, die er mit Napoleons Sturz verlor; 1828 Mitgl. der Akad., 1853 Senator. Verf. außer weiteren patriot. Oden das lebendig beschreibende Gedicht Voyage en Grèce (1828) u. ging nach den rein klassizist. Dramen Coriolan, Ulysse u. Pallas mit Erfolg den gesunden Mittelweg zw. Klassizismus u. Romantik in Marie Stuart (1820, nach Schiller). Ges. W., 5 Bde, 1844/63; sämtl. Paris.

10) Theodor, Schauspieler, * 14. Jan. 1828 zu Kornieten (b. Königsberg), † 9. Apr. 1895 zu Hirschberg i. Schl.; ging 1848 von der Medizin

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel le sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

zur Bühne über, leitete 1865/68 das Rigaer Theater, darauf das Berliner Wallner-Theater, das unter ihm neu aufblühte, 1886/93 Regisseur des Hamburger Thaliatheaters, auch hervorragender Charakterspieler in klass. wie modernen Bühnenwerken.

Lebú, Hauptst. der chilen. Prov. Arauco, l. oberhalb der Mündung des gleichn. Küstenflusses (Hafen); (1902) 3178 E.; ; Ger. 1. Instanz; Lyc.; Kohlenhandel.

Lebuin (Liafwin), hl., Angelsachse, Missionär unter Gregor v. Utrecht, dann bei den Sachsen (auf dem Landtag zu Marklo), † wahrsch. im Nov. 776; ‚der Apostel v. Overyssel'. Grab in der von ihm gegr. Kirche v. Deventer. Fest 12. Nov.

Lebus, brandenb. Stadt, im gleichn. Kreis (Reg.-Bez. Frankfurt; Landratsamt in Seelow), l. an der Oder; (1900) 2187 E. (43 Kath.); ; Fischerei. — Das ehem. Bist., wahrsch. im 11. Jahrh. von Polen gegr. u. Suffr. v. Gnesen, später v. Magdeburg, wurde durch den Administrator Joachim Friedrich (seit 1571) protestantisiert u. mit dessen Regierungsantritt als Kurf. v. Brandenburg 1598 säkularisiert. Vgl. Wohlbrück (3 Bde, 1829/32).

Lebzelten, der (mhd. lebezelte), südd. = Honigkuchen; der Bäcker: Lebzelter.

Le Camus (lö kamüß), 1) Emile Paul, Bisch. u. theol. Schriftst., * 24. Aug. 1839 zu Paraza (Dep. Aude); Prediger, Konzilstheolog, Dir. der Schule in Sorèze u. des Kath. Collège v. Castelnaudary, Canonicus theologus u. Generalvikar in Carcassonne, 1901 Bisch. v. La Rochelle. Schr.: Vie de N. S. Jésus-Christ (2 Bde, 1883, [6]1901, 3 Bde, illustr. 1897; dtsch von E. Keppler); L'œuvre des apôtres (3 Bde, 1904); Notre voy. aux pays bibl. (3 Bde, 1890, [2]1894, 2 Bde) u. Voy. aux Sept Églises (1896, beide auch illustr.); sämtl. Paris, mehrf. übers. 2) Etienne, Kardinal, * 23. Okt. 1632 zu Paris, † 12. Sept. 1707 zu Grenoble; in den ersten Priesterjahren leichtlebig, seit einem Aufenthalt in La Trappe u. infolge immer engern Verkehrs mit dem Oratorium u. Port-Royal rigoristisch; 1671 Bisch. v. Grenoble u. gegen den Willen des Königs 1686 Kardinal. Schr. u. a.: Défense de la virginité perpét. de la Mère de Dieu (Lyon 1680). Vgl. Bellet (Par. 1886).

Lecanium *Ill.*, Gattg der Schildläuse.

Lecanora *Ach.*, Kuchenflechte, Gattg der (Askomyceten-) Flechten; an 20 Arten mit gleichmäßig kräftigem Thallus, die Apothecien in der Jugend durch Thallussäure geschlossen; viele in Mitteleuropa gemein (bes. L. subfusca *Ach.* u. pallida *Schreb.*, an Baumrinden). Die Mannaflechte, L. esculenta *Eversm.*, verbreitet von Nordafrika (Algerien) u. der Krim bis Persien u. in die Kirgisensteppe, ist die bekannteste Speiseflechte (ohne ausgeprägten Geschmack); sie bedeckt den Boden oft 15 cm h. u. wird in dürrem Zustand vom Wind weit fortgeführt (Mannaregen), die Tataren verbacken sie auch zu Brot. Vgl. Ochrolechia.

Lecce (letsche), früher Terra d'Otranto, unterital. Prov., südöstlichster Teil des Landes, eine weit ins Meer vorragende Halbinsel (gute Häfen, bes. Tarent u. Brindisi); ein Hügelland (bis 516 m h.), das viel fruchtbaren Boden, aber auch fieberschwangere (Küsten-) Striche besitzt; Marmorlager, vorgesch. megalith. Bauten; 6797 km², (1901) 706 520, (1904) 736 097 E.; Haupterzeugnisse: Wein (1903: 2 Mill. hl), Weizen (1,3 Mill. hl), Olivenöl (360 000 hl), Mais, Tabak ꝛc. 4 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., 12 km vom Adriat. Meer; einschl. Garn. 32 687 E.; ; Bisch., Ger. 1. Instanz, Handelskammer, Fil. der Bank v. Italien, dtsch. Vizekonsulat; Kathedrale S. Oronzo (17. Jahrh.), Kirchen Sta Croce (16. Jahrh.), S. Domenico (17. Jahrh.; sämtl. Barock), SS. Nicola e Cataldo (1180, rom.); bisch. Sem., Lyc. u. Gymn., Nationalkonvikt, Oberreal-, Realschule, Lehrer-, Lehrerinnensem., Prov.-Museum (Altertümer); Hospital (16. Jahrh.); Franziskaner, Jesuiten, Lazaristen, Benediktinerinnen, Klarissen, Salesianerinnen, Barmh. Schw. ꝛc.; Steinbrüche, Buchdruck u. Lithographie, Fabr. v. Tabak, Möbeln, Teigwaren. — Im Altert. Lupiae. Im Normannenreich Grafschaft; deren Inhaber u. a. Tankred († 1194), Gegenkönig Heinrichs VI., u. sein Schwiegersohn Walther v. Brienne (s. d.). — Das Bist. L. (11. Jahrh., Suffr. v. Otranto) zählt 123 Kirchen u. Kap., 255 (35 Ordens-) Priester, 15 (6 männl.) relig. Genossensch., 98 340 Katholiken.

Lecco, ital. Kreisst., Prov. Como, l. am Ausfluß der Adda (Ponte grande, 10bogige Steinbrücke, 1335) aus dem L.see (südöstl. Arm des Comer Sees, s. d.), am Westfuß des Monte Resegone (1876 m), 214 m ü. M.; (1901) 10 275 E.; , elektr. Vollbahn nach Colico, Dampferstation; Ger. 1. Instanz, Handelskammer; Manzoni-Denkmal (1891); Gymn., Realschule, Theater; Sühneschw. v. Nazareth, Barmh. Schw.; Seidenind., Fabr. v. Kupfer-, Bronze-, Messingwaren, Wachs, Lichten, Metallgeflechten ꝛc. Vgl. Brusoni, Prealpi di L. (L. 1903).

Lech, der, r. Nebenfl. der obern Donau; entspringt in Vorarlberg am Südosthang (1866 m ü. M.) der Rotwandspitze, durchfließt in einem Längsthal die Lthaler Alpen (s. Beil. Alpen), durchbricht zw. Reutte u. Füssen mehrere Felsriegel (in der St Mangklamm ein Wasserfall), eilt mit starkem Gefäll durch die bayr.-schwäb. Hochebene (Grenzfl. zw. Altbayern u. Schwaben), bis 15 km oberhalb Landsberg in tiefem, steilwandigem Grabenthal, mündet 5 km nördl. v. Rain; 263 km l., von Füssen ab flößbar (sekundl. Wassermenge bei Mittelwasser 2, bei Niedrigwasser nur 0,76 m³), Gebiet 4250 km²; größte Nebenflüsse Vils u. Wertach.

Lech, Lechen = Polen, s. Tschech.

Lech, das, s. Taf. Kupfer Sp. II.

Lechäon, alter Hafen v. Korinth, s. d.

Lechenich, rheinpreuß. Marktfl., Kr. Euskirchen; (1900) 3465 E. (3311 Kath.); (Kleinbahn); Amtsg.; St Kilianuskirche, Schloß (Park, Teiche), Schloßruine; höhere Knabenschule; Marienhospital (Vincentinerinnen) in Frauenthal; Zentralmolkerei, Bierbrauerei, Gerberei, Getreidemühlen.

Lechevalier (löschwallĕ), Jean Bapt., franz. Archäolog, * 1. Juli 1752 zu Trelly (Dep. Manche), † 2. Juli 1836 zu Paris; 1784/86 Sekr. des Grafen Choiseul-Gouffier, franz. Gesandten in Konstantinopel, bereiste Kleinasien u. durchforschte nam. die Ebene v. Troja; 1806 Bibliothekar v. Ste-Geneviève in Paris. Suchte in Voyage de la Troade (3 Bde, [3]1802) Bunarbaschi als die Stelle des alten Ilion, in Ulysse-Homère (1829, pseud.) Odysseus als Autor der homer. Gedichte zu erweisen; schr. auch Voyage de la Propontide et du Pont-Euxin (2 Bde, 1801); sämtl. Paris.

Lechfeld, Ebene auf der schwäb.-bayr. Hochebene, zw. Lech u. Wertach (s. Karte Deutschland IV); 46 km l., 5 bis 16 km br., durch postglaziale Ablagerungen aufgeschüttet (Terrassenschotter); nordöstl. vom gleichn. Kirchdorf (auch Kloster L.,

Bez.A. Schwabmünchen; 1900: 267 E.; 🚂; Franziskanerkloster, Wallfahrt) Lager L. (335 E.; 🚂; Komm., Proviantamt, Garnisonslazarett) mit Truppenübungsplatz des 1. bayr. Armeekorps. — 10. Aug. 955 großer Sieg Ottos d. Gr. über die Ungarn, Tod Hzg Konrads v. Lothringen.

Lechhausen, oberbayr. Stadt, Bez.A. Friedberg, r. am Lech, gegenüber Augsburg (elektr. Straßenbahn); (1900) 14172 E. (12361 Kath.); 3schiffige Pfarrkirche, ‚Schlößle' (des Augsburger Stifts St Stephan); Schulschw.; Bleicherei, Färberei u. Appretur (350 Arb.), Glühfaden-, Uhrfedernfabrik.

Lechler, Gotthard Viktor, prot. Theolog, * 18. Apr. 1811 zu Reichenbach (Württ.), † 26. Dez. 1888 zu Leipzig; 1858 o. Prof. ebd. Schr.: ‚Gesch. des engl. Deismus' (1841); ‚Das apost. u. nachapost. Zeitalter' (1851, ^{3}1885); ‚Rob. Grosseteste' (1867); ‚Joh. v. Wiclif' (2 Bde, 1873); ‚Urkundenfunde zur Gesch. des christl. Altert.' (1886).

Lechner, 1) Leonh., Tonsetzer des 16. Jahrh., ein geborner Etschthaler, † 1604 zu Stuttgart als Hofkapellmeister (seit 1595); in seinen Messen, Motetten, deutschen Liedern ꝛc. gediegen u. kraftvoll; schr. auch eine 4stimmige Passion.

2) Petrus, O. S. B. (seit 1838), Hagiograph, * 7. März 1805 zu Pfaffenhofen a. d. Ilm (Bayern), † 26. Juli 1874 zu Scheyern; 1827 Priester, 1842/47 u. 1851/74 Prior u. Novizenmeister in Scheyern, 1847/50 im neugegr. Kloster St Vincent, Pa. Schr. od. übers. viele volkstüml. Heiligenleben.

Lecithine (Mehrz., v. grch. *lekithos*, ‚Eigelb'), wachsartige, alkohol- u. ätherlösliche Substanzen im Pflanzensamen, Gehirn, Nerven, Blutkörperchen, Eigelb ꝛc.; von großer physiol. Bedeutung; glyceridartige Verbindungen des Glycerinphosphorsäurecholinesters, $C_3H_5(OH)_2O\cdot PO(OH)OC_5H_{13}NOH$, mit 2 Molekeln derselben od. verschiedener Fettsäuren (Öl-, Palmitin-, Stearinsäure). L. aus Pflanzensamen, $C_{42}H_{84}NPO_9$ u. $C_{44}H_{90}NPO_9$, finden med. Anwendung bei Nervenleiden.

Leck, der, das, jede Undichtigkeit, welche Wasser durchläßt; bes. schadhafte Stellen in der Außenhaut eines Schiffs, durch welche Wasser eindringt.

Leck, schlesw.-holstein. Dorf, Kr. Tondern; (1900) 1174 prot. E.; 🚂; Amtsg.; Tuchfabr. u. Wollspinnerei, Viehhandel.

Leckage, die (-asch, abgeleitet v. ‚leck', ‚beschädigt, undicht'), der Quantitätsverlust von Öl, Wein ꝛc. auf dem Transport, infolge des Hindurchdringens einer Flüssigkeit durch die Fugen eines Gefäßes ohne äußere Beschädigung. Der Frachtführer haftet nur, falls ihn ein Verschulden trifft (H.G.B. § 429). Nach Handelsgebrauch wird an manchen Plätzen ein bestimmter Prozentsatz für L. vom Inhalt eines Fasses in Abzug gebracht (auch Abfüllung, Auffüllung gen.).

Leckerli, in der Schweiz (nam. Basel) = Honigkuchen.

Lecksteine s. Salzfütterung.

Lecksucht, bei Rindern, seltener Pferden u. Schweinen das krankhafte Gelüste zum Belecken u. Verzehren fremdartiger, selbst ekelhafter Gegenstände trotz guter Fütterung u. Wartung. In manchen Gegenden (Schwarzwald, sog. ‚Darrhöfe') stationär. Ursachen sind Salzhunger, chron. Verdauungs- u. nervöse Störungen. Der Verlauf ist chronisch u. führt im vorgeschrittenen Stadium durch Entkräftung zum Tod. Heilung möglich durch Stall- u. Futterwechsel (Körnerfütterung), Apomorphineinspritzungen.

Lecky, William Edward Hartpole, irischer Geschichtschr., * 26. März 1838 zu Newton Park b. Dublin, † 22. Okt. 1903 zu London. Zuerst bekannt durch seine rationalist. philos. Geschichtswerke Hist. of the Rise & Influence of the Spirit of Rationalism in Europe (2 Bde, 1865 u. ö., dtsch ^{2}1885) u. Hist. of Europ. Morals from Augustus to Charlemagne (1869, ^{12}1899, 2 Bde; dtsch ^{3}1904), berühmt durch seine für Verfassungs- u. Kulturgesch. ausgezeichnete, ehrliche u. gründliche Hist. of England in the 18th Cent. (8 Bde, 1878/90, ^{2}1892; dtsch 1879/83) u. Hist. of Ireland in the 18th Cent. (5 Bde, 1892; als Fortsetzg kann gelten Leaders of publ. Opinion in Irel., 2 Bde, ^{3}1903); sämtl. London.

Leclair (löklǟr), Jean Marie, franz. Geiger, * 10. Mai 1697 zu Lyon, ermordet 22. Okt. 1764 zu Paris; zuerst Tänzer u. Ballettmeister in Turin, 1729 in Paris, 1731 kurze Zeit im kgl. Orchester; gemütvoller Komponist von hoher Wärme des Ausdrucks u. vornehmer Anmut. Schr. die Oper Glaucus et Scylla (1747), Ouvertüren, Violinkonzerte, Trios, Duos, bes. Violinsonaten (Le tombeau ꝛc.). Neuausg. von David (9 Son. in der ‚Hohen Schule des Violinspiels') u. Eitner (12 Son. u. 1 Trio, Bd 31 der Publ. der Ges. für Musikforschg).

Leclanché (löklāsche), Georges, franz. Physiker, * 1839 zu Paris, † 1887 ebd.; sein galvan. Element aus Kohle in Braunstein u. Zink in Salmiaklösung wird für Hausleitungen noch viel benützt.

Leclerc (löklǟr), 1) (lat. Clericus), Jean, ref. Theolog, * 19. März 1657 zu Genf, † 8. Jan. 1736 zu Amsterdam; schloß sich den Remonstranten (s. Arminianer) an; 1684 Prof. der Philos., 1712/28 auch der Kirchengesch. am remonstrant. Sem. in Amsterdam. Verf. außer Neuausgaben (H. Grotius, Erasmus, Petavius) u. a. Streitschr. gegen P. Bayle, R. Simon.

2) Charles Victor Emmanuel L. d'Ostin, franz. General, * 17. März 1772 zu Pontoise, † 2. Nov. 1802 auf Tortuga (am Gelben Fieber); zeichnete sich vor Toulon u. im ital. Feldzug aus, heiratete 1797 Bonapartes Schwester Pauline, war Berthiers Generalstabschef bei der Expedition nach Rom, half am 18. Brumaire bei der Auflösung des Gesetzgebenden Körpers, führte 1800 in Deutschland eine Division, 1801 in Portugal ein Armeekorps, komm. 1802 die Expedition nach Haïti.

Le Clerc (lö klǟr), Jos. Victor, franz. Litterarhist., * 2. Dez. 1789 zu Paris, † 12. Nov. 1865 ebd. als Univ.-Prof. (seit 1824); 1834 Mitgl. der Akad. der Inschr., seit 1838 bienenfleißiger Mitarb. (Bd XX/XXIV) an der großen Hist. litt. de la France. Hrsg.: Cicero (mit Übers., 30 Bde, 1821 bis 1825, ^{2}1823/27, 35 Bde), Montaigne (5 Bde, 1826/28) ꝛc.; sämtl. Paris.

Leclercq (löklǟr), 1) Dom Henri, O.S.B., franz. Liturgiker, Archäolog u. Historiker, * 4. Dez. 1869 zu Tournay; erst Offizier, seit 1893 Mitgl. der Kongreg. v. Solesmes, lebt in der Abtei Farnborough (Hampshire). Hauptw.: Les Martyrs (I/IV, 1902 ff.); Afrique chrét. (2 Bde, 1904); L'Espagne chrét. (1905). Mithrsg. der Monum. eccl. liturg. (mit Abt Dom Cabrol, I/II, 1902 ff.), Mitarb. des Dict. d'archéol. chrét. et de liturgie (1902 ff.); sämtl. Paris.

2) Théod., franz. Dramatiker, * 1. Apr. 1777 zu Paris, † 15. Febr. 1851 ebd.; fand großen Beifall durch seine zahlr. kleinen pikanten Salonstücke Proverbes dramat. (6 Bde, Par. 1823/28 u. ö.; n. F., 3 Bde, 1830/33; Ausw. dtsch von Baudissin, 2 Bde, 1875).

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel le sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

L'Ecluse (lĕklüß), Charles de, franz. Botaniker = Clusius.

Lecocq (lököck), Alex. Charles (Pseud. Pizzicato), franz. Operettenkomp., * 3. Juni 1832 zu Paris; Schüler des dortigen Konservat., 1868 durch die kom. Oper Fleur de thé mit einem Schlag berühmt, schr. an 50 Buffo-Operetten, Vaudevilles, Balletts, bes. La fille de Mme Angot (1872); Giroflé-Girofla (1874); Le petit duc (1878); Le cœur et la main (1882); die letzten: Yetta (1903) u. Rose-Mousse (1904); glücklicher Nachahmer Offenbachs, doch maßvoller u. gründlicher; die frische Melodik im Ausdruck seicht.

Lecomte du Nouy (lököt dü nui), Jules Jean Ant., franz. Historienmaler, * 10. Juni 1842 zu Paris; gebildet bei Gleyre u. bei Gérôme, dessen akademischem Pathos er sich nähert. Hauptw.: Schlimme Botschaft (Luxembourg), Zauberer (Reims), Tod der Jokaste (Arras), Eros (Tours); Bilder aus dem Leben des hl. Vincenz v. Paul (Paris, Ste-Trinité); mehrere Bildnisse.

Leconte de Lisle (lököt dö lil), Charles Marie René, franz. Dichter, * 22. Okt. 1818 zu St-Paul (Réunion), † 18. Juli 1894 zu Louveciennes b. Paris; nach weiten Reisen seit 1846 in Paris, 1885 Mitgl. der Akad.; Haupt der ‚Parnassiens' u. als Lyriker seit 1852 neben V. Hugo genannt. Schr. die schönen, aber neuheidnischem Schönheitskult huldigenden, kalten Dichtungen Poèmes antiq. (1852), P. et Poésies (1855), P. barbares (1862), P. trag. (1884); übers. trefflich: Theokrit (1861), Homer (1866 f.), Hesiod (1869), Äschylos (1872), Horaz (1873), Sophokles (1877), Euripides (1884 f.) ꝛc. Prem. poésies et lettres intimes, 1902. Vgl. Dornis (1895); Calmettes (1902); sämtl. Paris.

Lecot (lökō), Victor Lucien Sulpice, Erzb. u. Kard., * 8. Jan. 1831 zu Montescourt-Lizerolles (Dep. Aisne); 1854 Priester, im Krieg 1870/71 Feldkaplan, 1886 Bisch. v. Dijon, 1890 Erzb. v. Bordeaux, 1893 Kardinal.

Lecouvreur (lökuwrör), Adrienne, franz. Schauspielerin, * 5. Apr. 1692 zu Damery b. Epernay, † 20. März 1730 zu Paris; debütierte 1717 an der Comédie-Française, an der sie als hervorragende Vertreterin der Heldinnen Corneilles u. Racines wirkte. Freundin Voltaires, Geliebte des Marschalls Moriz v. Sachsen; angeblich von einer Nebenbuhlerin (der Herzogin v. Bouillon) vergiftet. Von Scribe in dem gleichn. Drama (1849) verewigt.

Lectica, die (lat., ‚Tragbett'), Sänfte der alten Römer (seit dem 2. Jahrh. v. Chr.), ein hölzernes Gestell, in dem auf Gurten die Matratze u. ein Kopfkissen lag, gew. auch mit Verdeck u. Seitenvorhängen; an langen Tragstangen von besonderen Sklaven (lecticarii) getragen; anfangs nur von Frauen u. Kranken od. bei Reisen, später allg. benützt.

Lectionarium, das (lat.), im M.A. (seit 7. Jahrh.) das liturg. Buch mit den auf Sonn- u. Festtage verteilten Schriftlesungen (vgl. Lektion), die anfangs vom Bischof frei bestimmt wurden, seit dem 5. Jahrh. in feste Ordnung kamen (s. Perikopen). Enthielt es nur die Episteln, so hieß es apostolus, wenn nur die Evangelien, evangeliarium, wenn sämtliche Lesestücke, plenarium; das Verzeichnis mit den bloßen Anfängen dieser Lesungen hieß comes (mitunter auch = L.). Auch = Lesepult (lectorium), s. d. u. Lettner.

Lectisternium, das (lat., eig. = Polsterlegung), im alten Rom eine feierliche Mahlzeit der Götter (urspr. nur bei Gottheiten griech. Herkunft), wobei deren Puppenbilder auf Ruhebetten (lecti) liegend bewirtet wurden; später bes. zur Entsühnung u. Abwehr unglücklicher Vorzeichen angewendet u. auch auf altröm. Gottheiten ausgedehnt (epulum Jovis am 13. Sept.; Priesterschaft der tresviri epulones); meist mit öffentl. Volksbewirtung verbunden.

Lectoure (lĕktūr), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Gers, l. über dem Gers; (1901) 2591, als Gem. 4495 E.; ; Ger. 1. Instanz; Hauptkirche (ehem. Kathedrale, 13. u. 16. Jahrh.), Statue Lannes'; Collège; Branntweinbrennerei, Weinbau, Geflügelhandel. — Im Altert. Lactora, später Hauptst. Aquitaniens u. bis 1790 (1801) Bistum.

Lecturer (engl., lĕktjurör, -tschörör), Lektor, Dozent; Professor; Hilfsprediger.

Lecythidaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Myrtifloren; 130 Arten in 18 Gattgn, durchweg trop. Holzgewächse (meist stattlich belaubte Bäume) mit großen holzigen Früchten. — Hauptgattg Lecythis *L.*, 30 südamerik. Arten; mehrere liefern mandelartige eßbare Samen, die wie Brasilnüsse gehandelt werden, diesen aber an Geschmack u. Verdaulichkeit überlegen, bes. die urnenförm. (daher ‚Affentöpfe') Sapucayanüsse vom zentralbras. Kanonenkugelbaum, L. ollaria *L.*

Łęczyca (üätschitza), poln. Name v. Lentschiza.

Leda, Tochter des ätol. Königs Thestios, Gemahlin des Tyndareos v. Sparta, dem sie Kastor u. Klytämnestra u. gleichzeitig, von Zeus in Gestalt eines Schwans überwältigt, Polydeukes u. Helena (s. d.) gebar; andere Fassungen der sehr verschiedenartig überlieferten Sage erzählen, daß L. ein Ei (od. 2) geboren habe, aus dem Helena u. mit ihr die Dioskuren (s. d.) entstanden seien.

Leda, die, Nebenfl. der Ems; entsteht bei Roggenberg (Oldenburg) aus der Sagter Ems u. dem Dreyschlote (0,9 km l. Kanal zum Barßeler Tief) u. vereinigt sich nach 17,8 km mit der Jümme (aus Barßeler u. Aper Tief bei Detern), mündet unterhalb Leer; 31,1 km l. Alle genannten Wasserläufe sind schiffbar u. stehen noch unter dem Gezeitenwechsel, ihre zahlr. Quellbäche erhalten das Wasser aus Hochmooren. Die L. u. ihre Zuflüsse vermitteln den regen Lokalverkehr der Moorkolonien (bes. Eisen aus Augustfehn), Seeverkehr bis Leer.

Ledathon, marine Diluvialablagerungen in Norddeutschland mit arktischer Fauna, nam. Leda (Yoldia) arctica *Gray.*

Ledbury (lĕdbörĕ), engl. Stadt, Grafsch. Hereford, am Fuß der Malvern Hills; (1901) 3259 E.; ; kath. Kirche; Markthaus (1633, Holzbau auf 16 Pfeilern), Katharinenhospital (1232 gegr.); Fabr. v. Obstwein, Hopfenbau. — 3 km südöstl. Eastnor Castle der Fam. Somerset mit Gemälde- u. Waffensammlung u. großem Park.

Leddän, Nahr el-L., der, Quellfluß des Jordan, s. d.

Ledeberg, belg. Gem., südöstl. Vorort v. Gent ($3^1/_2$ km), r. v. der Schelde; (1900) 14230 E.; ; Institut St-Grégoire, Musikschule; Lourdesbr., Maricoles; Gartenbau, Baumwollspinnerei, Fabr. v. Zichorie, chem. Produkten, Maschinen ꝛc.

Ledebour (ledebūr), Karl Friedr. v., Botaniker *(= Ledeb.)*, * 8. Juli 1785 zu Stralsund, † 4. Juli 1851 zu München; 1805 Prof. in Greifswald, 1811/36 in Dorpat; bereiste 1826/32 mit A. v. Bunge u. C. A. Meyer den Altai. Hauptw.: Flora Rossica (4 Bde, 1841/53).

Ledebur, 1) westfäl. Freiherrngeschlecht, in einem östr. kath. Zweig L.-Wicheln seit 1807 gräflich.

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel le sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

Frh. Leop., Historiker, * 2. Juli 1799 zu Berlin, † 17. Nov. 1877 zu Potsdam; Offizier, 1832/75 Vorstand der kgl. Kunstkammer. Schr.: ‚Adelslex. der preuß. Monarchie‘ (I/III, 1854/57); viel über Geneal., Heraldik, westfäl. Gesch., z. T. in dem von ihm hrsg. ‚Allg. Archiv f. Geschichtskunde des preuß. Staates‘ (21 Bde, 1830/36). — Graf Johann v. L.-Wicheln (1842/1903) war 1895/97 östr. Ackerbaumin. im Kabinett Badeni.

2) Adolf, Technolog, * 11. Jan. 1837 zu Blankenburg a. Harz; seit 1875 Prof. an der Bergakad. Freiberg i. S. Schr.: ‚Lehrb. der mech.-metallurg. Technol.‘ (1877, [3]1905); ‚Hdb. der Eisenhüttenkde‘ (3 Abt., 1883 f., [4]1902 f.); ‚Hdb. der Eisen- u. Stahlgießerei‘ (1883, [3]1901).

Ledeč (-etsch), ostböhm. Stadt, an der Sazawa; (1900) 2165 tschech. kath. E.; Bez.H., Bez.G.; Schloß u. Herrschaft des adligen Damenstifts in Prag (Hradschin); Brauerei, Sägewerke, Steinbrüche.

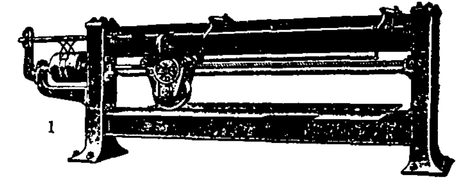
Ledeganck, Karel Lodewyk, vlaem. Dichter, * 9. Nov. 1805 zu Eecloo, † 19. März 1847 zu Gent als Prov.-Schulinsp. u. Univ.-Prof.; sehr beliebter, nam. patriot. Dichter. Hauptw.: Bloemen mijner lente (1839) u. De drie zustersteden (1846); L.s laetste lied (1849, [2]1855). Ges. Geb., 1856; ges. W., 1878; sämtl. Gent.

Leder, die durch Gerben konservierte tierische Haut. Je nach seiner Natur u. den durch den Gerbprozeß herbeigeführten Eigenschaften (Weichheit, Härte, Dicke, Widerstandsfähigkeit) findet es zu den verschiedensten Zwecken Verwendung. Für die L.fabrikation am wichtigsten sind die Häute von Rindern, Pferden, Ziegen u. Schafen. Die schweren Rindshäute von Stieren, Ochsen u. Kühen werden meistens zu Unterleder (Sohlleder für Schuhe u. Treibriemen, auch in der Sattlerei) verarbeitet. Leichtere Rindshäute u. Kalbfelle, ferner die Häute von Pferden, Ziegen u. Schafen liefern in mannigfaltiger Bearbeitung u. Färbung (naturell, schwarz, farbig, chagriniert, matt od. satiniert, lackiert ꝛc.) der Schuhfabrikation das Oberleder, das in großen Mengen auch von der Sattlerei, Taschenfabrikation, Buchbinderei u. dem Möbel- u. Wagenbau verbraucht wird. Auch die Häute von Schweinen, Hunden, Katzen, Hirschen, Rentieren, Gemsen, Känguruhs, Schlangen, Krokodilen, Robben, Walrossen, Elefanten, Nilpferden, Eidechsen, Delphinen u. einigen Fischarten (wie Haifischen) werden zu L. verarbeitet. Die im Handel vorkommenden L.sorten sind: Sohl-, Vache- (Halbsohl-), Maschinenriemen-, Zeug-, Geschirr-, Blank-, Wagenverdeckleder, Vachetten, Ober-, Fahl-, Rinds-, Kalb-, Roß-, Lack-, Saffian-, Möbel-, Alaun-, Glacé-, Sämisch-, Chrom-, Fettgarleder, Rauh- u. Pelzwaren sowie verschiedene L.spezialitäten (Pergament- u. Transparentleder). Man beurteilt L. nach seinem Aussehen (Farbe, Beschaffenheit des Narbens u. der Fleischseite, Flächenausdehnung u. Dicke der Haut), ferner nach dem Schnitt, nach dem Gewicht u. nach dem Grad der Biegsamkeit u. Zähigkeit. Es wird nach Fläche u. Gewicht verkauft; L., die nach Gewicht gehandelt werden, sind mitunter künstlich beschwert.

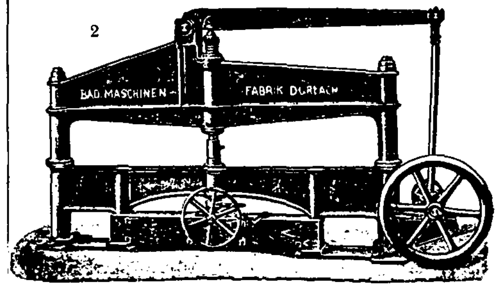
In der L.fabr. steht das Deutsche Reich heute mit an erster Stelle. Die deutschen L.fabriken sind mit allen techn. Errungenschaften der Neuzeit aufs vollkommenste eingerichtet. Sohl- u. Vacheleder wird in ausgezeichneter Qualität im Rheinland u. in Westfalen, in Norddeutschland (Hamburg), in Elsaß-Lothringen (Straßburg), in der Rheinpfalz (Pirmasens), Roßleder hauptf. in Schleswig-Holstein, Nürnberg, Weinheim u. Göppingen hergestellt. Für Feinlederindustrie (schwarze u. farbige Kalb-, Ziegen- u. Schafleder) besitzt Deutschland bedeutende Fabriken, die ihre Erzeugnisse nach allen Ländern exportieren. Hauptorte für Kalbleder sind Worms, dann Weinheim i. B., Mainz, Bonames, Offenbach a. M., Homburg u. Dresden. Die größten Fabriken von Ziegen- u. Schafleder (Saffian, Maroquin, Chevreau) sind in Kirn a. d. N., Kreuznach, Mainz, bedeutend auch Lahr, Offenbach a. M., Homburg, Worms, Mülhausen u. Berlin. Von außerdeutschen Ländern erzeugt England vorzügliche L.sorten, ebenso Frankreich (Chevreaux- u. Glacéleder); auch Österreich, Belgien, Dänemark haben eine hochentwickelte L.industrie. Rußland liefert die vorzüglichen Juften-, auch Roß- u. Kalbleder. Die stärkste Konkurrenz auf dem Weltmarkt ist für uns die großartige L.fabrikation der Ver. Staaten. Vgl. J. Schmidt u. A. Wagner, Gerbereitechn. Auskunftsbuch f. d. ges. L.ind. (1905).

L.mehl, gemahlene, gedämpfte L.abfälle; Düngemittel mit etwa 5 bis 10 % Stickstoff. — **L.öl**, Wieberholdsches, mit Nitrobenzol parfümierter Ölsäureäthylester (aus 16 Tln Ölsäure u. 2 Tln Alkohol durch 1 Tl konzentrierte Schwefelsäure bereitet); dient zum Weichmachen des L.s. — **L.schmiere** = Degras (s. Abfett). — **L.surrogate**, Kunst-L., Ersatz für Natur-L. zur Schuhfabr., zu Tapeten, Möbelüberzügen, Fußbodenbelag ꝛc.; außer L.tuch u. L.papier bes. L.pappe. Zu ihrer Herstellung werden aus zerfaserten od. gemahlenen L.abfällen nach dem Prinzip der Papierfabrikation pappeartige Lagen hergestellt, die man durch Kautschuklösung od. Leinölfirnis wasserdicht u. durch Färben u. Aufpressen künstl. Narben möglichst lederähnlich macht. Cuir factice (küir faktiß) besteht aus dünnen aufeinander geklebten u. gepreßten Spaltstücken von lohgarem L.; bes. zu Brandsohlen verwendet; s. auch Linoleum.

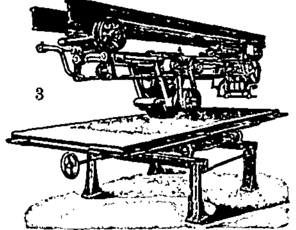
Nach dem Gerben (s. d.) wird das L. einer mech. Behandlung (L.appretur) unterworfen, um die Dichte, Festigkeit od. Geschmeidigkeit zu erhöhen od.

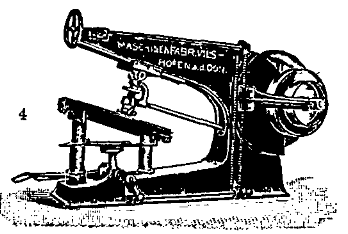


die Oberfläche zu verschönern. Zum Dichten starrer L.sorten wie Sohl- u. Riemenleder verwendet man die Karrenwalze (Abb. 1; Bad. Maschinenfabr., Durlach), wobei die durch eine Schraube hin u. her geführte Walze Drücke bis zu 15 t auf das auf der



Walzbahn liegende L. ausübt, od. man läßt das L. durch 2 Walzen laufen, von denen die obere gegen die untere durch Gewichte angepreßt wird. Dem gleichen Zweck dienen die L.hämmer, deren übliche Konstruktion Abb. 2 zeigt. Zur Glättung der Narben, Ausgleichung der Unebenheiten, Entfernung der überschüssigen Säure u. zum Flachlegen des L.s benützt man die L.ausstoßmaschine (Abb. 3; Maschinenfabr. Vilshofen a. D.): die mit den Stoßklingen besetzte rotierende Walze hängt an einem hin u. her gehenden Wagen u. bearbeitet, beim Vorgang niedergedrückt, das auf dem allseitig verschieblichen Tisch liegende L. Einfetten mit Talg u. Thran erhält die Weichheit u. Dehnbarkeit. Gleichmäßig dünnes Ober-L. erhält man auf der L.spaltmaschine durch Spalten der Haut, die gegen ein über 2 Scheiben gespanntes endloses Messerband geführt od. zw. fester Unterlage u. festem Messer durchgezogen wird. Hierauf wird die Fleischseite von Unebenheiten durch Messer (Falzeisen) von Hand od. mittels der Falzmaschine befreit (falzen, schlichten) od. durch Smirgelwalzen gleichdick geschliffen (dollieren). Die Glättung der Narbenseite erfolgt durch Walzen od. auf der Glanzstoß- u. Chagriniermaschine (Abb. 4). Durch das ‚Krispeln' bzw. ‚Pantoffeln' wird das L. geschmeidiger, die Narbenseite gleichmäßiger. Man bedient sich dazu eines auf der Unterseite gewölbten, mit Zähnen od. Korkbelag versehenen Holzes, das von Hand unter Druck über das L. geführt, zweckmäßig pendelnd aufgehängt u. durch eine Kurbel bewegt wird. Durch ‚Stollen' (Ziehen über ein rundes Eisen) wird das getrocknete L. weich u. dehnbar, die Falten werden beseitigt, bei Glacéledern die Flächen vergrößert. Zum Polieren (mit Polierpulver) dient ein mit weichem L. überzogenes Lineal (L.feile).


3


4

Die Kunst der L.bereitung reicht in das höchste Altertum hinauf, da man früh auf ein Mittel sinnen mußte, die tierische Haut, welche die erste u. natürlichste Bekleidung des Menschen bildete (vgl. 1 Mos. 3, 21), vor Fäulnis zu schützen. Der Mantel aus Tierhaut, von den Juden noch zur Patriarchenzeit allg. getragen, galt später als unterscheidendes Merkmal des Propheten, z. B. bei Elias u. Elisäus (3 Kön. 19, 13; 4 Kön. 1, 8; 2, 8, 13 ff.). Juden u. Ägypter verarbeiteten L. bes. zu Sandalen, Gürteln, Stuhl- u. Bettpolstern, Schilden, Zelten, Schöpfeimern, Wasser- u. Weinschläuchen (letztgen. noch heute im ganzen Orient aus Ziegen- od. Schaf-L.). Bei den Ägyptern entwickelte sich die L.bereitung, wie nam. Gräberfunde lehren, früh zum Kunstgewerbe: feine, buntgefärbte, mosaikartig zusammengesetzte Gazellenleder mit eingepreßten od. aufgestickten Ornamenten dienten zur Ausschmückung von Gemächern u. Grabkammern, weißes pergamentartiges L. brauchte man neben dem Papyrus als Schreibstoff. Wie die Bilder zeigen, wurden die Häute eingeweicht u. gewalkt, sonst ist jedoch über das Gerbverfahren u. die verwendeten Gerbstoffe nichts bekannt. Von den Ägyptern kam das L. zu den Griechen u. den Römern.

L.färberei: das Färben des L.s erfolgt 1) nach dem Streichverfahren (Färben auf der Tafel), wobei die Farbstofflösung mit einer Bürste aufgetragen wird, 2) nach dem Tauch- od. Tunkverfahren (Färben in der Flotte), indem man das vorher gebeizte L. in eine Farbflotte bringt u. darin eine Zeitlang bewegt. Lohgares L. färbt man schwarz, indem man zunächst den ‚Grund', eine Blauholzabkochung, u. dann die ‚Schwärze', eine Eisensalzlösung, aufträgt. Andere Färbungen erzeugt man durch Teerfarbstoffe. Glacé-L. wird mit Pflanzenfarbstoffen gefärbt (bes. mit Farbholzabkochungen), die man mittels Beizen (Thonerde-, Zinn-, Eisen-, Kupfersalze) fixiert. Ähnlich das Sämisch-L., das nach vorherigem Bleichen für helle Färbungen mit Alaun u. Weinstein, für dunkle mit holzessigsaurem Eisen gebeizt u. dann gefärbt wird.

Leder, englisch, s. Englisch Leder. — **L.leinwand** [= Kreas.

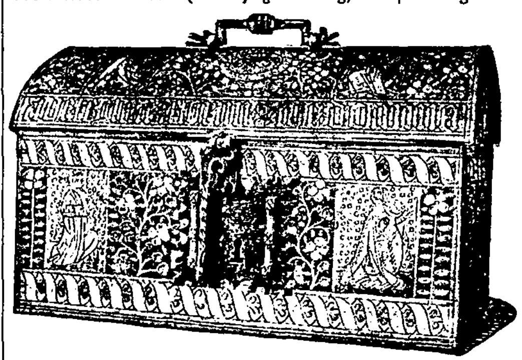
Lederbraun = Bismarckbraun u. Chrysanilin; Ledergelb = Chrysanilin.

Lederbündigkeit = Harthäutigkeit.

Lederfische = Stachelschwänze. — **Lederigel** s. Seeigel. — **Lederkopf,** ein Honigfresser, s. Tropidorhynchus.

Lederhaut s. Auge, Bd I, Sp. 818.

Lederschnitt, künstlerische Verzierung des Leders durch Einschneiden einer Zeichnung, wobei einzelne Teile oft noch von der Rückseite zu Reliefs getrieben, bemalt (mit Lackfarben), vergoldet od. mit verschiedenfarbigem Leder ausgelegt werden (Ledermosaik). Die ältesten erhaltenen L.arbeiten stammen aus dem 11./12. Jahrh. Die Blütezeit des L.s fällt in das 14. u. 15. Jahrh.; die Spätgotik u. die ital. Frührenaissance haben darin Mustergiltiges geschaffen. Von höchster Bedeutung sind vor allem die heute seltenen L.bände aus dieser Zeit, in denen meist eine kraftvolle Zeichnung in einer echt ledermäßigen Technik, wie sie in Deutschland, Frankreich, Italien u. Spanien verbreitet war, ausgeführt ist. Die Museen verwahren noch Kästchen, ‚Minnekästchen', wie sie in Frankreich zu Brautgeschenken verwendet wurden (Abb.; Hamburg, Museum: geritzt, gepunzt u. bemalt, 15. Jahrh.), Behälter für Kronen, Futterale für Kelche, Scheiden für Schwerter u. Messer, Etuis für Bestecke 2c. Berühmt sind die span. Sesselbezüge des 17. Jahrh. (getrieben u. gepunzt). Eine Neubelebung der L.-Treib- u. -Punz-



arbeit erfolgte in Deutschland in den 1870er u. 80er Jahren; neuerdings auch als Liebhaberkunst geübt (Vorlagen von Niederhöfer, 1887).

Lederstrumpf=Erzählungen s. Cooper 2).

Ledertange, Gruppe der Algen, s. d.

Lederzeug, milit. Ausrüstungsstücke, wie Koppel, Patrontaschen, Riemen ꝛc., werden mit Lederputz blank gemacht u. instand gehalten.

Lederzucker, brauner, mit Gummi arabicum versetzter, zur Trockne eingedickter Süßholzauszug; Mittel gegen Husten u. Heiserkeit. L., weißer = Gummipasta.

Ledesma, 1) span. Stadt, Prov. Salamanca, l. am Tormes (zum Duero; schöne Brücke); (1900) 3399 E.; Bez.G.; Gerberei, Wollweberei; 8 km östl. die Baños de L. (Schwefelthermen). — 2) argent. Dep.=Hauptst., Prov. Jujuy; (1895) 2743 E.; [Symbol]; Zuckerrohrbau.

Ledetsch, böhm. Stadt = Ledeč.

Lediger, rechter Anfall, im ältern dtsch. Recht der Fall, daß jemand, der sein Erbrecht durch Verzicht od. Abfindung ausschl. zu gunsten bestimmter Personen verloren, durch ihren Wegfall zum Erbe gelangt. Beim Erbverzicht adliger Töchter war Streit, ob l. A. beim Erlöschen des Mannsstamms eintrat od. die Tochter des letzten Erbschaftsinhabers (Erbtochter) erbte.

Ledóchowski (ledochowski), Mieczislaw Halka Graf v., Kardinal, * 29. Okt. 1822 zu Klimontow b. Sandomir, † 22. Juli 1902 zu Rom; 1845 Priester, 1846 päpstl. Hausprälat, 1847 Uditore in Lissabon, 1856/58 Apost. Delegat in Colombia, 1861 Erzb. v. Theben i. p. u. Nuntius in Brüssel, 1865 Erzb. v. Gnesen=Posen; im Dez. 1870 überreichte er in Versailles König Wilhelm I. eine Adresse zu gunsten der weltl. Herrschaft des Papstes. Unbeugsam gegenüber den Maigesetzen, ward er am 3. Febr. 1874 in Ostrowo inhaftiert u. für abgesetzt erklärt, vom Papst aber bald darauf zum Kardinal erhoben; nach seiner Entlassung (3. Febr. 1876) leitete er von Rom aus seine beiden Erzdiözesen (deshalb noch 3mal zu Gefängnis verurteilt); 1885 nach Verzicht auf seine Erzbistümer Sekr. der Breven, 1892 Präfekt der Propaganda; mit Unrecht bis zuletzt deutschfeindlicher Bestrebungen beschuldigt. — Seine Nichte Maria Theresia Gräfin Ledóchowska (Pseud. Alexander Halka), * 29. Apr. 1863 zu Loosdorf (Niederöstr.); 1885/1901 in Salzburg (1885/91 Hofdame der Großherzogin v. Toskana), Gründerin (1894) u. Generalleiterin (seit 1901 Sitz in Rom) der Petrus=Claver=Sodalität (s. Petrus Claver). Schr.: ‚Mein Polen' (1889, ²1892); Volksschauspiele; seit 1892 Hrsg. des ‚Echo aus Afrika'.

Ledrain (lödrẽ̃), Eugène, franz. Orientalist, * 1844 zu Ste=Suzanne (Dep. Mayenne); Exoratorianer, wurde Konservator der orient. Altertümer am Louvre u. Prof. an der École du Louvre; als Mitarbeiter von Éclair, Nouv. Revue, Illustration auf liberalisierendem Standpunkt. Schr. u. a.: Hist. d'Israel (2 Bde, Par. 1879/82); Les mon. égypt. de la Bibl. nationale (2 Bde, 1880 f.); Dict. des noms propres palmyr. (1886); La Bible d'après les textes hébreu et grec (10 Bde, 1886/99); Dict. de la langue de l'anc. Chaldée (1897); sämtl. Paris.

Ledrothal, südtirol. Thal, in den Brescianer Alpen, westl. vom obern Gardasee; vom Ponale durchflossen, der in Fällen (Wasserkraftanlage für Riva) durch eine Schlucht zum See abfällt; der Ger.Bez. Val di L. (Bez.H. Riva) mit (1900) 4430 kath. ital. E. in 13 Gem.; in der Mitte des Thals der Ledrosee, 655 m ü. M., 47,6 m t., 2,18 km²; an seinem obern Ende der Hauptort Pieve di Ledro, 262 E.

Ledru=Rollin (lödrü=rölẽ̃), Alexandre Auguste, franz. Politiker, * 2. Febr. 1807 zu Paris, † 31. Dez. 1874 zu Fontenay=aux=Roses b. Paris; Advokat, ein zungenfertiger Popularitätsjäger, seit Garnier=Pagès' Tod parlamentar. Führer u. Kapitalist der radikalen Linken, verlangte 24. Febr. 1848 die Ausrufung der Republik u. führte bis zum Juni 1848 als Min. des Innern die Regierung nach den Plänen Louis Blancs. Als Führer im Juniaufstand 1849 flüchtig, zur Deportation verurteilt u. bis 1870 in England, wo er mit Mazzini u. A. Ruge revolutionäre Pläne schmiedete u. eine gehässige Publizistik eröffnete; 1871 u. 1874 Mitgl. der Nationalversammlung. Schr.: La décadence de l'Angleterre (2 Bde, Par. 1850); Discours polit. et écrits divers (2 Bde, Par. 1879).

Ledschā, Ledschāh, die (arab., ‚Zuflucht, Asyl', als Naturfestung), wilde Lavafläche, s. Hauran.

Le Duc (lö dük), Jan, niederl. Tiermaler u. =radierer, * 1630 im Haag, † 1676 ebd.; Schüler Potters, flauer in seinen Viehstücken (Basel, Kassel, Liechtensteingal. in Wien), härter, aber freier in seinen Radierungen (8 Bl. mit Hund).

Ledum *L.*, Porst, Gattg der Erikaceen; 2 Arten, auf der Nordhalbkugel. Das zirkumpolare L. palustre *L.*, Sumpf=P., wilder Rosmarin, ein Sträuchlein der Sumpfwälder (in Mitteleuropa bes. im norddeutschen Tiefland), mit linealen, unten braunfilzigen Blättern u. weißen, starkduftenden Blütendolden, ist ein wegen der narkotisch=giftigen Wirkung gefährliches Volksheilmittel (die jungen Blütensprosse), neuerdings gegen Bronchialkatarrh u. Keuchhusten empfohlen, bei nord. Völkern als Thee benützt (in Kanada James= od. Labradorthee), in Rußland Hopfenersatz. Enthält 0,3 bis 2 % äther. Öl (größtenteils kristallin., stark giftiger L.kampfer, $C_{15}H_{26}O$).

Lee (mittelniederd. lê, lêhe, aus dem altsächs. hleo), L.seite, im Seewesen die Richtung, nach welcher der Wind hinweht, im Ggsz zu Luv. L.=bug, der nach der L.seite gelegene Teil des Bugs; l.gierig, die Neigung eines Schiffs, vom Wind nach der L.seite abzufallen; l.wärts, die Richtung nach L.; L.weg = Abtrift; L.segel, die außer den Raasegeln (als deren Verlängerung) bei mäßigem Wind gefahrenen Segel, werden an der Luvseite gesetzt.

Lee, der (li), südirischer Fluß, kommt aus dem Lough Gouganebarra (an der Südwestgrenze der Grafsch. Cork), erweitert sich unterhalb der Stadt Cork (hier schiffbar) zum Corkhafen (s. Cork); 72 km l.

Lee (li), 1) Anna, relig. Schwärmerin, s. Shakers. 2) Fred. George, ritualist. Theolog, * 6. Jan. 1832 zu Thame Vicarage (Oxfordshire), † 1902 (?); 1857/69 Sekr. der ‚Gesellsch. zur Förderung der Einheit des Christentums', Begr. (1863) u. (bis 1869) Leiter der Union Review; Vorkämpfer für Wiedervereinigung mit Rom. Von seinen (über 100) Schr. (auch Dichtungen) hervorzuheben: Validity of the Holy Orders of the Church of England (1870); Christ. Doctrine of Prayer for the Departed (1874, ²1875); Hist. Sketches of the Reformation (1878); Church under Queen Elizabeth (2 Bde, 1880, ³1897); Edward VIth (1886, ²1889) ꝛc.

3) Harriet, engl. Schriftstellerin, * 1757 zu London, † 1. Aug. 1851 zu Clifton; schr. außer

dem Briefrom. The Errors of Innocence (5 Bde, 1786) u. dem Schauspiel The New Peerage (1787) die beliebten Canterbury Tales (5 Bde, 1797/1805); dabei unterstützt von ihrer Schwester Sophie (1750/1824), die u. a. auch das Lustspiel The Chapter of Accidents (1780, nach Diderot) u. den hist. Rom. The Recess (1785) verfaßte; sämtl. London.

4) Nathanael, engl. Dramatiker, * um 1650 zu Hatfield (Hertfordshire), † 1692 zu London; Anhänger Drydens u. der einzige Dramatiker seiner Zeit, der mit dichterischer Phantasie nach Höherem strebte, aber zu sehr unter den Einflüssen des franz. Klassizismus stand. Hauptw.: die Tragödien Theodosius, The Rival Queens, Princess of Cleve u. Massacre of Paris. Ges. W., 3 Bde, Lond. 1734.

5) Robert Edmund, General der Konföderierten, * 19. Jan. 1807 zu Stratford House, Va., † 12. Okt. 1870 zu Lexington, Va.; seit 1829 im Geniekorps, dessen Komm. im Krieg mit Mexiko 1845/48, 1861 General der Südstaaten u. bald mit Unterbrechung Oberbefehlshaber; wurde 17. Sept. 1862 bei Antietam geschlagen, siegte 13. Dez. bei Fredericksburg, 2./4. Mai 1863 bei Chancellorsville, unterlag 1./3. Juli 1863 bei Gettysburg u. mußte sich 10. Apr. 1865 dem General Grant ergeben. Nach dem Frieden Präs. des Washington College zu Lexington. Vgl. J. E. Cooke (Neuy. [2]1887); F. Lee (ebd. 1894); H. A. White (Lond. 1897).

6) Will., engl. Mechaniker, † 1610 (?) zu Paris; Erfinder (1589) des Strumpfwirkstuhls; ließ sich auf Einladung Heinrichs IV. in Rouen nieder.

Leeb, Joh., Bildhauer, * 1. Sept. 1790 zu Memmingen, † 5. Juli 1863 zu München; vorgebildet in Genf u. Paris, durch den bayr. Kronprinzen Ludwig nach Italien gesandt u. später in München beschäftigt. Von ihm die Büsten des Frh. v. Stein u. Boerhaves in der Walhalla bei Regensburg, 10 Komponistenbüsten im Odeon zu München, Unionsdenkmal u. Escaladebrunnen in Genf ꝛc.

Leech (litsch), John, engl. Zeichner, * 29. Aug. 1817 zu London, † 29. Okt. 1864 ebd.; hervorragender Karikaturist, der auf mehr als 5000 Zeichnungen (in Romanen, Almanachen ꝛc.; bes. im Punch) in der humorvollsten, dabei selten verletzenden Weise die Schwächen seiner Zeit und seines Volks beleuchtete. Vgl. Frith (2 Bde, Lond. 1891).

Leeds (lidſ), engl. Stadt, Parlamentsborough (5 Abg.), Grafsch. York (Westriding), beiderseits des Aire, durch den L.-Liverpool-Kanal (1770 bis 1816 erb., 204 km l., 56 Schleusen) mit Liverpool verbunden; (1901) 428 968 E.; [Bahn-Symbol]; kath. Bisch.; Handelskammer, Clearinghouse; über 100 Kirchen, bes. kath. Kathedrale St Anna (got., 1838), St Peter (got., 1838/41 ern.) u. St John (spätgot. u. Renaiss., 1634); Rathaus (1858, Spätrenaiss., mit korinth. Säulenhalle; davor Bronzedenkmal Wellingtons) ꝛc.; Univ. (bis 1904 als Yorkshire College Teil der Victoria-Univ. in Manchester; 4 Fak., 1902/03: 1191 Stud.), theol. Sem. der Kath. (St Joseph) u. Anglik., 3 Latein-, 2 höhere Mädchenschulen; öffentl. Bibl. (243 000 Bde), Kunstgal., Museum (Naturgesch., Archäol.) u. Bibl. der Philos. u. Litt. Gesellschaft, mehrere Theater; Blinden- u. Taubstummenanstalt, allg. Krankenhaus ꝛc.; Oblaten u. Schw. v. d. Unbefl. Empfängnis, Schw. v. N.-D. (Pens. ꝛc.), Schw. v. hl. Kreuz u. Leiden, Kl. Armenschw., Barmh.-, Paulsschw.; Hauptplatz Englands für Kleider u. Kammgarnstoffe, ferner Stahlwerke, Fabr. v. Eisenbahnwagen, Automobilen, elektr. u. landwirtsch. Maschinen, Lederwaren, Glas, Papier, Chemikalien ꝛc. — Römerstation. 1. Freibrief 1626. 1642 von Newcastle, 1643 von Fairfax erobert. — Das Bist. L. (err. 1878, Suffr. v. Westminster) zählt (1904) 134 Kirchen u. Kap., 144 (24 Ordens-) Priester, 16 (5 männl.) relig. Genossensch., 104 415 Katholiken.

Leeds (s. o.), Thom. Osborne, 1674 Graf Danby, 1689 Marquis Carmarthen, 1694 Herzog v. L., brit. Staatsm., * 1631, † 26. Juni 1712; 1674 Lordschatzmeister u. leitender Min. bis zur Aufdeckung der geheimen Anknüpfungen mit Ludwig XIV. (1678), darauf in Anklagezustand versetzt u. bis 1684 im Tower, 1688 auf seiten Wilhelms III. v. Oranien, für den er York besetzte, 1689/99 Präs. des Privy Council.

Leegen, in Östr. Wassergenossenschaften zum Schutz gegen Überschwemmungen u. Wildbäche.

Lee-Gewehr (li-), der erste, mit Kastenmagazin versehene, vom amerik. Ingenieur Lee konstruierte Mehrlader, war als (Modell) M 79 Kriegswaffe der Ver. Staaten. — **Lee-Metford-Gewehr,** engl. kleinkalibriges Mehrladegewehr M 89 u. 91 mit Kastenmagazin nach Lee u. Lauf von Metford, 1895 ersetzt durch das in der staatl. Gewehrfabrik Enfield aus besserem Stahl hergestellte Lee-Enfield-Gewehr; vgl. Taf. Handfeuerwaffen Sp. XII.

Leek (lik), engl. Stadt, Grafsch. Stafford, 16 km nordöstl. v. Stoke-upon-Trent; (1901) 15 484 E.; [Bahn-Symbol]; kath. Kirche (1887); Lateinschule, Nicholson-institut mit Bibl., Museum, Kunstgalerie u. Kunstschule; Engl. Fräulein; Seidenindustrie.

Leer, hannov. Kreisst., Reg.-Bez. Aurich, r. an der Leda (an der Mündung in die Ems Dorf, früher Festung, Leort, 200 E.); (1900) 12 301 E. (1056 Kath., 273 Isr.); [Bahn-Symbol], Dampferstation; Amtsg., Hafenamt, Handelskammer (in 3jähr. Wechsel mit Emden; bis 1906 in Emden), Reichsbanknebenstelle; Rathaus (1892; Ratskeller); Gymn., Realgymn., höhere Mädchen-, Navigationshaupt- u. -vorschule, gewerbl. u. kaufm. Fortbildungsschule; 3 Eisengießereien (600 Arb.), 3 Brennereien, Fabr. v. Pappe, Maschinen, Seife, Holztränkungsanstalt, Bierbrauerei; Borromäus-Hospital u. allg. Krankenhaus. Endpunkt der Großschiffahrt auf der Ems (hier 5,5 m t., Vertiefung auf 7 m geplant); neuer Hafen (1900/03, die große Schleife der Leda, Durchstich an der Wurzel der Halbinsel; mit dem alten Dockhafen 42 ha Wasserfläche); Schiffsverkehr (1904) 3481 Fahrzeuge mit 124 698 t Ladungsfähigkeit (Kohle, Eisen, Erz, Holz, Getreide, Strohpapier ꝛc.); Viehmärkte (Rinder, Pferde).

Leerdam, ehem. Lederdam, südholl. Stadt, r. an der Linge (zur Merwede); (1899) 5042 E.; [Bahn-Symbol]; kath. Kirche; Fabr. v. Glas, Zigarren, Rahmbutter, Schiffbau, Vieh-, bes. Pferdezucht.

Leerdarm (lat. Jejunum) s. Darm.

Leere, Vacuum, Raum, in dem (scheinbar) keine Materie ist: bei der Guerickeschen L. der Raum im Rezipienten der Luftpumpe, bei der Torricellischen der Raum über dem Quecksilber im Barometer.

Leerlauf, Bewegungszustand einer Maschine, bei dem sie keine Nutzarbeit leistet. — **L.gerinne,** Leerschuß, bei Wasserkraftanlagen Abzweigung des Oberwassergrabens zu dessen Trockenlegung.

Leeuwarden (lēw-), Hauptst. der niederl. Prov. Friesland, am Knotenpunkt des friesl. Kanalnetzes (Dokkumer, Harlinger Kanal ꝛc.), die innere Stadt

von Kanälen umgeben u. durchzogen, 5 Vorst.; (1903) einschl. Garn. 33 177 E. (5000 Kath.); 🚂, Straßenbahn; Ober-, Kreisg., Zuchthaus, Handelskammer, Agentur der Niederl. Bank; kath. Bonifatius-, Dominikanerkirche; ref. Gr. Kirche (1480 bis 1550); Oldehove (unvoll., 40 m h. Kirchturm, 1529/32), Kanselary (1566/71, 1895 ern.; jetzt Reichsarchiv u. Prov.-Bibl.), Alte Wage (1595/98; Brandwache), Rathaus (1715 ern.), Börse (1880); Staats-, prot. Gymn., höhere Bürger-, Mädchenmittelschule, 5 Bibl., Reichs-, Stadtarchiv, fries. Museum (Altertümer-, Gemälde-, naturwiss., Porzellansammlung), Theater; Militärspital, Hospitäler der dtsch. u. holl. Franziskanessen, Tilburger Schw.; Schiffbau, Seilerei, Färberei, Fabr. v. Gold-, Silberwaren, Tabak, Zichorie ꝛc., Viehhandel. — 1149 erstmals gen., bis zur Versandung der Mittelsee um 1300 Hafenstadt. 1564/76 Bistum.

Leeuwenhoeck (lēwenhūk), Ant. van, niederl. Naturforscher, ✶ 24. Okt. 1632 zu Delft, † 26. Aug. 1723 ebd.; erst Kaufmann, widmete sich bald ganz mikroskop. Beobachtungen mittels von ihm selbst geschliffener Linsen. Ohne wiss. Bildung, verfolgte er auch keinen bestimmten Plan bei seinen Untersuchungen; doch gelangen ihm zahlr. wichtige Entdeckungen (Blutkörperchen, Bewegung des Bluts, Querstreifung der Muskelfaser, Infusionstierchen, Knospung der Süßwasserpolypen, Parthenogenese der Blattläuse ꝛc.). Mitgl. der Royal Soc. zu London. Werke, 7 Bde, Leid. 1715/22. Vgl. Haaxmann (ebd. 1875).

Leeuw-St-Pierre (lēw-ßä-pjär), belg. Gem., Prov. Brabant, 5 km nördl. v. Hal; (1900) 6698 E.; Peterskirche (Marter des hl. Petrus von G. de Crayer); Antoniusschw.; Baumwoll-, Wollind., Fabr. v. Branntwein, Firnis, Chemikalien.

Leeward-Inseln (engl., līŏrd, ‚Inseln unter dem Wind‘), die Kl. Antillen von Dominica bis Portorico; die brit. Inseln bilden die gleichn. Kolonie, bestehend aus den 5 Präsidentschaften (unter Administratoren od. Kommissären) Dominica, Antigua (mit Barbuda u. Redonda), St Kitts (mit Nevis u. Anguilla), Montserrat u. Jungferninseln (s. d. Art.), zus. 1816 km², (1891) 127 723 E. (5070 Weiße, 99 333 Neger), (1901) 127 536 E.; Anbau v. Zuckerrohr, Obstbau; Einf. (1903): für 8,04, Ausf. für 6,71 Mill. *M* (½ Zucker); Seeverkehr 2,085 Mill. R.T., Gouv. (in St John's auf Antigua) mit ausführendem (8 Mitgl.) u. gesetzgebendem ‚Bundesrat‘ (16 Mitgl., 8 gewählt). Einn. 1903/04: 2,6, Ausg. 2,9, Schuld (1904) 5,8 Mill. *M*; 1903: 114 öffentl. Schulen mit 10 475 Schülern u. 5 Lateinschulen; kath. Bisch. in Roseau (Dominica); anglik. Bisch. in St John's.

Lefaucheux (löfoschö), Casimir, franz. Büchsenmacher, ✶ 1802 zu Bonnétable (Dep. Sarthe), † 1852 zu Paris; Erfinder des L.gewehrs, eines lange Zeit für die Jagd sehr verbreiteten Hinterladegewehrs, das als erstes eine mit der L.zündung versehene gasdichte (Papp-) Patrone verwendete; der Zündungsstift steht am Patronenrand seitlich hervor. Vgl. Taf. Handfeuerwaffen Sp. X.

Lefèbre (Lefèvre, löfäwr), Tannegui (Tanaquil Faber gen.), franz. Humanist, ✶ 1615 zu Caen, † 12. Sept. 1672 als Prof. der Theol. zu Saumur; zuerst Leiter der Louvredruckerei, wurde 1653 reformiert. Verf.: Epistolae crit. (2 Bde, 1659/65); Vies des poètes grecs (1665) ꝛc.; Hrsg. zahlr. griech. u. lat. Schriftst. (Phädrus, Dionysios Periegetes, Longinus, Lukian ꝛc.).

Lefebvre (löfäwr), 1) Charles, franz. Komponist (Paris), ✶ 19. Juni 1843 zu Paris; Schüler, später Theorieprof. des Konservat. ebd.; voll Temperament u. fesselnder Melodieerfindung. Schr. 3 Opern (Djelma, 1894), das Oratorium Judith (1879), Kantaten (Eloa, Melka, La messe du fantôme), die lyr. Szene Ste Cécile; Orchester-, Kammermusikwerke, Chöre ꝛc.

2) Franç. Jos., Herzog v. Danzig, Marschall v. Frankreich, ✶ 25. Okt. 1755 zu Rufach (Elsaß), † 14. Sept. 1820 zu Paris; seit 1773 im Heer, 1794 Divisionsgen., focht bei Fleurus, 1796 u. 1799 unter Jourdan in Deutschland; bei Stockach 25. März 1799 schwer verwundet, darauf Komm. der Direktorialgarde. Am 18. Brumaire unterstützte er Bonaparte, 1800 Senatspräs., 1804 Marschall; kämpfte bei Jena u. belagerte nach der Schlacht b. Eylau Danzig, das 25. Mai 1807 kapitulierte. 1808/09 in Spanien, 1809 in Tirol, dann bei Wagram. 1812 Befehlshaber der Garden, 1814 bei Arcis u. Champaubert. Vgl. J. Wirth (Par. 1904).

3) Jules Jos., franz. Maler, ✶ 14. März 1834 zu Tournay; gebildet bei Cogniet in Paris; schuf außer Bildnissen elegante, aber dramatisch wenig wahre, naturalist. Genres, bes. viele weibliche Akte (Nymphe u. Bacchus, Wahrheit, Luxembourg; Sklavin, Gent; Diana, Chloë ꝛc.); auch Radierungen.

Lefèvre (löfäwr), Pierre, s. Petrus Faber, sel.

Lefèvre d'Estaples (lö fäwr dētāpl), Jacques, franz. Exeget, s. Faber 5).

Leffler, Charlotte, schwed. Schriftstellerin, s. Edgrén-Leffler.

Leflô (löflo), Adolphe Charles Emmanuel, franz. General, ✶ 2. Nov. 1804 zu Lesneven (Dep. Finistère), † 16. Nov. 1887 auf Schloß Nechoat b. Morlaix; 1848/49 Abgeordneter u. Botschafter in St Petersburg, beim Staatsstreich verhaftet u. bis 1857 verbannt, 1870/71 Kriegsmin. in der Regierung der nat. Verteidigung u. in Thiers' erstem Kabinett, 1871/79 Botschafter in St Petersburg.

Lefort (löfōr), Franç., russ. General, ✶ 1653 (?) zu Genf, † 11. März 1699 zu Moskau; in franz., niederl., schließlich russ. Diensten; seit 1689 mit Peter d. Gr. bekannt u. in Gunst, neben Gordon Berater in milit. Dingen u. Leiter der Belagerung v. Asow 1695/96, 1697 mit Peter in Westeuropa.

Lefuel (löfüäl), Hector Marin, franz. Baumeister, ✶ 10. Nov. 1810 zu Versailles, † 1. Jan. 1881 zu Paris; 1855 Mitgl. des Institut; baute die Schlösser Meudon u. Fontainebleau, vollendete die Vereinigung der Tuilerien mit dem neuen Louvre u. dessen Ausschmückung (1857 eröffnet).

Lefv. (Zool.) = Edouard Lefèvre (löfäwr), franz. Entomolog, 1839/94.

Legal (lat.), gesetzlich. — **L.servituten,** gesetzliche Beschränkungen des Grundeigentums im öffentl. od. nachbarlichen Interesse; z. B. Duldung des Uferwegs im Interesse der Schiffahrt; Fensterrecht. — **L.theorie,** die, s. Eigentum. — **Legalisation,** die (Zeitw.: legalisieren), obrigkeitliche Beglaubigung einer Urkunde, Unterschrift ꝛc.

Legalität, die (lat.), nur äußerliche Gesetzlichkeit des Handelns im Ggſz zur Moralität der Gesinnung. — **L.sprinzip,** das, im Strafprozeß der Grundsatz, daß die Staatsanwaltschaft verpflichtet ist, wegen jeder strafbaren Handlung einzuschreiten, sofern zureichende thatsächliche Anhaltspunkte vorliegen; ihm entspricht das Anklagemonopol der Staatsanwaltschaft (St.P.O. § 152); vgl. Strafprozeß.

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel le sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

Legat (lat. legatus, ‚Gesandter‘), der vom röm. Senat mit einer polit. Mission betraute Sendbote; im Kriegswesen der anfangs vom Oberfeldherrn nach Bedarf, seit dem 2. Jahrh. v. Chr. vom Senat ständig ernannte Unterfeldherr, der in Vertretung (seit Pompejus regelmäßig) das Oberkommando mit dem Rang eines Prätors (legatus pro praetore) führte. Vgl. Legion. — Päpstl. L. s. Beil. Kurie.

Legat, das (lat., Zeitw.: legieren), Vermächtnis. Legatar, der mit einem L. Bedachte.

Legation, die, Gesandtschaft. — **Legationen,** ehem. Provinzen des Kirchenstaats (s. d. u. Beil.). — L.srat, Amtstitel höherer Beamten bei Gesandtschaften (bei Botschaften: Botschaftsrat), im Auswärt. Amt u. im Min. der auswärt. Angelegenheiten, oft auch bei Berufskonsulaten; Abstufungen sind L.srat, Wirkl. L.srat, Geh. L.srat, Wirkl. Geh. L.srat. L.ssekretär, Anwärter auf höhere Beamtenstellen bei den Gesandtschaften. — L.skasse dem Auswärt. Amt unterstehende Zentralbehörde für Rechnungssachen der auswärt. Vertretungen.

Legato, ligato (ital., frz. lié, ‚gebunden‘), musik. Bezeichnung für die schleifende Zusammenziehung (Verbindung) versch. Töne mit der Nebenbedeutung des sanften Ineinanderfließens. Das L.spiel erheischt eine bes. Ausbildung des Anschlags bzw. Ansatzes; s. auch Bogen (Mus.). Mezzo-legato (‚halb gebunden‘), auch legato-staccato, bezeichnet elastisch-klopfenden (nicht hüpfenden) Anschlag.

Legden (früher u. noch im Volksmund: Ledden), westfäl. Dorf, Kr. Ahaus; (1900) 2430 meist kath. E.; [Symbol]; Franziskanertertiarinnen; Mühlen, Fischzuchtanstalten, Getreide- u. Viehhandel. In der Nähe Schloß Egelborg des Frh. v. Oer.

Legebohrer, Legescheide, Legestachel, eine aus Anhängen der letzten Hinterleibsglieder bestehende Einrichtung bei den ♀ eines Teils der Hautflügler, den Terebrantia, u. vieler Geradflügler zur Ablage der Eier an einem schwerer zugänglichen Ort. Beim Bitterling zieht sich die Umgebung der weibl. Geschlechtsöffnung in der Laichzeit zu einer langen Legeröhre aus.

Legebrett = Justierbrett.

Legehorn (verd. aus engl. Leghorn = Livorno), Haushuhnrasse, s. Hühner.

Legel, das (Gefäß, Maß) = Lägel.

Legende, die (lat. legenda, Mehrz., ‚das zu Lesende‘), In- od. Umschrift der Münzen; überh. jede Schrift; Märchen; Erzählung im Ggsz zur Geschichte, auch in der Poesie; Lesung beim Gottesdienst, bes. aus Akten der Märtyrer (liber passionarius, grch. *synaxarion*), später auch der Bekenner; heute gew. Leben der Heiligen (od. das Buch, das die Heiligenleben enthält), im engern Sinn die historisch nicht verbürgten, meist aber einen geschichtl. Kern enthaltenden Erzählungen aus dem Leben eines Heiligen. Ebenso unrecht ist es, die L.n in Bausch u. Bogen zu verwerfen, wie sie unterschiedslos als geschichtl. Thatsachen zu berichten. Vgl. Delehaye, Les lég. hagiogr. (Par. [2] 1905). Die wichtigsten L.n außer den unter den Acta Martyrum u. Acta Sanctorum (s. Acta u. Bollandisten) genannten: Gregor v. Tours († 594); Metaphrastes († vor 969); Jacobus de Voragine (1298, Legenda aurea); Petrus de Natalibus (1493, beste Ausg. 1521); Mombritius (1477); Lippomani (1551/60); Surius (1570/75); Rosweyd (Fasti SS. 1607, Vitae Patrum 1615); Martin v. Kochem (1726); Vogel (1788, n.A. 1904); Butler, Lives of the Fathers etc. (1745; dtsch von Räß u. Weis, 25 Bde, 1821/27); Stolz (4 Bde, [10] 1894 f.); Donin (6 Bde, [3] 1878/81); Stadler, Heiligenlex. (5 Bde, 1856/82); Ott (2 Tle, [3] 1902); Hense ([3] 1903); Hattler, Kath. Kindergarten ([6] 1902); Falk, Kinderspiegel ([25] 1895); Kieffer, Leben der Hl. (2 Bde, 1893 f.); F. Hergenröther (1899); Bitschnau ([22] 1900); Seeböck ([6] 1897); Bellesheim ([2] 1902); Kamp ([2] 1904). Heiligenbiogr.: Les Saints (seit 1897); Sammlung illustr. Heiligenleben (seit 1904). Bibliogr.: Bibl. hagiogr. graeca (Brüss. 1895, von Delehaye); Bibl. hag. lat. (ebd. 1898/1901, von den Bollandisten); Hagiogr. Jahresber. (seit 1900, von L. Helmling O. S. B.). S. auch Ikonographie, Attribute.

Legendre (löschāndr), Adrien Marie, franz. Mathematiker, * 18. Sept. 1752 zu Paris, † 10. Jan. 1833 ebd. als Prof. an der École Normale; entdeckte 1806 die Methode der kleinsten Quadrate, förderte die Zahlentheorie (Par. 1798, [3] 1830, 2 Bde; dtsch von Maser, [2] 1893) durch fruchtbare Anregungen (Reziprozitätsgesetz, Satz von der arithmet. Reihe u. Häufigkeit der Primzahlen), die Kreisberechnung (Irrationalität von π^2) u. bes. die Frage des Parallelenaxioms durch seine Elementarbücher (Élém. de géométrie, 1794 u. ö.; dtsch [6] 1873). Sein Traité des fonctions ellipt. (1825 f.) gab unmittelbar Anlaß zu den Entdeckungen von Abel u. Jacobi. Berühmt ist sein Briefwechsel mit Jacobi (Jacobis Werke I).

Léger (frz. leschē, im Dtsch. leschär), leicht, frei, ungezwungen, nachlässig.

Leger (löschē), Louis, Slawist, * 13. Jan. 1843 zu Toulouse; Prof. a. d. Sorbonne, seit 1885 am Collège de France; bereiste die slaw. Länder; Mitgl. fast aller slaw. Akad. der Wiss. Von seinen vielen litterargesch. u. grammat. Werken zu nennen: Russes et slaves (3 Bde, 1890/99); Mythol. slave (2 Bde, 1901); Litt. russe (1892, [2] 1899); sämtl. Paris.

Legerwall (‚Lagerwall‘), die leewärts (in der Windrichtung) liegende Küste, nach der ein Schiff vom Sturm getrieben wird.

Leges (lat., Mehrz. v. lex), ‚Gesetze‘: **L. barbarorum,** die germ. Volksrechte, s. d. — **L. Romanorum,** die zur Zeit der dtsch. Stammesrechte nach dem Personalitätsprinzip für die röm. Bevölkerung erlassenen Gesetze, so die lex Romana Burgundionum (wahrsch. noch aus der Zeit Gundobads) u. lex Rom. Visigothorum od. Breviarium Alaricianum v. 506.

Legescheide, Legestachel, Legeröhre s. Legebohrer.

Legeschnüre s. Beil. Fischerei.

Legföhre s. Kiefer.

Legge (leg), James, der hervorragendste neuere Sinolog, * 20. Dez. 1815 zu Huntly (Aberdeenshire), † 29. Nov. 1897 zu Oxford; ging 1839 als Missionär der London Missionary Society nach Malaka, 1843 nach Hongkong u. wirkte hier bis 1876, dann bis zu seinem Tod als Prof. des Chines. zu Oxford. Hauptw.: die klass. Ausg. u. Übers. der kanon. Bücher Chinas: The Chinese Classics (Tl I/V; zus. 8 Bde, Hongkong 1861/72, Tl I/II Oxf. [2] 1893/95; Tl VII/VIII nur Übers., zus. 6 Bde, in den Sacred Books of the East von M. Müller); außerdem meist chin. geschr. Missionsschriften.

Leggen, Leinenschauanstalten zur Feststellung u. amtl. Beglaubigung von Länge, Breite u. Güte der Leinengewebe; haben sich in beschränktem Umfang bis heute in Hannover erhalten.

Legger, der (holl.), Arrakfaß, Raummaß für Arrak; in Holland = 563 l, in Batavia u. Singapore = 588 l.

Leggiero, leggiere; leggermente, con leggerezza (ital., lĕdschī·; ledsch·, ‚leicht'), musik. Bezeichnung eines ungezwungenen, elastischen musik. Vortrags.

Leghorn (lĕghŏrn, lĕghōrn, lĕgōrn) s. Legehorn.

Legieren, 1) (lat. legare), ein Legat aussetzen; 2) (ital., v. lat. ligare), verschiedene Metalle zusammenschmelzen, s. Legierung; *in der Kochk.* abquirlen mit Eidotter od. Ei u. Mehl, bei Suppen u. Tunken, um sie dicker u. sämiger zu machen. — **Legiert**, vom Rubin, s. Edelsteine.

Legierung, durch Zusammenschmelzen dargestellte Mischung von 2 od. mehreren Metallen, wahrsch. keine chem. Verbindung, sondern eine gegenseitige Lösung der Metalle. Die Metalle lassen sich *in allen od. in fast allen Verhältnissen* legieren; der Schmelzpunkt der L. liegt stets tiefer als das arithmet. Mittel der Schmelzpunkte der die L. bildenden Metalle; eine L., die ihre Bestandteile in solchen Mengenverhältnissen enthält, daß der Schmelzpunkt die tiefste mögliche Erniedrigung zeigt, heißt **eutektisch**, z. B. das Rosesche, Woodsche ꝛc. Metall. Technisch finden die Legierungen umfangreiche Anwendung, da sie es ermöglichen, die Eigenschaften der Metalle, bes. in bezug auf Härte, Schmelzbarkeit, Dehnbarkeit, elektrische u. Wärme-Leitfähigkeit ꝛc., je nach der beabsichtigten Anwendungsweise beliebig zu ändern. Die gebräuchlichsten u. bekanntesten L.en sind Messing, Neusilber, Bronze, die Letternmetalle sowie das zu Münz- u. Gebrauchsgegenständen dienende Gold u. Silber. Die L.en des Quecksilbers heißen Amalgame.

Legio fulminata, die (nicht fulminatrix), ‚Donnerlegion', hieß seit Augustus die frühere legio XII antiqua. Sie bestand im Feldzug Mark Aurels gegen die Markomannen (174) aus Christen (von Melitene), die nach der Darstellung der christl. Apologeten durch ihr Gebet das röm. Heer vom Verschmachten erretteten (ein heftiges Gewitter brachte Regen u. verwirrte die Feinde). Die Heiden schrieben die Errettung dem Gebet des Kaisers (Relief auf dessen Säule in Rom) od. dem ägypt. Zauberer Arnuphis zu, der Kaiser selber dankte dafür dem Jupiter (Münze). — **Legio Thebaica** s. Thebäische Legion.

Legion, die (lat. legio), in der ältesten Zeit das aus den allein waffenfähigen 3 Geschlechtertribus (s. Röm. Gesch.) gebildete Bürgerheer (angeblich 3000 Fußsoldaten u. 300 Reiter). Aber schon unter den Königen gab es 2 L.en; auf Grund der Schatzungsklassen unter Servius Tullius wurde die L. verstärkt u. nach ihren Waffengattungen in 3 (den ersten 3 Klassen entsprechende) Treffen eingeteilt, deren erstes bei geschlossener Aufstellung (Phalanx) die reichsten u. daher bestgerüsteten Bürger (principes) bildeten, die (oft durch Einzelkämpfe) den Ausgang der Schlacht entschieden. Angeblich seit Camillus (406 v. Chr.), sicher seit 340 umfaßte die L. 4200 Fußsoldaten in den 3 Treffen der hastati u. principes (in je 10 Manipeln zu 120 Mann) u. der triarii (10 Manipeln zu 60 Mann), denen 1200 Leichtbewaffnete (rorarii u. accensi, später velites gen.) zugeteilt waren; dazu kamen noch 300 Reiter. Die takt. Einheit bildete der manipulus; durch die **Manipular-** od. **Quincuncialstellung**, bei der die 10 Manipeln des 2. Treffens hinter den frontgleichen Lücken des 1., diejenigen des 3. hinter denen des 2. standen (schachbrettartig ⁚·⁚·⁚·⁚·⁚·⁚·⁚·⁚·⁚·⁚·), wurde leichte Beweglichkeit u. Wechsel der 3 Treffen ermöglicht. Die anfangs verschiedene Bewaffnung bestand zuletzt einheitlich aus Pilum u. span. Kurzschwert. Jedem Konsul waren urspr. eine, später 2 L.en zugeteilt; das Kommando führten 6 Kriegstribunen (tribuni militum), unter denen 60 Centurionen (der Manipel hatte 2 Centurien) standen. Über Aushebung u. Dienstzeit s. Röm. Kriegswesen. Diese noch *zu Polybios' Zeit (146 v. Chr.)* bestehende Form der L. wurde um 100 v. Chr. völlig verändert. Die Steuerschätzung hörte auf, die Grundlage der Aushebung zu bilden; durch die Aufnahme der Italiker ins Bürgerrecht vermehrte sich die Zahl der zum L.sdienst Verpflichteten. Bes. einschneidend waren die Reformen des Marius: Einteilung der L. in 10 Kohorten (s. d.) zu 600 Mann (also Gesamtzahl 6000 Mann, die aber oft bloß 3600 betrug), Einführung des vom aquilifer getragenen silbernen od. goldnen L.sadlers (Abb.), Abschaffung der Bürgerreiterei u. der velites. Aus dem Bürger- wurde ein Söldnerheer; die Centurionen stiegen nach fest geregeltem Avancement von der 10. Kohorte bis zur 1. auf (ihr Rangoberster hieß primus pilus). Das Zeichen ihrer Würde war der Rebstock (⅂ od.) auf Inschriften). Die L.en wurden zahlreicher u. seit Cäsar durch feste Zählung bezeichnet; die Tribunen der ersten 4 vom Volk gewählt, die der übrigen von den Konsuln ernannt. In der Kaiserzeit wurden die L.en außer durch Zahlen durch Beinamen gekennzeichnet (wie IV Scythica, VI Victrix, XV Apollinaris ꝛc.), später nach Kaisernamen (Flavia, Ulpia, Trajana), u. in feste Standorte verteilt. Ihre Zahl, unter Augustus 28 (von denen 3 in der Varusschlacht vernichtet wurden), stieg bald auf 33, in der Zeit nach Diokletian über 170. Die L.sreiterei wurde wiederhergestellt; das Kommando führte wie schon bei Cäsar der legatus legionis, später der praefectus legionis. Die Dienstlaufbahn der Centurionen wurde beträchtlich erweitert: sie konnte zum Ritterstand u. durch diesen zu hohen Verwaltungs- u. Militärposten führen. Die Kampfaufstellung der L. war im 2. Jahrh. n. Chr. wieder die geschlossene Phalanx.

Legionär (frz.), zur Legion (insbes. Fremdenlegion, légion étrangère) gehöriger Soldat; auch Mitgl. der Ehrenlegion (l. d'honneur).

Legipont, Oliver, O. S. B. (seit 1719), * 2. Dez. 1698 zu Soiron (Prov. Lüttich), † 16. Juni 1758 zu Trier; in den verschiedensten Klöstern als theol. Lehrer u. Bibliothekar thätig; einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit. Von seinen vielen (meist unvoll.) litt. Unternehmungen am bedeutendsten: Hist. rei litt. O. S. B. (4 Foliobde, Augsb. 1754); im hdschr. Nachl. 51 Werke (dar. 2 von je 11 Bdn).

Legislativ (lat.), gesetzgebend. **Legislative**, die, gesetzgebende Gewalt; in Frankreich gesetzgebende Versammlung, bes. die v. 1. Okt. 1791 bis 21. Sept. 1792. **Legislator**, Gesetzgeber; **legislatorisch**, gesetzgeberisch. **Legislatur**, die, Gesetzgebung; **Legislaturperiode**, Zeitraum, für den die Mitglieder gesetzgebender Körperschaften gewählt werden; im engern Sinn die Zeit vom Eröffnungstag des Parlaments bis zum Schluß der letzten ordentlichen Sitzung.

Legisten s. Dekretisten.

Legitim (lat.), dem Gesetz entsprechend, rechtmäßig; auch ehelich. Legitima portio, die (‚der gesetzliche Teil'), der Pflichtteil.

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel le sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

Legitimation, die (lat., Zeitw.: legitimieren, legitim machen, für legitim erklären; sich legitimieren, sich ausweisen, seine Berechtigung zu etwas darthun), 1) Ausweis über Persönlichkeit od. Berechtigung (vgl. L.skarte); 2) Versetzung eines unehelichen Kindes in die Rechtslage des ehelichen entw. durch nachfolgende Ehe des Vaters mit der Mutter (legitimatio per subsequens matrimonium) od. durch Ehelichkeitserklärung (B.G.B. §§ 1719 ff.; A.B.G.B. §§ 160 ff.); 3) im Prozeßr. die Befugnis, Partei in einem bestimmten Prozeß zu sein (Sach-L.), heißt auf seiten des Klägers Aktiv-, auf seiten des Beklagten Passiv-L. — **L.skarte** (Gew.O. §§ 44 a. 149), Ausweis für den Inhaber eines stehenden Gewerbebetriebs od. seine Reisenden, wenn sie außerhalb des Bezirks der Betriebsniederlassung Waren aufkaufen od. Warenbestellungen aufsuchen. Nichtmitführen der L.skarte zieht Strafe u. (bis zur Herbeischaffung der Karte) Geschäftsverbot nach sich. Zu unterscheiden von der Gewerbelegitimationskarte, s. d. — **L.spapier,** Urkunde, in der zwar ein bestimmter Besitzer (Gläubiger) genannt ist, der Aussteller sich aber vorbehält, ohne weitere Prüfung der L. an den Inhaber zu zahlen; vgl. Inhaberpapiere. — **L.sschein,** Ausweis über ortspolizeil. Erlaubnis, die für das gewerbsmäßige Ausrufen, Verteilen, Verkaufen, Anheften ꝛc. von Druckwerken, Schriften od. Bildwerken an öffentl. Orten gefordert wird (Gew.O. § 43). — Im Zollverkehr s. Grenzen (Grenzbezirk).

Legitimität, die, staatsr. = Rechtmäßigkeit des Staatsoberhaupts; privatr. = Ehelichkeit. — **L.sprinzip,** das, die zuerst auf dem Wiener Kongreß von Talleyrand formulierte Lehre, daß erblichen Fürstenhäusern die Krone weder durch Gewalt (Revolution, Usurpation) noch durch Volksbeschluß entzogen werden kann, im Ggsz zur ‚Theorie der vollendeten Thatsachen'. Die Vertreter: Legitimisten (zuerst gebraucht in Frankreich von den Anhängern der Dynastie Karls X. nach dessen Sturz).

Legnago (lenjago), ital. Distr.-Hauptst., Prov. Verona, r. an der Etsch, mit verfallender Stadtumwallung; (1901) 2767, als Gem. 14529 E.; [Eisenbahn]; Ger. 1. Instanz; Real-, kunstgewerbl. Abend- u. Sonntagsschule; Barmh. Schw., Kanossianerinnen; Reisbau u. -handel. — 26. März 1799 Sieg der Österreicher unter Kray über die Franzosen unter Scherer. Eine der Städte des Festungsvierecks.

Legnano (lenjano), ital. Stadt, 26 km nordwestl. v. Mailand, r. an der Olonna; (1901) 17423 E.; [Eisenbahn], elektr. Straßenbahn nach Mailand u. Gallarate; S. Magnokirche (Frührenaiss., Altarbild v. Luini); Barmh. Schw., Kanossianerinnen; Baumwoll-, Seidenind., Fabr. v. Dampfkesseln u. -maschinen ꝛc. (6000 Arb.). — 29. Mai 1176 entscheidender Sieg der Lombarden über Friedrich I. (Denkmal 1876).

Legno, col (ital., lēnio, ‚mit dem Holz'), bei den Streichinstrumenten Anschlag der Saiten od. Tremolo mit dem Rücken der Bogenstange; von knisterndem, geheimnisvollem Klangeffekt.

Legnone, Monte, der (lenjone), oberital. Berg (Bergamasker Alpen), östl. v. Comer See, 2610 m h.

Legouvé (lögumē), Gabr. Marie Jean Bapt., franz. Dichter, * 23. Juni 1764 zu Paris, † 30. Aug. 1812 zu Montmartre; erst Schauspieler, 1798/1820 Prof. am Institut de France. Schr. das häufig gespielte Drama La Mort d'Abel (1792, nach Geßner); das tiefen Eindruck machende Trauerspiel Epicharis et Néron (1793) u. mehrere weniger erfolgreiche Dramen, Mort de Henri IV (1806) ꝛc. Sehr beliebt, nam. bei Frauen, war sein Gedicht Mérite des femmes (1800; rasch 40 Aufl.). Ges. W., 3 Bde, 1826 f. — Sein Sohn Ernest Wilfried, * 15. Febr. 1807 zu Paris, † 14. März 1903 ebd.; seit 1881 Leiter der Mädchennormalschule zu Sèvres u. Generalinsp. des öffentl. Unterrichts. Vertritt in seinen Romanen (der beste Édith de Falsen, 1840, [7]1869) die Rechte der Frau u. Heilighaltung der Ehe, ebenso in seiner Hist. mor. des femmes (1848, [8]1896). Als Dramatiker Mitarbeiter Scribes, nam. in den Lustspielen Adrienne Lecouvreur (1849), Bataille de dames (1851) u. Les doigts de fée (1858). Théâtre compl., 3 Bde, 1887/90. Selbstbiogr. 60 ans de souvenirs, 4 Bde, 1886/88; sämtl. Paris.

Legrand du Saulle (lögrã dü ßol), Henri, franz. Irrenarzt, * 16. Apr. 1830 zu Dijon, † 6. Mai 1886 zu Paris; 1863 Experte beim Ziviltribunal des Seine-Dep., 1867 Arzt am Hospiz v. Bicètre, 1879 an der Salpêtrière; auch verdient um die gerichtl. Medizin. Schr.: La folie devant les tribunaux (1864); Le délire des persécutions (1871); Traité de méd. légale (1873/74, [2]1885); Les hystériques (1882, [3]1891); sämtl. Paris.

Legrenzi, Giov., ital. Komponist, * um 1625 zu Clusone, † 26. Mai 1690 zu Venedig; Priester, 1681 Maëstro am Conservatorio dei Mendicanti, 1685 Kapellmeister an der St Markuskirche in Venedig; berühmter Lehrer (u. a. von Caldara u. Lotti), als Komponist von starker Individualität u. entwickeltem Klangsinn, ausgezeichnet durch klaren Satz. Schr. an 20 Opern, Oratorien, Messen, Tedeum, Psalmen, Motetten, Kantaten, Kirchenkonzerte, bes. vortreffliche Kammer- u. Kirchensonaten.

Legris de Latude (lögri dö lätüd), Claire Jos. Hippolyte, franz. Schauspielerin, s. Clairon.

Legros (lögro), 1) Alphonse, franz. Maler u. Bildhauer, * 8. Mai 1837 zu Dijon; in Paris ausgebildet, nach Reisen in Spanien u. Italien seit 1863 in London ansässig; schuf großzügige Landschaften, edle Genres u. vortreffliche Radierungen (Folge vom ‚verlornen Sohn', ‚Totentanz'). Hauptw.: Amende honorable (Luxembourg); Pilgerfahrt (Liverpool); Steinigung des hl. Stephanus (Avranches); Ex voto (Dijon); Landschaften in engl. Privatbesitz (London, Tate-Gal.); prächtige Silberstiftbildnisse; Bildnismedaillen. Œuvres gravées, Par. 1877.

2) Pierre, franz. Bildhauer, * 12. Apr. 1666 zu Paris, † 3. Mai 1719 zu Rom; Schüler seines gleichn. Vaters (1629/1714), nach einem Romaufenthalt thätig für die Gärten der Tuilerien u. von Versailles, später wieder in Rom auf dem Gebiet der kirchl. Kunst (silberne Gruppe des hl. Ignatius mit Engeln im Gesu in Rom, Verklärung des hl. Aloysius in S. Ignazio ebd. u. a.).

Légua, die (port., auch légoa, v. lat. leuga), span. u. port. Meile = $^5/_6$ dtsch. Meile (6,25 km).

Leguane = Iguane.

Légué, Le (lö legē), der Hafen v. St-Brieuc, s. d.

Legumin, das, Pflanzenkasein, findet sich als Alkaliverbindung in Hülsenfrüchten (Linsen 5 %, Bohnen 11 %) u. bildet ein weißes od. gelbliches, in Alkalien u. Säuren lösliches Pulver, dessen alkalische Lösung durch Lab gefällt wird.

Leguminosen, Hülsenfrüchtler (v. lat. legumen, ‚Hülse'), Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Rosalen; zweitgrößte des Pflanzenreichs (über 7000 Arten in 430 Gattgn),

auf der ganzen Erde: Kräuter u. Holzgewächse, meist mit zusammengesetzten Blättern (häufig Bewegungserscheinungen, vgl. Desmodium, Mimosa) u. 2 Nebenblättern, 5zähligen, traubig angeordneten Blüten (von den 10 Staubgefäßen gew. 9 verwachsen) u. mehrsamigen Hülsen (aus einem Fruchtblatt). — 3 Unterfam.: 1) Mimosoideen, meist Holzgewächse (oft Lianen, z. T. mit Dornen), die einen wesentlichen Bestandteil der trop. Vegetation bilden, mit doppelt gefiederten Blättern (häufig zu Phyllodien verkümmert) u. kleinen, zu dichten Köpfchen od. Ähren gestellten, regelmäßigen (aktinomorphen), meist gelben Blüten. — 2) Cäsalpinioideen, Sträucher u. (oft riesige) Bäume der warmen Zone (in Europa nur Johannisbrot- u. Judasbaum), mit mehr od. weniger unregelmäßigen (zygomorphen), oft auffallend schönen, aber auch manchmal verkümmerten Blüten. — 3) Papilionaten, (vielfach kletternde) Kräuter (wertvollste Bestandteile der mitteleurop. Wiesen), Stauden u. Holzgewächse (bes. in Steppen), mit meist unpaarig gefiederten Blättern u. charakteristischen Schmetterlingsblüten (Abb.: a ‚Fahne', das hintere, größte, oft zurückgebogene Kronenblatt, b ‚Flügel', die 2 seitlichen, meist lang benagelten, c ‚Schiffchen', die 2 unteren, gew. kielartig zusammengeschlossenen od. verwachsenen Blätter), häufig mit Einrichtungen für Insektenbestäubung, indem die im Schiffchen versteckten Geschlechtsapparate bei Berührung durch Hebel-, Pump-, Explosionswirkung ꝛc. an den Tierkörper gedrückt werden, wobei der Stempel fremden Blütenstaub empfängt u. die Staubblätter den ihrigen zur Weiterbestäubung abgeben. Wegen des Stärke- u. Stickstoffgehalts der Hülsen u. bes. der Samen gehören viele L. zu den wichtigsten Nahrungsmittelpflanzen (Hülsenfrüchte, s. d.; abgesehen von der amerik. Gartenbohne u. Erdnuß alle aus dem Mittelmeergebiet), auch liefern sie Obst (Johannisbrot), Wurzelgemüse (Lathyrus), Nutzholz (bes. die Mimosoideen u. Cäsalpinioideen), Farb- (die meisten Farbhölzer, Indigo, Ginster ꝛc.) u. Gerbstoffe (Acacia, Caesalpinia), Gummi (Akazien, Tragant), Kino, Kopal u. Balsam, Gespinstfasern (bengal. Hanf), Öl (Erdnuß) u. Heilmittel (Sennesblätter, Süßholz, Tamarinden ꝛc.); auch viele Futter- (Esparsette, Klee, Luzerne, Serradella ꝛc.) u. Zierpflanzen (Akazien, Blasenstrauch, Robinie ꝛc.). Über das Wurzelbakterium der L. s. Stickstoffsammler. — **L.mehl**, Leguminose, die, s. Mehle, präparierte.

Leh, Hauptst. v. Ladach, etwa 4 km r. vom Indus, 3420 m ü. M., umwallt; 4000/5000 E.; Einf. (über Tibet) v. Thee, Wolle, Türkisen.

Lehde, die, unkultiviertes Land, s. Ödland u. Unland.

Lehe, hannov. Flecken u. Kreishauptort, Reg.-Bez. Stade, r. an der Geeste; (1900) einschl. Garn. (1 Abt. Matrosenart. u. Stammkomp. v. Kiautschou) 24 301 E. (1834 Kath., zu Bremerhaven, Kirche projektiert, Schule; 78 Isr.); [Bahn], elektr. Straßenbahn nach Bremerhaven (4 km); Amtsg.; Oberreal-, höhere Mädchen-, Marinetelegraphenschule; Kalksandsteinfabr., Schiffbau.

Lehen, das, s. Lehnswesen.

Lehen, Taubstummenanstalt bei Salzburg, s. d.

Lehesten, sachs.-meining. Stadt, Kr. Saalfeld, im östl. Thüringer Wald, 640 m ü. M.; (1900) 2151 E. (110 Kath., zur Kuratie Ludwigsstadt); [Bahn]; Fabr. v. Schieferwaren (Tafeln, Griffeln ꝛc.), Brauerei, Drahtweberei, Holzhandel; Sommerfrische. In der Umgebung die bedeutendsten Schieferbrüche Deutschlands (2000 Arb., jährl. 40 000 t für 2 Mill. *M*); auf dem Wetzstein, 793 m, Aussichtsturm.

Lehigh, der (Lihai), r. Nebenfl. des Delaware; entspringt südöstl. v. Scranton, Pa., durchbricht in engem, steilwandigem Thal die Blue Mountains, mündet bei Easton; 150 km l., auf 110 km vom L.kanal begleitet; im L.thal Anthrazitgruben u. starke Eisenindustrie.

Lehm, durch Sand verunreinigte, durch Eisenoxydhydrat gelbbraun gefärbte, in feuchtem Zustand plastische Massen; z. T. normales Verwitterungsprodukt der Silikatgesteine in gemäßigten Klimaten (Verwitterungs-L.), z. T. durch Zersetzung von Geschiebe (Geschiebe-L.) od. durch Entkalkung von Löß (Löß-L.) entstanden. Je nach dem Sandgehalt verschieden wertvoller Ackerboden (50 % u. mehr schwerer, unter 30 % sandiger, 30 bis 40 % milder L.boden, dieser Gerstenboden 1. Klasse); Hauptmaterial für Ziegelei u. Töpferei. — **L.erz**, mit Weißbleierz imprägnierte Letten.

Lehmann, 1) Karl Friedr. Aug., ✶ 16. Apr. 1843 zu Zossen, † 8. Apr. 1893 zu Berlin; zuerst Schuhfabrikant, seit 1875 Stenograph u. Schriftst., gab 1875 die ‚Stenotachygraphie' heraus. Der ‚Allg. Dtsch. Stenotachygraphen-Verband' (Leiter: Joh. Dahms) nahm 1888 u. 1897 Änderungen an dieser Schrift vor, deren alleinige Erfindung durch L. mehrfach bestritten ist (vgl. Stenographie). 1903: 425 Vereine mit 17 083 Mitgl. Lehrb. von Dahms. Hauptztschr.: Allg. Dtsch. Stenotachygraphen-Zeitung (seit 1888).

2) Heinr., Jurist, ✶ 28. Okt. 1852 zu Kiel, † 27. Jan. 1904 zu Marburg als o. Prof. (seit 1889); 1881 Syndikus der Univ. Kiel, 1885 ao. Prof. ebd., 1888 in Gießen. Schr.: ‚Handel Neutraler mit Kriegskonterbandewaren' (1877); ‚Lehrb. des dtsch. Wechselr.' (1886); ‚Theorie der Wertpapiere' (1890); ‚Qu. z. dtsch. Reichs- u. Rechtsgesch.' (1891); ‚Sachen-, Fam.- u. Erbr.' (2. Bd des ‚Bürg. R.', mit Enneccerus (1898/1900, [2]1901); neu bearb.: Stobbe, Hdb. d. dtsch. Privatr. (II/IV, [3]1896/1900).

3) Henri, deutsch-franz. Maler, ✶ 14. Apr. 1814 zu Kiel, † 31. März 1882 zu Paris; Schüler seines Vaters, dann Ingres', ließ sich als Franzose naturalisieren; malte Historien, Allegorien u. vortreffliche Bildnisse; Deckenbild im Justizpalast u. Wandmalereien im Thronsaal des Luxembourg.

4) Joh. Georg, Topograph, ✶ 11. Mai 1765 in der Johannismühle bei Baruth, † 6. Sept. 1811 zu Dresden; 1784 als Mühlknecht zum kursächs. Soldaten geworben, 1794 mit geodät. Arbeiten betraut, seit 1806 wieder im Militärdienst, 1810 Major u. Dir. der Plankammer in Dresden; Begr. der nach ihm benannten, aber wahrsch. schon früher in der sächs. Ingenieurtruppe geübten Methode der Bergzeichnung (s. Landkarten). Schr.: ‚Neue Theorie zur Bezeichn. schiefer Flächen' (1799); ‚Lehre der Situationszeichnung' (2 Bde, 1812; [5]1843).

5) Joh. Georg Christian, Botaniker u. Dipterolog *(= Lehm.)*, ✶ 25. Febr. 1792 zu Haselau (Holstein), † 12. Febr. 1860 zu Hamburg als Prof. der Naturgesch. (seit 1818); Begr. u. Leiter des dortigen Bot. Gartens, als der er zahlr. ausländ. Pflanzen einführte (Beschr. in Nov. et minus cogn. stirpium pugillus I/X, 1828/57); fruchtbarer Monograph (bes. Potentilla, 1820, 1835, 1856).

6) Jul., Agrikulturchemiker, ✶ 4. Juli 1825 zu Dresden, † 12. Jan. 1894 ebd.; 1868 Prof. an

der Akad. Proskau, 1869 Vorst. der Zentralversuchsstation u. 1872/79 o. Prof. an der Techn. Hochschule in München. Bekannt sind seine Versuche mit Mehl (bes. über Backfähigkeit des Roggenmehls).

7) Lilli, Sängerin, s. Kalisch 3). — Ihre Schwester Marie, Opernsängerin, * 15. Mai 1851 zu Würzburg; feinfühlige Künstlerin, 1882 an der Wiener Hofoper, seit 1896 zurückgezogen in Berlin.

8) Max, Historiker, * 19. Mai 1845 zu Berlin; Schüler v. Sybels, Geh. Staatsarchivar u. Dozent an der Kriegsakad. in Berlin, 1887 Mitgl. der Akad. der Wiss., 1888 Prof. in Marburg, 1893 in Göttingen; in seinen Werken ausgesprochen preußisch gesinnt. Schr.: ‚Preußen u. die kath. Kirche seit 1640' (I/VII, 1878/94); ‚Scharnhorst' (2 Bde, 1886 f.); ‚Friedr. d. Gr. u. der Ursprung des 7jähr. Kriegs' (1894, verursachte eine lange Polemik); ‚Frh. v. Stein' (3 Bde, 1902/05). 1875/93 Red. der ‚Hist. Ztschr.'

9) Peter Mart. Orla, dän. Staatsm., * 19. Mai 1810 zu Kopenhagen, † 13. Sept. 1870 ebd.; Abg. u. Journalist, wegen Agitation für eine demokrat. Verfassung 1842 gefangen; Führer der eiderdän. Partei, bei deren Sieg März bis Nov. 1848 Min., Red. der Verfassung v. 5. Juni 1849; 1861/63 Min. des Innern. Vgl. J. Clausen (Kop. 1903).

10) Otto, Physiker, * 13. Jan. 1855 zu Konstanz; 1883 Prof. in Aachen, 1888 in Dresden, seit 1889 in Karlsruhe; führte den Begriff der ‚flüssigen Krystalle' ein. Hauptw.: ‚Molekularphysik' (2 Bde, 1888 f.); ‚Elektrizität u. Licht' (1895); ‚Flüssige Krystalle' (1904); besorgte Neuaufl. von ‚Joh. Müllers Grundr. der Physik' (^{14}1896) u. ‚Fricks physik. Technik' (2 Bde, ^{7}1904).

11) Paul Rich., Geograph, * 17. Mai 1845 zu Neuzelle (Niederlausitz); 1885 ao., 1897 o. Prof. in Münster i. W.; verdient um den geogr. Unterricht. Hauptw. (außer Schulatlanten): ‚Strandlinien in Norw.' (1879, 1881); ‚Hilfsmittel u. Methode des geogr. Unterr.' (8 H., 1885/94); ‚Kartenzeichnen im geogr. Unterr.' (1891); ‚Bildungswert der Erdkde' (1896).

Lehmbau s. Pisébau.

Lehmkuhl, Augustin, S. J. (seit 1853), hervorragender Moralist, * 23. Sept. 1834 zu Hagen i. W.; 1862 Priester, lehrte Moraltheol. in Maria-Laach, nach 1872 in Ditton-Hall, seit 1880 nur mehr litt. thätig (in Valkenberg). Hauptw.: Theol. moralis (2 Bde, 1883 f., ^{10}1902), Compend. theol. mor. (1886, ^{4}1899), Casus conscientiae (2 Bde, 1902 f., ^{2}1903); sozialpolit. Broschüren für die Samml. ‚Die soz. Frage': ‚Soz. Not u. kirchl. Einfluß' (1892, ^{3}1896), ‚Soz. Frage u. staatl. Gewalt' (1893, ^{3}1896), ‚Internat. Regelung der soz. Fr.' (1893, ^{3}1896), ‚Arbeitsvertrag u. Streik' (1895, ^{4}1904); ferner: ‚B.G.B. des Dtsch. Reichs' (1899, ^{5}1900); Erbauungsbücher. Hrsg.: P. J. Schneiders Manuale sacerdotum ($^{10/16}$1885/1905).

Lehnhaus, Burg bei Lähn, s. d.

Lehnin, brandenb. Marktfl., Kr. Zauch-Belzig, an mehreren zur Havel abfließenden Seen; (1900) 2379 E. (72 Kath., period. Gottesdienst); (Kleinbahn); got. Kirche (13. Jahrh., 1872/78 ern.) des ehem. Cistercienserklosters (angeblich 1180 vom Markgraf Otto I. gegr., 1542 aufgehoben); Thonwarenfabr., Ziegeleien, Sägewerke, Schiffbau; Sommerfrische. Vgl. Sello, Beitr. z. Gesch. ꝛc. (1881). — **L.sche Weissagung** (Vaticinium Lehninense), 100 lat. leoninische Hexameter von einem angebl. Bruder od. Abt Hermann v. L. um 1300 od. im 13. Jahrh., worin die Schicksale der brandenb. Herrscher von den Askaniern an, der Untergang des prot. ‚Giftstamms' der Hohenzollern mit der 11. Generation, eine glückliche neue Zeit für Deutschland unter einem kath. Monarchen u. die Wiedergeburt L.s vorausgesagt werden. Die Fälschung tauchte Ende des 17. Jahrh. auf, erschien im Druck Thorn 1723, wurde in der konfessionellen Polemik viel verwendet u. noch bis in die jüngste Zeit als echt verteidigt (Meinhold 1849, n. A. 1896 von Majunke). Entstanden ist sie wohl in den letzten Jahren des Großen Kurfürsten; die Suche nach dem Verfasser beschränkt sich auf leere Vermutungen (Konvertit Fromm, Kammergerichtsrat Seidel u. a.). In Bayern erregte Anfang des 19. Jahrh. eine dem Prior v. Benediktbeuern Simon Speer (1632 von den Schweden ermordet) zugeschr. Überarbeitung großes Aufsehen. Vgl. Guhrauer (1850); Kampers (1897).

Lehnsatz, Lemma, das (grch.; bei Cicero sumptio), ein Satz, den man in einer wissensch. Beweisführung benützt, ohne ihn zugleich selbst zu beweisen, weil dies entw. an anderer Stelle geschieht od. wegen seiner unmittelbaren Wahrheit nicht nötig ist.

Lehnswesen, Benefizial-, Feudalwesen, urspr. eine Einrichtung der fränk. Heeresverfassung, später bis in die Neuzeit die Grundlage des Staatsrechts in den westeurop. Staaten. Das L. entspringt aus der Verbindung eines persönlichen u. eines dinglichen Elements, der Vasallität u. des Benefizialwesens. Die Vasallität, die ihre Vorbilder in der germ. Gefolgschaft u. der gall. Klientel hat, ist ein Schutz- u. Dienstverhältnis eines freien Mannes (homo, vassus) zu einem Herrn (senior). Der Vassus verpflichtet sich durch Treueid (hominium) u. den symbol. Akt der commendatio (Handreichung seitens des Mannes, Waffenreichung durch den Herrn) für Lebenszeit (seit dem 8. Jahrh.) zum Dienst (fast stets Reiterdienst) für den Herrn, der wiederum den Schutzbefohlenen gegen jedermann zu schützen u. für den Kriegsdienst auszurüsten hatte (vgl. Lehnware), aber auch für die Übelthaten des Mannes verantwortlich war. Das Benefizialwesen entwickelte sich zur Zeit Karl Martells, der massenhaft kirchl. Güter einzog u. als precariae od. beneficia (unveräußerliches Eigentum zur Nutznießung) unter die Heerpflichtigen verteilte. Dieses Verfahren wurde vorbildlich für alle kgl. Leiheverhältnisse. Schon unter Karl Martell erhielten Benefizien fast nur die Vasallen, denen sich bald die kgl. Gefolgsmannen beigesellten. Um die Mitte des 9. Jahrh. war die Entwicklung abgeschlossen, es gab keine unbelehnten Vasallen mehr. So ist Lehen ein Treueverhältnis, kraft dessen der Lehnsmann zu Ritter- u. Hofdienst an den Lehnsherrn gegen Gewährung eines Lehnsobjekts (beneficium, seit 13. Jahrh. feudum) verpflichtet ist.

Das L. bewahrte den urspr. milit. Charakter auch im M.A. Zur vollen Ausbildung kam es zur Zeit der Staufer. Nur ein Mann ritterl. Abkunft hatte die volle Lehnsfähigkeit od. den Heerschild (s. d.) u. konnte ein Ritterlehen, das allein ein rechtes Lehen (Mannlehen) war, erwerben. Wer den Heerschild nicht besaß (z. B. Korporationen, Städte), bedurfte zum Erwerb eines rechten Lehens der Mitbelehnung eines Lehnsträgers. Nur die geistl. Fürsten konnten ohne Unterschied von Stand u. Geschlecht rechte Lehen erhalten. Lehnsobjekte waren: Grundeigentum, öffentliche Rechte (Ämter, Gerichtsbarkeit, Regalien, Kirchen ꝛc.) u. sonstige nutzbare Rechte u. dauernde

Einkünfte (Renten, Zinsen [Kammerlehen], Zehnten, Naturalien [Kellerlehen]). Oberster Lehnsherr war der König. Der Lehnsakt setzte sich zusammen aus der Hulde (Handreichung u. Lehnseid) u. der Leihe (Investitur) durch Übergabe von Symbolen: Hut, Stab, Ring, Schwert, Speer. Für weltliche Lehen war später allg. die Fahne (Fahnenlehen, s. d.), für geistliche Ring u. Stab, seit dem Wormser Konkordat das Zepter (Zepterlehen) als Investitursymbol üblich. Sollten mehrere Personen mit einem Lehen beliehen werden, so nahm man eine Belehnung zu gesamter Hand (coïnvestitura) vor. Ein Lehnsverhältnis konnte auch entstehen durch Ersitzung, Anwartung, wenn sich das Lehen noch im Besitz eines Dritten befand (Lehen mit Gedinge), wobei im Erledigungsfall die Eventualbelehnung ohne neue Belehnung in Kraft trat. Zeitlich beschränkt waren die Pfandlehen, wo sich der Herr die Einlösung vorbehielt. Die Lehnspflichten des Vasallen bestanden in Kriegs-, Hof-, Gerichtsdienst, Lehnstreue u. Ehrerbietung. Der Mann konnte ohne Zustimmung des Herrn zwar eine Afterbelehnung (an einen Aftervasallen, in der Lombardei Valvassoren gen.) vornehmen, aber nichts veräußern u. verpfänden, widrigenfalls das Lehen eingezogen wurde. Für die Schulden des Vasallen haftete das Lehen nicht. Lehnsschulden bestanden nur, wenn z. B. Verbesserungen des Lehnsgutes vorgenommen od. andere Aufwendungen gemacht wurden. Abfindungsschulden für Erbberechtigte können als Lehnstamm auf dem Lehen ruhen bleiben u. verzinst werden. Bei Erledigung des Lehens durch Herrn- (Thron-) wie durch Mann- (Lehns-) Fall d. h. Tod des Lehnsherrn bzw. Lehnsmanns mußte binnen Jahr u. Tag das Lehen vom Vasallen od. Erben gemutet d. h. schriftlich die Lehnserneuerung nachgesucht werden. Die Lehnsfolge od. Lehnsuccession beruhte schon sehr früh auf der Erblichkeit der Lehen. Diese setzt schon unter den letzten Karolingern ein u. ist seit dem 11. Jahrh. Gewohnheitsrecht (Konrads II. Constitutio de feudis, 1037), u. zwar nach der agnat. Deszendenz (nur erstgeborner Sohn); alle lehnsunfähigen Personen: Adoptiv-, unebenbürtige Kinder, Geistliche u. Weiber (ausgenommen die sog. Weiberlehen [seit dem 12. Jahrh.], wo die Frauen den Männern gleichstehen od. beim Aussterben des Mannsstammes folgen), waren ausgeschlossen. Beim Adel wurden früh Lehnsteilungen u. Lehnerbverbrüderungen üblich. Einen Ausweg zur Umgehung der Unteilbarkeit der Lehen bildete die Belehnung zur gesamten Hand (seit dem 14. Jahrh. Pflicht, wenn mehrere Erben da waren). Daraus entwickelte sich die Teilbarkeit. War der Erbe unmündig, so wurde nach deutschem Recht eine Lehnsvormundschaft mit dem Recht des Nießbrauchs am Lehen eingesetzt. Eine Beendigung des Lehnsverhältnisses konnte eintreten durch Konsolidation (Wegfall des vasall. Rechts [Lehnsheimfall] durch unbeerbten Tod, Eintritt in den geistl. Stand, Aufsagen od. Verletzung der Treue [Felonie] od. Kündigung des Lehens) od. Appropriation (Aufhören des lehnsherrlichen Rechts durch Verzicht od. Treubruch des Herrn). Für Streitigkeiten wegen des Lehens war das Lehnsgericht (Lehnhof, Lehnkurie) zuständig. Richter war meist der Herr, Urteiler die Mannen gleichen Standes. Berufungen gingen an den Oberlehnsherrn, zuletzt den König. — Der Lehnsverband wurde mit der Zeit bedeutend gelockert. Die feierliche Belehnung der Fürsten durch den Kaiser im Lehnsgericht hörte mit Ende des 16. Jahrh. auf, die Belehnung wurde in der kais. Kammer erteilt, wo der Lehnsbrief übergeben wurde. Nur noch die Fürstentümer lieh der Kaiser persönlich (Thronlehen), wobei aber die Fürsten meist nicht selbst erschienen, sondern durch Spezialgesandte den Lehnseid leisten ließen. Innerhalb der Territorien verlor sich der öffentlichrechtl. Charakter des L.s seit Einführung des öffentl. Beamtentums u. der Söldnerheere. In Frankreich schaffte die Revolution die privatrechtl. Seite des L.s ab, in Deutschland schritt man zur Allodifikation der Lehen (Preußen im 18. Jahrh.), u. in der Rheinbundsakte verzichteten die einzelnen Staaten gegenseitig auf die Lehnsherrlichkeit in den Gebieten der anderen. Das Recht des Agnaten wurde aber meist aufrecht erhalten. Mit der Auflösung des alten Reichs wurden die Reichslehen der Territorien aller souverän gewordenen Reichsfürstentümer allodifiziert, die der mediatisierten Reichsgebiete in lehnbare Standesherrschaften (Landesthronlehen) umgewandelt. Im Lauf des 19. Jahrh. wurde in allen deutschen Staaten (Mecklenburg ausgenommen) das L. beseitigt. Die bisherigen Vasallen wurden durch Ablösung der Lehen Eigentümer u. wandelten den Besitz vielfach in Familienfideikommisse um.

Zu den Quellen des Lehnsrechts gehören die Rechtsbücher (Sachsenspiegel 2. Tl, Schwabenspiegel, Bayr. Landr. v. 1346 ꝛc.) u. Reichsgesetze (Constitutio de feudis Konrads II. v. 1037, Const. de expeditione Romana Friedrichs II.), auch besondere Lehnsrechte wie in Est- u. Livland u. in Sachsen. Für die Weiterentwicklung des deutschen Lehnsrechts wurden von besonderer Bedeutung die seit 1150 zu Bologna entstandenen Libri feudorum, eine private Darstellung des langobard. Lehnsrechts, die infolge ihrer Verbindung mit dem Corpus juris in den Handschriften mit diesem auch in Deutschland rezipiert wurde. Vgl. Böhmer, Princ. jur. feud. (1765 u. ö.); G. M. Weber, Hdb. des Lehnsrechts (4 Bde, 1807/11); Roth, Benefizialw. (1850); ders., Feudalität u. Unterthanenverband (1863); Ficker, Heerschild (1862); Menzel, Entstehung des L. (1890); Homeyer, Sachsenspiegel (II 1842/44); K. Lehmann, Entstehung der libri feud. (1891); ders., Langob. Lehnsrecht (1896); Ciccaglione, Feudalità (2 Bde, Mail. 1888/94); Boerger, Belehnungen der geistl. Fürsten (1901).

Lehnware, urspr. das nach dem Tod des Lehnsmanns zurückzuerstattende Heergewäte, später allg. eine Abgabe des Beliehenen bei Besitzwechsel (lat. laudemium, Handlohn, s. Ehrschatz).

Lehnwörter s. Fremdwörter.

Le Houx (lö u), Jean, franz. Dichter, s. Basselin.

Lehr, 1) Paul Ernest, franz. Jurist, * 13. Mai 1835 zu St-Dié; 1857 Generalsekr., 1868 Mitgl. des Oberkonsistoriums der Kirche augsb. Konfession in Straßburg, seit 1856 nebenbei Advokat; 1870 als Kompagnieführer bei der Verteidigung Straßburgs, 1871/84 Prof. des franz. Zivilr. an der Akad. Lausanne, 1892 Mitgl. (u. Red. des Annuaire) des Institut de droit internat. in Genf. Schr.: Hist. etc. des maisons souver. de l'Europe (1866); L'Alsace noble (3 Bde, 1870); Numismat. de l'Alsace (mit A. Engel, 1887); Traité élém. de droit civil germ. (2 Bde, 1892) ꝛc.; sämtl. Paris.

2) Jul., Volkswirt, * 18. Okt. 1845 zu Schotten (Hessen), † 10. Okt. 1894 zu München; 1868 Dozent

an der Forstakad. Münden, 1874 Prof. an der Techn. Hochschule zu Karlsruhe, 1885 an der Univ. München. Hauptw.: ‚Polit. Ökonomie' (1892, [4]1905); ‚Grundbegr. der Volkswirtschaftslehre' (1893, [2]1901); ‚Produktion u. Konsumption' (1895).

Lehramt, kirchliches (potestas magisterii, wegen ihres auch befehlenden Charakters z. T. zusammenfallend mit der p. jurisdictionis, s. Hierarchie), kommt zu nach göttl. Recht (Matth. 28, 18 ff.) den Nachfolgern der Apostel, dem Papst u. den Bischöfen, kraft kirchl. Amts den Pfarrern u. den Inhabern von Predigt- u. Religionslehrbenefizien. Wer außerdem in der Kirche öffentlich d. h. im Namen der Kirche lehren will, braucht päpstl. od. bischöfl. Erlaubnis (missio canonica). Geübt wird das kirchl. L., abgesehen von den unfehlbaren Glaubensentscheidungen u. der Aufstellung von Glaubensbekenntnissen (s. d.), durch die Päpste u. allg. Konzilien, durch Predigt, Religionsunterricht od. Katechese (s. d. Art.), kirchl. Aufsicht über den gesamten Unterricht in der Volksschule (s. d.), wissensch. Theologie, Überwachung der Herausgabe u. Lektüre der Hl. Schrift (s. Bibel), Verbot erschienener glaubens- u. sittengefährlicher Bücher (s. Index), Prüfung erscheinender, Glauben u. Sitten berührender Schriften (s. Zensur, Approbation), Verurteilung häret. Lehren (s. Inquisition). Vgl. A. Jansen, De facultate docendi (1885). — Da bei den Protestanten die Hl. Schrift die alleinige u. für jeden zulängliche (suffiziente) Glaubensquelle ist, kann von einem kirchl. L. logischerweise bei ihnen keine Rede sein. Die Frage nach dem kirchl. L. u. die daran sich schließenden, immer sich wiederholenden ‚Lehrprozesse' gegen einzelne Prediger sind die gefahrvollste Klippe für die prot. Kirchen. Vgl. Mulert, Lehrverpflichtung in der evang. Kirche Deutschlands (1904).

Lehramtsprüfungen, staatlich geregelte Examina zum Befähigungsnachweis für Übernahme eines öffentl. Schulamts. In Preußen für die Volksschulen geregelt durch die Allg. Bestimmungen v. 15. Okt. 1872 u. die Prüfungsordnung v. 1. Juli 1901. Beim Austritt aus dem Seminar (s. d.) findet die erste (schriftl. u. mündl.) Lehrerprüfung (in Östr.: Reifeprüfung) statt, die zur Übernahme einer kündbaren Lehrer- od. Hilfslehrerstelle berechtigt. Zu ihr werden in Preußen auch außerhalb des Seminars vorgebildete Schulamtskandidaten zugelassen, die das 20. Lebensjahr zurückgelegt haben. Nach 2 bis 5 Jahren ist die zweite Lehrer- (in Bayern Anstellungs-, in Östr. Lehrbefähigungs-) Prüfung abzulegen in denselben wissensch. Fächern wie in der ersten, doch wird besonderer Wert auf den Nachweis der prakt. Tüchtigkeit gelegt. Erst durch diese Prüfung wird die Anwartschaft auf definitive Anstellung erworben. Um an (preuß.) sog. Mittel- u. höheren Töchterschulen angestellt zu werden, ist die Mittelschullehrerprüfung abzulegen (vgl. Mittelschulen), an die sich die Rektoratsprüfung (nur in einigen dtsch. Bundesstaaten) anschließen kann, um die Berechtigung zur Übernahme der Leitung von Mittel- u. Töchterschulen sowie von Präparandenanstalten, Lehrerseminaren, sog. Rektoratsschulen rc. zu erlangen. Theologen u. Kandidaten des höhern Lehramts, welche die Rektoratsprüfung machen wollen, können in Preußen von der Ablegung der Mittelschullehrerprüfung entbunden werden. Die ersten beiden (in Bayern nur die 1.) Pflichtprüfungen sind an Seminaren, die letzten beiden (in Bayern die 2.) in der Provinzialhauptstadt vor eigens gebildeten Kommissionen abzulegen. Im Kgr. Sachsen u. in den Großhzgt. Sachs.-Weimar u. Hessen wird seit kurzem sehr tüchtigen Lehrern der 3jähr. Besuch der Landesuniv. gestattet, worauf sie durch die sog. ‚pädagog. Prüfung' Anstellungsfähigkeit an Realschulen u. Seminaren erlangen. Fachprüfungen gibt es für Turn-, Zeichen-, Musik-, Handarbeits-, Blinden- u. Taubstummen-Lehrer. Vgl. Schwochow, Fortbildg d. Lehrers im Amt (I u. III [5]1903, II [9]1904); Beetz, Führer im Lehramt (1902).

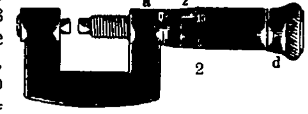
Für höhere Schulen, deren Lehramt früher in Deutschland vielfach nur ein Durchgangsstadium für die Theologen bildete, wurde in Preußen erst unter dem Einfluß von Fr. A. Wolf 1787 eine besondere Prüfung verlangt, die durch Edikt v. 12. Juli 1810 vor einer wissensch. Deputation zu Berlin, Königsberg u. Breslau nach der philol., hist. u. math. Richtung stattfand, seit 1816 von den kgl. wissensch. Prüfungskommissionen der einzelnen Universitäten abgehalten wird. Die Einseitigkeit der Fachbildung wurde 1831 dadurch aufgehoben, daß der Lehrer in allen Fächern (außer Mathematik) der Mittelklassen geprüft wurde, bis das Reglement v. 1866 ein gewisses Maß der allg. Bildung vorschrieb, das am 5. Febr. 1887 auf Religion, Philosophie, Pädagogik u. dtsch. Litt. beschränkt wurde. Nach der Verordnung v. 12. Sept. 1898 ist für die Prüfung (pro facultate docendi) das Reifezeugnis eines dtsch. Gymnasiums (Realgymn. u. Oberrealschule für Mathematik, Naturwiss. u. neuere Sprachen) u. ein 3jähr. Studium an einer dtsch. Univ. erforderlich. Die Prüfung (schriftl. u. mündl.) zerfällt in die allgemeine (s. o.) u. die Fachprüfung in den vom Kandidaten gewählten Fächern. Man unterscheidet eine Lehrbefähigung für die mittleren u. unteren Klassen (2. Stufe, u. für die Oberklassen (1. Stufe). Gefordert wird mindestens die Lehrbefähigung in einem Fach für die 1. Stufe u. in 2 anderen für die 2. Stufe. Die Wiederholungsprüfung hat innerhalb 2, eine Ergänzungsprüfung in 6 Jahren stattzufinden. Die Prüfungsordnungen der meisten übrigen dtsch. Bundesstaaten, die teilw. (Preußen, Sachsen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, sächs. Herzogtümer, Braunschweig, Elsaß-Lothr.) gegenseitig ihre ausgefertigten Zeugnisse anerkennen, stimmen mehr od. minder mit der preuß. überein. In Bayern findet nach der Prüfungsordnung v. 21. Jan. 1895 nach einem 3jähr. (für Mathematik u. Physik nach 2jähr.) Univ.-Studium der 1. Abschnitt der Prüfung statt (bei den Realien zugleich die Haupt-, bei den Naturwiss. die einzige Prüfung), dem sich nach 1 Studienjahr (für Mathematik u. Physik 2) der 2. Abschnitt der Prüfung anschließt, zu dem eine wissensch. Abhandlung erforderlich ist. Für Realien ist auch eine 2. fakultative Prüfung unter gewissen Voraussetzungen u. mit allerhand Vorrechten eingerichtet. An manchen Gymnasien sind für Altphilologen u. Mathematiker u. an manchen techn. Mittelschulen für Realisten einjähr. didaktisch-pädagog. Kurse eingerichtet. Württemberg verlangt nach der Ministerialverfügung v. 21. März 1898 für das humanistische, nach der v. 12. Sept. 1898 für das real. Lehramt nach 4jähr. Univ.-Studium eine 1. Dienstprüfung, an die sich ein Vorbereitungsjahr an einer Mittelschule anschließt, u. eine 2. (Referendär-) Prüfung mit Lehrproben. Auch in Österreich (Cisleithanien) findet seit 1884 (zuletzt geregelt durch Verordn. v. 30. Aug. 1897) nach 4jähr. Studium eine wissensch. Prüfung

mit Probejahr statt. Vgl. Probejahr. Vgl. W. Lexis, Unterrichtsw. im Dtsch. Reich II (1904).

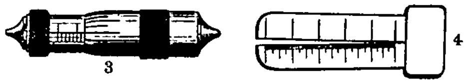
Lehrbegriff, die einheitliche, geordnete Darstellung der relig. Grundsätze u. Anschauungen, sei es der einzelnen Bücher der Hl. Schrift od. der bibl. Schriftsteller (z. B. petrin., paulin. L.), sei es der verschiedenen Konfessionen.

Lehrdichtung (didaktische Poesie), die nicht bloß aus der Phantasie od. Stimmung schöpfende rein darstellende Dichtung, sondern eine der Prosa sich nähernde mit dem Hauptzweck der Belehrung. Da aber lehrhafte Reimereien noch keine Poesie sind, muß auch bei der L. der Stoff in einer Gemüt u. Phantasie ansprechenden künstlerischen Weise ausgestaltet werden, was oft durch Einfügung von rein lyr. Stellen erreicht wird od. dadurch, daß (wie in Schillers ‚Glocke') das Gedicht nur streckenweise den Charakter der L. annimmt. Man unterscheidet eine epische, lyr. u. dramat. L., die auch vermischt vorkommen. In den ältesten Zeiten, als noch die Poesie die einzige Form des Gedankenaustauschs war, mußte naturgemäß jede lehrhafte Auseinandersetzung in gebundener Rede abgefaßt sein. So bei den Griechen die Kosmogonien u. Theogonien (z. B. Hesiods) u. die moralisierenden Fabeln Äsops, sowie später die philos. L.en des Parmenides u. Empedokles. Die L. als litt. Kunstform stammt erst aus alexandrin. Zeit u. wurde von Aratos, Kallimachos, Nikandros u. a. gepflegt. Bes. die Römer griffen sie eifrig auf, wie Vergils Georgica, Horaz' Litteraturbriefe (nam. die Ars poetica) u. des Grattius Cynegetica ꝛc. beweisen. Ein neues Muster dieser Gattung schuf Ovid durch seine Ars amandi, u. Lucretius fand in der L. De rerum natura den höchsten poet. Ausdruck. Zur L. sind auch die satir.-humorist. u. die sinnbildlichen Gedichte (Fabel, Parabel, Allegorie) zu rechnen, sowie die Spruchdichtung (Gnome, Epigramm) u. die Gedankenlyrik Schillers (‚Künstler', ‚Ideale', ‚Spaziergang' ꝛc.), Rückerts (‚Weisheit des Brahmanen') ꝛc. Die bedeutendsten älteren deutschen L.en sind Freidanks ‚Bescheidenheit', Trimbergs ‚Renner', Brants ‚Narrenschiff' ꝛc. Vgl. Eckart, Didakt. Poesie (1891).

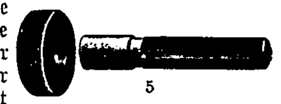
Lehre (techn.), Vorrichtung zur Ermittlung der Abmessungen eines Körpers mittels Fühlflächen. Am meisten verwendet wird die Schub-L. (Abb. 1; Metallwaren- u. Maßfabrik, Werdau, Sachsen): auf einem mit Teilung versehenen Lineal sitzt der feste Schenkel a u. der bewegliche, durch Schraube od. Exzenter festzuklemmende Schenkel b; beide fassen die Meßstrecke zwischen sich. Ein Nonius n gibt Zehntel der Teilung an. Die nach oben verlängerten Spitzen s dienen zum Messen von Lochweiten. Die Schrauben-L. (Abb. 2) dient für genauere Messungen (bis 0,001 mm). Eine Fühlfläche ist fest, die andere wird durch eine Mikrometerschraube verschoben, deren ganze Umdrehungen auf a, Bruchteile davon auf dem Zylinder z abgelesen werden. d ist eine Gefühlsschraube, eine Reibkuppelung, die für alle Messungen gleiche Anpressung ergibt. Außer für Dickenmessung wird die Schrauben-L. in anderer Konstruktion



(Abb. 3; P. Reber, Eßlingen) zur Messung des innern Durchmessers von Dampfzylindern, Röhren ꝛc. verwendet. Für manche Zwecke eignen sich feste L.n: zum Messen von Löchern, Ringen ein mit Teilung versehener Kegel (Ring-L., Meßkeil, Kalibermaß), zur Bestimmung von Blech u. Draht-



stärken eine dünne Stahlplatte mit Schlitzen verschiedener Weite od. mit einem Keilschlitz (Abb. 4; Reber) mit Teilung der Schenkel. Zur Gewindebestimmung verwendet man in Blech eingeschnittene Gewindeprofile. Feste L.n führen sich an Stelle der Schub-L. in der Massenfabrikation für auswechselbare Arbeit immer mehr ein als Ring- u. Dorn-L. (Abb. 5; L. Loewe & Co., Berlin), Rachen-L. (Abb. 6; R. Weber & Co., Berlin), Gewinde-L., aus einem Normalgewinde mit Mutter bestehend. Bes. die Grenz- (Toleranz-)L.n haben sich für sehr genaue Arbeit bewährt. Ist z. B. in Abb. 6 D um 0,01 mm zu groß, D_1 um 0,01 mm zu klein gehalten gegenüber dem genauen Maß, u. eine Anzahl Bolzen wird so hergestellt, daß sie in D passen, nicht aber in D_1, so ist man sicher, daß die Unterschiede zw. je 2 Bolzen weniger als 0,02 mm betragen.



Lehre, christliche, relig. Genossensch. von der christl. L.: 1) Brüder der christl. L.: a) eine 1843 von den Priestern Bacher u. Mertian in der Diöz. Straßburg gestiftete Kongreg. zur Leitung von Erziehungsinstituten u. Besorgung von Organisten- u. Küsterdiensten; Mutterhaus zu Matzenheim b. Benfeld; Mittelschulen zu Matzenheim (250 Schüler) u. Mülhausen (650 Schüler) u. in 7 Kommunalschulen; b) 1822 von Dom Fréchard O. S. B. gegr., Mutterhaus in Nancy. — 2) Weltpriester, ital., von der christl. L., s. Doktrinarier 2); franz., s. ebd. 3). — 3) Kongreg. von der christl. L., s. Doktrinarier 4). — 4) Schwestern der christl. L., a) v. Nancy, Anfang 18. Jahrh. gegr. zu Toul von dem Priester Jean Vatelot (daher auch Vatelottes gen.) für Krankenpflege u. Kindererziehung, Mutterhaus nach Nancy verlegt 1804; b) Zentralhaus Château-Salins, Diöz. Metz (mit Haushaltungspensionat, Greisenasyl, Waisenhaus); höhere Töchterschulen in Straßburg u. Saarburg; Haushaltungspens. in Marlenheim.

Lehre der zwölf Apostel s. Didache.

Lehrer, der berufsmäßig privatim (Privat-, Hauslehrer, s. d.) od. an öffentl. Schulen Unterrichtende: akademisch gebildete (3- od. 4jähr. Hochschulstudium) L. (Oberlehrer, Professor, vgl. d. Art.), seminarisch gebildete Volksschul-, Seminar- ꝛc. L. u. Fachlehrer für Turnen, Schreiben, Zeichnen, Gesang ꝛc. Die Berechtigung zur Ausübung des L.berufs wird durch Bestehen der Lehramtsprüfungen (s. d.) erworben. Über L.gehälter s. Schullasten. Vgl. Fachsystem, Hilfslehrer, Klasse, Lehrerinnen. L. sind nach dem deutschen Invalidengesetz versicherungspflichtig, wenn der regelmäßige Jahresverdienst 2000 *M* nicht übersteigt; beträgt der Jahresverdienst mehr als 2000, aber nicht über 3000 *M*, so sind sie zur freiwilligen Versicherung befugt. Die L. sind aber ver-

sicherungsfrei, solange sie zur Ausbildung beschäftigt werden, od. wenn ihnen auf Grund der Anstellung die Anwartschaft auf Pension zusteht. — **L.seminar** s. Seminare. — **L.vereine u. L.versammlungen** sind frei organisierte Vereinigungen, durch welche die L. heute ihren Stand wissensch. u. sozial zu heben suchen. Der älteste dieser Vereine ist der 1848 gegr. Allg. dtsch. L.verein, der, bald nach seinem Entstehen in versch. Bundesstaaten verboten (in Preußen 1854/60), sich allmählich auflöste. Seine Wiedererweckung hat er gefunden in dem Dtsch. L.verein (gegr. 1871, Vorort Berlin), der in 45 Zweigvereinen (nach Kreisen u. Orten in 3000 Einzelverbände gegliedert) 105 000 Mitgl. zählt. Daneben bestanden die von dem Allg. dtsch. L.verein ins Leben gerufenen Allg. dtsch. L.versammlungen (alle 2 Jahre) fort, auf deren 30. Tagung (Leipzig 1893) die Verschmelzung mit dem Dtsch. L.verein zu der Allg. dtsch. L.versammlung vollzogen wurde. Die größten Einzelvereine dieser sind der Preuß. (etwa 60 000 Mitgl.), Sächs. (11 000 Mitgl.) u. Bad. L.-verein (3700 Mitgl.) sowie der Bayr. Volksschullehrer- (13 000 Mitgl.) u. der Hess. Landes-L.verein (2900 Mitgl.). Auf der 36. Katholikenversammlung in Bochum (1889) wurde der Kath. L.verband des Dtsch. Reichs (Organ: ‚Jahrb. des kath. L.verbandes') ins Leben gerufen, der aus 14 Vereinen (in den preuß. Prov. Rheinland, Westfalen, Westpreußen, Sachsen, Brandenburg-Pommern sowie in Elsaß-Lothr., Rheinpfalz, Bayern, dazu die Diözesanvereine Fulda, Osnabrück, Ermland u. die Bezirksvereine Wiesbaden, Hildesheim, Norden) mit etwa 10 000 Mitgl. u. 5000 Ehrenmitgl. besteht; daneben bestehen selbständig der Schles. Prov.-Verein kath. L. (4000 Mitgl.) sowie die kath. L.-vereine in Hessen, Sachsen u. Württemberg. Die prot. L.vereine haben sich zusammengeschlossen in dem Evang. dtsch. L.bund, dessen Mittelpunkt der Evang. Schulkongreß (1. Tagung 1895 in Potsdam) bildet. — Von den Vereinigungen der L. an höheren Schulen seien genannt die alljährlich stattfindende Versammlung dtsch. Philologen u. Schulmänner (seit 1837), der Verein der dtsch. Realschulmänner (seit 1871), der Verein für das höhere Mädchenschulwesen (seit 1873), der Dtsch. Seminartag (seit 1876), der Gymnasialverein (seit 1890) 2c. Bes. einflußreich ist der von W. Rein gegr. ‚Verein der Freunde Herbartscher Pädagogik in Thüringen' in Verbindung mit dem pädagog. Univ.-Seminar in Jena (‚Aus dem pädagog. Univ.-Sem. zu Jena', bis 1904 11 H.). In Österreich ist die ‚Wiener pädagog. Gesellsch.' zu nennen, die ein treffl. Jahrb. herausgibt. Vgl. auch Lehrerinnen. — Vgl. Jahrb. des kath. L.verbandes 2c. (1891 ff.); König, L.vereine u. L.-tage (1895); Jahrb. des Dtsch. L.vereins (1902).

Lehrerinnen. Die ersten L. waren die Benediktinerinnen (z. B. Roswitha) u. Franziskanerinnen, später nam. die Ursulinen, die Engl. Fräulein u. Elisabethinerinnen (vgl. d. Art.). Weltliche L. unterrichteten zunächst nur privatim, wie auch ihre Vorbildung bloß eine private war. Die ersten Normalkurse für L. hielt B. Overberg (s. d.). Die 1811 gegr. kgl. Luisenstiftung in Berlin nahm in ihr Programm auch die Heranbildung von Erzieherinnen auf; 1825 wurde in Bayern das erste L.-Seminar (vgl. Seminare) gegr., deren es gegenwärtig in Deutschland 34 staatliche neben einer großen Zahl von Privatseminaren gibt. Die Zahl der L. ist, nam. in kath. Gegenden u. in Großstädten, überraschend gewachsen, so daß sie z. B. in Altona, Kiel u. Berlin über 50 % ausmachen; noch zahlreicher sind sie in Straßburg, Metz, Aachen 2c. u. vor allem in Freiburg i. Br., wo auf 100 Lehrer 135 L. kommen. Vielfach (z. B. in Berlin) wird ihnen jetzt auch der Unterricht in unteren Knabenklassen übertragen, wie es in Skandinavien u. Nordamerika (in beiden Ländern über 60 % L.) schon längst auch für die Oberklassen geschieht. Ihre wissensch. Prüfung wurde entsprechend derjenigen der Lehrer 1894 in Preußen eingeführt u. 1900 neu geregelt. Der Eintritt in das Seminar erfolgt gew. nach vorangegangener Vorbildung in einer Präparandenod. höhern Mädchenschule mit dem 16. Lebensjahr. Bayern, Württemberg, Sachsen, Baden, Hessen, Hamburg, Bremen u. Elsaß-Lothringen unterscheiden 2 Prüfungen, eine für Volks- u. eine für mittlere u. höhere Schulen (vgl. auch Mädchengymnasien); Preußen verlangt außerdem eine besondere Prüfung für Ober-L. u. Schulvorsteherinnen. Fachprüfungen gibt es für Sprach-, Turn-, Zeichen-, Handarbeits-, Taubstummen-, Schreib-, Musik- 2c. L. Das durchschn. Einkommen der L. betrug 1901 für Preußen in den Städten 1599 *M*, auf dem Land 1321 *M*. Den Schulschwestern, denen durch die Gesetze v. 4. Juli 1872 u. 31. Mai 1875 mit anderen weibl. Orden die Schulthätigkeit untersagt war, ist die Wiederaufnahme des Unterrichts unter staatlicher Aufsicht u. mancherlei anderen Bedingungen durch das Ges. v. 27. Apr. 1887 gestattet. — **L.heime** für alte, kranke od. erholungsbedürftige L. sind gegründet u. a. in Berlin-Steglitz, Boppard, Breslau, Dresden, Darmstadt, Gandersheim, Friedrichshafen (Bodensee), Leipzig, Salzbrunn, Straßburg, Waren, Wolfenbüttel; Kurasyle für L. in Norderney, Ems, Pyrmont 2c.; Auslandsheime in Paris u. London. — Die 1875 gegr. parität. Allg. dtsch. Pensionsanstalt für L. u. Erzieherinnen unterstützt gegen einen bestimmten Beitrag kranke od. bedürftige L. Die größte parität. Vereinsorganisation (Ztschr. ‚Lehrerin in Schule u. Haus' hrsg. von Fr. Löper-Housselle) ist der 1890 gegr. Allg. dtsch. L.verein mit 18 000 Mitgl.; der Verein kath. dtsch. L. (gegr. 1885, Sitz in Boppard; Vereinsorgan ‚Monatsschr. für kath. L.' hrsg. von M. Waldeck) zählt über 8000 Mitglieder u. hat eine eigne Kranken- u. Unterstützungskasse. — Vgl. W. Lexis, Unterrichtsw. im Dtsch. Reich II (1904); Dtsch. L.-Kalender (Berlin).

Lehrfreiheit, im weitern Sinn Freiheit jeder Meinungsäußerung (Freiheit der Wissensch., Presse 2c.), im engern die freie Befugnis, behufs Unterweisung andere um sich zu sammeln od. Schulen jeden Grads zu eröffnen. Sie ist nicht unbeschränkt, wie das Freidenkertum will, sondern durch das Gewissen des einzelnen, das Wahrhaftigkeit u. Sittlichkeit fordert, u. durch die öffentliche Ordnung in Kirche u. Staat beschränkt. Je größer die Gefahr für das religiöse u. sittliche Wohl ist, desto notwendiger ist die Abwehr der Ausschreitungen der L. Da die Kirche in erster Linie zur Hüterin der höheren Güter berufen ist, so begreift es sich, daß sie die absolute L. verworfen (Syllabus, Leo XIII.: Immortale Dei, 1. Nov. 1885) u. Vorbeugungsmaßregeln (vgl. Lehramt, kirchl.) getroffen hat. Aber auch der Staat ahndet nicht nur die gegen seinen Bestand gerichteten Angriffe, sondern wahrt auch die gute Sitte, ohne die Wissenschaft anzutasten; denn ‚die Wissenschaft samt ihrer Lehre ist frei', kann jedoch die geoffenbarte Wahrheit nicht umstoßen. Die Schule war in

ältester Zeit ausschl. eine Einrichtung der Kirche zum religiösen, später auch zum profanen Unterricht. Mit der Reformation begann die Laisierung des Unterrichts, zuerst an den Mittelschulen u. an den Universitäten. Der Westfälische Friede u. der Reichsdeputationshauptschluß sprechen die Schule noch der Kirche zu; aber die modernen Verfassungen erklären sie als eine Staatsanstalt. Daher nimmt die Staatsregierung für sich u. ihre Organe allein die Ausübung aller Lehrthätigkeit in Anspruch od. läßt doch Privatschulen nur mit ihrer Genehmigung u. unter ihrer Aufsicht zu. Die staatliche Autorität hat das Recht u. die Pflicht, falsche u. sittenlose Lehren verbreitende Schulen u. Lehrer nicht zu dulden, sowie zur Befugnis des Lehrens an Staatsschulen bestimmte Forderungen zu stellen u. Wissensnachweise zu verlangen. Daß sie aber das ganze Lehrgebiet einseitig beherrscht, muß abgelehnt werden. Denn die Eltern haben das Recht u. die Pflicht, für den ersten (Elementar-) Unterricht zu sorgen entw. selbst od. durch Organe ihrer Wahl; ebenso unterliegt der weitere u. höhere Unterricht der Freiheit der einzelnen. Da aber bei der heutigen großen Bedeutung des Unterrichts der Staat an diesem ein großes Interesse hat, so kann ihm die Kontrolle nicht ernstlich bestritten werden, falls er nur der Kirche im Religionsunterricht u. der Leitung den notwendigen Einfluß gestattet. Dies ist in Deutschland u. Österreich, wo obligater konfessioneller Religionsunterricht stattfindet, mehr od. weniger der Fall, während in Frankreich u. Italien die Staatsschule religionslos u. in Belgien erst neuerdings eine Besserung eingetreten ist, in Amerika die Staatsschule um Religion sich nicht kümmert. Bei dem herrschenden Schulzwang bleibt den Konfessionen nichts übrig, als eigne Schulen zu gründen, die in England auch vom Staat unterstützt werden. Die Kirche verwirft die L. nur, wo ihr prinzipiell jeder Einfluß auf die Schule abgesprochen wird. Vgl. Cathrein, Kirche u. Volksschule (1896); ders., Moralphilos. II ([4] 1904); Sägmüller, Lehrb. des Kirchenr. (1904).

Lehrgedicht = Lehrdichtung.

Lehrgerüst, Gerüst, auf welchem Gewölbe od. Bogen aufgemauert werden u. bis zur Vollendung u. Erhärtung ihre Unterlage finden.

Lehrgesellschaft, kath., s. Heiland, Ordensgen. 3).

Lehrhäuer, Bergmann, angehender Häuer.

Lehrinfanteriebataillon s. Lehrtruppen.

Lehrlingswesen, umfaßt alle Verhältnisse, die sich auf die Lehrlinge beziehen, d. h. unselbständige Arbeiter jugendlichen Alters, die in einem gewerbl. od. kaufm. Betrieb zur Erlangung der für einen bestimmten Beruf erforderlichen Kenntnisse thätig sind. Die Regelung des L.s lag urspr. ganz in den Händen der Zünfte, erst mit deren Verfall wandten die Behörden dem L. erhöhte Aufmerksamkeit zu. Mit Einführung der Gewerbefreiheit wurden die Bedingungen des zwischen dem Meister u. dem Vater (Vormund) des Lehrlings abzuschließenden Lehrvertrags der freien Vereinbarung der Beteiligten überlassen. Bald erforderten jedoch bedenkliche Mißstände, bes. mißbräuchliche Ausnützung der Lehrlinge (Lehrlingszüchterei) seitens der Meister, Zuchtlosigkeit u. Vertragsbruch seitens der Lehrlinge eine gesetzl. Reform des Gewerberechts (Nov. zur Gew.O. v. 1878, 1881 u. 1886, vgl. Innungen). Von hervorragendem Einfluß auf die Verhältnisse des gewerbl. Nachwuchses war sodann die Nov. v. 26. Juli 1897, welche den Lehrling mit einer ganzen Reihe schützender Bestimmungen betr. sachgemäße Ausbildung umgibt, anderseits aber auch die Rechte des Meisters dem Lehrling gegenüber wahrt. Personen, denen die bürgerl. Ehrenrechte aberkannt, sind von der Befugnis, Lehrlinge zu halten u. anzuleiten, ausgeschlossen. Auch kann die Befugnis, Lehrlinge zu halten u. anzuweisen, unter besonderen Umständen Lehrherren ganz od. auf Zeit entzogen werden, z. B. wegen wiederholter grober Pflichtverletzungen wider die ihnen anvertrauten Lehrlinge. In Handwerksbetrieben können nur solche Personen Lehrlinge anleiten, die 24 Jahre alt sind u. in ihrem Gewerbe entw. die Gesellenprüfung bestanden od. mindestens 5 Jahre das Handwerk selbständig ausgeübt haben. Das Lehrverhältnis selbst wird begründet durch einen Lehrvertrag binnen 4 Wochen nach Antritt der Lehre. Schriftl. Abschluß ist zwar nicht zu seiner Giltigkeit, wohl aber zur Vermeidung von Strafe u. anderen Rechtsnachteilen erforderlich. Der Lehrherr ist für techn. Ausbildung, Sittlichkeit u. Gesundheit des Lehrlings verantwortlich u. hat ihm den Besuch des Gottesdienstes an Sonn- u. Feiertagen zu ermöglichen. Nach Beendigung der Lehrzeit (in Handwerksbetrieben in der Regel 3, höchstens 4 Jahre) hat der Lehrherr dem Lehrling ein Zeugnis über Kenntnisse, Fähigkeiten u. Betragen auszustellen u. ihm (in Handwerksbetrieben) Gelegenheit zur Ablegung der Gesellenprüfung zu geben. Nach der Nov. sind die Handwerkskammern u. Innungen befugt, die Höchstzahl der in einem Handwerksbetrieb zulässigen Lehrlinge festzusetzen, Fortbildungsschulen für die allgemeine, Fachschulen u. Lehrlingswerkstätten für die fachliche, Lehrlingsvereine u. andere Einrichtungen für die geistige u. sittliche Bildung der Lehrlinge ins Leben zu rufen sowie Unterstützungskassen gegen wirtsch. Nachteile derselben einzurichten. Für die Aneiferung der Lehrlinge können kleine Ausstellungen von Lehrlingsarbeiten, Prämiierungen, Erteilung öffentl. Lobes rc. von großer Wirkung sein (Gew.O. §§ 126 ff.). — In Österreich wurden die Vorschriften der Gew.O. v. 1859 bes. durch die Nov. v. 23. Febr. 1897 erweitert (Gew.O. §§ 97 ff.). Wegen eines Delikts aus Gewinnsucht od. eines gegen die öffentl. Sittlichkeit verstoßenden Delikts Verurteilte dürfen keinen Lehrling halten, doch kann die Gewerbebehörde Ausnahmen gestatten. Nur der Gewerbsinhaber, der selbst od. dessen Stellvertreter die erforderlichen Fachkenntnisse besitzt, darf Lehrlinge halten. Bei handwerksmäßigen Betrieben hat die Lehrzeit mindestens 2, höchstens 4 Jahre zu betragen, in Fabrikbetrieben höchstens 3 Jahre. Wenn keine längere Probezeit vereinbart ist, beträgt sie 4 Wochen; mit deren Ablauf muß der Lehrvertrag abgeschlossen sein, entw. mündlich vor der Genossenschaftsvorstehung bzw. der Gemeindebehörde od. schriftlich. Sofortige Auflösung u. Lösung durch Kündigung ist an bestimmte Bedingungen geknüpft (Gew.-O. §§ 101 f.). Vgl. Handwerk, Innungen. — Die Verhältnisse der Handlungslehrlinge regelt das H.G.B. (§§ 76 ff.) im wesentlichen übereinstimmend. Der Schriftlichkeit des Lehrvertrags bedarf es hier nur zur Geltendmachung von Ersatzansprüchen des Lehrherrn wegen unbefugten Austritts des Lehrlings aus der Lehre, u. die Dauer der Lehrzeit bestimmt sich, soweit sie nicht im Lehrvertrag festgesetzt ist, nach den örtl. Verordnungen u. dem Ortsgebrauch. Der Handlungslehrling untersteht nach Art der Handlungsgehilfen der Krankenversicherung u. den

Vorschriften über eignen Handelsbetrieb, Konkurrenzklausel, Verrat von Geschäftsgeheimnissen, Sonntagsruhe ꝛc. — In Östr. gelten für die Handlungslehrlinge keine besonderen Bestimmungen.

Lehrs, Karl, Altertumsforscher, * 14. Jan. 1802 zu Königsberg, † 9. Juni 1878 ebd.; 1825 Gymnasiallehrer, 1835 ao., 1845 o. Prof. ebd. Sein Werk De Aristarchi studiis homericis (1833; [3]1882) ist grundlegend für die Gesch. der Homerkritik im Altertum; schr. außerdem Quaest. epicae (1837); ‚Pop. Aufs. aus dem Altert.' (1856, [2]1875) ꝛc. Kl. Schr., ges. von A. Ludwich, 1902. [Wahrheit.

Lehrsatz, kurzer Ausspruch einer math., philos. ꝛc.

Lehrschmieden s. Hufbeschlaglehranstalten.

Lehrschwestern, 1) L. der hl. Dorothea s. d. — 2) L. v. Kreuz s. Kreuz, relig. Genossensch. 7).

Lehrte, hannov. Stadt, Kr. Burgdorf, 16 km östl. v. Hannover; (1900) 6551 E. (564 Kath., Mission, Schule), (1905) 7050 E.; [Bahnknoten]; Mittelschule; Fabr. v. Portlandzement, Chemikalien, Zucker, Konserven, Thonwaren, Billards, Nieten, Hundekuchen ꝛc., Teppichgarnspinnerei, Zementbau, Elektrizitätswerk; Gärtnereien, Geflügel- u. Ziegenzucht. Stadt 1898.

Lehrtruppen, bestehen aus abkommandierten Offizieren, Unteroffizieren u. Mannschaften einer Waffengattung der Armeetruppenteile, die nach beendigter Lehrzeit zu ihrem Truppenteil zurückkehren, u. dienen durch Heranbildung von Schieß-, Exerzier-, Turn-, Reit- u. Fechtlehrern zur Sicherung der Gleichmäßigkeit in der Ausbildung u. im Dienst größerer Heere. In Deutschland bestehen für die Inf. das Lehrinfanteriebataillon zu Potsdam u. die Infanterieschießschulen, für die Kav. das Militärreitinstitut zu Hannover, für die Art. die Feld- u. die Fuß-Artillerieschießschule zu Jüterbog.

Lehrwerkstätten erteilen in Verbindung mit Handwerkerschulen rein prakt. Unterricht an Lehrlinge u. Gesellen, um ihnen eine allseitige techn. Ausbildung, an der es infolge der üblichen Arbeitsteilung u. der oft geringen Fürsorge seitens der Arbeitgeber vielfach mangelt, in ihren Gewerben (Maschineninduſtrie, Kunstschlosserei, Schreinerei) zu vermitteln, od. sie bezwecken die Einführung od. Hebung von Gewerben (Holzschnitzerei, Uhrmacherei, Korbflechterei) an geeigneten Orten. Weniger Bedeutung haben L. an Mittelschulen, wo sie die prakt. Lehrzeit ersetzen sollen.

Leï, Mehrz. v. Leu (rum. Münze).

Leib, Kilian, Polemiker u. Annalist, * 23. Febr. 1471 zu Ochsenfurt (Franken), † 16. Juli 1553 als Prior (seit 1503) des Chorherrenstifts zu Rebdorf b. Eichstätt. Von Cochläus u. Eck in bibl. Fragen als Autorität angerufen, trat L. durch Predigten wirksam dem Eindringen der Neuerungen im Hochstift Eichstätt entgegen; 1530 als Abgesandter des Bisch. Gabr. v. Eyb an der Widerlegung der Augsburger Konfession beteiligt, wirkte 1546 auf dem Religionsgespräch zu Regensburg für Frieden u. Eintracht. Verdienstvoll seine Annales (1502/23, gedr. in den Beitr. z. Gesch. u. Litt. VII, 1806; 1524/48, bei Döllinger, Beitr. z. polit., kirchl. u. Kulturgesch. II, 1863). Seine ‚Kl. Annalen', hrsg. von Schlecht im Sammelblatt des Hist. Ver. Eichst. II (1887), wichtig für die Kulturgesch. des 16. Jahrh. Von seinen polem. Schr. zu nennen: De s. Scripturae dissonis translationibus (o. O. 1542).

Leibbrand, Karl v., Bauingenieur, * 11. Nov. 1839 zu Ludwigsburg, † 14. März 1898 zu Stuttgart als Präs. für Straßen- u. Wasserbau (seit 1893); verbesserte den Gewölbebrückenbau (bes. durch Gelenke an den Widerlagern u. im Scheitel), führte die Betonbrücken mit großen Spannweiten ein (Donaubrücke bei Munderkingen).

Leibbürge = Geisel.

Leibbursch (stud.) s. Leibfuchs.

Leibeigenschaft, ein Zustand geminderter persönl. u. wirtsch. Freiheit, der sich zwischen dem Stand der Unfreien u. Halbfreien (s. Liten) im M.A. herausbildete. Die Bezeichnung kommt erstmals lat. 1289, dtsch seit dem 14. Jahrh. auf. Der eig. Begriff der L. bildete sich jedoch erst seit dem Ausgang des M.A. aus, wobei starke landschaftliche Verschiedenheiten sich geltend machen u. behaupten. Die L. in Westdeutschland ist eine Fortbildung des oben geschilderten Zustands, während die L. in Ostdeutschland sich allmählich aus dem Bestreben des Grundherrn, die bis dahin freien Bauern zu abhängigen Arbeitern für ihren Großbetrieb herabzudrücken, entwickelte. Hauptſ. äußerte sich die L. darin, daß der Bauer an die Scholle gebunden war u. in der Gewere (Besitz) seines Gutsherrn stand, dem er zu Abgaben u. ungemessenen Diensten (Fronen, Gesindezwang, Zehnten, Sterbfall, Heiratssteuer) verpflichtet war. Die vornehmste Abgabe bestand in dem Zehnten. In Preußen hob Friedr. Wilhelm I. die L. auf den Domänen auf, 1773 beseitigte sie das preuß. Landrecht in den östl. Provinzen allgemein, doch blieb die mildere Erbunterthänigkeit (s. d.) bis zum Edikt v. 1807 bestehen. Joseph II. hob die L. bereits 1781/82 völlig auf, während sich in versch. deutschen Landesteilen Reste bis 1836 erhielten. — In Rußland stieß die Aufhebung der L. wegen der vorherigen völligen Rechtlosigkeit der Bauern auf weit größere Schwierigkeiten. Seit Alexander I. wurde sie, zunächst in den Ostseeprovinzen, gefördert u. durch den ‚Zarbefreier' Alexander II. 1881 abgeschlossen. Vgl. Kindlinger (1818); Sugenheim (1861); G. F. Knapp, Bauernbefreiung (2 Tle, 1887); viele landschaftl. Arbeiten, wie Wittich, Grundherrsch. in NW.-Dtschld (1896), u. Th. Knapp, Zur Rechts- u. Wirtschaftsgesch. (1902); Engelmann, L. in Rußland (1884).

Leibeserben = Abkömmlinge.

Leibesfrucht = Embryo u. Fötus, s. Entwicklung.

Leibeshöhle, Cölom, der die Eingeweide enthaltende u. von bindegewebigem Epithel (Peritonaeum) ausgekleibete Hohlraum des Körpers der meisten vielzelligen Tiere u. des Menschen. Während bei Hohltieren u. Schwämmen eine von der Darmhöhle getrennte L. fehlt, ist sie bei anderen (Weichtieren, Plattwürmern) durch Parenchymgewebe verdrängt. Beim Menschen u. den Säugetieren wird sie vom Zwerchfell in Brust- u. Bauchhöhle geschieden.

Leibesstrafe, im weitern Sinn jede an den Leib gehende d. h. auf den Körper od. einzelne Körperteile unmittelbar einwirkende Strafe (Todesstrafe, Verstümmelung, Strafe zu Haut u. Haar), im engern Sinn die in früherer Zeit häufig angewendete körperliche Züchtigung (Prügelstrafe) als selbständiges kriminelles Strafmittel; im Lauf des 19. Jahrh. in den meisten Ländern aus Humanitätsrücksichten mit dem Hinweis auf die allg. Menschenwürde u. die Thatsache, daß ihr Vollzug von der Willkür u. der Körperkraft des Vollstreckenden abhängt, abgeschafft. Trotzdem hat in den letzten 20 Jahren eine Bewegung zu gunsten einer beschränkten Anwendung der L. eingesetzt (Mittelstädt),

die nicht ganz mit Unrecht auf die vielen Roheitsverbrechen u. die eine bübische Gesinnung überh. verratenden Delikte hinweist u. eine angemessene Bestrafung nur in der körperlichen Züchtigung erblickt. In dtsch. Staaten besteht die L. nur allenfalls als Disziplinarstrafe für männl. Zuchthausgefangene u. Insassen von Korrektionsanstalten; auch als Schuldisziplinarmittel ist die L. innerhalb gewisser Grenzen anerkannt. In den dtsch. Schutzgebieten besteht sie als Strafmittel gegen Eingeborne. In Östr. ist die Prügelstrafe seit 1867 abgeschafft; England kennt sie für männl. Personen, ohne Maximalaltersgrenze 2- bis 3mal bis zu 50 Hieben, für Personen unter 16 Jahren nicht über 25 Hiebe mit einem Birkenstock. In Rußland wurde das Knuten 1904 abgeschafft; in Dänemark die Einführung der L. 1905 beschlossen.

Leibesübungen s. Turnen.

Leibfuchs (stud.), in Korporationen der Fuchs in seinem Verhältnis zu einem von ihm gewählten Burschen (Leibbursch), der für seine stud. Erziehung ꝛc. zu sorgen hat.

Leibgeding, Leibzucht = Altenteil.

Leibgeld = Ehrschatz.

Leibgendarmerie (-schā-), preuß., zu Potsdam, zum Ordonnanz- u. Wachdienst beim Kaiser u. der Kaiserin bestimmte berittene Truppe, 2 Offiziere, 50 Mann (kommandierte Kav.-Unteroffiziere u. -Gefreite) stark, unter einem Flügel- od. Generaladjutanten als Kommandeur.

Leibitz, Leibicz (-itz), ungar. Stadt, Kom. Zips, 2 km südöstl. v. Késmárk; (1900) 2803 E. (53 % dtsch, 42 % slowak.; 1880 Kath.); landwirtsch. Wiederholungsschule; Grobtuch- u. Leinenweberei, Käsefabr. — 7 km nordöstl. Bad L. mit alkal. Schwefelquelle.

Leibjäger, Jäger, der bes. für die Bedienung des Jagdherrn, auch außerhalb der Jagd, bestimmt ist.

Leibl, Wilh., Maler, * 23. Okt. 1844 zu Köln, † 4. Dez. 1900 zu Würzburg; erst Schlosser, dann Schüler Pilotys u. Rambergs in München; 1869/70 in Paris, später sehr zurückgezogen in Aibling. Einzigartiges techn. Können, sichere, breite Farbengebung, treueste Beobachtung u. unbedingte Selbständigkeit machen ihn zum bedeutendsten deutschen Realisten. Hauptw. (meist in Privatbesitz): Im Atelier, Zeitungslesende Bauern, In der Kirche (Berlin), Dachauerinnen (ebd., Nationalgal.), Rauchende Bäuerin, Dorfpolitiker, In der Bauernstube (München, Neue Pinak.), In der Küche ꝛc.; Bildnisse (das seines Vaters in Köln); Radierungen. Vgl. Gronau (1901).

Leibnitz, steir. Marktfl., 35 km südöstl. v. Graz, an der Mündung der Laßnitz in die Sulm; (1900) 2860 dtsch. kath. E.; Bez.H., Bez.G., Kapuzinerkloster; Fabr. v. Zündwaren u. landwirtsch. Maschinen, gr. Handelsmühle (in Kaindorf). — Auf dem L.er Feld, der Halbinsel zw. Mur, Sulm u. Laßnitz, stand das röm. Flavium Solvense (die zahlr. Funde im fürstbisch. Schloß Seggau od. Seckau, westl. v. L.; hier auch Schulschw.).

Leibniz, Gottfr. Wilh. v., der größte deutsche Philosoph des 17. Jahrh., * 21. Juni a. St. 1646 zu Leipzig, † 14. Nov. 1716 zu Hannover (Denkmäler hier u. in Leipzig); Sohn des Leipziger Rechtslehrers Friedr. L., las 12jährig die alten Schriftst., bezog mit 15 Jahren die Univ. seiner Vaterstadt, studierte dort u. in Jena Philos. u. Rechtswissensch., erwarb 1663 mit der im Sinn des Nominalismus geschr. Abh. De principio individui das Baccalaureat in der Philos., 1664 Dr jur. in Altdorf, schlug eine Professur das. aus u. trat auf Verwendung des ihm befreundeten Konvertiten v. Boineburg (s. d.) in kurmainz. Dienste; 1672/76 weilte er mit diplomat. Auftrag in Paris, wo er zahlr. wissensch. u. freundschaftl. Beziehungen anknüpfte; seit 1676 Hofrat u. Bibliothekar in hannov. Dienst, der ihn 1687/90 nach Wien u. Rom führte; seit 1691 auch Bibliothekar des kath. Hzgs Ant. Ulrich zu Wolfenbüttel. Durch die Ehe der Prinzessin Sophie Charlotte, seiner Schülerin, trat L. in Beziehung zu Berlin u. veranlaßte die Gründung der Akad. der Wissensch., deren erster Präs. er 1700 war. 1711 gab er Peter d. Gr. die Anregung zur spätern Gründung der Petersburger Akad., auch in Dresden u. Wien machte er entsprechende Vorschläge. — L. *war ein Gelehrter von ganz universellem Wissen,* der förderte, wo er eingriff. Nam. dankt ihm die Mathematik die Erfindung des Differentialkalküls. Seine philos. Lehre ist nicht in systemat. Werken niedergelegt, sondern meist in Briefen u. Zeitschriften, bes. 1682 ff. im Journal des savants u. 1691 ff. in den Acta eruditorum; die größeren Schr., darunter die bedeutungsvollste überh. ‚Vom menschl. Wissen‘, erschienen erst nach seinem Tod. Sein Briefw. (über 15 000 Briefe an Arnauld, Bossuet, Boyle, Huygens, Newton, Oldenburg, Sophie Charlotte, Tschirnhausen ꝛc.; vgl. Bodemann, Der Briefw. L.', 1889) ist noch nicht ganz veröffentlicht. Die Idee, die L.' wissensch. u. polit. Streben beherrscht, Vereinigung der Gegensätze (Harmonie), tritt bes. in seinen wohl vorwiegend dem deutschen Patriotismus entstammenden (vgl. Kiefl, Der Friedensplan des L. ꝛc., 1903) konfessionellen Unionsbestrebungen hervor: der Defensio trinitatis (1669) u. des Systema theol. (1686; gedr. 1819). In den letzten 20 Jahren besuchte L. keine prot. Kirche mehr; sein relig. Standpunkt blieb ein deistischer Rationalismus mit mancherlei Anklängen an den kath. Glauben (vgl. Kirchner, L.' Stellung zur kath. Kirche, 1874; Krogh-Tonning, Essays I, 1905). Hauptw.: Nouv. essais sur l'entendement humain (1704; gegen Lockes Leugnung der angebornen Ideen; gedr. Amst. 1765; dtsch von Schaarschmidt, ^{2}1904); Théodicée (1705; gedr. ebd. 1710; dtsch von Gottsched u. a.; auch bei Reclam); schr. ferner De primae philos. emendatione (1694); Système nouv. de la nature (1695); La Monadologie (1714; hrsg. von Erdmann, 1840; dtsch von Kohler, Frankf. 1720); Principes de la nature et de la grâce (1714) ꝛc.

L.' philos. System fußt auf seiner Monadenlehre, durch die er eine Versöhnung der mechanist. u. teleol. Weltanschauung anstrebt. An Stelle des materialist. Atoms setzt er die dynam. Anschauung von substantiellen Kraftzentren, ähnlich den Entelechien des Aristoteles, wie er überh. an eine philosophia perennis (bleibende Grundwahrheiten des Denkens) glaubt. Der aristotelischen Physik gibt er mehr Recht als der cartesianischen. Alles Geschehen ist Wirken u. durch den Zweck bestimmt, der sich vermittelst des Mechanismus erfüllt. Was in der Einheit der Monade geschieht, steht in zweckgesetztem Einklang mit dem gesamten Weltgeschehen, in ‚prästabilierter Harmonie‘. Die Entsprechung ist so vollkommen wie bei 2 vollendet gleichgehenden Uhrwerken. Das stetige Wunder des Okkasionalismus (vgl. Geulincx) ist so beseitigt u. der Grund alles Geschehens in die Schöpferthat Gottes verlegt, in die

Präformation alles Künftigen. Die Monaden haben keine Fenster, durch die das Außengeschehen in sie eindringt: sie spiegeln das Universum durch ihre selbstthätige Kraft u. ihr Vorstellen. Die Klarheit der Vorstellungen (Perzeptionen) ist bei ihnen verschiedengradig; nicht alle gelangen von den unbewußten *Perzeptionen* ‚schlafender‘ Monaden zu den bewußten *Apperzeptionen* denkender Wesen; denn Apperzeption kommt nur durch Zusammenwirken vieler kleinen, unbewußten Vorstellungen (petites perceptions) zustande, wie das hörbare Wellengeräusch aus vielen unhörbaren Einzelgeräuschen entsteht. Nach der Klarheit ihrer Vorstellungen ordnen sich die Monaden zu einem großen, lückenlosen *Entwicklungssystem*. Zu oberst steht das Wesen, das nur klare u. deutliche Vorstellungen hat, Gott, als Mittelpunkt der Weltharmonie. Er hat die beste aller Welten durch seine Weisheit erkannt, durch seine Güte erwählt, durch seine Macht verwirklicht, das ist der *optimistische* Grundgedanke von L.’ Théodicée.

Ges. W. hrsg. von Raspe (Amst. 1765); Dutens (6 Bde, Genf 1768); Pertz (12 Bde, 1843/63); Foucher de Careil (7 Bde, Par. 1859/75); Klopp (11 Bde, 1864/84); dtsch. Schr. von Guhrauer (2 Bde, 1838 bis 1840); philos. W. von Erdmann (2 Bde, 1839); math. (7 Bde, 1849/63) u. philos. Schr. (7 Bde, 1875/90) von Gerhardt; alle unvollständig; Hauptschr. von Cassirer (I, 1904). Gr. Ges.-Ausg. von der Berliner Akad. der Wissensch. vorbereitet. Briefsammlungen von Kortholt (4 Bde, Leipz. 1734/42); Feder (1805); Grotefend (1846); Foucher de Careil (2 Bde, Par. 1854/57); Gerhardt (I 1899). — Vgl. Guhrauer (2 Bde, 1842/46); Nourrisson (Par. 1860); Pichler, Theologie des L. (2 Bde, 1870); Pfleiderer (1870); Foucher de Careil (Par. 1876); Merz (Lond. 1884; dtsch 1886); Wendt (1886); Stein, L. u. Spinoza (1890); Dillmann (1891); Nostitz-Rieneck, L. u. die Scholastik (Philos. Jahrb. 1894); Strümpell (1896); Fischer ([4] 1902); Braig (1901); Couturat (Par. 1901 u. 1903); Cassirer, L.’ System in s. wissensch. Grundlagen (1902).

Leibrecht, Form der bäuerl. Leihe, bei der das Gut (Leibgedingsgut) dem Bauern auf dessen Lebenszeit verliehen wurde.

Leibrente, zu gewissen Zeitabschnitten stets wiederkehrende Leistung in Geld od. Naturalien, zu denen der Rentenschuldner an den Rentengläubiger (Rentenempfänger) dergestalt verpflichtet ist, daß entw. die erste od. die letzte der Leistungen od. aber beide von zukünftigen Lebensereignissen (Tod, Heirat rc.) einer od. mehrerer Personen abhängig sind. Da diese Ereignisse (an sich od. doch der Zeit ihres Eintritts nach) ungewiß sind, steht bei der L. (im Ggsz zur *Zeitrente*) Gesamtzahl u. daher auch Gesamtbetrag der Leistungen nicht von vornherein fest. Die L. ist abgestellt entw. auf einen Kopf (z. B. der Rentenempfänger erhält sie, bis er stirbt) od. auf Lebensereignisse mehrerer Personen (Verbindungsrente). Diese kann abzielen auf das längste Leben (z. B. die L. eines Ehepaars soll erst mit dem Tod des Längstlebenden erlöschen; vgl. Tontinen) od. auf das kürzeste Leben (sie erlischt mit dem Tod des Erststerbenden). — Begründet wird die L. durch Vertrag (insbes. Lebensversicherungsvertrag), letztwillige Verfügung od. unmittelbar durch das Gesetz. Das Versprechen einer L. durch Vertrag muß, um giltig zu sein, schriftlich erteilt werden, soweit nicht schon eine andere Form vorgeschrieben ist, wie z. B. gerichtl. od. notarielle Beurkundung für das Versprechen etwas, also auch eine L., zu schenken. In Östr. ist Schriftlichkeit nicht erforderlich, nur zwischen Eheleuten wird Notariatsakt verlangt. Im Zweifel gilt die L. für Lebenszeit des Gläubigers gewährt u. die für sie bestimmte Summe als ihr Jahresbetrag. Sie ist im voraus zu leisten (wenn sie in Geld besteht, für 3 Monate). Erlebt der Gläubiger den Beginn des Zeitabschnitts für die Vorausleistung, so gebührt ihm ihr voller Betrag (B.G.B. §§ 759 ff.; A.B.G.B. §§ 1284 ff.). Für die durch die Versicherungen des öffentl. Rechts begründete L. gelten besondere Regeln. Vgl. Invalidenversicherung, Unfallversicherung.

Leibriemen, der um den Leib zu schnallende Teil des zum Tragen der Seitenwaffe (event. auch der Patrontaschen) dienenden Säbelkoppels.

Leibschmerz, *Leibschneiden* = Kolik.

Leibtruppen, Ehrenname für einzelne Truppenteile, deren Chef der Landesherr od. ein Prinz ist; so heißen *Leibkompagnien* die 1. Komp. des preuß. 1. Garde-Reg. zu Fuß, des Großhzgl. Mecklenb. Grenadier-Reg. Nr 89 u. der Großhzgl. Hess. Inf.-Reg. Nr 115 bis 118, *Leibeskadron* die 1. Schwadron des preuß. Reg. Gardedukorps u. die 1. Schwadronen der Großhzgl. Hess. Dragoner-Reg. Nr 23 u. 24, *Leibbatterie* die 1. fahrende Batt. des preuß. 1. Garde-Feldart.-Reg. (obgleich der führende Offizier wirklicher Komp.- bzw. Esk.-Chef ist); *Leibbataillon* heißt das 3. Bat. des Braunschweig. Inf.-Reg. Nr 92; *Leibregimenter* sind das (preuß.) Leib-Grenadier-Reg. Kg Friedr. Wilh. III. (1. Brandenb.) Nr 8, das (sächs.) (Leib-) Grenadier-Reg. Nr 100, das 1. Bad. Leib-Grenadier-Reg. Nr 109, das Großhzgl. Hess. Inf.- (Leibgarde-) Reg. Nr 115, das Inf.-Leib-Reg. Großherzogin (3. Großhzgl. Hess.) Nr 117, das bayr. Inf.-Leib-Reg., das preuß. Leib-Garde-Husaren-Reg., das preuß. 1. Leib-Husaren-Reg., das preuß. 2. Leib-Husaren-Reg. Königin Viktoria v. Preußen Nr 2, das preuß. Leib-Kürassier-Reg. Großer Kurfürst (Schles.) Nr 1, das 1. Bad. Leib-Dragoner-Reg. Nr 20, das 2. Großhzgl. Hess. Dragoner-Reg. (Leib-Dragoner-Reg.) Nr 24. Die preuß. *Leib-Husaren-Brigade* umfaßt die 2 preuß. Leib-Husaren-Reg. (schwarzen Husaren).

Leibung = Laibung.

Leibzeichen, Beweisstücke, die in Gegenwart einer Gerichtsperson von dem Ermordeten zum sichtbaren Zeugnis des wirklich geschehenen Mords genommen wurden, wie blutbefleckte Wäschestücke, abgehackte Finger, Knochen rc., auf Grund deren dann nach Schwarzenberger, Bamberger rc. Recht bis in das 18. Jahrh. hinein der unbekannte od. abwesende Mörder in Acht erklärt u. seine Verfolgung u. Bestrafung durch das Gericht angeordnet werden konnte. Eine Sammlung von solchen (wohl die einzige ihrer Art) wurde von der mittelfränk. Stadt Scheinfeld 1896 dem Germ. Museum überlassen.

Leibzoll, eine bis gegen Ende des 18. Jahrh. von den Juden erhobene Abgabe, die ihnen sicheres Geleit auf ihren Reisen gewährte (Geleitszoll).

Leibzucht = Altenteil.

Leicester, L.*shire* (lĕßtĕr, -schör, -schīr), mittelengl. Binnengrafsch., beiderseits des Soar (zum Trent), dessen breites Thal den jurass. Ostteil vom triad. Hügelland des Charnwood Forest (Bardon Hill, 278 m) trennt; 2135 km², zu 9/10 landwirtsch. benützt (Weizen-, Hafer-, Gerstenbau rc., Rinder- u. Schafzucht); (1901) 434 019 E.; außer der Ind.

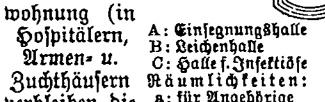
der Hauptst. Käsefabr., Kalkstein- u. Schieferbrüche, Kohlenbergbau (1901: 2,04 Mill. t). — Die Hauptst. L., beiderseits des Soar; 211579 E.; Handelskammer, Clearing House; Kirchen: 4 kath.: Hl. Kreuz (Dominikaner, 1818/19), St Nicholas (norm. u. got.), St Mary (früh- u. hochgot.) ꝛc.; Rathaus (1874/76), Reste des Schlosses (12. Jahrh., durch die Parlamentstruppen 1645 zerstört); 2 Latein-, 1 Kunstschule, Bibl., Museum (röm. Altertümer, Naturalien), kath. College; Dominikanerinnen (Pens. ꝛc.); Theater; Wyggeston Hospital, Irrenanstalt; Fabr. v. Wollstrümpfen, Schuhen, Gummiwaren, Spitzen, landwirtsch. Maschinen. — In der ehem. Augustinerabtei starb Kard. Wolsey.

Leicester (s. o.), engl. Grafentitel, s. Montfort (Simon v.), Dudley (Robert) u. Coke 2).

Leich, der (ahd. leih, ‚Spiel, Musikstück'), altd. Chorlied zur Fiedel od. Harfe gesungen u. zugleich getanzt; in der spätern mhd. Lyrik Gedichte aus mehreren, ungleichartigen Strophen, von der lat. Sequenz beeinflußt. Vgl. Lachmann, Kl. Schr. I (1876).

Leichdorn = Hühnerauge.

Leiche (ahd. lîh, ‚Leib, Körper'), lat. Cadaver, jeder erstorbene Organismus, bes. der menschliche (Leichnam). Mit dem Tod, dem Aufhören der organ. Funktionen (Atmung, Blutkreislauf, Nahrungsumsatz ꝛc.), wird die vorher belebte u. dem steten Stoffwechsel unterworfene Materie nur mehr als tote Masse von den physik. u. chem. Gesetzen beherrscht, die bald auch äußere Anzeichen (L.nerscheinungen) setzen, wie L.nstarre (s. d.), L.nkälte, L.n- od. Totenflecken (durch Blutsenkung bedingte Rotblaufärbung der tiefer gelegenen Teile) u. L.nblässe (Blutleere der oberen Teile). Nach längerer Zeit steigert sich der Entartungsprozeß zur Verwesung (s. Fäulnis), wobei sich das L.ngift (s. L.nalkaloide u. L.nvergiftung) entwickelt. Die Verwesung kann durch Kälte u. Karbolbesprengung etwas verzögert, durch Einbalsamieren (s. d.) verhindert werden. Die Eröffnung der Körperhöhlen (L.nöffnung, Sektion) soll ein genaues Urteil über die verlaufene Krankheit ermöglichen wie auch Unterrichtsmaterial für Medizinstudierende liefern; sie bildet auch einen Teil der Obduktion (s. d.). — **L.nalkaloide, Ptomaine**, organische, aus L.n isolierte Basen, die bei der Zersetzung von Eiweißstoffen als Stoffwechselprodukte von Fäulnisbakterien entstehen; sie sind nur zum Teil giftig (L.ngifte), zeigen die allg. Reaktionen der Pflanzenalkaloide u. gleichen auch manchen von diesen im physiol. Verhalten, wenngleich eine völlige Übereinstimmung zw. einem L.n- u. einem Pflanzenalkaloid noch nicht festgestellt ist. Die L.nalkaloide sind z. T. Pyridinderivate, z. T. enthalten sie offene Kohlenstoffketten; zu den bekanntesten gehören: Kadaverin, $C_5H_{14}N_2$, das stark giftige Mydatoxin, $C_6H_{13}NO_2$, Mydin, $C_8H_{11}NO$, Neuridin, $C_5H_{14}N_2$, Neurin, Putreszin, $C_4H_{12}N_2$, u. a. m. — **L.nausgrabung**, Exhumierung, Exhumation, die von der Behörde angeordnete Aushebung einer bereits bestatteten Leiche zwecks Feststellung der Todesursache. Vgl. St.P.O. § 87; östr. St.G.B. § 127. — **L.nfett** = L.nwachs. — **L.nfrevel**, L.nraub, die unbefugte Wegnahme einer L. aus dem Gewahrsam der dazu berechtigten Person (St.G.B. § 168); mit Gefängnis bis zu 2 Jahren, event. Verlust der bürgerl. Ehrenrechte bedroht. Unbefugte Wegnahme von L.nteilen wird mit Geldstrafe bis zu 150 *M* od. mit Haft bestraft (§ 3671); vgl. Grab. — **L.ngase**, die beim Verwesungsprozeß der L. sich entwickelnden (teils giftigen) Gasarten, sowohl die in den Körperhöhlen eingeschlossenen wie die nach außen (z. B. in Grabgrüften) durchdringenden. — **L.ngifte** s. L.nalkaloide. — **L.nhalle**, L.nhaus, Totenhaus, ein zumeist im Friedhof errichtetes öffentl. Gebäude (Abb.: L.nhalle v. Freiburg i. Br., 1 : 666), in welches die L.n alsbald nach Eintritt des Todes behufs Aufbewahrung u. Bewachung bis zur Beerdigung verbracht werden; enthält einen hallenartigen, gut gelüfteten L.nsaal (B) mit Gestellen zur Auflegung der L.n, der gegen eine dem Publikum zugängliche Vorhalle durch Glaswand abgeschlossen ist, ferner einen L.nwaschraum, Sektions- bzw. Obduktionszimmer, Gelaß für Särge, event. Wärterwohnung (in Hospitälern, Armen- u. Zuchthäusern verbleiben die L.n bis zur Beerdigung in der L.nkammer, Apparatorium).



A: Einsegnungshalle; B: Leichenhalle; C: Halle f. Infektiöse; Räumlichkeiten: a: für Angehörige; b: für Geistliche; c: für Leichenträger; d: für Ärzte; e: für Wache; f: Sektionszimmer

Mit der L.nhalle ist oft eine Kapelle verbunden zur Abhaltung der Einsegnungsfeierlichkeiten. Die Einrichtung von L.nhallen geht bis in das 18. Jahrh. (Weimar 1792) zurück u. hat ihre Entstehung zunächst der Besorgnis, lebendig begraben zu werden, zu verdanken. Heute ist sie zumal in Deutschland aus hygien. Gründen bereits weit verbreitet u. bes. an größeren Orten zum allg. Bedürfnis geworden, während sie in manchen, bes. südl. Ländern aus Gründen einer falsch verstandenen Pietät Vorurteilen begegnet. Als L.nschauhaus (frz. morgue) in großen Städten gemeindebehördl. Institut zur Aufnahme unbekannter Leichen, deren Personalien vom Publikum festgestellt werden sollen. — **L.ninfektion**, die = L.nvergiftung. — **L.npaß**, die behördliche Bescheinigung, daß die Verbringung einer L. zum Zweck der Bestattung an einen andern Ort (L.ntransport) amtlich genehmigt wird. Der Ausstellung geht eine genaue Prüfung in sanitärer Beziehung voraus. In dem L.npaß sind zugleich die Transportbedingungen u. -anordnungen enthalten. Hierbei sind insbes. für die entsprechende Einsargung der L. (Desinfektion) zumal bei einem Transport mit der Eisenbahn (Metallsarg) strenge Vorschriften teils landes- teils reichsrechtlicher Natur (Eisenbahntransport) vor-

gesehen; regelmäßig ist ein bes. Begleiter beizugeben, der mit dem L.npaß versehen für die Beobachtung der behördlich gestellten Bedingungen u. Anordnungen haftbar ist. — **L.npustel** werden durch L.ngift hervorgerufen; sie können später in Geschwüre zerfallen u. allg. Blutvergiftung bedingen. — **L.nraub** = L.nfrevel. — **L.nrede** s. Trauerrede. — **L.nschändung**, im eig. Sinn Unzucht mit einer L., nach gem. dtsch. Strafr. als Art der Sodomie bestraft, ist weder im dtsch. noch im östr. St.G.B. erwähnt. Im übertr. Sinn eine auch den L.nfrevel umfassende Bezeichnung für die freventliche Störung der Totenruhe u. des Gräberfriedens (s. d.), die unbefugte Zerstörung u. Beschädigung eines Grabes od. die Verübung beschimpfenden Unfugs an einem solchen; ist mit Gefängnis bis zu 2 Jahren u. event. Verlust der bürgerl. Ehrenrechte bedroht. Vgl. R.St.G.B. § 168; nach östr. R. (St.G.B. § 306) strenger Arrest von 1 bis 6 Monaten. — **L.nschau**, Totenschau, die zum Zweck der Feststellung des eingetretenen Todes vorgenommene sachverständige Untersuchung eines menschl. Leichnams; es soll dadurch vor allem der Bestattung Scheintoter vorgebeugt, aber auch die Feststellung ansteckender Krankheiten sowie die Ermittlung einer etwaigen unnatürlichen Todesart erleichtert werden. Jeder Todesfall ist unverzüglich dem L.nschauer zu melden u. jede Veränderung der L. bis zu dessen Eintreffen zu vermeiden. Zur Vornahme der L.nschau sind zunächst die Ärzte (in öffentl. Anstalten die Anstaltsärzte) berufen, doch werden auch allenthalben die niedrigen Medizinalpersonen (Chirurgen, Bader ꝛc.) zugelassen. Die L.nschau ist in der Regel zweimal, das erstemal möglichst bald nach Eintritt des Todes, das zweitemal am darauffolgenden Tag od. kurz vor der Bestattung vorzunehmen. Der L.nschauer hat vor allem auf das Vorhandensein der durch Erfahrung u. Wissenschaft festgestellten Merkmale des Todes (L.nstarre, Totenflecken ꝛc.) zu achten u. eine Bescheinigung hierüber (nach Formular) auszustellen. Über besondere Wahrnehmungen, vor allem Anzeichen eines gewaltsamen Todes, hat er sofort bei der Behörde Anzeige zu erstatten. Bei Verdacht des Scheintodes ist sofort ein Arzt beizuziehen. Die L.nschau, in allen Kulturländern gesetzlich eingeführt, ist im Deutschen Reich landesrechtlich geregelt. Für die polizeil. u. gerichtl. L.nschau sind die Bestimmungen der St.P.O. (§§ 87 bis 90; östr. St.P.O. §§ 127 ff. 198 ff.) maßgebend. Über L.nschauhaus s. L.nhalle. — **L.nstarre**, Totenstarre, Rigor mortis, das Steif- u. Hartwerden der Muskeln nach dem Ableben, bedingt durch die Gerinnung des Myosins u. Myogens (s. Muskel), beginnt 8 bis 20 Stunden nach dem Tod u. währt 1 bis mehrere Tage. — **L.ntuberkel**, warzenartige, knotige Hautverdickung (meist an der Hand), wahrsch. tuberkulösen Charakters; entsteht durch Infektion mit L.ngift. — **L.nvergiftung**, L.ninfektion, durch L.ngift (s. L.nalkaloide) hervorgerufene örtliche (s. L.npustel, L.ntuberkel) od. allg. Erkrankung, die stets gefährlich werden kann; erfolgt ausschl. durch eine verletzte Hautstelle, indem entw. z. B. die verletzte Hand direkt mit der L. in Berührung kommt (wie bei Sektionen) od. das Gift durch ein drittes Lebewesen (z. B. Stechfliege) übertragen wird. Verwundete Handstellen sind daher vor Übernahme einer Sektion ꝛc. mit undurchdringlicher Schutzhülle (Gummihand, -finger) zu umgeben, nach Eintritt einer Infektion wird die Wunde peinlichst gereinigt, geätzt (Höllenstein, Ammoniak) u. antiseptisch verbunden. Vgl. Septichämie. — **L.nwachs**, fettartige Masse, vorwiegend Palmitinsäure, entsteht aus den Fleischteilen von L.n bei der Verwesung unter der Erde, bes. bei Gegenwart von viel Wasser.

Leiche (Typogr.), vom Setzer ausgelassene Wörter [od. Sätze.

Leichenbestattung s. Totenbestattung.

Leichenbretter (Laden, Trubenbretter, Re- od. Rechbretter), die mit Namen, Alter, Todesjahr, Todesursache u. religiösen Sprüchen verzierten Bretter, auf denen die Leiche vor der Beerdigung lag. Die L. wurden teils im Haus teils auf dem Grab, an öffentlichen Wegen, Feldkreuzen u. Kapellen als Andenken an den Verstorbenen aufgestellt. Diese Sitte findet sich heute noch in Tirol, Ober- u. Niederbayern, Schweiz, Oberpfalz u. Böhmen.

Leichenfauna, die, die auf tier. u. menschl. Leichnamen sich einstellenden Tiere. Da die verschiedenen Arten in bestimmter Reihenfolge auftreten, gewinnt ihre Kenntnis unter Umständen ein gerichtlich praktisches Interesse. Frei an der Luft liegende Leichen werden zuerst mit den Eiern u. Larven von Fliegen der Gattungen Musca *L.* u. Stomoxys *Meig.* besetzt, bereits in Fäulnis übergegangene von Lucilia *R. D.*, Anthomyia *Meig.* u. Sarcophaga *Meig.* 3 bis 6 Monate nach dem Tod folgen Speckkäfer, Fettzünsler u. Käsefliege, noch später Buckelfliegen, Aas- u. Stutzkäfer, endlich Milben. Vgl. Gräberfauna. Vgl. Mégnin (Par. 1894); Meunier (ebd. 1902). Als regelmäßige Leichenflora treten nur Bakterien auf, von denen bald die aëroben, bald die anaëroben überwiegen. Vgl. Fäulnis. — **Leichenfliege**, Art der Fleischfliegen. — **Leichenwürmer**, die Larven der an der Leichenzerstörung arbeitenden Fliegen; s. Gräberfauna, Leichenfauna.

Leichenfledderer, Gauner, die in öffentl. Anlagen eingeschlafene Personen bestehlen.

Leichenfrauen (Heimbürginnen, Leid-, Totenfrauen, Seelennonnen), die mit der Wartung von Leichen beauftragten Frauen. [s. Eulen.

Leichenhuhn, Leichenvogel = Steinkauz,

Leichenmahl, Leichenspiele s. Totenbestattung.

Leichenparade, milit. Ehrenbezeigung bei Begräbnissen im aktiven Dienst verstorbener Offiziere sowie solcher Unteroffiziere u. Mannschaften des aktiven Heeres, die einen Feldzug mitgemacht haben.

Leichenverbrennung an Stelle der Bestattung zur Erde wird mit Unrecht als die ursprünglichste Art der Totenbestattung erklärt. Die Hl. Schrift (1 Mos. 23, 6 ff.) erwähnt das Erdbegräbnis als herkömmlich bei den Hethitern u. kennt die L. nur als Notbehelf (1 Kön. 31, 12; Amos 6, 10) od. als Verschärfung der Todesstrafe (3 Mos. 20, 14). Bei allen Völkern, die in hist. Zeit nur den Leichenbrand kennen, ging diesem die Erdbestattung voraus, die von Chinesen, Persern, Ägyptern u. Juden als ausschließliche Bestattungsart beibehalten wurde. Das Christentum hielt seit den ältesten Zeiten am Erdgrab fest, das der Herr selbst zur Bestattung gewählt u. geheiligt hat, u. beseitigte mit Strenge überall die L., wo es sie antraf. In neuerer Zeit tauchte der Gedanke einer L. zuerst in der franz. Revolution, ausschließlich als Folge ihres Abfalls von Christentum u. Religion überhaupt auf; seine erste wissensch. Begründung fand er durch Jak. Grimms Vorlesung ‚über das Verbrennen der Leichen' (in der Akad. 1849), deren Ergebnisse aber neueren Forschungen nicht standhielten, u. Moleschott (‚Kreislauf des Lebens', 1852). Größere Ausdehnung u. Erfolg gewann die Kremationsbewegung in Italien (1. L.:

Keller 1876 zu Mailand), wo sich die Freimaurerei wie auch in anderen Ländern ihrer energisch annahm. Der Gründung des 1. L.svereins (Mailand 1876, mit Korporationsrecht seit 1883) folgten bald weitere in anderen ital. Städten (33 bis 1886), die sich 1882 zur Lega Italiana zusammenschlossen; 1904 waren 26 Krematorien in Betrieb (bis 1900: 4110 L.en). 1880 wurde die neue ‚internat. L.skommission' begründet, um ‚der neuen Religion der Urne einen allgemein kosmopolit. Charakter zu geben, wie ihn die Kirche hat, welche die L. bekämpft'. Auch in anderen Ländern entstanden seit den 1870er Jahren L.svereine, die für die Verbreitung ihrer Ideen eine rührige Thätigkeit entfalten, doch infolge größern od. geringern Widerstands fast aller Regierungen ohne allzu großen Erfolg; gesetzlich anerkannt ist die L. in Frankreich mit 3, England mit 12, Dänemark mit 1, Schweden mit 2 Krematorien, ferner in Norwegen u. Spanien (beide ohne Krematorien); in den Ver. St. ist die L. zugelassen, 1900 bestanden hier 24 Krematorien. Nur 6 deutsche Staaten haben die L. gesetzlich zugelassen: Sachsen-Coburg-Gotha, Baden, Hamburg, Sachsen-Weimar-Eisenach, Hessen u. Bremen. Das 1. dtsch. Krematorium wurde gebaut in Gotha (1876, eröffnet 1878), 1891 folgte Heidelberg, 1892 Hamburg, 1898 Jena, 1899 Offenbach a. M., 1900 Mannheim, 1902 Eisenach, 1903 Mainz, 1904 Karlsruhe. 1904 bestanden 78 ‚Feuerbestattungsvereine', von denen 55 im ‚Verband der Feuerbestattungsvereine dtsch. Sprache' (seit 1886) sich vereinigt haben; 1903: 1074 L.en, Gesamtzahl seit 1878: 6888. Ztschr. zur Förderung der L. ‚Die Flamme' (seit 1884 hrsg. von dem Berliner Verein); in Östr. findet die L.sidee nicht viel Anklang; in der Schweiz, wo sie Kantonssache ist, ist L. gestattet in Zürich, Basel, Genf, St Gallen (mit je 1 Krematorium) u. Bern. Die Kosten einer L. sind etwa die gleichen wie bei entsprechendem Erdbegräbnis; die Dauer einer Verbrennung, bei der die Leiche in einem richtig gebauten Ofen von der Flamme nicht berührt wird, beträgt etwa 1½ St. bei 1000°; die Asche (Stücke u. Brocken von Korn- bis Fingergröße) wiegt 1,5 bis 2 kg u. beträgt etwa 3 l. — Die für die L. vorgebrachten Gründe sind nicht stichhaltig. Die Furcht vor Infektion des Trinkwassers u. Bodens u. vor epidem. Krankheiten infolge Ausdünstung der Leichengase in Kirchhöfen ist von Medizinern des öftern als unbegründet erwiesen worden. Von kriminalist. Seite stehen der L. schwere Bedenken gegenüber, da sie eine nachträgliche Feststellung der Todesursache u. so event. Verfolgung von Verbrechen unmöglich macht; auch die vorgeschlagene doppelte Leichenschau bietet hiergegen keine hinreichende Sicherheit. Der Einwand schließlich, daß der erdbestattete Leichnam nach einiger Zeit einen grauenerregenden Anblick gewähre u. sich deshalb die L. auch aus ästhet. Gründen empfehle, ist gekünstelt; die Erwägung, welche Veränderungen der Leichnam in der ihn stets verbergenden Erdschicht erfährt, liegt einer gesunden Phantasie fern. Die L. widerspricht der Pietät, die sich scheut, den Leichnam mit Gewalt zu zerstören, der Hl. Schrift, Jahrtausende alter Übung u. den kirchl. Gesetzen. Durch Entscheidung des Hl. Offiziums v. 19. Mai 1886 wurde die Bewegung, deren treibendes Prinzip der Haß gegen Religion u. Kirche ist, verurteilt, die Beteiligung an einem L.sverein den Katholiken verboten u. die Verfügung der Verbrennung des eignen od. eines fremden Leichnams untersagt. Nach Dekret derselben Kongregation v. 15. Dez. 1886 steht der Vornahme des kirchl. Ritus im Haus u. in der Kirche (nur nicht im Krematorium!) nichts im Weg, wenn die L. von anderen als vom Verstorbenen verfügt wurde; wer seine Verbrennung selbst verfügte, kann keine kirchl. Aussegnung bekommen, doch könnte der Bischof sie im äußersten Notfall auch hier gestatten. Auch die prot. Kirchen u. die Israeliten verhalten sich ablehnend, während die Altkatholiken sich entgegenkommend zeigen. Vgl. Stimmen aus M.-Laach Bd 32 f. u. 42 f.; Ortloff (1900, in Ztschr. f. Kirchenr. IX 303 ff.). Dafür: Bix, Totenbestattung (1896, bei Reclam); M. Pauly, Feuerbestattung (1904); Bahnsen, Stellung der evang. Kirche (1898).

Leichhardt, Ludw., Australienforscher, * 23. Okt. 1813 zu Trebatsch (b. Beeskow), † um 1848 in Innenaustralien; durchquerte 1844/45 den NO. zw. Moretonbai u. Carpentariagolf, auf einer 3. Exped. von Brisbane nach Perth seit 4. Apr. 1848 (Brief aus Mc Pherson's im mittlern Condaminegebiet) samt den Begleitern (3 Weißen u. 3 Eingebornen) verschollen. Hauptw.: Overland Exped. (Lond. 1847, dtsch 1851); ‚Briefe' hrsg. von Neumayer u. O. L. (1881). Vgl. Zuchold (1856).

Leichlingen, rheinpreuß. Stadt, Landkr. Solingen, an der Wupper; (1900) 5928, (1905) 6414 E. (1905 Kath.); 🚉; Waisenhaus (Franziskanerinnen), Heilstätte für weibl. Nervenkranke (im Bau; Eröffnung 1906); Weberei u. Färberei, Fabr. v. Schirmfournituren, Eisenkonstruktionen für elektr. Anlagen, Putzwolle ꝛc., Säge-, Elektrizitätswerk.

Leichnam (altgerm. lîkhamo, ahd. lîhhinamo, ‚Fleischhülle, Fleischgestalt') = Leiche.

Leichter, Lichter, der (v. ‚leicht'), plattbodiges, meist offenes Lastfahrzeug, oft mit Ladevorrichtung, dient bes. zum Leichtern (ein Schiff durch Herausnahme von Ladung auf einen geringern Tiefgang bringen) u. zur Beförderung von Ladung, Kohlen ꝛc. an od. von Bord, hat bis 1000 t Tragfähigkeit.

Leichtgut, Schiffsladung, deren spez. Gewicht geringer ist als das von Wasser, z. B. Holzwaren, Thee, Tabak ꝛc.; bei Ladung von L. wird in den untern Raum eines Schiffs Ballast (Eisen, Sand ꝛc.) verladen, um den erforderlichen Tiefgang des Schiffs u. richtige Stabilitätsverhältnisse zu erreichen.

Leichtöl s. Steinkohlenteer.

Leichtschnäbler, Levirostres, von Reichenbach aufgestellte Ordn. der Vögel: Kukuke, Madenfresser, Sägeracken, Pfefferfresser u. Nashornvögel.

Leiden, Schwestern vom, ein 1538 von der ehrw. Laurentia Longo († 1542) zu Neapel gegr. Orden mit Klarissenregel u. Kapuzinerkonstitutionen (daher auch Kapuzinerinnen gen.), 1600 bestätigt; verbreiteten sich über ganz Europa u. machten sich um die Jugenderziehung sehr verdient; besitzen z. Z. noch viele Klöster in Italien u. Spanien (auch 1 in Guatemala); in der Mehrzahl der Jurisdiktion der Bischöfe unterworfen; heilig gesprochen Veronika Juliani. — 2) Brüder vom L. Jesu Christi s. Serviten. — 3) Kleriker vom L. unseres Herrn s. Passionisten.

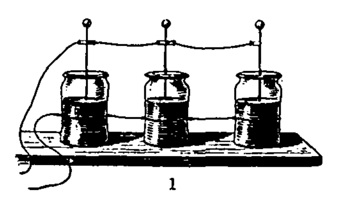
Leiden, 1) südholl. Stadt, beiderseits am Alten Rhein, von Kanälen umgeben u. durchflossen; (1903) einschl. Garn. 55 740 E. (14 819 Kath.); 🚉, Pferdebahn, Dampferstation; Handelskammer, Agentur der Niederl. Bank; Peters- (14. Jahrh., got.), Pankratius- (15. Jahrh., 1885/1902 ern., Turm 13. Jahrh., got.), Marekirche (1648, Kuppelbau); 3

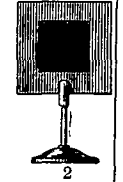
kath. Kirchen; mittelalt. Burg, Rathaus (16. Jahrh., im 17. erw., holl. Stil), ehem. Gymn. (1599) u. Tribunal (1655), Stadtwage u. Butterhalle (1658), Zol-(1666), Morschthor (1669), Konzerthalle (1891); Univ. (1575; 5 Fak., 1903/04: 1170 Stud.) mit Bot. Garten, Observat. (1632), Univ.- u. Thysius-bibl. (1575 u. 1655, etwa 190 000 Bde, 6400 Hdschr. ꝛc.), Staats- u. prot. Gymn., höhere Bürger-, Mädchenmittel-, Seefahrtsschule, Erziehungsanstalt für Lehrer u. Lehrerinnen, städt. Archiv, Reichsmuseen für Altertümer (1818), Ethnogr. (1837 bzw. 1864) u. Naturgesch., geol.-mineral. (1892), städt. Museum (städt. Altert., Gemälde), Niederl. gelehrte Gesellschaft (1766; niederl. Philol., Archäol., Gesch.); 2 kath. Waisenhäuser (Lourdesbr., Tilburger Schw.), Franziskanessen (Spital); Militärspital, Invalidenhaus; Fabr. v. Tuch, Woll-, Baumwoll-, Eisenwaren ꝛc. — An der Stelle od. in der Nähe des alten Lugdunum (Batavorum). 1573/74 2mal von den Spaniern vergeblich belagert u. durch Stiftung der Univ. belohnt. — 2) (Lébény), ungar. Großgem., Kom. Wieselburg; (1900) 3003 E. ($^1/_5$ dtsch; 2096 Kath.); 3schiffige (ehem. Abtei-, 1638 Jesuiten-, seit 1773 Pfarr-) Kirche (rom., um 1208, nach Plänen Essenweins ern.); Zuckerfabrik, Viehzucht.

Leiden, 1) Joh. v., Wiedertäufer, s. Johann v. L. — 2) Lukas van, niederl. Maler, s. Lukas v. L.

Leidener Blau = Kobaltblau.

Leidener Flasche, Ansammlungsapparat für elektr. Ladungen; zufällig von v. Kleist (daher auch Kleistsche Flasche) 1745 u. unabhängig von Cunäus in Leiden 1746 erfunden. Sie besteht (Abb. 1) aus einem Glas, das innen (innere Belegung) u. außen (äußere Belegung) bis zu $^2/_3$ seiner Höhe mit Stanniol beklebt ist. In das Glas ist durch einen gefirnißten Holzdeckel hindurch ein Draht gesteckt, der unten mit der innern Belegung leitend verbunden ist u. an seinem freien Ende eine Metallkugel (Knopf) trägt. Ein Draht um die äußere Belegung dient zur leichten elektr. Verbindung. Beim Gebrauch läßt man auf den Knopf von einer Elektrizitätsquelle (Elektrisiermaschine) Funken überspringen, während die äußere Belegung zur Erde abgeleitet ist (es genügt dazu, sie in der Hand zu halten). Vermöge der Influenz der geladenen innern Fläche auf die äußere wird von dieser die gleichnamige Elektrizität zur Erde abgestoßen, während die ungleichnamige bleibt u. durch ihr Vorhandensein die Spannung der innern Belegung verkleinert. Daher kann auf diese viel mehr Elektrizität übergehen, bis ihre Spannung gleich der der Elektrizitätsquelle ist. Die Kapazität der L. F. ist also bedeutend größer als die der innern Belegung allein, wenn die zur Erde abgeleitete äußere Belegung nicht vorhanden wäre. Um sehr große Ladungen aufzuspeichern, verbindet man mehrere Flaschen zu einer Leidener Batterie (Abb. 1). Eine weniger gebräuchliche Form ist die Franklinsche Tafel (Abb. 2), bei der die beiden Belegungen auf den beiden Seiten einer Glastafel angebracht sind.


1


2

Leidenfrost, Joh. Gottlob, Mediziner, * 24. Nov. 1715 zu Ortenberg, † 2. Dez. 1794 zu Duisburg als Prof.; bekannt durch den L.schen Versuch: ein Wassertropfen (L.scher Tropfen) rollt in einer glühenden Metallschale, von einer Dampfschicht schützend eingehüllt, so lange hin u. her, bis die Temperatur des Metalls so weit sinkt, daß die Dampfschicht schwindet u. der Tropfen verpufft (sphäroidaler Zustand der Flüssigkeiten).

Leidesdorf, Max, Irrenarzt, * 27. Juni 1818 zu Wien, † 9. Okt. 1889 ebd.; 1866/88 Prof. das., bewirkte 1870 die Gründung der ersten östr. psychiatr. Klinik, 1872 Primararzt der Irrenabt. im Allg. Krankenhaus, 1875 Vorstand der psychiatr. Klinik in der Wiener Landesirrenanstalt. Hochverdient um den Aufschwung des östr. Irrenheilwesens. Schr.: ‚Lehrb. der psych. Krankh.' (1860, [2]1865); ‚Psychiatr. Studien' (1877) ꝛc.

Leidrad, Erzb. v. Lyon (799/813), * in Noricum, † 28. Dez. 816; Diakon unter Bisch. Aribo v. Freising, 782 kais. Bibliothekar u. kgl. Sentbote. Den Adoptianismus zu bekämpfen, bereiste er 2mal im Auftrag Karls d. Gr. die westl. Provinzen des Reichs; er bewog Felix v. Urgel, 799 in Aachen seiner Irrlehre abzuschwören. Nach Karls Tod zog er sich in das Kloster St Medard zu Soissons zurück. Schr. bei Migne, Patr. lat. Bd 99, Briefe in Mon. Germ. Epist. IV.

Leidy (Zool.) = Jos. Leidy (līdĕ), nordamerik. Naturforscher, 1823/91.

Leier (Mus.) s. Drehleier u. Lyra. — L. (lat. Lyra), Sternbild des Nordhimmels (in Mitteleuropa an Sommerabenden nahe dem Zenit), mit 69 dem freien Auge sichtbaren Sternen, dar. dem (bläulichweißen) Stern 1. Größe α Lyrae (Wega); ε u. 5 Lyrae kann ein scharfes Auge getrennt sehen, jeden von beiden zeigt ein gutes Fernrohr wieder doppelt; β Lyrae ist ein Veränderlicher (Größe 3,4 bis 4,5, Periode 12,9 Tage mit sekundärem Minimum). Zwischen β u. γ der merkwürdige Ringnebel, in dessen Mitte ein (ultraviolettes) nur auf Photogrammen sichtbares Sternchen steht.

Leierbank, Leierwerk, s. Draht. [u. Abb. 3 f.

Leierförmig, vom Blatt, s. d., Bd I, Sp. 1615

Leierschwänze, Menuridae, Fam. der Clamatores, nur 1 Gattg: Menura *Davies;* fasanengroß, Schnabel mittellang, gerade, an der Spitze gebogen, Flügel kurz, Schwanz verlängert, beim ♀ mit 12, beim ♂ mit 16 Federn, wovon die äußersten leierförmig gekrümmt u. die mittelsten schmal u. einseitig befahnt sind; die übrigen 12 tragen zerschlissene, weitläufig stehende Strahlen. 3 Arten, in den Wäldern Australiens; fressen Insekten, Würmer, Beeren ꝛc.; äußerst scheu. M. superba *Davies*, gem. Leierschwanz (Abb.); dunkelbraungrau bis braunrot, unten bräunlich aschgrau, Kehle rot; 130, Schwanz 70 cm l., ♀ kleiner. Bei M. victoriae *J. Gd.* sind die äußersten Schwanzfedern kurz, bei M. alberti *J. Gd.* viel kürzer als die übrigen u. ohne die durchsichtigen Querbänder der beiden anderen Arten.

Leigh (lī), engl. Fabrikst., Grafsch. Lancaster, 15 km westl. v. Manchester, an 2 Kanälen; (1901) 40001 E.; ; 4 kath. Kirchen: St Joseph (Jesuiten, 1855) ꝛc.; Latein-, techn. Schule, Bibl.; Baumwollspinnereien u. -webereien, Seiden- Maschinenfabr., Kohlengruben.

Leighlinbridge (lĭlin-, lĕklinbridsch), irische Stadt, Grafsch. Carlow, am Barrow; etwa 700 E. — 3 km westl. Dorf Old Leighlin mit ehem. Kathedrale (1527 ern.). — Das Bist. Leighlin s. Kildare.

Leighton (lītŏn), Frederick, Lord, engl. Maler u. Bildhauer, * 3. Dez. 1830 zu Scarborough, † 5. Jan. 1896 zu London; ausgebildet in Rom, Brüssel (Wiertz, Gallait), Florenz, Frankfurt (1846/48 bei Steinle) u. Paris (Ary Scheffer); 1878 Präs. der Londoner Akad. (geadelt), 1896 Pair. Sein Stoffkreis ist unbegrenzt (Bibel, Mythol., Legende ꝛc.); stets huldigt er einem idealen Klassizismus in Linie u. Farbe. Gemälde: Madonna Cimabues in der Prozession, Dante im Exil, Stern von Bethlehem, Andromache am Brunnen, Herd, Andromeda, Orpheus u. Eurydike, Herakles um den Leib des Alkestes ringend, Goldene Stunden ꝛc.; Fresken im South-Kensington-Mus. (Künste des Kriegs u. Friedens); Bildnisse; plast. Werke (Athlet mit Python ringend), bes. Medaillen. Vgl. Mrs. Lang (Lond. 1885); Rhys (ebd. [3]1900).

Leighton-Buzzard (lītŏn-bŏsörd), engl. Stadt, Grafsch. Bedford, am Grand Junction-Kanal; (1901) 6331 E.; (L.); kath. Herz Jesu-, anglik. Allerheiligenkirche (frühengl., 1886 ern.); Handwerkerinstitut mit Bibl.; Getreide- u. Holzhandel.

Leihbibliotheken, Büchersammlungen, die dem Publikum gegen Entgelt zur Verfügung stehen. Den Schäden durch den Vertrieb zweifelhafter Lektüre suchen durch unentgeltliches Verleihen der Bücher die Volks-, Gemeinde-, Schul-, Vereinsbibliotheken (so auf kath. Seite der Borromäusverein) entgegenzuwirken. Vgl. Kitzing u. Wahl, Hdb. des Leihbibliothekswesens (1886).

Leihhaus s. Pfandhaus.

Leihvertrag, Leihe (lat. commodatum), die (im Ggsz zur Miete) unentgeltliche Verstattung des Gebrauchs einer unvertretbaren Sache (Gebrauchs-L.). Der Entleiher (Kommodatar) darf die Sache nur vertragsmäßig gebrauchen, insbes. ohne Erlaubnis nicht einem Dritten überlassen. Er hat die gewöhnlichen Erhaltungskosten zu tragen u. die geliehene Sache nach Beendigung zurückzugeben. Der Verleiher (Kommodant) hat nur Vorsatz u. grobe Fahrlässigkeit zu vertreten. Er kann die Sache jederzeit, bei vereinbarter Leihzeit erst nach deren Ablauf, zurückfordern, auch direkt von dem Dritten, dem der Entleiher den Gebrauch überlassen hat, u. kann ohne Frist kündigen bei eignem Bedarf (in Östr. nur bei ausdrückl. Verabredung), vertragswidrigem Gebrauch u. Tod des Entleihers; etwaige Ersatzansprüche verjähren in 6 Monaten (in Östr. alle Klagen aus L. in 30 Tagen). Vgl. B.G.B. §§ 598 ff.; A.B.G.B. §§ 971 ff.

Leik, das (Tau) = Liek.

Leikauf, Weinkauf, eine nach althergebrachter deutscher Sitte in manchen Gegenden bei Abschluß wichtiger Kaufverträge, z. B. über Immobilien, seitens eines Kontrahenten, zunächst des Verkäufers, ausgesetzte Summe Geldes zur Bekräftigung des abgeschlossenen Rechtsgeschäfts für die Vertragsteile u. etwaige Zeugen ꝛc. (L.leute) zu Bier, Wein ꝛc.

Leikipia, das, brit.-ostafrik. Plateau, s. Kenia.

Leim, entsteht aus gewissen tierischen Stoffen (L.stoffen, Kollagenen od. leimgebenden Geweben wie Knorpeln, Haut, Knochen) beim Kochen mit Wasser u. besteht vorwiegend aus Glutin, einer aus Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff u. Stickstoff zusammengesetzten, amorphen, farb-, geruch- u. geschmacklosen Masse. L. ist in Alkohol u. Äther unlöslich, in kaltem Wasser quillt er auf, in heißem löst er sich zu einer klebrigen, beim Erkalten (noch bei einem Gehalt von 1 %) gelatinierenden Flüssigkeit; L.lösung wird durch Gerbsäure gefällt, nicht durch Mineralsäuren u. Metallsalze (Unterschied von den Eiweißkörpern); beim Kochen mit verdünnter Schwefelsäure liefert L. Amidofettsäuren, bes. Glykokoll (L.süß) u. Leucin, bei der trocknen Destillation vorwiegend Derivate des Pyrrols. — Man unterscheidet: 1) Haut- od. Lederleim, aus Abfällen der Gerbereien u. Abdeckereien (Häuten von Ohren, Köpfen, Schwänzen; Kalbs- u. Hammelfüßen, Hasen- u. Kaninchenfellen ꝛc.). Das auf L. zu verarbeitende Material (L.gut) wird zur Befreiung von Fett, Blut u. Fleischteilen etwa 6 Wochen in gemauerten Gruben der Einwirkung verdünnter Kalkmilch (Kalkäscher) ausgesetzt, dann mit Wasser gewaschen u. zur Entfernung des anhängenden Kalks mit schwefliger Säure behandelt od. in Sauerbäder (gebrauchte Lohbrühe) gelegt. Durch die Schwefligsäure (auch durch Chlorkalkbäder) wird das L.gut gebleicht. Nach abermaligem Waschen versiebet man das L.gut, indem man es mit Dampf (bis zu 1,5 at) auskocht (Dampfleim), seltener über direktem Feuer ausschmilzt. Man erhält so eine konzentrierte L.lösung von 10 bis 20 % Gehalt, die durch Absetzenlassen in hölzernen Bottichen (L.kufen) geklärt, mit Knochenkohle entfärbt, filtriert u. noch warm zum Erstarren in die L.tröge gegossen wird. Die erhaltenen L.gallertblöcke werden durch Drähte in Tafeln zerschnitten u. diese vorsichtig in luftigen, trockenen Räumen auf Bindfadennetzen getrocknet. Ausbeute 40 bis 50 %. — 2) Knochenleim aus meist vorher durch Benzin entfetteten Knochen, die in 10 %ige Salzsäure gelegt werden, bis die Mineralstoffe gelöst sind; das zurückbleibende Knorpelgerüst wäscht man mit Kalkwasser u. verwandelt es durch Einwirkung von Wasserdampf in L. Man erhält so eine konzentr. L.brühe, die beim Erkalten gelatiniert u. weiter wie oben auf Tafeln verarbeitet wird. Die salzsaure Lösung der Knochenphosphate liefert beim Zusatz von Kalkmilch als Düngmittel verwendbares Calciumphosphat. Der gewöhnliche (Tischler-) L. bildet gelbe bis braune, harte u. zähe Tafeln, die in Wasser aufquellen. Der gequollene L. verflüssigt sich bei etwa 50°. Kölner L. ist ein bes. reiner, wenig gefärbter, stark klebender L. — L. dient vor allem zum Kleben u. Kitten (zur Bereitung von Klebleim ist längeres Erhitzen zu vermeiden), ferner zum Leimen des Papiers, zur Bereitung von Schwärzewalzen in der Buchdruckerei, zu Hektographenmasse, zur Filzbereitung; L.farben sind mit L.wasser angerührte Farben. Ein bes. reiner, farbloser L. heißt Gelatine (s. d.). Flüssiger L., mit Essigsäure od. geringen Mengen Salpetersäure versetzte, zum Kleben dienende L.lösung, die durch den Säurezusatz die Fähigkeit zu gelatinieren eingebüßt hat. 1903 betrug die deutsche Einfuhr an L. u. L.gallerte 3378 t (= 1351000 *M*), die Ausfuhr 6335 t (= 3167000 *M*). — **L.kitte** s. Kitt. — **L.pepton,** Glutinpepton, das, Umwandlungsprodukt des L.s durch Salzsäure; weiße, hygroskopische, alkohollösliche Masse. —

L.zwinge (*Schraubenzwinge*), Uförmiger Bügel mit Schraube am einen Ende zum Zusammenpressen geleimter Teile; mit verstellbarem Schenkel heißt sie *L.knecht*, mit geschlossenem Rahmen *L.presse*.

Leimbach, preuß.-sächs. Stadt, Mansfelder Gebirgskr., an der Wipper; (1900) 3356 E. (325 Kath., period. Gottesdienst); (Kleinbahn); Rohröst- u. Spurhütte (489 Arb.), Dynamitfabrik.

Leimdruck, *Leimtypie*, die, s. Lichtdruck.

Leimen, bad. Landgem., A.Bez. Heidelberg, am Rand der Rheinebene; (1900) 2795 E. (742 Kath.); , elektr. Straßenbahn (Heidelberg-Wiesloch); Fabr. v. Portlandzement, Zigarren, Wein-, Tabak-, Hopfenbau.

Leimringe, die mit Brumataleim (s. d.) bestrichenen Papierringe an Obstbäumen.

Leimrute, schlanke, auf Gebüsch od. in den Boden gesteckte u. mit Vogelleim bestrichene Rute zum Fangen von Vögeln. Den Fang durch Berühren mit einer an einer langen, leichten Stange befestigten L. nennt man *Dupfen, Tupfen*.

Leimsaat, Pflanzengattg, s. Collomia.

Leimzotten, *Kolleteren*, verschiedenartige mehrzellige Haargebilde an der Epidermis der Laubknospen vieler Holzgewächse u. Kräuter; in ihnen bilden sich zw. der Cuticula u. der äußern Zellschicht Sekrete, welche die jugendlichen Knospenteile überziehen u. vor dem Austrocknen schützen.

Lein = Flachs.

Leina, die, Fluß; *L.kanal* s. Apfelstädt, Hörsel.

Leinde, Ort in Kamerun, Sitz des Lamido v. Garua, s. d.

Leindotter, Pflanze, s. Camelina.

Leine, die, 1) l. Nebenfl. der Aller; entspringt in 340 m Meereshöhe auf dem Eichsfeld in u. bei L.felde (s. u.), durchfließt in bald engem bald sich erweiterndem Grabenthal die südhannov. Triasplatte, tritt bei Elze in die norddeutsche Tiefebene, mündet bei Bothmer; 279 km l., bis Hannover (94 km) schiffbar (benützt aber fast nur bis Bothmer); Gebiet 5277 km² (51,4 % Ackerland, 25,9 % Wald); Hauptzuflüsse Rhume u. Innerste. — 2) L., Leina, s. Apfelstädt, Hörsel. — **Leinefelde,** preuß.-sächs. Dorf, Kr. Worbis, auf dem Eichsfeld; (1900) 1665 meist kath. E.; ; Graue Schw.; Haarflechtereien, Senffabr., Fell-, Woll- u. Darmhandel.

Leinen heißen alle aus Flachs od. Hanf erzeugten Webwaren.

Leinenfischerei, der Fischfang (Dorsch, Schollen, Schellfisch, Lachs u. Aal) auf dem Meer, der hauptſ. mit Hand- u. Langleinen ausgeübt wird. Die ungefähr 200 m l. *Handleine* ist am Ende mit einem Bleigewicht beschwert u. mit mehreren kräftigen Haken versehen; sie läßt sich auf einen Haspel wickeln, den der Fischer in der Hand hält, od. auf eine am Schiff festgeschraubte Rolle. Die *Langleine* ist 3000 bis 4000 m l. u. trägt in Zwischenräumen von etwa 1 m zahlr. (bisweilen mehrere tausend) an kurzen Schnüren befestigte Angelhaken. Als Köder dienen Garnelen, Köderwürmer, Muscheln, kleinere Fische, Fischflossen ꝛc.

Leinengewebe werden aus Flachs- u. Hanffäden gewoben; das bekannteste L. ist die *Leinwand*, die in *Flachs-* od. *reine*, *Hanf-* (nur gröbere Sorten), *Werg-* u. *gemischte Leinwand* eingeteilt wird, z. B. *halbflächsene* mit Flachsgarnkette u. Werggarnschuß, halbbaumwollene, auch irische Leinwand mit Baumwolle in Schuß od. Kette. *Schockleinwand* ist eine in Böhmen verfertigte leichte Leinwand. *Futter-, Glanzleinwand, Schetter* sind durch Appretur steif u. glänzend gemachte, lose gewebte L. Gefärbte Leinwand wird zu *Bettbezügen* in Netzmustern verwendet; sehr oft sind die gefärbten Musterfäden dann aus Baumwolle.

Die Herstellung leinener Gewebe ist bei den Indogermanen uralt; Flachs u. leinene Gewebe finden sich in den Pfahlbauten der Schweiz, des Laibacher Moors wie der Poebene; die älteste Flachsart war aber Linum angustifolium, nicht usitatissimum, das neben verfeinerter Technik vom Orient entlehnt wurde. In Deutschland, von dessen Flachsbau u. leinenen Gewändern schon die ältesten Nachrichten melden, war das Leinengewerbe urspr. Hauswerk u. Frauenarbeit, entwickelte sich aber schon im M.A. zu einem bedeutenden ausfuhrfähigen Gewerbe, das nam. nach Erfindung des Trittspinnrads (1530) zu hoher Blüte kam. Besonders berühmt waren (u. sind es bis heute geblieben) Schwaben, Niederrhein, später Sachsen, Westfalen u. Schlesien. Von dem Niedergang, den es durch den 30jähr. Krieg erlitten, erholte sich das Leinengewerbe dank landesherrl. Fürsorge im 18. Jahrh. Seither tritt an die Stelle des Handwerks unter Leitung größerer Verleger die Hausind., die trotz des maschinellen Großbetriebs auch heute noch von ziemlicher Bedeutung ist. Die Kontinentalsperre u. das Aufkommen der billigen Baumwollgewebe schufen für die deutsche Leinenind. eine dauernde Notlage, die in den 1840er Jahren ihre Höhe erreichte u. erst allmählich durch teilweise Einführung des maschinellen Großbetriebs überwunden wurde.

Deutschland stellt L. her in Westfalen (Bielefeld, Herford, Hildesheim u. Osnabrück), deren beste dem niederl. Batist gleichkommen; Mittel- u. Niederschlesien liefert für die Ausfuhr wohlfeile Sorten, oft mit Baumwolle vermischt. Lausitz, Schwäb. Alb, Eichsfeld liefern gute Mittelware; Ost- u. Westpreußen, Ostfriesland, die obere Ems u. die mittlere Weser Packleinen u. Segeltuch; Böhmen (Kamnitz, Warnsdorf, Reichenberg) u. Mähren gute Sorten, viel ausgeführt. Holland hat vorzügliches Wasser zum Bleichen, weshalb es viel deutsche Leinwand im Lohn bleicht. In Belgien u. Flandern sind die L. von Antwerpen, Gent, Brügge u. Kortryk seit Jahrhunderten berühmt. In Frankreich erzeugen die Normandie, Bretagne, Picardie bekannte L.; Italien gewinnt immer mehr Bedeutung für die Ausfuhr begehrter L.; Rußland u. Polen erzeugen im Verhältnis zur Anbaufläche nur geringe Mengen L. zu Segeltuch, Zwillich u. Damast. Der Zoll beträgt für 1 dz Netze, Gurte, Schläuche, Bänder 36 *M*, gew. Gewebe von 12 bis 120 *M*, je nach der Feinheit; Spitzen 600 *M*, Tülle, Gaze 300 *M*, Posamentierarbeiten 150 *M*, Möbelstoffe 80 *M*, Plüsche, Sammet 110 *M*. In der Leinenweberei werden in Deutschland (1897) 67 800 Personen beschäftigt (Schlesien 22 700, Westfalen 5800, Lausitz 11 000, Württemberg 3600, Eichsfeld 2000).

Leinendurchbrucharbeit, schon im Altert. geübte Technik, bei der die Muster durch Ausschneiden, Ausziehen u. Umsticken von Fäden gebildet werden; neuerdings als *Hardangerarbeit* wieder modern.

Leinengarn, *Flachsgarn*, durch Hand od. Maschinenarbeit aus eingehecheltem Flachs hergestelltes Gespinst zu Leinwand od. Zwirn. Das Maschinengespinst ist gleichmäßiger, aber rauher, weniger glänzend u. schmutzt schneller als das Handgespinst, das für Damaste mit Spiegelglanz deshalb vorzuziehen ist. Leinengarn kommt in den Nrn bis 300 engl. in den verschiedensten Bezeichnungen vor; *Lotgarn* heißt das in Böhmen zu Zwirn verarbeitete Garn, wovon 13 000 m ungefähr 26 bis 31 g wiegen (1½ bis 1¾ Lot, wovon der Name), *Klöppel-* u. Batistgarn sind die feinsten Leinengarne; *Mechlinberg* u. *Harris* sind gute Nähgarne, *Packladen* ist ganz grobes Garn zu Sack- u. Packleinwand. Der Zoll für 1 dz Leinengarn eindrähtig roh aus Belgien u. Italien beträgt: bis Nr 8 engl. 6 *M*, Nr 8 bis 14 6,50 *M*, Nr 14 bis 20 9 *M*, Nr 20 bis 75 12 *M*, darüber frei; für gebleichte, gefärbte od.

bedruckte Garne bis Nr 20 13 *M*, Nr 20 bis 35 16 *M*, Nr 35 bis 75 21 *M*, darüber 8 *M*. Deutschland besitzt (1897) Flachsgarnspindeln 293000, Zwirnspindeln 26500; in Hecheleien u. Spinnereien hatte es 22200 Arbeiter, die sich verteilen auf Schlesien 9000, Rheinland 3100, Sachsen 3060, Seilerei 7000 Personen; es führt durchschn. für 9 ½ Mill. *M* jährlich aus. Großbritannien u. Irland führten ein 97253 t Rohflachs, Ausfuhr (1898) für 3853581 £; Belgien führte 1903 Leinengarn ein 7407196 kg u. aus 25907257 kg. — **Leinenzwirn** wird unterschieden in Näh-, Spitzen-, Stick- u. Litzenzwirn u. kommt gebleicht u. ungebleicht im Handel vor. Nähzwirn ist häufig gefärbt u. appretiert durch Gummi, Leim u. Hausenblase. Berühmt sind die belg. Leinenzwirne zu Brüsseler Spitzen; die engl. sind fest mit schönem Aussehen, Frankreich stellt bes. hellen Glanzzwirn her. Der Zoll auf Leinenzwirn roh, gebleicht, gefärbt od. bedruckt beträgt 36 *M* für 1 dz.

Leiner, Ludw., Apotheker, * 22. Febr. 1830 zu Konstanz, † 2. Apr. 1901 ebd.; Autorität auf prähist. Gebiet (bes. Pfahlbauten), Schöpfer des Rosgartenmuseums seiner Vaterstadt. Schr. (außer Beitr. zu Dölls Flora Bad.): ‚Kryptogamen Badens' (1865, mit Jack u. Stizenberger). Vgl. C. Beyerle (in ‚Schr. des Ver. f. Gesch. des Bodensees', H. 30).

Leineweber, die zünftigen Handwerker, die aus ihnen übergebenen Handgespinsten Gewebe im Lohn herstellten. Sie verwebten meist Leinen od. Wolle; Baumwolle wegen ihrer von Hand schwer spinnbaren, kurzen Fasern u. Seide wegen ihres hohen Preises wurden vom L. seltener verarbeitet. Im Ggsatz zu den L.n nennt man Weber, welche Maschinengespinst als Heimarbeit im Lohn weben, Hausweber.

Leiningen (Burgen Alt- u. Neu-L., pfälz. Bez.-A. Frankenthal, seit 1689 Ruinen), altes Grafengeschlecht im Wormsgau, erstmals erwähnt 1096 mit Emich, Führer eines judenverfolgenden Kreuzzugshaufens, erloschen 1220 mit Friedrich I. u. beerbt von seinem Schwestersohn Friedrich II. († 1237), Grafen v. Saarbrücken aus dem Haus der Ardennengrafen u. Erbauer der Hartenburg. Sein Sohn Simon († 1228) erheiratete 1223 die Grafschaft Dagsburg im Elsaß, wo die L. im 14. u. 15. Jahrh. Landgrafen waren. Sonst hatten sie auch durch ihre bad., pfälz. u. mainz. Lehen bedeutenden Besitz. Durch die Teilungen v. 1317 u. 1318 zw. den Halbbrüdern Friedrich V. († 1327) u. Gottfried († 1344) entstanden die Linien L.-Dagsburg, seit 1444 gefürstete Landgrafen, u. L.-Hartenburg, seit 1466 auch Herren v. Aspremont, seit dem Erlöschen der ältern Linie 1467 (s. u.) gleichfalls L.-Dagsburg gen. u. 1560 in die Linien L.-Dagsburg-Hartenburg u. L.-Dagsburg-Falkenburg geteilt. Die (prot.) Linie L.-Dagsburg-Hartenburg wurde mit Karl Friedr. Wilhelm (1724/1807), dem Gönner Ifflands, 1779 in den Reichsfürstenstand erhoben, für den 1801 verlorenen linksrhein. Besitz (L., Dagsburg, Aspremont) 1803 mit Amorbach, Miltenberg, Mosbach 2c. (25 Quadratmeilen) entschädigt u. souverän, 1806 mediatisiert, Standesherren in Bayern, Hessen u. Baden. Karl Friedr. Wilhelms Enkel Fürst Karl (1804/56), durch seine coburg. Mutter (s. Kent) Halbbruder der Königin Viktoria, Erbauer der Sommerres. Waldleiningen (s. Amorbach), war 1847/48 bayr. Reichsratspräs., Aug. bis Sept. 1848 deutscher Reichsministerpräsident. Sein Sohn Fürst Ernst (1830/1904) war brit. Admiral; verm. mit Prinzessin Marie v. Baden († 1899). Jetziger Fürst sein Sohn Emich, * 1866 zu Osborne, verm. mit Prinzessin Feodora v. Hohenlohe-Langenburg. — Die gräfl. Linie L.-Dagsburg-Falkenburg teilte sich 1657 in die Äste Heidesheim (erloschen 1766), Dagsburg (1709) u. Guntersblum, letztgen. nach Anerkennung der Erbfähigkeit 1784 in die Äste Guntersblum u. Heidesheim od. (seit 1803 nach dem neuen rechtsrhein. Besitz) Billigheim u. Neudenau, beide kath. u. dem Erlöschen nahe.

Als die ältere Linie 1467 mit Landgraf Hesso erlosch, rettete seine Schwester Margarete († 1470), 1423 verm. mit Reinhard III. († 1449) v. Westernburg aus dem Haus der Herren v. Runkel (eines Stamms mit den Fürsten v. Wied) mit Hilfe Pfalzgraf Friedrichs des Siegreichen die Hälfte der Erbschaft für sich u. ihren Enkel Reinhard IV. (I.). Dieses Haus L.-Westernburg teilte sich 1557 in die Linien L. (erloschen 1635, in den Nebenlinien Rixingen u. Oberbronn 1705 bzw. 1665), Westernburg (erloschen 1597) u. Schaumburg, diese noch vertreten in den seit 1705 geteilten Linien Alt-L. (deren standesherrl. Rechte in Hessen u. Preußen infolge bürgerl. Heiraten ruhen) u. Neu-L., letztere mit einem nassauischen (1856 erloschen) u. bayr. Ast; alle prot., der bayrische z. T. kath. — Graf Karl Aug. v. L.-Westernburg-Alt-L., * 1819, zeichnete sich in der ungar. Armee 1848/49 bei Isaszeg, Komorn, Waitzen u. Ofen durch Heldenmut u. Feldherrntalent aus, bekam das 3. Armeekorps u. wurde nach der Kapitulation v. Vilagos 6. Okt. 1849 zu Arad gehenkt. — Graf Christian (1812/56), der letzte des nassauischen Asts, östr. Feldmarschalleutn., focht 1848/49 ruhmvoll gegen Ungarn u. leistete durch seine Festigkeit als Kommissär beim Bundestag u. der Exekution in Kurhessen (1850/51) u. als Gesandter in Konstantinopel (1853 für die bosn. Christen) gute Dienste. — Vgl. Brinckmeier, Geneal. Gesch. des Hauses L. u. L.-Westernburg, 2 Bde, 1890).

Leinkraut s. Linaria.

Leinöl, trocknendes fettes Öl der Samen des Flachses (s. d.), durch Auspressen od. Extraktion gewonnen; kalt gepreßt gelb, von mildem Geschmack, heiß gepreßt bräunlich, eigenartig riechend u. schmeckend, größtenteils aus dem Glycerid der Leinölsäure bestehend. Anwendung zu L.firnis (s. Firnisse), med. zu Brandlinimenten. — L., geschwefeltes, pharm. Präparat, bereitet durch Kochen von Leinöl mit Schwefelblumen; äußerliches Mittel. Vgl. Haarlemer Balsam. — **L.kuchen,** Leinkuchen, s. Flachs. — **L.liniment,** das = Brandliniment. — **L.säure,** $C_{18}H_{32}O_2$, doppelt ungesättigte Fettsäure; wahrsch. ein Gemisch der isomeren Linol- u. Linolensäure, in trocknenden Ölen (Lein-, Mohn-, Hanf- u. Nußöl) enthalten; vgl. Firnisse.

Leinpfad, Treidelweg, bei der Fluß- u. Kanalschiffahrt ein am Ufer entlang führender Pfad, auf dem der Kraftträger (Menschen, Tiere, Motoren) zur Fortbewegung (Treideln) des betr. Fahrzeugs fortschreitet; Leinenzug, die Verbindung des Schiffs mit der fortbewegenden Kraft.

Leins, Christian v., Architekt, * 1814 zu Stuttgart, † 25. Aug. 1892 ebd.; 1858 Lehrer an der dort. polytechn. Schule. Bauten: Russ. Gesandtschaft, kgl. Villa bei Berg (fein harmonische Renaissance), Königsbau (mit antiken Formen), Pal. des Prinzen v. Weimar, Liederhalle, Villa Zorn, Johanniskirche in Stuttgart, ferner Kirchen in Möhringen, Vaihingen u. Biberach b. Heilbronn.

Leinster (lĕnßtör), südöstlichste Prov. Irlands (s. Karte Großbritannien ꝛc.); der kleinere Nordteil Kalkebene mit zahlr. Seen, der Südteil meist gebirgig (Wicklowgebirge, 927 m); 25½% des Bodens Acker- (Hafer, Gerste, Weizen ꝛc.), 57,8% Grasland, 2% Wald. 19744 km², (1901) 1152829 E. (85,2% kath.); außer Ackerbau Rinder- (1901: 1178749), Pferde- (175038) u. Schafzucht (1465075), Bergbau auf Kohle, Kupfer, schwarzen Marmor, Baumwoll-, Seiden-, Wollind. ꝛc.; 12 Grafsch., Hauptst. Dublin. Ehem. eines der 5 irischen Königreiche. — L., irischer Herzogstitel, s. Schomberg u. Fitzgerald.

Leinwand s. Leinengewebe.

Leiogomme, die (frz., leïo-, liogŏm), Leiokom, das = Dextrin.

Leiothrix *Sw.*, die Sonnenvögel.

Leipa, böhm. Stadt = Böhmisch-Leipa.

Leipheim, bayr.-schwäb. Stadt, Bez.A. Günzburg, r. an der Donau; (1900) 1598 E. (58 Kath.); 🚉; got. Stadtkirche, altes Schloß (1897 umgeb., seit 1900 im Besitz des Frh. Schilling v. Cannstatt); Brauereien, Mühlen. — L. gehörte dem Geschlecht der Güssen v. L., 1353/1433 württ., 1543/1806 ulmisch.

Leipnik, ostmähr. Stadt, Bez.H. Mährisch-Weißkirchen, an der Betschwa; (1900) 5881 kath. E., mit der Israelitengem. 6886 E. (3000 Dtsch.); 🚉; Bez.G.; kath. Pfarr- u. Piaristenkirche; Schloß der Fürstin Gabriele v. Hatzfeldt-Wildenburg; dtsch. u. tschech. Oberrealschule, tschech. Taubstummenanstalt, Krankenhaus, Kaltwasserheilanstalt; Fabr. v. Tuch, Malz u. Filzpantoffeln, 2 Brauereien. — In Thein (765 E.), auf schroffem Bergkegel, die halbverfallene Burg Helfenstein (derselben Fürstin; 1278).

Leipogrammatisch (grch., ‚mit fehlendem Buchstaben') nennt man ein Gedicht, in dem ein od. mehrere Buchstaben vermieden werden; eine schon im Altert. geübte Spielerei; vgl. Lasos.

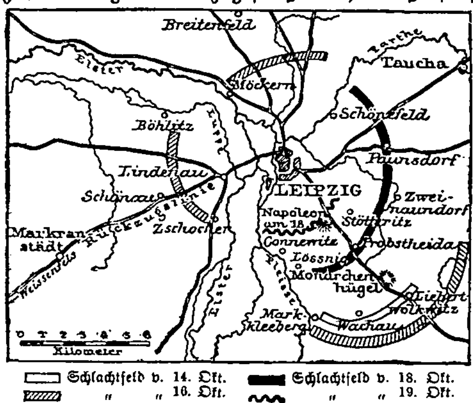
Leipzig, 1) sächs. Kreishauptmannschaft, der nordwestlichste Teil des Landes; im S. u. O. hügelig (Rochlitzer Berg, 340 m), sonst eben; von Elbe (im äußersten NO.), Mulde, Pleiße, Elster entwässert; 3567,35 km², (1900) 1060632 E. (35306 Kath., 6692 Isr.). — 2) Hauptst. der Kreis- u. Amtsh. L., viertgrößte Stadt Deutschlands, in der sächs.-thür. Bucht der norddeutschen Tiefebene, an den mehrfach verzweigten Flüssen Elster, Pleiße u. Parthe, deren Hochwasser fast alljährlich im Frühjahr große Teile der Umgebung unter Wasser setzt, 114 m ü. M.; 1804: 32366, 1900 einschl. 3577 Mann Garn. (z. T. in Möckern; 2 Reg. Inf., 1 Reg. Ul., 1 Reg. Feldart., 1 Trainbat., 1 Maschinengewehrabt.) 456124 E. (19142 Kath., 3 Pfarreien: Alt-L., L.-Plagwitz, L.-Reudnitz; 6314 Isr.); 1905: 507602 E. auf 57 km²; 🚉 (13 Linien, 7 Bahnhöfe u. 2 Haltepunkte, Zentralbahnhof im Bau), elektr. Straßenbahnen im Stadtgebiet (97 km), nach Gautzsch (8 km) u. Lützschena (9 km). Die im Umriß 5eckige innere Stadt wird durch eine 3,3 km l. Promenade (an Stelle des alten Stadtgrabens) von den Vorstädten getrennt; Nord-, Ost- u. Südvorst. hängen unmittelbar mit den Vororten Gohlis, Eutritzsch (im N.), Neuschönefeld, Neustadt, Volkmarsdorf, Sellerhausen, Reudnitz, Anger-Crottendorf, Thonberg (im O.), Connewitz, Lößnig (im S.) zusammen; die westl. (gleich jenen einverleibten) Vororte Kleinzschocher, Schleußig, Plagwitz u. Lindenau sind durch die mit Wald, Wiesen u. Parkanlagen bedeckte Elsteraue von der übrigen Stadt geschieden. Hauptverkehrsstraßen der innern Stadt sind die Peters- u. Grimmaische Straße, die beide vom Markt (Siegesdenkmal, 1888, von Siemering) ausgehen, sowie der Brühl (Sitz des Rauchwarenhandels), Hauptplätze u. -anlagen der Augustus- (4,6 ha; Mendebrunnen mit Obelisk u. Bronzetritonen, 1886, von Ungerer u. Gnauth), Königs- (Denkmal des Kurf. Friedrich August III. in Imperatorentracht, 1780, von Oser) u. Fleischerplatz (diese 3 im Promenadenring), Naschmarkt (Denkmal des jungen Goethe, 1903, von Seffner), Johannapark (Denkmäler des Stifters Seyfferth, 1896, von Seffner, u. Bismarcks, 1897, von Lehnert u. Magr), Albertpark, Scheibenholz; zw. Nord- u. Westvorstadt das Rosenthal (Naturpark mit Denkmälern Gellerts, Zöllners, Fechners u. einem Aussichtsturm in norw. Stil auf künstl. Hügel; am Eingang Zool. Garten); ein Völkerschlachtdenkmal (12000 m²: über 2 Terrassen eine 90 m h. kreuzgekrönte Pyramide) nach Plänen von Bruno Schmitz im SO. vor der Stadt im Bau. 22 luth., 2 kath., 1 ref., 1 engl.-amerik., 2 apost. Kirchen, 1 Synagoge; die älteren Kirchen oft umgebaut, daher ohne einheitlichen Stil: St Nikolai (1176, 1513/25 u. 1785/97 umgeb., 1901/02 ern.); St Thomä (1482/96 umgeb., 1884/89 von Lipsius in got. Stil ern.; Wirkungsstätte Joh. Seb. Bachs; auf dem Thomaskirchhof Leibnizdenkmal, 1883, von Hähnel); St Matthäi (im M.A. Barfüßerkirche, 1494/1501, 1894 ern.); St Johannis (1896 in Barock umgeb., Gräber Joh. Seb. Bachs u. Gellerts; davor Reformationsdenkmal, 1883, von Schilling); St Pauli od. Univ.-Kirche (1231 als Kirche der Dominikaner err., zuletzt 1900 umgeb.; reicher got. Giebel, Holzstatue des hl. Dominikus, 14. Jahrh., Grabdenkmal des Markgrafen Diezmann v. Meißen, 1841, von Rietschel); Peterskirche (got., 1885, von Hartel u. Lipsius; 88 m h. Turm); kath. St Trinitatiskirche (got., 1847, von Heideloff; Anna Selbdritt, Holzschnitzwerk des 16. Jahrh.); ref. Kirche (dtsch. Renaiss., 1897/98) ꝛc. Reichsgerichtsgebäude (Renaiss., 1888/95, von Hoffmann, 126 m l., 76 m t.; auf der 67 m h. Kuppel Kolossalfigur der Wahrheit); Neues Rathaus (mächtiger Renaissancebau mit 100 m h. Turm, dem letzten Rest der 1549/51 erbauten Pleißenburg, 1899/1905, von Hugo Licht; Ratskeller); Altes Rathaus (dtsch. Renaiss., 1556, von Lotter; Umbau als Stadtarchiv u. -museum 1905 beschlossen); Neues Theater (klass. Stil, 1864/67, von Langhans, Hauptfassade mit korinth. Säulenvorhalle, hinter der Rückseite der Schwanenteich); Museum für bildende Künste (ital. Renaiss., 1858, 1886 u. 1905 erw. u. mit neuer Fassade versehen); Augusteum (Hauptgebäude der Univ., 1896 umgeb.; in der Wandelhalle Gemälde von Preller); Neues Gewand- od. Konzerthaus (1884; über die Konzerte s. Gewandhaus; vor dem Bau Mendelssohndenkmal in Bronze, 1893, von Stein); Hauptpostgebäude (1836/39, 1880/84 umgeb., mehrfach erw., zuletzt 1904); Neue Börse (ital. Hochrenaiss., 1886); Städt. Kaufhaus (Barock, 1894/96 für Meßzwecke an Stelle des alten Gewandhauses erb.; Stadtbibl. [s. u.], Konzertsaal, Meßmusterlager ꝛc.); Buchhändlerhaus (dtsch. Renaiss., 1888; Zentralpunkt des deutschen Buchhandels, vgl. Bd II, Sp. 288) u. Deutsches Buchgewerbehaus (1898/1900, von Hagberg, Heimstätte des Deutschen Buchgewerbevereins) mit Gutenberghalle (Gutenbergdenkmal, Wandgemälde von Sascha

Schneider), buchgewerbl. Maschinenausstellung, Lese-, Zeichensaal, Bibl. (12000 Bde) u. Buchgewerbemuseum (Gutenbergs 42zeilige Bibel) mit der kostbaren Inkunabelnsammlung des 1886 † Buchhändlers Heinr. Klemm. Reichsbehörden: Reichsg., Kais. Disziplinarhof u. -kammer, Oberpostdir., Reichsbankhaupt-, Abrechnungsstelle; sächs.: Kreis- u. Amtsh., 2 Eisenbahndir., Lotteriedir., L.G. mit Kammer für Handelssachen, Amts-, Gewerbe-, kaufm. Schiedsgericht, Handels-, Gewerbekammer; milit.: Generalkomm. des 19. (2. kgl. sächs.) Armeekorps, Komm. der 24. Div., 47. u. 48. Inf.-, 24. Kav.-, 24. Feldart.Brig., Art.-, Traindepot; städt.: Oberbürgermeister, Bürgermeister, Polizeidir., 28 Stadträte (13 besoldet), 72 Stadtverordnete; 2 Gasanstalten, Wasser-, Elektrizitätswerk ꝛc.; 1902 Einn. u. Ausg. je 33,5, Vermögen 125 (1185 ha Forsten), Schulden 91,5 Mill. *M.* Bildungsanstalten: Univ. (1409 gegr., W.S. 1904/05: 4630 Stud. in 4 Fak.; 60 Institute ꝛc., bes. Bibl. mit 500000 Bdn, 6000 Hdschr. ꝛc., Antiken-, Zool. Museum, Sternwarte, Bot. Garten; vgl. Friedberg, 1898), Handelshochschule (die 1. deutsche, 1898; 1904/05: 581 Stud.), Akad. für graph. Künste u. Buchgewerbe, 4 Gymn. (2 staatl., 2 städt.), Realgymn., 4 Realschulen, Lehrerinnensem., höhere Töchterschule (diese 7 städt.), 3 Privat-Realschulen, priv. Mädchenrealgymn., öff. Handelslehranstalt, städt. Gewerbe-, kgl. Baugewerkenschule, kgl. Musikkonservatorium, Buchdrucker-, Buchhändlerlehranstalt, 2 priv. Fortbildungsschulen für Kaufleute, Lehrersem. des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit, städt. Schule für Frauenberufe, 8 priv. höhere Mädchenschulen, Handelsschule des Frauengewerbevereins, priv. Lehrerinnen- u. Kindergärtnerinnensem., 4 kath. Bürgerschulen ꝛc. Städt. Museum der bildenden Künste (viele Niederländer, Landschaften von Calame, Achenbach, Richter u. a., Porträte von Lenbach, Toteninsel Böcklins, Skulpturen von Klinger ꝛc.); städt. Museum für Völkerkunde (Südseesammlung Godeffroys, Stübels Sammlung für vergleichende Erdkunde) u. städt. Kunstgewerbemuseum (L.er Stadtschatz, Rokokozimmer), beide im Grassimuseum vereinigt; Buchgewerbemuseum (s. o.), musikhist. Museum, hist. Museum der Völkerschlacht, Sammlung des Vereins für die Geschichte L.s u. der Geol. Landesanstalt, 3 priv. Kunstausstellungen ꝛc.; Univ.- (s. o.), Stadt- (121000 Bde, 1500 Handschr.), Pädagog. Zentral- od. Comeniusbibl. (113000 Bde), Bibl. des Reichsgerichts (135000 Bde), Musikbibl. Peters (12000 Bde), Bibl. des Börsenvereins der Buchhändler, des Vereins für Erdkunde, der Handelskammer, des kath. Borromäusvereins, 13 Volksbibl., Stadtarchiv; bot. Schulgarten, Palmengarten u. -haus, Renn- u. Sportplatz. Kgl. Sächs. u. Fürstl. Jablonowskische Gesellsch. der Wiss. (s. Akademie, Bd I, Sp. 180), Astron., Deutsche Morgenl. Gesellsch. ꝛc. Altes u. Neues Stadttheater, Schauspielhaus, Theater am Thomasring; für Konzerte Alberthalle des Kristallpalastes u. Neues Gewandhaus (s. o.). Wohltätigkeitsanstalten (Gemeindeaufwand 1904: 2,6 Mill. *M*): 6 Armen- u. Versorghäuser, 3 städt. Speiseanstalten, 2 Volksküchen, 2 Asyle für Obdachlose, kath. Gesellenverein (Hospiz), Lehrlings-, Marien-, Lehrerinnen-, Arbeiterinnenheim ꝛc., Pestalozzi-Fröbelhaus, Ziehkinderanstalt, St Johannisstift, kath. Schulkinderheim Monika (mit Suppenanstalt), St Josephs-, Vincentiusstift (Erziehungsanstalt), 2 städt. Krankenhäuser, Taubstummen-, Blindenanstalt, Waisenhaus, Graue Schw., Diakonissenhaus, städt. (Irren-) Heilanstalten zu Dösen u. in Thonberg ꝛc. Hauptindustrie das Buchgewerbe (1904: 190 Druckereien außer den lithogr. u. kartogr. Anstalten, 163 Buchbindereien, Papierfabr., Schriftgießereien), ferner Fabr. v. Maschinen (bes. für Buchgewerbe u. Landwirtschaft), Musikinstrumenten, Pianoforten, Textilwaren, chem. Erzeugnissen (bes. äther. Öle u. Putzmittel), Zelluloid- u. Gummiwaren, Tapeten, Lederwaren (bes. Koffer), Fahrrädern, Maßstäben, Schokolade; Rauchwarenzurichtereien, elektrotechn. Anstalten, Werkstätten für Feinmechanik, Brauereien. Mittel- u. Sammelpunkt des deutschen Buch- (1905: 990 Buch- u. Musikalienhandlungen, dar. 300 Verlagsgeschäfte u. 120 Kommissionsbuchhandlungen) u. Rauchwarenhandels (200 Geschäfte), ferner Handel mit Wolle, Tuch, Seide, Leder, Borsten ꝛc. Von den L.er Messen (1903: 2658 Aussteller, 7579 Einkäufer) am bedeutendsten: Ostervormesse (für den Großhandel nach Mustern in keram., Glas-, Metall-, Papier-, Holz-, Leder-, Spielwaren ꝛc.), Ostermesse (Rauchwaren, Leder, Tuch), Kantate- (Buchhändler-) Messe, Herbstmesse (für alle Geschäftszweige), Neujahrsmesse (Pelze, Webwaren). Alljährlich 2 große Pferderennen. Vgl. Gurlitt, in Bau- u. Kunstdenkm. Sachsens (H. 17 u. 18, 1895); L. u. seine Bauten (1892); Hassert, Geogr. Lage u. Entwickl. (1899); L. im Jahr 1904 (1904); Führer von Woerl ([26] 1905), Gaebler ([11] 1903), vom L.er Verkehrsverein ([5] 1902), von Dietrich (1904); Deutschmann, Handw. f. d. kath. Pfarrbezirk L. (1902).

Geschichte. Urspr. ein sorb. Fischerdorf (Lipzk = Lindenplatz), zum Jahr 1015 bei Thietmar v. Merseburg erstmals gen., kam L. 1134 von den Eilenburgern an die Wettiner u. erhielt von Hzg Otto d. Reichen zw. 1156/70 Stadtrecht (der L.er Schöffenstuhl seit 1432 Oberhof für Kursachsen), die Jubilate- u. Michaelismesse, anfangs einfache Märkte, von größerer Bedeutung, seit gegen Ende des 14. Jahrh. Nürnberger Kaufherren in L. Niederlagen errichteten; 1458 kam die Neujahrsmesse dazu, 1497 Verleihung wichtiger Vorrechte durch Kaiser Maximilian. Die Bedeutung der Stadt wuchs durch die Gründung der Universität (1409); bei der Leipziger Teilung 1485 kam L. an die albertin. Linie. Die Reformation (27. Juni bis 13. Juli 1519 Disputation in der Pleißenburg zw. Eck, Karlstadt u. Luther; vgl. Seidemann, 1843, Text hrsg. von O. Seitz, 1903) fand anfangs bei der Bevölkerung u. bes. der Univ. Widerstand u. wurde erst 1539 nach Hzg Georgs Tod eingeführt. Während im Schmalkald. Krieg (dem das L.er Interim folgte, s. d.) nur die Vororte zerstört wurden, wurde L. im 30jähr. Krieg (Schlachten b. L. s. Breitenfeld) 7mal belagert u. 6mal erobert: 1631 von Tilly, 1632 von Gustav Adolf, vor der Schlacht b. Lützen von Wallenstein, 1633 von den Schweden, dann von Holk, 1642 durch Verrat von Torstenson u. blieb bis 1650 von den Schweden besetzt. Während Karl XII. 1706 L. geringen Schaden zufügte, wurde es im 7jähr. Krieg durch preuß. Einquartierungen u. schwere Kontributionen hart mitgenommen, erholte sich aber, z. T. infolge der für Frankfurt a. O. verderblichen Handelspolitik Friedrichs d. Gr., unerwartet schnell. Für das prot. Norddeutschland war L. das konservative Intelligenzzentrum u. lange die Hochburg der luth. Orthodoxie. Der Buchhandel hatte sich

seit 1667 vor der kais. Zensur nach L. geflüchtet. 1806 wurde es von fliehenden Sachsen u. Preußen, dann von Davoust besetzt, 1809 vom Hzg v. Braunschweig gebrandschatzt u. litt 1813 durch Truppendurchzüge u. Kontributionen so, daß es bis 1858 an den Schulden zu zahlen hatte. Die wichtigsten Daten der neuern polit. u. wirtsch. Geschichte sind: 1825 Buchhändlerbörsenverein, 1830 Unruhen gegen den Magistrat, 1834 Anschluß an den Zollverein, 1838 Bank, 1839 Bahn L.-Dresden, 1845/48 Agitation Blums u. Deutschkatholizismus, 7. Mai 1849 Barrikadenkampf, 19. Juni 1866 Einmarsch der Preußen, 1868 Sitz des Oberhandels-, 1879 des Reichsgerichts. — Urkundenbuch von K. F. v. Posern-Klett u. Förstemann (3 Bde, 1868/94); Wustmann, Quellen (2 Bde, 1889/95). Vgl. Große (2 Bde, 1837/42); Wuttke (1873); Moser (1877 f.); Wustmann (1885, 1891 u. 1898); Gretschel, Univ. (1830); Hasse, Messen (1885); v. Hase, Buchgewerbe (1887); Mittlgn des Ver. f. Gesch. L.s (seit 1873).

Völkerschlacht 16./19. Okt. 1813. Der konzentrische Vormarsch der 3 verbündeten Armeen veranlaßte Napoleon, seine Truppen (180 000 Mann) um L. zusammenzuziehen. Das Gros östl. der Pleiße, südl. u. südöstl. v. L. der Hauptmacht der Verbündeten gegenüber (120 000 Mann unter Schwarzenberg), deren Vortruppen schon am 14. Okt. ein siegreiches Reitergefecht bei Liebertwolkwitz geliefert hatten, Bertrand mit 10 000 Mann bei Lindenau zur Deckung der Rückzugsstraße nach Weißenfels,



Schlachtfeld v. 14. Okt. — Schlachtfeld v. 18. Okt.
" " 16. Okt. — " " 19. Okt.

Ney mit 45 000 Mann nördl. v. L. zur Beobachtung der Schles. Armee (Blücher mit 60 000 Mann) u. der langsam vorrückenden Nordarmee (Bernadotte mit 55 000). Am 16. Okt. blieb der Angriff des Korps Gyulay auf Bertrand bei Lindenau unentschieden. Die zur Umgehung des rechten franz. Flügels in das sumpfige Gelände zw. Pleiße u. Elster detachierte Kolonne Merveldt konnte den Pleißeübergang bei Connewitz nicht erzwingen. Auch die Hauptangriffe Schwarzenbergs auf die Dörfer Markkleeberg, Wachau u. Liebertwolkwitz glückten nicht (Reiterattacke Murats mit 8000 Mann). Marmont, durch Blücher angegriffen, konnte zur Entscheidung nicht herankommen, während Ney Napoleons Ruf zuerst folgte, aber umkehrte, als die Preußen (York) Möckern nach erbittertem Kampf erstürmten. Er kam aber zu spät. Am 17. (Sonntag) nahm Blücher die Dörfer Gohlis u. Eutritzsch; im S. ruhte der Kampf. Die Verbündeten warteten auf die Ankunft der Nord- u. der russ. Reservearmee (Bennigsen). Napoleon konnte sich zu einem rechtzeitigen Rückzug nicht entschließen. Zur Entscheidungsschlacht am 18. zog er seine Hauptkräfte in die Stellung Connewitz-Probstheida-Holzhausen-Schönefeld a. d. Parthe zurück. Diese griffen die Verbündeten in 3 Kolonnen von S. u. SO. her an, konnten aber das von Napoleon selbst verteidigte Probstheida nicht nehmen. Ihr Sieg entschied sich erst, als die Nordarmee von O. her eingreifend den linken franz. Flügel (Ney) schlug. Bertrand hatte unterdessen die Rückzugsstraße gegen Gyulays Angriffe offen gehalten. Am 19. stürmten die Verbündeten L., wo ihnen infolge vorzeitiger Sprengung der Elsterbrücke noch zahlr. Flüchtlinge in die Hände fielen. Die Monarchen hielten ihren Einzug in L. — Napoleon verlor 78 000 Mann u. 300 Geschütze, die Verbündeten bei einer Stärke v. 300 000 Mann 51 000 Mann. Die Schlacht befreite Deutschland von Napoleons Herrschaft; die lässige Ausnützung des Siegs schob aber das Ende des Kriegs hinaus. Vgl. v. Berneck (1855); Aster (2 Bde, [2]1856); Naumann, Wuttke, Sommer (alle drei 1863). Weitere Litt. s. Freiheitskriege.

Leipziger Bank, A.-G., Sitz Leipzig, konzessioniert 1838, bis 1875 auch Notenbank, Aktienkapital (1901): 48 Mill. *M*, Dividende 1900: 9 %; trat mit etwa 91 Mill. *M* in Beziehungen zu der A.-G. für Trebertrocknung in Kassel u. deren Tochtergesellschaften u. mußte deshalb 26. Juni 1901 Konkurs eröffnen; die Bilanz ergab 43 Mill. *M* Aktiva gegen 86 Mill. *M* Passiva. Die Direktoren (Exner, Gentzsch) erhielten wegen betrügerischen Bankrotts mehrjährige Gefängnisstrafen. Seit dem Zusammenbruch der L. B. hat sich das Schwergewicht des sächs. Bankverkehrs nach Berlin verschoben.

Leipziger Gelb = Chromgelb, s. Bleichromat; Leipziger Grün = Schweinfurter Grün.

Leipziger Zeitung, konservative Zeitung, gegr. 1660; täglich außer sonn- u. feiertags; ‚Wissensch. Beil.' wöch. 3mal (seit 1856); sächs. Regierungsorgan (staatl. Eigentum).

Leïria, port. Distr.-Hauptst. (Estremadura), l. am Liz, oberhalb der Mündung der Lena; (1900) 4488 E.; [Zeichen]; Agentur der Bank v. Portugal; Kathedrale Sta Maria (1571, 18. Jahrh. ern., Renaiss.), Schloßruine (ehem. Res. des Königs Diniz, mit got. u. maur. Resten); Gymn., Lehrersem., Theater; in der Umgegend Eisengruben, Petroleum-, Mineralquellen; westl., zw. L. u. dem Meer, der Pinhal de L. (mit Strandkiefern besetzte Dünen, über [100 km²).

Leise, die, s. Kirchenlied.

Leisentrit v. Julisberg, Joh., * Mitte Mai 1527 zu Olmütz, † 25. Nov. 1586 zu Bautzen; ebd. 1549 Kanonikus, 1559 Domdechant; nach dem Abfall des Bisch. v. Meißen, Joh. IX. v. Haugwitz, 1561 bisch. Administrator in der Markgrafsch. Lausitz; überaus eifrig u. klug. Verf. Erbauungs- (bes. für Neubekehrte) u. Kontroversschr. (Via recta, 1559; Commendatio et doctrina M. Lutheri, 1560); am meisten bekannt durch sein großes Gesangbuch (1567, 250 Lieder, viele prot. Gesänge).

Leisewitz, Joh. Ant., Dramatiker, * 9. Mai 1752 zu Hannover, † 10. Sept. 1806 zu Braunschweig; stud. seit 1770 in Göttingen Jus u. Geschichte, wurde Mitgl. vom Hainbund u. von Bürgers ‚Shakespeareklub'; seit 1778 Jurist in Braunschweig, 1786 Erzieher des Erbprinzen Karl, 1801 Geh. Justizrat; Stifter des Armenkollegiums. In der Litt. nur durch das bedeutende, an Lessings ‚Emilia' erinnernde Trauerspiel ‚Julius v. Tarent' (Leipz. 1776) vertreten, die Lieblingslektüre des jungen

Schiller, dessen ‚Braut v. Messina‘ einen ähnlichen Stoff behandelt. Alle anderen Arbeiten blieben Skizzen, auch seine Gesch. des 30jähr. Kriegs, an der er schon in Göttingen arbeitete. Ges. W. mit Biogr. hrsg. von Schweiger, 1888. Vgl. Kutschera (1876).

Leisl. (Zool.) = Joh. Phil. Leisler, Arzt u. Naturforscher, † 1813.

Leisnig, sächs. Stadt, Amtsh. Döbeln, l. an der Freiberger Mulde, überragt vom Schloß Mildenstein (jetzt Amtssitz); (1900) einschl. Garn. (1 Bat. Inf.) 7974 E. (133 Kath., zu Wurzen, monatl. Gottesdienst in der Schloßkap., Religionsunterr.); [Bahn]; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; Real-, Handelsschule; Bad Mildenstein; Fabr. v. Tuch, Maschinen, Schuhen, Stühlen, Zigarren, Korsetten ꝛc.

Leist, beim Pferd, s. Schale.

Leist, Burkard Wilh., Rechtsgelehrter, * 12. Juli 1819 zu Westen b. Verden; 1846 o. Prof. des röm. Zivilr. in Basel, 1847 in Rostock, 1853 in Jena; Vertreter der hist. Richtung. Schr.: Bonorum possessio (2 Bde, 1844/48); ‚Manzipation u. Eigentumstradition‘ (1865). Mitarb. an Glücks ‚Erläut. der Pandekten‘; später beschäftigte er sich vorwiegend mit vergl. Rechtswiss.: Altarisches Jus gentium (1889); Altar. Jus civile (2 Bde, 1892/96).

Leiste, auf Fräsmaschinen profilierter od. gehobelter Holzstab zur Verzierung von Flächen u. zur Rahmenfabr.; wird gew. gebeizt, poliert od. vergoldet. Behufs Vergoldung werden die L.n mit einer Mischung aus Schlemmkreide u. Leim überzogen (grundiert) u. nach dem Trocknen geschliffen. Nach Auftragen des Poliments (Thon, Wachs u. Fett) haftet das mit Pinsel aufgelegte Blattgold, das dann mit Achatstein angedrückt u. poliert wird.

Leiste, L.ngegend, Inguinalgegend, Regio inguinalis, die Übergangsstelle von der untern Bauchpartie zum Oberschenkel, ben. nach dem vom Darmbeinstachel zum Schambeinhöcker ziehenden strangartigen L.nband (Ligamentum poupartii), äußerlich gekennzeichnet durch die L.nfurche od. Schenkelbeuge; wird durchbrochen vom L.nkanal (von oben, hinten, seitlich nach unten, vorn, mittwärts ziehend u. am innern Ende den L.nring bildend) u. Schenkelkanal (senkrecht von der Bauchhöhle zum Oberschenkel führend). Beide Kanäle ermöglichen das Entstehen eines Bruchs (Inguinalhernie, u. zwar L.nbruch u. Schenkelbruch, ersterer häufiger bei Männern, letzterer bei Frauen; vgl. Bruch). Häufig treten in dieser Gegend auch Schwellungen der L.ndrüsen (L.nbeule, L.ngeschwulst, Bubo, s. Lymphadenitis) infolge geschlechtlicher Erkrankung od. anderer Umgebungsentzündung ein, sowie (allerdings viel seltener) Kotfisteln (widernatürlicher After). L.nhoden = Kryptorchismus, s. Hoden. [bei Würzburg.

Leiste, die, L.nwein, berühmter Frankenwein

Leistenschnäbler, die Lamellirostres.

Leistikow, Walter, Landschaftsmaler (Berlin), * 25. Okt. 1865 zu Bromberg; Schüler von H. Gude; gibt Motive vom Nordseestrand, dem norddeutschen Tief- u. skandinav. Hochland in poet. u. mehr u. mehr dekorativer Auffassung (in Berlin, Dresden, Hamburg, Leipzig, Magdeburg, Krefeld); von ihm auch kunstgewerbl. Entwürfe (Tapeten, Teppiche), Radierungen u. Lithographien.

Leistung (Mech.), Arbeit in der Sekunde; vgl. Arbeit, Effekt. — Auch = Einlager.

Leitakkord, der in eine andere Tonart überleitende Akkord, gew. deren Dominantharmonie.

Leitartikel, an der Spitze einer Zeitungsnummer stehender größerer Artikel über die polit. Gesamtlage od. eine einzelne Tagesfrage. [Abb. 10a.

Leitbaum = Leitschiene, s. Taf. Bergbau I,

Leitbündel (Bot.) = Gefäßbündel.

Leitelshain, sächs. Dorf, Amtsh. Zwickau, an der Pleiße, unterhalb Crimmitschau; (1900) 4036 E. (60 Kath., zu Werdau); Vigognespinnerei, Fabr. v. Tuch, Trikotagen, Maschinen, Pferdeschonern ꝛc.

Leiter, die (verwandt mit grch. *klinein*, ‚lehnen‘), im Feuerlöschwesen, s. d. Tafel. — **L.baum** s. Wagen. — **L.recht,** Befugnis, eine L. bei Ausbesserung des eignen Gebäudes auf dem Nachbargrundstück aufzustellen.

Leiter (Phys.), Körper, welche Elektrizität (s. d., Bd III, Sp. 14), Wärme, Schall leicht fortleiten.

Leitereigen heißen in der Musik die zu derselben Tonleiter gehörigen Töne, auch die damit gebildeten Akkorde; leitergleich die Verbindung solcher Akkorde; leiterfremd dagegen zufällig erhöhte od. erniedrigte, nicht zur Leiter gehörige Töne u. damit gebildete Akkorde sowie Modulationen in andere Tonarten. [Eruptivgangs.

Leitergänge, Erzgänge auf Querspalten eines

Leitersche Röhren s. Kühlapparate (med.).

Leitfeuer, in der Feuerwerkerei die Verbindung der einzelnen Stücke durch Zündschnüre, die von Papphülsen umschlossen sind.

Leitfossilien (Mehrz.) s. Geologie, Bd III, Sp. 1215.

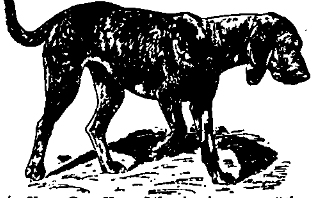
Leith (lîth), engl. Stadt, Parlamentsborough, nördl. Vorort u. Hafen v. Edinburgh (Straßenbahn), an der Mündung des Water of L. in den Firth of Forth; (1901) 77 439 E.; [Bahn], Dampferstation (8 Linien); deutsches Konsulat, Handelskammer; Kirchen St Mary, anglik. (15. Jahrh., 1848 ern.), kath. (1853, frühgot., Oblaten v. d. Unbefl. Empf.), St James (got., 1862/69 von Scott) ꝛc.; Fort L. (1779, jetzt Hauptquartier der schott. Art.); Naut. College, Handels- u. Gewerbeschule; Seemanns-, Altersheim, Asyl für unheilbare Frauen ꝛc.; Schw. v. d. Unbefl. Empf.; Schiffbau, Brauereien, Brennereien, Zuckerraffinerie, Maschinenfabr., chem. Werke, Seilereien ꝛc.; Hafen mit 7 Docks (1 Trockendock); Einf. 1903 für 281 Mill. *M* (Getreide, Butter, Zucker, Eier, Wollgarne, Holz, Flachs, Leinengarn, Eisen, Papier ꝛc.), Ausf. für 96,6 Mill. *M* (Maschinen, Baumwoll- u. Leinenwaren, Fische, Kohlen, Eisen u. Stahl, Sämereien, Öl, Kautschukwaren ꝛc.); Seeverkehr 6027 Schiffe (165 dtsch) mit 1 825 059 R.T. (53 864 dtsch).

Leitha, die, r. Nebenfl. der Donau; entsteht in Niederösterreich südl. v. Wiener-Neustadt aus Schwarza (vom Unterberg, durchfließt das Höllenthal, s. d. 3) u. Pitten (vom Wechsel), bildet streckenweise die Grenze gegen Ungarn (dieses daher Trans-, die östr. Kronländer Cisleithanien gen.), mündet bei Ung.-Altenburg in den Wieselburger Arm der Donau; mit Schwarza 178 km l., Gebiet mit dem der Raab 23 380 km². — **L.gebirge,** letzter Ausläufer der zentralen krystallin. Ostalpen (Cet. Alpen), Fortsetzung des Rosaliengebirges; verläuft im NO. in Hügeln, die mit den Kl. Karpaten die Donaupforte bilden, im Sonnenberg 480 m h.; der Kern ist stark von Dolomit u. L.kalk (vorwiegend aus Fossiltrümmern des Miocäns) überlagert, der an vielen Orten abgebaut wird.

Leithener Blau = Kobaltblau.

Leithund (Canis sagax, venaticus, nach dem alamann. Gesetz ‚Laitihunt‘ [Canis ductor], nach

dem bosischen: Canis seuces, Abb.), früher zum Aufsuchen u. Verfolgen frischer Fährte bei Hochwild benützt u. am 'Leit'- od. 'Hängeseil'



geführt. Der L., dessen Dressur schwierig u. mühevoll war, hatte die gefundene Fährte zu halten u. zu zeichnen. Die heutige Jägerei kennt den L., der im deutschen Schweißhund aufgegangen ist, nicht mehr.

Leitimor, südl. Teil v. Amboina, f. d.

Leitlinie, Leitstrahl, f. Kegelschnitte.

Leitmeritz, nordböhm. Stadt, r. an der Elbe (550 m l. Eisengitterbrücke), gegenüber der Egermündung; (1900) einschl. Garn. 13075 E. (11084 Dtsch.; 11831 Kath.); [Bahn], Dampferstation; Bischof, Konsistorium, Domkapitel; Komm. des 9. Armeekorps (von 1906 ab), Bez.H., Finanzbezirksdir., Kreis- u. Bez.G.; Kathedrale St Stephan (Barock, 1671/81 an Stelle einer rom. Basilika), Dekanalkirche (13. Jahrh., urspr. got., im 18. Jahrh. barockisiert), St Adalberti- (15. Jahrh.), Jesuitenkirche (1731); Rathaus (16. Jahrh.), Kelchhaus (1584, mit Gewerbemuseum u. kelchförm. Turm), Denkmal des Komp. Veit (1904, von Helmessen); theol. Diözesanlehranstalt u. Priestersem., Obergymn., Oberrealschule, Lehrer- u. (dtsch. städt.) Lehrerinnenbildungsanstalt, bisch. Taubstummeninstitut, Diözesanmuseum (1884); Dominikaner (Kirche 1233), Kapuziner (Kirche 1656), Marienbrüder, Borromäerinnen (Pens. mit öff. Volks- u. Bürgerschule, bisch. Waisenhaus, 2 Hospitäler); Ziegeleien u. Kalkbrennereien (600 Arb.), 2 Bierbrauereien (200 Arb.), Lederfabr., Wein-, Obst-, Hopfenbau. Vgl. Gierschick (^{2}1902). — Das Bist. L. (err. 1655, neuorg. 1784, Suffr. v. Prag, Bisch. seit 1882: Eman. Schöbel, ref. Generalgroßmeister des Kreuzherrenordens mit dem roten Stern, ✶ 1824) zählt (1904) 433 Pfarreien, 369 sonstige Stellen, 991 (133 Ordens-) Priester, 23 (13 männl.) relig. Genossensch., 1561432 Kath.

Leitmotiv, das, ein gew. kurzes, durch melodische od. harmonische Prägung hervorstechendes thematisches Tongebilde, das durch Gesangstext od. Programm mit poetischen Vorstellungen (Symbolisierung einer Idee, Person, Sache, Situation) verbunden zu organischer Bedeutung gelangt, indem es entw. als Begleitungsgedanke bei seiner spätern Wiederholung jedesmal die Erinnerung an die früher durch den Text damit verknüpften Vorstellungen wachruft (Erinnerungsmotiv), od. als bloß instrumentales Charakterthema (Tonsymbol, von Berlioz idée fixe gen.) auch in modifizierter Gestalt (ähnlich etwa dem Hauptthema der Sonatenform) den leitenden Gedanken bildet; daher meist in den zyklischen Formen (Oper, Melodram, Symphonie, symph. Dichtung). Die Anfänge des L.s finden sich schon in den Motivmessen der Niederländer, später u. a. bei Lasso u. in der Florentiner Choroper; es wurde dann von Monteverdi in den dramat. Sologesang eingeführt u. in der venez. u. ältern neapolit. Oper (Entdeckung der Programmouvertüre) weitergepflegt (Cavalli, Cesti, Scarlatti), auch von Gluck, ausgebildeter von der ältern franz. Schule (Grétry, Méhul) verwendet, die es den dtsch. Romantikern (Weber, Loewe, Marschner u. a.) vermittelte; von Wagner in seinen Musikdramen zum Prinzip der Formgestaltung erhoben.

Leitner, 1) Gottlieb Wilh., Orientalist u. Reisender, ✶ 14. Okt. 1840 zu Pest, † 22. März 1899 zu Bonn; 1859 Prof. am King's College in London, 1864/84 Rektor des Punjab University College in Lahor; gewann großen Einfluß auf das ind. Unterrichtswesen, gründete Bibliotheken u. Zeitungen, unternahm 1866/70 erfolgreiche Forschungsreisen nach Kaschmir, Tibet u. Afghanistan. L. vermittelte durch seine Races & Languages of Dardistan (2 Bde, Lahor 1867/71) der indogerm. Wissensch. die erste Bekanntschaft mit den Dardusprachen des westl. Himalaja (vgl. auch Dardistan); schr. außerdem: Graeco-buddhistic Discoveries; The Sinin-i-Islam ('Die Jahre des Islam'); The Races of Turkey; Hist. of indigenous Education in the Punjab (1882). Hrsg. der Asiat. Quarterly Rev.

2) Karl Gottfr. Ritter v., östr. Dichter, ✶ 18. Nov. 1800 zu Graz, † 20. Juni 1890 ebd.; 1827 Mitgl., später Sekr. der steiermärk. Ständeversammlung, 1858/64 Kurator des Joanneums in Graz. Vorzüglicher Lyriker, wegen seiner knappen, meist düsteren Balladen der 'steirische Uhland' gen.; schr. auch schöne, schlichte Novellen. Hauptw.: 'Gedichte' (1825, ^{2}1857); 'Herbstblumen' (1870); 'Novellen u. Gedichte' (1880) ꝛc. Vgl. Goldscheider (1880); R.M. Werner, Vollendete u. Ringende (1900).

Leitomischl, tschech. Litomyšl, ostböhm. Stadt, an der Loučna (l. zur Elbe); (1900) 8077 meist tschech. kath. E.; [Bahn]; Bez.H., Bez.G.; got. Stadtkirche zum hl. Kreuz (14. Jahrh.), Schloß des Fürsten v. Thurn u. Taxis (Renaiss., 1573), alte Laubengänge; Staatsgymn., Piaristenkolleg, Landeshandwerkerschule; Pianoforte-, Schuhfabr., Mühle. — 1344/1474 Bistum.

Leitrim (lītrim), irische Grafsch., nordöstlichste v. Connaught; ein langer, schmaler Streifen südl. von der Donegalbai, im größern nördl. Teil ein rauhes, niederschlagsreiches Bergland (bis 586 m h.), im see- u. sumpfreichen südlichen eben od. hügelig; weniger für Ackerbau (21%; Hafer, Kartoffeln) als für Viehzucht (Rinder, Schafe) geeignet (58% Grasland); 1603 km², (1901) 69343 E. (90,7% Kath.); Leinen- u. Wollweberei, Töpfereien, etwas Kohlenbergbau (1901: 1400 t); Hauptst. Carrick-on-Shannon.

Leitrolle, Scheibe, die einem Seil od. Riemen die gewünschte Richtung gibt.

Leitschuh, Friedr., Historiker, ✶ 4. Apr. 1837 zu Münnerstadt als Sohn des Gymn.-Rektors Joh. Al. L. (1801/80), † 13. Dez. 1898 zu Bamberg; 1862 an der Univ.-Bibl. Würzburg, 1874 Bibliothekar, 1894 Oberbibliothekar der kgl. Bibl. in Bamberg, die er völlig reorganisierte; gleichzeitig Dozent der Litt. u. Kunstgesch. am dortigen Lyceum; verdient um das bayr. Kunstgewerbe. Hauptw.: 'Katalog der Handschr. d. kgl. Bibl. in Bamberg' (I 2,3/II, 1887/99); schr. ferner: 'Entstehung der Mythol. u. die Entwicklung der griech. Relig.' (1867); 'Tagebuch Albr. Dürers' (1884); 'Franz Ludw. v. Erthal' (1894) ꝛc. Vgl. Kopfstein (1899). — Sein Sohn Franz Friedrich, Kunsthist., ✶ 19. Okt. 1865 zu Würzburg; 1899 ao. Prof. in Straßburg, 1905 o. Prof. zu Freiburg i. Schw. Schr. u. a.: 'Gesch. der karol. Malerei' (1894); 'Georg III. Schenk v. Limpurg' (1888); 'Tiepolo' (1896); 'Wesen der mod. Landschaftsmalerei' (1898); 'P. Flötner-Studien' (I, 1904). Begr. u. Hrsg. der Ztschr. 'Kunstgewerbe in Elsaß-Lothr.' (1900 ff.); Mithrsg. der 'Elsäss. Kunstdenkmäler' (1896/99).

Leitsonde = Katheter u. Konduktor.

Leitspindel, Teil der Drehbank, s. d., Abb. 3.

Leitton (lat. subsemitonium modi, frz. note sensible), jeder zu einem andern, unmittelbar benachbarten Ton hinleitende, nach Auflösung drängende Ton, bes. der unter der Tonika liegende, in diese aufwärts sich lösende Halbton (gr. Septime des Grundtons bzw. gr. Terz der Dominante: zu Cdur h, zu Gdur fis ꝛc.), u. der unter der Tonika-Quinte (Dominante) liegende, in die gr. od. kl. Terz sich abwärts lösende Ganzton (kl. Septime der Dominante), im strengen Satz gew. nicht zu verdoppeln; s. auch Musica ficta, Versetzungszeichen.

Leitung von Elektrizität, L.sanlagen, -fähigkeit, -material, -widerstand s. Elektr. Anlage, Elektr. Bahnen, Elektr. Leitungen, Elektr. Licht, Elektrizität.

Leitungssystem (Bot.) s. Gewebe.

Leiturgia, die (grch.) = Liturgie.

Leiva, colomb. Stadt, Dep. Boyacá, auf einer Hochebene in der Ostkordillere, 1982 m ü. M.; Dominikanerkloster; Wein-, Ölbau, Kupfer-, Silber-, Schwefelgruben.

Leiwein, Erpeler (s. d.) Rotwein von der Lei.

Leixner v. Grünberg, Otto, Schriftst. (Großlichterfelde), * 24. Apr. 1847 auf Schloß Saar (Mähren); 1874/76 Mitred. der ‚Gegenwart‘, seit 1883 Leiter der ‚Dtsch. Romanztg‘; von idealist. Weltauffassung, unerschrockener Bekämpfer des Schmutzes in Litt. u. Kunst. Schr. geistreiche u. formglatte ‚Gedichte‘ (1868 u. 1877, ^{2}1902); ‚Gesch. der dtsch. Litt.‘ (2 Bde, 1880 f., ^{6}1903); ‚Gesch. der fremden Litt.‘ (2 Bde, 1882 f., ^{2}1898); ‚Andachtsbuch eines Weltmanns‘ (1884; n. A. 1896); ‚Laienpredigten‘ (1894, ^{2}1901); Romane (‚Also sprach Zarathustras Sohn‘, 1897, ^{3}1903 ꝛc.); Novellen (‚Amors Frack‘, 1898 ꝛc.); ‚Überflüss. Herzensergießungen‘ (1901, ^{2}1902); ‚Kampf gegen den Schmutz in Wort u. Bild‘ (1904, ^{2}1904); zahlr. ästhet. Plaudereien ꝛc. Ausgew. poet. W., 3 Bde, 1902, ^{2}1902. Vgl. Storck (1897).

Leixões (leïschôäsch), Vorhafen v. Porto, s. d.

Lej. (Bot.) = Alex. Louis Simon Lejeune (löschön), belg. Arzt u. Botaniker, * 23. Dez. 1779 zu Verviers, † 28. Dez. 1858 das.; schr. Floren v. Spa (2 Bde, Lütt. 1811/13) u. Belgien (3 Bde, ebd. 1828/36, mit Rich. Courtois).

Lejean (löschã), Guill., franz. Forschungsreisender u. Kartograph, * 1828 zu Plouégat-Guerrand (Dep. Finistère), † 1. Febr. 1871 ebd.; bereiste 1857/70 für die franz. Karte (49 Bl., 20 von L.) die Balkanhalbinsel, befuhr 1860/61 den Weißen Nil (1. genauere Aufnahme bis Gondokoro), 1862/63 franz. Konsul in Abessinien, von wo er 1864 über die Bogosländer zurückkehrte; 1865/66 in Kleinasien u. Vorderindien, 1867/69 wieder in der europ. Türkei. Hauptw.: Voy. aux deux Nils (1865/68, mit Atlas). Vgl. Cortambert (1872), beide Paris.

Lejeune Dirichlet (löschön), Math., s. Dirichlet.

Lejla, Pseud., s. Achmatow († 1904 zu St Petersburg).

Lek, der, Arm des Niederrheins, s. Rhein.

Lekain (lökã), Henri Louis, franz. Schauspieler, * 14. Apr. 1728 zu Paris, † 8. Febr. 1778 ebd.; gründete hier 1748 ein Privattheater, kam dann durch Voltaire an das Théâtre-Français (1752 Mitgl.). Er erstrebte mit Erfolg Vertiefung seiner Kunst nach jeder Richtung. Vgl. Talma, Réflex. sur L. et sur l'art théâtral (n. A. Par. 1874).

Lekanorsäure, Orsellsäure, Diorsellinsäure, $C_{16}H_{14}O_7$, ein in Flechten der Gattgn Lecanora u. Roccella vorkommendes Anhydrid der Orsellinsäure, das durch Kochen mit Wasser in diese übergeht. Der Erythritester der L. ist das Erythrin, s. d.

Lektion, die (lat. lectio, ‚Lesung‘, bes. im Brevier; vgl. Lectionarium), Lehrstunde; Aufgabe; Zurechtweisung. Lektor, Universitätslehrer, der, ohne zu einer Fakultät zu gehören, Vorlesungen u. Übungen, bes. über neuere Sprachen, hält; in manchen Ordensschulen Theol.- od. Philos.-Dozent; kirchlich Inhaber eines der niederen Weihegrade, des Lektorats.

Lektisternien (lat.) s. Lectisternium.

Lektorium, das (lat.) = Lesepult.

Lektüre, die (frz., ‚Lesung‘), das Lesen als Thätigkeit, sodann der Lesestoff selbst; man unterscheidet eine kursorische, rasch voranschreitende, bei der es nur auf Kenntnisnahme des Inhalts eines Werks ankommt, u. eine statarische, die mit genauen Erklärungen verbunden ist. Die L. der Jugend zu regeln, zerfahrene Leserei u. planloses Aufgreifen von allerlei Interessantem zu verhüten, muß eine Hauptsorge für Schule u. Haus sein. Vgl. Keiter, Kunst, Bücher zu lesen (^{5}1905); F. X. Wetzel (^{2}1897).

Lekythos, die (grch.), kleines, schlankes Henkelgefäß (Abb.), als Salben- od. Ölfläschchen benützt; in Attika bes. als Totenspende beliebt, oft in größerer Anzahl in den Särgen vorhanden.

Leland (liländ, leländ), Charles Godfrey (Pseud. Hans Breitmann), nordamerik. Dichter, Gelehrter u. Schriftst., * 15. Aug. 1824 zu Philadelphia, † 20. März 1903 zu Florenz; zuerst Advokat, kämpfte als Red. der New York Times, des Philadelphia Evening Bulletin u. a. Ztgn für Abschaffung der Sklaverei; bereiste alljährlich Europa, mit Tennyson, Carlyle, G. Eliot ꝛc. befreundet; von erstaunlichem Sprachentalent, einer der Begr. des Folklorist. Kongresses zu Paris 1889, rekonstruierte nam. die Sagen u. Märchen der Zigeuner u. Indianer u. führte den Handfertigkeitsunterr. in den Schulen ein. Schr. in amerik. Deutsch-Englisch die köstlich humorist. Breitmann's Ballads (Philad. 1870; Ausw. 1902); übte seinen Witz an den amerik. Chinesen in Pidgin-Engl. Sing-Song (Neuy. 1876); verf. Engl. Gypsies & their Lang. (Lond. 1873, ^{4}1894); Kuloskap the Master etc. (ebd. 1903; ges. indian. Volkspoesie) ꝛc. Mem., 2 Bde, ebd. 1893.

Leleger, alter Volksstamm unbekannter Herkunft, ben. nach seinem angebl. Stammvater Lelex, erstem König in Lakonien; bewohnte einst mit den Karern die Westküste Kleinasiens, wo Reste im S. der Troas noch lange existierten. Das geneal. Epos Hesiods kennt sie auch als autochthone Bevölkerung in Mittelgriechenland (Böotien, Lokris; nach einigen auch im Peloponnes u. auf den Kykladen).

Lelesz, ungar. Kleingem., Kom. Zemplin, l. v. der Latorca; (1900) 1921 magyar. E. (1487 Kath.); Prämonstratenserabtei (Ende 12. Jahrh., 1787 aufgehoben, 1802 wiederhergestellt u. seitdem mit Jászó vereinigt) mit reichem Archiv. — 6 km südwestl. Großgem. Király-Helmecz, 2303 E. (992 Kath.); Bez.G.; Krankenhaus; Wein- u. Obstbau.

Lelewel, Joachim, poln. Geschichtsforscher, * 22. März 1786 zu Warschau, † 29. Mai 1861 zu Paris; 1818 Prof. in Warschau, 1821 in Wilna, 1824 abgesetzt, seitdem in Warschau, 1831 Mitgl. der revolutionären Regierung, 1832/61 in Brüssel; ein menschenscheuer Sonderling, äußerst fruchtbar durch seltenen Fleiß u. Kombinationsgabe. Schr.: Numism. du m.-â. (2 Bde, Par. 1835); Géogr. des

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel le sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

Arabes (2 Bde, ebd. 1851); Géogr. (vielmehr Kartogr.) du m.-â. (4 Bde, Brüss. 1852/57). Seine poln. Werke (ges. 20 Bde, Posen 1853/76) behandeln vorn. die Zeit der Piasten u. Stanislaus Augusts, Geschichtsquellen u. Gesetzgebung.

Lelienbergh, Cornelis, holl. Stillebenmaler; thätig 1650/72 im Haag, wo er 1656 den Malerverein Pictura begründete. Charakteristische Bilder von ihm (Totes Geflügel) in Dresden, München, Berlin, Schwerin u. Weimar.

Lelio, ital. Schauspieler, s. Riccoboni.

Lelong (lölõ), Jacques, Oratorianer (seit 1686), Bibliograph, * 19. Apr. 1665 zu Paris, † 13. Aug. 1721 ebd.; 1689 Priester, 1699 Bibliothekar des Pariser Oratoriums. Hauptw.: Biblioth. sacra (Ausg. u. Übers. der Hl. Schrift nebst Verz. aller exeget. Schr., voll. durch den Oratorianer Desmolets, 2 Foliobde, Par. 1723; n. A. von A. G. Masch, Halle 1778/90, 4 Bde); Bibl. hist. de la France (Par. 1719, n. A. 1768/78, 5 Bde).

Lely (leli), Peter (eig. Pieter van der Faes), niederl.-engl. Porträtmaler, * 14. Sept. 1618 zu Soest b. Utrecht, † 30. Nov. 1680 zu London; Schüler P. de Grebbers in Haarlem; Nachahmer van Dycks, nach dessen Tod in hohen Ehren in London (Hofmaler Karls II.). Bekannteste Bilder: die ‚Windsorschönheiten‘ in Hamptoncourt.

Lem. (Bot.) = Charles Ant. Lemaire (lömär), Botaniker, * 1801 zu Paris, † 22. Juni 1871 zu Gent als Redakteur der Illustration horticole; Gartenschriftst. u. Kaktaceenkenner.

Lema *F.*, die Zirpkäfer.

Lemaire (lömär), Phil. Jos. Henri, franz. Bildhauer, * 9. Jan. 1798 zu Valenciennes, † 2. Aug. 1880 zu Paris; Schüler von Milhomme, Cartellier u. der Ecole des Beaux-Arts. Klassizist. Werke: Jungfrauenkopf (Luxembourg), in Versailles die Statuen Ludwigs XIV., des Prinzen v. Condé, der Generale Hoche u. Kléber; andere im Garten der Tuilerien, auf dem Verdunplatz in Paris, auch in Lille u. St Petersburg.

Le Maire (lö mär), Jean (L. de Belges gen.), franz. Dichter, * um 1473 zu Bavai, † vor 1525 im Elend; Historiogr. der Regentin Margarete v. Österreich, 1512/15 im Dienst (auch diplomat.) des franz. Königs. Erster humanist. Dichter Frankreichs, Nachahmer Petrarcas. Hauptw. der Roman Illustration de Gaule etc. (3 Bde, Lyon 1509/13). Œuvres, hrsg. von Stecher, 4 Bde, Löw. 1882/91. Vgl. Charavay (Par. 1876); Becker (1893).

Le Maire-Inseln (s. o.; nach dem einen der beiden Entdecker: Le Maire, holl. Seefahrer, † 1616), deutsche Südsee-Inseln = Schouten-Inseln. — **Le Maire-Straße**, Meerenge zw. dem Südostende v. Feuerland u. der Staateninsel, 25 bis 30 km br., 1616 von Le Maire u. Schouten gefunden.

Lemaître (lömätr), 1) Ant. Louis Prosper, gen. Frédérick, franz. Schauspieler, * 28. Juli 1800 zu Havre, † 26. Jan. 1876 zu Paris; wirkte erfolgreich an Pariser Bühnen, hauptſ. in eignen Werken u. solchen der romant. Schule, zuletzt, an Zungenkrebs erkrankt, nur noch pantomimisch. Souvenirs hrsg. von seinem Sohn Charles (Par. 1879). Vgl. G. Duval (ebd. 1876); Lecomte (2 Bde, ebd. 1888).

2) Jules, franz. Schriftst., * 27. Apr. 1853 zu Vennecy (Dep. Loiret); 1875/80 Prof. in Havre, 1880/82 in Algier, 1882 in Besançon, 1884 Univ.-Prof. in Grenoble, im gleichen Jahr freier Schriftst., neuerdings nationalist. Parteiführer.; 1895 Mitgl. der Akademie. Meister der impressionist. Kritik, oft subjektiv, aber immer geistreich u. klar; wurde bekannt durch seine Theaterkritiken in der Revue bleue u. dem Journal des Débats; ges. litt. Stud. in Les Contemporains (7 Bde, 1885/99); ges. Krit. in Impressions de théâtre (10 Bde, 1888/98); schr. auch anmutige Novellen (Myrrha, 1894), Dramen (Mariage blanc, 1891; La bonne Hélène, 1896; La massière, 1904 u. a.) ꝛc.; sämtl. Paris.

Léman, Lac L., der (lemã), franz. Name des Genfer Sees. — **Lemanische Republik**, der Kanton Waadt in der Revolution v. 1798.

Lémann, Augustin u. Joseph, Zwillingsbrüder, israel. Abkunft, * 18. Febr. 1836 zu Dijon; 1854 durch den Karmeliten Augustinus (s. d., 3) bekehrt; nach ihrer Priesterweihe kurze Zeit in der von P. M. Alph. Ratisbonne gegr. Kongreg. U. L. Fr. von Sion; durch Wort u. Schrift verdient um die Judenmission. Augustin, Prof. der Exegese an der Kath. Fak. in Lyon, schr. über Bibel- u. Tagesfragen; Joseph, Apost. Missionär, u. a.: Entrée des Israél. dans la société franç. (Par. 1886); Prépondérance juive (2 Bde, ebd. 1889/94). Berühmt ihre Lettre aux Israélites etc. (ebd. 1866 u. ö.), die Pius IX. mit einem Breve beantwortete.

Lemberg, poln. Lwów, Hauptst. (Stadt mit eignem Statut) v. Galizien, am Nordrand der podol. Hochebene, in weitem Thalkessel am Peltew (zum Bug), 257 bis 400 m ü. M.; innere Stadt u. 4 Stadtteile; (1900) einschl. Garn. (10 326 Mann) 159 877 E. (13 % dtsch, 77 poln., 9,7 ruthen.; 51,7 % Kath., 18,3 Griech.-Unierte, 27,7 Isr., 1,6 prot.) auf 32 km²; (2 Bahnhöfe, Zentralbahnhof 1904), elektr. u. Pferdebahn; außer den Landesbehörden (Statthalterei, Landesausschuß ꝛc.): 3 Erzb. (röm.-, griech.- u. armen.-kath.), Komm. des 11. Armeekorps, der 11. u. 30. Inf.-Div., 1 Kav.Div., 21., 22. u. 60. Inf.-, 11. Art.-, 21. Kav.Brig., Art.-Depot; Bez.H., Polizeidir., O.L.G., L.G., Bez.G., 2 Strafanstalten, Finanzlandes- u. -bezirksdir., Finanzprokuratur, Lottoamt, Staatseisenbahn-, Post- u. Telegraphen-, Forst- u. Domänendir., Handels- u. Gewerbekammer, Fil. der Östr.-ungar. Bank, Landesbank, Sparkasse ꝛc., Arbeiterunfallversicherungsanstalt; 5 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat). 37 Kirchen; 3 Kathedralen: röm.-kath. (got., 1350/1469; Fresken des 18. Jahrh., Rokokohochaltar v. 1766), armen.-kath. (1370/1493, got.-byzant., Gnadenbild der ‚Jaslowiecer‘ Mutter Gottes), griech.-kath. (St Georg, auf einer die Stadt beherrschenden Anhöhe, 1746, Rokoko); Dominikanerkirche (nach dem Vorbild von St Peter in Rom, 1749 beg., 1778 ern.; Alabasterdenkmal der Gräfin Borkowska, von Thorwaldsen), Peter- u. Paulskirche der Jesuiten (Barock, 1610/30; Gnadenbild Marias, 1905 gekr.), griech.-kath. Stadtpfarrkirche (Ende 16. Jahrh., von Paolo Romano), röm.-kath. St Johannes der Täufer (die älteste, 1260, 1886 rom. ern.) ꝛc.; 13 israel. Bethäuser. Rathaus (1826/37, 65 m h. Turm; städt. Kunstgewerbemuseum, 1903), Landtagsgebäude (1877/81, Renaiss.; Bilder von Matejko u. a.), Invalidenhaus (rom., 1855/63, von Theophil Hansen; Kapelle), 3 erzbisch. Palais, Mickiewiczsäule (1904, von Popiel) ꝛc. Univ. (1784; 1904/05: 2933 Stud. in 4 Fak.; Bibl. 1903: 177 000 Bde, 874 Hdschr., 291 Urk., 11 623 Münzen u. Medaillen; an 30 Univ.-

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel le sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

Institute, Bot. Garten); Techn. (S.-S. 1904: 965 Hörer; Observatorium) u. Tierärztl. Hochschule, Landwirtsch. Akad. (in Dublany b. L.), kath. erzbisch. Seminar, griech.-kath. Generalsem., 7 Obergymn., 2 Oberrealschulen, Staatsgewerbeschule, Handelsakad., Mädchenlyc., Lehrer- u. Lehrerinnenbildungsanstalt, Inf.-Kadettenschule, Musikkonservat., Landeslehranstalt für Forstwiss. ꝛc.; Ossolińskisches Nationalinstitut (1817 gegr.) mit Bibl. (186 000 Bde), Sammlung v. Gemälden, Stichen, Münzen, Medaillen ꝛc., eigner Druckerei, öffentl. Lesehalle ꝛc.; Lubomirskimuseum (Archäol., Kunstwerke, Waffenkabinett ꝛc.), Museum des Grafen Dzieduszycki (reiche Sammlungen, bes. für Ethnogr. u. Ornithol.), ruthen. archäol. Museum (Stauropigialinstitut, 1439; alte Kirchengewänder u. -bücher, Handschr. ꝛc.), Bibl. der gräfl. Baworowskischen Fundation, Landesarchiv der Grodgerichtl. u. Terrestralakten, Stadtarchiv, mehrere Privatbibl., Theater; kath. Gesellenvereinshaus; allg. Krankenhaus, Irrenanstalt (in Kulparków b. L.), Taubstummen-, Blindeninstitut, Anstalt für Unheilbare, Armenhaus, 2 Waisenanstalten ꝛc.; an 20 Klöster: Bernardiner u. Reformaten, Dominikaner, Jesuiten, beschuhte Karmeliten, Lazaristen, Franziskaner, Resurrektionisten, Schulbr. (dtsch. Volksschule), Albertiner, Basilianer (griech.-kath.), Barmh. Schw. (6 Häuser), röm. u. armen. Benediktinerinnen (je 1 Mädchenschule), Borromäerinnen, Dominikanerinnen, Franziskanerinnen, Sacré-Coeur (Schule u. Internat), Arme Schulschw. v. N.-D. (dtsch. höhere Töchterschule), unbeschuhte Karmeliterinnen, Vorsehungsschw., Schw. der Fam. Marias, Basilianerinnen (griech.-kath.); Fabr. v. Zigarettenhülsen, Spiritusraffinerien u. Likörfabr., Bierbrauerei, Fabr. v. Kanditen, Maschinen; Spodium, Dampftischlerei, Dampfmühlen, Elektrizitätswerk; Haupthandelsplatz des Landes (Ausfuhrartikel: eigne Fabrikate, Petroleum, Öl, Getreide, Häute, Hanf, Eier, Butter ꝛc.). — Um 1235 von Leo (Lew), Sohn Fürst Daniels v. Halicz, gegr., 1340 von Kasimir d. Gr. v. Polen erobert, 1356 zur Stadt nach deutschem Recht erhoben; seit 1412 Hauptst. des poln. Rotrußlands. L. verteidigte sich oft gegen feindl. Einfälle, 1514 gegen die Tataren, 1648 gegen die Tataren u. Kosaken, 1704 gegen Karl XII. v. Schweden. Seit 1773 österreichisch u. Hauptst. Galiziens, 1848 bombardiert, 1870 autonom. Vgl. Papée (L. 1894); Fr. Barański, Przewodnik (L. 1902). — Das röm.-kath. Erzb. L. (seit 1412, vorher Sitz in Halicz, Erzb. seit 1900: Jos. Bilczewski, ✱ 1860) bildet mit den Suffr. Przemyśl u. Tarnow die Kirchenprov. L. u. zählt (1904): 243 Pfarreien, 207 sonst. Stellen, 817 (291 Ordens-) Priester, 28 (10 männl.) relig. Genossensch., 891 658 Kath. — Das griech.-ruthen. Erzb. (1539/1807 Bist., vereinigt mit dem Titel v. Halicz, Erzb. seit 1901: Andr. Alex. Graf Szeptycki, Basilianer, ✱ 1865) bildet mit den Suffr. Przemyśl u. Stanislau die Kirchenprov. L. u. zählt 1250 Kirchen u. Kap., 967 Priester (20 Basilianer, ref. u. nichtref.), 1 179 621 Kath. — Das armen.-kath. Erzb. L. (seit 1626, 1365 err. als Bist., 1516/1626 schismat.; Erzb. seit 1901: Jos. Teodorowicz, ✱ 1864) zählt 29 Kirchen u. Kap., 23 (5 lat.) Priester, 1 Ordensgenossensch. (Benediktinerinnen), 3878 Katholiken.

Lemcke, 1) Heinr., O. S. B. (seit 1852), Missionär, ✱ 27. Juli 1796 zu Rhema (Mecklenb.), † 29. Nov. 1882 zu Carrolltown, Pa.; prot. Prediger, wurde 1824 kath., 1826 Priester, 1833 Missionär in Philadelphia, Ebensburg, St Joseph (jetzt Carrolltown), 1840 in Loretto Missionsnachfolger des Fürsten Dim. Gallitzin; dann in der Abtei St Vincent. Bei seinem Aufenthalt in Deutschland (1860) vollendete er die Biogr. Gallitzins.

2) Karl (Pseud. Karl Manno), Ästhetiker u. Litterarhist., ✱ 26. Aug. 1831 zu Schwerin; 1871 Univ.-Prof. in Heidelberg, 1873 Prof. an der Kunstakad. in Amsterdam, 1876 an der Techn. Hochschule in Aachen, 1885/1903 in Stuttgart, 1898 bis 1901 Dir. der Gemäldegal.; am bekanntesten durch seine *gemeinverständliche* ‚Ästhetik‘ (1865, [6]1890, 2 Bde); schr. ferner ‚Gesch. der dtsch. Dichtung neuerer Zeit‘ I (1871, [2]1882, ‚Von Opitz bis Klopstock‘), Biogr. aus der niederl. Kunstgesch., ‚Lieder u. Gedichte‘ (1861), sowie Romane (pseud.) aus der Gegenwart: ‚Beowulf‘ (3 Bde, 1882, [3]1899), ‚Ein süßer Knabe‘ (1885, [3]1898), ‚Gräfin Gerhild‘ (1892) ꝛc.

Lemercier (lömärßie), Louis Jean Népomucène, franz. Dichter, ✱ 21. Apr. 1771 zu Paris, † 7. Juni 1840 ebd.; 1810 Mitgl. der Akad.; vollzieht in seinen eleganten, erfolgreichen Dramen den Übergang vom Klassizismus zur Romantik. Hauptw.: die Trauerspiele Agamemnon (1796) u. Frédégonde et Brunehaut (1821); das hist. Lustspiel Pinto (1801, dtsch 1803); die buntscheckige Satire La Panhypocrisiade (2 Bde, Par. 1819/32) ꝛc.

Lemgo, lipp. Stadt, an der Bega (zur Werre); (1900) 8840 E. (535 Kath., Pfarrei; 111 Isr.); ; Amtsg.; Nikolai- (rom., Ende 13. Jahrh. gotisiert), Marienkirche (got., 13. Jahrh.), Rathaus (16. Jahrh.) ꝛc.; Gymn., höhere Töchterschule, Technikum; prot. Damenstift (ehem. Augustinerinnenkl.), Idiotenanstalt; Luxuswagenbau, mech. Weberei, Fabr. v. Zigarren u. Leder; Silbersandgrube (in Dörentrup, 7 km östl.). Ehem. Hansestadt.

Lemken (nach mundartl. lem, ‚nur‘, für slowak. len; sie selbst nennen sich *Rusnaky*, ‚Ruthenen‘), Zweig der Kleinrussen, in den Ostbeskiden; nach Typus, Tracht, Sprache den Slowaken ähnlich.

Lemma, das (grch.), s. Lehnsatz.

Lemmens, 1) Jacques Nic., belg. Organist u. Komponist, ✱ 3. Jan. 1823 zu Zoerle-Parwys (Prov. Antwerpen), † 30. Jan. 1881 zu Mecheln; in Brüssel ausgebildet, 1849 das. Orgelprof., nach längerem Aufenthalt in England 1879 Leiter der bisch. Kirchenmusikschule in Mecheln; reich in Melodieerfindung. Schr. 2 Symphonien, Tedeum, Messen, Motetten, Improvisationen, Sonaten, Charakterstücke für Orgel, auch eine Orgelschule.

2) Leonh. Vincenz, O. F. M. (seit 1878), Historiker, ✱ 19. Nov. 1864 zu Bocket (Rheinl.); 1888 Priester, seit 1903 Präfekt in Quaracchi b. Florenz. Schr.: ‚Niedersächs. Franziskanerklöster im M.A.‘ (1896); ‚P. Aug. v. Alfeld‘ (1899). Hrsg.: Doc. antiqua Franc. (3 Tle, Quar. 1901 f.); Fragm. Franc. (Rom 1902); *B. Bernardini Aquilani Chronica* (Quar. 1902); Fragm. minora (Rom 1903); Dialogus de vitis sanct. fratrum min. (ebd. 1903).

Lemming, der, Myodes *Pall.*, Gattg der Wühlmäuse, Kopf gewölbt, Ohren kurz, Körper gedrungen, Schwanz sehr kurz, Füße mit gr. Scharrkrallen u. behaarter Sohle. 4 Arten. M. lemmus *Pall.*, gem. L.; Pelz dicht, braungelb, dunkel gefleckt, von den Augen zum Hinterkopf 2 gelbe Streifen, Unterseite gelb; 15, Schwanz 2 cm l. Auf den skandinav. Gebirgen u. in den nord. Tundren; lebt nam. von Flechten, Baumknospen ꝛc. Ist nach einem der Ver-

mehrung günstigen Frühling der Sommer nahrungsarm, so sollen sie bisweilen Wanderungen in ungeheurer Menge unternehmen, gefolgt von den Raubtieren ihrer Heimat, Vielfraß, Schneeeule u. a.

Lemnaceen, Wasserlinsen, Fam. der Monokotyledonen, Reihe Spathifloren; 20 (außer im arkt. Gebiet) weitverbreitete Arten in 3 Gattgn: freischwimmende Wasserpflanzen mit kleinem scheibenförm. Vegetationskörper (Blätter fehlend od. verkümmert) u. randständigen einhäusigen, nackten Blüten (♂ ein Staubblatt, ♀ ein flaschenförm. Stempel), die aber selten auftreten; dafür massenhafte ungeschlechtliche Vermehrung durch Tochtersprosse, die sich entw. vom Muttersproß loslösen od. mit ihm Sproßverbände bilden, auch durch Beisprosse (Luft-, Wasser-, Wintersprosse). Die Sprosse tragen bei einigen Arten je 1 (Gattg Lemna *L.*), bei anderen mehrere (Spirodela *Schleid.*, bis 16) od. gar keine Wurzeln (Wolffia *Horkel*). Die L. bedecken oft die ganze Wasserfläche von Teichen, Tümpeln, stillen Gräben ꝛc. u. dienen Fischen u. Wasservögeln zur Nahrung (Entenflott, -grün od. -grütze); in Mitteleuropa am häufigsten die 3 mm l. kleine Lemna minor *L.* (Abb. 1, Blütenstand aus 2 ♂ u. 1 ♀ Blüten, 4fach) u. die 8 mm l. große W., Spirodela polyrrhiza *L.*, mit rundlichen, beiderseits flachen Sprossen, sowie die ähnliche, aber unten schwammig gewölbte 3 mm l. bucklige W., Lemna gibba *L.* (Abb. 2, Sproßverband, 2fach; a Blütenstand, b Frucht), selten u. hier nicht blühend Wolffia arrhiza *L.*, die kleinste Blütenpflanze der Erde (bis 1½ mm l.; Abb. 3, 5fach). Vgl. Hegelmaier (1869).

Lemniskate, die (v. grch. *lēmniskos*, ‚Band'), schleifenförmige Kurve 4. Ordnung: $(x^2+y^2)^2 = a^2(x^2-y^2)$. — **Lemniskoïde**, die, (Wattsche) Kurve 6. Ordnung; wichtig in der Kinematik.

Lemnius, Simon, Humanist, * Anfang des 16. Jahrh. zu Münster (Kant. Graubünden), † 24. Nov. 1550 zu Chur als Gymnasiallehrer (seit 1540); stud. nach unruhiger, entbehrungsreicher Jugend 1533 in Wittenberg, wo er Melanchthon näher trat; mußte, seiner Habe beraubt, von dort fliehen, weil er dem Erzb. Albr. v. Mainz 2 Bücher lat. ‚Epigramme' (Wittenb. 1538) gewidmet hatte, durch die Luther sich u. den Kurf. v. Sachsen beleidigt glaubte. L. rächte sich durch die schneidende Satire Monachopornomachia, das Heftigste, was gegen Luther u. seine Frau geschrieben ist (vgl. Lessing, Rettung des L.). Übers. später griech. Klassiker ins Lateinische, verherrlichte den Schweizerkrieg v. 1499 in der Epopöe Rhaeteïs (hrsg. 1874 u. übers. 1882 von Plattner), schr. ‚Eklogen' u. die eleganten, aber schlüpfrigen Amorum libri IV, für die er in Bologna gekrönt wurde. Vgl. Holstein, Ztschr. f. dtsch. Philol. XX (1887); Michael, Ztschr. f. kath. Theol. XIX (1895), S. 450 ff.

Lemnos (türk. *Limni*, neugrch. *Limno*), türk. Insel im nördl. Ägäischen Meer, größter Teil des gleichn. Sandschaks des Inselwilajets, auf der nördl. Bruchzone des Ägäischen Meers; durchweg vulk. (noch eine 50° heiße Quelle), eine Folge von kahlen Hügeln (Vulkan Moschylos im W. soll noch im Altert. geraucht haben), niederen Bergen (bis 337 m h.) u. weiten, mit Bimsstein bedeckten Ebenen (weitverbreitet die als Heilmittel gebrauchte lemnische od. rote Siegelerde [s. Bolus], ein vulk. Verwitterungsprodukt); nur wenige fruchtbare Strecken (Getreide, Sesam ꝛc.), mehr Weiden (Schaf-, Ziegen-, Rinderzucht), waldlos (aber Obstgärten); 27079 E. (2540 Moh.) auf 454 km². — Die gleichn. Haupt- u. Hafenst., auf einem Hügel an der Westküste, überragt von einem Kastell, daher auch Kastro(n); 2000 E.; griech.-orthod. Bischof, Ger. 1. Instanz. — Im griech. Altert. wegen seiner vulk. Erscheinungen dem Hephästos heilig. Um 510 von Dareios unterworfen, von Miltiades befreit u. bis zur Römerherrschaft athenisch. Städte: *Hephaistia* u. *Myrina*. 1904 durch Fredrich-Posten eine tyrrhen. Nekropole mit reicher, singulärer Keramik entdeckt.

Lemongrasöl s. Andropogon; vgl. Citral.

Lemonnier (lŏmŏnīe), Camille, belg. Schriftst., * 24. März 1845 zu Brüssel; Red. am Gil Blas; brutaler Nachtreter Zolas in Nos Flamands (Brüss. 1869), Un mâle (Par. 1881), Happechair (ebd. 1886), L'homme en amour (ebd. 1897) ꝛc.; eine Umkehr zur Reinheit u. Zartheit verrät der Roman Le vent dans les moulins (ebd. 1900); vers. daneben reizende Kinderschr.: Bébés et joujoux (ebd. 1880; n. A. 1904), Comédie des jouets (ebd. 1887); eindringende Kunststudien: Courbet (ebd. 1878), Hist. des beaux-arts en Belgique (Brüss. 1881, ²1887), Const. Meunier (Par. 1904), u. schilderte trefflich sein Vaterland: La Belgique (ebd. 1887).

Le Monnier (lŏ mŏnīe), Ant. Ritter v., östr. Polizeiorganisator, * 21. Dez. 1819 zu Frankfurt a. M., † 17. Juni 1873 zu Wien; 1849/50 in Ungarn mit der Regelung der Sicherheitszustände betraut, 1853 Polizeidir. in Salzburg, 1860 in Brünn, während des Kriegs v. 1866 mit wichtigen polit. Missionen beauftragt, 1870 Hofrat u. Polizeidir., 1873 Polizeipräs. in Wien; mustergiltig seine Organisierung der Polizei, erfolgreich sein Eingreifen bei der sozialdemokrat. Massendemonstration 1871 u. während der Börsenkrisis 1873.

Le mort saisit le vif (lŏ mōr ßäsi lŏ wif, ‚der Tote ergreift den Lebenden', ‚setzt ihn in die Gewer'), altgerm. Grundsatz, wonach die Erbschaft kraft Gesetzes erworben wird. Auch im sog. Privatfürstenrecht: Le roi est mort, vive le roi (s. d.).

Lemos, Thomas de, O. Pr., span. Dogmatiker, * zw. 1545 u. 1560 zu Ribadavia (Galicien), † 23. Aug. 1629 zu Rom; 1590 Studienpräfekt in Valladolid, 1600 Vertreter der span. Ordensprov. auf dem Generalkapitel zu Neapel; verteidigte als Mitgl. der Congreg. de auxiliis gratiae in 47 Disputationen die thomist. Gnadenlehre (Tagebuch, hrsg. Löwen 1712); nach Auflösung der Kongreg. (1606) blieb er als Konsultor des Hl. Offiziums u. Schriftst. in Rom. Hauptw. über die Gnade, 4 Foliobde, Lüttich 1676.

Lemositas, die, Verklebtsein der Augenlider (bei katarrhalisch-entzündlichen Prozessen).

Lemot (lŏmō), Franç. Fréd., franz. Bildhauer, * 4. Nov. 1771 zu Lyon, † 6. Mai 1827 zu Paris; Schüler von Dejoux; 1805 Mitgl. des Institut, 1810 Prof. an der Kunstschule. Werke: Basrelief im Kolonnadengiebelfeld des Louvre, Bacchantin für Napoleon I., Reiterstatuen Ludwigs XIV. (Lyon), Heinrichs IV. (auf dem Pont-Neuf), Murats ꝛc.

L'empire c'est la paix (frz., lāpīr ßă lă pä, ‚das Kaiserreich ist der Friede'), das Programm des künftigen Kaisertums in der Rede des Präs. Bonaparte zu Bordeaux, 9. Okt. 1852; später scherzweise in L'emp. c'est l'épée (‚ist der Degen') umgedeutet.

Lemuren (lat.), röm. Spukgeister böser Verstorbenen, daher seit Augustus mit den Larven (s. d.)

identifiziert; ben. nach Lemuria (Etymol. dunkel), dem altröm. nächtl. Totenfest am 9., 11. u. 13. Mai, an dem zu ihrer Versöhnung der Hausvater u. a. 9mal abgewandt schwarze Bohnen hinter sich warf.

Lemuridae, Lemuren, Fam. der Halbaffen; obere Schneidezähne beider Seiten durch eine Lücke getrennt, die unteren nach vorn gerichtet, Fußwurzel zuweilen verlängert; außer dem bekrallten hintern Zeigefinger (2. Zehe) tragen alle Finger Plattnägel. Nachttiere, bewohnen die Wälder Afrikas, Madagaskars u. einiger südasiat. Inseln. Zahlr. Gattgn (vgl. Indri, Lori, Maki), darunter Lemur *L.*, s. Maki. —

Lemurien (lat. Lemuria), untergegangenes Festland, das Madagaskar mit Indien verband; vermutet wegen der eigenart. Verbreitung der L., die aber nach den fossilen Funden auch anders erklärbar ist, geologisch möglich für die Zeit vom jüngern Paläozoikum bis ins ältere Tertiär.

Lemvig, dän. Hafenst., Amt Ringköbing (Jütland), südl. am Limfjord; (1901) 3219 E.; , Dampferstation (1 dän. Linie); dtsch. Konsularagentur; techn. Schule, private Realschule; Fischfang.

Lena, die, der östlichste der 3 sibir. Hauptströme; entsteht im Baikalgebirge, wird nach 200 km bei Werchölensk für Boote schiffbar, betritt oberh. Jakutsk die Tiefebene, erweitert sich in dieser durch Inselbildung auf durchschn. 6, stellenweise bis zu 15 km, mündet mit stark verzweigtem, sehr unbeständigem Delta in 7 Hauptarmen (größter der Bykowskisund im SO.) in das Nördl. Eismeer (Nordenskiöldmeer); 4700 km l., Stromgebiet nahezu $2^1/_2$ Mill. km²; regelmäßige Schiffahrt (Mitte Mai bis Ende Okt.) nur zw. Kirensk u. Jakutsk (1900: 15 Dampfer u. 103 Schleppkähne), die Mündung oft das ganze Jahr vereist; Hauptzufl.: r. Kirenga, Witim, Olekma, Aldan, l. Wiljuj. Das L.gebiet reich an Naturschätzen (Gold, silberhaltiges Blei, Eisen, Kupfer, Kohlen, Steinsalz, Solen, große Wälder &c.).

Lena, früher Pola de L., span. Stadt, Prov. Oviedo, l. am Caudal (zum Nalón), 280 m ü. M.; (1900) 12 239 E.; ; Bez.G.; chem. Fabr., Fleischpökelei, Eisen-, Kohlen-, Zinnoberbergbau.

Lenäen (Mehrz., grch. *lēnaia*, v. *lēnos*, ‚Kelter'), im alten Athen Kelterfest im Monat Gamelion (Jan.-Febr.) am Lenäon, der ältesten athen. Kultstätte des Dionysos (s. d.); gleichsam Fortsetzung der ländlichen Dionysien, gefeiert durch Trinken des jungen Weins, großen Schmaus u. Prozession durch die Stadt.

Lenard, Phil., Physiker, * 7. Juni 1862 zu Preßburg; 1894 Prof. in Breslau, 1895 in Aachen, 1896 in Heidelberg, 1898 in Kiel; bekannt durch seine äußerst wertvollen Untersuchungen über Kathodenstrahlen u. verwandte Gegenstände.

Lenartowicz (-towitsch), Teofil, poln. Dichter, * 27. Febr. 1822 zu Warschau, † 3. Febr. 1893 zu Florenz; bis 1848 Jurist, lebte dann in Krakau, Posen, Paris u. seit 1854 in Italien, zuletzt Univ.-Doz. für slaw. Litt. in Bologna; trifft vorzüglich den Volkston bei der Schilderung des schlichten Landlebens u. der Vergangenheit Polens. Hauptw.: ‚Das poln. Land' (Krak. u. Pos. 1848, [2]1850); ‚Ital. Album' (Lemb. 1870); ‚Nationalrhythmen' (ebd. 1881) &c.; Ausgew. Dichtgn, 4 Bde, Krak. 1876.

Lenau, Nik., Dichter, s. Niembsch v. Strehlenau.

Lenbach, Franz v., Bildnismaler, * 13. Okt. 1836 zu Schrobenhausen, † 6. Mai 1904 zu München; nach harten Anfängen Piloty-Schüler. Nach kurzer Lehrthätigkeit in Weimar schuf er für den Grafen Schack prächtige Kopien nach Werken der großen Renaissancemaler (Tizian, Rubens, Velasquez u. a.), deren Auffassung u. Kolorit er bewußt festhielt; die Wirkung seiner Bildnisse konzentriert er durch scharfe Betonung der Augenpartie. Er malte die großen Zeitgenossen (nam. viele Bismarckbilder) u. pikante Bildnisse schöner Frauen; spät erschloß ihm seine Marion die innigste Auffassung des Kinderbilds. Von ihm in der Gal. Schack (außer den Kopien): das Bild des Grafen, Selbstbildnis, Hirtenknabe, Alhambralandschaften; weitere Hauptw.: Bismarck (1892), Moltke, Kaiser Wilhelm I., König Albert v. Sachsen, Kronprinz Friedrich Wilhelm, Prinzregent Luitpold; Papst Leo XIII., Döllinger (beide München, Neue Pinak.); Liszt, Wagner, H. v. Bülow; Königin Margherita v. Italien, Gräfin Wrbna, Frau Stuck, Lady Blennerhassett; Selbstbildnisse (bes. das mit Marion). L.s zeitgenöss. Bildnisse, 2 Folgen, 1887 u. 1895. Vgl. Rosenberg ([3]1903); Wyl, Gespräche &c. (1904).

Lenclos (langklō), Anne, gen. Ninon de L. (ninō dö-), franz. Buhlerin, * 15. Mai 1616 zu Paris, † 17. Okt. 1706 ebd.; von seltener Schönheit, die sich bis ins Alter erhielt, u. reicher Bildung; ihr Haus der Sammelplatz der bedeutendsten Zeitgenossen, wie Richelieu, Condé, Molière. Ihr Briefwechsel hrsg. von Colombey (Par. 1886). Vgl. Capefigue (ebd. 1864).

Lende (Regio lumbalis, vgl. Bauch), im engern Sinn die hintere untere Bauchwand (begrenzt von den L.nwirbeln [s. Wirbel] u. den L.nmuskeln [Psoas, s. Muskeln]), erweitert auch die entsprechende Seitengegend. Im bibl. Sprachgebrauch Sitz der Stärke (Job 40, 11), Begierlichkeit, Zeugungskraft (1 Mos. 35, 11); die L.n gürten = sich reisefertig, bereit machen (Luk. 12, 25), von der Gewohnheit der Orientalen, vor der Reise od. Arbeit das Oberkleid aufzuschürzen. Bei der letzten Ölung mancherorts (früher allg.) bei männl. Kranken eine Salbung an den L.n üblich. — **L.nanschwellung** s. Rückenmark. — **L.nlahmheit** = Harnwinde, schwarze. — **L.nschmerz** = Hexenschuß. — **L.ntuch** (perizonium, lumbare), ein um die Hüften gebundenes, die L.n (u. Schamteile) bedeckendes Tuch; von den alten Ägyptern, Syrern, Juden (vgl. Jer. 13, 1 ff.) u. anderen Völkern (Indern, Negern) gebraucht. Nach jüd. Sitte ließ man den zur Steinigung Verurteilten immer ein L.ntuch. Auch Jesus trug wahrsch. ein solches bei der Kreuzigung (s. d.); die angebliche Reliquie wird in Aachen verehrt.

Lendenbraten, in Östr. u. Süddeutschland Lungenbraten, im Oberdeutschen Lummelbraten, das zwischen Schwanz- u. Rippenstück liegende Stück, aus dem Roastbeefs, Filets u. Beefsteaks hergestellt werden.

Lendenfeld, Rob. v., Zoolog (= *Ldf.*), * 10. Febr. 1858 zu Graz; 1881/86 in Australien u. Neuseeland, 1886/88 Assistent am Univ. College in London, 1892 Prof. in Czernowitz, 1897 an der dtsch. Univ. Prag; auch Forschungsreisender u. Alpinist. Schr.: ‚Cölenteraten der Südsee' (I/VII, 1882/88); Phosphorescent Organs of Deep Sea Fishes (1887, in Rep. Challenger Exped.); A Monograph of the Horny Sponges (Lond. 1889); ‚Austral. Reise' (1892, [2]1896); ‚Aus den Alpen' (2 Bde, 1896); ‚Hochgebirge der Erde' (1899); ‚Neuseeland' (1900).

Lender, Franz X., bad. Politiker, * 20. Nov. 1830 zu Konstanz; 1853 Priester, 1856 Pfarrer in Schwarzach, 1872 in Sasbach b. Achern, erzb. Geistl. Rat, Dekan u. päpstl. Hausprälat; Unter-

nehmer der Erziehungsanstalt für arme Kinder in Schwarzach u. der Lehranstalt (Progymn. mit Realabteilung) in Sasbach, einer Pflanzschule des bad. Klerus; seit 1865 Mitgl. der Kreisversammlung, 1869/86 der bad. Zweiten Kammer (Mitgründer der kath. Volkspartei), seit 1871 des Reichstags (Zentrum); Vorsitzender des Kreisausschusses Baden.

Lendinara, ital. Distr.-Hauptst., Prov. Rovigo, r. am Adigetto; (1901) 2605, als Gem. 7418 E.; ; Realschule; Kapuzinerkl.; Flachs, Weinbau.

Lendner (Lendenier), der, seit dem 14. Jahrh. über der Rüstung getragener, ärmelloser Waffenrock, der rücklings geschnürt wurde. Erst schmucklos u. einfarbig, später mit Wappen verziert u. mit Eisenbuckeln u. Brustplatten verstärkt.

Lenel, Otto, Jurist, * 13. Dez. 1849 zu Mannheim; 1882 o. Prof. des röm. R. in Kiel, 1884 in Marburg, seit 1885 in Straßburg für röm. u. bürgerl. Recht. Schr.: Edictum perpetuum (1883, vielfach verändert frz.: Essai de reconstitution de l'édit perpétuel, 2 Bde, 1901/03); Palingenesia jur. civ. (2 Bde, 1887/89).

Lenfant (lãfã), Eugène Armand (Pseud. ‚Nautilus'), franz. Forschungsreisender, * 11. Apr. 1865 zu Melun; seit 1886 in der franz. (Kol.-) Armee (16 Feldzüge), erforschte 1893/96 Annam u. Tonkin, 1898/1900 den Sudan u. mittlern, 1900/02 den untern Niger, 1903/04 die Wasserstraße Benue-Majo Kebbi-Tuburi. Hauptw.: Niger etc. (Par. 1903, [2]1904); Gr. route du Tchad (ebd. 1905).

Leng, der, Fisch, s. Quappe.

Lengefeld, sächs. Amtsh. Marienberg, l. über der Flöha; (1900) 3437 E. (20 Kath.); (Pockau-L., 2,7 km südöstl.); Amtsg.; Krieger- (1871), Luther- (1887), Bismarckdenkmal (1900); Fabr. v. Wurst, Hartpapier, Holz- u. Spielwaren, Webereien, Elektrizitätswerk.

Lengefeld, Charlotte v., Schillers Gattin.

Lengenfeld, sächs. Stadt, Amtsh. Auerbach, an der Göltzsch; (1900) 5493 E. (60 Kath., zu Reichenbach i. V.); ; Amtsg.; Fabr. v. Gardinen, Weißwaren, Stickereien, Tuchen u. Filztuchen, Streichgarnspinnereien, Zwirnereien u. mech. Webereien.

Lengerich, westfäl. Stadt, Kr. Tecklenburg, am Südfuß des Teutoburger Walds; (1900) 2475 E. (105 Kath., Kirche); (3 Bahnhöfe; 2 km nördl. 753 m l. Tunnel); Provinzialheilanstalt; Kalk- u. Zementind., Maschinenwerkstätten, Drahtseilerei, Seifensiederei, Eisengießerei u. Emaillierwerk, Tabakfabrik. Landgem. L., 6898 E. (305 Kath.). — In der (jetzt prot.) Kirche verhandelten die Gesandten von Münster u. Osnabrück über die Ratifikation des Westfäl. Friedens.

Lengerke, Alex. v., Landwirt, * 30. März 1802 zu Hamburg, † 23. Dez. 1853 zu Berlin; zunächst im Seedienst, darauf prakt. Landwirt, 1841 Lehrer am Braunschweiger Karolineum, 1842 Generalsekr. des preuß. Landesökonomiekollegiums in Berlin. Hauptw.: ‚Beitr. zur Kenntn. der Landwirtsch. in den preuß. Staaten' (5 Bde, 1846/53). Begr. 1848 mit Mentzel den landw. Hilfs- u. Schreibkalender.

Lenggries, oberbayr. Dorf, Bez.A. Tölz, an der Isar; (1900) 1132, als Gem. 3217 E. (3154 Kath.); Handwerkerzeichenschule; Niederbronner u. Schulschwestern. — $1^1/_2$ km südöstl. Schloß Hohenburg (1712) des Großhzgs v. Luxemburg mit Park.

Lengsfeld (Sachsen-Weimar) = Stadtlengsfeld.

Lengua (span., ‚Zungenindianer', wegen der früher üblichen zungenartigen Lippenpflöcke), paraguayan. Indianerstamm, im Chaco zw. Pilcomayo u. Yabebiri, etwa 2000; mittelgroß, hellbraun; Heiden (Geisterfurcht, meist Monogamie); in Horden v. je 100/200 unter erblichen Häuptlingen; nomad. Jäger (gute Reiter), auch Händler mit selbstgewebten bunten Woll- u. Baumwolldecken *(apauá)*, Stricken, Federn, Häuten rc. Ihre prä- u. suffigierende Sprache soll Anklänge an das Baskische zeigen.

Lenient (lõniã), Charl. Félix, franz. Litterarhist., * 4. Nov. 1826 zu Provins, † 1904 ebd.; seit 1873 Prof. an der Sorbonne. Schr.: La satire en France au m.-â. (1859, [4]1893) u. au XVI[e] siècle (1866, [3]1886); La comédie en France au XVIII[e] (2 Bde, 1888) u. au XIX[e] siècle (2 Bde, 1898); La poésie patriot. en France au m.-â. (1891) u. dans les temps mod. (2 Bde, 1894) rc.; sämtl. Paris.

Lenientia, Lenitiva (lat., Mehrz.), Lenitivmittel, lindernde örtliche (z. B. Salben) u. leicht abführende Mittel.

Lenigallol, das, $C_6H_3(OC_2H_3O)_3$, Triacetylpyrogallol, weiße Krystalle, med. als Ersatz des giftigen Pyrogallols angewandt.

Lenis, die (lat., ‚sanft, milde'), im Ggsz zur Fortis ein schwacher Laut (s. d.). Über spiritus l. s. Spiritus.

Lenk, auch die L., schweiz. Dorf, Kant. Bern, im Simmenthal, 1067 m ü. M.; (1900) 166, als Gem. 1738 (prot.) E.; Schwefelbad, Touristenstation.

Lenk v. Wolfsberg, Wilh. Frh. v., östr. Feldzeugmeister, * 17. März 1809 zu Budweis (Böhm.), † 18. Okt. 1894 zu Troppau; verdient um die Verbesserung des Artilleriematerials, bes. bei Einführung gezogener (mit Keilzügen versehener) Feldgeschütze; wirkte für Verwendung u. Verbesserung der Schießbaumwolle.

Lenkachsen s. Taf. Eisenbahn III bei Abb. 4.

Lenker, der, Hebelverbindung zum Zweck der Gradführung eines Punkts; ben. nach der der Konstruktion zu grunde liegenden Kurve (Ellipsen-, Konchoiden-, Lemniskoiden-) od. nach dem Erfinder (Evansscher L., Wattsches Parallelogramm).

Lenkoran (pers., ‚Ankerplatz'), russ. Kreis- u. Hafenst., Gouv. Baku, l. an der Mündung der Lenkoranka ins Kasp. Meer; (1897) 8768 E. (160 Dtsch.); Dampferstation; Ausf. v. Holz, Früchten, Baumwollsamen; Seebäder. 1813 russisch. — Südwestl., nahe der pers. Grenze, die Sauerbrunnen v. Indschirßu, 13 km westl. die Schwefelthermen (42,5 bis 45°).

Lenkscheit s. Wagen. [v. Ibadjäjew.

Lenne, die, l. Nebenfl. der Ruhr, Westfalen; entspringt am Kahlen Astenberg in 820 m Höhe, fließt durch ein enges, tiefeingegrabenes Thal, mündet gegenüber Syburg; 130 km l., Gebiet 1322 km². — Auf der r. Seite das **L.gebirge,** Teil des Sauerlands; ein nach S. steil abfallender, nach N. abgedachter u. durch steile Flußthäler gegliederter, gut bewaldeter Rücken, in der Homert 660 m h.

Lenné, Pet. Jos., Gartenkünstler, * 29. Sept. 1789 zu Bonn, † 23. Jan. 1866 zu Sanssouci b. Potsdam; aus einer 1665 von Lüttich eingewanderten Gärtnerfamilie (urspr. Le Neu), Schüler von Sckell, seit 1816 am kgl. Garten v. Sanssouci, 1822 Gartendir., 1854 Generaldir. aller kgl. Gärten. Mitbegr. des dtsch. Gartenstils, Urheber u. Leiter der kgl. Landesbaumschule u. Gärtnerlehranstalt, Schöpfer eines großen Teils des Potsdamer Landschaftsidylls, bes. im erweiterten Sanssouci (Charlottenhof), auf der gr. Havel- (Klein-Glienicke) u. der Pfaueninsel.

Lennep, rheinpreuß. Kreisst., Reg.Bez. Düsseldorf, im Berg. Land; (1900) 9704 E. (2672 Kath.);

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel le sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

; Amts-, Gewerbeg., Handelskammer, Reichsbanknebenstelle; Realschule mit Realprogymn., höhere Mädchen-, landwirtsch. Winterschule; Kammgarnspinnerei (900 Arb.), Trikotage- (400 Arb.) u. Feilenfabr., Elektrizitätswerk.

Lennep, van, holl. Gelehrtenfam.: Jan Daniel, Philolog, * 1724 zu Leeuwarden, † 1771 zu Aachen; Prof. in Groningen u. Franeker; nam. bekannt als Hrsg. der Phalaridis epist. (Gron. 1777) u. durch sein Etymologicum ling. graec. (2 Bde, Utr. 1790, n. A. 1808). — Dav. Jacob, Philolog, * 15. Juli 1774 zu Amsterdam, † 11. Febr. 1853 ebd. als Prof. am Athenäum (seit 1799); schr. lat. Gedichte: Carmina juvenilia (Amst. 1790), Poemat. fasciculus (1850) ꝛc. Hrsg.: Ovids Heroïdes (ebd. 1809, ²1812), de Boschs Anthol. graec. V (Utr. 1822), Hesiod (3 Bde, Amst. 1843/54) ꝛc. — Sein Sohn Jacob, Schriftst. u. Dichter, * 24. März 1802 zu Amsterdam, † 25. Aug. 1868 zu Oosterbeek b. Arnheim als Staatsanwalt; erntete den ersten Beifall mit den Akad. idyllen u. den hist.-romant. Gedichten Nederl. legenden (Amst. 1831): Huis ter Leede, Jacoba en Bertha, Strijd met Vlaanderen ꝛc. Am bekanntesten durch seine einst viel gelesenen Romane (nach Walter Scotts Art): De roos van Dekama (2 Bde, ebd. 1836), Ferdinand Huyck (2 Bde, ebd. 1840), Elisabeth Musch (3 Bde, ebd. 1850) ꝛc.; schr. auch Dramen (Het dorp aan de grenzen, 1830 ꝛc.); eine Holl. Gesch. (dtsch von Lerz, 11 Bde, 1840/43) ꝛc. Hrsg.: Krit. Gesamtausg. van den Vondels (13 Bde, Amst. 1855/68) ꝛc. Poet. W., 13 Bde, Leid. 1859/71. Dramat. en poet. W., 8 Bde, ebd. 1889/91. Romant. W., 23 Bde, Rott. 1855/72; illustr., 20 Bde, Leid. 1892; Prachtausg., 12 Bde, ebd. 1890. Vgl. Beets (1869).

Lenneporphyr, der, Gestein = Quarzkeratophyr.

Lenngren, Anna Maria, geb. Malmstedt, schwed. Dichterin, * 18. Juni 1754 zu Upsala (?), † 8. März 1817 zu Stockholm; gelehrt erzogen u. frühreif, schr. sie schon als Kind lat. Verse. Ihre treffl. Gedichte erschienen zuerst (anonym) in der von ihrem Mann red. Stockholmsposten; nach ihrem Tod ges. u. d. T. Skaldefoersoek (Stockh. 1819, ¹²1890, hrsg. mit Bildern von Larsson, dtsch 1857; mit Biogr. von Warburg, 1887), darunter nam. reizvoll einfache Idyllen u. Gesellschaftssatiren gegen aristokrat. Vorurteile.

Lennig, 1) Adam Franz, Theolog, * 3. Dez. 1803 zu Mainz, † 22. Nov. 1866 ebd.; stud. in Mainz, Paris, Rom, Bonn, 1827 Priester, übte als Domkapitular (seit 1845) unter Bisch. Kaiser u. als Generalvikar (seit 1852) u. Domdekan (seit 1856) unter Bisch. v. Ketteler einen maßgebenden Einfluß auf die Regierung der Mainzer Diözese; von streng kirchlicher Gesinnung, praktischer, scharfblickender u. stilgewandter Politiker, mit vielen Celebritäten befreundet; rief 1848 den Piusverein ins Leben u. hatte ein Hauptverdienst an der Berufung der Würzburger Bischofsversammlung (1848) sowie am Abschluß der 1854er Konvention mit Hessen. Schr. Betrachtungen über das Leiden Jesu Christi (1867, ⁴1903), über das Vaterunser u. den engl. Gruß (1869). Vgl. Brück (1870). — Sein Bruder Friedrich, pfälz. Dialektdichter, * 1797 zu Mainz, † 6. Apr. 1838 ebd.; nach anfänglichem kath. Theologiestud. Kaufmann, mehrere Jahre in St Gallen, zuletzt Privatmann in Mainz, das ‚Bild eines echt christl. Weltmanns'. Hauptw.: die frischen u. launigen Geb. ‚Etwas zum Lachen' (1824/28, ⁹1890).

Lennox (lĕnŏx), ehem. schott. Grafsch., umfaßt die Grafschaften Dumbarton u. Teile v. Stirling, Perth u. Renfrew. — Grafentitel im Haus Stuart (s. d.) u. Familienname der Herzoge v. Richmond, s. d.

Lenocinium, das (lat.), Kuppelei.

Lenoir (lönŏăr), Alexandre, franz. Archäolog, * 26. Dez. 1762 zu Paris, † 11. Juni 1839 ebd.; urspr. Maler, begr. 1792 aus den Kunstschätzen der als Nationalgut erklärten Klöster das Musée des monuments français (später zerstreut; Beschr. von L., 8 Bde, Par. 1800/22). — Sein Sohn Alex. Albert, Architekt, * 21. Okt. 1801 zu Paris, † 17. Febr. 1891 ebd.; beteiligt an der Restauration des Palais des Thermes, das er mit dem Musée de Cluny verband; seit 1862 Sekr. der École des Beaux-Arts; 1869 Mitgl. der Acad. des Beaux-Arts. Hrsg.: Monum. relig. du m.-â. (1841/47); Instructions sur l'archit. monastique (2 Bde, 1852/56); Statist. monum. de Paris (1861/75); sämtl. Paris.

Lenoir de Lafage (lönŏăr dö läfāsch), Juste Adrien, franz. Musikschriftst., s. Lafage.

Lenormand (lönŏrmā̃), Marie Anne Adelaide, Kartenschlägerin, * 27. Mai 1772 zu Alençon, † 25. Juni 1843 zu Paris; eröffnete 1790 in Paris ein Wahrsagebureau, stand jahrzehntelang in hohem Ansehen u. zählte selbst Monarchen zu ihren Kunden (Zar Alexander I.). An Napoleon I., der sie 1809 ausweisen ließ, rächte sie sich durch die 1815 veröffentlichten Souvenirs prophétiques. Ihre Beziehungen zur Kaiserin benützte sie zu ihren zweifelhaften Mém. secrets de l'impératrice Joséphine (2 Bde, Par. 1820, dtsch 1822). Vgl. F. Girault (ebd. 1843); Cellier-Dufayel (ebd. 1845).

Lenormant (lönŏrmā̃), Charles, franz. Archäolog u. Numismatiker, * 1. Juni 1802 zu Paris, † 24. Nov. 1859 zu Athen; begleitete 1828 Champollion d. j. durch Ägypten; 1848 Prof. der Ägyptol. am Collège de France. Schr. u. a.: Le trésor de numism. et de glypt. (20 Bde, Par. 1834/50; mit Delaroche u. Henriquel-Dupont); Élite des mon. céramogr. (4 Bde, 1837/61, mit de Witte); Quest. hist. (1845, ²1854, 2 Bde); ferner zahlr. Aufsätze in dem von ihm gegr. Correspondant. — Sein Sohn François, Archäolog u. Orientalist, * 17. Jan. 1837 zu Paris, † 9. Dez. 1883 ebd.; bereiste Italien, Griechenland u. den Orient; 1874 Prof. der Archäol. an der Nationalbibl., 1881 Mitgl. der Akad. der Inschriften. Schr. u. a.: Manuel d'hist. anc. de l'Orient (3 Bde, Par. 1868; ⁹1881/88, 6 Bde, fortges. durch Babelon; epochemachend; dtsch von Busch, 3 Bde, ²1871 f.); Lettres assyriol. et épigr. (4 Bde, 1871/80); Essai sur la propagation de l'alphabet phénic. (2 Bde, 1872/75); Les prem. civilisations (2 Bde, 1874); La monnaie dans l'antiquité (3 Bde, 1879, ²1896); Les origines de l'hist. d'après la Bible (3 Bde, 1880/84); sämtl. Paris.

Le Nôtre (lö nŏtr), André, franz. Gartenkünstler, * 12. März 1613 zu Paris, † 15. Sept. 1700 ebd.; urspr. Maler, dann Nachfolger seines Vaters als Intendant der Tuilerien, zuletzt Dir. aller kgl. Parke u. Gärten; 1675 geadelt. Begr. des regelmäßigen franz. Gartenstils; schuf die Anlagen v. Versailles, Chantilly, St-Cloud, Fontainebleau, Meudon, Sceaux u. Cluny, lieferte auch die Zeichnungen für die v. St James (London) u. Greenwich.

Le Nourry (lö nurī), Nic., Mauriner (seit 1665), Patristiker, * 18. Febr. 1647 zu Dieppe (Norm.), † 24. März 1724 zu Paris (Abtei St-Germain). Hauptw.: Apparatus ad Bibl. max. vet. Patrum

(2 Foliobde, Par. 1703/15; I 1694/97 in 2 Bdn); Mithrsg. der Werke Cassiodors (mit Garet, 2 Bde, Rouen 1679) u. des hl. Ambrosius (mit du Friche, 2 Bde, Par. 1686/90). Hrsg.: De mortibus persecutorum (Par. 1710), die er dem Lactantius abspricht.

Lens (lãß), franz. Stadt, Dep. Pas-de-Calais, Arr. Béthune, an der Souchez; (1901) 24370 E.; Zuckerfabr., Kohlengruben. — 20. Aug. 1648 Sieg Condés über Erzhzg Leopold Wilhelm.

Lens *Gren. & Godron*, Pflanzengattg, die Linse. — **L.**, die (Anat.), die Linse des Auges, s. d.

Lentibulariaceen, Fam. der sympetalen Dikotyledonen, Reihe Tubifloren; etwa 250 Arten in 5 Gattgn, in den warmen u. gemäßigten Zonen, Kräuter im Wasser, auf feuchtem Boden od. epiphytisch zwischen Moos, häufig wurzellos, durchweg insektenfressende Pflanzen mit meist blasenartigen Fangvorrichtungen. Hauptgattgn Utricularia *L.* u. Pinguicula *Tourn.*, s. d. Art.

Lenticellen (lat., Mehrz.), Poren in der Rinde der meisten Holzgewächse, bes. der Dikotyledonen, an Stellen, wo an jungen Sprossen Spaltöffnungen lagen; vermitteln den Gasaustausch.

Lentigo, die (lat.), s. Leberfleck.

Lentikulargänge, Erzgänge mit zahlr. Verdrückungen, aneinander gereihte linsenförm. Massen.

Lentini, sizil. Stadt, Prov. Syrakus, 3 km südöstl. vom See v. L., 60 m ü. M.; (1901) 16300, als Gem. 17134 E.; (2 km nördl.); Stiftskirche S. Alfio; Öl-, Teigwaren-, Wagenfabr., Reismühlen. — 2 km südöstl., 189 m ü. M., die Stadt Carlentini, 8661 E.; Fabr. v. Öl. — Im Altert. *Leontinoi*, Kolonie v. Naxos, Heimat des Gorgias, der im Peloponnes. Krieg Athen zur Hilfeleistung gegen Syrakus veranlaßte, nach Athens Niederlage syrakusanisch, 214 v. Chr. von Marcellus erstürmt. 1693 durch Erdbeben zerstört.

Lentitis, Phakitis, die, Entzündung der Augenlinse.

Lentner, Jos. Friedr., Dichter u. Maler, * 18. Dez. 1814 zu München, † 23. Apr. 1852 zu Meran; studierte auf weiten Wanderungen das bayr. Volkstum u. schuf durch seine Sammlungen den Grundstock zur spätern ‚Bavaria‘ von Dahn u. Riehl. Hauptw.: ‚Novellenbuch‘ (3 Bde, 1848); das ländliche Charakterbild ‚Der Ju-Schroa‘ (1849, komp. von Ignaz Lachner); ‚Geschichten aus den Bergen‘ (1851, ^{4}1881); ‚Der Plattebner u. seine Kinder‘ (Novellensamml., hrsg. von Steub, 1855) ꝛc.

Lento (ital., frz. lentement, lãtmã, ‚langsam, schlaff‘), musik. Vortragsbezeichnung = largo; lentando, ‚langsamer werdend‘, das Zeitmaß dehnend.

Lentschiza, russ. Kreisst., Gouv. Kalisch, an der Bsura (zur Weichsel); (1900) 9783 E. (7375 Kath.); Schloßruine; Lehrersem.; Woll-, Baumwollspinnerei, Fabr. v. Tabak.

Lentschna, russ. Stadt, Gouv. Ljublin, r. am Wieprz (zur Weichsel); (1897) 4041 E.; kath. Kirche (1618); großer Jahrmarkt.

Lentulus, weitverzweigte (gegen 70 Mitgl. bekannt) adelsstolze Familie der Gens Cornelia: 1) Lucius Corn. L., Konsul 327 v. Chr., bei Caudium von den Samnitern besiegt; 2) Luc. Corn. L., gen. Caudinus, weil er diese Schmach rächte, Konsul 275; 3) Publ. Corn. L. Sura, Konsul 71, Genosse Catilinas u. mit den übrigen röm. Verschwörern 63 von Cicero hingerichtet; 4) Publius Corn. L. Spinther, Konsul 57, Anhänger der Adelspartei u. Gegner Cäsars; eifrig für Ciceros Rückkehr thätig; ebenso 5) Luc. Corn. L. Crus, Konsul 50; rechtfertigte im Bürgerkrieg nicht die auf ihn gesetzten Hoffnungen; 49 kurz nach des Pompejus Tod in Ägypten auf Befehl des Ptolemäus getötet; 6) Cn. Corn. L. Gätulicus, Konsul 26 n. Chr., als Epigrammatiker bekannt, 10 Jahre Statthalter in Germanien; 39 auf Befehl des Kaisers Claudius getötet.

Lentulus, Rupert Scipio, preuß. Generalleutnant, * 18. Apr. 1714 zu Wien, † 26. Dez. 1787 bei Lausanne; aus bern. Patrizierfamilie u. Sohn eines östr. Feldmarschalleutn., 1744 bei der Kapitulation v. Prag in preuß. Kriegsgefangenschaft, trat 1746 in preuß. Dienste, zeichnete sich als Brigadegen. der Gendarmes u. Gardes du Corps bei Leuthen, Zorndorf, Liegnitz u. Reichenbach aus; viel am Hof Friedrichs II., 1768/79 Gouv. v. Neuenburg.

Lentulus-Brief, apokryph. Bericht, welchen P. Lentulus, der angebliche Vorgänger des Pilatus, über Christus mit einer genauen Schilderung von dessen Gestalt u. Antlitz nach Rom erstattet haben soll; findet sich zuerst bei Anselm v. Canterbury. Vgl. Gabler (1819); ders., Opusc. acad. II (1831).

Lenturla, die (lãtürla), Kartenspiel = Mistigri.

Lentz, Michel, Volksdichter, * 21. Mai 1820 zu Luxemburg, † 7. Sept. 1893 ebd. als pens. Rat der großhzgl. Rechnungskammer (Denkmal 1903); verf. den luxemb. Nationalgesang ‚Feierwohn‘ (Feuerwagen) sowie die mundartl. Gedichtsammlungen ‚Spaß an Ierscht‘ (1873) u. ‚Hierschtblumen‘ (1887).

Lenwa, russ. Dorf, Gouv. Perm, l. an der Kama, etwa 12 km nördl. v. Beresnjaki (, Dampferstation); (1900) 3216 E.; Mittelpunkt des oberperm. Salinendistr. (Ussolje-L.-Rayon), Ausbeute 1899: 153246 t.

Lenz, dichterisch = Frühling. — **L.monat** = März.

Lenz, 1) Desiderius, Künstler, O. S. B., * 12. März 1832 zu Haigerloch (Hohenzollern); 1850/58 auf der Akad. in München, 1858/62 Prof. an der Kunstgewerbeschule in Nürnberg, betrieb sodann Kunststudien in Florenz, Rom, Berlin, seit 1868 in Beuron (St Mauruskapelle), wo er 1876 in den Orden trat (Subdiakon). Urspr. Architekt u. Bildhauer, versuchte L. sich zuerst im got. u. griech. Stil; seit seinen Beziehungen zu Beuron verlegte er sich vorwiegend auf figürl. Komposition u. entwarf die große Mehrzahl der in Wandmalerei, Skulptur u. Mosaik (letzteres seit 1900 in der Krypta v. Monte Cassino) ausgeführten Werke der Beuroner Kunstschule (s. Beuron), denen er ihr eigenartiges Gepräge verlieh. Schr.: ‚Zur Ästhetik der Beuroner Schule‘ (1898, Allg. Bücherei).

2) Harald Otmar, Naturforscher (*= Lenz*), * 27. Febr. 1798 zu Schnepfenthal, † 13. Jan. 1870 als Gymnasiallehrer (seit 1824) ebd.; sorgfältiger Beobachter der einheim. Schlangen. Hauptw.: ‚Schlangenkunde‘ (1832, ^{2}1870 u. d. T. ‚Schlangen u. Schlangenfeinde‘); ‚Zool., Bot. u. Mineral. der Griechen u. Römer‘ (1856/61).

3) Heinr. Friedr. Emil, Physiker, * 12. Febr. 1804 zu Dorpat, † 10. Febr. 1865 zu Rom; begleitete 1823/26 die Kotzebuesche Expedition, 1834 Prof. in St Petersburg; verdient um Galvanismus u. Elektromagnetismus (sein Grundgesetz der Induktion s. Induktion, elektr.).

4) Jak. Mich. Reinhold, Dichter, * 12. Jan. 1751 zu Seßwegen (Livland), † 23./24. Mai 1792 bei Moskau; Pastorssohn, kam 1771 als Hofmeister zweier kurländ. Junker nach Straßburg i. E., wo er mit dem litt. Kreis um Salzmann, 1774 auch

mit Goethe bekannt wurde, den er bei Friederike v. Sesenheim zu verdrängen gesucht hatte; folgte ihm *ungerufen 1776 nach Weimar, machte sich dort aber* durch seine Knabenstreiche u. seinen Undank bald unmöglich; durchwanderte dann unstet Elsaß u. die Schweiz, bis 1777 sein Wahnsinn ausbrach; 1779 nach Livland zurückgeholt, wirkte er notdürftig geheilt als Privatsekr. in St Petersburg, als Lehrer in Moskau u. starb in größter Armut. L. ist nächst Goethe der genialste Dramatiker des ‚Sturms u. Drangs‘, dessen dichterische Grundsätze er in ‚Anm. übers Theater‘ (Leipz. 1774) charakteristisch vertrat; aber von früh auf durchaus zerfahren, kam er über künstlerisch unausgereifte Skizzen u. Entwürfe nicht hinaus. Als Ganzes sind nur noch seine 2 Hauptdramen ‚Der Hofmeister‘ (gegen die Privaterziehung; Leipz. 1774) u. ‚Die Soldaten‘ (wider die Ehelosigkeit der jüngeren Offiziere; ebd. 1776), sowie seine tollen ‚Lustspiele nach Plautus‘ (Frankf. 1774) zu genießen, von denen Goethe eine Wiederbelebung des dtsch. Lustspiels erwartete. Geniale Einzelheiten finden sich überall, nam. in dem fragm. Roman ‚Der Waldbruder‘ (Gegenstück zum ‚Werther‘), prächtig Empfundenes auch in den teilw. Goethe nahekommenden, aber meist formlosen lyr. Gedichten. — Ges. Schr. hrsg. von Tieck, 3 Bde, 1828; dramat. Nachlaß von Weinhold, 1884; gute Ausw. von Sauer in Kürschners Nat.-Litt. Bd 80. Vgl. Erich Schmidt, L. u. Klinger (1878; beste Studie); ders., Lenziana (1901); Waldmann, L. in Briefen (Zür. 1894); Rosanow (Mosk. 1901).

5) **Max**, Historiker, * 13. Juni 1850 zu Greifswald; 1881 ao., 1885 o. Prof. in Marburg, 1888 in Breslau, 1890 in Berlin, 1896 Mitgl. der Akad. Schr. in ausgeprägt prot., preuß. Sinn: ‚M. Luther‘ (1883, [3]1897); ‚Gesch. Bismarcks‘ (1902). Hrsg.: ‚Briefw. Landgraf Philipps d. Großmütigen mit Bucer‘ (3 Bde, 1880/91).

6) **Heinr. Oskar**, Geograph u. Afrikaforscher, * 13. Apr. 1848 zu Leipzig; 1872 an der Geol. Reichsanstalt in Wien, 1885 Prof. der Geogr. in Czernowitz, 1887 an der Dtsch. Univ. in Prag; 3 Afrikareisen: 2 für die Afrik. (1874/77 ins Ogowegebiet, 1879/81 von Tanger nach Timbuktu u. Senegambien) u. 1 für die Wiener Geogr. Gesellschaft (zur Befreiung von Junker u. Casati; vom Kongo bis Quelimane). Hauptw.: ‚Skizzen aus Westafrika‘ (1878); ‚Timbuktu‘ (2 Bde, 1884, [2]1892); ‚Wanderungen in Afrika‘ (1898).

Lenzburg, schweiz. Bez.-Hauptst., Kant. Aargau, beiderseits der Aa (zur Aare), 405 m ü. M.; (1900) 2505, als Gem. 2588 E. (339 Kath., Missionsstation); [Bahnzeichen]; Kantonalstrafanstalt (1864); Knaben- u. Mädchenbezirks-, Handwerkerschule; Weinbau (Versuchsstation), Fabr. v. Fruchtkonserven, Karton- u. Papierwaren, Waffen, Schnupftabak ꝛc., Malagakellereien, Gerbereien. Östl. über L., 509 m ü. M., Schloß L. (Privatbesitz). — Die Grafen v. L. werden 1036 erstmals gen. u. wurden in der Linie Baden 1172 von den Kyburgern, in der Linie L. 1173 zunächst von den Staufern beerbt. Diese überließen ihren Anteil mit der Zeit gleichfalls den Kyburgern, u. das ganze Erbe kam 1264 an die Habsburger, im 15. Jahrh. an Bern. Vgl. W. Merz (1904).

Lenzen, brandenb. Stadt, Kr. Westprignitz, 2 km r. v. d. Elbe, an der Löcknitz; (1900) 2658 E. (27 Kath., zu Wittenberge, 27 km entfernt); [Bahnzeichen]; Amtsg. — Bei L. wurden 4. Sept. 929 die Wenden von den sächs. Grafen Bernhard u. Thietmar besiegt, 14. Juni 1066 der Wendenfürst Gottschalk erschlagen.

Lenzen, Maria, geb. di Sebregondi, Novellistin, * 18. Dez. 1814 zu Dorsten (Westf.), † 11. Febr. 1882 zu Anholt; heiratete 1833 den Advokat-Anwalt L. († 1833) in Elberfeld, 1848/75 Gattin des Domänenrats ten Brink in Anholt; schr. mit anmutigem Plaudertalent (erst in vorgerücktem Alter in ausgeprägt kath. Geist) nam. Erzählungen aus ihrer niederrhein. Heimat. Hauptw.: die hist. Rom. ‚Das Fräulein aus dem Sassenreich‘ (1876) u. ‚Sunehild‘ (1879); der Gesellschaftsrom. ‚Geheime Schuld‘ (1879); die Novellensammlungen ‚Aus der Heimat‘ (2 Bde, 1871, [2]1877), ‚Zwischen Ems u. Wupper‘ (2 Bde, 1872), ‚Schloß u. Haide‘ (2 Bde, 1877), ‚Unter Sommerlaub u. Winterschnee‘ (1881) ꝛc.

Lenzerheide, auch Heide schlechthin, schweiz. Hochthal (Plessuralpen), Kant. Graubünden, nördl. v. Tiefencastel; 1400/1560 m h., in vorglazialer Zeit vom Oberhalbsteiner Rhein durchflossen; mit ausgedehnten Waldungen, Wiesen u. Alpweiden, gleichn. Kurhaus (seit 1901) u. dem kleinen Heidsee; Ferienkol. der Churer Schulkinder.

Lenzin, Annalin, das, gefälltes Calciumsulfat, Füllmasse in der Papierfabrikation.

Lenzkirch, Ober-L., bad. Marktfl., A.Bez. Neustadt, an der Haslach (zur Wutach); (1900) 1254 E. (1216 Kath.); Kriegerdenkmal (1903); gewerbl. Fortbildungs- u. Haushaltungs-, Kleinkinderschule; ein Hauptsitz der Schwarzwälder Uhrenfabr. (350 Arb.), Elektrizitätswerk; Luftkurort. — Anstoßend Dorf Unter-L., 558 E. (539 Kath.).

Leo, Päpste: **L. I.** der Große, hl., Kirchenlehrer (440/461), † 10. Nov. 461 (Fest 11. Apr.); aus Tuscien, Sohn eines Quintianus; unter Cölestin I. Diakon, politisch wie kirchlich einflußreich u. Hauptstütze in den dogmat. Kämpfen. Auf einer diplomat. Reise nach Gallien gewählt u. 29. Sept. 440 geweiht, betonte er theoretisch (in Homilien) wie praktisch in den Tagen politischer Auflösung u. dogmatischer Auflehnung des Orients aufs bestimmteste den Primat des röm. Stuhls (Ad beati Petri Sedem ex toto orbe concurritur), war Roms Retter vor Attila u. Genserich. Wie in Aquileja, führte er in allen ital. Diözesen u. bes. auch in Afrika wieder geordnete kirchl. Zustände herbei. Den Manichäismus in Rom unterdrückte er, z. T. mit weltlichen Strafen, wie den Priscillianismus in Spanien, führte in den monophysit. Kämpfen (s. Monophysiten) die orient. Kirche wieder zur Anerkennung der päpstl. Autorität, fixierte in seinem dogmat. Brief an Flavian (449) das Inkarnationsdogma gegen jede Entstellung des Eutyches; eine kräftige Stütze der in Konstantinopel gemaßregelten u. an ihn appellierenden Rechtgläubigen, brachte er durch seine Legaten auf der Synode zu Chalcedon (451) am Kaiserhof die kirchl. Lehre zum Sieg u. durch eignen Freimut, bes. dem gegen den Monophysitismus allzu nachgiebigen Kaiser Leo I. gegenüber, zur Anerkennung. Wie er in Alexandria den monophysit. Eindringling Aluros zurückwies, so auch die ungebührlichen Machtansprüche des Apost. Vikars in Illyrien u. des Erzbischofs v. Arles. Verdient um die Peters- u. Paulskirche u. andere kirchl. Bauten. Als kirchl. Schriftsteller erwarb er sich den Ehrenrang eines Kirchenlehrers; von ihm 143 für Dogma u. Disziplin wichtige Briefe u. 96 durch Eleganz u. feierliche Kraft ausgezeichnete, aber mitunter gezierte

Sermones; andere ihm zugeschriebene Schriften, wie das von privater Hand Ende des 5. od. Anfang des 6. Jahrh. kompilierte Sacramentarium Leonianum, unecht. Beste Ausg. von Ballerini (3 Bde, Ven. 1753/57), bei Migne, Patr. lat. Bd 54/56; Predigten u. Briefe, dtsch 1876 ff. Vgl. St-Chéron (2 Bde, Par. 1846); Fr. u. P. Böhringer, Die Kirche Christi ꝛc. XII ([2]1879); Bertani (3 Bde, Monza 1880 f.). — **L. II.**, hl. (682/83), † 3. Juli 683, Fest 28. Juni; Sizilianer, von feiner Bildung, nach mehr denn 1½jähr. Sedisvakanz gewählt; hauptſ. bekannt durch die Berichtigung des vom 6. allg. Konzil ausgesprochenen Anathems über Papst Honorius I. (s. d.); einige monotheletische Kirchenfürsten nahm er in die Kirche auf u. beendete das Schisma des Erzb. v. Ravenna, baute die Kirchen S. Sebastiano u. S. Giorgio in Velabro in Rom. — **L. III.**, hl. (795/816), † 12. Juni (Fest) 816; als apost. Schatzmeister gewählt, bedeutsam für die Geschichte durch die engen Beziehungen, die er bald nach seiner Wahl zu Karl d. Gr. herstellte u. durch die geschichtlich schon lange vorbereitete Kaiserkrönung Karls festigte. Nachdem L. nach einem Anschlag auf sein Leben u. seine Freiheit in Paderborn Hilfe bei dem König gesucht, kam dieser 800 persönlich u. verbannte die Aufrührer. L. reinigte sich eidlich von allen Anklagen u. krönte Karl feierlich an Weihnachten 800 in der Peterskirche. 805/06 war er ein 2. Mal in Deutschland. Die kirchl. Verhältnisse Englands ordnete er im Einverständnis mit den Landesfürsten; 809 entstand ein kurzer Streit mit dem Kaiser wegen der im röm. Credo fehlenden Formel Filioque (s. d.). Dem vom Hof u. Patriarchen v. Konstantinopel verfolgten Theodor Studita stand L. bei u. erlebte schließlich auch den Anschluß beider an Rom. Gegen Ende seiner Regierung mußte er nochmals eine Meuterei bekämpfen. Verschiedene röm. Kirchen beschenkte er reich, konsekrierte mehrere deutsche Kirchen u. erhob Salzburg zum Erzbistum. Briefe bei Jaffé, Bibl. rer. Germ. IV. — **L. IV.**, hl. (847/55), Römer, viell. von germ. Geschlecht, als Kardinalpriester gewählt. Er befestigte Rom, bes. das vatik. Viertel (civitas Leonina), gegen die Sarazenen, die durch eine von ihm organisierte Bundesmacht 849 besiegt wurden. Von den neuen Siedelungen hielt sich nur das wieder aufgebaute Civita Vecchia. Die päpstl. Autorität suchte er nam. den kais. Übergriffen in Rom sowie Hinkmar v. Reims gegenüber zu wahren u. traf auch versch. disziplinäre Entscheidungen. — **L. V.** (903), aus der röm. Campagna gebürtig; starb bald nach der Thronbesteigung im Gefängnis, in das ihn der Usurpator Christophorus warf. — **L. VI.** (928/29), Sohn des Primicerius Christophorus; bei dem Weiberregiment in Rom ohne Bedeutung. — **L. VII.** (936/39), Römer, frommer Mönch; erzielte durch Anschluß an Alberich (s. d.) mancherlei Vorteile u. arbeitete vor allem zusammen mit Odo v. Cluny an der Reform des Klosterlebens. — **L. VIII.** (963/65), auf Betreiben Ottos I. als Gegenpapst gegen den unwürdigen Johann XII., der ihn 964 bannen ließ, gewählt; rechtmäßig erst nach Abdankung von dessen Nachfolger Benedikt V. Die dem Kaiser weitgehende Rechte auf die Papstwahl u. die Ernennung der Bischöfe in Italien einräumenden Bullen sind unecht. Vgl. Gentili di Rovellone, Le monete di L. VIII. (in Rivista ital. di numism. 1890). — **L. IX.**, hl. ((1048/54, † 19. Apr. 1054; urspr. Bruno, Sohn Graf Hugos v. Dagsburg, 1026/51 Bisch. v. Toul, Dez. 1048 auf dem Reichstag zu Worms von Heinrich III. zum Papst ernannt, 1049 noch in Rom gewählt. Er erneuerte das Kardinalskollegium (Hildebrand, Humbert v. Silva Candida, Friedrich v. Lothringen), entfaltete auf Reisen u. Synoden (1049 Rom, Pavia, Reims, Mainz; 1050 Salerno, Melfi, Sipont, Rom, Vercelli [gegen Berengar v. Tours]; 1051 Rom; 1053 Mantua u. Rom) eine eingreifende reformatorische Thätigkeit, bes. gegen Simonie u. Priesterehe, u. stellte damit wie durch seine persönl. Hoheit u. Milde das Ansehen des Papsttums wieder her. Im Bund mit Ostrom, wo damals das Schisma neu ausbrach u. 1054 endgiltig wurde, suchte er die Macht der Normannen in Unteritalien zurückzudämmen u. das Weihnachten 1052 zu Worms vom Reich eingetauschte Benevent für die röm. Kirche zu erobern, wurde aber 18. Juni 1053 zu Civitate am Fortore von den Normannen geschlagen u. kehrte nach ¾jähr. halb unfreiwilligem Aufenthalt in Benevent todkrank nach Rom zurück. Vita von Wibert. Vgl. Höfler, Dtsch. Päpste II (1839); C. Will, Restaur. d. Kirche I (1859); Brucker (2 Bde, Straßb. 1890); Bröcking (1891). — **L. X.** (1513/21), vorher Giovanni de' Medici, * 11. Dez. 1475 zu Florenz, † 1. Dez. 1521; Sohn Lorenzos de' Medici, in dessen Humanistenkreis er heranwuchs. Schon mit 16 Jahren Kardinal, wurde er durch den Sturz seines Hauses zu einem unruhigen Wanderleben genötigt, bis ihn Julius II. 1509 zum Legaten v. Bologna ernannte; 1513 Papst, bevor er noch Priester war. Sein Hauptverdienst ist eine glänzende Förderung der Kunst u. Wissenschaft durch große Aufträge an Raffael u. Michelangelo u. durch Heranziehung der bedeutendsten Gelehrten u. Humanisten nach Rom, z. T. auch ins Kardinalskollegium. Politisch brachte er vorübergehend Parma u. Piacenza zum Kirchenstaat; dagegen scheiterten die Versuche friedlicher Beziehungen zu Frankreich an Ludwig XII., der aber schließlich doch dem Lateranens. Konzil beitrat, welches die Kirchenreform u. die Union mit dem Orient herbeiführen sollte. Nach dem anfängl. Sieg stellte sich L. auf seiten Franz' I., der gegen die Bewilligung des Nominationsrechts hinsichtlich aller franz. Bischöfe u. Äbte im Konkordat v. Bologna die pragmatische Sanktion preisgab (1516). Umsonst war seine Bemühung für einen Kreuzzug, u. sein Ablaßausschreiben für den Bau der Peterskirche gab Anlaß zu Luthers Erhebung u. schließlich trotz der eignen Mahnungen u. der Bemühungen der Legaten, der Zensuren u. der Exkommunikation (1521) zur abendl. Kirchenspaltung (s. Luther). In der letzten Zeit seiner Regierung schloß sich L. mit Erfolg an Karl V. an u. erlebte auch einen Sieg gegen seinen Lehnsmann, den Herzog v. Ferrara. Wenn auch moralisch einwandfrei, ist L., ohne tiefern relig. Ernst, der Typus des prachtliebenden u. vor allem auf den Glanz seines Hauses bedachten Renaissancefürsten. Regesten von Hergenröther (8 Fasz., 1884/91). Vgl. Roscoe (Liverpool 1804 f.; dtsch 3 Bde, 1806/08); Nitti, L. X. e la politica (Flor. 1892); G. Conforti (Parma 1896). — **L. XI.** (1605), vorher Aless. Ottaviano de' Medici, * 1535 zu Florenz, † 27. Apr. 1605; 1573 Bisch. v. Pistoja, 1574 v. Florenz u. Kard., 1596 Legat am franz. Hof, wo er den Frieden zwischen Frankreich u. Spanien vermittelte; starb schon 26 Tage nach seiner Wahl. — **L. XII.** (1823/29), vorher Annibale della Genga, * 22. Aug. 1760 auf Schloß Genga b. Spoleto, † 10. Febr. 1829; 1793 Tit.-Erzb. v. Tyrus, 1794 Nuntius in Köln mit

dem Sitz in Augsburg, wo er sich durch Klugheit u. Takt allgemein beliebt machte. Als Nuntius auf dem Reichstag zu Regensburg 1805 erfolglos um ein Konkordat bemüht, ebenso wie um ein bayrisches u. württembergisches, zog er sich nach der Gefangennahme des Papstes auf die Abtei Monticelli zurück, wurde 1816 Kard. u. Bisch. v. Senigallia; 1820 Kardinalvikar u. 1823 als Kompromißkandidat Nachfolger Pius' VII. Er suchte mit Umsicht die Verwaltung u. Justiz des Kirchenstaats wie das ganze Schulwesen zu reformieren u. strenge Zucht im Klerus wie Volk wieder herzustellen, das Banditenunwesen u. das Treiben der geheimen Gesellschaften (Bulle v. 1825) zu unterdrücken u. hob die päpstl. Finanzen. Nach langen Verhandlungen ward die Oberrhein. Kirchenprovinz neu organisiert (1827), das Bist. Basel errichtet (1828), die kirchenpolit. Beziehungen zu Preußen, Rußland u. Spanien freundlich gestaltet u. das Missionswesen (bes. in Südamerika) weitgehend gefördert. Vgl. Artaud de Montor (2 Bde, Par. 1843, dtsch 1844); Wiseman, Erinnerungen an die 4 letzten Päpste (Lond. 1858, dtsch [4] 1870). — **L. XIII.** (1878/1903), vorher Gioacchino Vincenzo Pecci, aus kleinem Adelsgeschlecht, * 2. März 1810 zu Carpineto b. Anagni, † 20. Juli 1903; ausgebildet bei den Jesuiten in Viterbo, im Collegium Romanum u. in der Accademia dei Nobili; 1837 Priester u. päpstl. Hausprälat, 1838 Delegat in Benevent, wo er kräftig gegen das Brigantenunwesen vorging; 1843 Tit.-Erzb. v. Damiette u. Nuntius in Brüssel. Den infolge des Schulstreits zwischen Regierung u. Episkopat bes. schwierigen Posten vertauschte Pecci 1845 gegen den bisch. Stuhl v. Perugia, wo er, 1853 Kard. geworden, die revolutionären Bewegungen wie die Ziele des Liberalismus auf den verschiedensten Kulturgebieten u. seit 1860 die kirchenfeindl. Maßnahmen der Regierung in klassischen, auf gründlichen philos. u. theol. Studien aufgebauten Hirtenschreiben (1878, ‚Kirche u. Kultur') nachhaltig bekämpfte. 1877 Camerlengo, 20. Febr. 1878 nach 2tägigem Konklave zum Nachfolger Pius' IX. erwählt. Unterstützt durch die Staatssekretäre Franchi, Nina, Jacobini, bes. Rampolla (seit 1887), führte er z. T. mit direkter Einflußnahme auf die kath. Parteien (Preußen, Frankreich) eine auf große Ziele gestellte Kirchenpolitik trotz größter u. sich stets mehrender Schwierigkeiten durch. Der erste große Erfolg war das Friedenswerk mit Preußen, worauf ihn Bismarck 1885 zum Schiedsrichter in der Karolinenfrage vorschlug. Bei aller Neigung zu einer Neugestaltung kam es zu keiner Aussöhnung mit der ital. Regierung; mit entschiedener Würde wies er alle ihre Provokationen zurück u. hielt auch unentwegt an dem Non expedit fest, so sehr er sonst unter den Italienern das Interesse am öffentl. Leben begrüßte. Seit 1890 hielt er sich hauptsächlich an Frankreich als an eine kath. Großmacht, mahnte 1892 die Katholiken zu rückhaltslosem Anschluß an die Republik, wodurch er freilich den wachsenden Gegensatz der Regierung zur Kirche nicht hintanhalten konnte, auch oft mit Unrecht der Antipathie gegen Deutschland beschuldigt wurde. Die Beziehungen zu diesem u. seinem Kaiser blieben bis ans Ende ungetrübt u. fanden noch kurz vor seinem Tod im Besuch Kaiser Wilhelms II. glänzenden Ausdruck. Belgien brach wegen seiner Haltung in der Schulfrage vorübergehend (1880) die diplomat. Beziehungen ab; in Österreich-Ungarn wuchs eine starke antikirchl. Richtung heran, die in der Los von Rom-Bewegung auf direkten Abfall hinarbeitet. Wiederholt nahm er das Wort für die christl. Schule u. gab 1892 auch dahin zielende Weisungen für Nordamerika. Wie schon als Bischof, äußerte er sich in zahlr. Enzykliken u. Schreiben über die Grundfragen der bürgerl. u. christl. Lebensordnung, so 1878 gegen den Sozialismus, 1879 über die christl. Philosophie, näherhin Thomas v. Aquin (Aeterni Patris), 1881 über den Ursprung der bürgerl. Gewalt, 1884 in 2 Schreiben an die Franzosen über polit. Haltung u. Pflichten der Katholiken u. in einer Enzyklika über die Freimaurerei, 1885 in einer solchen über die christl. Staatsordnung (Immortale Dei), 1888 über die menschl. Freiheit (Libertas praestantissimum), 1890 über die wichtigsten Pflichten des christl. Bürgers (Sapientiae christianae), 1891 über die soziale Frage (Rerum novarum), worin er die Norm einer christl. Sozialpolitik gab (1904 Arbeiterdenkmal für L. XIII. bei der Laterankirche), 1893 über das Studium der Hl. Schrift, 1894 über die Einigung aller auf dem Boden des Christentums, 1901 über die christl. Demokratie. Eine gewisse Zusammenfassung haben diese programmat. Aussprachen in dem schönen Schreiben, das die Weihe der Welt an das göttl. Herz Jesu enthält (1900), u. in seinem religiös-polit. Testament (1902) gefunden. Getreu seinem Friedensgedanken predigte er nam. in den letzten Jahren die Unionsidee den von der Kirche getrennten Religionsgemeinschaften, so 1894 in dem Schreiben an alle Fürsten u. Völker der Welt, 1895 in dem an die Engländer, z. T. wie bei den Kopten mit Erfolg. Er förderte alle Disziplinen des Wissens, so das Geschichtsstudium durch Erschließung des Vatik. Archivs, die Neugestaltung der Vatik. Bibliothek (Nachschlagebibl.) u. durch versch. Schreiben, das Bibelstudium durch die Enzyklika v. 1893 u. zuletzt noch durch Errichtung einer eignen Bibelkommission (1902); neuen Strömungen stand er wohlwollend, wenn schon mit besonnener Zurückhaltung, im gegebenen Moment, wie dem Amerikanismus (s. d.), abwehrend gegenüber. Das kirchlich-religiöse Leben erfuhr Aufmunterung durch Einführung neuer od. Empfehlung schon bestehender Andachten u. Institutionen (Andacht zur hl. Familie, Rosenkranzgebet, Herz-Jesu-Andacht, Empfehlung des 3. Ordens 2c.), auch durch Förderung sozial-charitativer Bestrebungen, wie der Gesellen-, Arbeiter- u. anderer Vereine; in 3 Jubiläen (1879, 1888, 1900) führte er den Gläubigen die kirchl. Gnadenschätze zu u. vereinigte 1899 die südamerik. Bischöfe zur Erledigung wichtiger Fragen zu einem Konzil in Rom. In ungeahntem Wachstum entfaltete sich das Ordens- u. Missionswesen u. dadurch wieder die kirchl. Hierarchie selbst (248 neue Erzb. u. Bist., 48 Apost. Vik. u. Präf.). Von seiner humanist. Bildung, die sich ebensosehr in seinen Prosaschriften wie in den Gedichten (Carmina, Udine 1883, dtsch 1887; n. A. von Bach, 1903, dtsch 1904) von klassischem Gepräge verrät, war er doch in erster Linie eine streng philos. Natur, deren Ideal Thomas v. Aquin ist; geistreich im Verkehr, einfach bescheiden im häuslichen Leben u. tieffromm als Mensch; trotz zartester Konstitution u. häufiger Leiden von unerschöpflicher Arbeitskraft u. -lust. Er zählt zu den größten Päpsten der Neuzeit. Grabmonument in der Laterankirche in Vorbereitung, von Tadolini. — Quellen: Leonis XIII. Acta (1878/93), Conventiones de rebus eccles. (Rom 1878/93, 14 Bde), Allocutiones, Epistolae, Con-

stitutiones (6 Bde, Rom 1899), Rundschreiben (lat. u. dtsch 1878/1904, 6 Ser.), Scelta di atti apost. del Card. Gioacchino Pecci (Rom 1879). Vgl. Bonghi (Città di Castello 1885); O'Reilly (dtsch 1887); Schwerdt ([2]1893); de Waal (1878, fortges. von Schlichter [7]1895); Galland ([2]1893); de T'Serclaes (2 Bde, Par. 1894); Boyer d'Agen, La jeunesse (Tours 1896, dtsch 1897); ders., La prélature (1900, dtsch 1902); Goetz (1899, altkath. Standpunkt); Lefebvre de Béhaine, L. et le prince de Bismarck (Par. 1898); Jean d'Arras (ebd. 1902); Schneider (1903); M. Spahn (1905).

Leo, oström. Kaiser: **L. I.** d. Gr. (457/74), ein Dakier, Tribun u. Kassenverwalter des Patricius Aspar, von diesem zum Kaiser erhoben, suchte gegen ihn u. die Germanen im Heer eine Stütze an den Isauriern, übernahm im Einverständnis mit Ricimer den Schutz des weström. Reichs gegen die Germanen, schickte 468 eine Flotte unter Basiliscus gegen die Vandalen, die zu grunde ging, u. zwang sie 471 zum Frieden, während er Aspar ermorden ließ. Ihm folgte 3. Nov. 474 der Sohn seiner Tochter Ariadne, **L. II.,** unter Vormundschaft u. Mitregentschaft seines Vaters, des Isauriers Zeno, u. da L. im Nov. starb, Zeno selbst. — **L. III.** mit dem irrtümlich von Theophanes aufgebrachten Beinamen der Isaurier (717/41), * um 675 zu Germanikeia im Taurus, † 18. Juni 741; bewährte sich als General in Asien, riß 717 (gegen Theodosius III.) die Regierung an sich u. erwarb durch entscheidende Siege über Araber (717/18 bei der Belagerung Konstantinopels u. 740 bei Akroïnon) u. Bulgaren, Neuordnung der Verwaltung (milit. Themeneinteilung), des Heers u. der Finanzen große Verdienste, stellte aber seine Erfolge wieder in Frage durch die 726 begonnene Unterdrückung des Bilderdienstes, die ihn mit der Kirche verfeindete u. ihm 732 den päpstl. Bann zuzog. — Sein Enkel **L. IV.** der Chazare (775/80) milderte den Kampf gegen die Bilderverehrung unter dem Einfluß seiner Gemahlin Irene. — **L. V.** der Armenier (813/20), als General gegen Michael I. auf den Thron erhoben, sicherte die Grenzen, 817 durch den Sieg bei Mesembria einen 30jähr. Frieden mit den Bulgaren, erneuerte 815 die Bilderstürmerei u. wurde 25. Dez. 820 von den Anhängern Michaels II. ermordet. — **L. VI.** der Weise od. Philosoph (886/912), * 1. Sept. 866, † 11. Mai 912; Sohn Basilios' I., gelehrter Schüler des Photios, ein verschwenderischer Despot u. Sklave seiner Sinnlichkeit, wußte das Reich gegen die Bulgaren nur durch Aufhetzung der Magyaren zu schützen, während die Araber von Kreta aus die Inseln u. 904 Thessalonich eroberten, u. rief durch seine 4. Ehe den Tetragamiestreit hervor. Schr. Orakel über die Zukunft seines Reichs, Dichtungen, Homilien; ges. bei Migne, Patr. gr. Bd 107.

Leo, Schriftst.: 1) L. Africanus, eig. Giovanni Leone, vor der Taufe el-Hassan ibn Mohammed el-Wazzan, arab. Geograph aus Córdoba, bereiste 1492 ff. Nordafrika, kam, von Seeräubern aufgegriffen, nach Rom, erweiterte durch eine (ital.) Beschreibung Afrikas (veröff. bei Ramusio, dtsch von Lorsbach, 1805) die damalige Kenntnis des Sudans. Vgl. R. Brown, Hist. & Descr. (3 Bde, Lond. 1895); Schefer, Descr. (3 Bde, n. A. Par. 1896).

2) L. Diaconus, aus Kaloë am Tmolos, Geistlicher am byzant. Hof, Begleiter Basilius' II. im Bulgarenkrieg 986. Seine Reichsgesch. 959/75 ist höfisch, schwülstig geschrieben, aber sehr wertvoll als einziger gleichzeitiger Bericht u. für die Gesch. der Russen u. Bulgaren; hrsg. von Hase, Par. 1819, abgedruckt Bonn 1828; bei Migne, Patr. gr. Bd 117.

3) L. Grammaticus, der Person nach unbekannt, vollendete 1013 eine Weltchronik (bis 948), oft nur ein Auszug aus Georgios Monachos; hrsg. von Bekker (Bonn 1842).

4) L. Hebräus (‚Jude'), jüd. Neuplatoniker, Sohn des Isak Abravanel (s. d.); verf. Dialoghi di amore (Rom 1502) u. hebr. Gedichte.

Leo (lat., ‚Löwe'), 2 Sternbilder: L. (major) u. L. minor, (Gr.) L. u. Kl. L., s. Löwe.

Leo, 1) Friedr., Philolog, * 10. Juli 1851 zu Regenwalde (Pomm.); 1884 Prof. in Rostock, 1888 in Straßburg, seit 1889 in Göttingen. Schr.: ‚Plautin. Forschungen' (1895); ‚Griech.-röm. Biogr.' (1901). Hrsg. der Tragödien des Seneka (2 Bde, 1878 f.), des Venantius Fortunatus (1881), der Komödien des Plautus (2 Bde, 1885/96) ꝛc.

2) Heinr., Geschichtschr., * 19. März 1799 zu Rudolstadt, † 24. Apr. 1878 zu Halle; 1822 Privatdoz. in Berlin, 1828 ao., 1830 o. Prof. in Halle; eine leidenschaftliche Kraftnatur, in seiner Jugend Turner u. Burschenschaftler, später heftiger Gegner des kirchl. u. polit. Liberalismus, manchmal katholisierend, als Lehrer u. Schriftst. ungemein arbeitskräftig u. fruchtbar. Schr.: ‚Verfassung der lombard. Städte' (1824); ‚Gesch. der ital. Staaten' (5 Bde, 1829/32); ‚12 Bücher niederl. Gesch.' (2 Bde, 1832/35); ‚Lehrb. der Universalgesch.' (6 Bde, 1835/44, I/IV [3]1849/55); ‚Vorles. über Gesch. des dtsch. Volks' (5 Bde, 1854/67); die 2 letztgen. schroff konservativ, wie seine ‚Naturlehre des Staats' (1833), die Signatura temporis (1849), die Beitr. zum ‚Wochenblatt' u. der ‚Kreuzzeitg'. Auch durch kelt. u. angelsächs. Forschungen verdient. Selbstbiogr. ‚Aus meiner Jugendzeit', 1880.

3) Leonardo, ital. Opernkomp., * 1694 zu S. Vito degli Schiavi b. Neapel, † 31. Okt. 1744 zu Neapel; Schüler Scarlattis, Kirchenkapellmeister u. Organist der kgl. Kapelle, auch Maëstro am Conservat. di Sant' Onofrio; Mitbegr. der jüngern neapolit. Schule, als Komponist ausgezeichnet durch edle Melodik u. tiefe Empfindung. Schr. gegen 60 Opern, Oratorien, Serenaden, Intermezzi (bes. Il Catone, 1729; Demofoonte, 1735; Olimpiade, 1743), imposante Kirchenmusik (Messen, bes. 8stimm. Miserere), 6 Cellokonzerte ꝛc. Vgl. Giac. Leo (Neap. 1901).

Leoben, steir. Stadt, auf 3 Seiten von der Mur umflossen, 660 m ü. M., überragt vom Massenberg (Schloßruine); (1900) 8426, als Gem. 10 200 meist kath. dtsch. E.; [Bahn] (2 Bahnhöfe); Bez.-H., Revierbergamt, Kreis-, Bez.-, Gewerbeg., Handels- u. Gewerbekammer; Stadtpfarr- (ehem. Jesuiten-) Kirche (1665), (frühere Stadtpfarr-) Kirche St Jakob (1188), Vorstadtk. Maria Waasen (got., 1149), Redemptoristenkirche (1856); Stadtthor (13. Jahrh.) ꝛc.; Montanist. Hochschule (1904/05: 270 Hörer), Obergymn., Landes-Berg- u. Hüttenschule; Kreuzschw. (landsch. Spital, Kinderasyl Josefinum); Stadtpark; Mittelpunkt des obersteir. Braunkohlenbergbaus (2600 Arb., jährl. 250 000 t), Brauerei (200 Arb.; im ehem. Benediktinerinnenstift Göß, 2 km südl., dem ältesten Stift Steiermarks, 1782 aufgehoben; in der Kirche wertvolle Sammlung rom. Meßgewänder), Elektrizitätswerk. Bistum 1786/1808 bzw. 1857 (s. Seckau). — 18. Apr. 1797 Präliminarfriede zw. Bonaparte u. Österreich. Vgl. Reich (1901).

Leobersdorf, niederöstr. Marktfl., Bez.H. Baden, am Triestingbach; (1900) 3558 kath. E.; . — 3 km westl. Dorf Hirtenberg, 1480 E.; ; Erziehungsinstitut für verwaiste Offizierssöhne, Patronen-, Zündhütchen- u. Metallwarenfabrik (eigne gewerbl. Fortbildungsschule u. Kindergarten), Bleicherei u. Appretur.

Leobschütz, schles. Kreisst., Reg.Bez. Oppeln, an der Zinna (zur Oder); (1900) einschl. Garn. (4 Esk. Hus.) 12 629 E. (10 767 Kath., 230 Isr.); ; Amtsg.; got. Pfarrkirche (13. Jahrh.); kath. Gymn., Lehrersem. u. Präparandenanstalt, kath. u. simult. höhere Mädchenschule; Elisabethinerinnen, Schulschw. v. N.-D.; Wollindustrie. — Hauptst. des seit 1742 preuß. Anteils am Fürstent. Jägerndorf.

Leochares, athen. Bildhauer, 4. Jahrh. v. Chr.; arbeitete an den Skulpturen des Mausoleums v. Halikarnassos (s. d.), sowie im Philippeion zu Olympia die Goldelfenbeinbilder der makedon. Königsfam. u. (mit Lysippos) eine Jagdgruppe für Delphi in Bronze. Berühmt war sein vom Adler emporgetragener Ganymedes (Nachbildung im Vatikan).

Leodegar (Leutger, Leudegar, frz. Léger), hl., Bisch. v. Autun, * um 616, † 678; Kleriker der Diöz. Poitiers; 651 (653?) Abt v. St Maxentius, seit 656 am Hof, 659 Bischof. Auf der Synode zu Autun (670) befahl er den Mönchen, die Regel des hl. Benedikt anzunehmen. Seit 670 Hausmeier für Burgund, Führer u. Berater Childerichs II. Als L. dem König 3 Jahre später sein sittenloses Leben vorhielt, wurde er in die Abtei Luxeuil verbannt, nach dessen Tod von seinem Gegner, dem Majordomus Ebroin, geblendet u. nach vielen Qualen in der Abtei Fécamp enthauptet. Fest 2. Okt. Vgl. Pitra (Par. 1846); Du Moulin-Eckart (1890); Krafft (Par. 1899).

Leo-Gesellschaft, östr., zur Pflege christl. Wissenschaft u. Kunst, in Wien 1892 begr. u. zu Ehren Leos XIII. benannt; besteht aus Förderern (einmal. Beitrag 400 K), lebenslängl. Mitgl. (einmal 200 K), einfachen Mitgl. (jährl. 10 K) u. Teilnehmern (jährl. 4 K); an der Spitze steht ein Präsident u. ein aus 30 Mitgl. bestehendes Direktorium. Die Mitgl. erhalten die Quartalschr. ‚Die Kultur'. Hauptveröffentlichungen: Östr. Litteraturbl., hrsg. von F. Schnürer (1892 ff.); Apologet. Studien (I 1–4, 1898/1900); Komm. zu den hl. Schr. des A. T., hrsg. von B. Schäfer; Quellen u. Forschgn zur Gesch., Litt. u. Sprache Östr., hrsg. von Hirn u. Wackernell (10 Bde, 1896 ff.); Soziales Wirken der kath. Kirche in Östr., von F. M. Schindler (10 Bde, 1895 ff.); ‚Klass. Andachtsbilder' (213 Bilder, 1899/1901); Opus S. Lucae (60 Bl., 1900). (1905) 68 Förderer, 145 lebenslängl. Mitgl., 2043 Mitgl. u. 128 Teilnehmer; Vermögen 60 000 K.

Leominster, 1) (lĕmßtŏr), engl. Stadt, Grafsch. Hereford, am Lugg (zur Wye); (1901) 5826 E.; ; Kirchen: St Ethelbert (kath., 1888), St Peter u. Paul (norm. u. got., 1866/91 ern.); ehem. Benediktinerkl. (12. Jahrh.), Bibl.; Fabr. v. Werkzeugen, Hopfen-, Cider-, Wollhandel. — 2) (lĕmĭnßtŏr), nordamerik. Stadt, Mass., 10 km südöstl. v. Fitchburg; (1900) 12 392 E.; , elektr. Straßenbahn; 2 kath. Kirchen; Bibl.; Schw. v. Hl. Geist; Fabr. v. Hornwaren, Papier, Leder, Kinderwagen ꝛc.

León, 1) nordwest-span. Landschaft, hauptſ. ein Teil des Duerobeckens, 38 502 km²; ein etwa 800 m h., vom Kastil. Scheide- u. Kantabr. Gebirge begrenztes, hügeliges, im NW. bergiges Hochland, mit großen Wäldern, fruchtbaren Ebenen u. grünen Thälern, aber auch öden Fels- u. Sandstrecken. (1900) 982 393 E. (in den gegen 1100 m h. Montañas de L. noch Reste der Kelten: Maragoto); Ackerbau (Getreide, Hülsenfrüchte, Flachs, Wein ꝛc.) u. Viehzucht (Schafe u. Rinder ꝛc.), Bergbau auf Steinkohlen (1900: 265 631 t, bes. um La Robla), Marmor, Eisen, Kupfer ꝛc. Politisch die 3 Prov. Salamanca, Zamora u. L.; diese bildet den nördl. u. größten Teil, 15 377 km², 386 083 E. — Die gleichn. Hauptst., l. am Bernesga (zum Esla), 802 m ü. M.; einschl. Garn. 15 580 E.; ; Bisch., Div.-Komm., Bez.G., Fil. der Bank v. Spanien; Kathedrale S. Maria de Regla (13./14. Jahrh., got.), Stiftskirche S. Isidoro (1005/1149, rom., am Westende des Hauptschiffs röm. Pantheon mit rom. Fresken u. Fürstengräbern), S. Marcelo (1096), S. Marcoskl. (16. Jahrh.); Rathaus (1585, Renaiss.), Casa de los Guzmanes (1560, jetzt Prov.-Landtag), im O., N., W. Stadtmauern u. -türme (röm. Unterbau); bisch. Sem., Instituto, Colegio, Tierarzneischule, Lehrer-, Lehrerinnensem., Prov.-Bibl. (1844; 9112 Bde, 39 Hdschr. ꝛc.) u. -Museum, Theater; Hospital; Fabr. v. Leder, Schokolade, Mehl, Seife, Halbporzellan, Leinen-, Töpferwaren, Metallgießereien. — Das Bist. L. (4. Jahrh., Suffr. v. Burgos) zählt 908 Kirchen u. Kap., 890 Priester, 228 531 Katholiken. — In der röm. Kaiserzeit Standquartier der 7. Legion (daher der Name). 988 von den Arabern zerstört. L. wurde eignes Königreich, als 910 Alfons III. v. Asturien sein Reich für seine Söhne in L., Galicien u. Asturien teilte, wovon L. mit gewissen Oberhoheitsrechten an Garcia († 914) fiel. Vorübergehend vereinigte 925 Kg Ramiro II. (931/50) L., Galicien u. Asturien zu einem Kgr. L. 1037 brachte Ferdinand I. v. Kastilien durch den Sieg am Carrion L. zu Kastilien. Nach Alfons' VII. Tod 1157 bildete L. wieder ein eignes Reich bis zur endgiltigen Vereinigung mit Kastilien 1230. Vgl. Kastilien.

2) zentralecuador. Prov., Teil der östl. u. westl. Andenkette u. der dazw. gelegenen Senke, eine öde, unter den lockeren Auswürflingen u. Schlammströmen des Cotopaxi (5940 m h.) begrabene Hochfläche mit häufigen u. starken Erdbeben; 6722 km², (1893) 109 600 E., die hauptſ. von Ackerbau u. Viehzucht leben. Hauptst. Latacunga. — 3) nicaraguan. Dep.-Hauptst., etwa 30 km westl. vom Managuasee; einschl. der Indianervorstadt Subtiabá 45 000 E.; ; Bisch. v. Nicaragua; Appellhof; Kirche (1746/74); Univ., Colegio (1678); Hospital. — 4) L. de los Aldamas, mexik. Stadt, etwa 50 km nordwestl. v. Guanajuato, 1785 m ü. M.; (1900) 63 263 E.; ; Bisch.; Kathedrale; Handelskammer, Colegio, meteorol. Observat.; Fabr. v. Lederwaren (Sattelzeug ꝛc.), Umschlagtüchern ꝛc. — Das Bist. L. (err. 1863, Suffr. v. Michoacan) zählt 312 (48 Ordens-) Priester, 968 113 Katholiken.

Léon (lēŏ̃), franz. Bistumstitel, vereinigt mit Quimper, s. d.

León, Fray Luis Ponce de, O. Aug. (seit 1544), span. Schriftst. u. Dichter, * 1527 zu Belmonte, † 23. Aug. 1591 zu Madrigal kurz nach seiner Ernennung zum Ordensprovinzial; aus adligem Geschlecht, in bescheidenster Zurückgezogenheit lebend, berühmter Exeget an der Univ. Salamanca; 1572/77 von der Inquisition infolge einer Verleumdung ungerechterweise eingekerkert u. gefoltert, dann als Prof. in Salamanca durch seinen flecken-

LEONARDO DA VINCI, Abendmahl.

Mailand, Sta Maria delle Grazie. (Nach dem Stich von Raphael Morghen.)



Das Wort des Herrn ‚einer von euch wird mich verraten‘ hat unter den Zwölfen einen Sturm der Empfindung entfesselt. Johannes sinkt händeringend zur Seite. Petrus, sofort bei der Waffe, ist aufgesprungen u. fragt Johannes nach dem Verräter. Von dem Liebling u. dem feurigen Verteidiger des Herrn hebt sich das rohe Verbrecherprofil des Judas ab. Auch er ist etwas zurückgewichen, aber rasch fafst er den Geldsack, um sich gegebenenfalls mit der gemeinsamen Kasse zu retten. Andreas wendet fragend das würdevolle Greisenantlitz dem Herrn zu, mit beiden Händen den Gedanken des Verrats von sich abwehrend. Jacobus d. j., der Verwandte des Herrn (dem seine Züge ähneln), streckt fragend die Linke nach Petrus aus u. verbindet so die beiden Gruppen. Der Riese Bartholomäus blickt nach dem Herrn hin, als wollte er ihm sagen: es gibt noch Arme, dich zu verteidigen. Dem Herrn zur Linken ist Jacobus d. ä. entsetzt zurückgeprallt. Thomas ist emporgeschnellt u. erhebt die Hand zum Schwur gegen den Ruchlosen. Beide Hände aufs Herz gelegt, neigt sich Philippus tief bekümmert zum Herrn hin. Die organische Verbindung der Gruppen stellt der jugendliche Matthäus her. Mit beiden Armen auf den Herrn deutend, wendet er sich an die greisen Thaddäus u. Simon, deren Mienen Zweifel u. Sorge ausdrücken, ihnen erklärend: sein wehmütiges Schweigen läfst keine Hoffnung. In den beiden äufsersten Aposteln, dem ganz durchgeistigten Simon u. dem herkulischen Bartholomäus, ist die Erregung am meisten gedämpft, die von innen herflutet u., mittels der Gesten zurückgeleitet, nach der Mitte hin mächtig anschwillt. Inmitten dieses Wogenspiels menschlicher Leidenschaft sitzt Christus: ganz still, umrahmt von der Fensterlichtung, durch welche eine friedliche Abendlandschaft hereinblickt, von edlem Faltenwurf umflossen, die Hände u. die Augen gesenkt, das Antlitz voll unendlicher Liebe, ein Bild erhabener Ruhe, — nur die Rechte hebt sich ein wenig wie abwehrend gegen Judas, der die Bewegung mit der zuckenden Linken aufnimmt, so dafs die psychologische u. malerische Kontrastwirkung in der dämonischen Kaltblütigkeit des Verräters u. der übermenschlichen Gelassenheit des Heilands gipfelt.



losen Lebenswandel ein Vorbild seiner begeisterten Schüler. Seine trefflichen ‚Gedichte‘ (Madr. 1631, hrsg. von Quevedo) sind ebenso schlicht wie tief, nam. die ‚Ode an die Musik‘ u. die ‚Prophezeiung des Tajo‘. Die besten seiner gedankentiefen Prosaschriften sind seine in der Haft geschr. Hauptw. Los Nombres de Cristo (‚Die Namen Christi‘), ein ‚merkwürdiges Beispiel von span. theol. Gelehrsamkeit, Beredsamkeit u. Andacht‘, sowie La perfecta casada (‚Die vollkommene Hausfrau‘). Ges. W., 6 Bde, Madr. 1804/16. Ausg. in Bibl. de aut. españ. Bd 37; dtsch mit span. Text von Schlüter u. Storck, 1853.

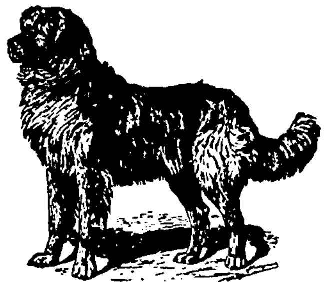
Léonard (leönār), Hubert, Geiger, * 7. Apr. 1819 zu Bellaire b. Lüttich, † 6. Mai 1890 zu Paris; Schüler des dort. Konservat., nach längeren Konzertreisen 1848/67 Prof. am Konservat. in Brüssel; temperamentvoller Künstler, angesehener Lehrer; Hrsg. wertvoller Schulwerke (bes. École L.; L'ancienne école ital. [Studien im Doppelgriffspiel]); auch Komponist (5 Violinkonzerte ꝛc.).

Leonardo da Vinci (-wintschi), ital. Maler, * 1452 auf der Villa Anchiana bei dem florent. Dorf Vinci, † 2. Mai 1519 auf Schloß Cloux b. Amboise. Einer der vielseitigsten Menschen aller Zeiten u. der größten Gelehrten seines Jahrh., ein Künstler, dem neben der Neigung zur sorgfältigsten Einzelbeobachtung zugleich die Tiefe zartester Empfindung eigen war. Als Schüler Verrocchios malte er den Engel auf dessen ‚Taufe Christi‘. Nicht auf Gelderwerb angewiesen, ging er wissenschaftl. u. künstlerischen Neigungen nach; 1482 bot er dem mailänd. Herzog Lodovico Sforza, dem er im Auftrag Lorenzos v. Medici eine kostbare Laute überbrachte, seine Dienste als Kriegsingenieur, Musiker, Improvisator u. Künstler an. Für die riesige Reiterstatue Francesco Sforzas hatte L. mehrjähr. umfassende Versuche angestellt, ohne zu einem Entschluß zu kommen. Gleichzeitig hatte er am mailänd. Hof Kriegsmaschinen, Verteidigungs- u. Angriffswaffen sowie Dampfschiffe erfunden. Von allen zu Mailand gefaßten Plänen konnte er nur einen ausführen: das Abendmahl in Sta Maria delle Grazie; heute noch, trotz seines schadhaften Zustands, eines der volkstümlichsten Bilder der gesamten christl. Kunst (Taf.). Dann kamen 16 Jahre unsteten Wanderlebens. Wiederholt finden wir L. in Venedig, Mantua u. Florenz. 1507 trat er ohne einen bestimmten Aufenthaltsort in den Dienst des franz. Königs, 1516 begleitete er König Franz I. als Hofmaler nach Frankreich, wo er starb. Von den Werken L.s sind wenige erhalten. Die Geduld, mit der er dem Gewirr der Falten, dem Bruch der verschiedenartigen Stoffe, den Glanzlichtern auf dem Rücken der Falten, den Reflexen auf den breiteren Flächen u. dem Helldunkel in den Tiefen nachging, läßt verstehen, warum sie nur z. T. vollendet sind. Von großer malerischer Auffassung der unvollendete Hieronymus (Vatikan), großartig die Untermalung zu einer Anbetung der Könige (Florenz, Uffizien), dann die ‚Madonna in der Felsengrotte‘ (Louvre): Maria kniet in einer vom zartesten Licht umgossenen Grotte vor dem Christkind, das der kleine Johannes anbetet. Im Porträt der lächelnden Mona Lisa (in Florenz gemalt, jetzt im Louvre), aus dem eine unnachahmliche seelische Bewegung spricht, hat L. ein künstlerisches Problem hervorragendster Art gelöst; auf die Florentiner Künstler vom Anfang des Cinquecento wirkte es gleich einer Offenbarung. Den Hintergrund bildet eine traumhaft gestaltete Landschaft, in der L. seine theoret. Einsichten über die Erscheinung ferner Gegenstände verwertet hat. Das andere Bild L.s im Louvre, die hl. Anna selbdritt, zeigt Maria quersitzend auf dem Schoß ihrer Mutter. Sie beugt sich u. faßt mit beiden Händen den Knaben, der sich auf ein Schäfchen setzen möchte. Lächelnd schaut auch die hl. Anna dem Vorgang zu. Auf knappem Raum wollte hier L. ein schwieriges Gruppenproblem verwirklichen, u. zwar unter Zugrundelegung einfacher geometr. Formen. Von dem reichsten Werk L.s, der unvollendeten Schlacht v. Anghiari im Pal. Vecchio zu Florenz (durch Vasari übermalt), können nur die noch vorhandenen Skizzen einen annähernden Begriff geben. L. hat der modernen Physik u. Technik vielfach vorgearbeitet; das aschgraue Mondlicht hat er zuerst als Erdlicht gedeutet. Ihm verdanken wir die Einführung einer Methode, Pflanzen zu trocknen, bei der zugleich eine Abbildung derselben entsteht, u. die Begründung einer Art vergleichender Anatomie; Optik u. Perspektive wie Chemie hat er im streng wissenschaftl. Sinn gefördert u. auch in geophys. Fragen neue Ideen entwickelt (vgl. Baratta, Tur. 1903). Über seine Maltechnik handelt L. in Trattato della pittura (dtsch mit Komm. in den Quellenschr. z. Kunstgesch. Bd 15/17, 1882, Erg. 1885). Das unübertroffene Sfumato erreichte L. durch virtuose Abtönung der graulichen Modellierung, die durch die farbigen Lasuren hindurchschimmert. Von dem großen handschriftl. Schatz von L., der 1796 aus der Ambrosiana zu Mailand als Kriegsbeute nach Paris gebracht wurde, erhielt diese nach dem Sturz Napoleons I. nur den berühmten Codice atlantico (neuhrsg. Mail. 1904, mit an 1400 Illustr.) zurück. Andere Originalhandschr. (in Spiegelschrift) im Brit. Museum in London u. zu Holkham. Vgl. Ravaisson-Mollien (6 Bde, Par. 1880/91); J. P. Richter (1880/81); ders., Lit. Works (2 Bde, Lond. 1883); ders., Scritti lett. cavati (1883); Rio (Mail. 1857); Uzielli (1884); Geymüller, L. als Architekt (1883); Müller-Walde (Lfg 1 bis 3, 1889 f.); Winterburg, Malerbuch (1886); Rosenberg (1898); E. Müntz (Par. 1899); Solmi (Flor. 1900); Marie Herzfeld (1904); Muther (² 1904).

Leonardo Pisano, Mathematiker, s. Fibonacci.

Leona Vicario, mexik. Stadt = Saltillo.

Leonberg, württ. Oberamtsst., Neckarkr., über der Glems (zur Enz); (1900) 2524 E. (108 Kath., Kap., 30mal jährl. Gottesdienst, wöch. Religionsunterr.); [Eisenbahn]; Amtsg. (im ehem. Schloß); Latein-, Real-, landwirtsch. Winterschule; Rettungshaus für (prot.) gefallene Mädchen; Fabr. v. Schuhen u. landwirtsch. ꝛc. Maschinen, Wein- u. Zuckerrübenbau; Hundezüchterei. — 1248 erstmals gen. (Levinberck) u. von Graf Ulrich I. v. Württemberg zur Stadt erhoben. 1498 u. 1895 großenteils abgebrannt. In L. war Keplers Vater seit 1575 ansässig.



Leonberger (Abb.), ein den Bernhardiner an Größe oft übertreffender, langhaariger Hund, aus Kreuzungen (Bernhardiner, Neufundländer) entstanden, aber

noch wenig konstant; urspr. in Württemberg, bes. Leonberg, gezüchtet. Große, kräftige Figur, etwas gewelltes Haar; beliebteste Farbe: gelb mit schwarzer Gesichtsmaske, möglichst ohne weiße Abzeichen. In Süddeutschland besteht ein L.-Klub, der Rassenmerkmale aufgestellt hat; doch ist das Interesse für den L. noch gering.

Leoncavallo, Ruggiero, ital. Opernkomp., * 8. März 1858 zu Neapel, wo er lebt; kurze Zeit in Paris; Hauptvertreter der durch derben musik. Materialismus u. krasse Rühreffekte gekennzeichneten jungital. Schule, zuerst bekannt durch seine schnell berühmte Oper I Pagliacci (1892, dtsch ‚Der Bajazzo‘), der ohne durchschlagenden Erfolg 5 weitere folgten (I Medici, 1893; ‚Der Roland v. Berlin‘, 1904, im Auftrag Kaiser Wilhelms II.); schr. auch eine Symphonie Seraphitus-Seraphita. Vgl. Jollivet (Par. 1899).

Leone, Monte, der, höchste Erhebung der Simplongruppe (Lepont. Alpen), auf der Ostseite des Simplonpasses; ein massiger, 3557 m h. Gneisberg, häufig bestiegen (bes. vom Simplonhospiz aus).

Leonforte, sizil. Stadt, Prov. Catania, 12 km südl. v. Nicosia, 640 m ü. M.; (1901) 19 751 E.; [Bahnstation] (8 km südl.); Kapuzinerkloster; Getreide-, Wein-, Seidenhandel.

Leonhard, hll.: 1) (Lienhard), Stifter u. Abt des Klosters Noblac b. Limoges († 559?); Schüler des hl. Remigius, dem er aus Furcht vor Ehrenstellen entfloh, dann des hl. Abts Maximin v. Micy b. Orléans, wo er die Gelübde ablegte. Patron der Gefangenen (abgebildet mit Kette) u. Gebärenden, dann der Haustiere (bereits um 1422; seit 17. Jahrh. L.ritt, 6. Nov.). Die im allg. glaubwürdige Vita (11. Jahrh.) bei Krusch, Mon. Germ. SS. rer. Merov. III. Vgl. Arbellot (Lim. 1863).

2) v. Porto Maurizio, O. F. M. (seit 1697), berühmter Missionär, * 1676 zu Porto Maurizio b. Genua, † 26. Nov. 1751 zu Rom; hielt 44 Jahre hindurch in unermüdlicher Nächstenliebe Volksmissionen ab in Italien u. auf Korsika, bekehrte durch seine erschütternden Bußpredigten zahllose Sünder u. förderte allseitig das relig. Leben; verf. daneben viele Schr. aus dem ganzen Gebiet der Pastoral (sämtl. Werke, 5 Bde, Ven. 1868 f. Predigten, dtsch n. A. 1892). 1796 selig, 1867 heilig gesprochen. Vgl. L. de Chérancé (Par. 1903).

Leonhard, 1) Karl Cäsar v., Geolog, * 12. Sept. 1779 zu Rumpenheim b. Hanau, † 23. Jan. 1862 zu Heidelberg als Prof. der Mineral. u. Geol. (seit 1818); 1810 kurhess. Domänendir., 1815 Prof. an der Münchener Akademie. Hauptw.: ‚Basaltgebilde‘ (2 Bde, 1832); ‚Geol. od. Naturgesch. der Erde‘ (30 Abt., 1836/44). Hrsg. des ‚Taschenb. für die ges. Mineral.‘ (1807/29, seit 1830 ‚Neues Jahrb. f. Mineral., Geogn., Geol. u. Petrefaktenkunde‘, bis 1861 mit Bronn). — Sein Sohn Gustav, Geolog, * 22. Nov. 1816 zu München, † 27. Dez. 1878 zu Heidelberg als ao. Prof. (seit 1853). Schr.: ‚Handwörterbuch der topogr. Mineral.‘ (1843); ‚Grundz. der Geogn. u. Geol.‘ (1851, [4]1889); ‚Geogn. Skizze des Großhzgt. Baden‘ (1846, [2]1861); seit seines Vaters Tod Mitred. des ‚Neuen Jahrb. für Mineral., Geol. u. Paläontologie‘.

2) Rud., Jurist, * 26. Dez. 1851 zu Breslau; 1872/80 im preuß. Justizdienst, 1880 ao. Prof. in Göttingen, 1884 o. Prof. in Halle, 1885 in Marburg, 1895 in Breslau. Schr.: ‚Irrtum bei nichtigen Verträgen‘ (1883); ‚Roms Vergangenheit u. Deutschlands Recht‘ (1889); ‚Eideszuschiebg‘ (1890); ‚Institutionen des röm. R.‘ (1894); ‚Erbschaftsbesitz‘ (1899); ‚Das Recht des B.G.B.‘ X (1900); ‚Schutz der Ehre im alten Rom‘ (1902). Hrsg.: ‚Studien zur Erläuterung des B.G.B.‘ (1900 ff.); Ecks Vortr. über B.G.B. (I/III, 1903 f.).

Leonhardi, 1) Emil Aug. Eduard (Dresden-Loschwitz), Landschaftsmaler, * 19. Jan. 1828 zu Freiberg i. S.; gebildet in Dresden (L. Richter) u. Düsseldorf; schuf (bes. mitteldeutsche) poetisch gestimmte Waldlandschaften (Dresden, Köln, Görlitz).

2) Herm. Karl Frh. v., Philosoph, * 12. März 1809 zu Frankfurt a. M., † 21. Aug. 1875 zu Prag als Univ.-Prof. (seit 1849); eifriger Anhänger u. Hrsg. (1834/43) Krauses. Seit 1839 Freund Fröbels u. 1871 Mitbegr. des ‚Allg. Erziehungsvereins‘, der Krauses u. Fröbels Grundsätze verbinden sollte. Ges. Aufs.: ‚Die neue Zeit‘ (1869); ‚Krauses Leben u. Lehre‘ (hrsg. 1902); ‚Krause als philos. Denker‘ (hrsg. 1905) ꝛc.

Leonhardt, Gerhard Adolf Wilh., preuß. Justizmin., * 6. Juni 1815 zu Hannover, † 7. Mai 1880 ebd.; seit 1837 im hannov. Staatsdienst, 1848 Referent im Justizmin., 1852 Oberjustizrat, 1862 Generalsekr. u. Präs. der jur. Prüfungskommission, 1865 hannov. Justizminister, 1866 Vizepräs. des preuß. Oberappellationsgerichts in Celle, 1867 Präs. des für die neuen Provinzen errichteten Oberappellationsgerichts in Berlin, Kronsyndikus u. Mitgl. des Herrenhauses; im gleichen Jahr preuß. Justizminister (bis 1879); leitete als Vorsitzender des Bundesratsausschusses für das Justizwesen die Gesetzgebungsarbeiten über die deutsche Gerichtsverfassung, den Straf- u. Zivilprozeß u. erwarb sich um das Zustandekommen dieser Gesetze hervorragende Verdienste. Hauptw.: ‚Komm. über das Kriminalgesetzb. für Hann.‘ (2 Bde, 1846/51); ‚Justizgesetzgebung Hann.‘ (I/III 1851 f., I u. III [3]1859 f., II [4]1867); ‚Zur Reform des Zivilproz.‘ (1865).

Leonhardtit, der, Mineral = Laumontit.

Leoni, Leone, ital. Goldschmied, Medailleur u. Bildhauer, * 1509 zu Arezzo (od. Menaggio), † 22. Juli 1590 in Spanien, wo er hauptſ. thätig war u. die Skulptur wesentlich beeinflußte. Von ihm die Statue Karls V. (mit abnehmbarer Rüstung) im Prado zu Madrid; hervorragend modellierte Medaillen u. Plaketten. Von seinem Sohn Pompeo († 1610 zu Madrid) die Statuen der kgl. Familie im Chor der Escorialkirche. Vgl. E. Casati (Mail. 1884); Plon (Par. 1886).

Leonidas, 2 spartan. Könige: 1) L. I., Sohn des Anaxandridas, 491 v. Chr. nach seinem Bruder Kleomenes I. König, befehligte 480 das griech. Heer bei den Thermopylen u. fand dort nach der Umgehung (vgl. Ephialtes 1) des Passes durch die Perser mit 300 Spartiaten den Heldentod. — 2) L. II., Sohn des Kleonymos, nach dem Tod seines Mündels Areus II. 243/235 v. Chr. König, Vater des berühmten Kleomenes III.

Leonidas, hl., Märtyrer († 202), Vater des Kirchenschriftst. Origenes, s. d.

Leoniden (so ben., weil scheinbar aus dem Sternbild des Löwen, Leo, kommend: Radiant α 149°, δ + 23°), period. Sternschnuppenschwarm mit 33 ¼ Jahren Umlaufzeit, fällt 13. Nov. bes. nach Mitternacht. Großartige Entfaltung 1799, 1833 u. 1866 beobachtet. Bahn nach Schiaparelli identisch mit der des Tempelschen Kometen 1866 I.

Leoninischer Vertrag = Löwengesellschaft.

Leoninische Stadt, Leostadt, lat. Civitas Leonina, der von Papst Leo IV. 848/52 befestigte Stadtteil Roms am rechten Tiberufer, der die Engelsburg, den Vatikan u. St Peter einschließt.

Leoninische Verse, nach dem Dichter Leo (um 1130) benannte Hexameter u. Pentameter, bei denen Mitte u. Schluß jedes Verses sich reimt; im M.A. beliebt, vereinzelt schon bei lat. Dichtern, z. B. bei Vergil unter 12 914 Versen 924 l. B.

Leonischer Draht, unechter Golddraht; wird erhalten, indem man im Feuer Kupferstangen versilbert od. sie im glühenden Zustand Zinkdämpfen aussetzt, wodurch die Oberfläche in Messing übergeht (zementieren), u. sie dann zu feinen Drähten auszieht u. zw. polierten Stahlwalzen platt walzt (Plätte, Lahn). Versilberter Draht gibt die Silber-, emaillierter Draht die Emaille-, zementierter Draht die Zementplätte. Die Silberplätte wird galvanisch vergoldet od. mit durchsichtigen Lacken in verschiedenen Farben gefärbt. Läßt man sie zw. gestochenen Walzen hindurchgehen, so entsteht die façonnierte Plätte. L. wurde zuerst in der span. Stadt León, dann in Lyon (daher auch lyonischer Draht) hergestellt; auch in Berlin, Breslau, Hamburg, Nürnberg (dort in einer seit 1730 bestehenden Fabrik); dient zur Herstellung von Spitzen, Litzen, Quasten, Borten u. Gewändern für Höfe u. liturg. Gewändern (Leonische Waren, Bouillon, [Kantillen).

Leonisten s. Waldenser.

Leonrod, fränk. Uradel. Franz Leop. Frh. v., Bisch. v. Eichstätt, * 26. Aug. 1827 zu Ansbach; 1846/48 im Germanikum, 1851 Priester, 1856 Domprediger in Eichstätt, 1859 Pfarrer in Reichenhall, 1867 Bischof. — Sein Bruder Frh. Leopold, * 13. Dez. 1829 zu Ansbach, war 1887/1902 bayr. Justizminister. — Ihre Schwägerin Olga Freifrau v. L., geb. Freiin v. Schäzler, * 6. Nov. 1828 zu Augsburg, † 25. Nov. 1901 zu Rom; 1849 verm. mit Jos. Frh. v. L. (1822/73), wurde 1852 in Innsbruck kath., lebte dann in tiefer Zurückgezogenheit charitativ u. litterarisch thätig in München, Bonn, Freiburg i. Br., das ihr haupts. sein stattliches Knabenseminar verdankt, u. auf Reisen, zuletzt in Rom. Schr. den Rom. ‚Versch. Wege u. ein Ziel' (2 Bde, 1870); ‚Leben' (1880) u. ‚Geisteslehren' (1889) der hl. Katharina v. Siena. Übers. Fullerton, ‚Unglaublich u. doch wahr' ([6]1895); Montgomery, ‚Die Cliffords' (1871).

Leontiasis, die, löwenartiges Aussehen, sowohl beim knotigen Aussatz des Gesichts wie auch bei der Elefantiasis (Riesenwuchs der Knochen).

Leontini *(Leontinoi)*, sizil. Stadt, s. Lentini.

Leontion, athen. Hetäre u. Philosophin, Geliebte u. Anhängerin Epikurs; schr. mit Geschick gegen Theophrast.

Leontius, oström. Kaiser, vom Heer 695 gegen Justinian II. erhoben, nach dem 2mal. Verlust Karthagos an die Araber 698 von Tiberius II. gestürzt, nach Justinians Rückkehr 705 gehenkt.

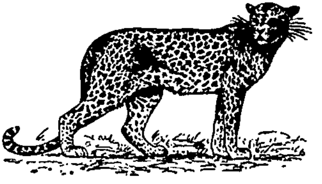
Leontius v. Byzanz, Kirchenschriftst., * um 485 zu Byzanz (od. in Skythien), † um 543 ebd.; als junger Mönch in Skythien Nestorianer, dann entschiedener Anhänger des Chalcedonense (s. Monophysiten); 519 in Byzanz u. Rom, seitdem meist in der neuen Laura bei Jerusalem (531 bei dem Religionsgespräch zw. Katholiken u. Severianern in Byzanz). Hauptw.: ‚Drei Bücher gegen Nestorianer u. Eutychianer' (zw. 529/44); *Scholia* (De sectis), Adv. Nestorianos u. Contra Monophysitas, nach Loofs spätere Bearbeitungen von Teilen eines 2. Hauptwerks *(Scholia)*; Adv. fraudes Apollinaristarum (viell. von einem gleichn. Zeitgenossen). Vgl. Loofs (I, 1887); Rügamer (1894, Diss.); V. Ermoni (Par. 1895).

Leontodon taraxacum *L.* s. Taraxacum.

Leontopodium *R. Br.*, Gattg der Kompositen, 2 bis 4 Arten, im nördl. gemäßigten u. andinen Gebiet, Stauden mit dichten, von einer Laubblatthülle umgebenen Trugdolden; die vielgesuchte europ. Hochgebirgspflanze L. alpinum *Cass.* (Gnaphalium l. *L.*), Edelweiß (Abb., ½ nat. Gr.), mit weißfilzigen Blütensternen, ist auch häufig in Gärten (verlangt fette Erde u. sonnigen Standort).

Leontopolis (grch., ‚Löwenstadt'), altägypt. Stadt im Nildelta, wo Ramses III. einen von außen mit Mosaiken u. glasierten Ziegeln bedeckten Tempel, der jüd. Hohepriester Onias um 160 v. Chr. für seine aus Jerusalem vertriebene Partei eine Kopie des Salomon. Tempels erbaute; heute die Trümmerstätte Tell el-Jehudije (‚Judenhügel'). Auch Name versch. antiker Städte, z. B. an der phönik. Küste ꝛc.

Leopard, Panther, der, Felis pardus *L.* (Abb., dtsch.-ostafrik. L.), Art der Pantherkatzen; gelblichweiß od. rötlich bis dunkelgrau, schwarz gefleckt, an den Seiten mit meist unvollständigen Ringen, Bauch weißlich, Schwanz schwarz gefleckt, am Ende



ebenso geringelt, 70 bis 80, Körper 130 bis 150 cm l. In Asien, außer Sibirien u. Tibet, u. ganz Afrika. Je nach Art der Behaarung, Beschaffenheit der Rosettenflecken, geogr. Verbreitung, Größe ꝛc. unterscheidet man eine Reihe von Formen; im S. Vorderindiens, auf Malakka u. den Sunda-Inseln häufig Stücke mit schwärzlicher Grundfarbe (irrtümlich oft als besondere Art, ‚schwarzer P.', angesehen). Ein frecher Räuber der Haustiere, wird mitunter auch dem Menschen sehr gefährlich; Fell als Teppich beliebt. — In der Heraldik urspr. vom Löwen nicht unterschieden, jetzt gebraucht für einen den Beschauer ansehenden Löwen. Abb. s. Taf. Heraldik I, 35.

Leopardi, Giacomo, Graf, ital. Dichter, * 29. Juni 1798 zu Recanati, † 14. Juni 1837 zu Neapel; geistig frühreif, widmete er sich zunächst mit Übereifer dem Studium der lat. u. griech. Sprache, in denen er schon mit 14 Jahren schrieb; andauernde Kränklichkeit, Verkrüppelung u. ein Mißverhältnis zu seinen streng kath. Eltern verbitterten ihn bald, u. 1815/18 vollzog sich seine Wandlung vom gläubigen Christen u. strengen Konservativen zum Voltairianer u. Pessimisten, der mit Begeisterung die Bewegung der ital. Patrioten u. Carbonari verfolgte u. ihr seine ersten (1818) Kanzonen widmete: All' Italia u. Sopra il monumento di Dante; 1822/23 in Rom, das ihn enttäuschte, 1827/33 meist in Florenz, zuletzt, immer in Geldnöten, in Neapel. L. ist einer der hervorragendsten Lyriker des neuern Italiens, von klass. edler Form, reicher Phantasie

u. Gedankenfülle u. einer der größten Sänger des Weltschmerzes, der ‚die Hölle mit den Melodien des Himmels‘ sang. Diese Stimmung zeigte sich zuerst in der patriot. Kanzone Ad Angelo Mai (1820) u. steigerte sich in den Canzoni e Versi (Bologna 1824 u. 1826) u. den Canti (Flor. 1831 u. 1835; am erschütterndsten das Lied A se stesso, ‚an sich selbst‘) bis zur Verzweiflung. Seine Prosa, die skizzenhaften Pensieri sowie die fein-ironischen Dialoge u. Erzählungen der Operette morali (Mail. 1824/32; beste Ausg. Flor. 1845 u. ö.), atmet denselben Geist. Hier beginnt auch schon der Kampf gegen die theologisierende, demokrat.-christl. Philosophie, der seinen Höhepunkt erreicht in den poet. meisterhaften Versen der trostlosen Ginestra, die bes. gegen L.s Vetter Mamiani gerichtet ist. Opere hrsg. von Ranieri, 2 Bde, Flor. 1845; n. A. 1898; dazu Bd III: Studi filol., hrsg. von Pellegrini u. Giordani, ebd. 1845; Bd IV: Saggio sopra gli errori popol. degli antichi, hrsg. von Viani, ebd. 1846, ^{3}1861. Beste Ausg. der Poesie von Straccali, Flor. 1892, Übers. nam. von Hamerling (1866) u. Heyse (^{2}1889); beste Ausg. der Prosa von Mestica, Flor. 1890 u. 2 Bde, ebd. 1899; der Pensieri di varia filos. e di bella lett. von Carducci, 7 Bde, ebd. 1898/1901. Epistolario (2 Bde, ebd. 1849, ^{4}1892, 3 Bde) u. Appendice all' epist. (ebd. 1878) hrsg. von Viani; Lettere ined. hrsg. von C. Costa, Città di Castello 1888; Ausw. Mail. 1902; Bibliogr. Leopardiana von B. Cappelletti (Parma ^{2}1882). — Vgl. Bouché-Leclerq (Par. 1874); Ranieri (Neap. 1880); Teresa L. (Par. 1881); Montefredini (Mail. 1881); Piergili (Flor. 1899); Cesareo (Tur. 1893); L. Negri (6 Bde, Pav. 1894/99); Puglisi Pico (Pal. ^{2}1898); Mestica (Flor. 1902); Zumbini (2 Bde, ebd. 1902/04).

Leopardo, Alessandro, venez. Baumeister u. Bildhauer, † 1522; schuf mit den Lombardi das prachtvolle Grabmal des Dogen Vendramin in S. Giov. e Paolo (von ihm die beiden Gepanzerten), allein die 3 Flaggenmasten vor S. Marco, die edlen bronzenen ‚Tugenden‘ um den Sarkophag des Kard. Zeno in S. Marco u. für das von ihm vollendete Colleoni-Monument den schönen Sockel mit seinen 6 korinth. Säulen u. dem reichen Fries.

Leopold, Fürsten: 1) **deutsche Kaiser: L. I.** (1658/1705), * 9. Juni 1640, † 5. Mai 1705 zu Wien; 2. Sohn Ferdinands III., bis zum Tod seines ältern Bruders Ferdinand zum geistl. Stand bestimmt, wurde L. 27. Juni 1655 zum ungar., 14. Sept. 1656 zum böhm. König gekrönt, unter großen Schwierigkeiten gegen Mazarins Umtriebe 18. Juli 1658 zum Kaiser gewählt u. 1. Aug. gekrönt. Trotz seiner Friedensliebe war L. ununterbrochen in Kriege verwickelt. An der Seite Brandenburgs u. Polens zwang er Karl X. v. Schweden zum Frieden v. Oliva, 3. Mai 1660. Die Unterstützung des Fürsten Kemény in Siebenbürgen brachte L. in Krieg mit der Pforte 1662/64, in welchem Montecuccoli 1. Aug. 1664 bei St Gotthard siegte, worauf L. vorschnell den Frieden v. Vasvár (10. Aug.) schloß. Von Frankreich geschürt, bildete sich die ungar. Magnatenverschwörung, deren Häupter Zriny, Nádasdy u. Frangipani 1671 hingerichtet wurden. Gegen die nun eingesetzte deutsche Regierung in Ungarn erhob sich Emmerich Tököly, welcher, obgleich L. einen großen Teil der ungar. Forderungen befriedigte, die Türken herbeirief. Kara Mustafa belagerte Wien, bis die Stadt, durch Rüdiger v. Starhemberg tapfer verteidigt, 12. Sept. 1683 von Johann Sobieski u. Karl v. Lothringen befreit wurde. Karl siegte 1685 bei Gran, nahm 1686 Ofen u. siegte 1687 bei Mohács; Kurf. Max Emanuel v. Bayern eroberte 1688 Belgrad; 1691 siegte Ludwig v. Baden bei Salankemen u. 11. Sept. 1697 Prinz Eugen bei Zenta. Im Frieden v. Karlowitz, 26. Jan. 1699, erhielt L. Slawonien, Siebenbürgen u. Ungarn (ausgenommen das Banat). Auf dem Preßburger Reichstag 1687 wurde Ungarn zum Erbreich erklärt. Der gefährlichste Feind L.s war Ludwig XIV., welcher sogar L.s erste Minister Auersperg u. Lobkowitz bis zu deren Sturz in seine Netze zog. Unter dem Einfluß dieser franz. gesinnten Ratgeber ließ sich L. selbst zu einem schädlichen Teilungsvertrag mit Ludwig über Spanien verlocken. Endlich ermannte sich L. u. stellte sich im 2. Raubkrieg (1672/79) auf Hollands Seite (Thätigkeit des tüchtigen kais. Gesandten Lisola), verlor aber im Frieden v. Nymegen Freiburg i. Br. an Frankreich. Neue franz. Übergriffe: die Reunionen, der Raub Straßburgs, Ansprüche auf Pfalz, die Kölner Wahl (Fürstenberg), führten zum 3. Raubkrieg 1689/97, dessen Beendigung im Frieden v. Ryswick L. die Rückgabe v. Freiburg u. Breisach brachte. Das Aussterben der span. Habsburger führte zum Span. Erbfolgekrieg. An L.s Seite kämpften gegen Frankreich die Seemächte, Hannover (gewonnen durch Verleihung der Kurwürde) u. Preußen (zum Königreich erhoben). L. erlebte noch die Siege Eugens bei Carpi u. Chiari 1701, Luzzara 1702, die Erhebung Tirols gegen die eingedrungenen Bayern (Pontlatz) 1703, den großen Sieg Eugens u. Marlboroughs über die Franzosen u. Bayern bei Hochstädt od. Blindheim 13. Aug. 1704. L. war von hoher Bildung, Freund der Künste u. Wissenschaften, selbst musik. Komponist; Gründer der Univ. Innsbruck, Olmütz u. Breslau; Freund u. Gönner von Leibniz. Den irenischen Versuchen des Bisch. Spinola v. Wiener-Neustadt stand er nahe. Sein Familienleben war musterhaft. Verm. 1666 mit Margareta Theresia (1651/73), Tochter Philipps IV. v. Spanien; 1673 mit Claudia Felicitas v. Tirol (1653/76); 1676 mit Eleonore Magdalene v. Pfalz-Neuburg (1655/1720). 16 Kinder, u. a.: Marie Antonie (1669/92), seit 1685 Gem. Max Emanuels v. Bayern, Kaiser Joseph I. u. Karl VI. Vgl. F. Wagner S. J., Hist. Leop. Magni (2 Foliobde, Augsb. 1719/31); O. Klopp, Das Jahr 1683 ꝛc. (1882); Ad. Wolf, Lobkowitz (1869); Pribram, Lisola (1894); ders. u. Landwehr v. Pragenau, Briefw. L.s mit Pötting, Gesandten in Madrid (2 Bde, 1903 f.). — Sein Urenkel **L. II.** (1790/92), * 5. Mai 1747, † 1. März 1792; 3. Sohn Maria Theresias, verm. 5. Aug. 1765 mit Marie Luise v. Spanien (1745/92) in Innsbruck, wo sein Vater Kaiser Franz Stephan 18. Aug. während der Festlichkeiten plötzlich starb. Durch diesen Todesfall erhielt L. Toskana als Sekundogenitur, wo er eifrig reformierend nicht ohne schädliche Überstürzung insbes. in die kirchlichen Verhältnisse (vgl. Ricci, Scipione) eingriff. Als Nachfolger Kaiser Josephs II. (gewählt 30. Sept. 1790) eilte L., die Gärung in den Ländern durch Zurücknahme vieler Anordnungen seines Bruders zu stillen. Mit den Türken schloß er den Frieden v. Svištov 5. Aug. 1791. Gegenüber den Bewegungen in Polen u. den Revolutionsvorgängen in Frankreich verharrte L. auf dem Grundsatz der Nichtintervention, trotz der Wiener Konvention mit Preußen v. 25. Juli 1791 u. der Pillnitzer Zu-

sammenkunft Aug. 1791. Noch schloß L. mit Preußen die Allianz v. 7. Febr. 1792, aber vor der darauf folgenden franz. Kriegserklärung starb er. Von 16 Kindern überlebten ihn 14, darunter Kaiser Franz II. (I.), Großhzg Ferdinand v. Toskana, die Erzhzge Anton (Deutschordensmeister), Karl, Joseph, Johann (Reichsverweser), Rainer, Ludwig u. Rudolf (Kardinal), die Erzhzginnen Therese, Gem. König Antons v. Sachsen, u. Klementine, Gem. Franz' I. v. Sizilien. Vgl. v. Arneth (Briefe, Maria Theresia, Joseph II. u. L.); Ad. Wolf (1867 u. 1883); A. Beer (1873 f.); Vivenot (Quellen I, 1873).

2) v. **Anhalt:** Fürst **L. I.** v. Anhalt-Dessau, 'der alte Dessauer' (1693/1747), * 3. Juli 1676 zu Dessau, † 9. Apr. 1747 ebd.; bis 1698 unter Regentschaft seiner Mutter Henriette v. Oranien. Früh widmete er sich mit Leidenschaft dem Militärwesen. Seit 1693 in preuß. Diensten, führte er den eisernen Ladstock u. den Gleichschritt ein. 1695 u. 1702 focht er am Rhein, rettete 1703 bei Höchstädt den kais. General Styrum u. trug auch 1704 bei Höchstädt wesentlich zum Sieg bei. 1705/07 kämpfte er mit 8000 Preußen in Italien, nam. bei Turin (7. Sept. 1706), 1709/12 in den Niederlanden. 1712 Feldmarschall, eroberte 1715 Rügen u. Stralsund. Neben Friedrich Wilhelm I. der Leiter des preuß. Heerwesens. Friedrich II. übertrug ihm 1741 die Deckung Brandenburgs, 1742 das Kommando in Oberschlesien. Im 2. Schles. Krieg erfocht er am 15. Dez. 1745 den blutigen Sieg bei Kesselsdorf. Dabei förderte er die Wohlfahrt seines Landes nach Kräften. 1698/1745 lebte er in glücklicher Ehe mit der 1701 zur Reichsfürstin erhobenen Dessauer Apothekerstochter Anna Luise Föse, deren Söhne Successionsrecht erhielten. Selbstbiogr. (1876). Vgl. Varnhagen, Denkmale II (n. A. 1888); v. Witzleben (1889); Krauske in Hist. Ztschr. 1895. Briefe Friedr. Wilh. I. an L. hrsg. von Krauske in den Acta borussica (1905). — Sein Sohn Fürst **L. II.** Maximilian v. Anhalt-Dessau (1747/51), * 25. Dez. 1700 zu Dessau, † 16. Dez. 1751 ebd.; focht in preuß. Diensten 1711 u. 1715 unter seinem Vater, 1717 in Ungarn, eroberte 1741 Glogau u. nahm teil an den Siegen v. Mollwitz, Chotusitz (auf dem Schlachtfeld zum Feldmarschall ernannt), Hohenfriedberg u. Soor. — Dessen Sohn Fürst, 1807 Herzog **L. III.** Friedr. Franz (1751/1817), * 10. Aug. 1740 zu Dessau, † 9. Aug. 1817 zu Luisium; eifriger, menschenfreundlicher Regent im Sinn der Aufklärung, Gönner Basedows, Erbauer der Wörlitzer Anlagen. 1807 Mitgl. des Rheinbunds. — Dessen Enkel Herzog L. Friedrich v. Anhalt (1817/71), * 1. Okt. 1794 zu Dessau, † 22. Mai 1871 ebd.; führte 1827 die evang. Union ein, trat 1828 dem Zollverein bei u. vereinigte durch Beerbung der Linien Cöthen (1853) u. Bernburg (1863) die anhalt. Länder. Ihm folgte sein Sohn Friedrich. Seine Tochter Maria Anna war Gem. des Prinzen Friedr. Karl v. Preußen.

3) Großhzg v. **Baden** (1830/52), * 29. Aug. 1790 zu Karlsruhe, † 24. Apr. 1852 ebd.; ältester Sohn Karl Friedrichs (s. d.) u. der Gräfin Luise v. Hochberg, Nachfolger seines Halbbruders Ludwig; suchte die Regierung in bester Absicht, mit redlichstem Willen u. weisem Haushalt zu führen, deren Erfolge aber durch die revolutionären Bewegungen 1848/49 größtenteils vereitelt wurden. Verm. 1819 mit Sophie Wilhelmine, Tochter Gustavs IV. v. Schweden (1801/65). Kinder: Großhzg Ludwig II., Alexandrine, * 1820, Gem. Hzg Ernsts II. v. Sachsen-Coburg; Großhzg Friedrich; die Prinzen Wilhelm (s. d.) u. Karl (* 1832).

4) Prinz v. **Bayern**, 2. Sohn des Prinzregenten Luitpold, * 9. Febr. 1846 zu München; seit 1861 im Heer, machte als Art.-Offizier den Mainfeldzug 1866, als Hauptmann den Krieg 1870/71 (mit Auszeichnung bei Sedan u. Villepion) mit; 1875 Generalmajor, 1881 Komm. der 1. Div., 1887 des 1. Armeekorps, 1892 Generalinsp. der 4. Armeeinspektion, 1905 Generalfeldmarschall. Verm. 1873 mit Erzhzgin Gisela (* 1856), Tochter Kaiser Franz Josephs. Kinder: Elisabeth (* 1874), verm. 1893 mit Otto Frh. (1904 Graf) Seefried auf Buttenheim; Auguste (* 1875), verm. 1893 mit Erzhzg Jos. August; Georg (* 1880); Konrad (* 1883).

5) Könige v. **Belgien: L. I.** (1831/65), * 16. Dez. 1790 zu Coburg, † 10. Dez. 1865 zu Brüssel; Prinz v. Sachsen-Coburg, 1805/10 u. seit 1813 im russ. Heer, wo er in den Freiheitskriegen ruhmvoll mitfocht, 1816 Gemahl der engl. Thronerbin Charlotte u. Feldmarschall, 1817 Witwer. 1825/28 u. 1830 Kandidat für den griech. Thron, den er nach Ablehnung seiner Bedingungen durch die Londoner Konferenz zurückwies. Die Wahl zum König v. Belgien (4. Juni 1831) nahm er nach Regelung der Grenz- u. Geldfragen 26. Juni an. Er regierte mit der halb republik. Verfassung als 'konstitutioneller Musterkönig', wahrte sich aber durch seine schweigsame, kühl rechnende Politik bedeutenden Einfluß u. genoß als arbeitsamer, volksfreundlicher Herrscher große Popularität u. Ansehen im Ausland. Nach Scheidung seiner morganat. Ehe mit der Schauspielerin Karoline Bauer 1832 verm. mit Louis Philippes Tochter Luise (1812/50). Kinder: L. II., Philipp (s. d.), Graf v. Flandern, u. Charlotte (s. d.), Witwe Kaiser Maximilians v. Mexiko. Vgl. Juste (2 Bde, Brüss. 1869, dtsch 1869); Stockmar, Denkwürdigkeiten (1872). — **L. II.** (seit 1865), * 9. Apr. 1835 zu Brüssel, bis zur Thronbesteigung 'Herzog v. Brabant'; Gründer u. Souverän des Kongostaats. Verm. 1853 mit Erzherzogin Maria Henriette (1836/1902), Tochter des Palatins Joseph; Kinder: L. Hzg v. Brabant (1859/69); Luise (* 1858), Gem. des Prinzen Philipp v. Sachsen-Coburg; Stephanie (* 1864), Witwe des östr. Kronprinzen Rudolf, seit 1900 Gräfin Lónyay; Klementine (* 1872).

6) Prinz v. **Braunschweig**, * 11. Okt. 1752 zu Wolfenbüttel, † 27. Apr. 1785; jüngster Sohn Hzg Karls I., 1775 mit Lessing in Italien, 1776 preuß. Regimentskomm. in Frankfurt a. O.; Mäcen u. Menschenfreund, bei einem Rettungsversuch in der Oder ertrunken (Gedicht von Goethe).

7) Fürst v. **Hohenzollern**, s. d., Bd IV, Sp. 542.

8) Fürsten u. Grafen zur **Lippe**, s. Lippe (Gesch.).

9) Markgrafen u. Herzoge v. **Österreich** aus dem Haus Babenberg: Markgraf **L. I.**, seit 976 nachweisbar, dehnte die Ostmark bis zum Wienerwald aus; † 10. Juli 994. — L. (II.), † 1043 vor seinem Vater Markgraf Adalbert, früher unrichtig als Markgraf gezählt. — L.s I. Urenkel **L. II.** (III., 1075/95), Gegner Heinrichs IV., der 1082 Herzog Wratislaw v. Böhmen mit Österreich belehnte, 1084 mit dem Kaiser ausgesöhnt; † 12. Dez. 1095. — Sein Sohn Markgraf **L. III.** (IV.) d. Hl., * um 1073, wahrsch. zu Melk, † 15. Nov. 1136; erst in Melk, 1082/91 von Altmann v. Passau erzogen, folgte 1095 seinem Vater, stand zuerst aus noch nicht geklärten Gründen auf seiten Heinrichs IV. u. schloß sich dann Hein-

rich V. an. 1106 mit dessen Schwester Agnes, Witwe des Staufers Friedrich I. v. Schwaben, vermählt, die ihm 18 Kinder (dar. Otto v. Freising) gebar. Um 1100 Bau der Burg auf dem L.sberg. 1119 machte er einen siegreichen Streifzug gegen die Ungarn, 1125 verzichtete er auf eine Thronkandidatur. L. ist der Gründer Wiens u. der Klöster Klosterneuburg (hier mit Agnes, † 1143, beigesetzt), Heiligenkreuz u. Klein-Mariazell. Von Innocenz VIII. 1485 heilig gesprochen, Schutzpatron Österreichs. Vgl. Egger (*1901); v. Kralik (1904). — Sein 3. Sohn Markgraf **L. IV.** (V., 1136/41) wurde 1139 von seinem Stiefbruder Kg Konrad III. mit Bayern belehnt u. starb im Kampf mit den Welfen 18. Okt. 1141. — Dessen Neffe Herzog **L. V.** (VI., 1177/94), Sohn des Heinrich Jasomirgott, ∗ 1157, 1182 u. 1190/91 im Hl. Land, nahm 1192 Kg Richard Löwenherz gefangen, den er erst gegen Zusicherung des halben Lösegelds an den Kaiser auslieferte. 1192 erbte er Steiermark; † 31. Dez. 1194. — Sein Sohn Herzog **L. VI.** (VII.) der Glorreiche (1194/1230), ∗ 1176; eifriger Anhänger Philipps v. Schwaben u. Friedrichs II., unternahm Kreuzzüge 1212 nach Spanien, 1217 nach Palästina; † 28. Juli 1230 zu San Germano. Grab in seiner Gründung Kloster Lilienfeld.

Herzoge u. Erzherzoge aus dem Haus Habsburg: **L. I.** (1308/26), ∗ um 1290, † 28. Febr. 1326; 3. Sohn Kg Albrechts I., bekam 1308 die östr. Vorlande u. begleitete 1310 Heinrich VII. nach Italien. Vorkämpfer des habsb. Hauses für seinen Bruder Friedrich d. Schönen gegen Ludwig d. Bayern, 1315 von den Schweizern bei Morgarten geschlagen. Nach Friedrichs Gefangennahme suchte er Karl IV. v. Frankreich die deutsche Krone zu verschaffen. — Sein Neffe **L. III.** (1365/86), ∗ 1351; 4. Sohn Albrechts II., regierte erst gemeinschaftlich mit seinem Bruder Albrecht III. u. verwaltete die Vorlande u. Tirol. Stete Streitigkeiten zw. den Brüdern führten 1379 zur dauernden Teilung. L. erhielt alle habsb. Besitzungen außer Österreich. Seine Kriegslust verwickelte ihn in viele Kämpfe, 9. Juli 1386 verlor er gegen die Schweizer bei Sempach Schlacht u. Leben. Vgl. O. Lorenz (1860). — L.s III. 2. Sohn **L. IV.** (1386/1411), ∗ 1371, † 3. Juni 1411; regierte gemeinsam mit seinen Brüdern u. bekam 1396 die Verwaltung Tirols u. der Vorlande. — Erzherzog **L. V.**, ∗ 5. Okt. 1586 zu Graz, † 13. Sept. 1632 zu Innsbruck; Bruder Kaiser Ferdinands II., 1605 Bisch. v. Passau, 1607 auch v. Straßburg, 1609/10 Verwalter der sequestrierten Herzogtümer Jülich-Kleve im Kampf mit der Union u. den Prätendenten, 1610/12 mit seinem räuberischen ‚Passauischen Kriegsvolk' in Böhmen zum Kampf für Kaiser Rudolf gegen Erzhzg Matthias, womit er Rudolfs Sturz beschleunigte. 1626 entsagte er mit päpstl. Dispens dem geistl. Stand, übernahm die Regierung Tirols u. der Vorlande u. heiratete 1626 Claudia v. Medici. Nach dem Tod seines 2. Sohns Sigmund Franz (1665) wurde Tirol endgiltig mit Österreich vereinigt. — Sein Neffe Erzhzg L. Wilhelm, ∗ 6. Jan. 1614 zu Graz, † 20. Nov. 1662 zu Straßburg; 2. Sohn Ferdinands II., Bisch. v. Passau u. Straßburg (1625), Olmütz (1637), Breslau (1655), zugleich Tit.Bisch. v. Halberstadt u. Hoch- u. Deutschmeister. 1639/43 u. 1645/47 Generalissimus des kais. Heers, 1642 von Torstenson bei Breitenfeld u. als Statthalter der Niederlande (1647/55) 1648 von Condé bei Lens geschlagen.

10) Großherzoge v. Toskana aus dem Haus Habsburg: **L. I.** (1765/90) s. o. L. II., Kaiser. — Sein Enkel **L. II.** (1824/59), ∗ 3. Okt. 1797 zu Florenz, † 29. Jan. 1870 auf Schloß Brandeis in Böhmen; bis 1815 mit seinem Vater Ferdinand III. außer Landes. Seine Regierung galt als die freisinnigste Italiens u. war für die wirtsch. u. geistige Entwicklung sehr fruchtbar. Trotz seiner Beteiligung am Krieg gegen Österreich 1848 mußte er 1849 das Land verlassen u. einer provisorischen republik. Regierung (Guerrazzi) weichen. Er kehrte Apr. 1849 mit Hilfe Österreichs wieder zurück, das bis 1855 ein Besatzungskorps in Toskana hielt, hob 1852 unter dem Druck Österreichs die 1848 zugestandene Verfassung wieder auf u. regierte absolut, aber maßvoll u. einsichtig, wurde jedoch nicht mehr populär; die Wühlereien der geheimen Gesellschaften verstärkten das gegenseitige Mißtrauen, u. in der Revolution 1859 wurde er abermals vertrieben. Verm. 1817 mit Prinzessin Maria Anna v. Sachsen († 1832), 1833 mit Maria Antonia v. Sizilien († 1898). Kinder u. a.: Auguste (1825/64), Gem. des nachmal. Prinzregenten Luitpold v. Bayern; Ferdinand IV. (∗ 1835), zu dessen Gunsten er abdankte; Erzhzg Karl Salvator (1839/92).

Leopold, Karl Gustaf af, schwed. Dichter, ∗ 23. Nov. 1756 zu Stockholm, † 9. Nov. 1829 ebd.; Sekr. u. Gesellschafter Kg Gustavs III., unter Gustav IV. Kanzleirat u. Staatssekr., 1809 geadelt; seit 1822 erblindet. Nach Kellgrens Tod Hauptführer des ‚Gustavischen Dichterkreises'; wirkte als Meister der Formreinheit u. -schönheit auf lange Zeit im Sinn des franz. Klassizismus. Seine wenig bedeutenden Dramen, nam. Odin u. Virginia, wurden lange sehr gefeiert, ebenso seine beißenden, geist- u. kraftvollen Satiren. Am wertvollsten sind seine Fabeln, Epigramme u. poet. Erzählungen (bes. Eglé och Annette). Ges. W., I/III, Stockh. 1814/16; IV/VI, ebd. 1831/33; n. A., 2 Bde, ebd. 1873. Vgl. Ehrenström (ebd. 1830).

Leopoldinen-Stiftung, Verein zur Unterstützung der kath. Missionen in Nordamerika durch Gebet u. Almosen; 1829 nam. durch die Bemühungen des nachmal. Bisch. v. Detroit, Friedr. Rese, in Wien gegr., ben. nach der Erzherzogin (spätern Kaiserin v. Brasilien) Leopoldine (1797/1826). Präs. der jeweilige Erzb. v. Wien. Jahresber. in dtsch., tschech. u. ungar. Sprache. Die L.-S. hat bis 1899 (soweit verrechnet) 3 276 000 K, 1904 11 650 K verteilt.

Leopoldinisch-Karolinische Akademie (ben. nach Kaiser Leopold I. u. Karl VI.) s. Akademie.

Leopoldit, der, Mineral = Sylvin. [Bd I, Sp. 180.

Leopold-Orden, 1) höchster belg. Orden, 11. Juli 1832 gest.; Großkreuze, Großoffiziere, Komture, Offiziere, Ritter. Ordenszeichen: an rotem Band ein goldgekröntes 8spitz. goldnes (für die Ritter silbernes) Kreuz von Lorbeer- u. Eichenkranz umgeben, im schwarzen Mittelschild vorn der kgl. Namenszug L R, hinten das Staatswappen u. der Wahlspruch L'union fait la force (‚Einigkeit macht stark'); Abb. s. Tafel Ordenszeichen 6. — 2) östr. Orden, 6. Jan. 1808 von Franz I. gest.; Großkreuze, 1. Klasse, Komture, Ritter. Ordenszeichen: Tatzenkreuz, wie das Band rot u. weißgerändert, auf dem weißen Mittelschild vorn der kais. Namenszug F. J. A. mit dem Wahlspruch Integritati et merito (‚für Rechtschaffenheit u. Verdienst'), hinten Opes regum corda subditorum (‚der Reichtum der Könige sind die Herzen der Unterthanen').

Leopoldsberg, bei Wien, s. Kahlenberg.

Leopoldsee, deutsch-ostafrik. See, der Rikwasee, s. d. — **Leopold II.-See,** im westl. Kongostaat; ein sehr unregelmäßiges Wasserbecken, etwa 8200 km², aber in der Regenzeit weit größer, 340 m ü. M.; sehr flach, mit kaffeebraunem Wasser, zum Lukenje (Nebenfl. des Kassai) entwässert u. dadurch mit dem Kongo verbunden. 1882 von Stanley entdeckt.

Leopoldshall, anhalt. Dorf, Kr. Bernburg, bei Staßfurt; (1900) 7221 E. (346 Kath., 2mal wöch. Schulgottesdienst); ⚒ (Staßfurt-L.); Sitz des Kalisyndikats u. des Ausschusses der Steinsalzwerke, Salzwerks-Dir. für das fiskal. Salzwerk (1904: 1105 Arbeiter, 322 609 t Produktion); Knabenmittel-, Mädchenbürgerschule; Fabr. v. Chemikalien (17 Betriebe), Dampfkesseln, Sprengstoff. L. leidet seit mehreren Jahren unter Erdsenkungen.

Leopoldskanal s. Elz.

Leopoldskron, salzb. Dorf, südwestl. von der Stadt Salzburg; (1900) 1122 E.; Schloß L. mit Weiher u. Schwimmschule; Torf- u. Moorbäder (gegen Gicht, Rheumatismus ꝛc.). Südl. das L.er Moos (Torfstecherei).

Leopoldstadt, 1) östl. Stadtteil v. Wien (2. Bezirk), der größere südl. Teil der Insel zw. Donau u. Donaukanal; (1900) 144 365 E.; 2 Bez.G.; Pfarrkirchen zum hl. Leopold (1670; Altarbilder von Altomonte), St Joseph, St Johann v. Nepomuk (1842/46, von Rösner; Fresken von Führich), Kaiserjubiläums-Kirche zum hl. Franz v. Assisi (im Bau); Synagoge (maur., 1853/58); Tegetthoff-Denkmal (1886, von Kundmann); 2 Gymn., Staatsrealschule, Salvatorianerkolleg, Karltheater, Blindeninstitut; Christl. Schulbr., Spital der Barmh. Br., Schulschw., Franziskanertertiarinnen; Prater (s. d.). — 2) Strafanstalt b. Freistadtl, s. d. [s. d.

Leopoldstein, Schloß, L.er See, bei Eisenerz,

Léopoldville (-wil), Hauptort des Distr. Stanley Pool (1903: 310 Weiße), Kongostaat, l. am Stanley Pool; etwa 100 Weiße; ⚒, Dampferstation; Militärstation; Apost. Vik. Belg.-Kongo; Mission der Scheutvelder Kongreg.; Kaffeebau. — 1881 von Stanley gegenüber Brazzaville angelegt.

Leotychides, aus der Familie der Eurypontiden u. nach dem Sturz des Demaratos 491 v. Chr. König v. Sparta, befehligte 479 das griech. Heer in der siegreichen Schlacht bei Mykale. 469 zur Unterwerfung der in Thessalien herrschenden Aleuaden abgesandt, ließ er sich bestechen, wurde angeklagt u. flüchtete nach Tegea, wo er 466 starb.

Leo-Verein, auf der 29. Katholikenversammlung zu Frankfurt a. M. 1882 von Domdekan Heinrich angeregt, 1883 gegr. (Sitz ebd.) zur Abhilfe des im Kulturkampf verursachten Priestermangels durch Förderung des Gymnasialstudiums. 1904 (im ganzen an 40 000 *M* ausgeteilt) infolge der Bildung versch. Diözesanvereine mit gleichem Zweck entbehrlich geworden u. aufgelöst.

Leovigild, letzter arian. König der Westgoten (568/586), beschränkte die Byzantiner auf einige Küstenstädte u. machte 585 dem Reich der Sueben ein Ende. Im Innern brach er die Macht des Adels u. suchte die Krone erblich zu machen. Vgl. Hermenegild.

Léoville (-wil), u. zwar L.-Lascases (läskäs), L.-Poyféré (pöäferẹ) u. L.-Barton (bártõ), rote Bordeauxweine, Gem. St-Julien.

Lep. (Zool.) = Amédée Louis Michel Lepelletier de St-Fargeau (löpäl'tjẹ dö ßã-fárſcho), franz. Entomolog, 1770/1845.

Lepanto (ital.), grch. *Naupaktos*, volkstüml. *Epaktos*, griech. Hafenst., Nomos Akarnanien u. Ätolien, nördl. am Golf v. Korinth (auch Golf v. L. gen.); (1896) 2645 E.; Dampferstation; griech.-orthod. Bisch.; venez. Stadtmauer, Burg. — Im Altert. Hafenst. der ozol. Lokrer, ben. nach dem angeblichen Schiffbau der Herakliden vor dem Übergang nach dem Peloponnes. 455 von den Athenern erobert u. den Messeniern aus Ithome angewiesen. Hauptstützpunkt der athen. Seemacht im Korinth. Meerb. während des Peloponnes. Kriegs (429 Sieg Phormions). 1417 von Byzanz den Venezianern überlassen, 1499 von den Türken unter Bajesid II. erobert, 1687/1700 wieder venezianisch. Seeschlacht 7. Okt. 1571 (weiter westl. bei den Oxia-Inseln vor der Achelöosmündung, ben. nach dem türk. Standquartier): die vereinigte span., venez. u. päpstl. Flotte unter Don Juan d'Austria siegte über die türkische, die 200 Schiffe (⁴/₅) einbüßte (die Christen 12 Schiffe u. 8000 Mann, der junge Cervantes verlor die rechte Hand). Der Sieg erschütterte den Ruf türk. Unüberwindlichkeit, wurde aber nicht ausgenützt. Vgl. Jurien de la Gravière (2 Bde, Par. 1888).

Lepas *L.*, Gattg der Lepadidae, s. Rankenfüßer.

Lepautre (löpõtr), Jean, franz. Kupferstecher, 1617/82; der fruchtbarste aller Ornamentstecher im Zeitalter Ludwigs XIV., Mitarbeiter u. künstlerischer Gesinnungsgenosse Lebruns.

Lepel, russ. Kreisst., Gouv. Witebsk, südl. am L.see (etwa 13 km l., 1³/₄ km br., Glied des Beresinakanalsystems, s. Beresina); (1897) 6316 E. (2956 Kath., Kirche 1876); Schiffahrt.

Lepère (löpär), Aug. Louis, franz. Landschaftsmaler u. -zeichner, * 30. Nov. 1849 zu Paris; Schüler des Engländers Smeeton, schuf originelle Landschaften u. Pariser Szenen in Öl, Aquarell, Radierung, Fayence; bes. tüchtig im Holzstich, so für das Magasin pitt., l'Illustration, l'Art ꝛc.; auch ganze Folgen wie Dimanches Parisiens, Nantes en 1900, Paysages Parisiens. Gemälde u. zahlr. Stiche u. Radierungen im Luxembourg.

Lepidi, Alb., O. Pr. (seit 1855), Theolog u. Philosoph, * 20. Febr. 1838 zu Popoli (Abruzzen); 1862 Priester, 1862/68 u. 1872/85 Lehrer der thomist. Philos. u. Theol. an der Ordensschule in Löwen, 1868/72 in Flavigny, 1885/97 Regens des Collegio sopra Minerva in Rom, 1897 Magister Sacri Palatii. Hauptw.: Examen philosophico-theol. de ontologismo (Löw. 1874) u. Elementa philos. christianae (I/III, ebd. u. Par. 1875/79).

Lepidin, das, s. Methylchinolin.

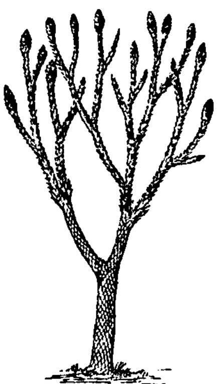
Lepidium *L.*, Gattg der Kruziferen; 100 Arten, von den gemäßigten Gebieten bis in die Tropen, Kräuter od. Halbsträucher mit kleinen weißen Blüten (oft verkümmert). L. sativum *L.*, Gartenkresse, wahrsch. aus dem östl. Mittelmeergebiet, ein einjähr. Kraut von scharf pfefferartigem Geschmack, enthält etwa 0,15 % äther. Öl (Hauptbestandteil Phenylessigsäurenitril, $C_6H_5CH_2CN$) u. dient als Küchenkraut u. (Winter- u. Frühjahrs-) Salat; daher viel angebaut (grüne od. einfache, gefüllte od. krause u. Goldkresse), Ernte wenige Tage nach der Aussaat. Diese u. andere Arten (bes. das Pfefferkraut, L. latifolium *L.*) vielseitiges Volksheilmittel. [der kryštallin. Schiefer.

Lepidoblastisch heißt die schuppige Struktur

Lepidodendron *Sternb.*, fossile Kryptogamengattg der Lykopodialen, mit Sigillaria die Gruppe der Lepidophyten bildend; hauptſ. in der Stein-

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel le sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

kohlenformation (Devon bis Oberkarbon); mächtige Bäume mit gabelig verzweigtem, durch die rhomb. Blattpolster (früher für Schuppen gehalten, daher ‚Schuppenbäume') in deutlichen Schrägzeilen gefeldertem Stamm (wenn die Rinde fehlt, höckerig: Knorria Sternb.), spiralig gestellten, schmalen, bis 15 cm l. Blättern u. langen, zapfenförmigen, meist endständigen Sporangienständen (Lepidostrobus Brongn.). Abb., stark verkleinert.



Lepidogrammus Rchb., Gattg der Kukuke.

Lepidokrokit, der, Mineral, derbe Aggregate von Rubinglimmer. — **Lepidolith**, Lepidomelan, der, Mineralien, s. Glimmer.

Lepidoptera, die Schmetterlinge; daher Lepidopterologie, die, die Schmetterlingskunde, Lepidopterolog, der Schmetterlingsforscher. — **Lepidosirēn** Fitz., Gattg der Dipnoi; nur 1 Art: L. paradoxa Fitz., Schuppenmolch; aalförmig, mit zusammenhängendem Flossensaum am Rücken u. Schwanz, Brust- u. Bauchflossen lang, fadenförmig; braungrau bis olivenfarben, heller gefleckt; bis 1,25 m l.; Sumpfgebiete des Amazonas, sehr selten. — **Lepidosteidae**, Lepidostēus s. Knochenhechte.

Lepidus, röm. Familie aus der Gens Aemilia: 1) Marcus Ämilius L., zuerst Anhänger Sullas, dann des Pompejus, zeigte als Konsul 78 v. Chr. demokrat. Anwandlungen u. verweigerte, nach Etrurien gesandt, dem Senat den Gehorsam; vor Rom geschlagen, floh er nach Sardinien, wo er starb. — 2) M. Ämilius L., der Triumvir, Anhänger Cäsars u. von diesem für 46 v. Chr. zum Konsul u. Magister equitum gemacht; nahm nach dessen Ermordung eine zweideutige Stellung ein, erklärte sich 43 für Antonius, wurde mit diesem geächtet u. vermittelte seine Zusammenkunft mit Oktavianus bei Bologna, wo das 2. Triumvirat zustande kam, in dem L. eine geringe Rolle spielte. Seiner Unzuverlässigkeit halber mit Afrika abgefunden, versuchte er 36 in Messina gegen Oktavianus aufzutreten, mußte sich jedoch, von seinem Heer verlassen, unterwerfen; † 13 v. Chr. als Privatmann (von Cicero beurteilt in Phil. 13, 4. 19).

Lepilemur Is. Geoffr., Halbaffengattg, s. Maki.

Lépine (lepin), eig. N.-D. de l'Epine, franz. Wallfahrtsort bei Châlons-sur-Marne, s. d.

Lepisma L., Gattg der Apterygoten.

Le Play (lö plä), Frédéric, franz. Soziolog, * 11. Apr. 1806 zu La Rivière-St-Sauveur (Dep. Calvados), † 13. Mai 1882 zu Paris; Prof. an der Bergwerksschule ebd., Senator, Staatsrat; Generalkommissär der Weltausstellungen zu Paris (1855 u. 1867) u. London (1862); bereiste ganz Europa, um die Arbeiterverhältnisse eingehend zu studieren (bis 1854 allein 70 000 franz. Meilen, meist zu Fuß). Nach ihm ist die Religion (der Dekalog u. die natürl. Religion, nicht notwendig die kath. Kirche) die erste Grundlage der staatl. u. gesellschaftl. Organisation, er empfiehlt im übrigen nur staatl. Unterstützung der privaten Initiative, tritt für kommunale Selbständigkeit, Freiheit in der Assoziation, in der Gütervererbung ꝛc. ein, befürwortet aber doch einen gesetzlichen Schutz bes. der Frauen u. Jugendlichen im Arbeitsprozeß. Der Pauperismus gilt ihm als vorübergehende Begleiterscheinung jeder großen gesellschaftl. Umbildung, die Produktionsgenossenschaften schlägt er nicht hoch an, weil sie des Gemeinsinns entbehren, um so mehr aber die Patronage (das mittelalt. Schutzverhältnis zw. Meister u. Gesellen) als das naturgemäße Verhältnis zw. Vorgesetzten u. Untergebenen. Getadelt wird an Le P.s Methode, daß sie zu einseitig die Beobachtung u. Induktion in den Vordergrund stellt. Hauptw.: Ouvriers europ. (Par. 1855, Tours ²1877/79, 6 Bde); La réforme soc. (2 Bde, Par. 1864, Tours ⁸1901, 3 Bde); L'organisation de la famille (Par. 1871, ³1884) ꝛc. Le P.s u. seiner Schule Werke hrsg. von der Bibl. de la science soc. (Tours). — Seine Schule führt den Namen École de la paix soc., ihre Anhänger sind vereint in den Unions de la paix soc. (gegr. 1871, Organ: La Réforme soc.) u. der Société internat. d'écon. soc. Vgl. Vignes, La science soc. d'après les princ. de Le P. etc. (2 Bde, Par. 1897).

Le Poittevin (lö pöätwä), Eug. Modeste Edm., franz. Marinemaler u. -radierer, * 31. Juli 1806 zu Paris, † 6. Aug. 1870 zu Auteuil; schuf Sturm- u. Schiffbruchbilder (Schiffbruch des ‚Vengeur', Luxembourg; Küste v. Havre, South-Kensington-Museum); auch für die Schlachtengal. in Versailles ꝛc.

Lepontier, im Altert. rätisches Alpenvolk, zwischen dem heutigen Ticino (Val Leventina) u. Toce; Hauptort Oscela (Domodossola). — Nach ihnen ben. die **Lepontinischen** od. **Lepontischen Alpen**, das nordöstlichste Endglied der innern Gneiskette der Westalpen; s. Beil. Alpen.

Leporello-Album, in Buchform zusammenfaltbare Reihe von Bildern, so gen. nach Don Juans Diener in der Mozartschen Oper, der ein solches Verzeichnis der Geliebten seines Herrn angelegt hat.

Leporidae, die Hasen. — **Leporiden** s. Kaninchen.

Leporius, hl., s. Liborius. [sorien s. Aussatz.

Lepra, die (grch.), Aussatz. Leprosen, Lepro-

Lepsius, 1) Rich., hervorragender Ägyptolog u. Sprachforscher, * 23. Dez. 1810 zu Naumburg, † 10. Juli 1884 zu Berlin; 1842 ao., 1846 o. Prof. ebd., 1865 Dir. des ägypt. Museums, 1873 Oberbibliothekar. Begr. des method. Studiums der ägypt. Denkmäler, bes. verdient durch Textausg., chronol., geschichtl., archäol. u. grammat. Arbeiten. Hauptw.: Lettre à M. Rosellini sur l'alphabet hiéroglyph. (Rom 1837), worin er, Champollions Auffassung berichtigend, auf die Vielwertigkeit (Polyphonie) der ägypt. Schriftzeichen u. die Notwendigkeit einer Scheidung von Laut- u. Silbenzeichen hinwies; ‚Auswahl der wichtigsten Urkunden des ägypt. Altert.' (1842); ‚Totenbuch der alten Ägypter' (1842); ‚Chronol. der Ägypter' (1849) u. als Fortsetzg ‚Ägypt. Königsbuch' (1858); ‚Briefe aus Ägypten, Äthiopien u. der Sinaihalbinsel' (1852); ‚Denkmäler aus Ägypten u. Äthiopien' (12 Bde, 1849/59; erläut. Texte nebst Erg. hrsg. von Naville, Borchardt u. Sethe, I/IV, 1897 bis 1904; Ergebnis der 1842/45 von L. im Auftrag Friedrich Wilhelms IV. geleiteten Expedition in Ägypten, grundlegend für die Ägyptologie); ‚Dekret v. Kanopus' (1867; wichtige auf der 2. Reise entdeckte 3sprachige Inschrift); ‚Nub. Grammatik' (1880); außerdem zahlr. kleinere Schriften über ägypt. Gesch., Chronologie, Götterlehre, vergl. Sprachwiss. ꝛc. Vgl. Dümichen (1884); Ebers (1885, mit Verzeichnis seiner sämtl. Schr.). — Sein Sohn

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel le sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

Richard, Geolog, * 19. Sept. 1851 zu Berlin; 1876 Prof. an der Techn. Hochschule in Darmstadt, Dir. der dort. Geol. Landesanstalt. Hauptw.: ‚Geol. Karte des Dtsch. Reichs‘ (1 : 500 000, 27 Bl., 1894/97); ‚Geol.‘ v. Deutschland (I/II 1, 1887/1903), dem westl. Südtirol (1878) u. Attika (1893).

Leptinit, der, Gestein = feinkörniger Granulit. — **Leptinolith,** der, Gestein, glimmerreiche, z. T. mit Feldspat imprägnierte Hornfelse.

Leptis, 1) L. magna, auch Neapolis gen., phönik. Stadt an der Großen Syrte; von den Römern begünstigt, unter Trajan Kolonie; Geburtsstadt des Kaisers Septimius Severus; 366 zerstört; Ruinen jetzt Lebda. — 2) L. parva, phönik. Stadt (jetzt Lemta) südl. v. Hadrumetum; den Karthagern unterthan, noch unter Justinian bedeutend als röm. Militärstation.

Leptocardii, Leptokardier, s. Amphioxus. — **Leptocephalidae** s. Aale. — **Leptodactylus** *Fitz.*, Gattg der Cystignathidae. — **Leptoptilus** *Less.*, Gattg der Störche.

Leptochlorite (Mehrz.), schuppige, chloritähnliche Mineralien, von den theoretischen Formeln abweichend zusammengesetzt; nam. Chamosit, Delessit, Kronstedtit, Thuringit ꝛc. [s. d.

Leptoklasen (Mehrz.), Form der Lithoklasen,

Leptom, das, der Siebteil der Gefäßbündel, s. d.

Leptomeningitis, die, chron. Entzündung der weichen Hirnhaut, s. Gehirnhautentzündung.

Leptomorph (Petrogr.) heißen die formlosen Zwischenklemmungsmassen in Gesteinen.

Leptón, das (grch., v. *leptós*, ‚dünn‘; Mehrz. Lepta), 1) kleine altgriech. Kupfermünze = 1/7 Chalkos od. etwa 1/5 ₰; 2) neugriech. Kupfermünze = 1/100 Drachme = 0,81 ₰. [metrie.

Leptorhinie, die (Adj.: leptorhin), s. Kranio-

Leptothrix *Ktz.*, Gattg der Chlamydobakteriaceen, lange, dünne, unverzweigte Fadenbakterien, im Wasser od. am menschl. Körper; L. buccalis *Rob.*, im Zahnschleim, galt früher als Erreger der Zahncaries. L. kühniana *Rabenh.* s. Crenothrix, L. natans u. ochracea *Ktz.* s. Cladothrix.

Leptscha, auch Rong, tibet. Volk, im Himalaja, nam. in Sikkim, auch in Darbschiling, Bhutan u. Nepal; (1901) 19 291; klein (1,57 m), heiter u. zutraulich; meist Buddhisten; Ackerbauer, Viehzüchter. Ihre Sprache, indochin. Sprachfam., agglutinierend. Gramm. von Mainwaring (Kalk. 1876), Schott (1882); Wörterb. von Mainw.-Grünwedel (1898).

Leptus autumnalis *G. Shaw* s. Milben.

Lepus *L.*, der Hase.

Lequeitio (-kei-), span. Hafenst., Prov. Biscaya, l. an der Mündung des Lea; (1900) 3944 E.; Seemannsschule; Fischfang; Seebäder.

Le Quien (lö kiäng), Michel, O. Pr. (seit 1681), * 8. Okt. 1661 zu Boulogne-sur-Mer, † 12. März 1733 als Bibliothekar des Klosters St-Honoré zu Paris. Hauptw.: Oriens christ. (3 Bde, 1740; wichtig für die Gesch. der orient. kath. Patriarchate) u. Ausg. des Joh. v. Damaskus (2 Bde, 1712; Migne, Patr. gr. Bd 94/96); schr. ferner: Défense du texte hébreu et de la version vulgate (1690); Panoplia contra schisma Graecorum (1718); Nullité des ordin. anglic. (je 2 Bde, 1725 u. 1730 ꝛc.); sämtl. Paris.

Lerbach, hannov. Dorf, Kr. Zellerfeld, langgestreckt im engen L.thal des Oberharzes; (1900) 1520 E. (14 Kath.); Hüttenamt; fiskal. Lerhütte (Topf- u. Maschinenguß, Öfen, Dachfenster), 4 Metallgießereien, Pflastersteinbrüche, Eisensteinbergbau; Sommerfrische.

Lercara Friddi, sizil. Stadt, 45 km südöstl. v. Palermo, 660 m ü. M.; (1901) 13 414 E.; Schwefelgruben, Fabr. v. Teigwaren.

Lercari, Saverio, wohl pseud. Verf. des in vielen Aufl. u. Sprachen verbreiteten ‚Eucharist. Monats‘ (zuerst lat., Palermo 1737; dtsch [3]1897).

Lerch, 1) Matthias, Mathematiker, * 20. Febr. 1860 zu Milínov (Böhmen); seit 1896 Prof. in Freiburg (Schweiz); bekannt durch seine Arbeiten über Reihen, Funktionentheorie u. quadrat. Formen (dafür 1900 Preis der Acad. des sciences in Paris).

2) Nik., Bildhauer, † 1493 zu Wien; kam aus seiner Heimat Leiden 1464 nach dem Oberrhein, wo er einen maßvollen niederl. Naturalismus einbürgerte; schuf in Straßburg für das Kanzleigebäude 2 Porträtbüsten (‚Die schöne Bärbel‘), für Baden-Baden das Friedhofskruzifix (s. Taf. Kreuz 20), für das Münster in Konstanz das Chorgestühl u. die Holzskulpturen des Westportals, 1467 im Auftrag Kaiser Friedrichs III. das Grab der Kaiserin Eleonore in Wiener-Neustadt u. schließlich dessen eignes in großartigen Verhältnissen (Stephansdom in Wien; von L. nur der Deckel noch fertiggestellt).

3) Wenzel, S. J. (seit 1864), Volksschriftst., * 15. Aug. 1846 zu Hainspach, lebt als Volksmissionär in Mariaschein (Böhmen). Schr. zahlreiche, verbreitete Volksschriftchen (bei Opitz in Warendorf) zur Verteidigung des kath. Glaubens: ‚Das letzte Mittel‘, ‚Eine Prophezeiung‘, ‚Das Ende der kath. Kirche‘, ‚Die Jungfrau‘, ‚Die Frau‘ u. a.

Lerche, Vincent, norw. Maler, s. Stoltenberg-L.

Lerchen, Alaudidae, Fam. der Passeriformes; Schnabel kräftig, Flügel l. u. br., Lauf auch hinten getäfelt, Kralle der Hinterzehe lang, fast gerade; Gefieder meist erdfarben. Leben (u. nisten) auf dem Boden, von Insekten, Grünzeug u. Sämereien. 110 (davon 3 nordamerik., 1 austral., die übrigen altweltl.) Arten. Gattg Alauda *L.* A. arvensis *L.*, Feld-, Himmelslerche; die äußeren 2 Steuerfedern rein weiß mit dunkler Innenkante. In Getreidefeldern überall häufig, Zugvogel; steigt während des Singens in die Höhe. Ähnlich, aber kleiner ist A. arborea *L.*, Heide-, Dull-, Baum-, Waldlerche; Flügeldeckfedern weißlich gefleckt. Hauptſ. auf sandiger Heide, bäumt gern auf, singt auch nachts; Zugvogel. Galerita cristata *Boie*, Haubenlerche; Kopf mit spitzer Federhaube. Standvogel, Asien, Afrika u. Osteuropa, breitet sich immer weiter westwärts aus; im Winter gern auf den Straßen der Städte u. Dörfer. Gattg Otocorys *Bp.*; ein kl., spitzer Federschopf, ‚Federohr‘, jederseits am Hinterkopf. O. alpestris *Bp.*, Alpenlerche; Zügel, Wangen u. Hals schwarz, Stirn u. Kehle gelb; Nordeuropa. Gattg Calandritis *Cab.*; mit 9 Handschwingen, wie die vorige, aber ohne Federohren. C. brachydactyla *Leisl.*, Stummellerche; Südeuropa; ähnelt (‚Kalandrelle‘) der echten Kalanderlerche, M. calandra *Boie*, Art der Gattg Melanocorypha *Boie*; mit 10 Handschwingen, Schnabel dick, finkenartig, großer, schwarzer Fleck jederseits des Halses; Mittelmeerländer, sehr seltener Irrgast in Deutschland, wie auch die Tataren-, Mohrenlerche, M. tatarica *Pall.*; ♂ schwarz, ♀ lerchenfarbig; Mittelasien.

Lerchenfeld, Neu-L., südöstlichster Teil des (16.) Wiener Bezirks Ottakring.

Lerchenfeld, altes bayr. Adelsgeschlecht, stammt von L., B.A. Regensburg, 1653 freih., blüht in den beiden seit 1698 bzw. 1770 gräfl. Zweigen Köfering

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel le sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

u. Oberprennberg u. den freih. Zweigen Aham u. Heinersreuth. Haupt des Zweigs Köfering ist Graf **Ludwig**, * 1837, bis 1904 Präs. der 1. bayr. Kammer, Mitbegr. u. Präs. der Genossenschaft kath. Edelleute in Bayern; sein Bruder Graf **Hugo**, * 1843, ist seit 1880 bayr. Gesandter u. Bundesratsbevollmächtigter in Berlin. — Aus dem Zweig Heinersreuth stammt Frh. **Maximilian Emanuel**, * 16. Nov. 1778 zu Ingolstadt, † 14. Okt. 1843 zu Heinersreuth; regelte 1807/08 die Grenzverhältnisse mit Württemberg, wirkte bis 1816 erfolgreich als Kommissär bei der Verwaltungseinrichtung u. Schuldenregelung der neubayr. Gebiete Ansbach, Nürnberg, Tirol u. Würzburg, seit 1817 Finanzmin. in liberalem Sinn beim Erlaß der Verfassung, gegen das Konkordat u. die Karlsbader Beschlüsse; beim Regierungswechsel 1825 plötzlich nach Frankfurt versetzt, 1833/34 wieder Finanzmin., dann Gesandter in Wien, seit 1842 wieder in Frankfurt. Vgl. Max v. L. (sein Enkel, † 1893), Bayr. Konkordat (1883), Bayr. Verf. (1883), Aus den Papieren ꝛc. (1887). — Sein Sohn Frh. **Gustav**, * 30. Mai 1806 zu Ulm, † 10. Okt. 1866 zu Berchtesgaden; 1845/66 Abg., März bis Nov. 1848 Finanzmin., mit Hegnenberg Führer der Liberalen, 1863 an der Spitze des großdeutschen Reformvereins. Schr.: ‚Die altbayr. landständ. Freibriefe‘ (1853); ‚Gesch. Bayerns unter Max Joseph I.‘ (1854).

Lerchensporn, Pflanzengattg, s. Corydalis.

Lereb. (Zool.) = Dom. Aug. **Lereboullet** (lõrõbulä), Naturforscher, * 1804 zu Epinal, † 1865 zu Straßburg.

Lerici (-ritschi), ital. Hafenst., Prov. Genua, östl. am Golf v. Spezia; (1901) 3679, als Gem. 9026 E.; Dampferstation; Kastell; Töchter Jesu; mech. Werkstätten, Eisengießereien, Küstenschiffahrt.

Lérida, nordostspan. Prov., westl. Teil Kataloniens; großenteils rauhes, gut bewaldetes u. weidereiches Gebirgsland, nur im S. greift die Aragon. Ebene weit ins Land herein (Llanos del Urgel, La Noguera) u. liefert bei künstlicher Bewässerung reiche Ernten; Haupterwerbsquellen Ackerbau (Getreide, Öl, Hanf, Wein) u. Viehzucht (Schafe, Ziegen, Maultiere, Rinder u. Schweine); Kupfer-, Mangan-, Salz-, Eisen-, Blei-, Zink- u. Steinkohlenvorkommen; viele Mineralquellen. (1900) 274590 E. auf 12151 km². — Die gleichn. **Hauptst.**, r. am Segre (steinerne Brücke, eiserne Bahngitterbrücke), 140 m ü. M., befestigt; einschl. Garn. 21432 E.; ; Bisch., Bez.G., Handelskammer, Fil. der Bank v. Spanien; neue Kathedrale (1761/81), Kirchen S. Juan (12. Jahrh.) u. S. Lorenzo (1270/1300, Turm 15. Jahrh.); Zitadelle mit der alten Kathedrale (1203/78, byzant.-got.-arab., seit 1717 für milit. Zwecke benützt); theol. Sem., Instituto, Lehrer-, Lehrerinnensem., Museum; Militärhospital (ehem. Kloster); Gartenbau, Fabr. v. Branntwein, Likören ꝛc. — Im Altert. Ilerda; 49 v. Chr. kapitulierten hier die pompejan. Legaten Afranius u. Petrejus vor Cäsar. 713/1117 arabisch. 1300/1717 Universität. 1642, 1707 u. 1810 von den Franzosen erobert. — Das **Bist. L.** (err. 5. Jahrh., 1097/1149 Sitz in Barbastro u. Roda, Suffr. v. Tarragona) zählt 868 Kirchen u. Kap., 598 Priester, 185000 Katholiken.

Lerinische Inseln, frz. Iles de Lérins (il dö lērã), südostfranz. Inselgruppe (4 Inseln), gegenüber (1,5 km) Cannes, Dep. Alpes-Maritimes; auf der größten, **Ste-Marguerite**, ein Fort (17. Jahrh.), wo 1686/98 der ‚Mann mit der eisernen Maske‘, 1873/74 Bazaine gefangen saß; auf der kleinern, **St-Honorat**, dem alten Lerina od. Planasia (1½ km l., ½ km br.) das Kloster (bis 1904 ref. Cistercienser, Druckerei, Waisenhaus u. Likörfabr.) u. ein festes Schloß (1073/1190). — Zu Strabos Zeit dicht besiedelt, später verlassen. Auf **Lerin** begründete der hl. Honorat (um 405/410) das cönobit. Leben (teilw. auch Einsiedeleien), woraus später (661) das so berühmt gewordene Kloster sich entwickelte, indem der Cassineser Mönch Agilulf aus Luxeuil die Regel St Benedikts einführte. Höchste Blüte Anfang des 7. Jahrh., gegen 4000 Mönche. Benedikt VII. schenkte es dem hl. Majolus v. Cluny. In der avignon. Zeit verliehen es die Päpste als Kommende. 1515 kam Lerin zur Kongregation der hl. Justina v. Padua, 1637 zu der v. St-Maur. Oft geplündert u. zerstört u. wiederhergestellt, 1788 säkularisiert; 1858 kaufte es der Bisch. v. Fréjus, der es 1869 den Cisterciensern überwies. In der ersten Zeit war L. eine Pflanzschule trefflicher Bischöfe für ganz Gallien u. zählte wissenschaftlich hochbedeutende Männer: Cäsarius u. Hilarius v. Arles, Eucherius v. Lyon, Germanus v. Paris, Vincenz v. Lerin ꝛc. Sein Einfluß war z. T. dem Semipelagianismus günstig. Die Zahl der Heiligen v. Lerin ist groß (etwa 70). Vgl. Alliez (2 Bde, Par. 1861/63); Moris (ebd. 1884).

Lerma, 1) span. Stadt, Prov. Burgos, l. am Arlanza, 831 m ü. M.; (1900) 2627 E.; Bez.G.; ehem. Stiftskirche, Acker-, Weinbau, Fabr. v. Leder, Branntwein. — 2) mexik. Stadt, Staat Mexiko, zw. der Quelle des **Rio de L.** (Oberlauf des Rio Grande de Santiago) u. dem gleichn. **Doppelsee**, über 2600 m ü. M.; 5601 E.; ; Ackerbau.

Lerma, Francisco Gómez de Sandoval y Royas, Graf, 1599 Hzg v., span. Staatsm., * um 1550, † 1625; hatte schon unter Philipp II. großen Einfluß auf dessen Nachfolger Philipp III., der ihn 1598 nach seiner Thronbesteigung zum 1. Minister berief. Er führte ein absolutes Regiment, schuf sich aber bald durch Nepotenwirtschaft u. Begünstigung der Beamtenkorruption viele Feinde. In der auswärtigen Politik friedlich. Als Witwer wurde er Priester u. 1618 Kardinal. 1618 gestürzt.

Lermolieff, Iwan, Pseud. des ital. Kunsthistorikers Giov. Morelli, s. d.

Lermontow, Michajl Jurjewitsch, russ. Dichter, * 14. Okt. 1814 zu Moskau, † 27. Juli 1841 bei Pjatigorsk; Offizierssohn, früh verwaist, bei seiner Großmutter u. in der Univ.-Pension für Adlige in Moskau erzogen, besuchte 1830/32 die dortige Univ., dann die Petersburger Junkerschule; 1834 Leutnant des Leibgardehusarenreg., 1837 wegen giftiger Epigramme nach dem Kaukasus geschickt, im gleichen Jahr begnadigt; dieselbe Strafe traf ihn 1840 wieder wegen des Duells mit dem Sohn des franz. Botschafters Barante; infolge schwerer Krankheit beurlaubt u. einige Monate in St Petersburg, dann im Kaukasusbad Pjatigorsk im Duell von seinem Schulfreund, dem Offizier Martynow, erschossen. Denkmäler L.s in fast jeder größern Stadt Rußlands. Von Charakter unstet, von Byronscher Zerrissenheit stark angekränkelt, schwankend zwischen gierigster Genuß- u. Lebensfreudigkeit u. Verhöhnung u. Verachtung alles irdischen Glücks. Als Dichter, nam. Lyriker, neben Puschkin einer der größten Rußlands; bes. in der Poesie des Zorns u. Weltschmerzes unerreicht. Neben begeisterungsmächtigen lyr. Gedichten schr. er epische Erzählungen

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel le sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

(‚Dämon‘, 1829/34; ‚Ismail Bey‘, 1832; ‚Der Novize‘, dtsch 1842 ꝛc.), den Roman ‚Der Held unserer Zeit‘ (dtsch 1852 u. ö.) ꝛc. Ges. W., Petersb. 1873 (mit Biogr. von Pypin) u. ebd. 1880, 2 Bde; 6 Bde, Moßk. 1891 u. ö. Poet. Nachlaß mit Übers. u. Abh. hrsg. von Bodenstedt, 2 Bde, 1852. Vgl. Kotljarewsky (Petersb. 1891).

Lermoos, tirol. Dorf, Bez.H. Reutte, in weitem Thalkessel an der obern Loisach, an der Fernpaßstraße (Eisenbahn im Bau); (1900) 564 kath. E.; Barmh. Schw.; Sommerfrische, Touristenstandort (Wetterstein-, Miemingergebirge ꝛc.).

Lerna (grch.), Sumpfsee u. Stadt an der Küste v. Argolis, südl. v. Argos, wo Herakles die (gew. 9köpfig gen.) Lernäische Schlange (Hydra v. L.) mit Hilfe des Jolaos tötete, indem er die Stümpfe der durchschnittenen Hälse mit glühenden Baumstämmen abbrannte u. so verhinderte, daß an Stelle eines abgehauenen Kopfes 2 neue wuchsen; auf den einen unsterbl. Kopf warf er einen großen Felsen. Im Hain v. L. wurden zu Ehren der Demeter (daher Lernäa) Mysterien gefeiert. [füßler.

Lernaeidae, Lernaeopodidae, Fam. der Ruder-

Le roi est mort, vive le roi (frz., lŏ rŏā ä mŏr, wiw-), ‚der König ist tot, es lebe der König‘, stehender Ruf des Herolds, um den Tod eines Königs v. Frankreich u. gleichzeitig den ipso jure eintretenden Übergang des Throns auf seinen Nachfolger kundzuthun; vgl. Le mort saisit le vif.

Le roi règne et ne gouverne pas (frz., lŏ rŏā ränj ĕ nŏ guwĕrn pā), ‚der König herrscht, aber regiert nicht‘, ein dem franz. Konstitutionalismus eigentümlicher Grundsatz; bes. von Thiers in seiner Zeitung Le National näher entwickelt u. vertreten.

Leros, kleinasiat. Insel (Sporaden), Inselwilajet, nördl. v. Kalymnos; ein baumloses, trocknes Bergland, mit weißem Marmor u. guten, aber wenig benützten Naturhäfen; 64 km², etwa 3000 griech. E. Im O. der gleichn. kl. Ort, auch Hagia Marina. Vgl. Bürchner (1900).

Leroux (lŏrū), Hector, franz. Genremaler, * 27. Dez. 1829 zu Verdun, † 11. Nov. 1900 zu Angers; Schüler von Picot; bevorzugt das antike Genre (Vestalin, Verdun; Totenklage, Herculaneum, Luxembourg). — Sein Bruder Eugène, * 28. Sept. 1833 zu Paris; ebenfalls Schüler von Picot; schuf breton. Volksszenen, wie ‚Das Neugeborne‘ (Luxembourg), ‚Glückliche Mutter‘ (Lille).

Le Roy (lŏ rŏa), Marin, Seigneur de Gomberville, franz. Dichter, * 1600 zu Paris, † 14. Juni 1674 ebd.; eines der ersten u. eifrigsten Mitgl. der Franz. Akad., an deren Einrichtung er mitgearbeitet hatte. Seine endlosen Heldenromane waren im 17. Jahrh. beliebt; deren berühmtester, Polexandre (1632/37), führte den exotischen Roman in die franz. Litteratur ein.

Leroy-Beaulieu (lŏrŏā-bolĭö), Anatole, franz. Historiker, * 12. Febr. 1842 zu Lisieux; 1881 Prof. an der École libre des sciences polit. zu Paris, 1884 Mitgl. der Acad. des sciences morales. Schr.: L'empire des tsars et les Russes (3 Bde, 1881/89, [4]1897 f.); Les catholiques libéraux (1885); La révolution et le libéralisme (1890); La papauté, le socialisme et la démocratie (1892); Israël chez les nations (1893); Les doctrines de haine (1902). — Sein Bruder Pierre Paul, franz. Volkswirt, * 9. Dez. 1843 zu Saumur; studierte auch in Bonn u. Berlin; 1872 Prof. an der École libre des sciences polit., 1878 am Collège de France (Nachfolger Michel Chevaliers); gemäßigter Anhänger des wirtsch. Liberalismus; Gründer u. Hrsg. des Économiste français (seit 1873). Hauptw. (sämtl. Paris): La question ouvr. au XIX[e] siècle (1871, [2]1882); L'essai sur la répartition des richesses (1880, [4]1897); La colonisation chez les peuples mod. (1873, [5]1902); Traité de la science des finances (1877, [7]1905); Le collectivisme (1884, [4]1903); Précis d'écon. polit. (1888, [9]1904, dtsch 1896); L'état mod. et ses fonctions (1889, [3]1900); Traité théor. et prat. d'écon. polit. (4 Bde, 1895, [4]1905); Le Sahara, le Soudan et les chemins de fer transsahariens (1904).

Leroy de Saint-Arnaud (lŏrŏā dŏ ßāt-ärnō), franz. Marschall, s. Saint-Arnaud.

Le Royer (lŏ rŏāĭē), Jeanne, s. Johanna, hll., 3).

Lerwick (lĕrĭk), nördlichste Stadt Großbritanniens, Hauptst. der Shetlandinseln, an der Ostküste der Insel Mainland (guter Hafen); (1901) 4541 E.; Dampferstation; Andersons Erziehungsanstalt; kath. Mission; Fischerei (1903 Ausf. v. Heringen im Wert v. 10 Mill. *M*), Wollwirkerei; altes Fort.

Les, span. Stadt, Prov. Lérida, an der Garonne (Aranthal); (1900) 681 E.; [Bahn] (elektr. Schmalspurbahn Lérida-Aranthal); alkal. Schwefeltherme.

Lesage (lŏßāsch), Alain René, franz. Dichter, * 8. Mai 1668 zu Sarzeau (Dep. Morbihan), † 17. Nov. 1747 zu Boulogne-sur-Mer; im Jesuitenkolleg zu Vannes erzogen, zuerst Advokat, seit 1693 Litterat in Paris; stud. eifrig die span. Litt., aus der er manches (von Rojas, Lope de Vega, Avellaneda u. a.) übers.; schr. zahlr. Lustspiele (noch heute wirksam Turcaret, 1709), kom. Opern u. Possen nach Art der Spanier u. Italiener; trotz aller Anleihen bei der span. Litt. sind seine Werke nach Form u. Inhalt doch Erzeugnisse seines Geistes, so der heitere Diable boiteux (1707) nach Guevaras Novelle El diablo cojuelo; den berühmten Schelmenroman Guzman d'Alfarache (1732) bearbeitete er nach dem gleichnam. Werk Alemáns; ganz selbständig ist Le bachelier de Salamanque (1736). Sein Hauptw. Gil Blas (4 Bde, 1715/35), einer der besten Sittenromane des 18. Jahrh., trifft den Ton des span. Schelmenromans so gut, daß er mit Unrecht lange Zeit für eine Übertragung aus dem Spanischen gehalten wurde. Œuvres compl., 12 Bde, 1821; dtsch von Wallroth, 12 Bde, 1839 f. Vgl. Claretie (1894); Lintilhac (1893); sämtl. Paris.

Lesbische Liebe, Tribadismus, der, weibweibl. Liebe, geschlechtl. Verkehr zwischen 2 Weibern.

Lesbonax, griech. Rhetor aus Mytilene zu Cäsars Zeit; erhalten seine 3 kleinen Declamationes (fingierte Reden, hrsg. in Bekkers Orat. att. V); ebenso werden ihm die ältesten der uns bekannten erotischen Briefe zugeschrieben. Seinen Namen trägt auch eine Schr. über die Redefiguren *(peri schēmatōn;* vgl. Rud. Müller, 1890, n. A. 1900, lat.).

Lesbos, alter, noch heute vielfach üblicher Name der türk. Insel Mytilene, s. d.

Lescar, franz. Stadt, Dep. Basses-Pyrénées, Arr. Pau, am Gave de Pau; (1901) 1554 E.; [Bahn]; ehem. Kathedrale (12. Jahrh., rom. mit Renaissancezuthaten), Schloß (z. T. 14. Jahrh.); Normalschule für Lehrer. — An Stelle des alten Beneharnum. Bis 1790 (1801) Bistum.

Les Cayes (lä kai), Stadt auf Haïti, s. Cayes.

Lesche, die (grch.), bei den alten Griechen öffentl. Säulenhalle, oft mit Gemälden geschmückt, wie die L. des Polygnotos in Delphi.

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel le sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

Leschenault de la Tour (löschʼnŏ dŏ lă tūr), Jean Bapt. Louis Claude Théod., franz. Forschungsreisender u. Bot. (*=Lesch.* od. *Leschen.*), ∗ 13. Nov. 1773 zu Chalon-sur-Saône, † 14. März 1826 zu Paris; erforschte (1803/06) Java, bereiste 1816/22 Ostindien, 1823/24 Guayana; bereicherte die franz. Kolonie durch zahlr. Nutzpflanzen (Zimt, Thee ꝛc.).

Leschetizky, Theodor, poln. Pianist u. Klavierpädagog (Wien), ∗ 22. Juni 1830 zu Lancut; 1852/78 Prof. am Konservat. in St Petersburg u. Konzertmeister der Großfürstin Helene. Komp. die Oper ‚Die erste Falte‘ u. vielgespielte Klaviersachen. Schüler L.s sind u. a. Paderewski, Essipow, Hambourg, Gabrilowitsch. Vgl. Brée, Methode L.s (1902, engl. 1903); Potocka (Neuy. 1903). — Seine (geschiedene) Frau Annette, geb. Essipow, f. Essipow-L.

Leschkerre, Oase v. Audschila, f. d.

Leschnitz, schles. Stadt, Kr. Großstrehlitz; (1900) 1676 E. (1616 *Kath.*); ⊠; Amtsg.; *Idiotenanstalt* (Mägde Mariens); St Josephsstift. — Im N. der basalt. St Annaberg (385 m) mit vielbesuchter Wallfahrtskirche u. Franziskanerkloster.

Lescot (lăßkŏ), Pierre, franz. Architekt, ∗ 1510 zu Paris, † 10. Sept. 1578 ebd. als Kanonikus an Notre-Dame u. Abt v. Clermont; schuf in den Hoffassaden an der Südwestecke des Louvre ein vielbewundertes Musterstück der franz. Renaissance.

Lesdiguières (lăßdīgĭǟr), Franç. de Bonne, Hzg v., der letzte franz. Connétable, ∗ um 1543 zu St-Bonnet (Dep. Hautes-Alpes), † 21. Sept. 1626 zu Valence; erst Notar, später Feldherr der Hugenotten im Dauphiné, das er 1598 u. 1600/01 siegreich gegen Savoyen verteidigte, unter Heinrich IV. als Statthalter das. bewährt, 1611 Herzog, nach seiner Konversion 1622 Connétable. Briefe, 3 Bde, Grenoble 1878/84. Vgl. Dufayard (Par. 1892).

Lese, Benozzo di, ital. Maler, f. Gozzoli.

Lesebuch, im engern Sinn ein eigens für Lehrzwecke geschaffenes, meist litterarisch-realist. Sammelwerk; in dieser Gestalt erst seit etwa 1770 bekannt, da früher nach der Fibel die Bibl. Geschichten als Lesestoff verwendet wurden. Schöpfer des heutigen L.s für die Volksschule ist E. v. Rochow (f. d.) durch seinen ‚Kinderfreund‘ (1776), der ebenso wie seine zahlr. Nachahmungen eine moralisierend-belehrende Tendenz verfolgte. Ägid. Jais verf. ‚Schöne Geschichten u. lehrreiche Erzählungen zur Sittenlehre‘. Gemeinnützige Kenntnisse wollte der ‚Brandenb.‘ u. der ‚Dtsch. Kinderfreund‘ (1800 hrsg. von dem Berliner Prediger Wilmsen) verbreiten, während das L. von Seidenstücker (1807), Schlez (1811) u. Diesterweg (1831) rein grammat. Zwecken dienen sollte. Erst seit Phil. Wackernagels ‚Dtsch. L.‘ (1843) ist es mehr u. mehr Brauch geworden, daß das L. in erster Linie eine für den Unterricht sorgfältig zusammengestellte Auswahl des Besten aus der Nationallitt. bietet. Daneben sind auch die landschaftl. u. realist. Unterrichtszwecke zu berücksichtigen. Andere griffen nochmals zurück u. verfolgten eine realist.-moral. Tendenz, z. B. Münsterberger, Wetzel, Haester. Eigens für ‚erziehenden Unterricht‘ gaben Willmann u. Joos ‚Hist. Lesebücher‘ heraus. Vgl. Kellner, Sprachunterr. in seiner Begründg durch das L. ([14] 1875); Krumbach, Gesch. u. Kritik d. dtsch. Schul-Lesebücher (I/II, 1894/96); Bünger, Entwicklungsgesch. des Volksschul-L.s (1898, Ergänz.-Bd 1901); Flachsmann, Irrwege in Lesebüchern für Volksschulen (1900).

Lesehallen f. Volksbibliotheken.

Leseholz, dürres Holz, das im Wald armen Leuten unentgeltlich überlassen u. von ihnen zusammengelesen wird, aber nur gebrochen, nicht gehauen werden darf.

Lesemaschine, hölzerne Tafel, der Breite nach mit mehreren Querleisten od. auch Schlitzen versehen, hinter od. in denen nach Pestalozzis Muster zur Erleichterung des Lernens der Druckschrift auf Holz- od. Papptäfelchen großgedruckte Buchstaben befestigt u. zu Silben u. Wörtern zusammengesetzt werden. Die neuen ganz verschiedenartig eingerichtet.

Lesemaschine f. Taf. Kaffee, Abb. 3.

Lesen (lat. legere), eig. ein Auflesen od. Sammeln z. B. der Runen, allg. die Fertigkeit, durch Zusammenfassen der Buchstaben zu Wörtern u. dieser zu Sätzen geschriebene Vorstellungen u. Gedanken in sich aufzunehmen u. durch die Sprache auszudrücken. Man unterscheidet ein mechanisches (fertiges), logisches (sinngemäßes) u. ästhetisches (ausdrucksvolles) L. Die schon im Altert. geübte, jetzt abgeschaffte erste Methode, L. zu lehren, ist die Buchstabier- od. Nominalmethode, nach der zuerst die Buchstaben des kleinen, dann des großen Alphabets der Reihe nach mechanisch eingeübt wurden; es folgte darauf das Syllabieren (Zusammenfassung der einzelnen Buchstaben zu Silben) u. schließlich das Wort- u. Satzlesen, wodurch das L. zu einer sinnlosen Synthese (z. B. be-u-ce-ha = Buch) führte. Nach vielfachen Reformversuchen dieser Methode (Gedicke, Olivier u. a.) wurde die schon von Ickelsamer (1527) erkannte u. von Bontzky (1721) u. Olivier (1790) befürwortete Lautiermethode bes. durch Heinr. Stephanis ‚Fibel od. Elementarbuch zum L.lernen‘ (1802; [102] 1868: ‚Handfibel‘) u. ‚Method. Anweisg zum Leseunterricht‘ (1804) begründet, dergemäß zuerst alle Buchstaben nach ihrem Laut eingeübt werden, worauf die Lautverbindungen folgen. F. A. Krugs (1771/1843) Versuch, diese Methode zu vervollkommnen durch Betonung der physiol. Lautbildung, ist bedeutungslos geworden. Dagegen erfand durch Verbindung des L.s mit dem Schreiben Joh. Bapt. Graser (f. d.) einen wesentlichen Fortschritt in der Schreiblesemethode, die schon bei Ratke, Comenius u. a. angedeutet wird: nach ihr muß jedes Wort (immer Bestandteil eines Satzes) erst gesprochen, dann geschrieben u. zuletzt gelesen werden. Hauptanhänger: Heinisch, Graßmann, Diesterweg, Lüben, A. Böhme, Wangemann, Stern, Schuster, Zoller u. a. Durch Hinzuziehung der Druck- zur Schreibschrift entstand aus der reinen die gemischte Schreiblesemethode. Über die analyt.-synthetische Methode des Franzosen Jacotot f. d. Ging diese von Sätzen aus, so die Normalwörtermethode (angeregt von Max Krämer, zuerst verwertet von K. Vogel, ‚Des Kindes erstes Schulbuch‘, 1843) von Wörtern (Substantiven), indem ein Wort, deren jedes durch enge Verbindung mit dem Anschauungsunterricht sein Bild hatte, zum Grund- od. Normalwort (es gibt deren 16 bis 100) einer ganzen Gruppe gemacht wurde (z. B. aus Haus u. Buch kann entwickelt werden: auch, Bauch, Hauch ꝛc.). Der Hauptvertreter u. Weiterbildner dieser Methode ist Fechner, neben ihm Kehr, Frühwirt, Fellner u. a. In neuester Zeit wird auch die Phonetik berücksichtigt. — Vgl. Fechner, Methoden des Leseunterr. ([4] 1887); Kehr, Gesch. des Leseunterr. (1887); Schneiderhan, Der Anfänger ([3] 1897); Schäfer, Die wichtigsten der heute herrschenden Lesemethoden (1904).

Lesepult (lectorium), pultartiger Aufsatz aus Holz, Stein od. Metall zum Auflegen von Büchern; entw. beweglich (z. B. auf Altären für das Meßbuch, wofür auch oft ein Kissen dient) od. befestigt auf freistehendem Fuß od. Untergestell, an Kanzel- od. Stuhlbrüstung; oft von kunstreichen Formen, im M.A. häufig in Gestalt eines Greifen od. Adlers (Abb.; Münster in Aachen).

Lesêtre (lёsätr), Henri, kath. Exeget, * 11. Febr. 1848 zu Bourges; 1873 Priester, 1895 Pfarrer an St-Étienne-du-Mont, 1902 Kanonikus in Paris; 1904 Konsultor der päpstl. Bibelkommission. Schr. (mehr populär): La Ste Église au siècle des apôtres (1895); Notre-Seigneur Jésus-Christ dans son St Évangile (1892); St Henri (1898); Ste Geneviève (1899, ²1904); La clef des Évangiles (1902, ²1903); sämtl. Paris.

Les extrêmes se touchent (frz., läsäkßträm ßö tüsch), ‚die Gegensätze berühren sich'.

Lesghier, auch Lesginer u. Leken, östlichste Gruppe der Kaukasusvölker, in Dagestan, den Gouv. Baku u. Jelisawetpol, dem Kr. Sakataly (Gouv. Tiflis), (1886) 597000; meist übermittelgroß, brachykephal, mit breitem Gesicht, vorspringender Nase, oft hellen Augen u. blondem Haar; kriegerisch, gewalttätig; Moh.; Hauptzweige: Awaren, Kasikumychen, Küriner. — **Lesghische Sprachen**, Zweig der kaukas. Sprachen, s. d.

Lesina (ital., ‚Schusterahle'), slaw. Hvar (v. grch. *Pharos*), zweitgrößte, aber längste dalmat. Insel, durch den Canale di L. von Brazza getrennt, 312,4 km², 68 km l., nirgends über 10½ km br., von Berg- (bis 626 m h.) u. Hügelketten erfüllt, mit mildem Klima u. reicher Pflanzenwelt (aus Rosmarin u. Marascaschlehen werden die Rosmarinessenz u. der Maraschino bereitet); (1900) 18091 serbokroat. E. (55 % an der Küste); Fischfang (Sardellen ꝛc.), Wein- u. Olivenbau, dessen Fläche die des Getreidebaus um das 20fache übertrifft, Bienenzucht, Handel u. Schiffahrt. L. war im Besitz der Narentaner, kam im 11. Jahrh. zu Kroatien, 1278 unter venez. Schutz, 1358 an Ungarn, 1420/1797 wieder venezianisch. — Die gleichn. Hauptst., an der Südwestküste, im Hintergrund eines mehrbuchtigen Hafens, dem der Inselzug der Spalmadoren vorgelagert ist, überragt von den Ruinen des Fort Spagnuolo (88 m ü. M.; 1551 von den Spaniern umgebaut, 1579 vom Blitz zerstört) u. von Fort S. Nicolò (233 m; 1813 von den Franzosen angelegt); 2138, als Gem. 3820 serbokroat. E.; Dampferstation (7 Linien); Bez.H., Bez.G.; Bisch.; große Piazza, umrahmt von Dom (lombard. Stil, 1574 beg., Chor älter, mit spiegelnden Marmorwänden u. 11 Marmoraltären; über dem Hochaltar Bild des hl. Stephan von Giac. Palma; Bibl.), Loggia (von Sanmicheli, jetzt Kaffeehaus), Palazzo Gazzari (1550, got. Fassade), Arsenal (16. Jahrh.) u. Fondaco (das alte venez. Getreidelager, jetzt Gemeindeverwaltung u. Theater); Franziskanerkl. Madonna delle Grazie (1471, 1571 ern.; Bilder von Matteo Rosselli, F. da Sta Croce, Palma d. j., Jac. Bassano), Benediktinerinnen; klimat. Kurort (das ‚dalmat. Madeira'); Seeverkehr 1903: 1047 Schiffe mit 232150 R.T. — Das Bist. L. (12. Jahrh., Suffr. v. Zara, vereinigt mit den Titeln Brazza u. Lissa) zählt 28 Pfarreien, 14 sonstige Stellen, 100 (18 Ordens-) Priester, 4 (1 weibl.) relig. Genossensch., 59026 Katholiken.

Lesinen (Bauk.) = Lisenen.

Leske (Zool.) = Nathanael Gottfr. Leske, Naturforscher, 1751/86.

Leskien (-kīn), Joh. Aug. Heinr., Slawist, * 8. Juli 1840 zu Kiel; 1869 ao. Prof. für indogerm. Sprachwiss. in Jena, 1870 ao., 1876 o. Prof. für slaw. Sprachen in Leipzig; auch auf die ‚junggramm.' Richtung der indogerm. Sprachwiss. (s. Junggrammatiker) von großem Einfluß. Hauptw.: ‚Hdb. der altbulgar. Spr.' (1871, ⁴1905); ‚Deklin. im Slawisch-Litauischen u. Germ.' (1876); ‚Ablaut der Wurzelsilben im Lit.' (1884); ‚Quantität u. Betonung in den slaw. Spr.' (I, 1885/93); ‚Bildung der Nomina im Lit.' (1891); ‚Lit. Volkslieder u. Märchen' (1882, mit Brugman).

Leskovac (-watz), serb. Stadt, Kr. Vranja, an der Veternica (zur südl. Morava), 225 m ü. M.; (1900) 13707 E.; ; Ger. 1. Instanz; Untergymn.; Handwerke, Elektrizitätswerk, Gemüse-, Hanfbau.

Leskow (ljes-), Nikolaj Semenowitsch (Pseud. M. Stebnizkij), russ. Schriftst., * 16. Febr. 1831 im Gouv. Orel, † 5. März 1895 zu St Petersburg; seine Dostojewskij nicht viel nachstehenden Romane bieten ein getreues Abbild des russ. Gesellschaftslebens mit seinen revolut. Strömungen in den 1880er Jahren; die bekanntesten sind ‚Ohne Ausweg', ‚Die Geistlichen' u. ‚Bis aufs Messer'. Ges. W., 11 Bde, Petersb. 1890/93, ²1896, 12 Bde.

Leslie (lẹßlĭ), 1) Charles Robert, engl. Maler, * 9. Okt. 1794 zu London, † 5. Mai 1859 ebd.; 1799/1811 in Amerika; durch sein Buch über Constable u. ein Handbook for young Painters bekannt; in seinen humoristischen hist. Genres (Londoner Nationalgal., South-Kensington-Museum) Nachahmer des holl. Clair-obscur, in seiner Auffassung realistisch. — Sein Sohn u. Schüler George Dunlop (* 2. Juli 1835 zu London) vertritt in seinen Genres eine unschuldige Grazie, zu welcher die sanfte, bleiche Farbe meist trefflich gestimmt ist.

2) Frank (eig. Henry Carter), amerik. Holzschneider u. Verleger, * 1821 zu Ipswich (Engl.), † 17. Jan. 1880 zu Neuyork; arbeitete für die Illustr. London News, gründete dann in Amerika mehrere illustr. Ztgn, so 1855 die weitverbreitete ‚F. L.s Illustr. Ztg' (dtsch u. engl.).

3) Henry David, engl. Komponist, * 18. Juni 1822 zu London, † 4. Febr. 1896 ebd.; als Cellist ausgebildet, begr. 1855 einen schnell berühmt gewordenen Chorverein; nachklass. Richtung, gründlich geschult. Schr. dramat. Werke (bes. die Oratorien Immanuel u. Judith), Kantaten, 2 Symphonien ꝛc.

4) (Lesly), John, Bisch. u. Staatsm., * 29. Sept. 1526 zu Kingussie, † 31. Mai 1596 im Kloster Guirtenburg b. Brüssel. Nach gründlichen Studien in Aberdeen, Poitiers, Toulouse u. Paris war er eine Hauptstütze der Kirche gegen den relig. Umsturz, bes. beim Religionsgespräch v. Edinburgh gegen Knox (1561); Maria Stuart stand er, 1565 zum Bisch. ernannt, mit einflußreichem Rat, nam. bei der Gesetzesrevision, zur Seite u. führte nach ihrer Gefangennahme die Verteidigung, ließ es jedoch wiederholt an der nötigen Entschiedenheit fehlen; wegen Beteiligung am Komplott Ridolfis 1571/73 eingekerkert, mußte er England verlassen u. lebte dann meist in Frankreich, aber auch hier von Hein-

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel le sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

rich IV. wiederholt belästigt; 1579 Weihbisch. u. Generalvikar v. Rouen, 1593 zum Bisch. v. Coutances ernannt, trat jedoch sein Amt nicht an, sondern zog sich nach Guirtenburg zurück. Schr. u. a. zur Ehrenrettung M. Stuarts (Lond. 1569), über deren Rechtsansprüche (Reims 1580 u. Edinb. 1584); Gesch. Schottlands (die ersten 7 Bücher schott., 1570, Neudr. 1830; lat. in 10 B., fortges. bis 1561, Rom 1578, schott. von Dalrymple, 1596, n. A. von Cody u. Murison, 1888/95); Piae afflicti animi consolationes etc. (Par. 1574). Viele Briefe von L. in State Papers: Scotland.

5) Walther, kais. General, * 1606 in Schottland, † 3. März 1667 zu Wien; seit 1632 Oberstwachtmeister im Wallensteinschen Heer, that sich bei Nürnberg u. Lützen hervor, leitete mit Butler u. Gordon die Ermordung Wallensteins u. seiner Anhänger in Eger, wurde dafür Oberst, 1637 Graf, 1650 Feldmarschall, diente aber meist im Hofkriegsrat u. als Diplomat (1665 in Konstantinopel), wobei er sich sehr bereicherte.

Lesneven (läßnöwäß), franz. Stadt, Dep. Finistère, Arr. Brest; (1901) 2456, als Gem. 3496 E.; [Eisenbahn]; Collège; Statue des hier geb. Generals Leflô; Hauptmarkt des Dep. für Butter, Vieh, Häute, Eier ꝛc. Im SW. der Wallfahrtsort Le Folgoët, s. d.

Lesparre (läßpār), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Gironde, Hauptort des Médoc; (1901) 2347, als Gem. 3959 E.; [Eisenbahn]; Ger. 1. Instanz; Donjon (14. Jahrh., Rest der alten Befestigungen); Weinbau u. -handel.

Lespès (läßpäß), Léo, franz. Schriftst., * 18. Juni 1815 zu Bouchain (Dep. Nord), † 29. Apr. 1875 zu Paris; nam. unter dem Pseud. Timothée Trimm bekannt als Tagesplauderer des von ihm mitbegr. Petit Journal, dann des Petit Moniteur. Schr. u. a.: Histoires à faire peur (2 Bde, 1846); Les esprits de l'âtre (1849); Les quatre coins de Paris (1864); Promenades dans Paris (1867); sämtl. Paris.

Lespinasse (läßpīnaß), Julie de, * 9. Nov. 1732 zu Lyon als uneheliches Kind der Gräfin d'Albon († 1747), † 23. Mai 1776 zu Paris; erhielt nach hartem Leben als Erzieherin u. Gesellschafterin eine kgl. Pension u. wurde trotz ihrer Häßlichkeit Mittelpunkt eines der geistreichsten Kreise (Turgot, Marmontel, d'Alembert, Condorcet ꝛc.) von Paris. Berühmt sind ihre leidenschaftlichen Lettres (2 Bde, Par. 1809, n. A. 1893; dtsch 1810); Lettres inédites (ebd. 1887).

Less. (Zool.) = R. P. Lesson.

Lessachthal (in Kärnten) s. Gail.

Lesse, die (läß), r. Nebenfl. der Maas, Belgien; entspringt in den Ardennen bei Ochamps, stürzt bei Belvaux in eine unterirdische Kalkhöhle, tritt nach 1250 m in der Grotte von Han-sur-L. wieder zu Tage, mündet oberh. Dinant; 84 km l.

Lesseps (läßäpß), Ferdinand Vicomte de, franz. Diplomat, Schöpfer des Sueskanals, * 10. Nov. 1805 zu Versailles, † 7. Dez. 1894 auf Schloß La Chesnaye (Berry); seit 1825 Attaché in Lissabon u. Tunis, 1831/38 Vizekonsul u. Konsul in Ägypten, 1839/49 Konsul u. bevollm. Min. in Spanien, 1849 wegen Überschreitung seiner Vollmachten bei den Waffenstillstandsverhandlungen mit dem republik. Triumvirat in Rom vom Min. Drouyn de Lhuys zur Disposition gestellt. Nach dem Regierungsantritt seines Freundes Said Pascha 1854 reiste er nach Ägypten, entwarf den Plan des Sueskanals u. begründete dessen Ausführbarkeit u. Vorteile (Percement de l'isthme de Suez, 1856, 4 Fortsetzgn bis 1868). Er agitierte in Frankreich, Italien u. Österreich, wurde von der Kaiserin Eugenie, einer entfernten Verwandten (bei deren Flucht er 1870 mithalf), u., schon weil Palmerston u. Stratford bei der Pforte dagegen hetzten, von der franz. Regierung unterstützt u. erhielt für die Gesellschaft, deren Vorsitzender er war, das Recht des Kanalbaus, der 1869 vollendet wurde. Darauf interessierte er sich für den Kanal v. Korinth, das zu schaffende Saharameer, eine zentralasiat. Bahn u. setzte seit einer mittelamerik. Reise 1879 seine Thatkraft u. Unternehmungslust an den Plan eines Niveaukanals durch die Landenge v. Panamá. Die 1881 gegr. Panamágesellschaft, die ein Schwindelunternehmen aus der Sache machte, wurde 1889 aufgelöst, L. im März 1893 zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. In Anbetracht seines Alters u. seiner Verdienste hob der Kassationshof das Urteil auf. 1884 Mitgl. der Akademie. Schr.: Lettres, journal et doc. pour servir à l'hist. du canal de Suez (5 Bde, 1875/81); Souvenirs (2 Bde, 1887); Origines du canal de Suez (1890); sämtl. Paris.

Lesser, Edm., Mediziner, * 12. Mai 1852 zu Neisse; 1892 ao. Prof. in Bern, 1896 in Berlin, Dir. der Univ.-Poliklinik für Haut- u. Geschlechtskrankheiten. Schr.: ‚Lehrb. (2 Tle, 1886, [11]1904); Hrsg. der ‚Enzyklop. der Haut- u. Geschlechtskrankh.' (1900) ꝛc., Mithrsg. der Ztschr. u. der Mittlgn d. dtsch. Ges. f. Bekämpfg der Geschlechtskrankh. (1903 ff.).

Lessines (läßin), belg. Stadt, Prov. Hennegau, an der kanalisierten Dender; (1900) 9672 E.; [Eisenbahn]; Knabenmittel-, Gewerbeschule, Zeichenakad.; Christl. Schulbr., Augustinerinnen, Barmh., Vorsehungs-, Schwarze Schw.; Porphyr-, Sandsteinbrüche, Fabr. v. Zündhölzern, Beinschwarz, Zichorie ꝛc.

Lessing, 1) Gotthold Ephraim, Dichter u. Kritiker, * 22. Jan. 1729 zu Kamenz (Oberlausitz), † 15. Febr. 1781 zu Braunschweig; Predigersohn, seit 1741 auf der Meißener Fürstenschule, wo ihn neben anakreont. Gedichten u. a. schon dramat. Entwürfe beschäftigten; stud. 1746 in Leipzig kurze Zeit Theologie, dann die verschiedensten Fächer, nam. Philol. u. Litteraturgeschichte. Durch vielfache Beziehung zum Theater u. zu Schauspielern erwarb er sich genaue Bühnenkenntnis, schr. das Lustspiel ‚Damon ꝛc.' für die Ztschr. seines Freundes Mylius (s. d.), übers. franz. Stücke für die Neuberin u. brachte 1748 seine französisch beeinflußte geschickte Komödie ‚Der junge Gelehrte' zur Aufführung. Wie die übrigen Lustspiele aus dieser Periode bleibt auch dieses in der Gattungscharakteristik stecken u. unterscheidet sich von den üblichen Stücken Gellerts nur durch die Wahl unverbrauchter Typen u. schärfern Dialog. 1748 floh er schuldenhalber nach Wittenberg u. beschloß, als er auch hier keine Ruhe fand, das Berufsstudium aufzugeben u. sich eine litt. Existenz zu schaffen. Ende 1748 folgte er Mylius nach Berlin u. wurde 1751/55 an dessen Statt an der Rüdigerschen (später Vossischen) Zeitung Red. der gelehrten Artikel, zeitweilig der Abt. ‚Das Neueste aus dem Reich des Witzes'. Anfang 1752 zog er sich kurze Zeit nach Wittenberg zurück u. erwarb dort den Magistergrad. Das Ergebnis seiner bisherigen Studien sind die ‚Rettungen' versch. Gelehrten der Reformationsperiode, worin sich seine Trennung des Begriffs ‚Religion' von Theologie u. Kirchlichkeit bereits offenbart. 1754 begründete

er durch die scharfe u. zwingende Schrift ‚Vademekum für den Herrn Sam. Gotth. Lange, Pastor in Laublingen‘ seinen Ruf als Kritiker. Aus seiner gründlichen Beschäftigung mit der engl. Litt. entstand 1755 in Potsdam das erste bürgerliche Trauerspiel ‚Miß Sara Sampson‘, zugleich seine erste bedeutendere dramat. Leistung. Kurz vorher mit Mos. Mendelssohn u. Nicolai bekannt geworden, zog er in neu erwachter Theaterlust im Herbst 1755 nach Leipzig u. begab sich als Begleiter eines sächs. Patriziers auf eine 3jähr. Bildungsreise durch Europa, die aber schon 1756 beim Ausbruch des 7jähr. Kriegs in Amsterdam unterbrochen wurde. Im Mai 1758 nach Berlin zurückgekehrt, veröffentlichte er seine ‚Fabeln‘ (Berl. 1759) in Prosa mit einer theoret. Abh., in welcher er die poet. Einkleidung verwirft u. die Fabel zu trockener Lehrhaftigkeit verurteilt. Dieser gewiß einseitigen Auffassung gab L. das Gegengewicht durch den in seinem vollen Umfang ebenfalls unhaltbaren Satz: ‚Die Lehrhaftigkeit ist auf die Fabel zu beschränken, im übrigen ist die Poesie sich selbst Zweck.‘ Durch die ‚Briefe die neueste Litt. betr.‘ (ebd. 1759/65, mit Nicolai) wurde sein Ruhm endgiltig begründet; in ihnen formulierte er das Programm seiner Kritik in der Forderung: Aufgabe der franz. Nachahmung u. Anschluß an die sinnesverwandte engl. Dichtung, nam. Shakespeare. Von der Kritik, die jedes einzelne Werk im Zusammenhang der Entwicklung der Gesamtgattung zu betrachten habe, verlangt er Unbestechlichkeit, Rücksichtslosigkeit u. Entschiedenheit. Nov. 1760 wurde L. auf 5 Jahre Sekr. des Generals v. Tauentzien in Breslau. Obwohl er das überreiche Leben kräftig mitmachte, vernachlässigte er keineswegs seine Studien; denn hier reiften ‚Laokoon‘ (ebd. 1766), durch den die gesamte Kunstlehre auf eine neue Grundlage gestellt u. das Recht der Handlung in der Poesie gegenüber aller Beschreibung ein für allemal festgelegt wurde, u. ‚Minna v. Barnhelm‘ (ebd. 1767). Im Apr. 1767 ging er nach Hamburg als Dramaturg des neubegr. (Nov. 1768 wieder geschlossenen) Nationaltheaters u. kämpfte als solcher in der ‚Hamburgischen Dramaturgie‘ (Hamb. 1767 ff.) siegreich für die Befreiung unseres Theaters von der franz. Vormundschaft u. die Erkenntnis der Größe Shakespeares. Wie ‚Laokoon‘, so ist auch dieses Werk über den Inhalt hinaus mustergiltig durch die geistvolle Art der Behandlung u. den ebenso dramatisch lebendigen wie kraftvollen Prosastil. Der nächste Kampf galt der Hohlheit u. Sippenwirtschaft der damaligen Kritik in der Gestalt des eitlen Halleschen Prof. Klotz, der durch die ‚Briefe antiquar. Inhalts‘ (Berl. 1768 f.) niedergeworfen wurde. Neben der Polemik steht das positive Ergebnis dieser Studien in der Untersuchung ‚Wie die Alten den Tod gebildet‘ (ebd. 1769). 1770 fand L. endlich die erste sichere Stellung als braunschw. Bibliothekar in Wolfenbüttel. Neben litterarhist. Arbeiten entstand dort das bereits 1759 geplante Trauerspiel ‚Emilia Galotti‘ (ebd. 1772). Nach kurzem Aufenthalt (1775) in Wien u. einer Reise mit dem Prinzen Leopold v. Braunschweig nach Italien heiratete L. 1776 Frau Eva König, geb. Hahn (∗ 1736), die aber schon 1778 im Wochenbett starb. Den durch die Bibliotheksarbeit in seiner Gesundheit erschütterten Dichter verwickelte die 1774 begonnene, 1777/78 fortgesetzte Veröffentlichung von Teilen einer Schrift des verstorbenen Hamburger Prof. Sam. Reimarus u. d. T. ‚Fragm. des Wolfenbüttelschen Ungenannten‘ in die heftigsten litt. Kämpfe, nam. mit Vertretern der orthod. prot. Theologie, von denen der Hamburger Hauptpastor Goeze bes. bekannt geworden ist durch den leidenschaftlichen ‚Antigoeze‘ (Braunschw. 1778). Der erbitterte u. beiderseits einseitige Kampf wurde durch Befehl von oben abgeschlossen, während L. in dem von Nov. 1778 bis Apr. 1779 geschriebenen Drama ‚Nathan der Weise‘ seine deïstische Auffassung von Religion u. Kirche in dichterischer Form niederlegte. In ähnlichem Geist sind gehalten die Freimaurergespräche ‚Ernst u. Falk‘ (Wolfenb. 1778), sowie sein philos. Testament: ‚Die Erziehung des Menschengeschlechts‘ (Berl. 1780). Seit Winter 1780/81 an Brustwassersucht leidend, starb er plötzlich an einem Schlagfluß, so arm, daß er auf Staatskosten beerdigt werden mußte.

Als **Kritiker** auf rein profanem Gebiet hat L. der Wissenschaft, Litt. u. Kunst durch seine Klarheit, Schärfe u. unbestechliche Rücksichtslosigkeit die größten Dienste geleistet; aber auf religiösem Gebiet artete sein schrankenloser, stets unbefriedigter Forscherdrang in skeptische Freidenkerei aus, u. so wurde er immer mehr der ‚Pfadfinder der modernen Aufklärung‘, der die christl. Wahrheit kleinlich verkannte u. sie viell. nie positiv zu begreifen versucht hat. Über seine Fähigkeit als **Dichter** sagte L. selbst (geringschätziger, als er verdiente), daß ihm die lebendige Quelle fehle, er müsse alles durch Druckwerk u. Röhren aus sich herauspressen. Gewiß war ihm der zwingende, schöpferische Drang versagt, aber er besaß plast. Klarheit in der Erfassung menschlicher Charaktere u. verband damit scharfsichtige Erkenntnis im Aufbau eines Werks. Hinzu kam seine kräftige, glänzende u. jeglichem Ausdruck gehorchende Sprache sowie das Gefühl für starke Handlung. So gelang ihm in ‚Minna v. Barnhelm‘ das beste deutsche Lustspiel, in dem ein das stärkste Fühlen der Zeit aufwühlender Stoff ohne Tendenz zur Gestaltung des tiefsten nationalen Sehnens gebracht wurde. In ‚Emilia Galotti‘ erreichte er nicht nur durch großartige Gliederung des Stoffs u. die Wucht des szenischen Aufbaus tiefe, tragische Wirkungen, sondern vermochte überdies einen Stoff der Vergangenheit für das geistige u. soziale Leben der Gegenwart fruchtbar zu machen. ‚Nathan der Weise‘ ist recht eig. ein antichristl. Tendenzstück; seinen Mittelpunkt bildet die Geschichte von den 3 Ringen aus Boccaccios Decamerone; die frostige Natur des Stoffs erkältet, wie Schiller sagt, das ganze Kunstwerk. In formaler Hinsicht wurde es durch die Einführung des Blankverses in das deutsche Drama wichtig. L.s sonstige dichterische Schöpfungen sind ziemlich belanglos. Im Epigramm gelang ihm freilich vielfach die scharfe Neueinkleidung alter Gedanken.

Ges. W., 30 Bde, Berl. 1771/94; krit. Ausg. von Lachmann, 13 Bde, 1838/40, [3]1886 ff., von Muncker, 12 Bde, 1890 u. ö.; zahlr. Handausg. ‚Briefe‘ von Redlich (1892) u. Muncker (I u. III, 1904). Vgl. Danzel u. Guhrauer (2 Bde, [2]1880 f., beste Biogr.); Baumgartner, L.s relig. Entwicklungsgang (1877); Haffner ([2]1878); Kuno Fischer, L. als Reformator der dtsch. Litt. (I, [2]1904); E. Schmidt (2 Bde, [2]1899); Stahr (2 Bde, [9]1887); Ernst (1903); Kettner, L.s Dramen (1904).

L.s Großneffe **Karl Friedrich**, Historien- u. Landschaftsmaler, ∗ 15. Febr. 1808 zu Breslau, † 5. Juni 1880 zu Karlsruhe (seit 1859 Dir. der Gal.); Schüler Fr. W. Schadows; von großem Einfluß auf die Düsseldorfer Künstlerschaft. Er schuf romantisch-

lyrische Bilder wie das ‚Trauernde Königspaar' (nach Uhland; St Petersburg); in seinen Historien (z. B. Hussitenbilder) huldigt er ausgesprochen tendenziöser Gedankenmalerei; seine Landschaft, anfangs mit sentimentaler, romant. Staffage, reift in prachtvollen stilisierten Motiven von tiefer elegischer Stimmung. Stets bleibt er frei von Stilnachahmung, wahr u. groß in der Wiedergabe der heimatlichen Natur. Hauptw., in der Berliner Nationalgal.: Hussitenbilder, Eifellandschaft, Klosterfriedhof im Schnee, Schützen im Engpaß; im Städelschen Institut zu Frankfurt: Ezzelino im Kerker, Hus in Konstanz, Landschaft mit Ruine, Tausendjähr. Eiche, Eichenwald; andere prächtige Landschaften in Dresden (Brennendes Kloster), Leipzig, Stuttgart, Karlsruhe, Köln, Darmstadt, Wien (Gal. Liechtenstein) ꝛc. — Sein Sohn Otto, Bildhauer, * 24. Febr. 1846 zu Düsseldorf; besuchte die Kunstschule in Karlsruhe (Steinhäuser) u. die Berliner Akad. (Alb. Wolff), seit 1872 in Berlin (Grunewald); schuf das L.-denkmal u. den Rolandsbrunnen in Berlin, ferner die Denkmäler Kaiser Wilhelms I. in Hildesheim, Wolfg. Müllers in Königswinter, Shakespeares in Weimar; zahlr. malerische dekorative u. kunstgewerbl. Arbeiten am kgl. Marstall (2 Brunnen), Zeughaus u. Reichstagsbau in Berlin, am Reichsgericht in Leipzig u. a., sowie eine Fülle von Entwürfen für die Kunstindustrie. Hrsg.: ‚Bauornamente Berlins' (1878 f.); ‚Bauornam. der Neuzeit' (2 Bde, 1880/90); ‚Schloß Ansbach' (1892 f.); ‚Beispiele angewandter Kunst' (1905).

2) Jul., Kunstschriftst., * 20. Sept. 1843 zu Stettin; Mitbegr. (1867) u. Dir. des Berliner Kunstgewerbemuseums, 1871/97 zugleich Prof. an der dort. Techn. Hochschule; umfassend thätig bei mehreren Weltausstellungen. Hrsg.: ‚Altorient. Teppichmuster' (1877); ‚Silberarbeiten des A. Eisenhoit' (1877, ^{2}1880); ‚Altdtsch. Leinenstickerei' (I/II 1878 f., I ^{9}1890, II ^{7}1889); ‚Vorbilder-Hefte aus dem kgl. Kunstgewerbemuseum in Berlin' (1888 ff.); ‚Gold- u. Silber' (1892, in den Hdb. der kgl. Museen); ‚Wandteppiche u. Decken des M.A. in Dtschl.' (1900 ff.); ‚Gewebesammlung' (1900 ff.).

Lessius, Leonh., S. J. (seit 1572), Dogmatiker, * 1. Okt. 1554 zu Brecht b. Antwerpen, † 15. Jan. 1623 zu Löwen; 1574/81 Prof. der Philos. in Douai, 1585/1600 der Theol. in Löwen. Gegenüber der streng augustin. u. thomist. Gnadenlehre betonte L. die Mitwirkung des menschl. Willens stärker, ähnlich wie Molina, verwarf die absolute Wirksamkeit der Gnade (gratia ex se efficax) u. die absolute Prädestination zum ewigen Leben u. lehrte eine solche post praevisa merita. 1587 zensurierte die theol. Fakultät v. Löwen unter Mitwirkung des Bajus 34 Thesen, ebenso 1588 die von Douai, während sich die Fakultäten v. Trier, Mainz u. Ingolstadt zu seinen Gunsten aussprachen. Sixtus V. verbot 1588 den beiden Parteien, sich gegenseitig zu verketzern; eine Entscheidung über die Streitfragen erfolgte nicht. Hauptschr.: De justitia et jure ceterisque virtutibus card. (Löwen 1605 u. ö.); De perfectionibus moribusque divinis (Antw. 1620, n. A. von P. Roh, 1861); De beatitudine, de actibus hum., de incarn. Verbi, de sacram. et censuris praelect. (Löwen 1645, Par. 1648).

Leßmann, Otto, Musikschriftst. (Charlottenburg), * 30. Jan. 1844 zu Rüdersdorfer Kalkberge b. Berlin; Musiklehrer, seit 1881 Inhaber u. Hrsg. der ‚Allg. Musik-Ztg'; auch Liederkomponist.

Lesson (lößõ), René Primevère, franz. Naturforscher (= Less.), * 20. März 1794 zu Rochefort, † 28. Apr. 1849 als Prof. der Bot. ebd.; machte 1822/25 die Weltumseglung der Korvette Coquille mit. Schr. außer zahlr. zool. W.: Voyage médical autour du monde (Par. 1829); Journ. d'un voy. pittoresque autour du monde (ebd. 1830).

Leste, der (span. u. port., ‚Ost, Ostwind'), ein Wüstenwind, s. Wüste.

Lestiwaarit, der, Natronsyenitaplit, s. Spaltungsgesteine.

L'Estocq (läßtöck), Joh. Herm., russ. Staatsm., * 29. Apr. 1692 zu Celle, † 23. Juni 1767 in Livland; Sohn eines ausgewanderten Hugenotten, seit 1713 in Rußland, Leibarzt u. Günstling der Prinzessin Elisabeth, zum Dank für seine Hilfe beim Staatsstreich 1741 ihr leitender Staatsmann u. 1744 Reichsgraf; Gegner Englands u. Österreichs, Freund Frankreichs (das ihn bezahlte) u. Preußens, 1748 durch Bestuschew gestürzt, gefoltert u. 1750 verbannt, von Peter III. 1762 begnadigt. — Sein Verwandter Ant. Wilh. v. L. (1738/1815), preuß. General, focht unter Zieten im 7jähr. Krieg, als Komm. des Zietenhusarenregiments 1794 mit Ruhm am Oberrhein, 1806/07 mit einem eignen Korps u. mit Scharnhorst als ‚Assistenten' in Ostpreußen.

Lestonnac, Joh. v., sel., s. Johanna, hll. 4).

Lestris *Ill.*, Gattg der Möven.

Le style c'est l'homme (frz., lö ßtil ßä lŏm), ‚der Stil ist der Mensch', d. h. aus der Schreibweise erkennt man den Menschen, sprichw. gewordene Bemerkung Buffons.

Lesueur (lößüör), Jean Bapt., franz. Architekt, * 5. Nov. 1794 zu Claire-Fontaine b. Rambouillet, † 26. Dez. 1883 zu Paris; seit 1852 Prof. an der École des Beaux-Arts; erweiterte mit Godde das Pariser Stadthaus (Abb. s. Taf. Bauk. des 19. Jahrh. 11) u. baute u. a. das Genfer Konservatorium; auch schriftstellerisch thätig.

Le Sueur (lö ßüör), 1) Eustache, franz. Historienmaler, * 19. Nov. 1617 zu Paris, † 30. Apr. 1655 ebd.; ungemein fruchtbarer Schüler Vouets; kämpfte vergebens gegen den roten Grund in der Malerei. Hauptw.: Leben des hl. Bruno (20 ernst schlichte Bilder, Louvre; ebd. von ihm die Dekoration der Zimmer des Königs u. der Königin-Mutter); ferner 13 Bilder mit Amor, Phaëthon u. den 9 Musen.

2) Jean Franç., franz. Komponist u. Musikschriftst., * 15. Febr. 1760 zu Drucat-Plessiel (Dep. Somme), † 6. Okt. 1837 zu Paris; 1804 Hofkapellmeister Napoleons, 1814 kgl. Opernkapellmeister u. Kompositionsprof. am Konservat.; unruhiger, auf instrumentale Neuerungen gerichteter Geist, eigenartiger Harmoniker; als Lehrer Berlioz' von Einfluß auf dessen künstlerisches Streben. Schr. Opern (Les bardes), Divertissements, bibl. Miniaturoratorien (Deborah, Ruth et Booz u. a.), 2 Passionen, Stabat Mater, Messen, Motetten ꝛc.; auch versch. meist polemische Abh. (Essai de mus. sacrée, 1787 ꝛc.), biogr. Studie über Paësiello (1816). Vgl. Raoul-Rochette (1837); de la Madeleine (1841); Fouque (1882); sämtl. Paris; Berlioz (Litt. W. IX, 1903).

Lesum, die, r. Nebenfl. der Weser, entsteht aus Hamme u. Wümme, bildet die Nordgrenze des Gebiets v. Bremen, mündet bei Vegesack; 10 km l., schiffbar. — 4 km oberh. der Mündung das hannov. Dorf L., Kr. Blumenthal; (1900) 1980 prot. E.; ✉ (Burg-L. u. L.); Amtsg.; Wollwäscherei, chem. Fabrik, Zigarrenindustrie.

Lesung (parlamentarisch) s. Debatte.

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel le sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

Leszczyński (leschtschinski), Stanislaus, Kg v. Polen, s. Stanislaus. — Seine Tochter Maria Leszczyńska, Kgin v. Frankreich, s. Maria.

Letal (lat.), tödlich; exitus letalis, Tod; Letalität, die, Tödlichkeit, Sterblichkeit.

L'État c'est moi (frz., lētā ßä möa), ‚der Staat bin ich', bezeichnende, aber unverbürgte Äußerung Kg Ludwigs XIV. v. Frankreich.

Le Tellier (lö tälljē), 1) Michel, franz. Staatsm., * 19. Apr. 1603 zu Paris, † 30. Okt. 1685 ebd.; 1643 Staatssekr. unter Mazarin, unterstützte den König in den Wirren der Fronde, leitete während Mazarins Verbannung die Regierung, übertrug 1666 das Staatssekretariat seinem Sohn Louvois, 1677 Kanzler u. Siegelbewahrer. — Sein Sohn Charles Maurice (1642/1710), gründete die Bibl. Telleriana (50 000 Bde, in der Abtei Ste-Geneviève), 1668 Koadjutor, 1671 Erzb. v. Reims. Im Regalienstreit u. bei der Deklaration der Gallik. Artikel (1682), durch Unterzeichnung des gehässigen Manifestes Ludwigs XIV. gegen den Papst 1688 (Projekt einer Appellation an ein allg. Konzil) ein gefügiges Werkzeug der Politik des Königs; 1700 Präs. der Assemblée du clergé.

2) Michel, S. J. (seit 1661), * 16. Dez. 1643 zu L'Enanderie b. Cherbourg, † 2. Sept. 1719 zu La Flèche; Lehrer der Litt. u. Philos. am Collège Louis-le-Grand in Paris, schrieb gegen die jansenist. Übersetzung des N. T. 3 Schr. (1672/75/84), im chin. Ritenstreit eine Défense des nouv. chrétiens et des missionnaires de la Chine etc. (2 Bde, Par. 1687/90, kam auf den Index) u. gegen Quesnel (Q. séditieux et hérétique, 1705), wurde, als Provinzial der Pariser Ordensprovinz, nach dem Tod des P. La Chaise 1709 letzter Beichtvater Ludwigs XIV. Selbst seine Feinde lobten seinen Fleiß, seine harte Lebensweise, seine Abneigung gegen die Vergnügungen am Hof. Seine Feinde u. Neider (z. B. der Herzog v. Maine) warfen ihm Herrschsucht u. Fanatismus vor, doch mit Unrecht. Nach Ludwigs Tod wurde er nach Amiens, dann nach La Flèche verbannt. Vgl. Bliard, Mém. de St-Simon et Le T. (Par. 1891); ders., Études 1899, II.

Lethargie, die (grch.), krankhafter schlafähnlicher Zustand, in den der Kranke, wenn er auch aufgerüttelt wird, sofort wieder zurücksinkt; nach Gehirnerschütterungen, Vergiftungen u. bei Infektionskrankheiten. — Auch der die Hypnose einleitende, der Katalepsie (s. d.) vorangehende Zustand von Halbschlaf.

Lēthē, die (grch., ‚Vergessenheit'), in nachhomer. Zeit Quell u. Fluß der Unterwelt, aus dem die ankommenden Toten Vergessen des ird. Lebens tranken. Bei Hesiod personifiziert als Tochter der Eris.

Letitschew (-itschow), russ. Kreisst., Gouv. Podolien, r. am südl. Bug; (1900) 8408 E. (4888 Kath., sonst meist Isr.); kath. Kirche (1546); Kleingewerbe.

Letmathe, westfäl. Dorf, Kr. Iserlohn, r. über der Lenne; (1900) 5577 E. (4209 Kath.); ; Franziskanessen (Marienhospital ꝛc.); Kalkstein- u. Dolomitbrüche u. -werke, Zinkhütte, Schwefelsäure-, Papier-, Maschinen-, Kettenfabr., Messingwalze, Drahtziehereien, Elektrizitätswerk. 2 km östl. die Dechenhöhle, s. Dechen.

Lētō (grch., lat. Latona), Titanin, Tochter des Koios u. der Phoibe, vor Hera Gemahlin des Zeus, der sie nach den homer. Hymnen auch später noch liebt; daher von jener aus Eifersucht auf der ganzen Erde verfolgt, bis sie auf Delos Ruhe findet, wo sie von Zeus Apollon (s. d.) u. Artemis (s. d.) gebiert, mit deren Kult der ihrige in engster Verbindung steht; als milde, freundliche Göttin wie als furchtbare Rächerin des verletzten Mutterstolzes verehrt. In der Kunst wiederholt dargestellt, wie sie vor dem von Hera gesandten u. von dem kleinen Apollon erlegten Drachen Python flieht.

Leto, Pomponio, Humanist, s. Lätus.

Letronne (lötrŏn), Jean Ant., franz. Altertumsforscher, * 2. Jan. 1787 zu Paris, † 14. Dez. 1848 ebd.; 1831 Prof. (1838 Administrator) am Collège de France u. Dir. der kgl. Bibl., 1840 Generaldir. der Archive Frankreichs, 1816 Mitgl. der Akad. der Inschriften. Hauptw.: Considérations sur les monnaies grecq. et rom. (1817); Recueil des inscriptions grecq. et lat. de l'Égypte (2 Bde, 1842/48); beide Paris.

Lette, Wilh. Adolf, preuß. Verwaltungsbeamter, * 10. Mai 1799 zu Kienitz (Neumark), † 3. Dez. 1868 zu Berlin; als Student in die ‚demagog. Umtriebe' verwickelt u. mit Gefängnis bestraft; 1835 O.L.G.srat in Posen, 1840 Dirigent der landwirtsch. Abteilung an der Frankfurter Regierung, 1843 vortrag. Rat im Min. des Innern, 1845 Präs. des (neugeschaffenen) Revisionskollegiums für Landeskultursachen; Mitgl. der Nationalversammlung, seit 1852 des preuß. Abgeordnetenhauses, seit 1867 des Reichstags, ein Führer der Freisinnigen; Mitbegr. des (freihändl.) Volkswirtsch. Kongresses, Gründer des Vereins zur Förderung der Erwerbsfähigkeit des weibl. Geschlechts (1865, später L.-verein). Hauptw.: ‚Landeskulturgesetzgebung des preuß. Staats' (mit v. Rönne, 2 Bde, 1853 f.).

Letten, rote od. bunte Thone u. Schieferthone. — **L.belag,** L.besteg, lehmiger Belag auf den Grenzen eines Erzgangs, meist durch Zerreibung des Nebengesteins entstanden. — **L.kluft,** mit lockerem Zerreibungsmaterial der Gesteine ausgefüllte Verwerfungskluft, durch welche die Erzgänge häufig abgelenkt werden. — **L.kohle,** kleine, stark mit L. verunreinigte Kohlenflöze im Keuper; danach ben. die L.kohlenformation, untere Abteilung des Keupers; Sandsteine, Schieferletten u. Dolomite.

Letten, Zweig der (Balto-)Slawen, in Kurland u. den angrenzenden Teilen der Gouv. Livland, Witebsk, Kowno (1897: 1 435 937; teils rein teils lettisierte Kuren), auf der Kur. Nehrung u. nördl. längs der Küste bis Nimmersatt (1100/1200; sämtl. lettisierte Kuren); hochwüchsig, meist (70 %) brachykephal u. (75 %) leptorhin, mit hellen Augen u. Haaren; gutmütig, furchtsam; die russ. L. prot. od. russ.-orthod., im Gouv. Witebsk kath., meist Bauern (auf Einzelhöfen), die preuß. prot., Fischer u. Schiffer.

Lettenbach, lothr. Weiler, Kr. Saarburg, zur Gem. St Quirin, südl. bei Alberschweiler; (1900) 1573 E.; Mannschaftsgenesungsheim des 16. Armeekorps (seit 1895).

Lettera, die (ital.), Brief; L. di cambio, Wechsel; L. di vettura, Frachtbrief.

Letterkenny (lĕtörkĕnĭ), irische Stadt, Grafsch. Donegal, am Swilly; (1901) 2370 E. (1621 Kath.); ; kath. Bisch. v. Raphoe; neue kath. Kathedrale, St Eunans-Sem., Brüder v. d. Opferung, Loretoschw. (Pens. ꝛc.); Armenhaus, Irren-, Grafschaftsasyl; Seilereien, Flachshandel.

Lettern, die zum Buchdruck dienenden Buchstaben (Typen). Sie enthalten auf ihrem obern Ende das verkehrte, im Abdruck rechts erscheinende Buchstabenbild, sind 4seitig prismatisch u. haben meist eine Höhe von 62,70 typogr. Punkten (s. d.).

über die Verschiedenheit der L. u. ihre techn. Herstellung (mit L.gießmaschinen) s. Schriftarten u. Schriftgießerei. — **L.metall** s. Schriftgießerei.

Letternholz, auch Buchstaben-, Schlangen- od. Tigerholz, von unsicherer od. verschiedener Herkunft (vgl. Brosimum, Machaerium), sehr hart, dicht u. schwer, aber leicht spaltbar; eines der schönsten, aber auch seltensten Tropenhölzer, in der Stockfabr. u. zu Geigenbogen, wegen der hohen Politurfähigkeit auch zu Fournieren u. Einlegearbeiten verwendet.

Lettische Sprache, bildet mit dem Litauischen u. dem ausgestorbenen Preußischen den sog. baltischen Sprachzweig, der dem Slawischen am nächsten steht u. mit diesem ein Glied in der Kette der indogerm. Sprachen darstellt. Die l. S. wird von etwa 1 Mill. Menschen gesprochen; ihr Sprachgebiet umfaßt Kurland, Südlivland u. einen Teil des Gouv. Witebsk. Sie bildet die jüngste Form der balt. Sprachen, von denen sie sich auch durch die Fixierung des urspr. freien Worttons auf der ersten Silbe scharf unterscheidet, ist seit dem 16. Jahrh. bekannt u. zerfällt in 3 Dialektgruppen: das Oberländische (im O. u. SO.), dem die beiden anderen als ‚Niederlettisch' gegenüberstehen, nämlich das Nordwestkurische u. der sog. mittlere Dialekt, auf dem die Schriftsprache beruht. Von großer Bedeutung für das Studium des Lettischen ist die ‚Lettische litt. Gesellsch.' (gegr. 1824), die seit 1828 das ‚Magazin' herausgibt. Die wichtigste Quelle zur Kenntnis der Volkspoesie sind die von Baron u. Wissendorff hrsg. Latwju dainas (Mitau 1894 ff., bis jetzt 2 Bde). Um die Gramm. bes. Bielenstein verdient, nam. durch sein Hauptw. ‚Lett. Spr.' (2 Bde, 1863 f.) sowie durch seine ‚Lett. Gramm.' (Mitau 1863), ‚Elemente der l. S.' (ebd. 1866). Wörterbücher: Lett.-dtsch. von Ulmann (Riga 1872); dtsch-lett. von dems. u. Brasche (1880). Vgl. Bielenstein, Grenzen des lett. Volksstamms (Petersb. 1892; mit Atlas).

Lettner, der (v. lat. lectorium, ‚Lesepult', s. d.), die aus den Chorschranken mit Ambo (s. d.) hervorgegangene hohe, entw. nur von einer Mittelthür od. auch möglichst viel durchbrochene Abschlußwand des Chors (s. d.); darauf stand oft ein großes Triumphkreuz, so in einem der ältesten u. schönsten L. in Deutschland, dem in Wechselburg (Anf. 13. Jahrh.; s. Taf. Kreuz 12). Oft ist der L. breit u. ragt auf leichter Säulenstellung ins Mittelschiff, die Vorderwand reich verziert; oben befindet sich eine durch Treppen erreichbare Empore für den Sängerchor u. eine kleine Orgel. Unter dem L. stand mitten der Pfarraltar, seitlich auch häufig Nebenaltäre; die Öffnungen nach dem Chor hatten Gitterverschluß.

Lettowitz, tschech. Letovice (-wițe), mähr. Marktfl., Bez.-H. Boskowitz, an der Zwittawa; (1900) 2786 meist tschech. E.; ⚒; Barmh. Br.; Spitzenfabr., Roteisensteingruben.

Lettow-Vorbeck (-o-), Oskar v., Kriegshist., * 21. Dez. 1839 zu Treptow a. d. Rega, † 28. März 1904 zu Oldenburg; focht 1866 u. 1870 mit, 1883/89 im Großen Generalstab, 1886/88 Lehrer an der Berliner Kriegsakad., 1889 Regimentskomm. in Oldenburg, 1890 verabschiedet, 1901 Generalmajor. Schr.: ‚Leitf. der Taktik f. Kriegsschulen' (1876, [6]1888); ‚Kriegsgesch. Beispiele' (1880, [5]1899); ‚Krieg v. 1806/07' (4 Bde, 1891/96, I [2]1899); ‚Krieg v. 1866' (3 Bde, 1896/1902); ‚Napoleons Untergang 1815' (I, 1904).

Lettre, die (frz., lätr), ‚Brief'; L. de change, Wechsel; L. de vôiture, Frachtbrief; L.s persanes, ein Buch von Montesquieu (s. d.); L.s provinciales, Briefe Pascals (s. d.) gegen die Jesuiten. — **L.s de cachet** (dö käschä), in Frankreich vor 1789 versiegelte königl. Haftbefehle; vielfach zur Willkür gegen die persönliche Freiheit mißbraucht, aber auch um Günstlinge der Justiz zu entziehen. Sie waren auf Papier geschrieben u. mit dem kleinen Staatssiegel geschlossen, im Ggsß zu den offenen L.s patentes auf Pergament, mit königl. Unterschrift, ministerieller Gegenzeichnung u. dem großen Staatssiegel. Vgl. Mirabeau (2 Bde, Hamb. 1782, Par. 1820); Funck-Brentano (Par. 1882, 1896 u. 1904).

Lettsomit, der, Mineral = Kupfersamterz.

Letze, die, Wehrgang, s. Burg.

Letzlingen, preuß.-sächs. Dorf, 12 km südöstl. v. Gardelegen, in der wildreichen Letzlinger Heide; (1900) 1412 prot. E.; kgl. Jagdschloß [(16. Jahrh.).

Letzte Dinge s. Eschatologie.

Letzte Ölung, auch ‚Krankenölung', bei den Griechen ‚hl. Öl' od. ‚Gebetsöl' (*euchélaion)* gen., das 5. Sakrament der kath. Kirche, welches den Tod des Christen heiligen soll. Daß sie ein wahres d. h. übernatürliche Gnade vermittelndes u. von Christus eingesetztes Sakrament ist, ergibt sich aus Jak. 5, 14 ff. (‚Ist jemand krank unter euch . . .') im Zusammenhalt mit Texten der hl. Väter (bei ihnen gew. zusammen mit der Buße gleichsam als ihre Ergänzung genannt) u. vor allem aus der Übung der Kirche (im Orient auch nach dem Schisma beibehalten). Luther u. die anderen Reformatoren haben sie verworfen. Ihre Wirkungen sind (nach Jak. a. a. O.) körperliche Genesung, sofern sie dem Kranken zum Heil dient, vor allem aber geistl. Stärkung (Mehrung der Gnade) u. Tilgung etwaiger Sünden od. ihrer Überbleibsel. Sie kann u. soll empfangen werden von allen schwerkrank gewordenen Getauften (d. h. die fähig waren, persönlich zu sündigen), u. zwar in derselben Krankheit nur einmal. In der Regel sollte ihr der Empfang des Bußsakraments (u. der hl. Kommunion als Wegzehrung) vorausgehen; falls dies jedoch unmöglich od. wirkungslos wäre (z. B. bei einem Bewußtlosen), darf u. soll an ihre Stelle die l. Ö. treten; denn für ihre sündentilgende Wirkung wird in solchen Fällen von seiten des Empfängers nur vorausgesetzt, daß er (wenigstens unvollkommene) übernatürliche Reue über seine Sünden u. habituell den Willen habe, die l. Ö. zu empfangen bzw. die Mittel zu gebrauchen, an die sein Heil geknüpft ist. Spender sind Bischof u. Priester (in der griech. Kirche gew. 7 Priester zugleich). Die heute übliche Form der Spendung besteht darin, daß der Kranke mit dem (am Gründonnerstag) vom Bischof geweihten (Oliven-) Öl an den 5 Sinnen: Augen, Ohren, Nase, Mund, innere (bei Priestern äußere) Handflächen (Füße), in Kreuzesform gesalbt wird unter den (angeblich auf Gregor I. zurückgehenden) Gebetsworten: ‚Durch diese hl. Salbung u. kraft seiner mildreichen Barmherzigkeit vergebe dir Gott, was du durch das Gesicht (Gehör ꝛc.) gesündigt hast'. Im Notfall genügt schon eine Salbung. Vgl. M. Heimbucher (1888); J. Schmitz (lat., 1893).

Letzter Wille, letztwillige Verfügung [= Testament.

Leu, 1) Aug., Landschaftsmaler, * 24. März 1818 zu Münster i. W., † 20. Juli 1897 zu Seelisberg am Vierwaldstätter See; Schüler von Schirmer in Düsseldorf. Die schönsten seiner ernstgestimmten nord. Landschaften in Königsberg, Bremen, Hamburg u. Wien; Alpenbilder in Berlin, Gotha, Stutt-

gart u. Hannover; zuletzt schuf er leuchtende ital. Landschaften mit Betonung malerischer Architektur (Monaco, Capri, Pozzuoli ꝛc.).

2) Jos., schweiz. Politiker, * 1. Juni 1800 zu Untereberfol (Kant. Luzern), † 19./20. Juli 1845; Bauer, Führer des demokrat. kath. Landvolks gegen die Luzerner Regierung, setzte 1841 die Änderung der Verfassung, 1844 die Rückberufung der Jesuiten durch. Nach 2 von den radikalen Nachbarkantonen unterstützten vergebl. Aufständen ermordet. Vgl. Siegwart-Müller (1863); Schwendimann ([4]1895).

Lëu, der (‚Löwe'), Mehrz. Lei, rum. Geldeinheit = 100 Bani = 1 *fr.* = 81 ₰; es werden Goldstücke zu 20 u. 10 Lei, Silberstücke zu 5, 2, 1 u. ½ L. geprägt.

Leube, Wilh. Olivier v., Mediziner, * 14. Sept. 1842 zu Ulm; 1872 Prof. der med. Klinik in Jena, 1874 in Erlangen, 1885 in Würzburg; sehr verdient um die Behandlung der Magen- u. Darmkrankheiten sowie um die künstl. Ernährung (s. Fleischsolution v. L., Bd III, Sp. 639). Schr.: ‚Krankh. des Magens u. Darms' (in Ziemssens Hdb. d. spez. Pathol., 1876, [2]1878); ‚Magensonde' (1879); ‚Lehre vom Harn' (mit Salkowski, 1882); ‚Spez. Diagnose der inneren Krankh.' (2 Bde, 1889/93, [6]1901/02, I [7]1904); ‚Stoffwechselstörungen' (1896) ꝛc.

Leuben bei Dresden, sächs. Dorf, Amtsh. Dresden-Neustadt, l. v. der Elbe; (1900) 3472 E. (357 Kath., zu Dresden-Hofkirche, demnächst missioniert; Religionsschule), (1905) 3969 E.; elektr. Straßenbahn (5 km) nach Dresden, Güterstraßenbahn geplant; Fabr. v. Öfen u. Porzellan, Asbestwerk, Maschinen-, Eisenbau, Elektrizitätswerk.

Leubnitz, 2 sächs. Dörfer: 1) L. bei Werdau, Amtsh. Zwickau, l. v. der Pleiße; (1900) 4052 E. (257 Kath., zu Werdau); (Bahnhof Werdau auf L.er Flur); 6 Ziegelwerke, 5 Vigognespinnereien, Eisengießerei, Fabr. v. Buckskin, Hülsen, Kisten ꝛc. — 2) L.-Neuostra, Amtsh. Dresden-Altstadt, südl. Vorort v. Dresden (elektr. Straßenbahn); 2514 E. (132 Kath., zu Dresden-Hofkirche); Gärtnereien, Nährmittelfabrik.

Leubus, Dorf L., schles. Dorf, Kr. Wohlau, r. an der Oder, 7 km nördl. v. Maltsch; (1900) 2100 E. (1300 Kath., Kuratie Klosterplatz-L.); ehem. Abtei, um 1050 für Cluniacenser gegr., 1163 den Cisterciensern (aus Pforta) übergeben, 1432 von Hussiten, 1632 von den Schweden zerstört, 1810 aufgehoben, heute Prov.-Irrenanstalt u. niederschles. Landgestüt; die jetzigen Gebäude der größte einheitliche Bau Deutschlands (Hauptfassade 225 m l., 118 m br.; got. Kirche, Ende 13. od. Anf. 14. Jahrh., 1695/1740 im reichsten Barock umgeb., mit Fresken u. Gemälden von Willmann [hier † 1706]; Fürstenkapelle [got., 1312, Grabmäler der Herzoge Boleslaus III., Konrad ꝛc.]; Fürsten- u. Bibliothekssaal), seit 1873 Erneuerung im Werk; Hospital (14. Jahrh.). Vgl. Grünhagen (1865); Thoma (1894). — Flußabwärts Dorf Städtel-L., 494 E. (425 Kath.); Graue Schw.; Irrenanstalt (im Bau).

Leuca, Kap Sta Maria di, Südostspitze Apuliens u. Italiens; Felsenküste aus weißem Kalk (daher der Name), mit Leuchtturm (59 m ü. M.); wenig westl. die Villenkol. L. (Casine di L.); (1901) 143 E.; in der Kirche Sta Maria di L. Gnadenbild.

Leucadendron *Herm.*, Gattg der Proteaceen; 70 Arten, im Kapland, Bäume od. Sträucher mit lederigem Laub u. von breiten, oft gefärbten Blättern umschlossenen Blütenköpfen. Von dem prächtigen, in allen Teilen dicht mit silberglänzenden Seidenhaaren bedeckten Silberbaum, *L. argentēum R. Br.*, werden die Blätter mit aufgedruckten od. aufgemalten Glückwünschen in alle Welt versandt; auch Handelsartikel (für die Binderei ꝛc.).

Leuchämie, die = Leukämie.

Leuchsenring, Franz Mich., Illuminat, * 1746 zu Langenkandel, † im Febr. 1827 zu Paris, wohin ihn 1792 die Revolution gelockt hatte; 1769 Unterhofmeister des Erbprinzen v. Darmstadt; ein unzuverlässiger, sentimentaler Phantast, von Goethe im ‚Pater Brey' verhöhnt, in ‚Wahrh. u. Dichtg' (13. Buch) erwähnt. Bekannt durch seinen Briefw. u. seine Beziehungen zu F. H. Jacobi, Herder, Goethe, Merck, Nicolai, Mendelssohn ꝛc.

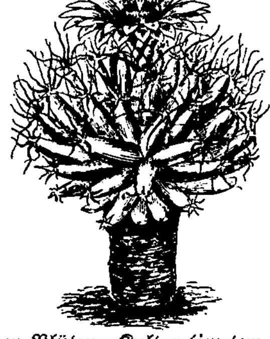
Leuchtbakterien s. Leuchtorganismen.

Leuchtenberg, oberpfälz. Markt, Bez.-A. Vohenstrauß, l. über der Luhe (zur Naab); (1900) 373 kath. E.; Ruinen der Burg L. Die Landgrafen v. L., urspr. kais. Dienstmannen, 1375/1486 auch im Besitz der Grafschaft Hals, starben 1646 aus u. wurden von Bayern beerbt, das die Landgrafschaft (Hauptst. Pfreimd) 1817 als Standesherrschaft (220 km²) nebst dem Fürstentum Eichstätt an Eugen Beauharnais verlieh (s. u.). Vgl. Wittmann (3 Bde, 1850/52); Doeberl (1893); Wagner (1904).

Leuchtenberg, Eugen, Hzg v., Fürst v. Eichstätt, * 3. Sept. 1781 zu Paris, † 21. Febr. 1824 zu München; Sohn des Generals Alexandre de Beauharnais u. der Josephine, nachm. Gemahlin Napoleons I. Er diente 1796 in Italien, 1798 in Ägypten unter seinem Stiefvater, der ihn 1804 zum franz. Prinzen, 1805 zum Vizekönig v. Italien erhob, wo er sich dauernde Sympathie erwarb. 1806 heiratete er Amalie Auguste (1788/1851), Tochter des Königs Max I. v. Bayern. 1807 adoptierte ihn Napoleon u. bestimmte ihn zum Erben v. Italien, 1810 zum Nachfolger des Großhzgs v. Frankfurt. 1809 hielt er durch das Treffen bei Raab (14. Juni) den Erzhzg Johann vom Schlachtfeld v. Wagram fern, 1812 befehligte er ein meist aus Italienern bestehendes Korps mit großer Auszeichnung nam. an der Moskwa u. auf dem Rückzug; Jan. 1813 übernahm er den Oberbefehl über die Trümmer des Heers. Bei Lützen (2. Mai) trug er wesentlich zum Sieg bei u. verteidigte dann Italien mit großem Geschick. Anerbietungen der Verbündeten für den Abfall vom Kaiser wies er zurück u. wohnte dann dem Wiener Kongreß bei, der ihm auf Verwendung des Zaren seine Dotation in Ancona beließ u. ihm 5 Mill. *M* überwies, für die er von seinem Schwiegervater 1817 die Landgrafschaft Leuchtenberg u. das Fürstentum Eichstätt erhielt. Wohl die anziehendste Erscheinung aus Napoleons Familie. Vgl. Vaudoncourt (3 Bde, Par. 1825); Schneidawind (1857); Du Casse, Mém. et corresp. (10 Bde, Par. 1858/60); Pulitzer (Par. 1894, dtsch 1896); H. Weil, E. et Murat (I/V, Par. 1901 f.).

Kinder: Josephine (1807/76), Gem. Oskars I. v. Schweden; Eugenie (1808/47), Gem. Fürst Friedrichs v. Hohenzollern-Hechingen; Hzg August, * 1810 zu Mailand; 1831 durch Einspruch Louis Philippes von der Königswahl in Belgien ausgeschlossen, Jan. 1835 Gem. der Königin Maria da Gloria v. Portugal, Pair u. Generalissimus, † März 1835; Amalie (1812/73), 2. Gem. Pedros I. v. Brasilien; Theodolinde (1814/47), Gem. des Grafen Wilhelm v. Württemberg, Hzgs v. Urach;

Hzg Maximilian (1817/52) verpflanzte durch seine Ehe (1839) mit Maria, Tochter Nikolaus' I., die Familie nach Rußland; sie verkaufte den bayr. Besitz 1855 an Bayern, wurde orthodox u. erhielt 1852 den Titel Fürsten u. Prinzen Romanowsky, kais. Hoheiten. Maximilian stand bei Nikolaus in Gunst, wurde Generaladjutant, Generalleutn. u. Präs. der Akad. der Künste. Kinder: Maria, * 1841, 1863/97 Gem. Prinz Wilhelms v. Baden; Fürst Nikolaus (1843/91; unebenbürtig verm., die Söhne Nikolaj, * 1868, u. Georg, * 1872, sind seit 1890 Hzge v. L.); Eugenie, * 1845, seit 1868 Gem. des russ. Generals Hzg Alexander v. Oldenburg; Fürst Eugen (1847/1901; *unebenbürtig, in* 2. Ehe mit einer Schwester Skobelews verm.); Prinz Sergius, * 1849, fiel im russ.-türk. Krieg 1877; Fürst Georg, * 1852, Generalmajor u. Generaladjutant, verm. mit Hzgin Therese v. Oldenburg, 1889 mit Prinzessin Anastasia v. Montenegro.



Leuchtenbergia *Fisch.* (nach Hzg Eugen v. Leuchtenberg), Gattg der Kaktaceen; einzige Art L. principis *Fisch.* (Abb.), Mexiko, eine merkwürdige, 30 cm h. Fettpflanze mit langen, 3kantigen, an der Spitze trockenhäutige gewundene Anhängsel tragenden Wülsten (Warzen), die im Alter abfallen u. einen verholzten Stamm freilassen, u. glänzendgelben Blüten; Kultur (im temperierten Haus) schwierig.

Leuchtenbergit, der, Mineral, eisenfreier Klinochlor in farblosen bis gelblichen 6seitigen Tafeln u. schaligen Aggregaten.

Leuchtenburg, Bergschloß bei Kahla, s. d.

Leuchten des Meers s. Meerleuchten. — **Leuchtende Pflanzen u. Tiere** s. Leuchtorganismen.

Leuchter, Träger von Beleuchtungskörpern, je nach der Anbringung Stand-, Hand-, Hänge-(Kron-L., s. d.) od. Wand- (Arm-)L. genannt. Der Stand-L. hat gew. die Form des Kandelabers (s. d.) mit sich verjüngendem Schaft; die rom. u. frühmittelalt. Zeit hatte daneben schön geformte Hänge-L. u. Arm-L. in Baumform, häufig mit 7 Armen, mit Erinnerung an den 7armigen L. im Tempel zu Jerusalem (Abb. s. Taf. Hebr. Kunst 2); so im Mailänder Dom, in Essen (s. Kandelaber 2), Braunschweig, Magdeburg, St Kunibert in Köln ꝛc.; im spätern M.A. u. in der Renaissance finden sich häufig Engel als L.träger (Abb.: Bologna, S. Domenico). Nach den streng klass. Formen der Renaissance geht die Barockkunst zu den gewundenen, oft sehr reich verzierten Motiven über. Nach dem Gebrauch unterscheiden sich noch Altar-, Sanktus- (vor dem Altar aufgestellt





u. während des Meßkanons angezündet), Oster-L. (aus Metall od. Stein, auch mit reicher Kosmatenarbeit od. plast. Schmuck versehen, wie in Italien in St Paul in Rom, Gaëta ꝛc.; in Deutschland in Hildesheim, Soest, Billerbeck ꝛc.). — **L.weibchen,** Hängeleuchter, dessen Körper ein Weibchen (Donauweibchen) bildet (Abb.; 16. Jahrh.).

Leuchterbaum s. Mangrove; Leuchterblume s. Ceropegia.

Leuchtfarbe, als Öl- u. Wasserfarbe dienende Anstrichfarbe, die im Dunkeln infolge Gehalts an Schwefelcalcium phosphoresziert, aber nur dauernd leuchtet, wenn sie von Zeit zu Zeit wieder dem Tageslicht ausgesetzt wird.

Leuchtfeuer, die der Schiffahrt bei Nacht dienenden Lichter (verschieden gefärbt, verschieden erscheinend) auf Leuchttürmen, Feuerschiffen, Baken; zuerst offene Feuer (Holz, Steinkohle), heute Mineralöl-, Fettgas- u. elektr. Lampen. Festfeuer: gleichbleibendes Licht, unterbrochene L.: abwechselnd Verfinsterungen, Wechselfeuer: Farbenänderung, Blinkfeuer: allmähliche Zu- u. Abnahme des stärksten Lichts, Blitzfeuer: blitzartiges L.

Leuchtfontäne s. Brunnen, Bd II, Sp. 255.

Leuchtgas, zur Beleuchtung dienende Gase od. Gemische von Gasen u. leuchtend brennenden Dämpfen, bes. Steinkohlen-, Öl- od. Fett-, karburiertes Wasser-, Luft- od. Aërogengas (s. Taf. L.), sowie Acetylen (s. d.). Am meisten wird Steinkohlengas verwendet, u. zwar zur Beleuchtung von Straßen u. Häusern, in geringerem Maß auch karburiertes Wassergas (bes. in Amerika); die übrigen L.arten haben bislang nur für kleinere Beleuchtungsanlagen (kleine Ortschaften, Fabriken, Eisenbahnwagen) Bedeutung. Über Beleuchtungskörper (Argandbrenner, Auerlampen ꝛc.), in denen das L. zur Beleuchtung verbrannt wird, s. Gasbeleuchtung; über Geschichte des L.es s. Beleuchtung. Vgl. Schilling, Steinkohlengasbeleuchtung (^{3}1878 f.); ders., Neuerungen auf dem Gebiet der Erzeugung u. Verwendung des Steinkohlen-L. (1892); Pfeiffer, Gas als Leucht-, Heiz- u. Kraftstoff (1896); Schäfer, Einrichtung u. Betrieb eines Gaswerks (1903). — Über L.-vergiftung s. Gaseinatmungskrankheiten, Kohlenoxyd.

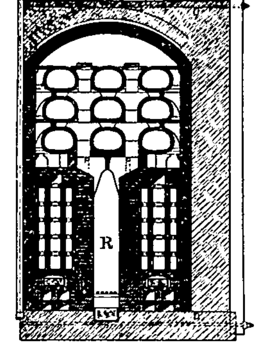
Leuchtgeschosse, aus Geschützen verfeuerte Hohlgeschosse, die über dem Ziel zerspringen u. dieses mit ihren Leuchtkörpern beleuchten. Ihre Wirkung ist ebenso unsicher wie die der früheren, aus Mörsern (nur über 600 m) geschossenen Leuchtkugeln.

Leuchtkäfer, Lampyrini, Unterfam. der Weichkäfer; mit Leuchtorganen am Hinterleib; die gleichfalls leuchtenden Larven plattgedrückt, leben bes. von Schnecken. 450 (dar. 3 dtsch.) Arten. Gattg Lampyris *L.*, Johannis-, Glühwürmchen. Am bekanntesten: L. splendidula *L.*; ♂ 8 bis 9 mm l., *fliegt von Ende Juni ab abends lebhaft* umher; ♀ breit, abgeplattet, mit Flügelstummeln, weißlichgelb, 8 bis 10 mm l., im Gras; auch die Eier sollen leuchten. L. noctiluca *L.*; ♂ 10 mm l., fliegt selten, oft in Menge bei dem im Gras sitzenden flügellosen ♀; schon von Mitte Mai, die leuchtende Larve im ganzen Jahr zu finden. Seltener ist Phosphaena hemipterus *Göze*; 6 bis 7 mm l. Vgl. auch Schnellkäfer.

LEUCHTGAS.

1. Steinkohlengas.

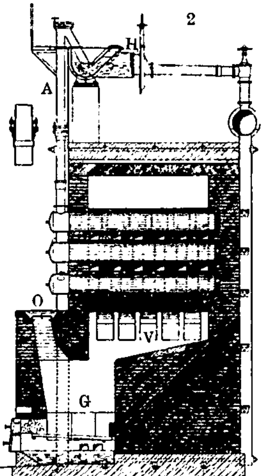
Als Rohmaterial zu seiner Herstellung dienen Steinkohlen, bes. fette, wasserstoffreiche Gaskohlen (in England die Kannelkohle, in Deutschland oberschlesische, Saar- u. westfälische Kohlen). Braunkohle liefert ein leicht rufsendes Gas, wird daher nur mehr selten od. zur Aufbesserung leuchtschwachen Steinkohlengases verarbeitet. Gas aus Holz (Holzgas) wird fast nur zur Heizung verwendet. Die Vergasung erfolgt in feuerfesten Schamotte- (früher eisernen) Retorten: etwa 3 m langen Rohren von ovalem Querschnitt mit Weiten von etwa 35 u. 50 cm, bis zu 11 Stück einseitig geschlossen od. beiderseits offen wagerecht od. unter 30° geneigt in einen Ofen eingemauert (Abb. 1: Schnitt durch die Mitte, 2: Längsschnitt; Ed. Riepe&Co., Braunschweig).



1

Die Retorten liegen hier horizontal u. tragen vorne einen eisernen Verschlufskopf mit Thüre u. Stutzen zum Aufsteigrohr A. Das Füllen u. Entleeren der Retorten erfolgt von Hand od. mittels besonderer Vorrichtungen (Abb. 4: Füllen mit Lademulde; Berlin-Anhaltische Maschinenbau-A.-G., Berlin) u. gestaltet sich bes. einfach bei schrägliegenden Retorten, die am obern (offenen) Ende die Kohle durch Füllwagen u. Trichter erhalten, den Koks am untern Ende abgeben. Kleinere L.anlagen haben gew. Rostfeuerung, gröfsere Gasfeuerung (vgl. Feuerungsanlagen). In Abb. 1 u. 2 ist G der Generator, O die Öffnung zum Beschicken mit Koks, R der Regenerator zur Vorwärmung der Verbrennungsluft, V der Verbrennungsraum.

Die mit 100 bis 200 kg Kohle beschickten Retorten werden etwa 4 bis 6 Stunden bis zu beginnender Weifsglut (1100/1200°) erhitzt; bei höherer Temperatur zerfallen die schweren, die Leuchtkraft bedingenden Kohlenwasserstoffe in Kohle (Retortengraphit) u. Wasserstoff; deshalb wird das entwickelte Gas, um es möglichst wenig mit den glühenden Retortenwandungen in Berührung zu bringen, sofort aus den Retorten durch Absaugen entfernt; es gelangt durch die vertikalen Aufsteigeröhren A (Abb. 2, auch 3 u. 4) in eine Vorlage (Hydraulik) H über dem Ofen. Hier verdichtet sich ein grofser Teil des Teers, der in die Teerzisternen (Abb. 3 Z) in der Weise abfliefst, dafs die Vorlage stets bis zur Hälfte gefüllt bleibt u. die Mündungen der Aufsteigerohre stets in den Teer eintauchen, der so den Abschlufs der Retorten von der Hauptgasleitung bewirkt. — Aus der Vorlage gelangt das Gas in die Kühler od. Kondensatoren, in denen es auf 12/15° abgekühlt u. möglichst vom Teer u. Gaswasser befreit wird. Um Verstopfungen durch plötzliche Abscheidung von Naphtalin zu vermeiden, wendet man zunächst Luftkühler an, Eisenzylinder von möglichst grofser Oberfläche (Abb. 3 L). Die nun folgenden Wasserkühler W bestehen aus hohen Eisenbehältern, die enge, von Wasser durchflossene Röhren enthalten. — Hinter den Kühlern pflegt man meist den Gassauger od. Exhaustor (vgl. Strahlapparate) einzuschalten, welcher das in den Retorten entwickelte Gas absaugt u. in die Reinigungsapparate prefst. Als Sauger kann eine Kolbenpumpe, ein Kapsel- od. ein Strahlgebläse dienen. — Zweckmäfsig schaltet man zwischen Saug- u. Druckleitung einen Umlaufregler ein, welcher den Druck in den Retorten konstant erhält. — Zur Entfernung der letzten Teerreste dient der Teerscheider, eine dreifache Siebglocke aus Eisenblech mit feinen, gegeneinander verschobenen Löchern (Pelouze u. Audouin). Sie taucht zum Abschlufs in ein Wassergefäfs ein u. kann zur Regelung des Durchgangswiderstands gehoben u. gesenkt werden.

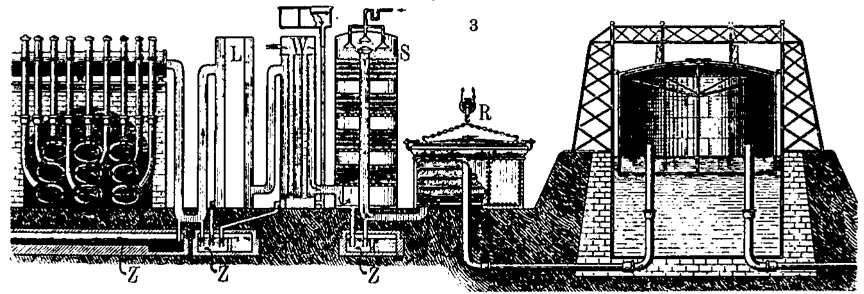


2

Beim Durchstreichen des Apparats scheidet sich infolge der vielfachen Richtungsänderung der Teer an den Wandungen der Glocke ab, sammelt sich im Wasserbehälter u. fliefst nach der Teerzisterne ab. — Hierauf folgt das Waschen des Gases zur völligen Befreiung von Ammoniak in hintereinander geschalteten Wäschern od. Skrubbern (Abb. 3 S): Eisengefäfsen von 3 bis 4 m Durchmesser u. bis 15 m Höhe, die hölzerne Gitter od. eiserne Siebböden enthalten, über die von oben Wasser als Sprühregen herabrieselt, während von unten das Gas aufsteigt. Ein anderer, weniger Raum beanspruchender Wäscher von sehr guter Wirkung besteht aus einem horizontalen eisernen Zylinder, dessen untere Hälfte mit Wasser gefüllt ist, während die obere vom Gas durchströmt wird. Die rotierende Achse des Zylinders ist mit Scheiben od. Stäbchen von grofser Oberfläche besetzt od. mit einem Schöpfwerk (Kirkham) od. ähnlichen Einrichtungen ausgerüstet, so dafs das Gas in innige Berührung mit dem Wasser gebracht u. das Ammoniak absorbiert wird.

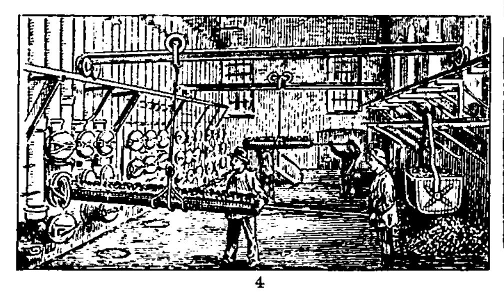
Die noch vorhandenen Verunreinigungen des Gases (Kohlensäure, Schwefelwasserstoff, Cyan- u. Rhodanwasserstoff) werden durch chem. od. Trockenreinigung beseitigt: man leitet das Gas durch eine Reinigungsmasse, die auf Holzhorden in flachen gufseisernen Kästen (Abb. 3 R, Deckel durch Wasserverschlufs gedichtet) 10 bis 15 cm hoch aufgeschichtet ist. Als Reinigungsmasse diente früher gelöschter Kalk mit Sägspänen (Gaskalk, Kalkreiniger), später die Lamingsche Masse aus Kalk u. Eisenvitriol. Die Wirksamkeit dieser Masse beruht haupts. auf dem Gehalt an Eisenhydroxyd, das man heute in Form von Raseneisenerz ohne Kalk zur Reinigung verwendet; wegen ihres Cyangehalts bildet die gebrauchte Masse ein wertvolles Nebenprodukt zur Gewinnung von Cyanverbindungen.

Nach der Reinigung durchströmt das Gas eine Gasuhr (vgl. Taf. Gasbeleuchtung) zur Messung seines Volumens u. gelangt dann zur Aufbewahrung in den Gasbehälter od. Gasometer (Abb. 3 u. 5; Dampfkessel- u. Gasometerfabr., Braunschweig), eine grofse zylindr. Eisenglocke, im Freien od. überbaut, die mit ihrem Rand in ein betoniertes od. schmiedeisernes Wasserbassin eintaucht. Gröfsere Gasbehälter werden, um gröfsere Tiefe des Wasserbassins zu vermeiden, aus mehreren teleskop-



3

artig ineinander gesteckten Zylindern zusammengesetzt. Die Glocke wird in einem eisernen Gerüst durch Rollen geführt, pafst sich durch Heben u. Senken der jeweiligen Gasmenge an u. erteilt durch ihr Gewicht dem Gas den für die Weiterleitung nötigen Druck (70 bis 150 mm Wassersäule). In den Gasbehälter gelangt das L. durch ein über dem Wasserspiegel mündendes eisernes Rohr; ein zweites gleiches Rohr führt das Gas, nachdem es durch



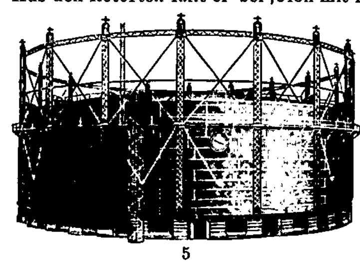
4

den Druckregler gegangen ist, den Verbrauchsstätten mit einem Druck von 30 bis 50 mm Wassersäule zu (vgl. Taf. Gasbeleuchtung).

Die Ausbeute an L. ist je nach Kohle u. Darstellungsverfahren sehr verschieden; es werden im Mittel aus 1000 kg schles. Kohle gewonnen: 300 m³ Leuchtgas neben 600/700 kg Koks, 50 kg Teer u. 80 kg Ammoniakwasser.

Zusammensetzung u. Eigenschaften des Steinkohlengases: das Steinkohlen-L. besteht durchschnittlich aus 45/55 % Wasserstoff, 30/40 % Methan (Grubengas), 8/10 % Kohlenoxyd, 4 % schweren Kohlenwasserstoffen, 1 % Benzoldämpfen, 2/4 % Stickstoff u. 1/2 % Kohlensäure. Von diesen verbrennen die 3 erstgen. Gase mit nicht leuchtender Flamme; die Leuchtkraft ist bedingt durch die schweren Kohlenwasserstoffe u. den Benzolgehalt u. wird daher durch Karburieren (s. d.) erhöht. Karburiertes L. mit Sauerstoff verbrannt (zur Erzielung gröfserer Leuchtkraft) gibt das Karboxygen- od. Sauerstofflicht. Verunreinigungen des L.es sind Wasserdampf, Kohlensäure, Luft (Stickstoff), Ammoniak sowie flüchtige organ. Basen (Pyridin etc.), Cyan u. Cyanwasserstoff, Schwefelverbindungen. Das spez. Gewicht des L.es beträgt 0,40 im Mittel; sein charakterist. Geruch wird durch Acetylen u. verwandte Kohlenwasserstoffe hervorgebracht. Eingeatmet wirkt L. wegen des Gehalts an Kohlenoxyd giftig. Gemenge von L. u. Luft sind explosiv, wenn sie mindestens 5 Vol. % Luft u. weniger als 30 % L. enthalten. Die Verbrennungswärme des L.es beträgt 4800/5300 Kal./m³. — Steinkohlengas dient aufser zur Beleuchtung bes. zur Heizung u. zu Motorenbetrieb.

Das wichtigste Nebenprodukt, der Koks, wird gew. für Heizzwecke od. zur Wassergasbereitung verwendet. Aus den Retorten fällt er bei ‚Öfen mit mech. Betrieb' in eine vor dem Ofen liegende Rinne, in der er gelöscht wird. Oft führt ihn eine aufsteigende Förderrinne nach der Aufbereitungsanlage, wo er im Koksbrecher zerkleinert, durch Siebe sortiert u. in Wagen verladen od. nach dem Lagerplatz gefördert wird. Bei kleineren Anlagen wird er in eiserne Wagen gezogen, dort gelöscht u. zum Lagerplatz gefahren.



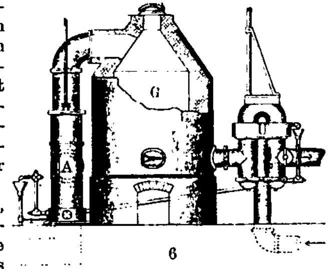
5

2. *Ölgas*

wird aus Fetten aller Art, bes. aus Erdölabfällen, Paraffinölen (Gasölen), altem Schmieröl, meist mit dem Apparat von Pintsch hergestellt. Dieser enthält 2 Retorten; in der obern wird das Öl in einer Blechschale zunächst verdampft; beim Durchstreichen der untern glühenden Retorte erfolgt Umwandlung der Dämpfe in Gas. Dieses gelangt in eine Teervorlage u. wird nach Passieren der Kühl- u. Reinigungsapparate in Gasbehältern wie das L. aufbewahrt. Das Ölgas ist reich an schweren Kohlenwasserstoffen (17 bis 35 %), besitzt eine sehr hohe Leuchtkraft u. dient zur Beleuchtung von Eisenbahnwagen, Leuchtbojen, Leuchttürmen, sowie zum Karburieren von L. u. Wassergas. Für die Beleuchtung der Bahnwagen wird es mit 25 % Acetylen gemischt (Mischgas), wodurch seine Leuchtkraft sich um 50 % erhöht, u. in eisernen Zylindern unter den Wagen auf etwa 10 Atm. komprimiert mitgeführt.

3. *Wassergas.*

Wassergas ist ein durch Einwirkung von Wasserdampf auf glühende Kohle bei 1000 bis 1200° entstehendes Gemenge von (vorwiegend) Wasserstoff u. Kohlenoxyd ($C + H_2O \rightarrow CO + H_2$). Der Generator G (Abb. 6; Internat. Wassergas-A.-G., Brüssel) zur Erzeugung von Wassergas ist ein mit feuerfestem Material ausgekleideter Schachtofen von etwa 10 m³ Fassungsraum, welcher mit Steinkohle u. Koks gefüllt wird. Die Beschickung wird in 5 bis 10 Min. zur Weifsglut erhitzt (heifsgeblasen), indem durch das geöffnete Umschaltventil U Luft eingeblasen wird, während bei A die Abgase entweichen (Generatorgas, das bes. zum Heizen verwendet wird). Alsdann werden U u. A geschlossen u. Wasserdampf eingeblasen: es bildet sich Wassergas, welches durch das nun geöffnete Ventil U nach den Reinigungsapparaten tritt. Dieses Kaltblasen dauert 5 Min. Der Betrieb ist also ein unterbrochener, weshalb zur Erhöhung der Leistung gew. 2 Generatoren für 1 Reinigungsanlage vorgesehen werden. Führt man während des Heifsblasens die Luft mit starker Pressung zu, so entsteht statt des Generatorgases nur CO_2 (Dellwick-Fleischer-Prozefs), was den Wirkungsgrad der Anlage erhöht, falls das Luftgas nicht für Karburierung nutzbar gemacht od. in Gasmaschinen verbraucht wird. Die Ausnützung des Brennstoffs bei der Umsetzung in Wassergas erreicht 75 %. Der Heizwert des Gases ist 2500 Kal., steigt aber durch Karburieren erheblich. — Die Herstellungskosten des Wassergases sind kaum geringer als für Steinkohlengas, höher als für Mischgas (s. d.), dem es als Heiz- u. Kraftstoff wegen der hohen latenten Wärme des bei seiner Verbrennung entstehenden Wasserdampfes nachsteht. Dagegen sind Anlagekosten u. Raumbeanspruchung viel geringer als bei einem Steinkohlengaswerk, weshalb vielfach bei Erweiterung eines solchen zur Wassergaserzeugung gegriffen wird. Wegen seiner hohen Verbrennungstemperatur ist Wassergas für manche Zwecke (Schweifsen, Löten; Glasbläsereien) unersetzlich. Zur Verwendung als L. wird es unter Benützung von Glühkörpern verbrannt od. karburiert, u. zwar leitet man es dazu durch einen eisernen, mit einem Gitter von feuerfesten Steinen durchsetzten Zylinder (Karburator); in diesem wird aus Petroleumrückständen Ölgas bereitet, das sich dem Wassergas beimischt. Zum Erhitzen des Karburators dient das beim Heifsblasen entstehende Generatorgas. Wassergas ist geruchlos, eine Eigenschaft, die wegen seines hohen Kohlenoxydgehalts gefährlich ist. Man setzt ihm daher eine geringe Menge des intensiv riechenden Äthylmerkaptans zu.



6

4. *Luftgas od. Aërogengas.*

Luftgas wird bereitet, indem man Luft mit Dämpfen flüchtiger Kohlenwasserstoffe (Gasolin) sättigt. Die hierzu dienenden Apparate besitzen eine durch Gewicht od. Heifsluftmotoren angetriebene Luftpumpe, welche Luft in ein Mischgefäfs (Karburator) drückt, dort in vielseitige Berührung mit dem flüchtigen Kohlenwasserstoff bringt u. mit dessen Dämpfen sättigt. Da die beigemengten Dämpfe sich jedoch beim Durchstreichen längerer Rohrleitungen zum Teil wieder kondensieren, wird Luftgas gew. nur zur Beleuchtung kleinerer Räume (Werkstätten, Laboratorien) verwendet. 60 HK kosten etwa 1,5 ₰/St.

Leuchtkraft, Verhältnis der von einer Flamme od. einem elektr. Glühkörper ausgestrahlten Lichtstärke zu dem (stündlichen) Material- od. Energieverbrauch; die L. soll daher eine Vergleichung verschiedener Leuchtstoffe in bezug auf ihre Kosten ermöglichen. Da bei allen Flammen Kohlenwasserstoffe verbrennen, wobei sich Kohlensäure u. Wasser bilden, das eig. Leuchtende der Flamme aber nur in den festen Kohlepartikeln besteht, die in der Flamme zum Glühen kommen, so hängt die L. einer Flamme z. T. ab von dem verbrennenden Körper (Wachs, Petroleum, Gas), z. T. aber von der Anordnung des Verbrennungsprozesses (Rund- od. Schnittbrenner, Regenerativgasbrenner).

Leuchtkörper	Stündl. Verbrauch für 100 HK	Ungef. Preis für 100 Kerzenstunden
Talglicht	1 kg	160 ₰
Wachs	0,77 „	300 „
Paraffin	0,77 „	140 „
Stearin	0,92 „	165 „
Petroleum	0,3 „	7 „

Vgl. Beleuchtung, Elektr. Licht, Gasbeleuchtung, Lampen.

Leuchtkugeln = Leuchtgeschosse; pyrotechn. aus Flammenfeuersatzteig (s. Feuerwerkerei: Bengal. Feuer) geformte zylindr. Körper, die in der Luft als farbige Sterne verbrennen u. auch als Versatzstücke für Raketen ꝛc. dienen.

Leuchtöl s. Erdöl.

Leuchtorganismen, tierische u. pflanzliche Organismen, die eignes Licht hervorrufen. Solche Tiere erzeugen in ihrem Stoffwechsel Verbindungen, bei deren Oxydation od. Zerlegung Energie in Form von Licht frei wird. Soweit Oxydationsprozesse in Frage kommen, sind sie nicht einfacher Natur, da sie auch in sauerstoffreier Atmosphäre verlaufen. Mit Phosphor hat das ‚phosphoreszierende' Licht nichts zu thun. Die Leuchtsubstanz wird auf der ganzen Körperoberfläche abgeschieden (Geophilus electricus *L.*) od. an bestimmten Stellen (Dattelmuschel) bzw. in eignen Leuchtorganen gebildet (Leuchtkäfer, viele Seetiere). Sie leuchtet ferner außerhalb des Körpers ihres Erzeugers, mitunter tage- u. wochenlang, weiter, od. ihre Zerlegung u. damit das Leuchten ist an das Leben jenes geknüpft. Eine Abhängigkeit im Hervorbringen bzw. im letztern Fall auch ein Zerlegen der Leuchtsubstanz kann von besonderen Zuständen des Tiers abhängen u. dem Einfluß des Nervensystems unterliegen. Verbreitet sind L. bes. in fast allen Gruppen von Meerestieren. Pelagische, 1- u. vielzellige, verursachen im Verein mit pflanzlichen L. das sog. Meerleuchten. Zahlr. L. birgt die Tiefsee, nam. unter den Kopffüßlern u. Fischen, deren Leuchtorgane in Zahl, Verteilung, Farbe u. Intensität des Lichts u. Einzelheiten des Baus äußerst mannigfach sind. Zum wichtigsten, aus den lichterzeugenden Zellen bestehenden Teil können als Hilfsapparate Isolierungen (Pigmenthüllen, Tapetum), Reflektoren (Hohlspiegel), Sammellinsen ꝛc. kommen. Die biol. Bedeutung des Leuchtens ist je nach der Tierart sehr verschieden: Anlocken u. Aufsuchen der Beute, Abschrecken der Feinde, gegenseitige Erkennung der Geschlechter ꝛc. Das Spektrum des Lichts enthält nur Strahlen mittlerer Wellenlänge, ist an beiden Enden stark verkürzt u. sehr arm an chem. u. Wärmestrahlen (kaltes, physiol. Licht). Nicht zu verwechseln mit Leuchtorganen sind Einrichtungen, welche diffuses fremdes Licht sammeln u. reflektieren (Augen von Katzen, Nachtschmetterlingen, Warzen am Schnabelgrund der Nestjungen von Höhlenbrütern ꝛc.). — Von Pflanzen sind selbstleuchtend einige Pilze u. Bakterien u. von chlorophyllhaltigen die Peridineen (bes. Ceratium tripos *Nitzsch*, Mitverursacher des Meerleuchtens); unter den Leuchtpilzen bes. Hymenomyceten u. Askomyceten, bei denen Fruchtkörper od. Mycel leuchten (Hallimasch). Auf der Thätigkeit des letztern beruht auch das Leuchten des (von Pilzfadensträngen durchsetzten) Holzes. Dagegen wird das Leuchten des Schlachtfleisches u. der Seefische durch verschiedene weit verbreitete Leuchtbakterien hervorgerufen; solches Fleisch bleibt im allg. genießbar, da das Leuchten der Fäulnis vorauszugehen pflegt In allen diesen Fällen ist das Leuchten eine physiol. Leistung, bei der chemische in Lichtenergie umgesetzt wird, u. als solche abhängig vom jeweiligen Zustand des Organismus. Die Lichterzeugung beginnt erst in einem gewissen Alter u. erreicht den höchsten Grad bei bestimmter Temperatur u. Konzentration der Nährstoffe. Zu den unerläßlichen Funktionen gehört die Lichtproduktion nirgends. Obgleich sie abhängig ist von der Atmungsthätigkeit, kommt den L. keine bes. kräftige Atmung zu. Soweit man bis jetzt übersieht, erzeugen die L. gewisse Substanzen, die bei langsamer Oxydation ohne Wärmeentwicklung leuchten. Das ausgesandte Licht, am meisten an das des Phosphors erinnernd, ist bei gewissen Arten weiß, bei anderen grünlich od. bläulich u. wirkt auf die photogr. Platte, so daß man die L. in ihrem eignen Licht photographieren kann; die Färbung erfährt durch äußere Einflüsse Veränderungen. Über die biologische Bedeutung des Leuchtens der Pflanzen, das im Ggsß zu dem tierischen L. längere Zeit anzudauern pflegt, ist nichts bekannt. Das ‚Leuchten' der Zellen des Vorkeims des Leuchtmooses (Schistostega) sowie der Algen (Chromophyton, Florideen) ist eine Reflexionserscheinung. Vgl. Gadeau de Kerville (dtsch von Marshall, 1893); Molisch, Leucht. Pfl. (1904).

Leuchtqualle, Pelagia noctiluca *Pér. Lsr.*, s. Acalephae.

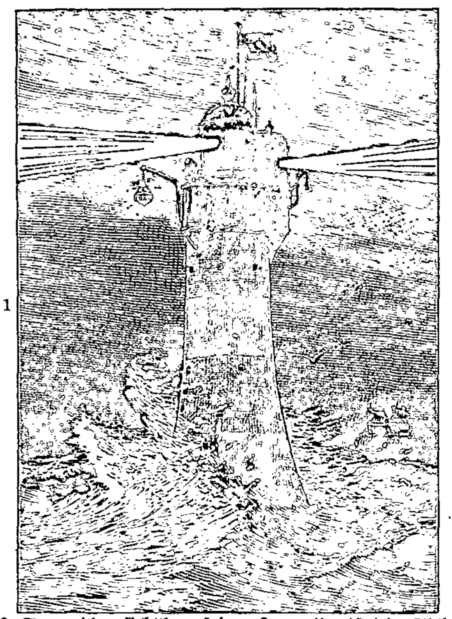
Leuchtschiff = Feuerschiff.

Leuchtspiritus = Kamphin.

Leuchtsteine s. Lumineszenz; vgl. Bologneser Spat.

Leuchtstoffe, die zur Beleuchtung verwendeten u. mit Flamme verbrennenden Körper (Öl, Leuchtgas, Stearin ꝛc.).

Leuchtturm, hohes turmartiges Bauwerk an Häfen, auf isolierten Riffen od. im seichten Wasser in Küstennähe; dient bei Tag als Landmarke, bei Nacht durch seine Leuchtfeuer (s. d.) zur Orientierung beim Ansegeln des Landes, Anlaufen von Häfen od. Kanälen, sowie zur Warnung vor Schiffahrtshindernissen. Schon im Altert. bekannt; eines der 7 Weltwunder war der um 300 v. Chr. auf Pharos b. Alexandrien erbaute 160 m hohe L. Der erste, im Meer auf einem nur bei Ebbe wasserfreien Felsenriff erbaute L. war der bei Bell Rock (1811). Die neuzeitl. Leuchttürme (Abb. 1: Ansicht, 2: Schnitt des L.s auf dem Roten Sand in der Wesermündung; A.-G. ‚Harkort', Duisburg a. Rh.) besitzen für die Verstärkung der Lichterscheinungen die meist drehbaren Fresnelschen kombinierten Linsen- u. Prismenapparate u. werden häufig trotz der hohen Kosten u. erforderlichen großen Anlagen elektrisch beleuchtet (der erste derartig betriebene [1890] deutsche L. ist der von Neufahrwasser, der 1819 auch als erster Gasbeleuchtung besaß). Das elektr. Licht durchdringt den Nebel am besten; so soll das Feuer auf Kap La Hève mit 100 A u. 46 V bei Nebel auf


1

20 Seemeilen sichtbar sein. Im allg. ist die Sichtweite eines Leuchtfeuers von der Stärke des Lichts, der Höhe der Aufstellung u. der Transparenz der Luft abhängig; daher auch die große Höhe der Türme an niedrigen Küsten. In Abb. 2 zeigt a die Niederwasser-, b die Hochwasser-, c die Sturmflutgrenze, d Keller, e Magazin, f Küche, g Wohnraum an; Gesamthöhe 50 m; der elektr. Strom wird auf Wangeroge erzeugt u. mit Kabel (etwa 18 km l.) zugeleitet. Vgl. Veitmeyer, Leuchtfeuer u. Leuchtapparate (1900).



2

Leucin, der, α-Amidooxykapronsäure, $(CH_3)_2CHCH_2CHNH_2COOH$, in Leber, Milz, Lunge u. Magensaft der Tiere, bildet, aus Horn durch Einwirkung verdünnter Schwefelsäure dargestellt, farblose Kristalle, die durch Salpetrigsäure in L.säure od. α-Oxykapronsäure, $C_6H_{10}(OH)COOH$, übergehen.

Leuciscus *Gthr.*, Gattg der Cyprinidae, s. Weißfische.

Leucit, der, Mineral, $KAlSi_2O_6$, äußerlich reguläre, vorherrschend vom Ikositetraëder, 2O2 (Leucitoeder), begrenzte, weiße Kristalle, eingewachsen u. aufgewachsen auf vulk. Gesteinen. Bei gewöhnl. Temperatur bestehen die Kristalle aus sich durchkreuzenden rhombischen Lamellen (Abb.: Durchschnitt im polarisierten Licht) u. stellen Paramorphosen nach der erst bei 500° stabilen regulären Modifikation dar, in die man sie durch Erhitzen überführen kann. Muschliger Bruch, spröde; H. 6, spez. Gew. 2,5. Vor dem Lötrohr unveränderlich, in Salzsäure leicht löslich; in der Natur oft in Zeolithe umgewandelt. — **L.basalt**, L.basanit, Leucitit, L.tephrit, Varietäten von Basalt. — **L.dolerit**, der, grobkörnige L.gesteine, Schlieren in Basalten. — **Leucitophyr**, L.phonolith, L.porphyr, der, s. Phonolith. — **L.syenit**, der, seltene, den Nephelinsyeniten entsprechende Gesteine, oft mit sehr großen, meist in Orthoklas u. Nephelin umgewandelten L.individuen. — **L.tinguait**, L.trachyt, der, Gestein = L.phonolith. — **L.tuff**, der, Gestein, an L.kristallen reiche vulk. Tuffe, nam. in der Eifel.



Leuckart, Friedr. Siegm., Zoolog (= *F. S. Leuck.*), * 1794 zu Helmstedt, † 1843 als Prof. zu Freiburg i. Br. Schr.: ‚Helminthen' (1827); ‚Zool. Bruchstücke' (I/III, 1820/42). — Sein Neffe Rudolf, gleichfalls Zoolog (= *Leuck.*), * 7. Okt. 1822 zu Helmstedt, † 6. Febr. 1898 zu Leipzig; 1850 ao., 1855 o. Prof. in Gießen, 1869 in Leipzig; trennte zuerst in den ‚Beitr. zur Kenntnis wirbelloser Tiere' (1847, mit Frey) die Zoophyten in Cölenteraten u. Echinodermen u. wies für die Röhrenquallen das von Milne-Edwards aufgestellte Prinzip der Arbeitsteilung nach (‚Über den Polymorphismus der Individuen ꝛc.', 1851). Wichtige Aufklärungen zur Lehre von der Zeugung brachten: ‚Fortpflanzung u. Entwicklung der Pupiparen' (1858) u. ‚Zur Kenntnis des Generationswechsels u. der Parthenogenesis bei den Insekten' (1858). Bedeutungsvoll sind L.s zahlr. Versuche über Bau u. Biol. der Eingeweidewürmer: ‚Untersuchungen über Trichina spiralis' (1860, [2]1866), ‚Blasenbandwürmer u. ihre Entwicklung' (1856), ‚Parasiten des Menschen u. die von ihnen herrührenden Krankheiten' (grundlegend, 2 Bde, 1862/76, [2]1879/1901); ‚Zool. Wandtafeln' (1877/96, bis 1891 mit Nitsche).

Leucojum *L.*, Knotenblume, Gattg der Amaryllidaceen; 9 mediterrane Arten, Zwiebelgewächse mit nickenden, rosa od. weiß, an den Spitzen grün od. gelb gefärbten Blumen auf armblütigem Schaft. Bis Mitteleuropa hinauf (Unterelbe) gehen L. vernum *L.*, Märzod. Schneeglöckchen, Sommerthürchen (Abb., 1/4 nat. Gr.), die Frühlingsblume der mitteleurop. Vorberge, mit einzelnen, u. das seltenere L. aestivum *L.*, große K., mit mehreren weißen Blüten; beide Zierpflanzen, die scharfen Zwiebeln früher Heilmittel.

Leuconostoc *van Tiegh.*, Bakteriengattg, s. Streptococcus.

Leudes (mittellat., ‚Leute'), die Aristokratie (Beamte u. Grundherren) im fränk. Reich.

Leuenberger, Nik., Führer im Berner Bauernaufstand 1653 u. Obmann des neuen Bundes, 29. (a. St.) Mai bei Herzogenbuchsee geschlagen u. 27. Aug. zu Bern hingerichtet.

Leuk (frz. Loèche, auch L.-Ville od. L.-Bourg, löäsch-wil, -bür), schweiz. Bez.-Hauptort (Flecken), Kant. Wallis, r. an der Rhône, oberhalb der Dalamündung, 750 m ü. M.; (1900) 1105, als Gem. 1752 (kath.) E.; [Post/Telegraph]; got. Pfarrkirche (1474; Turm, 11. Jahrh., rom.); 2 mittelalt. Schlösser; Töchterinstitut mit Haushaltungsschule; Acker-, Weinbau,

Viehzucht. — 7 km (Straße 15 km) nördl., in einer westl. u. nördl. von den Felsmauern des Wildstrubels u. Balmhorns begrenzten Weitung des Dalathals, am Südostfuß der Gemmi, 1408 m ü. M., Leukerbad (Loèche-les-Bains, -lä-bä), 570 (kath.) E.; über 20 erdig-salin. Schwefelthermen (39,25 bis 51,35°), hauptſ. zu Badekuren gegen Rheumatismus u. Gicht, Haut-, Harn- u. Frauenkrankheiten, Katarrhe, Nervosität ꝛc., auch Hydro- u. Elektrotherapie, Inhalation, Duschemassage, Fangobäder, Hautklinik; 7 Hotels (einer A.-G.), jährl. 18000 Besucher (1/2 Kurgäste).

Leukadia, griech. Insel, s. Leukas.

Leukämie, Leuchämie, Leukocythämie, die, entw. auf Erkrankung der Milz (liënale) od. der Lymphdrüsen (lymphat.) od. des Knochenmarks (myelogene L.) beruhende Veränderung des Prozentsatzes der roten u. weißen Blutkörperchen, so daß unter Vermehrung der weißen u. Verminderung der roten Blutzellen das Blut hellfarbig bis weißlich erscheint. Die Krankheit befällt vorzugsweise Männer (zu 2/3), das mittlere Lebensalter u. die arbeitende Klasse; sie führt unter allg. Blässe, Abmagerung, versch. Blutungen, Kräfteverfall, oftmals riesiger Milz- (u. Lymphdrüsen-) Schwellung in wenigen Jahren stets zum Tod. Hauptsache ist Erhaltung der allg. Kräfte; spezif. Behandlung (Chinin, Arsenik, Piperin, Eukalyptus, Elektrizität, Entfernung der Milz ꝛc.) ist undankbar. — Bei gleichen anat. u. klinischen Erscheinungen, aber ohne gleichzeitige Vermehrung der weißen Blutkörperchen, spricht man von Pseudoleukämie; vgl. Anämie.

Leukas (v. grch. *leukós*, ‚weiß', von der weißen Westküste), neugr. Levkas od. Hagia Maura, ital. Sta Maura, eine der Jon. Inseln, größter Teil des gleichn. (griech.) Nomos (473,2 km², 1896: 43180 E.); im NO. vom Festland durch eine fischreiche, immer mehr versandende, nur mit Booten befahrbare (2 künstl. Rinnen) Lagune getrennt; 287 km². Hafenarme, durch Einbrüche gebildete (noch heftige Erdbeben) Steilküste, das Innere ein in der Elate (Stavrotas) 1159 m h. Berg- u. Hügelland (hauptſ. aus Kreide, Flysch u. eocänen Mergeln), im SW. eine lange Halbinsel mit dem Kap Dukato, dem Leukad. Fels od. Leukatas der Alten, von dem einst Verbrecher herabgestürzt wurden (auch Selbstmord, z. B. Sappho). Fruchtbar vor allem die zahlr., z. T. durch Katavothren sich entwässernden Kesselthäler u. die Alluvialebenen im N. u. O.: Wein- (bis 870 m ü. M.; fast ausschl. Rotwein, der aber stark vergipst wird) u. Korinthengärten (bis 450 m), Ölbaumwälder (etwa 33 km²), Getreidebau (Weizen, auch Mais), Schaf- u. Ziegenherden (nam. im Gebirge, Käsebereitung ꝛc.). 28432, einschl. der im SO. vorgelagerten Inseln (22,7 km²; bes. Meganisi, das alte Taphos, 18,4 km², bis 266 m h., Flachs- u. Hanfbau, Steinbrüche) 29892 E. — Die gleichn. Hauptst., an der Nordostspitze, auf der die Lagune von der Dematabai (Reede) trennenden Nehrung venez. Fort Sta (Hagia) Maura (jetzt Kaserne); einschl. Garn. 5868 E.; Dampferstation (2 Linien, 1 östr.); griech.-orthod. Bisch., Ger. 1. Instanz, östr. Konsularagentur; Gymnasium. Vgl. Partsch (Petermanns Mitt., Erg.-H. 95, 1889). — Urspr. mit dem Festland verbunden, bis die Korinther bei der Gründung der Kolonie L. im 7. Jahrh. v. Chr. (an Stelle des selbständig gewordenen Kerkyra) die Nehrung durchstachen. 230 bis 197 Vorort des Akarnan. Bundes, 197 römisch, seit der Übersiedlung der Einwohner nach dem neugegr. Nikopolis nach der Schlacht v. Aktion bedeutungslos. An die venez. Herrschaft 1684/1797 erinnert nur das Kastell Sta Maura, das früher auch der Hauptst. u. der Insel den Namen gab. Dörpfelds Vermutung (Ausgrabungen des dtsch. Archäol. Instituts seit 1901), L. sei das homer. Ithaka, Odysseus' Stadt u. Palast an der Bucht v. Vlicho zu suchen, wurde bisher nicht bestätigt.

Leukäthiopie, die = Albinismus.

Leukauf = Leikauf.

Leuke, die (grch.), der weiße Aussatz (Lepra maculosa alba, s. Aussatz).

Leukippe (grch.), Tochter des Minyas; von Dionysos wegen Nichtbeteiligung an seinem Feste mit ihren Schwestern Alkithoë u. Arsippe in Raserei versetzt, zerriß sie ihren Sohn Hippasos; alle 3 wurden dann von Hermes in Fledermäuse verwandelt.

Leukippiden, die beiden Töchter Hilaeira u. Phoibe des messen. Königs Leukippos, Gemahlinnen der Dioskuren; ihre Entführung durch diese in der Kunst oft dargestellt.

Leukippos, griech. Philosoph, 5. Jahrh. v. Chr., aus Abdera, Stifter der atomist. Schule (s. Atomismus) u. Lehrer des Demokritos (s. d.); Leben u. Schriften schon im Altert. unbekannt, Epikuros u. a. leugneten sogar seine Existenz; die ‚Große Weltordnung' des Demokritos wurde ihm fälschlich zugeschrieben.

Leuko . . . (v. grch. *leukos*, ‚weiß'), weiß, hellschimmernd, in Zusammens.: **L.cyten** (Mehrz.), die farblosen (weißen) Blutkörperchen u. die Lymphzellen (Lymphocyten, s. Lymphe); sie besitzen einen (mononukleäre) od. mehrere (polynukleäre L.cyten) Kerne u. kommen auch im Gewebe als Wanderzellen vor. L.cytolyse, die, Auflösung der L.cyten; L.cytosen (Mehrz.), Krankheiten, die mit einer Vermehrung der L.cyten einhergehen; L.cytom, das = Lymphom. — **L.cythämie**, die = Leukämie. — **L.derma**, das, L.dermie, L.pathie, die = Albinismus. — **L.plakie**, die, Lingua geographica, durch Epithelwucherung bedingtes Auftreten von weißen, durch Rißlinien in Felder gespaltenen Flecken auf Zunge u. Mundschleimhaut; meist durch übermäßiges Rauchen hervorgerufen. Behandlung: Bepinselungen mit Sublimat- od. Salizyllösung. — **L.rrhöe**, die = Weißer Fluß.

Leukobasen s. Leukoverbindungen.

Leukocyklit, der, Mineral, Varietät des Apophyllits; zeigt im konvergenten polarisierten Licht schwarze u. weiße Ringe statt der farbigen.

Leukogen, das (Chem.), Natriumbisulfit, als Bleichmittel an Stelle von Schwefligsäure.

Leukogranat, der, farbloser Grossular, s. Granat.

Leukokrat heißen Eruptivgesteine, in denen die lichten Mineralien vorherrschen, u. die dementsprechend helle Farbe u. niederes spez. Gew. haben.

Leukolin, das = Chinolin.

Leukolith, der, Mineral = Leucit od. Skapolith.

Leukom, das, undurchsichtiger Hornhautfleck.

Leukomaine (Mehrz.), im tier. Körper durch Spaltung der Eiweißmolekel entstehende stickstoffhaltige organ. Basen, z. B. Cholin, Kreatin, Xanthin ꝛc.

Leukophan, der, Mineral, fluorhaltiges Beryllíumsilikat, rhombisch hemiëdrische, lichtweingelbe Krystalle u. stenglige Aggregate, basisch vollkommen spaltbar; auf Nephelinsyenitpegmatit.

Leukophyllit, der, Mineral = Serizit.

Leukophyr, der, Gestein, feldspatreiche, lichtgraugrüne Diabase.

Leukoplasten (Bot.) s. Chromatophoren.

Leukopyrit, der, Mineral, wahrsch. = Arseneisen.

Leukosapphir, der, Mineral, blaßblauer bis farbloser Sapphir; auch = Cordierit.

Leukosia, cyprische Stadt = Nikosia.

Leukosyrer (wohl volksetymol. umgebildet aus grch. *Lykosyroi*, ‚Lykosyrer', vgl. Syrien), die im nördl. Kappadokien zw. Halys u. Iris bis zur Küste des Schwarzen Meers seßhaften Syrer. [s. Athamas.

Leukothea, griech. Schutzgöttin der Seeleute,

Leukotil, der, Mineral = Chrysotil.

Leukoverbindungen, farblose Reduktionsprodukte von Farbstoffen, z. B. Indigweiß aus Indigblau; aus basischen Farbstoffen entstehen Leukobasen, z. B. Leukanilin aus Fuchsin.

Leukoxen, der, Mineral, häufige Umwandlungsprodukte von Titanerzen; trübe, weißliche Aggregate von Anatas, Titanit ꝛc.

Leuktra, 1) Städtchen im alten Böotien, in der Asoposebene zw. Platää u. Thespiä; bekannt durch die Schlacht 371 v. Chr., in der Epameinondas durch die ‚schräge Schlachtordnung' die Spartaner unter Kleombrotos besiegte. — 2) kleiner Ort im Gebiet des arkad. Megalopolis, wo Kleomenes III. 227 v. Chr. über Aratos siegte.

Leulumoëga, Hauptort des deutsch-samoan. Bez. Aana, an der Nordwestküste v. Upolu; kath. (Maristen; 1 Pater, 3 Schw. v. 3. Orden der Ges. Mariens, 32 Schüler) u. prot. Mission. [fluenza.

Leume, die = Rotlaufseuche der Pferde, s. In-

Leumund, der (ahd., mhd. liumunt; Leu ist Wurzelsilbe [vgl. got. hliuma, ‚Ohr, Gehör'], -mund Ableitungssilbe = lat. mentum), Ruf, Nachrede.

Leunis, Joh., naturwiss. Schriftst. (= *Leunis*), * 2. Juni 1802 zu Mahlerten b. Hildesheim, † 30. Apr. 1873 zu Hildesheim; 1824 Gymnasiallehrer ebd., 1826 Priester, 1844 Domvikar; ein reproduktives Genie von umfassendem Wissen; 1905 Denkmal in Hildesheim. Schr.: ‚Synopsis der 3 Naturreiche' (1. Tl Zool., 1844, [3]1883/86 von Ludwig, 2 Bde; 2. Tl Bot., 1847, [3]1882/86 von Frank, 3 Bde; 3. Tl Mineral. u. Geogn., 1852, [2]1875/78 von Senft); ‚Schulnaturgesch.' (3 Tle, 1848/51, z. T. in 11. Aufl.) ꝛc. Vgl. Grube (1876).

Leusden (lös-), Joh., holl. Hebraist, * 26. Apr. 1624 zu Utrecht, † 30. Sept. 1699 ebd. als Prof. (seit 1651); eifriger Förderer der bibl. u. talmud. Studien. Hrsg.: Biblia Hebr. (2 Bde, Amst. 1660; grundlegend für alle späteren Ausg.); Nov. Test. Graec. (Utr. 1675 u. ö., zuletzt Leiden 1751); ferner lexikal. Hilfsmittel (dar. ein Compend. Bibl., Leiden 1694).

Leutenberg, schwarzb.-rudolst. Stadt, Landratsamt Rudolstadt, im engen Sormitzthal des Thüringer Walds, 7 km südöstl. v. Eichicht (🚉), überragt vom alten Bergschloß Friedensburg (14. Jahrh.); (1900) 1298 prot. E.; Amtsg.; Papierfabr., Elektrizitätswerk; Sommerfrische (1904: 865 Gäste). — Prinz Sizzo v. L. s. Günther v. Schwarzburg.

Leutershausen, mittelfränk. Stadt, Bez.A. Ansbach, l. an der Altmühl; (1900) 1442 E. (20 Kath., 62 Isr.); 🚉. — Seit 1318 bei der Burggrafschaft Nürnberg.

Leuthen, schles. Dorf, Kr. Neumarkt, 6 km südwestl. v. Deutsch-Lissa; (1900) ohne Gutsbez. 722 E. (173 Kath.); Brennerei; auf dem Schlachtfeld Siegesdenkmal (1854). — 5. Dez. 1757 Sieg Friedrichs d. Gr. (35 000 Mann) über die Österreicher (65 000 Mann) unter Karl v. Lothringen u. Daun. Nach der Niederlage des Hzgs Karl v. Braunschweig-Bevern war Friedrich in Eilmärschen von Leipzig herbeigeeilt. Bei Borne wurde die östr. Vorhut unter Nostitz geworfen. Das feindl. Heer stand zw. Nippern im N. u. Sagschütz im S. Friedrich, dem das Gelände bekannt war, griff im S. das Korps Nádasdy an u. täuschte den Feind durch einen scheinbaren Vorstoß auf den rechten Flügel. Ein Marsch parallel der östr. Stellung brachte das Gros der preuß. Armee vor den östr. linken Flügel. Wedel warf die Württemberger aus dem Kiefernwald. Darauf entwickelte sich die preuß. Inf. zu einer gestaffelten gebrochenen Linie u. warf die linke Flanke der Österreicher u. Bayern zurück, während Bevern die Rückzugslinie überflügelte u. Zieten die feindl. Reiterei zurückschlug u. damit das Korps Nádasdy zertrümmerte. Prinz Karl befahl jetzt eine allg. Linksschwenkung auf dem linken Flügel, allein die Preußen erstürmten L.; Driesen schlug den Angriff der östr. Reiterei unter Lucchese zurück, worauf die Österreicher nach der Weistritz flohen. Friedrich selbst eroberte abends mit einigen Bataillonen Deutsch-Lissa, um die Brücken zu decken. Preuß. Verluste 6382, östr. 22 000 Mann. Der Sieg brachte Schlesien wieder in preuß. Besitz. Vgl. Gerber (1901).

Leuthold, 1) Heinr., schweiz. Dichter, * 9. Aug. 1827 zu Wetzikon, † 1. Juli 1879 in der Irrenanstalt Burghölzli b. Zürich nach unstetem Wanderleben (zeitweilig Mitgl. des ‚Krokodil' in München), bei dem seine glänzende Begabung verloren ging. Seine meist düsteren, inhaltlich spezifisch schweiz. ‚Gedichte' (1879, [4]1894 hrsg. mit Biogr. von Bächtold) zeigen Platens Einfluß u. sind von großer Formschönheit; übers. mit Geibel ‚5 Bücher franz. Lyrik' (1862). Vgl. Ernst ([2]1893 u. 1897).

2) Rud. v., Mediziner, * 20. Febr. 1832 zu Zabeltitz (Sachsen); 1861 Ober- u. Stabsarzt am Friedrich-Wilhelms-Institut bzw. an der Charité in Berlin, 1866 Garnisonarzt in Danzig, 1870/71 Chefarzt eines Feldlazaretts, dann Divisionsarzt, 1871 Oberstabsarzt in Berlin, dann Generalarzt, seit 1901 Generalstabsarzt der Armee u. Chef des Sanitätskorps; Leibarzt Kaiser Wilhelms I. u. II.; verdient um das deutsche Militär-Sanitätswesen; begr. die ‚Dtsch. militärärztl. Ztschr.' (1872 ff.).

Leutkirch, württ. Oberamtsst., Donaukr., an der Eschach (zur Aitrach); (1900) 3383 E. (2081 Kath.); 🚉; Amtsg.; Latein- u. Realschule, Fortbildungsschulen; Barmh. Schw. (St Annapflege, Mädchenrettungshaus ꝛc.); Fabr. v. landwirtsch. Maschinen u. Öl, elektr. Beleuchtung; Luftkurort. — Urspr. (797) Ufhofen mit der Mutterkirche im Nibelgau (daher der Name L.), 1293 Stadt, 1384 bis 1802 Reichsstadt. Auch die Umgegend, die Bauern der L.er Heide u. auf der Pürs, war reichsfrei u. hatte eignes Landgericht.

Leutnant (frz. lieutenant, mittelalt.-lat. locotenente), der Stellvertreter des Hauptmanns, dann überh. des nächsthöhern Dienstgrads (so noch heute Oberstleutnant, Generalleutnant, Feldmarschalleutnant) od. einer Person (z. B. lieutenant du roi, ‚Königsleutnant', früher der Stellvertreter des franz. Königs im Heer od. einer Festung). Heute ist L. in den meisten Armeen die unterste Rangstufe der Offiziere; in Deutschland u. Österreich-Ungarn unterscheidet man L. u. Oberleutnant (in Deutschland bis 1899 Sekonde- u. Premierleutnant). Die deutsche Marine kennt L.s u. Oberleutnants zur See (bis 1899 Unterleutnants u. L.s zur See); der Kapitänleutnant steht im Hauptmannsrang.

Leuto, der, Küsten- u. Fischerfahrzeug in der Adria, mit lat. Segeln, dient bes. dem Sardellenfang.

Leutpriester = Seelsorgegeistlicher; urspr. der Stellvertreter für den eig. Pfründeinhaber, der die Seelsorge nicht persönlich ausübte.

Leutschau, ungar. Löcse (lötsche), Hauptst. des ungar. Kom. Zips, auf einem Hügel am Südfuß des Branyiszkogebirges; (1900) einschl. Garn. 7866 E. (22 % dtsch, 46 % slowak.; 6143 Kath.); ⚐; Gerichtshof, Bez.G., Finanzdir.; kath. Pfarrkirche (got., 13./14. Jahrh.; 9 Holzschnitzaltäre, Wandmalereien, 14. u. 15. Jahrh., mächtige Orgel, 1615 ꝛc.), Rathaus (got., auf 2 Seiten Renaissancesäulenarkaden, 16. Jahrh.); kath. Obergymn., Staatsoberreal-, höhere Mädchen-, Gewerbe-, Gärtnereischule, chem. u. Samenversuchsstation; Minoritenkonvent; Vincentinerinnen (Schule, Pens. ꝛc.); Kranken-, Knabenwaisenhaus; Spiritusraffinerie u. Likörfabr., Bräuhaus, Forellenzuchtanstalt, Obstbau. Nahebei der Bade- u. Luftkurort Bad-L. (Löcse fürdö). — 1245 gegr., im 16./17. Jahrh. protestantisch.

Leutstetten, oberbayr. Dorf, Bez.A. Starnberg, an der Würm; (1900) 150, als Gem. 309 kath. E.; ⚐ (Mühlthal); Schloß (1565 erb.) u. Mustergut des Prinzen Ludwig v. Bayern (bes. Vollblutzucht). In Petersbrunn Mineralquelle (nicht mehr benützt).

Leutwein, Theod., deutscher Kolonialoffizier (1905 Generalmajor), ✶ 9. Mai 1849 zu Strümpfelbrunn (bad. Odenwald); 1869 Leutnant, 1894 Landeshauptmann, 1898 Gouv. für Deutsch-Südwestafrika, das er organisierte; unterwarf die Witbooi-, Khauas- u. Swartbooi-Hottentotten, 1904 in der Oberleitung gegen die Herero durch General v. Trotha abgelöst u. wegen Krankheit in die Heimat zurückgekehrt.

Leutze, Emanuel, deutsch-amerik. Historienmaler, ✶ 24. Mai 1816 zu Schwäbisch-Gmünd, † 18. Juli 1868 zu Washington; Schüler von Smith (Philadelphia) u. Schirmer (Düsseldorf); Mitbegr. des Düsseldorfer ‚Malkastens‘ u. der ‚Dtsch. Kunstgenossenschaft‘; brach mit seinen würdigen u. lebenswahren span. u. amerik. Historien der Düsseldorfer Schule Bahn. Hauptw.: Kolumbus vor dem Rat v. Salamanca (Düsseldorf, Gal. Roth); Washingtons Übergang über den Delaware (Bremen; Stich von Girardet); Cromwell bei Milton (Washington; Stich von Dinger); Fresken im Washingtoner Kapitol; Bildnisse u. Illustrationen.

Leutzsch, sächs. Dorf, westl. Vorort v. Leipzig; (1900) 6306 E. (188 Kath., zu Leipzig-Lindenau; Religionsunterricht), (1905) 10 300 E.; ⚐, Straßenbahn; Fabr. v. Bogenlampen, Zigarrenkisten, Pianofortemechaniken, Harmoniums, Eisengießerei, Kunstdruck.

Leuven (löwen), vlaem. = Löwen.

Leuze (lös), belg. Stadt, Hennegau, r. an der Kl. Dender; (1900) 5703 E.; ⚐; Peter-Paulkirche (1741/45); bisch. Kolleg, Knabenmittel-, Gewerbschule, Lehrerinnensem.; Salesianerinnen (Pens. ꝛc.), Arme Schw. v. Mons; Strumpfwirkerei, Textilind. ꝛc. — 18. Sept. 1691 Sieg der Franzosen unter Luxembourg über Wilhelm III. v. Oranien u. G. F. v. Waldeck. 1741 abgebrannt.

Léva, Lewencz, ungar. Stadt, Kom. Bars, an dem von der Gran abgeleiteten Pereczkanal; (1900) einschl. Garn. 8488 E. (9 % slowak.; 5528 Kath.); ⚐; Finanzdir., Bez.G.; Ruinen der Burg L. (12. Jahrh., 1709 geschleift); Obergymn. der Piaristen, Staatslehrerpräparandie; Vincentinerinnen; Mühlen, Wein- u. Getreidebau. — 1156 erstmals gen., bis 1709 Festung, 1663 von Mehemed Köprülü, 1664 von den Kaiserlichen unter de Souches, 1703 vom Heer Franz Rákóczys II. erobert.

Leva, Giuseppe de, ital. Historiker, ✶ 1821 zu Zara, † 21. Nov. 1895 als Prof. zu Padua. Hauptw.: Stor. docum. di Carlo V. (5 Bde, Ven. 1863/94).

Levade, die (frz., lĕwad), das taktmäßige Heben der Vorderbeine beim Pferd (Stechschritt); künstliche Gangart beim Schulreiten.

Levadia, Hauptst. des griech. Nomos Böotien, beiderseits am Herkynabach, am Nordfuß des Laphystion (896 m, mittelalt. Kastell), 105 m ü. M.; (1896) 6271 E.; ⚐; griech.-orthod. Bisch., Ger. 1. Instanz; Museum; Baumwollbau, -spinnerei (6 Fabr.) u. -ausfuhr. — Im Altert. *Lebadeia* mit Orakel des Trophonios, zur Türkenzeit Hauptst. v. Mittelgriechenland od. Livadien.

Le Vaillant (lö wajā), Franç., franz. Ornitholog (*= Lev.)*, ✶ 1753 zu Paramaribo (Guayana), † 22. Nov. 1824 bei Sézanne (Champagne); bereiste 1780/85 Inner-Afrika. Schr. außer Reisebeschr.: Hist. nat. des oiseaux d'Afrique (6 Bde, 1798 bis 1812), des perroquets (2 Bde, 1801/05), des oiseaux-paradis, rolliers, promerops, toucans et barbus (3 Bde, 1803/16), des cotingas et des todiers (1804) u. des calaos (1804); sämtl. Paris.

Levallois-Perret (löwalŏā-pärä), franz. Stadt, Dep. Seine, Arr. St-Denis, nordwestl. Vorort v. Paris (zw. der Enceinte u. der Seine); (1901) 58 073 E.; ⚐ (Clichy-L.), Straßenbahn; Bauwerkstätten, Brennereien, chem. Werke ꝛc.

Levana, altröm. Schutzgöttin der Neugebornen, nach der alten Rechtssitte ben., daß diese vom Vater aufgehoben (lat. levare) u. damit anerkannt wurden, was man dem Einfluß der L. zuschrieb. — Auch Titel eines Buchs über Erziehung von Jean Paul.

Levanger, Hauptst. des norw. Amts Nordre-Trondhjem, östl. am Trondhjemsfjord; (1900) einschl. Garn. 1542 E.; ⚐, Dampferstation; höhere Almenskole, Lehrerseminar.

Levanna, die, Bergmassiv der Grajischen Alpen, an der franz.-ital. Grenze, schließt das Arcthal im O. ab; am höchsten von den 3 Hauptgipfeln die mittlere (3640 m), am häufigsten bestiegen die westl. L. (3593 m).

Levant, Ile du (il dü löwā), kleinste der Hyèrischen Inseln, s. d.

Levante, die (ital., ‚Morgen, Osten, Morgenland‘), im weitern Sinn die Mittelmeerländer östl. v. Italien, also Türkei, Griechenland, Kleinasien, Syrien u. Ägypten, im engern nur die 3 letztgen., den östlichsten Teil (Levant. Meer) des Mittelmeers begrenzenden Länder, oft auch nur deren Küstenregion. — L.linie s. Deutsche Levantelinie. — Levantiner, die Abkömmlinge der in der L. angesiedelten Westeuropäer (meist von orient. Müttern).

Levantine, der (frz., löwātin), modefarbenes Seidenköpergewebe zu Mänteln, Kleidern u. Futter, früher aus der Levante eingeführt; auch leichte Tuche, wie Carcassonne, Serails, Mahouts, Londres ꝛc., wie sie in Deutschland, Frankreich u. den Niederlanden für die Levante hergestellt werden.

Levantiner Stein s. Schleifstein. — **Levantiner Thaler** = Maria-Theresien-Thaler.

Levanzo, eine der Ägad. Inseln, 6 km², fruchtbar; Leuchtturm.

Levasseur (löwaßör), Pierre Emile, franz. Volkswirt, Statistiker u. Geograph, ✶ 8. Dez. 1828

zu Paris; seit 1868 am Collège de France (1903 Administrator), seit 1868 Mitgl. des Institut; verdient um die wissensch. Verwertung der Statistik, den geogr. Unterricht (zahlr. Schulbücher) u. die Handelsgeogr. (Mitbegr. des Pariser Vereins) in Frankreich. Hauptw.: Hist. des classes ouvrières en France (bis 1789: 2 Bde, 1859, [2]1901; bis 1870: 2 Bde, 1867, [2]1903 f.); France et ses col. (1868, [2]1890/93, 3 Bde); Écon. polit. (1866, [7]1898); Popul. franç. (3 Bde, 1889/92); Statist. (1890); L'ouvrier améric. (2 Bde, 1897). Hrsg.: Grand atlas de géogr. (1890/92) u. Lex. géogr. (mit J. V. Barbier u. Anthoine, seit 1894), alle Paris.

Levator, der (lat.), Heber (Muskelbezeichnung), z. B. L. palpebrae, Lidheber.

Lévay (-wai), József, ungar. Dichter (Miskolcz), * 18. Nov. 1825 zu Sajó-Szent-Péter; 1852/65 Prof. in Miskolcz, 1865/94 Notar des Borsoder Komitats; 1863 Mitgl. der ungar. Akad.; populärer Lyriker, Redner u. Kritiker. Schr.: ‚Lieder der Erinnerung' (Bud. 1850); ‚Gedichte' (ebd. 1852, 1856 u. 1898); übers. einige Stücke von Shakespeare u. Molière, die Lieder von Burns ꝛc. Ges. Gedichte, 2 Bde, ebd. 1881.

Leveche, der (span., -wetsche), ein Wüstenwind, [s. Wüste.

Levée, die (frz., löwe), Aushebung, Aufgebot. L. en masse, Massenaufgebot, Landsturm.

Léveillé (lewäje), Jules, franz. Jurist, * 22. Okt. 1834 zu Rennes; 1859 Rechtslehrer ebd., 1865 Prof. in Paris, erst für Handels- u. Seerecht, seit 1873 für Strafrecht; 1871/77 Mitgl. des Pariser Munizipalrats, 1891/98 Deputierter, 1876 Präs. des Generalrats der Seine. Schr.: Régime de la bourse (1868); Notre marine marchande et son avenir (1868); Notre code de commerce et les affaires (1869); Réforme du code d'instruction crim. (1882); La Guyane et la question pénitentiaire coloniale (1886); Compagnies souveraines de colonisation (1892); sämtl. Paris.

Léveillé (Zool.) = Charles Léveillé (lewäje), franz. Paläontolog, Mitte des 19. Jahrh.

Levellers (engl., lèwelörs, ‚Gleichmacher'), relig.-polit. radikale Partei in der Armee Cromwells, der sie schließlich als staatsgefährlich streng verfolgte.

Leven, Loch L. (lèwn, lìwen), schott. See, Grafsch. Kinroß; 106 m ü. M., 25,3 m t., 18,02 km²; Abfluß der 26 km l. L. (zum Firth of Forth). Auf einer der 7 Inseln das alte Schloß L., in dem Maria Stuart 1567/68 gefangen saß. An der Mündung des Flusses L. die Stadt L., Grafsch. Fife; (1901) 5577 E.; [Symbol]; Flachsspinnerei, Leinenweberei, Seebad; dabei Eisengießereien u. Kohlengruben. — 1½ km südwestl. die Hafenst. Methil, 6122 E.; kath. Kirche (1903); Kohlenhandel.

Leventina, die, dtsch Livinen, schweiz. Bez., Kant. Tessin, hauptſ. Val L. (s. u.) u. Bedretto (s. d.); 442,5 km², (1900) 9393 ital. E. (201 Dtsch.; starke Auswanderung); Ackerbau, Viehzucht (Käsebereitung), Steinbrüche, Fremdenind.; 4 Kr., Hauptort Faido. — Die Val L., dtsch Livinenthal, der mittlere Abschnitt des Tessinthals von Airolo bis Biasca, zw. der von 10 Seitenthälern eingeschnittenen Kette des Campo Tencia (3072 m h.) u. der des Pizzo Molare (Pizzo Lucomagno, 2775 m h.), senkt sich auf 34 km Länge von 1050 auf 290 m, von Gotthardbahn u. -straße (Galerien, Tunnels, kühne Brücken ꝛc.) durchzogen; 3 Teile: der obere noch alpin, im mittlern u. nam. im untern Kastanienhaine, Mais-, Weinbau, Maulbeerbäume ꝛc.

Lever, das (frz., löwe, ‚das Aufstehen'), im 17. u. 18. Jahrh. am franz. Hof der Morgenempfang im Schlafzimmer des Königs; es gab während dessen Toilette ein petit L. für Vertraute, nach beendigter Toilette ein grand L. für eine größere Versammlung. — **L. de rideau** (-dö ridō, ‚Aufziehen des Vorhangs'), in der Bühnensprache kleines (meist Konversations-) Stück, das den Theaterabend eröffnet.

Lever (lìwör), Charles James, irischer Romanschriftst., * 31. Aug. 1806 zu Dublin, † 1. Juni 1872 zu Triest; 1840 Arzt in Brüssel, 1842/45 Hrsg. des Dublin Univ. Magazine, 1857 Konsul in Spezzia, 1872 in Triest; begründete seinen Ruf als lebendiger u. humorvoller, im Stil nachlässiger Schilderer irischer Sitten durch die Romane Harry Lorrequer (Dubl. 1837) u. Charles O'Malley (ebd. 1840); die besten der zahlr. späteren sind Sir Brook Fosbrooke (2 Bde, Lond. 1866) u. Lord Kilgobbin (3 Bde, ebd. 1872). Ges. W., 33 Bde, ebd. 1876/78. Vgl. Fitzpatrick (Neuh. [3]1892).

Leverrier (Le Verrier, lö wärje), Urbain Jean Jos., Astronom, * 11. März 1811 zu St-Lô, † 23. Sept. 1877 zu Paris als Dir. der Sternwarte (1854/70 u. seit 1873); 1849 Abg., 1852/70 Senator u. Generalinsp. des höhern Unterrichts; 1846 Mitgl. der Akad. Hauptw. seine Berechnung der absoluten Bahnen der großen Hauptplaneten mit ihren säkularen Störungen (in 12 Bdn der Annalen der Par. Sternw., 1855/76), wobei er (1846) den Ort des Uranus aus den Störungen, die dieser auf Saturn ausgeübt hatte, berechnete u. so seine Entdeckung bewirkte; aus der Bewegung des Merkurperihels vermutete er die Existenz (bisher nicht gefundener) intramerkurieller Planeten. Vgl. Brault (1880).

Levertin, Oskar, schwed. Dichter, * 17. Juli 1862 zu Norköping; 1889 Univ.-Prof. in Upsala, seit 1893 in Stockholm. Begann mit naturalist. Novellen Från Rivieran. skizzer (1883) ꝛc., wandte sich dann mit Heidenstam in der litt. Tendenzschrift Pepitas Bröllop (1890) gegen den Naturalismus u. ward ein Führer der jungschwed. Schule durch seine schwermütig-myst. Legendar og visor (1891), Nya dikter (1894) ꝛc., das feine Formenspiel seiner Rococco noveller (1899, dtsch 1905) ꝛc.; schr. auch den kulturhist. Roman Magistrarna i Österås (1900, dtsch 1902); wertvolle litterarhist. Arbeiten nam. über Gustav III. u. seine Zeit, die Biogr. Selma Lagerlöfs ꝛc.; sämtl. Stockholm.

Levetzow (-tzo), 1) Albert v., Parlamentarier, * 12. Sept. 1827 zu Gossow (Neumark), † 12. Aug. 1903 ebd.; Rittmeister im Krieg 1866, 1868 Landrat seines Heimatkreises Königsberg, 1876/96 Landesdir. der Prov. Brandenburg, 1884 Mitgl. des Staatsrats, 1890 des Herrenhauses, 1867/71, 1877/84 u. 1887/1903 Mitgl. des Reichstags (gemäßigt konservativ), 1881/84 u. 1888/95 dessen Präs., legte sein Amt wegen Ablehnung der Bismarckehrung nieder; seit 1897 Führer der Konservativen im Reichstag.

2) Ulrike Freiin v., * 4. Febr. 1804 zu Leipzig, † 13. Nov. 1899 als Ehrenstiftsdame zum Hl. Grab auf ihrem Gut Trziblitz (Böhmen); flößte Goethe bei ihrem 1821/23 jährl. wiederholten Verkehr in Marienbad u. Karlsbad eine heftige Neigung ein, von der die ‚Trilogie der Leidenschaft' Kunde gibt.

Levi (hebr. *Lewi*, ‚Anhänglicher'), 1) 3. Sohn des Patr. Jakob, Ahnherr des gleichn. Stamms (s. Leviten); gegen die Sichemiten hinterlistig u. grausam (1 Mos. 34). — 2) Beiname des Matthäus.

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel le sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

Levi, Herm., Musiker, * 7. Nov. 1839 zu Gießen, † 13. Mai 1900 zu München; Schüler Vinc. Lachners, später des Leipziger Konservat., 1864 Hofkapellmeister in Karlsruhe, 1872/96 (zuletzt Generalmusikdir.) an der Münchener Hofoper; als Dirigent (1882/87 des ‚Parsifal' in Bayreuth) genialer Stilist. Komp. Klavierkonzert, Lieder; krit. Ausg. Mozartscher Opern. Vgl. v. Possart (1901).

Leviathan, der (hebr. *liwjathan*, ‚der sich Windende'; Vulg. Ps. 73, 14 u. 103, 26 draco, ‚Drache'), Krokodil (Job 40, 20 bis 41, 25; Ps. 73, 14), Symbol des Pharao v. Ägypten, Js. 27, 1 des Königs v. Babylon; ein Meerungeheuer (Ps. 103, 26); viell. auch (vgl. Job 3, 8) Sternbild des Drachen.

Levico, tirol. Stadt, Bez.H. Borgo, in der Val Sugana, 507 m ü. M.; (1900) 4479, als Gem. einschl. Garn. 6342 kath. ital. E.; [Eisenbahn]; Bez.G.; Kirche (1877, lombard. Stil); 2 Arsen-Eisenquellen (im Luftkurort Vetriolo, nördl. über L., 1490 m ü. M.; Kapelle Maria Schnee, Kurhaus), die Starkquelle (14°) die eisen- u. säurereichste ihrer Art, in Trink- u. Badekuren, örtlichen Anwendungen gegen Bluterkrankungen, Skrofulose, Malaria, Rheumatismus, Nerven-, Haut-, Frauenkrankheiten rc.; die Schwachquelle (9°) bes. für Kinder, ihr natürliches Absatzprodukt, die Ockererde, zu Schlammpackungen (Versand jährl. über 600 000 Flaschen), außerdem Elektro- u. Hydrotherapie, schwed. Heilgymnastik rc.; altes (1860 erb., 1901 ern.) u. neues (1900) Kurhaus; wegen des milden subalpinen Klimas auch Luftkurort; Käsefabr., Weinhandel. Im W. der See v. L. (440 m ü. M., 36 m t., 1,06 km²), durch einen niedrigen Höhenrücken vom Caldonazzosee getrennt. Vgl. De Massarellos (²1885); L.-V. (1900); Beerwald (1903).

Levien, Ilse (bekannt unter dem Namen Frapan-Akunian), Schriftstellerin (Hamburg), * 3. Febr. 1852 zu Hamburg; erst Lehrerin, stud. dann in Stuttgart, wo sie mit dem Ästhetiker Vischer bekannt wurde (vgl. ihre indiskreten ‚Vischer-Erinnerungen', ¹⁻²1889), u. Zürich Litt. u. Naturwissensch.; begabte realist. Erzählerin, doch zunehmend nervös u. hastig. Ihr bestes sind die ‚Hamburger Novellen' (1886, ²1889), ‚Zw. Elbe u. Alster' (1890, ²1894) rc.; unerfreulich dagegen ihre Frauenemanzipations-Novellen: ‚Wir Frauen haben kein Vaterland' (1899), ‚Schreie' (1901) rc.; gehässig der Roman ‚Arbeit' (1903). Ihre ‚Gedichte' (1891) sind ein schwächlicher Nachhall Heines. Ausgew. Erzählgn ‚Jugendzeit' (1904).

Levin, Rahel, Gattin Varnhagens v. Ense, s. d.

Leviratsehe, die Pflichtehe, welche die jüd. Ehefrau mit ihrem Schwager (lat. levir) eingehen muß, wenn ihr Mann kinderlos gestorben ist (5 Mos. 25, 5 ff.). Der dieser Ehe entsprossene Sohn gilt als der rechtmäßige Leibeserbe des Verstorbenen. Will der Schwager diese Ehe nicht eingehen, so wird die Witwe frei u. kann sich anderwärts verheiraten. Die L. bestand schon in der Patriarchenzeit (1 Mos. 38, 6 ff.) u. findet sich auch bei anderen Völkern (Arabern, Indern).

Levirostres, die Leichtschnäbler.

Lévis (lēwī), kanad. Stadt, Vorort v. Quebec, s. d.

Levis nota, die (lat.), leichter Tadel.

Levisticum *Kch.*, Gattg der Umbelliferen; die einzige (südeurop.), viel angebaute Art, L. officinale *Kch.* (Ligusticum l. *L.*), Liebstöckel (Abb.), eine mannshohe Staude mit glänzenden mehrfach fiederschnittigen Blättern u. grünlichgelben Blüten. Der starkaromat. Wurzelstock (L.wurzel, Radix levistici) enthält Angelikasäure u. 0,6—1 ‰ äther. Öl u. dient als (offiz.) harntreibendes Heilmittel (Thee), seltener auch die Früchte u. das Kraut, dieses in der Heimat Einmachgewürz.



Levita, Elias, jüd. Grammatiker, s. Elias Levita.

Leviten, Nachkommen des Levi, denen nach 4 Mos. 3, 41 ff. die Besorgung des öffentl. Gottesdienstes oblag. Den Familien nach teilten sie sich in Gersoniten, Kaathiten (wozu Moses u. Aaron gehörten) u. Merariten, dem Amt nach in eig. Priester (aus der Fam. Aaron) u. in Priesterdiener od. L. im engern Sinn; diese durften das Heiligtum nicht betreten, noch auch den eig. Opferakt (Sprengung des Bluts) vornehmen. Sie dienten vom 25. bis 50. Lebensjahr u. lebten in 35 L.städten vom Ertrag ihrer Herden u. vor allem vom Zehnten der Feld- u. Gartengewächse u. der reinen Haustiere. Außerdem war ihnen das Richteramt u. die Obsorge für die treue Beobachtung des Gesetzes übertragen (daher ‚die L. lesen' = einen Verweis geben). Von David an gab es 4 Klassen der L.: Diener der Priester, Amtsleute u. Richter, Thürhüter, Sänger u. Musiker (1 Par. 23, 3 ff.). — L. jetzt öfters auch Bezeichnung für Diakon u. Subdiakon, die dem Priester beim feierlichen (‚levitierten, Leviten-') Amt dienen; über die L.kleider s. Beil. Liturg. Kleidung.

Leviticus, der, das 3. Buch Mosis, s. Pentateuch.

Levkas, griech. Insel = Leukas.

Levkoje, die (v. grch.-lat. leucojum), Zierpflanze, deren zahllose Spielarten von der Kruziferengattg Matthiola *R. Br.* (50, meist mediterrane Arten), u. zwar ausschl. von der perennierenden M. incana *R. Br.* (die 2jährigen Winter- u. die mehrjährigen Kaiser-L.n) u. ihrer einjähr. Abart M. annua *Sw.* (Sommer-L.) stammen. Wahrsch. aus den ital. Klostergärten nach Deutschland gebracht, seit Anfang des 19. Jahrh. bei Erfurt im großen gezüchtet, später auch bei anderen thür. Orten, von wo die Samen in alle Welt gehen. Nach Wuchs (Zwergbouquet, Pyramiden, Baum-, Stangen-L.n; bis 60 cm h.), Belaubung (L.n mit ‚Lackblatt' rc.), Blütenform (einfach, gefüllt, glatt, gerollt rc.) u. -farbe (Rot, Violett, Weiß) u. Wohlgeruch sehr verschieden.

Levkosia, Hauptst. v. Cypern = Nikosia.

Levroux (lēwrū), franz. Stadt, Dep. Indre, Arr. Châteauroux; (1901) 3131, als Gem. 4093 E.; [Eisenbahn] (Dampfstraßenbahn); Kirche (rom. u. got., 12. u. 13. Jahrh.), Schloßruine, Reste röm. Bauten (das alte Gabatum, mittelalt. Leprosum); Fabr. v. Schafleder, Pergament u. Pergamentpapier (an 60 Betriebe), Leinenwäsche; Weinbau, Geflügelhandel.

Levstik, Franz, slowen. Dichter, * 1833 zu Lašče (Niederkrain); Sekr. der Slovenska Matice (Gesellsch. zur Herausgabe slowen. Klassiker u. der besten modernen Schriftst.). Als Dichter oft giftigsatirisch u. freisinnig; als Prosaist von außerordentl. Reinheit der Sprache. Ges. Schr., 3 Bde, Laib. 1892.

Levuka, Hafenst. an der Ostküste v. Ovalau, Fidschi-Inseln; etwa 500 E. (1902/03: 100 weiße, 295 eingeborne Kath.); Dampferstation (3 Linien,

1 dtsch.); dtsch. Konsulat, Fil. der Bank v. Neuseeland; eingeb. Br., Maristenschw. (höhere Schule rc.); Seeverkehr 1901: 64 Schiffe mit 44 888 R.T.

Levulose, Levulin ... s. Läv ...

Levy, Jakob, Lexikograph, * im Mai 1819 zu Dobrzyca (Posen), † 27. Febr. 1892 zu Breslau; 1845 Rabbiner in Rosenberg, später in Breslau. Schr.: ‚Chald. Wörterb. über die Targumim' (2 Bde, 1865/68, [3]1881); ‚Neuhebr. u. chald. Wörterb. über die Talmudim u. Midraschim' (4 Bde, 1876/89).

Levyn, der, Mineral, seltener kalkreicher Zeolith in rhomboëdrischen Krystallen.

Lew, der (Mehrz. Lewa), bulgar. Einheitsmünze (= 1 *fr.* = 81 ₰) = 100 Stotinki (Einz. Stotinka).

Lewald, 1) Aug. (Pseud. Kurt Walter), Schriftst., * 14. Okt. 1792 zu Königsberg i. Pr., † 10. März 1871 zu München; jüd. Herkunft, seit 1818 Theaterdichter u. -leiter in Brünn, München, Wien, Nürnberg, Bamberg, Hamburg, 1835 Gründer u. bis 1846 Leiter der belletrist. Wochenschr. ‚Europa' in Stuttgart, 1849/63 Regisseur des Hoftheaters ebd.; wurde 1860 in München katholisch. Unter seinen ungemein zahlr. Werken (Reisebeschreibungen, Romane, Märchen, Sagen, Lebensskizzen rc.) schöpfte er den Stoff zu den leichtflüssigen ‚Novellen' (3 Bde, 1831/33) u. den ‚Aquarellen aus meinem Leben' (6 Bde, 1836/40) aus seiner eignen wechselvollen Vergangenheit (Ges. Schr., 12 Bde, 1844/46). Schr. später in kath. Geist die Erzählungen ‚Klarinette' (3 Bde, 1863), ‚Der Insurgent' (2 Bde, 1865), ‚Moderne Familiengeschichten' (3 Bde, 1866) u. ‚Anna' (1868). Theatergeschichtlich interessant ist seine ‚Allg. Theaterrevue' (3 Bde, 1835/37), anspornend für junge Talente sein ‚Entwurf einer prakt. Schauspielerschule' (1846). — Seine Kousine Fanny, Schriftstellerin, * 24. März 1811 zu Königsberg, † 5. Aug. 1889 zu Dresden; wurde 1828 prot., 1854 Gattin Adolf Stahrs. Wortführerin freigeisternder Emanzipation; schr. neben Novellen („Klementine', 1842 u. a.) u. Reisebeschreibungen („Ital. Bilderbuch', 2 Bde, 1847) von guter Beobachtung die boshafte Persiflage ‚Diogena, Roman von Iduna Gräfin H.-H.' (= Hahn-Hahn; 1847). ‚Gefühltes u. Gedachtes, 1838/88', hrsg. von Geiger (1900). Ges. W., 12 Bde, 1871/75. Vgl. G. Jansen, Karl Alex., Großhzg v. Sachsen, in seinen Briefen an Frau F. L. (1904).

2) Theodor, Verwaltungsbeamter, * 18. Aug. 1861 zu Berlin; seit 1891 im Reichsamt des Innern, seit 1898 als vortrag. Rat; bei der Weltausstellung zu Chicago (1893) Hilfs-, bei der zu Paris (1900) stellvertretender Reichskommissar, bei der zu St Louis (1904) Reichskommissar; leitete die administrative Vorbereitung der deutschen Südpolarexpedition.

Lewartow, russ. Stadt = Ljubartow.

Lewat, der (schweiz., verd. aus frz. [chou-] navet, ‚Kohlrübe', mit Wechsel von n u. l u. Vertauschung der Vokale'), Ölpflanze = Raps; lewaten, Raps säen.

Lewencz, ungar. Stadt = Léva.

Lewenhaupt, Adam Ludw., Graf, schwed. General, * 1659 im Lager vor Kopenhagen, † 12. Febr. 1719 zu Moskau; siegte 1704 bei Jakobstadt über die Russen, 1705 bei Gemauerthof über Peter d. Gr., 1708 bei Ljesna am Dnjepr besiegt, mußte sich bei Pultawa (1709) ergeben u. blieb bis zum Tod in russ. Gefangenschaft.

Lewes (lūīß), 1) (der), Name des obern Yukon. — 2) Hauptst. der engl. Grafsch. Sussex, in den South-Downs, am Ouse; (1901) 11 249 E.; [Bahnhof]; kath. Kirche; Reste des alten Schlosses (11. Jahrh. beg.; archäol. Sammlungen); Lateinschule, Bibl.; Eisengießereien, Brauereien, Schafmärkte; Luftkurort, Trinkerasyl; 3 km westl. Rennbahn.

Lewes (s. o.), George Henry, engl. Schriftst., * 8. Apr. 1817 zu London, † 28. Nov. 1878 ebd.; 1850 Mitbegr. des Leader, lebte seit 1851 in wilder Ehe mit Miß Evans (s. Eliot 2), mit der er 1854 Deutschland bereiste, 1865/66 Hrsg. der von ihm gegr. Fortnightly Review. Am bekanntesten durch sein panegyr. Werk Life & Works of Goethe (2 Bde, 1856, *dtsch* [18]1903); *tüchtiger ist die streng positivist.* Biogr. Hist. of Philos. (2 Bde, 1845 f., [7]1902, auch dtsch) u. sein feines Buch On Actors & the Art of Acting (1875); in den Problems of Life & Mind (4 Bde, 1873/79) näherte er sich dem soziol. Standpunkt Spencers; sämtl. London.

Lewin, schles. Stadt, Kr. Glatz, an der Schnelle (zur Mettau); (1900) 1396 E. (1347 Kath.); Amtsg.; [Bahnhof]; Graue Schw.; Fabr. v. Zuckerwaren, Schäften rc.

Lewin, Georg Rich., Mediziner, * 19. Apr. 1820 zu Sondershausen, † 1. Nov. 1896 zu Berlin; 1863 dirigierender Arzt der Abt. für Hautkranke an der Charité, 1868 ao. Prof. ebd.; verdient um die Laryngo- u. Syphilidologie. Schr.: ‚Klinik der Krankh. d. Kehlkopfs' (1863, [2]1865); ‚Behandlung der Syphilis mit subkut. Sublimatinjektion' (1869); ‚Sklerodermie' (mit Heller, 1895).

Lewin (Zool.) = Will. Lewin (lūin), engl. Naturforscher, † 1795.

Lewinsky, Jos., Schauspieler, * 20. Sept. 1835 zu Wien; debütierte 1855 am Theater an der Wien, kam durch Laube 1858 an das Wiener Burgtheater, an dem er 1865 wirkliches Mitglied, später Regisseur wurde. In ernsten Charakterrollen wie auch als Rezitator hervorragend durch geistige Durchdringung u. Beherrschung seiner Aufgaben. — Seine Frau u. Schülerin Olga, geb. Precheisen, * 7. Juli 1853 zu Graz; gleichfalls Mitgl. des Burgtheaters, geschätzt als Heldin u. Salondame.

Lewis (lūis), auch Lews (lūs), nördlichste u. größte der Äußeren Hebriden, eig. nur die Hauptmasse (Grafsch. Roß u. Cromarty), während der südl. Teil Harris (Grafsch. Inverneß) heißt; armseliges Bergland (Clesham, 811 m h.) mit zerrissener Küste, weiten Moos- u. Torfebenen, vielen Seen u. kl. Flüssen; 2273 (ohne Harris 1771) km², (1901) 32 160 (28 357) fast ausschl. keltische (11 209 nur gälisch sprechende) E.; Fischfang, auf Harris Schafzucht u. wildreiche Wälder. Haupt- u. einzige Stadt Stornoway. Die Insel wurde 1844 für 3,8 Mill. *M* von Sir James Matheson gekauft.

Lewis (s. o.), 1) Agnes, s. Gibson 2).

2) Sir George Cornewall, brit. Staatsm., * 21. Apr. 1806 zu London, † 13. Apr. 1863 zu Harpton Court (Radnorshire); seit 1847 im Unterhaus (lib.), Verwandter Russells, unter ihm 1850/52 Schatzsekr., unter Palmerston 1855/58 Schatzkanzler, 1859/61 Min. des Innern, 1861/63 *Kriegsminister.* Bedeutender als Historiker, übers. Otfried Müllers ‚Dorier' rc., schr. im Geist Niebuhrs: Credibility of early Rom. Hist. (2 Bde, Lond. 1855) rc. — Seine Gattin Maria Theresa, geb. Gräfin Clarendon, * 8. März 1803, † 8. Nov. 1865 zu Oxford; Mitarbeiterin an dem Memoir of the Life & Administration of the Earl of Clarendon (3 Bde, Lond. 1838) ihres verstorb. 1. Gatten Th. H. Lister; schr. den Rom. The Semidetached House (ebd. 1860); Hrsg. der Tagebücher der Miß Berry (1865, Auszüge).

3) John Frederick, engl. Orientmaler, * 14. Juli 1805 zu London, † 15. Aug. 1876 zu Walton on Thames; erst Tiermaler, schilderte nach Reisen auf dem Kontinent u. im Orient in zahlr. Ölbildern u. Aquarellen bes. orient. Genres. Werke in der Akad. u. im South-Kensington-Museum zu London.

Lewisham (lūïßhäm, lūëschŏm), südöstl. Stadtteil v. London, Metropolitan-Borough; (1901) 127 495 E.; zahlr. Kirchen (kath. Erlöserkirche), Lateinschule; Ursulinen; Baumschulen.

Lewisit, der (lūi-), titanhaltiger, antimonsaurer Kalk; reguläre, bräunliche Krystalle; Brasilien.

Lewiston (lūïßtŏn), nordamerik. Stadt, Me., am Androscoggin (16 m h., industriell ausgebeutete Fälle); (1900) 23 761 E.; ; 7 kath. Kirchen u. Kap.; Bates College (baptist.; Bibl. 24 000 Bde); franz. Dominikaner, Dominikanerinnen, Graue Schw. (Healy-Asyl, Hospital 2c.), Schulschw. v. N.-D., Töchter v. Sion; Fabr. v. Baumwoll- (1900 für $19\frac{1}{2}$ Mill. *M*), Wollwaren, Maschinen 2c.

Lex, die (lat.), urspr., aber im uneig. Sinn bei den Römern der Gesetzesentwurf, worüber auf den Vorschlag (rogatio) eines höhern Magistrats in den Kuriat- u. Centuriatkomitien abgestimmt wurde, bzw. dieser Gesetzesvorschlag selbst; vorzugsweise aber u. im eig. Sinn der durchgesetzte Beschluß od. der vom populus (den Patriziern) genehmigte Vorschlag (auch populiscitum gen.). Da man dann auch den auf rogatio der Volkstribunen in den Tributkomitien (s. Comitia) ergangenen Beschlüssen der Plebs gleiche Kraft beilegte wie den populiscita, so hieß man auch das plebiscitum lex (z. B. L. Aquilia, L. Cincia). Dem vom populus ausgegangenen Gesetz war gew. eine Schlußklausel (sanctio legis), eine Drohung gegen den Übertreter (Nichtigkeit der Zuwiderhandlung od. Strafe od. beides) enthaltend, beigefügt, u. solche Gesetze hießen leges perfectae, fehlte die Klausel, leges imperfectae. Ehe es zur Abstimmung über den Gesetzesvorschlag in den Komitien kam (in diesen wurde auf Antrag des Magistrats bloß abgestimmt über Annahme od. Verwerfung des Vorschlags, was unter Benützung von Täfelchen geschah, auf die man sein Votum schrieb), wurde derselbe öffentlich bekannt gegeben (promulgatio); in formlosen, von den Magistraten geleiteten Vorversammlungen (contiones) wurde dann über Annahme od. Verwerfung beraten (suadere, dissuadere). Von anderen Rechtsquellen erlangten die Kraft wahrer Gesetze in der Folge, nam. seit der Kaiserzeit (auch schon früher), die Senatuskonsulte (Senatsbeschlüsse) od. orationes principum (Anträge der Kaiser im Senat, oft in mündlicher Rede) u. die Konstitutionen der Kaiser (constitutiones principum). Die letzteren waren schließlich die allein noch ergehenden Gesetze, da die Komitien abgekommen waren u. keine eig. L. mehr erging. — **L. Anastasiana** s. Anastasianisches Gesetz. — **L. Aquilia,** Plebiszit aus dem 6. Jahrh. der Stadt, gibt wegen rechtswidriger Beschädigung fremder Sachen (wegen damnum injuria datum) eine Klage auf Ersatzleistung, die nur unter weiteren besonderen Voraussetzungen stattfindet, aber in der Praxis große Ausdehnung erhalten hat. — **L. duodecim tabularum,** Zwölftafelgesetz. — **L. Julia** de fundo dotali (Kapitel der L. Julia de adulteriis), ergangen unter Augustus, verbietet die Verpfändung u. Veräußerung der Dotalgrundstücke. L. Julia de aere alieno, aus der Zeit Cäsars od. Augustus', milderte das Konkursverfahren durch Gewährung der Güterabtretung. — **L. Julia municipalis** s. Herakleische Tafeln. — **L. Papia Poppaea** (L. Julia et Papia Poppaea), ergangen unter Augustus, suchte der überhandgenommenen Ehelosigkeit zu steuern u. die Kindererzeugung zu fördern; sie beschränkte das Erwerbsrecht bei testamentar. Zuwendungen für die Ehe- u. Kinderlosen u. verband damit das ‚Kaduzitätsrecht' zu gunsten bestimmter Personen bzw. des Fiscus, denen das Aneignungsrecht (Vindikation) der dadurch vakant (kaduk) gewordenen Portion gewährt wurde. — **L. posterior derogat priori,** das spätere Gesetz hebt das frühere auf. — **L. Publilia,** 471 v. Chr. vom Volkstribunen Volero Publilius durchgesetzt; nach ihr sollte die Wahl der plebejischen Magistrate in den Tributkomitien stattfinden.

L. Alamannorum, die thür. l. Angliorum et Werinorum, (burgund.) l. Gundobada, l. Ribuariorum 2c. s. bei der Gesch. der einzelnen Stämme. L. Bajuvariorum s. Bayr. Volksrecht. Vgl. Volksrechte. — **L. Salica,** Salisches Gesetz, 1) das älteste geschriebene deutsche Volksrecht, galt bei den salischen Franken u. den Chatten, am Mittelrhein, an Mosel, Lahn u. Main. Innere Gründe (z. B. die Benützung der leges Eurici) weisen auf die Zeit Chlodwigs nach der Reichsgründung hin (486). In den älteren Texten findet sich die sog. malbergische Glosse, welche, einleitend mit mall od. malb, die in der Sprache des Malbergs (in mallobergo) gebrauchten Formeln u. Ausdrücke in den lat. Text einfügt. Die L. Salica wurde erweitert unter Childebert I., Chlotar I., Chilperich I. u. Ludwig d. Fr. Hrsg. von Pardessus (1843), Merkel (1850), Holder (1879 f.), Hessels (1880), Behrend (^{2}1897) u. Geffcken (1898). — 2) der darin für die Stammgutsfolge an mehreren Stellen ausgesprochene, später auf die Thronfolge übertragene Grundsatz, daß nur der Mannsstamm des Fürstenhauses, nur die Söhne u. Sohnessöhne 2c., zur Regierungsnachfolge berufen sind. Während man in Frankreich hieraus den vollständigen Ausschluß des weibl. Stamms von der Thronfolge ableitete, nahm man in Deutschland u. Österreich nur den Vorzug des Manns- vor diesem an u. läßt ihn gemeinrechtlich nach völligem Abgang des Mannsstamms als subsidiär thronberechtigt gelten.

Lexer, Matthias v., Germanist, * 18. Okt. 1830 zu Liesing (Kärnten), † 16. Apr. 1892 zu Nürnberg; 1863 ao., 1866 o. Prof. in Freiburg i. Br., 1868 in Würzburg, 1891 in München. Hauptw.: ‚Kärntisches Wörterb.' (1862); ‚Mhd. Handwörterb.' (3 Bde, 1869/78; Ergänzung zu Müller-Zarnckes Wörterb.); ‚Mhd. Taschenwörterb.' (1879, ^{6}1901); ‚J. Turmairs bayr. Chronik' (1882/86); Bd 7 (N—Q) des Grimmschen ‚Dtsch. Wörterb.' (1885/89).

Lex Heinze, der von den verbündeten Regierungen dem deutschen Reichstag 1892 vorgelegte Gesetzentwurf, der auf eine Ergänzung u. Verschärfung der Strafbestimmungen gegen die Unsittlichkeit gerichtet war. Veranlassung gab der Prozeß gegen die Berliner Eheleute Heinze, der einen erschreckenden Einblick in die moralische Verseuchung weiter Volksschichten gewährte. Der kais. Erlaß v. 22. Okt. 1892 erklärte eine ‚wirksamere Abwehr' der öffentlichen Unsittlichkeit für notwendig, wobei die ‚Unterstützung innerhalb der gesitteten Kreise der Bevölkerung' nicht fehlen werde. Der Gesetzentwurf wurde im selben Jahr noch in der Kommission beraten, im Plenum des Reichstags wegen Be-

endigung der Session aber nicht mehr verhandelt. Ein 1899 auf wiederholten Antrag des Zentrumsabgeordneten Roeren wieder vorgelegter 2. Entwurf, der, im wesentlichen gleichlautend mit dem 1., insbes. Ergänzungs- u. Verschärfungsbestimmungen gegen das Zuhältertum, die Kuppelei u. die Verbreitung unzüchtiger Litteraturprodukte enthält, wurde in der Kommission u. im Plenum angenommen; in 3. Lesung setzte bei einem der letzten Paragraphen die freisinnig-sozialdemokrat. Obstruktion ein u. verhinderte die Annahme des ganzen Entwurfs. Ein darauf geschlossenes Kompromiß schied den sog. ‚Theaterparagraphen‘ (gegen unanständige Aufführungen) u. die Bestimmung gegen öffentl. Ausstellung schamloser Abbildungen (nam. in Schaufenstern) aus, worauf der veränderte Gesetzentwurf angenommen wurde (R.Ges. v. 25. Juni 1900: die §§ 180. 181. 184. 362 erweitert, neu die §§ 181a. 184 a. b). Veranlaßt wurde die Obstruktion durch die zw. der 2. u. 3. Lesung hervorgerufene Protestbewegung, die ihren Anfang mit einer von freisinnig-sozialdemokrat. Seite berufenen Protestversammlung in Berlin nahm, auf der als Grundsatz für die ganze Bewegung aufgestellt wurde, ‚daß der Künstler an kein anderes Gesetz der Moral gebunden sei als an sein eignes Empfinden‘. Die Bewegung wandte sich nam. gegen die sog. ‚Schaufenster- u. Theaterparagraphen‘, in denen eine Knebelung der Kunst u. Wissenschaft liegen sollte. Zur ‚Wahrung der Künstlerfreiheit‘ hat sich dann auch in dieser Zeit als bleibende Institution der ‚Goethebund‘ gebildet. Allein schon auf dem Delegiertentag des Bundes in Dresden vom 7. Apr. 1904 wurde folgende Resolution gegen das Überhandnehmen der Schmutzerzeugnisse vorgeschlagen: ‚Der Delegiertentag der deutschen Goethebunde ersucht die Einzelbunde, in ihrem Wirkungskreis gegen die Schmutzlitteratur u. -kunst in geeigneter Form vorzugehen, da diese Unkunst einen Schaden gegen die echte Kunst bedeutet.‘ — Andere Länder haben übrigens weit schärfere Strafbestimmungen.

Lexikon, das (grch.), Wörterbuch (s. d.). Lexikograph, Verf. eines L.s. Lexikographie, Lexikologie, die, Lehre von der Zusammenstellung des Sprachschatzes nach wissensch. Grundsätzen. Lexikalisch, auf ein L. bezüglich. Vgl. Enzyklopädie. — L., heute offiz. Papierformat Nr X, 50 × 65 cm.

Lexington (-tön), mehrere nordamerik. Städte, bes.: 1) Ky., am Elkhorn; (1900) 26369 E.; elektr. Straßenbahnen; kath. Kirche; Staats-Univ. (1858, 1904: 1166 Stud.; Bibl. 12000 Bde), -Ackerbau- u. techn. Schule ꝛc.; kath. Akad. für Knaben, Barmh. Schw. v. Nazareth (Akad., Hospital ꝛc.); Whiskybrennereien (‚Bourbon‘), Fabr. v. Mehl, Tabak, Zigarren, Holzind.; Rennplatz. Hauptmarkt der Blue-grass-Gegend (s. Kentucky; Pferde, Rinder, Tabak, Hanf). — 2) Mass., 17 km nordwestl. v. Boston (elektr. Straßenbahn); 3831 E.; ; kath. Kirche; Gärtnereien. 18./19. Apr. 1775 erster Kampf zw. Amerikanern u. Engländern im Befreiungskrieg (2 Denkmäler). — 3) Mo., am Missouri; 4190 E.; ; kath. Kirche; Militärinstitut, 3 Mädchencolleges; Mittelpunkt der reichsten Kohlengegend des Staats. 20. Sept. 1861 Kapitulation von 3000 Mann Unionstruppen. — 4) Va., am Jamesfluß; 3203 E.; ; Washington- u. Lee-Univ. (1749 gegr., 1904: 325 Stud.; Bibl. 42000 Bde), Militärinstitut; kath. Mission; Mühlen.

Lexis, Wilh., Volkswirt, ✶ 17. Juli 1837 zu Eschweiler b. Aachen; 1872 ao. Prof. in Straßburg, 1874 o. Prof. in Dorpat, 1876 in Freiburg i. Br., 1884 in Breslau, seit 1887 in Göttingen. Hauptw.: ‚Zur Theorie der Massenerscheinungen in der menschl. Gesellschaft‘ (1877); ‚Erörterungen über die Währungsfrage‘ (1881); ‚Reform des höhern Schulw. in Preußen‘ (1902); ‚Abh. zur Theorie der Bevölkerungs- u. Moralstat.‘ (1903). Mithrsg. des ‚Handwörterb. der Staatswiss.‘ (1889 ff., [2]1898 ff.) u. (seit 1891) der ‚Jahrb. für Nationalökon. u. Stat.‘; Hrsg. der ‚Dtsch. Universitäten‘ (2 Bde, 1893), des ‚Unterrichtsw. im Dtsch. Reich‘ (4 Bde, 1904).

Lexurion, neugrch. *Lixuri*, griech. Stadt, Nomos Kephallenia, an der Ostküste der Halbinsel Palike (offene Reede); (1896) 5484 E.; Dampferstation; Ausf. v. Rosinen; nahebei Schwefelquellen.

Leyden, niederl. Stadt = Leiden.

Leyden, Ernst v., hervorragender Kliniker, ✶ 20. Apr. 1832 zu Danzig; 1865 o. Prof. u. Dir. der med. Klinik in Königsberg i. Pr., 1872 in Straßburg, 1876 in Berlin. Schr.: ‚Graue Degeneration der hinteren Rückenmarksstränge‘ (1863); ‚Klinik der Rückenmarkskrankheiten‘ (2 Bde, 1874/76); ‚Erkrankungen des Rückenmarks‘ (mit Goldscheider, 1895/97, in Nothnagels Spez. Pathol., [2]1903 f.) ꝛc. Mitbegr. der ‚Ztschr. für klin. Med.‘ (1879 ff.); Hrsg. des ‚Hdb. der Ernährungstherapie‘ (2 Bde, 1897/99, [2]1903/04) u. Mithrsg. der ‚Dtsch. Klinik am Eingang des 20. Jahrh.‘ (1901 ff.).

Leydig, Franz, Zoolog (*= Leydig*), ✶ 21. Mai 1821 zu Rotenburg a. d. Tauber; 1855 ao. Prof. in Würzburg, 1857 o. Prof. in Tübingen, 1875/95 in Bonn; lebt im Ruhestand in seiner Vaterstadt; Begr. der vergl. mikroskop. Anatomie. Seine mannigfaltigen Arbeiten (übersichtlich zusammengestellt in seinen Horae zool., 1902) zeichnen sich durch außergewöhnliche Sorgfalt u. Schärfe der Beobachtung aus. Hauptw.: ‚Histol. des Menschen u. der Tiere‘ (1857); ‚Untersuch. zur Anat. u. Histol. der Tiere‘ (1883); ‚Zelle u. Gewebe‘ (1885); ‚Zur Kenntnis der Zirbel u. der Parietalorgane‘ (1896).

Leydsdorp, brit.-südafrik. Stadt, Distr. Zoutpansberg (Transvaal), am Südfuß der Murchisonberge; (1904) 285 E. (70 Weiße); Goldfelder. Benannt nach Krügers Staatssekr., Wilh. Joh. Leyds.

Leye, die, vlaem. Name des Flusses Lys.

Leyen, von der (zur; ley = Fels), uradliges Geschlecht aus dem Trierischen (Stammburg L. bei Gondorf); erstmals gen. 1272, Erbtruchsessen des Erzstifts Trier, 1653 Reichsfreiherren, durch Ererbung der Herrschaft Hohengeroldseck (1705) 1711 als Reichsgrafen im schwäb. Grafenkollegium, 1806 durch Beitritt zum Rheinbund souverän u. Fürsten. 1814 die Grafsch. von Österreich mediatisiert, 1819 an Baden abgetreten, wo die Fürsten (z. B. Erwein, ✶ 1863) Standesherren sind. 3 geistl. Kurfürsten: Johann, 1556/67, u. Karl Kaspar, 1652/76 Erzb. v. Trier, u. Damian Hartard, 1675/78 Erzb. v. Mainz.

Leygues (lāg), Georges, franz. Politiker, Redner u. Dichter, ✶ 26. Okt. 1857 zu Villeneuve-sur-Lot; Advokat u. Journalist das.; seit 1885 in der Kammer (Republikaner), 1894 2mal Unterrichtsmin. unter Dupuy, 1899/1902 unter Waldeck-Rousseau, 1895 Min. des Innern unter Ribot; suchte die Staatsschulen zu fördern; seit 1904 Präs. der demokratischen Union.

Leyland (lēländ), engl. Stadt, Grafsch. Lancaster, 8 km südl. v. Preston; (1901) 6865 E.; ; kath. Kirche (Benediktiner); Fabr. v. Kautschukwaren, Baumwollspinnereien, Bleichereien.

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel le sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

Leys, Hendrik, niederl. Maler, * 18. Febr. 1815 zu Antwerpen, † 26. Aug. 1869 ebd.; vielbewunderter Nachahmer der altholl. Meister (Rembrandt, P. de Hoogh, Mieris, Metsu), die er in Kraft des Kolorits, geschlossener Bildwirkung u. Behandlung des Dämmerlichts erreicht, später der deutschen Maler des 16. Jahrh. (Dürer, Cranach), doch ohne ihren lebendigen Geist u. ihre köstliche Naivität. Seine Gegenstände (Reformationszeit) lassen kalt, die Malerei ist braungrau, die Zeichnung der Details oft unverstanden, nicht streng u. schön wie bei den Alten. In der Berliner Nationalgal. 3 Bilder, in Leipzig ‚Die heitere Gesellschaft‘.

Leyser, eine aus Steiermark stammende sächs. Gelehrtenfam.: Polykarp, * 18. März 1552 zu Winnenden, † 22. Febr. 1610 zu Dresden; Neffe J. Andreäs, 1577/87 Superintendent u. Prof. in Wittenberg, wegen des Kryptocalvinismus 1589 in Braunschweig, 1593 wieder Prof. u. 1594 Hofprediger in Wittenberg; strenger u. streitbarer Lutheraner. — Seine Urenkel: Augustin, Reichsfreiherr, Rechtsgelehrter, * 18. Okt. 1683 zu Wittenberg, † 3. Mai 1752 ebd.; 1707 ao. Prof. des röm. Rechts in Wittenberg, 1712 o. Prof. in Helmstedt, seit 1729 wieder in Wittenberg. Hauptw.: Meditationes ad Pandectas (11 Bde, Leipz. u. Wolfenb. 1717/48, fortges. von Höpfner, 2 Bde, Gieß. 1774 u. 1780); Komm. von Hartleben u. J. E. Müller. — Polykarp (1690/1728), Polyhistor, seit 1718 Prof. der Philos., Poesie u. Gesch. in Helmstedt. Hauptw.: Hist. poetarum et poematum medii aevi (Halle 1721).

Leysin (läsǟ̃), schweiz. Dorf, Kant. Waadt, auf einer Terrasse (1260 m ü. M.) hoch über dem untersten Ormontthal, überragt vom Tour d'Aï (2332 m); (1900) 406, als Gem. 1400 E. (344 Kath.; 149 Dtsch., 763 Franz.); 🚂 (6 km l. elektr. Zahnradbahn von Aigle, mittlere Steigung 20 %); Collège. 200 m höher L.-Bahnhof od. Feydey-sur-L.; Winteraufenthalt für Lungenkranke (3 Sanatorien, Volkssanatorium, Kinderasyl).

Leyss. (Bot.) = Friedr. Wilh. v. Leysser (Leyser), * 7. März 1731 zu Magdeburg, † 10. Okt. 1815 zu Halle; schr. Flora Hal. (H. 1761, [2]1783).

Leyte, Philippineninsel (Bisaya-Archipel), 9029, mit (40) Nebeninseln (Prov.) 10 910, nach span. Messung 9976 km² (vgl. Karte Hinterindien ꝛc.); von waldreichen, bis 1294 m h. Gebirgen erfüllt, z. T. aus paläoz. Schichten, z. T. von mehreren, nunmehr erloschenen Kraterbergen (viel Schwefel) aufgebaut u. von wasserreichen Flüssen durchzogen; Gold, Magneteisenstein, Blei, Silber, angeblich auch Petroleum. L. ist die bestangebaute (2500 km²) Insel der Philippinen, bes. Hanf (1899: 10,6 Mill. kg), ferner Zucker, Früchte, Vieh- u. Bienenzucht; (1901) 270 491 E.; Hauptst. Tacloban.

Leyton, Low-L. (lō lētǝn), engl. Stadt, Graffsch. Essex, nordöstl. Vorort v. London; (1901) 98 912 E.; 🚂 (2 Linien); kath. Kirche; techn. Institut, großer Cricketspielplatz, zahlr. Villen.

Lezajsk (lẹ̄-), nordgaliz. Stadt, Bez.-H. Lancut, l. vom San; (1900) 5330 poln. u. ruthen. E.; 🚂; Bez.G. — 2 km östl. Bernhardinerkloster (in der ern. Renaissancekirche [1752] gekröntes Muttergottesbild u. Orgel mit 3000 Pfeifen).

Lezana (-thā-), Joh. Bapt. v., span. Karmelit (seit 1601), * 23. Nov. 1586 zu Madrid, † 20. März 1659 zu Rom; Prof. der thomist. Theol. zu Toledo u. Alcalá, seit 1625 in Rom, zuerst als Studienpräfekt u. Prof. der Theol., dann Socius bei mehreren Generalen, 1658 Generalprokurator seines Ordens. Hauptw.: Über die Unbefl. Empf. Marias (Madr. 1616), Ordensfragen (5 Bde, Rom 1624 ff. u. ö.) u. Ordensreformation (ebd. 1646); Summa theologiae sacrae (3 Bde, ebd. 1651/58); Annalen seines Ordens (4 Bde, ebd. 1651/56).

Lezay-Marnésia (lösä-), Adrien Marquis de, franz. Staatsm., * 1770 zu St-Julien (Franche-Comté), † 9. Okt. 1814 zu Straßburg; 1794 u. 1797 geächtet, unter Napoleon zuerst Diplomat, 1806 Präfekt des Rhein-Mosel-Dep. (Koblenz), 1810/14 in Straßburg (Denkmal), um Schulen, Straßen, Meliorationen, Tabak- u. Zuckerrübenbau verdient. Übers. Schillers Don Carlos (Par. 1799).

Lézignan (lesīnjā̃), franz. Stadt, Dep. Aude, Arr. Narbonne, an der Jourre (zur Aude); (1901) 4951 E.; 🚂; Branntweinfabr., Weinbau u. -handel.

Lezoux (lösū), franz. Stadt, Dep. Puy-de-Dôme, Arr. Thiers; (1901) 1947, als Gem. 3641 E.; 🚂; Töpfereien (schon in gall. u. röm. Zeit bedeutend).

L. f. od. *L. fil.* (Bot.) = K. v. Linné d. j.

Lgow (ljgow), russ. Kreisst., Gouv. Kursk, am Sejm (zur Desna); (1897) 5367 E.; 🚂; Talg- u. Seifensiederei.

Lhasa (tibet., ‚Götterland‘), Hauptst. v. Tibet, auf weiter Hochebene, r. am Kitschu (zum Sangpo), 3630 m ü. M., das Weichbild ein Oval (3 km l., 1½ km br.), durch 3 ‚Umgänge‘ (Prozessionswege) in 3 Zonen geteilt, die eig. Stadt (die beiden inneren Zonen), mit den von vergoldeten Dächern u. Kuppeln überragten, teilw. bunt bemalten Tempeln u. Klöstern, den flachgedeckten od. mit blauem chin. Dach versehenen, stets weißgetünchten Privathäusern, von Gärten u. Baumpflanzungen umgeben, schmutzig; einschl. der chin. Garn. (im Fort Dschatschitan, 2 km nördl.) etwa 30 000 E. (Tibeter u. Mongolen, dar. 18 000 Lamas, ferner Chin., Kaschmirer, Nepalesen ꝛc.); Sitz des Dalai-Lama u. des chin. Residenten (‚Amban‘); Hauptgebäude: der gr. Tempel, Dschowotang, im Mittelpunkt der innersten Zone (1. Anlage angeblich 7. Jahrh., hauptſ. Neubau des 17.), der Potala, auf dem gleichn. 3gipfl. Felsenhügel, das ausgeprägteste Denkmal tibet. Stils (17. Jahrh.; Hauptpalast Phodang-marpo, ‚rotes Schloß‘, die Res. des Dalai-Lama, ehem. Königsburg v. Tibet, 636 gegr., auf dem 100 m h. mittelsten Gipfel Marpori, ‚roten Hügel‘, Klöster, Paläste der Großwürdenträger u. Hofbeamten, theol. Schule, Münze), Tschogri Baidurtempel u. -kloster (med. Schule), Norbulinkapalast (Sommerres. des Dalai-Lama); Fabr. v. Wollstoffen, hölzernen Eß- u. Trinkschalen, Kultgegenständen, Handel (von den tibet. Frauen u. den Ausländern betrieben, während die tibet. Männer Feld u. Garten bebauen); in der Umgegend buddh. Klöster. — L. wurde im 14. Jahrh. von Odorico de Pordenone, im 17. u. 18. öfters von Jesuiten besucht (Ant. d'Andrade 1624, Gruber u. Dorville 1661, Freyre u. Desideri 1716). Der erste europ. Laie war der Niederländer van de Putte 1724. Bis 1760 bestand sogar eine Kapuzinermission in L. Seit der Ausweisung der Lazaristen Huc u. Gabet 1846 blieb es den Ausländern verschlossen; Prschewalskij, Rockhill, Bonvalot, Sven Hedin mußten wieder umkehren. In neuester Zeit gelang es dem Japaner Eika Kawagutschi (1897/1903), einer kalmück. Mission 1897 u. dem buddhist. Burjäten Tsybikow 1900/01 in russ. Auftrag, in L. einzudringen u. sich länger aufzuhalten. 3. Aug. bis

23. Sept. 1904 war es von der brit.-ostind. Expedition unter Younghusband besetzt. Vgl. Tibet (Gesch.). Vgl. Perc. Landon, Opening of Tibet etc. (Neuy. 1905); E. Candler, Unveiling of L. (ebd. 1905); L. A. Waddell, L. & its Mysteries (Lond. 1905).

L'Hér. od. ***L'Hérit.*** (Bot.) = Charles Louis l'Héritier (lerìtie), * 1746 zu Paris, † 16. Aug. 1800 ebd. (ermordet); Mitgl. des Institut; schr. über ausländische Pflanzen.

Lhermitte (lärmit), Léon Augustin, franz. Maler u. Zeichner, * 31. Juli 1844 zu Mont-Saint-Père (Dep. Aisne); Impressionist, schildert in harter Modellierung u. kühler Färbung die Landleute bei ihrem Tagwerk (Schnitter, Kartoffel-, Heuernte, Weinlese ꝛc.).

Lherzolith, der, feldspatfreies, vorherrschend aus Olivin bestehendes, gelbgrünes, körniges Eruptivgestein aus der Reihe der Peridotite (s. d.) mit etwas rhombischem u. monoklinem Pyroxen; Urgestein vieler Serpentine.

L. H. Fisch. (Zool.) = L. H. Fischer.

L'Hombre (frz., lōbr, v. span. hombre, ‚Mann'), in Spanien im 14. Jahrh. erfundenes Kartenspiel zu 3 Personen mit 40 Karten (52 weniger Zehner, Neuner u. Achter). Trumpf sind stets die 2 schwarzen Asse, Pique-As (Spadille) höchstes Blatt, Treff-As (Basta) stets 3. Trumpf. Die schwarzen Farben rangieren regelmäßig vom König ab, die roten auch vom König ab, doch die leeren Blätter (von der Eins [Ponte] ab) umgekehrt. Jeder Spieler erhält 9 Karten, aus dem Talon kann gekauft werden. Die urspr. Spiele sind Frage, Frage Couleur, Solo, Solo in Couleur, wozu noch weitere 11 Kombinationen (Chikanen) kommen.

Lhomond (lŏmō̃), Charles Franç., franz. Pädagog, * 1727 zu Chaulnes (Dep. Somme), † 31. Dez. 1794 zu Paris; 1792 als eidweigernder Priester eingekerkert, aber durch die Verwendung Talliens befreit; bes. bekannt durch seine noch heute gebrauchten Elementarbücher: De viris illustr. urbis Romae, Hist. abrégée de l'Église, Hist. abr. de la religion avant J.-Chr. ꝛc.

L'Hôpital (Hospital, lopitāl), Michel de, franz. Kanzler, * 1504 zu Aigueperse (Dep. Puy-de-Dôme), † 13. März 1573 zu Vignay; Rechtsgelehrter u. Parlamentsrat, 1547 Gesandter beim Konzil in Bologna, wurde durch Katharina v. Medici, um die Guisen lahmzulegen, 1560 Kanzler; als Mann des Kompromisses, dessen Familie hugenottisch war, suchte er vergeblich eine Einigung der religiösen Parteien durch das Edikt v. Romorantin u. das Kolloquium v. Passy (1561), dann durch das Toleranzedikt v. 1562. Erst nach dem Frieden v. 1563 übernahm er wieder die Geschäfte, vor allem jetzt um die Reform der Justiz besorgt. Die Verkündigung des Tridentinums verhinderte er, hauptſ. aus irenischen Gründen. Die immer schärfere Zuspitzung der religiösen Gegensätze nötigte ihn zur Abdankung (1573). W. (poet., polit., theol.), 5 Bde, Par. 1825 f. Vgl. Dupré-Lasale (ebd. 1875); Geuer, Kirchenpol. L.s (1877).

Li, das, chin. Wegmaß, meist etwa 575 od. 500 m.

Li, chem. Zeichen für Lithium.

Lia, Lea, ältere Tochter Labans (s. d.), dem Patr. Jakob gegen dessen Willen zur (1.) Frau gegeben; sie gebar ihm 6 Söhne u. 1 Tochter u. starb nach prüfungsreichem Leben in Hebron.

Liafwin, hl., s. Lebuin.

Liaison, die (frz., liäsō̃, ‚Verbindung'), Liebschaft.

Liakura, mittelgriech. Gebirge, der Parnaß, s. d.

Lialui, Sitz des Oberhäuptlings der Barotse.

Liancourt (liākūr), franz. Stadt, Dep. Oise, Arr. Clermont; (1901) 3999 E.; ; Statue des Hzgs Fréd. Alex. de Larochefoucauld-L.; Fabr. v. landwirtsch. Maschinen u. Schuhen, Weinbau, Gemüsehandel. Auf einer nahen Anhöhe neues Renaissanceschloß mit Landerziehungsheim.

Liane, die (frz.), im weitern Sinn jede Kletterpflanze, im engern (volkstüml.) nur die mit holzigem Stengel; solche eig. L.n fehlen in Mitteleuropa fast ganz (Waldrebe, Jelängerjelieber, Efeu), häufiger sind sie in den pont. u. kaukas. Wäldern, noch mehr im (südl.) atlant. Nordamerika u. in Ostasien, massenhaft u. charakteristisch im trop. Urwald, den sie mit ihren mannigfach verschlungenen u. gekrümmten, seilartigen Stämmen fast undurchdringlich machen. Trotz Zugehörigkeit zu den verschiedensten Familien (vor allem Menispermaceen, Sapindaceen, Vitaceen, Bignoniaceen ꝛc.) in einzelnen Merkmalen oft auffallend ähnlich, bes. in der Blattform (nieren-, herz- od. pfeilförmig, mit handförm. Adernetz u. schrägabwärts gestellter Spreite) u. im anat. Bau des Stamms, dessen weite u. lange (1 m u. mehr) Holzgefäße wegen ihres beträchtlichen Wasserinhalts mancherorts (z. B. in Brasilien) die Rolle von Trinkwasserquellen spielen, u. dessen Holzkörper, um die Drehungen mitmachen zu können, vielfach zerklüftet od. gar in Stränge aufgelöst ist u. dann im Alter Schiffstauen gleicht; in ihren Klettervorrichtungen aber wie alle Kletterpflanzen (s. d.) höchst mannigfaltig, ebenso in sonstigen Anpassungen (gegen Austrocknen ꝛc.). Da die L.n lediglich das Bestreben haben, innerhalb dichter Vegetation mit geringstem Aufwand an Baumaterial zum Licht zu gelangen, erfolgt die Blütenentwicklung in der Regel erst innerhalb der fremden Baumkrone. Vgl. Schenck, Biol. u. Anat. (2 Tle, 1892 f.).

Liang, das, chin. Bezeichnung für Taël.

Lianghu (‚beide Hu'), chin. Generalgouv., die Prov. Hupe u. Hunan; Hauptst. Wutschang. — **Liangkiang** (‚beide Kiang' d. i. Kiangsi u. Kiangnan), Generalgouv., die Prov. Kiangsi, Kiangsu u. Nganwei; Hauptst. Nangking. — **Liangkwang** (‚beide Kwang'), Generalgouv., die beiden Kwangprovinzen; Hauptst. Kanton.

Liangtschou, chin. Stadt, Prov. Kansu, r. am L.fluß (verläuft mit dem Schuiho in der Kl. Gobi), am Nordfuß des Richthofengebirges, 20 km westl. von der Gr. Mauer, 1565 m ü. M. (die Viertel zw. der äußern u. innern Stadtmauer im Dunganenaufstand zerstört); etwa 100 000 E.; Handel nach der Gobi u. Tibet; dabei Steinkohlengruben, viele befestigte Bauernniederlassungen.

Liard, der (liār), urspr. kleine franz. Silbermünze, von 1540 bis unter Ludwig XIV. ausgeprägt; seit 1654 Kupfermünze im Wert von 3 Deniers od. 1/4 Sou, verschwand mit der Revolution.

Liard (s. o.), Louis, franz. Schulmann, * 22. Aug. 1846 zu Falaise (Dep. Calvados); 1874 Prof. in Bordeaux, 1880 Rektor der Akad. in Caen, 1884 Dir. des Universitätswesens im Min., 1896 Mitgl. der Acad. des Sciences morales et polit.; Hauptvorkämpfer der franz. Hochschulreform nach dem Muster der dtsch. Universitäten. Hauptw.: Des définitions géom. et des déf. empir. (1873, [2]1887); Descartes (1881); Logique (1884); Univ. et facultés (1890); L'enseign. supérieur en France 1789/1893 (2 Bde, 1888/94) ꝛc.; sämtl. Paris.

Die hier vermißten Namenbildungen mit dem Artikel le sind unter den eig. Nennformen zu suchen.

Liard (lī́ard), l. Nebenfl. des Mackenzie, Kanada; entspringt im Yukongebiet im Hauptlängsthal des Felsengebirges, durchbricht dessen Ostzug in tiefen Cañons, mündet bei Fort Simpson.

Lias, der, die untere Abt. der Juraformation, s. d.

Liauho, der (‚entlegener Fluß'), nordostchin. Fluß, entspringt in den südl. Ausläufern des Gr. Chingan in der Nähe v. Schehol, empfängt nach dem Eintritt in die östl. Gobi den Sira- od. Scharamuren (Grenzfl. zw. Tschili u. der mongol. Steppe), wendet sich in der mandschur. Prov. Schengking schroff südl. (von Tuntsiakou ab, 550 km, 5 Monate lang schiffbar, Fahrt aber erst von Tieling ab gestattet), mündet bei Niutschwang in den Golf v. Liautung; von den Nebenfl. der Hun 50 km unterhalb Mukden schiffbar.

Liaujang, mandschur. Stadt, l. am Taitseho, ummauert; 70 000 E.; [Post]; kath. Mission des Pariser Sem.; Möbel-, Sargfabrikation. — 25. Aug. 1904 begann hier die Schlacht zw. Japanern u. Russen (je über 150 000 Mann); am 30. wurden diese zum Rückzug auf Mukden gezwungen, Rückzugsgefechte bis 5. Sept. Verluste je 25 000 Mann.

Liautung, Liaotung (‚östl. vom Liau' d. i. Liauho, s. d.), südöstl. Präfektur der mandschur. Prov. Schengking, umfaßt die gleichn. Halbinsel (mit Küsteninseln 3700 km²; der hafenreiche Südwestzipfel russ. Pachtgebiet, s. Kwantung, der Rest neutrale Zone) zw. Koreabai u. Golf v. L. (nördlichste Bucht des Gelben Meers, im Winter teilw. gefroren) u. das Gebiet zw. Jalu u. Liauho-Taitseho; vgl. Karte Japan &c. Mit Ausnahme der Ebene am Liauho fast durchweg kahles Gebirgsland (1370 m h.), ein Rost paralleler, durch tiefe Mulden getrennter Ketten, deren Oberflächenformen infolge des verschiedenartigen geol. Aufbaus (archäische, ältere Eruptivgesteine, sinische Kalke u. Mergelschiefer &c., Vorkommen v. Steinkohle, Gold, Nephrit &c.) sehr wechselvoll, oft wild sind. Klima rauh, Boden nur im NO. u. am Liau fruchtbarer, gleichwohl im allg. dicht besiedelt (meist Chinesen); Haupterwerbsquelle Ackerbau (Mais, Hirse, Sojabohnen, Weizen, Gerste, Kohl &c.), Viehzucht wegen Mangels an Graslagd gering (bes. Schafe, Schweine). Hauptst. Mukden. Vgl. Kotwitsch u. Borodowskij, L. u. seine Häfen (russ., Petersb. 1898). — Die Halbinsel L. wurde im Frieden v. Schimonoseki 17. Apr. 1895 von China an Japan abgetreten, das aber auf Einspruch Deutschlands, Rußlands u. Frankreichs 5. Mai darauf verzichtete u. nach Vertrag v. 19. Okt. 30 Mill. Taëls dafür erhielt. Vgl. Rußland (Gesch.). — Das Apost. Vik. L. od. Südmandschurei s. Mandschurei.

Lib., Abk. für liber (lat.), ‚Buch'.

Lib. (Bot.) = Marie Anne Libert (libä̃r), * 7. Apr. 1787 zu Malmedy, † 14. Jan. 1865 ebd.; erforschte u. beschrieb die Kryptogamen (bes. mikroskop. Pilze) der Ardennen.

Liban, nordostböhm. Stadt, Bez.-H. Jičin; (1900) 1966 meist kath. tschech. E.; [Post]; Bez.-G.

Libanesen (Baladiten), maronit. Mönche im Libanon, s. Maroniten.

Libanios, Sophist u. Rhetor, * 314 n. Chr. zu Antiochia in Syrien; Schüler des Zenobios, lehrte zuerst in Konstantinopel, 346/351 in Nikomedia u. nach kurzem, nochmaligem Aufenthalt in Konstantinopel von 354 bis zu seinem Tod (393) in Antiochia. L.' Reden (über 260 erhalten, hrsg. von Reiske, 4 Bde, 1791/97), teils schulmäßige Deklamationen, teils die Zeitereignisse widerspiegelnde Gelegenheitsreden u. Briefe (über 1000, hrsg. von Chr. Wolf, 1738; n. A. von Foerster, 1903 ff.) sind bei allem Formtalent inhaltsleer. Dem Christentum blieb L. zeitlebens feind; Julianus Apostata war sein Abgott, sein bedeutendster Schüler Joh. Chrysostomus. Vgl. Sievers (1868).

Libanon, der (lat. Libanus, hebr. *Lĕbānōn*, ‚weißer Berg', arab. *Dschebel Libnān*), syr. Gebirge, mittlerer u. höchster Teil des Landes, durch die Grabenebene der Bekaa (s. d.) vom Anti-L. getrennt (dieser daher auch *Dschebel esch-Scherki*, ‚östl. Geb.', jener *Dschebel el-Gharbi*, ‚westl. Geb.', gen.); 2 Horste, die beim (tertiären) Einbruch des Syr. Grabens stehen blieben. Die mächtige, nach W. in mehreren ausgeprägten Stufen (*el-Wast*, ‚die Mitte') zum Meer (nur schmaler Küstenstreifen: *es-Sāhil*, ‚die Meeresküste') gesenkte, breite, wenig gegliederte (Paßhöhe 1737 m) Scholle des L. zw. der Senke des Nahr el-Kebir u. dem Durchbruchsthal des Nahr el-Litani, hauptſ. aus meist horizontal gelagerten Kreidekalken (nam. sog. ‚L.kalkstein' der mittlern u. obern Kreide) aufgebaut, ist am höchsten in der Nordhälfte; dort erreichen mehrere Gipfel auf dem nach O. vorgerückten, durchschn. 1930 m h. Kamm (klimat. Scheidelinie) über 3000 m (*Kornet es-Sauda*, ‚schwarzer Grat', 3300 m), während im S. der Dschebel el-Baruk nur bis 2057 m aufsteigt; Schnee (bes. im W.) nur auf den höchsten Gipfeln fast das ganze Jahr hindurch, eiszeitl. Spuren (Moränen &c.) an verschiedenen Stellen. Der Anti-L., im SW. (Gr.) Hermon (s. d.) gen., ist ein ebenfalls staffelförmig gebrochener, fahler, im N. wald- u. wasserloser Plateaurücken (hauptſ. aus Cenoman u. im N. u. O. aus eocänem Nummulitenkalk), der, niedriger als der L. (Talat Mußa 2670, Hermon bis 2759 m h.), nach O. in 4 trostlos öden, fächerförmig ausstreichenden Stufen zur Wüste abfällt. An den östl. Hängen des L. u. im größten Teil des Anti-L. herrscht die orient. Steppenflora (Dornsträucher &c.), auf den kahlen Höhen (*el-Dschurd*, ‚kahle Hochfläche') des L. wenige Baumgruppen (Baumgrenze etwa 2000 m), von den einst großen Zedernwaldungen fast nur mehr ein kleiner Hain (etwa 370 Bäume, der größte 14,56 m Umfang) am Westfuß des Dahr el-Kodib in 1925 m Höhe erhalten; auf den zerklüfteten, quell- u. flußreichen westl. Terrassen des L. Wein- (hauptſ. Rosinenbereitung), Oliven- u. Obstgärten, Getreidefelder &c., auch große Maulbeerbestände, die eine blühende Seidenzucht u. -ind. ermöglichen; die Mineralschätze (Braun-, Steinkohlen, Eisen, Asphalt &c.) werden ungenügend ausgebeutet. Von Beirut nach Damaskus führt eine das ganze Gebirge querende Poststraße (112 km l., 3,7 Mill. *M* Baukosten) u. eine 147 km l. Bahn (seit 1895, 32 km Zahnrad). Der größte Teil des L. bildet die ‚privilegierte' gleichn. Prov. (selbständiges Mutessarriflik), wahrsch. höchstens 3100 km², 200 000 E. (63,8 % Maroniten [zum Erzb. Cypern] u. 10,7 % Drusen, 10,9 % orthod., 8 % unierte Griechen [zum Apost. Vik. Syrien], 6,4 % Moh., 0,2 % Prot.), Sitz des christl., vom Sultan mit Zustimmung der Großmächte ernannten Gouv. im Sommer Bet ed-Din, im Winter Ba'abda (s. Beir). Vgl. Fraas, 3 Mon. am L. (²1876); Diener (1886); Cuinet, Syrie etc. (Par. 1896/1900).

Libation, die (lat.), bei den Römern die Darbringung eines kleinen Teils von Speise od. Trank vor dem Genuß an die Gottheit, insbes. das Trankopfer, aus Wein, Milch, Honig, Öl od. Blut be-

stehend, mit dem Opfertiere, Altäre, Gräber od. die Erde besprengt wurden; ähnlich bei den Griechen, die außerdem vor dem Trinken eine kleine Menge Weins auf den Boden auszugießen pflegten.

Libau (russ. *Libawa*, lett. *Leepaja*), russ. Stadt, Kurland, am Verbindungskanal des kleinen L.schen Sees mit der Ostsee, Seefestung 1. Klasse (Landfronten im Bau), fast stets eisfreier Handels- u. Kriegs- (‚Kaiser Alexander III.'-) Hafen (der alte Handelshafen im Kanal, der Kriegs- u. neue Handelshafen nördl. davon, beide 1890/1904); (1897) einschl. Garn. 64505 E. (65% Prot., 24% Isr., $6^1/_2$% Kath.); [Eisenbahn-Zeichen], elektr. Straßenbahn, Dampferstation (8 Linien, 2 dtsch.); Brig.Komm., Bez.G., Fil. der Reichsbank, 14 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. Konsulat); kath., dtsch. prot. Kirche (1758), russ.-orthod. Marinekathedrale (1903); Knaben-, Mädchengymn., Real-, Navigationsschule, dtsch. Theater; Eisen-, Drahtind. rc.; Ausf. 1903 (bes. Hafer, Ölkuchen, Bretter u. Planken, Kleie, Grubenstützen, Saaten, Pferde rc., 581512 t) für $70^4/_5$ Mill. *M*, Seeverkehr: 3340 Schiffe mit 1151862 R.T.; Seebäder; bei L. Schwefelquellen. — 1560/1609 beim Hzgt. Preußen, 1625 Stadt, 1701 von Karl XII. v. Schweden befestigt, 1812 von Macdonald besetzt. Vgl. Wegner (1898).

Libbra, die (ital., v. lat. libra), das Gewichtspfund in den früheren ital. Staaten.

Libell, das (lat. libellus, ‚Büchlein'), im röm. Zivilprozeß = Klagschrift; auch = Schmähschrift; deren Verfasser: Libellist. Libellus pacis, Friedensbrief, s. d. Libellatici s. Abgefallene.

Libella, die (lat., Demin. v. libra), röm. Kupfermünze (= $^1/_{30}$ Drachme), die zu dem sog. röm.-campan. Geld gehört. Zw. 338 u. 268 v. Chr., während in Rom selbst nur Kupfer (nach dem Semilibralfuß, der As = $^1/_2$ Pf.) geprägt wurde, ließ der Senat in dem föderierten Capua unter röm. Staatshoheit für den Geldverkehr im südl. Latium, in Samnium u. Campanien (außer Gold, Schwerkupfer u. Bronzebarren) auch Silber: Didrachmen von 6 Scriptula (1 scriptulum od. scrupulum v. 1,1375 g = $^1/_{24}$ uncia od. $^1/_{288}$ Pf.) u. Drachmen zu 3 Scriptula, prägen. Das Script. Silber wurde in 10 libellae od. 20 sembellae geteilt, die nach dem Wertverhältnis des Silbers zum Kupfer (1:120) in Kupfer ausgeprägt wurden. Zugleich war die L. an Wert gleich der gleichzeitigen stadtröm. Unze, da der röm. Semilibralas = 1 Script. Silber galt u. dezimal in Unzen geteilt wurde. Nach 268 wurde die L. nicht mehr geprägt. Das Wort wird später nur zur Bezeichnung einer ganz geringwertigen kleinen Geldmünze gebraucht. (Nach den neuesten, noch nicht veröffentlichten Untersuchungen v. E. J. Haeberlin.)

Libelle, die (lat. libella, ‚Wage'), Niveau, Wasserwage, Prüfungsinstrument für senkrechte u. wagerechte Lage von Flächen u. geraden Linien; bei der am meisten gebrauchten Röhren-L. ein Glasrohr, das bis auf eine Luftblase mit Äther od. Alkohol gefüllt u. geschlossen ist (Abb.). Bei wagerechter Lage der L. nimmt die Blase die Mitte der Röhre ein. Die Dosen-L., ebenfalls mit Äther od. Alkohol gefüllt, trägt auf der gläsernen Deckplatte 1 od. 2 konzentr. Kreise, auf welchen die kreisförmige Luftblase bei Horizontalstellung einspielt. Im Ggsß zur Röhren-L. wirkt die Dosen-L. (1661 von dem Franzosen Thévenot erfunden) nach allen Seiten, ist aber nicht so empfindlich. — L.nquadrant, L.naufsatz, L. mit Kreisteilung zur Messung der Rohrerhöhung bei Geschützen (indirektes Nehmen der Höhenrichtung).

Libellen, Wasserjungfern, Libellulidae, Odonata, Fam. der Falschnetzflügler. Kopf frei beweglich, mit sehr großen Facettenaugen u. kurzen, dünnen Fühlern, Füße 3gliedrig, Vorder- u. Hinterflügel ziemlich gleichgroß, glasig, Hinterleib lang gestreckt. Rasche, ausdauernde Flieger; ergreifen ihre Beute (andere Insekten) im Flug. Die Eier werden ins Wasser od. an Wasserpflanzen abgelegt. Die räuberischen Larven, deren vorschnellbare Unterlippe einen eigentüml. Fangapparat (‚Maske') bildet, leben im Wasser u. atmen durch äußere u. innere Tracheenkiemen. Zahlr. (etwa 70 dtsch.) Arten, nam. in wärmeren Ländern; fossil vom Lias an, bes. schön im Solnhofer Schiefer. Gattg Libellula *L.*; Hinterleib plattgedrückt. L. depressa *L.*, Plattbauch, u. hauptſ. L. quadrimaculata *L.*, bisw. in großen Schwärmen. Cordula *Leach*, Goldjungfer; Körper metallisch grün. Aeschna *F.*, Schmaljungfer. Calopteryx *Leach*; Körper metallisch blau (♂) od. grün (♀). C. splendens *Harr.*; Flügel des ♂ mit blauer Querbinde. Agrion *F.*, Schlankjungfer. Vgl. de Selys-Longchamps u. Hagen, Revue des Odonates etc. (Brüss. 1850); Buchecker, Syst. entomol. I (1876).

Liber u. Libera, altital. u. altröm. Götterpaar der Fortpflanzung u. des Wachstums (später bes. des Weins), seit 496 den griech. Göttern Dionysos u. Kore (Persephone) gleichgesetzt u. mit Ceres in den röm. Staatskult aufgenommen (Tempel der 3 beim Circus Maximus); ihnen zu Ehren wurden am 17. März die Liberalia gefeiert, an welchen die erwachsenen Jünglinge die Männertoga (toga libera) erhielten.

Liber, der (lat.), ‚Buch'.

Libera, das (lat., ‚befreie'), liturg. Responsorium, das für die verstorbenen Gläubigen vom Priester gebetet od. vom Chor gesungen wird; die Kirche versetzt sich dabei in den Augenblick unmittelbar vor dem Abscheiden der Seele u. bittet in ihrem Namen um Bewahrung vor dem ewigen Tod. Beim Volk auch Bezeichnung aller im Anschluß an obiges Responsorium vom Priester an der Totenbahre verrichteten Gebete u. Zeremonien.

Liberale da Verona, ital. Maler, * 1451 zu Verona, † 12. Aug. 1536 ebd.; zuerst Buchmaler, in der Fresko- u. Tafelmalerei von Mantegna beeinflußt. Werke: Anbetung der Könige (Dom zu Verona, zw. 1480/90), andere in den Museen von Berlin, Mailand, Bologna, Paris rc.

Liberalismus, der (Adj.: liberal, v. lat. liberalis, ‚die Freiheit betr., frei von Engherzigkeit der Gesinnung, edel, vornehm'), eine Geistesrichtung, die sich im allg. als das Streben nach möglichst großer Freiheit u. Selbständigkeit des Individuums in den Beziehungen zu Religion, Staat u. Gesellschaft erklären läßt, aber auf dem Boden des Privateigentums steht. Der L. ist kein einheitliches, geschlossenes System, sondern eine große geistige Strömung, die nach Ort u. Zeit unter verschiedenen Formen auftritt u. bes. hinsichtlich des nächsten Ziels häufigen Veränderungen unterworfen ist. Der eig. Träger des L. ist das gebildete Bürgertum, der sog. 3. Stand, die Bourgeoisie. Auch ist gleich zu betonen, daß der L. Berechtigtes u. Verwerfliches enthält u. daß die Anhänger des L. bisweilen nur einzelne falsche Anschauungen des L. vertreten. Die Wurzeln des L. als einer das ganze moderne Kultur- u. Geistesleben

beeinflussenden Erscheinung gehen auf die humanist. Bewegung des 14./16. Jahrh. zurück, soweit sie sich bes. in dem Wiedererwecken altheidnischen Geistes u. dem Kampf gegen das Christentum zeigte. In den Ideenkreis weiterer Volksschichten fand er seit dem Zeitalter der Aufklärung Eingang.

In philos.-theol. Richtung fordert der L. die absolute Denkfreiheit; er kennt nur die Achtung vor einem durch die menschl. Vernunft festgesetzten Sittengesetz, keinen unbedingten Gehorsam gegen einen höhern göttl. Willen. In der Stellung des L. zur Religion u. zur Kirche kann man drei Abstufungen unterscheiden. Der extreme L. ist vollständig religionslos, er leugnet jede nicht im Individuum selbst wurzelnde Autorität; eine zweite Richtung gibt die Abhängigkeit von Gott zu, leugnet aber die übernatürliche Offenbarung u. zieht keines der christl. od. positiven Bekenntnisse dem andern im öffentl. Leben vor; eine dritte Anschauung steht zwar im Privatleben auf dem Boden der christl. Offenbarung, will aber im öffentl. Leben von ihr absehen (Trennung von Kirche u. Staat). Thatsächlich ist der L. durchweg ein Gegner der Kirche als Trägerin der Autorität in Glaubenssachen u. als selbständiger Gesellschaft neben dem Staat. Familie u. Jugend will er ihrem Einfluß entziehen durch die Zivilehe, die konfessionslose Staatsschule &c. Trotz der von ihm proklamierten allgemeinen Freiheit scheute der L. wiederholt vor grausamer Verfolgung der Kirche nicht zurück (Kulturkampf). Auch der kirchliche L., wie er in der Reformation, im Gallikanismus, Jansenismus, Febronianismus, Josephinismus, im Liberalkatholizismus von Lamennais, im Deutschkatholizismus, Altkatholizismus, Staatskatholizismus &c. erscheint, ist der Natur der Kirche entgegengesetzt.

In staatsphilos. Richtung hat der L. ebenfalls verschiedene Formen aufzuweisen. Die extreme Anschauung begründet mit Rousseau die staatl. Gewalt dadurch, daß jeder einzelne einen Teil der Herrschaft über sich selbst an den Staat überträgt; die staatl. Gesellschaft wird so nur durch Vertrag, nach Übereinkunft der Menschen miteinander geschaffen, die Souveränität ruht beim Volk. Die Regierung hat nur die Stellung eines Beamten u. ist nur Trägerin der Exekutive. Der extreme L. ist daher republikanisch od. wenigstens streng parlamentarisch gesinnt. Eine andere Richtung lehnt nur die religiöse Begründung od. Ableitung des Staats ab, eine weitere Richtung erkennt die staatl. Autorität von Gottes Gnaden an, will aber dem Volk einen Anteil an den öffentl. Rechten sichern. Im Ggsß zur (liberalen u. Sozial-) Demokratie, welche die vom L. auf den Schild gehobenen Freiheitsideale auch auf den 4. Stand ausgedehnt wissen will, tritt der Bourgeois-L. vielfach als Interessenvertretung des kapitalkräftigen Bürgertums in seinen polit. Forderungen für plutokrat. Verfassung, Klassenwahlrecht &c. ein. Auf internat. Gebiet ist der L. für das Prinzip der Nationalität, der vollendeten Thatsachen u. der Nichtintervention.

Auf dem wirtsch. Gebiet, in welches die Physiokraten u. bes. Adam Smith u. seine Schule die liberalen Lehrsätze eingeführt haben, fordert der L. Beseitigung aller Schranken, welche die freie Entfaltung der wirtsch. Kräfte des Individuums behindern könnten. Er tritt deshalb ein für das Recht der Freizügigkeit, für die unumschränkte Freiheit in Verkauf, Vererbung, Teilung &c. des Grundbesitzes, für die allgemeine, durch keine Privilegien u. ständische Vorrechte beengte Gewerbefreiheit u. für den durch keine Zollgrenzen behinderten Freihandel, also kurz für unumschränkte Freiheit der Person, des Bodens, des Berufs u. des Markts. Eine Folge dieser ‚freien Konkurrenz' ist das Aufsaugen der kapitalschwachen Erwerbskreise durch das technisch erfolgreicher arbeitende Großkapital u. die wachsende Abhängigkeit einer zahlreichen u. besitzlosen Arbeiterschaft vom Unternehmertum. Die moderne soziale Gesetzgebung hat sich zur Aufgabe gestellt, den nachteiligen Erscheinungen der durch die sog. liberale Ära geschaffenen wirtsch. Verhältnisse entgegenzutreten.

Der heutige L. als parteipolit. Bewegung nimmt seinen Anfang in der großen franz. Revolution, u. zwar bei jenen relativ gemäßigten Elementen, welche die Forderung der Gleichheit u. der möglichsten Freiheit aller Staatsangehörigen in polit. u. bürgerlicher Beziehung (vor dem Gesetz) aufstellten, die Privilegien der bevorzugten Stände beseitigt wissen wollten u. Anteil an der Gesetzgebung u. Verwaltung erstrebten. Die von der Revolution überall gestreute Saat konnte sich im 19. Jahrh. zuerst nur langsam weiter entwickeln; sie gedieh aber, durch Vereine, Presse &c. u. indirekt nicht zum wenigsten durch das reaktionäre Regierungssystem befruchtet, so weit, daß die liberale Bewegung um die Mitte des 19. Jahrh. an Stelle des Absolutismus den Verfassungsstaat zu setzen vermochte. In Deutschland hat eine einheitliche große liberale Partei nur kurze Zeit bestanden, Uneinigkeiten in der Behandlung polit. u. wirtsch. Fragen führten des öftern zu Spaltungen, zu Abschwenkungen nach links u. rechts. Vgl. Fortschrittspartei, Freisinnige Volkspartei, Nationalliberale Partei. Während die anderen großen Parteien durch positive religiöse Grundsätze od. einheitl. Standes- u. Wirtschaftsinteressen zusammengehalten werden, gehen die wirtsch. Interessen des kapitalkräftigen Unternehmertums, des Hauptvertreters des L., zu oft auseinander u. vereinigt die ‚Liberalen' vorwiegend nur ein in negativen Freiheitsbegriffen sich zeigender Individualismus. Mächtig ist der Einfluß des L. durch eine vorzüglich ausgebildete, finanziell gut fundierte Presse. — In Österreich war die ‚Verfassungspartei', seit 1873 ‚liberale Partei', bis 1879 vorherrschend. 1897 erfolgte durch christlich-sozialen u. antisemit. Einfluß die Spaltung der ‚deutschen (liberalen) Linken'. Heute sind liberal die ‚deutsche Fortschrittspartei', der ‚verfassungstreue Großgrundbesitz' (gemäßigt) u. ein Teil der Polen, Slowenen u. Italiener. — Vgl. Bluntschli, Lehre v. mod. Staat I ([6] 1886); H. Pesch, L., Sozialismus u. christl. Gesellschaftsordn. (3 Tle, [2] 1898/1901).

Liberalitas (lat.), Personifikation der Freigebigkeit; häufig auf röm. Kaisermünzen.

Liberalität, die (lat.), Freigebigkeit, Freisinnigkeit.

Liberata, hl., s. Kümmernis.

Liberation, die (lat.), Befreiung, Freilassung. — **L.svermächtnis,** ein Vermächtnis, durch das der Schuldner von einer Verbindlichkeit befreit wird.

Liberatore, 1) Matteo, S. J. (seit 1826), * 14. Aug. 1810 zu Salerno, † 18. Okt. 1892 zu Rom; Mitbegr. u. bis zu seinem Tod Mitred. der Civiltà Cattolica. Verf. außer einer Reihe philos. Werke (Institutiones philos., 2 Bde, Rom 1842, [10] 1862; Neubearb., Neap. [4] 1897 f. &c.) meist apologet. u. religiös-polit. Aufsätze u. Schr. Überzeugt von der Notwendigkeit einer von kath. Grundsätzen ausgehenden Bearbeitung der Volkswirtschaft, schr. er noch als 80jähr. Greis: Principi di econ. polit.

(Rom 1889, dtsch von Graf v. Kuefstein 1891). Vgl. van Tricht (Namur 1896).

2) Niccolò di, gen. Alunno, ital. Maler, * um 1430 zu Foligno, † 1502 ebd.; unter dem Einfluß Gozzolis; vielfach unbeholfen in der Komposition, die Köpfe meist von zartester Jugendschönheit, der Seelenausdruck schwärmerisch. Werke in seiner Vaterstadt (am besten sein reiches Altarwerk in S. Niccolò), in Perugia, Bologna, Rom (Vatikan ꝛc.), Mailand (Brera) ꝛc. Marmorbild in Foligno (1872 err.).

Liberatus, Archidiakon v. Karthago; Verf. des im allg. zuverlässigen Breviarium causae Nestorianorum et Eutychianorum (vor 566, nach versch. Quellen, hrsg. von Garnier, Par. 1675, bei Migne, Patr. lat. Bd 68); eifriger Verteidiger der 3 Kapitel, auch in diesem Streit diplomatisch verwendet.

Liber diurnus Romanorum pontificum, eine im 7./8. Jahrh. entstandene, bis ins 11. Jahrh. in der päpstl. Kanzlei gebräuchliche Sammlung v. Vorlagen für Urkunden über die Besetzung des päpstl. Stuhls, Pallien-, Privilegienverleihungen ꝛc. Hrsg. erstmals von Garnier S. J. (Par. 1680), kritisch von de Rozière (ebd. 1869) u. Sickel (1889).

Liberi (lat., Mehrz.), ‚Kinder'. L. naturales, natürliche, uneheliche Kinder.

Liberia, 1) westafrik. Negerrepublik, ein bis 320 km br. Landstreifen an der Pfefferküste Oberguineas, gegen 95 400 km². Längs der 560 km l., im allg. schwer zugänglichen Küste ein teilw. sumpfiges (Mangroven) u. lagunenbesetztes, teilw. bewaldetes (Öl-, Piassave-, Weinpalmen, Mahagonibäume ꝛc.), welliges Flachland, landeinwärts ein allmählich ansteigendes Hügelland mit Urwäldern, reichen Gummibeständen (22 Arten Kautschukpflanzen), wildem Kaffee, Bau- u. Farbhölzern, Heilpflanzen, Ölpalmen ꝛc., darauf das Hochland des Sudan mit angeblich bis 2000 m h. Bergen, eine teilw. noch unbekannte Savannenlandschaft. Die zahlr. Flüsse (St Paul ꝛc.) ziehen meist mit Schnellen zur Küste, daher nur streckenweise für Barken schiffbar; Klima an der Küste ungünstig (Fieber, Ruhr, Elefantiasis, Hautkrankheiten). Die 1,5 bis 2,12 Mill. Bewohner sind (außer 70 Europ., 12/20 000 prot. Ameriko-Liberianern u. 700 brit. Negern) meist heidn. Kru (mit deren Verwandten) u. moh. Mandingo (etwa 300 000); Haupterwerbsquelle Ackerbau, bes. Reis u. Hirse, auch Tabak, Baumwolle (größtenteils wild), Ingwer, Kakao ꝛc.; der einst sehr bedeutende Kaffeebau geht zurück; außerdem werden gewonnen Pfeffer, Kolanüsse, Bienenwachs, Schildpatt, Farbstoffe, Eisen (auch Verarbeitung) ꝛc.; der Handel (hauptſ. in dtsch. Händen; 8 Häfen) führt Waldprodukte (Piassavefasern, Palmkerne, Kautschuk, Palmöl, -butter), Kaffee, Ingwer, Elfenbein (noch große Elefantenherden) ꝛc. aus.

L. ist seit 26. Juli 1847 ein Freistaat; Präs. u. Vizepräs. (auf 2 Jahre gewählt), 6gliedr. Ministerium, Senat (9 Mitgl. auf 4 Jahre) u. Repräsentantenhaus (14 auf 2 Jahre); Einn. 1902/03: 1,5 (89 % Zölle, das übrige hauptſ. Kopfsteuer der sich als Arbeiter verdingenden Auswandrer [1903: 4777, bes. Kru]), Ausg. 1,44, Schuld 1904: 1,97 Mill. *M.* Unter wirkl. Verwaltung (Hauptstadt u. -hafen Monrovia) nur ein 30 bis 130 km br. Küstenstreifen in 4 Grafsch. (Bassa, Maryland, Monserrado od. Mesurado u. Sinu od. Sino). Kirchl. seit 1903 die Apost. Präf. L. mit etwa 2800 Kath. (missioniert von der Compagnie de Marie; daneben Schw. v. Cluny); mehrere amerik. Missionen mit Schulen, Elementarschulen in allen größeren Siedlungen des Küstenlands, auch einige niedere Mittelschulen. Allg. Wehrpflicht vom 16. bis 50. Jahr; Miliz: 2 Brigaden mit 5 Reg., im Dienst nur 500 Mann. Landesfarben Rot-Weiß-Blau, Wappen eine Strandlandschaft, Orden der ‚Afrik. Befreiung'. Vgl. G. S. Stockwell (Neuy. 1868); Bourzeix (Par. 1887); Büttikofer, Reisebilder (2 Bde, Leip. 1890); Delafosse, Un État Nègre etc. (Nr 9 der Renseign. colon., Par. 1900).

Die 1816 in Washington gegr. Kolonisationsgesellschaft beabsichtigte die Entfernung der Schwarzen aus den Ver. St. durch Ansiedlung freier Neger an der Sierra Leone u. fand bei der Regierung des Präs. Monroe Unterstützung. Die 1821 am Kap Mesurado gegr. Kolonie erhielt 1822 eine Verfassung u. den Namen L., stand aber vorerst unter einem weißen Agenten u. unter Oberhoheit der Kolonisationsgesellschaft. Befürchtungen vor Eingriffen Englands, das die Gesellschaft nicht anerkannte, veranlaßten 1847 die Unabhängigkeitserklärung. Die Verfassung arbeitete Prof. Greenleaf von der Harvard-Univ. aus; Präs. ist seit 1855 ein Neger. Der Zustand der Kolonie ist seitdem wenig tröstlich, ein schlechtes Zeichen für die Regierungsfähigkeit der Schwarzen. Verbot des Landerwerbs u. des Handels im Innern für Fremde u. Kämpfe zw. den Eingebornen hemmen die wirtschaftl. Entwicklung.

2) L., bis 1850 Guanacaste, Hauptst. der costarican. Prov. Guanacaste, am Südfuß des Vulkans Orosi; (1903) 2831 E.; Fil. der Bank v. Costa Rica.

Liberieren (lat.), befreien, von einer Rechtsverpflichtung entbinden.

Liberius, 1) Papst (352/66), Römer, als Diakon gewählt (17. Mai 352), † 24. Sept. 366. Wegen seiner Weigerung, die arian. Beschlüsse der Konzilien von Arles u. Mailand zu bestätigen, 355 vom Kaiser nach Thrazien verbannt u. in Rom durch den vom Volk nie anerkannten Gegenpapst Felix II. ersetzt, 358 (aber nicht nach Preisgabe seines frühern Standpunkts) zurückberufen; in seiner Unbeugsamkeit gegen das semiarianische Konzil v. Rimini (359) schließlich erfolgreich, indem er kurz vor seinem Tod auf einem röm. Konzil 59 orient. Bischöfe rekonziliieren konnte. Erbaute Sta Maria Maggiore (Liberian. Basilika) u. ließ S. Agnese ausschmücken; beerdigt über der Priscillakatakombe, wo eine Inschrift (vgl. G. B. de Rossi, Bull. 1883; von Friedrich, Sitz.-Ber. der Münch. Akad. 1891, I mit Unrecht für unecht erklärt) seine Glaubensfestigkeit pries, während spätere Unkenntnis ihn hierin wie in seinem Verhalten gegen den Gegenpapst verdächtigte.

2) a Jesu, Unbesch. Karmelit, Kontroversist, * 14. Febr. 1646 zu Bellinzago (Piemont), † 29. Jan. 1719 zu Rom; lehrte ebd. 38 Jahre Apologetik am Sem. St Pankraz, zuletzt Studienpräfekt der Propaganda. Hauptw.: Controv. dogmat. (I, Rom 1710; in 7 Foliobdn hrsg. von Joh. Franciscus v. d. hl. Magdalena, Mail. 1743/54).

Libermann, Franz Maria Paul (urspr. Jakob), ehrw., Kongregationsstifter, * 12. Apr. 1802 zu Zabern als Sohn eines Rabbiners, † 2. Febr. 1852 zu Paris; nach bestandenem Rabbinerexamen 1826 in Paris getauft, 1827/39 in St-Sulpice u. bei

den Eudisten in Rennes, 1841 nach Genesung von der Fallsucht Priester; gründete 1841 die Missionsges. v. hl. Herzen Mariä, aus deren Vereinigung mit der Kongreg. vom Hl. Geist 1848 die Väter vom Hl. Geist (s. Heiliger Geist, Ordensgen.) hervorgingen. Auswahl aus seinem umfangreichen asket. Briefwechsel (bes. mit jungen Klerikern) dtsch von Heilgers (Ideal des Priestertums, 1893; Gründung der afrik. Mission durch P. L., 1896). 1876 für ehrwürdig erklärt; Seligsprechungsprozeß dem Abschluß nahe. Vgl. Pitra (Par. [2]1873, dtsch 1893).

Liber Pontificalis, Papstbuch, eine (nach Duchesne) in ihrem ältesten Teil unter Papst Bonifatius II. (530/32) zusammengestellte, seit dem 7. Jahrh. von Zeitgenossen der behandelten Päpste bis 1431 fortges. Sammlung von Papstbiographien u. kulturhistorisch wertvollen Listen von Kirchenschätzen; der Teil vom 6. bis 9. Jahrh. ist ein Quellenwerk ersten Rangs, der ältere inhaltsarm u. vielfach unzuverlässig. Mit Unrecht hat man früher dem röm. Bibliothekar Anastasius (Ende des 9. Jahrh.), der viell. die Vita Nicolai verfaßte, die ganze Sammlung der Papstleben bis zu seiner Zeit zugeschrieben. Ausg. von Bianchini (4 Foliobde, Rom 1718/35; abgedr. bei Migne, Patr. lat. Bd 127/129), Duchesne (2 Bde, Par. 1884/92, mit Fortsetzgn bis 1431), Mommsen (I, 1898, bis 715 in den Mon. Germ. hist.).

Liber sextus (lat., ‚das 6. Buch'), Teil des Corpus juris canonici, s. d.

Libertad, La (span., ‚die Freiheit'), 1) nordperuan. Küstendep.; umfaßt ein Stück des obern Marañonthals, einen Teil der Westkordillere u. deren Abfall zur Küste; 26 441 km², (1896) 250 931 E.; Haupterwerbsquellen Ackerbau (Zucker, Reis, Baumwolle, Kaffee, Kakao, Weizen 2c.) u. Viehzucht (Rinder, Maultiere, Esel 2c.). Die reichen Mineralschätze (Gold, Silber, Steinkohle, Kupfer, Eisen 2c.) sind wenig ausgebeutet. Hauptst. Trujillo. Vgl. Cisneros u. Garcia (Lima 1900). — 2) salvador. Hafen- (offene Reede) u. Dep.-Hauptst., 25 km südl. v. S. Salvador; 1500/2000 E.; [Symbol], Dampferstation (3 Linien, 2 dtsch.); Ausf. v. Kaffee, Zucker, Indigo, Tabak 2c., Seeverkehr 1901: 356 Schiffe.

Libertas, die (lat.), im alten Rom göttl. Personifikation der bürgerl. Freiheit; häufig auf den Münzen der spätern Republik, bes. bestimmter Gentes (der Cassia, Porcia u. a.), auch auf Kaisermünzen. Ihr Kopf wird mit u. ohne Diadem, auch mit Lorbeerkranz u. Schleier dargestellt; öfters erscheint sie in Biga od. Quadriga von einer darüber schwebenden Victoria bekränzt. Ihr häufigstes Symbol ist der Pileus (‚phryg. Mütze'; s. Hut). Sie hatte einen um 238 v. Chr. gegr. Tempel auf dem Aventin. Das Atrium Libertatis war Amtslokal der Zensoren mit einem Archiv; Asinius Pollio erneuerte es u. legte darin die 1. öffentl. Bibliothek an.

Libertas praestantissimum (‚die Freiheit, das so vorzügliche [Gut]'), Enzyklika Leos XIII. v. 20. Juni 1888 über die menschl. Freiheit. Sie gibt eine philos. Erklärung der natürl. Willensfreiheit des Menschen, um daraus seine moral. Freiheit u. ihre Begrenzung zu begründen. Aus der Unvollkommenheit der natürl. Freiheit wird die Möglichkeit, Böses zu thun, u. die Notwendigkeit eines Sittengesetzes, des göttl. u. des menschl. Gesetzes hergeleitet, welches die wahre Freiheit nicht so sehr beschränkt, als vielmehr fördert. Folgerichtig werden dann die modernen Freiheiten im Sinn des Liberalismus als Mißbräuche u. Schädigungen der wahren Freiheit gezeichnet, nämlich die unbeschränkte Kultusfreiheit, Gewissensfreiheit, Rede- u. Lehrfreiheit; gleichwohl wird unter gewissen, durch die geschichtl. Entwicklung herbeigeführten Umständen u. in bestimmten Grenzen eine Toleranz aller jener Freiheiten zugelassen. Die Enzyklika ist ein beredter u. authentischer Kommentar zu den meisten Sätzen des Syllabus Pius' IX. vom 8. Dez. 1864.

Libertät, die (lat.), Freiheit, bes. die altständische.

Liberté, Égalité, Fraternité (frz.), ‚Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit', Schlagworte der franz. Revolution (oft bezeichnend fortgesetzt: ou la mort, ‚od. der Tod'); Devise der 1., 2. u. 3. Republik.

Libertin (frz., -tä), ausschweifender Mensch, Wüstling; dessen Lebensweise libertinage, die (-äsch).

Libertiner (lat., ‚Freigelassene'), 1) Apg. 6, 9 erwähnte Mitgl. einer Synagoge; gew. erklärt als Freigelassene d. h. Nachkommen der von Pompejus als Sklaven nach Rom gebrachten u. später freigelassenen Juden, die sich meist in Rom in der regio transtiberina niederließen, teilw. jedoch nach Jerusalem zurückkehrten u. dort eine eigne Synagogengemeinde bildeten. — 2) pantheistisch-antinomist. Partei zur Reformationszeit, gegen welche Calvin in mehreren Schriften handelt. Sie entstand um 1525 in den Niederlanden u. verbreitete sich nach Frankreich, wo ihr u. a. die Schwester Franz' I., Margareta v. Valois, Königin v. Navarra, Schutz gewährte. Ihre Lehre gab in den Folgen einen Freibrief für alle sittlichen Verirrungen. Stifter u. Führer waren Pocquet u. Quintin (daher auch Quintinisten gen.). — 3) Die L. zu Genf stemmten sich nur gegen die tyrannische Herrschaft Calvins, seine Glaubens- u. Sittenpolizei u. sein düsteres, inquisitorisches Regiment; sie gewannen auf kurze Zeit die Oberhand, wurden aber 1555 gestürzt; die Häupter flüchteten od. wurden hingerichtet.

Liberum arbitrium (lat.), ‚freier Willensentscheid'; vgl. Freiheit.

Liberum Veto, im ehem. poln. Reichstag der ‚freie Einspruch' (nie pozwalam) eines einzelnen Landboten gegen einen Reichstagsbeschluß, wodurch der Reichstag gesprengt wurde (1652/1704: 48 Reichstage von 55). Erstmals ausgeübt 1652; 1768 in die Verfassung aufgenommen; 1791 abgeschafft.

Libethen, ung. Libetbánya, ungar. Stadt, Kom. Sohl, am Nordhang des Ungar. Erzgebirges; (1900) 1799 meist slowak. E. (408 Kath., Pfarrei); Eisenwerksverwaltung; Bergbau auf Eisen u. Kupfer, staatl. Eisenschmelze, Fabr. v. Holzgeschirr. — Nach L. ben. der **Libethenit**, Mineral, basisches Kupferphosphat in kleinen, rhombischen, schwärzlich grünen Krystallen auf verwitterten Kupfererzen.

Libidibi, der, das, Gerbhülse = Dividivi, s. Cäsalpinus.

Libitina, alte röm. Begräbnisgöttin, mit einem Hain (Lage unsicher), wo sich der Mittelpunkt des städtischen Bestattungswesens befand; an die Kasse der L. wurde bei jedem Sterbefall eine Abgabe entrichtet. Ihr urspr. Wesen (Verbindung mit der Venus Lubentina) ist dunkel, da ihr Kult sehr früh in Vergessenheit geriet.

Libitum, das (lat.), Belieben. Ad l., nach Belieben; in der Mus. zur Bezeichnung, daß eine Stelle, ein Instrument nach Belieben gespielt werden kann.

Liblar, rheinpreuß. Dorf, Kr. Euskirchen, r. v. der Erft; (1900) 2228 E. (1900 Kath.); [Symbol]; 3 Braunkohlenwerke mit 5 Brikettfabr. (gegen 600 Arb.), Hauptwerkstätte der Westdtsch. Eisenbahnges.;

an der Ostseite Schloß Gracht (mit Park), Stammsitz des Grafen Ferd. Wolf-Metternich.

Libocedrus *Don.*, Gattg der Koniferen (Pinaceen); 8 Arten, dem Lebensbaum (Thuja) sehr ähnlich; L. decurrens *Torr.*, weiße Zeder, Felsengebirge u. Kalifornien, ein 40 m h. Baum, liefert gutes Nutzholz; auch winterharter Zierbaum.

Libochowitz, böhm. Stadt, Bez.H. Raudnitz, l. an der Eger; (1900) 2171 meist kath. tschech. E.; ; Bez.G.; Schloß (17. Jahrh.).

Libon, *Architekt aus Elis, baute in der 1. Hälfte des 5. Jahrh. v. Chr. den Zeustempel zu Olympia.*

Liborius, Leporius, hl., Bisch. v. Le Mans (um 348/397); Patron des Doms u. Bistums Paderborn, wohin 836 sein Leib kam. Fest 23. Juli.

Libourne (lĭbūrn), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Gironde, an der Mündung der Isle in die Dordogne; (1901) 14682, als Gem. einschl. Garn. 19175 E.; ; Komm. der 18. Kav.Brig., Ger. 1. Instanz, Handelsg., Hengstendepot, Fil. der Bank v. Frankreich; Kirche St-Jean-Baptiste (15. Jahrh., 71 m h. moderner Turm), Wallfahrt N.-D.-de-Condat; Rathaus (16. Jahrh.), Denkmal des Herzogs Decazes; Collège, Bibl.; Schiffswerft, Böttchereien, Flußhafen; Weinbau; zweitgrößter Weinmarkt des Dep. Vgl. Guinodie (3 Bde, Bord. 1845 f.).

Libra, die (lat.), 1) Sternbild, die Wage. — 2) Pfund (vgl. Lira, Livre): port. Gewicht = 459 g, span. = 460,09 g; L. metrica, span. Gewicht = 1 kg.

Libraire (frz., -rär, lat. librarius), ‚Buchhändler'. Librairie, die (-räri), ‚Buchhandlung'.

Libration, die (lat.), beim Mond, s. d.

Librets (frz., Mehrz., lĭbrā), gewöhnliches, teils blau gefärbtes teils halbweiß gebleichtes Leinengewebe aus Damiette.

Libretto, das (ital., ‚Büchlein'), Operntextbuch; der Verfasser: Librettist.

Libreville (lĭbrwil), Hauptst. der Kol. Gabun, Franz.-Kongo, nördl. am Gabunästuar (offene Reede); einschl. Garn. 3000/5000 E. (1900: 130 Europ.); Dampferstation (5 Linien, 1 dtsch.); Sitz des Leuten.-Gouv. (bis 1. Juli 1904 auch des Generalkommissars), Marinestation, -werkstätten u. -magazine, Appellger., Ger. 1. Instanz, dtsch. Konsulat; kath. Mission: Kirche St-Pierre, Väter vom Hl. Geist; Schulen (130 Knaben, 85 Mädchen), Hospital für Europäer u. Eingeborne, Sem. für einen einheim. Klerus; Br. v. hl. Gabriel, Schw. v. d. Unbefl. Empfängnis; prot. Kirche. 1849 gegründet. In Ste-Marie (3500 Kath.; 1. neuere westafrik. Station, 1844, Väter vom Hl. Geist; 1634/1779 hier Kapuziner; 2.: L.) Sitz des Apost. Vik. v. Gabun.

Libri (lat., Mehrz.), ‚Bücher'. — **L. Carolini,** Karolinische B., eine um 792 auf Veranlassung Karls d. Gr. von einem unbekannten Verfasser (Alkuin?) in heftigem Ton u. unvorsichtigen Ausdrücken geschriebene, an Papst Hadrian I. gerichtete Kritik der von den fränk. Theologen infolge der falschen Übersetzung mißverstandenen Beschlüsse des 2. allg. Konzils v. Nicäa (vgl. Bilderverehrung); gern zu Angriffen gegen die kath. Bilderverehrung benützt. Die oft angezweifelte Echtheit der L. C. gilt jetzt als feststehend. — **L. feudorum,** das langobard. Lehnsrecht, s. Lehnswesen.

Liburnia, im Altert. eine illyr. Landschaft am Adriat. Meer zw. den Flüssen Arsia u. Titius (Arsa u. Kerka). Die seeräuberischen Liburner (phöniz. Herkunft?) 156/55 von den Römern unterworfen.

Liburnum (lat.) = Livorno.

Libuša (-scha), Libussa, in der altböhm. Sage die Tochter des Königs Krok (‚Krokus'), Gründerin v. Prag u. weise Herrscherin, vermählt mit dem Landedelmann Přemysl, Ahnmutter der 1306 ausgestorbenen Přemyslidendynastie. Dramatisch verherrlicht von Brentano u. Grillparzer, musikalisch von Smetana (Oper). Neuböhmisch (Libuše) häufig als Vorname.

Libyen (lat. Libya), urspr. die von einer hellfarbigen Rasse (ägypt. *Rebu, Lebu,* hebr. *Lĕhabim* od. *Lubim,* die als 22. Dynastie 930/735 Ägypten beherrschte) bewohnte Nordostküste Afrikas im Ggs. zu dem südl. davon gelegenen Äthiopien, dann allgemeiner der schon bei Homer vorkommende griech. Name für Afrika; im engern Sinn Marmarika u. Kyrenaïka. — Danach ben. die Libysche Wüste, größter u. ödester Teil der östl. Sahara (s. Ägypten, Bd I, Sp. 154), seit 1899 in der brit.-ägypt. Einflußsphäre. Über die Wüste vgl. Zittel, Briefe (1875); Rohlfs (3 Tle, 1875/83); Dümichen, Oasen (1877); Steindorff (1904). — **Libysche Sprachen,** Zweig der hamitischen, s. Hamiten.

Libyssa, antike Stadt in Bithynien, wo Hannibal starb (Marmorgrabmal, von Kaiser Septimius gestiftet). Ruinen 1903 von Th. Wiegand westl. von der Station Dil der Anatol. Bahn gefunden. Früher galt das benachbarte Gebse für das alte L.

Lic., Abk. für Lizentiat, s. d.

Licancaur, der, erloschener Vulkan an der Grenze v. Bolivia u. Chile, 5950 m h.; 1887 von dem Chilenen José Santelices bestiegen.

Licata, sizil. Hafenst., Prov. Girgenti, r. an der Mündung des Fiume Salso; (1901) 22 931 E.; , Dampferstation (2 Linien); 12 konsul. Vertretungen (dtsch. Vizekonsulat); Stiftskirche S. Angelo ꝛc.; Realschule; Benediktinerinnen; Schwefelgruben, Ausf. v. Schwefel, Getreide, Öl, gesalzenen Fischen, Soda, Baumwolle. — Im Altert. Phintias.

Licentia, die (lat.), Erlaubnis. L. maritalis, die Verehelichungsbewilligung, für die der Hörige dem Herrn eine Abgabe (Schürzenzins, Bumede) zu entrichten hatte.

Licet (lat.), ‚es ist erlaubt'.

Lich, oberhess. Stadt, Kr. Gießen, an der Wetter; (1900) 2401 E. (37 Kath., 2mal monatl. Gottesdienst, Religionsunterr.; Missionshaus geplant); ; Amtsg.; Marienstiftskirche (16. Jahrh.; Gräber v. Grafen u. Fürsten Solms), Schloß des Fürsten v. Solms-Hohensolms-L. (Renaiss.; großer Park); Präparandenanstalt; Orgelbau, Brauerei. — 4 km flußabwärts ehem. Abtei Arnsburg, s. d.

Lichanotus *Ill.*, der Indri.

Lichas, Genosse des Herakles, dem er von Deïaneira unwissentlich das vergiftete Gewand überbringt; wird dann von jenem aus Zorn über die schmerzvolle Wirkung des Peplos ins Meer geschleudert u. dort in einen Felsen verwandelt.

Lichem, der, menschliche Figur (auch einzelne Glieder) in Wachs, von Kranken nach ihrer Genesung an Wallfahrtsorten niedergelegt.

Lichen, der (lat.), Flechte; Lichenologie, die, Flechtenkunde (Zweig der speziellen Botanik). L. islandicus, isländ. Flechte, s. Cetraria; L. pulmonarius, Lungenflechte, s. Sticta. — **L.** (Med.), Knötchenflechte, Schwindflechte, Gesamtbezeichnung für flechtenartige Hautausschläge mit knötchenförmigem Charakter u. wechselndem Juckreiz; *entsteht durch Unreinigkeit, Skrofulose* (L. scrophulosorum), Syphilis (L. syphiliticus) ꝛc. u. bekundet sich in meist rötlichen (L. ruber), bis steck-

nadelkopfgroßen Knötchen mit nachfolgender Schuppenbildung; oft um die Hauthaare herum sitzend (L. pilaris). Behandlung: Arsenik innerlich od. subkutan, Bäder, Schmier- od. Teerseife, Einölungen; vor allem Bekämpfung der Ursache. Vgl. Prurigo. — **L. tropicus**, Roter Hund, s. d. —

Lichenin, das, $C_6H_{10}O_5$, *Flechten-* od. *Moosstärke*, eine chemisch der Stärke ähnliche Substanz in vielen Flechten, die beim Kochen mit Schwefelsäure Traubenzucker liefert; ähnlich, jedoch in Wasser löslich, ist das ebenfalls in Flechten vorkommende *Iso-Lichenin*.

Lichfield (lítschfild), engl. Stadt, Grafsch. Stafford, an einem Arm des Trent; (1901) 7982 E.; ; anglik. Bisch.; 3schiff. got. Kathedrale (13. u. 14. Jahrh., 1661/69 u. von Scott ern., die ‚Königin der engl. Münster'); kath. Hl. Kreuzkirche (1895); Kolossalstatue Sam. Johnsons (1838); theol. College, Lateinschule, Diözesanbibl., Museum; Brauereien, Gärtnereien.

Lichnowsky, schles. Fürstenhaus; Herren v. Woschütz, erheirateten 1491 die Herrschaft Lichnov bei Jägerndorf, 1727 Grafen, 1773 Fürsten; Fideikommiß im Kreis Ratibor. — Fürst *Eduard Maria* (1789/1845) verf. eine ‚Gesch. d. Hauses Habsburg' (bis Max I., 8 Bde, 1836/44). — Sein Sohn Fürst *Felix*, * 5. Apr. 1814, † 19. Sept. 1848; 1838 wegen Leichtsinns aus der preuß. Armee entlassen, focht als Brigadegen. u. Generaladjutant für Don Carlos, kehrte aber 1839 ernüchtert heim (‚Erinnerungen', 3 Bde, 1841 f.; Duell mit General Montenegro). Im 1. (preuß.) Vereinigten Landtag 1847 Mitgl. der Herrenkurie, 1848 im Frankfurter Parlament bei der kath. Rechten, reizte die Radikalen durch seinen Geist u. Mut u. wurde beim Aufstand 18. Sept. vom Pöbel unter barbar. Mißhandlungen ermordet. Haupt des Hauses u. einziger männlicher Sproß ist sein Neffe *Karl Max*, * 1860; bis 1904 vortrag. Rat im Auswärt. Amt, erbl. Mitgl. des preuß. Herrenhauses.

Licht ist, was vom Gesichtssinn (s. Auge) empfunden wird. Das L. *aussenden* od. *Leuchten* der Körper ist entw. Zurückwerfung (s. u.) empfangenen L.s od. ein selbständiger, durch physik. od. chem. Vorgänge (s. Glühen, Verbrennung, Leuchtorganismen) bewirkter Prozeß. Das L. geht in einem gleichförmigen Mittel in geraden Linien (*Strahlen*) weiter. Man kann grundsätzlich das L. entw. als aus sehr kleinen, vom leuchtenden Körper ausgeschleuderten Stoffteilchen bestehend auffassen: *Emissions-* od. *Korpuskulartheorie*, od. als eine von jenem ausgehende Wellenbewegung in einem feinsten Medium, dem *L.äther* (s. Äther): *Undulations-* od. *Vibrationstheorie*. Während die geradlinige Fortpflanzung, Brechung u. Zurückwerfung des L.s mit beiden Theorien ziemlich gleich gut, die Aberration scheinbar mit der erstern besser vereinbar ist, nötigt die nachgewiesene langsamere Fortpflanzung in dichteren Körpern nebst den Erscheinungen der Diffraktion u. Interferenz (s. d.) zur Annahme der *Wellenlehre*, u. die Polarisation (s. d.) zeigt, daß die Ätherschwingungen senkrecht gegen den Strahl u. zwar im allg. in rascher Folge nach allen Richtungen verlaufen. Die *L.wellen* sind, wie Maxwell theoretisch, Hertz experimentell bewiesen hat, von den elektr. Wellen nur durch viel geringere Länge verschieden. Vermutlich werden sie durch die Drehungen der elektrisch geladenen (mit Elektronen behafteten) Molekeln hervorgerufen: *elektromagnet. L.theorie*. Die Wellenlänge im luftleeren Raum beträgt für Rot (Fraunhofers Linie A) 760,4, Violett (h) 410,2 $\mu\mu$. Das L. dringt in alle Körper ein, wird aber darin in sehr verschiedenem Grad ausgelöscht (absorbiert). Die Wirkungen des Sonnenlichts können z. B. in reinem Meerwasser bis zu 400 bis 500 m Tiefe durch photogr. Platten nachgewiesen werden, während es in einer Goldschicht von $1/_{20000}$ mm Dicke schon auf $1/_4$ seiner Stärke abgeschwächt ist. Wellen von allen Größen werden durch Absorption leicht u. meist vollkommen in Körperwärme umgewandelt, weshalb man sowohl die L.strahlen als die ultraroten u. ultravioletten Strahlen Wärmestrahlen nennen könnte. Die *Geschwindigkeit* des L.s ergibt sich aus astronomischen (periodisch verspäteter Eintritt der Finsternisse der Planetenmonde u. a. Vorgänge; Aberration) u. terrestrischen (Verschwinden einer L.quelle beim Hin- u. Hergang des Strahls durch die Lücken eines Zahnrads; Verschiebung durch Reflexion am rotierenden Spiegel) Methoden zu 299 900 km/Sek. Da Wellenlänge × Schwingungszahl = Geschwindigkeit, so werden bei rotem L. 394, bei violettem 731 Billionen Schwingungen in 1 Sek. gemacht. Über dieser Grenze liegt das *ultraviolette*, unter ihr das *ultrarote L.*, das vom (menschlichen) Auge nicht mehr wahrgenommen wird, sich aber durch chem. Wirkungen verrät. Im leeren Raum geht alles L. gleich schnell (Beweis: keine Verfärbung um die Algolminima), in Körpern das langwellige im allg. schneller als das kurzwellige. Im Wasser gehen die L.arten mittlerer Wellenlänge nur $3/_4$mal so schnell wie in der Luft. Die Schwingungszeit ist für dieselbe L.art in allen Medien dieselbe; die Wellenlänge muß also von Medium zu Medium wechseln. Bewegung der L.quelle, des Beobachters od. beider ändert die Wellenzahl (s. Dopplersches Prinzip). Die *Energie* der L.strahlen ist der mech. Energie äquivalent u. kann direkt od. auf chem. Umweg (s. Photographie) in Arbeit umgesetzt werden. Fast immer ist Wärmestrahlung mit der L.strahlung verbunden (vgl. Lumineszenz). Die Stärke der *Ausstrahlung* (s. auch Photometrie) ist annähernd dem cos des Winkels der Strahlen mit der Normalen zur strahlenden Fläche proportional, die der *Bestrahlung* dem cos ihres Winkels mit dem Einfallslot d. h. der Normalen zur bestrahlten Fläche. Im Vakuum nimmt die L.stärke im Verhältnis des umgekehrten Entfernungsquadrats ab, in Körpern wird sie außerdem durch Absorption verkleinert. Trifft ein L.strahl die Grenzfläche zweier Körper (z. B. Luft u. Glas), so ist durch ihn u. das Einfallslot die Einfallsebene u. der Einfallswinkel bestimmt; der Strahl zerfällt nun in zwei, die beide in der Einfallsebene liegen: der zurückgeworfene, *reflektierte* Strahl kehrt, mit dem Lot denselben Winkel wie der einfallende bildend, ins 1. Medium zurück; für den Winkel des im 2. Medium weitergehenden *gebrochenen* Strahls mit dem Lot (Brechungswinkel) steht der sin mit dem sin des Einfallswinkels in einem von diesem Winkel selbst unabhängigen, nur von der Wellenlänge (für kurzwelliges im allg. brechbarer) u. der Natur der Medien bestimmten Verhältnis, dem Brechungskoëffizienten (vgl. Refraktion, Doppelbrechung). Besteht hierbei das L. aus Strahlen verschiedener Wellenlänge (andernfalls einfarbig, monochromatisch), so wird es bei der Brechung zerlegt (s. Dispersion u. Farben). Die reflektierten Strahlen erzeugen zusammen ein

Spiegelbild, die gebrochenen ein Brechungsbild des leuchtenden Körpers. Der Weg jedes L.strahls ist umkehrbar, abgesehen von der Doppelbrechung, wo das Gesetz nur unter bestimmten Voraussetzungen gilt. Vgl. auch Spiegel, Hohlspiegel, Linsen, Spektrum. — Das L. ist den größeren Lebewesen unentbehrlich. Vgl. Graetz, L. u. Farben (1900). Über seine med. Anwendung (L.bäder, L.therapie) s. Phototherapie. — Im übertragenen Sinn = Sinnbild der Gottheit (1 Joh. 1, 5), der Gnade (Eph. 5, 8); Christus nennt sich (Joh. 8, 12) u. die Apostel (Matth. 5, 14) das L. der Welt = Träger der übernatürl. Offenbarung.

Licht, Hugo, Architekt, * 21. Febr. 1841 zu Nieder-Zedlitz (Posen); seit 1879 Stadtbaudir. in Leipzig. Werke: Erweiterung des Städt. Museums, Konservatorium, Grassi-Museum, Rathaus (1898 bis 1905), Schulen u. Krankenhäuser in Leipzig. Hrsg.: ‚Architektur Deutschlands‘ (2 Bde, 1878/82, 200 Taf.); ‚Archit. d. Gegenw.‘ (1886 ff.); Ztschr. ‚Archit. des 20. Jahrh.‘ (seit 1901).

Lichtbäder s. Phototherapie.

Lichtbild, 1) = Photographie (Bild); 2) = Lithophanie. — **L.kunst** = Photographie (Verfahren).

Lichtbogen s. Elektrisches Licht.

Lichtdruck, Sammelname verschiedener Druckverfahren, bei denen die Photographie in der Herstellung der Platten mitwirkt. Der eig. L., auch Lichtleimdruck od. Leimdruck gen., ist ein Flachdruckverfahren, das von mattierten Glasplatten od. von Porzellan- od. dünnen Metallplatten mit lichtempfindlicher Chromgelatineschicht erfolgt; von Jos. Albert (s. d.) in München in den 1860er Jahren vervollkommnet (Albertotypie), vorher schon von Poitevin in Paris versucht. Die (nach Husnik) aus 50 g Gelatine, 600 g destilliertem Wasser, 10 g doppelchromsaurem Ammoniak od. Kali u. 5 g Chromalaun bestehende Flüssigkeit wird auf die vorher mit einer Mischung von Bier u. Wasserglas bestrichene Druckplatte gegossen, genau nivelliert, unter Ausschluß von Licht u. Staub in einem Trockenkasten getrocknet u. sodann unter einem photogr. Negativ belichtet, wobei die vom Licht getroffenen Stellen sich bräunen u. die Quellbarkeit in kaltem Wasser verlieren, während die unbelichteten sie behalten u. Fettfarben abstoßen. Diese werden von den Druckfarbenfabriken eigens für L. hergestellt. Der Druck erfolgt auf Hand- od. Schnellpressen, die sich nur wenig von den zum lithogr. Druck dienenden unterscheiden. Der Matt-L. erfolgt direkt auf das Papier. Der Glanz-L. erfordert dünnes gestrichenes od. Kreidepapier u. muß nach dem Druck lackiert od. mit Talkum abgerieben werden zur Erzeugung des Glanzes. Die Drucke, auf Kartons aufgezogen, gleichen dann fast vollkommen den Photographien. Mit L. lassen sich auch schöne Drei- u. Mehrfarbendrucke erzielen; doch ist deren Herstellung der Veränderlichkeit der Gelatineplatten halber, von denen im besten Fall 1500 Drucke gemacht werden können, schwierig.

Lichteinheit s. Photometrie.

Lichte Momente s. Lucida intervalla.

Lichten (niederd., ‚leicht machen‘, aufheben), im Seew. = aus dem Wasser hochziehen, aufwinden, bes. vom Aufwinden des Ankers.

Lichtenau, 1) bad. Stadt, A.Bez. Kehl, im Hanauerland, an der Acher u. am Schwarzwasser; (1900) 1140 E. (98 Kath., 164 Isr.); 🚂 (Straßenbahn); Seiden- u. Korbwarenfabr., Elektrizitätswerk, Viehhandel. — 1296 erbaut, 1300 Stadt, gehörte zum Bist. Straßburg, als Lehen zur Grafsch. Lichtenberg (1736 hessisch) u. kam 1802 an Baden. — 2) Hessisch-L., hess.-nass. Stadt, Kr. Witzenhausen, an der Losse; 1410 E. (16 Kath.); 🚂; Amtsg.; Zigarrenfabr., Baumschulen der Dtsch. Obstbaugenossenschaft, die Braunkohlengrube aufgelassen. 1220 gegr. Vgl. Siegel (1897). — 3) westfäl. Landgem., Kr. Büren; 1356 E. (1315 Kath.); Amtsg. — 4) mittelfränk. Markt, Bez.A. Ansbach, an der Fränk. Rezat; 1431 E. (299 Kath.; Gottesdienst in der Gefängniskirche); ehem. Burgfeste (17. Jahrh., jetzt Gefangenanstalt); Brauereien, Steinbrüche. — 5) schles. Dorf (2 Gem.: Ober- u. Nieder-L.), 5 km südwestl. v. Lauban; einschl. Gutsbez. 1713 E. (76 Kath., zu Lauban); 🚂; 2 Braunkohlengruben, 1 Naßpreßstein-, 2 Brikettfabr. (380 Arb.), Steinschlackschotterwerke.

Lichtenau, Gräfin Wilhelmine, geb. Enke, * 29. Dez. 1754 zu Potsdam, † 9. Juni 1820 zu Berlin; auf Kosten Friedr. Wilhelms II. ausgebildet, dann seine Geliebte, 1782 mit dem Kammerdiener (Graf) Ritz verheiratet; nach des Königs Tod 3 Jahre in Haft, gegen Verzicht auf die ihr geschenkten Güter freigelassen. Schr. eine ‚Apologie‘ (2 Bde, 1809).

Lichtenberg, 1) oberfränk. Stadt, Bez.A. Naila, auf einer Bergkuppe über der Selbitz, 569 m ü. M.; (1905) 976 E. (8 Kath.); 🚂; Schloßruine; Fabr. v. Luxus- u. imitiertem Lederpapier, Holzstoff (im Höllenthal); Sommerfrische. — 2) brandenb. Landgem., Kr. Niederbarnim, östl. Vorort v. Berlin; (1900) 43 371 E. (4284 Kath., 316 Isr.), (1905) 53 000 E. (5000, mit angrenzenden Vororten 9000 Kath.; Pfarrei Friedrichsberg, Kirche in Erweiterung, Gemeindeschulen, Graue Schw.); 🚂 (2 Bahnhöfe); Gewerbe- u. Kaufmannsg.; Erziehungshaus u. Irrenanstalt Herzberge (der Stadt), Heilstätte für Geschlechtskranke u. Invalidenhaus f. Schwindsüchtige (der Landesversicherungsanst. Berlin), Diakonissenstation; Fabr. v. Maschinen, Sprit, Eisenkonstruktionen, Putzpomade, Kohlenstiften (für elektr. Anlagen), Pianofortes ꝛc., Lederind., Talgschmelzen, Darmschleimereien, Holzschneidereien; Tabakmanufaktur (des Berliner kath. Gesellenvereins). — 3) unterelsäss. Dorf, Kr. Zabern, in den Vogesen, 5 km nördl. v. Ingweiler; (1900) 997 E. (653 Kath.). 1305 Stadt, 1570 reformiert, 1677 von den Franzosen zerstört. Die Burg, 10. Aug. 1870 von den Württembergern erobert, war Sitz der 1480 ausgestorbenen Herren v. L. Darauf kam die Herrschaft halb an Zweibrücken-Bitsch, halb (1570 ganz) an Hanau (s. d.), 1736 an Hessen-Darmstadt. — 4) sächs. Dorf, Amtsh. Freiberg, am Gimmlitzbach (zur Freiberger Mulde); 1889 E. (15 Kath.); 🚂; Flachsbereitungsanstalt, Sägewerk. — 5) württ. Schloß bei Oberstenfeld, s. d. — 6) ehem. kurpfälz. Burg bei Burglichtenberg im rheinpreuß. Kreis St Wendel, mit der umliegenden Herrschaft 1816 an Sachsen-Coburg überlassen, 1819 zum Fürstentum L. erhoben, 1834 an Preußen abgetreten.

Lichtenberg, Georg Christoph, Physiker, Humorist u. Satiriker, * 1. Juli 1742 zu Ober-Ramstadt b. Darmstadt, † 24. Febr. 1799 zu Göttingen als Prof. der Naturwiss.; 1769 u. 1774 in England, wo er das Volksleben u. die Schöpfungen Hogarths gründlich kennen lernte. Ein Meister feiner empirischer Charakterpsychologie u. als Physiker bekannt durch seine elektr. Staubfiguren (L.sche Figuren), die entstehen, wenn man auf einen mit Staub bestreuten Harzkuchen Elektrizität fließen

läßt. Als Satiriker wandte er die ihm zeitlebens eigne Bitterkeit u. Schärfe gegen die Stürmer u. Dränger, bes. auch gegen Lavater in seinem Hauptw. ‚Über Physiognomik; wider die Physiognomen‘ (Gött. 1778) u. in dem ‚Fragm. von Schwänzen‘ (Leipz. 1783); in dem von ihm 1780 gegr. ‚Götting. Magazin‘ zog er gegen Voß u. die Hainbündler zu Felde; die mißglückte Belagerung v. Gibraltar besang er (pseud.) in der Parodie ‚Relation von den curieusen schwimmenden Batterien ꝛc.‘ (Gött. 1783); vorzüglich ist seine ‚Erklärung der Hogarthschen Kupferstiche‘ (ebd. 1794/99, ^{5}1873). ‚Verm. (satir.) Schr.‘, 9 Bde, 1800/06; n. A., 8 Bde, 1844/47. Ausw. (Gedanken u. Maximen ꝛc.) von Grisebach (1871), Wilbrandt (1893) u. Reichel (bei Reclam); ‚Nachlaß‘, 1899. ‚Briefe‘, vollst. Ausg. von Leitzmann u. Schüddekopf, 3 Bde, 1901/04. ‚Aphorismen‘, 2 H., 1902/04. Vgl. R. M. Meyer, Jonath. Swift u. L. (1886); Lauchert (1893); Schäfer, L. als Psycholog (1899); Günther, L. u. die Geophysik (1899); Focke, Chodowiecki u. L. (1901).

Lichtenberger, Friedr. Aug., prot. Theolog freikirchl. Richtung, * 21. März 1832 zu Straßburg, † 7. Jan. 1899 zu Versailles; 1864 Sem.-Prof. in Straßburg, seit 1873 in Paris, 1877/95 Prof. u. Dekan der dort. prot. Fakultät. Hrsg.: Encyclop. des sciences relig. (13 Bde, Par. 1876/82). Schr. u. a.: Hist. des idées relig. en Allemagne depuis le milieu du XVIIIe s. (3 Bde, ebd. 1873, ^{2}1887); Élém. constit. de la science dogm. (Straßb. 1860).

Lichtenbergs Metall, Legierung aus 5 Tln Wismut, 3 Tln Blei u. 2 Tln Zinn; Schmelzpunkt 91,6°.

Lichtenburg, preuß.-sächs. Strafanstalt bei Prettin, s. d.

Lichtenfels, oberfränk. Stadt, l. am Main, am Nordfuß des Fränk. Jura; (1900) 3934 E. (2982 Kath., 111 Isr.); Bez.A., Amtsg.; kath. (12. Jahrh., got.) u. prot. Pfarrkirche (1903); Zeichenschule für Korbflechter; Barmh., Arme Schul-, Niederbronner Schw.; Fabr. v. Korbwaren, Leim, Schneidemühlen, Holzhandel. — 5 km südöstl. Kirchdorf Langheim (250 kath. E., zu Mistelfeld; zur Gem. Roth) mit Resten der ehem. Cistercienserabtei (1132/1803); ehem. Kloster- jetzt Aktienbrauerei; im S. Vierzehnheiligen, im SW. Banz (s. diese Art.).

Lichtenfels, Thaddäus Peithner Frh. v., östr. Politiker, * 6. Mai 1798 zu Wien, † 2. Okt. 1877 ebd.; 1841 Hofrat beim Obersten Gerichtshof u. Rechtslehrer des Erzhzgs Franz Joseph, 1850 Generalprokurator, 1853 Sektionschef im Justizmin., 1860 2. Präs. des Obersten Gerichtshofs, Präs. des Staatsrats u. Mitgl. des verstärkten Reichsrats, 1861 des Herrenhauses, schied 1865 aus dem Staatsdienst. Liberal-zentralistisch gesinnt, trat er mit seinen josephinisch-kirchenfeindlichen Anschauungen bes. anläßlich der kirchenpolit. Gesetzgebung hervor. — Sein Neffe Eduard, Landschaftsmaler u. -radierer, * 18. Nov. 1833 zu Wien; Schüler (Th. Ender, Steinfeld), 1868/1901 Prof. der dort. Akad.; bevorzugt Motive seiner niederöstr. Heimat; manche seiner Werke sind geogr. Charakterbilder; beste im Hofmuseum, in der Akad. u. der Univ. zu Wien; später arbeitete er in flauer Aquarelltechnik.

Lichtenhain bei Jena, sachs.-meining. Dorf, Kr. Saalfeld, südwestl. v. Jena; (1900) 970 E. (33 Kath.), (1905) 1205 E.; 3 Weißbierbrauereien (L.er); beliebter Ausflugsort der Jenaer Studenten.

Lichtenhof, ehem. Dorf, jetzt südl. Vorst. v. Nürnberg.

Lichtensteig, schweiz. Bez.-Hauptst. (Neu-Toggenburg), Kant. St Gallen, auf hoher Felsenkrone r. über der Thur (Brücke), 660 m ü. M.; (1900) 1071, als Gem. 1394 E. (691 Kath.); (l. an der Thur); altes Amtshaus (Museum), Sekundarschule; Weberei, Stickerei, Zwirnerei, Waren- u. Viehmärkte; Sommerfrische (Terrainkuren). — 1 km nördl. Loretokapelle (1677/78), 2 km östl. Burgruine Neu-Toggenburg.

Lichtenstein, 1) sächs. Stadt, Amtsh. Glauchau, an der Rödlitz, gegenüber Callnberg; (1900) 7006 E. (81 Kath.); (L.-Callnberg); Amtsg.; altes Schloß; Web- u. Wirk-, gewerbl. Schule; Wirkwarenfabr., Deckenweberei, Bierbrauerei. — 2) Schloß des Hzgs v. Urach, im württ. O.A. Reutlingen, auf einem 233 m senkrecht über das Honauer Thal aufsteigenden Felsen; frühgot. Burg (1839/42, von Heideloff erb.; Altertümersammlung, Waffenhalle, Königszimmer, Burgkapelle, 25 m h. Wartturm). Dabei die Reste der durch Hauffs Roman L. bekannten alten Burg L. u. Hauffdenkmal (1842). Vgl. Liechtenstein.

Lichtenstein, 1) Mart. Heinr. Karl, Zoolog (= *Lcht.*), * 10. Jan. 1780 zu Hamburg, † 2./3. Sept. 1857 auf einer Reise zw. Korsör u. Kiel; ging in holl. Diensten als Arzt nach dem Kap, bereiste 1804/06 Südafrika, wurde 1811 Prof. der Zool. u. 1813 Dir. des Zool. Museums in Berlin, Begr. des Zool. Gartens ebd. (1844 eröffnet). Schr.: ‚Reisen im südl. Afrika‘ (2 Bde, 1811); ‚Darstellungen neuer od. wenig bekannter Säugetiere‘ (10 H., 1827/34). 2) Ulr. v., Dichter, s. Ulrich v. Lichtenstein.

Lichtenstern, ehem. Kloster bei Löwenstein, s. d.

Lichtentanne, sächs. Dorf, 5 km südwestl. v. Zwickau; (1900) 4340 E. (284 Kath., zu Werdau; Religionsunterricht); Eisenhütte (500 Arb.), Kammgarnspinnerei (400 Arb.), Elektrizitätswerk.

Lichtenthal, bad. Landgem., A.Bez. Baden, an der Oos, durch die L.er Allee mit Baden (-Baden) verbunden; (1900) 4261 E. (3824 Kath.); Pfarrkirche (rom., 1865/69); Cistercienserinnenkloster, 1245 von Irmengard, der Witwe des Markgr. Hermann V., gegr., die got. Kirche (13. Jahrh.; Grabmal der Stifterin) Ruhestätte mehrerer Glieder des bad. Fürstenhauses, in der Totenkapelle (got., 1288, 1830 ern.) Altarbilder (1496, bis in die jüngste Zeit Baldung zugeschr.), Glasgemälde u. Grabmäler bad. Markgrafen (die Herzen von 9 Gliedern der Linie Baden-Baden in unterird. Gewölbe vor dem Hauptaltar; vgl. B. Bauer, 1896); Waisenanstalt; Sommerfrische (Licht- u. Sonnenbäder, Milchkuranstalt), zahlr. Villen; Sägemühlen, im SO. Fischzuchtanstalt Gaisbach.

Lichtenthal, Peter, Musikschriftst., * 10. Mai 1780 zu Preßburg, † 18. Aug. 1853 als Arzt zu Mailand. Verf. u. a. die wertvolle Enzyklop. Diz. e bibliogr. della musica (4 Bde, Mail. 1826 u. ö.).

Lichtenvoorde (-förde), niederl. Dorf u. Gem., Prov. Geldern, am Nieuwe Beek (zur Slinge); (1899) 4369 E. (1638 Kath.); (L.-Groenlo), Dampftram nach Groenlo; dtsch. Franziskaner (im Weiler Harreveld, 627 E., Gymn. u. Missionshaus), Franziskanessen (Spital ꝛc.); Ackerbau, Flachs-, Butter-, Käsehandel.

Lichtenwalde, sächs. Schloß bei Frankenberg (s. d.); 1. Mai 1905 samt seinen großen Kunstschätzen niedergebrannt.

Lichter (Mal.), die hellbeleuchteten Stellen eines Gegenstands od. eines Teils im Bild od. in einer

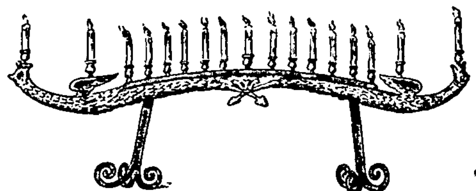
Zeichnung. Die Karnation (Fleischbehandlung) wird durch bunte Reflexlichter vollendet. Hohe L. werden in zäher Farbe mit kräftigem Pinsel hingestrichen; die Glanzlichter in den Ölgemälden meist mit Kremser Weiß, in Zeichnung mit weißer Kreide od. Tusche. — L. (weidm.), die Augen der Hirscharten. — L., Lanzen, in der Feuerwerkerei mit Flammenfeuerung gefüllte leichte Hülsen, die wie ein Licht brennen.

Lichter, der (Fahrzeug) = Leichter.

Lichterfelde, brandenb. Landgem. = Groß-L.

Lichterfest s. Tempelweihfest.

Lichterrechen (lat. pergula, altfrz. herse), urspr. Querbalken aus Holz, Eisen od. Stein unter dem Triumphbogen der Kirche, wie früher in Monte Cassino, in Lyon, in der Sixtin. Kapelle in Rom;



später oft beweglicher Ständer vor Heiligtümern (Abb.; koptisch), bei den Karwochsmetten, vor Katafalken (Teneberleuchter).

Lichtervelde, belg. Flecken, Westflandern, 11 km nördl. v. Rousselaere; (1900) 6535 E.; [Eisenbahn]; Korbflechtschule; Paulinerinnen (Mutterhaus), Vincentinerinnen; Fabr. v. Spitzen, Öl, Zichorien ꝛc.

Lichtes Zeug (weidm.), Jagdnetze; vgl. Jagdzeug.

Lichte Weite = im Lichten.

Lichtfiguren, regelmäßig geformte Lichtreflexe geätzter Krystallflächen, deren Symmetrie immer derjenigen der Fläche selbst entspricht.

Lichtfilter, in der Farbenphotographie, dem Dreifarbendruck (s. d.) ꝛc. zur Herstellung der Teilnegative verwendete, mit gefärbter Gelatine überzogene, geschliffene u. polierte Glasplatten (Trockenfilter) od. planparallelgeschliffene, mit Farblösung gefüllte Glasküvetten (Flüssigkeitsfilter).

Lichtfreunde s. Freie Gemeinden.

Lichtgaden, der obere, mit Fenstern versehene Teil der Mittelschiffswand einer Kirche; schon in der altchristl. Basilika, im rom. Stil ziemlich hoch, in got. Domen sehr hoch u. fast ganz durchbrochen.

Lichtgestalten (Astron.) = Phasen.

Lichtgießmaschine s. Kerzen, Abb.

Lichtgrün, Bezeichnung mehrerer Teerfarbstoffe der Triphenylmethanreihe für Wolle u. Seide im sauren Bad.

Lichthof, der Licht- u. Luftzufuhr dienender, kleiner, oft mit Glas überdeckter Hof zw. hohen Häusern. — L. in der Photographie, s. d.

Lichtjahr, die vom Licht in 1 Jahr zurückgelegte Strecke = $9^1/_2$ Billionen km; geeignete Einheit zur Angabe der Entfernung der Fixsterne von der Sonne.

Lichtkabel, führen elektr. Strom nur für Beleuchtungs-(nicht auch Kraft-)Anlagen.

Lichtknoten bei Kometen, s. d.

Lichtkupferdruck s. Photogravüre.

Lichtleimdruck s. Lichtdruck.

Lichtlöcher, Lichtschächte (bergm.), kleine Schächte zur Wetterführung.

Lichtmaschine, Dynamo, der nur für Beleuchtung Strom erzeugt.

Lichtmeß, das älteste Marienfest (2. Febr.), das den Reinigungsgang Mariä zum Tempel u. die Darstellung Jesu feiert (3 Mos. 12, 6 ff.; Luk. 2, 22 ff.). Als Fest des Herrn (bes. im Orient, seit Ende des 4. Jahrh.) heißt es Praesentatio (‚Darstellung‘) od. *Hypapante* (grch., lat. Occursus, ‚Begegnung‘ Jesu mit Simeon u. Anna), als Fest Mariä (hauptſ. im Abendland) Purificatio (‚Reinigung‘). Von den an diesem Fest geweihten Lichtern (s. Kerze), die auf Christus als Licht der Welt hindeuten, kommt der Name L. Die jetzt noch stattfindende Lichterprozession läßt sich im Orient bis in den Anfang des 5. Jahrh. zurückverfolgen; für den ganzen Orient wurde das Fest von Kaiser Justinian 542 angeordnet. Die röm. Kirche kennt es sicher seit Sergius I. (687/701).

Lichtmessung s. Photometrie.

Lichtmühle s. Radiometer.

Lichtnelke, Pflanze, s. Lychnis, Melandryum.

Lichtpausverfahren, zur Vervielfältigung von Strichzeichnungen, werden vor allem für die Technik viel angewendet. Die gebräuchlichsten sind: der negative u. positive Blauprozeß (s. d.), der Gallus- od. Tintenprozeß u. der Anilindruck, die positive Bilder liefern. Beim Tintenprozeß wird eine Lösung von 10 Tln schwefelsaurem Eisenoxyd, 19 Tln Weinsäure, 20 Tln Eisenchlorid in 200 Tln Wasser mit 100 Tln einer 10 %igen Gelatinelösung gemischt, die Mischung bei schwachem Licht auf das Papier aufgetragen, das im Dunkeln getrocknet wird. Man belichtet (in direktem Sonnenlicht, auch bei Bogenlicht) unter der Pause, bis die schwarzen Linien der Zeichnung sich schwach gelb auf weißem Grund zeigen, worauf in einer Lösung von 7 Tln Gallus- u. 1 Tl Oxalsäure in 1000 Tln Wasser das Bild (schwarze Linien auf weißem Grund) in 3 Minuten entwickelt wird. Beim Anilindruck überzieht man das Papier mit einer Lösung von 10 Tln Kaliumbichromat u. 100 Tln Phosphorsäurelösung in 100 Tln destilliertem Wasser u. kopiert, bis die Linien sich schwach gelb auf grünlichweißem Grund zeigen; im Räucherkasten (aus Holz, Blech od. Pappe), an dessen Deckel ein mit Wasser u. ein mit Anilinlösung (10 Tle Anilinöl auf 160 Tle Benzin) angefeuchtetes Stück Flanell befestigt ist, färben sich die gelben Linien dunkelblaugrün, worauf gewaschen u. getrocknet wird. Durch Baden in verdünntem Ammoniak werden die Linien violett.

Lichtrecht = Fensterrecht.

Lichtringe (opt. Meteorol.) s. Halo.

Lichtsäule, Lichthäuschen = Armenseelenlichter, s. d.

Lichtscheu, Photophobie, Überempfindlichkeit gegen alle (ein gesundes Auge nicht belästigenden) Lichteindrücke; verursacht durch innere od. äußere Augenerkrankungen (Entzündungen ꝛc.), sowie durch direkte Alteration des Sehnerven od. seiner Ursprungsbasis. Behandlung: Bekämpfung der Ursache u. Schutz der Augen vor (direktem) Licht (Augenschirm, graue Schutzbrille ꝛc.).

Lichtsinn, das (größere od. geringere) Empfindungsvermögen des Auges, verschiedene Lichtgrade nach ihrer Stärke zu unterscheiden. Gemessen wird der Grad des L.s durch eigne Apparate (s. Photometrie). Die Erkrankungen (Abschwächung) des L.s sind meist sekundärer Natur u. Folgen bzw. Begleiterscheinungen anderer (meist innerer) Augenaffektionen. Da bei Herabsetzung des L.s die Sehschärfe sich in hiervon unabhängigen Graden zu verringern pflegt, so ergibt die photometr. Berechnung des L.s im Zusammenhalt mit der schwindenden Sehschärfe in solchen Fällen diagnostische Aufschlüsse.

Lichtsteindruck = Photolithographie, f. Lithographie.

Lichttheorie, die, f. Licht.

Lichttherapie, die, f. Phototherapie.

Lichtung, Lichtschlag, die Entfernung eines Teils der noch auf einer Fläche vorhandenen alten Waldbäume, um dem jungen Nachwuchs mehr Licht u. Eintritt des Regens zu verschaffen. Das eintretende stärkere Wachstum der belassenen Stämme nennt man L.s zuwachs. — Auch eine von alten Bäumen entblößte, daher hellere Stelle im Wald.

Lichtwer, Magnus Gottfr., Fabeldichter, * 30. Jan. 1719 zu Wurzen, † 6./7. Juli 1783 zu Halberstadt als Regierungs- (seit 1752) u. Konsistorialrat. Schr. (zuerst anonym) witzige ‚4 Bücher äsopischer Fabeln' (Leipz. 1748; n. A. mit Namen u. einem Anhang von Oden u. Liedern, Berlin 1758) u. das trockene Lehrgedicht ‚Das Recht der Vernunft' (Leipz. 1758) in Gottscheds Sinn. Ges. W. hrsg. von v. Pott (mit Biogr. von Cramer), 1828.

Lichtzeit eines Gestirns, die Zeit, die das Licht gebraucht, um von diesem zu uns zu kommen; L. des Monds 1,3 Sek., der Sonne 8,3 Min., des Neptun 4,2 Stunden, der Fixsterne über 4, der Grenzen der Milchstraße (nach Herschel) gegen 7000 Jahre.

Lichwin, russ. Kreisst., Gouv. Kaluga, l. an der Oka; (1897) 1776 E.; [Post]; niedere Forstschule; Talgsiederei, Hanf-, Viehhandel.

Licinianus, Gran., röm. Historiker, f. Granius L.

Licinier, hochangesehenes plebejisches Geschlecht in Rom; daraus bes. bekannt: 1) Cajus Licinius Calvus Stolo, stellte als Volkstribun 376 v. Chr. die nach ihm ben. Anträge od. Rogationen (f. Rom, Gesch.), die er nach 10jähr. Kampf durchsetzte; Konsul 364 u. 361. — Cajus L. Crassus, Volkstribun 145, verlegte zuerst die Tributkomitien für Gesetzgebung auf das Forum (eine gegen den Senat gerichtete Maßregel). — 3) Lucius L. Cr., 95 v. Chr. Konsul, 92 Zensor, namhafter Redner u. konservativer Staatsmann. — 4) Marcus L. Cr. Dives, Anhänger des Sulla, bewies sich als dessen Unterfeldherr (83/82) u. bes. 72/71 im Sklavenkrieg gegen Spartacus als tüchtigen Militär; 70 Konsul, 65 Zensor. Mit seinem sprichw. gewordenen Reichtum unterstützte er Cäsar u. wurde von diesem (60) ins 1. Triumvirat aufgenommen. 55 wieder Konsul, erhielt er die Prov. Syrien auf 5 Jahre u. begann sofort einen auf Eroberung des ganzen Ostens gerichteten Krieg gegen die Parther, verlor aber 53 bei Karrhä Schlacht u. Leben; f. auch Calvus, Lucullus, Murena.

Licinio (litschi-), Giov. Ant., ital. Maler, f. Pordenone.

Licinius, röm. Kaiser (307/323), Dacier, von niederer Abkunft, infolge seiner milit. Tüchtigkeit durch Galerius zum Cäsar erhoben, wurde 313 Schwager Konstantins u. besiegte Maximinus bei Adrianopel. Schon 314 geriet er in Zwiespalt mit Konstantin, söhnte sich jedoch nach 2 Niederlagen mit ihm aus; 323 kam es zu neuem Kampf, in dem L. wiederholt geschlagen wurde; nach seiner Einschließung in Nikomedia zur Unterwerfung gezwungen u. in Thessalonike erdrosselt.

Licitum, das (lat.), ‚das Erlaubte'; licite, erlaubterweise, mit Recht.

Lick-Sternwarte, auf dem Mount Hamilton, f. Hamilton, Mount.

Lid = Augenlid, f. Auge, Bd I, Sp. 819. — **L.-entzündung,** Blepharitis, betrifft meist den L.-rand (Blepharadenitis), der dann gerötet, stärker sezernierend, auch mit vereinzelten kleinen Pusteln od. Schüppchen bedeckt erscheint, u. wird hervorgerufen durch äußere Reize (Rauch, Staub 2c.) od. konstitutionelle Schwächezustände (Skrofulose 2c.); verläuft chronisch u. erfordert Reinhaltung, Augenumschlagwasser, Salbenauflage 2c. — **L.krampf,** Blepharospasmus, der meist doppelseitige L.-verschluß (teilw. od. vollständig) auf Grund von tonischem Krampf des Augenschließmuskels; wird verursacht durch äußere Reize (Fremdkörper, Entzündungen 2c.) od. geistige Erregungen (Hysterie 2c.) u. kann auch auf benachbarte Muskelgruppen (Gesicht, Nacken) übergreifen. Behandlung: Bekämpfung der Ursache, Umschläge, Elektrizität, Nervendehnung od. -durchtrennung. Vgl. Nictitatio. — **L.spaltenfleck** (Pinguecula), kleine gelbliche Flecke auf der Augapfelbindehaut am innern od. äußern Augenwinkel; bestehen aus entarteten bindegewebigen u. elastischen Fasern, vollständig harmlos.

Lida, russ. Kreisst., Gouv. Wilna, am gleichn. Fluß (zum Njemen); (1900) einschl. Garn. 10 206 E.; [Post]; kath. Kirche (1770).

Liderung = Dichtung.

Lidköping (-tschö-), schwed. Stadt, Län Skaraborg, an der Mündung der Lidaå in die Kinnebucht des Wenersees; (1900) 5452 E.; [Post], Dampferstation; Mittelschule; Zündholzfabr., Kornhandel.

Lidlohn = Liedlohn.

Lidner, Bengt, schwed. Dichter, * 16. März 1757 zu Göteborg, † 4. Jan. 1793 zu Stockholm; begeisterter Anhänger Rousseaus, voll Sturm u. Drang, zuletzt Opfer der Trunksucht. Schr.: Grefvinnan Spastaras död (1783); Medea (1784); Yttersta domen (1789) 2c. Ges. Schr., [8] 1878. Vgl. Warburg (1889); sämtl. Stockholm.

Lido, der (ital.), Küste, Gestade; bes. die eine Lagune (f. d.) abtrennende Nehrung.

Lidwina (Lidwigis, Lidia), hl., * 18. März 1380 zu Schiedam b. Rotterdam, † 14. Apr. 1433 ebd.; mit 15 Jahren auf dem Eis verunglückt, ward sie in 38jähr. härtester Leidenszeit eine heldenmütige Dulderin; hatte viele Ekstasen u. Visionen. Ihr Leib ruht in Schiedam. Vgl. Pösl ([2] 1867); Huysmans (Par. 1901).

Lie (li), 1) Jonas, norw. Schriftst., * 6. Nov. 1833 bei Haugsund (Norw.); 1838/46 in Tromsö, im ‚Wunderland der Mitternachtssonne', 1859 Rechtsanwalt in Kongsvinger; in Bauschwindel verwickelt, fallierte er 1868, seitdem Journalist u. Schriftst.; gemäßigter, humor- u. gemütvoller Realist mit der Traum- u. Märchenstimmung der Nordlandsnatur; lebte zuerst in Kristiania, seit 1874 (mit Staatsgehalt) in Dresden, Rom, Paris, Berchtesgaden. Die besten seiner zahlr. Erzählungen u. Romane: Den Fremsynte (1870); Lodsen og hans Hustru (1874); Rutland (1880); Gaa paa (1882); Livsslaven (1883, mod. pessimist.); Maisa Jons (1888); Niobe (1893) 2c. Reizend die Märchensammlungen Trold (I/II, 1891 f.). Ges. W., Kopenh. 1902 ff. Vgl. Garborg (Krist. 1893).

2) Sophus, norw. Mathematiker, * 17. Dez. 1842 zu Nordfjordeide, † 18. Febr. 1899 zu Kristiania; 1886 Prof. in Leipzig, 1898 in Kristiania; verdient um die Theorie der Differentialgleichungen (‚Vorles.', 1891) u. der kontinuierlichen Gruppen (‚Transformationsgr.', 3 Bde, 1888/93), mit Sylow Hrsg. der Werke Abels.

Lieb, Mich., ungar. Maler, f. Munkácsy.

Liebau, 1) schles. Stadt, Kr. Landeshut, r. vom Bober, am Nordfuß des Rabengebirges, 510 m ü. M.; (1900) 4642 E. (3466 Kath.); [Post]; Amtsg.;

höhere Privat-Knaben- u. Mädchenschule; Graue Schw.; Spinnerei u. Weberei (900 Arb.; Flachs), Glashütte, Papier-, Möbel- u. Eisschrankfabr., Porphyrbrüche; Sommerfrische. Gehörte 1293/1810 dem Kloster Grüssau. — 2) Stadt L., mähr. Stadt, Bez.H. Sternberg, am L.er Bach (l. zur Oder), 8 km südöstl. v. Domstadtl; 2483 dtsch. kath. E.; Bez.G.; Seidenbandfabrik, Schieferbergbau. — 3) Deutsch-L., mähr. Marktfl., Bez.H. Mährisch-Schönberg, über 1 Stunde lang; 4682 dtsch. E.; ✉; Krankenhaus; Leinenind. (Damastwaren).

Liebde (v. niederd. liefde, ‚Liebe‘), in der Formel ‚Ew. Liebden‘ als Anrede seit dem 15. Jahrh. gebraucht, jetzt nur noch von nahe verwandten Fürsten.

Liebe, allg. die dem Haß, mit dem sie von Empedokles für das Prinzip alles Geschehens erklärt wurde, gegenüberstehende Grundregung des sozialen Gefühls- u. Willenslebens; die hohe Wertung eines Gegenstands od. eines Wesens, verbunden mit dem Wunsch, ihn zu besitzen od. sich ihm hinzugeben; im bes. die Geschlechtsliebe. Man unterscheidet L. zu leblosen Dingen, abstrakten Gütern, Tieren, Persönlichkeiten, Gott. Ihre niederste Stufe ist die triebartige, sinnliche L., ihr überlegen die durch natürliche Vernunftgründe geregelte, am höchsten steht die sittlich-religiös geheiligte. — Die christliche L., die dritte u. vorzüglichste der 3 göttlichen Tugenden (1 Kor. 13, 13), wird wie Glaube u. Hoffnung der Seele bei der Rechtfertigung von Gott eingegossen (Röm. 5, 5). Sie befähigt uns, Gott als höchstes, übernatürl. Gut um seiner selbst willen zu lieben, uns aber u. den Nächsten um Gottes willen. Man unterscheidet 3 Arten der (aktuellen) Gottesliebe: die L. des (reinen) Wohlgefallens (amor complacentiae), die L. des Wohlwollens u. gegenseitiger Freundschaft (a. benevolentiae et amicitiae) u. die L. des Begehrens (a. concupiscentiae). Vollkommen wird die L. genannt, wenn man Gott über alles, u. zwar wegen seiner unendlichen Güte, liebt, auch wenn dabei die Rücksicht auf die eigne, in Gott zu findende Seligkeit mitbestimmend ist (gegen Fénelons Lehre von der ‚uneigennützigen L.‘). Noch weniger fordert die vollkommene L., daß alles eigne Denken u. Wollen aufhöre u. in uns ertötet sei (Quietismus des Molinos u. der Mad. Guyon, s. d.). Unvollkommen ist diejenige L., deren hauptsächlichster Beweggrund der eigne Vorteil od. Furcht (1 Joh. 4, 18) vor Strafe ist. Die L. Gottes über alles (d. h. die vollkommene L.) ist das erste u. größte Gebot (Matth. 22, 36 f.) u. kann es sein, weil die L. nicht so sehr Sache des Herzens (Gemüts) als des freien Willens ist, u. weil nur verlangt wird, Gott der Wertschätzung, nicht aber der Intensität (Heftigkeit, Inbrunst) nach mehr zu lieben als jedes andere Wesen. Die wahre L. bethätigt sich in der Haltung der Gebote Gottes (Joh. 14, 21; 1 Joh. 5, 3) u. in der Meidung aller, auch der läßlichen Sünden, sie drängt aber auch zu freiwilligen Opfern (z. B. zu Gelübden, Befolgung der evang. Räte, s. d.) u. findet ihre sittliche Vollendung in der vollkommenen Übereinstimmung des geschöpflichen mit dem göttlichen Willen (1 Joh. 2, 5), ihr letztes Ziel u. ihren Lohn im Genuß Gottes selbst. Der eig. L.sakt muß im allg. dann erweckt werden, wenn es ohne einen solchen nicht od. nur schwer möglich ist, eine pflichtmäßige Tugend zu üben, od. wenn man den notwendigen Stand der heiligmachenden Gnade nicht durch Sakramentenempfang sich erwerben kann. Die L. ist das belebende Prinzip für alle anderen Tugenden (1 Kor. 13, 1 ff.; 1 Joh. 3, 14; vgl. Glaube) u. bleibt allein auch im Himmel wesentlich dieselbe (1 Kor. 13, gen. das ‚Hohe Lied der L.‘). Der Gegensatz gegen die L. Gottes ist jede schwere Sünde (s. d.), speziell der Haß Gottes, in beschränkterem Maß die Lauigkeit u. sittl. Trägheit. — Die christl. Selbst- u. Nächstenliebe ist der L. Gottes untergeordnet (vgl. Joh. 12, 25; Luk. 14, 26), aber mit ihr nur eine Tugend (1 Joh. 5, 1 ff.), insofern die L. Gottes naturgemäß dahin führt, um Gottes willen auch alle jene zu lieben, welche er zur Teilnahme an seiner unendlichen Güte (Formalobjekt der theol. Tugend der L.) in Gnade u. Glorie bestimmt hat. Sie besteht wesentlich darin, daß man für sich u. alle das übernatürl. Leben in Gott sowie die dazu nötigen od. dienlichen Mittel aufrichtig (*innere, affektive* L.) u. *thatkräftig* (*äußere, effektive* L.) will. Im einzelnen umfaßt das Gebot der Selbst- u. Nächstenliebe alle in der 2. Gesetzestafel des Dekalogs enthaltenen Pflichten u. ist deren ‚Erfüllung‘ (Röm. 13, 8 ff.). Positiv soll sich die christl. Selbstliebe in der geordneten Sorge des Einzelnen für sein leibliches, geistiges u. vor allem übernatürl. Leben bethätigen. Den Nächsten gegenüber ist man positiv zum Wohlwollen u. Wohlthun verpflichtet. Auch dem Feind muß man in der Not zu Hilfe kommen u. überh. jene Äußerungen der L. gewähren, welche allg. unter Personen des betr. Standes als Pflicht gelten. Christus nennt die Nächstenliebe ein neues (Joh. 13, 34) u. sein Gebot (Joh. 15, 12. 17), an dessen Erfüllung man seine Jünger erkenne (Joh. 13, 35), weil er zuerst die volle Würde u. Bedeutung der Nächstenliebe (z. B. Matth. 25, 41 ff.), bes. auch der Feindesliebe (Matth. 5, 38 ff.), geoffenbart u. das erhabenste Beispiel dieser L. gegeben hat (Joh. 15, 12). Vgl. außer Abh. der hll. Thomas, Bonaventura, Bernhard u. späterer Theologen (z. B. Suarez): Franz v. Sales (dtsch, 2 Bde, ^{2}1876); Alfons v. Liguori, Übung; Thomas v. Villanova, Büchl. (^{2}1896); Fr. L. Stolberg, Büchl. (n. A. 1890); J. Surin, L. zu Gott (1883); J. Deharbe, Vollk. L. Gottes (1856); St-Jure, De la connaiss. et de l'amour de J.-Chr. (dtsch von Lechner, ^{2}1865); F. W. Faber, All for Jesus (dtsch von Reiching, ^{10}1898); F. J. Weld, Divine Love (Lond. 1895) rc.

Relig. Genossenschaften von der L.: 1) Institut der L., eine von Rosmini (s. d.) 1828 gestiftete u. von Gregor XVI. 1839 bestätigte Kongreg. von Priestern (‚Brüder der L.‘), die sich dem betr. Diözesanbischof für seelsorgerliche Arbeiten zur freien Verfügung stellen; gegenwärtig etwa 500 in 26 Häusern (in Italien u. England). Die ‚Schw. der L.‘, auch ‚Schw. der Vorsehung‘, der weibl. Zweig des Instituts, zählten 1889 in Italien allein etwa 600 Mitgl.; besitzen auch mehrere Häuser in England. An der Spitze des Instituts steht der Generalsuperior zu Domodossola (Oberitalien). — 2) Brüder von der L. (Barmh. Brüder, Frères de la Charité), 1810 von Kanonikus Triest zu Gent gestiftet zur Leitung von Anstalten für Taubstumme, Blinde, Waisen u. alte od. geisteskranke Männer; in Belgien, Irland u. Nordamerika verbreitet. — 3) Schw. der christlichen L. (od. ‚Töchter der allersel. Jungfrau von der Unbefl. Empfängnis‘), 1849 von Pauline v. Mallinckrodt (s. d.) zu Paderborn zunächst zur Pflege armer Blinden, dann auch für Jugenderziehung gegr., 1888 von Leo XIII. bestätigt; seit dem preuß. Kulturkampf auch in Amerika; (1905) über 1500 Schw., davon etwa 350 in Südamerika

(Mutterhaus zu Concepcion in Chile, 27 Fil.), 680 in Nordamerika (Mutterhaus zu Wilkesbarre, Pa., 54 Fil.) u. 480 in Europa (Mutterhaus in Paderborn mit 26 Fil., wovon 18 in Deutschland, 3 in Österreich, 3 in Dänemark u. je 1 in Belgien u. Liechtenstein); (1904) 24000 Zöglinge. — 4) Töchter der christlichen L. v. Canossa, s. d. — 5) Schw. der göttlichen L., 1868 zu Wien von Franziska Lechner († 1894) zur Erziehung von Waisenkindern u. zur Aufnahme stellenloser Mädchen gestiftet; (1905) über 700 Mitgl. in 36 Häusern (dar. 7 Marienanstalten) in Österreich-Ungarn; Mutterhaus in Wien. — 6) Schw. der L. (U. L. Fr. von der Barmherzigkeit), 1832 zu Tilburg (Holland) von Pfarrer J. Zwysen (dem spätern Erzb. v. Utrecht) für Jugenderziehung u. Krankenpflege gegr.; (1905) 2900 Mitgl. in 100 Häusern (19 außerhalb Hollands), unterrichten an 54000 Kinder u. pflegen 4500 Greise. — 7) Schw. der L. v. Koningsbosch u. v. Steenbergen, 2 holl. Kongregationen für Unterricht u. Krankenpflege. — 8) Schw. der L. u. des christl. Unterrichts (Sœurs de la Charité et de l'Instruction chrétienne), 1680 zu Nevers (daher auch ‚Damen v. Nevers') von dem Benediktiner Laveyne u. dem Generalvikar Bolacre für Unterricht u. Krankenpflege gestiftet, verloren durch die Revolution fast alle ihre Häuser, wurden 1811 durch Napoleon wieder anerkannt u. zählten bei dem neuesten franz. Klostersturm weit über 2000 Mitglieder. — 9) Irische Schw. der L., 1815 zu Dublin von M. Franziska Aikenhead für Leitung charitativer Anstalten versch. Art gestiftet; auf Irland beschränkt; Mutterhaus Harold's Cross b. Dublin. — 10) Schw. der L. v. Nazareth, Ky., 1812 von Msgr. David für Krankenpflege u. Mädchenunterricht gegr., mit vielen Häusern in Nordamerika. — 11) Schw. der L. (Barmh. Schw.) U. L. Frau v. Evron, 1682 von einer Witwe Thulard für Unterricht, Krankenpflege, Alte u. Schwache gegr.; an 1600 Mitgl. — 12) Orden U. L. Frau von der L. (Religieuses de N.-D.-de-Charité), 1641 zu Caen von dem ehrw. Jean Eudes (s. Eudisten) zur Besserung gefallener Mädchen gestiftet; 33 selbständige Häuser in Frankreich, Amerika u. England; aus ihnen ging 1829 der Orden vom Guten Hirten (s. d. 2) hervor. Außerdem gibt es Schw. U. L. Frau von der L. (Sœurs de N.-D.-de-Charité) für Krankenpflege u. Unterricht in den Bist. Bayeux u. Rouen. S. auch Unsrer Lieben Frau ꝛc. — 13) Schw. der L. Jesu u. Mariä, a) 1804 von Kanonikus Triest zu Lovendeghem b. Gent zur Leitung von Erziehungs-, Taubstummen- u. Krankenhäusern gestiftet, zählen etwa 1000 Mitgl., haben außer in Belgien Häuser im Kongostaat u. in England; Mutterhaus in Gent (auch ‚Schw. der L. v. Gent'); b) Mutterhaus zu Cherbourg, für Armen- u. Krankenpflege u. Erziehung; gegr. 1830 von Adele (S. Marie) Duchevreuil u. Abbé Godefroy. — 14) Schw. der christl. L. od. Töchter des kostbaren Bluts unseres Herrn, s. Blut, relig. Genoss. 5). — 15) Dienerinnen der L. v. Brescia, für Krankenpflege gegr.; 1847 päpstlich bestätigt. — 16) Dienstmägde der L. v. Livorno, für Krankenpflege; 1860 approbiert. — 17) Karmelitessen von der L. s. Tertiarinnen.

Liebe, die, r. Nebenfl. der untern Weichsel; entspringt westl. vom Geserichsee, durchfließt mehrere Seen, betritt oberhalb Marienwerder die Weichselniederung, mündet als Alte Nogat in die Nogat.

Liebe, Karl Theod., Ornitholog u. Geolog, * 11. Febr. 1828 zu Moderwitz b. Neustadt a. d. Orla, † 5. Juni 1894 zu Gera; 1855 Gewerbeschuldir., 1861 Gymn.-Prof. ebd.; leitete seit 1869 die geol. Aufnahme der preuß. Landesanstalt in Thür.; sehr verdient um Vogelschutz, Begr. des fürstl. Reußschen Naturmuseums. Schr. zahlr. geol. Abh.; ornithol. Schr. hrsg. von Hennicke, 1893/95.

Liébeault (-bō), Ambr. Aug., franz. Mediziner, * 16. Sept. 1823 zu Favières (Dep. Meurthe-et-Moselle), † 18. Febr. 1904 zu Nancy; ein Hauptvertreter der Schule v. Nancy; hervorragender Hypnotismusforscher. Schr.: Du sommeil et des états analogues (Par. 1866); Le somm. provoqué etc. (ebd. 1889, dtsch 1892); Zoomagnétisme (Nancy 1883); Thérapeutique suggest. (Par. 1891).

Liebemühl, ostpreuß. Stadt, Kr. Osterode, am Elbing-Oberländ. Kanal (beim benachbarten Buchwalde Geneigte Ebene); (1900) 2400 E. (94 Kath., zu Osterode; Religionsunterricht); ✉. Vom Dtsch. Ritterorden gegründet.

Lieben, Alt-L., böhm. Dorf, Bez.H. Karolinenthal, nordöstl. Vorort v. Prag, r. an der Moldau (Haupthafen für den abwärts gehenden Lastschiffverkehr); (1900) 17633, als Gem. (mit Neu-L., Jüdisch-L. u. Kleinholeschowitz) 21242 meist tschech. kath. E.; ✉; 28 große Fabriken, für Maschinen-, Brückenbau (zu den größten des Landes), Wachsleinen-, Metallwaren, Spiritus, Papier ꝛc.

Liebenau, böhm. Stadt, Bez.H. Reichenberg; 3156 meist kath. dtsch. E.; ✉; Borromäerinnen; Fabr. v. Textil- u. Papierwaren, Bierbrauerei. — Bei L. hielt 25. Juni 1866 die östr. Kav.Div. Edelsheim die 1. preuß. Armee durch ein Gefecht mit der Div. Horn eine Zeitlang auf.

Liebenau, 1) hannov. Flecken, Kr. Nienburg, 6 km nordöstl. v. Steyerberg (✉); (1900) 1152 meist prot. E.; Fabr. v. Stühlen, Sensen, Zementstein ꝛc. — 2) L. (Neumark), brandenb. Stadt, Kr. Züllichau-Schwiebus, 7 km nordöstl. v. Wutschdorf (✉); (1900) 1255 E. (483 Kath.); Borromäerinnen; Braunkohlengruben (auch beim benachbarten Starpel; 150 Arb.). — 3) L. a. Diemel, hess.-nass. Stadt, Kr. Hofgeismar; 558 meist prot. E.; ✉.

Liebenau, Herm. v., schweiz. Historiker, * 3. Okt. 1807 zu Reiden, † 28. Juli 1874 als Arzt (seit 1837; 1855/60 Oberarzt im päpstl. Fremdenregiment) zu Luzern. Schr. u. a.: ‚Winkelried' (1862); ‚Tellsage' (1864); ‚Kgin Agnes v. Ungarn' (1868). — Kinder: Theodor, * 3. Dez. 1840 zu Luzern; seit 1867 Staatsarchivar ebd. Schr.: ‚Denkmale des Hauses Habsburg in der Schweiz' (1867/71); ‚Kloster Königsfelden' (1868); ‚Das alte Luzern' (1881 f.); ‚Schlacht b. Sempach' (1886); ‚Familie v. Hertenstein u. H. Holbein' (1888 f.); ‚Gasthof- u. Wirtshauswesen der Schweiz in älterer Zeit' (1891); ‚Gesch. der Fischerei in der Schweiz' (1897). — Anna, * 15. Sept. 1847 zu Luzern. Schr.: ‚Christl. Frau' (1881, ^{2}1897); ‚Marienkrone' (1882, ^{2}1887); ‚Marienblumen' (1882, ^{2}1884); ‚Aus Frauenherz' (1885, ^{2}1893); ‚Christl. Jungfrau' (1893); ‚Auf der Höhe des Lebens' (1904) ꝛc.

Liebenburg, hannov. Dorf, Kr. Goslar, 4 km östl. v. Othfresen (✉); (1900) 1350 E. (400 Kath., Pfarrei, Schule); Amtsg.; Vincentinerinnen (St Theresia-Stift), Privatirrenanstalt; kgl. Domäne.

Liebenerit, der, Pseudomorphose von dichtem Glimmer nach Nephelin; kurze, grünliche Prismen im L.porphyr.

Liebenhalle, hannov. Saline bei Salzgitter, s. d.

Liebenstein, 1) sachs.-meining. Badeort (1904: 2991 Kurgäste), Kr. Meiningen, am Südhang des Thüringer Walds; (1900) 1504 E. (14 Kath.); (L.-Schweina); Pädagogium; 3 Eisensäuerlinge (9,9°; gegen Blutarmut, Bleichsucht, Nerven- u. Herzleiden, Frauenkrankheiten), Kurhaus, Wasserheilanstalten, viele Villen, Theater; Fabr. v. Kleineisenwaren (Beschläge, Vorhängeschlösser ꝛc., 800 Arb.), Elektrizitätswerk. — Über dem Dorf die Ruinen der Burg L. (13. Jahrh., in den Grumbachschen Händeln zerstört), 2½ km nördl. Schloß Altenstein, Sommerres. des Herzogs, 1733 an Stelle älterer Bauten, in neuerer Zeit in engl. Renaiss. umgebaut; großer Park. Südwestl. Glücksbrunner Höhle (200 m l., 1799 entdeckt). Vgl. E. Koch (1896). — 2) sachs.-goth. Dorf, Landratsamtsbez. Ohrdruf, an der Wilden Gera unterhalb Gräfenroda; 672 prot. E.; Amtsgericht.

Liebenthal, 1) schles. Stadt, Kr. Löwenberg, am Ölsbach (zum Queis); (1900) 1649 E. (1483 Kath.); ; kath. Lehrersem. u. Präparandie; Ursulinen-, ehem. Benediktinerinnenkl. (höhere Töchter-, Haushaltungs- u. Handarbeitsschule; vgl. Meer, [2]1894), Graue Schw. (Johannesstift), kath. Waisenhaus; Taubenmarkt. — 2) 2 dtsch. Kol., Gouv. Cherson: Groß-L., russ. *Mariinskoje*, 16 km südwestl. v. Odessa, Hauptort der 1803/04 begr. schwäb. Kolonien (9 Dörfer mit 12000 E.); (1900) 2451 prot. E.; Zentralschule, prot. Barmherzigkeitsanstalt Bethanien (100 Pfleglinge), Kranken-, Waisenhaus; Klein-L., russ. *Xenjewka*, 2 km östl., am Strandsee v. Kl.-L. (Suchoi-Liman); (1905) 2397 kath. E.; Gemüsebau; Sommerfrische, Schlammbäder.

Liebenwalde, brandenb. Stadt, Kr. Niederbarnim, am Finowkanal, l. v. der Havel; (1900) 2895 E. (60 Kath., zu Zehdenick); ; Amtsg.

Liebenwerda, preuß.-sächs. Kreisst., Reg.-Bez. Merseburg, an der Schwarzen Elster; (1900) 2918 E. (an 100 Kath., Missionsvikarie); ; Amtsg. (im ehem. Schloß), höhere Knaben- u. Mädchenschule; 2 techn. Versandgeschäfte (300 Arb.), Elektrizitätswerk; Moorbad.

Liebenzell, württ. Stadt, O.A. Calw, an der Nagold; (1900) 1101 E. (73 Kath., Saisongottesdienst); ; 3 Thermen (23,5 bis 27,5°; gegen Frauenkrankheiten, Erkrankungen der Atmungsorgane, Gicht, Rheumatismus ꝛc.; 1904: 2617 Kurgäste); elektr. Beleuchtung. Über L. die mächtigen Ruinen der Burg L. (11. Jahrh.).

Lieber, 1) Franz, deutschamerik. Publizist u. Gelehrter, * 18. März 1800 zu Berlin, † 2. Okt. 1872 zu Neuyork; focht 1815 als Freiwilliger bei Ligny u. Waterloo; 1819 als Demagog von den preuß. Universitäten ausgeschlossen. 1821/22 in Griechenland (‚Tagebuch‘, 1823), dann in Rom bei Niebuhr. 1824 mehrere Monate als Demagog in Köpenick gefangen, darauf in London, seit 1827 in Boston, wo er eine Turn- u. Schwimmanstalt errichtete u. die Encycl. Americ. (ein Staatslexikon, 13 Bde, 1829/33) herausgab. 1835 Prof. in Columbia, S. C., 1858 in Neuyork. Schr.: Letters to a Gentleman in Germany (1834); Manual of Political Ethics (2 Bde, Bost. 1838 f., n. A. Philad. 1875); Essays on Labor & Property (Neuy. 1842); Civil Liberty & Selfgovernment (2 Bde, Philad. 1853, n. A. 1874, dtsch von Mittermaier, 1860). Vgl. Perry (Bost. 1882, dtsch 1885 von Holtzendorff); Harley (Lond. 1900).

2) Moriz, kath. Politiker u. Publizist, * 1790 zu Blankenheim (Eifel), † 29. Dez. 1860 zu Kamberg (graubündn. Familie, urspr. Ca- [d. i. Casa, Haus] Liber); hervorragend begabt u. juristisch, theol. u. staatsmännisch gebildet, machte sich früh verdient durch Übertragung kath. Schriften des Auslands (de Maistres Werke, 1822/24; Milners ‚Ziel u. Ende‘, 1828; Moores Wanderungen, 1834, [6]1852), war Mitgl. der 2. (‚Blick auf die jüngste Session der Landesdeputierten‘, 1832), später der 1. Kammer in Nassau, trat 1831 mit der Schrift ‚Vom Cölibat‘ unkirchlichen Bestrebungen in seiner Heimatsdiözese entgegen u. wurde durch die erste u. beste Verteidigungsschrift für Klemens August: ‚Die Gefangennehmung des Erzb. v. Köln u. ihre Motive, rechtlich erörtert von einem prakt. Juristen‘, in ganz Deutschland bekannt. Bei der Bischofsversammlung zu Würzburg 1848 wie bei der 1. Konferenz der oberrhein. Bischöfe zu Freiburg 1851 wurde ihm die Abfassung der ‚Denkschrift‘ an die Regierungen, auf der 3. Generalversammlung der kath. Vereine zu Regensburg 1849 der ‚Protest des kath. Vereins Deutschlands‘ gegen die Reformvorschläge Hirschers übertragen. Zu gunsten der kirchl. Sache verwendete er sich auch sonst, sowohl persönlich beim Hzg v. Nassau, der ihn zum Legationsrat ernannte, wie durch die Brosch. ‚In Sachen der oberrhein. Kirchenprovinz‘ (1853). Bei den Generalversammlungen der kath. Vereine Deutschlands, wo er zu Breslau (1849) u. Salzburg (1857) den Vorsitz führte, trat er stark in den Vordergrund. Von Jugend auf war L. im häuslichen wie öffentl. Leben ein wahrer Christ, ein treuer Sohn seiner Kirche u. unerschrockener, geschickter Verteidiger ihrer Freiheiten, Rechte u. Interessen; hochverdient um das kath. Vereins- u. Preßwesen; sein letztes Werk war die Erbauung des Hospitals in Kamberg. — Von seinen Söhnen hat sich bes. hervorgethan Ernst Maria, Zentrumsführer, * 16. Nov. 1838 zu Kamberg, † 31. März 1902 ebd.; doktorierte 1861 als Jurist zu Heidelberg u. lebte zunächst nur seiner weitern geistigen Ausbildung. Seit 1868 begann er auf Volksversammlungen als Redner zu glänzen u. war seit 1870 Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses, seit 1871 des Reichstags. Schon in den ersten Jahren sprach er oft u. mit Erfolg im Plenum u. zählte (bes. thätig in der Budgetkommission) bald unter die leistungsfähigsten Arbeiter des Zentrums; seit Windthorsts Tod 1891 fiel ihm daher von selbst eine einflußreichere, zeitweise ausschlaggebende Stellung in der Fraktion zu. Mit seinem Namen sind, abgesehen von Kulturkampf u. Jesuitengesetz, die Verhandlungen über Arbeiterschutzgesetze, Bürgerl. Gesetzbuch, Besserung der Reichsfinanzen (Leges Lieber seit 1896) u. die Bewilligung der Flottenvorlage v. 1898 eng verknüpft. Daneben hat sich L. als Wanderredner auf kath. Versammlungen durch ganz Deutschland hin um Weckung des kath. Bewußtseins, nam. auch um Ausbreitung des ‚Volksvereins‘, wie auf Rundreisen in den Ver. St. um Aufmunterung der kath. Deutschen Amerikas höchst verdient gemacht. Bei schwankender Gesundheit von staunenswerter Arbeitskraft, war er ein wirkungsvoller Redner u. schlagfertiger Debatter, gleich sicher im Parlament wie in der Volksversammlung; erst in späterer Zeit ist der Politiker mehr an ihm hervorgetreten. — Sein Bruder August, Dichter, * 3. Aug. 1847 zu Kamberg; Arzt in Innsbruck. Schr.: ‚Hochlandsklänge‘ (1900); ‚Auf stillen Pfaden‘ (1902), sowie wissensch. Abhandlungen.

Lieberkühnsche Drüsen od. Krypten, vom Berliner Arzt Joh. Nath. Lieberkühn (1711/56) entdeckte, in De fabrica et actione villorum et intestinorum tenuium (Leid. 1745, mit 3 Taf.) beschriebene, zahllose schlauchförmige Drüschen in der Dünndarm- u. bes. Dickdarmschleimhaut, welche der Absonderung von Verdauungssaft u. Schleim dienen; vgl. Darm.

Liebermann, 1) Bruno Franz Leop., kath. Theolog, ∗ 12. Okt. 1759 zu Molsheim (Elf.), † 11. Nov. 1844 zu Straßburg; 1783 Priester, 1787 Pfarrer v. Ernolsheim b. Molsheim (während der Schreckensherrschaft flüchtig); als Regens u. Prof. des Mainzer Priesterseminars (1805/23), aus dem der Dogmatiker Klee u. die Bischöfe Räß, Weis u. Geissel hervorgingen, seit 1806 auch Domkapitular, hochverdient um die Wiederbelebung des kirchlichen Sinns; 1824 Generalvikar v. Straßburg. Hauptw.: Institutiones theol. (5 Bde, 1819/27; [10] 1870, 2 Bde); ferner Predigten (3 Bde, 1851/53). Vgl. Jos. Guerber (1880).

2) Karl, Chemiker, ∗ 23. Febr. 1842 zu Berlin; 1873 Prof. der organ. Chemie an der Techn. Hochschule Charlottenburg, seit 1879 auch ao. Prof. an der Universität. Namhafter Organiker, bes. bekannt durch die 1869 gemeinsam mit Graebe ausgeführte Alizarinsynthese.

3) Max, Maler, ∗ 20. Juli 1847 zu Berlin; bildete sich in Berlin (Steffeck), Weimar u. Paris; 1878/84 in München, seither in Berlin. Seine Eigenart entwickelte sich am stärksten unter dem Einfluß von Millet u. Israels; einer der bedeutendsten Freilichtmaler u. Impressionisten. Hauptw.: Gänserupferinnen, Flachsscheuer in Laren, Schuster (alle Berlin, Nationalgal.); Frau mit Ziegen (München, Neue Pinak.); Netzflickerinnen u. Bildnis des Bürgermeisters Petersen (Hamburg); Holl. Dorfstraße (Hannover); Amsterdamer Waisenmädchen (Frankfurt, Städelsches Inst.); Altmännerhaus in Amsterdam (Stuttgart); Näherin (Dresden); Biergarten (Paris, Luxembourg); Bauer in den Dünen (Leipzig); Bildnis Gerh. Hauptmanns (Wien, Gal. Liechtenstein); 4 Jahreszeiten (Schloß Klink, Mecklenburg; Wandbgem.); viele Stiche, Radierungen u. Handzeichnungen. Von ihm Biogr. E. Degas' (1899, [3] 1902) u. J. Israels' (1901, [2] 1902). L.-mappe, 1893; 25 Lichtdr., 1899. Vgl. Rich. Graul (1892); L. Kaemmerer (1893); H. Rosenhagen (1900).

4) v. Sonnenberg, Max Hugo, Politiker, ∗ 21. Aug. 1848 zu Weißwasser (Westpr.); 1866/79 Leutnant, seitdem in der Berliner antisemit. Bewegung, Vertreter der konservativ-agrar. Richtung, seit 1900 an der Spitze der ‚Neuen dtsch. sozialen Partei'; seit 1890 im Reichstag. Hrsg.: ‚Dtsch. Volksztg' (1881/85); ‚Dtsch.-soz. Blätter' (seit 1895).

Liebermeister, Karl v., Mediziner, ∗ 2. Febr. 1833 zu Ronsdorf (Rheinpr.), † 24. Nov. 1901 zu Tübingen; 1864 ao. Prof. ebd., 1865 o. Prof. der Pathol. u. Dir. der med. Klinik in Basel, 1871 in Tübingen; hervorragender Kliniker; bedeutend seine Untersuchungen über Wärme u. Fieber. Schr.: ‚Beitr. zur pathol. Anat. u. Klinik der Leberkrankh.' (1864); ‚Hdb. der Pathol. u. Ther. des Fiebers' (1875); ‚Vorlesungen über spez. Pathol. u. Ther.' (5 Bde, 1885/94); ‚Ges. Abh.' (1889); ‚Grundr. der innern Med.' (1900, [2] 1901) 2c.

Lieberose, brandenb. Stadt, Kr. Lübben; (1900) 1508 meist prot. E.; [Post]; Amtsg.; v. der Schulenburgsches Schloß; Fischzuchtanstalt, 2 Ziegeleien, 2 Sägewerke, Holzhandel. Vgl. Krüger, Alt-L. ([2] 1904).

Liebert, Eduard v., preuß. General, ∗ 16. Apr. 1850 zu Rendsburg; 1866 Offizier, 1876/80 Kriegsschullehrer in Hannover, 1881/84 u. 1887/94 Generalstabsoffizier (6 Jahre Lehrer an der Kriegsakad.), 1894 Oberst u. Reg.Komm., 1896/1900 Gouv. v. Deutsch-Ostafrika; 1901 Div.Komm., seit 1903 zur Disposition gestellt; 1900 geadelt. Schr.: ‚Der poln. Kriegsschauplatz' (1880, [2] 1882), ‚Von der Weichsel zum Dnjepr' (1886, beide unter dem Pseud. ‚Sarmatikus'); ‚Über Verfolgung' (1884, [2] 1894); ‚Verwendung der Reserven 2c.' (1895); ‚90 Tage im Zelt' (Reise nach Uhehe, 1898); ‚Die dtsch. Kolonien i. J. 1904' (1904) 2c.

Liebertwolkwitz, sächs. Landgem., 9 km südöstl. v. (Inner-) Leipzig; (1900) 4036 E. (83 Kath., zu Leipzig-Reudnitz); [Post]; mittlere Volksschule; Zementfabr., Thonziegelwerke. — 14. Okt. 1813 Einleitung der Völkerschlacht durch ein Reitergefecht (Schlachten- u. Fürst-Schwarzenberg-Denkmal auf dem nahen Monarchenhügel).

Liebesapfel, die Tomate, s. d.; Liebesgras s. Briza, Eragrostis.

Liebesbrüder, Sekte = Familisten.

Liebesgott = Eros.

Liebeshöfe, Minnehöfe (frz. cours d'amour), eine der abgeschmacktesten unter den Spielereien des ritterlichen Minnedienstes, zumal in Frankreich; sie bildeten nicht etwa wirkl. Gerichtshöfe für Liebesangelegenheiten, sondern eine Art litt. Vereine, in denen zur Unterhaltung gelegentlich auch Gericht gespielt wurde in Liebesstreitigkeiten. Am bekanntesten die 1400 von Karl VI. zur Verteidigung der Frauenehre gegr. Court amoureuse v. 600 Mitgl. Ihre theoret. Auseinandersetzungen u. Urteile über Fragen des Liebes- u. Ehelebens (teilw. ges. in den Arrêts d'amour des Martial d'Auvergne im 15. Jahrh., sowie halb ironisch halb ernsthaft gelehrt kommentiert: Bennoit d'amour, 1533) haben viel zur frivolen Auffassung der Liebe im prakt. Leben beigetragen. Die Dichtung bemächtigte sich des Vorwurfs zu vielfach öffentl. aufgeführten allegor. Festspielen, bei denen ein Prince d'amour mit vollständigem Hofstaat, Parlament u. Minnegericht auftrat. Vgl. Diez, Beitr. zur Kenntnis der rom. Poesie (1825); Capefigue, Cours d'amour (Par. 1863); G. Paris, Journ. des Savants 1888; Rajna, Corti d'amore (Mail. 1890).

Liebeslocke, im 17. Jahrh. eine einzelne Locke, die am linken Ohr bis auf die Schulter herabhing.

Liebesmahl, bei den ersten Christen = Agape (s. d.); von den Herrnhutern (s. Brüdergemeinde) wieder eingeführt. In Offizierskreisen gemeinsame Mahlzeiten bei festlichen Gelegenheiten. — L. der Apostel, Oratorium von R. Wagner.

Liebespfeil s. Lungenschnecken.

Liebestrank (grch. *philtrŏn*), ein Zaubergetränk aus Pflanzen u. Tierstoffen, durch das man bei bestimmten Personen glaubte Gegenliebe erzwingen zu können; in der ersten röm. Kaiserzeit verboten.

Liebeswerk, seraphisches, s. Seraphisches L.

Liebfraueneis, Mineral = Fraueneis.

Liebfrauenmilch, berühmter rheinhess. Weißwein, zu Worms; Grundstück $^3/_8$ ha, mit den angrenzenden ähnlichwertigen Lagen $3^5/_8$ ha.

Liebhaber, Liebhaberin, in der Bühnenspr. Rollenfachbezeichnung, die sich annähernd mit den entsprechenden Gestalten der Bühnenwerke deckt. —

L.-(od. Dilettanten-)Theater, Bühnenaufführungen von Nicht-Fachschauspielern zur Unterhaltung in geselligen Kreisen. [Genoss. 15).

Liebhaberinnen des Kreuzes s. Kreuz, Relig.

Liebhaberkünste, zum Zeitvertreib (nicht berufsmäßig) geübte Kleinkünste: Porzellan-, Fächer-, Gobelin-, Holzmalerei, Holzbrandtechnik, Glas- u. Metallätzung, Kerbschnitt, Lederarbeit, Stickerei ꝛc.; in weiterem Sinn auch Photographie. Vgl. F. S. Meyer ([3]1902); W. Friedrich, Katechismus ([2]1905); Ztschr. ‚L.' (1892 ff.).

Liebieg, Joh., östr. Industrieller, * 7. Juni 1802 zu Braunau, † 16. Juli 1870 auf Schloß Smiřitz; kam 1818 als Tuchmachergeselle nach Reichenberg (Böhmen), eröffnete dort eine Schnittwarenhandlung, erwarb 1828 eine Spinnerei u. gründete die Firma Joh. L. & Co., die er in kurzer Zeit zu einer der größten Fabrikunternehmungen des europ. Kontinents erweiterte; ähnliche Werke schuf er in Swarow, Haratitz, Eisenbrod, Mildenau, Smiřitz, im Böhmerwald, in Niederöstr. u. Ungarn; er beschäftigte zuletzt über 6300 Arb.; 1867 erbl. östr. Freiherr. Vgl. ‚J. L. Ein Arbeiterleben' (1871). — Die Firma wird von seinen Enkeln Theodor (* 1872) u. Gisbert (* 1874) weitergeführt.

Liebig, Justus Frh. v., Chemiker, * 12. Mai 1803 zu Darmstadt, † 18. Apr. 1873 zu München; war erst 1 Jahr (1818) Lehrling in der Apotheke zu Heppenheim, studierte dann in Bonn, Erlangen u. München, 1822/24 auf Kosten des Großherzogs v. Hessen in Paris, wo er mit Gay-Lussac, Thénard, Chevreul, Dulong, Vauquelin u. A. v. Humboldt in Beziehungen trat. Infolge seiner Arbeit über Knallsäure kam er 1824 durch Humboldts Einfluß als Prof. der Chemie nach Gießen. Das von ihm hier errichtete erste (in Deutschland) chem. Universitäts-Laboratorium gestaltete das Chemiestudium von Grund aus um u. machte Gießen eine Zeitlang zum Mittelpunkt chem. Forschung u. chem. Studiums. Von seinen dortigen Schülern sind zu nennen: Fehling, Frankland, Fresenius, Hofmann, Kopp, Muspratt, Regnault, Strecker, Williamson. 1845 Freiherr; seit 1852 Prof. in München. Seine Arbeiten sind für das Gesamtgebiet der Chemie von größter Bedeutung. 1831 entdeckte er (mit Wöhler) das Chloroform, 1832 das Chloral; im selben Jahr stellte er auf Grund einer gemeinsam mit Wöhler ausgeführten Arbeit über das Radikal der Benzoësäure die organ. Radikaltheorie auf; für die analyt. Chemie gab er neue Bestimmungs- u. Trennungsmethoden, für die Technik u. a. ein Verfahren zur Cyankaliumdarstellung; er schuf die Agrikulturchemie u. erhob die physiol. Chemie erst zur wissensch. Disziplin. In weitesten Kreisen bekannt L.s Fleischextrakt. Denkmäler in Darmstadt (Büste von Bersch, 1877), München (von M. Wegmüller, 1883) u. Gießen (von Fritz Schaper, 1890). Die L.stiftung, 1869 auf L.s Wunsch aus dem von Landwirten gespendeten Ehrengeschenk entstanden, verleiht für hervorragende wissensch. Leistungen auf dem Gebiet der Landwirtschaft Medaillen u. Geldehrengeschenke. Schr.: ‚Chem. in Anwendg auf Agrikultur u. Physiol.' (1840, [9]1876); ‚Organ. Chem. in Anw. auf Physiol.' (1842); ‚Chem. Briefe' (1844, [6]1878); ‚Naturwiss. Briefe über d. mod. Landwirtsch.' (1859) u. a. Begr. die ‚Annalen d. Chem.' (1840, mit Kopp u. Wöhler), den ‚Jahresber. über Fortschr. der Chem.' (1847, mit Buff u. Kopp) u. das ‚Handwörterb. d. reinen u. angew. Chem.' (1836, mit Poggendorff u. Wöhler). Vgl. Kohut (1904). Die von ihm erfundene Backmethode zur Auflockerung des Brotteigs besteht im Zusatz eines Backpulvers aus saurem Calciumphosphat, Natriumbikarbonat u. etwas Chlorkalium; beim Erhitzen entweicht Kohlensäure, die entstehenden Phosphate erhöhen den Nährwert des Gebäcks. — L.s Kindersuppe zur Ernährung von Säuglingen wird bereitet durch Aufkochen von Milch mit Weizenmehl, dessen Stärke durch Zusatz von Malzauszug aufgeschlossen wird; heute werden dafür meist die Kindermehle angewandt. — L.scher Kühler s. Destillation. — L.s Sohn Georg, Klimatolog u. Balneolog, * 17. Febr. 1827 zu Gießen, † 31. Dez. 1903 zu München; 1853 bei der Engl.-ostind. Kompagnie in Bombay, 1856 Prof. am Hindu-College in Kalkutta, 1859/73 Salinenarzt in Reichenhall, las seit 1877 in München über Klimatol. u. Balneologie. Schr.: ‚Luftdruck in d. pneumat. Kammern u. auf Höhen' (1898).

Liebigit, der, Mineral, apfelgrünes Umwandlungsprodukt von Uranerzen.

Liebisch, Theod., Mineralog, * 29. Apr. 1852 zu Breslau; 1880 ao. Prof. ebd., 1883 o. Prof. in Greifswald, 1884 in Königsberg, 1887 in Göttingen; nam. um die math.-physik. Behandlung der Krystallogr. verdient. Schr.: ‚Geom. Krystallogr.' (1881); ‚Physik. Krystallogr.' (1891); ‚Grundr. d. physik. Krystallogr.' (1896). Mithrsg. des ‚Neuen Jahrb. f. Mineral.' (seit 1885). [1822/87.

Liebk. (Zool.) = Nath. Lieberkühn, Anatom,

Liebknecht, Wilh., Sozialist, * 29. März 1826 zu Gießen, † 7. Aug. 1900 zu Charlottenburg; studierte Philosophie, nahm am bad. Aufstand teil, mußte deshalb nach der Schweiz u. von hier nach England fliehen, wo er zu Marx in Beziehung trat; seit 1862 wieder in Deutschland, kämpfte er für die Internationale (im Ggsz zu den Lassalleanern) u. war bes. als Journalist thätig, seit 1890 als leitender Red. des ‚Vorwärts'; 1865 aus Preußen, 1881 aus Leipzig ausgewiesen, verschiedentlich zu Gefängnis u. 1872 (mit Bebel) wegen Hochverrats zu 2 Jahren Festung verurteilt. 1867 Mitgl. des norddeutschen, seit 1874 des deutschen Reichstags, 1879/92 auch des sächs. Landtags; neben Bebel der Führer der deutschen Sozialdemokratie. Hauptw.: ‚Volksfremdwörterb.' (1881, [7]1894); ‚Robert Blum u. seine Zeit' (1888, [2]1890); ‚Emser Depesche' (1891, [7]1899); ‚Gesch. der franz. Revol.' (1890); ‚Robert Owen' (1892); ‚Karl Marx zum Gedächtnis' (1896). Vgl. Eisner (1900).

Lieblein, Jens Daniel Carolus, norw. Ägyptolog, * 23. Dez. 1827 zu Kristiania; seit 1876 Prof. ebd. Schr. u. a.: ‚Ägypt. Chronol.' (Krist. 1863); ‚Hierogl. Namenwörterbuch' (frz., 1871/91, Suppl. 1892); ‚Alphab. Index des Totenbuchs' (frz., Par. 1875); ‚Religion der alten Ägypter' (norw., 3 Bde, Krist. 1883/85, engl. 1884).

Liebm. (Bot.) = Frederik Mich. Liebmann, * 10. Okt. 1813 zu Helsenör, † 29. Okt. 1856 zu Kopenhagen als Dir. des Bot. Gartens das.; erforschte die mexik. Flora.

Liebmann, Otto, Philosoph, * 25. Febr. 1840 zu Löwenberg (Schles.); 1872 ao., 1878 o. Prof. in Straßburg, seit 1882 in Jena. Verlangt einseitig Rückkehr zu Kant in ‚Kant u. die Epigonen' (1865) u. bethätigt sie in selbständiger, oft geistvoll poetisierender Weise in seinen Hauptw. ‚Analysis der Wirklichkeit' (1875, [3]1900) u. ‚Gedanken u. Thatsachen' (2 Bde, 1882/1904; I 1, [2]1904); schr. auch die philos. Gedichte ‚Weltwanderung' (1899).

Liebrecht, Felix, Germanist, * 13. März 1812 zu Namslau, † 3. Aug. 1890 zu St-Hubert (Belg.); 1849 Prof. am Athénée royal zu Lüttich, bekannt als Sagenforscher; übers. u. a. Basiles Pentamerone (2 Bde, 1846) u. des Joh. Damascenus ‚Barlaam u. Josaphat‘ (1847, mit treffl. Quellenuntersuchung). Ges. Abh. („Zur Volkskunde‘), 1879.

Liebreich, Osk., Pharmakolog, * 14. Febr. 1839 zu Königsberg i. Pr.; 1871 ao., 1872 o. Prof. u. Dir. des Pharmakol. Instituts in Berlin; entdeckte u. a. das Protagon der Gehirnsubstanz (1865), die schlafbringende Eigenschaft des Chloralhydrats (1869), den toten Raum bei chem. Reaktionen (1886); führte 1891 die Kantharidenbehandlung des Lupus u. 1894 Glasdruck u. Phaneroskopie in die Dermatologie ein. Schr.: ‚Chloralhydrat‘ (1869, [3]1871); ‚Kompend. der Arzneiverordnung‘ (mit Langgaard, 1884/85, [5]1902) ꝛc. Hrsg. der ‚Therap. Monatsh.‘ (1887 ff.) u. der ‚Enzyklop. der Therapie‘ (3 Bde, 1895 bis 1900). — Sein Bruder Richard, Ophthalmolog, * 30. Juni 1830 zu Königsberg i. Pr.; 1862 Augenarzt in Paris, 1870 in London, seit einigen Jahren wieder in Paris. Schr. den ersten größern ‚Atlas der Ophthalmoskopie‘ (1863, [3]1885, auch übers.) ꝛc.

Liebstadt, 1) ostpreuß. Stadt, Kr. Mohrungen, an der Liebe (zur Passarge); (1900) 2127 E. (463 Kath., Missionspfarrei); [Post]; Amtsg. — 2) sächs. Stadt, Amtsh. Pirna, 5 km nordöstl. v. Glashütte; 733 E. (11 Kath.); Bergschloß Kukukstein (des Kammerherrn v. Carlowitz); Sommerfrische.

Liebstöckel, Pflanze, s. Levisticum.

Liebwerda, böhm. Kurort bei Haindorf, s. d.

Liechtenstein, drittkleinster europ. Staat (Fürstentum), ein Dreieck zw. Vorarlberg u. den schweiz. Kant. Graubünden u. St Gallen (Westgrenze die Rheinmitte); 157,08 km². Mit Ausnahme des 30 km l. Rheinthals (28 km Dämme), das im breitern Nordteil vom Höhenzug des Eschner- u. Schellenbergs (730 m) durchzogen ist, wird das Land von 3 Nordausläufern des Rätikon (Naafkopf, 2573 m) mit dem Saminathal u. dessen Verzweigungen (Malbun- u. Valorschthal) erfüllt. Fast 32 % Kulturland, 30 % Wald, 25 % Alp- u. Hutweiden u. Streuried, über 12 % unproduktiv. Wichtigste Erwerbsquelle der Bewohner (1901: 9477 deutsche Kath.) Viehzucht (musterhafte Alpwirtschaft), weniger Getreide-, Obst- u. Weinbau (1902: 2446 hl, fast ½ in der Gem. Vaduz); Baumwollind., Bierbrauerei, Maschinenstickerei, Ziegel- u. Torfind.; starke Auswanderung (Bauhandwerker) in die Schweiz u. nach Frankreich. Nach der Verfassung v. 26. Sept. 1862 (1878, 1895 u. 1901 abgeändert) ist L. eine konstitutionelle Monarchie, erblich im Mannsstamm des Hauses L.; Landtag (15 Mitgl., 3 ernannt, 12 indirekt auf 4 Jahre gewählt; 5 Ersatzmänner); Regierung: der Landesverweser, 2 Landräte (diese wie ihre 2 Stellvertreter auf 6 Jahre ernannt) u. 1 Sekretär; Berufungsbehörde die polit. Rekursinstanz in Wien, Rechnungskontrolle die fürstl. Buchhaltung in Butschowitz; L.G. in Vaduz, fürstl. Appellationsg. in Wien (3. Instanz das österr. O.L.G. in Innsbruck). 33 Volks- (unentgeltlich), je 1 höhere Töchter- (Gutenberg) u. 2klassige Realschule (‚Landesschule‘, in Vaduz); Landarmen-, fürstl. Landeswohlthätigkeitsfond, 5 öffentl. Armen- u. Krankenanstalten. Einn. 1903: 710 300, Ausg. 648 700 *M*, keine Schulden; gemeinsames Zollgebiet mit Österreich, das jährlich einen Minimalbetrag v. 34 000 *M* an L. zahlt. Das Militär seit 1868 aufgelöst. Eisenbahn (9 km; Schmalspurbahn von Schaan nach Landquart geplant), Post, Telegraph u. Telephon unter österr. Verwaltung; Kronenwährung mit eignem Gepräge, gleichberechtigt die österr.-ungar. Münzen. 2 Wahlkr. (Ober- u. Unterland), 16 Ortschaften in 11 polit. Gemeinden u. 10 Pfarreien (zum Bist. Chur; eigner bisch. Landesvikar). Wappen geviertet (r. oben das Wappenbild von Schlesien, l. das der ausgestorbenen Kuenringe, r. unten das des Hzgt. Troppau, l. das v. Ostfriesland bzw. Rietberg) mit unten eingepfropfter Spitze (Hzgt. Jägerndorf) u. Herzschild (fürstl. Stammwappen); Landesfarben: Blau-Rot. Hauptort Vaduz. Vgl. Umlauft (1891); Landeskunde v. L. ([3]1898); Kraetzl ([7]1903); v. Klenze, Alpenwirtschaft (1879); In der Maur, Verfass. u. Verwalt. (1896).

Das Gebiet des Fürstent. L. bestand ehem. aus der reichsunmittelbaren Graffch. Vaduz u. der Herrschaft Schellenberg u. gehörte 1180/1400 den Grafen v. Montfort-Werdenberg, dann den Frh. v. Brandis, seit 1507 den Grafen v. Sulz u. vererbte sich durch Heirat 1613 an die Grafen v. Hohenems, die 1699 Schellenberg, 1712 Vaduz an das Haus L. verkauften. 1807/14 gehörte L. zum Rhein-, 1815/66 zum Deutschen Bund. Vgl. Büchel (1894); Jahrb. des hist. Vereins (1901 ff.).

Das **Fürstenhaus** ist eines der reichsten u., bes. im Heer, verdientesten österr. Geschlechter. Zuerst erwähnt 1143 mit Hugo v. L. (vgl. In der Maur, im Jahrb. des hist. Vereins f. L. 1901). Eine Verwandtschaft mit dem vom Minnesänger Ulrich (s. d.) stammenden erloschenen steir. Haus Lichtenstein-Murau traditionell, aber urkundlich nicht erwiesen. In der mähr. od. Nikolsburger Linie (nach der von Ottokar II. 1249 geschenkten Herrschaft) im 16. Jahrh. erloschen, noch blühend in der mähr.-österr., die sich mit den Brüdern Karl (1569/1627) u. Gundakar (1580/1641) 1591 in 2 Linien teilte u. 1608 bzw. 1620 in den Fürstenstand erhoben wurde. Der 1. Fürst Karl diente als Staatsmann u. mit seinen Geldmitteln den Kaisern Rudolf II., Matthias u. Ferdinand II., führte als Landesverweser (1620) u. Statthalter (1622) in Böhmen die Bestrafung des Aufstands u. die Gegenreformation durch u. bekam 1613 das Hzgt. Troppau u. 1623 das Hzgt. Jägerndorf. Karls Linie starb aus mit seinem Enkel Joh. Adam (1656/1712); er gründete die L.sche Gemäldegalerie in Wien (die reichste Privatsammlung der Welt, über 800 Gemälde; vgl. Bode, 1896) u. erwarb 1699 bzw. 1712 die reichsunmittelbaren Herrschaften Schellenberg u. Vaduz, die für seinen Erben aus der Gundakarschen Linie Anton Florian (1656/1721), seit 1694 Oberſthofmeister Karls VI., 1719 zum reichsunmittelbaren Fürstentum L. erhoben wurden. Antons Neffe Fürst Jos. Wenzel Lorenz (1696/1772), Feldmarschall, komm. bei Czaslau den rechten Flügel, rettete 1745/46 als Komm. in Italien das Hzgt. Mailand vor den Franzosen u. schuf die österr. Artillerie seit 1744 (als Generaldir.) zu einer der preuß. ebenbürtigen Waffe. Seine Neffen Franz Joseph (1726/81) u. Karl (1730/89) stifteten die noch bestehenden Linien. Erstere besitzt das seit 1806 souveräne Fürstentum (1815/66 beim Deutschen Bund) u. die meisten Güter (in Mähren, Böhmen, Niederösterreich, auch

in Schlesien, Tirol, Steiermark, Ungarn, Sachsen u. Preuß.-Schlesien), letztere (am Erlöschen, Haupt Fürst Rudolf, * 1838, seit 1896 1. Obersthofmeister) das Kromauer Majorat. Franz Josephs Sohn Johann I. (1760/1836), Feldmarschall, focht mit Ruhm im Türkenkrieg 1788/89, in den Niederlanden, 1796/97 u. 1800 in Süddeutschland, 1799 in Italien, komm. 1805 ein Armeekorps, 1809 die Kavallerie, mit der er den Sieg v. Aspern entschied, u. unterzeichnete die Friedensschlüsse v. Preßburg u. Schönbrunn. Trotz seiner Kühnheit (in 132 Schlachten u. Gefechten verlor er 23 Pferde unterm Leib) nie ernstlich verwundet. Regierender Fürst sein Enkel Johann II., * 5. Okt. 1840 zu Eisgrub (Mähren), erbl. Mitgl. des östr. Herrenhauses; Res. Wien. Sein Bruder Franz (* 28. Aug. 1853 im Schloß L., Niederöstr.) war 1895/99 östr.-ungar. Botschafter in St Petersburg. Vettern dieser sind die Prinzen Alfred, * 11. Juni 1842 zu Prag, erst in der Armee, seit 1879 im Reichsrat, seit 1887 im Herrenhaus, u. dessen Bruder Aloys, * 18. Nov. 1846 zu Prag; Offizier, 1870/73 im diplomat. Dienst. Seit 1878 im Reichsrat Mitgl. des Hohenwartklubs u. mit Belcredi, Kuefstein, Zallinger, Lienbacher u. Vogelsang an den wirtschaftspolit. Reformbestrebungen der 1880er Jahre hervorragend beteiligt, brachte 1888 seinen vielumstrittenen Schulantrag ein; nach Niederlegung seines Mandats 1889 auf seiten der jungen christl.-antisemit. Bewegung, seit 1891 wieder im Reichsrat, seit 1896 auch im niederöstr. Landtag; ein Vorbild des sozialen Edelmanns, neben Lueger der hervorragendste u. volkstümlichste Vertreter der christl.-sozialen Partei, glänzender u. gefürchteter Redner. Hauptschr.: ‚Über Interessenvertretung im Staat' ([2]1877); ‚Das Reich der Römer' (1899). — Vgl. v. Falke (3 Bde, 1868/83); Criste (1905).

Liechtenstein, östr. Schlösser, bei Judenburg u. Mödling, s. d. Art.; Hohen-L., bei Vaduz, s. d.

Liechtensteinklamm, fälschlich auch Lichtensteinklamm, salzb. Thalschlucht südl. v. St Johann (s. d.) im Pongau.

Lied, in der Mus. gew. knapp angelegtes, strophisch gesetztes od. durchkomponiertes (s. d.) lyrisches Gesangstück für 1 od. mehrere Stimmen, auch Chor (Chorlied) mit od. ohne Instrumentalbegleitung, gekennzeichnet durch schlichte, innerlich klare (periodische), aber charakterist. Melodiebildung, formale Geschlossenheit (L.form in der themat. Gliederung a b a, erweiterte Form: 1 a b a, 2 c d c, 3 = 1, neuerdings auch bis zur Kantate u. Szene frei erweitert) u. einheitliche, alles Gegenständliche in eine Empfindung auflösende Grundstimmung. — Schon vor dem 14. Jahrh. pflegte man das geistl. u. weltl. Chorlied, im 16. Jahrh. wurde es über Volksweisen u. selbsterfundene Melodien kontrapunktisch reicher gearbeitet, bes. empfindungsfrisch u. anmutig von Isaak, Senfl, Hofhaimer u. a., nach vorübergehendem Niedergang im 17. Jahrh. von Hasler, Gumpelzhaimer, Prätorius, Schein u. a. neubelebt. Unter dem Einfluß der ital. Arie schuf Heinrich Albert das neuere einstimmige Kunstlied (‚Arien' mit Begleitung), das auf deutschen Universitäten zu Beginn des 18. Jahrh. weitergepflegt (Sperontes' ‚Singende Muse', Görners u. Gräfes Oden u. a.), am meisten aber gefördert wurde durch das von Joh. Ad. Hiller ins Leben gerufene deutsche Singspiel u. endlich im 19. Jahrh. mit dem Aufschwung der deutschen Lyrik (nam. durch Goethe) seine Hochblüte in Franz Schubert erlebte. Dessen Erbe übernahmen Schumann, Mendelssohn, Franz, Jensen u. Brahms, während die neueste Entwicklung des L.s unter Wagners Einfluß u. dem Vortritt Liszts auf ein dem Wesen des L.s fremdes maßloses Pathos u. Schwelgen in Detailmalereien zusteuert (Alex. Ritter, Hermann, Sommer, v. Hausegger u. a.); eine Reaktion kündigt sich an bei R. Strauß, Reger u. bes. dem bedeutendsten Lyriker seit Schubert, Hugo Wolf. Vgl. Schneider (1863 ff.); Friedländer (2 Bde, 1902); Schuré (Par. [4]1903); Kretzschmar (1905). S. auch Arie, Kanzone, Kirchenlied. — In der Dichtung die aus dem musik. L. erwachsene einfachste lyr. Gedichtform von kurzem, gleichmäßigem Strophenbau; stets die Gesanglichkeit wahrend u. oft nachträglich komponiert; in der dtsch. Litt. erst seit dem 17. Jahrh. selbständig entwickelt; Meister des L.s sind Goethe, Eichendorff, Heine, Mörike u. a. Während das poet. Volkslied freier geformt ist u. allgemein-menschlichen Gefühlen od. denen ganzer Menschenklassen Ausdruck gibt, ist das poet. Kunstlied in der Form strenger geregelt u. dient stofflich dem Ausdruck persönlich-eigenartiger Empfindungsweisen. — L. ohne Worte, gew. einthematisches, lyrisch angehauchtes Miniaturstück für Klavier, wohl auf Schuberts Anregungen (L.er, Impromptus ꝛc.) zurückzuführende Schöpfung Mendelssohns. — **L.ertafel,** L.erkranz s. Männergesangvereine; vgl. Musikvereine.

Lied der Lieder s. Hohes Lied.

Liederspiel s. Singspiel.

Liedlohn (Ableitung unklar), Gesindelohn; überh. Arbeitslohn.

Liedstäbe, die hervorragenden allitterierenden Worte; in der nord. Poesie die Gesamtheit der Allitterationen (s. d.) eines Verses.

Lieferant, jemand, der eine Lieferung zu machen hat; bes. v. Lebensmitteln, auch für Truppen.

Lieferfrist, Zeitraum für die Frachtgutbeförderung, ohne vertragl. Festsetzung zu bestimmen nach Ortsgebrauch od., wo er fehlt, nach den Umständen des Falls. Im Eisenbahnfrachtgeschäft ist für die L., die hier in Expeditions- (Abfertigungs-) u. Transportfrist zerlegt wird, durchschn. als Höchstgrenze im Inlandsverkehr (einschl. Österreich) an Expeditionsfrist für Eilgut 1 Tag, für Frachtgut 2 Tage, an Transportfrist bei Eilgut für jede angefangenen 300 km 1 Tag, bei Frachtgut für eine Entfernung bis 100 km 1 Tag, bei größeren Entfernungen für jede angefangenen weiteren 200 km 1 Tag festgesetzt. Im Auslandsverkehr beträgt die Transportfrist für Eilgut 1 Tag, für Frachtgut 2 Tage für je 250 km, die Ablieferungsfrist ist gleich der des Inlandsverkehrs. Die L. ruht bei zoll- u. steueramtl. od. polizeil. Abfertigung u. bei transporthindernder Betriebsstörung ohne Verschulden der Bahn. Geschieht die Versäumung der L. ohne Vorsatz u. grobes Verschulden der Bahn, so ist der zu leistende Ersatz gesetzlich normiert; eine höhere Vergütung ist vorgesehen, wenn der Absender sein ‚Interesse an der Lieferung' zahlenmäßig im Frachtbrief angibt (L.versicherung), sie darf jedoch nicht den angegebenen Betrag übersteigen. — Für Reisegepäck u. lebende Tiere ist die L. bes. geregelt. Vgl. Eisenbahn-Verkehrsordn. (§ 63); Internat. Übereinkommen für den Eisenbahnfrachtverkehr v. 14. Okt. 1890 (Art. 14. 40).

Liefering, salzb. Dorf, Bez.H. Salzburg, zur Gem. Siezenheim (3002 E.), r. an der Saalach; gegenüber Freilassing (🚉); (1900) 1130 E.; Peter-

u. Paulskirche (14. Jahrh., ern. 1516); Missionäre v. hlst. Herzen Jesu (seit 1888, Studienhaus), Barmh. Schw. v. hl. Vincenz v. Paul (Baldihof).

Lieferschein, Lieferzettel, das bei Warensendungen am Platz übliche Begleitpapier; wohl auch in 2 Exemplaren ausgestellt, damit eines mit der Empfangsbescheinigung versehen u. dem Boten wieder mitgegeben werden kann.

Lieferungsgeschäft, umfaßt Lieferungskauf u. Lieferungsvertrag. Der Lieferungskauf (im Ggsß zum Tageskauf) liegt vor, wenn die Ware nicht gleich beim Kaufabschluß, sondern erst später zu liefern ist. Muß der Verkäufer sich die Ware erst noch verschaffen, so spricht man vom Lieferungsvertrag. Bes. Arten des L.s sind Termin- u. Fixgeschäfte. Lieferungsvertrag (Werklieferungsvertrag) ist der Werkvertrag, bei dem der Unternehmer auch den Stoff zum Werk liefern muß; er unterliegt den Vorschriften über Kauf (B.G.B. § 651).

Lieferungszeit = Erfüllungszeit, s. Erfüllung.

Liége (Ngspr.), frz. Name v. Lüttich.

Liegegeld, Liegetage s. Überliegezeit.

Liegende, Büßerklasse, s. Buße.

Liegendes, das Gestein, das unterhalb einer andern (im Bergbau nutzbaren) Ablagerung ansteht.

Liegenschaften = Immobilien.

Liegenschaftsabgabe s. Verkehrssteuern.

Lieger, Kantenmesser, s. Schermaschine.

Liegnitz, preuß. Reg.-Bez., das nordwestl. Drittel (33,8 %) Schlesiens; im südl. Teil gebirgig (Riesengebirge mit Schneekoppe, 1603 m, Iser-, Bober-, Katzbachgebirge) u. hügelig (Oberlausitz), im N. Tiefland, das von einem bis 229 m h. Landrücken längs der Oder durchquert wird; von Oder (mit Katzbach, Bober, Neisse), Spree u. Elster bewässert; 13 610,2 km² (36,6 % Wald), (1900) 1 102 992 E. (191 923 Kath., 4031 Isr.) in 49 Städten, 1520 Landgem., 1115 Gutsbez.; 21 Kreise (2 Stadtkr.). Vgl. Tomasczewski, Topogr.-stat. Handb. (1881). — Die gleichn. Hauptst., Stadtkr., an der Katzbach u. dem Schwarzwasser (Vereinigung unterh. L.), 120 m ü. M.; einschl. Garn. (1 Reg. Gren.) 54 882 E. (9655 Kath., 877 Isr.); [Eisenbahn] (2 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahnen; Regierung, Landratsamt (für den Landkr. L.), Komm. der 18. Inf.-Brig., Land-, Amts-, Gewerbeg., Oberpostdir., Handels-, Handwerkskammer, Reichsbankstelle, L.-Wohlauer Fürstentumslandschaft. 5 Kirchen, prot.: Peter-Paul-(Ober-)Kirche (1333/78, Turm 1650 bis 1652, 1894 ern.; wertvolle Bibl.), Marien-(Liebfrauen-)Kirche (1192, nach 1822 ganz ern.), Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche (1904/07); kath.: St Johannis (1714/20, 1804 ern.; Grabstätte der Piastenherzoge, Mausoleum Piasteum, 1678 erb., mit großem Kuppeldeckengemälde u. 16 Bildern aus der schles. u. poln. Geschichte), Dreifaltigkeitskirche (1903/04). Schloß, nach dem Brand von 1835 in got. Stil nach Schinkels Plänen neu erb., später erw.; vom alten Bau (12./16. Jahrh.) erhalten 2 Türme (1415) u. Portal (Renaiss., 1533); altes (1737/41, Barock) u. neues Rathaus (1903/04); Schießhaus (1848/49; große Gartenanlagen, Palmenhaus ꝛc.; alle 5 Jahre großes ‚Mannschießfest‘); Denkmäler Friedrichs II. (nach der Schadowschen Statue in Stettin, 1869), Wilhelms I. (1898, von Böse) ꝛc. 2 Gymn. (das eine 1708 als Ritterakad. gegr.), Real-, Landwirtschaftsschule, prot. Lehrersem. u. Präparandenanstalt, höhere Mädchen-, Mädchenbürgerschule; Graue Schw. (Krankenhaus, Hauspflege ꝛc.); Waisen-, Taubstummen-, Idiotenanstalt; städt. Altert.- u. Waffensammlung, Stadttheater, Stadtpark; Fabr. v. Woll- u. Holzgalanteriewaren, Pianofortes, Luxusmöbeln, landwirtsch. u. Holzbearbeitungsmaschinen, Verblendsteinen, Lampen, Lackierwaren, Wagenrädern, Hüten, Zigarren, Zinn- u. Spielwaren, Elektrizitätswerk, Handel mit Gemüse, Getreide, Mehl, Samen. Vgl. Zander (1905); ders., L.er Touren- u. Wanderbuch (*1898). — 1241 von den Mongolen bedroht. 1255 Stadt, bis 1675 Sitz einer piast. Nebenlinie, darauf von Preußen beansprucht, von Österreich in Besitz genommen, 1740 von Preußen besetzt u. 1742 an dieses abgetreten. 13. Mai 1634 Sieg der Sachsen unter Arnim über die Kaiserlichen unter Colloredo. 15. Aug. 1760 Sieg Friedrichs d. Gr. über Laudon. In der Nähe Wahlstatt. — Fürstin v. L. s. Harrach. Vgl. Sammter u. Kraffert, Chronik (4 Bde, 1861/72).

Liek, das (mittelniederd.), Taueinfassung der Segel zur Verstärkung u. Einsäumung.

Liel, bad. Dorf b. Schliengen, s. d.

Lien, der (lat., Adj.: lienalis), die Milz, s. d. L. mobilis, Wandermilz. Lienitis, die, Milzentzündung.

Lienbach, der, rotbrauner Marmor v. Adnet [(b. Hallein, s. d.).

Lienbacher, Georg, östr. Jurist u. Politiker, * 18. Apr. 1822 zu Kuchl (Salzburg), † 14. Sept. 1896 zu Georgenberg b. Kuchl; bis 1887 im Justizdienst (zuletzt Hofrat beim obersten Gerichtshof); seit 1870 Mitgl. des salzb. Landtags, seit 1873 des Reichsrats; urspr. hervorragend in der kath.-konserv. Partei, dem Bündnis mit den Slawen jedoch abgeneigt, gründete er 1884 die auf Salzburg beschränkt gebliebene, fast ganz bäuerliche ‚deutsch-konservat. Partei‘ u. im Abgeordnetenhaus 1887 die ‚Freie Agrarvereinigung‘. Hauptw.: ‚Östr. Polizeistrafrecht‘ (*1880). Hrsg. der ‚Samml. oberstbehördl. Entscheid. in Polizeistrafsachen‘ (seit 1871), der Ztschr. ‚Öffentl. Sicherheit‘ u. des Wochenbl. ‚Der Volksfreund‘ (seit 1890).

Lienhard, hl., s. Leonhard.

Lienhard, Fritz, Dichter u. Schriftst., * 4. Okt. 1865 zu Rothbach i. Els.; nach dem Studium der prot. Theologie bis 1903 in Berlin schriftst. thätig; lebt jetzt im Dörrberger Hammer (Thür.). Mit stürmischen Jugenddramen (‚Naphtali‘; ‚Weltrevolution‘) beginnend, drang er zur Klarheit durch, indem er dem Allerweltstreiben der Großstadt die Heimatskraft entgegenstellte in den ‚Liedern eines Elsässers‘ (1895) u. den Dramen ‚Gottfried v. Straßburg‘ (1897) u. ‚Odilia‘ (1898). Als hervorragender Stilist u. temperamentvoller Essayist fordert er die engere Heimat zum Anschluß an die dtsch. Kultur auf u. kämpft für echte Nationalität gegen Fremdsucht in ‚Wasgaufahrten‘ (1895), ‚Vorherrschaft Berlins‘ (1900), den ‚Neuen Idealen‘ (1901) u. im ‚Thüringer Tagebuch‘ (1904). Auch als Dichter ergriff er Stoffe des tiefern dtsch. Volkslebens in den Dramen ‚Till Eulenspiegel‘ (1896), ‚Münchhausen‘ u. ‚König Arthur‘ (1900); von seiner letzten dramat. Arbeit, der Trilogie ‚Wartburg‘, sind die ersten beiden Teile ‚Heinr. v. Ofterdingen‘ (1903; mit Aufrollung der Nibelungenfrage) u. ‚Die hl. Elisabeth‘ (1904; der kath. Auffass. nur teilw. entsprechend) erschienen. Sein Bestes bietet er in den lyr. ‚Ges. Gedichten‘ (1902), die Formgewandtheit mit Bilderfülle u. frischem Empfinden verbinden. Schr. auch die Monogr. ‚Schiller‘ (1905). Vgl. Storck, Jung-Elsaß in der Litt. (1901).

Liënterie, die (grch.), diarrhöischer Abgang unverdauter Speisen.

Lienz, tirol. Stadt, in weitem Thalbecken an der Mündung der Isel in die Drau, 676 m ü. M.; (1900) 4278 deutsche kath. E., (1905) einschl. Garn. 5300 E.; ; Bez.H. u. Bez.G. (in der 2türm. Lieburg, 16. Jahrh.); got. Pfarrkirche (15. Jahrh.); Franziskanerkloster, Dominikanerinnen, Barmh. Schw.; Sommerfrische, Touristenstandort (für Venediger-, Glockner-, Schobergruppe u. die wildzerrissenen „L.er Unholde“ im S.). — Im NW. über der Isel Schloß Bruck (ehem. Residenz der Grafen v. Görz, 1276 erb.) mit Kapelle u. 28 m h. Bergfried, im SW. Bad Leopoldsruhe (Eisenquellen), weiterhin die L.er Klause (das enge Durchbruchsthal der Drau; 1809 von den Tirolern verteidigt). 7 km südöstl. Pfarrdorf Maria-Lavant, 194 E.; besuchte Wallfahrt.

Lier (lîr), frz. Lierre (ljär), belg. Stadt, Prov. Antwerpen, an der Vereinigung der Gr. u. Kl. (bis Herenthals kanalisierten) Nethe; (1900) einschl. Garn. 22 656 E.; ; St Gomaruskirche (1377 bis 1517, spätgot.; Gomarusschrein, 1681/82), St Peterskapelle (8. Jahrh., rom.; Gomarusgrab), Rathaus (1740); Collège St-Gommaire, Knaben-, Mädchenmittel-, gewerbl. u. Haushaltungs-, Zeichen- u. Bauschule, Lehrersem., städt. Museum (Gemälde, Altertümer, Bibl.); Dominikaner, Jesuiten, Väter v. Hl. Geist (Missionsschule), Alexianer, Augustinerinnen, Beghinen, Schwarze Schw., Vincentinerinnen; Wagenbau, Fabr. v. Spitzen, Tüllstickereien, Blechmusikinstr., Schuhwaren, Messern, Bier, Bootbau. — 2,2 km südl. Fort L. (des Antwerpener Befestigungssystems).

Lier, Adolf, Landschaftsmaler, * 21. Mai 1826 zu Herrnhut, † 30. Sept. 1882 zu Vahrn b. Brixen; erst Architekt, dann Schüler von R. S. Zimmermann (München) u. Jules Dupré (Paris); bahnte der „intimen“ Landschaft von Barbizon den Weg nach Deutschland, bes. als Lehrer in München (1869/73). Feingestimmte Werke in der Berliner Nationalgal. (Abend an der Isar), in der Münchener Neuen Pinak. (Theresienwiese), in Dresden (An der Oise), Stuttgart (Schott. Küste), Leipzig, Oldenburg rc.

Lierheimer, Bernh. Maria (Taufn. Franz X.), O. S. B. (seit 1871), * 1. Dez. 1826 zu Eichstätt, † 9. Dez. 1900 zu Gries; 1850 Priester, 1855 Religionslehrer, 1861 Hofprediger in München, später Lehrer der Theol. in Gries u. Sarnen; hervorragender Kanzelredner u. Verf. zahlr. Predigtwerke; besorgte Neubearbeitung von Scaramellis „Unterscheidung der Geister“ (1888).

Liernur-System s. Kanalisation, Sp. I.

Liesborn, westfäl. Dorf, Kr. Beckum; (1900) 2763 E. (2735 Kath.); ; got. Kirche (14. u. 15. Jahrh.), ehem. Benediktinerabtei (von Karl d. Gr. gegr., 1803 aufgehoben); der Flügelaltar der Klosterkirche (1465 voll., Szenen aus der Heilsgeschichte voll idealer Auffassung u. hohen Schönheitsempfindens, von dem sog. Liesborner Meister) wurde unter der napoleon. Herrschaft 1807 verschleudert (Teile im Museum zu Münster u. in der Nationalgal. zu London).

Lieschgras s. Phleum.

Liese, Heinr., S. J. (seit 1887), Kanzelredner (Exaeten b. Roermond), * 27. März 1861 zu Arnsberg (Westf.), stud. in Innsbruck u. Rom; nam. bekannt durch populär-wiss. Vorträge.

Lieser, die, l. Nebenfl. der Mosel, entspringt in der Hohen Eifel, durchfließt von Daun ab in zahllosen Krümmungen ein herrliches Felsthal, mündet beim gleichn. Dorf: 1550 E.; (L.-Mülheim); Schloß des Frh. Klemens v. Schorlemer; Weinbau; Franziskanerinnen.

Liesing, niederöstr. Dorf, Bez.H. Hietzing, am L.-bach (zur Schwechat), 227 m ü. M.; (1900) 6900 E.; ; Bez.G., gewerbl. Fortbildungsschule, Altersversorgungsanst. der Stadt Wien (Vincentinerinnen).

Liespfund (altnord. lîfspund, mittelniederd. lîveschpund = livländ. Pfund), ein nicht mehr offizielles schwed., finländ., norw. u. dän. Gewicht; 1 L. = $^1/_{20}$ Schiffspfund = 8 kg.

Liestal, Hauptst. des schweiz. Kant. Basel-Land, l. an der Ergolz, 322 m ü. M.; (1900) 4820, als Gem. 5488 E. (691 Kath., Pfarrei); ; eidgen. Waffenplatz, eidgen. Kriegsdepot, Oberg., Strafanstalt, Kantonalbank; Rathaus (15. Jahrh., 1568 umgebaut, 1901 Fassade ern. u. bemalt; Trinkschale Karls d. Kühnen), Bauernkrieg- u. Herweghdenkmal (beide 1904); Knaben- u. Mädchensekundar-, gewerbl., Handelsschule, Kantonalbibl. (20 000 Bde) u. -museum (bes. röm. Altertümer); Kantonsspital (1872), Greisen- u. Irrenasyl (1854); Fabr. v. Tuch, Seidenband, Strumpf- u. Strickwaren (Unterkleidern), Farben, Arzneien, elektr. Kochherden rc., Geigenbau.

Lieue, die (frz., liö, v. lat. leuca), älteres franz. Wegmaß, Wegstunde, Meile = $^3/_5$ dtsch. Meile. L. marine, Seemeile = 3 milles marines = 5555 $^1/_2$ m.

Lieven, Dorothea, Fürstin, * 30. Dez. 1784 zu Riga, † 27. Jan. 1857 zu Paris; geb. v. Benckendorff, 1800 Gem. des damaligen Kriegsmin. Christoph Andrejewitsch L. (1774/1839), mit ihm 1812/34 in London, wo er als Botschafter u. noch mehr sie als seine Vertreterin, Berichterstatterin (Briefe 1812/34, hrsg. von Robinson, Lond. 1902) u. polit. Vertraute Nikolaus' I. in der griech. u. belg. Frage erfolgreich wirkte u. Canning zu stürzen suchte. Wegen ihrer Intrigen mußte ihr Gemahl 1834 abberufen werden; sie lebte seit 1835 in Paris, wo ihr Salon wie in London Mittelpunkt der politisierenden Regierungswelt wurde; Freundin Talleyrands u. Guizots.

Lievens (lîfens), 1) Jan, niederl. Maler u. Radierer, * 24. Okt. 1607 zu Leiden, † nach 1672 ebd.; Schüler Lastmanns, Nachahmer Rembrandts; in England, wo er Karl I. u. dessen Höflinge malte, dann in Antwerpen, im Haag u. zuletzt in Leiden thätig. Seine Technik schwankt zw. dem Rembrandtschen „Sgraffito in Ölfarbe“ (rasches Hinkratzen von Linien mit dem Pinselstiele) u. der Art van Dycks u. Rubens'. Von ihm Historienbilder (Enthaltsamkeit des Scipio, Stadthaus in Leiden; Heimsuchung Mariä, Louvre); Bildnisse in den Museen v. Amsterdam, München, Wien rc.; Radierungen, meist auf Helldunkelwirkung berechnet.

2) Konstantin, S. J. (seit 1878), Missionär, * 11. Apr. 1856 zu Moorslede (Westflandern), † 7. Sept. 1893 zu Löwen; seit 1880 in Indien, 1883 Priester, dann Lehrer an den Kollegien in Kalkutta u. Asansol; wirkte 1885/92 unter den Kolariern (in Westbengalen) mit erstaunlichem Erfolg (1885: 2000, 1892: 52 000 kath. Christen u. Katechumenen). Vgl. van Tricht (Namur 1895).

Liévin (ljewäñ), franz. Stadt, Dep. Pas-de-Calais, Arr. Béthune, an der Deûle; (1901) 17 600 E.; ; Steinkohlengruben.

Lièvrit, der, Mineral, basisches Eisenkalksilikat, rhombische, meist prismatische, oft recht flächenreiche Krystalle mit muschligem Bruch, schwarz u. gew. selbst in feinem Pulver völlig undurchsichtig, daher schwarzer Strich. H. 6, spez. Gew. 4,0. Leicht schmelzbar u. leicht in Salzsäure löslich; in Pegmatiten u. Erzlagerstätten.

Liezen, steir. Marktfl., an der Mündung des Pyhrnthals in das Ennsthal; (1900) 1895 deutsche kath. E.; [Bahn]; Bez.-H., Bez.-G.; Eisensteingruben, Sommerfrische.

Liezen-Mayer, Alex. v., Historienmaler, * 24. Jan. 1839 zu Raab, † 19. Febr. 1898 zu München; einer der verdienstvollsten Piloty-Schüler; 1880/83 Leiter der Kunstschule in Stuttgart, dann Prof. an der Münchener Akad.; schuf außer Bildern der ungar. u. deutschen Geschichte im Sinn Pilotys (Krönung Karls v. Durazzo, Hl. Elisabeth, Budapest; Elisabeth unterzeichnet das Todesurteil über Maria Stuart, Köln; Philippine Welser vor Ferdinand I.) treffliche Bildnisse (Franz Joseph I.) u. Illustrationen (50 Kartons zu Goethes Faust, 32 zu Schillers Glocke ꝛc.).

Liffey, der (lisfi), irischer Fluß, Prov. Leinster; entspringt im Wicklowgebirge, mündet bei Dublin (s. d.); 76 km l.; Royal Canal zum Shannon.

Lifford (lisförd), Hauptst. der irischen Graffsch. Donegal, l. am Foyle, gegenüber Strabane (Brücke); (1901) 446 E.; Graffschaftskrankenhaus.

Lift, der (engl.), Fahrstuhl, Aufzug.

Liftinä, Liftinä, kgl. Villa bei Lobbes, jetzt Estinnes im Hennegau. — Die Synode v. L. unter Vorsitz des hl. Bonifatius, nach fast allg. Annahme 1. März 743 für Austrasien (nicht identisch mit der Reichssynode v. 745), bestätigte die Beschlüsse der Synode v. 742, verbot unkanon. Ehen, Verkauf christl. Sklaven an Heiden u. heidnische Gebräuche u. beschränkte die beschlossene Rückgabe des Kirchenguts auf das Verhältnis der Prekarie. Die Verbindung des Indiculus superstitionum et paganiarum (neu hrsg. von Boretius, Mon. Germ. Leg. sect. II 1) mit der Synode ist leere Annahme.

Lifu (melanes., ‚die große') od. Chabrol, franz. Südsee-Insel, größte der Loyalty-Inseln, s. d.

Liga, die (span.), frz. ligue, ‚Bündnis', bes. im 15./17. Jahrh.: Ligue du bien public (‚vom öffentl. Wohl'), Bund franz. Vasallen (Karl v. Berry, Hzg Franz II. v. Bretagne, Karl der Kühne, der Graf v. Armagnac, Dunois) gegen Ludwig XI., von diesem nach der Niederlage v. Montlhéry in den Friedensschlüssen v. Conflans u. St-Maur (5. u. 29. Okt. 1465) mit großen Zugeständnissen, die er dann nicht hielt, beendigt. — L. v. Cambrai v. 10. Dez. 1508, zw. Papst Julius II., Kaiser Maximilian I., Ludwig XII. v. Frankreich u. Ferdinand v. Aragonien gegen Venedig, s. d. — Heil. L. v. 1511 zw. Papst, Venedig, Eidgenossen u. Aragonien, später durch Beitritt Heinrichs VIII. v. England u. des Kaisers erweitert, zur Vertreibung der Franzosen aus Italien. — L. v. Cognac od. Heil. L. v. 22. Mai 1526 zw. Franz I. v. Frankreich, dem Papst, Heinrich VIII. u. den ital. Fürsten gegen Karl V. — Nürnberger L. der kath. Reichsstände v. 10. Juni 1538 gegen den Schmalkald. Bund. — L. der franz. Katholiken (1576/94) gegen die Hugenotten (s. d.), die ihre Hauptbedeutung durch die Guisen erlangte u. mit der Rückkehr Heinrichs IV. zur kath. Kirche endigte. — Kath. L. v. 10. Juli 1609 gegen die prot. Union.

Ligamentum, das (lat., Mehrz. ligamenta) = Band, s. Bänder (Anat.). L. nuchae, Nacken-, L. rotundum, rundes Mutter-, L. poupartii, Leistenband ꝛc.

Ligarius, Quintus, kämpfte als Anhänger des Pompejus 49/46 in Afrika gegen Cäsar, der ihn bei Hadrumetum schlug, gefangen nahm u. im Prozeß, in dem ihn Cicero mit Cäsars Zustimmung verteidigte (Rede für L.), begnadigte. [Legato.

Ligato (ital.), musik. Vortragsbezeichnung, s.

Ligatur, die (lat., ‚Bindung'), im Mittellatein das Einbinden od. der Einband der Bücher; neuerdings in der Handschriftenkunde die Verbindung od. Verschlingung benachbarter Buchstaben zu einem Zeichen. — Im Buchdr., nam. in der ältern Typographie sehr häufig, zusammengegossene Buchstaben: ff, fi, fl, ſi, ſt, ſſ, ch, ck, ff, fi, fl, Œ, œ, Æ ꝛc. — L. in der Mensuralmus. die von den Neumen herübergenommene Zusammenziehung zweier od. mehrerer, auf 1 Silbe zu singender Choralnoten zu einer entw. geraden (ligatura recta, z. B.: [Notenfigur]) od. schiefen (2 Noten in eine zusammengestrichen, l. obliqua: [Notenfigur] od. [Notenfigur]) Notenfigur, deren Zeitwerte nach Tempo, Notenstellung u. Schreibung (bes. der Striche bei Anfangs- u. Endnoten, notae initiales, finales) sich ändern; in moderner Auflösung durch Bindebogen gekennzeichnet; s. Mensuralnoten. — L. (Chir.) = [Unterbindung.

Liger, der, lat. Name der Loire.

Ligeria *Dcne.*, Pflanzengattg, s. Gloxinia.

Lightfoot (laitfüt), Jos. Barber, anglik. Theolog, * 13. Apr. 1828 zu Liverpool, † 21. Dez. 1889 zu Durham; bildete als Prof. in Cambridge (1861/79) mit seinen Freunden Westcott u. Hort ‚das theol. Dreigestirn'; einer der gründlichsten Kenner der Bibel, der klass. Philol. u. Patristik, Hauptbegr. der exeget. Schule, dabei doch vorwiegend Historiker; als Bisch. v. Durham (seit 1879) that er viel für Gründung neuer Kirchen (bewirkte z. B. die des Bist. Newcastle), Heranbildung des Klerus, Unterdrückung der Trunksucht. Mustergiltig seine Kommentare zu den Briefen an die Galater (1858, [10]1890), Kolosser (1875, Neudr. 1892), Philipper (1868, [8]1885). Hauptw. die Apostolic Fathers (1869/89 u. ö., Handausg. von J. R. Harmer, 1890); ferner Hist. Essays (1895); sämtl. London.

Ligisten, Angehörige, Truppen einer Liga, s. d.

Ligne (linj. Dorf b. Tournai), Fürstengeschlecht in Belgien, von dem sich die Hzge v. Aremberg u. die früheren (1612/86) Fürsten v. Chimay abgezweigt haben. Erstmals gen. 1142, Reichsgrafen 1545, Reichsfürsten 1601. — Fürst Karl Jos., östr. Feldmarschall, * 23. Mai 1735 zu Brüssel, † 13. Dez. 1814 zu Wien; zeichnete sich im 7jähr. Krieg durch Tollkühnheit aus, wurde oft zu diplomat. Aufträgen verwendet u. komm. im Türkenkrieg 1789 ein Armeekorps unter Laudon. Durch seine Liebenswürdigkeit u. seinen Reichtum an Kenntnissen, Geist u. Witz stand er bei den bedeutendsten Zeitgenossen in Ansehen u. korrespondierte mit Rousseau, Katharina II. (die er 1787 nach der Krim begleitete), Friedrich d. Gr., Goethe ꝛc. Mélanges milit., litt. et sentimentaires (34 Bde, Dresd. 1795/1811); Œuvres posth. (6 Bde, ebd. 1817); Lettres et pensées, hrsg. von M[me] de Staël (2 Bde, Par. 1809 u. ö.; dtsch 1812). Vgl. Thürheim (1877). — Sein Enkel Fürst Eugen Lamoral (1804/80) war 1842/48 belg. Gesandter in Paris, 1852/79 Senatspräsident. — Jetziger Fürst dessen Enkel Ludwig, * 18. Juli 1854 zu Paris, Dir. des belg. Roten Kreuzes.

Lignières (linjähr), franz. Stadt, Dep. Cher, Arr. St-Amand-Mont-Rond, l. am Arnon; (1901) 2833 E.; rom. Kirche, Schloß (17. Jahrh., im Besitz der Linie Bourbon-L.); Wäschefabrikation.

Lignin, das, Holzsubstanz, der beim Verholzen der Zellulose sich zwischen die Zelluloseteilchen der Zellwände einlagernde Stoff; ist in Natronlauge u. Calciumbisulfit löslich u. wird durch Phloroglucin u. Salzsäure rot, durch Anilinsulfat gelb (L.reaktion). — L.sulfosäure ist als Calciumsalz in den Ablaugen der Sulfitzellulose enthalten, bis jetzt aber ohne techn. Verwendung.

Lignit, der, Mineral, s. Braunkohle.

Lignocerinsäure, $C_{23}H_{47}COOH$, im rohen Buchenholzteerparaffin u. (als Glycerid) im Erdnußöl vorkommende Fettsäure.

Lignosulfit, das, die Ablaugen der Sulfitzellulosefabr.; enthalten äther. Öl aus den Nadelhölzern sowie etwas schweflige Säure; zu Inhalationen gegen Lungentuberkulose u. Bronchitis, technisch zur Bereitung eines Klebstoffs (‚Dextron‘).

Lignum, das (lat.) = Holz; offiz.: L. guajaci, sanctum od. vitae, Guajak-, L. quassiae, Quassia-, L. sassafras, Sassafrasholz. — L. murinum, Mäuseholz, s. Albizzia.

Ligny (linji), 1) belg. Dorf, 23 km nordwestl. v. Namur, an der Ligne (zum Orneau), 145 m ü. M.; (1900) 1831 E.; ; Barmh. Schw. (Altersasyl), Töchter Mariä; Blei-, Eisengruben, Steinbrüche, Fabr. v. landwirtsch. Geräten. — 2) L.-en-Barrois (-ā bäröā), franz. Stadt, Dep. Meuse, Arr. Bar-le-Duc, am Ornain u. Marne-Rhein-Kanal; (1901) 5270, als Gem. 5857 E.; ; Kirche mit Gräbern der Familie Luxembourg, Wallf. N.-D.-des-Vertus (Gnadenbild, 1459); Schloßreste; Fabr. v. opt. u. geodät. Instrumenten (bes. Kompasse), Bureauartikeln, Korbwaren, Möbeln. — Schlacht 16. Juni 1815. Napoleon griff die schlecht aufgestellten Preußen (Korps Zieten, Pirch u. Thielmann) nachmittags 2 Uhr an u. beabsichtigte die Entscheidung auf dem rechten preuß. Flügel, den Blücher in der Hoffnung auf die von Wellington (um 1 Uhr bei der Zusammenkunft an der Windmühle v. Brye) bedingt versprochene Hilfe ungedeckt ließ; der gegen Quatrebras entsandte Ney, der ihn angreifen sollte, nachdem er Wellington geworfen, wurde jedoch dort festgehalten. So gab Napoleon abends 8 Uhr, nachdem die Preußen im Kampf um St-Amand u. Brye große Verluste (im ganzen 19000 Mann) erlitten, die Entscheidung, indem er bei L. das feindl. Zentrum durchbrach. Blücher stürzte dabei u. kam in Lebensgefahr. Den Rückzug leitete Gneisenau auf Tilly u. Wavre zur Vereinigung mit Wellington.

Ligowski, Wilh., Mathematiker u. Nautiker, * 10. Aug. 1821 zu Borken (Westf.), † 8. Dez. 1893 zu Kiel; erst Artillerist, dann Feuerwerker, 1854 Prof. an der Art.- u. Ingenieur-, seit 1868 an der Marineschule zu Kiel. Hauptw.: ‚Taschenb.‘ der Math. (1867, [5]1893) u. Mech. (1868, [2]1884).

Ligroin, das, s. Erdöl.

Ligue, die (frz., lig), Bündnis, s. Liga.

Ligugé (ligüsche), franz. Dorf, Dep. Vienne, 8 km südl. v. Poitiers; (1901) 1607 E.; ; ehem. Benediktinerabtei (bis 1901) mit got. Kirche (15. Jahrh., Wallfahrt zum Grab des hl. Martin).

Ligula, die (lat., Bot.), das Blatthäutchen bei den Gramineen (s. d.), auch die Zunge bei den Isoëtaceen, s. d. — **L.** *Bb.* (Zool.), Gattg der Ligulidae, s. Bandwürmer.

Liguori (-gwo-), Alfons M. v., hl., s. Alfons 1). Liguorianer s. Redemptoristen.

Ligurien (ital. Liguria), oberital. Landschaft, der Gebirgsbogen um den Golf v. Genua (auch Ligur. Meer): Teile der Ligur. Alpen (vgl. Beil. Alpen) u. des Ligur. Apennin (s. Apennin), die beide steil zur Küste (‚Riviera‘) abfallen; ergiebig nur Gemüsebau u. bes. Blumenzucht, hinter der auch der Ölbau immer mehr zurückweicht, Großind. fast nur in Genua. Das ehem. Compartimento (5278 km², 1901: 1077473, 1904: 1111866 E.) jetzt die 2 Prov. Genua u. Porto Maurizio (s. d. Art.). Hauptst. Genua. Vgl. Issel (2 Bde, Genua 1892); Morelli, Iconogr. della preist. (I, ebd. 1901). — L. erscheint als Name der die 9. Region (s. Italien, Geschichtskarte I) bildenden ital. Landschaft am Ligur. Meerbusen zw. Seealpen, Padus u. Macra zuerst in Augusteischer Zeit. Die Ligurer (grch. *Ligyes* od. *Ligystinoi*), ein rohes, tapferes Bergvolk mit vermutlich indogerm. Abstammung u. Sprache, bewohnten (meist in nur kleinen Orten u. Bergfesten) teils den nördl. Apennin, der 166 v. Chr. von den Römern unterworfen wurde, teils das obere Pothal u. die sog. Seealpen, die erst 14 v. Chr. durch Augustus römisch wurden. Dieser schlug die nördl. Landschaften zur 11. Region (Gallia Transpadana), die seit 336 n. Chr. ebenfalls Liguria hieß, mit Mediolanum (Mailand) als Hauptstadt, während die frühere (9.) Region L.s Alpes Cottiae gen. wurde. — **Ligurische Republik** (1797/1805) s. Genua (Gesch.). — **Ligurische Stufe** (Geol.), das untere Oligocän.

Ligurinus, Epos, s. Gunther 3).

Ligurit, der, Mineral = Titanit.

Liguster, der, Ligustrum *L.*, Gattg der Oleaceen; 25 Arten, in Europa, Asien u. Australien, Sträucher od. kl. Bäume mit einfachen Blättern, weißen, zu endständigen Trauben gestellten Blüten u. (meist schwarzen) Beerenfrüchten. Die in Mittel-, West- u. Südeuropa häufige Rainweide (Abb., Blütenzweig, b Fruchtstand, 1/2 nat. Gr., a Blüte geöffnet, 2fach, c Frucht durchschnitten, nat. Gr.), L. vulgare *L.*, ist beliebter Heckenstrauch (auch mit buntem Laub, weißen od. gelben Beeren), das hellfarbige, sehr harte u. schwere Holz dient zu Drechslerarbeiten; der chin. Baum L. lucidum *Ait.* liefert (durch eine Schildlaus) weißes Wachs.

Ligusticum *L.*, Pflanzengattg = Levisticum.

Lihjanische Inschriften (nach einem nordarab. Stamm), auch protoarab. Inschriften, die ältesten schriftl. Denkmäler Nordarabiens, in einer der südarab. nahe verwandten Schrift; von Euting (s. d.) entdeckt u. ges. u. von Dav. Heinr. Müller (Epigr. Denkm. aus Arabien, 1889) u. Halévy (Essai etc., Par. 1903) teilweise entziffert.

Li Hung-tschang, chin. Staatsm., * 14. Febr. 1822 im Dorf Hweilung (Prov. Nganwei), † 6. Nov. 1901 zu Peking; 1847 graduiert u. Mitgl. der Hanlin-Akad., 1853/59 erfolgreich gegen die Taipings thätig, zum Dank 1862 Gouv. v. Kiangsu, 1868 Vizekönig v. Lianghu, 1870 v. Tschili; 1874

zur Inthronisierung Kwangsüs behilflich, 1875 auch Großkanzler u. seitdem Leiter der auswärt. Beziehungen, 1894 nach dem Jap. Krieg in Ungnade, doch 1895/98 leitender Min., 1899 Vizekönig v. Kwangtung. Den Europäern im Grunde abgeneigt, wenn er auch ihre Errungenschaften zu benützen riet, Meister im Verschleppen, Versprechen u. Sonderverhandlungen, wahrte er mit Kraft u. Schlauheit die Interessen Chinas (u. nicht minder die eignen). Er veranlaßte die Öffnung Koreas, schloß 1895 den Frieden mit Japan ab, vertrat China 1896 bei der Krönung in Moskau, worauf er über Westeuropa u. Nordamerika heimkehrte, u. führte die Verhandlungen nach dem Boxerkrieg 1901.

Liieren (frz.), eng verbinden, vereinigen.

Lika, die, kroat. Karstfluß, entspringt in den Ostausläufern des Velebitgebirges bei Kukljić, stürzt nach 80 km bei Kosinj in einen Erdtrichter, mündet unterirdisch in die Adria. — Das L.thal, eine im Mittel 570 m h., langgestreckte, teils fruchtbare teils steinige Hochebene (zw. Velebit u. Plješevica), bildete bis 1871 den Mittelpunkt des selbständigen Gebiets des ‚L.er Grenzregiments' (234 km², 84000 E.), jetzt des kroat.-slawon. Kom. **L.-Krbava,** des größten Teils des Plateaus v. Hochkroatien (s. Kroatien-Slawonien), dessen Höhenzüge netzartig einzelne, z. T. fruchtbare Thalebenen (Hauptflüsse: L. mit Jadova, Krbava, Una, Gacka) umspannen; 6211 km², (1900) 209341 E. (48,4% kroat., 51,4% serb.; 48,8% Kath., 51,2% Griech.-Orthod.); Waldwirtschaft, Ackerbau, Viehzucht; starke Auswanderung (nach Nordamerika) u. Sachsengängerei; 9 Stuhlbez.; Hauptst. Gospić.

Likareol, das = Linalool. — **Likariöl** s. Linaloës-Öl.

Li-ki, das (chin., ‚Ritualregesten'), eine um die Wende unserer Zeitrechnung kompilierte Sammlung v. Vorschriften über Ritus, Zeremoniell, Ethik u. gute Sitte; im wesentlichen noch jetzt für die chin. Anschauungen von Sittlichkeit u. Schicklichkeit maßgebend.

Likiep- od. **Heiden-Inseln,** deutsches Südsee-Atoll, in der Ratakgruppe der Marschallinseln; 1100 ha anbaufähiger Boden in europ. Besitz (830 ha mit Kokospalmen).

Li-kin, das (chin., ‚Cash-Geld', auch Li-küan, ‚Cash-Kontribution'), ein Binnenzoll, 1853 vom Volk wegen der Schäden des Taiping-Aufstands freiwillig eingeführt (1 Cash auf das Taël = 1‰); später von den Lokalbehörden willkürlich stark erhöht u. dadurch dem Handel so schädlich, daß bes. die ausländ. Importeure auf Abschaffung dringen.

Likör, der (frz. liqueur, -kör), durch Zucker versüßte Branntweine mit Zusatz eines bittern od. aromat. Pflanzenstoffs. Bei der kalten Herstellung wird eine Lösung von Zucker in verdünntem Feinsprit (L.körper) mit dem entsprechenden äther. Öl od. Pflanzenextrakt gemischt, bei der warmen (selten) werden die aromat. Pflanzenteile mit Sprit destilliert u. nach Bedarf Zucker beigefügt. Der Alkoholgehalt steht meist im umgekehrten Verhältnis zum Zuckergehalt. Die süßesten heißen Crèmes, die alkoholreichsten Aquavite, die mit Obstzusatz bereiteten Ratafias. Bekannte L.e sind Chartreuse, Benediktiner, Maraschino, Goldwasser. — **L.weine,** Süßweine, bei denen durch Alkoholzusatz ein Teil des Zuckers unzersetzt bleibt.

Likowski, Eduard, kath. Theolog, * 26. Sept. 1836 zu Wreschen (Prov. Posen); 1861 Priester, längere Zeit Prof. u. Seminarregens, später Domherr, seit 1887 Weihbisch. (Tit. v. Aureopolis) u. Generalvikar in Posen. Schr. (poln.): ‚Gesch. d. ruthen. Kirche im 18./19. Jahrh.' (1880, dtsch Krakau, n. A. 1903); ‚Union zu Brest' (1896, dtsch 1904). Hrsg.: Päpstl. Dekretalen für Polen u. Beschlüsse der poln. Synoden (3 Bde, 1883).

Liktoren (Mehrz.; v. lat. licere, ‚vorladen'), die den höheren röm. Beamten beim öffentlichen Auftreten vorangehenden Diener mit den fasces (s. d.); sie trugen in Rom die Toga, sonst das rote Kriegskleid. Der Diktator u. seit Domitianus der Kaiser (vorübergehend schon Augustus) hatte 24 L., der Konsul wie einst der König u. (außerhalb Roms) der Prokonsul sowie die ersten Kaiser 12, der Prätor 2 (in der Provinz 6), ebenso die Gesandten u. die Spielgeber, der flamen dialis u. die Vestalinnen je 1 Liktor (lictores curiatii, die zum Pontifikalkollegium gehörten). Die städt. L. bildeten eine in 3 Dekurien eingeteilte Genossenschaft. Die Munizipalmagistrate hatten 2 L. (ohne Beile). Bei Leichenbegängnissen waren die L. bloß Figuranten, wenn der Tote nicht im Amt gestorben war.

Liktrad, die (likthrau), Aussatz, wie er in Island auftritt.

Lila, die, **Lilak,** der (arab.-span., v. pers. *lilâdsch* aus sanskr. *nîlam*, ‚Indigo, blau'), der span. Flieder; die Farbe der Fliederblüte, hellrotblau.

Lilie, die, Pflanze, s. Liliifloren.

Liliencron, Rochus Frh. v., Germanist u. Musikschriftst., * 8. Dez. 1820 zu Plön (Holstein); 1848 Sekr. im Bureau der auswärt. Angelegenheiten in Holstein, 1849/50 schlesw.-holst. Bevollmächtigter in Berlin, 1850 Prof. der nord. Sprachen u. Litt. in Kiel, 1852 in Jena, 1855 Kabinettsrat, Intendant der Hofkapelle u. Vorsteher der hzgl. Bibl. in Meiningen, 1870 in München Mitgl. der Akad. u. Leiter (1875/97 mit v. Wegele) der Ausg. der ‚Allg. dtsch. Biogr.'; seit 1876 als Propst des adel. St Johannisklosters in Schleswig. Hauptw.: ‚Zur Runenlehre' (1852, mit Müllenhoff); ‚Über die Nibelungenhdschr. C' (1856); ‚Liturg.-musik. Gesch. der evang.-luth. Gottesdienste v. 1523/1700' (1893); ‚Frohe Jugendtage' (1902; Lebenserinnerungen); die Novellen ‚Wie man im Amwald Musik macht' u. ‚Die 7. Todsünde' (1903; letztgen. mit einer feinsinnigen Hamlettheorie) ꝛc. Hrsg.: ‚Lieder u. Sprüche aus der letzten Zeit d. Minnesangs' (1854, mit W. Stade); ‚Düring. Chron. des Joh. Rothe' (1859); ‚Hist. Volkslieder der Deutschen v. 13./16. Jahrh.' (4 Bde, 1865/69); ‚Dtsch. Leben im Volkslied um 1530' (1884) ꝛc. — Seines Vetters Sohn Detlev v., Dichter, * 3. Juni 1844 zu Kiel; Hauptmann a. D., lebt seit 1901 in Alt-Rahlstedt b. Hamburg; der bedeutendste neuere deutsche Lyriker realist. Richtung u., obwohl eig. der ältern Schule angehörig, das poet. Haupt des ‚jüngsten Deutschland', von origineller Kraft u. frischer, kecker Sicherheit bes. im naturalist.-impressionist. Stimmungsausdruck, aber nicht frei von bedenklicher Burschikosität, die nam. die richtige Stellung zum Weib oft vermissen läßt. Seine markigen Balladen aus der holstein. Heimatgesch. sowie die heißblütigen lyr. u. novellist. Bilder aus dem Kriegsleben gehören zum Besten, was die dtsch. Litt. im letzten halben Jahrh. hervorgebracht hat. Hauptw.: ‚Adjutantenritte' (1883, [4]1904); ‚Gedichte' (1889, 1893; Ausw. 1899, [5]1903, für die Jugend, 1.—10. Taus. 1901); ‚Poggfred, Kunterbuntes Epos in 12 Cantussen' (1896, [3]1904); ‚Kriegsnovellen' (1895, [13]1905; Ausw. für die Jugend 1899, [17]1903) ꝛc. Seine Romane (‚Breide Hummelsbüttel', 1887, [5]1904; ‚Mit dem linken Ellenbogen', 1899,

Die unter Lik... vermißten Artikel sind unter Lic... zu suchen.

^{3}1905 ꝛc.) u. Dramen (‚Merovinger‘, 1888, ^{2}1905; ‚Pokahuntas‘, 1905 ꝛc.) sind wenig gelungen. Ges. W., 9 Bde, 1896/1900; 14 Bde, 1904 f. ‚Zehn ausgew. Nov.‘, 1904. Vgl. Bierbaum (1892); Oppenheimer (1898); Benzmann (1904); Remer (1904).

Lilienfeld, niederöstr. Marktfl., im Voralpenland an der Traisen, 367 m ü. M.; (1900) 2997 E.; Cistercienserabtei (1202 vom Babenberger Leopold VI. gegr., 1789/90 aufgehoben. 1905: 47 Professen, 4 Kleriker u. Novizen; seit 1899 [59.] Abt [auch v. Marienberg in Ungarn]: Justin Panschab, * 1859) mit Stiftskirche (Übergangsstil, 1202/30; Grabmal des Stifters), rom. Kreuzgang u. Kapitelhaus, Brunnenkapelle (bes. hübsch, 1208/30), Bibl. (über 20 000 Bde, 123 Bde Inkunabeln, 278 Bde Hdschr., Bildergal., Naturaliensamml.), Bot. Garten ꝛc.; Vincentinerinnen; Gymn. (3 Klassen) des Stifts mit Sängerknabenkonvikt; Eisen- u. Zinkwalzwerk, Zementfabr., Steinkohlengruben, Elektrizitätswerk. — Die Klostergesch. (Fasti Campililienses, Linz 1747/54 u. Wien 1819 f.) des Archivars Chrysost. Hanthaler († 1754) ist nach neueren Forschungen nicht voll glaubwürdig, doch wertvoll. Vgl. P. Tobner (1202/1902, 1902).

Lilienhähnchen, Lilienpfeifer, Art der Zirpkäfer.

Lilienschweif, Zierpflanze, s. Eremurus.

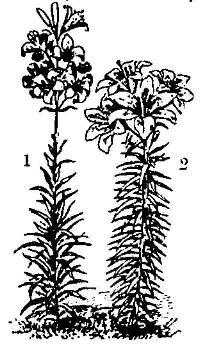
Lilienstern, Rühle v., s. Rühle v. Lilienstern.

Liliensterne = Seelilien.

Lilienthal, hannov. Dorf, Kr. Osterholz, an der Wörpe (zur Wümme); (1900) 817 E. (21 Kath., zu Hemelingen; mon. Gottesdienst); (Kleinbahn); Amtsg.; ehem. Cistercienserinnenkl. (13./17. Jahrh.). Die von Schröter erb. berühmte Sternwarte wurde 1813 von den Franzosen verbrannt.

Lilienthal, Otto, Flugtechniker, s. Taf. Luftschiffahrt.

Liliifloren, Reihe der Monokotyledonen; meist Kräuter, vielfach durch Wurzelstöcke od. Zwiebeln ausdauernd, mit regelmäßig 3zähligen u. (abgesehen von den grasähnlichen Junkaceen) großen u. schöngefärbten Blüten; 7 Familien. — **Liliaceen**, Fam. der L.; an 2600 äußerst verschieden gestaltete Arten (200 Gattgn), überall verbreitet, bes. in subtrop. Trockengebieten wie den Mittelmeerländern u. Südafrika, wo sie im Frühling einen bunten Teppich bilden u. dann für den Rest des Jahres völlig verschwinden; meist saftige Kräuter (gegen die Tropen zu auch baumartig: Dracaena) mit schmalen, parallelnervigen Blättern, ansehnlichen, einzeln od. zu Trauben ꝛc. gestellten, auf Insektenbestäubung eingerichteten Blüten (lebhafte Farbe, Wohlgeruch, Nektarien) u. Kapsel- od. Beerenfrüchten; viele Küchen- (Spargel, Zwiebeln, Lauch), Heil- (Aloe, Germer, Herbstzeitlose, Meerzwiebel, Sabadill, Sarsaparille), Faser- (Aloe, Phormium, Sanseviera, Yucca) u. vor allem Zierpflanzen (Lilie, Tulpe, Hyazinthe, Maiblume ꝛc.). — Hauptgattg **Lilium** L., Lilie; 45 Arten, in der nördl. gemäßigten Zone, Zwiebelgewächse mit großen, schönfarbigen Blüten, daher die meisten, z. T. in zahlr. Spielarten, beliebte Ziergewächse: L. candidum *L.*, weiße L. (Abb. 1, 1/20 nat. Gr.), Südeuropa bis zum Kaukasus, mit wagerecht od. schief abstehenden, stark duftenden, reinweißen Blumen, neben der Rose die älteste Zierpflanze (schon bei den Assyrern), heute noch die häufigste Garten-L., die bibl. ‚L. des Feldes‘ (bes. im Libanon u. Nordpalästina). Im M. A. Symbol Marias, erst später wegen der Reinheit der Blüte Symbol der Jungfräulichkeit u. Reinheit, von jeher ein Abzeichen der fürstl. Würde (‚königl. L.‘), von Ludwig VII. bis 1830 Wappenblume der franz. Könige; in der Heraldik nur stilisiert (Abb. s. Taf. Heraldik II, 7). L. elegans *Thunb.* (Abb. 2, 1/20), Japan, niedriger, mit aufrechten gelben bis braunroten, dunkler punktierten Blumen; von den L.n mit nickenden Blüten bes. L. martagon *L.*, Türkenbund (Abb. 3, 1/6), Mittel- u. Südeuropa bis Japan, mit purpurfarbenen, grünlich punktierten Blumen, u. die 3 jap. L. speciosum *Thunb.* (lancifolium der Gärtner), Pracht-L., mit wohlriechenden weißen od. hellrötlichen, rot punktierten, L. tigrinum *Gawler*, Tiger-L., mit roten od. orangefarbenen, schwarzpurpurn gefleckten, u. L. auratum *Lindl.*, Goldband-L., mit orangeduftenden weißen, goldgelb gebänderten u. purpurnpunktierten Blumen; auch die mitteleurop. gelb- bis orangefarbenen Feuer-L.n, L. bulbiferum (mit Brutzwiebeln in den Blattachseln) u. croceum *L.*, mit aufrechten Blüten. Die Zwiebeln vieler Arten dienen (gekocht) als Speise (bes. in Sibirien die des Türkenbunds), vielfach auch als Volksheilmittel. Vgl. Cannart d'Hamale, Hist. et litt. (Mecheln 1870); Elwes (Lond. 1880). — **Lilie, schwarze**, s. Fritillaria.



Lilio, Aloigi (Luigi Giglio, lat. Aloisius Lilius), * um 1525 zu Cirò (Kalabrien), 1552 Lektor der Medizin an der Univ. Perugia, dann Arzt in Rom, † 1576; entwarf (in Compend. novae rationis restituendi calendarium, 1577 hrsg. von seinem Bruder Antonio L.) einen verbesserten Kalender, der unter Papst Gregor XIII. fast unverändert angenommen wurde, u. einen neuen, gleichfalls 19jähr. Epaktenzyklus, der die dauernde (annähernde) Übereinstimmung der danach berechneten u. der wirkl. Mondphasen sicherte.

Lilith, babyl. *Lilitu*, urspr. ein weibl. Winddämon, ‚Magd des (babyl. Sturmgotts) Lilu‘, in der Bibel (Jes. 34, 14) erwähnt; nach rabbinischer Deutung Adams 1. Frau u. (mit Beziehung auf hebr. *lajil*, ‚Nacht‘) ein Kindern u. Gebärenden gefährliches Nachtgespenst.

Liljefors, Bruno, schwed. Tiermaler, * 14. Mai 1860 zu Upsala; Autodidakt; ausgezeichnet durch feine Beobachtung des Tier- u. Jägerlebens. Hauptwerke in Stockholm, Göteborg, Dresden. Hrsg.: ‚Aus Wald u. Feld‘ (Stockh. 1891).

Liljeholmen (‚Lilieninsel‘), Vorstadt v. Stockholm.

Lille (lil), vlaem. Ryssel, Hauptst. des franz. Dep. Nord, Festung 1. Rangs (mit vorgeschobenen Forts u. Zwischenwerken), an der kanalisierten, vielfach verzweigten Deûle; (1901) 153 243, als Gem. einschl. Garn. 210 696 E., *mit den Industrievororten* an 270 000 E.; 27 km Straßenbahn; Komm. des 1. Armeekorps, der 1. Inf.-Div., Inf.- u. Kav.-Brig., Art.-, Geniedir., Festungsgouv.; Ger. 1. Instanz, Handelsg., Handelskammer, Fil. der Bank v. Frankreich (dem Umsatz nach an 4. Stelle). Kirchen St-Maurice (im Flammenstil, 5schiffig, im 19. Jahrh. ern.), Ste-Catherine (got., 16. Jahrh.; Ge-

mälde von Rubens), Ste-Madeleine (17. Jahrh., griech. Stil; Bilder von Rubens, van Dyck, Lenz), N.-D.-de-la-Treille (got., 1855 beg., unvoll.; Wallfahrt seit 1066), St-Michel (rom., 1865) ꝛc.; Zitadelle (ein Meisterwerk Vaubans; im NW., von L. durch Esplanade u. Promenaden getrennt), Börse (vlaem. Stil, 17. Jahrh.; im Arkadenhof Statue Napoleons I., 1854), Rathaus (1847/49; dahinter Reste des alten Palais Rihour, 15. Jahrh.), Präfektur (1865/70; davor Reiterdenkmal Faidherbes, 1896), Palast der schönen Künste (1888/92, überaus reiche Fassade; enthält eines der bedeutendsten franz. Museen: 1100 Gemälde, bes. von vlaem. Meistern, Skulpturen, Altertümer, Zeichnungen, Renaissance-, ethnogr. Sammlung, Münzen ꝛc.), Pariser Thor (31,8 m h. Triumphbogen, 1685/95), Denkmal Pasteurs (1898, von Cordonnier), Siegessäule (1792) ꝛc. Univ. (1808; 1904: 1164 Stud. in 4 Fak.; Bibl. 194000 Bde), Kath. Institut (freie Univ., 5 Fak., 550 Stud.; die großartigen Bauten 1873/90 in vlaem. Stil) mit Industriehochschule u. Collège St-Joseph, Lyc., Mädchencollège, Kunstgewerbe-, höhere Handels-, Gewerbe-, Musikschule, 2 Freie kath. Schulen; Pasteurinstitut; Ackerbauversuchsstation, geol. Laboratorium (Zweiganstalt der Sorbonne); städt. Bibl. (100000 Bde, 1432 Handschr.), Dep.-Archiv (18000 Nrn), naturgesch., Handels-, Industriemuseum, Bot. Garten, Theater; 23 kath. Ztschr.; Hospital Comtesse (1230 gegr.), allg. Hospital ꝛc.; bis 1904: Mutterhäuser von 4 weibl. relig. Genossensch.; Leinenspinnereien u. -webereien (20000 Arbeiter), Fabr. v. Nähzwirn (3000 Arb.), Eisenwerke (Eisenbahnmaterial, Brücken, Maschinen für Textilind. u. Zuckerfabr. ꝛc.; 2000 Arb.), Baumwollspinnereien, Druckereien, Spitzen-, Tüllfabr., Bleichereien, Färbereien, chem. Werke, Bierbrauereien, Öl-, Tabakfabr., Salpeterraffinerie (beide staatlich) ꝛc., Handel in Kohlen, Getreide u. den eignen Erzeugnissen. — Urspr. ein Dorf zw. Deûle u. Lys (L'isle, ‚Insel'), mit Schloß der Grafen v. Flandern, seit 1667 (von Ludwig XIV. erobert) franz., 1708 nach ruhmvoller Verteidigung durch Boufflers von Prinz Eugen eingenommen, 1713 an Frankreich zurückgegeben, 1792 von Hzg Albert v. Sachsen-Teschen vergeblich belagert. Vgl. van Hende (L. [2]1875); Flammermont (ebd. 1888).

Lillebonne (lilbŏn), franz. Stadt, Dep. Seine-Inférieure, Arr. Le Havre, 4 km r. v. der Seine; (1901) 5583, als Gem. 6425 E.; [Eisenbahn]; neue got. Kirche (Glockenturm u. Portal 16. Jahrh.), Reste eines röm. Theaters u. eines Schlosses (13. Jahrh.); Baumwollspinnereien, mech. Webereien.

Lillehammer, norw. Stadt, Kristiansamt, an der Mündung der Mesna (oberhalb Wasserfälle) in den Mjösensee, am Eingang des Gudbrandsdals; (1900) einschl. Garn. 3111 E.; [Eisenbahn], Dampferstation; Abt. der Norw. Bank; höhere Almenskole (mit Gymn.), staatl. Freilichtmuseum (ehem. Sandvigsche Sammlungen, 1904, 8 nord. Holzbauten ꝛc.); Baumwollind., Sägemühlen ꝛc.

Lillers (lilḗr), franz. Stadt, Dep. Pas-de-Calais, Arr. Béthune; (1901) 5179, als Gem. 7747 E.; [Eisenbahn]; rom. Kirche (12. Jahrh.), ehem. Dominikanerkl. (im Hof der älteste artes. Brunnen Europas, 1126 od. 1210 erbohrt); Fabr. v. Schuhwaren.

Lillianit, der, Mineral, kupferfreies Nadelerz.

Lilliput (Liliput), bei Swift (‚Gullivers Reisen') das erdichtete Zwergland der daumengroßen Lilliputaner.

Lillj. (Zool.) = Wilh. Lilljeborg, schwed. [Naturforscher, ✱ 1816.

Lilly (lĭlĭ), 1) John = Lyly, s. Euphuismus.

2) Will. Samuel, engl. Schriftst., ✱ 10. Juli 1840 zu Fifehead (Dorsetshire); 1869/70 Untersekr. des Gouv. v. Madras; Konvertit, seit 1874 Sekr. der Kath. Union Großbritanniens, Verf. zahlr. hist.-philos. Schriften: Anc. Religion & Mod. Thought (1884, [3]1896); Chapters in Europ. Hist. (2 Bde, 1886); A Century of Revol. (1889, [2]1890); On Right & Wrong (1890); Manual of the Law spec. affecting Cath. (1893, mit J. P. Wallis); Claims of Christianity (1894, [2]1897); Essays & Speeches (1897); A Year of Life (1900); Renaissance Types (1901); Christianity & Mod. Civilisation (1903); Studies in Religion & Lit. (1904) ꝛc.; sämtl. London.

Lilybäum, antike Stadt, s. Marsala.

Lim, der, r. Nebenfl. der Drina, entspringt am Nordhang der Nordalban. Alpen, quert in tiefem Thal das Sandschak Novipasar, mündet oberh. Višegrad; Länge 192 km, Gebiet 5625 km². — **L.gebiet,** der westl. vom L. gelegene Teil v. Novipasar.

Lima (nach dem gleichn. Fluß, im Kitschua *Rimac*, ‚der Redende', urspr. Bezeichn. eines Götzenbilds u. Wallfahrtsorts), mittelperuan. Küstendep., von der Küste bis zum Kamm der Westkordillere hinauf; die zahlr. Flußthäler sehr fruchtbar; großer Reichtum an Silber, Gold, Kupfer, Eisen, Blei, Steinkohle, Salz, Nickel, Kobalt ꝛc. 34482 km², (1896) 298106 E.; Ackerbau (Luzerne, Yucca; Südfrüchte, Zucker, Baumwolle, Wein ꝛc.), Viehzucht, Bergbau. — Die gleichn. Hauptst., zugleich die v. Peru, in einem nach SW. offenen Thal, am Rimac (3 Brücken); l. die eig. Stadt, r. die Vorst. S. Lázaro (nordöstl. davon, auf dem S. Cristóbalhügel, 430 m, Fort), 9 km v. der Küste, 134/164 m ü. M., regelmäßig gebaut, 33 Plätze; einschl. Garn. 113000 E.; [Eisenbahn], Straßenbahnen; Erzb., Höchstes, Oberg., Ger. 1. Instanz, Gefängnis, Münze, Arsenal, Handelskammer, 28 konsul. Vertretungen (östr. General-, dtsch., schweiz. Konsulat); Kathedrale (16. Jahrh., nach Erdbeben 1746 ern.); Univ. (1551, 6 Fak., 600/700 Stud., Bibl.), peruan. Akad., erzbisch. Sem. (Lazaristen), Nationalkolleg U. L. Fr. v. Guadalupe, med., Berg- u. Ing.-, Militär-, Marineschule, pädag. Institut, Lehrerinnensem., Colegios der Dominikaner (Kirche mit Gnadenbild), Franziskaner, Jesuiten, Picpusväter; Nationalbibl., -museum u. -archiv, Bot., Zool. Garten; Dos de Mayo-, Sta Anna-, Militärspital, Irren-, Knaben-, Mädchenwaisenhaus; Frauen v. Guten Hirten, Josephsschw. v. Cluny (franz. Hospital), Picpusschw. (Lehranstalt), Kl. Armenschw.; Fabr. grober wollener Decken u. Stoffe, Ausf. v. Silber, Gold, Vicuñawolle, Häuten, Zucker, Baumwolle, Chinarinde. — 1535 von Pizarro als Hauptstadt unter dem Namen Ciudad de los Reyes gegr., Sitz der Vizekönige v. Peru, 28. Okt. 1746 durch Erdbeben zerstört, 9. Juli 1821 durch San Martin von der span. Herrschaft befreit, 17. Jan. 1881 von den Chilenen besetzt. Vgl. Middendorf, Peru I (1893). — Das Erzb. L. (1543/45 Bist.) bildet mit den Suffr. Chachapoyas, Trujillo, Huaraz, Huánuco, Ayacucho, Cuzco, Arequipa, Puno die Kirchenprov. L. u. zählt an 500 Kirchen u. Kap., etwa 600000 Katholiken.

Lima (laima), nordamerik. Stadt, O., am Ottawafluß; (1900) 21723 E.; [Eisenbahn]; 2 kath. Kirchen; College; Barmh. Schw.; Petroleum- u. Gasquellen, Petroleumraffinerien, Eisenbahnwerkstätte, Fabr. v. Maschinen, Tabak, Zigarren. [phitenkalk.

Lima *Brug.*, Muschelgattg, s. Kammuscheln, Gry-

Limacidae, Fam. der Lungenschnecken; Schale äußerlich nicht sichtbar, ganz im Mantel verborgen; leben meist an feuchten Orten. Gattgn: Limax *Müll.* (s. Egelschnecken), Arion *Fér.* (s. Wegschnecke).

Limagne, die (limänj), zentralfranz. Landschaft, Dep. Puy-de-Dôme; der Bruchrand der Puyskette u. eine hügelige, fruchtbare Ebene am Allier, mit Weinbergen (um Clermont), Kastanien- u. Nußwäldern. Vgl. Giraud, Étud. géol. (Par. 1902).

Liman, der (v. grch. *limēn*, ‚Hafen'), 1) (russ.), Meerbusen, Form der Lagune (s. d.); 2) (türk.), Hafen.

Limanowa, westgaliz. Stadt, am Nordhang der Westbeskiden; (1900) 1806 poln. meist kath. E.; ; Bez.H., Bez.G.

Limassol, grch. *Lemissos, Limissos*, cypr. Distr.-Hauptst., an halbkreisförm. Bucht der Südküste; (1901) 8298 E. (6120 Griech.-Orthod., 1937 Moh., 102 Kath., Mission); Dampferstation (2 Linien, 1 östr.); 2. Hafen v. Cypern (offene Reede); Distr.-Ger., Fil. der Ottom. Bank; Josephsschw.; Ausf. v. Salz, Trauben, Branntwein, Wein; Seeverkehr 1901: 638 Schiffe mit 138694 R.T. — 13 km nordöstl. Dorf Alt-L., das antike Amathus.

Limavady, Newtown L. (njūtaun-), irische Stadt, Grafsch. Londonderry, am Roe; (1901) 2692 E. (1008 Kath.); ; Leinenind., Mühlen, Pferde- u. Rindermärkte. — 1688 von Jakob II. besetzt. 1798 Gefecht mit den Aufständischen.

Limay, der, Quellfl. des (argent.) Rio Negro, s. d.

Limbach, 1) sächs. Stadt, 10 km westl. v. Chemnitz; (1900) 12247 (293 Kath., Gottesdienst in Aussicht, Religionsunterricht), (1905) 13200 E.; ; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; Technikum, Fachschule für Strumpfwirkerei; Stadtpark; Fabr. v. Trikotagen u. Handschuhen sowie Maschinen dafür, Nähmaschinen, Metallwaren ꝛc., Kunstschlossereien, Färbereien u. Eisengießereien. — 2) Ober-L., dtsch. Name der ungar. Kleingem. Felsö-Lendva.

Limburg, 1) belg.-niederl. Landschaft, beiderseits der Maas; der kleinere Süden ein großenteils fruchtbares Hügel- u. Bergland (Krikelenberg, 240 m), mit Stein- (1900: 70,23 km² abgebaut) u. Braunkohlenlagern, der größere Norden sandiges u. stellenweise mooriges Flachland, z. T. in Acker- u. Weideland umgewandelt; wenige Wälder (gegen $1/7$ der Fläche). Ackerbau (über $1/2$ angebaut mit Getreide, Spargel, Kohl, Hanf, Leinen, Zuckerrüben, Tabak, Färberröte ꝛc.) u. Viehzucht (bes. im S.; Käsehandel); Brennerei (nam. Wacholderbranntwein), Krapp-, Tabak-, Papier-, Eisen-, Textilwarenfabr., Brauerei ꝛc., Bergbau auf Kohlen (im SO. täglich 1200 t Steinkohlen), Eisen, Kupfer, Galmei ꝛc. 2 Prov.: im SW. Belg.-L., 2412 km², (1900) 240796, (1903) 252007 großenteils vlaem. E. (s. Rücks. der Karte Belgien ꝛc.); 3 Arr., Hauptst. Hasselt; der Rest Niederl.-L., 2204 km², (1899) 281934, (1903) 304318 E. (s. ebd.); Hauptst. Maastricht. — Die Grafsch. L. entstand im 11. Jahrh. durch Belehnung Walrams v. Arlon mit Allodien seines Schwiegervaters Hzg Friedrichs v. Niederlothringen u. wurde im 12. Jahrh. Herzogtum, als einige der L.er Grafen im Kampf zw. Staufern u. Welfen zu Herzogen v. Niederlothringen ernannt wurden u. gegen die bisherigen brabant. Inhaber des Hzgt. zwar nicht durchdrangen, aber wenigstens hzgl. Titel u. hzgl. Rechte für ihre Grafschaft bewahrten. 1279 erlosch das Herzogshaus. Durch die Schlacht v. Worringen 1288 kam Brabant gegen Geldern in Besitz L.s, das mit Brabant unter burgund. u. habsburg. Herrschaft gelangte. Seit dem Abfall der nördl. Niederlande im 16. Jahrh. gab es 2 L., ein span., seit 1713 östr., u. ein staatisches Generalitätsland. Unter franz. Herrschaft 1794/1814 u. im Kgr. der Niederlande 1815/30 waren beide L. wieder beisammen. Seither gibt es eine belg. u. eine niederl. Provinz L.; ein Teil der letztern gehörte 1839/66 als Ersatz für den an Belgien gefallenen Teil Luxemburgs zum Deutschen Bund.

2) L. an der Lahn, hess.-nass. Kreisst., Reg.Bez. Wiesbaden, an der Lahn (7bogige Brücke mit Brückenturm, 14. Jahrh.), 109 m ü. M.; (1900) 8465, (1905) 9541 E. (6581 Kath., 246 Isr.); ; Bischofssitz; Land- u. Amtsg., Handelskammer, Reichsbanknebenstelle; auf steilem Fels an der Lahn der 7türmige St Georgsdom, ehem. Kollegiatkirche (3schiff. Pfeilerbasilika im Übergangsstil, 1. Hälfte 13. Jahrh., 1872/78 mit den urspr. Wandmalereien wiederhergestellt; ringsumlaufende Emporen, 807 freistehende u. Halbsäulen; Grabmon. des Grafen Konr. Kurzbold [† 948], der Bisch. Blum u. Klein; got. Taufstein aus dem 13. Jahrh., got. Sakramentshäuschen; reicher Domschatz mit den Landrentamts-Pretiosen des ehem. Kurstaats Trier, kostbares byz. Reliquiar [10. Jahrh.] mit großer Kreuzpartikel); got. Stadt-, ehem. Franziskanerkirche; prot. Kirche (got., 1866); Kriegerdenkmal (Brunnen, 1878), neues Rathaus; Priestersem., Gymn. u. Realprogymn., prot. u. kath. höhere Mädchenschule (Marienschule mit Handelsschule, Lehrerinnenkurs u. Pensionat); neu einger. Diözesanmuseum (in der ehem. Burg der Herren v. L.; wertvolle Glasmalereien u. Skulpturen); Seminarbibl. (bedeutende Inkunabelnsamml.); Mutterhäuser der Pallottiner (Missionsanstalt, 132 Mitgl. [8 Priester]) u. Pallottinerinnen; Barmh. Br., Krankenhaus der Vincentinerinnen, Dernbacher Schw.; Gesellenvereinshaus; kath. Ztg (‚Nassauer Bote'). Eisenbahnhauptwerkstätte (700 Arb.), Fabr. v. Maschinen (5 Betr., z. T. mit Gießerei u. Dampfwalzen), Blechwaren, Bier u. Malz, Seife, Tabak u. Zigarren, Papierwaren, Zwieback ꝛc., Elektrizitätswerk. Greifenberg mit Kreuzkap., Kreuzweg u. Aussichtsturm. Vgl. Abt, Führer (1900). — Die Burg war Sitz der Salier, Grafen des Niederlahngaus. — 3 km flußaufwärts (im Sommer Dampfboot) Dorf Dietkirchen (1900: 773 kath. E.); auf jäh aus der Lahn aufsteigendem Felsen ehem. Chorherrenstift u. rom. Kirche (Pfeilerbasilika, 870 beg., Chor u. die 2 Türme Mitte 15. Jahrh. ern.; Reliquien des hl. Lubentius); Kalkwerk. — Das Bist. L. (1821 err., haupts. aus Tln der früheren Erzstifte Trier u. Mainz; L. schon seit 1794 Sitz einer kirchl. Zentralverwaltung, bis 1827 unter einem Apost. Vik., Suffr. der Oberrhein. Kirchenprov., Bisch. seit 1898 Dom. Willi O. Cist.) umfaßt den Reg.Bez. Wiesbaden, zählt (1905) 15 Dekanate u. mit dem Kommissariat Frankfurt 285 Pfarreien u. Seelsorgestellen, 2 Abteien, 364 Welt-, 47 Ordenspriester, 15 (5 männl.) relig. Genossensch., 380000 Katholiken.

3) L., auch Dolhain-Limbourg, belg. Stadt, Prov. Lüttich; im Vesdrethal die Unterst. Dolhain, 201 m ü. M., Mariä Heimsuchungskirche (1887 ern.), südl. darüber, auf einem Fels, die Oberst., 275 m ü. M., St Georgskirche (got.; rom. Krypta), Ruinen des Schlosses L. (1064); (1900) 4509 E.; ; Knabenmittel- u. Handelsschule, bisch. Institut St-Joseph; Schw. v. d. Unbefl. Empfängnis, Vincentinerinnen; Tuch-, Wollstofffabr., Hochöfen,

Gießereien, Steinbrüche. — 1578 von Alexander v. Parma, 1633 von den Niederländern, 1635 von den Spaniern, 1675 von Condé erobert, der die Festungswerke in die Luft sprengen u. die Stadt anzünden ließ; 1678 an Spanien zurückgegeben, 1714 östr. — 4) westfäl. Stadt = Hohenlimburg. — 5) Klosterruine bei Dürkheim, s. d. — 6) Burgruine am Kaiserstuhl, s. Sasbach; bei Weilheim (Württ.), s. d.

Limburger Chronik, 1377/1402 verf. vom Notar Tileman Elhen v. Wolfhagen zu Limburg a. d. Lahn; reichhaltig für die Gegend des Mittelrheins, bes. wertvoll durch kulturgesch. Notizen u. Mitteilung von Sprüchen u. Liedern fahrender Sänger. Hrsg. von Wyß in Mon. Germ., Dtsch. Chroniken IV. Vgl. Wyß (1875).

Limburgit, der (nach der Limburg am Kaiserstuhl), Gestein, zum Basalt gehörig; vom normalen Typus unterschieden durch massenhafte Augiteinsprenglinge u. reichliche glasige Grundmasse; auch = Glasbasalt.

Limburg-Stirum, Graf Friedr. Wilh., Politiker, * 6. Aug. 1835 im Haag; lebt auf Groß-Peterwitz (Kr. Neumarkt, Schlesien); 1860/81 im diplomat. Dienst, zuletzt Gesandter in Weimar; seit 1871 im preuß. Abgeordnetenhaus, seit 1893 im Reichstag; konservat. Parteiführer, für ‚Umsturzvorlage', Antrag Kanitz, landwirtsch. Schutzzölle, Zusammengehen mit dem Zentrum, gegen die Kanalvorlagen 1899/1904.

Limbus, der (lat., ‚Rand, Saum'), der Gradkreis an den Winkelmeßinstrumenten. — L. (Theol.) s. Vorhölle.

Limehouse (laimhauß), östl. Stadtteil v. London (Stepney), l. an der Themse u. beiderseits des Regent's Canal (Hafenbecken); (1901) 32358 E.; kath. Kirche; Schiffbau, Fabr. v. Tauen u. Segeln.

Limenitis *F.*, der Eisvogel (Schmetterling).

Limerick (limĕrik), irische Grafsch., Prov. Munster, südl. vom Ästuar des Shannon; eine wellige, mit Glazialschutt bedeckte Kalksteinebene, auf 3 Seiten von silur. u. karbon. Berggruppen umrahmt (am höchsten die Galty Mountains im SO., 919 m), von Nebenflüssen des Shannon entwässert (Mulkear, Maigue, Deel 2c.); 2755 km² (23,4 % Acker-, 65 % Grasland), (1901) 146098 E. (95 % Kath.; 11,4 % irisch Sprechende); Ackerbau (Hafer, Weizen, Kartoffeln), Rinder- (1901: 239985) u. Schafzucht, Fabr. v. groben Wollwaren, Papier, Mehl, Rauchfleisch; Steinbrüche. — Die gleichn. Hauptst., am Shannon (7 Brücken), 2 alte (Irishtown u. Englishtown) u. 1 neuer Stadtteil (Newtown-Pery); 38151 E. (33977 Kath.); [Bahn], Dampferstation; kath. u. anglik. Bischofssitz, Handelskammer, dtsch. Vizekonsulat; kath. (got., 1856/60) u. anglik. Kathedrale (frühgot., 1180/1207, 1860/69 ern.) 2c.; Normannenschloß, Statue O'Connells (1857) 2c.; Theater; St Munchin's College; Augustiner, Dominikaner, Franziskaner, Jesuiten (Crescent College), Redemptoristen (Provinzialhaus, Mungret College bei L.), Christl. Schulbr., Barmh. Schw. (Mutterhaus, Lehrerinnensem., Hospital 2c.), Frauen v. Guten Hirten, Getreue Gefährtinnen Jesu (höhere Mädchenschule), Schw. v. d. Opferung (Mutterhaus), Schw. Marias v. d. Sühne, Schw. v. d. Kl. Gef. Mariens (St John's Hospital 2c.); Grafschaftskrankenhaus, Irrenanstalt; Fabr. v. Militärtuch, Schinken, Spitzen, Dünger, Lachsfischerei; Hafen mit Trocken- u. Schwimmdocks, Einf. v. Getreide (1903 für 13 Mill. *M*) u. Zucker (3 Mill.). — 812 von den Dänen geplündert. Aug. 1690 von Wilhelm III. v. Oranien vergeblich belagert. 3. Okt. 1691 kapitulierten die Jakobiten in L. vor Wilhelms General Ginckell; die Bedingungen, dar. freie Religionsübung für die Iren wie zur Zeit Karls II., wurden von Wilhelm nicht eingehalten. — Das Bist. L. (7. Jahrh., Suffr. v. Cashel) zählt 1901: 94 Kirchen u. Kap., 170 (54 Ordens-)Priester, 13 (7 weibl.) relig. Genossensch., 111170 (1881: 135838) Katholiken.

Limes, der (lat., ‚Grenzlinie'), auch Pfahlgraben gen., der große, nach früheren Versuchen unter Tiberius durch Domitianus begründete röm. Grenz- (Demarkations-) Wall, der bes. der Regelung des Grenzverkehrs dienen u. die Germanen an jeder Ausbreitung nach S. u. W. hin verhindern sollte. Er führte von Rheinbrohl (südl. v. Linz am Rhein) über den Taunus am Gr. Feldberg vorbei zum Vogelsberg, von da nach S. zum Main u. über den Odenwald gegen Cannstatt zu u. seit Hadrian über Miltenberg nach Lorch, bog dort im rechten Winkel um u. gelangte über Gunzenhausen bei Kelheim an die Donau. Anfangs bloß ein Palisadenwerk, wurde der Rhein- u. Neckar-L. zu einem etwa 16 Fuß hohen Erdwall mit vorgelegtem Graben u. zahlr. Türmen u. Kastellen (berühmt die seit 1902 teilw. wiederhergestellte Saalburg b. Homburg). Seit 1890 wird der L. in Deutschland von einer dazu eingesetzten Kommission aus Reichsmitteln erforscht (Organe: ‚L.blatt', 1893/1903, u. die große L.-Publikation, bis jetzt 20 H.). Die Fortsetzung des L. in Österreich (3 Legionslager an der Donau: Lauriacum-Enns, Vindobona u. Carnuntum) erforscht seit 1897 die östr. L.kommission (bis 1905 4 H. Mitteilungen); er führt weiterhin durch Ungarn bis in die Dobrudscha. Von diesem L. verschieden ist eine ähnliche, der Absperrung Italiens dienende südl. Linie, deren Spuren sich in Krain finden. Über den engl. L. s. Hadrianus. Vgl. v. Cohausen, Röm. Grenzwall in Dtschl. (1884/86); Haupt, desgl. (1885); Ohlenschlager, Röm. Grenzmarke in Bayern (1887); v. Sarwey u. Hettner, jetzt v. Sarwey u. Fabricius, Obergerm.-rät. L. (1894 ff.); Der Röm. L. in Österreich (hrsg. von der k. k. Akad. in Wien, 1900 ff.); Fabricius, Entstehung der röm. L.anlagen in Dtschl. (1902); E. Schulze, Röm. Grenzanlagen 2c. (1903). — L. (Math.), der Grenzwert (s. Grenze), dem eine Funktion für einen bestimmten Wert eines in die Funktion eingehenden Parameters od. auch des Arguments zustrebt; am wichtigsten: $\lim. \frac{f(x+h)-f(x)}{h} = f'(x)$ für $h = 0$; vgl. Differentialrechnung.

Limestone, der (engl., laimßtōn) = Kalkstein; L.-Gravel (-grǟwĕl), irische Bodenart, s. Irland, Bd IV, Sp. 885.

Limette, die, Südfrucht, s. Citrus. — **Limettöl,** äther. Öl der Schalen der sauren (westind.) u. süßen L. (ital. Limettöl), dem Zitronen- bzw. Bergamottöl in Zusammensetzung u. Eigenschaften ähnlich.

Limfjord, der, dän. Meeresstraße, verbindet Kattegat mit Nordsee u. trennt dadurch den Nordzipfel Jütlands vom Hauptteil; lang gewundenes (156 km), stellenweise bis 20 m t., in der Westhälfte vielfach geteiltes u. in Buchten auslaufendes Gewässer; im W. früher durch einen schmalen Strandwall (Tange) von der Nordsee getrennt, der aber (3. Febr. 1825) beim Dorf Agger durch eine gewaltige Sturmflut durchbrochen wurde; dieser Aggerkanal versandete bald wieder, so daß beim Dorf

Thyborön der Thyborönkanal (2 bis 3 m t.) angelegt werden mußte. Da die Mündungen nur 2,5 bis 3 m t. sind, können den L. bloß kl. Schiffe befahren; eine große Untiefe (1 m) mitten im L. wird durch den 4,4 km l., 3 m t. Friedrich VII.-Kanal umgangen. Im Westteil Austernfang.

Limicolae, 1) Unterordn. der Charadriiformes; Fam.: Schnepfen, Regenpfeifer, Scheidenschnäbel, Brachschwalben, Blätterrallen, Dickfüße u. Trappen (s. auch Grallae). — 2) Unterordn. der Borstenwürmer.

Limina Apostolorum (lat., ‚Schwellen der Apostel', d. h. Eingang zu ihren Grabstätten), stehende Bezeichnung für die Heiligtümer u. bes. die Basiliken Roms u. unter diesen vor allem für St Peter u. St Paul; Visitatio liminum A. od. sacrorum lim., die Wallfahrt zu den Apostelgräbern u. den Heiligtümern Roms überh., nam. aber die seit dem M.A. den Bischöfen (u. anderen kirchlichen Oberen) in bestimmten Zeitfristen (zw. 3 u. 10 Jahren) obliegende Romfahrt mit Besuch der Peters- u. Paulskirche, Vorstellung vor dem Papst u. Bericht über den Stand ihrer Diözese bei diesem sowie bei der Congregatio Concilii (s. Beil. *Kurie*). Vgl. Huszard (Budapest 1905). — **A limine** (‚von der Schwelle') abweisen = ein Gesuch od. eine Klage aus formalen Gründen ohne Prüfung zurückweisen.

Limissos, Lemissos, cypr. Stadt = Limassol.

Limited (engl., limitĕd), ‚begrenzt, beschränkt', abgek. Ltd., Ld.; nach engl. Recht müssen bei beschränkter Haftbarkeit Firma u. Anzeigen mit diesem Zusatz versehen sein, also Aktiengesellschaften (Jointstock company with l. liability), Gesellschaften mit beschränkter Haftung (company with l. liability) ꝛc.

Limitieren (lat.), begrenzen, beschränken (Hauptwort Limitation, die); limitierte Haftung = beschränkte Haftung, z. B. des Kommanditisten, der nur bis zur Höhe seiner Einlagen für Gesellschaftsschulden haftet; limitierte Orders, Aufträge an den Kommissionär, nicht über bzw. unter einem bestimmten Grenzpreis (neulat. limitum, ital. limito, frz. limite, -mit) zu kaufen bzw. zu verkaufen.

Limma, das (grch. *leimma*, ‚Überbleibsel'), nach Pythagoras der diaton. Halbton (c des = 243 : 256) zum Unterschied von der Apotome (chromat. Halbton, c cis = 2048 : 2187).

Limmat, die, r. Nebenfl. der Aare, Abfluß des Züricher Sees, durchbricht in einem Erosionsthal bewaldete u. weinbepflanzte Molasse- u. Moränenhügel (von Höngg ab auf 12,7 km kanalisiert), bei Baden die letzten Falten des schweiz. Jura, mündet unterhalb Turgi; 34 km l.; Zufluß die Sihl; Gebiet (mit Linth u. Züricher See) 2424 km².

Limmatisch (Petrogr.) = dialytisch, s. Dialyse.

Limmer, hannov. Dorf bei Linden, s. d.

Limnaeus *Lm.*, Gattg der Limnaeidae, s. Schlammschnecken.

Limni, Limnos, Limno = Lemnos.

Limnische Gesteine, Ablagerung aus Süßwasser, nam. Limnocalcit u. -quarzit, s. Süßwasserkalk u. -quarz.

Limnologie, die, Seenkunde.

Limnoria *Leach*, Gattg der Asseln.

Limoges (limōsch), Hauptst. des franz. Dep. Haute-Vienne, r. an der Vienne (2 alte got. u. 2 neue Brücken), in älteren Teilen noch eng, winkelig u. reich an alten, hohen Holzhäusern; (1901) 70573, als Gem. einschl. Garn. 84121 E.; [Eisenbahn-Symbol], elektr. Straßenbahnen; Bisch., Komm. des 12. Armeekorps, der 45. Inf.-, 12. Kav.Brig., Geniedir., Festungsgouv.; Appellhof, Ger. 1. Instanz u. Handelsg., Handelskammer, Zweigstelle der Bank v. Frankreich. Kathedrale (got., hauptſ. 13. u. 14. Jahrh.; 62 m h. Glockenturm, rom. Krypta), St-Michel-des-Lions (3schiff. Hallenbau, 14./15. Jahrh.) ꝛc.; Rathaus (Renaiss., 1878/81), Denkmäler für Jourdan, Gay-Lussac, Sadi Carnot; med.-pharmaz. Vorbereitungsschule (1903: 115 Stud.), bisch. Sem., Lyc., Mädchencollège, Lehrer- u. Lehrerinnensem., Freie kath. Schule (‚Montalembert'), Staatsschule für dekorative Kunst, Handels- u. Gewerbeschule; Bibl. (40000 Bde), Museum Adrien-Dubouché (Nationalmuseum für Keramik, ferner städt. Altertümer-, Gemälde- u. Skulpturensammlung), Theater; Dep.-Asyl, Irrenanstalt; bis 1904: Mutterhäuser der Kreuz-, der Maria-Theresia- (Wallfahrtskap. St-Joseph-de-la-Délivrance) u. St Alexis-Schwestern; Fabr. v. Porzellan (6400, mit Umgebung 20000 Arb., 95 Öfen), Schuhwaren (2000), Buchdruckgewerbe (2000), Wollind. (1000), Kaolinschlämmereien, Fabr. v. Likör, Hüten, Emailwaren, Emailmalerei (s. Email) ꝛc.; Wein-, Likörhandel. — Im Altert. Augustoritum, Hauptst. der kelt. Lemovices. 1370 vom Schwarzen Prinzen geplündert u. verbrannt. Vgl. Limousin. — Das Bist. L. (3. Jahrh.?; Suffr. v. Bourges) umfaßt die Dep. Haute-Vienne u. Creuse u. zählt (1901) 70 Pfarreien, 511 sonstige Stellen, 659584 Katholiken.

Limón, Hafenst. in Costa Rica, am Karib. Meer; (1900) als Comarca 9825 E.; [Eisenbahn-Symbol], Dampferstation (7 Linien, 3 dtsch.); dtsch. Vizekonsulat; Ausf. v. Kaffee, Bananen; 1901 liefen 415 Schiffe mit 424000 R.T. ein.

Limonade, die (ital. limonata, weil zuerst aus Limonen = Zitronen, s. Citrus, bereitet), kühlendes Getränk aus Wasser, Fruchtsaft u. Zucker; wird durch Beifügung von Kohlensäure zur Brause-L.

Limonage, die (frz., -nāsch, ‚Anschlämmung'), Verbesserung des Bodens durch Absatz der in fließendem Wasser befindlichen Sinkstoffe. Vgl. Kolmation.

Limonen, das, $C_{10}H_{16}$, Terpen, in 3 optischen Isomeren bekannt: Rechts-L. im Zitronen-, Pomeranzen-, Bergamott-, Kümmelöl, Links-L. im Fichtennadelöl, Rechts- + Links-L., Dipenten od. Cinen in manchen Terpentinölarten u. unter den Zersetzungsprodukten des Kautschuks (Kautschin) vorkommend. Die L.e sind angenehm zitronenartig riechende, mit Wasser nicht mischbare farblose Flüssigkeiten vom spez. Gew. 0,846/0,853.

Limonit, der = Brauneisenerz.

Limös (lat.), schlammig, sumpfig.

Limosa *Boie*, die Uferschnepfe.

Limosin (-sä̃), franz. Malerfam.; der berühmteste Léonard, * um 1505 zu Limoges, † 1575 (1577) ebd.; Leiter der Emailfabrik (Werke 1534/74); von Heinrich II. u. Katharina v. Medici viel beschäftigt; dekorierte (z. T. im Anschluß an Raffael u. Michelangelo) Kannen, Schalen, Platten, Medaillons; im Louvre kostbare Grisaillen (aus der Gesch. der Psyche nach Raffael). Von ihm auch 4 geätzte Blätter (v. 1544) aus der Passion Christi.

Limousin, das (limusä̃), mittelfranz. Landschaft (ehem. Prov.), im SW. des Zentralplateaus, gegen 10000 km²; im N. u. NW. (Ober-L.) wellige, z. T. bewaldete, z. T. mit Heiden u. Sümpfen bedeckte Plateaus (Montagne du L., bis 731 m, Plateau de Millevaches, 984 m ꝛc.), im S. (Nieder-L.) ein Hügelland; Haupterwerbsquellen Ackerbau (kaum ¼ angebaut) u. Viehzucht. Heute das Dep. Corrèze u. der größte Teil des Dep. Haute-Vienne. Haupt-

orte: Limoges, Tulle u. Brive. — Im Altert. das Land der kelt. Lemovices, seit dem 9. Jahrh. meist unter aquitan. Hoheit, kam im 15. Jahrh. an das Haus Albret u. mit den Bourbonen an die Krone. Vgl. A. Leroux (Lim. 1895).

Limoux (limū), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Aude, an der Aude; (1901) 5458, als Gem. 7084 E.; [Post]; Ger. 1. Instanz, Handelsg.; Kirche St-Martin (got., 12./15. Jahrh.); bisch. Alumnat; Hut- u. Mützenfabr., Weinbau (champagnerähnliche Blanquette). — Nördl. bei L. Wallfahrtskirche N.-D.-de-Marceille (erb. 1488; seit 9. Jahrh. Wallfahrt).

Limpopo, der, südafrik. Fluß, entspringt als L. od. Krokodilfluß in mehreren Quellen bei Johannesburg (Transvaal), fließt erst in der Richtung des (l.) Nebenfl. Marico (auch als 2. Quellfluß betrachtet) dem Ostrand der Kalahari entlang, folgt dann in östl. Lauf einer tekt. Linie, mit Schnellen u. Fällen Granit- u. Basaltaufbrüche überwindend (‚Tolo Asime-Fälle'), betritt bei Mahamba die alluviale Küstenebene (mindestens 0,9 bis 2,5 m t.) u. mündet nordöstl. v. Lourenço Marquez in den Ind. Ozean; etwa 1600 km l., 400 000 km² Gebiet; bis zur Einmündung des größten (r.) Nebenfl. (Olifant) schiffbar (250 km; in der Regenzeit bis zu den Fällen).

Limpricht, Heinr., Chemiker, * 21. Apr. 1827 zu Eutin; 1854 ao. Prof. in Göttingen, 1860 o. Prof. in Greifswald; Organiker, fand 1870 das Furfuran. Schr.: ‚Grundr.' (1855, ²1861) u. ‚Lehrb.' der organ. Chem. (1860/62).

Limpurg, ehem. Burg in Hall (Württ.), um 1230 von den Staufern gebaut, 1541 an Hall verkauft, 1575 abgebrochen. Hier (seit dem 14. Jahrh. in Gaildorf) saßen die Reichserbschenken v. L., 1713 erloschen. Darauf kam das Schenkenamt 1714 an die v. Althan, die Grafschaft L. in 3, später 5 Teilen an die Grafen v. Pückler (-L.), Wurmbrand, Solms, Waldeck (-L., Haus Bentinck) 2c. Bischöfe: Georg III. v. Bamberg (1505/22) u. Gottfried IV. v. Würzburg (1443/55). — **L.er Berge,** Jagstkr., zw. Kocher u. Bühler, ein Ausläufer der Alb, bis 514 m h.

Limulus *Müll.*, einzige lebende Gattg der Limulidae, der einzigen, schon in der Steinkohle vertretenen Fam. der zu den Riesenkrebsen gehörigen Ordn. Xiphosura, Schwertschwänze; Kopfbrust groß, schildförmig, mit 6 Paar beinförmigen, Hinterleib mit 5 Paar blattförmigen, kiementragenden Gliedmaßen u. langem Schwanzstachel; 5 Arten, im Meer. L. moluccanus *Cls.*, Molukkenkrebs; 30 bis 40 cm l. L. polyphemus *L.* (Abb., ♀, von oben, ¹/₉ nat. Gr.); Ostküste Nordamerikas.

Limurit, der, Gestein, Aggregat von Axinit mit Pyroxen 2c.; Neubildung am Granitkontakt im [Kalkstein.

Limusinisch s. Katalan. Sprache.

Linaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotylebonen, Reihe Geranialen; 150 Arten in 9 Gattgn, von den gemäßigten bis zu den heißen Zonen, Kräuter od. Sträucher mit schmalen, ganzrandigen Blättern, regelmäßig 4- od. 5zähligen Blüten u. Stein- od. Kapselfrüchten. Hauptgattg Linum *L.*, Flachs, s. d.

Linalool, Likareol, das, $C_{10}H_{16}OH$, doppelt ungesättigter Alkohol, dessen optisch rechts drehende Form im Korianderöl (Koriandrol) vorkommt; die Links-Form findet sich im Linaloë-Öl, den Aurantiaceenölen 2c. frei od. in Esterform (Linalylacetat u. -benzol) u. ist eine wohlriechende Flüssigkeit, die technisch zur Darstellung synthetischer Parfüms dient. — **Linaloë-Öl,** äther. Öl des Holzes von Bursera delpechiana *Poiss.* (mexik.) u. der Lauracee Ocotea caudata *Mez* (Cayenne-Linaloë-Öl, Likariöl); angenehm riechende, fast nur aus L. bestehende Flüssigkeit.

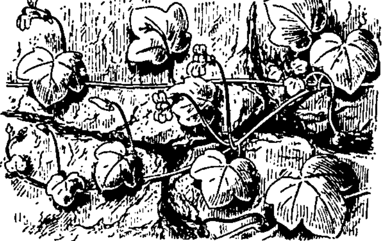
Linament, das = Scharpie.

Linant de Bellefonds (linā dǒ bälfō), Maur. Adolphe, franz. Forschungsreisender u. Ingenieur, * im Dez. 1800 zu Lorient, † 1883 zu Kairo; ging 1818 mit einer wissensch. Expedition nach Ägypten, begann für Mehemed Ali eine hydrogr. Landeskarte u. baute (nach fast 10jähr. Unterbrechung durch Reisen in Oberägypten, Abessinien u. dem Ostsudan, in Palästina, der Sinaihalbinsel 2c.) Straßen u. Kanäle; machte die Vorarbeiten für den Suezkanal u. leitete später dessen Bau (als L.-Bey).

Linard, Piz, graubündn. Berg, Unterengadin, höchste Erhebung der Fermuntgruppe (Silvretta-Alpen), auf einer Seitenkette; 3411 m h. Pyramide, 1835 zuerst bestiegen (jetzt bes. von Lavin aus über die L.hütte, 2400 m h., im Val de Gliens).

Linares, 1) span. Stadt, Prov. Jaén, r. vom Guadalimar, 419 m ü. M.; (1900) 38 245 E.; [Post]; Bez.G., Fil. der Bank v. Spanien; Colegio; Bergbau auf silberhaltiges Blei, auch Kupfer, Fabr. v. Branntwein, Webwaren, Bleiweiß, Dynamit, Pulver 2c. — 2) mexik. Stadt, Staat Nuevo León, am Rio Presas; 7076 E.; Ackerbau. — Das Erzb. L. od. Nuevo León (1777/1891 Bist., Ref. Monterey) bildet mit den Suffr. Saltillo, Potosí, Tamaulipas die Kirchenprov. L. u. zählt 68 Kirchen, 75 Priester (5 Lazaristen), an 250 000 Kath. — 3) mittelchil. Prov., südl. vom Rio Maule; ein Teil des chil. Längstals (durchschn. 150 m h.); 10 210 km²; (1902) 121 953 E.; Ackerbau (Getreide, Wein, Gemüse, Obst 2c.), 3 Dep. — Die gleichn. Hauptst., 5 km r. vom Rio Achibueno (zum Rio Maule), 160 m ü. M.; (1902) 7256 E.; Ger. 1. Instanz; Lyceum; Barmh. Schwestern.

Linaria *Juss.*, Leinkraut, Gattg der Skrophulariaceen; 95 Arten, überall verbreitet, Kräuter od. Halbsträucher mit meist schmalen Blättern u. zu Trauben od. Ähren gestellten Blüten. Das Kraut der in Europa u. Sibirien häufigen L. vulgaris *Mill.*, Frauenflachs, mit gelben Blumen, war früher offiz. (auch in Salbenform) gegen Hämorrhoiden 2c. Mehrere Arten sind Zierpflanzen, bes. die graugrüne, niedrige L. alpina *Mill.*, Alpen u. Pyrenäen, mit violetten Blumen (für Steingruppen); ebenso das nahe verwandte Zymbelkraut, Cymbalaria muralis *Baumg.* (Abb., ¹/₂ nat. Gr.), Südeuropa, in Mitteleuropa verwildert, mit fadenförmig windenden Stengeln u. zierlichen lilafarbenen Blüten, zur Bekleidung von Mauern 2c.



Linarit, der, Mineral = Bleilasur. [Sp. 179.

Lincei (-ltschëi), Accademia dei, s. Akademie, Bd I,

Linck (Zool.) = Joh. Heinr. Linck, Arzt u. Naturforscher, 1674/1734.

Lincoln, 1) L.shire (lingkön, -schör, -schīr), ostengl. Grafsch., zw. Nordsee, Humber u. Trent; größtenteils Ebene mit 2 langgestreckten Hügelketten: im W. der Jurawall der L. Uplands od. L. Heights (127 m h.), im NO. der Kreidezug der L. Wolds (167 m h.); der Südosten bildet den Hauptteil des Fendistrikts (s. d.); Hauptflüsse Trent, Witham, Welland, dichtes Kanalnetz; 6859 km², (1901) 498858 E.; hochentwickelte Landwirtschaft (9/10 des Bodens), Fischerei (Grimsby), Schiffbau, Fabr. v. landwirtsch. Maschinen, Eisensteingruben. 3 Verwaltungsbez.: Lindsey (die Nordhälfte), Kesteven (der Südwesten) u. Holland (der Südosten). — Die Hauptst. L., Parlamentsborough, beiderseits der schiffbaren Witham (von hier der Fossdykekanal zum Trent), z. T. (Altst., Kathedrale, Schloß) auf einem Hügel; 48784 E.; ; anglik. Bisch., kath. Generalvik. (Bist. Nottingham), Handelskammer; anglik. Kathedrale (146 m l., norm. u. got., 1185 bis 1380, Kapellenkranz 15./16. Jahrh., Kreuzgang u. Kapitelhaus 13. Jahrh.), kath. Kirche St Hugh 2c.; Normannenschloß (1067 beg.), Stonebow (Thorbau des 15. Jahrh.), malerische Häuser (Jews' House, 12. Jahrh.), röm. Baureste; anglik. theol. Sem. u. Lehrerinnensem., Latein-, Kunst- u. Gewerbeschule; Vorsehungsschw. (Pens.); Grafschaftsspital, Irrenanstalt; Fabr. landwirtsch. Maschinen, Eisenwerke, Dampfmühlen, Brauereien, Getreide- u. Wollhandel. — 1141 Gefangennahme König Stephans durch Robert v. Gloucester, 1217 Niederlage der Anhänger des Dauphins Ludwig. 1644 vom Grafen v. Manchester erobert. Bist. um 1078 bis 1559. — 2) mehrere nordamerik. Städte: L., Hauptst. v. Nebraska, am Salt Creek (zum Platte); (1900) 40169 E. (3261 von dtsch. Eltern); ; Staatskapitol; kath. Bisch., 6 kath. Kirchen u. Kap.: Prokathedrale St Theresa, St Franz v. Sales (dtsch. Franziskaner) 2c.; Staats- (1869 gegr., 1904: 2513 Stud.; Bibl. 65000 Bde) u. wesleyan. Univ., Militärakad. 2c.; Schw. v. hl. Kinde Jesus (Pens., Akad. 2c.), Barmh. Schw., Franziskanerinnen, Ursulinen; Irrenanstalt, Zuchthaus; Großschlächtereien, Fabr. v. Holz-, Sattlerwaren, Bürsten, Eisenbahnwerkstätte, Getreide- u. Viehhandel. — Das Bist. L. (err. 1887, Suffr. v. Dubuque) zählt 124 Kirchen u. Kap., 63 (4 Ordens-) Priester, 13 (2 männl.) relig. Genossensch., an 30000 Katholiken. — L., Ills., 45 km nordöstl. v. Springfield; 8962 E.; , elektr. Straßenbahnen; 2 kath. Kirchen (1 dtsch); L.-College (presbyt., 1865); Staatsasyl für schwachsinnige Kinder, Waisenhaus; Barmh. Schw., Franziskanerinnen; Kohlengruben, Fabr. v. Konserven, Säemaschinen, Mühlen. — L.-University, Pa., Dorf, 32 km nordwestl. v. Wilmington; 260 E.; ; Negeruniv. (1856 gegr., älteste Negerbildungsanstalt in den Ver. Staaten).

Lincoln (s. o.), Abr., 16. Präs. der Ver. St. (1861/65), * 12. Febr. 1809 auf einer Farm westl. v. Hodgensville (Hardin-, jetzt Larue County, Ky.), † 14. Apr. 1865 zu Washington; aus einer Quäkerfamilie, nacheinander Bauer, Bootsknecht auf dem Mississippi, Kommis, bankrotter Kaufmann, Landvermesser, 1833 Postmeister in Neusalem, 1837 Advokat in Springfield, 1834 Mitgl. der Legislatur v. Illinois, 1847 des Kongresses, wo er sich als Gegner des mexik. Kriegs u. der Sklaverei hervorthat. Schon 1849 stellte er einen Antrag auf allmähliche Abschaffung der Sklaverei im Distr. Columbia. Berühmt wurde er durch den Wahlkampf um einen Senatssitz für Illinois gegen den Demokraten Douglas. 6. Nov. 1860 von der republik. Partei zum Präs. gewählt, suchte er vergeblich den Abfall der Südstaaten u. den Ausbruch des Bürgerkriegs (s. Vereinigte Staaten) zu verhindern. 22. Sept. 1862 proklamierte er die Freiheit der Sklaven, 1864 ward er wiederum zum Präsidenten gewählt u. erlebte nach seinem Amtsantritt noch den Sieg der Union (9. Apr. 1865); 5 Tage danach ward er durch den Schauspieler Booth, einen südstaatl. Fanatiker, erschossen. 1876 errichteten ihm die dankbaren Farbigen in Washington ein Denkmal. Vgl. Nicolay u. Hay (10 Bde, Neuy. 1890); Herndon u. Weik (2 Bde, ebd. ²1892); Morse (2 Bde, Bost. 1893); Thayer (dtsch, ²1897); Selby (Chic. 1900); R. Browne (2 Bde, Lond. 1901); Barrett (2 Bde, Cinc. 1903). — Sein Sohn Robert Todd, * 1. Aug. 1843 zu Springfield, war im Bürgerkrieg im Generalstab Grants, 1881/85 Kriegsmin., 1889/93 Gesandter in London, seitdem Präs. der Pullmangesellschaft.

Lincoln's Inn (lingkönsin) s. Inns of Court.

Lincrusta, das, von Frederic Walton (L. Walton) in Twickenham in den 1880er Jahren eingeführter Ersatz der Holzbekleidung für Wände; hergestellt durch Einwalzen eines Kitts (aus oxydiertem Öl, Farbe, Gummi, Harz u. Terpentin) zw. einer Lage Gewebe u. einer Lage Papier; beide sind endlos u. werden zw. 2 geheizten, sich drehenden Walzen geführt, wodurch das Terpentin verdampft u. die Masse als Belag des Papiers erhärtet. Sehr dauerhaft u. wasserdicht, läßt sich in jede Form pressen; das Malen u. Vergolden geschieht erst an der bekleideten Wand. Fabriken auch in Hannover, Bedburg 2c.

Lind, Jenny, schwed. Sängerin (Sopran), * 6. Okt. 1820 zu Stockholm, † 2. Nov. 1887 zu Malvern Wells (Worcestershire); durch Lindblad in Stockholm, später durch Garcia in Paris gebildet, 1838/49 an zahlr. Bühnen (Stockholm, Berlin, Hamburg, Leipzig, Wien) mit beispiellosem Erfolg thätig, 1850/52 auf Konzertreisen in Nordamerika, 1856 in London, 1883/86 Gesangsmeisterin am dort. Royal College of Music; 1852 verm. mit Otto Goldschmidt (s. d.); die gefeiertste Sängerin ihrer Zeit, ‚die schwed. Nachtigall' gen., hervorragend durch bestrickenden Schmelz der Stimme, virtuose Technik u. geistvolle Auffassung. Vgl. Memoirs (Lond. 1847); Holland u. Rockstro (2 Bde, Stockh. u. Lond., auch dtsch 1891); Wilkens (³1898).

Lindanus, Wilh. Damasus, Bisch. u. Exeget, * 1525 zu Dordrecht, † 2. Nov. 1588 zu Gent; Prof. zu Dillingen u. Löwen, später Glaubensinquisitor in Holland u. Friesland, Bisch. v. Roermond, zuletzt v. Gent. Hauptw: Panoplia evang. (Köln 1559 u. ö.); Apologeticon ll. III ad Germanos (2 Bde, Antw. 1570) 2c.

Lindau, bayr. unmittelbare Stadt, Schwaben, auf einer Insel im östl. Bodensee (219 m l. Holzbrücke u. 550 m l. Eisenbahndamm); (1900) einschl. Garn. (2 Bat. Inf.) 5853 E. (3593 Kath.); , Dampferstation, Eisenbahntrajekt u. Dampffähren nach Romanshorn; Bez.A., Amtsg., Reichsbanknebenstelle, Agentur der Bayr. Notenbank, Betriebsamt der Bodenseedampfschiffahrt; kath. (ehem. Damenstifts-) Kirche (Barock, 1751), prot. Kirche (got., 1180), ehem. Barfüßerkirche (Konzertsaal u. Theater); Rathaus (Renaiss., 1422/36, 1885/87 ern.; Altertumssammlung u. Archiv), Luitpold-

kaserne (eine der schönsten Deutschlands), Bronzestandbild Max' II. (1856, von Halbig), Neptuns- (1841) u. Lindaviabrunnen (1884, von Thiersch u. Rümann); Latein-, Realschule mit Handelsabt., prot. höhere Töchter-, Frauenarbeitsschule, Stadtbibl.; Engl. Fräulein (Erziehungsanstalt u. Haushaltungsschule), Barmh. Schw.; kath. Pfründehaus, prot. Spital, paritätischem Waisenhaus; Bierbrauereien, Eisenwarenfabr., opt. Industrieanstalt, Elektrizitätswerk; Hafen (Eingang flankiert von einem 6,5 m h. Steinlöwen u. 33 m h. Leuchtturm). Nahebei Villen des Großhzgs v. Toskana u. (,Amsee') des Prinzen Ludwig v. Bayern. Vgl. Seiffert (1855); Führer (³1900). — 882 erstmals gen., seit 13. Jahrh. Reichsstadt, seit dem M.A. bis 1802 im Streit mit dem im 9. Jahrh. gegr. reichsunmittelbaren adligen Damenstift (im 17. Jahrh. Bellum diplomaticum Lindaviense). Auf dem L.er Reichstag 1496 verweigerten die Stände Maximilian I. die Reichshilfe gegen Frankreich u. Rußland wegen Italiens bzw. Livlands. L. schloß sich früh der zwinglischen Lehre an u. überreichte 1530 mit Konstanz, Memmingen u. Straßburg die Confessio tetrapolitana, wurde aber 1549 von Karl V. zur Annahme des Interims gezwungen. 1647 von den Schweden beschossen, 1796 von den Österreichern wegen des Sonderfriedens des Schwäb. Kreises gebrandschatzt. 1802 wurden Stadt u. Stift für den Fürsten v. Bretzenheim, natürl. Sohn Kurf. Karl Theodors, in Besitz genommen, 1804 von diesem an Österreich vertauscht, im Preßburger Frieden 1805 an Bayern abgetreten. Festung 1826 aufgelassen.

Lindau, Rudolf, Schriftst. u. Diplomat, * 10. Okt. 1830 zu Gardelegen; kam 1859/69 im schweiz., 1872/1901 im dtsch. Gesandtschaftsdienst nach Ostasien, dem Orient u. Amerika; lebt als Wirkl. Geh. Legationsrat a. D. auf Helgoland. Schildert in der Art Turgenjews kosmopolit. Gesellschaftsleben in den Romanen ,Robert Ashton' (2 Bde, 1877), ,Gute Gesellschaft' (2 Bde, 1879) ꝛc. u. nam. in anziehenden Novellen, wie ,Der lange Holländer' (1889), ,Türk. Geschichten' (1897) ꝛc. Ges. Rom. u. Nov., 6 Bde, 1892 f. Vgl. Erich Schmidt, Charakteristiken II (1901). — Sein Bruder Paul, Schriftst., * 3. Juni 1839 zu Magdeburg; zuerst Kaufmann, gründete u. leitete dann die belletrist. Ztschr. ,Das neue Blatt' 1870/71, die ,Gegenwart' 1872/81; 1877/1904 Hrsg. der Monatschr. ,Nord u. Süd'; 1895/99 Intendant des Meininger Hoftheaters, 1900/03 des Berliner u. 1904/05 des Dtsch. Theaters in Berlin. Zuerst bekannt durch den schnoddrigen Feuilletonistenwitz seiner ,Harmlosen Briefe eines dtsch. Kleinstädters' (2 Bde, 1870 f.), ,Litt. Rücksichtslosigkeiten' (1871) u. der ,Nüchternen Briefe aus Bayreuth' (1876) sowie durch die wertvolleren ,Dramaturg. Blätter' (2 Bde, 1875, ²1877). Seine teilw. jüd.-tendenziösen Dramen (,Ein Erfolg', ,Maria u. Magdalena', ,Gräfin Lea' ꝛc.) haben schlagfertigen Dialog u. bühnenwirksame Episoden, sind aber oberflächlich in Mache u. Geist. Das Berliner Gesellschaftsleben, auch das der tiefsten Schichten, schildern die Romane ,Herr u. Frau Bewer' (1882, ¹⁰1899), ,Zug nach dem Westen' (2 Bde, 1886, ¹⁰1903), ,Arme Mädchen' (2 Bde, 1887, ⁸1901), ,Spitzen' (2 Bde, 1888, ⁸1904), ,Theater' (I/IV, 1873/81) ꝛc.

Lindberg, niederbayr. Dorf, Bez.A. Regen; (1900) 462, als Gem. 2378 kath. E.; [Post]; rom. Kirche (archaistisch ausgemalt, Kiesel- u. Glasmosaik); Glasfabr., bes. im zugehörigen Ludwigsthal, am Gr. Regen).

Lindblad, Adolf Friedr., schwed. Komponist, * 1. Febr. 1801 zu Skeninge, † 23. Aug. 1878 auf Gut Löfvingsborg b. Skeda (Ostgotland); Schüler von Häffner in Upsala u. Zelter in Berlin, 1827 in Stockholm; nicht ohne Übertreibung ,der schwed. Schubert' gen., doch in seinen zahlr. Liedern von sympath. Eigenart u. frischer Naturempfindung; schr. auch 1 Oper, Instrumentalwerke, Chöre ꝛc.

Linde, Tilia *L.*, Gattg der Tiliaceen; 10 Arten, in den gemäßigten Zonen hauptſ. der Nordhalbkugel, Bäume mit 2zeilig geordneten Blättern, gelblichweißen duftenden Blüten u. wenigsamigen kugligen od. birnförmigen, holzigen Nüßchen; der dünne Stiel der Trugdolden ist zur Hälfte mit einem gelblichen zungenförmigen Hochblatt (Flugapparat) verwachsen (Abb., ½ nat. Gr.). Die in den europ. Wäldern als Einsprenglinge stellenweise häufigen Arten: kleinblätterige od. Winter-L., T. ulmifolia *Scop.* (parvifolia *Ehrh.*), mit herzförmigen, in den Nervenwinkeln der Blattunterseite rostgelb gebarteten Blättern u. 5- bis 9blütigen Trugdolden, u. großblätterige od. Sommer-L., T. platyphyllos *Scop.* (grandifolia *Ehrh.*), mit schiefen, unten gleichmäßig behaarten Blättern u. 3- bis 5-blütigen Trugdolden, gehören nach Wuchs u. Belaubung zu den wirkungsvollsten Ziergehölzen, daher beliebte Park- u. Alleebäume ꝛc. in zahlr. Formen u. Kreuzungen; ebenso die ungar., T. tomentosa *Moench* (argentea *Desf.*; Osteuropa u. Kleinasien), u. amerik. Silber-L., T. alba *Ait.* (Ver. St.), beide mit 5 blumenblattähnl. weißen Staminodien neben der eig. Blumenkrone, u. andere meist amerik. Arten (T. americana *L.*, Schwarz-L., T. pubescens *Ait.*, weichhaarige L. ꝛc.). Die getrockneten Blütenstände bes. der Sommer- u. Winter-L. (L.nblüten, Flores tiliae, offiz.) dienen wegen des Gehalts an Schleim u. (wenig) äther. Öl als schweißtreibendes Heilmittel (gew. Thee, selten ,konzentriertes L.nblütenwasser'; auch Zusatz zu Bädern), der L.nbast (am meisten in Rußland gewonnen, durch Fällen u. Schälen der Stämme, Rösten der Bastschicht ꝛc.) als Bindemittel in der Gärtnerei, zu Matten, groben Seilen, Schuhen ꝛc., das hellfarbige, weiche u. leichte L.nholz (bes. von der Winter-L.) zu Schnitzereien, Blind- u. Füllholz ꝛc., auch zur Bereitung von Zeichen- u. Schießpulverkohle. — Die L. war ihres hohen Alters wegen unsern Vorfahren heilig. Unter ihr wurden die Angelegenheiten der Gemeinde beraten, tagten die Femgerichte, vergnügte sich die Jugend beim Tanz; noch heute vielfach Mittelpunkt des Dorflebens. Vgl. Bayer (1862). — Stein-L. s. Phillyrea.



Linde, 1) Antonius van der, Schriftst., * 14. Nov. 1833 zu Haarlem, † 12. Aug. 1897 zu Wiesbaden; 1859/61 ref. Prediger in Amsterdam, seit 1876 Oberbibl. in Wiesbaden; bes. verdient um die Gesch. des Schachspiels u. der Buchdruckerkunst. Hauptw.: ,Gesch. der Erfindung der Buchdruckerkunst' (3 Bde, 1886); ,Kasp. Hauser' (2 Bde, 1887); ,Gesch. u. Litt. des Schachspiels' (2 Bde, 1874).

2) Justin Timotheus Balthasar Frh. v., Rechtsgelehrter u. Staatsm., * 7. Aug. 1797 zu Brilon, † 8./9. Juni 1870 zu Bonn; 1823 ao., 1824 o. Prof. in Gießen, 1826 zugleich Mitgl. des Kirchen- u. Schulkollegiums, 1829 Ministerialrat in Darmstadt, 1832 Dir. des Oberstudienrats, 1834 Kanzler der Univ. Gießen, wiederholt auch Spruchmann beim Bundesschiedsgericht, 1835 Staatsrat, 1836 Geh. Staatsrat, nahm 1847 infolge der Angriffe, die ihm seine entschiedene Bekämpfung des Deutschkatholizismus zugezogen hatte, seine Entlassung; Mitgl. der dtsch. Nationalversammlung u. des Erfurter Parlaments, seit der Restauration 1850 bis zur Auflösung 1866 als Bevollmächtigter im Bundestag hervorragend thätig. Überzeugungstreuer Katholik, hochgeschätzt in ganz Deutschland als kluger, vielbeschäftigter Staatsmann, der insbes. gegen Bismarck die Parität der christl. Religionsparteien verfocht. Schr.: ‚Abh. aus dem dtsch. gem. Zivilpr.' (2 Bde, 1823/29); ‚Lehrb. d. dtsch. gem. Zivilpr.' (1825, [7] 1850); ‚Hdb. des dtsch. gem. bürgerl. Proz.' (2 Bde, 1831/40, IV/V eines beabs. größern Werks). — Sein Sohn Rudolf, * 29. Mai 1831 zu Darmstadt; Domkapitular v. Wien u. Olmütz, päpstl. Geheimkämmerer. Schr. (mit Ph. Melchior): ‚Briefsonette' (1872); (mit v. Gruben) ‚Kath. Sonette' (1878); ‚Geb.' (1892) 2c.

3) Karl Paul Gottfr. v., Ingenieur, * 11. Juni 1842 zu Berndorf (Oberfranken); 1868/79 u. seit 1892 Prof. an der Techn. Hochschule in München, 1879/90 Dir. der Ges. für L.s Eismaschinen; führte das Kompressionsverfahren bei Kaltdampfmaschinen mit großem Erfolg durch, erfand 1895 ein neues direktes Verfahren zur Darstellung flüssiger Luft (L. luft); vgl. Taf. Kälteerzeugungsmaschinen u. Luft, flüssige.

4) Samuel Bogumil, poln. Sprachforscher, * 1771 zu Thorn, † 8. Aug. 1847 zu Warschau; zuletzt Vorstand des Schulwesens des Gouv. Masowien. Hauptw.: Wörterb. der poln. Sprache (6 Bde, Warsch. 1807/14, Lemberg [2] 1854/61).

Lindeman, Moriz, Schriftst. (Dresden), * 27. März 1823 zu Dresden; 1848/78 Stenograph der brem. Bürgerschaft. Schr.: ‚Arkt. Fischerei der dtsch. Seestädte' (1870); ‚Seefischereien 2c.' (1880); ‚Statistik der dtsch. Seefischerei' (1888); ‚Gegenw. Eismeerfischerei 2c.' (1899) 2c. 1877/95 Red. der ‚Dtsch. geogr. Blätter'.

Lindemann, 1) Ferd., Mathematiker, * 12. Apr. 1852 zu Hannover, seit 1893 Prof. in München, Mitgl. der Akad. der Wiss.; förderte die von Hermite begründete Theorie der Transzendenz für die Zahl e u. bewies, daß π transzendent, also die ‚Quadratur des Zirkels' unmöglich ist.

2) Wilh., Litterarhist., * 17. Dez. 1828 zu Schönebeck b. Borbeck, † 20. Dez. 1879 zu Niederkrüchten b. Erkelenz als Oberpfarrer (seit 1866); 1852 Priester, 1870/79 Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses (Zentrum), hervorragend thätig in der Unterrichtskommission. Sein Hauptw., ‚Gesch. der dtsch. Litt.' (1866, [8] 1905 hrsg. von M. Ettlinger), ist die verdienstvolle erste Gesamtdarstellung vom kath. Standpunkt aus. Tiefes u. liebevolles Verständnis zeigen auch die Sammlungen ‚Bibl. dtsch. Klassiker für Schule u. Haus' (6 Bde, 1868/71; [2] 1905 ff., 12 Bde, von O. Hellinghaus), ‚Blumenstrauß von geistl. Gedichten des dtsch. M.A.' (1874), ‚Für die Pilgerreise' (1877), sowie die Monogr. über ‚Angelus Silesius' (1876) u. die dtsch. Bearbeitung von Dacheux' ‚Geiler v. Kaisersberg' (1877).

Lindemann-Frommel, Karl, Landschaftsmaler u. Lithograph, * 19. Aug. 1819 zu Markirch (Els.), † 16. Mai 1891 zu Rom; Schüler seines Oheims Karl Frommel (Karlsruhe) u. Rottmanns (München), trat in Paris Ingres nahe; später Prof. der Akad. di S. Luca in Rom; pflegte die romant. Landschaft (Spezia, Karlsruhe; Klosterhof, Wien; Neapel, Donaueschingen 2c.); illustrierte Gregorovius, Insel Kapri (1868). Hrsg.: mehrere Folgen Lithogr. — Sein Sohn Manfred, Landschaftsmaler (Berlin), * 18. Nov. 1852 zu München; Schüler von Lier ebd. u. Schönleber u. Baisch in Karlsruhe.

Lindemayr, Maurus, O. S. B. (seit 1746), oberöstr. Volksdichter, * 15. Nov. 1723 zu Neukirchen, † 19. Juni 1783 ebd. als Pfarrer (seit 1760); 1749 Priester, 1754 Prior zu Lambach. Schr. außer asket. u. homilet. Werken: ‚Lieder u. Komödien des oberöstr. Bauers' (1822) 2c. ‚Sämtl. Dichtungen in obderennſ. Volksmundart' hrsg. von P. Schmieder, 1875. Vgl. Miklau (1901).

Linden, 1) L. in Hannover, Stadtkr., durch die Ihme von Hannover getrennt, im SW. überragt vom L.er Berg (87 m); (1900) 50 628 E. (8122 Kath., Pfarrkirchen St Godehard u. Benno); [Eisenbahn], elektr. Straßenbahnen (7,9 km); Landratsamt für den Landkr. L., Reichsbanknebenstelle; Martinskirche (1722), got. Rathaus (1898, von Seydel), v. Alten-Linsingscher Park (18 ha, mitten in der Stadt); Gymn., Humboldtschule (Realprogymn. u. Realschule auf gemeinsamem Unterbau), höhere Töchterschule; Barmh. Schw.; kath. Krankenhaus, St Josephs-, Godehardstift für Sieche; 2 Maschinenfabr. (4000 Arb.); mech. Weberei (1500 Arb.), Fabr. v. Chemikalien 2c., Elektrizitätswerk. — 2 km unterh. Dorf Limmer, 3672 E. (124 Kath.); Bad Limmerbrunnen (Schwefel- u. Solbäder); Fabr. v. Gummikämmen (1700 Arb.), Dampfkesseln, Bettfedern. Hier wirkte 1680/1718 Pastor Jacobus Sackmann, ein prot. Abraham a Sta Clara. — 2) westfäl. Dorf, Kr. Hattingen, r. v. der Ruhr; 7123, (1905) 9100 E. (4000 Kath.); [Eisenbahn] (Kleinbahnen); Vincentinerinnen; Eisengießerei u. Maschinenbau (200 Arb.), Zündwarenfabr., Elektrizitätswerk, Steinkohlenbergbau (A.-G. Friedlicher Nachbar mit 3 Gruben, 1 Brikettfabr. u. 210 Koksöfen; 3200 Arb.). — 3) rheinpreuß. Dorf, bei Broich, s. d.

Linden, Jean Jules, Gärtner u. Botaniker (= *Linden)*, * 3. Febr. 1817 zu Luxemburg, † 12. Jan. 1898 zu Brüssel; bereiste 1835/45 Mexiko u. Südamerika, von wo er zahlr. Pflanzen neu einführte; seine Großgärtnerei (urspr. in Brüssel u. Gent, bes. Orchideen) als A.-G. Horticulture internat. 1887 zu Brüssel erneuert u. später durch die Hortic. coloniale erweitert.

Linden (Zool.) = Pierre Léonard van der Linden, belg. Entomolog, 1797/1831.

Lindenau, westl. Vorst. v. Leipzig, s. d.

Lindenau, Bernh. Aug. v., sächs. Staatsm. u. Astronom, * 11. Juni 1779 zu Altenburg, † 12. Mai 1854 ebd.; Freund Zachs, 1804/13 u. 1815/17 Dir. der Sternwarte auf dem Seeberg b. Gotha, 1814 Generaladj. Karl Augusts v. Sachsen-Weimar in Frankreich, 1820 Minister u. 1825/26 Regent des Hzgt. Gotha-Altenburg; seit 1827 in kgl. sächs. Diensten, nach der Julirevolution 1830 Kabinettsmin., 1831/34 Min. des Innern, dann bis 1843 Min. ohne Portefeuille; Schöpfer der konstitutionellen Verfassung v. 1831, der Städteordnung v. 1832, hochverdient um die Dresdener Sammlungen u. bes.

um den Bauernstand (Ablösung der Feudallasten, Gemeinheitsteilungen). Hrsg.: Tafeln der Venus (1810), des Mars (1812) u. Merkur (1813); Zachs ‚Mon. Korresp. zur Beförderung der Erd- u. Himmelskde‘ (1808/14); ‚Ztschr. f. Astron.‘ (1816/18, mit Bohnenberger). Vgl. v. Ebart (1896); Volger (1896); Prochsch (1899).

Lindenberg, 1) bayr.-schwäb. Markt, Bez.A. Lindau, im Algäu; (1900) 2283, als Gem. 3062 E. (2984 Kath.); ; Barmh. Schw.; Strohhutfabr. (500 Arb.), Elektrizitätswerk. — 2) pfälz. Dorf bei Lambrecht, s. d. — 3) brandenb. Dorf, Kr. Beeskow-Storkow, 8 km südöstl. vom Scharmützelsee; 272 prot. E.; (L.-Glienicke); auf der 120 m h. Herzberger Höhe Aëronaut. Observatorium des Berliner Meteorol. Instituts (Eröffnung 1906). — 4) bad. Wallfahrtsberg bei St Peter, s. d.

Lindenberg, Paul, Schriftst., * 11. Nov. 1859 zu Berlin; 1882/94 Red. der ‚Dtsch. Rundschau‘; gibt eine Geschichte seiner Vaterstadt in ‚Berlin in Wort u. Bild‘ (1895), schildert ihr Leben u. Treiben in den Schr. ‚Im Weichbilde des Bären‘ (1887, [2] 1887), ‚Aus dem Berlin Kaiser Wilhelms I.‘ (1891), ‚B. als Kleinstadt‘ ([1-4] 1893) ꝛc., sowie in Novellen (‚Berliner Blut‘, 1884 ꝛc.); Früchte seiner vielen Reisen sind ‚Aus dem Paris der 3. Republik‘ (2 Bde, 1892 f.), ‚Aus dem dunklen Paris‘ (1896) u. ‚Paris‘ (1900, [10] 1901), ‚Südl. Frühlingstage‘ (1898), ‚Um die Erde in Wort u. Bild‘ (1899 f.), ‚Auf dtsch. Pfaden im Orient‘ (1902) ꝛc.; verf. auch Jugendschr.: ‚Fritz Vogelsang, Abenteuer eines dtsch. Schiffsjungen in Kiautschou‘ (1./10. Tausf. 1899), ‚F. V.s Kriegsabenteuer in China‘ (1901), ‚Kurt Nettelbeck, Abent. eines jung. Dtsch. in Siam‘ (1903).

Lindenbrog, Gelehrtenfam.: Erpold (1540 bis 1616), Kanoniker u. Bibliothekar in Hamburg; Hrsg.: Script. rer. Germ. septentr. (Frankf. 1609, [3] 1706, 2 Bde); Hist. archiep. Brem. (Leid. 1595) ꝛc. — Seine Söhne: Heinrich (1570/1642), hrsg.: Censorinus de die natali (Hamb. 1614); Joh. Sarisbur. Policraticus (Leid. 1595). Friedrich (1573/1648), hrsg.: Statius, Lactanz, Terenz, Ammianus Marcellinus, Hist. ant. script. III (Jordanis, Isidor, Paulus Diaconus; Hamb. 1611); Cod. leg. vet. (got. u. burg., Frankf. 1613).

Lindenfels, hess. Stadt, Kr. Bensheim, 8 km südwestl. v. Reichelsheim (), 385 m ü. M., die ‚Perle des Odenwalds‘; (1900) 1484 E. (416 Kath., Pfarrei); altertümlich (Thor, Stadtturm, Fachwerkbauten); Präparandenanstalt; Syenit- u. Granitind., Kur- u. Wasserheilanstalt. Über der Stadt die Trümmer der kurpfälz. Burg L. (Witwensitz der Klara Dettin, Ende 18. Jahrh. abgebrochen).

Lindenhof, Heilanstalt, in Coswig, s. d. 2).

Lindenschmit, Wilh., Historienmaler, * 12. März 1806 zu Mainz, † 12. März 1848 ebd.; ausgebildet in München u. Wien, schuf Wandmalereien an der Sendlinger Kirche (Kampf der Oberländer Bauern gegen die Österreicher 1705), in der Münchener Residenz (Szenen aus Schiller) u. im Schloß Hohenschwangau (bayr. Gesch.); ferner in Öl Bilder aus der deutschen Vorzeit (Niederlage des Arminius bei Idistaviso, Karlsruhe, Museum; Ungarnschlacht bei Preßburg, Mainz, Gal. ꝛc.). — Sein Bruder Ludwig, Altertumsforscher, * 4. Sept. 1809 zu Mainz, † 14. Febr. 1893 ebd.; Mitbegr. (1852) u. Dir. des dort. ‚Röm.-germ. Zentralmuseums‘. Schr.: ‚Hdb. d. dtsch. Altertumskde‘ (I, 1880/89). Hrsg.: ‚Altertümer unserer heidn. Vorzeit‘ (I/IVs, 1858/91); Mithrsg. des ‚Arch. f. Anthropologie‘ (1866 ff.). — Wilhelms Sohn Wilhelm, Historienmaler, * 20. Juni 1829 zu München, † 8. Juni 1895 ebd., Lehrer an der Akad.; Begr. einer eignen Schule der Historienmalerei. Bes. bekannt durch seine Gemälde aus der Reformationszeit, wie Ulrich v. Hutten im Kampf mit franz. Edelleuten (Museum in Leipzig); monumentale Malerei in Bethäusern v. Kaufbeuren, Heidelberg u. München.

Lindenthal, westl. Vorst. v. Köln.

Lindequist, Oskar v., preuß. Gen. der Inf., * 10. Dez. 1838 zu Jülich; nahm an den Kriegen v. 1864, 1866 u. 1870 teil, wurde 1881 Oberst, 1887 Generalmajor u. Komm. der 1. Garde-Inf.Brig., 1890 Generalleutn. u. Komm. der 26. Div., 1895 des 13. Armeekorps in Stuttgart, 1899 des 18. Armeekorps in Frankfurt a. M., 1904 als Nachfolger Waldersees Generalinsp. der 3. Armeeinspektion.

Linder, Emilie, Malerin, * 11. Okt. 1797 zu Basel, † 12. Febr. 1867 zu München; Schülerin Schlotthauers (München); konvertierte 1843. Ihre vielen, zart empfundenen relig. Bilder u. zahlr. Kopien nach anderen Meistern schenkte sie fast alle an arme Kirchen u. fromme Anstalten; von großartiger Wohlthätigkeit, förderte sie hochherzig aus ihren reichen Mitteln insbes. andere Künstler u. wirkte im Sinn ihrer Freunde Overbeck u. Brentano für Verbreitung einer ernstern christl. Kunstrichtung. Einen namhaften Teil ihres Vermögens vermachte sie dem Bisch. v. Basel, ihre erlesene Kunstsammlung dem Museum v. Basel. Vgl. Binder (1897); A. v. Liebenau (1897).

Lindera *Thunb.*, Gattg der Lauraceen; 60, meist trop. Arten, lorbeerähnliche, z. T. blattabwerfende Gehölze, so bes. L. (Laurus) benzoin *Meissn.*, Benzoë- od. Benzoinlorbeer, ein hoher Strauch od. Baum des atlant. Nordamerika (bis Kanada), mit gelblichen, vor dem Laub erscheinenden Blüten u. roten Beeren; Ziergewächs, enthält bes. in der Rinde ein dem Gaultheriaöl ähnliches äther. Öl (Spicewood Oil) u. ist in der Heimat Fiebermittel.

Linderath, Hugo, O. F. M. (seit 1854), Bildhauer, * 14. Juni 1828 zu Gladbeck (Westf.); ausgebildet (Karl u. Andr. Müller) u. thätig in Düsseldorf, schuf er in stetem Verkehr mit Deger u. Ittenbach u. in Anlehnung an die Kunst des M.A. Werke voll lebenswahrer Innigkeit u. tiefer, relig. Auffassung. Hauptw.: Hochaltar, Madonna u. Kreuzweg in der Franziskanerkirche in Düsseldorf, Marmorstatuen des Herzens Jesu u. der Unbefl. Empfängnis in der Quirinuskirche in Neuß.

Linderhof, kgl. Schloß, im oberbayr. Bez.A. Garmisch, 9 km westl. v. Ettal, im Ammerthal; 1869/78 in Rokoko für König Ludwig II. von Dollmann erb., im Innern mit größtem Luxus ausgestattet; Garten- u. Parkanlagen mit zahlr. Werken der Kunst u. Technik (Springbrunnen, Kaskaden, blaue Grotte, maur. Kiosk ꝛc.).

Lindernde Mittel = Lenientia.

Lindesnäs (-näs), Kap, südlichste Spitze (57° 59′ n. Br.) des norw. Festlands, Amt Lister u. Mandal, Leuchtturm (das 1. Leuchtfeuer in Norwegen, seit 1650).

Lindewiese, Nieder-L., östr.-schles. Dorf, 5 km westl. v. Freiwaldau, in den Sudeten; (1900) 2952 deutsche kath. E.; ; diätet. Naturheilanstalt (1829 von Joh. Schroth gegr.; 1904: 1387 Kurgäste); Glasind. — Im W. Dorf Ober-L., einschl. Ramsau 1530 E.; ; Marmorbrüche.

Lindh, Anders Theodor, finn. Dichter, * 13. Jan. 1833 zu Borgå; schr. die innigen ‚Gedichte‘ (1862, [2]1875); die Dramen ‚König Birger‘ (1864) u. ‚Maria v. Schottland‘ (1865) ꝛc.

Lindheim, Herm. Dietr., Industrieller, * 1790 zu Breslau, † 11. März 1860 zu Wien; zuerst in England Baumwollhändler, gründete 1825 in Ullersdorf (Grafsch. Glatz) die erste schles. Baumwollspinnerei u. in der Folge zahlr. Baumwoll- u. Flachsspinnereien u. -webereien, Färbereien, Appreturen ꝛc.; ferner die erste schles. Lokomotivfabrik in Ullersdorf, 1840 eine Großhandlung in Wien, 1844 Eisenwerke u. Kohlengruben bei Pilsen, 1858 eine chem. Fabrik in Aussig; erhielt 1856 die Konzession für die Bahn Wien-Salzburg-München, schuf die Bahn Prag-Pilsen. — Sein jüngster Sohn Alfred Ritter v., * 11. Okt. 1836 zu Ullersdorf; seit 1876 Präs. des Börsenschiedsgerichts zu Wien; seit 1878 Mitgl. des niederöstr. Landtags, Gründer (1888) der niederöstr. Landeshypothekenanstalt; verdient um die städt. Lagerhäuser, um Lokaltelegraphie u. Telephon in Wien. Schr.: ‚Schiedsger. im mod. Zivilprozeß‘ (1891, [3]1894); ‚Saluti aegrorum, Aufg. u. Bed. d. Krankenpflege im mod. Staat‘ (1905).

Lindi, deutsch-ostafrik. Bez.-Hauptst., nordwestl. an der L.bucht; einschl. Garn. etwa 3000 E. (1904: 17 Weiße; 5 Kath., Prokur der St Benediktus-Missionsgesellsch.); Dampferstation (1 dtsch. Linie); Postagentur, Regierungs- u. Handwerkerschule (115 Schüler); Ausf. (bes. Kautschuk, Guttapercha, Insektenwachs, Kaffernkorn, Elfenbein) 1903 für 548 977 *M*, Seeverkehr: 83 Schiffe mit 109 776 u. 774 Dhaus mit 15 473 R.T. Vgl. Adams (1903).

Lindisfarne (-färn) = Holy Island.

Lindl, Ignaz, Aftermystiker, * 8. Okt. 1774 zu Baindlkirch b. Augsburg, † 1834 zu Barmen; 1799 Priester, Pfarrer in Baindlkirch u. (1818) in Grundremmingen, vertrat seit 1812 schwärmerische, unkath. Lehren; durch Vermittlung der Frau v. Krüdener (s. d.) nach Rußland (St Petersburg, Odessa) berufen; 1824 dort ausgewiesen, trat L. in Leipzig förmlich zum Protestantismus über. Die ‚Lindlianer‘ in Bayern schlossen sich meist den Irvingianern an.

Lindlar, rheinpreuß. Landgem., Kr. Wipperfürth, 6 km nordwestl. v. Engelskirchen; (1900) 6470 meist kath. E.; Amtsg.; Dienstmägde Christi; Steinbrüche, Feilenhauereien.

Lindley (lindlĕ), 1) John, engl. Botaniker (*= Ldl.* od. *Lindl.)*, * 5. Febr. 1799 zu Catton (bei Norwich), † 1. Nov. 1865 zu Acton Green (b. London); 1829/60 Prof. an der Univ. London; verdient um Popularisierung der Botanik (Ladies' Bot., 1834, [6]1865, dtsch [2]1849; School Bot., 1839, [2]1854) *u. rationellen Gartenbau (Pomol. brit., 3 Bde,* 1841; Horticult., 1844, [3]1850, dtsch 1843; Flower Garden, 3 Bde, 1851/53, mit Paxton; red. von Anfang an Gardener's Chronicle), sein Pflanzensystem (Nat. Syst. of Bot., 1836; Veget. Kingdom, 1847, [3]1853) zeigt einen wesentl. Fortschritt. Sonstige Hauptw.: Rosarum monogr. (1822); Orchid. Plants (3 Bde, 1830/33); Fossil Flora of Great-Brit. (3 Bde, 1831/37, mit W. Hutton); Sertum orchid. (1838/42), sämtl. London.

2) Will., Ingenieur, * 7. Sept. 1808 zu London, † 22. Mai 1900 ebd.; Erbauer großer Wasserversorgungs- u. Kanalisationsanlagen (Hamburg, London, Frankfurt a. M.).

Lindner, 1) Albert, Dramatiker, * 24. Apr. 1831 zu Sulza, † 4. Febr. 1888 zu Dalldorf b. Berlin; 1864/67 Gymnasiallehrer in Rudolstadt, 1871/75 Bibliothekar des dtsch. Reichstags, seit 1885 geisteskrank; seine prunkenden Dramen verdankten ihren Erfolg den Meiningern, konnten sich aber wegen Mangels an echt dramat. Kraft nicht behaupten. Hauptw.: ‚Brutus u. Collatinus‘ (1867, [2]1872); ‚Die Bluthochzeit‘ (1871, [3]1890); ‚Marino Falieri‘ u. ‚Don Juan d'Austria‘ (1875); schr. auch teilw. ansprechende Erzählungen in O. Ludwigs Art: ‚Gesch. u. Gestalten‘ (1877) ꝛc. Vgl. v. Hanstein (1888).

2) Friedr. Ludw., Publizist, * 1772 zu Mitau, † 1845 zu Stuttgart; in Weimar seit 1817 Mitarb. der liberalen Oppositionsblätter ‚Nemesis‘ u. ‚Isis‘, nach Veröffentlichung von Kotzebues Berichten an die russ. Regierung auf deren Betreiben ausgewiesen, verf. 1820 für Kg Wilhelm v. Württemberg das berühmte ‚Manuskript aus Süddeutschland‘, das die Triasideen des ‚reinen Deutschland‘ vertritt; später offiziöser bayr. Publizist.

3) Gust. Adolf, östr. Schulmann, * 11. März 1828 zu Rožďalowitz (Böhm.), † 16. Okt. 1887 zu Prag als Prof. der tschech. Univ. (seit 1881); Anhänger Herbarts; Leiter der Pichlerschen Samml. ‚Pädag. Klassiker‘. Schr.: ‚Lehrb. der empir. Psychol.‘ (1858, [11]1898) u. ‚der formalen Logik‘ (1861, [6]1885); ‚Allg. Erziehungslehre‘ (1877, [13]1905); ‚Allg. Unterrichtslehre‘ (1877, [7]1891); ‚Enzyklopäd. Hdb. der Erziehungskunde‘ (1882 f., [4]1891) ꝛc.

4) Pirminus (Augustus; Pseud. P. Gabr. Bucelin jr.), O. S. B. (seit 1885), Historiker, * 17. Dez. 1848 zu Innsbruck; 1872 Priester, 1886 Konviktspräfekt, seit 1901 zugleich Stiftsbibliothekar v. St Peter in Salzburg. Schr.: ‚Schriftst. des Benediktinerordens‘ (seit 1750) in Bayern (2 Bde, 1880/84 u. Nachtr.), ferner (in Ztschr.) in Württ. (1882/86), Baden (1889), St Blasien (1890), Deutschland (1904); ‚Benediktinerabteien Deutschlands‘ (1891; pseud.); Hist. monasterii Tegernseensis (1737/1803; 1901/03); ‚Aufhebung der Klöster in Deutschland 1782/87‘ (1886); ‚Die in der westl. Hälfte der östr. Mon. 1782/90 aufgehobenen Klöster‘ (1897). Hrsg.: Profeßbücher versch. Benediktinerklöster.

5) Theod., Historiker, * 29. Mai 1843 zu Breslau; 1874 ao. Prof. ebd., 1876 o. Prof. in Münster, 1888 in Halle, Vors. der Hist. Kommission für die Prov. Sachsen u. Anhalt. Schr.: ‚Anno II. v. Köln‘ (1869); ‚Gesch. des dtsch. Reichs unter König Wenzel‘ (2 Bde, 1875/80); ‚Die Veme‘ (1887); ‚Dtsch. Gesch. unter den Habsburgern u. Luxemburgern (2 Bde, 1890/93); ‚Dtsch. Kgswahlen‘ (1893); ‚Gesch. des dtsch. Volks‘ (2 Bde, 1894); ‚Geschichtsphilos.‘ (1901, [2]1904); ‚Weltgesch. seit der Völkerwanderung‘ (I/IV, 1901 ff.).

Lindo, Mark Prager (Pseud. De oude Heer Smits), niederl. Novellist, * 18. Sept. 1819 zu London, † 9. März 1879 im Haag; 1853 Lehrer an der Militärakad. zu Breda, 1865 Insp. des Elementarunterrichts; gemütvoller Humorist im Geist Thackerays u. Dickens'. Schr. (außer Übers. von diesen u. Sterne) u. a.: Brieven en uitboezemingen (4 Bde, Arnh. 1851/65); Familie van ons (ebd. 1855); Clementine (ebd. 1858; Briefroman); Eventjes over de grenzen (ebd. 1863). Ges. W., 9 Bde, Schied. 1886/90.

Lindöit, der, Gestein, Varietät der Natrontrachyte.

Lindos, Dorf, im Altert. u. M.A. Stadt, Hafen u. Festung der Johanniter in der Mitte der Südostküste v. Rhodos. Dän. Ausgrabungen 1904:

dor. Athenetempel (um 400 v. Chr.) mit Inschriften u. Statuenreste von Boëthos.

Lindow (-o), brandenb. Stadt, Kr. Ruppin, zw. mehreren Seen; (1900) 1804 E. (39 Kath., monatl. Gottesdienst); (Kleinbahn); Amtsg.; adeliges Damenstift; Ziegeleien.

Lindpaintner, Peter Jos. v., Komponist, * 8. (9.?) Dez. 1791 zu Koblenz, † 21. Aug. 1856 zu Nonnenhorn a. Bodensee; 1812 Musikdir. in München, 1819 Hofkapellmeister in Stuttgart, um das Orchester sehr verdient. Schr. (ohne Eigenart) 21 Opern, 2 Oratorien, Kantaten, Instrumentalwerke, viele populäre Lieder (‚Fahnenwacht‘).

Lindsay (linsi), kanad. Stadt, Ontario, am schiffbaren Scugogfluß; (1901) 7003 E. (1476 Kath.); ; Josephsschw.; Eisengießerei, Holzind., Fabr. v. Hemlockextrakt, Holz- u. Getreidehandel.

Lindsay (s. o.), 1) Colin, Konvertit, * 6. Dez. 1819 auf Muncaster Castle, † 28. Jan. 1892 zu London; Sohn des Earl James v. Crawford u. Balcarres in Schottland; Gründer u. Präs. der Manchester Church Society, 1860/67 Präs. der aus dieser hervorgegangenen Church Union in England, 1868 von Newman in die kath. Kirche aufgenommen. Schr. außer der Konversionsschr. The Evidence for the Papacy (Lond. 1870; behandelt die Jurisdiktion der Päpste über die freiwillig außerhalb der Kirche Stehenden): De Ecclesia et Cathedra or the Empire-Church of J. Chr. (I/II, ebd. 1877); Mary Queen of Scots (Heirat mit Bothwell; ebd. 1888).

2) Wallace Martin, hervorragender Latinist, * 12. Febr. 1858 zu Fifeshire (Schottl.); 1882/99 am Jesus College in Oxford, seit 1899 Univ.-Prof. in St Andrews (Schottl.). Hauptw.: The Latin Language (Oxf. 1894; dtsch von H. Nohl, 1897). Hrsg. Nonius Marcellus (3 Bde, 1903, bei Teubner), Martial (Oxf. 1903), Plautus (ebd. 1904 ff.).

Lindsey (linsë), Nordteil der Grafsch. Lincoln.

Lindwurm (eig. Zwitterbildung: mhd. lint = ‚Wurm, Schlange‘), in der deutschen Heldensage ein ungeflügelter Drache (s. d.), den Siegfried u. nach mittelalt. Legende auch St Georg erlegte.

Lindwurm, Jos. v., Mediziner, * 10. Apr. 1824 zu Aschaffenburg, † 21. Febr. 1874 zu München; 1859 ao., 1863 o. Prof. ebd., 1865 auch Dir. des städt. allg. Krankenhauses l. d. Isar; hervorragender Kliniker u. Diagnostiker. Schr.: ‚Typhus in Irland‘ (1853). Übers. Stokes’ ‚Hdb. der Krankh. des Herzens‘ (1855). [s. Bauch.

Linea, die (lat.), Linie; L. alba, weiße Linie,

Línea, La, auch La L. de la Concepción (kontheps-thiōn), span. Stadt, Prov. Cádiz, 5 km nördl. v. Gibraltar; (1900) einschl. Garn. 31 862 E.; Getreide-, Obst-, Gartenbau.

Lineal, das (lat.), Richtscheit, flacher od. quadrat. Stab aus Holz, Metall ꝛc. zur Herstellung gerader Linien. Zum Zeichnen von Kurven benützt man Brettchen mit verschieden gekrümmten Ausschnitten u. Rändern (Kurven-L.).

Linealsystem, die Erbfolgeordnung, nach der alle zur nächsten Parentel gehörenden Personen ohne Rücksicht auf ihren Verwandtschaftsgrad erben. Ggsz: Gradualsystem (s. d.). Nach dem Linealgradualsystem erbt aus der nächsten Parentel der mit dem Erblasser dem Grad nach am nächsten Verwandte.

Lineament, das (lat., gew. in der Mehrz. gebr.), Linie, Zug; bes. die Linien der innern Handfläche u. die Gesichtszüge, bedeutsam für die Chiromantie u. Physiognomik, s. d. Art.

Linear (lat.), auf Linien bezüglich, darauf beruhend od. dadurch darstellbar; in der Math. Eigenschaft einer Beziehung zw. Variablen, wonach jede von ihnen durch die übrigen mit einer Gleichung 1. Grads (lineare Gleichung) bestimmt werden kann. Für 2 Variablen heißt die Beziehung $\alpha xy + \beta x + \gamma y + \delta = 0$ (x, y Variablen, $\alpha, \beta, \gamma, \delta$ Konstanten). — **L.e Parallelstruktur,** Struktur von Gesteinen, deren einzelne Mineralien alle nach einer Richtung gestreckt u. daher oft stenglig sind. — **L.taktik** s. Fechtart.

Linets (frz., Mehrz., linä), rohe, gebleichte od. gefärbte Leinengewebe von Abbeville.

Ling, die chin. Wassernuß.

Ling, Per Henrik, schwed. Dichter, * 15. Nov. 1776 zu Ljunga (Län Kronoberg), † 3. Mai 1839 zu Annelund b. Stockholm; 1799/1804 in Kopenhagen, wo er durch Steffens, Öhlenschläger u. Grundtvig für die nord. Sagenwelt begeistert wurde; 1805/13 Univ.-Fechtmeister in Lund, dort mit Tegnér befreundet. Um die Jugend im Geist der alten Vikinger zu stählen, begr. er die schwed. Heilgymnastik (s. d.); für diese seit 1813 in Stockholm thätig, 1835 Prof. ebd. u. Mitgl. der Akademie. Schr. die Dichtung Gylfe (Stockh. 1812 u. 1814); die romant. Epen Asarne (ebd. 1816 u. 1833/34) u. Tirfing (Upsala 1836); die nord. Mythol. Eddornas sinnebildslära (Stockh. 1819) u. die Darlegung seines Systems Gymnastikens allmänna grunder (Upsala 1840, dtsch 1847). Vgl. Rothstein (1861).

Linga, der, Lingam, das (sanskr., ‚charakterist. Merkmal, Geschlechtsteil‘), vorzugsweise der in vielen Teilen Indiens, nam. bei den Drawidas, als Symbol der Zeugungskraft göttlich verehrte L. des Schiwa (s. d.), dessen Abzeichen die Lingaiten od. Lingayats (‚L.träger, L.verehrer‘, ind. Sekte seit dem 12. Jahrh.) als Amulett tragen. Der ausschweifende, dem griech. Phalluskult sehr ähnliche L.kult spielt bes. in der kanares. Litt. (s. d.) eine große Rolle. Vgl. Kittel, Urspr. des L.kultus (1876).

Lingard (linggōrd), John, engl. Geschichtschreiber, * 5. Febr. 1771 zu Winchester, † 17. Juli 1851 zu Hornby; 1795 Priester u. Prof. am College in Crook, 1804 in Ushaw, seit 1811 Pfarrer in Hornby. Hauptw.: Antiq. of the Anglo-Saxon Church (2 Bde, Newc. 1806, Philad. [3]1841: Hist. & Antiq. etc., vollst. umgearb., Lond. [4]1858; dtsch 1847); Hist. of England (8 Bde, Lond. 1819/31, u. ö., [5]1849/51, 10 Bde, n. A. 1883; dtsch 16 Bde, 1827/47; ferner frz. u. ital. Übers. u. viele Nachdrucke u. Auszüge; zur Abwehr von Angriffen gegen Bd IV u. V: A Vindication etc., Lond. 1826, [5]1827), kritisch nach den Quellen, einfach geschr., trotz ihres kath. Standpunkts viel gelesen u. durch eine kgl. Pension v. 300 £ ausgezeichnet; verf. außerdem polem. Schriften.

Lingeh, pers. Hafenst., Prov. Fars, am Pers. Golf, 16 000 (n. a. 10 000) E. (meist Araber, Neger, Mischlinge); Dampferstation (3 Linien); Dattelpalmenkultur, Schiffbau, Ausf. v. Perlen, Perlmutter, Teppichen ꝛc. (1902 für 17 Mill. M).

Lingelbach, Jan, holl. Landschafts- u. Bildnismaler u. -radierer, * 1623 zu Frankfurt a. M., † 1674 zu Amsterdam; Nachahmer Ph. Wouwermans. Seine reich staffierten (meist ital.) Landschaften sind in einem kühlen, grauen Ton gemalt; von seinen Schlacht- u. Jagdszenen, Hafenansichten u. Bildnissen Beispiele in fast allen Sammlungen.

Lingen, hannov. Kreisst., Reg.-Bez. Osnabrück, r. von der Ems, am Dortmund-Ems-Kanal;

(1900) 7048 E. (3218 Kath., 102 Isr.); [Post]; Amtsg., Reichsbanknebenstelle, Strafanstalt (auch für Frauen); Gymn.; Fabr. v. Tuch, Bürsten, Zementwaren, Geldschränken, Fleischwaren, Bettfedern ꝛc., Sägemühlen, Eisenbahnwerkstätte, Holz- u. Kornhandel. — Die Herrsch., später Grafsch. L. gehörte zu Tecklenburg, kam bei der Teilung zw. den Brüdern Otto XII. u. Nikolaus IV. 1508 an den letztern, nach dessen Tod 1541 an Ottos Sohn Konrad u. damit an Tecklenburg zurück, wurde 1547 dem im Schmalkald. Krieg geächteten Konrad abgesprochen u. an Max Egmond v. Büren († 1548) verliehen, von dem sie, inzwischen von den Vormündern der Erbtochter Anna an die Habsburger verkauft, durch den Abfall der Niederlande in den Besitz seines Schwiegersohns Wilh. v. Oranien gelangte. Als Teil des oran. Erbes fiel sie 1702 (1714) an Preußen. Die größere Hälfte (Niedergrafsch. L., Ibbenbüren ꝛc.) 1815/66 bei Hannover. Vgl. J. C. Möller (1874); Herrmann (1902).

Lingen, Ernst, Pseud., s. Schilling, Elisabeth.

Lingens, Jos., Politiker, * 10. Aug. 1818 zu Aachen, † 31. Okt. 1902 ebd.; 1840 Advokat, seit 1858 Stadtverordneter ebd., 1852/55 Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses, Mitbegr. der kath. Fraktion, 1871/1901 Mitgl. (seit 1899 Alterspräs.) des Reichstags (Zentrum), päpstl. Geheimkämmerer. — Sein Neffe Emil, S. J. (seit 1888), * 23. Apr. 1866 zu Aachen, † 17. Nov. 1899 zu Luxemburg; 1894/97 Dozent der Dogmatik an der Univ. Innsbruck. Schr.: ‚Die innere Schönheit des Christentums‘ (1895, [2]1902).

Lingerie, die (frz., lǟ̈sch'rī), Weißwarengeschäft, [Weißzeugkammer.

Lingg, Herm. Ritter v., * 22. Jan. 1820 zu Lindau i. Bodensee; 1846/50 Militärarzt in Augsburg, Straubing u. Passau, seitdem Schriftst. in München; durch Geibels Vermittlung 1854 mit seinen allgemeine Aufmerksamkeit erregenden ‚Gedichten‘ in die Litt. eingeführt u. durch König Max II. mit einem Jahrgehalt bedacht (‚Ged.‘ II/III, 1868/70; ‚Schlußsteine‘, 1875; ‚Lyrisches‘, 1888; ‚Jahresringe‘, 1889; ‚Schlußrhythmen‘, 1901). Eine schwungvolle Dichternatur von großer Ursprünglichkeit, Gedankenfülle u. Anschauung, nam. in seinen vorwiegend düsteren hist. Gedichten (‚Attila‘, ‚Schwarze Tod‘, ‚Nomadenzug‘ ꝛc.); originell (aber ungleich) sind auch seine lyr. Stücke, die in mancher Hinsicht an Lenau erinnern. Für sein Bestes hält L. selber das umfangreiche Epos ‚Die Völkerwanderung‘ (1866/68, [2]1892), das jedoch bei allen großen Schönheiten in einzelnen Teilen im Aufbau wohl verfehlt ist. Trotz mancher packenden Szenen sind weniger gelungen seine Dramen ‚Walküren‘, ‚Catilina‘, ‚Violante‘, ‚Maccalba‘ ꝛc. (Ges. Dr., 2 Bde, 1896/99), bedeutend dagegen seine ‚Byzant. Novellen‘ (1896) u. andere Sammlungen (‚Von Wald u. See‘, ‚Furchen‘ ꝛc.). Selbstbiogr. ‚Meine Lebensreise‘ (1899). — Sein Vetter Maximilian v. L., Bisch., * 8. März 1842 zu Nesselwang (Bez.A. Füssen); 1865 Priester, 1874 Prof. für Kirchenr. u. Kirchengesch. am Lyceum in Bamberg, 1881 Domkapitular, 1893 Dompropst ebd., 1902 Bisch. v. Augsburg. Schr.: ‚Zivilehe‘ (1870); ‚Gesch. d. trident. Pfarrkonkurses‘ (1880); ‚Gesch. d. Pfarrvisit. in Deutschl.‘ (1888); ‚Kulturgesch. der Diöz. u. Erzdiöz. Bamberg seit Beginn des 17. Jahrh. auf Grund der Pfarrvisitationsberichte‘ (I, 1900); ferner Ged. ‚Gemüethle‘ (1874, [2]1891, in Algäuer Mundart). Hrsg.: ‚Verordnungssammlg für den Klerus der Erzdiöz. Bamberg‘ (2 Bde, 1882).

Lingga-Archipel, niederl.-ostind. Inselgruppe, östl. v. Sumatra, Abt. der Residentschaft Riouw; 2 große (Lingga u. Singkep) u. gegen 300 kl. Inseln, zus. 1653 km²; echte Festlandsbruchstücke (Granit ꝛc.), z. T. eben u. stellenweise sumpfig, z. T. hügelig od. bergig (auf der 825 km² gr. Hauptinsel Lingga, 1189 m h.); Gold- u. Zinnfunde. Hauptort Lingga an der Südküste der gleichn. Insel.

Lingonen (lat. Lingones), große kelt. Völkerschaft Galliens im Quellgebiet der Marne u. Mosel. Hauptort Andematunum (Langres).

Lingua, die (lat. u. ital.), ‚Zunge, Sprache‘. L. geographica = Leukoplakie. L. rustica (‚ländl. Spr.‘), die lat. Volkssprache, aus welcher die rom. Sprachen entstanden. L. franca (‚fränk. Spr.‘), die ital.-einheimische Mischsprache, die in der Levante zw. Eingebornen u. Europäern u. bes. im Seeverkehr des östl. Mittelmeerbeckens als Verkehrssprache dient; stammt aus der Zeit der venez. u. genues. Seeherrschaft. L. volgare (‚Volksspr.‘) s. Ital. Sprache. —

Linguist, Sprachforscher od. -gelehrter; Linguistik, die, Sprachkunde, -forschung.

Linguaglossa, sizil. Stadt, Prov. Catania, am Nordostfuß des Ätna; (1901) 13 121 E.; [Post]; Kapuziner, Töchter der hl. Anna.

Linguale (lat., Mehrz.), auch Kakuminale od. Cerebrallaute, die durch Auf- u. Zurückbiegen der Zunge nach der Gaumenwölbung gebildeten Laute; u. a. im Sanskrit vorhanden, bezeichnet durch lat. Buchstaben mit daruntergesetztem Punkt: ṭ, ṭh, ḍ, ḍh, ṇ.

Lingualpfeifen s. Zungenpfeifen.

Linguatulidae, die Zungenwürmer.

Linguet (lǟ̈gä), Simon Nicolas Henri, franz. Publizist, * 14. Juli 1736 zu Reims, 27. Juni 1794 zu Paris guillotiniert; berühmter Parlamentsadvokat, wegen seiner Heftigkeit, Selbständigkeit u. freiheitl. Gesinnung immer in Händeln mit der kgl. Regierung wie mit dem Konvent u. den Philosophen, 1780/82 in der Bastille, meist im Ausland. Schr.: Hist. des révol. de l'Empire Rom. (2 Bde, Par. 1766/68); Théorie des lois civ. (2 Bde, Lond. 1767); Hist. des Jésuites (2 Bde, Madr. 1768, öff. verbrannt); Mém. et plaidoyers (12 Bde, Lütt. 1796); Ann. polit., civ. et litt. (19 Bde, Lond. 1777/92); La révol. belge 1789 (7 Bde, Brüss. 1790).

Linguetta, ital. Name des Vorgeb. Akrokerau-[nia.

Lingula *Brug.*, Gattg der Brachiopoden.

Linguopalatale (lat., Mehrz.), die von Zunge u. Gaumen artikulierten Laute; dazu gehören Dentale, Linguale, Palatale u. Velare; vgl. Laut.

Linhart, Wenzel v., Chirurg, * 6. Juni 1821 zu Seelowitz (Mähren), † 22. Okt. 1877 zu Würzburg als Prof. der chir. Klinik (seit 1856); verdient um die Kriegsverwundeten von 1866; im Krieg 1870/71 bayr. Generalarzt. Schr.: ‚Vorlesgn über Unterleibshernien‘ (1866); ‚Komp. d. chir. Operationslehre‘ (1855, [4]1874).

Linhoff, Jos., preuß. Staatsm., * 12. März 1819 zu Arnsberg, † 27. Sept. 1893 zu Münster; 1846 Regierungsassessor in Minden, 1849/51 Mitgl. der preuß. 2. Kammer, seit 1851 Oberpräsidialsekr. in Münster unter v. Düesberg, seit 1859 provis. Hilfsarbeiter in der ‚kath. Abteilung‘ des Kultusmin., 1866 vortrag., 1873 Geh. Oberregierungsrat; erhielt 30. Sept. 1891 als Wirkl. Geh. Oberregierungsrat u. Rat 1. Klasse den erbetenen Abschied. Er war das letzte im Dienst verbliebene Mitglied der 1871 aufgehobenen ‚kath. Abteilung‘, ein vorzüg-

licher Beamter, ein Muster kath. Überzeugungstreue, hervorragend verdient um Förderung charitativer u. frommer Institute. Sein Haus in Berlin war ein Mittelpunkt kath. Lebens.

Linie, die, geom. Gebilde von nur einer Ausdehnung. — L., Längenmaß, der 12. (bisweilen auch 10.) Teil eines Zolls; die preuß., rheinländ., dän. L. = 2,18 mm, die Pariser L. (häufig in wissensch. Werken angeführt) = 2,26 mm. — L. (Geogr.), der Äquator. L.ntaufe, alte Seemannssitte, nach der jeder Matrose (u. auch der Reisende) beim erstmaligen Passieren des Äquators in scherzhafter Zeremonie mit Seewasser begossen wird. — L. (Milit.), Grundaufstellungsform der Truppen aller Waffen (im Ggsz zur Kolonne), die einzelnen Mannschaften stehen in einem od. zwei (früher auch mehr) Gliedern nebeneinander; die geschlossene L. ist die Hauptkampfform der Kav., die geöffnete L. die der Art., die Schützen-L. die der Inf.; die befestigte L. spielte in früheren Kriegen (Dannewerk, Weißenburger L.n) eine Rolle als zusammenhängende Kette von Befestigungswerken. — L. heißt auch das stehende Heer im Ggsz zu Reserve u. Landwehr, ferner die übrigen Truppen (L.ntruppen) im Ggsz zur Garde. — L. (im Seew.) Aufstellungsform eines Geschwaders (Kiel-, Dwars-, Staffel-L.). L.nschiff s. Beil. Kriegsschiff Sp. IX. L.nschiffsfähnrich, in der östr. Marine = Oberleutnant zur See. L.nschiffsleutnant (2. u. 1. Klasse) = Kapitänleutnant. L.nschiffskapitän = Kapitän zur See. — **L.ngeometrie,** Betrachtung (von Plücker) der Geraden als eines durch Koordinaten bestimmten Raumelements.

Linieninseln, brit. Südseearchipel = Gilbertinseln.

Linienkommission (Deutschland), Behörde für jeden Eisenbahndirektions- (bzw. Eisenbahnverwaltungs-) Bez.: 1 Linienkommissar (Stabsoffizier) u. 1 Eisenbahnbeamter, der Eisenbahnabteilung des Gr. Generalstabs unterstellt, zur Bearbeitung der Militärfahrpläne, der milit. Friedenstransporte u. zur Regelung des dienstl. Verkehrs des Generalstabs mit den Eisenbahnbehörden; bes. wichtig für die Vorarbeiten zu den Mobilmachungs- u. Kriegstransporten.

Linienmanier = Linienstich, s. Kupferstechkunst; L. = Linienschnitt, s. Holzschneidekunst.

Liniensystem, das, musik. Bezeichnung der 5 (im Gregorian. Choral 4) parallelen Linien, auf u. zwischen welche die durch den Schlüssel bestimmten Noten (s. Notenschrift) geschrieben werden; in der ältern Orgel- u. Lautenmusik (s. Tabulatur) auch 6—10 Linien; vgl. Guido v. Arezzo, Hucbald.

Linienwähler s. Taf. Fernsprechwesen, Abb. 16.

Liniermaschinen dienen zum Ziehen von Linien (Linieren) auf Papier für Geschäftsbücher, Schulhefte ꝛc. Bei den älteren L. wird der auf einem verschieblichen Tisch aufgespannte Bogen unter Reißfedern durchgezogen, denen Anilintinte durch die Saugwirkung eines Flanellstreifens zugeführt wird. Die neueren erzeugen Linien mittels dünner rotierender Scheiben, die durch eine Farbwalze die Tinte erhalten; Leistung: 1000 Bogen in 15 Min. einseitig.

Liniment, das (lat.), dickflüssige, Fett od. Seife enthaltende Mischung zum Einreiben; L., flüchtiges, s. Flüchtiges L.

Linin, das, s. Zelle.

Linjewitsch, russ. General, * 1838 im Gouv. Tschernigow; focht im Krim- u. russ.-türk. Krieg, führte Aug. 1900 die Verbündeten bei der Befreiung der europ. Gesandtschaften in Peking, darauf Komm. des 1. sibir. Armeekorps. Im Krieg mit Japan 1904/05 Komm. der 1. Armee, bis zu Kuropatkins Ankunft Juni 1904 u. seit März 1905 als dessen Nachfolger Höchstkommandierender.

Link, 1) Heinr. Friedr., Naturforscher (Bot. = *Link* od. *Lk.*, Zool. = *Link*), * 2. Febr. 1767 zu Hildesheim, † 1. Jan. 1851 zu Berlin; urspr. Arzt, 1792 Prof. der Naturgesch. in Rostock, 1811 der Bot. in Breslau, 1815 in Berlin, zugleich Dir. des Bot. Gartens u. des kgl. Herbariums, als dessen Schöpfer er zu betrachten ist, u. Mitgl. der Akad.; ein Polyhistor, der weniger bahnbrechend als anregend u. befruchtend wirkte. Hauptw. (außer versch. Bildwerken): ‚Grundlehren der Anat. u. Physiol. der Pflanzen' (1807, Anh. u. Reg. 1809); Enum. plant. horti bot. Berol. (2 Bde, 1820/22); Elem. philos. bot. (1824, ²1837, 2 Bde).

2) (Linck), Wenzeslaus, Anhänger Luthers, * 8. Jan. 1483 zu Colditz, † 12. März 1547 zu Nürnberg; als Augustiner in Wittenberg seit 1503 studierend, 1511/16 Lehrer (1512 bei Luthers Promotion Dekan der Fak.), dann in Nürnberg thätig, 1520/23 Generalvikar der deutschen Ordensprovinz; mit Luther befreundet, förderte er in seinem Orden wesentlich die luth. Bewegung; 1523/25 luth. Prediger in Altenburg, wo er heiratete u. der neuen Lehre zum Sieg verhalf, 1525/47 in Nürnberg. Werke (u. a. Auslegung des N. T., 3 Bde, 1543/45) hrsg. von Reindell (I, 1894). Vgl. Caselmann (1863); Reindell (I, 1892).

Link, das, engl. Längenmaß (Meßkettenglied) = 7,92 engl. Zoll = 20,1 cm.

Linke, die, s. Parlament.

Linkenboldshöhle, bei Thailfingen, s. d.

Linken Hand, Ehe zur (nach der Form der Antrauung, matrimonium ad morganaticam, Ehe auf Morgengabe, m. ad legem Salicam, ‚Heirat ins Blut, aber nicht ins Gut'), die Ehe eines Mannes von hohem Adel, bei der vertragsmäßig die Wirkungen der Mißheirat (s. d.) bestimmt werden. Diese Ehe braucht nicht notwendig eine Mißheirat zu sein, sie kann an sich eine ebenbürtige od. unebenbürtige Ehe sein. Bei gleichen Standesverhältnissen soll sie die Successionsfähigkeit der Nachkommenschaft ausschließen, bei ungleichen die Wirkungen der Mißheirat unzweifelhaft festlegen.

Linkhand s. Dolch.

Linköping (-tschö-), Hauptst. des schwed. Län Östergötland, l. an der Stångå (Brücke, ‚Stångebro') u. am Kindakanal (L.-Horn); (1903) einschl. Garn. 14 979 E.; Dampferstation; Distr.-Komm., luth. Bisch.; Dom (1150/1499, rom. u. got., 1871/82 ern.; 105 m h. Turm, 1886 voll.), Schloß (1470/1500); höhere Mittelschule (Gymn.), Lehrersem., Stifts- u. Gymn.-Bibl. (über 100 000 Bde, 1900 Hdschr. ꝛc.), östergötl. Museum; Fabr. v. Tabak. — Durch den Sieg an der Stångebro 1598 über Sigismund III. v. Schweden-Polen u. die Hinrichtung seiner adligen Anhänger (Sparre, Banér) Febr. 1600 (L.er Blutbad) sicherte Karl IX. die Reformation in Schweden. Bis 1528 kath. Bistum.

Linkshändigkeit, die feiner entwickelte Gebrauchsfähigkeit der linken Hand im Ggsz zur Rechtshändigkeit; wird von den einen erklärt durch zartere Entwicklung der Bewegungszentren der rechten Großhirnhemisphäre als Ursache, während andere diese anatomisch-funktionelle Vervollkommnung der rechten Hirnpartie als Folge einer (durch Zufälligkeiten) gesteigerten Funktion der linken Hand hinstellen (Erziehung u. Nachahmungstrieb wirken durchschn. mehr auf Gebrauch der rechten Hand hin).

Für letztere Begründung spricht der Umstand, daß sich L. (in jüngeren Jahren) durch gesteigerte Bethätigung der rechten Hand heben läßt.

Links u. *rechts*, in der *Heraldik* vom Standpunkt des hinter dem Schild stehenden Schildträgers aus zu nehmen, nicht von dem des Beschauers.

Links- u. Linksware = Strickware.

Linlithgow, 1) L.shire (linlĭthgō, -schŏr, -schīr) od. West-Lothian, ostschott. Grafsch., südl. vom Firth of Forth; größtenteils Hügelland, im SW. u. an der Küste eben; 313 km² (⁴/₅ angebaut), (1901) 65 708 E.; Ackerbau, Kohlen- (1901: 1,34 Mill. t) u. Eisengruben (54 700 t), Schieferbrüche, Fabr. v. Paraffin, Schuhen, Ölgewinnung. — 2) Die Hauptst. L., am L.see u. Unionkanal; 4279 E.; [Bahn]; anglik. (von König David I. erb., 15. Jahrh. umgeb.) u. kath. St Michaelskirche (1888), L.-Palast (14./17. Jahrh., Geburtsstätte Maria Stuarts); Schuh- u. Papierfabr., Gerbereien; in der Umgebung Kohlengruben.

Linn, ehem. rheinpreuß. Dorf, seit 1902 Teil [v. Krefeld.

Linné, Karl v. (1757 geadelt), lat. Linnaeus, schwed. Naturforscher *(= L.)*, ✶ 23. Mai 1707 zu Södra Råshult b. Stenbrohult (Län Kronoberg), † 10. Jan. 1778 zu Upsala (1774 vom Schlag getroffen, 1776 vollständig gelähmt). Schon in seinen ersten bot. Vorlesungen zu Upsala (1730 für Olof Rudbeck) wandte L. ein neues, auf die Geschlechtsorgane der Pflanzen gegründetes System an (21 Klassen), das dann (in veränderter Form) im Bericht über eine 1732 für die kgl. Gesellschaft der Wiss. unternommene Reise nach Lappland zuerst gedruckt erschien (Florula Lapp. in Acta lit. Suec., Ups. 1732 u. 1735, als Flora Lapp. Amst. 1737). 1735 wurde er zu Harderwyk (Holland) Doktor der Med., vollendete zu Leiden das klass. Systema naturae (1735, letzte von L. selbst besorgte [15.] Ausg. in 3 Bdn, Stockh. 1766/68, 3. Tl, Halle 1770, am vollständigsten die 17. Ausg. [des Tierreichs], 6 Bde, Leipz. 1788/92, von Gmelin); die theoret. Grundlage dazu folgte während seines Aufenthalts in Georg Cliffords bot. Garten Hartecamp (Fundam. bot., Amst. 1736 u. ö., später erweitert zur Philos. bot., Stockh. 1751, [17]1809 von C. Sprengel), gleichzeitig die Bibl. bot., damals das vollständigste Repertorium der Botanik. Aber es bedurfte noch weiterer Arbeiten (bes. Genera plant., Leid. 1736, Critica bot., ein Kommentar zu den Fundam., ebd. 1737, u. Classes plant., eine krit. Übersicht aller bisherigen Pflanzensysteme, ebd. 1738), ehe das L.sche System (s. Pflanze, Tier), das er selbst nur als Vorläufer eines rein natürlichen betrachtete, die allg. Herrschaft erlangte. 1738 in die Heimat zurückgekehrt, 1739 Marinearzt u. kgl. Botaniker, 1741 Prof. der Arzneikunde, 1742 (durch Tausch) der Bot. u. Dir. des Bot. Gartens zu Upsala, den er bald zu einem der reichhaltigsten in Europa machte. Sein wissensch. Nachlaß ging nach seines Sohnes (s. u.) Tod größtenteils (das reichhaltige Herbar, 3000 Briefe, Manuskripte, Handbibl. u. Instrumente) ins Ausland, der dürftige Rest blieb auf L.s Landgut Hammarby b. Upsala; ein schwed. L.museum u. eine Sammelausg. aller zugänglichen Schriften sind für die 200-jähr. Wiederkehr seines Geburtstags in Vorbereitung. Außer dem Sexualsystem (s. o.) u. der binären Nomenklatur (s. Art; in Species plant., 2 Bde, Stockh. 1753 u. ö., auf 7300 Arten angewendet), die eine vollkommene Neugestaltung der Bot. u. Zool. zur Folge hatten, gehören zu L.s großen Verdiensten die Einführung einer sichern u. scharfen Terminologie, die Untersuchung u. Beschreibung zahlr. neuer Arten u. nicht zum wenigsten die Heranziehung einer großen Anzahl von Schülern, die sich dann als begeisterte Träger seiner Ideen über die ganze Welt verbreiteten. In der Med. war L. Neuschöpfer der Materia med. regni veget. (Stockh. 1749 u. ö.), in der Mineral. wirkte er nicht nachhaltig. Schr. noch: Hortus Cliffort. (Amst. 1737); Flora (Leid. 1745) u. Fauna Suec. (Stockh. 1746, die damals vollständigste); Hortus Ups. (ebd. 1746); Amoenitates acad. (7 Bde, Stockh., Leipz. u. Leid. 1749/69, 2 weitere Bde von J. Ch. D. Schreber, Erl. 1785 u. 1790, [8]1881 Göteborg; 150 kl. Abh. über Pflanzenschlaf, Blumenuhren ꝛc.). Vgl. Stoever (2 Tle, Hamb. 1792); Ad. Afzelius, Egenhand. Anteckningar (Stockh. 1823, dtsch von Lappe, 1826); Giftel (1873); Junk, Bibliogr. (1902); Th. M. Fries (2 Tle, Stockh. 1903). — Sein gleichn. Sohn *(= L. f.* od. *L. fil.)*, ✶ 20. Jan. 1741 zu Falun, † 1. Nov. 1783 zu Upsala; 1763 Gehilfe, 1778 Nachfolger des Vaters, konnte wegen Kränklichkeit die Ergebnisse seiner Reise nach England, Frankreich u. Holland nicht ausnützen. — Nach L. (dem Vater) ben.: Linnaea *Gronov.*, Gattg der Kaprifoliaceen; die einzige Art, L. borealis *Gronov.*, in den kälteren Teilen der Nordhalbkugel, ein niederliegendes Halbsträuchlein mit 2blütigen Ästchen in den Blattachseln u. rötlichweißen, sehr wohlriechenden Blütenglöckchen. — **Linnäa,** die, naturhist. (Privat-) Institut in Berlin, 1882 gegr., erzeugt u. vertreibt Lehrmittel für Zool., Anat. u. Bot., wie natürl. Präparate, Sammlungen, Nachbildungen u. Modelle. — **Linnean Society** (lĭnnĭən ßŏßaiĕte), naturwiss. Gesellschaft in London (Burlington House), 1788 gegr., mit 900 Mitgl. u. Bibl. (25 000 Bde); hrsg.: Transactions (seit 1791), Proceedings (1838) u. Journal [(1856).

Linneït, der, Mineral = Kobaltkies.

Linnell, John, engl. Maler, ✶ 16. Juni 1792 zu London, † 20. Jan. 1882 zu Redhill (b. London); Schüler von Hunt; schuf in Öl Bildnisse, lebhaft beleuchtete Landschaften u. Genres (Holzhacker, Windmühle, Letzter Sonnenstrahl, Nationalgal.), ferner Aquarelle, Elfenbeinminiaturen, Stich- u. Schabkunstblätter.

Linnemann, Joh. Alex., Glasmaler, ✶ 14. Juli 1839 zu Frankfurt a. M., † 22. Sept. 1902 ebd.; Architekt (Entwürfe für die Restaurierung des Meißener Doms), Maler (von ihm der dekorative Teil der mit Steinle durchgeführten Ausmalung des Frankfurter Doms) u. nam. fruchtbarer, fast ausschl. im Stil der deutschen Gotik schaffender Glasmaler (Fenster im Dom u. in der Katharinenkirche zu Frankfurt, im Mainzer u. Bremer Dom, im südl. Vestibül des Reichstagsgebäudes, Entwürfe für den Magdeburger Dom ꝛc.).

Linnen, das = Leinwand, s. Leinengewebe.

Linnich, rheinpreuß. Stadt, Kr. Jülich, an der Rur (Roer), 4 km südöstl. v. Lindern ([Bahn]); (1900) 2093 E. (1821 Kath., 122 Isr.); got. Hallenkirche (15. Jahrh.; 3 flandr. Schnitzaltäre, Sakramentshäuschen, 16. Jahrh.); kath. Lehrersem., Präparandenanstalt, höhere Bürgerschule; Christenserinnen (kath. Krankenhaus); Glasmalerei, Pferdemärkte. — 3. Nov. 1444 Sieg Gerhards V. v. Jülich-Berg über Arnold v. Geldern (vgl. Hubertusorden). In der Schlacht v. Aldenhoven 1794 halb eingeäschert.

Linnig, Franz, Schulmann, ✶ 24. Sept. 1832 zu Himberg b. Königswinter; Geh. Reg.- u. Prov.-

Schulrat u. D. zu Pfaffendorf b. Koblenz. Hauptw.: ‚Walther v. Aquitanien‘ (1869, [4]1905); ‚Dtsch. Lesebuch‘ (2 Bde, 1873/76, I [13]1904, II [10]1900); ‚Vorschule der Poetik‘ (1878, [3]1905); ‚Dtsch. Mythen u. Märchen‘ (1883); ‚Dtsch. Aufsatz‘ (1871, [10]1905).

Linoleum, das, Korkteppich, von Walton 1862 erfunden, wird hergestellt, indem eine mehr od. weniger dichte Schicht einer innigen Mischung von gepulverten Korkabfällen u. Leinölfirnis auf Jutegewebe mittels Kalanderpressen aufgepreßt wird, die nach dem Trocknen mit Bimsstein geglättet u. mehrmals mit Leinölfirnis bestrichen wird. Die Korkschicht wird dann bedruckt. Dieses Verfahren liefert zwar die schönsten Muster, doch sind sie sehr bald abgetreten. Haltbareres, aber teureres L. (Inlaid, inlēd) wird durch Zusammenstellung verschiedenfarbiger Korkmassen erhalten, meist Tupfen- od. Flammenmuster; bei ihnen geht die Färbung durch u. bleibt bis zum vollständigen Verschleiß. L. wird meistens auf den Holzböden mittels Kleisters u. auf den Steinböden durch einen bes. Zement befestigt; sehr oft verwendet man messingene Randleisten, um das Abstoßen u. Aufrauhen der Ränder sowie das Zwischendrängen von Wasser zu verhüten. L. ist wasserundurchlässig, porendicht u. wirkt schalldämpfend.

Linolsäure s. Leinölsäure.

Linon, der (frz., linō), Schleierleinwand, sehr feines Gewebe zu Taschentüchern u. Hemden; neuerdings in mercerisierter Baumwolle nachgeahmt.

Linos (grch., v. semit. *ai lanu*, ‚wehe uns‘; also personifizierter Klagegesang), ein schöner Jüngling, nach älterer argiv. Sage Sohn Apollons u. der Königstochter Psamathe, von dieser Hirten zur Erziehung übergeben u. dort von Hunden zerrissen; Repräsentant des sprossenden Lebens der Natur, das der Sommerglut des Sirius (Hundssterns) erliegt. Nach theban. Sage Sohn des Amphimaros u. der Urania, von Apollon im musik. Wettstreit od. als Greis vom Knaben Herakles getötet; auch myth. Dichter wie Orpheus. Das sein Ende beklagende L.lied schon von Homer (Il. 18, 570) erwähnt. Vgl. Lasaulx, L.klage (1842); Brugsch, Adonisklage u. L.lied (1852).

Linosa, ital. Insel im Sizil. Meer, s. Pelagische Inseln.

Linotype, die (lainotaip), s. Setzmaschinen.

Linoxyn, das, s. Flachs.

Linschoten (-schō-), Jan Huygen van, holl. Seefahrer (Pilot), * 1563 zu Haarlem, † 8. Febr. 1611 zu Enkhuizen; 1583/89 beim Erzb. da Fonseca in Goa, versuchte 1594 u. 1595 einen nördl. Weg nach Ostindien zu finden; wichtig sein Reisewerk (Reys-Ghechrift, Amst. 1596, engl. Neuausg. von Burnell u. Tiele, 2 Bde, Lond. 1884).

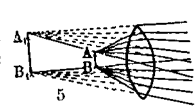
Linschoteninseln, auch Kawabe-Schichito (‚7 K.-Inseln‘), jap. Inselgruppe, zw. Kiuschiu u. den Lutschu; 7 vulk. (Nakanoschima, 1036 m, Iwoga aus reinen Schwefelblöcken; thätig der 825 m h. Vulkan auf Suwase od. Muninto) u. einige hauptf. sedimentäre Inseln, darunter die 2 größten, Tanega u. Jaku (1936 m h.). Politisch zum Ken Kagoschima (Kiuschiu).

Linse, die, Lens *Gren. & Godr.*, Gattg der Leguminosen (Papilionaten); 8 Arten, im Mittelmeergebiet, Kräuter mit paarig gefiederten, in Borsten od. Wickelranken endigenden Blättern, kleinen weißlichen Blüten u. meist 2samigen Hülsen. Allg. angebaut L. esculenta *Moench* (Ervum lens *L.*), als Sommer- (kleine graue Feld-, große gelbgrüne Heller- od. Pfennig-L. rc.) od. Winter-L. (rote franz. L. rc.; nur in milden Lagen); empfindlich gegen stärkern Frost u. Unkraut; Feinde bes. L.nkäfer (s. Samenkäfer), Erbsenwickler, Rost u. Schimmel; Ertrag geringer u. unsicherer als bei der Erbse. Samen als Gemüse u. zu Suppen, L.nmehl auch med. (wie Bohnenmehl), das zarte u. feinstenglige Stroh als Viehfutter an Nährwert dem Kleeheu von allen Hülsenfrüchten am nächsten. Alte Kulturpflanze (Esaus L.ngericht), bes. in Ägypten viel gebaut u. in großen Mengen nach Rom ausgeführt, auch schon in den Pfahlbauten der Bronzezeit (Bieler See). — **Faden-L.**, Zitter-L., L.nwicke s. Vicia; span. L. s. Lathyrus; Wasser-L.n s. Lemnaceen.

Linse des Auges s. Auge.

Linsen, durchsichtige, einseitig od. beiderseits von gewölbten Flächen begrenzte scheibenförmige Körper. Die Konvex- od. Sammel-L., in der Mitte dicker als am Rand (Abb. 1), sind bikonvex (a), plankonvex (b), konkavkonvex (c); die Konkav- od. Zerstreuungs-L., am Rand dicker als in der Mitte (Abb. 2), bikonkav (d), plankonkav (e) u. konvexkonkav (f). Die Radien der beiden L.flächen nennt man Krümmungsradien, die Verbindungsgerade der beiden Mittelpunkte Hauptachse u. die Mitte der Linse opt. Mittelpunkt (O); durch diesen geht ein Strahl ungebrochen, weil die beiden Grenzflächen hier nahezu parallel sind. In der Nähe der Achse einfallende Strahlen heißen Zentralstrahlen, weiter davon entfernte Randstrahlen. Parallel mit der Hauptachse auffallende Zentralstrahlen (Abb. 3) werden bei Konvex-L. so gebrochen, daß sie sich auf der Rückseite in einem Punkt, dem Brennpunkt, schneiden (daher auch Brennglas); seine Entfernung (OF) vom opt. Mittelpunkt heißt Brennweite.

Von einem Gegenstand AB (Abb. 4) außerhalb der Brennweite entsteht auf der entgegengesetzten Seite der Linse ein umgekehrtes ‚reelles‘ (wirkliches) Bild B_1A_1, u. zwar ein verkleinertes, wenn der Gegenstand um mehr als die doppelte Brennweite von der Linse absteht, sonst ein vergrößertes. Betrachtet das Auge einen innerhalb der Brennweite befindlichen Gegenstand AB (Abb. 5), so erblickt es davon ein aufrechtes, vergrößertes ‚virtuelles‘ (scheinbares) Bild A_1B_1 in größerer Entfernung (daher Vergrößerungsgläser für diese L.).



Bei Konkav-L. werden parallel mit der Achse auffallende Zentralstrahlen (Abb. 6) so zerstreut, als kämen sie von einem Punkt F der Achse her, dem Zerstreuungs- od. negativen Brennpunkt (OF = Zerstreuungs- od. negative Brennweite); von Gegenständen erzeugen diese L. virtuelle, aufrechte, verkleinerte (Verkleinerungsgläser), näher an der Linse gelegene Bilder. — Ist a die Entfernung eines leuchtenden Punkts von einer Linse (Gegenstandsweite), a_1 die Entfernung des zugehörigen Bildpunkts (Bildweite) u. f die Brennweite, so besteht sowohl für konvexe als konkave L. die sog. Reziprokenformel



$\frac{1}{a}+\frac{1}{a_1}=\frac{1}{f}$; für Konkav-L. ist f negativ. — Randstrahlen haben andere Vereinigungspunkte als Zentralstrahlen; der Abstand heißt sphär. *Längenabweichung* od. *Längen-Aberration*; beeinträchtigt die Schärfe der Bilder. L. od. L.kombinationen ohne od. mit möglichst geringer Aberration nennt man *aplanatisch*. Durch geeignete Verbindung einer Sammellinse aus Crownglas u. einer Zerstreuungslinse von Flintglas erhält man eine *achromatische Linse* (s. Achromatismus). Photogr. L., welche derart achromatisch sind, daß nicht nur 2, sondern wenigstens 3 farbige Strahlengattungen in denselben Brennpunkt fallen, heißen *apochromatisch*. Einen Punkt geben die L. als Ellipse wieder (*Astigmatismus* der L.); nur bei L. mit genauen Rotationsflächen (*anastigmatische* L.) entsteht ein Punkt. Aus L. sind im wesentlichen alle opt. Instrumente zusammengesetzt: Fernrohre, Mikroskope, s. d. Vgl. Photographie.

Hergestellt werden die opt. L. aus vollkommen reinem, spannungsfreiem, gut gekühltem Glas, das man durch Schneiden mit dem Diamant od. durch rotierende Blechscheiben u. Diamantstaub zunächst in passende Stücke zerlegt. Diese werden dann entw. mit Sand in kugelförmigen Schalen geschrubbt od. rotglühend in Schamotteformen gepreßt (‚remouliert'). In gußeisernen od. Messingschalen, welche in der durch die Rechnung (nach Brechkraft u. Farbenzerstreuungsvermögen des Rohglases) bestimmten Kugelkrümmung gedreht sind, erfolgt endlich mit immer feinerem Smirgel das Feinschleifen. Die den Flächen noch fehlende Durchsichtigkeit wird durch Polieren mit Chromoxyd auf Pech- od. Tuchschalen von gleicher Krümmung erzielt. Über die größten L. vgl. Fernrohr. Vgl. Harrwitz, Mech. u. Optik (1902).

Linsenerz = Eisenoolith od. Lirokonit.

Linsenfleck (Pathol.) s. Leberfleck.

Linsenförmige Einlagerung, Gesteinskörper, bes. auch Erzmassen, von linsenähnl. Form, oft in gewaltiger Mächtigkeit, die nach den Rändern zu rasch nachläßt. Öfter in größerer Zahl aneinander gereiht (*Linsenzüge* od. *Linsengänge*).

Linsenmann, Franz Xav. v., kath. Moraltheolog, * 28. Nov. 1835 zu Rottweil, † 21. Sept. 1898 zu Lauterbach b. Schramberg, als präkonisierter Bisch. v. Rottenburg; 1859 Priester, 1867 ao., 1872 o. Prof. der Moral- u. Pastoraltheol. in Tübingen; 1889 Domkapitular in Rottenburg. Hauptw.: ‚Lehrb. der Moraltheol.' (1878; erfaßt erstmals die sozialeth. Probleme der Gegenwart nach ihrer moral. Seite). Schr. ferner: ‚Mich. Bajus' (1867); ‚Der eth. Charakter der Lehre Meister Eckhards' (1873); ‚Konr. Summenhart' (1877); ‚Die sittl. Grundl. der akad. Freiheit' (1888); ‚Männerorden in Württ.' (1892, Denkschr.).

Linsenmayer, Ant., Kirchenhist., * 23. Juni 1850 zu München; 1874 Priester, 1887/96 Prof. am Lyc. in Passau; lebt in München. Schr.: ‚Entwickl. der kirchl. Fastendisz. bis z. Konzil v. Nicäa' (1877); ‚Gesch. der Pred. in Dtschl. bis Ausgang d. 14. Jahrh.' (1886); ‚Bekämpfg des Christent. durch den röm. Staat' (1905); Mithrsg. (1891/94) der ‚Theol.-prakt. Monatschr.'

Linsensteine s. Nummuliten.

Lint, der (engl.), s. Verbandstoffe.

Linth, die, schweiz. Fluß, Oberlauf der Limmat (s. d.); entspringt am Tödi (Limmern- u. Sandbach, 2100 bzw. 2550 m ü. M.), durchfließt in einem Querthal (vgl. Glarus) die Glarner Alpen, mündete früher in die Maag, einen Abfluß des Walensees; da beide durch ihre Überschwemmungen u. Ablagerungen die Ebene zw. Züricher u. Walensee in eine fieberhafte Sumpfgegend umwandelten, wurde 1807 bis 1822 unter Leitung Eschers v. d. L. (s. d.) eine umfangreiche Korrektion durchgeführt: der *Escherkanal* (6,2 km l., 1807/11 nach Plänen Tullas erb.) leitet die L. von Mollis ab in das Westende des Walensees, dessen Abwässer führt der *L.kanal* (16,5 km l.) westl. v. Uznach in das Ostende des Züricher Sees; Kosten 1807/1902 über 4 Mill. M. — 25./26. Sept. 1799 2. Schlacht v. Zürich, s. d.

Linthal, schweiz. Dorf, Kant. Glarus, an der Linth (3 Brücken), am Ostende der Klausenstraße, 682 m ü. M.; (1900) 370, als Gem. 1890 E. (294 Kath., Missionsstat.); [Symbol], elektr. Drahtseilbahn nach Braunwald (s. d.) geplant; Baumwollind., Stickerei; Touristenstation. Bad *Stachelberg* (alkal. Schwefelquelle, gegen Hautkrankheiten).

Linthwaite (línthuēt), engl. Stadt, Grafsch. York (West-Riding), am Colne u. am Manchesterkanal; (1901) 6879 E.; Wollindustrie.

Lintjih, der, Vogel, s. Salangane.

Linton (línt'n), Will. James, Illustrator, * 1812 zu London, † 1. Jan. 1898; Schüler des Kupferstechers Bonner; seit 1867 in Amerika, wo er in New Haven, Conn., eine große xylogr. Anstalt gründete. Verf. u. a. eine Gesch. der Holzschneidekunst in Amerika (1882) u. Biogr. Th. Paines. — Seine Gattin *Elizabeth*, geb. Lynn, Schriftstellerin, * 10. Febr. 1822 zu Keswick, † 14. Juli 1898 zu London; 1851/54 Zeitungskorrespondentin in Paris; seit ihrer freundschaftl. Trennung (1866) von ihrem Mann auch novellistisch thätig. Hauptw. der Roman Joshua Davidson (1872) u. die Autobiogr. of Chr. Kirkland (1885; teilw. selbstbiogr.); zum Schlagwort ward der Titel der Essaysammlung The Girl of the Period (2 Bde, 1883); nach ihrem Tod hrsg. von Harraden My Literary Life (1899). Vgl. Layard (1901); sämtl. London.

Lintorf, rheinpreuß. Dorf, Landkr. Düsseldorf; (1900) 2116 E. (1500 Kath.); [Symbol]; 2 Trinkerheilanstalten; Thon- u. Eisenindustrie.

Linum, brandenb. Dorf, Kr. Osthavelland, am Rhinluch, 10 km südöstl. v. Fehrbellin; (1900) 1319 meist prot. E.; Torfstreufabr. Beim nahen Hakenberg Denkmal zur Erinnerung an die Schlacht bei Fehrbellin.

Linum *L.*, Pflanzengattg, der Flachs.

Linus, hl., Papst (67/76?), 1. Nachfolger des hl. Petrus; nach Irenäus mit dem 2 Tim. 4, 21 erwähnten L. identisch; nach dem Liber Pontif. ist er als Märtyrer gestorben. Die Wertlosigkeit des angebl. Epitaphs des L. ist jetzt allg. anerkannt. Im Kanon der hl. Messe. Fest 23. Sept.

Linz, 1) Hauptst. (mit eignem Statut) v. Oberösterreich, r. an der Donau (2 Brücken) gegenüber Urfahr (s. d.), 260 m ü. M., im W. überragt vom *Freinberg* (410 m; Probationshaus u. Kirche der Jesuiten, Festungsturm v. 1830, Stadtwäldchen, 20 m h. Franz-Josephs-Warte ꝛc.); (1900) einschl. 3502 Mann Garn. 58 791 E. (98,57 % dtsch; 56 511 Kath., 587 Isr.); [Symbol], Dampferstation, elektr. Straßenbahn; außer den Landesbehörden (Statthalterei ꝛc.): Bisch., Komm. der 3. Inf.Div., 5. Inf.Brig., Art.-Zeugdepot, Bez.H., Landes-, Bez.G., Staatsbahn-, Post- u. Telegraphen-, Finanzdir., Finanzprokuratur, Lottoamt, Handels-

u. Gewerbekammer, Fil. der Östr.-ungar. Bank, Bank für Oberöstr. u. Salzburg etc. 16 kath. Kirchen, bes. Mariä-Empfängnis-Dom (3schiff. Bau in frühgot. Stil, 1862 unter Bisch. Rudigier nach den Plänen von Vinc. Statz beg., 1905 konsekr.; 130 m l., Querschiff 60 m br.; Inneres reich ausgestattet, bes. die Votivkapelle mit 1905 gekr. Muttergottesstatue; der 135 m h. Turm 1902 voll.; vgl. Scherndl, Führer, 1902); alter Dom (Barock, 1669/82 von den Jesuiten erb.), Stadtpfarrkirche (urspr. got., 15. Jahrh.), Ursulinenkirche (Barock, 18. Jahrh.) etc. Landhaus (1562, 1806 ern., Arkadenhof), Rathaus (15. Jahrh.), Dreifaltigkeitssäule (26 m h., 1723), Denkmäler Stifters (1902), der Kaiserin Elisabeth (1903) etc. Obergymn., Theol. Diözesanlehranstalt, Priestersem., bisch. Studienkonvikt, bisch. Konvikt für Lehramtszöglinge, Mädchenlyc., Oberrealschule, Lehrer- u. Lehrerinnenbildungsanstalt, kath. Lehrersem., Handelsakad. (mit provisor. Eisenbahnfachschule), allg. Handwerkerschule, Hebammenlehranstalt; Museum Francisco-Carolinum (Spätrenaissancebau, 1892, von Bruno Schmitz; Bibl. v. 30 000 Bdn, Münzen, Medaillen, Altertümer, Landesgemäldegalerie, kunstgewerbl. Arbeiten, naturwiss. Sammlungen etc.), öff. Studienbibl. (39 000 Bde), Landesarchiv, Theater, Bot. Garten, städt. Volksgarten; Franziskaner (Hospiz am Kalvarienberg), Kapuziner, Karmeliten, Barmh. Brüder, Redemptoristen (Lustenau), Provinzhäuser der Kreuzschw. u. Tertiarinnen v. Berge Karmel, Borromäerinnen, Arme Schulschw. v. 3. Orden des hl. Franziskus, Karmelitinnen, Ursulinen (innere u. äußere Schule); allg. u. weibl. Krankenhaus, Kinder-, Garnisonsspital, städt. Versorgungsanstalt, Taubstummen-, Blindeninstitut, kath. Waisenhaus, Landesgebäranstalt, Spitäler der Barmh. Br., Elisabethinen u. Vincentinerinnen (auch in der Landesirrenanstalt) etc.; Fabr. v. Lokomotiven, Maschinen, Dampfkesseln, Schiffen, Zündhölzern u. Wichse, Kaffeesurrogaten (Welthaus), Bier u. Malz etc., Dampfsäge, Eisenbahnwerkstätte, Elektrizitätswerk. — Wohl urspr. kelt. Niederlassung, bei den Römern Kastell Lentia, 788 wieder erstmals, 1241 als Stadt erwähnt. 1490/93 Residenz Friedrichs III.; 1521 Hochzeit Ferdinands I.; 1626 von den aufständ. Bauern unter Fadinger belagert, während der Belagerung Wiens 1683 Zuflucht des Hofs; 1741 Huldigung für Karl Albert v. Bayern; 1742 von Khevenhüller zurückerobert; 1805 von Lannes, 1809 von Vandamme besetzt. — Das Bist. L. (err. 1785, Suffr. v. Wien, Bisch. seit 1889: Franz M. Doppelbauer, s. d.) umfaßt Österreich ob der Enns u. zählt (1905) 417 Pfarreien, 48 Benefizien, 1197 (472 Ordens-) Priester, 31 (17 männl.) relig. Genossensch., 795 401 Kath. Vgl. Hiptmair, Gesch. (1885).

2) L. am Rhein, rheinpreuß. Stadt, Kr. Neuwied, r. am Rhein; (1900) 3587 E. (3231 Kath., 22 Isr.); [Bahnzeichen], Dampferstation; Amtsg.; 3schiffige rom. St Martinskirche (13. Jahrh., got. Zuthaten; altköln. Flügelbild, vom Meister der Lyversberger Passion, Wandmalereien, 13. Jahrh., rest.), alte Mauern u. Türme; Progymn., kath. höhere Töchterschule; Franziskanerbrüder (zur Pflege männl. Idioten) u. -schwestern (für gemütskranke Frauen); Basaltinwerk, Dampfziegelei, Bierbrauerei, Weinbau (vorzügl. Rotwein) u. -handel.

Linz, Amélie, geb. Speyer (Pseud. Amélie Godin), Schriftstellerin, * 22. Mai 1824 zu Bamberg, † 25. Apr. 1904 zu München; bes. beliebt als Märchendichterin: ‚Märchen von einer Mutter erdacht' (1858, [4]1875; n. F. 1869, [3]1881), ‚Märchen aus Feld u. Wiese' (1860) etc.; schr. ferner Romane u. Novellen (‚Auch aus gr. Zeit'; ‚Der Magdborn' etc.); übers. auch ausländ. Märchen u. Sagen.

Linzer Deputiertenkonvent s. Burschenschaft.

Linzgau, südöstlichste bad. Landschaft; höchster Teil des Seehügellands (im Höchsten 837 m h.), das nach N. sanft, nach S. steil (zum Bodensee) abfällt, mit zahlr. Seen u. Torfmooren, waldreich u. fruchtbar (auch Wein). Die schwäb.-alamann. Bevölkerung (scherzhaft ‚Seehasen') treibt meist Landwirtschaft; 2 Amtsbez.: Pfullendorf u. Überlingen.

Lioba (Leobgyth), hl., † 28. Sept. 780 zu Schornsheim b. Mainz; Verwandte des hl. Bonifatius, der sie aus dem Kloster Winburn nach Deutschland berief u. zur Äbtissin von Tauberbischofsheim machte; wegen ihrer Gelehrsamkeit u. Heiligkeit bes. auch von Karls d. Gr. Gemahlin Hildegard hochgeehrt. Rabanus ließ ihren Leib nach Fulda bringen. Vgl. Zell ([2]1873).

Liodermie, die (grch.), engl. glossy skin (‚Glanzhaut'), Nervenernährungsstörung, durch welche die Haut erst glänzend u. später schrumpfig wird.

Lion, Justus Karl, Turnlehrer, * 13. März 1829 zu Göttingen, † 30. Mai 1901 zu Leipzig; seit 1862 Dir. des städt. Turnwesens das., 1861/75 Mitgl. des Fünferausschusses des Dtsch. Turnvereins. Schr. u. a.: ‚Leitf. für Ordn.- u. Freiübungen' (1863, [7]1888); ‚Stoßfechten' (1882); ‚Werkzeichnungen von Turngeräten' ([3]1883); ‚Turnübungen' (1866, [3]1893).

Lion, der (frz., lĭō̃), ‚Löwe'; übertr. Löwe des [Tages, Salonheld.

Lion, Golfe du (frz., gŏlf dü lĭō̃, ‚Löwengolf', wegen des stürmischen Charakters), fälschlich Golfe de Lyon, der alte Sinus gallicus, weiter u. flacher Einschnitt des Mittelmeers in die südfranz. Küste, vom Kap Creus bis zu den Hyèr. Inseln; die etwa 450 km l. Küste ist außer im SW. u. NO. (gute Reeden) flach, sandig, sumpfig u. mit Lagunen besetzt. Vgl. Lenthéric, Villes mortes etc. (Par. 1875).

Lionardo da Vinci s. Leonardo.

Lionne (lĭŏnn), Hugues de, franz. Staatsm., * 1611 zu Grenoble, † 1. Sept. 1671 zu Paris; bester Diplomat Mazarins, Unterhändler in Münster u. beim Pyrenäischen Frieden, 1659 Staatsmin., seit Mazarins Tod Leiter der auswärtigen Politik; schloß 1668 den gewinnreichen Frieden v. Aachen u. bereitete die Isolierung Hollands für den 2. Raubkrieg vor. Vgl. Valfrey (Par. 1877 u. 1881).

Liotard (-tār), Jean Étienne, franz. Maler, * 22. Dez. 1702 zu Genf, † 12. Jan. 1789 ebd.; Schüler von Massé u. Le Moine in Paris. Seine unzähligen vortreffl. Pastellbildnisse (Schokolademädchen, Dresden, Gal. etc.) bekunden einen starken Schönheitsdrang. Vgl. Humbert (Amst. 1897).

Liotheum *Nitzsch*, Gattg der Pelzfresser.

Liouville (lĭuwīl), Jos., Mathematiker, * 24. März 1809 zu St-Omer (Dep. Pas-de-Calais), † 8. Sept. 1882 zu Paris als Prof. an der Sorbonne; Mitgl. der Franz. Akad.; Begr. u. Leiter des Journal de math. pures et appliquées; verdient um Mechanik, ellipt. Funktionen, Differentialgeometrie (L.sche Flächen) u. Zahlentheorie (neuer Beweis des Reziprozitätsgesetzes).

Lipacidämie, die, das Vorkommen flüchtiger Fettsäuren im Blut; im Harn: Lipacidurie, die.

Lipämie, die, vermehrter Fettgehalt des Bluts nach fetter Kost, bei Alkoholismus, Leberkrankheiten, Knochenbrüchen (hier Fettembolie begünstigend).

Lipan, mexik. Indianer, Zweig der Apatschen, in den Staaten Coahuila, Nuevo León, Tamaulipas.

Lipanin, das, ein 6 % freie Ölsäure enthaltendes Olivenöl; Ersatzmittel des Leberthrans.

Liparis *Ochsh.*, Schmetterlingsgattg, s. Nonne.

Liparische Inseln, Liparen, auch Äolische Inseln, sizil. Inselgruppe, Prov. Messina, im Tyrrhen. Meer (s. Karte Italien); 6 größere (Lipari, Salina, Vulcano, Stromboli, Filicudi u. Alicuri) u. 11 kleinere (Panaria ꝛc.), durchaus vulk. Inseln, die über mindestens 3 in Lipari sich kreuzende Bruchspalten emporgestiegen sind u. die oberen Teile großer Vulkane darstellen; thätig nur noch Stromboli (mit 926 m der höchste) u. Vulcano, dazu heiße Quellen u. Erdbeben; wasserarm, großenteils fruchtbar (Wein, bes. Malvasier auf Salina ꝛc., Korinthen, Öl, Kapern, Feigen ꝛc.); außer Ackerbau Bimsstein- u. Schwefelgewinnung, Fischfang u. Viehzucht. (1901) 20 224 E. auf 116,5 km² (2 Gem.). — Am fruchtbarsten die Hauptinsel Lipari, 38 km², im Mte Chirica 603 m h.; 9649 E. — Die gleichn. Haupt- u. Hafenst., an einer Bucht der Ostküste, um einen 64 m h. Felsen (Kastell, Kathedrale); 5809 E.; Dampferstation; Bisch., östr. Konsularagentur; Kathedrale, Kapuziner, Barmh. Schw.; Ölmühlen, Fabr. v. Teig-, Böttcherwaren; 10 km westl. die alkal. Schwefelthermen v. S. Calogero (52°). — Das Bist. L. (5. Jahrh., Suffr. v. Messina) zählt 50 Kirchen u. Kap., 56 Weltpriester, 4 (1 männl.) relig. Genossensch., an 25 000 Katholiken. — Im Altert. Äolische od. Hephästische Inseln, 580 v. Chr. von Knidiern u. Rhodiern unter dem Herakliden Pentathlos kolonisiert. 260 Gefangennahme des röm. Admirals Cn. Cornelius Scipio durch die Karthager. 252 römisch. Im M.A. sarazenisch, normannisch, seither meist bei Sizilien, zeitw. auch bei Neapel. Vgl. v. Pereira, Im Reich des Äolus (1883); Erzhzg L. Salvator (anon., 1893); Bergeat, Äol. Inseln, geol. beschr. (1899).

Liparit, der, chemisch den Graniten entsprechende, kieselsäurereichste, meist porphyrisch ausgebildete Ergußgesteine. In frischem Zustand licht, mit Einsprenglingen von glasigem Feldspat, meist bräunlichem Quarz u. sehr wenig Biotit in rauher, makroskopisch dichter, mikroskopisch oft sehr glasreicher Grundmasse; in unfrischem Zustand matt, oft kräftig rot, gelb, braun ꝛc. gefärbt u. dann eher als Quarzporphyr bezeichnet. Vorkommen nam. im Tertiär, z. T. in gewaltigen Lavaströmen, die oft massenhafte Glasentwicklung aufweisen, u. zwar an der Oberfläche bes. die L.obsidiane von samtschwarzer Farbe u. muschligem Bruch, oft mit fluidal angeordneten Sphärolithen u. Lithophysen (s. d.); häufig auch zu dem feinblasigen L.bimsstein aufgebläht, an der Unterfläche od. in Gängen die L.perlite u. -pechsteine von meist lichteren, ziemlich mannigfaltigen Farben u. rundlichem bis eckigem Bruch. Sie werden oft von gewaltig entwickelten L.tuffen od. L.breccien begleitet. An rezenten Vulkanen kaum bekannt. — L., von Kobell auch als Bezeichnung für Flußspat eingeführt.

Liparocele, die, Fettbruch; Vortäuschen eines Bruchs durch eine Fettgeschwulst an den Bruchpforten.

Lipez, Nevados de (lipeth), 6000 m h. vulk. Schneeberge im S. des boliv. Hochlands.

Lipezk, russ. Kreisst., Gouv. Tambow, r. am Ljesnoj Woronesch; (1900) 16 353 E.; ; Progymn.; Eisengießerei; Fabr. v. Spiritus, Leder, Seife; Kurort (alkal. Eisenquellen, 7°).

Lipik, kroat.-slawon. polit. Gem., Kom. Požega, an der Pakra (zur Lonja); (1900) 3909 E. (57 % kroat., 14 % dtsch; 2533 Kath.); ; alkal.-muriat. Jodthermen (die 1870 erbohrte Hauptquelle 64°), gegen Blutkrankungen, Magen- u. Darmleiden, Skrofulose, Drüsenschwellungen, Gicht ꝛc.; neue Badeeinrichtungen, Park; Sanatorium (internat. Heilstätte für Kinder).

Lipine, schles. Landgem., Landkr. Beuthen, 3 km nordwestl. v. Königshütte; (1900) 16 902 E. (16 125 Kath.); (Kleinbahn); Generaldir. der Schles. A.-G. für Bergbau u. Hüttenbetrieb; höhere Mädchenschule; Knappschaftslazarett (Borromäerinnen); Bergbau (Steinkohle, Zink) u. Hüttenbetrieb, Schwefel- u. Schwefligsäurefabr., Zinkblechwalzwerk (zus. 6000 Arb.).

Lipiński, Karl Jos., poln. Geigenvirtuos, * 30. Okt. (4. Nov.?) 1790 zu Radzyn (Gouv. Ljublin), † 16. Dez. 1861 zu Orlow b. Lemberg; erst Operndir. in Lemberg u. Warschau, 1817 in Italien mit Paganini bekannt, nach erfolgreichen Gastreisen 1839 Konzertmeister in Dresden; hervorragend durch Feuer u. Großzügigkeit des Spiels. Schr. u. a. 4 Violinkonzerte, Capriccios, Variationen; Hrsg. galiz. Volkslieder (2 Bde, Lemb. 1833).

Lipizza, kais. Hofgestüt, östl. v. Triest.

Lipno, russ. Kreisst., Gouv. Plozk, an der Mjena, (zur Weichsel); (1900) einschl. Garn. 6016 E.; Gerberei, Getreidehandel.

Lipogrammatisch = Leipogrammatisch.

Lipom, das = Fettgeschwulst. Lipomatosis, die = Fettsucht; Lipomatosis cordis = Fettherz.

Lipopsychie, Lipothymie, die (grch.), Ohnmacht. Liposphyxie, die, Pulslosigkeit.

Lipowez, russ. Kreisst., Gouv. Kijew, an der Sob (zum Bug); (1897) 6068 E. (910 Kath., Kirche); ; Zuckerrübenbau, Tabakfabr., Getreidehandel.

Lipp, Jos. v., Bisch. v. Rottenburg, * 24. März 1795 zu Holzhausen (O.A. Gaildorf), † 3. Mai 1869 zu Rottenburg; 1819 Priester, 1825 Prof., 1832 Rektor des Gymn. in Ehingen, 1845 edd. Stadtpfarrer u. Dekan, 1847 Bischof. Seine Bemühungen führten 1857 zur württ. Konvention mit dem Apost. Stuhl; der Landtag hob sie jedoch 1861 auf, worauf das Verhältnis von Kirche u. Staat einseitig durch das staatl. Ges. v. 30. Jan. 1862 geregelt wurde. Seine letzten Lebensjahre wurden durch die Rottenburger Wirren (s. d.) getrübt.

Lippa, ungar. Großgem., Kom. Temes, l. am Maros (2 Eisenbrücken nach Radna); (1900) 7427 E. (43 % walach., 33 % dtsch; 3602 Kath.); ; Bez.G., Handelsschule; alte Burg; Schulschw. v. N.-D.; Acker- u. Weinbau, Viehzucht, Bierbrauerei, Fabr. v. Thongeschirr. 3 km entfernt Bad Szauerbrün (stark eisenhaltiges Wasser).

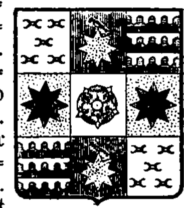
Lippay, Barthol. Dominik, ungar. Porträtmaler, * 21. Sept. 1864 zu Turzófalva; ausgebildet in Antwerpen (Verlat), Brüssel (Portaels) u. Paris (Cabanel); röm. Graf u. Hofmaler Papst Pius' X.; bekannt durch kraft- u. geistvolle Bildnisse Leos XIII. u. Pius' X., porträtierte viele Persönlichkeiten der röm. Kurie (Merry del Val, Kard. Oreglia, Rampolla, Agliardi, Taliani), der östr. Regierungs- u. Hofkreise (Erzhzge Franz Ferdinand, Eugen; Minister Körber, Szell) u. der Gelehrtenwelt (Vambéry, Frh. v. Krafft-Ebing u. a.).

Lippe, die, r. Nebenfl. des untern Rheins; entspringt 141 m ü. M. am Südostrand der Senne bei Lippspringe, quert Westfalen, mündet 65 m br.

bei Wesel; Ufer flach, häufig überschwemmt; 238 km l., Gebiet 4675 km²; Kanalisierung bis Lippstadt (z. T. Seitenkanäle) 1905 beschlossen.

Lippe, Fürstentum, der 22., nach Fläche 17., nach Einwohnerzahl 18. Bundesstaat des Deutschen Reichs, einschl. 3 Exklaven 1215,2 km². Vgl. Karte Deutschland II. Im SW. ein 30 km l. Stück des Teutoburger Walds (Lippischer Wald, auch Osning), von der Senke bei der Velmerstot (468 m) bis zur Örlinghausener Schlucht; 3 annähernd parallele Ketten, die nördl. aus Muschelkalk, die mittlere aus unterer Kreide (Hilsschichten), die südlichste u. höchste (Barnacken, 454 m) aus oberer Kreide (Pläner) aufgebaut, durch zahlr. Querschnitte gegliedert u. landschaftlich sehr wechselvoll (merkwürdige Felsgebilde, z. B. Externsteine); dazu sein südl. (schmaler Streifen der Senne) u. nordwestl. Vorland (Sandebene), die Mitte hügelig, der Rest (O. u. N.) ein wirres Keuperbergland mit dem höchsten Gipfel des Landes (Köterberg, 502 m) in der Südostecke; in der Nordhälfte Geschiebe. Viele nutzbaren Steine (Hilssandstein, z. B. für den Kölner Dom, Plänerkalk zu Mörtel rc.); Solquellen zu Salzuflen, Sauerbrunnen u. Moorbäder zu Meinberg. Fast alle (meist fischreichen) Gewässer (Werre mit Bega, Kalle, Exter, Emmer) gehen zur Weser (auf 10½ km Grenzfluß); viele Teiche (größter der Norderteich). Noch ziemlich gleichmäßiges Übergangsklima (Salzuflen im Winter −0,9°, Sommer 18,6°, Jahr 9,8° Mitteltemperatur), verhältnismäßig starke Niederschläge (durchschn. 867 mm); 27,6 % der Fläche Wald, zu 7/9 Laub- (Buchen, Eichen), 2/9 Nadelhölzer (Fichten, Kiefern); Rehe, Hasen, Fuchs, Dachs rc. häufig, Wildkatze u. Fischotter seltener, Schwarz-, Rot- u. Damwild im fürstl. Wildgehege des Teutob. Walds. 1816: 81 000, 1864: 111 336, 1900: 138 952 E. in 214 Gem. (8 Städte, davon 6 über 2000 E.), 20 549 Wohngebäuden u. 30 256 Haushaltungen; 132 708 Prot., 5157 Kath. (zum Bist. Paderborn, Dekanat Detmold), 879 Isr. Haupterwerb Landwirtschaft (71,3 % der Bevölkerung), meist in kleinen Betrieben (71,1 % unter 2 ha, nur 0,2 % über 100 ha); von der Acker- u. Gartenfläche (56,2 % des Gebiets) entfallen 2/3 auf Getreide (1904: Roggen 14 164 ha, 27 157 t; Hafer 12 793 ha, 22 530 t; Weizen 7137 ha, 14 638 t), je 1/10 auf Kartoffeln (6454 ha, 97 014 t) u. Futterpflanzen (Klee 4912 ha, 24 827 t); 1900: 639 001 Obstbäume (307 931 Pflaumen-, 238 426 Apfelbäume); Viehstand (6,9 % Wiesen, 8,6 % Weiden) 1904: 9658 Pferde (Gestüt in Lopshorn), 38 530 Rinder, 13 704 Schafe, 98 803 Schweine, 39 231 Ziegen, 1900: 194 343 Stück Geflügel, 5030 Bienenstöcke. In der Ind. überwiegt heute (die einst blühende Leinenweberei fast verschwunden) das Zieglergewerbe (15/16 000 Saisonarbeiter in Westfalen, den Rheinlanden rc.); sonst noch Fabr. v. Tabak, Papier, Stärke (die in Salzuflen größte Fabrik der Welt), Zucker, Möbel, Luxuswagen, Meerschaumwaren, Stuck, Wurst rc., lithogr. Kunstanstalt, Sägewerke, Müllerei, Bierbrauerei. 1902: 925,5 km Landstraßen, 92,5 km Eisen-, 16,2 km Kleinbahnen.

Nach der Verf. v. 6. Juli 1836 (1867 u. 1876 geändert) ist L. eine im Mannesstamm des gleichn. Hauses erbliche Monarchie; Landtag (21 Abg., zu je 7 in 3 Steuerklassen direkt u. geheim auf 4 Jahre gewählt), Staatsminister mit Regierung u. Konsistorium; 1 Stimme im Bundesrat, 1 Mitgl. im Reichstag. Einn. u. Ausg. (Etat für 1905/06) je 2 064 833, Schuld 1 361 099 *M.* 1 L.G. (zum O.L.G. Celle), 9 Amtsg.; je 2 Gymn. u. Realschulen, 2 höhere Töchterschulen (1 mit Lehrerinnensem.), Landessem. u. Taubstummenschule, 7 andere Mittelschulen für Knaben, 6 für Mädchen, 10 Gewerbe- u. Fach-, 129 Volksschulen (25 166 Schüler; 11 kath. Klassen); Landesirrenanstalt u. -krankenhaus, 1902: 69 Krankenkassen mit 39 006 Mitgliedern. Die Wehrpflichtigen werden seit der Militärkonvention v. 1867 in das preuß. Heer eingestellt (Reg.Stab u. 1 Bat. Inf. in Detmold, 1900: 681 Militärpersonen in L.); 5 Verwaltungsämter, Hauptst. Detmold. Landesfarben: Gelb-Rot; Wappen mit 9 Feldern: Herzschild (lippische Rose) das fürstl. Stammwappen, 1. u. 9. Feld für die Herrschaft Vianen (5 ‚Mühleisen'), 2. u. 8. für die Grafsch. Schwalenberg (Stern mit Schwalbe), 3. u. 7. für die Herrsch. Ameiden (3 Querbalken mit je 5 Eisenhütchen), 4. u. 6. für die Grafsch. Sternberg; Lippisches Ehrenkreuz (s. u.) u. (seit 1898) Lippische Rose für Kunst u. Wissensch. Vgl. Wagener u. Weerth, Geognost. (1890); H. Schwanold (1899).



Stifter des Fürstenhauses ist Bernhard I. v. der Lippe (1121/58), der auf der Burg L. bei Lippstadt, das sein Neffe Bernhard II. (s. d.) erbaute, saß. Um 1322 erwarb Simon I. die Grafschaft Schwalenberg, 1405 Simon III. die Grafschaft Sternberg. Erwerbungen im W. u. N. gingen durch Erbteilungen wieder verloren. Der heutige Territorialbestand bildete sich im 16. Jahrh. Simon V. (1511/36), seit 1528 Reichsgraf, gestattete der Reformation den Eingang, sein Sohn Bernhard VIII. (1536/63) wurde 1556 luth., dessen Sohn Simon VI. reformiert. Simons VI. († 1613) 3 Söhne teilten 1616, Simon VII. († 1627) stiftete die Hauptlinie L.-Detmold, Otto die v. Brake (erloschen 1709) u. Philipp, nachdem er 1643 von seiner Schwester die Grafsch. Schaumburg geerbt, die Bückeburger Linie. Von der Hauptlinie zweigten sich noch die Nebenlinien L.-Biesterfeld (Stammvater Simons VII. jüngster Sohn Jodocus, † 1678) u. L.-Biesterfeld-Weißenfeld (Stammvater Jodocus' Enkel Ferdinand, † 1791; ein Zweig kath. in Österreich, Begründer Oktavio, 1808/85, konvertierte 1846) ab. Diese Verzweigungen führten zu zahlreichen Familienerbstreitigkeiten. Die Hauptlinie erwarb 1720 den Reichsfürstenstand. Fürst Leopold I. (seit 1782, * 1767) starb 1802 in Geisteskrankheit, u. seine Witwe Pauline v. Anhalt-Bernburg führte für ihren minderjährigen Sohn Leopold II. (* 1796, † 1851) vortrefflich die Regierung. Sie trat 1807 dem Rhein-, 1813 dem Deutschen Bund bei, hob 1808 die Leibeigenschaft auf u. gab 1819 dem Land eine bürger- u. bauernfreundl. Repräsentativverfassung. 1820 übernahm Leopold II. die Regierung u. führte 1836 eine neue, der bisherigen ähnliche ständische Verfassung durch, trat 1842 dem Zollverein bei u. gestaltete 1849 die Verfassung in liberalem Sinn (Vereinigung beider Kammern) auf friedlichem Weg um. Sein Sohn Leopold III. (* 1821, † 1875) stellte 1853 die Verfassung v. 1836 wieder her. 1866 hielt er zu Preußen u. trat dem Norddeutschen Bund u. dann dem Deutschen Reich bei (Militärkonvention 23. Jan. 1874). Über ein Gesetz v. 1867, das die Staatsdomänen als Familienfideikommiß des Fürsten erklärte, u. die

Frage der Verfassungsänderung kam es im Landtag zu heftigem Parteistreit. Leopolds Bruder u. Nachfolger Woldemar führte 1876 die direkte Wahl zum Landtag ein. In einem geheimen Vertrag v. 27. Jan. 1886 setzte er das Haus Schaumburg-L. zu Erben der fürstl. Linie (doch so, daß beide Fürstentümer auch nicht durch Personalunion verbunden werden sollten) u. im Erlaß v. 15. Okt. 1890 den Prinzen Adolf v. Schaumburg-L. für den Fall seines Todes zum Regenten ein. Woldemar starb 20. März 1895. Da sein Bruder Alexander, der letzte der fürstl. Linie (* 1831), geisteskrank war, ergriff Prinz Adolf die Regentschaft, trat aber auf den Protest des Landtags u. den plötzl. Tod des Min. v. Wolffgramm zurück. Durch Gesetz v. 24. Apr. 1895 wurde ihm die Regentschaft bis zur Regelung der Erbfolgefrage zugesprochen. Schaumburg-L. erhob gegen die Thronfolge der nächsten agnat. Linie, der Grafen v. Biesterfeld, Einspruch wegen der unebenbürtigen Großmutter des Grafen Ernst (* 9. Juni 1842), Modeste v. Unruh († 1854). Ein Schiedsgericht aus 6 Angehörigen des Reichsgerichts unter Vorsitz des Königs v. Sachsen sprach 22. Juni 1897 die Thronfolge dem Grafen Ernst zu, worauf Prinz Adolf sofort zurücktrat u. Ernst die Regentschaft übernahm. Das Haus Schaumburg-L. setzte aber den Protest fort unter Hinweis auf die unebenbürtige Abkunft der Söhne des Grafen Ernst (verm. 1869 mit Gräfin Karoline v. Wartensleben). Durch Gesetz v. 24. März 1898 wurde für den Fall v. Ernsts Tod sein ältester Sohn als Regent anerkannt. 1899 erklärte der Bundesrat seine Zuständigkeit in der Regelung der Thronfolgefrage, diese jedoch als nicht dringend. Als Graf Ernst 26. Sept. 1904 starb, übernahm sein Sohn Graf Leopold (* 30. Mai 1871 zu Oberkassel b. Bonn, verm. 1901 mit Prinzessin Bertha v. Hessen-Philippsthal-Barchfeld, * 1874) sofort die Regentschaft. Wieder machte Schaumburg-L. seine Ansprüche geltend, u. die Frage gewann allgemeines Interesse, als der Kaiser selbst, ein Schwager Prinz Adolfs, eingriff u. die Regentschaft Leopolds nicht anerkannte. Erst als der Bundesrat sich für seine Regentschaft entschieden u. die Thronfolgefrage auf Antrag der Parteien einem Schiedsgericht (Präs. u. 14 Mitgl. des Reichsgerichts) übertragen hatte (18. Nov.), ließ der Kaiser die lipp. Truppen auf die Person des Regenten vereidigen. 13. Jan. 1905 starb Fürst Alexander. Vgl. Falkmann, Beitr. (I/VI, 1847 bis 1902); ders. u. Preuß, Regesten (4 Bde, 1860/68); Schiedebanz (1830); Weerth u. Anemüller, Bibl. Lippiaca (1886); Mittlgn aus der lipp. Gesch. u. Landeskde (1903 ff.). Über die Erbfolgefrage: Laband (1891, 1896); Bornhak (1895); Kahl (1896); Kekule v. Stradonitz (1897, 1901); Pinsker (1898).

Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld, 1) Graf Leopold, preuß. Staatsm., * 19. März 1815 zu See b. Görlitz, † 8. Dez. 1889 zu Berlin; Oberstaatsanwalt am Kammergericht, März 1862 bis 1867 Justizmin., in der Konfliktszeit verhaßt durch brutale u. ungeschickte Beeinflussung der Gerichte in polit. Prozessen u. Unterdrückung der polit. Meinungsfreiheit der Justizbeamten; später im Herrenhaus Gegner Bismarcks, nam. wegen der neuen Wirtschaftsgesetzgebung u. Kirchenpolitik.

2) Graf Armin, Landwirt, * 15. Okt. 1825 zu Oberlößnitz, † 21. Apr. 1899 auf Schloß Oberschönfeld b. Bunzlau; 1872/79 Prof. in Rostock; verdient um das Vereinswesen in Mecklenburg, bedeutend als landwirtsch. Schriftst. Schr. u. a.: ‚Landwirtsch. Buchhaltung' (1858); ‚Landwirtsch. Ertragsanschlag' (1862); ‚Grundsätze der Züchtung ꝛc.' (1868, [2]1869); ‚Landwirtsch. Herbarium' (1876 f.); ‚Die 3 werbenden Faktoren der Landwirtsch.: Natur, Arbeit u. Kapital' (1892).

Lippehne, brandenb. Stadt, Kr. Soldin, am L.r od. Wendelsee; (1900) 3878 E. (29 Kath.); [Eisenbahn]; Amtsg.; Eisengießerei u. Maschinenbau, Fabr. v. Rohrgewebe u. Zementwaren.

Lippen, die Begrenzung der Mundöffnung durch einen vorspringenden Rand ihrer Umgebung. Bei Säugetieren u. dem Menschen ist Ober- u. Unterlippe bes. gut entwickelt u. durch den in sie eintretenden Teil der Gesichtsmuskulatur sehr beweglich. Bei vielen Säugern (z. B. den Wiederkäuern) dienen die L. zum Erfassen der Nahrung. Der zwischen L. u. Kiefern befindliche Raum dringt seitlich bisweilen weit über die Mundwinkel als Backentaschen (s. d.) nach hinten vor. Die Außenfläche ist von der äußern Haut bedeckt, während die Innenfläche von der Mundhöhlenschleimhaut überzogen wird u. beim Menschen als L.rot mehr od. weniger von außen sichtbar ist. Ober- u. Unterlippe sind durch ein von der Mitte ihrer Innenfläche zum Zahnfleisch gehendes L.bändchen mit jenem verbunden; s. auch Insekten, Mundteile. — **L.bildung** (Chir.) s. Plastische Operationen. — **L.brand** = Noma. — **L.herpes,** der, s. Herpes. — **L.krebs,** bes. die Unterlippe alter (pfeifenrauchender) Männer befallend, entwickelt sich vom Knötchen zum umfassenden Geschwür; operativ zu entfernen. — **L.pomade,** Cerat, aus Mandelöl, weißem Wachs u. Walrat, mit Zitronen- od. Bergamottöl parfümiert u. mit Alkanna rot gefärbt; gegen spröde Lippen. — **L.schrunden** (‚aufgesprungene L.'), bes. bei Kälte u. fieberhaften Krankheiten, bedürfen der Einfettung (Vaselin, Lanolin, L.pomade). — **L.spalte** = Hasenscharte. — **L.verdopplung,** Doppellippe, der Oberlippe parallel laufende wulstförmige Schwellung der L.schleimhaut.

Lippenblüte (Lippenblume), Form der Blüte, s. d., Bd I, Sp. 1659 u. Abb. 1, 14; Lippenblütler, Pflanzenfam., die Labiaten.

Lippenlaute (Labiale) s. Laut.

Lippenpfeifen, Labialpfeifen (so gen. nach dem obern bzw. untern Rand [Labien, Lippen] des Aufschnitts o u), die Flöten u. die Orgelpfeifen, bei denen die Klangwellenbewegung durch Anblasen erzeugt wird. Bei letzteren wird der durch den Pfeifenfuß f eintretende Luftstrom durch die vom Kern k mit der Unterlippe u gebildete Kernspalte (auch Frosch) gegen die scharfkantige Oberlippe o getrieben. Je nach der Mensur (Weite u. Länge) des Pfeifenkörpers u. des Aufschnitts unterscheidet man: Prinzipal-, Flöten-, Gambenstimmen, gedackte, halbgedackte L., Rohr-, Hohl-, Doppelflöte, Gemshorn, Quinten-, Terzenstimmen ꝛc. S. auch Blasinstrumente, Orgel, Zungenpfeifen.

Lippenpflöcke, Scheiben aus leichtem Holz (meist vom Käsebaum, s. Bombakaceen), Knochen, Metall od. Stein, die von südamerik. Indianern, bes. Botokuden (s. d.), zahlr. afrik. Negerstämmen, Eskimo ꝛc. in der durchstochenen Ober- od. Unterlippe getragen werden, doch wird die Sitte neuerdings aufgegeben.



Lippentaster s. Insekten.

Lipperheide, Franz Jos. Frh. v., Verlagsbuchhändler u. Sammler, * 22. Juli 1838 zu Berleburg; gründete 1865 zu Berlin die Verlagsbuchhandlung Franz L. mit der Ztschr. ‚Modenwelt' (s. d.), 1874 die ‚Illustr. Frauenztg'; verdient durch seine kostümgesch. Sammlung (900 Gemälde, 2750 Handzeichnungen, 26 000 Stiche, 45 Hdschr., 8500 gedr. Bde, vgl. Katal. I, 1900), die er dem preuß. Staat schenkte, u. seine Sammlung antiker Helme (über diese ein Corpus cassidum in Vorbereitung). 1892 erbl. Freiherrntitel. — Seine Gattin Frieda, * 25. Apr. 1840 zu Lüchow in Hannover, † 12. Sept. 1896 zu Berlin; Leiterin der ‚Modenwelt'. Hrsg.: ‚Muster altdtsch. u. altital. Leinenstickerei' (je 2 Bde, 1880/88 u. ö.); ‚Dekorative Kunststickerei' (1887/96); ‚Häusl. Kunst' (1891/94) ꝛc. Vgl. Zum 25jähr. Bestehen der ‚Modenwelt', 1890.

Lippert, 1) Jul., Kulturhist., * 24. Apr. 1839 zu Braunau; ehem. Realschuldir. in Budweis, lebt in Aussig. Schr. u. a.: ‚Gesch. des Priestertums' (2 Bde, 1883); ‚Gesch. der Familie' (1884); ‚Kulturgesch.' (2 Bde, 1886 f., vom materialistisch-entwicklungsgesch. Standpunkt, sucht auch die ethische Anlage des Menschen u. die Religion natürlich zu erklären); ‚Sozialgesch. Böhmens' (2 Bde, 1896/98).

2) Phil. Dan., Zeichner, * 2. Sept. 1702 zu Meißen, † 28. März 1785 zu Dresden; Glaser, dann Zeichenmeister bei der Kgl. Porzellanmanufaktur in Meißen, 1738 beim Hauptzeughaus in Dresden, 1765 Aufseher der Antiken bei der Akad. der Künste; bekannt als Erfinder einer vorzügl. Pastenimitation. Hrsg.: Dactyliotheca (3 Bde, Leipz. 1755/63; dtsch I, 1767, Suppl. 1776).

Lippfische, Labridae, Fam. der Pharyngognathi. Mit Nebenkiemen u. Cykloidschuppen; Bezahnung kräftig, Maul eng, Lippen meist weit vorstreckbar, dick u. wulstig, Stachelteil der Rückenflosse wohl entwickelt. Über 400 meist prächtig gefärbte Arten, an den Küsten der trop. u. gemäß. Meere; fressen bes. Muscheln u. Krebse. Labrus mixtus *L.*, gem. Lippfisch; ♂ braunrot mit blauen Längsstreifen; Mittelmeer, Nordsee. Crenilabrus pavo *C. V.*, Pfauenlippfisch; grün od. braun mit Längsreihen blauer u. roter Flecken. Mittelmeer. Iulis pavo *C. V.;* grünlich od. rötlich, jede Schuppe mit rotem, senkrechtem Strich; Mittelmeer.

Lippi, 1) Fra Filippo, ital. Maler, * um 1406 zu Florenz, † 1469 zu Spoleto; urspr. Karmelit in Prato, heiratete nach Lösung seiner Gelübde Lucrezia Buti. In seinen Bildern vereinigt sich die großzügige Art des Masaccio mit dem tiefen Empfinden des Fra Angelico. Die Freskenzyklen im Dom zu Prato (1456 beg.) u. Spoleto überraschen durch die Lebensfrische u. durch das hohe malerische Können. Voll wahrer Naturauffassung sind seine Tafelbilder, vor allem die Anbetung des Kindes (Berlin, Museum). Am berühmtesten eine Madonna (Florenz, Uff.), der von 2 Engelsputten das Christkind gereicht wird; nicht minder bekannt die Madonna der Gal. Pitti, bei der das Format zum erstenmal ins Rund gebracht u. der Augenpunkt ins Zentrum verlegt ist. Durch seine glänzende Beherrschung des naiv-sinnigen Genres, die Hervorhebung des Lieblich-Menschlichen u. Idyllisch-Landschaftlichen ward L. einer der bedeutungsvollsten Künstler der ital. Frührenaissance. Vgl. E. C. Strutt (Lond. 1901); J. B. Supino (Flor. 1902). — Sein Sohn Filippino, * um 1459 zu Prato, † 18. Apr. 1504 zu Florenz; begabter Schüler Botticellis. Frühestes u. bestes Werk die reizvolle Erscheinung der Madonna vor St Bernhard in der Florentiner Badia (von 1480); unruhig nervös die Fresken der Strozzikapelle in Sta Maria Novella zu Florenz u. die römischen in Sta Maria sopra Minerva. Filippino vollendete auch den Freskenzyklus in der Brancaccikapelle zu Florenz, kann sich aber weder an Tiefe noch an Geschlossenheit der Komposition mit Masaccio messen.

2) Lorenzo (Pseud. Perlone Zipoli), ital. Maler u. Dichter, * 1606 zu Florenz, † 1664 ebd.; bekannt als Verf. des burlesken Epos im florent. Dialekt: Il Malmantile racquistato (Flor. 1676; n. A. 1861), als Kehrseite der Medaille des ‚Befreiten Jerusalems' gedacht; von Folkloristen noch heute wegen seiner Volksmärchen geschätzt, die aber meist Basiles Cunto de li cunti entnommen sind.

Lippia *L.* (nach dem Pariser Arzt Aug. Lippi, 1713 in Abessinien ermordet), Gattg der Verbenaceen; 90, meist trop.-amerik. Arten, Sträucher od. Halbsträucher mit kleinen, zu Ähren od. Köpfchen gestellten Blüten. L. (Aloysia) citriodora *Kth.*, Zitronenkraut, Südamerika (bes. Peru), ein Sträuchlein mit gebreiten Blättern u. bläulichen Blumen, wegen des feinen Zitronengeruchs häufig in Gärten (frostfreie Überwinterung).

Lippisches Ehrenkreuz, urspr. einziger u. gemeinsamer Orden der Fürstentümer Lippe u. Schaumburg-Lippe, gest. 25. Okt. 1869, seit 1890 ein besonderes L. E. u. ein Schaumburg-L. E. 4 Klassen. Ordenszeichen: an rotem goldgerändertem Band ein gekröntes weißemailliertes 8spitz. Kreuz, darauf ein 8eckiger Stern, in der Mitte die rote lipp. Rose in weißem Feld mit der Umschrift ‚Für Treue u. Verdienst'.

Lippitudo, die (lat.), das Augentriefen.

Lippoldshöhle, bei Alfeld, Hannover.

Lippomani, Luigi, * um 1500 aus venez. Adel, † 15. Aug. 1559 zu Rom; 1547 Mitgl. des Konzils v. Trient (1551/52 einer der Präsidenten), 1548 Bisch. v. Verona u. päpstl. Nuntius für Deutschland; 1555/59 Bisch. v. Bergamo u. Berater Pauls IV. Von ihm u. a.: Katenen zu Genesis (Par. 1546), Exodus (ebd. 1550), Ps. 1/10 (Rom 1585); auch apologet. Schriften. Hauptw. Historiae de vitis Sanctorum (Ven. u. Rom 1551/60, in 8 Bdn, VIII hrsg. von seinem Neffen Hieronymus L.).

Lippowaner, russ. Sekte, s. Philipponen.

Lipps, Theodor, Philosoph, * 28. Juli 1851 zu Wallhalben (Pfalz); 1884 ao. Prof. in Bonn, 1890 o. Prof. in Breslau, seit 1894 in München. Betrachtet die Psychologie als philos. Grundwiss. u. baut sie theoretisch mit Hilfe durchgreifender Analyse der erfahrungsmäßig gegebenen Bewußtseinszustände zu einer Mechanik psych. Vorgänge aus, von Herbart u. Beneke beeinflußt; in der Ästhetik Vertreter der gefühlsmäßigen Beseelung u. Verpersönlichung alles Schönen (Einfühlungstheorie), in der Ethik der Persönlichkeitsautonomie. Hauptw.: ‚Grundthatsachen des Seelenlebens' (1883); ‚Grundzüge der Logik' (1893); ‚Raumästhetik' (1897); ‚Komik u. Humor' (1898); ‚Ethische Grundfragen' (1899, ²1905); ‚Leitfaden der Psychologie' (1903); ‚Ästhetik' I (1903).

Lippspringe, westfäl. Stadt (mit Landgemeindeverfassung), 9 km nordöstl. v. Paderborn, an den Quellen der Lippe; (1900) 2645 E. (2121 Kath.); [Bahn] (im Bau); Burgruine (Anfang des 14. Jahrh.); erdige Quelle (‚Arminiusquelle', 21°), gegen Lungen- u. Kehlkopfleiden, Asthma u. Rippenfellentzündung;

Versand jährl. 54000 Flaschen; 2 Lungenheilstätten ꝛc.; kath. Krankenhaus, Barmen-Elberfelder, kath. Pflegehaus für Kurgäste (Franziskanessen), Johanniterhospiz für Kurgäste (Diakonissen), Kurhaus, 1904: 5555 Kurgäste. Vgl. Rohden (^{6}1893, von Königer); Hinsch (1895); Frey (^{2}1899); Dammann (^{6}1900); Brunnen-Admin. (1904).

Lippstadt, westfäl. Kreisst., Reg.-Bez. Arnsberg, an der Lippe; (1900) 12533 E. (8790 Kath., 224 Isr.); (2 Bahnhöfe); Amtsg., Reichsbanknebenstelle; Marienkirche (Übergangsstil, 1189 u. 1290); parität. Realgymn., Realschule, kath. Rektorat-, höhere Töchterschule mit Pens. (Schw. d. christl. Schulen); Vincentinerinnen; prot. Damenstift; Artillerie-, Eisenbahnwerkstätte (900 bzw. 100 Arb.), Eisen- u. Hüttenwerk (900 Arb.), Metallind. (300 Arb.), Bindfadenfabrik. — Um 1175 von Bernhard II. v. d. Lippe gegr., 1196 Stadt, Mitgl. der Hansa, kam halb mit der Grafsch. Mark, halb 1850 durch Vertrag mit Lippe an Preußen. Vgl. Overmann, Stadtrechte (1901).

Lips, Joh. Heinr., schweiz. Kupferstecher, * 29. Apr. 1758 zu Kloten b. Zürich, † 5. Mai 1817 zu Zürich; vorgebildet auf der Akad. zu Mannheim u. Düsseldorf, 1783/89 in Rom, wo er auch schlichte Aquarellaufnahmen u. gute Kopien alter Gemälde fertigte, 1789/94 Prof. an der Zeichenakad. Weimar. Von ihm 1447 Kupferstiche (Bildnisse, Porträte).

Lipsanothek, die, Reliquienbehälter; Lipsanographie, die, Reliquienbeschreibung.

Lipschitz, Rud., Mathematiker, * 14. Mai 1832 zu Königsberg i. Pr., † 17. Okt. 1903 zu Bonn als Prof. (seit 1864); verdient um die Grundlagen der Analysis u. durch funktionen- u. zahlentheoret. Arbeiten. Schr.: ‚Lehrb. der Analysis' (2 Bde, 1877/80); ‚Bedeutg der theoret. Mech.' (1876).

Lipsia, neulat. Name v. Leipzig.

Lipsius, 1) Justus (Joest Lips), Altertumsforscher, * 18. Okt. 1547 zu Overysche b. Brüssel, † 23. Nov. 1606 zu Löwen; 1567 als Sekr. des Kard. Granvella in Italien, 1569 Prof. in Löwen, 1572 (nach Übertritt zum luth. Bekenntnis) in Jena, 1574 in Köln u. Löwen, 1579 in Leiden (wurde hier reform.), das er aber 1590 plötzlich verließ, um wieder zur kath. Kirche zurückzukehren; seit 1593 abermals in Löwen. Glänzender Kritiker, bes. berühmt durch seine Ausg. des Tacitus (1574 u. ö.), aber auch des Seneca (Trag., 1589; Op. philos., 1605 f.), Vellejus (1591) ꝛc. Schr.: Variae lectiones (4 Bde, Antw. 1569); Antiquae lect. (Lütt. 1576 f.); Op. critica (1576); Epistolicae quaestiones (1577); De militia Rom. u. Poliorcetica (1594); Admiranda seu de magnitudine Rom. (1598); Manuductio ad stoic. philosoph. (1604) ꝛc. Op. omnia, 4 Bde, Antw. 1637 u. Wesel 1675. Vgl. Galesloot (Brügge 1877); Amiel (Par. 1884).

2) Justus Herm., Altertumsforscher, * 9. Mai 1834 zu Leipzig; zuerst Lehrer an den Fürstenschulen in Meißen u. Grimma, 1863 Konrektor, 1866/77 Rektor des Nikolaigymn. in Leipzig, 1869 ao., 1877 o. Univ.-Prof. ebd.; mit Curtius, Lange u. Ribbeck Begr. u. Hrsg. (zuletzt mit Wachsmuth u. Marx) der ‚Leipz. Stud.' (1878/1902). Hauptw.: Ausg. der Rede des Demosthenes De corona (^{2}1887) u. des Andokides (1888); Neubearb. von Meier-Schoemanns ‚Att. Prozeß' (2 Bde, 1883/87) u. Schoemanns ‚Griech. Altertümer' (2 Bde, 1897/1902). — Brüder: Rich. Adelbert, prot. Theolog, gemäßigt liberaler Richtung, * 14. Febr. 1830 zu Gera, † 19. Aug. 1892 zu Jena; 1859 ao. Prof. in Leipzig, 1861 o. Prof. in Wien, 1865 in Kiel (wegen Teilnahme am Bremer Protestantentag 1868 angefeindet), 1871 in Jena; Mitbegr. des Evang. Bunds. Schr. u. a.: ‚Zur Quellenkritik des Epiphanios' (1865); ‚Chronol. der röm. Bischöfe' (1869); ‚Quellen der röm. Petrussage' (1872); ‚Quellen d. ältesten Ketzergesch.' (1875); ‚Abgarsage' (1881); ‚Apokryphe Apostelgesch. u. Apostellegenden' (3 Bde, 1883/90); ‚Lehrb. d. evang.-prot. Dogmatik' (1876, ^{3}1893). Hrsg. des ‚Theol. Jahresberichts' (seit 1886), Mithrsg. der ‚Jahrb. für prot. Theol.' (1875/92). — Konstantin, Architekt, * 20. Okt. 1832 zu Leipzig, † 11. Apr. 1894 zu Dresden; 1876 Dir. der dort. Bauschule, 1881 Prof. der Kunstakad. in Dresden. Werke: Johanneskirche zu Gera, Johanneshospital u. (mit Hartel) neue Peterskirche zu Leipzig, Kunstakad. in Dresden. Schr.: ‚Gottfr. Semper' (1880). — Ihre Schwester Ida Maria (Pseud. La Mara), Musikschriftstellerin (Leipzig), * 30. Dez. 1837 zu Leipzig; bekannt durch die vielgelesenen u. mit Wärme geschr. ‚Musik. Studienköpfe' (5 Bde, 1868/82 u. ö., z. T. 9. Aufl.); schr. ferner: ‚Klassisches u. Romantisches aus der Tonwelt' (1892); übers. Liszts ‚F. Chopin', in dessen Ges. Schr. I ^{2}1896. Hrsg.: ‚Musikerbriefe aus 5 Jahrh.' (2 Bde, 1886); Briefe Liszts (8 Bde, 1893/1905); Briefwechsel zw. Liszt u. Bülow (1898); Briefe an Liszt (I/III, 1895/1904); Briefe Berlioz' an die Fürstin Sayn-Wittgenstein (frz. 1903, dann dtsch in Berlioz' Litt. Werken V, 1903).

Liptau, ungar. Liptó (lîptō), oberungar. Kom., das Flußgebiet der obern Waag, deren welliges Längsthal auf 3 Seiten Gebirge umrahmen: Hohe (Kriván, 2496 m h.) u. Niedere Tatra u. Gr. Fátra; 2246 km², (1900) 82159 E. (92,5% Slowaken, 3% Deutsche, 3,3% Magyar.; 53,6% Kath., 42,6% Prot., 3,8% Isr.); Rinder-, Pferde- u. Schafzucht, Ackerbau, Leder-, Käsefabr., Holzind., etwas Bergbau (Vorkommen v. goldhalt. Antimon, Blei, Kupfer, Silber ꝛc.). — Hauptort **Liptó-Szent-Miklós** (-ßentmiklōsch), Großgem., r. an der Waag; 2993 E. (54% slowak., 23% dtsch; 830 Kath.); Bez.-G.; got. kath. Kirche (13. Jahrh., nach 1664 neu erb.); Lederind. (1. Oberlederfabr. Ungarns), Fabr. v. Knochenmehl, Schafkäse, Zellulose, Webereien, Holzhandel. — 10 km südöstl. **Liptó-Ujvár** (-ûjwār), Kleingem., an der Mündung der Béla in die Waag; 697 E. (55% slowak.; 413 Kath.); Bez.-G.; Burgruine (13. Jahrh.); Forstwartschule; Sägewerke, Holzflößerei.

Lipurie, die, Vorkommen von Fett im Harn (bei innerer Fettentartung, nach Knochenbrüchen ꝛc.).

Liqu. (auf Rezepten) = Liquor.

Liquation, die = Saigerung.

Liquefaktion, die (lat.), Schmelzung, Verflüssigung.

Liquet (lat.), es ist klar, leuchtet ein; non l., es ist nicht klar, nicht zu entscheiden.

Liqueur, der (frz., -kȫr), s. Likör.

Liquid (Hauptwort: Liquidität, die), ‚flüssig', klar festgestellt (von Forderungen). Ggsz: illiquid, Hauptwort: Illiquidität, die.

Liquidae, Liquide (lat.), alle r- u. l-Laute; gebildet durch vibrierende Bewegung der Zungenspitze, des Zungenrands od. des Zäpfchens.

Liquidambar *L.*, Amber- od. Ambrabaum, Gattg der Hamamelidaceen; 3 od. 4 Arten, sommergrüne Bäume mit ahornähnlichen Blättern u. einhäusigen Blüten (♂ in aufrechten Ähren, ♀ in hängenden Köpfchen). L. orientale *Mill.* (westl. Kleinasien), formosanum *Hance* (Formosa u. Süd-

china) u. styraciflüum *L.* (Charakterbaum von Zentral- u. dem atlant. Nordamerika) liefern durch Auspressen in Säcken (Rückstand ‚Weihrauchrinde') wohlriechendes, in Balsamgängen des jungen Holzes u. der Rinde (nach Verletzung) gebildetes Harz (Storax, s. d.); das der amerik. Art ist in der Heimat als ‚Süßgummi' beliebtes Kaumittel.

Liquidation, die (lat., Zeitw.: liquidieren), Klarstellung, Abrechnung, insbes. Auseinandersetzung bei der Geschäftsauflösung, daher auch = Konkurs u. dann L.stermin = Zeitpunkt zur Anmeldung von Forderungen im Konkurs. Die L. von Vereinen u. Handelsgesellschaften außerhalb des Konkurses ist besonders geregelt. Sie geschieht durch eigens hierzu bestimmte Personen (Liquidatoren), welche die laufenden Geschäfte beendigen, die Forderungen einziehen, das übrige Vermögen zu Geld machen u. nach Zahlung der Schulden den Rest auf die Anfallberechtigten ihrer Berechtigung gemäß verteilen. Mangels anderweitiger Festsetzung sind Liquidatoren bei der offenen Handelsgesellschaft die Gesellschafter, bei der Kommanditgesellschaft Komplementäre u. Kommanditisten, bei Vereinen, Aktiengesellschaften u. den Erwerbs- u. Wirtschaftsgenossenschaften der Vorstand, bei der Gesellschaft m. b. H. die Geschäftsführer, bei der Kommanditgesellschaft auf Aktien Komplementäre nebst den von der Generalversammlung der Kommanditisten gewählten Personen. Die Liquidatoren der eingetragenen Vereine sind in das Vereins-, die der Handelsgesellschaft in das Handelsregister einzutragen. Die letzteren zeichnen, indem sie der bisherigen (als L.sfirma kenntlich zu machenden) Firma ihre Namen beifügen. Vgl. Auseinandersetzung. — **L.sbureau,** dient zur Vereinfachung der Abwicklung von Termingeschäften an der Börse nach Art des Clearingsystems, falls die gleiche (vertretbare) Ware zum gleichen Lieferungstermin von A an B, B an C, C an D *rc.* verkauft worden ist. An der Berliner Fondsbörse besteht für das L.sgeschäft ein L.sverein (gegr. 1869), in Frankfurt a. M. geschieht die Abrechnung durch das Bureau des Kollektivkontro, in Wien durch das vom Giro- u. Kassenverein geleitete Arrangementsbureau. Der geschäftl. Vorgang ist im allg. gleich. Jedes Mitglied reicht bis zum bestimmten Tag (in Berlin am drittletzten Börsentag des Monats) für alle zur Skontrierung zugelassenen Wertpapiere einen Skontrobogen (Formular) ein, der gleichzeitig die Namen sämtlicher dem Verein angeschlossenen Firmen trägt; links vom Namen erfolgt die Eintragung, wenn Effekten zu beziehen, rechts, wenn Effekten abzuliefern sind, es wird dann auf jedem Bogen der Gesamtsaldo gezogen. Hat ein Mitglied Effekten anzunehmen, so werden dem Skontrobogen ein od. mehrere Empfangsbeläge beigefügt, die vom L.sbureau Mitgliedern, welche Effekten zu liefern haben, zugeteilt werden. Die Lieferung der Effekten erfolgt dann zu dem vom Börsenvorstand (amtlich) festgesetzten Preis (L.skurs, Kompensationskurs), so daß die einzelnen Kontrahenten unter sich nur die Differenz zwischen L.skurs u. dem Kurs, zu dem sie ihre Geschäfte abgeschlossen, auszugleichen haben, was ebenfalls durch Skontrierung u. Ein- od. Auszahlung der sich hierbei ergebenden Saldi bei dem Arrangementsbureau erfolgt. Dieses L.sgeschäft erspart Anfertigung der Rechnungen, Nummernverzeichnisse, Herausgabe der Stücke, Empfangnahme der Rechnung, das Zirkulieren größerer Geldbeträge *rc.* Dem gleichen Zweck dienen die bei den Produktenbörsen bestehenden L.skassen, z. B. in Hamburg für den Kaffee-, in Magdeburg für den Zuckerhandel. Meist als A.-G. od. Ges. m. b. H. organisiert, treten sie den Verkäufern als Selbstkäufer, den Käufern als Selbstverkäufer gegenüber; die L.skassen der Produktenbörsen haben infolge der Beschränkung des Terminhandels viel an Bedeutung verloren. — **L.s- u. Prioritätsverfahren,** im ehem. gemeinrechtl. Konkurs das Verfahren zur Feststellung geltend gemachter Forderungen auch hinsichtl. der Rangordnung.

Liquidierungstagfahrt, im östr. Konkursrecht = Prüfungstermin, s. Konkurs.

Liquidum, das (lat.), ‚Flüssiges, Flüssigkeit'. L. non frangit jejunium, ‚F. bricht das Fasten nicht' (Grundsatz der Moralisten): mäßiger Genuß von Getränken verstößt nicht gegen das kirchl. Fastengebot.

Liquor, der (lat., abgek. liqu.), Flüssigkeit, Lösung. Offiz.: L. aluminii acetici, Aluminiumacetatlösung; L. ammonii caustici, Ammoniakflüssigkeit; L. a. anisatus, anetholhaltige Ammoniakflüssigkeit; L. a. acetici, Ammoniumacetatlösung; L. plumbi subacetici, Bleiessig; L. ferri albuminati, Eisenalbuminatlösung; L. ferri sesquichlorati, Eisenchloridlösung; L. ferri jodati, Eisenjodürlösung; L. ferri oxychlorati, Eisenoxychloridlösung; L. kalii arsenicosi, Fowlersche Lösung; L. kalii acetici, Kaliumacetatlösung; L. k. carbonici, Kaliumkarbonatlösung; L. kali caustici, Kalilauge; L. kresoli saponatus, Kresolseifenlösung; L. natri caustici, Natronlauge; L. natrii silicici, Natronwasserglaslösung. L. schlechthin = Spiritus aethereus, s. Hoffmannsche Tropfen. — **L.** (Physiol., Pathol.), L. amnii, das in der Amnionhöhle (s. Entwicklung, Bd III, Sp. 141) enthaltene Fruchtwasser; L. cerebrospinalis, Zerebrospinalflüssigkeit, s. Rückenmark; L. pericardii, Herzbeutelwasser, s. Herz; L. pleurae, Brustfellexsudat, s. Brustfellentzündung.

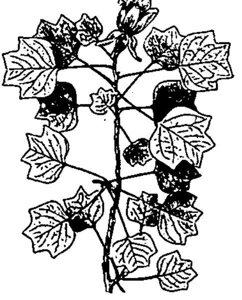
Lira, die (ital., Mehrz. Lire, v. lat. libra, ‚Pfund'), Geldeinheit Italiens auf der Grundlage der lat. Münzunion; 1 L. (= 1 *fr.* = 81 ₰) = 100 Centesimi. Es zirkulieren in Silber: Kurantmünzen zu 5 L., Scheidemünzen zu 2, 1 u. ½ L.; Goldmünzen zu 5, 10, 20 u. 100 L.

Liranga, Missionsstation der Väter vom Hl. Geist, Franz.-Kongo, r. an der Ubangimündung.

Liri, der, ital. Fluß, s. Garigliano.

Liria, span. Stadt, Prov. Valencia, l. vom Guadalaviár; (1900) 8864 E.; [Postzeichen]; Bez.G.; St Michaelskirche; Colegio; Kaolingruben, Fabr. v. Leim- u. Töpferwaren, Branntweinbrennerei *rc.*

Liriodendron *L.*, Gattg der Magnoliaceen; die einzige Art, L. tulipifera *L.*, Tulpenbaum (Abb., $^1/_{10}$ nat. Gr.), atlant. Nordamerika, ein schön belaubter Baum mit tulpenähnl. grünlichgelben Blumen, auch in Mitteleuropa winterharter Zierbaum; liefert leichtes u. glänzendes Holz (bes. zu Schiffen, Pumpenrohren, Möbeln *rc.*) u. Gerbrinde.



Liriosma *Pöpp. & Endl.*, Gattg der Olakaceen; etwa 14 trop.-südamerik. Arten, Bäume u. Sträucher mit rutenförm. gelblichen Zweigen; die öl- u. gerbstoffhaltige Rinde (bes. der Wurzel) von L. ovata

Miers., Amazonenstromgebiet, dient (neuerdings auch in Europa) als erregendes ꝛc. Heilmittel.

Liris, der, alter Name des Garigliano, s. d.

Lirokonit, der, Mineral, wasserhaltiges Kupferthonerdearseniat in kleinen, flach prismatischen, oft linsenförmigen Krystallen; blaugrün; auf verwitterten Kupfererzen.

Lis, die (lat.), Streit, Rechtsstreit. Lite pendente, ‚bei noch schwebendem Streit', solange die Rechtshängigkeit der Streitsache noch nicht durch rechtskräftiges Urteil, Vergleich ꝛc. beendet ist.

Lisaine, die (lisän), r. Zufluß der Allaine (r. Nebenfl. des Doubs), Dep. Haute-Saône, entspringt gegen 20 km nordwestl. v. Belfort, mündet bei Montbéliard. — Schlacht an der L., 15., 16. u. 17. Jan. 1871. Um Belfort zu entsetzen u. womöglich den Deutschen in den Rücken zu fallen, griff Bourbaki mit der aus über 4½ Armeekorps (etwa 140/150 000 Mann) bestehenden franz. Ostarmee die an der zugefrornen L. postierten 43 000 Deutschen (die bad. Truppen, 4 Reservediv.) unter v. Werder an, die ihre von Frahier über Chenebier, Chagey, Héricourt, Bussurel bis Montbéliard sich erstreckende, für die geringe Truppenzahl zu ausgedehnte Stellung durch einige schwere Batterien verstärkt u. teilw. befestigt hatten. Der Anlauf des 15., 24., 20. am Morgen, des 18. Armeekorps u. der Div. Cremer am Nachmittag des 15. scheiterte im wesentlichen an dem wirksamen Feuer der deutschen Geschütze u. lieferte den Franzosen nur Montbéliard ohne das Schloß, Bussurel u. zeitweise Chagey in die Hände, während der Kampf um Chenebier unentschieden blieb. Der 16. brachte zunächst nur erfolglose Angriffe der franz. Infanterie, da des Nebels wegen die Artillerie schwieg; sie griff erst nachmittags, als es sich aufhellte, in das Gefecht ein. Die Franzosen nahmen Chenebier u. drohten die deutsche Stellung aufzurollen. v. Werder sandte alle verfügbaren Reserven u. einige schwere, von den Belagerern Belforts abgegebene Geschütze nach dem gefährdeten Flügel. Hier ließ die Tapferkeit Kellers u. seiner Badener den Gegner den gewonnenen Vorteil nicht weiter ausbeuten; als am 17. eine weitere Umfassung durch die Franzosen unterblieb, vermochte Keller, aus Chenebier vertrieben, sich in Frahier zu halten, auch auf den übrigen Punkten der L.linie behaupteten die Deutschen das Schlachtfeld. Auf die Nachricht von dem Anmarsch des 2. u. 7. deutschen Armeekorps trat Bourbaki am 18. den Rückzug an, der zur Auflösung der franz. Ostarmee führte. Werder hatte 2000 (gegen 8000) Mann verloren u. die Belagerung v. Belfort u. die Verbindungen der deutschen Heere gesichert. Vgl. Kunz (1896); Secretan, L'armée de l'Est (Neuenb. ² 1896).

Lisboa, port. Name v. Lissabon.

Lisburn (lisbörn), irische Stadt, Grafsch. Antrim u. Down, am schiffbaren Lagan; (1901) 11 461 E. (2591 Kath.); ; Sitz des anglik. Bisch. v. Down u. Connor (Kathedrale, 1623 erb.); Lateinschule, Kloster vom hl. Herzen Mariä (Pensionat), Asyl für Unheilbare, Grafschaftskrankenhaus; bedeutende Leinenind. (Damast, Musselin, Garne), Mühlen.

Lischau, tschech. Lišov (lischof), südböhm. Stadt, 10 km nordöstl. v. Budweis; (1900) 2521 tschech. kath. E.; Bez.G.

Lisco, Emil Gust., prot. Theolog, * 13. Jan. 1819 zu Berlin, † 8. Febr. 1887 ebd.; Sohn des Predigers Friedrich Gustav L. (1791/1866); 1845 Prediger an der Marien-, 1859 an der Neuen Kirche in Berlin, Mitbegr. des Deutschen Protestantenvereins u. der ‚Prot. Kirchenztg'. Sein rationalist. Vortrag ‚Legendenhafte Bestandteile im apost. Glaubensbekenntnis' (1872) zog ihm einen Verweis ‚wegen Mangels an Besonnenheit' zu.

Liscow (-o), Christian Ludw., Satiriker, * 29. Apr. 1701 zu Wittenburg (Mecklenb.-Schwer.), † 30. Okt. 1760 auf dem Gut Berg b. Eilenburg; nach mannigfachen Privatstellungen seit 1741 im sächs. Dienst, 1745 Kriegsrat, 1749/50 wegen unvorsichtiger Äußerungen über Brühlsche Mißwirtschaft eingekerkert; lebte dann auf seinem Gut. Wegen seiner lichtvoll stilisierten treffl. Prosa als Vorläufer Lessings bezeichnet. Unter seinen blendend sarkastischen, aber oft übers Ziel schießenden Satiren ist am bekanntesten ‚Die Vortrefflichkeit u. Notwendigkeit der elenden Skribenten' (1734) in der ‚Samml. satir. u. ernsthafter Schr.' (Frankf. u. Leipz. 1739; n. A., 3 Bde, 1806); Ausw. von Holder (1901, in der ‚Bibl. d. Gesamtlitt.'). Vgl. Helbig (1844); Litzmann (1883).

Lisdorf, rheinpreuß. Dorf, Kr. Saarlouis, an der Saar; (1900) 2590 meist kath. E.; (Kleinbahn); Gemüsebau u. -versand.

Liselotte s. Elisabeth 6).

Lisene, die, aufsteigender, wenig vortretender, schmaler Mauerstreifen an Gebäuden, welcher die Mauerfläche senkrecht gliedert, in der Regel glatt (Abb., a; von Maria-Laach); auch entsprechende Holzstreifen in der Tischlerei.

Lisérage, die (frz., -asch), mit Paspel, Passepoil versehen. Das damit Versehene: liséré, das; auch = Paspel.

Lisfrancsche Operation (ben. nach dem franz. Arzt Jacques Lisfranc [-frã], 1790/1847), Exartikulation des Fußes im Fußgelenk. [Feldrain.

Lisière, die (frz., lisjär), Saum; Waldrand;

Lisieux (lisjö), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Calvados, an der Touques u. am Orbiquet; (1901) 16 084 E.; ; Ger. 1. Instanz, Handelsg., Fil. der Bank v. Frankreich; ehem. Kathedrale St-Pierre (12. u. 13. Jahrh.), St-Jacques (16. Jahrh., Glasgemälde, Chorgestühl), zahlr. Holzhäuser mit hohen Spitzgiebeln; Collège, Bibl., Museum (Altertümer, Gemälde, Naturgesch. ꝛc.); mech. Woll- u. Leinenwebereien, Zeugdruckerei, Käse- u. Viehhandel. — Im Altert. Noviomagus, Hauptort der kelt. Lexovii; 538/1790(1801) Bistum (um 820/50 Bisch. Frechulf, s. d.); Titel mit Bayeux (s. d.) vereinigt. — L. auch die hier u. in der Umgegend hergestellte Leinwand, deren gebleichte Sorten toile de coffre heißen.

Lisirband, ein Seidenband mit abwechselnd gegitterten u. blumigen Mustern.

Liskeard (liskārd), engl. Stadt, Grafsch. Cornwall; (1901) 4010 E.; ; spätgot. St Martinskirche (1879/89 ern.); Kunstschule, Bibl.; Gerbereien, Eisengießerei, Rindermärkte. In der Umgebung Bergbau auf Kupfer u. Zinn. — 14 km südl. am Kanal Stadt Looe (lū), 2548 E.; , Dampferstation; Ausf. v. Kupfer u. Granit, Sardinenfischerei.

Lisko (Lesko), galiz. Stadt, r. am obern San; (1900) 4409 ruthen. u. poln. E. (Kath. u. Isr.); ; Bez.H., Bez.G.; Schloß des Grafen Krasicki; Sägewerke, Holz- u. Viehhandel. [conte de L.

Lisle, Leconte de (lökōt dö lil), Dichter, s. Le-

Lismore (lismör), 1) Insel der südl. Inneren Hebriden, schott. Grafsch. Argyll, am Ausgang des Loch Linnhe; hügelig (bis 150 m h.), mit gutem Hafen am Nordende (Port Ramsay); Ackerbau, Viehzucht u. Fischfang. 19 km², 500 großenteils gälische E. Im 13. Jahrh. Sitz des Bisch. v. Argyll (der 1749 gedeckte Chor der ehem. Kathedrale jetzt Pfarrkirche). — 2) irische Stadt, Grafsch. Waterford, am Blackwater; (1901) 1583 E. (1399 Kath.); ; prot. Kathedrale (norm. u. got., großenteils neu), Schloß des Herzogs v. Devonshire (älteste Teile 1185); Christl. Schulbr., Präsentandinnen; Lachsfischerei. — Das Bist. L. (err. 659) ist seit 1363 mit Waterford (s. d.) vereinigt. — 3) austral. Stadt, Neusüdwales, am Nordarm des Richmondflusses (von hier ab schiffbar); 4401 E.; ; kath. Bischofssitz, Prokathedrale, Präsentandinnen (Mutterh., Pens. rc.); Kunstschule; Eisengießerei, Sägemühlen. — Das Bist. L. (früher Grafton, err. 1887; Suffr. v. Sydney) zählt (1901) 46 Kirchen, 19 (2 Ordens-) Priester, 2 weibl. relig. Genoss., 19 200 Katholiken.

Lisola, Franz Paul Frh. v., östr. Diplomat, * 22. Aug. 1613 zu Salins (Franchecomté), † 13. Dez. 1674 zu Wien; diente seit 1638 der habsb. Sache mit Feuereifer, 1639/45 in England, 1655/60 im Nord. Krieg, brachte 1665 die Heirat Leopolds I. mit der span. Infantin zustande; der hartnäckigste u. gefährlichste Feind Frankreichs, dessen Pläne er in der aufsehenerregenden Schr. Le bouclier d'état et de justice enthüllte, Schöpfer der östr.-niederl. Allianz v. 1672. Vgl. Pribram (1894).

Lispeln s. Sigmatismus.

Lissa, 1) pos. Kreisst., Reg.-Bez. Posen; (1900) einschl. Garn. (1 Bat. Inf., 1 Reg. Feldart.) 14 263 E. (5535 Kath., 1163 Isr.); ; Land- u. Amtsg., Reichsbankstelle; Comeniusdenkmal; Gymn. (1555), prot. Lehrer-, kath. Lehrerinnensem., Präparandenanstalt, höhere Mädchenschule; Graue Schw.; Dampfmühle (200 Arb.). — Stammsitz der Grafen Leszczyński (in der kath. Pfarrkirche Grabdenkmäler v. Bog. L. [† 1691], Bisch. v. Luck, u. dessen Bruder Raphael [† 1703], Vater des Stan. L.); 1547 Stadt, seit dem böhm. Aufstand ein Hauptort der Brüdergemeinde, Wirkungsplatz des Comenius. 1656 von den Polen, 1707 von den Russen verbrannt. — 2) Deutsch-L., schles. Landgem., Kr. Neumarkt, l. an der Weistritz; (1900) 3280, (1904) 3831 E. (1429 Kath.); ; Schloß des Fürsten Putbus, Nervenheilanstalt; Graue Schw., Magdalenenstift; Brauerei u. Müllerei, Gipsdielen-, Lack- u. Mosaikplattenfabr., Elektrizitätswerk. — Am Abend der Schlacht v. Leuthen, 5. Dez. 1757, kam Friedrich d. Gr. unvermutet in das Schloß zu D.-L. u. nahm die hier versammelten östr. Offiziere, nachdem seine Begleiter eingetroffen, gefangen. — 3) L. (tschech. Lysá, lissa) an der Elbe (2 km r.), böhm. Stadt, Bez.-H. Jungbunzlau; 3990, als Gem. einschl. Garn. 4415 tschech., meist kath. E.; ; Schloß des Fürsten Rohan (12. Jahrh., 17./18. Jahrh. im Renaissancestil umgebaut; großer Park); Zuckerfabrik.

Lissa (durch Vorsetzen des ital. Art. la vor das griech. *Issa*, ‚Insel'), slaw. *Vis*, die am weitesten (44 km) vorgeschobene größere dalmat. Insel, von Lesina durch den Canale di L. getrennt, 100,8 km² (G.-Bez.); durch 2 je 2½ km tief eingreifende Buchten eingeschnitten, großenteils gebirgig (Mte Hum, 585 m h.) u. kahl, doch sind die Hochebenen auf der Südseite u. die Thäler sehr fruchtbar (bes. Wein, ‚Apollo', in Wien beliebt) u. tragen dank des milden (ozean.) Klimas (Jahreswärme 16,7°) südl. Vegetation (Korkeichen, Meerzwiebeln, Palmen, Johannisbrotbäume rc.); (1900) 9914 E.; neben Landwirtschaft u. Fischfang (Sardellen) Verspinnung v. Aloëfasern u. Fabr. v. Insektenpulver. Im SO. die Felseninseln Budikovac (üppig bewachsen, viele Muscheln, Schwämme u. Korallen) u. Ravnik (Kalksteingrotten). — Der Hauptort (Marktfl.) L., eine 1½ km l. Häuserzeile im Hintergrund einer Bucht der Nordküste; 4321, als Gem. 5257 kath., meist serbokroat. E.; Dampferstation; Bez.-G.; 2 Forts (jetzt aufgelassen, das eine Versorgungshaus u. Spital); auf einem Halbinselchen Minoritenkl. S. Girolamo mit Friedhof (hier der ‚Löwe v. L.', Denkmal für die 1866 Gefallenen); Seeverkehr 1903: 880 Schiffe mit 171 775 R.T. — Seeschlacht 20. Juli 1866. Auf Weisung seiner Regierung griff Persano mit der ital. Flotte an u. berannte 18. bis 19. Juli das befestigte L. Auf die Nachricht davon eilte die wesentlich schwächere östr. Flotte (viele Holzschiffe) herbei u. richtete durch die Kühnheit des Führers Tegetthoff u. seiner Kapitäne (v. Sterneck u. Petz) u. die Geschicklichkeit im Rammen in der ital. solche Verheerung an, daß diese, nachdem der ‚Rè d'Italia' gesunken, der ‚Palestro' in die Luft geflogen war, heimkehrte. Die östr. Flotte hatte 38, die ital. etwa 630 Tote. — Das Bist. L. ist mit Lesina (s. d.) vereinigt.

Lissabon, port. Lisboa, Hauptst. v. Portugal, r. am Tejoästuar, 14 km von der Mündung, an den südöstl. (etwa 100 m h.) Ausläufern des Estremaduraberglands, auf je 4 Hügeln östl. die Altst., L. Oriental, westl. die Neust., L. Occidental, dazw. die Unterst., Cidade Baixa, westl. die (eingemeindeten) Vororte Alcantara-Ajuda, Junqueira, Belem, Pedrouços; Festung 1. Kl.: Küstenforts den Tejo abwärts u. an der Mündung, innere Landbefestigungslinie (Caxias-Sacavem, 40 km) fertig, äußere (Serra de Cintra-Alvercahöhen-Setubal) im Bau; (1900) einschl. Garn. 357 000 E.; (in der eig. Stadt 4 Bahnhöfe, ein 5. in Barreiro am Süduser der Bucht), Tram-, 5 Drahtseilbahnen, Dampferstation (32 Linien, 10 dtsch., 1 östr.); kgl. Res., Sitz der Staats- u. Distr.-Behörden, Patriarch; Militärkreis-, Div.-, Marinestations-, Matrosenkorpskomm., Heeres-, Marinearsenal; oberster Gerichts-, Appell-, Kassationshof, Heeres- u. Marineober-, Handelsg., Untersuchungs- u. Zuchtpolizei-, Zellen-, Frauengefängnis, Knabenkorrektionshaus; Münze, Bank v. Portugal, Börse, Handelskammer, 39 konsular. Vertretungen (dtsch., östr., schweiz. Generalkonsulat). Hauptplätze rc.: Praça do Commercio (Denkmal Josephs I., 1775), Rocio (Denkmal Peters IV., 1870), Avenue u. Park da Liberdade (Denkmal der Restauradores 1882, zum Andenken an den Aufstand v. 1640), Praça Camões (Denkmal des Dichters, 1867). Kathedrale: Patriarchalbasilika (viell. 6. Jahrh., 715 bis 1147 Moschee, zuletzt 1860 ern., rom. u. barock; Grab des hl. Vincenz, † 304), São Vicente de Fora (12. Jahrh., 1582 Neubau, 1860/64 ern., Renaiss.; Pantheon der kgl. Familie), Sta Cruz do Castello (1147), São Roque (1506, Neubau beg. 1566, Renaiss.; Joh. Baptista-Kapelle, 1710/44), Estrella- od. Herz Jesukirche (1779/98, Renaiss. u. Barock), Kirche Conceição Velha (voll. 1534, ern. 18. Jahrh.), Hieronymitenkl. u. -kirche Sta Maria



de Belem (beg. 1499, manoel. Stil); kgl. Paläste: Paço das Necessidades (1743/50), de Ajuda (18. Jahrh., Bibl., Bot. Garten, Observat.), de Belem (um 1700); Castello São Jorge (jetzt Kasernen), Turm São Vicente v. Belem (1520, manoel. Stil), Rathaus (1770/74, ern. 1865/80), Aquädukt Aguas Livres (1726/49, 25 km l., teilw. unterirdisch), Alviellawasserleitung (voll. 1880, 114 km l. Kanal). Curso Superior de Lettras (1859, Philos., Philol., Gesch., Geogr., etwa 110 Stud.), Zentrallyc. (1836), Polytechnikum (1837, Sternwarte, Bot. Garten ꝛc., 1904: 312 Stud.), med.-chir. (1836), pharmaz., Militär- (1837), Marineschule (1845), mittlere Gewerbe- u. Handels- (1852), agronom.-veterin. (1852), bakteriol. (1892), ophthalmol. Institut, geol. Kommission; Kunstakad. (1836), Konservatorium (1836), Nationalbibl. (1796; 400 000 Bde, 15 000 Hdschr., 40 000 Münzen u. Medaillen), Archiv Torre do Tambo (1375), Kunst- (1884), koloniales u. ethnogr. (1892), Gewerbe- u. Handels- (1883), archäol. Museum (1866, in den Ruinen der Carmokirche: 1389 bis 1432, durch das Erdbeben 1755 zerstört, got., Wiederherstellung 1904 beschlossen); Akad. der Wiss. (1779), med. (1835), geogr. Gesellschaft (1875), Zool. Garten (1883); 8 Theater, Stierzirkus, Hippodrom; 14 Hospitäler (1 franz., 2 engl.), kgl. Waisenhaus (1834). Staatl. Kanonengießerei, Waffen-, Tau-, Segel-, Tabak- u. Zündholzfabr., Herstellung v. Schmuck-, Kork-, Webwaren, Maschinen, Chemikalien, Musikinstrumenten, Möbeln, Leder, Handschuhen, Hüten, Schuhen, Glas, Papier, Steingut, Seife, Lichten, Eisengießereien, Zuckerraffinerien. Haupthafen v. Portugal: geschützte Reede (18 km²) mit neuen Hafenanlagen (beg. 1889, 5300 m Kais, ferner Docks, Werften) vom Turm v. Belem bis zum Bahnhof Sta Apolonia. Mineralquellen (schwefel- u. salzhaltige, kalte u. warme). Vgl. de Vilhena, Guide Illustr. (L. ²1897); N. Calderaio, Portugal (1903). — Im Altert. Olisipo, als röm. Municipium Felicitas Julia, 407 von den Alanen, 585 von den Goten, 715 von den Mauren unter Tarik, von den Christen 753, 800 u. 1093 vorübergehend, 21. Okt. 1147 nach 5monat. Belagerung von Alfons I. v. Portugal mit Hilfe franz., niederl. u. engl. Palästinafahrer endgiltig erobert, 1260 Residenz an Stelle Coimbras. Blühend im Entdeckungszeitalter. Oft durch Erdbeben geschädigt (1531), 1580 von Alba erobert u. unter span. Herrschaft heruntergekommen, durch die Revolution 1640 befreit (Friede mit Spanien zu L. 13. Febr. 1668). 1. Nov. 1755 durch 2 Erdbebenstöße u. Flutwelle zu $^2/_3$ in Trümmer gelegt (30 000 Tote; Kant schr. darüber, Königsb. 1756). 1807 von den Franzosen besetzt, 1808 von den Engländern befreit. — Das Patriarchat L. (Bist. 4. Jahrh., 1394/1716 Erzb.; Patr. seit 1883 Kard. Jos. Seb. Neto O.F.M.) bildet seit 1881 mit den Suffr. Guarda, Portalegre, Angola, Angra, Funchal, São Thiago, San Thomé die Kirchenprov. L. u. zählt 300 Pfarreien, 350 Kirchen, 2000 öffentl. Kap., an 700 Welt- (60? Ordens-) Priester, 31 (13 männl.) relig. Niederl., an 500 000 Katholiken.

Lissage, die (frz., -ßāsch), das Glätten der Fasergute u. Gewebe.

Lissajous (-schū), Jules Ant., Physiker, * 4. März 1822 zu Versailles; 1874 Prof. in Chambéry, 1875 in Besançon; konstruierte ein Instrument, das die Schwingungskombination gestrichener Stimmgabeln veranschaulicht; in oszillierenden Spiegeln zeigen sich dabei die L.schen Figuren.

Lißberg, oberhess. Stadt, Kr. Büdingen, an der Nidder; (1900) 347 prot. E.; Schloßruine u. massiver Turm.

Lissenko, Nikolai, russ. Komponist (Kijew), * 22. März 1842 zu Grinjki b. Krementschug; bekannt durch seine feinsinnigen Bearbeitungen kleinruss. Lieder (‚Gesänge der Ukraine', I/IV Leipz. 1868/86, V/VI Moskau 1892/95), seine beliebten Frühlings-, Tanz- u. Kinderlieder (*Melodoschtschi*, 1875) ꝛc.; schr. auch Opern, Kantaten, Chöre.

List, L.land, nördl. Teil der nordfries. Insel Sylt, von Röm durch das L.er Tief getrennt (bis zu 30 m t.), von dem mehrere Fahrwasser (bes. L.er Ley od. Sylter Tief, entlang der Ostküste) ausgehen; mit Dünen bedeckt; eine nach O. gebogene Landenge (‚Ellenbogen', 2 Leuchttürme) begrenzt im N. die weite L.er Reede mit dem versandeten Königshafen (einst Kriegshafen) u. einem guten Ankerplatz beim Ort L. (70 E.); Seebad.

List, Friedr., Volkswirt, * 6. Aug. 1789 zu Reutlingen, † 30. Nov. 1846 bei Kufstein (Selbstmord); Sohn eines Weißgerbermeisters, war nach kurzem erfolglosem Besuch einer Lateinschule in verschiedenen Stadtschreibereien ꝛc. beschäftigt, konnte während seiner Thätigkeit an der Oberamtskanzlei in Tübingen (seit 1813) sich durch Besuch von Vorlesungen u. Privatstudium weiterbilden u. brachte es schon 1816 zum Rechnungsrat im Ministerium. Unter dem liberalen Min. Wangenheim erhielt er eine Professur für Staatspraxis an der neugeschaffenen staatswirtsch. Fakultät, kam aber mit dem Sturz Wangenheims wegen seines Vorkämpfens für Selbstverwaltung ꝛc. in eine schiefe Stellung zu der jetzt wieder reaktionären Regierung u. mußte schließlich wegen seiner Anteilnahme an der Gründung des deutschen Handels- u. Gewerbevereins sein Amt aufgeben (1819). Wegen ‚Aufreizung gegen Staatseinrichtungen' (1822) zu 10monat. Festungshaft verurteilt, entzog er sich dieser zuerst durch die Flucht, kehrte aber aus ökonom. Gründen u. im Vertrauen auf die Gnade des Königs 1824 zurück u. wurde auf dem Asperg gefangen gesetzt. 1825 wanderte er nach den Ver. St. aus, war hier als Farmer, Redakteur ꝛc. thätig u. brachte es schließlich als Bergwerksunternehmer zu einem ansehnlichen Vermögen. Seit 1832 wieder in Deutschland, führte er ein Leben voll bunter Vielgeschäftigkeit; als Ende der 1830er Jahre das amerik. Bergwerksunternehmen ins Stocken geriet, in Paris Korrespondent (1837/40), später (seit 1842) zu Augsburg Journalist (‚Allg. Ztg', ‚Zollvereinsblatt'). Nahrungssorgen u. Krankheit führten ihn zum Selbstmord. Hochverdient um die industrielle Ausbildung u. die Verkehrsentwicklung (bes. das Eisenbahnwesen) Deutschlands, ein begeisterter Patriot, unermüdlich wirkend für einheitl. deutsches Münz-, Patent- u. Gewerberecht, deutsches Konsularwesen, deutsche Flotte ꝛc.; bes. sein amerik. Aufenthalt machte ihn zum Verfechter des Schutzzolls, soweit er als Erziehungsmittel für den nationalen Gewerbefleiß in Betracht kommt. Entgegen der ausschließlichen Betonung des Individuums u. der Menschheit durch A. Smith weist er auf den Staat, die Nation, die soziale Gemeinschaft hin, aus der alle Individuen die wirtsch. Lebenskraft schöpfen u. für die daher die Kraft, Reichtümer zu sammeln, produktiv thätig zu sein, wertvoller sei als der Reichtum selbst. L. führte auch die hist. Methode in die Volkswirtschaftslehre ein. Denkmäler in Reutlingen (1863) u. Kufstein (1906). Hauptw.:

‚Das nat. System der polit. Ökonomie' (1841 u. ö.; n. A. 1904 hrsg. v. Waentig). Ges. Schr. (aber unvollständig) hrsg. von Häusser, 3 Bde, 1850 f. Vgl. Goldschmidt (²1878); Jentsch (1901).

List. (Zool.) = Mart. Lister (lißtör), engl. Arzt u. Naturforscher, 1638/1712.

Listados, Listaos (span., Mehrz., ‚gestreift'), bunt gegitterte (meist blau od. rot mit weiß) Halbleinwand.

Lista y Aragón, Alberto, span. Dichter, * 15. Okt. 1775 zu Sevilla, † 5. Okt. 1848 ebd.; 1803/13 Prof. ebd., 1813/17 als polit. Flüchtling im Ausland, seit 1820 Red. des Imparcial u. des Censor u. seit 1833 der Gaceta de Madrid, 1838 Leiter des Colegio S. Felipe Neri in Cádiz, 1844 Math.-Prof. in Sevilla; einer der bedeutendsten span. Lyriker seiner Zeit, doch von ungesundem Einfluß durch seine emphatische Rhetorik. Hauptw.: Poesias (Madr. 1822; Ausg. in Bibl. de aut. españ. Bd 67); Lecciones de lit. dramat. españ. (ebd. 1839); Ensayos lit. y crit. (Sev. 1844) ꝛc.

Listenwahl, Listenskrutinium, s. Verhältniswahl.

Lister (lißtör), Jos. Lord, engl. Chirurg, * 5. Apr. 1827 zu Upton (Essex), Sohn des Naturforschers Jos. Jackson L. (1786/1869; Zool. = *Lister*); 1860 Prof. in Glasgow, 1869 in Edinburgh, 1877/93 in London. Einer der bedeutendsten Chirurgen, berühmt durch seine Entdeckung der antisept. Wundbehandlung, von der eine neue Epoche der Chir. ihren Ausgang nimmt. 1883 Baronet, 1897 Baron. Schr.: Contributions to Physiology & Pathol. (Lond. 1859); Ligature of Arteries on the Antiseptic System (ebd. 1869); Effects of the Antiseptic System (Edinb. 1870) ꝛc. Seine Aufsätze über die antisept. Behandlungsweise übers. von Thamhayn (1875) u. Lindpaintner (1877). — **L.sche Methode,** L.scher Verband s. Wunde.

Listerine (-īn), das, alkoholwässerige Lösung von Borsäure, Thymol, Eukalyptol, Pfefferminz- u. Wintergreenöl; unschädliches antisept. Mundwasser gegen Stomatitis.

Lister u. Mandal, südlichstes norw. Amt; ein Bergland, dessen zahlr. Flüsse (Forellen) in die vielen Fjorde der Küste münden; 7264,25 km², (1900) 81 567 E.; Viehzucht, Ackerbau, Makrelen- u. Hummerfang, Schiffahrt; 2 Vogteien (L. u. M.), Sitz des Stiftsamtmanns Kristiansand.

Listinä, Synode, s. Liftinä.

Listland, Inselteil = List.

Listwänit, der, Talkgestein mit Karbonaten u. Quarz.

Liszt, Franz v., genialer Pianist u. Tondichter, * 22. Okt. 1811 zu Raiding b. Ödenburg, † 31. Juli 1886 zu Bayreuth; Sohn eines fürstl. Esterhazyschen Beamten, frühreifes Talent, erst Schüler von Czerny u. Salieri in Wien, dann von ungar. Magnaten unterstützt 1823 in Paris, wo er sich, zunächst noch Schüler von Paër u. Reicha, nach mehreren erfolgreichen Reisen als Klavierlehrer u. Virtuos niederließ; 1835/39 mit der Gräfin Marie d'Agoult, geb. de Flavigny, die ihren Gatten verlassen hatte, in Genf, Frankreich u. Italien (von ihren 3 Kindern wurde Cosima die Gattin Hans v. Bülows u. später Wagners); nach seiner Trennung von ihr bis 1847 auf Konzertreisen, auf denen er beispiellose Triumphe erntete, 1848/58 als Hofkapellmeister in Weimar energisch bemüht um Anerkennung Wagners u. der neudeutschen Schule, suchte 1861 in Rom vergeblich die Erlaubnis zur Ehe mit Karoline Fürstin v. Sayn-Wittgenstein zu erwirken u. empfing dort 1865 durch Kard. Hohenlohe die niederen Weihen, widmete sich dann ausschließlich der Komposition u. lebte abwechselnd in Weimar, Pest (wo er die Gründung der Landes-Musikakad. ins Werk gesetzt hatte) u. Rom; beim Besuch der Bayreuther Festspiele erlag er einer Lungenentzündung. Grab in Bayreuth; Denkmäler im Leipz. Gewandhaus (1900, von M. Klinger), in Weimar (1902, von Hahn), Stuttgart, Budapest.

L.s künstlerische Persönlichkeit imponiert durch Adel der Empfindung, Kraft der Phantasie u. eminent musik. Veranlagung, die allerdings im geistvollen Musikschriftst., unvergleichlichen Pianisten (Bereicherung der virtuosen Mittel, nam. der Anschlagsarten, Kantilene, Doppelgrifftechnik; höchste Durchgeistigung dieser äußern Gestaltung) u. pianistischen Bearbeiter (bes. in seinen neuartigen, eine freie Form der Variation repräsentierenden Phantasien) reiner zum Ausdruck gelangen als im Komponisten, dem es häufig an Spontaneität u. Vielseitigkeit der Ausführung mangelt; daher nam. seine Programmusik, die er unter franz.-romantischem Einfluß (Berlioz) als ein Hauptvertreter der von revolutionären Bestrebungen geleiteten neuromantischen Epoche mit starker Betonung äußerlicher Momente kultiviert, oft einförmig, gewaltsam, auch nicht frei von gesuchtem Pathos; von ungetrübter Wirkung in seiner frischen ungar. u. der monumentalen kath.-religiösen Musik, in der L. als Erster nachdrücklicher auch auf Tonelemente des 16. Jahrh. zurückgreift. So ist L. neben Berlioz u. Wagner der Ausgangspunkt einer neuen Zeit, bahnbrechend für die höhere Auffassung des Virtuosentums, bes. bedeutend auch durch seinen selbstlosen Kampf für die soziale Hebung des Musikerstands (s. Musikvereine).

Werke: Opern ‚Don Sancho' (Par. 1825; 1904 das. wieder aufgefunden) u. ‚Sardanapal' (1844, Fragm.; verloren); Oratorien ‚Christus', ‚Stanislaus', ‚Legende v. der hl. Elisabeth'; Graner Fest-, ungar. Krönungsmesse, Orgelmessen; Kantaten, Chöre; Symphonien ‚Dante' u. ‚Faust'; symphon. Dichtungen ꝛc. (Tasso, Les Préludes, Hunnenschlacht, Hamlet, Episoden aus Lenaus Faust u. a.); viele Klavierwerke (2 Konzerte, 15 ungar. Rhapsodien, Sonate H-moll, Balladen, Legenden, Harmonies poét. et relig., Consolations, Apparitions, Années de pélerinage, zahlr. Paraphrasen über Werke anderer Meister u. a.), über 50 Lieder ꝛc. Gesamtausg. vorbereitet. Ges. Schr. (urspr. frz., bes. über Chopin, Zigeunermusik, Rob. Franz), hrsg. von Lina Ramann, 6 Bde, 1880/83, I ²1896. Seine Briefe (an Wagner, Fürstin Wittgenstein, Bülow, K. Gille u. a.) in versch. Ausg., bes. von La Mara (s. Lipsius) u. Ad. Stern. Vgl. Rellstab (1842); L. Ramann (I/II 2, 1880/94); Nohl (I, 1882, b. Reclam); Göllerich (1888, b. Reclam, u. 1905); Trausil (1896); Reuß (1898); R. Louis (1900); Segnitz (1901); Stradal (1904).

L.-Museum in Weimar; ebd. L.-Stiftung (1887 err.) zur Unterstützung begabter Musiker; L.-Gesellschaft, im Febr. 1905 zu Berlin begr., erstrebt neben künstlerischer Bethätigung bes. Hebung der sozialen Lage der Musiker.

L.s Vetter Franz v. L., Rechtslehrer, * 2. März 1851 zu Wien; 1879 o. Prof. in Gießen, 1882 in Marburg, 1889 in Halle, 1899 in Berlin. Determinist, Führer der kriminol. Richtung im Strafr. (s. d.); als Schriftsteller u. Lehrer von weittragendem Einfluß. Begr. (1881 mit A. Dochow) die ‚Ztschr. f. d. ges. Strafrechtswiss.' (1881), mit Fries (Brüssel)

u. van Hamel (Amsterdam) 1888 die ‚Internat. kriminalist. Vereinigung'. Hrsg.: ‚Abh. d. Kriminalist. Seminars' (1889 ff.); ‚Strafgesetzgebg der Gegenwart in rechtsvergl. Darstellung' (1894 ff.); ‚Strafrechtsfälle z. akadem. Gebrauch' (von Dochow, ^{4}1891, ^{7}1902). Hauptw.: ‚Meineid u. falsches Zeugnis' (1876); ‚Falsche Aussage vor Gericht' (1877); ‚Lehrb. d. östr. Preßr.' (1878); ‚Dtsch. Reichspreßr.' (1880); ‚Lehrb.' des dtsch. Strafr. (1881, ^{13}1903), des Völkerr. (1898, ^{3}1904); ‚Strafrechtl. Aufsätze u. Vortr.' (2 Bde, 1905).

L.s Nichte Hedwig v. L., * 1866 zu Wien, seit 1892 Unbeschuhte Karmelitin (S. Maria Gabriele) zu Baumgarten in Wien; *schr. u. a. Lebensbilder* hervorragender Ordensangehörigen (1904).

Lit., Abk. für Littera (lat.), ‚Buchstabe'.

Litai (grch., Mehrz.) s. Ate.

Litanei, die (grch.), Gebet, bestehend aus einer Anzahl kurzer Bitten, Anrufungen, die von einem Vorbeter gesprochen, von der betenden Gemeinde wiederholt od. mit kurzen Bittformeln beantwortet werden. Die Anfänge dieser Gebetsart reichen ins Urchristentum zurück. Seit Ende des M.A. zeigte sich eine Überproduktion von L.en, so daß Klemens VIII. 1601 dagegen eintrat. — Die einzigen approbierten L.en sind: 1) die altehrwürdige Allerheiligen-L., die in den Hauptzügen in das christl. Altert. zurückgeht, aber insofern lokal verschieden war, als jede Kirche ihre besonderen Heiligen anrief; sie ward das Vorbild für alle übrigen L.en; 2) die Lauretanische L. (s. d.); 3) die Namen-Jesu-L., etwa 400 Jahre alt, bes. in Deutschland beliebt; 4) die Herz-Jesu-L. (1898 approbiert). Vgl. Bittwoche.

Litauen, lit. *Lietuwa*, ostpreuß. Landschaft, im äußersten NO., etwa 11 430 km²; außer einigen alluvialen Gebilden (bes. Memeldelta) niedrige, sanftwellige, stellenweise von Einzelhügeln überragte Plateaus od. breite Höhenzüge, die im SO. in ein bis 292 m hohes Bergland übergehen; meist diluvialer Lehm- od. Sandboden mit Äckern (etwa 4400 km²), Wiesen (gegen 1400 km²) u. Wäldern (Rominter Heide, Juraforst ꝛc.), aber auch Mooren (Torf) u. (nördl. v. der Memel) Heiden; die fischreichen Flüsse haben schöne Landschaftsbilder geschaffen (Lit. Schweiz im Oberlauf der Rominte, Osznagorrener Schweiz südl. v. Darkehmen). Die 650 000 Bewohner (1900: 109 000 Litauer, nam. im N.) treiben hauptſ. Ackerbau, Viehzucht (Pferde, Rinder) u. Fischfang. Vgl. Zweck (1898).

Litauer, indogerm. Volk, Zweig der Baltoslawen; in Rußland (Gouv. Kowno, Wilna, Grodno, verstreut in den Weichselgouv. u. Tschernigow; 1873: 2½ Mill.; kath. u. russ.-orthod.), Ost- (bes. in Litauen, s. d.) u. Westpreußen ꝛc. (1900: 106 230; prot., 2¾% kath.); meist mittelgroß, schlank, kräftig, hellfarbig, mit blauen, braunen od. grauen Augen, blondem od. braunem schlichtem Haar; geistig geweckt, aber phlegmatisch, freundlich, gesellig, gastfrei, gesangsliebend, zur Trunksucht geneigt; meist Landwirte. Das von L.n u. russ. Völkern bewohnte Gebiet zw. Düna u. Pripet (Litauen im weitern Sinn, Großlitauen) war urspr. unter Teilfürsten u. Rußland unterworfen, machte sich aber im 12. Jahrh. selbständig, behauptete sich gegen Rußland u. den Deutschen Orden u. trat vorübergehend zum Christentum über. Großfürst Gedimin gründete Wilna u. eroberte 1320 von den Russen Kijew, Wolhynien ꝛc., u. sein Nachfolger Olgerd rückte 3mal vor Moskau. Großfürst Jagiello, der die poln. Erbkönigin Hedwig heiratete, verband dadurch 1386 Litauen mit Polen u. wurde Christ. Die Verbindung Litauens mit Polen blieb aber eine lose trotz der 1413 vereinbarten gemeinsamen Königswahl. Meist war der poln. Thronfolger Großfürst v. Litauen. Die volle Vereinigung brachte erst die *Union v. Lublin* 1569, *worin außer Personalunion* bestimmt wurde, daß Polen ohne Litauen keine Reichstage halten u. beide Länder gemeinsame Münze haben sollten. Durch die 3. Teilung Polens fiel Litauen an Rußland, ein kleiner Teil (s. Litauen) an Preußen. Vgl. v. Schlözer u. Gebhardt (Halle 1785); Antonowitsch, Litauen bis zum 15. Jahrh. (Kijew ²1885) u. die Geschichtslitt. bei Polen.

Litauische Sprache, die wichtigste unter der baltischen Gruppe (Lit., Lett., Preuß.) der indogerm. Sprachen. Ihr Sprachgebiet gehört zum größern Teil zu Rußland u. zum kleinern zu Preußen. Nordgrenze: eine Linie von Podangen nach Druja; Ostgrenze: eine Linie von Druja über Wilna nach Przekom; Südgrenze: eine Linie von Przekom nach Labiau; Westgrenze: Kurisches Haff u. Ostsee. Die Dialekte zerfallen in 2 Gruppen: Hochlitauisch (im S.; in Preußen ist ungefähr die Memel Grenze); Niederlit. od. Žemaïtisch (im N.). Die Schriftsprache der preuß. Litauer ist der hochlit. Dialekt von Pillkallen, Insterburg ꝛc. Das älteste lit. Litteraturdenkmal, eine Übers. von Luthers Katechismus, stammt aus dem Jahr 1547. Das Schriftlit. ist in Accent, Lautstand u. Deklination höchst altertümlich. Der Wissenschaft eroberte es Schleicher (‚Hdb. der lit. Spr.', 2 Tle, Prag 1856 f.). Kurschats Gramm. (1876) ist für die Accentlehre wichtig. Wiedemanns Hdb. (1897) ist vergleichend gehalten. Dem Anfänger dient Völkels Elementarbuch (³1898). Von Kurschats Wörterbuch (2 Bde, 1870/83) ist der dtsch.-lit. Teil am besten. Für die Erkenntnis des modernen lit. Accents höchst wichtig sind die Ostlit. Texte von Baranowski u. Weber (1882), für die des ältern die Universitas linguarum Lituaniae (hrsg. von Rozwadowski, Krak. 1896). Die älteren Drucke ediert Bezzenberger (1874 ff.); vgl. auch dessen ‚Beitr. zur Gesch. der l. S.' (1877) u. ‚Lit. Forschungen' (1882). Die phonet. Beschreibung eines ostlit. Dialekts gibt Gauthiot, Le parler de Buividze (Par. 1903). Volkslitt.: *Rhesa-Kurschat*, Dainos (1843; Volkslieder mit Übers.); Nesselmann, Lit. Volkslieder (1853; mit Übers.); Juszkiewicz, Lietuviškos dainos (3 Bde, Kasan 1880/82) u. Liet. svotbines dainos (Hochzeitslieder; Petersb. 1883); Schleicher, Lit. Märchen ꝛc. (1857; Übers. der Texte des Hdb.); Leskien u. Brugman, Lit. Volkslieder u. Märchen (1882, *mit Übers.*); *Jurkschat, Lit. Märchen* (I 1898, mit Übers.). Als Kunstdichter ist nur Christian Donalitius (1714/80) zu nennen; seine Dichtungen hrsg. von Schleicher (1865), Nesselmann (1869) u. Passarge (1894).

Litauisches Recht, das im vormaligen Großfürstentum Litauen geltende, durch Einführung des russ. Privatrechts *beseitigte Recht; jetzt nur noch* von hist. Bedeutung. Es ging vielfach auf das Magdeburger u. Kulmer Stadtrecht zurück. Das ‚Litauische Statut' im 16. Jahrh. war eine erschöpfende Kodifikation des L. R.

Litchfield (litschfild), 2 nordamerik. Städte: 1) Ills., 75 km nordöstl. v. St Louis; (1900) 5918 E.; 2 kath. Kirchen, Schw. v. hl. Dominikus, Franziskanerinnen; Eisenind., Kohlengruben, Naturgas-, Ölquellen. — 2) Conn., 50 km westl. v. Hart-

LITTERATURGESCHICHTE. Übersicht.

I. Das altorientalische Schrifttum. 3000/900 v. Chr.

Den ersten Liedern, welche teils der Überlieferung religiöser u. geschichtlicher Lehren teils dem Ausdruck einfacher Naturgefühle dienen, folgt nach der Erfindung der Schrift in Babylon u. Ägypten schon vor 3000 die Aufzeichnung u. Sammlung. Dabei erhalten die sakralen Dichtungen den Vorzug. Die Sammlung entspringt der Tendenz zu zyklischer Zusammenfassung. Die Erhaltung ist meist fragmentarisch. Daneben monumentale Prosa: Prunkinschriften, Annalistik, Gesetzbücher.

	Altes Testament	Ägypten	Babylon	Indien	China
3000 bis 1500		Hieroglyphenlitteratur: Älteste Hymnendichtung streng liturg. Charakters: Königshymnen feierlich-schwülstigen Stils; Spruchsammlungen paränet. u. satir. Inhalts, die älteste unter dem Namen des Ptahotep (um 3000). Älteste Teile des Totenbuchs (um 2500) mit Jenseitsmythen u. Zauberformeln; Totenklagen. Weltliche Lyrik: Liebes- u. Trinklieder. *Wissenschaftliches:* astron., geschichtl., math., naturwiss., med. (Papyrus Ebers 1554) Texte.	Nur Keilschriftlitteratur: Das uralte Gilgamesch-(Nimrod-)Epos, darin der babylon. Sintflutbericht, Schöpfungsepos zur Ehre Marduks (nach 2000); kleinere mythol. Erzählungen, darunter Istars Höllenfahrt, Adapa (um 1500) u. a. Liturg. Hymnen u. Gebete (2500/2000). Tempelinschriften (sumerisch) des Gudea (um 3000): Gesetzbuch des Hammurabi (um 2000); geschäftliche Aktenstücke. Geschichtliche u. wissensch. (nam. astron.) Aufzeichnungen, darunter die Amarnabriefe (um 1500) an ägypt. Könige.	Die ältesten Hymnen des Rigveda (wohl im 3. Jahrtausend) fast ausschl. religiös-priesterlichen Gepräges; auch Zeugnisse lebendigen Naturgefühls.	Um 2200 in chin. Wortschrift die ältesten Teile des Schu-king, hist. Annalen in teilw. poet. Form. Um 1700 entsteht die älteste *Lyrik* des Schi-king, des kanon. Liederbuchs profanen u. religiösen Inhalts.
1500 bis 1000	Die Geschichts- u. Gesetzbücher von Moses bis zu den Richtern enthalten neben epischen Teilen Proben der ältesten *Lyrik:* Schlacht- u. Lobgesänge, wie das Schwertlied Lamechs, das Siegeslied von Moses u. Mirjam, den Triumphgesang der Debora, das Brunnenlied der Jungfrauen; älteste *Didaktik* in den Segenssprüchen des Jakob u. Moses, den Rätseln Samsons, der Fabel Joathams. *Idyllendichtung* im Buch Ruth.	Schwungvollere Gestaltung der Königs- u. Götterhymnen; das Ramses-Lied verherrlicht einen Sieg Ramses' II. *Prosaerzählungen,* meist aus der Zeit des Neuen Reichs (1650/950); darunter die ‚Geschichte von den 2 Brüdern' von dem Tempelschreiber Enna, ‚Die Abenteuer des Sinuse' u. das phantast. Zaubermärchen ‚Der verwunschene Prinz'.	Fortsetzung der grofsen kgl. Inschriften: Tiglatpilesars Annalen (1140); reiche Brieflitteratur.	Entwicklungsbeginn der späteren brahmanischen Veden kultischen u. philos. Inhalts.	Um 1180/1100 die ältesten Erläuterungen zu den wahrsagenden Hexagrammen des Yih-king (‚Buch der Wandlungen'), enthaltend Staats- u. Sittenlehren.
1000 bis 900	Aufschwung der *lyr. Dichtung* durch David u. Salomon († 920): die ältesten Psalmen, unerreichte Vorbilder religiöser Hymnik. Anfänge der *Weisheitsdichtung* in den Sprüchen Salomons u. den unvergleichlich erhabenen Dialogen des Buches Job. Das allegorisch-myst. Hohelied.			Um 1000 Sammlung des Rigveda; Zunahme der philos.-theol. Spekulation in der vedischen Litteratur.	In dieser u. der Folgezeit bis 700 die späteren Bestandteile obengenannter kanonischer Sammlungen.

II. Zeitalter der Propheten u. der hellenischen Kunstblüte. 900/300 v. Chr.

Der ethischen Vertiefung der Religion durch die Propheten, anderwärts durch heidnische Religionsstifter u. Philosophen, entspricht das Hervortreten litterarischer Individualitäten. Das Ideal harmon. Formenschönheit findet seine Verwirklichung in der Kulturwelt des griech. Volkes.

	Altes Testament	Griechenland	Indien	Assyrien, Ägypten, Persien	China
900 bis 750	Die Königsbücher; darin die Sprüche der älteren Propheten; gegen 750 die ersten *Schriftpropheten* Joël, Amos u. Osee mit Bufspredigten.	Aus den ersten Heldenliedern, in denen sich die Kriegszüge des achäischen Stammes spiegeln, runden sich heraus die beiden herrlichen Epen, die dem Ionier Homer (vor 800) als dem Schöpfer u. Meister der heroisch-epischen Kunstform zugeschrieben werden: das ältere, Ilias, erzählt von 51 Tagen aus den Heldenkämpfen um Troja, die sich um den Zorn des Achilleus als Mittelpunkt drängen, das jüngere, Odyssee, fafst in 41 Tage ein Bild von den Irrfahrten u. der Heimkehr des vielduldenden Odysseus.	Um 750 Abschlufs der vedischen Litt.: Aranyakas, Upanischads u. Sutras bauen weiter an Götterlehre, Ritual u. Moral.		
750 bis 600	Isaias († nach 700), der König der Propheten, der Aufrüttler der Gewissen, der Weissager des Messias u. des Weltgerichts. Jeremias († nach 588), der schmerzvolle Verkünder von Gottes Zorn; seine Klagelieder um Jerusalems Fall. Unter den kleinen Propheten Micha mit Straf- u. Trostworten, Nahum mit Sprüchen über Ninives Fall.	Um 700 gibt des Böotiers Hesiod ‚Theogonie' eine epische Zusammenfassung mythol. Überlieferung, ‚Werke u. Tage' Lehren über prakt. Lebensfragen. Die Lyrik entfaltet sich, von epischen Formen befruchtet, in den *ion. Elegien;* an der Spitze stehen mit feurigen Kriegsrufen Kallinos (um 630) u. Tyrtäos (um 680). Friedlichere Mahnungen gibt Solon († 559), Mimnermos (um 600) singt weiche Liebesklagen, in selbsterfundenem iambisch-trochäischem Versmafs giefst Archilochos (†640) Leid u. Spott, Simonides v. Amorgos (um 650) Hohn auf die Frauen. Die Strophenformen *äol. Melik* meistern um 600 Alkäos u. Sappho, Leidenschaft mit Anmut verbindend. Der *dor. Chorgesang* mit Tanz u. Musik blüht bes. in Sparta durch Alkman (um 640) auf.	Um 600 erste Fassung des Riesenepos Mahabharata (zuletzt 100 000 Doppelverse), gibt neben kriegsfreudigen Heldensagen die beiden lieblichen Episoden ‚Nal u. Damajanti' u. ‚Savitri', Verherrlichungen der Gattenliebe.	*Assyrien:* Götterhymnen, Zaubersprüche, Rituelles. Annalen der bedeutenderen Könige, viele Prunk- u. Bauinschriften. Neue Aufzeichnung, Erklärung u. Sammlung der babyl. Litteraturschätze in der Bibliothek Assurbanipals († 626). *Ägypten:* Der realist. Roman ‚Satni'; Erzählung vom ‚Schatz des Rampsinit'.	Um 700/400 (?) sammelt das I-li die öffentl. Riten u. Bräuche, das Tschouli, ein Staatshandbuch, die Pflichtenlehre der Beamtenschaft. Um 800/300 Blüte der durch den Verfall des Reichs hervorgerufenen Religionsphilosophie.
600 bis 500	Im Exil prophezeien Ezechiel († um 570), der Mahner zur Reinigung des Gottesdienstes, der visionäre Verherrlicher des neuen Jerusalem, u. Daniel († nach 538), der apokalypt. Weissager vom Reich Gottes.	Die *Elegiendichtung* findet ihre letzte Vollendung durch Theognis (um 540), bereits mit weltanklagendem Einschlag. Tändelnde Daseinsfreude spricht aus der Lyrik des Ioniers Anakreon (um 530), während Hipponax (um 542) in gallischen Hinkiamben spottet. Durch poetische Neuschöpfung der *Mythen* arbeitet der Sizilier Stesichoros († um 556) der Tragödie vor. Um 550 bildet sich in Ionien die äsop. *Fabel.* In der *Philosophie* gesellt sich zu den älteren Weisheitssprüchen u. Lehrgedichten die erste Prosa durch Anaximandros († um 546) u. Anaximenes († um 524).	Das Kunstepos Ramayana von Valmiki schildert die Thaten des tapfern u. frommen Königssohns Rama, des vermenschlichten Gottes Wischnu.	*Persien:* Das Avesta, das heil. Buch der Parsen, Ausdruck ihrer dualist. Weltauffassung (Ormuzd-Ahriman), enthält im ersten Teil Hymnen des sagenhaften Religionsgründers Zoroaster u. seiner Schüler, Mythen u. Vorschriften.	Lao-tse schreibt um 600 sein mystisch-eth. Lehrbuch ‚Taoteh-king' (‚Buch vom Tao [= Weg] u. der Tugend').

	Altes Testament	Griechenland	Indien		China
500 bis 400	Der letzte Prophet Malachias (um 450), der Mahner zu innerer Einheit u. Glaubensstärke. Gröfsere Sammlung von Psalmen.	Die *Chorlyrik* erlangt ihre Höhe in den weihevollen Siegesgesängen (seine Dithyramben sind verloren) des Pindar (522/446), der die Herbe des dor. Stammes mit hellen. Schönheitsfreude zu feierlicher Huldigung vor den Göttern vereint; sie entwickelt sich fort zur *att. Tragödie*, zu den Trilogien des ernstgewaltigen Äschylos (525/456; Hauptw.: Perser, Prometheus, Orestie), des edelharmon. Sophokles (496/406; Hauptw.: Antigone, König Ödipus, Ödipus auf Kolonos, Philoktet, Elektra), des lebendigbewegten, der sophist. Strömung folgenden Euripides (480/401; Hauptw.: Medea, Hippolytos, Iphigenie in Tauris, Ion, Bakchantinnen). Von der ältern, aus dor. Volkspossen entwickelten *Komödiendichtung* sind 11 Werke des Atheners Aristophanes (450/385) voll treffsicherer Satire u. unerschöpflicher Erfindung, nam. Die Vögel, Die Frösche, Die Ritter, Die Weibervolksversammlung. *Epigramme* u. *Threnen* dichtete Simonides v. Keos († 468) u. sein Neffe Bakchylides (um 450). *Wissenschaft:* Vater der *Geschichtschreibung* wird Herodot († um 425), dem Thukydides († um 400) folgt. Der Sizilier Gorgias (um 427) begründet die *rhet. Kunstprosa.*	An das Auftreten u. Predigen Gautama Buddhas († um 480) schliefst sich eine reiche religiös-lehrhafte (ges. im Tripitaka u. Dhammapadam) u. Legenden-Litt. (Dschatakas, Erzählungen von seinen früheren Geburten). Weitere Ausbildung einer religiös-didakt. Erzählungslitteratur in den Puranas (Götter-, Helden- u. Büfserlegenden; 18 gröfsere Stücke).		Konfutse († 479) sammelt u. redigiert die kanon. 5 ‚King' u. die 4 klass. Bücher ‚Szeschu' u. sucht hierdurch wie durch die von Schülern aufgezeichneten ethischen Lehren den Glauben des Altertums wiederherzustellen. Er schr. das Geschichtswerk Tschun-tsiu (‚Frühling u. Herbst').
400 bis 300	Die Bücher Esther u. Tobias erzählen vom Schutz der Frommen in Feindesland. Viell. um 300 der Prediger Salomons.	Aus der *mittlern* (Aristophanes' letztes Werk ‚Plutos') *u. neuern att. Komödie* lebt Menandros († 290) durch röm. Nachdichtungen fort. Die *Redekunst* entwickeln der einfache Lysias († 378) u., durch die Sophistik geschult, Isokrates († 338) u. Demosthenes († 322). *Wissenschaft:* In der Philosophie erheben sich die Sokrates verherrlichenden Dialoge des Idealisten Platon († 347) zu künstlerischer Vollendung, sein Schüler Aristoteles (384/321) verarbeitet das Gesamtwissen seiner Zeit zu organ. Einheit. Vorwiegend Historiker ist der Sokratesschüler Xenophon († um 354), Hippokrates († um 265) der Vater der Heilkunde. Die Isokrateer Theopompos u. Ephoros eröffnen der Geschichtschreibung neue Bahnen.			Meng-tse († 289) popularisiert den Konfutsianismus, Yang-tschu den Sensualismus. Tschuang-tse modifiziert in seinem geistvollen ‚Naunoaking' die Lehre Lao-tses unter ind. Einflufs u. wird der eig. Begründer des Taoismus.

III. Alexandrinisches u. römisches Schrifttum. Das Neue Testament. 300 v. bis 150 n. Chr.

Die hellen. Kultur verbreitet ihre Formen am ganzen Mittelmeer, offenbart aber zugleich im ethischen Verfall ihres östl. u. westl. (röm.) Wirkungsbereichs die innere Unzulänglichkeit. Die frohe Botschaft von der Welterlösung gibt dem Denken u. Dichten einen neuen, festern Inhalt.

	Altes u. Neues Testament	Griechenland u. Alexandria	Rom	Indien u. China
300 bis 200	Um 210 wird das Buch der Weisheit in griech. Sprache abgefafst, gegen Philosophenstolz u. sinnliche Üppigkeit gerichtet.	*Nachblüte* in der alexandrin. Dichtkunst: Theokrits *Idyllen* (um 275) geben reizvolle ländliche Kleinbilder; Herondas' *Mimiamben* (um 250) realist. Darstellungen des Kleinbürgertums; Kallimachos († 230) erneuert die *Elegiendichtung* u. die *Epigrammatik;* sein Schüler Apollonios v. Rhodos († um 200) in seinen ‚Argonautika' das *Epos*, die Dichter des Siebengestirns die *att. Tragödie;* Aratos († um 240) schreibt ein astron. *Lehrgedicht.* *Blüte der Wissenschaft:* Eukleides (um 300) der Vater der Geometrie, Archimedes († 212) der Mechanik; Entwicklung der Philosophenschulen der Skeptiker, Stoiker u. Epikureer.	Der griech. Sklave Livius Andronicus († 204) übersetzt die Odyssee, bearbeitet Tragödien u. Komödien. Naevius († 199) schafft in der Fabula praetexta *Schauspiele* mit einheimischem Stoff.	*Indien:* Durch Paninis Grammatik wird das klass. Sanskrit ein für allemal fixiert. Darin die *Kavyas*, frei phantastische Kunstdichtungen mit lyrisch-erot. Beisätzen. *China:* Nach 300 Elegiendichtung von Ts'u, indisch beeinflufst, allegorisch-polit. Inhalts.
200 bis 100	Um 200 die griech. Bibelübersetzung der Septuaginta; letzte *Psalmen* aus der Makkabäerzeit. Um 180 das Spruchbuch des Jesus Sirach, gegen 130 vom Enkel des Verf. ins Griechische übersetzt.	Weichliche u. ziemlich unbedeutende *bukolische Dichtung* des Moschos (um 150) u. Bion (um 130). Die *Novellistik* setzt mit den schlüpfrigen ‚Miles. Märchen' des Aristeides ein. Nikandros (um 130) schreibt ein med. *Lehrgedicht.* *Wissenschaftl. Prosa:* Der Historiker Polybios († um 121) fufst auf der Volkssprache; der Philolog Aristarchos († 144) stellt nach gramm. Methode die Texte der alten Dichter her. Hipparchos († 125) begründet die Himmelskunde, Heron (um 100) die Mechanik (baut Maschinen).	Ennius († 169) schreibt in Hexametern nach griech. Vorbild das nationale *Epos* Annales, euripideisierende u. selbständigere *Tragödien, satir. Gedichte;* von letztgen. Gattung sind auch die ‚*Saturae*' des Lucilius († 103). Aus volkstümlichen Possen (Atellanen) entwickelt sich die kunstmäfsige *Komödie:* oft noch vom griech. Vorbild abhängig gestaltet das derbwitzige Volkslustspiel (noch vor Ennius) Plautus († 184); Hauptw.: Die Gefangenen, Der Dreigroschentag, Der Bramarbas, Der Goldtopf, Das Gespenst. Terenz († 159) pflegt das feinere Gesellschaftslustspiel; Hauptw.: Das Mädchen v. Andros, Der Selbstquäler, Der Eunuch, Die Brüder.	*China:* Seit etwa 200 Wiedergeburt des Altertums, bes. der konfutsian. Litteratur. Daneben Blüte des Taoismus, bes. vertreten durch Huai-nan-tse († 122 v. Chr.), sowie der religiösen u. profanen Lyrik.
100 bis 1 v. Chr.	Beginn der rabbinischen Gesetzeslitt., die mündlich überliefert sich später im Talmud niederschlägt; einflufsreichster Lehrer Hillel (50 v. bis 10 n. Chr.).	*Epigramme* sammelt zur ‚Anthologie' u. schreibt selbst Meleagros (um 60), *Novellen* als Stoffsammlung für Dichter Parthenios (um 30) in seinen ‚Liebesgeschichten'. Ein grofser Teil der griech. Geistesarbeit wird nach Rom verlegt. Unter Augustus schreiben für Römer die *Historiker* Diodoros (um 21) u. Dionysios v. Halikarnassos († 8); dieser ist auch *Ästhetiker.*	In der *Lyrik* gelangt über die griech. Vorbilder hinaus zu eigner Art Catull († 54) in erot. Liedern u. mutwilligen Epigrammen; zu reifster Formkunst erhebt sie im augusteischen Zeitalter Horaz (65/8 v. Chr.), Verf. weltfroher Oden u. Epoden, geistvoller, beschaulicher *Episteln* u. *Satiren.* Weichlich-elegant sind die *Elegien* des Tibull († 18 v. Chr.), glutvoll die des Properz († 16 v. Chr.); mit Liebeselegien begann Ovid (43 v. bis 14 n. Chr.), der an dem leichtfertigen *Lehrgedicht* ‚Die Kunst zu lieben' vollendete Grazie verschwendet; ernster sind der *episch-didakt.* Elegienkranz des ‚Festkalenders' u. die phantastischen *Verserzählungen* ‚Verwandlungen'. Ein philos. *Lehrgedicht* ‚Von der Natur der Dinge' schr. Lukrez († 55), ein frisches landwirtschaftliches Vergil (70/19), der mit der *Bukolik* seiner Eklogen begann u. als sein Meisterwerk das *Heldenepos* ‚Äneïde' schuf, bis zur Neuzeit Muster seiner Gattung. In der *Prosa* ist Cicero (106/43) der Meister der Redekunst, der populärphilos. Darstellung u. des Briefstils; klarschildernde Historiker sind Cäsar († 44), Sallust († 34) u. nam. Livius († 17 n. Chr.).	*China:* Sse-ma Ts'ien († 85) begründet die krit. Geschichtschreibung durch seine von 2200 bis 91 berichtende Reichsgesch., die sämtlichen späteren, bis zum Ausgang der Thing-Dynastie (1644) fortgeführten Reichsannalen zum unerreichten Muster gedient hat. *Indien:* Erste Aufzeichnung der buddhist. Texte.
1 n. Chr. bis 150	Die 4 Evangelien (etwa bis 96), darin die Bergpredigt u. die Gleichnisreden des Heilands; im Lukasevangelium die 3 ersten christlichen Dichtungen: Benedictus, Nunc dimittis, Magnificat. Die Apostelgeschichte u. die Apostelbriefe, darin Pauli Hymnus auf die Liebe. Die Offenbarung Johannis von der Fortentwicklung des Gottesreichs.	Beginnende Mischung hellenistisch-jüd. Anschauungen in den Sibyllinischen Büchern u. in der verworrenen philos. Logosidee des Juden Philon († um 54). *Wissenschaft:* Der Jude Flavius Josephus († um 100) schr. über Geschichte u. Altertümer seines Volks, der Grieche Plutarchos († 120) vergleichende Lebensbeschreibungen von Griechen u. Römern.	Die Sittenverderbnis der Kaiserzeit bekämpften die *Satiriker:* Persius († 62) nicht ohne stoische Gesuchtheit, der scharfsinnige Martial († um 100) mit eigner Frivolität, der herbe Juvenal († um 140) mit loderndem Zorn. Eine rhetorisch nachempfindende *Epik* enthalten die ‚Pharsalia' des Lucanus († 65) u. die ‚Thebais' des Statius († 96). Petronius († 67) bearbeitete den schmutzigen, aber geistreichen *Schelmenroman* ‚Satiricon', Phädrus († um 70) die *Fabeln* Äsops. Der Stoiker Seneca († 65) bekundet in scharfstilisierten *Prosaschriften* u. Briefen sittlichen Idealismus, in seinen *Tragödien* häuft er die Effekte. In der lapidaren *Prosa* seiner ‚Historien' u. ‚Annalen' wird der Geschichtschreiber Tacitus (54 bis um 115) der Richter seiner Zeit, deren Bild die Kaiserbiographien des Sueton († um 160) u. die Briefe Plinius' d. j. († um 110) ergänzen.	*Indien:* Unter Kanischka (König seit 78 n. Chr.) dichtet Asvaghoscha den Buddhacarita. Viell. um 100 Ursprung der lehrhaften Fabelsammlung des Pantschatantra (‚Fünfbuch'), ein Fürstenspiegel, aus dem später der Auszug Hitopadesa. *China:* Um 1/150 Kompilation des Li-ki, einer bis heute mafsgebenden Sammlung von Vorschriften über Ritual, Sitten u. Gebräuche. Eindringen u. Übersetzung der buddhist. Litteratur.

IV. Das altchristliche Schrifttum. Die nordeuropäische Sagenbildung. 150/700.

Christianisierung der griech.-röm. Welt. Umgestaltung Europas durch die Völkerwanderung. Bildung neuer, kulturbedürftiger Volkseinheiten. Aufblühen der moh. u. buddhist. Welt im Osten.

	Christliche Griechen u. Lateiner		Heidnische Griechen u. Lateiner		Semiten	Süd- u. Ostasiaten	Germanen, Kelten u. Letto-Slawen
150 bis 300	Verbreitung, Erklärung, Verteidigung u. Verherrlichung des Evangeliums. *Apokryphe* Evangelien, Apostellegenden etc. Klemens v. Alexandrien († gegen 216) schr. aufser Lehrschriften einen *Lobgesang auf Christus*. Origenes († um 254) grofser *Bibelkritiker* (Hexapla). Methodios' († 311) ‚Gastmahl' mit dem *Lied* auf die Jungfräulichkeit.	Periode der Übersetzungen aus der christl.-griech. Litt., die Itala. Tertullian († um 220) Hauptbegründer der lat. *christl. Prosa*. Zw. 260 u. 350 die nicht mehr rein metrischen *Dichtungen* von Commodian.	Den *Roman* befruchtet die Berührung mit dem Orient. Antonios Diogenes (um 125) erzählt ‚von den Wunderdingen jenseits Thule', Iamblichos (um 165) ‚Babylonische', Heliodoros (um 300) ‚Äthiopische Geschichten'. Alkiphron (um 200) gibt in *erot. Briefen* Kulturbilder. *Satiren* auf Reiseerzählungen sind die ‚Wahren Geschichten' des Lukian († nach 180), auf den alten Götterglauben seine ‚Gespräche'. Mit der vielseitigen *Wissenschaft* des Arztes Galenos († um 200) kontrastiert der phantast. *Neuplatonismus* bei Plotin († 269) u. Porphyr († um 300).	Der phantastisch-satir. *Sittenroman* ‚Der goldene Esel' des Apulejus († gegen 200) ist das erste Werk der afrik. Latinität; darein eingeflochten ist das *Märchen* von ‚Amor u. Psyche'. Während in der röm. Kunstdichtung seit dem Rhetor Fronto († 170) der *archaist. Geschmack* überwiegt, gibt in der *Philosophie* Kaiser Mark Aurel († 180) stoische Selbstbetrachtungen in griech. Sprache.	*Juden:* Um 190 Sammlung des Talmudkerns, der Mischna, durch Juda Hannasi; der spätere Erweiterungsteil Haggada enthält viele poet. Fabeln, Parabeln u. Spruchweisheit.	*Indien:* Im 2. Jahrh. Pflege der Poesie am Hof der mächtigen Herrscher der Gupta-Dynastie. Im 3. Jahrh. wird das religionsphilos. *Lehrgedicht* Bhagavadgita dem Mahabharata als Episode eingereiht. *China:* Etwa 200/700 Übergangs- u. Vorbereitungsperiode bes. in der *Lyrik*, die unter dem Einflufs des Buddhismus u. der unruhigen Zeiten bald Weltschmerz bald Lebensfreude besingt.	Heidn. Chor- u. Tanzlieder; Religiöse, heroische, Schlacht-, Toten-, Fest-Gesänge; Tiersage. Die *ältesten Mythenstoffe* lassen sich am unvermischtesten erkennen aus den späteren Liedern der nord. Edda, der irischen Finsage, der finnischen Kalewala; slawische Bauernepik.
300 bis 500	Ephräm († 373) u. Synesios († um 415) dichten begeisterte *Hymnen*. Gregor v. Nazianz († um 389) schr. seine *Lehrstücke* teilw. in *Versform*. Johannes Chrysostomus († 407), der gröfste *Redner* der morgenländ. Kirche. *Kirchengeschichte* des Eusebius († 339). Des hl. Athanasius († 373) ‚Leben des hl. Antonius' weckt den Litteraturzweig der *Heiligenleben*.	*Hymnen* dichten als erste Hilarius v. Poitiers († 367) u. Ambrosius († 397), auch als *Kanzelredner* u. *Prosaschriftsteller* hervorragend. Das Tedeum v. Niketas v. Remesiana († um 410). Juvencus schr. um 330 eine *Evangeliengesch.* in Hexametern. Prudentius († nach 405) verf. *Hymnen* u. *Lehrgedichte*, Paulin v. Nola († 431) schr. *Episteln* u. *Heiligenlegenden* in Versen. Dracontius (um 500) paraphrasiert die Schöpfungsgesch. im *Lobgedicht* ‚Von Gott'. *Prosa:* Augustinus (354/430) gibt in den ‚Bekenntnissen' die tiefste aller *Selbstbiographien*, im ‚Gottesstaat' die erhabenste *Geschichtsphilosophie*; sein *Psalm* gegen die Donatisten ist bahnbrechend durch accentrhythm. Form. Hieronymus († 420) übersetzt die Hl. Schrift: Vulgata. Leo I. († 461) schr. in *Festpredigten* viel nachgeahmte rhythm. Prosa.	Den *Hirtenroman* begründet Longos in der stimmungsvollen ‚Geschichte von Daphnis u. Chloë'. Das *Epos* bereichert noch Musäos (gegen 500) mit der anmutigen Liebesgeschichte von ‚Hero u. Leandros'; der spätere Christ Nonnos (um 475) mit einer Apotheose der alten Götterwelt in den ‚Zügen des Dionysos'. Das griech. Schrifttum geht nach 500 ganz im christlich-byzantinischen auf. 529 schliefst Justinian die heidn. Philosophenschulen.	Ausonius († nach 393; viell. Christ) schr. trockene *Epigramme, Episteln, Idyllen*, verherrlicht das Moselthal. Letztes Aufflackern des Heidentums durch Symmachus (Briefwechsel 375/402), Ammianus Marcellinus (391), Claudianus (402) u. Rutilius (414). In der *philos. Trostschrift* des Christen Boëthius († 525) klingen noch einmal stoische Gedanken nach.	*Juden:* Gesamtabschlufs des jerusalem. Talmud wahrsch. erst nach 400, des babylon. gegen 500. *Araber:* Im 4. Jahrh. Beginn der Naturpoesie: Kampfszenen, Totenklagen, Liebeslieder u. dgl.	*Indien:* Als Vorläufer der klass. *Bühnendichtung* verf. um 500 angeblich König Sudraka ‚Das Thonwägelchen', ein lebendiges Sittengemälde, halb Lust- halb Schauspiel. *China:* Um 420 Reisebericht des buddhist. Indienpilgers Fahhien: ‚Fuh-kuoh-ki'. *Persien:* Unter den Sassaniden dichtet im 4. Jahrh. ein Wesir Bisurdschimihr das fortlebende *Heldenepos* Wamik u. Asra. Ein Auszug des ind. Pantschatantra wird zu Anfang des 6. Jahrh. als ‚Fabeln des *Bidpai*' ins Mittelpersische (Pehlewi) übersetzt; ebenso später das Avesta.	Aus den Kämpfen der Völkerwanderungszeit (375) erwachsen *neue Sagenstoffe;* sie knüpfen sich an Fürstengestalten wie den Hunnen Attila († 433), den Burgunder Gundikar († 437), die Goten Hermanarich († 375) u. Theodorich († 526), den Briten Artus († 537). *Westgoten:* Bibelübersetzung des Bisch. Wulfila († 383) in einer dem griech. Alphabet (mit Ergänzung durch lat. Buchstaben u. einige Runenzeichen) entsprechenden u. auf das Gotische übertragenen Schrift. Kurze Runeninschriften aus dem 4./6. Jahrh. im germ. u. kelt. Gebiet.
500 bis 600	Höhepunkt der *Hymnendichtung* durch den Byzantiner Romanos († um 600); unter seinen tiefbewegten, formklaren Schöpfungen nam. der herrliche Weihnachtshymnus. — Die Verfasserschaft des Hymnus ‚Akathistos' ist vielumstritten.	Gregor d. Gr. († 604) wird durch seine *Briefe* (Registrum) Vorbild des kirchl. Geschäftsstils. Benedikt († 543) gibt in seiner *Regel* eine Lehre der christl. Vollkommenheit. Gregor v. Tours († 594), dem *Geschichtschreiber der Franken*, widmet Venantius Fortunatus († um 600) sein grofses *Legendengedicht* ‚Vom hl. Martinus'.			*Araber:* Im 6. Jahrh. subjektiv lyr. Gedichte, zumeist in der stereotypen Form der Kassiden. Deren Mustersammlungen, die 7 Moallakat, enthalten vorwiegend *Heldenlieder*. Der gefeiertste der kriegerischen Barden ist Imruu'l-Kais († um 540); daneben der Erotiker Tarafa († 564), der realist. Nabigha († 600) u. a.; gleichzeitig der christl. Araber Adi ibn Said, inhaltlich u. formell von den heidnischen wenig verschieden.	*Indien:* Blütezeit der klass. Dichtung, zusammenhängend mit der Entfaltung fürstl. Hoflebens. Am Hof Vikramaditjas lebte im 6. Jahrh. Kalidasa, der gröfste *Lyriker* (‚Wolkenbote') u. *Dramatiker* (‚Sakuntala' u. a.) seines Volks, dem auch das *Epos* ‚Das Geschlecht des Raghu' zugeschrieben wird; gleich vollkommen in der Schilderung zartester Seelenregungen u. üppigster Tropennatur. *Persien:* Im Anschlufs an das Avesta *religiös-didakt.* Litt., nam. die ‚Himmel- u. Höllenreise' des Arta-Viraf.	*Deutscher Heldensang:* Das Hildebrandslied, Stabreime aus dem 6. Jahrh., aufgezeichnet um 800. *Angelsächs. Heldensang:* Ursprung des Beowulf-Epos im 6. Jahrh., aufgezeichnet um 700 (?).
600 bis 700	Andreas v. Kreta († um 720) verf. *kirchl. Dichtungen in Kanonform* u. einen grofsen *Bufsgesang*. In Byzanz erscheint neben weiteren *Hymnendichtungen* eine gröfsere weltliche Dichtung im *Epos* des Georgios Pisides (um 640) von den Feldzügen des Heraklios.	Fortdauer der *Hymnendichtungen*, die unter den Namen des Kolumban († 615), des Honorius I. († 638) u. a. überliefert sind.			*Araber:* Mohammeds Koran (620/630), in den älteren Teilen rhythmisch u. poetisch schwungvoll, in den späteren Predigt- u. Gesetzbuch, wird Norm für das Geistesleben des Islam.	*Indien:* Bhavabhuti (um 700), *Lyriker* u. *Dramatiker* wie Kalidasa, dem er am nächsten kommt; Hauptw.: Das Liebesdrama ‚Malati u. Madhava' u. 2 Heldendramen mit Stoff aus dem Ramayana. Der *Lehrdichter* Bhartrihari vereint Volks- u. Brahmanenweisheit. Amaru dichtet *erotische Epigramme*, Bana den märchenhaften *Abenteurerroman* ‚Kadambari' (um 650).	*Angelsachsen:* Des Mönchs Caedmon († um 680) Lobgesang u. poet. Bearbeitung von Bibelteilen.

V. Entwicklung des germanischen u. romanischen Schrifttums. Ritterlich-höfische Dichtung. 700/1250.

Christianisierung des ganzen Abendlands. Bildung neuer Sprachen. Pflege der Dichtung durch Geistlichkeit u. Adel. Zusammenstofs mit der moh. Welt. Kreuzzüge. Ausbildung des Rittertums. Pflege der höfischen Abenteuer- u. Minnedichtung unter dem Vorgang Frankreichs. Erste Blüte der deutschen Dichtung; Blütezeit der persisch-moh. Dichtung.

	Franzosen u. Südromanen	Deutsche	Engländer u. Nordgermanen	Byzantiner u. verwandte Völker	Semiten u. Perser	Süd- u. Ostasiaten
700 bis 900	Allmähliche Entwicklung der rom. Sprachen aus dem Vulgärlatein: *Altfranzösisch* im 9. Jahrh. Die Sequenz auf die hl. Eulalia u. andere geistl. Gedichte.	*Lat. Dichtung* am Hof Karls d. Gr.: Alkuin († 804); Walafried Strabo († 845) auf Reichenau; Notker Balbulus († 912), der bahnbrechende *Sequenzendichter*. Daneben Pflege der dtsch. Sprache: Rabanus Maurus († 856); verlorene Sammlung der Heldenlieder. Germ.-heidn. Ausdrucksweise ist noch bemerklich in der altsächs. Evangelienharmonie Heliand (vollendet 865/68) u. dem bayr. Muspilli (um 835); poetisch weniger bedeutend ist Otfrieds ‚Evangelienbuch' (um 868). Die ersten volkstümlich christl. Dichtungen sind Lieder auf versch. Heilige u. das Ludwigslied (um 881).	*Angelsächs.* u. irische Klosterschriften in lat. Sprache: Der hl. Beda Venerabilis († 735), Vater der engl. Geschichtschreibung. Das angelsächs. Widsithlied (im 8. Jahrh. aus älteren Bestandteilen) enthält bunte Sagenreste; der epische Heldensang beeinflufst noch Kynewulfs (8. Jahrh.) Legendendichtungen, denen eine reiche geistl. Litt. folgt, darunter solche Alfreds d. Gr. († 901). *Norwegen u. Island:* Im 9./10. Jahrh. Blüte der Skaldendichtung.	Der *byzant.* Kirchenvater Johannes v. Damaskus († vor 754), der den ersten Anstofs zur systemat. Behandlung der christl. Dogmatik gab, dichtet auch *Hymnen* u. gilt bei manchen als Verf. des *Romans* ‚Barlaam u. Joasaph' mit urspr. buddhist. Stoff. Die byzant. Gelehrsamkeit repräsentiert in dieser Zeit der Patriarch Photios († um 891). In *Armenien* entsteht im 7. Jahrh. ein epischer Sagenkranz um die Gestalt des Königs Tigranes; auch eine reiche Hymnendichtung.	*Araber:* Blütezeit der *lyr. Hofpoesie;* der glänzende, aber schamlose Abu Nuwas († um 811) u. der mehr der alten Dichtung folgende Abu Temmam († 846), Sammler der Anthologie ‚Hamasa' (Totenklagen, Kriegs-, Liebes-, Spott- u. Loblieder etc.).	*Indien:* Weiterpflege des *Dramas* durch Viçakhadatta (7. od. 8. Jahrh.) u. a. bis zum Rückgang durch die moh. Eroberung im 9. Jahrh. *China:* Höchste Blütezeit der *Lyrik* unter der Tang-Dynastie: Li-tai-po († 763), der Dichter des Lebensgenusses, Tu-fu († 774) der Naturbeschreibung, u. a. *Japan:* Das älteste Schriftdenkmal Annalen des Altertums (712) gibt neben Sagengeschichte *Lyrik*, deren höfische Blüte die Sammlung Manjoschu vereint.
900 bis 1050	*Nordfrankreich:* Um 1050 die 5zeiligen Strophen der Alexiuslegende. *Italien:* Die *lat. Hymnen* des hl. Petrus Damiani († 1072) auf die Freuden des Paradieses.	An den Klöstern Fortpflege *lat. Dichtung*, in der neben geistl. Stoffen auch weltliche auftreten im Waltharius Ekkehards I. († 973), in der Tiersage Ecbasis (940), den Dramen Roswithas (um 950), dem Roman Ruodlieb (um 1030) u. Vagantenliedern Carmina burana. Um 1000 beginnt die Entwicklung des *lat. geistl. Spiels* aus liturg. Tropen u. Sequenzen, nam. in St Gallen. *Deutsche Prosa* pflegt Notker Labeo († 1022).	*Angelsachsen:* Um 1000 das *Epos* von Byrhtnoths Fall, mit Stoff aus den Dänenkämpfen.	Der *Byzantiner* Symeon Metaphrastes (um 975) schr. die berühmteste *Legendensammlung.* Michael Psellos (um 1050) dichtet *byzant. ‚Stadtverse'*, deren sich dann Johannes Tzetzes (um 1180) u. a. in ihren *Reimchroniken* bedienen.	*Araber:* Fortsetzung der *Hofpoesie:* Mutenabbi († 965) u. der freigeistige Abu'l-Ala el-Ma'arri († um 1057). — Der Grundstock der *Märchensammlung* ‚1001 Nacht' wird aus dem Persischen ins Arabische übertragen. In *Persien* dichtet nach Verbreitung des Islam Firdusi (um 930/1025) das neupers. *Nationalepos* ‚Königsbuch' von märchenhafter Bilderfülle. Unter den *span. Juden* schafft der neuplaton. Philosoph Gabirol († 1069) neue Muster *relig. Lyrik.*	*China:* 983 erscheint die tausendbändige Enzyklopädie ‚Tai-ping Yü-lan'. *Japan:* Im 10./12. Jahrh. ritterlich-ernste Heldenpoesie, *Erzählungslitt.*, so um 950 die ‚Gesch. des Bambushackers'; weitere Anthologien *höfischer Lyrik:* Kokiuschu u. a. 990/1070 Blüte der *Frauenlitt.:* Sittenbilder u. geistreiche Skizzen.
1050 bis 1150	*Frankreich:* Die *ritterliche Minnelyrik* entwickeln die provenzal. Troubadours, dar. Bertrand de Born (um 1170). Die *höfische Epik* blüht in Nordfrankreich auf: Rolandslied (um 1150). Seit 1050 entstehen die *Gesten* aus nationalen Kämpfen, neu befruchtet durch die Kreuzzüge; ferner antike (Alexander, Trojan. Krieg) u. breton. Stoffe. *Reimchronik:* ‚Geste des Bretons' von Wace († 1175); ‚Tristan' von Berol (um 1150). Um 1050 beginnt die Entwicklung der *geistl. Spiele*, zunächst lat.: Rachelspiel u. a., dann franz.: Adamsspiel um 1150. Gröfster *Prediger* (lat., franz.) der Zeit ist der hl. Bernhard v. Clairvaux (1091/1153), bedeutender lat. *Hymnendichter* Abälard († 1142). *Italien:* Um 1150 nordital. Troubadours.	Vorherrschaft *geistl. Dichtung* in *dtsch.* Sprache: Ezzolied (um 1064), bibl. Erzählungen der Frau Ava († 1127), Melker Marienlied (1130); mehr ins Gebiet der *weltl. Reimchronik* fällt das Annolied (um 1080). Die Kaiserchronik (1152) ist bereits vom Einflufs der Kreuzzüge belebt, der sich nebst franz. Mustern im Alexanderlied des Pfaffen Lamprecht (um 1130) u. im Rolandslied des Pfaffen Konrad (1136) geltend macht; nicht minder in den bunten Mären der *Spielmannsdichtung* vom König Rother, König Oswald, Morolf, Herzog Ernst. Von den *lat. geistl. Spielen* entwickelt sich im 11. Jahrh. nam. das Weihnachts-, im 12. das Osterspiel.	*England:* Der hl. Anselm v. Canterbury († 1109), der Vater der Scholastik, dichtet lat. *Hymnen.* In den *Niederlanden*, wo die Tiersage besondere Pflege findet, dichtet 1148 Magister Nivardus den lat. Ysengrinus.	Der *Byzantiner* Theodor Prodromos (um 1125) schr. den *Versroman* ‚Rodanthe u. Dosikles', satir. u. humorist. *Gedichte.* Um 1100 entsteht das einzige *byzant. Drama* ‚Der leidende Christus', aus Versen des Euripides zusammengesetzt.	*Araber:* Im 12. Jahrh. Zusammenfassung des Antar-Romans aus alten Beduinenheldensagen. — Hariri († 1121) entfaltet in seinen Makamen hohe Sprachkunst u. humorvolle Erfindung. *Persien:* Im panegyr. Hofton dichtet Anweri († um 1170) zahlr. *Kassiden.* In *Spanien* wird Jehuda Hallevi († nach 1140) der Klassiker der neujüdischen *weltl.* u. *relig. Lyrik.*	*Indien:* Die *lyr.-dramat. Dichtung* ‚Gitagovinda' Dschajadewas (um 1100) läuft in übererot. Mystik aus. Somadewa (11. Jahrh.) sammelt alte *Märchenstoffe* in der Rahmenerzählung ‚Meer der Märchenströme'. *China:* 1084 Sse-ma Kuangs *Geschichtswerk* ‚Allg. Spiegel als Leitfaden für die Regierung', die Zeit von 403 v. Chr. bis 959 n. Chr. umfassend. *Japan:* Der älteste *hist. Roman* ‚Eigwa Monogatari'.
1150 bis 1250	*Frankreich:* Adam v. St-Victor († um 1185) grofser *Sequenzendichter.* Glänzendster Vertreter *höfischer Epik:* Chrétien v. Troyes († um 1190) im ‚Löwenritter', ‚Lanzelot'. Sein ‚Perceval' verbindet Artus- u. Gralsage. — Der *Liebesroman* von Flore u. Blanscheflur. Unter den kleineren *Epen* das liebreizende von Aucassin u. Nicolette (gegen 1200). Ausbildung *volkstüml. Erzählungen:* derbe Fabliaux der ‚Jongleurs'; Lais der Marie de France. Die zweite Blütezeit der *Liebeslyrik* bringt Thibaut, König v. Navarra († 1253). Entwicklung des *Mirakelspiels:* Bodels ‚Spiel vom hl. Nikolaus' (um 1225). *Italien:* Sizil. *Sonettendichter* um 1250; der tosk. Troubadour Guittone (um 1250). Der hl. Franz v. Assisi (1182 bis 1226) dichtet als *Prediger* der Armut seine *Hymnen* an die Sonne. Dies irae des Thomas v. Celano († 1255). Blüte der liturg. *Reimoffizien.* *Spanien:* Ausbildung der Cidromanzen. Die *weltl. Epik* eröffnet um 1250 Lorenzo Seguras ‚Alexander', die *relig. Epik* Gonzalos († um 1268) Legendendichtung.	Den Stil der *höfischen Epik* vervollkommnet Hartmann v. Aue († nach 1210), am selbständigsten in der innigen Erzählung vom ‚Armen Heinrich'; Wolfram v. Eschenbach (um 1170/1225) verleiht ihr im ‚Parzival' die sinnende Tiefe seines Gemüts, Gottfried v. Strafsburg († um 1215) im ‚Tristan' allen sinneverführenden Formenglanz. — Unter dem Einflufs der Kunstepik erwachsen aus alten Sagenstoffen um 1200 die beiden grofsen *Nationalepen*, die Lieder von der Treue: Nibelungenlied u. Gudrun; ihnen zur Seite die Reihe der kleineren Dietrichsepen. — In gleichem Mafs vertieft sich die *Legendendichtung*, nam. von Konrad v. Fufsesbrunn (um 1210), Hartmann v. Aue, Konrad v. Würzburg († 1287), Rudolf v. Ems († 1254) gepflegt. Der stark unter rom. Einflufs stehende Minnesang findet nach dem Kürenberger (um 1165), Friedr. v. Hausen († 1190), Reinmar († 1207) seinen Meister in Walter v. d. Vogelweide (um 1170/1228) mit seinen naturfreudigen Liedern u. sinnvollen Spruchgedichten. Das beste *Lehrgedicht* des M.A. ist Freidanks ‚Bescheidenheit' (1229); Volksweisheit in Schwankform bietet der Stricker (um 1230). Entwicklung des *dtsch. geistl. Spiels* aus lat. Vorgängern: 1160 Tegernseer Antichrist.	*England:* In der nach der Normanneneroberung ausgebildeten engl. Sprache schr. um 1205 der Priester Layamon die hochpoet. *versifizierte Landeschronik* ‚Brut'. — Nach franz. Muster entstehen gegen 1220 das *Streitgedicht* ‚Eule u. Nachtigall' des Nik. v. Guildford u. zahlr. Umdichtungen höfischer Epen. Selbständig ist gegen 1250 das *höfische Epos* von King Horn, ein klass. Stück *geistl. Epik* die ‚Himmelfahrt Mariä'. *Niederlande:* Heinr. v. Veldeke, seine Mundart dem Hochdtsch. nähernd, wird durch seine Eneit (um 1175) für ganz Deutschland Übermittler *höfischer Epik* franz. Stils u. *romanisierenden Minnesangs.* Um 1250 entsteht im Roman van den Vos Reinaerde des Ostvlaemen Willem das vorzüglichste aller *Tierepen*, frei von der lehrhaft-satir. Tendenz der späteren Umarbeitungen. *Island:* Blüte der hist. u. mythol. Erzählungen Sagas. Um 1225 Abfassung der jüngern prosaischen Edda durch Snorri Sturluson († 1241); etwa gleichzeitig Sammlung der Skaldenlieder in der ältern Edda.	*Byzant. Volkslyrik* der Rhod. Liebeslieder. *Geschichtschreibung* durch Kinnamos († nach 1185) u. a. In der Blütezeit des *georg.* Reichs entsteht als bester der *Versromane* ‚Tariel' von dem Dichter Rustaweli (um 1200). Der letzte u. gröfste jakobitische Schriftst. *Syriens* ist der Dichter u. Polyhistor Barhebräus († 1286). Haupt der *armen. Kirchendichtung* ist Nerses v. Lampron im 12. Jahrh., der ein Klagelied auf den Fall Edessas schrieb.	*Persien:* Nizami († 1203) schreibt 5 poet. Erzählungen voll idyll. Schwärmerei. Unter den Mongolenstürmen nimmt die Dichtung eine myst. Wendung: Rumi (1207/73) verfafst in seinem Hauptw. ‚Mesnewi' das myst.-pantheist. Lehrbuch des Sufismus, das er in dithyramb. *Lyrik* übertrifft; Saadi († um 1280) den moralisierenden ‚Rosengarten' u. ‚Fruchtgarten'.	*China:* Erneuerung u. Dogmatisierung des Konfutsianismus, nam. durch den grofsen Philosophen u. Polyhistor Tschu Hi († 1200); infolgedessen Erstarrung des Chinesentums u. Epigonentum auf allen Gebieten der höhern Litteratur. *Japan:* Die *hist. Romane* ‚Gerapei Seisuiki' u. ‚Heike Monogatari'.

VI. Blütezeit der christlich-nationalen Dichtung. 1250/1700.

Emporblühen des Bürgertums u. der weltlichen Bildung. Humanismus, Entdeckungen u. Erfindungen, nam. der Buchdruckerkunst. Innere Gegensätze u. Auseinandersetzungen in der Geisteswelt: Neuheidentum u. Glaubensspaltung. Grofse, bewegte Weltbilder in epischer u. Bühnendichtung. — Höchste Blüte der ital., span., engl. u. franz. Litteratur. Deutschland durch die Glaubensspaltung zerrissen u. gehemmt.

	Italien	Spanien u. Portugal	Frankreich	England	Deutschland	Nordgermanen	Slawen	Asiaten
1250 bis 1350	Veredlung der weltl. u. geistl. Lyrik durch Berührung mit der Volkspoesie. *Geistl. Lieder* in der Volkssprache von Jacopone da Todi (1230 bis 1306), dem Dichter des Stabat Mater. Das gewaltigste aller *religiösen Epen* ist Dantes (1265/1321) Commedia, die ‚göttliche' zubenannt. In der tosk. *Prosa* u. *Lyrik* des Neuen Lebens verklärt er seine Liebe, wie Petrarca († 1374), der Herold der Renaissance, in *Sonetten* u. Cino da Pistoja († 1336) in *Kanzonen*. *Lat. Hymnen* zum Preis des Altarssakraments dichten der hl. Thomas v. Aquin (1225/1274), der Scholastiker, u. der hl. Bonaventura († 1274), Verf. myst. Schriften; die *Goldene Legende* schr. Jacobus de Voragine († 1298).	*Spanien:* König Alfons X. († 1284), der Begründer des kastil. Schrifttums, verf. *geistl. Lobgesänge* u. *Klagelieder*. Sein Neffe Don Juan Manuel († 1349) schr. das *didakt. Novellenbuch* ‚Graf Lucanor'. Kecke *Novellen* u. *Allegorien* schr. der Erzpriester Juan Ruiz († 1351). Span. Ursprung des *Ritterromans* Amadis, der später port. (Vasco de Lobeira um 1370) u. span. bearbeitet wird. *Portugal:* *Liebeslyrik* nach provenzal. Muster in dem Liederbuch.	*Didaktische Allegorie u. Satire*, die Hauptrichtungen der Zeit, fliefsen zusammen im Roman von der Rose (1236 u. 1270). — Die Satire herrscht in den ‚*Dits*' des Spielmanns Rutebeuf († 1290) u. in der *Tierdichtung* Roman de Renart. — *Religiöse Didaktik* pflegt Guillaume de Digulleville († um 1360) in der ‚Pilgerfahrt des menschl. Lebens' u. ihren Fortsetzungen. Von Rutebeuf stammt auch das erste einheitlich ernste *Mirakelspiel* ‚Theophilus' (1260); um 1350 die Sammlung von 40 Mirakeln ‚Wunder U. L. Frau'. — Das erste *komische Singspiel* schr. Adam de la Hâle († 1287).	Reiche Entwicklung der *Legendendichtung* u. geistl. *Didaktik*; am hervorragendsten Richard Rolle († 1349) durch seinen mit Franziskuseifer geschriebenen ‚Gewissensbifs'. Gegen 1300 das *Epos* von ‚Havelok dem Dänen', bereits mit derbvolkstümlichen Zügen; um 1350 die *poet. Novelle* von der ‚Dame Siriz'. Im ältern allegor. Stil sind noch die *Versnovellen* der ‚Liebesbeichte' von Gower († 1402) gehalten. Bereits 1258 das erste *Mysterium* in der Volkssprache.	Das Volk beginnt wieder zum Träger der Dichtung zu werden, seiner Auffassung nähern sich auch die hervortretenden Individualitäten: der spätere *Minnesang* verspottet sich selbst in Ulrich v. Lichtenstein († um 1255), als dessen Kopie der teilw. schwärmerisch-sentimentale Hadlaub (um 1290) erscheint; Neidhart v. Reuenthal († um 1250) begründet die *höfische Dorfpoesie*, Wernher der Gärtner schr. um 1250 im ‚Meier Helmbrecht' die erste *Dorfgeschichte*. *Volkslied* u. *Volksbücher* beginnen ihre Entwicklung. Zu Schöpfern der *Prosa* werden der Bufsprediger Berthold v. Regensburg († 1272) sowie die Mystiker Eckhart († 1327), Seuse († 1366) u. Tauler († 1361). Im 13. Jahrh. nam. Ausbildung des *Passionsspiels*.	*Niederlande:* Jacob v. Maerlants († 1300) *didakt. Gedichte* u. gereimte *Weltchronik*; ähnliche Werke von Melis Stoke († nach 1305) u. Boendale († 1365) u. a.	*Polen:* Lat. Chroniken vom Mönch Gallus († 1113), Bisch. Kadlubek († 1223) u. a. *Russen:* Um 1100 *russ. Chronik* des Mönchs Nestor. Um 1250 Das Lied v. Igors Heerfahrt. *Böhmen:* Lat. Chroniken von Kosmas († 1125) u. a. Erste Litteratur in kirchenslaw. Sprache.	*Persiens* gröfster *Lyriker* Hafis (1300/89) besingt in zahlr. Ghaselen Wein u. Liebe. *China:* Blüte des *Dramas* unter der mongol. Yüan-Dynastie (1280/1368), 100 Hauptw. erhalten; am ältesten Wang Schi-fus Gesch. des westl. Pavillons (um 1270). Entstehung des *Romans*; nam. die Gesch. der 3 Reiche u. die kom. Gesch. des Flufsufers. *Japan:* Geistvolle Plaudereien u. Skizzen des Priesters Konkō († um 1350).
1350 bis 1450	Der Schöpfer der *Novelle* wird Boccaccio (1313/75) durch sein klass. Meisterwerk, die ausgelassene Rahmenerzählung Decamerone. Herrliche *Prosa* enthalten die gottbegeisterten Briefe der hl. Katharina v. Siena († 1380). In der 2. Hälfte des 14. Jahrh. Beginn des Humanismus; die ersten Hauptvertreter: Marsili, Salutati, Bruni, Poggio Bracciolini, Beccadelli, Panormita, Valla u. a.	*Spanien:* Fortdauernde Blüte *geistl. Spiele* volkstümlicher Art. — Unter den ersten *weltl. Dramatikern* Lopez de Mendoza (1458), auch allegor. *Lehrdichter*, wie sein Freund Juan de Mena († 1456). *Portugal:* Unter den Dichtern von Liebesliedern ragt Macias (um 1425) hervor.	Vom Druck der Allegorie befreit sich der oft derbe *Volksdichter* Villon († um 1465), fein stilisierte *Lyrik* pflegt Machaut († 1377) u. Karl v. Orléans († 1465); *epische* Zeitgemälde entwirft der Chronist Froissart († nach 1404), einen *Prosaroman* schreibt Antoine de la Sale († 1462). Am bedeutungsvollsten ist die *Bühnendichtung:* Zu grofsen feierlichen *Mysterien* u. Passionen (die beste von den Brüdern Greban um 1450) gesellen sich derbe *Moralitäten* u. ausgelassene *Schwänke*, wie der vom Meister Pathelin.	Chaucer (1340/1400) befreit die engl. Litt. von dem rom. Einflufs durch die frischen u. lebendigen ‚Canterbury-Erzählungen'. Langland († 1400) erhebt in dem *allegor. Gedicht* ‚Peter d. Pflüger' soziale u. relig. Anklage. Gleichzeitig die *Volksballaden* von Robin Hood. Die *Prosa* fördert Wiclifs Bibelübersetzung (1382). Die schott. Dichtung begründet Barbour († 1395) durch das *Heldengedicht* ‚Robert Bruce'. Um 1450 entwickeln sich aus den *geistl. Spielen* die allegor.-weltl. *Moralitäten*.	Vom realist. Volkslied beeinflufst sind die Spätlinge der *Minnedichtung*, Hugo v. Montfort († 1423) u. Oswald v. Wolkenstein († 1455). In den Städten bilden sich um 1450 die Singschulen der Meistersinger. *Geistl. Drama* u. Fastnachtsspiel finden reiche Ausbildung. — Unter zahlr. allegor. *Lehrdichtungen* nam. die humorgewürzten Werke Hermanns v. Sachsenheim († 1458). — Ein letzter Nachklang der *Ritterepik* ist der Teuerdank (1517). Die *lat.* 4 Bücher von der Nachfolge Christi des Thomas v. Kempen († 1471) werden in der Übers. zum weitestverbreiteten Andachtsbuch bis heute.	*Niederlande:* Seit 1400 bilden sich die Kammern der ‚Rederijkers', bürgerliche Dichtergenossenschaften. Anfangs pflegen sie nur *geistliche Spiele*. Vater der niederl. *Prosa* wird der Mystiker Ruysbroek († 1381).	*Südslaw.* *Lieder* aus den Türkenkriegen; *serb. Volkslieder*, deren Mittelpunkt Stefan Duschan († 1355).	*Persien:* Der letzte Klassiker Dschami († 1492) schr. 7 romant. *Epen*, nam. ‚Jusuf u. Salicha'. *Türkei:* Der volkstüml. *Schwank* blüht. Hauptgestalt Meister Nasr eddin. *China:* Das *Schauspiel* Gesch. einer Laute (1404) verherrlicht kindl. Pietät. Die 23000bändige *Enzyklopädie* ‚Yung-loh Ta-tien'.
1450 bis 1550	Blüte des Humanismus unter Lorenzo de' Medici († 1492) u. Papst Leo X. († 1521). Bojardo († 1494) schr. *Liebeslyrik* u. das erste romant. *Rittergedicht* ‚Der verliebte Roland'; ähnlich Pulcis († 1484) ‚Morgante'; Ariost (1474/1533) mit hoher Verskunst, sprudelnder Phantasie u. Ironie den Rasenden Roland. Unter dem Eindruck der Predigt Savonarolas steht die ernste *Lyrik* Michelangelos († 1564) u. seiner Freundin Vittoria Colonna († 1547). Die Wendung ins *Burleske* nimmt Berni († 1535), zur *Satire* Folengo († 1554) u. der schamlose Aretino († 1557), dessen bestes die *Tragödie* ‚Orazia'. Der liederlichen *Komödie* ‚Calandria' Kard. Bibbienas († 1520) folgen die besseren Lustspiele Ariosts. In der *Prosa* nam. die hist.-polit. Schriften Machiavellis († 1527) u. die Selbstbiogr. Cellinis († 1571). Lateinisch dichten die christl. *Epiker* Sannazaro († 1530), Bisch. Vida († 1566), auch der *Lyriker* Bembo († 1547).	*Spanien:* Juan de la Encina († 1534) verf. geistl. u. weltl. *Hirtenspiele*, Lope de Rueda († 1567) derbkomische *Scherzspiele*, Rojas den *dramat. Roman* ‚Celestina' (gegen 1500), Hurtado de Mendoza († 1575) begründet den span. *Schelmenroman*, Boscan († 1542) den ital. Geschmack in der *Lyrik*. *Portugal:* Der *Dramatiker* Gil Vicente († 1557) wird durch seine lebensvollen Farcen auch für Spanien vorbildlich, Sá de Miranda († 1558) schr. *Schäfergedichte* u. *Hymnen*.	In der Übergangszeit zum Neufranz. ist die hervorstechendste Persönlichkeit Rabelais (1493/1553), dessen *satir. Roman* ‚Gargantua' unbändig ist an Witz u. Derbheit. Der tändelnden *Hofpoesie* Marots († 1544) treten die ernsten *Oden* Ronsards († 1585) entgegen, des Haupts der ‚Pléiade', deren antikisierender *Dramatiker* Jodelle († 1573) ist.	Anfänglicher Rückgang durch den Krieg der beiden Rosen. Der Hochzeit Jakobs IV. gilt das *allegor. Gedicht* ‚Distel u. Rose' des Schotten Dunbar († 1520). Die *Satire* pflegt Skelton († 1529). Den Wiederaufschwung bringen die *Sonette* u. *Lieder* von Wyatt († 1542) u. Surrey (1547). Die beste *Prosa* schr. der Kanzler u. Humanist Thomas More († 1535).	Die *Prosa* herrscht vor. Im *Roman* finden die alten dtsch. Sagenstoffe neben ausländischen Verbreitung. Neue Gestalten in den *Volksbüchern:* Eulenspiegel, Schildbürger, Faust. Die *Tierfabel* ‚Reynke de Vos' erhält schroffsatir. Auslegung. Das *satir. Lehrgedicht* ‚Narrenschiff' von Brant († 1521), ein treues Spiegelbild der Zeit, legt Geiler († 1510) seinen *Predigten* zu grunde. Martin Luther (1483/1546) wird durch seine *Bibelübersetzung* (1521/34) zum Mitschöpfer des Nhd., durch seine *geistl. Dichtungen* zum hervorragenden Förderer des Kirchenlieds, durch seine *polem. Publizistik* zum Vorbild der konfessionellen Polemik. Grobianismus herrscht in den *Satiren* Fischarts († 1589) u. Murners († um 1537), den Pamphleten Huttens († 1523), der *Tierfabel* des Burkhard Waldis († um 1556), den *Dramen* Gengenbachs (um 1520) u. a.	*Niederlande:* Der berühmteste Rederijker Castelein († 1550) verf. aufser *Dramen* u. *Gedichten* eine ausführliche *Dichtlehre*. *Dänemark:* Begründung der neuern Litt. durch die *Bibelübersetzung* von Pedersen († 1554).	*Polen:* *Lat.* Hist. Poloniae v. Dlugosz († 1480); *lat. Lyrik* blüht fort bis ins 17. Jahrh., ihr Meister ist Sarbiewski († 1640); aber schon im 15. Jahrh. die ersten Lieder in *poln.* Sprache. Vorkämpfer der Nationallitt. ist der Moralist u. Psalmenübersetzer Rej († 1568). *Kroaten:* Blütezeit unter ital. Einflufs; Gundulič († 1638), Hauptw. sein Epos ‚Osman'.	*Türkei:* Am Hof Suleimans d. Gr. dichtet nach pers. Vorbildern Lami'i († 1531) 4 *Epen*; Fasli († 1563) das *allegor. Gedicht* ‚Gül u. Bülbül'. *Japan:* Im 15./16. Jahrh. Blüte des *lyr. Dramas* (‚No') u. der Posse (‚Kiogen'). Bestes No: ‚Takasago' (1455).
1550 bis 1600	In echt christl.-ritterlichem Geist gibt Tasso (1544/95) seinem Volk das *heroisch-idyllische Nationalepos* ‚Das befreite Jerusalem' u. empfindungstiefe *Lyrik*. Sein *Schäferspiel* ‚Aminta' wird übertroffen von Guarinis († 1612) ‚Treuem Schäfer'.	*Spanien:* Klass. *Odendichter* sind Ponce de León († 1591) u. Fernando de Herrera († 1597); Ercilla y Zúñiga († 1594) beschreibt in seiner *Reimchronik* ‚Araucana' die selbsterlebten Kämpfe.	Begründer der essayist. *Prosa* wird der geistreich-skept. Montaigne (1533/92), während sich die volkstümlichen Schriften des hl. Franz v. Sales († 1622) durch einen Stil von seltener Herzenswärme auszeichnen.	Glanzzeit unter Elisabeth († 1603). Nach den *Interludien* Heywoods († um 1585) bereiten die *Dramen* von Kyd († um 1595) u. Lodge († 1628), Greene († 1592) u. Marlowe († 1593) die Bahn für Shakespeare (1564/1616), den unvergleichlichen	Verhältnismäfsig frei von Gehässigkeit u. Schmutz hält sich der Nürnberger Meistersinger Hans Sachs (1494/1576) in seinen kernhaften, bürgerlich-volkstüml. *Fastnachtsspielen* u. *Reimreden*, während sein Nacheiferer Ayrer († 1605) niedriger Schaulust dient.	*Niederlande:* Relig. *Volkspoesie*, Geusenlieder, so Marnix' († 1598), Wilh. v. Nassaue'; Anna Bijns († 1575) schr. *satir. Lehr-*	*Polen:* Glanzzeit; Kochanowski († 1584), Schöpfer der klass. Dichtersprache u. des ersten *Dramas*; Haupt-	*Indopersien:* Am Hof des Grofsmoguls Akbar verf. Feisi († 1595) *Ghaselen* u. das romant. *Epos* ‚Nal u. Daman'.

	Italien	Spanien u. Portugal	Frankreich	England	Deutschland	Nordgermanen	Slawen	Asiaten
1550 bis 1600	Die *Lyrik* erneuert durch Zurückgreifen auf klass. Formen in anakreont. Kanzonetten Chiabrera († 1637). Um 1580 Beginn des bis 1750 dauernden Verfalls.	in Südamerika; vollendete (mystische) *Prosa* der hl. Theresia († 1582). *Portugal:* Camões (1524/80), zugleich Lyriker u. Dramatiker, verherrlicht in seinem feurig-farbenreichen *Epos* Die Lusiaden die kühnen Seefahrer seines Volkes.	Den Höhepunkt der *Schultragödien* erreichen die Werke von Garnier († 1590). Er u. der *Odendichter* Malherbe († 1628) sind Wegweiser zur klass. Zeit unter Ludwig XIV.	Darsteller der menschlichen Seele in Leid u. Freud; Hauptw. die *Tragödien:* Königsdramen, Romeo u. Julia, Hamlet, Lear, Othello, Macbeth; die *Lustspiele:* Sommernachtstraum, Kaufmann v. Venedig, Viel Lärm um Nichts, Lustige Weiber, Sturm. Seinen *Sonetten* voran gehen die von Sidney († 1586), Southwell († 1595) u. nam. Sponser († 1599), Verf. des *allegor. Epos* ‚Die Feenkönigin'. Geziert in Sprache u. Gedanken ist Lylys († 1606) *Roman* ‚Euphues', das Vorbild der ganzen schwülstigen Stilrichtung (‚Euphuismus') jener Periode.	Seit 1592 (bis um 1650) treten engl. Komödianten in dtsch. Grofsstädten u. an versch. Fürstenhöfen auf, regen zur Ausbildung berufsmäfsiger Schauspieler an u. beeinflussen die dtsch. Dramatik.	*gedichte* gegen die neue Lehre. Die Amsterdamer Rederijker Coornhert († 1590), Visscher († 1620) u. a. fördern die Sprachreinheit u. veredeln die Form.	werk: Thränenlieder, Skarga († 1612) gewaltiger *Prediger.* *Böhmen:* Infolge der Husitenbewegung blüht die *satir.* u. *didakt.* Dichtung sowie das *Kirchenlied.* Lomnický († 1620) schr. *allegor.* Gedichte.	*Türkei:* Der anakreont. *Lyriker* Baki († 1600) dichtet das Trauergedicht auf Suleiman II. *China:* Wang Schitschengs († 1593) meisterhaft geschriebener *Roman* ‚Kin-ping-nei' überbietet in derb naturalistischen, obszönen Sittenschilderungen selbst die röm. Kaiserzeit.
1600 bis 1700	Nachahmung der Geschmackskünstelei (‚Marinismus') von Marinis († 1625) *mythol.-allegor. Epos* ‚Adone'. Das *heroisch-kom. Epos* pflegt Tassoni († 1635). In der *Lyrik* folgt Testi († 1646) den Bestrebungen Chiabreras u. findet auch den richtigen Ausdruck für Oden (‚Klage Italiens') im Stil des Horaz. Süfslich ist die *Lyrik* Guidis († 1712); schwungvoll, aber schwülstig die patriot. u. relig. Lyrik des Arkadiers Filicaja († 1707). Aus der Schäferdichtung erwachsen die *Opern* Rinuccinis († 1621): ‚Dafne' etc. Die *Prosa* fördern der Physiker Galilei († 1642), die Historiker Sarpi († 1623), Pallavicino († 1667) u. Dan. Bartoli († 1685), der Kanzelredner Segneri († 1692) u. a.	*Spanien:* Das goldene Zeitalter: Cervantes (1547/1616) wird durch den satir. Don Quixote Schöpfer des modernen *Romans;* der gleiche schalkhafte Scharfblick in seinen (Muster-)*Novellen.* Seine *Dramen* leiten auch die Hochflut der span. Bühnenwerke ein. In dem vielseitigen u. unerschöpflich erfinderischen Lope de Vega († 1635) erreicht diese ihre reichste Fülle, in den Dramen Calderons († 1681) ihre höchste Pracht u. Vollendung. Hauptw.: die Autos sacramentales, Der standhafte Prinz, Der wunderthätige Magus, Das Fegfeuer des hl. Patricius, Das Leben ein Traum, Richter v. Zalamea, Das laute Geheimnis. Tirso da Molina (eig. Tellez, † 1648) dichtet den ersten ‚Don Juan'; andere bedeutende Dramatiker: Rojas u. Moreto († 1668). Der Verschnörkelung in Gongoras *Lyrik* († 1627) nähert sich Quevedos († 1645) *Schelmenroman* vom ‚Erzgauner Paul v. Segovia'.	Das klass. *Drama* heroisch-pathet. Stils schafft mit aller Glut u. Fülle des Ausdrucks Corneille (1606/84); Hauptw.: Cid, Horace, Cinna, Polyeucte. Die *Charakterkomödie* findet ihren Meister in dem innerlich ernsten Spottvogel Molière (1622/73); Hauptw.: Menschenfeind, Geizhals, Tartuffe, Schule der Frauen, Der eingebildete Kranke. Die vollständige Durchbildung der franz. *Tragödie* zum bewegten Bild menschlicher Leidenschaften gelingt Racine (1639/99); Hauptw.: Andromaque, Britannicus, Mithridate, Phèdre, Athalie. Minder hoch steht die *Lyrik,* der Boileau († 1711) in seiner ‚Dichtkunst' pedantische Regeln gibt. Lafontaine (1621/95) ist in seinen schlüpfrigen *Fabeln* u. *Versnovellen* ein poet. Erzähler von schlichtester Feinheit. Hohe Entwicklung des *Prosastils* zeigen La Rochefoucaulds († 1680) ‚Maximes', La Bruyères († 1695) ‚Caractères', Briefe der Frau v. Sévigné († 1696), philos. Schriften von Descartes († 1650) u. Pascal († 1662), Predigten von Bourdaloue († 1704) u. Bossuet († 1704).	Rasch sinkt das *Drama* durch den nüchternen Ben Jonson († 1637) u. den Effekthascher Massinger († 1639). Der Puritanismus, in Butlers († 1680) berühmter *Satire* ‚Hudibras' vergeblich verspottet, ertötet die Kunst, nam. die Lyrik. Nur Milton (1608/74) schöpft aus puritan. Geist das erhabene *bibl. Epos* Das verlorene Paradies. Neues Leben zeigen die *Lustspieldichter* Dryden († 1700) u. Congreve († 1729). Die *wissensch. Prosa* pflegen nach Bacons († 1626) Weckruf Hobbes († 1679), Newton († 1727), Locke († 1704) u. a.	Noch während des 30jähr. Kriegs beginnt die Neubelebung durch die erste schles. Schule: Opitz († 1639) verweist durch Lehre u. Beispiel aufs Ausland; neue Töne *geistl. Lyrik* finden Fleming († 1640) u. Gerhard († 1676), Friedr. v. Spee († 1635). Angelus Silesius (eig. Scheffler, † 1677), in *weltl. Liedern* Dach († 1659), in *Sinngedichten* Logau († 1655), in *Dramen* Gryphius († 1664). Während die *Romane* der zweiten schles. Schule in trübem Schwulst aufgehen, gibt der ‚Simplicissimus' von Grimmelshausen († 1676) ein treues Bild der vergangenen Kriegsnot. Erzieherischen Zweck haben Chr. Weises († 1708) nüchterne Romane u. Schuldramen, denen die Jesuitendramen an Gehalt überlegen sind. In der *geistl. Prosa* zeichnet sich Abraham a Sta Clara († 1709) durch volkstümliche Beredsamkeit aus, Martin v. Kochem († 1712) als poesievoller Volksschriftsteller. Edelgeformte *lat. Gedichte* mit gut deutschem Inhalt schr. Balde († 1668). Leibniz († 1716), der universellste neuere Philosoph, schr. meist lateinisch u. französisch.	*Niederlande:* Blüte des *Dramas;* den Lustspielen Brederos († 1618) u. den deklamator. Dramen des tüchtigen Prosaikers Hooft († 1647) folgen die schwungvollen, tiefsinnigen Meisterwerke van den Vondels (1587 bis 1679). Hauptw.: ‚Lucifer' u. ‚Gijsbrecht v. Aemstel'. *Gedichte* (‚Korenbloemen') von Huygens († 1687) schildern Natur u. Sitten, von Cats († 1660) holl. Hausleben. *Dänemark: Kirchenlieder* Kingos († 1703). *Schweden:* Die *Hexameter* von Stjernhjelm († 1672) behandeln mythol., die *Dramen* von Messenius († 1636) vaterländ. Stoffe.	*Polen:* Blütezeit der nationalen Richtung: Potocki († 1697) verf. das *Epos* ‚Der Krieg von Chocim'. *Böhmen:* Periode des Verfalls. Der beste (u. einer der letzten) Vertreter des Husitentums, Comenius († 1670), der pädagog. Reformator, ist ein glänzender *Prosaschriftsteller* (‚Labyrinth der Welt', 1623).	*China:* Tsao Süch-kins ‚Traum der roten Kammer', (Hung-lou-meng), einer der besten chin. *Romane,* mit vortrefflichen Sittenschilderungen. Kaiser Kang-hi schärft 1671 in dem alljährlich öffentlich verlesenen ‚Heiligen Edikt' (Scheng-yü) dem Volk die Grundlehren des Konfutsianismus ein; derselbe läfst (bis 1711) die 2 grofsen Lexika Kang-hi Tsetien u. Pei-wen-yün-fu verfassen. Pu Sung-ling schr. 1679 seine berühmte Sammlung phantast. *Novellen* Liao-tschai Tschi-i. *Japan:* Neubelebung des Konfutsianismus (in der Form Tschu Hi's) durch (Fudschiwara) Seikwa († 1560) u. a. — Mitsu-kuni (1622/1700) läfst die mustergiltige ‚Japan. Geschichte' (Dai-Nihongi) abfassen (chinesisch). Baschō (1643/94) bringt die Haikai (Kurzgedichte) zur Blüte. Realistische *Novellen* v. Dschischō u. Kiseki.

VII. Zeitalter der Aufklärung u. Romantik. Deutsche Kunstblüte. 1700/1900.

In fortdauernder Abwendung von den relig. Ideen gestaltet sich ein bürgerliches Humanitätsideal, das nam. in der deutschen klass. Dichtung seine Verherrlichung findet. Doch kommt bald auch hier die bereits anderwärts hervorgetretene, universalistischer gerichtete Gefühlsreaktion der Romantik zum Durchbruch, welche noch unausgeglichen neben dem realist. Zug einhergeht, der aus den sozialen Umwälzungen u. Nöten entsprungen ist. Dem steigenden Einflufs des Prefswesens entspricht die Vorherrschaft des Prosaromans. Neben den skandinav. u. slaw. Völkern treten auch bereits die amerik. Kolonialländer in der Litteratur hervor.

	Deutschland	England u. Nordamerika	Frankreich	Südromanen u. Südamerika	Nordgermanen	Slawen, Balkanländer, China, Japan
1700 bis 1775	Gottsched († 1766) schafft durch seine bedeutungsvollen gramm. Bestrebungen erst die wirkliche Einheit unserer Schriftsprache; die durch ihn befestigte Herrschaft des franz. Geschmacks wird durch die Angriffe der Schweizer Bodmer († 1783) u. Breitinger († 1776) bereits erschüttert, völlig beseitigt durch Lessings (1729/81) geniale *Kritiken,* die er durch eigne *Dramen* (‚Minna v. Barnhelm', ‚Emilia Galotti', ‚Nathan der Weise') sowie durch *Fabeln* u. *Epigramme* unterstützt; seine *Prosa* wird mustergiltig. Bereits vor ihm waren in den *Lyrikern* Günther († 1723) u. Gleim († 1803), den *epischen* Naturschilderern Haller († 1777) u. E. v. Kleist († 1759), den *Fabeldichtern* Hagedorn († 1754) u. Gellert († 1769) bodenständige Begabungen hervorgetreten. Lessings scharfem Verstand tritt in Klopstocks (1724/1803) *Oden* u. dem *Epos* ‚Messias' das tiefe Gefühl zur Seite, das die Sprache in neue Formen zwingt. Des von Hamann († 1788) angeregten Herder (1744/1803) schöpferische Kritik u. Geschichtsphilos., sein Sammel- u. Übersetzungseifer (‚Stimmen der Völker', Cidromanzen, Legenden), sein Tiefblick für die Bedeutung des Volkslieds, seine Meisterschaft in der Prosa, Wielands († 1813) Verflüssigung der Sprache in seinen Verserzählungen (‚Oberon', ‚Geron der Adlige') u. Romanen (‚Abderiten') schaffen die letzten Vorbedingungen der klass. Blüte. *Prosa:* Winckelmann († 1768) begründet die Kunstgeschichte.	Der franz. Klassizismus wird herrschend in Popes († 1744) *lehrenden* u. *beschreibenden Gedichten,* weniger in seinen *satirischen.* Den Rückweg zur Natur vermitteln Thomsons († 1748) *beschreibendes Gedicht* ‚Die Jahreszeiten' u. nam. Percys († 1811) Sammlung *alter Volkslieder* u. Macphersons († 1796) Übertragungen solcher im Ossian. In der *Prosa* sprechen des *Satirikers* Swift (1667/1745) ‚Gullivers Reisen' Menschenverachtung in schlagenden Zerrbildern aus. Defoes († 1731) ‚Robinson' benützt das Interesse fremdartiger Erlebnisse zu moral. Belehrung. Er wird der Vater des engl. *Zeitschriftenwesens,* das der *Essayist* Addison († 1719) weiterbildet. Den moralisierenden *Familienroman* pflegt Richardson († 1761), frischer Fielding († 1754), idyllisch-weich Goldsmith († 1774), mit einem thränenden u. einem lachenden Auge Sterne († 1768). Das *bürgerliche Schauspiel* begründet Lillo († 1739). Die *wissensch. Prosa* pflegen der Redner u. Historiker Burke († 1797), der Nationalökonom Smith († 1790), der Philosoph Hume († 1776) u. der Historiker Gibbon († 1794).	Das Zeitalter der Aufklärung pflegt nam. die *Prosa.* Montesquieus († 1755) ‚Geist der Gesetze' wird Lehrbuch des Liberalismus; unter engl. Einflufs steht die Popularphilos. der Enzyklopädisten unter Führung Diderots († 1784), der als *Dramatiker* rührselige Familienstücke schr., wie der Spötter Voltaire († 1778) flache *Dramen* u. frivole *Heldengedichte.* Aus unklarer Gefühlsreaktion entspringt das Naturevangelium von J. J. Rousseau (1712/78); er begründet den *Erziehungsroman* im ‚Emil' u. den Liebesroman in der ‚Neuen Heloise'. Reinere Naturschwärmerei atmen die Erzählungen von St-Pierre († 1814). Im *Schelmenroman* folgt Lesage († 1747) in selbständiger Weise span. Mustern. Die *Lyrik* pflegt J. B. Rousseau († 1741) in Oden u. Epigrammen, im *Drama* folgt dem Tragödiendichter Crébillon († 1762) der ausgelassen-kecke Lustspieldichter Beaumarchais (1732/99), der Sturmvogel der Revolution.	*Italien:* Aus der Schäferdichtung erwächst das *Singspiel* zu bühnenmäfsiger Vollendung. Hauptvertreter: Metastasio († 1782); sein Nachfolger Casti († 1803) schr. auch ein satir. *Tierepos* u. galante *Novellen.* In der *Lyrik* u. *Bühnendichtung* herrscht Nachahmung der Franzosen u. Spanier, bis Goldoni (1707/93) die hergebrachte Stegreifkomödie zum *Charakterlustspiel* vertieft; Hauptw.: Der Diener zweier Herren, Die neugierigen Frauen, Die Heimkehr vom Land, Chiozottische Händel. Sein Widerpart Gozzi (1720/1806) pflegt das graziöse *Märchenlustspiel* in ‚Prinzessin Turandot' etc. Die *Tragödie* reformiert Alfieri († 1803) mit Pathos u. Formenstrenge. *Satire* gegen gesellschaftl. Mifsstände setzt in dem ‚Tag' von Parini († 1799) ein. *Spanien:* Unter den Franzosennachahmern ragt der *Dramatiker* Ramón de la Cruz († 1799) durch Neubelebung der alten Zwischenspiele hervor. Isla († 1781) schr. den geistsprühenden *satir. Roman* ‚Gesch. des berühmten Predigers Fray Gerundio'.	*Niederlande:* Rückgang durch Franzosennachahmung. Hervorragender ist nur der *Lustspieldichter* Langendijk († 1756), der den Zusammenhang mit der alten Volksposse wahrt. *Dänemark:* Holberg (1684 bis 1754) wurzelt mit derb-komischen, in der Satire nicht verletzenden *Lustspielen* im dän. Bürger- u. Bauernleben; Hauptw.: Der polit. Kannegiefser, Jean de France, Die Wochenstube; ein *kom. Heldengedicht* u. ein *satir. Roman* in lat. Sprache. Ewald († 1781) dichtet glutvolle *Oden* u. *Trauerspiele* u. das lebensvolle *Singspiel* ‚Die Fischer'. *Schweden:* Dalin († 1763) dichtet unter Holbergs Einflufs.	*Polen:* Als theoret. u. prakt. Vorkämpfer des franz. Geschmacks tritt der Piarist Konarski († 1773) auf. *Russen:* Fürst Kantemir († 1744) dichtet *Satiren* franz. Geschmacks, Lomonossow († 1765) *Oden* in der Manier seines Freundes Günther, Sumarokow († 1777) *Tragödien* nach franz. Vorbild. *China:* Der *Lyriker* Yüan Tsetsai (1716/97). *Japan:* Blüte des volkstüml. *Dramas:* Tschikamatsu schr. seine vielbewunderten hist. u. bürgerl. Schauspiele, bes. ‚Die Schlachten des Kokusenja' (Kokusenja Kassen); (Takeda) Idsumo seinen ‚Bund der Getreuen' (Tschiuschingura) etc. — Die Wiedergeburt des japan. Altertums, eingeleitet von Keitschiu (1640 bis 1701), wird von Mabutschi (1697/1769), Motoōri (Norinaga, † 1730) u. a. vollendet. — 1774 erscheint die phantastisch-humorist. *Novelle* Wasōbjōje.

	Deutschland	England u. Nordamerika	Frankreich	Südromanen u. Südamerika	Nordgermanen	Slawen, Balkanländer, Japan
1775 bis 1850	In Goethes (1749/1832) universellem Schaffen lebt das griech. Schönheitsideal auf, vertieft durch deutsches Gemüt. Seine *Lyrik* schreitet von anakreont. Tändelei zur volkstüml. (von Herder beeinflufsten) Schlichtheit, zu edelreifen Balladen u. gewaltigen Hymnendichtungen fort, seine *Dramatik* vom shakespearisierenden ,Götz' u. ,Egmont' zur erhabenen Ruhe von ,Iphigenie' u. ,Tasso', zum grofsartigsten modernen Weltbild sittlichen Ringens, Irrens u. Erfüllens im ,Faust', seine *epische* Kunst zeigt heftigen Gefühlsausbruch im ,Werther', klass. Abgeklärtheit in ,Hermann u. Dorothea', tiefe Seelenkunde in ,Wilhelm Meister' u. ,Wahlverwandtschaften'. Schiller (1759/1805), der Sänger der Freiheit u. Menschenwürde, schuf das deutsche *Volksdrama*. Vom Sturm u. Drang der ,Räuber', von ,Fiesco', ,Kabale u. Liebe', vom reflektierten Überschwang des ,Don Carlos' geht sein Weg zur Verherrlichung sittlicher Ordnung in ,Wallenstein', ,Maria Stuart', ,Jungfrau v. Orleans', ,Tell'; so auch seine Entwicklung in der *Lyrik*, von der revolut. Geniewut der Jugendgedichte zu seiner erhabenen Gedankenlyrik, den klass. Balladen u. dem religiös angehauchten herrlichen ,Lied von der Glocke'. Den Klassikern zur Seite gehen in *Lyrik* u. *Epik* die kraftvollen Lieder u. Balladen Bürgers († 1794), die weiche Elegik Höltys († 1776), die Treuherzigkeit von Claudius († 1815), die Dialektdichtung Hebels († 1822), die Melancholie Hölderlins († 1843), die vaterländ. Weckrufe von Arndt († 1860), Körner († 1813), Schenkendorf († 1817), Rückert († 1866) u. die Formenstrenge Platens († 1835), der auch satir. *Komödien* schrieb. Im *Drama* sind zeitgenössisch der Sturm u. Drang bei Klinger († 1831) u. H. L. Wagner († 1779), das bürgerl. Schauspiel Ifflands († 1814), in der *Prosaerzählung* der autobiogr. Halbroman Jung-Stillings († 1817), die sinnliche Kunstschilderung von Heinse († 1803), die frische Fabulierkunst Hauffs († 1827), der humorist. Roman Jean Pauls (eig. Richter, 1763/1825), dessen ideenreiche Hauptw. ,Titan' u. ,Flegeljahre' zur Romantik überleiten. Zu wirklichem Universalismus gelangte die dtsch. Litt. erst durch die Führer der Romantik, A. W. u. F. v. Schlegel († 1845 u. 1829), die durch ihre Lehrschriften u. Übersetzungen Shakespeare, Dante, Calderon, die mittelalt. u. ind. Litt. einbürgerten; in der *Poesie* übertroffen von Hardenberg (Pseud. Novalis, † 1801), Brentano (1778/1842), dem Dichter der *Romanzen* vom Rosenkranz u. lieblicher *Märchen* u. Erzählungen, mit dem Erzähler Arnim († 1831) Hrsg. von ,Des Knaben Wunderhorn', dem herben Chamisso († 1838) u. Eichendorff († 1857), dem *Sänger* des Waldes u. aller reinen Herzensfreude, Erzähler anmutiger *Novellen*. Düsteres Gepräge tragen die Lieder von Lenau († 1850). Die ganze Entwicklung der Romantik durchläuft in seinen *Novellen* Tieck († 1853), Dichter von *Märchenkomödien* u. phantasievollen *Dramen*. Das *Trauerspiel* findet einen Meister in H. v. Kleist (1777/1811), dem kraftvollen Zeichner leidvoller u. krankheitsgetrübter Charaktere im ,Käthchen v. Heilbronn', im ,Prinzen v. Homburg', in ,Penthesilea' etc., der auch als Lustspieldichter (,Der zerbrochene Krug') u. Novellist (,Mich. Kohlhaas') Bedeutendes leistete. Es folgen *Schicksalsdramen* von Werner († 1823) u. Müllner († 1840), die durch mafslose Gegensätze verunstalteten *Tragödien* Grabbes († 1836), die *Märchenspiele* Raimunds († 1836), die gespenstischen *Erzählungen* E. T. A. Hoffmanns († 1822); der in *Drama* u. *Erzählung* durch realist. Elemente bedeutsame Immermann († 1840). Unübertroffen ist der herbe, doch wundervoll charakteristische Realismus, den Annette v. Droste-Hülshoff (1797/1848) in ihren köstlich frischen *Liedern* u. *poetischen Erzählungen* bietet. *Wissenschaftl. Prosa* meistern die Philosophen Kant († 1804), Fichte († 1814), Schelling († 1854), die Natur- u. Sprachforscher A. u. W. v. Humboldt († 1859 bzw. 1835), die Begründer der dtsch. Sprach- u. Altertumswiss. J. u. W. Grimm († 1863 bzw. 1859), der Pädagog Pestalozzi († 1827), der Gelehrte u. Publizist Görres († 1848).	Die volle Neubelebung der *Lyrik* geht von den Schotten aus. Burns (1759/96) verherrlicht in unsterblichen *Liedern*, der ,Ettrickschäfer' Hogg († 1835) in *Balladen* u. *poet. Erzählungen* Natur u. Volkstum seiner Heimat. Das schott. *Nationalepos* wird die ,Jungfrau vom See' von Scott (1771/1832), dessen romant. *hist. Romane* ,Waverley', ,Die Braut v. Lammermoor', ,Ivanhoe', ,Kenilworth', ,Quentin Durward' etc. das Thema der Vaterlandsliebe immer neu variieren. Tiefes Naturgefühl zeichnet die *Lyrik* der ,Seeschule' aus, deren Häupter Wordsworth († 1850), Coleridge († 1834) u. Southey († 1843) sind. Die negative Seite der Romantik gelangt zur vollsten Ausprägung in dem genialen Dichter des Weltschmerzes Byron (1788/1824), der die leidenschaftliche Zerrissenheit seines unbändigen Herzens in den *poet. Erzählungen* ,Ritter Harolds Pilgerfahrt', ,Der Korsar', ,Mazeppa' u. a., in dem *satir. Epos* ,Don Juan' u. den *dramat. Gedichten* ,Manfred' u. ,Kain' ausströmt. Sein gesinnungsverwandter Freund Shelley († 1822) ist ein naturvergötternder Gedankendichter in seiner *Lyrik* u. in *Tragödien*, wie ,Die Cenci'. Im übrigen fand das Drama wenig erfolgreiche Pflege. Der Ire Moore († 1852) läfst seinen melodischen ,Irischen *Gesängen*' u. ,Heiligen Gesängen' aufser *Satiren* die zauberische Fülle der 4 *poet. Erzählungen* in ,Lalla Rookh' folgen. Satir. *Lustspiele* schuf Sheridan († 1812), dar. ,Die Lästerschule'. *Nordamerika:* Der Unabhängigkeitskrieg, das Indianer- u. Farmerleben spiegelt sich in den *Romanen* u. Lederstrumpf-*Erzählungen* von Cooper († 1851). Eine ,Humorist. Gesch. v. Neuyork' schreibt Irving († 1859), graziöser Stilkünstler u. Schilderer des Familienlebens nam. in dem ,Skizzenbuch'. Poes († 1849) eigenartig fesselnde *Gedichte* u. *Novellen* sowie Hawthornes († 1864) herzenskundige *Romane* (,Scharlachbuchstabe') sind schwermütig-ernst.	Bereits in den klassischgeformten *Elegien* Chéniers († 1794) regt sich der Geist seelenvoller Verinnerlichung, aus dem die Romantik erwächst, gefördert von Frau v. Staël († 1817) durch den Hinweis auf Deutschland u. von Chateaubriand (1768/1848) durch die Verherrlichung des ,Geistes des Christentums', in seinen naturschwärmenden *Erzählungen* aus fernen Landen u. Zeiten, sentimental getrübt in der *Lyrik* u. *Epik* (,Jocelyn') Lamartines († 1869). Das Haupt der Romantik, Victor Hugo (1802 bis 1885), entscheidet ihren Sieg durch sprachlich glänzende *Lyrik* u. die *Dramen* ,Hernani', ,Der König unterhält sich', ,Lukrezia Borgia', ,Ruy Blas', sowie durch den an mafsloser Übertreibung leidenden *hist. Roman* ,Notre-Dame', den später der erschütternde *Sozialroman* ,Die Elenden' übertrifft. Das Erzählertalent von Dumas d. ä. († 1870) verwässert sich in abenteuerl. *Unterhaltungsromanen* u. oberflächl. Dramatisierungen der Weltgeschichte, während Beyle († 1842) u. Balzac († 1850) das realist. *Sittenbild* ausarbeiten, die Sand († 1876) ihre zornvoll anklagenden *Frauenromane* schreibt. Durch gegenständliche Reize wirken Bérangers († 1857) leichtgeschürzte *Chansons*, Barbiers († 1882) *satir. Iamben*. Alfred de Mussets († 1857) *Lyrik* u. *Dramatik* pendelt zw. Erotik u. Weltschmerz. Im *Drama* übt Mérimée († 1870) grellfarbige Kleinmalerei, teilw. auch in seinen sonst ausgezeichneten Novellen, Scribe († 1861) gestaltet unerschöpflich *Lustspiele* mit hist. u. sittengesch. Stoffen, Vaudevilles u. Operntexte. In geistvollen *Dialogen* verficht J. de Maistre († 1821) seine christliche Überzeugung, während der leidenschaftliche Rhetoriker Lamennais († 1854) sich später zum pantheist. Sozialismus verirrt.	*Italien:* In der *Tragödie* wirkt das Vorbild Alfieris bei Monti († 1828) u. Foscolo († 1827) fort; doch liegt beider Hauptverdienst in der *Lyrik*, nam. in Foscolos Elegien ,Die Gräber'. Einen weitern Aufschwung der Lyrik bringt die Romantik. Ihr Haupt Manzoni (1785/1873) gesellt zu dem grofsartigen *hist. Roman* ,Die Verlobten' die ,Inni sacri' (,Heilige *Gesänge*') von gleich tiefinniger Bildlichkeit. Letzteren eifert Pellicos († 1854) *relig. Lyrik* nach, während Leopardi (1798 bis 1837) seinen Pessimismus in edeltrauernden *Oden* u. feinironischen *Dialogen*, Giusti († 1850) seinen patriot. Zorn in *satir. Versen* ausströmt, schärfer noch Belli († 1863) in röm. *Dialektgedichten*. Den *hist. Roman* machen nationalen Tendenzen dienstbar Grossi († 1853), Guerrazzi († 1873) u. d'Azeglio († 1866); ein trefflicher Prosaist ist der hervorragende Historiker Capponi († 1876). *Spanien:* Das Wiederaufleben nationaler Dichtung in den *Komödien* des jüngern Moratin († 1828), in der *Tragödie* ,Zoraida' von Cienfuegos († 1809) führt unter dem Eindruck des Befreiungskriegs zu vollem Sieg die patriot. *Lyrik* von Arriaza († 1837) u. Quintana († 1857). *Lustspiel* u. *Satire* leben auf durch den phantasievollen Bretón de los Herreros († 1873). Glänzender Stil u. scharfsichtiges Denken zeichnet die *philos.* u. *sozialphilos. Prosa* von Balmes († 1848) aus. *Portugal:* Das Neuaufblühen der Litt. bezeichnen das *Epos* ,Camões' des Romantikers Almeida († 1854) u. die politisch-relig. *Gedichte* u. hist. *Tendenzromane* Herculanos († 1877).	*Niederlande:* Bilderdijks († 1831) meisterhafte *Lyrik* u. *Epik* ist rhetorisch u. lehrhaft. Romantiker ist Lennep († 1868) mit ,Niederl. *Legenden*' u. hist. *Romanen*. Glutvolle *Lyrik* des Spaniolen da Costa († 1860). *Belgien:* Blommaert († 1871), der Vorkämpfer des vlaem. Schrifttums, schr. *Gedichte* u. *poet. Erzählungen*. *Dänemark:* Einen neuen Aufschwung bringt die Romantik. Den Übergang zu ihr bezeichnet Baggesen († 1826), am besten in ,Kom. *Erzählungen*', ihre Höhe Öhlenschläger († 1850), der die altnord. Sagenstoffe in machtvollen *Gedichten* (,Die Götter des Nordens', Romanzenzyklus ,König Helge') u. *Dramen* (,Hakon Jarl' etc.) erneuert. Aus seiner Schule ragt Ingemann († 1862) durch hist. *Romane* u. relig. *Lyrik* hervor. *Prosa:* Der Religionsphilosoph Kierkegaard († 1855) verkündet in leidenschaftlicher Predigt sein asket. Ideal. J. L. Heiberg († 1860) findet als volkstümlicher *Vaudeville*-Dichter seinen Beruf, Hertz († 1870) bes. im *Charakterlustspiel*. *Schweden:* Herrschaft des franz. Geschmacks unter dem selbst produktiven Gustav III. († 1792). Bellman († 1795) dichtet u. komponiert volksmäfsige *Lyrik*. Romantik in Atterboms († 1855) *Märchenspielen* u. in der ,got. Schule' um den Historiker Geijer († 1847), Lyriker u. Sammler schwed. Volksweisen. Aus ihr geht Tegnér († 1846) hervor, der Sänger des *Romanzenzyklus* ,Die Frithjofssage' u. des *Idylls* ,Die Nachtmahlskinder'.	*Polen:* Franz. Einflufs bis in die 1820er Jahre. Krasicki († 1801) schr. *Fabeln*, *satir. Epen*, kl. Gesellschafts-*Sittenbilder* in Prosa. Der nationale Ton bricht in den *Fabeln*, *hist. Gesängen* u. der *Bühnendichtung* Niemcewiczs († 1841) durch. Die Reform vollendet der Romantiker Mickiewicz (1798/1855) mit feurigen *Balladen*, Romanzen, den ergreifenden ,*Sonetten* aus der Krim' u. mächtigen Schilderungen seiner *Epen*, nam. des ,Herrn Thaddäus' u. des *dramat. Gedichts* ,Totenfeier'. Slowacki († 1849) schr. *Epik u. Lyrik*. Krasińskis († 1859) phantast. *Drama* ,Ungöttliche Komödie' verheifst Polen Befreiung durch sittl. Wiedergeburt. *Russen:* Derschawin († 1816) bildete schwungvollen *Oden*-Stil in patriot.-relig. Gesängen; der erste volkstümliche Dichter wird Krylow († 1844) durch seine *Fabeln*. Der *Volkslyrik* gibt Kolzow († 1842) Formvollendung. Die Klagen der Unterdrückten singt Schewtschenko († 1861). Der Romantiker Puschkin (1799/1837) eint in kleinen *Verserzählungen*, wie ,Poltawa', ,Graf Nulin', u. dem grofsen *Versroman* ,Eugen Onägin' phantast. Gestaltungskraft mit Reflexion u. Satire. Ähnlich die Verserzählungen von Lermontow († 1841), Verf. des ersten *Prosaromans*. Begründer der russ. realist. Anklagelitt. wird Gogol († 1852) durch *Romane* u. das *satir. Lustspiel* ,Der Revisor'. *Südslawen:* Der Slowene Kollár († 1852) wird in seiner *allegor. Dichtung* ,Die Tochter der Slawa' Herold des Panslawismus; die Böhmen Čelakovsky († 1852), Hanka († 1861), Erben († 1870) pflegen *volkstüml. Lyrik*; der Serbe Milutinovich († 1848) dichtet patriot. *Lyrik* u. *Dramen*. *Ungarn:* Der Romantiker K. Kisfaludy († 1830) begründet die *Nationalbühne*. Vörösmarty († 1855) dichtet *Balladen* u. *Epen*, Petöfi († 1849) *Bauernmärchen* u. patriot. *Kampflieder*. *Griechenland:* Der *Fabeldichter* u. *Satiriker* Vilaras († 1823); der *Anakreontiker* Christopulos († 1847); der hervorragende *Lyriker* Solomos († 1857); die Brüder Sutsos († 1863 u. 1868) *patriotische* Freiheitssänger. *Japan:* Die *Wunder- u. Schauerromane* (Santo) Kiōdens (1761/1816); sein Schüler, der phantasiereiche u. überaus fruchtbare Bakin (1767/1848), Japans berühmtester *Novellist*, Hauptw.: Hakken-den (,Gesch. der 8 Hunde'). Tanehiko (1783/1842) schr. ,Inaka-Gendschi', der *Humorist* Samba (1775/1822) realist. Skizzen aus dem täglichen Leben, Ikku († 1831) das beste humorist. Werk Japans: ,Hizakurige'.
1850 bis 1900	An Grimms Bestrebungen schliefst sich der Meister der *Ballade*, Uhland (1787/1862), an, das Haupt der schwäb. Dichterschule, deren bedeutendster *Lyriker* Kerner (1786/1862) war. Ein Spätling dieses Kreises ist Mörike (1804/75), dessen wunderbar reine *Naturlyrik* Goethischen Geist atmet. Verwandte Naturen im Norden sind die volkstümlichen *Lyriker* W. Müller (1794/1827) u. Hoffmann v. Fallersleben (1798/1874), der Dichter der Wander- u. Kinderlieder, sowie die kindlichfromme L. Hensel (1798/1876), der Mariensänger G. Görres (1805/52) u. der Erneuerer der Heldensage, Simrock (1802/76). Der Romantik anfangs zuneigend u. vom span. Drama stark beeinflufst, dann aber die klass. Tradition fortsetzend, hat Grillparzer (1791/1872) in seinen Dramen (Sappho; Des Meeres u. der Liebe Wellen, Das goldene Vliefs etc.) die psychol. Charakteristik vertieft u. erweitert. Die romant. Ironie feiert ihre Auferstehung in Heine (1799/1856), dem Virtuosen des Volkstons, aber auch der ätzenden Satire u. des frivolen Feuilletonismus. Er u. Börne (1786/1837) sind die	Die Mängel des Alltagslebens, wie sie das Maschinenzeitalter noch deutlicher herausgestellt, trifft mit zielsicherer Satire u. versöhnendem *Humor* Dickens (1812/70); Hauptw.: Die Pickwickier, Oliver Twist, Nicholas Nickleby, Dombey u. Sohn, David Copperfield u. a. Den Gesellschaftslügen der höheren Stände geht Thackeray († 1863) in seinen *Sittenromanen* ,Jahrmarkt des Lebens', ,Die Newcomes' u. a. zu Leibe; Mifs Evans (Pseud. George Eliot, † 1880) schildert psychologisch tief nam. das engl. Provinzleben, später oft tendenziös reflektierend; Kingsley († 1875) beeinträchtigt seine sozialen Anklagen durch predigthafte	Die Verflüchtigung der Romantik führt zur ästhetisierenden Pflege der Form; am deutlichsten in der *Lyrik* bei den ,Parnassiens', deren Haupt Th. Gautier († 1872) von Baudelaire († 1867) an Grazie, aber auch an Rücksichtslosigkeit übertroffen wird; den relig. Idealen treu bleibt Laprade († 1883) in beschreibenden u. symbol. Gedichten. Dieser Gegensatz lebt fort; Verlaine († 1896), der geniale Dekadent, erhebt sich zeitweise über seine schwüle Umgebung, Sully-Prudhomme (* 1839) zeigt feingeschulten	*Italien:* Die *vaterländische* Dichtung tritt zurück, die *soziale* mehr hervor. Bereits der Romantiker Prati († 1884) flicht in seine *Versnovelle* ,Edmenegarda' u. *Sonette* soziale Anklagen ein, die in den leidenschaftlich verneinenden, in der Form klass. *Oden* Carduccis (* 1836), in den feurigen Versen der Sozialistin Negri (* 1870) weiterklingen. Naturalismus herrscht in den *Romanen* der Serao (* 1856), während ein gemäfsigter Realismus den beliebten Soldatengeschichten de Amicis' (* 1846), den feinhumorist. Sittenbildern Farinas (* 1846) innewohnt,	*Niederlande:* Anna Boosboom-Toussaint († 1886), Schimmel (* 1824) u. J. A. Alberdingk Thijm († 1889) schr. hist. *Romane*. Ostind. Kolonialleben spiegeln pessimistische *Romane* u. *Lehrschr.* von Dekker († 1887) u. *Erzählungen* von ten Kate († 1889), Skizzen aus dem heim. Volksleben schr. Beets († 1903), daneben *Lyrik*, wie der Balladendichter Hofdijk († 1888) u. der auch als Redner bedeutende Schaepman († 1903).	*Polen:* Zaleskis († 1886) *Romanzen* gehen in den Mund des Volkes über; poet. Schilderungen geben seine *Epen*. Kraszewski († 1887) schöpft mit realist. Kraft aus der Mannigfaltigkeit des Lebens seine *Romane* u. *Novellen*. Ihm eifert nach Sienkiewicz (* 1846), nam. im *hist. Roman*. Das *Lustspiel* pflegen Fredro († 1876) u. Balucki († 1901). *Russen:* Turgenjew († 1883) schildert russ. Gesellschaftszersetzung mit schmerzlichem Idealismus. Hauptw.: die *Romane* ,Vater u. Söhne', ,Dunst', ,Neuland'. Dostojewskij († 1881) verleugnet in Analysen niedergedrückter u. kranker Seelen nirgends tiefreligiöses

1850 bis 1900

Deutschland

Väter des Jungen Deutschlands, dessen bedeutendster Vertreter der Tendenzdramatiker u. -Romanschriftst. Gutzkow (1811/78) ist. Friedr. Wilhelms IV. Thronbesteigung gab das Signal zur *polit. Lyrik* des hinreifsenden Rhetors Herwegh (1817/75); ihm folgte der farbenreiche Schilderer fremder Zonen, Freiligrath (1810/76); er weckte auch ein Echo in dem jungen Strachwitz (1822/47), dem Dichter unsterblicher Balladen. Abseits vom Parteigetriebe stehen die eigenwüchsigen Talente des 4. u. 5. Jahrzehnts: Wil. Alexis (1798 bis 1871), der Meister des vaterländ. *hist. Romans,* Ch. Sealsfield (1793/1864), der Begründer der exotischen Erzählung, Jer. Gotthelf (1797/1854), dessen knorrige Bauernschilderungen die Auerbachs weit übertreffen, u. Stifter (1805/68), der Maler feinabgetönter Naturbilder; A. v. Droste-Hülshoff (s. o.), sie alle an Talent überragend, bildet eine Welt für sich. — Die 50er u. 60er Jahre bedeuten eine Abkehr von der Tendenzdichtung. Formenstrenge Epigonenkunst bietet der edle Geibel (1815/84) u. der sich ihm anschliefsende Münchener Dichterkreis: der Novellist, Lyriker u. Dramatiker Heyse (* 1830), der Didaktiker Bodenstedt (1819/92), die Lyriker Leuthold (1827/79) u. Lingg (1820 bis 1905), der Übersetzer Schack (1815/94), der liebenswürdige Erzähler u. Kulturhist. Riehl (1823/97). In die Zukunft weisen dagegen der gewaltige **Hebbel** (1813/63), der gröfste Dramatiker seit Schiller (Judith, Maria Magdalena, Nibelungen etc.); Ludwig (1813/65) mit seinem Trauerspiel ‚Der Erbförster' u. seinen Meisternovellen; Freytag (1816/95), der Dichter der prächtigen ‚Journalisten', der Begründer des bürgerlich-sozialen Romans (‚Soll u. Haben'); Storm (1817/88), der tiefe Lyriker, der erst im Alter seine novellist. Meisterwerke schuf; G. Keller (1819/90), der grofse Erzähler von abgeklärtem Realismus; der hervorragendste Dialektlyriker Groth (1819/99) u. die unter Thränen lächelnden Humoristen Reuter (1810/74) u. Raabe (* 1831). Auf weite Kreise wirkte A. Stolz (1808/83) durch seine genialen, packenden, von christl. Geist erfüllten Volksschriften. Zur deutschen Vergangenheit wandten sich zurück Scheffel (1826/86) u. der auch als Dramatiker grofse R. Wagner (1813 83), der jetzt den eigentümlichen Stil seines Musikdramas fand u. damit den Gipfel moderner deutscher Kunst erreichte. Neben seiner Schöpfung verbleichen ‚Die Nibelunge', das stillose Epos des jungdeutschen Epigonen Jordan (1819/1904). Schreiende Farben u. Dekadenzstimmung zeigen die Epen Hamerlings (1830/89) u. die Tendenzromane Spielhagens (* 1829).

Nach dem grofsen Krieg beherrschen die Romane von Dahn, Ebers, der Marlitt, die Butzenscheibenepik u. -lyrik Wolffs, Baumbachs, die Dekadenz Wilbrandts, Fitgers, R. Vofs', der Feuilletonismus P. Lindaus den Markt. Gesundere Kost bieten Anzengrubers (1839/89) Volksstücke, Roseggers (* 1843) Dorfschilderungen, M. v. Ebner-Eschenbachs (* 1830) u. v. Saars (* 1833) psychol. feine Novellen. Allmählich ringt sich K. F. Meyers (1825/98) schwerflüssiges Talent durch u. bietet in tiefsinnigen Gedichten u. hist. Novellen sein Bestes. F. W. Weber (1813/94), der ernste Epiker u. Lyriker, ist der Erbe Uhlands. M. Greif (* 1839) ein Meister stimmungsvoller Naturlyrik. Der Balladendichter u. Schilderer der Mark Fontane (1819/98) geht von der hist. Erzählung zum naturalist. Roman über. Er begegnet den Bestrebungen des Jüngsten Deutschlands (Bleibtreu, Conrad, Conradi, Holz, Schlaf u. a.), die unter dem Zeichen Ibsens, Zolas, Tolstojs stehen. Aus dieser Bewegung wächst G. Hauptmann (* 1862), der zwischen krassem Naturalismus u. romant. Symbolismus hin- u. herschwankt, während Wildenbruch (* 1845) in den traditionellen Bahnen des Schauspiels verharrt. Ganz äufserlich knüpft an sie an der Theatraliker Sudermann (* 1857), dessen Werke ein Gemisch von Dumas d. j., Nietzsche u. Marlitt sind. Die bedeutende realist. Lyrik Liliencrons (* 1844) hat sich an Droste-Hülshoff u. Storm geschult. Naturalist. Technik zeigen die ernsten Romane von Polenz (1861/1903) u. Klara Viebigs (* 1860) drastische Schilderungen; der Realismus wird gemildert durch starken romant. Einschlag in Frenssens (* 1863) Erzählungen u. Handel-Mazzettis (* 1871) hist. Romanen. — Eine Reaktion gegen den Naturalismus u. Realismus bedeutet der Symbolismus, bei R. Dehmel (* 1863) stark mit naturalistischen Elementen gemischt, bei Hlatky (* 1834) voll christlicher Gedankentiefe, bei Spitteler (* 1845) antikisierend. Die *Ästhetenkunst* der Wiener George (* 1865) u. Hofmannsthal (* 1874) knüpft an franz. Vorbilder an.

England u. Nordamerika

Deklamation. Seiner Verkennung der alten Kirche in seinen *hist. Romanen* stellen die Kardinäle Wiseman († 1865) u. Newman († 1890) ‚Fabiola' u. ‚Kallista' gegenüber, Newman nam. auch ein Meister der *lehrhaften Prosa* durch die Herzenssprache seiner Konversionsschr. ‚Verlust u. Gewinn', ‚Apologia', Predigten u. Essays. Von den neueren Erzählern schr. Bulwer († 1873) erfindungsreiche hist., Verbrecher- u. Gesellschaftsromane, Disraeli († 1881) polit. Tendenzromane, Collins († 1889) Sensationsromane, Black († 1898) u. Hardy (* 1840) Schilderungen aus dem Volksleben einzelner Gegenden, Kipling (* 1865) lebensprühende Skizzen aus dem ind. Soldatenleben.

In der *Lyrik* pflanzte sich die Romantik fort. Tennyson († 1892) ist am gröfsten in lyrisch-epischen Schilderungen, wie der *Versnovelle* ‚Enoch Arden', in *Balladen,* Totenklagen u. lyrisch gestimmten *Dramen,* Browning († 1889) u. seine Gattin Elizabeth B. († 1861) zu gedankenüberladen, Swinburne (* 1837) in *Gedichten* u. *Dramen* heifsblütig, aber auch rhetorisch; starkes Auftragen der Schilderungsfarben lieben Rossetti († 1882) u. Morris († 1896).

Das *Drama* bringt fast nur oberflächliche Unterhaltungslitt., so Gilberts (* 1836) burleske Singspiele.

In der *wissenschaftl. Prosa* sind die Historiker Macaulay († 1859) u. Carlyle († 1881) u. der Kunstpädagog Ruskin († 1900) hervorzuheben.

Nordamerika: Neben Bryants († 1878) didaktisch gefärbter *Lyrik* entfaltet Longfellow († 1882) sprachl. Wohlklang in seinen *Gedichten,* dem indian. *Epos* ‚Das Lied von Hiawatha' u. dem *Versroman* ‚Evangeline'. Der sonderbare, rücksichtslose Naturalist Walt Whitman († 1892) sucht in seinen ‚Grashalmen' eine nach Form u. Inhalt ganz neue amerik. Poesie zu schaffen.

In der *Prosaerzählung* gibt dem Humor charakterist. Ausprägung Mark Twain (* 1835), in kaliforn. Novellen Bret Harte († 1902).

Die *lehrhafte Prosa* bereichern mit feinsinnigen Essays u. Reden der Philosoph Emerson († 1882) u. Bisch. Spalding (* 1840).

Frankreich

Formsinn, Anatole France (* 1844) schr. neben Gedichten *Erzählungen* in Versen u. Prosa von oft iron. Unterton, die *neuprovenzal. Dialektdichtung,* deren Meister Mistral (* 1830) wird, hält inmitten der Dekadenz am volksmäfsig Gesunden fest.

In der überflutenden *Romandichtung* wählt sich Flauberts († 1880) realist. Stilkunst bedenkliche Stoffe, bald im äufsern Erfolg überflügelt von dem brutalen Naturalismus Zolas († 1902), während A. Daudet († 1898) etwas mehr feine Zurückhaltung kennt u. Maupassant († 1893) seine pikanten Novellen stilistisch ausfeilt. Das Haupt der psychol. Schule ist Bourget (* 1852), der bedeutsamen Seelenkonflikten nachgeht; zu seiner Richtung gehört auch der Westschweizer Rod (* 1857). In den einfach eindringlichen Romanen von Bazin (* 1853) wie überh. im Provinzroman weht gesundere Luft.

Am schlimmsten zeigt sich der Niedergang im *Drama.* Der Neuklassizismus Ponsards († 1867) bleibt Episode.

Die lebendige *Sittenkomödie* Augiers († 1889) u. das feine Lustspiel Paillerons († 1899) macht dem Kurtisanenstück Dumas' d. j. († 1895) Platz. Es folgt die raffiniert erfundene Bühnenware Sardous (* 1831) u. die Hochflut gemeiner *Possen.* Nur hie u. da zeigt sich ein romant. Rückschlag wie in Rostands (* 1864) *Versdramen.*

Glänzende *wissenschaftl. Prosa* schreiben der Historiker Taine († 1893), der Publizist Veuillot († 1883) u. die Litterarkritiker Brunetière (* 1849) u. Lemaître (* 1853).

Belgien: Lemonnier (* 1845) geht im Naturalismus seiner *Erzählungen* noch über Zola hinaus, der Symbolist Maeterlinck (* 1862) schreibt *Dramen* u. *Puppenspiele* von forcierter Stimmungsmache.

Südromanen u. Südamerika

von Fogazzaro (* 1842) dank seinem ethischen Idealismus zu grofszügiger Menschenschilderung gesteigert. Seinen *Versnovellen* stehen durch christl. Weltanschauung die der Dichterin Brunamonti († 1903) nahe.

In der *Lyrik* vertritt einen zynischen Verismus Stecchetti (eig. Guerrini, * 1845), die Pflege raffinierten Wohlklangs verbindet mit posierender Symbolistik d'Annunzio (* 1864), der auch im Roman eine führende Stellung einzunehmen u. im Drama den franz. Symbolismus einzuführen sucht. Goldonis Vorbild wirkt glücklich bei den sittenschildernden *Lustspieldichtern* Gherardi del Testa († 1881) u. Ferrari († 1889) nach. Der bedeutendste ital. Dramatiker der Gegenwart, Giacosa (* 1847), dichtet reflektierende Prosadramen u. *dramat. Verslegenden.*

Spanien: Fernan Caballero (eig. Cecilia de Arrom, † 1877) begründet den realist. *Gesellschafts-u. Dorfroman;* den erstern bilden Pérez Galdós (* 1845) u. Coloma (* 1851) im gleichen kath. Sinn fort.

Einer pessimist. Lebensauffassung huldigt der *Dramatiker* Echegaray (* 1833). Die *katalan.* Litt., seit Anfang des 19. Jahrh. neubelebt, erreicht ihren Höhepunkt in der *Epik* u. *Lyrik* von Verdaguer (* 1845); den zeitgenössischen *Roman* pflegen Vidal y Valenciano, Oller u. Pin y Soler.

Portugal: Gomes de Amorím († 1891) pflegt *Lyrik, Drama* u. nam. *Roman* im romant.-nationalen Sinn, Coelho (Pseud. Diniz, † 1871) die *Dorfnovellistik.*

Brasilien: Araujo († 1879) schr. das farbenprächtige *Epos* ‚Colombo', Dias († 1864) anmutige *Lyrik.* Von der Romantik zum Naturalismus führt Sylvio Romero.

Nordgermanen

Belgien: Schilderungen vlaem. Volkslebens enthalten die *Novellen* von Conscience († 1883) u. a.; frische *Balladen* u. *Idyllen* gibt de Mont (* 1857).

Dänemark: Andersen (1805/75) umkleidet in seinen *Märchen* auch das Geringste mit träumerischen Reizen, die er gleichermafsen seinen liebevoll ausgemalten *Erzählungen* u. *Romanen* verleiht. Paludan-Müller († 1876) geifselt in dem *satir. Epos* ‚Adam Homo' moderne Geisteszerfahrenheit. Unter den Realisten wahrt Jacobsen († 1885) in pessimist. *Novellen* ein feines Anschauungsvermögen für die Schönheit, Drachmann (* 1846) erneuert u. vervollkommnet die *Lyrik* u. das *lyr. Drama,* Bang (* 1857) den *Roman,* Jörgensen (* 1866) findet in *Lyrik* u. *Novellen* den Weg zu relig. Vertiefung.

Norwegen: Durch zunehmenden Nationalismus löst sich die Litt. von der dänischen. Björnson (* 1832) schr. naturwüchsige *Bauernnovellen,* dann moderne *Sittendramen.* Der versonnene Ibsen (* 1828) geht vom romantisch-hist. u. religiöskrit. *Drama* zum gesellschaftskritisch-naturalistischen über, hierin von Kiellands (* 1849) u. teilw. von Lies (* 1833) *Romanen* sekundiert.

Schweden: Der Finne Runeberg († 1877) verleiht seinen *poet. Erzählungen* ein warm eindringliches Gepräge; mit reicher Erfindung erzählt Flygare-Carlén († 1892) ihre *Romane;* Snoilskys (* 1841) *Lyrik* ist realistisch, voll Schwung die von Heidenstam (* 1859); empfindungsreich u. markig gestaltet Selma Lagerlöf (* 1858) *Erzählungen* u. *Legenden.*

Slawen, Balkanländer, Japan

Hoffen. Hauptw.: die *Erzählungen* ‚Raskolnikow', ‚Die Brüder Karamasow' u. ‚Memoiren aus dem toten Haus'. Leo Tolstoj (* 1828) läfst dem hist. *Roman* ‚Krieg u. Frieden', der Ehebruchsgesch. ‚Anna Karenina', dem naturalist. *Bauerndrama* ‚Macht der Finsternis' den ethischen Bekenntnisroman ‚Auferstehung' folgen u. wird in zahlr. Prosaschr. zum anarchistisch-relig. *Bufsprediger.* Tschechow († 1904) schildert in *Novellen* u. *Dramen* nam. das Bauernleben, Gorki (eig. Pjeschkow, * 1862) das Vagabundenleben.

Südslawen: Die Kroaten treten mit dem kraftvollen *Epiker* Mažuranić († 1890), dessen Hauptw. ‚Tod des Smail-Aga Čengič' eine der populärsten serb.-kroat. Dichtungen ist, u. dem frischen *Lyriker* Preradović († 1872) in die Litt. ein.

Tschechen: An der Spitze der neuern litt. Schule steht Hálek († 1874) mit seinen episch-lyr. Dichtungen; Božděch († 1889) schr. phantasievolle hist. *Lustspiele,* Kolár († 1896) *hist. Dramen,* Čech (* 1846) ist ein lebendiger *Erzähler* u. *Satiriker,* Vrchlický (eig. Frida, * 1853) vielseitiger *Lyriker, Epiker* u. *Dramatiker.*

Ungarn: J. Arany († 1882) gibt seinen *Epen* volkstümlichen Gehalt, Madách († 1864) dichtet das phantastisch-philos. *Drama* ‚Die Tragödie des Menschen', Dóczi (* 1845) *Lust-* u. *Trauerspiele,* Jókai († 1904) bunt unterhaltsame *Romane.*

Rumänien: Alecsandri († 1890) sammelt Volkslieder u. dichtet *Lyrik,* in der ihm Eminescu († 1889) zur Seite steht.

Japan: Seit 1867 Einwirkung der europ. Litt. (Übers., Wahl der Stoffe) u. Eintritt der modernen Umgangssprache bes. in der Poesie.

Griechenland: Valaoritis († 1879), der bedeutende Verf. der *lyrisch-epischen* Dichtungen ‚Kyra Phrosyne', ‚Athanasios Diakos' u. a.; Laskaratos († 1901), der beste *Satiriker* des modernen Griechenlands; Vlachos (* 1838) verdient um die Entwicklung der edlern Schriftsprache durch *lyrische* u. *dramat.* Dichtungen u. *gramm.* Arbeiten.

Litteratur.

Herder, Ideen zur Philos. der Gesch. der Menschheit (4 Bde, Riga 1784/91, unvoll.); Eichhorn, Gesch. der Litt. von ihrem Ursprung bis auf die neuesten Zeiten (6 Bde, 1805/13, unvoll.); F. v. Schlegel, Gesch. der alten u. neuen Litt. ([2]1847); Wachler, Hdb. der Gesch. der Litt. (4 Tle, [3]1833); Gräfse, Lehrb. einer allg. Litterärgesch. (3 Bde, 13 Abt., 1837/59, Register 1859); Rosenkranz, Die Poesie u. ihre Gesch. (1855); Loise, Hist. de la Poésie (5 Bde, Brüss. 1859/78); Carriere, Die Kunst im Zusammenhang der Kulturentwicklung u. die Ideale der Menschheit (5 Bde, [3]1877/86); Scherr, Allg. Gesch. der Litt. (1851, 10. Aufl. hrsg. von Haggenmacher, 1899 f.); Vapereau, Dictionnaire univ. des litt. (Par. [2]1884); Leixner, Gesch. der dtsch. (2 Bde, [6]1903) u. fremden Litt. (2 Bde, [2]1898); de Gubernatis, Storia univ. della lett. (18 Bde, Mail. 1883/85); A. Stern, Gesch. der Weltlitt. (1887 f.) u. Katechismus der allg. Litt.-Gesch. ([3]1892); Karpeles (2 Bde, [2]1901); Hart, Gesch. der Weltlitt. u. des Theaters aller Zeiten u. Völker (2 Bde, 1894/96); Baumgartner, Gesch. der Weltlitt. (kath., [3 u. 4]I/IV, [1–4]V, 1901/05); Schück, Världslitteraturens Hist. (1901 ff.); Grisebach, Weltlitt.-Katalog ([2]1905). Ferner die von verschiedenen verfafsten Sammelwerke: ‚Gesch. der Litt. der europ. Völker' (1877 ff.); ‚Gesch. der Weltlitt. in Einzeldarstellungen' (1882 ff.); ‚Sammlung illustr. Litt.-Gesch.' (1896 ff.); ‚Die Litteraturen des Ostens in Einzeldarstellungen' (1901 ff.).

ford; 3214 E.; ; kath. Kirche; Mädchensem. (das 1. in den Ver. St.); Fabr. v. Papier, Nickelhütten u. -gruben; Sommerfrische.

Litchfieldit, der (litschfildit), Gestein, kankrinitführender Nephelinsyenit.

Litchi *Sonn.*, Gattg der Sapindaceen; die einzige Art, L. chinensis *Sonn.* (Nephelium l. *Cambess*), Südchina, Annam u. Philippinen, ein 6 bis 9 m h. Baum mit gefiederten Blättern u. zu Rispen gestellten Blüten; die walnußgroßen Früchte (Abb., von außen u. durchschn.) mit rötlicher warziger Schale u. farblosem, sehr süßem Mark gelten den Chinesen als köstlichstes Obst (Litschi- od. Zwillingspflaumen, auch chin. od. japan. Haselnuß), der Baum daher in der Heimat u. den Nachbarländern viel angepflanzt.



Lit de justice, das (frz., li dŏ schüßtiß), urspr. Bezeichnung des Stuhls beim alten franz. Königsgericht, später der feierlichen Parlamentssitzung im Beisein des Königs. In übertragener Bedeutung gebraucht für die zwangsweise erfolgte Einregistrierung eines Edikts, dessen Annahme das Parlament verweigerte. Das Einregistrieren war die übliche Form der Gesetzesverkündigung u. wurde von den Parlamenten aus polit. Opposition öfters verweigert.

Liten (liti, laeti, lassi), bei den niederdeutschen Stämmen Bezeichnung der Halbfreien. Die L. waren dem Herrn zins- u. dienstpflichtig, aber prozeßfähig, heerpflichtig u. genossen das halbe Wergeld der Freien. Der Stand der L. verdankt seine Entstehung freiwilliger Unterwerfung. Vgl. Albien, Lassit u. Leibeigenschaft.

Lite pendente (lat.) s. Lis.

Liter, das (Abk. l), Einheit der Hohlmaße im metrischen System (Kubikdezimeter = $^1/_{1000}$ m³), die übrigen Hohlmaße werden durch dezimale Vervielfältigungen od. Teilungen aus dem L. abgeleitet.

Literarischer Handweiser für alle Katholiken dtsch. Zunge, 1861 von Franz Hülskamp (alleiniger Hrsg. 1875/1904) u. Herm. Rump in Münster i. W. (Verlag der Theissingschen Buchhandlg) gegr. Halbmonatsschrift für das gesamte Litteraturgebiet unter bes. Berücksichtigung der kath. Autoren; seit 1904 Red. Edm. Niesert.

Literarische Rundschau für das kath. Deutschland, 1875 von Jos. Köhler gegr. u. hrsg. (bis 1878) kath. Monatsschrift über die Litt. der Gegenwart; seit 1905 Red. Jos. Sauer; Verlag bis 1880 R. Barth in Aachen, seitdem die Herdersche Verlagshdlg in Freiburg i. Br.

Literarisches Zentralblatt für Deutschland, von Fr. Zarncke 1850 in Leipzig gegr. Wochenschr. (seit 1891 Hrsg. Ed. Zarncke) mit krit. Besprechung der neueren litt. Werke Deutschlands u. des Auslands, seit 1900 mit der halbmonatl. Beil. ‚Die schöne Literatur'; Verlag von Eduard Avenarius in Leipzig.

Literarische Warte, 1899 gegr. Monatsschr. für schöne Litt., hrsg. von der Dtsch. (kath.) Litteraturgesellsch. (1900/05); Red. A. Lohr, vom 1. Juni 1905 ab Jos. Popp; Allg. Verlagsges., München.

Literaturblatt, Östr., seit 1899 Allgemeines, 1892 durch die östr. Leo-Gesellsch. gegr. Halbmonatsschr. für das Gesamtgebiet der Litteratur; Red. Franz Schnürer; seit 1904 Verlag von Karl Fromme in Wien u. Leipzig.

Literaturzeitung, Deutsche, 1880 von Max Roediger in Berlin gegr. Wochenschrift zur krit. Besprechung neuer Erscheinungen auf allen Gebieten der Litteratur; Hrsg. Prof. P. Hinneberg (seit 1892); Verlag von B. G. Teubner, Leipzig u. Berlin.

Literprozente s. Spiritus.

Litewka, die (poln., ‚Litauerin, litauischer Rock'), für Offiziere u. Mannschaften sowie für Postbeamte ꝛc. eingeführte bequeme Bluse ohne Schöße mit weichem Umlegkragen; auch der langschößige blaue Rock der preuß. Invaliden.

Litfaßsäule, Anschlagsäule (s. Anschlag), zuerst errichtet von Ernst Litfaß († 1874) zu Berlin.

Lithagoga (Mehrz.), steinvertreibende Mittel.

Li Thai-peh (Li Peh), der berühmteste chin. Lyriker, 699/762; ein liederliches Genie, das in seinem wechselvollen Wanderleben bes. die Freuden des Trinkgelages u. die Schönheiten der Natur besang, dem aber auch schwermütig-ernste Töne nicht fehlen. Proben bei Forke, Blüten chin. Dichtg (1899), u. Hauser (‚Gedichte', 1905).

Lithargyrum, das (grch.), offiz. für Bleiglätte.

Lithgow (lithgō), austral. Stadt, Neusüdwales, in den Blue Mountains; (1901) 5269 E.; ; kath. Kirche; Kunstschule; Josephsschw.; Kupferhütten, Eisen-, Thon- u. Terrakottawerke, Tweedfabr., Kohlen- u. Kupfergruben.

Lithiasis, die, Steinkrankheit, s. Gallen- u. Harnsteine.

Lithion, kohlensaures, das = Lithiumkarbonat. — **Lithionit,** der = L.glimmer, s. Glimmer. — **Lithionitgranit** s. Granit. — **L.smaragd,** der, Mineral = Hiddenit. — **L.turmalin,** der, s. Turmalin. — **Lithiophilit,** der, Mineral, manganreicher Triphylin. — **Lithiophorit,** der, Mineral = lithiumhaltiger Psilomelan.

Lithistidae, Ordn. der Schwämme.

Lithium, das, Li, Element der Alkalimetalle, Atomgew. 7,0; silberweißes Metall, spez. Gew. 0,59, der spezifisch leichteste aller festen Körper, bei 180° schmelzend; dargestellt durch Elektrolyse von Chlorlithium. L. findet sich in Petalit, Lepidolith, Spodumen, Triphylin u. Amblygonit (als Silikat), ferner in vielen Mineralquellen u. Aschen. — **L.chlorid,** Chlorlithium, das, zerfließliches, kristallin. Salz; wie L.karbonat u. in der Feuerwerkerei gebraucht. — **L.karbonat,** das, kohlensaures L., weißes, in 80 Tln Wasser lösliches, alkalisch reagierendes Pulver; als L. carbonicum offiz. gegen Gicht. — **L.verbindungen,** färben die Bunsenflamme karmesinrot u. zeigen im Spektrum 2 rote Linien.

Litho... (grch.) = Stein..., in Zusammens.: **L.lyse,** die, Auflösung von (Gallen- u. Harn-) Steinen durch innere Mittel (L.lytica, bes. lithionhaltige Mineralwässer). — **L.phon,** das, Steinsonde, mit der ein Hörschlauch verbunden ist, wodurch sich das durch die Berührung von Sonde u. Steinen erzeugte Geräusch vernehmen läßt; diagnostisches Hilfsmittel. — **L.thlibie,** die, eine Steinoperation. — **L.tomie,** die, Steinschnitt; L.thrypsie (-tripsie, -tritie), die, Steinzertrümmerung; das Instrument hierzu: L.thripter od. L.klast. — **L.lapaxie,** die, Zertrümmerung der Blasensteine u. sofortige Entfernung der Partikeln mit dem Bigelowschen Aspirationskatheter.

Lithochromie, die = Chromolithographie, s. Lithographie.

Lithodomus *Cuv.*, die Meerdattel.

Lithofellinsäure, $C_{20}H_{36}O_4$, Bestandteil der Bezoare.

Lithofracteur, der (-tȫr), Sprengstoff, aus etwa 50% Nitroglycerin, je 15 bis 20% Kieselgur u. Baryumnitrat mit geringen Mengen Holzmehl, Kleie, Schwefel, Braunstein, Soda bestehend.

Lithoglyptik, die, Steinschneidekunst.

Die unter Lit... vermißten Artikel sind unter Litt... zu suchen.

Lithographie, die, Steindruck, Steinzeichnung, die Kunst, auf Stein- od. Metallplatten Schriften u. Zeichnungen mit lithogr. Kreide od. Tinte so zu entwerfen od. sie auch in Stein zu gravieren, daß sie auf Papier, Leder, Stoff 2c. abgedruckt werden können. Die L. wurde 1796 von Aloys Senefelder in München erfunden u. in allen ihren Arten ausgebildet, ausgenommen diejenigen, in welchen die erst nach seinem Tod erfundene Photographie mitwirkt. Benützt wird ein kohlensäurehaltiger Kalkstein (lithographischer Schiefer, der beste bei Solnhofen in Bayern), doch können lithogr. Zeichnungen auch auf Zink- u. Aluminiumplatten (s. Algraphie) ausgeführt werden. Die L. beruht auf dem Ggsß von Fett u. Wasser: die mit Fett getränkten Stellen der Platte nehmen nur Fett an u. stoßen Wasser ab u. umgekehrt die mit Wasser genetzten. Der Stein muß in allen Fällen, ausgenommen für die Kreidezeichnung, glattgeschliffen sein. Die lithogr. Kreide ist aus Seife, Hammeltalg, Wachs, Salpeter u. Kienruß zusammengesetzt, die Tinte für die Federzeichnung besteht aus nahezu den gleichen Substanzen in flüssigem Zustand; Zeichnung u. Schrift sind, damit sie im Druck rechts erscheinen, verkehrt auszuführen. Für die Crayon- od. Kreidemanier wird der Stein (auch Zinkplatten) gekörnt (gerauht), was ihr Tonreichtum u. Weichheit verleiht. Vor dem Druck von Kreidezeichnungen wird er mit stark verdünnter Salpetersäure leicht geätzt u. mit einer Gummilösung gummiert, um zu verhüten, daß er an unbezeichneten Stellen Druckfarbe annimmt. Für die Federzeichnung wird der Stein (die Platte) zuvor mit einer schwachen Seifenlösung übergossen, was das Ausfließen der Linien u. Punkte verhindert; das Bezeichnen kann direkt od. nach vorgängigem Aufpausen erfolgen. Ähnlich der Federzeichnung ist die autographische Manier, auch Umdruck- od. Mehrdruckverfahren gen.; man schreibt od. zeichnet dabei auf präpariertes Papier, legt dieses mit der Schriftseite auf den Stein od. die Platte, befeuchtet es auf der Rückseite, überdeckt es mit mehreren Papierbogen u. läßt es durch die Presse gehen, wobei sich Schrift od. Bild auf die Druckfläche übertragen u. dann ganz wie eine lithogr. Federzeichnung behandelt werden. In gleicher Weise fertigt man Umdrucke von Steinzeichnungen od. Gravierungen an u. erspart dadurch deren wiederholte lithogr. Herstellung. Um die Zeichnung für den Druck bedeutender Auflagen widerstandsfähiger zu machen, wendet man das Brennätzverfahren an: man bestreut sie mit Harzpulver, schmilzt es an offener Flamme an u. erhält so eine gut deckende Schicht, welche ein kräftigeres Ätzen des Steins gestattet. Bei der Radiermanier wird der Stein ähnlich wie beim Kupferstich behandelt. Nach Ätzung mit Säure u. Gummi überzieht man ihn mit einer dünnen Asphaltschicht, in die man die Zeichnung einritzt u. mit Scheidewasser ätzt, worauf der Asphalt mit Terpentin weggewaschen wird. Die Graviermanier erfordert ein vorgängiges Einfärben des Steins mit Ruß od. Rötel u. Gummiwasser, um das Fortschreiten der mit stählerner Graviernadel od. mit spitzem Diamant ausgeführten Arbeit stets beobachten zu können. Ist sie vollendet, so wird der Deckgrund abgewaschen u. die Gravierung mit Öl getränkt, um sie aufnahmefähig für die Druckfarbe zu machen. Bei der selten geübten Schwarzkunst od. Schabkunst werden die Lichter aus dem ganz mit Druckfarbe eingeschwärzten Stein mit Nadel u. Schabmesser herausgearbeitet. Einen wichtigen Teil der L. bildet die Chromo-L., die in versch. Manieren ausgeführt werden kann, aber stets mehrere Steine (4 bis zu 20 u. mehr) erfordert. Die Konturenzeichnung wird zunächst auf alle Steine übergedruckt (umgeklatscht), das Bild in seine Einzelfarben auf den verschiedenen Platten zerlegt, unter Berücksichtigung der durch Übereinanderdruck verschiedener Farben zu erzielenden Nuancen u. Töne; vor jedem Fortdruck wird ein Andruck gemacht, um die allg. Farbenwirkung studieren zu können. Als Tondruck bezeichnet man das Verfahren, wenn dem Bilddruck eine farbige Tonplatte untergelegt u. in dieser Lichter, der Zeichnung entsprechend, ausgespart werden; Aquarelldruck ist die chromolithogr. Faksimilierung von Aquarellmalerei; der Öldruck (Ölfarbendruck) kann in der Nachahmung der Ölmalerei bis zur Pinselführung u. zum pastösen Auftrag gehen, deren Imitation durch Tiefätzung des Steins behufs Pressung nach geschehenem Druck erzeugt wird. Bei der Anti-Typo-L. od. dem Negativdruck erscheint die auf den Stein übergedruckte Schrift od. Zeichnung weiß od. in der Farbe des Papiers, während die übrige Fläche durch eine dunklere Farbe gedeckt wird. Die Photo-L. unterscheidet sich von der gew. L. dadurch, daß das Bild auf der mit einer Chromgelatineschicht überzogenen Platte durch Belichtung unter einem photogr. Negativ entsteht. Werden Zinkplatten für die Übertragung benützt, so wird das Verfahren auch Lithozinkographie genannt. Die Photo-L. bewährt sich nam. bei Faksimile-Reproduktionen (Landkarten) u. kommt auch vielfach bei der Chromo-L. in Anwendung.

Der Druck der L. erfolgt auf Hand- u. Schnellpresse, bei ersterer entw. durch Reibung, indem der in die Presse sorgfältig gebettete u. durch Anätzen u. Gummieren druckfähig gemachte Stein unter einem stellbaren Reiber hindurchgedreht od. von einer Druckwalze übergangen, vor jeder Einfärbung aber mit einem in Wasser getauchten Schwamm angefeuchtet wird; bei letzterer (1846 durch Smart erfunden), sehr ähnlich der Buchdruckschnellpresse, erfolgt die Anfeuchtung durch ein Walzensystem u. der Druck mittels starker Zylinder.

Vgl. Senefelder (1818 u. ö.); Weishaupt, Steindruck ([6]1895, mit Atlas); Richmond (Lond. [6]1886, dtsch 1880); Vervielfältigende Kunst der Gegenw. IV (1895/1903); Fritz (1, 1898/1901); Hesse, Chromo-L. ([2]1901 ff.); Ztschr. ‚Freie Künste‘ (1879 ff.); Monatsh. für L. (1902 ff.).

Lithoïdit, der, Mineral, emailartige Liparitgläser.

Lithoidwäsche = Gummiwäsche.

Lithoklasen (grch., Mehrz.), Zerreißungsklüfte im Gestein: Leptoklasen, wenn von geringer Ausdehnung, Synklasen, wenn durch Schrumpfung, Piëzoklasen, wenn durch Druck entstanden. Diaklasen s. d.; Paraklasen = Verwerfungen.

Lithokolla, die = Steinmark.

Lithologie, die = Petrographie.

Lithopädion, das, Steinkind (bes. bei Extrauterinschwangerschaft).

Lithophanie, die, ein selten mehr geübtes Verfahren, in weiche Porzellanplatten ein Transparentbild hineinzuarbeiten, bei welchem Schatten u. Licht durch verschiedene Dicke des Materials erzeugt wird.

Lithophysen (Mehrz.), große, rundliche, sphärolitenähnliche, fast stets teilweise hohle Entglasungs-

partien in Obsidian; häufig mit mannigfaltigen Kristallen ausgekleidet.

Lithopon, das, Griffiths Weiß, weiße, nicht nachdunkelnde Anstrichfarbe; Gemisch von Schwefelzink u. Baryumsulfat, dargestellt durch Fällen von Zinksulfatlösung mit Baryumsulfid, Zusetzen von je 1 % Magnesiumhydroxyd u. Kochsalz, Auswaschen, Trocknen u. Zerreiben des Niederschlags, der schließlich nach Beimengung v. 3 % Salmiak geglüht wird.

Lithosiderite (Mehrz.), eisenreiche Meteorsteine, s. Meteorite.

Lithospermum *L.*, Steinsame, Gattg der Borraginaceen; 40 Arten, hauptſ. in der gemäßigten Zone der Nordhalbkugel, Stauden od. Halbsträucher mit trichter- od. tellerförmigen, 5zipfligen Blüten u. (infolge der kalk- u. kieselsäurereichen Fruchtschale) steinharten Nüßchen. Die Früchte der in Mittel- u. Südeuropa häufigen L. officinale *L.*, echter S., mit grünlichgelben, u. L. arvense *L.*, Acker-S., mit weißen Blüten, waren früher offiz. gegen Steinbeschwerden 2c. (heute noch als ‚Porzellanthee' Volksheilmittel), die rotfärbende Wurzel der letztgen. dient (bes. in Skandinavien) als Schminke (‚Bauernschminke'), das Kraut von L. purpureo-coeruleum *L.*, Berg-S., ebd., aber seltener, mit erst roten, dann blauen Blüten, als erweichendes Mittel.

Lithosphäre, die, die feste Erdrinde.

Lithóstrōton, das (grch., ‚mit Steinen ausgelegt'), Gerichtsstätte auf Sion, s. Antonia.

Lithotypie, die, lithogr. Vervielfältigung eines Typendrucks.

Lithurgik, die, Lehre von der techn. Verwertung der Mineralien.

Liti s. Liten.

Litigieren (lat.), streiten, einen Prozeß führen. Litigant, der vor Gericht Streitende; Litigiosität = Schweben eines Rechtsstreits.

Litin, russ. Kreisst., Podolien, an der Sgara (zum Bug); (1900) einschl. Garn. 9868 E.; Fabr. v. Tabak, Leder, Talg.

Litis . . . (v. lat. lis, s. o.), in Zusammens.: **L.ästimation,** die (‚Streitwertung'), der an Stelle des eig. Objekts einer Obligation, dessen Leistung unmöglich ist, tretende, vom Gläubiger zu entrichtende Geldwert, dessen Höhe vom Richter mit Rücksicht auf Zeit u. Ort der Leistung festgesetzt wird. Nach vorjustinian. R. konnte der Restitutionskläger, dem die Herausgabe verweigert wurde, sein Geldinteresse, die L.ästimation, durch eignen Eid (Schätzungseid, juramentum in litem) einseitig feststellen. — **L.denunziation,** die = Streitverkündigung. — **L.konsorten** = Streitgenossen. — **L.kontestation,** die, röm.-rechtlich, urspr. die Formulierung des Rechtsstreits beim Prätor unter Zeugenaufruf seitens beider Parteien, seit 1654 (jüngster Reichsabschied) = Einlassung. — **L.pendenz,** die = Rechtshängigkeit. Exceptio litis pendentis = Einrede der Rechtshängigkeit, prozeßhindernd (C.P.O. § 274, 4). — **L.renuntiation,** die, Zurücknahme der Klage, Aufgabe der Verfolgung eines bereits klageweise geltend gemachten Rechtsanspruchs.

Litolff, Henry Charles, franz. Musiker, * 6. Febr. 1818 zu London, † 6. Aug. 1891 zu Bois-Colombes (Dep. Seine); Schüler von Moscheles, nach harter Jugend in Belgien u. Frankreich als Pianist rasch berühmt, 1841/44 Kapellmeister in Warschau, seit 1851 in Braunschweig Inhaber des frühern Meyerschen, seitdem L.schen Musikverlags, der 1860 an seinen Adoptivsohn Theodor (* 18. März 1839 zu Braunschweig) überging u. durch die von diesem begr. Collection L. (billige musik. Klassikerausg.) zu Ansehen gelangte; zuletzt wieder in Paris; begabter Komponist. Schr. 5 Konzertsymphonien, Opern (bes. Les Templiers, 1886), Operetten (bes. Héloïse et Abélard, 1872), Oratorium Ruth et Booz, Violinkonzert, Klavierstücke 2c.

Litoral (v. lat. litus, ‚Küste'), in der Nähe, im Bereich der Küste lebend, gebildet 2c. (L.e Facies, s. d.; L.e Flora, die Strandflora). — **Litorale,** das, Küstenland, nam. der kroat. Küstenstreifen von Fiume bis Novi, s. Kroatien u. Slawonien. — **L.fauna,** die, s. Meer.

Litorina *Fér.*, Gattg der Litorinidae, s. Uferschnecken.

Litorinellenkalk, Litorinellenthon (Litorinella *A. Brn.*, Schneckengattg = Hydrobia *G. Hartm.*), die Hydrobienschichten.

Litōtēs, die (grch., ‚Einfachheit'), Redefigur, s. Antiphrasis.

Litschau, niederöstr. Stadt, Bez.H. Gmünd, nahe der böhm. Grenze, von Mauern umgeben; (1900) 1597 dtsch. kath. E.; ; Bez.G.; Burg des Grafen Seilern; mech. Strickerei, die Leinen- u. Baumwollweberei im Abnehmen.

Litschipflaumen s. Litchi.

Litsea *Lam.*, Gattg der Lauraceen; 100 Arten, im trop. Asien u. in Australasien, Bäume mit lederigen od. abfallenden Blättern u. armblütigen Blütenständen; mehrere, bes. L. sebifera *Bl.*, Westjava, liefern Samenfett (Pflanzentalg) zur Kerzenbereitung (bis 100 von den etwa 7000 Früchten eines Baums), auch dauerhaftes Holz (zu Theekisten 2c.) u. Volksheilmittel (Blätter u. Rinde).

Litta, lombard. Adelsgeschlecht: Lorenzo (1756/1820), Kardinal (seit 1801), setzte 1797/98 bei Zar Paul I. die Zirkumskription der poln., die Wiederherstellung der ruthenisch-unierten Bistümer, teilw. auch der Basilianerklöster u. die Rückgabe des Kirchenguts durch; 1808/14 als einer der ‚schwarzen Kardinäle' in Frankreich, dann Präfekt der Propaganda. Schr.: Lettres sur les 4 articles du clergé de France (Lyon 1818). — Graf Pompeo (1781/1852) kämpfte als Art.-Offizier im ital. Heer 1805, 1809 u. 1813/14 gegen Österreich, 1848 Kriegsmin. der Mailänder provisor. Regierung; bekannt durch sein groß angelegtes geneal. Werk Famiglie celebri d'Italia (Mail. u. Tur. 1819 ff., 78 H.; fortges. von Odorici, Passerini 2c., bis 1899 188 H.).

Littai, slowen. Litija, krain. Marktfl., r. an der Save; (1900) 701, als Gem. 1615 kath., meist slowen. E.; ; Bez.H., Bez.G.; Bergbau auf Bleiglanz u. Zinnober, Blei- u. Quecksilberhütte (am l. Ufer; 365 m l. Drahtseilbahn).

Littau, 1) nordmähr. Stadt, auf einer Insel in der March; (1900) 4633 meist tschech. kath. E.; ; Bez.H., Bez.G., Zuckerfabrik. Gegenüber Dorf Schwarzbach (872 E.) mit St Alphonskolleg der Redemptoristen; 13 km westl. Burg Busau, erb. 1896/1902 in got. Stil von Hauberrisser für Erzhzg Eugen auf den Grundmauern einer alten Deutschordensritterburg (1334 erb.). — 2) schweiz. Dorf, Kant. Luzern, r. an der Emme, 506 m ü. M.; (1900) 346, als Gem. 3681 meist kath. E.; ; Sekundarschule (mit Reußbühl zus.), Waisenhaus; Molkerei u. Käserei, mech. Schreinerei, Seidenfabr., Sägemühlen, Elektrizitätswerk.

Littenweiler, bad. Dorf, im Dreisamthal oberh. Freiburg; (1900) 656 E. (607 Kath.; Fil. v. Kappel); ; Schuhfabr., Dampfsägewerk; Bad (Stahlquelle, 14 bis 16°), Nervenheilanstalt.

Littera, litera, die (lat.), Buchstabe; litteral, buchstäblich.

Litterae (lat., Mehrz. v. littera), Brief, Schreiben; Wissenschaften, Litteratur. Litterarisch, litterär, auf Litteratur bezüglich. Litterat, Litterator, Gelehrter, Berufsschriftsteller. — **L. apostolicae** = Apost. Briefe. — **L. dilatoriae** s. Moratorium. — **L. non erubescunt,** ‚ein Brief errötet nicht', nach Cicero; auch charta (das Papier) non erubescit.

Litteralkontrakt, der, ein Kontrakt des ältern röm. R., der durch Eintragung (expensilatio) einer Geldsumme in die Rechnungsbücher (codex accepti et expensi) als Ausgabe (expensum) zustande kam; schuldnerische Gegeneintragung als Einnahme (acceptum) war nicht erforderlich. L. diente hauptſ. zur Umwandlung (transcriptio) bestehender Schulden in Buchschulden mit u. ohne Personenwechsel.

Litteralsinn, der buchstäbl. Sinn einer Stelle (bes. der Hl. Schrift) im Ggſtz zum typischen od. mystischen Sinn; z. B. Osee 11, 1 (‚ich rief meinen Sohn aus Ägypten') ist im L. gesagt vom Volk Israel, das Gott aus Ägypten herausführte, nach Matth. 2, 15 typisch von dem Jesuskind, das aus Ägypten nach Judäa zurückkehrt. Die Meinung, manche Stellen der Hl. Schrift hätten einen mehrfachen L., ist unbegründet.

Litterarischer Verein in Stuttgart, gegr. 1839 zur Herausgabe älterer Drucke u. Hdschr. (bis Ende 1904: 234 Bde) u. zu deren ausschließlicher Verteilung an die Vereinsmitglieder; Sitz seit 1849 in Tübingen; Präs. Prof. Herm. Fischer. 1905: 10 lebenslängl. u. 311 Jahresmitglieder.

Litterarisches Eigentum s. Urheberrecht.

Litterarkonvention, Berner, s. Berner L.

Litteratur, die (lat. litterae, s. o.), im allg. die Gesamtheit aller menschlichen Schriftaufzeichnungen; im bes. dasjenige Schrifttum, welches nicht rein praktischen Zwecken, sondern der Vermittlung geistiger Kultur dient. Ihre natürlichste Gliederung ergibt sich aus der Verschiedenheit der Schriftsprachen; von der Gesamt-L. eines jeden Volks hebt sich als National-L. der engere Kreis der Schriftwerke ab, die seinen individuellen Charakter bes. bestimmt u. scharf ausdrücken. Die Summe der National-L.en bildet die Welt-L., zu der in erster Linie solche Schriftwerke zählen, deren Ansehen u. Einfluß die sprachlichen Schranken überschritten haben. Die geschichtl. Gliederung ergibt sich aus den politischen, religiösen u. kulturellen Perioden der Menschheit od. der einzelnen Völker. Nach ihrem Inhalt zerfällt sie in religiöse u. profane L., die beide lehrhafter u. schöner Art sein können; die lehrhafte teilt man ein nach den einzelnen Fächern (Fach-L.), die schöne in poetische u. prosaische bzw. lyrische, epische u. dramatische L.

Litteraturarchive, durch Wilh. Dilthey 1889 angeregte Sammelstellen für alles handschr. Material der Litteraturgeschichte; bis jetzt für die klass. Periode unserer Litteratur am vollkommensten im ‚Goethe- u. Schillerarchiv' zu Weimar geschaffen. — Die 1891 gegr. Gesellschaft für L. zu Berlin (Vorſ.: Erich Schmidt; Veröffentlichung: ‚Jahresberichte u. Mitteilgn aus dem Litteraturarchiv', 3 Bde; Generalversamml. im Febr.) will die Aufgabe, ‚Handschr. u. Briefe dtsch. Dichter u. Denker zu sammeln u. archivmäßig aufzubewahren', immer mehr verwirklichen.

Litteraturgeschichte, die wissensch. Erforschung sowie die sichtende u. wertende Darstellung des Entwicklungsgangs der gesamten, vorwiegend der schönen Litteratur. Grundlegende Werke für größere u. kleinere Zweige derselben besaßen alle neueren Kulturvölker; auch zusammenfassende Versuche waren in Deutschland von Lambeck (s. d.), Joh. Gottfr. Eichhorn (s. d.) u. a. gemacht, als bei Beginn des 19. Jahrh. die romant. Schule, nam. der universalist. Geist der Brüder Schlegel (s. d.), die allg. u. deutsche L. auf eine tiefere, allg. wissensch. Basis rückten. Seitdem hat sie neben zahlr. gemeinverständlichen Darstellungen eine weitschichtige wissensch., ins Detail gehende Erforschung gefunden, deren Ergebnisse in Zeitschriften, wie Archiv für L. (15 Bde, 1869/87), Vierteljahrschr. für L. (hrsg. von Seuffert, 1888/93), Euphorion (1894), Jahresberichte für neuere dtsch. L. (1892 ff.), in einer Reihe größerer Werke u. zahllosen Monographien, Neudrucken u. hist.-krit. Ausgaben niedergelegt sind. Eine Quelle endloser, tiefgreifender Irrtümer war die Einführung des entwicklungsgesch. Standpunkts (schroff deterministisch bei Taine [s. d.], kritisch abwägend bei Brunetière [s. d.], der indes allmählich davon zurückgekommen ist). Weit fruchtbarer an thatsächlichen Ergebnissen war die Ausbildung der vergleichenden L. (Ztschr. für vergl. L., 1886 ff.; Studien zur vergl. L., 1901 ff.). Eine empiristisch-psychol. Grundlegung versuchten die ‚Prinzipien der Litteraturwiss.' von Elster (I, 1897). Da Religion u. Philosophie jedoch die tiefsten Wurzeln alles höhern Geisteslebens bilden, gehen die Standpunkte der neueren Litterarhistoriker weit auseinander, so daß die L. ebensowenig zu einer Einheit gelangt ist wie Philosophie u. Religion. Vgl. die einz. Nationallitteraturen u. die Tabelle der Weltlitteratur. Vgl. Erich Schmidt, Ziele u. Wege der L., in ‚Charakteristiken' (I, [2]1902); ten Brink, Aufgabe der L. (1891); Baumgartner, Weltlitt. (I/V, [4]1901/05). — **Theologische L.** (Litterärgeschichte) s. Theologie.

Litteraturzeitungen, Zeitschriften, die über die Erscheinungen auf litt. Gebiet Auskunft geben. Von älteren L. sind erwähnenswert das Journal des Savants (Par. 1665 ff.), Giornale dei Letterati (Flor. 1668 ff.); in Deutschland die lat. Acta Eruditorum (s. d.), des Thomasius Monatsgespräche (Leipz. 1688/90), die Frankfurter (s. d.) u. die Götting. Gelehrten Anzeigen (s. d.), die von Nicolai begr. Briefe die neueste Litt. betr. (1759/65), an denen Lessing mitarbeitete, die Allg. dtsch. Bibl. (1765/1806), die von Schütz (Jena) red. Allg. Litteraturztg (1785/49), der die von Goethe unterstützte Allg. Jenaische Litteraturztg (1804/48) folgte; die Heidelberger (1808/72) u. die Wiener Jahrb. der Litt. (1818/49); die Berliner Jahrb. für wiss. Kritik (1827/46); die Halleschen Jahrb. Ruges ꝛc. (1838/41); Blätter für litt. Unterhaltung (1818/98); Magazin für Litt. des Auslandes (1832, 1890/1904 Mag. f. Litt.) ꝛc. Von den neueren L. sind zu nennen: das Lit. Zentralbl. (s. d.), die Dtsch. Literaturztg (1880, s. d.), das Litt. Echo (1898) ꝛc.; den kath. Standpunkt vertreten der Lit. Handweiser (1861), die Lit. Rundschau (1875), das Allg. (östr.) Literaturblatt (1892), s. die einz. Art. Von den ausländischen sind am bekanntesten The Athenaeum (1827), Revue crit. d'hist. et de litt. (1866), The Acad. & Lit. (1897), Giornale stor. della lett. ital. (1883) ꝛc. Vgl. Prutz, Gesch. des dtsch. Journalismus I (1845); Kürschner, Hdb. der Presse (1902).

Little (engl., litt), klein.

Littleborough (litlbörō), engl. Stadt, Grafsch. Lancaster, 5 km nordöstl. v. Rochdale; (1901) 11 166 E.; [Bahn]; kath. Kirche; Eisen-, Baumwoll- u. Wollindustrie.

Die unter Litt ... vermißten Artikel sind unter Lit ... zu suchen.

Littledale (litldel), Saint George, engl. Zentralasienforscher, * 8. Dez. 1851 zu Highfield House b. Liverpool; überschritt 1890 den Pamir (Dsch-Tschitral), erforschte 1893 das Tarimbecken (Kaschgar-Lobnor) u. den mittlern Kunlun (bes. Kukunorgebiet; Heimkehr über Peking), alles mit seiner Gemahlin; eine nordsüdl. Durchquerung v. Tibet (1895/96) scheiterte 80 km vor Lhasa.

Little Falls (litl fâls), 2 nordamerik. Städte, 1) N. Y., in enger Schlucht am Mohawk (mehrere Fälle, 14 m h.) u. am Eriekanal; (1901) 10381 E.; ; kath. Kirche, Josephsschw.; Fabr. v. Wirkwaren, Teppichen, Papier, Leder, Käse ꝛc. — 2) Minn., l. am obern Mississippi; 5774 E.; ; 3 kath. Kirchen (1 dtsch.), Franziskanerinnen v. der Unbefl. Empfängnis (Mutterhaus, Schulen, Waisenasyl, 3 Hospitäler), Benediktinerinnen.

Littlehampton (litlhämtön), engl. Stadt, Grafsch. Sussex, an der Mündung des Arun in den Kanal; (1901) 7363 E.; ; kath. Kirche; Franziskanertertiarinnen; beliebtes Seebad, Hafen für Arundel.

Little Lever (litl liwör), engl. Stadt, Grafsch. Lancaster, 5 km südöstl. v. Bolton; (1901) 5119 E.; Baumwollspinnereien, Papierfabr., chem. Werke, Bleichereien, Kohlengruben.

Little Rock (litl rök), Hauptst. des nordamerik. Staats Arkansas, r. am schiffbaren Arkansas (Brücke); (1900) 38307 E. (2305 von dtsch. Eltern); ; kath. Bisch., 5 kath. Kirchen: St Andreaskathedrale, St Eduard (dtsch, Benediktiner), methodist. Univ., College, Mädchencollege ꝛc., staatl. Irren-, Blinden-, Taubstummenanstalt, Unionsarsenal, Staatsbibl. (51000 Bde); Benediktinerinnen, Barmh. Schw. (Mutterh. ꝛc.), Nazarethschw.; Fabr. v. Baumwollsamenöl u. -kuchen, Holz-, Eisenind., Webereien ꝛc., Baumwoll-, Holz-, Tabakhandel. — Das Bist. L. R. (err. 1843, Suffr. v. Neuorleans) zählt 70 Kirchen u. Kap., 55 (33 Ordens-) Priester, 11 (3 männl.) relig. Genossensch., 14916 Katholiken.

Littlesche Krankheit, bei neugebornen Kindern vorkommende Starrsucht; infolge von Druck od. Verletzung des Gehirns während der Geburt.

Little Snake (engl., litl snek, ‚kl. Schlange'), kleine Antille = Anguilla.

Littré, Emile, franz. Gelehrter, * 1. Febr. 1801 zu Paris, † 2. Juni 1881 ebd. (im Sterben getauft); außerordentlich vielseitig: Arzt, Philolog (Griech., Arab., Sanskrit ꝛc.), Philosoph u. Politiker; seit 1844 Mitarb. der großen Hist. litt. de la France, 1867 Gründer der Ztschr. La philos. positive, 1871 Mitgl. der Akad. u. der Nationalversammlung; nam. bedeutend als Philolog; als Philosoph der vornehmste Schüler A. Comtes. Von seinen zahlr. Werken ist bes. wichtig das monumentale Dict. de la langue franç. (5 Bde, 1863/78; Auszug von Beaujean 1878, ^{11}1904; über dessen Entstehung in Études, 1880, eine Plauderei, dtsch 1881), das ausgezeichnetste franz. Wörterbuch neben dem der Akad.; schr. ferner die Hist. de la langue franç. (2 Bde, 1862, ^{8}1882) ꝛc.; in den philos. Werken La philos. posit. (1845) u. A. Comte et la philos. posit. (1863, ^{3}1877) verteidigte er die Reinheit des Positivismus gegen dessen eignen Begründer. Auf med. Gebiet ist sein Hauptw. die Ausg. u. Übers. der Œuvres d'Hippocrate (10 Bde, 1839/61); seine med. Artikel ges. u. d. T. Médecine et médecins u. Science au point de vue philos. (1871, ^{2}1872). Hrsg. (seit 1855, mit Robin): Dict. de méd. etc. (^{18}1897). Vgl. Sainte-Beuve (1863); Caro (1883); sämtl. Paris.

Littrescher Bruch (ben. nach Alexis Littre, litr, franz. Anatom, * 21. Juli 1658 zu Cordes, Dep. Tarn, † 3. Febr. 1725 zu Paris) = Darmwandbruch. Littresche Drüsen (Glandulae littrianae), tubulöse Drüsen in der Harnröhrenschleimhaut. Littresche Operation, Eröffnung des absteigenden Dickdarmstücks behufs Anlegung eines künstlichen Afters.

Littrow (-of), Jos. Joh. v., östr. Astronom, * 13. März 1781 zu Bischofteinitz, † 30. Nov. 1840 zu Wien; 1807 Prof. in Krakau, 1810 in Kasan, 1819 Prof. u. Dir. der Sternwarte in Wien. Hauptw.: ‚Theor. u. prakt. Astr.' (3 Bde, 1821/26); ‚Wunder des Himmels' (3 Tle, 1834/36, ^{8}1894/97; eines der besten populärastron. Werke); Begr. der ‚Annalen' der Wiener Sternw. (seit 1822) u. des ‚Kal. für alle Stände' (seit 1831). — Sein ältester Sohn (von 13) Karl Ludwig, * 18. Juli 1811 zu Kasan, † 16. Nov. 1877 zu Venedig; 1831 Assistent, 1842 Nachfolger des Vaters, begann 1874 den Bau der Sternwarte auf der Türkenschanze. — Der 2. Sohn Heinrich, östr. Linienschiffskapitän u. Schriftst., * 26. Jan. 1820 zu Wien, † 25. Apr. 1895 zu Abbazia; 1857/63 Dir. der Naut. Akad. in Triest, später ungar. Seeinsp. in Fiume. Schr.: ‚Hdb. der Seemannschaft' (1859); auch Gedichte (‚Seemöven', 1850, ^{4}1876; ‚Aus der See' ꝛc.) u. Dramen (‚Der Kuß', ‚Xanthippe' ꝛc.); lieferte eine Neubearb. von Brommys ‚Marine' (^{2}1865, ^{3}1877 f.).

Lituites *Breyn*, Gattg der Nautiloidea.

Litur, die (lat.), Ausstreichen von Geschriebenem u. die geänderte Stelle.

Liturgie, die (grch., *leiturgia*, ‚Staatsleistung'; Adj.: liturgisch), im alten Griechenland bes. Leistungen für öffentliche Zwecke: Triërarchie, Choregie, Gymnasiarchie ꝛc., deren Kosten die wohlhabenden Bürger Athens in regelmäßig abwechselnder Reihenfolge zu bestreiten hatten. — Im kirchl. Sprachgebrauch (im Abendl. erst seit dem 16. Jahrh. mehr gebräuchlich) allg. die Summe der im Namen der Kirche bes. von den Klerikern zu vollziehenden Formen der (gemeinsamen) Gottesverehrung (Opfer, Gebete, Lesungen, Gesänge, Zeremonien). Diese Formen beziehen sich hauptſ. auf die hl. Messe (Mittelpunkt der gesamten L.; L. im engern Sinn), die Sakramente u. Sakramentalien, das ‚kanon.' Stundengebet (s. Brevier) u. regeln auch Zeit (s. Kirchenjahr), Ort (z. B. Kirche, Altar), Kleider (s. Liturg. Kleidung), Sprache (s. Kirchensprache) u. Geräte des Gottesdienstes. Neben den grundlegenden Anordnungen Christi (neutest. Opfer, Luk. 22, 19; Sakramente, z. B. Matth. 28, 19; Gebet, z. B. Matth. 6, 5/13 u. 18, 20) gründet die L. auf der natürlichen Pflicht äußerer gemeinschaftlicher Gottesverehrung (vgl. Kultus; daher die sog. Reminiszenzen an heidn. Kultformen), dem Bedürfnis nach fester Regelung gemeinsamer, besonderer kultischer Akte u. dem Vorbild der Synagoge (Opfer, Reinigungen, Weihen). Diese Regelung war urspr. zum großen Teil den einzelnen Kirchenvorstehern anheimgegeben (Fassung der Gebete, Zahl u. Art der Zeremonien ꝛc.); daher tragen die einzelnen L.n den Stempel der verschiedenen Kirchensprengel u. Nationalitäten an sich. Jede L. gibt ein charakteristisches Bild ihrer Kirche u. bringt den Glauben zum Ausdruck; daher sind die alten L.n vorzüglich geeignet, um daraus die Glaubensauffassung früherer Zeiten zu ersehen. — Die Urform der christl. L. war, soweit aus den spärlichen, aber doch die wesentlichsten

Kultformen (Erhebung der Hände zum Gebet, Kniebeugung, Bruderkuß, Händeauflegung, Salbung mit Öl, Taufe, eucharist. Opferfeier 2c.) andeutenden Stellen der Apostelgeschichte, der Schriften der Apostel u. ersten Apostelschüler hervorgeht, sehr einfach; sie machte auf dem Fundament der apost. Überlieferung in den ersten 3 Jahrh. überall eine langsame, im großen u. ganzen gleichmäßige Entwicklung durch, so daß bis zum 4. Jahrh. in allen christl. Kirchen die alte Form der L. sich im wesentlichen treu erhielt (vgl. Probst, L. der 3 ersten christl. Jahrh., 1870). Die veränderte Lage der Kirche im 4. Jahrh. (Aufhören der Verfolgung) führte naturgemäß zu reicherer Entfaltung der L. Diese vollzog sich vom 4. bis 5. Jahrh. in den einzelnen Kirchen, bes. den Mittelpunkten des kirchl. Lebens, Alexandrien, Antiochien, Mailand, Rom, im großen u. ganzen selbständig, doch ist gegenseitige Beeinflussung nicht ganz auszuschließen. So entstanden allmählich die verschiedenen L.n, die meist (mit Unrecht) nach einem bedeutenden Kirchenfürsten, bes. nach einem Apostel, benannt sind.

Im Orient hat im 4. Jahrh. nur der hl. Basilius sicher die L. der Kirche von Cäsarea reformiert. — Die orient. L.n sind, abgesehen von der sog. (nicht offiziellen) ‚Klement. L.' im 8. Buch der ‚Apost. Konstitutionen' (Syrien): 1) die syrische. Sie teilt sich in die westsyrische: L. des hl. Jacobus (urspr. griech.), bei den monophysit. Jakobiten u. den kath. Maroniten gebraucht; die ostsyrische: L. der hll. Addäus u. Maris, von den Nestorianern (hauptſ. in Persien) u. unierten Chaldäern (in Mesopotamien) benützt; die syrisch-malabarische der in Vorderindien wohnenden, urspr. nestorian., sog. Thomaschristen (seit 1599 uniert). — 2) die griech.-byzantinische, welche immer mehr die anderen verdrängte, in 3facher Form: als sog. L. des hl. Basilius, früher gewöhnlich, jetzt nur noch an den Sonntagen der Fastenzeit, einigen Vigilien u. am Fest des hl. Basilius (1. Jan.) gebraucht; an ihre Stelle trat die viel kürzere L. des hl. Chrysostomus; an den Werktagen der Fastenzeit wird die L. des hl. Gregor d. Gr. (nur Missa praesanctificatorum, s. d.) benützt. Die Sprache ist bei den ‚orthodoxen' u. den unierten Griechen, ebenso bei den im Bilderstreit u. später vor den Türken nach Kalabrien, Sizilien, Korsika geflohenen Italo-Gräci das Altgriechische; bei den zur Zeit des Nestorianismus treugebliebenen, jedoch später zum großen Teil ins Schisma verwickelten Melchiten in Syrien offiziell das Altgriechische (L. des hl. Jacobus), aber thatsächlich das Arabische (mit der L. v. Konstantinopel); bei den ‚orthodoxen' Russen das Russische; bei den Serben, Ruthenen (auch den unierten) u. Bulgaren das Altslawische; bei den Georgiern u. Rumänen die Landessprache. — 3) In der armenischen Kirche hatte man urspr. die griechische, dann kurze Zeit die syrische L.; bei der Fixierung der L. in armenischer Schrift u. Sprache durch Sahak III. (‚Katholikos' seit 390) tritt wieder der griech. Typus (L. des hl. Basilius) ein = L. Gregors des Erleuchters, auch von den unierten Armeniern gebraucht (vgl. S. Weber, 1903). — 4) Im jetzigen Gebiet des koptischen Ritus (Alexandrien u. die von dort aus gegründeten Kirchen Ägyptens u. Abessiniens) herrschte urspr. die griech. L. des hl. Markus; nach der Verwerfung des Monophysitismus durch das Chalcedonense (451) bekamen (allmählich) die orthodoxen (melchitischen) Ägypter die konstantinopolit. L., während die monophysit. Kopten ihre ‚alexandrin. L.' ins Koptische bzw. Äthiopische übertrugen (mit Modifikationen, welche byzant. Einfluß zeigen). Die 3 kopt. Formen sind: die L. des hl. Cyrillus v. Alexandrien, die L. des hl. Gregor v. Nazianz u. die L. des hl. Basilius; die altäthiopische (im Grund identisch mit der L. des hl. Cyrillus) heißt L. der 12 Apostel. Die unierten Kopten feiern ihre L. in arab. Sprache. — Im allg. sind die orient. L.n sehr umfangreich u. pomphaft, bieten aber sehr wenig Abwechslung für die versch. Feste u. Festzeiten. Vgl. Goar, Euchol. graec. (Par. 1647); Assemani, Cod. lit. eccl. univ. (13 Bde, Rom 1749/66); Renaudot, Lit. orient. coll. (2 Bde, ²1847); Daniel, Cod. lit. (4 Bde, 1847/54); Swainson (Cambr. 1884); Brightman (I, Oxf. 1896); Storf in Bibl. d. Kirchenväter (1877, grch.); Maltzew (1892 ff.; russ. L.).

Die abendländischen L.n lassen sich auf 2 Hauptklassen, die röm. u. die gallik. L., zurückführen. Über die Entwicklung der römischen L. haben wir bis zum 6. Jahrh. sehr wenig sichere Nachrichten. Sie hat viell. schon bei der Einführung der lat. Kultsprache (3./4. Jahrh.?) eine Änderung erfahren; der weitere Ausbau vollzog sich langsam; beteiligt waren daran die Päpste Damasus (366/84), Innocenz I. (401/17), Leo I. (440/61), Gelasius I. (492/96). Ende des 6. Jahrh. hat die röm. L. wohl durch Gregor I. (590/604) im wesentlichen die Gestalt bekommen, die sie bis jetzt bewahrt hat u. in der sie allmählich die anderen abendl. L.n verdrängte; doch hat sie zur Zeit der Karolinger manche gallik. Bestandteile in sich aufgenommen. Durch die Reform des Konzils v. Trient u. die Ausgabe der offiziellen liturg. Bücher (s. d.) wurde die röm. L. fixiert. Ihre Ordnung steht nam. seit dem Tridentinum fast ausschl. dem Papst bzw. der von Sixtus V. eingesetzten Ritenkongregation (s. Beil. Kurie) zu. — Die gallikanische L., zu Anfang des 5. Jahrh. entwickelt, ist von der röm. bes. durch viele orient. Züge verschieden. Ihr Gebiet sind die transalpinen Länder, bes. Gallien, Oberitalien, teilw. selbst Mittelitalien. Von Pippin d. Kleinen in Gallien zurückgedrängt, wurde sie unter den nachfolgenden Karolingern mit der röm. L. verschmolzen (Alkuin, Amalarius) u. durch diese neue römisch-fränkische Form ersetzt. — Verwandt mit der gallik. L. ist die mailändische od. ambrosianische L., jetzt noch in Mailand in Übung. Ihre Beziehung zum hl. Ambrosius ist im einzelnen schwer zu bestimmen; jedenfalls ist dieser nicht ihr Urheber, sondern höchstens ihr Reformator. Der gegenwärtige Stand der mail. L. ist das Ergebnis einer seit Jahrhunderten fortschreitenden Assimilation an Rom; daher die große Abweichung von den alten gallik. L.n (nach Duchesne ist sie Mutter der gallik. L.). Vgl. Magistretti, Liturgia milan. nel sec. IV (Mail. 1899). — Die mozarabische L., auch gotische gen., war in Spanien bis zu Gregor VII. (1073/85) allgemein, gegenwärtig noch in Toledo gebräuchlich; unzweifelhaft gallik. Gepräges, doch sind direkte Einflüsse von Konstantinopel u. Palästina wahrscheinlich. Nach G. Morin (Liber comicus, 1893) ist die L. der bätischen (südspan.) Provinz (Missale mozarabicum) von der toletanischen (mittelspan.; Liber comicus) wohl zu unterscheiden; letztere seit dem 7. Jahrh. vorherrschend. — Gallik. Typus haben auch die L.n von England, Schottland u. Irland vor der Ankunft der röm. Missionäre (seit Ausgang des 6. Jahrh.). Vgl. (außer Assemani,

Daniel, s. o.) Thomasi, Op. omnia (7 Bde, von Vezzosi, Rom 1747/54); Muratori, Lit. Rom. vet. (2 Bde, Ven. 1748); Martène, De antiq. eccl. rit. (4 Bde, Antw. 1736/38); Probst, L. des 4. Jahrh. (1893); Nilles, Kalend. (2 Bde, [2]1896 f.); Duchesne, Origines (Par. [3]1903). Weitere Litt. s. Messe.

Bei den Protestanten (zuerst L. bei den Hugenotten) ist L. gew. der Gottesdienst mit Abendmahl (die prot. ‚Messe‘); gebräuchlich sind bei ihnen aber auch die Ausdrücke: Tauf-, Trau-, Konfirmations-, Begräbnis-L. Sie wird geregelt durch die sog. Kirchenordnungen od. Agenden, s. d.

Liturgik, die (grch.), 1) die systemat. Darstellung u. Erklärung od. Wissenschaft der Liturgie (s. d.). Ihre Aufgabe ist, den Gottesdienst begrifflich klarzulegen, dann vor allem in das Verständnis seiner einzelnen Formen (Meßopfer, Stundengebet, Sakramente, Sakramentalien, Kirchenjahr) einzuführen. Die genaue äußere Vollführung der liturg. Verrichtungen lehrt die Rubrizistik (s. Rubrik). Das Gebiet der L. in ihrem ganzen Umfang stellte erstmals wissenschaftlich F. X. Schmid (L. der christkath. Religion, 3 Bde, [3]1840/42) dar; andere Werke über L. von Thalhofer (2 Bde, 1883/93, I 1 [2]1894 von Ebner), Amberger (Pastoraltheol., 3 Bde, [4]1883/87). Von prot. Seite Th. Harnack, Prakt. Theol. (I, 1877); Achelis, Prakt. Theol. ([5]1903); Rietschel, Lehrb. der L. (I, 1900). — 2) die hist. Behandlung od. die Darstellung der Entfaltung der Liturgie. In der 1. Epoche wird die Liturgie nur erklärt (so von Ambrosius, Augustinus, Cyrill v. Jerusalem in ihren Traktaten über die Sakramente). In der 2. finden sich neben der Erklärung schon die Anfänge der hist. Erforschung: Amalarius (De ordine antiphonarii), Walafrid Strabo (De exordiis et incrementis eccl. rerum), Bernold v. Konstanz (Micrologus), Rupert v. Deutz (De divinis officiis), Durandus (Rationale) u. a.; vgl. auch Ad. Franz, Die Messe im dtsch. M.A. (1902). Die 3. Epoche, das 17. u. 18. Jahrh., bringt die Glanzperiode der liturgisch-geschichtl. Forschungen: Mabillon (Liturgia Gallicana), Martène (De antiquis eccl. ritibus), Goar (Euchologium Graecorum), Muratori (Liturgia Rom.), Bona (Rerum liturg. ll. II, De divina psalmodia), Gerbert (De cantu, Lit. alemannica) u. a. Seit der 2. Hälfte des 19. Jahrh. (4. Epoche) nehmen die Studien über Geschichte der Liturgie wieder großen Aufschwung (Binterim, Bickell, Probst, Bäumer, Duchesne, Bishop, Batiffol, Ebner u. a.). In England leistet die Henry Bradshaw Society Hervorragendes in der Herausgabe alter liturg. Texte, ebenso Chevalier in seiner Biblioth. liturg. (I/VII, Par. 1893/99). Die Benediktiner v. Solesmes (s. d.) widmen sich nach dem Vorbild ihres Stifters Guéranger (Institutions liturg., 4 Bde, Par. [2]1878/85) mit Erfolg diesen Studien; sie veröffentlichen Dict. d'archéol. chrét. et de liturgie (bis jetzt 6 Lief.) u. Mon. eccl. liturg., hrsg. von Cabrol u. Leclercq (1902 ff., bis jetzt 2 Foliobde).

Liturgische Bücher, die bei den offiziellen gottesdienstl. Handlungen verwendeten Bücher. Schon im 2. Jahrh. sind feste Formeln für die liturg. Gebete nachweisbar (Lehre der 12 Apostel); aus der Mitte des 4. Jahrh. liegt die Sammlung des Bisch. Serapion von Thmuis vor, aus dem Anfang des 5. die Liturgie der Apost. Konstitutionen. Fast gleichzeitig entstand in Rom das (unvollständig erhaltene) Sacramentarium Leonianum, am Ende des 5. Jahrh. das S. Gelasianum u. 100 Jahre später das S. Gregorianum. Letztgen. ist die Grundlage des heutigen Meßbuchs. Die Sakramentarien (s. d.) enthielten nur die Gebete bei der Messe; die Lesungen wurden entw. direkt der Hl. Schrift entnommen, oft nach der Angabe des Comes (Verzeichnis der Anfänge), od. man stellte sie zusammen im Lectionarium (s. d.). Die Gesänge enthielt der Liber antiphonarius, der auch Cantatorium od. Graduale (s. d.; seit 9. Jahrh.) genannt wurde. Aus praktischen Gründen vereinigte man diese versch. l. B. an einzelnen Orten schon seit dem 10. Jahrh., überall seit dem 13. Jahrh. zum Missale plenarium (s. Missale); daneben gab es noch einen Liber troparius (mit den Tropen, s. d.) u. L. sequentialis (mit den Sequenzen, s. d.).

Die l. B. für das offizielle kirchl. Stundengebet waren: das Psalterium (s. d.) mit den Psalmen, der Codex der Hl. Schrift für die Lesungen, der Liber collectarius mit den Orationen, L. sanctoralis mit dem Leben der Heiligen, L. passionarius mit den Märtyrerakten, das Homiliarium (s. Homilie) mit den Homilien der Väter, das Hymnarium (s. Hymne) mit den kirchl. Hymnen. Die Gesänge für das Stundengebet enthielt der L. responsorialis (mit den Responsorien, s. d.) u. der L. antiphonarius (mit den Antiphonen, s. d.; bis ins 9. Jahrh. die Sammlung aller liturg. Gesänge). Auch diese l. B. vereinigte man seit dem 11. Jahrh. zu einem Buch, dem Brevier (s. d.), das vom 13. Jahrh. an überall Eingang fand. Doch teilte man dieses später wieder in 2 Teile, das Matutinale od. Nocturnale (Offizium für die Nacht) u. das Diurnale (Offizium für den Tag). Die Reihenfolge der einzelnen Feste gab das Calendarium (s. Kalendarium) an; aus diesem entwickelte sich durch Erweiterung u. Aufnahme kurzer Notizen über die Heiligen im 5. Jahrh. das Martyrologium (s. d.), das seit 817 auch in Klöstern u. Kapiteln bei der Prim gelesen wurde. Die Regeln für den richtigen Vollzug der liturg. Handlungen waren in den sog. Ordines (s. d.) enthalten, bes. in 15 Ordines Romani vom 7./15. Jahrh. (hrsg. von Mabillon, Museum Ital. II). Aus den Ordines gingen im M.A. hervor das Pontificale (10./11. Jahrh.) u. Caeremoniale (beide für die bisch. Funktionen); für den Bedarf der Priester gab es (für den klösterl. Gebrauch seit dem 11., für den Weltklerus seit dem 14. Jahrh.) eigne Ritualbücher: Manuale, Rituale, Benedictionale, Agenda, Obsequiale. Vgl. Ad. Franz, Rituale v. St Florian (1904).

Die Reformbestrebungen des Konzils v. Trient führten allmählich zu offiziellen Ausgaben der l. B. So erschien unter Pius V. 1568 das Brevier, 1570 das Missale; beide verdrängten alle seitherigen l. B., für die sich nicht ein 200jähr. Gebrauch in einer Kirche nachweisen ließ. 1584 erfolgte die offizielle Ausgabe des Martyrologium Rom., 1596 die des Pontificale, 1600 des Caeremoniale, 1614 des Rituale. Alle diese Bücher wurden unter Leo XIII. neu revidiert u. erschienen bei Pustet in Regensburg als editiones typicae. Von den liturg. Gesangbüchern erschienen nach mehreren Versuchen im 17. u. 18. Jahrh. authentische Ausgaben (Medicaea, s. d.) unter Pius IX., die 1904 ihres offiziellen Charakters entkleidet wurden; dafür erfolgt seit 1905 durch eine dazu ernannte päpstl. Kommission eine offizielle, kritische Neuausgabe mit den traditionellen, ungekürzten Melodien.

Die wichtigeren l. B. der griechischen Kirche sind: das *Euchológion* (s. d.; Messe), das *Triódion*

(s. d.; Fastenzeit), das *Pentekostarion* (s. d.; Ostern bis Pfingsten), der *Oktoëchos* (s. d.; Pfingsten bis Fastenzeit). Das *Menaion* (s. d.) enthält die Liturgie der Feste, das *Synaxarion* (s. d.) die kurzen Lebensbeschreibungen der Heiligen, das *Menológion* (s. d.) entspricht dem röm. Martyrologium. Die Ordnung des gesamten Gottesdienstes ist im *Typikón* (s. d.) festgesetzt. Ausgaben der griech. l. B.: Ven. 1586 ff., Rom 1866 ff. Vgl. Brambach, Psalterium (1887).

Für die Liturgie der Protestanten sind die nach Ländern verschiedenen Agenden (s. d.) maßgebend (für Preußen seit 18. Juni 1895 die neue preuß. Agende), für die engl. Hochkirche das Book of Common Prayer, s. d.

Liturgische Farben s. Farben; liturgische Gefäße s. Gefäße, heilige.

Liturgische Kleidung (s. Beil. u. Taf. I/III), die Summe der Gewänder, welche von den Geistlichen bei Verrichtung der gottesdienstl. Amtshandlungen (Messe, Spendung der Sakramente, Andachten, Prozessionen ꝛc.) über der Alltagskleidung getragen werden müssen. Sie ist verschieden sowohl nach dem Weihegrad wie der Art der liturg. Akte.

Liturgischer Gesang, der Vortrag in Melodie gekleideter heiliger Texte beim öffentlichen, offiziellen Gottesdienst; liegt teils dem Priester u. den ihn umgebenden Ministri (s. Ministrant) ob u. ist dann seiner Musikart nach immer nur Choral, teils dem Volk od. dem es vertretenden Sängerchor; in diesem Fall wird von der Kirche der Choral bevorzugt, doch hat seit Aufblühen der Polyphonie auch diese kirchl. Berechtigung; vgl. Choral u. Kirchenmusik.

Litus, das (lat.), Ufer, Küste.

Litŭus, der (lat.), 1) der Krummstab der Augurn (s. d.), mit dem diese den hl. Bezirk ꝛc. abgrenzten; 2) das gerade, nur am Ende im Halbkreis umgebogene (Abb.), hochgestimmte Metallblasinstrument (wahrsch. etrusk. Ursprungs), über dessen Verwendung im röm. Heer jedoch nicht genügende Klarheit herrscht.

Lity̆erses, phryg. König, Bastard des Midas, der die Vorübergehenden bewirtete, sie bei der Ernte zu helfen zwang, dann köpfte u. die in Garben eingebundenen Leichen in den Mäander warf, bis Herakles ihm das gleiche Schicksal bereitete.

Litze (v. lat. licium, Einschlag in der Weberei), dünne Schnur, Borte; zum Besatz von Kleidern, Uniformen ꝛc. Auch = Helfen, s. Weberei, Seilerei. — (Milit.) Uniformabzeichen, Schnur, Streifen, Borte ꝛc. am Kragen u. Ärmelaufschlag des Waffenrocks zur Unterscheidung der Garde (doppelte Garde-L.) u. einzelner Truppenteile (einfache L.) von den übrigen Truppen. — **L.nmaschine**, Vorrichtung, auf der für Webereizwecke hartgedrehte Schnüre mit Helfen ausgerüstet werden.

Litzmann, Berth., Litterarhist., * 18. Apr. 1857 zu Kiel; 1885 Univ.-Prof. in Jena, seit 1892 in Bonn. Schr. u. a.: ‚Christ. Ludw. Liscow' (1883); ‚Schiller in Jena' (1889, [2]1890); ‚F. L. Schröder' (2 Bde, 1890/94); ‚Das dtsch. Drama in der litt. Bewegung der Gegenwart' (1894, [4]1897); ‚Ibsens Dramen' (1901); ‚Klara Schumann' (2 Bde, 1902/05); ‚Goethes Lyrik' (1903); ‚Goethes Faust' (1904); ‚Schillers Dramen' (1905). Hrsg.: ‚Theatergesch. Forschungen' (I/XX, 1891/1905) ꝛc.

Li̱udger, hl., s. Ludger.

Li̱udolf, Hzg v. Schwaben, * 930, † 6. Sept. 957 zu Pinmbia b. Novara; einziger Sohn Ottos d. Gr. aus dessen 1. Ehe, folgte 950 seinem Schwiegervater Hzg Hermann I.; mißvergnügt über Ottos 2. Ehe u. den Einfluß seines Oheims Heinrich v. Bayern, der ihn 951 an Eroberungen in Italien hinderte, u. um die ihm 946 zugesprochene Thronfolge besorgt, empörte er sich 953 mit Konrad v. Lothringen u. Pfalzgraf Arnulf v. Bayern, erhielt 954 gegen Verzicht auf das Hzgt. Verzeihung u. kämpfte 955 gegen die Wenden, 956/57 in Italien. In der Sage verschmolz er mit Hzg Ernst II.

Li̱udolfinger, altes sächs. Geschlecht, dessen Stammherr viell. Bruno, ein Edeling der Engern unter Karl d. Gr., ist. Zuerst bekannt ist Liudolf, der durch Arnulf markgräfliche Rechte in Sachsen erhielt. Ihm folgten seine Söhne: 866 Bruno, der 880 im Kampf mit den Normannen fiel, dann Otto d. Erlauchte, Vater Kg Heinrichs I. Vgl. Sachsen, Geschichte.

Liujuenkao, Hafen der chin. Stadt Kaifŏng, s. d.

Li̱ukiu, jap. Inselbogen = Lutschu.

Li̱utpold, Markgraf v. Bayern, vermutlich Stammvater des wittelsbach. Hauses, † 5. Juli 907; nahm unter Kg Arnulf u. Ludwig eine hzgl. Stellung ein, besiegte die Mähren u. anfangs auch die Ungarn, erlag letzteren jedoch 907 mitsamt dem ganzen Heer. Ihm folgten seine Söhne Arnulf († 937) u. Berthold (947 abgesetzt).

Li̱utprand, Liudprand, 1) König der Langobarden (712/44), eroberte Ravenna u. die Pentapolis, unterstützte 739 Karl Martell gegen die Araber, belagerte zweimal Rom u. unterwarf die Herzoge v. Spoleto u. Benevent. Die 15 Edikte L.s 713/35 in Mon. Germ. Leges IV. Vgl. Martens, Polit. Gesch. des Langobardenreichs unter Kg L. (1880).

2) ital. Geschichtschr., Kanzler Kg Berengars v. Italien, 949 als Gesandter in Konstantinopel, dann mit Berengar überworfen, am Hof Ottos I., 961 Bisch. v. Cremona, 968 als Brautwerber um Theophano am griech. Hof, zuletzt erwähnt 970. Schr.: Antapodosis (‚Vergeltung', 887/949, gegen Berengar u. seine Gemahlin Willa); Hist. Ottonis (960 bis 964); Rel. de legatione Constantinop. (968); alles höchst subjektiv, gehässig u. anekdotenhaft, aber für die Kenntnis von Sitten u. Zuständen seiner Zeit, bes. auch des griech. Reichs, nicht ohne Wert; hrsg. von Pertz, Mon. Germ. Script. III, u. von Dümmler (1877, dtsch von Wattenbach, [2]1890).

Liva̱dia, kais. russ. Besitzung bei Jalta, s. d. — Auch die griech. Stadt Levadia (s. d.); davon Livadien (einst türk. Prov.), Mittelgriechenland.

Liven, russ. *Liwonzy*, in eigner Sprache *Randalist* (‚Strandbewohner'), westfinn. Volk, an der Nordküste v. Domesnäs (Kurland), am Salisfluß (Livland); (1883) 2400; mittelgroß, schlank, kräftig, mit schmalem Gesicht (keine vorstehenden Backenknochen), meist braunem Haar u. Bart, grauen od. braunen Augen; Prot.; Schiffer, Fischer. Das Livische, die jetzt nur noch von ganz wenigen gesprochene Ursprache Livlands, gehört zum Tawastischen, einer Mundart der westfinn. Dialektgruppe.

Livens, Jan, niederl. Maler, s. Lievens.

Liverpool (Liwörpūl), 1) engl. Stadt, Grafsch. Lancaster, Parlamentsborough (9 Abg.), zweitgrößte Stadt Großbritanniens u. Irlands, r. am Ästuar des Mersey, gegenüber Birkenhead (s. d.); (1901) 684 958, mit dem 1903 eingemeindeten Bootle (s. d.) 743 507 E.; [Eisenbahn] (5 Hauptlinien), elektr. Straßenbahnen, elektr. Hochbahn (längs der Docks), an 55 Dampferlinien (2 dtsch.), zahlr. Dampffähren; kath.

I

LITURGISCHE KLEIDUNG.

II

(Die am Rande stehenden Ziffern verweisen auf die Bilder der Tafeln I/III.)

1. Die liturg. Kleidung im römischen Ritus.

Die Kleriker der niederen Weihegrade, Minoristen 9 (Abb. 9; Akolyth mit Kännchen u. Teller für die Handwaschung; vgl. Lavabo), tragen seit dem späten M.A. über dem klerikalen Talar das Superpelliceum (Chorrock, s. d.) anstatt, wie bis dahin, Amictus, Albe, Cingulum (s. d. einzelnen Artikel).

8 Die Kleidung der Subdiakonen (8) besteht aus Amikt, Albe, Cingulum, Tunicella (eine Art Dalmatik, s. d.) u. Manipel (s. d.), an Bufstagen jedoch statt der Tunicella nach den Rubriken des Missale in hervorragenderen Kirchen aus der sog. planeta plicata, einer vor der Brust aufgerollten od. verkürzten Kasel (s. Casula), die freilich vielerorts nicht gebräuchlich ist; in kleineren Kirchen sollen sie dann ohne Tunicella fungieren. Der Manipel (am linken Arm), seit der Frühe dieses Jahrtausends ihr eig. Amtsabzeichen, wird nur bei der Messe verwendet.

7 Die Diakonen (7; mit Evangelienbuch) ziehen zunächst Amikt, Albe u. Cingulum an; dann folgt die Stola (s. d.), welche sie in der Weise anlegen, dafs sie von der linken Schulter nach Art einer Schärpe über Brust u. Rücken zur rechten Seite läuft, wo ihre beiden Enden unter dem Arm miteinander verbunden werden, des weitern die Dalmatik u. zuletzt, doch wieder nur bei der Messe, der Manipel. Vom Gebrauch der Dalmatik gilt, was bezüglich der Tunicella bemerkt wurde; nur wird beim Diakon vom Evangelium an bis nach der Kommunion die planeta plicata, die dann zu einem Streifen gefaltet nach Art der Stola getragen werden sollte, gew. ersetzt durch die sog. stola latior, ein breites stolaartiges Band. Bei minder feierlichen Funktionen (Austeilung der Kommunion etc.) bekleiden sich die Diakonen blofs mit Superpelliceum u. Stola (a). In manchen deutschen Diözesen kommt dazu ein Schulterkragen wie beim Priester (5). Die Stola, u. zwar in Schärpenform, ist das liturg. Abzeichen der Diakonen. Im ambros. Ritus (Mailand) wird sie über der Dalmatik getragen. Als Kopfbedeckung bedienen Subdiakon u. Diakon sich des Biretts (s. Barett), doch nur beim Hingang zum Altar, bei der Rückkehr zur Sakristei etc., nicht aber bei den liturg. Verrichtungen selbst.



a

5 Der Priester bekleidet sich bei der Messe (5; mit hergerichtetem Kelch) mit Amikt, Albe (auf der Abb. unten nach mittelalt. Weise mit sog. Parurae verziert; vgl. Albe), Cingulum, Manipel, Stola u. Kasel; bei anderen Funktionen aber mit Superpelliceum u. Stola, in versch. Diözesen oben-6 drein mit einem Schulterkragen (6). Sind diese liturg. Handlungen feierlicher Art, so kommt noch das Pluviale (s. d.; 4) hinzu. Der Manipel wird auch vom Priester nur bei der Messe getragen. Die Stola hängt vom Nacken über die Brust herab u. ist in dieser Form das Abzeichen des priesterl. Weihegrads. Über Albe u. Cingulum wird sie vor der Brust gekreuzt; über dem Superpelliceum fällt sie vorn gerade herunter. Als Kopfbedeckung trägt der Priester das Birett, doch nur beim Hintritt zum Altar etc.

Die Kleidung des Bischofs bei den Pontifikalmessen 3 (3) ist sehr reich entwickelt. Zuerst werden ihm die Pontifikalstrümpfe (Caligae) u. -schuhe (Sandalen) angezogen, dann Amikt samt Albe u. Cingulum, hierauf nach Umlegung des Brustkreuzes (s. d.) die Stola, die beim Bischof stets gerade herabhängt, die Tunicella, die Dalmatik, die Kasel u. über diese, falls ihm als Erzbischof od. kraft eines besondern Privilegs der Gebrauch des Palliums (s. d.) zusteht, das Pallium. Zuletzt wird ihm die Kalotte, ein niedriges Scheitelkäppchen (auf dem Bild wie gew. in Wirklichkeit verdeckt) u. darüber die Mitra aufgesetzt, der Ring an den Ringfinger der rechten Hand gestreift u. der Hirtenstab übergeben. Den Manipel erhält er erst am Altar nach dem Confiteor. Auf der Abbildung haben Kasel u. Mitra die spätmittelalt. Form. Das Rationale (s. d.), das Gegenstück des Palliums, dessen sich einige Bischöfe nach altem Herkommen bedienen, wird wie dieses über der Kasel getragen. Mitra u. Stab werden nur bei feierlichen Gelegenheiten, Pontifikalstrümpfe u. -schuhe, Tunicella u. Dalmatik, Handschuhe u. Pallium nur beim Pontifikalamt gebraucht. Bei Stillmessen trägt der Bischof aufser der gew. priesterlichen Kleidung nur Ring u. Brustkreuz, durch Privileg auch die Kalotte; bei Vornahme einer Kirchen- od. Altarweihe, der Assistenz bei feierlichen Vespern etc. Albe, Cingulum, Brustkreuz, Stola, Pluviale, Mitra, Ring u. Stab (4). Nicht eig. liturg. 4 Gewänder des Bischofs sind Rochett, Mozzetta, Mantelletta u. Cappa magna (s. d. Art.), deren sich der Bischof bes. auch dann bedient, wenn er in minder feierlicher Weise an liturg. Funktionen teilnimmt, nam. immer, wenn er der Komplet u. dem Totenoffizium assistiert. Das Recht, die Pontifikalkleidung zu gebrauchen, erhalten durch besonderes Privileg auch andere Prälaten, besonders, u. zwar nicht blofs als persönliches, sondern als mit der Würde gegebenes Recht, Äbte, wenngleich mit mehr od. weniger Beschränkungen.

Die Kardinäle tragen, wenn sie ihrer Kardinalsordnung entsprechend od. in ihren Titelkirchen amtieren, die ihrem Kardinalsgrad zukommende l. K., also je nachdem bischöfliche, priesterliche od. diakonale Paramente. Mitra u. Ring haben alle. In anderen Fällen bedienen sie sich, wofern sie nur Priester sind, der den jeweiligen Funktionen entsprechenden Pontifikalkleidung. Bei der Privatmesse tragen Kardinalbischöfe wie -priester die gew. priesterlichen Mefsgewänder u. Ring; assistieren sie in minder feierlicher Weise liturgischen Funktionen u. sonstigen kirchl. Zeremonien, so tragen sie Rochett, Cappa magna, Ring, Kalotte u. Birett (2). 2

Die Gewandung, welche der Papst (1) bei der feier- 1 lichen Papstmesse gebraucht, ist der erzbischöflichen gleich, nur vermehrt um das Subcinctorium (s. d.), das auf der Abbildung links unter der Tunicella hervorkommt, u. den über der Albe angelegten, aus 2 Lagen bestehenden Fanone (s. d.), dessen oberstes Blatt vorläufig über den Kopf geschlagen, dann nach Annahme der Kasel aber kragenförmig um den Hals geordnet wird; zuletzt folgen Pallium, Mitra u. Ring. Einen Hirtenstab trägt der Papst nicht. Bei sonstigen liturg. Funktionen bedient er sich der liturg. Gewandung der Bischöfe. Die Tiara (s. d.; Abb. s. Taf. Kronen I, 1) ist kein liturg. Ornatstück, sondern Papstkrone; bei liturg. Verrichtungen gebraucht auch der Papst stets die Mitra.

2. Die liturg. Kleidung in den orient. Riten.

In den orientalischen Riten ist die l. K. im wesentlichen der des lat. Ritus gleich. Immerhin hat sie ihre Eigenheiten. Man unterscheidet den griech. (aufser den eig. Griechen auch Russen, Bulgaren, Melchiten u. Italo-Griechen), armen., syr. (Jakobiten, unierte Syrer, Maroniten), chald. (Nestorianer, Chaldäer) u. kopt. (Kopten, Abessynier) Ritus. Die Weihegrade der orient. Riten sind Lektorat, Subdiakonat, Diakonat, Presbyterat u. Episkopat. Nur bei den Armeniern gibt es auch Ostiarier, Exorzisten u. Akolythen. Die Subdiakonen gehören überall zu den niederen Ordines.

Die Kleidung der einzelnen Ordines im griech. Ritus, dem bedeutendsten von allen, ist folgende. Der Lektor trägt einen langen, engärmligen Rock, ähnlich der Albe, der jedoch nicht weifs zu sein braucht, Sticharion gen., der Subdiakon (b) ein gegürtetes Sticharion, wobei der Gürtel im Rücken, statt gebunden zu werden, sich kreuzt u. über die Schultern nach vorn zurückkehrt, wo seine Enden unter dem querlaufenden Teil durchgesteckt werden. Der Diakon bedient sich der liturg. Stauchen (Epimanikien, s. d.), eines ungegürteten Sticharions mit mittelweiten Ärmeln u. der Stola (Orarion), welche von der linken Schulter nach vorn wie rückwärts gerade herabfällt, das Amtsabzeichen der Diakonen ist u. zum Zeichengeben benützt wird (12; Diakon etc.). Die Priester (11) ziehen zuerst 12 11



b

das Sticharion an, dann die Stola (bei ihnen Epitrachelion gen.), ähnlich der lat. Priesterstola, hierauf den Gürtel u. die Epimanikien u. zuletzt das Phelonion, einen Mantel von der Form der alten Glockenkasel (s. Casula), der vorn bis zur Brust aufgerafft wird. Auf dem Kopf tragen die Priester u. Diakonen einen schwarzen, zylinderförmigen, oben vielfach sich leicht ausbiegenden Hut (Kamelaukion, slaw. Kamilawka), bei Mönchen u. höheren Geistlichen von einem Schleier (Exokamelaukion, slaw. Klobuk) bedeckt, das Gegenstück zum lat. Birett. Die Kleidung der Bischöfe besteht aus dem Sticharion, dem Epitrachelion, dem Gürtel, dem an der rechten Seite herabhängenden Epigonation (s. d.), den Epimanikien, dem Phelonion, dem Omophorion (s. d.), einem dem lat. Pallium verwandten, aber allen Bischöfen zukommenden Ornatstück, u. der Mitra, einer an eine Krone erinnernden Kopfbedeckung. In der Hand haben sie einen oben in 2 Krümmungen od. Schlangen endenden Stab, um den Hals das Enkolpion od. Panagion, ein Medaillon mit einem Bild Christi od. Marias, u. gew. auch noch ein Brustkreuz. Die liturg. Tracht der Patriarchen u. Metropoliten unterscheidet sich von der gew. bisch. Tracht nur durch den Sakkos, ein an die abendl. Dalmatik erinnerndes, gern mit Kreuzen gemustertes, mit weiten Ärmeln versehenes rockartiges Obergewand (10), das aber bei den Russen u. einigen anderen Zweigen des griech. Ritus auch von einfachen Bischöfen benützt wird. Der Cappa magna des lat. Ritus entspricht im griechischen der bisch. Mandyas, ein vorn offener, unten an den Ecken mit rechteckigem Besatz u. darüber mit schrägen Streifen, den Sinnbildern des A. u. N. B. u. der Ströme der Lehre, verzierter Mantel. Die Kopfbedeckung, welche zum Mandyas gehört, besteht im Kamelaukion u. Schleier.

In den übrigen orient. Riten tragen die Lektoren eine Tunika, die Subdiakonen aufser der Tunika einen Gürtel (wie bei den Griechen) im kopt., Epimanikien bzw. den abendl. Manipel im armen., eine Stola im syr. u. chald. Ritus. Die Diakonen sind überall mit Tunika u. Stola ausgestattet (c, armen. Diakon); die priesterliche Kleidung setzt sich in allen Riten aus Tunika, Stola, Gürtel, Epimanikien zusammen, das Obergewand besteht dagegen aus einem vorn offenen, also dem Pluviale ähnlichen Mantel, der indessen keinen Schild im Nacken hat (d, armen. Priester). Eine Art von Amikt, der mit steifem Kragen versehen ist, urspr. eine Kopfbedeckung, findet sich bei den armen. Priestern u. den armen. u. syr. Bischöfen. Das bisch. Epigonation des griech. Ritus kehrt nur bei den armen. Bischöfen wieder; das Omophorion findet sich blofs bei den Armeniern, Syrern u. kath. Kopten. Eine Mitra in abendl. Form gibt es bei den Armeniern u. den unierten Kopten, Syrern u. Chaldäern. Ein Kopftuch trägt der nestorian. Patriarch, eine Art von Turban die schismatischen kopt. Bischöfe samt dem Patriarchen. Der Sakkos kommt in keinem der übrigen orient. Riten vor.


c


d

3. *Liturgische Farbe, Symbolik u. Segnung.*

Eine ausgebildete liturg. Farbenregel gibt es nur im lat. Ritus. Gegenwärtig ist überall im Abendland (Mailand ausgenommen) der Farbenkanon des röm. Missale mafsgebend, aber noch in der 1. Hälfte des 19. Jahrh. gab es in Frankreich viele Diözesen mit eignen Farbenregeln. Sehr grofs war die Verschiedenheit bis zur Herausgabe des röm. Missale (1570), durch welches der röm. Farbenkanon allgemeinere Aufnahme erhielt. Die liturg. Farbenregeln entstanden in der 2. Hälfte des 12. Jahrh.; die römische wird zuerst von Innocenz III. erwähnt. Mafsgebend ist für den Farbencharakter die vorherrschende Farbe des Stoffs, meist die Grundfarbe. Die römischen liturg. Farben sind Weifs, Rot, Grün, Violett u. Schwarz (s. Farben, liturg.). Gelb u. Blau dürfen nur als untergeordnete Farben vorkommen. Goldstoffe können für Weifs, Rot, Grün, Silberstoffe für Weifs gebraucht werden.

Im griechischen Ritus gibt es keinen ausgebildeten Farbenkanon. Man unterscheidet (so schon im 12. Jahrh.) nur Rot (Fastenzeit u. Trauergottesdienst) u. Weifs, wobei indessen unter Weifs zuletzt alle nicht roten Gewandstücke verstanden werden. In den übrigen orient. Riten fehlt jede liturg. Farbenregel.

Die Symbolik, welche man nach dem Vorgang des M.A. mit der l. K. verbindet, betrachtet die einzelnen Gewänder entw. als Sinnbilder der priesterl. Tugenden (moralische Deutung, so nam. in den offiziellen kirchl. Gebeten) od. als Hinweise auf das Opferleiden Christi (typisch-repräsentative Deutung).

Die Segnung der liturg. Gewänder ist im röm. Ritus wohl kaum lange vor der Karolingerzeit aufgekommen (Benediktionsformeln erst im 9. Jahrh. nachweisbar). Selbst jetzt ist die Segnung nur bei Amikt, Albe, Manipel, Stola, Kasel u. wohl auch dem Cingulum vorgeschrieben. Bei den anderen Gewändern ist sie nur konvenient. Im griech. Ritus werden die einzelnen Gewänder jedesmal vor dem Gebrauch kurz gesegnet.

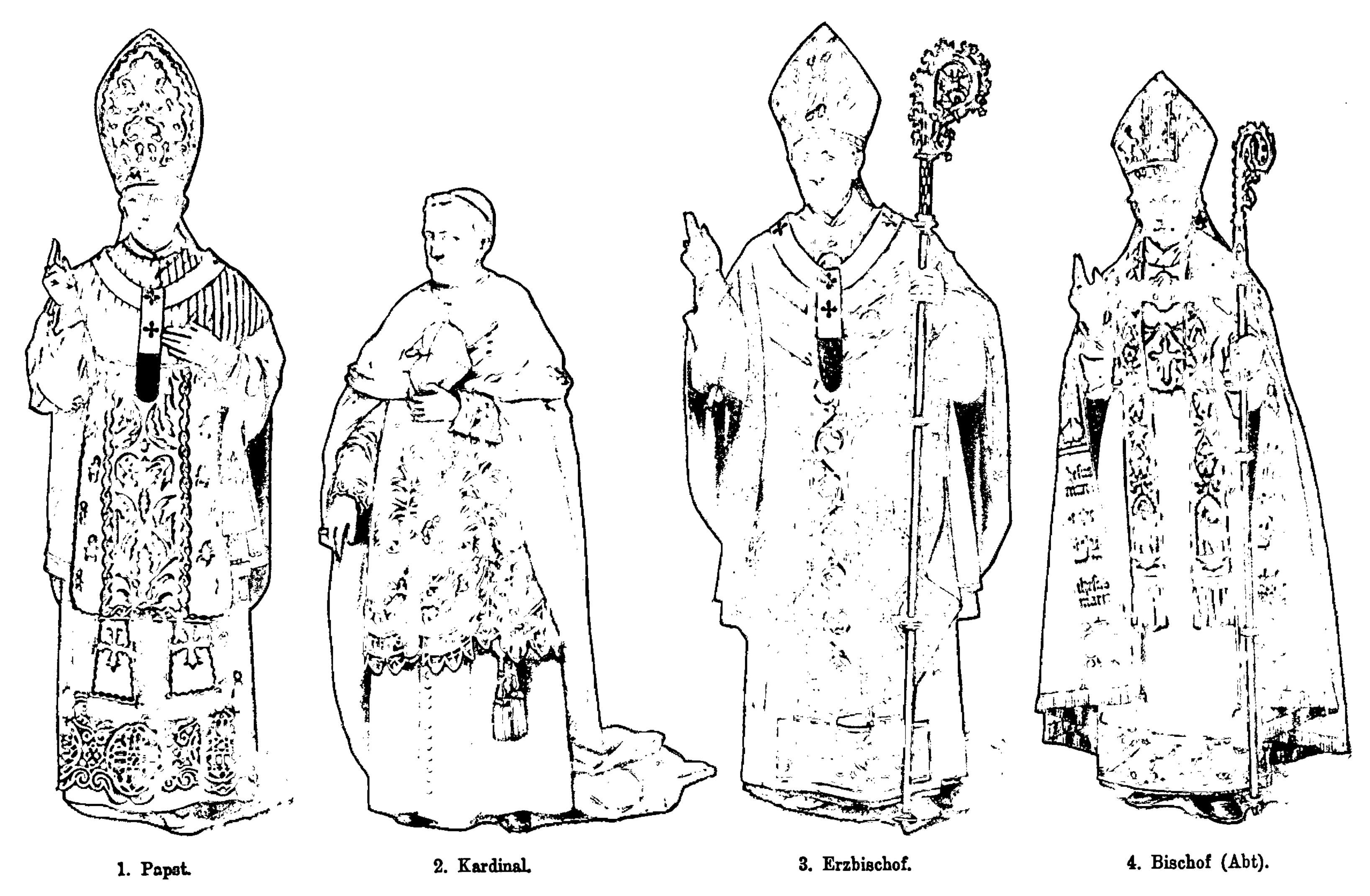
4. *Ursprung der liturg. Kleidung.*

Kein liturg Gewandstück ist unmittelbar aus dem A. B. herübergenommen, aber auch in späterer Zeit keines einfachhin nach dem Vorbild der alttest. Kultkleider eingeführt worden, nicht einmal das Rationale (10. Jahrh.). Immerhin ist die Annahme kaum abzuweisen, dafs die Erinnerung an die von Gott angeordnete mosaische Opferkleidung einen allgemeinen Einflufs auf die allmähliche Ausscheidung u. Festsetzung einer besondern Sakralkleidung im christl. Kultus ausgeübt hat. Im übrigen haben sich alle Bestandteile der l. K. nachweislich aus Gewandstücken des bürgerl. Lebens entwickelt. Dieser Prozefs war im wesentlichen im Westen wie Osten spätestens im 8. Jahrh. vollendet. Die Zeit vom 9. bis 12. Jahrh. brachte nur eine Vervollständigung der Kultgewandung, nam. der Pontifikalkleidung. Von da an blieb die l. K. im lat. Ritus in ihren Bestandteilen unverändert, während in einzelnen Riten des Ostens noch die Ausbildung in einzelnen Punkten fortdauerte. Die Entwicklung, welche die liturg. Gewandung im Abendland seit dem 13. Jahrh. durchmachte, bezog sich nur auf die Form u. Ausstattung u. bedeutete in der Neuzeit unter dem Einflufs der entarteten Renaissance blofs eine Verbildung der meisten Gewänder.

Litteratur: Von neueren Darstellungen sind namentlich zu verzeichnen: W. B. Mariott, Vestiarium christ. (Lond. 1863); J. v. Hefele, Die liturg. Gewänder, in ‚Beiträge' II (1864); Fr. Bock, Gesch. der liturg. Gewänder des M.A. (3 Bde, 1859/71); V. Thalhofer, Liturgik I, 856 ff. (1887); Ch. Rohault de Fleury, La messe VII. VIII (Par. 1888 f); J. Braun, S. J., Priesterl. Gewänder des Abendl. (1897); ders., Pontifikale Gewänder des Abendl. (1898); J. Wilpert, Un capitolo di storia del vestiario (Rom 1898); ders., Gewandung der ersten Christen (1898); Beda Kleinschmidt, O. F. M., Die priesterl. Gewänder, in Linzer Quartalschr. 1897/98.

Der Protestantismus hat die Amtskleidung der Prediger — von einer liturg. Tracht kann infolge der Leugnung des Opfers u. Priestertums nicht die Rede sein — fast allenthalben auf schwarzen faltigen Talar, weifse Halskrause od. Bäffchen u. eine Art von Birett beschränkt. In Deutschland erhielten sich einzelne Teile der kath. l. K. (Albe, Kasel) am längsten in den luther. Kirchen des Nordens u. Nordostens, sowie zu Nürnberg (bis 1810); in England sind Chorrock, eine Art von Stola u. auch das Pluviale, in Dänemark, Schweden u. Norwegen Albe u. Kasel bei gewissen Gelegenheiten noch jetzt im Gebrauch.

LITURGISCHE KLEIDUNG. I.



1. Papst. 2. Kardinal. 3. Erzbischof. 4. Bischof (Abt).



LITURGISCHE KLEIDUNG. II.



5. Priester im Meſsornat.



6. Priester bei Predigt etc.



7. Diakon.



8. Subdiakon.



LITURGISCHE KLEIDUNG. III.



9. Lat. Akolyth.

10. Griech. Metropolit (Bischof).

11. Griech. Priester.

12. Griech. Diakon.



u. anglik. Bisch., Handelskammer, 40 konsul. Vertretungen (dtsch. u. schweiz. Konf., öftr. Generalkonf.). An 180 Kirchen u. Kap. (39 kath.): anglik. Prokathedrale (St Peterskirche, 1704; neue got. Kathedrale, die größte Großbritanniens, nach den Plänen von G. Scott beschlossen), St Nicholas (1360, Ende 18. Jahrh. ern.), St Lukas (got., 1811/31); kath.: Prokathedrale St Nikolaus (1806/12), Heiligkreuzkirche (O. M. I.; franz. Gotik, von Pugin), St Anna (Benediktiner, 1843/46), Franz-Xaver-Kirche (eine der größten, 1845/48), Mariä Verkündigung (Redemptoristen, 1851/58) rc.; St Georges Hall (korinth. Stil, 1838/54; 2 Schwurgerichtshöfe, Konzerthalle mit Orgel v. 8000 Pfeifen, Halle für Volksversammlungen rc.; auf dem Platz ringsum Denkmäler für Victoria, den Prinzgemahl, Beaconsfield, Wellingtonsäule rc.), Municipal Buildings (korinth., 1860), Town Hall (1748/54, 1804 erw.), Postgebäude (zweitgrößtes in England, ital. Renaiss., 1894/99), Börse (franz. Renaiss., 1803/09, 1859 erw.) rc. Univ. (1881 als Univ.-College gegr., 1884/1903 Teil der Victoria-Univ. in Manchester; 1904: 741 Stud. in 5 Fak.; Bibl. mit 35 000 Bdn, bakteriol. Laboratorium, zool. Museum rc.), Schule für Tropenhygiene (1899), 2 med. Schulen (an Hospitälern), Techn. College (mit Museum), kath. St Edwardscollege, Institut der Christl. Schulbr., 3 Knabenmittelschulen (eine der Jesuiten), 2 Lehrerinnensem. (1 kath. der Schw. v. N.-D.), mehrere höhere Mädchenschulen, Blinden-, naut. Schule rc.; St Josephsmissionshaus; öff. Bibl. u. Museum (1860; Altert., Kunst, Naturgesch., Litt., 128 000 Bde), Walker-Kunstgalerie (1874/77; ital., niederl., moderne engl. Meister), Royal Institution (mit Bibl., Theater, Laboratorium, naturgesch. Museum rc.), Pictonbibl. (122 000 Bde), Sternwarte, mehrere Theater rc.; zahlr. Krankenhäuser (für Kinder, Schwindsüchtige, Tropenkrankheiten rc., das staatl. mit Hebammenschule), Blinden-, Taubstummen-, Irrenanstalt, kath. Knaben-, Seemannsheim, Asyl für Waisenkinder v. Seeleuten, Armenhaus rc.; 6 Parke (größter der Seftonpark, 110 ha, mit großem Palmenhaus rc.); Wasserversorgung vom Vyrnwysee (Montgomeryshire; 124 km l. Leitung). Barmh. Br., Barmh. Schw. (2 Genossensch.), Arme Mägde der Mutter Gottes, Getreue Gefährtinnen Jesu, Kl. Armenschw., Schw. der hl. Herzen, v. d. guten Hilfe, v. Guten Hirten, Töchter der Weisheit, Sühneschw. v. d. Anbetung rc. Ind. verhältnismäßig gering: Schiffbau (im Rückgang), Fabr. v. Schiffsmaschinen, Eisenkabeln, Ankern, Tabak, Zuckerraffinerien, chem. u. Eisenwerke, Brauereien; L.s Bedeutung liegt in seinem Seehandel (hauptf. mit Amerika u. Westafrika; als Einfuhrhafen nur von London übertroffen, als Ausfuhr- u. Auswandrerhafen [1903: 265 918; $^9/_{10}$ nach den Ver. St. u. Kanada] an 1. Stelle in Großbritannien); von den L.er Schifffahrtsgesellschaften besitzen 10 einen Schiffspark mit über 100 000 R.T. (f. Tab. Dampfschiffahrt II). Längs des Mersey, nur durch die 750 m l., 25 m br. Pontonslandungsbrücke unterbrochen, 38 Dockgruppen (seit der 1892/1900 ausgeführten Vertiefung der vor der Merseymündung liegenden Barre auf 8,23 m bei Niedrigwasser für die größten Schiffe erreichbar) mit 230 ha Wasserfläche u. 54 km Kailänge (das erste 1709/19 erb.), 16 Trockendocks (das größte 278 m l., 28,6 m br.); Gesamtaufwand für alle Anlagen bis 1901 gegen 530 Mill. *M.* Wert der Einf. zur See 1903: 2710 Mill. *M* (23,8 % der gesamten Einf. Großbritanniens); L. ist der größte Markt Europas für Baumwolle (699 Mill. *M*, $^1/_8$ wieder zur See ausgeführt), Fleisch u. Speck (354), Getreide u. Mehl (hauptf. Weizen, Mais, Reis; 312,54), Kautschuk (129,3; Ausf. $^2/_3$); andere Hauptwaren der Einf. sind Metalle u. Erze (128,6; 51 % Kupfer), lebende Tiere (101,66), Wolle (93,12; 23 % wieder ausgeführt), Obst u. Fruchtkonserven (90,15), Holz (81,4), Zucker (67,78), Öle (60,75; 45 % Palmöl, von welchem $^3/_5$ ausgeführt werden), Leder (60,58), Tabak (54,28), Schweinefett (41,05), Jutewaren (36,76, fast nur Durchfuhr), Käse (35,33), Fische (21,15) rc. Ausf. v. brit. Erzeugnissen für 2008 Mill. *M* (fast $^1/_3$ der großbrit. Ausf.): Baumwollwaren (859,55; Garne 49,9), Eisen, Stahl u. Waren daraus (218,45), Wollwaren (141,5; außerdem Rohwolle 15,35), Maschinen (119,43), Leinenwaren (66,18), Chemikalien (61,46), Thonwaren (27,38), Eisenbahnwagen (22,9), Kupfer (roh u. bearbeitet, 20,15), Metallkurzwaren (18,54), Seife (17,33) rc.; Ausf. v. fremden Erzeugnissen 398,22 Mill. *M* (Baumwolle, Kautschuk, Jutewaren, Wolle, Palmöl rc.; f. Einf.). Schiffsverkehr 1903 (ohne Küstenhandel) 3618 Fahrzeuge (3380 Dampfer) mit 7 817 050 R.T. (105 dtsch mit 103 389 R.T.) im Eingang, 2828 Fahrzeuge (2588 Dampfer) mit 6 682 568 R.T. (105 dtsch) im Auslauf; eigne Flotte 2096 Schiffe mit 2 364 919 R.T. Ins Binnenland führen der Leeds-L.-, Manchester-Schiffs-, Bridgewater-, Mersey-Trent- u. der Shropshire-Union-Kanal. — Unter Kg Johann erstmals erwähnt, 1644 von Prinz Ruprecht erobert, kam L. im 18. Jahrh. durch Baumwoll- u. afrik. Sklavenhandel empor u. in der napoleon. Zeit statt Bristols an die 1. Stelle im Verkehr mit Amerika. — Das kath. **Bist. L.** (err. 1850, Suffr. v. Westminster) zählt 185 Kirchen u. Kap., 60 Privatkap., 437 (318 Welt-) Priester, 31 (8 männl.) relig. Genossensch., 334 300 Katholiken.

2) austral. Stadt, Neusüdwales, am schiffbaren George's River, 35 km südwestl. v. Sydney; (1901) 3901 E.; [Bahnsymbol]; 2 kath. Kirchen; Lateinschule; Barmh. Schw. (Pens., Waisenhaus rc.); Papierfabr., Wollwäschereien, Fellhandel.

Liverpool (f. o.), Charles Jenkinson, Lord Hawkesbury, 1796 Graf L., engl. Staatsm., * 26. Apr. 1727 zu Winchester, † 17. Dez. 1808 zu London; seit Bute (1761) im Kabinett, neben Townshend Urheber der Stempelakte u. Verfechter der Politik Norths gegen Amerika, daher 1778/82 Kriegsmin., 1788/1801 Präf. des Handelsamts unter Pitt. Hrsg.: Treaties of Peace 1648 to 1783 (3 Bde, Lond. 1785). — Sein Sohn Robert Banks, 2. Graf L., * 7. Juni 1770 zu London, † 4. Dez. 1828 zu Combe Wood b. Kingston; 1801/03 Min. des Ausw. unter Addington u. Friedensunterhändler in Amiens, 1804/06 u. 1807/09 Min. des Innern unter Pitt u. Portland, 1809/12 Kriegsmin. unter Perceval, 1812/27 1. Lord des Schatzes u. Premiermin., 1813/15 mit Castlereagh Vertreter Englands bei den großen europ. Ereignissen. Persönlich ein ehrenhafter u. wohlwollender Gentleman u. lange nicht unbeliebt, als Staatsmann ein strenger Tory, regierte er mit Suspension der Habeascorpusakte (1817) u. Strafgesetzen, machte die Regierung durch den Prozeß gegen die Königin Karoline verhaßt u. bekämpfte die Katholikenemanzipation u. Wahlreform.

Liversedge (lĭwörßedsch), engl. Stadt, Grafsch. York (West-Riding), 10 km südöstl. v. Bradford;

(1901) 13 980 E.; ; Baumwoll- u. Wollind., chem. Werke, Kohlengruben.

Livery, die (engl., liwörĕ, v. lat. liberata), Zunftgenossenschaft; auch die Amts- od. Zunfttracht. — L. Companies (-kömpänĕs), die alten, sehr reichen Zünfte der Londoner City, 12 große u. mehr als 60 kleinere Korporationen, ben. nach der besondern Tracht der einzelnen Gilden bei Feierlichkeiten. Die Mitglieder (L. men) haben noch heute in städt. Angelegenheiten große Vorrechte.

Livia *Latr.*, Gattg der Blattflöhe.

Livia Drusilla, Tochter des Livius Drusus (s. Livier 2), Gemahlin des Tib. Claudius Nero (s. Nero), dem sie den spätern Kaiser Tiberius gebar; 38 v. Chr., 6 Monate vor der Geburt des 2. Sohnes Drusus (s. d. 2), erzwang Augustus ihre Scheidung u. heiratete sie. Sie übte auf diesen großen Einfluß aus, den sie dazu benützte, ihrem ältern Sohn die Nachfolge zu sichern, was ihr auch nach dem Tod des Marcellus (s. Marceller 3) u. der beiden Enkel des Augustus gelang. Nach dem Tod des Augustus, der sie in seinem Testament adoptiert hatte (daher Julia Augusta gen.), wohnte sie in ihrem väterlichen (noch erhaltenen) Hause auf dem Palatin, anfangs in gutem Einvernehmen mit Tiberius, später ihm entfremdet; † 29 n. Chr.

Livid (lat.), fahl, bleich.

Livier (lat. Livĭi), röm. Plebejergeschlecht; von seinen Mitgl. (außer den unter Drusus [s. d.] erwähnten) am bekanntesten: 1) Marcus Livius Salinator, Konsul 219 u. 207 v. Chr.; besiegte 207 Hasdrubal bei Sena; 204 Zensor. — 2) Livius Drusus Claudianus (aus dem Geschlecht der Claudier, von einem Livius adoptiert), 50 Prätor, ein Mann von nicht sehr gutem Ruf; tötete sich selbst nach der Schlacht bei Philippi (42 v. Chr.). Vater der Livia Drusilla, s. d.

Livigno (-winjo), Valle di (Val L.), oberital. Alpenthal, Prov. Sondrio, in den Spölalpen (L.-Alpen; s. Beil. Alpen), die obere verbreiterte Thalstufe des Spöl (zum Inn), nur durch hohe Pässe (bes. Forcola di L., 2325 m h., zur Berninastraße) mit den Nachbarthälern (Engadin ꝛc.) verbunden; als Gem. (1901) 971, Hauptort Sta Maria (Capo di Sotto, 1810 m ü. M.) 498 E. — 1403 zur Sicherung des St Gotthardwegs von den Waldstätten u. Zürich erobert, 1426 wieder an Mailand verloren, 1440 als Pfand an die Eidgenossen abgetreten, seit Ende des 15. Jahrh. bis zur Mediationsakte unter der Herrschaft v. Uri. Vergebliche Aufstände 1713 u. 1755. [Sejanus.

Livilla, Gemahlin des Drusus Cäsar, s. d. u.

Livĭnallongo, Hauptthal, Pieve di L., Hauptort der tirol. Alpenlandschaft Buchenstein, s. d.

Livinen, deutscher Name des schweiz. Bez. u. Thals (L.thal) Leventina; auch (Welsch-L.) des oberital. Thals Livigno, s. d. Art.

Livingston (liw-), guatemalt. Hafenst., Dep. Izabal, l. an der Mündung des Rio Dulce, 900 bis 1000 E.; Dampferstation (4 Linien, 1 dtsch.); dtsch. Vizekonsulat; Ausf. v. Kaffee, Zucker, Bananen.

Livingstone (liwingßtŏn), David, schott. Missionär u. Afrikareisender, * 19. März 1813 zu Blantyre b. Glasgow, † 4. Mai 1873 zu Tschitambo (Innerafrika); hörte als Baumwollarbeiter Med. u. Theol. in Glasgow u. wurde 1840 Arzt u. Missionär in Südafrika (Kuruman, Mabotse, Kolobeng); von 1849 ab (Entdeckung des Ngamisees) fast ununterbrochen unterwegs, durchquerte 1853/56 2mal den Kontinent, von Sesheke am obern Sambesi bis Loanda u. zurück über die Victoriafälle (1855 gefunden) nach Quelimane, erforschte seit 1858 (bis 1864 mit seinem Bruder Charles, 1821/73) die Hauptglieder des Sambesisystems (Auffindung des Schirwa- u. Njassasees, 1859, Befahrung des Sambesi von den Fällen bis zur Mündung, 1860), suchte seit 1866 (von Sansibar aus, den Rovuma aufwärts, südl. um den Njassa) nach der großen südafrik. Wasserscheide, wobei er 1867 den (schon 1798 von Lacerda entdeckten) Tschambesi überschritt u. den Merusee, 1868 den Luapula u. Bangweolosee fand; seit 1869 verschollen (1871 zu Njangwe), von Stanley 1871 zu Ujiji in großer Not aufgefunden; bei der Rückkehr (um das Südende des Tanganika) zum Lualaba-Luapula, den er urspr. für den Oberlauf des Sambesi hielt, aber schon 1868 als Hauptarm eines eignen mächtigen Flußsystems (Kongo) erkannte, erlag L. am Südufer des Bangweolosees der Dysenterie; begraben in der Westminsterabtei. Neben Barth u. Schweinfurth bedeutendster Afrikaforscher, nach Länge der durchschrittenen Wege (50 000 km) u. aufgehellten Neulands ($2^1/_2$ Mill. km²) sogar an 1. Stelle. Schr.: Miss. Travels etc. (Lond. 1857, dtsch 1858 in 2 Bdn) u. Exp. to the Zambesi (ebd. 1865, dtsch 1866, 2 Bde), damals die populärsten Reisewerke; die Tageb. der letzten Reise hrsg. von H. Waller (Last Journals, 2 Bde, ebd. 1874, dtsch 1875). Vgl. v. Barth (³1882); Blaikie (Lond. 1880, dtsch von Denk, 2 Bde, 1881); Plieninger (1885); Noel (Lond. ³1895); H. Johnston (ebd. 1891). — Nach ihm benannt: 1) Stadt L., NW.-Rhodesia, 5 km nördl. von den Viktoriafällen des Sambesi; . 1905 gegr., zum Mittelpunkt eines die ungeheuren Wasserkräfte ausnützenden Industriegebiets bestimmt. — 2) L.gebirge, auch Kingagebirge, NO.-Grenze des Njassagrabens (Deutsch-Ostafrika); im NW. z. T. mit Vulkanmassen bedeckt; eig. nur der Rand des östl. Plateaus, fällt in steilen, stellenweise über 1000 m h. Wänden zum Njassasee ab, im Tschamembe (im S.) etwa 2400, in den Dumbwebergen (im NW.) über 3000 m h.

Livingstonit, der, Mineral, antimonglanzähnliches Quecksilbersulfoantimonit aus Mexiko.

Livinhac (-winjăk), Léon, Generaloberer der Weißen Väter, * 13. Juli 1846 zu Buzeins (Dep. Aveyron); 1873 Priester, trat 1873 in die Gesellschaft, lehrte 1874/78 Theol. in Karthago, 1879 Begründer u. (bis 1889) Leiter der Mission in Uganda. 1884 Apost. Vikar u. Tit.Bisch. v. Pacando, 1889 Generalassistent, 1892, 1894 u. 1900 Generaloberer. Schr.: Manuel de langue luganda (Einf. ²1894).

Livistona *R. Br.*, Palmengattg (Schirmpalmen); 12 Arten, im indoaustral. Gebiet, Bäume mit dickem Stamm u. mächtiger Krone aus breitfächerigen, regelmäßig eingeschnittenen Blättern an scharfbestachelten Stielen. Häufig in Gewächshäusern, vor allem L. chinensis *Mart.* (Latania borbonica *Hort.*, Abb., $^1/_{50}$ nat. Gr.), China, u. L. australis *Mart.*, Südostaustralien, auch in Wohnräumen leicht zu halten.



Livius, Geschlechtsname der Livier, s. d.

Livius, Titus, röm. Geschichtschreiber, * 59 v. Chr. zu Patavium (Padua); durch seine philos. Werke (Dialoge) in Rom bekannt geworden, wurde er von Augustus veranlaßt, seine große Geschichte Roms zu schreiben, die er 27/25 v. Chr. begann u. in immer steigender Ausführlichkeit der Darstellung von der Gründung Roms (daher Titel: Ab urbe condita libri) bis 9 v. Chr. fortführte. Von den 142 Büchern, bis Buch 90 in Dekaden eingeteilt, sind 1 bis 10, 21 bis 45, sowie Fragmente (z. B. aus den Büchern 48/55, 1904 in der Bamberger Bibl. aufgefunden), Auszüge (Jul. Obsequens) u. Inhaltsangaben (Periochae; Reste einer abweichenden Bearbeitung jüngst in Oxyrhynchos in Ägypten gefunden; vgl. E. Kornemann, 1904) erhalten. L. ist kein Quellenforscher, sondern Rhetor, der kritiklos einem od. mehreren Gewährsmännern folgt, wie sich an den erhaltenen Büchern des Polybios nachweisen läßt; unbestritten sind seine Verdienste um die Ausbildung des lat. Prosastils, obschon Asinius Pollio an ihm Provinzialismen (Patavinitas) tadelte. Ausg.: Drakenborch (7 Bde, Amst. 1738/46); Madvig-Ussing (Kop. 1886); M. Hertz (1857/64); Weißenborn (Text bei Teubner; erkl. Ausg. bei Weidmann; zahlr. Neuaufl.); A. Zingerle (I/VII 1/3, 1883 bis 1902); Luchs (1888 f.). Erkl. Ausg. einzelner Bücher von Wölfflin, M. Müller, Luterbacher u. a.; Auswahl von Zingerle ([6] 1903). Übers. von Gerlach (1856/67) u. Klaiber-Teuffel (6 Bde, 1861). Vgl. Kühnast, Hauptpunkte der liv. Syntax ([2] 1872); Riemann, Études (Par. 1884); Nissen, Krit. Untersuch. über die Quellen der 4. u. 5. Dekade (1863); Soltau, L.' Geschichtswerk (1897).

Livius Andronicus, Lucius, der erste röm. Schriftst., ein Grieche, kam nach der Einnahme seiner Vaterstadt Tarent (272 v. Chr.) als Sklave nach Rom ins Haus des Livius Salinator; freigelassen, eröffnete er eine Schule, für die er die Odyssee in Saturniern übersetzte; bearbeitete außerdem griech. Dramen lat. u. verfaßte 207 ein Chorlied, wofür ihm die Stiftung einer Gilde der Dichter u. Schauspieler gestattet wurde.

Livland, russ. *Livonija* od. *Liflandija*, das mittlere u. größte der 3 russ.-balt. Gouv., zw. dem Rigaischen Meerbusen u. Peipussee. Im W. Flachland, im S., O. u. in der Mitte neben einzelnen Ebenen Hügelzüge u. -gruppen, von denen das Haanhofplateau im O. mit dem Eierberg 324 m u. das Aaplateau (‚Livländ. Schweiz') im S. mit dem Gaising 313 m erreicht. Lehmiger u. sandiger, im allg. wenig fruchtbarer Boden (großenteils glaziale od. fluvioglaziale Ablagerungen), lachsreiche Flüsse (einige schiffbar: Düna, Embach 2c.), zahlr. Seen (1492 km²), Sümpfe u. (bes. an der Küste) große Wälder (meist Nadelbäume), Vorkommen v. Gips, Marmor, Torf, Sumpfeisen 2c. Einschl. mehrerer Ostseeinseln (bes. Ösel, Moon, Kuhnö u. Runö) 47 030 km², (1897) 1 300 640 E. (4/5 Prot., 1/100 Kath., z. Erzb. Mohilew); 1/10 Deutsche (Adel, Geistl. u. Stadtbürger), je 2/5 Letten u. Esten (die Bauernbevölkerung); Ackerbau (Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln), Vieh- u. Geflügelzucht, Fischerei; die beträchtliche Ind. fast ganz auf die Hauptst. Riga (s. d.) beschränkt; 9 Kreise. — L. gehörte urspr. zu den russ. Staaten; Jaroslaw I. gründete 1030 Dorpat. Die Deutschen betraten L. zuerst im 11. Jahrh., u. seit 1158 begann die Kolonisation des Landes durch an der Mündung der Düna gestrandete Lübecker Kaufleute. Bald darauf (1184) begann auch von Bremen aus die Christianisierung L.s durch den Augustiner Meinhard (1186 Bist. Üxküll). Riga wurde 1201 von Bisch. Albert gebaut u. zum Sitz der livl. Kirche gemacht. Er gründete auch den Orden der livl. Schwertbrüder (1202), die sich 1237 mit dem Deutschen Orden verbanden. Dieser bemächtigte sich L.s, Estlands, Kurlands u. Semgallens u. behauptete das ganze Gebiet trotz russ. Angriffe (Iwan III., 1498/1502) bis zur Auflösung seiner Macht in den Ostseeprovinzen. Die stete Eifersucht zw. dem Erzb. v. Riga u. dem Orden förderte die rasche Ausbreitung der Reformation. Vor den Einfällen Iwans IV. d. Schrecklichen (seit 1557) suchte L. Schutz beim König v. Polen, dem es sich 28. Nov. 1561 unterwarf. Anfang des 17. Jahrh. entstand nach der Entthronung Sigismunds III. Wasa v. Polen in Schweden der Streit beider Staaten um L. 1621 kam es durch Gustav Adolf an Schweden, dem es im Frieden v. Oliva (1660) zugleich mit Estland formell zugesprochen wurde. Peter d. Gr. (vgl. Patkul) gelang es aber in den Jahren 1709/10, L. zu erobern, u. der Friede v. Nystad (1721) bestätigte Rußland diesen Besitz. Obwohl Rußland sich für die Wahrung der Landesprivilegien, die deutsche Sprache, eigne Verwaltung u. der luth. Religion verbürgt hatte, wird doch bis in die neueste Zeit die Russifizierung u. teilw. gewaltsame Agitation für die orthodoxe Kirche rücksichtslos betrieben. Vgl. Ostseeprovinzen. Vgl. De Bray (3 Bde, frz., Dorpat 1817); Kienitz (2 Bde, 1847/49); v. Richter, Gesch. der Ostseeprov. (5 Bde, 1857 f.); Eckardt (I, 1876); Fahne (1875); Schiemann, Rußl. 2c. (bis 17. Jahrh., 2 Bde, 1886 f.); E. Seraphim, Livl. Gesch. (3 Bde, [2] 1897/1904); O. Harnack (1891); E. Winkelmann, Bibl. Liv. hist. ([2] 1878); Liv.-, est- u. kurl. Urkdb. (Riga u. Moskau, I/XI u. 2. Abt. I, seit 1852).

Livno, südwestbosn. Stadt, Kr. Travnik, am Südostrand einer Sumpfebene (Livanjsko Polje, 720 m ü. M., 380 km², Entwässerungswerke im Bau); (1895) 5273 E. (2047 Moh., 1976 Kath., 966 Griech.-Orthod.); Bez.A.; kath. Pfarrkirche, 16 Moscheen, alte Befestigungswerke; Handelsschule, landwirtsch. Station; Franziskaner, Barmh. Schw. (Schulen); ärar. kunstgewerbl. Atelier; Fabr. v. Schmuckwaren, Wollmärkte, Handel mit (gepreßtem) Heu. — 28. Sept. 1878 von Hzg Wilhelm v. Württemberg erobert.

Livonia (lat.) = Livland.

Livor, der (lat.), schwarzbläuliche Verfärbung; livores mortis = Totenflecken, s. Leiche.

Livorno, kleinste (mittel-) ital. Prov.: die Stadt L., ihre Umgebung, eine gut angebaute Ebene u. die Insel Elba (s. d.); 345 km²; (1901) 123 877 (2496 Isr., 896 Prot.), (1904) 124 227 E. — Die gleichn. Hauptst., am Tyrrhen. Meer (Kanal nach Pisa), modern angelegt, das Innere von Kanälen durchzogen, mit altem (Porto Mediceo, -ditschëo) u. neuem (1854) Hafen; (1901) einschl. Garn. 79 342, als Gem. 98 321 E.; [Eisenbahn-Symbol], elektr. Straßen- u. Kleinbahnen, Dampferstation (16 Linien, 2 dtsch.); Bisch., Div.-Komm., Ger. 1. Instanz, Handelskammer, Börse, Bank v. Italien, 26 konsular. Vertretungen (dtsch., östr., schweiz. Konsulat); Kathedrale (17. Jahrh.), je 1 syro-maronit., armen., griech.-kath. Kirche 2c., Synagoge (1603); ehem. großhzgl. Palast (1605), Denkmal Ferdinands I. (von Giov. dell' Opera, 17. Jahrh.); Lyc., Gymn., Oberreal-, Real-, Kunst- u. Gewerbeschule, Lehrerinnensem., Marineakad. (Observat., 1894), städt. Bibl. (1816; 60 067 Bde,

20 315 Flugschr., 712 Hdschr. ꝛc.), Museum (prähist., etrusk., röm. Altertümer, Gemälde), Pinakothek (Gemälde, Gips-, Marmorwerke), hist. Archiv (13./19. Jahrh.), 2 Theater; großes Spital (1622); Augustiner, Barnabiten, Dominikaner, Franziskaner, Kapuziner ꝛc., Kanossianerinnen, Vincentinerinnen ꝛc.; Schiffbau, Mühlenind., Eisengießerei, Antimongewinnung, Fabr. v. Kupfer-, Messing-, Glas-, Korallen-, Eisenwaren, Fayencen, Möbeln ꝛc., Buchdruckerei u. Lithographie, Ausf. (1903 für 40³/₅ Mill. *M*) v. Olivenöl, Wein, Hanf, Getreide, Häuten, Marmor, Borsäure, Weinstein, Gemälden, Statuen, Strohhüten ꝛc.; Mineralbad Monte Catini al Mare (Soda, Kohlensäure), Seebäder; 7 km südöstl., im Vorort Montenero, Wallfahrtskirche; Barmh. Schw. — Im Altert. Portus Liburni, noch im 16. Jahrh. ganz unansehnlich, als Hafen das Werk der Mediceer, bes. Ferdinands I. — Das Bist. L. (err. 1806, Suffr. v. Pisa) zählt 67 Kirchen u. Kap., 122 (80 Welt-) Priester, 15 (7 weibl.) relig. Genossensch., 160 512 Katholiken.

Livre, der, eig. das (frz., liwr, v. lat. libra), bis 1796 gesetzliche Einheit des franz. Rechnungs- u. Münzwesens, etwa 1 *fr.*; L. tournois (L. v. Tours) = 20, L. parisis (L. v. Paris) = 25 Sous. Auch altes franz. Pfund ($^{489}/_{506}$ g) u. belg. Gewicht (0,5 kg).

Livre, das, der (frz., liwr, v. lat. liber), Buch. — **L. d'heures** (-dör), Gebetbuch; mehrere aus dem späten M.A. durch ihren Bildschmuck berühmt, so eines im Arsenal zu Paris (von Memling?), die Ludwigs v. Anjou (14. Jahrh.), Annas v. Bretagne (Ende des 15. Jahrh.), Katharinas v. Medici (Louvre, 16. Jahrh.) u. bes. das von Jean Fouquet (s. d.). Vgl. Soleil, Heures goth. (Rouen 1882).

Livrée, die (frz., liwrē, v. livrer, ‚liefern'), urspr. die vom Lehnsherrn dem Vasallen zur Heeresfolge gelieferte Kleidung, später Bedientenkleidung.

Livret, das (frz., liwrä), Büchlein; l. d'ouvriers, Wander-, Arbeitsbuch.

Livron (liwrõ), franz. Stadt, Dep. Drôme, Arr. Valence, r. an der Drôme, die alte Stadt auf einem Hügel; (1901) 1869, als Gem. 4320 E.; [Bahn-Post-Telegr.-Zeichen]; Schloßruine; Seidenzwirnereien, Weinbau.

Liwa, das (arab., türk.), od. Sandschak, das (türk.), eig. ‚Fahne, Roßschweif', 1) türk. Reg.-Bez., von einem Mutessarrif verwaltet; meist Unterabt. eines Wilajets, einzelne auch selbständig (Mutessarriflik, Mutessarrifat), wie Jerusalem ꝛc. — 2) L. (türk.), ‚Brigade'; Mīr-i-L. od. L.-Pascha, türk. Brigadegeneral od. Vizeadmiral.

Liwny, russ. Kreisst., Gouv. Orel, l. an der Sosna (zum Don); (1900) 20 821 E.; [Bahn-Post-Zeichen]; Realschule, Mädchengymn.; Fabr. v. Seife, Lichten, Getreide-, Hanf-, Viehhandel.

Lixuri, griech. Stadt = Lexurion.

Lizard, das (engl., lisörd, wahrsch. verderbt aus cornisch *liazherd*, ‚vorspringende Landzunge'), südlichste Halbinsel v. Cornwall (England), ein in Klippen zum Meer abstürzendes Plateau (Serpentin), endet im L.-Point od. L.-Head (-hed), dem südlichsten Punkt der brit. Hauptinsel: 56 m h., mit 18 m h. Leuchtturm (seit 1903 elektr. Licht von ½ Mill. Kerzenstärke u. 65 od. 80 km Sichtweite; drahtlose Telegraphen- u. Lloyd-Signalstation).

Lizards (engl., Mehrz., lisörds) s. Kanarienvogel.

Lizentiat, das, an mittelalt. Universitäten der dem Bakkalaureat folgende Gelehrtenrang mit Berechtigung zum Halten von Vorlesungen; heute an prot.-theol. Fakultäten zur Habilitation notwendig, an Stelle des nur ehrenhalber von der Fakultät verliehenen Doktortitels; an den kath.-theol. Fakultäten wird das L. nicht mehr überall verliehen, ist aber (od. der in der Regel rite od. auch ehrenhalber verliehene Doktorgrad) Vorbedingung zur Habilitation. Inhaber des L.s: L., der (abgek. Lic.). Vgl. P. Daude, Rechtsverhältnisse der Privatdozenten (1896).

Lizenz, die (lat. licentia), Erlaubnis, Befugnis, nam. eine solche, die aus sich noch nicht besteht, sondern erst von höherer Autorität erteilt werden muß. So spricht man von L.en im Ordensleben, z. B. über etwas zu verfügen, wo bei eigenmächtiger Verfügung das Gelübde der Armut verletzt würde, etwas zu thun, dem aus sich die Regel entgegensteht; von L. zu priesterlichen Funktionen, die ohne höhere Gutheißung nicht erlaubter- od. nicht einmal giltigerweise ausgeübt werden; von Ehe-L. bei Eheunmündigen; von staatlichen L.en, z. B. der Erlaubnis zur Betreibung von Gewerben u. Geschäften, deren Bewilligung der Staat sich vorbehalten hat; in etwas anderem Sinn von poetischen L.en (dichterischen Freiheiten), nämlich dem Gebrauch von Wörtern u. Satzwendungen, welche den Regeln des gewöhnlichen Sprachgebrauchs nicht entsprechen. — Im Steuerwesen sind L.en Abgaben, welche sowohl als (Konzessions-) Gebühren wie als Gewerbesteuern gelten können; sie haben sich aus dem staatl. Konzessionswesen entwickelt u. werden bes. vom Absatz von Getränken od. der Herstellung von Verzehrungsgegenständen erhoben; auch können L.en als Hilfsmittel der Kontrolle von Produktion u. Verkauf dienen. Die L.steuern sind heute vor allem in Frankreich u. England üblich, das Deutsche Reich, Östr.-Ung. u. die Schweiz kennen sie nicht, nur in Els.-Lothr. bestehen sie noch aus franz. Zeit für den Groß- u. Kleinhandel mit Getränken, für Bierbrauer, Branntweinbrenner u. Destillateure (jährl. Betrag etwa 1,5 Mill. *M*).

Lizitation, die (lat., Zeitw.: lizitieren), Versteigerung.

Ljachow-Inseln, südl. Teil der Neusibir. Inseln; Groß- u. Klein-Ljachow, langgestreckte, unbewohnte, düstere Erhebungen. 1711 von Wagin entdeckt, 1770 von Ljachow zuerst betreten.

Ljesch, albanes. Stadt = Alessio.

Ljubartow, auch Lewartow, russ. Kreisst., Gouv. Ljublin, l. am Wieprz (zur Weichsel); (1897) 5249 E.; [Post-Telegr.-Zeichen]; kath. St Anna-, Kapuzinerkirche ꝛc.; Böttcherei, Mühlenind., Getreidehandel.

Ljubeten, Ljubotrn, der (slaw.), einer der höchsten Berge der europ. Türkei, östl. v. Prizren, nordöstl. Eckpfeiler u. höchste Erhebung des Schar-Dagh; über Eichen- u. Buchenwäldern Alpenflora; der 2510 m h. Gipfel meist schneebedeckt.

Ljubičevo (-tschewo), serb. Staatsgestüt, bei Požarevac.

Ljubim, russ. Kreisst., Gouv. Jaroslawl, an der Obnora u. Utscha (zur Kostroma); (1897) 3002 E.; Fabr. v. Samowaren, Sägemühlen.

Ljublin, poln. Lublin, russ. Gouv., die Südostecke von Russ.-Polen, zw. Bug u. Weichsel; eine mit Hügeln u. Höhenzügen besetzte Hochebene (bis 343 m h.), fruchtbar u. waldreich (fast ⅓ der Fläche); 16 838,2 km², (1897) 1 159 463 meist poln. E. (2,7 % dtsch.; 62,4 % Kath., 2,5 % Prot., 13 % Isr. ꝛc.); Ackerbau u. Viehzucht (etwa 40 Gestüte); Ausf. v. Getreide, Wolle, Holz, Vieh, Geflügel ꝛc.; 10 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., l. an der Bystrzyca (zur Weichsel), 192 m ü. M.; einschl. Garn. 50 152 E. (30 914 Kath.); [Bahn-Post-Telegr.-Zeichen]; kath. Bisch., Korps-,

Div.-, 2 Brig.Komm., Bez.G., Fil. der Reichsbank; 11 kath. Kirchen: Kathedrale (1582; wunderbares Christusbild), Pauli Bekehrung (1496), Hl. Geist (1421, Gnadenbild Mariä), St Stanislaus (1342; Kreuzpartikel), Hl. Dreifaltigkeit (1395), Mariä Himmelfahrt (1426) ꝛc.; prot. Kirche (1784); Tribunalspalast (14. Jahrh.), altes Schloß (jetzt Gefängnis), 4 Stadtthore, Unionsdenkmal (1825); kath. Priestersem., Knaben-, Mädchengymn., Theater; Militärspital; Dampfmühlen, Wollweberei, Fabr. v. Tabak, landwirtsch. Geräten, Leder, Getreide-, Woll-, Weinhandel. — Schon unter den Jagellonen eine der größten Städte Polens. Auf dem Reichstag 1569 wurde die Union v. Polen u. Litauen beschlossen. — Das vereinigte Bist. L. (err. 1805, Suffr. v. Warschau) u. Podlachien (1818/68 Sitz in Janow) zählt 383 Kirchen u. Kap., 401 (15 Ordens-) Priester, 1 147 560 Kath.

Ljubuški (-buschki), hercegov. Stadt, Kr. Mostar, 17½ km nordwestl. v. Čapljina (), an den Hängen eines Felsens (Burgruine, 14. Jahrh.), 98 m ü. M.; (1895) 3964 E. (2703 Moh., 844 Kath., 402 Griech.-Orthod.); Bez.A.; Tabak- (5 ärar. Magazine) u. Maisbau, Baumwollweberei (Hausind.), Bienenzucht. — 1½ km südwestl. Franziskanerkloster Humac mit kl. Museum (röm. Funde von der alten Legionsstation Bigeste).

Ljunggren (ljüng-), Gust. Håkon Jordan, schwed. Ästhetiker u. Litterarhist., * 6. März 1823 zu Lund; 1859/89 Prof. ebd.; Mitgl. der Schwed. Akademie. Hauptw.: Svenska vitterhetens häfder efter Gustaf III's död (I/V, Lund 1873/95).

Ljungh (Zool.) = Sven Ingemar Ljungh (ljüng), schwed. Naturforscher; Anf. des 19. Jahrh.

Ljusnan, Ljusne-elf, der (ljüs-), schwed. Fluß, entspringt südl. vom Hellagsfjäll nahe der norw. Grenze, bildet mehrere Seen, Wasserfälle u. Stromschnellen, mündet südl. v. Söderhamn in den Bottn. Meerbusen; 370 km l., Gebiet 19 942 km².

Ljuzin, lett. *Ludza*, dtsch Ludsen, russ. Kreisst., Gouv. Witebsk, am Gr. u. Kl. Luschasee; (1897) 3929 E.; ; kath. Kirche; Deutschordensburgruine; im Kr. L. (128 597 E.; etwa 60% kath. Letten, 4% kath. Esten) viele vorgesch. Gräber.

Lk. (Bot.) = Heinr. Friedr. Link.

L. L., in England Abk. für Lord Lieutenant.

Llagostera (lja-), span. Stadt, Prov. Gerona, am Südfuß der Montes Gavarras; (1900) 4140 E.; ; Korkschneiderei.

Llama, das (ljama), s. Auchenia.

Llan (gäl., län, ‚Einfriedigung, Kirche'), in zahlr. geogr. Namen in Wales: **Llanberis** (-bĕris), Stadt, Grafsch. Carnarvon, am Nordwestfuß des Snowdon, zw. 2 Seen; (1901) 3015 E.; ; Schieferbrüche; Touristenstandort. Im SO. der fahrbare Llanberis-Paß (356 m ü. M., zw. den steilen Abstürzen des Snowdon u. Glyder Fawr). — **Llandaff** (-däf), nordwestl. Vorst. v. Cardiff, an der Taff, einer der ältesten brit. Bistumssitze (6. Jahrh.), mit spätnorm. u. frühengl. Kathedrale (hauptf. 12./14. Jahrh., 1843/69 ern.) u. Kathedralschule. — **Llandilo** (-dailo), Stadt, Grafsch. Carmarthen, am Towy; 1934 E.; ; Litter. Institut mit Bibl.; Wolltuchfabr., Sägewerke, Gerbereien. In der Nähe ein Landgut der Industrieschulen des Londoner County Council u. Dynevor Castle mit Ruine einer Normannenburg (9. Jahrh.), modernem Herrenhaus u. Park. — 20 km flußaufwärts Stadt **Llandovery** (-dowĕri), 1809 E.; ; walis. College; Brauereien, Bergbau. — **Llandudno** (-dŏdno), Stadt, Grafsch. Carnarvon, an der Liverpoolbai, auf schmaler Halbinsel, die im 220 m h., fast senkrecht abstürzenden Great Orme's Head endigt; 9279 E.; , Dampferstation; kath. Kirche; vornehmstes Seebad in Wales, 2 Wasserheilanstalten. — **Llanelly** (-ĕli), Stadt, Grafsch. Carmarthen, am Burry-Inlet (Ästuar des Lougher); 25 617 E.; , Dampferstation; kath. Kirche; Handelskammer; Ursulinen; Kupfer-, Blei-, Silber-, Eisen-, Zink-, chem., Thon- u. Ziegelwerke, 3 große Docks, Kohlenausf. (1903 für 4,1 Mill. *M*). — **Llangollen** (-gŏthlĕn), Stadt, Grafsch. Denbigh, r. am Dee; 3303 E.; ; Brauereien, Flanellfabr., Kohlengruben; Sommerfrische (romant. Umgebung). — **Llanidloes** (länidleß), Stadt, Grafsch. Montgomery, am obern Severn; 2770 E.; ; Flanellfabr., Bleigruben, Blei- u. Zinkwerke; Sommerfrische. — **Lanishen** (-ĭschen), Vorst. v. Cardiff, s. d. — **Llanrwst** (länrŭßt), Stadt, Grafsch. Denbigh, am Conwayfluß (Brücke, 1636 von Inigo Jones); 2645 E.; ; kath. Kirche (Oblaten von der Unbefl. Empf.), Lateinschule; Töchter v. Hl. Geist; Blei- u. Zinkwerke; Touristenstandort (für den Snowdon ꝛc.).

Llanes (ljanes), span. Hafenst., Prov. Oviedo, am Golf v. Biscaya; (1900) 18 684 E.; Bez.G.; Colegio; Fabr. v. Obstwein, Töpferwaren, Leder.

Llano Estacado, der (span., ljo-, ‚abgesteckte Ebene', von den pfahlähnl. Yuccastämmen), engl. Staked Plain, nordamerik. Ebene, Tex. u. N. Mex.; ein etwa 1500 m h. Sandsteinplateau, das im O. als ziemlich steiler, wild zerrissener Wall zur Prärietafel abfällt; eintönig, sandig u. wasserarm, daher großenteils wüstenhaft.

Llanos (span., Mehrz.; Einz. Llano [ljo-], der, ‚Ebene'), Form der Savannen (s. d.) in Spanien u. bes. in den ehem. span. Ländern Südamerikas. — Danach ben. die span. Stadt Los L. auf Palma (Kanaren), 3 km v. der Westküste; (1900) 6638 E.; Zuckerfabr. (aus Zuckerrohr).

Llanquihue (jankiŭë), südchilen. Prov.; rauhes, mit Vulkanen gekröntes Kordillerenland (Tronador, 3643 m h., noch thätig Calbuco, 1691 m h., u. Huequen), im NW. das Ende des chil. Längsthals; viele Wälder u. Seen (bes. L.see, durch den Rio Maullin entwässert; Dampfschiffahrt), reich bewässerte (Längs-) Thäler mit üppigen Weidegründen u. mäßigem Klima; 117 879 km², (1900) 91 408, (1902) 94 852 E. (1895: 65 128 auf dem Land; 845 Dtsch., hauptf. am See u. in der Hauptst., 140 Östr.); Vieh- (Rinder, Schafe, Schweine) u. Bienenzucht, Acker- u. Obstbau, Brennereien, Gerbereien, Mühlen; 624 km Land-, 172 km fahrbare Wasserstraßen. 3 Dep., Hauptst. Puerto Montt.

L. L. B., in England Abk. für Legum Baccalaureus (Baccalaureus der Rechte). — **L. L. D.**, in England u. Amerika Abk. für Legum Doctor od. Doctor of Laws (Doktor der Rechte).

Llerena (lje-), span. Stadt, Prov. Badajoz, am Nordfuß der Sierra de S. Miguel, 568 m ü. M.; (1900) 7049 E.; ; Bez.G.; Fabr. v. Leinen, Seife.

Llobregat, der (ljo-), span. Fluß, Katalonien; entspringt am Cerro de Tosa (Ostpyrenäen), durchfließt eine Folge v. Längs- u. Querthälern (bes. am Montserrat), mündet südl. v. Barcelona ins Mittelmeer; 160 km l., Zufl. Cardoner u. Noya.

Llorente (ljo-), Juan Antonio, span. Schriftst., * 30. März 1756 zu Rincón de Soto (Prov. Logroño), † 5. Febr. 1823 zu Madrid;

1789 Sekr. der Inquisition, dann Domherr zu Toledo, unkirchlich u. aufklärerisch; schr. als hist. Begründung für die Aufhebung der bask. Freiheiten Noticias hist. sobre las tres prov. vascongadas (5 Bde, Madr. 1806 f.). Unter franz. Herrschaft Generaldir. der eingezogenen ‚Nationalgüter', nach der Restauration bis 1822 in Paris, wo er sein Hauptw., die tendenziöse Hist. crit. de l'Inquis. d'Esp. (4 Bde, Par. 1817 f., dtsch 1820/22; die Zahlen der Opfer der Inquisition willkürlich übertreibend, neuerdings durch den Prot. Ernst Schäfer richtiggestellt), verfaßte.

Lloyd (loid), im allg., bes. in England u. Amerika, Vereinigung meist von einzelnen Unternehmern od. auch von Firmen zum Betrieb der Seeversicherung od. ein Schiffsklassifikationsbureau ꝛc. Der Name kommt von Eduard L., der um 1688 zu London ein Kaffeehaus gründete, in dem sich Schiffahrtsinteressenten zu treffen pflegten u. Versicherungen abschlossen. Hier erschienen seit 1696 L.'s News, seit 1726 L.'s List bes. mit Schiffs- u. Versicherungsnachrichten. Aus diesen Anfängen ist die Seeversicherungsbörse ‚L.s' zu London entstanden, die größte Zentrale dieser Art, von erheblichster Bedeutung für den Schiffsweltverkehr. Bis 1720 hatten die Mitglieder von L.s das unbedingte Monopol der Seeversicherung in England, die erst 1820 allg. gestattet wurde. 1834 zweigte sich die Klassifikationsstelle unter der Firma L.'s Register als besondere Anstalt ab. 1871 wurde L.s durch Parlamentsakte als Korporation anerkannt für Betrieb des Seeversicherungsgeschäfts durch die Mitglieder; Wahrung der Interessen der Mitglieder bezüglich der Schiffe, Ladung u. Frachtkosten; Sammlung, Veröffentlichung u. Verbreitung von Nachrichten u. Aufklärungen über die Schiffahrt. Mitglied der Korporation kann man werden bei Deponierung einer Summe von wenigstens 100000 *M*, außerdem ist Wahl erforderlich. 1901 waren zur Verwendung des von Mitgliedern übernommenen Risikos ꝛc. 70 Mill. *M* deponiert. Einzelne Mitglieder schließen über alle nur denkbaren Möglichkeiten Wetten ab, die fälschlich als Versicherung gelten, so über die Einführung u. Erhöhung von Zöllen, das Leben des Königs ꝛc. Vgl. Martin, Hist. of L.s (Lond. 1876); Grey, L.s yesterday & to-day (ebd. 1893). — Der Germanische L. (gegr. 1867, seit 1889 A.-G.; Sitz: Berlin) ist ein deutsches Schiffsklassifikationsinstitut, bei dem jetzt die meisten deutschen Reeder ihre Seeschiffe klassifizieren lassen (anstatt wie früher bei dem L.s Register od. dem franz. Bureau Veritas); er ist (seit 1895) auch techn. Beirat der See-Berufsgenossenschaft. Hrsg.: ‚Germ. L., (Schiffs-) Register' (jährlich). — Der Rheinisch-Westfälische L. (gegr. 1867, A.-G., Sitz: München-Gladbach) dient der Land-, Fluß- u. Seetransportversicherung u. übernimmt Rückversicherungen. — Als Schiffsgesellschaften mit dem Namen L. sind bes. hervorzuheben der Norddeutsche L. (s. d.) zu Bremen u. der Österreichische L. (s. d.) zu Triest; auch Zeitungen führen den Namen L., z. B. das in Schanghai erscheinende deutsche Blatt ‚Ostasiat. L.', die in Budapest erscheinende deutsche liberale Zeitung ‚Pester L.'

Llullaillaco, der (ljuljailjako), höchster chilen. Vulkan, dem Punaplateau aufgesetzt, mit einem Haupt- (gegen 6600 m h.) u. 2 Nebengipfeln.

Llummayor (ljumaiǫr), span. Stadt, auf Mallorca (Balearen), 5 km südwestl. vom Puig de Randa (549 m; Wallfahrtskapelle Nuestra Señora de Cura); (1900) 8859 E.; Weberei.

Lm. (Zool.) = J. B. P. A. M. de Lamarck.

L. Müll. (Zool.) = Ludw. Miller, östr. Koleopterolog, † 1897.

Lmx. (Zool.) = J. V. F. Lamouroux, s. *Lamouroux.*

Lnghs. (Zool.) = Paul Langerhans, Naturforscher, * 1849 zu Berlin, † 1888 auf Funchal.

Loa, die (span., ‚Lob'), ein dem altspan. Theater eignes Vorspiel der Autos u. teilw. auch der Comedias in Form eines Prologs od. eines Gesprächs zwischen 2 od. mehreren Personen; sie bildeten entw. eine mehr selbständige Lobrede auf hohe Personen, die Schauspieler, das Publikum ꝛc., od. bereiteten auf den Inhalt des folgenden Stücks vor; sie finden sich z. B. vor allen Opferdarstellungen Lopes u. Calderons. Heute ein meist allegor. Gedicht auf eine Person od. Festfeier.

Load, die (engl., lōd), Last, Ladung.

Loafer (engl., lǫför, ‚Läufer'), Bummler, Tagedieb (bes. in den großen Seehäfen).

Loanda, eig. São Paulo da Assumpção de L., Hauptst. der port.-afrik. Kol. Angola; südl. an der Bengobai, amphitheatralisch an u. auf einer Terrasse, befestigt (2 Forts), auf der vorliegenden Insel L. Arsenal, davor die Reede (2 km nördl. v. der Stadt); (1898) einschl. Garn. 20106 E. (4000 bis 5000 Europ.); Dampferstation (3 Linien, 1 dtsch.); kath. Bisch. v. Angola (s. d.) u. Kongo, Appellhof, Ger. 1. u. 2. Instanz, Überseeische Nationalbank, dtsch. Konsulat; Prokur der Väter v. Hl. Geist, Josephsschw. v. Cluny; Ausf. v. Kaffee, Kautschuk, Fischen. — 1576 gegr., lange ein Hauptort für den Sklavenhandel.

Loangoküste, westafrik. Landschaft, Niederguinea, beiderseits des untern Kuilu u. südwärts bis zur Kongomündung; das teilw. ebene, gewitter- u. nebelreiche Küstenvorland, stellenweise sumpfig, auf den terrassenförmig ansteigenden Plateaurändern noch große Wälder (Ölpalmen, Kautschuk ꝛc.). Die Bewohner (angeblich 20 auf 1 km², haupts. Kabinda) bauen Maniok, Erdnüsse, Bataten ꝛc. Vgl. Güßfeldt, Falkenstein u. Pechuël-Loesche, L.exped. 1873/76 (I/III 1, 1879/82). — Früher Bantustaat. Port. Niederlassung 1648; franz. Missionen 1766. — An der franz. L., 24 km südöstl. v. der Kuilumündung, die Hafenst. Loango, an 3000 E. (1900: 24 Europ.); Dampferstation (5 Linien, 1 dtsch.). Das Apost. Vik. L. s. Französisch-Kongo.

Loanhead (lǫnhëd), schott. Stadt, 8 km südöstl. v. Edinburgh; (1901) 3011 E.; kath. Kirche; Ölfabr., Schieferbrüche; Sommerfrische.

Loano, ital. Hafenst., Prov. Genua, an der Riviera di Ponente; (1901) 2624, als Gem. 4003 E.; Kirche (u. ehem. Kloster) Monte Carmelo (1609); Realschule; Kapuziner, Karmeliten, Barmh. Schw., Kloster v. d. Heimsuchung, Kapuzinerinnen; Fabr. v. Öl, Teigwaren.

Loasaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Parietalen; 200 Arten (13 Gattgn), im subtrop. u. gemäßigten Amerika (bes. Chile), meist Kräuter mit Haken- od. Brennhaaren u. gelben Zwitterblüten. Hauptgattg Loasa *Adans.* (81 Arten). Vgl. Urban (1900).

Lobanow-Rostowskij, Fürst Alexei Borissowitsch, russ. Staatsm., * 30. Dez. 1824 zu Moskau, † 30. Aug. 1896 zu Schepjetowka (im kais. Zug zw. Brest u. Kijew); 1856/63 Gesandter, 1878 Botschafter in Konstantinopel, 1879 in London,

1882 in Wien, 1895/96 Reichskanzler u. Min. des Auswärtigen. Er suchte die franz. Freundschaft auszunützen, dabei mit Österreich u. Deutschland gut zu stehen u. der asiat. u. antiengl. Politik zulieb im Orient Ruhe zu halten (Lokalisierung des griech.-türk. Kriegs). Schr.: ‚Russ. Geschlechterbuch‘ (2 Bde, Petersb. 1895).

Lobär, lobulär, s. Lobus.

Lobatschewskij, Nikolaus, Mathematiker, * 22. Okt. (a. St.) 1793 zu Makarjew (Nischnij Nowgorod), † 24. Febr. (n. St.) 1856 als Prof. zu Kasan; Mitbegr. der neuen Raumtheorie (1894 L.-stiftung; L.preis). Ges. W., 2 Bde, 1883 u. 1886. Vgl. Wassiljew (dtsch von Engel, 1895).

Lobau, die, Donau-Insel, s. Aspern u. Eßling. — Die L. diente Napoleon zum Donauübergang vor u. zum Rückzug nach der Schlacht v. Aspern. Herzog v. L. wurde General Mouton.

Löbau, 1) L. in Westpreußen, Stadt im gleichn. Kreis (Reg.-Bez. Marienwerder; Landratsamt in Neumark), an der Sandella (zur Drewenz); (1900) 4451 E. (2772 Kath., 3 Kirchen; 262 Isr.); Amtsg. mit Strafkammer; ehem. Bernhardinerkl. (1821 aufgehoben, Kirche jetzt prot.), Reste des ehem. bisch.-kulm. Schlosses; Progymn., Lehrersem., Präparandenanstalt, höhere Privatmädchenschule; kath. u. prot. Hospital; Vincentinerinnen; Schuhwarenfabr. (Hausind.), Schweinemärkte. Vgl. Kretschmar (1904). — 2) L. in Sachsen, Hauptst. der Amtsh. L., Kreish. Bautzen, am L.er Wasser (r. zur Spree); 9637 (780 Kath., Pfarrei, Schule), (1905) 10828 E.; Amtsg.; Realschule mit Progymn., Handelsschule, prot. Lehrersem.; Bürgerhospital, Krankenhaus, Kinderheim; mech. Zwirnereien u. Webereien, Fabr. v. Pianofortes, Knöpfen, Maschinen, Papier, Zucker, Zigarren, Malz, Kötzerfärberei, Kohlensäureind., Elektrizitätswerk. 1346 Mitglied u. seitdem Tagungsort des Lausitzer Sechsstädtebunds. Im O. der L.er Berg (421 m h., mit Aussichtsturm u. Gasthaus). Vgl. Bergmann (1895).

Lobberich, rheinpreuß. Landgem., Kr. Kempen; (1900) 7784 E. (7472 Kath.); Amtsg.; höhere Knaben- u. Mädchenschule; Krankenhaus (Franziskanessen); Samtind. (3000 Arb.), Baumschulen.

Lobbes (lob), belg. Gem., Prov. Hennegau, l. an der Sambre; (1900) 3112 E.; St Ursmerskirche (1077, rom.; Krypta, 698), Reste der Abtei; Schw. v. d. Heimsuchung; Fabr. v. Zichorien, Nägeln, Seife, Steinbrüche. — Die Benediktinerabtei L. (Laubach, Laubium) wurde 697 eingeweiht, in der franz. Revolution aufgehoben. Rather v. Verona war hier Mönch. Im 10./11. Jahrh. bedeutend durch die Klosterschule (Äbte: Folkwin, Heriger). Annalen (bis 982) u. Klostergesch. in Mon. Germ. Script. XIII u. XXI. Vgl. Vos (2 Bde, Löw. 1865); Théoph. Lejeune (Mons 1883).

Lobby, das (engl., lŏbĭ, ‚Laube‘), Foyer, Wandelhalle; in den Ver. St. die Beeinflussung der Abgeordneten durch Außenstehende (Lobbyisten).

Lobe, 1) Joh. Christian, Musiker, * 30. Mai 1797 zu Weimar, † 27. Juli 1881 zu Leipzig; als Flötist u. Geiger ausgebildet, vorübergehend in der Weimarer Hofkapelle, seit 1846 Red. u. Privatlehrer in Leipzig; bekannt durch sein ‚Lehrb. der musik. Kompos.‘ (4 Bde, 1850/67, neubearb. von Kretzschmar: I ^{6}1900, II ^{3}1878, III/IV ^{2}1875/87; auch frz. u. russ.). Schr. außerdem ‚Flieg. Bl. für Musik‘ (I/III 2, 1853/57) u. vielgebrauchte musik. Katechismen, komp. Opern, Symphonien ꝛc.

2) Theodor, Schauspieler, * 8. März 1833 zu Ratibor, † 21. März 1905 zu Kötzschenbroda; debütierte 17jährig in Liegnitz, spielte dann in Berlin, Leipzig, St Petersburg, übernahm 1867 das Stadttheater in Breslau u. gründete dort 1869 das L.-theater; 1872 Mitgl., 1874 Leiter des Wiener Stadttheaters, 1887 Oberregisseur des Hamburger Thalia-, 1892/97 des Dresdener Hoftheaters; Meister in der Darstellung bes. Shakespearescher Charaktere.

Löbe, Will., landwirtsch. Schriftst., * 28. März 1815 zu Treben (Sachsen-Altenb.), † 30. Jan. 1891 zu Leipzig; bis 1840 prakt. Landwirt. Hauptw.: ‚Hdb. der rationellen Landw.‘ (1854, ^{7}1887); ‚Handlex. der Landw.‘ (1863, ^{2}1878, 2 Bde). Hrsg. der ‚Enzyklop. der Landw.‘ (6 Bde, 1850/52, Suppl. 1860); Mithrsg. der (seit 1842) ‚Landwirtsch. Dorfztg‘ (jetzt ‚Illustr. landwirtsch. Ztg‘). — Sein Sohn Ernst, * 27. Nov. 1836 zu Lausnitz b. Saalfeld; seit 1892 Steuerdir. u. Vorstand der kgl. sächs. Zoll- u. Steuerdirektion. Schr.: ‚Dtsch. Zollstrafrecht‘ (1881, ^{3}1901).

Lobeck, Christian Aug., Philolog, * 5. Juni 1781 zu Naumburg, † 25. Aug. 1860 zu Königsberg; 1809 Lycealrektor, 1810 ao. Prof. in Wittenberg, 1814 o. Prof. u. Oberbibliothekar in Königsberg; hervorragender, wenngleich infolge seiner Abneigung gegen die Sprachvergleichung einseitiger Grammatiker. Schr.: Aglaophamus (2 Bde, 1829; über die griech. Mysterien gegen Creuzer); Paralipomena gramm. graecae (1837); Pathol. sermonis graeci proleg. (1843) u. elementa (1853/62); Rhematicon (1846). Hrsg.: Sophoclis Ajax (1809, ^{3}1866); Phrynichi ecloga (1820); sein Briefw. mit Lehrs hrsg. von Ludwich (1894).

Lobeda, sachs.-weimar. Stadt, Verwaltungsbez. Apolda, r. an der Saale, 5 km oberhalb Jena; (1900) 936 E. (22 Kath.). Im SO. auf steilem Berg Ruinen der rom. Lobdeburg.

Löbejün, preuß.-sächs. Stadt, Saalkr.; (1900) 3332 E. (79 Kath.); Amtsg.; Porphyrbrüche, -schleif- u. -polieranstalt (400 Arb.), Zuckerfabrik.

Lobelia *L.*, Gattg der Kampanulaceen; 200 Arten, hauptf. in wärmeren Gebieten, meist Kräuter od. Stauden mit 2lippigen Blüten u. Kapselfrüchten. Die südafrik. L. erinus *L.* (Abb., l. Blütenzweig, 1/2 nat. Gr.), ein zartes, 12 bis 15 cm h. buschiges Kraut, ist wegen des reichen u. langdauernden Blütenflors (blau, Schlund weißlich) in zahlr. Spielarten (auch gefüllt) beliebte Zierpflanze zu Einfassungen, Teppichbeeten ꝛc.; weniger häufig u. nicht winterhart die rotblühenden, fast meterhohen nordamerik. Stauden L. splendens *L.*, cardinalis *L.* ꝛc.; die oberird. Teile (Lobelienkraut, Herba lobeliae) von L. inflata *L.*, Indianertabak, östl. Nordamerika, enthalten das Alkaloid Lobeliin, $C_{18}H_{23}NO_2$, u. sind deshalb offiz. gegen Asthma (meist als Lobelientinktur), früher auch Brechmittel.



Löbell, Heinr. v., Militärschriftst., * 16. Dez. 1816 zu Bromberg, † 18. Okt. 1901 zu Pankow; 1833 Art.-Leutnant, nahm 1866 als Oberst den Abschied; 1867/75 Lehrer für Waffenlehre an der

Kriegsakad.; 1881/88 Red. des ‚Militärwochenblatts‘. Mithrsg. des Potenschen ‚Handwörterb. der ges. Militärwiss.‘ (1876/80); Begr. der ‚Jahrb. für die deutsche Armee sowie Marine‘ (seit 1871) u. der ‚v. L.schen Jahresber. über Veränderungen u. Fortschritte im Militärw.‘ (seit 1874).

Loebell, Joh. Wilh., Historiker, * 15. Sept. 1786 zu Berlin, † 12. Juli 1863 zu Bonn; Lehrer an der Breslauer Kriegsschule u. dem Berliner Kadettenhaus, 1829 ao., 1831 o. Prof. in Bonn. Schr.: ‚Gregor v. Tours u. s. Zeit‘ (1839, ²1869); ‚Weltgesch.‘ (I, 1846); ‚Entwicklg der dtsch. Poesie‘ (I/III, 1856/65); ‚Hist. Briefe‘ (1861, gegen ‚Ultramontanismus‘); besorgte Neubearb. der Beckerschen Weltgeschichte.

Lobenlinien s. Ammoniten.

Lobenstein, Stadt im Fürstent. Reuß j. L., Landratsamt Schleiz, im Thal der Lemnitz (zur Saale), um einen kegelförmigen Berg (Burgruine mit 30 m h. Wachtturm), 515 m ü. M.; (1900) 2835 E. (19 Kath.); [Eisenbahn]; Amtsg. (im ehem. fürstl. Schloß); 2 erdige Eisenquellen (12 bis 15°, zu Trink- u. Badekuren gegen Herz- u. Nervenkrankheiten, Gicht, Frauenleiden 2c.), Moor-, Kohlensäure-, Sol-, elektr. Lichtbäder 2c., Kaltwasserheilanstalt, Kurhaus u. -park 2c. Vgl. Aschenbach (³1881). — 1647/1824 Sitz einer reuß. Linie, darauf mit der von ihr abgezweigten Linie Reuß-Ebersdorf, seit 1848 mit Reuß-Schleiz vereinigt.

Lobisa, auch Ubisa, brit.-zentralafrik. Landschaft, südl. vom Tschambesi u. östl. v. Luapula; im W. u. NW. sumpfig, sonst ein einförmiges, nur teilw. bewaldetes Hügel- u. Bergland. Die ehem. Bewohner, Babisa (Bantuneger), seit 1883 durch die Bemba an das Ostufer, auf die Inseln des Bangweolosees u. in das Muschingagebirge gedrängt.

Lobkowitz, 1) altes böhm. Adelsgeschlecht, ben. nach der 1409 erworbenen Herrschaft L. Noch im 15. Jahrh. teilte es sich in den Hassensteinschen (noch als Freiherren in Bayern) u. Popelschen Hauptast u. dieser in die Äste Chlumetz u. Bilin (1722 erloschen). Der Chlumetzsche (1624 Fürsten, 1641 Reichsgrafen v. Sternstein, 1646/1785 Hzge v. Sagan) blüht seit 1715 in 2 (kath.) fürstl. Zweigen: Eisenberg (1786 Hzge v. Raudnitz) u. Horin. — Bohuslav v. L. auf Hassenstein (* um 1462, † 1510), Humanist, Büchersammler, der ‚böhm. Ulysses‘ wegen seiner Reisen in der Levante. Seine Oden, Satiren u. Briefe z. T. übers. mit Biogr. von Vinařický (Prag 1836). — Zdenko Adalbert (1568/1628), 1. Fürst, Führer der böhm. Katholiken, 1591 Reichshofrat, 1599 Oberstkanzler v. Böhmen; Gegner des Majestätsbriefs. — Sein Sohn Fürst Wenzel Eusebius (1609/77) zog 1631 beim Einfall Arnims mit einem eignen Regiment als Oberst ins Feld, 1647 Feldmarschall, 1652 Hofkriegsratspräs., nach Auerspergs Sturz 1669 leitender Minister. Er bewunderte Ludwig XIV., führte eine franzosenfreundl. Politik, schloß den Neutralitätsvertrag v. 1671 u. hemmte Montecuccolis Kriegführung 1673; deshalb u. wegen seiner losen Zunge verhaßt (auch der Kaiserin Claudia Felicitas), 1673 plötzlich entlassen. Vgl. A. Wolf (1869). — Dessen Enkel Georg Christian (1686/1755), Stifter der jüngern Linie, Feldmarschall, kapitulierte 1733 nach rühml. Verteidigung in Messina vor den Spaniern u. führte 1741/42 den Krieg in Böhmen gegen die Franzosen bis zu deren Abzug. — Dessen Enkel Fürst Anton Isidor (1773/1819), Gönner Beethovens. Haupt der jüngern Linie sein Enkel Georg Christian (* 1835), seit 1883 erbl. Mitgl. des östr. Herrenhauses, 1871 u. seit 1883 Oberstlandmarschall v. Böhmen; Tschechenführer.

2) (Caramuël y L.), Joh., O. Cist. (seit 1623), Bischof, * 23. Mai 1606 zu Madrid, † 7. Sept. 1682 zu Vigevano; Prof. in Löwen; vor 1647 als Abt auf dem Disibodenberg eifrig gegen das Luthertum wirkend, Weihbisch. des Mainzer Erzb. Anselm Kasimir v. Wambolt; Ferdinand III. berief ihn nach Wien, machte ihn hierauf zum Abt v. Emaus O. S. B. zu Prag (1647/57) u. wegen seiner math. Kenntnisse zum Generalinspektor der böhm. Festungen; 1657/73 Bisch. v. Campagna u. Satriano, 1673 v. Vigevano. Verf. an 80 Schr. aus allen Wissensgebieten, denen es jedoch an Gründlichkeit fehlt; in der Moral Laxist.

Lobmeyr, Ludw., Glaskünstler, * 2. Aug. 1829 zu Wien; übernahm ebd. 1855 (bis 1864 mit seinem Bruder Joseph) das väterliche Glasgeschäft (seit 1823); schuf Musterarbeiten nach Art der altböhm. geschliffenen u. vergoldeten Gläser u. behandelte zugleich mit feinstem Geschmack die Emaillierung, die ornamentalen u. figuralen Gravierungen 2c. Er hat in Österreich am meisten zur Belebung der neuern Glaskunst geleistet. Schr.: ‚Glasind. 2c.‘ (1874, mit A. Ilg u. Boeheim).

Lobnor, Lob-Nor, der, zentralasiat. See = Lopnor.

Lobolithen s. Seelilien.

Lobos (span., ‚Wölfe, Robben‘), 1) Kanareninsel, nordöstl. v. Fuerteventura, s. d. — 2) argent. Stadt, 90 km südwestl. v. Buenos Aires; (1895) 5020 E.; [Eisenbahn]; Fil. der Nationalbank; Viehzucht, Ackerbau. — **L.inseln,** peruan. (seit 1883 endgiltig) Inseln, Dep. Lambayeque; kahle, wasserlose, bis 30 m h. Felsen (2 Haupt- u. mehrere kl. Inseln), von einer Guanoschicht überdeckt.

Lobosa, die Amöben.

Lobositz, böhm. Stadt, Bez.H. Leitmeritz, l. an der Elbe; (1900) 4583 meist kath. dtsch. E.; [Eisenbahn], Dampferstation; Bez.G.; Schloß des Fürsten Schwarzenberg; Fabr. v. Schokolade, Zuckerwaren u. Kaffeeersatz, Pflanzenölen, Schwefelsäure u. Kunstdünger, Kalk- u. Ziegelwerke. — Durch den Sieg v. L., 1. Okt. 1756, vereitelte Friedrich d. Gr. (28000 Mann) den Versuch der Österreicher unter Browne (31000 Mann), die bei Pirna eingeschlossenen Sachsen zu befreien. Verluste je 2900 Mann. Vgl. Granier (1890); Dopsch (1892).

Lobrede s. Panegyrikus u. Elogium.

Lobry van Troostenburg de Bruyn (lobrei ... trōst- ... breun), Cornelis Adriaan, niederl. Chemiker, * 1. Jan. 1857 zu Leeuwarden, † 22. Juli 1904 als Prof. (seit 1896) zu Amsterdam; 1885 Chemiker der niederl. Marine; sehr fruchtbar auf organ. Gebiet, stellte zuerst das reine Hydroxylamin dar.

Lobsens, pos. Stadt, Kr. Wirsitz, an der Lobsonka (zur Netze); (1900) 2238 E. (975 Kath., 312 Isr.); [Eisenbahn] (Kleinbahn); Amtsg.; Präparandenanstalt; Sägemühlen. — 2 km nordwestl. Wallfahrtsort Gurka.

Löbtau, ehem. sächs. Dorf, 1903 mit Dresden vereinigt.

Loburg, preuß.-sächs. Stadt, Kr. Jerichow I, an der Ehle; (1900) 2073 meist prot. E. (im Sommer an 800 kath. Arb. in den Gutsbez. L. I, II, III, dann alle 14 Tage Gottesdienst); [Eisenbahn]; Amtsg. In der Nähe Truppenübungsplatz des 4. Armeekorps.

Lobus, der (grch. *lobos*), ein größerer, Lobulus, ein kleinerer Eingeweidelappen (z. B. von Lunge,

Leber, Gehirn). Adj.: lobär, lobulär. Lobäre, lobuläre Pneumonie (= Bronchopneumonie) s. Lungenentzündung. — **L. externus,** l. internus, s. Insekten.

Loc. (Zool.) = Arnould Locard (lokār), franz. Konchyliolog, † 1904.

Local Option (engl., lōkl ŏpschön, ‚Ortswahl'), in den Ver. St. das durch Staatsgesetz einer Gemeinde verliehene Recht, auf dem Weg der öffentl. Abstimmung die Frage zu regeln, ob in der betr. Ortschaft der Ausschank geistiger Getränke gestattet sei od. nicht (ähnl. Bestimmungen bestehen auch in Norwegen u. Finland).

Locanda, die (ital.), ‚Gasthaus, Schenke'.

Locarno, dtsch Luggarus, schweiz. Bez.-Hauptst., Kant. Tessin, nordwestl. am Lago Maggiore, l. v. der Maggiamündung, 209 m ü. M.; (1900) 3440, als Gem. 4314 (meist ital., kath.) E. (Wohnbevölkerung nur 3603); ⛟, Dampferstation; Agentur der Kantonalbank; Kirchen: S. Antonio (Neubau 1674, Barock) u. S. Francesco (1230, ern. 16. Jahrh., byzant., geschlossen); Augustinerinnen (1616, mit Erziehungsinstitut Sta Catarina); Kastell (jetzt Ger., Gefängnis); Gymn., Mädchensekundar-, techn., gewerbl. Zeichen-, kant. landwirtsch. Wanderschule, Lehrer-, Lehrerinnensem., Museum, Theater, Institut S. Eugenio (mit Taubstummen- u. Waisenanstalt) der Theodosianerinnen (im ehem. Kapuzinerkl., 1602), Schw. der Vorsehung; Fabr. v. Bürsten, Pinseln, Lichten, Salami, Bier, Seife, Papier ꝛc.; starker Fremdenverkehr (20 Hotels). Nordwestl. über L. (Drahtseilbahn von Okt. 1905 ab), 305 m ü. M., Kapuzinerkloster u. Wallfahrtskirche Madonna del Sasso (‚Grablegung Christi', von Ant. Ciseri, † 1897; ‚Flucht nach Ägypten', von Bramantino). Vgl. Brusoni (Bellinz. 1899). — 807 erstmals gen. (Leocardum), im M.A. bei Como u. Mailand, seit 1512 gemeine Herrschaft der Eidgenossenschaft mit einem Vogt (bis 1798).

Locatelli, Pietro, ital. Geiger, ⁎ 1693 zu Bergamo, † 1764 zu Amsterdam; Schüler Corellis; Begr. der öffentl. Konzerte ebd.; schuf in seinen auch die Entwicklung der Sonatenform fördernden Konzerten, Triosonaten ꝛc., bes. aber den 24 Capriccios die Grundlagen der Virtuosität.

Locatio, die (lat.), meist in der Verbindung L. conductio: Vermietung, Verpachtung, Miete; L. c. operarum = Dienstmiete, Dienstverdingung; L. c. operis = Werkverdingung, Werkübernahme; L. c. rerum = Sachmiete (vgl. Miete, Pacht, Dienstvertrag, Werkvertrag). Locatarius, der Mieter, Pächter.

Loccum, Lockum, hannov. Dorf, Kr. Stolzenau, 6 km südwestl. v. Rehburg; (1900) 1735, mit Kloster L. 1863 prot. E; ⛟ (Kleinbahn); Cistercienserabtei, 1163 gegr., seit 1593 prot. (1677/1722 Abt Gerh. Walter Molanus, gelehrter Ireniker), mit rom. Kirche (13. Jahrh., 1854 ern.), prot. Predigersem. (Wandbilder von Ed. v. Gebhardt, 1884/92), Bibl. u. Archiv. Der Abt trägt bei feierlichen Anlässen Mitra u. Stab, ist Mitgl. des Landeskonsistoriums, Präs. der Kalenberg. Landschaft u. 1. Landschaftsrat. Vgl. Schuster (1876).

Loch, der (gäl., verwandt mit lat. lacus), See, Meeresarm, Bucht. L. Awe, L. Carn ꝛc. s. Awe, Carn ꝛc.

Loch, Valentin, kath. Theolog, ⁎ 24. Sept. 1813 zu Bamberg, † 14. Juni 1893 ebd.; 1843/63 Prof. in Amberg, 1865/84 in Bamberg. Hauptw.: ‚Hl. Schriften des A. u. N. T. nach der Vulg. übers. u. erläutert' (mit Reischl, 4 Bde, 1851/67 u. ö.; Prachtausg. 1883/85); Ausg. der Vulgata (4 Bde, 1849, [7]1899) u. Septuaginta (1866, [2]1886).

Lochaber, der (engl., lŏchābör), altschott., nach einem Grafen ben. Streitaxt, deren Eisen hakenförmig über den Stil hinausragte.

Lochamer Liederbuch (irrtüml. früher Lochauer u. jetzt Locheimer L. gen.), eines der ältesten Denkmale dtsch. musik. Kunst (süddeutsche u. niederl. Volksweisen) aus dem Anfang des 15. Jahrh.; benannt nach seinem Besitzer Wölflin v. Lochamer, wahrsch. aus Nürnberg.

Lochau, vorarlberg. Dorf, 3 km nördl. v. Bregenz, am Bodensee u. am Fuß des Pfänder; (1900) 1362 E.; ⛟; Barmh. Schw.; Fabr. v. Uhren (auch elektr.), Schuhen, Seife, Drahtstiften, Farben; Sommerfrische. 3 km nördl. Hörbranz, 1456 E.; Salvatorianer, Kreuzschw. — Auch früherer Name (daher L. er Heide) v. Annaburg, s. d.

Lochem, niederl. Stadt, Prov. Geldern, l. an der Berkel; (1899) 4031 E.; ⛟, Dampfstraßenbahn nach Deventer, Borculo; Franziskanerkirche; Barmh. Schw. (St Gudulastift); Ackerbau. 2 km südl. der 50 m h. L.sche Berg.

Lochen, Herstellen von Löchern in Blech, Leder, Papier mit Loch- od. Ausschlageisen (Hohlzylinder mit scharfer Schneide od. Durchschlag [s. d.]). Starke Bleche (bis 4 cm Dicke) werden auf Lochmaschinen mit Hand- od. Kraftbetrieb gelocht: an einem mittels starker Übersetzung (Hebel) auf- u. abbewegten Schlitten ist ein Stempel befestigt, der beim Niedergang des Schlittens in eine gelochte Stahlscheibe (Matrize) tritt u. aus dem dazwischengelegten Blech einen Zylinder (Putzen) herausdrückt. Die Maschine ist gew. mit einer Schere (s. d.) verbunden. — **Lochbeutel,** ein Stemmeisen.

Löcherpilz s. Polyporus.

Locherſches System, Zahnstangeneinrichtung bei Bergbahnen, s. d. Taf. II.

Loches (lōsch), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Indre-et-Loire, l. an der Indre; (1901) 3792, als Gem. 5161 E.; ⛟; Ger. 1. Instanz; ehem. Kollegiatkirche St-Ours (12. Jahrh.), Wallfahrt N.-D.-de-L.; Rathaus (Renaiss., 16. Jahrh.), alter Schloßturm (12. Jahrh., ehem. Staatsgefängnis: Lodovico il Moro, Kard. Balue ꝛc.), Subpräfektur (ehem. kgl. Palast) mit Grab der Agnes Sorel; Normalschule für Lehrer; Eisenwaren- u. Schuhfabr., Wollspinnerei, Champignonzucht. — Gegenüber Beaulieu, s. d.

Lochgelly (lŏhgĕlĕ), schott. Stadt, Grafsch. Fife, nordwestl. vom gleichn. See; (1901) 5472 E.; ⛟; kath. Kirche; Eisenwerke, Kohlengruben.

Lochien (grch., Mehrz.), Lochialsekret, Kindbett- od. Wochenbettausfluß, s. Kindbett.

Lochner, Stephan, Maler, ⁎ zu Meersburg am Bodensee, † 1451 zu Köln (ebd. zuerst 1442 erwähnt); Hauptmeister der altköln. Schule (s. Kölner Schule); Schöpfer des berühmten Kölner Dombilds (Mittelstück s. Taf. Got. Kunst X, 68; streng symmetrische Anordnung, Goldgrund, aber bereits feine, individuelle Auffassung) u. der entzückenden ‚Madonna im Rosenhag' (Köln, Museum; s. Taf Maria).

Lóchos, der (grch., eig. ‚Hinterhalt'), die größte Abt. des griech. Fußvolks, von Lochagen befehligt, seit dem 4. Jahrh. v. Chr. auch taktische Einheit; zwischen 300 u. 100 Mann stark; vgl. Mora.

Lochotin, böhm. Badeort b. Pilsen, s. d.

Lochseitenkalk, an der Basis der rät. Überschiebung zermahlene u. wieder zu festem Gestein zusammengeknetete Bildung mit typ. Knetstruktur.

Lochstädt, ostpreuß. Gutsbez. b. Fischhausen, s. d.

Lochstein, Grenzstein eines Grubenfelds.

Lochwiza, russ. Kreisst., Gouv. Poltawa, r. an der Sula (zum Dnjepr); (1897) 8917 E.; (7 km östl.); Fabr. v. Öl, Ziegeln, Schmiedearbeiten; Tabakbau.

Lochwühle, Gattg der Schleichenlurche.

Loci communes (lat., Mehrz.), ‚Gemeinplätze'; im 16. Jahrh. entstandener Schulausdruck für Haupt- u. Grundlehren, so Melanchthons Formulierung des reformat. Glaubenssystems (1521, Hypotyposes theol. seu l. c., kurz auch L. theologici gen., dtsch 1542; dagegen Ecks Enchiridion locorum communium, Landsh. 1525); gleich benannte Lehrsysteme von Sarcerius, Urbanus Regius, Leonh. Hutter, Musculus u. a. Melchior Canus behandelt in seinen l. theologici (Salam. 1563) die theol. Erkenntnislehre; so auch zahlr. andere Dogmatiker.

Locke (lök), John, engl. Philosoph, * 29. Aug. 1632 zu Wrington b. Bristol, † 28. Okt. 1704 zu Oates (Essex); stud. seit 1651 in Oxford Philos., Naturwissenschaften, Medizin u. wandte sich von den Scholastikern zu Descartes u. Bacon; 1664/65 Gesandtschaftssekr. am brandenb. Hof in Kleve, seit 1666 als Freund, Arzt u. Erzieher im Haus des Staatsmanns Lord Ashley (spätern Earl of Shaftesbury, s. d.), durch den er 1672 das Amt eines Verwaltungssekr. für die Kirchenpatronate erhielt; nach dessen Sturz 1675/79 in Frankreich, 1683/89 in Holland; dann unter Wilhelm v. Oranien in England Kommissionär der Appellationen, später auch des Handels u. der Plantagen (bis 1700); in seinen letzten Lebensjahren in Oates im Hause Sir Francis Mashams. In seiner Philos., die mehr durch ihre hist. Wirkungen (auf Leibniz, Hume, Kant) als durch Eigenart Bedeutung hat, baut L. Bacons Empirismus auf dem Gebiet der menschlichen Geistesentwicklung aus u. schreibt in seinem Hauptw. Essay concerning Human Understanding (2 Bde, Lond. 1690; n. A. 1894; dtsch von Kirchmann, ^{2}1894/1901; auch bei Reclam) eine Naturgesch. des Verstands. Die Descartessche Frage nach dem Ursprung unserer Vorstellungen beantwortet er im Sinn des Sensualismus, indem er alle Erkenntnis aus der sinnlichen Wahrnehmung ableitet u. die Existenz angeborner Ideen leugnet. Aus seinem vielfach konstruktiven Aufbau der analyt. Seelenkunde, den er mit großem Geschick gemeinverständlich darlegt, sind am wichtigsten die Unterscheidung zw. äußerer u. innerer Erfahrung (Sensation u. Reflexion) u. primären u. sekundären Eigenschaften der Dinge; unter jenen versteht er Ausdehnung, Gestalt, Bewegung, unter diesen Farbe, Ton, Geruch ꝛc. u. führt auch sie auf rein räumliche Ursachen, Bewegungen, zurück. — Der Geist, urspr. ganz ohne Inhalt (white paper), bildet aus seinen durch äußere u. innere Erfahrung gewonnenen einfachen Vorstellungen die zusammengesetzten u. vollzieht mit Hilfe der Sprache das dem Tier unmögliche Abstrahieren. Niemals aber gelangt er zur vollen Erkenntnis der reinen Wirklichkeit, der Substanz; es gibt also keine Metaphysik, sondern nur eine Einsicht in das Verhältnis unserer Vorstellungen zueinander. In Verfolgung dieses Gedankens gibt L. seinem empiristisch fundierten Bau eine rationalist. Spitze, macht dann aber das inkonsequente Zugeständnis an die Religion, daß die Offenbarungswahrheiten zwar übervernünftig, aber nicht widervernünftig sind; sie müssen die Vernunftkritik passieren. Daraus ergibt sich ihm, dem Führer der engl. Aufklärung, die Forderung der Trennung von Kirche u. Staat sowie der Toleranz, von der er jedoch Atheisten u. ‚Papisten' ausschließt. Individualistisch ist seine Staatstheorie von der Teilung der Gewalten u. seine vielfach utilitaristische Ethik u. Erziehungslehre. Seine Ideen wurden nam. von Hume in skeptischer u. von Condillac in roh sensualistischer Richtung einheitlicher fortgebildet, bekämpft bes. von Leibniz. Außer dem Essay (schon 1687/88 im franz. Auszug vorhanden) sind nam. zu nennen 3 Briefe über Toleranz (1687/92), Two Treatises on Government (1691), Some Thoughts concerning Education (1693; dtsch 1883) u. The Reasonableness of Christianity (1695). Ges. W., 3 Bde, 1714; 9 Bde, 1853; sämtl. London. Vgl. Lord King (2 Bde, ebd. 1829; n. A. 1858); Bourne (2 Bde, ebd. 1876; Auszug von Fraser, ebd. 1890); Tagart (ebd. 1860); Schärer (1860); V. Cousin (Par. ^{4}1861); Curtis (1890); v. Hertling (1892); Martinak (1894); Fechtner (1898); Kuno Fischer, Bacon u. seine Schule (^{3}1904).

Locken, die in Büschel- statt Vließform in den Handel gebrachten Wollen.

Locken, das, s. Zapfenstreich.

Lockenhuhn = Strupphuhn, s. Hühner.

Locker (Petrogr.) heißen Gesteine von geringer Verbandsfestigkeit, teils noch wenig verfestigte Sedimente u. Tuffe, teils stark zersetzte Eruptivgesteine.

Lockerbie (löckörbi), schott. Stadt, Grafsch. Dumfries; (1901) 2358 E.; ; kath. period. Gottesdienst; Schaf- u. Rindermärkte.

Lockhart (löckört), 1) John Gibson, schott. Schriftst., * 14. Juli 1792 zu Cambusnethan, † 25. Nov. 1854 zu Abbotsford; 1825/53 Hrsg. der Quarterly Review; Freund u. seit 1820 Schwiegersohn Walter Scotts, dessen Biogr. (7 Bde, Edinb. 1836/38; dtsch 5 Bde, 1839/41) sein Hauptw. ist. Schilderte (pseud.) das Leben der Edinburgher Gesellschaft in Peter's Letters to his Kinsfolk (3 Bde, ebd. 1890); schr. Romane (Valerius, Adam Blair, Reginald Dalton u. a.); Life of Rob. Burns (ebd. 1828 u. ö., zuletzt Lond. 1904) ꝛc. Übers. span. Balladen (Ancient Span. Ball., 1823, ^{2}1856). Vgl. Lang (2 Bde, ebd. 1896).

2) Will., Konvertit, * 22. Aug. 1819 zu Warlingham b. London, † 15. Mai 1892 zu London; Sohn eines anglik. Geistlichen, Freund von Newman u. Manning, wurde 1843 katholisch u. Oratorianer, 1846 Priester; in England u. Irland als Missionär u. Publizist (im Sinn Rosminis) erfolgreich thätig; Generalprokurator seines Instituts. Schr.: Biogr. Rosminis II (I von Mac Walter; Lond. 1886, ^{2}1891). — Seine Mutter Martha (1798/1872), die 1846 konvertierte, um kath. Volkslitt. verdient nam. durch Ankauf der Cath. Opinion u. der Wochenschr. The Lamp, an denen L. nachhaltig mitarbeitete. Vgl. Hirst (Lond. 1893).

Lock-Haven (lök-hewn), nordamerik. Stadt, Pa., am Westarm des Susquehanna u. am Pennsylvaniakanal; (1900) 7210 E.; ; kath. Agneskirche (dtsch) ꝛc.; Zentralstaatsnormalschule; Barmh. Schw., Schw. v. Unbefl. Herzen Mariä; Fabr. v. Leder, Papier, Ziegeln ꝛc., Holzhandel.

Lockout, der (engl., löktaut) = Aussperrung.

Lockport, nordamerik. Stadt, N. Y., am Eriekanal, 40 km nordöstl. v. Buffalo; (1900) 16 581 E.; ; kath. Marienkirche (dtsch) ꝛc.; 2 Bibl., kath. Mädchensem.; Marienschw. (Provinzhaus für

Amerika, Akad.); Fabr. v. Holzstoff, Papier, Glas, Aluminium rc., Mühlen.

Lockroy (lōkrōā), Edouard (eig. E. Simon), franz. Staatsm., * 17. Juli 1840 zu Paris; zuerst Maler, machte Garibaldis sizil. Feldzug u. 1860/64 Renans syr. Reise als dessen Sekretär mit, komm. bei der Belagerung v. Paris ein Bat. Nationalgarde u. kam, als Kommunard verdächtig, 1871 ins Gefängnis. Seither radikaler Abgeordneter u. Journalist; 1886/87 Handelsmin. unter Freycinet u. Goblet, 1888/89 Unterrichtsmin. unter Floquet, 1895/96 u. 1898/99 Marinemin. unter Bourgeois, Brisson u. Dupuy (Vorliebe für Torpedo- u. Unterseeboote). Schr.: La défense navale (Par. 1899); Du Weser à la Vistule (ebd. 1901, Bericht über eine amtl. Studienreise); Les marines franç. et all. (ebd. 1904).

Lockspitzel = Agent provocateur.

Lockstedter Lager, Truppenübungsplatz b. Itzehoe, s. d.

Lockum, hannov. Dorf u. Kloster = Loccum.

Lockyer (lōkiör), Sir Jos. Norman, engl. Astronom, * 17. Mai 1836 zu Rugby; seit 1876 Dir. der Sternwarte in South Kensington; Leiter von 6 engl. Exped. zur Beobachtung von Sonnenfinsternissen, bes. verdient auf spektralanalyt. Gebiet (entdeckte 1868 gleichzeitig mit Zöllner u. Jules Janssen die Methode, die Sonnenprotuberanzen auch außer der Zeit der Finsternis mit dem Spektroskop zu beobachten). Hauptw.: Contrib. to Solar Physics (1873); Chemistry of the Sun (1884); Meteoritic Hypothesis (1890); Dawn of Astron. (1894); Inorgan. Evolut. (1900); Spectrum of γ cygni (1903, mit Baxandall), sämtl. London.

Locle (lōkl), Le, schweiz. Bez.-Hauptst., Kant. Neuenburg, am Bied (zum Doubs), 922 m ü. M.; (1900) 9746, als Gem. 12 624 E. (89 % Franz., 9 % Dtsch., 2 % Ital.; 1633 Kath.); ; Denkmal (1888) Jean Richards († 1741), der 1705 die Uhrenfabr. einführte; Technikum, Sekundar-, Handels-, gewerbl. Schule, Bibl., Museum; Fabr. v. Uhren (70 Betriebe, 2408 Arb.), Medaillen, Goldwaren, Schmucksachen, Schokolade, Zuckerwaren.

Locmariaquer (-kär), franz. Dorf b. Carnac, s. d.

Loco (lat.), ‚an Stelle, anstatt'. In der Mus. Bezeichnung für die urspr. Tonlage nach vorübergehender Lagenänderung, bes. nach 8va··· (Ausführung in der Oktave). L. citato od. laudato (abgek. l. c.), an der angeführten Stelle. L. sigilli (abgek. L. S.), an Stelle des Siegels, bei Kopien v. Urkunden Bezeichnung der Stelle, an der sich auf dem Original das Siegel befindet; im Handel l., auch in l. = an Ort u. Stelle, am Ort des Verkaufs; L.geschäfte, ‚Geschäfte in prompter Ware', bei denen die Ware sofort nach Abschluß des Geschäfts (in l.) geliefert werden muß.

Locokräuter (v. span. loco, ‚Narr') heißen im span. Nordamerika (Mexiko, Texas) Giftkräuter, nach deren Genuß das Vieh sich wie närrisch gebart u. eingeht; hauptſ. Arten v. Astragalus, Crotalaria rc.

Lőcse (lötsche), ungar. Name der Stadt Leutschau.

Loculus, der (lat., ‚Plätzchen'), Grabnische in den Katakomben, s. d.

Locus, der (lat., Mehrz. loci), Platz, Ort, Stelle. L. communis, Gemeinplatz. L. a quo: Wohnort des Ausstellers eines Wechsels, einer Anweisung; L. ad quem: Zahlungsort des Wechsels, der Anweisung. — **L. regit actum,** ‚der Ort (des Abschlusses) ist für die (Rechts-) Handlung maßgebend', Rechtssprichwort, wonach zur Rechtsgiltigkeit einer Handlung die Wahrung der Formenvorschriften des Orts genügt, an dem die Handlung vorgenommen ist (E.G. z. B.G.B. Art. 11); vgl. Internat. Privatrecht.

Locusta *Geer*, Gattg der Locustidae, s. Heuschrecken. — **Locustella** *Kaup*, die Heuschreckensänger.

Locutorium, das (mittellat.), Sprechzimmer in Klöstern.

Lóczy (lōzi), Lajos v., ungar. Geograph u. Geolog, * 3. Nov. 1849 zu Preßburg; 1886 Prof. der Geol. am Josephspolytechnikum, 1889 der Geogr. an der Univ. Budapest; 1877/80 Begleiter Széchényis in Asien (verf. den geol. Teil der ‚Wiss. Ergebn.', 2 Bde, 1893), seit 1891 Leiter der Erforschung des Plattensees (Hrsg. der ‚Resultate', seit 1897). Schr. ferner: ‚Chin. Reich' (1896).

Lodeïnoje Polje, russ. Kreisst., Gouv. Olonez, l. am Swir; (1900) 1457 E.; Dampferstation; Denkmal Peters d. Gr. (Gründer; 1832); Getreide-, Holzhandel. Bis 1830 Schiffswerft.

Lodelinsart (lōd'läßär), belg. Gem., Prov. Hennegau, 3½ km nördl. v. Charleroi; (1900) 8621 E.; ; Barmh. Schw., Schw. v. N.-D.; Glashütten, Kohlengruben.

Loden, der, das frisch vom Webstuhl kommende Gewebe für die Tuchfabrikation. In Oberdeutschland ein starkes, wenig gewalktes Wollzeug; zu den wetterfesten Joppen u. Kotzen verarbeitet. — L. (Forstw.), die Stock- u. Wurzelausschläge der Laubhölzer; auch kräftige, 1 bis 2 m h. Laubholzpflanzen, die in den Wald versetzt werden.

Löderburg, preuß.-sächs. Landgem., Kr. Kalbe, an der Bode; (1900) 4921 E. (277 Kath., sonn- u. feiertägl. Gottesdienst, Religionsunterricht); (Kleinbahn); staatl. Braunkohlengrube (tägl. 200 t) u. Salzbergwerk Neustaßfurt mit chem. Fabr. (zus. 2100 Arbeiter).

Lodève (lōdäw), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Hérault, in den Monts Garrigues; (1901) 6724, als Gem. einschl. Garn. 8200 E.; ; Ger. 1. Instanz, Handelsg.; ehem. Kathedrale (bis 1790 bzw. 1801; 13. u. 14. Jahrh.), Ruinen des Schlosses Montbrun (13. Jahrh.); Collège; Fabr. v. Militärtuch u. Wolldecken (über 1000 Arb.), Oliven- u. Feigenbau. Vgl. E. Martin (2 Bde, Montpellier 1901).

Lodge (lōdsch), 1) Sir Oliver Jos., engl. Physiker, * 12. Jan. 1851 zu Penkhull (Staffordshire); 1881 Prof. in Liverpool, 1900 Rektor d. Birmingham; bekannt durch Arbeiten über Wärme u. Elektrizität. Hauptw.: Elem. Mechanics (Lond. 1877, n. A. 1896) u. Mod. Views of Electr. (ebd. 1889, n. A. 1892, dtsch 1896), on Matter (ebd. 1903, [3] 1904).

2) Thom., engl. Schriftst., * um 1558 zu London, † 1625 ebd.; zuerst Jurist, machte aus Abenteuerlust weite Reisen, wurde vor 1596 kath. u. studierte Medizin. Verf. der frischen Prosaerzählung Rosalynde (Lond. 1590; n. A. 1902), der Shakespeare den Stoff entnahm zu ‚Wie es Euch gefällt'; schr. auch Elegien, Romanzen, nam. Satiren, dar. die scharfe A Fig for Momus (ebd. 1595) u. das an komischen Szenen reiche Drama The Wounds of Civil War (ebd. 1594). Ges. W. mit biogr. Notiz hrsg. von Gosse, Glasg. 1878/82.

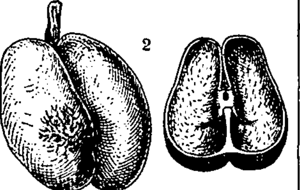
Lodi, ital. Kreisst., Prov. Mailand, r. an der Adda (Brücke); (1901) einschl. Garn. 18 109, als Gem. 27 811 E.; , Kleinbahnen nach Sant' Angelo Lodigiano, Bergamo, Mailand, Crema-Soncino; Bisch.; Ger. 1. Instanz, Handelskammer, Agentur der Bank v. Italien; Kathedrale (rom.-got.), Incoronatakirche (1488, Renaiss.), S. Lorenzo (12. Jahrh., rom.) rc.; bisch. Sem., Lyc., Gymn.,

Oberreal-, Realschule; Barnabiten (Collegio), Barmh. Brüder, Annaschw., Barmh. Schw., Englische Fräulein, Kanossianerinnen ꝛc.; Wollspinnerei u. -weberei, Molkerei, Käserei, Fabr. v. Zementwaren, Fayencen, Majoliken ꝛc. — 7 km westl. L.-Vecchio, 1538, als Gem. 3261 E.; Kirche S. Bassiano (Fresken, 15. Jahrh.); Molkerei, Käserei. — Im Altert. Laus Pompei, von Pompejus' Vater kolonisiert; im M.A. erbitterte Feindin Mailands, 1111 u. 1158 von den Mailändern zerstört, 1162 in der Nähe des alten L. wieder aufgebaut. 9. Apr. 1454 Friede zw. Venedig, Florenz u. Mailand. 10. Mai 1796 Erstürmung der Addabrücke durch Bonaparte im Kampf gegen die Österreicher unter Beaulieu. — Das Bist. L. (4. Jahrh., Suffr. v. Mailand) zählt 500 Kirchen u. Kap., 308 (265 Welt-) Priester, an 20 (3 männl.) relig. Genossensch., 192365 Kath.

Lodiculae (lat., Mehrz.) s. Gramineen.

Lodoïcea *Lab.*, Palmgattg; die einzige Art, L. sechellarum *Lab.* (Abb. 1), auf den Seychelleninseln Praslin u. Curieuse, eine bis 40 m h. Fächerpalme mit dickem Säulenstamm, 7 m l. handförm. Wedeln u. 2häusigen, unscheinbaren, stark riechenden Blüten an meterlangem Kolben auf armdickem Stiel; die weibl. Stämme nach erreichter Tragfähigkeit (30 bis 40 Jahre) bedeckt mit Früchten in allen Entwicklungsstadien (Reifezeit 10 Jahre). Diese Seychellennüsse (Abb. 2), die größten Baumfrüchte der Erde, bis 45 cm l. u. 1/2 Zentner schwer, von dicker Bastschicht umgeben, enthalten in der herzförmig eingekerbten (‚Doppelkokos'), knochenharten Schale (Abb. 2, r.) gew. nur 1 nußartigen Samen, dessen gallertiges Endosperm fadsüßlich, aber erfrischend schmeckt u. wie Kokos gegessen wird. Früher nur im Meer schwimmend (als Meereserzeugnis angesehen: Cocos de mer, ‚See- od. Meerkokos') od. an ind. Küsten angeschwemmt gefunden (‚Maledivennüsse', weil aus dieser Richtung gekommen) u. wegen ihrer angebl. Kräfte teuer bezahlt, 1769 vom franz. Ingenieur Barré in der Heimat entdeckt, jetzt gesetzlich geschützt; die Steinschalen werden versandt u. zu Schaustücken (Trinkschalen ꝛc.) verarbeitet.

1



Lodomerien, lat. Name des ruthen. Fürstent. Wladimir in Wolhynien (s. Galizien, Gesch.), das 1386 an Polen, 1795 an Rußland kam. Den Titel ‚König v. Galizien u. L.' führte der König v. Ungarn seit [1206.

Lodovico (ital., -wi-) = Ludwig.

Lodranit, der, Mineral, s. Meteorite.

Lods, poln. Łódź (ūdsj), russ. Kreisst., Gouv. Petrikau, an der Ludka, 213 m ü. M., langgestreckt beiderseits an der nordsüdl. Hauptstraße Piotrkowska; (1900) einschl. Garn. 351570 E. (225830 Kath.); (2 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahnen; Brig.-Komm., Abt. der Reichsbank; 2 kath. Pfarrkirchen, Knaben-, Mädchengymn., Handels-, mittlere Industrieschule, poln. Theater (1901); Mittelpunkt der russ.-poln. Baumwoll- u. Wollind., Fabr. v. Seiden-, Stahlwaren (jährl. Gesamtproduktionswert etwa 220 Mill. *M*). — 1820 noch ein Dorf mit 800 E., 1823 ff. Ansiedlung deutscher Arbeiter.

Loë (lō), westfäl. Uradel, kath., Reichsfreiherren seit 1629, preuß. Grafen in der Erstgeburt (geknüpft an den Besitz von Wissen, Kr. Geldern) seit 1840. Max, Frh. v. L., * 15. Jan. 1801, † 5. Mai 1850; preuß. Landrat, entschiedener Vertreter der kath. Interessen auf den Provinziallandtagen, verdient um die Einführung der Barmh. Schwestern (1843), das Zustandekommen des Dotationsgesetzes (1843), die Abänderung des Strafrechts für Geistliche (1843) u. Gründung des Borromäusvereins. — Sein Sohn Walter, Frh. v. L., preuß. Generalfeldmarschall, * 9. Sept. 1828 auf Allner (a. d. Sieg), lebt zu Bonn; 1848 Offizier, 1858 Adjutant des Prinzen v. Preußen, 1861 Flügeladjutant des Königs, 1863/67 Militärattaché in Paris, im Krieg 1866 im Hauptquartier des Königs, 1867/71 Komm. der Bonner Königshusaren, 1872/79 der 3. Garde-Kav.Brig., 1879/84 der 5. Div., 1880 Generaladjutant, 1884/95 komm. General des 8. Korps, 1886 General der Kav., 1893 Generaloberst mit dem Rang eines Generalfeldmarschalls, 1895 Oberbefehlshaber in den Marken, seit 1897 im Ruhestand; 1901 Mitgl. des Herrenhauses, 1904 Generalfeldmarschall; 1893 u. 1903 vom Kaiser mit Sendungen an den Papst betraut. — Dessen Vetter Felix, Frh. v. L., röm. Graf, Politiker, * 23. Jan. 1825 zu Düsseldorf, † 26. Mai 1896 zu Räckelwitz (Kgr. Sachsen); Gutsbesitzer auf Terporten (b. Hassum, Kr. Kleve), 1859/67 Landrat v. Kleve, 1868/70 Mitgl. des nordd. Reichstags, 1870/76 u. seit 1890 des preuß. Abgeordnetenhauses; Gründer des ‚Mainzer Vereins der deutschen Katholiken' (1872) u. des Canisiusvereins (1879); Präs. der Generalversammlungen v. 1868 (Bamberg) u. 1877 (Würzburg); äußerst opfermutiger Vorkämpfer für die kath. Sache, bes. im Kulturkampf; hochverdient um die Gründung u. den Ausbau des Rhein. Bauernvereins (langjähr. Präs.). — Friedr. Leopold, Graf v. L., * 28. Mai 1861 zu Wissen, † 14. Apr. 1899 zu Gries b. Bozen; Herr auf Wissen; seit 1896 Präs. des Rhein. Bauernvereins. — Sein Bruder Ludwig, Frh. v. L. (P. Paulus O. Pr., seit 1887), * 31. März 1866 zu Wissen; 1891 Priester. Schr. (außer kirchengesch. Abh.): De vita et scriptis Alberti M. (Brüss. 1900 f.). — Beider Vetter Klemens, * 8. März 1866 zu Adendorf; Gutsbesitzer auf Bergerhausen (Kr. Bergheim), Pesch (Kr. Erkelenz) u. Bing (Kr. Euskirchen); 1899 Dir. der Genossenschaftskasse des Rhein. Bauernvereins, seit 1903 dessen Präsident.

Loèche (lōäsch), L.-la-Ville (-wīl), L.-Bourg (-būr), franz. Name des schweiz. Fleckens Leuk.

Loendal (nach dem Kirchdorf Loen am Nordwestende), westnorw. Gebirgsthal, Amt Nordre-Bergenhus; in das Plateau des Jostedalsbrä eingeschnitten, einer der innersten Ausläufer des Nordfjords, zw. mächtigen, bis 1500 m h., eisgekrönten Felswänden; auf dem Grund ein durch einen Felsriegel abgeschlossener fischreicher See (Loenvand, 88 m ü. M., 10,2 km²; Dampfboot), dessen durch einen Bergsturz (vom 2000 m h. Ravnefjeld) aufgestaute Fluten 15. Jan. 1905 die Orte Näsdal u. Bödal am Südostende großenteils zerstörten (59 Tote).

Lofer, salzb. Marktfl., Bez.-H. Zell am See, an der Saalach, 639 m ü. M.; (1900) 511 kath. E.;

Bez.G.; Sommerfrische, elektr. Beleuchtung. — Im S. (3 km), 856 m ü. M., Maria Kirchenthal (Wallf. seit 1689, jährl. 20000 Pilger), darüber die L.er Steinberge (Gr. Ochsenhorn, 2513 m), im W. im tief eingeschnittenen Thal der Strubache Paß Strub (688 m ü. M., 1800, 1805 u. 1809 von den Tirolern tapfer verteidigt; Granitobelisk). Vgl. Ecker, Chronik (1902).

Löffel (ahd. leffil, v. germ. Wurzel lap, ‚trinken, lecken': ‚Gerät zum Einschlürfen von Flüssigkeiten'), schon in der europ. Steinzeit bekanntes Eßgerät. — — L. (weidm.), die Ohren der Hasen u. Kaninchen. — L. (techn.) s. Erdbohrer.

Löffelgans = Löffelreiher u. Pelikan. — **Löffelhund,** Otocyon *Lcht.*, Gattg der Canidae; fuchsähnlich, Ohren auffallend groß, aufrecht; durch die große Zahl der Backenzähne, oben u. unten je 8, von allen Raubtieren verschieden. O. caffer *Lcht.;* Ohren kopflang; 35 cm h.; Süd- u. Ostafrika; des Fells u. Fleisches wegen gejagt. — **Löffelreiher,** Löffler, Platalea *L.*, Gattg der Ibisse; Schnabel gerade, abgeplattet, vorn spatelartig verbreitert, Lauf genetzt. 8 Arten, in wärmeren Ländern. P. leucerodia *L.*, gem. L.; weiß, Augenumgebung u. nackte Kehle grünlichgelb, altes ♂ mit langem, gelbl. Federschopf am Hinterkopf, Schnabel schwarz mit bräunlichgelber Spitze, Fuß schwarz; 80 cm l.; Mittelmeerländer, Ungarn u. Holland. P. rosea *Rchb.*, Ajaja (Abb.); weiß mit rosa Anflug, Kopf nackt u. mennigrot, Flügeldecken rot, Schwanz gelb; 80 cm l. Amerika südl. v. Wendekreis des Krebses. — **Löffelstöre,** Polyodontidae, Fam. der Ganoidei; ohne Barteln, Haut nackt od. mit sehr kl. Verknöcherungen. 2 Gattgn mit je 1 Art. Polyodon (Spatularia) folium *Lac.;* 2 m l., mit löffelförm., bis 50 cm l. Schnauzenfortsatz; Mississippi. Psephurus gladius *Gthr.;* Schnauzenfortsatz kegelförmig; Jangtsekiang, Hoangho. Fossile Verwandte in paläozoischen u. mesozoischen marinen Ablagerungen.

Löffelkraut, L.spiritus s. Cochlearia.

Löffingen, bad. Stadt, A.Bez. Neustadt, auf der Baar; (1900) 1106 E. (1037 Kath.); [Eisenbahn]; Pfarrkirche (1713/15); Sommerfrische. — Im NW. Wallfahrtskapelle Witterschnee od. Schneekreuz (rom., 1898 von M. Meckel erb.).

Löffler, Großer, tirol. Berg, auf dem Hauptkamm der Zillerthaler Alpen; eine 3seitige, von 3 Gletschern (auf der Nordostseite der L.kees) umlagerte Steilpyramide, 3382 m h.; 1843 erstiegen; auf dem von ihm nach NW. abzweigenden ‚Floitenkamm' der Kl. L., 3009 (3059?) m h.

Löffler, 1) Ernst, dän. Geograph, * 1835 zu Kopenhagen; 1888 ao., 1898 o. Prof. der Geogr. das. (der 1. in Skandinavien); verdienter Methodiker, bereiste einen großen Teil Europas zu Fuß. Hauptw.: Phys. Geogr. (1864); Handb. i. Geogr. (1876, [3]1883/85; schwed. 1879); Omrids of Geogr. (I 1893, II 1898); ‚Dänemarks Natur u. Volk' (1905); sämtl. Kopenhagen.

2) Friedr. Gottfr. Franz, preuß. Militärarzt, * 1. Nov. 1815 zu Stendal, † 22. Febr. 1874 zu Berlin; 1860 Korps-Generalarzt in Posen, 1861 in Magdeburg, 1864, 1866 u. 1870/71 als Armeearzt thätig, 1867 Subdir. u. Prof. der militärärztl. Bildungsanstalten; verdient um die Reform des preuß. u. dtsch. Militärsanitätswesens; Schöpfer des Sanitätsoffizierskorps. Schr.: ‚Behandlg der Schußwunden im Krieg' (1859); ‚Preuß. Militär-Sanitätswesen' (2 Tle, 1868/69). — Sein Sohn Friedr. Aug. Johann, Hygieniker, * 24. Juni 1852 zu Frankfurt a. O.; 1879 Hilfsarbeiter Kochs beim k. Gesundheitsamt, 1884 Stabsarzt am Friedrich-Wilhelms-Institut in Berlin, 1888 o. Prof. u. Dir. des hygien. Instituts in Greifswald; seit 1899 ao. Mitgl. des Kais. Gesundheitsamts; verdient um die Bakteriologie, entdeckte 1882 den Schweinerotlauf- u. (mit W. Schütz) Rotz-, 1884 den Diphtherie-, 1891 den Mäusetyphusbazillus. Schr.: ‚Geschichtl. Entwicklung der Lehre von den Bakterien' (1887); ‚Fortschr. in der Bekämpfung der Infektionskrankh.' (1896) ꝛc. Mitbegr. des ‚Zentralbl. für Bakteriol. u. Parasitenkunde' (1887 ff.).

3) Phil., S. J. (seit 1850), Kanzelredner, * 24. Jan. 1834 zu Heiligenstadt (Eichsfeld), † 11. Aug. 1902 zu Luxemburg; 1863 Priester, 1867/72 Prediger in Regensburg (blieb hier bis 1875 als Erzieher des Erbprinzen v. Thurn u. Taxis), 1876/82 Rektor der Erziehungsanstalt Stella matutina in Feldkirch, dann in Holland, seit 1900 wieder in Feldkirch. Als feuriger Prediger u. Exerzitienmeister bekannt u. begehrt; veröffentlichte einige Predigten.

Löfftz, Ludw. v., Maler, * 21. Juni 1845 zu Darmstadt; Schüler von Kreling u. Raupp in Nürnberg u. von Diez in München; Prof. (1891/99) u. Dir. der dort. Akad.; leitet z. Z. ein Meisteratelier in München; geschmackvoller Eklektiker, liebt warmes Kolorit. Hauptw.: Orgelspielender Kardinal; Erasmus v. Rotterdam in der Studierstube (Stuttgart); Orpheus u. Eurydike, Landschaft, Pietà (diese 3 in München, Neue Pinak.); Geiz u. Liebe (Neuyork, Gal. Vanderbilt); Wandgemälde im Rathaus zu Landshut; Mariä Himmelfahrt (Freisinger Dombild, technisch bedeutend, innerlich weniger befriedigend); am besten feine kleine Figurenbilder.

Lofoten (Mehrz.), auch Lofot, der, nordwestnorw. Inselgruppe, Amt Nordland, vom Festland durch den Vestfjord getrennt; ein weiter, bes. aus Ost- (541,5 km²) u. Vest-Vaagö (408 km²), Moskenäsö (209,7 km²), Flakstadö (105,6 km²) u. Varö (18,6 km²) bestehender Inselbogen, der sich von den ähnlichen Vesteraalen, die im weitern Sinn auch noch zu den L. gerechnet werden (insges. 3749,43 km²), etwa 150 km weit ins Meer erstreckt; größtenteils eine langgestreckte, meist nur durch schmale Wasseradern abgeteilte, steil aufsteigende Bergkette (‚Lofotväggen' d. i. L.wand) mit alpenartig gezackten, z. T. ewigen Schnee tragenden Gipfeln (Vaagekalle, 942 m ꝛc.) u. bizarrer Ufergestaltung (zahlr. Sunde mit Scharen v. Holmen u. Schären, vielen Fischplätzen u. Häfen); dem Ackerbau wenig günstig, mehr für Viehzucht wegen der guten Weiden u. des geringen Schneefalls (sehr milde Winter), Haupterwerb Fischfang, bes. Kabeljau (‚Skrei-Torsk'; Mitte Jan. bis April, hauptſ. im Vestfjord, bedeutendster Fischfang Europas, jährlich gegen 30000 Fischer), deren Menge aber abnimmt (1900 nur noch 8½ Mill. Stück gefangen gegen 35,5 bis 46,5 Mill. vor 1899). (1900) 20538 E. Vgl. Helland, L. og Vesteraalen (Krist. 1897).

Löfsta, schwed. Ort bei Dannemora, s. d.

Loftus (lóftöß), engl. Stadt, Grafsch. York (Ost-Riding); (1901) 6508 E.; kath. Kirche, Gemüsegärtnereien, Eisen- u. Alaunschiefergruben.

Loftus (s. o.), Augustus Spencer Lord, * 4. Okt. 1817, † 7. März 1904 zu London; 1858 bevollm. Min. in Wien, 1860 in Berlin, 1862 in München, 1866 Botschafter in Berlin, 1871 in St Petersburg, 1879/85 Gouv. v. Neusüdwales. Schr.: Diplom. Reminiscences (4 Bde, Lond. 1892 ff.).

Log, Logg, das (engl., ‚Block, Holzscheit'), Vorrichtung zum Messen der Fahrgeschwindigkeit eines Schiffs; das eig. L. (L.brett, L.scheit), ein Brettchen in der Form eines Kreisausschnitts, an der Peripherie mit Blei beschwert, wird über Bord geworfen u. gilt als feststehender Punkt; 3 von den 3 Ecken des L.bretts ausgehende Schnüre vereinigen sich zu einer Leine (L.leine), die mit dem Weiterfahren des Schiffs immer mehr von einer auf dem Schiff befindlichen Rolle (L.rolle) abläuft; auf der L.leine sind mit Ausnahme eines längern Stücks (des Vorläufers, um das L. aus dem Kielwasser herauszubekommen) in Abständen von 6,84 od. 13,68 od. 14,62 m Knoten angebracht; so viele dieser Knoten innerhalb 14 bzw. 28 od. 30 Sek. durch die Hand des die L.leine haltenden Matrosen gehen, so viele Seemeilen läuft das Schiff in der Stunde. Die Zahl 6,84 gewinnt man, indem man von der Annahme ausgeht, das Schiff fahre in 1 St. 1852 m (eine Seemeile), in 1 Sek. also den 3600. Teil u. in 14 Sek. 14mal soviel = 7,202, hiervon bringt man 1/20 in Abzug, das man auf das Mitschleppen des L.s rechnet; die Zahlen 13,68 bzw. 14,62 ergeben sich nach ähnlicher Berechnung. Zur Zeitbestimmung (14, 28 od. 30 Sek.) benützt man das L.glas, eine Sanduhr. — Patentlog, ein selbstthätig die Geschwindigkeit anzeigender Apparat, bei dem das L.brett durch eine Schraubenfläche verbunden mit einem zylindrischen Körper ersetzt ist; die Ablesung am Zählwerk kann nach jedem beliebigen Raum durch elektr. Fernanzeiger übertragen werden. — **L.buch,** auf Kriegsschiffen (auf Handelsschiffen: Journal) Schiffstagebuch, in das der wachthabende Offizier alle Stunden die Fahrt des Schiffs, Wind, Wetter, Segelführung, besondere Vorkommnisse ꝛc. einzutragen hat.

Logan (lógön), 2 nordamerik. Städte: 1) O., am Hockingfluß u. -kanal; (1900) 3480 E.; kath. Kirche; Fabr. v. Wollwaren, Mehl, Eisenind., Kohlen- u. Eisengruben. — 2) Utah, am L.fluß (zum Bärenfluß); 5451 E.; Brougham-Young-College (der Mormonen), Staatsackerbauschule u. -versuchsstation, presbyt. Akad.; Handel in Getreide, Vieh ꝛc.

Logan (s. o.), Mount, der, 2 kanad. Berge: 1) höchste Erhebung der Eliaskette u. zweithöchste von ganz Nordamerika, zw. Elias- u. Cookberg, 5948 m h., mit mächtigen Gletschern (Schneegrenze ganz niedrig). — 2) Gipfelpunkt des nordwestl. Endglieds des Felsengebirges, durch seeartig erweiterte Flußthäler von den Pellybergen geschieden, 2700 m h.

Logan (s. o.), Sir Will. Edmond, Geolog, * 20. Apr. 1798 zu Montreal, † 22. Juni 1875 zu Castle Malgwn (Wales); erst Kaufmann in London, 1829/38 Geschäftsführer der Kohlenbergwerke u. Kupferhütten seines Onkels in Swansea, 1843/69 Dir. der geol. Aufnahme v. Kanada, 1856 Sir; Entdecker (1857) des Eozoon canadense. Schr.: Progress of the Geol. Survey of Canada (1866); New Geol. Map of Canada & the adjacent Regions (175 S. u. 8 Bl., Lond. 1869). Hrsg. einer ‚Geol. v. Kanada' (1862 ff., frz. von Durvey). Vgl. B. G. Harrington (Montr. 1883).

Loganiaceen, Fam. der sympetalen Dikotyledonen, Reihe Kontorten; 350 Arten (32 Gattgn), mit wenigen Ausnahmen in den Tropen, meist Holzgewächse mit gegenständigen Blättern u. Kapsel- od. Beerenfrüchten; wegen Gehalts an Alkaloiden z. T. Heilpflanzen (Brechnüsse, Gelseminwurzel). Hauptgattg Logania *R. Br.*; 21 austral. Arten.

Logansport (lógönspōrt), nordamerik. Stadt, Ind., an der Vereinigung von Wabash u. Eel u. am Wabash-Erie-Kanal; (1900) 16 204 E.; elektr. Straßenbahnen; 3 kath. Kirchen; Franziskanerinnen, Josephs-, Kreuzschw. (Akad. ꝛc.), Schw. v. N.-D.; Fabr. v. verzinktem Eisenblech, Ackergeräten, Holzind., Naturgasquellen, Handel in Getreide, Schweinen u. Holz.

Logaödische Verse, in der griech. Metrik Verse, in denen die strengere Form des Gesangs (grch. *aoide*) sich mit der freiern Deklamation (*lógos*) verbindet, bes. solche mit Wechsel zwischen Daktylus u. Trochäus od. Jambus u. Anapästus. In der modernen Metrik gew. alle Verse, die aus Füßen verschiedener Rhythmen gemischt sind.

Logarithmus, der (abgek. log; Mehrz. Logarithmen), Wert von x in $a^x = b$, wo b Logarithmandus od. Numerus, a die Grundzahl od. Basis heißt. $a^x = b$ heißt logarithmisch ausgedrückt (logarithmiert): $x = {}^{a}\log b$, gesprochen: x = log b für die Basis a. Die Gesamtheit aller Logarithmen für dieselbe Basis bildet ein Logarithmensystem. Die gebräuchlichsten sind das dekadische (Briggsche, gemeine) mit der Basis 10 u. das natürliche (L. naturalis = log nat. = l) mit der transzendenten Zahl e als Basis, welche aus der unendlichen, stets konvergenten Reihe $e^x = 1 + \frac{x}{1} + \frac{x^2}{1 \cdot 2} + \frac{x^3}{1 \cdot 2 \cdot 3} + \frac{x^4}{1 \cdot 2 \cdot 3 \cdot 4} + \ldots$ hervorgeht, wenn x = 1 (numer. Wert von e = 2,7182818 ...). Der L. ist im allg. ein unendlicher, nicht period. Dezimalbruch, dessen ganzzahligen Teil man Charakteristik u. dessen folgende Stellen man Mantisse nennt. Bei den dekad. Logarithmen kann man die Charakteristik sofort angeben, daher ihre fast ausschl. Verwendung in allen prakt. Rechnungen. Weil die Logarithmen Exponenten einer Grundzahl sind, so folgen sie in ihren Gesetzen den für diese Potenzen bestehenden Beziehungen u. führen zu einer großartigen Erleichterung der sonst mühsamen Rechnungen. Sie verwandeln die Multiplikation in Addition; die Division, Potenzierung, Wurzelausziehung in Subtraktion, Multiplikation, Division nach den 4 logarithm. Gesetzen: $\log (a \cdot b) = \log a + \log b$; $\log (a : b) = \log a - \log b$; $\log a^n = n \log a$; $\log \sqrt[n]{a} = \frac{1}{n} \log a$. Wenn z. B. $x = 12{,}314 \cdot 71{,}249 \cdot 0{,}3842$ berechnet werden soll, schlägt man die Logarithmen der Zahlen 12,314 ꝛc. in den Logarithmentafeln (Tabellen mit den Zahlen links, den Logarithmen rechts) auf, addiert sie u. sucht zu der Summe den zugehörigen Numerus. Neben den Logarithmen der Zahlen sind die der trigonometr. Funktionen: sin, cos, tang, cotang, bes. wichtig. Die Berechnung der Logarithmen erfolgt durch Reihenentwicklung, u. zwar zunächst für die natürl. Logarithmen. Aus diesen ergeben sich die dekad. durch Logarithmieren der Gleichung $a = 10^{\log a}$, wodurch man $l\,a = \log a \times l\,10$ erhält. Die ersten

logarithm. Tafeln gehen auf Bürgi u. Neper (1614) zurück. Die Basis 10 stammt von Briggs (1617), das Wort L. von Neper, die Entdeckung der logarithm. Reihe von Mercator; die umfassendsten Berechnungen machte Vega. Gebräuchl. Logarithmentafeln: Bremiker, Köhler, Schrön (7stellig), Gauß, Greve, Schlömilch (5stellig, meist ausreichend). — **Logarithmische Linie,** transzendente Kurve mit der Gleichung $y = b \log \frac{x}{a}$. — **Logarithmische Spirale,** transzendente Kurve mit der Gleichung s = a r, wenn s die Bogenlänge, a eine Konstante u. r die Leitlinie ist; behandelt von Descartes (zuerst) u. vielen anderen. Vgl. Scheffers (1901).

Logau, Friedr. v. (Pseud. Salomon v. Golaw), Epigrammendichter, * im Juni 1604 zu Brockuth b. Nimptsch, † 24. Juli 1655 zu Liegnitz als hzgl. schles. Regierungsrat; eine der edelsten Erscheinungen aus der Zeit des 30jähr. Kriegs, eiferte gegen den Verfall der Sitten u. bekundet ein kindliches Gottvertrauen. Schr.: ‚Zwey Hundert teutscher Reimensprüche' (Bresl. 1638) u. ‚Teutscher Sinngedichte Drey Tausend' (ebd. 1654), erst durch Lessing der Vergessenheit entrissen u. (mit Ramler) in Ausw. hrsg. (Leipz. 1759; n. A. von Eitner, 1870); Ausw. auch in O. E. Hartlebens ‚L.büchlein' (1904). Vgl. Denker (1889); Heuschkel (1902).

Loge s. Loki.

Loge, die (frz., lōsche), im Theater vorn offener, mit einer Brüstung versehener u. durch Scheidewände abgegrenzter Sitzraum für Zuschauer. Die L.n liegen meist im Halbkreis der Bühne gegenüber u. bilden gew. mehrere Stockwerke. Auch kleines Zimmer (Portier- 2c. L.n). Vgl. Loggia. — L., Versammlungsort eines Freimaurervereins, auch dieser selbst. L.nbrüder = Freimaurer.

Logel, das, Gefäß, Maß = Lägel.

Logelbach, oberelsäss. Dorf, nordwestl. Fabrikvorort v. Colmar, zu den Gem. Colmar, Winzenheim u. Ingersheim, am L. (s. Fecht); [symbol]; Baumwollspinnerei u. -weberei, Seidenweberei (zus. 1500 Arb.).

Logement, das (frz., losch'mã), im Festungskrieg mittels der Sappe hergestellte verteidigungsfähige Deckung in Minentrichtern od. eroberten Werken als Stützpunkt zur Fortsetzung des Angriffs.

Logger, der (holl.), Fahrzeug = Lugger.

Loggia, die (ital., lŏdscha; vgl. Loge), 1) halb offene Säulen- od. Pfeilerhalle (L. dei Lanzi in Florenz 2c.); 2) Bogengang längs der Seite eines Gebäudes (Raffaels Loggien im Vatikan); 3) auch das mittlere Prachtfenster im Hauptstockwerk eines Gebäudes (z. B. bei den venez. Palästen, auch bei deutschen Bauten).

Loghem (lŏchem), Martinus van (Pseud. Fiore della Neve), niederl. Schriftst., * 3. Apr. 1849 zu Leiden. Seine viel gelesenen Werke sind nicht immer frei von Sinnlichkeit, wenn auch in feinster Form. Epische Dichtungen: Van eene sultane (Sneek 1884); Eene liefde in het zuiden (Amst. [6]1896); Liana (Sneek [2]1889) 2c.; Novellen: Blond en blauw (ebd. 1888); Calypso (Haag 1896); Fokel (Amst. 1898, [2]1899); Operette-bloed (2 Bde, Dordr. 1899).

Logier (loschīē), Joh. Bernh., Flötist u. Klavierspieler (1777/1846); erfand den Chiroplasten (s. d.) u. das System gemeinsamen Klavierunterrichts (gleichzeitig auf mehreren Klavieren).

Logieren (frz., losch-), wohnen; beherbergen.

Logik, die (lat. logica, v. grch. *lógos*, ‚Vernunft'), die seit den Stoikern so benannte Lehre von den Formen u. Gesetzen unseres Denkens. Die elementare od. formale L. behandelt die Grundgebilde des Denkens überhaupt (Begriff, Urteil, Schluß), die Methodenlehre speziell die Verfahrungsweisen des wiss. Denkens (Deduktion, Induktion, Theorienbildung); alles nur unter dem Gesichtspunkt der rein formalen Bedeutung u. Gesetzmäßigkeit, ohne Rücksicht auf die besonderen Denkinhalte. Die höhere L. od. Erkenntnistheorie (s. d.) handelt vom Verhältnis des Denkens zu seinen Gegenständen. — Vater der L. als Wissenschaft ist Aristoteles; er nennt sie Analytik u. behandelt, auf der Analogie zw. Denken u. Sprechen fußend, hauptsächlich die formale L. u. Deduktionslehre. Diese Gebiete wurden bis zum Ausgang des M.A. vorwiegend ausgebaut (Logica aus Thomas v. Aquin hrsg. von Englert, 1901). Erst mit dem neuen Aufschwung der Erfahrungswissenschaften entwickelte sich die Theorie der Induktion durch Bacon u. seine Nachfolger, darunter nam. Mill (dtsch 2 Bde, [2]1885 f.). Für die Schule Kants trat die Erkenntnistheorie in den Vordergrund, die der formalistischen u. empiristischen L. die transzendentale überordnet. Demgegenüber fordert Trendelenburg eine Reform der neuern L. im aristotelischen Sinn, die auch in der letzten bedeutenden Darstellung bei Sigwart (2 Bde, [3]1904) eingetreten ist. Vgl. Prantl, Gesch. der L. im Abendland (4 Bde, 1855/70); Harms, Gesch. der L. (1881). — **L.kalkül,** Rechenverfahren zur Veranschaulichung log. Schlüsse. — **Logisch** = folgerichtig, den Gesetzen des vernünftigen Denkens entsprechend. — **Logismus,** der, Vernunftschluß.

Logis, das (frz., lŏschī), Wohnung; auf Handelsschiffen der Wohnraum der Mannschaft.

Logismographie, die, eine von dem Italiener Cerboni erfundene, im Staatsrechnungswesen versch. Länder eingeführte Art der doppelten Buchführung; ihr wesentlicher Vorzug besteht darin, daß jederzeit durch Abschluß des sog. ‚Bilanzjournals', welches in tabellar. Form der amerik. Buchführung 2 Grundkonten (Eigentümer- u. Wirtschaftskonto) aufweist, der jeweilige Stand des Vermögens nach seinen Hauptbestandteilen ermittelt werden kann. Das Wirtschaftskonto zerfällt wieder in das ‚Agentenkonto' (für Buchungen betr. Sachvermögen an Geld u. Gütern) u. das ‚Korrespondentenkonto' (das die Forderungen u. Schulden umfaßt). In der ‚Permutationskolonne' werden die Vorgänge gebucht, bei denen der Stand des Vermögens sich nicht verändert, die sich also als Vertauschung charakterisieren lassen. In kaufm. Geschäften hat die L. wegen ihrer Umständlichkeit wenig Eingang gefunden.

Logisten (grch. *logistai*), im alten Athen die 10 Oberrechnungsbeamten, die mit den 10 Euthynen u. einer Anzahl Beisitzern allen ausscheidenden Beamten die Rechnung abzunehmen u. im Fall der Unredlichkeit gegen diese gerichtlich vorzugehen hatten.

Logistik, die (nach Platon), die prakt. Rechenkunst, im Ggsz zur wiss. Zahlenlehre (Arithmetik).

Logographen (grch., ‚Redenschreiber'), eig. die berufsmäßigen Verfasser von Gerichtsreden für andere (z. B. Lysias, Demosthenes 2c.); seit Creuzer Bezeichnung der ältesten griech. (meist ion.) Geschichtschreiber bis auf Herodot; bes. Kadmos, Hekatäos, Charon, Xanthos, Hellanikos.

Logogriph, der, Buchstabenrätsel, darauf beruhend, daß ein Wort durch Hinzufügung od. Wegnahme eines od. mehrerer Buchstaben seinen Sinn ändert, z. B. Spaß, Paß, aß.

Logomanie, die, krankhafte Redseligkeit, Geschwätzigkeit; bei Geisteskranken, bes. Altersschwachsinnigen. — **Logoneurose, Logopathie,** die, Sprachstörung, die auf mangelhafter Gedankenbildung beruht; vgl. Aphasie. — **Logorrhöe,** die (-ö), überstürzter Redefluß, Geschwätzigkeit, Rededrang; bei Geisteskrankheiten, bes. der Manie, häufig.

Logone, der, bedeutendster (l.) Nebenfl. des Schari (Zentralsudan); entspringt im Ubangiterrit. (Franz.-Kongo), durchfließt im Unterlauf von Laï ab, wo er schiffbar wird, eine weite, z. T. dicht bevölkerte Niederung u. vor seiner Mündung bei Kusseri die gleichn. Landschaft (Sultanat mit dem Hauptort Karnak-L., l. am L.); überflutet zur Regenzeit mit dem Schari (u. dem r. Nebenfl. Ba Ili) das dazwischen u. westl. weit gegen Mandara zu gelegene Land, so daß hier oft von Aug. bis Jan. ein Verkehr nur mit Booten möglich ist. Durch die Tuburisümpfe u. den Majo Kebbi steht der L. zur Hochwasserzeit mit dem Benuë in Verbindung.

Lŏgos, der (grch., ‚Wort, Vernunft'), in der griech. Philos. (eine in Namen u. Sache ähnliche Vorstellung findet sich auch bei den alten Indern [*Rigveda*] u. Persern [*Avesta*]) seit Heraklit die ordnende Weltvernunft; bes. ausgebildet von den Stoïkern u. unter den jüdisch-alexandrin. Religionsphilosophen nam. von Philon; nach diesem ist der L. die aus der ruhenden göttlichen Weisheit heraustretende schöpferisch gestaltende, bald persönlich (‚Sohn Gottes, zweiter Gott') bald unpersönlich gedachte Vernunftkraft, ein Mittelwesen zw. Gott u. Welt (‚jüngerer Sohn Gottes') ꝛc. Vgl. Heinze (1872); Willmann, Gesch. des Idealismus I (1894). — In der Theol. die persönliche Weisheit od. das ewige Wort Gottes, die 2. Person in der Gottheit (s. Trinität): im Anfang war der L. u. der L. war bei Gott u. Gott war der L., u. der L. hat die menschliche Natur angenommen u. unter uns gewohnt (Joh. 1, 1. 18). Schon in den ältest. Schriften ist nicht selten vom Wort Gottes die Rede, durch das die Himmel gefestigt sind, das Gott aussendet, das seinen Willen vollbringt (Ps. 32, 6; Js. 55, 11 ꝛc.); in den Targumim ist es gleichfalls *Memra* d. h. das Wort Gottes, das an Stelle Jahwes nach außen handelt. Vgl. Aall, Der L. in der griech. Philos. u. christl. Litt. (2 Bde, 1896/99).

Logothet, im oström. Reich = Rechner, Finanzbeamter. L. des Drŏmos = Generalpostmeister; Groß-L. = Kanzler.

Logotypen, zusammengegossene Lettern (viel gebrauchte Wörter od. Silben).

Logroño (-onjo), nordspan. Prov., am obern Ebro; die Hauptmasse ein Gebirgsland (höchster Teil des Iber. Gebirgssystems, bis 2305 m h.), das im N. zur fruchtbaren Rioja abfällt; 5041 km², (1900) 189 376 E.; Ackerbau (Getreide, Öl, Hanf, Flachs, Gemüse u. vortreffl. Wein ꝛc.) u. Viehzucht (Pferde, Ziegen, Schafe). — Die gleichn. Hauptst., r. am Ebro (Brücke, 1138), 367 m ü. M.; 19 237 E.; Bez.G., Handelskammer, Fil. der Bank v. Spanien; Stiftskirche; Sem., Instituto, Colegio, Kunst- u. Gewerbeschule, Lehrer-, Lehrerinnensem.; Fabr. v. Branntwein, Bier, Schokolade, Konserven, Leder ꝛc.

Logrosán, span. Stadt, Prov. Cáceres, am Südfuß der Sierra de Guadalupe, 550 m ü. M.; (1900) 4460 E.; Bez.G.; Getreide-, Flachs-, Wein-, Ölbau, Phosphoritgruben.

Logroscino (-schino), Niccolò, ital. Opernkomp. (1700/63), Schüler Durantes, 1747 in Palermo, zuletzt in seiner Heimatstadt Neapel; eröffnete die ausgebildete Opera buffa; führte in seinen kom. Opern (Commedie) die dramatisch bewegten Schlußensembles (Finale) ein; zahlr. Werke, bes. in neapolit. Mundart (Vecchio marito, Governatore u. a.).

Løgstør, dän. Hafenst., Amt Aalborg (Jütland), südl. am Limfjord; (1901) 2184 E.; Dampferstation (1 dän. Linie); Realschule.

Logue (lōg), Mich., Kard., Erzb. v. Armagh, Primas v. Irland, * 1. Okt. 1840 zu Raphoe; 1879 Bisch. ebd., 1887 als Tit.Erzb. v. Anazarbus Koadj. v. Armagh, 1887 Erzb. ebd., 1893 Kardinal.

Lohblüte, die bis $^{1}/_{10}$ m^2 gr., hellgelben u. rahm- od. schaumartigen Plasmodien eines Schleimpilzes (s. Myxomyceten), Fuligo (Aethalium) septica *L.*, die im Sommer auf feuchter Gerberlohe häufig sind u. sich schließlich zu einem gelbl. bis braunen, kuchenförmigen Fruchtkörper mit stark kalkhaltiger Kruste zusammenziehen, dem Äthalium, das im gefächerten Innern zahlr. violettbraune Sporen enthält. Auch auf faulenden Blättern, Baumstümpfen ꝛc. sowie auf jungen Pflanzen, z. B. Stecklingen, denen sie gefährlich werden kann.

Lohde, Max, Maler, * 13. Febr. 1845 zu Berlin, † 18. Dez. 1868 zu Neapel; der letzte Schüler von Cornelius; arbeitete meist in einer von ihm neu erfundenen Sgraffitotechnik.

Lohe, gemahlene Baumrinde (von Eichen, Fichten, Hemlocktannen, Weiden), dient zum Gerben von Häuten u. Fellen (s. Gerberei). Die Rinde wird in Lohmühlen zerkleinert. Ausgekochte L. ergibt Lohextrakt. Gebrauchte L. bildet einen billigen Brennstoff, auch gutes Wärmeisolierungsmittel für Mistbeete; in feuchtem Zustand wird sie in Formen gepreßt u. kommt dann getrocknet als Lohkuchen (Lohkäse) in den Handel. Med. verwendet wird L. als Zusatz zu Bädern (Loh-, Lohtanninbäder). Lohgar heißt das in der Lohgerberei hergestellte Leder.

Löhe, Joh. Konr. Wilh., luth. Pfarrer, * 21. Febr. 1808 zu Fürth, † 2. Jan. 1872 zu Neuendettelsau; ebd. seit 1837 Pfarrer; gründete eine Ges. für innere luth. Mission (1849), einen Diakonissenverein (1853), ein Diakonissenhaus mit Männer- u. Frauenhospital, ein Magdalenium, Blödenhäuser, Industrieschule ꝛc. zu Neuendettelsau. Strenger Lutheraner ältester Richtung, stand er innerlich der kath. Kirchenlehre nahe (empfahl z. B. das Kreuzzeichen, den Angelus u. fakultative Ohrenbeichte); verf. an 60 (meist Erbauungs-) Schriften (‚Samenkörner' ꝛc.). Biogr., 3 Bde, I ^{3}1901.

Lohengrin (Loherangrin, wahrsch. nach dem karoling. Sagenhelden Garin le Loherain benannt), mhd. Dichtung aus dem Ende des 13. Jahrh., zum Sagenkreise des Grals (s. d.) gehörig. Der unbekannte Verfasser legt Wolfram v. Eschenbach, der die Sage am Schluß des Parzival skizziert hatte, im Anschluß an den ‚Wartburgkrieg' die Erzählung in den Mund, wie L., Parzivals Sohn, auf einem von einem Schwan gezogenen Nachen in Brabant landet, die Königstochter Elsa von ihrem Freier Telramund befreit u. sie heiratet unter der Bedingung, daß sie nie nach seinem Namen u. seiner Herkunft forschen dürfe. Als sie dennoch fragt, nachdem L. Wunder der Tapferkeit vollbracht hat, nennt dieser seinen Namen u. kehrt zum Gral zurück; Elsa stirbt vor Schmerz. Die L.sage ist durch Rich. Wagners Oper sehr populär geworden. Hrsg. (mit Vorrede) von J. Görres, 1813; erste krit. Ausg. mit An-

merk. von H. Rückert, 1858; erneut von H. A. Junghans, 1879; vgl. auch Lorengel. Vgl. Elster (1884 u. 1896); Panzer (1894); Rich. Heinrichs (1905).

Lohenstein, Dan. Casper v., Dichter, * 25. Jan. 1635 zu Nimptsch (Schlesien), † 28. Apr. 1683 zu Breslau als kais. Rat u. Protosyndikus des Stadtsenats; neben Hofmannswaldau (s. d.) Haupt der 2. schles. Dichterschule; schwülstiger Manierist mit besonderer Vorliebe für Gräßliches u. Schamloses. Schr. die roh theatral. Trauerspiele ‚Cleopatra‘, ‚Agrippa‘, ‚Epicharis‘, ‚Ibrahim Sultan‘, ‚Sophonisbe‘ u. ‚Ibrahim Bassa‘ sowie den von Chr. Wagner beendeten Roman ‚Arminius‘ (2 Bde, Leipz. 1689 f.). Sämtl. Ged., 2 Bde, Bresl. 1689 u. ö. Vgl. Kerckhoff (1877); Konr. Müller (1882).

Löher, Franz v., Historiker, * 15. Okt. 1818 zu Paderborn, † 1. März 1892 zu München; zuerst im preuß. Justizdienst, Gründer der ‚Westfäl. Ztg‘ (1848), 1849 Abg., 1855 Sekr. Kg Max' II. u. Prof., 1865/88 Dir. des Reichsarchivs in München. Schr.: ‚Jakobäa v. Bayern‘ (2 Bde, 1861/69, I ²1869); ‚Archivlehre‘ (1890); ‚Kulturgesch. der Deutschen im M.A.‘ (3 Bde, 1891/94); über seine Reisen in Nordamerika u. die im Auftrag Max' II. u. Ludwigs II. unternommenen Reisen in Unteritalien, den griech. Inseln, Cypern, Kreta u. den Kanar. Inseln; Gründer u. Hrsg. der ‚Archival. Ztschr.‘ (1876 ff.).

Loherangrin s. Lohengrin.

Loher u. Maller, Roman, s. Elisabeth, Fürstinnen 5).

Lohitavölker (sanskr., ‚rotfarbige‘ V.), Gruppe wilder u. halbwilder mongoloider (tibeto-birman.) Bergstämme in Assam u. den Nachbargebieten: Kotsch, Garo, Naga, Kuki, Luschai, Kjeng, Karen 2c.

Lohkäfer, Käfergattg, s. Nashornkäfer.

Lohmann, Joh. Bapt., S.J. (seit 1856), asket. Schriftst., * 24. Mai 1834 zu Etteln b. Paderborn; 1867 Priester, 1875/82 u. 1893/99 Lehrer u. Rektor des Kollegs in Charlottenlund, 1884/88 Provinzial der deutschen Ordensprovinz, z. Z. Missionär in Aarhus. Schr.: ‚Betrachtungen für alle Tage‘ (2 Bde, 1871, ⁵1894 in 4 Bdn); ‚Leben Jesu‘ (1885, ³1897, Volksausg. 1903); ‚Gaben des Hl. Geists‘ (1892, ²1902); ‚Opfer des N. B.‘ (1892); ‚Priesterstand‘ (1896, ²1899); ‚Bußsakr.‘ (1898). Bearb.: Vercruysses ‚Betrachtgn für Ordensleute‘ (2 Bde, ⁵⁻⁶1898/1904).

Lohme, pomm. Dorf, Rügen, auf der Nordküste der Halbinsel Jasmund; (1900) 101 prot. E.; Seebad (1904: 2410 Kurgäste).

Lohmen, sächs. Dorf, Amtsh. Pirna, an der Weßnitz; (1900) 2027 E. (44 Kath.); [Eisenbahn]; Sandsteinind., Fabr. v. Chemikalien, Pappe u. Holzstoff.

Lohmeyer, 1) Jul., Schriftst., * 6. Okt. 1835 zu Neisse, † 24. Mai 1903 zu Charlottenburg; zuerst Apotheker (Inhaber der Hofapotheke in Elbing), 1867/73 Mitred. des ‚Kladderadatsch‘, in dessen ‚Kriegsgedenkbuch‘ viele seiner ‚Kriegslieder‘ aufgenommen sind; Gründer der Ztschr. ‚Dtsch. Jugend‘ (seit 1872) u. der dtsch. Marine- u. Kolonialbibl. ‚Auf weiter Fahrt‘ (I/III, 1901/04), Hrsg. der ‚Dtsch. Monatsschr. für das gesamte Leben der Gegenwart‘. Bes. bedeutend als Kinderdichter (über 30 Kinderbücher); schr. ferner die ‚Gedichte eines Optimisten‘ (1885); Novellen (‚Die Bescheidenen‘, 1898 2c.); ‚Humoresken‘ (1899) 2c.

2) Karl, Historiker, * 24. Sept. 1832 zu Gumbinnen, von Geburt an ohne Arme; 1866 Privatdoz., 1873 ao. Prof. in Königsberg. Schr.: ‚Gesch. v. Ost- u. Westpreußen‘ (I, 1880, ²1884); ‚Hzg Albrecht v. Preußen‘ (1890); Schulbücher für dtsch. u. preuß. Gesch. Übers. C. Paolis ‚Lat. Paläogr. u. Urkundenlehre‘ (1885, ²1889/1900, 3 Tle, I ³1902) u. ‚Abkürzgn in der lat. Schrift des M.A.‘ (1892).

Lohn s. Arbeitslohn. — **L.bücher,** Arbeitszettel, geben über Art u. Umfang der übertragenen Arbeit, L.sätze 2c. Auskunft u. können vom Bundesrat für bestimmte Gewerbe vorgeschrieben werden; geschehen durch Bek. v. 9. Dez. 1902 für die Kleider- u. Wäschekonfektion; in Fabriken, für die derartige Bestimmungen nicht gelten, ist auf Kosten des Arbeitgebers für minderjähr. Arbeiter ein L.-Zahlungsbuch einzurichten, in welches der Betrag des verdienten L.s einzutragen ist (Gew.O. § 114 a). — **L.gesetz,** ehernes, s. Ehernes Lohngesetz. — **L.klassen** s. Invalidenversicherung. — **L.steuer,** die Steuer vom Arbeitsertrag, von dem persönlichen Erwerb aus Arbeit, also sowohl dem L. der Handarbeiter wie dem Gehalt der Beamten u. dem Honorar der sog. liberalen Berufe, gilt in den Ländern mit Ertragssteuersystem (z. B. Bayern) als sog. partielle Einkommensteuer. Vgl. Einkommensteuer, Ertragssteuern.

Lohner, Tobias, S.J. (seit 1637), * 13. März 1619 zu Neu-Ötting, † 26. Mai 1697 zu München; Prediger u. Rektor in Luzern u. Dillingen. Verf. (lat. u. dtsch.) asket. u. pastoraltheol. Werke, wie Bibl. man. concionatoria (4 Foliobde, Dill. 1681 u. ö.; dtsch, 3 Bde, 1838 f.); ferner Instructiones pract. etc. (11 Abt., Dill. 1670/88 u. ö.; Abt. V, de confessionibus, auf dem Index). Gesamtausg. 1726 u. 1739 f.

Löhnung, für je 10 Tage (Dekade) im voraus zu zahlende Geldverpflegung der Unteroffiziere u. Mannschaften.

Lohr, unterfränk. Stadt, r. am Main (Brücke), am Ostfuß des Spessart; (1900) 4525 E. (3999 Kath., 91 Isr.); [Eisenbahn] (2 Bahnhöfe); Bez.A. (im alten Schloß der Kurfürsten v. Mainz; hier geb. Franz Ludw. v. Erthal), Amtsg., Reichsbanknebenstelle; got. Pfarrkirche (14. Jahrh.) 2c.; Gymn., Präparanden-, Waldbauschule, Erziehungsanstalt u. höhere Töchterschule der Franziskanerinnen; Kapuziner (in der ehem. Burg der Grafen v. Rieneck u. im benachbarten Kloster Mariabuchen); Töchter v. hl. Erlöser; Sanatorium Luitpoldheim (für Lungenkranke); Hohlglas-, Sägewerke, Fabr. v. Kunstwolle, Pappe u. Papier, Kisten, Holzschleifmühle, Kettenschleppschiffahrt. — L. erhielt 1333 von Ludwig d. Bayern Gelnhauser Stadtrecht u. kam 1559 von den Grafen v. Rieneck an Kurmainz, 1806 an das Großhzgt. Franken, 1814 an Bayern.

Lohrmann, Wilh. Gotthelf, Selenograph, * 31. Jan. 1796 zu Dresden, † 20. Febr. 1840 ebd.; seit 1817 bei der Landesvermessung, 1827 Oberinsp. des math. Salons zu Dresden, beobachtete in seinen Mußestunden eifrigst den Mond mit Fernrohr, maß die Örter von Mondkratern u. zeichnete eine künstlerisch schöne Mondkarte (25 Sekt.: I 1824, u. d. T. ‚Topogr. der sichtb. Mondoberfläche‘, neu hrsg. u. voll. 1878 von Jul. Schmidt).

Loi, die (frz., lŏă), Gesetz; im Münzw. = Feingehalt.

Loibl, der, Paß in den Karawanken, an der kärntn.-krain. Grenze; ein 1370 m h. Felsdurchbruch (Fahrstraße Klagenfurt-Krainburg).

Loigny-la-Bataille (lŏănji-la-bătăj), franz. Dorf, Dep. Eure-et-Loir, Arr. Châteaudun, 28 km nordwestl. v. Orléans; (1901) 454 E.; rom. Kirche, Papierfabr. — Schlacht v. L.-Poupry 2. Dez. 1870:

die Deutschen siegten unter Großhzg Friedrich Franz v. Mecklenburg über Chanzy.

Loing, der (lŏä̆), l. Nebenfl. der Seine, entspringt im SW. des franz. Dep. Yonne, fließt meistens zw. flachen, im Herbst überschwemmten Ufern, mündet unterhalb Moret; 160 km l., speist von Buges ab den 57 km l. seitlichen L.kanal (seit 1720), der die nach der Loire führenden Kanäle v. Orléans u. Briare (ebenfalls vom L. gespeist) aufnimmt u. so Loire mit Seine verbindet.

Loir, der (lŏār), größter l. Nebenfl. der Sarthe (zur Maine); entspringt nordwestl. v. Illiers (Dep. Eure-et-L.), fließt großenteils mit der Loire parallel, mündet bei Briollay; 310 km l., 115 km schiffbar (39 Schleusen), von Poncé ab flößbar. — Beiderseits des Mittellaufs, südöstl. bis zum Cher, durch die Loire nahezu halbiert, das Dep. **L.-et-Cher** (-ē-schăr), 6422 km², nur im NW. hügelig (256 m h.), sonst eben, das Gebiet l. der Loire fast ganz zur Sologne (s. d.); (1901) 275 538 E.; Feld- (jährl. 1,3 Mill. hl Weizen, 1,6 Hafer) u. Weinbau (1901: 1,2 Mill. hl), Viehzucht (39 500 Pferde, 95 000 Rinder, 215 000 Schweine), Essig-, Papierfabr., Textil-, Holzind., Ziegeleien ꝛc.; 3 Arr., Hauptst. Blois. Vgl. Joanne (Par. [8]1904); Ardouin-Dumazet, Voy. en France I (ebd. [3]1902). — Dep. **Eure-et-L.** s. Eure.

Loire, die (lŏār), nach Länge (1002 km) u. Einzugsgebiet (121 092 km²) größter Fluß Frankreichs; entspringt auf den Zentralcevennen, am Südostfuß (1408 m ü. M.) des vulk. Gerbier des Joncs (1562 m h.), durcheilt mit wechselndem Gefäll bis zur Vereinigung (l.) mit dem fast gleich starken Allier erst das Zentralplateau (bis Roanne) in großenteils engem, dann ein Hügelland in breiterem Thal. Im gebogenen Mittellauf (bis Nantes) fließt der nunmehr seine mächtigen Geschiebemassen ablagernde u. durch Versickerungen stark abnehmende Fluß mit meist veränderlichem Bett (inmitten seiner eignen Anschwemmungen) durch eine wellige od. ebene Gegend (bes. das eig. Val zw. Gien u. Tours, eine z. T. eingedämmte, äußerst fruchtbare, an Schlössern reiche Thalebene) u. mündet mit gewundenem Ästuar bei St-Nazaire in den Atlant. Ozean. Von Roanne ab für Fluß-, von Nantes für kleinere Seedampfer fahrbar. Hauptnebenfl.: r. Maine, l. Allier, Cher u. Vienne. Wegen der Unbeständigkeit der Wasserführung (sekundliche Wassermenge im Sommer nur 60 bis 80 m³, bei Hochwasser fast der des Mississippi gleich, daher verheerende Überschwemmungen), der vielen Untiefen u. Inseln u. der Barre an der Mündung wird die Schiffahrt trotz Regulierungen immer schwieriger; daher schon 1822/56 Anlage des 193 km l. Seitenkanals (zw. Briare u. Digoin), der bis Roanne fortgesetzt wurde u. über den Canal du Centre die L. mit Rhône u. Rhein verbindet; außerdem Kanäle zur Seine u. zum Cher. Vgl. L. Barron (Par. 1888); Dufresne (Le Globe, ebd. 1888); Joanne (ebd. 1899). — Die Kämpfe an der L. (mit der L.armee) s. Deutsch-franz. Krieg u. Orléans. — Nach ihr benannt 6 Dep.: 1) **L.**, beiderseits des Oberlaufs; Hauptteil die Landschaft Forez (s. d.) mit den sie umrandenden Massiven des Zentralplateaus (Monts du Forez, 1640 m, ꝛc.); im N. die Ebene v. Roanne (ein altes Seebecken), der Südosten mit dem Mont Pilat (1434 m) bis zur Rhône; außer in den Ebenen (ausgedehnte Wiesen) u. Thälern wenig fruchtbar (jährlich 750 000 hl Weizen, 745 000 hl Roggen, 373 000 hl Hafer, 1901: 502 000 hl Wein; Rinderzucht), die Berge gut bewaldet (Fichten, Kastanien, Buchen ꝛc.), viel Steinkohlen (1900: 3,95 Mill. t) u. im Anschluß daran starke Ind. (Eisen, Stahl, Kriegs- u. Schiffsmaterial, Seiden-, Baumwoll-, Wollspinnereien u. -webereien, Glashütten ꝛc.); 4799 km², (1901) 647 633 E.; 3 Arr., Hauptst. St-Etienne. Vgl. Joanne (Par. [9]1903); Ardouin-Dumazet, Voy. en France VII u. XI (ebd. [2]1902 u. 1897). — 2) **Haute-L.** (ot-), beiderseits der obersten L. u. des Allier; von zahlr., tief eingeschnittenen Flußläufen durchfurchtes Hochland (durchschn. 900 m) mit unvermittelt u. regellos sich erhebenden, stark abgetragenen, oft waldlosen Massiven u. Gipfeln (Mt Mézenc, 1754 m, Meygal, 1438 m ꝛc.) meist vulk. Entstehung (Phonolith, Basalt, Lavadecken; die Kraterform z. T. noch erhalten); Klima rauh; wichtiger als der Ackerbau (jährl. 255 000 hl Weizen, 474 000 hl Gerste, 427 000 hl Hafer ꝛc.; 1900: 38 350 hl Wein) die Viehzucht (1900: 203 912 Rinder, 256 056 Schafe, 12 489 Pferde); Bergbau auf Kohlen (252 437 t), silberhaltiges Blei, Fabr. v. Spitzen (z. T. Hausind.), Glas, Papier ꝛc., Steinbrüche; 5001 km², (1901) 314 058 E.; 3 Arr., Hauptst. Le Puy. Vgl. Joanne (Par. [6]1904); Ardouin-Dumazet XXXIII f. (ebd. 1903 f.). — 3) **L.-Inférieure** (-äfĕrĭŏr), beiderseits der untersten L.; welliges Flachland aus krystallinischen u. paläozoischen Gesteinen (an der L. ausgedehnte Alluvien), nur im größern Teil nördl. der L. von einer bis 80 m h. Hügelkette durchzogen (hier weite Wälder), im südl. der große See v. Grand-Lieu; die infolge v. Anschwemmungen wachsende Küste flach, sandig u. vielfach sumpfig; Acker- (2,35 Mill. hl Weizen, 464 000 hl Hafer, 446 000 hl Buchweizen ꝛc.), Wein- (1901: 1,17 Mill. hl) u. Obstbau (525 000 hl Cider), Rinder- (364 155) u. Pferdezucht (38 823), Salz- (1900: 140 821 t), Kohlen- (21 440 t), Torf- (4092 t), Eisen- (21 677 t), Bleigewinnung, Schiffbau, Fabr. v. Schiffsmaschinen, Konserven, Käse, Tabak ꝛc., metallurg. Werkstätten, Fischerei (Sardinen, Aale), Schiffahrt (ausgedehnte Wasserstraßen: L., Erdre, Sèvre ꝛc., Kanal Nantes-Brest); 6980 km², (1901) 664 971 E.; 5 Arr., Hauptst. Nantes. Vgl. Joanne (Par. [8]1903); Ardouin-Dumazet II (ebd. [2]1899) u. III ([2]1903). — 4) **Indre-et-L.** s. Indre. — 5) **Maine-et-L.** s. Maine. — 6) **Saône-et-L.** s. Saône.

Loire-Armee (1870/71) s. Deutsch-franz. Krieg.

Loiret (lŏărä̆), franz. Dep. (nach dem gleichn. 30 km l. Loirezufluß), beiderseits des großen nördlichsten Bogens der Loire; außer dem fruchtbaren Loirethal 4 natürliche Landschaften: im NW. die trockene Beauce (Weizenland), südl. davon das wildreiche Plateau v. Orléans, im NO. u. O. das Gâtinais mit zahlr. Sümpfen u. Flußläufen in bewaldeten Thälern (Bienenzucht, Safranbau), südl. der Loire die Sologne (s. d.); 6812 km², (1901) 366 660 E.; Acker- (1,76 Mill. hl Weizen, 2,2 Mill. hl Hafer, 121 000 t Zuckerrüben), Wein- (1901: 405 287 hl, wertvolle Rotweine) u. Obstbau (74 916 hl Cider), Pferde- (1901: 43 719) u. Schafzucht (302 952), Fabr. v. Essig, Zucker, Kalk, Konserven, Fayence, Dünger, Tuch, Schokolade ꝛc.; 4 Arr., Hauptst. Orléans. Vgl. Joanne (Par. [9]1904); Ardouin-Dumazet I (ebd. [3]1902) u. XXV (1901).

Loisach, die, l. Nebenfl. der Isar; entsteht mit mehreren Quellbächen im ehem. Seebecken v. Lermoos, umfließt das Wettersteingebirge, durcheilt die Weitung v. Garmisch, umgeht in einem Kanal den Kochelsee, durchschlängelt die Moränenlandschaft

größtenteils zw. moorigem Wald, zuletzt zw. Hügeln, mündet bei Wolfratshausen; 120 km l., von Garmisch ab flößbar; Ufer meist flach, daher große Moore u. Sümpfe, häufige Überschwemmungen.

Loisl. (Bot.) = Jean Louis Aug. Loiseleur-Deslongchamps (loäs'lör-dālōschã), * 24. März 1775 zu Dreux, † 13. Mai 1849 zu Paris; Mitgl. der Akad. Schr. über die Flora v. Frankreich u. einheimische Arzneipflanzen.

Loisy (loäsi), Alfred, franz. Exeget, * 28. Febr. 1857 zu Ambrières (Dep. Marne); 1879 Priester, 1881 Prof. des Hebr. u. der Hl. Schrift am Institut Cath. in Paris, zog bald durch kühne Behauptungen die Aufmerksamkeit auf sich, so daß den Seminaristen v. St-Sulpice der Besuch seiner Vorlesungen verboten wurde. Infolge der Enzyklika Providentissimus, die auch seine Anschauungen über Inspiration traf, ging die von ihm gegr. Ztschr. L'Enseignement bibl. ein. 1893 durch Kard.-Erzb. Richard von der Lehrkanzel des Institut Cath. entfernt, erhielt L. 1900 eine Stelle an der Ecole des Hautes-Etudes. Unter versch. Pseudonymen schrieb er in der Rev. du Clergé franç. u. a., mittels der hist. Kritik das Entwicklungsgesetz auch auf die Hl. Schrift u. ihren Inhalt ausdehnend, bis der Kard.-Erzb. die Aufnahme seiner Artikel untersagte; schließlich verfielen mehrere seiner Bücher der kirchl. Zensur (16. Dez. 1903). L. berief sich zwar auf sein ‚Recht als Kritiker', unterwarf sich aber insoweit, daß er seinen Lehrstuhl aufgab (1904); lebt z. Z. in Garnay (Dep. Eure-et-Loir). Schr.: Hist. du canon de l'Anc. Test. (1890), du Nouv. Test. (1891); Hist. crit. du texte et des versions de l'Anc. Test. (1892 f.); Les mythes babyl. et les premiers chapitres de la Genèse (1901); L'hist. de la religion d'Israel (1901); Études bibl. (1901, ^{3}1903); Études évangél. (1903); L'Évangile et l'Église (1902, ^{3}1904, dtsch 1904); Autour d'un petit livre (1903); Le IVe Évangile (1903); sämtl. Paris. Vgl. Palmieri, Osserv. (Rom 1903); Rouvier, L'exégèse (Par. 1903); Oger, Évangile et Évolut. (ebd. 1903).

Loitsch, krain. Ort, die 2 Gem. Ober- u. Unter-L., nördl. vom Birnbaumer Wald; (1900) 1010 u. 1619 kath. slowen. E.; ✉; Bez.H., Bez.G.

Loitz, pomm. Stadt, Kr. Grimmen, an der Peene; (1900) 3908 E. (18 Kath.); Dampfbootstation; Amtsg.; Stärkefabr., Glashütte, Sägewerke.

Loja (locha), 1) span. Stadt, Prov. Granada, l. am Genil (eiserne Brücke); (1900) 19 198 E.; ✉; Bez.G., Handelskammer; maur. Burgruine; Klarissen; Wein-, Öl-, Obstbau, Fabr. v. Mehl, Papier, Webwaren, Salzwerke. Ehem. der Schlüssel Granadas, 1488 von Ferdinand dem Kath. u. Isabella erobert. — 2) südecuador. Prov., an der peruan. Grenze; das langgestreckte, von den Quellflüssen des Zamora durchflossene, 2200 m h., fruchtbare, aber wenig angebaute Hochthal v. L., zw. den Kordilleren; 9600 km², (1893) 66 000 E.; Ackerbau u. Viehzucht, einst bedeutende Ausf. v. Chinarinde. — Die gleichn. Hauptst., r. am Rio Zamora, 2220 m ü. M.; 10 000 E.; Bisch., Ger. 2. Instanz; Franziskanercolegio; Wollweberei. — Das Bist. L. (err. 1866, Suffr. v. Quito) zählt 84 Kirchen u. Kap., 81 Priester (20 Franziskaner), 80 530 Katholiken.

Lokal (lat.), örtlich, auf einen Ort bezüglich od. beschränkt. L., das, Lokalität, die, Örtlichkeit, Räumlichkeit. — **L.anästhesie**, die, Hervorrufung von Unempfindlichkeit an einer bestimmten Körperstelle (z. B. durch Äther, Kokain). — **L.bahnen** s. Eisenbahn, vgl. auch Kleinbahnen. — **L.farbe**, die Farbe eines Gegenstands, abgesehen von ihrer Veränderung durch Licht- u. Schatteneffekte. Durchgehende L.farbe (z. B. bei Dürer) ist das Beibehalten der L.farbe auch in den hohen Lichtern u. dunkeln Schatten. Ein glänzender Gesamtton, wie z. B. bei Cl. Lorrain, saugt dagegen alle L.farben auf. — **L.fauna**, die, s. Tierverbreitung. — **L.metamorphismus**, der = Kontaktmetamorphismus. — **L.papiere**, Wertpapiere, deren Markt auf eine od. mehrere im besondern Interessenkreis der betreffenden Werte gelegenen Börsen beschränkt ist; an Nichtbörsenplätzen auch Wertpapiere, die an einer Börse nicht eingeführt, an dem betr. Platz aber im freien Verkehr gehandelt werden. — **L.richter** s. Ortsrichter. — **L.verkehr**, im Eisenbahnwesen der Verkehr innerhalb eines Orts (einer größern Stadt) einschl. der Vororte (Vorortsverkehr), auch der Verkehr mit der nähern Umgebung (bis etwa 30 km) im Ggsz zum Fernverkehr, wird vermittelt durch L.züge (Vorortszüge). [Lokalist = Expositus.

Lokalien (lat., Mehrz.), in Östr. = Exposituren;

Lokalisieren, eine Stelle anweisen, auf einen bestimmten Raum beschränken, insbes. med. eine Krankheit auf die Ausbruchstelle (z. B. auf ein Organ) beschränken. Lokalisationslehre, die Lehre, welche die versch. Funktionen des Organismus als an bestimmte Stellen (Zentren) des Zentralnervensystems gebunden annimmt. Lokalisten erklären die Entstehung von Seuchen durch die Bodenbeschaffenheit der betr. Gegend. — Über Lokalisierung der Rechtsanwaltschaft s. Rechtsanwalt. — **Lokalisation**, die, in der Psychol. die Beziehung der Sinnesempfindungen, nam. der Gesichts- u. Tasteindrücke, auf bestimmte Stellen im Raum; von Hobbes u. a. auch Projektion genannt. Der Ursprung der Lokalisation ist einer der umstrittensten Punkte der neuern Psychologie; die empirist. Auffassung (zu ihr gehört Lotzes Lokalzeichentheorie) nimmt einen Erfahrungserwerb, die nativistische das Angeborensein der Lokalisation an. Vgl. Stumpf, Psychol. Ursprung der Raumvorstellung (1873); Ackerknecht, Theorie der Lokalzeichen (1904).

Lokao (hochchin. *lü-tschiao*) = Chinesisch Grün.

Lokation, die (lat., Adj. lozieren), Ortsanweisung, Einordnung in eine Reihenfolge. S. auch Locatio. — **L.surteil** (Kollokationsbescheid, classificatoria), im Konkursverfahren des gem. R. das Urteil über den den einzelnen festgestellten Liquidaten gebührenden Rang; vgl. Prioritätsverfahren.

Lokativ, der, s. Kasus.

Lokeren, belg. Stadt, Ostflandern, r. an der kanalisierten Durme (zur Schelde); (1900) 20 998 E.; ✉; Laurentiuskirche (1720); bisch. Collège, Knaben-, Mädchenmittel-, Gewerbe-, Musikschule; weibl. Irren- u. Idiotenanstalt (Barmh. Schw. v. Jesus u. Maria), Greisen- u. Waisenasyl (Vincentinerinnen); Dominikaner, Franziskaner, Schw. von den hll. Engeln (Mutterhaus), Karmelitinnen, Colettinnen, Präsentandinnen ꝛc.; Textilind. (bes. Baumwolle), chem., Tabakfabr., Vieh-, Getreide-, Ölsaat-, Flachs-, Hanf-, Öl-, Leinwandhandel.

Loki (isländ.; in Wagners Ring des Nibelungen fälschlich ‚Loge' gen.), nord., nicht gemeingerm. Gottheit, gew. Personifikation des Feuers; Urheber alles Unglücks bei Göttern u. Menschen, stammt nach der Edda v. Fárbauti (der gefährlich schlagende) u. Laufey (Laubinsel) od. Nál (Nadelholz), Blutsfreund Odins, vermählt mit Angrboda u. Sigyn. Von ihm

Die unter Lok ... vermißten Artikel sind unter Loc ... zu suchen.

stammen der Fenriswolf, die Midgardschlange, die Todesgöttin Hel. Als Urheber des Todes Baldrs (s. Hodr) liegt er in einer Höhle gefesselt, Schlangengift träufelt auf sein Antlitz, das Sigyn aufzufangen sucht. Bei der Götterdämmerung (s. d.) fällt er mit Heimdall. Vgl. Weinhold (Ztschr. f. dtsch. Altert. Bd 7); Wisen (Lond. 1873).

Lokiec, die (-ŭgkez), alte poln. Elle, etwa 58 cm.

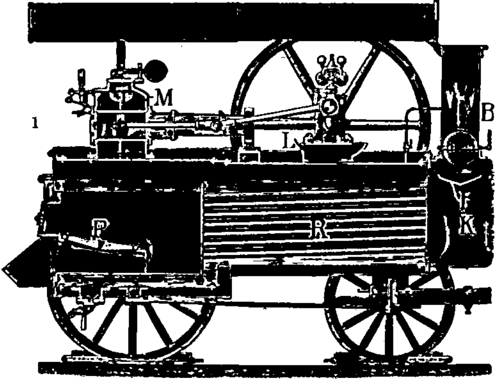
Lokkum, hannov. Ort = Loccum.

Lokman, im Koran (Sure 31) als Weiser u. Prophet erwähnt, in der spätern arab. Litteratur der typische Vertreter der Spruch- u. Fabelweisheit; seinen Namen führt eine arab. Bearbeitung äsopischer Fabeln aus dem 13. Jahrh. (hrsg. von Erpenius, Leid. 1615 u. ö.; Schier, ²1839; J. Derenbourg, 1850). Vgl. R. Basset, L. Berbère (Par. 1890).

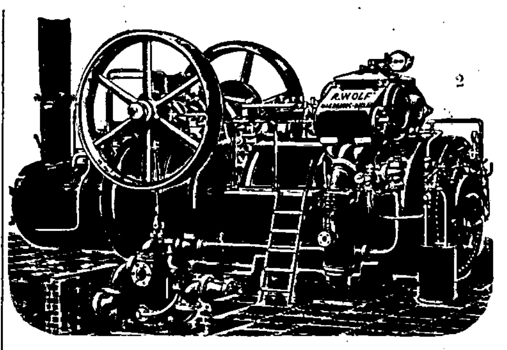
Loko, nordniger. Ort, r. am Benue, etwa 150 km v. der Mündung; Ausf. v. Elfenbein.

Lokodscha, Hauptort der brit.-westafrik. Prov. Kabba, Nordnigeria, l. am Niger, oberhalb der Benuemündung; einschl. Garn. 5000/8000 E.; Dampferstation; kath. (Lyoner Sem.), prot. Mission, Fil. der angloafrik. Bank.

Lokomobile, die, eine mit dem Dampfkessel organisch verbundene Dampfmaschine. Sie wird bis 70 PS auf einem fahrbaren Gestell (Abb. 1 u. 3) gelagert (eigentliche L.), um sie an versch. Arbeitsstellen verwenden zu können, was bes. in landwirtsch. Betrieben, bei transportablen Sägen, Bauten ꝛc. nötig ist. Als stationäre od. Halb-L. (Abb. 2) ist sie bis 400 PS zum Betrieb von Fabriken vielfach in Verwendung wegen ihres geringen Raumbedarfs, niedern Preises (Wegfall der Kesseleinmauerung u. der Rohrleitung) u. billigen Betriebs. In beiden Fällen wird der Kessel fast ausnahmslos horizontal gelagert: auf 2 Achsen mit breiten schmiedeisernen Rädern, wenn die L. fahrbar ist, sonst auf Tragfüßen. Allgemein üblich ist der behufs Reinigung vom Kesselstein ausziehbare Röhrenkessel mit zylindr. Feuerbüchse (Abb. 1;



R. Wolf, Magdeburg-Buckau). Die Abgase des auf dem Planrost P brennenden Feuers ziehen durch die Rauchrohre R unter Abgabe ihrer Wärme an das Wasser nach der Rauchkammer K. Das Blasrohr B, durch welches der Abdampf der Maschine ausströmt, saugt die Rauchgase an u. treibt sie durch den mit Rücksicht auf den Transport umlegbaren Kamin. Der Funkenfänger F wirkt durch starke Richtungsänderung der Gase, die Klappe bei B dient zur Regulierung des Zugs. Bei Dampfüberhitzung (Heißdampf-L., Abb. 2), welche den Kohlenverbrauch



vermindert, wird der aus Spiralröhren bestehende Überhitzer in der verlängerten Rauchkammer untergebracht. Der Lokomotivkessel (Abb. 3; H. Lanz, Mannheim) wird bei Verwendung geringwertigen Brennstoffs wegen seiner großen Feuerbüchse bevorzugt. Bei zylindr. Feuerbüchse bringt man in diesem Fall eine fahrbare, vor der Schüröffnung zu befestigende Vorfeuerung an; Stroh wird durch Stachelwalzen dem Feuerraum



zugeführt, Naphta strömt von einem hochgelegenen Behälter dem mit Chamotte ausgekleideten Feuerraum zu u. wird durch einen Dampfstrahl zerstäubt (vgl. Feuerungsanlagen, Abb. 3). Jeder L.kessel untersteht den polizeilichen Bestimmungen über Dampfkessel u. ist mit der vorgeschriebenen Ausrüstung zu versehen.

Die Dampfmaschine ist auf dem Kesselrücken liegend angeordnet, Zylinder u. Lagerstuhl L (Abb. 1) sind aufgenietet. Auf diesen werden die Lager fest aufgeschraubt od. besser in Nuten geführt u. durch Streben mit dem Zylinder verbunden (Abb. 2), um den ungünstigen Einfluß der Ausdehnung des Kessels auf die Dampfverteilung zu vermeiden u. um den Kessel zu schonen. Der Mantel des Dampfzylinders M (Abb. 1), von dem aus die Dampfmaschine gespeist wird, bildet gleichzeitig den Dom des Kessels, wodurch Wärmeverluste möglichst verringert sind. Einzylindermaschinen erhalten als Steuerorgan einen einfachen Muschelschieber (s. Taf. Dampfmaschine, Abb. 4) mit Regulierung durch Drosseln des Dampfes od. Verstellen des Exzenters. Sie arbeiten immer mit Auspuff; bei Halb-L.n wird dieser Abdampf vorteilhaft zur Vorwärmung des Speisewassers verwendet. Förder-L.n zum Betrieb von Winden u. Aufzügen erhalten Kulissensteuerung, weil sie nach beiden Richtungen umlaufen müssen. Bei großen Leistungen nützt man den Dampf in 2 Stufen aus

(Compound-L., Abb. 2). Der Hochdruckzylinder erhält meist die Ridersche Expansionssteuerung (s. Taf. Dampfmaschine, Abb. 9), der Niederdruckzylinder wegen der bedeutenden Kohlenersparnis gew. Kondensation (in Abb. 2 Einspritzkondensation). — Der Kohlenverbrauch beträgt bei Verwendung gesättigten Dampfes in 1 Zylinder bis zu 5 kg, bei Verbundwirkung mit Kondensation 1 kg/PS u. St.; diese Werte werden durch Überhitzung des Dampfes auf 1 kg bzw. 0,65 kg/PS u. St. vermindert. — L.n, deren Räder mit Zahnräderübersetzung von der Dampfmaschine zwecks Eigenbewegung angetrieben werden, nennt man Straßenlokomotiven; sie dienen zum Ziehen schwerer Lasten, beanspruchen aber die Straße stark. Wichtiger sind sie in der Dampfbodenkultur (s. Pflug) u. als Straßenwalzen. Als L.n werden auch fahrbare Explosionsmotoren bis 20 PS bezeichnet, die den gleichen Zwecken dienen wie Dampf-L.n; Konzessionsfreiheit, geringes Brennstoffgewicht, sofortige Betriebsbereitschaft, Sicherheit gegen Feuersgefahr machen sie in manchen Fällen der Dampf-L. überlegen. Als Brennstoff wird Benzin, Petroleum, in landwirtsch. Betrieben vielfach Spiritus verwendet. Vgl. Kosak ([4]1895).

Lokomotive, die, ein mit Kraftmaschine ausgestattetes Fahrzeug zur Fortbewegung von angehängten Wagen auf Gleisen (Eisenbahn-L.) od. Straßen (Straßen-L., s. Lokomobile). Als Antriebsmaschine bildet die Dampfmaschine (Dampf-L.) noch die Regel, der Elektromotor (elektr. L.) ist in jüngster Zeit mehrfach mit Erfolg verwendet worden, Gas-, Spiritus-, Benzinmotoren (Gas-L.) sind nur für untergeordnete Zwecke brauchbar. Die verschiedenen Anforderungen, denen die L.n zu genügen haben, führten zum Bau von Typen, wie Schnell-, Personen-, Güterzug-, Verschiebe- od. Rangier-, Gebirgs-L. &c. Als wichtiger, kennzeichnender Bestandteil wird immer die Zahl der Achsen u. Trieb- od. Kuppelachsen angegeben; hat z. B. eine L. 5 Achsen, von denen 2 gekuppelt sind, so spricht man von einer $^2/_5$ gekuppelten L. Vgl. Tafel. — **Lokomotivführer,** müssen folgenden Vorbedingungen genügen: Ausbildung als Schlosser in Lokomotivreparaturwerkstätten, Abgangsprüfung an einer Heizerschule, mehrere Jahre Heizerdienst auf einer L., Hilfsführer, prakt. Prüfung, Probefahrt. — **Lokomotivschuppen,** Gebäude zur Unterbringung der betriebsfähigen L.n behufs Reinigung, Schmierung, Anheizung, Vornahme kleiner Ausbesserungen &c. — Vgl. v. Borries (1903); Zehme, Hdb. der elektr. Eisenbahnen I (1903); Brosius u. Koch, Schule des Lokomotivführers ([10]1902); Kosak, Katech. der Einrichtg &c. der L. ([7]1900).

Lokris, das Land der Lokrer *(Lokroi)*, eines einst ausgebreiteten nordgriech. Volksstamms, der in hist. Zeit durch phokisches Gebiet in die gegenüber Euböa ansässigen östlichen od. (nach der Lage am Berg Knemis) epi- od. hypoknemidischen od. (nach der Hauptstadt Opus) opuntischen u. die an der Nordküste des Korinth. Golfs wohnenden westlichen (hesperischen) od. ozolischen Lokrer (mit den Städten Naupaktos u. Amphissa) geteilt ist. Diese, die vielfach altertümliche Einrichtungen bewahrt hatten, galten den Griechen bis in späte Zeiten als roh u. unkultiviert. Um 680 v. Chr. gründeten Lokrer (ungewiß, ob die westl. od. östl.) an der Südküste Italiens beim heutigen Gerace die durch Reichtum u. Kunstblüte hervorragende Kolonie der epizephyrischen Lokrer *(Lokroi Epizephyrioi)*, die durch ihren Mitbürger Zaleukos (664?) vortreffliche Gesetze erhielt.

Lokrischer Ton (lat. modus locricus), bei den altgriech. Musiktheoretikern die ungebräuchliche hyperphryg. Oktavgattung (a'—d'—a), im M.A. Name des 7. (H—f—h), nach anderen auch 5. authentischen (mixolyd.) Kirchentons.

Lokstedt, schlesw.-holst. Dorf, Kr. Pinneberg, nordwestl. Vorort v. Hamburg (elektr. Straßenbahn); (1900) 3909 E. (96 Kath.); Tauwerkfabr., Bleichereien, Gärtnereien, Elektrizitätswerk.

Lokundsche, der, Fluß in Südkamerun, entspringt auf den Randgebirgen des innern Hochlands, durchfließt diese z. T. in Schnellen u. Fällen, mündet nördl. v. Kribi; bis zu den äußeren Randgebirgen bei Bipindi schiffbar.

Lokustbaum s. Hymenaea.

Lokution, die (lat.), Ausdruck, Redeweise.

Loligo *Lm.*, der Kalmar.

Lolium *L.*, Lolch, Gattg der Gramineen; 6 Arten, in Europa, Nordafrika u. dem gemäßigten Asien, sonst eingeschleppt, mittelhohe Gräser mit vielblütigen Ährchen an ungegliederter Spindel. Das engl. u. ital. Raygras, L. perenne *L.* u. italicum *R. Br.* (s. Taf. Gramineen &c., 4, 5), sind wertvolle Futtergräser, jenes (ausdauernd, in Mitteleuropa 2jährig) als Untergras für alle schweren Böden (auch, weil niedrig u. dichte Rasen bildend, eines der besten Gräser für Gartenrasen, bes. in Mischungen), dieses (2- bis 3jährig) als (hochwüchsiges) Obergras bes. für Rieselwiesen; L. temulentum *L.*, Taumellolch, häufiges Getreideunkraut, u. L. remotum *Schrank*, Ackerlolch, in Flachsfeldern, beide 1jährig, ohne sterile Blattbüschel, sollen (als einzige Gräser) narkotisch giftig sein.

Lolland, dän. Ostsee-Insel = Laaland.

Lollarden, Lollharden (wahrsch. v. niederd. lollen od. lullen = falsch singen), urspr. = Begharden (s. Beghinen) u. Alexianer (s. d.), später für alle der Irrlehre Verdächtigen, nam. für die engl. Wiclifiten. Wiclif (s. d.) suchte seine häret. Lehren durch eine Schar Prediger (‚arme' od. ‚einfache Priester') unter das Volk zu bringen; diese eiferten so maßlos nicht bloß gegen Klerus (bes. Bettelmönche) u. Kirche, sondern auch gegen die staatl. u. soziale Ordnung, daß Parlament u. König schon aus Staatsinteresse mit den schärfsten Maßregeln einschritten. Tiefe Wurzeln hatte der Lollardismus im engl. Volk nie geschlagen, u. als die Reformation des 16. Jahrh. einsetzte, waren seine Spuren längst verschwunden. Vgl. Lingard, Gesch. Englands (dtsch IV); R. L. Poole, Wycliffe & Movements for Reform (Lond. 1889); Creighton, Hist. of Papacy (ebd. 1882); Lechler, Wiclif u. Vorgesch. der Ref. (2 Bde, 1873); Bonet-Maury, Précurseurs de la Réf. (Par. 1904).

Lolli, Giambattista, Schachspieler, aus Modena; seine Osserv. teorico-pratiche etc. (Bol. 1763) enthalten gründliche Erörterungen über Spieleröffnungen u. Endspiele.

Lölling, kärntn. Gem., Bez.-H. St Veit, am Südfuß des Hüttenberger Erzbergs, 5 km nordöstl. v. Mösel (🚉); (1900) 1355 dtsch. kath. E.; Hochofenanlagen.

Löllingit, der, Mineral = Arseneisen.

Lolo (chin.), in eigner Sprache *Noso, Nase*, Ureinwohner v. Südwestchina (im SW. v. Szetschwan u. N. v. Jünnan), groß, rotbraun (die Frauen oft nahezu weiß), teils mit fast europ. teils mit mongol. Zügen, dunklem, bisweilen blondem, bei den Män-

nern zu einem Horn (Stammeszeichen), den Frauen zu Flechten gedrehtem Haupthaar; heiter; Geisterkult; Ackerbauer, Viehzüchter, Bergleute; die Mehrz. (2 Rangklassen) noch unabhängig von den (durch ihre Raubzüge ständig bedrohten) Chinesen. Ihre Sprache gehört zum indochin. Stamm; eigne (jetzt ungebräuchliche) aus der chin. abgeleitete Schrift u. kleine Litteratur. Vgl. Vial (Schanghai 1895).

Lolodorf, Bez.-Hauptort in Kamerun, r. am Lokundsche; (1904) 4 Weiße; Militärstation, amerik. Presbyterianermission; Versuchsgarten.

Lom, der, 2 bulgar. Nebenfl. der Donau; der kleinere im NW. entspringt nahe am St Nikolauspaß, mündet bei L.-Palanka (s. d.); der größere, auch Rustschuker L., entsteht aus Weißem (Bjeli) L., (zuletzt in einer Kalkschlucht) u. Schwarzem (Cernij) L. (flache Ufer), durchfließt ein schönes Engthal, mündet bei Rustschuk. 1877 Gefechte zw. Russen u. Türken. — Auch örtl. Bezeichnung der 2 größten Flüsse v. Südkamerun (Sanaga u. Njong).

Lomami, der, streckenweise auch Boloko u. Lubilasch gen., l. Nebenfl. des Kongo; entspringt in 1140 m Höhe im S. des Kongostaats, mündet nach etwa 1200 km l. Lauf bei Isangi, nach den letzten Fällen (bei Bena-Kamba) schiffbar. Von Cameron 1874 entdeckt, von Grenfell 1885, Delcommune 1889 näher erforscht.

Loman, Abr. Dirk, rationalist. Theolog, * 16. Sept. 1823 im Haag, † 17. Apr. 1897 zu Amsterdam; 1856 Prof. am dort. luth. Sem., 1877/93 an der Univ. (seit 1874 blind); faßt die evangelische Geschichte symbolisch auf (Jesus nur Verkörperung von Ideen); komp. u. bearb. auch Choräle u. Chöre u. gab altniederl. Volkslieder heraus.

Lombard, der, eig. Bewohner der Lombardei (Langobarde), dann Leihhaus, Pfandhaus (Mons pietatis), Darlehensbank (so genannt, weil seit Anfang des 13. Jahrh. die Langobarden das Geldgeschäft in fast ganz Westeuropa betrieben). L.-geschäft s. Banken, Bd I, Sp. 1037; L.-Street (ßtrit), Straße in der Londoner City, in welcher die großen Bankinstitute ihren Sitz haben; auch Bezeichnung für den engl. Geldmarkt. — **Lombarden** heißen auch die Aktien der Östr. Südbahn. — **Lombardieren,** verpfänden, hinterlegen.

Lombard (lóbār), Joh. Wilh., preuß. Staatsm., * 1. Apr. 1767 zu Berlin, † 28. Apr. 1812 zu Nizza; 1786 Kabinettssekr., 1792 im kgl. Hauptquartier u. bei Valmy gefangen, 1800 Geh. Kabinettsrat für die ausw. Angelegenheiten. Noch mehr als vorher vertrat er seit seiner Zusammenkunft mit Napoleon in Brüssel 1803 eine franzosenfreundl. Neutralitätspolitik. Deswegen heftig angegriffen (Stein) u. nach der Schlacht v. Jena verhaftet. Die Beschuldigung der Bestechlichkeit ist ungerecht. 1807/09 Sekr. der Akademie. Vgl. Hüffer (1891).

Lombardei, die, oberital. Landschaft (Compartimento), s. Karte Italien; umfaßt im S. den mittlern Teil der Poebene (auch Lombardische Ebene), im N. fast die ganzen Lombard. Alpen (westlichstes Stück der südl. Kalkalpen; s. Beil. Alpen), Teile der Tessiner, Rät. u. Bresciancer Alpen; der Boden erzeugt (hauptj. in der fruchtbaren Ebene) Mais, Weizen, Reis (bes. in den Prov. Pavia u. Mantua, 1903 weit über 3 Mill. hl) 2c. (vgl. Karte Italien, Rücks., Tab. I); bedeutende Ind., bes. Textilind.; 24 085 km², (1901) 4 282 728, (1904) 4 393 558 E.; 8 Prov., Hauptst. Mailand. — Die L. (ben. nach den Langobarden) erhielt ein beschränktes eignes staatl. Dasein durch die Auflösung des karoling. Reichs (Königtum Berengars) u. wieder, nachdem sie 951/62 unter deutsche Herrschaft gekommen war, durch den Freiheitskampf der lombard. Städte gegen die Staufer (Lombard. Bund, hervorgegangen aus dem Veroneser Bund v. 1164, gestiftet 7. Apr. 1167 auf 50 Jahre im Kloster Pontida, von Papst Alexander III. beschützt u. 1183 im Konstanzer Frieden vom Kaiser anerkannt). Von den wechselnden Staatsgebilden blieben im 16. Jahrh. nur die Herzogtümer Mailand u. Mantua übrig. Im Kampf um die L. siegten die Habsburger über Frankreich (unter Karl V. u. im Span. Erbfolgekrieg). Mailand kam nach dem Erlöschen der Sforza 1535 an Karl V., 1556 an die span., 1714 an die östr. Linie der Habsburger. Mantua, wo die Gonzaga 1708 ausstarben, wurde von Österreich 1703 eingezogen u. 1785 mit Mailand vereinigt. 1797 kam die L. an die Cisalpin. (1802 Ital.) Republik, 1805 an das Kgr. Italien, 1815 mit Venezien als Lombardo-venez. Königreich an Österreich (Vizekönig in Mailand), das 1859 den größten Teil der L., 1866 Mantua u. Venezien an das Kgr. Sardinien verlor.

Lombarden von der Observanz, Kongreg. der Hieronymiten, s. d.

Lombardi, venez. Künstlerfam.: Pietro, Bildhauer u. Baumeister (um 1435/1515); von ihm das Grabmal des Dogen Mocenigo in S. Giovanni e Paolo, die kleine Kirche Sta Maria de' Miracoli (1480, mit köstlicher äußerer Marmorverkleidung) u. der Pal. Vendramin-Calergi (1481) mit seiner feingegliederten Fassade. Auch an den Hoffassaden des Dogenpalasts beteiligt. Er arbeitete vieles gemeinsam mit seinen Söhnen Antonio u. Tullio († 1532).

Lombardischer Stil, früher unrichtige Bezeichnung des rom. Stils.

Lombardus, berühmter Scholastiker, s. Petrus L.

Lombez (lóbē, lóbäß), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Gers, an der Save; (1901) 887, als Gem. 1458 E.; [Bahn]; Ger. 1. Instanz; ehem. Kathedrale (14. Jahrh.). 1317/1790 (1801) Bistum.

Lombez (s. o.), Ambr. v., Kapuziner, asket. Schriftst., * 20. März 1708 zu Lombez, † 25. Okt. 1778 zu St-Sauveur; schr.: Traité de la paix intérieure (1756, dtsch von Bierbaum, ² 1894) u. Traité de la joie de l'âme (dtsch ² 1865).

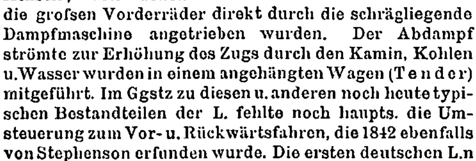
Lombok, niederl. Insel (Kl. Sunda-Inseln), der (kleinere) Ostteil der Residentschaft Bali (s. d.) u. L., von jenem durch die tiefe Straße v. L. (starke Strömung) getrennt, 4714 km²; im N. vulk. Berge, bes. der 3780 m h. Rendjani ('Vulkan v. L.'), nach dem Korintji der höchste Vulkan (in schwachem Fumarolenzustand) des Malaiischen Archipels, in der Mitte u. bis zur südl. Bergkette Flach- od. Hügelland, fruchtbar u. gut angebaut, bes. Reis, daneben Kaffee, Zucker, Indigo, Baumwolle, Tabak 2c. (1896) 370 000, n. a. 650 000 E. (eingewanderte brahm. Balinesen u. bes. moh. Sassak, bis 1894 jenen unterworfen; 39 Europ., 305 Chin.). Hauptort das Dorf Mataram, nahe beim Hafenort Ampenan, an der Westküste. Vgl. Cool, L. Exped. (Bat. u. Haag 1896); Neeb u. Asbeek-Brusse, Naar L. (Surabaja 1898).

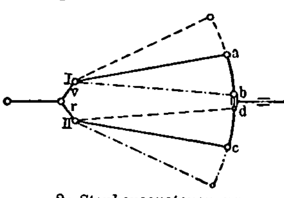
Lombroso, Cesare, ital. Anthropolog, * 6. Nov. 1836 zu Verona; 1862 Prof. der Psychiatrie zu Pavia, 1872 Dir. der Irrenanstalt in Pesaro, 1876 Prof. der gerichtl. Med., seit 1890 der Psych-

A. Dampflokomotiven.

1. *Geschichte.*

Die Entwicklung des Lokomotivbaus u. Eisenbahnwesens (s. d. u. Eisenbahn) beginnt mit 1829. Die schon früher zur Eisen- u. Kohlenförderung in Bergwerken benützten Dampfwagen (erste 1804 von Trevethik u. Vivian) leisteten recht wenig u. konnten das auf Eisenbahnen verwendete Pferd nicht ersetzen; die Übertragung der Kolbenbewegung erfolgte bei diesen L.n mit Schwungradwelle u. Zahnrädern. Erst Stephenson erreichte mit seinem Rocket (Abb. 1) bedeutende, für die Beförderung von Personen geeignete Geschwindigkeiten. Diese L. zog ihr 5faches Gewicht mit 31 km/St., womit sie die Forderung (3faches Gewicht, 16 km/St.) des Preisausschreibens der Liverpool-Manchester-Bahn erheblich übertraf. Der ‚Rocket' hatte bereits einen liegenden Röhrenkessel auf 2 Achsen, von denen die grofsen Vorderräder direkt durch die schrägliegende Dampfmaschine angetrieben wurden. Der Abdampf strömte zur Erhöhung des Zugs durch den Kamin, Kohlen u. Wasser wurden in einem angehängten Wagen (Tender) mitgeführt. Im Ggstz zu diesen u. anderen noch heute typischen Bestandteilen der L. fehlte noch haupts. die Umsteuerung zum Vor- u. Rückwärtsfahren, die 1842 ebenfalls von Stephenson erfunden wurde. Die ersten deutschen L.n wurden von Borsig, Maffei u. der Maschinenbauges. Karlsruhe 1841 gebaut. In der Folge handelte es sich haupts. um die Erhöhung der Leistungsfähigkeit der L. durch Vergröfserung des Kessels, bessere Ausnützung des Dampfes (Erhöhung des Dampfdrucks bis 16 at, Verbundwirkung, Heifsdampf), ruhigen, sichern Lauf auch bei hohen Geschwindigkeiten, Entwicklung der verschiedenen Bauarten. Während sich auf den ebenen engl. Bahnen bes. die Schnellzug-L. entwickeln konnte u. diese sehr früh einen raschen Personenverkehr ermöglichte, machte sich auf dem Festland u. in Nordamerika für die gröfseren Steigungen das Bedürfnis nach starken L.n geltend. Wesentliche Fortschritte in dieser Richtung brachte der Wettbewerb für eine Semmering-L. (1852).


1: *Stephensons ‚Rocket'.*



2: *Stephensonsteuerung.*

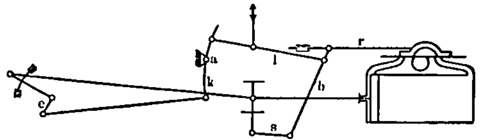
2. *Wirkungsweise.*

Der im Kessel (Abb. 11 u. 12: Schnitt durch die $^{2}/_{5}$ gekuppelte 4zylindrige Schnellzug-L. der Bad. Staatsbahnen von J. A. Maffei, München) erzeugte Dampf tritt durch das Rohr A nach dem Schieberkasten B, wird abwechselnd vom Schieber S durch die Kanäle C vor u. hinter den Kolben T geleitet u. tritt nach seiner Expansion durch C entw. direkt od. wie hier durch den Niederdruckzylinder, wo er nochmals Arbeit leistet, durch Blasrohr O u. Kamin ins Freie. Die Kolbenkraft wird durch ein Kurbelgetriebe (Kreuzkopf K, Schubstange G) auf den am Triebrad R_1 befestigten Kurbelzapfen Z übertragen u. versetzt R_1 u. das mit ihm durch Stange U gekuppelte Rad R_2 in Umdrehung. Ist nun die durch das Lokomotivgewicht erzeugte Reibung zw. Rad u. Schiene gröfser als der Widerstand der angehängten Last, so rollen die Räder auf den Schienen, der Zug setzt sich in Bewegung. Andernfalls tritt ein Gleiten der Räder ohne Fortbewegung der Maschine ein.

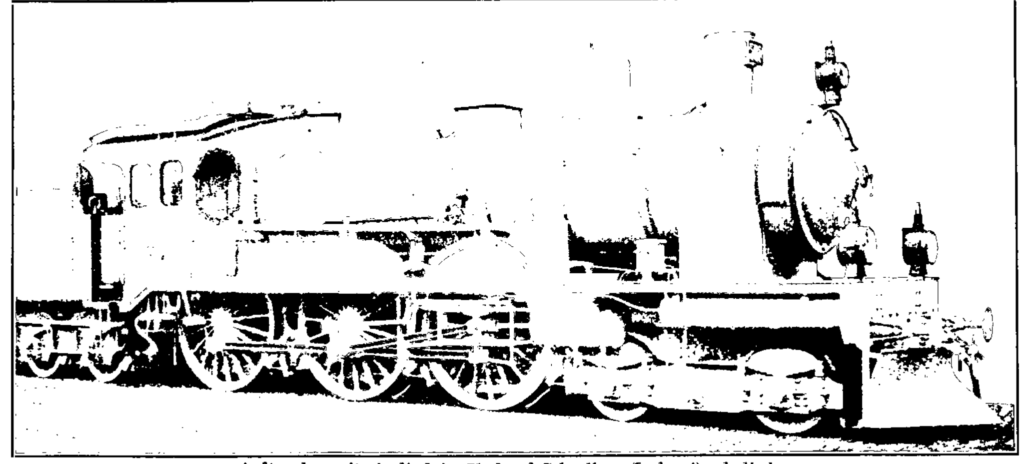


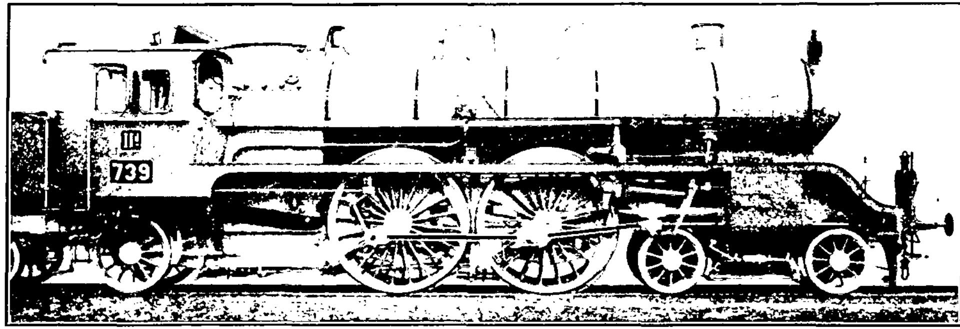
3. *Hauptteile.*

a) Der Kessel, immer ein Röhrenkessel (Abb. 11), besteht aus 3 Teilen: Feuerbüchse F, Langkessel L, Rauchkammer V. Er ruht auf dem Wagen, mit dem er vorn fest verbunden ist, während die Feuerbüchse beiderseits längsverschieblich aufliegt mit Rücksicht auf die Ausdehnung des Kessels bei der Erwärmung. Die kupferne Feuerbüchse enthält die Feuerung auf dem Planrost P, der durch die Feuerthüre Q beschickt wird (mit Kohle, auch Briketts, Torf, Naphta); sie bildet die ‚direkte Heizfläche' des Kessels. Der Aschekasten unter dem Rost ist zur Regelung der Luftzufuhr mit Klappen versehen. Zur Erzielung einer bessern Verbrennung u. Verringerung des Rauchens (bes. bei gasreichem Brennstoff) hat sich ein



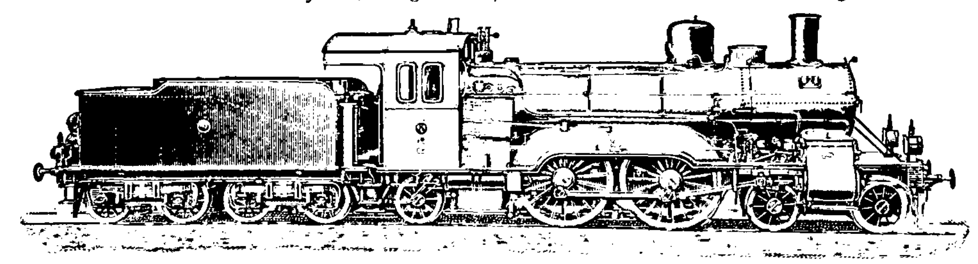
3: *Heusingersteuerung.*


4: $^{3}/_{5}$ *gekuppelte 4zylindrige Verbund-Schnellzug-L. der Bagdadbahn.*



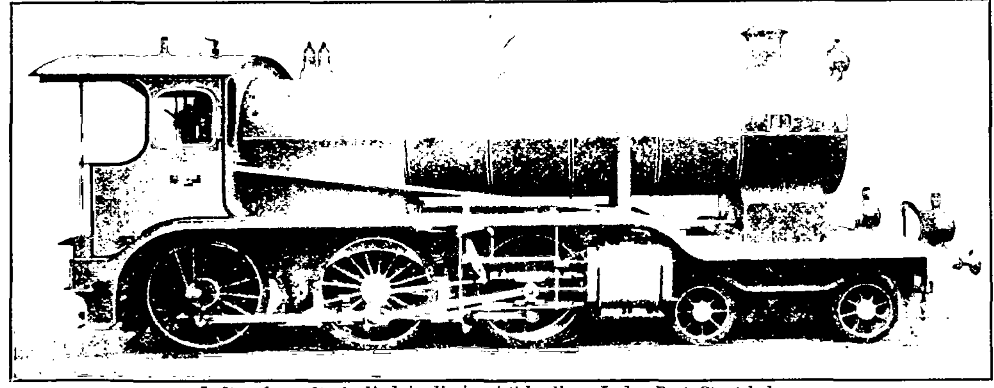
5: $^{2}/_{5}$ *gekuppelte 4zylindrige Verbund-Schnellzug-L. der Bad. Staatsbahnen.*

kurzes Gewölbe aus feuerfesten Steinen an der Rohrwand W_1 der Feuerbüchse, welches die Gase zusammendrängt u. mischt, brauchbar erwiesen. Man führt auch behufs vollständiger Verbrennung über dem Rost nochmals Luft zu u. sorgt durch einen Dampfstrahl für Mischung von Luft u Gasen (Langer-Markotty). Die Feuerbüchse ist rings von Wasser umgeben u. steckt in einem Mantel, mit dem sie durch eine grofse Anzahl von Stehbolzen (seitlich) u. Ankern (an der Decke) verbunden ist, da die ebenen Wände der Feuerbüchse u. des Mantels dem Druck des Dampfes (12 bis 16 at) nicht standhalten könnten. Mit dem Feuerbüchsenmantel ist der zylindr. Langkessel

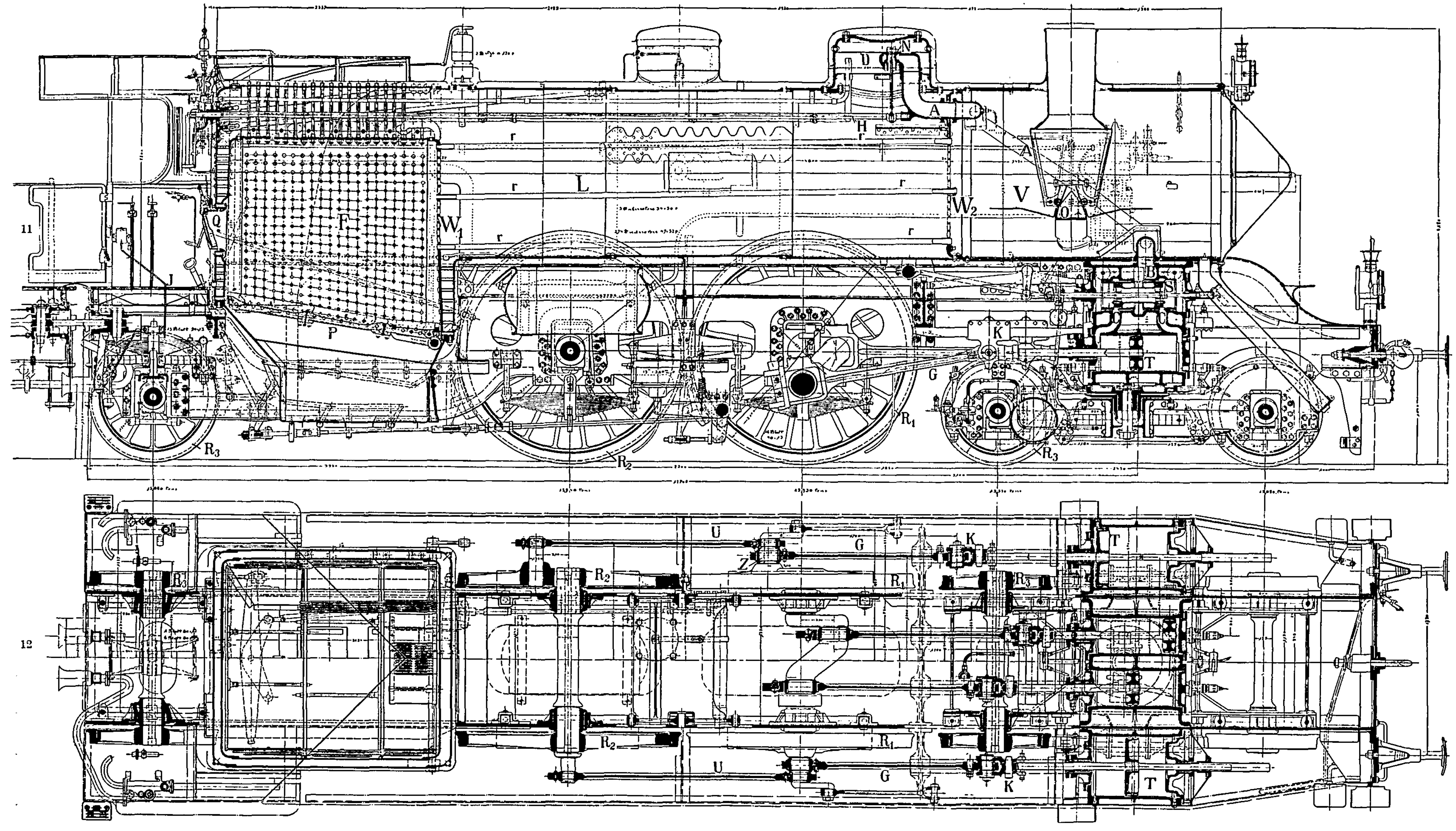


6: $^{2}/_{5}$ *gekuppelte 4zylindrige Verbund-Schnellzug-L. der Preufs. Staatsbahnen.*

aus Flufseisen verbunden. Er wird von einer grofsen Zahl eiserner Rohre r (Rauch-, Siederohre, 40 bis 50 mm weit) durchsetzt, durch welche die Verbrennungsgase ziehen u. ihre Wärme an das die Rohre umgebende Wasser abgeben. Die Rohre werden in den Rohrwänden W_1 u. W_2 durch Aufwalzen od. Umbördeln befestigt. Der Dom D (auch 2 durch ein horizontales Rohr verbundene Dome sind gebräuchlich) dient als Dampfsammler u. nimmt den Regulator N auf, ein vom Führerstand durch die Welle H bewegtes Ventil (sonst gew. ein Schieber), das den Dampfzuflufs nach dem Schieberkasten regelt. Die luftdicht verschlossene Rauchkammer V wird durch die vordere Verlängerung des Langkessels gebildet. Hier sammeln sich die Rauchgase u. ziehen, durch das Blasrohr O (ein Dampfstrahlgebläse, gespeist durch den Abdampf der Zylinder) beschleunigt, durch den Schornstein ab. Zum Zurückhalten der Funken dienen Siebe u. Gitter in der Rauchkammer od. Stofsplatten im Kamin, welche die Gase zu starker Richtungsänderung veranlassen, denen die schwereren Funken nicht folgen können. In der verlängerten Rauchkammer findet der Überhitzer aus schraubenförmig aufgewickelten schmiedeisernen Röhren seinen Platz (Garbe). Ihn durchströmt der Dampf, auf seinem Weg vom Dom nach dem Zylinder bis auf 300° sich erhitzend. W. Schmidt legt den Überhitzer in ein weites, den Langkessel durchsetzendes Flammrohr. Zur Verminderung der Wärmeausstrahlung wird der Kessel mit einem dünnen Blechmantel umgeben. Der Zwischenraum (3 bis 4 cm) bleibt frei od. wird mit einer Wärmeschutzmasse gefüllt. An Ausrüstung (Armatur) sind aufser den Ablafshähnen u. Reinigungsöffnungen nötig: 2 Speisevorrichtungen, unter od. in dem Führerstand angebrachte Injektoren (s. Strahlapparate), die Wasser aus dem Tender entnehmen u. in den vordern Teil des Langkessels drücken; zur Beobachtung des Wasserstands im Kessel 2 Wasserstandsanzeiger, mit dem Dampf- u. Wasserraum kommunizierende Glasröhren, von denen eine durch Probierhähne am höchsten, mittlern u. tiefsten Wasserstand ersetzt sein kann; 2 Sicherheitsventile auf dem Langkessel, die, durch Federkraft belastet, den Dampf bei Überschreitung der zulässigen Kessel-



7: $^{3}/_{5}$ *gekuppelte 4zylindrige Verbund-Schnellzug-L. der Port. Staatsbahnen.*

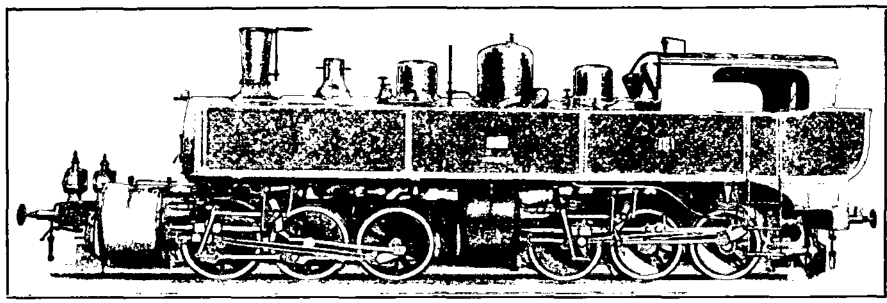


11: *Aufriſs*, 12: *Grundriſs in Schnitt der $^2/_5$ gekuppelten 4zylindrigen Verbund-Schnellzug-L. der Bad. Staatsbahnen.* (Zeichnung von J. A. Maffei, München.)

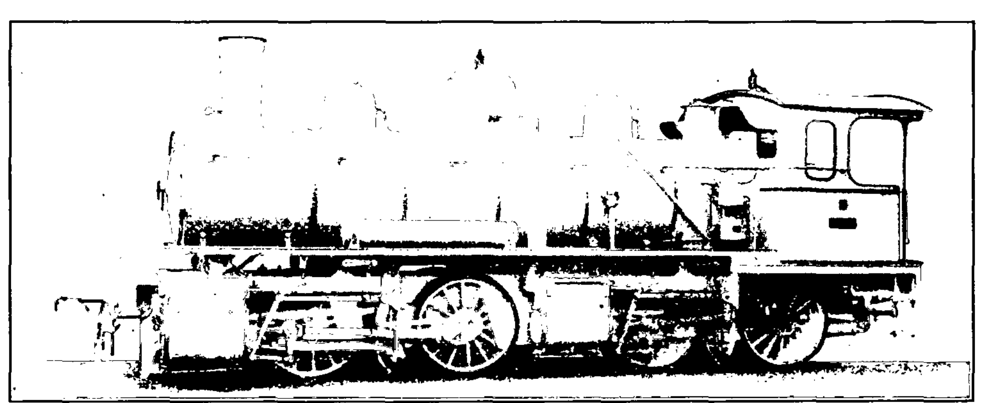
bracht. Um rasch zu bremsen, läſst man die Maschine der Fahrtrichtung entgegenarbeiten (Gegendampf); bei Gebirgs-L.n sind Luftgegendruckbremsen in Gebrauch, wobei die Dampfmaschine als Kompressor wirkt u. Arbeit verzehrt. Der Kohlen- u. Wasservorrat wird bis zu 3 t Kohlen u. 8 t Wasser auf der L. selbst in Kasten beiderseits des Kessels (Abb. 13, 15, 16: Tender-L.n) od. zw. dem Rahmen, bei gröſseren Mengen (bis 8 t Kohlen u. 20 t Wasser) auf einem besondern, mit der L. gekuppelten 2- od. 4achsigen Wagen (Abb. 6, 8: L.n mit Schlepptender) mitgeführt.

c) Die Dampfmaschine (vgl. Taf. Dampfmaschine II). Jede L. ist mindestens mit 2 Dampfmaschinen (auf jeder Seite eine) auszurüsten. Deren Schubstangen wirken auf dieselbe Achse mit Kurbeln, die zur Überwindung der Totpunkte unter 90° zueinander stehen; befindet sich dann ein Kolben im Totpunkt, so ist der andere in Zylindermitte u. übt seine gröſste Drehkraft aus. Die Zylinder werden am vordern Ende mit dem Rahmen verschraubt u. liegen innerhalb od. auſserhalb. Letztere Anordnung wird wegen Einfachheit u. Zugänglichkeit des Triebwerks bevorzugt, während erstere die Wärmeverluste u. die störenden Bewegungen verringert. Der Kreuzkopf K (Abb. 11 u. 12) gleitet auf einem od. zw. 2 am Rahmen befestigten Balken. Für die Dampfverteilung wird fast immer der einfache Muschel- od. der Tricksche Kanalschieber verwendet. Zur Verminderung der (bei hohen Dampfdrücken) groſsen Schieberreibung werden Schieberentlastungen, wobei der Schieber durch einen tellerartigen Aufsatz gegen den gehobelten Schieberkastendeckel abgedichtet wird, od. Kolbenschieber S ausgeführt. Die Bewegung des Schiebers erfolgt durch Kulissensteuerungen derart, daſs die L. vor- u. rückwärts fahren kann u. Füllungen bis 0,8 des Zylinderwegs behufs Änderung der Leistung eingestellt werden können. Viel in Gebrauch ist noch die Steuerung von Stephenson (Abb. 2): wird die Kulisse gesenkt, so daſs die Stange I a in die Lage I b kommt, so wirkt das Vorwärtsexzenter v allein auf den Schieber; wird aber durch Heben der Kulisse die Stange II c in die Lage II d gebracht, so ist das Rückwärtsexzenter r allein maſsgebend. In diesen äuſsersten Lagen der Kulisse ist die Füllung am gröſsten, sie nimmt nach der gezeichneten Mittellage hin auf Null ab. Ähnlich ist die Steuerung von Gooch, deren Kulisse nach dem Schieberkasten hin gekrümmt ist, doch schwingt hier die Kulisse um einen festen Punkt, u. die Schieberstange wird gehoben u. gesenkt. Die Steuerung von Allan hat gerade Kulisse u. gleichzeitige Verstellung von Kulisse u. Schieberstange. An neueren L.n wird fast nur mehr die Heusingersteuerung angewandt (Abb. 3): durch den mit Stange s an den Kreuzkopf angeschlossenen Hebel h erhält der Schieber r eine der Bewegung des Kreuzkopfs entgegengesetzte Verschiebung gleich der doppelten Überdeckung u. Voröffnung. Die Kanaleröffnungen bewirkt das zur Kurbel um 90° versetzte Exzenter o mittels der um a schwingenden Kulisse k. Befindet sich der Stein des Lenkers l in der obern Kulissenhälfte, so dreht sich die Kurbel in der Pfeilrichtung u. umgekehrt; die Zylinderfüllungen werden um so gröſser, je weiter l von der Mittellage entfernt ist. Die Verstellung der Steuerung wird vom Führerstand aus vorgenommen teils mit Handhebel teils durch Handrad u. Schraube (bei gröſseren L.n). — Die beiden Dampfmaschinen arbeiten getrennt als Einfach-Expansionsmaschinen (Zwillings-L.) od. zusammen mit 2facher Expansion (Verbund-L, vgl. Taf. Dampfmaschine V). Diese (für Güterzüge bes. verwendet) ist bei gleichförmiger Beanspruchung sparsamer im Kohlen- u. Wasserverbrauch, braucht aber eine An-

Fahrvorrichtung, die Kesseldampf (von verminderter Spannung) in den Niederdruckzylinder strömen läfst, weil sonst zunächst nur der Hochdruckzylinder od., falls hier der Schieber geschlossen ist, keiner der beiden Zylinder in Thätigkeit treten kann. 3zylindrige Verbund-L.n (seltener) haben meist neben dem Hochdruckzylinder 2 gleichgrofse Niederdruckzylinder. Die Kurbeln sind gew. unter 120° versetzt, so dafs sehr gleichmäfsige Umfangskräfte auftreten. An 4zylindrigen Verbund-L.n mit 2 Paaren von Verbundzylindern liegen die beiden Zylinder entw. hintereinander, so dafs Hoch- u. Niederdruckkolben auf einer Kolbenstange befestigt sind (Tandem-L.), od. übereinander, so dafs beide Kolbenstangen einer Seite je einen gemeinsamen Kreuzkopf besitzen (Bauart Vauclain, in Nordamerika gebräuchlich). Verbreiteter sind L.n mit 4 getrennten Triebwerken, wobei die Zylinder nebeneinander so gruppiert werden, dafs gleiche Zylinder aufserhalb od. innerhalb des Rahmens zu liegen kommen (Abb. 12). Alle 4 Zylinder arbeiten auf die gleiche Achse (Deutschland u. Österreich) od. je 2 auf 2 gekuppelte (de Glehn, Frankreich) od. unabhängige Achsen. Derartige 4zylindrige Verbund-L.n sind bes. für hohe Fahrgeschwindigkeiten geeignet, da bei ihnen ein günstiger Massenausgleich u. gleichförmige Umfangskräfte erzielt werden können.



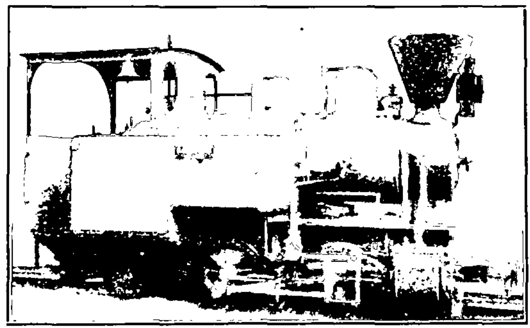
13: $2 \times {}^3/_3$ *gekuppelte Verbund-Tender-L. der Gotthardbahn.*



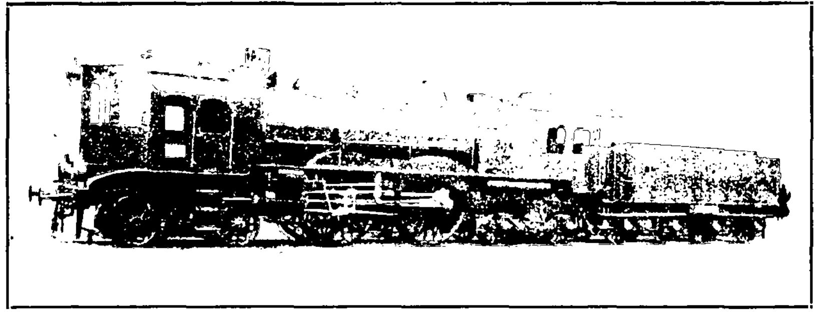
14: $2 \times {}^2/_2$ *gekuppelte Verbund-Güterzug-L. der Bad. Staatsbahnen.*

4. *Leistung der Lokomotive.*

Der Zugwiderstand setzt sich zusammen aus der Reibung der Lager, Reibung der Räder auf den Schienen, der gesamten (Wagen u. L.) Zuglast (etwa 2,5 kg für jede t), dem Widerstand in Kurven (1 kg/t bei 700, 2 kg/t bei 300 m Kurvenradius) u. dem der Steigungen (1 kg für jede t Zuggewicht u. je 1‰ Steigung an Zugkraft erforderlich). Sehr bedeutend ist der Einflufs des Luftwiderstands, bes. bei hohen Fahrgeschwindigkeiten (V km/St.). Nach der Formel $V^2 : 1300$ beträgt er für V = 50, 70, 100 km 2, 3,8, 7,7 kg/t Zuggewicht. Dazu kommt noch der Anfahrwiderstand, der sich aus der Beschleunigung der Massen des Zugs ergibt: er ist um so gröfser, je rascher angefahren werden soll. Wenn die L. den Zugwiderstand Z mit der Geschwindigkeit V km/St überwinden soll, so mufs sie eine Leistung von $Z \cdot V : 270$ PS entwickeln können. Leistung u. Zugkraft der L. sind begrenzt. Der Kessel, von dem die Leistung abhängt, kann aus konstruktiven Gründen eine gewisse Gröfse nicht überschreiten. Durch Hochlegen ist es gelungen, seinen Durchmesser auf 1,6 m (bis 2 m in Amerika) zu erhöhen. Die Kessellänge ist beschränkt durch die günstigste Siederohrlänge von 4 bis 4,5 m. Die damit erreichbare Heizfläche beträgt etwa 230 m², die entsprechende Leistung 1600 PS, da man vom m² Heizfläche 7 PS im Mittel erwarten darf. Aus der Leistung ermittelt sich der Dampfzylinderraum (in l gemessen etwa $^3/_4$ bis 1mal der Heizfläche in m²); der Zylinderdurchmesser folgt aus der erforderlichen Zugkraft. Diese ist begrenzt durch die erzielbare Reibung zw. Rad u. Schiene. Für den zulässigen Achsdruck von 14 t kann man auf eine Reibung von 2 bis 2,5 t rechnen; sie kann durch Streuen von Sand zw. Rad u. Schiene aus einem auf dem Kessel angebrachten Behälter erhöht werden (beim Anfahren u. Bremsen). Man hat also um so mehr Achsen zu kuppeln, je gröfser die Zugkraft der L. sein soll; der Achsdruck der gekuppelten Achsen wird Adhäsionsgewicht genannt. Die gröfste Zugkraft wird von Güterzug- u. Gebirgs-L.n verlangt,



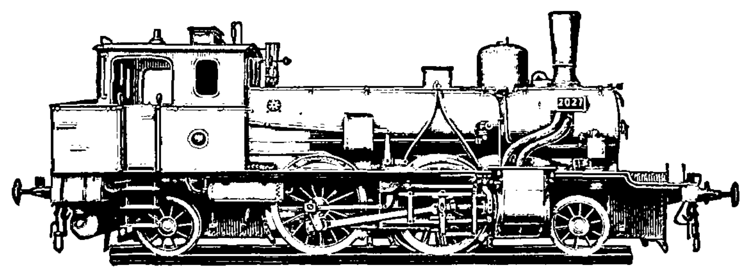
15: $^2/_3$ *gekuppelte Tender-Wald-L.*



8: $^{2}/_{6}$ *gekuppelte 3zylindrige Verbund-Schnellzug-L. der Preufs. Staatsbahnen.*

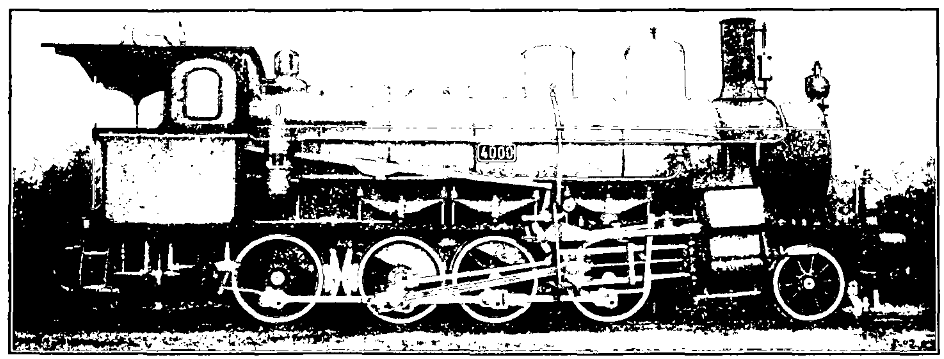
spannung austreten lassen; endlich Manometer u. Dampfpfeife, Schmierapparate.

b) Der Wagen; er trägt den Kessel, den Führerstand J, wo alle zur Bedienung der L. nötigen Vorrichtungen Platz finden, u. die Dampfmaschine. Sein Rahmen wird hergestellt aus 2 Längsträgern von 20 bis 35 mm starkem Blech, die gew. innerhalb der Räder liegen u. durch Querverbindungen an den Enden mit Pufferbohle u. Zugkasten vereinigt sind. Eine sehr wirksame Versteifung bilden in einem Stück gegossene Innenzylinder. Statt des Blechrahmens wird jetzt auch der aus Amerika übernommene Barrenrahmen ausgeführt, der fachwerkartig aus schmied-kisten (Adams, Webb) od. einer Deichsel seitlich nach dem Krümmungsmittelpunkt des Gleises hin verstellbar sein. Bei grofsen Fahrgeschwindigkeiten vereinigt man 2 vordere Laufachsen zu einem Wagen (Drehgestell), der sich um einen Zapfen des Rahmens dreht, auch seitliche Verschiebung erhält. Beim Drehgestell von Kraufs-Helmholtz kann die eine axial verschiebliche Achse gekuppelt werden; diese stellt die andere Achse durch eine Deichsel radial ein. Von den Rädern (s. Taf. Eisenbahn III) erhalten die Laufräder rund 1 m Durchmesser; die Triebraddurchmesser wachsen mit der Geschwindigkeit der L. (bis zu 2 m), da eine Kolbengeschwindigkeit von 5 m/Sek.



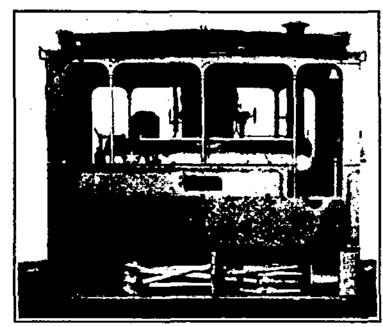
9: $^{2}/_{4}$ *gekuppelte Personenzug-L. der Preufs. Staatsbahnen.*

eisernen Barren (7,5 × 10 cm) zusammengeschweifst u. -geschraubt ist. Vorn am Rahmen sind Bahnräumer (s. d. u. Abb. 4) anzubringen. Die Achsen, auf denen die Triebräder (R_1, R_2) u. Laufräder (R_3) festsitzen, drehen sich in Lagern (Achslagerkasten), die in senkrechten Schlitzen des Rahmens geführt werden u. mittels Blattfeder das Lokomotivgewicht aufnehmen (vgl. Taf. Eisenbahn III). Oft werden die Federn von 2 Achsen durch Ausgleichhebel auch quer zur Lokomotivachse verbunden, womit eine gleichmäfsige Lastverteilung u. ruhiger Gang erzielt werden. Der Achsdruck darf 14 (16) t nicht überschreiten. Die Achszahl wächst also mit dem Lokomotivgewicht. Soll sich bei mehreren Achsen die L. ohne Klemmen der Räder zw. den Schienen bewegen, so müssen die Laufachsen durch Führung mittels bogenförmiger Achs-u. eine minutliche Umdrehungszahl von 300 nicht überschritten werden soll, wenn man die Abnützung u. die störenden Bewegungen der L. in zulässigen Grenzen halten will. Diese Eigenbewegungen, eine Folge der hin u. her gehenden Triebwerksmassen, äufsern sich haupts. im Zucken in der Längsachse u. im Drehen (Schlingern, Schlängeln) um eine vertikale Schwerpunktsachse; man verringert sie durch teilweises Ausbalanzieren des Triebwerks mit Gegengewichten (s. Räder bei Abb. 10, 13, 14). Neuere L.n haben immer durchgehende Bremsen (s. d.); Lauf- u. Triebräder werden wenn möglich durch 2 gegenüber liegende Klötze gebremst; aufserdem ist eine Gewichtshebelbremse vorhanden. Die Bremszylinder sind unter dem Wagen, die Luftsauger u. Kompressoren meist an der Seite des Langkessels (vgl. Abb. 10, 11, 14) ange-



10: $^{4}/_{5}$ *gekuppelte Güterzug-L. der Bayr. Staatsbahnen.*

die mit 5 gekuppelten Achsen eine Zugkraft von 12 t erlangen. Die Geschwindigkeit der L. kann um so gröfser sein, je kleiner die Zugkraft zu sein braucht; doch ist mit Rücksicht auf konstruktive Verhältnisse (Unterstützung der L., Umdrehungszahl der Räder) u. Fahrsicherheit für



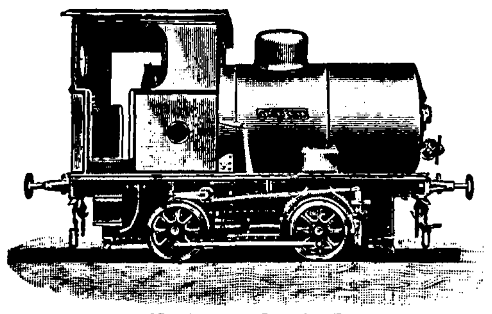
16: $^2/_2$ *gekuppelte Strafsenbahn-L.*

jede L. eine Höchstgeschwindigkeit festgesetzt. Die Grenze für Schnellzug-L.n ist 100 km. Allerdings sind, angespornt durch die Versuche der elektr. Schnellbahnen, in jüngster Zeit mit der bad. in Abb. 5 u. der preufs. Schnellzug-L. in Abb. 6 versuchsweise Geschwindigkeiten von über 140 km erreicht worden; doch wird bei einem wirtschaftlichen u. sichern Betrieb zunächst eine mittlere Geschwindigkeit von 100 km (etwa 125 km höchste Geschwindigkeit) nicht überschritten werden können.

Die L. arbeitet natürlich infolge der grofsen Abkühlung von Kessel u. Zylinder, der starken Beanspruchung des Kessels (60 kg Dampf auf 1 m² Heizfläche) u. der Zylinder (grofse Füllungen) ungünstiger als eine stationäre Maschine. Man rechnet für 1 PS u. Stunde bei Zwillingsmaschinen 10 bis 12 kg Dampf- u. 1,3 bis 1,7 kg Kohlenverbrauch; er wird durch Verbundwirkung vermindert auf 8,5 bis 10 kg bzw. 1 bis 1,3 kg; noch sparsamer (20% weniger als diese) im Dampfverbrauch erwies sich die Heifsdampf-L. mit 6,5 kg; sie hat daher mit nicht zu hoher Überhitzung, Verbundwirkung u. 2 Zylindern bei mäfsiger, 4 Zylindern bei hoher Fahrgeschwindigkeit Aussicht auf Verbreitung.

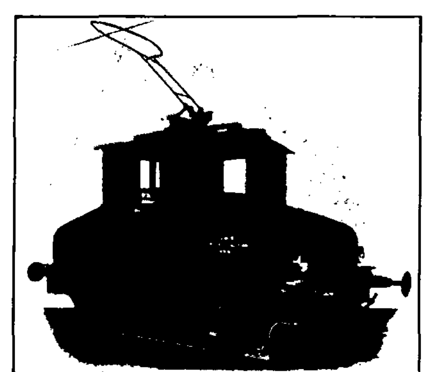
5. *Lokomotivtypen.*

Die wechselnden Ansprüche an Leistung, Zugkraft u. Geschwindigkeit der L. haben versch. typ. Bauarten geschaffen. Schnellzug-L.n haben grofse Triebräder, gew. 2 gekuppelte Achsen. Nur England verwendet Schnellzug-L.n mit einer ungekuppelten Triebachse für schnelle, aber leichte Züge. Die leistungsfähigste Schnellzug-L. ist die $^2/_5$ gekuppelte mit einem Drehgestell u. 1 hintern Laufachse (Abb. 5, 6, 11 u. 12). Bei der bad. L. von Maffei (Abb. 11 u. 12: Schnitt, 5: Ansicht) beträgt die Länge L ohne Tender 12,7 m, Heizfläche H = 210 m², Gewicht G = 74 t, Zugkraft Z = 5,5 t, Triebraddurchmesser D = 2,1 m. Bei der preufs. L. der Hannov. Maschinenbau-A.-G. (Abb. 6) ist L = 11 m, H = 163 m², G = 61 t, Z = 5,5 t, D = 1,98 m. Die $^3/_5$ gekuppelte L. der Bagdadbahn (Abb. 4; Henschel & Sohn, Kassel) hat 4 Zylinder in Verbundanordnung u. ist für Feuerung mit flüssigem Brennstoff (Masut, Naphta) eingerichtet; L = 11,22 m, H = 211 m², G = 67,5 t, Z =



17: *Feuerlose Rangier-L.*

7,6 t, D = 1,98 m. Einen bes. auf franz. Bahnen stark verbreiteten Schnellzuglokomotivtyp zeigt Abb. 7 ($^3/_5$ gekuppelte 4zylindrige Verbund-Schnellzug-L. für 1670 mm Spurweite; A. Borsig, Berlin-Tegel); H = 170 m², G = 59 t, Z = 6,8 t, D = 1,546 m. Eine eigenartige Form hat die von Henschel für 130 km/St. Geschwindigkeit gebaute L. (Abb. 8): zur Verminderung des Luftwiderstands ist der vorn liegende Führerstand zugespitzt; der Heizer hat am andern Ende seinen Platz; die L. ist 3zylindrig (H = 260 m², G = 86 t, Z = 5 t, D = 2,2 m). — Für Personenzüge gibt es $^2/_3$, $^2/_4$, $^3/_5$ gekuppelte L.n; ein Beispiel dafür ist die preufs. L. von Henschel (Abb. 9). Ihre Mafsverhältnisse sind: H = 97,3 m², G = 51,5 t, Z = 5,0 t, D = 1,60 m. Bei Güterzug- (Abb. 10; Kraufs & Co., München) u. Gebirgs-L.n (Abb. 13: L. der Gotthardbahn von Maffei) erhöht sich wegen der erforderlichen starken Zugkräfte die Zahl der gekuppelten Achsen bis auf 6. Die Triebraddurchmesser sind gering, die Geschwindigkeit ist beschränkt. Bei Abb. 10 ist H = 163 m², G = 48,2 t, Z = 9,48 t, D = 1,20 m, bei 13: H = 145 m², G = 85 t, Z = 9 t, D = 1,23 m. Um bei 4 u. 6 gekuppelten Achsen genügende Einstellbarkeit in scharfen Kurven zu erzielen, gibt man dem Drehgestell einen eignen Antrieb, es entsteht die 2×$^2/_3$ gekuppelte L. (Bauart Mallet-Rimrott), bei der die Hochdruckzylinder am Rahmen, die Niederdruckzylinder am Drehgestell sitzen (Abb. 13 u. 14). Bei 14 (bad. L.; Maschinenbauges. Karlsruhe) ist H = 137,6 m², G = 56 t, D = 1,26 m. Tender-L.n (Abb. 13, 15, 16) werden für kurze Strecken zur Beförderung von Personenzügen bes. im Vorortverkehr u. von Güterzügen verwendet. Vielfach finden sie sich als Gebirgs-L.n, weil die Ausnützung des Wasser- u. Kohlengewichts als Adhäsionsgewicht grofse Zugkräfte ermöglicht. Im Fortfall des Schleppten-

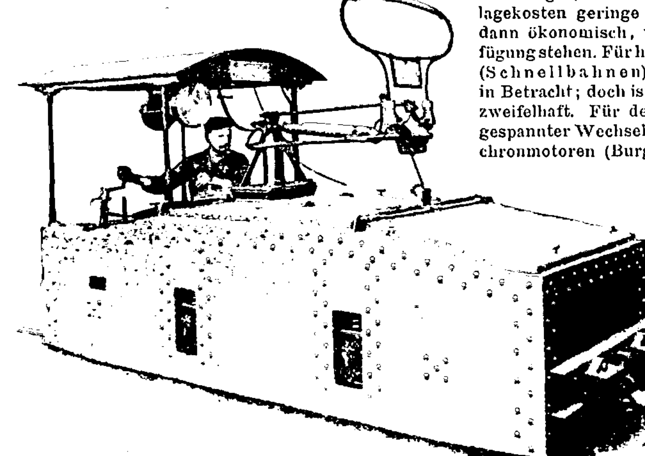


18: *Elektr. L. für normalspurige Bahnen.*

ders liegt an sich schon ein Gewinn an nutzbarer Zugkraft. $^2/_2$ u. $^3/_3$ gekuppelte Tender-L.n finden bei Nebenbahnen u. für den Verschiebedienst mit Leistungen von 10 bis 150 PS, bei schmaler Spur für Kleinbahnen (s d.), Feld- u. Industriebahnen (s. d.) ausschliefsliche Verwendung. Wald-L.n (Abb. 15; Borsig) werden gebaut mit Leistungen von 20/80 PS bei 8/28 m² Heizfläche, 6,8/15,5 t Gesamtgewicht u. 0,8/2,6 t Zugkraft. Zur Erhöhung der Leistung kuppelt man solche Tender-L.n an den Führerständen zusammen, so dafs sie nur eine Bedienung brauchen. In sehr gedrungener Form werden sie in Bergwerken zur Streckenförderung verwendet. — Für Strafsen- u. Nebenbahnen in der Nähe von Städten hat die Tender-L. eine besondere Bauart (Strafsenbahn- od. Tramway-L.) erhalten (Abb. 16; Maschinenbauges. Karlsruhe). Sie ist ganz ummantelt, bes. ist das Triebwerk verdeckt, um es vor Staub zu schützen u. das Scheuen der Pferde zu vermeiden. Die Heizflächen betragen nur 10/35 m², das Gewicht 8/18 t, die Zugkraft 1/3 t. Der verbrauchte Dampf wird zur Vermeidung des störenden Auspuffgeräuschs in einem auf dem Dach aufgebauten Oberflächenkondensator niedergeschlagen. — Die geringste Belästigung verursachen feuerlose L.n (Abb. 17; Hohenzollern, A.-G., Düsseldorf), deren Wasserinhalt, in einer Zentrale durch eingeleiteten Dampf stark erhitzt, während der Fahrt unter allmählicher Erkaltung den Dampf für die Maschine liefert (daher auch Heifswasser-L.). Über L.n für Bergbahnen s. d.

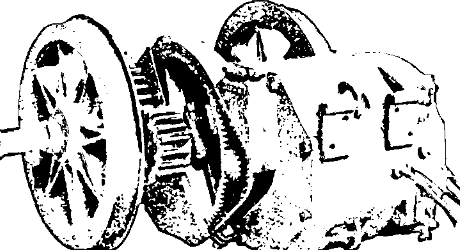
B. Elektrische Lokomotiven.

Diese haben für den Vorortverkehr, Verschiebedienst, für Zweigbahnen, in Tunneln, Bergwerken, bei Industrie- u. Bergbahnen mehrerer Vorzüge wegen (keine Rauch-



19: *Elektr. Gruben-L.*

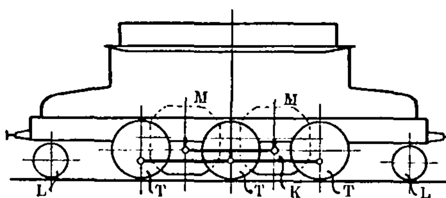
belästigung, stete Betriebsbereitschaft, kein Energieverlust während des Stillstands, einfache Bedienung durch 1 Mann, geringes Gewicht) vielfach Verwendung gefunden. Es handelt sich hier immer um geringe Entfernungen, weshalb Gleichstrom von 500/700 V Spannung, der eine ökonom. Regulierung der Geschwindigkeit gestattet, die Regel bildet (vgl. Kraftübertragung). Vom Mitführen der elektr. Energie in Akkumulatoren wird wegen der bedeutenden toten Last u. Kostspieligkeit nur ausnahmsweise Gebrauch gemacht. Die Erzeugung des elektr. Stroms auf einer mit Kessel, Dampfmaschine, Dynamo ausgerüsteten L., mit dem die Achsen durch Elektromotoren angetrieben wurden (Heilmannsche L.), erwies sich als völlig verfehlt. Der Strom wird jetzt durchweg von aufsen durch eine isoliert über od. neben der Bahn aufgehängte Leitung mittels Rollenkontakts od. Bügels (Abb. 18 u. 19) od. durch eine auf der Fahrbahn isoliert befestigte Schiene mittels Gleitschuhs der L. zugeführt. Für die Rückleitung des Stroms können die Fahrschienen dienen. Der Aufbau der elektr. L. ist sehr einfach. Die Vollbahn-L. der Allgem. Elektrizitäts-Ges. Berlin (Abb. 18) besteht aus einem 2achsigen Wagen, auf dem der Führerstand mit den Fahrschaltern sich befindet. In den anschliefsenden, schräg abgedachten Kästen sind Anlafs- u. Regulierwiderstände u. der Kompressor für die Druckluftbremse untergebracht. Jede Achse wird durch einen Motor von 76 PS bei 500 V Spannung mittels Vorgeleges nach Abb. 20 an-



20: *Antriebsmotor u. doppelte Zahnradübertragung einer elektr. L.*

getrieben. Die Geschwindigkeit beträgt 50 km/St. Bei der Gruben-L. der Siemens-Schuckert Werke (Abb. 19) besteht das Gestell zur Erhöhung des Adhäsionsgewichts aus Gufseisen. Der Führer hält in seiner Linken den Fahrschalter, rechts die Gewichtsbremse. Der Antrieb der Achsen erfolgt mittels eines einfachen od. doppelten Vorgeleges, das mit dem Motor zusammengebaut ist (Abb. 20; Siemens-Schuckert Werke, Berlin). Dieser umfafst mit breiten Lagern die Achse u. ist am andern Ende am Lokomotivgestell federnd (zum Schutz gegen Stöfse) aufgehängt.

Die Dampf-L.n auf Vollbahnen im Fernverkehr zu verdrängen, haben die elektr. L.n wegen der hohen Anlagekosten geringe Aussichten. Der Betrieb wird nur dann ökonomisch, wenn billige Wasserkräfte zur Verfügung stehen. Für hohe Geschwindigkeiten von 150/200 km (Schnellbahnen) dagegen kommt die elektr. L. allein in Betracht; doch ist deren Bedürfnis u. Rentabilität sehr zweifelhaft. Für den Fernverkehr eignet sich nur hochgespannter Wechselstrom, u. zwar Drehstrom mit Asynchronmotoren (Burgdorf-Thun, Valtellinabahn) od. Einphasenstrom in Kollektormotoren (Stubaithal, Murnau-Oberammergau). Die Spannung des in den Motoren zur Verwendung gelangenden Stroms beträgt 2000/5000 V. Die Zuleitung hat eine Spannung von 20 000/40 000 V u. mehr, welche am besten in Unterstationen auf die Arbeitsspannung herabtransformiert wird, u. nicht im Wagen selbst wegen des grofsen Gewichts der Transformatoren. Die Motoren werden unter dem Wagengestell befestigt, die Triebradachse geht durch die hohle Welle des Ankers u. wird mit diesem elastisch gekuppelt. Zahnradübersetzung ist wegen der grofsen Geschwindigkeiten unzulässig. Die elektr. L. der Valtellinabahn (Abb. 21; gebaut von Ganz & Co., Budapest) hat 62 t Gewicht (die früher verwendeten Dampf-L.n wogen rund 40 t mehr), 8 t Zugkraft, 1600 PS, 2 radial einstellbare Laufachsen L u. 3 Triebachsen T. Zwischen diesen liegen 2 Motoren M im Wagen. Ihre Kurbeln sind



21: *Schema der elektr. L. der Valtellinabahn.*

durch eine Stange verbunden; in deren Mitte ist das Lager des Treibzapfens des mittlern Rads eingebaut, an welches die beiden anderen durch Kuppelstangen K angeschlossen sind. Die L. fährt wegen der schlechten Regulierfähigkeit des Drehstroms nur mit 30 od. 60 km/St. je nach Steigung u. Belastung; im Gefäll wird Strom bzw. elektr. Energie bis zu 75% zurückgewonnen, was einen beachtenswerten Gewinn gegenüber Dampf-L.n bedeutet.

C. Gaslokomotiven.

Diese haben bei geringen Anforderungen (5/12 km/St. Geschwindigkeit u. 1/0,3 t Zugkraft) als Gruben-, Feld-, Wald- u. Strafsenbahn-L.n Verwendung gefunden. Sie bedürfen keiner Konzession, sind stets betriebsbereit, rauchfrei, unabhängig von einer Zentrale u. Leitung u. haben geringes Gewicht. Von dem horizontal gelagerten, in einer Richtung umlaufenden Explosionsmotor werden die Achsen durch Reibkuppelungen, Wendegetriebe u. Zahnrad- od. Kettenübersetzung angetrieben; als Brennstoff dient Benzin od. Spiritus, auch Leuchtgas, das, in Kesseln od. schmiedeisernen Flaschen auf 6 at verdichtet, auf der L. mitgeführt wird.

Wasser-L.n, welche Wasser aus einem neben der Bahn in 4,5 m Höhe laufenden Kanal durch ein Saugrohr entnehmen, dessen Energie in einem Wasserrad auf der L. ausnützen u. zur Zugbewegung verwenden, sind, abgesehen von technischen u. Betriebsschwierigkeiten, heute, wo die Wasserkraft durch Umwandlung in elektr. Energie wirtschaftlicher verwertet wird, ohne Bedeutung.

iatrie in Turin. Begründer der kriminal-anthropol. Schule, die, auf dem Boden der extremen Entwicklungslehre stehend, das Verbrechen als das notwendige Ergebnis aus der physiol.-psychol. Eigenart des Thäters erklärt u. im Verbrecher einen anormal Entwickelten od. einen auf frühere Entwicklungsstufen Zurückgefallenen (Atavismus) erblickt. Viele sind ‚geborne Verbrecher' u. als solche an der Schädel- u. Hirnbildung u. dgl. erkennbar. Hauptw.: Genio e follia (Mail. 1864, Tur. [4]1882, dtsch 1887); Studii clin. sulle malattie mentali (1865, dtsch 1869); L'uomo di genio in rapporto alla psichiatria (Tur. 1869, [6]1894, dtsch 1890); Med. legale delle alienazioni mentali (Pad. 1866); L'uomo delinquente etc. (3 Bde mit Atl., Mail. 1876, Tur. [5]1896 f., dtsch von Fränkel, 2 Bde, 1887/90, Atl. 1896); Delitto polit. e le revol. in rapp. al diritto, all' antrop. crim. (m. Laschi, Tur. 1890, dtsch, 2 Bde, 1891 f.); Donna delinquente etc. (mit Ferrero, Tur. 1893, [2]1903); Genio e degenerazione (Pal. 1898). Mithrsg. des Arch. di psichiatria, antrop. crim. etc.

Lome, Hauptst. der deutsch-westafrik. Kol. Togo, am flachen Strand (Landungsbrücke) der Sklavenküste; (1904) 4038 E. (96 Weiße; 27 Kath.); Dampferstation (1 dtsch. Linie); Bez.A., Bez.-G., Postamt, Handelskammer; Zentralstation der Steyler Mission (Apost. Präf. v. Togo, Herz-Jesukirche, 1902, Knaben-, Mädchen-, Handwerkerschule, Dienerinnen des Hl. Geistes; Kokosplantage), prot. Mission; Regierungs- (34), Handwerkerschule (25 Schüler), Versuchsgarten.

Lomechusa *Grav.*, Gattg der Kurzflügler; vgl. Ameisen.

Lomellina, die, jetzt ital. Prov. Mortara, zw. Sesia, Po u. Ticino, kam nach Einziehung des Hzgt. Mantua im Span. Erbfolgekrieg 1707 als Reichslehen an Savoyen.

Loménie (-nī), 1) Étienne Charles de, Graf v. Brienne, franz. Kard. u. Staatsm., * 9. Okt. 1727 zu Paris, † 16. (14.?) Febr. 1794 zu Sens; 1760 Bisch. v. Condom, 1763 Erzb. v. Toulouse; aufklärerisch, gewissen- u. charakterlos, ließ als Präs. des Jurisdiktionskomitees der Versammlung des Klerus viele Klöster aufheben. Mai 1787 bis Aug. 1788 als Nachfolger Calonnes, den er stürzen half, an der Spitze der franz. Finanzen. Seine Reformpläne im Geist Turgots scheiterten am Widerstand der privilegierten Stände; auch fehlte es ihm an Thatkraft. 1788 Erzb. v. Sens u. Kardinal, nach seinem Eid auf die Zivilverfassung des Klerus 1790 Bisch. v. Yonne, vom Papst abgesetzt. Gleichwohl 1793 ins Gefängnis geworfen u. bis zum Tod in Haft. Vgl. J. Perrin (Sens 1896).

2) Louis de, franz. Schriftst., * 3. Dez. 1815 zu St-Yrieix, † 2. Apr. 1878 zu Menton als Prof. am Collège de France (seit 1845); 1871 Mitgl. der Akad. Schr. neben der fein u. maßvoll urteilenden reichen Galerie des contemporains illustres (10 Bde, 1840/47) nam. die wertvollen Werke Beaumarchais et son temps (2 Bde, 1855, [4]1888) u. Les Mirabeau (5 Bde, 1878/91, I/II [2]1889); sämtl. Paris.

Lommatzsch, sächs. Stadt, Amtsh. Meißen, in einer der fruchtbarsten Gegenden Sachsens (L.er Pflege; Getreide- u. Obstbau); (1900) 3263 (113 Kath., zu Meißen; 2mal jährl. Gottesdienst), (1905) 4130 E.; Amtsg.; Fabr. v. Tafelglas (Trockenplatten, Bilderscheiben ꝛc., 140 Arb.), Biskuits, Luxuskarten.

Lommel, Eugen v., Physiker, * 19. März 1837 zu Edenkoben, † 19. Juni 1899 zu München; 1868 Prof. in Erlangen, 1886 in München; verdient um Optik (nam. Forschungen über Fluoreszenz u. Erweiterung des Kirchhoffschen Gesetzes) u. physik. Meteorologie. Schr.: ‚Wesen des Lichts' (1874); ‚Wind u. Wetter' (1873, [2]1880); ‚Lehrb. der Experimentalphysik' (1893, [11]1904 von König).

Lomnitz, die, l. Nebenfl. des Bober (Schlesien), entsteht am Nordhang des Riesengebirges aus Gr. (von den 2 Koppenteichen) u. Kl. L. (aus dem Melzergrund), mündet beim gleichn. Dorf, 17,3 km l.

Lomnitz, 2 böhm. Städte: 1) Bez.H. Wittingau, in der Nähe mehrerer Teiche; (1900) 1774 tschech. kath. E.; Bez.G.; got. Pfarrkirche (14. Jahrh.). — 2) L. an der Popelka (zur Iser), Bez.H. Semil, 5 km südwestl. v. Liebstadtl; 3540 tschech., meist kath. E.; Bez.G.; Schloß des Fürsten Rohan; Baumwoll- u. Leinenweberei (Fachschule), Fabr. v. Maschinen, Zwieback, Feuerwerk (größte in Österreich).

Lomnitzer Spitze, zweithöchster Berg der Hohen Tatra (ungar. Kom. Zips), nordwestl. vom Kurort Tatra-Lomnitz; 2634 m h., von einer Gruppe hoher Bergspitzen umgebener Granitgipfel.

Lomond, Loch (lōmŏnd), größter schott. See, von Hügel- u. Bergketten eingeschlossen (Ben L. im O., 972 m h.), 6 m ü. M., 85 ha, bis 192 m t. (Kryptodepression); zahlr. Inseln, Abfluß der Leven zum Clydebusen; Dampfboot. Erholungsgegend für die Glasgower Industriebevölkerung.

Lomonossow, Michajl Wasiljewitsch, russ. Dichter u. Gelehrter, * 19. Nov. 1712 zu Denissowka (Archangelsk), † 15. Apr. 1765 zu St Petersburg (begraben ebd. im Alexander-Newskij-Kloster; Denkmäler dort u. in Archangelsk); einer Fischerfamilie entstammend, entfernte er sich 1730 heimlich aus dem Vaterhause, diente in Moskau zuerst als Psalmenleser in einem Kloster, wurde dann in der slawo-gräco-lat. Akad. ebd. u. auf dem akad. Gymn. in St Petersburg erzogen; stud. auf Staatskosten in Deutschland Math., Naturwiss. u. Bergfach; heiratete in Marburg eine Bürgerstochter, mußte aber wegen Schulden fliehen, kam 1741 nach St Petersburg zurück, wurde hier Adjunkt u. 1745 Prof. der Chemie u. bekleidete viele u. hohe Ehrenstellen. L. ist der erste (auch im Ausland geschätzte) Vertreter der europ. Wissensch. in Rußland; sein epochemachendes Hauptverdienst ist die Ausbildung der russ. Sprache zur Litteratursprache in Prosa u. Poesie. Seine wichtigsten philol. Arbeiten sind die ‚Rhetorik' (Petersb. 1748) u. nam. die ‚Russ. Gramm.' (ebd. 1755, dtsch Leipz. 1764). Als Dichter vorwiegend Lyriker, stark beeinflußt von den franz. Klassikern; verf. jedoch auch Dramen (‚Tamira u. Selim'; ‚Demophont'), die sehr gefielen, sowie Epen (‚Peter d. Gr.') u. Lehrdichtungen. Als Gelehrter übte er durch zahlr. Schr. bes. großen Einfluß auf die Naturwiss. aus; als Verf. einer ‚Russ. Gesch. bis zum Tod Jaroslaws I.' (dtsch Riga 1768) u. a. hist. Werke war er weniger erfolgreich. Ges. W., 6 Bde, Petersb. 1794 u. ö.; n. A. I/IV, ebd. 1891/98.

Lomont, Montagnes du (mōtăṇj dü lōmō), franz. Jurakette (Tafeljura), Dep. Doubs; ein flaches, etwa 300 m über die Umgebung aufragendes Doggergewölbe (bis 837 m h.), mit seiner Fortsetzung, dem Mt Terrible, ein augenfälliger Abschluß des Juras im N.; beiderseits des Doubsdurchbruchs mehrere franz. Befestigungswerke (bes. Fort du L.).

Lom-Palanka, bulg. Arr.-Hauptst., Kr. Widin, l. an der Mündung des Lom in die Donau; (1900)

10115 E. (1509 Moh.); Dampferstation (1 östr. Linie); Ger. 1. Instanz; Pädagogium; Bierbrauerei; Haupteinfuhrplatz für Westbulgarien, Ausf. v. Getreide, Wolle, Kokons, Häuten rc.

Lomscha, poln. Łomża (lŏmscha), russ.-poln. Gouv., nördl. vom Bug, von dessen r. Nebenfluß Narew im Unterlauf durchflossen; Teil des Sarmat. Tieflands mit waldigen od. angebauten Höhen (bis 226 m h.) u. weiten, z. T. seenbedeckten u. sumpfigen Niederungen; 12087,1 km²; (1897) 585781 E. (448786 poln. Kath., 90912 Isr.); Ackerbau, rege Viehzucht; Ausf. v. Pferden u. Gänsen nach Preußen; 7 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., l. am Narew, 100 m ü. M., befestigt; (1900) einschl. Garn. 22428 E. (13042 Kath.); Div.-, 3 Brig.-Komm., Bez.G., Abt. der Reichsbank; kath. Kirche; Knaben-, Mädchengymn.; Getreide-, Holz-, Teerhandel.

Lonato, ital. Flecken, Prov. Brescia, etwa 5 km südwestl. vom Gardasee; (1901) 1950, als Gem. 7175 E.; ; Kanossianerinnen, Dienstmägde der Liebe; Seidenhaspelei, Fabr. v. Zündhölzern. — 5. Aug. 1796 Gefangennahme einer östr. Brigade durch Masséna u. Junot.

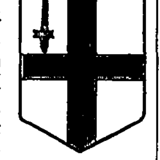
Lonchidit, der, Mineral, arsenhaltiger Markasit.

Londinium, Londinum, lat. Name v. London.

Londinum Gothorum, lat. Name v. Lund.

London (lŏndŏn), 1) Hauptst. Großbritanniens u. Irlands u. des brit. Weltreichs, größte Stadt der Erde; im Mittelpunkt des L.er Beckens (s. England) auf welligem Thonboden („L.er Thon', L. clay, marine Ablagerungen des untern Eocäns), beiderseits der 150/500 m br. Themse, 88,5 km (L.brücke) oberhalb ihrer Mündung, im Mittel 18, bei Hampstead Heath 135 m ü. M. Klima im allg. mild u. gesund (mittl. Jahrestemperatur in Greenwich 10,3°), berüchtigt die L.er Nebel (1871/1903 durchschn. an 55 Tagen, davon 45 im Winter). Vgl. die Kartenbeilagen.

Größe u. Bevölkerung. Das Weichbild der Administrative County of L. (s. u. Verwaltung) beträgt 303 km² mit (1901) 4536541 E. (1600: 150000, 1700: 700000, 1800: 959310, 1851: 2363341, 1891: 4228317; von den etwa $1^1/_4$ Mill. Kirchenbesuchern sind 42,9% Anglik., 43,5% Dissid., 7,7% Kath.); ihr Kern ist die City (2,7 km²), deren Einwohnerzahl ständig zurückgeht (1891: 37702, 1901: 26923 E.), da die Häuser immer mehr dem geschäftlichen Verkehr dienen (Tagesbevölkerung fast $^1/_3$ Mill.); in großem Kreis darum 28 Metropolitan Boroughs (16 auf der l. Themseseite), die mitsammen die County of L. bilden (300,3 km² mit 1901: 4509618 E.). Ein weiter Ring von Vororten (Outer L.) bildet mit dem eigentl. L. das Greater L. (Groß-L., 1796 km² mit 1901: 6581372 E.). Die City u. die Stadtteile östl. davon bilden den handeltreibenden u. gelderwerbenden Teil mit den Banken, Börsen, Hafenanlagen, den Bureaus der Großkaufleute u. Versicherungsgesellschaften, Zeitungspalästen rc., die westl. von der City gelegenen Boroughs (von denen an Wichtigkeit nur Westminster der City gleichkommt) den geldverzehrenden u. gesetzgebenden Teil mit den kgl. Palästen, den Sitzen der Regierung, des Adels u. der Reichen, den Parks, Klubhäusern, Museen rc.; die Surreyseite (r. der Themse) besteht größtenteils aus Fabrik- u. Handelsbetrieben u. Arbeiterwohnungen. Die Häuser L.s (1901 im eig. L. 571768, in Groß-L. 928008)



sind meist rauchgeschwärzte, unansehnliche Backsteinbauten für je 1 Familie (daher die große Ausdehnung); großartige Geschäftshäuser, Hotels rc. finden sich bes. im Innern, Paläste u. Villen im rauchfreien Westend, Elend, Armut u. Schmutz vielfach in den dichtbevölkerten Vierteln des Ostens (am schlimmsten in Whitechapel, im Judenviertel Houndsditch rc.) u. Südens (Southwark rc.). An 8000 Straßen (über 3250 km Länge). Die wichtigsten Verkehrsadern gehen vom Mittelpunkt der City, dem von der Bank v. England (einstöckiger Bau mit fensterlosen Fassaden, 1788/1827), dem Mansion House (Amtssitz des Lord Mayor, 1739/41 von Dance) u. der Kgl. Börse (1842/44 von Tite; davor Reiterdenkmal Wellingtons, 1844 von Chantrey) umschlossenen Platz, aus: nach SW. die Queen Victoria Street u. das großartige, 30 m br. Victoria Embankment (1864/70 erb., gegen die Themse durch eine $2^1/_2$ m dicke Granitmauer geschützt) mit der Nadel der Kleopatra (21 m h. ägypt. Obelisk, 1878 aufgestellt), nach W. Cheapside (zahlr. Läden v. Juwelieren u. Seidenhändlern), Newgate Street, Holborn Viaduct (ein Meisterwerk modernen Straßenbaus, ganz aus Eisen, 1869) u. Oxford Street (2 km l., viele der größten u. schönsten Läden L.s), die ganz Westend queren, nach N. Moorgate Street, City Road rc., nach O. Cornhill u. Lombard Street (Sitz der großen Bankgeschäfte), die mit ihren Fortsetzungen ganz Ost-L. durchziehen, nach S. King William Street; ein zweiter, wichtiger Straßenzug geht in der City von der St Paulskathedrale nach W. als Ludgate Hill, Fleet Street (Sitz großer Zeitungs- u. Buchverleger) u. Strand (eine der belebtesten L.er Straßen; neues Gladstone-Denkmal im Bau) zum Trafalgar Square (in der Mitte die 44 m h., von 4 Kolossallöwen flankierte Granitsäule mit dem 5 m h. Standbild Nelsons, 1843 von Baily), von wo die baumbepflanzte Mall (Nationaldenkmal für Königin Viktoria von Aston Webb u. Thom. Brock im Bau) zum Buckinghampalast, die Whitehall (Sitz der meisten Ministerien; 4 im Gebäude der Public Offices, 1868/73 von Street, ital. Stil) u. Parliament Street zum Parlament führt. Von den Straßenzügen, die diese Hauptadern von N. nach S. durchschneiden, sind (samt ihren Fortsetzungen) am bedeutendsten Farringdon Street, Chancery Lane (Sitz der Rechtsanwälte) u. Regent Street (wohl die schönste Straße L.s); in der Surreyseite gehen die Hauptstraßen strahlenförmig vom Platz Elephant and Castle aus. Plätze, Parke (im eig. L. 155 mit 1965 ha; 12 kgl. mit 656 ha): Lincoln's Inn Fields (Gartenanlagen von Inigo Jones; an der Ostseite die Gebäude der Lincoln's Inn, 16. u. 17. Jahrh., Neue Halle 1845, mit der ältesten Bibl. L.s, 25000 Bde); Waterlooplatz (Krimdenkmal, 1861, von John Bell, u. 5 andere; am Südende die 37,8 m h. Yorksäule mit der Bronzestatue des Hzgs v. York, 1833, von Wyatt); St James Square (Reiterstatue Wilhelms III., 1808 von Bacon; viele Aristokratenwohnungen), Parliament Square (Denkmäler für Beaconsfield, Peel, Canning rc.). Von den Parkanlagen (vielfach mit Spielplätzen) liegen die größten im Westend: Hyde Park (s. d.), Kensingtongärten (s. Kensington), Regent's Park (s. d.); zwischen St James- (1827/29) u. Green Park (24 ha) der Buckinghampalast, die kgl. Residenz (1703 u. 1825, reichste Ausstattung der Staatsgemächer, Sammlung auserlesener Gemälde von Rembrandt, Rubens, van Dyck, Tizian, Ter-

Verzeichnis der Strafsen, Plätze etc. zum Plan INNER-LONDON.

Stadtteile.

Battersea AB3
Bermondsey DE3
Bethnal Green DE1
Blackwall E2
Brompton A3
Camberwell CD3
Camden Town B1
Chelsea A3
City C2
Dalston D1
Deptford DE3
Finsbury C1/2
Fulham A3
Greenwich E3
Hackney CDE1
Hampstead A1
Holborn BC2
Isle of Dogs E2/3
Islington BC1
Kennington C3
Kensington A2/3
Kentish Town B1
Lambeth BC2/3
Newington C3
Paddington A1/2
Poplar E1/3
Rotherhithe DE2/3
St Marylebone AB1/2
— Pancras B1
Shoreditch CD1
Southwark C2/3
Stepney DE2
Stratford E1
Wapping D2
West Brompton A3
West Ham E1
Westminster AB2
Whitechapel D2

Strafsen, Plätze.

Abbey R. A1
— Str. CD3
Adelaide R. AB1
Albany R. CD3
— Str. B1/2
Albert Emb. B2/3
— R. (NW.) AB1
— — (SW.) A3
— — (E.) D1
Aldersgate Str. C2
Asylum R. D3
Audley Str. B2
Avenue R. A1
Baker Str. AB2
Battersea Br. R. A3
— Park AB3
— — R. B3
Bayswater Hill A2
Bayswater R. A2
Beaufort Str. A3
Belgrave R. B3
— Squ. B2/3
Belsize R. A1
Ben Jonson R. DE2
Bermondsey Str. C2/3
— New R. C3
— Wall D2/3
Bethnal Green R. D1/2
Birdcage Walk B2/3
Bishopsgate Str. CD2
Bishop's R. A2
Blackfriars R. C2/3
Bolt Str. E3
Bond Str. B2
Borough High Str. u. R. C2/3
Bot. Garten B1
Bow Common L. E2
— R. E1 2
Brecknock R. B1
Bridge R. E2
Brixton R. C3
Broad Str. (WC.) B2
— — (EC.) C2
— — (E.) D2
Brompton R. A2/3
Brook Str. B2
Brunswick R. E2
Buck Hill Walk A2
Buckingh. Pal. R. B3
Burdett R. E2
Cable Str. D2
Cadogan Terr. E1
Caledonian R. BC1
Camberwell Green C3
— R., New R. u. Pk. C3
Cambridge R. D1/2
Camden R. B1
Cannon Str. C2
Canonbury R. C1
Carlton Hill u. Vale A1
Cavendish Squ. B2
Chalk Farm R. B1
Charing Cross R. B2
Charterhouse Str. C2
Cheapside C2
Chelsea Bridge R. B3
— Emb. AB3
Chrisp Str. E2
Church R. CD1
— Str. A2
City R. C1
Clapham R. BC3
Clerkenwell R. C2
Cobourg R. D3
Commercial R. D3
— — East DE2
Commercial Str. D2
Constitution Hill B2
Copenhagen Str. CB1
Covent Garden B2
Creek R. E3
Cromwell R. A3
Dalston L. D1
Deptford Park DE3
Devon's R. E2
Downham R. CD1
Earl's Court A3
East Ferry R. E3
— India Dock R. E2
— R. C1
— Str. C3
Eaton Squ. B3
Edgware R. A2
Edward Str. E3
Elephant & Castle C3
Essex R. C1
Eton Av. A1
Euston R. B1/2
Evelyn Str. E3
Exhibition R. A3
Fairfield R. E1
Farringdon R. C2
— Str. C2
Fenchurch Str. CD2
Fentiman R. BC3
Finchley R. A1
Fitzjohn's Av. A1
Fleet Str. C2
Fulham R. A3
Gilston R. A3
Glengall R. E3
Goswell R. C1/2
Gower Str. B2
Grange R. CD3
Gray's Inn R. BC1/2
Great Coll. Str. B1
— Dover Str. C2/3
— Eastern Str. CD2
— Queen Str. B2
Green Park B2
— Str. D1
Greenwich R. E3
Grosvenor Pl. B2/3
— R. B3
— Squ. B2
Grove End R. A1
— R. (NW.) A1/2
— — (E.) DE1/2
— — Str. E3
Guildford Str. BC2
Hackney R. D1
Hall R. A1
Hampstead R. B1/2
Harrow R. A2
Hartington R. B3
Haverstock Hill AB1
High Broml. Str. D2
— Holborn BC2
— Str. (Kens.) A2
— —(Camd. Town) B1
— — (Camberw.) D3
— — (Hackney) D1
— — (Stratford) E1
— — (Poplar) E2
— — (Deptford) E3
Holborn Viaduct C2
Holloway R. C1
Horseferry R. B3
Houndsditch CD2
Hoxton Str. C1
Hyde Park AB2
— — Pl. A2
— R. C1
Jamaica R. D3
John Str. C1/2
Jubilee Str. D2
Kennington Oval C3
— Park, Pk. R. u. R. C3
Kensington Gärt. A2
— Gore A2
— Pal. Gardens A2
Kentish Town R. B1
Kilburn High R. A1
King Edward R. D1
King's Cross R. C1
— R. A3
Kingsland H. Str. D1
— R. D1
Kingsway BC2
Knightsbridge AB2
Lambeth R. BC3
Lauriston R. D1
Leadenhall Str. CD2
Leighton R. B1
Leman Str. D2
Leyton R. E1
Liverpool R. C1
London R. C3
Long Acre B2
— L. C2/3
Lord's Cricket Ground A1
Lorrimore R. C3
— Squ. C3
Lower Kenn. L. C3
— R. DE3
— Thames Str. CD2
Lupus Str. B3
Maida Vale A1/2
Malden R. B1
Manchester R. E3
Mare Str. D1
Marylebone R. AB2
Mile End R. DE2
Minories D2
Moorgate Str. C2
Neate Str. CD3
New Church R. C3
— Cross R. CD3
— Cut C2
Newgate Str. C2
Newington Butts C3
— Causeway C3
— Green R. C1
New Kent R. C3
— North R. C1
— Oxford Str. B2
Nine Elms L. B3
North R. BC1
Offord R. C1
Old Brompton R. A3
— Ford R. DE1
— Kent R. CD3
— Str. C1/2
Outer Circle AB1/2
Oxford Str. AB2
Pall Mall B2
Park L. AB2
— R. A1/2
— — (Hampst.) A1
— Str. B1
Peckham R. CD3
Pentonville R. BC1
Piccadilly B2
Pimlico R. AB3
Portland Pl. B2
Portman Squ. B2
Portsdown R. A1/2
Primrose Park AB1
Prince of Wal. R. AB3
— — — — (Kent. Town) B1
Princes R. BC3
Priory R. A1
Queen's Gate A2B
— R. (W.) A2
— — (E.) D1
— — (SE.) D3
Queen Vict. Str. C2
Regency Str. B3
Regent's Park AB1/2
— — R. B1
Regent Str. B2
Richmond R. A3
Rolls R. D3
Roman R. E1
Rotherh. New R. D3
— Str. DE2
Royal Mint Str. D2
Russell Squ. B2
Saint George's R. C3
— — Str. D2
— James Pk. u. Squ. B2
Saint James R. D3
— John's Wd. R. A1/2
— Leonard's R. E1/2
— Pancras R. B1
— Paul's R. (NW.) B1
— — — (N.) C1
— — — (E.) E2
Seymour Str. AB2
— — (NW.) B1
Shaftesbury Av. B2
Shoreditch D2
Sidney Str. D2
Sloane Str. A2AB3
Soho Squ. B2
Southampt. Row B2
— Str. CD3
Southgate R. C1
South Lambeth R. B3
— Str. E3
Southwark Br. R. C2/3
— Park u. Pk. R. D3
— Str. C2
Spa R. D3
Stamford Str. C2
Stepney Green D2
Stowart's R. B3
Strand BC2
Sumner R. D3
Sussex Gardens A2
Sutherland Av. A1/2
Sutton Str. East D2
The Mall B2
Theobald's R. BC2
Tooley Str. CD2
Tottenham Court B2
Tower Br. R. CD2/3
Trafalgar Squ. B2 *(45)*
Union R. D3
— Str. B2
Upper Grange R. D3
— Kenningt. L. BC3
— North Str. E2
— Str. C1
— Thames Str. C2
Vassal R. C3
Vauxhall Br. R. B3
Victoria Emb. BC2
— Park u. Pk. R. DE1
— R. u. Str. B3
Walworth R. C3
Wandsworth R. B3
Waterloo Pl. B2 *(47)*
— R. C2
Wellington R. A1
Westbourne Terr. A2
West End L. A1
— Ferry R. E2/3
— India Dock R. E2
Westmin. Br. R. C2/3
Whitechap. H. Str. D2
— R. D2
Whitehall B2
White Horse Str. DE2
Woburn Pl. B1/2
Worship Str. CD2
Wyndham R. C3
York R. C2
Zool. Garten AB1

Stationen.

Baker Str. B2
Broad Str. C2
Cannon Str. C2 *(4)*
Charing Cross B2
Euston Squ. B1/2
Fenchurch Str. CD2 *(13)*
Holborn Viad. C2 *(18)*
King's Cross B1
Liverpool Str. C2
London Br. C2
Ludgate Hill C2 *(23)*
Marylebone A2
Paddington A2
Saint Pancras B1
— Paul's C2 *(39)*
The Angel C1
Victoria B3
Waterloo C2/3

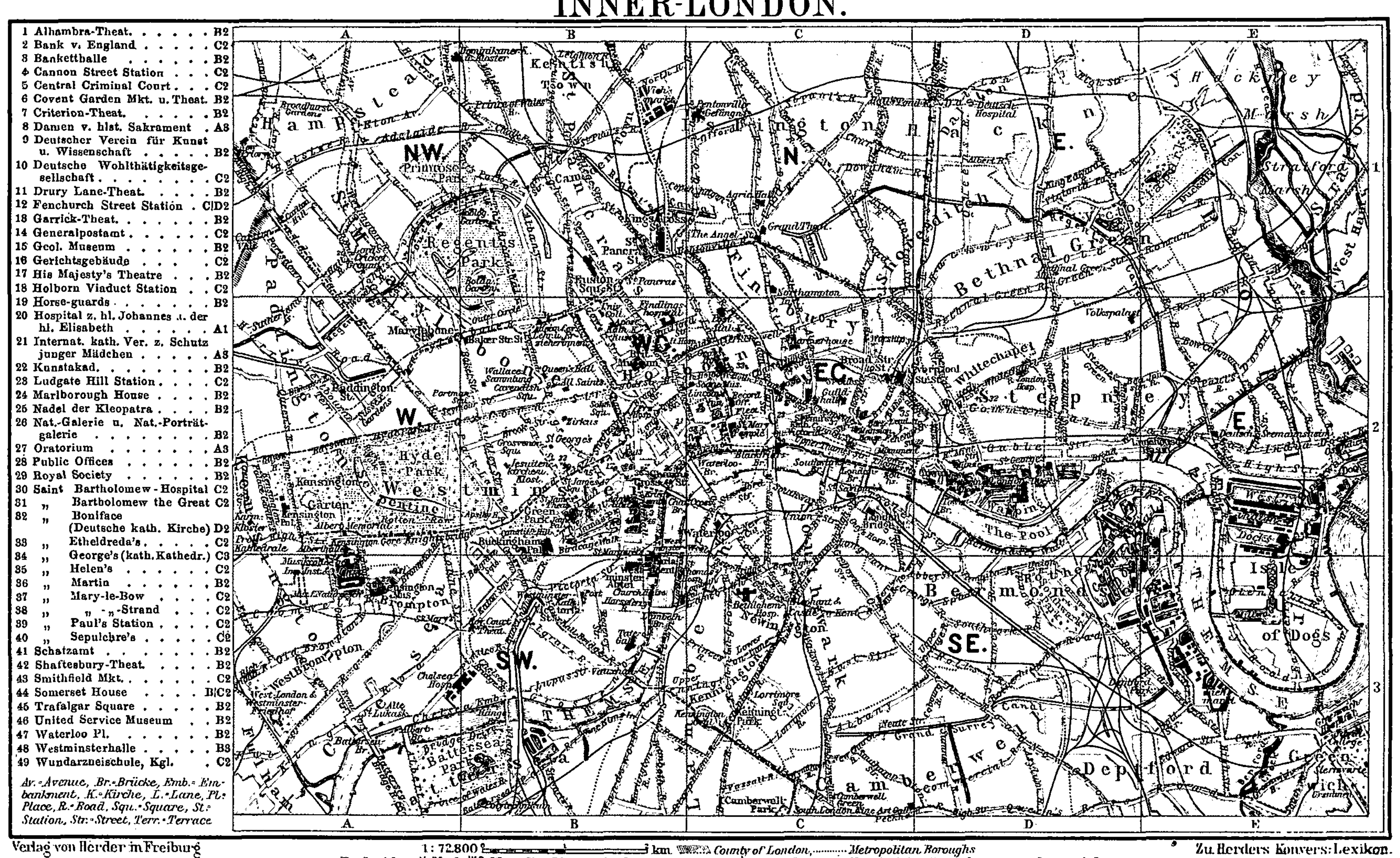
Kirchen, Klöster.

All Saints B2
Apost.-kath. K. B2
Damen v. hlst. Sakrament A3 *(9)*
Domin.-K. u. Kl. AB1
Ital. K. C2
Jesuiten-K. u. Kl. B2
Karmelit.-Kl. A2
New Priory A1
Oratorium A3 *(27)*
Prokathedrale A2
Saint Bartholomew the Great C2 *(31)*
— Boniface (dtsche kath. K.) D2 *(32)*
— Etheldr. C2 *(33)*
— George's B2
— — (kath. Kathedrale) C3 *(34)*
— Giles C2
— Helen's C2 *(35)*
— Lukas-K., Alte A3
— Margaret's B2
— Martin B2 *(36)*
— Mary C2
— — le Bow C2 *(37)*
— — — Strand C2 *(38)*
Saint Mary's A3
— Pancras B1
— Paul's, Kathedr. C2
— Saviour's C2
— Sepulchre's C2 *(40)*
Ursulinen E3
Westminsterabtei u. -kathedrale B3

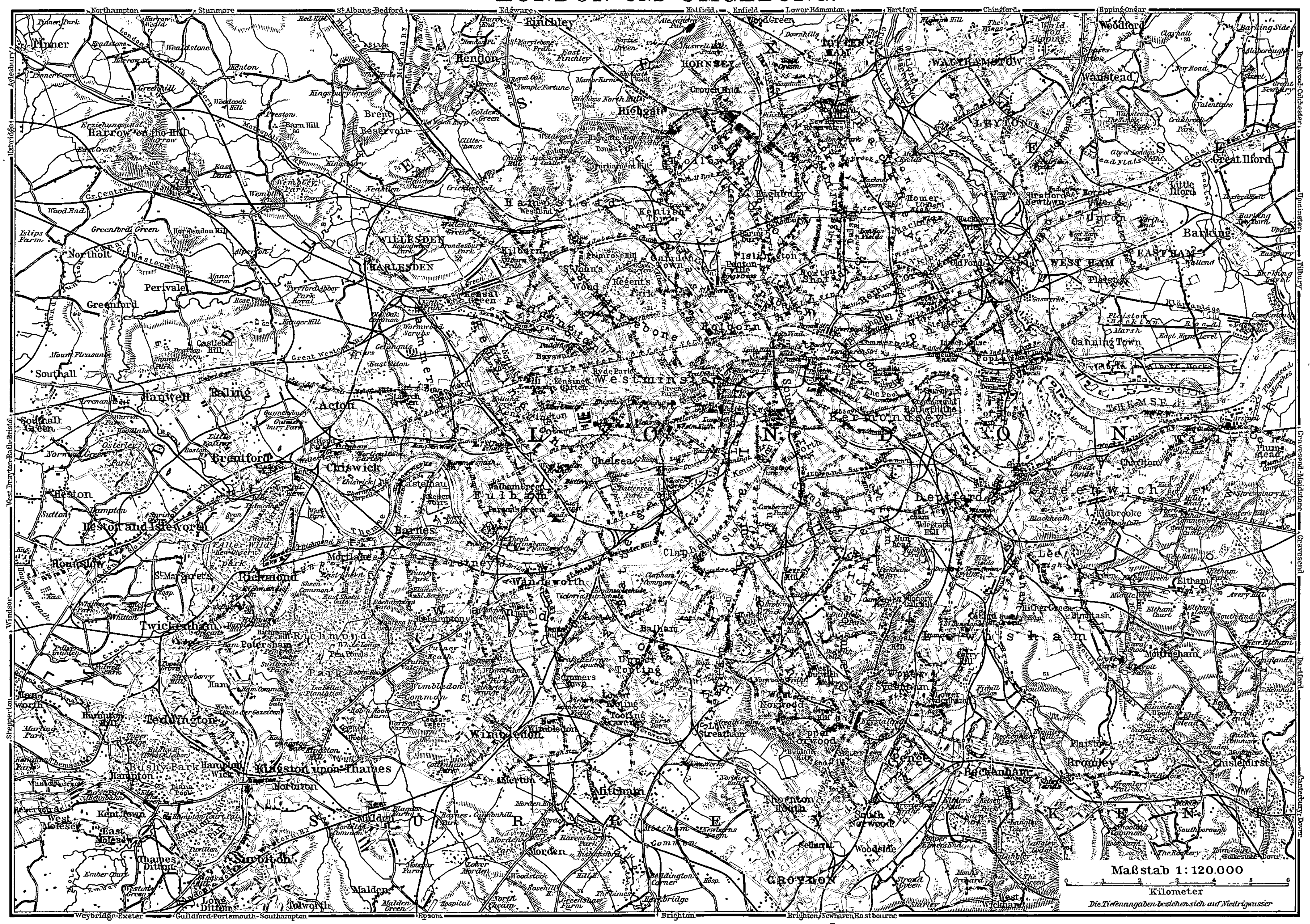
Andere Bauten.

Admiralität B2
Agricult. Hall C1
Albert-Halle A2
— Memorial A2
Apsley House B2
Bank v. Engl. C2 *(2)*
Banketthalle B2 *(3)*
Bethnal Gr.-Mus. D1
Börse C2
Brit. Museum B2
Buckingh. Pal. B2/3
Central Criminal Court C2 *(5)*
Charterhouse C2
Church House B3
Covent Garden Mkt B2 *(7)*
Deutscher Verein f. K. u. W. B2 *(10)*
Deutsche Wohlthätigkeitsges. C2 *(11)*
Gen.-Postamt C2 *(16)*
Geol. Mus. B2 *(15)*
Gerichtsgeb. C2 *(6)*
Gray's Inn C2
Guildhall C2
Heim f. ev. Lehr. B2
Horse-guards B2 *(19)*
Hospitäler:
Bethlehem- C3
Chelsea- AB3
Deutsches D1
Findlings- B2
Franz. B2
Greenwich- E3
Guy's C2
Ital. B2
London- D2
Saint Thom. BC2/3
— Barthol. C2 *(30)*
z. hl. Joh. etc. A1 *(20)*
Imp. Inst. u. Univ. A3
Internat. kath. Ver. z. Schutz j. Mädchen A3 *(21)*
Kensington Pal. A2
Kriegsamt B2
Kunstakad. B2 *(22)*
Lambeth Pal. CB3
Lincoln's Inn C2
Marlb. House B2 *(24)*
Mansion House C2
Monument C2
Münze D2
Musikcollege A3
Nadel d. Kleopatra B2 *(25)*
Nationalgal. u. Nat.-Porträtgal. B2 *(26)*
Naturgesch. Mus. A3
Naval College E3
Northampton Inst. C1
Parlament B2/3
Pentonville-Gef. C1
Polytechnikum B3
Post (City) C2
— (Westm.) B3
Public Offices B2 *(28)*
Queen's Hall B2
Record Office C2
Royal Society B2 *(29)*
Saint James Pal. B2
Schatzamt B2 *(41)*
Seemannsheim (dtsches kath.) E2
Smithf. Mkt C2 *(43)*
Soane Mus. C2
Somerset H. BC2 *(44)*
South Kens. Mus. A3
— London Fine Art Gallery C3
Sternwarte E3
Tategalerie B3
Temple C2
Theater:
Alhambra- B2 *(1)*
Covent Garden- B2 *(7)*
Criterion- B2 *(8)*
Drury Lane- B2 *(12)*
Garrick- B2 *(14)*
Grand C1
His Majest. B2 *(17)*
Royal Court- B3
Saint James- B2
Shaftesbury- B2
Tower D2
United Service Museum B2 *(46)*
University Coll. B2
Viehmärkte B1, E3
Volkspalast D2
Wallace-Samml. B2
Westm.-Halle B3 *(48)*
Wundarzneischule C2 *(49)*
Zirkus B2
Zollhaus C2

INNER-LONDON.



LONDON UND UMGEBUNG.



Stadtgrenze von London, City Namen der Municipal Boroughs, —— Oberird., ---- Unterird. Eisenbahnen, —— Strassenbahnen, F. Fähren, H.=House, L.=Lane, R.=Road, Sq.=Square, Str.=Street.

borch u. a.); im Ostend Victoriapark (88 ha), in den südl. Stadtteilen die Parke v. Battersea, Kennington u. Greenwich (s. d. Art.).

Kirchen (633 anglik., 118 kath., 963 anderer Konfessionen). Unter den anglik. an 1. Stelle die Westminsterabtei (s. d.) u. die St Paulskathedrale, der hervorragendste Bau der City: an der Stelle von 3 früheren Bauten, 1673/1710 von Christopher Wren nach dem Vorbild von St Peter in Rom erb. (Kuppel; mit basilikalem Langhaus u. ausgedehntem Chor); 152 m l., 40 m br., im Innern 68,6, außen 110 m h., Kuppeldurchmesser 31 m, Westfassade mit 2 Türmen (67,7 m h., in dem einen die größte Glocke Englands, der ‚große Paul‘, 16 t); das durch Schönheit u. Größe der Verhältnisse imponierende Innere (1863/94 ausgeschmückt) enthält zahlr. Denkmäler berühmter Engländer (als brit. Ruhmeshalle nur von der Westminsterabtei übertroffen), bes. die Wellingtons von Stevens u. Nelsons von Flaxman; vgl. Milman, Annals (1868), Sparrow-Simpson (1895). Die ‚Westminsterabtei der City‘ ist St Helen's (13./15. Jahrh., 1891/93 ern.), älteste Kirche L.s (neben der Towerkapelle) St Bartholomew-the-Great (1123 beg., 1863/66 u. 1886 f. ern., anglonorm.; Krypta), Meisterwerke Wrens sind St Stephen's (von korinth. Säulen getragene Kuppel), St Mary-le-Bow (72 m h. Turm, alte norm. Krypta), Christchurch (1687/1704, 1896 ern.) u. St Bride's (1680, 68 m h. Turm). Kath.: Westminster-Kathedrale zum kostbaren Blut (1895 bis 1903 in byzant. Stil von Francis Bentley, 110 m l., 48 m br., 35 m h., Turm 86 m h.; herrliche Glasfenster, Mosaik-, Marmor-, Bronzearbeiten ꝛc., unvoll.), St Georgskathedrale in Southwark (s. d.), Oratorianerkirche in Brompton (ital. Renaiss., 1897; vor der Westseite Denkmal des Kard. Newman, 1896). Von anderen Konfessionen bes. die Catholic-Apost. Church in St Pancras (s. d.) u. St Saviour's in Southwark (s. d.).

Weltliche Bauwerke (außer den genannten; über das geschichtlich bedeutendste Gebäude Großbritanniens, den Tower, s. d.): Guildhall, das Rathaus der City, 1411/39 erb., nach 1666 vollständig ern., mit großer Halle (Statuen Gog u. Magog; alljährl. 9. Nov. Festmahl des neugewählten Lord Mayor), Bibl. (112 000 Bde, bes. über Geschichte L.s), Museum (röm. u. spätere Altertümer, Töpferwaren) u. Gemäldegalerie; Temple, einst Sitz der Tempelherren, seit 1609 Besitz des Inner u. Middle Temple (vgl. Inns of Court; 2teilige Kirche, der norm. Rundbau 1185, der frühgot. Chor 1240 voll.); Generalpostamt (mehrere Bauten, 1825/29, 1870/73 u. 1890/95); Münze (1811 an Stelle einer Cisterzienserabtei, 1881 f. umgeb.; Münzen- u. Medaillensammlung; Wert der 1903 geprägten Münzen 262 Mill. *M*). In Westminster: Parlamentsgebäude (s. Taf. Baukunst III, 9), 1840/52 von Ch. Barry in got. Stil erb. (Kosten 63 Mill. *M*), mit 3 Türmen (104, 97, 91,5 m h.; im Uhrturm die größte Uhr der Welt, der ‚Big Ben‘) u. prächtigster Innenausstattung (bes. Sitzungssaal der Lords u. Mittelhalle); an der Nordwestseite die an geschichtl. Erinnerungen reiche Westminsterhalle (88 m l., 20,7 m br., 28 m h., 1097 als Teil des alten Königspalasts beg., mehrmals umgeb.); Bankettthalle (Rest des kgl. Palasts Whitehall, 1615 von Inigo Jones beg.; Deckenmalereien von Rubens, Wandmalereien von van Dyck, Museum v. Waffen, Schiffsmodellen, Kriegstrophäen ꝛc.); St Jamespalast (von Heinrich VIII. erb., nach dem Brand v. 1809 größtenteils neu, von Wilhelm III. bis Georg IV. kgl. Residenz); Marlborough House (1710 von Wren für den Hzg v. Marlborough, jetzt Sitz des Prinzen v. Wales); Gerichtsgebäude (Royal Court of Justice, got., 1882 von Street; große Mittelhalle); Somerset House (1776/86, Hauptfassade 240 m l., enthält zahlr. Ämter mit 1600 Beamten, im Ostflügel das King's College); Church House (1896 im Tudorstil beg., geschäftl. Mittelpunkt der anglik. Kirche) ꝛc.; von den Gebäuden der Zunftgenossenschaften bes. das der Goldschmiede (Renaiss., 1835), der Seidenhändler (1884 neu erb., alte Kapelle) u. Trinity House (1793/95 von Wyatt), von Privatgebäuden die zahlr. Paläste der Klubs, von den Adelssitzen die am Hyde Park u. an den Kensingtongärten, vielfach mit wertvollen Kunstschätzen (so Grosvenor House, s. d., Holland House, s. Holland, Bridgewater-, Surrey-, Apsley-House ꝛc.). Über die Gebäude der übrigen Stadtteile s. die betr. Art. Von den zahlr. öff. Denkmälern (zum größten Teil banal, ja geschmacklos) außer den gen. noch zu erwähnen: ‚Monument‘ (61,6 m h. Säule zum Andenken an das große Feuer v. 1666, 1671/77 von Wren), Albert Memorial (53 m h., gold- u. figurenreich, von G. Scott), Reiterdenkmal Karls I. (1633 von Le Sueur).

Verwaltung u. Behörden. Durch die Local Government Act v. 1880 wurde aus Teilen der alten Grafsch. (vgl. Großbritannien) Middlesex, Surrey u. Kent eine ‚Verwaltungsgrafsch. L.‘ (Administrative County of L.) gebildet (Umfang 1899 u. 1903 etwas verändert), welche City u. County of L. umfaßt; die City hat eigne Verwaltung, Jurisdiktion u. Polizei, an ihrer Spitze stehen der jährl. gewählte Lord Mayor, 25 Aldermen u. 206 common councillors; Verwaltungsbehörde der County of L. ist der County Council (‚Grafschaftsrat‘: 118 direkt auf 6 Jahre gewählte councillors, die ihrerseits 19 Aldermen hinzuwählen; der Vorsitzende, chairman, braucht nicht dem Council anzugehören); seine Befugnisse erstrecken sich hauptf. auf Straßen, Parke u. Straßenbahnen, Gesundheitspolizei, Gasversorgung, Beleuchtung ꝛc., seit 1903 ist er auch oberste Schulbehörde. 1899 wurde das Gebiet der County of L. in 28 gleichmäßig organisierte Einzelgemeinden (Metropolitan Boroughs) eingeteilt (unter Borough Councils), deren Rechte u. Pflichten sich vielfach mit denen des Grafschaftsrats kreuzen. Selbständige Behörden sind die für Armenpflege (31 Boards of Guardians) u. der Metropolitan Asylums Board (73 Mitgl., für Irrenpflege u. Fürsorge für ansteckende Kranke). Für Parlamentswahlen 28 Boroughs (mit 58 Abg., außerdem 2 Abg. der City, 1 der Univ.). Wasserversorgung durch 8 Gesellschaften, Verbrauch 1902: 3505 Mill. hl (58,98 % v. der Themse, 17,48 % vom Lea, 23,54 % aus Quellen u. Brunnen); Schwemmkanalisation (450 km Leitung, neue Werke vom Grafschaftsrat beg., Kläranlagen bei Barking u. Crossneß); Feuerpolizei 1903: 1257 Offiziere u. Mann in 119 Stationen. 7 Gasgesellschaften, 15 Borough Councils u. 14 Gesellschaften für Versorgung mit Elektrizität. Kosten der städt. Verwaltung 1902/03: 360 Mill. *M*, Schulden März 1903: 1249 Mill. *M*. L. ist Sitz der obersten Reichs- u. Militärbehörden, der Generalagenten der brit. Kolonien, der diplomat. u. konsular. Vertretungen, eines anglik. Bisch., des kath. Erzb. v. Westminster u. des Bisch. v. Southwark, einer Handelskammer ꝛc.

Unterrichtsanstalten: Univ., 1836 als Prüfungsbehörde gegr., übt seit der Reorganisation v. 1900 auch Lehrthätigkeit aus sowohl selbst wie in 25 Anstalten (insges. 7265 Stud. in 8 Fak.): University College (1903/04: 1246 Stud., allg. Bibl. 100 000 Bde), King's College (1300 Stud.) mit Schule für neuere orient. Sprachen, 6 theol. Colleges, 2 Hochschulen für Frauen, Royal College of Science (mit Bergschule), landwirtsch. Hochschule (in Wye), 10 med. Schulen (meist an L.er Hospitälern; 3340 Stud.), 2 techn. Colleges (der City u. der Gilden), Schule für Ökonomie u. polit. Wissenschaften. Für höhern Unterricht ferner: Gresham College (1579, techn.), Inns of Court (s. d.), die Anstalten des City and Guilds of L. Institute, Northampton Institute (größte Anstalt für techn. Unterricht), City Polytechnic, Polytechnic Young Men's Christian Institute, Schule für Tropenmedizin, kgl. Musikschule, Guildhallmusikschule rc.; an 90 mittlere Schulen für techn. Unterricht, 15 Lehrersem., 58 kath. Mittelschulen in Groß-L. (für Knaben: 19 Colleges der Benediktiner, Franziskaner, Jesuiten [2], Lazaristen, Salesianer, St Josephsmissionsgenossenschaft, Barmh., Christl. Schul- [2], Xaverianer-Br. [2] rc.; für Mädchen: 39 höhere klösterl. Schulen u. Pensionate der Assumptionistinnen, Augustinerinnen, Dominikanerinnen, Engl. Fräulein, Schw. v. d. Ew. Anbetung, Franziskanerinnen, Frauen v. hl. Herzen [4], Schw. v. N.-D. [5], v. hl. Kinde Jesus [2], v. U. L. F. v. Sion [2], Ursulinen [4] rc.); (1902) 1080 Volksschulen (98 kath.) mit 768 400 Kindern. Für Verbreitung der Bildung unter dem Volk durch Vorträge, Ausstellungen rc. sorgen der Volkspalast (für das Ostend, 1888 eröffnet; Bibl., Lesezimmer, Laboratorien, Werkstätten rc.), die Toynbee Hall (1885; Wiege der University Settlements, einer den Volkshochschulen ähnlichen Einrichtung) rc. An der Spitze der Museen (jährl. Aufwand des Staats gegen 6 Mill. *M*) stehen das Britisch Museum u. das South-Kensington-Museum (s. diese Art.); hervorragend ferner: Nationalgalerie (im griech. Stil, 1832/38 von Wilkins, mehrmals erw.; gegen 1150 Gemälde, bes. alte Ital., Niederl., Venez., Spanier, Franz., Briten rc.; zahlr. Meisterwerke; vgl. Poynter, 3 Bde, 1900 f.), Nationalporträtgalerie (1890 bis 1895, ital. Palaststil; 1200 Bildnisse berühmter Briten), Tate-Galerie (od. Nationalgal. der brit. Künste, 1897, hauptſ. moderne engl. Meister: Millais, Watts, Rossetti u. a.), Bethnal Green-Museum (s. Bethnal Green), Wallacesammlung (750 Gemälde, bes. Niederl. u. Franz., Miniaturen, Skulpturen, Möbel, Waffen rc.; von Lady Wallace der brit. Nation geschenkt), Soane-Museum (Bibl., Gemälde, ägypt. Altertümer, Gemmen, Statuen rc.), Lady Brassey-Museum (Ethnol., Kunst, Naturgesch.), Leighton House (Sammlg der Werke Leightons, orient. Kunstgegenstände), Naturgesch. Museum (s. Kensington) rc.

Bibliotheken (an 50 öff.) außer den gen.: 4 Bibl. der Inns of Court (152 000 Bde), L. Bibl. (220 000 Bde), die Bibl. des Ind. Amts (66 000 Bde, 13 000 orient. Hdschr.), des Patentamts (größte Fachbibl. L.s, 95 000 Bde), des Sion College (wertvollste theol. Bibl.), des Lambethpalasts (s. Lambeth), der Bibelgesellsch. (100 000 Bde), des Reformklubs (55 000 Bde) rc., 69 städt. Volksbibl. mit Lesehallen u. 900 000 Büchern; Staatsarchiv (im got. Gebäude des New Record Office, 1851/66, 1891/96 erw.; Museum alter Dokumente, bes. Domesday-book, s. d.); gegen 570 Zeitungen u. Zeitschriften. 60 gelehrte Gesellschaften (manche mit wertvollen Bibl. u. Sammlungen) Royal Society (s. Akademie, Bd I, Sp. 182), Brit. Akademie (1901), Akad. der Künste (1768; jährl. Kunstausstellungen), Asiat., Astron., Geogr. Gesellschaft rc. 79 Gilden od. Zunftgenossenschaften (40 mit eignen Häusern; jährl. Einkommen der 12 ‚großen' zw. 0,23 u. 3,3 Mill. *M*), an 250 Klubs (s. Klub). 53 Theater mit 64150 Sitzplätzen (größte Drury Lane, Covent Garden, Marlborough, Standard, His Majesty's, St James' Theatre rc.), 45 Musikhallen u. Variétés (größte Royal Albert Hall für 8000 Personen, ital. Renaiss., 1867/71; Orgel mit 9000 Pfeifen).

Gemeinnützige Anstalten: 115 Hospitäler (1 dtsch.): 24 allg. Hospitäler, 17 für Kinder, 5 für Frauen, 6 für Schwindsüchtige rc. (größte: L.-, St Bartholomew- u. Guy's-Hospital mit 776, 674 u. 652 Betten); 8 städt. Irrenanstalten (1903: 16480 Patienten; das Bethlehemhospital, volkstüml. Bedlam, das älteste dieser Art in Großbritannien, 1247 gegr.), Arbeiterhäuser der Peabodystiftung (für 20 000 Personen); kath. dtsch. St Bonifatiusmission mit kaufm. u. Gesellenverein in Whitechapel (s. d.); kath. dtsch. Lehrerinnenheim (Walthamstow, s. d.); kath. Anstalten (in Groß-L.): Seemannsheim je 1 Heim für Ladnerinnen, Studentinnen u. Arbeiterinnen, trunksüchtige Frauen, 4 Hospitäler (Barmh. Schw., Dienerinnen des hl. Herzens rc.), 7 Kinder-, 8 Armenasyle (Kl. Armenschw., Arme Schw. v. Nazareth rc.), 4 Waisenhäuser, 1 Nachtasyl, an 10 Heime für Büßerinnen (Frauen v. Guten Hirten, Dominikanerinnen u. a.) rc. Ausgaben der Stadt für die Armenpflege 1903: 71,88 Mill., Betrag der freiwilligen Beiträge, der Schenkungen u. Stiftungen jährl. über 70 Mill. *M*; unterstützte Arme im Durchschn. 1895/1903 im Juli 118 000, im Jan. 127 000. Vgl. Low, Handb. to the L. Char. (Lond. 1872 ff.); Fry-Lane, L. Charities (ebd. 1890 ff.). 28 Friedhöfe (10 privat [3 kath.]; insges. 263 ha).

Industrie. Obwohl in einzelnen Industriezweigen von anderen engl. Städten übertroffen, ist L. als industrielles Ganze allen weit überlegen; wichtigste Zweige: Kleiderkonfektion (171 000 Arb.), Möbelind. (62 000), Maschinenbau (54 000), Leder- u. Schuhfabr. (50 000), Buch- u. Zeitungsdruckereien (41 000), chem. Ind. (20 000), Feinmechanik (16 000) rc.; die Docks beschäftigten 1903 durchschn. 13 500, das Arsenal in Woolwich gegen 25 000 Arbeiter. Verkehr: oberirdisch münden in L. 29 Eisenbahnlinien (17 mit, 12 ohne eigne Bahnhöfe; für Personenverkehr 1903: 356 km mit 275 Stationen im eig. L., 965 km mit 531 Stat. in Groß-L.; 1902: 274 Mill. Passagiere in Groß-L.); 1903: 300 km oberird. Straßenbahnen, 197 km Untergrundbahnen (Umwandlung für elektr. Betrieb für alle Linien vorgesehen, zum großen Teil durchgeführt; 358 Mill. Passagiere in Groß-L.); 159 Omnibuslinien (3636 Wagen beförderten 1903: 480 Mill. Fahrgäste), im Sommer zahlr. Postkutschenlinien nach Orten der Umgebung. 16 Brücken im eig. L., bes. L.brücke (bis 1769 die einzige, die jetzige 1825/31), Towerbrücke (1886/94; 2teilig: die Fußgängerbrücke 43,3 m, die 2flügelige Klappbrücke für Wagenverkehr 9 m über dem Hochwasserspiegel; Abb. s. Taf. Brücken II, 7); Waterloobrücke (1811/17); 3 Tunnels unter der Themse, ein 4. geplant; zahlr. Dampfboote auf der Themse (regelmäßiger Dienst seit Juni 1905 durch den Grafschaftsrat), Woolwich-Dampffähre. Die Post (44700

Beamte) lieferte 1902/03 742 Mill. Briefe (33,6 % v. England u. Wales), 129,7 Mill. Postkarten (31,19 %), 157,9 Mill. Buchpackete u. Zirkulare (23 %), 35 Mill. Zeitungen (25,9 %), 30,1 Mill. Telegramme (38,7 %) aus. Dem Marktverkehr dienen 14 Markthallen, bes. Smithfield- (1862/86, 192 m l., 75 m br., Hauptmarkt für Fleisch), Billingsgate- (1877; Fische u. Austern), Leadenhall-Market (Geflügel, Wild) u. die 2 städt. Viehmärkte (in Islington u. bei Deptford; Auftrieb 1903: 919973 Rinder); dem Geldverkehr das Clearing-House (s. d.), die Bank v. England (s. Banken, Bd I, Sp. 1038 f.) u. 225 Banken; von den Sparbanken am größten die Post Office and Saving Bank in Hammersmith (3200 Beamte, jährl. Einlagen über 300 Mill. *M*).

Der L.er **Hafen** im weitern Sinn erstreckt sich von der L.brücke bis zur Themsemündung; im engern Sinn die 9 Dockgruppen in L. selbst u. die Docks bei Tilbury (s. d.) mit insges. 810 ha Fläche (255 ha Wasserfläche), 27 km Kailänge; für die größten Schiffe nur die Tilbury- u. die Royal Victoria and Albert Docks benützbar; über 60 Trockendocks. Trotz mancher Übelstände, unter denen der L.er Hafen leidet (geringe Tiefe der Themse: bei Niedrigwasser 4,9 m bei den Albert Docks, 3,6 m bei den Surrey Commercial Docks; z. T. ganz ungenügende Lösch- u. Ladeeinrichtungen; verwickelte Verwaltungs- u. Eigentumsverhältnisse: 6 Behörden u. Gesellschaften im Hafengebiet zuständig &c.), ist er noch immer der bedeutendste der Welt. 1902 liefen 24411 Schiffe (1903: 1080 dtsch. mit 696469 R.T.) mit 15581684 R.T. ein (22,5 % des Schiffsverkehrs v. Großbritannien u. Irland), 16577 Schiffe mit 8597538 R.T. (11,3 %) aus; eigne Flotte 1901: 1728 Dampfer mit 1594939, 1299 Segler mit 255870 R.T.; die wichtigsten Schiffahrtsgesellschaften s. Tab. Dampfschiffahrt II. Die Einfuhr schwankte 1893/1902 zw. 31,7 u. 35 % der gesamten Einf. Großbritanniens, die Ausf. zw. 25,8 u. 28,1 % (von brit. Produkten zw. 19,8 u. 21,4 %, von fremden u. Kolonialprodukten zw. 51,4 u. 59,8 %). Wenn auch in der Einf. mancher Stapelartikel von Liverpool (Baumwolle), Hamburg (Kaffee), in der Ausf. brit. Fabrikate v. Liverpool übertroffen, in anderen Artikeln scharf bekämpft, so ist L. als Zentrum des Weltkapitalmarkts u. dank den altgefestigten Verbindungen mit den brit. Kolonien noch immer Mittelpunkt des europ. Welthandels; es ist ausschl. herrschend im Handel mit Hanf, Rohdiamanten, führend in Kolonialwolle, Thee, Rohrzucker, Kupfer u. Erzen höhern Werts, Edelmetallen, Gewürzen, Tropennutzhölzern, Häuten u. Fellen, Getreide v. balt., ind. u. austral. Herkunft, maßgebend auch für den Handel mit Bergwerks- u. Hüttenprodukten. Die Einf. wertete 1903: 3531,85 Mill. *M*, die Ausf. v. brit. Erzeugnissen 1215,98, von fremden u. Kolonialerzeugnissen 721,53 Mill. *M*; Hauptwaren:

Einfuhrwaren	Mill. *M*	Ausfuhrwaren	Mill. *M*
Getreide u. Mehl	321,48	Einheim. Produkte:	
Weizen	166,68	Baumwollwaren	129,96
Schafwolle	306,82	Eisen u. Stahl	92,85
Metalle u. Erze	237,66	Wollwaren	74,36
Zinn	86,70	Maschinen	74,01
Eisen u. Stahl	87,05	Kleider	68,68
Kupfer	32,09	Telegraphenkabel &c.	35,87
Blei	29,13	Leder u. L.waren	29,74
Golderze	13,18	Malerfarben	24,18
Fleisch	229,48	Wagen	22,62
Thee	194,66	Arzneien	21,19
Holz	134,64	Waffen, Munition &c.	20,49
Obst u. Obstkonserven	116,99	Papier	19,73
Zucker	105,45	Kupfer	19,25
Butter	87,06	Kurz- u. Putzwaren	18,84
Seide u. S.waren	85,64	Bücher	18,00
Öle	83,35	Messerschmiedwaren	17,87
Erdöl	45,00	Schreibmaterialien	16,23
Kokosnußöl	14,18	Holzwaren	14,74
Leder	81,76	Bier	14,23
Felle u. Pelze	77,03	Dünger	13,91
Lebende Tiere	76,49	Zement	13,13
Sämereien	67,65	Jutewaren	11,85
Leinsamen	29,01	Öl- u. Wachstuch	11,53
Käse	65,65	Werkzeuge &c.	11,30
Baumwollwaren	63,73	Hüte	11,24
Kaffee	50,47	Zuckerwaren &c.	10,86
Hanf	46,17	Fremde Produkte:	
Papier	44,04	Schafwolle	142,68
Wein	43,86	Zinn	57,01
Gummi	37,98	Thee	29,83
Eier	37,70	Ziegen- u. Schaffelle	29,17
Jute u. J.waren	36,96	Pelze	27,49
Maschinen	35,01	Leder u. L.waren	26,97
Gemüse	34,03	Hanf	25,75
Glas u. G.waren	28,99	Gummi	23,23
Rohbaumwolle	23,85	Jute u. J.waren	18,88
Fische	22,07	Seidenwaren	13,42
Chemikalien	21,87	Talg u. Stearin	13,21
Farbstoffe	21,87	Öle	10,82

Für die Schiffahrtsverbindung mit dem Hinterland dienen Themse, Lea u. 4 Kanäle. Über **Umgebung** s. die Karte u. die einz. Art.

Vgl. Jesse (3 Bde, 1871); Charles Booth, Labour & Life of the People (3 Bde, 1892 f.); Wheatley, L. Past & Present (3 Bde, 1891); Loftie, Round about L. ([6]1893); Walford, Greater L. (2 Bde, 1893/95); die Werke von Besant über L. (1893), Westminster (1895), South-L. ([2]1901), East-L. ([2]1902); Pascoe (n. A. 1903); Hare, Walks in L. ([7]1901, 2 Bde); Beavan, Imperial L. (1901); Sims, Living L. (I/II, 1902 f.); Survey of L. (I, 1901); L. Statistics u. L. Statistical Abstracts (jährl.); sämtl. L. Sinzheimer, L.er Grafschaftsrat (I, 1900); Reisehandbücher von Black (L. 1903, hrsg. von A. Moncrieff), Baedeker ([15]1905; engl. [14]1905), Grieben ([11]1905). Pläne der Ordnance Survey, 1:1050 (759 Bl., 1895 fertig) u. von Stanford, New Map, 1:15800 (20 Bl., zuletzt 1900), beide London.

Schon zur Römerzeit bestanden zwei Forts zum Schutz der Themsebrücke, darum die Niederlassungen der Eingebornen, die erst zw. 350/69 ummauert wurden. Die durch den Fluß Lea gebildeten Sümpfe u. der Fleetfluß sicherten die Stadt, die 369/412 als Hauptstadt galt, gegen feindl. Angriffe. Mit dem Abzug der Römer verlor L. seine Bedeutung u. wird erst 457 genannt als Zufluchtsort der von Hengist geschlagenen Briten. Die Sachsen ließen die Mauern wahrsch. verfallen, Kg Alfred, der den Wert L.s erkannte, stellte sie her, so daß in den langwierigen Kriegen mit den Normannen L. ein nie erobertes Hauptbollwerk blieb. Trotz der geringen Entwicklung v. Industrie u. Handel unter den sächs. Königen spielten die Bürger schon damals eine bedeutende Rolle. Unter Heinrich I. erhielten sie gewisse Rechte 1101, über die uns Einzelheiten fehlen. Daß durch ihren Einfluß Stephan auf den Thron kam (1125), zog ihnen den Haß der Plantagenets zu, so daß alle ihre Bemühungen, sich von den Grundherren unabhängig zu machen, scheiterten. Erst unter Johann wurde L. zu einer Communitas erhoben u. erhielt einen Stadtrat, einige Jahre später auch einen Vorsteher (Mayor). Im Kampf für die Magna charta u. die Rechte des Volkes stellte sich L. stets auf die

Seite der Verfassungspartei, so unter Heinrich III., Eduard II., Richard II., Heinrich VI. Die Yorkisten waren in L. sehr beliebt, weil sie den Handel mit dem Ausland förderten. Heinrich VII. machte sich in L. verhaßt durch seine Erpressungen u. durch die Auferlegung großer Strafgelder für kleine Vergehen. Die Einziehung der Klöster unter Heinrich VIII. war populär, weil die Klöster durch ihren Grundbesitz um L. dessen Ausdehnung verhinderten. Die Beschlagnahme der Güter der Gilden u. die Einführung der neuen Lehre stieß auf große Schwierigkeiten, erst die Verfolgung der Neugläubigen durch Maria u. deren Verbindung mit Spanien führte einen Umschwung in der öffentlichen Meinung herbei. So gelang es Elisabeth, welche die materiellen Interessen förderte u. dem Krieg gegen Spanien u. der Seeräuberei jeglichen Vorschub leistete, das unternehmungslustige Volk zu befriedigen. Die Stuarts Jakob I. u. Karl I. gaben den freiheitsliebenden L.ern Anstoß durch ihre friedliche Politik, dann durch ihre willkürliche Besteuerung. L. stellte sich auf die Seite der Republikaner, war aber Cromwell, von dem es sich allerlei Plackereien gefallen lassen mußte, nichts weniger als zugethan. Auch Karl II. u. Jakob II. waren wenig populär wegen ihrer Finanzoperationen u. ihres Anschlusses an Frankreich. Die Stadt wurde des Rechts, ihre Beamten zu wählen, beraubt. Unter der welf. Dynastie verlor L. seine große polit. Bedeutung. Da die Erweiterung der Stadt durch Anordnungen der Regierung verpönt, für Kanalisation u. gutes Wasser gar nicht gesorgt war, so war L. sehr ungesund. Deshalb war der große Brand 1666, jedoch nur für die eig. Stadt, nicht für die Vorstädte, eine Wohlthat. Erst in jüngster Zeit hat L. eine einheitliche Munizipalgewalt erhalten, die vieles nachzuholen hat. — **Weltausstellungen** 1851 u. 1862. — **L.er Verträge**: 3. Febr. 1830 Anerkennung der Unabhängigkeit Griechenlands u. Bestimmung der Nordgrenze. 26. Juni (18 Artikel) u. 6. Okt. 1831 (24 Artikel) Anerkennung der Unabhängigkeit u. Neutralität Belgiens. 15. Juli 1840 Quadrupelallianz gegen Mehemed Ali. 2. Aug. 1850 Aufrechterhaltung des dän. Gesamtstaats. 8. Mai 1852 Anerkennung der Nachfolge Christians IX. Vgl. Cassell (1887); Loftie (2 Bde, 1883/84); ders. (1886); Sir W. Besant, L. in the 18th Cent., Stuarts, Tudors (3 Bde, 1902/04).

2) kanad. Stadt, Ontario, an der Thames; (1901) 37 981 E.; [Post]; kath. u. anglik. Bisch.; 2 Kathedralen 2c.; Western Univ. (1878, 3 Fak.), mehrere Colleges, Musik-, Handelsschule, Irrenanstalt; Josephsschw. (Mutterhaus 2c.), Frauen v. hl. Herzen (Pens. 2c.); Fabr. v. Möbeln, Ackergeräten, Maschinen, Eisenbahnwagen, Tabak, Brauereien 2c. — Das **Bist. L.** (err. 1856, 1859/69 Sitz in Sandwich, Suffr. v. Toronto) zählt 77 Kirchen, 75 (16 Ordens-) Priester, 4 (2 männl.) relig. Genossensch., an 60 000 Katholiken.

Londonderry (lönđönđĕrĭ), nordirische **Grafsch.**, Prov. Ulster, südl. vom Lough Foyle (Atlant. Ozean); ein meridionaler, im S. sich verzweigender Gebirgszug (Mt Sawel, 683 m) trennt die Ebene am Bann (Grenzfl. gegen Antrim) von den westl. Hügelgebieten, Küste flach; 2113 km² (78 % Kulturland, bes. in den Thälern v. Bann, Roe, Faughan, Foyle); Ackerbau (Hafer, Flachs, Kartoffeln, Rüben), Viehzucht, Leinenind., Fischerei; (1901) 144 404 E. (45,2 % Kath.). — Die gleichn. **Hauptst.**, kurz **Derry**, Parlamentsborough, l. an der Foyle; 39 892 E. (22 022 Kath.); [Post], Dampferstation; kath. (s. Derry) u. anglik. Bisch., Handelskammer, deutsches Vizekons., östr. Konsularagentur; kath. (got., 1864) u. anglik. Kathedrale (spätgot., 1633, 1887 erw.), alte Stadtmauer mit 4 Thoren 2c.; 3 Colleges (1 kath. bisch.), Kunstschule, Irrenanstalt 2c.; Christl. Schulbr., Barmh. Schw. (Mutterhaus, höhere Schule 2c.), Nazarethschw.; Fabr. v. Hemden, Tabak, Brennereien, Gerbereien, Metallgießereien, Mühlen, Schiffbau, Lachsfischerei; Einf. v. Mais (1903 für 6,2 Mill. *M*) u. Holz (1,13 Mill. *M*). — Im 6. Jahrh. Abtei, vom hl. Columba gegr. 1688 u. 1689 durch Jakob II. belagert.

Londonderry (s. o.), **Robert Stewart**, 2. **Marquis** v., s. Castlereagh. — Sein Halbbruder **Sir Charles Stewart**, seit seiner 2. Heirat (1819) **Charles William Vane**, 1822 3. **Marquis** v. L., Graf Vane u. Viscount Seaham, * 18. Mai 1778 zu Dublin, † 6. März 1854 zu London; focht rühmlich gegen Frankreich am Rhein, 1799 in Holland, 1808/12 in Spanien, 1813 bei Lützen, Bautzen, Dresden u. Kulm. Bevollmächtigter im Hauptquartier der Verbündeten, bei den Verträgen v. Reichenbach bis Paris u. den Kongressen v. Wien bis Laibach, 1814/23 Botschafter in Wien, meist von der Politik der Hl. Allianz abhängig. Seit 1823 im Oberhaus, Tory, Freund Wellingtons, Gegner der Reformbill. Schr.: Hist. of the Penins. War (1829); hrsg.: Briefe u. Nachlaß Castlereaghs (12 Bde, Lond. 1847/53). — **Charles Stewart**, 6. **Marquis** L., * 16. Juli 1852 zu London; 1886/89 Vizekönig v. Irland, 1900 Generalpostmeister, 1902 Präs. des Unterrichtsamts, nach dem Rücktritt des Hzgs v. Devonshire 1903 als Anhänger Chamberlains in der Tariffrage Präs. des Privy Council.

Long, **Walter Hume**, brit. Staatsm., * 13. Juli 1854 zu Bath; seit 1880 im Unterhaus (konservativ), 1895/1900 Ackerbaumin., seit 1900 Präs. des Lokalverwaltungsamts.

Longa, die (lat., die ‚lange'), zweitgrößte Notengattung der Mensuralmusik, s. d. u. Mensuralnoten.

Longan, **Lonjen**, der (chin.), Zwillingspflaumenbaum; auch seine Frucht, s. Nephelium.

Long Branch (löng-bräntsch), nordamerik. Stadt, N. J., am Atlant. Ozean; (1900) 8872 E.; [Post], Straßenbahn; Bibl., Rettungsstation; 2 kath. Kirchen, Barmh. Schw. (Akad. 2c.); Badeort (50 000 Sommergäste), zahlr. Villen.

Longchamp (lõschã), ehem. Abtei (Reste im südwestl. Teil des Boulogner Wäldchens, s. Boulogne 2); 1256 von Isabella, Schwester Ludwigs IX., gegr. — Südl. davon die gleichn. **Rennbahn**, Schauplatz glänzender Pferderennen (bes. im Juni) u. großer Truppenrevuen (1. März 1871 der in Paris einziehenden Deutschen vor Wilhelm I.).

Longe, die (frz., lõsch, v. lat. longus), lange Leine, an der man die Pferde methodisch im Kreis bewegt (**longiert**), um ihnen die richtige Haltung zu geben, auch junge u. unruhige an Sattel u. Reiter zu gewöhnen. — **L.** (Kochk., v. lat. lumbus, ‚Lende'), das Rückenstück von Kalb od. Schwein.

Long-Eaton (-itön), engl. Stadt, 11 km südöstl. v. Derby; (1901) 13 045 E.; [Post]; kath. Kirche; Fabr. v. Spitzen u. Eisenbahnwagen.

Longells (Mehrz., long-eli), für den chin. Handel bestimmte einfarbige Köperflanelle, auch Pakko, Pihki, Pehkio gen.; in England, Thüringen u. Sachsen hergestellt.

Longemer, Lac de (-dŏ lŏsch'mār), dtsch Langensee, franz. Vogesensee, östl. v. Gérardmer (Straßenbahn), Moränenstausee, 736 m ü. M., 76,2 ha, bis 28 m t. (1877 noch 32 m), durch die Vologne u. Straßenbahn verbunden mit dem Lac de Retournemer (Simmelsee) im SO., 778 m ü. M., 5,5 ha, bis 10,2 m t. (1889: 11,6 m); beide Seen gehen der Ausfüllung entgegen.

Longerich, nordwestl. Vorst. v. Köln.

Longet (lŏschä), Franç. Achille, franz. Physiolog, * 25. Mai 1811 zu St-Germain-en-Laye, † 20. Apr. 1871 zu Bordeaux; 1845 Mitgl. der Acad. de Médecine, 1860 auch der Acad. des Sciences, 1859 Prof. der med. Fakultät in Paris; hervorragend verdient um die Physiol., bes. der Nerven. Schr.: Anat. et physiol. du syst. nerveux (2 Bde, Par. 1846, dtsch 1847/49); Traité de physiol. (2 Bde, ebd. 1850/52, [3] 1868 f., 3 Bde).

Longfellow (lŏngfĕlō), Henry Wadsworth, amerik. Dichter, * 27. Febr. 1807 zu Portland, Me., † 24. März 1882 zu Cambridge b. Boston; 1835/54 Prof. der neueren Sprachen u. Litt. ebd., später nur schriftst. thätig. Im amerik. Geistesleben der hervorragendste Vertreter europ. Strömungen, bes. der dtsch. Romantik, die er bei längerem Aufenthalt (1826/29) in Europa kennen gelernt, u. von der er selbst stark beeinflußt ist, nam. in seinen Erstlingsdichtungen Voices of the Night (Cambr. 1839), Ballads & Other Poems (ebd. 1841) u. dem auf deutschem Boden spielenden, teilw. selbstbiogr. Reiseroman Hyperion (Neuy. 1839). Das erste bedeutende Werk seiner mehr amerik. Richtung ist die poet. Erzählung Evangeline (Bost. 1847), das amerik. Seitenstück zu Goethes ‚Hermann u. Dorothea', während er in der wirkungsvollen dramat. Dichtung The Golden Legend (ebd. 1851 f.) nochmals auf einen dtsch. Stoff, den ‚Armen Heinrich' Hartmanns v. Aue, zurückgriff. Am eigenartigsten ist das ergreifende Epos The Song of Hiawatha (ebd. 1855, im 1. Jahr 30 Aufl.), in dem L. den aussterbenden Indianern ein rührendes Denkmal gesetzt hat. Von seinen zahlr. sonstigen Werken sind noch zu erwähnen die Reisebeschreibung Outre-Mer (Cambr. 1834), sein erster Erfolg; die spezif. amerik. Poems on Slavery (ebd. 1842); die treffl. Bearbeitung europ. (nam. dtsch.) Gedichte in Poets & Poetry of Europe (Philad. 1845); die poet. Erzählung aus dem neuengl. Puritanerleben The Courtship of Miles Standish (Bost. 1858) sowie die Gedichte Tales of a Wayside Inn (ebd. 1863), Three Books of Song (ebd. 1872) u. The Masque of Pandora (ebd. 1875). Ges. W., 7 Bde, ebd. 1867 u. ö.; dtsch von Simon (bei Reclam) u. Freiligrath. Vgl. Samuel L. (Bruder des Dichters; 2 Bde, ebd. 1886); A. Baumgartner ([2] 1887).

Longford (lŏngfŏrd), 1) irische Grafsch., nordwestlichste der Prov. Leinster; Teil der zentralen Ebene, im N. hügelig; entwässert durch Inny, Camlin, Kerragh zum Shannon (Westgrenze); zahlr. Seen. 1090 km² (76 % Kulturland; große Torflager), (1901) 46 672 E. (91,6 % Kath.); Ackerbau (Hafer, Kartoffeln), Rinder- u. Schafzucht, Fabr. v. Leinen u. Wollwaren. — Die gleichn. Hauptst., am Camlin u. einem Zweig des Royal Canal; 3747 E. (3156 Kath.); [Bahn]; kath. Bisch. v. Ardagh; Kathedrale (griech. Stil, 1840/93, 70 m h. Turm), kath. College; Barmh. Schw. (Mutterhaus, Sem. rc.), Ziegeleien, Gerbereien, Mühlen, Butterhandel. — 2) engl. Schloß b. Salisbury, s. d.

Longhena, Baldassarre, venez. Baumeister, 1604/82; Hauptmeister einer eigentümlichen venez. Spätrenaissance; Schüler Scamozzis, baute mehrere Kirchen, nam. die malerische Kuppelkirche Sta Maria della Salute (eigenartiger Grundriß, palladian. Innenarchitektur) u. Paläste (Pal. Pesaro); beteiligt am Grabmal des Admirals Pesaro in Sta Maria de' Frari.

Longhi, Gius., ital. Maler u. Kupferstecher, * 13. Okt. 1766 zu Monza, † 2. Jan. 1831 zu Mailand; sehr geschätzt seine geistvollen Wiedergaben vieler berühmten Gemälde. Verf. u. a.: Teoria di calcografia (Mail. 1830). Vgl. Sacchi (ebd. 1831; mit Verzeichnis der Werke).

Longicornia = Cerambycidae, s. Bockkäfer.

Longimetrie, die, s. Geometrie, Bd III, Sp. 1217.

Longinos Kassios, griech. Grammatiker, Rhetor u. neuplaton. Philosoph des 3. Jahrh. n. Chr. zu Athen, wegen seiner Gelehrsamkeit Philologos gen.; als Anhänger der Zenobia von Kaiser Aurelianus 273 hingerichtet. Verf. zahlr. (bis auf Weniges verlorene) Schriften zur Grammatik u. Metrik sowie eine Rhetorik. Ihm wurde früher allgemein die kleine geistvolle Schrift ‚Des Dionysios od. L. über das Erhabene' zugeschrieben, die als Probe der ästhet. Kritik des Altertums von hohem Wert ist u. wohl aus älterer Zeit (etwa 100 n. Chr.) stammt. Krit. Ausg. von Jahn-Vahlen ([3] 1905); Textausg. in den Rhetores Graeci I von Spengel-Hammer (1894); dtsch von Hashagen (1903).

Longinsel, deutsche Südsee-Insel, vor der Küste v. Kaiser-Wilhelms-Land; flachhügelig, aber doch bis 600 m h., durchaus vulkanisch.

Longinus (grch., ‚Lanzenträger'), 2 aus der Leidensgeschichte bekannte Personen, die als Heilige verehrt werden u. von vielen Legenden u. Sagen umgeben sind: 1) der Soldat, der die Seite Jesu mit einer Lanze öffnete (Joh. 19, 34), angeblich nach seiner Bekehrung in Cäsarea (Mantua?) enthauptet (Fest 15. März); 2) der röm. Hauptmann, der beim Tod Jesu ausrief: ‚Wahrlich, dieser war Gottes Sohn' (Matth. 27, 54); Fest 16. Okt. (15. März). Nach Baronius beide identisch.

Longipennes, Langflügler, nach Carus eine die Sturmvögel u. Möven umfassende Ordnung.

Long Island (lŏng ailĕnd), 1) nordamerik. Insel, N. Y., von der festländ. Küste (u. von Altneuyork) durch den East River (s. d.) u. den geschützten, 160 km l., 5 bis 40 km br. L. I. sund getrennt (viel benützte Schiffahrtsstraße, zahlr. Leuchttürme, 2,5 m Fluthöhe), 2700 km²; weite Ebenen (bes. im S.) u. bewaldetes Hügelland, das an der gut gebuchteten Nordküste steil abfällt; die flache Südküste schließt mit einem dünenhaften, nur von engen Einfahrten durchbrochenen schmalen Strandwall eine seichte, fischreiche Lagune ein; viel besuchte Seebäder (Coney Island rc.); (1900) 1 325 000 E. 1. niederl. Niederlassung 1636, Brooklyn 1637; auf dem Boden des heutigen Brooklyn die unglückl. Gefechte Washingtons 26./28. Aug. 1776. — L. I. City (-ßitĭ), Stadtteil v. Neuyork, zum Borough Queens am East-River, nördl. v. Brooklyn; 48 272 E.; [Bahn]; 6 kath. Kirchen (dtsch. St Joseph); kath. dtsch. Waisenhaus (Schw. v. hl. Dominikus), Josephsschw., Schw. v. hl. Herzen Mariä; Ölraffinerien, Terrakottawerke, Fabr. v. Pianos, Teppichen, Chemikalien rc., große Gärtnereien. — 2) Bahama-Insel, langgestreckt, bewaldet, 337 km², (1901) 3562 E.; Fischfang, Baumwollbau. — 3) die äußeren Hebriden.

Longitudinal (v. lat. longitudo, ‚Länge'), der Länge nach, Längen...; L. schwingungen s. Wellen.

Longjumeau (lōschümo), franz. Stadt, Dep. Seine-et-Oise, Arr. Corbeil, 10 km südl. v. Sceaux; (1901) 2343 E.; ; Denkmal des Komponisten (‚Postillon v. L.') Adam; Gerbereien, Geflügelzucht. — Der Friede v. L. 23. März 1568 wiederholte für die Hugenotten das Edikt v. Amboise, wurde aber schon im Sept. gebrochen. [s. d.

Longleat (lōnglīt), engl. Schloß bei Warminster,

Longobarden = Langobarden.

Longomontanus, Christen, eig. Severin, dän. Astronom, * 4. Okt. 1564 zu Lomborg in Jütland, † 8. Okt. 1647 zu Kopenhagen; Univ.-Prof. das.; 1589/1600 Tychos Gehilfe, bestimmte 20 Hauptsterne für die damalige Zeit genau, legte 1632 den Grundstein zu dem (1656 voll.) astron. Turm in Kopenhagen. Zahlr. Schr. über Trigonom. u. Berechnung des Kreisumfangs; seine Astron. Danica (Amst. 1622, [3]1663) lehrt Tychos Weltsystem.

Longos, Longus, griech. Erotiker aus Lesbos, der vermutlich im 2. Jahrh. n. Chr. lebende Verf. des in alter u. neuer Zeit vielgelesenen u. nachgeahmten stark erot. griech. Hirtenromans ‚Daphnis u. Chloë', dessen Hauptvorzüge geschickte Anlehnung an die bukolische Dichtung, anschauliche Schilderung u. ungekünstelte Sprache sind. Ausg. von Villoison (Par. 1778), Courier (Rom 1810), Seiler (1843) u. Hercher (Script. erot. I, 1858); Übers. von F. Jacobs (1832, n. A. 1904). [ferung.

Longrain, der, das (lōgrä̃), transversale Schie-

Longridge (lōngridsch), engl. Stadt, Grafsch. Lancaster, 11 km nordöstl. v. Preston; (1901) 4304 E.; ; kath. Kirche; Baumwollind., Steinbrüche; Wasserwerke für Preston.

Longton (lōngtŏn), engl. Stadt, Grafsch. Stafford, im Südteil der Potteries; (1901) 35 815 E.; ; kath. Kirche; techn. Schulen, Bibl.; Fabr. v. Porzellan, Thonwaren ꝛc., Kohlen- u. Eisengruben.

Longuette, die (frz., lōgät), s. Kompresse.

Longueville (lōgwil), Grafen, seit 1505 Herzoge v., die Nachkommen des Bastards Dunois, also aus kgl. Blut, 1571 zu Prinzen v. Geblüt erhoben. Am bekanntesten ist Henri II. (1595/1663), seit dem Tod Bernhards v. Weimar 1639 Oberkomm. am Rhein, Unterhändler in Münster (1645), dann Gouv. der Normandie, die er während der Fronde zu revoltieren suchte, u. seine berühmte 2. Gemahlin Anne Geneviève de Bourbon-Condé (1619/79), die durch Schönheit, Geist u. Koketterie die beste Agentin der Fronde wurde u. den großen Condé (ihren Bruder), Turenne sowie ihren Verehrer Hzg v. La Rochefoucauld dafür gewann. Vgl. V. Cousin (2 Bde, Par. [2]1859).

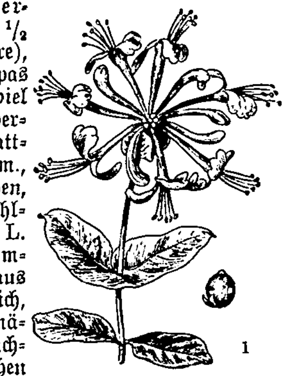
Longuliten (Mehrz.), längliche Krystalliten.

Longuyon (lōgüjō), franz. Stadt, Dep. Meurthe-et-Moselle, Arr. Briey, an der Chiers; (1901) 2743, als Gem. 3350 E.; ; Kirche (12./15. Jahrh.); Eisenwerk, Waffenfabrik.

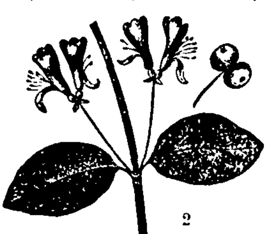
Longwood (lōngwūd) s. St Helena.

Longwy (lōwi), franz. Stadt u. (kl.) Festung, Dep. Meurthe-et-Moselle, Arr. Briey, an der Chiers, nahe der belg. u. luxemb. Grenze; (1901) 6174, als Gem. einschl. Garn. 9235 E.; , Drahtseilbahn zw. der befestigten Ober- u. der Unterstadt; Kirche (Ende 17. Jahrh.); Collège; Eisenerzgruben, Hochöfen, Eisen- u. Stahlwerke, Fabr. v. Thonwaren ꝛc. Im NO. auf einem Hügel Dorf Mont-St-Martin (2956 E.) mit Stahlwerken. — L. wurde 1678 von Lothringen an Frankreich abgetreten, von Vauban neu befestigt u. kapitulierte 23. Aug. 1792, 18. Sept. 1815 u. 25. Jan. 1871 vor den Preußen.

Lonicera *L.* (nach Ad. Lonitzer, Stadtphysikus in Frankfurt a. M., † 1586), Gattg der Caprifoliaceen; 100 Arten, auf der Nordhalbkugel, Sträucher mit gegenständigen Blättern u. röhrigen od. glockigen Blüten. *Beliebte Ziersträucher in* zahlr. Formen; bes. aus der Untergattg Caprifolium *DC.*, Geißblatt, Kettersträucher mit roten od. orangefarbenen Beeren: L. caprifolium *L.*, Garten-G. od. Jelängerjelieber (Abb. 1, 1/2 nat. Gr., r. Beere), wärmere Teile Europas bis zum Kaukasus, viel verwildert, mit verwachsenen oberen Blattpaaren u. rachenförm., rosaroten bis weißlichen, zuletzt gelblichen wohlriechenden Blumen; L. sempervirens *L.*, immergrünes G., aus Nordamerika, ähnlich, aber mit fast regelmäßigen, außen scharlachroten, innen gelblichen Blumen; L. periclymenum *L.*, deutsches od. Wald-G., weitverbreitet in Europa (außer im O.), vom Garten-G. durch nicht verwachsene Blätter unterschieden; aus der Untergattg Xylosteon *DC.*, Heckenkirsche, aufrechte Sträucher mit meist verwachsenen Beeren:



L. xylostēum *L.*, rote H. (Abb. 2, 1/2, r. Beeren), Europa bis Sibirien, mit 2lippigen, gelbl. od. rötl. Blumen, dunkelroten Beeren u. hartem ‚Beinholz' (das zäheste aller mitteleurop. Hölzer, zu Pfeifen- u. Peitschenstöcken ꝛc.); L. tatarica *L.*, Garten-H., Mittel- u. Südrußland bis Sibirien, in Mitteleuropa häufig verwildert, mit 2lippigen rosafarbenen Blumen u. roten Beeren; L. coerulea *L.*, blaue H., mitteleurop. Gebirgsländer u. nördl. kalte Zone, mit regelmäßigen, gelben Blumen u. schwarzen, blaubereiften Doppelbeeren. Vermehrung durch Samen, Ableger u. Stecklinge.



Lonigo, ital. Distr.-Hauptst., Prov. Vicenza, am Guà u. am Westfuß der Bericischen Berge; (1901) 4271, als Gem. 10 403 E.; (5 km nordwestl.), Kleinbahn nach Verona u. Cologna; Real-, Zeichen- u. Modellierschule; Franziskaner, Barmh. Schw.; Seidenhaspelei, Eisengießereien, mech. Werkstätten.

Loening, Edgar, Staats- u. Kirchenrechtslehrer, * 14. Juni 1843 zu Paris; 1872 ao. Prof. in Straßburg, 1877 o. Prof. in Dorpat, 1883 in Rostock, seit 1886 in Halle; Mitgl. des Herrenhauses. Hauptw.: ‚Gesch. des dtsch. Kirchenr.' (2 Bde, 1878); ‚Haftung d. Staats für d. Handlgn seiner Beamten' (1879); ‚Lehrb. d. dtsch. Verwaltungsr.' (1884); ‚Gemeindeverf. des Urchristentums' (1888); ‚Repräsentativverf. im 19. Jahrh.' (1899); ‚Grundz. der dtsch. Reichsverf.' (1901); ‚Gerichtsbarkeit über

fremde Staaten u. Souveräne' (1903). Hrsg. von Bluntschlis Lehre v. mod. Staat (I/II, [6]1885 f.); Mithrsg. des Handwörterb. der Staatswiss. (6 Bde, 1889/94, [2]1898/1901) u. (seit 1891) der Jahrb. f. Nat.-Ökon. u. Statistik. — Sein Bruder Richard, Jurist, * 17. Aug. 1848 zu Frankfurt a. M.; 1878 ao. Prof. in Heidelberg, 1882 o. Prof. in Jena. Schr.: ‚Vertragsbruch im dtsch. R.' (1876); ‚Reinigungseid bei Ungerichtsklagen im dtsch. M.A.' (1880); ‚Grundr. zu Vorles. über dtsch. Strafr.' (1885); ‚Strafrechtl. Haftg des verantw. Redakteurs' (1889); ‚Gesch. der strafrechtl. Zurechnungslehre' (I Zurechnungslehre des Aristoteles, 1903).

Löningen, oldenb. Flecken, Amt Cloppenburg, an der Hase; (1900) 1355, als Gem. 4899 E. (4775 Kath.); ; Amtsg.; höhere Bürgerschule; Franziskanessen; Bierbrauerei, Molkerei.

Lonneker, niederl. Dorf, Prov. Overyssel, 4 km nördl. v. Enschede; (1899) 10951 E.; ; kath. Kirche; Ackerbau, Baumwollindustrie.

Lönnrot, Elias, finn. Sprachforscher, * 9. Apr. 1802 zu Sammatti (Nyland), † 19. März 1884 ebd.; zuerst Arzt, 1853/62 Prof. der finn. Sprache u. Litt. zu Helsingfors; hat durch seine von Jugend auf betriebene Sammlung u. Aufzeichnung finn. Volksdichtungen zur Bildung der finn. Schriftsprache wesentlich beigetragen. Hrsg.: Kantele (1829/31; Volkslieder); das Epos Kalewala (s. d.); Kanteletar (3 Bde, 1840, [3]1887, dtsch von H. Paul, 1882; lyr. Volksdichtungen); die Sprichwörtersamml. Sanalaskuja (1842); Zaubersprüche 2c. Verf. auch das ‚Finn.-schwed. Lex.' (I/II, ebd. 1874/80). Vgl. Ahlqvist (1885); sämtl. Helsingfors.

Lonsd. (Zool.) = Will. Lonsdale (-dēl), engl. Paläontolog, 1794/1871.

Lons-le-Saunier (lō-lö-ßonje), Hauptst. des franz. Dep. Jura, an der Vallière (zur Seille); (1901) 10306, als Gem. einschl. Garn. 12935 E.; ; Komm. der 25. Inf.Brig., Ger. 1. Instanz u. Handelsg., Handelskammer, Zweigstelle der Bank v. Frankreich; Kirche St-Désiré (Wallfahrt N.-D.-de-Montciel) 2c.; Knaben- u. Mädchenlyc., Normalschule für Lehrer u. Lehrerinnen, Museum (Skulpturen, Altertümer, Naturgesch. 2c.), Theater; Fabr. v. Gespinsten aus Angorakaninchenhaaren (große Züchterei), Schaumwein, Solbad, Weinhandel.

Lontarzucker (v. malai. *lontar*, ‚Weinpalme') s. Borassus.

Löntsch, der, l. Nebenfl. der Linth (schweiz. Kant. Glarus), Abfluß des Sees im Klönthal, s. d.

Lónyay (lōnjai), altes ungar. Adelsgeschlecht in den Komitaten Bereg u. Szabolcs. Graf Meinhard, * 6. Jan. 1822 zu Nagy-Lónya, † 3. Nov. 1884 zu Budapest; mit 21 Jahren im Landtag bei der Opposition, 1848/49 Kossuths Finanzunterstaatssekr., 1850 amnestiert, seitdem Landwirt, bei der Theißregulierung, bei Gründung von Hypothekenbanken, als Journalist u. volkswirtsch. Schriftst. thätig, 1861 wieder im Reichstag bei der Deákpartei, 1867 ungar., 1870 gemeinsamer Finanzmin., 1871 bis 1872 ungar. Ministerpräs., 1870 Graf. Durch Intrigen u. berechneten magyar. Patriotismus emporgekommen, rechtfertigte er seinen Ruf als Finanzgenie nur, soweit er sich selbst bereichern konnte, daher schließlich von der eignen Partei beiseite geschoben. — Aus der ältern Linie stammt Elemér, * 24. Aug. 1863; 1896 Graf, 1900 verm. mit Stephanie (* 1864), Tochter Leopolds II. v. Belgien, Witwe Kronprinz Rudolfs; kinderlos.

Loo (lō), Het, Lustschloß bei Apeldoorn, s. d.

Loo (lō), van, niederl. Malerfam.: Jacob (1614/70), Sohn des Stammvaters Jan (um 1585/1661), wirkte zuerst in Amsterdam, dann in Paris (1663 Mitgl. der Acad. Royale de Peinture). Von ihm Bildnisse u. Genreszenen; eine charakterist. ‚Fortuna' in Schleißheim. Dessen Sohn Louis (1641/1713) u. Enkel Jean (1684/1745) u. Charles (1705/65) waren ebenfalls als Maler vielseitig thätig.

Looe (lū), engl. Stadt, s. Liskeard.

Loofs, Friedr., prot. Theolog, * 19. Juni 1858 zu Hildesheim; 1886 ao. Prof. in Leipzig, 1887 ao., 1888 o. Prof. in Halle. Schr.: ‚Zur Chronol. der Briefe des hl. Bonifatius' (1881); ‚Leontius v. Byzanz' (1887); ‚Leitf. d. Dogmengesch.' (1889, [4]1905); ‚Studien über die dem Joh. v. Damaskus zugeschr. Parallelen' (1892); ‚Eustathius v. Sebaste' (1898); ‚Anti-Häckel' ([1-4]1900); ‚Grundlinien der Kirchengesch.' (1901); ‚Symbolik' (I, 1902); Nestoriana (1905).

Lookout, der (engl., lŭkaut), Ausblick, Aussicht; [Warte; Wache.

Loomis (lūmis), Elias, Astronom u. Meteorolog, * 7. Aug. 1811 zu Wellington, Conn., † 14. Aug. 1889 zu New Haven; 1844 Prof. an der Univ. Neuyork, 1860 am Yale College in New Haven; bewies die gleichen Perioden der Nordlichter u. Sonnenflecken, prüfte Gauß' Gesetze über Erdmagnetismus u. studierte bes. die Wirbelstürme. Schr. (außer math. Lehrb.): Astron. (Neuy. 1865); Meteorol. (ebd. 1868, [2]1882).

Looping the loop (engl., lūping thĕ lūp, ‚die Schleife schlingend') = Schleifenfahrt.

Loos (lōs), franz. Stadt, Dep. Nord, südwestl. Vorort v. Lille, an der Deûle; (1901) 8285, als Gem. 9513 E.; ; Wallfahrt N.-D.-de-Grâce (16. Jahrh., neue Kirche 1835); Zentral-Zwangs- u. Besserungsanstalt (in einer ehem. Cistercienserabtei); Baumwollspinnerei, chem. Werke.

Loos, 1) (lat. Callidius), Cornelius, kath. Theolog, Bekämpfer des Hexenwahns, * um 1546 zu Gouda, † 3. Febr. 1595 zu Brüssel; Prof. in Mainz u. Trier; vom erzbisch. Gericht in Trier 1592 zum Widerruf seiner Ansichten über das Hexenwesen genötigt, wegen Rückfalls einige Zeit in Brüssel eingesperrt. Sein Buch De vera et falsa magia 1886 in der Trierer Stadtbibl. teilw. aufgefunden.

2) Daniel Friedr., Stempelschneider, * 15. Jan. 1735 zu Altenburg, † 1. Okt. 1819 zu Berlin; 1756/67 in Magdeburg thätig, später in Berlin als Hofmedailleur. — Sein Sohn Gottfried Bernhard, * 6. Aug. 1774 zu Berlin, † 29. Juli 1843 ebd. als Münzrat u. Generalwardein; Begr. einer noch heute bestehenden Medaillenmünzanstalt, auch litterarisch auf dem Gebiet der Münzkunde thätig.

Looy (lōj), Jac. van, niederl. Schriftst., * 1855 zu Haarlem; geschätzter Prosaist moderner Richtung. Schr.: Gekken (1892); Proza (1894); Feesten (1902) 2c.; übers. Shakespeares ‚Macbeth' (1900) 2c.; sämtl. Amsterdam.

Looz, L.-la-Ville (lōs-lă-wil), vlaem. Borgloon (-lōn), belg. Gem. (ehem. Stadt), Prov. Limburg, 9 km westl. v. Tongern; (1900) 2399 E.; , Kleinbahn Oreye-Hasselt; Odulfkirche (früher Schloß, 11. Jahrh.); Knaben-, Mädchenmittelschule, Lehrerinnensem.; Hieronymitenbr., Tilburger Schw.; Sirup-, Essigfabr., Obsthandel.

Looz u. Corswarem (lōs [frz. lō], -korſ-), altes, seit 1778 hzgl. Geschlecht aus Belgien (jetzt Schloß

Bonlez b. Waveren, Brabant). Urkundl. Ahnherr ist Arnold II. (1082); 1107 teilte sich das Geschlecht in 7 Linien, von denen die v. Corswarem noch blüht. 1803 erhielt Herzog Wilhelm das Fürstent. Rheina-Wolbeck (s. d.); jetziger Stammherr ist Herzog Karl, * 1833.

Lope de Rueda, span. Dramatiker, s. Rueda, Lope de.

Lope de Vega, span. Dramatiker, s. Vega, Lope de.

Loeper, Gust. v., Goetheforscher, * 27. Sept. 1822 zu Wedderwill (Pomm.), † 13. Dez. 1891 zu Berlin; 1876/86 Dir. des kgl. preuß. Hausarchivs. Vorzüglicher Hrsg. u. Erklärer des ‚Faust‘ (1869, [2]1879), der ‚Gedichte‘ (3 Bde, 1882/84) u. a. W. Goethes; Mithrsg. der großen Weimarer Ausgabe.

Lopez (lopeth), 1) Carlos Ant. u. Francisco Solano, Präsidenten v. Paraguay, s. d.

2) de Ayala, Adelardo u. Pedro, s. Ayala.

3) Ruy de Sigura, span. Schachspieler u. Schachforscher des 16. Jahrh., Stadtpfarrer in Zafra (Prov. Badajoz); wird als Begründer der Schachtheorie angesehen. Nach ihm benannt (‚Spiel des Ruy Lopez‘, auch ‚span. Partie‘) eine heute noch beliebte u. bewährte, von ihm zuerst empfohlene Eröffnung.

Lopez (lopĕß), Kap, westlichste Spitze v. Niederguinea (Franz.-Kongo), Nordende der schmalen Halbinsel Mandschi, welche die Bucht des Kap L. (Hafen im W.) begrenzt; Leuchtturm u. Telegraphenstation.

Lophiodon *Cuv.*, Gattg foss., tapirartiger Säugetiere aus dem Eocän v. Europa u. Nordamerika; obere u. untere Backzähne mit 2 schiefen Querjochen.

Lŏphius *Art.*, Gattg der Armflosser.

Lophobranchii, die Büschelkiemer. — **Lophophanes** *Kaup*, Gattg der Meisen. — **Lophophor,** der, s. Bryozoen. — **Lophophorus** *Temm.*, Gattg der Fasane. — **Lophornis** *Less.*, Gattg der Kolibris. — **Lophyrus** *Latr.*, Gattg der Blattwespen.

Lophodermium *Chevallier*, Ritzenschorf, Gattg der Kernpilze (s. Askomyceten); über 30 Arten (22 in Mitteleuropa), meist auf abgestorbenen Pflanzenteilen, einige auch auf lebenden Koniferennadeln, die sie bräunen, zum Absterben u. vorzeitigen Abfallen bringen (‚Schütte‘); Fruchtkörper eingesenkt, schwarz, länglich, längs aufspringend, mit keuligen, 8 parallele, fadenförm. Sporen enthaltenden Schläuchen u. fädigen, hakig od. korkzieherartig endigenden Paraphysen. Am gefährlichsten der Kiefern-R., L. pinastri *Chevallier* (bes. in jungen Pflanzungen), weniger der Fichten-, L. macrosporum *Rehm* (in 10- bis 40jähr. Beständen), u. Tannen-R., L. nervisequium *Rehm*, selten der Lärchen-R., L. laricinum *Duby*. Gegenmittel: Vernichtung der befallenen Pflanzen u. Verhütung der Weiterverbreitung.

Lopnor, Lop-Nor, der, zentralasiat. See, im östlichsten Teil der Wüste Takla Makan, das Mündungsbecken des Tarim; wechselte infolge der gewaltigen Wüstensandstürme mehrfach seine Lage: der alte L., südl. von der Oasengruppe Altmysch Bulak, wird jetzt von keinem Tarimarm mehr erreicht, ist daher ein trockener, mit dicker Salzschicht u. Millionen von Muschelschalen bedeckter Seeboden, an dessen Nordufern Ruinen v. Ansiedlungen, Festungswerken, Tempeln u. Türmen (wahrsch. die einstige Stadt Loulan) liegen; der jetzige, weit nach S. vorgedrungene L., von seinem Entdecker (1876) Prschewalskij Karakoschungen., ein langgestreckter, z. T. mit Binsen u. Schilfrohr zugewachsener seichter See, der aber seit Hedins Forschungen (1896/1900), durch die erst das Dunkel über den L. endgiltig gelichtet wurde, wieder ein Stück nach N. zurückwanderte. Vgl. Koslow (Petersb. 1898, russ.); Sven Hedin, Scient. Results II (Lond. 1905).

Lopshorn, fürstl. lipp. Domäne, Verwaltungsamt Detmold, am Nordrand der Senner Heide, 3½ km westl. v. der Grotenburg; (1900) 17 prot. E.; Jagdschloß (1685), Gestüt (‚Senner Pferde‘).

Loquitz, die, l. Nebenfl. der Saale, entspringt bei Lehesten, durchfließt ein von der Eisenbahn benütztes Waldthal (Schieferbrüche, Steinschleiferei, Sägemühlen ꝛc.), mündet bei Eichicht, 32 km l.

Lora del Rio, span. Stadt, Prov. Sevilla, r. am Guadalquivir; (1900) 7042 E.; [Bahnstation]; Bez.G.; Graphitgruben.

Lorain (lŏrēn), nordamerik. Stadt, O., am Eriesee (guter Hafen); (1900) 16028 E.; [Bahnstation]; 5 kath. Kirchen (1 dtsch.); Schw. v. N.-D., Franziskusschw.; Eisen- u. Stahlwerke, Hochöfen, Glashütten, Schiffbau, Seehandel (Kohlen); Gasquellen.

Lorandit, der, $TlAsS_2$, das einzige vorherrschend Thallium enthaltende Mineral, in cochenilleroten, äußerst milden, monoklinen Krystallen auf Zinnober.

Loranthaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Santalalen; 550 Arten, hauptſ. in den Tropen (in Europa nur 3, bes. die Mistel), meist strauchige, auf Baumästen durch Haustorien befestigte, chlorophyllhaltige Halbschmarotzer mit unvollkommen entwickelten Blättern u. beerenartigen schleimigen Scheinfrüchten. — Hauptgattg **Loranthus** *L.*; 220 Arten, in den Tropen der Alten Welt, wenige außertropisch, bes. L. europaeus *L.*, Eichenmistel (Viscum quercinum der Alten) od. Riemenblume, auf Eichen in Kleinasien, im südl. u. südöstl. Europa (nördl. der Alpen nur in Österreich), ein mistelähnliches bräunlichgrünes Sträuchlein mit gelblichgrünen Blüten u. eiförmigen gelben Beeren (wie die der Mistel verwendet).

Lorbeer, der, Laurus *L.*, Gattg der Lauraceen; 2 Arten: der edle L., L. nobilis *L.*, (viell.) aus Kleinasien, u. der kanar. L., L. canariensis *Webb.*, Kanaren u. Madeira, beide vor der Eiszeit noch in Mitteleuropa. Der edle L., ein immergrüner Charakterbaum (auch strauchig) der Mittelmeerländer (im Freien bis Südtirol, Bretagne u. Südengland), mit ganzrandigen, ledrigen, glänzenden Blättern, unbedeutenden Blüten u. beerenart., bis 15 mm l., bläulichschwarzen Steinfrüchten, in Mitteleuropa allbekannter Zierbaum, gew. in Kübeln u. regelmäßig beschnitten als Hochstamm mit Kugel- od. Pyramidenkrone, zur Dekoration v. Terrassen, Höfen, Festbühnen ꝛc.; verlangt während der Vegetationszeit kräftige Düngung u. Bewässerung u. frostfreie Durchwinterung. Die scharfaromatischen Blätter u. Früchte dienen als Gewürz u. Volksheilmittel, aus den Beeren gewinnt man durch Auspressen das offiz. L.öl (Olĕum lauri), ein grünes salbenartiges Gemenge aus fettem (30 % der Beeren) u. äther. Öl (1 %), zu ableitenden Einreibungen bei Rheumatismus ꝛc.; das weißliche, ziemlich harte u. schwere, aromatische L.holz wird zu Bauten, Drechsler- u. Galanteriewaren benützt. Der L., der im Altert. für blitzfrei galt, ist eine uralte Heil- u. Kultpflanze (zuerst in Kleinasien), als *Daphne* Baum des Apollon, mit dessen Verehrung auch er sich verbreitete, der L.stab Abzeichen des Priesters u. Sehers, L.zweig u. L.kranz Symbol des Sängers u. Dichters u. Ehrenschmuck des Siegers. — Benzoë- od. Benzoin-L. s. Lindera; Sassafras-L. s. Sassafras. — **L.kirsche** = Kirschlorbeer; L.rose = Oleander. — **L.kampfer** = Japan. Kampfer, s. Kampfer.

Lorca, span. Stadt, Prov. Murcia, r. am Sangonera (zum Segura), 350 m ü. M.; (1900) 69 836 E.; ✉; Bez.G.; maur. Burg; Colegio; Franziskaner; Fabr. v. Leder, Steingut, Woll-, Eisenwaren, Schwefel-, Eisen-, Galmeigruben. — 1244 von Alfons d. Weisen erobert.

Lorch, 1) hess.-nass. Stadt, Rheingaukr., an der Mündung der Wisper in den Rhein; (1900) 2216 E. (2098 Kath.); ✉, Dampferstation; got. St Martinuskirche (Ende 13. Jahrh.; Holzschnitzaltar von Syrlin, um 1483; Monstranz Ende 15. Jahrh.; Crucifixus, 12. Jahrh.), Hilgenhaus (Renaiss., 1548) ꝛc.; Dernbacher Schw.; chem. Fabrik (120 Arb.), Weinbau u. -handel. Über L. Ruine der Burg Nollich (12. Jahrh.). In der Nähe **Kreuzkapelle** (1. Maisonntag an 10 000 Wallfahrer). — 2) württ. Stadt, O.A. Welzheim, an der Rems, 281 m ü. M.; 2741 E. (139 Kath., zu Gmünd, sonn- u. festtägl. u. 1mal wöch. Gottesdienst, Schule); ✉; Reste eines Limeskastells; Real-, Frauenarbeitsschule, Kinderheim; Frauengenesungsheim der Versicherungsanstalt Württemberg; Fabr. v. Trikotagen, Stöcken, Kartonnagen ꝛc., Elektrizitätswerk; Luftkurort. Im NO., auf dem Marienberg, Kloster L., ehem. Benediktinerkloster, 1102 gegr., 1535 u. 1556 reformiert, mit Gräbern der Hohenstaufen, darunter des Stifters Hzg Friedrich I. u. der hier verstorbenen Kaiserin Irene. — 3) oberöstr. Dorf, Bez.H. Linz, 2 km nordwestl. v. Enns, r. an der Donau; 167, als Gem. 1275 E. — Im Altert. Lauriacum, als Hauptquartier der 2. ital. Legion unter Mark Aurel gegr., unter Odoaker aufgegeben u. verfallen. L. erstmals 791 genannt. Über das angebl. Erzbistum s. Pilgrim v. Passau.

Lorchel, die, Pilzgattg, s. Gyromitra.

Lörchingen, lothr. Dorf, Kr. Saarburg, am Zusammenfluß der Roten u. Weißen Saar; (1900) 758 E. (708 Kath.); ✉; Amtsg.; Irrenanstalt (Bau geplant); Handstickerei (Fachschule).

Lord (v. altengl. hlaford, ‚Brotherr, Herr, Gebieter, Grundherr‘), in Großbritannien Titel aller höheren Adligen, bes. der Barone; aus Höflichkeit werden mit L. auch die Söhne von Herzogen (Duke) u. Marquis u. die ältesten Söhne der Grafen angesprochen. Die jüngeren Söhne eines Herzogs od. Marquis setzen den Taufnamen nach L., die eig. L.s den Familiennamen. L. ist ferner der Titel der Bischöfe u. Erzbischöfe der engl. Staatskirche, der Bürgermeister einzelner engl. bzw. schott. Großstädte (L. Mayor bzw. L. Provost), der vorsitzenden Richter (L. President) u. anderer hohen Beamten (z. B. L. Chamberlain, Großkämmerer, L. Chancellor, Großkanzler, L. Lieutnant, Statthalter, Gouverneur ꝛc.). — **L.ship** (-schip), Anrede an einen L., auch Herrschaft, Gebiet eines L.s. — **Haus der L.s**, das engl. Oberhaus, s. Großbritannien u. Irland (Staatswesen).

Lord Howe-Insel (-hau), austral. Insel, in der Tasmansee, unter dem Gouv. v. Neusüdwales; mehrere bis 865 m h. Basaltberge, die ein aus Korallensand aufgebautes Flachland einschließen; mit Nebeninseln 16 km², 100 E.; von 41 Vogelarten 9, von 82 Käfern 45 endemisch; Fischereistation. 1788 vom Engländer Bale entdeckt. — Auch ein Atoll der brit. Salomonen = Ongtong Java.

Lordose, die (grch.), s. Rückgratsverkrümmung.

Lore, die (engl., lōr), ein für den Gütertransport bestimmter, offener Eisenbahnwagen mit niedrigen Seitenwänden; vgl. Kohlenmaße.

Lorelei, Lurlei (v. mhd. lūr, ‚einer der mit blinzelnden Augen späht‘ [daher Name der elbischen Wesen, von denen der Fels seit alters her bewohnt sein sollte], u. altsächs. leia, ‚Fels, Schiefer‘), zw. St Goarshausen u. Kaub 132 m über dem Rhein emporragender u. seit 1861 von einem Eisenbahntunnel durchbrochener Schieferfels. Das starke Felsecho u. die gefährlichen Klippen im Strombett (heute beseitigt) waren nebst spärlichen sagenhaften Momenten Ursache zu der von Kl. Brentano (vgl. Cardauns, Kl. Brentanos Märchen, 1895) erfundenen Sage, die durch das Heinesche Gedicht in der Komposition von Silcher volkstümlich wurde u. auch von Eichendorff (komp. von Schumann), Geibel (komp. von Max Bruch), J. Wolff ꝛc. dichterisch behandelt worden ist. Vgl. W. Hertz, Über den Namen L. (1886); Seeliger (1898).

Lorengel, Bearbeitung u. Erweiterung (15. Jahrh.) des Lohengrin (hrsg. von Steinmeyer in Haupts ‚Ztschr. f. dtsch. Altert.‘ Bd 15).

Lorentz, Hendrik Antoon, holl. Physiker, ∗ 18. Juli 1853 zu Arnheim; seit 1878 Prof. der theoret. Physik in Leiden; berühmt durch seine ‚Elektronentheorie‘ (eine Weiterbildung der Maxwellschen Theorie der Elektrizität); erhielt 1902 für seine Erklärung des ‚Zeeman-Phänomens‘ mit Zeeman zusammen den Nobelpreis.

Lorenz, 1) Adolf, Chirurg, ∗ 21. Apr. 1854 zu Weidenau (Östr.-Schlesien); 1889 ao. Prof. in Wien; verdient um die moderne Orthopädie. Schr.: ‚Darmwandbrüche‘ (1883); ‚Lehre vom erworbenen Plattfuß‘ (1883); ‚Pathol. u. Therapie der seitlichen Rückgratsverkrümmungen‘ (1886); ‚Pathol. u. Therapie‘ (1895) u. ‚Heilung‘ der angebornen Hüftgelenksverrenkung (1900) ꝛc.

2) Hans, Ingenieur, ∗ 24. März 1865 zu Wilsdruff (Sachsen); 1890/94 prakt. Ingenieur, 1894/96 Begr. u. Leiter der ‚Ztschr. für Kälteindustrie‘ in München, 1896 ao. Prof. für Maschinentechnik u. angewandte Math. an der Univ. Halle, 1900 für techn. Physik in Göttingen, 1904 o. Prof. für Mechanik an der Techn. Hochschule in Danzig. Hauptw.: ‚Neuere Kühlmaschinen‘ (1896, [3]1901); ‚Lehrb. der techn. Physik‘ (I/II, 1902/04).

3) Otto Heinr., Bibliograph, ∗ 5. Juni 1831 zu Leipzig, † 26. März 1895 zu Paris; Buchhändler, kam 1855 nach Paris, wo er 1861/83 ein Kommissionsgeschäft führte u. sich 1867 naturalisieren ließ. Hauptw.: Catal. gén. de la librairie franç. pendant 25 ans (1840/65; 4 Bde, 1867/71), fortges. von D. Jordell als Cat. gén. . . . depuis 1840 (1866/99; V/XV, 1876/1904); sämtl. Paris.

4) Ottokar, Historiker, ∗ 17. Sept. 1832 zu Iglau, † 13. Mai 1904 zu Jena; 1856 Privatdozent, 1857 zugleich Offizial am Haus-, Hof- u. Staatsarchiv, 1860 ao., 1862 o. Prof. in Wien, 1865 wegen Veröffentlichung v. Akten (u. wohl auch wegen seiner kleindeutschen Gesinnung) seiner Archivstelle entsetzt, 1885 o. Prof. in Jena. Schr.: ‚Dtsch. Gesch. im 13. u. 14. Jahrh.‘ (bis 1298; 2 Bde, 1863/67); ‚Gesch. des Elsasses‘ (mit Scherer, 1871, [3]1886); ‚Dtschlds Geschichtsquellen seit Mitte des 13. Jahrh.‘ (1870, [3]1886 f., 2 Bde); ‚Geschichtswiss. in ihren Hauptrichtungen u. Aufgaben‘ (2 Bde, 1886/91); ‚Geneal. Handatlas‘ (1892, [2]1895); ‚Staatsm. u. Geschichtschr. des 19. Jahrh.‘ (1896); ‚Lehrb. der Geneal.‘ (1898). Viel Widerspruch erregte ‚Wilh. I. u. die Begründung des Dtsch. Reichs‘ (1902), worin er, u. a. auf Mitteilungen Hzg Ernsts II. v. Coburg

u. Großhzg Friedrichs v. Baden gestützt, Kaiser Wilhelms vorherrschenden Anteil an der Reichsgründung zu erweisen sucht, die Zugeständnisse an Bayern verurteilt u. sich nam. gegen Sybel u. Bismarcks ‚Gedanken u. Erinnerungen' wendet.

Lorenzana, Franz Ant. de, Kardinal, * 22. Sept. 1722 zu León, † 17. Apr. 1804 zu Rom; 1765 Bisch. v. Plasencia, 1766 Erzb. v. Mexiko, 1772/1800 v. Toledo, 1789 Kard., 1797 ao. span. Gesandter in Rom. Ausgezeichnet durch fürstliche Wohlthätigkeit u. Förderung der Wissenschaften: errichtete Findelhäuser, Hospitäler, Irrenhäuser, unterstützte die verbannten franz. Priester u. Ordensleute, ermöglichte mehreren Kardinälen die Reise zum Konklave 1799; besorgte Sammlungen der ersten mexik. Provinzialkonzilien (2 Bde, Mex. 1769 f.), der tolet. Kirchenschriftst. (3 Foliobde, Madr. 1782/93), der span. Konzilien (ebd. 1784), Neuausg. des mozarab. Breviers u. Missale, des röm. Katechismus u. der trident. Kanonen; ließ das Prachtw. Hist. de nueva España (Mex. 1770) u. die Werke des hl. Isidor v. Sevilla drucken (7 Bde, Rom 1797/1803), gründete in Toledo eine große Bibliothek u. in Rom 1801 eine neue Akademie; als Erben setzte er die Armen ein.

Lorenzelli, Benedetto, ital. Erzb., * 11. Mai 1853 zu Badi b. Bologna; 1876 Priester, 1879 Prof. der Philos. an der Propaganda, 1884 u. 1889 Ablegat in Wien, 1893 Internuntius in Holland u. Apost. Protonotar, 1896 Nuntius in München u. Tit.Erzb. v. Sardes, 1899/1904 Nuntius in Paris, seit 1904 Erzb. v. Lucca. Schr. in aristotelisch-thomist. Geist: Philos. theoret. institutiones (2 Bde, Rom 1890, ^{2}1895) ꝛc.

Lorenzetti, Ambrogio, Sieneser Maler, urkundlich 1309/48 erwähnt; mit seinem Bruder Pietro (beide durch Simone Martini beeinflußt) Hauptmeister der altsienes. Schule. Ihre Hauptwerke sind die Fresken im Pal. Pubblico in Siena (‚Das gute u. das schlechte Regiment' am bekanntesten), gegenüber der realist. Kraft der Florentiner von zarter Anmut der Linienführung wie des Kolorits; Tafelbilder von Pietro u. a. in Altenburg, in der Opera des Doms u. der Akad. v. Siena, den Uffizien in Florenz, Sta Lucia in Rom, im Kaiser-Friedrichs-Museum in Berlin.

Lorenz-Liburnau, Jos. Roman Ritter v., östr. Meteorolog u. Hydrograph, * 26. Nov. 1825 zu Linz a. D.; 1852 Gymn.-Prof. (Salzburg u. Fiume), 1861 im Handelsministerium in Wien, 1892 als Sektionschef pensioniert; Begründer der Agrarstatistik, der Forstmeteorol. u. des forstl. Unterrichtswesens seiner Heimat. Hauptw.: ‚Klimatol.' (1874, mit Rothe, n. A. 1885); ‚Land- u. forstwirtsch. Meteorol.' (1877); ‚Donau' (1890).

Lorenzo Marques, falsche Schreibung für Lourenço Marques.

Lorenzstrom, Kanada = St Lorenzstrom.

Loretin, das, $C_9H_4N \cdot J \cdot OH \cdot SO_3H$, ein Chinolinderivat, Antiseptikum u. Jodoformersatz, gebraucht als Streupulver u. in Form von Salben; das Wismutsalz auch innerlich gegen Durchfall.

Loreto, 1) größtes, aber am dünnsten bevölkertes peruan. Dep., der NO. des Landes; im W. Gebirgsland, im O. u. NO. der Amazonaswald mit schiffbaren Strömen; Gewinnung v. Kautschuk (Raubbau), Sarsaparille, Tabak, Wachs, Schildkrötenöl, neuerdings auch Gold u. bes. Salz (bei Chasuta), Fischfang u. Strohhutfabr. 747 296 (n. a. 773 791) km^2, (1896) 100 596, n. a. nur 61 125 E. (großenteils Indianer); Hauptort Moyobamba, bedeutender Handelsplatz Iquitos.

2) ital. Stadt, Prov. Ancona, auf einem Hügel, r. vom Musone; (1901) 1160, als Gem. 7845 E.; Bisch.; Kathedrale: Basilika des hl. Hauses (1468/1587, Gotik u. Renaiss., die großen Kapellen gehören den verschiedenen Nationen), Apost. (jetzt kgl.) Palast (beg. 1510); Franziskaner, Kapuziner, Salesianer, Kanossianerinnen, Klarissen, Töchter der hl. Anna ꝛc.; Seidenzucht, Fabr. v. Rosenkränzen, mech. Werkstätten. — Nach der in der 2. Hälfte des 15. Jahrh. entstandenen u. im 16. u. 17. Jahrh. allgemeiner verbreiteten Legende soll das von der Basilika umschlossene Häuschen das Wohnhaus der Hl. Familie von Nazareth (la santa casa) sein, das von Engeln 1291 nach Tersato (Dalmatien) u. von da 1295 nach L. getragen worden sei; neuere Forschungen erkannten darin eine Irrung, entstanden durch Verwechslung des alten Gnadenbilds der Mutter Gottes, das fromme Christen von Tersato nach L. übertrugen, mit dem alten Landkirchlein, worin das Bild geborgen wurde. Die Basilika zeichnet sich durch herrliche Bronzethüren von Lombardo, Skulpturen von Sansovino u. Bramantes Dekoration des Äußern, durch schöne Freskenreste Signorellis (Apostel, Kirchenväter ꝛc.) in der Sakristei, Melozzos in der Schatzkammer sowie neuestens durch die eben voll. Fresken von Seitz aus. Vgl. Leopardi (Lugano 1841); Bartolini (Rom 1861); Garratt (Recanati 1894, dtsch 1895); Palotta (Forlì 1905). — Das unmittelb. Bist. L. (err. 1586, seit 1592 mit Recanati [s. d.] vereinigt) zählt 8 Pfarreien, 106 (47 Welt-) Priester, 14 (5 männl.) relig. Genossensch., 23 100 Katholiken.

3) ehem. irische Abtei, b. Rathfarnham; danach ben. die L. Nuns (Frauen v. L.), s. Englische Fräulein.

Lorette (frz., nach der Rue N.-D.-de-L. in Paris), früher = Buhlerin.

Loretto, nordamerik. Ort, Ky. (Nerinx, Cty Marion); (1900) 190 E.; Mutterhaus der Schw. v. L. (am Fuß des Kreuzes), 1812 von dem vlaem. Missionär Karl Nerinckx († 1824) für Mädchenunterricht gegr., in vielen Diözesen der Ver. St. verbr. (an 600 Mitgl. u. 69 Akad. u. Pfarrschulen).

Lorey, Karl Jul. Tuisko v., Forstmann, * 2. Apr. 1845 zu Darmstadt, † 27. Dez. 1901 zu Tübingen; 1873 Prof. in Gießen, 1878 in Hohenheim, 1881 in Tübingen, 1878/96 Vorst. der württ. forstl. Versuchsanstalt. Schr.: ‚Ertragstafeln' für die Weißtanne (1884, ^{2}1897) u. Fichte (1899). Hrsg. d. ‚Hdb. der Forstwiss.' (2 Bde, 1887 f., ^{2}1903, 4 Bde, von Stötzer); 1879 Mithrsg., 1895/1901 Red. der ‚Allg. Forst- u. Jagdztg'.

Lorgnette, die (frz., lornj-), brillenartiges Augenglas; wird an einem Griff, der zugleich als Scheide dient, vor die Augen gehalten; nur mehr von kurzsichtigen Damen gebraucht. Lorgnettieren, durch eine L. betrachten. Lorgnon, das (lornjõ) = Monocle, s. d.

Lori, der (malai.), 1) eine Gruppe der Lemuridae. Vorder- u. Hinterbeine gleichlang, Fußwurzel nicht verlängert, Schwanz kurz od. fehlend. Plumpe, langsame Nachttiere, leben auf Bäumen von Früchten u. kl. Getier; 4 durch Größe der Schneidezähne verschiedene Gattgn. Nycticebus tardigradus *L.*, Plump-L.; 35 cm l., asch- u. silbergrau; familienweise, Bengalen, Siam u. gr. Sunda-Inseln. Loris (Stenops *Ill.*) gracilis *Geoffr.*, Schlank-L. (Abb.);

25 cm l., Pelz plüschähnlich, fahlbraun, Augen sehr groß; Vorderindien u. Ceylon. Perodicticus potto *Hoev.*, Potto; 35 cm l., rotgrau u. schwarz, Zeigefinger ein nagelloser Stummel; Sierra Leone. Gattg Arctocebus *Gr.* s. Maki. — 2) eine Fam. der Papageien, Trichoglossidae; Schnabel länger als hoch, ganzrandig, Zungenspitze (die Fledermauspapageien ausgenommen) pinselförmig zerfasert; leben von Früchten, Sämereien, Blütensaft u. Insekten; Australien u. Mal. Archipel. Domicella *Wagl.*, Breitschwanz-L.; Schwanz kurz, gerundet; 22 Arten. D. atricapilla *Wagl.*, Erz-L.; karminrot, Oberkopf schwarz, Flügel grün, Schwanzspitze blau; dohlengroß; Ceram, Amboina. Trichoglossus *Vig. et Horsf.*, Keilschwanz-L.; Schwanz keilförmig; etwa 40 Arten. T. novae-hollandiae *Gm.*, L. v. den blauen Bergen; grün, Kopf u. Bauch violett, Brust u. Hals zinnoberrot, Seiten orangegelb, Nackenbinde gelbgrün; Australien u. Tasmanien; häufig im Handel. Nestor *Wagl.*, Stumpfschwanz-L., Nestorpapagei; Schwanz gerade; dohlen- bis rabengroß; 6 Arten, wovon neuerdings 2 ausgerottet sind; Neuseeland u. Nachbarinseln. N. meridionalis *Finsch*, Kaka; olivenbraun u. dunkelpurpurrotbraun. N. notabilis *J. Gd.*, Kea; bräunlicholivengrün; arg verfolgt, weil er den Schafen handgroße Stücke Fleisch aus dem Rücken hacken soll. Coryllis *Finsch* (Loriculus *Blyth*), Fledermauspapageien, so gen., weil sie sich in der Ruhe an den Füßen, den Kopf nach unten, aufhängen; an 20 Arten. C. galgulus *L.*, Blaukäpfchen, -krönchen; grün u. rot, Scheitel blau; sperlingsgroß; Sunda-Inseln, Malaka.

Lori, Joh. Georg, bayr. Gelehrter, * 17. Juli 1723 bei Steingaden, † 23. März 1787 zu Neuburg; 1748 Prof. der Rechte zu Ingolstadt, wegen Händeln mit den Jesuiten 1752 nach München versetzt, Bergrat, Gründer der bayr. Akad. der Wiss. (1759), 1765 Vorstand des äußern kurf. Archivs; 1778 wegen geheimen Widerstands gegen den belg.-bayr. Tauschplan in Ungnaden entlassen u. nach Neuburg verbannt. Schr.: ‚Gesch. des Lechrains‘, ‚Gesch. des bayr. Kreisrechts‘ u. ‚des bayr. Bergrechts‘ (sämtl. Fol., Münch. 1764).

Lorica, die (lat.), Panzer der röm. Legionäre, gefertigt aus metallbeschlagenen Lederriemen, die Brust u. Schultern bedeckten.

Loricata, 1) eine Fam. der Rädertiere; 2) die Gürteltiere, Krokodile u. Käferschnecken; 3) = Palinuridae, s. Languste.

Lorichius (eig. Lurkäs), Jodocus, kath. Kontroverstheolog, * um 1540 zu Trarbach a. d. Mosel, † 1613 zu Freiburg i. Br.; 1574/1605 ebd. Prof., 1605/11 noch Leiter des von ihm (z. T. aus eignen Mitteln) gegr. ‚Hauses des Friedens‘ (Burse für 10 Theologen), 1611 Kartäuser; einer der bedeutendsten u. fruchtbarsten Theologen seiner Zeit, der in vielen wissensch. Werken für eine scheinbar noch mögliche relig. Einigung Deutschlands eintrat; daneben verf. er viele volkstüml. Schr. moralischen Inhalts (Witfrauen-, Laienspiegel ꝛc.). Hauptw.: Catenula praecipuorum artic. fidei (Köln 1576); De adoratione (Freib. 1577, mit 2 Apologien gegen den prot. Streittheologen Jak. Heerbrand); De traditionibus eccles. et voluntario Dei cultu (ebd. 1579); Evangelium (Ingolst., 1580; gegen die Sola-fides-Lehre); ‚Religions-Fried‘ (Köln 1583); Thesaurus novus utriusque theol., theoret. et pract. (2 Foliobde, ebd. 1609; apologetisch-polem. Enzyklopädie). Vgl. Ehses, in Festschr. für den dtsch. Campo Santo in Rom (1897).

Lorient (lórjã), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Morbihan, am Scorff, der unterhalb mit dem Blavet die Reede v. L. bildet; (1901) 39 334, als Gem. einschl. Garn. 44 640 E.; [symbol]; Marinepräfektur, Komm. einer Kolonialart.-Brig., 2 Marineg., Ger. 1. Instanz, Handelsg. u. -kammer, Zweigstelle der Bank v. Frankreich; bis 1901 Festung, Kriegshafen (mit beschränktem Raum), Marinearsenal; Lyc., hydrogr. u. Marinehandwerkerschule, Museum, Theater; Staatswerften (Kriegsschiffe), Sardinenfischerei, Konservenfabr., Handelshafen. Inmitten der Reede die befestigte Insel St-Michel, am Ausgang Port-Louis (s. d.), auf beiden Ufern Küstenbatterien. Ende des 17. Jahrh. von der Ostind. Kompagnie angelegt, der Kriegshafen 1769 von der Regierung gekauft.

Lorinser, Karl Ignaz, Arzt, * 24. Juli 1796 zu Niemes (Böhmen), † 2. Okt. 1853 zu Patschkau; 1822 Medizinalrat in Stettin, 1824 in Köslin, 1825/51 in Oppeln; verdient um die Erforschung der Seuchen u. um die Schulhygiene. Sein Buch ‚Zum Schutz der Gesundheit in den Schulen‘ (1836) rief den sog. L.schen Schulstreit hervor. Schr. außerdem: ‚Lungenkrankheiten‘ (1823); ‚Rinderpest‘ (1831); ‚Pest des Orients‘ (1837) ꝛc. ‚Selbstbiogr.‘, 2 Bde, 1864. — Sein Sohn Franz, kath. Theolog, * 12. März 1821 zu Berlin, † 12. Nov. 1893 zu Breslau; 1843 Priester (Rom), Spiritual am Priestersem. in Breslau, 1858 Pfarrer von St Matthias ebd., 1869 Domkapitular. Apologet. Hauptw.: ‚Buch der Natur‘ (7 Bde, 1876/80); schr. ferner: ‚Entwicklung u. Fortschritt in der Kirchenlehre‘ (1847); ‚Geist u. Beruf des kath. Priestertums‘ (1858, [2]1896); ‚Verwaltung des hl. Bußsakr.‘ (1860, [2]1883); ‚Reiseskizzen aus Spanien‘ (2 Bde, 1855; Neue Reiseskizzen, 2 Bde, 1858). Ausgezeichneter Kenner der span. Sprache u. Litt.; übers. Calderons ‚Geistl. Festspiele‘ (18 Bde, 1856/72, [2]1881/87) u. dessen ‚Größte Dramen relig. Inhalts‘ (7 Bde, 1875 f.; [2]1892 ff.) u. mehrere Werke von Balmes (‚Elemente der Philos.‘, 4 Abt., 1852 f.; ‚Fundamente der Philos.‘, 4 Bde, 1855 f.; ‚Briefe an einen Zweifler‘, 1852, [5]1894). Selbstbiogr. (Studienjahre) ‚Aus meinem Leben‘, 2 Bde, 1892.

Loris-Melikow, Michail Tarielowitsch, russ. General, * 1. Jan. 1826 zu Tiflis, † 22. Dez. 1888 zu Nizza; ein Armenier, kam durch Denunziation seiner Vorgesetzten empor, wurde nach der Einnahme v. Kars 1855 Gouverneur daselbst u. russifizierte im Kaukasus, wo er die Tscherkessen zu Tausenden ins Ausland trieb u. seine Taschen füllte. 1877/78 führte er ein Armeekorps in Asien, schlug Mukhtar-Pascha am Aladscha u. Dewebojunpaß u. nahm Kars. Darauf Graf, Gouv. des Pestdistrikts an der Wolga u. v. Charkow, zeichnete er sich durch Umsicht gegen die Nihilisten, sonst wider Erwarten durch Milde u. Uneigennützigkeit aus u. wurde nach dem Winterpalastattentat 1880 Chef der höchsten Exekutivkommission u. des mit der 3. Abteilung vereinigten Min. des Innern. Seine 15monatige Diktatur war populär, aber mit allen freisinnigen u.

Parlamentsgedanken auf Schein berechnet u. endete mit der Ermordung des Zaren.

Lorm, Hier., Pseud., s. Landesmann, Heinr.

Lorne (lorn), Marquis, s. Argyll, Adelstitel.

Lornsen, Uwe Jens, der Schöpfer der schlesw.-holst. Bewegung, * 18. Nov. 1793 zu Keitum auf Sylt, † 13. Febr. 1838; Burschenschaftler in Jena, lernte auf der schlesw.-holst. Kanzlei in Kopenhagen die Landesgeschichte kennen u. suchte, seit Okt. 1830 Landvogt auf Sylt, die Regierung durch Adressen u. Versammlungen zum Erlaß einer Verfassung für Schleswig-Holstein zu drängen. Wegen einer die Personalunion fordernden Schr. ‚Über das Verfassungswerk in Schl.-H.‘ wurde er 1831 zu 1 Jahr Festung verurteilt; 1833/37 suchte er in Brasilien Heilung von Krankheit u. erschoß sich auf der Heimreise am Genfer See. Die geschichtl. Beweise für seine Forderungen lieferte er in der ‚Unionsverf. Dänemarks u. Schl.-H.‘, 1841 hrsg. von Beseler.

Loröl = fettes Lorbeeröl, s. Lorbeer.

Lörrach, bad. Amts- u. Kreishauptst., im untern Wiesenthal; (1900) 10347 E. (3861 Kath., 204 Isr.); ✉; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; Gymn. mit Realprogymn., private höhere Mädchen-, Gewerbeschule; Woll- u. Baumwolldruckerei, Webereien, Spinnereien, Seiden-, Schokolade-, Knopffabr. ꝛc., Weinbau u. -handel. 1403 Markt, 1682 Stadt, gehörte zum Bist. Basel. Vgl. Höchstetter (1882). — 2½ km nördl. die Rötteler Kirche (spätgot., 1401; in der Gruft Grabdenkmäler des Markgr. Rudolf III. v. Rötteln u. seiner Gemahlin, um 1428), nordöstl. davon ausgedehnte Ruinen der Burg Rötteln (11. Jahrh., im 14. u. 15. Jahrh. erw., 1678 von den Franzosen verbrannt).

Lorrain (lórä̃, eig. Gelée), Claude, berühmter franz. Landschaftsmaler u. -radierer, * 1600 auf Schloß Chamagne b. Toul, † 21. Nov. 1682 zu Rom; kam als Bäckerjunge nach Rom, wo er Schüler Ag. Tassis wurde u. sich nach einer Reise über Venedig (hier studierte er das Licht an den Lagunen u. die Landschaften Tizians) u. München in die Heimat (Nancy) 1627 dauernd niederließ, als 2 Landschaften für Kard. Bentivoglio seinen Ruf begründet hatten. Die ideale Landschaft besitzt in ihm ihren liebenswürdigsten u. neben Poussin auch bedeutendsten Vertreter. Das Naturstudium läßt sich an den charakteristischen Formen seiner Bäume ꝛc. wohl erkennen, aber seine fein empfindende Art veredelte alles, was die Natur Anregendes gegeben. Er ist der Maler des Lichts, der Luft, des Beweglichen u. Wandelbaren in der Schöpfung. Die immer wieder angewendeten Lasuren gaben seinen Bildern ihre Transparenz, die Fülle u. Wärme der Färbung. Die Staffage (idyllische u. bibl. Szenen) seiner Landschaften wurde oft von Ph. Lauri, J. Courtois u. Fr. Allegrini gefertigt. Beste Werke in Rom (Pal. Barberini, Doria) u. England (Nationalgal., Bridgewater Gal.). Sein Liber veritatis (Chatsworth, Engl.) enthält in 200 leichten Tuschzeichnungen eine Art Inventar seiner Gemälde. Zeichnungen im Brit. Museum, in der Bibl. zu Epinal, der Albertina in Wien. In seinen seltenen 42 Radierungen versucht er nam. eine Lösung des Lichtproblems in Schwarzweißwirkung. Vgl. Mad. Mark Pattison (Par. 1883); Dullea (Lond. 1887).

Lorraine, die (frz., lorrän), Lothringen.

Lorsch, hess. Marktfl., Kr. Bensheim, in der Rheinebene an der Weschnitz; (1900) 4042 E. (3734 Kath.); ✉; Amtsg.; Vorsehungsschw.; Zigarrenfabr., Tabakbau. Östl. die Michaelskapelle, der erhaltene Thorbau des Atriums der 774 voll. altchristl. Basilika des Klosters L., daneben Teile des Mittelschiffs der rom. Klosterkirche (12. Jahrh.). — Das Kloster wurde 763 (?) gegr., 764 vom 1. Abt, dem hl. Chrodegang, die neue Kirche 774 im Beisein Karls des Gr. vom hl. Lullus eingeweiht, als Reichsabtei von den Karolingern reich beschenkt (Gräber Ludwigs des Deutschen u. des Jüngern). 1090 brannte es ab, blühte aber in der Hirsauer Kongregation wieder auf. Friedrich II. verlieh es an Erzb. Siegfried III. v. Mainz, der es 1248 in eine Prämonstratenserpropstei verwandelte. 1463 wurde sie an Pfalz verpfändet, 1555 reformiert, 1623 an Mainz zurückgegeben, aber, da 1621 abgebrannt, nicht mehr hergestellt. Doch hatte der Erzb. als Fürstabt Sitz u. Stimme auf dem Reichstag. Ehem. berühmt durch seine Handschriften; darunter der Codex traditionum Laureshamensis (aus dem 12. Jahrh., hrsg. von der Mannheimer Akad., 3 Bde, 1768/70) u. die Annales Laurissenses (s. Reichsannalen). Vgl. F. Falk (1866).

Loersch, Hugo, Rechtshist., * 20. Juli 1840 zu Aachen; 1863/70 im preuß. Justizdienst, 1872 ao., 1875 o. Prof. in Bonn; 1891 Mitgl. des Herrenhauses u. Kronsyndikus. Schr.: ‚Aachener Rechtsdenkmäler‘ (1871); ‚Ingelheimer Oberhof‘ (1885); über Aachener Geschichte. Hrsg.: Code Civil (^{3}1893, frz. u. dtsch); ‚Urkunden zur Gesch. d. dtsch. Privatrechts‘ (mit R. Schröder, 1874, ^{2}1881); ‚Briefe von Eichhorn‘ (1881); ‚Weistümer der Rheinprovinz, 1. Abt.: Kurf. Trier (I 1, 1900).

Lortzing, Gust. Albert, Opernkomp., * 23. Okt. 1801 zu Berlin, † 21. Jan. 1851 ebd.; frühreifes Talent, erst Schauspieler u. Sänger in Köln, Pyrmont, Detmold, daneben fleißiger Komponist, 1833 Tenorist, 1844 kurze Zeit Kapellmeister am Leipziger Stadttheater, 1846/49 in Wien, zuletzt in Berlin, meist in dürftigen Verhältnissen. Denkmäler in Pyrmont (1901, von Uphues), Wien (1903), Detmold (1904, von Hölbe). Hauptvertreter der ältern deutschen kom. Oper; mit Bühnenblick u. kernigem Humor begabter Textdichter, von feinem Verständnis für musik. Charakteristik, unübertroffen als Meister des leichtflüssigen Konversationstons. Schr. 13 Opern (bes. ‚Zar u. Zimmermann‘, 1837; ‚Wildschütz‘, 1842; ‚Undine‘, 1845; ‚Waffenschmied‘, 1846), Operetten, Schauspielmusiken ꝛc., 2 Oratorien ꝛc. Vgl. Düringer (1851); Wittmann (^{2}1902); Kruse (1898); ders., Briefe L.s (1902); Bürner (^{2}1900); Kellermann (1901).

Lorze, die, r. Nebenfl. der Reuß; kommt aus dem Ägerisee, durchfließt nach 16 km das Nordende des Zuger Sees (2 km), mündet nach weiteren 9 km bei Maschwanden (Kant. Zürich). Reiche Quellen in ihrem Durchbruchsthal (oberhalb Baar) liefern das Trinkwasser für Zürich.

Los (ahd. hlosz), das vom Zufall od. von der Gottheit dem Menschen bestimmte Geschick; dann der Gegenstand zumeist abergläubischer Erforschung zukünftiger Dinge des göttl. Willens; auch (Losen) die Erforschung selbst; schon in ältester Zeit gepflegt, bei den Israeliten als Urim u. Thummim (s. d.); die Griechen u. Römer benützten im Herakles- u. Fortunatempel als Lose Astragalen u. Würfel, die Germanen Stäbchen (s. Runen), die heidn. Araber, Chinesen u. Indianer Pfeile. Die christl. Anschauung ließ das L., dessen Gebrauch in der Hl. Schrift mehrfach bezeugt ist, bei rechtlicher Ungewißheit als

Gottesurteil (s. d.) bestehen, später als zufällige Entscheidung, z. B. bei Wahlen. Als Mittel zum Losen dienen Steine, Bohnen, Würfel, Kugeln, das Ziehen beschriebener Zettel od. Halme ꝛc. — **L.bücher**, aus denen man die Zukunft vorhersagen wollte, kamen aus Italien (Lor. Spirito, Sorte, Brescia 1489) über Frankreich nach Deutschland, wo sie nam. von dem Meistersänger Jörg Wickram aus Colmar (‚Weltlich L.buch‘, Straßb. 1557) eingebürgert wurden. — L. heißt auch der bei der Verteilung zugefallene Landanteil (Kavel).

Loes. (Bot.) = Theod. Loesener, Kustos am Bot. Museum in Berlin; schr. über Aquifoliaceen (1901).

Losbaum s. Clerodendron.

Löschen (Feuer), Löschbomben, -brausen, -granaten, -maschinen, -mittel, -pulver s. Taf. Feuerlöschwesen. — L. (rechtlich), eine Eintragung in ein Register (Grundbuch, Handelsregister ꝛc.) tilgen; im Seew., die Waren aus einem Schiff ausladen, Löschplatz, der Ort, wo ein Schiff ausgeladen (‚die Ladung gelöscht‘) wird, also der Bestimmungshafen. Löschzeit, die nach Ankunft des Schiffs dem Verfrachter zur Ausladung der beförderten Güter gewährte Frist, in der anderseits der Empfänger zur Abnahme verpflichtet ist; bei Verfrachtung des Schiffs im ganzen, eines verhältnismäßigen Teils od. bestimmt bezeichneten Raums gesetzlich normiert (H.G.B. §§ 594 ff., Binnenschiffahrtsges. §§ 29 ff., Verordn. v. Hamburg v. 29. Dez. 1899, Verordn. v. Bremen v. 12. Mai 1883).

Löscher, 1) Ermanno, Verlagsbuchhandlung in Turin, gegr. 1860 durch Hermann L. (* 15. Juli 1831 zu Lindenau b. Leipzig, † 22. Nov. 1892 zu Turin), seither Inhaberin dessen Witwe Sophie L. (Frau Prof. Graf-Rauchenegger); bis 1887 mit Sortiment (jetzt Carlo Clausen); weitere Tochterfirmen in Florenz (1865, seit 1894 B. Seeber, L. u. Seebers Nachf.) u. in Rom (1870, seit 1896 M. Bretschneider u. W. Regenberg). Im Verlag wissensch. Lehrbücher aus allen Gebieten u. hervorragende wissensch. Ztschr.: Rivista di filologia (1872 ff.), Archivio glottologico (1873 ff.), Archives ital. de biologie (1872 ff.), Giornale stor. della letteratura ital. (1883 ff.), Studi medievali (1904 ff.).

2) Valentin Ernst, luth. Theolog, * 29. Dez. 1673 zu Sondershausen, † 12. Febr. 1749 zu Dresden (seit 1707 im Oberkonsist.); Gegner der Unionsbestrebungen des Berliner Hofs u. der Pietisten in Timotheus Verinus (2 Tle, Wittenb. 1726), sowie der Wolffschen Philos. (Stromateus, 1727; Antilatitudinarius, 1724; Quo ruitis, 1735). Vgl. M. v. Engelhardt (Dorpat 1853).

Löschkohlen, Kohlenlösche, bei der Holzverkohlung entstehender Grus.

Loschmidt, Jos., Physiker, * 15. März 1821 zu Putschirn b. Karlsbad, † 8. Juli 1895 zu Wien als Mitgl. der Kais. Akad. der Wiss. u. Prof. a. d. Univ. ebd.; sehr verdient um Theorie der Gase; berechnete zuerst die Anzahl der Molekeln Stickstoff in 1 cm^3 zu rund 100 Trillionen (L.sche Zahl).

Loschwitz, sächs. Dorf, Amtsh. Dresden-Neustadt, r. an der Elbe gegenüber Blasewitz (277 m l. Hängebrücke), 120 bis 250 m ü. M.; (1900) 5829 E. (284 Kath., zu Dresden-Hofkirche), (1905) 6300 E.; Dampferstation, elektr. Straßenbahn (4 Linien) nach Dresden, Drahtseilbahn nach dem Luftkurort Weißer Hirsch (im NO., am Rand der Dresdener Heide; 1383 E., 80 Kath.; Sanatorien), Bergschwebebahn (die 1. der Welt) zur ‚Schönen Aussicht‘ (im O.); Denkmäler für Schiller (schrieb hier in Körners Weinberg den größten Teil des Don Carlos), Ludw. Richter, Jos. Herrmann ꝛc., Leonhardi-Museum (private Kunstsammlung), Volksbibl., zahlr. Villen; Erholungsheim ‚Deutsche Heilstätte‘, Diakonissenpflegestätte Bethanien, Erziehungsanstalt für gefährdete Mädchen, Sprachheilanstalt für Stotterer, 2 Sanatorien; Fabr. v. Kartonnagen, Chemikalien u. Tinte, Elektrizitätswerk, Obst- (bes. Pfirsiche u. Erdbeeren) u. Weingärten; klimat. Kurort. — Flußabwärts die 3 turmgekrönten ‚Albrechtsschlösser‘.

Lose Gesteine, Sediment u. vulk. Tuffe, deren einzelne Bestandteile nicht miteinander verkittet sind.

Lösen der Zunge s. d.

Loser (weidm.) = Lauscher.

Löser, der Blättermagen der Wiederkäuer. L.-dürre = Rinderpest.

Loserth, Joh., Geschichtsforscher, * 1. Sept. 1846 zu Fulnek (Mähren); 1875 Prof. in Czernowitz, 1893 in Graz; arbeitete über östr. Geschichtsquellen (v. Kremsmünster 1872, v. Königsaal 1874, Kosmas seit 1880), die husit. Bewegung (‚Beitr. z. Gesch. der hus. Bewegung‘ I/V, 1877/95; ‚Hus u. Wiclif‘, 1884; Ausg. unedierter Werke Wiclifs, seit 1886 14 Bde) u. ‚Gesch. d. Reform. u. Gegenreform. in Inneröstr.‘ (1898; dazu Akten u. Korresp. unter Erzhzg Karl, 1898, unter Ferdinand II., 1905); ‚Gesch. des spätern M.A.‘ (1903).

Lose Wand, eine Hufkrankheit, s. Huf, Bd IV, Sp. 647.

Losfest, deutsche Bezeichnung des jüd. Purimfests, s. d.

Loshandel s. Lotterie.

Loshiebe s. Windschaden.

Losinseln (aus span. Islas de los Idolos, ‚Götzeninseln‘), franz.-westafrik. Inseln, vor Konakry (Franz.-Guinea), 3 aus Basalt u. Porphyr aufgebaute, bis 200 m h. Teile, viell. Reste eines ehem. großen Kraters. 1904 von Großbritannien abgetreten.

Loskauf, die Befreiung vom Heeresdienst durch Entrichtung einer Geldsumme, war vor Einführung der allg. Wehrpflicht in den meisten Ländern gestattet u. besteht heute z. B. noch in Belgien.

Loslau, schles. Stadt, Kr. Rybnik; (1900) 2701 E. (2258 Kath., 241 Isr.); ✉; Amtsg.; Lungenheilstätte; Borromäerinnen; Zigarrenfabr., Säge-, Elektrizitätswerk.

Losoncz (lóschonz), ungar. Stadt, Kom. Neograd, r. v. der Eipel; (1900) einschl. Garn. 9530 E. (9½ % slowen.; 4731 Kath.); ✉; Bez.G., Staatsobergymn., Lehrerpräparandie, Mädchenbürgerschule, Stadtwald, Bad mit Park; Fabr. v. Tuch u. Emailgeschirr. — 1849 von den Russen niedergebrannt.

Losophan, das, Trijodkresol, $C_6HJ_3(OH)CH_3$; farblose Krystalle, Antiseptikum bei Hautleiden ꝛc.

Löß, der (oberrheinisch), charakterist. Ablagerung der Steppen; das Produkt der Staubstürme wird von den Steppengräsern zurückgehalten, welche durch die lockeren Massen aufwärts wuchernd ihnen starke Porosität neben ziemlicher Festigkeit u. Neigung zu vertikaler Absonderung verleihen (v. Richthofen, China I, 1877). Echter L. besteht aus den vom Wind emporgehobenen u. oft über weite Länderstrecken transportierten feinsten Bestandteilen der Gesteinsverwitterung u. ist öfter noch mit den dabei entstehenden Salzen imprägniert (Salzsteppen). Er findet sich in ausgedehnten, Berg u. Thal überlagernden Decken, die einer Schichtung völlig entbehren (Thal-, Berg-L.), vor allem am Rand der Wüsten od. einstiger Inlandeismassen, aus deren Moränen der ‚Föhn‘ die feinsten Materialien ausgeblasen hat.

Je nach dem Ursprungsort ist die Zusammensetzung sehr verschieden, ziemlich gleichbleibend aber der äußere Habitus: die poröse, in feuchtem Zustand plast. Beschaffenheit, die braungelbe Farbe (Hoangho, ‚gelber Fluß‘, wegen des massenhaft mitgeführten Lösses) u. das feinsandige Anfühlen, hervorgebracht durch einen hohen Gehalt an feinsten Quarzkörnchen, neben denen nam. im glazialen L. Reste aller möglichen Mineralien vorhanden sind. Den Hauptbestandteil bilden fast stets die thonartigen Verwitterungsprodukte der Feldspate; konstant ist daneben ein Gehalt an Kalk, der in dem porösen Gestein leicht wandert u. sich zu abenteuerlich geformten Knollen (L.kindchen, -puppen, -männchen, in China Stein-Ingwer) konzentriert od. die Wurzeln der Steppengräser mit krystallin. Krusten überzieht u. so die Neigung des Lösses zur Bildung



tiefeingeschnittener Schluchten (Abb., chin. L.landschaft) noch mehr hervortreten läßt, an deren senkrechten Wänden nam. in China u. Turkestan ganze Ortschaften in künstlich eingegrabenen L.höhlen entstanden sind. In feuchtem Klima entzieht das zirkulierende Wasser dem porösen Gestein seinen Kalkgehalt, dann entsteht der zähe, schwere L.lehm, der oft mit unverändertem L. wechsellagert, wie er überh. häufig durch Wasser umgelagert erscheint (See-L. od. geschichteter L.). Die diluvialen L.massen Mitteleuropas erreichen bis 20 m, jene Zentralasiens, vom Himalaja bis zur Mongolei, oft über 100 m Mächtigkeit. Zum L. gehört auch die Pampasformation Amerikas u. der humusreiche Tschernosjem Südrußlands. An Fossilien enthält der echte L. vor allem Landschnecken u. Säugetierreste, der jüngere auch Spuren des Menschen. Unzweifelhaft sind einzelne ausgedehnte Mergelablagerungen früherer Perioden äquivalente Bildungen. Der L. liefert, nach seiner wechselnden Zusammensetzung, sehr verschiedenartigen, stets aber leichten, im allg. trocknen u. fruchtbaren Ackerboden (L.mergel), während der aus L.lehm hervorgehende schwer u. zäh ist u. das Wasser lang festhält.

Losscheibe, Leerscheibe, auf ihrer Welle drehbare Riemenscheibe, die beim Ausrücken einer Arbeitsmaschine den stets laufenden Riemen von der daneben aufgekeilten Fest- od. Vollscheibe aufnimmt.

Lossen, Wilh., Chemiker, * 8. Mai 1838 zu Kreuznach; 1870 ao. Prof. in Heidelberg, 1877/1903 o. Prof. u. Dir. des Chem. Laboratoriums in Königsberg; lebt in Heidelberg; bes. um den theoret. Ausbau der org. Chem. verdient. Schr.: ‚Anteil der Kath. am akad. Lehramt in Preußen‘ (1901); ‚Offener Brief an Alb. Ladenburg‘ (1903). — Sein Bruder Karl August, Petrograph, * 5. Jan. 1841 zu Kreuznach, † 24. Febr. 1893 zu Berlin; 1873 preuß. Landesgeolog u. ao. Prof. an der Bergakademie; Begr. der Theorie des Dynamometamorphismus. Hauptarbeiten: geol. Aufnahme des Harzes. — Ihre Vettern: Max, Geschichtsforscher, * 25. Apr. 1842 zu Usingen, † 5. Jan. 1898 zu München; altkath., Tabakhändler, später Hilfsarb. der Hist. Kommission u. Mitgl. der Akad. in München. Hauptw.: ‚Köln. Krieg‘ (2 Bde, 1882/97). Hermann, Chirurg, * 7. Nov. 1842 auf Emmershäuser Hütte (Reg.-Bez. Wiesbaden); 1873 ao., 1874 Honorarprof. in Heidelberg. Schr.: ‚Grundr. d. Frakturen u. Luxationen‘ (1897); ‚Allgemeines über Resektionen‘ (in Pitha-Billroths Chir.); ‚Verletzgn der unteren Extremitäten‘ (1881) u. ‚Resektionen d. Knochen u. Gelenke‘ (1894, beide in Billroth-Lueckes dtsch. Chir.). Hrsg.: Hueters Grundr. d. Chir. (seit 1883).

Lossenit, der (ben. nach K. A. Lossen), Mineral, vorherrschend wasserhaltiges Eisenarseniat in braunroten, rhombischen, spitzpyramidalen Krystallen auf verwitterten Erzen.

Lößnig, südl. Vorst. v. Leipzig.

Lößnitz, 1) die, sächs. Landschaft, die Hänge des hohen r. Elbeufers unterhalb Dresden, mit sandigem Boden; Anbau v. Wein, Gemüse (Spargel 2c.), Obst u. bes. Erdbeeren; größter Ort Kötzschenbroda. — 2) sächs. Stadt, Amtsh. Schwarzenberg, am L.bach (zur Zwickauer Mulde); (1900) 6415 E. (107 Kath., zu Annaberg); [Eisenbahn]; Amtsg.; prot. Hauptkirche (Renaiss., 1826; gr. Orgelwerk), got. Hospitalkirche; Fabr. v. Schuh- u. Strumpfwaren (700 bzw. 300 Arb.), Elektrizitätswerk.

Lossow (-o), Arn. Herm., Bildhauer, * 24. Okt. 1805 zu Bremen, † 3. Febr. 1874 zu München; Freund u. Mitarbeiter Schwanthalers (Giebelfiguren der Walhalla b. Regensburg); schuf ferner Büsten in der Ruhmeshalle u. Statuen an der Glyptothek. — Seine Söhne: Friedrich, * 13. Juni 1837 zu München, † 19. Jan. 1872 ebd.; Schüler Pilotys; tüchtiger Tiermaler, zeichnete für die ‚Fliegenden Bl.‘ u. die ‚Münchener Bilderbogen‘; Hrsg.: ‚Haushund‘ (1860); ‚Hunde- u. Affenkomödie‘ (1866) 2c. — Heinrich, * 10. März 1843 zu München, † 23. Mai 1897 zu Schleißheim (Galeriedir.); bekannt durch flatterhafte, oft auch verzeichnete erot. Genres. — Karl, * 6. Aug. 1835 zu München, † 11. März 1861 zu Rom; Schüler von Foltz, Andr. Müller u. Schwind, schuf die Gudrunszenen in Villa Carlotta am Comersee für Erbprinz Georg v. Meiningen; Kartons zu Uhland, Heine; romant. Illustr. zu ‚Deutsche Lieder‘.

Lostage (Lurtage), die für die Witterung eines bestimmten Zeitraums bedeutungsvollen Tage, an die sich die Bauernregeln anschließen, z. B. die 12 Nächte v. 24. Dez. bis 6. Jan. (Losnächte od. Rauchnächte, s. d.), der Medardustag (8. Juni), der Johannistag (24. Juni), das Fest der Siebenschläfer (27. Juni), Mariä Heimsuchung (2. Juli) 2c.; fanden Eingang in den Kalendern, bes. in dem (1701) von Hellwig verf. 100jähr. Kalender, leben heute noch im Volk fort. Vgl. Hellmann, Meteorol. Volksbücher ([2]1895).

Lostorf, schweiz. Dorf, Kant. Solothurn, 5 km nordöstl. v. Olten, 451 m ü. M.; (1900) 762, als Gem. 1246 E. (1188 Kath.); Bandweberei (bes. Struppen). — 1 km westl. Schwefelbad (bekannt seit 1412) gegen Haut-, Frauenkrankheiten 2c.; dazu Schloß Wartenfels (1 km südl.).

Lost Valley, das (engl., lößt wälli, ‚verlornes Thal‘), grabenartige Senke, Fortsetzung des (kaliforn.) Death Valley, s. d.

Losung, Erkennungswort im Vorpostendienst, früher zusammen mit dem ‚Feldgeschrei‘ den Trup-

pen mitgeteilt, seit 1900 in Deutschland abgeschafft. — L. (weidm.), die Exkremente der 4füßigen Tiere.

Lösung (Med.) = Lysis, s. Krisis. — (Chem.) flüssiges, gleichartiges (homogenes) Gemisch aus einem flüssigen u. festen od. gasförmigen Bestandteil. Verbindet sich ein fester Körper chemisch mit einer in dem Auflösungsmittel enthaltenen Substanz zu einer lösl. Verbindung, so ist die L. eine chemische (Zink in verdünnter Schwefelsäure), scheidet er dagegen beim Eindampfen sich wieder unverändert aus (Kochsalz in Wasser), so ist sie eine einfache od. physikalische. Das L.smittel ist für verschiedene Körper verschieden (Wasser, Alkohol, Äther, Schwefelkohlenstoff, Benzin ꝛc.); gew. nimmt die Löslichkeit mit steigender Temperatur des L.smittels zu. Gesättigt heißt eine L., wenn sie von einem Körper so viel aufgenommen hat, als sie bei der betreffenden Temperatur enthalten kann. Die Zahl der Gewichtsteile eines festen Körpers, die sich in 100 Teilen eines L.smittels noch lösen, heißt Löslichkeitskoëffizient (für Kochsalz u. Wasser $^{36}/_{100}$ bei 20°, d. h. bei 20° lösen sich 36 g in 100 g Wasser). Nimmt man zur zeichnerischen Darstellung der Löslichkeit die Temperatur als Abszisse u. die Salzmenge, die von 100 Gewichtsteilen Wasser gelöst wird, als Ordinate, so erhält man durch Verbindung der betr. Punkte Löslichkeitskurven. Verdunsten gesättigte L.en od. kühlen sie sich ab, so scheidet sich ein Teil des festen Körpers oft krystallisiert ab. Übersättigte L.en enthalten einen Überschuß an gelösten Stoffen, den sie bei Erschütterung od. Berührung mit einigen Krystallstückchen plötzlich ausscheiden. Gegenüber dem L.smittel zeigen die L.en eine Erhöhung des Siedepunkts u. eine Erniedrigung des Gefrierpunkts, die proportional der Menge der gelösten Substanz ist. Stehen in verschiedenen L.en die gelösten Mengen im Verhältnis der Molekulargewichte der gelösten Substanzen, so nennt man die L.en isomolekular od. isotonisch. Verdünnte isomolekulare L.en zeigen gleichen osmotischen Druck, d. h. dieser ist proportional der Zahl der in der Volumeinheit enthaltenen Molekeln; da er ferner von der absoluten Temperatur abhängig ist, so ergibt sich die Geltung des Avogadroschen u. Boyleschen Gasgesetzes auch für verdünnte L.en in folgenden Formen: 1) Haben L.en bei gleicher Temperatur gleichen osmotischen Druck, so sind sie isomolekular. 2) Die Molekeln der gelösten Substanz üben bei osmotischen Vorgängen denselben Druck auf halbdurchlässige Membranen aus, den sie in Gasform bei gleicher Konzentration u. Temperatur auf die Gefäßwände ausüben würden (Boyle-van't Hoffsches Gesetz); verdünnte isotonische L.en zeigen ferner gleiche Siedepunktserhöhung u. Gefrierpunktserniedrigung, wovon man zur Molekulargewichtsbestimmung Anwendung macht. Für konzentrierte u. Elektrolyt-L.en gelten diese Gesetze nicht. Feste L.en sind im festen Aggregatzustand befindliche Gemische, die nicht Gemenge bilden, sondern durch molekulare Durchdringung der Bestandteile entstehen, z. B. gefärbte Gläser. L.en, kolloidale, s. Kolloid. Vgl. Absorption, Mischung. — **L.sfiguren**, L.sflächen, die durch langsame Auflösung von Krystallen entstehenden, meist ziemlich unvollkommen begrenzten, aber in höchstem Grad charakteristischen Formen. — **L.sgenossen**, die neben einem auskrystallisierten Salz in einer L. vorhandenen sonstigen Salze, die den Habitus, öfter auch die Zusammensetzung der sich bildenden Krystalle weitgehend modifizieren können. — **L.stension**, die, die Kraft, mit der die Molekeln einer sich lösenden Substanz in L. zu gehen bestrebt sind; in gesättigter L. ist sie im Gleichgewicht mit dem osmot. Druck der L. — **L.swärme**, die beim Lösen von 1 Molekel einer Verbindung in 1 Molekel eines L.smittels auftretende Wärmemenge in Kalorien, die positiv od. negativ sein kann; im erstern Fall tritt bei der Auflösung Erwärmung (Schwefelsäure), im letztern Abkühlung ein (Salpeter, Salmiak).

Losungsverfahren, in Österreich das zollamtl. Verfahren bei Gestattung zollfreier Wiedereinfuhr von Waren, die auf ungewissen Verkauf ins Ausland verschickt werden; auch für ausländ. Ausstellungsobjekte, gewisse Warenproben ꝛc. zulässig, meist durch Handelsverträge geregelt.

Los-von-Rom-Bewegung in Österreich, der planmäßige Versuch, Katholiken zum Abfall von ihrer Kirche u. womöglich zum Anschluß an den Protestantismus zu bewegen, reicht bis 1897 zurück. Den Vorwand gab die zufällige politische Verbindung der aus alpenländischen Abgeordneten bestehenden ‚Kath. Volkspartei' mit den slaw. Parteien. Obwohl die beschuldigten Politiker kein Organ der Kirche sind u. die ‚fortschrittlichen' (liberalen) Deutschen selber längere Zeit in solcher Koalition gestanden hatten, siegte in der politisch u. national erregten Zeit der Radikalismus in Gesinnung u. Sprache. Sofort wurde von Deutschland her planmäßig ein heftiger Kampf mit Flugschriften antikath., teilw. auch antidynast. Inhalts eröffnet (ausführliches Verzeichnis im ‚Correspondenz-Blatt f. d. kath. Klerus Östr.-Ung.' 1903, Nr 23), bei welchem der Evang. Bund die Hände im Spiel hatte. Zugleich wurden unter gröblichem Mißbrauch der Abgeordnetenimmunität von der alldeutschen Partei die skandalösesten Flugschriften durch parlamentarische Interpellation für die Verbreitung im Volk freigemacht. Rasch folgte die Einwanderung vieler evang. Vikare in die Industrieorte, vorn. Böhmens, angeblich um der seelsorglichen Not abzuhelfen, für welchen Fall das östr. Gesetz solche Berufungen zuläßt (z. B. in Österreich 108). Ihre Bemühungen u. reiche Geldmittel aus dem Deutschen Reich schufen zahlr. Kirchen (1898/1904 72 Kirchen u. Kapellen, dar. 35 in Böhmen) u. Betsäle (28) für unverhältnismäßig kleine Minderheiten. In Bielitz eröffnete man ein eignes Kandidatenhaus für ‚übertretende' kath. Geistliche u. in Halle a. S. ein Heim für ehem. kath. Priester, der Evang. Bund errichtete Freiplätze, u. auch der Huttenbund versprach für solche Geistliche zu sorgen. Den eigens für die Bewegung gegr. Organen (‚Scherer', ‚Volksruf', ‚Odin', ‚Pfeile aus der Ebernburg', ‚Wartburg' ꝛc.) leistete die antikirchl. Presse Österreichs freiwillig Frondienste; die reichsdeutsche Presse war in ihren Anschauungen über Zweck u. Taktik der Bewegung geteilt. Ihr eig. Thätigkeitsfeld sind die aus Dörfern u. kleinen Städten unverhältnismäßig rasch emporgeblühten Industrieorte, wieder vorn. Böhmens, wo die Nähe des prot. Sachsen, der gesteigerte Nationalitätenhaber u. eine übermächtige kirchenfeindliche Presse aller Schattierungen von vornherein Erfolg versprachen. In letzter Zeit wird die Bewegung durch die organisierte Sozialdemokratie nam. Wiens u. Niederösterreichs unterstützt. Die Motive der erfolgten Übertritte sind in ihrem weitaus größern Teil sicher nicht religiöser Natur. 1898/1905 haben an 34000 (davon 9000 zum Altkatholizismus) ihren

Austritt aus der kath. Kirche der Behörde gemeldet. Die kath. Reaktion gegen den Angriff auf die Kirche sucht an allen Stellungen des Gegners einzusetzen, teils polemisch abwehrend teils positiv aufbauend; ihre vornehmsten Ziele sind konfessionelle Aufklärung der Massen u. Beseitigung der Seelsorge- u. Kirchennot. Vgl. Stauracz, Los von Rom (1901); ders., Völkische Erziehung (1901); Goyau-Schiefer, Das prot. Deutschl. in Östr. (1904).

Lot, das, eig. Blei, Bleigewicht; als kleines Handelsgewicht urspr. = $^1/_{32}$ Pfund, dann $^1/_{30}$ Pfund; 6 L. = 100 g; bis 1884 galt in Norddeutschl. für 10 g die Bezeichnung Neulot. Als Gold-, Silber- u. Münzgewicht 1 Lot = $^1/_{16}$ Mark; vgl. Feingehalt. — L. (Seew.), im allg. jede Vorrichtung zum Messen der Wassertiefe; im bes. ein schweres Bleigewicht (L. od. Senkblei) an einer Leine (L.leine) zum Messen der Meerestiefe (loten); Hand-L. (4 bis 6 kg) bis etwa 30 m Tiefe, Tief- od. Schwer-L. (12 bis 30 kg) bis etwa 300 m. Für große Tiefen verwendet man u. a. die Thomsonsche L.-maschine (Patent-L.): mit dem Senkblei wird eine oben geschlossene Glasröhre verbunden, in die das Wasser mit zunehmender Tiefe, die Luft zusammenpressend, immer tiefer eindringt u. die Farbe einer das Glas bedeckenden Schicht verändert, woraus nachträglich die Wassertiefe berechnet wird. Ein Manometer mit Maximumzeiger erfüllt den gleichen Zweck. — L. (Techn.), kegelförmiges Gewicht an dünner Schnur zur Ermittlung der Senkrechten (Senkel, Senkblei). Vgl. auch Löten. — L., L.-rechte (Math.) = Senkrechte.

Lot, Sohn des Aran (1 Mos. 11, 27), kam mit seinem Oheim, dem Patr. Abraham, nach Palästina, zog dann infolge eines Streits seiner Hirten mit denen Abrahams in die Jordansau. Hier fiel er in die Gewalt des elamit. Königs Chodorlahomor, aus der ihn Abraham befreite (1 Mos. 14). Vor dem Untergang in Sodoma bewahrt (sein Weib ward zu einer Salzsäule), zog er sich ins nahe Gebirge zurück u. wurde infolge der blutschänderischen That seiner beiden Töchter ohne eigne Schuld Vater der Moabiter u. Ammoniter (1 Mos. 19).

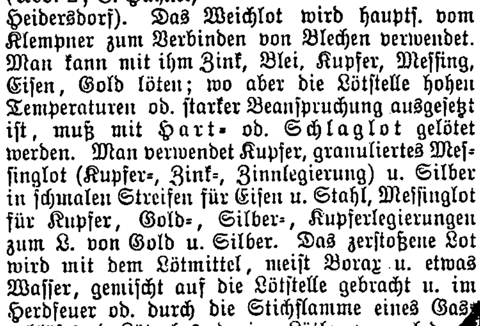
Lot, der, r. Nebenfl. der Garonne; entspringt auf der Westabdachung der Cevennen, durchfließt in schönem, z. T. tief eingeschnittenem Thal (zahlr. Schlösser u. Schloßruinen) den Süden des franz. Zentralplateaus u. das tertiäre Hügelland des Garonnebeckens, mündet unterhalb Aiguillon; 480 km l., von Bouquiès ab ganz, bis Entraygues mit Unterbrechungen schiffbar. — Zu beiden Seiten des Mittellaufs das Dep. L., im Nordzipfel von der Dordogne durchflossen; größtenteils eine fast waldlose jurass. Kalkhochfläche mit ausgedehnten Weiden, aber wenig laufendem Wasser, im NO. granit., durch Flußerosion in Hügel aufgelöste Ausläufer des Zentralplateaus; 5226 km², (1901) 226 720 E.; Acker- (jährl. 766 000 hl Weizen, 217 600 hl Hafer, 156 000 hl Roggen, 1901: 2343 t Tabak, 270 690 hl Mais) u. Weinbau (1901: 239 334 hl), Schaf- (1901: 477 073 Stück) u. Rinderzucht, Bergbau auf Eisen (1900: 17 309 t) u. Kohle (3824 t), Hüttenwerke, Leinenind., Gerbereien, Ziegeleien, Nußöl-, Konservenfabr. (Gänseleber, Trüffel ꝛc.); 3 Arr., Hauptst. Cahors. Vgl. Joanne (Par. ⁴1900); Ardouin-Dumazet, Voy. en France XXXI u. XXXII (ebd. 1903). — Am Unterlauf, beiderseits der Garonne, das Dep. L.-et-Garonne (-e-garōn), 5385 km²; im südl. Teil steil zur Garonneebene abfallende Kalkhügelketten (bis 215 m h.), im SW. teils bewaldete teils sumpfige Landes, im Nordteil grasige Ebenen u. meist schwach bewaldete Hügel (bis 235 m h.). (1901) 278 740 E.; Acker- (jährl. 1,86 Mill. hl Weizen, 1901: 202 850 hl Mais, 4463 t Tabak, nur vom Dep. Dordogne übertroffen), Wein- (1901: 678 730 hl), Obst- (15 500 t Pflaumen) u. Gemüsebau (6586 t Bohnen), Viehzucht (194 677 Rinder), Eisengruben (1900: 39 881 t) u. -ind., Fabr. v. Korkpfropfen, Konserven, Branntwein, Kerzen, Tabak, Kalk ꝛc.; 4 Arr., Hauptst. Agen. Vgl. Joanne (Par. ⁴1900); Proriol (ebd. 1894); Ardouin-Dumazet XXXI (ebd. 1903).

Lota, chilen. Hafenst., Prov. Concepción, Dep. Lautaro, an der Araucobai; (1895) 9797 E.; Dampferstation (4 Linien, 1 dtsch.); Barmh. Schw. v. d. Unbefl. Empfängnis; Steinkohlengruben, Fabr. v. Kupferguß, Ziegeln, Werksteinen, Flaschen, Krystallglas, Maschinenwerkstätte; Seeverkehr (eiserne Mole) 1903: 706 Schiffe mit 1 007 693 R.T.

Lota *Nilss.*, Fischgattg, s. Quappe.

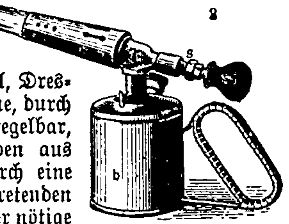
Lotablenkung, die Abweichung des frei hängenden Lots aus der Richtung des Erdradius; Ursache die ungleiche Dichte der Erdrinde, durch die das Lot od. die Flüssigkeit der Libelle nach der einen Seite stärker angezogen wird, z. B. in der Nähe von Gebirgen od. inneren Lockerungen. Die L. gibt sich kund durch Pendelbeobachtungen od. durch den Unterschied zw. astron. u. geodät. Ortsbestimmung; durch jene erhält man (Abb.) β, durch diese α.

Löten, 2 Metallstücke mit Hilfe eines 3., leichter schmelzbaren (Lot) miteinander fest verbinden. Bedingung sind reine, oxydfreie Flächen, die durch Bestreichen mit oxydlösenden od. reduzierenden Lötmitteln erhalten werden. Beim Weichlöten bedient man sich des leicht schmelzbaren (120° bis 240°), in Stangen gegossenen Weich- od. Schnelllots (Zinn-, Blei-, Wismutlegierung), auch des reinen Zinns. Das Lot wird mit dem an seiner Bahn verzinnten, in einem Lötofen durch Holzkohle od. Koks erhitzten Lötkolben aus Kupfer (Abb. 1: Spitz-, Abb. 2: Hammerkolben), auf die Lötstelle gebracht, nachdem diese mit dem Lötmittel od. Lötwasser (Chlorzink, Chlorammonium) bestrichen wurde. Behufs rascher Arbeit erwärmt man den Lötkolben dauernd durch eine hinter ihm brennende, mit Leuchtgas od. Benzin gespeiste Flamme (Abb. 2; E. Hähnel, Heidersdorf).



Das Weichlot wird hauptſ. vom Klempner zum Verbinden von Blechen verwendet. Man kann mit ihm Zink, Blei, Kupfer, Messing, Eisen, Gold löten; wo aber die Lötstelle hohen Temperaturen od. starker Beanspruchung ausgesetzt ist, muß mit Hart- od. Schlaglot gelötet werden. Man verwendet Kupfer, granuliertes Messinglot (Kupfer-, Zink-, Zinnlegierung) u. Silber in schmalen Streifen für Eisen u. Stahl, Messinglot für Kupfer, Gold-, Silber-, Kupferlegierungen zum L. von Gold u. Silber. Das zerstoßene Lot wird mit dem Lötmittel, meist Borax u. etwas Wasser, gemischt auf die Lötstelle gebracht u. im Herdfeuer od. durch die Stichflamme eines Gasgebläses od. Lötrohrs od. einer Lötlampe, auch du

den elektr. Lichtbogen zum Schmelzen gebracht. In Werkstätten wird meist Leuchtgas verwendet, das, mit der unter Druck zugeführten Luft in der Lötpistole gemischt, eine heiße entleuchtete Flamme liefert; außerhalb solcher od. bei Mangel an Leuchtgas benützt man die Lötlampe (Abb. 3; G. Barthel, Dresden): die Stichflamme, durch das Spitzventil s regelbar, wird gespeist von den aus dem Behälter b durch eine feine Öffnung austretenden Benzindämpfen. Der nötige Druck in b wird erzeugt durch Einpumpen von Luft, bei kleineren Apparaten durch die Verdampfung des Benzins im erwärmten Behälter. Platin u. Blei werden durch örtliches Zusammenschmelzen gelötet, wozu man das Wasserstoff- od. Knallgasgebläse benützt. Vgl. Schlosser (^{3}1905); E. de Fodor, Elektr. Schweißung u. L. (1892); C. Richter, L. d. Bleis (1896).



Lotgarn s. Leinengarn.

Loth (lōt), Julien, franz. Kirchenhist., * 23. Juli 1837 zu Lille; 1871 Prof. an der theol. Fakultät, nach deren Aufhebung 1885 Pfarrer in Rouen. Schr. über Diözesangesch. u. -kunstgesch. (die Kathedrale v. Rouen, R. 1870; die Abtei Jumièges, 3 Bde, ebd. 1882/85; Kard. de la Rochefoucauld u. das Bist. Rouen in der Revol., Evreux 1893 ꝛc.); ferner: Fénelon orateur (ebd. ^{2}1890). Hrsg. (mit Berger): Mém. de l'abbé Baston (3 Bde, Par. 1897/99). — Sein Bruder Arthur, Publizist (Versailles), * 16. Dez. 1842 zu Lille; 1867 Red. am Univers, seit 1893 an der Vérité. Schr.: La cause d'Honorius (Par. 1870); St Vincent de Paul et sa mission soc. (ebd. 1880 u. 1883); Livre du jeune Français (ebd. 1883 u. ö., seit 1897: Le pays); Le chant de la Marseillaise. Son auteur (ebd. 1886); Soeur Rose (ebd. 1890); Le miracle en France au XIXe siècle (Lille 1894 u. ö); La charité cath. en France avant la Révol. (Tours 1896); L'Art (Par. 1897); Les cathédrales de France (ebd. 1900); Le portrait de N. S. Jésus-Christ d'après le saint Suaire de Turin (ebd. 1900 u. ö.) ꝛc.

Lothar, Fürsten: 1) **fränk. Könige u. deutsche Kaiser:** Kaiser L. I. (840/55), * 795, † 29. Sept. 855; ältester Sohn Ludwigs d. Frommen u. der Irmingard, 815 zum König der Bayern erhoben, 817 zum Kaiser u. Mitregenten ausgerufen, vermählte sich mit Irmingard, Tochter des Grafen Hugo v. Tours, erhielt 822 das Königreich Italien u. wurde 823 von Papst Paschalis I. in Rom zum Kaiser gekrönt. 824 erließ er eine Konstitution über die Papstwahl, auf welche das Kaisertum indirekt Einfluß erhielt. Die Versuche Ludwigs d. Fr., zu gunsten seines Sohnes aus 2. Ehe, Karls d. Kahlen, eine neue Reichsteilung vorzunehmen, führten zu Kämpfen in der kais. Familie, welche ihren Abschluß fanden in der Schlacht bei Fontenoy 25. Juni 841, wo L. von seinen Brüdern Ludwig d. Deutschen u. Karl d. Kahlen geschlagen wurde. L. mußte im Vertrag v. Verdun Aug. 843 sich mit einem aus Italien u. Mittelfranken gebildeten Teilreich (s. Fränk. Reich) begnügen. 855 teilte er seine Länder unter seine 3 Söhne u. wurde Mönch im Kloster Prüm, wo er bald darauf starb u. beerdigt wurde. Vgl. Simson, Ludw. d. Fr. (2 Bde, 1874/76); Dümmler, Ostfränk. Reich I^2 (1887). — Sein Sohn König L. II. (855/69) erhielt 855 die nördl. Länder (nach ihm Lothringen genannt), wozu nach dem Tod seines Bruders Karl 863 noch die Gebiete der Erzdiöz. Arles u. Vienne kamen. Viel Ärgernis gab sein Bestreben, seine Buhlerin Waldrada zur rechtmäßigen Gemahlin zu erheben; der verstoßenen legitimen Gattin Theutberga nahm sich Papst Nikolaus I. mit aller Kraft an. † 8. Aug. 869 zu Piacenza. Vgl. Dümmler I/II^2 (1887); Sdralek, Hinkmars Gutachten (1881). — Kaiser L. III. (als Kaiser L. II.) v. Supplinburg (1125/37), Sohn des Grafen Gebhard v. Supplinburg, verm. mit Richenza, Tochter Heinrichs d. Fetten v. Nordheim, erhielt 1106 das Hzgt. Sachsen von Heinrich V., den er aber nachher bekämpfte u. 1115 am Welfesholz schlug, wurde 30. Aug. 1125 gegen den Staufer Hzg Friedrich v. Schwaben bei Mainz zum König gewählt. L. gewann die Welfen durch die Vermählung seiner Erbtochter Gertrud mit Heinrich d. Stolzen, Hzg v. Bayern; daraus erwuchs der Gegensatz zwischen Staufern u. Welfen. Die Staufer stellten den Bruder Friedrichs, Konrad v. Ostfranken, als Gegenkönig auf, der aber nichts vermochte. In dem Streit um den päpstl. Stuhl trat L. gegen den Gegenpapst Anaklet II. für Innocenz II. ein, der ihn 1131 in Lüttich besuchte, 4. Juni 1133 in Rom zum Kaiser krönte u. dabei mit den Eigengütern der Markgräfin Mathilde belehnte. Auf die Bitten des Papstes zog L. 1137 gegen Roger v. Sizilien, den Beschützer Anaklets II., drang bis Bari vor u. belehnte gemeinsam mit dem Papst den Grafen Rainulf mit Unteritalien. Auf der Rückkehr starb L. 4. Dez. 1137 zu Breitenwang b. Reutte in Tirol, beerdigt zu Lutter im Harz. Vgl. Giesebrecht, Kaiserzeit IV (^{2}1878); Bernhardi, Jahrbücher (1879).

2) König v. **Frankreich** (954/86), Sohn Kg Ludwigs IV. u. der Schwester des deutschen Kgs Otto I., Gerberga, folgte seinem Vater mit 13 Jahren, fiel 978 in Lothringen ein u. besetzte Aachen. Otto II. vertrieb ihn aber bald wieder, belagerte Paris u. zwang ihn zum Verzicht auf Lothringen. Im eignen Land konnte L. sich nur schwer gegen Hugo Capet behaupten. Vgl. Lot, Dern. Caroling. (Par. 1891).

3) König v. **Italien,** Sohn Hugos v. Niederburgund, führte seit 931 den ital. Königstitel mit seinem Vater, nach dessen Tod allein 947/50; verm. mit Adelheid, Tochter des burgund. Königs Rudolf II., die nach L.s plötzlichem Tod (22. Nov. 950) der zum König erwählte Berengar II. v. Ivrea gefangen nahm.

Lotheissen, Ferd., Litterarhist., * 20. Mai 1833 zu Darmstadt, † 19. Dez. 1887 zu Wien als Univ.-Prof. (seit 1881). Hauptw.: ‚Litt. u. Gesellsch. in Frankreich zur Zeit der Revolut.' (1872); ‚Gesch. der franz. Litt. im 17. Jahrh.' (4 Bde, 1877/84, ^{2}1897, 2 Bde); ‚Molière' (1880) ꝛc.

Lothian (lōthiĕn), Mehrz. Lothians, fruchtbare schott. Landschaft, südl. vom Firth of Forth; reichte einst bis zum Tweed, jetzt die Grafsch. Haddington (East-L.), Edinburgh (Mid-L.) u. Linlithgow (West-L.); s. die einz. Art.

Lothringen, Bez. des Reichslands Elsaß-L., s. d. — Im Vertrag v. Meersen 870 wurde das Reich Lothars II. (855/69) zw. dem Ost- u. Westfränk. Reich geteilt, doch wurde das Ganze bald wieder vereinigt. Der Besitz L.s blieb strittig, bis es unter Giselbert (916/39), Heinrichs I. Schwiegersohn, an Ostfranken kam. Nach Konrads des Roten Aufstand (953) gab Otto I. L. an seinen Bruder Bruno,

der es 959 in 2 Herzogtümer, Nieder- u. Ober-L., teilte. Diese Trennung wurde 1048 dauernd. Beide L. waren auch in der Folge zahlreichen franz. Angriffen ausgesetzt. Von den Herzogen v. Nieder-L. traten in der Reichsgeschichte hervor Gottfried der Bärtige (1065/69; s. d.), sein Sohn Gottfried der Bucklige (1070/76) u. Gottfried v. Bouillon (1088/1100). Nach seinem Tod kam die Herzogswürde dauernd an die mächtigsten der niederlothr. Teilfürsten, die Grafen v. Brabant, die sich seit Heinrich I. (1186 bis 1235) Herzoge v. Brabant nannten. Die Grafen v. Limburg waren schon 1156 als selbständige Herzoge aus Nieder-L. ausgeschieden. Erbe der Brabanter wurde 1429 Philipp der Gute v. Burgund. — Ober-L. kam, nachdem es 1033/44 unter Gozelo I. mit Nieder-L. vereinigt gewesen, 1048 an den elsäss. Grafen Gerhard, den Stammvater der späteren Herzoge v. L. u. des jetzigen östr. Kaiserhauses. In den folgenden Jahrhunderten wurden mehrere Gebietsteilungen vorgenommen. Seitdem die Niederlothringer sich Herzoge v. Brabant nannten, blieb der Name L. allein auf Ober-L. haften. Im 100jähr. Krieg fochten die Herzoge tapfer auf franz. Seite (Rudolf 1328/46; Johann I. 1346/90; Karl II. 1390/1431). Karl II. hinterließ 1431 nur eine Tochter Isabella, verm. mit René I. v. Anjou u. Bar. Dieser behauptete sich gegen Karls Brudersſohn Graf Anton v. Vaudémont. 1473 schon folgte jedoch nach Isabellas kinderlosem Enkel Nikolaus ein Enkel Antons als René II., der sein Land gegen Karl den Kühnen zu verteidigen hatte (Schlacht bei Nancy 1477). Von Renés jüngerem Sohn Claudius stammt das Haus Guise ab. 1552/59 waren Metz, Toul u. Verdun von den Franzosen besetzt. Karl IV. (1625/75) schloß sich während des 30jähr. Kriegs dem Kaiser an, wurde 1632 aus L. vertrieben u. erhielt es erst im Pyrenäischen Frieden 1659 zurück. Doch schon 1670 wurde L. aufs neue von den Franzosen besetzt u. erst 1697 an Karls Großneffen Leopold zurückgegeben. Im Poln. Erbfolgekrieg besetzten die Franzosen L. u. Bar abermals u. behaupteten es im Wiener Frieden 1738 zunächst für Stanislaus Leszczyński, den Exkönig v. Polen. Nach dessen Tod (1766) ging es als souveräner Besitz an Frankreich über. Hzg Franz Stephan (seit 1729) wurde 1737 mit Toskana entschädigt. — Recueil de doc. sur l'hist. de L. (10 Bde, Nancy 1855/91); Quellen zur Gesch. L.s (I, 1901: Sauerland, Vatik. Regesten). Vgl. Dom Calmet (7 Fol., Nancy [2]1745/57); Digot (6 Bde, ebd. [2]1879 f.); Huhn (2 Bde, [2]1879); Derichsweiler (2 Bde, 1901); F. Raymond (I, Par. 1903); Vanderkindere, Hist. de la formation territ. des principautés belges II (Brüss. 1903); Parisot, L. sous les Caroling. (Par. 1899). Jahrb. der Ges. für lothr. Gesch. ꝛc. (seit 1889).

Loti, Pierre, Pseud., s. Viaud, Julien.

Lotichius, Petrus, gen. Secundus, neulat. Dichter, * 2. Nov. 1528 zu Niederzell b. Schlüchtern, † 7. Nov. 1560 zu Heidelberg als Prof. der Med. (seit 1557); Schüler Melanchthons, nahm teil am Schmalkald. Krieg, 1550 Magister in Wittenberg, bereiste mit jungen Adligen Frankreich u. Italien, wurde Doktor der Med. in Padua; lebte sich mit der Begeisterung eines echten Dichters in Vergils u. Ovids Dichtungen hinein u. schilderte in trefflichen lat. Gedichten, nam. Elegien, eigne Erlebnisse u. christl. Stoffe in würdiger Weise. Poemata, Leipz. 1563, 1577, 1580 u. 1586; beste Ausg. von P. Burmannus, 2 Bde, Amst. 1754; Elegien dtsch von E. G. Köstlin, 1826. Vgl. Henkel (1873); Ebrard (1883, mit ausgew. Ged.).

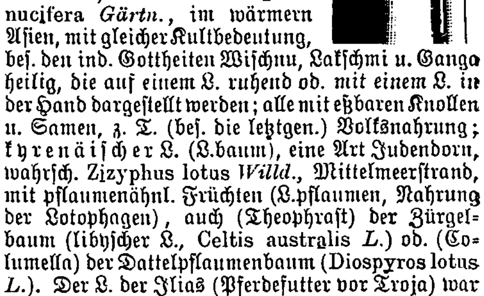
Lötigkeit (v. Lot), frühere Bezeichnung für [Feingehalt.

Lotion, die (lat.), Waschung, Waschmittel.

Lotium, das (lat.) = Urin.

Lotophagen (grch., ‚Lotosesser'), in Homers Odyssee ein friedliches Volk, das sich von der Vergessenheit erzeugenden Frucht des Lotos (s. d.) nährte. Die Alten suchten die L. an der Nordküste Afrikas (Kyrene u. Syrten), andere an der Westküste.

Lotos, der (grch. *lōtŏs*), im Altert. Name verschiedener Pflanzen: ägypt. L., mehrere Seerosen, bes. der blaue (Nymphaea coerulea *Sav.*) u. weiße L. (N. lotus *L.*), uralte Kult- u. Wappenpflanze der Ägypter, Sinnbild der aus dem dunkeln Urgewässer auffsteigenden Sonne; unzähligemal an Bauten (Säulenkapitell, Abb.; aus Beni Hassan) u. in Malereien (vgl. Taf. Ägypt. Kunst III, 7. u.), auch als hieroglyph. Zeichen verwendet. Heute wild in Unterägypten nur noch bei Damiette; ind. L., die ähnliche, blau, rot u. weiß blühende N. stellata *W.*, von Südostasien bis Australien, u. die nahe verwandte Nelumbo nucifera *Gärtn.*, im wärmern Asien, mit gleicher Kultbedeutung, bes. den ind. Gottheiten Wischnu, Lakschmi u. Ganga heilig, die auf einem L. ruhend od. mit einem L. in der Hand dargestellt werden; alle mit eßbaren Knollen u. Samen, z. T. (bes. die letztgen.) Volksnahrung; kyrenäischer L. (L.baum), eine Art Judendorn, wahrsch. Zizyphus lotus *Willd.*, Mittelmeerstrand, mit pflaumenähnl. Früchten (L.pflaumen, Nahrung der Lotophagen), auch (Theophrast) der Zürgelbaum (libyscher L., Celtis australis *L.*) od. (Columella) der Dattelpflaumenbaum (Diospyros lotus *L.*). Der L. der Ilias (Pferdefutter vor Troja) war wohl der Erdbeerklee (Trifolium fragiferum *L.*).



Lötrohr, gebogenes Rohr, mit dem man Luft in eine Flamme bläst, diese dadurch zur heißen Stichflamme macht u. ihr eine bestimmte Richtung gibt (Abb.); sie wird verwendet zum Schmelzen kleiner Metallmengen (Gold, Silber, Kupfer), Hartlöten kleiner Gegenstände sowie zu chem. Untersuchungen (L.analyse): gew. Vorproben, wie die Hepar- u. Perlenprobe, die Prüfung auf Metalle durch Untersuchung der in der Reduktionszone a der Flamme auf Kohle erhaltenen Metallkörner od. der in der Oxydationszone b entstehenden Beschläge od. der mit Salpeter u. Soda sich bildenden (auch der mit Kobaltlösung befeuchteten) charakteristisch gefärbten Schmelzen. — **L.probe** s. Probierkunst.

Lötschenthal, schweiz. Hochalpenthal, Kant. Wallis; tiefste Einsenkung auf der Südseite der Berner Alpen; von der Lötschenlücke (3201 m h., verbindet Lötschen- u. Gr. Aletschfirn) bis zur Einmündung der das L. durchfließenden Lonza in die Rhône (bei Gampel, 638 m ü. M.) 26 km l.; der obere Teil (bis Ferden) von hohen Schnee- u. Eisbergen (Bietschhorn, 3950 m ꝛc.) eingefaßt, aber breiter als das untere, großenteils schluchtartige Stück u. fast allein bewohnbar (4 Gem., 1900: 998 kath. E.; Viehzucht); mehrere Gletscherpässe verbinden das L. mit den Seitenthälern, bes. der Lötschen- od. Lötschbergpaß (2692 m h.), einer der ältesten

begangenen Alpenpässe, mit dem Kanderthal; ob die beschlossene Berner Zufahrt zur Simplonbahn durch den Lötschberg (würde mit 21 km der längste Tunnel der Erde werden) od. den Wildstrubel geht, ist noch nicht entschieden.

Lotse (v. engl. lode, löd, ‚Weg'), Seemann, der Fahrwasser, Strömung u. Seezeichen eines Küsten- od. Stromgebiets genau kennt u. ein Schiff beim Ein- u. Auslaufen zwischen hoher See u. dem Hafen führen (lotsen) muß; man unterscheidet See-, Fluß- (Binnen-, Revier-) u. Hafen-L.n; je nach dem Gebiet, für das die L.n angestellt sind, auch Ems-, Jade-, Weser-, Elbe- rc. L.n. Die See-L.n kreuzen in See vor ihrer Station (die L.n der Elbe u. Weser z. B. schon im Kanal u. auf der Doggerbank). In den deutschen Küstenstaaten sind die L.n teils Reichsbeamte (so die der Marinestation der Nordsee unterstellten L.n auf der Jade), teils bundesstaatl. Organe, z. B. in Preußen die L.nkommandeure (meist inaktive Seeoffiziere, die den Dienstbetrieb der L.n beaufsichtigen) u. die Ober-L.n, ferner die See-L.n in einzelnen Ostseehäfen, teils staatlich konzessionierte od. auch reine Privatpersonen. Der L. trägt außer auf Kriegsschiffen während seiner Anwesenheit an Bord die Verantwortung für die Sicherheit des Schiffs. — In Östr.-Ungarn besteht kein staatlich organisiertes L.nwesen (begründet durch die Natur der Küste). — **L.nflagge** s. Taf. Flaggen I. IV.

Lotsenfisch s. Pilot.

Lotter, Hieron., kursächs. Hofbaumeister, 1497/1580; Bürgermeister v. Leipzig; erbaute die stattlichen, aber einfachen Rathäuser zu Leipzig (1556) u. Pegau, die Schlösser Moritzburg b. Dresden u. Augustusburg im Erzgebirge. — Sein gleichn. Sohn baute das Fürstenhaus in Leipzig u. das Rathaus in Altenburg.

Lotterie, die (v. frz. lot, lo, ‚Los'), Glücksspiel, nach einem im voraus genau festgesetzten Plan, wobei alle Teilnehmer einen bestimmten Einsatz an den Veranstalter zahlen, wogegen dieser (Geld-) Gewinne unter ihnen ausspielt u. an die Gewinnenden verteilt. Bei der Klassen-L. werden die Gewinne auf mehrere zeitlich getrennte Verlosungen (Klassen, Serien) verteilt. Der Sporn, sich in allen Klassen zu beteiligen, liegt darin, daß die höchsten Gewinne erst bei der letzten Ziehung ausgelost werden, niemand aber in einer spätern Klasse mitspielen darf, ohne auch den Einsatz für die schon erledigten zu zahlen. Im 16. Jahrh. in Holland entstanden, hat sich die Klassen-L. rasch allg. verbreitet; in Preußen wurde sie 1703 als Privatunternehmen eingeführt, aus dem sich dann die jetzt noch vom Staat betriebene ‚preuß. Klassen-L.' entwickelt hat (L.edikt v. 28. Mai 1810). Auch in anderen norddeutschen Staaten u. in Hessen bestehen staatl. Klassen-L.n. Bei der Zahlen-L. od. dem Lotto, das 1620 zuerst in Genua aufkam (weil hier bei den Wahlen zum Großen Rat aus 90 Bewerbern 5 Namen zu ziehen waren), gewinnt der Spieler, wenn er im voraus auf eine od. mehrere der 5 Nummern, die bei der Verlosung aus der Zahlenreihe von 1 bis 90 gezogen werden, gesetzt hatte. Die Gewinne sind verschieden, je nachdem er nur 1 (einzelner Auszug) od. 2 (Ambe) od. 3 (Terne) od. (wo dies in Betracht gezogen wird) 4 (Quaterne) od. gar alle (Quinterne) der ausgelosten Nummern getroffen hat. Aus Deutschland seit 1861 (zuletzt noch in Bayern) verbannt, blüht das Lotto als staatl. Unternehmen noch jetzt in Österreich (Patent v. 13. März 1813) u. Italien (Verordn. v. 12. Okt. 1894 u. 10. Jan. 1895). In den meisten Ländern ist zu jeder öffentl. L. behördl. Erlaubnis erforderlich, in Deutschland ist ein Veranstalten ohne besondere Erlaubnis mit Gefängnis bis zu 2 Jahren od. Geldstrafe bis 3000 *M* bedroht (St.G.B. § 286). Durch die L.-besteuerung mit einer Stempelabgabe von 10 % (auch bei einer bundesstaatlich nicht genehmigten L. erhoben) erwächst dem Reich aus der L. eine Einnahme (Ges. v. 27. Apr. 1894, §§ 22 ff.). Österreich erhebt von den Gewinnen eine besondere Gewinnsteuer (beim Zahlenlotto 15%, von Geldgewinnen anderer L.n 20%). Die Erlaubniserteilung für L.n ist in Deutschland Sache des Einzelstaats, die gleiche L. kann demnach in einem deutschen Staat erlaubt, im andern aber strafbar sein. Um sich noch wirksamer gegen ungewollte Konkurrenz fremder L.n zu schützen, straft Preußen nicht nur den Loshandel für außerpreuß., nicht bes. zugelassene L.n, zumal wenn er gewerbsmäßig geschieht, recht empfindlich, sondern auch das Spielen selbst u. das Bekanntmachen der Gewinnergebnisse (Ges. v. 29. Aug. 1904). Hierdurch sahen die beiden Mecklenburg u. Lübeck die eignen Staats-L.n bedroht u. schlossen deshalb mit Preußen Staatsverträge (L.-gemeinschaften), giltig vom 1. Juli 1905, wonach Lübeck für 5, die beiden Mecklenburg für 10 Jahre ihre L.n aufgeben u. Preußen das Vertriebsmonopol für seine Lose gewähren, u. zwar Mecklenburg-Schwerin gegen eine Jahresrente von 400 000, Lübeck von 200 000 u. Mecklenburg-Strelitz von 67 000 *M.*; auch ist in den 3 Staaten wie in Preußen das Spielen in auswärtigen L.n unter Strafe gestellt. Entsprechende Verhandlungen schweben mit Elsaß-Lothringen u. der hessisch-thüring. L.gemeinschaft. — Um aber weniger Bemittelte, bei denen die Bedenken gegen L.n am schwersten wiegen, fernzuhalten, erlaubt Preußen den gewerbsmäßigen Loshandel für seine Staats-L. nur besonders Ermächtigten, die mit bestimmten Anweisungen versehen sind, z. B. kein Los kreditieren dürfen (Ges. v. 18. Aug. 1891). — Zivilrechtlich ist der L.vertrag, wenn die L. von einem Bundesstaat genehmigt wurde, in ganz Deutschland vollgiltig, auch dort, wo die L., weil nicht zugelassen, unter Strafe steht, dagegen ist er bei gar nicht genehmigter L. gleichgestellt dem Spielvertrag (B.G.B. § 763). — Im allg. gilt von der L., daß sie vernünftigen Sparsinn hemmt u. die Spielleidenschaft fördert, zumal meist nicht ohne weiteres erkennbar ist, wie wenig günstig die Gewinnaussichten durchschnittlich sind. So ist es denn volkswirtschaftlich bedenklich, wenn der Staat selbst als L.unternehmer auftritt; denn die Rechtfertigung, daß doch einmal gespielt werde u. es daher besser sei, wenn das dafür verausgabte Geld gemeinnützigen Zwecken diene, ist nicht recht stichhaltig. In Frankreich ist jede öffentliche L. verboten; nur zu Wohlthätigkeitszwecken darf dort mit obrigkeitl. Erlaubnis gespielt werden (Ges. v. 21. Mai 1836). In der Schweiz ist durch Art. 35 der Bundesverf. dem Bund das Recht gegeben, gegen das L.wesen geeignete Maßnahmen zu treffen, ein bezügl. Gesetz ist aber nicht erlassen worden trotz wiederholter Anregungen der Bundesversammlung. Anlehenslose dürfen vertrieben werden, sonst ist überall die polizeiliche Bewilligung für den Verkauf von L.losen erforderlich. Die Post darf die Spedition von Losen u. L.prospekten ablehnen. — Vgl. Lüdtke, Unsere L.n (1902). — **L.anleihe** s. Prämienanleihe.

Lotti, Ant., ital. Komponist, * um 1667 zu Hannover (od. Venedig?), † 5. Jan. 1740 zu Venedig; Schüler Legrenzis, bis 1736 Kapellmeister an S. Marco in Venedig, vorübergehend in Dresden; Lehrer von Marcello u. Galuppi; bes. in seiner Kirchenmusik (Messen, Requiem, Motetten ꝛc.) durch Adel u. Pracht des Ausdrucks hervorragend. Schr. über 20 Opern, Oratorien, Madrigale ꝛc.

Lotto, das (ital., ‚Los‘), Gesellschaftsspiel unter beliebig vielen Personen; jeder Mitspieler erhält gegen Einsatz 1 bis 3 Karten mit 3 wagerechten u. 9 senkrechten Reihen, in diesen stehen von links nach rechts die Einer, Zehner ꝛc. bis zu den Achtzigern. Wer zuerst von den aus einem Beutel gezogenen Nummernkugeln 5 Zahlen in einer Reihe besetzt hat (Quinte), zieht die Kasse ein; bisweilen gewinnen auch 2 Zahlen (Ambe), 3 (Terne), 4 (Quaterne) in einer Reihe, meist im Verhältnis 1:3:5. — Das Glücksspiel L. s. Lotterie.

Lotto, Lor., venez. Maler, * 1480 zu Treviso, † 1556 zu Loreto; Schüler des Alv. Vivarini, beeinflußt von Bellini, Correggio u. Tizian; ein Hauptmeister der venez. Schule, voll feinen Sinns für zarte helle Lichter. Streng gemalte Halbfiguren (Neapel, Gal. Borghese) u. Altarbilder (Treviso u. Recanati) kennzeichnen seine Anfänge; 1506/12 in Ancona u. Rom, 1513/24 in Bergamo (prächtige Bilder in dort. Kirchen), von 1526 an in Venedig; Altarbilder aus dieser Zeit im Carmine, in S. Giov. e Paolo zu Venedig, treffliche Porträte in der Brera, der Gal. Borghese zu Rom u. der Gal. v. Bergamo. Die ‚3 Lebensalter‘ im Pal. Pitti neuerdings Giorgione zugeschrieben. Vgl. Berenson (Lond. 1895).

Lottum, Grafen v., s. Putbus u. Wylich.

Lotus *L.*, Horn- od. Schotenklee, Gattg der Leguminosen (Papilionaten); 100 Arten, in gemäßigten Gebieten, Kräuter od. Halbsträucher mit gefiederten Blättern u. gelben od. roten, meist zu Dolden gestellten Blüten. Die von Europa bis Australien verbreiteten L. corniculatus *L.*, kleiner od. Wiesen-H. (Abb., 1/3, Einzelblüte, nat. Gr.), u. L. uliginosus *Schk.*, großer od. Sumpf-H., sowie der mitteleurop. L. (Tetragonolobus) siliquosus *L.*, gelbe Spargelerbse, sind wertvolle Wiesenpflanzen (auch Bienenfutter, wegen der abstringierenden Eigenschaften aber nicht für die Weide), die Früchte v. L. tetragonolobus *L.*, der roten Spargelerbse, werden bes. in England u. im Orient, die v. L. edulis *L.* in Südeuropa gleich Erbsen gegessen; L. peliorrhynchus *Hook.*, Kanaren, mit feinem, silberweißem Laub u. scharlachroten Blumen, ist eine prächtige Ampelpflanze.

Lotz, 1) Karl, deutsch-ungar. Historienmaler, * 16. Dez. 1833 zu Homburg, † 13. Okt. 1904 zu Budapest; Schüler u. später Mitarbeiter Rahls (griech. Kirche, Arsenal ꝛc.); schmückte in dessen antikisierendem Stil mit M. Than das Stiegenhaus des Redoutenbaus u. die Treppenhalle des Nationalmuseums in Pest; schuf dann in der Art des Spätbarock glänzende Wand- u. Deckenfresken (Oper, Justizpalast, Pal. Károlyi, Akad. der Wissensch., Parlamentsgebäude, Kgl. Kurie in Budapest) u. kirchl. Wandgemälde in edlem Stil (Matthiaskirche in Budapest, Dom in Fünfkirchen). Vgl. L.album von G. Morelli (Budap. 1899).

2) Walter, Volkswirt, * 21. März 1865 zu Gera (Reuß j. L.); 1892 ao., 1897 o. Prof. zu München. Hauptw.: ‚Technik d. dtsch. Emissionsgeschäfts‘ (1890); ‚Ideen d. dtsch. Handelspolitik 1860/91‘ (1892); ‚Handelspolitik d. Dtsch. Reichs unter Caprivi u. Hohenlohe 1890/1900‘ (1901). Hrsg. (mit L. Brentano): ‚Münch. Volkswirtsch. Stud.‘ (seit 1893).

Lotzbeck, Schnupftabak von L. & Cie in Augsburg u. Gebr. L. in Lahr.

Lotze, Rud. Herm., Philosoph, * 21. Mai 1817 zu Bautzen, † 1. Juli 1881 zu Berlin als Univ.-Prof. (kurz nach seiner Berufung); 1842 ao. Prof. in Leipzig, 1844/81 o. Prof. in Göttingen. Angeregt durch Chr. H. Weiße u. Herbart, einer der universellsten u. feinsinnigsten Geister der neuern Philos.; verteidigte als Physiolog den Mechanismus, suchte aber eine Vermittlung zwischen den Bedürfnissen des relig. Gemüts u. den vermeintlich rein mechanist. Ergebnissen der Naturwissenschaft. Sein System des teleol. Idealismus sucht Leibnizens Monadologie mit Spinozas Pantheismus zu verbinden, gibt aber mehr Anregungen als reine Lösungen. Seine ersten Erfolge liegen im Gebiet der Physiologie: 1842 erschien seine ‚Allg. Pathologie u. Therapie als mech. Naturwiss.‘ (^{2}1848), 1843 in Wagners ‚Handwörterb. der Physiol.‘ der bedeutungsvolle Aufsatz über Lebenskraft, in dem er den Vitalismus bekämpft; vorausging die kl. ‚Metaphysik‘ (1841). Danach wandte er sich nam. der Psychologie zu u. schr. die ‚Med. Psychol.‘ (1852, n. A. 1896); sein philos. Hauptw. ist der ‚Mikrokosmus, Ideen zur Naturgesch. u. Gesch. der Menschheit‘ (3 Bde, 1856 bis 1864, I ^{5}1896); schr. ferner: ‚Gesch. der Ästhetik‘ (1868) u. ‚System der Philos.‘ (I Logik, 1874, ^{2}1880; II Metaphysik, 1878, ^{2}1884) ꝛc. Diktate aus seinen ‚Vorlesungen‘ hrsg. von Rehnisch (8 H., 1881/84 u. ö.); ‚Kl. Schr.‘ hrsg. von Peipers (3 Bde, 1885/91, mit wertvollem Sachregister). Vgl. Pfleiderer (^{2}1884); Caspari (^{2}1895); E. v. Hartmann (1888); Falckenberg (I, 1901).

Lötzen, ostpreuß. Kreisst., Reg.Bez. Gumbinnen (vom 1. Okt. 1905 ab zum neuen Reg.Bez. Allenstein), am Nordufer des Löwentinsees u. am Kanal zw. diesem u. Mauersee; (1900) ohne Garn. (südwestl. in der Feste Boyen; 1 Bat. Inf., 1 Maschinengew.-Abt., 2 Komp. Fußart.) 5826 E. (76, mit Boyen 230 Kath., mon. Gottesdienst im Exerzierschuppen, Religionsunterricht; 111 Isr.); Dampfbootstation; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; Komm. (im Schloß des Dtsch. Ritterordens), Art.-Depot, Fortifikation; Gymn., Präparandenanstalt, höhere Mädchenschule; masur. Waisenhaus.

Loubet (lubä), Emile, franz. Staatsm., * 31. Dez. 1838 zu Marsanne (Dep. Drôme); Advokat u. seit 1870 Maire in Montélimar, seit 1876 Deputierter (Republikaner, gemäßigte Linke), seit 1885 im Senat (1896/98 Präs.), 1887/88 Bautenmin. unter Tirard, Febr. bis Dez. 1892 Ministerpräs. u. Min. des Innern. Nach Faures Tod als Kandidat der Antiklerikalen, Dreyfusfreunde u. Panamiten 18. Febr. 1899 (auf 7 Jahre) zum Präs. der Republik gewählt. Seine Präsidentschaft begann mit nationalist. Kundgebungen u. der Begnadigung Dreyfus'. Den Gang der franz. Politik bezeichnen seine Besuche beim russ. (1902), engl. (1903) u. ital. Hof (1904; Protest des Papstes).

Loucheux (lüschö), kanad. Indianer, s. Athabasken.

Loud. (Bot.) = John Claudius Loudon (laudön), schott. Gartenschriftst., * 8. Apr. 1783 zu Cambuslang, † 14. Dez. 1843 zu Bayswater.

Loudéac (ludeak), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Côtes-du-Nord; (1901) 2199, als Gem. 5782 E.; [Eisenbahn]; Ger. 1. Instanz; Leinenfabr. (früher sehr blühend, jetzt in Rückgang); großer Waldbesitz.

Loudon, kais. Feldmarschall, s. Laudon.

Loudun (ludöñ), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Vienne; (1901) 4615 E.; [Eisenbahn]; Ger. 1. Instanz; Reste eines Schlosses (12. Jahrh.) u. der ehem. Befestigungen; Collège mit Vorbereitungsschule für Veterinäre; Stickereien, Fabr. v. Posamenten.

Loue, die (lü), l. Nebenfl. des Doubs (Ostfrankreich); kommt 12 km nordwestl. v. Pontarlier aus einer Jurafelsengrotte als starke Quelle, die (wie mit Hilfe v. Absinth nachgewiesen) ein unterird. Arm des Doubs ist, mündet unterhalb Dôle; 140 km l.

Lougen, der (lgwgen), 2 südnorw. Flüsse = Laagen; [vgl. Gudbrandsdal.

Lough, der (irisch, löch), See.

Loughborough (löfbörö), engl. Stadt, Grafsch. Leicester, am Soar u. L.kanal (zum Trent); (1901) 21508 E.; [Eisenbahn]; Kirche (Oratorianer); Lateinschule; Vorsehungsschw.; Fabr. v. Wirkwaren, Dampf- u. elektr. Maschinen, Glockengießerei, Färbereien.

Loughrea (löchre), irische Stadt, Grafsch. Galway, am Lough Rea; (1901) 2557 E.; [Eisenbahn]; seit 1903 Res. des kath. Bisch. v. Clonfert; Karmeliten, Barmh. Schw. (Mutterhaus ꝛc.), Karmelitinnen.

Louhans (luañ), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Saône-et-Loire, an der schiffbaren Seille, Hauptort der Bresse; (1901) 3260, als Gem. 4469 E.; [Eisenbahn]; Ger. 1. Instanz u. Handelsg.; Knaben- u. Mädchencollège; Fabr. v. Filzhüten (500 Arb.), Geflügel- u. Schweinemärkte.

Louis (frz., lui), Ludwig; Louise (luis), Luise. — **L. XIII** (-träs), L. XIV (-katörs), L. XV (käñs), L. XVI (ßäs), Stil, Bezeichnung der vorwiegend in der Dekoration sich ausprägenden mod. Stilphasen, nach den betr. franz. Königen: Hochrenaiss. bzw. Barock, Rokoko, Übergang vom Rokoko zum Klassizismus. — **L. Philippe** (filip) s. Ludwig (Fürsten) Sp. 1015.

Louis (lui), Jos. Dominique Baron, franz. Finanzmin., * 13. Nov. 1755 zu Toul, † 26. Aug. 1837 zu Brie-sur-Marne; wie sein Gönner Talleyrand ein abgefallener Priester u. politisch ohne Grundsätze, aber ein ehrlicher u. findiger Finanzmann, regelte 1810 das niederl. u. westfäl. Schuldenwesen u. rettete als Finanzmin. 1814/15, 1818 bis 1819, 1830 u. 1831/32 die franz. Finanzen.

Louis blanc, Louis d'argent, der (frz., lui blañ, -darschañ), franz. Speziesthaler, 1641/1726 geprägt, trug das Brustbild des Königs; das Silber war 14lötig, der Wert anfangs 3, später 5 Livres.

Louisdor, der (frz., luidor), franz. Goldmünze, seit 1640 geprägt, ben. nach dem darauf befindlichen Bild des Königs; auf dem Revers zeigen die älteren L. ein Lilienkreuz od. ein Kreuz aus 8 L, später das ovale Wappen u. unter Ludwig XVI. die 2 Schilde von Frankreich u. Navarra (Louis neufs, nö). Alle L.s haben feine Rändelung, auch gibt es von allen Sorten Doppelstücke. Schrot u. Korn hat 8mal gewechselt, so daß ihr Geldwert zwischen 16,85 (1665 bis 1709) u. 30,60 *M* (1716/1718) schwankt. Unter dem Konsulat durch das Franksystem abgelöst.

Louisette, die (frz. luisett, ‚Luischen'), s. Fallbeil.

Louisiaden (nach Ludwig XV. v. Frankreich), brit. Südsee-Archipel, die zertrümmerte Südostfortsetzung v. Neuguinea; langgestreckte Inseln inmitten v. Korallenriffen, haupts. aus Schiefer; außer zahlr. kleinen Festlandtrümmern (bis 400 m h.), vielen Klippen u. Korallenbauten bes. 3 größere Inseln: das goldführende Tagula od. die Südostinsel (805 km²), Duba od. die Rosselinsel (770 km², im Rosselberg 838 m h.) u. Misima od. St-Aignan (275 km², im Koiatau 1036 m h.); die Bewohner (etwa 5000) sind Papua. — 1606 von Torres gesehen, erst von d'Entrecasteaux als Inseln erkannt.

Louisiana (luisiäna), 1) abgek. La., südl. Unionsstaat, am Golf v. Mexiko, zw. Sabine u. Mississippi-Pearl, 128526 km² (10990 km² Wasser). Durchweg Flachland (nirgends über 76 m h., im N. wellig), zur Kreidezeit noch ein Meerbusen, seither, nam. im Quartär, durch die Anschwemmungen des Mississippi u. seiner Nebenflüsse (bes. Red River) ausgefüllt; die Alluvien nehmen daher etwa ¹/₂ der Fläche ein (im SW. Seemarschen) u. haben durch ihren äußerst fruchtbaren Boden (nam. das sumpfige Mississippidelta im SO.) L. zum 1. Zucker- u. Reisstaat der festländ. Union gemacht; nahe der Küste Lagunen u. Sümpfe, weiter landeinwärts, bes. im SW., weite Grasflächen (‚Zitterprärien', weil der Boden stellenweise infolge des starken u. hohen Grundwassers schwankt), sonst gut bewaldet (62 %, bes. Kiefern, ferner Zypressen, Eichen, Pappeln ꝛc.); große Deichanlagen gegen die Überschwemmungen der zahlr. Flüsse u. Flußarme; Vorkommen v. Marmor, Schwefel, Schwefeleisen, Blei ꝛc. u. bes. Salz (auf den Inselhügeln Avery u. nam. Jefferson im S.), das allein in größeren Mengen ausgebeutet wird. Klima für Akklimatisierte gesund. (1870) 726915, (1900) 1381625 E.: 729612 Weiße, 650804 Neger u. Mulatten, 593 Ind., 599 Chin. ꝛc.; 52903 im Ausland geborene, 34458 von dtsch. Eltern; Haupterwerbsquelle Landwirtschaft (1900: 34,8 % Farmland, aber nur zu ¹/₃ Äcker) mit Erzeugnissen für (1899) 305,2 Mill. *M* (13,7 % die Viehzucht): Baumwolle (113,4 Mill. *M*, etwas über ¹/₃ des Ackerbodens), Zucker u. dessen Produkte (61,4 Mill.; ⁷/₁₀ des Ertrags der Union ohne Hawaii), Mais (43,3 Mill.), Reis (16,9 Mill.; 51,2 % der Gesamterzeugung) ꝛc.; 1900: 699631 Rinder, 220717 Pferde, 150982 Maultiere, 812817 Schweine, 3,89 Mill. Hühner ꝛc. Die Ind. (1900 für 508,9 Mill. *M*, gegen 242,7 in 1890) schließt sich hauptf. an die Land- (201,1 Mill. *M* Zucker- u. Melasseraffinerie ꝛc.) u. Waldwirtschaft (73,1 Mill. *M* Holzprodukte) an; Fisch- u. Austernfang. 1903: 5130 km Eisenbahnen. Gouv., Senat (39) u. Abg. (114) auf 4 Jahre gewählt; 9 Mitgl. (2 Sen.) im Kongreß; 3 Univ.; 59 Parishes; die Kath. gehören zum Erzb. Neuorleans u. zum Bist. Natchitoches; Hauptst. Baton Rouge, Haupthafen u. Handelsmittelpunkt Neuorleans. — L. hieß ehem. die franz. Kolonie, die das ganze Mississippigebiet u. Texas umfaßte. 1670 drang de la Salle von Kanada aus an den Mississippi u. dann nach Texas vor, wo er 1687 ermordet wurde. An der Mississippimündung landete 1698 Kapitän d'Iberville, legte ein Fort an u. wurde 1700 Generalgouv. der neuen nach Ludwig XIV. benannten Kolonie. Hauptstadt war Mobile, dann das 1718 gegr. Neuorleans. Die Kolonie gedieh jedoch so schlecht, daß sie 1712 dem Kaufmann Crozat zur Ausbeutung überlassen wurde. Dieser hatte gleichfalls nur Verluste u. gab sein Privileg 1717 an die Gesellschaft Laws ab, die 1720 verkrachte, worauf L. 1731 an die Krone zurückfiel.

Im Pariser Frieden 1763 mußte sie den Teil östl. vom Mississippi an England abtreten u. überließ freiwillig den wertlosen, fast unerschlossenen westl. Teil an Spanien. Dieses mußte ihn im Vertrag v. S. Ildefonso 1. Okt. 1800 an Napoleon überlassen, der ihn nach dem Scheitern seiner westind. Pläne vertragswidrig durch Abkommen mit Monroe 30. Apr. 1803 um 60 Mill. Francs an die Ver. St. verkaufte. Da in beiden Verträgen über die Ausdehnung L.s nichts gesagt war, beanspruchten die Ver. St. anfangs den Rio Grande del Norte als Grenze. Im Vertrag mit Spanien 22. Febr. 1819 wurde als solche der Sabine u. der 42. Breitegrad bis zum Stillen Ozean festgesetzt. Der heutige Staat L. wurde 1812 gebildet. Vgl. Gayarré (4 Bde, Neuorl. [3]1875); Grace King u. Ficklen (ebd. 1893); Wallace (Cinc. 1904).

2) nordamerik. Stadt, Mo., r. am Mississippi (Brücke); (1900) 5131 E.; 🚂; kath. Kirche; Mc Cune-College, Bibl.; Getreide- u. Sägemühlen, Tabakfabr., Gärtnereien. [s. Grahamland.

Louis-Philippe-Land (lüi-filip), Antarktis,

Louisville (lūïßwil), größte Stadt des nordamerik. Staats Kentucky, l. am Ohio (starke Stromschnellen, durch einen 4 km l. Kanal umgangen, 3 Brücken); (1900) 204731 E. (35970 von dtsch. Eltern; 45000 Kath.); 🚂, elektr. Straßenbahnen, Dampferstation, Dampffähren; kath. Bisch.; an 180 Kirchen (32 kath. [Kathedrale etc.]); Staatsuniv. (1879, 1904: 195 Stud.), Priestersem., *theol.* Sem. der Baptisten (Bibl., 23000 Bde), Mädchencollege, 5 med. Schulen etc.; öffentl. Bibl. (65000 Bde) mit Bildergalerie u. Museum; Dominikaner, Franziskaner (Observanten u. Konventualen), Passionisten, Maristen-, Xaveriusbr. (College); Barmh. Schw. (Mutterh., 2 Akad. etc.), Schw. v. hl. Dominikus (Akad. etc.) u. hl. Franziskus (Hospital), Frauen v. Guten Hirten (2 Konvente etc.), Kl. Armen-, Loretto- (Akad. etc.), Nazarethschw. (Akad., Schulen, Hospital, Klinik etc.), Töchter U. L. Fr. v. Sion, Ursulinen (Mutterhaus, 2 Akad. etc.); Staatsblindenanstalt (mit Druckerei für Blinde) etc.; 2 kath. Wochenbl. (dtsch.: ‚Kath. Glaubensbote‘); 1900 für 330 Mill. *M* Industrieerzeugnisse: Tabak (64,8 Mill.), Baumwollsamenöl u. -kuchen (19,6), Produkte der Großschlächtereien (17,7), Leder, Maschinen, Bier, Whisky, Eisenbahnwagen, landwirtsch. Geräte, Zement etc.; Stapelplatz für Tabak (jährl. Umsatz gegen 45 Mill. *M*), Whisky, Getreide, Vieh etc., jährl. Schiffsverkehr gegen 2 Mill. t. 1779 gegr. — Das Bist. L. (1808/41 Sitz in Bardstown, Suffr. v. Cincinnati) zählt 186 Kirchen u. Kap., 169 (51 Ordens-) Priester, 17 (8 männl.) relig. Genossensch., 23 Colleges u. Akademien, 58 Pfarrschulen mit zus. 11500 Zöglingen, an 100000 Katholiken.

Loukasteine (lau-) = Laukasteine.

Loulé (lolä), port. Stadt, Distr. Faro, r. am gleichn. Küstenfluß (r. v. der Mündung, etwa 10 km südwestl., neues Fort L.); (1900) 22511 E.; 🚂; maur. Thore u. Burgruine; Korbflechterei, Silber-, Kupferbergbau.

Loulié (lulie), Etienne, franz. Musiker, um 1700 Musiklehrer zu Paris, Erfinder des Ende des 18. Jahrh. mehrfach verbesserten musik. Zeit-(Takt-) Messers (Chronomètre, beschr. in Elém. de mus., Par. 1696) u. des Sonomètre, eines monochordartigen Hilfsinstruments für Klavierstimmer (beschr. 1698) sowie eines Notenlinienziehers; vgl. Mälzel, Metronom, Rastral, Stimmgabel.

Loup-garou, der (frz., lu-garu), der Werwolf.

Lour. (Bot.) = João de Loureiro (lorgēru) S. J. (seit 1732), port. Missionär, 1710/91; schr.: Flora cochinchin. (2 Bde, Liss. 1790, n. A. Berl. 1792 von Wildenow).

Lourdes (lürd), franz. Stadt, größter Wallfahrtsort Frankreichs (jährl. gegen 200000 Pilger, 140000 allein in Prozessionen aus Frankreich u. versch. Ländern), Dep. Hautes-Pyrénées, Arr. Argelès-Gazost, am Nordfuß der Pyrenäen, beiderseits des in scharfem Winkel nach W. umbiegenden Gave de Pau (2 Brücken); (1901) 8708 E.; 🚂, elektr. Straßenbahnen u. Drahtseilbahn auf den Grand-Ger (950 m h. Kalkklotz im SO.; auf dem aussichtsreichen Gipfel 30 m h. Kreuz u. Observatorium); Ger. 1. Instanz. Am r. Ufer das eig. L., überragt vom alten Schloß (im 18. Jahrh. u. unter dem Kaiserreich Staatsgefängnis); rom. Pfarrkirche (1877 beg.); Fremdenind., Marmor- u. Schieferbrüche, Devotionalienhandel. Gegenüber, am Nordhang u. Fuß des höhlenreichen Kalvarienbergs, die Heiligtümer: 5 m h. u. br. Erscheinungsgrotte mit Quelle u. Marmorstatue der Mutter Gottes (von Fabisch); darüber got. Basilika mit Kapellenkranz (prächtigste Ausstattung, unzählige Weihegeschenke u. Fahnen aus allen Ländern, Krypta etc.); 20 m tiefer, durch Rampen u. Arkaden in künstlerischer Weise verbunden, die Rosenkranzkirche (1901 geweiht, mächtiger, runder Kuppelbau mit 15 Kapellen), auf dem Platz davor bis zum Gaveknie Anlagen mit Statuen der seligsten Jungfrau (von Raffl) u. des Erzengels Michael u. dem Kreuz der Bretonen. Bis 1904 Mutterhaus der Nonnen der Unbefl. Empf. U. L. Fr. v. L. — In der Grotte Massabieille erschien am 11. Febr. 1858 Maria der armen Müllerstochter Bernadette Soubirous (* 1844, † 1879 zu Nevers als Barmh. Schw. Marie Bernard) zum erstenmal; am 24. Febr. sprudelte die Quelle hervor, deren Wasser weit u. breit versandt wird; einen Monat später (25. März) sprach Maria: ‚Ich bin die Unbefleckte Empfängnis‘; letzte (18.) Erscheinung am 16. Juli. Wiederholte Ermahnungen bezogen sich auf das Gebet für die Sünder, auf Errichtung eines Heiligtums an diesem Ort, auf Abhaltung von Prozessionen. Gnadenvolle Erhörungen in geistigen u. leiblichen Anliegen, nam. außerordentliche u. plötzliche Heilungen verbreiteten bald den Ruf der neuen Wallfahrt. Die auffälligsten Wirkungen mehrten sich bis auf unsere Zeiten. Nachdem die aus Theologen, Ärzten u. Naturforschern bestehende Kommission ihre Untersuchungen vollendet, bestätigte Bisch. Laurence v. Tarbes (12. Jan. 1862) den übernatürl. Charakter der Erscheinung. 1864 ward die Marmorstatue in der Grotte aufgestellt; über dieser erhebt sich seit 1876 eine prachtvolle Kirche, der Pius IX. den Rang einer Basilika verlieh. Die Statue wurde 1876 im päpstl. Auftrag durch den Pariser Nuntius gekrönt, 1891 das Fest der Erscheinung (11. Febr.) für die darum nachsuchenden Diözesen bewilligt. Die großartige Wallfahrt wird von den Chapelains de la Grotte de L. besorgt. Ein unter ärztlicher Leitung stehendes Bureau de constatation, an dem sich auch fremde Ärzte zu beteiligen pflegen, untersucht die Kranken auf Wunsch nach ihrer Ankunft sowie nach etwa erfolgter auffälliger Besserung. Nur von diesem Bureau bestätigte Berichte werden im Journal u. in den Annales veröffentlicht. Journal de L. wöch. seit Beginn der Wallfahrt; Annales de Lourdes seit 1867,

dtsch: Echo ꝛc., 1881/96; L.-Rosen seit 1896. Vgl. Lasserre (dtsch von Hoffmann, [8]1903); Heyse ([8]1890); Boissarie, Hist. méd. (dtsch von Seb. u. Herm. Euringer, 1892); ders., Les grandes guérisons de L. (dtsch von Baustert, [2]1902); Schott (2 Tle, [8]1895); Cros (Toulouse 1901, mit Berichtigungen zu Lasserre); van der Heyde (Leiden 1904); Bertrin, Hist. crit. des événements de L. (Par. [3]1905, am zuverlässigsten u. reichhaltigsten). — **Relig. Genossensch.**, nach L. ben.: 1) Brüder U. L. Fr. v. L. (urspr. Br. der Guten Werke), gegr. 1830 von dem belg. Priester St. Modeste Glorieux in Renaix, zur Jugenderziehung, Kranken- u. Alterspflege, approbiert von Leo XIII. 1892, Generalmutterhaus in Oostacker, 506 Mitgl. mit 31 Häusern in Belgien, Holland u. in den Ver. St. — 2) Schw. v. 3. Orden des hl. Franziskus v. der Kongreg. U. L. Fr. v. L., gegr. 1877, Mutterhaus in Rochester, Minn., zur Erziehung u. Krankenpflege, in versch. Bist. der Ver. St., 1905 gegen 200 Mitglieder. — 3) Orden U. L. Fr. v. L., gegr. 1883 von Erzb. Perché für das Erzb. Neuorleans. — Die übrigen s. Unbefleckte Empfängnis.

Loure, die (lūr), franz. Dudelsack (bes. in der Normandie). — Nach ihr ben. in den Instrumentalsuiten des 17./18. Jahrh. ein gravitätischer, aber rhythmisch markierter, 2teiliger Tanz, gew. im $^6/_4$-Takt.

Lourenço Marques (lorenßu markesch), Hauptst. des südlichsten Distr. v. Port.-Ostafrika, l. am Rio do Espirito Santo od. English River (gemeinsamer Unterlauf für 3 Flüsse, 7 bis 22 m t., Fluthöhe 3,7 m, 8 Landungsbrücken), 2 km von der Mündung in die Delagoabai; hinter der ungesunden eig. (Unter-)Stadt, auf den Bereahügeln (etwa 100 m), die Hauptgebäude (Kirche, Krankenhaus ꝛc.); (1900) einschl. Garn. 6370 E. (3319 Europ., 1229 Asiaten, 1752 Eingeb.); ✉, elektr. Straßenbahn, Dampferstation (14 Linien, 2 dtsch., 1 östr.); Fil. der Überseeischen Nationalbank; 11 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. Konsulat); kath. Kirche, Josephsschw. v. Cluny; bester Hafen v. Südafrika, Ausf. (bes. Mais, Bohnen, Holz, Gummi, Häute, Wachs) für 4, Durchfuhr 71,5 Mill. *M*, Seeverkehr 614 Schiffe mit 1 382 365 R.T.; elektr. Beleuchtung.

Louth (lauth), 1) kleinste irische Grafsch., nördlichste der Prov. Leinster, an der Irischen See; mit Ausnahme der bergigen Halbinsel im NO. (510 m h.) eben od. leicht wellig, Küste flach; 85% Kulturland (Hafer, Gerste, Kartoffeln ꝛc., große Wiesen u. Wälder); 818 km², (1901) 65 820 E.; Ackerbau, Rinder- u. Schafzucht, Fabr. v. grobem Leinen, Fischerei, Austernzucht; Hauptst. Dundalk. — 2) engl. Stadt, Grafsch. Lincoln, durch den L.kanal mit der Humbermündung verbunden; 9518 E.; ✉; kath. Kirche; Lateinschule; Eisengießerei, Brauerei.

Loutil (lutil), Edmond (Pseud. Pierre L'Ermite), franz. Schriftst., * 17. Nov. 1863 zu Mohon (Ardennen); 1888 Priester, Vikar an St-Pierre de Chaillot in Paris. Schr.: Lisez-moi ça! (1890); Et ça? (1891); Restez chez vous! (1892); Et de quatre! (1893); La grande amie (1895, preisgekr.) mit der Fortsetzung L'emprise ꝛc.

Louvain (luwäng), frz. Name der belg. Stadt Löwen.

Louvet de Couvray (luwä dö kuwrä), Jean Bapt., franz. Schriftst., * 11. Juni 1760 zu Paris, † 25. Aug. 1797 ebd.; Buchhändler, machte sich durch skandalsüchtige Romane (Les aventures du chevalier de Faublas, 1787/89, dtsch von Wieland 1805/10; Émilie de Valmont, 1790, dtsch 1794) bekannt; seit 1789 Revolutionsfanatiker, hetzte im Jakobinerklub u. seiner Zeitung La Sentinelle gegen das Königshaus, bekämpfte im Konvent Robespierre mit Todesverachtung; mit den Girondisten geächtet, bis zum 9. Thermidor verborgen, zuletzt Mitgl. des Rats der 500. Memoiren, 2 Bde, Par. 1889.

Louvière, La (luwjär), belg. Gem., Prov. Hennegau, an den Kanälen Charleroi-Brüssel u. Mons-Charleroi (du Centre), 129 m ü. M.; (1900) 17 570 E.; ✉; Agentur der Nationalbank; bisch. Institut St-Joseph, Knaben-, Mädchenmittel-, höhere Brauerei-, Gewerbe- u. Handels-, Haushaltungsschule; Assumptionistinnen, Töchter Mariä, Damen des Kreuzes, Vorsehungsschw.; Kohlenbergbau, Steinbrüche, Fabr. v. feuerfesten Produkten, Fayencen, Glas, Eisen-, Stahlwerke, Bootbau ꝛc.

Louviers (luwje), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Eure, l. an der Eure; (1901) 10 219 E.; ✉; Ger. 1. Instanz u. Handelsg.; Kirche Notre-Dame (im reichsten Flammenstil, 13. u. 15. Jahrh.), Museum u. Bibl.; Fabr. v. Tuch, Maschinen für Textilind., Spinnereien, Walkereien, mech. Werkstätten.

Louvois (luwōä), Franç. Michel Le Tellier, Marquis de, franz. Staatsm., getauft 18. Jan. 1639 zu Paris, † 16. Juli 1691 zu Versailles; bekam von seinem Vater, dem Kanzler Le Tellier, 1662 das Staatssekretariat des Kriegs u. schuf die franz. Militärmacht, die Ludwigs XIV. Siege erfocht, mit Umsicht u. rastlosem Eifer besorgt für Ausrüstung, Disziplin, Uniformierung, Artillerie, Festungsbauten u. Bildung des Offizierkorps. Gewaltthätig, ruhm- u. eroberungssüchtig, veranlaßte er z. T. die rechtsverachtende Politik Ludwigs u. ließ 1688/89 Süddeutschland brandschatzen u. die Pfalz verwüsten. Auch die Dragonaden 1681/85 fallen ihm zur Last. Vgl. C. Rousset (4 Bde, Par. [7]1891).

Louvre, der, das (luwr), das älteste u. eigentliche Königsschloß von Paris; unter den Merowingern soll hier eine Wolfshütte (lupara, davon angeblich der Name) gestanden haben; die Hoffassaden ein Musterstück franz. Renaissance, erbaut von P. Lescot (1546/78); die Ostfassade nach klassizistischem Entwurf des Claude Perrault (1667/74); 1852/57 durch Visconti u. Lefuel ausgebaut. Das Schloß birgt das reichste Museum der Welt, kunstgeschichtlich gruppiert; 1793 durch den Konvent als öffentl. Sammlung eröffnet, durch die ungeheure Flut der Kunstschätze vermehrt, welche die Heere der Revolution u. Napoleons aus ganz Europa nach Paris schleppten. Er enthält eine Sammlung antiker Skulpturen (Venus v. Milo, Borghes. Fechter, Aphrodite, Artemis v. Gabii, Nike v. Samothrake ꝛc.), ein assyr. u. phönik. u. ein ägypt. Museum, etrur. u. griech. Vasen (Collection Campana) u. Aschenurnen; mittelalt., Renaissance- (Michelangelos gefesselte Sklaven) u. moderne Skulpturen; die prächtige Gal. d'Apollon mit emaillierten Kunstschätzen, kunstgewerbl. Gegenständen des M.A. u. der klass. Renaiss.; Gemäldegal. mit Hauptwerken von Leonardo (Mona Lisa, Madonna in der Felsengrotte), Raffael (Schöne Gärtnerin, Madonna mit Schleier ꝛc.), Correggio, Tizian, Rubens, v. Dyck, Rembrandt, Holbein u. a. sowie neueren franz. Meistern; reiche Handzeichnungssammlung, Marine-, ethnogr., chin. Museum.

Lova, die (neugrch., v. altgrch. *lōbē*, ‚Schaden, Verderben'), Aussatz, wie er in Griechenland auftritt.

Lovat (löwet), schott. Adelsgeschlecht, kath., im Oberhaus. Simon Fraser, 12. Lord L., berüchtigt wegen seiner Gewaltthätigkeit u. seiner Intrigen, riß den Lordtitel u. die Familiengüter an

sich, indem er die Witwe seines Oheims, des 11. Lords, zur Ehe zwang, u. wurde 1698 wegen Hochverrats, 1700 wegen seiner Ehesache geächtet. Er floh 1702 nach Frankreich, als er hier verdächtig wurde, wieder nach Schottland, spielte stets eine zweideutige Rolle zw. Jakobiten u. engl. Regierung, wurde nach dem Aufstand v. 1745 gefangen genommen u. 9. Apr. 1747 zu London enthauptet.

Loveč, Lovča (lówetsch, lówtscha), bulg. Arr.-Hauptst., Kr. Plevna, beiderseits am Osma (zur Donau); (1900) 8048 E. (301 Moh.); orthod.-bulg. Metropolitan, Ger. 1. Instanz, Kreisgefängnis; Weinbau, Gerberei, Kürschnerei. — Die Russen besetzten L. 15. Juli 1877; 27. Juli auf Selwi zurückgeworfen, erstürmten sie 3. Sept. L. wieder (unter Fürst Imeretinskij u. Skobelew gegen Adil Pascha).

Lovelace (engl., lówleß), Damenheld u. Verführer (in Richardsons Roman ‚Clarissa Harlowe').

Lovén (-wén), Sven Ludvig, schwed. Zoolog *(= Lov.)*, * 6. Jan. 1809 zu Stockholm, † 3. Sept. 1895 zu Karlsborg; unternahm Reisen nach Norwegen, der schwed. Westküste u. Finmarken, 1837 Führer der 1. wissensch. Exped. nach Spitzbergen, seit 1841 Prof. in Stockholm. Seine Forschungen niedergelegt in den Veröff. der Schwed. Akademie.

Lövenich, 2 rheinpreuß. Landgem.: 1) Landkr. Köln; (1900) 4049 E. (3977 Kath.); — 2) Kr. Erkelenz, 3 km östl. v. Baal (); 2505 E. (2402 Kath.); Cellitinnen; Schuhfabr. (100 Arb.).

Lovere, ital. Flecken, Prov. Bergamo, r. v. der Mündung des Oglio in den Iseosee; (1901) 3344 E.; Straßenbahn L.-Cividate, Dampferstation; Sta Maria in Valvendra (1473), S. Giorgio (1655), Palazzo Tadini (Gemälde-, Altertümer-, naturw. Samml.); Gymn., Nationalkonvikt, Realschule; Kapuziner, Barmh. Schw., Klarissen; Seidenspinnerei, Eisen-, Geschützgießerei.

Love's labour's lost (engl., löwſ lébörſ lóſt, ‚der Liebe Mühe ist verloren'), Titel eines Lustspiels von Shakespeare (‚Verlorene Liebesmüh').

Loew, Herm., Entomolog *(= Lw.)*, * 19. Juli 1807 zu Weißenfels, † 21. Apr. 1879 zu Halle; 1850/68 Realschuldir. in Meseritz. Schr. bes. über Zweiflügler.

Lowat, Lowatj, die, westruss. Fluß, entspringt im Gouv. Witebsk in einem See, mündet nach vielgewundenem Lauf mit einem Delta (verwachsen mit dem des Pola) in den Ilmensee (s. d.); 497 km l., von Welikije Luki ab schiffbar, ebenso der l. Nebenfl. Polist (von Staraja Russa für Dampfschiffe).

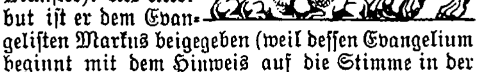
Low-church, die (engl., ló-tschörtsch), s. Anglikanische Kirche.

Lowe (lō), 1) Sir Hudson, brit. General, * 28. Juli 1769 zu Galway (Irland), † 10. Juli 1844 zu Chelsea. Focht 1792 vor Toulon, dann in Portugal, Korsika, Ägypten, Neapel u. verteidigte 1808 als Oberstleutnant Capri gegen die Franzosen. 1813 als Oberst engl. Kommissär in Blüchers Hauptquartier, 1816 als Generalmajor Gouv. v. St Helena. Wegen seiner Strenge in der Bewachung Napoleons wurde er heftig angefeindet. Er handelte auf Befehl, ließ es aber zweifellos auch oft an persönl. Takt fehlen. 1823 Gouv. der Bermudas, 1825 v. Ceylon, 1830 Generalleutnant. Schr.: Memorial (2 Bde, Lond. 1830); Letters & Journals (3 Bde, ebd. 1833). Vgl. Seaton (ebd. 1898 u. 1903).

2) Robert, seit 1880 Viscount Sherbrooke, brit. Staatsm., * 4. Dez. 1811 zu Bingham (Nottinghamshire), † 27. Juli 1892 zu Warlingham (Surrey); Dozent in Oxford, Advokat in London, 1842/51 in Australien, wo er sich der Kolonisten gegen die Regierung annahm, seit 1852 im Unterhaus; unter Palmerston 1855/58 Vizepräs. des Handelsamts u. Generalzahlmeister, 1859/64 Vizepräs. des Unterrichtsamts, unter Gladstone 1868/73 Schatzkanzler, 1873/74 Min. des Innern. Als Redner bewundert u. einflußreich, als polit. Charakter wenig geachtet, brachte L. 1867 aus persönl. Beweggründen Russells Wahlreform zu Fall (Führer der ‚Adullamiten'), bekämpfte die Disraelis; infolge seiner Rücksichtslosigkeit, Sparsamkeit u. Strenge gegenüber den Beamten u. bei der Abschaffung v. Sinekuren wenig beliebt. Vgl. Patchett (2 Bde, Lond. 1893).

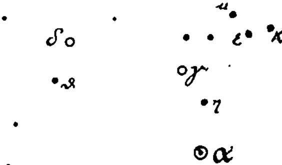
Löwe, Felis leo *L.*, Art der Gattg Felis *L.*; Haar kurz, dicht anliegend, einfarbig, gelb, mehr od. weniger ins Rötliche, Braune, Grauliche spielend; Pupille rund; Schwanzende mit horniger, von der langen Schwanzquaste verdeckter Spitze; ♂ mit Mähne an Hals u. Vorderbrust. Neben dem Tiger das gewaltigste lebende Raubtier, das zwar, wie jener, dem Menschen im allg. ausweicht, aber verwundet od. einmal an Menschenraub gewöhnt (‚Menschenfresser') ihm sehr gefährlich wird; neuerdings wurden in Deutsch-Ostafrika Eingeborne wiederholt des Nachts von L.n aus ihren Hütten geholt. Außerdem schadet er durch den Raub von Weidevieh u. Pferden, die er im Sprung überfällt. Deshalb stellt man ihm mit Schußwaffen u. Fallen aller Art eifrig nach. In der Gefangenschaft pflanzt er sich leicht fort; nach 108 Tagen wirft das ♀ 2 bis 3, an Kopf u. Beinen gefleckte, gleich sehende Junge. Nach Vorkommen, Größe, Behaarung u. Färbung werden eine Reihe Unterarten unterschieden. Einer der größten ist der Berber-L.: 80 bis 90 cm h., Körper 150, Schwanz 80 cm l.; die fahlgelbe, braun u. schwarz gemischte Mähne setzt sich auf den Bauch fort. Früher in ganz Nordafrika, jetzt bis auf gewisse Teile des Atlas an der Grenze Marokkos ausgerottet. Das trop. Afrika bewohnen der rote Senegal-L., der sehr große (bis 1,07 m h., 2,25 m l., davon der Schwanz etwa 0,9 m) Kamerun-L., der mitunter unbemähnte deutsch-ostafrik., der kl., eisengraue, stark schwarz bemähnte Somali-, der gr., schlanke Sambesi- u. der nub. L. (mit starr abstehender Mähne). Wahrsch. ausgerottet ist der Kap-L. Südafrikas. Persien beherbergt den starkmähnigen, blaß isabellfarbigen Perser-L.n, Vorderindien den fahl rötlichgelben, mähnenlosen Gudschrat-L.n. — Der L. war ehedem über einen großen Teil Europas, wahrsch. noch in hist. Zeit in Griechenland u. Makedonien, verbreitet. Der Höhlen-L., F. spelaea *Gldf.*, dessen Reste sich in diluvialen Knochenhöhlen Europas finden, war von dem jetzt lebenden artlich nicht verschieden. — Schon in der ältesten orient. Kunst an Portalen (auch in Gestalt von L.nsphinxen in Ägypten) als Symbol der Wachsamkeit u. des Schutzes vor feindlichen Einflüssen (Mykenä; s. Taf. Griech. Kunst II, 7) sowie an der Außenseite der Paläste angebracht (s. Babylonien, Abb. 2; L.nfries in Susa, s. Fliesen, Abb. 1, Tempel in Jerusalem u. Thron Salomons), behielt der L. in der spätern griech. Kunst zuletzt wohl nur dekorative Bedeutung. Unter dem Einfluß der symbol. allegor. Ausdeutung mancher Bibelstellen wird er im frühen M.A. sehr häufig dargestellt, meist an den Portalen rom. Kirchen, bes. in Italien u. Südfrankreich (vgl. Revue de l'art chrét. VI), wohl im altorient. Sinn, doch auch als Symbol feindlicher Mächte (des Teu-

fels, ‚des brüllenden L.n, der umherschleicht, lauernd, wen er verschlinge'), die sich beugen vor der Macht Christi (L.n als Säulenträger an Portalen, Kanzeln [s. Taf. Got. Kunst VII, 51], ähnlich wie im L.nhof der Alhambra [s. Abb. Brunnen 2]), od. von ihm zertreten werden (nach Ps. 90, 13). Weiterhin wird er als Symbol Christi (‚der L. vom Stamm Juda') gefaßt; nach dem Physiologus gibt er seinen totgebornen Jungen das Leben u. wird dadurch zum Symbol des auferstehenden Heilands (häufig im M.A.; Abb. 1, Freiburger Münster). Als Attribut ist er dem Evangelisten Markus beigegeben (weil dessen Evangelium beginnt mit dem Hinweis auf die Stimme in der Wüste; Abb. 2, der L. v. S. Marco in Venedig; vgl. Evangelisten), dem Einsiedler St Hieronymus, der ihm nach der Legende in der Wüste den Dorn auszieht (s. Taf. Holzschneidekunst 3), den hll. Gerasimus, Paulus Eremita, Onophrius, Maria der Ägypterin u. anderen Bewohnern der Wüste, dann finden wir ihn bei Märtyrern, welche den wilden Tieren vorgeworfen wurden. Der Katakombenkunst ist bes. die Darstellung Daniels zwischen 2 L.n in der Grube geläufig; das Vorhandensein von L.n am Thron Salomons (1 Kön. 10, 19) hat auch zur Anbringung solcher am Thron Mariä (Sedes Sapientiae) geführt, wie in Straßburg, Gurk ꝛc. Beachtenswerte L.ndarstellungen sind in der chin. Kunst die des Fo, der sterbende L. v. Kujundschik, der Marmor-L. v. Kerkyra, Konons Sieges-L. v. Knidos, der Sieges-L. v. Chäroneia (1904 wieder errichtet), neuerdings Thorwaldsens L. in Luzern, Wolffs L.ngruppe im Berliner Tiergarten; die L.njagddarstellungen von Lysippos u. Leochares (u. a. am Alexandersarkophag), von Rubens (München, Alte Pinak.). — In der Heraldik eines der ältesten u. häufigsten Wappenbilder als Schildfigur, Helmzier u. Schildhalter. Als Schildfigur aufrecht, Zunge ausgeschlagen, Vorderpranken u. Schweif aufgerichtet; auch schreitend od. gekrüpft (wenn den Beschauer ansehend, später Leopard gen.). S. Taf. Heraldik I, 22. 29. 38; II, 2. 13. 15. Markuslöwe sitzend mit Heiligenschein u. aufgeschlagenem Evangelium (ebd. III, 1, aus dem venez. Wappen).





Löwe (Astron., lat. Leo), 5. Sternbild des Tierkreises, im Frühling am Abendhimmel, in Trapezform, mit (nach Heis) 161 ohne Fernrohr sichtbaren Sternen, darunter α Leonis (Regulus, s. d.) 1., β (Denebola) 2. Größe, γ Doppelstern (s. d., Bd II, Sp. 1423, Tab.), μ ε κ im Kopf, unter ϑ 2 Spiralnebel ‚Messier 65 u. 66'. Nördl. vom (Großen) L.n (Leo major), nach dem Gr. Bären zu, das unscheinbare Sternbild des Kleinen L.n (L. minor).



Löwe, 1) weitverzweigte Schauspielerfam.; aus ihr am bekanntesten: Ludwig, * 29. Jan. 1795 zu Rinteln, † 7. März 1871 zu Wien; in Prag, Kassel u. seit 1826 am Wiener Hofburgtheater (von 1838 an auch als Regisseur), trotz mangelhafter äußerer Mittel als Held u. Liebhaber einer der ersten zeitgenössischen Darsteller. — Sein Neffe Franz Ludw. Feodor, Schauspieler u. lyr. Dichter, * 5. Juli 1816 zu Kassel, † 21. Juni 1890 zu Stuttgart; zuerst in Mannheim, Hamburg u. Frankfurt a. M., seit 1841 (auch als Regisseur) am Stuttgarter Hoftheater; bedeutender Heldenspieler im klassischen Drama u. auch im Konversationsstück. Schr.: ‚Gedichte' (^{2}1860), ‚Neue Ged.' (1875), die freimaurerische Dicht. ‚Den Brüdern' (^{3}1887); ‚Aus eigener Werkstatt' (1881) ꝛc. — Ludwigs Nichte Johanna Sophie, Sängerin, * 24. März 1815 zu Oldenburg, † 29. Nov. 1866 zu Pest; debütierte 1833 am Kärntnerthortheater in Wien, 1837 an der Berliner Hofoper; bis zu ihrer Vermählung mit dem Fürsten Friedr. v. Liechtenstein (1848) gefeiert auf Gastspielreisen in London, Paris u. Italien.

2) (Loewe), Joh. Karl Gottfr., Komponist, * 30. Nov. 1796 zu Löbejün, † 20. Apr. 1869 zu Kiel; Musikstipendiat des Königs Jérôme v. Westfalen, nach kurzem Theologiestud. 1820/66 Kantor u. Musiklehrer, seit 1821 auch städt. Musikdir. in Stettin; vorzüglicher Sänger, fruchtbarer Komponist, bes. auf dem Gebiet der Ballade (s. d.), deren moderne Form er schuf, hervorragend durch frische, volkstümliche Melodik, dramatische Kraft u. in farbensatten Schilderungen unerschöpfliche Phantasie. Von seinen (etwa 150) ‚Balladen' die bekanntesten: ‚Archibald Douglas', ‚Heinrich der Vogler', ‚Prinz Eugen', ‚Der Nöck', ‚Die Uhr', ‚Erlkönig', ‚Totentanz', ‚Woywode' ꝛc.). Schr. außerdem 5 Opern, 16 Oratorien, Kantaten ꝛc.; auch theoret. Abh. Denkmäler in Löbejün, Kiel (1896, von Schaper), Stettin (1897, von Glümer). Verzeichnisse der W. von Espagne, Scheithauer; Ges.-Ausg. der Balladen ꝛc. von Runze, 17 Bde, 1899/1904; Selbstbiogr. hrsg. von Bitter (1870). Vgl. Runze (1884, 1888, 1894, 1905 [bei Reclam]); Wellmer (1886); Wossidlo (1894); Niggli (1897); Bulthaupt (1898).

3) Wilh., Politiker, nach seinem Wahlkreis L.-Kalbe gen., * 14. Nov. 1814 zu Olvenstedt, † 2. Nov. 1886 zu Meran; Arzt, 1848/49 Mitgl. (demokrat. Linke) des Frankfurter u. Präs. des Stuttgarter Parlaments, deshalb in contumaciam zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt u. bis zur Amnestie 1861 als Arzt in der Schweiz, Paris, London u. Neuyork. 1863/86 im preuß. Abgeordnetenhaus (1871/75 Vizepräs.), 1867/81 im Reichstag, zuerst bei der Fortschrittspartei, trat 1874 wegen ihrer Haltung gegen das Militärgesetz aus, bildete die den Nationalliberalen nahestehende Gruppe L.-Berger u. förderte die Schutzzollpolitik.

Loewe, Ludw., Industrieller, * 27. Nov. 1837 zu Heiligenstadt (Eichsf.), † 11. Sept. 1886 zu Berlin; gründete 1864 in Berlin ein Geschäft zum Vertrieb von Arbeitsmaschinen u. 1870 eine große Maschinenfabrik (Ludw. L. & Co.) nach amerik. System (Präzisionsarbeit bei der Massenfabrikation), baute dann auch selbst amerik. Werkzeugmaschinen u. lieferte bes. Revolver für die Armee u. zahlr. Maschinen u. Ausrüstungsgegenstände für den preuß. Staat. Seit 1864 Stadtverordneter, seit 1876 Mitgl. des Abgeordnetenhauses, seit 1878 des Reichstags (Fortschrittspartei). — Sein Bruder Isidor, Indu-

strieller, * 24. Nov. 1848 zu Heiligenstadt; trat 1875 in die Leitung der Ges. Ludw. L. & Co. ein (jetzt Generaldir.); errichtete 1887/88 die Waffenfabriken der Firma Ludw. L. & Co. u. erwarb die Waffenfabr. Mauser in Oberndorf, gründete 1889 im Verein mit v. Duttenhofer in Rottweil die Deutsche Metallpatronen-Fabrik in Karlsruhe, die er 1896 mit der L.schen Waffenfabrik zu den Deutschen Waffen- u. Munitionsfabriken (Berlin u. Karlsruhe) vereinigte, u. errichtete 1896/98 in Martinikenfelde b. Berlin die Werkzeugmaschinen- u. Werkzeugfabrik der Firma Ludw. L. & Co.

Löweit, der, $2\,Na_2Mg(SO_4)_2 \cdot 5H_2O$, muschlig brechende Aggregate, gelblich bis rot. H. 3, spez. Gew. 2,38; zusammen mit Anhydrit.

Lowell (lŏŭĕl), nordamerik. Stadt, Mass., an der Mündung des Concord in den Merrimac (10 m h. Fälle); (1900) 94 969 E.; 🚉; 8 kath. Kirchen; 5 Bibl.; Oblaten v. der Unbefl. Empf. (Mutterhaus), Kl. Marien-, Xaverianerbr., Barmh., Nazarethschw., Graue Schw. v. hl. Kreuz, Franziskanerinnen, Schw. v. N.-D. (Akad. 2c.); Fabr. v. Baumwollwaren (1900 für $71^1/_2$ Mill. *M*), Maschinen (17,9), Woll- (13,7), Wirkwaren (13,2), med. Artikeln, Leder, Kammgarn, Schuhen, Bürsten 2c. (insges. für 188 Mill. *M*).

Lowell (s. o.), James Russel, nordamerik. Schriftst., * 22. Febr. 1819 zu Cambridge, Mass., † 12. Aug. 1891 ebd.; 1855 Prof. an der Harvard-Univ. als Nachfolger Longfellows, 1857/62 Leiter des Atlantic Monthly, 1862/72 der North Americ. Rev., 1876/80 Gesandter in Madrid, 1880/85 Botschafter in London. Schr. außer Gedichten (Cambr. 1848) nam. die satir. Verse auf amerik. Litteraturverhältnisse Fable for Critics (Neuy. 1848 *u. ö.*), die polit. Satiren Biglow Papers (2 Bde, Cambr. 1849/64 u. ö.; im Yankeedialekt) u. feinsinnige Litteraturstudien Among my Books (2 Bde, Bost. 1870/76) 2c., ges. in Lit. Essays (3 Bde, ebd. 1899); Polit. Reden (Democracy, Bost. 1887 u. ö.) 2c. Ges. W., 5 Bde, ebd. 1881, 12 Bde, ebd. 1890/92. Letters hrsg. von Norton, 2 Bde, Neuy. 1893. Vgl. Curtis (ebd. 1882); Underwood (Lond. [2]1895); Scudder (2 Bde, ebd. 1901).

Löwen, schles. Stadt, Kr. Brieg, l. an der Glatzer Neisse; (1900) 3245 E. (1064 Kath.; rom. Kirche, 1903/04); 🚉; Amtsg.; altes Schloß mit Park; höhere Privatschule; Krankenhaus; Borromäerinnen; Fabr. v. Thonwaren.

Löwen, vlaem. Leuven, frz. Louvain, belg. Arr.-Hauptst., Prov. Brabant, beiderseits an der Dyle u. am L.-Rupel-Kanal, im Kreis von Boulevards (ehem. Wällen) umgeben, mit Gärten u. Feldern; (1900) 42 070 E. (meist Vlaemen); 🚉, Pferdebahn; Ger. 1. Instanz, Handelsg., Zellengefängnis, Fil. der Nationalbank; St Peter (15./16. Jahrh., spätgot.; Sakramentshäuschen, 1433), St Gertrud (13./17. Jahrh., spätgot.), St Michael (1650/66, Jesuitenstil), Rathaus (1448/63, s. Taf. Got. Kunst V, 34), Damiandenkmal (1893); freie kath. Univ. (s. u.) im ehem. Kaufhaus (1317 erb.; 5 Fak.), mit philos. Institut St-Thomas, pädag. Institut St-Pierre, Schulen für polit. u. soz., für Handels- u. Konsularwiss., polytechn., landwirtsch. u. höherer Brauerschule (insges. 1904: 2148 Stud.), Bibl. (150 000 Bde, Hdschr. 2c.) u. Bot. Garten; Athenäum, Knaben-, Mädchenmittelschule, Lehrer-, Lehrerinnensem., Kunstakad., Musikschule, mehrere Gewerbeschulen, Stadtarchiv, Privatsternwarte, Altertümermuseum, Gemäldegal., Theater (1867); an 36 relig. Genossensch.: Assumptionisten, Benediktiner, Dominikaner, Franziskaner (Noviziat), Jesuiten (Collège St-Jean-Berchmans), Josephiten (Collège), Kapuziner, Lateranensische Chorherren, Missionspriester v. hl. Herzen Jesu, Picpusväter, Scheutvelder Missionäre, Christl. Schul- (Mutterhaus 2c.), Barmh. Br., Béguinage, Schw. v. Guten Hirten, Karmelitinnen, Colettinen, Damen d. hl. Familie (Pens.), dtsch. Franziskanerinnen (Chir. Institut 2c.), Redemptoristinnen, Vincentinerinnen (Mutterhaus, Klinik 2c.), Vorsehungsschw. 2c.; Spitäler, Irrenasyle der Alexianerbr. u. Schwarzen Schw.; Gartenbau, Fabr. v. Spitzen, Strohhüten, Blumen, Kirchenschmuck, Öl, Bürsten, Zichorie, Farben, Kartoffelstärke, Wagen, Strumpfwaren, Seife, Tabak, Leder, Essig, chem. Produkten, Mehl, Bier, Bleicherei, Getreidehandel. — An der Dyle 891 Sieg Kg Arnulfs über die Normannen. Die Grafen v. L. wurden später Hzge v. Niederlothringen u. Brabant. 1789 von den aufständ. Brabantern unter Vandermeersch, 1791 von den Österreichern, 1792 von Dumouriez eingenommen. Die 1426 gegr. Universität war am bedeutendsten im 16. Jahrh. (Papst Hadrian VI., Justus Lipsius, Bajus, Vesalius, Molanus), wurde 1797 aufgelöst, 1814 als staatl. Univ. wiederhergestellt, 1830 auf die med. u. philos. Fak. beschränkt u. 1835 aufgehoben; 16. Dez. 1835 die jetzige kath. Univ. eröffnet. Vgl. van Even (L. 1895); über die Univ.: Molanus (hrsg. von de Ram, 2 Bde, Brüss. 1861); Descamps, Anniversaire (L. 1884); Reusens, Documents (III/V, ebd. 1886/90); Namèche, Fondation (ebd. 1888); Univ. L. (ebd. [1905).

Löwenäffchen, Art der Krallenaffen.

Löwenberg, 1) L. i. Schl., schles. Kreisst., Reg.-Bez. Liegnitz, l. am Bober; (1900) 5293 E. (1168 Kath.); 🚉; Amtsg.; 2 kath. Kirchen (eine 13. Jahrh.), prot. Kirche (18. Jahrh.), Rathaus (16. Jahrh.); Realschule, prot. Lehrerinnensem., Stadtpark Buchholz (Blücherdenkmal, 1844, von Rauch), 2 Krankenhäuser; fürstbisch. Hedwigstift; kath. Waisenhaus; Steinbrüche, Mühlen, Mälzerei u. Brauerei, Spinnerei, Obst-, Gemüse- u. Getreidehandel. — 2) schweiz. Ort, bei Schleuis, s. d.

Löwenbund, 1) eine 1379 zu Wiesbaden gestiftete Rittergesellschaft der Wetterau, verbündete sich mit den schwäb. Ritterbünden, der Wilhelms- u. Georgengesellschaft u. endete nach der Niederlage der Städte 1389. — 2) ein 1489 zu Cham gestifteter Bund der Straubinger Ritterschaft gegen Albrecht IV. v. Bayern, dem Albrechts Brüder Wolfgang u. Christoph beitraten; löste sich bald nach Albrechts Niederlage (1493) auf.

Löwenburg bei Wilhelmshöhe, s. d.

Loewendal, Ulr. Friedr. Waldemar Graf v., franz. Marschall, * 1. Apr. 1700 zu Hamburg, † 27. Mai 1755 zu Paris; 1716/21 im kaiserl., dann im sächs. Heer, verteidigte, seit 1732 General, im Poln. Erbfolgekrieg Krakau u. focht 1734/35 am Rhein. 1736/42 als Generalleutnant in russ. Diensten gegen Türken u. Schweden, seit 1743 in franz. Diensten in den Niederlanden. 1747 eroberte er Flandern; für die Erstürmung von Bergen op Zoom (16. Sept.) wurde er Marschall.

Löwenfeld, Sam., Geschichtsforscher, * 11. Febr. 1854 zu Posen, † 22./23. Dez. 1891 als Privatdozent zu Berlin. Schr.: ‚Leo v. Vercelli‘ (1877); hrsg.: Epist. Pontif. Rom. ined. (1885); bearb. in der 2. Aufl. v. Jaffés Regesten die Jahre 882/1198.

Löwengesellschaft (societas leonina), bei der ein Gesellschafter, ohne am Gewinn beteiligt zu sein, deren Verluste mit- od. allein trägt (im jur. Sinn keine Gesellschaft); Name von der äsop. Fabel (Phädrus I, 45) von der Jagdgemeinschaft zwischen Esel u. Löwe, bei der dieser allen Gewinn (Löwenanteil) erhält.

Löwengolf, franz. Meerb., der Golfe du Lion.

Löwenhaupt, Graf, schwed. General, s. Lewenhaupt.

Löwenmaul, Pflanze, s. Antirrhinum.

Löwenorden, 1) bad. Orden vom Zähringer Löwen, 26. Dez. 1812 von Großhzg Karl Friedrich gest.; 5 Klassen: Großkreuze, Komture 1. u. 2., Ritter 1. u. 2. Klasse, dazu ein Verdienstkreuz. Ordenszeichen: an grünem orangegerändertem Band ein grünemailliertes Kreuz, auf dem runden Mittelschild die Burg Zähringen, auf der Rückseite ein goldner Löwe in Rot. Der 1877 als höhere Klasse des Zähringer L.s gest. Orden Bertholds I. wurde 1896 als selbständiger Orden abgetrennt; Großkreuze, Komture 1. u. 2. Klasse, Ritter. Ordenszeichen: an rotem goldgerändertem Band ein weißemailliertes Kreuz, im roten Mittelschild die Namenschiffre FWL (Friedr. Wilh. Ludwig) mit der Königs-, auf der Rückseite die Herzogskrone. Abb. s. Taf. Ordenszeichen 2 u. 3. — 2) hess. Hausorden vom Goldnen Löwen, 14. Aug. 1770 von Friedrich II. v. Hessen-Kassel gest., 1876 von Hessen-Darmstadt als Hausorden übernommen; seit Abtrennung des Wilhelmsordens 1851 nur 1 Klasse. Ordenszeichen: an rotem Band ein ovaler Goldring mit der Aufschrift Virtute et fidelitate u. einem Löwen darin. — 3) L. des Kongostaats, 9. Apr. 1891 von Kg Leopold II. gest.; 6 Klassen. — 4) nassauischer Hausorden vom Goldnen Löwen, 29. Jan. u. 16. März 1858 von Wilhelm III. Kg der Niederlande u. Hzg Adolf v. Nassau gest., besteht seit 1892 nur noch für Luxemburg; 1 Klasse. Ordenszeichen: an orangefarbigem blaugerändertem Band ein 8spitz. weißemailliertes Kreuz mit goldnen N in den Winkeln; Mittelschild auf beiden Seiten blau mit dem nass. Löwen bzw. dem oran. Wahlspruch Je maintiendrai. Abb. s. Taf. Ordenszeichen 23. — 5) Zivilverdienstorden vom niederl. Löwen, 29. Sept. 1818 von Kg Wilhelm I. gest.; Großkreuze, Komture, Ritter. Ordenszeichen: an blauem orangegestreiftem Band ein gekröntes 8spitz. weißemailliertes Kreuz mit goldnem Löwen im weißen Mittelschild. Abb. s. Taf. Ordenszeichen 24. — 6) pers. Löwen- u. Sonnenorden (Nischan-i-Scher u Chursched), 1808 von Fath Ali Schah nach dem Muster der Ehrenlegion gest.; 5 Klassen. Ordenszeichen ähnlich dem pers. Wappen.

Löwenritter s. Löwenbund.

Löwenstein, württ. Stadt, O.A. Weinsberg, auf einem Vorsprung der L.er Berge, 7 km südöstl. v. Willsbach (); (1900) 1527 E. (21 Kath.); Schloß der Fürsten v. L.-Wertheim-Freudenberg (1571); Weinbau. Über L. die Trümmer der Burg L. (Stammsitz der Grafen L.), im W. das Teusserbad (Bittersalzquelle), im NO. das ehem. Cistercienserinnenkl. Lichtenstern (1242/1554 u. 1634 bis 1648; Kirche mit frühgot. Chor), jetzt Lehrerbildungs- u. Kinderrettungsanstalt.

Löwenstein, ehem. reichsunmittelbare Grafschaft im Neckarkreis; seit 1123 im Besitz einer Nebenlinie der Grafen v. Calw, 1281 von Rudolf v. Habsburg seinem natürl. Sohn Albrecht v. Schenkenberg verliehen, von dessen Nachkommen 1441 an die Pfalz verkauft. Kurfürst Philipp verlieh sie 1476 dem Sohn Friedrichs d. Siegreichen u. der Klara Dettin, Ludwig (1494 Reichsgraf); dessen gleichn. Enkel († 1611) erbte durch Heirat (1567) die Grafschaften Wertheim (Baden) u. Rochefort (Prov. Namur). Von seinen Söhnen Christian Ludwig († 1618) u. Johann Dietrich († 1644) stammen die Linien L.-Wertheim-Virneburg, jetzt L.-Wertheim-Freudenberg, u. L.-Wertheim-Rochefort od. -Rosenberg; beide 1812 bzw. 1711 gefürstet u. 1803 mediatisiert. Haupt der erstern (prot.; Stammsitz Kreuzwertheim am Main) ist Fürst Ernst (* 1854), erbl. Mitgl. der bayr., württ. u. bad. Kammer; Haupt der letztern (kath.; Stammsitz Kleinheubach am Main) ist Fürst Karl (* 21. Mai 1834 zu Haid in Böhmen), erbl. Mitgl. der bayr., württ., bad. u. hess. Kammer, 1868/98 hochverdienter Kommissar der Katholikenversammlungen (Präs. 1869 zu Düsseldorf), Gründer u. Präs. der Antiduell-Liga.

Löwentinsee, ostpreuß. (masur.) See, bildet mit kleineren, durch Schiffahrtskanäle (insges. 10 km l.) verbundenen Seen das Bindeglied zw. Spirding- u. Mauersee (2,1 km l. schiffbarer Lötzener Kanal, zugleich Abfluß); zwischen teilw. bewaldeten Ufern, 116 m ü. M., 24,62 ha, bis 37 m t.; Mittelpunkt der Dampfschiffahrt Lötzen.

Löwentlinnen, Lauentlinnen, Kronenleinwand, starke, dichtgewebte westfäl. Leinwand zu Segeln, Säcken, Matratzen u. Arbeiterhemden.

Löwenvertrag = Löwengesellschaft.

Lowerz, L.er See, ältere Namen für Lauerz ꝛc.

Lowestoft (lōßtōft), engl. Stadt, Grafsch. Suffolk, an der Mündung des Waveney in die Nordsee, östlichster Punkt Großbritanniens (5 Kabel, 3 nach Haarlem, 2 nach Emden); (1901) 29 850 E.; , elektr. Straßenbahn, Dampferstation; dtsch. Vizekonsulat; kath. Kirche, Schw. v. Unbefl. Herzen Mariä; Laboratorium für Meeresbiologie; Schiffbau, Fabr. v. Seilen, Wagen, Öl, Heringsfischerei; guter Hafen (mit Docks), 2 Leuchttürme; Einf. v. Holz (1903 für 1,65 Mill. *M*), Getreide, Ölkuchen, Steinen, Ausf. v. Heringen (4,3); Seebad.

Löwig, Karl Jak., Chemiker, * 17. März 1803 zu Kreuznach, † 27. März 1890 zu Breslau; erst Apotheker, 1833 Prof. in Zürich, seit 1853 in Breslau; arbeitete über Mercaptane, Selen-, Tellur-, Zink- u. Antimonalkyle. Schr.: ‚Lehrb. d. Chem.' (1832); ‚Chem. d. organ. Verbindungen' (2 Bde, 1838/40, [2]1844/47). — Nach ihm ben. der **Löwigit,** derber Alaunstein.

Lowisa, finn. *Loviisia*, finl. Hafenst., Gouv. Nyland, nordwestl. an der Pernåbucht (Finn. Meerb.); (1900) 2342 E.; , Dampferstation; Bade- u. Kurort, Kaltwasserheilanstalt.

Lowitsch, poln. Łovicz (ŭōwitsch), russ. Kreisst., Gouv. Warschau, r. an der Bsura; (1897) einschl. Garn. 12 434 E.; ; kath. Stiftskirche ꝛc. (Gräber v. 10 poln. Erzb.); Realschule, Mädchenprogymn.; Fabr. v. Leder, Thonwaren, Öl, Essig; Pferdezucht. $5\frac{1}{8}$ km südöstl. fürstl. Radziwillsches Schloß Arkadia (Kunstsammlungen, Park, See). — Fürstin v. L. s. Konstantin 3.

Lowry, die (engl., lauṙ), Kohlenmaß = Lore; vgl. auch Kohlenmaße.

Lowth (lōth), Robert, anglik. Theolog, * 27. Nov. 1710 zu Winchester, † 3. Nov. 1787 zu London; 1741/50 Prof. der Poesie in Oxford, 1766/77 Bisch. v. Oxford. Hauptw.: De sacra poesi Hebraeorum (Oxf. 1753, [3]1847) u. eine poet Übers. des Isaias (Lond. 1778, [11]1835).

Löwy, Jos., Photograph, * 1835 zu Preßburg, † 24. März 1902 zu Wien; Begr. der ersten Anstalt für Lichtdruck in Östr.-Ungarn; doch nahm er mit der Zeit alle photomech. Reproduktionsverfahren auf u. pflegte bes. den dreifarbigen Lichtdruck u. die Dreifarbenautotypie. 1901 kais. Rat. Hrsg.: Kais. Gemäldegal. (in Heliogr., alte Meister 120 Taf., Text von E. v. Engerth, 1889/92; mod. Abt., Text von A. Schaeffer, 1893/1903); Kostümausstellung des östr. Museums (1892 f., Text von Masner); Waffensammlung des Kaiserhauses (1894, Text von Boeheim); Tilgner (1896); Kühne (1896 f., Text von Hevesi); Heliogr. u. Farbenlichtdr. nach mod. (spez. östr.) Künstlern (an 600 Nrn).

Loewy, Maurice, Astronom, * 15. Apr. 1833 zu Wien; seit 1861 an der Pariser Sternwarte (1878 Unterdir., 1896 Dir.), 1872 Mitgl. des Längenbureaus, 1873 des Institut. Schr. bes. über Himmelsphotographie, Aberration, Meridianbeobachtung ꝛc., erfand das gebrochene Äquatoreal, lieferte vorzügliche Mondphotogramme (Atl. photogr., Par. 1896 ff., mit Puiseux).

Loxa-China, eine Art der Chinarinden.

Loxarthrose, die, Gelenkverkrümmung.

Loxia *L.*, der Kreuzschnabel.

Loxodrome, die (grch., ‚schiefläufig'), Loxodromische Linie, eine Kurve auf der Kugelfläche (Globus), die alle Längen- u. Breitenkreise unter demselben Winkel schneidet. Seit 16. Jahrh. als Schiffahrtsweg benützt, weil dann der Kurs nicht geändert zu werden braucht; in Mercators winkeltreuer Zylinderprojektion als Gerade abgebildet, jene daher die für Seekarten übliche Netzentwurfsart.

Loxoklas, der, Mineral = Plagioklas.

Loyal (frz., Hauptwort: Loyalität, die), pflichtmäßig, treu, bieder; bes. anhänglich an den angestammten Fürsten. Loyalist, Anhänger der königstreuen Partei, insbes. in England von den Anhängern der vertriebenen Stuarts.

Loyalty-Inseln (engl., lǫiölti), Loyauté-Inseln (frz., lǫäjotē), franz. Südsee-Inseln, Dependenz v. Neukaledonien, diesem als lange Kette in etwa 100 km Entfernung parallel; aus sehr jungem Korallenkalk; 3 größere Inseln: Uea od. Uvea (im NW.), ein gewaltiges Atoll, das nur im O. mit größeren Teilen bis 18 m emportaucht, die Hauptinsel Lifu mit 3 bis 60 m h. Küstenterrassen u. flachem Innern (ehem. Lagune) u. das bewaldete Mare (5 Küstenstufen, bis 100 m h.); 2743, n. a. einschl. des Astrolaberiffs 3111 km², gegen 12 000 E. (1898: 69 freie Weiße), mit Polynesiern vermischte Melanesier, überwiegend Prot.; kath. Mission. 1827 u. 1840 von Dumont d'Urville gesehen, 1864 französisch.

Loyola, Ignatius v., f. Ignatius v. L.

Loyson (lǫäsǭ), Charles, f. Hyacinthe.

Lozère (lǫsǟr), franz. Dep., im Südostteil des Zentralplateaus, 5180 km²; außer im SW. (Causses) ein reich bewässertes (Quellgebiet des Allier, Gard, Tarn, Lot, Truyère ꝛc.) u. gut bewaldetes Bergland mit dem Hauptmassiv der Südcevennen (Montagnes de la L., im Pic de Finiels 1702 m h.), den breiten Rücken der Montagnes de la Margeride (1544 m) u. den Monts d'Aubrac (1471 m); fast ½ Weideland, daher starke Viehzucht (1901: 308 360 Schafe, 69 413 Rinder), Ackerbau (jährl. 396 000 hl Roggen, 123 000 hl Weizen, 105 000 hl Gerste) nur in den Thälern, Weinbau (1901: 23 400 hl) im Thal des Tarn; Seidenzucht (146 t Kokons), Wollind., Färbereien, Fabr. v. Käse, Leder, Holzschuhen, Pergament ꝛc., zahlr. Mineralquellen; (1901) 128 866 E.; 3 Arr., Hauptst. Mende. Vgl. Corbe u. Viré (Par. 1900); Joanne (ebd. ⁵1904); Ardouin-Dumazet, Voy. en France XXXIV (ebd. 1904).

Lozieren (v. lat. locare, Hauptwort: Lokation, die), setzen, stellen, in eine gewisse Reihenfolge ordnen; ausleihen, verpachten, vgl. Locatio.

Loznica (lǫ́snitsa), serb. Stadt, Kr. Podrinje, r. von der Drina; (1900) als Gem. 5343 E.; Ger. 1. Instanz. — Südlich Bad Koviljača, 3162 E.; Schwefeltherme.

Lpfd, Abk. für Liespfund.

L. S., Abk. für Loco sigilli.

Lsr. (Zool.) = Charles Alexandre Lesueur (lösüö̈r), franz. Naturforscher, 1778/1846.

Lstrl., L. St. (meist jedoch £), Abk. für livre sterling, pound sterling (Pfund Sterling).

Ltd. = Limited.

Ltk. (Zool.) = Christian Frederic Lütken, dän. Naturforscher, 1837/1901.

Lu, in Bantunamen = Fluß.

Lü, chin. Stadt = Kiukou.

Lualaba, der, westl. Quellfluß des Kongo, vielfach als dessen eig. Oberlauf angesehen; 640 km für Dampfer von 1 m Tiefgang schiffbar; größter r. Nebenfl. der Lufira od. Lufila, der die Kupferlager Katangas durchfließt.

Luang Prabang, eig. L. Phrabang, größte Stadt u. Königsresidenz v. (Franz.-) Laos, an der Mündung des Nam Kan in den Mekong, 3 bis 4 km längs des l. Ufers, 350 m ü. M.; 40 000 E.; Flußbootstation; über 30 Pagoden, bes. Wat Maï (Wallfahrtsort, Bild der Nationalgottheit Prabang) u. Wat Wit Sonn (Skulpturen), kgl. Palast; Hauptmarkt v. Laos, Ausf. v. Kautschuk.

Luapula, der, im Unterlauf Luvua, östl. Quellfl. des Kongo, f. d.

Lubaczów (lubatschuw), nordgaliz. Stadt, Bez.H. Cieszanów, an der Lubaczówka (r. zum San); (1900) einschl. Garn. 5880 ruthen. u. poln. E. (Kath. u. Isr.); [Bahn]; Bez.G.; Pechsiedereien.

Lubartow, poln. Name der russ. Stadt Ljubartow.

Lübbecke, westfäl. Kreisst., Reg.Bez. Minden, am Nordfuß des Wiehengebirges; (1900) 3636 E. (267 Kath., Pfarrei; Waisen- u. Kommunikantenanstalt); [Bahn]; Amtsg.; je 1 höhere Knaben- u. Mädchenschule; Kreiskrankenhaus; Fabr. v. Zigarren, Kleidern, Papier, Zuckerwaren, Brauerei, Brennerei, Steinbrüche. Im N. u. O. große Torfmoore.

Lübben, brandenb. Kreisst., Reg.Bez. Frankfurt, am Spreewald, an der Mündung der Berste in die 4fach geteilte Spree; (1900) einschl. Garn. (1 Bat. Jäger, 1 Maschinengew.Abt.) 6818 E. (263 Kath., Pfarrei); [Bahn]; Amtsg., Bezirksdir. u. Landesdeputation des Markgraftums Niederlausitz; Realprogymn., höhere Töchterschule, Hebammenlehrinst., Prov.-Idiotenanstalt; Trikotweberei (400 Arb.), Pappenfabr., Heuausfuhr. Auf dem Frauenberg im 14./16. Jahrh. besuchte Wallfahrt (Wilhelmiten).

Lübben, Heinr. Aug., Sprachforscher, * 21. Jan. 1818 zu Hookfiel (Jever), † 15. März 1884 zu Oldenburg, wo er 1844/75 Gymnasiallehrer, seit 1877 Vorstand der Landesbibl. u. Hrsg. des ‚Jahrb. des Vereins für niederd. Sprachforschung' war. Hauptw.: ‚Mittelniederd. Wörterb.' (6 Bde, 1871/81; mit K. Schiller); schr. auch ein ‚Wörterb. zu der Nibelunge Not' (1854, ³1877) ꝛc. Hrsg. mittelniederd. Gedichte, niederd. Sprichwörter ꝛc.

Lübbenau, brandenb. Stadt, Kr. Kalau, am Spreewald (jährl. 100 000 Touristen von L. aus),

l. an der Spree (mehrere Arme); (1900) 3685 E. (42 Kath., zu Lübben); ; Amtsg.; gräfl. Lynarsches Schloß u. Standesherrschaft; 3 Luxusmöbelfabr. (210 Arb.), Gemüsebau u. -handel (Gurken, Sauerkohl ꝛc.). Vgl. Fahlisch, Gesch. (1877).

Lübbensteine s. Helmstedt.

Lubbock (lŏbbŏk), John, Naturforscher (= *Lubb.*), * 30. Apr. 1834 zu London; Bankier, Mitgl. des Unterhauses, 1900 (Lord Avebury) des Oberhauses, Darwinist; suchte die Ergebnisse der mod. Naturwiss. zu popularisieren; beschäftigte sich bes. mit den geistigen Fähigkeiten der Ameisen, Bienen ꝛc. u. den Wechselbeziehungen zw. Insekten u. Blumen. Schr. u. a.: British Wild Flowers considered in Relat. to Insects (1875); Relat. between Plants & Insects (1878); Ants, Bees & Wasps (1882/89); Origin of Civilisation & the Primitive Condition of Man (1881, ^{6}1902); The Pleasures of Life (1887, dtsch ^{3}1891); The Beauties of Nature (1892, dtsch 1900); The Use of Life (1894, ^{2}1902); Scenery of Switzerland (1896); Scenery of England (1902, ^{2}1904); Free Trade (1904, ^{2}1905); sämtl. London.

Lübeck, 1) Freie u. Hansestadt, der 23., nach Fläche 25., nach Einwohnerzahl 21. Bundesstaat des Deutschen Reichs; ein zusammenhängender, schmaler Gebietsstreifen (leicht gewelltes Tiefland) am Unterlauf der Trave u. ihres Nebenfl. Wakenitz u. am Elb-Trave-Kanal (36 km Wasserstraßen), sowie 9 Exklaven (in Schleswig-Holstein, den Fürstent. L. u. Ratzeburg); insges. 297,73 km² (26,5 km² Wasser) mit (1900): 96775 E. (2190 Kath., 670 Isr.). Vgl. Karte Deutschland II. Von der Acker- u. Gartenfläche (58 % des Gebiets) entfallen nahezu $^{1}/_{2}$ auf die Hauptgetreidearten (1904: Roggen 3221 ha, 5100 t; Hafer 3561 ha, 5698 t; Weizen 884 ha, 2038 t; Gerste 283 ha, 475 t), $^{1}/_{11}$ auf Futterpflanzen (1394 t Klee), $^{1}/_{12}$ auf Hackfrüchte u. Gemüse, $^{1}/_{16}$ auf Kartoffeln (10763 t); Obstbäume u. Viehstand (9 % Wiesen, 2,7 % Weiden) s. Karten Deutschland, Statistik IV; Wald 13,7 % ($^{7}/_{10}$ Nadelholz, über $^{7}/_{10}$ staatlich). Ind. u. Handel die der Stadt L. 59 km Landstraßen, 1905: 60,9 km Voll-, 16,8 km Kleinbahnen.

Nach der Verfassung v. 1851 (revidiert 7. Apr. 1875 u. 15. Dez. 1902; neue Revision in Vorbereitung) hat die vollziehende Gewalt der Senat (14 indirekt auf Lebenszeit gewählte Mitgl., von denen 8 dem Gelehrten- [6 Juristen], 5 dem Kaufmannsstand angehören müssen) allein, die gesetzgebende zus. mit der Bürgerschaft (120 direkt auf 6 Jahre gewählte Mitgl., $^{1}/_{3}$ scheidet alle 2 Jahre aus; Bürgerausschuß v. 30 Mitgl., jährl. zur Hälfte erneuert); der Senat wählt aus seiner Mitte auf 2 Jahre den vorsitzenden Bürgermeister, zur Erledigung der Geschäfte werden aus Mitgl. des Senats u. der Bürgerschaft zusammengesetzte Deputationen od. Departements gebildet. 1 Stimme im Bundesrat, 1 Mitgl. im Reichstag. Einn. u. Ausg. (Staats- u. Gemeindeetat für 1905 bis 1906) je 10,31, Schuld 47 Mill. *M.* 1 L.G. (zum O.L.G. Hamburg; mit Kammer für Handelssachen), 1 Amtsg.; die Katholiken (1 Pfarrei) gehören zum Provikariat der Nord. Missionen (Bist. Osnabrück). Höhere u. Mittelschulen die der Stadt L.; 1903/04: 51 Volksschulen mit 12288 Schülern. Militärkonvention mit Preußen (1 Reg. Inf.). Wappen: 2köpfiger rotbewehrter Adler mit weiß über rot geteiltem Brustschild, Flagge s. Taf. Flaggen I, Landesfarben: Weiß-Rot. 2 Städte, 49 Landgem. — Die Stadt L., an der Mündung der Wakenitz in die Trave (zus. 24 Brücken, 3 nur für Eisenbahnen; 5 weitere im Bau): der Kern auf einer ovalen Insel zw. Trave u. dem Elb-Trave-Kanal, 3 Vorstädte, St Gertrud (im O. u. N.), St Jürgen (im S. u. O.) u. St Lorenz (im W. u. N.), auf der langen, schmalen Insel zw. Stadtgraben u. Trave die Bahnhofsanlagen ꝛc. (neuer Bahnhof 1907 fertig); einschl. Garn. (1 Reg. Inf.) 82988 E. (1908 Kath., 663 Isr.); , elektr. Straßenbahnen (22,7 km), Dampferstation (27 Linien, 8 nach dtsch. See-, 2 nach Flußhäfen, 1 nach Berlin), Motorboote; außer den Staatsbehörden: Komm. der 81. Inf.Brig., Land-, Amts-, Gewerbe-, Kaufmannsg., Seeamt, Handels-, Gewerbe- u. Handwerkskammer, Reichsbankstelle, Arbeitersekretariat, Landesversicherungsanstalt der Hansestädte, Rechtsauskunftsstelle der bürgerl. polit. Parteien. 8 prot. Kirchen, bes.: Marienkirche (Abb. s. Taf. Got. Kunst III, 18; 3schiff. got. Pfeilerbasilika mit 38,5 m h. Mittelschiff, 1251, der 125,7 m h. Nordturm 1304, der 124,8 m h. Südturm 1310 beg.; zahlr. Kunstwerke: Totentanz, 15. Jahrh., 9,5 m h. Sakramentshäuschen 1479, Orgel 1516/18, astron. Uhr, 1561/66, Marmorkanzel, 1691, Gemälde von alten Lübecker Meistern u. von Overbeck ꝛc.); Dom (rom. u. got.; 1173 von Heinrich dem Löwen beg., mehrfach erw., Chor 1319/35 voll., 2 Westtürme 119,6 m h.; Altarschrein von Memling, 1491, herrliches Triumphkreuz 1477, zahlr. Grabdenkmäler, Kanzel aus Sandstein, 1568/70, ꝛc.; vgl. Hach, 1885; Gaedertz, Altarschrein 1889); St Petri- (1170 beg., im 14. Jahrh. umgeb.), St Jakobi- (13. Jahrh.), St Ägidienkirche; kath. Herz-Jesu-Kirche (got. Ziegelrohbau, 1889/91 von Güldenpfennig). Rathaus (spätrom. u. got., 1251 bis 1308, Nordfassade 1363, Südfassade 1425, Renaissancevorbau 1570; 1887/91 durchgreifend ern. u. ausgebaut; Treppenhaus mit Wandmalereien von Koch, got. Sitzungssaal der Bürgerschaft, Audienzsaal mit Rokokoausstattung, 1754/60, Kriegsstube mit kostbarer Wandtäfelung, Ratsweinkeller ꝛc.); Holstenthor (got. Ziegelrohbau mit reicher Fassade auf der Stadtseite, 1469/76, 1871 ern.; auf der Außenseite die stolze Inschrift: Concordia domi foris pax), Burgthor (got., 1444); zahlr. got. u. Renaissancehäuser, im Haus der Kaufmannschaft (1840 neu) ‚Fredenhagens Zimmer' mit Holztäfelung, Alabasterrelief ꝛc. (1573/85), Haus der Schiffergesellschaft (1535; alte Malereien, Schiffmodelle); Markt- (1873, von Schneider), Siegesbrunnen auf dem Klingenberg (1874, von Schmitz u. Mohr), Denkmäler Geibels (1889, von Volz), Bismarcks (1903, von Hundrieser). Gymn. mit Realgymn., Reformrealgymn. mit Realschule, Realschule, Lehrer- u. Lehrerinnenbildungsanstalt, privates Lehrerinnensem., Präparandenanstalt, Navigations-, Seemaschinisten-, Gewerbe-, Baugewerk-, kaufm. Fortbildungs-, Taubstummen-, private Realschule, höhere Töchterschule mit Lehrerinnensem., 3 private höhere Mädchenschulen, 5 staatl. Mittelschulen, Stadtbibl. (im ehem. Franziskanerkl.; 113260 Bde, 891 Inkunabeln, 1082 Hdschr.), öff. Bücher- u. Lesehalle, Staatsarchiv, Museum (Gebäude z. T. die alten Domkreuzgänge, z. T. Neubau 1889/91; Sammlungen für Archäol., Ethnogr., Naturgesch., L.sche Kunst- u. Kulturgesch., Gemälde, Kupferstiche, Handels- u. Gewerbemuseum ꝛc.); Gemeinnützige Gesell-

schaft (1789), Hansischer Geschichtsverein (1871), Stadt-, Privattheater; allg. u. kath. Krankenhaus, Irrenanstalt, reiche Stiftungen (Armenanstalt, St Johannis-Jungfrauenkloster, Hospital zum Hl. Geist mit got. Kapelle ꝛc.). Schiffswerft, Bau v. Trockenbaggern, Säge- u. Hobelwerke, Fabr. v. Blechemballagen, Emaillewaren, Konserven, Marzipan, Fischräuchereien, Elektrizitätswerk. Die noch im Ausbau begriffenen Hafenanlagen für Seeschiffe erstrecken sich von der Holstenbrücke 4 km flußabwärts, Vertiefung der Trave auf 8,5 m seit 1900 in Ausführung (auf 7,5 m 1905 fertig); oberhalb jener Brücke der 1 km l. Flußschiff- u. der gleichlange Kanalhafen; eigne Flotte 1905: 52 Schiffe (50 Dampfer) mit 62183 R.T. 1904 liefen 2670 Schiffe mit 578711 R.T. ein, 2687 mit 591671 R.T. aus. Seehandel 1904:

Haupteinfuhrwaren	Mill. M	Hauptausfuhrwaren	Mill. M
Holz u. -waren	26,7	Eisen u. -waren	17,6
Felle u. Häute	13,3	Leinen- u. Jutewaren	16,9
Getreide u. Hülsenfrüchte	3,4	Wollwaren	15,9
Eier	3,4	Kaffee	12,0
Butter	2,3	Manufakturwaren	7,8
Steinkohle	1,9	Leder u. -waren	5,7
Einf. insgef.	82,3	Ausf. insgef.	187,0

Vgl. Deecke ([4]1881); Freie u. Hansest. L. (hrsg. von der Geogr. Ges., I, 1891); L., s. Bauten ꝛc. (1897); Holm (1900).

Ein älteres L. an der Mündung der Schwartau in die Trave wurde 1139 von den Slawen zerstört. Das jetzige wurde 1143 weiter landeinwärts von Graf Adolf II. v. Holstein angelegt u. 1157 an Heinrich d. Löwen abgetreten, der die Stadt um 1160 mit Soester Recht bewidmete u. 1163 das wagrische Bistum von dem verödeten Oldenburg hierher verlegte. Durch Heinrichs Sturz (1180) wurde das Bistum reichsunmittelbar; die dem Herzog dankbare u. treue Stadt unterwarf sich 1181 dem Kaiser, der ihr 1188 einen Freiheitsbrief verlieh. 1201 mußte sie die dän. Herrschaft anerkennen, befreite sich jedoch nach der Gefangennahme Waldemars II. 1225 u. sicherte, 1226 von Kaiser Friedrich II. als freie Reichsstadt anerkannt, ihre Unabhängigkeit durch Teilnahme am Sieg b. Bornhöved 1227, den 1. Seesieg über Dänemark 1234 u. die Einnahme Kopenhagens 1248. Dank den Privilegien in Deutschland, Skandinavien, Flandern u. England u. ihrer günstigen Lage im innersten Winkel der Ostsee am Landübergang von der Nordsee her u. an den wohlgepflegten Wasserstraßen der Trave, Wakenitz u. Stecknitz entwickelte sie sich sehr rasch u. trieb Handel bis Nowgorod u. Lissabon. Als Vorort der wend. (d. i. mecklenb.-pomm.) Städte u. Haupt der Hansa hatte sie die Last u. Ehre, die auswärtige Politik zu leiten, u. war im 14./15. Jahrh. mit etwa 35000 E. eine der volkreichsten u. mächtigsten Städte Deutschlands, oft von entscheidendem Einfluß in der Politik der nord. Reiche. Nach lübischem Recht (das die urspr. Verfassung, die Kaiserprivilegien u. Ratssatzungen in sich begriff u. 1294 u. 1586 neu redigiert wurde) mit L. als Oberhof lebten Hamburg, die meisten holstein. u. wend. Städte u. die preußischen an der See bis Memel u. Reval. Die Verfassung war, von den unruhigen Jahren 1408/16 abgesehen, bis 1669 rein aristokratisch; der Rat ergänzte sich selbst aus den Kaufleuten, Junkern u. Auslandfahrern. Unglückliche Kriege u. der allgemeine Niedergang der Hansa brachten auch den L.s mit sich. Die luth. Lehre wurde 1530 gegen den Willen des Bischofs (der vom 13. Jahrh. bis 1803 in Eutin residierte) u. des Rats eingeführt (Kirchenordnung Bugenhagens). 1531 trat L. dem Schmalkald. Bund bei u. versuchte unter dem Bürgermeister Jürgen Wullenweber (1533/35) nochmals vergebens, die herrschende Stellung in der Ostsee zurückzuerobern. Im 30jähr. Krieg (27. Mai 1629 a. St. Friede zu L.: Christian IV. v. Dänemark verzichtete gegen Rückgabe seiner Länder auf seine Stellung im niedersächs. Kreis u. den norddeutschen Stiftern) hatte L. wenig zu leiden u. erholte sich seitdem wieder. Das Bistum war seit 1535 prot., seit 1586 in Händen von Prinzen aus dem Haus Holstein-Gottorp, dem es seine Schonung im Westfäl. Frieden verdankte. Bei der Säkularisation 1803 kam es als Fürstentum L. an Oldenburg, der Domhof u. einige Dörfer an die Stadt. Diese wurde 5. Nov. 1806 von Blücher auf dem Rückzug, am 6. von Bernadotte, Soult u. Murat besetzt, 10. Dez. 1810 dem franz. Dep. der Elbemündungen einverleibt u. bis zur Befreiung 5. Dez. 1813 schwer bedrückt. Vom Wiener Kongreß als Republik anerkannt, trat L. freiwillig 1866 dem Norddeutschen Bund, 1868 dem Zollverein, 1871 dem Deutschen Reich bei. Die 1815 wiederhergestellte alte Verfassung wurde 30. Dez. 1848 durch eine etwas mehr demokratische mit einem komplizierten Wahlsystem ersetzt. — Quellen: Lüb. Chroniken (Bd 19 u. 26 der Städtechron., 1884/99); Lüb. Urkdb.: 1) Stadt, I/XI (bis 1470, 1843/1904), 2) Bistum, I (bis 1340, 1856). Vgl. (außer Litt. bei Hansa) J. R. Becker (3 Bde, 1782/1805); Deecke (I, 1844); M. Hoffmann (2 Bde, 1889/92); Wehrmann (1895); Holm (1900); Pauli, L. im M.A. (3 Bde, 1847/78); G. Waitz, Wullenweber (3 Bde, 1855 f.); Geffcken, L. um 1550 (1905); Frensdorff, Recht (1872); Bruns, Verfassungsgesch. (1898); Illigens, Kirche (1896); Ztschr. f. Lüb. Gesch. (seit 1855).

2) oldenb. Fürstentum, am innern Teil der L.er od. Neustädter Bucht (Südwestteil der Mecklenb. Bucht; ein bis 88 m h. Hügelland (64,7 % Äcker u. Gärten, 17,6 % Wiesen u. Weiden) mit Seen (41,3 km² Gewässer u. Ödland) u. Wäldern (7,6 %); 541 km²; (1900) 37340 E. (392 Kath.). Regierung (Präs. u. 6 Mitgl.) mit gewähltem Provinzialrat (15 Mitgl.) in der Hauptst. Eutin. 1 Land- (gemeinsam mit der Hansestadt L.) u. 3 Amtsg., 1 Gymn.

Lübeckern, Lübecker Spiel, s. Kegelspiel.

Lubeln, lothr. Dorf, bei St-Avold, s. d.

Lüben, schles. Kreisst., Reg.Bez. Liegnitz, am Ostrand der niederschles. Heide; (1900) einschl. Garn. (1 Reg. Drag.) 6162 E. (1006 Kath.); Amtsg.; höhere Knaben- u. Mädchenschule; Prov.-Irrenanstalt (1905); Pianomechanik- (170 Arb.), Zuckerfabrik. — Im nahen Dorf Barschau das Gräfl. v. Campaninische Fräuleinstift.

Lüben, 1) Adolf, Genremaler (München), * 1. Sept. 1837 zu St Petersburg; besuchte die Akad. in Berlin u. Antwerpen. Seine volkstümlichen Genres u. Anekdoten (Höflicher Bescheid, Verunglückte Medizin, Schnadahüpfeln, Nachlaß eines Junggesellen, Wilderer ꝛc.) im Druck vielverbreitet.

2) Aug., Schulmann, * 28. Jan. 1804 zu Golzow b. Küstrin, † 27. Okt. 1874 zu Bremen; 1829 Bürgerschulleiter in Aschersleben, 1850 Rektor in Merseburg, 1859 Sem.-Dir. in Bremen; in seiner vielseitigen Thätigkeit ein praeceptor Germaniae für die prot. Volksschullehrer. Schr.: ‚Anweis. zum method. Unterr. in der Pflanzenkunde‘ (1832, [6]1879); ‚Leseb.

für Bürgerschulen' (6 Tle, 1851 u. ö.; mit Racke); ,Einführung in die dtsch. Litt.' (2 Bde, 1852/55); ,Ergebnisse des gramm. Unterr.' (1855, [13]1888) ꝛc. Hrsg.: ,Pädag. Jahresbericht' (1857/73); ,Prakt. Schulmann' (1858/73); Selbstbiogr. (1873).

Lubentius, hl., Glaubensbote an der Mosel u. Lahn, † nach 350 (?) zu Kobern; Reliquien in Dietkirchen b. Limburg, dem Mittelpunkt seiner Wirksamkeit. Im Auftrag des Bisch. Paulinus v. Trier holte er die Reliquien des hl. Maximin aus Aquitanien nach Trier. Fest 13. Okt. (Trier). [Sankuru.

Lubilasch, der, 2 zentralafrik. Flüsse, s. Lomami,

Lübke, Wilh., Kunstschriftst., * 17. Jan. 1826 zu Dortmund, † 5. Apr. 1893 zu Karlsruhe; 1857 Prof. an der Berliner Bauakad., 1861 am Polytechnikum in Zürich, 1866 in Stuttgart, 1885 an der Techn. Hochschule in Karlsruhe u. Generaldir. der Großhzgl. Kunstsammlungen. Am wertvollsten seine baugesch. Werke (,Gesch. der Archit.', 1855, [6]1884 f., 2 Bde; ,Gesch. der Renaiss.' in Frankreich, 1868, [2]1885, u. in Deutschland, 1873, [2]1881 f., 2 Bde); sein ,Grundriß der Kunstgesch.' (1860, [12]1899 bis 1905 in 5 Bdn, I/II [13]1904 f., von Semrau u. Haack) ist mehr ein Nachschlagewerk als streng method. Forscherarbeit. ,Lebenserinnerungen', 1891. Vgl. Reichensperger-Janssen u. der Kunsthist. L. (1891).

Lübisches Recht s. Lübeck, Sp. 987.

Lübker, Friedr., Schulmann, * 18. Aug. 1811 zu Husum, † 10. Okt. 1867 zu Flensburg; 1851/63 Gymn.-Dir. zu Parchim, seit 1864 mit der Reorganisation des Gymnasialwesens in Schleswig betraut, zuletzt als Gymn.-Dir. in Flensburg; bekannt durch zahlr. pädagog. Schriften (ges. 1852/68) u. als Hrsg. des ,Reallex. des klass. Altert. (1853/55, [7]1891 von Ehrler); seine philol. Arbeiten veraltet.

Lublau, Alt-L., ungar. Ó-Lubló, (ólubló), ungar. Stadt, Kom. Zips, r. am Poprád, 15 km nordwestl. v. Lubotin (🚉); (1900) 1977 E. (74 % slowak., 16 % dtsch; 1672 Kath.); Bez.G. — Gegenüber Burg L. (13. Jahrh.), im S. Kleingem. Neu-L. (Új-Lubló, 969 meist slowak. kath. E.), im SO. Bad L. (Eisenquellen, Moorbäder ꝛc.).

Lublin, poln. Name der russ. Stadt Ljublin.

Lubliner, Hugo (Pseud. Hugo Bürger), Dramatiker (Berlin), * 22. Apr. 1846 zu Breslau; von seinen zahlr. Lustspielen seien genannt: ,Der Frauenadvokat' (1873); ,Jourfix' (1882); ,Das 5. Rad' (1898); ,Splitter u. Balken' (1899); ,Ein krit. Tag' (1904) ꝛc.; schr. auch Romane.

Lublinitz, schles. Kreisst., Reg.-Bez. Oppeln, am L.er Wasser (r. zur Malapane); (1900) 3491 E. (2879 Kath., 226 Isr.); 🚉; Amtsg. u. detachierte Strafkammer (v. Oppeln); private höhere Mädchenschule, v. Grottowskische Erziehungsanstalt (paritát. Waisenhaus); Prov.-Heil- u. Pflegeanstalt; Graue Schw.; Elektrizitätswerk.

Lubny, russ. Kreisst., Gouv. Poltawa, r. an der Sula; (1897) 10 108 E.; 🚉; Knaben-, Mädchengymn., Stadtbibl.; Gerberei, Handel mit Getreide, eingemachten Früchten.

Lubomirski, poln. Fürstengeschlecht, jetzt in Galizien u. Russ.-Polen. In den Türkenkriegen erwarb Sebastian (1537/1613) 1598 die Reichsgrafen-, sein Sohn Stanislaus (1583/1649) 1647 die Reichsfürstenwürde. Dessen Sohn Georg (1616/67), ein ränke- u. händelsüchtiger Magnat, 1663/66 im Krieg mit Kg Joh. Kasimir. Am bekanntesten sind sein Sohn Stanislaus Heraklius († 1702), Gelehrter u. Schriftst., der ,sarmat. Salomon', dessen Großneffe Stanislaus (1704/93), 1764 Thronkandidat, u. Ursula Katharina († 1748), geb. v. Bockum, Geliebte Kg Augusts des Starken u. Mutter des Johann George, Chevalier de Saxe.

Lubricating oil, das (engl., ljūbrĕkēting-), s. Erdöl.

Lübtheen (lübthēn), mecklenb.-schwer. Flecken, Domanialamt Hagenow, 2 km l. v. der Sude; (1900) 2717 E. (50 Kath.); 🚉; Amtsg.; Lehrersem., private höhere Mädchen- u. Knabenschule; 2 Kalibergwerke, Sägerei u. Gipswerk.

Lübz, mecklenb.-schwer. Stadt, Hzgt. Schwerin, an der Elde; (1900) 3149 prot. E. (an 1200 kath. Sommerarbeiter, monatl. Gottesdienst); 🚉; Amtsg., Domanialamt (L.-Marnitz); private höhere Knaben- u. Mädchen-, landwirtsch. Winterschule; Sophienstift; Fabr. v. Zucker (150 Arb.) u. Maschinen, Elektrizitätswerk.

Luca, 1) Antonino de, Kard., * 28. Okt. 1805 zu Bronte (Siz.), † 28. Dez. 1883 zu Rom als Kard.-Bisch. v. Palestrina u. Kardinalvikar; 1853 Erzb. v. Tarsus, päpstl. Nuntius in München u. Wien, 1863 Kard.; auf dem Vatik. Konzil 1. Präs. der ersten 5 Generalsitzungen; publizistisch verdient, längere Zeit Red. der Annali della scienza religiosa.

2) Giambattista de, Kanonist, * 1614 zu Venosa, † 5. Febr. 1683 zu Rom; seit 1645 Advokat in Rom, später Priester u. 1681 Kardinal. Seine Schr. von Bedeutung für die Kenntnis der röm. Kurie u. ihres Geschäftsgangs. Gesamtausg. Theatrum veritatis et justitiae, Rom 1669 ff., mit Index u. Suppl. 21 Bde.

Lucae, Joh. Christian Gust., Anthropolog, * 14. März 1814 zu Frankfurt a. M., † 3. Febr. 1885 ebd.; 1840 Arzt das., 1842 mit den zool. Vorlesungen der Senckenberg. naturforsch. Gesellschaft betraut, 1851 Lehrer der Anat. am Senckenberg. med. Institut, 1869 auch am Städelschen Kunstinstitut, seit 1863 Prof.; verdient um die Anat. u. Entwicklungsgesch., bes. die Schädellehre; auch thätig für Verbesserung der anat. Zeichenmethode. Schr.: ,Zur organ. Farbenlehre' (1844); ,10 Schädel bekannter Personen' (1854) u. ,Schädel abnormer Form' (1855; beide u. d. T.: ,Zur Architektur des Menschenschädels', 1857); ,Anat. des weibl. Torso' (1868); ,Fuchsaffe u. Faultier' (1882). — Mit ihm verwandt die Brüder: Richard L., Architekt, * 12. Apr. 1829 zu Berlin, † 26. Nov. 1877 ebd.; Schüler, 1869 Prof., 1872 Dir. der Berliner Bauakademie. Von Schinkels Stil ging er später mehr zu einer vornehmen, nicht überladenen Renaissance über. Hauptbauten: Opernhaus in Frankfurt a. M., Handelsmin. in Berlin; ebd. die Privatpal. Soltmann, Borsig, v. Heyden, Joachim ꝛc. — Aug. L., Mediziner, * 24. Aug. 1835 zu Berlin; 1871 ao. Prof. ebd., 1874 Dir. der Univ.-Poliklinik u. 1881 der Univ.-Klinik für Ohrenkrankh., 1899 o. Honorarprof.; verdient um die Ohrenheilkunde durch die Erkennung u. (mech.) Behandlung der progressiven Schwerhörigkeit. Schr.: ,Schallleitung durch die Kopfknochen' (1870); ,Entstehg u. Behandlg der subjekt. Gehörsempfindgn' (1884) ꝛc.

Lucania, die von den Lukanern, einem Zweig der Samniter, seit 400 v. Chr. den unterital. Griechen entrissene Landschaft zw. dem Tyrrhen. Meer u. dem Golf v. Tarent (die Basilicata, jetzt Prov. Potenza); 272 von den Römern unterworfen, unter Diocletianus eigne Provinz; durch den 2. Pun. Krieg, die Sklavenaufstände u. die Einfälle der Araber im M.A. verödete das ehemals reiche Land.

Lucanus, Marcus Annäus, röm. Dichter, * 39 n. Chr. zu Corduba; Neffe des Philos. Seneca, ein frühreifes Talent; verf. außer zahlr. (verlornen) Gedichten bes. das hist. Epos Pharsalia in 10 Büchern (Buch 1 bis 3 schon bei Lebzeiten des L. veröffentlicht), das in rhet. u. von der stoischen Philosophie stark beeinflußter Darstellung den Kampf zw. Cäsar u. Pompejus schildert. Im M.A. als Schulbuch viel benützt; Ausg. von Hosius (1892), Francken (1896 f.); Übers. von Krais (1863).

Lucanus, Friedr. Karl Herm. v., Chef des kais. Geh. Zivilkabinetts (seit 1. Juli 1888), * 24. Mai 1831 zu Halberstadt; seit 1854 im preuß. Justizdienst, 1859 Hilfsarbeiter, 1871 vortragender Rat, 1881/88 Unterstaatssekr. im Kultusmin., Wirkl. Geh. Rat u. Geh. Kabinettsrat; 1888 geadelt.

Lucanus *L.*, Gattg der Kammhörner.

Lucas, 1) Eduard, Pomolog, * 19. Juli 1816 zu Erfurt, † 24. Juli 1882 zu Reutlingen; 1843 Lehrer an der Akad. Hohenheim, rief 1860 in Reutlingen das 1. deutsche Pomol. Institut ins Leben (jetziger Eigentümer sein Sohn Ökonomierat Friedr. L., * 30. Okt. 1842 zu Regensburg); verdient um pomol. Systematik, rationellen Baumschnitt, Obstverwertung ꝛc., Mitgr. u. (bis 1877) Geschäftsführer des Deutschen Pomologenvereins. Hauptw.: ‚Ill. Hdb. der Obstkde‘ (8 Bde u. 2 Suppl., 1858/79, mit Oberdieck u. a.); ‚Obstbau‘ (^{2}1862, mit Medicus, ^{6}1898 von Fr. L.); ‚Kurze Anleitg zur Obstkultur‘ (1866, ^{11}1904 von Fr. L.); ‚Baumschnitt‘ (1867, ^{7}1899 von Fr. L.); ‚Pomol. Tafeln‘ (I/III 1867/69); ‚Schutz der Obstbäume‘ (1879, ^{2}1900 von Sorauer); ‚Aus meinem Leben‘ (1882).

2) Franz, gew. L. Brugensis gen., * 1548/49 zu Brügge, † 19. Febr. 1619 zu St-Omer als Dekan des dort. Kapitels (seit 1602); besorgte eine Ausg. der Vulgata (1573 od. 1574) mit Varianten, Zitaten u. Vergleichungen der Grundtexte u. alter Übersetzungen, sowie eine Neuausg. der Konkordanz zur Vulgata (Antw. 1617). Schr.: Comm. in IV evangelia, nebst Tract. de chald. S. Scripturae paraphrasi (Antw. 1606) u. Commentarii supplementum in Lucam et Joannem (ebd. 1612, 1616); Notationes in Biblia S. (ebd. 1583 u. Leipz. 1657; unentbehrlich für die Kritik der lat. Bibelübersetzungen); Romanae correctionis . . . loca insigniora observata (Antw. 1603 u. ö.). Mithrsg. der Antwerpener Polyglotte u. der hebr. u. lat. Bibel des A. Montanus (Genf 1609). Gesamtausg. seiner exeget. u. krit. Arbeiten, 5 Foliobde, ebd. 1712.

Lucas (lūkăß), Frederick, engl. Publizist, * 30. März 1812 zu Westminster, † 22. Okt. 1855 zu Staines; gehörte einer Quäkerfamilie an, wurde 1839 kath., gründete 1840 das als Wochenschr. noch fortbestehende Tablet; kam 1852 ins Unterhaus, suchte eine kath. Partei zu gründen, geriet in Konflikt mit Kard. Cullen, als dieser der irischen Geistlichkeit die Einmischung in politische Angelegenheiten verbot, drang jedoch in Rom gegen den Kardinal nicht durch. Die von ihm erbetene Denkschrift über die Verhältnisse in Irland (Statement etc.) abgedr. im 2. Bd der Biogr. L.' von seinem Bruder Edward (Lond. 1886).

Lucaslicht s. Taf. Gasbeleuchtung, Abb. 7.

Lucayische Inseln, span. Lucayas (von los cayos, ‚die Klippen‘), die Bahama.

Lucca, mittelital. Prov. (Toskana), zw. Apennin u. Ligur. Meer (2 Häfen); Bergland (Apuan. Alpen, 1859 m ꝛc.), im S. u. an der Küste heiße, fruchtbare Ebenen u. wohlbebautes Hügelland; Thermen bes. im Limathal; 1445 km², (1901) 319 523, (1904) 325 472 E. (starke Auswanderung); Feldbau (s. Rückseite I der Karte Italien; auch Reis, Hanf, Flachs u. Südfrüchte), Seidenraupen- u. Viehzucht, Marmorbrüche u. -verarbeitung, Seiden-, Baumwoll-, Woll- u. Hanfind., Nähfaden-, Tabak-, Papierfabr., Mühlen, Ölpressen ꝛc. — Die gleichn. Hauptst., l. am Serchio, mit Umwallung (1561 bis 1650, jetzt Promenaden) u. 4 Thoren; (1901) einschl. Garn. 30 634, als Gem. 74 971 E.; Straßenbahn nach Ponte a Moriano; Erzb., Appellg., Assisenhof, Ger. 1. Instanz, Handelskammer, Fil. der Bank v. Italien; Dom S. Martino (6. Jahrh., 1060/70 rom. Neu-, 14. Jahrh. got. Umbau; Madonna von Fra Bartolomeo; Volto Santo s. Taf. Kreuz, Abb. 9; vgl. Kümmernis, hl.), S. Frediano (6./7. Jahrh., 1112/47 ern., rom.), S. Giovanni (12. Jahrh., rom.), Stiftskirchen S. Alessandro, S. Michele (8. Jahrh., 12., 14., 16. Jahrh. ern., rom.) u. S. Paolino, S. Romano (1279, 1635 Umbau); Palazzo Pubblico (beg. 1578, Gemäldegal.: Gott Vater, Madonna von Fra Bartolomeo), Pal. Mansi (16. Jahrh., Gemäldegal.: meist Niederländer), erzb. Palast (18. Jahrh.), Marie-Luise-Denkmal (1843), Aquädukt (1823/32, 459 Bogen), Reste eines röm. Amphitheaters; erzb. Sem., Lyc., Gymn., Nationalkonvikt, Realschule, Lehrerinnensem., kgl. Kunstinstitut, Regierungsbibl. (1794, 1904: 208 914 Bde, 3054 Hdschr. ꝛc.), Staatsarchiv (13. Jahrh.), kgl. Accad. Lucchese (1584); Franziskaner; Textilind. (Jute, Leinen, Hanf, Baumwolle, Seide), Fabr. v. Tabak, Nähgarn, Eisenbahnwerkstätten; 4 salzhaltige Quellen. — 24 km nordöstl. Bagni di L., r. am Lima (zum Serchio), 1098, als Gem. 12 150 E.; 13 salzhaltige Thermen (33/54°), bes. von Engländern u. Amerikanern besucht. — Im Altert. Luca, ligur., seit Augustus etrur. Stadt, früh röm. Kolonie. 56 v. Chr. Erneuerung des Triumvirats durch Cäsar, Pompejus u. Crassus. 550 von Totila, nach 7monat. Belagerung wieder von Narses erobert. Unter deutscher Herrschaft bei der Markgrafsch. Tuscien, von Heinrich IV. für die Parteinahme gegen Markgräfin Mathilde 1081 privilegiert u. seit dem 12. Jahrh. Freistaat, der unter der Tyrannis Castruccio Castracanes († 1328, zuletzt Hzg v. L.) die größte Ausdehnung, von der Macra bis Pistoja, erreichte. Nachdem sich eine Fremdherrschaft um die andere abgelöst, erhielt L. 1370 gegen Geld von Karl IV. die Anerkennung als freie Reichsstadt (nominell bis 1806) u. behauptete seine Freiheit gegen Siena u. Florenz. Die Verfassung war seit 1308 demokratisch, seit 1556 aristokratisch, 1801 der franz. nachgebildet. 1805 verlieh Napoleon L. u. Piombino als Herzogtum L., 1806 auch noch Massa-Carrara an seine Schwester Elise. 1815 wurde dieses Hzgt. Toskana zugesprochen, vorerst jedoch als Entschädigung für Parma (bis zum Tod der Gem. Napoleons) an die ehem. Königin Marie Luise v. Etrurien verliehen, deren Sohn u. Nachfolger (1824) Karl II. das Hzgt., noch ehe er Parma erbte, 1847 an Parma abtrat, mit dem es von Sardinien annektiert wurde (1490 km², 290 000 E.). Vgl. Mansi (L. 1753); P. Beverini (4 Bde, L. 1829/31); Mazzarosa (L. 1833); Tommasi (Flor. 1847); v. Reumont, Toskana (1877). — Das Bist., seit 1726 unmittelb. Erzb. (angeblich vom hl. Paulinus, Schüler des hl. Petrus, gest.; berühmte Bischöfe: Anselm v. Badagio, später Papst Alexander II., u.

G. D. Mansi), zählt 623 Kirchen u. Kap., 641 Weltpriester, 200 500 Katholiken.

Lucca, Pauline, verehelichte Baronin v. Wallhofen, Opernsängerin (Sopran), * 25. Apr. 1844 zu Wien; begann als Choristin, nach kurzem Engagement in Olmütz 1861/72 gefeierte Primadonna der Berliner Hofoper, dann auf ausgedehnten Kunstreisen; lebt in Wien; hervorragend durch prächtige Mittel u. gewaltige Leidenschaft des Ausdrucks (Hauptrollen: Margarete, Valentine, Zerline, Selika, Carmen).

Lucchesini (lukke-), Girolamo Marchese, preuß. Staatsm., * 7. Mai 1751 zu Lucca, † 20. Okt. 1825 zu Florenz; 1780 Kammerherr u. Gesellschafter Friedrichs d. Gr. (Gespräche mit de Catt u. L. hrsg. von Bischoff, 1885), unter Friedrich Wilhelm III. Gesandter in Warschau 1789/92, 1793 Staatsmin. u. Gesandter in Wien bis 1797, 1800/06 in Paris, zunächst wegen der Entschädigungen für Preußen (Geheimvertrag v. 23. Mai 1802), dann Vertreter einer franzosenfreundl. Politik, nach dem von ihm u. Zastrow geschlossenen, vom König verworfenen Charlottenburger Präliminarfrieden v. 16. Nov. 1806 entlassen; 1807/14 Oberhofmeister v. Napoleons Schwester Elise. Schr.: La Confederazione Renana (dtsch, 2 Bde, 1821/25).

Lucena (-thena), 1) 2 span. Städte: L., 50 km südöstl. v. Córdoba; (1900) 21 179 E.; Bez.-G.; Colegio; Franziskaner; Getreide-, Öl-, Wein-, Gemüsebau, Fabr. v. irdenen Weinkufen, Lampen. — L. del Cid, Prov. Castellón de la Plana, am Südfuß der wildzerklüfteten Peña Golosa (1813 m); 4040 E.; Bez.G.; Getreide-, Gemüse-, Mandelbau, Woll-, Flanellweberei, Blei-, Galmeigruben. — 2) südbrasil. Kolonie (1892 gegr.), Staat Sta Catharina od. Paraná (noch strittig), 33 km l. vom Rio Negro (zum Yguassú); (1905) über 8000 E. (60 % Polen, 30 % Ruthenen, 100 dtsch. Familien; ²/₃ Kath.); (von S. Francisco im Bau), elektr. Bahn nach Blumenau u. Rio Negro geplant; Ausf. v. Mais, Roggen, Bohnen, Kartoffeln, Butter rc.

Lucena (s. o.), Schachforscher, lebte Ende des 15. Jahrh. in Salamanca; ein hinterlassenes Manuskript enthält Spielanfänge u. Schachaufgaben.

Lucera (-tschera), ital. Stadt, 19 km nordwestl. v. Foggia, r. über dem Salsola, 251 m ü. M.; (1901) 17 515 E.; Bisch., Assisenhof, Ger. 1. Instanz; Kathedrale (14. Jahrh., got.), Kastellruine (1233); Lyc., Gymn., Nationalkonvikt, Realschule; Franziskaner, Barmh. Schw., Benediktinerinnen, Töchter der hl. Anna rc.; Kalköfen, Steinbrüche. — Im Altert. Luceria, in den Samniterkriegen umstritten, 314 v. Chr. von den Römern kolonisiert. Kaiser Friedrich II. siedelte hier 1223 Sarazenen aus Sizilien an, die seine Leibwache bildeten, auch nach Friedrichs Tod (Castel Fiorentino nördl. v. L.) den Staufern treu blieben u. 1300 von den Anjous gewaltsam bekehrt wurden. — Das Bist. L. (4. Jahrh., Suffr. v. Benevent) zählt 100 Kirchen u. Kap., 167 (16 Ordens-) Priester, 6 (2 männl.) relig. Genossensch., 74 722 Katholiken.

Lucĕres (lat.), eine der 3 patriz. Tribus (s. d.) im alten Rom.

Lucernaria *Müll.*, Gattg der Acalephae.

Luch, Luh, das (slaw. luza, tschech. luh, ‚Sumpf'), in Norddeutschland zuweilen für Moor od. Bruch, nam. das Havelländ. L., s. Havel.

Luchaire (lüschär), Achille, franz. Historiker, * 24. Okt. 1846 zu Paris; 1875/85 Prof. in Bordeaux, seit 1889 an der Univ. Paris, 1895 Mitgl. der Acad. des sciences mor. et polit. Schr.: über südfrz. Sprache; Hist. des institutions monarch. de la France sous les premiers Capétiens (2 Bde, 1884, ²1891); Louis VII (1885); Louis VI (1889); Les communes franç. à l'époque des Cap. (1890); Manuel des instit. franç. (1892); in der Hist. de France von Lavisse über die Zeit von 787/1226 (1901); Innocent III (1904); sämtl. Paris.

Luchon (lüschõ), franz. Bad = Bagnères-de-L.

Lüchow (-o), hannov. Kreisst., Reg.Bez. Lüneburg, an der Jeetzel, im Wendland; (1900) 2612 E. (25 Kath., mon. Gottesdienst); Amtsg.; landwirtsch. Winterschule; Elektrizitätswerk.

Luchs, Lynx *Is. Geoffr.*, Untergattg der Felidae; hochbeinig, kurzschwänzig, Ohrspitze mit Haarpinsel. L. lynx *L.*, gem. L. (Abb.); rötlichgrau, weiß gemischt, mit dunkeln Flecken, Bauch weiß, Ohrpinsel schwarz (eine Farbenspielart ist der Silber-L., L. cervina *Temm.*); 75 cm h., bis 1,3 m l., Schwanz 15 bis 20 cm l. Früher in ganz Europa, jetzt noch in den Karpaten, Skandinavien, Rußland u. Sibirien; dem Wildstand schwer schädlich. Sein Balg ist, wie der der übrigen Arten, als Pelzwerk geschätzt; doch kommen L.felle wenig in den Handel. Kleiner ist L. pardina *Temm.*, Pardel-L.; rot, schwarz gefleckt; Südeuropa, bes. Pyren. Halbinsel. L. chaus *Temm.*, Sumpf-L.; gelbgrau, dunkel gestreift, Ohrpinsel sehr klein; Afrika, West- u. Südasien. L. caracal *Schreb.*, Wüsten-L., Karakal; fahlgelb, ungefleckt; afrik. u. asiat. Steppen; in Indien zur Jagd abgerichtet. Nordamerik. Arten: L. (borealis *Temm.*) canadensis *Desm.*, Polar-L., u. L. rufa *Güld.*, Rot-L. — L. (Astron.), ausgedehntes, aber unscheinbares Sternbild zw. Fuhrmann u. Gr. Bär, im Jan. (Mitternacht) im Meridian, mit (nach Heis) 87 ohne Fernrohr sichtbaren Sternen, keiner über 3. Größe, 2 Doppelsterne.

Luchssaphir, der, Mineral, als Halbedelstein verwertbarer Cordierit; auch = Obsidian.

Lucia, 1) hl., Jungfrau u. Märtyrin, 13. Dez. 304 in ihrer Vaterstadt Syrakus mit dem Schwert hingerichtet. Ihre Reliquien kamen angeblich ins Kloster St Vincenz zu Metz (970) u. nach Venedig (1204). Im Kanon der hl. Messe. Patronin der Augenkranken. Vgl. Beaugrand (Par. 1882); Martelli (ebd. 1897).

2) sel., * 13. Dez. 1476 zu Narni, † 15. Nov. 1544 zu Ferrara; trat nach jungfräulicher Ehe in das Dominikanerinnenkloster ihrer Vaterstadt, später Leiterin eines Klosters in Ferrara. Fest 16. Nov. Vgl. Granello O. Pr. (Ferr. 1879).

Luciani (-tschani), Seb., ital. Maler, s. Piombo.

Lucianus, 1) griech. Schriftst., s. Lukianos.

2) (Lucanus), Gnostiker, Anhänger des Marcion (s. d.) u. Haupt einer eignen Sekte (Alt-Lucianisten), welche 3 ewige Prinzipien (ein gerechtes, ein gutes u. ein böses) annahm.

3) v. Samosata, Presbyter in Antiochia, Begr. der dort. Exegetenschule; in der Christologie Subordinatianer, als Lehrer des Arius u. des Eusebius v. Nikomedia (‚Syllukianisten') der eig. Urheber

des Arianismus (s. d.); 7. Jan. 312 in Nikomedia gemartert. Seine krit. Revision der Septuaginta im 4. Jahrh. in Antiochia u. Konstantinopel im allg. Gebrauch (Ausg. des Pentateuchs u. der geschichtlichen Bücher von P. de Lagarde, Libr. V. T. canonicorum pars I. graece, 1883; auch in der Komplutenser Polyglotte); von ihm auch eine Rezension des N. T. Vgl. Viéla (Montauban 1902).

Lucić (-tschitsch), Hannibal, dalmat. Dichter (um 1480/1525); mit Marulić Begr. des dalmat.-ragusanischen Dramas. Schr. außer Liebesliedern, Oden u. Elegien das erste national-dalmat. Drama ‚Die Sklavin' (Stoff aus den Türkenkriegen). Ges. W., Ven. 1556 u. ö., n. A. Agram 1874.

Lucid (lat.), leuchtend, hell; Lucidität, die, Helle, Durchsichtigkeit.

Lucida intervalla, lichte Augenblicke, lichte Momente, freie Zwischenzeiten, kommen bei zahlr. Geistesstörungen vor; Rechtshandlungen während der l. i. können giltig sein, falls der Kranke nicht entmündigt ist (vgl. dagegen A.B.G.B § 567); anderseits schützen l. i. nicht vor Entmündigung.

Lucidarius (Elucidarius), lat. Lehrbuch des M.A. für Laien über das damalige Gebiet des Glaubens u. Wissens, in Form einer Unterhaltung zwischen Lehrer u. Schüler; seit dem 12. Jahrh. öfter dtsch übersetzt.

Lucidus, gall. Presbyter, Prädestinatianer, dessen extrem prädestinatian. Lehren auf den Synoden zu Arles (um 473) u. Lyon (um 474) verworfen u. von Faustus v. Reji (De gratia libri II) wissenschaftlich bekämpft wurden; er widerrief.

Lucifer (lat., ‚Lichtbringer', grch. *Phosphoros*), der Planet Venus als Morgenstern, Vorbote des Tags; als Abendstern Hesperos (vgl. Hesperien). In der Sage Sohn (od. Bruder) des Atlas od. der Eos u. des Kephalos u. seiner Schönheit halber unter die Sterne versetzt. — Bei Is. 14, 12 (hebr. *Hējlēl*) Bezeichnung des Königs v. Babylon bzw. der gottfeindlichen babylon. Weltmacht, nach der Tradition aber bei Hieronymus u. den Kirchenvätern in übertragenem Sinn Name des Satans (s. d.). Bei Dante der Höllenfürst mit 3 Häuptern u. 6 Flügeln in der untersten Hölle in ewigem Eis (Inferno 34, 28 ff.).

Lucifer, Bisch. v. Cagliari, † 370/71; schroffer Anhänger des nicän. Glaubens, nach der Synode v. Mailand 355 nach dem Orient verbannt, wo er seine heftigen Schr. De non conveniendo cum haereticis, De regibus apostaticis, De Athanasio I/II im Vulgärlatein verf. (hrsg. von Hartel, 1886). Mit Julians Thronbesteigung 361 wurde die Verbannung aufgehoben. L. zerfiel aus Starrsinn auch mit den Orthodoxen, forderte, daß arian. Kleriker bei der Rückkehr zur Kirche nur als Laien wieder aufgenommen werden, verschärfte das meletian. Schisma in Antiochien, hob die Kirchengemeinschaft mit Athanasius auf u. kehrte nach Sardinien zurück (Luciferianisches Schisma). Vgl. G. Krüger (1886).

Luciit, der, Gestein, feinkörniger Diorit.

Lucilius, 1) Gajus, röm. Satirendichter, * 180 v. Chr. zu Suessa Aurunca aus vornehmem Geschlecht, Freund des jüngern Scipio, † 103 zu Neapel. Seine von echt röm. Geist durchzogenen, an die gleichnam. Form des röm. Dramas anknüpfenden Saturae (in 30 Büchern) erschienen der augusteischen Zeit (Horaz) formlos. Ausg. der Fragm. von L. Müller (1872), Lachmann (1876), Marx (1904/05). Vgl. L. Müller (1876).

2) L. junior (‚der jüngere'), ein Freund des Philosophen Seneca (s. d.), Stoiker; verf. ein Gedicht über Sizilien u. den Ätna, weshalb ihm Scaliger eine unter Vergils Namen überlieferte poet. Beschreibung des Ätna zuschreiben wollte. Ausg. von Sudhaus (1898).

Lucina (lat., ‚Leuchtende'), 1) Beiname der Juno (s. d.). 2) (wohl Beiname von der Taufe), mehrere christl. Römerinnen der ersten Jahrhunderte: a) Schülerin der Apostelfürsten, deren Leiber sie auf ihrem Landgut beisetzte. Fest 30. Juni; b) L. in den Akten des hl. Papstes Stephanus, dessen Überreste sie ad catacumbas *bestattete*; c) L. *in den unechten* Akten des Papstes Marcellus u. der hll. Processus u. Martinianus; d) L., angeblich identisch mit Pomponia Gräcina, nach welcher ein Teil der Kallistuskatakombe (s. Kalixt) benannt ist.

Lucioperca *Cuv.*, Gattg der Barsche.

Lucium, das, angebliches Element im Monazit, später als ein Gemenge von Erbium, Yttrium u. Didym erwiesen.

Lucius, hl., nach dem Liber Pontificalis ein brit. König, der unter Papst Eleutherus (174/89) Christ geworden sein soll. Nach späterer Legende Schüler des hl. Timotheus, nach der durch Beda verbreiteten Wendung Glaubensbote in Rätien u. 1. Bisch. v. Chur. Hist. Nachrichten fehlen. Diözesanpatron, Fest 3. Dez. Über seinem Grab in Chur entstand die Kirche St Luzi, daneben im 12. Jahrh. ein Prämonstratenserstift (1802 aufgehoben, jetzt Priesterseminar). Seine Schwester Emerita soll zu Trimmis b. Chur gemartert worden sein. Vgl. Lütolf, Glaubensboten der Schweiz (1871); G. Mayer, St Luzi (1876); ders., Bischöfe v. Chur (1905).

Lucius, Päpste: **L. I.**, hl. (253/54), † 5. März 254; gleich nach seiner Erhebung verbannt u. deshalb von Cyprian als Märtyrer gepriesen; beerdigt in der Kallistuskatakombe; die ihm zugeschr. Briefe u. Dekrete nicht beglaubigt. — **L. II.** (1144/45), † 15. Febr. 1145; vorher Gherardo Caccianemici aus Bologna, Kard., öfter Legat in Deutschland, wo er gegen den Gegenpapst Anaklet wirkte; vor seiner Wahl Kanzler u. Bibliothekar. Gleich anfangs mit Roger v. Sizilien wegen Lehnsabmachungen entzweit u. zu einem ungünstigen Frieden gezwungen; auch in den Stadtkämpfen Roms trotz Unterstützung durch die Frangipani nicht glücklich u. aller Hoheitsrechte schließlich durch einen Patricius (Pierleoni) beraubt; Förderer der Prämonstratenser u. der deutschen Kirche. — **L. III.** (1181/85), † 25. Nov. 1185 zu Verona. Als Kard. Ubaldo Allucingoli am Friedensschluß v. Venedig beteiligt; mit Barbarossa wegen der Mathildischen Güter u. der eigenmächtigen Besetzung des Bischofsstuhls v. Trier verfeindet, brachte er 1184 eine Zusammenkunft mit dem Kaiser in Verona zustande, wo er die damaligen Häresien (Waldenser, Katharer, Arnoldisten ꝛc.) verdammte, wegen eines Kreuzzugs u. zu gunsten Heinrichs des Löwen verhandelte; die Verstimmung wegen der Mathildischen Güter, wegen Siziliens, wegen der Weigerung, den Papst gegen den aufrührerischen Adel Roms zu stützen, blieb bestehen, so daß L. auch den Sohn des Kaisers nicht krönte. Briefe bei Jaffé, Reg. Pontif. Rom. II.

Lucius, Eug., chem. Industrieller, * 15. Apr. 1834 zu Erfurt, † 14. Mai 1903 zu Frankfurt a. M.; begr. 1862 gemeinsam mit Ad. Brüning, W. Meister u. L. Aug. Müller die Höchster Farbwerke (seit 1880 A.-G. Farbwerke vorm. Meister, L. u. Brü-

ning); 1878 f. Landtagsabg. für Frankfurt a. M.; sehr verdient um die dtsch. Teerfarbenindustrie. — Sein Bruder Robert, Frh. L. v. Ballhausen, preuß. Staatsm., * 20. Dez. 1835 zu Erfurt; 1860/62 Arzt bei der preuß.-ostasiat. Expedition, dann Landwirt in Klein- u. Großballhausen b. Erfurt; nahm an den Kriegen 1864, 1866 u. 1870/71 als Reserveoffizier teil; 1870 Mitgl. des Reichstags u. des preuß. Abgeordnetenhauses (freikonservativ), 1879/90 Landwirtschaftsmin.; 1888 geadelt; 1895 Mitgl. des Herrenhauses.

Lucka, sachsen-altenb. Stadt, Verwaltungsbez. Altenburg, an der Schnauder (r. zur Elster); (1900) 1834 E. (35 Kath., zur Missionsvikarie Zipsendorf); 🚂; Georgen- u. Marienhaus (für sittlich verwahrloste Kinder); Fabr. v. Schuhen (180 Arb.), Wellpapier, Wäsche, Handschuhen. — 31. Mai 1307 Sieg der Markgrafen Friedrich u. Diezmann über die Truppen König Albrechts I.

Luckau, brandenb. Kreisst., Reg.-Bez. Frankfurt, in der Niederlausitz, an der Berste (zur Spree); (1900) 4380 E. (208 Kath., zu Lübben); 🚂; Amtsg., Strafanstalt (für männl. Zuchthausgefangene); got. Kirche (Backsteinbau, Ende 14. Jahrh.); Gymn.; Eisenmoorbad. — 4. Juni 1813 Sieg Bülows über Oudinot. Vgl. J. Vetter, Chron. (1904).

Lücke, 1) Albert, Chirurg, * 4. Juni 1829 zu Magdeburg, † 20. Febr. 1894 zu Straßburg; 1865 Prof. u. Dir. der chir. Klinik in Bern, 1872 in Straßburg; hochverdient um die dtsch. Chirurgie. Schr.: ‚Kriegschir. Aphorismen‘ (1865), ‚Fragen‘ (1871); ‚Geschwülste u. Krankh. der Schilddrüse‘ (in Pitha u. Billroths Hdb. 1869 u. 1875) ꝛc. Begr. (1872, mit Hueter) der ‚Dtsch. Ztschr. f. Chir.‘ u. Hrsg. (mit Billroth) der ‚Dtsch. Chir.‘ (1879/92).

2) Gottfr. Christian Friedr., prot. Vermittlungstheolog, * 24. Aug. 1791 zu Egeln b. Magdeburg, † 14. Febr. 1855 zu Göttingen; 1818 o. Prof. in Bonn, 1827 in Göttingen; 1839 Konsistorialrat u. 1843 Abt v. Bursfelde. Schr. u. a.: Synopsis Evangeliorum (1818, [2]1842, mit de Wette); Komm. über die Schr. des Evang. Johannes (4 Bde, 1820/32, I/III [3]1840/56, IV [2]1852, 2 Bde); Mitbegr. der ‚Theol. Studien u. Kritiken‘ (1828 ff.). Sein Briefwechsel mit den Brüdern Grimm hrsg. von Sander (1891). Vgl. Sander (1891). [des Kubany, s. d.

Lucken-Urwald, Böhmerwald, am Ostrand

Luckenwalde, brandenb. Stadt, Kr. Jüterbog-L., an der Nuthe (zur Havel); (1900) 20 984 E. (687 Kath., 151 Jsr.); 🚂; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; got. St Johanniskirche (15. Jahrh.; im Chor Wandmalereien des 16. Jahrh., 1901 freigelegt); Realprogymn., höhere Mädchenschule; Fabr. v. Tuch- u. Wollwaren (16 Betriebe mit 2600 Arb., jährl. 60 000 Stück Tuch für 10 Mill. *M*), Hüten u. Hutstumpen (12 Betriebe mit 2000 Arb., 6 bis 7 Mill. Hüte für 6 bis 7 Mill. *M*), Maschinen (9 Betriebe), Schrauben u. Metall-, Bronze-, Papier- u. Pappwaren, Pianofortes ꝛc., 15 Kunstdrechslereien, 4 Brauereien, 8 Ziegeleien, 5 Schneidemühlen, Handel [mit Wollabfällen.

Lückenzähne s. Raubtiere.

Luckner, Nik., Graf, franz. General, * 12. Jan. 1722 zu Cham (Oberpfalz), † 4. Jan. 1794 zu Paris; in bayr., niederl., 1757/63 in hannov., endlich franz. Diensten; ein kecker Soldat (Husarenführer im 7jähr. Krieg), als Feldherr unfähig, von der Gironde 1792 wegen seines Kriegseifers u. seiner Versprechungen zum General der Nord-, dann der Rheinarmee gemacht, nach seinen Mißerfolgen schon im Aug. durch Kellermann ersetzt u. schließlich als Verräter guillotiniert. [u. Stadt Lacknau.

Lucknow (lŏknau), engl. Name der indobrit. Div.

Luçon (lüßõ), franz. Stadt, Dep. Vendée, Arr. Fontenay-le-Comte, durch 14 km l. Kanal mit der Bucht v. Aiguillon verbunden; (1901) 6757 E.; 🚂; Bisch.; Kathedrale (got. u. Renaiss., hauptſ. 13. u. 14. Jahrh., 85 m h. Turm), großer Park; Priestersem., Collège; Fabr. v. Dünger, Daunenzubereitung, Branntweinbrennerei, Handel in Kohlen, Wein, Feldfrüchten ꝛc. Im S. u. SO. der Marais Poitevin, bis ins 6. Jahrh. Meeresbucht, mit Gemüsefeldern, Wiesen (Pferde-, Rinder- u. Hammelzucht), Salzsümpfen ꝛc. — Das Bist. L. (im 6. Jahrh. Abtei, 1317 Bistum [1608/24 Richelieu Bisch.], 1790 [1801] aufgehoben, 1821 wiederhergestellt; Suffr. v. Bordeaux) zählt 36 Pfarreien, 262 Sukkursalen, 154 Vikariate, 441 735 Kath.

Lucretia, in der röm. Königssage die Gemahlin des Tarquinius Collatinus, die, von einem der Söhne des Tarquinius Superbus unter der Drohung, sie des Ehebruchs zu bezichtigen, mißbraucht, sich vor ihrem Vater u. Gatten selbst ersticht, worauf der bisher für blödsinnig gehaltene Brutus (s. d.) die Römer zur Vertreibung der Tarquinier aufruft.

Lucretius, Titus (L.) Carus, röm. Epiker, * zw. 98 u. 95, † (Selbstmord im Wahnsinn) zw. 55 u. 53 v. Chr.; sein unvollendet hinterlassenes philos. Lehrgedicht in 6 Büchern De rerum natura, von (den Brüdern?) Cicero hrsg., entwickelt in altertüml. Sprache die Weltanschauung Epikurs, dessen begeisterter Anhänger L. war. Als Dichter steht er in erster Reihe. Ausg. von Lachmann ([4]1871; Komm. [4]1882), Brieger (1894), Munro (Cambridge [4]1886), Heinze (1897); übers. von Binder (1869) u. a. Vgl. Martha (Par. [4]1885).

Lucriner See, kl. unterital. Strandsee, nordöstl. v. Bajä, durch eine schmale Landzunge (Straßendamm der antiken Via Herculea, nur mehr in Resten im Wasser erkennbar) vom Meer getrennt; bei den Römern wegen seiner Austern berühmt, enthält eine geschätzte Fischart (‚Spigola‘).

Lucrum, das (lat.), ‚Gewinn‘. L. cessans, entgehender Gewinn; vgl. Damnum.

Lucsivna (lutsch-), dtsch Lautschburg, ungar. Kleingem., Kom. Zips, am Südfuß der Hohen Tatra; (1900) 468 meist slowak. E. (144 Kath.); 🚂. — Im NW., 759 m ü. M., Bad L. mit Kaltwasserheilanstalt u. Park.

Lucski (lutschki), ungar. Kleingem., Kom. Liptau, 3 km nördl. v. Liptó-Tepla (🚂), am Fuß des Chocs (1612 m); (1900) 1352 slowak. E. (1290 Kath.); 2 kohlensäurereiche Eisenthermen, Luftkurort.

Lucullus, Lucius Licinius, röm. Feldherr, * vor 106 v. Chr.; that sich schon im Bundesgenossenkrieg (90) hervor, wurde im 1. Mithradat. Krieg (87) Sullas Legat u. Flottenführer, 79 Ädil, 77 Prätor, 74 Konsul, in welcher Eigenschaft er sich das Kommando neben Cotta gegen Mithradates zu verschaffen wußte. L. zwang diesen 73 zum Rückzug in den Pontus u. nötigte ihn sogar, von da zu Tigranes zu flüchten; 72/70 ordnete er, zur großen Unzufriedenheit der röm. Steuerpächter, der Ritter, die Verwaltung der Prov. Asien in humaner Weise; 69 schlug er Tigranes v. Armenien bei Tigranokerta. Von da an begann sein Stern zu sinken; die Umtriebe der Demokraten (P. Clodius) u. der mit Pompejus verbündeten Ritter erschütterten seine Stellung in Rom u. untergruben die Disziplin seiner Truppen,

die ihm wiederholt den Gehorsam weigerten u. ihn schließlich zum Rückzug aus dem Pontus zwangen. Durch Glabrios Ernennung zum Befehlshaber (67) lahmgelegt u. durch die Lex Manilia (66) faktisch abgesetzt, begab er sich nach Rom, wo er bis zu seinem Tod (vor 56) die gesammelten Reichtümer zu sprichw. üppigem Leben verwendete (‚lukullische‘ Mahlzeiten). Bei seinem Triumph brachte er die ersten Kirschbäume nach Italien.

Lucumonen, die 12 Regierungsmitglieder in den Bundesstaaten Etruriens, s. d.

Lucus a non lucendo, lat. Wortspiel (aus Quintilian, De instit. orat. 1, 6) zur Bezeichnung einer sinnlosen Etymologie, die sich lediglich auf die äußerliche Ähnlichkeit gewisser Wörter gründet, wie wenn man im Lat. lucus (‚Wald‘) lediglich dem Klang nach als ‚nicht leuchtend‘ von lucere (‚leuchten‘) ableiten wollte.

Ludämilia Elisabeth, Gräfin v. Schwarzburg-Rudolstadt, * 7. Apr. 1640 zu Rudolstadt, † 12. März 1672 ebd.; bekannt als Dichterin von 86 noch heute verbreiteten innigen geistl. Liedern, ges. u. d. T. ‚Stimme der Freundin‘ (Rudolst. 1687, n. A. 1856). Vgl. Thilo (1855); Loschke (1872); E. Frommel (1874).

Ludd, arab. Name der palästin. Stadt Lydda.

Luddenden Foot (lödĕndĕn füt), engl. Stadt, Grafsch. York (West-Riding), am Calder; (1901) 3366 E.; ; Fabr. v. Wollwaren, Steinbrüche.

Lude, Le (lö lüd), franz. Stadt, Dep. Sarthe, Arr. La Flèche, am Loir; (1901) 2713, als Gem. 3644 E.; ; Schloß (Renaiss., 15. u. 17. Jahrh., Park); Hospital, erster nordwestfranz. Ledermarkt.

Luden, Heinr., Geschichtschreiber, * 10. Apr. 1780 zu Loxstedt (Hannover), † 23. Mai 1847 zu Jena; Schützling Joh. v. Müllers, der ihn zu den Biogr. des Thomasius u. Grotius (1805) anregte. Seit 1806 Prof. in Jena, wirkte er als gefeierter Lehrer u. Publizist, bes. als Hrsg. der ‚Nemesis‘ (12 Bde, 1814/18) u. der ‚Teutschen Blätter‘ (1815 f.), in patriot. Sinn für polit. Freiheit (der Burschenschaft nahestehend). Schr.: ‚Ansichten des Rheinbunds‘ (1809); ‚Hdb. der Politik‘ (I, 1811); ‚Allg. Gesch.‘ (3 Tle, 1815/22 u. ö.); ‚Gesch. des teutschen Volks‘ (12 Bde, 1825/37, bis 1237); ‚Rückblicke‘ (1847). Vgl. D. Schäfer (1880); F. Herrmann (1904).

Ludenberg, rheinpreuß. Landgem., nordöstl. v. Düsseldorf; (1900) 3424, (1904) 3585 E. (2116 Kath.); Prov.-Irrenanstalt Grafenberg, Kaltwasser-, Naturheilanstalt Waldesheim; Ringofenziegeleien.

Lüdenscheid, westfäl. Stadt, Kr. Altena, im westl. Sauerland auf der Hochfläche zw. Volme u. Lenne, 445 m ü. M.; (1900) 25 509 (3251 Kath.), (1905) 28 606 E.; (2 Bahnhöfe); Amts-, Gewerbeg., Handelskammer, Reichsbanknebenstelle; Festhalle der Schützengesellschaft (für 4000 Personen); Realgymn., Real-, höhere Mädchenschule; Volksheilstätte (Simultankap.); Franziskanerinnen; Fabr. v. Metallknöpfen, Schnallen, Britanniawaren u. Militäreffekten, elektrotechn. Bedarfsartikeln, Maschinen ꝛc., Kupfer- u. Messingwerke. — Die Landgem. L. (227 Wohnplätze), 9360 E. (839 Kath.); Drahtzieherei, Amboß-, Kleineisen- u. Hammerschmieden. — 5 km nördl. die Fülbecker (1895; 800 000 m³), 9 km südöstl. die Versethalsperre Fürwigge (1903; 1,6 Mill. m³), 7 km südwestl. die Jubachthalsperre.

Luder, das (weidm.; mhd. luoder, ‚Lockspeise‘), Aas, zum Ludern (Anlocken) von Raubzeug auf den L.platz vor der L.hütte; vgl. Hüttenjagd.

Lueder (lü-), Karl, Rechtsgelehrter, * 2. Sept. 1834 zu Celle, † 24. Apr. 1895 zu Erlangen; 1867 ao. Prof. in Leipzig, 1874 o. Prof. in Erlangen. Schr. u. a.: ‚Souveränitätsrecht der Begnadigung‘ (1860); ‚Vermögensbeschädigung‘ (1867); ‚Grundr. zu Vorlesungen über dtsch. Strafr.‘ (1872, ²1877) u. ‚Strafprozeßr.‘ (1881); ‚Genfer Konvention‘ (1876).

Lüderitz, 1) Franz Adolf Eduard, Gründer der 1. Kolonie des Deutschen Reichs, * 16. Juli 1834 zu Bremen, † im Okt. 1886; 1854/59 in Amerika, seit 1878 Leiter der ererbten Tabakgroßhandlung, knüpfte 1882 in Großnamaland Handelsbeziehungen an u. erwarb durch seinen Vertreter Vogelsang 1. Mai 1883 von dem Häuptling Jos. Fredericks in Bethanien den Hafen Angra Pequeña mit 10, 25. Aug. 1883 selbst ein weiteres Gebiet von 900 Quadratmeilen (zw. 26.° s. Br. u. Oranje 20 deutsche Meilen landeinwärts). 24. Apr. 1884 wurde dieses L.land (s. u.), der Anfang Deutsch-Südwestafrikas, unter den Schutz des Reichs gestellt. 3. Apr. 1885 gingen L.' Rechte an die von ihm mitgeleitete ‚Dtsch. Kolonialges. für Südwestafrika‘ über; er selbst ertrank auf einer 2. Reise im Oranje. — **L.bucht,** auch Angra Pequeña, Meereseinschnitt an der deutsch-südwestafrik. Küste, mehrfach verzweigt, im Innern durch eine Halbinsel, Riffe u. 3 Inseln geschützt, hier mit gutem Ankergrund für Schiffe jeden Tiefgangs, sonst aber starker Brandung u. Strömung ausgesetzt. Im SO. L.land, der bis zur Huibhochebene hinaufreichende Küstenstreifen, vom Oranje bis über die L.bucht hinaus, ein sandiges u. steiniges, großenteils ödes, nur an wenigen Stellen kulturfähiges Land. Der Hafenplatz L.bucht, Bez.A. Keetmanshoop, an der Ostküste der Bucht (hölzerne Landungsbrücke); (1903) 24 Weiße; Dampferstation (1 dtsch. Linie); Regierungsstation, Postagentur; Trinkwasser eingeführt od. durch Kondensator gewonnen.

2) Gust., Kupferstecher, * 15. Dez. 1803 zu Berlin, † 13. Febr. 1884 ebd.; Schüler von Buchhorn (Berlin) u. Richomme (Paris); später Prof. an der Kunstakad. Berlin. Hauptstiche in Linienmanier: Bergpredigt (R. Begas), Das trauernde Königspaar (Lessing); bekannteste Mezzotintoblätter: Prinzeß Margarete v. Spanien (Velasquez), Romeo u. Julia (K. Sohn), Nähschule (Vautier), Zu Gott (W. v. Kaulbach).

Lüders, deutscher Name der franz. Stadt Lure.

Lüders, Alexandr Nikolajewitsch, Graf, russ. General, * 26. Jan. 1790 in Podolien, † 13. Febr. 1874 zu St Petersburg; focht 1812, 1831 beim Sturm auf Warschau, seit 1843 im Kaukasus, unterdrückte 1848 mit Omer Pascha den Aufstand in den Donauprovinzen u. 1849 den in Siebenbürgen (31. Juli Sieg über Bem bei Schäßburg). Im Krimkrieg komm. er 1853 an der untern Donau, 1855 die Südarmee. 1861/62 Statthalter v. Polen, wegen seiner Härte aus Rache verwundet.

Ludewig, Joh. Peter v., Publizist, * 15. Aug. 1668 zu Honhardt (O.A. Crailsheim), † 7. Sept. 1743 zu Halle; 1695 Prof. der Philos., 1703 der Gesch., 1705 der Rechte das., kgl. preuß. Historiograph u. Universitätskanzler. Seine zahlr. staatsrechtl. Schriften (Germania princeps, 1702, ein Staatshdb. der dtsch. Territorien) legen die dtsch. Gesch. im Sinn der territorialen Souveränität zurecht. Daneben diente er der preuß. Regierung; seine letzte Deduktion (1740) verteidigt die preuß. Ansprüche auf Schlesien. Archival. Forschungen hrsg. in den Reliquiae manuscriptorum (12 Bde, 1720/41).

Ludgard, hl., s. Lutgard.

Ludger (Liudger), hl., Glaubensbote der Friesen u. Sachsen, * um 744, † 26. März 809 zu Billerbeck; Friese, in Utrecht (unter dem hl. Gregor) u. York (Alkuin) gebildet, 777 Priester (in Köln geweiht), wirkte 7 Jahre bei den Friesen; durch einen Aufstand der Sachsen u. Friesen vertrieben, ging er nach Rom, lebte 2½ Jahre in Monte Cassino, ohne Mönch zu werden; nach seiner Rückkehr führte er die 5 fries. Gaue zum Christentum zurück, bekehrte Fositesland (Helgoland) u. übernahm auf Wunsch Karls d. Gr. das Hirtenamt über den westl. Teil Sachsens, dessen Hauptsitz Mimigardeford (Münster) war, wurde jedoch erst 30. März 804 zum Bisch. geweiht. L. gründete Klöster zu Münster u. Werden, wo sein Leib ruht. Lebensbeschr. von seinem Neffen Altfrid. Vgl. Hüsing (1878); Pingsmann (1879); Diekamp (1881).

Ludgvan, Ludjvan (lŏdschwăn), engl. Stadt, Grafsch. Cornwall, 5 km nordöstl. v. Penzance; (1901) 2274 E.; Zinn- u. Kupfergruben, Rindermärkte.

Ludhiana, indobrit. Distr.-Hauptst., Pandschab, 13 km l. vom Satladsch; (1901) 48649 E. (31 % Hindu, 65 % Moh., 3 % Dschain u. Sikh, ¾ % Chr.); ✉; Fort; Fabr. v. Shawls, Kopftüchern, Getreidehandel. — 1480 von Dehli aus gegr.

Ludi (lat., Mehrz.), Spiele, nam. die öffentlichen röm. Schau- u. Festspiele zur Ehre versch. Gottheiten; sie zerfielen in l. stativi (feststehende), l. votivi (bes. gelobte) u. l. extraordinarii (außergewöhnliche). Nach Ort u. Art der L. unterschied man l. circenses im Zirkus (s. d., die ältesten, seit 494 v. Chr. von den Ädilen geleitet), l. gladiatorii (s. Gladiatoren) im Amphitheater u. l. scaenici im Theater. Die wichtigsten sind: l. Apollinares im Circus Maximus (5./13. Juli seit 212 v. Chr.), l. Florales (s. Flora), l. Megalenses (s. Kybele), l. Romani, Plebei u. Capitolini zu Ehren Juppiters (s. d.) mit großartiger Pompa (s. d.) u. l. Saeculares, alle 100 od. 110 Jahre gefeiert nam. zur Ehre Apollons u. Dianas, schon von den Sibyllin. Büchern anbefohlen.

Ludi magister (lat.), ‚Schulmeister‘.

Lüdinghausen, westfäl. Kreisst., Reg.-Bez. Münster, an der Stever (zur Lippe), östl. vom Dortmund-Ems-Kanal; (1900) 2581 E. (2466 Kath.); ✉; Amtsg.; spätgot. Pfarrkirche (got. Sakramentshäuschen, rom. Taufstein), Schloß der Droste zu Vischering; Landwirtschafts-, Rektoratschule; Franziskanessen aus Heythuizen (Haushaltungspens., höhere Töchterschule u. Lehrerinnenbildungsanstalt) u. Münster (Krankenhaus); Baubeschlägfabr., Baumwollweberei. — Die Landgem. (Kirchspiel) L. 2854 E. (2831 Kath.); Eisen- u. Emaillewerk.

Ludington (lŏdingtŏn), nordamerik. Stadt, Mich., an der Mündung des Marquette in den Michigansee; (1900) 7166 E.; ✉; 2 kath. Kirchen, Barmh. Schw.; Holzind., Eisengießerei, Hafen, Ausf. v. Holz, Getreide u. Obst.

Luditz, nordwestböhm. Stadt, an der Střela (l. zur Beraun); (1900) 1847 meist deutsche kath. E.; ✉; Bez.-H., Bez.-G.; got. Pfarrkirche (14. Jahrh.); gewerbl. Fortbildungsschule, Museum; Fabr. v. landwirtsch. Maschinen, Klarinettenblättern 2c., Getreidebau (Lagerhaus). — Nahebei Wallfahrt Maria Stock (seit 1717; Barockkirche, 1736 beg., ern., Patronat des Stifts Tepl; jährlich bis 20000 Wallfahrer).

Ludlamit, der, Mineral, basisches, wasserhaltiges Eisenoxydulphosphat; prächtige, hellgrüne, monokline, dicktaflige Krystalle mit vollkommener Spaltbarkeit. Zerknistert beim Erhitzen u. wird dunkelblau; auf verwitterten Erzen.

Ludlow (lŏdlō), engl. Stadt, Shropshire, am Teme (zum Severn); (1901) 6373 E.; ✉; got. Kirche (1860 ern.), Schloß (12. Jahrh., ehem. Residenz der Gouv. v. Wales, jetzt Ruine); Lateinschule, Museum (Naturgesch., Altertümer); Getreidemühlen, Gerbereien. — L.stufe, die obere Abt. der obern Silurformation Englands.

Ludmila (Lidmila), hl., die 1. christl. Fürstin in Böhmen, † 15. Sept. 921? auf ihrer Burg Tetin (b. Beraun); Gemahlin des böhm. Fürsten Bořiwoj; von großem Einfluß auf die Erziehung u. Regierung ihres Enkels, des hl. Wenzel; dessen heidnisch gesinnte Mutter Drahomira ließ L. aus Eifersucht u. Habgier erwürgen. Ihr Leib später in die St Georgskirche nach Prag übergeführt. Fest 16. Sept.

Ludolf, 1) Herzog v. Schwaben, s. Liudolf.

2) L. (Leutholf) der Sachse, Dominikaner (um 1300), 1326 Kartäuser, † 1377 als Prior in Straßburg; berühmt durch seine Vita Jesu Christi ex IV evang. (Straßb. 1474 u. ö., n. A. Par. 1870 in 4 Bdn) u. Comm. in Psalmos (Speyer 1491).

Ludolf, Hiob (eig. Leutholf), dtsch. Orientalist, * 15. Juni 1624 zu Erfurt, † 8. Apr. 1704 zu Frankfurt a. M.; in Rom Schüler des abessin. Abts Gregorius, später in versch. Hofämtern in Gotha u. Frankfurt a. M.; einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, Begr. des äthiop. Sprachstudiums in Europa. Schr. u. a.: Lex. aethiop. (²1699); Gramm. aethiop. (²1702); Hist. aethiop. (2 Bde, 1699; behandelt Gesch., Geogr. u. Sitt. Abessiniens); Gramm. amhar. linguae (1698); Lex. amhar.-lat. (1698).

Ludolff, M., Pseud., s. Huyn, Luise.

Ludolfine, die, Ludolfische Zahl, die Zahl π, s. Ceulen 2), Kreis.

Ludovika-Akademie, in Budapest, benannt nach Maria Ludovika, der 3. Gemahlin Franz' I.; zur Ausbildung von Offizieren für die ungar. Landwehr (Honvéd); zerfiel früher in eine Kadettenschule u. eine höhere Offiziersschule; durch das Gef. v. 29. Juni 1897 wurde sie zu einer mit der Wiener Neustädter Akademie gleichstufigen Militärschule erhoben; in jedem der 3 Jahrgänge sind 100 Zöglinge. Unterrichtssprache seit 1872 magyarisch.

Ludovisi, Bologneser Patriziergeschlecht, unter Papst Gregor XV. (1621/23, vorher Alessandro L.) Herzoge v. Zagarolo, 1634 v. Piombino, durch Heirat (1681) von den Boncompagni (s. d.) beerbt. — Villa L. in Rom, 1622 vom Kard. Lodovico L. in den Gärten Sallusts (Monte Pincio) angelegt, neuerdings beim Aufbau des Quartiere L. parzelliert. Die früher in dem zur Villa gehörigen Palazzo Boncompagni (ehemals Eigentum des Fürsten v. Piombino, jetzt Residenz der Königin Margherita v. Italien) aufgestellte Sammlung des Museo Boncompagni-L. (Hera L., Ruhender Mars, Gallier u. sein Weib 2c.) ist heute im Museo nazionale delle Terme. In dem z. Z. ganz isoliert liegenden Casino der ehem. Villa die berühmte Aurora, Deckenfresko von Guercino.

Ludschenda, Ludschende, der, r. Nebenfl. des Rovuma, Port.-Ostafrika; entspringt im Tschiutasee (nördl. vom Schirwa), durcheilt mit Schnellen ein nach N. geneigtes Hochland in fruchtbarem Thal, mündet bei Ngomano; gegen 550 km l.

Ludsen, dtsch. Name der russ. Stadt Ljuzin.

Lüdtke, Klem., Theolog, * 10. Nov. 1841 zu Klein-Nakel; 1865 Domvikar, 1867/86 Religions- u. Oberlehrer in Konitz, seit 1886 Generalvikar u.

Offizial, 1887 Domkapitular in Pelplin, 1898/99 Kapitularvikar. Schr. u. a.: ‚Gesch. der Kirche Jesu Christi‘ (für Gymn.; 3 Tle, 1878, ^{2}1890/93); ‚Schemat. d. Bist. Culm‘ (1905).

Ludw. (Zool.) = Hub. Ludwig.

Ludwich, Arthur, Philolog, * 18. Mai 1840 zu Lyck; 1876 ao. Prof. in Breslau, 1878 o. Prof. in Königsberg. Hauptw.: Maximi et Ammonis carminum reliquiae (1877); Homeri Odyssea (2 Bde, 1889/91) u. Ilias (I, 1902); ‚Batrachomachia des Karers Pigres‘ (1896); Eudociae, Procli, Claudiani carm. gr. reliquiae (1897) ꝛc. Hrsg.: ‚Kl. Schr. von K. Lehrs‘ (1902) ꝛc.

Ludwig (ahd. Hludowîg = Hludwîg, ‚berühmten Kampf habend‘; altfränk. latinis. Chlodovichus, dann Ludovicus, ital. Lodovico, Luigi, span. Luis, port. Luis od. Luiz, frz. Louis, engl. Lewis, ungar. Lajos), männlicher Vorname. [s. Ludwig, Fürsten 5).

Ludwig, hll.: 1) L. IX., König v. Frankreich, 2) L. Bertrand (richtig Beltran), O. Pr. (seit 1544), Apostel v. Neu-Granada, * 1. Jan. 1526 zu Valencia, † 9. Okt. 1581 ebd.; 1562/69 Missionär in Neu-Granada, wo er etwa 25 000 Heiden taufte, bis ihn die Grausamkeit seiner Landsleute gegen die Eingebornen vertrieb; seitdem Prior in Valencia. Sein unversehrter Leib ruht (seit 1835) in der Stephanskirche. 1608 selig, 1671 heilig gesprochen. Vgl. Wilberforce (Lond. 1882, dtsch 1888).

3) L. Maria Grignon de Montfort, sel., Missionär, * 31. Jan. 1673 zu Montfort (Dep. Ille-et-Vilaine), † 28. Apr. 1716 zu St-Laurent-sur-Sèvre; 1700 Priester, wirkte zuerst im Spital zu Poitiers, dann erfolgreich in der Seelsorge u. durch Volksmissionen, stiftete die Kongreg. der Missionäre Mariens (Compagnie de Marie) u. der Töchter von der Weisheit (Filles de la Sagesse) sowie die Schulbrüder v. Hl. Geist (s. Gabriel). Verf. innig fromme geistl. Lieder u. sehr verbreitete asket. Schr. ꝛc.: ‚Von der wahren Andacht zur Mutter Gottes‘ (Rennes 1891, dtsch ^{2}1894) ꝛc. 1888 selig gesprochen. Vgl. Pouvert (Poit. 1875); Quérard (4 Bde, Rennes 1887, abgek. dtsch 1892); Blessed L. M. (2 Bde, Lond. 1892); Jac (Par. ^{2}1903).

4) de Ponte (de la Puente), ehrw., S. J. (seit 1574), berühmter asket. Schriftst., * 11. Nov. 1554 zu Valladolid, † 16. Febr. 1624 ebd.; 1580 Priester, später Novizenmeister u. Visitator. Hauptw.: Meditaciones (6 Bde, Vallad. 1605, in vielen Übers. u. Bearb., lat. hrsg. von Lehmkuhl, 6 Tle, 1889 f., III dtsch von Hacker, 1894); Guia espiritual (ebd. 1609, dtsch von Jocham, 4 Bde, 1841); De la perfeccion del Cristiano en todos sus estados (4 Bde, ebd. bzw. Pampl. 1612/16, dtsch bearb. von Klem. Graf Brandis); Biogr. des P. Balth. Alvarez S. J. (Madr. 1615, dtsch 1859) u. der Marina v. Escobar (voll. von Pinto Ramirez, Vall. 1665). Obras espir., 5 Bde, Madr. 1690. Vgl. May (1902).

5) v. Toulouse, O. F. M., * 1274 zu Brignoles, † 19. Aug. 1297 zu Toulouse; Sohn König Karls II. v. Anjou u. Neffe L.s d. Hl.; übte von Jugend an die heldenmütigsten Tugenden, bes. während einer 5jähr. Gefangenschaft in Barcelona unter der Leitung von 2 Franziskanern, die ihn in Philos. u. Theol. unterrichteten; nach seiner Befreiung Franziskaner, 1296 Priester, 1297 Bisch. v. Toulouse. Beigesetzt in Marseille, später in Valencia. 1317 heilig gesprochen. Vgl. L. v. Anjou (1897).

Relig. Genossenschaften vom hl. L. (od. Aloysius?): 1) Frauen vom hl. L. (Sœurs de St Louis), 1841 von Abbé Bautain zu Straßburg für Jugenderziehung u. Krankenpflege gegr.; Mutterhaus in Juilly (Dep. Seine-et-Marne); eine von demselben 1832 gegr. Kongreg. der Priester vom hl. L. (ebenfalls Mutterhaus in Juilly) scheint aufgehoben zu sein. — 2) Schw. der Liebe vom hl. L. (Sœurs de la charité de St Louis), mit dem Mutterhaus zu Vannes (Dep. Morbihan), 1803 von Frau v. Malesherbes u. ihrer Tochter, M. Louise Gräfin v. Champlâtreux, für Mädchenerziehung gegründet.

Ludwig, Fürsten: 1) **fränk. u. deutsche Herrscher:** Kaiser **L. I.** der Fromme (814/40), Sohn Karls d. Gr. u. der Hildegard, * 778, † 20. Juni 840; als Kind zum König v. Aquitanien ernannt, 813 in Aachen von Karl zum Kaiser gekrönt u. zum alleinigen Erben eingesetzt, folgte dem Vater 814 u. ließ sich 816 zu Reims von Papst Stephan V. salben u. krönen. Unter seine 3 Söhne von seiner 1. Gemahlin Irmingard teilte er 817 das Reich so, daß Lothar zum Mitkaiser erhoben, Pippin Aquitanien u. L. dem Deutschen Bayern überwiesen wurde. Sein in Italien regierender Neffe Bernhard erhob sich deshalb, wurde aber geblendet u. starb bald darauf. L. unterzog sich dafür 822 der öffentl. Kirchenbuße in Attigny. Als ihm seine 2. Gemahlin Judith, die Tochter des schwäb. Grafen Welf, 823 einen Sohn, Karl den Kahlen, gebar, wies L. diesem 829 unter Abänderung der 1. Nachfolgeordnung Alamannien zu; das gab Anlaß zu unseligen Wirren. Die 3 Söhne aus der 1. Ehe, welche den Papst Gregor IV. zur Aufrechterhaltung der alten Teilung über die Alpen gerufen hatten, machten dem Vater 833 auf dem ‚Lügenfeld‘ bei Colmar sein Heer abtrünnig, entthronten u. nötigten ihn, sich nochmals einer Kirchenbuße zu Soissons zu unterziehen. Lothars Übermut rief eine Reaktion hervor, durch die L. wieder auf den Thron kam. Aber als er wiederum, von Judith gedrängt, Karl dem Kahlen einen Reichsteil zuweisen wollte, erhob sich dagegen L. der Deutsche. Auf einem Heereszug gegen diesen starb L. auf einer Rheininsel gegenüber Ingelheim; beerdigt in Metz. Vgl. Simson, Jahrbücher (2 Bde, 1874/76). — Sein Sohn L. der Deutsche, ostfränk. König (843/76), * um 805, erhielt Bayern 817, erhob sich wiederholt mit seinen Brüdern gegen den Vater, als dieser die 1. Erbfolgeordnung umändern wollte, siegte 841 mit Karl dem Kahlen verbündet über seinen Bruder Lothar bei Fontenoy, erhielt 843 zu Verdun das ostfränk. Reich (s. Geschichtskarte Deutschland I), dazu 870 zu Meersen bei Maastricht vom Reich seines Neffen Lothar II. den größten Teil v. Friesland, die Lande links des Rheins bis zur Maas u. das Elsaß. Im Streben nach der Kaiserkrone kam ihm 875 Karl der Kahle zuvor. Darauf wollte L. in Italien einfallen, starb aber 28. Aug. 876 zu Frankfurt a. M.; beerdigt zu Lorsch. Vgl. Dümmler, Ostfränk. Reich I/II^{2} (1887). — Sein Neffe Kaiser **L. II.** (855/75), ältester Sohn Kaiser Lothars I., * um 822, † 12. Aug. 875; durch Papst Sergius II. 844 zum König der Langobarden, von Papst Leo IV. 850 zum Kaiser gekrönt, herrschte aber auch nach dem Tod seines Vaters (855) nur über Italien, wozu er nach dem Tod seines Bruders Karl (863) noch die Provence erhielt, kämpfte tapfer gegen die Sarazenen, denen er 871 Bari nahm, starb kinderlos; beerdigt zu S. Ambrogio in Mailand. Vgl. Dümmler I/II^{2} (1887). — L. der Jüngere, ostfränk. König, Sohn L.s

des Deutschen, bei dessen Teilung er 865 Ostfranken, Thüringen u. Sachsen erhielt, empörte sich wiederholt gegen den Vater, siegte nach dessen Tod über Karl den Kahlen 876 bei Andernach, nahm seinem kranken Bruder Karlmann 879 Bayern u. 880 den Söhnen L.s des Stammlers den westfränk. Teil Lothringens. † 20. Jan. 882 zu Frankfurt a. M.; beerdigt zu Lorsch. Vgl. Dümmler II/III² (1887 f.). — **L. das Kind**, deutscher König (900/911), ∗ 893, † 24. Sept. 911; Sohn Kg Arnulfs, nach dessen Tod zu Forchheim 4. Febr. 900 als König anerkannt. Die vormundschaftl. Regierung führten die Bischöfe Hatto v. Mainz u. Adalbero v. Augsburg. Das Reich litt zu der Zeit furchtbar durch Einfälle der Ungarn u. innere Kämpfe (Babenberger Fehde). An Stelle des ohnmächtigen Königtums kamen die herzoglichen Gewalten empor. Der letzte Karolinger in Deutschland. Vgl. Dümmler III² (1888). — **Kaiser L. III.**, ∗ um 883, Sohn des burgund. Königs Boso, durch seine Mutter Irmingard Enkel Kaiser L.s II., nach Bosos Tod von Karl dem Dicken adoptiert u. 890 in Valence zum König v. Niederburgund gewählt, dazu in Pavia 12. Okt. 900 zum König v. Italien. Benedikt IV. krönte ihn Febr. 901 zum Kaiser. Berengar II. überfiel ihn aber 905 in Verona u. sandte ihn geblendet nach Burgund zurück; † 928. Vgl. Gingins-La-Sarra in Archiv f. schweiz. Gesch. VIII (1851). — **Kaiser L. IV. der Bayer** (1314/47), ∗ wahrsch. 1286, † 11. Okt. 1347; Sohn L.s II. des Strengen, Hzgs v. Oberbayern u. Pfalz, u. der Mechtild, Tochter des Königs Rudolf I., regierte seit 1302 gemeinsam mit seinem Bruder Rudolf. Die Vormundschaft über die niederbayr. Herzogskinder führte zum Streit mit den Österreichern, die L. 9. Nov. 1313 bei Gammelsdorf schlug. Gegen den östr. Herzog Friedrich den Schönen wurde L. 1314 zu Frankfurt a. M. von 5 Kurfürsten zum König gewählt u. 25. Nov. zu Aachen gekrönt; L. siegte 28. Sept. 1322 bei Mühldorf am Inn über Friedrich, den er gefangen nahm, später aber zum Mitregenten ernannte. Papst Johann XXII., von beiden Parteien angerufen, wollte L. ohne weiteres nicht als König anerkennen u. ihm Rechte in Italien zugestehen; er begann gegen L. vorzugehen, als dieser Berthold v. Neifen als Reichsvikar 1323 nach Italien schickte. Johann bannte L., dieser antwortete mit der Sachsenhäuser Appellation (22. Mai 1324), in welcher er thörichterweise das polit. Streitgebiet überschritt u. dem Papst den Vorwurf der Ketzerei machte, dazu verleitet durch eine gegen den Papst sich auflehnende Gruppe v. Minoriten. 1327 zog L. nach Italien, ließ sich in Mailand zum König, 17. Jan. 1328 in Rom durch Volksvertreter zum Kaiser krönen. Der Papst hatte ‚dem Bayern' all seine Würden abgesprochen u. forderte zum Kreuzzug gegen ihn auf. L. erklärte darauf den Papst für abgesetzt u. ließ den Minoriten Pietro Rainalducci als Nikolaus V. zum Papst wählen, der sich aber schon 1330 Johann unterwarf. Als Versöhnungsversuche L.s bei der in Avignon residierenden u. von der franz. Politik abhängigen Kurie abgewiesen wurden, erklärten die Kurfürsten 16. Juli 1338 zu Rhens, daß der von ihnen gewählte König zur Ausübung seiner Rechte der Bestätigung der Kurie nicht bedürfe, nur die Kaiserkrönung räumte man dem Papst ein. L. verschlechterte aber seine Stellung wieder sehr durch seine Hauspolitik. Brandenburg mit der Kurwürde hatte er schon 1323 seinem Sohn L. gegeben. Diesen vermählte er 1342 mit der Erbin v. Tirol Margarete Maultasch, nachdem er deren Ehe mit Johann Heinrich, dem Sohn des Böhmenkönigs Johann, für ungiltig erklärt hatte. Zwar vergrößerte der Kaiser noch seine Macht, indem er durch seine Gemahlin Margarete, die Schwester des Grafen Wilhelm v. Holland, 1346 dessen Länder erwarb; aber die Fürsten wandten sich nun von ihm ab u. wählten, der Aufforderung Papst Klemens' VI. folgend, an seiner Stelle 11. Juli 1346 den Luxemburger Karl (IV.) zum König. Ehe es zu einem großen Kampf kam, starb L. plötzlich zu Fürstenfeld; beerdigt in der Frauenkirche zu München. Vgl. Lindner, Dtsch. Gesch. unter den Habsb. u. Luxemb. I (1890); Riezler, Gesch. Bayerns II (1880); ders., Litt. Widersacher d. Päpste (1874); K. Müller, Kampf L.s mit der Kurie (2 Bde, 1879 f.); W. Preger, Kirchenpol. Kampf unter L. d. B. (1877); v. Weech, L. u. Joh. v. Böhmen (1860); Altmann, Römerzug (1886); Chroust, Romfahrt (1887); Vatik. Akten zur dtsch. Gesch. in d. Zeit L. d. B. (1891).

2) v. **Baden**: **L. Wilhelm I.**, Markgraf v. Baden-B. (1677/1707), der ‚Türkenlouis', Reichsfeldmarschall, ∗ 8. Apr. 1655 zu Paris, † 4. Jan. 1707 zu Rastatt; trat 1674 ins kais. Heer u. focht 1675/78 unter Montecuccoli u. Karl v. Lothringen gegen die Franzosen, überall große Selbständigkeit u. Geistesgegenwart beweisend. 1678 übernahm er die Regierung seiner Markgrafschaft, der er sich, segensreich wirkend, bis 1682 ausschließlich widmete. Beim Ausbruch des Türkenkriegs (1683) wurde er nach Ungarn berufen, wo er bis 1692 fast ununterbrochen u. immer siegreich kämpfte, wie nam. bei Slankemen 19. Aug. 1691. 1693/98 leitete er erfolgreich die Operationen gegen die Franzosen am Oberrhein u. ward 1701 Generalissimus gegen Frankreich, in welcher Stellung er unter den schwierigsten Verhältnissen u. schweren körperlichen Leiden bis 1706 verblieb. Verm. 1690 mit Sibylla v. Sachsen-Lauenburg; Söhne: L. Georg u. August Georg († 1771 als letzter der bernhard. Linie). Vgl. Röder v. Diersburg (zus. 4 Bde, 1839/50); v. Angeli (1877); Schulte (2 Bde, 1892); Korth (1905). — Großherzog **L. I.** (1818/30), 2. Sohn Großhzg Karl Friedrichs aus 1. Ehe, ∗ 9. Febr. 1763 zu Karlsruhe, † 30. März 1830 ebd. (unverheiratet); brachte von seiner Dienstzeit die Neigung für Preußen mit zur Regierung, zu der er durch den Tod seines Neffen Karl 1818 gelangte. Sein dem Konstitutionalismus abgeneigtes Regiment kennzeichnen seine unausgesetzten Kämpfe mit der Volksvertretung im Landtag. Er hob die Finanzen u. begünstigte die Gründung der Oberrhein. Kirchenprovinz. Vgl. v. Weech (1863). — Sein Neffe Großherzog **L. II.** (1852/56), ∗ 15. Aug. 1824 zu Karlsruhe, † 22. Jan. 1858 ebd.; Sohn Großhzg Leopolds, geisteskrank. Für ihn regierte sein Bruder Friedrich, s. d., Bd III, Sp. 878.

3) v. **Bayern**: Herzoge: **L. I. der Kelheimer** (1183/1231), ∗ 23. Dez. 1174 zu Kelheim, † 15. Sept. 1231 ebd.; Sohn Hzg Ottos I., erhielt für den Übertritt zu König Otto IV. 1208 die Güter seines Vetters, des Königsmörders Otto v. Wittelsbach, 1214 vom Staufer Friedrich II. die Rheinpfalz u. nahm 1221 am unglücklichen Kreuzzug in Ägypten teil. Nach Friedrichs Exkommunikation 1227 ging er zur päpstl. Partei über u. bekriegte den König Heinrich (VII.), für den er bisher Reichsverweser war. Seine Ermordung (durch einen Assassinen?) wurde von den Zeitgenossen Friedrich II. zur Last gelegt. Gründer Landshuts. — Sein Enkel

L. II. der Strenge (1253/94), * 13. Apr. 1229 zu Heidelberg, † 2. Febr. 1294 ebd.; Sohn Ottos II., erhielt bei der Teilung 1255 Pfalz u. Oberbayern. Vormund u. z. T. Erbe Konradins. Gegen seinen Bruder Heinrich XIII. v. Niederbayern (dessen Sohn **L. III.** †1296) hielt er im Kampf mit Ottokar zu Rudolf v. Habsburg, dessen Tochter Mechtild er 1273 heiratete. Die im Jähzorn auf Verdacht der Untreue hin verfügte Hinrichtung seiner 1. Gemahlin Marie v. Brabant (1256) sühnte er durch Gründung des Klosters Fürstenfeld u. eine gute Regierung. — L.s II. Sohn Kaiser **L. IV.** der Bayer, Herzog 1294/1347, s. o. unter 1). — Dessen ältester Sohn **L. V.** der Ältere (1347/61), * 1315, † 17./18. Sept. 1361 zu Zorneding b. Grafing; von seinem Vater 1323 mit der Mark Brandenburg belehnt, 1342 gegen das Kirchengesetz mit der Erbin Tirols Margarete Maultasch, bisher Gem. des Luxemburgers Joh. Heinrich, vermählt, verfiel er Kirchenstrafen (die Ehe erst 1359 anerkannt). Nach seines Vaters Tod trat er an die Spitze der Gegner Karls IV. u. nahm an der Wahl Günthers v. Schwarzburg teil, ging aber bald darauf nach Karls Verzicht auf Tirol zu diesem über (1349). Bei der Teilung 1349 erhielt er gemeinsam mit seinen Brüdern L. (dem Römer) u. Otto (dem Faulen) Oberbayern, Tirol u. die Mark, die er jedoch nie ganz in Besitz brachte u. 1351 den beiden gen. Brüdern überließ, um seine Kraft an die Behauptung Tirols zu setzen. Vgl. Taube (1900). — **L. VI.** der Römer (als Erstgeborner L.s des Bayern nach der Kaiserkrönung), * 1330 zu München, † im Mai 1365 zu Berlin; bekämpfte als Stellvertreter u. seit 1351 Nachfolger L.s d. Ä. in der Mark den falschen Waldemar u. bekam 1356 die Kurwürde. In seiner Geldnot u. Unerfahrenheit wurde er von Karl IV. betrogen u. mit seinen Verwandten verfeindet u. schloß, nachdem sein Bruder Stephan v. Niederbayern 1363 Oberbayern in Besitz genommen, einen Erbvertrag mit den Luxemburgern. — Stephans Enkel **L. VII.** der Bärtige v. Bayern-Ingolstadt (1413/47), * 1365, † 1./2. Mai 1447 zu Burghausen; führte 1402/13 ein wüstes Leben am franz. Hof bei seiner Schwester Isabeau, als Herzog in steten Händeln mit seinen Pfälzer, Münchener u. Landshuter Vettern u. Albrecht Achilles v. Brandenburg, 1443 von seinem eignen Sohn **L. VIII.** dem Buckligen († 1445) entthront u. bis zum Tod von diesem, seiner Schwiegertochter, Albrecht Achilles u. zuletzt von seinem Vetter Heinrich v. Bayern-Landshut, der sein Land an sich riß, gefangen gehalten. — Heinrichs Sohn **L. IX.** der Reiche v. Bayern-Landshut (1450/79), * 21. Febr. 1417 zu Burghausen, † 18. Jan. 1479 zu Landshut; führte 1458 bis 1463 2 glückliche Kriege gegen Albrecht Achilles u. betrieb mit seinem Kanzler Martin Maier im Einverständnis mit Georg Podiebrad v. Böhmen den Plan einer Reichsreform, die Bayerns Stellung erhöhen sollte. Er sorgte für gute Finanzen, Verwaltung (neue Landesordnung 1474) u. Rechtspflege u. gründete 1472 die Univ. Ingolstadt. Vgl. Kluckhohn (1865).

Könige: **L. I.** (1825/48), * 25. Aug. 1786 zu Straßburg, † 29. Febr. 1868 zu Nizza; ältester Sohn Max' I. Joseph, studierte in Landshut (Sailer) u. Göttingen, komm. 1807 bei Pultusk, 1809 bei Eggmühl u. in Tirol eine Division, 1810/16 dem Namen nach Statthalter v. Tirol u. Salzburg. Er zeigte früh hohe Begabung, stürmische Lebhaftigkeit, romantische u. künstlerische Neigungen, ‚teutschen' u. freiheitlichen Sinn, was sich in seinem Haß gegen die Herrschaft Napoleons, dem Eintreten für Rückforderung des Elsaß u. der geraubten Kunstwerke 1814/15, seinem Anteil am Sturz Montgelas' u. dem Konkordat 1817 u. der Verfassung 1818 kundgab. Seine unruhige Deutschtümelei u. konstitutionelle Gesinnung u. seine philhellenische Begeisterung, der er große Opfer brachte, erweckten ebenso die Besorgnisse Metternichs wie die Hoffnung der Liberalen. Seine Regierung begann mit freisinnigen Reformen u. Ordnung der zerrütteten Finanzen durch ein nicht immer gerechtes Sparsystem (Armansperg). Seinen polit. Ehrgeiz bethätigte er in Erstrebung einer selbständigen Politik neben Österreich u. Preußen (Triasidee, 1827 Zollbund mit Württemberg, jedoch 1833 Beitritt zum preuß. Zollverein), in seinen 1827 endgiltig gescheiterten Bemühungen um Rückerwerb der rechtsrhein. Pfalz u. der Graffsch. Sponheim u. beim Erwerb des griech. Throns für seinen Sohn Otto. Mit rastlosem Eifer u. redlichstem Willen sorgte er für die materielle (u. a. L.kanal) u. geistige Hebung des Landes. Der Wissenschaft diente die Verlegung der Universität von Landshut nach München (1826), die Berufung v. Görres, Phillips, Oken, Schubert, Schelling, Thiersch. Schon als Kronprinz brachte er dank seiner persönl. Einfachheit mit verhältnismäßig geringen Mitteln einen reichen Schatz an Kunstwerken in Besitz u. förderte seine Künstler, mit denen er wie einer ihresgleichen verkehren konnte; als König wurde er der größte Mäcen der deutschen Geschichte (Cornelius, Schnorr, Heß, Schwind, Kaulbach, Schwanthaler, Miller, Klenze, Gärtner, M. Wagner; Pinakotheken, Glyptothek, Residenz, L.straße, Basilika, Wittelsbacher Palast, Propyläen, Ruhmeshalle u. Bavaria in München, Walhalla b. Regensburg, Befreiungshalle b. Kelheim, Pompejanum in Aschaffenburg, Ausbau der Dome v. Regensburg u. Speyer ꝛc.). Der Kirche war er ‚im Sinn Sailers', wie er oft betonte, fromm zugethan, brach mit dem bisherigen bureaukrat. u. aufklärerischen System u. förderte Wohlthätigkeitsanstalten, Missionen, Kirchenbauten u. Klostergründungen (Scheyern, Metten). Bei aller Volksfreundlichkeit, der zulieb man seine Schrullen, wie z. B. den verwahrlosten Vers- u. barocken Sprachbau seiner Gedichte (4 Bde, 1829/47) verzieh, hielt er viel auf seine Würde u. Souveränität. Die Julirevolution, demagogische Umtriebe (Hambacher Fest 1832), die Streichungen am Kunstbudget u. der Zivilliste verleideten ihm das konstitutionelle Wesen. Nach Lerchenfelds Entlassung 1831 regierte er mit Min. Öttingen-Wallerstein ohne viel Rücksicht auf den Landtag, u. unter Abel (1837/47) regte sich lebhafter Widerspruch der Liberalen u. Protestanten (Kniebeugungserlaß 1838). Als bereits ein Systemwechsel bevorstand, brachen Unruhen wegen L.s Schwärmerei für Lola Montez aus (1847). Aus Schmerz über den Undank der Münchener, zugleich durch die Bewegung v. 1848 in seiner Souveränität bedroht, dankte L. 20. März 1848 ab. Seither lebte er viel im Ausland (Villa Malta in Rom). Verm. 1810 mit Therese v. Sachsen-Hildburghausen (1792/1854, konvertierte auf dem Todbett). Kinder: Max II., Mathilde (1813/62, Gem. Großhzg L.s III. v. Hessen), Kg Otto v. Griechenland, Luitpold, Adelgunde (* 1823), Alexandra (1824/75), Hildegard (1825/64, Gem. Erzhzg Albrechts), Adalbert (1828 bis 1875). Vgl. Sepp ([2]1903); Heigel ([2]1888). — Sein Enkel **L. II.** (1864/86), * 25. Aug. 1845

zu Nymphenburg, † 13. Juni 1886, ältester Sohn u. Nachfolger Maximilians II.; von Jugend auf schwärmerisch u. menschenscheu, der Regierungsgeschäfte bald überdrüssig, lebte er ganz seinen künstlerischen Phantasien, bes. der Musik Richard Wagners. Nur wenige Monate war er 1867 mit seiner Base Herzogin Sophie (spätern Herzogin v. Alençon, † 1897) verlobt. In dem unter seiner Regierung heftig entbrannten Parteikampf bekannte er sich offen für die Liberalen u. gab der kirchlich-konservativen, partikularist. Kammermehrheit wiederholt seine Abneigung zu verstehen. 1867 trat er dem deutschen Zollparlament bei; bei Ausbruch des Kriegs 1870 entschied er sich für den Anschluß an Preußen. Am Krieg selbst beteiligte sich L. nicht, forderte aber, nachdem Bayern in den Versailler Verträgen dem neuen Deutschen Reich beigetreten war, in einem Schreiben v. 30. Nov. alle deutschen Fürsten auf, Kg Wilhelm v. Preußen die Kaiserkrone anzubieten. Immer deutlicher bekundete er Spuren geistiger Umnachtung, zuletzt duldete er nur mehr Bedienstete um sich. Mit verschwenderischer Pracht erbaute er sich die Schlösser Neuschwanstein, Linderhof u. Herrenchiemsee. Als sich endlich 1886 das Ministerium angesichts der wachsenden Schuldenlast seinen weiteren Forderungen widersetzte u. das Gutachten der Ärzte auf Geisteskrankheit lautete, ward L. der Regierung enthoben, die am 10. Juni sein Oheim Prinz Luitpold übernahm. L. wurde nach Schloß Berg verbracht, wo er sich bei einem Spaziergang 13. Juni 1886 in den Starnberger See stürzte u. mit seinem Begleiter, Irrenarzt Gudden, der ihn retten wollte, ertrank (Gedächtniskapelle das.). Vgl. Lampert (1890); v. Heigel (1893); Beyer ([3]1898); L. v. Kobell, L. u. Fürst Bismarck 1870 ([2]1899); Bainville (Par. 1900); Fazy, L. et R. Wagner (ebd. 1893); Röckl, L. u. R. Wagner (1903).

Prinzen: L., ältester Sohn des Prinzregenten Luitpold, * 7. Jan. 1845 zu München; studierte das. 1862/67, 25. Juli 1866 als Ordonnanzoffizier seines Vaters bei Helmstadt verwundet, seitdem nicht mehr im aktiven Dienst; seit 1863 im Reichsrat, bes. thätig für Landwirtschaft (Mustergüter zu Leutstetten u. zu Sárvár in Ungarn), Fluß- u. Kanalschiffahrt; 1884 General der Inf., 1903 Generaloberst der Inf. Verm. 1868 mit Maria Theresia (* 1849), Tochter Erzhzg Ferdinands v. Österreich-Este. 10 Kinder am Leben: Ruprecht (s. d.), Adelgunde (* 1870), Maria (* 1872, Gem. Hzg Ferdinands v. Bourbon-Kalabrien), Karl (* 1874), Franz (* 1875), Mathilde (* 1877, Gem. Prinz L.s v. Sachsen-Coburg), Hildegard, Wiltrud, Helmtrudis, Gundelinde. Vgl. Kausen (1899); Reidelbach (1905). — Sein Vetter Prinz L. Ferdinand, Sohn Prinz Adalberts, * 22. Okt. 1859 zu Madrid; wohnt in Nymphenburg, als Arzt thätig. Schr.: ‚Zur Anatomie der Zunge' (1884); ‚Ein Beitr. zur Ätiol. u. Pathol. der Pleuritis' (1892); komp. mehrere Lieder. — Seine Gem. (seit 1883) Infantin Maria de la Paz, Tochter Isabellas II. v. Spanien, * 23. Juni 1862 zu Madrid. Verf.: Leben der Klarissin Emanuela Therese (1696 bis 1750; 1902, auch frz.); Poesías (1883; n. A. 1904); Mi peregrinación á Roma (1903); Buscando las huellas de Don Quijote (1905). — Kinder: Ferdinand (* 1884), Adalbert (* 1886), Maria del Pilar (* 1891).

4) Markgrafen v. **Brandenburg**, s. Ludwig V. u. VI. v. Bayern, Sp. 1007.

5) Könige v. **Frankreich**: **L. I.** der Fromme (le Débonnaire, 814/40), s. o. 1). — Sein Enkel **L. II.** der Stammler (le Bègue, 877/79), * 846, † 10. Apr. 879 zu Compiègne; Sohn Karls des Kahlen, unfähig im Kampf wie in der Verwaltung, starb auf einem Zug gegen Bernhard v. Gotien. — Sein Sohn **L. III.** (879/82), * um 863, † 5. Aug. 882 zu St-Denis; erhielt 880 Neustrien, schlug 881 die Normannen bei Saucourt (s. Ludwigslied). — Sein Neffe **L. IV.** (d'Outremer, ‚der Überseeische', 936/54), * 921, † 10. Sept. 954 zu Reims; Sohn Karls des Einfältigen, in England aufgewachsen, kam bald in Streit mit seinen Großen, wurde 945 von den Normannen gefangen u. an Hugo v. Francien ausgeliefert. Otto d. Gr., dessen Schwester Gerberge er geheiratet hatte, kam ihm zu Hilfe; Hugo wurde 948 gebannt u. erkannte 950 L. als Oberherrn an. Vgl. Lauer (Par. 1900). — L.s IV. Enkel **L. V.** der Faule (le Fainéant, 986/87), * um 967, † 21. Mai 987; Sohn Lothars III., stand ganz unter dem Einfluß seiner Mutter Emma; der letzte König aus der Dynastie der Karolinger. Vgl. Lot, Les dern. Caroling. (Par. 1891). — **L. VI.** der Dicke (le Gros, 1108/37), * um 1081, † 1. Aug. 1137; Sohn Philipps I., unterwarf nach seinem Regierungsantritt, unterstützt vom Abt Suger v. St-Denis (s. d.), die widerspenstigen Großen, wurde 1119 von Heinrich I. v. England bei Brémule (Brenneville) besiegt, zwang aber den mit ihm verbündeten Heinrich V. v. Deutschland 1124 zur Umkehr. Biogr. von Suger. Vgl. Luchaire (Par. 1889). — L.s VI. Sohn **L. VII.** der Jüngere (1137/80), * 1120, † 19. Sept. 1180 zu Paris; stand unter Leitung Sugers u. des hl. Bernhard v. Clairvaux, der ihn zum 2. Kreuzzug bestimmte. Nach seiner Rückkehr hatte er gegen Heinrich Plantagenet v. Anjou zu kämpfen, der 1152 seine geschiedene Gemahlin Eleonore v. Aquitanien geheiratet hatte, 1154 auf den engl. Thron gelangt war u. jetzt den ganzen Westen v. Frankreich besaß. Vgl. Luchaire (Par. 1885). — L.s VII. Enkel **L. VIII.** der Löwe (1223/26), * 5. Sept. 1187, † 8. Nov. 1226 zu Montpensier; Sohn Philipps II. August, hatte schon als Dauphin 1216 vergeblich England zu erobern gesucht. Im Kampf gegen die Albigenser u. Raimund v. Toulouse eroberte er 1226 Avignon u. starb auf dem Heimweg. Vgl. Petit-Dutaillis (Par. 1894). — Dessen Sohn **L. IX.** der Heilige (1226/70), * 25. Apr. 1214 zu Poissy, † 25. Aug. 1270; folgte mit 12 Jahren seinem Vater unter Vormundschaft seiner trefflichen Mutter Blanka v. Kastilien; 1234 volljährig, vermählte er sich mit Margarete v. Provence. Die Engländer, welche eine Empörung Hugos de la Marche unterstützten, schlug L. 1242 bei Taillebourg u. Saintes. 1249 unternahm er einen Kreuzzug gegen Ägypten, besetzte Damiette, wurde aber bei Mansura geschlagen u. selbst gefangen (7. Apr. 1250). Gegen ein hohes Lösegeld u. die Räumung Damiettes entlassen, blieb er bis 1254 in Syrien. Auf einem 2. Kreuzzug gegen Tunis starb er vor Karthago. Unter seiner Regierung hob sich die Autorität des franz. Königtums sowohl durch glückliche Erwerbungen nach außen als im Innern durch die Weiterbildung der Beamtenorganisation, vor allem aber durch das große moralische Ansehen, welches der König genoß; 11. Aug. 1297 heilig gesprochen. Mit Unrecht wird ihm die Pragmatische Sanktion v. 1269 zugeschrieben, welche als die Grundlage der gallikanischen Kirchenfreiheit galt; sie ist eine Fälschung des 15. Jahrh.

(vgl. Scheffer-Boichorst in Mitteilgn des Östr. Instituts VIII, 1887). Vgl. Tillemont (n. A., 6 Bde, Par. 1846/51); Scholten (2 Bde, 1850/55); Faure (2 Bde, Par. 1865); Wallon (Tours ³1887); Perry (Neuy.-Lond. 1901); Lecoy de la Marche (n. A., ebd. 1905). — L.s d. Hl. Urenkel **L. X.** der Zänker (le Hutin, 1314/16), * 4. Okt. 1289 zu Paris, † zw. 4. u. 6. Juni 1316 zu Vincennes; Sohn Philipps des Schönen, seit 1305 König v. Navarra, überließ die Regierung seinem Oheim Karl v. Valois u. ging dem Vergnügen nach. Er suchte den Adel niederzuhalten, ließ z. B. Enguerrand v. Marigny hinrichten, hob 1315 die Leibeigenschaft auf u. unternahm *einen Zug nach Flandern*, der infolge andauernder Regengüsse ergebnislos war. — **L. XI.** (1461/83), * 3. Juli 1423 zu Bourges, † 30. Aug. 1483 zu Plessis-les-Tours; zettelte als Dauphin mit den Großen des Reichs 1440 gegen seinen Vater Karl VII. eine Verschwörung (Praguerie) an, welche *auf die Entfernung der bürgerlichen Räte vom Hof* abzielte, vermählte sich nach dem Tod seiner 1. Gemahlin Margarete v. Schottland († 1444) mit Charlotte v. Savoyen 1451, entfaltete nach seiner Thronbesteigung ein ganz persönl. Regiment, das durch seine unermüdliche Thätigkeit u. schlaue, oft hinterlistige Berechnung viele Erfolge errang. Die feudalen Gewalten, deren Vernichtung er anstrebte, bildeten gegen ihn die Ligue du bien public u. zwangen ihn nach der unentschiedenen Schlacht v. Montlhéry 1465 zum demütigenden Vertrag v. Conflans u. St-Maur. Trotzdem L. bei der Zusammenkunft in Péronne 1468 durch Karl den Kühnen von neuem schwere Zugeständnisse abgenötigt wurden, verstand er es, sich ihnen zu entziehen. Nach dem Sturze Karls nahm L. das Hzgt. Burgund u. die Picardie u. suchte auch die anderen Länder Karls zu gewinnen. In den Niederlanden trat ihm aber Maximilian durch Vermählung mit Maria, Tochter Karls, entgegen, schlug L. 1479 bei Guinegatte, verglich sich mit L. zu Arras 1482, indem er seine Tochter Margarete mit dem Dauphin verlobte u. als Mitgift Artois u. die Freigrafschaft versprach. 1481 vereinte L. Anjou, Maine u. Provence mit der Krone. Vgl. Desjardins (Par. 1874); Legeay (2 Bde, ebd. 1874); Combet, L. et le St-Siège (ebd. 1903); Briefe hrsg. von Vaesen u. Charavay (I/IX, ebd. 1883/1905). — Sein Vetter **L. XII.** (1498/1515), * 27. Juni 1462 zu Blois, † 1. Jan. 1515; Sohn Hzg Karls v. Orléans u. Marias v. Kleve, erhob sich mit den großen Vasallen gegen Anna Beaujeu, die im Namen des Königs regierende Schwester Karls VIII., wurde bei St-Aubin-du-Cormier 1488 gefangen. 1490 entlassen, söhnte er sich mit dem König aus, folgte als nächster Verwandter diesem auf dem Thron u. gebrauchte die geeinte Kraft Frankreichs, um sie in Italien zur Geltung zu bringen. 1499 vertrieb sein Feldherr Trivulzio den Hzg Ludovico Sforza aus Mailand; 1501 ließ L. im Bund mit Ferdinand v. Aragonien das Kgr. Neapel besetzen, entzweite sich aber mit den Spaniern u. mußte seine Truppen nach der Niederlage am Garigliano 1503 zurückziehen; 1508 trat L. der Liga v. Cambrai bei, besiegte die Venezianer 14. Mai 1509 bei Agnadello; als Papst Julius II. die Liga aufgab, berief L. ein Konzil nach Pisa, dagegen gründete Julius II. die Hl. Liga, welche der franz. Feldherr Gaston de Foix bei Brescia u. Ravenna schlug (1512). Aber durch die Schweizer wurden die Franzosen gezwungen, Italien zu verlassen, u. bei einem neuen Einfall, zu welchem L. sich mit den Venezianern verbunden, 1513 bei Novara zurückgeschlagen; die mit dem Papst verbundenen Engländer u. Deutschen besiegten L. bei Guinegatte. L. mußte mit der Kurie Frieden schließen. Lettres (4 Bde, Brüss. 1712). Vgl. de Maulde-la-Clavière (6 Bde, Par. 1889/96); Pélissier (2 Bde, ebd. 1896); Mariéjol (in der Franz. Gesch. v. Lavisse, ebd. 1905). — **L. XIII.** (1610/43), * 27. Sept. 1601 zu Fontainebleau, † 14. Mai 1643; Sohn Heinrichs IV., bis 1614 unter Vormundschaft seiner Mutter Maria v. Medici, deren Einfluß auch nach der Mündigkeitserklärung noch mächtig blieb, bis L.s Günstling Luynes ihre Verbannung u. die Ermordung ihres Ratgebers Concini durchsetzte (1617). Nach Luynes' Tod (1621) beherrschte Vieuville den König. Seit 1624 kam der Einfluß Richelieus empor, dem sich L. trotz aller Anfeindungen des Ministers bald ganz anvertraute. Nach den Kriegen gegen die Hugenotten, die nach der Einnahme La Rochelles (1628) ihrer Privilegien beraubt wurden, verwickelte Richelieu L. in den Mantuan. Erbfolgekrieg, der seinem Kandidaten, dem Herzog v. Nevers, das Hzgt. Mantua verschaffte (1631). Erhebungen im Innern hielt Richelieu mit starker Hand nieder (1632/33). Im 30jährigen Krieg führte die antihabsburg. Politik *Richelieus zum Bündnis mit Schweden. Nach dem* Tod Bernhards v. Weimar 1635 zog L. dessen Eroberungen im Elsaß für Frankreich ein. 1635 begann der Krieg mit Spanien, der erst 1659 endete. Seine Gemahlin Anna, Tochter Philipps III. v. Spanien, schenkte L. 2 Söhne: L. XIV. u. Philipp v. Orléans. Vgl. Bazin (4 Bde, ²1846); Zeller (2 Bde, 1879 f.); ders., La minorité de L. (2 Bde, ²1892/97); de Beauchamp (1902); sämtl. Paris. — Sein Sohn **L. XIV.** (1643/1715), * 5. Sept. 1638 zu St-Germain-en-Laye, † 1. Sept. 1715 zu Versailles. Anfangs unter Regentschaft seiner Mutter Anna v. Österreich u. Mazarins, 1651 großjährig erklärt. Der Westfäl. Friede 1648 brachte Frankreich neben Landerweiterung eine Vormachtstellung in Europa, der Pyrenäische Friede v. 1659 ergänzte ihn, indem er Spanien demütigte. Durch die Unterwerfung Condés wurde zugleich den Unruhen der Fronde ein Ziel gesetzt. 9. Juni 1660 heiratete L. die Infantin Maria Theresia. Nach Mazarins Tod (9. März 1661) übernahm L. selbständig die Regierung u. entwickelte bald eine von dem schwelgerischen Jüngling nicht erwartete Umsicht u. Thatkraft. Er hatte dazu das Glück, in Colbert, Lionne, Le Tellier, Louvois, Vauban Männer zu finden, die Heer u. Marine, Handel u. Gewerbe zu einer bisher ungeahnten Stufe erhoben; Künste u. Wissenschaften erreichten ihre höchste Blüte. So wurde der Absolutismus, der in L. seinen Vollender fand, im allgemeinen segensreich empfunden: Vornehmlich lag aber L. die äußere Politik am Herzen. Nach Philipps IV. v. Spanien Tod konnte er seine Ansprüche auf einen Teil der Niederlande 1667/68 im sog. Devolutionskrieg nur zum Teil durchsetzen. Seine hauptsächlichsten Widersacher dabei, die Generalstaaten, isolierte Lionne durch einen glänzenden diplomat. Feldzug, so daß er 1672 mit Condé die halben Niederlande erobern konnte. Er führte den Krieg, obwohl Spanien, Brandenburg, Kaiser u. Reich sich mit den Holländern verbündeten, mit Hilfe seiner Feldherren Condé, Turenne, Luxembourg siegreich durch, erwarb im Frieden v. Nymegen 1678 neben einer Anzahl fester Plätze die Franche-Comté u. behauptete seine Eroberungen im

Elsaß. Im Vollgefühl seiner Macht ließ L. nun durch die Reunionskammern alle Gebiete, die je zu den von ihm erworbenen Ländern gehört, für einverleibt erklären. 30. Sept. 1681 wurde Straßburg durch offenen Überfall genommen. 1684 versprach L. zwar im Waffenstillstand zu Regensburg seinen Einverleibungen ein Ziel zu setzen; doch begann er, verbündet mit deutschen Fürsten, schon 1688 seinen verheerenden Feldzug an den Rhein (Pfalz) ꝛc., um Erbansprüche an die Pfalz geltend zu machen. 1690 bis 1693 gaben ihm die Siege Luxembourgs in den Niederlanden das Übergewicht. Schwankungen in den folgenden Jahren u. steigende Finanznot zwangen L. 1697 zum Frieden v. Ryswyk, in dem er nur seinen Besitzstand wahrte. Im Span. Erbfolgekrieg (s. d.) erkämpfte er für seinen Enkel Philipp v. Anjou in 14jähr. heldenmütigem Ringen gegen halb Europa die span. Hauptlande. Aber Frankreich war am Rand des finanziellen Ruins, die Wirtschaftspolitik der letzten Jahrzehnte war eine Ausbeutung zu gunsten des Staatssäckels gewesen. Der kath. Kirche hatte L. zwar durch große Unduldsamkeit gegen Jansenisten u. Protestanten (Aufhebung des Edikts v. Nantes 1685) die Alleinherrschaft gesichert, doch schmälerte er anderseits den Einfluß der Kurie zu gunsten der Königsmacht (Gallikan. Artikel). Das häusliche Leben L.s war getrübt durch seine Liebesverhältnisse (Lavallière, Montespan, Fontanges) u. in den letzten Jahren durch den Tod seiner nächsten Angehörigen u. Erben. Nach dem Tod Maria Theresias vermählte er sich 1684 heimlich mit Mme de Maintenon. Vgl. Œuvres complètes (6 Bde, 1806, überholt durch Einzelausgaben); Voltaire (1752 u. ö.); Memoiren von St-Simon (n. A., 30 Bde, Par. 1871 ff.); v. Noorden, 18. Jahrh. (3 Bde, 1870/82); Gaillardin (6 Bde, Par. 1871/78); Ranke, Franz. Gesch. (III/IV, [4]1876); Chéruel (4 Bde, Par. 1879 f.); Philippson ([2]1890); Lavisse u. Rambaud, Weltgesch. VI (1895). — Sein Urenkel **L. XV.** (1715/74), ✱ 15. Febr. 1710 zu Versailles, † 10. Mai 1774; Sohn L.s v. Bourgogne. Bis 1723 unter der Regentschaft Philipps v. Orléans, dann des Hzgs v. Bourbon; 1726/43 leitete L.s Lehrer Fleury die Geschäfte. Am 16. Aug. 1725 heiratete L. Maria Leszczyńska, Tochter des entthronten Polenkönigs. Im Poln. Erbfolgekrieg 1733/38 verließ Fleury seine friedliche Politik u. erwarb im Wiener Frieden Lothringen für Stanislaus Leszczyński, nach dessen Tod (1766) es an Frankreich fiel. Die Teilnahme am Östr. Erbfolgekrieg brachte Frankreich trotz der Siege des Marschalls Moriz v. Sachsen keinen Landerwerb. Auch nach Fleurys Tod (29. Jan. 1743) nahm sich L. wenig Zeit zu den Staatsgeschäften. Von seinen zahlreichen Maitressen erlangte nam. die Pompadour auch großen polit. Einfluß. Die beständig wechselnden Minister u. Feldherren waren mehr od. weniger Werkzeuge der Maitressen. Nicht zum wenigsten die Pompadour betrieb das franz.-östr. Bündnis v. 1756 u. die Teilnahme am 7jähr. Krieg auch zu Land, nachdem der Seekrieg um die Herrschaft in Nordamerika u. Indien schon vorher ausgebrochen war. Im Pariser Frieden v. 1763 verlor Frankreich seine wertvollsten Kolonien. Im Innern wirkte lähmend die durch die maßlose Verschwendung L.s stets steigende Finanznot. Daneben tobte der Kampf der Regierung mit Klerus u. Parlament. Choiseul, 1758/70 Min., hob 1764 den Jesuitenorden auf, u. sein Nachfolger Maupeou arbeitete an der Demütigung des Parlaments. Vgl. Barbier, Journal (4 Bde, 1847/56); Voltaire (2 Bde, 1770); Tocqueville (2 Bde, [2]1847); Jobez (6 Bde, 1864/73); Boutaric (2 Bde, 1866); Pajol, Guerres (7 Bde, 1881/91); Carré (1891); Soulange-Bodin (1894); sämtl. Paris. — L.s XV. Enkel **L. XVI.** August (1774/92), ✱ 23. Aug. 1754 zu Versailles, † 21. Jan. 1793; seit 1765 Dauphin, 16. Mai 1770 mit Marie Antoinette v. Österreich vermählt. Daß er an dem sittenlosen Hof Einfachheit u. Reinheit bewahrte u. ein ausgesprochenes Rechtsgefühl u. redlichen Willen bekundete, ließ seinen Regierungsantritt mit Freude begrüßen. Nur mäßig begabt, bequem, energielos, vermochte er daher den Zusammenbruch des Staats nicht aufzuhalten. Nachdem er Turgot, dessen Reformen viell. den Staat noch hätten retten können, seinen Gegnern geopfert hatte, versuchten nacheinander Necker, Calonne, Loménie de Brienne u. nochmals Necker vergeblich, der furchtbaren Finanznot zu steuern. Dazu kam die kostspielige Teilnahme am Nordamerik. Krieg. Nachdem auch die Berufung der Notabeln 1787 u. 1788 fruchtlos geblieben war, sollten die am 5. Mai 1789 in Versailles zusammentretenden Generalstände helfen. Der 3. Stand erzwang die Anerkennung einer Nationalversammlung, u. der König, statt sie zu bekämpfen od. zu leiten, wurde bald zu ihrem willenlosen Werkzeug, bes. nachdem der Pöbel ihn am 5. Okt. 1789 gezwungen hatte, von Versailles nach Paris überzusiedeln. Als die Hoffnung, mit Hilfe einer gemäßigten Partei der Bewegung Herr zu werden, nach dem Tod Mirabeaus (2. Apr. 1791) gescheitert war, machte der König mit seiner Familie in der Nacht vom 21./22. Juni 1791 den verunglückten Fluchtversuch nach Varennes. Am 14. Sept. beschwor L. die Verfassung, die ihm ein suspensives Veto beließ. Als er von diesem gegenüber den Gesetzen gegen die eidweigernden Priester Gebrauch machte, kam er in einen tödlichen Konflikt mit den Republikanern, der sich in den Aufständen vom 20. Juni u. 10. Aug. 1792 äußerte. L. wurde samt seiner Familie gefangen u. am 18. Aug. nach dem Temple gebracht. Der am 21. Sept. zusammentretende Konvent erklärte Frankreich zur Republik u. machte L. als Verräter an Staat u. Nation den Prozeß. Mit großer Würde verteidigte sich L. u. starb heldenmütig auf der Guillotine. Das Todesurteil war am 17. Jan. mit einer Stimme Mehrheit gefällt worden. Vgl. Soulavie (6 Bde, 1802); Tocqueville ([2]1850); Droz (3 Bde, [2]1858); Falloux ([4]1860); Jobez (3 Bde, 1877/93); de Beaucourt (2 Bde, 1892 f.); Souriau (1893); sämtl. Paris. Vgl. auch die Litt. bei Frankreich (Gesch.). — Sein Sohn L. (**XVII.**), ✱ 27. März 1785 zu Versailles, † 8. Juni 1795; seit dem Tod seines Bruders L. Joseph 1789 Dauphin, nach der Hinrichtung seines Vaters von den Emigranten zum König proklamiert. Im Juli 1793 wurde er von seiner Mutter im Temple getrennt u. vom Konvent dem Schuster Simon zur ‚Erziehung' übergeben, der den Knaben physisch u. geistig zu grunde richtete, so daß der Tod eine natürl. Folge war. Seine Gebeine, in ein Massengrab geworfen u. mit Kalkmilch übergossen, konnten später nicht mehr aufgefunden werden. Vgl. Beauchesne (2 Bde, Par. [13]1884); Chantelauze (n. A. ebd. 1895); Friedrichs (1884); Provins (2 Bde, Par. 1889); E. Evans (Lond. 1893). Die Gerüchte von einer Befreiung L.s machten sich mehrere falsche Dauphins zu nutze, u. a. 1802 ein Schneider Jean

Marie Hervagault aus St-Lô, † 1812 im Irrenhaus Bicêtre; Mathurin Brumeau, der sein Auftreten mit 7jähr. Haft büßte u. nach der Julirevolution verscholl; Franç. Henri Hébert, Hzg v. Richemont, der gegen Philipp protestierte u. 1834 zu 12jähr. Kerker verurteilt wurde, † 1845 als Flüchtling zu London; der Uhrmacher Karl Wilh. Naundorf aus Potsdam, den eine große Ähnlichkeit mit den Bourbonen unterstützte; 1836 aus Frankreich ausgewiesen, † 1845 zu Delft. Seine Söhne prozessierten noch 1851 u. 1874 gegen den Grafen v. Chambord. — **L. XVIII.** (1814/24), * 17. Nov. 1755 zu Versailles, † 16. Sept. 1824 zu Paris; jüngerer Bruder L.s XVI., 1771 verm. mit Maria Josephine Luise v. Savoyen (1753/1810, kinderlos), als ‚Graf v. Provence' u. ‚Monsieur' meist fern vom Hof, dem er an Bildung u. geistiger Selbständigkeit überlegen war. In der Revolution war er anfangs versöhnlich u. volkstümlich. Juni 1792 wanderte er aus, proklamierte nach der Hinrichtung des Königs seine Regentschaft für L. XVII., nach dessen Tod 1795 seine eigne Herrschaft als L. XVIII., überließ jedoch aus Phlegma u. wegen körperlichen Leidens die Führung der Emigranten meist seinem Bruder Artois. Sein Aufenthaltsort war Koblenz u. Blankenburg, 1794/96 Verona, 1798/1807 Mitau, bzw. 1801/04 Warschau, seit 1807 England, bis ihn die Restauration 1814 auf den Thron führte (6. Apr. Senatsbeschluß, 3. Mai Einzug in Paris). Er mußte mit den Verbündeten den 1. u. nach den 100 Tagen, während derer er nach Gent flüchtete, den 2. Pariser Frieden schließen. Zu klug, um sich über die Größe der Umwälzung zu täuschen, u. zu kühl u. unthätig, um neue Kämpfe heraufzubeschwören, gab er 4. Juni 1814 eine konstitutionelle Verfassung, behielt die Verwaltung des Kaiserreichs bei u. suchte mit den Ministern Richelieu u. Decazes, gutenteils gegen den Willen der ultraroyalist. Kammer, das alte u. das neue Frankreich zu versöhnen. Erst seit der Ermordung des Hzgs v. Berry 1820 u. unter dem Ministerium Villèle seit 1821 wurde die Reaktion mächtiger (1823 Intervention in Spanien). Vgl. Beauchamp (2 Bde, Par. [3]1825); Imbert de St-Amand (ebd. 1890); Romberg u. Malet, L. à Gand (2 Bde, ebd. 1899/1902); die Gesch. der Restauration von Guizot, Vaulabelle, Viel-Castel, Duvergier d'Hauranne, Hillebrand. — **Louis Philippe** (1830/48), * 6. Okt. 1773 zu Paris, † 26. Okt. 1850 zu Claremont; ältester Sohn des Hzgs Philipp (Egalité) v. Orléans, mit seinem Vater auf seiten der Revolution, trat er 1790 in den Jakobinerklub, 1791 ins Heer u. focht bei Valmy, als ‚General Egalité' mit Ruhm bei Jemappes u. Neerwinden unter Dumouriez, der ihn in seine Katastrophe mitverwickelte. Er trat, bereits mit Verhaftung bedroht, 4. Apr. 1793 auf östr. Gebiet über u. lebte in Graubünden unerkannt als Mathematiklehrer, 1796/1800 in Nordamerika, seither in Mitau, wo er sich mit den Bourbonen aussöhnte, u. meist in England, nach der Restauration 1814 u. seit 1817 in Paris im Palais-Royal. Wegen seiner Herkunft, seines Reichtums u. seiner Fähigkeiten war er dem Hof ebenso verdächtig wie wegen seines ostentativ bürgerlichen u. gutmütigen Wesens u. seiner liberalen Gesinnung beim Volk beliebt. In einem abenteuerreichen Leben zu einem kühl rechnenden Egoisten erzogen, ohne viel Ehrgeiz u. Mut, mied er demagogische Umtriebe u. schien sich ganz seinem glücklichen Familienleben zu widmen; doch war das Palais-Royal der Sammelpunkt der Börsenmänner u. unzufriedenen Abgeordneten u. Schriftsteller (Laffitte, Sébastiani, Thiers). Trotz dieser starken orléanist. Partei verhielt sich L. P. ruhig abwartend. In der Julirevolution 1830 blieb er verborgen u. kam, von seiner ehrgeizigen Schwester Adelaide gedrängt, erst in der Nacht v. 30./31. Juli nach Paris. 31. Juli nahm er von der Kammer die Reichsverweserschaft, 9. Aug. die Krone als ‚König der Franzosen' an, nachdem er die Abdankung Karls X. verkündet, dessen Vorbehalt zu gunsten seines Enkels jedoch unterschlagen hatte. Die Hoffnungen auf revolutionäre Propaganda nach außen u. demokratische Einrichtungen im Innern erfüllten sich nicht. Den Mächten, die das Julikönigtum z. T. aus Furcht vor der Republik u. allg. Revolution anerkannten, kam er durch eine unter C. Périer loyale, später mitunter bis zur Feigheit friedliche Politik entgegen, u. seitdem das herzliche Einvernehmen mit England wegen seiner Hinterlist bei den span. Heiraten (s. Montpensier) auseinander gegangen, näherte er sich sogar den Ostmächten. Im Innern sicherte das Wahlgesetz v. 1831 die Herrschaft der liberalen Bourgeoisie, welche nach langem Kampf um das parlamentar. System u. einer Periode v. Ministerkrisen gegen materielle Protektion seit 1840 dem König u. Guizot die Regierung überließ. Mehrere Aufstände u. Attentate hatten Beschränkungen der Preß- u. Vereinsfreiheit zur Folge. Gefährlicher als die Gegnerschaft der feindselig behandelten Kirche (Kampf um die Unterrichtsfreiheit), der Legitimisten u. Bonapartisten (Hzgin v. Berry 1832, L. Bonaparte 1836 u. 1840) wurde die republik. Partei (Garnier-Pagès, Cavaignac) u. die in Unruhen u. kommunistischen Ideen sich äußernde Unzufriedenheit der vernachlässigten arbeitenden Klassen. Diesen beiden Faktoren gelang es, die von der dynast. Opposition gegen das Min. Guizot inszenierte Reformbewegung bis zur Revolution weiterzutreiben. L. P., der Achtung u. Beliebtheit längst verloren hatte, dankte 24. Febr. 1848 ab u. ging nach England. Verm. 1809 mit Maria Amalia v. Sizilien (1782/1866). Nachkommen s. Beil. Bourbonen, Übersichtstafel I. Vgl. Montalivet (1851), Imbert de St-Amand (1891; Jeunesse 1893), beide Paris; die Litt. über die Julimonarchie (Guizot, Thureau-Dangin, Hillebrand).

6) Großherzoge v. **Hessen** (-Darmstadt): Landgraf L. X., seit 1806 Großhzg **L. I.** (1790/1830), * 14. Juni 1753 zu Prenzlau, † 6. Apr. 1830 zu Darmstadt; russ. Brigadegeneral im Krimkrieg 1774, dann in Darmstadt im Verkehr mit den litt. Größen der Zeit. Für die Verluste links des Rheins (Separatfrieden mit Frankreich 1799) wurde er 1803 u. bei der Gründung des Rheinbunds 1806 reichlich entschädigt. Er hob 1806 die Leibeigenschaft auf, gab 1820 eine konstitutionelle Verfassung u. trat 1828 dem Zollverein bei (Min. du Thil). Kinder: L. II. u. Prinz Emil (s. d.). — **L. II.** (1830/48), * 26. Dez. 1777 zu Darmstadt, † 16. Juni 1848 ebd.; seinem Vater an Verstand u. Thatenlust weit nachstehend, seiner Schulden wegen in Streit mit der Kammer. Verm. mit Wilhelmine, Tochter Karl L.s v. Baden. Kinder: L. III., Karl (1809/77), Alexander (s. d.) u. Marie, Gem. Zar Alexanders II. — **L. III.** (1848/77), * 9. Juni 1806 zu Darmstadt, † 13. Juni 1877 ebd.; März bis Juni 1848 Mitregent, regierte in der Zeit der Reaktion konservativ mit Min. Dalwigk (1854 Konvention mit Bisch. v. Ketteler), dann liberal. 1866 verlor er

die Kreise Vöhl, Biedenkopf u. Battenberg u. das eben ererbte Hessen-Homburg an Preußen u. mußte für Oberhessen dem Norddeutschen Bund beitreten. 1867 u. 1871 schloß er eine Militärkonvention mit Preußen. Verm. 1833 mit Mathilde (1813/62), Tochter L.s I. v. Bayern; kinderlos. — Seines Bruders Karl Sohn **L. IV.** (1877/92), ✱ 12. Sept. 1837 zu Darmstadt, † 13. März 1892 ebd.; komm. 1866 eine Brigade, im Krieg 1870/71 (Gravelotte) u. bis 1877 die hess. Division. Verm. 1862 mit Alice (1843/78), Tochter der Königin Viktoria v. England. Kinder: Großhzg Ernst L. (s. d.); Viktoria (✱ 1863), Gem. Prinz L.s v. Battenberg; Elisabeth (✱ 1864), Witwe des 1905 ermordeten russ. Großfürsten Sergius; Irene (✱ 1866), Gem. Prinz Heinrichs v. Preußen; Alix (Alexandra Feodorowna, ✱ 1872), Gem. Zar Nikolaus' II. — Vgl. Hessen (Gesch.).

7) König v. **Holland**, s. Bonaparte 5).

8) v. **Italien**: Prinz L. Amadeus, Hzg der Abruzzen, ✱ 29. Jan. 1873 zu Madrid (als Sohn des damal. Kgs Amadeus v. Spanien, Hzgs v. Savoyen-Aosta); Marineoffizier u. Polarforscher, erstieg 1897 den Eliasberg (Ber. von Filippo de Filippi, dtsch von Locella, 1900), unternahm 1899 f. mit der ‚Stella Polare' eine Nordpolfahrt, auf der er in Franz-Josephs-Land überwinterte u. sein Begleiter Cagni mit Schlitten bis 86° 14′ vorstieß (höchste bisher von Menschen erreichte Breite). Schr.: La ‚Stella Polare' nel Mare Artico (Mail. 1903, dtsch von Locella, 1903); Osserv. scient. (ebd. 1903).

9) Graf v. **Nassau-Dillenburg**, ✱ 10. Jan. 1538 zu Dillenburg, † 14. Apr. 1574; mit seinem jüngern Bruder Wilhelm v. Oranien, Brederode u. Marnix an der Spitze der Geusen, machte 1568 einen unglücklichen Einfall in Groningen, focht 1569/70 im Heer Colignys, überfiel 1572, von Frankreich unterstützt, die Festung Mons, wo er im Herbst vor Alba kapitulieren mußte. 1574 kam er bei einem neuen Einfall auf der Mooker Heide um. Vgl. Blok (Korresp., Utr. 1887; Biogr., Haag 1889).

10) Könige v. **Neapel**: **L. I.** v. Anjou (1382/84), ✱ 23. Juli 1339, † 20. Sept. 1384; Sohn Johanns des Guten v. Frankreich, von Johanna I. v. Neapel adoptiert u. 1382 von Klemens VII. zu Avignon gekrönt, konnte jedoch gegen den von Urban VI. gekrönten Karl III. (v. Durazzo) nichts ausrichten. — Sein Sohn **L. II.** (1384/1417), ✱ 7. Okt. 1377, † 29. Apr. 1417; 1389 in Avignon gekrönt, eroberte Neapel, wurde aber 1399 durch Ladislaus, Sohn Karls III., verjagt; auch ein Wiedereroberungsversuch (Sieg bei Rocca Sicca 1411) war vergeblich. — L.s II. Sohn **L. III.** (1417/34), ✱ 25. Sept. 1403, † 15. Nov. 1434; adoptiert von Johanna II. 1423, kämpfte mit dem vorher von Johanna herbeigerufenen Alfons V. v. Aragonien.

11) L. Jos. Anton, Erzhzg v. **Österreich**, ✱ 13. Dez. 1784 zu Florenz, † 21. Dez. 1864 zu Wien; zweitjüngster Bruder Franz' I., durch Arbeitsamkeit in Nebensachen u. Scheu vor Neuerungen ihm am ähnlichsten, in techn., artillerist. u. naturgesch. Dingen wohl erfahren; 1809 Komm. des linken Flügels bis zu seiner Niederlage bei Abensberg, 1822 Generaldir. der Art., als Präs. der für Ferdinand I. 1835/48 regierenden Staatskonferenz die Hauptperson am Hof. Unvermählt. — Erzhzg L. Salvator, ✱ 4. Aug. 1847 zu Florenz; Sohn Leopolds II. v. Toskana, unvermählt, seit 1869 mit eigner Jacht auf Seereisen, sonst zu Lichtenegg b. Wels, Zindis b. Triest od. auf den Balearen. Von seinen (im Buchhandel meist nicht zugängl. Prachtwerken zu nennen: ‚Balearen' (7 Bde, 1869/91, kl. Ausg. in 2 Bdn, 1897); ‚Serben an der Adria' (1870 ff.); ‚Lipar. Inseln' (1897); ‚Benzert' (1898); ‚Zante' (2 Bde, 1904). Vgl. Woerl (1899).

12) v. d. **Pfalz**: Pfalzgraf **L. I.** u. **II.** = L. I. u. II. v. Bayern, s. o. Sp. 1006 f. — Kurfürst **L. III.** (1410/36), ✱ 23. Jan. 1378, † 30. Dez. 1436; Sohn Kg Ruprechts, übte auf dem Konstanzer Konzil die Polizeigewalt aus, vollstreckte das Urteil über Hus u. hielt Papst Johann XXIII. auf der Burg Rheinhausen b. Mannheim gefangen, zerfiel jedoch später mit Kaiser Sigmund u. blieb den Husitenkriegen fern. Seit 1430 blind. Seine der Univ. Heidelberg geschenkte Bibliothek bildete den Grundstock der Palatina. — Sein Sohn Kurfürst **L. IV.** (1436/49), ✱ 1. Jan. 1424, † 13. Aug. 1449; 1437 belehnt, bis 1442 unter Vormundschaft, warf 1444/45 die Armagnacs zurück u. erwies sich als trefflicher Regent. — Sein Enkel Kurfürst **L. V.** (1508/44), ✱ 2. Juli 1478, † 16. März 1544; Sohn Kurf. Philipps, bekämpfte 1523 Franz v. Sickingen, 1525 die Bauern, verfuhr aber auch nach ihrer Niederlage schonend. Immer friedlich, vermittelnd u. unentschieden, blieb er der alten Kirche treu, duldete jedoch die Reformation in seinem Land. — Kurfürst **L. VI.** (1576/83), ✱ 4. Juli 1539, † 12./22. Okt. 1583; Sohn Friedrichs III., führte gewaltsam das Luthertum wieder ein, nahm sich jedoch im Ggsz zum kaiserfreundl. Kursachsen stets der Protestanten an. Nach seinem Tod stellte sein Bruder Joh. Kasimir das calvin. Bekenntnis wieder her.

13) L. I., König v. **Portugal** (1861/89), ✱ 31. Okt. 1838 zu Lissabon, † 19. Okt. 1889 zu Cascaes; 2. Sohn Marias II. da Gloria u. Ferdinands v. Sachsen-Coburg (-Koháry), Nachf. seines Bruders Pedro V. Konstitutionell, für Marine, Kolonien u. geistige Interessen thätig, übers. u. a. Shakespeare. Verm. 1862 mit Maria Pia (✱ 1847), Schwester Kg Humberts v. Italien. Kinder: König Karl I. (s. d.) u. Infant Alfons, Hzg v. Oporto (✱ 1865).

14) Prinz Friedr. L. Christian, gen. Louis Ferdinand v. **Preußen**, Sohn Prinz Aug. Ferdinands, Neffe Friedrichs d. Gr., ✱ 18. Nov. 1772 zu Friedrichsfelde, † 10. Okt. 1806; trat 1789 ins Heer, focht 1792/94 am Rhein (Mainz, Kaiserslautern) u. war wegen seiner Tapferkeit, stürmisch-genialen Natur u. Leutseligkeit der Liebling des Heeres u. Volkes. Den Garnisondienst der Friedensjahre, der seinen Thatendurst nicht befriedigte, unterbrach er durch tolle Streiche u. ausschweifendes Leben. Er hielt zur Kriegspartei u. fiel 1806 bei Saalfeld, wo er gegen Lannes mit der Vorhut den Saaleübergang der Hauptarmee decken wollte. 2 uneheliche Kinder wurden 1811 unter dem Namen v. Wildenbruch geadelt. Vgl. v. Hymmen (1894).

15) v. **Thüringen**: Graf L. der Springer, Sohn L.s des Bärtigen, gab zuerst wieder Thüringen eine eigne Geschichte, indem er ausgedehnte Besitzungen von der Hörsel bis an die Unstrut in seine Hand brachte; um 1080 ein Anhänger Heinrichs IV., ging dann zur kirchl. Partei über, unterstützte Heinrich (V.) gegen seinen Vater, fiel 1112 von Heinrich V. ab, welcher ihn 1114/17 gefangen hielt; starb 1123 in dem von ihm 1085 gestifteten Kloster Reinhardsbrunn. Schon im 12. Jahrh. findet sich der Beiname ‚der Springer'; die Sage knüpfte ihn an die Heirat L.s mit Adelheid, deren erster Gemahl Friedrich v. Putelendorf 1085, wohl von

L., ermordet wurde. Der Kaiser soll deshalb L. auf dem Schloß Giebichenstein gefangen gesetzt haben, von wo ein kühner Sprung ihm die Freiheit verschaffte. — Sein Sohn Landgraf L. I. (1130 bis 1140) empfing von Lothar III. 1130 die Landgrafschaft; verm. mit Hedwig, der Erbin v. Gudensberg-Hessen, † 12. Jan. 1140. — L.s I. Sohn L. II. der Eiserne (1140/72), verm. mit Kaiser Friedrichs I. Halbschwester Claritia, nahm am 2. Kreuzzug u. den Kämpfen Friedrichs I. in Polen, Italien u. gegen Heinrich den Löwen teil, erweiterte seine Herrschaft beträchtlich. Nach der Sage rief ihm der Schmied v. Ruhla zu: ‚Landgraf, werde hart‘, um ihn zur Strenge gegen die großen u. kleinen Räuber anzutreiben. † 14. Okt. 1172. — Sein Sohn L. III. der Fromme od. Milde (1172/90) erhielt 1180 die sächs. Pfalzgrafenwürde, wurde am 14. Mai 1180 von Heinrich dem Löwen bei Weißensee geschlagen u. gefangen; 1181 freigegeben, überließ er die Pfalzgrafschaft seinem Bruder Hermann (I., s. d.) u. erhielt dafür die reiche Erbschaft seines Bruders Heinrich Raspe, beteiligte sich am 3. Kreuzzug, zeichnete sich vor Akko aus u. starb auf der Heimfahrt 16. Okt. 1190. — Hermanns Sohn L. IV. der Heilige (1217/27), Gemahl der hl. Elisabeth v. Ungarn, verwaltete seit 1221 für den unmündigen Heinrich (den Erlauchten), den Sohn seiner Schwester Jutta, die Markgrafschaft Meißen, ein kraftvoller Regent seiner ausgedehnten Gebiete, nahm mit Friedrich II. das Kreuz, starb aber vor der Abfahrt auf dem Schiff bei Otranto 11. Sept. 1227; als Heiliger verehrt, aber nicht kanonisiert. Vgl. Knochenhauer, Gesch. Thür. (1871); Bernecker, Chronol. (1880).

16) v. **Ungarn:** L. I. der Große (1342/82), * 5. März 1326 zu Visegrád, † 11. Sept. 1382 zu Tyrnau; Sohn Karl Roberts (aus der neapolit. Linie Anjou), 1342 in Stuhlweißenburg gekrönt, zog 1347 u. 1350 nach Sizilien, um den Tod seines Bruders Andreas zu rächen, Johanna u. Karl v. Durazzo zu bestrafen; besiegte 1351 mit Kasimir III. v. Polen die Litauer, führte 1353/54 Krieg mit den Serben, 1357 mit Venedig, das er zwang, Dalmatien abzutreten, 1362 mit Kaiser Karl IV., 1365 auf der Balkanhalbinsel (Errichtung einer bulgar. Gespanschaft), 1366 mit den Türken (ließ zum Gedächtnis hieran die Kirche in Mariazell erbauen); 1367 gründete er die Univ. Fünfkirchen. 1370 in Krakau zum König v. Polen gekrönt; 1372 begann ein neuer Krieg mit Venedig, das 1381 tributpflichtig wurde. Auch die goldne Bulle bestätigte er (1351) mit Ausnahme des Punkts, welcher dem Adel freies Verfügungsrecht über die liegenden Güter gab. — L. II. v. Ungarn u. Böhmen (1516/26), Sohn des Jagellonen Wladislaw, * 1. Juli 1506 zu Ofen, † 29. Aug. 1526; 1508 in Stuhlweißenburg, 1509 in Prag gekrönt, schon vor der Geburt u. nochmals 1515 mit Maria, Enkelin Kaiser Maximilians, verlobt, 1522 vermählt. Schwach, leichtsinnig u. machtlos, 29. Aug. 1526 von Soliman II. bei Mohács geschlagen u. auf der Flucht im Schlamm erstickt. Seine Reiche erbte sein Schwager, der Habsburger Ferdinand. [s. Blosius.

Ludwig, Geistesmänner ꝛc.: 1) v. Blois,

2) v. Casoria, O. F. M. (seit 1832), urspr. Arcangelo Palmentieri, Volksmissionär, * 11. März 1814 zu Casoria b. Neapel, † 30. März 1885 zu Neapel; berühmt durch mehrere Einrichtungen (in u. um Neapel, in Rom, Florenz, Assisi) zur Linderung leiblichen u. geistigen Elends: Krankenhaus für fremde Pilger u. Unheilbare, Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder, Missionshaus für Negerknaben (Missionäre); zu ihrer Leitung stiftete er die Frati Bigi (Franziskanertertiarier). Denkmal in Neapel. Vgl. Capecelatro (Rom [2]1894). [ziner, s. d.

3) v. Fossombrone, Generalvikar der Kapu-

4) v. Granada, O. Pr. (seit 1523), hervorragender Prediger, asket. Schriftsteller u. span. Klassiker, * 1504 (1505?) zu Granada, † 31. Dez. 1588 zu Lissabon; im Orden thätig als Lehrer, Wiederhersteller des Klosters Scala coeli bei Córdoba, 1557/72 Provinzial v. Portugal, lehnte er angetragene kirchl. Würden standhaft ab. Seine gediegenen, durch echt christl. Wärme u. dichterischen Schwung ausgezeichneten Werke (vom hl. Franz v. Sales ‚Fürst der geistl. Schriftsteller‘ genannt) erlebten viele Übers. u. Auflagen. Hauptw. (lat. u. span.): La guia de pecadores (dtsch, 2 Bde, [7]1876); Memorial de la vida christ. (dtsch, 4 Bde, 1834); Rhetoricae ecclesiast. libri VI (Liss. 1576 u. ö.); Conciones (davon dtsch 5 Bde, I/II [2]1869; Fastenpredigten, 1 Bd, 1830); Leben des Erzb. Barthol. von den Märtyrern (Braga), des Kard. u. Königs Heinrich v. Portugal, des P. Joh. Avila; dtsch außerdem ‚Vom Gebet u. von der Betrachtung‘ (1841), ‚Über die Liebe Gottes‘ ([3]1831). Gesamtausg., lat., 3 Bde, Köln 1626 ff.; span., 19 Bde (mit Leben von Muñoz), Madr. 1786/89; 6 Bde, ebd. 1788/1800.

Ludwig, 1) Alfr., Sanskritforscher (Kgl. Weinberge bei Prag), * 9. Okt. 1832 zu Wien; 1860 ao., 1871/1901 o. Prof. für Sprachvergleichung in Prag; Hofrat. Schr. u. a.: ‚Der Infinitiv im Veda‘ (1871); ‚Agglutination od. Adaptation‘ (1873); ‚Der Rigveda‘ (6 Bde, 1876/88, sein Hauptw.); Analysis of the Book of Iyyôb (1904). Abh. in den Schr. der Böhm. Ges. d. Wiss. (1875/1904).

2) Hubert Jak., Zoolog (*= Ludw.)*, * 22. März 1852 zu Trier; 1878 Dir. der naturwiss. Sammlungen in Bremen, 1881 o. Prof. in Gießen, seit 1887 in Bonn. Schr. zahlr. Abh. nam. über System., Anat. u. Entwicklungsgesch. der Stachelhäuter, bearb. die Echinodermen in Bronns ‚Klassen u. Ordn. des Tierreichs‘ (1889/96, fortges. von Hamann), besorgte die Neubearb. von Leunis' ‚Synopsis der Tierkunde‘ (2 Bde, [3]1883/86).

3) Karl, Physiolog, * 29. Dez. 1816 zu Witzenhausen, † 24. Apr. 1895 zu Leipzig; 1846 ao. Prof. in Marburg, 1849 o. Prof. in Zürich, 1855 in Wien, 1865 in Leipzig; machte auf allen Gebieten der Physiol. wertvolle Untersuchungen u. Entdeckungen, führte physikal. Denkweise u. Methodik in den physiol. Unterricht ein, Schöpfer der graph. Methoden. Hauptw.: ‚Lehrb. der Physiol. des Menschen‘ (2 Bde, 1852/56, [2]1857/61); außerdem: ‚Physiol. Leistungen des Blutdrucks‘ (1865); ‚Lymphgefäße der Faszien u. Sehnen‘ (mit Schweigger-Seidel, 1872) ꝛc. Vgl. His (1895).

4) Karl, Landschaftsmaler, * 18. Jan. 1839 zu Römhild (Sachs.-Meiningen), † 19. Sept. 1901 zu Berlin; Piloty-Schüler, 1877/81 Prof. der Kunstschule in Stuttgart; pflegte die Hochgebirgslandschaft, später schlicht-sachliche Wiedergabe des deutschen Mittelgebirgs. Hauptw.: St Gotthardpaß (Berlin, Nationalgal.), Albula (Königsberg), Parkthor (München, Schackgal.), Alpenlandschaften in Stuttgart, Prag, Dresden ꝛc.

5) Otto, Dichter, * 12. Febr. 1813 zu Eisfeld (Sachs.-Meiningen), † 25. Febr. 1865 zu Dresden; stud. nach einer Jugend voll schwerer Erfahrungen

unter Mendelssohn in Leipzig Musik, mußte aber seiner Kränklichkeit wegen die Heimat wieder aufsuchen u. lebte seit 1849 in großer Zurückgezogenheit u. stetem Siechtum in Dresden, neben seinen poet. Arbeiten mit ästhet. Studien bes. über Shakespeare beschäftigt. Poet. Realist von höchstem Streben u. ursprünglichem, markigem Talent, das in seiner Vorliebe für das Gewaltige u. Wilde bei allen Gegensätzen Verwandtschaft mit Hebbel verrät. Den ersten Ruhm erwarb ihm das fast einer Schicksalstragödie gleichende, hinreißend charakterisierte Familientrauerspiel ‚Der Erbförster' (1853), dem 1854 die hist. Jambentragödie ‚Die Makkabäer' folgte. Andere Dramen hat L. infolge seiner unbarmherzigen Selbstkritik (sein Vorbild Shakespeare erdrückte ihn) u. seiner Kränklichkeit nicht mehr vollendet, doch sind auch seine Entwürfe, wie ‚Genoveva', ‚Agnes Bernauer', ‚Torgauer Lager' (Vorspiel zu einem ‚Friedrich II.') ꝛc., bedeutend. Am vollendetsten sind seine beiden psychol. überaus feinen thür. Erzählungen, die düstere Familiengesch. ‚Zwischen Himmel u. Erde' (1856) u. das heitere Dorfidyll ‚Heiterethei' (1857). Seine ästhet. u. krit. Schr. (nam. ‚Shakespearestudien', 1871, [2]1901) gehören neben den Hebbelschen zu den besten der nachklass. Zeit; Schiller beurteilte er schroff einseitig. Ges. Schr. hrsg. von Stern (mit E. Schmidt), 6 Bde, 1891, u. Bartels, 6 Bde, 1900; Schweizer, 3 Bde, 1898. Ausw. von Brausewetter, 2 Bde, 1896; Eichner, 2 Bde, 1902. ‚Gedanken, aus dem Nachlaß ausgewählt', 1903. Vgl. Stern (1891); Müller-Ems, O. L.s Erzählungskunst (1905).

Ludwig-Donau-Main-Kanal, kurz Ludwigkanal (nach Ludwig I. v. Bayern), bayr. Schiffahrtsstraße, zw. Donau u. Main; beginnt bei Kelheim (338,5 m ü. M.), durchquert den Frankenjura, zuerst unter Benützung der kanalisierten Altmühl (33 km, bis Dietfurt), überwindet die 79,2 m h. Steigung bis zur (24,1 km l.) Scheitelhaltung bei Neumarkt mittels 32 Schleusen, fällt von dort um 183,4 m (68 Schleusen) bis zur Vereinigung (234,3 m ü. M.) mit der schiffbaren Regnitz (bei Bug, oberhalb Bamberg), die bei Bischberg in den Main mündet (1 Schleuse). Länge 172,5 km (41,6 km kanalisierte Flußstrecken), Höhenunterschied 104,2, Breite an der Sohle 9,3, am Spiegel 15,76, mittlere Tiefe 1,46 m; wegen der geringen Verkehrsbedeutung der anschließenden Flußstrecken weist auch der Kanal nur geringen, überwiegend örtlichen Verkehr auf (hauptſ. Baumaterialien in der Gegend um Nürnberg); Gesamtverkehr trotz zahlr. Doppelzählungen (Ankunft, Ab- u. Durchgang) 1903 nur 224 569 t. Der L. erfordert daher (seit 1864) Zuschüsse (durchschn. 130 000 *M* im Jahr, 1903: 69 171 *M*). Vgl. Schanz (1894); Zöpfl (1894). — Herbst 793 ließ Karl d. Gr. einen Graben beginnen, der nördl. v. Treuchtlingen die Altmühl u. schwäb. Rezat verbinden sollte. Diese Fossa Carolina (Spuren beim Dorf Graben) blieb unvollendet. Seit dem 17. Jahrh. wurde der Kanalplan öfters erörtert, 1800 von Moreaus Generalstabschef Dessoles u. nach dem Frieden v. 1814 von der bayr. Regierung ernstlich in Angriff genommen (1819 Entwurf Reichenbachs); der jetzige Kanal im Auftrag Ludwigs I. 1834/46 nach den Plänen des Frh. v. Pechmann mit 27,7 Mill. *M* Kosten gebaut.

Ludwigdor, bad. Goldmünze, unter Großhzg Ludwig I. 1828 geprägt = 5 Thaler (zu je 100 Kreuzern); Goldwert 14,43 *M*.

Ludwigit, der, Mineral, sehr eisenreiches Borat, in schwarzen faserigen Aggregaten; in Säuren leicht löslich.

Ludwig-Missionsverein, ben. nach seinem 1. Protektor, Kg Ludwig I. v. Bayern, 1839 unabhängig von dem großen Lyoner Verein in den 8 bayr. Bistümern eingeführt, denen 1848 das Erzbist. Freiburg i. Br. beitrat; (1904) Einnahmen 508 272 *M*, davon für die Diaspora 110 700 *M*, für die auswärtige Mission 210 000 *M* verwendet.

Ludwigs, Ferd., Dichter, * 26. Febr. 1847 zu Neuß; 1872 Priester, seit 1894 Pfarrer in Bonn. Schr. die Dramen ‚Eustachius' (1878, [2]1894), ‚Bitte der Königin' (1883, [2]1903), ‚Heiligtum v. Antiochien' (1883, [4]1903) u. ‚Chlodwig' (1885); das Melodrama ‚St Michael' (1891) u. die episch-lyr. Erklärung des Führich-Zyklus ‚Der Triumphzug Christi' (1891).

Ludwigsbad, unterfränk. Bad bei Wipfeld, s. d.

Ludwigsbrunnen, bei Großkarben, s. d.

Ludwigsburg, 2. württ. Residenzst., Hauptst. des Neckarkr., 12 km nördl. v. Stuttgart, 2 km l. vom Neckar; (1900) einschl. Garn. (je 1 Reg. Inf., Drag. u. Ul., 2 Reg. Feldart., 1 Trainbat.) 19 436 E. (2329 Kath., 243 Isr.), 1905 nach Eingemeindung v. Eglosheim u. Pflugfelden 22 629 E.; [Eisenbahn]; Komm. der 52. Inf.-, 26. Feldart.Brig., Traindepot u. Bekleidungsamt des 13. Armeekorps, Art.-Depot, Kreisreg., O.A., Amtsg., Arbeiterschiedsg., Zuchthaus. Prot. Stadt- (Barock, 1726/30, von Frisoni u. Retti) u. Garnisonskirche (1903, von Thiersch), kath. (frühere prot. Garnisons-) Kirche (1727, 1905 f. ausgebaut), Schloß (Barock, 1704/33, von Frisoni u. Retti, 16 Gebäude; Familiengal., Gemäldesammlung, Kapelle mit fürstl. Gruft, Parkanlagen ꝛc.), Villa Marienwahl (Landsitz Kg Wilhelms II.), Schlößchen Favorite (1718, Rokoko; Geweihsammlung, Tiergarten, Park), Rathaus (1767, 1885 ern.), Schillerdenkmal (1882) ꝛc.; Gymn., Real-, Handels-, höhere Mädchen-, Frauenarbeitsschule, Staatsfilialarchiv, Sammlungen des naturhist. Vereins; Spital, Kinderheilanstalt, Maria-Marthastift für krüppelhafte Mädchen; Fabr. v. Zichorie, Metallwaren, Orgeln, Maschinen, Korsetten ꝛc., Baumwollbuntweberei, Apparatebauanstalt. Im NW. Schloß Monrepos (Rokoko; Mustermeierei), im S. Karlshöhe (s. Kornwestheim). — Das Schloß wurde 1705 L. genannt; Bürgeransiedlung seit 1709, 1718 Stadt, im 18. Jahrh. u. 1848 während der Unruhen in Stuttgart (vorher Meuterei in L.) Residenz. Hier besuchte Schiller 1768/73 die Lateinschule u. wohnte er 1793/94, starben die Herzoge Eberh. Ludwig, Karl Alexander u. Ludwig Eugen, wurden geboren u. a. Justinus Kerner, Mörike, Dav. Fr. Strauß, Fr. Vischer. Vgl. Belschner ([3]1904, Gesch. 1904); Schanzenbach, Alt-L. (1892/97); L.er Geschichtsbl. (I/III, 1900/03). — **L.er Porzellan,** die Erzeugnisse der berühmten, durch Hzg Karl Eugen gegr. Fabrik (1758/1824): Vasen, Prachtservice, Figuren u. Spielereien verziert mit Vögeln, Käfern, Schmetterlingen, Blumenguirlanden in Relief u. Malerei.

Ludwigshafen, 1) L. a. Rhein, pfälz. Stadt, l. am Rhein gegenüber Mannheim (Eisenbrücke, Dampffähren); (1855) 2290, (1880) 15 012, (1895) 39 801, (1900) 61 914, (1905) 77 762 E. (38 494 Kath., 614 Isr.); [Eisenbahn], elektr. Straßenbahn (9 km); Bez.A., Amtsg., Gewerbeg., Dir. der Pfälz. Eisen-

bahnen, Handels- u. Gewerbekammer, Filialen der Kgl. Bank u. der Bayr. Notenbank, Reichsbanknebenstelle; je 4 kath. u. prot. Kirchen, Jubiläumsbrunnen (1903, von Brunner u. Kaindl); Gymn., Realschule mit Handelsabt., höhere Töchterschule; Mallersdorfer Schw.; Fabr. v. Chemikalien (Weltfirma die Bad. Anilin- u. Sodafabrik), Maschinen, Eisenkonstruktionen, Metall- (Herde, physik. Meßapparate ꝛc.), Stein-, Thon-, Holzwaren ꝛc.), Bierbrauerei, Baumwollind., Trikotweberei, Smirgelmühle, Benzinwerke, Reederei, Elektrizitätswerk, Rheinhafen; Schiffsverkehr 1903: 5263 Fahrzeuge mit 1423000 t zu Berg, 5091 mit 440000 t zu Thal. — Die ‚Rheinschanze‘, Brückenkopf v. Mannheim, wurde 1606 angelegt u. oft umstritten, zuletzt beim Rheinübergang v. Osten-Sackens in der Neujahrsnacht 1814. L. wurde 1843 als Konkurrenzplatz gegen Mannheim von Ludwig I. v. Bayern angelegt, 1859 zur Stadt erhoben. 15. Juni 1849 Gefecht der Preußen mit bad. Freischärlern. Vgl. Festschrift (1903). — 2) bad. Dorf, A.Bez. Stockach, am Ende des Überlinger Sees (vor dem Hafenbau Sernatingen gen.); 875 E. (823 Kath.); ✉; Wein- u. Obstbau, Luftkurort; Pfahlbauten.

Ludwigshalle, Saline in Wimpfen, s. d.

Ludwigshöhe, Villa bei Edenkoben, s. d.

Ludwigslied, eine ahd. Dichtung in rheinfränk. Sprache über den Sieg Kg Ludwigs III. über die Normannen bei Saucourt (881); wahrsch. von einem fränk. Geistlichen verfaßt, die einzige Hdschr. aus dem Kloster St-Amand (Flandern) stammend von Hoffmann v. Fallersleben in Valenciennes wieder entdeckt. Beste Ausg. in Müllenhoffs u. Scherers ‚Denkmälern dtsch. Poesie u. Prosa‘ Nr 11.

Ludwigslust, mecklenb.-schwer. Stadt, Hzgt. Schwerin, am L.er Kanal (zw. Elde u. Rögnitz, 33 km l.); (1900) einschl. Garn. (1 Reg. Drag.) 6634 E. (145 Kath., Pfarrei); ✉; Amtsg.; 2 prot., 1 kath. (got.), 1 griech.-kath. Kirche, großhzgl. Schloß (1772/79; davor Denkmal des Großhzgs Friedr. Franz I., 1869, von Wolff; Park ꝛc.); Realgymn., höhere Töchter-, Stadtschule, Taubstummenanstalt, Bethlehem- (Diakonissenanstalt mit Vorschule, mehrere Krankenhäuser) u. Alexandrinenstift; Schokoladefabr., Sägereien. — Von Hzg Christian Ludwig II. angelegt, 1756 Residenz, 1876 Stadt. Vgl. Saubert, Schloßgarten (1899).

Ludwigsorden, 1) bayr., 25. Aug. 1827 von Kg Ludwig I. für 50jähr. Dienstzeit gestiftet. Ordenszeichen: an rotem blaugerändertem Band ein goldnes Kreuz, vom Offiziers- u. Ratsrang abwärts eine goldne Ehrenmünze; auf weißem Mittelschild bzw. der Münze vorn das Brustbild des Stifters, auf der Rückseite ein Eichenkranz u. die Inschrift ‚Für ehrenvolle 50 Dienstjahre‘. — 2) hess., 25. Aug. 1807 von Großhzg Ludwig I. gest.; Großkreuze, Komture 1. u. 2., Ritter 1. u. 2. Klasse. Ordenszeichen: an schwarzem rotgerändertem Band ein gekröntes 8spitz. schwarz emailliertes Kreuz, im Mittelschild ein L. in rotem Feld mit der Umschrift ‚Für Verdienst‘, auf der schwarzen Rückseite ‚Gott, Ehre, Vaterland‘.

Ludwigsstadt, oberfränk. Markt, Bez.A. Teuschnitz, an der Loquitz (l. zur Saale); (1900) 1727 E. (110 Kath., Kuratie, Betsaal); ✉; Amtsg.; Schieferbrüche, Tafelfabr., Bierbrauerei.

Luëg, Paß, salzb. Schlucht, südl. v. Golling, s. d.

Lueger, Karl, öſtr. Politiker, * 23. Okt. 1844 zu Wien; 1874 Advokat, seit 1875 demokrat. Gemeinderat des Bez. Landstraße, bald einer der Führer der antikorruptionist. Opposition, 1885 demokrat. Reichsratsabg. v. Margarethen, trat in den sozialen Kreis Vogelsangs ein u. wurde Mitbegr. der antisemitisch-sozialreformerischen Partei der ‚Vereinigten Christen‘. Bald zu deren Führung gelangt, entfaltete er eine gewaltige Agitation gegen die Herrschaft des übermächtigen Judentums, den Österreich schwer benachteiligenden Ausgleich mit Ungarn u. die Wiener Gas- u. Tramwaygesellschaften; 1890 Landtagsabg. v. Margarethen, 1891 im Abgeordnetenhaus Führer der oppositionellen Freien Vereinigung für wirtsch. Reform auf christl. Grundlage (seit 1897 ‚Christlich-soziale Vereinigung‘). Nach dem Sieg über die Liberalen bei den Gemeinderatswahlen im Apr. 1895 von den antiliberalen u. parteilosen Gemeinderäten mit knapper Mehrheit zum 1. Vizebürgermeister, nach des liberalen Bürgermeisters Grübl Demission am 19. Mai zum Bürgermeister gewählt, nahm er die Wahl nicht an, da er über keine feste Mehrheit verfügte. Nach Auflösung u. Neuwahl des Gemeinderats (Herbst 1895) mit 2/3-Mehrheit neuerdings zum Bürgermeister gewählt, wurde er vom Kaiser nicht bestätigt u. der Gemeinderat aufgelöst. Nach den stürmischen Neuwahlen (Frühjahr 1896) zum 3. Mal zum Bürgermeister gewählt, verzichtete er auf Wunsch des Kaisers u. wurde 1. Vizebürgermeister; erst nach dem Rücktritt des Bürgermeisters Strobach u. den großen christlich-sozialen Erfolgen bei den Reichsratswahlen 1897 wurde L., neuerdings gewählt, als Bürgermeister bestätigt. Bei den 1896er Landtagswahlen, die den Antiliberalen die Mehrheit brachten, siegte er in der Stichwahl in der Leopoldstadt (1902 wiedergewählt). 1899 scheiterte seine demokrat. Gemeindewahlreform (allg., gleiches, direktes Wahlrecht bei 5jähr. Seßhaftigkeit) am Widerstand der Regierung, doch erzielte er große wirtsch. Erfolge in der Verwaltung Wiens (städt. Gas- u. Elektrizitätswerke, Verstadtlichung der elektr. Straßenbahnen, neue Wasserleitung, städt. Übernahmsamt für Schlachtvieh u. Großschlächterei, städt. Arbeits- u. Dienstvermittlungsamt, Pensionsberechtigung der städt. Bediensteten, zahlr. Schul- u. Volksbäderbauten, große Versorgungsanstalten, Straßen- u. Gartenanlagen, Wald- u. Wiesengürtel). Als Parlamentarier besitzt L. schlagenden Witz, er ist ein rastloser Agitator u. geschickter Parteiführer, der die verschiedenartigsten Gruppen zu vereinigen u. zusammenzuhalten versteht; von größter Popularität, Altösterreicher, streng dynastisch, erbitterter Gegner der Alldeutschen u. Sozialdemokraten. Vgl. Tomola (1904).

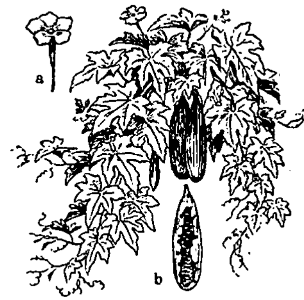
Lueger (luger), Otto, Ingenieur, * 13. Okt. 1843 zu Thengen (Baden); 1872/77 Erbauer der Wasserwerke in Freiburg i. Br., Baden-Baden, 1878 Zivilingenieur, 1903 Prof. für Wasserbau an der Techn. Hochschule in Stuttgart. Hauptw.: ‚Wasserversorgung der Städte‘ (1890/95). Hrsg. des ‚Lex. d. ges. Techn.‘ (7 Bde, 1894/99, I/II ^{2}1904 f.).

Lueglochhöhle, Lurgrotte, steir. Tropfsteinhöhle südl. v. Semriach, Bez.H. Graz, im Rötschgraben; von einem zur Mur gehenden Bach durchflossen, bequem zugänglich.

Lues, die (lat., Adj.: luetisch), Seuche, bes. Syphilis (L. venerea). L. cerebralis, Syphilis des Gehirns; L. divina, Epilepsie.

Luf, deutsche Südsee-Insel, größte der gleichn. Gruppe, s. Hermitinseln.

Luffa *L.*, Gattg der Kukurbitaceen; 7 trop. Arten, einjähr. Kräuter mit 5- bis 7lappigen Blättern, meist ansehnlichen gelben Blüten u. großen Früchten. L. cylindrica *Röm.* (Abb., $^1/_{15}$, a Einzelblüte, b Frucht geöffnet, $^1/_{10}$ nat. Gr.), trop. Asien u. Afrika, in Amerika angebaut u. verwildert, eine 5 bis 6 m h. Kletterpflanze, liefert 20 bis 30 cm l. grüne Früchte u. (deren festes Fasernetz)



L.schwämme (Ersatz des Badeschwamms, auch zu Schuheinlagen, Tropenhelmen ꝛc.); die keuligen Früchte der asiat., viel kultivierten L. acutangula *Roxb.* werden unreif wie Gurken benützt, sind auch wie die eiförmigen der nordind. L. echinata *Roxb.* Heil- (bes. Abführ-) Mittel. [Lualaba, s. d.

Lufira, Lufila, Lufilo, der. r. Nebenfl. des

Luft, ein Gasgemisch, das die Erde umgibt u. die Grundbedingung des organ. Lebens auf ihr bildet. Die Höhe der L.hülle (L.kreis, Atmosphäre) ist nicht bestimmbar; doch folgt aus den Gasgesetzen mit größter Wahrscheinlichkeit, daß sie allmählich in den mit den leichtesten Gasen in höchster Verdünnung (Himmels-L.) erfüllten interplanetarischen Raum übergeht. Die der Erde wirklich angehörende L.hülle kann jedoch nur bis zu jener Entfernung reichen, wo die Anziehungskraft der Erde gegenüber der mit der Entfernung von der Drehungsachse zunehmenden Fliehkraft noch überwiegt. Bei Annahme gleicher Winkelgeschwindigkeit, wie sie die Erde hat, ergeben sich als Grenze für die Höhe über dem Äquator 5,6 Erdhalbmesser. Beobachtungen z. B. von Polarlichtern, Sternschnuppen, Mondfinsternissen ꝛc. zeigen, daß die L. noch in mindestens 300 km Abstand von der Erdoberfläche eine Dichte besitzt, die verschiedene opt. u. mech. Erscheinungen veranlassen kann. Die atmosphär. L. besteht zum weitaus größten Teil aus einem sehr konstanten Gemenge unter gew. Verhältnissen permanenter Gase (vgl. Ramsay, Gases of the Atmosph., Lond. 1902):

Gas	Dichte Luft = 1	Volumprozente in versch. Höhe bei der wahrsch. vertikalen Temperaturverteilung			
		0 km + 10°	10 km — 18,5	50 km — 60°	100 km (— 80°)
Stickstoff . .	0,96737	78,03	81,20	79,17	0,099
Sauerstoff .	1,10535	20,99	18,10	7,03	000
Argon . .	1,37752	0,94	0,56	0,03	000
Kohlensäure	1,52909	0,03	0,015	0,000	000
Wasserstoff .	0,06950	0,01	0,035	13,645	99,448
Neon . . .	0,6888	0,0015	0,002	0,000	000
Helium . .	0,1368	0,00015	0,000	0,126	453
Krypton . .	2,8242	0,00010	0,000	0,000	000
Xenon . .	4,4214	—	—	—	—

Einen beträchtlichen, jedoch stark veränderlichen Anteil an der L.zusammensetzung hat der Wasserdampf, der sich zu Wasser verdichten u. fest werden kann u. dadurch den Kreislauf des Wassers ermöglicht. Die permanenten Gase spielen einzeln in den meteorol. Erscheinungen keine Rolle, so daß man, abgesehen vom Wasserdampf, die L. als ein einheitliches Gas ansehen kann; nur die Kohlensäure verdient wegen ihres Wärmeabsorptionsvermögens Beachtung: der Kohlensäuregehalt ist größer in der Nacht als bei Tag, in Städten größer als auf dem Land. Außerdem enthält die L., bes. nach Gewittern, Ozon, Ammoniak sowie Spuren von schwefliger Säure, Schwefelsäure u. Wasserstoffsuperoxyd. In großen Höhen ändert sich die Zusammensetzung, es überwiegen allmählich die spez. leichteren Gase, in 50 km Höhe hat die L. nur mehr $^1/_3$ des Sauerstoffgehalts von dem der Erdoberfläche, in 100 km besteht sie fast allein aus Wasserstoff u. etwas Helium, den beiden leichtesten Gasen der Atmosphäre. Da das Leben der Menschen u. Tiere im wesentlichen ein chem. Vorgang ist, wobei der in der Nahrung aufgenommene Kohlenstoff sich mit dem eingeatmeten Sauerstoff zu Kohlensäure verbindet u. diese durch die Lunge an die L. abgegeben wird, ist der Sauerstoff für uns der wichtigste Bestandteil der Atmosphäre; wenn sauerstoffreiche L. als hygienisch bes. wertvoll bezeichnet wird, so ist damit nur gemeint, daß in solcher schädliche Beimengungen fehlen u. der Kohlensäuregehalt gering ist; ebenso ist ozonreiche L. nur insofern heilsam, als Ozon die in der L. schwebenden Bakterien vermindert. Für die Pflanzen hat die Kohlensäure dieselbe Bedeutung wie der Sauerstoff für das Tierleben: sie verzehren Kohlensäure u. geben Sauerstoff von sich. Stets sind in der L. Fremdkörper vorhanden, ihre Zahl nimmt (abgesehen von der nebligen Trübung durch feine Wassertröpfchen u. Eisnadeln) mit der Höhe ab, sie bewirken eine ‚mechanische' Trübung der L., u. deren Durchsichtigkeit ist um so größer, je geringer die Zahl der Fremdkörper ist. In der Nähe von Städten ist Rauch die Hauptursache der Trübung, hier ist auch der Staubgehalt am größten; geringer ist er auf Bergen u. über dem Meer (Staubteilchen in je 1 cm³ L.: im Freien nach Regen 32 000, bei schönem trocknem Wetter 130 000, 1 m über dem Boden von Zimmern 1,8 Mill., nahe der Decke 5,4 Mill.), er begünstigt die Kondensationsvorgänge. Weniger groß ist der Bakteriengehalt, auch hier ist der Unterschied zw. Stadt u. Land erheblich: Paris hat in 1 m³ L. 5400 Bakterien, Montsouris nur 300, im Sommer ist die Zahl 2- bis 3mal so groß als im Winter, in Montblanc-Höhe sind Bakterien schon sehr selten. Die Trübung der L. kann auch optischer Natur sein, indem meteorol. Vorgänge die reine L. zu einem optisch nicht homogenen Medium machen, die Lichtstrahlen vielfach u. unregelmäßig gebrochen, reflektiert u. zerstreut u. dadurch geschwächt werden, die L. selbst beleuchtet u. die dahinter befindlichen Gegenstände verschleiert erscheinen. Die Fremdkörper in der L. bedingen die Dämmerungserscheinungen, insbes. das Abendrot, die lichtdurchlässigen (Eisnadeln, Wassertropfen) die Erscheinungen der Halos u. des Regenbogens. Die Abnahme der L.dichte mit der Höhe bewirkt die Strahlenbrechung, indem der Lichtstrahl in den verschieden dichten L.schichten Brechungen erleidet; unter normalen Verhältnissen treten dadurch astron. u. terrestr. Refraktion sowie Depression des Horizonts, bei abnormaler Erhebung u. Verengung des Horizonts große Sichtbarkeit u. Nähe der Gegenstände (L.perspektive), die verschiedenen Erscheinungen der L.spiegelung (s. Beil.) u. das Funkeln (Scintillation) terrestrischer Lichtquellen u. der Fixsterne auf. An u. für sich ist die L. farblos; das Blau des Himmels beruht auf Trübungen durch die L.molekeln selbst, die verschiedenen Schattierungen auf Beimengung v. Eisnadeln, Wassertröpfchen u. Stäubchen (vgl. Himmel). Meteorol. zeigt sich eine ausgesprochene horizontale Schichtung der L.: der Über-

gang von einer Schicht zur nächsthöhern (Sprungfläche) äußert sich in plötzlicher Änderung der Wärme-, Feuchtigkeits-, Windverhältnisse ꝛc. Die L.dichte übt auch auf die Fortpflanzung von Schallwellen Einfluß aus; sie pflanzen sich viel leichter von der dichtern L. in die weniger dichte fort (d. h. von unten nach oben) als umgekehrt; es können Dichteverhältnisse vorkommen, wo die Schallwellen einen Ort nicht erreichen, den sie unter normalen, sonst gleichen Verhältnissen sicher erreichen würden; daraus erklärt es sich z. B., daß der Donner nicht allzu entfernter Gewitter nicht gehört wird, daß Blitze ohne Donner nahe dem Zenit beobachtet wurden ꝛc.; ein solcher Ort steht im ‚Schallschatten'. In der Richtung der L.bewegung pflanzt sich der Schall viel besser fort als gegen sie. Vgl. Marcuse (1896); Hildebrandsson u. Teisserenc de Bort, Météorol. dynam. (Par. 1898 ff.); Blücher (1900); weitere Litt. s. Meteorologie. — L.feuchtigkeit, L.temperatur, L.druck, L.bewegung, L.elektrizität, L.spiegelung s. Beilage. Vgl. Luftschiffahrt. — L., flüssige, ist frisch dargestellt durch einen Gehalt an fester Kohlensäure milchig getrübt, bildet aber filtriert eine wasserhelle, schwach bläuliche Flüssigkeit. Sie enthält etwa 50 % Sauerstoff u. hat das spez. Gew. von etwa 0,98 (statt 0,83 bis 0,84 für normal zusammengesetzte Luft), durch längeres Stehen steigt der Sauerstoffgehalt durch Abdunsten von Stickstoff auf über 90 %. Flüssige L. siedet bei —183/187°. Hauptanwendung in der Kälteindustrie, bei der Sauerstoffdarstellung, in der Metallurgie, als Sprengmittel (s. Oxyliquid). Über Herstellung, Aufbewahrung u. Versand s. Taf. Kälteerzeugungsmaschinen. — L., komprimierte, s. Pneumatische Kuren.

Luftansammlung (grch. *pneumatōsis*), überschüssiges Auftreten von Luft (Gasen) in Körperhöhlen, die normal schon solche enthalten (Lunge, Magen ꝛc.); auch das Vorkommen v. Luft in Organbestandteilen (Höhlen od. Geweben), die in gesundem Zustand luftleer sind. Tritt entw. durch äußere Verletzung ein od. durch faulige Zersetzung der Säfte u. Gewebe u. wird je nach dem Sitz bezeichnet als Meteorismus (Darm u. freie Bauchhöhle), Pneumothorax (zwischen Brust- u. Lungenfell) ꝛc. Vgl. Emphysem u. (Luft-) Embolie.

Luftbad s. Naturheilkunde.

Luftballon s. Luftschiffahrt.

Luftbewegungsmaschinen s. Gebläse.

Luftblume s. Aeridos.

Luftdruck s. Beil. Luft. — **L.eisenbahnen** s. Atmosphärische Eisenbahnen. — **L.flüssigkeitsheber** = Druckbirne, s. d. — **L.krankheiten** entstehen durch erhöhten od. verminderten L. auf den Organismus od. bei raschem Wechsel der Druckverhältnisse. Bei erhöhtem Druck (Bergwerke, Taucherglocken, Unterseeboote, pneumat. Kammern) treten, wenn genügend Luftzufuhr vorhanden ist, nur selten krankhafte Störungen ein; durchschn. ist nur die Ausatmung erschwert bei erleichterter Einatmung. Eine Ausnahme macht die Caissonkrankheit (vgl. Grundbau), welche durch außerordentlich hohen Druck (bis zu 3 Atmosphären) bei vereinzelten Individuen eintritt u. als hauptsächlichste Symptome Gehirndruck, Gliederschmerzen, Lähmungen ꝛc. aufweist u. auch schlaganfallähnlich plötzlich zum Tod führen kann. Diese krankhaften Erscheinungen sind begründet durch überschüssige Resorption von Luftgasen im Blut. Gefährlicher als der Überdruck selbst ist die plötzliche Entlastung des Organismus von ihm, weshalb die Überleitung vom Hoch- zum Normaldruck immer langsam vor sich gehen muß. Bei vermindertem Druck (Höhenorte, Luftballon) wird die Atmung quantitativ u. qualitativ gesteigert, der Brustkorb dehnt sich aus, die Pulsfrequenz wird vermehrt, die Neubildung der roten Blutkörperchen angeregt, der Stoffwechsel begünstigt u. nur die (in sehr hohen Lagen) verminderte Sauerstoffaufnahme vermag zu Krankheiten zu führen, von denen die Bergkrankheit die häufigste ist.

Luftdusche, 1) Klystier von Luft (statt Wasser) bei Darmverschluß; 2) Einführung von Luft in die Paukenhöhle bei Ohrentzündung.

Luftembolie, die, s. Drosseladern; vgl. Embolie.

Luftfeder = Luftpuffer.

Luftförmig s. Aggregatzustand.

Luftgas s. Taf. Leuchtgas Sp. IV.

Luftgeschwulst = Emphysem.

Luftgewebe (Bot.) = Aerenchym.

Luftgewehr s. Taf. Handfeuerwaffen Sp. X.

Luftgütemesser = Eudiometer.

Lufthaut, eine Schicht verdichteter Luft, die infolge der Anziehung der Luftmolekeln durch feste Körper die Oberfläche dieser überzieht; auf der L. beruhen die Moserschen Hauchbilder: Schrift mit dem Finger auf Glas- od. blanken Metallplatten wird durch Anhauchen infolge Veränderung der Dichte der L. sichtbar.

Luftheilkunde = Atmiatrie.

Lufthunger, bei Dyspnoë bestehendes Bedürfnis nach vermehrter Luftzufuhr.

Luftkammer im Ei s. d., Bd II, Sp. 1660.

Luftkissen, aus Gummi od. ähnlichen luftdichten Stoffen hergestelltes sackartiges Gebilde, das nach Aufblasen mit Luft die Form eines (viereckigen od. runden, letzteres in der Mitte meist durchbrochen) Kissens annimmt; Unterlage, um Aufliegen zu verhüten. — L. (techn.) = Luftpuffer.

Luftlinie, kürzeste Entfernung zweier geogr. Punkte voneinander.

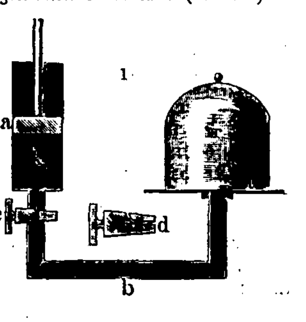
Luftmaschinen, mit gepreßter od. verdünnter Luft betriebene Maschinen, oft in direkter Verbindung mit einem Werkzeug (vgl. Druckluftanlage, Gesteinsbohrer, Preßluftwerkzeuge).

Luftpresse = Aerostatische Presse.

Luftprüfer, Apparate zur Untersuchung der chem. Beschaffenheit (Eudiometer) od. des Feuchtigkeitsgehalts der Luft (Hygrometer).

Luftpuffer, Luftfeder, Zylinder mit Kolben zur Verzögerung od. Beschleunigung von Massen; wirkt durch Kompression u. nachherige Expansion der eingeschlossenen Luft.

Luftpumpe, Apparat zur Verdünnung od. Verdichtung der Luft. Die Laboratoriums-L. (1650 von Otto v. Guericke erfunden) wirkt nach Art der Wasserpumpen durch Bewegen eines Kolbens a (Abb. 1) in einem Stiefel k; die Glocke r (Rezipient), die ausgepumpt (evakuiert) werden soll, ist dabei auf einen glattgeschliffenen Glasteller t gesetzt. Beim Heben des Kolbens (Hahnstellung c) dehnt sich die Luft in r u. b auch nach k aus;



1. Luftfeuchtigkeit.

Vollkommen trockne L. kommt in der Natur nicht vor, immer enthält sie mehr od. weniger Feuchtigkeit infolge der Verdampfung des Wassers auf Wasserflächen, vom regenbenetzten Erdboden u. bes. auch von der Vegetationsdecke (Wald, Wiese). Das Wasser verdunstet bei jeder Temperatur, ebenso Schnee u. Eis; die Verdunstung ist um so stärker, je trockner die Luft, je höher die Temperatur u. je gröfser die L.bewegung ist. Bei einer bestimmten Temperatur kann die L. nur eine bestimmte Menge Wasserdampf enthalten, die Verdunstung hört daher auf, sobald der Sättigungszustand erreicht ist. Die Feuchtigkeit verbreitet sich durch Diffusion u. den Wind, sie nimmt mit der Entfernung vom Meer gegen das Innere des Landes ab, ebenso mit der Erhebung vom Erdboden. Sie kann ausgedrückt werden 1) durch Angabe der Spannkraft des Wasserdampfs, des Dampfdrucks (in mm); 2) durch das Gewicht des in der Volumeinheit (1 m³) enthaltenen Wasserdampfs (in g): absolute Feuchtigkeit; 3) durch das Gewicht des Wasserdampfs in der Gewichtseinheit L.: spez. Feuchtigkeit; 4) durch das Verhältnis der in der L. vorhandenen Wasserdampfmenge zu jener, welche die L. bei der herrschenden Temperatur im Sättigungszustand aufnehmen kann: relative Feuchtigkeit; diese ist mafsgebend, wenn wir die L. als trocken od. feucht bezeichnen; sie wird in Prozenten ausgedrückt (100% bezeichnet gesättigt feuchte, 0% ganz trockne L.; 50% besagt, dafs die L. noch ebenso viel Wasserdampf aufnehmen kann, wie sie gerade besitzt); 5) durch Angabe des Sättigungsdefizits d. i. der Dampfspannung, die zur Sättigung der L. noch fehlt. Die L.feuchtigkeit wird gemessen 1) durch Ermittlung des Gewichts auf chem. Weg für ein gewisses Volumen L.; 2) durch Bestimmung des Taupunkts mit Hilfe von Kondensationshygrometern, indem die L. bis zu jener Temperatur abgekühlt wird, bei der sie gesättigt ist u. die Kondensation als Taubildung beginnt; 3) durch Volumhygrometer, indem die Spannkraft der L. vor u. nach dem Austrocknen abgelesen wird; 4) durch das Psychrometer aus der Differenz des ‚trocknen' u. ‚feuchten' Thermometers; 5) durch Haarhygrometer, die direkt die relative Feuchtigkeit anzeigen. Der Feuchtigkeitsgehalt der L. hängt vor allem von ihrer Temperatur ab, er sinkt vom Äquator gegen die Pole zu, ebenso bei vertikaler Erhebung über die Erdoberfläche. Bei der relativen Feuchtigkeit sind die Schwankungen am gröfsten, u. zwar entgegengesetzt den gleichzeitigen Änderungen der L.temperatur, d. h. zur Zeit der höchsten Temperatur ist die L. am trockensten; grofse plötzliche Schwankungen treten beim Wechsel von Land- u. Seewinden auf. Die L.feuchtigkeit ist neben der L.bewegung mafsgebend für die ‚gefühlte' Temperatur, sehr hohe Temperaturen werden leicht ertragen, wenn die L. gleichzeitig trocken ist. Für den Organismus kommt nur die relat. Feuchtigkeit in Betracht, die trockne L. hat etwas Anregendes, feuchte L. bringt bei niederen Temperaturen das unangenehme Gefühl der Nafskälte hervor, bei hohen das der Schwüle; die feuchtheifse Tropenluft ist für die Gesundheit des Europäers gefährlich, es rostet in ihr Eisen schnell, auf Leder bildet sich Schimmel etc. Der in der L. vorhandene Wasserdampf verdichtet sich teilw. zu flüssigem Wasser (od. Eis), wenn das Maximum der Dampfspannung für die herrschende L.temperatur überschritten ist; dies wird fast ausschl. durch Abkühlung der L. herbeigeführt, die entw. als Folge der Wärmeausstrahlung u. der Berührung mit kalten Körpern od. durch Ausdehnung ohne äufsere Wärmezufuhr bei rascher Abnahme des Drucks (bes. beim Aufsteigen von L.massen) od. durch Mischung kalter u. warmer L.massen eintreten kann. Diese Ursachen führen an der Erdoberfläche zur Entstehung von Tau, Reif u. Glatteis, in der L. zu Nebel- u. Wolkenbildung, die ihrerseits Regen-, Schnee-, Graupel- od. Hagelfall bedingen. — Vgl. A. u. H. Wolpert, Methoden der Hygrometrie (⁴1899).

2. Lufttemperatur.

Die wahre L.temperatur zeigt ein (Aspirations-)Thermometer an, das bei Ausschlufs jeglichen Strahlungseinflusses (insbes. der direkten Sonnenstrahlung) seine Temperatur nur durch Berührung mit der L. d. h. blofs durch Wärmeleitung von der L. erhält. Als Quelle der Wärme kommt fast nur die Sonnenstrahlung (gemindert um die Ausstrahlung in den kalten Weltraum) in Betracht; die Sternen- u. Mondstrahlung ist dagegen verschwindend klein, die Erdwärme erhöht die Mitteltemperatur der L. nur um 0,1° od. würde im Jahr eine Eisschicht von 7,4 mm Dicke zum Schmelzen bringen, während die Sonnenstrahlung im Mittel für die ganze Erde eine Eisschicht von etwa 17 m schmelzen würde. Wenn die Atmosphäre nicht vorhanden wäre, würden bei senkrechtem Auffallen der Sonnenstrahlen auf 1 cm² in der Minute etwa 3 Gramm-Kalorien (nach Langley) zugeführt: durch die L. wird aber die Intensität der Sonnenstrahlung verringert, u. zwar werden einzelne Wellenlängen des Lichts (bes. die ultraroten) stark absorbiert (selektive Absorption), ein Teil der Strahlen (bes. die blauen u. violetten) wird in der L. diffus reflektiert, ist die Ursache der allg. Tageshelle u. trägt als solche zur Erwärmung bei. Die Wirkung der L. ist ähnlich wie in einem Glashaus: die Sonnenstrahlen gelangen bis zum Erdboden, erwärmen ihn beim Auftreffen u. verwandeln sich in dunkle Strahlen, deren Austritt durch die Atmosphäre wegen ihrer selektiven Absorption verhindert wird. Die L. verringert auch grofse Temperaturunterschiede zw. Tag u. Nacht, indem sowohl die Einstrahlung wie die Ausstrahlung vermindert wird; anderseits verteilt sich durch sie die Wärme auf der Erdoberfläche, indem die L.massen durch die L.bewegungen gemischt werden, wobei die L.feuchtigkeit wegen der Möglichkeit der Kondensation eine grofse Rolle spielt. Die thermometr. Temperaturleitungsfähigkeit der L. ist an der Erdoberfläche etwas gröfser als die des Eisens, in 10 km Höhe schon nahezu so grofs wie die des Kupfers, Temperaturunterschiede können sich also in der Höhe rasch ausgleichen; das ‚kalorimetr.' (absolute) Leitungsvermögen ist dagegen gering, etwa 3000mal kleiner als für Eisen, insofern ist die L. ein schlechter Wärmeleiter, auf Substanzen von gröfserer Dichte vermag die L. nur wenig Wärme zu übertragen. Horizontale u. vertikale Verteilung der L.temperatur s. Temperatur.

3. Luftdruck.

Als Mafs für den L.druck, das Gewicht der ganzen über einem bestimmten Ort lagernden L.säule, gibt man die Höhe (in mm) einer Quecksilbersäule (im Barometer, s. d.), die dem herrschenden L.druck gerade das Gleichgewicht hält (normaler L.druck im Meeresniveau rund 760, genauer 762 mm). Der Quotient aus dem Gewicht der gen. Quecksilbersäule (10333 kg) u. dem von 1 m³ trockner L. (1,29305 kg im Meeresniveau unter 45° Br. u. bei 760 mm Barometerstand) wäre die Höhe einer Luftsäule (in m), die in ihrer ganzen Höhe die gleiche Dichte hätte u. denselben Druck ausüben würde wie die normale Atmosphäre (7991 m: Höhe der ‚homogenen' Atmosphäre). Der L.druck weist period. (tägl. u. jährl.) u. unperiod. Schwankungen auf, jene durch die Temperaturänderungen hervorgebracht, diese gew. durch das Vorüberziehen von atmosphär. Wirbeln. Er nimmt nach einem durch die barometr. Höhenformel ausgedrückten Gesetz mit der Höhe ab; hierbei kommt vorzüglich die L.temperatur in Betracht, indem die Dichte unter sonst gleichen Umständen umgekehrt proportional ist der absoluten Temperatur (—273°).

Höhe ü. M.	Temperatur in Meeresniveau			
	— 15°	0°	+ 15°	+ 30°
	Luftdruck in mm:			
0 m	760	760	760	760
500 „	711	713	715	718
1 000 „	665	670	675	679
2 000 „	581	590	598	606
3 000 „	505	517	528	539
4 000 „	439	453	466	479
5 000 „	380	395	410	424
10 000 „	176	193	209	224

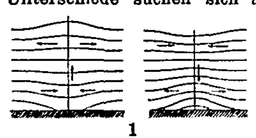
Der Höhenunterschied für eine L.druckdifferenz von 1 mm (barometr. Höhenstufe) nimmt mit abnehmendem L.druck zu, wie folgende Zahlen (für 0°) zeigen:

L.druck:	760	700	600	500	400	300	200 mm
Höhenstufe:	10,5	11,4	13,3	16,0	20,0	26,6	39,9 m

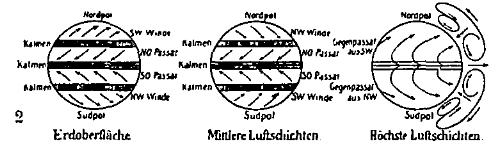
Es sind nur L.druckwerte von derselben Seehöhe unmittelbar miteinander vergleichbar, andere müssen auf das gleiche (in der Regel Meeres-) Niveau (mittels der barometr. Höhenformel) reduziert werden. Trägt man die über einer gröfsern Fläche (z. B. Europa) gleichzeitig beobachteten, auf Meeresniveau reduzierten L.druckwerte auf einer Karte ein u. verbindet die Orte gleichen L.drucks durch Linien (Isobaren), so zeigen sich Gebiete mit hohem u. tiefem L.druck, getrennt durch solche mit dem für das Meeresniveau normalen. Die Isobaren sind stets geschlossene Kurven, deren Hauptformen das barometr. Minimum (auch Cyklone od. Depression), ein Gebiet niedrigen L.drucks von meist eiförm. Gestalt, u. das gleichfalls mehr od. weniger ovale barometr. Maximum (Anticyklone) sind; daneben Teilminima (sekundäre Depressionen), sackartige Ausbiegungen haupts. auf der SO.- u. W.-Seite der Hauptdepression, V-Isobaren, zungenförmige Gebiete niedrigen L.drucks zw. 2 Hochdruckgebieten, keilförmige Isobaren höhern Luftdrucks zw. 2 Niederdruckgebieten, L.drucksattel zw. 2 Hochdruckgebieten, geradlinige Isobaren etc. Allen diesen Isobarentypen entspricht ein bestimmter Witterungscharakter; sie sind daher für die Wetterprognose von gröfster Bedeutung.

4. *Luftbewegung.*

Die wichtigste treibende Ursache der L.bewegung ist der L.druckunterschied, das barometr. od. Druckgefälle od. der L.druckgradient (s. Gradient); die Unterschiede suchen sich auszugleichen, vom Gebiet hohen L.drucks strömt die L. weg zu solchen mit niedrigem, u. je gröfser der L.druckunterschied auf einer bestimmten Strecke ist, desto lebhafter ist die L.bewegung (einem Gradienten von 1 mm entspricht eine Windgeschwindigkeit von 3 bis 5 m in der Sek.). Wegen der ablenkenden Kraft der Erdrotation wird aber auf der nördl. Halbkugel jede L.bewegung nach rechts, auf der südl. nach links abgelenkt. Die Ursache der L.druckunterschiede sind in der Regel Unterschiede der L.temperatur zw. mehr od. minder benachbarten L.massen. Wo die L. stärker erwärmt wird, dehnt sie sich mehr aus als in der Umgebung, infolge davon ist über dem erwärmten Gebiet über einer bestimmten Höhe jetzt mehr L. als vor der Erwärmung d. h. die Flächen gleichen L.drucks heben sich, es ergibt sich in der Höhe ein Gradient, der ein Abströmen der L. von der erwärmten Stelle zur Folge hat; am Erdboden sinkt der L.druck, weil in der Höhe L. nach der kältern Umgebung abgeströmt ist, in der Umgebung steigt er, weil in der Höhe neue L.massen von der erwärmten Stelle her zugeströmt sind; es stellt sich daher auch an der Erdoberfläche ein Gradient nach den wärmeren Gebieten ein, der unten ein Zuströmen der L. zur erwärmten Stelle bewirkt. Es entsteht so eine horizontale (Wind) u. vertikale (L.strom) L.zirkulation (Abb. 1, l. für ein warmes, r. für ein kaltes Zentrum, wo der Verlauf umgekehrt ist). Dieser Unterschied der L.wärme ist die mittelbare Ursache aller period. Winde (Land- u. Seewinde, Berg- u. Thalwinde [s. Wind], Monsune [s. d.]) sowie der allg. L.zirkulation zw. dem Äquator u. den Polen. Am Äquator, wo die gröfste Wärme u. niedriger L.druck herrscht, steigt die L. in die



1



2 Erdoberfläche. Mittlere Luftschichten. Höchste Luftschichten.

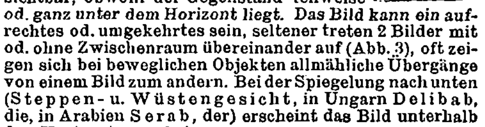
Höhe u. strömt oben gegen die kalten Pole ab, unten strömt L. zum Äquator, wobei alle diese Bewegungen durch die Erdrotation abgelenkt werden; es stellt sich in der Tropenzone von etwa 30° n. u. 30° s. Br. gegen den Äquator hin auf der nördl. Halbkugel der NO.-Passat, auf der südl. der SO.-Passat ein, die in der Nähe des Äquators durch eine Zone schwacher veränderlicher Winde u. Windstillen, den Kalmengürtel, getrennt sind; in der Höhe herrscht am Äquator stets starker Ostwind, die L. strömt dort nach den Polen ab, auf der Nordhemisphäre als SW.-, auf der Südhemisphäre als NW.-Wind, die Gegenpassate, die eine den Passaten entgegengesetzte Richtung u. eine absteigende Komponente haben. Infolge der Verkleinerung der Parallelkreise mit zunehmender Breite tritt in etwa 35° Breite eine Stauung der in der Höhe vom Äquator abströmenden L.massen ein, die Rofsbreiten sind infolgedessen durch absteigende L.bewegung, höhern L.druck, geringe Bewölkung u. eine Kalmenzone gekennzeichnet. Von diesem Kamm hohen L.drucks, der die polare Grenze der Passate bildet, strömt die L. teils als Passat gegen den Äquator teils gegen den Pol; in mittleren Breiten herrschen daher auf der Nordhalbkugel an der Erdoberfläche Südwestwinde vor. An den Polen findet eine Rückströmung gegen niederere Breiten statt, weil die L.massen wegen ihrer mitgebrachten Geschwindigkeit an den Polen schneller um die Erdachse sich bewegen, als die Erde sich dreht u. die Zentrifugalkraft den Gradienten überwiegt. Abb. 2 gibt Schemate der allg. atmosphär. Zirkulation, die übrigens mit der Verschiebung des Wärmeäquators im Lauf des Jahrs eine Änderung, bes. eine Verschiebung der Kalmengürtel erleidet. Über die L.bewegung innerhalb der einzelnen Cyklonen od. Anticyklonen (L.wirbel) s. Wind.

5. *Luftelektrizität.*

Elektrizität in Gewitterwolken wurde zuerst von B. Franklin mittels Drachen festgestellt. Später ergab sich, dafs bei wolkenlosem Himmel die L. positiv, die Erde negativ elektrisch geladen ist. An der Erdoberfläche nimmt das elektr. Potential mit der Höhe zu, es kommt eine Art elektr. Spitzenwirkung der Bodenerhebungen zustande; in der freien Atmosphäre (im Ballon) nimmt das Potentialgefälle mit der Höhe ab; sobald Wolken sich zeigen, ist das normale Potentialgefälle gestört, beim Nahen von Gewitterwolken nimmt es Werte bis 8000 Volt/m u. mehr an; Wechsel des Vorzeichens sind beim Vorüberziehen von Wolken nicht selten. Der Ausgleich der hohen elektr. Spannung zw. Wolken u. Erde erfolgt beim Gewitter (s. d.) plötzlich, beim Elmsfeuer (s. d.) ruhiger; auch die Polarlichter (s. d.) sind sicher elektr. Natur. Als beste Erklärung der dabei spielenden Vorgänge gilt die Ionentheorie, wonach die L.molekeln unter gewissen Einwirkungen in positiv u. negativ geladene kleinste Teilchen zerlegt werden, die einerseits die elektr. Leitfähigkeit der L. u. die negative Erdladung hervorbringen, anderseits als Kondensationskerne bei der Wolkenbildung auftreten u. die Wolken- u. Gewitterelektrizität bedingen. Vgl. Chauveau, Électr. atm. (Par. 1902); Denkschr. d. Komm. f. luftelektr. Forsch. (1903).

6. *Luftspiegelung.*

L.spiegelung, die totale Reflexion der Lichtstrahlen an einer L.schicht, kann nur bei besonderer Schichtung der Atmosphäre vorkommen u. ist nur für sehr wenig gegen die Schichtung geneigte Lichtstrahlen möglich. Die Schichtung ist gewöhnlich der Erdoberfläche nahe parallel, L.spiegelung tritt daher nur von nahe der Erdoberfläche laufenden Strahlen d. i. für nahezu horizontale Blickrichtung auf. Da die Schichtungsverhältnisse der Atmosphäre sehr mannigfaltig u. fortwährenden Änderungen unterworfen sind, können die verschiedensten L.spiegelungen auftreten, die sich unter 3 Gruppen einreihen lassen: Spiegelungen nach oben u. unten sowie die Fata morgana. Spiegelung nach oben tritt auf, wenn die Dichteabnahme der L. bes. rasch erfolgt; das Spiegelbild scheint höher zu schweben als der Gegenstand, od. das Bild ist sichtbar, obwohl der Gegenstand teilweise od. ganz unter dem Horizont liegt. Das Bild kann ein aufrechtes od. umgekehrtes sein, seltener treten 2 Bilder mit od. ohne Zwischenraum übereinander auf (Abb. 3), oft zeigen sich bei beweglichen Objekten allmähliche Übergänge von einem Bild zum andern. Bei der Spiegelung nach unten (Steppen- u. Wüstengesicht, in Ungarn Delibab, die, in Arabien Serab, der) erscheint das Bild unterhalb des Horizonts, wobei fast stets eine scheinbare Wasserfläche (in ausgedehnter Ebene auch diese allein) u. das Schweben von Gegenständen (Schwebung, Kimmung) gesehen wird (Abb. 4, Bremen in der ‚scheinbaren' Wasserfläche gespiegelt); Bedingung dafür ist, dafs die L. an der Erdoberfläche weniger dicht ist als die darüber befindliche (1. Beschreibung u. richtige Erklärung von F. Gruber 1781); seltener ist seitliche Spiegelung (mit stets aufrechtem Bild). Bei der Fata morgana (Mutate, Lavandaja) kommt als neues Moment zur Spiegelung die Vervielfältigung, die Veränderlichkeit, das Schwanken u. die Verzerrung der Bilder, die durch Änderungen der Schichtungsverhältnisse der Atmosphäre hervorgebracht werden u. zu phantast. Erklärungen Anlafs gaben; sie treten sowohl im S. wie im hohen N. auf (Abb. 5, generalisierte Fata *morgana* [bei Reggio di Calabria], die P. Minasi 1774 unter Zusammenfassung aller von ihm beobachteten Erscheinungen gegeben). Vgl. Pernter, L.spieg. u. Fata M. (1902).

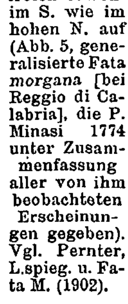


3



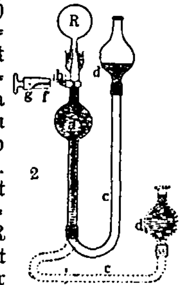
4





5

vor dem Niederdrücken wird der Hahn um 90° gedreht (Stellung d) u. die Luft in k bis auf die zw. Kolben u. Hahn im schädlichen Raum nach außen gedrückt. An Stelle des Hahns (Hahn-L.) kann auch ein Ventil (Ventil-L.) im Kolben treten. Der Grad der Luftverdünnung läßt sich durch ein abgekürztes Barometer, die sog. Barometerprobe, bestimmen. — Größere Luftverdünnung erreicht man mit der Quecksilber-L. (von Geißler, 1855): man hält die durch einen Schlauch cc (Abb. 2) verbundenen Glasgefäße d u. a gleich hoch u. füllt bei geöffnetem Hahn h Quecksilber ein, so daß alle Luft in a durch die Bohrung gf entweichen kann. Stellt man nun h um, so daß R mit a kommuniziert, u. senkt d in die Stellung d_1, so geht die Füllung in a zurück u. bewirkt die erste Verdünnung in R u. s. f. — Die Wasser-L. beruht darauf, daß ein Wasserstrahl, der ein Rohr unter Druck durchläuft, die Luft aus einem mit diesem Rohr verbundenen Rezipienten mit sich fortreißt. — Die Fahrrad-L. ist eine Druckpumpe ohne Ventil; beim Ansaugen geht die Luft am Lederstulpkolben vorbei, der beim Zusammendrücken gegen die Zylinderwand angedrückt wird u. dichtet. Als Druckventil dient das Ventil des Luftschlauchs. Über die L.n der Industrie s. Gebläse, Kondensation. Die L. wird zum Verdampfen von Flüssigkeiten bei niederer Temperatur (Vakuumapparate der chem. Industrie), zum Filtrieren u. Auswaschen von Niederschlägen, zur Herstellung von Geißlerschen Röhren u. elektr. Glühlampen rc. benützt. — L. (Astron.), Sternbild des Südhimmels, s. Sternkarten, Rückseite.



Luftrecht. Das geltende Recht behandelt die Luft, solange sie Bestandteil der Atmosphäre ist, als eine allen gemeinsame Sache, an der es ein Privateigentum nicht gibt, u. sucht demnach eine Benützungsart, die sie für den Allgemeingebrauch ungeeignet macht, durch gesundheits-, bau- u. straßenpolizeiliche sowie nachbarrechtliche Vorschriften zu verhindern. Für den sozial schwächern Arbeiter u. den sonst zu Dienstleistungen Verpflichteten gibt es besondere luftrechtl. Normen. — Im Ggsß dazu ist die in luftdichten Behältnissen aufbewahrte Luft, sie sei der Atmosphäre entnommen od. wie die Gasarten künstlich erzeugt, Gegenstand von Privatrechten. Hinsichtlich der in ihr aufgespeicherten Kräfte od. Arbeit, die nicht als Sache gelten, ist der strafrechtl. u. auch wohl der zivilrechtl. Schutz zur Zeit mangelhaft. Vgl. Jurisch, Grundzüge des L.s (1897); ders., L. in der dtsch. Gew.O. (1905).

Luftröhre, Trachea, das vom Rachen in die Lungen führende, vor der Speiseröhre gelegene Rohr. Oben zum Kehlkopf (s. d.) erweitert, spaltet sie sich unten in die beiden L.näste (Bronchi). Ihre Wand besteht aus straffaserigem Bindegewebe u. ist durch 16 bis 20 bogenförmige Knorpelstreifen versteift. Hinten offen, werden diese durch glatte Muskelfasern zu Ringen ergänzt. Innen wird die L. von geschichtetem Flimmerepithel ausgekleidet; durch die von ihm hervorgerufene Strömung wird mit der Atemluft eingedrungener Staub, umhüllt von dem durch eingestreute Schleimdrüsen abgesonderten Schleim, nach außen befördert. Bei den Wirbeltieren schwankt die Länge der L. mit der des Halses, sie ist am kürzesten bei den Amphibien, bes. groß bei manchen Vögeln (z. B. Schwan) u. reicht dann mit einer Schlinge in den hohlen Brustbeinkamm hinein. — An **L.nkrankheiten** sind zu nennen: L.n- (u. Bronchien-) Erweiterung = Bronchiektasie; L.nfistel, Verbindungsgang zw. L. u. Halsoberfläche, durch äußere Verletzung bedingt; L.nkatarrh (Tracheitis), durch die gleichen Ursachen hervorgerufen wie der Bronchialkatarrh (s. d.) u. meist auch mit ihm verbunden; L.nkrampf = Asthma (bronchiale); L.nschwindsucht = Kehlkopftuberkulose; L.nverengerung (Tracheostenosis), erfolgt entw. vom innern Lumen aus durch diphtherische od. kruppöse Prozesse od. von außen her durch Druck von Geschwülsten auf die L., bes. durch den Kropf (s. d.). Vgl. Trach..., Tracheal..., Tracheo... — **L.nschnitt,** Tracheotomie, die operative Eröffnung der L. od. des Kehlkopfs (Laryngotomie, wenn nur des Ringknorpels: Krikotomie) od. Schlunds (Pharyngotomie, Sammelname für alle 3 Gattungen: Bronchotomie) mit einem eigens konstruierten Messer (Tracheotom, Bronchotom) zwecks Beseitigung von Atmungshindernissen (kruppöse od. diphtherische Membranen, Geschwülste rc.). Es wird dazu vorn od. seitlich unterhalb des Hindernisses ein Längsschnitt in die L. rc. angelegt, worauf behufs dauernder Verbindung zw. Lungen- u. Außenluft eine L.nkanüle eingesetzt wird (meist die Lüersche Doppelkanüle, die durch Herausnehmen des innern Rohrs gute Reinigung gestattet). Ist der normale Luftweg wieder hergestellt, so wird die Kanüle entfernt, worauf die Wunde rasch heilt. Schon im 1. Jahrh. v. Chr. bekannt, kam der L.nschnitt später in Verruf u. fand erst im 19. Jahrh. wieder allgemein Eingang, wird aber jetzt häufig durch die Intubation ersetzt.

Luftröhrenwurm, Gattg der Palisadenwürmer.

Luftsack, beim Pferd eine paarige, blasenartige Schleimhautausstülpung der Ohrtrompete zw. Schlundkopf, Schädelbasis u. erstem Halswirbel. — **Luftsäcke,** dünnhäutige, mit der Lunge in Verbindung stehende Säcke mit spärlichen Blutgefäßen, bei Reptilien, nam. aber bei den Vögeln, wo sie teils in der Leibeshöhle liegen, teils von den Knochen umschlossen werden. Auch die blasigen Erweiterungen am Tracheensystem fliegender Insekten gehören hierher. Sie dienen zum Aufspeichern der Luft für die Zeit behinderter Atmung, z. B. bei raschem Flug (Vögel, Insekten), beim Schlingen (Schlangen), od. zum Aufblähen des Körpers (Chamaeleontes).

Luftsattel (Geol.) s. Schichten.

Luftsäure = Kohlensäure CO_2.

Luftschiffahrt, alle Bestrebungen, eine fliegende Bewegung od. ein Schwebenderhalten von Menschen, Fahrzeugen od. Apparaten in der Luft zu ermöglichen. Die aerostat. L. (Aerostatik) benützt dazu den Luftballon, einen kugel-, auch spindelförmigen Hohlkörper aus Seidengewebe, der mit Leuchtgas, Wasserstoffgas od. erhitzter Luft gefüllt wird. Da der von einem solchen Ballon ausgefüllte Raum leichter ist als die ihn umgebende Luft, weicht er nach oben aus, steigt. Die aerodynam. L. (Aerodynamik, Flugtechnik) verwendet Apparate des Kunstflugs d. h. solche, die einen einzelnen Menschen mittels des an seinem Körper befestigten Apparats willkürlich zu fliegen befähigen, u. Flugmaschinen (Drachen-, Schrauben- u. Flügelflieger). Vgl. Tafel. Vgl. Hoernes (1903); Lecornu (Par. 1903); Marchis (ebd. 1904); Moedebeck, Taschenbuch ([2]1904); Ill. aeronaut. Mitteil. (Straßb., Trübner).

Luftschiffertruppen s. Taf. Luftschiffahrt.

Luftschleuse, Kammer mit 2 Thüren an Caissons (s. Grundbau) zur Förderung der Arbeiter u. des Aushubs aus dem unter Druck stehenden Caisson ins Freie. [s. Koppen.

Luftschlucken, Luftschnappen bei Pferden,

Luftschwitzbad s. Irisch-römisches Bad.

Luftspitzen, Ätzspitzen, eine Nachahmung der Nadelspitzen; die Stickerei wird dabei in Baumwolle auf Wollgrund ausgeführt u. dieser durch Ätzmittel zerstört; 1883 zuerst von Gebr. Wetter in St Gallen hergestellt.

Luftsteine, an der Luft getrocknete Ziegel.

Lufttrockenmaschine s. Weberei (Schlichten), Wollspinnerei.

Lüftung s. Ventilation.

Luftverdichtungsmaschinen s. Gebläse.

Luftverflüssigung s. Taf. Kälteerzeugungsmaschinen Sp. IV.

Luftwasserheber s. Pumpe.

Luftwege, die von der Luft auf dem Weg zu u. von der Lunge zu passierenden Hohlräume: Nasengänge, Choanen, Luftröhre; sie dienen nebenher dazu, die Atemluft zu reinigen u. vorzuwärmen.

Luftwurzeln, Adventivwurzeln an oberird. Stammteilen; sie hängen entw. frei herab u. sind dann meist mit schwammiger Wurzelhülle (velamen) umkleidet, welche die atmosphär. Niederschläge aufsaugt u. aufspeichert, so bes. bei trop. Epiphyten (Orchideen, Araceen ꝛc.), wobei sie zuweilen die Funktion der verkümmerten Blätter übernehmen, daher flach u. grün; od. sie wachsen in den Boden hinab u. treiben hier Seitenwurzeln, dann nicht nur Nähr-, sondern häufig (Mangroven, Pandanaceen) zugleich Stütz- (Stelz-) Wurzeln; od. endlich sie umklammern (bei Wurzelkletterern, z. B. dem Efeu) fremde Gegenstände (Haft- od. Klammerwurzeln) u. bilden oft ein dichtes Geflecht, in dem sich Humus ansammelt.

Luftzünder s. Pyrophore.

Luga, russ. Kreisst., Gouv. St Petersburg, l. am gleichn. Fluß (zum Finn. Meerbusen); (1897) 5687 E.; [Bahnstation]; kath. Kapelle; Holzhandel.

Lugano, dtsch Lauis, schweiz. Bez.-Hauptst., Kant. Tessin, am Luganer See (s. u.), um die Bucht zw. San Salvatore (s. d., 915 m) u. Brè (933 m), 274 m ü. M.; die innere Stadt mit ital. Gepräge, engen, gewundenen Straßen u. Arkadenhäusern; (1900) ausschl. der Vororte Paradiso (südwestl.; 205 E.), Cassarate (östl.; 308 E.) u. Massagno (nördl., 238 E.) 5456, als Gem. 9553 E. (8745 Kath.; 8655 Ital., 597 Dtsch.); [Bahnstation], 4,53 km elektr. Straßen-, 2 Drahtseilbahnen (zum Bahnhof, 338 m, u. auf den S. Salvatore), Dampfbootstation; Kantonalg., Gefängnis, Fil. der Kantonalbank, dtsch. Vizekonsulat; Apost. Administrator; Kathedrale S. Lorenzo (Renaiss., Fassade 1517), Sta Maria degli Angioli (beg. 1499, Passion u. Madonna von Bernardino Luini), S. Rocco (16. Jahrh.); Rathaus (1844, griech.-röm.), Tellsbrunnen (1852), Unabhängigkeitsdenkmal (1898); Priestersem., kanton. Lyc., Gymn. u. techn. Schule (diese beiden auch in der Erziehungsanstalt Landriani); Kantonalmuseum (naturgesch.), Bibl.; Apollotheater (1896); städt., ital. Spital, Waisen-, Kinderasyl; Kapuzinerkloster, Kapuzinerinnen, Barmh., Kreuz-, Vincenz-, Vorsehungsschw., Krankenschw. (in Moncucco, Sanatorium u. Klinik); Fabr. v. Eisenwaren, Wagen, Leder, Möbeln, Schokolade, Teigwaren, Mineralwässern, Tabak ꝛc.; Seebäder, starker Fremdenverkehr. — Zur Römerzeit wahrsch. Kolonie der legio V. Gauni Agrestis; erstmals gen. im 9. Jahrh., im M.A. strittig zw. Mailand u. Como, 1499 von den Franzosen, 1512 von den Eidgenossen erobert u. bis 1798 von einem Vogt verwaltet. Nach einem mißglückten Aufstand der revolutionären Partei, die den Anschluß an die Cisalpin. Republik suchte, 1798 mit der Helvet. Republik vereinigt. 1803/81 abwechselnd mit Bellinzona u. Locarno Hauptst. des Kantons Tessin. — Das Bist. L. (vgl. Basel, Bd I, Sp. 1116; Apost. Administrator seit 1904: Alfr. Peri-Morosini, Tit.Bisch. v. Arca, * 1862) zählt 244 Pfarreien (54 ehem. mail., ambros. Ritus), 393 (30 Ordens-) Priester, 165 000 Katholiken. —
Luganer See, ital. Lago di L. od. Lago Ceresio, Kant. Tessin u. ital. Prov. Como, zw. hohen, zernagten Bergwänden der Luganer Alpen (westl. Teil der Lombard. Alpen, s. Beil. Alpen), stark verzweigt (3 Hauptteile); 271 m ü. M., bis 288 m t., 50,46 km² (etwa ²/₅ ital.), von vielen Bächen gespeist, einziger Abfluß aus dem Westarm (Lago Ceresio im engern Sinn) die Tresa (zum Lago Maggiore); wegen des milden Klimas, der südl. Vegetation ꝛc. viel besucht; Dampfschiffahrt; zw. Melide u. Bissone von der Gotthardbahn u. Kantonsstraße auf einem 800 m l. Brückendamm (1844/47) überschritten.

Lugansk, russ. Stadt, Gouv. Jekaterinoslaw, r. an der Lugan (zum Donez); (1900) 34 175 E. (1595 Kath., Bethaus); [Bahnstation]; Progymn., techn. Eisenbahnschule, Bibl.; Mittelpunkt des L.er Montanbezirks (Kohle, Eisen), Maschinenbau, Emaillierwerke, Patronenfabr., Eisengießereien (auch im benachbarten Uspensk), Hochöfen (in Olchowaja, jährl. 160 000 t Erz). 1795 im Anschluß an eine staatl. (jetzt aufgegebene) Maschinenfabrik entstanden.

Luganskij, Pseud., s. Dal, Wladimir.

Lugard (lūgād), Sir Frederick John Dealtry, brit. Kolonialoffizier (seit 1900 Brigadegen.), * 22. Jan. 1858 im Fort George zu Madras; kämpfte 1879/80 in Afghanistan, 1885 im Sudan, 1886/87 in Birma; seit 1888 in Brit.-Ostafrika (1889/92 Administrator v. Uganda), 1894 in Nigeria (außer 1896/97: am Ngamisee), 1900 Oberkommissär v. Nordnigeria, dessen Unterwerfung hauptſ. sein Werk ist. Schr.: Rise of our East-Afr. Emp. (2 Bde, Lond. 1893).

Lugau, sächs. Dorf, Amtsh. Chemnitz, 3 km nordöstl. v. Oelsnitz; (1900) 7681 E. (223 Kath.); [Bahnstation]; 2 Kammgarnspinnereien (34 000 Spindeln, 433 Arb.), Schuh-, Maschinenfabr., Steinkohlengruben (2 Schächte, 1904: 1985 Arb., 538 807 t).

Lügde, westfäl. Stadt, Kr. Höxter, in einer Exklave zw. Lippe u. Waldeck, an der Emmer; (1900) 2624 E. (2311 Kath.); [Bahnstation]; neue got. Pfarr-, St Kilianskirche (rom. Basilika mit Stützenwechsel, 11. Jahrh.), alte Ringmauern; Dernbacher Schw.; 3 Zigarrenfabriken.

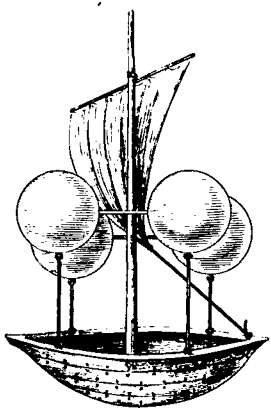
Lugdunum (eig. Lugudunum, kelt.-latinisiert, viell. ‚Burg des Gottes Lugus'), alter Name von Lyon. — **L. Batavorum** = Leiden.

Lüge, falsche, durch Worte, Zeichen, Gebärden od. Handlungen gemachte Aussage wider besseres Wissen; auch vorhanden, wenn die direkte Absicht zu täuschen nicht vorliegt; eingeteilt in Schaden-, Not- (Dienst-) u. Scherzlüge. Sie ist stets sittlich verwerflich, hauptſ. deshalb, weil sie ein Mißbrauch des notwendigsten u. edelsten Verkehrsmittels der Menschen ist u. der Lügner nicht nur sich u. seinen Nächsten in Zwiespalt bringt, sondern auch sich selbst

LUFTSCHIFFAHRT.

A. Luftballon.

Das Steigen des Luftballons wird beschränkt durch die am Gaskörper hängenden Gewichte: Ballongerät, Nutzlast u. Ballast (aus gesiebtem Sand, Eisenfeilspänen od. Wasser). Die ersten beiden bleiben während des Aufsteigens unverändert, während man, um bestimmte Höhen erreichen zu können, den Ballast abwerfen mufs. Die Mitnahme von viel Ballast ist daher gleichbedeutend mit der Möglichkeit, hoch aufzusteigen od. lange in der Luft zu bleiben.



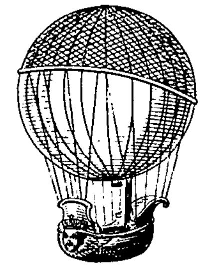
1: Projekt des ersten Luftschiffs von Francesco Lana S. J., 1670.

Das Ballongerät besteht aus der Ballonhülle aus Seide, Baumwollstoff od. Goldschlägerhaut als Gasbehälter, dem Netz zur Verteilung der Lasten auf den Gasbehälter, dem Ring zum Abschlufs des Netzes nach unten u. zur Anhängung der Last, die im Korb (Abb. 10) untergebracht wird. Zur Korbausrüstung gehören Instrumente, Pläne, Messer, Schlepptau, Halteleinen, Sandsäcke, Verpackungsmaterial etc. Die Ballonstoffe aus Seide od. Baumwolle werden mit Leinölfirnis od. aufgewalztem Paragummi gasdicht gemacht u. zusammengenäht od. zusammengeklebt. Die Ballonhülle hat oben ein Ventil, das vom Korb aus mittels einer durch den Ballon gehenden Leine vorübergehend geöffnet werden kann, um Gas auszulassen, wenn man niedersinken (‚landen') will; unten hat sie einen schlauchförmigen ‚Füllansatz'. Deutsche Hüllen aus gummierter Baumwolle besitzen ferner im obern Teil einen Schlitz, der durch ein Stoffband zugeklebt ist u. beim Landen aufgerissen wird, damit das Gas schnell entweicht u. ein Schleifen über den Erdboden (Schleiffahrt) vermieden wird. Das Netz legt sich mit einem Taukranz um das Ballonventil u. wird hier festgeschnallt. Es besteht aus rhombenförmigen Maschen, die nach dem Ballonäquator hin gröfser u. unten wieder kleiner werden, bis sie in das kegelförmige Aufhängenetz übergehen. Das Aufhängenetz beginnt mit den ‚kleinen Gänsefüfsen' durch Zusammenfassen von je 2 Maschen in Ringen. An diese schliefsen sich die ‚mittleren' u. die ‚grofsen Gänsefüfse' mit den einzelnen ‚Auslaufleinen' am Ballonring an. Die Stricke zum Aufhängen des Korbs an den Ballonring sind in das Korbgeflecht aus Weide u. Rohr hineingeflochten. Zum Luftschiffergerät gehören noch Gasschläuche zur Verbindung der Gasausflufsröhre mit dem Ballon, Teppiche, Sicherheitslampen, Ventilatoren.



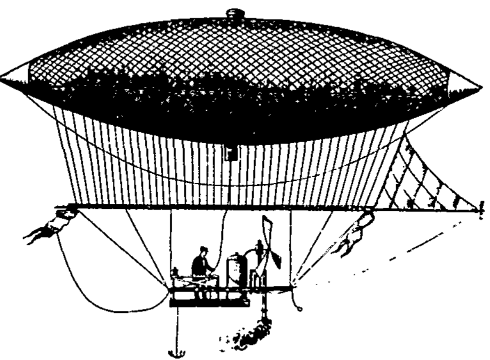
2: Heifsluftballon (Montgolfière).

Der Verwendung nach unterscheidet man Frei-, Fessel-, Piloten- u. Sondierballons. Für Fesselballons, die als milit. Beobachtungsstationen od. zu Aufstiegen in Ausstellungen verwendet werden, tritt zum Luftschiffergerät die bes. eingerichtete Korbaufhängung, die Fesselung (Kabel mit Fernsprechleitung) u. die Ballonwinde zum Wiedereinholen des Ballons; der Füllansatz wird hier durch ein automatisch bei Überdruck sich öffnendes Ventil verschlossen, damit das Füllgas durch den Winddruck nicht ausgedrückt werden kann. Pilotenballons sind kleine Gasballons, die man zur Bestimmung der Windrichtung in gröfseren Höhen mitunter aufläfst. Sondierballons dienen wiss. Zwecken. Gasballons hiefsen früher nach ihrem Erfinder (Charles, 1783) auch Charlièren (Abb. 3), Heifs- od. Warmluftballons nach den Gebr. Montgolfier (1783) Montgolfièren (Abb. 2); eine Konstruktion, welche beide verbindet, nach Pilâtre de Rozier: Rozière.



3: Gasballon (Charlière).

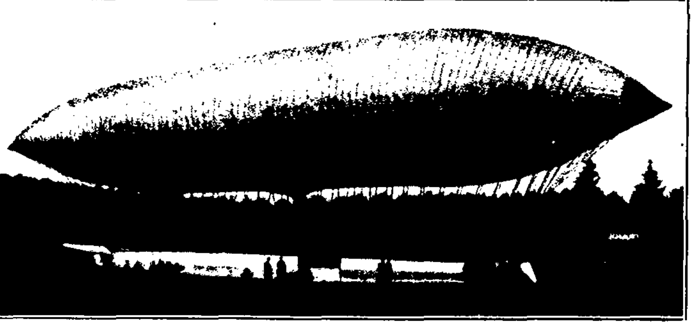
Der gew. Freiballon treibt in der Luftströmung wie ein Flofs im Wasser. Sobald er mit mech. Treibvorrichtungen (Motoren) u. Steuern versehen wird, kann er sich nach allen Richtungen hin eine Eigenbewegung verschaffen. Derartige meist langgestreckte Freiballons heifsen Luftschiffe. An deren Entwicklung wird z. Z. am meisten gearbeitet. Nachdem die Motorfrage durch die Automobil-Industrie als gelöst betrachtet werden kann, treten nunmehr konstruktive Aufgaben, insbes. die Erhaltung der Stabilität während der Fahrt, in den Vordergrund, ohne deren Lösung auf eine gröfsere Eigengeschwindigkeit als die bisher erreichte von 10 m/Sek. nicht gerechnet werden kann.



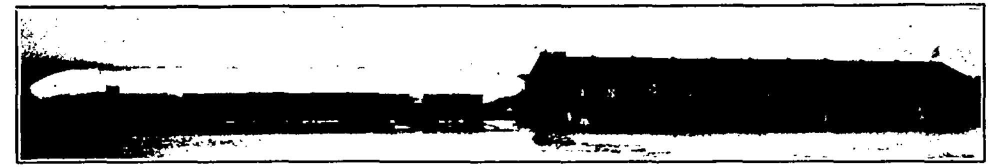
4: Dampfluftschiff von Henri Giffard.

B. Flugmaschine.

Beim Drachenflieger (Abb. 14, 15) werden eine od. mehrere verschieden angeordnete Drachenflächen mittels Motor u. Propeller vorwärts getrieben, dabei gleichzeitig geho-



5: Erstes mit Erfolg gefahrenes Luftschiff von Renard u. Krebs, 1884/85.



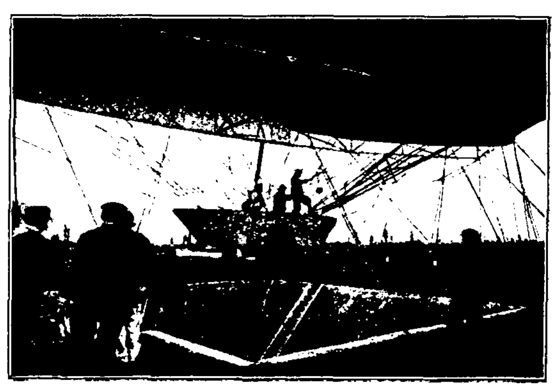
6: Starres Luftschiff des Grafen Zeppelin bei der Ausfahrt aus der Bauhalle im Bodensee, 1900/01.

ben u. fliegend erhalten. Bei **Schraubenfliegern** (Abb. 13) erfolgen sowohl Auftrieb wie Vortrieb nur durch Schraubenpropeller. Der **Flügelflieger** beruht dagegen auf einer Nachahmung des Flügelschlags der Vögel. Die **Drachen** finden, neuerdings auch in körperlichen Formen wie **Kastendrachen** (Abb. 16), Verwendung für wissensch., milit. u. Verkehrszwecke (bei der Funkentelegraphie hält man die zum Auffangen der elektr. Wellen nötigen Drähte durch Drachen gehoben in der Luft). Ihr Studium bildet die Grundlage für Kunstflugapparate u. für Drachenflieger. Man hat durch Aneinanderkuppeln mehrerer Drachen (**Drachentandems**) bereits Höhen von nahezu 6000 m erreicht.

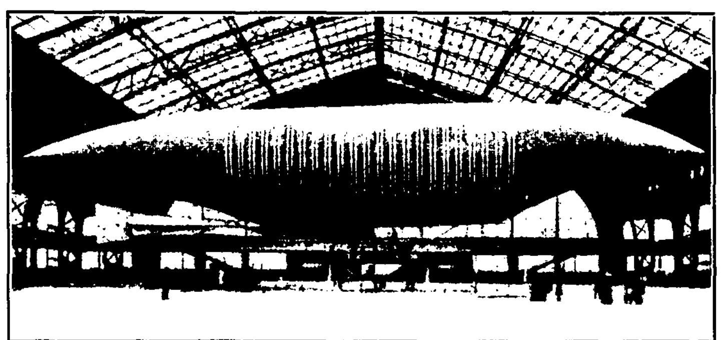
7: Luftschiff von Santos-Dumont, mit dem er den Eiffelturm umfuhr, 1902.

C. Geschichte.

Nachdem der Gedanke der Aerostaten bereits 1670 von **Francesco Lana S. J.** in Brescia in seinem Buch ‚Prodromo overo saggio di alcune inventioni nuove premesso all' Arte Maestra' niedergelegt war (Abb. 1: 4 luftleere Kugeln heben ein Schiff in die Luft), machte der brasilian. Jesuitenpater **Lourenço de Gusmão** 1709 in Lissabon den ersten prakt. Versuch. Die Inquisition verbot damals eine Fortsetzung. Selbständig kamen dann die Brüder **Joseph u. Étienne Montgolfier** auf den Gedanken, Rauchwolken in Papiersäcken einzufangen, um so in die Höhe zu steigen (Abb. 2); erster öffentlicher Versuch zu Annonay (5. Juni 1783). Der Physiker **Charles** in Paris verbesserte den Ballon noch im gleichen Jahr, indem er Wasserstoffgas in eine kugelförmige Hülle aus gefirnifstem Seidenstoff füllte u. den Ballon mit Ventil, Füllansatz, Netz, Gondel, Anker, Barometer u. Ballast ausstattete (Abb. 3).



8: Gondel mit Aufhängung u. Triebgestell von Lebaudys Luftschiff.



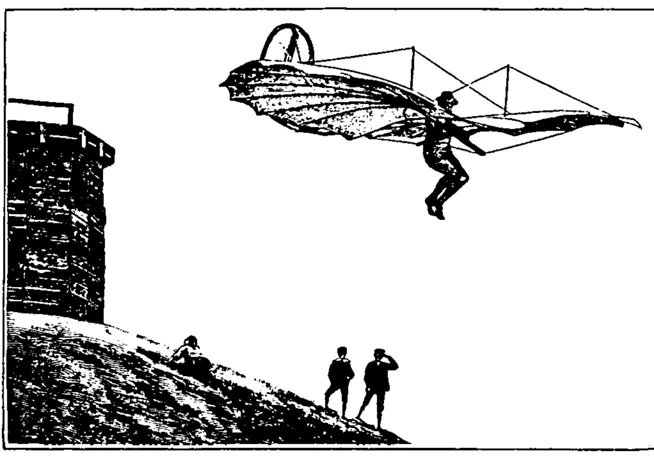
9: Luftschiff der Gebr. Lebaudy in der Maschinenhalle auf dem Marsfeld zu Paris, nach seiner Fahrt von Moisson nach Paris, 1903.

Während Montgolfiers mit erwärmter Luft aufsteigende Ballons nur kurze u. niedrige Fahrten machen konnten u. bei der Landung gew. durch Verbrennung mürbe u. unbrauchbar wurden, blieb der Gasballon auch nach der Landung noch brauchbar. Volkstümlich machte den Luftballon der Franzose **Blanchard** durch Auffahrten in vielen Städten (berühmt seine Fahrt von Dover nach Calais am 7. Jan. 1785). — Kurz nach Erfindung des Ballons versuchte man bereits ein Luftschiff mit Treib- u. Lenkvorrichtungen aus ihm zu machen, wegen der unzureichenden techn. Mittel jedoch ohne Erfolg. Mit der Entwicklung der Maschinentechnik Schritt haltend, wurde 1852 u. 1855 von **Henri Giffard** in Paris die Dampfmaschine in einem spindelförmigen Luftschiff erprobt (Abb. 4). Der Deutsche **Paul Haenlein** verwandte 1872 die Gasmaschine, die das Gas dem Ballonkörper entnahm. **Gaston Tissandier** führte 1883 den Elektromotor ein, mit dem 1884/85 die franz. Hauptleute **Renard u. Krebs** (Abb. 5) den ersten grofsen Erfolg durch mehrmalige geschlossene Umfahrten errangen (Eigengeschwindigkeit 6,5 m/Sek.). Der Deutsche **Woelfert** (durch Explosion seines Ballons 14. Juni 1897 getötet) ging als erster zu Daimlers Benzinmotor über. Im gleichen Jahr versuchte **David Schwarz** zu Berlin einen mit Daimlers Motor versehenen **Starrballon** (der Ballon erhält hier seine Form durch ein starres Gerüst) aus Aluminium. **Graf Zeppelin** nahm statt der Aluminiumhülle ein Aluminiumgerüst von 128 m Länge u. 11,6 m Durchmesser (Abb. 6), das mit Ballonstoff überzogen u. mit mehreren Wasserstoffballons gefüllt wurde. Er benützte 2 Daimler-Motoren von zusammen 32 PS u. erzielte 1900 eine Eigengeschwindigkeit von



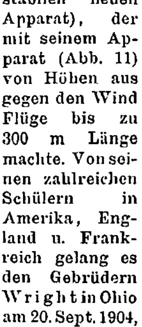
10: Ausgerüsteter Korb eines Freiballons.

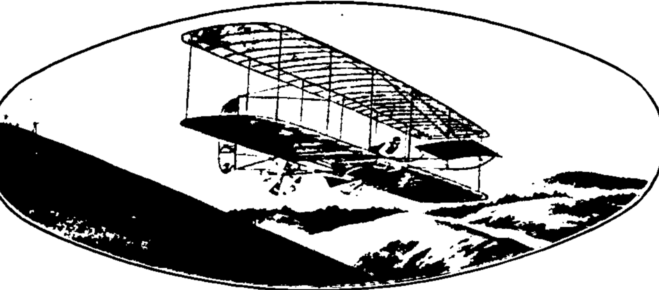
8m/Sek. Die erste im voraus festgestellte Aufgabe löste mit seinem kleinen Luftschiff (Abb. 7) am 19. Okt. 1902 in Paris der Brasilianer Santos-Dumont. Er fuhr in 30 Min. vom Parc d'aérostation de l'aéroclub aus nach Paris um den Eiffelturm u. zurück. Die Bedeutung dieses Versuchs liegt weniger in der techn. Leistung als in der nun anerkannten prakt. Brauchbarkeit des Luftschiffs. Von den nachfolgenden zahlr. Konstruktionen hat das Luftschiff der Gebrüder Lebaudy (Abb. 8 u. 9) die erfolgreichsten Versuche gemacht u. die Überzeugung von einer Verwertung zu kriegerischen u. wissenschaftl. Zwecken gefestigt. Das Lebaudy-Luftschiff hat einen Mercedes-Motor von 35 PS u. eine Eigengeschwindigkeit von 10 m/Sek.



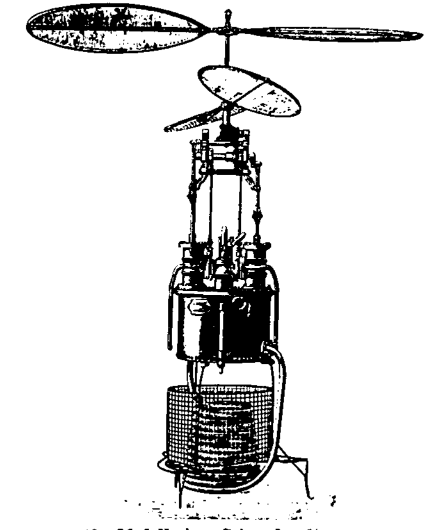
11: Flugapparat von O. Lilienthal: Abflug von einem Turm.

Über den Kunstflug hatte Leonardo da Vinci die ersten Gedanken u. Zeichnungen hinterlassen. Der eig. prakt. Erfinder war der deutsche Ingenieur Otto Lilienthal in Berlin (10. Aug. 1896 verunglückt bei einem Flugversuch mit einem nicht genügend stabilen neuen Apparat), der mit seinem Apparat (Abb. 11) von Höhen aus gegen den Wind Flüge bis zu 300 m Länge machte. Von seinen zahlreichen Schülern in Amerika, England u. Frankreich gelang es den Gebrüdern Wright in Ohio am 20. Sept. 1904,



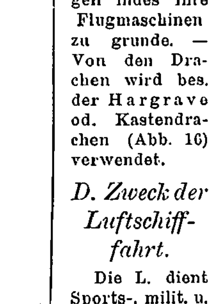


12: Flugapparat der Gebrüder Wright.



13: Modell eines Schraubenfliegers.

mit einem Motorflugapparat einen regelrechten Kreisflug von rund 1700 m Länge auszuführen (Abb. 12). — Schrauben- (Abb. 13) u. Flügelflieger sind bisher nur in Modellen gebaut worden, die wenig Aussicht auf praktische Verwendung solcher Fahrzeuge zeigten. Drachenflieger bauten bes. Maxim in England, Langley in Amerika (Abb. 14), Krefs in Wien (Abb. 15); bei den prakt. Versuchen gingen indes ihre Flugmaschinen zu grunde. — Von den Drachen wird bes. der Hargrave od. Kastendrachen (Abb. 16) verwendet.

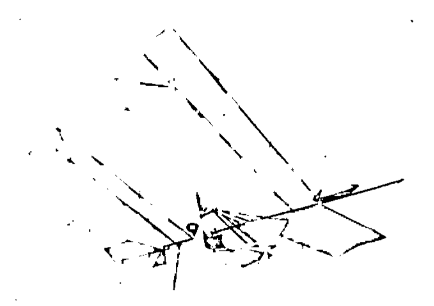


D. Zweck der Luftschifffahrt.

Die L. dient Sports-, milit. u. wissensch. Interessen. Der Sport wird in Deutschland vertreten durch den Deutschen Luftschiffer-Verband, welchem der Berliner, Münchener, Oberrheinische, Niederrheinische, Augsburger, Posener u. Ostdeutsche Verein für L. angehören; Hauptsitze in Berlin, München, Strafsburg, Barmen, Augsburg, Posen u. Graudenz.

Die Militär-L. ist heute in allen grofsen Armeen eingeführt; dient im Feld- u. Seekrieg zur allgemeinen Aufklärung, im Festungskrieg bes. zur Erkundigung der Ziele

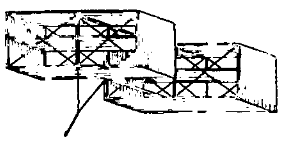
u. zur Schufsbeobachtung, mit Signalballons zum Signalisieren. Die **Luftschiffertruppen**, im Krieg Feld- u. Festungsluftschiffer- (in Östr. ‚Ballon‘-) Abteilungen bildend, führen in ihren Parks einen Ballonwagen mit Handwinde (in Frankr. 1 bes. Dampfwindewagen), 5 bis 6 Gas-



14: Drachenflieger von Langley.

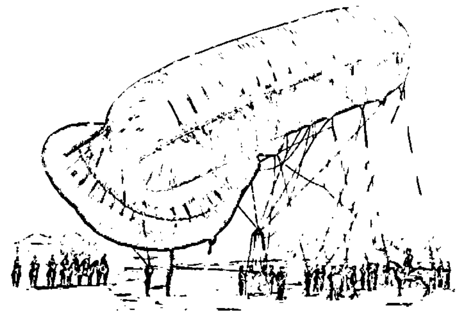
wagen zum Transport des in Stahlflaschen komprimierten (200 at) Wasserstoffgases, Requisiten- u. Bagagewagen; ihnen folgen oft fahrbare Gaserzeugungsapparate. Als Fesselballon wird fast überall der **Drachenballon** (Abb. 17), eine Erfindung des bayr. Hauptmanns v. **Parseval** u. des preufs. Hauptmanns **Bartsch v. Sigsfeld**, verwendet, der mit einem Beobachter bis auf 1000 m aufzusteigen vermag. Den Militärluftschiffern (frz. **Aérostiers**) liegt in einigen Staaten noch die Funkentelegraphie, das Brieftaubenwesen u. die Kriegsphotographie ob. In Deutschland bestehen 1 preufs. Luftschiffer-Bat. (2 Komp.) mit Luftschifferschule in Berlin u. 1 bayr. Luftschifferabt. (1 Komp.) in München, in Östr. 2 Festungsballonabteilungen-Cadres (Krakau u. Przemyśl) mit 1 militäraeronaut. Anstalt beim 1. Fufsart.Reg. (Wien), in Frankr. 1 Luftschiffer-Bat. zu 4 Komp. in Versailles u. 1 Schule in Chalais-Meudon.

Die **wissensch. L.** zur Erforschung der physik. Verhältnisse der freien Atmosphäre wurde schon 1783 durch Lavoisier bei der Pariser Akad. angeregt; aber erst die Engländer Welsh u. nam. Glaisher unternahmen (im bemannten Ballon) systemat. Messungen, die indes wegen der unvollkommenen Apparate noch sehr fehlerhaft waren. Die Neuerfindung der Aspirationsinstrumente (durch Afsmann, 1887 ff.) u. die Thätigkeit der Luftschiffervereine gaben den Anstofs zu einer Reihe von wissensch. Ballonfahrten, wobei (31. Juli 1901, von Berson u. Süring) die Höhe von 10 800 m erreicht wurde. Um noch höhere Luftschichten (bis jetzt schon über 20 000 m) zu erschliefsen (von 5000 m ab bedarf der Mensch im allg. künstlicher Sauerstoffatmung), bedient man sich (zuerst in Paris) der kleinen unbemannten **Registrierballons** (Ballons sondes), seit 1897 der Papierballons v. Teisserenc de Bort, seit 1901 auch der bequemeren Afsmannschen Gummiballons; sie tragen Instrumente, die Luftdruck, Temperatur u. Feuchtigkeit fortdauernd selbstthätig aufzeichnen. Dazu kommen (seit 1894, durch Rotch in Amerika) **Drachenaufstiege**, durch die bes. Höhen bis 4000 m erforscht werden (in einem Fall 6000 m Höhe mit 12 000 m Stahldraht, die ‚Linie‘, getragen von 14 Drachen); das Einholen besorgt eine Motorwinde, auf Dampfern ersetzt od. regelt die Bewegung des Schiffs den Wind. Zur systemat. Anwendung der



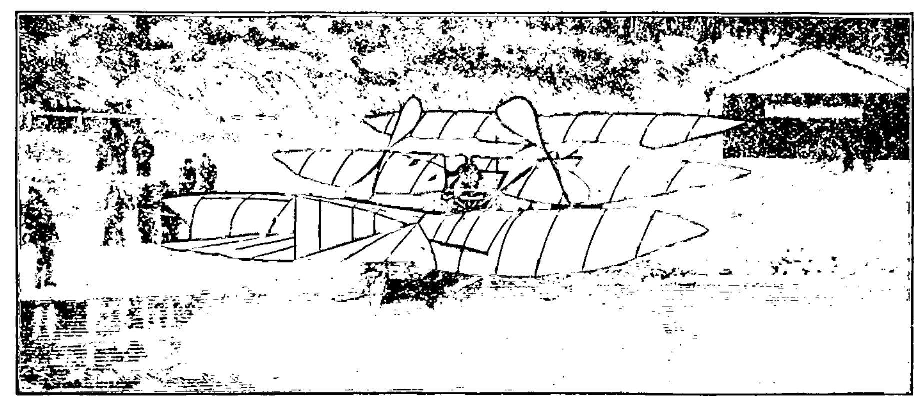
16: Kastendrachen von Hargrave.

gen. Methoden bestehen **Aeronaut. Observatorien** (Lindenberg b. Berlin, Blue Hill b. Boston, Trappes u. Itteville b. Paris, Pawlowsk b. St Petersburg); ferner finden seit 1900 allmonatlich an vielen Orten Europas gleichzeitige Aufstiege (**Simultanfahrten**) statt, organisiert von der ‚Internat. Kommission für wissensch. L.‘ (z. Z. Zentralstelle in Strafsburg i. E. unter H. Hergesell).



17: Drachenballon von Sigsfeld-Parseval.

Durch alle diese Unternehmungen wurde unser Wissen über die höheren Luftschichten z. T. überraschend bereichert, vor allem die Wetterkunde hat von ihrer Weiterführung u. bes. der Ausdehnung der wissensch. Luftfahrten auf die Meeresgebiete grofse Fortschritte zu erwarten (Drachenaufstiege in der Passatzone des Atlant. Ozeans 1904 vom Fürsten v. Monaco mit H. Hergesell durchgeführt, für Herbst 1905 von der deutschen Marine im Ind. u. Stillen Ozean beschlossen). Vgl. Afsmann u. Berson, Wiss. Luftfahrten (3 Bde, 1900); Ztschr. f. L. u. Physik der Atmosph. (1882/99); Veröff. der Internat. Komm. etc. (dtsch u. frz., seit 1903); Beitr. z. Physik der freien Atmosph. (seit 1904).



15: Drachenflieger von Krefs.

zwischen seinem Innern u. Äußern. Schwere Sünde ist nur die Schadenlüge, falls es sich um einen vorausgesehenen erheblichen Schaden handelt. Vgl. Gedankenvorbehalt.

Lügendichtung, eine der Volkspoesie aller Nationen eigne Dichtungsart, die zur Erregung von Heiterkeit od. Staunen Unmögliches, Übertriebenes od. auch ganz verkehrte Welten wie das ‚Schlaraffenland' (s. d.) schildert; die älteste L. der dtsch. Litt. ist der lat. Modus florum aus dem 10. od. 11. Jahrh. Die bekanntesten größeren dtsch. L.en sind der ‚Finkenritter' (s. d.), Christian Reuters ‚Schelmuffskys wahrhafftige curiose u. sehr gefährliche Reißebeschreibung zu Wasser u. Land' (1696) u. die von Raspe hrsg. ‚Wunderbaren Reisen des Frh. v. Münchhausen' (s. d.; in Bürgers Bearbeitung populär geworden). Vgl. Müller-Fraureuth (1881).

Luggarus, dtsch. Name der schweiz. Stadt [Locarno.

Lugger, der (engl., ‚Zieher, Schlepper'), auf Kiel scharf gebautes Segelfahrzeug mit 2 od. 3 Masten, führt an jedem Mast eine geneigte Raa mit trapezoidförmigem Segel (L. segel), außerdem 2 bis 3 Klüversegel. Ende des 18. Jahrh. Kriegsfahrzeuge (auch mit kleinen Marssegeln), heute bes. Küsten- u. Fischerfahrzeuge in der Bretagne; die L. der deutschen (Emdener) Heringsflotten, die z. T. Dampf-L. sind, haben Gaffelschonerzeug angenommen.

Luggerbank, Untiefe in der Nordsee, die Doggerbank.

Lugh, abessin. Stadt, Somalland, in einer Schleife des Juba, etwa 3000 E.; Fort u. ital. Handelsstation. Vgl. Ferrandi (Rom 1903).

Lugier, ostgerm. Völkergruppe, s. Lygier.

Luginsland, Aussichtsturm, Warte.

Lugnez, das, graubündn. Thal = Lungnez.

Lugo, 1) nordwestspan. Prov., größte Galiciens; das Quellgebiet des Miño, an diesem mehrere fruchtbare Ebenen, sonst meist Gebirgsland (unregelmäßige, bis 1624 m h. Ketten), von fischreichen (Forellen 2c.) Flüssen durchzogen, mit Erzen (Gold, Silber, Eisen, Kupfer, Blei u. Antimon) u. anderen nutzbaren Gesteinen (Granit, Schiefer, Marmor, Mergel u. Quarz); mehrere Mineralquellen. (1900) 465386 E. auf 9881 km²; Ackerbau (Getreide, Wein, Gemüse, Kastanien, Leinen, Hanf 2c.), Viehzucht (Schafe, Ziegen 2c.), Fluß- u. Seefischerei; wenig Ind. (bes. Fabr. v. Flanell u. anderen Stoffen u. Eisengießereien). — Die gleichn. Hauptst., l. am Miño, 461 m ü. M.; 26959 E.; ; Bisch., Bez.G., Handelskammer, Fil. der Bank v. Spanien; Kathedrale (12. Jahrh. u. folg., rom.-got.), Sto Domingo (14. Jahrh.), Reste der röm. Stadtmauer (über 2 km, öffentl. Spaziergänge); Instituto, Lehrersem.; Franziskaner; Tuchfabr.; Schwefelthermen. — Im Altert. Lucus Augusti. — Das Bist. L. (5. Jahrh., Suffr. v. Compostela) zählt 1102 Pfarreien, 1061 Priester, 366057 Katholiken. — 2) ital. Kreisst., Prov. Ravenna, l. vom Senio; (1901) 10314, als Gem. 27415 E.; ; Stiftskirche; Gymn., Realschule; Kapuziner, Karmeliten, Salesianer, Josephsschw., Mägde des Göttl. Herzens 2c.; Getreide-, Wein-, Flachs-, Hanf-, Seide-, Viehhandel.

Lugo, 1) Emil, Landschaftsmaler, ✱ 26. Juni 1840 zu Stockach (b. Konstanz), † 4. Juni 1902 zu München; Schüler Schirmers (Karlsruhe), 1871 bis 1874 in Italien, auch vom ältern Preller beeinflußt; schuf sich einen eigenartigen, farbensatten Stil für seine idealistischen, heroischen u. romant. Landschaften; auch in der Wiedergabe der heimischen Motive von tiefer u. ernster Stimmung. Hauptw.: Waldausgang u. Dreisamidyll (Karlsruhe); Morgen u. Spätherbst im Schwarzwald (Berlin, Nationalgal.); andere in Darmstadt, Dresden, Freiburg i. Br., München, Wiesbaden; ferner: Föhnklar, Weltfern, Aus dem alten romant. Reich, ‚Dur' u. ‚Moll' (Orpheussage); Lithographien. Handzeichnungen u. Aquarelle, hrsg. mit Vorwort von Graf Pückler-Limpurg (1903). Vgl. J. A. Beringer (1905). 2) Franciscus de, S. J. (seit 1600), theol. Schriftst., ✱ 1580 zu Madrid, † 17. Dez. 1652 zu Valladolid; Lehrer der Theol. in Spanien u. Mexiko; der größere Teil seines Kommentars zur Summe des hl. Thomas als Manuskript im Meer zu grunde gegangen. — Sein Bruder Johannes, S. J. (seit 1603), Kard., ✱ 25. Nov. 1583 zu Madrid, † 20. Aug. 1660 zu Rom; lehrte schon in jugendl. Alter Philos., dann Theol., u. zwar 20 Jahre im Röm. Kolleg; 1643 Kardinal. Geistreich u. scharfsinnig, nebst Fr. Suarez von Benedikt XIV. als lumen theologiae bezeichnet u. vom hl. Alfons v. Liguori in Moralfragen der größte Theolog nach Thomas v. Aquin genannt. Werke (De incarnatione, De fide, De sacramentis in gen. et eucharistia, als die klassischsten wohl De poenitentia u. De justitia et jure, Responsa moralia) noch heute hochgeschätzt. Gesamtausg., 7 Foliobde, Lyon 1633/70 u. ö., n. A. Par. 1891/94, 8 Bde.

Lugols Jodlösung, Lösung von Jod in wässeriger Jodkaliumlösung, als Reagens u. med. an Stelle von Jodtinktur angewandt.

Lugos (lūgosch), Hauptst. des ungar. Kom. Krassó-Szörény, beiderseits des Temes; (1900) einschl. Garn. 16126 E. (39 % dtsch, 34 % slowak.; 7439 Röm.-, 1054 Griech.-Kath., 4761 Orthod., 1622 Isr.); ; griech.-kath. Bisch., Gerichtshof, Bez.G., Finanz-, Forstdir.; Kathedrale (1835); Obergymn., Ackerbauschule; Theater; Mühlen, Weinbau u. -handel. — Zufluchtsort der Regierung Kossuths 1849 vor der Flucht in die Türkei. — Das griech.-kath. Bist. L. (err. 1853, Suffr. v. Fogaras, Bisch. seit 1903 Basil. Hossu, ✱ 1866) zählt 188 Kirchen u. Kap., 186 Weltpriester, 93000 Katholiken.

Lugubre (ital.), musik. Vortragsbezeichnung: traurig, mit klagendem Ausdruck.

Lügumkloster, schlesw.-holst. Flecken, Kr. Tondern, am Lohbeck; (1900) 1446 prot. E.; , Kleinbahn nach Apenrade; Amtsg.; 3schiffige rom. Kirche (13. Jahrh., 1844 f. ern.) des ehem. Cistercienserkl. (12./16. Jahrh.).

Luhatschowitz, tschech. Luhačovice, mähr. Badeort, Bez.H. Ungarisch-Brod; (1900) 1138 meist kath. tschech. E.; (Aujezd-L., 9 km südwestl.); 4 alkal.-muriat., jodhaltige Säuerlinge (8°), Kurhaus 2c.; Pfeifen-, Leder-, Metallindustrie. Vgl. Küchler (²1883).

Luigi (ital., luidschi), Aloys, Ludwig.

Luigini (-dschini), Alexandre, franz. Komponist (Paris), ✱ 9. März 1850 zu Lyon; Schüler des Pariser Konservat., 1877/97 Theaterkapellmeister u. Prof. am Konservat. in Lyon, seitdem Kapellmeister der Kom. Oper in Paris; namhafter Dirigent. Schr. 2 kom. Opern, 3 Ballette, Oratorien, Kantaten, Kammermus. 2c.

Luik (Leuk), vlaem. Name v. Lüttich.

Luini, Bernardino, ital. Maler, ✱ um 1470 zu Luino, † zw. 1531 u. Juli 1532; Schüler des Ambr. Borgognone; seine relig. Bilder zeigen den

sanften, weichen Ton Leonardos, doch geringere Kraft der Zeichnung, nam. der Modellierung. Von ihm viele entzückende Madonnen (Brera in Mailand ꝛc.), treffliche Fresken in Sta Maria degli Angioli zu Lugano (1529), in der Kirche zu Saronno (Leben der hl. Jungfrau), in der Brera u. im Monastero Maggiore in Mailand.

Luino, ital. Flecken, Prov. Como, östl. am Lago Maggiore, r. v. der Tresamündung; (1901) 3724, als Gem. 5890 E.; [Eisenbahn], Dampferstation; Kirche S. Pietro (Fresken von Bernardino Luini); gewerbl. Abendzeichenschule; Nazarethschw., Vincentinerinnen; Baumwoll-, Seidenind., Spiritusfabr., mech. Werkstätten.

Luis (span., port. auch Luiz), Ludwig; weibl. Form: Luise (span. Luisa, port. auch Luiza, frz. Louise, ital. Luigia). [s. Friedrich 3).

Luise, Fürstinnen: 1) Großherzogin v. **Baden,** 2) L. Henriette, Kurfürstin v. **Brandenburg,** ⁎ 27. Nov. 1627 im Haag als Tochter des Prinzen Friedr. Heinrich v. Oranien, † 18. Juni 1667; seit 1646 (1.) Gem. des Großen Kurfürsten, 1665 Gründerin des Waisenhauses in Oranienburg (Denkmal ebd., 1858, u. in Moers, 1904). Strenge Calvinistin; nach dem Zeugnis ihres Verlegers, des Buchdruckers Runge, Dichterin des Kirchenlieds ‚Jesus meine Zuversicht' (auch O. v. Schwerin zugeschrieben); ihre Autorschaft von Preuß (1860) u. v. Medem (1874/82) ohne ausreichende Gründe bestritten. Vgl. Knauth (1867).

3) Auguste Wilhelmine Amalie L., Königin v. **Preußen,** ⁎ 10. März 1776 zu Hannover, † 19. Juli 1810; Tochter des Prinzen Karl Ludw. Friedr. v. Mecklenburg-Strelitz; seit 1785 in Darmstadt bei ihrer Großmutter erzogen, 24. Dez. 1793 verm. mit dem nachmal. Kg Friedr. Wilhelm III.; ausgezeichnet durch Schönheit, Güte u. Einfachheit, das Muster einer Gattin u. Mutter, seit 1797 als Königin auch eine Mutter ihres Volks. Ohne unmittelbaren Einfluß auf die Staatsgeschäfte, nahm sie doch an allen Sorgen des Königs lebhaftesten Anteil. Erst seit Herbst 1805 wurde sie durch die Ereignisse in die Politik hineingerissen u. wirkte im Geist der Kriegspartei u. gegen Haugwitz u. das Kabinett. 1806 begleitete sie den König ins Feld u. floh nach dem Zusammenbruch bei Jena nach Königsberg u. Memel. Ihre persönl. Bemühungen bei Napoleon um günstigere Friedensbedingungen am 6. Juli 1807 in Tilsit blieben vergeblich. Heroisch trug sie das eigne u. ihres Landes Unglück, zugleich den gebeugten u. schwankenden König vorwärts drängend. Am 23. Dez. 1809 konnte sie wieder in Berlin einziehen. Sie starb während eines Besuchs bei ihrem Vater auf Schloß Hohenzieritz; begraben im Mausoleum zu Charlottenburg (Marmorbild von Rauch). Martin, Briefe (1887); Bailleu, Briefw. mit Alex. I. (1900). Vgl. v. Berg-Adami ([17]1903); Gräfin Voß, 69 Jahre am preuß. Hof ([7]1900); Engel ([2]1876); Kluckhohn (1876); Horn ([5]1898); Hudson ([3]1878, dtsch [3]1901 von Pfau); Lonke (1904); Bailleu (1905).

4) L. Dorothea, Herzogin v. **Sachsen-Gotha,** ⁎ 10. Aug. 1710 zu Coburg, † 22. Okt. 1767 zu Gotha; geb. Herzogin v. S.-Meiningen, 1729 verm. mit Hzg Friedrich III. v. Gotha; bürgerte die franz. Freigeisterei am Hof ein, verkehrte mit Voltaire, Helvétius, Friedrich d. Gr. ꝛc.; Adressatin v. Grimms Corresp. litt. Vgl. Jenny v. d. Osten (1893).

5) L. v. **Savoyen,** Herzogin v. Angoulême, ⁎ 11. Sept. 1476, † 22. Sept. 1531; Tochter Philipps I. v. Savoyen, 1487 verm. mit Karl v. Angoulême († 1496), Mutter Franz' I., Regentin während seiner Züge nach Italien 1515 u. 1525 u. von großem Einfluß auf ihn. Ihre Schuld am Abfall des Connétable v. Bourbon 1523 ist nicht erwiesen. 1529 vermittelte sie mit Margarete v. Österreich den Damenfrieden v. Cambrai. Vgl. de Maulde-la-Clavière (Par. 1895); Lefranc u. Boulenger (ebd. 1905).

6) L. Ulrike, Königin v. **Schweden,** Schwester Friedrichs d. Gr., ⁎ 24. Juli 1720, † 16. Juli 1782; heiratete 1744 den Kronprinzen Adolf Friedrich v. Schweden, verwickelte ihn in Streit mit dem Reichsrat u. zerfiel später mit ihrem Sohn Gustav III. L. war schön, geistreich, liebte Kunst u. Wissenschaft, gründete 1753 die Akad. zu Stockholm, die Bibliothek u. das Kunstkabinett zu Drottningholm. Memoiren hrsg. von Arnheim (1888).

Luisenburg (nach der Königin Luise v. Preußen), früher Los-, Loos- u. Lugsburg, Berg des Fichtelgebirges (s. d.), nördl. Teil der Kösseinegruppe; herrlichstes Felsenmeer Mitteleuropas, aus grotesk getürmten Granitfelsen. Sage u. Gesch. (bis 1805) in einem Spiel behandelt, das zuweilen auf der L. aufgeführt wird. Vgl. A. Schmidt (1882).

Luisenhall, Saline in Stotternheim, s. d.

Luisenheim, Lungenheilanstalt, s. Kandern.

Luisenorden, preuß. Damenorden, 3. Aug. 1814 von Friedr. Wilhelm III. für Aufopferung im Krieg 1813/14 gest., 1850 erneuert, 1865 durch eine 2., auch für Verdienste im Frieden bestimmte Abteilung vermehrt. Ordenszeichen: an schwarzweißem Band ein schwarzes weißgeränderte Kreuzchen mit einem L in blauem Medaillon; hinten das Kriegsjahr bzw. 1865. [wehrkanal.

Luisenstädtischer Kanal, in Berlin, s. Land-

Luisenstiftung, eine dem Andenken der Königin Luise gewidmete, 1811 gegr. Erziehungsanstalt für Mädchen in Berlin, verbunden mit einem Seminar zur unentgeltlichen Ausbildung von Lehre- [rinnen.

Luitgard, hl., s. Lutgard.

Luitpold, Prinzregent v. Bayern, ⁎ 12. März 1821 zu Würzburg; 3. Sohn Ludwigs I., von Phillips, Moy, Schubert u. a. unterrichtet, die längste Zeit seines Lebens im Heer u. der Politik fern, nach dem Regierungswechsel 1848 als Generalleutn. an der Spitze der bayr. Artillerie. Für Maximilian II. u. Ludwig II. übernahm er vielfach die Repräsentationspflichten. Auf die Thronfolge in Griechenland verzichtete er. 1866 komm. er die 1. Reservediv., dann die Div. Zoller (nach Zollers Tod bei Kissingen) bei Neubrunn u. Roßbrunn. 1869/70 mit den anderen Prinzen Gegner des Min. Hohenlohe. Im Krieg 1870/71 im Hauptquartier der Verbündeten als Vertreter seines Neffen Ludwigs II., dessen Antrag auf Annahme des Kaisertitels er 3. Dez. in Versailles überreichte. Seit 10. Juni 1886 Regent (s. Bayern, Gesch.). Verm. 1844 mit Auguste (1825/64), Tochter Leopolds II. v. Toskana. Söhne: Ludwig, Leopold, Arnulf (s. d. Art.). Vgl. Du Moulin-Eckart (1901). — Seine Tochter Therese, ⁎ 12. Nov. 1850 zu München; Reiseschriftstellerin (Pseud. Th. v. Bayer), Ehrenmitgl. der Münch. Akad. d. Wissenschaften. Schr.: ‚Reiseeindrücke aus Rußland' (1885); ‚Über den Polarkreis' (1889); ‚Meine Reise in den brasil. Tropen' (1897).

Luitprand s. Liutprand.

Luján (luchan), argent. Stadt, etwa 60 km westl. v. Buenos Aires; (1895) 5236 E.; [Eisenbahn]; U. L. Frau v. L. (1885, Wallfahrt).

Lujaurit, der (ben. nach dem Berg Lujawr auf der Halbinsel Kola), Gestein, dunkelgrüner, ägirinreicher, oft etwas schiefriger Nephelinsyenit.

Luk, das, Luke, die (niederd., hd. ‚Loch‘), meist rechteckige, selten runde, fest verschließbare Öffnung in den Decks eines Schiffs zur Übernahme der Ladung rc. (z. B. Geschütz-, Munitions-, Kohlen- rc. L.e); auch zum Betreten der unter Deck liegenden Räume (mittels Treppen).

Lukács (lūkātsch), Béla v., ungar. Staatsm., * 27. Apr. 1847 zu Zalatna (Siebenbürgen); 1872 Reichstagsabg. u. 1877/78 Red. der Ztg Közvélemény, 1886 Dir. der ungar. Staatsbahnen, 1890 Unterstaatssekr. im Handelsmin., 1892/95 Handelsminister, 1900 Regierungskommissär bei der Pariser Weltausstellung. — Sein Neffe Ladislaus v. L., * 24. Okt. 1850 zu Zalatna; Bergwerksbesitzer das., seit 1878 Abg., seit 1895 Finanzminister.

Lukalla, der, r. Nebenfl. des Kuansa (Angola), entspringt im Kangansagebirge, durchfließt mit unfertigem Gefäll (zahlr. Schnellen) ein gut angebautes (bes. Thee) u. eisenreiches Thal, mündet bei Dondo.

Lukaris, Kyrillos, griech. Patr. v. Alexandria, s. Cyrillus L.

Lukarnen, Dachfenster, s. d.

Lukas (grch. *Lukas*, *Lukanŏs*), hl., Verf. des 3. Evangeliums u. der Apostelgeschichte (s. d.). Vor seiner Bekehrung Heide, gebildeter Arzt (Kol. 4, 14) u. nach einer freilich erst dem 6. Jahrh. angehörigen Tradition auch Maler (daher Patron der Maler). Er trat wohl bald nach dem Beginn der Heidenmission in seiner Vaterstadt Antiochia ins Christentum ein (Apg. 11, 20 ff.); später treuer Begleiter des hl. Paulus, dem er selbst in die Gefangenschaft nach Rom folgte. Er verließ ihn dann auf einige Zeit, war aber während der 2. röm. Gefangenschaft wieder an seiner Seite. Wohin er sich nach dessen Tod wandte, ist unsicher. Fest 18. Okt. — Das L.-Evangelium, wahrsch. 61/62 verfaßt, enthält, abweichend von den anderen Synoptikern (s. d.), bes. die Vor- u. Kindheitsgeschichte Jesu (Joh. d. Täufer, Mariä Verkündigung, Heimsuchung) sowie aus dem öffentl. Leben Jesu noch 13 weitere Begebenheiten, welche den Hauptzweck des Evangeliums, die Darstellung der Allgemeinheit des messian. Heils, u. den Charakter paulinischer Predigtweise klar hervortreten lassen. Es ist daher für die Heidenchristen bestimmt. Daß wirklich L. der Verf. des 3. Evangeliums ist, wird selbst von der radikalsten Kritik zugegeben. Komm., kath. von Schanz (1883), Knabenbauer (Par. 1891), V. Rose (ebd. 1904); prot. von Hahn (2 Bde, 1892/94), Weiß ([9]1901). — In der ganzen ältern u. frühmittelalt. Kunst meist nur als Evangelist (s. d.), schreibend od. häufiger noch mit seinem Emblem, dem Stier, dargestellt, manchmal noch charakterisiert als bartlos, jugendlich u. mit einer Kappe auf dem Kopf. Schon die älteren griech. Miniaturen stellen ihn nach der Legende das Bild Mariens malend dar, ein Motiv, das bes. beliebt in der Spätgotik war, wobei der Maler entw. nach einem menschl. Modell (Wolgemut) od. eine Vision malt (Hortulus animae, Mabuse u. a.). — **L.bilder,** altertümliche, meist der byzant. Kunst angehörige Darstellungen Christi u. Mariä, welche der Legende zufolge, die nicht wenig zur Fixierung eines Christustypus beitrug, von L. porträtmäßig gemalt sein sollen u. bes. im Bilderstreit des 8. Jahrh. eine Rolle spielen; am bekanntesten die L.bilder über der Scala Santa u. in Sta Maria Maggiore in Rom u. 2 in Trier. Vgl. v. Dobschütz, Christusbilder (1899).

Lukas van Leiden (eig. Jacobsz), niederl. Maler, Kupferstecher u. Zeichner für den Holzschnitt. * 1494 zu Leiden, † 1533 ebd.; Schüler seines Vaters Huig (malte 1428 in Delft) u. des Corn. Engelbrechtsen; in seiner Vaterstadt u. vorübergehend in Antwerpen thätig; einer der Hauptmeister u. vielseitigsten Komponisten der Niederl. Schule. Zuerst ging er im Sinn der älteren Meister auf frische Naturauffassung aus, aber seine Vorgänger dabei weit überholend; dann von der ital. Hochrenaissance beeinflußt. Hauptbild: das Jüngste Gericht im Stadthaus zu Leiden; treffliche genrehafte kleine Bilder in Berlin, München, Wien, Karlsruhe, St Petersburg. Seine 177 Stiche zeigen zuerst den Einfluß A. Dürers, mit dem er 1521 in Antwerpen zusammentraf; sie sind meist unbefangen in der Auffassung, fein in der Tönung. Naturalistische Darstellungen (Szenen aus dem Volksleben) wechseln ab mit ernstfeierlichen Kompositionen (Hauptblatt Ecce homo). Später verfiel L. in eine italianisierende, ihm durch Marcanton vermittelte Manier. L.' hervorragendste Holzschnitte schildern in 2 Zyklen die verderbliche Macht der Weiber über die Männer. Zeichnungen, Stiche u. Gemälde (Verz. von Th. Volbehr, 1888), Lfg I/VI, Haarlem 1903 ff. Vgl. Evrard, L. de L. et A. Durer (Brüss. 1883).

Lukaszewicz (lūkaschĕwitsch), Jos. v., poln. Kulturhist. u. Publizist, * 30. Nov. 1797 zu Krzyplewo, † 13. Febr. 1873 zu Targoszyce (Posen); 1829 Bibliothekar in Posen, übernahm 1852 die Verwaltung seiner Güter. Schr. über die Dissidenten in Posen im 16/17. Jahrh. (1832, dtsch 1843), die Kirchen der Böhm. Brüder im ehem. Kgr. Polen (1835) u. des helvet. Bekenntnisses in Litauen (2 Bde, 1844, dtsch 1848/50), die Schulen in Polen u. Litauen (bis 1794, 4 Bde, 1849/51), die Pfarrkirchen rc., Gotteshäuser, Schulen rc. in der ehem. Diöz. Posen (3 Bde, 1858/63).

Lüken, Heinr., Philolog, * 1815 zu Brual (Kr. Aschendorf), † 22. Sept. 1882 zu Meppen als Gymn.-Konrektor; 1839 Priester. Schr.: ‚Einheit‘ (1845), ‚Traditionen‘ (1856, [2]1869; auch frz., engl., ungar., ital.) u. ‚Stiftungsurk. des Menschengeschlechts‘ (1876); ‚Die sibyllin. Weissagungen‘ (1875); ‚Götterlehre der Griechen u. Römer rc.‘ (1881); Ged. u. Lieder, z. T. in emsländ. Dialekt, rc.

Lukenje, der, r. Nebenfl. des Kassai; entspringt mitten im Kongobecken, durcheilt auf weite Strecken sumpfige Wälder, entwässert den Leopold II.-See, mündet als Mfini unterhalb des Wissmann-Pool; etwa 850 km l.; teilw. schiffbar. 1885 von Kund u. Tappenbeck entdeckt.

Lukianos, griech. Satiriker, * nach 120 zu Samosata im syr. Kommagene; viell. semit. Abkunft, zum Bildhauer bestimmt, wurde Rhetor (einige Deklamationen noch erhalten), lebte dann lange als Schriftst. in Athen, zuletzt wieder Deklamator; † nach 180 als Verwaltungsbeamter in Ägypten. Von seinen Schriften sind am bedeutendsten die an die Komödie (Götter-, Hetären-, Totengespräche) angelehnten Dialoge, in denen er mit glänzendem Witz die Auswüchse der Rhetorik, Philosophie (‚Peregrinos‘, ‚Lebensauktion‘, ‚Symposion‘) u. Romanschriftstellerei (‚Wahre Geschichten‘) bekämpft. Ob ‚Lukios od. der Esel‘, das Vorbild der Metamorphosen des Apulejus, von L. stammt, ist immer noch unsicher. Ges.-Ausg. (viel Unechtes) mit lat. Übers. von Hemsterhuis-Reitz (1730/45), Jacobitz (4 Bde, 1836/41) u. a. Ausw. mit dtsch. Anmerk. von Ja-

cobitz (bei Teubner) u. Sommerbrodt (bei Weidmann). Klass. Übers. von Wieland (6 Bde, Leipz. 1788/91). Ausw. von Frh. v. Grotthuß (2 Bde, 1905).

Lukmanier, der (ital. Lucomagno, ‚großer Wald', angeblich v. lat. Sancta Maria in luco magno), fahrbarer Paß (Gotthardgruppe) zw. graubünd. Oberland u. Tessin; die 39,2 km l. Straße (von Disentis bis Olivone, 1871/77) führt erst durch das Medelser Thal (3 alte Hospize), erreicht 2,3 km südöstl. v. Hospiz Sta Maria (1839 m ü. M.) die Paßhöhe (1914 m ü. M., Wasserscheide zw. Rhein u. Tessin) u. durch das Val Sta Maria das Bleniothal; im M.A. wichtig (Heeresübergänge).

Lukojanow, russ. Kreisst., Gouv. Nischegorod, 145 km südl. v. Nischnij Nowgorod; (1897) 2113 E.; [Eisenb.] (6 km südl.); Fabr. v. Pottasche, Öl

Lukolesch, der, ein Quellfl. des Kongo, s. d.

Lukow, poln. Łuków (ŭŭkuw), russ. Kreisst., Gouv. Sjedlez, an der Krzna (zum Bug); (1900) einschl. Garn. 10 352 E.; [Eisenb.]; kath. Kirche ‚Christi Verklärung' (1695) rc.; Gerberei.

Lukrativ (v. lat. lucrum, s. d.), gewinnbringend, einträglich.

Luksch, Vincenz, Kirchenhist. u. Kanonist, * 28. Mai 1845 zu Suttom (Bez.-H. Leitmeritz); 1868 Priester, 1879 Prof. der Kirchengesch. u. (seit 1887) des Kirchenrechts an der theol. Lehranstalt zu Leitmeritz. Verf. außer kirchengesch. u. kirchenrechtl. Beitr. nam. im ‚Kirchenlex.' u. ‚Prager ‚Rechtslex.' den 2. Tl (von 700 ab) der mit Kirsch hrsg. ‚Illustr. Gesch. der kath. Kirche' (1903 ff.).

Luksor (arab. *'l-Oksor*, v. *el-kussur*, ‚die Burgen', nach den burgart. Tempelbauten), ägypt. Kreisst., Prov. Kene, r. am Nil, mit den Dörfern Karnak (2½ km nordöstl.), Kurna u. Medinet Habu (l. am Nil) den Platz des alten Theben (s. d.) einnehmend; (1897) 7018, als Gem. 10 638 E. (¼ Kopten); [Eisenb.], Dampferstation; 9 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. Konsularagentur); kath. Pfarrei (Franziskaner); Ammontempel (260 m l., um 1400 v. Chr. von Amenophis III. beg., von Ramses II. voll.; auf beiden Pylonen zahlr. Reliefs: Ramses II. im Feldzug gegen die Hethiter, darunter das Ramseslied; vgl. Taf. Ägypt. Kunst I, 2); Winterkurort.

Luktschun, Ljuktschun, tiefste zentralasiat. Depression, im östl. Tiënschan, südl. v. Turfan; das westlichste Glied eines jungen tekton. Grabens, sinkt im Spiegel des salzigen u. sumpfigen Bodschanteseees 130 m u. M. — 1889 von den russ. Brüdern Grum-Grschimailo entdeckt.

Lukuga, der, r. Nebenfl. des obern Kongo, einziger, bei niederem Seestand unterbrochener Abfluß des Tanganika; durchfließt den Ostrand des Kongobeckens mit starkem Gefäll (Katarakte); wenig wasserreich. 1874 von Cameron entdeckt. Der Landschi-See (angeblich oberh. der Mündung) wurde 1892 von Delcommune als nicht vorhanden nachgewiesen.

Lukuledi, deutsch-ostafrik. Station der St Benediktus-Missionsgesellsch. (1895 gegr., 1904 mit 5 Nebenstat. 1200 Christen), Bez. Lindi, r. am gleichn. Küstenfluß, 300 m ü. M.; (1904) 3 Weiße; Stationsschule u. 5 Außenschulen (190 Schüler).

Lukullan, der, Gestein = Stinkkalk.

Lukullisch, in der Art des Lucullus (s. d.), üppig, schwelgerisch.

Luleå (lüleo), Hauptst. des schwed. Län Norrbotten, auf einer flachen Halbinsel, l. am Mündungstrichter des L.elf (s. u.; guter Hafen, aber 5 Monate vereist); (1900) einschl. Garn. 9484 E.; [Eisenb.] (der Ofotenbahn), Dampferstation; Abt. der Reichsbank, dtsch. Vizekonsulat; höhere Mittelschule, Norrbottenmuseum; Phosphatfabr., Schiffbau, Ausf. v. Eisenerz aus Gellivare (s. d., zur Verladung hydraul. Elevatoren auf Swartö, 1½ km südöstl.), Holz, Teer, Lachs, Rentierhäuten. — **L.elf,** der, nordostschwed. Fluß; entsteht durch Vereinigung von Stora- (‚Gr.', aus dem Gr. Lulesee) u. Lilla- (‚Kl.', aus dem Vaikijaur) L.elf, welche großartige Wasserfälle (Harsprång rc.) bilden, nach dem Edefors für Dampfboote schiffbar, mündet in den tiefen Lulefjärd; mit Stora-L.elf 200, mit dessen Quellfl. 440 km l., zw. den Fällen für Boote u. teilw. für kleine Dampfschiffe fahrbar.

Lullus, 1) (Lul), hl., Erzb. v. Mainz, * um 705, † 16. Okt. 786 zu Hersfeld; Angelsachse, im Kloster Malmesbury, dann in Nhutscelle unter Leitung des hl. Bonifatius erzogen, dem er nach Deutschland folgte u. treu anhing. Er wirkte in Friesland, Thüringen u. Hessen. 751 brachte er das Privileg des Papstes Zacharias für Fulda aus Rom mit. 752 wurde L. von Bonifatius zum Chorbischof geweiht, gründete Hersfeld (s. d.), da er gegen Sturmi absolute Hoheitsrechte über Fulda nicht zu erlangen vermochte. Er brachte den Leib des hl. Bonifatius nach Mainz u. Fulda u. folgte ihm in Mainz (754?), erhielt jedoch das Pallium erst später. Grab in Hersfeld. Vita von Lambert v. Hersfeld; Briefe in Mon. Germ. Epist. III. Vgl. Hahn, Bonifaz u. Lul (1883).

2) L. Raimundus, Scholastiker; Lullisten s. Raimundus L.

Lully, Lulli (lüli), Jean Bapt. de, franz. Opernkomp., * 1633 zu Florenz, † 22. März 1687 zu Paris; kam als Knabe an den franz. Hof, ausgezeichneter Geiger, 1652 Inspektor der Grande Bande (kgl. Violinistenkapelle), 1653 Hofkomp., erschlich sich als Günstling Ludwigs XIV. 1672 das 1669 zuerst an Perrin u. Cambert verliehene Opernprivileg (Acad. roy. de mus.), komp. in Verbindung mit dem Textdichter Quinault 15 Opern (bes. Alceste, Atys, Persée, Phaéton, Amadis, Armide; Neuausg. in Chefs-d'œuvre class. de l'opéra franç., bei Breitkopf & Härtel), in denen er, bes. durch die in der ältern venez. Oper noch fortlebenden Traditionen des Florentiner Musikdramas u. das franz. Ballet de cour beeinflußt, den nationalen Stil der franz. Oper schuf (Knappheit des Tonausdrucks, Deklamation im engen Anschluß an das Wort, Belebung mit Chören, Aufzügen, Tänzen); zuletzt Oberintendant der Kammermusik, Musikmeister der kgl. Familie. Schr. noch Ballette, Divertissements, Kirchen- u. Instrumentalmusik. Vgl. Badet (Par. 1897).

Lulua, der, r. Nebenfl. des Kassai (Kongostaat); entspringt auf dem gleichen Höhenzug wie der Sambesi, wird bei der Station L.burg (am l. Ufer, etwa 620 m ü. M., Mission der Scheutvelder Kongreg.) des kongol. Distr. Lualaba-Kassai schiffbar (für Dampfer erst bei Luebo), mündet bei Makima; etwa 950 km l.; mächtige Wasserfälle u. Schnellen, viele Barren u. Inseln.

Lumachella (ital. -kĕla), Lumachelle, die (frz., lümaschĕll), Muschelmarmor, polierbare Kalksteine mit schöner Farbenzeichnung, reich an meist lichter gefärbten Fossilresten.

Lumbago, die (lat.) = Hexenschuß; vet.-med. = schwarze Harnwinde.

Lumbal (lat.), die Lenden betr.; in Zusammens.: L.neuralgie, die, Nervenschmerz in der Lendengegend; L.punktion, die (nach Quincke), Entleerung von Cerebrospinalflüssigkeit in der Lenden-

gegend, in neuester Zeit als souveränes Heilmittel bei Genickstarre angewandt.

Lumbricidae, Lumbricus *L.*, s. Regenwürmer.

Lumbrikarien, Lumbricites *Schloth.*, Fossilien von zweifelhafter Bedeutung aus dem Solnhofener Schiefer; von Bindfaden- bis Federkieldicke, meist von ansehnlicher Länge u. wirr durcheinander geschlungen. Sie wurden als Exkremente von Ringelwürmern, als fossile Fischdärme (Kololithes *Ag.*), versteinerte Wurmkörper 2c. gedeutet.

Lumbye (lumbü), Hans Christian, dän. Tanzkomp., ✶ 2. Mai 1810 zu Kopenhagen, † 20. März 1874 ebd.; 1843/65 Dirigent eines eignen Orchesters, mit dem er auch Kunstreisen unternahm; gen. der ‚nordische Strauß'; fesselt in seinen Walzern, Quadrillen, Polkas 2c. durch Melodieerfindung, pikante Rhythmik u. feines Instrumentalkolorit.

Lumen, das (lat.), ‚Licht'; Talent, begabter Mensch. Auch lichte Weite von Röhrengebilden. — **L. de coelo**, ‚Licht vom Himmel', in der sog. Prophezeiung des Erzb. Malachias (s. d.) Charakteristik Leos XIII.

Lumie, die, Südfrucht, s. Citrus.

Luminais (lümīnä), Evariste Vital, franz. Maler, ✶ 18. Okt. 1821 zu Nantes, † 14. Mai 1896 zu Paris; Schüler von Cogniet u. Troyon (Paris); schilderte anfangs das Volksleben der Bretagne, später blutrünstige Gallier-, Barbaren- u. Merowingerhistorien. Hauptw.: Zwei Beschützer (Angers), Hummerfischer (Langres), Glockenspiel (Laval), Seeräuber, Wallfahrer, Fliehende Gallier, Jagd unter Dagobert, Gallier vor Rom (Nancy), Brunhilde, Schlacht bei Zülpich (Nantes) 2c.

Luminaria (lat., Mehrz.), die künstlichen Lichtschachte in den Katakomben, die oft durch mehrere Stockwerke hindurchgingen; sie führten öfters zur Entdeckung wichtiger Grabkammern.

Lumineszenz, die, Eigenschaft bestimmter Körper, unter dem Einfluß gewisser Erregungen (Belichtung, Kathodenstrahlen, Reibung) Licht auszustrahlen, obwohl sie nicht auf der hohen Temperatur sind, welche sonst zum Leuchten gehört. Man unterscheidet deshalb die leuchtenden Körper in die temperaturstrahlenden u. die lumineszierenden. Die ersteren befolgen das Kirchhoffsche Gesetz der Emission u. Absorption, die letzteren nicht. Die Erregung zum Leuchten erfolgt bei der Photolumineszenz durch Belichtung, bei der Kathodolumineszenz durch Kathodenstrahlen, bei der Chemilumineszenz durch chem. Prozesse (Leuchten des Phosphors), bei der Tribolumineszenz durch Reibung u. Stoß (gestoßener Zucker), bei der Krystallolumineszenz durch Krystallisieren eines Stoffs aus einer Lösung. Die wichtigsten Erscheinungen sind die der Photolumineszenz, zu welcher die beiden Fälle der Fluoreszenz u. Phosphoreszenz gehören. Die Fluoreszenz ist die Eigenschaft einer Reihe von Stoffen, während sie von erregendem Licht getroffen werden, selbst Licht von anderer Farbe u. Zusammensetzung (Fluoreszenzlicht) auszustrahlen: Petroleum, wasserhell, fluoresziert violettblau, die wasserhelle Lösung von Äskulin (Roßkastanie) in Wasser stark blau, die rosa bis tiefrote Lösung von Eosin in Wasser gelbgrün, die grüne Lösung von Chlorophyll blutrot, die blaue Lösung von Resorcinblau hochrot, das gelbe Uranglas grün, wasserheller Flußspat zuweilen blau, das gelbe Baryumplatincyanür grünlichweiß. Diese Substanz, auf Kartonschirme aufgestrichen, wird jetzt bes. für Fluoreszenzschirme (hauptſ. bei Durchleuchtung organ. Körper mit Röntgenstrahlen) verwendet. Sehr häufig wird die Fluoreszenz nur durch die am meisten brechbaren Teile des Spektrums (blau u. violett) angeregt, ja auch durch das unsichtbare ultraviolette Licht, das man daher durch die Umwandlung in Fluoreszenzlicht sichtbar machen kann. Das Fluoreszenzlicht selbst enthält in den meisten Fällen nur Strahlen von größerer Wellenlänge als das erregende Licht (Stokessches Gesetz); bei den stark gefärbten fluoreszierenden Körpern, wie Naphtalinrot, zeigen sich auch Wellen von kürzerer Länge (Lommel 1871). Das erregende Licht wird von den fluoreszierenden Körpern absorbiert u. umgewandelt. — Als Phosphoreszenz bezeichnet man die Eigenschaft gewisser Substanzen, nach vorhergegangener Beleuchtung selbst mehr od. minder lang Licht auszustrahlen. Die Schwefelverbindungen der Erdalkalimetalle (Calcium, Strontium, Baryum), welche bestimmte Beimengungen (u. a. Spuren von Wismut) enthalten, die sog. Leuchtsteine, zeigen die Phosphoreszenz am stärksten. Wenn diese weißlichen Pulver wenige Sekunden von Sonnen- od. Tageslicht getroffen sind, so leuchten sie tagelang mit allmählich schwächer werdendem sanftem Licht. Die Farbe des Phosphoreszenzlichts hängt von der Darstellung u. der Art der Beimengungen ab. Die Dauer des sichtbaren Nachleuchtens ist für die verschiedenen Substanzen verschieden u. wird durch das Phosphoroskop erkannt, auch wenn sie nur sehr gering ist. Zw. Fluoreszenz u. Phosphoreszenz besteht also nur ein gradueller Unterschied. Durch Kathodenstrahlen werden die meisten Körper zum Fluoreszieren od. Phosphoreszieren gebracht. Die Zinkblende ist am empfindlichsten für schwache Anregungen, die Balmainsche Leuchtfarbe (aus Austernschalen durch Glühen mit Schwefel unter Luftabschluß hergestellt) die hauptſ. benützte phosphoreszierende Substanz (zum Anstreichen von Zifferblättern, Schachteln 2c.). Durch Erwärmung geben die phosphoreszierenden Körper ihr Licht rascher aus, werden also rascher dunkel. Dadurch kann man den ultraroten Teil des Sonnenspektrums photographisch darstellen (Becquerel 1876, Lommel 1890).

Lummelbraten = Lendenbraten.

Lummen, Uria *Lath.*, Gattg der Alcidae. Schnabel lang, glatt u. pfriemenförmig, Nasenlöcher länglich u. befiedert. 8 Arten, die in großen Mengen die nord. ‚Vogelberge' zur Brutzeit bevölkern. Nur U. lomvia *Brünn.*, Trottel-, Troil-, dumme Lumme, hat einen Brutplatz auch auf Helgoland; 46 cm l.; schwarzbraun, unten weiß. Im Winter kommt als seltener Gast an die dtsch. Küste U. grylle *Lath.*, Gryllumme; 34 cm l.; schwarz, mit weißem Flügelfleck, im Winter mit weißer, schwarzgefleckter Unterseite.

Lummer, Otto, Physiker, ✶ 17. Juli 1860 zu Gera; 1889 Mitgl. u. Prof. der Physik.-techn. Reichsanstalt, seit 1905 Prof. an d. Univ. Breslau; verdient um Erforschung der Strahlungsgesetze, über die er zahlr. grundlegende Abhandlgn veröffentlichte.

Lump, L.fisch = Seehase.

Lumpazius, scherzhafte latinisierte Weiterbildung v. ‚Lump'. Lumpazivagabundus, lumpiger Vagabund, Titel einer Posse von Nestroy.

Lumpen, L.kocher, L.schneider s. Papier.

Lumpenschulen s. Armenschulen.

Lumpenwolle, durch Zerfasern von Wollumpen erhaltener Spinnstoff für geringe Gewebe. L.

aus Kammgarnlappen heißt Shoddy, die aus Streichgarnabfällen u. Lumpen Mungo, die durch Karbonisation (Behandeln mit Schwefelsäure) gewonnene Extraktwolle.

Lumper, Gottfr., O. S. B. (seit 1763), Patristiker, * 9. Febr. 1747 zu Füssen, † 9. März 1801 zu Villingen; ebd. Leiter des Gymn., Prof. der Kirchengesch. u. Dogm. an der theol. Hausanstalt u. Prior. Von umfassender Gelehrsamkeit seine teilw. kompilatorische Hist. theol.-crit. de vita, scriptis atque doctr. SS. Patrum (13 Bde, Augsb. 1784/97).

Lumpszucker, Lumpenzucker (lömps, v. engl. lump, ‚Klumpen, Stück'), aus Zuckerrohr gewonnener, in Formen gefüllter, durch Auslaugen mit reiner Zuckerlösung gereinigter Rohzucker; in Konditoreien verwendet; auch = Farinzucker, s. Zucker.

Luna, altetrusk. Stadt am Meer, jetzt 3 km davon entfernt; Marmorbrüche. — Nach der Zerstörung durch die Sarazenen 1016 verödet, das Bistum 1204 nach Sarzana verlegt (Luni-Sarzana, s. Sarzana). Die Landschaft (Lunigiana, lunidschana) wurde 1467 florentinisch, Anfang des 16. Jahrh. genuesisch.

Luna (lat., ‚Mond'), altröm. Mondgöttin, mit ihrem Bruder Sol (‚Sonne') Symbol der Ewigkeit; Hauptfest am 31. März; Heiligtum oberhalb des Circus maximus; vgl. Selene. — L. bei den Alchemisten = Silber. — **Lunae dies,** Montag. — **L. silva,** röm. Name eines altgerm. Waldes, viell. der Manhartsberg (Niederöstr.).

Luna, Pedro de, Gegenpapst (Benedikt XIII., 1394/1424); aus aragon. Adelsgeschlecht, 1375 Kard., 1378 unter den 13 Wählern des avignon. Gegenpapstes Klemens VII., 1394 dessen Nachfolger. Obwohl er beim Eintritt ins Konklave mit den anderen Kardinälen geschworen hatte, im Interesse des Friedens selbst abzudanken, wenn es die Mehrheit der Kardinäle verlange, zeigte er noch weniger als seine Gegner (Bonifatius IX., dann Gregor XII., s. d.) Lust, durch persönlichen Verzicht der Kirche den Frieden zu schenken. Er blieb in Spanien u. Schottland anerkannt, als die Kardinäle beider Obedienzen 1409 ihn u. Gregor absetzten u. Alexander V. erhoben; nach seiner Absetzung durch das Konstanzer Konzil (s. d.; 26. Juli 1417) hielt er sich infolge Zwists des Königs v. Aragonien mit dem neuen Papst Martin V. bis zu seinem Tod (1424) u. bekam in Muñoz (Klemens VIII.) sogar einen Nachfolger. Vgl. Schisma. Akten u. Auszüge aus L.s kanonist. Traktaten hrsg. von Ehrle im Arch. f. Litt. u. Kirchengesch. des M.A. V/VII.

Lunar, lunarisch, den Mond betreffend.

Lunaria *L.*, Mondviole, Gattg der Kruziferen; 2 Arten, hohe Kräuter mit langgestielten, großen, flachen Schötchen, beide Zierpflanzen: L. biennis *Moench* (L. annua *L.*, Abb., 1/6 nat. Gr.), Gebirgswaldungen Europas, 50 bis 60 cm h., mit violettpurpurnen Blüten u. abgestumpften (brillenglasähnl.) Früchten (Abb. r. unten, 1/3), u. L. rediviva *L.*, Südosteuropa, bis 1 m h., mit blaßroten Blüten u. spitzen Früchten; die silberweißen Scheidewände der Schötchen (Silberblätter, Silberlinge) viel zu Trockenbouquets benützt.



Lunarium, das, Modell zur Veranschaulichung des Mondlaufs, der Phasen u. Finsternisse: eine um die Erdkugel sich drehende Mondkugel u. (als Sonne) eine Lampe zur Schattenerzeugung.

Lunation, die, synod. Mondumlauf (Mondmonat), die Zeit zw. 2 Neumonden, mit allen Phasen, durchschn. 29,530588 Tage.

Lunch, der, das, Luncheon, das (engl., lönsch, lön[t]schön), zweites od. Gabelfrühstück.

Lund, der, der gem. Larventaucher.

Lund, schwed. Stadt, Län Malmöhus, r. vom Küstenfl. Höjeå, 18 km nordöstl. v. Malmö; (1900) 16 621 E.; [Bahnzeichen]; luth. Bisch.; rom. Laurentiusdom (1145 geweiht, 15. u. 19. Jahrh. ern.; Krypta 1123), Allerheiligen- (1887/91), St Petersklosterkirche (13. Jahrh.), Tegnérhaus u. -denkmal (1858); Univ. (1666; 4 Fak., 1903: 708 Stud.), mit Sammlungen, Bot. Garten, Sternwarte, Bibl. (etwa 180 000 Bde u. Hdschr.) u. physiogr. Gesellschaft (1778), höhere Mittelschule, Lehrersem., kulturhist. Museum (größtes Provinzhaus Schwedens; 1882, mit kunstgewerbl. Fachschulen), Prov.-Archiv (1903); Taubstummen-, Irrenanstalt; Fabr. v. Handschuhen u. Zucker, Gießereien. — L. (Londinum Gotorum) wird schon 940 genannt. Mitte des 11. Jahrh. Bist., 1103 od. 1104 Erzb. u. Metropole für den Norden (bis Trondhjem u. Dorpat), 1536 protestantisiert u., nachdem L. an Schweden gekommen (1658), 1660 nach Kopenhagen verlegt. Berühmte Erzb. im 12. Jahrh. Eskil u. Absalon, s. d.

Lund, Troels, dän. Historiker, * 5. Sept. 1840 zu Kopenhagen; als Theologiestud. von Kierkegaard stark beeinflußt, 1888 tit. Prof., 1897 kgl. Ordenshistoriograph. Hauptw.: Danmarks og Norges Hist. i Slutningen af det 16. Aarh. (I/XIII, Kop. 1879/98, teilw. dtsch), ein breit angelegtes, detailliert ausgeführtes Sittenbild der nord. Renaissance. Seine Schilderung der dän. Zustände nach der Reformation von kath. Apologeten verwertet.

Lunda, zentralafrik. Negerreich, zw. oberem Kuango u. Lubilasch-Sankuru, südl. bis zur Kongo-Sambesi-Wasserscheide; ein ebenes od. welliges, von großen Savannen (Galeriewälder an den zahlr. Flüssen) eingenommenes Plateau; Ackerbau (Maniok, Bataten, Erdnüsse ꝛc.) ist Haupterwerb der 1/2 bis 2 Mill. E. (Hauptstamm Balunda od. Kalunda: Bantu, um den obern Kassai u. Lulua). An der Spitze ein König (‚Muata Jamwo') u. eine unverheiratete Frau (‚Lukokescha') aus dem Königshaus; die Res. (‚Mussumba') wird beim Tod jedes Königs verlegt. Vgl. die Reisewerke von Cameron, Pogge u. Wissmann. — Den Portugiesen schon im 16. Jahrh. bekannt. Neuerdings durch innern Zwist u. Angriffe der unbotmäßigen Kioko verfallen, 1894 zw. Angola u. dem Kongostaat aufgeteilt.

Lundbye (lünbü), Joh. Thomas, dän. Tiermaler, * 1. Sept. 1818 zu Kallundborg, irrtümlich getötet 26. Apr. 1848 bei Bedstedt (Schlesw.); schilderte mit scharfem Auge die Herden (bes. Kühe) u. den Himmel seiner Heimat. Die besten seiner Gemälde u. vorzügliche Federzeichnungen u. Aquarelle in der Gal. v. Kopenhagen.

Lundell, Joh. Aug., schwed. Sprachforscher, * 25. Juli 1851 zu Kläckeberga (Kalmar-Län); 1893 Prof. der slaw. Sprachen in Upsala; 1878 Gründer u. Hrsg. der Ztschr. Nyare bidrag till kännedom om de svenska landsmålen och svenskt folklif (Hauptorgan der mod. Folkloristik). Erfinder eines phonet. Alphabets zur Aufzeichnung

der nord. Mundarten (Det svenska landsmålsalfabetet, 1878) u. Anreger der verbesserten schwed. Orthographie (Om rättstafningsfrågan, 1886).

Lunden, schlesw.-holst. Kirchspiel, Kr. Norderdithmarschen, 2 km l. v. der Eider; (1900) 4188 meist prot. E.; ; Amtsg.; Präparandenanstalt.

Lundenburg, tschech. Břeclav, südlichste Stadt Mährens, Bez.H. Göding, an der Thaya, 159 m ü. M.; (1900) 6800 meist kath. E. ($1/2$ dtsch), mit Judengem. 7150 E.; ; Bez.G.; Schloß des Fürsten v. Liechtenstein (17. Jahrh.); Obergymn.; Dampfsägewerk, Zucker-, Wirk- u. Teigwaren-, Stärkefabr., Brauerei, Kunstmühle.

Lundgren (lüngrén), Egron Sellif, schwed. Maler, * 18. Dez. 1815 zu Stockholm, † 23. Dez. 1875 ebd.; Schüler der dort. Akad. u. Cogniets (Paris); weitgereist; schuf bes. vorzügliche, kokette Aquarelle u. Skizzen des ital. u. span. Volkslebens; Kriegs- u. Volksszenen aus Indien; Landschaften, Architekturen u. Illustrat. zu Shakespeare (für Königin Viktoria). Hauptw. im Nationalmuseum zu Stockholm (Fronleichnamsprozession, S. Vitale zu Ravenna ꝛc.; viele Studien u. Skizzen). Hrsg.: ‚Aufzeichnungen eines Malers‘ (3 Bde, Stockh. ^{2}1874).

Lundorp, Mich. Kaspar, Publizist, * um 1580 zu Frankfurt a. M., † 24. Sept. 1629 ebd.; Mitarbeiter Goldasts, 1607 seiner Lehrstelle in Frankfurt enthoben u. seitdem aus Not Journalist; schr. für die Meßrelationen u. verf. Kriegsberichte (Mercurius Germ. 1620 f., Bellum Germ. 1623) u. eine große kritiklose Sammlung Acta publica (1621/25) zur Zeitgesch. in kais.-sächs. Sinn; sämtl. Frankfurt a. M. Vgl. Ernst Fischer (1870).

Lundy (lŏndĕ), südwestengl. Insel, am Eingang des Bristolkanals, Grafsch. Devon; 425 ha, 94 E.; zur Weide geeignet. 2 Leuchttürme, der nördl. (17 m h.) mit Signalbatterie, Telephon-, Telegraphen- u. Lloydsignalstation.

Lüneburg, preuß. Reg.Bez., der nordöstl. Teil v. Hannover, von der Elbe bis südl. der Aller; außer der L.er Heide (s. u.) das Marschland an der Elbe u. die Allerniederung mit breitem Moor- u. Sandgürtel; vorwiegend landwirtschaftlich; 11 343,86 km^2, (1900) 472 598 E. (14 379 Kath., 992 Isr.) in 15 Städten, 1321 Landgem., 143 Gutsbez.; 16 Kreise (3 Stadtkr.). — Die Hauptst. L., Stadtkr., auf einer Kalkinsel in der L.er Heide, an der schiffbaren Ilmenau, überragt vom 65 m h. Kalkberg (mit Resten der alten Zwingburg, 1371 von den L.ern genommen); einschl. Garn. (1 Reg. Drag.) 24 693 E. (872 Kath., Pfarrei [1850]); ; außer den Reg.- u. Bezirksbehörden: Landratsamt für den Landkr. L., Berginsp., Land-, Amtsg., Strafanstalt für Zuchthausgefangene, Handelskammer, Reichsbanknebenstelle. Eine der altertümlichsten u. malerischsten Städte Norddeutschlands (zahlr. Patrizierhäuser mit Beischlägen, Vorbauten, Treppengiebeln, 14./16. Jahrh.); Kirchen: St Nikolai (got. Basilika, 1409 geweiht, Turm 1895 voll., ern.), St Johannes (got., 5schiffiger Hallenbau, 14. Jahrh., 110 m h. Turm); kath. Kirche (1855/57); Rathaus (13./18. Jahrh., die urspr. got. Front 1704/40 barockisiert; mehrere Säle wie Ratsstube, Gerichtslaube, Körkammer mit kunst- u. kulturgesch. sehr wertvoller Ausstattung in Glasmalereien, Holzschnitzereien ꝛc.; davor der Marktbrunnen, 1530); Gymn. mit Realgymn., prot. Lehrersem., priv. prot. Präparandenanstalt, höhere Mädchen-, Handels-, Gewerbe-, landwirtsch. Winter-, kath. Schule; Stadtbibl. (36000 Bde), Theater; Prov.-Heil- u. Pflegeanstalt, Solbad; kath. Kommunikantenanstalt, Barmh. Schw.; Saline, Eisenwerk, Kalkbrüche, Fabr. v. Zement, Chemikalien (Soda, Schwefel- u. Salzsäure ꝛc.), Tapeten, Zündwaren, Zwieback, Senf, Seifen ꝛc., Brauereien u. Brennereien, Wachsbleiche, Fischräuchereien. — Im NO. vor der Stadt Kloster Lüne (1172 als Benediktinerinnenkl. gegr., seit der Reformation adliges Damenstift; got. Kirche, got. Backsteinbauten, Klosterkrug ꝛc.). Vgl. Mithoff, Kunstdenkm. ꝛc. im Hannov. IV (1877); Woerl (^{3}1890); Führer (1905). — Der schon zur Zeit Karls d. Gr. vorhandene Ort entwickelte sich zu größerer Bedeutung im Anschluß an das 906 von Otto d. Erlauchten auf dem Kalkberg gegr. Michaelskloster (1655/1850 Ritterakad.), gefördert durch den Salzhandel, wird 1013 als Stadt genannt u. erfuhr bedeutenden Zuwachs durch die Zerstörung v. Bardowiek (1189). Die Ratsverfassung gestaltete sich bald nach 1200 aus, 1247 wurde das Stadtrecht durch Hzg Otto d. Kind bestätigt. Der durch kais. Verkehrsprivilegien erleichterte Salzhandel hob die Stadt, welche seit Mitte des 14. Jahrh. dem Hansabund angehörte, zu großem Reichtum. Seit 1530 fand die Reformation Eingang. Die Stadt litt sehr im 30jähr. Krieg u. gleichzeitig durch innern Zwist, der sie immer mehr in Abhängigkeit von dem Landesherrn brachte. 2. Apr. 1813 wurde bei L. der französische General Morand durch Dörnberg geschlagen. Vgl. Volger, Urkdb. (3 Bde, 1872/77); Jürgens, Gesch. (1891); Reinecke, Ältestes Stadtbuch u. Verfestungsregister (1903). — Über das Hzgt. L. u. den L.er Erbfolgestreit 1369/89 s. Braunschweig (Gesch.). — **L.er Heide,** das größte Heidegebiet Deutschlands, zw. Aller u. Unterelbe (s. Karte Deutschland II). Eine breite, fast rings von Marsch-, Moor- u. Sumpfland umgebene, meist wellige Erhebung, von den Flüssen in Parallelrücken zerlegt; auf dem westlichsten der höchste Gipfel (Wilseder Höhe, 171 m). Geröll- u. Steinfelder, Findlinge u. Gletschertöpfe, Sandebenen u. Dünen zeugen von den Wirkungen der eiszeitlichen Gletscher u. des darauffolgenden Steppenklimas; die tertiäre Unterlage erhebt sich nur bei L. (Kalk- u. Kreideberg) über die sonst 50 bis 100 m dicke Schuttdecke. Den Sandboden überzieht das Heidekraut mit seinen Begleitpflanzen (Gagel, Krähenbeere, Arnika ꝛc., auch Rentier- u. Korallenmoos), hie u. da überragt von Wacholder, Stech- u. Besenginster, das fließende Wasser säumen saftige Wiesen, die Mulden u. Niederungen nehmen Moore (bes. Hochmoore) ein; die zahlr. Waldinseln (Kiefern, Eichen, Fichten, Birken) werden neuerdings stark vermehrt (1875: 18 %, 1900: 23 % der Fläche) u. zusammengeschlossen. Trotz uralter Besiedlung (klass. Boden der Dolmen, bes. bei Ülzen u. Fallingbostel, zahlr. Grabhügel ꝛc.) heute menschenarm (Isenhagen nach dem Hümmling der dünnstbevölkerte preuß. Kreis: 21,8 E. auf 1 km^2), stellenweise menschenleer (daher Truppenübungsplatz bei Munster); die ‚Heidjer‘ od. ‚Heidmärker‘ (etwa $1/2$ Mill., 3 % Kath.) sind zäh, schlicht u. gastfrei, fast puritanisch ernst. Nachdem Raubbau, bes. Plaggenwirtschaft u. übermäßiges Mergeln, den Boden erschöpft hatte, begann man in den 30er Jahren des 19. Jahrh. die entnarbten Heideflächen entw. zum Ackerland zu ziehen (durch Gründüngung) od. aufzuforsten (der meist vorhandene Ortstein durch den Dampfpflug zerbrochen) u. die Wasserläufe zu Rieselwiesen auszu-

nützen; immerhin ist von den riesigen Bauerngütern (250/500, ja bis 1700 ha) kaum $^1/_{15}$ bis $^1/_{10}$ Acker- u. Wiesenfeld. Hauptquelle des Wohlstands ist Vieh-, bes. Schweinezucht, der auch der Körnerbau hauptſ. dient, ferner Eierhandel, Masthühner- u. Fischzucht, Gemüsebau, Holzproduktion (Grubenholz) u. -verarbeitung (zahlr. Sägemühlen), Heidel- u. Preißelbeerenversand; wertvoll auch die Torf- u. Kieselgurlager ($^2/_3$ aller deutschen, bei Unterlüß), Eisenstein-, Salz- u. Kalilager u. Erdölquellen im südl. Randgebiet (Wietzebruch). Zurückgegangen ist nur die Schaf- (1848: 638 300, 1900: 172 651 Stück, davon 380 000 bzw. 100 000 Heidschnucken) u. Bienenzucht (1857: 140 000, 1900: 66 211 Stöcke). Vgl. Freudenthal, Heidefahrten (I/IV, 1890/97); Rabe (1900); P. Graebner, Heide Norddeutschl. (1901); Linde (^{2}1905). — **L.er Silberschatz,** das Ratssilber der Stadt L. (1874 um 660 000 *M* für das Berliner Kunstgewerbemuseum angekauft); heute 36 (um 1600 mehr als 300) Stücke aus dem 15./16. Jahrh. (Spätgotik u. Renaissance): Pokale, Becken u. andere Tafelgeräte, eine Muttergottesstatue, ein Reliquienkästchen. Vgl. Lessing (1874).

Lüneburgit, der, Mineral, Magnesiaborophosphat in feinkrystallinischen, weißen, etwas faserigen Knollen im Gips von Lüneburg.

Lunel (lünäl), franz. Stadt, Dep. Hérault, Arr. Montpellier, durch 11 km l. Zufahrt mit dem Rhône-Cette-Kanal verbunden; (1901) 6712, als Gem. einschl. Garn. 7532 E.; [Eisenbahn]; Freiheitsstatue (von Bartholdi) 2c., Collège, Park, Hafen; Branntweinfabr., Weinbau (der berühmte Muskat L. jetzt fast ganz durch andere Rebsorten ersetzt) u. -handel.

Lünen, westfäl. Stadt, Landkr. Dortmund, an der Mündung der Seseke in die Lippe; (1904) 8936 E. (5059 Kath.); [Eisenbahn], elektr. Straßenbahn nach Dortmund; Rektorat-, höhere Töchterschule; Eisengießereien u. Metallwarenfabr. (700 Arb.).

Lunenburg, kanad. Stadt, Neuschottland, an der Mahonebai der Ostküste; (1901) 2916 prot. E. (2305 Dtsch.); [Eisenbahn]; kath. Kirche St Norbert; Schiffbau, Bergbau, Fischerei. [Scesaplana, s. d.

Lüner See, vorarlberg. Alpensee, unter der

Lünette, die (frz., eig. ‚Möndchen'), Augenglas. In der Bauk. halbrunde od. runde Lichtöffnung (Kellerfenster, Lichtloch im Gewölbe, Dachfenster); dann halbkreisförm. Wandfeld unter einem Bogen od. einer Gewölbekappe. — Im Festungsw. Grundrißform eines Forts od. einer Feldschanze (vgl. Taf. Festung, Abb. c) aus 2 Facen (nach vorn), 2 Flanken u. einer geraden od. gebrochenen Kehle. Bei modernen Werken werden die Ecken abgerundet.

Lunéville (lünéwil), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Meurthe-et-Moselle, an der Mündung der Vezouse in die Meurthe; (1901) 18 104, als Gem. einschl. starker Garn. 23 269 E.; [Eisenbahn]; Ger. 1. Instanz, Komm. der 2. Kav.Div., 2. Chass.-, 2. Drag.Brig.; Kirche St-Jacques (1730/45, ion. Fassade, 2 Kuppeltürme), Schloß (1703/06, ehem. Res. der Herzoge v. Lothringen u. des Stanislaus Leszczyński, jetzt Kaserne), Denkmäler Grégoires, des Gen. Lasalle, Erckmanns; bisch. Collège, Bibl., Museum; Fabr. v. Fayence, Fahrrädern, Automobilen, Strohhüten, Stickereien, Weinhandel. — Der Friede v. L. zw. Napoleon u. Österreich, 9. Febr. 1801 von Joseph Bonaparte u. Cobenzl abgeschlossen, beendete den 2. Koalitionskrieg, bestätigte den Frieden v. Campo Formio; Modena wurde zur Cisalpin. Republik geschlagen, Parma fiel nach dem Tod des Herzogs an Frankreich, Toskana als Kgr. Etrurien an den Erbprinzen v. Parma. Die Fürsten v. Modena, Toskana u. die durch linksrhein. Verluste Geschädigten sollten durch das deutsche Reich entschädigt werden.

Lungau, der, südöstl. Teil des Hzgt. Salzburg, ein hohes, mit dem Hauptland nur durch einen fahrbaren Paß (Radstätter Tauern, 1738 m h.) verbundenes Gebirgsbecken, Quellgebiet der Mur; bildet die Bez.H. Tamsweg.

Lunge, im weitern Sinn jeder zu einem Gasaustausch zw. der Luft u. dem in seiner Wand zirkulierenden Blut dienende Hohlraum des tier. Körpers (L.nschnecken, Palmendieb); im engern Sinn die Atmungsorgane (Pulmones) des Menschen (s. Taf.) u. der Wirbeltiere (außer den Fischen). Sie liegen im vordern Teil der Leibeshöhle u. stehen durch die Luftwege mit der Außenwelt in Verbindung. Das venöse Blut wird ihnen durch die L.narterien (s. Blutkreislauf) vom Herzen (s. Taf.) zugeführt, das arteriell gewordene kehrt durch die L.nvenen zum Herzen zurück. Der Gasaustausch zw. Luft u. Blut beruht auf Diffusion, ist deshalb um so ergiebiger, je größer die innere Oberfläche der L.n ist. Am größten ist sie beim Menschen u. bei den gleichwarmen Tieren. Die Luftröhre des Menschen teilt sich rechts in 3, links in 2 Äste (Bronchi), die sich unter allmählicher Abnahme des Stützknorpels in immer feinere Äste u. Zweige spalten; von 0,5 mm Durchmesser an sind sie mit Alveolen besetzt (Bronchioli respiratorii), gehen in die Alveolengänge über u. enden blind mit einem dicht von Alveolen besetzten Endbläschen (Infundibulum). Die einzelne Alveole (Luftzelle, L.nzelle, L.nbläschen) ist ein etwa halbkugeliges Bläschen mit zarter, von elastischen Fasern umsponnener Wand, innen mit Plattenepithel ausgekleidet. Unter dem ‚respirator. Epithel' liegt ein sehr engmaschiges Kapillarnetz; am Grund jeder Alveole entsteht ein das arterielle Blut abführendes Gefäß. Die Blutgefäße folgen in ihrem Verlauf den Verästelungen der Bronchien. Die Alveolen (nach Sée 809,5 Mill., ihre respirator. Fläche 81 m², etwa das 54fache der Körperoberfläche) werden durch Bindegewebe zu den 0,3 bis 3 cm gr. L.nläppchen, diese rechts zu 3, links zu 2 L.nlappen (Lobi) zusammengefaßt. So entsteht ein linker u. rechter, vom L.nblatt des Brustfells (L.nfell, Pleura pulmonalis) überzogener L.nflügel. Mit ihrer Grundfläche ruht die L. dem Zwerchfell auf, liegt rings der Innenwand der Brusthöhle an u. reicht, sich verschmächtigend, jederseits als L.nspitze 3 bis 4 cm über das Schlüsselbein empor. Auf der nach der Mittellinie gekehrten Innenfläche jedes L.nflügels liegt der L.nhilus, die Ein- u. Austrittsstelle der Bronchien, Blutgefäße u. Nerven. Die ernährenden Blutgefäße der L. sind Arteria u. Vena bronchialis, ihre Nerven Nervus vagus u. sympathicus.

Die L. der Säugetiere ist der des Menschen ähnlich. Die der Vögel ist an die Rückwand der Leibeshöhle befestigt u. steht mit Luftsäcken (s. d.) in Zusammenhang; bei den Reptilien ist sie ein paariger Sack mit mehr od. minder entwickelten, maschig angeordneten Vorsprüngen der Innenfläche; die linke L. ist bei den Schlangen verkümmert, während der hintere Abschnitt der rechten ein Luftsack ist. Die L. der Amphibien ist ein paariger, glattwandiger Sack u. fehlt manchen Arten ganz (s. Hautatmung). — Vitale **L.nkapazität** heißt das Luftvolumen, welches beim Übergang von der höchsten

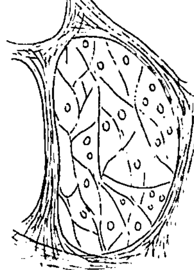
LUNGE.

V.s.d.: Vena subclavia dextra.
V.j.d.: Vena jugularis dextra.
A.c.s.: Arteria carotis sinistra.

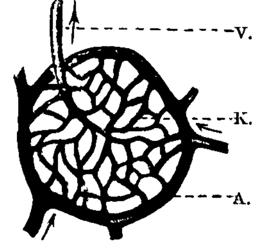
A.a.: Arcus aortae.
A.p.: Arteria pulmonalis.
R.H.: Rechte Herzkammer.
Z.: Zwerchfell.
L.: Leber.
M.: Magen.

V.j.d.
V.s.d.
A.c.s.
A.a.
A.p.
R.H.
Z.
L.
M.

1. Vorderansicht nach Entfernung von Haut, Rippen u. Muskeln.

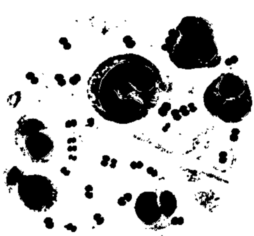


2. Lungenalveole.

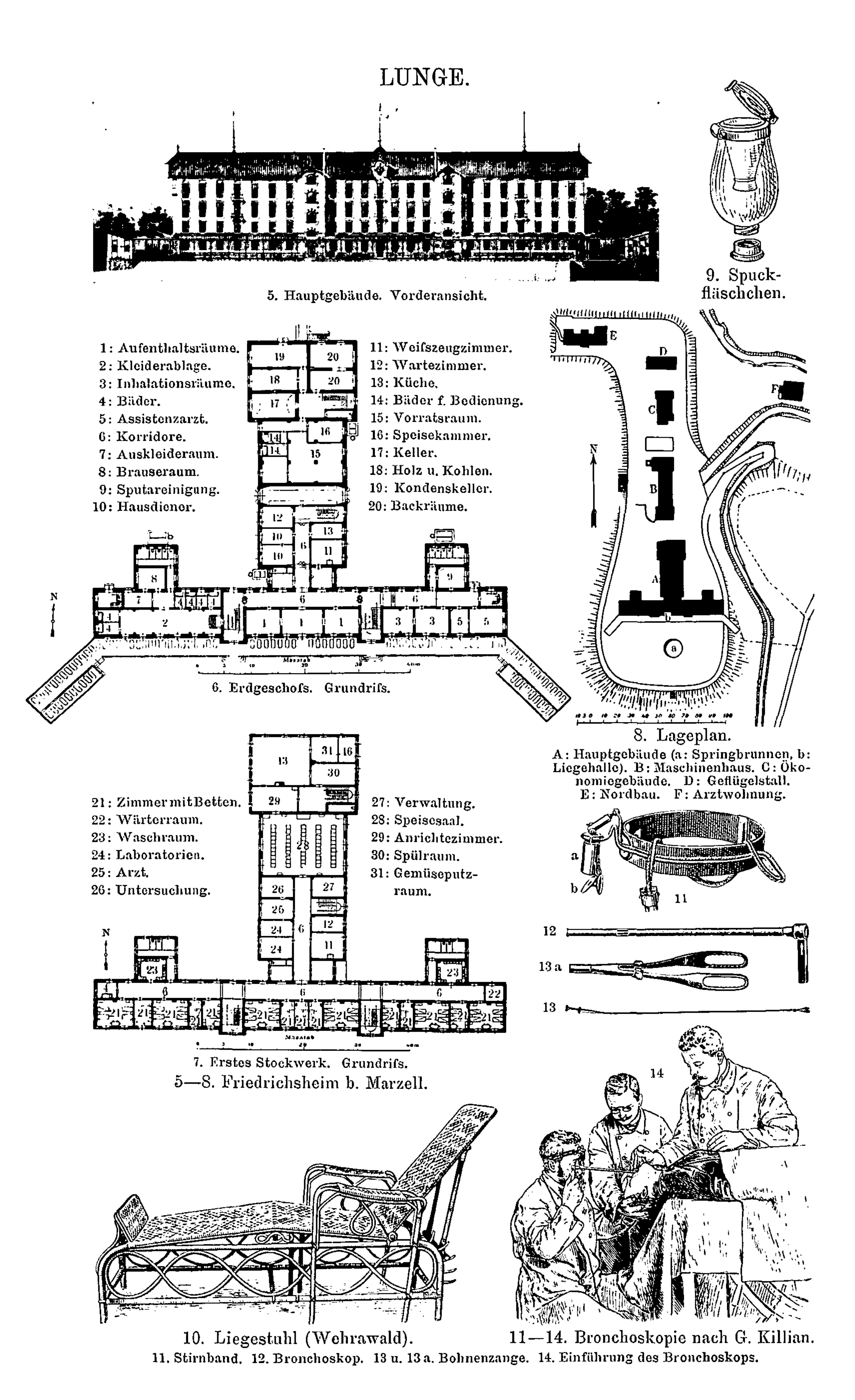


3. Blutgefäfse einer Lungenalveole.

V.: Vene mit arteriellem, A.: Arterie mit venösem Blut; K.: Kapillaren.



4. Fränkelscher Diplococcus.



5. Hauptgebäude. Vorderansicht.

6. Erdgeschofs. Grundrifs.

7. Erstes Stockwerk. Grundrifs.

5—8. Friedrichsheim b. Marzell.

8. Lageplan.

A: Hauptgebäude (a: Springbrunnen, b: Liegehalle). B: Maschinenhaus. C: Ökonomiegebäude. D: Geflügelstall. E: Nordbau. F: Arztwohnung.

9. Spuckfläschchen.

10. Liegestuhl (Wehrawald).

11—14. Bronchoskopie nach G. Killian.

11. Stirnband. 12. Bronchoskop. 13 u. 13 a. Bohnenzange. 14. Einführung des Bronchoskops.

Wegen der zarten, gefäfsreichen Konstruktion der L.n wie auch infolge ihrer ausgedehnten funktionellen Inanspruchnahme sind L.nkrankheiten sehr häufig. Bes. zu nennen sind die entzündl. u. katarrhal. Krankheitsformen (L.nentzündung, L.nkatarrh, L.nschwindsucht etc.), an die sich eitrige Prozesse (L.nabszefs, L.nkavernen etc.) od. Blutungen (L.nblutung) anschliefsen können, die Überfüllung der L. mit Blut (L.nkongestion), Luft (L.nemphysem) u. wässeriger Flüssigkeit (L.nödem), die Entartung des L.ngewebes durch Schrumpfung (L.nverhärtung) od. Gangrän (L.nbrand), die Verengerung der Atmungswege durch nervöse Einflüsse (L.nasthma), das Eindringen von giftigen Gasarten (Gaseinatmungskrankheiten) od. festen Fremdkörpern (Staubeinatmungskrankheiten) etc. (S. die einz. Art.) Alle L.nkrankheiten müssen wegen der möglichen schweren u. dauernden Folgen gleich im Beginn sorgfältigst behandelt werden u. verlangen im Durchschnitt bes. gleichmäfsig warme Temperatur, genügend warme Kleidung, leicht verdauliche u. doch kräftige Diät, sowie körperl. u. geistige Schonung. Prophylaktisch ist vielfaches Ergehen im Freien u. körperl. Abhärtung zur Jugendzeit von unschätzbarem Wert. Ein wertvolles Hilfsmittel zur Diagnose von L.nkrankheiten sowie zur Entfernung von Fremdkörpern aus der L. ist die von Prof. G. Killian, Freiburg i. Br., 1897 erfundene Bronchoskopie. Es werden dabei gerade Röhren (Abb. 12) von 7—11 mm Durchm. durch Mund u. Kehlkopf od. durch eine Tracheotomiewunde eingeführt, nachdem man Rachen, Kehlkopf, Luftröhre u. Bronchien mit 20%iger Kokaïnlösung unempfindlich gemacht hat; bisw., nam. bei Kindern, ist Chloroformnarkose nötig. In diesem Fall wird das Bronchoskop am liegenden Patienten bei stark nach rückwärts gebeugtem Kopf eingeführt (Abb. 14), in leichten Fällen am sitzenden Patienten. Beleuchtet wird die Röhre mittels elektr. Lichts, das auf einem in der Mitte zum Durchsehen durchlöcherten Spiegel an einem Stirnband (Abb. 11, a Lampe im Gehäuse, b Spiegel) gesammelt wird. Zur Entfernung von Fremdkörpern dienen Zangen (Abb. 13: Bohnenzange), die durch das Bronchoskop eingeführt werden.

L.nabszesse, umschriebene Eiterherde im L.ngewebe, die entw. durch lokalen Reiz (L.nentzündung, Fremdkörper, L.nverletzung etc.) od. durch embolische Metastase bei schweren Erkrankungen anderer Organe (Kindbettfieber, Abdominaltyphus, Pyämie etc.) unter Mitwirkung von Spaltpilzen entstehen; stets gefährlich. Sie können sich den Weg in die Bronchien bahnen u. durch die Expektoration entleert od. durch die L.nchirurgie entfernt werden. — **L.napoplexie**, die, s. L.nschlag. — **L.nasthma**, das = Asthma (bronchiale). — **L.natelektase**, die, mangelhafte Ausdehnung u. somit Luftleere der L.nalveolen in einem L.nabschnitt. Kommt angeboren vor als über die Geburt hinausreichende Atmungslosigkeit der ganzen L., die sofort durch äufsere Hautreize u. Entfernung der die Atmung behindernden Schleimmassen behoben werden mufs, tritt aber auch als erworben auf u. wird dann fast regelmäfsig durch Druck von Geschwülsten u. Exsudaten in der Brusthöhle auf die L. bedingt, wodurch diese komprimiert (Kompressionsatelektase) wird, ein fleischfarbenes Aussehen erhält (Karnifikation) u. ihre Funktionsfähigkeit verliert. Die Behandlung dieser Form beschränkt sich ausschl. auf die event. mögliche Entfernung der Druckursache. — **L.nblutung**, jede aus der L. kommende Blutung (vgl. Bluthusten). — **L.nbrand**, **L.ngangrän**, unter Fäulniserscheinungen erfolgendes Absterben von L.ngewebsteilen, bes. im Anschlufs an die L.nentzündung bei entkräfteten Individuen, aber auch durch Embolie brandiger u. jauchiger Stoffe in die L. Das Hauptsymptom ist ein putrider, stinkender Auswurf, stets gepaart mit allgemeiner Kraftlosigkeit. Werden gröfsere L.npartien brandig ergriffen, so tritt immer Tod ein; kleinere Brandherde können selbstthätig erweicht u. durch Husten ausgeschieden od. durch die L.nchirurgie operativ entfernt werden. Die weitere Behandlung erfordert günstigste Lebensbedingungen, event. auch Inhalationen von antiseptischen (giftfreien) Dämpfen. — **L.nchirurgie**, die operative Behandlung der L.nleiden, bes. der Abszesse, Verletzungen, scharf umgrenzten Brandherde etc., indem durch den L.nschnitt (Pneumotomie) die erkrankte Stelle blofsgelegt u. dann gereinigt, event. entfernt wird (L.nresektion). Bei kleineren lokalen L.naffektionen noch im Gebrauch, ist sie nach mifsglückten Versuchen bei L.nschwindsucht für diese Krankheit einstweilen aufgegeben. — **L.ncirrhose**, die = L.nverhärtung. — **L.ndampf** = L.nemphysem (der Haussäugetiere). — **L.nemphysem**, das, L.nerweiterung, Emphysem des interstitiellen L.ngewebes od. Erweiterung der L.nalveolen. Entsteht durch übermäfsige Anstrengung der L. (Husten, Schreien, Spielen auf Blasinstrumenten etc.), ist bes. häufig in höheren Jahren (Greisenemphysem) u. bringt namhafte Atembeschwerden mit sich. Die Behandlung erfordert Meidung von körperl. Anstrengung u. unreiner Atemluft, L.ngymnastik, pneumatische Kuren, Nadelwald- od. Seeluft, allgem. Kräftigung etc.; vollständige Heilung gibt es nicht. — **L.nentzündung**, lat. Pneumonia, Exsudatansammlung in den L.nalveolen infolge eines örtlichen entzündlichen Prozesses, der in letzter Linie stets durch Mikroorganismen bedingt ist, wohl aber auch seine Gelegenheitsursache aus anderen Schädlichkeiten (Erkältung, Erschütterung, vorausgegangene Krankheit etc.) herleiten kann. Die kruppöse (fibrinöse, lobäre, primäre) L.nentzündung, P. crouposa, bei Erwachsenen im kräftigen Lebensalter, verursacht durch den Fränkelschen Diplococcus (Abb. 4, 4000fache Vergr.), zuweilen auch Friedländers Pneumoniebazillus, umfafst einen ganzen (meist den rechten untern) Lappen; sie setzt fast regelmäfsig akut (genuine L.nentzündung) mit einem Schüttelfrost ein, auf den Fieber, Stechen u. Husten folgt, worauf sich unter Steigerung dieser Erscheinungen nebst Atemnot ein fibrinöses Exsudat in die Alveolen ergiefst (Initialstadium der Anschoppung), welches hierauf durch Gerinnung dem erkrankten Lappen eine feste, leberähnliche Konsistenz verleiht (Stadium der erst roten, dann grauen Hepatisation); jetzt ist der Auswurf rostfarben. In seltenen Fällen geht die Hepatisation in käsigen Zerfall (käsige L.nentzündung) u. Schwindsucht über. Im 3. Stadium der Lösung (7 bis 12 Tage nach Krankheitsbeginn) fallen die Erscheinungen meist in der Form der Krisis unter reichlichem Schweifs u. darauf folgendem erquickendem Schlaf rasch ab, die geronnenen Fibrinmassen erweichen u. werden teils resorbiert teils ausgehustet, u. es schliefst sich das Stadium der Genesung an. Tödlichen Ausgang (Herzschwäche) pflegt die Krankheit durchschnittlich nur bei alten od. entkräfteten Individuen zu nehmen. Die Diagnose der kruppösen Entzündung wird gestellt auf Grund des Fiebers, des objektiven Befunds der Auskultation u. Perkussion u. der subjektiven Beschwerden. Behandlung ist symptomatisch: äufsere u. innere Fiebermittel, Narkotika (gegen den Husten) u. Expektorantien (auswurfbefördernd), Erhaltung der Herzkraft. Die katarrhalische (lobuläre, sekundäre) L.nentzündung, Bronchopneumonie, bes. bei Kindern u. Greisen, ergreift nur kleinere Herde, setzt weniger akute Erscheinungen u. kein gerinnbares Exsudat, verläuft mehr katarrhähnlich u. bietet niemals ein gleich typisches Bild wie die kruppöse. Sie schliefst sich fast immer an andere Krankheiten an (nam. Infektionskrankheiten), an Schluckstörungen (Schluck-, Aspirationspneumonie) u. bes. auch an chronische, mit langem Bettliegen verknüpfte Affektionen der alten Leute, wobei das Blut in den tiefer gelegenen L.npartien zur Stauung kommt (hypostatische Pneumonie). Der Ausgang der Bronchopneumonie hängt gröfstenteils vom Kräftezustand des Betroffenen ab. Die Behandlung richtet sich auf die Bekämpfung der schwereren Symptome u. bes. auf die Erhaltung der (Herz-) Kraft. — **L.nerweiterung** = L.nemphysem. — **L.nfäule**, bei Tieren, alte, unrichtige Bezeichnung für verschiedene eitrige u. faulige L.nkrankheiten, wie L.nbrand, Fremdkörperpneumonie u. L.ntuberkulose. — **L.ngangrän**, die = L.nbrand. — **L.nhernie**, die, Durchtritt von L.nteilen durch die (verletzte) Brustwand od. durch das Zwerchfell. — **L.nhyperämie**, **L.nhypostase**, die, s. L.nkongestion. **L.ninduration**, die = L.nverhärtung. — **L.ninfarkt**, der, Blutaustritt in die L.nalveolen u. blutige Durchtränkung des L.ngewebes nach Embolie von Venen- od. Herzthromben in die L., wobei das Infiltrationsgebiet meist keilförmig (mit der Spitze nach innen) gelagert ist (hä-

morrhagischer od. hämoptoischer L.ninfarkt). Während ein umfassender Infarkt unter schlagflufsartigen Erscheinungen plötzlichen Tod herbeiführen kann, heilen kleine Infarktherde bei Ruhe unter Resorption des Ergusses meist langsam selbstthätig. — **L.nkatarrh**, der = Bronchialkatarrh. — **L.nkavernen** s. L.nschwindsucht. — **L.nkongestion**, die, Überfüllung der L.nblutgefäfse nach vermehrtem Zuflufs (aktive) od. vermindertem Abflufs (passive L.nhyperämie, L.nhypostase). Erstere, häufig nach L.nüberanstrengung, Gemütsaffekten, Stillstand anderer Blutungen etc., verursacht bei geringen Graden keine Beschwerden, bei höheren aber od. längerer Dauer Atemnot, Beklommenheit, Herzklopfen etc.; es mufs dann durch örtl. Kälte u. ableitende Hautreize einem L.nschlag vorgebeugt werden; letztere (vgl. Hypostase, med., u. L.nödem) verlangt Kräftigung des Herzens u. der Allgemeinkonstitution sowie öftern Lagewechsel im Bett. — **L.nkrampf** = Asthma bronchiale. — **L.nlähmung** = L.nschlag. — **L.nmagennerv** = Vagusnerv (vgl. Gehirn, Bd III, Sp. 1129). — **L.nödem**, das, Stickflufs, Catarrhus suffocativus, Durchtränkung der L.nalveolen u. des L.ngewebes mit seröser Flüssigkeit aus den Arterien (bei aktiver L.nhyperämie) od. Venen (Hypostase); Folge schwächender chron. Krankheiten, Hydrämie u. bes. Kreislaufstörungen; bekundet sich in Blausucht, Dyspnoë mit starkem (Tracheal-) Rasseln, schweren Hustenanfällen u. gesteigertem Auswurf, Beklommenheit, Bewufstlosigkeit etc. u. kann zum L.nschlag (s. d.) führen. Behandlung: Entfernung des L.nschleims (starke Expektorantien, nötigenfalls Brechmittel), Ableitung durch Fufs- u. Handbäder, Kräftigung durch Analeptica etc. — **L.nphthise**, die = L.nschwindsucht. — **L.nprobe**, hydrostatische, Pneumobiomantik, soll feststellen, ob ein totes (neugebornes) Kind noch lebend zur Welt gekommen ist od. nicht; man legt die herausgenommene L. in Wasser, woselbst sie untersinkt, wenn noch keine Atmungsbewegungen vorhanden waren, aber schwimmt, wenn dies schon einmal der Fall gewesen. Ungemein wichtig für die Kriminaljustiz (Kindsmord), bietet sie nicht die erforderliche Sicherheit, da sich entwickelnde Fäulnisgase wie das nochmalige Entweichen der Luft das Resultat im entgegengesetzten Sinn beirren können. Vgl. Magendarmprobe. — **L.nresektion**, die, s. L.nchirurgie. — **L.nschlag**, L.napoplexie, L.nlähmung, plötzlicher Stillstand der L.nthätigkeit entw. infolge ausgiebiger innerer L.nblutung (durch Verletzung od. Platzen von Arterien) od. als Endstadium des L.nödems. — **L.nschmerzen**, Brustschmerzen, meist durch katarrhal.-entzündl. Prozesse in der L., bes. im L.n- u. Rippenfell, hervorgerufen (vgl. Brustfellentzündung). — **L.nschrumpfung** = L.nverhärtung. — **L.nschwindsucht**, s. u. — **L.nsteine**, bes. bei L.nphthise um verkäste Herde herum entstehende Verkalkungsprodukte im L.ngewebe u. in den Bronchien (Bronchialsteine, Broncholithen). — **L.ntuberkulose**, die = L.nschwindsucht. — **L.nverhärtung**, L.ncirrhose, L.ninduration, L.nschrumpfung, Verdichtung des L.ngewebes *durch gesteigerte Bildung von Bindegewebe*, meist mit Verflachung des Brustkorbs verknüpft; gew. eine Folge langdauernder entzündlicher Prozesse in L. u. Rippenfell. Behandlung: pneumatische u. (höhen-) klimatische Kuren. — **L.nseuche**, eine der gefährlichsten Rinderkrankheiten, besteht in einer äufserst ansteckenden L.nbrustfellentzündung, bes. des interstitiellen Gewebes der L.; *Erreger z. Z. noch nicht sicher bekannt.* Verbreitet ist sie meist im Westen Europas; in einigen Gegenden Mitteldeutschlands mit starkem Viehumsatz (Prov. Sachsen) stationär. Die Ansteckung erfolgt durch kranke Tiere od. durch Zwischenträger: Händler, Wärter, Hunde, Futter. Die grofse Gefahr der Weiterverbreitung u. Schwierigkeit der Bekämpfung besteht in dem langen Inkubationsstadium (bis 6 Wochen) u. dem anfangs schleichenden Verlauf, währenddessen die Tiere schon den Ansteckungsstoff verbreiten, dann in der grofsen Widerstandsfähigkeit u. Haltbarkeit des Erregers in den Seuchenstallungen u. im Tierkörper selbst, so dafs auch scheinbar genesene Tiere noch monatelang eine Ansteckungsgefahr für ihre Umgebung durch ihre Atemluft bilden können. Anfangs wenig gestörtes Allgemeinbefinden, mäfsiges Fieber, trockner, schmerzhafter Husten, nam. beim Füttern u. Tränken; in den nächsten 6 bis 8 Wochen wird der Husten immer stärker, es tritt hohes Fieber ein, sehr angestrengtes Atmen, eitriger Ausflufs aus den Nasenlöchern, ausgedehnte L.n- u. Brustfellentzündung; die Tiere stehen mit gespreizten Vorderfüfsen u. haben Angst, sich zu legen; Futter- u. Wasseraufnahme sowie Milchsekretion sind ganz unterdrückt, zuletzt Abmagerung, Durchfall u. Tod durch Erstickung. Die Sterblichkeitsziffer beträgt 50%, aufserdem bleiben in vielen Fällen chron. Veränderungen an den L.n. *Eine arzneiliche Behandlung findet* nicht statt. Das Fleisch ist bei fieberlosem Verlauf u. wenigen lokalen Herden nach Vernichtung der L.n bankwürdig. L.nseuche ist Gewährsfehler mit einer Frist von 28 Tagen. Die Bekämpfung der L.nseuche durch das Seuchengesetz erstreckt sich auf die Tötung der kranken u. auch event. der verdächtigen Tiere, aufserdem Gehöft- od. Ortssperre. *Der Landesgesetzgebung bleibt eine* Schutzimpfung der der Ansteckung ausgesetzten Bestände überlassen (§ 45 D.R.V.S.G.). Zur L.nseuchenimpfung wird die Lymphe, aus frischkranken L.n gewonnen, in bestimmter Dosis unter die Haut des Schweifendes eingespritzt. In einzelnen Ländern, z. B. Frankreich, obligatorisch; über den Wert gehen die Ansichten auseinander; *als Notimpfung in verseuchten Beständen zu empfehlen.* — **L.nsucht** (vet.-med.) s. Tuberkulose.

Lungenschwindsucht.

L.nphthise, L.ntuberkulose, die, Phthisis seu Tuberculosis pulmonum, eine spezifische Erkrankung der L. ansteckender Natur, entsteht durch Übertragung des Tuberkelbazillus (bazilläre L.nschwindsucht) in die L. eines gesunden Organismus. Der Bazillus beginnt dortselbst bei günstigem Nährboden (schwächl., bes. skrofulöse Konstitution, s. u.) seine Vermehrung unter Bildung von massenhaften (miliaren) kleinen Krankheitsherden (Tuberkeln: Miliartuberkulose vgl. Tuberkulose), welche sowohl einzeln in käsigen Zerfall übergehen wie auch durch Zusammenstofs mehrerer Tuberkelherde gröfsere (bis faustgrofse) Eiterhöhlen (Kavernen) bilden können, deren Durchbruch in die Bronchien stets eine schwere Gefahr bedeutet. Erstlingssitz ist meist die (gew. linke) L.nspitze (Spitzenkatarrh); Beginn, Verlauf u. Ausgang sind sehr verschiedener Natur; manche Fälle setzen unter scheinbar ganz unschuldigen Symptomen (Mattigkeit, Appetitlosigkeit, blasse Gesichtsfarbe etc.) ein, um dann erst langsam, in jahreweisem Fortschreiten die gesamten Erscheinungen der Krankheit (Husten, eitrigen Auswurf, Schwinden des Fettpolsters, Kräfteverfall etc.) zu zeitigen, andere (seltener) bringen in ungemein raschem Entwicklungsgang (galoppierende L.nschwindsucht) das ganze Krankheitsbild in wenigen Monaten zum Höhepunkt u. tödlichem Abschlufs. Zwei stete Begleiter der schleichenden Form sind die leichten Fieberschwankungen (hektisches Fieber) u. die schwächenden Nachtschweifse. Als Komplikationen sind die gleichartigen Erkrankungen der (durch das Sputum infizierten) Nachbarorgane (Kehlkopf, Magen-Darm) zu erwähnen. Die Diagnose gründet sich auf genaueste Untersuchung (der L. u. des Auswurfs) u. Anamnese (event. erbliche Belastung etc.). Selbstheilung ist unter günstigen Umständen nicht ausgeschlossen, wie Leichenbefunde darthun, welche vernarbte Tuberkelherde aufgewiesen haben.

Bei der ungeheuren Ausdehnung, welche die L.nschwindsucht gefunden hat, u. bei der Gefahr einer immer intensivern Durchsetzung des Menschengeschlechts mit diesem Krankheitsgift ist ihre Verhütung eine der dringendsten Aufgaben der modernen Hygiene, u. sie ist auch dankbarer als die Behandlung der bereits entwickelten Krankheitsfälle. Die Prophylaxe beruht einmal in allg. (körperlicher) Erziehung zur Widerstandsfähigkeit gegen das Tuberkelgift durch vernünftige Abhärtung u. sodann in möglichster Fernhaltung der bereits Erkrankten von den gesunden Individuen. Beides sollte vom zartesten Lebensalter an Hand in Hand gehen. Haupterfordernisse sind: tuberkelfreie, event. gekochte Säuglingsmilch, kräf-

tige Weiterernährung, Gewöhnung an kalte Waschungen, körperliche Übungen, frühzeitige L.ngymnastik, gesunde Wohnung, Sorge für frische Luft u. hinreichende Ventilation in geschlossenen (bes. Schul- u. Fabrik-) Räumen; ferner thunlichste Isolierung der Schwindsüchtigen vom ersten Stadium der Erkrankung an u. Vernichtung der durch sie an die Aufsenwelt geförderten Tuberkelbazillen (Verbot des Ausspuckens auf den Boden, Führung eigens konstruierter Spucknäpfe etc.). Letzteres ist von weittragender Bedeutung, da gerade im Auswurf die meisten Tuberkelbazillen enthalten sind, die sich dann nach Eintrocknung des Sputums der allg. Atemluft mitteilen. Um so zwingender wird die Prophylaxe dort, wo berufliche Schädigungen der L. (Zigarrenfabriken, Steinhauerarbeit etc., s. Staubeinatmungskrankheiten) die Gefahr der Ansteckung erhöhen, wo vorausgegangene schwere u. andauernde Erkrankungen (Konstitutionskrankheiten) die Widerstandskraft gegen die gern nachschleichende Tuberkulose gemindert haben, u. bes. dort, wo eine schon bestehende tuberkulöse (skrofulöse) Konstitution der Ansteckung mit Tuberkelgift Vorschub leistet. Diese krankhafte Konstitution, die gröfstenteils auf Ererbung von schwächlichen od. direkt tuberkulösen Eltern beruht, zeigt sich im ganzen Bau des Organismus (Verlängerung u. Verflachung des Brustkorbs, hohe u. schlanke Gestalt, bleiche Gesichtsfarbe od. scharf abgegrenztes Wangenrot, spärlich entwickeltes Fettpolster etc.); damit behaftete Individuen sind stets einer gesteigerten Infektionsgefahr ausgesetzt. Dafs die Kulturstaaten die Aufgabe der Prophylaxe vollauf erkannt haben, geht sowohl aus den in den letzten Jahren abgehaltenen Tuberkulose-Kongressen hervor wie auch aus den sanitären Mafsnahmen, die speziell in den Volksheilstätten für die Schwindsüchtigen ärmerer Klassen ihren Ausdruck finden.

Für die Behandlung der L.nschwindsucht kann heute der Satz endgiltig aufgestellt werden, dafs diese Krankheit, wenn frühzeitig dem ärztlichen Eingriff unterzogen, heilbar ist od. es wenigstens in absehbarer Zeit wird, u. dafs die Aussicht auf Genesung um so mehr schwindet, je umfassendere Gewebszerstörungen schon vor sich gegangen sind. Die Behandlung selbst teilt sich in eine symptomatische u. spezifische. Stellen sich die ersten Anzeichen (Spitzenkatarrh s. o.) ein, so sollen symptomatisch möglichst bald klimatische Kurorte aufgesucht werden, im Behinderungsfall bietet reichlicher Genufs reiner, staubfreier Luft teilweise Ersatz, wenn event. Erkältungen durch genügenden Kleiderschutz ausgeschlossen sind. Die 2. Hauptfrage bilden Diät u. Lebensweise (hygienisch-diätetische Behandlung), beide kräftig u. einfach, ohne Reizstoffe u. ohne Arbeitsbelastung. Medikamente (Roborantien, Expektorantien u. Narkotika) sind in mittleren u. späteren, keine Genesungsaussicht mehr bietenden Stadien als Linderungsmittel nicht zu entbehren. Als spezifische Mittel sind empfohlen worden Inhalationen von heifser od. feuchtwarmer Luft (s. Pneumat. Kuren), Jod, Fluor etc. u. schliefslich die Injektion von Tuberkulin (s. d.). Die ersteren Methoden sind verlassen; aber das Tuberkulin zeigt uns, wenn auch die daran geknüpften Hoffnungen sich noch nicht erfüllt haben, wenigstens den Weg (Serumtherapie), auf dem das Ziel erreicht werden kann. Alle Beachtung verdient bis dahin die innere Pilokarpinbehandlung nach Carossa.

Über die L.nschwindsucht liegen bereits Berichte aus dem griech. Altertum vor. Nach dem anschaulichen Bild, das Hippokrates (460/377 v. Chr.) von den Symptomen der Krankheit entwirft, hat diese Krankheit während mehr als 2 Jahrtausenden die Eigenart ihres Charakters bewahrt. Aristoteles (384/321 v. Chr.) bezeichnet in seinen Problemen (VII, 8) die L.nschwindsucht (Phthise) als eine Krankheit, welche die in der Nähe sich aufhaltenden Gesunden anzustecken vermag, dadurch dafs die Gesunden die verderbte Ausatmungsluft der Kranken einatmen; auch Galen (130/200 n. Chr.) bezeichnete es als gefährlich, mit den von der Schwindsucht Behafteten zusammen zu leben. Die Behandlung bestand im Altertum wesentlich darin, dafs man den Kranken Aufenthalt in reiner Luft bei guter Ernährung verordnete, daneben wurden auch reichlich Arzneien gegeben. Celsus (30 v. bis 50 n. Chr.) empfiehlt für L.nkranke Seeluft, Plinius d. ä. (23/79) rühmt den Wert der Nadelhölzer, Galen empfiehlt Gebirgsklima u. verordnet daneben Milchkuren.

Im M.A. hat die Lehre von dem Wesen u. der Behandlung der Schwindsucht eine bemerkenswerte Erweiterung nicht erfahren. In der Neuzeit trat bes. die Vorstellung von der Ansteckungsfähigkeit der Schwindsucht verschärft hervor. Der ital. Anatom Morgagni (1682/1771) war von der Ansteckungsfähigkeit so durchdrungen, dafs er Sektionen an Schwindsuchtsleichen vorzunehmen sich scheute. Im 17. u. 18. Jahrh. wurden zur Einschränkung der Schwindsucht in Spanien u. Italien Gesetze erlassen (Valencia 1698, Florenz 1751, Neapel 1782), welche die Ärzte zur Anzeige ihrer schwindsüchtigen Patienten bei den Sanitätsbehörden verpflichteten u. vor allem den Gebrauch der von Schwindsüchtigen benützten Sachen durch Gesunde verboten; auch die Beseitigung des Auswurfs sowie die Desinfektion der Wohnungen wurde hierbei erwähnt; Nichtbefolgung wurde mit schweren, z. T. drakonischen Strafen geahndet.

Wesentliche Fortschritte in den Untersuchungsmethoden der L. sind im 18. Jahrh. zu verzeichnen: 1761 führte Auenbrugger die Perkussion ein, im Beginn des 19. Jahrh. (1816) entdeckte Laënnec die Auskultation. In hervorragender Weise wurde die Kenntnis der anat. Veränderungen bei der L.nschwindsucht gefördert durch Rud. Virchows Forschungen über den Miliartuberkel u. über die Prozesse der Verkäsung bei tuberkulösen L.n.

Für die Verhütung der Tuberkulose von grundlegender Bedeutung wurden die Untersuchungen des franz. Forschers Villemin (1865), der tuberkulöse Bestandteile menschlicher Leichen sowie den Auswurf Schwindsüchtiger Kaninchen u. Meerschweinchen einimpfte u. nachwies, dafs die Tuberkulose eine durch ein impfbares Agens bedingte spezif. Krankheit sei. Erst Robert Koch jedoch blieb es vorbehalten, die Ursachen der Tuberkulose festzustellen durch seine Entdeckung (1882) des Tuberkelbazillus (s. d.).

Auch die Behandlung der Tuberkulose hat jetzt wesentliche Fortschritte aufzuweisen. Herm. Brehmer († 1889 in Görbersdorf, wo er 1854 die erste Heilanstalt für Tuberkulöse begründete), stellte den Grundsatz auf, dafs die L.nschwindsucht unter geeigneten klimat. Verhältnissen durch eine zielbewufste hygienisch-diätet. Anstaltsbehandlung (reichlicher Genufs frischer Luft, gute Ernährung, Abhärtung des Körpers durch Freiluft- u. Wasserbehandlung) heilbar sei. Wenn auch die moderne Wissenschaft seine Annahme der Immunität der Bergbewohner gegen Tuberkulose sowie die Vorstellung, dafs die L.nschwindsüchtigen ein abnorm kleines Herz haben, als nicht stichhaltig erwies, so hat doch seine Methode der hygienisch-diätet. Behandlung sich glänzend bewährt. In grundlegender Weise wurde die Schwindsuchtsbehandlung durch Peter Dettweiler († 1904) erweitert durch die Einführung der Liegekur in die Anstaltsbehandlung (Abb. 10: Liegestuhl Sanatorium Wehrawald, hergestellt von Emil Merkle, Freiburg i. Br.).

Die moderne Bekämpfung der Tuberkulose fufst vornehmlich auf den Thatsachen, dafs 1) die Tuberkulose von Mensch zu Mensch übertragbar ist u. durch geeignete Bekämpfungsmafsregeln sich verhüten läfst, u. 2) dafs sie heilbar ist.

Den Anstofs zum derzeitigen Kampf gegen die Tuberkulose gab der statistisch geführte Nachweis über die aufserordentliche Verbreitung dieser Krankheit im Volk. Nach den Berechnungen des Kais. Gesundheitsamts ist jeder 3. Todesfall im erwerbsfähigen Alter durch die Tuberkulose bedingt. 1901 starben im Deutschen Reich 106 000 Menschen an Tuberkulose der L. u. 10 655 Personen an Tuberkulose anderer Organe, od. von je 10 000 Lebenden erliegen durchschn. 21 der Tuberkulose. Die Zahl der Tuberkulösen wird für Deutschland auf eine Million geschätzt, u. die Zahl der Erwachsenen, deren Krankheit eine Krankenhausbehandlung erforderlich machen würde, auf 226 000. Die Bedeutung der Tuberkulose als Todesursache ist in den einzelnen Altersklassen verschieden: von je 1000 Gestorbenen, deren Todesursache bekannt war, waren im Durchschnitt 1897/1900 der Tuberkulose jährlich erlegen:

im Alter unter 1 Jahr 10,9
„ „ von 1 bis 5 Jahren 84,3
„ „ „ 15 „ 60 „ 316
„ „ über 60 Jahre 52,3

Ein Unterschied hinsichtlich der Tuberkulosesterblichkeit besteht zwischen Grofsstädten, Mittelstädten u. kleinen Gemeinden. Es erlagen nach dem Durchschnitt 1900/1901 von je 1000 Gestorbenen der Tuberkulose

im Alter von 1—15 Jahren
in den 33 Grofsstädten Deutschlands durchschn. 127,4
in den 57 Mittelstädten Deutschlands 100,5
in den kleineren Gemeinden 73,2

im Alter von 15—60 Jahren
in den 33 Grofsstädten Deutschlands 322,5
in den 57 Mittelstädten 306,1
in den kleineren Gemeinden 307,6

im Alter von 60 u. mehr Jahren
in den 33 Grofsstädten Deutschlands 52,1
in den 57 Mittelstädten Deutschlands 46,2
in den kleineren Gemeinden 48,7

Nach einer Statistik des Reichsversicherungsamts, die 315 089 Rentenempfänger umfafst, steht unter den Invaliditätsursachen von der Mitte der 20er bis gegen Ende der 50er Lebensjahre die L.ntuberkulose bei Männern an erster Stelle.

Unter je 1000 Invaliditätsfällen war Tuberkulose die Invaliditätsursache:

Alter	bei männlichen Erwerbsthätigen			bei weiblichen Erwerbsthätigen		
	der Landwirtsch.	der Industrie	des Handels	der Landwirtsch.	der Industrie	des Handels
20—24	371	624	588	284	597	322
25—29	330	576	506	231	472	265
30—34	277	505	419	161	373	193
35—39	210	430	358	144	285	139
40—44	185	352	278	86	203	100
45—49	132	272	216	78	140	70
50—54	96	162	126	46	82	42
55—59	55	100	82	36	59	26
60—64	32	54	40	17	28	15
65—69	18	27	17	10	14	10

Es geht daraus hervor, dafs von allen männl. Ind.-Arbeitern, die bis zum Alter von 35 Jahren invalid werden, mehr als die Hälfte (in den jüngsten Altersklassen beinahe zwei Drittel) an L.nschwindsucht leidet, u. dafs noch um die Mitte der 40er Jahre bei einem Drittel der Invaliden die L.ntuberkulose die Hauptursache der Erwerbsunfähigkeit bildet. Bei den Erwerbsunfähigen des Handels ist L.ntuberkulose ebenfalls recht häufig; die Abnahme der Häufigkeit mit dem Alter ist ungefähr dieselbe wie bei der Industrie. Weit seltener findet sie sich in allen Altersklassen bei der Landwirtschaft. Die übrigen L.nkrankheiten zeigen bei den verschiedenen Berufen weniger ausgeprägte Unterschiede, nur in den höheren Altern findet sich eine gröfsere Häufigkeit bei den Invaliden der Industrie. Unter den weibl. Rentenempfängern sind L.nkrankheiten in allen Altern u. Berufen relativ weniger oft beobachtet als unter den männlichen, am häufigsten in allen Altern wieder bei der Industrie.

Von einzelnen Berufsarten zeichnen sich bes. die Steinhauer u. Metallschleifer durch hohe Sterblichkeiten aus, wie denn überhaupt die in geschlossenen Räumen geübten u. mit Staubentwicklung verbundenen Berufe einen ungünstigen Einflufs ausüben: nach Sommerfeld starben an Schwindsucht in Berufen ohne Staubentwicklung von je 1000 Lebenden 2,39, mit Staubentwicklung 5,42.

Die erste Phase des Kampfs gegen die Tuberkulose in Deutschland begann mit der Errichtung von Volksheilstätten u. wurde geleitet von dem Bestreben, den minderbemittelten L.nkranken die Segnungen des Heilverfahrens zuteil werden zu lassen, die bisher nur den Reichen zugänglich waren. Die Grundlage für dieses Vorgehen bildet der § 18 des Invalidenversicherungsges. v. 13. Juli 1899, wonach die Versicherungsanstalt befugt ist, zur Abwendung der Erwerbsunfähigkeit, die einen Anspruch auf Invalidenrente gewähren würde, ein Heilverfahren eintreten zu lassen.

Es sind wegen L.ntuberkulose auf Kosten der Versicherungsanstalten in ständige Heilbehandlung genommen:

im Jahr	Männer	an Verpflegungstagen	Frauen	an Verpflegungstagen
1897	2 598	189 218	736	63 678
1898	3 806	278 643	1 104	91 291
1899	6 032	440 871	1 666	131 343
1900	8 442	610 687	2 652	212 650
1901	10 812	781 200	3 844	314 207
1902	12 187	898 206	4 302	350 967
1903	14 937	1 107 793	5 211	431 115
Zusammen	58 814	4 306 618	19 515	1 595 251

Dabei berechnet sich der Kostenaufwand nach den Angaben des Reichsversicherungsamts im einzelnen wie folgt:

	im Jahre 1897	1898	1899	1900
für einen Mann:	*M* 295,24	307,50	310,31	345,13
für eine Frau:	*M* 349,83	340,95	318,04	321,12

	im Jahre 1901	1902	1903
für einen Mann:	*M* 348,58	360,20	373,84
für eine Frau:	*M* 329,34	341,43	350,30

und für einen Verpflegungstag

	im Jahre 1897	1898	1899	1900	1901	1902	1903
bei Männern:	*M* 4,05	4,20	4,25	4,78	4,82	4,89	5,04
bei Frauen:	*M* 4,04	4,12	4,03	4,00	4,03	4,19	4,23

Den Mittelpunkt dieser Bestrebungen bildet das 1895 begründete Deutsche Zentralkomitee zur Errichtung von Heilstätten für L.nkranke, dessen Wirken der glänzende Aufschwung des deutschen Heilstättenwesens in erster Linie zu danken ist, bes. durch die aufopferungsvolle Thätigkeit der führenden dtsch. Kliniker, wie B. Fränkel, Gerhardt († 1903), v. Leube-Würzburg, Ernst v. Leyden, Ziemssen u. der Generalsekretär Pannwitz (Sitz des Zentralkomitees: Berlin, Geschäftsstelle Eichhornstr. 9). Deutschland verfügt (Frühjahr 1905) über 75 Volksheilstätten mit etwa 7000 Betten, 31 Privatanstalten mit 2028 Betten u. 13 Anstalten für tuberkulöse Kinder mit etwa 500 Betten. Die Kosten der Volksheilstätten betragen pro Bett gegen 5000 *M*.

In den Volksheilstätten werden vorzugsweise nur L.nkranke des 1. u. unter bedingten Umständen auch solche des 2. Stadiums aufgenommen (Stadieneinteilung nach Turban: I. Leichte, höchstens auf das Volumen eines Lappens od. zweier halben Lappen ausgedehnte Erkrankung. II. Leichte, weiter als I., aber höchstens auf das Volumen zweier Lappen ausgedehnte Erkrankung od. schwere, höchstens auf das Volumen eines Lappens ausgedehnte Erkrankung. III. Alle Erkrankungen, die über II. hinausgehen). Aussichtslose Fälle bleiben von den Heilstätten ausgeschlossen, schon mit Rücksicht auf den ungünstigen psych. Einflufs, den sie auf die anderen Kranken ausüben. Für vorgeschrittene Kranke befürworten Robert Koch u. B. Fränkel seit Jahren die Errichtung von Pflegeheimen u. Asylen (z. Z. 2, in Grofshansdorf b. Hamburg u. in Lichtenberg b. Berlin, beide errichtet von Landesversicherungsanstalten). Die in den Heilstätten angewandte Behandlungsmethode ist die hygienisch-diätetische in Anpassung an die Konstitution des kranken Individuums, neuerdings wird vielfach Tuberkulin in Verbindung hiermit sowohl zur Früherkennung der Tuberkulose wie auch zu Behandlungszwecken verwandt; günstige Erfahrungen werden z. B. aus Belzig bei Berlin berichtet. Von anderen gegen die Tuberkulose empfohlenen Heilmitteln verdienen Tuberkulocidin (Klebs), Tuberkuloalbumin, Zimtsäure sowie die Einatmung von Lignosulfit Erwähnung; die Berichte über die Erfolge dieser Mittel lauten noch widersprechend. Als Ergänzung des Heilstättenwesens dienen: 1) Polikliniken für L.nkranke, zur Feststellung der Diagnose sowie zur spezif. Behandlung Unbemittelter; geschaffen 1899 auf Initiative von Ministerialdirektor Althoff u. B. Fränkel; in Deutschland z. Z. etwa 18. 2) Walderholungsstätten, auf Anregung von Dr Wolf Becher u. Lennhoff ins Leben gerufen; in waldiger Umgebung der Städte errichtet, in welchen die L.nkranken sich tagsüber aufhalten (auch Wintererholungsstätten); in Deutschland z. Z. 30. 3) Kinderheilstätten für von der Tuberkulose ergriffene od. bedrohte Kinder. Vorbildlich die Kinderheilstätte Belzig. [Forts. s. Sp. XI.]

Lungenheilstätten im Deutschen Reich (1905).

(Nach dem Geschäftsbericht des Dtsch. Zentralkomitees zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke in Berlin.)

F.: blofs für Frauen. *K.:* Kinderheilstätte. L.: Landesversicherungsanstalt. *M.:* blofs für Männer. *P.:* Privatanstalt. V.: Verein zur Errichtung von Lungenheilstätten od. Heilstätten-Verein.

Ort	Eigentümer	Eröffnet	Tagespflege
Preufsen.			*M*
Ostpreufsen.			
Hohenstein . . . . *M.*	V. Ostpreufsen	1903	3/4.—
Berlin.			
Blankenfelde b. Berlin *F.*	Stadt Berlin	1893	2.—
Brandenburg.			
Beelitz I . . . . . . *M.*	L. Berlin	1902	
„ II . . . . . . *F.*	„	1902	
Belzig	V. Berl.-Brdbrg	1900	3.50
„ . . . . . . *K.*	„	1903	2.50
Eberswalde . . . *M.*	V. Prov. Brdbrg	1898	3.50
Grabowsee . . . . . *M.*	V. Rotes Kreuz	1896	3.50
Gütergotz . . . . . *M.*	Stadt Berlin	1902	2.—
Hohenlychen . . . *K.*	V. Rotes Kreuz	1902	2.—
Kottbus (Kolkwitz) . *F.*	L. Brandenburg	1900	3.75/5.75
Rathenow . . . . . *M.*	L. Rathenow	1900	3.50
Pommern.			
Berg-Dievenow . . *K.*	V. Stettin		1.—
Kolberg . . . . . . *K.*	V. Kolberg	1905	1.—
Rosengarten-Altdamm *K.*	V. Stettin	1902	1.—
Stolpmünde . . . . *K.*	Frauen-V.	1894	1.08
Posen.			
Mühlthal b. Posen . *F.*	V. Posen	1904	3.50/4.50
Obornik . . . . . . *M.*	L. Posen	1903	3.—
Schlesien.			
Görbersdorf, ‚Krankenheim'	Dr Weicker	1894	4.—
Görbersdorf . . . . *P.*	Dr Brehmer	1854	4/10.—
„ . . . . *P.*	Dr Römpler	1875	8/11.—
„ -Schmidtsdorf *P.*	Dr Weicker	1888	7/8.—
Landeshut . . . . . *F.*	V. Schlesien	1904	4.—
Loslau, O.-Schl. . . . *M.*	V. Oppeln	1898	3.50/4.50
„ . . Abt. f. *K. F.*	„	1888	
Niederschreiberhau, ‚Moltkefels' . . . . *M.*	Pens.-K. preufs.-hess. Eisenbahn	1904	4.25
Reinerz . . . . . . *P.*	Dr Schoen	1899	3.50/7.—
Slawentzitz	Fürst Hohenlohe-Öhringen	1898	4/8.—
Sachsen.			
Ellrich, ‚Glückauf' *M. P.*	Rassenberg	1901	4.—
„ ‚Kurhaus' . *P.*	Hoffmann & Atmer	1898	5.50/7.50
„ ‚Schäfer' *M. P.*	Müllges	1901	4/4.50
„ ‚Stubbe' . . *P.*	Dr Hirschfeld	1900	4/5.50
„ ‚Waldhaus' . *P.*	Evang. Diak.-V.	1899	4/7.50
Lostau (Magdeburg) *M.*	V. Magdeburg	1902	3.50/4.—
Sorge . . . . *F.*	Johanniter	1902	3.50/5.50
Vogelsang (Gommern) *F.*	V. Prov. Sachsen	1899	3.50/6.—
„ Abt. f. *K. M.*	„	1899	
Schleswig-Holstein.			
Westerland-Sylt . . *K.*			3.—
Hannover.			
Bad Rehburg . . .	Klosterkammer Hannover	1901	3/4.—
„ „ . . .	V. Bremen	1892	3.—
„ „ . . . *P.*	Dr Michaelis	1886	7/8.—
Klausthal-Zellerfeld, ‚Schwarzenbach' . *M.*	L. Hannover	1899	3.26
— ‚Erbprinzentanne' *F.*	„	1898	3.16
Königsberg (Goslar) *M.*	„	1895	3.03
Lippspringe, I. ‚Auguste-Viktoriastift' (kath.) *M.*	V. Minden	1901	3.50
— II. das. (prot.) . . *M.*	„	1901	3.50
— III. ‚Johanniterhosp.'	Johanniter		2.—
— IV. ‚Barmer Männer- u. Frauenheim' .	Berg. V. Barmen	1900	4.25
— V. ‚Luisenheim' .	„ Elberfeld	1898	3.—
— ‚Beo' . . . . . . *P.*	Dr Brackmann	1903	9/12.—
— ‚Kinderheim' . . *K.*	Frl. Käthe Schiele	1904	2/2.50
St Andreasberg i. H., ‚Andreasheim' . *F.*	L. Hannover	1903	3.69
— ‚Glückauf' . . . *F.*	L. Hansastädte	1901	
— ‚Oderberg' . . . *M.*	„	1897	
— ‚Villa Augusta' . *P.*	Dr Jacubasch	1900	4/7.—
Stübeckshorn . . .	L. Hannover	1905	
Sülzhayn-Steierberg *M.*	Knappsch. Halle	1898	5.—
„ „ *P.*	Dr Kremser	1898	8/12.—
Westfalen.			
Altena, ‚St Vinc.-Hosp.' *F.*	Pfr Cramer	1896	3.—
— ‚Joh.-Krankenh.' . *F.*	Johanniter	1867	3.—
Beringhausen-Meschede . . . . *M.*	Knappschafts-V. Bochum	1904	2/3.—
Hagen, ‚Ambrock' . *M.*	Märk. V.	1903	3.75/5.—
Lüdenscheid . . . . *M.*	Kr. Altena	1898	3.75/5.25
Hessen-Nassau.			
Elgershausen, ‚Waldhof'	Fürst Solms & Dr Liebe	1901	6/8.50
Falkenstein (Kronberg) . . . . . . *P.*	A.-G. Falkenstein	1876	12/14.—
Melsungen, ‚Stadtwald' . . . . . . *M.*	Pens.-K. preufs.-hess. Eisenbahn	1904	4.25
Naurod (Niederhausen)	V. Wiesbaden	1901	4/7.50
Oberkaufungen . .	Frauen-V. Kassel	1900	3/5.—
Ruppertshain i. Taunus	Frankf. Rek.-V.	1895	2.50/5.—
Rheinprovinz.			
Hohenhonnef . . . *P.*	A.-G.	1892	10.—
Holsterhausen . . *M.*	V. Kr. Essen	1902	3.50/5.—
München-Gladbach . *F.*	Luise Gueury-St.	1904	3.50/5.—
Ronsdorf . . . . . *M.*	Berg. V.	1901	3.50
Rosbach a. Sieg . . *M.*	V. Köln	1902	3.50/6.—
Saarbrücken, ‚Sonnenberg' . . . . . *M.*	Kr. Saarbrücken	1901	3.50/6.—
Waldbreitbach . . *F.*	V. Koblenz	1903	3.50/6.—
Wittlich, ‚Grünewald' *M.*	Kr. Wittlich	1902	3.50
Bayern.			
Albersweiler, Pfalz . .	V. Pfalz	1905	
Dannenfels, „ *M.*	Bad. Anilin- u. Sodafabr. L'hafen	1893	
Dürkheim, „ *K.*		1894	—.80
Engelthal, M.-Fr. . *M.*	V. Nürnberg	1900	3.—
Fürth . . . . *F.*	Stadt Fürth	1903	3/4.—
Harlaching b. München *F.*	Stadt München	1899	2.20/3.50
Hersbruck	V. Nürnberg	1900	
Kirchseeon, Ob.-B. . *M.*	O.-Kr. München	1902	3.20
Lohr, ‚Luitpoldheim' *M.*	V. Unterfranken	1901	3.—
Mömlingen, U.-Fr. . *P.*	Dr Brandes	1904	3.20/4.50
Planegg b. München *M.*	V. Oberbayern	1898	3.50/7.—
Schonstätt, Ob.-B. . *F.*	O.-Kr. München	1901	
Sachsen.			
Neustadt, ‚Hohwald' *M.*	L. Sachsen	1905	
Reiboldsgrün . . . *P.*	Wolff u. Fleischer	1873	4.85/11
„ ‚Carolagrün' *F.*	V. Sachsen	1900	3/3.50
Sorg b. Adorf	Stadt Leipzig	1906	
Zwickau, ‚Albertsberg' *M.*	V. Sachsen	1897	3.—
Württemberg.			
Backnang . . . . . *M.*	L. Württemberg	1900	
Böblingen . . . . . *P.*	Dr Kraemer	1901	6/12.—
Calmbach b. Neuenbürg	V. Württemberg	1906	
Schömberg (Neuenbürg), I. ‚Sanat.' . *P.*	G. m. b. H.	1889	3.50/10
— II. ‚Neue Heilanst.' *P.*	„	1899	7/10.—
— III. ‚Südd. Heilanst.' *P.*	„	1902	3.90/8.—
Baden.			
Arlen b. Singen . . *F.*	Heinrich-Hosp.	1897	3.—
Badenweiler, ‚Paul' . *P.*	Jos. Paul	1903	9/15.—
Dürrheim . . . . . *K.*	Fr.-V. Karlsruhe	1878	2/2.50
Ebersteinburg . *F. P.*	Dr Rumpf	1906	
Marzell, ‚Friedrichsh.' *M.*	L. Baden	1899	4.50
„ ‚Luisenheim' *F.*	„	1905	
Nordrach . . . . . *P.*	Dr Hettinger	1900	6/12.—
„ . . . . . *P.*	„	1897	4/6.—
„ ‚Kolonie' *P.*	Dr Walther	1889	10/14.—
St Blasien . . . . . *P.*	Sander u. Maier	1881	9.50/12.50
Schriesheim . . . . *F.*	V. ‚Stammberg'	1904	4/6.50
Wehrawald . . . . *P.*	G. m. b. H.	1901	8.50
Hessen.			
Höchst . . . . . . *M.*	L. Hessen	1901	4.50
Reichelsheim i. O. *F. P.*	Helene Göttmann	1897	3.50
„ , Eberbach *M. P.*	G. Kriechbaum	1899	4/5.—
Winter-Kasten i. O.	V. Hessen	1905	
Mecklenburg-Schwerin.			
Malchow (Weifsensee) *F.*	Stadt Berlin	1892	2.—
Sachsen-Weimar.			
Berka, ‚Sophienheilst.' *M.*	Fr.-V.S.-Weimar	1898	3.50
Blankenhain . . . . *P.*	Friedmann	1885	6.50
Oldenburg.			
Neuenkirchen	V. Oldenburg	1905	
Braunschweig.			
Stiege, ‚Albrechtshaus' *M.*	V. Braunschweig	1897	3.28
„ ‚Marienheim' *F.*	„	1899	3.29
Sachsen-Meiningen.			
Römhild . . . . . . *F.*	Thür. V. Weimar	1902	3.70
Anhalt.			
Oranienbaum . . . *K.*	V. Prov. Sachsen	1906	
Schielo (Harzgerode) *M.*	V. Anhalt	1905	
Hamburg.			
Bergedorf, ‚Edmundsthal'	Kuratorium	1899	1.50/2.—
Elsafs-Lothringen.			
Alberschweiler, Lothr. *M.*	Bez. Lothringen	1900	3.50/4.50
Altweier, Els. . . . . *F.*	L. Elsafs-Lothr.	1903	3.50
Saales b. Rothau . . *M.*	Bez. Unterelsafs	1904	4/6.—

4) Ländliche Kolonien, in denen tuberkulöse Kinder zur landwirtsch. Arbeit erzogen werden. Mustergiltig die Kolonie ‚Königin Luise Andenken' in Hohenlychen b. Berlin. 5) Waldschulen, in denen tuberkulöse Kinder sich tagsüber aufhalten u. im Freien unterrichtet werden. (Die erste dieser Art 1904 in Charlottenburg eröffnet.)

Die Mafsnahmen zur Verhütung der Ansteckung bewegen sich in folgender Richtung: der Auswurf L.nkranker, der Tuberkelbazillen enthält, darf wegen der Gefahr der Verstäubung nicht eintrocknen. L.nkranke sollen mit Wasser od. Sodalösung gefüllte Spuckflaschen bei sich tragen (bekanntestes Modell die Dettweilersche Spuckflasche, Abb. 9). Zur Vernichtung der Ansteckungskeime im Auswurf dienen 1) Kochen od. Verbrennen, 2) Zusatz von 1%iger Sublimat-, 3%iger Lysol- u. 3- bis 5%iger Karbollösung. An öffentl. Orten sind Spucknäpfe anzubringen, möglichst in Brusthöhe.

L.nkranke sollen beim Husten die Hand vor den Mund halten, um die beim Husten, Niesen, Räuspern verspritzten feinen Tröpfchen abzuwenden, sie dürfen ihre Angehörigen nicht auf den Mund küssen, mit gesunden Angehörigen nicht im selben Bett schlafen, müssen besonderes Efs- u. Trinkgeschirr haben u. ihre Wäsche getrennt von der übrigen aufbewahren; Forderungen, die im Familienleben kaum durchführbar sind, daher Anstaltsbehandlung. Die Wäsche ist auszukochen. Die Schlaf- u. Wohnzimmer sollen möglichst wenig Staubfänger enthalten. Bei Wohnungswechsel sowie beim Tod Schwindsüchtiger ist die Wohnung gründlich zu scheuern u. mit Formalin zu desinfizieren. Wichtig ist die Anzeigepflicht für Todesfälle bei Tuberkulose mit nachfolgender obligator. Desinfektion (bereits eingeführt in Sachsen u. Baden). Der von der Milch event. drohenden Gefahr ist durch gründliches Abkochen zu begegnen. Unter Führung von Behring sind Versuche im Gang, die Rinderbestände durch Immunisieren tuberkulosefrei zu machen. Die Erblichkeitstheorie der Schwindsucht ist heute verlassen: man nimmt an, dafs die Disposition indes vererbt werden kann, die Kinder schwindsüchtiger Eltern sind daher ganz bes. vor der Ansteckung zu schützen.

Wichtig ist die weitestgehende Belehrung des Volks über die Gefahren u. die Mafsnahmen zur Verhütung der Tuberkulose. Diesem Zweck dienen populäre Schriften, wie die Knopfsche Preisschrift (Bekämpfung der Tuberkulose als Volkskrankheit), das Tuberkulosemerkblatt des Kais. Gesundheitsamts, volkstümliche Vorträge mit Lichtbildern sowie Tuberkulose-Museen (Berlin, Karlsruhe).

Zur bestmöglichen Ausnützung sämtlicher der Tuberkulosebekämpfung dienenden Einrichtungen, sowohl im Interesse des Kranken wie des Gesunden, sind neuerdings Auskunfts- u. Fürsorgestellen geschaffen, die sich ganz bes. die Wohnungsfürsorge der im Haus verbleibenden Tuberkulösen angelegen sein lassen. In den Auskunfts- u. Fürsorgestellen werden L.nkranke unentgeltlich vom Fürsorgearzt untersucht; die hygien. Belehrung u. Beaufsichtigung der tuberkulösen Familien erfolgt durch die Fürsorgeschwester. Soweit eine Isolierung ansteckungsfähiger Tuberkulöser in Anstalten nicht zu erreichen ist, werden die Patienten in der Familie isoliert, z. B. durch Zumieten eines Zimmers auf Kosten der Fürsorgestelle. Das gleiche Ziel verfolgen die Tuberkulosenausschüsse des Badischen Frauenvereins auf Initiative Battlehners (Karlsruhe).

Ein Erfolg der Tuberkulosebekämpfung in Deutschland drückt sich in dem Rückgang der Sterblichkeit an Tuberkulose aus. In 10 deutschen Bundesstaaten (Preufsen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Sachsen-Coburg-Gotha, Bremen, Hamburg u. Elsafs-Lothringen) starben 1892 von je 10000 Lebenden 26, 1901: 21 an Tuberkulose, also trotz der Zunahme der Bevölkerung jährlich während 1901/02 etwa 7000 weniger an Tuberkulose als 1892/93.

In der gleichen Richtung wie in Deutschland bewegt sich der Kampf gegen die Tuberkulose in Östr.-Ung. u. der Schweiz. In Österreich wurde bes. durch die erfolgreiche Thätigkeit v. Schrötters (Wien) 1890 der ‚Verein Heilanstalt Alland' begründet, der 1898 die 1. Heilstätte in Alland bei Wien für unbemittelte L.nkranke mit 144 Betten eröffnete. Durch Ministerialerlafs v. 14. Juli 1902 wurde den Landeschefs aufgetragen, nach den in dem Erlafs aufgestellten Grundsätzen die Tuberkulosebekämpfung in ihren Bezirken zu organisieren, unter mafsgebender Mitwirkung des gesamten östr. Ärztestands. Der Januar 1903 in Wien gegr. ‚Hilfsverein für L.nkranke in den östr. Königreichen u. Ländern' will die Erkrankung an Tuberkulose durch frühzeitiges Einsetzen der Hilfeleistung bes. bei disponierten Kindern, durch Schutz vor Heim- u. Schulinfektion verhüten u. in Erkrankungsfällen vor allem durch Verbesserung der Lebensverhältnisse den Erkrankten Hilfe bringen. Zahlreiche Zweigvereine haben sich bereits im Anschlufs an den Hauptverein gebildet u. Hilfsstellen für L.nkranke geschaffen. Die Verhütung der Tuberkuloseübertragung im Eisenbahnverkehr bezweckt ein Erlafs des K. K. Eisenbahnmin. vom 31. Dez. 1904 u. a. mit striktem Spuckverbot unter Strafandrohung.

In Ungarn besteht seit 1898 unter Führung von Koranyi (Budapest) der Verein zur Errichtung von Heilstätten für unbemittelte L.nkranke, der 1901 das Königin-Elisabeth-Sanatorium bei Budapest für 116 L.nkranke eröffnete.

In der Schweiz wurde 1903 die Zentralkommission zur Bekämpfung der Tuberkulose unter dem Vorsitz von Dr Schmid (Bern) begründet. Zur Zeit verfügt das Land über 11 Volksheilstätten mit 722 Betten (Heiligenschwendi, Leysin, Davos, Braunwald, Wald, Clairmont) sowie über zahlreiche Privatsanatorien für Tuberkulöse, in denen der Kampf mit gutem Erfolg geführt wird (Davos, Leysin, Arosa, Montana, Langenbruch). Davos u. Arosa werden jährlich von Tausenden Tuberkulöser aufgesucht. Auch der Bekämpfung der Tuberkulose im Kindesalter wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Es bestehen Kinderheilstätten bei Basel, am Ägerisee u. in Zug.

Wenn auch in den einzelnen Kulturländern bei der Bekämpfung der Tuberkulose das Ziel das gleiche ist, so sind doch die eingeschlagenen Wege verschieden, in Anpassung an die nationale Eigenart u. in Abhängigkeit von der Wirtschafts- u. Gesellschaftsordnung; in Frankreich u. Belgien ist die Hauptwaffe die Propaganda, in England die soziale Prophylaxe, in Deutschland die Heilstättenbewegung auf sozialer Grundlage u. die staatl. Prophylaxe, in Norwegen, Dänemark, Italien die Tuberkulose-Gesetze.

Zum gegenseitigen Austausch der in den einzelnen Kulturländern hinsichtlich der Tuberkulosebekämpfung gemachten Erfahrungen hat sich 1902 das Internationale Zentralbureau zur Bekämpfung der Tuberkulose gebildet, dem bis jetzt 21 Staaten angehören (Vorsitzender Prof. Brouardel, Paris. Sitz des Bureaus, Berlin; Geschäftsstelle Eichhornstr. 9; offizielles Organ: *Tuberculosis*, dreisprachig, red. von Kayserling u. Pannwitz). Vgl. Sée, Die bazilläre L.nphthise (1886); Brehmer, Ätiol. u. Therapie der chron. L.nschwindsucht (1902); Cornet, Wie schützt man sich gegen L.nschwindsucht? (1–2 1889); Hueppe, Die Verhandlungen der ständigen Tuberkulose-Kommission; ferner die Arbeiten von Rob. Koch, Fromm etc.; die Tuberkulose-Arb. des Kais. Gesundheitsamts.

Einatmungs- zur tiefsten Ausatmungsstellung aus den L.n entweicht. Sie hängt ab von der Körpergröße, dem Alter (35 Jahre am höchsten), Geschlecht u. Stand. In Deutschland beträgt sie im Mittel 3660 cm^3 *beim Mann u.* 2550 cm^3 *beim Weib.*

Lunge, Georg, Chemiker, * 15. Sept. 1839 zu Breslau, Prof. am Züricher Polytechnikum; bes. um die anorgan. chem. Technik (Schwefelsäure, Soda) u. Analyse verdient. Schr.: ‚Hdb. der Sodaind.‘ (2 Bde, 1879 f., ^{2}1893/96, 3 Bde; I ^{3}1903, auch engl., Neuy. 1905); ‚Steinkohlenteer u. Ammoniak‘ (1882, ^{4}1900, 2 Bde, mit H. Köhler, auch engl. u. frz.); ‚Taschenb. für Sodafabr.‘ (1883, ^{3}1900). Hrsg.: ‚Chem.-techn. Untersuchungsmethoden‘ (3 Bde, ^{4}1899 f., ^{5}1904 f.).

Lungenfische, die Dipnoi.

Lungenflechte, Lungenmoos s. Sticta (weißes, s. Evernia); Lungenkraut s. Pulmonaria.

Lungenschnecken, Landmollusken, -schnecken, Pulmonata, Ordn. der Schnecken. Kiemen fehlen; Luftatmung durch eine rechts, meist vor dem *Herzen* gelegene Atemhöhle mit reichem Gefäßnetz der Wandung. Geschlechtsorgane zwitterig (nur eine Keim-, ‚Zwitterdrüse‘, in der Eier u. Samen gebildet werden); Anhangsgebilde der weibl. Geschlechtsorgane sind: Eiweißdrüse, fingerförm. Drüsen, Receptaculum seminis u. der den ‚Liebespfeil‘ (aus Aragonit) bildende Pfeilsack; am Samenleiter häufig ein Anhang, ‚Flagellum‘; Entwicklung in der Eischale. Etwa 6000 lebende, 700 fossile Arten, davon die meisten im Tertiär. Auf dem Land leben: Helicidae (s. Schnirkelschnecken), Limacidae u. Testacellidae; im Süßwasser: Limnaeidae (s. Schlammschnecken); meist an den Meeresküsten der Tropen: Auriculidae (s. Ohrschnecken) u. Onchidiidae.

Lungenwürmer s. Palisadenwürmer. — **Lungenwurmkrankheit,** Lungenwurmseuche, haupts. bei jüngeren Schafen, dann auch bei Rindern u. Schweinen, entsteht durch die Aufnahme der Brut der L. von nassen Weiden u. Pfützen; in manchen sumpfigen Gegenden stationär. Die Tiere husten u. geifern, bringen mitunter förmliche Wurmknäuel hervor, später tritt Lungenschwund, allg. Entkräftung u. Tod ein; bei zahlreicher Anwesenheit von Würmern auch plötzliche Erstickung. Behandlung: Vernichtung der Wurmbrut, trockene Weiden od. Stallfütterung, kräftige Ernährung; Inhalationen von Kreolin, Teer, Lysol ꝛc.

Lungern, schweiz. Dorf, Kant. Obwalden, 100 m über dem 1 km südl. gelegenen L.see (657 m ü. M., 87,3 ha, 33 m t.; 1836 durch [unterirdische] Ableitung in den Sarner See um die Hälfte verkleinert); (1900) 440, als Gem. 1826 meist kath. E. (95 Ital.); 🚉 (Brünigbahn); neue frühgot. Kirche auf erhöhter Felsterrasse; Land- u. Milchwirtschaft, Seidenweberei, Strohflechterei; Luftkurort.

Lungnez, Lugnez, das, auch Lugnezer Thal, schweiz. Thallandschaft, Kant. Graubünden, das Flußgebiet des Glenner, Adulaalpen; zw. hohen, z. T. eisbedeckten Bergen, die auf den sanfteren Hängen (haupts. im W.) reiche Weiden ($^3/_5$ der Fläche) u. im untern Teil Obstbäume tragen; 382 km^2; nur 9,3 % Wald. Politisch der Kr. L. des Bez. Glenner, (1900) 3515 meist rom. (24,1 % dtsch.) *u. kath. E.* (2,4 % *Prot.*); *Viehzucht (reichster Viehstand im Kanton)*, Alp- u. Milchwirtschaft; Fremdenverkehr haupts. in Vals (Therme) u. Peiden (Bad). Kreisg. in Villa, Landsgemeinde hier u. in Furth [abwechselnd.

Lungo, Isid. del, s. Del Lungo.

Lungro, ital. Flecken, Prov. Cosenza, 11 km südwestl. v. Castrovillari; (1901) 3976 E.; Ölfabr., Steinsalzwerk.

Lungtschou, chin. Vertragshafen (seit 1889), Prov. Kwangsi, l. *am Likiang (zum Jükiang,* Ende der Schiffahrt), 55 km von der tonkin. Grenze; (1903) 22000 E.; 🚉 (der Bahn Langson-Nanningfu, im Bau); Einf. 1903 für 52000, Ausf. 356000 *M.*

Luni, Lunigiana (lunidschana) s. Luna.

Lünig, Joh. Christian, * 1662 zu Schwalenberg, † 1740 als Stadtschreiber zu Leipzig; verf. große Urkundenbücher, das größte das ‚Teutsche Reichsarchiv‘ (24 Foliobde, Leipz. 1713/22).

Lunois (lünŏä), Alexandre, franz. Lithograph, * 1863 zu Paris; gibt in seinen Originalblättern Bilder aus dem Pariser Leben u. seine Reiseeindrücke in feinen Halbtönen (schwarz-weiße Holländerserie), meist in farbigem Steindruck (span. u. alger. Szenen mit lebhafter Beleuchtung); von ihm auch Pastelle u. Radierungen.

Lunte, die, lose gedrehter, mit essigsaurer Bleioxydlösung od. chromsaurem Kali getränkter Flachs- od. Hanfstrick, früher zum Abfeuern der Geschütze benützt. Der L.nspieß, ein langer Spieß mit 2 Armen, diente zum Festklemmen der L., aber auch als Waffe; das L.nschloß der Handfeuerwaffen s. d. — L. (weidm.), der Schwanz des Haarraubwilds, bes. des Fuchses.

Lunula, die (lat., ‚kleiner Mond‘), der weiße Fleck an der Wurzel der Fingernägel; der halbmondförmige Hostienhalter in der Monstranz; Heiligenschein. — **Lunulae Hippocratis** s. Hippokrates 2).

Lunz, niederöstr. Dorf, Bez.H. Scheibbs, in den Voralpen an der Ybbs, 586 m ü. M.; (1900) 239, als Gem. 1929 kath. E.; 🚉; spätgot. Kirche (2schiffig); Sommerfrische. Im SO., in einer Mulde zw. hohen Bergen (Scheiblingstein, 1629 m), der L.er See, 69½ ha, 94 m t., reich an Edelfischen (Saiblinge, Seeforellen). — **L.er Schichten,** schwarze Sandsteine u. Schiefer der obern Trias, bes. bei L., mit reicher Flora, haupts. vielen Arten aus der Lettenkohlenformation.

Lunzenau, sächs. Stadt, Amtsh. Rochlitz, an der Zwickauer Mulde; (1900) 3942 E. (110 Kath.); 🚉; neues Rathaus; gewerbl. Zeichenschule, Webfachschule; Fabr. v. Möbel- u. Phantasiestoffen, Holzstoff u. Papier, Elektrizitätswerk.

Luossavara (finn., ‚Lachsberg‘), *nordschwed.* Berg, Län Norrbotten, bei Kiruna, s. d.

Lupanar, lupanarium, das (lat.), ‚Bordell‘.

Lupe, die, s. Mikroskop.

Luperkalien, altröm. Fest, s. Faunus.

Lupfen, der, württ. Berg, höchste Erhebung der Baar, nördl. v. Thalheim, 977 m h.; von der einst mächtigen, den ganzen Gipfel einnehmenden Burg L. (1377 u. 1416 von den Rottweilern zerstört) sind nur mehr die tiefen Gräben vorhanden. — Die Herren v. L. erhielten vom Stift Konstanz 1251 die Landgrafschaft Stühlingen zu Lehen u. erloschen 1582.

Lupine, die, auch Wolfs- od. Feigbohne, Lupinus *L.*, Gattg der Leguminosen (Papilionaten); 80 Arten, haupts. in Amerika, einige auch in den Mittelmeerländern, aufrechte, wenig verästelte Kräuter od. Stauden mit einfachen od. 5- bis 15zähligen *Blättern, zu endständigen quirligen Ähren* gestellten Blüten u. zusammengedrückten, meist seidenhaarig zottigen Hülsen. Die gelbe (L. lutĕus *L.*, wohlriechend; Abb. $^1/_{15}$, a Blütenzweig $^1/_5$, b Einzelblüte, c Hülse geöffnet, $^1/_2$ nat. Gr.), blaue od.

schmalblätterige (L. angustifolius L.) u. weiße (L. albus L.), seltener die rote od. rauhhaarige L. (L. hirsutus L.), sämtlich mediterrane, 60 cm bis 2 m h. Kräuter mit gefingerten



Blättern, werden seit alters angebaut teils als Viehfutter teils (bes. die weiße L.) zur Gründüngung (5 % Stickstoff); sie gedeihen auch auf dürftigem Sandboden u. sind sehr nährstoffreich (25 bis 40 % u. mehr Rohproteïn, bes. die gelbe L. auch im Heu noch 20 %, dabei leicht verdaulich); die Samen (bes. reich die blaue L.) dienen stellenweise als menschliche Nahrung (u. a. zur Bereitung von Tropon) u. Kaffeeersatz, auch (innerlich) als diuret. Heilmittel, das Mehl zu Umschlägen ꝛc. Hauptfeinde: Unkräuter (Quecke, Hederich), Meltau, Rost, L.nfliege ꝛc.; L.nmüdigkeit, zuweilen bei allzu rascher Aufeinanderfolge von L.nbau auf demselben Feld, durch starke Kali- u. Phosphorsäuredüngung zu vermeiden. Die rote L. u. einige amerik. Arten sind Zierpflanzen: L. nanus *Dougl.*, Kalifornien, nur 25 cm h., himmelblau u. weiß; L. mutabilis *Sweert*, andines Südamerika, violettblau mit gelblichweißer Fahne, wohlriechend; L. hybridus *Hort.*, bis 1½ m h. Gartenform mit 60 cm l. blauer ꝛc. Blütenähre, alle 1jährig, u. die ausdauernden L. polyphyllus *Lindl.*, Kalifornien, verschiedenfarbig, perennis *L.*, Nordamerika, blau, u. a. Die weiße L. wurde schon im alten Italien, auch zur Gründüngung, angebaut, in Deutschland trotz Friedrichs d. Gr. Bemühungen erst Mitte des 19. Jahrh. heimisch, als Futterpflanze noch später die gelbe L., die heute in Mitteleuropa am verbreitetsten ist. Vgl. Kette ([5]1891); Simpson, Entbitterung (1891). — Die Samen der gelben L. enthalten die Alkaloide Lupinin, $C_{21}H_{40}N_2O_2$, an das sich nur die Schafe leicht gewöhnen, u. das mit Sparteïn (s. d.) identische Lupinidin, $C_{15}H_{26}N_2$, ersteres kristallinisch u. bei 67° schmelzend, letzteres flüssig; die der weißen u. blauen L. Lupanin, $C_{15}H_{24}N_2O$. Die wenig giftigen L.nalkaloide sind (ebenso wie das Iktrogen, s. u.) durch Dämpfen od. durch Auslaugen mit Wasser, verdünnten Alkalien (bes. Kalkwasser) od. Säuren (Essigsäure) entfernbar (Entbitterung der L.n). Die sog. L.nkrankheit (Lupinose, die), in der Hauptsache eine Leberentzündung, die, im allg. auf Norddeutschland beschränkt, junge u. alte Tiere befällt u. in einigen Provinzen viele Opfer fordert, wird veranlaßt durch einen chemisch noch wenig bekannten Stoff, das Iktrogen od. Lupinotoxin, das nur in kranken L.n, vermutlich durch Pilze, entsteht. Die Krankheitserscheinungen bestehen in hochgradigem Fieber, Mangel an Freßlust, Gelbsucht, später tritt Schreckhaftigkeit, große Schwäche, Benommenheit des Bewußtseins sowie blutiger Durchfall hinzu. Die Lupinose führt fast immer in 5 bis 6 Tagen unter starker Entkräftung u. Abmagerung zum Tod; bei chron. Verlauf kümmern die Tiere. Behandlung vorbeugend; es empfiehlt sich ein Zusatz von anderem Futter zu den L.n; bei eingetretener Lupinose möglichst bald Abführmittel.

Luppe, die, durch den Puddelprozeß gewonnene teig- u. kugelförmige Schweißeisenmasse.

Luppe, die, Arm der (Weißen) Elster, s. d. [Sp. 600.

Lupulin, das = Hopfenmehl, s. Hopfen, Bd IV,

Lupus, der (lat.), ‚Wolf'. L. in fabula, ‚der Wolf in der Fabel', der plötzlich erscheint, wenn man von ihm spricht (aus Terenz' Adelphi 4, 1). — **Lupus**, der (Med.), fressende Flechte, fressender Wolf, Sammelname für örtlich scharf umgrenzte chron. Entzündungen von Haut u. Unterhautzellgewebe, die hauptſ. im Gesicht jugendlicher (weiblicher) Personen ihren Lieblingssitz finden. L. tritt in 2 grundverschiedenen Hauptformen auf: 1) L. erythematosus (L. non excedens, Narbenflechte), rote, bis linsengroße u. im vertieften Zentrum ein Schüppchen tragende Flecken, die entw. ineinander übergehen (L. discoides) od. nicht (L. disseminatus); nimmt sehr häufig seinen Ausgang von Talgdrüsen u. ähnelt stark der Kupferfinne (s. d.); kehrt gern wieder, doch ist auch Heilung unter örtl. Atrophie u. Narbenbildung nicht selten. 2) L. vulgaris, Hauttuberkulose, auf lokaler, tuberkulöser Infektion (bzw. Skrofulose) beruhend, entwickelt sich anfangs als blau- bis braunrote Flecken (L. maculosus), in denen sich gleichfarbige bis dunkler gefärbte weiche Knötchen bilden (L. nodosus s. tuberosus, L.knötchen), die sich entw. abschuppen (L. exfoliativus) od. ohne Geschwürsbildung wuchernd vergrößern (L. hypertrophicus s. excedens, sämtliche bisherige Formen = nicht verschwärender L.), od. aber in weitergreifende Geschwüre mit ausgeprägter Zerstörungstendenz zerfallen (verschwärender L., L. exulcerans). Abgesehen vom kosmetischen Standpunkt (Verunstaltung, Unappetitlichkeit) müssen alle L.formen wegen ihrer Neigung des Weiterschreitens zeitig in Behandlung treten, die in der peinlichsten Entfernung (Auskratzen, Wegätzen ꝛc.) alles Krankhaften u. in der Erhaltung der gesamten Kraft besteht; als neueste erfolgreiche Heilmethode kommt hinzu die Lichttherapie nach Finsen (s. Phototherapie).

Lupus, Rutilius, röm. Grammatiker, s. Rutilius Lupus.

Lupus, Geistesmänner: 1) hl., Bisch. v. Troyes (427/79), * 383 zu Toul, † 29. Juli 479; Rechtsgelehrter u. hochgebildet, nach 6jähr. Ehe (mit Pimeniola, Schwester des hl. Hilarius v. Poitiers) Mönch in Lerin. Als Bischof trat er mit Germanus v. Auxerre gegen die Pelagianer auf; durch Attila, der auf seine Bitten hin Troyes vor der Verwüstung verschonte, verbannt. Schr. bei Migne, Patr. lat. Bd 58.

2) L. (Servatus, der ‚Gerettete', später nach einer Krankheit angenommener Beiname), O. S. B., Abt, zuletzt genannt 862; in Ferrières u. 830/36 in Fulda gebildet, dann Lehrer in Ferrières u. als Anhänger Karls d. Kahlen 842 Abt das., einflußreich am Hof u. auf Synoden (Verneuil 844, Paris 849, Soissons 853). Im Gottschalkschen Streit Augustinianer, jedoch Gegner der doppelten Prädestination u. vermittelnd (De tribus quaestionibus mit Collectaneum aus den Kirchenvätern). Verf. der Vita s. Wigberti u. s. Maximini Trevirensis. W. bei Migne, Patr. lat. Bd 119; Mon. Germ. Epist. VI 1 (1902). Briefw. (mit Einhard, Wigbert, Raban ꝛc.) hrsg. von Desdevises du Dezert (Par. 1888). Vgl. Marckwald (1895); Giry, Études hist. déd. à Monod (Par. 1905).

Lur, die, altnord., konisch aufwärts gewundenes Bronze-Blasinstrument mit trichterförmigem Mundstück u. flacher Zierplatte an der Stürze (Abb., nach S. Müller); die moderne skandinav. L. aus Birkenrinde, dem schweiz. Alphorn verwandt. Vgl. Angul Hamerik (dtsch in Vierteljahrsschr. für Musikwiss. 1894).

Lurche, Amphibia, Klasse der Wirbeltiere, die in der Jugend im Wasser, erwachsen meist auf dem Land lebt. Haut nackt, drüsenreich; Schädel mit 2 Gelenkhöckern auf der Wirbelsäule sitzend; Zähne klein, kegelförmig, auf Ober-, Unterkiefer u. Gaumenbein aufgewachsen, fehlen selten; Gehirn verhältnismäßig gering entwickelt; äußere Ohren nicht vorhanden. Rippen sehr kurz, nie das Brustbein erreichend; Beckengürtel an dem einen Kreuzbeinwirbel befestigt. 2 Paar beinförmige Gliedmaßen, selten fehlt das hintere Paar od. beide. Die erwachsenen L. atmen meist durch Lungen, eine wichtige Rolle spielt die Hautatmung (s. d.). Herz mit 1 Kammer u. 2 Vorkammern; dem arteriellen Körperblut ist venöses beigemischt, die Eigenwärme daher gering, wechselwarme Tiere (s. Tierische Wärme). Die Geschlechtsprodukte des ♂ passieren die Niere u. gelangen durch den Harnsamenleiter in die Kloake. Die Befruchtung der Eier geschieht fast ausschl. im Wasser; die Furchung ist total u. inäqual. Die aus dem Ei schlüpfenden Larven haben einen breiten Ruderschwanz, keine Beine, atmen durch äußere Kiemen, die bald durch innere ersetzt werden; beim Übergang zum Landleben treten an Stelle der Kiemen Lungen, nur einige L. behalten zeitlebens die Kiemen bei. Der Ruderschwanz geht bei der Umwandlung ganz verloren (Froschlurche) od. verliert den Flossensaum (Schwanzlurche). Etwa 1300 (dar. ungefähr 30 europ., 18 dtsch.) Arten in 3 Ordn.: Anura, Frosch-L. (s. d.), Urodela, Schwanz-L. (s. Molche), Gymnophiona, Schleichen-L. (s. d.). Die L. sind über die ganze Erde, nam. in den warmen u. heißen Zonen, verbreitet u. reichen nicht über die Trias zurück. Fossile Ordn.: Stegocephali (s. d.). Vgl. Wagler, Natürl. Syst. der Amphib. (1830); Leydig, Schleichen-L. (1867); ders., Anure Batrachier ꝛc. (1877); G. A. Boulenger, Catal. etc. (Lond. 1882); Knauer ([2]1883); ders., Leben unserer heim. L. ꝛc. (1905); v. Bedriaga, Lurchfauna Europas (I/II, Mosk. 1891/97); Dürigen, Deutschlands Amphib. ꝛc. (1891/97).

Lurchfische, die Dipnoi.

Lure (lür), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Haute-Saône, am obern Ognon; (1901) 5178, als Gem. einschl. Garn. 6062 E.; [Eisenbahn]; Ger. 1. Instanz, ehem. Abtei (18. Jahrh., jetzt Unterpräfektur); Collège; Kammwoll- u. Schappespinnerei, Sägemühlen, Elektrizitätswerk, Getreidehandel. — Ehemals reichsunmittelbare Abtei.

Lurgan (lörgön), irische Stadt, Grafsch. Armagh, 4 km südl. vom Lough Neagh; (1901) 11 782 E. (4106 Kath.); [Eisenbahn]; College, Bibl.; Barmh. Schw.; Fabr. v. Leinen, Musselin, Damast ꝛc.

Lurgrotte, steir. Kalksteinhöhle = Lueglochhöhle.

Luri, korf. Dorf, Arr. Bastia, in sehr fruchtbarem Thal der Halbinsel des Kap Corse; (1901) 526, als Gem. 1726 E.; Antimonbergbau.

Luristan, westpers. Prov., der größte Teil des Kerchagebiets; durchzogen von hohen Ketten des Zagrosgebirges, mit fruchtbaren Thälern u. Hochebenen; gegen 300 000 E., meist Luren, ein iran., wahrsch. mit den Kurden verwandtes Volk, moh., halbnomad. Viehzüchter (Hauptstamm die Bachtiari). Ihre Sprache ist eine kurd. Mundart. L. bildete einen Teil des alten Elam. Hauptst. Burudschird.

Lurlei, die = Lorelei.

Luerssen (lür-), Christian, Botaniker (= *Luerssen),* ∗ 6. Mai 1843 zu Bremen; 1884 Prof. an der Forstakad. Eberswalde, 1888 an der Univ. Königsberg; Farnkenner. Hauptw.: ‚Med.-pharm. Bot.‘ (2 Bde, 1877/82); ‚Grundz. der Bot.‘ (1877, [5]1893); bearb. die Farnpflanzen in Rabenhorsts ‚Kryptogamenflora‘ (III, 1884/89) u. die Forstbot. in Loreys ‚Hdb. der Forstwiss.‘ (I 1, 1887 f.); seit 1889 Mithrsg., seit 1901 alleiniger Hrsg. der Bibl. Bot.

Lurtage s. Lostage.

Lus, altkanaanit. Stadt, s. Bethel.

Lusatia, lat. Name der Lausitz.

Lus Bela, Staat in Belutschistan = Las Bela.

Luschai, tibetobirman. Volk, in Assam; (1901) 63 588; mittelgroß, dunkelfarbig, mit platter Nase, vorstehenden Backenknochen; Heiden; Ackerbauer. Sprache (indochin. Sprachfam.) agglutinierend.

Luschan, chin. Stadt, Prov. Honan, l. am Schaho (zum Waiho), im Mittelpunkt der Kohlen- u. Eisengruben der Prov.; Kokereien.

Luschan, Felix v., Anthropolog u. Ethnograph, ∗ 11. Aug. 1854 zu Hollabrunn b. Wien; 1885 Direktorialassistent, 1904 Dir. am Museum für Völkerkunde, 1900 auch ao. Prof. der Anthropol. an der Univ. Berlin; machte (seit 1881) 11 Reisen in Vorderasien u. Ägypten. Hauptw.: ‚Reisen in Lykien ꝛc.‘ (1889, mit E. Petersen); ‚Beitr. z. Völkerkunde der dtsch. Schutzgeb.‘ (1897); ‚Benin-Altert.‘ (1901); Hrsg.: ‚Ausgrab. in Sendschirli‘ (1893 ff.).

Luschariberg, Wallfahrtsberg bei Tarvis, s. d.

Luschin v. Ebengreuth, Arnold, Rechtshistoriker, ∗ 26. Aug. 1841 zu Lemberg; 1866 am Münz- u. Antikenkabinett des Joanneums in Graz, 1873 ao., 1881 o. Prof. ebd.; Mitgl. der Akad. der Wiss. zu Wien. Schr.: ‚Vorschläge ꝛc. für eine Gesch. d. Preise in Östr.‘ (1874); ‚Gesch. d. ält. Gerichtsw. in Östr. o./u. E.‘ (1879); ‚Gesch. dtsch. Rechtshörer in Italien‘ (1892); ‚Lehrb.‘ (1896) u. ‚Grundr.‘ d. östr. Rechtsgesch. (1899); ‚Allg. Münzkde u. Geldgesch.‘ (1904).

Luschka, Hubert v., Anatom, ∗ 27. Juli 1820 zu Konstanz, † 1. Mai 1875 zu Tübingen; 1849 ao., 1855 o. Prof. u. Dir. der anat. Anstalt ebd. Hervorragend verdient um die topogr. Anat.; entdeckte u. a. die Steißdrüse. Schr.: ‚Brustorgane des Menschen‘ (1857, n. A. 1883); ‚Halbgelenke des menschl. Körpers‘ (1858); ‚Anat.‘ (3 Bde u. Reg., 1862/69), ‚Schlundkopf‘ (1868), ‚Kehlkopf‘ (1871), ‚Lage der Bauchorgane‘ des Menschen (1873) ꝛc.

Luschki, russ. Großdorf, 130 km nordöstl. v. Tschernigow; (1900) 5701 E. (meist Altgläubige).

Luschnitz, die, r. Nebenfl. der Moldau; entspringt als Lainsitz im Greinerwald, betritt bei Schwarzbach als L. Böhmen, zweigt unterhalb St Magdalena einen künstl. Arm (Neubach, 1584/85) zum größten r. Nebenfl., der Nezarka, ab, mündet bei Moldauthein; 126 km l. (79 km flößbar).

Luscinia *Brehm,* die Nachtigall.

Luscinius, Ottomar, Humanist, s. Nachtigall, O.

Lusen, der, Berg im südl. Böhmerwald, an der bayr.-böhm. Grenze, nordöstl. v. Grafenau; ein abgestumpfter, 1372 m h. Kegel mit Haufwerk über einander getürmter Granitblöcke.

Luser, der (weidm.) = Lauscher.

Luserna, Luserna, tirol. Dorf, Bez.H. Borgo, 1333 m ü. M., 12 km südl. v. Levico; (1900) 768 meist dtsch. E. (Sprachinsel; eigne dtsch. Pfarrei seit 1905); Fachschule für Spitzenklöppelei; Fabr. v. Parmesankäse (auf der Vezzena-Alp). [s. d.

Lusiaden, Die, berühmtes Epos von Camões,

Lusignan (lüsinjã), franz. Stadt, Dep. Vienne, Arr. Poitiers, an der Vonne; (1901) 1249, als Gem. 2063 E.; rom. Kirche (11./15. Jahrh.), Reste des Stammschlosses der Fam. L.

Lusignan (s. o.), franz. Herrschergeschlecht in Cypern, begründet durch Guido, der als Gemahl der Sibylle, Schwester Balduins IV., 1186 zum König v. Jerusalem gekrönt wurde, durch Saladin 1187 bei Hattin geschlagen u. gefangen, 1188 freigelassen, sich vergeblich bemühte, im Akko seine Königsherrschaft wieder zu sichern, u. 1192 von König Richard Löwenherz Cypern erhielt. Ihm folgte 1194 sein Bruder Amalrich I. († 1205), der Kaiser Heinrich VI. den Lehnseid leistete. Nach dem Tod von Amalrichs Sohn, Hugo I. (1205/18), brach wegen der Vormundschaft über den unmündigen Heinrich I. ein Streit aus, in den Kaiser Friedrich II. eingriff. Auf Heinrich I., der den Titel eines Königs v. Jerusalem wieder erhielt, folgte 1253 sein Sohn Hugo II. († 1267), mit dem der Mannsstamm der L. ausstarb. Es folgte der Sohn einer Schwester Heinrichs I., die mit einem antiochen. Fürstensohn vermählt war, Hugo III. d. Gr. (1267/84), der sich auch v. L. nannte, dann dessen Nachkommen Heinrich II. (1285/1324), der Akko verlor, Hugo IV. (1324/59), der bei der Eroberung Smyrnas mithalf, Peter I. (1359/69), der 1365 Alexandrien für kurze Zeit eroberte, wegen seiner Grausamkeit von seinen Großen erschlagen wurde, Peter II. (1369/82), unter dem der Verfall des Inselreiches begann, hervorgerufen durch die Eifersucht der ital. Kolonialgemeinden u. andere Spaltungen. Die Genuesen nahmen 1373 Famagusta, das ihnen 1464 der natürl. Sohn Johanns III., Jakob II., wieder entriß, der seine legitime Halbschwester Carlotta mit ihrem Gemahl vertrieb u., um die Unterstützung Venedigs zu gewinnen, sich mit der venez. Patriziertochter Caterina Cornaro (s. d.) 1472 vermählte; deren Sohn Jakob III. (1473 bis 1475). Nach dessen Tod nahm Venedig selbst die Regierung Cyperns in die Hand u. zwang Caterina 1489 zum Verzicht auf die Herrschaft. Vgl. Mas Latrie, Hist. de Chypre (3 Bde, Par. 1852/61); Herquet, Cypr. Herrschergestalten (1881).

Lusingando (ital.), musik. Vortragsbezeichnung: schmeichelnd, mit glattem, doch zart nuanciertem Vortrag.

Lusitanien, im Altert. röm. Provinz in Hispania ulterior, im wesentlichen das heutige Portugal, doch nur bis zum Duero (Durius), dagegen weiter nach O., im S. bis zum Guadiana (Anas) reichend. Bevölkerung (von N. nach S.): Vettonen, Lusitanier (nach dem Freiheitskampf des Viriathus 139 v. Chr. unterworfen) u. Keltiker. Städte: Olisipo (Lissabon), Pax Julia (Beja), Emerita Augusta (Merida), Norba Caesarea (Alcántara) u. Salmantica.

Lussatit, Lutezit, der, Mineral, SiO_2, Bestandteile des Chalcedons, optisch vom Quarz abweichend.

Lussi, Melchior, schweiz. Staatsm., * 1529 zu Stans, † 1608; Landammann v. Unterwalden, Gesandter der kath. Eidgenossen beim Trienter Konzil 1562/63, in Rom, Madrid u. Paris; neben dem hl. Karl Borromäus u. dem Nuntius Bonomi um die kirchl. Restauration der Schweiz bes. verdient. Vgl. J. G. Mayer, Konz. v. Trient rc. (2 Bde, 1901/03).

Lussin, istr. Insel, durch den Canale di L. u. die Cavanella di Ossero (kurze Drehbrücke, starke Strömung) von Cherso getrennt; ein langgestreckter, teilw. kahler teilw. mit Macchien bedeckter Höhenzug (Ossero, 588 m), in der Mitte verengert, 72,5 km². L. bildet mit Cherso u. Veglia die Bez.H. L.; Hauptst. L. piccolo (slaw. Lošinj mali), an der Ostküste; 4689, als Gem. 7348 kath., meist ital. u. serbokroat. E.; Dampferstation (10 Linien; vortrefflicher Hafen); Bez.H., Bez.G., Hafen- u. Seesanitätskapitanat; naut. Schule, Manorasternwarte (1894 von Leo Brenner für Frau Manora gegr.); Vincentinerinnen (Mädchenanstalt), Kreuzschw.; Schiffbau, Seeschiffahrt (Seeleute von Weltruf) Winterkurort; Seeverkehr 1903: 1245 Schiffe mit 386 700 R.T. — 4 km südl. Stadt L. grande (Lošinj veliki); 2385 E.; Dampferstation (3 Linien); Kirche Madonna degli Angeli (Kunstschätze), Schloß u. Park des Erzhzgs Karl Stephan; St Josephshospiz der Franziskaner, Kreuzschw. v. 3. Orden des hl. Franziskus, Schw. v. d. schmerzhaften Muttergottes. Vgl. Gelcich (1888).

Lussy, Mathis, Musikschriftst., * 8. Apr. 1828 zu Stans (Unterwalden); 1846 als Stud. der Med. in Paris, dann angesehener Klavierlehrer, seit 1902 in Montreux; bekannt durch geistvolle Studien über den musik. Vortrag: De l'expression musicale (1874, [7]1897, dtsch 1886), Rhythme mus. (1883, [3]1897), Anacrouse dans la musique moderne (1903); schr. (mit E. David) die preisgekr. Hist. de la notation mus. (1882); sämtl. Paris.

Lust, die der Unlust gegenüberstehende, nicht näher zu beschreibende Grundart des Gefühls (s. d.). Schon Aristoteles sieht in ihr die Vollendung einer wohlgelingenden Bethätigung unseres Wesens, Kant das Symptom einer Lebensförderung. Diese teleol. Bedeutung eignet der L. auf körperlichem wie geistigem Gebiet ursprünglich u. normalerweise, aber nicht ausnahmslos; es gibt auch süße Gifte. In der L. finden sich Unterschiede des Grads u. der Qualität: die L. an einem Wohlgeschmack ist eine andere als die an einer edlen That. Daher geht es nicht an, mit dem Hedonismus (s. d.) die L. schlechtweg od. mit dem sozialen Utilitarismus (s. d.) die L.summe zum obersten Maßstab des Sittlichen zu nehmen. Ethisch entscheidend ist der Gegenstand der L. (sinnlich, geistig, sittlich, religiös).

Lustbarkeiten, öffentliche, wie Gesangs-, deklamatorische Vorträge, Tanzlustbarkeiten, Schaustellungen u. Vorstellungen, bei denen ein höheres Interesse der Kunst od. Wissenschaft nicht obwaltet, bedürfen nach Gew.O. §§ 33 a f. der behördlichen Erlaubnis; unterliegen auch sonstigen sitten- od. gewerbepolizeil. Beschränkungen (§ 55), häufig auch einer besondern Steuer, meist zu gunsten der Kommunen (Lustbarkeits-, Luxussteuer).

Lustenau, vorarlberg. Dorf, Bez.H. Feldkirch, r. am Rhein; (1900) 6221 meist kath. E.; elektr. Kleinbahn nach Dornbirn; Barmh. Schw. (Industrieschule, 2 Kleinkinderanstalten); Stickerei.

Lüster, der, eigenartig metallisch schillernder Überzug über Buntgläser, Porzellan u. andere keram. Erzeugnisse; hergestellt, indem man die Gegenstände mit der Lösung eines Metallresinats (Gold, Platin, Silber, Wismut) in Lavendelöl überpinselt u. dann brennt. Auch = Kronleuchter. — L. (Textil-

i n d.), einfarbiges Köpergewebe, bei dem die Kette meist aus Baumwolle, der Schuß aus Mohair od. Alpakawolle ist; oft mit eingewebten Blattmustern nach der Art der Gebilde versehen. Schillert infolge der dunkler gefärbten Kette. — **L.garne,** stark glänzende Gespinste aus Mohair od. einer schlichten, langstapeligen Wolle.

Lustgas = Stickoxydul.

Lustiger Rat, letzte Form des Hofnarrentums; bekleidet war er statt Schellenkappe u. Pritsche mit Degen u. Perücke. Bekannt sind die lustigen Räte des Tabakskollegiums Friedrich Wilhelms I. v. Preußen: Gundling (s. d.), Morgenstern u. Faßmann.

Lustige Sieben, Glücksspiel mit 2 Würfeln unter beliebig viel Personen. Der Bankhalter würfelt u. zahlt der gefallenen Ziffer des Teppichs (Abb.) den doppelten auf sie gesetzten Betrag, den Ziffern auf gleicher Längsreihe den einfachen; die anderen Sätze zieht er ein. Wird 7 (refait) geworfen, so wird nur der auf ihr stehende Satz 3fach ausbezahlt.

7	
2	3
4	5
6	8
9	10
11	12

Lustinos de lino (span.), locker gewebtes, im Stück gefärbtes Leinengewebe zu Hutfutter.

Lustmord, die in tier. Sinnlichkeit zur vollen Befriedigung des Geschlechtstriebs verübte u. mit einer Verstümmelung des Opfers an gewissen Körperteilen (Geschlechtsteilen rc.) verbundene vorsätzliche Tötung eines Menschen; regelmäßig als Mord, event. als Totschlag zu bestrafen.

Lustration, die (lat., ‚Reinigung'; Zeitw.: l u s t r i e r e n), bei Griechen u. Römern die Sühnung vor jeder relig. Handlung sowie nach Blutvergießen, Wochenbett (L. der neugebornen Knaben am 9., der Mädchen am 8. Tag), Begräbnis rc. durch (nam. fließendes od. Meer-) Wasser od. Verbrennung von Rosmarin, Wacholder, Myrte rc.; bes. geübt bei den Mysterien, den Luperkalien rc. Die L. (lustrum) des ganzen röm. Volks fand alle 5 Jahre (daher lustrum auch = Jahrfünft) nach Beendigung des Zensus (s. d.) auf dem Marsfeld durch Opferung eines Schweins (sus), Widders (ovis) u. Stiers (taurus; daher suovetaurilia) statt. L. bei den Juden s. Reinigung; christl. L. s. Weihwasser.

Lüstriermaschinen dienen zur Erhöhung des Glanzes u. Streckung gekräuselter Fasern (L ü s t r i e r e n) von Seiden- u. Leinengarn; die Garne werden gedämpft u. gestreckt.

Lüstrine, die (frz.), glänzende Gewebe aus Seide od. Kammgarn; die seidenen sind meist glatt, die wollenen gemustert od. geblümt.

Lustseuche = Syphilis.

Lustspiel, eine das menschliche Leben von seiner heitersten, ja lächerlichen Seite darstellende dramat. Dichtungsart; s. Komödie.

Luststoffe, nach Gustav Jägers Seelentheorie von Mensch u. Tier ausströmende Düfte, welche die gegenseitige Neigung begründen sollen.

Lusus naturae, der (lat.), Spiel der Natur.

Luszczewska (luschtschewska), J a d w i g a (Pseud. D e o t y m a), poln. Dichterin, ∗ 1834 zu Warschau; schon mit 18 Jahren durch ihre äußerst geschickten, vorwiegend reflexiven Improvisationen berühmt; wandte sich später mehr epischem Schaffen zu u. versuchte in ‚Polen im Lied' (Warsch. 1859 ff.) die Hauptmomente der poln. Gesch. u. Mythol. in Rhapsodien zu verherrlichen; ihr Epos ‚Sobieski vor Wien' (Krak. 1894 ff.) noch unvollendet; am populärsten der umfangreiche Roman ‚Die Gefangenen im Jassyr' (3 Bde, Warsch. 1890).

Lüt, D e s c h t - i - L. (pers., ‚kahle Wüste'), pers. Wüstenlandschaft, Prov. Chorassan u. Kerman, teilw. Salzsteppe; wandernde Dünenreihen (mehrere Ortschaften überdeckt).

Lutament, das (lat.), s. Lutieren.

Lutatius, Name eines angesehenen, wahrsch. plebejischen Geschlechts im alten Rom, dem die Catuli (s. Catulus) angehörten.

Lutein, das, der gelbe Farbstoff des Eigelbs u. der Butter.

Luteolin, das, $C_{15}H_{10}O_6$, Pflanzenfarbstoff bes. im Wau, in geringer Menge auch im Fingerhut (s. Digitalis), gelbe, in Alkalien lösliche Nadeln; bildet einen gelben Blei- u. Thonerdelack u. dient in Form der Wauabkochung zum Färben von Seide.

Lutero, G i o v. d i N i c c., ital. Maler, s. Dosso Dossi.

Lutetia Parisiorum (lat.) = Paris.

Lutezit, der, Mineral = Lussatit.

Lutgard (L u i t g a r d, L u d g a r d), 1) h l., ∗ 1182 zu Tongern, † 16. Juni 1246; hervorragende Vertreterin der christl. Mystik; seit 1194 im dort. Katharinenkloster O. S. B. (Profeß 1200), seit 1206 im Cistercienserinnenkloster Aquiria bei Brüssel. Von frühester Jugend hatte sie Erscheinungen des Heilands, Marias u. verschiedener Heiligen u. hohe Begnadigungen bes. während der Betrachtung des Leidens Jesu. Ihre 11jähr. Erblindung ertrug sie mit großer Geduld. Biogr. verf. von Thomas v. Chantimpré (wenig zuverlässig). Vgl. Reichenlechner ([2]1889).

2) s e l., v. W i t t i c h e n, ∗ 1291, † 16. Okt. 1348; trat 1303 in die Beghinenklause Wolfach u. baute 1323/28 das Klarissenkloster Wittichen b. Schiltach. Ihre für die Geschichte der Mystik wichtige Biographie vom Pfarrer Berthold v. Bombach hrsg. von Mone, Quellenkunde III.

Lütgendortmund, westfäl. Landgem., 7 km westl. v. Dortmund; (1900) 11696, (1904) 13 206 E. (3954 Kath.); [Bahnsymbol]; Franziskanessen; Elektrizitätswerk, Bergbau (4 Schächte, 4500 Arb.).

Luthardt, C h r i s t o p h E r n s t, prot. Theolog, ∗ 22. März 1823 zu Maroldsweisach (Unterfranken), † 21. Sept. 1902 zu Leipzig; 1854 ao. Prof. in Marburg, 1856 o. Prof. der system. Theol. u. Exegese in Leipzig, 1865 Konsistorial-, 1887 Geh. Kirchenrat, seit 1871 Domherr des Hochstifts Meißen. 1868/81 Hrsg. der ‚Allg. evang.-luth. Kirchenztg', 1880/98 des ‚Theol. Litteraturblatts'; das Haupt des orthodoxen Luthertums. Schr. u. a.: ‚Johann. Evang.' (2 Bde, 1852 f., [2]1875 f.); ‚Lehre von den letzten Dingen' (1861, [3]1885); ‚Kompend. d. Dogmatik' (1865, [10]1900); ‚Ethik Luthers' (1867, [2]1875); ‚Gesch. der christl. Ethik' (1888/93); ‚System. Theol.' (1884, [3]1890); ‚Apologie des Christent.' (4 Bde, 1864/80 u. ö.). Vgl. Kunze (1903).

Luther, 1) M a r t i n, der Gründer des Protestantismus, ∗ 10. Nov. 1483 zu Eisleben, † 18. Febr. 1546 ebd.; hat in tiefgärender Zeit, im Bund mit den zahlreich angesammelten Elementen geistigen Umsturzes, mittels der Waffen seines gewaltigen Worts u. seiner stürmischen That die beklagenswerteste aller Glaubensspaltungen hervorgerufen. Sohn eines Bergmanns aus Möhra, der 1484 nach Mansfeld übersiedelte, erhielt er zu Mansfeld, Magdeburg u. Eisenach seine erste Bildung, kümmerlich sein Leben mit Almosen fristend, das er zum Teil durch Singen an den Thüren gewann, bis zu Eisenach eine Frau Cotta aus angesehener Familie sich seiner annahm. Der harte Lebensgang u. die Strenge der Eltern ließen in ihm eine gedrückte Stimmung zurück. Seit 1501 studierte der sehr talentvolle Jüngling

an der Univ. Erfurt Philosophie u. humanistische Litteratur, wurde 1505 Magister, trat aber am 17. Juli d. J. in das Augustinerkloster zu Erfurt, ein Schritt, den er infolge einer plötzlichen Erschütterung (Blitzgefahr, Ermordung eines Freundes) nach einem übereilten Gelübde ohne wahren Beruf zum Ordensstand that (‚*Ich ging ins Kloster, weil ich an mir verzweifelte*'). Eigentümliche Angstzustände, Skrupel u. Versuchungen zur Verzweiflung suchten ihn in den eifrigen Anfängen des neuen Lebens heim; jedoch ist seine spätere Ausmalung von den übernommenen schrecklichen Kasteiungen u. der selbstgerechten Werkheiligkeit schon wegen der offenbaren polemischen Tendenz unglaubwürdig (Denifle u. Grisar, s. u.). Nach Ablegung der feierlichen Gelübde von Armut, Keuschheit u. Gehorsam setzte er, damals ganz glücklich im Klosterstand, seine theol. Bildung u. bes. das ihm teure Bibelstudium in Erfurt bis 1508 fort, als sein Gönner, der Ordensvikar Joh. v. Staupitz, eine große wissensch. Zier des Ordens in ihm erwartend, ihm einen Lehrstuhl der Philosophie zu Wittenberg verschaffte. Mit der Philosophie u. Theologie war L. indes nur durch Vertreter der sinkenden Scholastik u. des damals herrschenden Nominalismus bekannt geworden (Occam, d'Ailly, Biel), nicht unmittelbar mit Meistern der Scholastik, wie Thomas v. Aquin. Occam wurde ihm teilw. eine Brücke zu seinen Irrtümern. Als baccalaureus ad biblia nach Erfurt zurückgerufen, erhielt er 1510 (n. a. 1511) in Ordensangelegenheiten eine Mission nach Rom, indem ihn 7 Klöster der sog. Observanz, ‚weil sie ihn als schlagfertigen u. stürmischen Sprecher kannten' (Cochläus), zur Vertretung ihrer Opposition an der Kurie gegen geplante Neuerungen in der Verfassung der Ordenskongregation auserwählten. Es war das sittlich zurückgegangene Rom der Renaissancepäpste, die Stadt eines Alexander VI. u. Julius II., die L. besuchte, u. die der für ungünstige Eindrücke empfängliche Nordländer allzusehr aus der Nähe kennen lernte. Der Anblick des Verfalls in der Geistlichkeit wirkte sehr nachteilig auf seine Seelenstimmung; aber von Entzweiung mit dem kirchl. Dogma ist keine wirklich beglaubigte Spur damals nach seiner Rückkehr nach Wittenberg im Frühjahr 1512 vorhanden.

Indessen nachdem er, noch 1512 zum Doktor der Theologie promoviert, als öffentlicher Lehrer an der dortigen Universität mit Beifall über die Psalmen zu lesen begonnen, bekämpfte er im Ggsz zu seiner frühern Haltung die Observanten im Orden u. ihre Regelbefolgung als angebliche Selbstgerechtigkeit u. vernachlässigte persönlich in vielseitiger äußerer Thätigkeit mehr u. mehr seine geistlichen Pflichten als Mönch u. Priester. So bereitete sich der innere Umschwung vor. Er eiferte in den nächsten Jahren mit der ungemäßigten Glut seines Naturells nicht bloß gegen die zahlreichen u. offenkundigen Gebrechen der Orden, des Klerus u. der kirchl. Obrigkeiten, sondern auch gegen Mißstände, die seine lebhafte Phantasie erfand, setzte sich über alle bisherigen Lehrer u. Schulen hinaus u. wollte eine tiefere, vermeintlich augustin. Theologie, sowie eine höhere Auffassung der frommen Werke einführen. Seine neuen Lehransichten waren teils ein Produkt des irrigen, von der Tradition abgelösten Verständnisses der Bibelstellen über Glauben, Werke u. Rechtfertigung, teils entsprangen sie seinem ungezügelten Wunsch nach Erleichterung der sittlichen Anforderungen, wie ihn seine Stellungnahme im Orden, dann die drückenden, von ihm eingestandenen Versuchungen u. gewisse körperlich-geistige Angstzustände, die er gerne für mystische Kennzeichen eines hohen Berufs u. der von Staupitz ihm prophezeiten Größe hielt, in seiner Seele erzeugten. 1515 wurde er von seiner Ordenspartei zum Distriktsvikar über 11 Klöster gewählt; 1514 u. 1515 las er über den Brief Pauli an die Römer. In diesen handschriftlich erhaltenen Vorlesungen (zum erstenmal von Denifle benützt) u. noch klarer in Thesen der Wittenberger Schuldisputationen 25. Sept. 1516 u. 4. Sept. 1517 entwickelt sich sein widerspruchsvolles Dogma in folgenden Grundzügen: Der Glaube allein rechtfertigt den Menschen ohne die Werke, diese haben keine verdienstliche Kraft für den Himmel, ohnehin ist der Mensch unfrei zum Guten, alles thut Gott u. seine Gnade in ihm, Christi Verdienste werden dem gläubig vertrauenden Menschen als Heiligung äußerlich zugerechnet, ohne daß die Sünde, die mit der Begierlichkeit identisch ist, aus ihm weicht. Seltsamerweise wurde ihm erst später, seit 1518, ganz deutlich, wie groß die Kluft sei, die ihn mit solchen Sätzen von der Kirche trenne; aber da fand er, von Eingenommenheit u. Beifall fortgerissen, nicht mehr den Weg zurück, stellte vielmehr die weitere Behauptung auf, nicht Kirchenautorität u. Tradition hätten zu gelten, sondern die subjektive Auslegung der Hl. Schrift.

Im Orden u. an der Universität besaß die ‚neue Theologie' bereits großes Ansehen, als der rein äußere Anlaß des Anschlags der 95 Ablaßthesen gegen Tetzel durch L. an der Wittenberger Schloßkirche (31. Okt. 1517) den in seinen Folgen welthist. Streit entfachte. Niemand leugnet mehr, daß der damalige kirchliche Verfall sich vorzüglich auch auf das Ablaßwesen ausdehnte u. den vom Dominikaner Tetzel unter reichen Sammlungen gepredigten Ablaß für den neuen Bau der Peterskirche zu einem Geldgeschäft entwürdigte (Al. Schulte, Die Fugger in Rom, 2 Bde, 1904). Alles murrte; aber weil keine entschiedene öffentliche Stimme aus den geistlichen Kreisen sich erhoben hatte, gewann L. mit seinem kühnen Auftreten wider die Ablaßpredigt sofort die größte Popularität. Seine Thesen durchflogen mit Windeseile ganz Deutschland. Die Entgegnungen Tetzels, dann des deklamatorischen u. sachlich übertreibenden Silv. Prierias zu Rom sowie des gewandten Prokanzlers der Ingolstadter Universität, Joh. Eck, trieben den glühenden Wittenberger Mönch in seinen schnell hingeworfenen Antwortschriften nur immer weiter fort. Seine lat. Resolutionen, welche die neue Lehre durchscheinen lassen, sandte er mit einem überschwenglich ehrerbietigen Schreiben an Leo X. (1518), aber zugleich verbreitete er in öffentlicher Disputation beim Ordenskonvent zu Heidelberg offen sein häretisches System. Zu Rom war man sich, wie an vielen Orten Deutschlands, nicht klar über die Tragweite der Bewegung. Vom Papst zur Verantwortung nach Rom zitiert, erhielt L. statt dessen auf Verwendung seines Kurfürsten Friedrich v. Sachsen den Auftrag, sich zu Augsburg dem dort anwesenden päpstl. Legaten, dem gelehrten Kard. Kajetan de Vio, zu stellen. Vor diesem weigerte er sich (Okt. 1518), 2 bestimmte ihm nachgewiesene dogmat. Irrtümer zurückzunehmen, u. entfloh unter der Appellation an den ‚besser zu unterrichtenden Papst'. Schon am 28. Nov. ließ er die kanonistisch unzulässige Appellation an ein allgemeines Konzil folgen. In seiner tief erregten Seele dämmerte damals bereits die Idee, daß ‚der Antichrist von 2 Thess. 2, 3 ff. am röm.

Hof herrsche u. schlechter sei als der Türke'. Der kurzsichtige päpstl. Kammerherr Karl v. Miltiz machte bei L. zu Altenburg 1519 u. nachher noch vergebliche Versöhnungsversuche. Was L. damals in der Miltiz zugesagten Schrift ‚Unterricht ꝛc.' bezüglich des Ablasses, des Fegfeuers, der Fürbitte der Heiligen, der Gebote der Kirche u. des Werts der guten Werke noch einräumte, das verwarf er wieder nach u. nach in der gereizten Polemik mit den Gegnern. Das Streitgetöse vermochte bei ihm überhaupt alles zur Verschärfung seiner Angriffsstellung; das zeigen die heftigen Schriften, die er späteren Angriffen, wie denen von Eck, Emser, Cochläus, Alveld, Catharinus, entgegenschleuderte. In der Leipziger Disputation 1519 wurde er infolge der klugen Haltung seines siegreichen Gegners Eck zu unzweideutiger Aussprache der Leugnung des päpstl. Primats u. seiner Ansicht, daß auch allgemeine Konzilien in der Feststellung von Glaubenslehren irren könnten, gezwungen. Die notariellen Aufnahmen über die Disputation, durch Eck nach Rom gebracht, bildeten die Grundlage für den päpstl. Prozeß (Schulte in d. ‚Quellen u. Forschgn' 1903, K. Müller u. Kalkhoff in d. ‚Ztschr. f. Kirchengesch.' 1903 f.).

In Erwartung der kommenden Verurteilung veröffentlichte L. nach dem Kommentar zum Galaterbrief u. zum Psalter (1519) 1520 seine 3 sog. reformatorischen Hauptschr.: ‚An den christl. Adel dtsch. Nation von des christl. Standes Besserung', ‚Von der babyl. Gefangenschaft der Kirche', ‚Von der Freiheit eines Christenmenschen'. Darin zerstört er den Begriff der Kirche, da sie ihm in husit. Weise zu einer unsichtbaren Gemeinschaft wird, jener wahrhaft Gläubigen nämlich, die am göttlichen Wort u. an den wahren Sakramenten halten; eine hierarch. Gliederung gibt es nicht, sondern jeder ist Priester; die Laien werden durch die gehässigsten u. übertriebensten Schilderungen kirchlicher Mißbräuche, insbes. der röm. Geldwirtschaft, aufgerufen, selbst die Kirche unter Vorantritt der weltl. Macht zu reformieren; das Meßopfer u. die Wesensverwandlung im hlst. Altarssakrament fallen; es fallen alle Sakramente bis auf Taufe, Buße u. Abendmahl, das päpstl. Eherecht, die verpflichtende Kraft der Kirchengebote, der Cölibat der Geistlichen u. vieles andere; dafür winkt den Magistraten u. Fürsten der größte Zuwachs an Gewalt u. an ehemals kirchl. Gütern. Mit Gier auf der einen u. mit Entsetzen auf der andern Seite wurden diese Sturmschriften in Deutschland gelesen, wo man niemals eine solche Sprache vernommen. Der relig. Umsturz aber fand mächtige Gehilfen an den Bestrebungen der revolutionären Ritter (Ulrich v. Hutten, Franz v. Sickingen, Silv. v. Schaumburg) u. des jungdeutschen Humanismus. Die letzte Stunde zur kräftigen Anbahnung einer kath. Reformation in Deutschland auf dem Boden des Dogmas u. im Anschluß an das bleibende Gut der Überlieferung wurde von dem lässigen u. z. T. verweltlichten Episkopat versäumt, u. die Geistlichkeit, von rühmlichen Ausnahmen im Welt- u. Ordensklerus abgesehen (N. Paulus, Dtsch. Dominikaner im Kampf gegen L., 1903), war ihrer Aufgabe sittlich u. wissenschaftlich nicht gewachsen. Das Volk, unmündig gegenüber der Obrigkeit, wurde von oben überrumpelt.

Der Abfall war nicht mehr zu dämmen, als das röm. Urteil gegen L. in der Bulle Exurge Domine v. 15. Juni 1520 endlich eintraf. Von seinen Sätzen wurden darin 41 verworfen, er selbst mit dem Bann belegt für den Fall, daß er binnen 60 Tagen nicht widerrufe. L. ließ nicht bloß die Frist verstreichen, sondern verbrannte auch die Bulle zugleich mit den kirchl. Rechtsbüchern am 10. Dez. vor dem Elsterthor zu Wittenberg. Durch Kaiser Karl V. vor den Reichstag v. Worms 1521 berufen, schlug er am 17. u. 18. April jede Unterwerfung aus, solange er nicht ‚durch prophetische u. evang. Schriften überwunden' würde, weil er durch die Bibel ‚gebunden' sei. Seine Schlußrede endigte nach neueren Forschungen mit der auch sonst üblichen Formel ‚Gott helfe mir, Amen', nicht mit dem feierlichen, später erweiterten Ruf: ‚Ich kann nicht anders, hier stehe ich, Gott helfe mir, Amen'. Weil nach den Gesetzen die Reichsacht über ihn gesprochen werden mußte, ließ ihn sein Kurfürst auf der Rückreise unter dem Schein des Überfalls heimlich zur sichern Wartburg bei Eisenach bringen. In der düstern Einsamkeit beschäftigte er sich bes. mit der Übersetzung der Hl. Schrift u. schrieb u. a. gegen den Ordensstand ‚Über die Klostergelübde', ein Buch, das ihm einen großen, aber sehr fragwürdigen Anhang von abfallenden Mönchen u. Nonnen bringen sollte. Seine Briefe aus dieser u. der frühern Zeit spiegeln die Anstrengung wider, mit der er sich unter geistigen Irrgängen zur Meinung vorwärts treibt: ‚Gott reißt mich dahin.' Er erklärt: ‚Ich bin meiner nicht mächtig', wegen der Inspiration von oben; Gott müsse den entstandenen Tumult hintanhalten, wenn er ihn nicht wolle; aber er fühle göttlichen Beruf, gegen den Teufel, der die ganze Kirche verpestet habe, einen Ringkampf zu führen. Tausend Teufeln, schreibt er von der Wartburg, sei er daselbst vorgeworfen. Er glaubte damals u. später noch, sichtbaren u. hörbaren ‚Vexationen' des Teufels ausgesetzt zu sein (von späterer ‚Halluzination' spricht auch Kawerau). Der berühmte Tintenfleck auf der Wartburg ist nicht historisch. Nach dem Aufenthalt daselbst vom 4. Mai 1521 bis 1. März 1522 veranlaßte ihn der Bildersturm der durch die neue Predigt erzeugten Schwarmgeisterei, den Karlstadt zu Wittenberg eröffnete, zur Rückkehr in diese Stadt. Die Bewegung warf er durch kraftvolle Predigten nieder, wiewohl sie zunächst durch Thomas Münzer fortleben sollte. Er selbst begann zu Wittenberg auf seinem bibl. Katheder, als Prediger auf den Kanzeln der Stadt, durch seine Schriften u. seine Korrespondenz eine sehr arbeitsvolle u. ruhelose Thätigkeit, die bis gegen Ende seines Lebens dauerte. Obgleich er wiederholt versichert hatte, sich nicht zu verehelichen, auch um den Papisten nicht ‚die Freude' zu machen, nahm er dennoch mit plötzlichem Entschluß am 13. Juni 1525 Katharina v. Bora (s. d.) zur Frau, eine von den aus dem Cistercienserinnenkloster Nimbschen entflohenen Nonnen, die er zu Wittenberg untergebracht; Melanchthon u. andere tadelten bitter den Schritt, zumal die Heirat in die Schreckenstage des Bauernkriegs fiel. Die sturmbereiten Bauern, die sich u. a. auf sein Evangelium von der Freiheit beriefen, hatte er zuerst 1525 durch die ‚Ermahnung zum Frieden' zu beschwichtigen gesucht, nicht ohne unvorsichtige u. aufreizende Worte; dann warf er im nämlichen Jahr, als die Erhebung schon fast besiegt war, die Schr. ‚Wider die mörderischen u. räuberischen Rotten der Bauern' hinaus mit ebenso übertriebener Aufforderung zur Bestrafung der Empörer (‚All ihr Blut ist auf meinem Hals').

Von anderen Schriften der Jahre 1520/30 sind zu nennen: 1520 ‚Gegen die Bulle des Antichrist'; 1521 gegen Catharinus, die Theologen v. Löwen,

die Fakultät v. Paris, über das Magnificat; 1522 die Kirchenpostille, das N. T.; 1523 ‚Von weltl. Obrigkeit', ‚Von Ordnung Gottesdienſts in der Gemeinde' (Umgestaltung der Liturgie), ‚Daß eine christl. Versammlung Macht habe, alle Lehre zu urteilen'; 1524 ‚An die Ratsherrn' für die Schulen, ‚Geistl. Gesangbüchlein' mit 24 Liedern L.s, ‚Vom Greuel der Stillmesse'; 1525 ‚Wider die himml. Propheten' Karlstadt u. die Wiedertäufer, ‚Über den knechtigen Willen' (lat. gegen Erasmus gerichtete Bekämpfung der Freiheit des Willens zum Guten); 1527 heftige Streitschriften gegen Zwingli wegen dessen Leugnung der Gegenwart Christi im Sakrament u. gegen König Heinrich VIII. v. England; 1529 gr. u. kl. Katechismus, Marburger Artikel vom dort. Religionsgespräch mit Zwingli, das die Trennung von der Schweizer Konfession besiegelte; 1530 ‚Vermahnung' an die geistl. Mitglieder des damaligen Augsburger Reichstags. Während des Reichstags weilte L. auf der Feste Coburg, um von dort einzugreifen. Nach dem für ihn ungünstigen Ausgang rief er die Deutschen als ‚der Deutschen Prophet' zum Widerstand gegen die ‚papist. Esel' durch die leidenschaftliche ‚Warnung an seine lieben Deutschen' auf. Das Reich konnte trotz der kirchl. Absichten Karls V. wegen der innern Zerklüftung nicht zur Durchführung der Augsburger Beschlüsse gelangen, u. die Türkenkriege wie die Verwicklungen mit Frankreich wurden von den im Schmalkald. Bund unter Kursachsen u. Hessen organisierten prot. Ständen zur Verteidigung der eignen Sonderbestrebungen ausgenützt. L. sah wachsende Erfolge. Zu den schon gewonnenen Gebieten kam seit 1534 Württemberg, seit 1539 das Kurfürstentum Brandenburg u. das Herzogtum Sachsen. Dem Landgrafen Philipp v. Hessen erteilte er 1539 die Erlaubnis zur Doppelehe, die er dann freilich durch ‚eine gute starke Lüge' in öffentliche Abrede zu stellen bereit war. ‚Philipps Doppelehe ist der größte Flecken in der Reformationsgeschichte u. bleibt auch trotz allem, was zur Erklärung u. Entschuldigung zu sagen ist, ein Flecken im Leben L.s' (Köstlin-Kawerau). Wenn L. in diesem Fall allzu nachsichtig war, so behandelte er andere Fürsten, die ihm nicht willens waren, mit so entehrenden Ausdrücken, daß die weltliche Autorität schwer darunter leiden mußte (‚Wider den Meuchler v. Dresden', Hzg Georg v. Sachsen, 1531; ‚Wider Hans Worst', Hzg Heinrich v. Braunschweig, 1541). Die Juden erfuhren seinen Zorn bes. 1542 in heftigen Schriften, in denen er übrigens mit Wucht eine Reihe positiver christl. Lehren, vor allem die Messiaswürde u. Gottheit Christi, verteidigt.

Immer mehr drückte ihn mit den Jahren der Anblick der Entzweiung seiner Theologen u. der schlimmen Folgen seines Werks nieder. Er erklärte den jüngsten Tag für seinen Trost u. für bevorstehend als Lösung der ungeheuren Verwirrung u. Ende seiner Trübsal. Schon auf der Schmalkaldener Versammlung 1537 hatte ihn ein Steinleiden dem Tod nahe gebracht, in dessen Schmerzen er den Schülern ‚den Haß gegen den Papst als Testament' hinterließ. Obgleich gebrochen, beteiligte er sich persönlich 1542 bei der Einführung von Amsdorf in das vom sächs. Kurfürsten widerrechtlich beschlagnahmte Bist. Naumburg, die erste Ordination eines luth. Bischofs. Trotzig bekämpfte er mit seinen letzten Kräften das Konzil v. Trient, das unter Paul III. 1545 endlich seinen Anfang nahm, u. krankhafte, fast unzurechnungsfähige Wut kennzeichnet sein letztes Buch gegen die röm. Kirche, ‚Das Papsttum vom Teufel gestift', u. die Verse mit Cranachs Spottbildern. Er starb an einer Art Brustbeklemmung, wahrsch. Schlaganfall, während er zu Eisleben zur Schlichtung eines Streits zw. den Grafen v. Mansfeld verweilte, u. wurde in der Schloßkirche zu Wittenberg bestattet. Die Erzählung vom Selbstmord ist eine alte Fabel.

‚Vorkämpfer der modernen Weltanschauung' wollte L. nicht sein, da er gläubig für die Offenbarung einstand; aber der Unglaube trat in seine Fußstapfen. Der Bezeichnung als ‚Retter der Freiheit des Geistes u. des Gewissens' widerspricht laut sein eignes Auftreten; er hatte zwar ehemals Freiheit der Schrifterklärung proklamiert, geriet aber seit den Erfahrungen mit den Schwarmgeistern immer mehr in eine starre Ausschließlichkeit, erhob Wittenberg zu einem wahren Glaubenstribunal u. scheute sich nicht, selbst den ‚Meister Hans' (den Henker) für die ‚Sektierern u. Rotten' in Aussicht zu stellen (Paulus, L. u. die Gewissensfreiheit, 1905). Hierzu standen seine lange dauernden ‚Anfechtungen' mit Zweifeln an der eignen Lehre u. inneren Seelenkämpfen in schneidendem Gegensatz. Aber er wußte ihnen Trotz u. sogar Humor entgegenzusetzen. Im Kreis der Freunde, wie Melanchthon, Jonas, Bugenhagen, war er nicht bloß ein gedankenreicher theol. Unterhalter, sondern auch ein ‚lustiger Kollationsgesell', u. je nach dem Stoff, in dem man nicht immer ganz wählerisch war, gefiel er sich in derben Plattheiten (Tischreden). Von prot. Seite beklagt man ‚den Kynismus' seiner Rede (Kawerau). Einen ‚guten Trunk' gestattete er sich gern nach Arbeit u. Sorge u. erklärt: ‚Der Rausch, aber nicht die Trunksucht ist erlaubt'. Sein Familienleben hatte schöne Seiten; Panegyriker erheben dessen Alltäglichkeit zum Ideal. Für eheliche Treue trat er in Predigten u. Schriften kräftig ein; aber außerdem daß er die Ehe der Würde als Sakrament entkleidete u. zu einem ‚rein weltlich Ding' erniedrigte, trug er bedenklich zur Erleichterung ihrer Lösung bei, von seinen biblisch-bigamist. Ansichten ganz abgesehen. Den Perlen christlicher Vollkommenheit, dem Opfer- u. Gebetsleben, der Jungfräulichkeit wurde durch sein Wort u. Beispiel der Wert entzogen. Was er über die Weihe der weltl. Berufsstände lehrte, war vielfach zutreffend u. gut, aber durchaus nicht neu. In den erbaulichen Teilen seiner Schriften hat er seinen Anhängern aus dem reichen Schatz der christlichen u. der natürlichen Wahrheiten ein anregendes geistiges Material dargeboten. Auf dem kath. Gebiet aber gab seine scharfe Kritik zu vielen Verbesserungen den Anstoß. Er lenkte die Studien mehr auf die Hl. Schrift hin u. veranlaßte eine positivere Behandlung der kirchl. Wissenschaft. Er brachte die Sprache seines Volks durch seltene Kunst in deren packender populärer Handhabung zu einem erfreulichen Fortschritt. Seine Übersetzung der ganzen Bibel ist ein wahres Sprachdenkmal, bei aller Unvollkommenheit, die mangelhaftes Verständnis der Originaltexte od. theol. Tendenz hineintrugen. Auch seine kräftigen relig. Lieder, von denen übrigens nur die Texte ihm angehören, wurden bei den Protestanten ein Gemeingut, leider aber auch bei vielen die unbilligen Entstellungen kath. Lehren u. Einrichtungen, die sozusagen ein wesentliches Element nicht bloß seiner theol., sondern auch seiner prakt. Schriften bilden. ‚Die Ungerechtigkeit u. Einseitigkeit seiner Polemik, die lodernde Leidenschaftlichkeit u. das ungeheure Selbstbewußtsein seiner Persön-

lichkeit, die furchtbare Wucht u. brutale Gewalt seines Hasses, wer kann sie ableugnen?' So der prot. Theologe Seeberg. In gewissem Sinn ist er allerdings ‚ein Mensch von gewaltigen Dimensionen u. Kräften', in dessen ‚Brust zwei Welten miteinander ringen', ja, wenn man will, eine ‚dämon. Größe'; aber der Schluß ist doch nicht berechtigt, daß deshalb die Geschichte ihm auch ‚Untugenden von heroischem Charakter' (Seeberg) nachzusehen habe.

Gesamtausg. der Werke: 1. lat. u. dtsch., Wittenb. 1539 ff. Neben die gebräuchlichen Gesamtausg. von Halle (Walch, 24 Tle, 1740/52; Neudr. St Louis, Mo., 1880/1904) u. Erlangen-Frankf. 1826/86 (dtsch. Schr. 67 Bde, 1/20, 24/26 in 2. Aufl.; lat. Schr. 38 Bde) tritt die im Erscheinen begriffene Weimarer ‚Krit. Gesamtausg.', 1883 ff., bis 1905 23 Bde. Bibelübers.: 1. Gesamtausg. Wittenb. 1522/34; neu ‚revid.' Ausg. Halle 1883 u. 1892. Briefe: 1. Ausg. von Aurifaber, Jena 1556/65; vorletzte Ausg. von De Wette 1825 ff. mit Fortsetzg von Seidemann. Nachtr. von Burkhardt 1866. Neue krit. Ausg. von Enders, 1884 ff., 1905 in 10 Bdn bis 1536. Tischreden (Colloquia): am wichtigsten die Quellen, von denen bis 1905 gedruckt: die Aufzeichnungen von Lauterbach hrsg. durch Seidemann, 1872, von Cordatus durch Wrampelmeyer 1885, von Schlaginhaufen durch Preger 1888, von Mathesius durch Loesche (Analecta) 1892, von Mathesius u. a. durch Kroker 1903. Aus diesen u. anderen Quellen die alten Sammlungen: lat. zuerst von Rebenstock, Frankfurt a. M. 1571, zuletzt von Bindseil 1863 ff. nach einer Hallenser hauptsj. durch Lauterbach 1560 zusammengest. Hdschr.; dtsch zuerst von Aurifaber, Eisleben 1566, zuletzt von Förstemann u. Bindseil 1884 ff. u. Irmischer in der Erlanger Ausg. der dtsch. Werke Bd 57/62. Biogr. Quellen: Melanchthons kl. Vita Lutheri (panegyrisch) als Vorrede zum 2. Bd der Witt. lat. Ausg. 1546; Ratzebergers Gesch. hrsg. von Neudecker 1850; Mathesius' Historien (in Predigten) Nürnb. 1565 (beide übertrieben luth.); Cochläus, Comment. de actis Lutheri, Mainz 1549; Oldecops Chronik hrsg. von Euling 1891 (beide kath., nicht unparteiisch); Seckendorf, Comment. hist. de Lutheranismo Frankf. u. Leipz. 1694 (reichhaltiger theol.-hist. Polemiker); Corpus reformatorum 1834 ff.; Analecta Lutherana von Kolde 1883; Briefw. des Jonas hrsg. von Kawerau 1884 f., des Bugenhagen von Vogt 1888, Nachträge 1890; Balan, Monum. ref. Luth., 2 Fasz., 1883 f. Biogr. Studien, von kath. Standpunkt: Riffel, Kirchengesch. der neuesten Zeit I [2]1844; Döllinger, Reformation I[2], II u. III; ders., L., eine Skizze, 1851, Neudr. 1890 (aus dem Kirchenlexikon); Janssen, Gesch. des deutschen Volkes II/III[18], 1897/99; G. Evers, 6 Bde (1883/91, mehr populär u. polemisch, reiche Quellenauszüge); Paulus, Lebensende (1898) u. versch. Abh. (kritisch); Denifle, L. u. Luthertum I 1904, I 1 u. 2 [2]1904/05 (grundlegend für die theol.-gesch. Seite); Grisar, Psychol. Abh. über L., Lit. Beil. der Köln. Volksz. 1903/04 als Vorläufer größ. Studien; Audin, frz. (3 Bde, Par. 1850, unkritisch; ebenso sind die älteren kath. Polemiker Pistorius, Ulenberg, Weislinger u. a. in hist. Angaben oft unzuverlässig). Von prot. Standpunkt bes. Köstlin (2 Bde, [5]1903 von Kawerau); (kürzer) Kolde (2 Bde, 1884/93); (beide gelehrt, aber parteiisch); Hausrath, L.s Leben (2 Bde, 1904, schöne Darstellung, ungründlich); Köstlin, L.s Theol. (2 Bde, [2]1901, brauchbar in den Referaten); populär: Maurer, Plitt u. Petersen, Buchwald u. a. Die älteren prot. L.biogr. sind schon wegen der Überschwenglichkeit meist unbrauchbar; besser Keil, L.s Lebensumstände (1764). Bibliogr.: E. G. Vogel (1851); Köstlin-Kawerau I, S. 740 ff.

L.s Familie. Söhne: Johann 1526/75, Martin 1531/65 u. Paul 1533/93; Töchter: Elisabeth 1527 bis 1528, Magdalena 1529/42 u. Margareta 1534 bis 1570; sie erlosch in der männl. Linie (Nachkommen Pauls) mit dem Rechtskonsulenten Martin Gottlob L. († 1759 zu Dresden). Vgl. Nobbe (1871).

2) Hugo, Ingenieur, * 18. Nov. 1849 zu Wolfenbüttel, † 30. Juni 1901 zu Goslar; bekannt durch Fluß- u. Hafenbauten, Speicheranlagen u. bes. durch die Regulierung der Donaukatarakte.

3) Robert, Astronom, * 16. Apr. 1822 zu Schweidnitz, † 15. Febr. 1900 zu Düsseldorf; seit 1851 Dir. der städt. Sternwarte zu Bilk bei Düsseldorf (Nachfolger sein Sohn Wilhelm); entdeckte (1852/90) 24 kleine Planeten u. lieferte Beobachtungen u. Bahnrechnungen dazu.

Lutheraner, die Anhänger der Lehre Luthers im Ggsz zu den Anhängern Calvins u. Melanchthons. Die Verschiedenheiten dieser Richtungen beziehen sich vor allem auf die Lehren vom Abendmahl u. von der menschlichen Willensfreiheit, in denen die L. Luthers urspr. Auffassung streng festhielten u. die milderen Ansichten Melanchthons verwarfen. Die Univ. Jena wurde der Mittelpunkt der L., während die Anhänger Melanchthons reformierte Kirchen in Hessen, Nassau u. in der Pfalz gründeten. Die Grundlage der luth. Dogmatik war im ganzen 17. Jahrh. die Konkordienformel. Durch die pietist. Bewegung um die Wende des 18. Jahrh. aus der Versteinerung zu einer neuen Entwicklung erweckt, verfiel die luth. Orthodoxie bald unter der Einwirkung der Aufklärung u. der modernen Philosophie einer so völligen innern Zersetzung, daß sie im Anfang des 19. Jahrh. fast verschwunden zu sein schien. Sie machte sich erst wieder bemerkbar, als 1817 in Preußen die Evangelische Union (s. d.) zustande kommen sollte. Die L. wehrten sich gegen diese, u. als sie staatlicherseits trotzdem ins Werk gesetzt wurde, bildeten sie eine eigne Partei, die Altlutheraner. Ihr Führer war Scheibel, Diakonus an der Elisabethkirche u. Prof. an der Univ. Breslau. Die Altlutheraner ersuchten die Behörde, ‚die luth. Kirche in freier Selbständigkeit als zu Recht bestehend anzuerkennen'. Die Bitte fand keine Erhörung, sondern die Altlutheraner wurden verfolgt, ihre renitenten Prediger verhaftet u. abgesetzt. Daher wanderte ein Teil nach Amerika aus. Friedrich Wilhelm IV. (1840) stellte die Verfolgung, durch welche die Zahl der Anhänger noch wuchs, ein u. suchte mit den Altlutheranern Frieden zu schließen. Daraufhin gaben sie sich auf der Generalsynode zu Breslau (1841) eine Verfassung, u. der König erteilte am 23. Juli 1845 die sog. Generalkonzession d. h. die Freiheit, luth. Gemeinden zu bilden. 1860 kam es zu einer neuen Spaltung, indem ein Drittel der altluth. Pastoren die von Breslau unabhängige Immanuelsynode gründete. Seit den 1840er Jahren nahm die streng luth. Richtung einen entschiedenen Aufschwung. Gelang es auch nicht, die Union zu beseitigen, so erreichten die L. doch, daß seit 1852 der Oberkirchenrat u. die Konsistorien sowohl aus luth. als aus reform. Mitgliedern zusammengesetzt sein müssen. Außerhalb Preußens fanden die L. einen Sammelpunkt in den jährl. Pfingstkonferenzen zu

Leipzig. Die entschiedene Herrschaft behauptete die luth. Orthodoxie in Bayern, Mecklenburg, Sachsen, Braunschweig u. Hannover, das auch nach seiner Einverleibung in Preußen (1866) ebenso wie Schleswig-Holstein ein luth. Konsistorium behielt. Auch in den altpreuß. Provinzen haben die Konsistorien teilw. immer mehr eine luth. Färbung angenommen. In Hessen-Darmstadt, Thüringen etc. bildeten sich eigne luth. Konferenzen. Das Hauptorgan der luth. Orthodoxie ist die 1868 von Luthardt (s. d.) gegr. u. hrsg. ‚Allg. evang.-luth. Kirchenztg'. In Nordamerika blüht das Kirchentum der L. am meisten im Staat Missouri. Unter den deutschen theol. Fakultäten findet das Luthertum bes. Pflege in Greifswald, Rostock, Erlangen u. Leipzig.

Luthern, schweiz. Dorf, Kant. Luzern, l. am gleichn. Aarezufluß, 775 m ü. M.; (1900) 175, als Gem. 1712 E. (1497 Kath.). 3½ km südöstl. Kurort u. Stahlquelle L.bad (1581); Wallfahrt; Mutterhaus der ‚Eremiten der 4 Waldstätte' (‚Waldbrüder').

Lutherstiftung, anläßlich der Lutherfeier 1883 begr. zur Erleichterung der Erziehung von Kindern prot. Pfarrer u. Lehrer; z. Z. 20 Haupt- u. 198 Zweigvereine; gewährte an Unterstützungen 1883 bis 1904: 779178 *M*, 1904: 47487 *M* (an 221 Pfarrerfam. 17425 u. an 540 Lehrerfam. 30062 *M*); Vermögen Ende 1904: 398327 *M*.

Luthmer, Ferd. Karl Heinr., Kunstgewerbeschriftst., * 4. Juni 1842 zu Köln; urspr. Architekt, seit 1879 Dir. der Kunstgewerbeschule zu Frankfurt a. M. u. seit 1901 Bezirkskonservator für Nassau. Veröffentlichte viele Sammlungen alter Meisterwerke der Edelschmiedekunst, der Innendekoration u. des Flachornaments; fertigte auch selbst viele Entwürfe (Ratssilber für Frankfurt etc.). Schr.: ‚Gold u. Silber' (1888); ‚Das Email' (1892); ‚Dtsch. Wohnhaus der Renaiss.' (1897); ‚Dtsch. Möbel der Vergangenheit' (1902).

Lutidin, das, $C_5H_3(CH_3)_2N$, Dimethylpyridin, Base des Steinkohlenteers.

Lutieren, Dichten von Destillations- u. anderen chem.-techn. Apparaten, z. B. mit einem Brei (lutum, Lutament) aus 3 Tln Leinkuchenmehl, 2 Tln Roggenmehl u. Wasser.

Lutinov, Pseud., s. Dostál.

Lütjenburg, schlesw.-holst. Stadt, Kr. Plön, 6 km von der Ostsee, an der Kossau; (1900) 2379 E. (18 Kath.); [Post]; Amtsg.; Michaeliskirche (1156, Übergangsstil); Fabr. v. Kornbranntwein (‚L.er Kümmel'). 5 km nordwestl. der Pielsberg od. Hessenstein (128 m, Aussichtsturm), am Ostfuß Gut Panker des Landgr. v. Hessen.

Lütke, Fedor Petrowitsch, Graf, russ. Admiral u. Forschungsreisender, * 28. Sept. 1797 zu St Petersburg, † 20. Okt. 1882 ebd.; machte 1817/19 als Seeoffizier unter Kapitän Golownin eine Weltreise, 1821/24 Forschungsreisen ins Nördl. Eismeer, 1826/29 eine 2. Erdumsegelung, auf der er die Küsten des Beringmeers vermaß u. die Karolinen untersuchte; 1832 Prinzenerzieher, 1845 Mitbegr. der russ. Geogr. Ges., 1853 Gouv. v. Kronstadt, 1864 Präs. der Akad. der Wiss. Hauptw.: ‚Viermal. Reise durchs Nördl. Eismeer' (2 Bde, 1828, dtsch 1833/38); ‚Reise um die Erde' (3 Bde, 1835/40). Vgl. Besobrasow (1889); sämtl. Petersburg.

Lütolf, Alois, schweiz. Geschichtsforscher, * 23. Juli 1824 zu Gettnau b. Willisau, † 8. Apr. 1879 zu Luzern; Schüler (u. Fortsetzer) J. E. Kopps; 1849 Priester, 1864 Subregens in Solothurn, 1868 Prof. der Kirchengesch. in Luzern; ausgezeichnet durch edle Auffassung, Beherrschung der Quellen, besonnene Kritik u. elegante Darstellung. Schr.: ‚Schweizergarde in Rom' (1859); ‚Sagen u. Bräuche aus den 5 Orten' (1865); ‚J. E. Kopp' (1868); ‚Glaubensboten der Schweiz' (1871). Vgl. J. Schmid, Erinnerungen (1880).

Luton (ljūtŏn), engl. Stadt, Grafsch. Bedford, nahe der Leaquelle; (1901) 36404 E.; [Post]; Handelskammer; got. Kirche (15. Jahrh.), kath. Kirche; Bibl.; Dominikanertertiarinnen; Fabr. v. Strohhüten, Getreidehandel. — 2½ km südöstl. Schloß L. Hoo mit Gemäldesammlung u. großem Park.

Lutra, griech. Ort auf Kythnos, s. d.

Lutra *Storr*, der Fischotter, s. Otter.

Lutry (lütri), schweiz. Stadt, Kant. Waadt, am Genfer See, im westl. Rifthal (s. Lavaux), 380 m ü. M.; (1900) 1326, als Gem. 2230 meist franz. E. (121 Kath.); [Post], Straßenbahn nach Lausanne, Dampferstation; St Martinskirche (13. Jahrh., Übergangsstil u. got., neuerdings rest.); Weinbau.

Lütschine, die, schweiz. Alpenfluß, Zufl. des Brienzer Sees (im SW.); eig. nur ein l. Nebenfl. der Aare; entsteht bei Zwei-L.n aus 2 Gletscherbächen, der 16 km l. Schwarzen (aus dem Lütschenthal, s. Grindelwald) u. der Weißen L. (aus dem Lauterbrunnenthal), beide zur elektr. Krafterzeugung ausgenützt, mündet mit vielem Geschiebe nach Abzweigung eines Arms (Spühlibach) zur Aare bei Bönigen; einschl. Schwarzer L. 23 km l.

Lutschu (auch Dutschu; v. chin. *Liukiu* [jetzt Liutschiu], japanisiert *Riukiu*), jap. *Okinawa*, in eigner Sprache *Oghii*, jap. Inselbogen, ein Teil des ostasiat. vulk. Inselkranzes, zw. Kiuschiu u. Formosa, vgl. Karte China etc. Ohne die Linschoteninseln (s. d.) 55 Inseln in 3 Gruppen, einer nördl. (Amami, 700 m h.), mittlern (Hauptinsel Okinawa, s. d.) u. südl. (Ischigaki, 510 m h.), meist kleinere, gebirgige u. zerrissene, waldige Eilande, haupts. aus paläoz. u. tertiären (Kohlenadern) Sedimenten, die zu starken, stellenweise von Granit u. Diorit durchbrochenen, nach W. steil geneigten Falten aufgewölbt sind; an der innern (westl.) Bruchseite von N. bis zum Ende der Mittelgruppe eine vulk. (trachyt. etc.) Zone, im O. auch einzelne (bis 209 m) gehobene Korallenriffe; subtrop. Seeklima (Jahreswärme in Nafa 21,8°), teilw. trop. Vegetation. 2420,58 km² (Ken Okinawa), (1898) 453550 E., ein Mischvolk aus Chinesen, Malaien u. Japanern, mit wenig abgeplattetem Gesicht, weniger tiefliegenden Augen, höherer Stirn als diese, auch viele reine Japaner u. im S. ein Rest der Urbevölkerung; Anbau v. Reis, Bataten, Tabak, Papiermaulbeerbäumen etc.; Kabel nach Formosa u. Kiuschiu. Hauptst. Naba, s. d. — Seit 605 den Chinesen bekannt, war L. bis 1609 ein unabhängiges, bis 1872 Japan tributpflichtiges Königreich, seither jap. Besitz (1879 der in Schuri, östl. v. Naba, residierende König mediatisiert). Vgl. v. Richthofen, Geomorphol. Studien III (1902).

Lutte, die, in Bergwerken eine Röhre zur Zu- od. Abfuhr von Luft (Wetter-L.).

Luttenberg, slowen. Ljutomer, steir. Marktfl., an der Stainz (zur untern Mur); (1900) 1258 kath., meist slowen. E.; [Post]; Bez.H., Bez.G.; Weinbau.

Lutter am Barenberge, braunschw. Flecken, Kr. Gandersheim; (1900) 1753 meist prot. E. (an 20 Kath., zu Ringelheim); [Post]; Amtsg.; Sandsteinbrüche, Konservenfabr., Elektrizitätswerk. — 17./27. Aug. 1626 entscheidender Sieg Tillys über Christian IV. v. Dänemark.

Lutter, der, s. Spiritus. — **L.prober**, ein zur Gehaltsbestimmung bes. von verdünntem Alkohol dienendes Aräometer.

Lutterbach, oberelsäss. Dorf, westl. Vorort v. Mülhausen; (1900) 2513 E. (2345 Kath.); ⚒; Fabr. chem. Produkte, Brauerei, chem. Wäscherei. — 4 km südwestl. Trappistenkl. Ölenberg, s. d.

Lutterbeck, Joh. Ant. Bernh., altkath. Theolog, * 23. Apr. 1812 zu Averbeck (Münster), † 30. Dez. 1882 zu Gießen; 1837 Priester, 1841 ao., 1844 o. Prof. in Gießen, nach Aufhebung der kath. Fak. (1851) Dozent, 1859/80 o. Prof. der klass. Philol.; Hermesianer (‚Apologie des Hermesianismus‘, 1835), später Altkatholik.

Lutterberg, hannov. Dorf, bei Münden, s. d.

Lutteroth, Askan, Landschaftsmaler, * 5. Okt. 1842 zu Hamburg; Schüler von Calame (Genf) u. Osw. Achenbach (Düsseldorf); lebte in Rom, in Berlin, seit 1877 in Hamburg; schuf lebhaft beleuchtete ital. u. alpine Landschaften u. schildert in ruhigeren Tönen das norddeutsche Tiefland. Hauptw.: Abend am Mittelmeer, 4 Jahreszeiten in Italien (Berlin, Nationalgal.), Mawensi (Leipzig), Monte Rosa (Magdeburg), Röm. Villa (Prag); mehrere Ölbilder u. Aquarelle in Hamburg (Kunsthalle).

Lutterotti, Karl v., Tiroler Dialektdichter, * 16. Febr. 1793 zu Salurn, † 20. Juli 1872 zu Imst (Denkmal); bis 1854 Beamter beim Kreisamt. Schr.: ‚Ged. im Tiroler Dialekt‘ (1854, [3]1896 mit Biogr. von Hörmann), Eignes u. Gesammeltes, wichtig für den Sitten- u. Sprachforscher.

Lüttich, ostbelg. Prov., beiderseits der schiffbaren Maas, Ourthe u. Vesdre; das z. T. bewaldete (1/6 der Fläche, bes. Eichen ꝛc.) Berg- u. Hügelland im S. u. O. (Ausläufer der Ardennen u. Südwestende des Hohen Venn: Baraque Michel, 675 m h.) u. SW. geht nach NW. u. N. in eine weidereiche, nach W. in eine fruchtbare, wellige Ebene über; großer Mineralreichtum, bes. Steinkohlen (bei der Stadt L. u. bei Battice), Eisen, Zink, Blei, Kupfer, Alaun, Schwefel, Marmor, zahlr. Mineralquellen (bes. Chaudfontaine u. Spa). 2895 km², (1900) 851 485 E. (s. Rückseite der Karte Belgien ꝛc., Tab. II); viel bedeutender als Ackerbau (Getreide, Rüben ꝛc.) u. Viehzucht ist die Ind. (an 2. Stelle im Land; 1896: 37 970 Betriebe, 17,2 % der Bevölkerung industrielle Arb.), nam. Eisen- (auch Waffen-) u. Textilind. (Tuche, damastenes Tischzeug ꝛc.), Fabr. v. Schreibmaterialien, Glas- u. Krystallwaren ꝛc.; der Kohlenbergbau förderte 1900: 6,2 Mill. t, der Hochofenbetrieb Roheisen für 36, Stahl für 54, Rohzink für 42 Mill. *M.* 4 Arr. — Die gleichn. Hauptst., vlaem. Luik, frz. Liège, lat. Leodium, Legia, an der Mündung der Ourthe in die Maas (68 m ü. M.; 14 Brücken, bes. Pont des Arches: 1424/46, zuletzt 1860 ern., Boveriebrücke: 1842, Val-Benoit-Eisenbahnbrücke), von Hügeln umgeben, l. an der Maas die obere u., an der Montagne Ste-Walburge (158 m; Zitadelle, 1650) aufsteigend, die Altst., auf einer Maasinsel, r. (z. T. Fabrik- u. Arbeiterviertel) die untere Stadt (darüber die ehem. Festung Kartause); 9 Vorst., Festung (ohne Stadtumwallung, mit 12 zur Sicherung der Brücken weit vorgeschobenen Panzerforts, seit 1890); (1902) einschl. Garn. 163 985 E.; ⚒ (5 Bahnhöfe), elektr. Straßen-, Dampfstraßenbahn nach Varchon, Dampfbootstation; Bisch.; Militärbez.- u. Div.-Komm., Art.-Dir., Appell-, Assisenhof, Ger. 1. Instanz, Handelsg., Handelskammer, Börse, Fil. der Nationalbank, 33 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. Konsulat). Hauptplätze ꝛc.: St-Lambert (die St Lambertkathedrale 1794 zerstört), Gr. Markt (Drei-Grazien-Brunnen, 1696), Theater- (Grétrydenkmal, 1842), Univ.- (A. Dumontdenkmal, 1866), Kathedralplatz (Marienbrunnen von Delcour), Parc d'Avroy (Denkmal Karls des Gr., 1868) u. de Cointe (Sternwarte); Kathedrale St Paul (beg. 966, ern. 13., erw. 14. u. 16. Jahrh., frühgot.; Lambertusbüste, 1512, u. -schrein, 1891/97), Kirchen St Jakob (beg. 1016, ern. 1513/38, spätgot.; rom. Fassade 1163/73, Renaiss.-Portal 1558/60), St Martin (beg. 962, ern. 1542, got.), St Bartholomäus (geweiht 1015, rom.; ehernes Taufbecken, 12. Jahrh.), Heiligkreuz (um 1015, ern. 14. Jahrh., rom. u. got.), St Dionysius (987, rom.) ꝛc.; Rathaus (11. Jahrh., ern. 1691 u. 1714), Justizpalast (1508/40, ern. 18. u. 19. Jahrh., got.; früher Res. der Fürstbisch., mit 2 prachtvollen Innenhöfen), Regierungsgebäude (got.); staatl. Univ. (1817; 1903/04: 1825 Stud. in 5 Fak.) mit skiograph. Institut, Bibl. (etwa 130 000 Bde, 100 000 Brosch., 440 Hdschr.) u. Bot. Garten, Handels- u. Konsulatshochschule, Priestersem., bisch. Institut St Paul, Athenäum, Normalanstalt für Mittelschullehrerinnen, 2 Lehrerinnensem., Knabenmittelschule, höheres Mädcheninstitut, zahlr. höhere u. niedere Fachschulen, Kunstakad. (Gemälde-, Skulpturensammlung), Musikkonservatorium, Staatsarchiv, Waffen-, archäol. Museum, Stadttheater; über 30 relig. Genossensch.: Franziskaner, Jesuiten (2 Collèges u. 1 Res.), Oblaten v. d. Unbefl. Empf. (Missionsscholastikat), Redemptoristen, Salesianer, Barmh. Brüder, Christl. Schulbr. (2 Institute ꝛc.), Benediktinerinnen, Töchter des Kreuzes (Mutterhaus ꝛc.), Frauen v. hl. Herzen, v. d. Ewigen Anbetung, Karmelitinnen, Borromäerinnen, Barmh.-, Hospital-, Josephs-, Kl. Armen-, Marien-, Vorsehungsschw., Schw. v. N.-D., Ursulinen in Ans, Vincentinerinnen ꝛc.; Taubstummen- u. Blindeninstitut, 2 (private) Irrenanstalten, gr. Bürgerspital (1602), Greisenasyl, 2 Waisenhäuser ꝛc.; bedeutende Metallind., Fabr. v. Waffen (1903 amtl. Beschuß v. 1 938 470 Stück; auch kgl. Geschützgießerei), Dampfmaschinen ꝛc., Woll- u. Baumwollwaren, Spielkarten, Zichorie, Schokolade, Leim, Handschuhen, Papier ꝛc., Salz-, Zuckerraffinerie, Färberei, Schiffbau. Vgl. Latif (1905). — Das Bist. L. (Suffr. v. Mecheln, reorganisiert 1827) umfaßt die belg. Prov. L. u. Limburg u. zählt 37 Pfarreien, 620 Sukkursalen, 292 sonstige Stellen, 1 094 924 Katholiken.

Das seit dem 4. Jahrh. (1. Bisch. der hl. Maternus od. wahrscheinlicher der hl. Servatius) bestehende Bistum Tongern-Maastricht wurde vom hl. Hubertus († 727) nach der kgl. Villa L. (mit dem Grab seines Vorgängers, des hl. Lambertus) verlegt u. blieb bis 1801 Suffr. v. Köln. Seit Bisch. Notker (972/1008) war L. berühmt durch seine Schule (Kurth, Notger de Liège, 1905). Der bes. unter Notker u. Otbert (1092/1117), dem Anhänger Heinrichs IV., erworbene weltl. Besitz legte den Grund zum nachmal. Reichsfürstentum L., zu dem Mecheln, Hesbaye (1040), Franchimont (1048), Bouillon (1095), Condroz, die Grafschaften Looz (1302) u. Hoorn (1576) gehörten (zuletzt 105 Quadratmeilen). Seit dem 12. Jahrh. besteht die

Geschichte des Stifts aus einer Reihe von Fehden zw. Bischof u. Volk bis zur letzten, 1684 niedergeschlagenen Revolution. Seit der Gegenreformation war es meist in Händen bayr. Prinzen, die zugleich Kurfürsten v. Köln waren. Die Stadt wurde 1467 u. 1468 von Karl d. Kühnen erobert, das zweite Mal verbrannt, in den Kämpfen der aufständ. Niederländer nie erobert, 1691 von Boufflers belagert, 1702, nachdem der Kurfürst sie den Franzosen überlassen, von Marlborough, 1794 von Jourdan genommen. Damit endete das Reichsfürstentum. L. war bis 1814 franz., dann niederl. bis zur belg. Revolution 1830. Vgl. Foullon S. J. (3 Bde, L. 1735/37); de Gerlache (Brüss. [3]1875); Henaux (2 Bde, L. [3]1877); Daris (10 Bde, L. 1868/91).

Lüttringhausen, rheinpreuß. Stadt, Kr. Lennep; (1900) 11 254 E. (2058 Kath.) in 112 Wohnplätzen; ; Zentralgefängnis; prot. Anstalt für Gemütskranke (Tannenhof); Band- u. Kleineisenind., Fabr. v. Tuch, Dampfkesseln, Gasöfen u. Badeapparaten, Gas- u. Wassermessern, Elektrizitätswerk.

Lutum, das (lat.), s. Lutieren.

Lutz, Joh., (seit 1884) Frh. v., bayr. Staatsm., * 4. Dez. 1826 zu Münnerstadt, † 3. Sept. 1890 zu Pöcking am Starnberger See; Sohn eines kath. Lehrers, seit 1852 im Justizdienst, an den Verhandlungen über das deutsche Handelsgesetzbuch beteiligt, dann Hilfsarbeiter im Min., 1863 kgl. Kabinettssekr., 1866 Kabinettschef. Als Justizmin. 1867/71 führte er 1869 eine neue Zivilprozeßordnung mit öffentl. u. mündl. Verfahren ein, führte mit Bray u. Pranckh die Verhandlungen über den Eintritt Bayerns ins Deutsche Reich u. unterzeichnete den Vertrag v. Versailles (23. Nov. 1870). Seit 1869 zugleich Kultusmin., nahm er durch Klugheit u. Arbeitskraft eine leitende Stellung im Ministerium ein u. gab der innern Politik die kulturkämpferische Richtung. Er verweigerte dem Unfehlbarkeitsdogma das Placet, beschuldigte die Bischöfe, die es ohne Placet verkündeten, der Verletzung der Staatsgesetze, förderte die Altkatholiken u. unterstützte im Bundesrat die gesetzgeberischen Maßnahmen gegen die kath. Kirche (Kanzelparagraph od. Lex Lutziana, 1871). Im Landtag von der Mehrheit der 2. Kammer bekämpft, wußte er sich durch geschicktes Lavieren u. kleine Zugeständnisse zu behaupten; seine Stellung als Ministerpräs. (seit 1880) u. Kultusmin. behielt er auch nach der (wie man ihm später vorwarf, von ihm hinausgezögerten) Absetzung Ludwigs II. unter Prinzregent Luitpold u. wies noch 1889 das bisch. Memorandum ab. 31. Mai 1890 nahm er, todkrank u. auch seines Einflusses nicht mehr sicher, seine Entlassung. Er starb mit der Kirche ausgesöhnt.

Lützel, oberelsäss. Dorf, Kr. Altkirch, 10 km südwestl. v. Pfirt, an der schweiz. Grenze; 630 m ü. M.; (1900) 119 E. (72 Kath.); Käserei, Luftkurort (Mülhauser Ferienkol.). — 1124(?)/1790 Cistercienserabtei, Mutterkloster u. a. von Pairis, Kaisheim, Salem, Neuburg, St Urban (Schweiz). 1524 abgebrannt, 1525 von den Bauern, 1638 von den Schweden verwüstet. Vgl. F. X. Schwartz (1871).

Lützelburg, 1) lothr. Dorf, Kr. Saarburg, l. an der Zorn u. am Marne-Rhein-Kanal; (1900) 672 E. (605 Kath.); ; Ruinen der Burg L. (1523 zerstört); Fabr. v. Kunstleder u. Herden, Stapelplatz für Schleifsteine. — Die Herrschaft L. kam nach dem Aussterben der Grafen v. L. um 1130 an das Bist. Metz, wurde 1523, damals z. T. im Besitz Sickingens, von Pfalz in Besitz genommen u. 1584 von Pfalz-Veldenz an Lothringen verkauft. — 2) Burgruine bei Ottrott, s. d. — 3) früherer Name der Stadt Luxemburg.

Lützelburger, Hans, Formschneider, * um 1495 zu Augsburg (?), † 1526 zu Basel; schnitt neben vielem anderen verständnisvoll u. feinfühlig Holbeins Bilder zum A. T. u. zum Totentanz u. die köstlichen Alphabetfolgen; der bedeutendste Formschneider der deutschen Renaissance, der eine neue Richtung, den Feinschnitt, ausbildete.

Lützelflüh, schweiz. Dorf, Kant. Bern, beiderseits der Emme (Brücke), 605 m ü. M.; (1900) 525, als Gem. 3462 E. (15 Kath.); (L.-Goldbach); Sekundarschule; Armenasyl; Käserei, Bleicherei u. Färberei, Fabr. v. Möbeln, Zigarren, Hüten &c.

Lützelsachsen, bad. Ort (Kr. Mannheim), erzeugt die besten Rotweine der Bergstraße.

Lützelstein, unterelsäss. Stadt, Kr. Zabern, 11 km südwestl. v. Wingen (); (1900) 903 E. (200 Kath.); Amtsg.; Ruinen der Burg L. (um 1200, 1674 von den Franzosen zerstört). — 1439 Niederlage der Armagnaken. 9. Aug. 1870 von Württembergern besetzt, die Feste (Altenburg) aufgehoben. Die Grafsch. wurde 1223 zu 3/4 bisch. straßburgisch, das freie Viertel 1403, die ganze Grafsch. 1447 kurpfälz. Lehen, 1452 eingezogen, kam 1566 an Pfalz-Veldenz, 1680 unter franz. Hoheit, 1695 an Pfalz-Birkenfeld.

Lützen, preuß.-sächs. Stadt, Kr. Merseburg, westl. vom Floßgraben; (1900) 3838 E. (90 Kath., Missionspfarrei); ; Amtsg.; Rathaus mit Statue Gustav Adolfs, Denkmal Wilhelms I., Schwedenstein (Granitblock auf dem Schlachtfeld, an der Stelle, wo König Gustav Adolf fiel); Mittelschule; Zuckerfabr., Dampfziegeleien, Fenchelbau. — 16. Nov. 1632 Schlacht zw. Gustav Adolf u. Wallenstein. Dieser hatte sich von Nürnberg nach Sachsen zurückgezogen, wohin ihm Gustav Adolf folgte. Die Schweden (12 000 Mann) u. Kaiserlichen (25 000 Mann) standen zw. L. u. dem Floßgraben. Infolge des starken Nebels begann der Kampf gegen 9 od. 10 Uhr. Gustav Adolf trieb den linken Flügel der Kaiserlichen zurück, wo der von Halle zurückberufene Pappenheim fiel u. Piccolomini tapfer Widerstand leistete, bis auch Gustav Adolf gegen Mittag tödlich getroffen wurde, als er seinem linken Flügel Hilfe bringen wollte. Darauf griffen die Schweden unter Bernhard v. Weimar von neuem an, bis Wallenstein sich bei Beginn der Dunkelheit nach unentschiedenem Kampf gegen Leipzig zurückzog, während die Schweden die Wahlstatt behaupteten. Vgl. Diemar (1890). — Schlacht 2. Mai 1813 s. Großgörschen.

Lutzer, Jenny, Opernsängerin, s. Dingelstedt.

Lützow (-o), 1) Ludw. Adolf Wilh. Frh. v., preuß. General, * 18. Mai 1782 zu Berlin, † 6. Dez. 1834 ebd.; seit 1795 im Heer. Nach der Katastrophe v. Jena schloß er sich dem Schillschen Korps in Kolberg an u. nahm 1808 als Major seine Entlassung. 1809 abermals Genosse Schills, wurde er am 5. Mai bei Dodendorf verwundet. 1811 trat er wieder ins Heer. 1813 erhielt er die Erlaubnis, in Schlesien ein Freikorps zum Kleinkrieg zu werben, die sog. Schwarze Schar, die hervorragende Männer unter sich zählte. Da die erhoffte Volkserhebung, der das Korps als Rückhalt dienen sollte, ausblieb, erreichte es nur eine Höchststärke v. 2800 Mann zu Fuß, 480 Reitern u. 8 Geschützen. Eine Abteilung unter L. wurde am 17. Juni bei Kitzen von dem württ. General Normann überfallen u. fast aufgerieben.

Später wurden die L.er dem Korps Wallmodens zugeteilt u. im Dez. gegen Dänemark verwendet, zum Krieg in Frankreich kamen sie zu spät. L. wurde am 16. Sept. in der Göhrde schwer verwundet, im März 1814 u. 16. Juni 1815 bei Ligny von den Franzosen gefangen. 1815 Oberst, 1822/30 Brigadegeneral in Münster. Seit 1810 war er vermählt mit der schöngeistigen Gräfin Elisa v. Ahlefeldt, s. d. Vgl. Eiselen ([2]1841); Bothe, Gesch. d. 6. Ul.Reg. (1865); K. Lützow (1884); v. Jagwitz (1892).

2) **Karl** v., Kunsthistoriker, * 25. Dez. 1832 zu Göttingen, † 22. Apr. 1897 zu Wien; 1867 ao., 1882 o. Prof. an der dort. Techn. Hochschule, zugleich Kustos des Kupferstichkabinetts der Akad. u. Vorstand des Museums der Gipsabgüsse. Schr.: ‚Gesch.' (1877) u. ‚Galeriekatal.' (1880) der k. k. Akad. der bild. Künste; ‚Gesch. des dtsch. Kupferstichs u. Holzschnitts' (1891). Hrsg.: ‚Münchener Antiken' (7 Lfgn, 1861/69); ‚Meisterw. der Kirchenbauk.' (1862, [2]1872). Begr. (1866) u. Hrsg. der ‚Ztschr. für bildende Kunst'.

3) **Therese** v., geb. v. Struve (Pseud. Therese), Schriftstellerin, * 4. Juli 1804 zu Stuttgart, † 16. Sept. 1852 zu Tjilatjap auf Java; 1825 Gattin des russ. Generalkonsuls v. Bacheracht, nach ihrer Scheidung (1849) des holl. Obersten L. Schr. anschauliche Reiseschilderungen: ‚Briefe aus dem Süden' (1841), ‚Menschen u. Gegenden' (1845) ꝛc.; Romane aus der vornehmen Welt ꝛc. Hrsg.: Wilh. v. Humboldts ‚Briefe an eine Freundin' (1847).

Lützschena (-tschē-), sächs. Dorf, an der Weißen Elster unterhalb Leipzig (elektr. Straßenbahn); (1900) 957 E. (25 Kath., zu Leipzig); [Symbol]; Schloß (1858/61) des Frh. Speck v. Sternburg (Gemäldegalerie; vgl. Becker, 1905); Bierbrauerei.

Luv (v. niederl. loef bzw. engl. loof, ‚Windseite'), **Luvseite**, im Ggsatz zur Leeseite die dem Wind zugekehrte Schiffsseite; **l.gierig** sind Schiffe, die das Bestreben haben, nach der Windseite zu drehen (an-, aufzuluven), was teils durch Konstruktion teils durch Stauung der Ladung verursacht wird; **l.wärts** (**luwatt**), an der L.seite befindlich; **luven**, den Bug gegen die Windrichtung drehen.

Luvua, der Unterlauf des Luapula, östl. Quellfl. des Kongo, s. d.

Lux, die (lat.), ‚Licht'.

Lux, 1) **Adam**, * 27. Dez. 1765 zu Obernburg b. Aschaffenburg, † 4. Nov. 1793 zu Paris; Hauslehrer, dann Gutsbesitzer bei Mainz, schwärmte für Rousseau u. die Revolution u. trug mit G. Forster als Abg. des deutschen (Mainzer) Nationalkonvents 30. März 1793 dem Konvent in Paris die Bitte um Einverleibung des freien Deutschlands vor. Vom Treiben der Jakobiner angeekelt, verherrlichte er Charlotte Corday in einer Broschüre u. wurde dafür guillotiniert. Vgl. Chuquet, Études (Par. 1904).

2) **Friedr.**, Musiker, * 24. Nov. 1820 zu Ruhla (Denkmal 1900), † 9. Juli 1895 zu Mainz; Schüler von Fr. Schneider in Dessau, 1851/91 Kapellmeister u. Chordirigent in Mainz; als Komponist unter Mendelssohns Einfluß. Schr. 3 Opern (bes. ‚Käthchen v. Heilbronn', 1846), Orchester-, Chorwerke, Lieder. Vgl. Reißmann ([2]1895).

Luxation, die (lat.) = Verrenkung; Zeitw.: **luxieren**.

Luxembourg, das (lükßăbūr), Palast in Paris, erbaut 1615/20 von Jacques de Brosse für Maria v. Medici; ein gewaltiges Viereck mit Mittel- u. Eckpavillons in toskl. Stil. Der eig. Palast diente während der Revolution als Gefängnis, dann als Sitz versch. Ämter (unter den beiden Kaiserreichen u. wieder seit 1879 des Senats). Die neueren Anbauten wurden 1818 als Museum für Werke lebender Künstler (Courbet, Manet, Monet, Chapu, Moreau, Bouguerau ꝛc.; im Garten der Brunnen von Carpeaux) eingerichtet.

Luxembourg (s. o.), **Franç. Henri de Montmorency-Bouteville**, Hzg v., franz. Marschall, * 8. Jan. 1628 zu Paris, † 4. Jan. 1695 zu Versailles; eifriger Parteigänger Condés, dem er in die Kriege der Fronde u. selbst in span. Dienste folgte. Nach dem Pyrenäischen Frieden (1659) im Heer Ludwigs XIV. 1667/68 zeichnete er sich in Flandern u. der Franche Comté, 1673/74 in den Niederlanden aus. 1675 wurde er Marschall, stürmte 1677 Valenciennes u. siegte bei Mont-Cassel, 1678 bei St-Denis, 1690 bei Fleurus, 1692 u. 1693 über Wilh. v. Oranien bei Steenkerken u. Neerwinden. Wegen seines Charakters, bes. seiner Grausamkeit u. Raubsucht, verrufen. Mém., Haag 1758.

Luxemburg, 1) mitteleurop. Großherzogtum, ein spitzes Dreieck zw. Deutschem Reich (Rheinpreußen, Lothringen), Frankreich (Dep. Meurthe-et-Moselle) u. Belg.-L. (s. u.), 2586,4 km². Vgl. Karte Belgien ꝛc. Das nördl. Drittel erfüllen steile Hügelketten der Ardennen, hier auch **Ösling** od. **Eisling** gen., ganz aus unterem Devon, mit dürftigem Boden, aber reich an landschaftlichen Schönheiten, in der Höhe bei Grevels (Grevels-Brasilien) 552 m h.; der Rest, das fruchtbare **Gutland**, ist ein Teil der lothr. Stufenlandschaft mit Ausläufern der Vogesen, selten über 300, nur in der Südwestecke, dem oolithreichen ‚Erzbassin', bis 440 m h.; mit Ausnahme der Korn (zur Maas) gehen alle Gewässer (Sauer, Alzette, Our) mit der Mosel (auf 40 km Grenzfluß) zum Rhein; in Mondorf (staatl.) Therme. Klima gemäßigt (7° bis 10° Jahreswärme, 700 mm Niederschläge), Pflanzenwelt reich (über ½ aller europ. Gattgn, fast ⅕ der Arten), von Wild nur noch Hase, Reh, Wildschwein, Fuchs u. Haselhuhn häufig, von Fischen bes. Bachforelle, Äsche, Hecht, Aal, Rotauge u. Barsch. 1871: 197 328, 1900: 236 543 E. in 39 117 Wohnhäusern u. 47 795 Haushaltungen; die Einheimischen durchweg germ. (sächs.) Rasse mit eigner (niederd.) Mundart (aber Deutsch u. Franz. gesetzlich gleichberechtigt, dieses bes. Gerichts- u. z. T. Verwaltungssprache), außerdem 2 wallon. Ortschaften; unter den Fremden (12,3 %) hauptſ. Reichsdeutsche (14 931), Ital. (7432), Belg. (3877) u. Franz. (1895); 232 387 Kath., 2170 Prot., 1212 Isr. Haupterwerb Landwirtschaft (46,5 % der Fläche Ackerland, 10,5 % Wiesen, 0,57 % Weinberge; 19,65 % Laub-, 2,76 % Nadel-, 9,76 % Eichenschälwald); Getreide- (durchschn. 1½ Mill. hl im Jahr: Weizen bes. im S., Buchweizen im N.), Wein- (80 000, 1904: 142 827 hl), Obstbau (21 041 t), Viehzucht (1904: 19 449 Pferde, 94 707 Rinder, 124 039 Schweine, 338 185 Hühner, 15 264 Bienenstöcke); Bergbau auf Eisen (1868: 691 681, 1904: 6 347 780 t Erz für 13,2 Mill. *M*, 76 Betriebe mit 6262 Arb.), Steinbrüche (bes. Sandstein u. Schiefer); Eisenind. (27 Hochöfen mit 3336 Arb. erzeugten 1 217 830 t für 54,3 Mill. *M*; ferner 9 Gießereien mit 274 Arb.), Fabr. v. Tuch (1902: 7 Betriebe mit 830 Arb.), Handschuhen, Fayence, Mosaik, Tabak, Papier, Pulver ꝛc., Mühlen, Bierbrauereien (12 mit 158 805 hl), Gerbereien. Ausf. (seit 1842 im Deutschen Zollverein) v. Guß- u. anderem Eisen, Holz, Lohe, Leder ꝛc., Einf. v. Kohle u. Koks, Petroleum, Rohtabak ꝛc.; trotz Franken-

währung vorherrschend deutsches Geld; 1058 km Staatsstraßen, 95 km (für Boote) schiffbare Flüsse, 519 km Eisenbahnen, (1903) 99 Post- (7½ Mill. Briefe, 10½ Mill. Postkarten ꝛc.), 207 Telegraphen- (1098 km Linien, 171 658 Telegramme), 214 Telephonämter (1302 km Linien, 2½ Mill. Gespräche).

Politisch (Verfassung v. 9. Juli 1848, geändert 1856 u. 1868) eine unabhängige u. neutrale Monarchie, erblich nach der Erstgeburt im Mannsstamm des Hauses Nassau. Regierung durch einen Staatsminister (Präs.) u. 3 Generaldirektoren; gesetzgebende Deputiertenkammer (je 1 Abg. auf 5000 Einw., 1905: 48; in den Kantonen direkt auf 6 Jahre gewählt u. alle 3 Jahre zur Hälfte erneuert), beratender Staatsrat (höchstens 15 ernannte Mitgl.). Einn. 1901: 10,11 (30% aus direkten Steuern, 27% aus dem Zollverein), Ausg. 11,07, Schuld 9,6 Mill. *M.* Bewaffnete Macht nur 1 Komp. Freiwillige u. 135 Gendarmen. Oberster Gerichts- u. Kassationshof, 2 Bez.-, 12 Friedensg. (Code Napoléon). Kath. Bist. (s. u.); Athenäum (s. u.), Priestersem., 3 Gymn., 2 Ind.-, je 1 Handwerker- u. Ackerbauschule ꝛc., 805 Primär-, 24 Oberprimär-, 704 Fortbildungsschulen (Schulzwang seit 1881), Blinden- u. Taubstummenanstalt. Landesfarben: Rot-Weiß-Blau; Flagge: ebenso horizontal gestreift; Wappen: ein 10mal silber über blau gestreifter Schild mit gekröntem rotem Löwen; Orden der Eichenkrone, Nass. Hausorden vom goldnen Löwen u. Nass. Verdienstorden. Außer der Stadt L. 3 Distr. (L.-Land, Diekirch u. Grevenmacher) mit 12 Kantonen u. 129 Gem. Vgl. Glaesener (1885); Ruppert, Lois etc. (L. ^{2}1885); Eyschen, Staatsrecht (1890); Jean d'Ardenne (Brüss. 1896); Baedeker, Belgien ꝛc. (^{23}1904); Wampach (Par. 1901); Guide Conty (ebd. 1901); Woerl, Führer (1904). Carte topogr. 1:50000 von J. Hansen (12 Bl., Par. 1904 ff.).

L., eine alte Grafschaft, hat ihren Namen von der Lützelburg, aus welcher die Stadt L. entstand. Diese Burg brachte Graf Siegfried von den Ardennen 963 an sich u. machte sie zum Mittelpunkt seiner Besitzungen im Ardennen-, Wawer- u. Moselgau. Er ist Stammvater des ardennisch-luxemb. Hauses. Von seinen Nachkommen war Hermann, Graf v. Salm, 1081/88 Gegenkönig Heinrichs IV. Das Haus erlosch mit Konrad II. 1136. Durch dessen Schwester Ermesinde ging L. an deren Gemahl Graf Gottfried v. Namur über. Nach dem Tod ihres Sohns Heinrich V. des Blinden 1196 kam Namur an Balduin IV. v. Hennegau, L. an Heinrichs Schwiegersohn Walram IV. v. Limburg. Limburg fiel 1288 an Brabant. Heinrichs V. Enkel Heinrich VII. erwarb 1308 die deutsche, für seinen Sohn Johann den Blinden 1311 die böhm. Krone. Johanns Sohn Kaiser Karl IV. erhob 1354 L. zum Herzogtum u. überließ es seinem Stiefbruder Wenzel, nach dessen Tod es 1383 Karls ältestem Sohn, dem König Wenzel, zufiel. Dieser gab L. seiner Nichte Elisabeth als Pfand für den versprochenen Brautschatz. Elisabeth, in 1. Ehe mit Hzg Anton v. Burgund, in 2. mit Hzg Johann v. Bayern, Grafen v. Holland, vermählt, trat ihre Ansprüche auf L. 1443 an Hzg Philipp den Guten v. Burgund ab, als Markgraf Wilhelm III. von Meißen L. einzulösen versuchte. Mit Burgund kam L. 1482 an die Habsburger u. blieb Teil des burgund. Kreises, auch unter span. Herrschaft (seit 1555). Im Pyren. Frieden 1659 gab Spanien einen Grenzstrich (Diedenhofen, Montmédy ꝛc.) an Frankreich ab. Durch den Utrechter Frieden 1713 kam L. wieder an Österreich, durch den Frieden v. Campo Formio 1797 an Frankreich. Der Wiener Kongreß gab L. als Großherzogtum u. selbständigen deutschen Bundesstaat dem König Wilhelm I. der Niederlande als Entschädigung für Nassau. Die Stadt L. sollte deutsche Bundesfestung sein, ein kleiner Grenzstreifen wurde an Preußen abgetreten. Dagegen kam der größte Teil des Hzgt. Bouillon u. ein Teil des Bist. Lüttich an L. 1830 entschied sich L. für den Anschluß an Belgien, u. es kam 1839 zu einer Teilung, wobei der größere wallon. Teil an Belgien abgetreten, das Großhzgt. L. aber (fast alles deutsche kath. Einw.) in Personalunion mit Holland verbunden wurde. König Wilhelm II. gab dem Land 1841 eine ständische Verfassung, die 1848 erneuert wurde. Wilhelm III. ernannte 1850 seinen Bruder Heinrich zum Statthalter v. L. Verhandlungen zw. Wilhelm III. u. Napoleon III. wegen Verkaufs von L. an Frankreich führten 1867 infolge Bismarcks entschiedener Einsprache fast zum Krieg zw. Deutschland u. Frankreich, der nur durch den Londoner Vertrag vom 11. Mai 1867, welcher L. als neutrales Land erklärte, vermieden wurde. Nach Wilhelms Tod 1890 folgte nach dem Erbverein v. 1783 der ehem. Herzog Adolf v. Nassau, der 1902 die Regentschaft dem Erbgroßhzg Wilhelm übertrug. Vgl. Schötter (1859 u. 1882); Münchén (1901). Public. de la section hist. de l'Institut (seit 1845); Ons hemecht (seit 1895).

Die Haupt- u. Residenzst. L., teils (Altst.) auf einer steil u. felsig abfallenden, nach 3 Seiten von der Alzette u. dem ihr zugehenden Petrusbach umflossenen Hochebene (305 bis 325 m ü. M.), teils in den 60/70 m t. Thälern der gen. Wasserläufe (4 Viadukte, die steinerne Adolfsbrücke über das Petrusthal, Doppelbrücke mit 85 m br., 44 m h. Mittelbogen, 1903), die Unterst. Klausen im O., Pfaffenthal im N. u. Grund im S., diese beiden getrennt durch einen schroffen Felsvorsprung, den ‚Bock', der die ehem. Lützelburg, den Kern der Stadt, trug u. einst stark befestigt war (Kasematten, daher das ‚nord. Gibraltar'); (1900) einschl. Garn. 20 879 E. (544 Prot., 417 Isr.); (2 Bahnhöfe), Pferdebahn; außer den Oberbehörden: Bisch., Bez.-, Handelsg., Handelskammer, Staatsgefängnis. 6 kath. Kirchen, bes. Liebfrauenkathedrale (1613/21 für die Jesuiten erb., got., Thor Renaiss., Gnadenbild Maria Trösterin der Betrübten, stark besuchte Wallf.) u. St Michaels-(Dekanats-), ehem. Dominikanerkirche (1628, Altarbild von de Crayer) u. mehrere Kapellen (die des hl. Quirinus, in einer Felsgrotte des Petrusthals, älteste christl. Kultstätte des Landes, angeblich 309 beg.); großh. Palais (1563 in span. Renaiss. erbaut, 1893/94 umgebaut u. vergr., vorher Sitz der Regierung), Kammer- (1857, rom.-got.), Regierungsgebäude (Renaiss., 1660 als Refugium der Trierer St Maximinusabtei erb.), Rathaus (1830/44; Pescatoresammlung: an 100 Gemälde franz. u. niederl. Meister), Justizpalast (1565, 1865 ern., moderner Anbau in Renaiss.) ꝛc., Reiterstandbild König Wilhelms II. (1884, von A. Mercié), Dicks-Lentz-Denkmal (Säule für die beiden luxemb. Nationaldichter, 1903, von Federspiel), Reste der alten Befestigungen (Fort Thüngen od. ‚3 Eicheln', mehrere Türme, bes. auf dem Rämplateau, ehem. Generalsgarten auf dem Westglacis, jetzt Stadt-

park); Athenäum (im ehem. Jesuitenkolleg; höhere Kurse der Philos. u. exakten Wiss., Gymn., Industrie-, Handels- u. Zeichenschule; Landesbibl., 78524 Bde, 467 Inkunabeln, 270 Hdschr.) mit bisch. Konvikt, ferner Priestersem., je 1 Normalschule für Lehrer u. Lehrerinnen (diese geleitet von Schw. v. d. christl. Lehre), Oberprimärschulen für Knaben u. Mädchen (diese im Mädchenpensionat der Kongreg. U. L. Fr.), Handwerkerschule (mit industrieller Bibl.), Musikkonservat. (von 1906 ab), bakteriol. Laboratorium; Archäol. Gesellschaft (Manuskr., Münzen bes. aus der Römerzeit, Altert., Bibl.), naturwiss. u. Lipmannsche Sammlung, städt. Theater (in der ehem. Kapuzinerkirche); kath. Tagesztg ‚L.er Wort'; Pescatorestift (Versorgungsanstalt mit 5 ha gr. Park), Bürgerspital, Waisenhaus (mit Hospiz für Altersschwache, 650 Betten), Taubstummenanstalt; deutsche Jesuiten (im Schriftstellerheim auf Bellevue [Limpertsberg]), Redemptoristen, Priester v. hl. Herzen Jesu, Barmh. Br.; Mutterhäuser der Barmh. Schw. v. hl. Franziskus (Krankenhaus), der Franziskanerinnen zur hl. Elisabeth im Pfaffenthal (Bürgerspital) u. der Kongreg. U. L. Fr.; Dominikanerinnen (Limpertsberg), Karmeliterinnen der 2. u. 3. Regel (Mägdehaus, Krankenpflege ꝛc.), Josephsschw. zu Marienhof (Pens. ꝛc.); kath. Gesellenhaus; Fabr. v. Handschuhen (6 Betriebe mit 600 Arb., 1903: 60000 Dutzend Paar), Kassenschränken u. Sparkochherden, Tabak, Konserven, Champagner ꝛc., Lohgerbereien, Brauereien, Mühlen, Elektrizitätswerk, Getreide- u. Viehhandel, Rosenzüchtereien. Führer von Woerl ([5]1904). — Das unmittelbare Bist. L. (1833/70 Apost. Vik.; erster Bisch.: Nik. Adames, seit 1883 Joh. Jos. Koppes) zählt in 13 Dekanaten 260 Pfarreien, 80 Vikarien, 93 Kaplaneien, 344 Kirchen u. Kap., 489 (40 Ordens-) Priester, 18 (6 männl.) relig. Genossensch., 717 Schulen mit 32220 Kindern, 232387 Katholiken. — Die ‚Lützelburg' (kleine Burg) wurde vom Ardennengrafen Siegfried, der den Platz 963 vom Kloster St Maximin in Trier erworben, gebaut, die Ringmauer um die obere Stadt 950 u. 1393 erweitert. 1443 wurde L. von Philipp dem Guten v. Burgund erobert u. geplündert, 1542 u. 1543 von den Franzosen, 1544 von Karl V., 1684 von Créqui u. Vauban (Verteidigung durch Prinz Chimay) eingenommen u. von Vauban zu einer der stärksten franz. Festungen geschaffen, 1697 an Spanien zurückgegeben, 1701 vom Statthalter Max Emanuel v. Bayern an Frankreich ausgeliefert u. bis 1714, ebenso 1795 (nach ruhmvoller Verteidigung durch Feldmarschall Bender) bis 1814 in franz. Besitz. 1868 (nach dem Londoner Vertrag, s. o.) entfestigt. Vgl. Coster, Gesch. der Festung (1869).

2) südöstlichste u. größte, aber am dünnsten bevölkerte belg. Prov., Quellgebiet der Ourthe u. Semois, etwa die Hälfte Hochbelgiens (s. Belgien); ein von zahlr. Flußthälern zerschnittenes, gut bewaldetes ($^1/_3$ der Fläche, bes. Eichen) Bergland (hauptf. Ardennen, 651 m h.), mit weiten, heidebedeckten u. sumpfigen Hochebenen u. dem größten Wildstand des Landes; Eisen, Blei, Zink, Kupfer, Mangan, Schiefer, Schleifsteine ꝛc. 4418 km², (1900) 222154 großenteils franz. E. (15704 nur dtsch Sprechende, hauptf. im Arr. Arlon; vgl. Rückseite der Karte Belgien, Tab. II); Anbau v. Getreide, Kartoffeln ꝛc., Rinder- (geringe Rasse; 1895: 122937), Pferde- (18899, klein, aber kräftig), Schweine- (89978), Schafzucht; Waldwirtschaft, Steinbrüche, Gerbereien. 5 Arr., Hauptst. Arlon.

Luxemburg, Bernard v., O. Pr., * zu Straßen b. Luxemburg, † 6. Okt. 1535 zu Köln; Prediger, asket. Schriftst. u. Kontroversist gegen Luther. Schr. u. a. einen vielbenützten, aber kritisch mangelhaften Catalogus haereticorum (Köln 1522).

Luxemburger Sandstein, gewissen Liasschichten entsprechende Sandsteinbildung in Luxemburg u. den benachbarten Teilen Lothringens.

Luxeuil (lüköj), franz. Stadt, Dep. Haute-Saône, Arr. Lure, r. vom Breuchin (zur Saône); (1901) 5254 E.; [Bahnsymbol]; Kirche St-Pierre (got., 1330; Kreuzgang 15. Jahrh.), got. Rathaus (1440), ehem. Benediktinerabtei, erzbisch. Collège; staatl. Thermalbad (16 Thermen, 20/51,5°, gegen Rheumatismus, Blutarmut ꝛc.), archäol. Museum, Hospital; Baumwollspinnerei u. -weberei, Färberei, Fabr. v. Spitzen, Maschinen ꝛc. — Die Abtei (lat. Luxovium), vom hl. Kolumban um 590 gegr. u. bis 610 geleitet, wurde 732 von den Sarazenen zerstört, von Karl d. Gr. wiederhergestellt; eine Pflanzschule zahlr. heiligen Bischöfe, Äbte u. Glaubensboten; seit 17. Jahrh. das bedeutendste Kloster der Kongreg. v. St-Vannes u. St-Maur in Hochburgund. 1792 aufgehoben. Vgl. Beauséjour (Besançon 1891); Baumont (L. [1895).

Luxor, ägypt. Stadt = Luksor.

Luxullian, der (ben. nach Luxulian in Cornwall), Gestein, turmalinisierter Porphyrgranit, in dessen schwarzer Grundmasse größere rötliche Feldspate erhalten sind.

Luxus, der (lat., ‚üppige Fruchtbarkeit, Wohlleben'; Adj.: luxuriös, ‚üppig, verschwenderisch'), über die allg. Standesanschauungen u. Standesgebräuche hinausgehende Aufwendung von wirtsch. Gütern zur Deckung materieller od. immaterieller Lebensbedürfnisse. L. ist ein relativer, nach Zeit, Volkssitte, Kulturzustand sehr verschiedener Begriff; was bei einzelnen Völkern od. Gesellschaftsklassen als L. gilt, kann bei anderen zu den Voraussetzungen eines standesgemäßen Lebens gehören. Viele der heute allg. als fast unentbehrlich geltenden Bedarfsmittel waren urspr. nur L.artikel. L. ist von Verschwendung u. von (Lebens-) Komfort zu trennen: Verschwendung tritt erst ein, wenn der Aufwand in Art od. Maß des Güterverbrauchs durch kein vernünftiges Bedürfnis gerechtfertigt wird u. bes. in keinem Einklang steht zu den Einkommensverhältnissen, Komfort umfaßt die Summe aller Verbrauchsgüter, die nach der herrschenden Standesanschauung zur angenehmen u. behaglichen Lebensgestaltung erforderlich sind; L. ist also ein über die allg. verbreiteten Anschauungen hinausgehender, gesteigerter Komfort. Ein mit Geschmack u. Schönheit gepaarter, Kunst u. Wissenschaft fördernder L. ist an sich nicht unberechtigt; unbedingt verwerflich ist der L. nur, wenn er protzenhaft die günstigen finanziellen Verhältnisse in den Vordergrund stellt. Die dem Altertum u. dem M.A. eigne L.gesetzgebung wandte sich bes. gegen den Tafel- u. Kleider-L., es sollten dadurch neben der Bekämpfung des unnötigen Aufwands auch die Vorrechte einzelner Stände gewahrt bleiben. — **L.steuern,** früher Abgabe zur Bekämpfung des L., jetzt als Aufwandsteuern (s. d.) auf die luxusfähigen d. h. höheren Einkommen gelegt. — **L.züge** s. Eisenbahnzüge.

Luynes (lüin), Charles d'Albert, Hzg v., * 5. Aug. 1578 zu Pont-St-Esprit (Dep. Gard), † 15. Dez. 1621 zu Longueville (Dep. Lot-et-Garonne); aus einer urspr. florentin. Familie Alberti, Günstling Ludwigs XIII., veranlaßte 1617 die Er-

mordung Concinis, dessen Güter er an sich zog; 1619 Herzog u. Pair, zog als Connétable gegen die Hugenotten u. wurde bald darauf Kanzler. Vgl. Zeller (Par. 1879). — Sein Nachkomme **Honoré Jos. d'Albert**, Hzg v., franz. Archäolog, * 15. Dez. 1802 zu Paris, † 17. Dez. 1867 zu Rom. Verf. u. a.: Description de quelques vases peints (1840); Essai sur la numism. des satrapies et de la Phénicie (1846); Voyage d'explor. à la Mer morte, à Petra etc. (3 Bde, 1871/76, hrsg. von Vogüé).

Luyten (leu-), Henry, niederl. Maler, * 21. Mai 1859 zu Roermond; stud. in Antwerpen u. Paris; schildert in breitem Vortrag Land u. Leute (nam. Arbeiter, Strandbewohner) seiner Heimat.

Luz (lüß), franz. Stadt, Dep. Hautes-Pyrénées, Arr. Argelès-Gazost, im Thal des Gave de Pau, 739 m ü. M.; (1901) 1062, als Gem. 1509 E.; (elektr. Kleinbahn); 2türmige festungsartige Kirche (rom., 12. Jahrh., von den Templern erb.); Badeanstalt (ein Teil der Schwefelthermen v. Barèges hierher geleitet; 2 Schwefelthermen u. Bäder auch in St-Sauveur, oberh. L.); Fabr. v. Barège.

Luz, La (lūth), Hafen v. Las Palmas.

Luzan (luthan), Don Ignacio de, span. Dichter, * 28. März 1702 zu Saragossa, † 14. März 1754 zu Madrid; in Mailand, Paris u. Neapel erzogen, seit 1733 wieder in Spanien, 1747/50 Gesandtschaftssekr. in Paris, zuletzt Schatzmeister der kgl. Bibl.; Parteigänger des Klassizismus Boileaus, dessen Grundsätze er in seiner Poetica (Sarag. 1737, Madr. ²1789, 2 Bde) zum Schaden der zeitgenöss. Litt. in Spanien heimisch machte. Übers. auch aus Anakreon, Sappho, Maffei, La Chaussée u. Metastasio.

Luzel (lüsäl), Franç. Marie, franz. Folklorist, * 22. Juni 1821 zu Plouaret (Dep. Côtes-du-Nord), † 22. Febr. 1895 zu Quimper; Prof. in Dinan, Pontoise, Quimper u. Lorient, 1881 Archivar des Dep. Finistère; eifriger Sammler breton. Litteraturdenkmäler. Schr. u. a.: Gwerziou Breiz-Izel (2 Bde, 1869/74); Contes bretons (1870); Veillées bret. (1879); Soniou-Breiz-Izel (2 Bde, 1890); sämtl. Paris.

Luzern, 3., nach Bevölkerung 7., nach Größe 9. schweiz. Kanton, ein unregelmäßiges Viereck im Herzen des Landes; 1500,8 km² (91,22 % produktiv). ¼ des Kant. (hauptſ. der SW., Entlebuch) wird von der Emmengruppe der Emmenalpen erfüllt (meist Kreide u. Flysch; Brienzer Rothorn, 2351, Pilatus, 2132 m); die übrigen ¾ (das ‚Gäu') gehören dem tertiären Voralpenland an: eine Folge von langgestreckten, nahezu parallelen Molassehöhenzügen, die im westl. Teil steil zu tief eingeschnittenen, engen Thälern abfallen, im östl. breiter u. sanft gewölbt sind u. weite Thäler mit Moränenablagerungen, Mooren, Seebecken ꝛc. einschließen. Alle Flüsse (Reuß mit Emme, Suhr, Wigger ꝛc.) zur Aare; 65,2 km² (4,3 % des Areals) Seen: Sempacher, Baldegger, Mauen-, Roth-, Anteile am Vierwaldstätter, Zuger u. Hallwiler See. Klima im Alpenteil ziemlich rauh, milder im Gäu, sehr mild am Fuß des Rigi; Regenfall durchschn. 1174,5 mm. 1839: 124 521, 1850: 132 843, 1900: 146 912 E. (alam. Abstammung; 747 Franz., 2204 Ital., 64 Romanen; 134 020 Kath., 12 085 Prot., 319 Isr.). Haupterwerbsquelle Landwirtschaft (70½ % Felder, Wiesen u. Weiden, 20,6 % Wald, 30 ha Weinberge): Ackerbau (Roggen, Hafer, Weizen, Futterpflanzen; meist mittlere u. größere Güter) in mancher Beziehung (ausgedehnte Verwendung v. Maschinen, Kunstdünger) vorbildlich in der Schweiz, Obst bes. um Meggen u. Hitzkirch (‚Mostindien'), Viehzucht (1904: 5663 Pferde, 92 458 Rinder, 49 854 Schweine, 4545 Schafe, 10 734 Ziegen, 18 928 Bienenstöcke) am blühendsten im Entlebuch (Käse). Eisenind. u. Seidenspinnerei (in Kriens u. Emmenweid), Papier-, Glas-, Ofen-, Baumwoll-, Sauer- u. Wasserstofffabr., Spinnereien, Webereien, Färbereien, Strohflechterei, Hanf- u. Haarknüpferei, Mühlen, Steinbrüche, Torfgewinnung ꝛc.; 322 Wasserkraftanlagen mit 4534 PS.

Nach der Verfassung v. 1875 (Abänderungen 1882, 1890 u. 1904) ist L. ein demokrat. Freistaat; das Volk wählt die Vertreter in den Bundesbehörden (7 National-, 2 Ständeräte), den Großen Rat (gesetzgebende u. verwaltende Behörde; 143 Mitgl., je 1 auf 1000 schweizerbürgerliche E., Amtsdauer 4 Jahre), den Regierungsrat (ausführende Behörde, 7 Mitgl., Amtsdauer 4 Jahre; an der Spitze der Schultheiß u. der Statthalter, Amtsdauer 1 Jahr) u. die niederen Gerichtsbehörden (19 Bezirks-, 91 Friedensrichter); der Große Rat wählt das Ober- (9 Mitgl.) u. Kriminalgericht (5 Mitgl.) u. die 5 Amtsstatthalter. Verfassungs- u. Gesetzesreferendum, Verfassungs- u. Gesetzesinitiative auf Begehren v. 5000 Wählern. Außer den Schulen der Stadt L. je 1 Lehrer- (Hitzkirch) u. Lehrerinnensem. (Baldegg), 1 landwirtsch. Schule (Sursee), (1902) 356 Primarschulen. Armenpflege hauptſ. durch die Gemeinden; kantonale Krankenanstalt in L. u. Irrenanstalt in St Urban, Verpflegungs- u. Erziehungsanstalten für arme Kinder (Rathausen b. Luzern u. Sursee), Taubstummenanstalt u. Anstalt für schwachsinnige Kinder (in Hohenrain), Rettungsanstalt für verwahrloste Knaben (Sonnenberg b. L.). 1904: Einn. 2,298, Ausg. 2,297, Reinvermögen 4,87 Mill. *M*; 1 Staatsbank, 8 Privatbanken. Farben: Blau-Weiß, Wappen von Blau u. Weiß gespalten. 5 Bezirke, 107 polit. Gem., 80 kath. Pfarreien (zum Bist. Basel-Lugano); Hauptst. L. Vgl. Pfyffer (2 Bde, 1858 f.). — Die gleichn. **Hauptst.**, am Nordwestende des Vierwaldstätter Sees u. beiderseits am Ausfluß der Reuß (7 Brücken, 2 gedeckte hölzerne: Kapellbr., 1333, hist. Gemälde, u. Spreuerbr., 1408, Totentanz v. Meglinger), 436 m ü. M., r. (zum Wesemlin u. der Musegg ansteigend) die Groß-, l. (meist eben, bis zum Gütsch, einem 479 m h., steil abfallenden Bergvorsprung mit Hotel; 180 m l. Drahtseilbahn mit 53 % Steigung) die Kleinst., 4 Vorst.; Wohnbevölkerung (1900) 29 600 E. (23 955 Kath., 4114 Ausländer, dar. 2323 Dtsch., 1156 Ital.); (Bahnhof 1896, Kopfstation für 6 Linien), elektr. Straßenbahn (7 km, auch nach Kriens u. Emmenbrücke, je 2 km), Dampferstation; Kantonalbank; 5 kath. Kirchen: Hof- od. Stiftskirche St Leodegar (Neubau 1633/35, Renaiss.; 2 got. Türme, 1460/1525; Orgel, 1650, mit 95 Registern u. 4950 Pfeifen), Jesuiten- (1667/73, Rokoko), Franziskaner- (got. Chor, 14. Jahrh.), Mariahilf-, je 1 prot. (1860/61), engl. (1898, got.) u. christkath. (Christus-) Kirche (1892, Basilika); Rathaus 1602/06, Renaiss.), Ritterſches Schlößchen (Mittelbau des Regierungsgebäudes, 1552/76, in Rustika), Musegg-Stadtmauern mit 7 Türmen (1407), Wasserturm (um 1250), got. Weinmarktbrunnen (1481/94, 1903 ern.), Löwendenkmal (1820/21, nach Thorwaldsens Modell); Priestersem. mit Konvikt, Kantonalschule

(theol. Fak., Lyc., Gymn., Real-, Handels-, Kunstgewerbeschule), obere Töchterschule (mit Lehrerinnensem. u. Handelsschule), Frauenarbeits- u. Töchter-, gewerbl. u. kaufm. Fortbildungsschule, Kantons- (1832, 100 000 Bde) u. Bürgerbibl. (20 000 Bde, meist Helvetica), Staatsarchiv, Gemäldegalerie, hist., naturhist., Kriegs- u. Friedensmuseum (1902), Gletschergarten (1872 aufgedeckte Gletschermühlen eines ehem. Gletschers, die größte $9\frac{1}{2}$ m t. u. 8 m br.), Stadt-, Kursaaltheater, Diorama u. Panorama; Kapuziner, Dominikanerinnen (Lehrinstitut), Kapuzinerinnen (auf Gerlisberg), Kreuzschw. (Mägdeheim, Altersasyl, Gesellenhaus), Graue Barmh. Schw.; Kantonsspital, Augenheilanstalt, Bürgerasyl; Waisenhaus; Fremdenind. (81 Hotels ꝛc., 1. Mai bis 15. Okt. 1904: 155 741 Fremde, ohne Schulen, Vereine, Geschäftsreisende), Fabr. v. Maschinen, Seife, Nähmaschinen, Gasmessern, Farbwaren, Metall-, Holztypen, Möbeln, Mosaikplatten, Teppichen, Kunststein, Elektrizitätswerke, Viehmärkte (1904: 27 128 Stück); Fluß- u. Seebäder, internat. Regatta (Ende Juli: Seenachtfest) u. Pferderennen (Anfang Sept.). Am letzten (‚Schmutzigen') Donnerstag in der Fastnacht Fritschizug (zum Andenken an das Treffen v. Ragaz 1446, angeblich nach einem Bruder Fritschi, Ende 15. Jahrh.). Vgl. v. Liebenau, Das alte L. (1881 f.); Heer, Führer ([14]1905). — An das im 7. od. 8. Jahrh. von Priester Wichart, Bruder des Alamannenherzogs Ruopert, gegr. Benediktinerkloster L. schloß sich allmählich ein Dorf an, das nach Eröffnung des Gotthardpasses im Anfang des 13. Jahrh. zur Stadt wurde. Der Name L. wird erstmals genannt in einer Urkunde Kaiser Lothars v. 840, die eine Vergabung Kg Pippins zu Emmen an das unter Murbach im Elsaß stehende Kloster L. bestätigt. 1291 an die Habsburger verkauft, verband sich L. 1332 mit den Waldstätten u. entzog sich, die inneren Wirren im Haus Habsburg u. die Reichspolitik ausnützend, schrittweise der östr. Herrschaft. Durch Burgrechte, Kauf u. Ererbung, nam. im Sempacherkrieg 1385/86, gewann L. 1380 Weggis, 1385 Entlebuch, Rothenburg, Sempach, durch Vertrag 1398 Merenschwand, 1407 durch Kauf die Grafsch. Willisau, 1415 nach der Ächtung Hzg Friedrichs v. Österreich das Amt Rothenburg, Münster, Sursee, Anteil am Freiamt u. der Grafsch. Baden, durch Kauf 1455 Büron u. Triengen, 1485 Werdenberg; 1466 im Krieg gegen Österreich Anteil an der Grafsch. Thurgau, 1482 durch Kauf Anteil an Sargans, 1489 als Kriegsentschädigung Anteil an Rheinthal, 1512 Anteil an den ital. Vogteien Lugano, Locarno u. Mendrisio. Die glücklichen Burgunderkriege, deren Früchte der König v. Frankreich erntete, entzweiten L. mit den Waldstätten, führten zum Bund mit Freiburg u. Solothurn (1481) u. entfremdeten das Volk mehr der Aristokratie, die sich seither befestigte. Die Kriege gegen Mailand, Kaiser u. Reich (1499) mehrten den Kriegsruhm, riefen aber Volksaufstände u. Kampf zw. franz. u. kais. Partei hervor (1489, 1513). Erst 1525 erhielt der Rat wieder das Recht, ohne Volkszustimmung Bünde mit Fürsten einzugehen, um bes. die Reformation bekämpfen zu können. Als Vorort der kath. Schweiz bekämpfte L. die neue Lehre in der Schweiz wie in Frankreich u. wirkte für strenge Durchführung des Tridentinums, bis seine Macht, 1531 gehoben durch die Siege über Zürich, 1656 über Bern, 1712 durch das 2. Treffen zu Villmergen gebrochen war. Die Nuntiatur in L. (1571 bzw. 1601/1873) war lange von großem Einfluß auf das kirchl. Leben des Landes. Wie die Einführung des neuen Staatsrechts 1653 den Bauernkrieg verursachte, so entfremdete die antikirchl. Richtung der Regierung seit 1712 die Unterthanen den Regenten, bes. seit den Wirren 1766. Der Einfluß Frankreichs vermochte nicht mehr die Regierung zu heben. 1798 dankte die patriz. Regierung ab; 1802 wurde die helvet. Regierung gestürzt, die unter Napoleons Vermittlung eingesetzte Regierung wurde 1814 verdrängt. Die aristokratische, pseudoliberale Regierung hielt bis 1831 die kirchl. Richtung fern, fiel aber durch die demokrat. Partei, welche sich bald durch Befeindung der kirchl. Einrichtungen, Beschützung der abgefallenen Geistlichen unmöglich machte. Die Berufung der Jesuiten durch die kath.-demokrat. Regierung v. 1841 erregte die Opposition der ganzen radikalen Schweiz. Siegreich im Kampf gegen die Freischaren (1844 f.), erlag die Regierung im Sonderbundskrieg 1847, der zugleich die Umwandlung des Staatenbunds in den Bundesstaat bezweckte, der Übermacht. Die radikale Gewaltherrschaft, welche 1848 begann, fiel 1871 vorzüglich wegen polit. Ausschließlichkeit u. Beschirmung der Altkatholiken (mit der endgiltigen Abweisung der altkath. Ansprüche an Mariahilf in L. 1891 endete zugleich der schweiz. Kulturkampf). Die konservativ-demokrat. Regierung suchte seither zuerst die Finanzlage zu bessern, dann durch gemeinnützige Unternehmungen u. Berücksichtigung der Gegenpartei das Volk zu versöhnen. Vgl. v. Segesser, Rechtsgesch. der Stadt u. Republik L. (4 Bde, 1850/58); ders., 45 Jahre im Staatsdienst (1887); Pfyffer, Gesch. (2 Bde, 1850/52); Mittlgn des Hist. Vereins der 5 Orte (seit 1844).

Luzerne, die, Futterpflanze, s. Medicago.

Luzerner Hammer s. Streithammer.

Luzid (lat.), licht, hell. Luzidität, die, Helle.

Luzienſteig, Luzisteig = St Luziensteig.

Luzin, das, Kleber, als Ersatz für Albumin im Zeugdruck angewandt.

Luzk, russ. Kreisst., Gouv. Wolynien, r. am Styr, befestigt; (1900) einschl. Garn. 17 701 E. (6240 Kath.); ; Div.-, 2 Brig.-Komm., Bez.-G.; kath. Kathedrale (1610/42), Marienwallf. (Gnadenbild aus dem frühern Dominikanerkl.); Schloßruine (16. Jahrh.); Progymn.; Getreidehandel, in der Umgebung Tabakbau, viele dtsch. Kolonien. — Das kath. Bist. L.-Schitomir (err. 1792 aus den vereinigten Bist. L. [gegr. 1358] u. Kijew [err. 961?], Suffr. v. Mohilew, Res. Schitomir) zählt 1904 mit dem vom Bisch. v. L. verwalteten Bist. Kamenez (s. d.) 160 Kirchen, 190 (10 Ordens-) Priester, 480 352 Katholiken.

Luzo (lusu), port. Bad in der Serra do Bussaco

Luzon (-ßon), Hauptinsel der Philippinen, 111 990, nach span. Messung 106 216, einschl. (311) Nebeninseln 114 524 km^2; vgl. Karte Hinterindien ꝛc. An einen mit ziemlich geschlossener Längsküste im O. zu großen Tiefen abfallenden, in der West- u. Südküste z. T. durch Einbrüche (Bai v. Manila ꝛc.) besser gegliederten Hauptteil (eig. L.) schließt sich im SO. die stark zerstückelte, von einer Vulkankette (2 noch thätig, bes. Mayón, 2530 m h., höchster Berg L.s) durchzogene Halbinsel Camarines (s. d.). Im Hauptteil ein hauptſ. durch tekton. Vorgänge bedingter Wechsel v. nordsüdl. ziehenden Gebirgen (altkrystallin. Gesteine, großenteils bedeckt von kalk- u. kohleführenden Sandsteinen, tertiärem Kalk ꝛc.; im Amuyao 2500, im Pagsan 2234 m h.) u. dazw.

eingesenkten, von Flüssen (am größten Cagayán u. Pampanga) durchzogenen, fruchtbaren Ebenen; in Süd-L. erheben sich zw. zerrissenen Bergketten zahlr. bis 2250 m h., andesit. Vulkane (noch thätig Taal in der Laguna de Bay, dem Bombonsee, dem größten L.s), die auch noch in der Mitte u. im NO. (der rauchende, 1200 m h. Caua od. Cagua) auftreten u. z. T. mit den häufigen Erdbeben in Verbindung stehen. Über Klima, Tier- u. Pflanzenwelt s. Philippinen; viele Mineralquellen; Gold (im S., in Flüssen 2c.), Kohlen (im SO.), Kupfer (im N. 2c.), Blei, Eisen, Schwefel, Marmor, Kaolin. 1903 einschl. der Nebeninseln 3 798 507 E.; fast 1/2 kath. Tagalen (in der Mitte), z. T. andere ebenfalls meist kath. malaiische Stämme (insges. 29, bes. Ilocano, Pangasinan u. Pampanga, Bicol od. Vicol im S.), 223 506 Wilde (Negrito in den Bergen 2c.), viele Mestizen u. Chinesen. Die Eingebornen bauen hauptſ. Reis, Bataten, Mais, Bananen 2c., die Weißen Manilahanf (im SO.), Zucker, Kokospalmen, Tabak (im NO.), Betelnüsse, Indigo (im S.) u. Kakao; geringer die Viehzucht (Kerabau, Schweine, Hühner, Enten), ergiebig die Ausbeute der reichen Tropenwälder, Jagd auf Enten, Hirsche, Wildschweine, Büffel 2c., Fabr. v. Stoffen aus Manilahanf, Baumwolle od. Seide, Flechtereien 2c., Fischfang. 25 Prov.; kirchlich zum Erzb. Manila u. zu den Bist. Nueva Segovia u. Nueva Caceres. Vgl. v. Drasche, Geol. (1878); Marche, L. et Palaouan (Par. 1887); Karte 1 : 400 000 von Almonte u. Muriel (Madr. 1886).

Luzonit, der, Mineral = Enargit.

Luzula *DC.*, Marbel, Hainsimse, Gattg der Junkaceen; 38 Arten, grasartige Stauden mit flachen randhaarigen Blättern u. 3samigen Früchtchen. Weitverbreitet u. in Mitteleuropa sehr häufig: die äußerst veränderliche L. campestris *DC.*, gem. M. (Samen eßbar: ‚Hasenbrot'), auf Triften 2c., mit ährigen, u. L. pilosa *DC.*, Haar-M., in Wäldern, mit unregelmäßig doldigen Blütenständen.

Luzzara, ital. Flecken, Prov. Reggio nell' Emilia, r. am Po; (1901) 2454, als Gem. 9253 E.; [Eisenbahn]; Kunstgewerbeschule; Käserei, Strohflechterei, Fabr. v. Spanhüten. — 15. Aug. 1702 unentschiedene Schlacht zw. Prinz Eugen u. Vendôme.

Luzzaschi (-aſki), Luzzasco, ital. Organist, um 1600 Hofkonzertmeister, dann Hoforganist zu Ferrara; einer der ersten Orgelspieler seiner Zeit. Schr. Madrigale, Orgelstücke (mehrere neugedruckt).

Luzzatti, Luigi, ital. Volkswirt, * 11. März 1841 zu Venedig; 1867 Prof. in Padua, 1900 in Rom; Finanzmin. 1891/92 u. 1896/98 u. seit 1903; bes. verdient um das ital. Genossenschaftswesen u. die schutzzölln. Umgestaltung der ital. Handelspolitik.

Luzzatto, Samuel David, jüd. Theolog u. Hebraist, * 22. Aug. 1800 zu Triest, † 29. Sept. 1865 zu Padua; Prof. des dort. Rabbinersem., schr. Erklärung des Buches Isaias, Abhdlgn über hebr. u. aram. Sprache, Targum Onkelos, Kabbala 2c. Hebr. Briefe hrsg. von seinem Sohn Isaias (I/IX, 1882/94; ital. Padua 1890). Seine Selbstbiogr. übers. von Grünwald (Verona 1882).

L. Vaill. (Zool.) = Léon Vaillant (wāījā), franz. Naturforscher, * 1834 zu Paris, Prof. am

Lw. (Zool.) = H. Loew. [Naturhist. Museum ebd.

Lwow (ljwoẅ), 1) Alexei Feodorowitsch, Fürst, russ. Musiker, * 6. Juni 1799 zu Reval, † 7. Jan. 1871 zu Romano b. Kowno; Stabsoffizier u. kais. Adjutant, 1837/61 Dir. der kais. Kapelle zu St Petersburg, als brillanter Geiger auf Kunstreisen zuletzt taub. Komp. 3 Opern (Bianca e Gualtiero, ‚Undine', ‚Dorfschulze Boris'), 1 Operette, Violinkonzerte u. a.; bekannt durch seine Harmonisierung russ. Kirchengesänge u. die Komposition der von Schukowskij gedichteten russ. Nationalhymne (1833) *Bosche tsarja chrani* (‚Gott sei des Herrschers Schutz'); schr. über den ‚Rhythmus des altruss. Kirchengesangs' (1859); Selbstbiogr., 1884, [2]1896. Vgl. E. N. L., ‚Memoiren' (1880); alle Petersburg.

2) (Lwoff), Elisabeth Fürstin v., geb. v. Parlaghy (Künstlername: Vilma P.), Malerin, * 15. Apr. 1863 zu Hajdu-Dorog (Ungarn); studierte in München (Dürr, Roth) u. Florenz, lebt in Berlin; als Bildnismalerin bes. in Hofkreisen geschätzt (Wilhelm II., Großhzg v. Baden; Moltke, Windthorst, Kuno Fischer u. a.); schuf auch Stillleben.

Lwów (lwuẅ), poln. Name v. Lemberg.

LXX (‚70', röm. Zahlzeichen), Abk. für Septuaginta, s. d.

Lyall (laiěl), 1) Sir Alfred Comyns, engl. Staatsm. u. Schriftst., * 4. Jan. 1835 zu Coulston; 1855/87 im ind. Staatsdienst, nach seiner Rückkehr 1888 Mitgl. des Rats v. Indien. Schr.: Asiatic Studies etc. (1882; n. A., 2 Bde, 1899); Rise of the Brit. Dominion in India (1893, [2]1894); Life of the Marq. of Dufferin (2 Bde, 1905) 2c., u. gab nam. auch erschütternde Schilderungen ind. Volkslebens in seinen Verses written in India (1889, [4]1896); sämtl. London.

2) Edna, Pseud., s. Bayly, Ada Ellen. [s. d.

Lyäos (grch. *Lyaios*), Beiname des Dionysos,

Lycaena *F.*, Schmetterlingsgattg, s. Bläulinge.

Lycaon, *H. Sm.*, der Hyänenhund.

Lycée, das (frz., lĭßē) = Lyceum.

Lycetol, das $(C_2H_4)_2(NCH_3)_2C_4H_6O_6$, weinsaures Dimethylpiperazin; gegen Gicht.

Lyceum, das (grch. *lykeion*; Mehrz. Lyceen), urspr. das dem Apollon Lykeios geweihte, nach Lykos (s. d.) ben. Lykeion b. Athen, dann das nahebei gelegene Gymn., in dessen Hallen u. Gartenanlagen Aristoteles seine Vorträge hielt. Ähnliche Anstalten (z. B. auf Ciceros Tusculanum) nannten später auch die Römer L. Seit Anfang des 19. Jahrh. in Nachahmung des franz. lycée (staatl. Mittelschule im Ggſtz zur kommunalen) vielfach (jetzt immer seltener) in Deutschland = Gymnasium. In Württemberg entsprach bis 1903 das L. (1902/03: 1) etwa dem preuß. Progymn., das Real-L. (1902/03: 5) dem Realprogymnasium; jetzt ist der Name L. dort abgeschafft. Außerdem heißen L. 6 (5 kgl. u. 1 bisch.) kath., der theol. Univ.-Fakultät entsprechende u. dieser gleichgestellte Bildungsanstalten in Bayern (s. d., Bd I, Sp. 1202) mit je einer philos. (Augsburg hat nur diese) u. einer theol. Sektion, sowie das gleichartige Hosianum in Braunsberg. In Italien bildet das liceo die Oberstufe der Gymnasien im Ggſtz zum ginnasio (Mittel- u. Unterstufe). Vgl. Mädchenlyceen.

Lychen, brandenb. Stadt, Kr. Templin, an mehreren Seen (durch den 9 km l. Lener Kanal mit der Havel verbunden); (1900) 2414 E. (55 Kath., periodl. Gottesdienst zu Templin); [Eisenbahn]; Amtsg.; Kinderheilstätte (vom Roten Kreuz) mit landwirtsch. Jugendheim; Fabr. v. Reißbrettstiften (150 Arb.), Dampfsägewerke.

Lychnis *L.*, Lichtnelke, Gattg der Karyophyllaceen; 10 Arten, in Europa u. Sibirien, Kräuter od. Stauden mit Schuppenkranz am Schlund

der Blumenkrone. Weitverbreitet auf feuchten Wiesen L. flos cuculi *L.*, Kukuksnelke, Kukuks- od. Fleischblume, mit zerschlitzten fleischroten Blumenblättern. Beliebte Zierpflanzen (auch gefüllt): L. coronaria *Lam.* (Coronaria tomentosa *A. Br.*), Vexiernelke, Süd- u. Südosteuropa, durch Seidenhaare weißfilzig u. zottig, mit roten, weißen od. 2farbigen Blumen; L. chalcedonica *L.*, brennende Liebe, bis 80 cm h. mit scharlach- od. fleischroten, auch weißen, 2teiligen Blumenblättern (‚Jerusalemsblume od. -kreuz‘, weil Muster des Johanniterkreuzes), wegen des hohen Saponingehalts in Sibirien zum Waschen benützt (Tataren- od. Kukuksseife), u. die sehr ähnliche, aber nur halbgroße L. fulgens *Fisch.*, Feuernelke, Sibirien, mit 4teiligen Blumen; L. grandiflora *Jacq.*, Japan u. China, die schönste, aber nicht winterharte Art (verlangt Heideerde), mit sehr großen scharlachroten, L. flos jovis *DC.*, Jupitersnelke, südl. Alpen, mit rosaroten Blüten ꝛc. Vgl. Melandryum.

Lychnites, der, der stark durchscheinende Statuenmarmor von Paros.

Lycium *L.*, Gattg der Solanaceen; 70 Arten, in subtrop. u. gemäßigten Gebieten der Erde, Bäumchen od. Sträucher mit weißen, roten od. gelben Blüten u. saftigen (ungenießbaren) Beeren. Das mediterrane L. europaeum *L.* (Abb., 1/2, a Blüte, b Frucht, 2/3 nat. Gr.), mit kahlen herabgebogenen Zweigen u. zylindr. Blumenröhre, u. das mittel- u. südeurop. L. vulgare *Dun.*, mit Dornen u. trichterförmigen, bei beiden rötlichen od. violetten Blüten, waren früher beliebte Heckensträucher (Bocksdorn od. Teufelszwirn, wegen der lästigen Ausläufer nur mehr zur Befestigung von Dämmen ꝛc.), heute noch in Südafrika (für Viehweiden) L. afrum *L.* (‚Kafferndorn‘); Stengel u. Blätter enthalten Betaïn od. Lycin.

Lyck, ostpreuß. Kreisst., Reg.Bez. Gumbinnen (vom Okt. 1905 ab Reg.Bez. Allenstein), an dem vom L.fluß (zum Bobr) durchflossenen L.er See (auf einer Insel das ehem. Deutschordensschloß, 1273 erb., jetzt Gefängnis); (1900) einschl. Garn. (je 1 Reg. Inf. u. Drag.) 11386 E. (534 Kath., Pfarrei; 189 Isr.); Land- u. Amtsg., Reichsbanknebenstelle; Gymn., prot. Lehrersem., Präparandenanstalt, höhere Töchterschule, Waisenanstalt für prot. Mädchen (auch für Fürsorgezöglinge), Hufbeschlaglehrschmiede. Hauptst. v. Masuren.

Lycoperdon *Tourn.*, Stäubling, Gattg der Gasteromyceten; 100 Arten, den Bovisten sehr ähnliche Pilze mit rundlichem od. birnförmigem, in einen Stiel zusammengezogenem oberirdischem Fruchtkörper, dessen Gleba nur unten steril ist u. hier bei der Reife als gekammertes Geflecht ausdauert, während der obere (fertile) Teil erst breiige, dann staubig flockige Beschaffenheit annimmt, so daß die Sporen frei werden. Die in Mitteleuropa häufigen L. piriforme *Schaeff.*, gemmatum *Batsch* (Abb., 1/2 nat. Gr.; r. durchschnitten), caelatum *Bull.* u. a. sowie der nahe verwandte, bis 1/2 m dicke Riesenbovist Globaria bovista *Quélet* (L. giganteum *Batsch*) sind jung eßbar.



Lycopersicum esculentum *Mill.*, die Tomate.

Lycopodium *L.*, Bärlapp, s. Lykopodialen.

Lycosa *Latr.*, Gattg der Lycosidae, s. Wolfspinnen.

Lyctus *F.*, Gattg der Holzbohrer.

Lyd. (Zool.) = Rich. Lydekker, engl. Naturforscher, * 1849.

Lyda *F.*, die Gespinstblattwespen.

Lydda, arab. Ludd, palästin. Ort, Mutessariflik Jerusalem, 19 km südöstl. v. Jafa; 4000 E.; griech.-orthod. St Georgskirche (ehem. Moschee, Reste einer Kirche des 12. Jahrh.); nördl. die württ. Templerkol. Wilhelma (1902). — Zuerst erwähnt bei Esdras *(Lod)*, bei den Römern Lydda, in der Kaiserzeit auch Diospolis, besaß früh eine Christengemeinde (Heilung des Gichtbrüchigen Äneas durch den hl. Petrus) u. ein Bistum (von den Kreuzfahrern erneuert). Dez. 415 Synode über Pelagius; 1271 Mongoleneinfall. Die Georgskirche im 7. Jahrh. von den Persern, 1010 vom Kalifen Hakim, 1191 von Saladin zerstört.

Lyddit, der, vorwiegend aus Pikrinsäure bestehender, nur in der engl. Armee verwandter Sprengstoff für Geschosse, ben. nach dem Anfertigungsort Lydd (Grafsch. Kent).

Lydenburg (lei-), brit.-südafrik. Distr.-Hauptst., Transvaal, 250 km nordöstl. v. Pretoria; (1904) 1523 E. (778 Weiße); kath. Kirche (O. M. I.), Loretoschw.; Mittelpunkt eines Goldfelds (1898: 3086 kg). 1847 gegr., bis 1858 eigne Republik. — L.er **Schichten** (Geol.), Abt. der Kapformation, s. d.

Lydia, hl., Märtyrin (?), wahrsch. nach ihrer Heimat Lydien ben., war Witwe, Purpurhändlerin zu Thyateira u. Proselytin; mit ihrer Familie zu Philippi vom hl. Paulus getauft; ihr Haus diente den Christen als Versammlungsort (vgl. Apg. 16, 14 ff.). Fest 3. August.

Lydien, mittlere Landschaft an der Westküste Kleinasiens, begrenzt von Mysien, Phrygien u. Karien, bestehend aus den durch das goldreiche Tmolosgebirge getrennten fruchtbaren Flußebenen des Hermos u. Kaystros u. einem östl. vulk. Teil, Mäonien od. das ‚verbrannte‘ Land *(Katakekaumĕnē)* gen. Die einzige größere alte Stadt war Sardes; später kam im W. Magnesia am Sipylos, im N. Thyateira, im O. Philadelpheia hinzu. Die Einwohner bestanden aus den einheimischen Lydern im W. u. den vermutlich indogerm. Mäoniern, die als Eroberer eingedrungen waren u. als Dynastie der Herakliden (nach den Atyaden) L. beherrschten, bis mit Gyges (s. d.) 675 v. Chr. wieder ein lyd. Geschlecht, die Mermnaden, zur Herrschaft kam, unter denen (Ardys, Alyattes, Krösos) L. bedeutend erweitert wurde u. zu hoher Blüte gelangte (Erfindung der Münze; vgl. auch Krösos). Zu Assyrien trat L. vorübergehend in Abhängigkeit. Die Angriffe der Meder wies Alyattes 585 v. Chr. zurück; aber Krösos unterlag 546 dem Ansturm der Perser unter Kyros d. ä.

Lydischer Stein, Lydit, der, kohlige Quarzite, meist verkieselte Thonschiefer; dienen als Probierstein.

Lydische Tonart s. Griech. Musik u. Kirchentöne.

Die unter Lyc... vermißten Artikel sind unter Lyk... zu suchen.

Lydos, Joh. Laurentios, byzant. Altertumsforscher aus Lydien, um 490/570; bis 552 hoher Hofbeamter in Konstantinopel; von ihm erhalten 3 (durch Benützung älterer Quellen wertvolle) Schriften über röm. Altertumskunde: De mensibus, De magistratibus, De ostentis. Gesamtausg. von J. Bekker (1837), Wachsmuth u. Wünsch (1897/1903).

Lydtin, Aug., Tierarzt, * 11. Juli 1834 zu Bühl (Baden); erst prakt. Tierarzt, 1871 Hoftierarzt u. Min.-Referent für Veterinärwesen, 1876 Med.-Rat, 1886 Ober-Reg.-Rat, seit 1881 Mitgl. des Kais. Gesundheitsamts; Erfinder des für die moderne Beurteilung des Äußern von Zuchttieren überall verwendeten L.schen Maßstocks; mustergiltig für die Veterinärstatistik seine ‚Mitt. über d. bad. Vet.-Wesen 1872/81‘ (1876/82). Schr. ferner: ‚Anleitg z. Fleischbeschau‘ (1872, ^{3}1890); ‚Bekämpfg d. ansteck. Tierkrankh. durch ein Reichsges.‘ (1875); ‚Rotlauf der Schweine‘ (mit Schottelius, 1885); ‚Maul- u. Klauenseuche‘ (mit Beißwänger, 1893); ‚Dtsch. Rind‘ (mit Werner, 1899, Atlas); ‚Anleitg für das Richten v. Rindern (mit Werner, 1900); ‚Körperl. Entwicklg d. dtsch. Rinder‘ (1904). Red. (seit 1872) der ‚Tierärztl. Mitt.‘ (seit 1893: ‚Dtsch. Tierärztl. Wochenschr.‘).

Lyell (laiël), Sir Charles, engl. Geolog, * 14. Nov. 1797 zu Kinnordy (Forfar), † 22. Febr. 1875 zu London; erst Jurist, 1831/33 Prof. am King's College, 1848 Ritter, 1864 Baronet. Im Ggsß zu der bis dahin herrschenden Lehre von den katastrophenartigen Veränderungen der Erde im Lauf ihrer Geschichte brachte er die Anschauung von deren allmählichem Entwicklungsgang zu allg. Anerkennung u. ist somit der Begründer der modernen Geologie. Schr.: Principles (3 Bde, 1830/33, ^{12}1876); Elements (1838); Student's Elements of Geology (^{4}1884); Geol. Evidences of the Antiquity of Man (^{4}1873). Vgl. Lyell (2 Bde, 1881); sämtl. London.

Lygaeus *F.*, Gattg der Lygaeidae, s. Wanzen.

Lygdamus, röm. Dichter, s. Tibull.

Lygēum *L.*, Gattg der Gramineen; die einzige Art, L. spartum *L.*, ein mediterranes Steppengras mit kriechendem Rhizom u. binsenförmigen starren Blättern, liefert einen Teil des Esparto, s. d.

Lygier, Lugier, deutscher Volksstamm, der nach Tacitus u. a. zwischen den Sueben u. Goten in der Nachbarschaft der Markomannen ansässig war u. in mehrere Völkerschaften zerfiel; wird nach dem 2. Jahrh. n. Chr. nicht mehr erwähnt.

Lygodium *Sw.*, Schlingfarn, Gattg der homosporen Farne; 20, meist trop. Arten, Lianen mit windender, unbegrenzt wachsender Blattspindel, daher zur Bekleidung von Wänden, Säulen rc. (das vom trop. Asien bis Japan hinaufgehende L. japonicum *Sw.* auch für das Zimmer geeignet), die langen an Bindfaden gezogenen Ranken zur Tafeldekoration.

Lykabēttos, der, jetzt auch Hagios Georgios, schön geformter, weithin sichtbarer Berg, hart über Athen (im NO.), eig. nur ein Vorsprung des den Kephisos u. Ilisos trennenden Hügelzugs Turkovuni; 277 m h., mit St Georgskapelle.

Lykanthropie, die, s. Werwolf.

Lykaon, griech. König u. erster Kultivator Arkadiens, richtete den Kult (mit wilden Kampfspielen) des Zeus *Lykaios* auf dem Berg Lykaion ein u. gründete die Stadt Lykosura; seine 47 ruchlosen Söhne wurden von Zeus, dem sie mit dem Opferfleisch die Eingeweide eines von ihnen geschlachteten Knaben vorsetzten, samt L. durch den Blitz getötet, ausgenommen der jüngste, Nyktimos, unter dessen Regierung die Deukalische Flut hereinbrach.

Lykaonien, Landschaft im Zentrum Kleinasiens, westl. von Kappadokien, ein wasserarmes (Salzseen) Steppen- u. Weideland, mit der Hauptstadt Iconium. Gegenüber den Persern unabhängig, kam L. zum Seleukidenreich, wurde 25 v. Chr. röm. Prov. (mit Galatien).

Lykäos (grch. *Lykaios*), Beiname des Zeus, s. d.

Lykeion, das, Heiligtum bei Athen, s. Lyceum.

Lykien (lat. Lycia), fruchtbare Landschaft im SW. Kleinasiens, auf einer durch Ausläufer des Taurusgebirges (die Nordgrenze) gebildeten Halbinsel, im W. durch den Glaukosfluß, im O. durch das Gebirge Solyma begrenzt; Hauptfluß: Xanthos; Hauptgebirge im Innern: Kragos (3000 m h.) u. Antikragos (1800 m h.). Die Lykier (ägypt. *Ruku* od. *Lük*) erscheinen schon in den Inschriften des Ramses II. als Bewohner des ganzen südwestl. Kleinasiens u. als Verbündete der Hethiter. Seit dem 6. Jahrh. v. Chr. ist in L. eine herrschende Nation nachweisbar, die sich in den erhaltenen Inschriften selbst *Tramele* nennt (*Termilai* bei Herodot, der sie aus Kreta einwandern u. die Solymer d. i. Pisidier verdrängen läßt). Ihre Sprache (überliefert in einer dem griech. Alphabet entlehnten Schrift) ist durch einige 2sprachige Steine nur wenig aufgeklärt u. wahrsch. nicht dem Indogermanischen zuzuweisen; nach Kretschmer gehören die Lykier mit den Kariern, Pisidiern u. Kilikiern zu einer bes. ‚kleinasiat.‘ Gruppe. Sie waren der griech. Kultur zugänglich, haben großartige Grabdenkmäler (Abb.; Harpyiendenkmal aus Xanthos; London, Brit. Mus.) hinterlassen u. bildeten mit 23 Städten einen Bundesstaat, der nominell den Persern unterthan war. Seit Alexander d. Gr. wurde L. rasch hellenisiert u. stand unter der Botmäßigkeit des Seleukidenreichs, später von Rhodos; 167 v. Chr. selbständig, 43 n. Chr. röm. Provinz, nach kurzer Unabhängigkeit unter Nero durch Vespasian mit Pamphylien vereint. Hauptst. Xanthos. Vgl. Benndorf u. Niemann, Reisen in L. u. Karien rc. (2 Bde, 1884/89); Kalinka, Tituli Asiae min. I (1901).

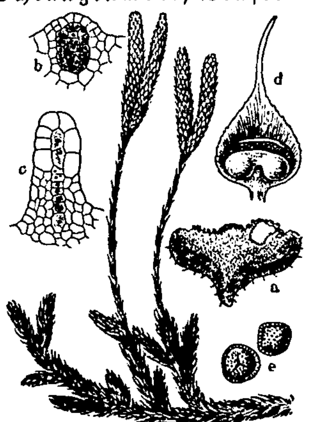
Lykios, Lykeios, Beiname des Apollon, s. d.

Lykomedes, König der Doloper auf Skyros, unter dessen Töchtern der junge Achilleus in Mädchenkleidung von Thetis versteckt wurde, damit er den Zug gegen Troja nicht mitmache; vgl. Neoptolemos u. Theseus.

Lykophron aus Chalkis, alexandrin. Tragiker um 284 v. Chr., zur sog. Pleïas gehörig; von seinen zahlr. Tragödien (Fragm. in Naucks Trag. Graec. fragm.) am bekanntesten die noch erhaltene *Alexandra* od. *Kassandra*, eine Prophezeiung der troischen Königstochter über die italische Urgeschichte fortgeführt bis zur Zeit Alexanders d. Gr., in dunkler u. mit Gelehrsamkeit vollgepfropfter Ausdrucksweise. Ausg. von Scheer (I, 1881) u. Holzinger (1895, mit Übers.).

Lykopodialen, Klasse der Gefäßkryptogamen (Pteridophyten); Kräuter mit meist (außer bei Isoëtes) gablig verzweigten Stengeln u. Wurzeln, zu ährenförm. Ständen (‚Blüten‘) an den Sproßenden vereinigten Sporophyllen u. nur je 1 Sporangium

am Grund der Blattoberseite od. in der Blattachsel. Hierher gehören außer den noch lebenden Fam. Isoëtaceen, Lykopodiaceen, Psilotaceen u. Selaginellaceen auch die fossilen Lepidophyten (Lepidodendron, Sigillaria). — **Lykopodiaceen**, Fam. der L., etwa 100 Arten, auf der ganzen Erde außer in den großen Trockengebieten, mit einer Ausnahme alle zur Gattg **Lycopodium** *L.*, Bärlapp: meist erdbewohnende, oft kriechende Kräuter, in den Tropen auch Epiphyten, mit knolligen Prothallien, sehr kleinen, aber zahlreichen, dichtgestellten, nadelförmigen Blättern u. einfächerigen, bei der Reife 2klappigen Sporangien u. kugeltetraëdrischen Sporen. Von dem bes. in Heidewäldern häufigen vielgestaltigen echten B., auch Schlangenmoos, Teufelsklaue, Drudenfuß rc., L. clavatum *L.* (Abb., 3/5 nat. Gr.; a Prothallium, 4fach, b Antheridium u. c Archegonium, 80fach, d Sporangium, 10fach, e Sporen, 100fach), dienen die Sporen (offiz.: B.samen, L. od. Semen lycopodii, auch Hexenmehl), ein blaßgelbes, geruch- u. geschmackloses Pulver aus fast gleichgroßen (0,03/0,04 mm) tetraëdr. Körnern (50% fettes Öl) als austrocknendes Streupulver bei Ekzem, Hautwolf rc., zum Bestreuen von Pillen (um das Kleben zu verhindern), innerlich (hauptſ. in der Homöopathie) als krampfstillendes Mittel bei Blasenleiden rc., wegen der Beweglichkeit zur Darstellung der Lichtenbergschen elektr. Staub- u. der Chladnischen Klangfiguren, wegen der leichten Entzündbarkeit zur Erzeugung von Theaterblitzen (Blitzpulver). Ebenso benützt (aber weniger häufig) der Wald-B., L. annotinum *L.*, in schattigen Gebirgswäldern, mit fast wagerecht abstehenden Blättern, der Zypressen-B., L. complanatum *L.*, in niedrigen Gebirgen der nördl. gemäßigten Zone, mit fächerig ausgebreiteten Zweigen u. a.; der Tannen-B., L. selago *L.*, in allen kühleren Erdgebieten (zahlr. Formen), bes. auf Mooren, die einzige aufrechte Art Mitteleuropas, ist drastisches Volksheilmittel (Purgier-B.). Die meterlangen, sehr haltbaren Stengel des echten u. Wald-B.s finden in der Kranzbinderei Verwendung; doch sind die ‚Lykopodien' der Gärtner meist Moosfarne (Selaginella). Vgl. A. Spring (2 Tle, 1842/45).



Lykos, attischer Heros, Priester u. hochgeschätzter Wahrsager, der den Dienst des Apollon Lykeios eingerichtet haben soll; Stammvater der Lykomiden, eines Priestergeschlechts der att. Mysterien, die er, von seinem Bruder Ägeus vertrieben u. nach Messenien geflüchtet, in Andania einführte; nach anderer Überlieferung floh er zu Sarpedon ins Land der Termilen, das nach ihm Lykien benannt sein soll.

Lykostomon (grch., ‚Wolfsschlucht'), mittelalt. Name des Thals Tempe, s. d. u. Gonnos.

Lykurgos, 1) in der griech. Mythol. König der thrak. Edoner, der einst den jungen Dionysos mit seinen Ammen vertrieb u. dafür von Zeus geblendet wurde; nach späterer Sage tötete er, nachdem sein Land unfruchtbar geworden war, im Wahnsinn Sohn u. Gattin u. wurde von den Panthern des Dionysos zerrissen. Held einer verlorenen Tetralogie des Äschylos.

2) berühmter spart. Gesetzgeber, galt bis in die neueste Zeit als hist. Persönlichkeit (Sohn des Königs Ägis), die unter Sanktion des Delphischen Orakels seinem Land eine neue Verfassung gab u. dann freiwillig in der Fremde durch Hunger starb, nachdem er die Spartiaten hatte schwören lassen, daß sie bis zu seiner Heimkehr an der Verfassung nichts ändern wollten. Seine Zeitbestimmung, schon im Altert. sehr schwankend, beruhte auf der Tradition, daß die Olymp. Spiele von Iphitos u. L. etwa 100 Jahre vor der 1. gezählten Olympiade (776 v. Chr.), also 876 eingerichtet seien. Viele von den angeblichen Einrichtungen des L. (die Landlose, die gemeinsamen Mahlzeiten rc., s. Sparta) sind als uraltes dor. Gemeingut (z. B. in Kreta) nachweisbar; umgekehrt kann die Heeresordnung des L. erst später ihre feste Gestalt erhalten haben. Auch nannten die Spartaner selbst einen alten König Ägimios neben L. als Begründer ihrer Verfassung. Daher war L. wahrsch. nur ein in Sparta verehrter Heros, auf dessen göttliche Autorität die Einrichtungen des Landes zurückgeführt wurden, nam. als im 6. Jahrh. Sparta sich gegen das übrige Griechenland u. seine Reformen abzuschließen begann. Aus dieser Zeit stammt wohl auch die Aufzeichnung seiner angeblichen Gesetze (Rhetren). Vgl. Bazin (Par. 1885); Busson (1887).

3) athen. Staatsmann des 4. Jahrh. v. Chr., aus adligem Geschlecht, gehörte zur antimakedon. Partei, nach deren Sieg seit 338 12 Jahre lang trefflicher Schatzmeister. Von seinen 15 Reden ist die gegen Leokrates (Ausg. von Rehdantz 1876, u. Blaß, 1899) erhalten, die trotz ihres sittlichen u. patriot. Ernstes durch Nüchternheit u. Länge ermüdet. Vgl. Dürrbach (Par. 1890).

4) L. Logothetis, neugriech. Freiheitsheld, [s. Samos (Gesch.).

Lyly, John, engl. Dichter, s. Euphuismus.

Lyme Regis (laim rīdschis), engl. Hafenst., Grafsch. Dorset, am Kanal; (1901) 2095 E.; kath. Kirche; Observatorium; Schw. v. d. hl. Kindheit; Zementwerke, Kalksteinbrüche; Seebad. — 1644 von Prinz Moriz belagert; 11. Juni 1685 Landung des Hzgs v. Monmouth.

Lymexylon *F.*, Gattg der Holzbohrer.

Lymington (limingtön), engl. Hafenst., Hampshire, an der Mündung des L. in den Solent, gegenüber Wight; (1901) 4165 E.; Dampferstation; kath. Kirche; Bau v. Jachten, Seebad.

Lymm (limm), engl. Stadt, Grafsch. Chester, l. vom Mersey am Bridgewaterkanal; (1901) 4707 E.; Gerbereien, Barchentfabr.

Lymphe, die (lat., ‚Wasser'), 1) bei den Wirbeltieren u. dem Menschen die aus dem klaren, eiweißhaltigen, alkalisch reagierenden Lymphplasma u. den darin aufgeschwemmten, mit den weißen Blutkörperchen in Bau u. Verhalten übereinstimmenden Lymphkörperchen (Lymphzellen, Lymphocyten) bestehende Flüssigkeit. Ihre Aufgabe ist die Verbreitung der ernährenden Stoffe in den Geweben, die Lieferung der Flüssigkeit für die Sekrete von Drüsen (z. B. Speicheldrüsen), die Aufsammlung der Gewebsflüssigkeit u. der auszustoßenden Stoffwechselprodukte; als Chylus (s. d.) mit den im Darm aufgenommenen Stoffen beladen, hat sie die

Die unter Lyk... vermißten Artikel sind unter Lyc... zu suchen.

Nahrung in den Blutstrom einzuführen. Die Lymphflüssigkeit tritt aus den Blutkapillaren aus in die Lücken des Bindegewebes (*Lymph-, Saftspalten*), sammelt sich in den Bahnen der *Lymphgefäße* (*Saugadern*) u. kehrt ins Blutgefäßsystem zurück. Aus den netzartig angeordneten *Lymphkapillaren* entstehen die *Lymphgefäßstämmchen*, mit einer innern Lage platter Zellen von unregelmäßigem Umriß u. einer äußern Bindegewebshülle. Die größeren gleichen im Bau kleinen Venen u. enthalten zahlr. Taschenklappen. Die Lymphgefäße verlaufen teils oberflächlich unter der Haut teils mit den Blutgefäßen (beim Menschen solche mit den Arterien der Hirnrinde u. der Knochen), die sie als *Lymphscheiden* umhüllen. Bei Fischen, Amphibien u. Reptilien umgeben sie die größeren Arterienstämme, sich um die größten zu *Lymphräumen* erweiternd. Solche liegen auch, nam. bei Amphibien u. Fischen, unter der Rückenhaut. Gesammelt münden die Lymphgefäße beiderseits (rechts: Truncus lymphaticus dexter, links: Ductus thoracicus, *Milchbrustgang, Brustmilchgang*) in die Wurzeln der Venae anonymae (s. Blut, Bd I, Sp. 1656). Bei den Wirbeltieren (hauptſ. Kaltblütern), außer den Säugern, enthält die Wand hier Muskelfasern. Diese *Lymphherzen* ziehen sich regelmäßig, z. B. beim Frosch etwa 60mal in der Minute, zusammen. Die Lymphzellen, soweit es nicht aus der Blutbahn ausgetretene Leukocyten sind, entstehen in den in die *Lymphbahn* eingeschalteten *Lymphfollikeln*, grauweißen Knötchen von 1 bis 2 mm Durchmesser. Diese bestehen aus einem bindegewebigen Netzwerk, dessen Maschen mit sich teilenden Zellen erfüllt sind; bes. verbreitet sind sie in der Schleimhaut (nam. des Dickdarms, s. Darm), einzeln od. gehäuft (z. B. Mandeln). Zu den gehäuften gehören auch die *Lymphknoten* (*Lymphdrüsen*, Glandulae lymphaticae (Abb.: schemat. Schnitt), reichlich mit Blutgefäßen versorgte, ovale od. rundliche Knoten (einige mm bis mehrere cm groß) mit einer Hülle u. einem Maschenwerk von Bindegewebe (b), das Lymphfollikel (f) umschließt. Mehrere Lymphgefäße treten ein (e) u. weniger, gew. nur eines, aus (a). S. auch Milz.

2) = Impfstoff, der Inhalt von Impfpusteln, die man auf der Haut (Innenfläche der Oberschenkel) von Kälbern dadurch hervorruft, daß man menschliche Blattern od. Kuh-L. in kleine Schnittwunden einimpft. Er wird in den staatl. unter ständiger Kontrolle der Medizinalbehörde stehenden Instituten (*Lymphanstalten*) gewonnen u. an die Ärzte zur Schutzimpfung gegen Pocken verabreicht. Vgl. Impfung.

Lymphadenitis, die = Lymphdrüsenentzündung. — **Lymphadenom**, das = Lymphom. — **Lymphagoga** (Mehrz.), die Lymphbildung befördernde Stoffe. — **Lymphämie**, die = lymphatische Leukämie. — **Lymphangiektasie**, die, Lymphgefäßerweiterung, entw. einfache Erweiterung der Lichtung der Lymphgefäße u. daraus folgende Verlängerung u. Verschlängelung (*Lymphvarizen*), wie bei Krampfadern, od. Bildung von größeren Geschwulstkörpern wie beim *Lymphangiom* (das), Geschwulst, die aus erweiterten Lymphgefäßen besteht u. in ihren Hohlräumen lymphartige Flüssigkeit enthält; sie ist meist angeboren, hat ihren Sitz gew. im Gesicht u. wird operativ (Abbinden, Ätzen ꝛc.) entfernt. — **Lymphatisch** (Adj.), zur L. od. den Lymphdrüsen gehörig; *lymphatische Konstitution*, durch schlaffe, blasse Haut u. Neigung zu Drüsen- u. Hautentzündungen gekennzeichnete (skrofulöse) Körperbeschaffenheit. — **Lymphdrüsenentzündung**, *Lymphadenitis, Bubo*, entzündliche Schwellung der Lymphdrüsen, welche einem entzündeten Organ benachbart sind u. von ihm ihre Säfte beziehen, z. B. der Achseldrüsen bei entzündlicher Erkrankung von Hand u. Arm, der Leistendrüsen (*Leistenbeule*, Bubo im engern Sinn) bei solchen des Beins u. der Genitalien ꝛc. Die (gutartigen) *sympathischen* od. *nicht virulenten* Bubonen, von nicht spezif. Entzündungsherden, verschwinden mit Schluß der Primärerkrankung spurlos u. beanspruchen keine lokale Behandlung; die *virulenten*, welche als Metastasen spezif. Krankheitsgifte (Syphilis, Pest) od. bösartiger Geschwülste (Krebs) anzusehen sind, Neigung zum geschwürigen Zerfall besitzen u. nur unter Narbenbildung heilen, erfordern anfangs örtliche Kälte, Einspritzung antiseptischer Mittel ꝛc. zur Verhütung der Eiterbildung, später, wenn diese doch eingetreten, Beschleunigung der Abszeßreifung durch feuchtwarme Umschläge u. zeitige Eröffnung des Eiterherds. — **Lymphfistel** s. Lymphorrhagie. — **Lymphgefäßentzündung**, *Lymphangitis*, die, ist fast immer durch äußere (unrein gehaltene) Verletzungen bedingt, charakterisiert sich durch Schwellung, schmerzhafte Verhärtung u. (durch die Haut durchscheinende) Rötung der Gefäßstränge u. führt in höheren Graden stets zur Entzündung des nächsten zentralen Lymphdrüsenpakets. Prophylaktisch ist jede Wunde peinlichst antiseptisch zu behandeln u. bei Ausbruch der Krankheit durch Kälte, Ruhe u. Suspension des Glieds ein schwererer Prozeß zu verhüten; tritt er dennoch ein, so muß die Eiterung durch warme Kataplasmen beschleunigt u. dann durch genügende Inzision (u. Kontrainzision) entfernt werden. — **Lymphom**, *Lymphadenom*, das, Geschwulst mit lymphdrüsenartiger Struktur, bes. bei Leukämie u. Pseudoleukämie. Öfters auch mit sarkomatösen Zellen durchsetzt (*Lymphosarkom*, das) u. dann bösartig (*malignes Lymphom*). — **Lymphorrhagie**, *Lymphorrhöe* (-ö), die, Austritt von L. aus den Lymphgefäßen, meist nach Zerreißung der Gefäßwand (*Lymphfistel*). — **Lymphose**, die, Lymphbildung in den Lymphgefäßen. — **Lymphostase**, die, Lymphstauung bei Hindernissen in der Lymphbahn u. Austritt von Lymphzellen in das umliegende Gewebe. — **Lymphvarizen** (Mehrz.) s. Lymphangiektasie.

Lynar, altes ital. Geschlecht, aus der Gegend v. Faënza, später in Toskana ansässig: Graf *Rochus* (1525/96) wurde prot., diente unter Pfalzgraf Johann Kasimir als Feldmarschall, seit 1584 als kurbrandenb. Baumeister u. Diplomat u. befestigte Spandau u. Küstrin. Haupt der gräfl. Linie ist *Maximilian* (* 1825), erbl. Mitgl. des preuß. Herrenhauses, Haupt der jüngern, seit 1807 fürstl. Linie *Ernst* (* 1875).

Lynchburg (linschbörg), nordamerik. Stadt, Va., am Jamesfluß; (1900) 18891 E.; 2 kath. Kirchen; Mädchencollege; Barmh. Schw., Franziskanerinnen; Tabak- u. Baumwollind., Eisenbahnwerkstätte, Eisengießereien, Tabakhandel; in der Nähe Kohlen- u. Eisengruben.

Lynchjustiz, die (lynch law, linsch lå), die einer That auf dem Fuß folgende, ohne Einhaltung des

gesetzl. Verfahrens vorgenommene Bestrafung eines Verbrechers durch das über die Strafthat empörte Volk. Die angewendete Strafart ist meist die Todesstrafe (Aufknüpfen am nächsten Baum, Verbrennen), doch auch Teeren (s. d.) u. Federn. Das Lynchen wird bes. in Ländern geübt, wo die Staatsgewalt noch nicht genügend durchgedrungen ist u. das Strafverfahren mangelhaft u. schleppend gehandhabt wird (in einigen Staaten Nordamerikas nach einer Statistik der Chicago Tribune 1885/1902: 2516 Fälle von L., davon 2080 in den Südstaaten). Der Name leitet sich ab vom Bürgermeister James Lynch Fitzstephen von Galway (Irland), der 1493 seinen Sohn Walter, obgleich er vom Gericht freigesprochen war, eigenhändig aufknüpfte (?), od. von einem virgin. Farmer John Lynch, der die L. in Virginia eingeführt haben soll. Vgl. James Elb. Cutler (Lond. 1905).

Lyndhurst (lindhörßt), John Singleton Copley, Lord, brit. Staatsm., * 21. Mai 1772 zu Boston, † 12. Okt. 1863 zu London; Sohn des Malers Copley, Advokat, wurde berühmt durch die Verteidigung Watsons; von den Tories gewonnen, 1818/27 im Unterhaus, dann im Oberhaus der einflußreichste Redner der Hochtories, Lordkanzler, 1827/30 unter Wellington, 1834/35 u. 1841/46 unter Peel, volkstümlich durch seine Philippiken gegen Rußland im Krimkrieg u. Napoleon III. 1859/60. Vgl. Th. Martin (Lond. [2]1884).

Lyngby (löngbü), dän. Stadt, 11 km nordwestl. v. Kopenhagen, östl. am L.see; (1901) 7737 E.; [Eisenbahn]; kgl. Villa Sorgenfri (18. Jahrh.); Realschule; Bauernkunstmuseum (Typen v. Bauernhäusern) mit landwirtsch. Sammlung (7600 Stück, reichste ihrer Art in der Welt, 1888 gegr.).

Lyngbye (Bot.) = Hansen Christian Lyngbye (löngbü), dän. Prediger u. Botaniker, 1782 bis 1837; schr. über dän. Wasserpflanzen (Kop. 1819).

Lyngenfjord (nach dem Kirchdorf Lyngen, am Westufer), nordwestnorw. Meerbusen, Amt Tromsö; zw. hohen Bergen, bes. im W., wo Gletscher die Lyngenhalbinsel bedecken; am Eingang die Insel Arnö.

Lynkestis, thrak. Landschaft zw. Makedonien u. Epirus mit der Hauptst. Lynkos (Lykos); seit den Perserkriegen unter makedon. Oberhoheit; spätere Hauptst. Herakleia L., jetzt Pelagonia-Bitolia.

Lynkeus, in der griech. Mythologie 1) einer der 50 Söhne des Ägyptos, Neffe u. Nachfolger des Danaos, s. d.; 2) der durch scharfes Gesicht ausgezeichnete Sohn des Aphareus u. Bruder des Idas; vgl. Dioskuren.

Lynn (linn), 1) nordamerik. Stadt, Mass., an der Massachusettsbai, 14 km nordöstl. v. Boston; (1900) 68513 E.; [Eisenbahn], mehrere elektr. Kleinbahnen; 4 kath. Kirchen; öffentl. Bibl. (67000 Bde), Park; Christl. Schulbr., Schw. v. N.-D., Josephs-, St Annaschw.; Fabr. v. Schuhwaren (1900 für 102 Mill. *M*), elektr. Maschinen (24½), Leder (10), med. Artikeln, Papierschachteln, Eisengießereien. — 2) engl. Stadt, auch L. Regis (ridschis) gen. = King's L.

Lynx *Is. Geoffr.*, der Luchs.

Lyon (liõ), drittgrößte Stadt Frankreichs, Hauptst. des Dep. Rhône, 165 bis 310 m ü. M., am Zusammenfluß v. Rhône (10 Brücken) u. Saône (12 Br.): auf der 4 km l., 600 bis 900 m br. Halbinsel die Innere Stadt (Sitz des Seidenhandels, des Reichtums *ꝛc.*), nördl., auf steilem Plateau, Vorst. La Croix Rousse (Viertel der



Seidenweber); am r. Saôneufer, an u. auf dem gleichn. schroffen Hügel Fourvière (die röm. u. mittelalt. Stadt mit der Kathedrale ꝛc.) u. andere Vorst., am l. Rhôneufer das industrielle Viertel La Guillotière u. das vornehme Les Brotteaux mit dem Park Tête-d'Or (114 ha, Bot., Zool. Garten, meteorol. Observatorium, Treibhäuser ꝛc.), weiterhin nach O. neue Fabrikviertel. Festung 1. Rangs: alte Forts (vor 1870) durch Vorstädte entwertet u. z. T. aufgegeben, dafür auf dem l. Rhôneufer neue Stadtbefestigung (Mauer); 22 Werke u. Batterien (z. T. in Gruppen) bilden den neuen, bis 7 km vorgeschobenen Fortgürtel von 68 km Umfang. (1901) 392361, als Gem. einschl. Garn. 459099 E.; [Eisenbahn] (7 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahnen in der Stadt u. in die Umgebung, 5 Drahtseilbahnen (z. T. elektr.), Dampfschiffe (saôneaufwärts bis Chalon-sur-Saône, rhôneabwärts bis Avignon), Dampfboote für den Lokalverkehr. Erzbischof, Komm. des 14. Armeekorps, der 6. Kav.Div., der 51. Inf.-, 5. Kür.-, 6. Drag.-, 1 Regionalart.-Brig., Art.-, Geniedir., Festungsgouv.; Appellhof, Ger. 1. Instanz, Handelsg., Gefängnis (für 4 Dep.), Handelskammer, Zweigstelle der Bank v. Frankreich, Crédit Lyonnais, mehrere konsul. Vertretungen (östr.-ung. u. schweiz. Konsulat). Kathedrale St-Jean (rom. u. frühgot., zw. 1107 u. 1118 beg., 14./15. Jahrh. voll.; 4 Türme; Glasmalereien des 13., 14. u. 19. Jahrh.; Bourbonenkapelle, 15. Jahrh.; astron. Uhr, 1598 ꝛc.); N.-D.-de-Fourvière („kl. Basilika", einer der berühmtesten Wallfahrtsorte Frankreichs; der jetzige Bau in modern-byzant. Stil 1872/84 von Pierre Bossan erb., 4 Türme; reichste Innendekoration in Marmor-, Mosaikarbeiten, kostbaren Steinen ꝛc.; alte Krypta); St-Martin d'Ainay (älteste Kirche L.s, Anf. des 6. Jahrh., im 10. u. 11. umgeb., 5schiff. rom. Basilika; alte u. neue Glasmalereien, Fresken, Mosaikarbeiten); St-Nizier (die frühere Kathedrale, der jetzige got. Bau 15. Jahrh., Renaissanceportal; uralte Krypta mit Bischofs- u. Märtyrergräbern, Wallfahrt) ꝛc. Rathaus (Renaiss., 1646/55 von S. Maupin, 1702 von Mansart ern.; reicher bildner. Schmuck); Präfektur (Renaiss., 1889 voll.; glänzend ausgestattete Säle mit zahlr. Gemälden, Archive des Dep., der Stadt u. der Hospitäler); Handels- u. Börsenpalast (Renaiss., 1853/61, von Dardel; Museum mit Textilerzeugnissen aller Zeiten u. Kulturvölker); Palast der schönen Künste (ehem. Nonnenkl., 1667 erb., Fassade dor. u. korinth.; Bibl. u. Museum s. u.); Revolutions- (Kolossalstatue der Republik, 1890, von Peynot), Kriegerdenkmal (von Pagny), Reiterdenkmal Ludwigs XIV. (1825, von Lemot, auf dem Bellecourplatz, dem größten u. schönsten L.s), Statuen Carnots (1900, von Raudin u. Gauquié), Jacquards (von Foyatier) ꝛc. Univ. (1808; 1904: 2609 Stud. in 4 Fak.) mit Schule für industr. Chemie, Gerbereischule, Ackerbauversuchsstation u. Bibl. (109000 Bde, 79000 Brosch. u. Dissert.); Institut Cath. (freie kath. Univ., an 600 Stud. in 4 Fak.; zool., geol., physik. Sammlungen ꝛc.); Techn. Hochschule (1903/04: 130 Stud.); Diözesansem. (Sulpizianer); Nationalveterinärschule, Knaben- u. Mädchenlyc., Normalschule für Lehrer u. Lehrerinnen, militärärztl., Staatskunst-, höhere Handels-, Musik-, Webeschule, Lamartinière-Schule (unentgeltl. techn. Unterricht für Arbeiter; Ind.-Museum), 22 freie kath. Schulen, astron. u. meteorol. Observatorium; Stadtbibl. (250000 Bde, 850 Inkunabeln, 2300 Hdschr.), Museum (Gemäldegal., Skulp-

turen, 2500 Inschr., ägypt., griech., kelt. u. galloröm. Altertümer [1200 Statuen], 30 000 Münzen, Fachbibl. für Künste mit 61 000 Bdn; ethnogr., anthropol., naturgesch. Sammlungen ꝛc.), Missionsmuseum des Werks der Glaubensverbreitung (s. d.); 3 Theater. 7 große Hospitäler (de l'Antiquaille, 1890 Betten; Charité, 1531 gegr., 1200 Betten; Hôtel-Dieu, Anf. 6. Jahrh. von Childebert gegr., 1170 Betten ꝛc.), Irrenanstalt (in Brou, südöstl. bei L.) ꝛc. Bis 1904 Mutterhäuser der Afrik. Missionäre (Sem.), der Schw. v. d. Ew. Anbetung des hl. Herzens, der Vincentinerinnen, der Schw. U. L. Fr. v. d. guten Hilfe, der Schw. v. N.-D.-de-Fourvière, der Karls-, der Josephsschw., der Schw. v. d. hl. Familie, der Schw. v. hl. Franz v. Assisi, Generalhaus der Barmh. Brüder. Hauptindustriezweig ist die Seidenind. (in L. selbst 16 000/17 000 Hand-, 20 000 bis 22 000 mech. Webstühle, in den benachbarten Dep. 50/55 000 Stühle; mit den Färbereien, Druckereien, Appreturanstalten, Webstuhl-, Kartonnagenfabr. ꝛc. an 300 000 Arb.; vgl. Pariset, Hist., L. 1901), außerdem Lederind., metallurg. Werkstätten, chem. Werke, Fabr. v. Kerzen, Seife, Kirchenschmuck, Schirmen, Gold-, Silber-, leon. Waren, Tabak, Schokolade, Knöpfen, Glas, Fleischwaren, Konserven, Luxusmöbeln, Likören ꝛc.; Großhandel in Rohseide (jährl. 6 bis 7 Mill. kg für 300/400 Mill. *M*, davon 3,5 Mill. kg wieder ausgeführt), Seidenwaren, Wolle, Kohlen, Wein, Holz, Getreide ꝛc. Vgl. E. Clément (L. 1889); Gurlitt, Hist. Städtebilder V (1904). — Im Altert. Lugdunum (s. d.), Hauptort der kelt. Segusiaven. 43 v. Chr. vom Prokonsul Munatius Plancus kolonisiert, seit Agrippa Knotenpunkt des gall. Straßennetzes, Hauptst. v. Gallia Lugdunensis, mit Augustustempel, Amphitheater, Kaiserpalast (Geburtsort des Kaisers Claudius, seitdem Copia Claudia Augusta Lugdunensis). 197 n. Chr. von Septimius Severus verbrannt. Das Christentum fand früh Eingang; die beiden ersten bekannten Bischöfe Pothinus u. Irenäus († 177 bzw. um 200) sind Märtyrer. Seit dem 5. Jahrh. ist L. Metropole (bekannteste Erzb.: Leidrad, Agobard, Petrus v. Tarentaise, nachmals Papst Innocenz V., Kard. Fesch). In der spätröm., burgund. u. fränk. Zeit sank L.s Bedeutung; 879 kam es an Nieder-, 930 an Hochburgund, 1083 ans deutsche Reich. Durch kais. Verleihung 1164 u. Verzicht der Grafen 1173 kam die Grafschaft L. (Lyonnais) an das Erzbistum; doch stellten sich die Bürger 1274 unter franz. Schutz, u. Philipp der Schöne verlieh ihnen 1312 Selbstverwaltung, bestätigte jedoch dem Erzbischof u. Kapitel (die Domherren führten gleichfalls den Titel Grafen v. L.) den Besitz der umliegenden Grafschaft. Damit war L. für das deutsche Reich verloren. Auf dem 13. allg. Konzil 1245 zu L. (Papst Innocenz IV.) wurde 17. Juli Kaiser Friedrich II. abgesetzt, auf dem 14. 1274 (Papst Gregor X., hl. Bonaventura †) vorübergehend das griech. Schisma durch Anerkennung des päpstl. Primats u. des Filioque beigelegt. Durch die Einwanderung aus Italien im 15./16. Jahrh., nam. durch Einführung neuer Gewerbe (Seidenindustrie) wurde L. ebenso gefördert wie in den Unruhen der Hugenottenzeit geschädigt. Im Frieden v. L. 17. Jan. 1601 mußte Savoyen die Landschaften Gex, Bugny u. Bresse an Frankreich abtreten. Gegen den Terrorismus der Jakobiner erhob sich L. 1793, wurde von Dubois-Crancé 10. Okt. erobert u. durch die Kommissäre des Konvents, der L. in Commune affranchie umtaufte, Couthon, Collot d'Herbois u. Fouché mit halber Zerstörung u. Massenhinrichtungen bestraft. 1814 u. 1815 von den Österreichern besetzt. Aufstände 1817, 1831, 1834, 1848/49 u. 1870/71. Vgl. Clerjon (4 Bde, L. 1829/35); Steyert (3 Bde, L. 1895/99). — Das Erzb. L. (3. Jahrh., Bist. 2. Jahrh., seit 1801 vereinigt mit dem Titel v. Vienne, Erzb. seit 1893: Kard. Pierre H. Coullié, Primas v. Gallien) umfaßt die Dep. Rhône (ausschl. Kant. Villeurbanne) u. Loire, bildet mit den Suffr. Langres, Dijon, Autun, St-Claude, Grenoble die Kirchenprov. L. u. zählt 74 Pfarreien, 595 Sukkursalen, 585 Vikariate, 1 464 665 Katholiken.

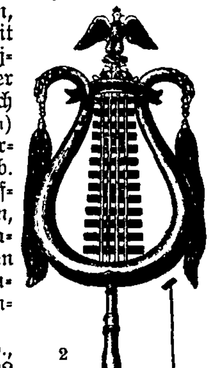
Lyon, Golfe de, falscher Name für den Golfe du Lion.

Lyonisch = Leonisch.

Lyons (laiŏns), Edmund Lord, brit. Admiral, * 29. Nov. 1790 zu Burton, † 24. Nov. 1858; focht 1828 in den griech. Gewässern, 1835/49 Gesandter in Athen, 1849/51 in Bern, 1851/53 in Stockholm, im Krimkrieg Zweit-, seit Jan. 1855 Höchstkomm. der engl. Flotte im Schwarzen Meer, half bei der Beschießung Odessas u. Sewastopols u. besetzte Redutkale u. Kertsch. — Sein Sohn Lord Richard Bickerton Pemell, Diplomat, * 26. Apr. 1817 zu Lymington, † 4. Dez. 1887 zu London; diente in Athen, Dresden u. Florenz, vertrat als Gesandter in Washington 1858/64 während des Bürgerkriegs mit Festigkeit u. Geschick die brit. seerechtl. Auffassungen, 1865 Botschafter in Konstantinopel, 1867/87 in Paris. 1881 Viscount, 1887 Graf L.

Lypemanie, die (grch.) = Melancholie.

Lyra, die (grch., ital. lira, ‚Leier'), antikes, der Kithara (s. d.) ähnliches, doch etwas kleineres Saiteninstrument (Abb. 1), das mit dem Plektron geschlagen wurde. Vgl. Nielsen (Kopenh. 1897). — Im M.A. mit rotierendem Rad zum Erklingen gebrachtes Saiteninstrument (l. rustica od. pagana, ‚Bauernleier'), s. Drehleier. — Im 16./18. Jahrh. zum Geschlecht der Violen gehöriges ital. Streichinstrument mit Brummsaiten, in 3 Größen; verwandt damit das Baryton (s. d.). Vgl. Hajdecki (Mostar 1892). — In der modernen Militärmusik (auch Glockenspiel gen.; vgl. Carillon) senkrecht gehaltenes, lyraförmiges Schlaginstrument (Abb. 2) mit gew. 25 hoch- od. tiefabgestimmten Stahlstäbchen, die, mit Hämmerchen geschlagen, einen helldurchdringenden Klang geben; Melodieinstrument. — L. (Astron.), Sternbild, die Leier.



2

Lyra, Justus Wilh., Liederkomp., * 23. März 1822 zu Osnabrück (Denkmal 1905), † 30. Dez. 1882 als prot. Pfarrer zu Gehrden b. Hannover; komp. z. T. schon als Student viele der bekanntesten Kommers- u. Volkslieder (‚Der Mai ist gekommen', ‚Die bange Nacht ist nun herum', ‚Zw. Frankreich u. dem Böhmerwald' ꝛc.), ges. als ‚Dtsch. Weisen' (5 Hefte), später mehr Kirchenmusiker (bes. ‚Weihnachtskantate', 1872) u. Liturgiker (‚Liturg. Altarweisen', 1873; ‚Luthers dtsch. Messe', 1904, hrsg. von Herold). Vgl. Bär u. Ziller (1901).

Lyranus, Exeget, s. Nikolaus v. Lyra.

Lyrik, die (v. grch. *lyra*, s. d.), die subjektivste Form der Poesie, als unmittelbarer Ausdruck des Gefühlslebens u. in ihrem sprachlichen Rhythmus der Musik nahe verwandt; während die ep. u. dramat. Poesie Handlungsbilder vorführen, bietet die L. nur Stimmungsbilder, die der Lyriker allein dem menschlichen Ich, seinen Gefühlen u. Stimmungen entnimmt. Anfänglich (wie noch heute bei Naturvölkern) von Tanz u. Gesang begleitet, stellt die chorische L. die ursprüngliche Form aller Poesie dar. Daneben sehen wir schon früh bei den alten Kulturvölkern eine teilw. ganz hervorragende relig. L. als den vollendetsten Ausdruck der Beziehungen des Menschen zu Gott entwickelt. So finden wir im alten Ägypten neben den Totenklagen relig. Hymnen, bei den Indern die Rigveda-Hymnen, bei den Hebräern die unvergleichlichen Psalmen, bei den Griechen die ionischen Elegien, den dorischen Chorgesang ꝛc.; auch den sonst nicht bes. poetisch beanlagten Römern war urspr. eine relig. L. eigen. Bei Kelten, Germanen, Slawen treffen wir überall ein mehr od. minder rein lyr. Volkslied, das nichts weiter als einer Naturstimmung, einem erot. Gefühl, einer Sehnsucht, Hoffnung ꝛc. Ausdruck geben will u. in seiner Sangbarkeit noch immer der reinste Ausdruck der L. ist. Doch haben alle wirklich zivilisierten Völker den Begriff der L. nicht so einseitig eingeschränkt, sondern auch Pindar, Horaz, die großen Hymnendichter der Kirche, die Troubadours u. Minnesänger des M.A., Klopstock, Goethe (‚Grenzen der Menschheit‘, ‚Das Göttliche‘, ‚Gesang der Geister über den Wassern‘ ꝛc.), Schiller u. a. als Lyriker betrachtet, obgleich sie nicht die einfachste Form der L., das Lied, pflegten. Wenn auch der Vers das von den Lyrikern am meisten angewandte stimmungbildende Mittel ist, so gehört er dennoch nicht notwendig zum Begriff L.; denn wie von ‚Prosagedichten‘ kann man auch von ‚lyr. Stellen‘ eines Romans ꝛc. reden; auch die ‚sentimentalen Reisebeschreibungen‘ eines Sterne, Heine ꝛc. haben lyr. Charakter. Die hervorragendsten Lyriker des 19. Jahrh. sind Goethe, Heine, Uhland (Ballade), Eichendorff, Lenau, Mörike, Annette v. Droste-Hülshoff (Ballade), Storm, Liliencron, V. Hugo, Musset, Byron, Moore, Shelley, Poe, Swinburne, Tennyson, Leopardi ꝛc. Vgl. Du Prel, Psychol. der L. (1880); Werner, L. u. Lyriker (1890); Gietmann, Kunstlehre II (1900); Geiger, Beitr. zu einer Ästhetik der L. (1905).

Lys (liß), vlaem. Leye (läje), die, l. Nebenfl. der Schelde; entspringt auf dem Plateau v. Artois beim Dorf Lisbourg (Dep. Pas-de-Calais), bildet auf 27 km die Grenze zw. Belgien u. Frankreich, mündet mit mehreren Armen bei Gent; 205 km l. (87 km belg.), größtenteils kanalisiert (160 km weit schiffbar) u. durch zahlr. Kanäle mit der Nordsee, Schelde ꝛc. verbunden, in Belgien 1,65 bis 2,15, über Sandbänken nur 0,8 m t. (6 Schleusen).

Lysa Gora, die (poln. Łysa Góra, üißa gura, ‚Kahlenberg‘), russ. Höhenzug, Gouv. Kjelzy u. Radom; reich an Eisenerzen, in der gleichn. Höhe, auch Hl. Kreuzberg, 611, in der Lysiza (Katharinenkloster) 583 m h.

Lysandros (Lysander), hervorragender spart. Feldherr u. Staatsm. des 5. Jahrh. v. Chr., von nicht rein bürgerlicher Abkunft *(mothax)*, errang 408 als Feldherr in Kleinasien durch kluge Zurückhaltung gegenüber der überlegenen athen. Flotte u. durch geschickte diplomat. Thätigkeit bei Kyros d. j. bedeutende Erfolge, bis er 406 durch die Opposition in Sparta verdrängt wurde. 405 wieder eingesetzt, führte er den Peloponnes. Krieg zu Ende u. war thatsächlich einige Zeit der Beherrscher von ganz Griechenland, mußte aber schon 403 wieder der Verfassungspartei unter König Pausanias endgiltig weichen. Die Hoffnungen, die er für seine Zukunft auf die von ihm geförderte Wahl (399) des Agesilaos gesetzt hatte, erfüllten sich nicht; er fiel 395 vor Haliartos.

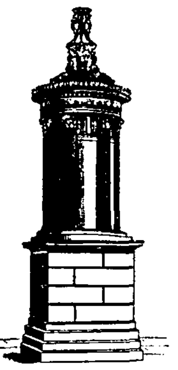
Lysefjord (lüßefjör), südwestnorw. Meerbusen, Zweig des Stavangerfjords; eine 37 km l., nur 1/2 bis 2 km br., von über 1000 m h. Steilwänden eingeschlossene Gebirgsspalte; bei der Dampferstation Lysebunden am obern Ende schießen bisweilen (zuletzt 1897) unterhalb des Kjeragberges (wahrsch. aus einer Höhle) unter Donnergetöse Dampfstrahlen hervor.

Lysekil (lüßeköl), schwed. Hafen, Län Göteborg u. Bohus, auf der Halbinsel Stångenäs, am Gullmarsfjord (Kattegat); (1900) 3195 E.; Dampferstation; dtsch. Konsularagentur; Fischerei, Ausf. v. Heringen, Anchovis, bearbeiteten Steinen (1903 für 3 1/3 Mill. *M*), Seeverkehr 1903: 5908 Schiffe mit 311 790 R.T.; Seebad.

Lysias, 1) attischer Redner aus Syrakus, mit seinem Vater Kephalos (um 440 v. Chr.) nach Athen übergesiedelt, lebte dort als Metöke, verlor unter den 30 Tyrannen (404) sein Vermögen u. wurde Redenschreiber von Beruf. Während er früher der durch Gorgias (s. d.) eingeführten Prunk- (epideiktischen) Beredsamkeit gehuldigt hatte, knüpfte er jetzt an die älteren Attiker an u. wurde nam. für die Attizisten späterer Zeiten ein Muster der durch Klarheit u. feine Charakterschilderung ausgezeichneten schlichten Beredsamkeit. Ausg. von Thalheim (1901); erkl. Ausw. von Frohberger (3 Bde, 1866/71, I [2]1880 von Gebauer) u. Rauchenstein u. Fuhr (I [11]1899, II [10]1897); Übers. von F. Baur (1856). Vgl. Blaß, Att. Beredf. I ([2]1887). — 2) Statthalter des Antiochos Epiphanes (s. d.) im südl. Syrien, bekriegte die Makkabäer; nach dem Tod des Antiochos in den Thronstreitigkeiten von Demetrios Soter ermordet. — 3) röm. Hauptmann, welcher den hl. Paulus in Jerusalem in Gewahrsam bringen u. nach Cäsarea führen ließ.

Lysidin, Methylglyoxalidin, das, $C_4H_8N_2$, bes. in Form des weinsauren Salzes Gichtmittel.

Lysigen (grch.), von Hohlräumen im Pflanzengewebe, s. Gewebe, Bd III, Sp. 1322.



Lysikratesdenkmal, in Athen, kleiner marmorner Rundbau mit 6 korinth. Halbsäulen auf einer 4eckigen Basis (ältestes Bauwerk im korinth. Stil); urspr. Unterbau für einen Dreifuß, den der Chorege Lysikrates 335 v. Chr. mit einem Knabenchor errang; auf dem Fries in Relief die Bestrafung der tyrrhen. Seeräuber durch Dionysos (Abb.; Rekonstruktion).

Lysimachia *L.*, Felberich, Gattg der Primulaceen; 60 Arten, in den gemäßigten Zonen, sehr vielgestaltig, meist Stauden od. Halbsträucher mit ansehnlichen 5zähligen, gew. gelben Blüten. Die in Mitteleuropa häufige L. vulgaris *L.*, Gold-F., Gelb- od.

Gilbweiderich, u. die mediterrane (u. süddeutsche) L. punctata *L.*, Punkt-F., beide 1 m h. u. darüber, sind Zierpflanzen für Teich- u. Bachufer, die zierliche kriechende L. nummularia *L.*, Pfennigkraut, für Aquarien, Ampeln ꝛc.

Lysimachos, Feldherr u. Leibwächter Alexanders d. Gr., * um 361 v. Chr. zu Pella; von großer Tapferkeit, erhielt bei der Reichsteilung die Statthalterschaft von Thrakien, wo er 323 Lysimacheia als Hauptstadt gründete, trat 315 der Koalition gegen Antigonos bei, nahm 306 den Königstitel an; als 303 der Kampf gegen Antigonos wieder ausbrach, eroberte er den westl. Teil von Kleinasien, der ihm nach der Schlacht v. Ipsos (301) verblieb. Dazu entriß er 285 dem Pyrrhos Makedonien, u. sein Sohn Agathokles verteidigte Kleinasien mit Erfolg gegen Demetrios. So gebot er über die größte Macht in Europa; als er aber auf Betreiben des zu ihm geflüchteten Ptolemäos Keraunos, der später sein Nachfolger in Thrakien u. Makedonien wurde, Agathokles ermorden ließ, erklärte ihm Seleukos den Krieg, in dem L. 281 bei Kurupedion (Phryg.) fiel.

Lysin, das, Diamidokapronsäure, $C_6H_{10}(NH_2)_2O_2$, Zersetzungsprodukt von Kaseïn u. Leim durch Salzsäure; krystallinische, in Wasser leicht, in Alkohol schwer lösliche Masse.

Lysippos, griech. Bildhauer u. Erzgießer des 4. Jahrh. v. Chr., aus Sikyon, vervollkommnete den Normaltypus (Kanon) des Polykleitos (s. d.) bes. durch Verkleinerung des Kopfes u. sorgfältige Durcharbeitung des Haars. Er schuf angeblich gegen 1500 Werke, Gruppen, Kolossalstatuen, Porträte (bes. berühmt die Alexanders d. Gr.), Tiere ꝛc.; sicher von ihm der Apoxyomenos (s. d.; Abb. s. Taf. Griech. Kunst 20); berühmt war auch sein Kairos, s. d.

Lysis, die (grch., ‚Lösung'), s. Krisis; vgl. Taf. Krankenhaus Sp. VIII: Krankheitstheorien.

Lysistratos, griech. Bildhauer, 4. Jahrh. v. Chr., aus Sikyon, Bruder des Lysippos, fertigte nach Plinius zu seinen Bildwerken Wachsmodelle nach vom lebenden Original genommenen Gipsformen.

Lyskamm, Lysjoch, Lyspaß s. Monte Rosa.

Lyskowo, russ. Dorf, Gouv. Nischegorod, am Sundowik, 4 1/4 km v. der Mündung in die Wolga; (1886) 7817 E.; Fabr. v. Metallwaren (Schlössern ꝛc.), Schuhwerk; Flußhafen.

Lysol, das, durch Erwärmen bereitete Mischung von Steinkohlenteerkresol u. Leinölkaliseife; braune, ölartige, kreosotähnlich riechende, mit Wasser klar mischbare Flüssigkeit. Antiseptikum u. Desinficiens, bei Wunden 0,3 %ig, auch zur Desinfektion der Hände (1 bis 3 %ige) u. Krankenräume (3 bis 5 %ige Lösung); innerlich ätzend giftig. Vgl. Kresol.

Lyß, schweiz. Dorf, Kant. Bern, an der Mündung des L.bachs in die Aare, 449 m ü. M.; (1900) 2215, als Gem. 2575 E. (44 Kath.); ✉; Sekundarschule; Rübenbau, Fabr. v. Zement, Zementröhren, Kunststeinen, Ziegeln, Uhren, Tuch, Armaturen ꝛc., Eisengießerei.

Lyssa, die (grch.), Wutkrankheit.

Lysterfjord (lüsterfjör; nach der Kirchgem. Lyster od. Dale, am Westufer, 1900: 3000 E.), nordöstl. Arm des Sognefjords; 40 km l., zw. wilden Felswänden (Wasserfälle: Feigumsfoß ꝛc.) u. grünen Hügeln, von zahlr. Gletscherfl. (bes. Jostedalself) gespeist (daher Wasser an der Oberfläche milchig u. süß).

Lystra, lykaon. Stadt (Apg. 14, 7 ff.; Paulus gesteinigt), Heimat des hl. Timotheus (Apg. 16, 1 ff.).

Lytham (lĭthöm), engl. Stadt, Grafsch. Lancaster, am nördl. Ufer des Ribbleästuars; (1901) 7185 E.; ✉, Dampferstation; kath. Kirche, Schloß (mit großem Park); höhere Schule, Bibl.; Schw. v. hl. Kreuz u. Leiden; Seebad, Sommerfrische.

Lythraceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Myrtifloren; 250 Arten (21 Gattgn), in den gemäßigten u. warmen Gebieten bes. Amerikas, Kräuter u. Holzgewächse mit ganzrandigen Blättern u. meist 6zähligen roten, der Insektenbestäubung angepaßten Blüten (Protandrie ꝛc.). — Hauptgattg **Lythrum** *L.*, Weiderich, 21 Arten; sumpfliebende Kräuter mit 4- bis 8zähligen, oft heterostylen Blüten; die weitverbreitete, in Mitteleuropa häufige L. salicaria *L.*, Blut-W., eine meterhohe Staude mit dichter purpurroter Blütenähre (typ. Trimorphismus, s. Bestäubung nebst Abb. 2), ist Zierpflanze für Ränder v. Gewässern, die tanninhaltige Grundachse adstringierendes Volksheilmittel, neuerdings auch gegen chron. Entzündungen der Schleimhäute. Vgl. Koehne (1903).

Lytta *F.*, Gattg der Pflasterkäfer.

Lyttelton (lĭttlŏn), neuseel. Stadt, an der Ostküste der Südhalbinsel, Hafen für Christchurch; (1901) 4023 E.; ✉; kath. Kirche, Barmh. Schw.; Eisengießereien, Schiffbau, guter Hafen (2 Wellenbrecher, Trockendock); Seeverkehr 1903: 85 Schiffe mit 120 000 R.T.

Lyttelton (s. o.), 1) George Lord, engl. Schriftst., * 17. Jan. 1709 zu Hagley (Grafsch. Worcester), † 22. Aug. 1773 ebd.; im Unterhaus Gegner Walpoles, 1744/54 Schatzlord, 1756 Schatzkanzler, Freund Popes, als Sekr. des Prinzen v. Wales Gönner D. Mallets u. J. Thomsons. Schr. in klass. Prosa: Dialogues of the Dead (Lond. 1760, n. A. ebd. 1889); Henry II. & his Age (4 Bde, ebd. 1767/71); die hervorragende Abh. Conversion of St Paul etc.; das beste seiner eleganten Poet. Works (Glasg. 1787) ist der Prologue zu Thomsons Coriolanus. Ges. W., 3 Bde, Lond. 1774. Vgl. Phillimore (2 Bde, ebd. 1845). — Sein Sohn, der als Wüstling u. Verschwender verrufene 2. Lord Thomas (1744/79), kam durch die Schneidigkeit u. stilist. Schönheit seiner Parlamentsreden in den Verdacht, die Juniusbriefe verfaßt zu haben.

2) George William L., Lord L. of Frankley, * 31. März 1817 zu London, † 19. Apr. 1876 ebd. (Selbstmord); Führer der hochkirchl. Partei, Vors. der Canterbury Association, von der 1850 die Gründung einer kirchl. Kolonie auf Neuseeland ausging (Hauptst. Lyttelton, s. o.). Biogr. von seinem Neffen Gladstone (Lond. 1876). — Sein Sohn Alfred L., * 7. Febr. 1857 zu London; Verwandter Balfours, Anhänger Chamberlains, seit 1895 im Unterhaus (liberaler Unionist), folgte 1903 Chamberlain als Kolonialminister.

Lytton (litn), Henry, Edward u. Robert, Grafen, s. Bulwer.

Unter Lyz ... gesuchte Artikel sind unter Lyc ... od. Lyk ... nachzuschlagen.

M.

M, m, 13. Buchstabe des deutschen, 12. des griech. (*M*, μ) u. lat. Alphabets; entspricht dem semit. *mem*, ist seinem Lautwert nach der labiale Nasal, entsteht durch Lippenverschluß u. Ausstoßen des Luftstroms durch die Nase, wobei meist im Kehlkopf zugleich ein Stimmton gebildet wird (stimmlos ist das geflüsterte m).

Als Zahlzeichen M = 1000, μ = 40. Gebräuchlichste Abkürzungen: M bei Feuerwaffen = Modell (z. B. M 88 = Modell vom Jahr 1888); M od. M. = Marcus (röm. Vorname); M. = (frz.) Monsieur (Mehrz. MM. = Messieurs), bei weibl. Ordenspersonen = Mère (‚Mutter'); auf engl. Kurszetteln = Money; M' = Manius (röm. Vorname), in schott. Namen = Mac. *M* = Mark; m = Meter, m^2 = Quadrat-, m^3 = Kubikmeter; m. auf Rezepten = misce, ‚mische'; in der Grammatik = Maskulinum; in der Musik. Abk. für mano (ital.) od. main (frz.), ‚Hand'; auch für Manual (in der Orgel), mezzo, meno, moll, muta (‚ändere', bei Umstimmung von Hörnern, Trompeten, Klarinetten, Pauken); μ in der Mikroskopie = Mikromillimeter ($1/_{1000}$ mm).

Mā (grch., ‚Mutter'), 1) Name einiger kleinasiat., der Kybele (s. d.) verwandten Göttinnen der Naturkraft; die Ma erscheint als Pflegerin des Dionysos im Gefolge der Rhea u. wird auch mit dieser identifiziert; berühmte Kultstätten waren das pont. u. das kappadok. Komana (s. d.); sie wurde mit rauschenden Festen gefeiert, Selbstverstümmelung ihrer Priester war häufig, Prostitution ihrer Priesterinnen ein gottesdienstlicher Akt. In Rom verschmolz sie später mit der Bellona, s. d. — 2) (Ma'at), altägypt. Göttin der Wahrheit u. Gerechtigkeit.

Ma (ital.), ‚aber', bes. in der musik. Bezeichnung ma non troppo, ‚aber nicht zu sehr'.

M.A. (MA.), Abk. für Mittelalter.

M. A., Abk. für Magister artium (engl. Master of Arts), s. Artist. Auf Wechseln = Mangels Annahme, s. Ehrenannahme.

Maacha, Maecha (hebr. *Ma'akhā*), im A. T. 1) syr. Landschaft, südwestl. vom Hermon, östl. vom See Genesareth, Teil des heutigen Dscholan (s. d.) mit der Hauptst. Beth-M. — 2) mehrere (männl. u. weibl.) Personen, dar. die Enkelin (‚Tochter') Absaloms, die Gemahlin Roboams u. Mutter Abias, die unter Asa (s. d.) ihren Einfluß als ‚Königinmutter' zu gunsten des Götzendienstes mißbrauchte.

Maád (mād), ungar. Großgem. = Mád.

Maaghil, Magkil (arab., ‚Burgen, Asyl'), mesopotam. Ort bei Basra.

Maalbrief (Mählbrief), früher die Urkunde über den zwischen Besteller u. Erbauer geschlossenen Schiffsbauvertrag. Vgl. Bielbrief.

Maamees (māmēs), einheim. Name der Esten.

Maān (arab., ‚Wohnstätte'), türk. Sandschakhauptst., Wilajet Syrien, an der Pilgerstraße Damaskus-Mekka, etwa 100 km nordöstl. v. Akaba; modern gebaut; einschl. Garn. 3000 E. ($1/_3$ orthod. Syrer); Ger. 1. Instanz. Im A. T. *Ma'ōn*.

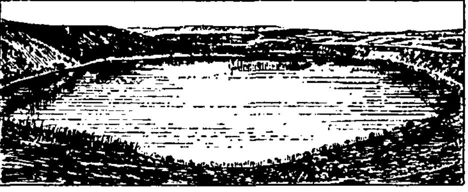
Maeandrina *E.H.*, Gattg der Korallen.

Mäandros, der, Fluß im westl. Kleinasien, Quelle in Phrygien bei Kelänä (s. d.), ergoß sich bei Myus (jetzt Menderes gen., infolge Ablagerung gegen 30 km westl.) ins Ägäische Meer. Der Unterlauf hat zahlr. Windungen, nach denen schon im Altert. Krümmungen jeder Art, bes. im Kunstornament (Abb.), M. gen. wurden. — Danach Mäandrinen, die Schlangenwindungen eines Flusses (= Serpentinen).

Maanen, Cornelius Felix van, niederl. Staatsm., * 1769 im Haag, † 14. Febr. 1846 ebd.; Justizmin. unter Kg Ludwig Bonaparte 1806/09 u. unter Wilhelm I. 1815/42, ein guter Jurist u. Hauptwerkzeug der drückenden niederl. Herrschaft über Belgien, dessen Abfall er mitverschuldete. Vgl. Molster (Amst. 1855).

Maan-Selkä, Hauptwasserscheide Finlands, s. d.

Maar, das (nach den typ. Beispielen in der Eifel: Weinfelder M., Abb.), mehr od. weniger kreisrunde,



kraterartige Vertiefungen, die oberird. Ausgänge vulk. Durchbruchsröhren, die durch Gasexplosionen entstanden sind (daher auch Explosionskratere od. Minentrichter) u. aus denen keine Lava ausgeflossen ist; oft von Seen (gleichfalls M. gen.) od. Sümpfen eingenommen. Vgl. Schnelzle, Wesen u. geogr. Verbr. (1903).

Ma'arib heißt das jüd. Abendgebet, weil das Wort M. (‚der es Abend werden läßt') in dessen erster Benediktion wiederholt vorkommt. Die Zeit dafür beginnt, sobald am Himmel 3 Sterne sichtbar werden.

Ma'arri, El-, s. Abu'l Ala.

Maas, 1) lat. Mosa, frz. Meuse (möß), die, Hauptfl. Belgiens u. Zwillingsfl. des Rheins; entspringt unweit der Marnequelle im franz. Dep. Haute-Marne, etwa 450 m ü. M., 24 km nordöstl. v. Langres beim Dorf Meuse, verschwindet nach kurzem Lauf im Kalkboden bei Bazeilles auf etwa 5 km, durchfließt Französisch-Lothringen, die Ardennen u. Belgien in meist abwechslungsreichem, von hohen Felswänden, wohl angebauten Hügeln od. waldigen Höhen begrenztem Thal, betritt bei Maastricht die Ebene, die sie, auf 51 km Grenzfl. zw. Belgien u. den Niederlanden, in einem Bogen mit z. T. unregelmäßigem Lauf durchschlängelt, u. mündet, mit den Rheinarmen Waal u. Lek verbunden, in die Nordsee. Früher vereinigte sich die M. bei Woudrichem mit der Waal zur Merwede, die mehrere Zweige zum Hollandsch Diep (s. u.) sendet u. bei Dordrecht sich in Noord- (mit Lek Neue M.) u. Alte M. teilt u. nach deren abermaliger teilweiser Vereinigung (bei Blankenburg) als Neue M. unterhalb Brielle mündet. Seit 1904 fließt die M. durch den 1883/1904 (zur Verhütung der Überschwemmungen) angelegten Kanal (39 Mill. *M* Kosten; von Hedikhuizen bis Geertruidenberg) in das Hollandsch Diep, einen 30 m t., 2,6 km br., 1421 bei einer Sturmflut entstandenen Meeresarm, der mit 2 durch Sandbänke u. Inseln unter-

brochenen Armen (Haringvliet u. der mit der Osterschelde verbundene Krammer) sich nach der Nordsee öffnet. Gesamtlänge 804 km (460 km franz., 129 km belg.), Gebiet 48 600 km²; in Frankreich die Windungen durch Kanäle teilw. abgekürzt, in Belgien fast ganz (128 km) kanalisiert (23 Schleusen), bis Verdun einen großen Teil des Jahres, bis Sedan ganz schiffbar. Hauptnebenfl.: l. Sambre, r. Chiers, Semois, Ourthe, Ruhr u. Niers; wichtigste Kanalabzweigungen: der Ardennenkanal (mit der Aisne u. Oise zur Seine), der Seitenkanal v. Lüttich bis Maastricht u. der große M.-Schelde-Kanal (1843/59), der bei Bocholt durch Vereinigung der Kanäle v. Maastricht u. Venlo entsteht u. bei Antwerpen mündet. — 2) franz. Dep. = Meuse.

Maas, Heinr., Kanonist, * 1. Apr. 1826 zu Hemsbach b. Weinheim, † 12. Nov. 1895 zu Freiburg i. Br.; von jüd. Eltern, konvertierte 1852 als Rechtspraktikant, 1853 Ordinariatssekr., 1854/95 als Kanzleidir. u. (seit 1867) Offizialatsrat beim erzbisch. Ordinariat in Freiburg an allen Maßnahmen der Kirchenregierung, zumal im Kampf um die Freiheit u. Selbständigkeit der Kirche in Baden, hervorragend beteiligt. Schr. außer zahlr. Rechtsgutachten u. Abh. (nam. im ‚Arch. f. kath. Kirchenr.' u. den ‚Hist.-polit. Bl.'): ‚Zum Frieden zw. Staat u. Kirche' (1880); ‚Gesch. der kath. Kirche in Baden' (1891, auf Grund reichhaltigsten Quellenmaterials).

Maasarmee (1870/71) s. Deutsch-franz. Krieg, Bd II, Sp. 1221.

Maasē, Beduinenstamm in Ägypten, s. d., Bd I, [Sp. 156.

Maaseidechsen, die Mosasauridae.

Maaseyck, belg. Stadt = Maeseyck.

Maasland, südholl. Dorf, etwa 2½ km nordöstl. v. Maassluis; (1899) 600, als Gem. 2595 E. (410 Kath., Kirche); Landwirtschaft, Fischerei.

Maaß, Ernst, Altertumsforscher, * 12. Apr. 1856 zu Kolberg; 1886 Prof. in Greifswald, seit 1895 in Marburg. Hauptw.: De biographis Graecis (1880); Analecta Eratosthenica (1883); Scholia in Homeri Iliadem (2 Bde, Oxf. 1886/89); Aratea (1892); ‚Orpheus' (1895); Commentariorum in Aratum reliquiae (1898); ‚Die Tagesgötter in Rom etc.' (1902) etc.; hrsg.: Aratus (1893).

Maaßen, 1) Friedr., Kanonist, * 24. Sept. 1823 zu Wismar, † 9. Apr. 1900 zu Wilten (b. Innsbruck); trat 1848 im mecklenb.-schwer. Verfassungsstreit erfolgreich für die ständ. Rechte ein; 1851 kath., 1855 ao. Prof. für röm. R. in Pest, noch im selben Jahr in Innsbruck, 1857 o. Prof. ebd., 1860 Prof. des röm. u. kan. R. in Graz, 1871 bis 1893 in Wien; 1873 Mitgl. der Akad. der Wiss., 1882/97 des Reichsgerichts; als Politiker Anhänger des Föderalismus; seine Äußerungen zu gunsten der altkath. Bewegung, der er sich urspr. angeschlossen hatte, widerrief er 1882 ausdrücklich. Schr.: ‚Primat des Bisch. v. Rom' (1853); ‚Gesch. d. Quellen u. d. Litt. des kan. R. im Abendland' (I, 1870 f., grundlegend); ‚9 Kap. über freie Kirche u. Gewissensfreiheit' (1876); ‚Pseudoisidor-Studien' (I/II, 1885). Hrsg.: Concilia aevi merov. (1893).

2) Karl Georg, preuß. Staatsm., * 23. Aug. 1769 zu Kleve, † 2. Nov. 1834 zu Berlin; schuf als Dir. der Generalverwaltung für Handel u. Gewerbe das Zollgesetz v. 1818, unterstützte als Generalsteuerdir. (seit 1818) Motz bei der Begründung des Zollvereins u. vollendete, seit 1830 Motz' Nachfolger als Finanzmin., das Werk bis 1834.

Maassluis (-ßleus), südholl. Stadt, r. am Neuen (Rotterdamschen) Wasserweg; (1899) 7802 E. (572 Kath., Kirche); [Post/Telegraph]; dtsch. Konsularagentur; Schiffbau, Seilerei, Spinnerei, Bleicherei.

Maastricht, Hauptst. v. Niederl.-Limburg, l. an der Maas (steinerne Brücke, 1280/98, 1683 ern.; r. die Vorst. Wyk), am Lüttticher u. Süd-Wilhelms-Kanal, 42 m ü. M.; (1903) einschl. Garn. 35 210 E. (33 900 Kath.); [Post/Telegraph], Pferdebahn, Dampferstation; Kreisg., Steuerdir., Handelskammer, Agentur der Niederl. Bank, dtsch. Vizekonsulat; kath. Servatius- (6. Jahrh., oft ern. u. erw., Basilika-, rom. u. got. Stil; Grab des hl. Servatius, Schatzkammer, 7jährl. Heiligtumsfahrt), Liebfrauen- (11. Jahrh., rom. u. got., Gnadenbild, 14. Jahrh.), Dominikaner- (1337, got.), Matthiaskirche (15. Jahrh., got.), prot. Johanneskirche (15. Jahrh., got.); Altes Rathaus (15. Jahrh., got.), Stadtmauerreste (1296) mit der Helpoort, Bastionen (16. Jahrh.); Staats-, prot. Gymn., Staats-, kath. Lehrerinstitut, höhere Bürger-, Zeichenschule, Reichs-, Stadtarchiv, Stadtbibl. (1662, etwa 25 000 Bde u. Hdschr.), landwirtsch. Versuchsstation; Militärspital, Irrenhaus; Franziskaner, Jesuitenkolleg (Theol.), Br. v. d. Unbefl. Empf., Pensionate der Ursulinen u. der Schw. v. armen Kinde Jesus, Schw. v. d. Barmherzigkeit (Asyl für gefallene u. verwahrloste Mädchen), Spital der Borromäerinnen; Fabr. v. Fayencen u. Glas, Waffen, Dampfmaschinen, Hüten, Messern, Zichorie, Tabak etc., Weinhandel. — 2 km südl. der Petersberg (123 m; sog. Tuffkreide des Senons, sehr versteinerungsreich, worin der berühmte Mosasaurus-Schädel, seit 1795 in Paris, gefunden wurde; alte Steinbrüche, 10 km²); 5 km südöstl. Dorf Ryckholt, (1899) 267 E.; Studienhaus der franz. Dominikaner. — Im Altert. Trajectum. 884 von den Normannen verwüstet, 1579 von Alexander v. Parma, 1632 von Prinz Friedr. Heinrich, 1673 von Ludwig XIV., 1748 von Löwendal, 1794 von Kléber erobert; 1578 von Don Juan d'Austria, 1594 von Prinz Moriz, 1676 von Wilhelm III. v. Oranien, 1831 2mal von den Belgiern vergeblich belagert.

Maat (mittelniederd. mate), eig. Gehilfe, Schiffskamerad; in der Kriegsmarine Unteroffizier ohne Portepee; nach dem bes. Dienstzweig unterscheidet man Bootsmanns-, Signal-, Feuerwerks-, Wachtmeisters-, Maschinisten- etc. M. Der Ober-M. in der deutschen Marine steht im Sergeantenrang.

Maatschappij, die (holl., mātsсhappei), Gesellschaft, bes. Handelsgesellschaft.

Mab (engl., mäb), 1) auch Mabel (mēbel), weibl. Vorname, Deminutiv v. Amabel (ămäbel) = Amanda; 2) bei Shakespeare u. a. engl. Dichtern des 17. Jahrh. die Feenkönigin (Queen M.).

Mabein, das (arab., ‚Zwischenraum'), od. M. Odassy (türk., ‚Zwischengemach'), das Vorzimmer in türk. Häusern, das die Frauengemächer von denen der Männer trennt; M.-i-Humajum, kais. M., Empfangssaal im Palast zu Konstantinopel; Mabeindschi, Titel der höheren türk. Hofbeamten, nam. des Hofmarschalls, der Obereunuchen, der kais. Imame, Adjutanten u. Schatzmeister.

Mabellini, Teodulo, ital. Komponist, * 2. Apr. 1817 zu Pistoja, † 10. März 1897 zu Florenz als Kompositionsprof. (seit 1867) an der kgl. Musikschule; einer der bestveranlagten Dramatiker der ältern ital. Schule des 19. Jahrh. Schr. 9 Opern (Rolla, Il venturiero, Fiametta etc.), Oratorien, Kantaten, Kirchenmusik. Vgl. Giannini (Pist. 1899).

Maberzell, hess.-nass. Dorf, 4 km nordwestl. v. Fulda; (1900) 487 E. (450 Kath.); bisch. Erziehungsanstalt für Mädchen (Barmh. Schw.).

Mabillon (-bijō), Jean, Mauriner (seit 1653), ✱ 23. Nov. 1632 zu St-Pierremont (Champagne), † 27. Dez. 1707 zu Paris; seit 1664 in St-Germain-des-Prés, unterstützte er d'Achery u. gab die Werke des hl. Bernhard v. Clairvaux (s. d.) heraus, das Muster der Mauriner Väterausgaben. Zur Lebensaufgabe machte er sich die Geschichte seines Ordens in den Acta Sanct. O. S. B. (9 Foliobde bis 1100, Par. 1668/1701) u. den Annales O. S. B. (6 Foliobde bis 1157, ebd. 1703/39, die letzten beiden Bde voll. von Ruinart, Massuet u. Martène), Werken eisernen Fleißes u. glänzenden krit. Scharfsinns. Den größten Ruhm erwarben ihm seine 6 Bücher De re diplomatica (Par. 1681, Suppl. 1704), womit er die Wissenschaften der Diplomatik u. Paläographie begründete u. für alle Zeit in ihrer Entwicklung bestimmte. Ergebnisse seiner Reisen sind: Museum Ital. (2 Bde, Par. 1687/89, ²1724) u. Vetera analecta (4 Bde, ebd. 1675/85). Sein Traité des études monast. (ebd. 1691) richtet sich gegen Rancé. Briefw. teilw. hrsg. von Valery (3 Bde, Par. 1847). Vgl. E. de Broglie (2 Bde, ebd. 1888); S. Bäumer (1892); Ingold, M. en Alsace (1901).

Mabinogion (kelt., ‚Geschichten zur Heranbildung des Bardenlehrlings Mabinog'), Benennung der welschen Artusromane u. 4 anderer Erzählungen in der Hdschr. ‚Das Rote Buch v. Hergest' aus dem 14. Jahrh. Beste Textausg. von Rhys u. Evans (Oxf. 1889), mit engl. Übers. von Charlotte Guest (3 Bde, Lond. 1838/49); frz. von J. Loth (2 Bde, Par. 1888 f.).

Mably, Gabriel Bonnot de, franz. Staatsphilosoph, ✱ 14. März 1709 zu Grenoble, † 23. Apr. 1785 zu Paris; Bruder Condillacs, Abbé, bis 1746 als Sekr. seines Vetters Kard. Tencin im Auswärtigen Amt, seitdem in menschenscheuer Zurückgezogenheit zu Paris. M. schwärmt für die republik. Einfachheit des klass. Altertums, betrachtet die Kulturfortschritte als Zeichen des Verfalls u. Feinde des Menschenglücks u. ist durch seine pessimist. Kritik ein Vorläufer der Revolution. Schr.: Parallèle des Romains et des Français (2 Bde, 1740); Le droit public de l'Europe (2 Bde, 1748 u. ö.); Entretiens de Phocion sur le rapport de la morale avec la politique (2 Bde, 1763 u. ö.); Observ. sur l'hist. de France (2 Bde, 1765, neuhrsg. von Guizot, 4 Bde, 1840). Werke, 26 Bde, 1793. Vgl. Guerrier (1886); sämtl. Paris.

Mabunda, Negervolk = Mambunda.

Mabuse (-büs), Jan, niederl. Maler, s. Gossaert.

Mac (mäk, abgek. Mc od. M'), gäl. Vorsilbe, häufig in schott. Namen = Sohn.

Macabre, danse m., die (frz., däß mäkabr, span. macabro, viell. v. arab. *makbara*, ‚Grab', Mehrz. *makābir*, ‚Begräbnisplatz'), in Frankreich seit dem 14. Jahrh. übliche Bezeichnung des Totentanzes.

Macacus *Lac.*, Affengattg, s. Makak.

Macaire (mäkär), 1) Rich., Mörder Aubrys de Montdidier (s. d.); 2) Rob., Romanfigur; davon M. sprichw. = Spitzbube, Halunke.

Macao (-kau), port. Kol. (unter einem Gouv.) in China, auf der Westseite der Kantonflußmündung, eine kl. Halbinsel u. 2 Inseln, zus. 12 km², (1899) 63 991 meist chin. E. (3919 hauptf. port. Weiße); Einn. 1904/05: 3,5, Ausg. 2 Mill. *M.* — Die gleichn. Hauptst., eig. Cidade do São Nome de Deus de M., am Südende der felsigen (4400 m l., bis 1680 m br., bis 100 m h.) Halbinsel, Port.- u. Chin.-Viertel, westl. der geschützte, aber seichte Hafen (Freihafen), befestigt (Forts), mit Garn. u. Umgegend 51 097 E.; kath. Bisch., östr. Generalkonsulat; Ruinen der São Paulokirche (1602, Renaiss.); Fischfang, Ausf. v. Opium (roh eingeführt, in M. zubereitet), gesalzenen Fischen ꝛc. (1900 für 15 ½ Mill. *M*); engl. Villen, franz. (indochin.) Sanatorium. — 1557 den Port. gegen 500 Taëls Tribut überlassen, bis zu dessen Verweigerung 1849 unter chin. Hoheit. Hier weilte Camões 1556/58 (Camõesgrotte). — Das Bist. M. (err. 1575 für ganz Japan, vakant 1633 bis 1734, 1808/22, 1828/43, Suffr. v. Goa) umfaßt M., die benachbarten Inseln (ausschl. Hongkong), den port. Anteil v. Timor, Malaka u. Singapur u. zählt 45 Kirchen u. Kap., 60 Weltpriester, 6 weibl. relig. Niederl., an 40 000 Katholiken.

Macapá, brasil. Hafenst., Staat Pará, l. am Amazonasästuar, befestigt; 4000, n. a. 1000 E.; Ausf. v. Holz, Kautschuk, Kakao. [Gold, Sp. III.

Mac Arthur-Forrest-Prozeß (mäk-), s. Taf.

Mácas, Ort in Ecuador, Prov. Chimborazo, r. am Rio Upano (zum Amazonas). — Das von der Kongreg. der ao. kirchl. Angelegenheiten abhängige Apost. Vik. M. u. Canelos (1887/93 Apost. Präf.; missioniert von Dominikanern) zählt an 200 000 Katholiken.

Macaulay (mäk₍ₗₑ₎), Thomas Babington, Lord, engl. Staatsm. u. Geschichtschr., ✱ 25. Okt. 1800 zu Rothley Temple (Grafsch. Leicester), † 28. Dez. 1859 zu Kensington; Sohn des bekannten Philanthropen Zachary M. (1768/1838); zeichnete sich schon als Kind durch ungewöhnlichen Lerneifer u. überaus glückliches Gedächtnis aus. 1826 Advokat, daneben Schriftsteller, früh berühmt durch seine Essays über Geschichte, Litteratur u. Politik in der Edinburgh Review 1825/44 (hrsg. von ihm selbst 1843, von Montague, 3 Bde, Lond. 1903; das berühmte über das Papsttum, 1840, dtsch von Th. Creizenach, ²1870), die ihm 1830 einen Sitz im Parlament verschafften. Ein begeisterter Whig, ein erklärter Feind aller Ausnahmegesetze, erwarb er sich große Verdienste um die Durchführung der Reformbill u. griff sehr häufig in die Debatten ein. Seinen Angehörigen zulieb nahm er die mit 10 000 £ jährlich bezahlte Stelle des juristischen Beirats am obersten Gerichtshof in Kalkutta an (1834/38). Die Ausarbeitung des Strafgesetzbuchs, seine erfolgreichen Bemühungen um Einführung höherer Lehranstalten in Indien u. manche zweckmäßige Reformen im Gerichtswesen erwarben ihm die allgemeine Achtung der Eingebornen u. der Engländer. Nach seiner Rückkehr wieder im Unterhaus, als Kriegsmin. 1839/41 u. Kriegszahlmeister 1846/47 im Kabinett, 1857 Peer, jedoch seiner 1839 begonnenen Geschichte Englands (1685 bis 1701; 5 Bde, 1849/61) zulieb mehr u. mehr fern vom polit. Leben. Noch immer einer der populärsten Autoren, nam. bei der Jugend u. der Mittelklasse; seine Heldengedichte Lays of Ancient Rome (1842) erzielten bis 1875 einen Absatz v. 100 000 Exemplaren. Seine Rhetorik, sein deklamatorischer Stil, seine Durchsichtigkeit u. Klarheit, seine Kunst, das Interessante u. Packende hervorzuheben u. sich den Anschauungen seiner Leser anzupassen, sichern ihm stets einen Leserkreis. Seine Fehler, Übertreibung, Parteilichkeit, Mangel an Tiefe, sind dem großen Publikum nicht erkennbar. Grab in Westminster. Reden, 1854; verm. W., 2 Bde, 1860; ges. W., hrsg. von seiner Schwester Lady Trevelyan,

8 Bde, 1866. Vgl. G. C. Trevelyan, Life & Letters of L. M. (4 Bde, [2]1879); Cotter Morison (2 Bde, [2]1889); Morley, Crit. Misc. (1886); sämtl. London.

Macbeth (mäkbéth), König v. Schottland, bemächtigte sich 1040 durch Ermordung Duncans I. des Throns, regierte glücklich u. wohlwollend für die Kirche, pilgerte um 1050 nach Rom; 1054 von Siwart, Grafen v. Northumbrien, u. Duncans Sohn Malcolm vertrieben u. 15. Aug. 1057 bei Lumphanan besiegt u. erschlagen. Drama von Shakespeare. Über die Entwicklung der Sage vgl. Kröger (1904).

Macbeth (s. o.), Rob. Walker, Maler u. Radierer, * 30. Sept. 1848 zu Glasgow, in London gebildet u. ansässig. Von ihm: Lincolnshire-Bande, Fähre, Rattenfänger v. Hameln; in ‚Kartoffelernte' u. ‚Schafschur' neigt er etwas zum Formenrhythmus der Walkerschule. M. ist unbestritten der vornehmste reproduktive Radierer Englands (nach Mason, Pinwell u. Walker).

Maccaluben (Mehrz.; nach dem typ. Beispiel bei Aragona), die sizil. Schlammvulkane, s. d.

Maccari, Cesare, ital. Maler, * 9. Mai 1840 zu Siena; Schüler der dort. Akad. u. Mussinis in Florenz; Prof. an der S. Luca-Akad. in Rom. Von seinen Wandgemälden in Tempera erwähnenswert: Appius Claudius Cäcus, Regulus, Cicero u. Catilina im Pal. Madama (Senat) in Rom, Szenen aus der Gesch. Viktor Emanuels II. im Pal. Pubblico in Siena ꝛc.; weniger glücklich in seinen oft etwas rührseligen Tafelbildern.

Maccaronische Poesie (macaron. od. macheron. Poesie) s. Makaronische Poesie.

Mac Carthy (mäkárthĕ), 1) Denis Florence, irischer Dichter, * 26. Mai 1817 zu Dublin, † 7. Apr. 1882 zu Blackrock b. Dublin; 1876 bei der O'Connellfeier vom Lord-Mayor v. Dublin als der volkstümlichste neuere Dichter des irischen Volks gekrönt. Schr.: Irish Ballads (Dubl. 1846); Ballads, Poems & Lyrics (ebd. 1850); Shelley's Early Life (ebd. 1872); Reminiscences (Lond. 1900) ꝛc. Lieferte treffl. Übers. nam. Calderons (4 Samml., 1853/73).

2) Justin, irischer Schriftst. u. Politiker, * 22. Nov. 1830 zu Cork; zuerst Journalist, seit 1879 hervorragendes Mitgl. der nationalist. Partei im Unterhaus, 1890/96 deren Führer. Verf. wertvolle u. vornehm urteilende zeitgesch. Werke, nam. die Hist. of our own Times (5 Bde, 1879/97; dtsch I, 1881), Hist. of the four Georges (4 Bde, 1884 bis 1901), Queen Anne (1904), u. geistreich schildernde Gesellschaftsromane, wie The Maid of Athens (3 Bde, 1883/85); sämtl. London.

3) Nicolas Tuite de, S. J. (seit 1818), Kanzelredner, * 19. Mai 1769 zu Dublin, † 3. Mai 1833 zu Annecy; 1814 Priester, lehnte 1817 das Bist. Montauban ab; gefeierter Redner (in Frankreich, Rom, Turin, Chambéry). Predigten oft gedruckt, zuerst Lyon u. Paris, 4 Bde, 1834/36; zuletzt 1863 u. 1868; n. A., 2 Bde, 1892; auch ital., span., englisch.

Macchi (mäki), Luigi, Kardinal, * 3. März 1832 zu Viterbo; 1859 Priester, unter Pius IX. u. Leo XIII. Maëstro di Camera, 1886 Maggiordomo, 1889 Kardinal; Sekr. der Breven u. Großkanzler der päpstl. Ritterorden, seit 1890 Apost. Verwalter v. Subiaco.

Machiavelli (mäkiawĕli), Nicc., s. Machiavelli.

Macchie, die (mäkie, v. ital. macchia; korf. maquis), mediterrane Xerophytenformation; 1 bis 2, zuweilen 3 m h. Gebüsche aus meist immergrünen Sträuchern (Myrte, Buchs-, Öl-, Erdbeerbaum, Laurustinus, Oleander, Lorbeer ꝛc.), Heiden, Ginster, (bes. auf Korsika), Cistrosen (Spanien) ꝛc., reich an Blüten (zumal im Frühjahr: Krokus, Hyazinthen ꝛc.) u. Wohlgerüchen (hauptſ. Labiaten: Lavendel, Rosmarin, Thymian), durch oft dornige u. stachlige Kletterpflanzen (Brombeeren, Rosen, Stechwinden) fast undurchdringlich; von Spanien bis Palästina weitverbreitet, bes. auf warmen Kalkfelsen große Strecken bedeckend, öde u. kulturfeindlich.

Mac Clellan (mäkĕlĕn), George Brinton, nordamerik. General, * 3. Dez. 1826 zu Philadelphia, † 29. Okt. 1885 zu Orange, N. J.; Artillerieoffizier, dann Eisenbahningenieur, 1861 als Generalmajor Komm. der Ohio-, 1862 der Potomac-Armee (im Winter 1861/62 stellvertretender Oberkomm.). Am Chickahominy wurde er (26. Juni bis 1. Juli) von Lee geschlagen u. kämpfte auch am Aquia Creek 23./30. Aug. unglücklich, 16. Sept. siegte er bei Antietam, im Nov. durch Burnside ersetzt, doch bald darauf Komm. der Westarmee, mit der er am 11. Jan. 1863 Arkansas-Post nahm. 1864 Gegenkandidat Lincolns, 1878/81 Gouv. v. New Jersey. Vgl. Hilliard (Philad. 1864).

Macclesfield (mäklsfild), engl. Stadt, Grafsch. Chester, am Westfuß einer Hügelreihe (Axe, 547 m h.) u. am M.kanal; (1901) 34 624 E.; [Zeichen]; Handelskammer; Kirchen St Michael (got., 1278) u. (kath.) St Alban (got., 1841, von Pugin); Latein-, techn., Kunst- u. Zeichenschule, Bibl., Irrenanstalt; Schw. v. d. Unbefl. Empfängnis; Seidenind., Fabr. v. Bändern, Kurz-, Baumwollwaren, Brauereien, Kohlengruben, Schieferbrüche.

Mac Clintock (mäklintŏk), Sir Francis Leopold, Admiral u. Polarforscher, * 8. Juli 1819 zu Dundalk (Irland); seit 1831 in der brit. Marine, 1848/54 bei 3 Polarfahrten zur Aufsuchung Franklins (unter Roſs, Austin u. Belcher), wobei er sich durch kühne Schlittenreisen auszeichnete, 1857/59 Leiter der von Lady Franklin ausgesandten Exped. auf der ‚Fox', die endlich die authent. Bestätigung von Franklins Tod heimbrachte. Schr.: Voy. of the Fox etc. (Lond. 1859, [5]1881).

Mac Closkey (mäklŏßke), John, Kard., Erzb. v. Neuyork, * 20. März 1810 zu Brooklyn, N. Y., † 10. Okt. 1885 zu Neuyork; 1834 Priester, 1843 Koadjutor des Bisch. Hughes v. Neuyork, 1847 1. Bisch. v. Albany (Gründer der Kathedrale u. vieler anderer Kirchen, des theol. Sem. ꝛc.), 1864 Hughes' Nachfolger als Erzb. v. Neuyork, wo er eine ebenso umfassende Thätigkeit wie in Albany entfaltete; 1875 (1. amerik.) Kardinal.

Mac Cluer-Golf (mäklüör-), einheim. Berogolf, Bucht an der Nordwestküste v. (Niederl.-) Neuguinea; rings von Sümpfen umgeben u. ungesund, aber mit mehreren Handelsplätzen. — 1663 von Vink entdeckt; die Umgebung 1790 u. später von dem engl. Kapitän Mac Cluer erforscht.

Mac Clure (mäklūr), Sir Rob. John Le Mesurier, engl. Seefahrer, * 28. Jan. 1807 zu Wexford (Irland), † 17. Okt. 1873 zu Portsmouth; begleitete 1848/49 James Roſs, führte 1850/54 ebenfalls zur Aufsuchung Franklins den ‚Investigator' in die Gewässer nördl. der Beringstraße, wobei er (26. Okt. 1850) den Melvillesund u. damit die ‚nordwestl. Durchfahrt' entdeckte; erst nach 3 Überwinterungen von einer Rettungsexpedition in der Prinz v. Wales-Straße erreicht, durch ein Nationalgeschenk u. die Baronetwürde belohnt. Vgl. Osborn, Discovery of the NW. Pass. (Lond. 1856).

Mac Culloch (mäkḡlöch), John Ramsay, engl. Volkswirt, * 1. März 1789 zu Isle of Whithorn (Schottl.), † 11. Nov. 1864 zu London; 1828/31 Prof. ebd., seit 1838 Kontrolleur beim Stationery Office; Schüler Ricardos. Hauptw.: Princ. of Polit. Econ. (Edinb. 1825, [7]1885; dtsch 1831); Dict. of Commerce & Commerc. Navigation (Lond. 1832, [9]1880; dtsch 1832/42); Statist. Account of the Brit. Emp. (2 Bde, ebd. 1837, [4]1854); Dict. geogr., statist. & hist. (ebd. 1841 f., [2]1866).

Maccus, der (lat.), Charakterrolle, s. Atellane.

Macdonald (mäkdŏnöld), 1) Etienne Jacques Joseph Alexandre, Hzg v. Tarent (1809), franz. Marschall, * 17. Nov. 1765 zu Sedan, † 25. Sept. 1840 zu Courcelles (Dep. Seine-et-Oise); schott.-jakobit. Herkunft; nach der Schlacht bei Jemappes 1792 Brigade-, 1794 Divisionsgen., 1798/99 Komm. im Kirchenstaat u. Neapel, 17. bis 19. Juni 1799 an der Trebbia von den Russen u. Österreichern geschlagen u. verwundet. 1801/03 Gesandter in Kopenhagen, 1804/09 wegen seiner Stellung zu Moreau in Ungnade. 1809 zeichnete er sich bei Wagram aus, komm. 1810 in Spanien, 1812 das linke Flügelkorps (dabei die Preußen unter York), mit dem er bis Riga vordrang. 1813 wurde er von Blücher an der Katzbach geschlagen. Nach der Völkerschlacht hatte er den Rückzug durch Leipzig zu decken. 1814 Pair, liberal, 1815 Napoleon fern. Mem. hrsg. von Rousset, Par. 1892, dtsch 1903.

2) George, engl. Schriftst., * 1824 zu Huntly; zuerst Geistlicher der Independenten, dann der Hochkirche, Beamter des Brit. Museums, zuletzt Privatmann in Bordighera; Wiedererwecker des poet. Geschichtsromans nam. in St George & St Michael (1875); vorwiegend relig. (prot.) Tendenzen behandeln die Sittenromane wie Dav. Elginbrod (1862); verf. auch Jugendschr., Gedichte (Scotch Songs & Ballads, Aberdeen 1893) 2c.

Macdonnell (mäkdŏnöl), 1) Alex., 1798/1835; genialster engl. Schachspieler seiner Zeit, bekannt durch seine 50 Partien gegen Labourdonnais.

2) George Alcock, engl. Schachspieler, * 16. März 1830, † 3. Juni 1899 zu Sternford; erfolgreich in nationalen Turnieren der 1860er u. 1880er Jahre. Verf.: Chess Life-pictures (Lond. 1885, [2]1894: Knights & Kings of Chess).

Mac Donnell-Ketten (s. o.), inneraustral. Gebirge, Teil des Ostrands des westaustral. Tafellands, ein System zahlr. nordwestl. od. ostwestl. streichender, 450 bis 760 m h., denudierter Ketten, aus Quarzit, krystallin. Schiefern od. Sandstein, im Mt Heuglin 1460 m h., Quellgebiet vieler tief eingegrabenen Steppen- u. Wüstenflüsse. 1860 von John Mac Douall Stuart zuerst durchquert, 1894 durch die Hornexped. (unter Winnecke) erforscht (Berichte, 4 Bde, Lond. 1896).

Mac Dowell (mäk dauĕl), Patrick, engl. Bildhauer, * 12. Aug. 1799 zu Belfast, † 9. Dez. 1870 zu London; nach freudloser Jugend Schüler von Chenu, besuchte 1830 die Akad., 1842 Italien. Von ihm nam. viele gute Büsten u. Statuen: Earl of Belfast (Belfast), Viscount Exmouth (Greenwich), Viscount Fitzgibbon (Limerick), W. Pitt u. Lord Chatham (Westminsterabtei).

Macduff (mäkdŏf), schott. Hafenst., Grafsch. Banff, an der Mündung des Deveron in den Moray Firth, gegenüber Banff; (1901) 3852 E.; [Bahn]; Herings- u. Lachsfischerei, Bootbau, Düngerfabr., Fischräuchereien; Seebad.

Mace, das (engl., mēß), Keule, Morgenstern; dann Zepter, jetzt bes. Amtszeichen des Lord-Mayor u. des Parlamentspräsidenten.

Macé (-ße), Jean, franz. Schulmann u. Publizist, * 22. Aug. 1815 zu Paris (Denkmal 1900), † 13. Dez. 1894 zu Monthiers; 1848 Red. der République, mußte nach dem Staatsstreich Paris verlassen, 1851/70 Lehrer in Beblenheim (Els.), dann in Monthiers; 1866 Gründer der Ligue de l'enseignement (heute 3400 Zweigvereine) zur Einführung des obligatorischen, unentgeltlichen, weltlichen Volksschulunterrichts. Hauptw.: Les origines de la Ligue de l'enseign. 1861/70 (1891); schr. ferner nam. Kinderbücher: Hist. d'une bouchée de pain (1861); Théâtre du Petit-Château (1862); Gramm. de M[lle] Lili (1878) 2c.; sämtl. Paris.

Macedo (-ßēdu), 1) Joaquim Manoel de, brasil. Dichter, * 24. Juni 1820 zu São João de Itaborahy, † 1882 zu Rio de Janeiro als Prof. der Geschichte. Am berühmtesten sind seine zahlr. Romane: Moreninha (1844, [5]1877), O moço louro (1845, [5]1877), Rosa (1850) 2c.; erfolgreich seine Dramen Cobé (1852), Luxo e Vaidade (1859) 2c.; bizarr trotz seiner herrlichen Naturschilderungen das lyr.-epische Gedicht A Nebulosa (1857); sämtl. Rio de Janeiro.

2) José Agostinho de, port. Dichter, * 11. Sept. 1761 zu Beja, † 2. Okt. 1831 zu Pedrouços; 1778/92 Augustiner in Lissabon, 1802 Hofprediger; als Chronist Dom Miguels auch polit. Schriftsteller. Schr. die Epen Gama (1811, [2]1814: O Oriente), Newton (1813) 2c.; das kom. Heldengedicht Os Burros (1812); sein Bestes La meditacion (1811). Vgl. Marques Torres (1859); sämtl. Lissabon.

Macedonius, Bisch. v. Konstantinopel, † 362; der Hauptvertreter der aus dem Semiarianismus hervorgegangenen Irrlehre der Pneumatomachen od. Macedonianer, die den Hl. Geist für ein dem Vater u. Sohn untergeordnetes Wesen, ein den Engeln ähnliches Geschöpf erklärten. Die Irrlehre wurde vom hl. Athanasius (Briefe an Serapion) u. anderen Vätern bekämpft, vom 2. allg. Konzil v. Konstantinopel (381) verurteilt.

Maceió (maßeïo), Hauptst. des brasil. Staats Alagôas, auf einer Halbinsel zw. dem Atlant. Ozean (Hafen) u. der Lagoa do Norte; (1900) 33 000 E.; [Bahn], Dampferstation (8 Linien, 2 dtsch.); 11 konsular. Vertretungen (dtsch. Vizekonsulat); Sitz des Bisch. v. Alagôas; Ausf. v. Zucker, Baumwolle, Katechuwein (1901 für 10,7 Mill. *M*), Seeverkehr 1903: 268 Schiffe mit 298 481 R.T.

Mäcenas, Gajus (Cilnius gen. nach einem verwandten Geschlecht), reicher Privatmann aus vornehmer etrur. Familie aus Arretium (Arezzo), * zw. 74 u. 64, † 8 v. Chr.; ein weichlicher Genußmensch mit besonderer Vorliebe für Gemmen, Perlen, Ringe 2c., aber geistreich u. gewandt, daher von seinem Freund Augustus mit diplomat. Missionen betraut u. bei dessen Abwesenheit sein Stellvertreter; sprichwörtlich (Mäcen) geworden durch seine freigebige Förderung der Dichter (Vergil, Horaz, Properz u. a.) u. seine Liebe zur schönen Kunst. In seinen Gedichten u. Prosaschriften (Bruchst. in Fragm. poet. Rom., hrsg. von Bährens) allzu gesucht u. geziert. Vgl. W. Vollbrecht (1901, in Gymn.-Bibl. H. 34).

Macer, 1) Ämilius, röm. Dichter aus Verona, Freund des Vergil; verf. nach griech. Originalen 2 Lehrdichtungen über die Vögel (Ornithogonia) u. über das Schlangengift (Theriacon); ob auch über die Heilkräuter (De herbis), ist unsicher. Im

M.A. trug ein bot. Lehrgedicht (De viribus herbarum) des Odo Magdunensis fälschlich M.s Namen.

2) Gajus Licinius, röm. Historiker, Vater des Calvus (s. d.), 73 v. Chr. Volkstribun; verf. ein vielbenütztes annalist. Geschichtswerk (in mindestens 21 Büchern) unter Heranziehung von Urkunden, die aber von Mommsen für Fälschungen erklärt wurden.

Macerata (matschē-), mittelital. Prov., Teil der Marken, am Adriat. Meer (2 Häfen); im W. bergig (Monti Sibillini, im Mte Rotondo 2103 m h.) u. stark bewaldet, im O. hügelig, von fruchtbaren Flußthälern (des Chienti ꝛc.) zerschnitten. 2816 km², (1901) 259 429, (1904) 262 655 E. (1901: 5011 Auswandrer); außer Feldbau (Weizen, Wein, Mais, Öl; s. Rückseite I der Karte Italien) Schaf- u. Rinderzucht, Ölpressen, Getreidemühlen, Seidengewinnung, Papier-, Suppennudelnfabr. ꝛc.; 2 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., zw. den Thälern der Küstenfl. Chienti u. Potenza, 311 m ü. M.; (1901) 6313, als Gem. 22 784 E.; ; Bisch., Kathedrale S. Giuliano; Appell-, Assisenhof, Ger. 1. Instanz, Handelskammer, Fil. der Bank v. Italien; Univ. (1540; jur. Fak., 1902/03: 234 Stud.), Lyc., Gymn., Nationalkonvikt, Oberreal-, Real-, Kunstgewerbeschule, Gem.-Bibl., Pinakothek; Kapuziner, Lazaristen, Dominikanerinnen, Josephsschw.; Fabr. v. Chemikalien, Seidenhaspelei, Kalk-, Ziegelwerke. Nahebei die Kirche Sta Maria delle Vergini (1573, Renaiss.). — Das Bist. M. (err. 1320, 1357/1516 u. 1571/86 vereinigt mit Recanati, seit 1586 vereinigt mit Tolentino [s. d.]; Suffr. v. Fermo) zählt 92 Kirchen u. Kap., 66 (6 Ordens-) Priester, 5 (2 männl.) relig. Genossensch., 29 250 Katholiken.

Mac Ewen (mäkjūĕn), Walter, amerik. Maler, * 13. Febr. 1860 zu Chicago; gebildet in München u. Paris, lebt ebd.; gibt dunstige Dünenbilder, Intérieurs ꝛc., meist nach holl. Motiven. Hauptw.: Parisurteil (Chicago); Holl. Familie (Brüssel); Die Schwester (Magdeburg); dekorative Gemälde (Washington, Kongreßbibl.).

Macfarren (mäkfärn), Sir George Alexander, engl. Musiker, * 2. März 1813 zu London, † 31. Okt. 1887 ebd.; seit 1834 Lehrer, 1875 Dir. der Royal Acad. of Music, 1883 geadelt; Komponist nachklass. Richtung, vorzüglicher Techniker u. klarer Stilist. Schr. Opern, Oratorien (bes. ‚Joh. der Täufer', ‚König David'), Kantaten, 8 Symphonien, Ouvertüren, Kirchenchöre ꝛc.; besorgte Neuausg. Purcellscher u. Händelscher Werke; auch theoret. Schriften (Rudiments of Harmony, Lond. 1860 ff. u. a.). Vgl. Banister (Lond. 1891).

Mac Faul (mäkfāl), James Aug., 2. Bisch. v. Trenton, N. J., * 6. Juni 1850 bei Larne; 1890 Kanzler, 1892 Generalvikar, 1894 Bischof; bes. publizistisch thätig (amerik. Bürgerrecht); nam. durch Reorganisation des Ancient Order of Hibernians verdient um seine irischen Landsleute.

Macg. (Zool.) = Will. Macgillivray (mägilliwrē), schott. Naturforscher, 1796/1852.

Mac Gee (mäk gī), Thomas d'Arcy, irisch-kanad. Staatsm. u. Schriftst., * 13. Apr. 1825 zu Carlingford, 7. Apr. 1868 zu Ottawa durch einen Fenier ermordet; seit 1842 in Amerika. Hrsg. des Boston Pilot, 1847/48 wieder in der heimatl. jungirischen Bewegung thätig, 1850/57 Hrsg. des American Celt, seit 1858 Abg. u. 1867 Minister. Schr.: Popular Hist. of Ireland (2 Bde, 1862; die beste ihrer Art); Cath. Hist. of North America (1854); Poems (1869) ꝛc.; sämtl. Neuyork.

Mac Gregor (mäk grĕgŏr), 1) Sir William, brit. Kolonialbeamter, * 22. Okt. 1847 auf den schott. Hochlanden; urspr. Arzt, seit 1873 im Kolonialdienst, 1888 Administrator, 1895 Leutnant-Gouv. v. Brit.-Neuguinea, 1899 Gouv. v. Lagos, 1904 v. Neufundland; durchkreuzte 1896 u. 1898 als 1. Europäer Neuguinea, dessen Erforschung er wesentlich förderte (Annual Report 1888/98).

2) Will. York, schott. Landschaftsmaler, * 14. Okt. 1855 zu Finnart (Dumbartonshire), Schüler der Slade School (A. Legros) zu London; bereiste Südafrika, Spanien u. Frankreich, lebt in Albyn Lodge b. Bridge of Allan; beeinflußte durch seine sonnig schimmernden südl. Bilder (Straße in Bloemfontein) u. seine feierlichen schott. Landschaften (Felseinöde) auch viele seiner jüngeren Landsleute.

Mach, Ernst, Physiker u. Philosoph, * 18. Febr. 1838 zu Turas (Mähren); 1864 Prof. in Graz, 1867 in Prag, 1895/98 in Wien, Mitgl. der Akad. der Wiss.; Vertreter der sog. immanenten (s. d.) Philosophie u. Anhänger des (Empfindungs-) Phänomenalismus (s. d.), den er infolge der Leugnung von Substanz u. Ursache mit einem kraß dogmatisch durchgeführten evolutionist. Willensmonismus verbindet. Hauptw.: ‚Grundlinien der Lehre von den Bewegungsempfindungen' (1875); ‚Mechanik in ihrer Entwicklung' (1883, ^{5}1904); ‚Beitr. zur Analyse der Empfindungen' (1886, ^{4}1903); ‚Prinzipien der Wärmelehre' (1896, ^{2}1900). Vgl. Beer, Weltanschauung eines mod. Naturforschers (1903).

Mácha, Karl Ignaz, tschech. Dichter, * 10. Nov. 1810 zu Prag, † 5. Okt. 1836 zu Leitmeritz; eine schwärmerische, reflexionsreiche Natur, Vorläufer der gegenwärtigen tschech. Dichterschule, angekränkelt von der Byronschen Disharmonie zwischen Ideal u. Wirklichkeit, nam. in seinem Hauptw., dem lyr.-ep. Gedicht Máj (1836); seine hist. Erzählungen (‚Die Zigeuner' ꝛc.) in W. Scotts Manier waren sehr verheißungsvoll. Ges. W., Prag 1862. Ausgew. Ged., dtsch von A. Waldau, ebd. 1862.

Machaira, die (grch.), bei den alten Griechen ein kleines, gebogenes Schwert.

Machairodus *Kaup*, Dolchzahn, Säbelkatze, fossile Gattg der Felidae; benannt nach den ungemein langen oberen Eckzähnen, die seitlich zusammengedrückt, vorn u. hinten zugeschärft u. säbelförmig waren; hochbeinig; mehrere Arten im Tertiär u. den Knochenhöhlen Europas u. Amerikas. M. neogaeus *Ld.* (Abb.); Pampasformation Argentiniens.

Mac Hale (mäk hēl), John, Erzb. v. Tuam, * 6. März 1791 zu Tubbernavine, † 7. Nov. 1881 zu Tuam; 1814 Prof. in Maynooth, 1825/39 Koadjutor des Bisch. v. Killala, 1834 von Gregor XVI. trotz des Einspruchs der Regierung als Erzb. v. Tuam bestätigt, wirkte er mächtig u. tiefgreifend für seine Diözese, die Kirchenprovinz u. zugleich als Vorkämpfer seines Volks für ganz Irland, bes. in der Schulfrage; allein da die von ihm gegr. Schulen den staatlichen nicht ebenbürtig u. eine drückende Last für seine arme Herde waren, überwarf er sich mit manchen Bischöfen. Vgl. O'Reilly (Neuy. 1892).

Machaon, Sohn des Asklepios u. (wie sein Bruder Podaleirios) berühmter Arzt der Achäer vor

Troja; urspr. wohl eine selbständige Heilgottheit; besaß im messen. Gerenia ein Heiligtum.

Machaerium *Pers.*, Gattg der Leguminosen (Papilionaten); 60 trop.-amerik. Arten, Bäume od. Lianen mit unpaarig gefiederten Blättern u. purpurn, violett od. weiß gefärbten Blüten. Die baumförmigen Arten liefern vorzügliches Nutzholz (Jacaranda der Brasilianer, wahrsch. auch Palisanderholz), M. schomburgkii *Benth.*, Guayana, Letternholz, s. d.

Machault (mäschō), Guill. de, franz. Dichtermusiker, * um 1285 zu Machault (Ardennen), † nach 1370; Priester, an versch. Höfen, zuletzt bei Karl V. v. Frankreich; führender Meister der altfranz. Motette, wirkte in der straffen Formgebung u. geistreich-eleganten Lösung kontrapunktischer Probleme noch aufs 15. Jahrh. fort; 1 Messe, Motetten, Balladen ꝛc. u. etwa 80 000 Verse (meist Liebesgedichte) erhalten.

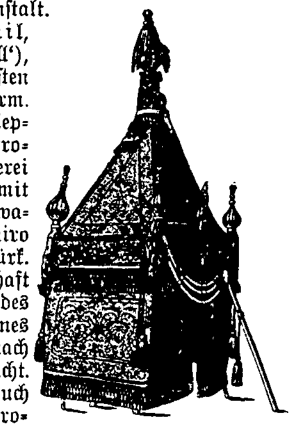
Machetes *Cuv.*, der Kampfläufer.

Machiavelli (mäkiawelli), Niccolò, florentin. Staatsm. u. Geschichtschr., * (3. Mai?) 1469 zu Florenz, † 22. Juni 1527 ebd. Nach Savonarolas Hinrichtung 1498 wurde er Kanzler des Rats der Zehn, 1506 zugleich Sekretär der Neun d. h. Minister für das von ihm aus einer Söldnertruppe in eine Volksmiliz umgeschaffene Heer. Als Diplomat kam er oft zu Cesare Borgia, an den päpstl. u. franz. Hof, 1508 zu Kaiser Maximilian nach Konstanz. Nach der Wiederherstellung der Medici 1512 wurde er abgesetzt, der Verschwörung verdächtig eingesperrt u. gefoltert, 1513 als unschuldig freigelassen, suchte jedoch vergebens, vom Drang nach öffentlicher Thätigkeit verzehrt u. in ärmlichen Verhältnissen lebend, wieder ein Amt zu erlangen. Eine vorübergehende Vertrauensstellung bei Giulio de' Medici (Klemens VII.) seit 1519 brachte ihn auch noch um die Achtung seiner eignen Partei. M. ist Heide, ein menschenverachtender Kyniker u. Epikureer u. schwärmt für das republik. klass. Altertum. Seinen Ruf als polit. Denker u. Meister der ital. Prosa verdankt er seinen in unfreiwilliger Muße entstandenen Schriften. Von seinen Komödien (n. A. von Bicchi, Mail. 1902) ist nur die schlüpfrige Mandragola originell. Die Arte della guerra (Flor. 1521) ist eine Verteidigung seiner Heeresreform. Die Discorsi sopra la prima decà di Tito Livio (1519 voll.; Rom 1531) u. die 8 Bücher Istorie Fiorentine (1215/1492, beg. 1520; Flor. 1532, dtsch von Reumont, 2 Bde, 1846/55) zeugen für seine republik. Gesinnung, seinen polit. Scharfblick u. seinen nach Einigkeit Italiens u. Unabhängigkeit von den Barbaren sich sehnenden Patriotismus. Der berühmte Libro del Principe (‚Buch vom Fürsten‘, 1513/14 im wesentl. vollendet u. 1516 Lorenzo de' Medici gewidmet; Rom 1532, krit. Ausg. von Burd, Oxf. 1891, u. Lisio, Flor. 1900) ist voll ungelöster Fragen, im ganzen eine von der gewissenlosen Politik der damaligen ital. Tyrannenstaaten abstrahierte, wohl nicht durchaus M.s eigne Meinung darstellende, unsittliche polit. Klugheitslehre, die dem Fürsten zur Aufrechterhaltung seiner Macht u. für das Staatswohl alles erlaubt (Machiavellismus); ‚Antimachiavell‘ von Friedrich d. Gr. — Werke, 4 Bde, Flor. 1550; 8 Bde, ebd. 1813; dtsch, 8 Bde, 1832/41. Krit. Ausg. von Fanfani, Passerini u. Milanesi (Istorie, Gesandtschaftsberichte u. Fragmente), 6 Bde, Flor. 1873/77. Lettere familiari (an Vettori, Soderini, Guicciardini u. a.) hrsg. von Alvisi, ebd. 1883. Vgl. Ranke, Zur Kritik neuerer Geschichtschr. (1824); Tommasini (2 Bde, Tur. 1883 f.); Villari (3 Bde, Mail. [2]1895/97, dtsch 1877/83); Fester (1900).

Machilis *Latr.*, Gattg der Apterygoten.

Machination, die (lat.), bes. in der Mehrz.: Ränke, Umtriebe.

Machine, La (mäschin), franz. Flecken, Dep. Nièvre, Arr. Nevers, 16 km nördl. v. Decize; (1901) 3339, als Gem. 4479 E.; Steinkohlengruben (1500 Arb.), Aufbereitungsanstalt.



Machmal, Machmil, der, das (arab. „Traggestell‘), 4eckiger leerer Holzkasten (Abb.) mit pyramidenförm. Aufsatz, mit kostbaren Teppichen aus schwarzem Brokat mit reicher Goldstickerei überkleidet; alljährlich mit den großen Pilgerkarawanen von Damaskus u. Kairo aus als Sinnbild der türk. u. ägypt. Oberherrschaft über die hl. Stätten des Islam auf dem Rücken eines fehlerlosen Kamels nach Mekka u. zurück gebracht. Der türk. M. enthält auch die grüne Fahne des Propheten. Zuerst soll Sultan Bibars I. 1272 einen M. nach Mekka gesandt haben.

Machsen, der (arab., ‚Archiv, Kanzlei‘), die Zentralverwaltung in Marokko, s. d.

Machsor, der (hebr., „Zyklus‘), das festtägliche Gebetbuch der Juden, abgeschlossen Ende des 16. Jahrh.; Ausg. von W. Heidenheim (7 Bde, mit Übers.).

Mächtigkeit (Math.), Hilfsbegriff zur Vergleichung unendlich großer Mengen; von G. Cantor 1873 eingeführt. 2 Mengen heißen von gleicher M., wenn die Elemente der einen den Elementen der andern in der Weise zugeordnet werden können, daß jedem Element der einen ein bestimmtes einziges Element der andern entspricht. — M. (Geol.), die Dicke einer Formation, Schicht, eines Ganges ꝛc.

Machtsphäre = Interessensphäre.

Machtspruch, der Eingriff des Staatsoberhaupts in die Rechtspflege; vgl. Kabinettjustiz.

Machtvollkommenheit, die Summe der Hoheitsrechte u. Herrscherbefugnisse eines regierenden Fürsten; auch der Inbegriff der Befugnisse einer Behörde od. eines Beamten, selbst der Rechtsbereich einer privaten Person od. Gesellschaft.

Maciejowice, russ. Großdorf, Gouv. Sjedlez, 3 km v. der Weichsel; (1900) 1794 E.; Dampferstation; kath. Kirche. — 10. Okt. 1794 Niederlage u. Gefangennahme Kosciuszkos.

Maciejowski, 1) Alexander Wacław, poln. Historiker, * 1793, † 10. Febr. 1883 zu Warschau. Hauptw.: ‚Slaw. Rechtsgesch.‘ (4 Bde, Warsch. 1832/35, [2]1856/65, 6 Bde; dtsch 1835/39); ‚Poln. Litteraturgesch.‘ (3 Bde, ebd. 1851 f.).

2) Ignaz (Pseud. Sewer), poln. Schriftst., * 28. Juli 1839 zu Kobierniki, † 22. Sept. 1901 zu Krakau; lebte jahrelang in England, dessen Volkstum er in ‚Engl. Skizzen‘ (Lemb. 1883) sowie Dramen u. Novellen schilderte. Hauptw. der Roman ‚Über die Kraft‘ (3 Bde, Warsch. 1896) u. das Volksstück ‚Marzin Luba‘ (ebd. 1901). Ausgew. Schr., I/IV, ebd. 1903.

Macies, die (lat.), Magerkeit.

Macigno, der (-tschinjo), ital. Bezeichnung für den Flysch der Meeralpen u. des Apennins; auch = Fels.

Macin (matschin), rum. Festung, Kr. Tulcea, r. an der Donau; (1899) 4063 E. (715 Moh., 99 Isr.). — Auf der Donau 11. Mai 1877 Gefecht zw. Russen u. Türken, Explosion eines türk. Panzerschiffs.

Macintosh (mäckintösch), Charles, schott. Chemiker, * 29. Dez. 1766 zu Glasgow, † 25. Juli 1843 zu Dunchattan b. Glasgow; 1823 Mitgl. der Royal Society; erfand 1823 das Wasserdichtmachen von Stoffen, indem er 2 Gewebe u. ein dazwischengelegtes Kautschukblatt warm zusammenwalzte u. vulkanisierte, 1825 die Stahlbereitung durch Glühen des Eisens in Kohlenwasserstoffgas.

Macis, der (frz., mäßi), Muskatblüte (s. Muskatnüsse); deren Öl: M.öl.

Mack v. Leiberich, Karl, (1791) Frh., östr. Feldmarschalleutn., * 24. Aug. 1752 zu Nennslingen (Mittelfranken), † 22. Okt. 1828 zu St Pölten; im Türkenkrieg 1788/89 u. bei der Rheinarmee 1792/94, zuletzt als Generalquartiermeister. 1798/99 komm. er die neapolit. Armee, mußte vor Championnet den Kirchenstaat räumen, Jan. 1799 in Calvano Waffenstillstand schließen u. vor seinen meuternden Truppen ins feindl. Lager übergehen; bis zu seiner Flucht Apr. 1800 in franz. Kriegsgefangenschaft. Wegen seines frühern Glücks, seiner Kenntnisse u. seiner sich selbst überschätzenden Zuversicht erweckte M., ein Gegner Erzhzg Karls, große Hoffnungen u. wurde 1805 Ablatus des jungen Höchstkomm. Erzhzg Ferdinand. Er ließ sich, jeder Belehrung unzugänglich, von Napoleon in Ulm einschließen u. übergab die Festung mit 20 000 Mann am 20. Okt. Mit Kassation u. Festungshaft (1807/09 in Josefstadt) bestraft.

Mackay (mäkē), austral. Stadt, Queensland, an der Mündung des Pioneerflusses; (1901) 4091 E.; ; kath. Kirche; Kunstschule mit Bibl.; Zuckerraffinerien, Brennereien, Brauereien, Mühlen.

Mackay (s. o.), 1) Charles, schott. Schriftst., * 27. März 1814 zu Perth, † 24. Dez. 1889 zu London; 1835/44 Mithrsg. des Morning Chronicle, 1844/47 Hrsg. des Glasgow Argus, 1852/59 der Illustr. London News; als Beilage zu diesen dichtete er Lieder nach altengl. Melodien, dar. die volkstümlichen The Good Time Coming (rasch 400 000 Abzüge verbreitet) u. Cheer, Boys, Cheer, ges. als Collected Songs (1859 u. 1868). Schr. ferner lyr. Gedichte: Voices from the Mountains (1847 u. ö.), die Verserzählung The Salamandrine (1842), den hist. Roman Longbeard (3 Bde, 1841 u. ö.), die interessanten Erinnerungen Forty Years Recollections 1830/70 (2 Bde, 1877) ꝛc., sämtl. London.

2) John Henry, Dichter, * 6. Febr. 1864 zu Greenock (Schottl.); in Deutschland erzogen, seit 1893 in Berlin. Schr. anarchist. Tendenzpoesie, wehmütige Naturlyrik (‚Sturm‘, 1888, [4]1900) ꝛc., Novellen, den kulturhist. Roman ‚Die Anarchisten‘ (1891, malt aufreizend nam. Londoner Armenelend) u. a.; Hrsg. Stirners (1898). Ges. Dichtgn, 1898.

Macke, Karl, Dichter, * 17. Dez. 1849 zu Duderstadt; seit 1895 Gymn.-Oberlehrer in Siegburg. Schr. das Epos ‚Vom Nil zum Nebo‘ (1894); die romant. Dichtung ‚Der Stromgeiger‘ (1905); bearbeitete die 2. Aufl. von Norrenbergs Litteraturgesch. (3 Bde, 1896/99) u. übers. aus dem Syr. (metr.) ‚Hymnen aus dem Zweiströmeland‘ (1882).

Mac Keesport (mäkīsport), nordamerik. Stadt, Pa., am schiffbaren Monongahela, 20 km oberh. Pittsburg; (1900) 34 227 E.; ; 8 kath. Kirchen, Barmh., Vorsehungsschw., Felizianerinnen; Eisen- u. Stahlerzeugung (1900 für 144 Mill. *M*), Kohlengruben, Gasquellen.

Mackeldey, Ferd., Jurist, * 5. Nov. 1784 zu Braunschweig, † 20. Okt. 1834 zu Bonn; zunächst Advokat, 1808 ao. Prof. in Helmstedt, 1809 bei Aufhebung der Univ. in Marburg, 1811 o. Prof. das., 1818 in Bonn. Hauptw.: ‚Lehrb. der Instit.‘ (1814, [14]1862 von Fritz; vielfach übers.); ferner ‚Vorlesgn über dtsch. Privatr.‘ (1816); ‚Gem. Zivilprozeß‘ (1833); ‚Gem. dtsch. Lehnrecht‘ (1828).

Mackensen, Fritz, Maler u. Radierer, * 8. Apr. 1866 zu Greene (Braunschw.); studierte in Düsseldorf (Jansen), Karlsruhe u. Berlin; seit 1895 bei der Worpsweder Künstlerkolonie. Von seinen herb-schlichten fries. Bauern- u. Landschaftsbildern seien genannt: Säugling, Doodenbeer (Bremen); Gottesdienst (Hannover, Kestner-Museum; Abb. s. Taf. Malerei); Bauernhof; Die Scholle.

Mackenzie, der (mäkĕnsi), Hauptstrom Westkanadas; entsteht als Gr. Sklavenfl. am Westend des Athabaskasees aus Athabaska u. dem (größern) Peace River, durchfließt den SW. des Gr. Sklavensees, erhält beim Fort Simpson mit dem Liard gewaltige Sinkstoffmassen u. bei Fort Norman den Abfluß des Gr. Bärensees, durchbricht die paläoz. Upper (‚Oberen‘; Schnellen) u. kretaz. Lower Ramparts (‚Unteren Wälle‘) in cañonartigem Thal, mündet mit stark verästeltem Delta (3 Hauptarme) in das Nördl. Eismeer; ohne Quellfluß gegen 2000 km l., mit Athabaska der zweitgrößte Strom Nordamerikas (4600 km l., Gebiet 1,75 Mill. km²); im Sommer fast ganz (bis zu den Schnellen unter 60° n. Br.) schiffbar; im Frühjahr Eisstauungen. — 1789/92 von dem Schotten Alex. Mackenzie († 11. Mai 1820), einem Beamten der Hudsonbaikomp., entdeckt u. bis zur Mündung verfolgt, 1889/94 von de Sainville erforscht. — Nach dem M. ben. der größte kanad. Distr.; im O. Wasser- u. Felswildnis (Barren Grounds), im größern W. ein teilw. bewaldetes Flachland mit zahlr. Berg- (Bear Rock, 1300 m h.) u. Hügelzügen u. vielen, großenteils untereinander verbundenen Seen (76 800 km² Wasser); Klima sehr rauh, Ackerbau (Weizen, Gerste, Kartoffeln) nur im SW. möglich, sonst Jagdgebiet (bes. Pelztiere); 1 456 000 km², (1901) 5216 E. (Indianer, Eskimo im N.), wenige Weiße (meist Pelzhändler der Hudsonbaikomp.) in den ‚Forts‘ (Fort Norman, Simpson ꝛc.) u. Missionshäusern. — Das Apost. Vik. M. u. Yukon (err. 1901, Suffr. v. Vancouver, gew. Res. Edmonton) zählt (1904) 24 (5 Neben-) Stationen, 21 Priester (O. M. I.), 2 weibl. relig. Genossensch., an 12 000 Katholiken.

Mackenzie (s. o.), 1) Sir Alex. Campbell, engl. Komponist, * 22. Aug. 1847 zu Edinburgh; in Deutschland gebildet, seit 1888 Vorstand der Lond. Royal Acad. of Music, 1895 geadelt. Schr. 4 Opern u. Operetten (Troubadour, 1886), 2 Oratorien (Rose of Sharon, Bethlehem), 4 Kantaten, Schauspiel-, Orchester-, Kammermusik, Konzerte ꝛc.

2) George Henry, Schachmeister, * 24. März 1837 zu Bellfield in Rosshire, † 14. Apr. 1891 zu Neuyork; mit bedeutenden Erfolgen in nationalen wie internat. Turnieren u. Einzelwettkämpfen gegen starke Gegner (1862/90).

3) Sir Morell, engl. Laryngolog, * 7. Juli 1837 zu Leytonstone (Essex), † 3. Febr. 1892 zu London; 1862 Arzt ebd., begr. 1863 ein Hospital für Kehlkopfkranke, 1887/88 behandelnder Arzt des nachmal. Kaisers Friedrich; verdient um die Ein-

führung des Kehlkopfspiegels in England. Schr.: Use of the Laryngoscope (1865, [3]1871); Diseases of the Throat & Nose (2 Bde, 1880/84, dtsch 1880/84); Hygiene of the Vocal Organs (1886, [7]1890, dtsch [2]1901); Essays (ebd. 1893); sämtl. London. Vgl. Haweis (Lond. 1893).

Mac Kinley (mäkínlï), William, 25. Präs. der Ver. St. (1897/1901), * 29. Jan. 1843 zu Niles, O., † 14. Sept. 1901 zu Buffalo. Im Bürgerkrieg Freiwilliger, zuletzt Major, 1867 Advokat zu Canton, O., 1892/96 Gouv. v. Ohio. Im Kongreß (1876/91) statist. Autorität u. Hochschutzzöllner, 1890 Referent über die M'K.-Bill (s. u.), 1896 von den Republikanern u. Golddemokraten gegen Bryan zum Präs. gewählt. Die glänzende Handelsbilanz bei dem gesteigerten Schutzzoll (Dingley-Tarif 1897) u. die Erfolge der imperialist. Politik (Annexion Hawaiis 1897, Gewinn v. Portoriko, Guam, Philippinen u. Abhängigkeit Kubas nach dem Span.-amerik. Krieg) sicherten seine Wiederwahl 1900, abermals gegen Bryan. 6. Sept. auf der panamerik. Ausstellung zu Buffalo von einem Anarchisten tödlich verwundet. Vgl. Roe (Chic. 1901). — Das von M'K. vertretene u. 1890 von dem Kongreß angenommene Zollgesetz der amerik. Union, die **M'K.-Bill**, zerfällt in die M'K. Administrative Bill v. 10. Juni 1890 u. die M'K. Tariff Bill v. 1. Okt. 1890; erstere trifft strenge Maßregeln gegen die Zolldefraudationen der Importeure u. der Zollbeamten u. enthält für den Handel sehr lästige Bestimmungen über die Ermittlung des Werts der eingeführten zollpflichtigen Waren (Wertzoll), letztere erhöht die Einfuhrzölle sehr bedeutend für alle Artikel, an denen die Industrie der Ver. St. Interesse hatte, setzt aber anderseits die Finanzzölle u. die Zölle auf Waren, welche eines Schutzes nicht bedurften, herab (z. B. die Eisenzölle). Einige europ. Industriezweige, z. B. die sächs. Textil- u. die Wiener Perlmutterind., wurden durch die Bill schwer getroffen, die Gesamteinfuhr der Ver. St. ging indessen nur unbedeutend zurück. Nachdem die Zölle unter der Präsidentschaft des Demokraten Cleveland 1894 durch den Wilson-Tarif wieder herabgesetzt worden waren, lebte die M'K.-Bill nach der Wahl M'K.s zum Präsidenten in teilw. verschärfter Form in der Dingley-Bill v. 1897 wieder auf. — — Nach M'K. ben. der **Mount M'K.**, russ. *Bolschaja*, bei den Eingebornen *Trolika* (beides ‚groß, hoch'), höchster Berg Nordamerikas, im Alaskagebirge; ein im Südgipfel 6241 m h., im W., O. u. SO. von mächtigen Gletschern bedeckter Kegel (haupts. aus rotem Granit), der die gleichn. Kette weit überragt. Erst 1896 in seiner Größe erkannt, 1898 u. 1902 von der Geol. Survey vermessen; 1903 von A. Cook bis 3500 m bestiegen.

Mackintosh (mäkkíntösch), Sir James, engl. Philosoph u. Politiker, * 24. Okt. 1765 zu Aldourie House (Grafsch. Inverneß), † 30. Mai 1832 zu London; Arzt, 1795 Advokat in London, erregte Aufsehen durch seine Vindiciae Gallicae (1791), eine Verteidigung der franz. Revolution gegen Burke, die ihm die Freundschaft von Fox u. Sheridan erwarb. Von seiner Vorliebe für Frankreich geheilt, knüpfte er eine innige Verbindung mit Burke an. Seiner zerrütteten Finanzen halber nahm er eine Richterstelle in Bombay an (1803/11). Bestes Werk: Dissertation on the Progress of Ethical Philos. (1830); schr. ferner: Hist. of the Revolution in England in 1688 (unvoll., 1834); Tracts & Speeches (1840); Misc. Works (3 Bde, 1846); sämtl. London.

Mac Laurinsche Reihe (mäklórin-), Entwicklung einer Funktion nach Potenzen des Arguments $f(x) = a_0 + a_1x + a_2x^2 + \cdots$, wo $a_h = \frac{1}{h!} f^{(h)}(0)$

Macleod (mäklaud), 1) Fiona, kelt. Dichterin, * auf den Hebriden; Hauptvertreterin der sog. kelt. Renaissance; schildert genial im Ton der Sage, was sie an alten Mären dem kelt. Volk abgelauscht hat; bes. groß im Ausdruck der Naturstimmungen. Auswahl dtsch (‚Wind u. Woge') von W. Mey (1905).

2) Henry Dunning, engl. Volkswirt, * 1821 zu Edinburgh, † 16. Juli 1902; als Jurist infolge eines Prozesses zum Studium des Kredits bewogen; nach seiner (bes. v. Böhm-Bawerk u. Knies widerlegten) Theorie ist der Kredit ein selbständiges Kapital u. hat ein dem Bargeld ähnliches Wesen. Hauptw.: Theory of Credit (2 Bde, Lond. 1891 f., [2]1898).

Maclise (mäklíß), Daniel, engl. Maler, * wahrsch. 2. Febr. 1806 zu Cork, † 25. Apr. 1870 zu London; zuerst Porträtist (Ch. Dickens u. a.), dann Illustrator u. Schilderer der Tagesgeschichte. Faustfertig, frisch u. energisch malte er seine patriot. Gegenstände (z. B. Wellington u. Blücher nach Waterloo, Tod Nelsons, in der Royal Gallery).

Maclura *Nutt.* (nach dem engl. Geologen W. Maclure, † 1840), Gattg der Moraceen; die einzige Art, M. aurantiaca *Nutt.*, ein baumartiger Strauch der Ver. St., liefert hartes ‚Bogenholz' zu Eisenbahnschwellen, Straßenpflaster ꝛc., gelben Farbstoff (Wurzelrinde) u. Seidenraupenfutter (Blätter); wegen der dekorativen u. eßbaren gelblichgrünen Scheinfrüchte (Osagen-Orangen) angepflanzt, auch (wegen der scharfen Dornen) Heckenstrauch. M. tinctoria *D. Don* s. Chlorophora.

Mac Mahon (mäk mäõ), Marie Edme Patrice Maurice de, Herzog v. Magenta, franz. Marschall, * 13. Juni 1808 auf Schloß Sully b. Autun, † 17. Okt. 1893 auf La Forest b. Montargis. Sprosse eines irisch-jakobit. Adelsgeschlechts, seit 1827 im Heer, erwarb er sich seit 1830 in Algerien den Ruhm eines mutigen, thätigen u. umsichtigen Führers u. wurde 1845 Oberst, 1848 General, 1852 Divisionskommandeur. Im Krimkrieg erstürmte er 8. Sept. 1855 den Malakow (1856 Senator). 1857 entschied er den Feldzug Randons gegen die Kabylen. 1859 komm. er das 2. Armeekorps in Italien u. wurde für den leichten Erfolg v. Magenta auf dem Schlachtfeld Marschall u. Herzog. Darauf 1861 Gesandter bei der Krönung in Königsberg, Korpskomm. in Lille u. Nancy, 1864/70 Generalgouv. v. Algerien. 1870 führte er das 1. Armeekorps; seine Vorhut wurde 4. Aug. bei Weißenburg, er selbst 6. Aug. bei Wörth, mit der neuen Armee v. Châlons 1. Sept. bei Sedan geschlagen, wo er schwer verwundet das Kommando an Ducrot übergab, u. war nach seiner Genesung Kriegsgefangener in Wiesbaden. Von Haus aus zwar Legitimist, vor allem aber pflichttreuer Soldat, diente er auch der Republik u. komm. die Armee v. Versailles gegen die Kommune. Nach Thiers' Sturz wurde er 24. Mai 1873 von den Monarchisten zum Präs. der Republik gewählt. Nachdem die Wiederherstellung der Monarchie (Brief Chambords) gescheitert war, wurde sein Amt 20. Nov. auf 7 Jahre verlängert. Während man ihm in der Armeereorganisation ziemlich freie Hand ließ, sollte er als Platzhalter für die Monarchie dienen. Er stand innerlich auf deren Seite, stützte sich auf die monarchist. u. kirchl. Parteien u. duldete die monarchist. Kundgebungen,

mißbrauchte aber sein Amt nicht wie Thiers, ließ sich in keine heimlichen Verbindungen ein (Nichtempfang Chambords) u. nahm nach dem Sieg der republik. Verfassung (1875) republik. Minister. Anderseits widersetzte er sich den wachsenden Ansprüchen der Radikalen unter Gambetta, u. als er die Hauptkommandostellen unter dessen Anhänger verteilen sollte, dankte er 30. Jan. 1879 ab. Memoiren noch unveröffentlicht. Vgl. Laforge (3 Bde, Par. 1898); Préville (ebd. 1900); Hanotaux, Hist. de la France contemp. II 1 (1905, auch dtsch).

Mac Master (mäk maßtör), John Bach, amerik. Geschichtschr., * 29. Juni 1852 zu Brooklyn; Ingenieur, seit 1883 Prof. für amerik. Gesch. an der Pennsylvania-Univ. in Philadelphia. Hauptw.: Hist. of the People of the U. S. (5 Bde, Neuy. 1883/1900); ferner Biogr. Franklins (Bost. 1887), Websters (Neuy. 1900, n. A. 1902), The Monroe Doctrine (ebd. 1896), Schulbücher.

Macmillan & Co. (mäkmĭlän), Londoner Verlagsbuchhandlung, gegr. 1843 durch Daniel M. (1813/57) u. Alexander M. (1818/96), 1845/63 in Cambridge, seit 1896 G. m. b. H.; Filialen in Neuyork (1869) u. Bombay (1894). Der Verlag umfaßt alle Wissensgebiete. Vgl. Hughes (Lond. 1883).

Macocha, die (slaw., mazocha, ‚Stiefmutter'), 136 m t., bis 170 m br. Einsenkung im Kalkstein, zw. Blansko u. Sloup, Mähren; ein wohl durch Einsturz einer tiefen Höhle entstandener Abgrund zw. zerklüfteten grauweißen Felswänden; am Grund (2 Teiche) vom Punkvabach (zur Zwittawa) durchflossen; nahebei, im engen Dürrethal, ein natürlicher Felsbogen (Teufelsbrücke).

Macomb (mäkŭm), nordamerik. Stadt, Ills., an einem r. Zufluß des Illinois; (1900) 5375 E.; ✉; kath. Kirche; Normalschule; Franziskusschw. (Spital 2c.); Fabr. v. feuerfesten Thonwaren.

Mâcon (makõ), Hauptst. des franz. Dep. Saône-et-Loire, r. an der schiffbaren Saône; (1901) 15 810, als Gem. einschl. Garn. 18 928 E.; ✉; Komm. der 29. Inf.-Brig., Ger. 1. Instanz u. Handelsg., Handelskammer, Fil. der Bank v. Frankreich; Kirche St-Pierre (rom., 1864), Reste der alten Kathedrale St-Vincent (13./15. Jahrh.), Denkmal Lamartines (hier geb.; 1878, von Falguière); Knaben- u. Mädchenlyc., Normalschule für Lehrer u. Lehrerinnen, Bibl. (22 000 Bde), Museum (Naturgesch., Archäol., Münzen), Theater; Kupfergießereien, Fabr. v. Esparto-, Seilerwaren, lithogr. Platten, Weinbau (beliebte rote Tischweine), Pferdezucht, Wein- u. Pferdehandel. — Im Altert. Matisco, Stadt der Äduer; 536/1790 (1801) Bist. (jetzt verein. mit Autun u. Chalon), Synoden 581 u. 585. Die Grafsch. (Maconnais, -nä) kam 1239 an die Krone. Vgl. Chavot (M. 1884).

Macon (mēkön), mehrere nordamerik. Städte, bes. M., Ga., am Ocmulgee (von hier ab schiffbar); (1900) 23 272 E.; ✉; kath. Kirche; baptist. Mercer-Univ. (Bibl., 15 000 Bde), Mädchencollege, Musikakad., Blindeninstitut; Jesuiten (Noviziat), Barmh. Schw. (Mutterhaus, Akad. 2c.); Fabr. v. Baumwollwaren, Maschinen 2c., Eisenbahnwerkstätte, Holzind., Großschlächterei. [maçon (frz.), Freimaurer.

Maçon (frz., maßõ), Maurer; auch = franc-

Macpherson (mäkförßön), James, schott. Dichter, * 27. Okt. 1736 zu Ruthven, † 17. Febr. 1796 zu Belleville (Grab in der Westminsterabtei); nach seinen dichterischen Erfolgen in glänzenden Staatsstellungen, 1780/90 Mitgl. des Unterhauses. Angeregt durch echte altgälische Lieder, veröffentlichte er die angeblich aus dem Keltischen übers., größtes Aufsehen erregenden Fragm. of Ancient Poetry (Edinb. 1760), denen er nach 2 Reisen durch das schott. Hochland als vorgebliche Dichtungen Ossians (s. d. u. Find Mac Cumaill) die etwas schwülstigen Epen Fingal (Lond. 1762) u. Temora (ebd. 1763) folgen ließ, deren Echtheit (es liegen ihnen nur altkelt. Überlieferungen zu grunde) bald mit Recht bezweifelt wurde. Dennoch verschaffte ihnen die Empfänglichkeit der Zeit für empfindsame Naturschwärmerei u. volksmäßigen Heroenkult einen europ. Erfolg u. großen Einfluß auf die romant. Bewegung. Teile sind in Goethes ‚Werther' übers., das Ganze von Denis (3 Bde, Wien 1768/69), Stolberg (3 Bde, 1806) u. a. Vgl. Saunders (Lond. 1894).

Macq. (Zool.) = Jean Macquart (mäkar), franz. Entomolog, 1778/1855.

Mac Quaid (mäkquēd), Bernard John, 1. Bisch. v. Rochester, * 15. Dez. 1823 zu Neuyork; 1848 Priester, gründete u. leitete 10 Jahre das Seton Hall-College u. Sem. in South Orange, N. J.; seit 1868 Bischof; in Wort u. Schrift eifriger Vorkämpfer für die kath. Pfarrschulen.

Macquarie (mäkquorī), austral. Fluß (ben. nach dem Gouv. Lachlan M., 1810/21), l. Nebenfl. des Darling, Neusüdwales; entsteht in den Blauen Bergen, spaltet sich in der Ebene v. Ryngan in mehrere Arme, die zeitweise in Sümpfen verlaufen, ohne den Darling zu erreichen. — Auch ein Quellfl. des Tamar auf Tasmanien. — **M.-Inseln,** die südlichsten austral. Inseln, seit 1890 zu Tasmanien, südöstl. davon; hügelig, 120/150 m h., baum- u. strauchlos u. schwer zugänglich; 440 km², unbewohnt. 1811 von Walker entdeckt, 1893 von A. Hamilton untersucht.

Macrauchenidae, Fam. fossiler Unpaarzeher aus Südamerika; bis kamelgroß, hochbeinig, langhalsig; Schädel langgestreckt, bes. auffallend durch die Verlagerung der Nasenöffnungen nach hinten, bei Macrauchenia *Ow.* oberhalb der Augenhöhlen; die Schnauze lief wahrsch. in einen kurzen Rüssel aus.

Macrinus, röm. Kaiser, 217 n. Chr., aus niederem Stand, stieg bis zum Gardepräfekten u. veranlaßte 217 in Edessa die Ermordung Caracallas, worauf er zum Kaiser ausgerufen wurde. Ein unrühmlicher Feldzug gegen die Parther u. der Versuch, den Sold zu mindern, erregten die Unzufriedenheit des Heers, das Heliogabalus zum Cäsar ausrief. M. entfloh, wurde in Chalkedon eingeholt u. 217 in Kappadokien getötet.

Macrobiotus *Sigm. Schltze.*, Gattg der Bärtierchen. — **Macrocheilus** *Phillips*, Gattg der Pyramidenschnecken aus Devon u. Trias. — **Macrocheira kaempferi** *Ph. Sieb.*, Art der Krabben. — **Macrochires,** Langhänder, Unterordn. der Passeriformes. Hand länger als der Unterarm, dieser länger als der Oberarm; 10 Hand- u. nur 6 bis 8 sehr kurze Armschwingen. Fam.: Segler u. Kolibris. — **Macrodon** *M. T.*, Gattg der Characinidae. — **Macroglōssa** *Ochsh.*, Schmetterlingsgattg, s. Taubenschwanz. — **Macrolepidoptera** s. Schmetterlinge. — **Macronuclĕus** s. Infusorien. — **Macropodus** *Lac.*, die Großflosser. — **Macropus** *G. Shaw*, Gattg der Macropodidae, s. Känguruh. — **Macroscelides,** die Elefantenspitzmäuse. — **Macrura,** Unterordn. der Krebse.

Macrobius, Ambrosius Theodosius, röm. Schriftst. des 4./5. Jahrh., nach seinen Schriften Heide, müßte jedoch später Christ geworden sein,

wenn er derselbe M. ist, der 422 praepositus sacri cubiculi war; verf. Saturnalia (7 Bücher, wissensch. Tischgespräche), eine Erklärung des ‚Traums des Scipio' von Cicero (aus dessen De republica; beide W. hrsg. von Jan, 1848/52, u. Eyssenhardt, [2]1893) sowie ein gramm. Werk De differentiis (hrsg. in Keils Grammatici lat. Bd V).

Macrocephalenstufe (Geol.), Stufe des Untern Malm, mit dem Leitfossil Ammonites macrocephalus *Schloth.*; weltweite Verbreitung.

Macrocystis *Ag.*, Gattg der Braunalgen (Fukoideen); an 10 Arten, antarkt. Tange, die größten Meeresgewächse, bes. M. pyrifera *Ag.* (Abb.), deren Achsenteil nackt vom Grund zum Meeresspiegel aufsteigt u. hier sich auf 200/300 m Länge schwimmend fortsetzt, dicht mit lang herabhängenden birnförmigen Schwimmblasen (je 1 an jedem Thalluslappen) besetzt; reich an Jod.

Macroom (mätrūm), irische Stadt, Grafsch. Cork, l. vom Lee; (1901) 3016 E.; [Bahnstation]; kath. Kirche; Schloß (16. Jahrh. ern., Sitz des Earl of Bantry); Barmh. Schw. (Mutterh. 2c.); Mühlen, Gerbereien, Getreide-, Butter-, Schweinehandel.

Macropedius, Georgius (eig. Lankveld od. Langhveldt), Hieronymit, lat. Dramatiker, * um 1475 zu Gemert b. Herzogenbusch, † 1558 ebd.; Rektor in Herzogenbusch, Lüttich u. (1541/54) Utrecht. Vorzüglicher neulat. Schuldramatiker u. einer der größten Grammatiker seiner Zeit (verstand auch Hebr.); behandelte bibl. u. frei erfundene Stoffe, durch die er die Jugend von Lastern abschrecken wollte. Die bekanntesten seiner geschickt aufgebauten, spannenden Komödien (Ges. Dram., 2 Bde, Utr. 1552 f.) sind: Asotus, Lazarus, Josephus, Hecastus, Aluta, Rebelles, Petriscus, Andrisca u. Bassarus; schr. ferner eine Passio Christi (vor 1545) u. Jesus Scholasticus (ebd. 1556). Vgl. D. Jacoby (1886).

Macroplectrum *Pfitzer*, Pflanzengattg, s. Angrecum.

Macte! (lat.), Heil dir! wohl dir! Glück auf!

Macugnaga (-kunjaga), ital. Gem. (11 Weiler), Prov. Novara, im Anzascathal, 1202 m ü. M.; (1901) 732 E. (43 % dtsch.); Goldaufbereitung. Teil der (wallis.) Sprachhalbinsel am Süd- u. Osthang des Monte Rosa.

Macula, die (lat., Adj.: maculatus, gefleckt, befleckt), ‚Fleck, Makel'; (Med.) Fleck ohne Niveauveränderung; z. B. M. hepatica, Leberfleck; M. lutea, gelber Fleck, s. Auge, Bd I, Sp. 819.

Mád (mād), ungar. Großgem., Kom. Zemplin, am Südhang der Hegyalja; (1900) 3680 E. (2006 Kath.); [Bahnstation] (M.-Zombor); Weinbau, Hauptmarkt für den Handel in Tokajerweinen.

Madaba, auch Medeba, ostjordan. Dorf, Wilajet Syrien, 8 km südöstl. vom Nebo, auf einem Hügel, 774 m ü. M.; etwa 1200 E. (3/4 orthod. Griech., sonst Kath., lat. Mission, Schw. v. Rosenkranz); Ruinen der alten Moabiter-, später Nabatäerstadt Medeba, in christl. Zeit Bischofssitz (am Boden einer Kirche Mosaikkarte v. Palästina aus dem 6. Jahrh., 1897 aufgefunden; vgl. Schulten, 1900).

Madách (mădātsch), Emerich, ungar. Dichter, * 21. Jan. 1823 zu Alsó-Sztregova, † 5. Okt. 1864 ebd.; 1860 Landtagsabg., seit 1862 Mitgl. der Kisfaludy-Gesellsch., seit 1863 der ungar. Akademie. Hauptw. das bedeutende philos.-lyr. Gedicht ‚Die Tragödie des Menschen' (Budap. 1861 u. ö.; auch wiederholt dtsch, u. a. bei Reclam; für die Bühne bearbeitet von Paulay, 1883; dtsch [2]1886), eine gedankenreiche, pessimistische Menschheitsgeschichte von Adam bis zur Gegenwart; schr. auch düster gestimmte lyr. Gedichte, dramat. Fragm. (‚Feentraum') 2c. Ges. W., 3 Bde, ebd. 1880.

Madagaskar, franz. Insel, viertgrößte der Erde, im Ind. Ozean, vom afrik. Festland durch die Straße v. Mozambique geschieden, vom Kap Amber bis zum Kap Ste-Marie 1680 km l., durchschn. 430 km br., mit Nossi Bé, Ste-Marie u. kleineren Küsteninseln 591 967 km².

Orographisch ein von Hochplateaus u. zahlr. Vulkanen überragtes Tafelland von durchschn. 1400 m Höhe in den mittleren Teilen u. etwas geringerer im N. u. S. (800/1200 m), fällt nach O. steil u. in Terrassen, nach W. allmählich über weite Flachlandschaften, aber ebenfalls mit deutlicher Stufenbildung zum Meer ab. Den höchsten Teil bildet die zentrale u. wohlabgegliederte Hochlandschaft v. Imerina (u. Betsileo), beherrscht vom ganz vulk. Bergland v. Ankaratra (Tsiafajavona, 2680 m). Die Küste (etwa 5000 km) ist im allg. nicht stark gebuchtet mit Ausnahme der Nord- u. Nordwestküste, wo teils durch vulk. Thätigkeit teils durch die hier auftretenden, vom Meer u. den Flüssen benagten Kalkklippen eine überaus reiche Gliederung (die prächtigen Naturhäfen von Nossi Bé u. Diego Suarez 2c.) geschaffen wurde. Die Westküste vom Kap St-André bis zur Mangokymündung ist flach, sumpfig, sandig, gut brauchbar für die kleine Schiffahrt der Eingebornen, aber nicht für Seeschiffe, die von Korallenriffen umsäumte Südküste flach u. von Lagunen begleitet, die Ostküste geradlinig u. von einem mit Dünen besetzten Sandgürtel gebildet, hinter dem eine 600 km l. Senke liegt, deren Lagunenkette heute schon von den einheimischen Fahrzeugen viel benützt wird u. die leicht auch für europ. Schiffe fahrbar gemacht werden könnte (Pangalanenkanal im Werk), aber hafenarm (einzige größere Bai die von Antongil, Reede v. Tamatave schlecht), mit schwierigen Verbindungen nach dem Innern, aber doch bis zur Gegenwart bedeutsam. Geologisch baut sich die ganze Mitte u. der Osten, also das eig. Tafelland, aus archäischen Gesteinen (Gneis, Glimmerschiefer) auf, durchsetzt von jungvulk. Produkten (Basalt, Trachyt). Der Westen wird von einer breiten Zone vorn. triasischer Kalk- u. Sandsteine eingenommen; paläozoische u. tertiäre Ablagerungen sind nur in geringer Ausdehnung, nam. im N., vorhanden; zahlr. Thermalquellen (von Ranomafana, Antsirabe, Mahatsinjo). Gold in fast allen Teilen der Insel, gew. im Oberflächensand als Körner od. Staub (1895: 44 882 g für 0,9, 1902: 1 535 000 g für 3,3 Mill. *M* gewonnen), Eisenerz überall u. sehr reich, zuweilen fast rein, ferner Blei, Kupfer, Silber, Zinn, Zink, Platin, Quecksilber, Antimon, Nickel, Edelsteine (Rubin, Saphir, Smaragd, Topas), an einigen Orten im N. auch Steinkohle. Die Hauptwasserscheide verläuft nahe der Ostküste; die nach dieser hin gehenden Flüsse (Jaroba, Mangoro u. Mananara) sind daher kurz u. wegen des starken Gefälls der Schiffahrt verschlossen; die längeren der Westseite (Betsiboka, Tsiribihina u. Mangoky) dagegen in der Regenzeit zum Teil fahrbar. Die Seen von

Alaotra u. Itasy versumpfen immer mehr; im Bergland v. Ankaratra der Kratersee Tritriva. Das **Klima** ist tropisch heiß (im höhern Innern gemildert) u. feucht, mit deutlich ausgesprochener Regenzeit (im allg. von Mitte Okt. od. Anfang Nov. bis Apr.). In der Trockenzeit herrscht der SO.-Passat; dieser bringt zwar reichliche Niederschläge, sie kommen aber nur der Ostküste zugute, die deshalb viel niederschlagsreicher ist (Tamatave bis 358 cm jährl.) als die Mitte (Antananarivo 175 cm) u. die Westküste (20 bis 40 cm). Im Nov., zur Zeit des Monsunwechsels, sind Gewitter u. Stürme häufig. In **Pflanzen-** u. **Tierwelt** nimmt M. durch seine alten u. eigenartigen Typen eine Mittelstellung zwischen Afrika u. Ostindien ein. Tropenwald bedeckt 19 % der Gesamtfläche u. umrandet fast das ganze Hochland; die seltsame Ravenala madagascariensis *Sonn.*, der ‚Baum der Reisenden', der berüchtigte Tangenbaum (Tanghinia), dessen überaus giftige Fruchtkerne von den Howa zu Gottesurteilen benützt wurden, die Palmen Raphia u. Areca, Lianen (auch Kautschuk liefernde, bes. Landolphia gummifera *K. Sch.*), Akazien, Pandanus rc. setzen ihn zusammen. Nach innen folgt dem Waldgürtel die Bambusregion, dann Savannen u. auf den höchsten Gipfeln Hochgebirgsvegetation von ostafrik. Charakter. Die höher organisierten Säugetiere, bes. auch die Raubtiere Afrikas, fehlen (von den 28 nichtfliegenden nur 3 auch in Afrika); dagegen gibt es veraltete Tiertypen wie Halbaffen (Lemuridae, dar. auch das Fingertier), Insektenfresser (Borstenigel) u. die Fossa (größtes einheimisches Raubtier). Giftschlangen sind sehr häufig, die Gewässer wimmeln von Krokodilen, aber auch hier zeigt sich wenig Ähnlichkeit mit den afrik. Formen. Die Vogelwelt ist ziemlich reich; vor wenigen Jahrhunderten erst ist der riesige Aepyornis ausgestorben. Die **Bevölkerung** (1901/03 teilw. nach Zählung, teilw. Schätzung 2 619 000) zerfällt (von den 15 000 Europ. u. wenigen, in den Küstengegenden siedelnden Arabern abgesehen) in ein negroides u. hellfarbiges Element, beide durch eine gemeinsame, in viele Dialekte zerfallende, zweifellos malaiische Sprache verbunden (**Madagassen** od. **Malgaschen**). Das helle Element, die Howa (850 000), auf der ‚Emyrne' (dem Hochland v. Imerina), ist asiat. Abstammung, geistig am höchsten stehend, Christen (Presbyterianer), aber vielfach nur äußerlich; ihnen haben sich die wahrsch. autochthonen Betsileo (300 000, südl.) stark assimiliert. Die übrigen, negroiden Stämme (nach Grandidier ozean. Ursprungs), meist Heiden, sind im W. (Sakalawen) den Europäern feindselig gesinnt u. setzten den Franzosen den meisten Widerstand entgegen, im O. (bes. die zahlreichen, aber arbeitsscheuen Betsimisaraka) friedfertig od. wenigstens gleichgiltig, im S. noch ganz wild. Insgес. 184 000 Prot. u. 140 000 Katholiken. Der Ackerbau liefert Reis, Maniok, Bataten, Bohnen, Hirse; die von den Franzosen begonnene Plantagenwirtschaft Kaffee, Kakao, Zuckerrohr, Baumwolle, Tabak, Vanille, Indigo rc.; die Viehzucht Rinder (1,1 Mill.), weniger Schweine, Schafe, Esel u. Geflügel; der Wald wertvolle Hölzer u. Kautschuk; die Raphiapalme Bast, Material zum Dachdecken, ihr Stamm Sagomehl. Der Binnenverkehr kämpft noch mit den schlechten Wegen, doch sind Kanäle (s. o.) u. eine Eisenbahn von der Hauptstadt nach Tamatave im Bau (bis 1906 fertig). Der Handel (Haupthafen Tamatave) führte 1903 für 26,49 Mill. *M* ein, für 13,18 Mill. aus (36 % Gold, 16 % Kautschuk, 15 % Rinder, ferner Raphiabast, Häute, Holz, Wachs, Dörrgemüse, Vanille); Seeverkehr: 12 932 Schiffe mit 2 441 764 R.T. (85 % franz.). 4877 km Telegraphen-, 678 km Kabellinien.

Politisch ist M. franz. Kolonie unter einem Generalgouv. (zugleich Oberkomm. des Besatzungsheers, 1905: 3949 Europäer u. 9032 Farbige), dem ein Verwaltungsrat zur Seite steht; 19 Zivil-, 7 Milit.-, 3 gemischte Distr., Hauptst. Antananarivo. Einn. u. Ausg. 1904 je 19,62, Zuschuß des Mutterlands für 1905: 17, Schuld 48 Mill. *M.* Appellhof, 6 Ger. 1. Instanz, 3 Friedensg., eigne Ger. für Eingebornenjustiz. Schulen nach europ. Muster in Entwicklung (med., Ackerbau-, Gewerbeschule rc.); daneben die älteren der Missionen, die auch in der Krankenpflege der Regierung vorangingen (neben einem staatl. Aussätzigenspital 2 Leprosenheime der Jesuiten u. eine Leprosenkolonie des Apost. Vikars v. Süd-M.). Kirchlich zerfällt M. in die **Apost. Vik. Süd-M.** (err. 1896, missioniert von Lazaristen, Res. Fort Dauphin) mit 6 Kirchen u. Kap., 12 Priestern, 7 Br., 12 Barmh. Schw., 4 Schulen, an 6000 Kath.; **Zentral-M.** (zw. dem 18. u. 22.° s. Br., err. 1848, miss. von Jesuiten, Res. Antananarivo, seit 1902: 2 Verwaltungssprengel [Imerina u. Betsileo]) mit 1148 Kirchen u. Kap., 76 Priestern (Jesuiten u. Patres v. La Salette), 40 Christl. Schulbr., 3 weibl. relig. Genossensch., 1358 Schulen (90 070 Kinder), 118 411 Kath. (ohne die Katechumenen); **Nord-M.** (err. 1898, 1901 neu org., miss. von Vätern v. Hl. Geist, Res. Diego Suarez) mit 21 Kirchen u. Kap., 32 Priestern u. Br., 55 Schw. (Töchter Mariä), 23 Schulen (2000 Kinder), an 16 000 Kath. — Vgl. A. Grandidier, Hist. phys., nat. et polit. (über 50 Bde, 1872 ff.); Guide de l'immigrant (3 Bde, hrsg. von der Kol., 1899); M. (Ausstellungsschrift, 1900); Cynard, M. ill. (Cahors 1900); E. F. Gautier (1902); Blanchard, Boule u. a., M. au début du 20. siècle (1902); d'Anfreville de la Salle (1903); Gravier, M. Les Malgaches (1904); A. You (1905); sämtl. (außer Cynard) Paris; Journal off. (tägl. seit 1896), Guide ann. (jährl. seit 1898), beide Antananarivo. Roblet, Karte 1 : 100 000 (32 Bl., 1885); Locamus, Karte 1 : 500 000 (12 Bl., Par. 1900 f.); Gautier, Karte 1 : 1 500 000 (ebd. 1902).

Vielleicht die Insel Menuthias der Alten, sicher das *Chezbezat* bei Idrisi, als Madeigascar mit der Fabel vom Riesenvogel Rukh zuerst bei Marco Polo genannt. Die Zeit der malai. u. nigrit. Einwanderung ist unbekannt; die arab. reicht noch vor Mohammed zurück. Der abendl. Entdecker wurde durch Zufall auf der Rückreise von Malabar 2. Febr. 1506 der Portugiese Fernando Soarez, der die Insel São Lourenço hieß. Port., engl. u. holl. Niederlassungsversuche scheiterten an der Ungunst des Klimas u. der Eingebornen. Die franz. Kolonisation auf der ‚Isle Dauphine' od. ‚France Orientale' geht auf Privilegien Richelieus u. Colberts v. 1642 u. 1664 u. die Gründung des Forts Dauphin an der Südostküste 1643 zurück, das jedoch von den Eingebornen 1672 erstürmt u. zerstört wurde. Im 18. Jahrh. erneute Frankreich die Versuche durch Besetzung der Insel Ste-Marie 1750, Neubau v. Fort Dauphin 1768 u. durch den Abenteurer Benyowszky 1774/86 an der Antongilbai. Doch ging alles verloren unter König Radama I. (1810/28), der die Howa zum herrschenden Volk u. aus dem bisher in unabhängige Stämme geteilten Völker-

gemisch ein Staatswesen machte, sich auf England stützte u. das (anglik.) Christentum begünstigte. Zum Glück für Frankreich stieß Radamas Witwe Ranavolo I. (1828/61) durch ihren Fremdenhaß u. Austreibung der Missionäre (1835) England wieder ab. Frankreich besetzte 1838/41 einige Punkte im Nordwesten, so Nossi-Bé, u. schloß Verträge mit Sakalawenhäuptlingen. Seit 1861 war die Regierung wieder fremdenfreundlich, Ranavolo II. (1868 bis 1883) trat mit ihrem ersten Minister, mit dem sie dem Herkommen nach verheiratet war, 1869 zum Presbyterianismus über, den sie zur Staatsreligion erklärte. Mit ihrer Nichte Ranavolo III. (1883/97) kam Frankreich sogleich in Streit über den Handelsvertrag v. 1868. Im Vertrag v. 17. Dez. 1885 mußte M. die Provinz Diego Suarez abtreten u. die franz. Schutzherrschaft anerkennen. Verwirklicht wurde diese erst nach einem neuen Feldzug unter General Duchesne, der 1. Okt. 1895 in Antananarivo einzog u. im Vertrag vom gleichen Tag das Protektorat erneuern ließ. Nach einem Aufstand wurde 6. Aug. 1896 die Annexion der Insel verkündet, die Königin 28. Febr. 1897 abgesetzt u. als Staatsgefangene nach Réunion, dann nach Algier verbracht. Die Aufgabe der (nach Erklärung der Regierung 1900 vollendeten) Pazifikation fiel dem Gouv. Galliéni zu. Vgl. Grandidier, Hist. (Par. [2]1893); Galliéni, Rapport (ebd. 1900); Hellot, Pacif. (ebd. 1900).

Madagaskarholz = Königsholz; Madagaskarpflaume s. Flacourtiaceen.

Madagaskarigel = Borstenigel.

Madagaskarweber, Art der Webervögel.

Madagassisch s. Malaio-polynes. Sprachen.

Madama, Villa, in Rom, am Abhang des Monte Mario; von Raffael für den Kard. Giulio de' Medici (später Klemens VII.) um 1516 entworfen, durch Ant. da Sangallo erbaut, nach dem Verkauf an Margareta v. Parma Villa M. gen., jetzt in ruinenhaftem Zustand, Sitz des Senats; einst ein Beispiel einfach-majestätischer Formen (nur eine Ordnung von Pilastern, in der Mitte nur ein Stockwerk über hoher Terrasse); von Giulio Romano die treffl. Friesmalereien der unteren Zimmer, die Vorhalle von Giovanni da Udine dekoriert (1520/23). Vgl. Hofmann, Raffael als Architekt I (1900).

Madame (frz., mädam), gnädige Frau; in Wien volkstümlich = Hebamme. In Frankreich ehem. die Frau ‚Monsieurs', des ältesten Bruders des Königs.

Madapolam, das (eig. -pŏ-; nach einem madras. Weberdorf), ungemustertes Sergégewebe aus Baumwolle, ähnlich dem Leinendrillich für Damenkleider.

Madarosis, Madesis, die (grch.), langsamer Haarschwund (bes. auch der Wimpern).

Mädchen, M. alter s. Kind.

Mädchengymnasien, von Privaten gegr., aber meist staatlich anerkannte höhere Schulen (vorläufig noch ohne einheitliche Regelung) zur Vorbereitung junger Mädchen auf das akad. Studium. Ihre ersten Anfänge in Deutschland bilden die 1889 von Helene Lange in Berlin eingerichteten Real-, seit 1893 Gymnasialkurse (3-, später 4jähr.) für junge Mädchen von 16, später von 15 Jahren an; vorausgesetzt wurde Absolvierung der höhern Töchterschule. Das erste dtsch. Mädchengymn. mit 6jähr. Kursus (nach 4jähr. Besuch der höhern Mädchenschule) wurde (ebenfalls 1893) in Karlsruhe gegründet. Der Lehrplan der meisten M. schließt sich dem der Realgymnasien an; nur Karlsruhe, Stuttgart (1899) u. Köln (1903) folgen dem humanist. Gymnasium, während in Hannover (1899) neben dem humanist. Lehrgang ein realgymnasialer eingerichtet ist. Preußen lehnte zunächst den 6jähr. Kursus ab, hat aber an 2 Anstalten den Lehrplan des Frankfurter Reformgymnasiums genehmigt. M. gibt es außer in den genannten Städten bis jetzt noch in Leipzig (1894), Königsberg (1898), Breslau (1900), München (1900), Frankfurt a. M. (1901), Hamburg (1901), Schöneberg (1903), Charlottenburg (1903), Straßburg (1903) u. Bamberg (1904). Mannheim hat seit 1901 eine mit der höhern Mädchenschule verbundene Realabteilung eingerichtet, die zu einer Oberrealschule ausgestaltet werden soll. In Baden werden außerdem (wie z. B. in Bern u. Amerika schon längst) seit 1900 Mädchen mit gewissen Beschränkungen auf allen Stufen der Knabenschulen (Gymn. u. Realmittelschule) als Vollschülerinnen aufgenommen, während sie in Württemberg an den ‚Gelehrten'- u. den ‚realistischen Schulen' nur als ‚außerordentliche' Schülerinnen zugelassen werden. Die ältesten M. in Österreich-Ungarn sind in Prag (tschech. 1890, dtsch 1898), Wien (1892) u. Budapest (1896). Vgl. auch Frauenstudium u. Mädchenlyceen.

Mädchenhandel (frz. traite des blanches, engl. white slave-traffic), das Anwerben u. Verhandeln von Frauenspersonen zu unzüchtigen Zwecken; vgl. Beil. Mädchenschutz. Vgl. Denkschr. d. dtsch. Nationalkomitees zur Bekämpfung d. M. ([2]1903); Mexin (1904); Schrank, M. u. seine Bekämpfung (1904); Ztschr.: Der M. (auch engl. u. frz., Lond.).

Mädchenheime s. Beil. Mädchenschutz.

Mädchenhorte = Kinderhorte.

Mädchenlyceen, mehrfach Bezeichnung für höhere Lehranstalten zur wissenschaftl., dem Univ.-Studium sich nähernden Weiterbildung erwachsener Frauen, nam. der höheren Lehrerinnen, für die das Victoria-Lyceum (gegr. 1868) in Berlin seit 1888 bes. 3jähr. Kurse mit Abschlußprüfung eingerichtet hat; eine ähnliche Anstalt seit 1893 auch in Göttingen. In Österreich sind M. dem Gymnasium ähnlich organisierte (doch ohne klass. Sprachen) höhere Töchterschulen, deren Schülerinnen durch die neue Prüfungsordnung v. 1902 nach bestandener Reifeprüfung als ‚außerordentliche Hörerinnen' zum akad. Studium (ohne Doktorat) zugelassen werden.

Mädchenschulen haben sich in Deutschland im Anschluß an die Frauenklöster gebildet, die ihre jüngeren Mitglieder Lesen, Grammatik u. weibliche Handarbeiten lehrten, im 10. Jahrh. (Roswitha) eine hohe Blüte erreichten u. sich dann auch zuerst adligen Töchtern erschlossen. Bes. wichtig sind im 13./14. Jahrh. die von den Beghinen geleiteten M. Im wesentlichen erst seit der Reformation ließen teilw. auch die Städte durch Lehrer od. bes. Lehrfrauen die Mädchen aller Volksklassen unterrichten, während im 16./17. Jahrh. auf kath. Seite die neugegr. weiblichen Orden der Ursulinerinnen, Engl. Fräulein u. Salesianerinnen (vgl. d. Art.) die Thätigkeit der alten Frauenklöster fortsetzten, bis im 17. Jahrh. infolge der schlimmen Zeitverhältnisse der Unterricht in Privathände überging. Größere Sorgfalt wurde dem Mädchenunterricht erst wieder zugewendet infolge der Anregungen durch Comenius (s. d.), welcher gleiche Schulung für Knaben u. Mädchen forderte; auch Ratke wirkte in diesem Sinn segensreich. Die Aufklärung vermochte noch keine M. zu schaffen, u. auch die Philanthropen konnten diese trotz ihres guten Willens nicht wesentlich fördern. Erst als unter dem Einfluß der franz. Revolution

die gesamte Erziehung als Staatsaufgabe erfaßt u. durch den Schulzwang eine allg. Volksbildung angestrebt wurde, nahmen auch die M. einen neuen Aufschwung, der sich im 19. Jahrh. gleichmäßig steigerte.

Der Gedanke an höhere M. war schon in Fénelons Schr. Sur l'éducation des filles (Par. 1687) ausgesprochen worden; in Deutschland gründete A. H. Francke in Halle 1695 das Gynaeceum, eine seinem Pädagogium ähnliche Anstalt für adlige Töchter, ein Versuch, der jedoch fehlschlug. Die Anregung fand erst Ende des 18. Jahrh., z. B. in Breslau, Dessau, Lübeck, Frankfurt a. M., Stuttgart, Berlin ꝛc., immer mehr Anklang. Eine einheitliche Organisation der M. wurde 1848 erfolglos durch den Mädchenschuldir. Schornstein in Elberfeld angeregt u. teilw. erreicht in der durch Dir. Kreyenberg veranlaßten Versammlung von Direktoren u. Lehrern der M. zu Weimar 1872. Die im Aug. 1873 vom Kultusmin. Falk nach Berlin einberufene Konferenz schloß sich größtenteils den zu Weimar formulierten Forderungen (Einteilung der M. in Volks-, Mittel- u. höhere M., Lehrerbildung ꝛc.) an. Über die Ausbildung der Lehrerinnen s. d. u. Seminare. In Preußen wurde für die höheren M. 1886 u. 1894 ein Normalplan aufgestellt, nach dem es der Initiative der Städte u. Privatinstitute überlassen bleiben sollte, den offiziellen 9 Jahreskursen noch weitere zur Fortbildung hinzuzufügen. In Baden wurden die M. 1877, in Württemberg 1903 einheitlich organisiert, in Bayern ist die Neuordnung im Gange. Eine weitere Ausgestaltung erfuhren die M. infolge der auf ein akad. Studium hinzielenden modernen Frauenbewegung in der immer häufigern Gründung von Mädchengymnasien, s. d.; vgl. auch Fortbildungs-, Frauenarbeits- u. Haushaltungsschulen. Vgl. Kreyenberg (1887); Hel. Lange, Entwickl. u. Stand des höh. Mädchenschulw. in Dtschld (1893); Wychgram, Hdb. d. höh. Mädchenschulw. (1897); Joos, Mittelschulen in Baden ([2]1898); Lexis, Unterrichtsw. im Dtsch. Reich II (1904); Martin, Höh. Mädchenschule in Dtschld (1905); Ztschr.: Die Mädchenschule (1888 ff.), hrsg. von Hessel.

Mädchenschutz, die Summe der gemeinnützigen, öffentlichen (staatlichen u. kirchlichen) u. privaten Veranstaltungen, welche den durch die zunehmende weibl. Erwerbsthätigkeit u. die Verkehrsentwicklung gesteigerten Schäden u. Gefahren für die weibl. (bes. jugendl.) Personen begegnen sollen. Der M. umfaßt nicht bloß die Schutzeinrichtungen im engern Sinn (Kampf gegen Mädchenhandel, Bahnhofsmission, Fürsorge-Vereine u. -Anstalten), sondern auch vorbeugende Veranstaltungen (Schutzgesetzgebung, Versicherungswesen, Standesvereine für Dienstboten, Arbeiterinnen u. kaufmänn. Gehilfinnen, Mädchenheime ꝛc.); vgl. Beilage. Vgl. Rösler, Übung der Charitas durch die Frauen u. an den Frauen ([2]1903); Albrecht, Hdb. der soz. Wohlfahrtspflege (1902); Hasse, Leitf. f. weibl. Jugendpflege (3 Bde, [2]1902); Al. Salomon, Soz. Frauenpflichten (1902); Liese, Hdb. (1904); Gnauck-Kühne, Arbeiterinnenfrage (1905).

Maddalena, La, nordsard. Insel, größte der Bucinar. Inseln, am Osteingang der Straße v. Bonifacio; mit Caprera durch Damm u. Brücke verbunden; 20 km², mit der (3 km² gr.) Insel S. Stefano (1901) 7260, mit mehreren anderen (Gem.) 8361 E. An der Südküste die gleichn. kl. Hafenst., Mittelpunkt der die Bonifaciostr. beherrschenden ital. Seebefestigung u. ital. Flottenstützpunkt.

Maddaloni, ital. Stadt, 6 km südöstl. v. Caserta; (1901) 17 974, als Gem. 20 682 E.; Stiftskirche S. Aniello; Lyc., Gymn., Nationalkonvikt; Franziskaner, Dominikanerinnen.

Madeba, syr. Dorf = Madaba.

Madegassen = Madagassen, s. Madagaskar.

Made in Germany (engl., mēd in dschörmänĭ), ‚in Deutschland gemacht'. Nach dem engl. Markenschutzges. v. 23. Aug. 1887 müssen alle in England eingebrachten fremden Waren, sofern diese od. ihre Umhüllung mit Marken, engl. Wörtern ꝛc. versehen sind, die auf engl. Ursprung deuten könnten, mit der Bezeichnung des Ursprungslandes versehen sein; deutsche Fabrikate tragen dann die Bezeichnung m. i. G.; doch wird sie auch von engl. Kaufleuten zur Täuschung der Abnehmer auf Fabrikaten engl. Ursprungs angebracht, wenn die Abnehmer in Deutschland hergestellte Artikel bevorzugen.

Madeira, 1) der (port., ‚Holzfluß', wegen der Treibholzmassen), ind. *Cayary* (‚weißer Fluß'), größter r. Nebenfl. des Amazonas; entsteht an der brasil.-boliv. Grenze bei Villa Bella aus Beni u. dem längern Mamoré, bildet in den ersten 300 km zahlr. Katarakte (bes. Theotoniofall; schönstes Thal der Amazonaszuflüsse), weiterhin ein echter Tieflandstrom, mündet mit 2½ km Breite; ohne Quellfl. 1300 km l., 1000 km für Seeschiffe fahrbar (bis Sto Antonio regelmäßige Dampfschiffahrt); sekundliche Wasserführung nach Keller-Leuzinger (‚Vom Amazonas u. M.', 1874), im Unterlauf 14/15 000 m³ (bei Hoch- 39 000, bei Niedrigwasser 4200 m³). Erst nach dem Bau einer Eisenbahn (1877 begonnen, 1878 wieder aufgegeben) zur Umgehung der Schnellen v. größerer wirtsch. Bedeutung, bes. für Bolivia. — 2) port. Insel im Atlant. Ozean (ben. nach den einst die ganze Insel bedeckenden, später größtenteils niedergebrannten Wäldern), span. Madera, fast 610 km vom afrik. Festland (Kap Juby). Ein tertiärvulk. (hauptf. Basalt u. Trachyt), von den (im Sommer meist trocknen) Bächen in Schluchten zerrissenes, steil aufsteigendes, z. T. plateauartiges (im W. Moorland Paul da Serra) Längsgebirge (noch jüngere Lavaströme, Aschen u. Kegel), das über einem ältern Bergland, z. T. durch submarine Ausbrüche, entstanden ist; zw. den Gipfelpunkten (Pico Ruivo, 1843 m h. ꝛc.) der Curral das Freiras, ein barrancoähnlicher, stellenweise von 1200 m h. Steilwänden eingefaßter Thalkessel. Küste steil u. durch Lavaströme gegliedert. Klima (nam. im S.) rein ozeanisch, aber sehr warm (in der Hauptst. Funchal Jahresmittel 18,6°), gleichmäßig (Aug. 21,2, Febr. 15,48), daher seit langem Winterkurort, nam. für Lungenkranke (wegen der hohen Preise 1903 nur 1722 Fremde, hauptf. Briten; Errichtung von Sanatorien ꝛc. durch deutsches Unternehmen im Werk, Volkssanatorium 1905 beg.); lästig die heißen Sommernächte u. (gelegentlich) der Wüstenwind ‚Leste'; Hauptregenzeit (in 79 Tagen 689 mm Regen) Winter; im W. kommt Aussatz vor. Der stark verwitterte Boden ist sehr fruchtbar, bedarf aber künstl. Bewässerung (große Anlagen); bis etwa 700 m Kulturregion mit trop., mediterranen u. nordeurop. Elementen (106 endem. Gefäßpflanzen), nam. Weinbau (s. u.; beste Sorten bei Funchal u. Camara de Lobos im S.), der Zuckerbau wegen des Wettbewerbs, des trocknen Bodens ꝛc. wieder aufgegeben; dazu Getreide, Bataten, Ananas ꝛc., im N. europ. Gemüse; zw. 700 u. 1300 m Wald (Fichten, Kastanien, kanar. Lorbeer ꝛc.) u. Baumheide,

MÄDCHENSCHUTZ.

1. *Das Problem des Mädchenschutzes.*

Schon an sich ist das weibl. Geschlecht, vor allem in der Jugend, schutzbedürftiger als das männliche. Unter den heutigen wirtsch. Verhältnissen treten aber Erscheinungen auf, die diese Schutzbedürftigkeit bedeutend erweitern, so dafs zu ihrer Befriedigung ein aufsergewöhnl. systematischer M. erforderlich ist. Der Hauptgrund liegt darin, dafs die Mädchen immer mehr dem Schutz der Familie entfremdet werden u. in Berufe dringen, die mancherlei gesundheitliche od. sittliche Gefahren mit sich bringen. Nach der Berufszählung von 1895 gab es in Deutschland 7 bis 8 Mill. Frauen (u. zwar weit überwiegend ledige u. die Hälfte im Alter von 14 bis 20 Jahren), die auf sich selbst angewiesen waren. Während die Bevölkerung 1882/95 um 14,71% zunahm, wuchs die Zahl der weibl. Erwerbsthätigen (ohne die Dienstboten) um 23,6 %, am meisten in der Industrie, wo die Zahl der Arbeiterinnen von etwa 500 000 auf 948 000, u. im Handel u. Verkehr, wo sie von etwa 60 000 auf 270 000 (darunter 100 000 Verkäuferinnen, 37 000 Kellnerinnen) stieg. Gerade die weibl. Arbeiter in Industrie u. Handel sind aber bei der Arbeit u. mehr noch in der freien Zeit vielen Gefahren für ihr körperliches u. sittliches Wohl ausgesetzt. Auch bei den Dienstboten (über 1,3 Mill.) tritt oft frühzeitig die Sucht nach Selbständigkeit hervor; bei dem vielen Wechseln der Stellung (in Berlin z. B. durchschn. alle 9 Monate) ist es selten einer Herrschaft möglich, auf das Dienstpersonal erzieherisch einzuwirken. Verstärkt sind die Gefahren für die erwerbsthätigen Mädchen noch durch die Leichtigkeit des Verkehrs, der ihnen erlaubt, ohne Schwierigkeit fern von der Heimat in den Grofsstädten od. gar im Ausland ihr Brot zu suchen. Während 1874 noch keine 10 000 weibl. Personen nach Berlin zogen, waren es 1894 bereits 68 625 (darunter fast 40 000 Dienstboten); für Hamburg betrug 1894 die Zahl der zuziehenden Mädchen 14 000, für Leipzig 8000, für Dresden 12 000, für Frankfurt a. M. 11 500, für Stuttgart 9000; seitdem hat ohne Zweifel die jährl. Zuwanderung noch zugenommen. In Zürich gibt es allein etwa 3000 kath. Dienstboten u. Arbeiterinnen aus Deutschland, in Paris über 20 000 erwerbsthätige deutsche Mädchen. Von den 1890 in Wien gezählten 86 400 Dienstboten waren nur 10 500 aus der Stadt, 87 % aber zugewandert (14 % aus dem Ausland). Österreich-Ungarn u. bes. auch Italien haben überhaupt ähnliche Ziffern von wandernden Mädchen aufzuweisen wie Deutschland.

Die Unerfahrenheit u. Wandersucht der Mädchen wird in den letzten Jahrzehnten bes. mifsbraucht von Agenten des M ä d c h e n h a n d e l s. Obwohl ein solcher schon lange besteht, hat man ihn doch erst seit einem Jahrzehnt nachdrücklicher zu bekämpfen begonnen. Allerdings waren die Händler auch stets nach Möglichkeit bemüht, ihr lichtscheues Treiben geheim zu halten. Sie geben sich dabei meist als Stellenvermittler aus u. versprechen den Mädchen schöne, gut bezahlte Posten in besseren Häusern, Hotels, Kunstinstituten etc., führen sie dann aber in Bordelle od. in die Häuser von Lebemännern, nachdem sie durch Vorschufs der Reisekosten (u. bisweilen auch durch Gewaltanwendung) die Mädchen von sich abhängig gemacht haben; andere Händler lassen den wahren Zweck durchblicken u. schildern das Leben in jenen Häusern so verlockend, dafs leichtsinnige Mädchen sich blenden lassen. Der Handel ist international organisiert, doch kommen einzelne Länder mehr für die ‚Ausfuhr' in Betracht (so bes. Österreich-Ungarn u. Rufsland), andere für die ‚Einfuhr' (bes. Holland, Belgien, Balkanstaaten, Ägypten, Südamerika), einzelne Gebiete auch für den ‚Durchgangsverkehr' (bes. Hafenstädte, z. B. Marseille, Genua, Odessa etc.). Eine Statistik des Mädchenhandels ist erklärlicherweise sehr erschwert. Die in Buenos Aires 1889/1901 eingeschriebenen 6000 Prostituierten waren fast alle Opfer des Mädchenhandels: es stammten 1561 aus Argentinien, 1211 aus Rufsland, 857 aus Italien, 688 aus Österreich-Ungarn, 606 aus Frankreich, 350 aus Deutschland, 96 aus der Schweiz; 1896 kamen in einem Monat allein 117 Mädchen zu Schiff an. In der Schweiz sollen jährlich einige Tausend Mädchen dem Handel zum Opfer fallen (in Genf allein etwa 300); in Wien sind ständig 180 Agenten thätig. Nach Untersuchungen des Auswärt. Amts des Deutschen Reichs (1897) hat das Verkuppeln deutscher Mädchen nach Südamerika einen enormen Umfang angenommen; auch das Verkuppeln ungar. Mädchen nach den Balkanländern ist sehr umfangreich (1905 sollen dort 25 000 ungar. Mädchen sein). Die Haupt-‚Märkte' für den Handel sind London, Paris, Neuyork, San Francisco u. Budapest. Die üblichen ‚Preisnotierungen der lebenden Ware' sind für Amerika bis 2000, Rufsland 1000 bis 1500, Österreich 800 bis 1000 K, Deutschland bis 500 *M*, für Paris 300 bis 500 *frs.* Dies gilt aber nur für ‚beste' Ware, ‚minderwertige' steht schon für 20 bis 50 *frs.* feil.

2. *Veranstaltungen des Mädchenschutzes.*

In erster Linie empfiehlt es sich, junge Mädchen u. deren Angehörige über die dem weibl. Geschlecht an fremdem Ort drohenden Gefahren aufzuklären. Gute Gelegenheit hierzu bieten die Schule u. die sog. Jungfrauenvereine (auf kath. Seite in allen gröfseren Pfarreien, auf prot. Seite in Deutschland etwa 3500). Zwingen die wirtsch. Verhältnisse zum Verlassen der Heimat, so sorge man für eine zuverlässige Stellung u. vermeide jede Vertrauensseligkeit gegenüber den privaten, oft sehr unzuverlässigen Stellenvermittlungsagenten bzw. Bureaus.

Für die auf der Reise befindlichen Mädchen sorgt die sog. B a h n h o f s m i s s i o n, die durch Frauen ausgeübt wird; die Mitgl. der kath. Bahnhofsmission tragen eine gelbweifse Achselschleife bzw. Armbinde, die der prot. Organisation eine solche mit rosa Kreuz im weifsen Feld. Eine kath. Bahnhofsmission besteht in etwa 15 deutschen Städten (meist nur für bestimmte Zeiten des Jahres; in Berlin, Köln etc. ständig), ferner in Wien u. Budapest, in Basel, Luzern u. Zürich sowie in etwa 10 Städten anderer Staaten; die Protestanten unterhielten 1902 eine Bahnhofsmission in 55 Orten. In Wien besteht seit 1905 auch eine interkonfessionelle Bahnhofsmission (Damen mit blauer Armbinde). Durch Plakate auf den Bahnhöfen u. in den Abteilen der Eisenbahnzüge wird auf diese Einrichtung aufmerksam gemacht. Die ‚Missionsdamen' stehen allen ankommenden u. durchreisenden Mädchen mit Rat u. That zur Seite, sie bringen die schon gemieteten Mädchen an ihren Posten, verhelfen durch Verbindung mit städt. Arbeitsämtern den Stellungslosen zur Arbeit, machen sie auf die am Ort bestehenden Hilfseinrichtungen u. Schutzvereine aufmerksam etc. Wo sich keine Bahnhofsmission befindet, ist meistens ein Heim, das reisende Mädchen aufnimmt, od. wenigstens eine weibliche Person, die auf Anmeldung hin die Mädchen vom Bahnhof abholt. Der Auswandernden nimmt sich auf gleiche Weise der St Raphaelsverein bzw. die (prot.) Auswandrermission an; auch besitzen einzelne Hafenstädte (z. B. Triest) eine S c h i f f s m i s s i o n.

Für den Schutz der Mädchen im Beruf kommen in Betracht der Ausschlufs von gesundheitlich od. sittlich schädigenden Arbeiten, die Regelung der Arbeitszeit (Zehnstundentag, Achtuhrladenschlufs), ferner Sonntagsruhe, gesundheitlicher u. sittlicher Schutz (weibl. Aufseher u. Inspektoren, Sitzgelegenheit bei Gehilfinnen, getrennte Arbeit der Geschlechter, wenigstens getrennte Wasch- u. Ankleideräume). Am wenigsten ist in all diesen Beziehungen geschehen für die Heimarbeiterinnen (vgl. Hausindustrie) u. die Angestellten im Gastwirtsbetrieb, die alle bes. unter sehr langer Arbeitszeit zu leiden haben. Für die Dienstboten ist bei der Eigenart der Arbeit eine gesetzliche Regelung schwer, doch wird hier bes. Festsetzung einer Erholungszeit u. (wo derartige gesetzl. Bestimmungen noch bestehen) Abschaffung des Gesindebuchs mit Zeugniszwang gefordert (vgl. Gesinde).

Zur V o r b i l d u n g auf die verschiedenen Berufe u. die Hauswirtschaft bestehen M ä g d e b i l d u n g s a n s t a l t e n, fast durchweg mit Heimen bzw. Herbergen verbunden, ferner gewerbl. Lehranstalten u. Handelsschulen.

Für die Freizeit handelt es sich um Besorgung guter Nahrung u. gesunder u. sittlich einwandfreier Wohnung, sowohl für die bei ihren Arbeitgebern wohnenden Mädchen (also bes. die Dienstboten) als auch für die aufserhalb der Arbeitszeit zum Arbeitgeber in keinen Beziehungen stehenden Arbeiterinnen. Bes. bedenklich ist das S c h l a f s t e l l e n w e s e n; Tausende von jungen Mädchen haben kein eignes Heim, sondern nur einen

kleinen Raum zum Schlafen, den sie meistens noch mit anderen teilen müssen. Schon 1880 wohnten in Berlin 4000 ‚Schlafmädchen' mit ihren Logiswirten u. vielfach noch mit einem Schlafburschen in einem Raum. Im ganzen zählt Berlin mehr als 30000 Schlafmädchen. Zur Abhilfe wollen die Hospize u. Heime dienen, in denen die Mädchen für billiges Geld gute Nahrung u. gesunde Wohnung finden. Das erste Hospiz für Arbeiterinnen wurde 1867 von Kaplan Liesen in München-Gladbach gegründet; heute gibt es etwa 20 bis 25 kath. Arbeiterinnenheime, gegen 40 wurden von prot. u. interkonfessioneller (bes. von Arbeitgebern) Seite errichtet; die Schweiz hat etwa 12 kath. Arbeiterinnenheime (wenig andere), Österreich-Ungarn solche in Budapest, Wien u. Innsbruck.

Für kaufm. Gehilfinnen u. Angestellte bestehen kath. Heime in etwa 10 dtsch. Städten (Köln, München, Freiburg i. Br., Dortmund etc.), ferner in Luzern, Zürich, Wien u. Graz; für Erzieherinnen gibt es 11 kath. Heime in Deutschland, ferner solche in Budapest, Krakau, Lemberg u. Wien; ein Heim für Künstlerinnen besteht in München; Heime für Studentinnen haben Bonn u. Freiburg i. d. Schweiz. Auf nicht kath. Seite bestehen für Mädchen gebildeter Klassen (bes. Gehilfinnen) mehr als 50 ‚Heimaten', ferner mehrere Heime für Lehrerinnen, Damenhospize etc. Für vorübergehenden Aufenthalt u. durchreisende Mädchen gibt es in Deutschland etwa 200 (etwa 50 kath., 90 von der Innern Mission, ferner ‚Heimaten' des ‚Vereins der Freundinnen'), in der Schweiz über 30 besondere Heime bzw. Herbergen. — Wichtig für die Freizeit ist auch das Darbieten unschuldiger Erholung, angemessener Fortbildung in religiöser, allgemeingeistiger u. zuweilen auch fachlicher Hinsicht, sowie die Vorbereitung auf die häusliche Thätigkeit als Frau u. Mutter. Mehr od. weniger liegt dieser Zweig der Fürsorge den weibl. Standesvereinen ob. Deutschland hat etwa 70 kath. Dienstbotenvereine (z.T. für Dienstboten u. Arbeiterinnen), gegen 80 Arbeiterinnen- u. über 30 Gehilfinnenvereine (die Mitgliederzahlen sind wenig genau, im ganzen in allen diesen Vereinen etwa 40000 Mädchen, davon etwa 4000 kaufm. Gehilfinnen). Der Arbeiterinnen nehmen sich auch an die Trierer Josephsschwestern (Niederlassungen in Berlin u. Trier). In Östr.-Ung. unterhält das ‚Werk vom hl. Philipp Neri' etwa 30 Patronagen (Vereine, die gleichmäfsig Schutzdamen u. Schützlinge als Mitglieder haben) für Dienstboten u. Gehilfinnen, bes. aber für Arbeiterinnen. Die kath. Schweiz hat 4 od. 5 Dienstboten-, 6 Arbeiterinnen- u. 1 Gehilfinnenverein (in Zürich). Auf prot. Seite bestehen wenig weibl. soziale Standesvereine (etwa 12 Lydiavereine für Verkäuferinnen, einige Arbeiterinnenvereine), dagegen sind mehrfach Gründungen von interkonfessioneller Seite ausgegangen, so in Deutschland etwa 30 Vereine weibl. Angestellten (davon in Berlin ein Verein mit 17000 Mitgl.), etwa 40 Heimatvereine für Gebildete etc., in der Schweiz 13 Arbeiterinnenvereine etc.

Gegen Not u. Elend, bes. gegen das phys. Elend, wie es sich in Krankheiten u. im Alter zeigt, sind in Deutschland die erwerbsthätigen Frauen z. T. geschützt durch die staatl. Arbeiterversicherung. Die Industrie-Arbeiterinnen sind der Kranken-, Unfall- u. Invaliden-Versicherung unterstellt, die kaufm. Gehilfinnen nur der Kranken- u. Invalidenversicherung, die Dienstboten der Invalidenversicherung, der Krankenversicherung nicht alle (vgl. Gesinde), die Heimarbeiterinnen im engern Sinn aber bis jetzt noch keiner Versicherung. Österreich hat eine der deutschen Gesetzgebung ähnliche Kranken- u. Unfallversicherung, die Schweiz hat noch wenig im Gebiet der sozialen Versicherung gethan. Für die Versorgung der ledig gebliebenen Dienstboten im Alter gibt es Altersheime (z. B. in München, Wien, Freiburg i. Br., Ratibor, St Gallen).

Der Mädchen in sittl. Not nehmen sich vor allem die (kath.) Fürsorgevereine an, deren in Deutschland etwa 12 bestehen (Köln, Dortmund, Frankfurt a. M., Breslau etc.); sie bezwecken Schutz u. Rettung sittlich gefährdeter u. gefallener Mädchen, vermitteln deren Unterbringung in Anstalten, die Kontrolle der aus der Strafanstalt Entlassenen, besuchen auch z. T. die gefangenen Mädchen u. helfen ihnen wieder zu Stellungen. Für die Aufnahme von Gefallenen mit ihrem Kind bestehen Anstalten in Berlin, Bonn u. Dortmund; im übrigen finden sie Aufnahme in den Häusern vom Guten Hirten (s. d.) u. ähnlichen Anstalten (z. B. Heitersheim in Baden, Neresheim in Württ.). Auf prot. Seite gibt es etwa 40 solcher Zufluchtsstätten (Magdalenenstifte) u. etwa 12 Versorgungshäuser (für vorübergehende Aufnahme mit Kind).

3. Träger des Mädchenschutzes.

Dem Staat steht die Schutzgesetzgebung u. deren Überwachung zu (vgl. Fabrik, Frauenarbeit, Gewerbeaufsicht, Kinderschutz). Hinsichtlich des Mädchenhandels fehlt insbes. eine internat. Verständigung, die sich jedoch langsam anbahnt, da seit 1899 unter offizieller Teilnahme der Regierungen sich eine ‚Internat. Organisation zur Bekämpfung des Mädchenhandels' gebildet, die unter einer Zentrale in London 15 Nationalkomitees (dar. Deutschland [Organ: ‚Ratgeber'], Österreich, Ungarn, die Schweiz) umfafst; es tagten bereits 2 internat. Kongresse (London 1899, Frankfurt a. M. 1902) u. internat. Konferenzen der Vorstände (in Amsterdam 1901 u. Zürich 1904); auch wurde (1902) eine Konferenz von Regierungsvertretern aus 16 Ländern in Paris abgehalten. Deutschland, Österreich u. die Schweiz haben ‚Zentralpolizeistellen' zur Überwachung des Mädchenhandels eingerichtet.

Den Gemeinden liegt zur Eindämmung der Gefahren des privaten Stellenvermittlungswesens ob die erweiterte Einführung von Arbeitsnachweisen auch für weibl. Erwerbsthätige (bis jetzt z. B. Berlin, Mainz, Freiburg i. Br., Wien) event. mit Wohnungs- bzw. Schlafstellennachweis (Köln, Wohnungsamt Stuttgart), od. doch Förderung der dahin zielenden gemeinnützigen Einrichtungen (z. B. Zentral-Stellenvermittlungsbureaus für die kath. Schweiz in Luzern, Patriot. Verein Hamburg etc.).

Von privaten Organisationen sind zu nennen der Internat. Verband der kath. M.vereine (gegr. 1896), Zentrale Freiburg i. d. Schweiz, mit internat. Vorstand, internat. Ausschufs u. internat. Kongressen (1897 Freiburg i. d. Schweiz, 1900 Paris, 1903 München); Organe: ‚Jahrbuch' (Verzeichnis der Organisation u. der angeschlossenen Stellen, dtsch u. frz.), ferner ‚Monatsbericht'. Aufgaben dieses Verbandes sind bes. Schutz der reisenden Mädchen, Stellenvermittlung, Beherbergung, Patronage, Kampf gegen den Mädchenhandel, Hebung gefallener Mädchen etc. Der Verband zählt mehr als 5000 Mitgl. u. 1200 angegliederte Institutionen in 34 Ländern. In 12 Ländern befinden sich Nationalverbände. Am besten ist die Organisation in der Schweiz (in allen Kantonen). Deutschland hat Verbände in Bayern (Marian. M.verein, gegr. 1895, hrsg.: ‚Führer' mit über 800 Adressen von Schutzstellen) u. in der Diöz. Strafsburg, Einzelvereine bestehen in Köln, Aachen, Darmstadt, Freiburg i. Br. etc. Ein Reichsverband wurde 1903 beschlossen, ist aber (1905) noch nicht zur Ausführung gelangt. In Österreich hat der Verband nur einige Mitglieder (keine Organisation), doch wirkt hier in ähnlichem Sinn das Werk des hl. Philipp Neri (gegr. 1897; Zentrale in Wien; Landesabteilungen in Nieder- u. Oberösterreich, Steiermark, Kärnten u. Tirol, Zweigverbände in Ungarn u. Bayern). — Der (prot.) Internat. Verein der Freundinnen junger Mädchen, gegr. 1877, Zentrale in Neuenburg (Schweiz), zählte 1901 an 9000 Mitgl. in 40 Ländern, 1905 in Deutschland allein über 6000; 6 Nationalkomitees (dar. Deutschland u. die Schweiz); das deutsche Komitee ist Hrsg. des ‚Ratgebers' u. des ‚Freundinnenvereins' (zwanglose Mitteilungen). — Der (prot.) Verein zur Fürsorge für die weibl. Jugend, in Berlin, gegr. 1891, unterhält mehrere Heime, sorgt für die Einwandernden, für Arbeiterinnen etc., gründete 1894 in Berlin die erste Bahnhofsmission u. 1897 den Verband ‚Die deutsche Bahnhofsmission'. — Ferner sind zu nennen der ‚Gesamtverband der kath. kaufm. Gehilfinnen Deutschlands' (Zentrale Köln, Organ: Korrespondenzblatt etc.; grofse Zentralkrankenkasse) u. der ‚Vorständeverband der evang. Jungfrauenvereine Deutschlands' (Berlin, Organ: ‚Fürsorge für die weibl. Jugend'). Ein Verband der Vereine kath. erwerbsthätiger Frauen u. Mädchen (Sitz: Berlin) wurde 1905 gegründet. Ein Verband der kath. Arbeiterinnenvereine ist im Werden (bes. von den Trierer Josephsschwestern erstrebt).

darüber immergrüne Gebüsche. Fauna arm (nur 28 Gattgn Landvögel), alle Säugetiere eingeführt (Kaninchen ꝛc.; Schweine u. Ziegen z. T. verwildert); von den zahlreichen Käfern (von 29 endem. Gattgn sind 23 flügellos) u. Landschnecken viele endemisch. Einschl. der ebenfalls tertiärvulk. unbewohnten Klippen Desiertas u. der hauptſ. vulk., kahlen, 500 m h. Insel Porto Santo (2356 E.; Wein- u. Maisbau) 815 km² (Distr. Funchal), (1900) 150 528 E. (über 3mal so dicht wie im eig. Port.): hauptſ. Port., auch Engl., Ital., Neger, Juden, Mauren ꝛc.; kirchl. zum Bist. Funchal (Suffr. v. Lissabon); neben Ackerbau (Großgrundbesitz u. Pachtsystem) etwas Vieh- u. Geflügelzucht u. geringe Ind. (Shawlfabr. ꝛc.); der Handel (fast ganz brit.) leidet unter den ungünstigen Verkehrsverhältnissen (nur 9½ km fahrbare Straßen, kurze Bergeisenbahn; noch Ochsenschlitten ꝛc.); wichtige Dampfer- u. (für England) Kohlenstation. 1419 von João Gonçales Zarco u. Tristão Vaz Teixeira entdeckt. Vgl. Hartung, Geol. (1864); A. G. Ramos (2 Bde, Liſſ. 1882); Biddle (Philad. 1896); derſ., The Land of the Wine (2 Bde, ebd. u. Funchal 1901); Vahl, Veget. (Kopenh. 1904). — Der M.wein, meist kurz M. (feinste Sorte der M.-Malvasier od. Malmsey, der aber selten im Handel ist), erhält gleich nach dem Trotten u. beim jedesmaligen Umfüllen Kognak zugesetzt (eig. trockner M., Dry Madeira). Die zur vollen Entwicklung nötige Lagerzeit wird durch künstl. Wärme ersetzt od. der Wein über die ‚Linie' geschickt. Die Weinproduktion (seit 1421), früher 20 000 Pipen, erlosch durch Oïdium (1852) u. Reblaus (1873) fast vollständig (mit Ausnahme des Sommers 1856 wurde kein Wein erzeugt); seit Ende der 1870er Jahre hob sich die Produktion, nam. für die Ausfuhr, die aber infolge der engl. u. amerik. Zollpolitik u. der Mode noch lange nicht seinem vollen Wert entspricht. Die Nachahmungen sind zahlreich; so geht z. B. unter dem Namen M. die Mehrzahl der Kanarienweine.

Mädelegabel, Mädelergabel, die, Aussichtsberg der Hochvogelgruppe (Algäuer Alpen), südl. v. Oberstdorf; 3 Spitzen: die eig. M. (2645 m h.) zw. der steilen Trettachspitze (‚Algäuer Matterhorn', 2595 m) u. der Hochfrottspitze (2648 m). Auf der gleichen Kette im NO. das Mädelejoch, zw. Kratzer (2424 m h.) u. Muttler (2366 m), Übergang vom Lech- ins Illerthal.

Madeleine, La (mäd'lǟn), 1) franz. Stadt, Dep. Nord, nördl. Vorort v. Lille; (1901) 12 359 E.; [Bahn]; chem. Werke, Baumwoll- u. Leinenspinnereien, Töpfereien. — 2) Kirche in Paris, s. d. [s. Forez.

Madeleinekette (s. o.), zentralfranz. Gebirge,

Madeley (mädĭlĭ), engl. Industrieort, s. Wenlock.

Madelonnetten, relig. Genossenschaft, s. Magdalena. Nach den M. benannt die Madelonnettes (-nǟt), 1620/1793 deren Haus in Paris, nicht weit vom Temple; dann Gefängnis, seit 1866 abgetragen.

Madelung, Otto Wilh., Chirurg, * 15. Mai 1846 zu Gotha; 1881 ao., 1882 o. Prof. u. Dir. der chir. Univ.-Klinik in Rostock, seit 1894 in Straßburg. Schr. zahlr. Artikel aus dem Gebiet der theoret. u. operat. Chirurgie ꝛc. Hrsg.: ‚Beitr. Mecklenb. Ärzte z. Lehre v. d. Echinococcen-Krankheit' (1885).

Mademoiselle (frz., mädmŏäsäl) s. Demoiselle.

Maden, die fußlosen Insektenlarven, auch die im Innern ihrer Nahrung (z. B. Früchten) lebenden Larven überhaupt.

Maden, heſſ.-naſſ. Dorf, bei Gudensberg, s. d.

Madenfresser, Crotophaga *L.*, Gattg der Kukuke; Schnabel sehr hoch gewölbt u. seitlich zusammengedrückt, Schwanz mit nur 8 Steuerfedern; 3 Arten; südl. Nord- u. Südamerika. Gesellig, suchen den Rindern die in der Haut schmarotzenden Fliegenlarven ab. Mehrere ♀ sollen ihre Eier (blaugrün, mit weißem Kalküberzug) in ein gemeinsames Nest legen. C. ani *L.*, Ani; 35 cm l.; schwarz, stahlblau schimmernd; Südamerika östl. der Anden. — **Madenhacker,** Gattg der Stare. — **Madenwurm,** Art der Spulwürmer.

Madensteine, Starsteine, verkieselte Stämme (fast stets mit Luftwurzeln) von Farnen (Gattg Psaronius *Cotta*) aus dem Rotliegenden, nam. Sachsens; zeigen in der Struktur große Übereinstimmung mit den heutigen Marattiaceen.

Mader, Georg, Tiroler Historienmaler, * 9. Sept. 1824 zu Wolf b. Steinach (Tirol), † 31. Mai 1881 zu Bad Gastein; Schüler von H. Heß u. Schraudolph (dessen Mitarb. an den Speyrer Domfresken); von ihm Altar- u. Wandgemälde in den Kirchen von Steinach, Bruneck, Kematen, Innsbruck (Hofkirche), wo er die Glasmalerei begr. (1866).

Maderanerthal (nach der ital. Familie Maderano, die einst dort Eisen abbaute), eines der schönsten schweiz. Alpenthäler, östl. Seitenthal der Reuß, Kant. Uri; vom Hüfigletscher bis Amsteg gegen 11 km l. u. vom Kärstelenbach durchtost, von mächtigen Schnee- u. Eisbergen der Tödigruppe (Oberalpstock, 3330 m ꝛc.) eingeschlossen, mit Wiesen u. Alpweiden (32 % der Fläche; hauptſ. auf der z. T. stufenförm. Nordseite) u. zahlr. Wasserfällen; geol. Scheidefurche zw. den Gneis- u. Kalkschichten; (1900) 554 E.; Touristenstandorte bes. Bristen, Stössi, Balmenegg.

Maderna, 1) Carlo, ital. Barock-Baumeister, * 1556 zu Bissone am Luganer See, † 1629 zu Rom; Schüler seines Oheims Fontana, lange Jahre der leitende Architekt am päpstl. Hof. Im Auftrag Pauls V. verwandelte er (seit 1605) das griech. Kreuz des Grundplans von St Peter in ein römisches, wodurch, abgesehen von aller andern verderblichen Wirkung, der vordere Anblick der Kuppel für jeden Gesichtspunkt verloren ging; die Fassade ist ihm plump geraten, dagegen ist die innere Vorhalle von imposanter Majestät. Seine übrigen Bauten in Rom: St' Andrea della Valle, die Loggia im Pal. Mattei, die beiden Fontänen auf dem Petersplatz, die Pal. Barberini u. Odescalchi, die Innenausstattung von Sta Maria della Vittoria, die Fassade von S. Giacomo degli Incurabili. M. ist auch Schöpfer des Typus der Grottenbrunnen.

2) Stefano, ital. Bildhauer, * 1571 in der Lombardei, † 1636 zu Rom; ebd. in Sta Cecilia in Trastevere sein Grabmal der hl. Cäcilia, liegend, wie sie 1599 aufgefunden wurde (gestochen von St-Mon u. Capranicus). [schine, s. d. u. Kufstein.

Madersperger, Jos., Erfinder einer Nähma-

Mädesüß, Pflanze, s. Spiraea.

Madeyski v. Poraj (-dej-), Stanislaus, Ritter v., östr. Politiker, * 24. Apr. 1841 zu Sieniawa (Galiz.); zuerst im Justizmin., dann Notar; seit 1886 Univ.-Prof. in Krakau; 1893/95 Unterrichtsmin. unter Windischgrätz; seit 1879 Reichsratsabg. (liberales Mitgl. des Polenklubs), seit 1899 Mitgl. des Herrenhauses.

Madi, Amadi, Sudannegervolk, am obern Nil, um Dufile; Ackerbauer, Viehzüchter, Händler.

Madia *Mol.*, Gattg der Kompositen; 12 nordamerik. Arten, Kräuter mit kleinen Köpfchen, bei

denen Strahl- u. Scheibenblüten durch einen Kranz aus Spreublättern getrennt sind; die kümmelähnlichen Früchte v. M. sativa *Mol.*, Kalifornien bis Oregon, auch in Chile (hier ‚Madi' gen.), liefern (bis 40 %) ein dunkelgelbes, eigentümlich riechendes fettes Öl (Madi-Öl), kalt gepreßt als Speise-, warm als Brenn- u. Schmieröl, auch in der Seifen- u. Tuchfabr. verwendet; Anbauversuche in Europa (Württemberg) wegen der ungleichmäßigen Reifezeit ꝛc. wieder aufgegeben.

Madian (hebr. *Midjān*), Landschaft, östl. vom Alanit. Meerbusen bis zur jetzigen Hafenstadt el-Wedsch reichend; einst berühmt wegen seiner Erze u. Edelsteine. Nach der Römerherrschaft verscholl die Kunde von M. gänzlich (bis 1878). Man hat noch Überreste der Madianiterstadt Madiana gefunden in den Ruinen v. Maghā'ir Scho'aib, im jetzigen Wadi Beden; auch Katakomben, Aquädukte u. Spuren großartiger alter Bergwerke sind erhalten. — Die von Abrahams Sohn M. stammenden Madianiter, ein arab. Volksstamm, der den Handel zw. Arabien, Palästina u. Ägypten vermittelte, bedrängten das Volk Israel öfters sehr hart, bis sie Gedeon (s. d.) fast gänzlich aufrieb.

Madibira, deutsch-ostafrik. Station der St Benediktus-Missionsgesellschaft (seit 1898, 8 Nebenstationen), Bez. Iringa, in der Ebene des Kl. Ruaha, etwa 1000 m ü. M.; (1905) 8 Weiße (2 Priester, 2 Br., 4 Schw.), 325 Christen, Schule, 9 Außenschulen (zus. 315 Schüler).

Madison (mǟdĭßön), mehrere nordamerik. Städte, bes.: 1) Hauptst. v. Wisconsin, zw. 3 Seen; (1900) 19164 E.; elektr. Straßenbahn; 3 kath. Kirchen (1 dtsch.); Staatsuniv. (1849; 1904: 3151 Stud. in 5 Sekt., auch für Frauen; Bibl., 86000 Bde), luth. theol. Sem., staatl. jurist. (39000 Bde), städt. Bibl. (18000 Bde), Akad. der Wiss., Hist. Gesellschaft mit Bibl. (135000 Bde, 130000 Brosch.) u. Museum (ethnogr., hist. u. archäol. Sammlungen); Staatsirrenanstalt; Dominikanertertiarinnen (Akad. ꝛc.), Schw. v. N.-D.; Fabr. v. Ackerbaugeräten, Maschinen, Zucker, Wagen, Holzstoff. — 2) Ind., am Ohio; 7835 E.; 2 kath. Kirchen (1 dtsch.), Ursulinen, Benediktus-, Vorsehungsschw. (Akad. ꝛc.); Schiffbau, Fabr. v. Baumwoll- u. Wollwaren, Gerbereien.

Madison (s. o.), James, 4. Präs. der Ver. St. (1809/17), * 16. März 1751 zu Port Conway, Va., † 28. Juni 1836 zu Montpellier, Va.; Advokat in Virginia, seit 1780 im Kongreß, als Mitgl. der Philadelphia-Konvention 1787 (sein Protokoll, M. Papers, 3 Bde, Wash. 1840) u. Mitverf. der Federalist-Artikel einer der Väter der amerik. Verfassung. In der Nationalbank- u. ausw. Frage (1793 für den Krieg mit Frankreich) trennte er sich von den Föderalisten, diente 1801/09 dem Demokraten Jefferson als Staatssekr., kam als Präs. der Nullifikationstheorie entgegen u. ließ sich von Clay u. Calhoun in den Embargokrieg mit England (1812/15) treiben. Briefe u. Schr., 4 Bde, Philad. 1865, n. A. Lcnd. 1901 ff. Vgl. Rives (I/III, Bost. 1859/65); Gay (ebd. 1884); v. Holst, Ver. St. I (1873).

Madiun, mitteljavan. Residentschaft, zw. den Vulkanen Lawu (3265 m h.) u. Wilis (2556 m h.); im N. u. in der Mitte flach, im S. am Meer bergig (Lima 777 m h.). 5882 km², (1896) 1138565 E. (1363 Weiße, 4456 Chin.); Feldbau (Reis, Indigo ꝛc.), Seefischerei. — Die gleichn. Hauptst., in der Mitte am gleichn. schiffbaren Fluß (zum Solo); 19665 E.; Jesuitenmission.

Maedler, Joh. Heinr. v., Astronom, * 29. Mai 1794 zu Berlin, † 13. März 1874 zu Hannover; anfangs Lehrer, bewog 1824 den Bankier Wilh. Beer zum Bau einer kleinen Privatsternwarte im Berliner Tiergarten u. beobachtete dort mit ihm seit 1830 den Mars u. bes. den Mond; 1836 Assistent der Sternwarte Berlin, 1840/66 Dir. der Sternwarte Dorpat. M. berechnete viele Doppelsternbahnen u. untersuchte die Eigenbewegung der Bradleyschen Sterne. Seine Mappa selenographica (4 Sekt., 1834/36, mit Beer) ist heute noch die beste Mondkarte (Text dazu, 2 Tle, 1837); schr. noch: ‚Popul. Astr.' (1841, [8]1884 f.: ‚Wunderbau des Weltalls'); ‚Zentralsonne' (Dorp. 1846, [2]1847; viel angefochten); ‚Fixsternsysteme' (2 Tle, 1847 f.) ꝛc.

Madonie, Le, Madonische Berge, höchstes nichtvulk. Gebirge Siziliens, s. d.

Madonna (ital., ‚meine [Unsre Liebe] Frau'), die Mutter Gottes, s. Maria. Madonnenbild, Darstellung der Mutter Gottes mit od. ohne das göttliche Kind, s. Beil. u. Taf. Maria.

Madonna del Monte (‚U. L. Fr. vom Berge'), ital. Wallfahrtsorte bei Varese u. Vicenza.

Madonna di Campiglio (-piljo), tirol. Luftkurort, zur Gem. Pinzolo, Bez.-H. Tione; im Val Rambino zw. Presanella- u. Brentagruppe, 1515 m ü. M. Vgl. Kuntze (1900); Pfeiffer (1904).

Madou (-du), Jean Bapt., niederl. Genremaler u. Lithograph, * 1796 zu Brüssel, † 3. Apr. 1877 ebd.; schloß sich teils der ältern holl. u. vlaem., teils der neuern franz. Malerei an. Hauptw.: Feststörer (Kostüm des 18. Jahrh.) im Museum zu Brüssel; erwähnenswert seine Lithographien (Physiognomie de la société de l'Europe ꝛc.).

Madras (mą-, auch madraſ, v. arab.-ind. *Madraspattan*, ‚Universitätsstadt'), indobrit. Prov., der südl. Teil (ohne Maisur u. Kurg) der vorderind. Halbinsel u. deren östl. Küstenland bis nördl. zum Tschilkasee. Mit Ausnahme der (im W. sehr schmalen) ungesunden Küstenebenen Gebirgsland ($^1/_8$ bewaldet): im S. hohe Berge (Anaimudi, 2694 m), nördl. davon, durch das tiefliegende Kaweribecken getrennt, die 2630 m h. Nilgiri zw. den West- u. Ostghat, die ein ziemlich gesundes Hochland einschließen; Magneteisenstein (fast allein abgebaut), (minderwertige) Kohle, Gold, Mangan, Kupfer, Silber, auch Edelsteine (Granate ꝛc.) u. Salz (1901: 339544 t); viele Tiger, Panther u. Giftschlangen. Ohne die 3 franz. Enklaven, aber einschl. der Lakkadiven 367065 km² in 22 Distr., (1901) 38209436 E., mit den 5 Vasallenstaaten 392874 km², 42397522 E., 87,3 % Hindu, 6,4 % Moh., 4,5 % Christen ($^9/_{20}$ Kath.); 93 % Analphabeten, 92 % sprechen eine drawid. (bes. Tamil; Telugu, Malajalam nam. in den Staaten, Kanaresisch ꝛc.), 7 % eine indoar. Sprache (Origa, Hindi ꝛc.). Nur teilw. fruchtbar (über $^1/_8$ Ödland, $^1/_{19}$ künstlich bewässert; starke Sachsengängerei u. Auswanderung); Ackerbau (1901 auf $^1/_4$ der Fläche) Haupterwerbsquelle für 67 %; hauptſ. Hirse (3,8 Mill. ha), Reis (3,1 Mill. ha), Ölpflanzen (Sesam ꝛc.), Baumwolle, Indigo, Tabak, Kaffee, Gewürze ꝛc.; Rinder- (15 Mill.), Schaf- (8,2 Mill.) u. Ziegenzucht (5,2 Mill.); etwas Textil- u. Lebensmittelindustrie. Einn. 1902 bis 1903: 22,5, Ausg. 14 Mill. *M*; Sitz des Gouv. (mit Rat aus 22 Mitgl. für Gesetzesvorschläge) im Sommer Utakamand (in den Nilgiri), sonst die gleichn. Hauptst.: drittgrößte Stadt v. Brit.-Ostindien; 16 km längs der geradlinigen, sandigen

u. flachen Koromandelküste hingestreckt, eine Fläche von 70 km², großenteils Felder, Gärten u. Sümpfe, zw. denen die Stadtteile (vielfach von einer Kaste bewohnt) als Einzeldörfer od. -städte eingestreut liegen. Mittelpunkt das Fort St George (jetzt Arsenal u. Behörden), dicht am Meer, an den Landseiten von breiten Anlagen umgeben; nördl. das größte zusammenhängende Viertel, die enge u. winklige Eingebornenst. (engl. Black Town, ‚schwarze Stadt‘), der Sitz des Handels, westl. die Europäerst. (White Town, ‚weiße Stadt‘) mit den öffentlichen Gebäuden (z. T. Marmorbauten in antikem Stil), Alleen, Gärten, Rasenplätzen ꝛc. (1872) 397 552, (1901) einschl. Garn. 509 346 E. (80% Hindu, 11% Moh., 8% Christen); Dampferstation (5 Linien, 1 dtsch.), Kanalsystem (400 km) längs der Küste nördl. bis zum Kistnadelta u. südl. bis Nellur (Buckinghamkanal ꝛc.); außer den Prov.-Behörden: kath. Erzb., anglik. Bisch., Oberg., Gefängnis, Distriktskomm., 12 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. Konsulat), Nationalbank u. Handelsbank v. Indien, Bank v. M. ꝛc.; 25 kath. Kirchen u. Kap.: Kathedrale in der Schwarzen Stadt, Thomaskathedrale im Stadtviertel St Thomé (früher Mailapur, wo der hl. Thomas gemartert worden sein soll), angeblich über dem Grab des Apostels ꝛc., anglik. Georgskathedrale, St Mary's Church (älteste engl. Kirche Ostindiens, 1678/80) ꝛc.; Gerichts- (1888/92, ind.-saraz. Stil, 10 000 m² Grundfläche) u. Regierungsgebäude (in der Bankethalle Gemälde), Landhaus des Gouv. (mit wildreichem Park); Univ. (Prüfungsbehörde für 62 Anstalten), M. Christian- (1904: 750 Stud.), Presidency College (482), weitere für Med. (489), Jura, Ingenieurwiss., Ackerbau ꝛc., techn. Institut, Kunstschule, St Mary's College (St Josephsges. v. Mill Hill, der Univ. affiliiert, 445 Schüler); 2 Colleges der Präsentandinnen (der Univ. affiliiert; außerdem Waisen- u. Kinderschule); Litt. Gesellschaft (1818, Zweig der Asiat. Ges., Bibl. mit den Mackenziemanuskr.: 60 Riesenbde, wichtig für ind. Gesch. u. Volkskde), Museum (1846, seit 1857 im ‚Pantheon‘; Altertümer, Münzen ꝛc.), Bot. Garten, Sternwarte (Ausgangspunkt der ind. Landesvermessung; das astrophysik. Observatorium jetzt in Kodaikanal in den Palnibergen, 80 km nordwestl. v. Madura); Br. v. d. Unbefl. Empf. (Pens. ꝛc.), Patrickbr. (Pens., Waisenhaus ꝛc.); allg. Krankenhaus (500 Betten), Milit.-, Veterinärspital, Augenheil-, Entbindungsanstalt, Irren-, Waisenhaus; Franziskanertertiarinnen (Pens., Waisen-, Findelhaus ꝛc.), Annaschw.; Baumwollind. (9000 Arb.), Fabr. v. Schmuck (5000), Eisenwaren (2000), Lafetten, Pulver ꝛc.; Handel an 5. Stelle unter den ind. Häfen (1903/04 für 255 Mill. *M*), schwer behindert durch die ungünstigen Hafenverhältnisse, die trotz 3 km l. Wellenbrecher um den 335 m l. Landungspier die Schiffe zwingen, bei drohendem Sturm (Cyklone nicht selten) auszulaufen. Im SW. 2 Syenithügel: auf dem ‚Großen Berg‘ armen. Kirche (1542 von den Port. erbaut; Kreuz mit nestorian. Pehlewiinschrift aus 7. od. 8. Jahrh.), auf dem ‚Kleinen Berg‘ angebliche Reste einer Einsiedelei des hl. Thomas. — Madraspattan wurde 1639 von der engl.-ostind. Kompagnie erworben u. durch das Fort St George geschützt, 1654 zum Sitz einer Präsidentschaft erhoben. 1746 von La Bourdonnais genommen, 1748 zurückgegeben, 1758/59 von Lally-Tolendal belagert, 1767 von Haidar Ali geplündert. — Das Erzb. M. (1832/86 Apost. Vik.) bildet mit den Suffr. Haidarabad, Wisagapatam, Nagpur die Kirchenprov. M. u. zählt (1905) 45 Priester, 142 Kirchen u. Kap., 9 (5 weibl.) relig. Genossensch., 45 984 Katholiken. Vgl. Penny, Church in M. (Lond. 1904).

M.tücher, baumwollene od. halbseidene Tücher mit eingewirkten Mustern.

Madrazo (-aßo), span. Künstlerfam.; deren bedeutendste Glieder: José de M. y Agudo, Historienmaler, * 22. Apr. 1781 zu Santander, † 8. Mai 1859 zu Madrid; Schüler von David (Paris), bes. verdient als Dir. der Akad. u. des Museums zu Madrid (ebd. die besten seiner klassizist. Historien), sowie durch Einführung der Lithographie. Hrsg.: Coleccion litogr. de cuadros del rey de España (3 Bde, Madr. 1826/32). — Sein Sohn u. Schüler Federico M. y Kunt, * 12. Febr. 1815 zu Rom, † 11. Juni 1894 zu Madrid; in Paris Schüler von F. X. Winterhalter; Dir. der Akad. v. Madrid; verpflanzt in seinen Historien Overbecks Romantik nach Spanien; bedeutender im Bildnis. — Dessen Sohn Raimondo, * 24. Juli 1841 zu Rom; Schüler Cogniets (Paris); schuf ähnlich Carolus Duran u. mit der flimmernden virtuosen Farbengebung Fortunys pikante Genres u. Damenbildnisse (‚Ende eines Maskenballs‘).

Madre, Laguna de la, die, 2 nordamerik. Strandseen, am Golf v. Mexiko, südl. u. nördl. von der Rio Grande-Mündung; die (mexik.) L. de la M. Austral, durch 3 größere Inseln vom Meer abgesperrt, seicht u. daher für die Schiffahrt ebenso unwichtig wie die nördl. (texan.), welche, wie ihre Fortsetzungen, die 900 km² gr. Corpus Christi-Bai u. die über 1000 km² gr. Matagordabai, nur durch enge, bis 2,7 m t. Einfahrten (‚Pässe‘, zw. den langen schmalen Nehrungen) mit dem Meer in Verbindung steht u. vielerorts kaum 30 cm tief ist.

Madre, Sierra, die (span., ‚Muttergebirge‘), Teil der nordamerik. Kordilleren, Randgebirge (östl. u. westl. S. M.) des Hochlands v. Mexiko, s. d.

Madre de Dios, der (‚Muttergottesfl.‘), größter l. Nebenfl. des Beni, Südamerika; entspringt als Amarumayu (‚Schlangenfl.‘) in der peruan. Ostkordillere, erhält nach verhältnismäßig kurzem Lauf von S. den Inambari (nach Viellerobe Hauptquellfl.), mündet bei Ribeira Alto, dem Beni an Wassermenge doppelt überlegen. 1892/93 u. 1897 von Pando erforscht, fahrbare Wasserverbindungen des Quellgebiets mit dem Ucayali 1894 von Fiscarrald, 1898 von Viellerobe festgestellt.

Madrepora *L.*, Madreporaria, Madreporidae s. Korallen; Madreporenkalk hat wesentlichen Anteil an den heutigen Korallenbauten.

Madreporenplatte s. Stachelhäuter.

Madreporit, der, Madreporenstein, stenglige, korallenähnliche Konkretionen von kohlehaltigem Kalkspat in Alaunschiefer.

Madrid (als *Magerit* schon 939 erwähnt, arab. *madscherit*), zentralspan. Prov., Teil des obern Tajobeckens (Neukastilien); im N. u. NW. bergig (Peñalara im Kastil. Scheidegebirge, 2405 m h.), im übrigen eine hügelige, teilw. steppenartige Hochebene, bedeckt mit Kalk, Gips, auch Lehm u. Sand; viele Salz- u. andere Mineralquellen. 7989 km², (1900) 775 034 E.; Ackerbau (Getreide, Johannisbrot, Öl, Wein, Flachs, Hanf ꝛc.), Vieh-, Bienenzucht; Kalk-, Gips-, Granit- u. Marmorbrüche, Fabr. (außer in der Stadt M.) v. Fayencen (Valdemorillo), Schokolade (Escorial), Branntwein (Chin-

chón), Mehl (Torrelaguna) ꝛc. — Die gleichn. **Haupt- u. Residenzst. v. Spanien** (Villa y Corte), im Herzen der Monarchie, auf steppenartiger Hochebene (Klima wegen der starken Temperaturschwankungen ungünstig), 650 m ü. M., 80 m über dem (wasserarmen) Manzanares (13 Brücken, 3 für Eisenbahnen); (1900) einschl. 12 073 Mann Garn. 539 835 E.; (3 Bahnhöfe u. 2 Nebenbahnstationen, 9 Linien), 50 km Straßenbahnen (meist elektr.); Sitz der gesetzgebenden Körperschaft, der Regierung, des diplomat. Korps, von 29 konsular. Vertretungen (dtsch. u. östr. Konsul, schweiz. Generalkonsul); Bisch.; Generalkapitanat der 1. Region (Neukastilien), Komm. der 1. u. 2. Div.; höchstes Tribunal, 10 Bez.G., Zellen-, Weibergefängnis; Bank v. Spanien, Hypothekenbank, Münze. Hauptplätze: Puerta del Sol (spielte von jeher eine Rolle in der span. Geschichte), Plaza de Oriente (der größte; Reiterstandbild Philipps IV., 1640 von Pietro Tacca, umgeben von 44 Standbildern westgot. u. span. Könige), Plaza Mayor od. de la Constitución (bes. für Schaustellungen; Reiterstandbild Philipps III., 1613 von Giov. da Bologna); Hauptstraßen: Calle Mayor u. de Alcalá, welche die ganze Altstadt quer durchschneiden, de Toledo (SW.) u. d'Atocha (SO.), die Alleen des Paseo u. Salon del Prado u. des Paseo de Recoletos, die vornehmste Promenade M.s; Buen Retiro, der ‚Park v. M.' (443 ha) ꝛc. Kathedrale Nuestra Señora de la Almudena (Schutzpatronin v. M.; seit 1886 im Bau), S. Isidoro Reál (provisorische Kathedrale), stattlicher Granitbau (Mitte 17. Jahrh.), mit den Gebeinen des hl. Isidor, des Schutzheiligen v. M., Basilika Nuestra Señora d'Atocha (an Stelle einer uralten Kirche, seit 1890 im Umbau; mit altem Bild der Virgen d'Atocha), S. Francisco el Grande, Kuppelbau (1761/84), seit 1869 das span. Pantheon, ꝛc.; kgl. Palast, ein imposantes Quadrat von 150 m Seitenlänge, 22 500 m² Grundfläche u. bis 50 m Höhe, mit 4 mächtigen Ecktürmen, 1738/64 von Giov. Batt. Sacchetti an Stelle eines abgebrannten aus Granit erbaut, mit weltberühmter Waffensammlung (Armeria), 800 Wandteppichen, kgl. Privatbibl. (1714; 100 000 Bde, 5000 Hdschr.), dem Reliquienschatz des kgl. Hauses u. großem Park (Campo del Moro); Kongreßpalast (1843/50 von Narciso Pascuál), 3türm. Stadthaus (17./18. Jahrh.), Bank v. Spanien (Prachtbau, 1884/91), Börse (1893, klass. Stil), 2 Thore (Puerta de Alcalá, Triumphbogen von Sabatini, 1778, u. de Toledo, 1827 zur Feier der Rückkehr Ferdinands VII.), Fuente de Cibéles (Kybelebrunnen, von R. Michel u. Fr. Gutierrez, 18. Jahrh.), 11 große Markthallen, Rastro (einer der größten Trödelmärkte der Welt) ꝛc. Univ. (1836/37 von Alcalá nach M. verlegt; 1901/02: 5054 Stud. in 5 Fak.) mit Bibl. (1900: 204 000 Bde, 14 000 Brosch., 5470 Hdschr.), 2 Institutos, 556 Colegios u. Primarschulen, höhere Architektur-, Urkunden-, Kunst- u. Industrie-, Handelsschule, Fachschule für Straßen- u. Wasserbau, Institut für Militärhygiene, Veterinär-, Minen-, Mal-, Skulptur- u. Gravier-, Musik- u. Deklamationsschule, Ackerbauinstitut Alfonso XII., je 1 Normalschule für Lehrer u. Lehrerinnen, Blinden- u. Taubstummenschule, Sternwarte, meteorol. Zentral-, Röntgeninstitut, Bot. u. Zool. Garten; 7 kgl. Akad.: Span. (s. Akademie, Bd I, Sp. 181 f.), der Gesch. (1738; Bibl., 20 000 Originaldrucke, 1500 Hdschr., 70 000 Urk., wichtige Altertümersammlung), der schönen Künste (1752; Gemäldegal. bes. span. Meister: Murillos ‚Traum des röm. Patriziers' u. die ‚Auslegung' dazu u. a., Riberas ‚Himmelfahrt der hl. Magdalena'), der exakten (1847), der moral. u. polit. Wiss. (1852; Bibl. über 16 000 Bde), der Med. (1732, oberste beratende Sanitätsbehörde) u. Jurisprudenz (1763 bzw. 1826, Bibl. 14 000 Bde); Athenäum (vornehmste wiss. u. litt. Gesellschaft), Span. med.-chirurg. Akad. (1845), Geogr.-statist. Institut (zugleich Behörde für Landesaufnahme); Nationalbibl. (eine der bedeutendsten Europas, 1711 gegr.; 600 000 Bde, 2057 Inkunabeln, 800 Don Quijote-Ausg., 30 000 Hdschr., 20 000 Urk., 100 000 Stiche, 8000 Zeichnungen ꝛc. in 35 Sälen), hist. Nationalarchiv (200 000 Urk.), naturwiss. (1771; bes. zool., mineral. u. paläontol.), archäol. Reproduktionsmuseum u. Museum moderner Kunst, alle in einem Palast vereinigt (1866/94 nach Plänen von Jareno); Pradomuseum (Umbau seit 1898), hauptſ. ältere span. Gemälde, dar. die Hauptw. von Velasquez u. Murillo, ferner Raffael (Madonna del Pesce, Kreuztragung Christi), Tizian (40 Werke, dar. La Fecundidad, Reiterbild Karls V.), Rubens (über 60 Werke, dar. Urteil des Paris, 3 Grazien), Claude Lorrain (Morgen) ꝛc., Goya-Saal; Skulpturengalerie. Artillerie- (1803), Kolonial- (1889), Marine- (1843), pädagog. Museum (1882), jährl. Kunstausstellung (im neuen Kunst- u. Industriepalast); 9 Theater (Teatro Reál für große Oper, 1850, Español für Dramen u. Lustspiel, 1806 erb., 1849 ern., ꝛc.), 2 Zirkus, Stierarena (1873/74 in maur. Stil, 14 000 Plätze); deutscher Verein Germania, höhere deutsche Schule, deutsch-engl. Lehrerinnenheim, deutscher Hilfsverein; Heim der internat. kath. Mädchenschutzvereine; 21 öff. Hospitäler, 46 Asyle, 19 andere Anstalten (Findelhaus u. Findlingskolleg zur Ausbildung als Handwerker), 49 Wohlthätigkeitsvereine ꝛc. 67 (17 männl.) relig. Niederlassungen: Augustiner, Benediktiner, Dominikaner, Franziskaner, Jesuiten, Kapuziner, Karmeliten, Schulbr., Barmh. Schw., Benediktinerinnen, Franziskanerinnen, Frauen v. hl. Herzen, Ges. der hl. Theresia, Karmelitinnen, Salesianerinnen, Ursulinen ꝛc. Kgl. Tabakmanufaktur (2000 Arbeiterinnen) u. Teppichfabr. (seit 1721), Gerberei, Fabr. v. Pianos, Zündhölzern, Kerzen, Metallgeweben, Gußeisen, Schmuckwaren, Spielkarten, Papier, Möbeln, Spitzen, Tuch, chem. u. Metallwaren ꝛc. — 4 km nordöstl. **Chamartin de la Rosa** (4489 E.) mit Jesuitenerziehungsanstalt (im ehem. Palast des Herzogs v. Osuna), 12 km nordwestl. Jagdschloß **el Pardo** (1543 erb., 1772 ern.), auf dem höchsten Punkt der gleichn. Stadt (1790 E.), mit ausgedehntem Wald (immergrüne Eichen). — Im 10. Jahrh. maur. Kastell, 1083 von Alfons VI. v. Kastilien erobert. 1329 1. Cortesversammlung in M. unter Ferdinand IV. Residenz unter Johann II., Heinrich IV., Karl V. u. ständig seit Philipp II. 1561, jedoch bis zur Regierung Karls III. kleinstädtisch, schmutzig u. ungesund. Gefangenschaft Franz' I. v. Frankreich bis zum Frieden v. M. 14. Jan. 1526. Mit dem von Murat niedergeschlagenen Aufstand v. 2. Mai 1808 begann der Freiheitskrieg gegen die Franzosen. Vgl. de los Rios (4 Bde, M. 1861/64). — Das **Bist. M.** (1884 err. u. vereinigt mit dem Titel Alcalá de Henares [s. d.], Suffr. v. Toledo, Bisch. seit 1901: Vittoriano Guisasola y Menendez, * 1852)

umfaßt die Prov. M. u. zählt 240 Pfarreien, 700 Kirchen u. Kap., 1341 (235 Ordens-) Priester, 83 (26 männl.) relig. Niederlassungen u. 750000 Kath.

Madridejos (-dechos), span. Stadt, Prov. Toledo, l. am Amarguillo (zum Guadiana), 690 m ü. M.; (1900) 7158 E.; Bez.G.; Gemüse-, Safranbau.

Madrigal, das (altital. madriale, mandriale, v. mandra, ‚Herde': ‚Hirten-, Schäferlied'), in der Poesie eine im 14. Jahrh. in Italien entstandene, von Petrarca u. Boccaccio schon verwendete, feingegliederte dichterische Form, urspr. bestehend aus einer Strophe von Elfsilblern mit reichlicher Verwendung des Reims. Anfänglich von mehr ländlichem Charakter, artete das M. im 16. Jahrh. zu einer Spielerei u. einer mit jedem Inhalt zu füllenden leeren Form aus; um 1700 auch in Deutschland gepflegt, wo erst A. W. v. Schlegel die strengere Form wieder aufnahm. Heute allg. jede poet. Tändelei, die nur aus 6 bis 11 Zeilen besteht, od. jedes einstrophige lyr. Gedicht. — In der Musik mehrstimmiges Chorlied, gew. erotisch-lyrischen Inhalts, von freier Formgebung u. leidenschaftlichem Tonausdruck; in Italien bereits im 13. Jahrh., im 14. auch in Frankreich verbreitet (Meister: Casella, Jacopo da Bologna, Franc. Landino u. a.), nach längerer Pause im 16. Jahrh. aus den volkstümlichen Vokalformen, bes. der Frottole, neugeschaffen zum ital. Gesellschafts- u. Liebeslied, ob seines freien Geistes Tummelplatz der musik. Fortschrittler (Willaert, Archadelt, Rore, Orso, Caimo, Marenzio, Gesualdo da Venosa, Banchieri); von höchster Bedeutung für die Ausbildung der Chromatik, der Monodie bzw. Oper (Arrangements von M.en für Solo u. Instrumentalbegleitung) sowie der neuern Gesangskunst, auch in Dtschld u. bes. England, hier auch noch in der Zeit des ital. Sologesangs u. bis heute nam. durch die 1741 gegr. M. Society gepflegt (Dowland, Morley, Gibbons, Bateson, Weelkes). Vgl. P. Wagner (1890); Boßler (1898); Kroyer (1902); Vogel, Bibl. der gedr. weltl. Vokalmus. Italiens (2 Bde, 1892).

Madrileña, die (-lēnja), feuriger span. Tanz, in der Gegend v. Madrid.

Madrin, auch Puerto M., patagon. Hafen, Territ. Chubut, westl. am Guelfo Nuevo; 🚂 (Bahn nach Rawson); Hafen für das Chubutthal.

Madruzz (Madruzzi, Madruzzo; Schloß Madrutzsch, südwestl. v. Trient), Christoph, Kard., * 5. Juli 1512, † 5. Juli 1578 zu Tivoli; 1539/67 Bisch. v. Trient, 1542/78 v. Brixen, 1542 Kard., 1562 Bisch. v. Sabina, 1564 v. Präneste, 1570 v. Porto; einer der bedeutendsten Kirchenfürsten der Gegenreformation, einflußreich auf dem Konzil v. Trient, Freund u. Ratgeber Karls V., 1555/58 Statthalter v. Mailand. — Sein Neffe Ludwig, 1561 Kard., 1567/1600 Bisch. v. Trient, 1597 v. Sabina, 1600 v. Tuskulum, seit 1582 dreimal päpstl. Legat in Deutschland. Ludwigs Neffe Karl, 1600/29 Bisch. v. Trient, 1604 Kard., 1626 Bisch. v. Sabina. Mit Karls Neffen Karl Emmanuel, 1629/58 Bisch. v. Trient, erlosch das Geschlecht.

Madura, niederl.-ostind. Insel, nordöstl. v. Java (vgl. Karte Hinterindien, Nebenk. 1); abgetrennter Teil des (tertiären) Gebirgslands v. Nordjava (bzw. die schmale Surabajastraße), das in einem nur bis 470 m h. Hügelland ausläuft; der kalkige Boden wenig ergiebig, daher Feldbau (Reis) gering u. Sachsengängerei, bedeutend Viehzucht u. Fischfang, Salzgewinnung. 4469,81, einschl. der Nebeninseln 5413 km² (Residentschaft, zu Java); (1896) 1181000 E., außer 900 Weißen, 42277 Chinesen u. a. meist Maduresen (s. u.); Hauptst. Pamekasan. — M. bildete im 16. Jahrh. 3 moh. Staaten, kam dann unter das Reich Mataram, 1740 an die Niederl.-Ostind. Kompagnie; 1811/15 englisch. — **Maduresen,** Zweig der Javaner, außer auf M. auf Ostjava, Sapudi, Kangean, Bawean, zus. etwa 3 Mill.; kaum mittelgroß, kräftig, mit breitem Gesicht, vorstehenden Jochbeinen, die Frauen etwas plump, aber beweglich; selbständig, dreist u. habgierig; geschickte Soldaten, Schiffer, Fischer. Das Maduresische gehört als Zweig der javan. Gruppe zu den malaio-polynes. Sprachen.

Madura, Madhura (engl., mädjura), indobrit. Distr.-Hauptst., Prov. Madras, am Küstenfl. Waigai; (1901) 105984 E. (88 % Hindu, 8½ % Moh., 3½ % Christen; Jesuitenmission); 🚂; Königspalast, Schiwatempel, Tirumalahalle (sämtl. erb. vom König Tirumala Rajak: 1623/59); eingeborne Schw. (Hospital, Waisenhaus 2c.); Baumwollbau u. -handel.

Madurabein, M.fuß (Mycetoma, Podelkoma, Morbus tuberculosis pedis), in Indien endemische, der Aktinomykose ähnliche Krankheit der Füße (seltener der Hände), mit elefantiastischer Verdickung der Haut u. mit nachfolgenden Geschwürs- u. verzweigten Fistelbildungen, aus denen sich schwarze bis gewehrkugelgroße Körner abscheiden. Das ganze Körperglied wird durch diesen Prozeß funktionell ausgeschaltet. Die Krankheit kann 10 bis 12 Jahre dauern u. dann den Tod durch Erschöpfung hervorrufen, wenn nicht rechtzeitige Hilfe (anfangs Ruhe des Glieds, später energische Behandlung der Geschwüre u. Fisteln, event. Amputation) die Kräfte erhält. Die Ursache des M.s wird in einem Spaltpilz (Chionyphe carteri *Berk*? Streptothrix madurae *Vinc.*?) gesucht.

Maduro (span., ‚reif'), bei Zigarren = mittelbraun. — M., der, Weinforte, s. Portwein.

Madüsee, auch Madüe-, Madensee, größter pomm. Landsee, südwestl. v. Stargard; 36 km², bis 42 m t., von der Plöne (r. zur Oder) durchflossen; reich an Maränen.

Madvig, Joh. Nikolai, dän. Philolog u. Staatsm., * 7. Aug. 1804 zu Svaneke (Bornholm), † 12. Dez. 1886 zu Kopenhagen; 1829 Prof. des Lat. ebd., 1848/51 Unterrichtsmin. u. später -inspektor. Hervorragend, obwohl nicht frei von Einseitigkeit, als Sprachbeobachter u. Textkritiker, bes. im Lateinischen. Hauptw.: Ausg. von Ciceros De finibus bonorum et malorum (1839, ³1876) u. des Livius (mit Ussing, I/IV, 1861/66, ²1875); ‚Lat. Sprachlehre' (1844); Emendationes Livianae (1860, ²1877); Adversaria critica (3 Bde, 1871/84); ‚Verfass. u. Verwaltung des röm. Staats' (2 Bde, 1881 f., auch dtsch von M.) 2c. Ges. kleinere Aufs. in Opuscula acad. (1834/42, ²1887); Kleine philol. Schr., 1875 (von M. selbst dtsch); Selbstbiogr., 1887; sämtl. Kopenhagen.

Maebaschi, Majebaschi, japan. Stadt, Ken Gumma, Zentralnippon, am Tonegawa; (1898) 34495 E.; 🚂; Seidenzucht (beste japan. Rohseide).

Maecha, ältest. Name, s. Maacha.

Maerlant (mār-), Jac. van, niederl. Dichter, * um 1235 zu Bruxambacht (Westflandern), † spätestens 1300 zu Damme b. Brügge als Stadtschreiber; der wirksamste Vertreter des niederl. Volksgeistes im M.A., in seinen strophischen Gedichten der glut- u. kraftvollste mittelniederl. Dichter. Schr.

als Küster in Maerlant die Romane Alexanders geesten (nach der lat. Alexandreïs des Gauthier de Chastillon, hrsg. von Franck, Gron. 1882), Merlijns Boeck (hrsg. von van Vloten, Leid. [5]1883), Torec (hrsg. von te Winkel, ebd. 1875) u. Hist. van Troyen (hrsg. von N. de Pauw u. E. Gaillard, Gent 1889 ff.). Das wichtigste u. längste seiner stroph. Gedichte (Gesamtausg. u. a. von Franck u. Verdam, Gron. 1898) ist Wapene (1.) Martijn, das M.s Übergang von der Romantik zur ernsten Lehrdichtung bildet; ihm folgten in Damme (wohin er nach 1266 übersiedelte) Dander (2.) Martijn u. Derden (3.) M. sowie Van den vijf vrouden (nach dem lat. De gaudiis B. V. Mariae) u. a. Unter seinen didakt. Werken ist am berühmtesten Rijmbijbel (Übers. der Scholastica des Petr. Comestor, 1150, mit der spätern Fortsetzg Die wrake van Jherusalem nach Flav. Josephus; hrsg. von David, Brüss. 1858/69); daneben Heimelicheid der heimlicheden (eine Staats- u. Gesundheitslehre nach dem Aristoteles zugeschr. Traktat Secreta secretorum; hrsg. von Clarisse, Dordr. 1838), Der naturen bloeme (nach des Thom. v. Chantimpré De rerum natura; hrsg. von Verwijs, Gron. 1878), Leven van St Franciscus (wörtl. Übers. aus dem Lat. des hl. Bonaventura; hrsg. von Tideman, Leid. 1848) u. sein Hauptw., die gereimte Weltchronik Spiegel historiael (nach dem Speculum hist. des Vincenz v. Beauvais; hrsg. von de Vries u. Verwijs, ebd. 1857/63). Seine letzten stroph. Gedichte sind Der kerken claghe, ein scharfer Tadel der damaligen Sittenverderbnis, u. Van den lande van Oversee, eine Aufforderung zu einem Kreuzzug nach dem Fall v. Akko (1291). Vgl. Serrure (Gent [2]1867); ten Winkel (ebd. [2]1892).

Maes (māß), 1) Kamillus Paul, Bisch. v. Covington, Ky., ✶ 13. März 1846 zu Kortrijk (Belgien); 1868 Priester, kam 1869 nach den Ver. St., 1885 Bischof; ständiger Präs. der Eucharist. Kongresse; Hrsg. des Eucharist. Vereinsorgans Emmanuel. Verf.: Life of Father Nerinckx (Bost. 1880).

2) (Maas), Nicolas, holl. Genremaler, ✶ im Nov. 1632 zu Dordrecht, 24. Nov. 1693 zu Amsterdam begraben; hervorragender Schüler Rembrandts, pflegt ein fein abgestuftes, wohldurchleuchtetes Helldunkel u. stimmungsvolle Ruhe in seinen genrehaft od. auch humoristisch aufgefaßten Kompositionen (meist aus dem Leben der Frauen u. Kinder im Innern des Bürgerhauses). Seine späteren Bildnisse (von der Antwerpener Schule beeinflußt) haben etwas theatralisch Würdevolles.

Maeseyck (māſ-), belg. Arr.-Hauptst., Prov. Limburg, l. an der Maas (Brücke); (1900) 4621 E.; [Bahnsymbol]; J. u. H. van Eyck-Denkmal (1864); Knabenmittel-, Zeichenschule, College der Kreuzherren, Pens. der Ursulinen, Knaben-, Mädchen-Taubstummen- u. Blindenanstalt (Barmh. Schw.), Waisenhaus, Bürgerspital; Barmh., Lourdesbr.; Spargelzucht, Fischfang, Fabr. v. Branntwein, Ziegeln, Leder, Zigarren.

Maëstà, die (ital., v. lat. majestas), ‚Majestät'. Maëstoso, ‚majestätisch, feierlich'.

Maesteg (māſtěg), engl. Stadt, Grafsch. Glamorgan (Wales), am Llynfiu (zum Ogmore); (1901) 15012 E.; [Bahnsymbol]; kath. Kirche (O. S. B.); Eisenwerke, Kohlengruben.

Maestra, Sierra, die, Hauptgebirge Kubas, s. d.

Maestro (ital.), ‚Lehrer, Meister'. M. di cappella, Kapellmeister; M. di camera, Kammermeister, s. Familie, Päpstliche; M. del Sacro Palazzo = Magister Sacri Palatii, s. Magister.

Maeterlinck (mā-), Maurice, belg. Dichter, ✶ 29. Aug. 1862 zu Gent; 1887/96 Jurist ebd., seitdem Schriftst. in Paris. Vertreter des dekadenten Mystizismus u. Symbolismus in seinen formlosen, teilw. ganz unverständlichen lyr. Dichtungen Serres chaudes (1889) rc. wie in seinen seltsam verschwommenen, schaurige Stimmungsmalerei bietenden Dramen Princesse Maleine (1890), L'Intruse (1891), Pelléas et Mélisande (1892), Mort de Tintagiles (1894), Aglavaine et Sélysette (1896) rc.; seiner effekthaschenden Lüsternheit verdankte großen Erfolg das schärfer u. kraftvoller gezeichnete Drama Monna Vanna (1902); wieder symbolistisch ist das schwachdramat. Märchenspiel Joyzelle (1903). Seine philos., relig. u. litt. Anschauungen sind enthalten in Le trésor des humbles (1896), La sagesse et la destinée (1898) u. Le temple enseveli (1902); teilw. sehr erfreuliche Naturbeobachtungen bietet La vie des abeilles (1901). Théâtre, 3 Bde, 1901 f.; das meiste auch dtsch. Vgl. A. v. Puttkamer (1902); Leneveu, Ibsen et M. (Par. 1902); Mießner (1904); Joh. Schlaf (1905); A. Heine (1905).

Mäeutik, die (grch., ‚Hebammenkunst'), Bezeichnung, die Sokrates mit Anspielung auf den Hebammenberuf seiner Mutter seinem Lehrverfahren gab, das die Begriffe u. Ideen durch Fragen aus dem Geist der Schüler herausholte.

Mafalda, sel., ✶ 1203 als Tochter König Sanchos I. v. Portugal, † 1. (od. 2.) Mai 1252; 1215 Gemahlin ihres Blutsverwandten, König Heinrichs I. v. Kastilien, doch ward ihre Ehe durch Innocenz III. bald für nichtig erklärt; seitdem führte sie im Kloster zu Arouca, wo sie 1228 statt der Benediktiner- die strengere Cistercienserregel einführte, ein strenges Leben u. verwandte ihre reichen Einkünfte für das allg. Wohl. 1792 selig gesprochen.

Mafeking (mäſking, u. a. mäſēking), südafrik. Stadt, Brit.-Betschuanenland, l. am Molopo (zum Oranje); (1904) 2713 E. (1328 Weiße); [Bahnsymbol]; Handelskammer; Oblaten v. d. Unbefl. Empf., Barmh. Schw.; Stapelplatz für den Handel von u. nach ganz Betschuanenland u. West-Transvaal. — 12. Okt. 1899 bis 17. Mai 1900 von dem brit. Oberst Baden-Powell gegen die Buren verteidigt.

Maffei, 1) Andrea, ital. Dichter u. Übersetzer, ✶ 19. Apr. 1798 zu Molina di Val di Ledro b. Riva (Tirol), † 27. Nov. 1885 zu Mailand; Freund u. Schüler Montis, wirkte fruchtbringend auf die neuital. Poesie nam. durch seine klass. Übers. von Geßners ‚Idyllen' (Mail. 1818), Schillers ‚Dramat. Werken' (Gesamtausg. 1844), Goethes ‚Faust', ‚Iphigenie', ‚Hermann u. Dorothea' rc., Shakespeares, Miltons u. Byrons Werken rc. Seine eigne Lyrik ist von lehrhafter Reflexion überwuchert: Versi (2 Bde, Flor. 1858 ff.).

2) Giam Pietro, S. J. (seit 1565), ital. Schriftst., ✶ 1533 zu Bergamo, † 20. Okt. 1603 zu Tivoli; zuerst Prof. u. Staatsschreiber in Genua; hervorragend als lat. u. ital. Stilist. Schr.: Vita S. Ignatii (Rom 1585 u. ö.); Hist. Indicarum libri XVI (im Auftrag Prinz Heinrichs v. Portugal u. Philipps II. v. Spanien, 2 Foliobde, Flor. 1588); Annali di Gregorio XIII. (2 Bde, Rom 1742). Lat. Werke hrsg. von Serassi (2 Bde, Berg. 1747).

3) Guido v., Tiermaler, ✶ 1. Juli 1838 zu München (lebt ebd.); Schüler von Piloty u. O. Gebler, gibt lebenswahre Darstellungen des Wilds (Sichere Beute, Dresden; Wackere Kämpfer, München, Neue Pinak.).

4) Jos. Ant. v., Industrieller, * 4. Sept. 1790 zu München, † 1. Sept. 1870 ebd.; 1816 Tabakfabrikant; erwarb 1839 das Hammerwerk Hirschau b. München, das er zur Weltfirma entwickelte (Lokomotiven, Lokomobilen, Dampfboote, Dampfmaschinen 2c.).

5) Scipione, Marchese, ital. Dichter u. Archäolog, * 1. Juni 1675 zu Verona, † 11. Febr. 1755 ebd.; 1698 in Rom, Mitgl. der Arcadia, später auch der Akad. v. Paris, London u. Berlin; während des Span. Erbfolgekriegs im bayr. Kriegsdienst (sein Vater Alessandro, 1662/1730, bayr. Feldmarschall). Um sich von der Nachahmung des franz. Theaters zu befreien, ging M. auf das klass. Altertum zurück u. schuf in seiner berühmten Merope (Mod. 1714; dtsch, auch bei Reclam) ‚das erste schöne Trauerspiel der Italiener'. Frucht seiner archäol. u. diplomat.-paläogr. Studien sind Origines etruscae et lat. ling. (Leipz. 1731), Verona illustrata (Ver. 1731 f.), Galliae antiquitates selectae (Par. 1733), Museum Veronense (Ver. 1749) 2c. Hrsg.: Teatro antico ital. (Par. 1723 ff.). Ges. W., 21 Bde, Ven. 1790. Vgl. Pindemonte (Ver. [2]1825).

Maffersdorf, nordböhm. Markt, zw. Reichenberg u. Gablonz, beiderseits der Neisse; (1900) 6566 E.; [Eisenbahn] (4 Stationen); Pfarrkirche (1701 erb., kürzlich ern.); Armenversorgungs-, Bezirkssiechenhaus; Fabr. v. Teppichen u. Decken (1600 Arb.), Brauhaus (jährl. über 100 000 hl); Mineralquelle (Eisensäuerling), gr. Schwimm- u. Badeteich.

Mafia, größte deutsch-ostafrik. Insel, Bez.A. Kilwa, vor dem Rufijidelta (s. Karte Deutsch-Ostafrika 2c., Nebenk.); aus Korallenkalk, bis 53 m h.; mit einigen Bächen, z. T. aus den vielen, bes. in der Mitte dicht gedrängten Süßwasserseen (‚Tandas'); großenteils angebaut, Viehzucht (staatl. Zuchtanstalt); 434 km². Hauptsiedlung u. einziger Hafen Tschole (Schole), auf dem gleichn. Koralleninselchen am Südausgang der geschützten Tscholebai (im SO., bis 11 m t.); (1903) 2 Weiße; Ausf. 1902 für 277 834 *M*, Seeverkehr 1903: 1041 Dhaus mit 10047 R.T. Vgl. Baumann (1896). — 1729 von den Portugiesen an den Sultan v. Maskat verloren, im Sansibarvertrag 1. Juli 1890 Deutschland zugeteilt, 1903 von Voeltzkow erforscht.

Mafia, die (viell. v. arab. *mahfil*, ‚Versammlung, Kongreß', n. a. v. arab. *mafja'a*, ‚schattiger Platz'), ein verbrecherischer Geheimbund in Sizilien, bes. Palermo, von der neapolit. Camorra durch den Mangel einer geschlossenen Organisation u. die bis 1860 revolutionäre Haltung verschieden. Ihr Zweck ist Erlangung v. Provisionen u. Ämtern, Erpressung (oft durch Entführung), Schutz u. Rache gegen Feinde, Polizei u. Gericht. 1866 von Medici u. Rudinì, 1875 von Nicotera bekämpft, doch heute noch mächtig, so daß die Behörden sich in Unterhandlungen einlassen u. Prozesse aus Furcht vor Beeinflussung u. Rache auswärts verhandelt werden müssen (1902 in Bologna gegen Baron Palizzolo aus Palermo wegen Ermordung des Marchese Notarbartolo 1893). Vgl. Colajanni, In Sicilia (Rom 1894); Cutrera (Palermo 1900).

Mafiti, urspr. Mafitu, in Deutsch-Ostafrika auch Wangoni (od. Magwangwara) u. Watuta, räuberischer Kaffernstamm, westl. v. Njassasee u. (seit 1. Hälfte des 19. Jahrh.) im Quellgebiet des Rufiji u. Rovuma, in Ussukuma u. Urambo.

Ma foi (frz., -föa), ‚meiner Treu!'

Mafra, port. Stadt, 30 km nordwestl. v. Lissabon, 237 m ü. M.; (1900) 4794 E.; [Eisenbahn]; Schloß u. Kloster U. L. Fr. u. des hl. Antonius, der ‚port. Escorial', ein Quadrat von je 246 m Front, mit doppeltürm. Kuppelkirche, Glockenspiel u. über 800 Räumen, 1717/30 in klass. ital. Stil erb., jetzt kgl. Palast, Gericht, Infanterieschule u. Bibl. (30 000 Bde); kgl. Gestüt.

Maftir, der, Teil des jüd. Sabbatgottesdienstes: Lektion aus den Propheten (Haftara), die derjenigen aus dem Pentateuch angeschlossen wird.

Mag, Volk in Arakan, s. d.

Magadhi, das, Prakritmundart; von den Buddhisten jedoch als Pali (s. d. u. Prakrit) bezeichnet.

Magadino, schweiz. Dorf, Kant. Tessin, l. an der Mündung des Tessin in den Lago Maggiore, 203 m ü. M.; (1900) 244, als Gem. 800 (meist ital.) E. (710 Kath.); [Eisenbahn], Dampferstation; Weinbau, Seidenzucht, Fabr. v. Wermut, Muskatchampagner, Käse-, Wein-, Honighandel.

Magadis, die (grch.), antikes harfenförmiges, 2 Oktaven umfassendes Zupfinstrument mit 20 Saiten; die linke Hand griff die untere, die rechte die obere Oktav. — Im M.A. das Monochord, auch Magas genannt.

Magalhães (magaljaïsch), 1) Domingo José Gonçalves de, brasil. Dichter, * 13. Aug. 1811 zu Rio de Janeiro, † 1882 zu Rom; brasil. Gesandter in Turin, Wien, Washington u. Rom; arbeitete sich aus den Fesseln des falschen Klassizismus (Poesias, Rio de Jan. 1832) zur franz. Romantik hindurch in seinen Suspiros poet. (Par. 1836) u. schuf eine nationale Richtung in der brasil. Litt.; bes. berühmt durch das Epos A confederação dos Tamoyos (Rio de Jan. 1857) sowie durch das elegisch-philos. Gedicht Mysterios (Par. 1858). Hauptdramen: Antonio José (1839) u. Olgiato (1841); philos. Hauptw. Factos do espirito humano (Par. 1858). Ges. W., 8 Bde, ebd. 1864 f.

2) Fernão de (dtsch meist Magellan, v. latinis. Magellanus), port. Seefahrer, * um 1480 zu Sabrosa (Distr. Villa Real), † 27. Apr. 1521 auf der Philippineninsel Mactán (zw. Cebú u. Bohol); 1505/11 im Dienst Albuquerques in Ostindien, darauf in Marokko, hier 1514 verwundet u. auf Halbsold gesetzt. Seine kosmogr. Studien u. die Erbitterung gegen das undankbare Vaterland erweckten bei M. den Plan, die von ihm auf Grund mangelhafter Seekarten im span. Interessengebiet vermuteten Gewürzinseln durch Westfahrt zu erreichen; nach Austritt aus dem port. Staatsverband erhielt er 1518 von Karl V. die Bewilligung, als Adelantado eine Flotte von 5 Schiffen nach den Molukken zu führen. 20. Sept. 1519 verließ er die Reede v. S. Lucar, erreichte 10. Jan. 1520 die Platamündung u. suchte südwärts die Küste nach einem die Durchfahrt gestattenden Sund ab, fand aber erst nach der Überwinterung im Puerto S. Julián (Patagonien) 21. Okt. 1520 die M.straße (s. u.), die er unter ständigem Kampf mit meuternden Unterführern bis 28. Nov. durchfuhr. Unter 37° s. Br. verließ M. die chil. Küste, durchkreuzte in westnordwestl. Kurs die Südsee, ohne mehr als 2 öde Eilande zu sehen (wahrsch. der Paumotu- od. Marquesasgruppe, die ersten von Europäern gefundenen polynes. Inseln); erst auf den Ladronen stieß er auf Menschen, entdeckte 16. März 1521 die Philippinen u. fiel hier im Kampf gegen die Eingebornen. Seinem Nachfolger Elcano (s. d.) gelang es, ein einziges Schiff (‚Vitoria') nach S. Lucar zurückzubringen (6. Sept. 1522) u. damit die 1. Welt-

umseglung zu vollenden. Nach Kühnheit der Unternehmung u. wissensch. Durchführung steht M.' Fahrt unübertroffen im Zeitalter der Entdeckungen. Die von dem Kosmographen der Expedition, Antonio Pigafetta aus Vicenza (1491/1534), um 1524 verfaßte Reisebeschreibung hrsg. von C. Amoretti u. d. T. Primo viaggio intorno al globo (Mail. 1800, n. A. Rom 1894 von Allegri; dtsch Gotha 1801). Vgl. Guillemard (Lond. 1891). — Nach M. ben.: **M.straße,** die das festländ. Südamerika vom Feuerland scheidende Meerenge; 2 im r. Winkel aufeinander stoßende Teile: die Osthälfte ein Querbruch mit teilw. flachen u. bewaldeten Ufern u. Wechsel v. Engen u. seeartigen Becken; die Westhälfte ein enger u. geradliniger, von 900/1200 m h. schneeigen u. eisigen Felsenufern begrenzter Fjord mit einem Gewirr v. Buchten (oft sichere Häfen) u. fjordartigen Nebenkanälen; 583 km l.; $^3/_4$ unter Einfluß der atlant. (Gezeitenhöhe am 25 km br. Eingang 9 bis 13,2 m), $^1/_4$ unter dem der pazif. Gezeiten (Fluthöhe am westl. gegen 24 km br. Eingang 1,2 bis 2,4 m); wichtiger Schiffahrtsweg (um etwa 480 km kürzer u. viel sicherer als der um das Kap Hoorn), aber wegen der widrigen Windverhältnisse (bald Windstille bald Stürme) fast nur von Dampfern benützt; am Westeingang auf der Insel der Evangelisten (wahrsch. nebel- u. sturmreichster Platz der Erde) Leuchtturm. Vgl. A. W. Miller (Lond. 1884); Chaigneau (Valp. 1900); Abribat (Par. 1903); Lübcke, Dampferwege (1903). — **M.sche Wolken,** auch (große u. kleine) Kapwolken, Nubecula major u. minor, 2 ausgedehnte helle Konglomerate aus Hunderten von Nebelflecken, Sternhaufen u. Sternen außerhalb der Milchstraße, nur auf der Südhalbkugel u. in den Tropen sichtbar. — **M.zimt** s. Drimys.

Magallánes (-aljanes, span. Schreibung v. Magalhães), das einzige chil. Territ., südlichster u. unwirtlichster Teil des Landes, 184 211, n. a. 171 438 km² (fast $^1/_5$ der Gesamtfläche); das chil. Patagonien (s. Chile, Bd II, Sp. 658) u. der größere Teil des Feuerlands (s. d.), ein rauhes Gebirgsland (Mte Arenales 3440 m h.), fast nur zur Viehzucht geeignet: 1878 nur 185, 1897 bereits 930 000 Schafe; Bergbau auf Gold (13 Minen, bes. bei der Hauptst. Punta Arenas), Steinkohle (6), Petroleum (15). (1895) 5170, (1902) 13 459 E. (viele Dtsch.), vorwiegend zw. Ultima Esperanza u. östl. Magalhãesstraße, dazu etwa 8000 zivilisierte u. 3000 bis 4000 wilde, nomad. Indianer in 4 Stämmen: Patagonier u. Tehueltschen im N., Jaghan, Alakaluf u. Ona auf Feuerland. Vgl. O. Nordenskjöld, Wiss. Ergebn. der schwed. Exped. (3 Bde, Stockh. 1899 ff.); Fagalde (I, Valp. 1901).

Magazin, das (v. arab. *machasin*, Mehrz. v. *machsan*, ‚Vorratskammer, Warenlager'), in Frankreich (magasin, -sä) überh. Laden im Ggsz zu magasin général, Lagerhaus. Die Unterbringung in M.e: Magazinierung (frz. magasinage, -naſch); Magazinier (frz. magasinier, -nie), der Verwalter eines M.s. — (Milit.) Gebäude zur Aufbewahrung von Vorräten (Futter-, Proviant-, Pulver &c.-M.), im Krieg zur Ergänzung der in den Proviantkolonnen mitgeführten Vorräte der Feldarmee. — M. der Handfeuerwaffen (M.gewehr) s. d. — **M.,** übertr. auch Zeitschriftentitel. — **M.genossenschaften,** M.vereine, Erwerbs- u. Wirtschaftsgenossenschaften für Gewerbetreibende, bezwecken die Haltung gemeinsamer Ausstellungs- u. Verkaufsläden.

Magdala, 1) (hebr. *Migdal*, ‚Turm, Festung'; andere Lesarten Magedan od. Magadan), Ort am See Genesareth, Heimat der hl. Maria Magdalena (s. d.); jetzt el-Medschdel. — 2) abessin. Bergfeste, Amhara, l. vom Baschilo (zum Nil), auf steiler Amba, 2760 m ü. M.; Arsenale, Kasernen, Gefängnisse &c. — 13. Apr. 1868 von den Engländern unter Napier erstürmt, Selbstmord des Negus Theodor II.

Magdala, sachs.-weim. Stadt, Verwaltungsbez. Weimar, an der Magdel (zur Ilm), 5 km südwestl. v. Großschwabhausen; (1900) 777 prot. E.; Kammergut, Dampfziegelei, Dampfmolkerei, Mühlen, Badeanstalt, Sommerfrische.

Magdalarot, $C_{30}H_{20}N_4 \cdot HCl$, Teerfarbstoff der Safraninreihe, durch Erhitzen eines Gemisches von α-Amidoazonaphtalin mit α-Naphtylaminchlorhydrat dargestellt; rosa Seidenfarbstoff, wenig mehr gebräuchlich.

Magdalena (‚die aus Magdala'), 1) hl., s. Maria M. — 2) M. von der Menschwerdung s. Anbetung, Ordensgen. 7).

Magdalena, 1) argent. Stadt, Prov. Buenos Aires, 5 km r. vom Plata; (1895) mit dem Hafen Atalaya u. dem Flecken Alvarez (10 km südöstl.) 4549 E.; Großschlächtereien. — 2) mexik. Stadt, Staat Sonora, am Rio S. Ignacio (zum Küstenfl. Rio Asunción); etwa 2000 E.; Gold-, Silber-, Kupferbergbau.

Magdalena, Rio, der, Magdalenenstrom, Hauptstrom Colombias; entspringt auf dem gleichen Páramo wie sein l. Nebenfl. Cauca, fällt rasch in ein tiefes, nur zw. Honda u. Nare verengtes, heißes u. waldiges Längsthal zw. der mittlern u. östl. Kordillere, im Unterlauf mit zahlr. Verzweigungen (wichtigster Arm der Brazo de Loba) u. häufiger Bettverlegung (zahlr. Sümpfe u. Seen), mündet mit vorgeschobenem, stark verästeltem, z. T. haffbesetztem Delta unter Absendung des (für kleinere Fahrzeuge) schiffbaren Armes El Dique (durch Kanal mit Cartagena verbunden) in 2 Hauptarmen ins Karib. Meer. Länge 1350 km, Gebiet 300 000 km², sekundl. Wassermenge 7500 m³; bis zu den Schnellen bei Honda für Dampfer schiffbar, aber Seeschiffen wegen Barre &c. selten zugänglich; r. Nebenfl. Sogamoso u. Cesar. — Das Gebiet östl. vom Unterlauf bildet das am dünnsten bevölkerte (1,8 auf 1 km²) Dep. M.; mit Ausnahme der teilw. bewaldeten Sierras Nevada de Sta Marta u. de Perija u. der Halbinsel Goajira bewaldetes od. grasbewachsenes, teilw. sumpfiges Tiefland; 69 800 km², (1881) 127 000 E.; Anbau v. Getreide, Tabak, Kakao, Kaffee &c. Hauptst. Sta Marta.

Magdalenen-Inseln, ostkanad. Inseln, Prov. Quebec, im St-Lorenzgolf; bis 175 m h. Grünsteinfelsen, z. T. durch junge Nehrungen verbunden; mit etwas niederem Waldwuchs u. gutem Ankerplatz auf der Hauptinsel Amherst (im S.).

Magdalenenstifte s. Beil. Mädchenschutz.

Magdalener, Südtiroler Rotwein vom St Magdalenenhügel b. Bozen.

Magdalenerinnen s. Maria Magdalena.

Mägde, Ordensgenoss.: 1) M. der Armen s. Canossa (Kanossianerinnen). — 2) M. Mariens s. Maria, Ordensgenoss. Vgl. Dienerinnen, Dienstmägde.

Mägdeberg (viell. nach der ehem. der hl. Ursula u. den 11 000 Jungfrauen, ‚Mägden', geweihten Burgkapelle), bad. Phonolithkegel, im Hegau, 6 km südöstl. v. Engen; auf dem 666 m h. Gipfel Ruine, jetzt Eigentum des Grafen Douglas.

Magdeburg, 1) preuß. Reg.-Bez., der nördl. Teil (45,6 %) der Prov. Sachsen; 11 512,87 km², (1900) 1 176 372 E. (65 208 Kath., 3999 Isr.) in 48 Städten, 975 Landgem., 420 Gutsbez.; 17 Kreise (3 Stadtkr.). — 2) Hauptst. der Prov. Sachsen u. des Reg.-Bez. M., Stadtkr. u. Festung (Kette aus 13 die Vorstädte berührenden kleinen Werken; Stadtumwallung aufgegeben), in fruchtbarer Gegend (M.er Börde, zw. Elbe, Ohre u. Bode; Braunkohlen- u. Steinsalzlager) an der in 2 Hauptarme geteilten Elbe (9 Brücken, 4 für Eisenbahnen; Königsbrücke in einer Bogenspannung 135 m weit, 1900/03); einschl. Garn. (2 Reg. Inf., je 1 Reg. Feld- u. Fußart., je 1 Bat. Pion. u. Train, 1 Arb.-Abt.; 7078 Mann) 229 667 E. (13 353 Kath., 4 Pfarreien; 1925 Isr.), (1905) 236 000 E.; (9 Linien, 4 Bahnhöfe), elektr. Straßenbahnen (1902: 34,5 km), Dampferstation. Am l. Ufer des westl. Elbarms (‚Strom Elbe') die z. T. winkelige Altst. mit den 2 Hauptverkehrsadern M.s (Breiter Weg mit vielen Giebelhäusern des 17. Jahrh. u. die ihm parallele Kaiserstraße), darum regelmäßig angelegte Vorst.: im N. u. NW. die Alte (mit dem Handelshafen) u. Neue Neust., im W. die Wilhelmst., im SW. Sudenburg, im S., durch den Friedrich-Wilhelms-Garten (Gruson-Gewächshäuser mit trop. u. subtrop. Pflanzen) von der Altst. getrennt, Buckau mit dem Krupp-Grusonwerk (s. u.); r. am östl. Elbarm (‚Alte Elbe') die Friedrichst. (Kasernen, Magazine, Exerzierplatz; flußabwärts der Park Herrenkrug), auf der von der Tauben Elbe durchflossenen Insel zw. den Elbarmen die Anlagen des Stadtparks u. Roten Horns, der Zollhafen, die Zitadelle, der Gr. u. Kl. Werder. Hauptplätze: Alter Markt mit Rathaus (älteste Teile 13. Jahrh., Westflügel 1691, Ost- u. Südflügel 1865; Laubenumgang, Ratskeller) u. Denkmal Kaiser Ottos d. Gr. (um 1290; 2,5 m h. Reiterbild auf 5,3 m h. Sockel unter einem säulengetragenen Baldachin), Kaiser-Wilhelms-Platz mit Reiterstandbild Wilhelms I. (1897, von Siemering); Königin-Luisen-Garten (Marmordenkmal der Königin, 1901, von Joh. Götz), Anlagen Fürstenwall (Schöpfung des Fürsten Leopold v. Anhalt-Dessau; Kriegerdenkmal für 1866 u. 1870/71, 1877, von Eggert u. Hundrieser) u. Vogelgesang (nördl. vor M.; Volksgarten). Kirchen (16 prot., 4 kath., 1 Synagoge): Dom St Mauritius u. Katharina, 3schiffiger, got. (in den ältesten Teilen noch rom.) Bau von großen Verhältnissen (119 m l.; Mittelschiff 32 m h.), 1208/1363, die 2 Türme (der nördl. 103 m h.) 1310/1520; das Ganze 1826/34 ern.; im Innern Gräber Ottos d. Gr. u. seiner Gemahlin Editha, zahlr. Grabdenkmäler, bes. des Erzb. Ernst (1495, von Peter Vischer), spätgot. Lettner (1445), Kanzel aus Alabaster (1597), neue Glasgemälde (von Geiges u. a.); anstoßend Kreuzgang (teils rom. teils got., 12./14. Jahrh.). Marien- od. Liebfrauenkirche (rom. mit frühgot. Zuthaten, 11./13. Jahrh., 1890/91 ern.; daneben rom. Kreuzgang, 12. Jahrh.; das ehem. Prämonstratenserkl. jetzt Pädagogium ꝛc.); Johannis- (15. Jahrh., 1669 ern.; davor Lutherdenkmal, 1886, von Hundrieser), Jakobikirche (Hallenbau v. 1381, mehrf. ern.) ꝛc. Kath.: St Sebastian (Propsteipfarrkirche, teils rom. teils got., 12. Jahrh.), St Agnes (in der Neuen Neust.), St Norbert (in Buckau), Marienkirche (in Sudenburg). Weltl. Bauten: Rathaus (s. o.), Börse (Renaiss., 1666/76), Oberpostdir. (1896/97, Monumentalfassade), Justizpalast (1901/05, von Hesse), St Lukasklause (mittelalt. Turm, 1902 als Künstlerhaus ausgeb.) ꝛc., Denkmäler des Oberbürgermeisters Francke (1856, von Bläser), Bismarcks (1899, von Echtermeyer), Gutenbergs (1901, von Götz) ꝛc., Hasselbachbrunnen (1890). Außer den meisten Prov.- (einige in Halle u. Merseburg) u. Bezirksbehörden u. -vertretungen: Generalkomm. des 4. Armeekorps, Komm. der 7. Div., 13. Inf.-, 7. Kav.-, 7. Feldart.-, 4. Gendarm.-Brig., 3. Pion.-Insp., Fortifikation, Komm., Art.-, Traindepot, Bekleidungsamt, Polizeipräs., L.G. mit 3 Kammern für Handelssachen, Amts-, Gewerbeg., Elbstrombauverwaltung, Eisenbahn-, Oberpostdir., Handels-, Handwerkskammer, Börse, Reichsbankhauptstelle. Oberbürgermeister, Bürgermeister, 25 Stadträte, 72 Stadtverordnete, städt. Gaswerk, Kanalisation (Rieselfelder) ꝛc. Bildungs- u. gemeinnützige Anstalten: 3 Gymn. (Domgymn. mit Reformgymn. in Entwicklung, Pädagogium des Klosters U. L. Fr. mit Alumnat u. Kandidatenkonvikt zur Ausbildung für Religionslehrer, städt. Gymn.), Realgymn. mit städt. Oberreal- (Guericke-), Real-, Kunstgewerbe- u. Handwerks-, Baugewerkschule, Maschinenbauschule für Werkmeister, 5 höhere Mädchenschulen (3 städt., 1 mit Lehrerinnensem., 1 kath. der Schw. der Christl. Liebe), Hebammen-Lehr- u. Entbindungsanstalt; Stadtbibl. (30 000 Bde, 143 Wiegendrucke, 250 Hdschr.), Staats- u. Stadtarchiv, Städt. Museum für Kunst u. Kunstgewerbe (Neubau 1900/05; Gemälde, bes. moderner Meister, Skulpturen, Kupferstiche, kunstgewerbl. Arbeiten, Bibl.), Naturwiss. Museum (prähist., ethnogr., zool., bot., mineral., geol. Sammlungen, Bibl.); Stadt- (davor Denkmal Immermanns, 1899, von Echtermeyer), Wilhelm-, Viktoriatheater; Altstädter Krankenhaus, Krankenanstalt Sudenburg, Heilanstalt für Sieche u. Krüppel (im nahen Dorf Krakau), Volksbad mit Volkslesehalle u. öff. Bibl., Reichswaisenhaus, Arbeiterkolonie ꝛc. Graue Schw. (Kinderbewahranstalt ꝛc.); Krupp-Grusonwerk (Panzertürme, -platten u. -lafetten, Geschosse, Revolverkanonen, hydraul. Hebezeuge, Drehscheiben, Exzelsiormühlen ꝛc.; vgl. Gruson), Eisen- u. Stahlgießereien, Fabr. v. Maschinen (auch Nähmaschinen), Armaturen, Fahrrädern, Patronen ꝛc., Zuckerraffinerien, Eisenbahnwerkstätten, Elektrizitätswerke; Gemüse- (Sauerkraut, Gurken) u. Obstbau (bes. in Sudenburg u. Neustadt). Im Hafen kamen 1903 in der Bergfahrt 6291 Fahrzeuge mit 1 038 000 t Gütern (20 % Getreide, 17 % Mehl u. Müllereierzeugnisse, 11,7 % Steinkohlen, 5,7 % Holz, ferner Düngemittel, Chemikalien, Petroleum, Torf, Zucker), in der Thalfahrt 1203 Fahrzeuge mit 390 000 t Gütern (82,3 % Braunkohlen, außerdem Baumaterialien, Getreide) an. Güterabfuhr 795 776 t (32 % Salz, 29 % Zucker, 8,4 % Getreide), Floßverkehr 30 000 t. Vgl. v. Flottwell, Bau- u. Kunstdenkm. (I/II, 1892 u. 1896); Kawerau (^{5}1900); Peters (1902); Henze u. Martini, Heimatkde (^{3}1903); Führer von Woerl (^{6}1904); Peters u. Stendel, Karte des Stadtkr. 1 : 8000, 4 Bl., 1889.



M. wird als Stapelplatz für den Handel mit den Wenden schon unter Karl d. Gr. genannt u. tritt in helleres Licht unter Otto d. Gr. Dieser verlieh es seiner 1. Gemahlin Edith als Wittum, gründete 937 das St Moritzkloster u., nach vorangegangenen Verhandlungen auf den Synoden v. Rom 962 u.

Ravenna 967, 968 das Erzbistum (1. Erzb. Adalbert, bisher Abt v. Weißenburg), dem die alten Bistümer Havelberg u. Brandenburg, die neuen Meißen, Merseburg u. Zeitz unterstellt wurden. Den schweren Leiden unter Heinrich IV., den die Erzb. Werner (1063/78) u. Hartwig (1079/1102) bekämpften, folgte eine Blüteperiode unter dem hl. Norbert (1126/34) u. dem kriegerischen Wichmann (1152/92), dem Gegner Heinrichs d. Löwen, dessen Sturz den weltl. Besitz der Erzbischöfe vermehrte. Auch die Stadt wurde reich u. mächtig, erwarb im 13. Jahrh. das Burggrafenamt (bisher in den Händen der Herren v. Querfurt) u. trat der Hansa bei. Der M.er Schöffenstuhl war Oberhof für die nach M.er Recht lebenden Städte, die meisten Ostfalens, Meißens, Brandenburgs, Schlesiens u. die binnenländ. Preußens u. Polens. Vergebens suchte sich M. jedoch der erzbisch. Herrschaft zu entziehen; der Einkerkerung u. Ermordung Erzb. Burchards III. (1308/25) folgten Bann, Acht u. neue Unterwerfung, später kraftvergeudende Kämpfe zw. Zünften u. Geschlechtern. Unter Erzb. Albrecht v. Brandenburg (1513/45) fand die Reformation 1524 in der Stadt, dann auch im Stift Eingang, das seit Albrechts Tod von prot. Administratoren, mit Ausnahme des letzten aus dem kurbrandenb. Haus, verwaltet wurde. Die Stadt war eine Hochburg des orthodoxen Luthertums (‚unseres Herrgotts Kanzlei‘; Major, Amsdorf, Flacius, M.er Zenturien). Als sie die Annahme des Interims verweigerte, wurde sie 13 Monate belagert u. mußte im Vergleich v. 6. Nov. 1651 mit Moriz v. Sachsen das Erzstift, Kurbrandenburg u. Kursachsen als Herren anerkennen. 1579 endete diese Dreiherrschaft durch Tausch. 1630 verbündete sich der Administrator Christian Wilhelm (s. d.) mit Gustav Adolf. Im Herbst übernahm der von Gustav Adolf geschickte Oberst Dietrich v. Falkenberg die Leitung der Verteidigung gegen Tilly, der M. durch Pappenheim einschließen ließ u. seit März 1631 selbst die Belagerung führte. Beim Sturm 10./20. Mai verbrannte fast die ganze Stadt (bis auf Dom, Liebfrauenkloster, Fischerufer u. Sudenburgerthorgegend), wobei über 20 000 Menschen umkamen, zum Schmerz Tillys selbst, der einen wertvollen Stützpunkt verlor (s. u.). Falkenberg fiel, der Administrator wurde gefangen genommen u. verlor das Erzstift durch die Einsetzung des Prinzen August v. Sachsen im Prager Frieden 1635. Nach Augusts Tod 1680 fiel es gemäß dem Westfäl. Frieden an Brandenburg, das seit 1650 eine Besatzung in der durch die Umsicht u. Thatkraft des Bürgermeisters O. v. Guericke wiederhergestellten Stadt unterhielt. Preußen schuf eine starke Festung daraus, die jedoch 1806 schmählich vor den dreimal schwächeren Franzosen unter Ney kapitulierte, 1807 Hauptst. des westfäl. Elbedepartements, 1813 Waffenplatz der Franzosen wurde u. erst nach dem Pariser Frieden (Verteidigung durch Le Marois gegen Tauentzien) 24. Mai 1814 wieder an Preußen kam. — Quellen: Städtechroniken Bd 7 u. 27 (1869/99); Urkundenb. von Hertel (I/III, 1892/96); v. Mülverstedt, Regesta archiep. (bis 1305; 4 Bde, 1876/99). Vgl. F. W. Hoffmann (²1885 f., 2 Bde, von Hertel u. Hülße); Wolter (³1901); Uhlirz, Erzbist. unter den sächs. Kaisern (1887); Tollin, Franz. Kolonie (3 Bde, 1887/94); Geschichtsblätter (39 Bde, seit 1866). Zur Katastrophe v. 1631: Bis Mitte des 19. Jahrh. galt mit Unrecht Tilly als Urheber der Zerstörung. O. Klopp (Tilly, 2 Bde, 1861) sieht darin das überlegte Werk Gustav Adolfs u. Falkenbergs, G. Droysen (Forsch. z. dtsch. Gesch. III, 1863) das Pappenheims, Wittich (M., Gust. Ad. u. Tilly, 2 Bde, 1874; Falkenberg, 1892) die That Falkenbergs u. verzweifelter M.er, Dittmar (1885) für zufällige Ausdehnung einer milit. Maßregel Pappenheims. Vgl. Teitge (1904).

Magdeburger Halbkugeln, 2 luftdicht aufeinander passende hohle Halbkugeln (Abb.), mit denen Guericke zu Magdeburg die Stärke des Luftdrucks nachwies, indem er sie luftleer pumpte u. dann voneinander reißen ließ.

Magdeburger Zenturiatoren s. Centuria.

Magdeburgische Zeitung, nationalliberal-prot. Tageszeitung, erscheint 2mal täglich; gegr. Anf. des 17. Jahrh.; Verlag: Fabersche Buchdruckerei, Magdeburg.

Magdenau, schweiz. Cistercienserinnenkloster (gegr. 1244), Kant. St Gallen, Gem. Degersheim, 2 km südwestl. v. Flawil, 740 m ü. M.; (1900) 122 E.; St Verenapfarrkirche (Turm 8./9. Jahrh.; Prälatenzimmer: 1674, Renaiss.).

Mägdesprung (nach dem gleichn. schroffen Fels im Unterharz, 295 m, mit 3 m h. eisernem Kreuz), anhalt. Eisenhüttenwerk (mit Kunstgießerei u. Modellkabinett, 250 Arb.), zur Gem. Harzgerode, im Selkethal; 🚂; starker Touristenverkehr.

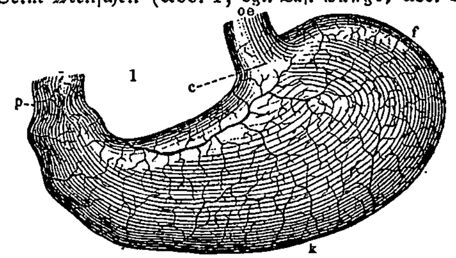
Mageddo, Megiddo (hebr. *Megiddōn*), alte kanaanit. Königsstadt, später zum Manasse-Gebiet gehörig, am Kison (‚Wasser M.s‘). In der Umgegend viele Schlachten: um 1500 Sieg Thutmosis' III. über die syr. Völker; 608 Niederlage des Josias gegen Necho II.; von Salomon befestigt. Wohl identisch mit dem spätern Legio, heute el-Leddschun.

Magelang (-lan), Hauptst. der niederl.-ostind. Residentschaft Kedu; Jesuitenmission, Schw. v. Heythuizen.

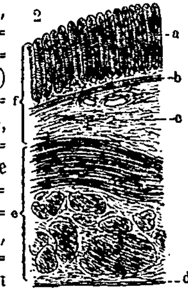
Magellan, dtsch. (-gan od. mg-), engl. (mädschëlŏn) u. frz. (maschëlā) Schreibung des Namens Magalhães.

Magelone, Tochter eines Königs v. Neapel, die von ihrem Geliebten Peter v. Provence entführt wird. Dieser gerät auf der Flucht in die Sklaverei der Türken, findet nach langen Jahren M. auf einer Insel in der Provence, wo sie eine Kirche u. ein Spital erbaut hatte, wieder u. vermählt sich mit ihr. Diese Sage wurde angeblich zuerst von Bernard de Treviès behandelt, 1480 als Prosaroman gedruckt, später in viele Sprachen als vielgelesenes Volksbuch übersetzt, dtsch durch Veit Warbeck, 1536 (letzte Ausg. 1894); ebenso fand er Aufnahme in Simrocks u. in Schwabs ‚Dtsch. Volksbücher‘. Lyr.-epische Bearbeitung in Tiecks ‚Phantasus‘.

Magen, Ventriculus, der sich der Speiseröhre anschließende weiteste Teil des Verdauungskanals. Beim Menschen (Abb. 1; vgl. Taf. Lunge, Abb. 1)



ein in der Bauchhöhle liegender Sack, der links mit dem M.*mund* (Cardia, Abb. 1 c) unter dem Zwerchfell beginnt, mit seiner Wölbung (*gr. Kurvatur*, 1 k) mehr od. weniger weit unter dem l. Rippenbogen hervorragend der Bauchwand anliegt, sich nach rechts hin verschmächtigt, daselbst von der Leber überdeckt ist u. durch den M.*pförtner* (Pylorus, 1 p) in den Mitteldarm übergeht. An der hintern Bauchwand ist er durch eine Bauchfellverdopplung (Mesogastrium) befestigt. Die 2 bis 3 mm dicke Wand (Abb. 2), außen von der Serosa (2 d) überzogen, besteht aus einer Längs- u. Ringmuskelfaserschicht (2 e) u. der Schleimhaut (2 f; a Drüsen, b musculāris mucōsae, c submucōsa). Durch die Arbeit der Muskellage wird die Speise mit dem M.saft durchmischt u. der so entstandene *Chymus* (s. d.) durch den Pförtner, wo die Ringmuskeln, als Pförtnerklappe vorspringend, einen Schließmuskel (Sphincter pylōri) bilden, in den Darm befördert. Die Oberfläche der aus einem schleimabsondernden Zylinderepithel bestehenden Schleimhaut enthält zahlreiche Vertiefungen (M.*grübchen*), in deren Grund sich schlauchförmige Drüsen (2 a) öffnen. Deren Epithel besteht aus den hellen Haupt- u. den viel größeren, mit feinkörnigem Inhalt gefüllten *Belegzellen*. Nach dem Pylorus hin werden diese spärlicher, u. man unterschied die Drüsen dieser Gegend als M.*schleimdrüsen* von den M.*saftdrüsen* aus der Cardia u. dem M.grund (Fundus, 1 f); auch *Pepsin-* od. *Labdrüsen* werden sie genannt, entsprechend der Deutung des Sekrets der Hauptzellen. Der M. der Tiere ist häufig (z. B. bei vielen Fischen, Amphibien, Reptilien) nicht scharf gegen das Schlundrohr abgegrenzt; mitunter ist er in mehrere Abteilungen gegliedert (wie der Kau-M. der Vögel, der Netz-, Blätter-, Lab-M. der Wiederkäuer). Saug-M. heißt eine Erweiterung des Oesophagus bei Insekten mit saugenden Mundwerkzeugen.



Die *Krankheiten des M.s* sind ungemein häufig u. mannigfaltig u. bedrohen bei längerem Bestand stets die allg. Körperkraft. Sie werden großenteils bedingt durch Einführung unpassender od. überschüssiger Nahrungs- u. Genußmittel, wodurch katarrhalische u. entzündliche Prozesse (M.katarrh, M.entzündung, M.geschwür, M.blutung, M.erweiterung, Vergiftung ꝛc.) entstehen, oft aber auch sind nervöse Momente die Krankheitsursache (M.krampf, nervöse Dyspepsie ꝛc.), u. nicht selten zeigt sich der M. als Lieblingsstelle einer bestimmten Geschwulst (M.krebs). S. die einz. Art. Der M. hat die Neigung, unbrauchbare Stoffe durch das Erbrechen wieder auszustoßen (Naturheilung). In der Behandlung der M.krankheiten ist die jeweilig entsprechende Diät ein Kernpunkt. Vgl. Einhorn (1898); Rosenheim ([2]1896); Wiel, Tisch für M.kranke ([7]1892). — Auch bei allen *Haustieren* kommen M.krankheiten in den verschiedensten Formen vor, wie akuter u. chron. M.katarrh, M.entzündung u. das M.geschwür als Folge der Aufnahme von Fremdkörpern (Sand, Steine, Nägel, bei Pferden, Rindern u. Hunden), von Würmern (s. M.würmerseuche). Die Behandlung richtet sich nach der Entstehung. Im allg. sind Ruhe, strenge Diät (öfteres Verfüttern von kleinen Rationen) u. Verabreichung von Mittelsalzen angezeigt.

M.abszeß, der, s. M.entzündung. — **M.atonie**, die, s. M.erweiterung. — **M.ausspülung** s. M.dusche. — **M.blutung** s. Blutbrechen. — **M.brei** = Chymus. — **M.brennen**, *Sodbrennen*, Pyrosis, vom M. aus durch die Speiseröhre bis zum Schlund aufsteigendes brennendes Gefühl, öfters auch mit gleichzeitigem Aufsteigen von M.inhalt verknüpft; beruht entw. (seltener) auf rein nervöser Störung (bes. bei Hysterischen u. Schwangeren) od. (häufiger) auf überschüssiger Säurebildung im M. (nach Diätfehlern ꝛc.); in einzelnen Fällen zeigt es auch den Beginn einer ausgesprochenen M.krankheit an. Die Behandlung erfordert Beseitigung der Grundursache u. Darreichung von doppeltkohlensaurem Natron od. gebrannter Magnesia (messerspitzenweise). — **M.bruch**, *Gastrocēle*, eine selten vorkommende Art der Bauchbrüche, wobei ein Teil des M.s in den Bruchsack hineintritt. — **M.darmkatarrh** s. M.katarrh. — **M.darmprobe**, ein von Breslau angegebener, der Lungenprobe analoger Versuch zum Nachweis, ob ein Kind lebend od. tot zur Welt gekommen ist, indem der herausgenommene u. an seinen Enden zugebundene M.darmtraktus in Wasser gelegt wird, worin er, wenn lufthaltig, schwimmt, ein Zeichen bestandenen extrauterinen Lebens. Noch unsicherer als die Lungenprobe, aber als deren Ergänzung doch wertvoll. — **M.darmschnitt** = Gastroenterostomie. — **M.durchleuchtung**, erfolgt mittels des Gastroskops, s. Beleuchtungsapparate, med.; vgl. Röntgenstrahlen. — **M.dusche**, die, M.ausspülung mittels eines Apparats, der aus einem kleinen, mit der M.sonde durch einen Gummischlauch verbundenen Irrigator besteht. — **M.entzündung** (Gastrītis), verstärkte Form des M.katarrhs, fast nur infolge Aufnahme von (Ätz-) Giften (G. toxica), sehr selten durch Erkältung ꝛc., mit schweren M.schmerzen, hochgradigem Erbrechen u. (bis) blutigen Stühlen u. sehr bald äußerst bedrohlichen Herzerscheinungen. Behandlung erfordert sofortige Entfernung des Gifts aus dem Körper, Eis innerlich u. äußerlich sowie Analeptika. Als Folgeerscheinung pyämischer Infektion (Kindbettfieber ꝛc.) tritt auch die M.*phlegmōne* auf mit eitrigem Zerfall der M.wände (M.*abszeß*, mit Neigung zu M.fistel od. Durchbruch in die Bauchhöhle); Behandlung beruht in der Hebung des Grundleidens u. in event. operativen Eingriffen. — **M.erweichung** (Gastromalacia), Leichenerscheinung, die auf Grund von Selbstverdauung (Autodigestion) in gallertartiger Erweichung u. leichter Zerreißbarkeit der M.wände besteht. — **M.erweiterung** (*Gastrektasīe*), dauernde übermäßige Ausdehnung der M.höhle, so daß der M. unter Druck auf die Nachbarorgane einen übermäßig großen Raum einnimmt; ist bedingt durch ständige Überfüllung mit Speisen od. (bes. kohlensauren) Getränken, durch Verengerung des Pförtners (*Pylorusstenōse*) infolge von Geschwülsten od. narbiger Schrumpfung, wodurch der Austritt des M.inhalts erschwert wird, u. durch Innervationsschwäche der kontraktilen Muskelfasern in den M.wänden (M.*atonīe*, M.*insuffiziēnz*). An Beschwerden zeitigt die Krankheit das Gefühl der Völle, Appetitmangel mit fortschreitender Abmagerung, Aufstoßen u. Erbrechen ꝛc.; Behandlung erstrebt Entlastung (M.pumpe) u. Reinigung des M.s (M.ausspülung) bei passender Diät (kleine, leicht verdauliche Mahlzeiten mit wenig Getränk) u. sodann Beseitigung der nervösen Ursache od. des mech. Hindernisses (Operation). — **M.fistel**, Verbindungsgang vom M.innern durch die (Bauch-)

Hautdecken nach außen; wird verursacht durch äußere (durchdringende) Verletzungen od. durch Aufbruch eines M.abszesses bzw. -geschwürs. Je nach dem Grad des M.inhaltsverlusts durch die Fistel richtet sich der Kräfteverfall. Heilung möglich durch die M.naht (Gastrorrhaphie). Künstl. M.fistel = Gastrostomie. — **M.gegend** = Regio epigastrica, s. Bauch. — **M.geschwür, rundes**, Ulcus ventriculi rotundum (s. chronicum), Gastrohelkoma, gew. auf Grund von Bleichsucht u. allg. Blutschwäche entstehende chron. M.affektion vorzugsweise des weibl. Geschlechts mittlern Alters; beruht in einer oberflächlichen bis tiefen (U. v. rodens s. corrosivum), zu häufigen Blutungen neigenden Verschwärung der M.schleimhaut u. wird meist auf örtliche Ätzung durch Überkonzentration des sauern M.saftes (peptisches M.geschwür) bei ungenügender Widerstandskraft der betroffenen Stelle infolge mangelhafter (Blut-) Ernährung zurückgeführt. Die typische Gestalt ist eine rundliche bis thalergroße, scharf gerandete Arrosion mit trichter- od. treppenartiger Vertiefung gegen das Zentrum; in schweren Fällen durchbricht es die M.wandung (perforierendes M.geschwür, U. v. perforans) u. gibt so Veranlassung zu einer Bauchfellentzündung (Perforationsperitonitis). Zu dem anfänglichen Druck- u. Schmerzgefühl (M.schmerz) in der M.gegend, der durch äußere Beengung (Korsett 2c.) u. kräftige Mahlzeiten gesteigert wird u. bis zu M.krampf anschwellen kann, treten später gern Erbrechen (auch blutiges, s. Blutbrechen) u. Stuhlanomalien (Verstopfung sowie blutige Stühle), worunter der Kräftezustand namhaft leidet. Die größten Gefahren des M.geschwürs, das bis zu Jahren bestehen kann, liegen in den lebensgefährdenden Blutungen, der Möglichkeit des Durchbruchs in die Bauchhöhle u. in der allg. Entkräftung; allerdings kommen auch Leichenbefunde von M.geschwür vor, die im Leben keine nennenswerten Beschwerden verursacht haben (latentes M.geschwür). Die Behandlung erfordert im akuten Anfangsstadium absolute Bettruhe, möglichst verbunden mit warmen Kataplasmen; die streng einzuhaltende Diät gestattet unter Ausschluß aller festen Nahrungsmittel nur flüssige reizlose Kost (gekochte Milch event. unter Zusatz von Natrium bicarbonicum, Buttermilch, leichte Fleischsuppen, Fleischpeptonate, dünner Thee, Leube-Rosenthalsche Fleischsolution 2c.) in öfteren u. dafür sehr kleinen Partien; erst im Besserungsstadium kann zu festerer Nahrung übergegangen werden. An medikamentösen Stoffen sind zu verabreichen bei heftigen Schmerzen Narkotika innerlich (spez. Morphin mit Bismuthum subnitricum) nebst warmen Breiumschlägen, gegen M.blutungen Opium, Liquor ferri sesquichlorati, Stypticin 2c. (in hartnäckigen Fällen M.resektion), bei Erbrechen Eis od. Kreosot innerlich; bei den ersten Anzeichen einer Perforationsperitonitis sind schwere Dosen Opium zu reichen. Nach Ablauf der akuten Affektion sind die (kühleren) Karlsbader Brunnen zu empfehlen, die auch der überschüssigen Säurebildung entgegentreten. — **M.grube** = Regio cardiaca, s. Bauch. — **M.heber** s. M.pumpe. — **M.husten** soll nach einer bestrittenen Hypothese auf Reizung des nervus vagus in den M.wänden beruhen, wodurch auf die Zweigäste des gleichen Nerven in den Lungen ein reflektorischer Reiz ausgeübt werde; vollständig falsch ist die Annahme, daß starke, am Schluß mit Brechakt verbundene Hustenstöße (Keuchhusten) vom M. ausgelöst werden. — **M.insuffizienz**, die, s. M.erweiterung. — **M.katarrh**, der (Catarrhus ventriculi, Gastritis), tritt sowohl in akuter wie in chron. Form auf. Der akute M.katarrh (C. v. acutus, Gastricismus) läßt sich meist auf Diätfehler (M.überfüllung od. Genuß von zu fetten od. scharfen Speisen, verdorbenem Fleisch, nicht vollends vergorenem od. saurem Bier 2c.), seltener auf thermische (zu heiße od. kalte Speisen u. Getränke), chemische (Arzneien, Vergiftungen) u. mechanische (mangelhaftes Kauen, M.-parasiten, M.verletzungen) Schädlichkeiten zurückführen; zuweilen tritt er auch als sekundärer M.-katarrh nach Infektionskrankheiten auf. Gern werden bes. schwächliche u. herabgekommene Konstitutionen ergriffen, u. zwar mehr Männer als Frauen. Die Haupterscheinungen sind Appetitlosigkeit, Gefühl der Völle im M., Übelkeit, Sodbrennen, Brechreiz u. Erbrechen, Mattigkeit, Schwindelgefühl, event. auch namhaftes (gastrisches) Fieber 2c.; oft sind Darmstörungen (bes. Obstipation, seltener Durchfall) mit od. ohne Leibschmerzen damit verbunden (M.darmkatarrh), woran sich auch noch Gelbsucht anschließen kann. Die M.schleimhaut ist gelockert u. gerötet u. sondert reichlich zähen Schleim ab. Jeder akute M.katarrh erfordert eine vorsichtige Behandlung, weil er sonst die Neigung besitzt, in das chron. Stadium überzugehen. Die Behandlung selbst besteht vor allem in strenger Diät (anfangs Fasten, dann Gestattung reizloser flüssiger Nahrung wie gekochte Milch, dünne Suppen, Thee, Wein 2c., später langsamer Übergang zur gewöhnl. Kost); Medikamente sind nur bei besonderer Veranlassung zu reichen, bei Überfüllung mit Gärstoffen Salzsäure, Brechmittel od. leichte Laxantien, bei Säureüberschuß, Auftreibung u. Sodbrennen Alkalien (Natrium bicarbonicum, gebrannte Magnesia), bei Erbrechen Eis innerlich, bei heftigen Schmerzen warme Kataplasmen, Morphininjektion 2c. Der chronische M.katarrh geht meist aus einem vernachlässigten akuten hervor u. befällt mit Vorliebe Alkoholiker, stellt sich aber auch als Folge von dauernder unzweckmäßiger Nahrungsaufnahme (unregelmäßige Mahlzeiten 2c.), von anderen M.- u. von Zirkulationskrankheiten ein u. ist nicht selten eine Begleiterscheinung von konstitutionellen Affektionen (Bleichsucht, Schwindsucht, Syphilis 2c.). Die M.schleimhaut ist dunkler gefärbt, anfangs gelockert u. geschwollen, neigt aber später zu Verdickung u. Verdichtung infolge einer chron. entzündlichen Hyperplasie. Die Krankheitserscheinungen sind sehr ähnlich denen des akuten M.katarrhs, im Vordergrund stehen Blähsucht, Aufstoßen (Erbrechen seltener u. meist nur am Morgen), Verdauungsschwäche, Schwindel u. gedrückte Seelenstimmung (Hypochondrie). Die Behandlung verlangt ebenfalls vor allem Diät bei geringen Mahlzeiten; anfangs nur Fleischsuppe, -solution u. -peptonate, gekochte Milch, dann weiche Eier, Hirn, Bries, gekochtes Huhn, Taube, Schleimsuppe, hierauf zartes Beefsteak u. geschabten rohen Schinken, endlich Bratfleisch u. magern Fisch; zu meiden sind fette u. stark gewürzte Speisen u. Tunken u. frisches Brot. Die Verdauungsfähigkeit der Speisen wird unterstützt durch Darreichung von Pepsin od. Salzsäure. An Getränken sind erlaubt schwacher Thee, guter alter Wein u. mit Vorsicht kohlensaure Wässer; etwas Bier erst wieder im Besserungsstadium gestattet. Die medikamentöse Behandlung ist symptomatisch: Regelung des Stuhlgangs, Beseitigung des Schmerzes,

bei Gärungserscheinungen Salizyl, Resorcin, Kreosot od. M.ausspülungen mit dem M.heber, Bitterstoffe zur Stärkung der Verdauungskraft, bei Blutschwäche Eisenpräparate (vorsichtig), bei Nervenschwäche Höhenklima ꝛc. An Trinkkuren sind zu nennen Milchkuren u. Brunnenkuren (Karlsbad, Marienbad, Tarasp ꝛc.). Vgl. Wiel, Tisch für M.kranke. — **M.krampf**, Kardialgie, Gastralgie, Gastrodynie, im Anschluß an andere M.erkrankungen (bes. M.geschwür) od. auf rein nervöser Grundlage (nervöse Kardialgie) plötzlich auftretender u. zeitweilig wiederkehrender, zusammenziehender, hochgradiger M.schmerz von minuten- bis stundenlanger Dauer, der große Entkräftung zurückläßt. Die Behandlung verlangt vor allem die Beseitigung der Ursache (also Behebung des M.geschwürs, Bekämpfung der Bleichsucht, Kräftigung des Nervensystems ꝛc.); beim Anfall leisten warme Umschläge, Morphin innerlich u. subkutan, narkotische Einreibungen ꝛc. gute Dienste; in den anfallsfreien Pausen sind warme M.ausspülungen empfehlenswert; die Diät muß genau geregelt sein. — **M.krankheiten** s. o. — **M.krebs** (Carcinoma ventriculi), die weitaus häufigste Krebserkrankung im menschl. Organismus, die meist vom 40. bis 70. Lebensjahr auftritt, die Männer (ärmerer Klassen) vorzugsweise befällt u. einen gewissen erblichen Charakter besitzt. Von Einfluß sind auch die klimatischen Verhältnisse (in trop. u. subtrop. Gegenden sehr selten), sicher aber sind chronisch M.leidende am ehesten dazu disponiert. Sitz des M.krebses ist gewöhnlich der Pförtner (Pylorus), seltener der M.mund (Cardia) u. die kleine Kurvatur; die Form ist am häufigsten die des (am langsamsten verlaufenden) Scirrhus, jedoch kommen auch der (zu Metastasen neigende) Markschwamm u. der (gern auf das Bauchfell übergreifende) Gallertkrebs allein od. in Mischform vor. Die Erscheinungen beruhen objektiv in Größenveränderungen (Erweiterung bei Pylorus-, Verengerung bei Kardialkrebs) u. Verlagerungen (Senkung bei großen Karzinomen) des M.s, in schweren Verdauungsstörungen, häufigen M.blutungen, Erbrechen (kaffeebrauner od. blutiger Massen), Neigung zum Durchbruch in die Bauchhöhle (Perforationsperitonitis) u. zu Metastasenbildung (sekundärer Krebs) in anderen drüsigen Organen (Leber, Nieren ꝛc.), sowie in stetig zunehmendem Kräfteverfall, der spätestens nach $1^1/_2$ bis 2 Jahren zum Tod führt; subjektiv stehen die bohrenden M.schmerzen u. das Schwächegefühl im Vordergrund. Diagnostisch wird die Krankheit festgestellt durch die M.geschwulst, die mikroskop. Untersuchung erbrochener Krebsmassen, die Schlund- u. M.sonde, die M.blutungen, die sinkende Verdauungskraft, den Rückgang der Gesamtkonstitution u. den M.schmerz. Die rationelle Behandlung kann nur in möglichst frühzeitiger Operation (M.resektion) bestehen, auf die allerdings gern wieder Rückfälle folgen; wo Operation unthunlich, sind die Hauptsymptome (Schmerzen, Erbrechen, Blutungen ꝛc.) zu mildern u. die Kräfte zu erhalten. — **M.neurosen** (Mehrz.) = nervöse Dyspepsie, nervöser M.krampf u. M.atonie. — **M.operationen** s. M.schnitt, M.resektion, Gastrostomie, Gastroenterostomie. — **M.phlegmone**, die, s. M.entzündung. — **M.pumpe**, kleines, an die in den M. eingeführte M.sonde angeschlossenes Pumpwerk zur Entleerung des M.inhalts. Wird jetzt einfacher durch den M.heber, einen an die M.sonde angefügten Schlauch, ersetzt, durch den erst Wasser in den M. eingelassen wird, worauf dieses Wasser mit dem M.inhalt abläuft, wenn das Schlauchende unter das Niveau des M.s herabgehalten wird. Von großem Wert dort, wo Brechmittel nicht anwendbar, zur raschen Entfernung des M.inhalts (Vergiftungen) od. zur Ausspülung der M.höhle (M.erweiterung, chron. M.katarrh). — **M.resektion**, die, Gastrektomie, Entfernung krebskranker M.teile durch Operation (M.schnitt); bietet nur in früheren Krankheitsstadien Aussicht auf Erfolg; erstmals ausgeführt 1879. — **M.saft**, eine ziemlich klare, farblose Flüssigkeit von saurem Geschmack u. eignem Geruch. In etwa 99,4 % Wasser enthält er Pepsin (0,4—1,17 %), freie Salzsäure (0,2—0,4 %), Labferment u. Schleim. Pepsin u. Labferment werden von den Haupt-, die Salzsäure von den Beleg-, der Schleim von den Becherzellen der M.schleimhaut abgeschieden. Daneben kann Milchsäure (aus der Fleischnahrung ausgelaugt od. durch Gärung der Kohlehydrate der Nahrung entstanden) vorhanden sein. Reichlichere Absonderung des M.safts setzt eine Reizung der M.schleimhaut, wie sie normalerweise durch die aufgenommenen Speisen ausgeübt wird, voraus. Die Einwirkung des M.safts auf letztere besteht hauptsächlich in einer Umwandlung der Eiweißkörper in Peptone (s. Verdauung). Sog. künstlicher M.saft wird durch Auslaugen der M.schleimhaut gewonnen u. wirkt auch außerhalb des Körpers bei der entsprechenden Temperatur von 35—40° (s. Lab). — **M.sarcine** s. Sarcina. — **M.schmerz**, jeder auf M.erkrankung beruhende Schmerz im M., bes. bei M.krampf. — **M.schnitt**, Gastrotomie, kunstgemäße Eröffnung der M.höhle als einleitende Operation für weitere chir. Vornahmen. Der Hautschnitt erfolgt am linken Rippenbogen (zwecks Schonung der Leber), der M. wird bloßgelegt u. durch feine Nähte an die innere Bauchwand angenäht (M.fixierung); in einem spätern operativen Akt wird dann erst die Eröffnung des M.s (meist mit dem Thermokauter) vorgenommen, woran sich der bezweckte Endeingriff (Entfernung von Fremdkörpern, Geschwülsten, Anlegung der M.fistel od. M.darmfistel ꝛc.) anschließt. Der Verschluß der M.wand erfolgt durch die M.naht (Gastrorrhaphie). Der M.schnitt ist bis jetzt nur selten gemacht worden. — **M.schwäche**, Verdauungsschwäche, s. Dyspepsie. — **M.schwindel**, durch Krankheit od. Öde des M.s hervorgerufener Schwindel. — **M.sonde**, elastischer Hohlschlauch, der mit dem einen etwas zugespitzten u. mit einem Seitenloch versehenen Ende durch Schlund u. Speiseröhre in den M. eingeführt wird zwecks M.entleerung (s. M.pumpe) od. diagnostischer Auskünfte. — **M.stärkende Mittel**, Appetit u. Verdauung anregende Mittel, bes. Bitterstoffe. — **M.verhärtung**, Verdickung u. Verfilzung der Muskel- u. Schleimhautschicht der M.wand, worunter Kontraktilität u. Funktionsfähigkeit leiden; nur Folgeerscheinung anderer M.krankheiten (chron. M.katarrh).

Magen (Mehrz.), Magschaft, bei den Westgermanen die Seitenverwandten. Man unterschied Schwert-, Ger- od. Speer-M., die männl. Verwandten im Mannsstamm (= Agnaten), u. Spindel- (Spill-) od. Kunkel-M., die weibl. u. die durch ein weibl. Zwischenglied verbundenen männl. Verwandten. Vater- u. Mutter-M., die Verwandten von Vater- od. Mutterseite. Abstufung nach ‚Knien' od. ‚Gliedern'.

Magenbremse, Art der Biesfliegen.

Magendie (mäschādī), Franç., franz. Physiolog, * 6. Okt. 1783 zu Bordeaux, † 7. Okt. 1855 zu Sannois b. Paris; 1821 Mitgl. der Akad.; 1830 Prof. am Collège de France u. Arzt am Hôtel-Dieu. Hauptbegr. der modernen experimentellen Richtung in der Physiol., Pathol. u. Arzneimittellehre. Schr.: Précis élém. de physiol. (2 Bde, 1816/17 u. ö., dtsch 1820 u. ö.); Phénomènes phys. de la vie (4 Bde, 1836 f.; dtsch, 2 Bde, 1837); Fonct. et maladies du syst. nerv. (2 Bde, 1839, dtsch 1841). Vgl. Cl. Bernard (1856); Flourens (1858); sämtl. Paris.

Magenelixir = Pomeranzenelixir.

Magenlikör = Kräuterlikör.

Magensteine, von außen aufgenommene Steinchen im Kaumagen der Vögel; helfen die Körnernahrung zerreiben.

Magenta (-dschen-), ital. Stadt, Prov. Mailand, 6 km l. vom Tessin, 3 vom Naviglio Grande; (1901) 5988, als Gem. 7974 E.; Dampfstraßenbahn nach Mailand; Schlachtenmuseum (1899); Kanossianerinnen ꝛc.; Zündholzfabr., Seidenhaspelei. Westl. Kapelle (1862), Denkmäler Napoleons III. (1862) u. Mac Mahons (1895). — 4. Juni 1859 Schlacht zw. den Österreichern u. den verbündeten Franzosen u. Sardiniern. Im Zentrum, wo Gyulay gegen Napoleon III. den Sieg versäumte, u. auf dem rechten franz. Flügel (Canrobert) unentschieden. Getrennt davon auf der Linken nahm Mac Mahon (Herzog v. M.) ohne viel Mühe gegen Clam-Gallas die nördl. Tessinbrücke u. abends das Dorf M. Gyulay gab die Schlacht verloren u. räumte Mailand. Vgl. v. Caemmerer (1902).

Magenta, M.rot (s. o.) = Fuchsin.

Magenwürmerseuche, haupts. bei jungen Schafen, auch Ziegen, entsteht durch Aufnahme von Strongylus contortus (s. Palisadenwürmer) von nassen Weiden. Tritt oft seuchenartig auf; die befallenen Tiere erkranken unter den Erscheinungen der Bleichsucht, ferner tritt Durchfall u. Abmagerung, schließlich der Tod ein. Trockenfütterung, Abtreiben der Würmer durch stinkendes Tieröl, Terpentinöl od. pikrinsaures Kali.

Magerau, schweiz. Kloster = Maigrauge.

Magerkeit (Macies), geringe od. ungenügende Ablagerung von Fett im Organismus bei normalem Bestand der übrigen Gewebselemente (bes. Muskeln); kann bedingt sein durch übermäßige Arbeit, mangelnde Fettzufuhr, Alter u. Krankheit. Vgl. Abmagerung.

Magerkohle, bitumenarme Steinkohle.

Magerö, norw. Insel, mit dem Nordkap, s. d.

Magersfontein, brit.-südafrik. Ort, Oranjeflußkol., an der Grenze gegen Westgriqualand, etwa 25 km r. vom Modder River (zum Oranje). — 11. Dez. 1899 Sieg der Buren unter Cronje über Methuen.

Magerthon, wenig plastischer Thon.

Magerungsmittel, nichtplastische Zusätze in der keramischen Industrie; saure M., vorherrschend Quarz, basische M., verschiedene kieselsäurearme bis -freie Mineralien.

Maggi, Suppen- u. Speisewürze, aus Gemüsen hergestellt u. vertrieben von der M.gesellschaft (gegr. 1882 vom Erfinder M. [madschi] in der Getreidemühle Kemptthal in der Schweiz); dtsch. Niederlassung in Singen am Hohentwiel; Niederlassungen auch in Östr., Italien, Frankreich; stellen auch Bouillonkapseln, Suppen ꝛc. her.

Maggia, die (mädscha), schweiz. Zufluß des Lago Maggiore, Kant. Tessin; kommt aus dem Lago di Naret (2240 m ü. M.), am Nordostfuß der Cristallina, durchbraust als Lavizzara das enge Val Lavizzara (25 km l.; echtes Stufenthal: Wasserfälle), von Bignasco ab das eig. 24 km l. M.thal (Valle od. Val M., dtsch Mainthal, zw. oft über 2000 m h. Felswänden; zahlr. Wasserfälle der Nebenbäche), verläßt dieses durch die Schlucht v. Ponte Brolla, mündet bei Locarno mit vorgeschobenem Delta (Mündungsarm jetzt auf 3 km eingedämmt, Geröllführung jährl. 200 000 m³); 53 km l.; gefürchtete Hochwasser. Das Flußgebiet bildet den Bez. Valle-M., 568 km², (1900) 5202 meist ital. E. (271 Dtsch.); Hauptort Cevio, 417 m ü. M.; 55, als Gem. 409 E.; Sekundar-, Zeichenschule; Weinbau, Ausf. v. Käse, Butter; am obern Ende der Straße Dorf Fusio, 1278 m ü. M.; 155 E.; Fettkäsefabr.; in der Mitte des Thals Dorf M., 344 m ü. M.; 347 E.; Weinbau.

Maggini (mädschini), ital. Geigenbauerfam.; bes. berühmt: Giov. Paolo, * 1580 (nicht 1590) zu Brescia, † 1640 (1632?) ebd.; Schüler von Gasparo da Salò, anfänglich unter dessen u. der Amati Einfluß, später selbständig; verdient um die Verbesserung der Geigenbautechnik (höhere Wölbung, richtiges Stärkenverhältnis der Decken, doppelte Einlage); seine heute seltenen Instrumente von hohem Sammelwert, ausgezeichnet durch weichen, sonoren Ton u. feurig-hellbraunen, klaren Lack. Vgl. Berenzi (Brescia 1890; Cremona 1891); Huggins (Lond. 1892).

Maggiordomo (ital., mädschordomo) s. Familie, päpstl.

Maggiore (ital., mädschore, frz. majeur, mäschör, ‚größer'), erg. terza, Durterz bzw. -harmonie, Durdreiklang (accordo di terza m.), im Ggstz zu minore (acc. di terza minore), ‚kleinere', od. Mollterz, Molldreiklang; daher in Variationen, Scherzi, Rondi, Märschen ꝛc. auch ein Tonsatz in der Paralleltonart in Dur bzw. Moll. — **Lago M.**, s. d.

Magglingen, frz. Macolin (mäkölä), schweiz. Luftkurort, bei Biel, s. d.

Maghrib, Maghreb (arab., ‚Westen', Ggstz Maschrik, ‚Osten'), Nordafrika westl. v. Ägypten: el-M. el-ausat, ‚der mittlere W.' = Algerien, el-M. el-aksa, ‚der äußerste W.' = Fes u. Marokko.

Magie, die (grch. *mageia*, ‚Kunst der Magier') = Zauberei.

Magier (altpers. *magusch*, nach neueren Forschern v. sumer. *emga*, ‚tiefgelehrt', od. babyl. *machchu*, ‚Wahrsager'?), die Priester der zoroastr. Religion bei den Medern u. Persern, denen nam. der Feuer- u. Opferdienst u. das Absingen der Liturgie oblag. Da sie die Wissenschaft (bes. Naturkunde, Astronomie u. Astrologie), Wahrsagerei u. Traumdeuterei der Chaldäer aufnahmen u. weiterbildeten, wurden sie oft mit diesen verwechselt. Seit Alexander d. Gr. überschwemmten sie als Wahrsager, Wundärzte, Gaukler ꝛc. Griechenland u. Italien; noch heute lebt der Name M. für Zauberer od. Taschenspieler im Volk fort. — M. aus dem Morgenland = Drei Könige, hll.

Maginald, hl., s. Magnus.

Magister (lat., ‚Vorgesetzter, Meister, Lehrer'), im alten Rom ein Rangtitel für Inhaber eines wichtigen Staats- od. Militäramts (vgl. Magistratus): m. equitum u. populi (s. Diktator), m. morum (= Zensor), m. militum (im 3. Jahrh. der Kaiserzeit die höchstgestellten Generale eines Bezirks) ꝛc. Im M.A. zunächst Titel der Domschullehrer, später vorwiegend als akad. Grad gleichbedeutend mit Doktor (s. d.), diesem jedoch in der philos. Fakultät

bis ins 19. Jahrh. hinein als Liberalium artium m. (abgek. L. A. M.; vgl. auch M. A.) vorgezogen; jetzt an Universitäten nicht mehr verliehen. In Oxford noch offizieller Titel (m. legens = reader) der Professoren, in Kopenhagen der Studenten der philos.-gesch. od. naturwiss.-math. Fakultät, die das Examen bestanden haben (früher cand. magisterii). — **M. navis,** im röm. Recht = Schiffskapitän; für die von ihm abgeschlossenen Geschäfte haftete der Reeder (exercitor navis) u. konnte auf die ganze Schuld mit der actio exercitoria verklagt werden; vgl. Institor. — **M. novitiorum,** Novizenmeister. — **M. Sacri Palatii** (,Meister des Hl. Palasts'), Mitgl. der röm. Prälatur (schon im 13. Jahrh.); stets aus dem Dominikanerorden genommen, seinem urspr. Amt als theol. Berater des Papstes entsprechend Zensor der in Rom erscheinenden Bücher, soweit sie kirchlich zensurpflichtig sind; er ist Konsultor in mehreren Kongregationen (u. a. der Inquisition u. des Index; vgl. Beil. Kurie); seit 1897 Alberto Lepidi O. Pr. (s. d.). — **M. scholarum** (,Schulmeister'), in den Kapiteln = Scholastikus (Scholaster).

Magisterium, das (lat.), in der Theol. u. Philos. Würde eines Magisters, im M.A. erlangt durch eine etwa dem heutigen Abiturientenexamen entsprechende Prüfung u. durch Teilnahme an einer bestimmten Zahl von Disputationen. In der Alchemie = Meisterwerk, das vorzüglichste, z. B. M. bismuthi (Wismutsubnitrat), M. argenti (Silbernitrat).

Magistral, der, gerösteter, zur Silbergewinnung nach dem amerik. Amalgamationsverfahren dienender Kupferkies; wesentlich Kupfersulfat.

Magistrale, die, auf ehem. Entwürfen von Befestigungen die obere Linie des innern Grabenrands, von der aus konstruiert wurde. M.ngalerie, verteidigungsfähiger Gang in der innern Grabenwand.

Magistralformeln s. Rezept.

Magistrat, der (lat.), der städt. Gemeindevorstand (Stadtrat), soweit er nicht aus einem Einzelbeamten, sondern aus einem Kollegium besteht.

Magistratus, der (lat., ,Obrigkeit'), die selbständigen Beamten des alten Rom, teils ordentliche (ordinarĭi: Konsuln, Prätoren, Zensoren, Volkstribunen, Ädilen, Quästoren ɪc.) teils außerordentliche (extraordinarĭi: Interrex, Diktator, triumviri rēi publicae constituendae ɪc.); sämtlich unbesoldete Ehrenämter (honores), für die der Staat nur die Kosten der Amtsführung u. standesgemäßen Ausstattung bestritt. An Stelle des Königtums gesetzt, unterscheiden sie sich von diesem durch die Kollegialität, indem es 2 od. mehrere (ausgenommen Interrex u. Diktator) gleichberechtigte Träger eines Amts gab (vgl. Konsul), u. durch die einjährige Amtsdauer (ausgenommen die Zensur). Im Verlauf der republik. Zeit bildeten sich allmählich Bestimmungen über das Amtsalter, die Ämterfolge (seit Sulla Quästur mit 30, Prätur 40, Konsulat 43 Jahren) u. über die wiederholte Übernahme eines Amts heraus. Der Amtsantritt (früher 15. März) erfolgte seit 153 v. Chr. am 1. Jan. Über die Zulassung der Plebejer, denen plebejische Ädilität u. Volkstribunat vorbehalten blieben, s. Rom (Gesch.). Die Zuständigkeit der M. zerfiel in imperium (milit. Kommando, bloß außerhalb Roms; den Konsuln, Prätoren u. ihren Stellvertretern u. dem Diktator gegeben) u. potestas: die allen M. gemeinsamen Rechte der Auspizien, der Berufung des Volks zur Beratung (jus contionem habendi), der Einsprache gegen gleiche od. niedrigere M. (jus intercedendi; verschieden vom Vetorecht der Tribunen), der Erlassung von Vorschriften (jus edicendi), der Bestrafung (jus coërcendi) u. des Berichts an den Senat (jus referendi), während das Recht der Berufung des Volks zur Beschlußfassung (jus agendi cum populo) u. des Senats den höchsten M. vorbehalten blieb. Das verwaltete Amt verlieh eine dauernde Würde (vir consularis, praetorius ɪc.); über die Attribute der M. s. Kurulischer Stuhl, Liktoren u. Toga.

Maglaj, bosn. Stadt, Kr. Dolnja Tuzla, an der Bosna, überragt von altem Kastell (mit Ringmauer u. Türmen); (1895) 3428 E. (2986 Moh.); [post symbol]; Bez.A.; Moschee (15. Jahrh., 1900 ausgemalt); Pflaumen-, Vieh- u. Eierhandel; Falkenbeize.

Maglebÿ (-bü), dän. Stadt, Amt Prästö, auf der Osthalbinsel v. Möen; (1901) 1385 E.; Realschule.

Magliabecchi (maljabẹ̈ki), Antonio, ital. Gelehrter, * 29. Okt. 1633 zu Florenz, † 4. Juli 1714 ebd.; bis zum 40. Jahr Goldschmied, später großhzgl. Bibliothekar, origineller Autodidakt u. Bücherwurm, galt als lebendige Bibliothek u. stand mit vielen Gelehrten in Briefwechsel, z. T. hrsg. von Targioni (5 Bde, Flor. 1745). Seine Bibliothek, 30 000 Bde, schenkte er dem Großherzog; jetzt ein Teil der Nationalbibliothek in Florenz.

Magliano Sabino (maljano-), ital. Stadt, Prov. Perugia, l. am Tiber, 222 m ü. M.; (1901) 3700 E.; Kathedrale S. Liberatore des suburb. Bist. Sabina; Vincenzbr., Klarissen.

Magma, das (grch., ,geknetete Masse'), natürliche Schmelzflüsse, durch deren Verfestigung die Eruptivgesteine gebildet sind; vorherrschend bestehend aus Mischungen von Silikaten mit Gasen u. Dämpfen, bes. von Wasser, die bei der Eruption als gewaltige Dampfwolken entweichen. — **Magmatische Spaltung,** Prozeß der Dissoziation im M., durch den es in verschieden zusammengesetzte Teile zerfällt. — **Magmatische Korrosion,** die bei Änderung der physik. Bedingungen öfter eintretende partielle Auflösung schon auskrystallisierter Mineralien durch das noch schmelzflüssige M. — **M.basalt,** M.melaphyr, der, glasreiche Varietäten dieser Gesteine.

Magnäanisches Institut (richtiger: Arnamagnäanisches J., Arnamagnaeanum), eine durch ein Legat des isländ. Sprachforschers Arni Magnusson (1663/1730) zu Kopenhagen gegr. Stiftung, die etwa 3000 meist altnord. Hdschr. u. 6000 Urkunden enthält, die von A. M. teilw. während 10jähr. Herumwanderns auf Island gesammelt sind; die Zinsen des von A. M. hinterlassenen Vermögens (1905: 64 000 K) werden zur Herausgabe der Hdschr. u. zu Unterstützungen isl. Gelehrten verwendet; seit 1772 durch eine besondere Kommission verwaltet, 1883 ein eigner Bibliothekar an der Sammlung angestellt (1905: Dr Kr. Kaalund).

Magna Charta (libertatum), die (lat., ,der große Freibrief'), der 15. Juni 1215 Johann II. v. England ,ohne Land' von der Geistlichkeit u. dem siegreichen Adel abgedrungene Freiheitsbrief; wohl das wichtigste Verfassungsgesetz Englands, im wesentlichen eine Verbriefung bereits bestehender Rechte. Sie brachte eine große Umbildung der Lehnsverhältnisse zu gunsten der Vasallen, kräftigte überh. die Rechte des Adels u. bestätigte die Freiheit der Geistlichen von weltl. Gerichtsbarkeit. Sie setzte u. a. fest, daß die hohe Geistlichkeit, die Grafen u. großen Barone durch königliche Briefe, die übrigen unmittelbaren Vasallen des Königs durch dessen

Beamte zur Reichsversammlung geladen werden sollen, u. daß nur mit ihrer Zustimmung neue Steuern erhoben werden dürfen, wodurch der Grund zu Ober- u. Unterhaus gelegt wurde. Durch die M. C. wurden den Städten ihre Privilegien bestätigt u. Handelsfreiheit zugestanden, auch gewährte sie eine Reihe von Grundrechten, die viel zur Entwicklung der innerstaatlichen Freiheit Englands beitrugen.

Magnalium, das, Aluminiummagnesiumlegierung (10 bis 30% Magnesium); spez. Gew. 2,4 bis 2,6, von großer Zug- u. Bruchfestigkeit, gießbar, lötbar, läßt sich auf der Drehbank bearbeiten, widerstandsfähig gegen atmosphär. Einflüsse; dient zu opt. u. Präzisionsinstrumenten, in der Elektrotechnik ꝛc. Schon von Wöhler dargestellt, rein u. technisch verwertbar erst 1900 von L. Mach in Jena.

Magna mater, Magna Idaea, Beiname der Kybele, s. d.

[Betrieb der Seidenzucht.

Magnanerie, die (frz., mänjan'rī), Anstalt zum

Magnaten (lat., Mehrz.), der hohe Adel, bes. im ehem. Kgr. Polen u. in Ungarn. In Ungarn reicht die Vertretung des hohen Adels bis ins 13. Jahrh. zurück. Nach der Reform v. 1885, welche für die erblichen Mitglieder 3000 fl. Grundsteuer verlangte u. dadurch 400/500 bisherige M. ausschloß, besteht die M. t a f e l (auch M.haus) aus den volljähr. Erzherzogen (zur Zeit 15), Vertretern der kath. (31), griech. (10) u. prot. (11) Kirchen, den 10 Bannerherren u. 9 hohen Beamten des Reichs, 3 Delegierten v. Kroatien, den erblichen (z. Z. 237) u. 73 vom König (bis zu 50) u. der M.tafel (bis zu 27) ernannten lebenslänglichen Mitgliedern.

[Comacchio, s. d.

Magnavacca (mänjäwăkā), ital. Hafenort, bei

Magne (mänj), P i e r r e, franz. Staatsm., * 3. Dez. 1806 zu Périgueux, † 18. Febr. 1879 auf Schloß Montaigne (Dep. Dordogne); Advokat, 1843 bis 1848 in der Kammer, 1851/54 Min. der öff. Arbeiten, 1854/60, 1867/69 im Min. Palikao, 1870 u. 1873/74 Finanzmin.; Bonapartist, regierte im Sinn der liberalen Bourgeoisie, ersetzte die Rohstoffzölle Thiers' durch Verbrauchsabgaben.

Magnentius, F l a v i u s M a g n u s, röm. Kaiser, 350/53 n. Chr., ein Franke aus Gallien (Britannier?), aber römisch erzogen, zettelte mit Marcellinus in Augustodunum (Gallien) eine Verschwörung gegen Konstans an, ließ sich zum Augustus ausrufen u. den fliehenden Konstans töten. Nach Besiegung des Usurpators Nepotianus auch in Italien u. Afrika anerkannt, wurde er 351 von Konstantius II. bei Mursa geschlagen u. nach Gallien zurückgedrängt, wo er sich in Lyon entleibte. Sein Bruder D e c e n t i u s folgte seinem Beispiel.

Magnesia, 1) der östl. Küstenstrich Thessaliens, von den Magneten (Magnesiern) bewohnt; der südl. Teil heute der gleichn. griech. N o m o s: fast die ganze gebirgige (bis 1728 m h.) u. teilw. gut bewaldete Umrandung des Golfs v. Volos (im O. die vom Pelion erfüllte H a l b i n s e l M.) nebst den nördl. Sporaden (auch ‚Magnesische Inseln'); zus. 2020 km², (1896) 91 830 E.; Ackerbau (Oliven, Tabak, Wein, Obst ꝛc.), Viehzucht, Handel u. Schiffahrt. Hauptst. Volos. — 2) die angeblich von den Magneten gegr. Stadt M. am Mäandros in Karien (jetzt Tekke), im 8. Jahrh. von den Kimmeriern zerstört u. von Milet neu besiedelt; berühmt durch ihren Tempel der Artemis Leukophryene. Ausgrabungen in den 1840er Jahren durch Texier (Fries des Tempels in Paris) u. 1890/93 durch Humann; vgl. O. Kern, Inschr. v. M. (1900); E. Nachmanson, Laute u. Formen der Magnet. Inschr. (Upsala 1903). — 3) M. am Sipylos im Hermosthal in Lydien (jetzt Manissa), uralte, angeblich von den Amazonen gegr. Stadt, aber erst unter den Seleukiden bedeutend. 1204 unter Johann Dukas Residenz der Byzantiner, 1313 von den Seldschuken u. 1398 von den Osmanen erobert. Später bis 1822 Sitz einer Lehnsdynastie (Kara Osman Oghlu). In der Nähe Felsbild der Kybele (fälschlich als die vor Schmerz erstarrte Niobe gedacht; hittitisch?). — Heute (türk. *Manissa*, *Maghnissa*) Hauptst. des kleinasiat. Sandschak Saruchan, Wilajet Aïdin, am Nordfuß des Manissa-Dagh, l. vom Gedis-tschai; etwa 35 000 E. (60% Moh., 17¹/₇% Christen); [symbol]; griech.-orthod. Erzb., Ger. 1. Instanz u. Handelsg., Fil. der Ottom. Bank; Muradmoschee (1591), großer Basar; Irrenanstalt, 3 Spitäler; Land-, bes. Weinbau, Textil-, bes. Baumwoll-, Lederindustrie.

Magnesia, g e b r a n n t e (kalcinierte), M a g n e s i u m o x y d, MgO, durch Glühen von Magnesiumkarbonat dargestellt u. als M. usta offiz.; ein lockeres, leichtes, weißes, in Wasser wenig lösliches Pulver, säuretilgendes (mit Wasser angerührt: M. m i l c h) u. abführendes Mittel, sowie zu Zahnpulvern, technisch zur Darstellung künstl. Steine. — **M.,** k o h l e n s a u r e od. w e i ß e, s. Magnesiumkarbonat. — **M.kammlicht,** Beleuchtungsmittel, an einem eisernen Bügel kammförmig angeordnete M.stäbchen, die, durch eine nicht leuchtende Gasflamme zur Weißglut erhitzt, starkes Licht ausstrahlen; jetzt durch Auerlicht ersetzt. — **M.mixtur,** die, mit Chlorammonium versetzte Mischung von Chlormagnesiumlösung u. Ammoniakflüssigkeit; dient zur Phosphorsäurebestimmung. — **M.salze** = Magnesiumsalze. — **M.zement,** S o r e l z e m e n t, Gemenge von schwach gebranntem Magnesit u. Chlormagnesiumlösung, das zu einer harten Masse von Magnesiumoxychlorid erstarrt; dient, da nicht wetterbeständig, zum Kitten von Metallgegenständen, auch zur Herstellung künstl. Steine. — **M.**ziegel zum Ausfüttern der Bessemer Birnen (basisches Verfahren, s. Taf. E i s e n, III. Flußeisen) werden aus bis zum Sinter gebranntem, gemahlenem Dolomit mit Chlormagnesiumlösung u. Magnesiumhydroxyd hergestellt u. mit Teermörtel vermauert.

Magnesian limestone, der (engl., mägnīschěn laimßtōn), Mineral = Dolomit.

Magnesioferrit, der, Mineral, $MgFe_2O_4$, dem Magneteisen ähnliche Kryställchen, nam. auf Hohlräumen von Lava.

Magnesit, der, $MgCO_3$, rhomboëdrisch, isomorph mit Kalkspat; Krystalle selten, meist eingewachsen in Topfstein (M. s p a t). Gesteinsbildend in rhomboëdrisch vollkommen spaltbaren, groß- bis mittelkörnigen Aggregaten stockförmig in Kalkstein od. porzellanartig dicht auf Gängen in Serpentin. In erwärmter Salzsäure unter Brausen löslich. H. 5, spez. Gew. 3. Wichtiges Material zur Herstellung hochfeuerfester Massen, ferner zur Darstellung reiner Kohlensäure sowie eines wasser- u. feuerbeständigen, sehr leichten Baumaterials (M. p l a t t e n), nam. für transportable Hochbauten, auch für die Tropen, das sich wie Holz bearbeiten läßt.

Magnesium, das, Mg, Element, Atomgew. 24,36; in der Natur sehr verbreitet, bes. als Chlorid u. Sulfat (im Meerwasser, in Salzlagern u. -quellen), als Karbonat (Magnesit, Dolomit) u. als Silikat (Olivin, Serpentin, Talk ꝛc.). Silberweißes, an trockner Luft beständiges Metall vom spez. Gew.

1,75, das bei etwa 800° schmilzt u. bei höherer Temperatur u. Luftabschluß sich destillieren läßt, angezündet mit glänzendem, an aktin. Strahlen reichem Licht verbrennt, sich leicht in Säuren löst u. Wasser beim Kochen zersetzt. Technisch dargestellt durch Elektrolyse von geschmolzenem Carnallit, früher auch durch dessen Zersetzung mit Natrium, dient es in Bandform od. als Pulver zur Erzeugung von intensivem Licht für photogr. u. Signalzwecke (M.licht, M.blitzlicht), zu M.fackeln, ferner zur Herstellung von Magnalium u. in der chem. Technik als starkes Reduktionsmittel. M. wurde 1830 von Liebig u. Bussy aus Chlor-M. u. Natrium, 1852 von Bunsen zuerst elektrolytisch dargestellt. — **M.acetat,** das = Essigsaures M. — **M.borat,** das, $Mg_3B_2O_6 + 9\,H_2O$, wasserlösl. Salz, Bestandteil des Boracits; künstlich dargestellt dient es als Antiseptikum (Antifungin). — **M.bromid,** das, $MgBr_2 + 6\,H_2O$, hygroskop. Salz, natürlich im Meerwasser u. in Mineralquellen; findet med. beschränkte Anwendung als Nervenmittel. — **M.chlorid,** das, $MgCl_2 + 6\,H_2O$, natürlich Bischofit, sehr zerfließliches Salz, in den Ablaugen der Staßfurter Chlorkaliumfabrikation enthalten u. daraus durch Eindampfen gewonnen, wobei es sich z. T. in M.hydroxyd u. Salzsäure zersetzt. Wasserfrei erhält man es durch Erhitzen des Doppelsalzes $NH_4Cl \cdot MgCl_2 + 6\,H_2O$. Es dient zum Schlichten von Baumwollgewebe, als Feuerlöschmittel, zur Chlorbereitung nach Weldon-Péchiney, zur Bereitung von Desinfektionsmassen nach Süvern, zum Feuersichermachen von Holz, zu Magnesiazement ꝛc. — **M.hydrokarbonat,** das = basisches M.karbonat. — **M.hydroxyd,** M.oxydhydrat, das, s. M.salze. — **M.hypochlorit,** das, s. Hypochlorite. — **M.karbonat,** das, $MgCO_3$, natürlich als Magnesit u. im Dolomit. Durch Fällung eines M.salzes mit Soda entsteht unter Kohlendioxydentwicklung basisches M.karbonat verschiedener Zusammensetzung, meist $Mg(OH)_2 \cdot 3\,MgCO_3 + 4\,H_2O$, als M. carbonicum, kohlensaure od. weiße Magnesia offiz. säuretilgendes Mittel; es ist ein weißes, lockeres Pulver, das sich in kohlensäurehaltigem Wasser löst; aus dieser Lösung kristallisiert beim Stehen neutrales Karbonat aus. In der Technik dient M.karbonat zur Kaliumkarbonatdarstellung. — **M.phosphat,** das, $Mg_3(PO_4)_2$, ein weißes, unlösliches Salz, Bestandteil der Knochen u. des Getreidemehls. — **M.salze** sind farblos, nur teilweise wasserlöslich; aus ihren Lösungen fällen Ätzalkalien voluminöses M.hydroxyd, das in Ammoniumsalzen löslich ist. Natriumphosphat fällt bei Gegenwart von Ammoniak Ammonium-M.phosphat, das, $MgNH_4PO_4$, natürlich Struvit, als weißen, charakteristisch mikrokristallinischen Niederschlag, der zur quantitativen Bestimmung von M. u. Phosphorsäure dient u. beim Glühen M.pyrophosphat, das, $Mg_2P_2O_7$, bildet. — **M.silikat,** das = Kieselsaures M. — **M.sulfat,** das = Bittersalz. — **M.sulfit,** das = Schwefligsaures M.

Magnet, der, s. Magnetismus. — **M.eisen,** Magnetit, der, Mineral, Fe_3O_4, schwarze, metallglänzende, meist oktaëdrische Kristalle, eingewachsen u. aufgewachsen, diese oft sehr flächenreich; schwarzer Strich; H. 5½, spez. Gewicht 5,2. Sehr schwer schmelzbar, in Salzsäure schwer löslich. Häufiger derbe Aggregate (M.eisenerz od. M.eisenstein), oft in gewaltigen Massen, nam. in körnigem Kalk, wichtiges u. reichstes Eisenerz; oft auch titanhaltig (Titan-M.eisen), bes. auf Stöcken im Gabbro; manchmal auch durch Wasser zusammengeschwemmt als lockerer M.eisensand. Es wird vom M. leicht angezogen, aber nur wenige Vorkommnisse sind polar magnetisch (natürlicher M.). — **M.kies,** Magnetopyrit, der, wahrsch. FeS (die Analysen geben Fe_5S_6 bis $Fe_{11}S_{12}$); selten hexagonale, winzige Täfelchen, häufig derbe, prismatisch gut spaltbare Massen, bronzegelb, leicht braun anlaufend mit grauem Strich. H. 4, spez. G. 4,6; manchmal magnetisch; ziemlich leicht schmelzbar u. löslich; liefert bei der Verwitterung Brauneisen. Öfter mit bedeutendem (bis 10 %) Nickelgehalt (Nickel-M.kies) u. dann wichtiges Nickelerz; sonst zur Bereitung von Schwefelsäure u. Potée verarbeitet, kein Eisenerz. Vorkommen auch in Meteoriten.

Magnetberg, in chin. u. ind. Sagen aus Magneteisen bestehende Berge, die alle sich ihnen nähernden, mit Eisen behafteten Gegenstände an sich ziehen u. dadurch zerstören; in der ‚Gudrun', ‚Herzog Ernst' u. in der ‚Goldnen Schmiede' ꝛc. erwähnt; zuerst im Ind. Ozean (afrik. Ostküste) gesucht, seit Kenntnis der Magnetnadel im ‚Bernsteinmeer' beim Nordpol. Solche M.e (doch ohne die obige Wirkung) gibt es heute noch auf Elba, Santo Domingo ꝛc. — Russisch *Magnitnaja Gora*, die (nach dem Dorf Magnitnaja), aus Eruptivgestein aufgebauter Berg auf der Ostseite des südl. Ural, Gouv. Orenburg, l. am obern Uralfl., 577 m h., an den Flanken u. am Fuß reiche Magnetitlager (auf 1½ Mill. m² 8 Mill. m³ Erz).

Magnetelektrische Maschinen s. Taf. Dynamoelektr. Maschinen bei Abb. 8.

Magnetelektrizität, die durch Bewegung von Magneten in einem Leiter induzierte Elektrizität; vgl. Magnetismus Sp. 1165.

Magneten, Bewohner v. Magnesia, s. d.

Magnetische Kuren, Heilmagnetismus, der, die Verwendung des Magnets od. Lebensmagnetismus zu Heilzwecken. Beide Methoden gehören nur mehr der Geschichte an. Der Mineralmagnet übt nicht den geringsten Einfluß auf den Organismus aus (‚magnetische Gürtel' ꝛc. sind eitel Humbug), u. wo er als Magnetelektrizität in Anwendung kommt, ist die Heilwirkung auf die Rechnung der Elektrotherapie zu setzen. Der tierische Magnetismus, auf den Mesmer (Mesmerismus) bei seinen Heilversuchen vom Mineralmagnet überging, stellt nach Mesmers Anschauung eine Materie u. Raum erfüllende Kraft dar, die in entsprechender Überleitung (Magnetisieren) von einem bes. magnetischen Individuum (Magnetiseur) auf ein krankes u. bei genügender Konzentration in letzterem eine stärkende Wirkung im Nervensystem auslöst, die Natur zur Ausscheidung der Krankheit anregt u. die geschwundene Kraft wiederbringt. Die zwischen Magnetiseur u. Patient entstehende gegenseitige Beeinflussung wurde als magnetischer Rapport bezeichnet. Was Mesmer, der als Monomane des begründeten Systems von seiner Theorie überzeugt war, faktisch an Heilungen erzielt hat, ist unstreitig auf suggestiven Einfluß zurückzuführen, u. somit wurde er unbewußt der Bahnbrecher für die heutige Suggestivtherapie (s. d.). Seine Lehre fand vielfach (bes. in Deutschland u. England) Anhänger; aber seine Schüler, von denen bes. die Somnambulisten (s. Somnambulismus) hervortraten, trennten sich im System. Magnetisches Schlafwachen s. Somnambulismus. S. auch

Hypnotismus, Spiritismus, Fernwirken, Od. — Vgl. H. Schröder, Gesch. des Lebensmagnetismus u. Hypnotismus (1899).

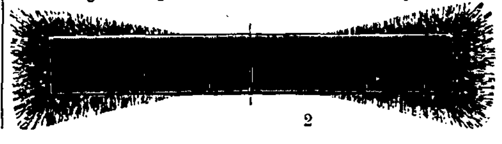
Magnetisches Gewitter, magnet. Pole, magnet. Äquator s. Erdmagnetismus.

Magnetismus, der, die angenommene Ursache einer Reihe von physik. Erscheinungen, welche Eisen- u. Stahlkörper bei bestimmter Behandlung zeigen. Natürlich vorkommende Eisenverbindungen, nämlich der Magneteisenstein (Eisenoxyduloxyd) zeigen die Fähigkeit, anderes gewöhnliches Eisen anzuziehen (natürliche Magnete). Diese Eigenschaft war schon im Altert. bekannt, die wissenschaftl. Fortschritte in ihrer Erkenntnis wurden durch W. Gilbert 1600 angebahnt. Man kann gewöhnliches Eisen od. Stahl magnetisch, zum Magnet machen (magnetisieren), indem man es mit einem magnet. Eisen streicht od. von elektr. Strömen umkreisen läßt (künstliche Magnete). Stahl behält den M., der ihm erteilt wurde, ohne merkliche Schwächung sehr lang, im Ggsß zu weichem Eisen, das nur vorübergehend magnetisch wird (temporäre Magnete). Stahlmagnete (am geeignetsten aus Wolframstahl) bezeichnet man deshalb als permanente Magnete. Die gebräuchlichsten Formen der Magnete sind die von Stäben, Nadeln, Hufeisen (Abb. 1). — 2 Magnete üben aufeinander mech. Kraftwirkungen aus, die sich auf Anziehungen u. Abstoßungen zurückführen lassen. Am übersichtlichsten werden diese Erscheinungen, wenn man 2 dünne magnetisierte Nadeln benützt: von jedem der beiden Enden der einen Nadel gehen Kräfte aus, welche auf jedes Ende der andern Nadel wirken. Diese beiden Enden nennt man die Pole der Nadel od. die Magnetpole. Die beiden Pole eines Magnets verhalten sich entgegengesetzt: auf einen bestimmten Pol der 2. Nadel übt der eine eine Anziehung, der andere eine Abstoßung aus. Man unterscheidet die beiden Pole als Nord- u. Südpol; die Bezeichnung kommt daher, daß der Nordpol jeder drehbaren Magnetnadel auf der Erde sich nach N. richtet. Die Verbindungslinie der beiden Pole heißt die magnet. Achse. Jeder Magnet hat 2 Pole: zerbricht man einen Magnet, so sind beide Teile wieder vollständige Magnete mit je 2 Polen. Da das bis zu den kleinsten herstellbaren Bruchstücken der Fall ist, so muß man annehmen, daß der M. in den kleinsten Teilen, den Molekeln (Molekularmagnete), selbst seinen Sitz hat. Ein vollständiger Magnet ist aus einer sehr großen Anzahl von Molekularmagneten zusammengesetzt, von denen je ein Südpol des einen an einen Nordpol des andern sich anschließt. Die schließlich frei bleibenden Pole sind dann die Pole des Magnets, die man deshalb auch freie Pole nennt. Ist der Magnet nicht sehr dünn (Nadel), sondern ein Stab, so muß man für genauere Betrachtungen die Pole nicht direkt an den Enden, sondern um je $1/12$ der Stablänge von den Enden entfernt annehmen. Der Unterschied zwischen unmagnet. u. magnet. Eisen beruht darauf, daß zwar in beiden Molekularmagnete vorhanden sind, daß aber bei dem ersten deren Achsen alle wirr durcheinander liegen, während sie bei dem zweiten in derselben Richtung geordnet sind; das Magnetisieren besteht also in der Gleichrichtung der Achsen der Molekularmagnete. Den Unterschied zwischen weichem Eisen u. hartem Stahl erklärt man sich so, daß bei letzterem einer Richtungsänderung der Molekularmagnete eine erhebliche Reibungskraft, Koërzitivkraft, entgegenwirkt, bei ersterem eine geringe. Dieselbe Kraft bewirkt dann, daß die einmal geordneten Molekularmagnete beim Stahl geordnet bleiben, während sie beim weichen Eisen aus Mangel einer Koërzitivkraft durch die Wärmebewegungen rasch wieder in die ungeordneten Lagen übergehen.

1

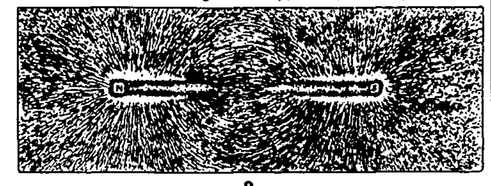
Das Gesetz der anziehenden u. abstoßenden Kräfte zw. Magnetpolen ist von Coulomb experimentell ermittelt worden: gleichnamige Pole stoßen einander ab, ungleichnamige ziehen einander an. Jede dieser Kräfte ist dem Quadrat des Abstands der beiden Pole umgekehrt proportional. Bei gleichem Abstand hängt die Kraft noch von der Stärke der Magnetisierung jedes der Pole ab. Man schreibt jedem Pol eine gewisse Polstärke zu u. mißt diese aus der Größe der mech. Kraft bei gegebener Entfernung. Als Einheit der Polstärke ist diejenige bestimmt, welche 2 gleiche Pole besitzen, wenn sie in der Entfernung von 1 cm eine Abstoßungskraft = 1 Dyne aufeinander ausüben. Die beiden Pole jedes Magnets haben gleiche Polstärken von entgegengesetztem Vorzeichen. Der vollständige Ausdruck des Coulombschen Gesetzes ist also folgender: wenn m u. m_1 die Polstärken der beiden Pole, r deren Entfernung in cm ist, so ist die mech. Kraft K (in Dynen) zw. ihnen $K = \frac{m\,m_1}{r^2}$, u. es ist K eine Abstoßungskraft (positiv), wenn m u. m_1 gleiches Vorzeichen, eine Anziehungskraft (negativ), wenn sie entgegengesetztes Vorzeichen haben. Diese Kraft wirkt in der Richtung von r u. hat, wie jede derartige Zentralkraft, ein Potential $= \frac{m\,m_1}{r}$ (magnet. Potential). Da aber jeder Magnet 2 entgegengesetzte Pole hat, so kommt bei den Fernwirkungen die Differenz der Anziehungs- u. Abstoßungskräfte beider Pole in Betracht. Die mech. Kraft, mit der ein Magnet von der Polstärke $\pm$ m u. dem Abstand l der Pole auf einen entfernten Pol μ wirkt, ist proportional der Größe $\frac{m \cdot l \cdot \mu}{r^3}$. Das Produkt m l aus der Polstärke des Nordpols u. dem Polabstand eines Magnets bezeichnet man als das magnet. Moment M des Magnets. Dieses Moment tritt direkt bei experimentellen Bestimmungen auf, die Polstärke ist bloß eine daraus abgeleitete Größe. Zur Messung des magnet. Moments eines Magnetstabs dient hauptſ. die Methode von Gauß (1836), bei der durch Schwingungs- u. Ablenkungsmessungen sowohl die Größe der Horizontalintensität des Erdmagnetismus wie das magnet. Moment des angewendeten Magnets bestimmt wird; bei bekannter Horizontalintensität genügt der Ablenkungsversuch.

Der Raum um einen Magnet herum heißt magnet. Feld. An jeder Stelle eines Felds wird ein Magnetpol von einer mech. Kraft angegriffen. Die Größe dieser Kraft für einen Pol von der Polstärke 1 heißt die magnet. Kraft od. magnet. Intensität od. Feldstärke H an dieser Stelle. Unmagnet. Eisen, in ein magnet. Feld gebracht, wird zu einem Magnet. Man bezeichnet diese Wirkung als magnet. Induktion. Dem induzierenden



2

Nordpol zunächst entsteht durch Induktion ein Südpol, entfernt ein Nordpol. Darauf beruht es, daß unmagnet. Eisen von einem Magnet angezogen wird. Eisenfeilspäne haften an einem Magnet (Abb. 2); in ein magnet. Feld gebracht, ordnen sie sich zu zusammenhängenden Ketten, die an jeder Stelle die Richtung der magnet. Kraft haben. Man nennt sie magnet. Kurven; am besten erzeugt man sie, indem man die Feilspäne auf ein Papierblatt über dem magnet. System streut (Abb. 3:



3

magnet. Kurven zweier Magnetstäbe, deren entgegengesetzte Pole benachbart sind). Die Linien, welche in einem magnet. Feld an jeder Stelle die Richtung der magnet. Kraft haben, heißen magnet. Kraftlinien. Um auch die Intensität eines magnet. Felds durch die Kraftlinien darzustellen, denkt man sie sich nicht in unbegrenzter Zahl gezeichnet, sondern in solcher, daß durch jeden cm^2 so viel hindurch gelegt werden, als die Feldstärke beträgt. Die Feldstärke ist dann gleich der Zahl der Kraftlinien auf den cm^2 od. gleich der Dichtigkeit der Kraftlinien.

Ein elektr. Strom übt ebenfalls mech. Kräfte auf einen Magnetpol aus. Er besitzt also auch um sich herum ein magnet. Feld, dessen Kraftlinien Kreise um den Strom bilden. Indem man einen elektr. Strom in Kreiswindungen um Stahl- od. Eisenstäbe herumführt, macht man diese zu einem Magnet, Elektromagnet. Ist das Eisen ringförmig zusammenhängend, so erhält man einen pollosen Magnet. Die Zahl der Kraftlinien in einem ganz od. nahezu ringförmig geschlossenen Eisenkern läßt sich berechnen nach dem Ohmschen Gesetz für den M. Die Zahl der Kraftlinien Z ist nämlich gleich der magnetomotorischen Kraft M dividiert durch den magnet. Widerstand W, also $Z = M : W$. Die magnetomotor. Kraft ist gleich dem Produkt aus der Zahl der Stromwindungen in die Stromstärke (in A gemessen) $\times 4\pi : 10$. Der magnet. Widerstand ist gleich der Länge des Rings (in der Mittellinie gemessen) dividiert durch Querschnitt u. eine von dem Material abhängende Größe (magnet. Permeabilität od. magnet. Leitungsfähigkeit). Ist der Ring nicht ganz geschlossen, so ist der magnet. Widerstand gleich der Summe der Widerstände des Eisens u. der Luft, wobei die Luft (wie auch alle anderen Stoffe außer Eisen) die Permeabilität 1 besitzt. Die Permeabilität des Eisens aber ist verschieden je nach der Sorte u. der Größe der magnetomotor. Kraft. Für Gußeisen ist sie am geringsten (etwa 200), für Schmiedeisen 3- bis 7mal, für Stahlguß 3- bis 9mal größer, je nach der Größe der magnetomotor. Kraft. Man bestimmt die magnet. Permeabilität von Eisensorten mittels der magnet. Wage, bei der die magnet. Anziehung durch ein Gewicht äquilibriert wird.

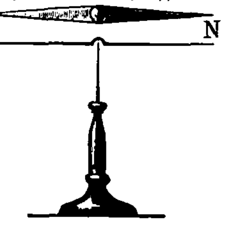
Faraday hat entdeckt, daß alle Körper imstande sind, magnetisch zu werden, aber in sehr viel geringerem Grad als Eisen. Die schwach magnet. Körper zerfallen in 2 Klassen, paramagnetische, z. B. Sauerstoff, welche sich ebenso wie das Eisen verhalten, u. diamagnetische, z. B. Wismut, bei welchen durch einen Nordpol in der Nähe nicht ein Südpol, sondern ein Nordpol induziert wird.

Durch Bewegung eines Magnets in der Nähe von Drahtkreisen werden in diesen elektr. Ströme (Induktionsströme) induziert (Magnetoinduktion). Breiten sich in einem Raum elektr. Schwingungen u. Wellen aus, so sind diese stets begleitet von magnet. Schwingungen u. Wellen, da durch die wechselnden elektr. Bewegungen die Körper auch wechselnd magnetisch induziert werden. — Da ein elektr. Strom, in einem kreisförmigen Draht fließend, sich verhält wie ein kurzer Magnet, dessen Achse senkrecht zu der Kreisebene steht, so stellte Ampère die Ansicht auf, daß die Molekularmagnete aus Eisenmolekeln bestehen, um welche elektr. Ströme dauernd im Kreis herumfließen (Ampèresche Theorie der Molekularströme). Nach der Elektronentheorie sind es kreisende Elektronen, welche M. erzeugen. Durch allmählich zunehmende Stärke eines herumfließenden Stroms wird ein Eisenstück immer stärker, durch abnehmende Stärke immer schwächer magnetisiert, jedoch so, daß der M. stets etwas zurückbleibt hinter dem entsprechenden Wert für konstante Ströme (magnet. Hysteresis, magnet. Trägheit). Diese Erscheinung tritt nam. bei der Magnetisierung durch Wechselströme bei den Wechselstrommaschinen auf u. ist dabei schädlich, da sie nutzlos Arbeit in Wärme verwandelt. Vgl. Graetz, Elektrizität ([11]1904); Ebert, Magnet. Kraftfelder ([2]1905). [Kuren.

Erd-M. s. d. — **M., tierischer,** s. Magnetische

Magnetit, der, Mineral = Magneteisen. — **M.-gneis,** der, Gneis mit reichlichem Magneteisen, in Bändern eingelagert; ist gew. Granit od. Syenit mit schlieriger Ausscheidung von Erz. — **M.olivinit,** der, Gestein, basisches Spaltungsprodukt von Gabbro, bestehend aus Titanmagneteisen u. Olivin. — **M.phyllit,** der, M.schiefer, phyllitartige Gesteine mit makroskopisch erkennbaren Magneteisenkrystallen. — **M.spinellit,** der, Gestein, basisches Spaltungsprodukt von Gabbro aus Titanmagneteisen u. Spinell bestehend.

Magnetnadel, freibeweglicher Magnet in Form eines langgestreckten Rhombus (Abb., von oben u. von der Seite; N der Nord-, S der Südpol), auch zuweilen in Form eines Prismas, Ringes od. Hufeisens (im Galvanometer). Von den Chinesen vor unserer Zeitrechnung benützt bei Landreisen, in Europa zuerst den Italienern bekannt; hier zuerst in einem Schilfrohr auf Wasser gelegt, später auf eine Spitze gesetzt (Abb.) od. an 1 od. 2 Fäden (bifilar) aufgehängt; verwendet zum Kompaß (s. d.) der Seefahrer, an der Feldmesserbussole zum Messen des Azimut. 2 mit den Polen entgegengesetzte M.n in starrer Verbindung bilden die astatische M., die in Galvanometern durch die schwächsten elektr. Ströme abgelenkt wird; häufig in Verbindung mit Thermoelementen benützt, um sehr hohe u. niedere Wärmegrade anzuzeigen. Auch zur Messung der Elemente des Erdmagnetismus mit mancherlei Einrichtungen zur Verfeinerung der Resultate; ein solches Magnetometer ist z. B. Lamonts magnet. Theodolit (Theodolit mit



Kastenkompaß zw. den Trägern des Fernrohrs) sowie das in eisenfreien Bergwerken benützte mit Nadel an Kokon- od. Quarzfaden u. Ablesefernrohr; am Magnetographen zeichnet die M. die beiden Richtungsänderungen des Erdmagnetismus selbstthätig (meist durch Photographie) auf.

Magnetooptische Erscheinungen, zeigen sich bei einem Zufluß von Magnetismus auf optische Vorgänge; entdeckt von Faraday bei der elektromagnet. Drehung der Polarisationsebene.

Magnetopyrit, der = Magnetkies.

Magnetotherapie, die = Magnetische Kuren; der die M. ausübt: Magnetopath.

Magni, Joh., letzter kath. Erzb. v. Upsala, * 1488, † 22. März 1544 zu Rom; wanderte als Gegner der Reformation 1527 nach Danzig, 1533 nach Italien aus, schr. eine an eignen Erfindungen reiche Hist. Gothorum Suecorumque (Rom 1554). — Sein Bruder Olaus, * 1490 zu Skenninge, † 1. Aug. 1558 zu Rom; 1508/23 in Rom, Gesandter Gustav Wasas in St Petersburg, ging aus Anhänglichkeit an den kath. Glauben 1530 gleichfalls nach Italien; vom Papst zum Nachfolger seines Bruders in Upsala ernannt. Schr.: Biogr. der hll. Katharina u. Birgitta, Hist. septentrionalis (Rom 1555). Beide begraben in der Peterskirche.

Magnificat, das (m. anima mea Dominum, ‚hoch preiset meine Seele den Herrn'), Lobgesang der Mutter Gottes beim Besuch der Elisabeth (Luk. 1, 46 ff.); verwendet in der Vesper.

Magnifik (lat., frz. manji-), prächtig.

Magnifizenz, die (lat., ‚Hoheit, Herrlichkeit'), Titel der Universitätsrektoren (Rector magnificus) u. der Bürgermeister der freien Reichsstädte. Ist der Landesherr Universitätsrektor, so heißt er Rector magnificentissimus.

Magnoald, hl., s. Magnus.

Magnoferrit, der, Mineral = Magnesioferrit.

Magnoliaceen (nach Pierre Magnol, 1638/1715, Prof. der Med. in Montpellier), Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Ranalen; etwa 70 Arten (9 Gattgn), in den wärmeren u. gemäßigten Gebieten (Nord-) Amerikas u. Asiens, bitterstoffreiche Holzgewächse mit Ölzellen, ungeteilten od. gelappten Blättern, einzelnen Blüten u. zapfenähnlichen, meist (gleich den Samen) aromat. Früchten; liefern wertvolles Nutzholz. — Hauptgattg **Magnolia** *L.*, Magnolie, die, 21 Arten, Bäume od. Sträucher mit ganzrandigen Blättern u. kronen- od. im äußern Kreis kelchartigen Blütenhüllen. Beliebte Ziergehölze: M. grandiflora *L.*, Riesenlorbeer, die einzige immergrüne M., ein hoher Baum mit großen Blättern u. rahmweißen, sehr wohlriechenden Blüten, im S. der Ver. St. heimisch, bes. im Mittelmeergebiet häufiger Parkbaum; die nordamerik., erst nach der Belaubung blühenden M. glauca *L.*, Weißlorbeer od. Biberbaum, strauchig, mit weißen, M. acuminata *L.*, Gurkenbaum, mehr baumartig, mit gelblichgrünen, u. M. cordata *Michx.*, mit gelben Blüten, sowie die ostasiatischen, vor od.



mit den Blättern blühenden M. conspicua *Salisb.*, mit weißen, u. M. obovata *Thbg.* (Abb., $^1/_8$ nat. Gr.) mit außen violetten Blüten, u. viele Bastarde sind in Mitteleuropa winterhart. Heilmittel (in der Heimat): die ein Glykosid (Magnolin) enthaltende u. tonisch wirkende Rinde v. M. glauca, acuminata u. a. (gegen Malaria, Rheumatismus ꝛc.), die Knospen v. M. stellata *Max.* (Japan) u. conspicua (gegen Fieber) ꝛc. Die Magnolien werden häufig mit Liriodendron (s. d.) verwechselt.

Magnolit, der, Mineral, Hg_2TeO_4, weiße, seidenglänzende Nadeln, als Verwitterungsprodukt von Coloradoit. [von Herrschern ꝛc.

Magnus (lat.), ‚groß', ‚der Große', als Beiname

Magnus, 1) (Maginald, Magnoald, St Mang), hl., † um 655 (750?), wahrsch. Alamanne, Schüler des hl. Gallus (s. d.); kam auf Bitten Bisch. Wigos v. Augsburg mit anderen Missionären von St Gallen ins Algäu; M. zog weiter in die Lechgegend, gründete Füssen (629/630), wo er starb. Sein von Dieto (Theodorich) um 851 verfaßtes Leben ist ein Machwerk, das nach einigen von 2 hll. M. handelt. — St M.tritt, eine Stromschnelle des Lech, wo M. nach der Legende den Fluß überschritt.

2) letzter Herzog v. Sachsen aus dem Geschlecht der Billunger, Sohn Hzg Ordulfs, bekämpfte Adalbert v. Bremen, unterstützte 1070 Otto v. Nordheim, wurde 1071 auf dem Tag zu Halberstadt verhaftet, 1073 befreit, 1075 an der Unstrut von Heinrich IV. besiegt u. mußte sich ergeben. 1077 entlassen, unterlag er 1078 mit dem Gegenkönig Rudolf v. Schwaben bei Mellrichstadt. M. nahm jetzt den infolge der Sachsenaufstände unterlassenen Kampf gegen die Slawen wieder auf; † 23. Aug. 1106. Nachfolger wurde Lothar v. Supplinburg.

Magnus, Eduard, Maler, * 7. Jan. 1799 zu Berlin, † 8. Aug. 1872 ebd.; malte hauptſ. Bildnisse bekannter Zeitgenossen (Thorwaldsen, Wrangel, Mendelssohn, Menzel u. a.). — Sein Bruder Gustav, Physiker u. Chemiker, * 2. Mai 1802 zu Berlin, † 4. Apr. 1870 ebd. als Prof. der Physik u. chem. Technol. (seit 1834); arbeitete über Selen, Tellur, Äthersäuren, die Kapillaritätserscheinungen, Thermoelektrizität, Spannkraft von Dämpfen, Elektrolyse; auch verdient durch eine Reihe mineral. Untersuchungen.

Magnussen, Harro Karl Ant., Bildhauer, * 14. Mai 1861 zu Hamburg; als Maler ausgebildet in München (Gysis, Löfftz), als Bildhauer in Berlin (1887/93 Schüler des R. Begas); lebt in Grunewald b. Berlin. Werke: Bismarckdenkmäler in Kiel, Jever, Großlichterfelde, Thorn, Statuen Bismarcks, Roons u. Moltkes für Görlitz, Friedrichs d. Gr. u. a.; Porträtbüsten (Wilhelm II. ꝛc.).

Magnússon, Arni, s. Magnäanisches Institut.

Magnusson (Magnusen), Finnur, isl. Archäolog, * 27. Aug. 1781 zu Skalholt (Island), † 24. Dez. 1847 zu Kopenhagen; 1815 Prof. das., galt als der beste Kenner der nord. Mythologie, beteiligte sich an der Ausg. der ältern Edda. Schr. u. a.: Den aeldre Edda, oversat og forklaret (4 Bde, 1821/23); Eddalaeren og dens Oprindelse (4 Bde, 1824/26); Grönlands historiske Mindesmärker (mit Rafn, 3 Bde, 1838/45); sämtl. Kopenhagen.

Mago, karthag. Feldherren aus der Familie der Barkiden: 1) M., der Begründer der karthag. Macht auf Sardinien u. Sizilien (um 550/530 v. Chr.), Vater des Hamilkar (s. d. 1) u. Verf. eines ins Griechische u. Lateinische übers. landwirtsch. Werks.

2) Bruder Hannibals, mit dem er bis zur Schlacht von Cannä in Italien focht; kämpfte hierauf in Spanien, ohne sich gegen Scipio halten zu können, machte 205 einen verzweifelten Versuch, in Italien einzufallen, überrumpelte Genua, wurde aber in Oberitalien festgehalten u. 203 geschlagen; † auf der Überfahrt nach Karthago an einer Wunde.

Magog, 1) Sohn des Japhet (1 Mos. 10, 2). — 2) bei Ezechiel (38, 2) Name einer Völkerschaft ‚des äußersten Nordens' (39, 2) d. i. sehr wahrsch. der Skythen (im N. u. O. des Schwarzen Meers); deren Fürst Gog (Ez. 38, 2). — In der Geh. Offenbarung 20, 7 sind Gog u. M. Symbol der Feinde der Kirche; in der mittelalt. Sage 2 wilde Völker (Jadschudsch u. Madschudsch der arab. u. pers. Geographie; auch deren Fürsten od. die danach ben. Länder) am Rand der Welt (nordöstl. v. Kasp. Meer bis Sibirien), die am jüngsten Tag die Menschheit vernichten werden.

Magot, der, Affenart, s. Makak.

Magsamen = Mohnsamen.

Maguelonne (mäg'lŏn), franz. Weiler, Dep. Hérault, Arr. Montpellier, zur Gem. Villeneuve-lès-M. (1901: 1633 E.; ⛴; Weinbau), zw. dem Meer u. 3 Strandseen; festungsartige rom. Kirche (ehem. Kathedrale, 11./12. Jahrh.; ern.). — Das Bist. M. bestand schon in röm. Zeit, wurde nach Zerstörung M.s 737 nach Substantion verlegt, 1089 mit der Grafsch. M. an den päpstl. Stuhl geschenkt, 1536 nach Montpellier verlegt. 1633 von Ludwig XIII. zerstört. Vgl. Fabrège (3 Bde, Montp. 1894 ff.).

Maguey, der (karib., maggi), amerik. Weinagave, s. Agave; M.gummi = Chagualgummi, s. Puya.

Maguntiacum = Mainz.

Magura, die (mäg-), mehrere Karpatenzüge u. -berge: 1) die Zipser M., nordöstl. Fortsetzung der Hohen Tatra, ein steil nach S. abfallender, in der Mitte tief eingescharteter, bis 1267 m h. Rücken aus eocän. Sandstein, aus welchem ‚Kalksteininseln' emporragen. — 2) die Árvaer od. Kleine M., nordöstl. Fortsetzung der Kl. Fátra, s. Fátra.

Magurka, ungar. Bergort, Kom. Liptau, zur Gem. Németh-Lipcse (2218 meist slowak. E.), am Nordhang der Niedern Tatra; Montanamt, Bergbau auf Antimon u. Gold (seit Mitte des 13. Jahrh., seit 1740/45 staatl., 180 Arbeiter).

Magus im Norden, Beiname Joh. Georg Hamanns, s. d.

Magwangwara, deutsch-ostafrik. Volk = Mafiti.

Magyar (mŏdjar), László, ungar. Afrikaforscher, * 1818 zu Steinamanger, † 9. Nov. 1864 zu Cuio (südwestl. Benguella); nach geheimnisvoller Jugend 1842/47 im östr., nordamerik. u. brasil. Kriegsdienst (der Hinrichtung knapp entgangen), seit 1849 in Angola (Bihé), von wo er bis 1860 ohne fremde Hilfe (als Schwiegersohn eines Negerhäuptlings) ganz Südafrika zw. 4. u. 22.° s. Br. durchforschte. Schr.: ‚Reisen in Südafr.' (dtsch von J. Hunfalvy, I, 1859).

Magyar Állam, der (mădjar, ‚Ungar. Staat'), kirchenpolit. ungar. Tagesblatt, erschien zuerst 16. Dez. 1868 als Fortsetzung des 1860 von Anton Lonkay gegr. Idök Tanúja (‚Zeitwarte') u. des Pesti Hirnök (‚Pester Bote'), seit 1890 redigiert von Emil Szemnecz. Bis zum Entstehen des Alkotmány (‚Verfassung'; 1895) kath. Hauptorgan.

Magyaren (mădjaren), dtsch Ungarn (im engern Sinn), das herrschende Volk in Transleithanien, Zweig der ugr. Gruppe der Uralaltaier, haupts. in der Donau- u. Theißebene u. im östl. Siebenbürgen (Szekler); (1900) einschl. der bes. neuerdings sehr zahlreich magyarisierten Angehörigen anderer Völker (freiwillig: Isr.; meist widerstrebend: Deutsche, Slawen, Rum.) 8 742 301; mit türk. Stämmen (u. a. Jazygen, Kumanen, Bessenyer), außerdem mit Indogerm. (Deutschen, Slawen, Rum. ꝛc.) vermischt, am reinsten im Alföld; heute mit durchweg kaukas. Typus, abgesehen von der nam. bei den Frauen stets etwas gelblichen Hautfarbe, meist mittelgroß, mit graublauen od. braunen Augen; stolz, leicht erregbar, witzig. — Geschichte s. Ungarn. — **Magyarische Sprache** = Ungarische Sprache. — **Magyarország** (mădjarorßāg), magyar. Name v. Ungarn.

Magyar-Óvár (mădjar-ōwār), magyar. Name v. Ungarisch-Altenburg.

Mahabaleschwar (sanskr., ‚gr., starker Gott', Beiname Schiwas), indobrit. Luftkurort, s. Puna.

Mahabalipur (sanskr., ‚Stadt des großen Bali', eines sagenhaften Königs), Mavellipur, auch ‚die 7 Pagoden', indobrit. Fischer- u. Brahminendorf, etwa 50 km südl. v. Madras; auf u. an niedrigem Felsrücken Höhlen- u. freistehende Tempel (monolithe Rathas, s. d., andere aus Quadern), Felsenreliefs (viell. um 500 n. Chr., z. T. unvoll.).

Mahabharata, das (sanskr., ‚das große Bharata'), das große ind. Epos vom Kampf der Bharata ꝛc., in der seit dem 5. Jahrh. n. Chr. nachweisbaren Gestalt (100 000 Sloken od. Doppelverse) ein großes Sammelbecken, in das alles zusammenfloß, was Indien an Sagen, an philos., ethischen, Religion u. Recht betreffenden Lehren besaß, od. vielmehr was die Kompilatoren der Aufnahme für wert erachteten. Die erste Fassung gehört wahrsch. dem 5. Jahrh. v. Chr. an. Das ganze Werk besteht aus 18 Teilen mit einem Nachtrag, worin die Genealogie u. die Geburt Krischnas u. sein Jugendleben erzählt werden. Seinen Hauptinhalt, den eine Menge von Episoden vielfach ganz zurückdrängt, bildet der langjährige Kampf zw. den Nachkommen der Bharata: den Kuru- (Kuruiden, Kaurava) u. den 5 Pandusöhnen (Panduiden, Pandava). Letztere verlieren durch das Würfelspiel des Judhischthira, des ältesten von ihnen, ihr Reich mit der Hauptstadt Indraprastha u. müssen zusammen mit ihrem (gemeinsamen) Weib als Verbannte 12 Jahre im Wald leben. Nach Ablauf dieser Zeit, u. nachdem sie noch ein 13. Jahr verkleidet gedient haben, schicken sie sich an, ihr Reich wiederzugewinnen. Es kommt zur Schlacht auf dem Kurufeld (nordwestl. v. Delhi), u. nach manchen Wechselfällen des erbitterten Kampfs zw. gewaltigen Völkermassen siegen endlich die Pandusöhne, u. Judhischthira vollzieht seine Weihe zum König in der Kuruhauptst. Hastinapura (‚Elefantenstadt', b. Delhi). Zuletzt entsagt er der Herrschaft u. stirbt mit seinen Brüdern auf einer Pilgerfahrt zum Götterberg Meru. Sie finden Aufnahme in Indras Himmel zugleich mit ihrem Weib u. ihren Verwandten. Beste Ausg. Bomb. 1863 u. ö., zuletzt 1890; Übers., frz.: H. Fauche, X I/VIII, Par. 1863/70; Ballin, IX/XII, ebd. 1899; engl.: Pratap Chandra Ray, Kalk. 1886/96; M. N. Dutt (noch nicht voll.), ebd. 1895 ff.; einzelner Episoden: dtsch von Fr. Rückert u. Adolf Holtzmann. Vgl. Holtzmann (4 Bde, 1892/95); ders., Genesis der M. (1899, verfehlt); Dahlmann, M. als Epos u. Rechtsbuch (1895); ders., M.-Studien (I/II, 1899/1902); E. W. Hopkins, Great Epic of India (8 Bde, Lond. 1901); H. Jacobi (1903, mit Inhaltsang.).

Mahaffy (mähäfi), John Pentland, engl. Hellenist u. Historiker, * 26. Febr. 1839 zu Chapponnaire b. Vevey; in Deutschland u. in der Schweiz erzogen, seit 1871 Prof. in Dublin, Mitgl. der Akad. in Berlin, Wien, Rom ꝛc. Hauptw.: Kant's Crit. Philos. for Engl. Readers (1871); Greek Social Life from Homer to Menander (1874, [6]1889); Rambles & Stud. in Greece (1876, [4]1892); Hist. of Class. Greek Lit. (2 Bde, 1880, [3]1891); Alexander's Empire (1887, [4]1890); The Flinders Petrie Papyri (3 Bde, 1892/1904); An Epoch in Irish Hist. 1591/1660 (1903) ꝛc.; sämtl. London.

Mahagoni, das (westind.-engl. *mahogany*), das Holz des M.baums (s. Swietenia); aus Westindien u. Zentralamerika (Honduras-, Kuba-, Tabasco-M. ꝛc.), zimt- bis rotbraun, gleichmäßig gefärbt (‚schlicht') od. gemasert (‚gefleckt'), an der Luft nachdunkelnd, schwerspaltig, dauerhaft, wenig schwindend, sehr politurfähig; eines der wertvollsten Möbelhölzer, auch zu Fournieren u. (weil es die Leimung hält) Füllungen; Ende 16. Jahrh. den Spaniern, 1724 den Engländern bekannt. Gambia- (Madeira-) M., auch Kaïlzedraholz, das Kernholz des nah verwandten trop.-afrik. M.baums (Khaya senegalensis *Juss.*), dunkler, weniger leicht zu bearbeiten; hauptſ. zu Kasten für Mikroskope, Gewichte ꝛc. Afrik. M., von unsicherer Abstammung, leichter u. weniger hart, daher minderwertig. Austral. M., vom Dscharrabaum, s. Eucalyptus.

Mahan (mahän), Alfred Thayer, amerik. Marineschriftst., * 27. Sept. 1840 zu West Point; diente 1856/96 in der Marine, Kapitän a. D. zu Neuyork. Hauptw. (hist., polit. u. milit. bedeutend): Influence of Sea Power upon History (bis 1812; 3 Bde, Wash. 1890/92; dtsch, 2 Bde, 1896/99, I [2]1898); ferner: Biogr. Farraguts (Neuy. 1892) u. Nelsons (2 Bde, Lond. 1897, [2]1899).

Mahanadi, die (sanskr., hindust. ‚gr. Fluß'), vulg. *Mahanaddi*, vorderind. Strom; entspringt in den Zentralprov. südl. v. Raipur, durchschneidet mit zahlr. Schnellen in tiefem Thal den Rand des innern Hochlands, mündet mit großem, mit dem des Brahmani u. Baitarani vereinigten Delta (13000 km², über 200 km br., zahlr. Arme, mehrere Kanäle) in den Golf v. Bengalen; 836 km l., Einzugsgebiet gegen 100000 km², sekundliche Wassermenge zwischen 31 m³ u. über 50000 m³; vom Mittellauf an schiffbar, zur Bewässerung ausgenützt.

Mahanaim, Manaim (hebr., ‚Doppellager'), Ort, wo dem Patr. Jakob Engelsscharen erschienen, später Levitenstadt im Stamm Gad, nördl. v. Jabok; Stützpunkt Davids im Krieg gegen Absalom, wahrsch. das heutige Chirbet Mahnē.

Mahanoy-City (määnoi-ßíte), nordamerik. Stadt, Pa., am Mahanoycreek (l. zum Susquehanna); (1900) 13504 E.; [Eisenbahnzeichen]; 6 kath. Kirchen (1 dtsch.), Franziskusschw.; Anthrazitgruben, Eisengießereien, Töpfereien.

Maharadscha (sanskr., ‚Großkönig') s. Radscha.

Maharatten, vorderind. Volk = Marathen.

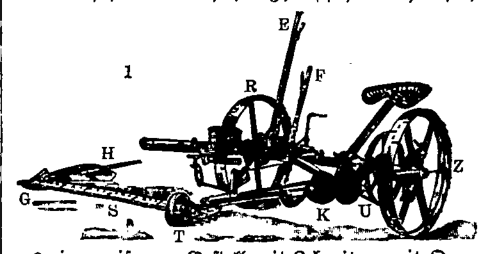
Maharbal, Unterbefehlshaber Hannibals im 2. Pun. Krieg, riet nach der Schlacht v. Cannä vergeblich zu kräftigem Vorgehen gegen Rom.

Mahdi (arab., ‚der Rechtgeleitete, Führer'), nach moh., vom jüd. Messiasglauben beeinflußter Tradition die Persönlichkeit, die am Ende der Zeiten auftritt, um Religion u. Recht wiederherzustellen. Bei den Schiiten gilt Mohammed Abu'l-Kaßim, der angeblich noch verborgen lebende 12. Imam, als M. Unter den Sunniten erlangten zeitweilige Bedeutung u. a. die M.s Sajjid Ahmed (im Pandschab 1826) u. Mohammed Ahmed. Dieser nahm um 1880 von der Insel Aba im Weißen Nil her seinen Siegeszug durch Kordofan, schlug 3. Nov. 1883 die Ägypter unter Hicks Pascha, erstürmte 26. Jan. 1885 Chartum u. starb 22. Juni 1885 an seinen Ausschweifungen in Omdurman. Das von ihm gegründete Reich mit dem Kalifen Abdullah an der Spitze erlag 2. Sept. 1898 den engl.-ägypt. Truppen unter Kitchener. Der Kalif selbst fiel 24. Nov. 1899 bei Om Debrikat. Vgl. J. Darmesteter (Par. 1885); Slatin Pascha, Feuer u. Schwert im Sudan ([10]1899); Ohrwalder (1892); Möller, Beitr. zur M.lehre (1901); Dujarric, L'État Mahdiste (Par. 1904).

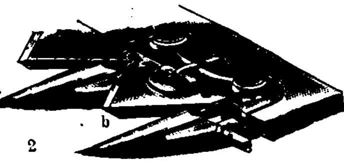
Mahdija (arab., ‚Stadt des Mahdi'), auch Mehdija, Mahedia, Mehedia, tunes. Hafenst., Prov. Susa; auf felsiger, im gleichn. Kap endender Halbinsel, südl. seichter Hafen (Damm) u. offene Reede, befestigt (Zitadelle, 16. Jahrh.; 2 Forts); (1896) einschl. Garn. 6000 E.; Dampferstation (2 Linien); östr. Konsularagentur; kath. Kirche; Fischfang, Olivenölfabr., Seeverkehr 1898: 1370 Schiffe mit 383804 R.T. — 912 von Obeid Allah gegr., 1147 von Roger v. Sizilien genommen. Im M.A. Afrika gen.; im 16. Jahrh. Korsarennest, 1551 von den Spaniern erobert.

Mahé (ind. *Maihi*), franz.-ind. Territorium (seit 1722) u. Hauptort, Malabarküste, an der Mündung des gleichn. Küstenflusses; gut angebaute Ebene (14,69 km² Reis); 19 km², (1901) 10298, (1903) 9601 Malajalam sprechende E. (510 Kath.); Mission des Pariser Sem., Josephsschwestern. — Auch (nach dem Franzosen M. de La Bourdonnais, s. d.) die Hauptinsel der Seychellen, s. d.

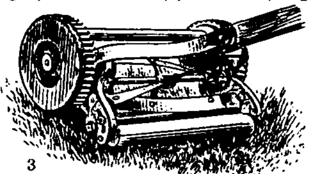
Mähemaschine, von Pferden gezogene u. betriebene Maschine zum Schneiden von Getreide, Öl-, Hülsenfrüchten, Gras u. anderen Futtergewächsen. Ihr Vorteil liegt nicht so sehr in billiger Arbeit als in der großen Leistungsfähigkeit (Ersatz für 10 Arb.) u. Güte der Arbeit. Die schon sehr früh versuchte M. (schneepflugähnlicher Messerwagen der Gallier) wurde erst mit Einführung der hin u. her gehenden Messer (1826 Bell in England) gebrauchsfähig u. mit Anordnung der Zugvorrichtung auf der Seite (1851 Mac Cormick in Amerika) bekannt (früher schoben die Tiere die M.). Die Gras-M. (Abb. 1; Adriance, Platt & Co., Poughkeepsie, N. Y.) besteht

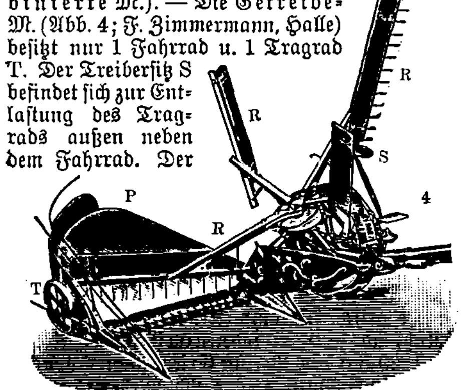


aus einem eisernen Gestell mit 2 breiten, mit Querrippen besetzten Rädern R u. Z, dem vorgelagerten Triebwerk u. dem seitlich angehängten Schneideapparat S (Schnittbreite 1,25 m im Mittel). Dieser, ein schmiedeiserner Balken mit Stahlfingern a (Abb. 2), stützt sich (Abb. 1) innen auf das Tragrad T, außen auf einen Gleitschuh G mit Teiler u. Schwadhalter H; er ist gelenkig mit dem Gestell verbunden u. kann durch einen Hebel E über Hindernisse hinweggehoben u. für den Transport auf-

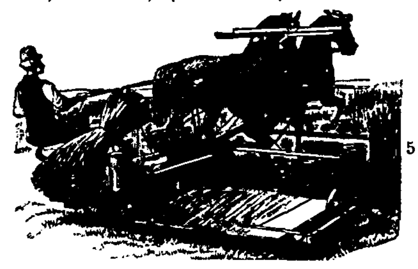


geklappt werden. Der Hebel F dient zum Senken der Finger u. damit zur Bestimmung der Stoppelhöhe. Im Balken wird durch Kurbelmechanismus K, Zahnrad- u. Kettenübersetzung U u. Fahrrad Z die Sichel aus 3eckigen Messern (Abb. 2: b) hin u. her bewegt, wobei diese mit den Fingern a Scheren bilden. Auf 1 Umdrehung des Fahrrads treffen 40 bis 50 Schnitte. Durch einen Ausrückhebel kann das Messer rasch stillgesetzt werden. Die Zugkraft für die Gras-M. beträgt 120 bis 180 kg, die Leistung 4 ha in 10 bis 12 Stunden. Zum Abmähen von Rasen in Gärten bedient man sich einer Maschine, deren schraubenförmige Messer durch die Fahrräder in rasche Umdrehung versetzt werden (Abb. 3). — Die Gras-M. wird für kleine Betriebe od. solche mit vorwiegendem Futterbau auch zum Schneiden von Getreide benützt, wozu sie mit einer Gitterplattform hinter dem Fingerbalken u. einem 2. Sitz für den Ableger, der mit einem Rechen u. durch Niederdrücken der Plattform das angesammelte Getreide rückwärts ablegt, ausgerüstet wird (kombinierte M.). — Die Getreide-M. (Abb. 4; F. Zimmermann, Halle) besitzt nur 1 Fahrrad u. 1 Tragrad T. Der Treibersitz S befindet sich zur Entlastung des Tragrads außen neben dem Fahrrad. Der





Schneidapparat von 1,5 m Schnittbreite ist dem der Gras-M. gleich u. wird vom Fahrrad in Thätigkeit gesetzt; da die Schnitthöhe 6 bis 10 cm beträgt, ist ein Anheben nicht erforderlich. An den Fingerbalken schließt sich die Plattform P an. Die 4 Rechen R sind mit einer senkrechten, vom Fahrrad angetriebenen Welle in dazu senkrechter Ebene drehbar u. gelenkig verbunden u. werden durch eine Leitkurve so geführt, daß sie vor dem Fingerbalken in das Getreide eintauchen, über den Tisch streichen u. nach Verlassen des Tischs rasch in die Höhe gehen. Man kann sie nach Belieben dicht über dem Tisch hinweggehen u. so das Getreide seitlich (um freie Bahn für den nächsten Schnitt zu bekommen) ablegen lassen od. höher, wobei sie das Zuführen des Getreides besorgen. Legt nur einer der 4 Rechen ab, so faßt die Garbe das Getreide von etwa 5,5 m Weglänge. An Zugkraft sind bis zu 150 kg zu rechnen, die tägliche Leistung beträgt 4 bis 5 ha. — Garbenbindemaschinen (Selbstbinder) haben sich nur in Verbindung mit der M. bewährt (Abb. 5; Adriance, Platt & Co.). An Stelle der



Rechen übernimmt die Zuführung des Getreides ein Haspel. Die Plattform besteht aus einem endlosen, über Rollen laufenden Tuch, welches das geschnittene Getreide dem Apparat über dem Tisch zur Bildung u. zum Binden der Garben (mit Schnur) zuführt (Plattformbinder). Die Garben werden rückwärts selbstthätig abgelegt. Elevatorbinder führen das Getreide zu einem erhöhten Bindetisch u. legen seitlich ab. Der Mechanismus zum Packen u. Binden der Garben ist zwar nicht einfach, hat sich aber praktisch bewährt. Als Zugkraft sind etwa 250 kg nötig, die tägliche Leistung ist 3 bis 4 ha. Vgl. Nachtweh, Beitr. zur Kenntnis rc. (1904).

Mahenge, auch Mahindsche, deutsch-ostafrik. Mischvolk aus nördl. Bantustämmen u. Mafiti, deren Lebensweise angenommen worden ist, am obern Rufiji; Krieger, Jäger. — Danach ben. der Bezirkshauptort M., in der Landschaft Upogoro, etwa 800 m ü. M.; (1904) 9 Weiße; Militärstation, Postagentur, Station der St Benediktus-Missionsges.; 5 dtsch. Handelsniederlassungen.

Mahlberg, bad. Stadt = Malberg.

Mählbrief = Maalbrief.

Mahler, Gust., hervorragender Dirigent u. Komponist, * 7. Juli 1860 zu Kalischt (Böhmen); seit 1897 Dir. der Wiener Hofoper; nachklass. Richtung, in der Gefolgschaft Mendelssohns, von gründlicher Bildung, aber nam. in seinen 5 Symphonien zu Effekthascherei geneigt; schr. auch Orchesterhumoresken, Chorwerk ‚Das klagende Lied', Balladen, Liederzyklen, bearb. das Webersche Opernfragment ‚Die 3 Pintos'. Vgl. Schiedermair (1901; oberflächlich); Specht (1905).

Mahlgang, ein Paar Mühlsteine, zw. denen das Mahlgut gemahlen wird. — **Mahlsteine,** Quernsteine, zum Zerkleinern (Schrotten) des Getreides; überall in prähist. Ablagerungen, von der jüngern Steinzeit angefangen: flache, meist plattenförmige Stücke aus hartem Gestein, bes. Granit, auf deren geglätteter Oberfläche das Getreide mit einem 2., kleinern Stein zerrieben wurde.

Mahlhügel, Malhügel (v. ahd. mahal, ‚Versammlung'), wurden meist aus Erde über Gräbern, bes. Kistengräbern (s. d.) aufgeschüttet; s. auch Dolmen. — **Mahlschatz** (mahal = ‚Verlobung in der öffentlichen Versammlung, Ehevertrag'), im altgerm. Recht die zw. Brautleuten gewechselten Geschenke zur Bekräftigung des Verlöbnisses, viell. Überbleibsel des Frauenkaufs; bisweilen auch = Aussteuer, Brautschatz. — **Mahlstatt,** germ. Bezeichnung für Gerichts-, Dingstätte, Volksversammlung; auch Rats-, Schöffenversammlung, viell. auch Landsgemeinde. An der M. wurden Mahlsteine errichtet.

Mahljahre s. Interimswirtschaft.

Mahlmann, Siegfried Aug., Dichter, * 13. Mai 1771 zu Leipzig, † 16. Dez. 1826 ebd.; bereiste 1792/98 als Hofmeister eines jungen Livländers das nördl. Europa, 1802/06 Buchhändler in Leipzig, 1805/16 Red. der ‚Ztg für die elegante Welt', 1810/17 auch der ‚Leipziger Ztg'. Seine gewandten lyr. ‚Gedichte' (1825 u. ö.) sind durch geschickte Vertonung (‚Weg mit den Grillen u. Sorgen' u. a.) weit verbreitet; sein Drama ‚Herodes vor Bethlehem' (1803) parodiert die ‚Husiten' Kotzebues u. analysiert zugleich vernichtend die angebliche Poesie dieser ganzen rührseligen Richtung; schr. auch ‚Erzählungen u. Märchen' (2 Bde, 1802 f.) ꝛc. Ges. W., 8 Bde, 1839 f. u. 1859, 3 Bde.

Mahl-Schedl, Schriftst., s. Alpenburg.

Mahlsteuer, indirekte Steuer auf Mehl- u. Brotfrüchte, wird als Thorsteuer od. Oktroi beim Einbringen der steuerpflichtigen Waren in geschlossene Orte od. als Produktionssteuer im Anschluß an den Mahlprozeß erhoben. In Preußen, wo die M. seit dem 30jähr. Krieg als ein Teil der Accise bestand u. durch Ges. v. 30. Mai 1820 mit der Schlachtsteuer (Mahl- u. Schlachtsteuer) auf die größeren Städte beschränkt worden war, wurde sie 1873 aufgehoben, während die Schlachtsteuer (Fleischsteuer) als Kommunalabgabe teilweise weiter besteht. Auch in den anderen deutschen Bundesstaaten kommt die M. als Staatssteuer nicht vor. Gemeindesteuern von Getreide, Mehl, Backwaren ꝛc. dürfen innerhalb des Deutschen Reichs v. 1. Apr. 1910 ab nicht mehr erhoben werden (Zolltarifges. v. 25. Dez. 1902). In Östr.-Ung. besteht die staatl. M. noch als Thorsteuer, in Italien, wo sie als Produktionssteuer seit ihrer Wiederaufnahme (1868) einen bedeutenden Teil der Staatsausgaben deckte, ist sie seit 1884 beseitigt worden. Die M. wirft hohe Erträge ab, belastet aber die ärmeren Klassen unverhältnismäßig stärker als die wohlhabenden Kreise.

Mähly, Jak., schweiz. Philolog u. Dichter, * 24. Dez. 1828 zu Basel, † 14. Juni 1902 ebd.; 1864 ao., 1875 o. Prof. ebd. Verf. außer kleineren Abh. u. Übers.: ‚Wesen u. Gesch. des Lustspiels' (1862); ‚Angelus Politianus' (1864); ‚R. Bentley' (1868); ‚Der Ödipus auf Kolonos des Sophokles' (1868); ‚Gesch. der antiken Litt.' (1880) ꝛc.; verf. auch Dichtungen: ‚Mathilde' (1854), ‚Rhigmurmel' (mundartlich, 1856), ‚Erdbeben zu Basel' (1856), ‚Leid u. Freud' (1865) ꝛc.

Mahlzeiten, die Zeiten der tägl. Mahle u. diese selbst. Schon im A. T. wurden die feierl. Gastmahle (s. d.) von den tägl. Familien-M. unterschieden. Bei den Juden scheint die gewöhnl. Essenszeit gegen Sonnenuntergang gewesen zu sein. Das Hauptnahrungsmittel war Brot, das man in Brühe (hebr. *marak*) tauchte, nachdem der Hausvater es an die Tischgenossen verteilt hatte. Fleisch galt meist als Festspeise. Im athen. Leben gab es 3 M.: der Morgenimbiß *(akratisma)*, das Frühstück *(ariston)* u. die Hauptmahlzeit *(deipnon)*, welche M.ordnung im wesentlichen die Römer annahmen: Morgenimbiß (jentaculum), Frühstück (prandium), Hauptmahlzeit (cena). Die M. der Germanen waren höchst einfach; dies änderte sich aber durch röm. Einfluß. Im M.A. nahm der dtsch. Bürger frühmorgens seine Suppe mit Zukost, um Mittag ein kräftiges Frühstück mit Fleisch u. Gemüse, gegen Abend die Hauptmahlzeit, aus mehreren Fleischspeisen bestehend; in vornehmen u. fürstl. Häusern erfolgte nach der Messe das Frühmahl aus Fleisch, gegen Mittag ein Zwischenmahl, die antecena od. merenda, gegen Abend die Hauptmahlzeit aus Fleisch, Fischen, Pasteten, Wildbret. In Frankreich dagegen war die Hauptmahlzeit im M.A. zw. 10 u. 11 Uhr, in neuerer Zeit zw. 12 u. 1, heute wird zw. 12 u. 1 ein Frühstück (déjeuner) genommen, das Mittagessen (dîner) findet gegen Abend statt, worauf später vielfach noch das souper erfolgt. Der Engländer nimmt sein erstes Frühstück (breakfast) zw. 7 u. 9 zu sich, das 2. Frühstück (lunch) zw. 12 u. 2, spätestens 2[30], die Hauptmahlzeit (dinner) zw. 7 u. 8[30] abends. In Schweden findet die Hauptmahlzeit zw. 1 u. 2 od. 4 u. 5 statt. Gewöhnlich geht wie auch in Rußland ein appetitreizendes Frühstück voraus. In Deutschland findet die Hauptmahlzeit zw. 12 u. 1, die Abendmahlzeit zw. 7 u. 8 Uhr statt, dagegen haben vornehme Häuser die franz.-engl. Tischzeit angenommen. S. auch Nahrung. Vgl. Anthus, Vorlesungen ([2] 1881); Weißenturn, Kunst des Essens ([2]1894).

Mahlzwang s. Mühlenrecht.

Mahmud (= Mohammed), 1) türk. Sultane: **M. I.** (1730/54), Sohn Mustafas II. u. Nachfolger seines Oheims Achmed III.; schloß 1732 mit Persien Frieden u. erlangte im Krieg mit Österreich u. Rußland (1736/39) durch den vorschnellen Friedensschluß Neippergs zu Belgrad größeren Landgewinn. — **M. II.** (1808/39), * 25. Juli 1785, † 30. Juni 1839; Sohn Abdu'l-Hamids I., 28. Juli 1808 durch einen Anhänger des reformeifrigen Sultans Selim III., den Pascha Mustafa Bairakdar v. Rustschuk, auf den Thron geführt. In einem Aufstand der Janitscharen u. der Ulemas fand Mustafa Bairakdar 15. Nov. 1808 den Tod, während M. sich durch Hinrichtung seines gestürzten Bruders Mustafa IV. u. Zugeständnisse an die Janitscharen rettete. Hochbegabt u. thatkräftig, mit der Zeit jedoch grausam u. trunksüchtig, nahm er die Reformthätigkeit Selims wieder auf, bereiste die Provinzen, bildete nach Vernichtung der Janitscharen (1826) das Heer um (preuß. Offiziere, u. a. Moltke), suchte die Gewerbthätigkeit u. die Ausbeutung der Bodenschätze zu heben u. den Fanatismus des Pöbels zu bändigen. Die unbotmäßigen Statthalter (u. a. Ali Pascha in Jannina 1820/22) wurden unterworfen. Dabei wurde das Reich auch von außen von Grund aus erschüttert. Serbien erzwang 1817 die Anerkennung halber Unabhängigkeit; der griech. Aufstand (seit 1821) u. der Krieg mit Rußland (1828/29) endeten im Frieden v. Adrianopel 1829 mit dem Verlust Griechenlands u. asiat. Gebiete; in Ägypten machte sich Mehemed Ali so gut wie unabhängig u. entriß der Pforte 1833 Syrien. Während des 2. Kriegs mit ihm starb M. noch vor der Nachricht von der Niederlage bei Nisib.

2) der Ghasnawide, s. Ghasnawiden.

Mahmudi, der (arab.), kleine Silbermünze; in Maskat (Arabien) 11½ M. = 1 span. Piaster od. Maria-Theresien-Thaler; 1 M. = etwa 21,4 ₰.

Mahmudijekanal (nach Mahmud II.), Schiffahrtskanal im Nildelta; verbindet den Rosetta-Arm (südwestl. v. Fua) mit Alexandria, 77 km l., bis 30 m br.; 1819/20 von Mehemed Ali erbaut.

Mahn, Aug., Romanist, * 9. Sept. 1802 zu Zellerfeld, † 27. Jan. 1887 zu Berlin; Sprachlehrer zu Steglitz. Schr. außer fremdsprachl. Lehrbüchern: ‚Die Biogr. der Troubadours in provenz. Spr.' (1853, [2] 1878); ‚Ged. der Troubadours' (4 Bde, 1856/73); ‚Lautlehre d. altprovenz. Spr.' (1885).

Mahnd, das (ostind. Gewicht) = Maund.

Mähne, die lange Behaarung an einzelnen Körperstellen verschiedener Säugetiere, z. B. am Hals bei Pferd, Löwe, am Bauch bei Yak, Mammut ꝛc.; kommt bei manchen Arten (z. B. Löwe) nur dem ♂ zu; vgl. Dimorphismus, Geschlechtseigentümlichkeiten.

Mahnen (weidm.), 1) der Lockton der Dam- u. Edeltiere zur Brunftzeit; 2) ihr Warnungsruf für ihre Kälber.

Mähnengrind s. Weichselzopf.

Mähnenpalme s. Jubaea.

Mähnenwolf, roter Wolf, Canis jubatus *Desm.*, Art der Canidae; Ohren groß, Rumpf kurz, Läufe hoch, Haar im Nacken u. Rücken eine aufrichtbare Mähne bildend, Schwanz kurz; zimtrot, Bauch heller, Mähne u. Füße schwarz, Schwanzendhälfte weiß; 76 cm h.; Südamerika; einzeln u. selten, nur ausnahmsweise den Herden schädlich.

Mahnung, die (gerichtl. od. außergerichtl.) Aufforderung an den Schuldner, sofort seinen Verpflichtungen nachzukommen; setzt nach Fälligkeit den Schuldner in Verzug (B.G.B. § 284; vgl. A.B.G.B. § 1334; Schweiz. Obl.R. Art. 117. 122); bei Hypothekenschulden ist M. ohne Vorlegung des Hypothekenbriefs unwirksam (B.G.B. § 1160).

Mahnverfahren, ein besonderes Verfahren im Zivilprozeß (§§ 688/703), das den Zweck hat, bei voraussichtlich nicht streitigen Ansprüchen (auf eine Geldsumme od. eine bestimmte Menge anderer vertretbarer Sachen) auf kürzestem Weg dem Gläubiger einen vollstreckbaren Titel zu verschaffen. Auf Gesuch des Gläubigers erläßt regelmäßig das Amtsgericht, bei dem der Schuldner seinen allg. Gerichtsstand hat, einen Zahlungsbefehl, der, wenn nicht innerhalb 1 Woche (in Östr. 14 Tagen) Widerspruch erhoben wurde, auf (innerhalb 6 Monaten zu stellendes) Gesuch mit der Vollstreckungsklausel (in Östr. Exekutionsbewilligung) versehen wird. Bei rechtzeitigem Widerspruch erlischt die Kraft des Zahlungsbefehls, doch bleibt die Rechtshängigkeit bei landgerichtl. Sachen 6 Monate lang, bei amtsgerichtl. gilt die Klage als mit der Zustellung des Zahlungsbefehls erhoben (in Östr. nur, wenn mit dem Antrag zugleich bedingte Klage erhoben wurde). Unzulässig ist das Mahnverfahren, wenn die Gegenleistung noch nicht erfolgt ist od. die Zustellung im Ausland od. durch öffentl. Bekanntmachung erfolgen müßte. Vgl. östr. Ges. v. 27. Apr. 1873. Auf demselben Grundgedanken beruht das schweiz. Betr.-Ges.

Mahomed = Mohammed.

Mahon (mähön), Philip Henry, Viscount, engl. Geschichtschreiber, s. Stanhope. [v. 29. Apr. 1889.

Mahón, Hauptst. v. (span.) Menorca, Balearen, an der Ostküste, am obern Ende der 5 km l. Bucht v. M., befestigt; (1900) einschl. Garn. 17144 E.; Dampferstation (1 Linie); Marinekomm., Torpedostation, Bez.G., 19 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat, östr. Konsularagentur); Instituto; Quarantänelazarett; Fabr. v. Schuhwaren, Leder, Leinwand, Baumwollstoffen; Haupthafen der Insel, Ausf. v. Käse, Steinen, Schuhwaren, Silbertäschchen; Seeverkehr 1903: 479 Schiffe mit 187789 R.T. — Von den Karthagern gegr. u. nach dem General Mago benannt. 1708 von den Engländern, nach vergebl. Entsatzversuch durch Byng 1756 von den Franzosen erobert, 1763 an England zurückgegeben. 1782 von Crillon (Herzog v. M.) erobert, 1783 an Spanien abgetreten. [v. Berberis *L.*, s. Berberidaceen.

Mahonia *Nutt.*, Mahonie, die, Untergattg

Mahr (Mahre), ein Druckgeist wie der Alp, s. d.

Mahratten, vorderind. Volk = Marathen.

Mahratti, das = Marathi.

Mähre, die, altes, abgetriebenes Pferd.

Mähren, östr. Markgrafsch., zw. Schlesien, Böhmen, Ungarn u. Niederösterreich; 22222 km² (17,32% der östr. Reichshälfte). Orographisch u. geologisch 3 verschiedene Teile: der Ostteil der böhm. Masse bis zu einer von Mährisch-Ostrau über Brünn u. Znaim verlaufenden Bruchlinie, das Marchbecken u. die Karpaten. Der Anteil an der böhm. Masse gliedert sich in das aus Gneis, Granit, Glimmerschiefer aufgebaute Mähr. Hochland, von der Thaja bis zur Zwittawa, 400/600 m h., überragt von der mäßigen Anschwellung der böhm.-mähr. Höhe (Javorcica, 835 m); das aus paläozoischen Kalk-, Sand- u. Schiefergesteinen aufgebaute Hanna-Hochland, von dem Brünner Syenitzug durchbrochen u. vielfach (‚Mähr. Schweiz' um Brünn) mit Karstcharakter (Slouper Höhlen, Macocha); das jenseits der March liegende Bergland der Ostsudeten, durch die Straße von Deutsch-Liebau nach Zuckmantel in das aus Urgestein bestehende Altvatergebirge (Altvater, 1490 m) u. das niedrige (Mittelhöhe 500 m), aus paläozoischen Sandsteinen u. Schiefern aufgebaute Gesenke (bis zur Mähr. Pforte bei Weißkirchen, 310 m) geschieden. Im O. bilden die Karpaten (s. d.), u. zwar die Weißen Karpaten u. Beskiden mit sanften Flyschhöhen (Javornik, 1071 m) die Grenze gegen Ungarn. Das inmitten des Landes eingesenkte, von tertiären u. quartären Ablagerungen erfüllte Marchbecken wird durch das Marsgebirge (587 m) u. den Steinitzer Wald (wie die Pollauer Berge bei Nikolsburg Reste der untergesunkenen Verbindung von Alpen u. Karpaten) in ein oberes (Olmützer Becken, ‚Hanna') u. unteres Marchbecken geschieden. Das westl. Landesgebiet hat nam. Steinkohle (Ostrau, Rossitz, Oslawan), Eisenerze (Blansko), Graphit. Fast ganz M. wird durch die March (Nebenfl. r.: Sazawa, Hanna, Thaja mit Schwarzawa, Iglawa u. Zwittawa; l.: Betschwa, Oslawa), ein geringer Teil durch die Oder u. Waag bewässert. Klimatisch ist am wärmsten das nach S. offene Marchbecken, am rauhesten die westl. Hochlandschaft; Niederschläge zwar oft gering, fallen aber hauptſ. Juni bis Aug., daher Dürre selten (Brünn: —2,7° Januar-, 19,5° Juli-, 9° mittl. Jahrestemp., 481 mm jährl. Regenmenge). (1900): 2437706 E. (110 auf den km²; 29,38% Deutsche, 70,33% Slawen, meist Tschechen, im SO. auch Slowaken; 95,38% Kath., 2,72% Prot., 1,82% Isr.). Hauptbeschäftigung Landwirtschaft u. Industrie. Von der Bodenfläche waren 1903: 54,8% Äcker, 7 Wiesen, 1,2 Gärten, 0,54 Weingärten, 5,7 Hutweiden, 27,5 Waldungen, 0,2 Sümpfe u. Teiche, 3% Bau- u. ertragslose Flächen. Ernte 1904: Weizen 1618,4 t, Roggen 3007,6 t, Gerste 3199,7 t, Hafer 2042,5 t, Mais 145,7 t, außerdem 1903: Hülsenfrüchte 431582 hl, Kartoffeln 14713,56 t, Zuckerrüben 13580,33 t, Wein 197177 hl ꝛc. Viehstand 1900: 133285 Pferde, 789552 Rinder, 158744 Ziegen, 37683 Schafe, 455318 Schweine, 91104 Bienenstöcke, 3117709 Stück Geflügel. Jagd noch sehr ergiebig (Rot-, Dam- u. Schwarzwild, Rehe, Hasen, Fasane, Rebhühner ꝛc.). Bergbau 1903: 15977,62 t Stein-, 1876,14 t Braunkohlen, 9936 t Graphit, 2679,6 t Eisenerz; Gesamtwert des Bergbaus 1903: 14,12 Mill. *M*; Hüttenbetrieb: Kupfer 160,3 t, Frischroheisen 1901,61 t, Gußroheisen 68852,5 t, Vitriol 59,8 t; Gesamtwert: 15,99 Mill. *M*. Hauptindustrie-

zweige: Textilind. (1902: 89031 Arb.), Fabr. v. Bekleidungs- u. Putzwaren (60848), Baugewerbe (31568), Metallverarbeitung (27930), Fabr. v. Holz-, Flecht- u. Schnitzwaren (27266), Zucker (1901/02: 54 Betriebe mit 23085 Arb.; 282368 t), Maschinen (18899), Tabak (6 staatl. Fabr. mit 9681 Arb.; 7262,9 t), Bierbrauereien (1902/03: 120, 1995504 hl Würze), Brennereien (1300, 207760 hl Alkohol), Leder- (5585), chem. Ind. (4613), Papierfabr. (2950) ꝛc. 1902: 12132 km Land-, 263,61 km Wasserstraßen (Bau eines Donau-Oder-Kanals mit Regulierung der March beg.), 1888 km Eisenbahnen, 899 Postanstalten. Handel mit Getreide, Eisen- u. Wollwaren, Zucker ꝛc., 2 Handels- u. Gewerbekammern, 4 Fil. der Östr.-ung. Bank.

Oberste Verwaltungs**behörde** des Kronlands ist die Statthalterei in Brünn; Landtag mit 100 Mitgl. (2 geistl. Virilstimmen), 43 Abg. im Reichsrat. 1 O.L.G., 1 L.G., 5 Kreis-, 72 Bez.G.; 6 Städte mit eignem Statut, 34 Bez.H., 2882 Ortsgem., 3324 Ortschaften. **Kirchlich** zum Erzb. Olmütz u. Bist. Brünn mit 1 theol. Fak., 1 theol. Studienanstalt, 1 Klerikal-, 2 Knabensem.; die Prot. zur Mähr. u. Mähr.-schles. Superintendenz. Je 1 dtsch. u. tschech. Techn. Hochschule, 1902: 30 Gymn. u. Realgymn. (14 dtsch), 28 Realschulen (16 dtsch), 5 Lehrer-, 6 Lehrerinnenbildungsanstalten (von den 11 Anstalten 5 dtsch), 4 höhere Handels-, 19 gewerbl. Fach-, 123 gewerbl. Fortbildungs-, 46 land- u. forstwirtsch. Schulen, 161 spez. Lehr- u. Erziehungsanstalten, 2647 Volksschulen (764 dtsch); 3 Taubstummen-, 1 Blindeninstitut, 2 Irrenanstalten. 1903: 259 Zeitschr. u. Zeitungen (104 politisch, 102 dtsch). Wappen: in blauem Feld ein golden u. rot geschachter gekrönter Adler; Farben: Gold-Rot; Hauptst. Brünn. Vgl. Smolle (1881); Östr.-Ung. Mon. XVII (M. u. Schlesien; 1897); Prokop, M. in kunstgesch. Bez. (4 Bde, 1904).

M., einst von Quaden, Rugiern u. Herulern bewohnt, wurde Mitte des 6. Jahrh. von den Langobarden, Ende desselben aber von den nach der Morawa (March) benannten Slawen (Morawern) besetzt. Sie gründeten ein großmähr. Reich, das sich auch über Südwestungarn erstreckte u. von Karl d. Gr. in Abhängigkeit vom Fränk. Reich gebracht wurde. Beziehungen zum Oströmt. Reich führten 863 die Brüder Cyrillus u. Methodius nach M., welche das Land christianisierten. Die slaw. Liturgie wurde jedoch nach Methodius' Tod mit der röm. vertauscht. Versuche, das fränk. Joch abzuschütteln, endeten mit der Gefangennahme Hzg Rastislaws durch Ludwig d. Deutschen 870. Rastislaws Neffe Swatopluk wurde nun Herzog v. M. Als Kg Arnulf unvorsichtigerweise M. bis an die Gran u. Oder vergrößerte, empörte sich Swatopluk, wurde von Arnulf mit böhm. u. ungar. Hilfe geschlagen, gegen Tributzahlung aber als erblicher Herzog anerkannt. Nach Swatopluks Tod (894) zerfiel das großmähr. Reich unter seinem Sohn Swatabog im Kampf gegen die Ungarn, die 905 die Slowakei eroberten. Nur der westl. Teil blieb als Herzogtum M. bestehen. 955/1003 war M. böhmisch, 1003/29 polnisch u. seit 1029, von Bretislaw v. Böhmen zurückerobert, dauernd bei Böhmen (u. mit Böhmen seit 1526 bei Österreich). 1182 wurde M. Markgrafschaft, als Lehen der Krone Böhmens oft nachgebornen Söhnen des böhm. Königs ohne Souveränitätsrechte übertragen. Nach dem Verlust des größern Teils Schlesiens wurde M. mit dem Rest Schlesiens zu einer Provinz vereint, 1849 aber als eignes Kronland erklärt. In neuerer Zeit strebt das tschech. Element, das in M. die Überhand zu gewinnen droht, staatsrechtl. Selbständigkeit in der Wiedervereinigung M.s mit der böhm. Krone an. Vgl. Wolny (6 Bde, 1835/42); ders., Kirchl. Topogr. (10 Bde, 1855/66); Dudik (12 Bde, 1860/88); Bretholz (I 1, 2, 1893/95); Cod. dipl. et epist. Mor. (I/XV bis 1411, 1836 bis 1903); Ztschr. d. dtsch. Vereins f. Gesch. M.s u. Schles. (seit 1897).

Mahrenholtz, Rich., Litterarhist., * 23. Apr. 1849 zu Etgersleben (Prov. Sachs.); 1874/86 Gymnasiallehrer an den Franckeschen Stiftungen in Halle, lebt seitdem in Dresden. Hauptw.: ‚Molières' (1881) u. ‚Voltaires Leben u. Werke' (1885); ‚Gesch. der ersten franz. Revolut.' (1888, populär) sowie kleinere Biogr. von Fénelon, Grillparzer, J. J. Rousseau, Jeanne d'Arc ꝛc.

Mährisch-Altstadt, -Neustadt, -Ostrau ꝛc. s. Altstadt, Neustadt, Ostrau ꝛc. — **Mährisch-Budwitz,** südwestmähr. Stadt, an der Rokitna (zur Iglawa); (1900) 3492 meist kath. tschech. E.; ; Bez.H., Bez.G. — **Mährisch-Trübau,** nordwestmähr. Stadt, an der Triebe (r. zur obern March); (1900) 7733 meist kath. dtsch. E.; ; Bez.H., Bez.G.; Maria-Himmelfahrtspfarrkirche (1729, Spätrenaiss., Fresken von Supper), Kreuzberg-, Spital- (ehem. Piaristen-) Kirche; fürstl. Liechtensteinsches Schloß (altes 1492/95, neues 1613/16, got. Kapelle); Obergymn., landwirtsch. Winterschule, Museum; Franziskaner, Schulschw. (Mutterhaus), Barmh. Schw. (im Krankenhaus); Seiden- u. Samtweberei, Baumwoll- u. Leinen-, Silberwarenfabr., Färberei, Schleifsteinerzeugung, Messinggießerei.

Mährische Brüder = Böhmische Brüder.

Mahu, Stephan, Musiker des 16. Jahrh.; Kapellsänger Kaiser Ferdinands I., einer der besten Tonsetzer neben Isaak u. Senfl, hervorragend durch meisterhaft klaren, wohlklingenden Satz, edles Maß u. innige Empfindung, bes. in den 4stimmigen Lamentationen (Ven. 1568, hrsg. von Commer, Mus. sacra, Bd 17, 1876); schr. auch Motetten, dtsch. Lieder.

Mahwabutter, Pflanzenfett, s. Bassia.

Mai (lat. Majus), ‚Wonne- od. Blütenmonat', der 5. Monat des julian., der 3. des altröm. Kalenders; in Mitteleuropa etwa 5° wärmer als im vorhergehenden u. 2 bis 3° kälter als im nachfolgenden Monat, Gewitter schon häufig, Niederschläge 10 % der Jahressumme, Witterung unbeständig, Wetterstürze u. Kälterückfälle (M.fröste) charakteristisch (die Eisheiligen) u. für die in Blüte stehende Vegetation gefährlich. — **M.andacht,** die im M. zu Ehren Mariä abgehaltenen außerordentl. Andachten. Die Wahl des M. erklärt sich daraus, daß man der Himmelskönigin den schönsten u. ihr, der lieblichsten Blüte der Menschheit, den blütenreichsten Monat weihen wollte. Schon im M.A. finden sich bei den Mystikern Spuren einer M.andacht; in jetziger Gestalt stammt sie aus Rom; durch Pius VII. 1815 mit Ablässen bereichert, seitdem in der ganzen kath. Welt eingebürgert. — **M.fest,** germ. Feier des Frühlingsanfangs. Die heutige Sitte entstammt derselben Wurzel wie das berühmte Nerthusfest. Auch die modernen Aufzüge sind mit den altgermanischen verwandt. Die Feier fällt meist auf den 1. Mai od. auf Pfingsten. Das Einholen

(M.ritt) des M.grafen, M.- od. Pfingstkönigs (od. auch der M.königin), der den in der Vegetation verkörperten Dämon als Herrscher darstellte, ist seit dem 13. Jahrh. bekannt u. ähnelt dem Umzug der Nerthus. Zum Fest selbst wird ein geschmückter M.baum (Pfingstmaie) aufgerichtet u. umtanzt; auch pflanzen die jungen Burschen vor dem Hause der Braut Maien auf. In der Rheingegend werden die Mädchen als M.lehen (M.brautschaft) versteigert od. den jungen Burschen zugeteilt, anderwärts abends beim M.feuer Reigentänze aufgeführt. In den Städten haben die Gilden das M.fest gefeiert u. zum heutigen Schützenfest gestaltet. Vgl. Pabst, Volksfeste der M.grafen (1865); Mannhardt, Wald- u. Feldkulte I ([2]1904).

Mai, Angelo, S. J. (1799/1819), Kardinal, * 7. März 1782 zu Schilpario (Bergamo), † 9. Sept. 1854 zu Albano b. Rom; 1808/14 Kustos der Ambrosian. Bibl. in Mailand, dann in Rom, seit 1819 Bibliothekar der Vaticana, 1838 Kardinal. M. hat mit eiserner Schaffenskraft seit 1815 (oft aus sog. Palimpsesten, indem er durch Chemikalien die urspr. Schrift wieder lesbar machte) zahllose Texte zum erstenmal od. vielfältig verbessert in Einzelausg. u. großen Sammelwerken herausgegeben u. sich dadurch, waren auch seine Leistungen nicht immer vollkommen, um die Altertumsforschung die größten Verdienste erworben. In der Ambrosiana entdeckte er Bruchstücke aus 6 Reden Ciceros, Briefe der Kaiser M. Aurelius u. L. Verus, Briefe u. Reden Frontos, Reden von Isäos, Themistios, Isokrates u. Aurel. Symmachus, IX libri antiquitatum Romanarum des Dionysios v. Halikarnassos, Bruchstücke aus Philon, Eusebios (Chronicorum libri II u. a.), Porphyrios (Ad Marcellam conjugem u. a.), 1817 4 Codices der Bibelübers. des Wulfila (zuerst hrsg. von Graf Castiglione, Mail. 1819/35) ꝛc.; in der Vaticana u. a. Ciceros De republica. Hauptsammlungen: Scriptorum vet. nova collectio (10 Bde, 1825/38); Class. auct. e Vaticanis cod. editi (10 Bde, 1828/38); Spicilegium Rom. (10 Bde, 1839/44: 103 Lebensbeschreibungen berühmter Männer des 15. Jahrh. von Vespasiano da Bisticci; die von M. vermißten 12 Vite fand 1889 Lud. Frati in Bologna); Nova Patrum Bibl. (7 Bde, 1852/54); sämtl. Rom. Epistolario del Card. M. hrsg. von Cozza Luzi (Bergamo 1883). Vgl. Prina (ebd. 1882).

Maiapfel s. Podophyllum.

Maiaufstände, 1849, in Sachsen, Baden u. der Pfalz; mit preuß. Hilfe unterdrückt.

Maibrunnen, period. Quellen, s. d.

Maidän, der (arab., pers., türk.), ‚freier Platz, Ebene, Feld, Rennbahn'; At-M. (türk.), ‚Roßplatz' (s. Konstantinopel, Bd IV, Sp. 76). Im Tatar.-Russ. auch = Lichtung od. Fabrik im Wald, Teer- od. Salpetergrube, Spielhaus, Grabhügel (vgl. Kurgane); häufig in slaw. Ortsnamen, z. B. M.pek od. Pek-M. (‚Pekfeld'), Stadt in Serbien ꝛc.

Maiden (engl., mēdn, ‚Jungfer'), im Reitsport das Pferd, das noch kein Rennen gewonnen hat; Rennen für diese Pferde heißen M.rennen. M. speech, der, das (-ßpītsch), Jungfernrede.

Maidenhead (mēdnhĕd), engl. Stadt, Berkshire, r. v. der Themse (2 Brücken), oberhalb Windsor; (1901) 12980 E.; 🚂; kath. Kirche; Fabr. v. Fahrrädern, Brauereien, Mühlen, Holzhandel. Alljährlich im Juli u. Aug. Regatten.

Maidstone (mēdßtōn), Hauptst. der engl. Grafsch. Kent, Parlamentsborough, am schiffbaren Medway; (1901) 33516 E.; 🚂; got. Allerheiligenkirche (14. Jahrh., 1886 ern.); kath. Kirche (1859/63); Latein-, Kunstschule, Bibl., Museum u. Kunstgal., Hospital für Westkent u. für Augenkranke; Versehungsschw.; Fabr. v. Papier, Öl, landwirtsch. Geräten, Brauereien, elektr. Beleuchtung; Hopfenmarkt.

Maienfeld, rom. Maiavilla, schweiz. Kreisst., Bez. Unterlandquart (Graubünden), r. am Rhein (Ragaz gegenüber), 523 m ü. M.; (1900) 1090, als Gem. 1249 (meist dtsch.) E. (96 Kath.); 🚂; Acker-, Weinbau.

Maier (Aufseher, Verwalter) s. Meier.

Maier, 1) Adalb., kath. Exeget, * 26. Apr. 1811 zu Villingen, † 29. Juli 1889 zu Freiburg i. Br.; 1836 Priester, 1840 ao., 1841 o. Prof. der neutest. Exegese zu Freiburg i. Br. Schr.: Komm. zum Johannes-Evang. (2 Bde, 1843/45), Römerbrief (1847), zu den Korintherbriefen (1857, 1865) u. zum Hebräerbrief (1861); eine ‚Einl. in die Schriften des N. T.' (1852); ausgezeichnet durch Beherrschung hist.-krit. u. philol. Methode.

2) Jul. Jos., Musiker, * 29. Dez. 1821 zu Freiburg i. Br., † 21. Nov. 1889 zu München; anfänglich Jurist, 1850 Lehrer an der Münchener Musikschule, 1857/87 Konservator der Musikabt. der Hof- u. Staatsbibl. ebd., deren musik. Hdschr. er katalogisierte (I, 1879; bis Ende des 17. Jahrh.); hrsg. ferner ältere Madrigale, Kirchenchöre.

Maifeier, auf dem Internat. Arbeiterkongreß zu Paris (Juli 1889) zuerst beschlossene Arbeitsruhe am 1. Mai als dem Weltfeiertag der Arbeiter, sollte urspr. eine Kundgebung für den 8stündigen Normalarbeitstag sein; seit 1892 infolge des geschlossenen Widerstands der Arbeitgeber u. von Uneinigkeiten der Arbeiter (wachsender Widerstand der Gewerkschaften) von geringer Bedeutung u. meist abends od. am nächsten Sonntag begangen. Ständiges Verhandlungsthema auf sozialist. Parteitagen, internationalen u. Gewerkschaftskongressen.

Maifeld, 1) an Fluß- u. Meerufern über dem mittlern Wasserstand liegendes Land. — 2) die fränk. Volksversammlung (Reichstag), seitdem sie im Mai (seit 755) stattfand; vgl. Märzfeld. — 3) Hochfläche der Eifel, östl. von der Elz bis zur Mosel; sehr fruchtbar (Obst, Getreide u. Wein).

Maifisch s. Alse.

Maigesetze, die in Preußen im Mai 1873 u. 1874 gegen die kath. Kirche erlassenen Gesetze; vgl. Kulturkampf.

Maiglöckchen, Maiblume, Maiblümchen, auch Springauf, Convallaria majalis *L.*, in den Wäldern Europas, Sibiriens, Japans u. der Alleghanies verbreitete Staude mit unbegrenzt fortwachsendem Wurzelstock, aus dem sich alljährlich je 2 lanzettliche Laubblätter u. 1 langgestielte Traube aus starkduftenden weißen Blüten entwickeln; daher Ziergewächs (Spielarten mit gefüllten od. rötlichweißen Blumen u. bunten Blättern), weit mehr noch als winterliche Zimmer-(Topf-)Pflanze od. Schnittblume getrieben (die kalt konservierten ‚Eiskeime' ermöglichen beliebige Wahl der Blütezeit). Wegen Gehalts an den 2 Glykosiden Konvallarin u. Konvallamarin (s. d.; bes. im Wurzelstock) giftig u. altes Volksheilmittel (bei Wassersucht ꝛc.; Kraut, Herba convallariae, Extrakt u. Tinktur in der Schweiz ꝛc. offiz.), auch in Niespulvern. — **M.baum,** die Arten der Gattg Halesia *L.*, s. Hales 2).

Maignan (mänjä), Emmanuel, O. F. M. (seit 1619), franz. Theolog u. Physiker, * 17. Juli 1601 zu Toulouse, † 29. Okt. 1676 ebd.; 1636/50 Lehrer

der Math. im Kloster SS. Trinità de' Monti zu Rom; Erfinder des Grannenhygrometers. Hauptw.: Perspectiva horaria (Rom 1648, enthält eine der ältesten Theorien der Lichtbrechung). Schr. außerdem: Cursus philos. (4 Bde, Toulouse 1653 u. ö.); Philos. sacra (2 Bde, ebd. u. Lyon 1661/72) ꝛc.

Maigrauge (mägrōsch), dtsch Magerau, schweiz. Cistercienserinnenkl. (1255 gegr.), zu Freiburg (0,6 km nördl.), r. an der Saane, 550 m ü. M.; Kirche (geweiht 1300, got.), oberhalb Saanewehr (1870/72) u. hydraul. Werk der Stadt Freiburg.

Maihingen, bayr.-schwäb. Pfarrdorf, Bez.A. Nördlingen, 2 km östl. v. Marktoffingen; (1900) 541 kath. E.; Schloß des Fürsten v. Öttingen-Wallerstein (1472/1607 Birgitten- [vgl. Binder, Bayr. Birgittenkl., 1896], dann bis 1803 Minoritenkl.; Kirche [fürstl. Gruftkirche, 1712/17, Barock]; Bibl. [100 000 Bde, 1504 Hdschr., vgl. Verz. von Grupp, I, 1897], Kunstsammlungen).

Maikäfer, 2 Arten der Laubkäfer.

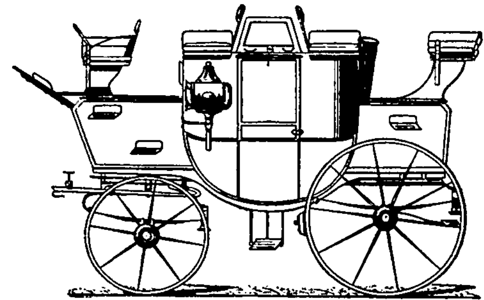
Maikammer-Alsterweiler, pfälz. Landgem., Bez.A. Landau, am Ostfuß der Kalmit (683 m); (1900) 3475 E. (3147 Kath.); (M.-Kirrweiler); Kirche (1756) mit altdtsch. Altarbild (wahrsch. von Schuelein, †1492), Denkmal des Generals Hartmann (1900; hier geb.); Dominikanertertiarinnen, Oberbronner Schw.; Emailfabr. (1000 Arb.), Weinbau (500 ha, größte Weinbaufläche der Pfalzgemeinden) u. -handel.

Maikong, der = Savannenhund.

Maikrankheit, Krankheit der Bienen; die Tiere sind flugunfähig, drängen sich mit aufgetriebenem Leib massenhaft aus dem Flugloch u. verenden unter Zuckungen; Ursache: ein Pilz, der auf dem Körper einen staubförmigen, weißlichen Überzug bildet.

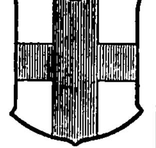
Maikur = Frühlingskur.

Mail, die (engl., mēl, v. ahd. malha, ‚Tasche', vgl. frz. malle), eig. Sack, Felleisen, dann Briefbeutel, schließlich Briefpost u. jetzt überh. Post. — **M.coach,** die (mēlkōtsch), urspr. engl. Landpostkutsche; heute ein



großer 4spänniger Luxuswagen; die Sitze für die Herrschaft auf dem Verdeck, die für die Dienerschaft im geschlossenen Raum (Abb.; Ernst & Co., Berlin).

Mailand, ital. Milano, oberital. Prov., Lombardei, zw. Adda u. Ticino; von vielen Flüssen, Schiffahrts- u. Bewässerungskanälen durchzogene fruchtbare Ebene; 3163 km², (1901) 1 442 179, (1904) 1 506 153 E.; Ackerbau (bes. Mais, Weizen, Reis, auch Wein, Flachs ꝛc.), Vieh- (Butter, Käse), Seidenzucht; Textil- (über 300 Seidenhäuser mit 40 000 Arb., 200 Baumwollfabr. mit 25 000 Arb., 20 Betriebe für Wolle, 100 für Leinen, Hanf ꝛc.), Holz- u. Metallind., Ziegeleien, Leder-, Papierfabr. ꝛc. 5 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., ital. Milano, lat. Mediolanum (v. medioplanum, ‚Land der Mitte'), in reizloser, aber sehr fruchtbarer Ebene zw. Tessin, Adda u. Po, 119 m ü. M., durch 3 Kanäle (Naviglio Grande u. di Pavia vom Tessin, Nav. della Martesana von der Adda) mit dem Po u. den großen Seen verbunden; (1862) 242 457, (1872) 261 985, (1882) 321 839, (1901) 491 460, (1904) einschl. 7147 Mann Garn. 529 127 E., dar. etwa 8000 Fremde (2124 Schweizer, 1633 Östr., 1102 Reichsdeutsche); meist Kath. (1200 deutscher Zunge, für diese eigne Seelsorgstelle) in 44 Pfarreien (647 Priester), 2500 Prot., 3000 Isr.; (Zentralbahnhof für 13, Nordbahnhof für 6 Linien), 13 Dampfstraßenbahnen (6 Stationen in M.), 26 städt. elektr. Tramlinien in der Stadt (74,4 km) u. 4 nach auswärts (33,8 km). M., die modernste Stadt Italiens, legt sich kreisförmig um den Domplatz, den Mittelpunkt des Verkehrs (Reiterdenkmal Viktor Emanuels II., 1896, von Rosa); 2 Umkreise zerlegen die Fläche (74 km², 35½ km Umfang, daher la Grande, ‚die Große'): etwa 1 km vom Domplatz die mittelalt. Umwallung, heute durch den Naviglio Grande kenntlich, 1 km weiter die neuere (span.-östr.; jetzt Doppelallee: bastioni), von deren 14 Thoren breite Straßen (corsi) nach innen führen; im äußersten Ring hauptſ. Eisenbahn- u. Fabrikanlagen. 69 Plätze: Piazza Mercanti (Kapitol der Republik, jetzt Kornbörse), P. Cordusio od. Ellittica (‚ellipt.'; Denkmal des Dichters Parini, 1899, von Secchi), P. della Scala (Standbild Leonardo da Vincis, 1872, von Magni), P. Cavour (Denkmal Cavours, 1865, von Tabacchi); 4 öffentliche Gärten: Giardini Pubblici (engl. Stil, 144 000 m²) mit den anstoßenden Bastioni das Boulogner Gehölz der Mailänder, Parco Nuovo (ehem. Waffenplatz), der einen Teil der Ausstellung v. 1906 aufnehmen wird; dahinter der Arco della Pace od. del Sempione (weil hier die Simplonstraße beginnt), ein skulpturenreiches marmornes Siegesthor mit Sechsgespann der Friedensgöttin u. Reliefbildern, einst die Siege, jetzt die Niederlagen Napoleons darstellend (1807, nach dem Entwurf von Cagnola); 783 Straßen u. Gassen. 139 Kirchen: got. Dom, 1386 beg., 1576 durch den hl. Karl Borromäus (Grabkapelle unter der Kuppel) geweiht, ganz aus weißem Marmor, 158 m l., 88 m br., 109 m h., 5schiffig mit Querschiff u. 3schiff. Chor, teilw. Renaissance- u. Barockfassade (5 Bronzethüren in Arbeit), Vierungskuppel mit Mittelturm u. 4 Nebentürmen; zahllose Skulpturen (6000 Marmorstatuen), 3 Riesenchorfenster, 7armiger Leuchter, Statue des geschundenen hl. Bartholomäus, Domschatz (Silberschmuck des Hochaltars, ältere Zellenemailarbeiten ꝛc.); großartiges Dachpanorama. Sant' Ambrogio, urspr. vom hl. Ambrosius erbaute Basilika mit Vorhalle aus dem 9. Jahrh., im 12. umgebaut zu einer 3schiff. gewölbten Pfeilerbasilika mit Seitenemporen; Kuppel mit graziöser Doppelzwerggalerie, Ciboriumsaltar mit goldner Bekleidung (Paliotto) Wulfwins (s. Altar, Abb. 3, Bd I, Sp. 306), Chormosaik u. -gestühl (Mitte des 9. bzw. 12. Jahrh.), Grab des Stadtpatrons, der hier den hl. Augustin bekehrte u. taufte. S. Lorenzo, aus altchristl. Zeit, kühner Zentralkuppelbau auf 8 Pfeilern mit Doppelumgängen ꝛc. (1573 ern.). Sant' Eustorgio, uralt, jetziger got. Umbau aus 13. Jahrh., mit marmorner Passionstafel (8 Flachreliefs), Dreikönigetriptychon (1347, über dem neuen Reliquienschrein der hll. 3 Könige),



Marmorsarkophag des hl. Petrus Martyr (1338, von Giov. di Balduccio; in der anschließenden Portinarikapelle) u. Patrizierdenkmälern (Visconti 2c.). Sta Maria delle Grazie, 3schiff. got. Kirche mit Renaissancekuppel, deren Äußeres zierliche Terrakottaornamente umschlingen; im anstoßenden Speisesaal des ehem. Dominikanerkl. das Abendmahl von Leonardo da Vinci (s. d., Taf.). S. Satiro, 1480 gestiftet, mit Taufkapelle von Bramante, einem 8eckigen Kuppelbau, dem Juwel der ital. Renaissance. Monumentalfriedhof (im N.), 1866 nach dem Entwurf v. Maciachini, 184 493 m², mit luxuriösen Grabdenkmälern aller Stilgattungen u. Leichenverbrennungstempel (1876); städt. Friedhof Musocco (5 km nordwestl.), 400 309 m², seit 1895. Weltl. Bauten: Castello Sforzesco, die Zwingburg der mail. Herzoge, heute städt. Kunstmuseum (Gemälde älterer u. neuerer Meister, archäol. Sammlung 2c.), Mitte 14. Jahrh. in got. Stil beg., in Frührenaiss. fortgesetzt u. (seit 1893) von Luca Beltrami ern. (davor, auf dem Foro Bonaparte, Bronzereiterstandbild Garibaldis, 1895, von Chimenes); Ospedale Maggiore, von Franz Sforza gestiftet, 1457 von Filarete got. beg., von Bramante u. Richini in Renaiss. fortgeführt, im lichtvollen Mittelhof (zw. je 4 quadrat. Säulenhöfen) Renaiss.-Kuppelkirche; erzbisch. Palast, z. T. 1570 von Pellegrino Tibaldi, mit den mächtigen Marmorstatuen des Moses (1865, von Tantardini) u. des Aaron (1864, von Strazza); Pal. Brera (s. Brera); Pal. Marino (Stadthaus), das mail. Hauptwerk des Gal. Alessi (1558); Pal. Reale, 1791, von Piermarini, mit Fresken B. Luinis u. dem schlanken Backsteinturm der mittelalt. Kirche S. Gottardo; Börse, 1899/1901, von Broggi, im Stil v. Sta Maria Maggiore zu Rom; Galleria Vittorio Emanuele, 195 m l., 105 m br., 50 m h., 1865/67, von Gius. Mengoni, bedeutendster Bau dieser Art, in Form eines Kreuzes, auf dessen 4 Grundlinien 4 Renaiss.-Paläste stehen, Sammelpunkt der Unterhaltungswelt (Eingang s. Taf. Baukunst 2c., 12).

Behörden 2c.: Erzb.; Komm. des 3. Armeekorps u. der 5. Div.; Appell-, Zivil-, Straf-, Assiseng., weitläufiges Gerichtsgefängnis; Börse, Arbeits-, Handelskammer (auch 1 franz.), kath. Lega di Lavoro; Sparkasse (1823; 113 Filialen), das größte Finanzinstitut Italiens, Zweigstellen der Banca d'Italia, des Banco di Napoli u. di Sicilia, 7 andere Großbanken (kath. Banco Ambrosiano); Bürgermeister, 80 Stadtverordnete; Vermögen 1904: 53,3, Schulden 107,4 Mill. *M.* Bildungswesen: Priestersem. (mit päpstl. theol. Fak.; 330 Stud.), erzbisch. Domsem., lombard. Missionsinstitut; Wiss.-litt. Akad. (1861; philos.-philol. Fak.; 1904: 147 Stud.), techn. Hochschule Cattaneo (868 Stud.), Tierarzneischule (122 Stud.), Hochschule Bocconi für Handelswiss. (1902 gegr.; 1904: 157 Stud.; Fachbibl.), Landwirtschafts-, Kunstakad., 3 kgl. (1 Nationalkonvikt) u. 6 private Lycealgymn. (3 mit Konvikt, 2 von relig. Genoss. geleitet), 3 Real-, 1 Mädchengymn., 10 Realschulen, 1 höhere Mädchenschule, 2 kgl. u. 3 private weibl. Konvikte, 15 weibl. Pensionate u. 17 Schulen relig. Orden, 1 kgl. Lehrer-, 3 Lehrerinnensem. (1 höheres, 1 für Kindergärten, 1 mit Konvikt), Hebammen-, Baugewerbe-, Webe- u. Taubstummenschule, je 3 Handels- u. Gewerbeschulen (1 weibl.), 1 techn.-litt. Schule für Mädchen, kgl. Musikkonservat. Verdi, 2 städt. Volksmusikschulen, Privatmusik-, Gesangsschule des Doms, 37 weibl. u. 36 männl. Volks- (41 647 Schüler), 26 Abend- (4 höhere), 2 dtsch. Schulen, 25 weibl. Sonntagsschulen (5 höhere), 27 städt. Kinderasyle, 54 private Kindergärten, zahlr. Fachschulen, lombard. Institut für Wiss. u. Litt. (1776 als Soc. patriot. gegr., 1863 neu organisiert; 2 Klassen); kgl. Pinakothek in der Brera (34 Säle; altlombard. Fresken u. Gemälde der christl. Kunst, Raffaels Sposalizio) mit Münzkabinett (40 000 Stück), städt. Kunstmuseum im Castello (s. o.); Museo Poldi-Pezzoli (1879; Porzellan-, Gold-, Bronzearbeiten 2c., ältere Gemälde), Verdimuseum (in der Casa di Riposo für Musiker, 1902; von Verdi gestiftet), Handels- (1888), naturwiss. Museum (1891; städt., mit Vorlesungen), permanente moderne Kunstausstellung, private Sammlungen im Pal. Borromeo (ältere Meister) u. Trivulzio (Gemälde, Münzen, Vasen 2c.); Nationalbibl. in der Brera (1770; 1903: 231 861 Bde, 137 186 Flug-, 1684 Hdschr., 3862 Autogramme; Manzonisaal), Ambrosian. Bibl. od. Ambrosiana (1609 von Kard. Fed. Borromeo gegr.; 200 000 Bde, 8300 Hdschr., dar. 126 mit Miniaturen [Petrarcas Vergilius u. a.], der Codice Atlantico, Zeichnungen u. Schr. von Leonardo da Vinci, Autogramme der Lucrezia Borgia, Ariosts, Galileis, des hl. Karl Borromäus 2c.; auch 41 000 Stiche, Originalkartons, Thorwaldsens 4 Götterreliefs 2c.) u. zahlr. andere öffentl. (auch eine Volksbibl. mit 25 000 Bdn) u. private Bibl.; Staats-, städt. Archiv 2c., meteorol. u. astron. Observatorium, chem.-bakteriol. u. elektrotechn. Laboratorium, Bot. u. Zool. Garten, 14 Theater (für Oper u. Ballett: Scala, von Weihnachten bis Ostern, 3600 Plätze, mit Ballettschule, u. Dal Verme, 2500 Plätze; für Lustspiel u. Operette: Manzoni, 1100 Plätze, u. Filodrammatici), 12 Konzerthäuser (Eden, Gambrinus, Biffi 2c.); 9 Tageszeitungen (kath.: Osservatore catt. u. Lega Lombarda). Wohlthätigkeitsanstalten: Ospedale Magg. (s. o.; tägl. 2800 Kranke, Jahreseinkommen 2,2 Mill. *M*), mit 3 Kliniken, med. Bibl. (15 000 Bde) 2c., 16 andere Spitäler, Irrenanstalt (in Mombello), Findelhaus, Blinden-, Taubstummeninstitut, 2 Hebammeninst., je 1 Waisenhaus für Knaben u. Mädchen, Armenhaus, Institut für Verkrüppelte, 3 Pfründehäuser (eines für Priester), 5 Polikliniken, 34 Sektionen städt. Ambulanzen, Congregazione di Carità (Armenunterstützung, 24 Mill. *M* Kapital), Società Umanitaria (Arbeiterwohnungen im Bau), Konsumverein Unione Cooperativa (die von ihr veranlaßte Volksherberge mit 530 Schlafzimmern 1901 eröffnet), 38 von relig. Orden geleitete Anstalten (dtsch. Mädchenasyl der Grauen Schw.), 32 Vincenzkonferenzen. 55 (13 männl.) relig. Genossensch. in 86 (14) Häusern: Barnabiten, Dominikaner, Jesuiten, Kamillianer, Kapuziner, Karmeliten (beschuht), Minoriten, Salesianer, Barmh. Br., Barmh. Schw., Benediktinerinnen, Kanossianerinnen, Frauen v. Guten Hirten, Salesianerinnen, Ursulinen, Vorsehungsschw., St Petrus Claver-Sodalität 2c. Nach Ind. u. Handel Hauptplatz Italiens ($1/2$ vom Gesamtwert); 1905 fast 5000 Industriehäuser mit 150 000 Arb.: Textilind. (16 000 Arb.), Färberei u. Druckerei (270 Betriebe), Fabr. v. chir., geom. u. musik. Instrumenten, Gummiwaren, Chininpräparaten, Bier, Glas, Maschinen, Eisenbahnwagen, Turbinen 2c., Buch- u. Musikverlag („Leipzig Italiens"; 140 Druckereien u. 110 lithogr. Anstalten, 7300 Arb.); größter Stapelplatz Europas für Seide

(1904: 8372 t), ferner Handel mit Getreide, Käse (Gorgonzola), Butter u. Wein. Vgl. Mongeri, L'arte in M. (ebd. 1872); Mediol. (4 Bde, ebd. 1881 f.) C. Romussi, M. ne' suoi monum. (ebd., 2 Bde, [2]1893); H. Holtzmann (1899); A. Gosche (1904); P. Schubring, M. u. die Certosa di P. (1904); period.: G. Savallo, Guida di M. e prov. (M. 1880 ff.); Guida comm. ed ind. (ebd. 1893 ff.); Coopmanns, Guida gener. (ebd. 1894 ff.); M. Sanitaria (ebd. 1895 ff.); Mil. Scelta (ebd. 1905 ff.); M. Benefica ebd. 1905 ff.). — Das Erzb. M. (784; Bist. seit 1. Jahrh., Erzb. seit 1894: Kard. Andr. Ferrari) bildet mit den Suffr. Bergamo, Brescia, Como, Crema, Cremona, Lodi, Mantua, Pavia die Kirchenprov. M. u. zählt 756 Pfarreien (725 ambros. Ritus), 2619 Kirchen u. Kap., 2168 Weltpriester, 70 (16 männl.) relig. Genossensch. in 356 Niederl., 1 777 481 Kath.

Mediolanum wurde nach der Überlieferung 396 v. Chr. von den gall. Insubrern an Stelle des zerstörten etrusk. Melpum gegründet. Seit 222 römisch, gewann es bald steigende Bedeutung, in der Kaiserzeit bes. als Sitz der Künste u. Wissenschaften. Im 4. Jahrh. kais. Residenz, konkurrierte es schließlich erfolgreich mit Rom, dem es an Einwohnerzahl sogar voraus war. Im Edikt v. M. 313 verkündete Konstantin d. Gr. die Gleichberechtigung der christl. Religion. Das Erzb. M. behauptete einen gewissen Vorrang u. Unabhängigkeit von Rom. 452 wurde M. von Attila erobert, kam 490 an Theodorich u. wurde 539 von Witiges wegen seines Anschlusses an Belisar zerstört, erholte sich aber rasch wieder. 569/774 stand M. unter langobard. Herrschaft (neben Pavia zurückgesetzt) u. kam dann ans Fränk. Reich. Otto d. Gr. stellte die gelockerte Abhängigkeit wieder her, u. M. wurde fortab wieder von kais. Grafen regiert. Im 11. Jahrh. schwächte die Bewegung der Pataria, die in M. ihren Mittelpunkt hatte, die Stadt, doch blühte diese seit dem 12. Jahrh. mächtiger als je empor, entwickelte ihre kommunale Selbständigkeit immer weiter u. wurde als Haupt des lombard. Städtebunds Führerin im Kampf gegen die Kaiser. 3. Sept. 1158 unterwarf M. sich Friedrich I., empörte sich bald wieder, wurde im März 1162 nach 9mon. Belagerung zerstört, jedoch 1167 wieder aufgebaut. 1176 siegte M. bei Legnano über Friedrich I., der im Konstanzer Frieden (1183) nur eine gewisse Oberhoheit behauptete. Heftige Fehden zwischen der guelf. u. ghibellin. Partei erfüllten die nächsten Zeiten, trotzdem stieg der Wohlstand der Stadt infolge ihres blühenden Handels u. Gewerbes. Zwar wurden 1237 bei Cortenuova die Mailänder von Friedrich II. völlig geschlagen, doch vermochte er die Stadt selbst nicht zu erobern, u. 1240 gewann mit Pagano della Torre die guelf. Partei die Oberhand u. behielt sie im wesentlichen, bis Heinrich VII. 1311 Matteo Visconti als Reichsvikar einsetzte; 1395 erkaufte Gian Galeazzo Visconti von König Wenzel die Herzogswürde. Nach dem Aussterben der Visconti (s. d., 1447) erlangte 1450 Francesco Sforza (s. d.) die Herrschaft. Seine Nachkommen behaupteten das Herzogtum trotz vieler franz. Angriffe bis 1535, wo Karl V. M. seinem Sohn Philipp gab. Bis zum Rastatter Frieden v. 1714 stand M. unter span., von da bis zum Frieden v. Campo Formio 1797 unter östr. Herrschaft. 1738 u. 1743 wurden Teile des Herzogtums an Sardinien abgetreten. Im Mai 1796 besetzte es Bonaparte u. schuf daraus die Cisalpinische Republik mit M. als Hauptstadt; 1802 wandelte er sie zur Ital. Republik, 1805 zum Königreich Italien um. 1815 kam M. wieder an Österreich, u. die Stadt wurde Sitz des Vizekönigs des Lombardo-Venez. Königreichs. Nach den Aufständen v. 1848 wurde M. von den Piemontesen besetzt, jedoch schon im August von Radetzky wieder genommen. 1849 u. 1853 erneuten sich die Aufstände. 1859 wurde M. nach der Schlacht bei Magenta am 8. Juni von den Piemontesen u. Franzosen besetzt u. im Frieden v. Villafranca an Napoleon III., von diesem an Piemont abgetreten. Die wirtschaftliche Blüte M.s hob sich seitdem beträchtlich; doch blieb M. u. wurde immer mehr ein Hauptherd der Radikalen u. Sozialisten, die im Mai 1898 blutige Aufstände inszenierten.

Vgl. Rosmini (4 Bde, 1820); Cantù (2 Bde, 1844); Cusani (7 Bde, 1862/67); di Castro (1879 ff.); Bonfadini (I/III, 1883/86, fortges. von Giannetti, 1904), sämtl. M.; Schwarz, M.s Lage u. Bedeutung als Handelsstadt (1890 f.).

Mailänder Gold, einseitig vergoldeter, zu Stickereien dienender platter Silberdraht.

Mailändische Rose = Pellagra.

Mailla (Maillac, măja[k]), Jos. Anne Marie de Moyriac, de, S. J. (seit 1686), Chinaforscher, * 16. Dez. 1669 zu Moirans (Dep. Isère), † 28. Juni 1748 zu Peking; seit 1703 in China, Mitarbeiter an der berühmten Khanghischen Karte v. China. Hauptw.: Hist. gén. de la Chine (mit Übers. des *Thung-kien-kang-muh*), hrsg. von Grosier, 13 Foliobde, Par. 1777/83.

Maillard de Tournon (măjār dŏ tŭrnō̱), Kardinal, s. Tournon.

Maillart (măjār), Louis Aimé, franz. Komponist, * 24. März 1817 zu Montpellier, † 26. Mai 1871 zu Moulins; zeigt in seinen 6 Opern (bes. Les dragons de Villars, dtsch ,Das Glöckchen des Eremiten', 1856) flüssige Melodik u. frisches Temperament.

Maillechort, das (măjschō̱r; nach den Erfindern, den Lyoner Arb. Maillot u. Chorier, 1819) = Neusilber.

Mailleuse, die (frz., măjȫs), s. Wirkerei.

Maillinger, Jos. Ritter v., bayr. Gen. der Inf., * 4. Okt. 1820 zu Passau, † 6. Okt. 1901 zu Aibling; 1866 Bevollmächtigter im Hauptquartier des 8. Bundeskorps, komm. 1870 die 8. Inf.Brig. (Weißenburg, Wörth, Sedan, Paris), seit Nov. die 2. Div. (bis 1873 in Frankreich), 1873 komm. General des 2. Armeekorps, 1875/85 Kriegsminister.

Maillons (frz., Mehrz., măjō̱), am Webstuhl kleine Metall- od. Glasaugen, durch welche die zusammengehörigen Kettfäden gezogen sind.

Maimakterien, im alten Athen ein Fest des Zeus Maimaktēs (,der Stürmische'), gefeiert in dem nach diesem Maimakterion benannten 5. attischen Monat (30. Okt. bis 27. Nov.).

Maimatschin, Maimatschen (chin. *Mai-mai-tschen*, ,Handelsmarkt'), russ. *Kitajskaja Sloboda* (,Chinesendorf'), chin. Dorf, südl. v. Kjachta, etwa 3000 E. (meist Kaufleute); Einf. (über Kjachta) 1903 für 2,1, Ausf. (bes. Thee) für 8,1 Mill. *M.* — Auch das Chinesenviertel v. Urga.

Maimbourg (mābyr), Louis, franz. Kirchenhist., * 10. Jan. 1610 zu Nancy, † 13. Aug. 1686 zu Paris; 1626/81 Jesuit, als Historiker im Urteil oft schroff u. unbillig gegen die Päpste, eingenommen für die gallik. Freiheiten; mehrere von seinen Werken von der Inquisition verboten, er selbst auf Verlangen Innocenz' XI. aus dem Orden entlassen, dann Hofhistoriograph Ludwigs XIV. Schr.: Hist. de l'Arianisme (1673), des iconoclastes (ebd. 1674), des croisades (2 Bde, 1675), de la décadence de

l'empire après Charlemagne (1676), du grand schisme (1678), du Luthéranisme (1680), du Calvinisme (1682), de la Ligue (1683) ꝛc. Geſ. W., 12 Bde, Par. 1679 ff.

Maimon, der = Mandrill, ſ. Paviane.

Maimonides (Rabbi Moſe ben Maimon, abgek. Rambam), berühmteſter jüd. Religionsphiloſoph des M.A., ∗ 30. März 1135 zu Córdoba, † 13. Dez. 1204 zu Foſtat (Alt-Kairo); floh vor den Religionsverfolgungen der Almohaden 1159 nach Fez, lebte ſeit 1165 in Foſtat als Leibarzt am Hof der Ejjubiden u. Schulhaupt der Judenſchaft. Seine große Bedeutung für jüd., moh. u. chriſtl. Kreiſe beruht weniger auf Originalität ſeiner Ideen als auf der ſyſtemat. Anwendung ariſtoteliſcher Grundgedanken auf die Religionsphiloſophie, um die Lehren der Religion u. die Ergebniſſe der Philoſophie in Einklang zu bringen. Sein Syſtem hat er klaſſiſch entwickelt in *More nebuchim* (‚Führer der Verirrten', arab. *Dalālat el-hāirīn*, 1190, lat. Ausg. 1520, dtſch 1838/64, frz. von S. Munk, Par. 1856/66, engl. von Friedländer, Lond. 1881/85). Schr. außerdem arab. ‚Kommentar zur Miſchna' (1158/68, in hebr. Überſ. am Rand aller Talmudausgaben) u. *Jad chasaka* (‚die ſtarke Hand', 1170/80; 14 Bücher über das jüd. Geſetz). Vgl. Geiger (1850); Guttmann, Verhältnis d. Thomas v. Aquin z. Judent. (1891); Yellin u. Abrahams (Lond. 1903).

Main, der, lat. Moenus, bedeutendſter r. Nebenfl. des Rheins; entſteht in Oberfranken, 300 m ü. M., beim Schloß v. Steinenhauſen (unterhalb Kulmbach) aus Weißem (entſpringt in 890 m Höhe an den Weißmainfelſen des Ochſenkopfs; 50 km l.) u. Rotem M. (vom Jura bei Lindenhardt, 581 m ü. M.; 65 km l.); fließt im Oberlauf, bis zur Mündung der meiſt waſſerreichern Regnitz (Gebiet um 70 % größer als das des obern M.), in breiter Thalſohle, im Mittel- (bis Saalemündung; durch die triaſſ. fränk. Terraſſe u. fränk. Platte) u. großenteils (bis oberhalb Aſchaffenburg, wo das M.thal bereits einen Ausläufer der Mainzer Tertiärbucht erreicht) auch noch im Unterlauf hauptſ. in ſtark eingegrabenem, ſtreckenweiſe ſchluchtartigem Thal (viele Schlöſſer u. Burgruinen), das den Speſſart vom Odenwald trennt, mündet bei Mainz. Länge 495 km (Luftlinie 250 km), Einzugsgebiet 27378 km²; gew. Niederwaſſer u. ſekundl. Waſſermenge bei Hallſtadt 31 cm u. 22 m³, bei Viereth 62 u. 50, bei Schweinfurt 101 u. 53, bei Würzburg 101 u. 57 bis 60, bei Marktheidenfeld 123 u. 73 bis 78, bei Aſchaffenburg 104 u. 86 bis 100. Ganz flöß-, von der Regnitzmündung ab ſchiffbar. (Staatl.) Kettenſchleppſchiffahrt (1898/1901) von Aſchaffenburg bis Kitzingen (Weiterführung bis Bamberg geplant; die 5 Dampfer beförderten 1902: 7525 Schiffe, ‚M.-kähne' mit 1,8 m größtem Tiefgang, zu 472588 t; Fehlbetrag 2410 *M*), Ausbau des Großſchiffahrtswegs bis Aſchaffenburg erſtrebt (Kanaliſierung, ſeit 1886, nur bis Frankfurt, ſ. d.). Vgl. Zöpfl, M. als Verkehrsſtr. (1891); Schanz, Kettenſchleppſchiffahrt (1893); derſ., M.ſchiffahrt im 19. Jahrh. (1894); Woerner, Kanaliſ. bis Aſchaffenb. (1893); Köberlin, Ober-M. im ſpät. M.A. (1899). — Die M.linie tauchte als Grenze der öſtr. u. preuß. Vorherrſchaft während des Deutſchen Bundes öfters in der Frage der Kriegsverfaſſung auf. Als polit. Grenze feſtgeſetzt vom Prager Frieden 1866 (Norddeutſcher Bund u. ſelbſtändige ſüddeutſche Staaten) bis zur Gründung des Deutſchen Reichs.

Main, die (frz., mā), ‚Hand'. — **M. de justice** (-dö ſchüſtīß) = Gerichtshand, ſ. Hand. — **M. morte** (-mōrt), Tote Hand.

Maina, die, griech. Halbinſel = Mani.

Mainau, Inſel im Überlinger See (Bodenſee), zur Gem. Allmannsdorf u. Pfarrei Litzelſtetten, durch eiſerne Brücke mit dem Ufer verbunden, terraſſenförmig aufſteigend, mit Park, Wein- u. Obſtgärten u. (Deutſchritter-)Schloß (1746 erb., ſimult. Schloßkirche); Dampfbootſtation. — Die M. (Maginouwe, ‚Mayen Aue') gehörte ſeit dem 9. Jahrh. Reichenau, kam 1272 an den Deutſchorden u. war reichsunmittelbare Kommende bis 1805. Seither badiſch, 1827 von Fürſt Eſterházy, 1853 vom Großherzog v. Baden gekauft. Vgl. Roth v. Schreckenſtein (1873).

Mainberg, bayr. Schloß bei Schweinfurt, ſ. d.

Mainbernheim, unterfränk. Stadt, Bez.A. Kitzingen, am Sickersbach (zum Main); (1900) 1330 E. (56 Kath.); [Symbol]; alte Stadtmauer (14. Jahrh., 8 Türme, 2 Thore); Mühlenbauanſtalt, Kunſtſchloſſerei, Lebkuchen- u. Zuckerwarenfabr., Kunſtgärtnerei, Obſt- u. Weinbau, Weinhandel.

Mainburg, niederbayr. Markt, an der Abens (r. zur Donau), überragt vom Salvatorberg (Karmelitenkirche u. -hoſpiz); (1900) 2482 E. (2461 Kath.); [Symbol]; Bez.A., Amtsg.; Hopfenbau u. -handel (Präparier- u. Verpackungsanſtalt der Gemeinde).

Maine, die (mān), r. Nebenfl. der untern Loire, entſteht aus der Vereinigung der Mayenne u. Sarthe, mündet unterhalb Angers; 12 km l., ſchiffbar. — Die gleichn. nordweſtfranz. Landſchaft, beiderſeits der M.-Quellflüſſe, ein Berg- u. Hügelland; im O. (‚Hoch-M.') mit Heiden u. Weiden (Viehzucht), im W. (‚Nieder-M.') ſtark bewaldet u. mineralreich (Eiſen, Kohle, Schiefer ꝛc.); Dep. Mayenne u. Sarthe. — Ehem. Grafſchaft (ſpäter Provinz), 1110 durch Heirat mit Anjou vereinigt u. bis 1204 in engl. Beſitz, 1246/1481 im Beſitz einer kapeting. Nebenlinie (Anjou), ſeitdem bei der Krone. 1793/95 Kämpfe mit den Chouans. — **M.-et-Loire** (-ē-lŏār), franz. Dep., beiderſeits der untern Loire; wellige Ebene mit breiten Flußthälern (Loire, M. ꝛc., Layon), im W. bewaldet; Acker- (jährl. 2,6 Mill. hl Weizen), Obſt- (große Baumſchulen; 42000 hl Cider), Wein- (1901: 708000 hl), Gemüſebau, Pferde- (62916) u. Rinderzucht (342540), Schieferbrüche (bei Angers), Kohlengruben (1900: 15204 t), Leinen- u. Baumwollind., Kalkwerke, Fabr. v. Maſchinen, Papier, Glas, Branntwein, Devotionalien, Champagner, kandierten Früchten, Spitzen ꝛc.; 7218 km², (1901) 514658 E.; 5 Arr., Hauptſt. Angers. Vgl. Port, Dict. (3 Bde, Angers 1869/79); Ardouin-Dumazet, Voy. en France II (Par. ²1899); Joanne (ebd. ⁷1901).

Maine (mēn), abgek. Me., nordöſtlichſter der Ver. St., am Atlant. Ozean, 85568 km²; ein archäiſches u. altpaläoz., von Ausläufern der White Mountains (Katahdin, 1640 m h.) durchzogenes Hügelland, das ſich mit welligen Ebenen zur reich gegliederten Küſte (ohne Krümmungen 435, mit dieſen 4000 km l.; zahlr. Buchten u. Fjorde mit tiefen u. geſchützten Häfen) u. zum St Johnfl. (im N.) abdacht; überall größere u. kleinere Seen (insgeſ. 1620 mit 6000 km²), oft von Flüſſen gebildet u. die Quellen od. wenigſtens im Gebiet mehrerer ſchiffbaren Flüſſe (Penobscot, Ste-Croix, Piscataqua, Sheepscott, Kennebec ꝛc.); 79 % der Fläche Wälder (Fichten, Kiefern; ferner Schierlingstannen, Lärchen u. Zedern, im S. auch Buchen, Birken ꝛc.); Eiſen, Blei, Kupfer, Zink, ab-

gebaut bes. Granit u. Marmor. (1890) 661 086, (1900) 694 466 E.: 692 226 Weiße, 1319 Neger, 798 Ind., 119 Chin., 93 330 im Ausland (1356 in Deutschland) Geborne, 2304 von dtsch. Eltern. Der felsige od. durch Glazialschutt steinige Boden eignet sich nur teilweise zu intensiverem Anbau (1899: von 29 % Farmland kaum 1/3 Acker) u. erzeugt haupts. Hafer (1899: 5,7 Mill. *M*), Viehfutter (44,6), Kartoffeln (15,5), Mais (1,3); ferner Buchweizen, Gerste, Weizen, Obst (3,4, bes. Äpfel) ꝛc.; auch die Viehzucht, die 1899 von 156 Mill. *M* landwirtsch. Erzeugnissen 40,8 % lieferte, ist nicht hervorragend (1900: 354 470 Rinder, 140 310 Pferde, 427 209 Schafe, 1899 für 1,35 Mill. *M* Wolle). Dank der bedeutenden Wasserkräfte ist die Ind. (1900: 534,9 Mill. *M* Produkte) Haupterwerbsquelle (10,87 % der Bevölkerung Arbeiter), nam. Fabr. v. Baumwoll- (61 Mill. *M*, 1. Spinnerei 1809) u. Wollwaren (57,7), Papier ꝛc. (55,5), Fischfang u. -konservierung ꝛc. (20, bes. Sardinen), Getreidemühlen (14 Mill. *M*) ꝛc.; die Wälder lieferten für 56,6 Mill. *M* Holzwaren (Bretter, Kisten ꝛc.); der Schiffbau (bes. in Bath), einst an 1. Stelle in der Union, ist stark zurückgegangen (für 10 Mill. *M*); der Handel wird durch die vielen schiffbaren Flußläufe, die guten Häfen u. die (1903: 3210 km) Eisenbahnen sehr gefördert. Gouv., Senatoren (31) u. Abg. (150) auf 2 Jahre gewählt, 6 Mitgl. (2 Sen.) im Kongreß; 1 (Staats-) Univ., 3 Colleges, 16 Counties. Hauptst. Augusta, Hauptindustrie- u. -hafenstadt Portland. — 1603 wurde das Land v. 40. bis 46.° n. Br. an Hugenotten verliehen u. am Ste-Croix u. Penobscot besiedelt. Privilegien für engl. Niederlassungen zw. 34. bis 45.° seit 1606, 1. engl. Niederlassung 1607 am Kennebec. Seit 1691 gehörte M. zu Massachusetts, eigner Staat 1820. Im Ashburtonvertrag 1842 um etwa 14 000 km² verkleinert; Temperenzstaat seit 1884. Vgl. Abbot u. Elwell, Hist. (Portl. 1883).

Maine (män), Louis Auguste de Bourbon, 1673 Herzog v., * 31. März 1670 zu St-Germain, † 14. Mai 1736 zu Sceaux; 2. Bastard Ludwigs XIV. von der Montespan, dem Vater teurer als die ehelichen Kinder, 1673 legitimiert, 1694 Großmeister der Artillerie u. Pair. Im Feld feig, am Hof ein tückischer Verleumder, suchte er, von seiner Gemahlin (seit 1692) Anne Louise Bénédicte (1676 bis 1753), Enkelin des großen Condé, die zu Sceaux einen litterarischen Hof hielt, zu ehrgeizigen Plänen gestachelt, der Linie Orléans im Thronfolgerecht zuvorzukommen u. wurde 1714 mit seinem Bruder Graf Toulouse (1678/1737, Admiral) zum Prinzen von Geblüt erhoben u. für thronfolgefähig nach dem Aussterben des kgl. Hauses erklärt. In Ludwigs Testament zum Mitgl. der Regentschaft u. Aufseher über Ludwigs XV. Erziehung eingesetzt, aber 1715 durch die Einsetzung Orléans' zum Regenten verdrängt u. 1717/18 degradiert, ließ er sich in die Verschwörung Cellamares ein u. kam wie seine Gemahlin 1718/20 in Haft. Litt. s. Montespan.

Maine (mēn), 1) Cuthbert, sel., s. Cuthbert 2).
2) Sir Henry James Sumner, engl. Jurist, * 15. Aug. 1822 zu Caversham Grove (Oxfordshire), † 3. Febr. 1888 zu Cannes; 1844 Tutor des Trinity Hall College, 1847 Prof. an der Univ. Cambridge, 1854 am Middle-Temple, 1862 Mitgl. der ind. Regierung, bald darauf Vizekanzler der Univ. Kalkutta, 1870 Prof. in Oxford, 1871 Mitgl. des Staatsrats für Indien, 1887 Prof. in Cambridge. Schr. u. a.: Ancient Law (1861, ^{11}1890); Village Communities in the East & West (1871, ^{5}1890); Early Law & Custom (1883, ^{2}1890); Popular Government (1885, ^{3}1890; auch dtsch); International Law (hrsg. von Harrison u. Pollock, 1888). Vgl. Grant-Duff (1892); sämtl. London.

Maine de Biran (män dö birā), Franç. Pierre Gauthier, franz. Philosoph, * 29. Nov. 1766 zu Bergerac, † 16. Juli 1824 zu Paris; 1785 kgl. Leibgardist, verlebte die Schreckenszeit auf einem Landgut; 1809 Mitgl. der Kammer, erst liberal, seit 1817 Verfechter des Königtums, seinen Zeitgenossen nam. als Politiker bekannt. Erneuerer der franz. Psychologie; entwickelte in seiner 1. Periode bes. den sensualist. Unterschied zw. Sinnesempfindung u. Perzeption, in der 2. Periode ging er von der eignen Persönlichkeit aus, dem Erlebnis seelischer Selbstbethätigung im Wollen: volo, ergo sum (‚ich will, also bin ich'), u. suchte durch die Reflexion auf unser Inneres zw. den Sensualisten u. den absoluten Metaphysikern zu vermitteln. Die 3. (myst.-christl.) Periode ist unvollendet geblieben. Hauptw.: Mémoire sur l'habitude (1803); De la décomposition de la pensée (1805); Essai sur les fondements de la psychol. (1812); Le rapport du physique et du moral de l'homme (hrsg. 1834). Ges. W. hrsg. von Cousin, 3 Bde, 1841; Ergänz. von Naville, 3 Bde, 1859, u. Bertrand, 1887; sämtl. Paris. Vgl. Naville (ebd. ^{2}1874); Gérard (ebd. 1876); Favre (1890); Kühtmann (1901); Lang (1901).

Mainfeldzug, Mainarmee (1866) s. Deutscher Krieg, Bd II, Sp. 1208.

Mainhardter Wald (nach Dorf Mainhardt, O.A. Weinsberg, 1900: 506 E.), württ. Höhenzug, nördl. v. der obern Murr; aus Stubensandstein, stark bewaldet, in der Schanze 595 m h.

Mainland (mēnländ), 2 nordschott. Inseln, größte v. Shetland u. Orkney, s. d. Art.

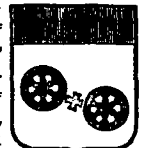
Mainoten, neugriech. Volksstamm, s. Mani.

Maintenon (mät'nō), franz. Stadt, Dep. Eure-et-Loir, Arr. Chartres, an der Eure; (1901) 1470, als Gem. 2067 E.; Schloß des Hzgs v. Noailles (15./17. Jahrh., ehem. Besitz der Marquise M.; Gemäldegalerie); Reste des gewaltigen, 1684/88 von Ludwig XIV. erb. Aquädukts.

Maintenon (s. o.), Françoise d'Aubigné, Marquise v., * 27. Nov. 1635 zu Niort im Gefängnis, † 15. Apr. 1719 zu St-Cyr. Prot. erzogen, 1649 wieder kath., 1652 verm. mit dem Dichter Scarron, 1660 Witwe, 1669 Erzieherin der Kinder Ludwigs XIV. u. der Montespan. Die geistvolle Frau erregte bald das lebhafte Interesse des Königs. 1675 kaufte sie mit dem von Ludwig geschenkten Geld das Marquisat M. Ihren steigenden Einfluß benützte sie nicht ohne Erfolg, den König wieder seiner rechtmäßigen Gattin zu nähern. Als diese 1683 starb, wurde die M. 1684 heimlich dem König angetraut. Streng kirchlich gesinnt, brachte sie auch den König zu einer regern Bethätigung der Frömmigkeit. Auch politisch war ihr Einfluß nicht ohne Bedeutung, ihre Hauptsorge widmete sie jedoch der Erziehung junger adliger Mädchen in St-Cyr. Corresp., 4 Bde, 1856/66; Œuvres, 10 Bde, 1854 ff. Vgl. Duc de Noailles (4 Bde, 1849/58); Lavallée (1862); Geffroy (2 Bde, 1887); Döllinger, Vorträge I (^{2}1890); d'Haussonville u. Hanotaux (I/III, 1902/05); Hanotaux (1904); die franz. Paris.

Mainthal, dtsch. Name der (schweiz.) Valle Maggia, s. Maggia.

Mainz, Hauptst. der hess. Prov. Rheinhessen u. des Kr. M., Reichsfestung 2. Rangs (um die Altst. Bastionär- u. Tenaillesystem, 17./18. Jahrh., um die Neust. neudtsch. [Polygonal-]System, älterer naher Fortgürtel, 1 neueres Fort auf dem r. Rheinufer vorgeschoben; die Stadtenceinte wird nach u. nach freigegeben, z. B. die Nordwestfront), l. am Rhein (1 Straßenbrücke nach Kastel, 1881 bis 1885, 2 Eisenbahnbrücken, 1861 bzw. 1902/04; s. Taf. Brücken II, 1), gegenüber der Mainmündung, 88 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. (3 Reg. Inf., je 1 Reg. Drag. u. Fußart., Stab u. 2 Abt. Feldart., 1 Bat. Pion., 1 Arbeiterabt.; 7369 Mann) 84251 E. (49408 Kath., 3104 Isr.), 1905: 90000 E.; (9 Linien, 2 Bahnhöfe), Dampfstraßenbahnen nach Finthen u. Hechtsheim (18,55 km), elektr. Straßenbahnen in der Stadt (24,1 km), über Biebrich (5,86 km) nach Wiesbaden u. dem Rheingau (Schierstein, 16,6 km), Dampferstation, Trajekt nach Kastel, Lokalverkehr mit Biebrich u. Kostheim. Von der Altst. mit den Verkehrsmittelpunkten, winkeligen Straßen u. malerischen Straßenbildern (am alten Gymn., ehem. Kronenberger Hof, u. Seilergasse ꝛc.) scheidet sich deutlich die seit 1875 angelegte Neust. mit geradlinigem Straßennetz (bes. die mit Anlagen geschmückte, 60 m br. Kaiserstr.); Mittelpunkt des Verkehrs ist die Platzgruppe um den Dom: Liebfrauenplatz, Markt mit Marktbrunnen (eines der frühesten Renaissancedenkmäler Deutschlands, 1526 von Kard. Albrecht v. Brandenburg err.; vgl. Brunnen, Abb. 4), Höfchen (ehem. Bischofshof) u. Gutenbergplatz mit Gutenbergdenkmal (1837, von Thorwaldsen); außerdem Schillerplatz mit Schillerdenkmal (1862, von Scholl), Gr. Bleiche mit Neuem Brunnen (1726, von Kurf. Lothar Franz v. Schönborn), die Anlage od. Stadtpark (dicht bei der Stadt; gärtnerische Musteranlage mit herrlichen Ausblicken auf M. u. den Taunus); von mittelalt. Stadtbefestigung erhalten: Eisenturm mit rom. Portal (um 1230/40) u. Holzturm (got., 15. Jahrh.).



10 kath. (u. 7 Kapellen), 1 altkath., 3 prot. Kirchen, 2 Synagogen. Dom, kunstgesch. interessantester u. reichster der 3 mittelrhein. rom. Dome: in den ältesten Teilen 3schiff., rom. Anlage mit 6 Türmen (die 2 östl. Stiegentürme viell. noch vom Bau der Erzb. Willigis od. Bardo, 10. od. 11. Jahrh.), das jetzige Mittelschiff (ältestes Beispiel für gewölbte Anlage) aus dem Ende des 11. Jahrh., Ostchor Ende des 12. Jahrh., Westchor 1239, aus got. Zeit die äußeren Kapellenreihen (1290/1320), der 2stöckige Kreuzgang (um 1400), die Sakristei ꝛc.; infolge von 6 Bränden, bes. 1767 u. 1793, mehrfach umgestaltet (oberer Teil des westl., 82,5 m h. Vierungsturms 1774 von Neumann in gotisierenden Formen), nach der furchtbaren Verwüstung der Franzosenherrschaft (1793/1814) von Bisch. Colmar, zuletzt unter Ketteler gründlich ern. (neuer Ostturm, 1871/77 bzw. 1879) u. ausgemalt (von Herrmann, Settegast u. Lasinsky nach Entwürfen von Ph. Veit); im Innern zahlr. Grabdenkmäler (got. die der Erzb. Siegfried III., Peter Aspelt, Berthold v. Henneberg, in Renaiss. die für Albrecht v. Brandenburg, Sebastian v. Heusenstamm, Daniel Brendel, in Barock die für Franz v. Ingelheim, Dompropst v. Breidenbach), Holzschnitzereien (Brendelsche Chorstühle, Renaiss.; Rokokochorgestühl im Westchor, 1767) ꝛc. St Stephan (3schiff., got. Hallenbau, zw. 1257 u. 1338; spätgot. Kreuzgang, 1449), St Quintin (got. Hallenkirche, Anf. 14. Jahrh.), St Ignaz (Barock, 1763/74, von Joh. Pet. Jäger; auf dem Ignazkirchhof Kreuzigungsgruppe v. 1519), Augustiner- od. Liebfrauenkirche (Barock, 1768/76; Gnadenbild), Peterskirche (1748/56; reiche Rokokoausstattung), Kapuziner- (rom., 1903), prot. Christuskirche (ital. Renaiss., 1897/1903, nach Plänen Kreyßigs; 80,15 m. h. Kuppelturm) ꝛc. Weltl. Bauten: aus rom. Zeit das Haus ‚zum Stein‘ (12. Jahrh.), aus got. (um 1400) Haus ‚zum jungen Aben‘, Hof zum Heimbrecht od. Humbrecht (auch ‚Druckhof‘ gen.; hier einst Gutenbergs Druckerwerkstätte); Renaiss.: kurfürstl. Schloß, ehem. Res. der Erzb. (3 Bauperioden: 1627/31, 1678, 1751 f.; Akademiesaal, Stuckdecken, reiche Erkerfront; z. Z. in Erneuerung); Hof ‚zum König v. England‘ (1655; Hofanlage mit reichgeschnitzter Holzgalerie), ‚zum röm. Kaiser‘ (um 1650; reiche Fassade); Barock: großhzgl. Palais (ehem. Deutschordenskommende, 1730/38; großer Hauptsaal mit Deckengemälde), Zeughaus (1738/40), zahlr. Höfe des kurfürstl. Hofadels (Stadioner, 1732; Erthaler, 1733 [jetzt Sitz der staatl. Verwaltung]; Osteiner [jetzt Gouvernement] 1749; Dalberger Hof [jetzt Justizgebäude], 1717 ꝛc.); aus neuerer Zeit Stadthalle (1882/84, von Kreyßig), Krematorium (1903), Schulhäuser ꝛc.; an zahlr. Häusern Heiligen-, bes. Marienbilder, z. T. vorzügliche Arbeiten aus got. Zeit u. dem 18. Jahrh. Behörden: Bischof, Domkapitel; Prov.-Dir., Kreisamt; Gouv., Komm. der 41. u. 50. Inf.Brig., der 2. Pion.-Insp., Komm., Fortifikation, Art.-Depot, Armeekonservenfabrik; L.G., Amts-, Gewerbe-, Handelsg., Gefängnis, Prov.-Arresthaus; preuß.-hess. Eisenbahndir., Reichsbankstelle, Handelskammer; 1 Oberbürgermeister, 5 Beigeordnete (2 Bürgermeister), 42 Stadtverordnete, Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerk; 1904: 11928691 *M* Einn., 10442975 *M* Ausg., 29575242 *M* Schulden, 57454221 *M* Vermögen. Bildungs- u. gemeinnützige Anstalten: Priestersem. (Bibl. mit 60000 Bdn, 31 Hdschr., 430 Wiegendrucken), bisch. Konvikt, 2 Gymn., Realgymn., Oberreal-, höhere Handels-, Kunstgewerbe- u. Handwerker-, landwirtsch. Winterschule, höhere Mädchenschule mit Lehrerinnensem., städt. Kochschule, 2 Haushaltungsschulen (Vorsehungsschw.); kath. St Marieninstitut (Realschule für Knaben mit Pensionat, Schulbr.) u. Institut St Mariä für Mädchen mit Pensionat (Engl. Fräulein; an 600 Schülerinnen). Stadtbibl. (im Schloß; 220000 Bde, 4500 Inkunabeln, 1500 Hdschr.), Röm.-germ. Zentralmuseum (1852 von Ludw. Lindenschmit begr.), zum Zweck des vergleichenden Studiums nach wissenschaftl. Gesichtspunkten geordnete Vereinigung der für die deutsche Kultur wichtigsten Altertumsfunde in originalgetreuen Nachbildungen (21000) nebst 3500 Originalen aus Deutschland u. den angrenzenden Ländern von der Stein- bis zur Karolingerzeit; Vereinigte Sammlungen der Stadt M. u. des M.er Altertumsvereins (1844; bes. röm. u. fränk. Altertümer); städt. Gemäldegal. (mittelalt. Tafelbilder u. Niederländer); Gutenbergmuseum (1900; Vereinigung der auf Gutenberg, die Erfindung, Ausbreitung u. Entwicklung der Buchdruckerkunst bezügl. Urkunden, Drucke, sonstigen Denkmäler); Sammlungen des Ver. für plast. Kunst (Gipsabgüsse), der Rhein. naturforsch. Gesellschaft (Fossilien aus dem M.er Becken); sämtl. Sammlungen (vorläufig) im Schloß (vgl. Schrohe, Gesch., 1904); Stadttheater, Konzerthaus der M.er Liedertafel u. des Damengesangvereins. Städt.

Armenpflege nach dem Elberfelder System, städt. St Rochushospital u. Invalidenhaus, Militärlazarett, 2 städt. Waisenhäuser, Entbindungsanstalt, kath. Gesellen- u. Lehrlingshaus, Ladnerinnenheim, Mariahilfstift für Dienstboten, Görzsche Stiftung für Arbeiterwohnungen, Verein für Volkswohlfahrt; Kapuzinerkloster, Barmh. Br., Mutterhäuser der Engl. Fräulein (s. o.), der Frauen v. d. Ewigen Anbetung u. der Krankenschw. v. d. Göttl. Vorsehung (5 Fil.: St Elisabethenhaus, Klinik ꝛc.); Frauen v. Guten Hirten, Franziskanerinnen, Vincenzschw. (St Vincenz- u. Elisabethenhospital ꝛc.); Diakonissenhaus, Schw. v. Roten Kreuz; jüd. Hospital. Ind. u. Handel: Fabr. v. feineren Möbeln, Schaumwein, Bier (1903: 666658 hl), Waggons, Leder, Schuhwaren, Billards, Gold- u. Silberwaren, Lacken u. Firnissen, Heizungs- u. Lüftungsanlagen, Beleuchtungskörpern, Konserven ꝛc., Lithographie, Musikalien- (von Weltbedeutung) u. Buchverlag. Zentrum des rhein. Weinhandels (an 300 Firmen), außerdem Handel in Kolonialwaren, Holz, Getreide (im Hafen 1904: 26248 t angekommen), Petroleum (20119 t), Kohlen, Korkpfropfen; Obst- (Aprikosen, Pfirsiche), Wein-, Gemüsebau. Im Hafen (Zoll- u. Binnenhafen, Floßhafen) liefen 1904: 12483 Schiffe mit 725729 t Gütern ein u. 222077 t Gütern aus (Gesamtverkehr einschl. Gustavsburg u. Kastel 2535655 t). — Vgl. Werner, Dom ꝛc. (3 Bde, 1827/36); Falk, Kunstthätigkeit (1869); ders., Heil. M. (1877); Fr. Schneider, Ordensbauten (1879); ders., Dom (1886); Boerckel, M.er Friedhof (1903); Neeb, Verz. der Kunstdenkm. (I, 1905; Privatbesitz); Führer von Beckmann-Neeb (1903). — Das Bist. M. (Suffr. der Oberrhein. Kirchenprov., Bisch. seit 1904 Georg Heinr. Kirstein) zählt in 19 Dekanaten 162 Pfarreien, 100 sonstige Stellen, 396 (12 Ordens-) Priester, 12 (4 männl.) relig. Genossensch., 341480 Katholiken.

Geschichte. Die Entstehung des röm. M. (Mogontiacum) hängt zusammen mit der Anlage eines befestigten Militärlagers (castellum), das an der noch heute als Schlüssel für Mitteldeutschland wichtigsten Stelle des Rheinstroms entw. zw. 38 u. 20 v. Chr. von Agrippa als Grenzschutz für die röm. Prov. Gallien od. 11 v. Chr. von Drusus als Stützpunkt für neue Eroberungen auf dem rechten Rheinufer erbaut wurde. Daran schloß sich mit der Zeit eine Anzahl bürgerlicher Niederlassungen (vici) an, die erst um 280 n. Chr., als infolge der Germaneneinfälle das Kastell aufgegeben war, zu einer eig. Stadt mit einheitlicher städt. Verwaltung (civitas) zusammengefaßt u. ummauert wurden. Schon im 1. Jahrh. n. Chr. erblühte hier eine reiche röm. Provinzialkultur, wovon Reste der röm. Wasserleitung, Rheinbrücke, die Denkmäler für Drusus u. Kaiser Nero, Architekturreste, Altäre, Grabsteine u. kleinere Funde (Sammlung des M.er Altertumsvereins) zeugen. Mit der Abberufung der röm. Legionen durch Stilicho (402) endete die Römerherrschaft. Um die Mitte des 5. Jahrh. soll M. gänzlich (?) zerstört gewesen sein. Schon in röm. Zeit fand das Christentum Eingang u. schon früh scheint M. ein Bischofssitz gewesen zu sein. Im 6. Jahrh. gehörte es zum Merowingerreich; Bisch. Sidonius erneuerte damals die verfallenen Gotteshäuser, baute eine Taufkirche u. dämmte den Rheinstrom ein. Größere kirchl. u. polit. Bedeutung erhielt M. in der Karolingerzeit, als 747 der hl. Bonifatius als Erzbischof u. Metropolitan der deutschen Kirche M. zu seinem Sitz erwählte. Die Stadtverwaltung lag in den Händen des vom König ernannten Grafen des Wormsgaus. Reges geistiges Leben erblühte in dem unter Karl d. Gr. gegründeten Kloster St Alban (Rabanus Maurus). — Mit Erzb. Willigis (975 bis 1011) beginnt die weltliche Herrschaft der Erzbischöfe über die Stadt u. auch die 1. territoriale Erweiterung des Erzbistums (Rheingau, Aschaffenburger Lande). Mit der vom 11./13. Jahrh. stets wachsenden polit. Bedeutung der Stadt (schon im 12. Jahrh., viell. wegen ihres Wohlstands, aurea Moguntia, ‚das goldne M.', gen.; zahlr. Reichstage u. Reichsfeste in M.) steigerte sich auch das Machtbewußtsein der durch Handel reich gewordenen Bürgerschaft (Rhein. Städtebund, gest. 1254 durch Arnold Walpot; lebhafte Bauthätigkeit; Kaufhaus, zahlr. got. Kirchen). Daraus entstand der über 300 Jahre dauernde, oft blutige Kampf zw. Erzbischof u. Bürgerschaft um die Stadtfreiheit (1118 1. Privileg Erzb. Adalberts I. [1111/37], unter Erzb. Siegfried III. [1230/49] ging 1244 das Stadtregiment auf den von den Bürgern gewählten Stadtrat über). Der im 14. Jahrh. entbrannte Kampf der aufstrebenden Zünfte mit den Geschlechtern endete mit dem Sieg der Zünfte u. hatte die Auswanderung alter Patriziergeschlechter (darunter das der Gensfleisch, gen. Gutenberg), die völlige Zerrüttung der städt. Finanzen u. die Wiedererstarkung der erzbisch. Macht zur Folge. In die Zeit dieser Kämpfe fällt die Erfindung der Buchdruckerkunst durch den 1444 nach M. zurückgekehrten Joh. Gutenberg. Im Kampf mit seinem vom Papst nicht bestätigten Gegner u. spätern Nachfolger (1475/82) Diether v. Isenburg eroberte Erzb. Adolf II. v. Nassau (1461/75) 1462 M.; die Freiheitsprivilegien wurden vernichtet, die Verwaltung kam in die Hände des Erzbischofs. Die von Diether 1477 gest. Univ. bestand bis 1798. — Mit dem Erzbischofsstuhl ist seit Wilhelm, dem Sohn Ottos d. Gr., die Reichserzkanzlerwürde für Deutschland u. seit dem Interregnum dauernd die Kurwürde verbunden. Das Kurfürstentum M. umfaßte auf dem linken Rheinufer das Gebiet der Städte M. u. Bingen, auf dem rechten den Rheingau u. mainaufwärts das Gebiet bis Höchst (das untere Erzstift); ferner am Main das Gebiet von Aschaffenburg bis Miltenberg (oberes Erzstift), dazu noch Erfurt, dauernd erst seit 1664, das Eichsfeld (1292 gekauft), außerdem eine Anzahl Reichslehen (im Taunus u. in der Landgrafschaft Hessen). Suffragane v. M. waren (außer den früh untergegangenen Bistümern Erfurt u. Büraburg): Chur, Konstanz, Augsburg, Eichstätt, Würzburg, Straßburg, Speyer, Worms, Paderborn, Hildesheim, bis 1344 Prag u. Olmütz, bis zur Reformation Halberstadt u. Verden, seit 1752 Fulda. Auch in der Neuzeit saß auf dem Erzbischofsstuhl eine Reihe auf kirchl. u. polit. Gebiet hervorragender Männer: Berthold v. Henneberg (1484/1504), Kard. Albrecht II. v. Brandenburg (1514/45), der Neuschöpfer der Verwaltung des Kurstaats (Trennung der Justiz von der Verwaltung) u. Mäcen der deutschen Kunst u. Litteratur der Renaissance. Eine Unterbrechung erlitt die kurf. Herrschaft durch die schwed. Okkupation 1631/35. Schreckliche Kriegsnöte u. die Pest suchten bis zum Ende des 30jähr. Kriegs die Stadt heim, ihre Bevölkerungszahl sank auf die Hälfte. Diese Schäden des Kriegs suchte Joh. Phil. v. Schönborn (1647/73) nach besten Kräften zu heilen. Er legte die z. T. noch heute bestehenden Festungswerke an, die unter seinen Nachfolgern erweitert wurden, u. regte in der ver-

wüsteten Stadt durch Vergünstigungen die Bauthätigkeit an. 1688/89 fiel M. auf kurze Zeit noch einmal in die Hände der Franzosen. Mit Lothar Franz v. Schönborn (1695/1729) begann die Zeit der Ruhe u. einer gedeihlichern Entwicklung. Er sorgte für die Reorganisation der Staatsverwaltung, anderseits, den Traditionen seines baulustigen Geschlechts getreu, für die Erweiterung u. Verschönerung der Stadt. Kurf. Joh. Friedr. Karl v. Ostein (1743/63) machte sich bes. verdient um die Hebung des M.er Handels. Von den neuen Zeitströmungen beeinflußt, erfolgte unter seinem Nachfolger Emmerich Jos. v. Breidbach zu Bürresheim (1763/74) eine großartige Neugestaltung des M.er Volksschulwesens (Ausbildung der Volksschullehrer) u. unter dem letzten Kurf. Friedr. Karl Jos. v. Erthal (1774/1802) die Umgestaltung der Mittelschulen u. die Restauration der Hochschule. 1792 wurde M. von Custine erobert, 1793 von den Deutschen nach einem zerstörenden Belagerungsfeuer zurückerobert (vgl. Goethe, Belagerung v. M.; der Dom, 7 Kirchen, zahlr. Profanbauten wurden durch Feuer zerstört). 1797 wurde M. wieder von den Franzosen besetzt u. 1801 mit dem linken Rheinufer definitiv an Frankreich abgetreten (Hauptst. des Dep. Donnersberg od. Mont-Tonnerre). Unter der sie begünstigenden napoleon. Herrschaft erholte sich die Stadt von dem Elend der Revolutionskriege u. der Ausbeutung durch die Republikaner. Durch das Konkordat wurde M. 1802 einfaches Bistum, 1821 Glied der Oberrhein. Kirchenprovinz (Bischöfe seither: Colmar, Burg, Humann, Kaiser, v. Ketteler, Haffner, Brück, Kirstein). Der rechtsrhein. Rest des Kurstaats wurde teils säkularisiert teils (Aschaffenburg) dem Staat des Kurerzkanzlers Dalberg zugewiesen. 1813/14 herrschte furchtbares Kriegselend in M.; in 5 Monaten starben an 18000 Soldaten u. 10% der Bevölkerung. 1816 kam M. an das Großhzgt. Hessen u. wurde Hauptst. der neuen Prov. Rheinhessen, zugleich bis 1866 Bundesfestung (seit 1866 preuß. Besatzung, 1873 Reichsfestung). — Einen größern Aufschwung nahm die Stadt nach dem Krieg 1870/71 mit der Stadterweiterung. Durch Hinausschiebung der Festungswerke (1875) u. Ufererweiterungen verdoppelte sich ihr Areal; das neugewonnene Gelände ist schon im Jahr 1905 großenteils verbaut. Mit der Freigebung der Stadtumwallung, der Eröffnung der direkten Eisenbahnverbindung mit Wiesbaden u. dem Rheingau ist seit dem Beginn des neuen Jahrh. die Stadt M. in ein neues Stadium ihrer Entwicklung getreten. — Quellen: Joannis, Rer. Mog. libri III (Frankf. 1721/27); Gudenus, Cod. dipl. Mog. (5 Bde, Gött. u. Leipz. 1743/58); Jaffé, Mon. Mog. (1866); Böhmer-Will, Regesten der Erzb. (2 Bde, 1877/86; bis 1288); Städtechroniken XVII f. (1881 f., von Hegel). Vgl. über das Erzb.: Würdtwein, Dioec. Mog. (4 Bde, Mannh. 1769); Werner, Dom v. M. (3 Bde, 1827/36); Hennes, Erzbischöfe ([3]1879). Über die Stadt: Schunk, Beitr. (3 Bde, 1788/91); Schaab, Gesch. (4 Bde, 1841/51); ders., Bundesfestung M. ([2]1855); Hegel, Verfassungsgesch. im M.A. (in Städtechron. XVIII, 1881 f.); über die Revolutionszeit: Klein (1861) u. bes. Bockenheimer (Beitr., 1874/82; M. unter der 2. franz. Herrsch., [2]1891; Klubbisten, 1896); für das 19. Jahrh.: Börckel, M.er Geschichtsbilder (1890) ꝛc.

Mainzer Becken, Teil des Gebiets eines ehem. Meers, das sich in seiner größten Ausdehnung von Gießen durch die Wetterau, Rheinhessen u. die oberrhein. Tiefebene bis Basel erstreckte, u. seine z. T. an Versteinerungen reichen Ablagerungen der mittlern Tertiärzeit; Mainzer Stufe, das untere Miocän, dem gewisse Schichten des Beckens angehören. Vgl. Lepsius (1883).

Mainzer Katholikenverein, 1872 gegr. Verein deutscher Katholiken, die sich zur Aufgabe setzten, die Freiheit der Kirche u. die Interessen des Christentums im öffentl. Leben durch Gebrauch der staatsbürgerl. Rechte zu verteidigen (Sitz: Mainz wegen der verhältnismäßig günstigen hess. Vereinsgesetzgebung); als ‚staatsgefährlich‘ bes. von der preuß. Regierung verfolgt (Verbot für alle Beamten, Schließung der lokalen Vereinigungen ꝛc., 1875 allg. Verbot), löste er sich 1876 auf.

Maipierchen, Fisch, s. Elritze.

Maipo, der, einer der höchsten erloschenen Vulkane Chiles, in der Südostecke der Prov. Santiago, auf der Hauptkordillere (Quellgebiet des 210 km l. Flusses M.), 5416, n. a. 5290 m h.

Maipure, Tapirindianer, Indianervolk am mittlern Orinoko; auch älterer Gesamtname einer Gruppe südamerik. Indianerstämme, jetzt Arrowaken.

Maira, Mera, die, r. Nebenfl. der Adda (schweiz. Kant. Graubünden u. ital. Prov. Sondrio); entspringt in einem Seitenthal des Val Marozzo unweit der Innquelle, durchfließt das Bergell, mündet in den Lago di Mezzola; 42 km l. Vgl. Lechner, Thal (1903). — Auch ein r. Nebenfl. des obern Po.

Mairan, der, Gewürzpflanze = Majoran.

Maire (frz., mär, v. germ. meier, lat. major), in Frankreich (u. den franz. sprechenden Gemeinden des Berner Jura u. des Kant. Genf) der Gemeindevorsteher; wird (Art. 76 Ges. v. 5. Apr. 1884) in allen Gemeinden durch den Gemeinderat aus seinen Mitgl. gewählt. Seine frühere, mit dem Friedensrichter konkurrierende strafrichterl. Kompetenz hat das Ges. v. 27. Jan. 1873 aufgehoben; er ist jetzt hauptſ. Verwaltungsbeamter, hat jedoch als richterl. Funktion auch die Führung der Standesbücher. Vgl. Pascaud, De l'organis. communale etc. en France (Par. 1877). — **Mairie,** die (märī), Bürgermeisteramt; Rathaus.

Mairet (märä), Jean de, franz. Dichter, * 4. Jan. 1604 zu Besançon, † 31. Jan. 1686 ebd.; sein Schäferdrama Silvanire (1625; hrsg. Par. 1627, n. A. 1890) führte zum erstenmal die 3 dramat. Einheiten des Aristoteles durch; seine sehr erfolgreiche Tragödie Sophonisbe (ebd. 1635, n. A. 1888) bezeichnet den Anfang des franz. Klassizismus. Vgl. Bizos (ebd. 1877); Dannheißer (1888).

Mairhofen, Mayrhofen, tirol. Dorf, Bez.H. Schwaz, südlichster Ort des untern Zillerthals, 630 m ü. M., von einem Kranz hoher Berge umgeben; (1900) 1096 E.; [Post]; Sommerfrische, Touristenstandort (für die Zillerthaler Alpen).

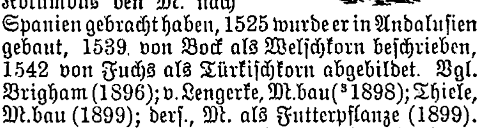
Mais, der, auch Welschkorn od. türk. Weizen, Zea *L.* (Mays *Gärtn.*), Gattg der Gramineen. Die einzige Art, Z. mays *L.*, jedenfalls im trop. Amerika (wahrsch. Südmexiko) heimisch, aber nur in Kulturformen bekannt; bis 6 m h. u. 6 cm dicke 1jährige Gräser (Abb. 1, 1/30 nat. Gr.) mit breiten,



am Rand welligen, vorn überhängenden Blättern; getrenntgeschlechtig, aber einhäusig; die männl. Blüten (a, nat. Gr.) an der Spitze des meist unverzweigten Halms zu Ähren u. diese zu pyramidenförm. Rispen geordnet, die weibl. (b, nat. Gr.) zu 2 bis 3, selten 4 od. 5 seitenständigen, innen fleischigen Kolben zusammengezogen u. von zahlr. häutigen Blütenscheiden (Lieschen) umgeben, aus denen die langen seidigen Griffel (‚Seide‘) mähnenartig heraushängen (c, $^1/_{10}$); die Körner stehen am Kolben (d, $^1/_{10}$) dicht gedrängt in 4 bis 10 Doppelreihen, zuerst weich u. weiß, dann sich härtend u. meist gelb, auch weiß, rot, violett od. schwarz. Nach Form, Größe u. Farbe der Kolben u. Körner über 60 sehr unbeständige Spielarten in (nach Sturtevant) 6 Gruppen:

1) Balg- od. Hülsen-M., mit krautigen, die Früchte verhüllenden Spelzen; kaum mehr gebaut. — 2) Zahn-M., mit deutlich in einen Zahn auslaufenden weißen Körnern. — 3) Weicher M. od. Weichkorn, am wichtigsten, weil die Samen ohne Hornumhüllung nur mehlige Stärke enthalten; bes. Tuscarora-M. — 4) Stein-M., mit horniger od. glasiger Hülle unter der Schale, daher zwar haltbarer, aber weniger zur Mehlbereitung geeignet; hierher der Pferdezahn-M. mit zusammengedrückten, an der Spitze abgestutzten u. quer gescharteten Samen. — 5) Zucker-M. od. Süßkorn, zwerghaft, mit rundlichen süßen Körnern u. glasiger Stärkeumhüllung. — 6) Knall- od. Puff-M., dessen Körner beim Rösten in Kreuzform aufspringen, worauf das Mehl als schneeweiße lockere Masse herausquillt (‚Schneeflocken‘).

Anbau zur Körnergewinnung (Körner-M.) trotz leichter Anpassungsfähigkeit an das Klima nur in wärmeren Gebieten (bis 48° n. Br.), bes. in den Ver. St. (hier ‚das Korn‘ schlechthin; 1903 mit 57 Mill. t $^7/_{10}$ der Weltproduktion), dann (aber fast nur für eignen Bedarf) in Mexiko ($2^1/_2$ Mill. t), Zentral- u. Südamerika (Argentinien 3,8 Mill. t), Afrika (bes. Ägypten u. Guinea: ‚Guineahirse od. -korn‘), im südl. Europa (Ungarn 4, Rumänien u. Italien je 2 Mill. t; in Deutschl. nur 5976,5 ha, davon 44 % in Elsaß, 35 % in Baden, 16 % im übrigen Süddeutschland) ꝛc.; weniger Ansprüche macht der Grün-M. (zur Grünfuttergewinnung; in Deutschland 49148 ha). Aussaat (am besten Drillen), sobald keine Spätfröste mehr zu befürchten sind, in lockern, gut gedüngten Boden; Ernte des Grünmaises (Schneiden), wenn die Kolben aus den Blattwinkeln treten, des Körnermaises (Ausbrechen der Kolben), wenn die Kolbenhülsen trocken werden; die Kolben werden entliescht, getrocknet, ausgekörnt (mit der Hand, durch Dreschen über einem Lattenrost od. in M.reblern: mit Zähnen besetzte rotierende eiserne Vertikalscheiben, gegen welche die Kolben durch eine Feder gedrückt werden, für Dampfbetrieb meist mit Reinigungsapparat verbunden), die Körner wieder gedörrt. Gefährliche Feinde hat fast nur die junge Saat (Saatschnellkäfer, Raupe der Wintersaateule ꝛc.; daher Teeren der Samen), am Stengel der Beulenbrand (s. Brandpilze). Der Grün-M. ist die wertvollste Futterpflanze (bes. Pferdezahn-M.) für wärmere u. trockne Gebiete u. wirkt bes. mit Wicken, Luzerne ꝛc. verfüttert günstig auf die Milchproduktion der Kühe (auch getrocknet u. zu Braunheu verarbeitet); die Körner sind zwar stickstoffärmer, aber fettreicher als die übrigen Getreidekörner, ein vorzügliches Mastfutter für Schweine u. Geflügel. M.mehl ist zur Brotbereitung ungeeignet (nur selten mit Weizenmehl zusammen), dagegen ein kräftiges Nährmittel (8 bis 12 % Eiweißstoffe, 60 bis 70 % Kohlehydrate) in Form v. gekochtem Brei (Polenta) od. Grütze (Volksnahrung in Rumänien, Ungarn, Italien ꝛc.), in Amerika auch in zahllosen anderen Bereitungsweisen (Biskuits, Pfannkuchen, Pudding ꝛc.); hier dienen auch die unreifen (‚milchigen‘) Kolben des Zuckermaises geröstet od. in Essig gelegt (auch konserviert) als Gemüse (wie junge Erbsen), die gerösteten Körner des Knallmaises als Leckerbissen (allg. im Straßenhandel); aus den Früchten bereiten die südamerik. Eingebornen ein geistiges Getränk (chicha), ein anderes (pulque de mahiz) durch Vergären des Stengelsafts (auch Sirup); die Griffel (stigmata maydis) sind Heilmittel gegen Nieren- u. Blasenleiden, die Kolbenscheiden liefern Material zur Papierfabr., zu Hüten, Matten, Polstern ꝛc., im Wachsen ist die techn. Verarbeitung der M.samen zu M.stärke (s. Stärke), Glykose (Hauptrohstoff dafür), Spiritus, M.öl (aus den Keimlingen; goldgelb, dickflüssig, süßlich; in der Seifenfabr., Wollspinnerei ꝛc. benützt, die Rückstände als M.kuchen Viehfutter). Die großen Spielarten (Riesen-M.), bes. solche mit silberweiß gebänderten Blättern (Band-M., Abb. 2, $^1/_{80}$ nat. Gr.), sind beliebte Dekorationspflanzen. Schon 1493 soll Kolumbus den M. nach Spanien gebracht haben, 1525 wurde er in Andalusien gebaut, 1539 von Bock als Welschkorn beschrieben, 1542 von Fuchs als Türkischkorn abgebildet. Vgl. Brigham (1896); v. Lengerke, M.bau ([3]1898); Thiele, M.bau (1899); ders., M. als Futterpflanze (1899).


2

Maischapparate, Maischbottich, Maische s. Bierbrauerei, Spiritus. — **Maischbottichsteuer,** Maischsteuer, s. Biersteuer, Branntweinsteuer.

Maisschwamm, Speisepilz, s. Agaricus.

Maisdieb, Art der Trupiale.

Maiseuche s. Weideseuche, Weiderot.

Maiskrankheit, colombische (frz. Pelade), infolge Genusses von verdorbenem Mais entstehende Erkrankung (allg. Schwäche, Haarausfall ꝛc.); in Colombia heimisch, dem Pellagra verwandt.

Maison, die (frz., mäsõ), ‚Haus‘. M. de santé (-dö ßäte), Privatheil- (bes. Irren-) Anstalt. M. garnie (-gärni), möbliertes Haus zum Vermieten. — **M. du roi** (-dü röä), Haustruppe u. Hausverwaltung der franz. Könige seit Ludwig XIII. bis zur Revolutionszeit u. wieder unter der Restauration. — **M. militaire** (-tär), milit. Gefolge des Präsidenten der Franz. Republik (1 General, 8 Stabsoffiziere).

Maison (mäsõ), 1) Nicolas Joseph, (1817) Marquis de, franz. Marschall, ✶ 19. Dez. 1771 zu Epinay b. St-Denis, † 13. Febr. 1840 zu Paris; seit 1792 im Heer, 1799 Generaladj. Bernadottes, 1805 für seinen Anteil am Sieg v. Austerlitz Brigade-, 1812 Divisionsgen.; kämpfte 1806 gegen Preußen, 1808 in Spanien, 1812 nam. an der Beresina, 1813 an der Katzbach u. bei Leipzig, wo er schwer verwundet wurde. Dez. 1813 erhielt er das Kommando der Nordarmee. Er schloß sich Ludwig XVIII. an, wurde 1814 Pair u. komm. 1828/29 das Landungskorps auf Morea, wo er Ibrahim Pascha zum Abzug zwang; dafür 1829 Marschall. Nov. 1830 Min. des Ausw., 1831/33 Botschafter in Wien, 1833/35 in St Petersburg, 1835/36 Kriegsminister.

2) Rud., Bildhauer, ✶ 29. Juli 1854 zu Regensburg, † 12. Febr. 1904 zu München; als Architekt Schüler des Münchener Polytechnikums, als Bildhauer Autodidakt; von genialer Auffassung u.

virtuosem Können, klarem u. gesundem Realismus, ungewöhnlichem Geschick in der Behandlung stofflicher Besonderheiten (z. B. des Pferds) u. in polychromer Plastik. Hauptw.: Pegasusbrunnen in Chiemsee; Teichmannbrunnen in Bremen (für den Nordd. Lloyd in Silber wiederholt); Zentaurenbrunnen in Fürth; Kaiser-Friedrich-Denkmal in Berlin; Herolde u. Standbild Kaiser Ottos I. für das Reichstagsgebäude; Augur (ebd., Nationalgal.) 2c.; ferner die Entwürfe: Loki u. Sigyn, Hzg Christoph, Hans Grumper, Friedensdenkmal, Kronprinz Friedrich (für Wörth), Götterdämmerung (Skizze); kunstgewerbl. Entwürfe; Bildnisbüsten (v. Stieler).

Maison-Carrée, die (frz., mäsõ-karē), 1) Missionshaus bei Algier, s. d. — 2) röm. Tempel in Nîmes, s. d.

Maisons-Alfort (mäsõsalför), franz. Ort bei [Alfortville, s. d.

Maisons-Laffitte (mäsõ-lafit), franz. Flecken, Dep. Seine-et-Oise, Arr. Versailles, l. an der Seine u. am Wald v. St-Germain; (1901) 6730 E.; 🚂, elektr. Straßenbahn nach Paris; Schloß (1642/51 von Mansard erb., ehem. Besitz des Grafen v. Artois, Lannes', Laffittes, seit 1905 Staatsbesitz u. Nationalmuseum), zahlr. Villen; Rennplatz (für Flachrennen).

Maistre (mäßtr), Jos. Graf de, sardin. Staatsm., * 1. Apr. 1754 in dem damals sardin. Chambéry, † 26. Febr. 1821 zu Turin; 1788 Senator am Gerichtshof in Chambéry, seit der Eroberung Savoyens durch die Franzosen flüchtig in Lausanne, Turin u. Venedig, 1800 oberster Richter (Kanzleipräs.) auf Sardinien, 1803/17 Gesandter in St Petersburg, dann Staatskanzler u. Min. in Turin. In den ärmlichsten Verhältnissen seinem König treu, wegen seiner Geistesgaben u. seines reinen Charakters überall geachtet; der ausgeprägteste u. konsequenteste Vertreter rein kath. Anschauungen, im Ausdruck etwas überschwenglich. Hauptw.: Considérations sur la France (Lond. 1796), eine Verteidigung des Königtums von Gottes Gnaden gegen die Revolution; Du Pape (Lyon 1819), eine Verherrlichung der Geschichte des Papsttums u. epochemachend als klass. Begründung des päpstl. Primats; dazu L'église gallicane (Par. 1821); die religiös-philos. Soirées de St-Pétersbourg (2 Bde, Par. 1821). Werke dtsch von M. Lieber, 5 Bde, 1822/24; n. A., 14 Bde, Lyon 1883/87. Briefe hrsg. von seinem Sohn, Par. [2]1851; Mém. polit. von A. Blanc, Par. 1858. Vgl. Descostes (3 Bde, 1893/95); Mandoul (ebd. 1899); Grasset (Chambéry 1901). — Sein Bruder Xavier, Novellist, * im Okt. 1763 zu Chambéry, † 12. Juni 1852 zu St Petersburg als russ. General. Sein Hauptw. Voyage autour de ma chambre (Petersb. 1794 u. ö.; dtsch bei Reclam) ist ein Meisterstück anmutiger, feinhumorist. Plauderei; von klass. Vollendung sind auch die ernster gestimmten Erzählungen Le lépreux de la cité d'Aoste (Par. 1811), Les prisonniers du Caucase (ebd. 1815) u. La jeune Sibérienne (ebd. 1825). Ges. W., 3 Bde, ebd. 1825 u. ö. Œuvres inéd. hrsg. von Réaume, 2 Bde, ebd. 1877. Vgl. L. Rey (Chamb. 1865); Ungewitter (1892).

Maisur, Maissur, engl. Mysore (maißūr, v. drawid. *maheschuru*, ‚Büffelstadt'), indobrit. Vasallenstaat, auf dem südl. Dekan; im schmalen Westteil (‚Malnad') ein bis 1925 m h. Bergland, im östl. Hauptteil (‚Maidan') 600/800 m h., hügelig od. wellig, mit abenteuerlichen Felsen u. großen, an Wassertümpeln reichen Savannen; die zahlr. Flüsse stark zur Bewässerung ausgenützt. Regenmenge (außer im W.) ziemlich gering (Stadt M. 725 mm im Jahr) u. ungleich (manchmal ganz wenig, dann Hungersnot). 72 257 km², (1901) 5 539 399 E. (92 % Hindu, 5,2 % Moh., 1,5 % Animisten, 0,9 % Christen, davon fast 4/5 Kath.); 92 % sprechen Drawidisch (hauptſ. Kanaresisch). Haupterwerbsquelle (für 66 %) Ackerbau (Hirse, Weizen, Reis, Ölsaat, Baumwolle, Kaffee, Thee 2c.); daneben Viehzucht, Textil- (für 2,6 %) u. Kupferind. 2c. Einn. des Fürsten (aus der Kschatrijakaste) jährl. 26 Mill. *M*; 3 Div. mit 8 Distr. Hauptstädte: Bangalur (Sitz des brit. Residenten, zugleich Hauptkommissärs v. Kurg) u. M. Vgl. Rice, Gazetteer (2 Bde, Lond. [2]1897). — Bis zum 18. Jahrh. ein unbedeutender Vasallenstaat, wurde den Engländern gefährlich unter dem moh. Radscha Haidar Ali († 1782), der 1761 die bisherige Hindudynastie gestürzt hatte, u. seinem Sohn Tippu Sahib. Durch dessen unglückl. Kriege kam 1792 u. bei seinem Untergang 1799 der größte Teil des Reichs an die Engländer u. den Nisam v. Haidarabad. Für den Rest wurde 1799 die alte Hindudynastie eingesetzt, 1831 beseitigt, nach 50jähr. unmittelbarer engl. Verwaltung 1881 wiederhergestellt. — Die Residenz- u. 2. Hauptst. M., am Nordwestfuß des Tschemondihügels (1064 m ü. M.); 68 111 E. (77 % Hindu, 19 % Moh., 3 % Christen); 🚂; Fort (mit Palast des Maharadscha), ehem. brit. Residenz (19. Jahrh., dorisch); kath. Kirche; Maharadscha-College (1904: 131 Schüler, Bibl.: 3152 Bde); St Josephsschule der Br. v. d. Unbefl. Empf., Frauen v. Guten Hirten (Pens., Waisenh. 2c.), Josephsschw. v. Tarbes, eingeborne Annaschwestern. — Das Bist. M. (1850/86 Apost. Vik., Suffr. v. Pondichéry, missioniert vom Pariser Sem., Res. Bangalur) zählt 106 Kirchen u. Kap., 62 Priester, 5 (1 männl.) relig. Genossensch., 45 450 Katholiken.

Maitland (mētländ), austral. Stadt, Neusüdwales, am schiffbaren Hunter (häufige Überschwemmungen); (1901) 10 625 E. (2 Gem.: East- u. West-M.); 🚂, Dampferstation; kath. Bisch.; Kathedrale St John's; Kunstschule mit Bibl.; Maristenbr. (College), Dominikanerinnen (Pens. 2c.), Barmh. Schw.; Fabr. v. Kutschen, Schuhen, Leder, Tabak 2c., Wein-, Tabakbau; Kohlengruben. — Das Bist. M. (err. 1848, neuorg. 1867 u. 1887, Suffr. v. Sydney) zählt 103 Kirchen u. Kap., 47 (7 Ordens-) Priester, 6 (2 männl.) relig. Genossensch., an 30 000 Katholiken.

Maitland (s. o.), Grafen v., s. Lauderdale.

Maitrank, Maibowle, schon im 17. Jahrh. als Medizin gebraucht, wird aus Weißwein (mit etwas Rotwein) bereitet, dem noch nicht blühender Waldmeister u. Zucker zugesetzt wird.

Maître (frz., mätr), Herr, Meister, Lehrer; weibl. maîtresse (mätrëß), Herrin; Geliebte, Konkubine. M. d'hôtel (-dotäl), Hausmeister. M. de plaisir (-dö pläsīr), Anordner v. Vergnügungen u. Lustbarkeiten. — **M.s des requêtes** (mätr dä rökät, ‚Bittschriftenmeister'), im alten Frankreich Beamte, die als Mitglieder der bei den obersten Gerichtshöfen (Parlamenten) bestehenden Requêtenkammern über eingegangene Bittschriften, nam. Kassationsgesuche, berichteten u. entschieden; in dem 1872 neuorganisierten Staatsrat 33 vom Präs. der Republik ern. Berichterstatter zur Vorbereitung der einzelnen Sachen.

Maîtrise, die (frz., mätrīs), Schule, zunächst für Kirchengesang; vgl. Diskant u. Gesang.

Maitsuru, japan. Kriegshafen, Fu Kioto, Westnippon, an der Wakasabai, 🚂; 5/6000 E.; Marinestation, staatl. Werft.

Maiwurm, Gattg der Pflasterkäfer.

Maizena, die, feinpulverisierte Maisstärke zur Bereitung feiner Backwaren.

Maja, 1) Tochter des Atlas, älteste Plejade, Mutter des Hermes, wahrsch. mit Ma (s. d.) verwandt. — 2) altröm. (wahrsch. auch altlatin.) Göttin des Wachstums (auch Majesta) gen.); mit Vulcanus u. Mercurius in Verbindung stehend (Opfer am 15. Mai). — 3) Stern 4. Größe in den Plejaden; daneben ein Spiralnebel (M.nebel), 1885 auf photogr. Weg von den Gebr. Henry in Paris entdeckt.

Mājā (sanskr., ‚übernatürl. Macht, Täuschung'), in der ind. Mythol. als Gattin Brahmas das weibliche Prinzip der Weltschöpfung. Die Falten ihres Schleiers weisen die Bilder aller Geschöpfe.

Maja *Lm.*, Gattg der Krabben; auch ein Prachtfink.

Majaki, russ. Stadt, Gouv. Cherson, l. am Dnjestr, 40 km vom Meer; (1897) 4619 E.; Dampferstation; Garten-, Weinbau, Holzflößerei; Umschlagshafen für Odessa.

Majano, Benedetto da, ital. Bildhauer, * 1442 zu Majano, † 24. Mai 1497 zu Florenz; Schüler seines Bruders Giuliano (s. u.), auf allen Gebieten der Innendekoration thätig; schuf Freifiguren, Büsten, Wandaltäre, Nischengräber, Kanzeln u. Ciborien in frischer, geschmackvoller Auffassung. Seine Madonnenkompositionen, in Reliefs wie in großen u. kleinen Gruppen gleich häufig, sind tief empfunden. Seine Kanzel in Sta Croce zu Florenz ist die schönste Italiens. Andere Hauptwerke in Faënza (Denkmal des hl. Savinus), Neapel (Monteoliveto), S. Gimignano, Prato (Dom) ꝛc. — Sein älterer Bruder Giuliano (* 1432 zu Majano, † nach 1491 zu Neapel) war Architekt an den Domen zu Florenz, Loreto u. S. Gimignano, später in Rom u. Neapel thätig; 1474 Dombau von Faënza.

Majebaschi, jap. Stadt = Maëbaschi.

Majella, die, mittelital. Gebirge, Stock der Abruzzen, bei Sulmona, im Mte Amaro 2795 m h.

Majella, Gerh., sel., C. SS. R., s. Gerhard M.

Majesta s. Maja.

Majestas Domini, die (lat., auch Salvator Mundi, Rex Gloriae), Darstellung Christi in seiner Herrlichkeit, schon in den Katakomben u. auf altchristl. Sarkophagen, dann Lieblingsmotiv für Apsis u. Triumphbogen der Basiliken in Mosaik od. Fresko, in der rom. u. got. Kunst sehr häufig auch Zentralmotiv des Portalschmucks u. hier überleitend zu den Weltgerichtsdarstellungen. Christus ist entw. stehend (S. Cosma e Damiano in Rom), oft auf einem Berg mit den 4 Paradiesströmen (S. Vitale in Ravenna), od. thronend auf dem Regenbogen u. zu Füßen das gläserne Meer nach Offb. 4, 3 (S. Michele in Ravenna) od. meist auf einem polsterüberdeckten Thron, in der frühchristl. Zeit oft das Gesetz übergebend, später gew. segnend od. lehrend mit der erhobenen Rechten, in der Linken mit dem offenen od. geschlossenen Buch. Der ihn umgebende Strahlenkranz hat in der rom. Kunst stumpf-, in der got. spitzovale Form (mandorla); neben dem Haupt sind gew. *A* u. *Ω*, manchmal auch Sonne u. Mond angebracht. Umgeben ist Christus bes. später fast immer von den Evangelistensymbolen (Sta Pudenziana in Rom ꝛc.) od. auch von den Aposteln od. nur Apostelfürsten, von den 24 Ältesten, von Engeln od. Heiligen.

Majestät, die (lat. majestas, ‚Größe'), die Würde u. Gewalt des Herrschers, Titel der Kaiser u. Könige. In Rom führten ihn die Kaiser als Träger der Staatshoheit (der majestas populi Romani). Im frühern M.A. war er nicht häufig, seine Anwendung ziemlich weit (selbst für Grafen; für den Papst majestas apostolica). Seit dem spätern M.A. blieb er dem Kaiser vorbehalten, im 16. Jahrh. wurde er auch den Königen zugestanden. — **M.sbeleidigung** begeht, wer die Achtung vor dem Landesherrn durch Beleidigung od. nicht unter den Begriff des Hochverrats fallende Thätlichkeiten verletzt. Nach röm. R. wurden erst von Augustus Schmähschriften (libri famosi) gegen den Kaiser unter Strafe gestellt, Schmähreden blieben straflos. Im gem. dtsch. Strafr. kam die Unterscheidung auf, ob die Beleidigung gegen den Landesherrn als Herrscher (crimen laesae majestatis) od. als Privatmann (c. l. venerationis) gerichtet war. Das St.G.B. (§§ 94 ff.) straft Thätlichkeiten gegen den Kaiser, gegen den eignen Landesherrn od. den Landesherrn des Bundesstaats, in dem man sich aufhält, mit Zuchthaus od. Festungshaft von 5 Jahren bis lebenslänglich; bei mildernden Umständen Festungshaft nicht unter 5 Jahren; Beleidigungen mit Gefängnis nicht unter 2 Monaten od. Festungshaft von 2 Monaten bis zu 5 Jahren. Thätlichkeiten gegen Mitglieder des landesherrl. Hauses od. den Regenten des Heimats- od. Aufenthaltsstaats mit Zuchthaus od. Festungshaft nicht unter 5 Jahren, in minder schweren Fällen bis zu 5 Jahren, bei mildernden Umständen mit Festungshaft von 1 bis 5 Jahren; Beleidigung mit Gefängnis od. Festungshaft von 1 Monat bis zu 3 Jahren. Thätlichkeiten gegen einen andern Bundesfürsten, Regenten eines Bundesstaats, Mitglieder eines bundesfürstl. Hauses sind mit Zuchthaus od. Festungshaft von 6 Monaten bis zu 10 Jahren bedroht; Beleidigungen (nur mit Ermächtigung zu verfolgen) mit Gefängnis von 1 Woche bis zu 3 Jahren. — Das östr. St.G.B. (§§ 63 ff.) bedroht Beleidigung des Kaisers mit schwerem Kerker von 1 bis zu 5 Jahren; Thätlichkeiten werden als Hochverrat mit dem Tod, Beleidigungen od. Thätlichkeiten gegen Mitglieder des kais. Hauses mit Kerker von 1 bis zu 5 Jahren bestraft. — **M.sverbrechen** (crimen majestatis), urspr. im röm. R. die gegen die Hoheit u. Sicherheit des röm. Staats u. Volks, später auch die gegen die Person des Kaisers (nach l. 5 Cod. ad leg. Jul. maj. 9, 8 sogar gegen seine hohen Beamten) gerichteten Verbrechen. Heute = politische Verbrechen.

Majestätsbrief = kais. Privileg; insbes. der M. Rudolfs II. v. 9. Juli 1609, der den Protestanten Böhmens, ob frei od. unfrei, ihr Bekenntnis freigab u. den freien auch erlaubte, Kirchen zu bauen. Als diesem Wortlaut zuwider hörige Bürger auf 2 geistlichen Gütern (Braunau u. Klostergrab) Kirchen erbauten u. Kaiser Matthias wiederholt die Schließung der Braunauer Kirche befahl, leisteten die Bürger, von den prot. Ständen kräftig unterstützt, gewaltsamen Widerstand, was die Gefangennahme v. 8 Braunauern zur Folge hatte. Dies gab äußerlich den Anstoß zum 30jähr. Krieg. Nach der Schlacht am Weißen Berg wurde der M. 16. Nov. 1620 von Ferdinand II. eigenhändig zerschnitten.

Majkop, russ.-kaukas. Bezirkshauptst., Kubangebiet, r. an der Bjelaja (zum Kuban); (1897) einschl. Garn. 34 191 E.; niedere techn. Schule; Tabakbau, Fabr. v. Sonnenblumenöl, Branntwein, Seife, Ziegeln, Bier, Eisengießerei.

Májkow, Apollon Nikolajewitsch, russ. Dichter, * 4. Juni 1821 bei Moskau, † 20. März 1897 zu St Petersburg; längere Zeit in Rom, Paris u. Prag;

Panslawist. Schr.: ‚Gedichte‘ (1838; ges. 1841); ‚2 Geschicke‘ (1845); ‚Röm. Skizzen‘ (1847); ‚2 Welten‘ (1872; sein Hauptw. mit dem Prolog ‚3 Tote‘) 2c.; verf. auch eine von den Kroaten stark befehdete ‚Serb. Gesch.‘ (Mosk. 1856; serb. Belgr. 1858) 2c. Ges. W., 4 Bde, Petersb. 1901. — Sein Bruder Leonid, Litterarhist. u. Ethnograph, * 1839 zu St Petersburg, † 20. Apr. 1900 ebd.; 1888 Red. des ‚Journ. des Min. der Volksaufklärung‘, 1889 Mitgl. der Akad., 1899 Präs. der Archäol. Kommission. Hauptw.: ‚Skizzen aus der Gesch. der russ. Litt. des 17./18. Jahrh.‘ (1889); schr. ferner ‚Hist. Untersuch.‘ (1876); ‚Leben Nepljujews‘ (mit Kunik) 2c. Hrsg.: Schukowskij, Batjuschkow, Nowicki (‚Ostjaken‘) 2c.

Majláth (majlát), ungar. Grafengeschlecht. János, Schriftst., * 5. Okt. 1786 zu Pest, † 3. Jan. 1855 (aus Not mit seiner Tochter durch Selbstmord im Starnberger See); Gegner Kossuths, seit der Revolution in München, Geschichtslehrer der nachm. Kaiserin Elisabeth. Schr.: ‚Magyar. Sagen u. Märchen‘ (1825, ²1837, 2 Bde); ‚Gesch. der Magyaren‘ (I/V, 1828/31, ²1852 f., 3 Bde; VI/VII, 1853); ‚Gesch. des östr. Kaiserstaats‘ (5 Bde, 1834/50, in der Sammlg Heeren-Ukert); Gedichte, Grammatiken, über Mnemonik, Magnetismus 2c. — Sein Vetterssohn György, Staatsm., * 3. Dez. 1818 zu Preßburg, 29. März 1883 zu Budapest ermordet; wirkte im Reichstag 1839/48, als Obergespan des Baranyer Komitats (1847/48) u. seit der Revolution auf seinen Gütern im Sinn Széchényis für Verwaltungsreform u. Hebung der materiellen Interessen. 1861 im Reichsrat, verteidigte er mit den Konservativen die Nationalrechte. 1865 wurde er als Gegner des Schmerlingschen Zentralismus Nachfolger Zichys als Hofkanzler u. wirkte eifrig zur Wiederherstellung der Verfassung mit. 1867 Landesrichter, 1869/82 Präs. des obersten Kassationshofs.

Majo, Franc. di (gen. Ciccio), ital. Opernkomp. (1740/70); Organist zu Neapel, zuletzt in Rom; gediegener Vertreter der spätern neapol. Oper. Schr. an 20 Opern, 8 Oratorien, Kirchenmusik.

Majo-Kebbi, Mao-Keb(b)i, der (fulfuld. *majo*, ‚Fluß‘), r. Nebenfl. des obern Benue (Sudan), entströmt (nur zur Regenzeit) dem Tuburi, stürzt alsbald in Fällen u. Schnellen gegen 60 m hinab, durchfließt ein weites Sumpfland, mündet oberhalb Garua; zur Trockenzeit z. T. nur eine Reihe von Teichen, sonst fast ganz schiffbar; über den Wasserweg Benue-Logone s. Tuburi.

Majolika, die = Steingut; M.malerei = Steingutmalerei. — M. (Petrogr.), Kalkstein mit Hornsteinknollen.

Majolus, hl., O. S. B., Abt v. Cluny, * um 910 zu Avignon, † 994 zu Sauvigny (auf einer Reise); seit 943 in Cluny, 954 Koadjutor des erblindeten Abts Aymard; überaus thatkräftig, hoch geschätzt von Papst u. Kaiser; Reformator vieler Klöster. Fest 11. Mai. Lebensbeschr. von Abt Odilo.

Majombe, Majumbe, westafrik. Landschaft, im Westzipfel des Kongostaats, zw. Kongo u. Schiloango; ein sehr fruchtbares, an Ebenholz reiches Bergland, bewohnt vom gleichn. Negerstamm.

Major (Maier), Georg, luth. Theolog, * 25. Apr. 1502 zu Nürnberg, † 28. Nov. 1574 zu Wittenberg; 1523 ebd. Magister, 1529 Rektor der Johannisschule in Magdeburg; 1537 Schloßprediger in Wittenberg, 1545 Prof. der Theol. (1546 in Regensburg beim Religionsgespräch), 1547 Superintendent in Merseburg, 1548 in Wittenberg. Da er die Notwendigkeit guter Werke zur Seligkeit behauptete, entstand der sog. majoristische Streit (Gegner bes. Amsdorf: ‚Gute Werke sind zur Seligkeit schädlich, lehrten die hll. Paulus u. Luther‘). Werke (Erklärung paul. Briefe, Homilien zu Episteln u. Evangelien) in 3 Bdn, Wittenb. 1569 f.

Major, Rangbezeichnung für den untersten Dienstgrad der Armee-Stabsoffiziere; kommandiert meist ein Bat. od. eine Feldart.-Abt. (früher auch Oberstwachtmeister angeredet). [Obersatz, s. d.

Majŏr (lat., ‚größer‘), eig. die propositio m. =

Majoran, der, Origanum majorana *L.* od. Majorana hortensis *Moench*, ein 2jähriges Kraut der Labiaten, mit weißfilzigen Blättern u. gedrängten Ähren aus kl. weißen, einlippigen Blüten; an den afrik. Küsten des Mittelmeers u. in Mittelasien heimisch, enthält 0,3 bis 0,4 % äther. Öl (M.öl, gelblichgrüne Flüssigkeit mit spez. Gew. v. 0,81 bis 0,91, 40 % Terpenen, ferner Terpineol u. einem charakteristischen m.artig riechenden, chem. noch unbekannten Stoff), daher in milden Gegenden beider Erdhälften häufig (in Mitteleuropa einjährig) gebautes Küchenkraut (getrocknet aufbewahrt), auch Heilmittel (Herba majoranae, in der Schweiz 2c. offiz.), zu Mund- u. Gurgelwässern, Niespulver 2c., ebenso die durch Digestion von M. mit Schweinefett bereitete reizmildernde M.salbe (Unguentum maj.) u. das M.öl (Oleum maj.).



Majorano, Gaëtano, ital. Sänger, s. Caffarelli.

Majorat, das (mittellat.), diejenige Erbfolge bei Gütern, bei welcher der dem Verwandtschaftsgrad nach Nächste u. bei mehreren gleichnahen Verwandten der Älteste zur Nachfolge gelangt im Ggsb zum Minorat (wo das niedrigste Alter unter den nächsten Verwandten entscheidet), zur Primogenitur (der Nachfolge des Erstgebornen bzw. seiner Nachkommenschaft in der ältesten Linie) u. zum Seniorat (der Nachfolge des überhaupt ältesten Familienmitglieds). Auch der Besitz selbst, der dieser Erbfolge unterworfen ist, wird bisweilen M. genannt u. der voraussichtliche Nachfolger in der M.sherrschaft als M.serbe bezeichnet; fälschlich wird M. auch öfters mit Fideikommiß od. auch mit Primogenitur verwechselt.

Majorca, Baleareninsel = Mallorca.

Major dŏmus, Hausmeier, oberster Hofbeamter bei den Merowingern, bekam bald polit. Bedeutung. Im 7. Jahrh. hat jedes der 3 Teilreiche einen M. d.: Austrasien, Neustrien u. Burgund. Der burgund. Hausmeier Warnachar stürzte Brunhilde. In Austrasien kommen als Majores d. die Karolinger empor, von denen Grimoald 656 den verfrühten Versuch macht, seinen Sohn auf den Königsthron zu erheben. Pippin d. M. regiert als M. d. seit 687 über die 3 Reiche, sein gleichn. Enkel entthront 751 den letzten Merowinger u. läßt sich zum König erheben. Vgl. Hermann (1881); Waitz, Verfassungsgesch. II³, III² (1882 f.); Brunner, Rechtsgesch. II (1892).

Majorenn (mittellat.), volljährig. Majorennität, die, Großjährigkeit. Majorennisierung, Volljährigkeitserklärung.

Majorescu, Titus, rum. Staatsm. u. Publizist, * 1840 zu Craiova; in Westeuropa gebildet,

1862 Prof. der Philos. in Jassy. Für die Erweckung einer nationalen Litteratur hat M. durch Gründung der Gesellschaft Junimea 1865 (eignes Organ Convorbiri literare) Hervorragendes geleistet, wenn auch die Junimea bald in ein völlig polit. Fahrwasser geriet. 1876 Gesandter in Berlin, 1874/76 u. 1888 bis 1889 Unterrichtsminister. Seine litt. Arbeiten teilw. in den Critice (1874) vereint.

Majori, ital. Stadt, am Golf v. Salerno, 4 km nordöstl. v. Amalfi; (1901) 3306, als Gem. 5308 E.; Schwefelquelle, Pandonagrotte (ähnlich der Blauen Grotte v. Capri). $1^1/_2$ km westl. Minori, 1317, als Gem. 3533 E.; an beiden Orten Zitronenbau.

Majorianus (Majorinus), Flavius Julius, röm. Kaiser, 457/61, suchte die Zerrüttung im Innern des Reichs zu beseitigen, eroberte große Teile von Gallien u. Spanien zurück, hinderte die Vandalen an der Landung in Ostia u. hätte ihr afrik. Reich angegriffen, wenn nicht seine Flotte durch einen Sturm vernichtet worden wäre; wurde schließlich von seinem Heer, das ihn eingesetzt hatte, zur Abdankung gezwungen u. gleich darauf ermordet.

Majori cedo (lat.), ‚dem Größern weiche ich‘, nach Martials De spectaculis, 31.

Majoristen, Geistliche der höheren Weihegrade (vom Subdiakonat einschließlich an), s. Ordination.

Majoristischer Streit s. Major, Georg.

Majorität, die (mittellat.), Stimmenmehrheit bei einer Abstimmung (s. d.). Majorisieren, überstimmen.

Majotta, frz. Mayotte, auch Mahuri, Mahori (‚hinter den Klippen‘), geologisch älteste Insel der Komoren, rings von einem Korallenriff umgeben, durch Sandbänke mit der Nordspitze Madagaskars verbunden; ein von zerrissener Küste umschlossenes, reich bewaldetes vulk. Bergland (bis 660 m h.); Anbau v. Zuckerrohr, Vanille, auch Kaffee ꝛc.; Viehzucht; mit umliegenden Inseln (Kol. unter Gouv.) 356 km², (1900) 18 000 E. (hauptſ. Araber, wenige Weiße); Budget 1902: 0,24, Einf. 1,4, Ausf. 2,2 Mill. *M.* Hauptst. u. -hafen (guter Ankerplatz) Dsaudsi auf der gleichn. Felsinsel (durch einen Damm mit der kleinen 208 m h. Vulkaninsel Pamansi im O. verbunden); Dampferstation. — Die Apost. Präf. M., Nossibé u. (Groß=)Komoro (err. 1848, seit 1879 missioniert von den Vätern v. Hl. Geist, Apost. Präf. seit 1892 Ludw. Phil. Walter, * 1856 zu Kaisersberg i. Els.) zählt 6 Kirchen u. Kap., 10 Stationen, 6 Priester, 11 Josephsschw., 4600 Katholiken. Vgl. Vienne (Par. 1900).

Majuba, Amajuba, der, Berg des Kathlambagebirges, in der Nordwestecke v. Natal; überragt um etwa 600 m den Paß Laing's Nek, 2167 m h., oben flach u. mit Klippen besetzt. — 27. Febr. 1881 Sieg der Buren unter Joubert über die Engländer unter Colley.

Majumba, franz.-westafrik. Hafenst., Mittelkongo, 200 km nordwestl. v. Loango; (1900) mit Umgegend 24 Europ.; Dampferstation (3 Linien, 1 dtsch.); Mission der Väter v. Hl. Geist mit theol. Seminar.

Majunga, auch Mojanga, westmadagass. Prov.-Hauptst., östl. am Eingang der Bombetokebai; (1900) 5200 E.; Dampferstation (4 Linien, 1 dtsch.); Mission der Väter v. Hl. Geist mit meteorol. Station; zweitgrößter Hafen der Insel, Ein- u. Ausf. 1900 für 8 Mill. *M.*

Majunke, Paul, Publizist, * 14. Juli 1842 zu Groß-Schmograu (Kr. Wohlau, Schles.), † 21. Mai 1899 zu Hochkirch (Kr. Glogau, Schles.); 1867 Priester, 1870 Redakteur der ‚Köln. Volkszeitung‘, 1871 der ‚Germania‘, 1878/84 Hrsg. der ‚Korrespondenz der Zentrumsblätter‘; 1874/84 Mitgl. des Reichstags, 1878/84 des Abgeordnetenhauses (Zentrum); sehr verdient um die Förderung der kath. Publizistik; kampfeslustig u. schreibgewandt, vertrat mit Eifer u. Mut u. unter großen persönl. Opfern die kath. Sache im Kulturkampf, fand aber in Presse u. Parlament häufig nicht den richtigen Ton u. kam deshalb öfter in eine schiefe Stellung sowohl zu seiner Partei wie überhaupt zu den führenden Katholiken seiner Zeit. Wegen Preßvergehen wurde er 1874 zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt u. als Abg. während der Session verhaftet u. trotz Antrags des Reichstags nicht freigegeben. 1884 Pfarrer von Hochkirch, blieb er noch publizistisch thätig. Befremden erregten seine in die Mystik u. Prophetie hineinspielende Broschüren (Louise Lateau, Lehninsche Weissagung ꝛc.); auch sein Versuch, den Selbstmord Luthers als Thatsache zu erweisen, hat Ablehnung erfahren. Schr.: ‚Gesch. des Kulturkampfs‘ (1886 f.; Volksausg. 1890, ²1902); ‚Geschichtslügen‘ (Dr Z., m. a., 1884, ¹⁷1902) ꝛc.

Majuskeln (Mehrz.; lat. litterae majusculae), die schwerfälligen, nam. in Inschriften angewendeten großen Buchstaben, in teils geradliniger Kapital- (od. Quadrat-) teils mehr gerundeter Uncialschrift; aus dieser bildeten sich unter dem Einfluß der Kursive seit dem 8. Jahrh. n. Chr. die Minuskeln aus, kleine Buchstaben, neben denen die M. nur am Anfang eines Abschnitts od. zur Auszeichnung einzelner Wörter gebraucht wurden.

Makadamisieren, Straßen mit einer gewölbten Schicht aus möglichst gleichgroßen Steinstücken befestigen; ben. nach dem Erfinder, dem schott. Straßenaufseher Mac Adam (mäk ädäm, 1756/1836).

Makak, der, Macacus *Lac.*, Gattg der Catarrhini (s. Affen); mit verlängerter Schnauze, gr. Backentaschen u. Gesäßschwielen; letzter unterer Backenzahn stets 5höckerig. Schwanzlos ist nur M. inuus *L.* (Inuus ecaudatus *Geoffr.*), Magot (Abb.); rötlich olivenfarben bis gelbbraun, Gesicht fleischfarbig; 75 cm l.; Nordwestafrika, etliche 40 Stück auf Gibraltar (einzige europ. Affenart).



Alle anderen M.e in Asien. M. cynomolgus *L.*, gem. M., Javaneraffe; grünlichbraun, Gesicht bleigrau; Körper 60, Schwanz 55 cm l. Gemein, ostind. Inseln; häufig in Gefangenschaft. Kleiner ist M. sinicus *Is. Geoffr.*, Hutaffe; grünlichgrau, Scheitelhaare strahlig geordnet; Vorderindien. Untergattg Rhesus *A. Wagn.*; Schwanz viel kürzer als der Körper. R. erythraeus *A. Wagn.*, Bangur; Ostindien. R. nemestrinus *A. Wagn.*, Schweinsaffe; dunkelolivenbraun; Körper 56, Schwanz 16 cm l.; Malaka, Sumatra, Borneo. Wird zum Abdrehen der Kokosnüsse abgerichtet.

Makalaka, Bantunegerstamm, beiderseits am Sambesi, unterhalb der Viktoriafälle; geschickte Ackerbauer u. Schmiede, seit der Unterwerfung durch die Makololo (1824) meist nomad. Jäger.

Die unter Mak... vermißten Artikel sind unter Mac... zu suchen.

Makalanga, Bantunegervolk (mit Semiten vermischt), im Matabele- u. Maschonaland, bis zum Sambesi; meist groß u. kräftig; treiben Ackerbau, Goldwäscherei u. Bergbau (Titel der Häuptlingsfam.: Injaka-Fura, ‚Minenlandsfürsten‘), auch Handwerke.

Makalle, Makale, abessin. Stadt, Tigre, auf einer Amba nahe dem Ostrand des abessin. Plateaus, etwa 2000 m ü. M., 225 km südl. v. Massaua; befestigt (Fort, Doppelstadtmauer), Neguspalast (19. Jahrh.). — Apr. 1895 von General Baratieri besetzt; 26. Jan. 1896 Kapitulation v. 1500 Italienern unter Major Galliano.

Makame, die (arab., ‚Sitzung, Unterhaltung‘), urspr. eine arab. Poesiegattg in der Form von gereimter, mit Gedichten, Rätseln ꝛc. untermischter Kunstprosa, ein Tummelplatz ausgelassener Rhetorik u. gelehrten Humors; geschaffen von Hamadhani (967/1007), von Hariri (1054/1122), den Friedr. Rückert klassisch verdeutscht hat, zur höchsten Entwicklung gebracht; in die jüd. Litt. führte sie Charisi ein, in die syrische Abdjesus.

Makao, der, Art der Sittiche. — **M.,** das, Glücksspiel, bei welchem Bankhalter u. Spieler je 1 Karte erhalten, deren Augen (die Bilder zählen nicht) nicht über 9 zählen dürfen; man kann seine Karte durch Kaufen zu verbessern suchen; wer über 9 hat, hat verloren, wer zunächst an 9 ist, gewinnt. — Auch ein Würfelspiel mit ähnlichen Bestimmungen.

Makari, auch Kotoko, Sudannegervolk, in Bornu, südl. am Tsad; plump, zur Fettbildung geneigt, sehr dunkelfarbig; ernst, intelligent, arbeitsam, aber schwerfällig; Moh.; treiben Ackerbau (Mais, Hirse), Indigofärberei, Matten-, Korbflechterei ꝛc., Fischfang, bewohnen runde Erdhütten od. kastellartige Häuser. Gleichn. Hauptort, auch Maffate, mit 4 m dicker Ringmauer.

Makarij (als Laie Michail Bulgakow), russ. Kirchenschriftst., ✶ 1816, † 23. Juni 1882 als Metropolit v. Moskau (seit 1879). Hauptw.: ‚Gesch. der russ. Kirche‘ (12 Bde, Petersb. 1857/83 u. ö.).

Makarikaribecken, Makarrikarribecken (nach einer Salzpfanne Karikari), auch Salzpfannengebiet, ein Becken der Kalahari, s. d.

Makarios, 1) der Ägypter od. der Große, hl., ✶ um 300, † 391; seit 330 Einsiedler u. seit 340 als Priester Vorsteher der Mönche in der Sket. Wüste; mit seinen 50 ‚geistlichen Homilien‘ ein Begr. der christl. Mystik. Fest 15. (19.) Januar. Schr. bei Migne, Patr. gr. Bd 34; dtsch von Jocham, 2 Bde, n. A. 1878; anderes hrsg. von Floß, 1850.

2) der Alexandriner od. der Jüngere, hl., † um 395; ebenfalls Einsiedler u. Priester, Vorsteher der Mönche in der Nitr. Wüste; der unter seinem Namen überlieferte Sermo de exitu animae justorum et peccatorum (Migne, Patr. gr. Bd 34) ist wohl unecht. Fest 2. (19.) Januar.

3) M. Magnes (v. Magnesia), Apologet, wahrsch. der Bisch. M. v. Magnesia, der an der sog. Eichensynode bei Chalcedon 403 teilnahm; Verf. eines nur unvollst. überlieferten apologet. Werks in 5 Büchern: ‚Der Eingeborne od. Antwortgeber an die Heiden‘, wohl nach 410, berücksichtigt bes. die Einwürfe des Neuplatonikers Porphyrius. Ausg. von Blondel (Par. 1876). Vgl. L. Duchesne (ebd. 1877).

Makarismen (grch., Mehrz.), Seligpreisungen, s. Seligkeiten.

Makarjew, 2 russ. Kreisst.: 1) Gouv. Nischegorod, l. an der Wolga; (1897) 1443 E.; Dampferstation; Fabr. v. Holzkoffern; die ehem. große Messe 1816 (nach dem Brand der Basare) nach Nischnij-Nowgorod verlegt. — 2) Gouv. Kostroma, r. an der Unscha (zur Wolga); 6068 E.; Holzhandel, Fellwaren-, Fisch-, Pferdemärkte.

Makaronesien, pflanzengeogr. Zusammenfassung der Azoren, Kanaren u. Madeiras.

Makaronische Poesie (Etymol. dunkel), eine willkürlich aus klass. Latein u. den latinisierten Wörtern einer andern Sprache gemischte parodistische Dichtungsart, geschaffen in der ital. Litt. von dem Paduaner Tifi Odassi in seiner Maccharonea (Ven. 1490), zuerst mit wirklicher Kunst gehandhabt von Teofilo Folengo (s. d.); in der dtsch. Litt. nur wenig gepflegt, erstmals angewendet in Murners ‚Ketzerkalender‘ (1527), gelegentlich auch in den ‚Fastnachtsspielen‘ von Hans Sachs; Hauptw. der dtsch. M. P. ist die ‚Flohiade‘ (Hamb. 1593; n. A. 1900). Vgl. Genthe ([2]1836); Delepierre, Macaronéana (Par. 1852); O. Schade (Weimar. Jahrb. 2, 409 ff.).

Makarow, Stjepán Ossipowitsch, russ. Vizeadmiral, ✶ 29. Dez. 1848 zu Nikolajew, † 13. Apr. 1904 vor Port Arthur an Bord des durch eine Mine untergegangenen ‚Petropawlowsk‘; seit 1864 in der Marine, machte 1877/78 mit dem Dampfer ‚Konstantin‘ kühne Überfälle auf die türk. Küste, focht 1881 vor Geok-Tepe; 1891 Generalinsp. der Marine, 1894 Chef des Mittelmeer-, 1896 des balt. Geschwaders, 1899 Hafenkomm. v. Kronstadt, im russ.-jap. Krieg Febr. 1904 Chef des Geschwaders im Stillen Ozean. Verdient um die Hydrogr. bes. des Stillen Ozeans (‚Der Witjas ꝛc.‘, 2 Bde, Petersb. 1893), Erbauer des größten Eisbrechers (Jermak).

Makarska, Macarsca, süddalmat. Hafenst., am Fuß des Biokovo (1762 m), gegenüber der Insel Brazza; (1900) 1805, als Gem. 11 016 kath. serbokroat. E.; Dampferstation (9 Linien); Bez.H., Bez.G.; Generalvikar des Bist. Spalato-M., Franziskanerkl. (theol. Studium), Barmh. Schw.; Denkmal des Dichters Kačić-Miošić; Wein-, Olivenbau, Seehandel; Seeverkehr 1903: 1263 Schiffe mit 183 947 R.T.

Makart, Hans, Historienmaler, ✶ 29. Mai 1840 zu Salzburg, † 3. Okt. 1884 zu Wien; von der dort. Akad. (unter Ruben) als talentlos entlassen, später Schüler Pilotys in München; in Wien thätig u. hochgefeiert wegen seiner farbenprächtigen u. prunkvollen Gemälde. Seine Kunst ist durchaus sinnlich; sein hist. Stoff nur ein Vorwand, um ungestörter in sinnlicher Farbenpracht schwelgen zu können. Großen monumentalen Aufgaben war sein zeichnerisches Können nicht gewachsen. Aber von hervorragender dekorativer Begabung (Festzug bei der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars, Ausschmückung der Wiener Museen ꝛc.), ist er sogar der einzige deutsche Künstler des 19. Jahrh., der einen thatsächlichen Einfluß auf die Mode gewann (M.bouquet, M.rosen, M.hut). Bekannteste seiner Bilder (heute z. T. Ruinen): Die 5 Sinne, das Triptychon ‚Moderne Amorinen‘, Pest in Florenz, Catarina Cornaro (Berlin, Nationalgal.), Einzug Karls V. in Antwerpen (Hamburg, Kunsthalle), Kleopatra (Stuttgart, Museum) ꝛc. Denkmal im Wiener Stadtpark (1898, von Tilgner). Vgl. Landsteiner (1873); Stiaßny (1886).

Makassar, Makasser, mal. *Mangkasar*, Hauptst. der niederl.-ostind. Residentschaft Celebes u. der Abt. M., an der Mündung des Küstenfl. Gowa in die M.straße (s. u.); Holländerviertel, Eingebornenkampongs, 2 Forts; (1900) einschl. Garn. 21 399 E.

(einheim. ‚Makassaren', Buginesen, 3000 Chinesen u. 1000 Europäer); Dampferstation (5 Linien, 3 dtsch.); Ger. 2. Instanz (Justizrat), Handelskammer, Agentur der Javabank, dtsch. Konsulat; Jesuitenmission; Fabr. v. M.öl (s. Cananga, Schleichera), Trepangfischerei; guter (Frei-) Hafen, Ausf. v. Kaffee, Muskatnüssen, Gewürznelken, Gummi, Kopal, Sandelholz, Stuhlrohr ꝛc.; Seeverkehr 1903: 599 Schiffe (80 dtsch.) mit 786710 (164764) R.T. — Seit dem 15. Jahrh. Hauptst. des Reichs M., das 1603 zum Islam übertrat, seit 1696 von den Niederländern in Besitz genommen wurde. — **M.straße,** Meeresarm zw. Borneo u. Celebes, bis 2966 m t., trennt (angeblich auch tiergeographisch: Wallace-Linie) die seichteren westl. Teile des australasiat. Mittelmeers von den tieferen östlichen.

Makasuba, die, Palme, s. Acrocomia.

Makats (mato. Mehrz.), zu Sophadecken verwendete franz. Sergegewebe.

Makedonien, Landschaft der europ. Türkei, vom Ägäischen Meer, in das sie die reichgegliederte Halbinsel Chalkidike vorstreckt, bis zur serb. Grenze, zw. Albanien u. Thrakien, gegen 85000 km²; vgl. Karte Balkanhalbinsel. Ein mannigfaltig gestaltetes, zerbrochenes Gebirgsland, dessen tektonisch entstandene Becken fruchtbare Thallandschaften bilden, halbiert durch die Vardar-Ibar-Furche. Zentrum des heutigen M.s ist das weite Becken v. Skoplje (Üsküp) am obern u. mittlern Vardar; rings herum liegen weitere Beckenlandschaften: das Kossovo Polje (Amselfeld) an der Sitnica u. das nur durch sanfte Flyschhöhen davon getrennte Becken der Metodscha am Weißen Drin (die alte *Paiōnia*), das Tetovo Polje (um Kalkandele) am obersten Vardar, die Pelagonische Ebene (*Lynkēstis*) an der Crna Reka (dem alten *Erigōn*), das dassaretische Seengebiet, die Ebenen an der Moglenica (*Ludias*; die Landschaft *Emathia*), am Golf v. Saloniki (*Bottiaia*) u. am untern Vardar (*Mygdōnia*), nördl. der Chalkidike (*Krēstōnia*), an der untern Struma (*Strymōn*; die *Edōnis*) u. an der Strumica. Der Kern des alten M.s (s. Karte Das alte Griechenland) war das Gebiet des untern Vardar (*Axiŏs*) u. der Bistrica (*Haliakmōn*; die *Pieria*). Aus dem regellosen Bergland heben sich orogr. hervor: westl. vom Vardar der Schar Dagh (*Skardos*; Ljubeten, 2700 m), vorwiegend aus paläoz. Thonschiefern, der Kara Dagh, die Kalkmasse des Karadžiza-Gebirges u. die Salakova Planina (Begova, 2530 m), die aus Glimmerschiefer u. krystallin. Kalk aufgebaute Nidže Planina (Kaimaktschalan, 2517 m) u. das Peristergebirge (*Barnus*; 2549 m); östl. der archäische Horst der Belašica (1500 m), die Plaškavica u. Osigovska (2200 m), die Trachytmasse v. Karatova u. jenseits der Struma das bulgar. Grenzgebirge, das Rhodopegebirge (Mus Alla, 2930 m) mit seinen östl. (Despoto Dagh) u. südöstl. Fortsetzungen (Perim Dagh, *Orbēlos*). Geol.-tektonisch bildet M. (nach Cvijič) einen Teil der alten Rhodopemasse, die von der Kreide bis zum Oligocän heftigen Faltungen, dann großen Verwerfungen u. Senkungen (jetzt mit jüngeren Ablagerungen bedeckt) unterworfen war. Der weitaus größte Teil von M. entwässert sich zum Ägäischen Meer: Vardar (mit r. Treska, Crna Reka, Karasmak, l. Pčinja, Bregalnica), Struma (mit Strumica) u. Karasu; zur Adria der Weiße Drin, zur Donau Ibar-Sitnica u. Südl. Morava. Außer den dassaret. Seen (Ochrida-, Prespasee, Malo Jezero) der Ostrovosee, Dorijan-, Langasa-, Beschik- (die antike *Bŏlbē*) u. Tachino-Göl (*Prasias*). Das Klima ist in den südl. Ebenen mild, in den Gebirgslandschaften rauh, weshalb der dort ziemlich häufige Wald nördl. Charakter trägt (Eiche, Buche, Fichte). Die Bevölkerung ist nach Nationalität u. Konfession außerordentlich gemischt. Unter den 2½ bis 3 Mill. Seelen (außer den albanes. Gebieten) sind kaum ⅛ Moh. (250000 Türken, rein nur in den südl. Ebenen, 500000 Slawen), 1½ Mill. christl. Slawen (von Bulgaren u. Serben wechselseitig für ihre Rasse in Anspruch genommen, sprachlich u. kirchlich aber meist jenen näherstehend), 200000 Griechen (im S.) u. 100000 Romanen (Aromunen, Wlachen od. Kutzowlachen), also etwa ⅗ Christen, ferner 90000 Juden (Spaniolen, ⅘ in Saloniki) u. 30000 Zigeuner. Die Unsicherheit schädigt die wirtsch. Arbeit. Die Beckenlandschaften sind z. T. wahre Kornkammern (vorwiegend Mais, auch Weizen, Wein, Tabak, im S. Seidenzucht), die Gebirgslandschaften Hauptsitze der Viehzucht (Büffel, Schaf, Ziege). Die gewerbliche Bethätigung beschränkt sich auf etwas Woll- u. Waffenind. u. Filigranarbeiten. Der Verkehr bewegt sich hauptſ. auf der ‚Maked. Bahn' (Saloniki-Mitrovica mit Abzweigungen nach Serbien, Thrakien u. Monastir); 3 Filialen der Ottomanbank. Polit. die 3 Wilajets Saloniki, Kossovo u. Monastir (ohne die fast rein albanes. Sandschaks Elbassan u. Korica); kirchlich von den Christen mindestens die Hälfte zum bulgar. Exarchat (8 Bist.), sonst Griech.-Orthod. unter dem ökumen. Patriarchen v. Konstantinopel (dar. 2 serb. Bischöfe: Skoplje u. Prizren), von dem sich aber immer mehr Anhänger, bes. Slawen, loslösen; das Schulwesen ist infolge des Wettbewerbs der Nationalitäten unverhältnismäßig stark entwickelt (Dutzende von griech., bulgar., serb. Gymn., Halbgymn. u. Realschulen). Vgl. Cvijič, Atl. der gr. Seen der Balkanhalbinsel (Belgr. 1902); ders., Geol. Atl. v. M. u. Altserbien (8 Bl., ebd. 1903); G. F. Abbott, Mac. Folklore (Lond. 1903); Carte ethnogr. des vil. Sal., Coss. et Mon., 1 : 250000 (Konst. 1903). — Das Apost. Vik. M. (err. 1883 für die kath. Bulgaren, Sitz Saloniki) zählt (1900) 33 Kirchen u. Kap., 35 Weltpriester, 16 Lazaristen, 2 weibl. relig. Genoss., 8/10000 Kath.

Die eig. Makedonier sind ein griech. (vermutlich dorischer) Stamm mit altertümlichen Einrichtungen (Königtum, Adelsreiterei); sie traten seit dem 7. Jahrh. v. Chr., nachdem Perdikkas I. die Dynastie der Argeaden begründet hatte, mit den kolonisierenden Griechen, von denen sie für Barbaren erklärt wurden, in Berührung. Durch das Mißlingen der Expedition des Xerxes wurde M. von der pers. Oberhoheit befreit; Alexander I. († 454) setzte seine Anerkennung als Hellene in Olympia durch u. dehnte die Herrschaft nach dem Innern aus, während die Küste noch in Athens Machtsphäre lag. Unter Perdikkas II. (454/413), der aus dem Peloponnes. Krieg Vorteil zu ziehen suchte, erstarkte M. bedeutend; noch mehr unter seinem Bastardsohn Archelaos (413/399), dem Freund Athens, der die Einkünfte hob u. ein tüchtiges Heer schuf, so daß er es wagen konnte, sich in die thessal. Verhältnisse zu mischen. Er verlegte seine Residenz nach Pella u. zog griech. Dichter u. Künstler (Euripides, Agathon, Zeuxis) an seinen Hof. Amyntas II. hielt zu Sparta, um sich gegen den Chalkidischen Städtebund zu wehren. Alexander II. fiel in Thessalien ein, mußte aber vor den Thebanern unter Pelopidas zurückweichen; nach seiner Ermordung (368) folgte eine Zeit blutiger

Palastrevolutionen, bis Philipp II. (359/336), zunächst als Vormund seines Neffen Amyntas, die Herrschaft antrat, während welcher er M. zu einem Weltreich u. sich selbst zum Herrn von ganz Griechenland machte. Über seine Regierungszeit vgl. Griechenland, Alte Geschichte, Bd III, Sp. 1644 f. Ihm folgte 336 sein Sohn Alexander d. Gr. (s. Alexandros 2), der den Gedanken seines Vaters, das pers. Reich zu unterwerfen, verwirklichte. Während seiner Eroberungszüge ließ er den Antipatros als Reichsverweser zurück, der auch nach Alexanders Tod für den schwachsinnigen Aridäos die Regentschaft führte (323/319). Den von Antipatros eingesetzten Nachfolger Polysperchon vertrieb 316 Kassandros, diesem folgte 297 Demetrios Poliorketes u., nach vorübergehender Besetzung M.s durch Pyrrhos, 286 Lysimachos. Nach der kurzen Herrschaft des Ptolemäos Keraunos gründete endlich Antigonos Gonatas (277/239) die Dynastie der Antigoniden. Er gewann durch den Sieg bei Korinth (263) im Chremonideischen Krieg Einfluß in Griechenland, den er jedoch bald größtenteils an den Achäischen Bund verlor; nur in Nordgriechenland hielt er sich durch ein Bündnis mit den Ätolern. Erst Antigonos Doson (229/220), vom Achäischen Bund (Aratos) gegen Kleomenes III. von Sparta zu Hilfe gerufen, sicherte sich durch die Schlacht v. Sellasia (222) wieder die Hegemonie über Griechenland. Sein Nachfolger Philipp V. (220/179) geriet durch seine rücksichtslose Eroberungspolitik in Krieg mit Attalos v. Pergamon u. Athen u. führte dadurch den 2. Makedon. Krieg mit Rom herbei, der mit der Demütigung M.s endete (Schlacht bei Kynoskephalä 197). Sein Nachfolger Perseus setzte die romfeindliche Politik fort, erlag aber bei Pydna 168 gegen Ämilius Paullus, worauf er selbst als Gefangener nach Rom gebracht wurde. M. wurde zunächst in 4 kleinere Staaten zerteilt u. nach dem mißglückten Aufstand (149) des falschen Philipp (Andriskos) 146 zur röm. Provinz gemacht. Vgl. Curtis, Rise of the Maced. Emp. (1877); Abel, M. vor Kg Philipp (1897)

Der nationale Charakter M.s verlor sich rasch unter der Römerherrschaft, noch mehr später unter dem Einfluß der germ. u. seit dem 6. Jahrh. der slaw. Einwanderung; griech. Elemente hielten sich nur an der Küste u. in den festen Plätzen. Unter den griech. Kaisern erfolgten noch Ansiedlungen aus Persern, Uzen u. Türken auf makedon. Boden. Im 10. Jahrh. entriß das großbulgar. Reich M. zweimal der Herrschaft Ostroms; bei der Gründung des Lat. Kaisertums 1204 kam M. an Bonifatius v. Montferrat, der sich König v. Saloniki nannte. 1224 verleibte Theodor v. Epirus M. seinem thessal. Reich ein, das nach kurzer Blüte erst an das Kaiserreich Nicäa, dann durch Michael Paläologos an das wieder geeinte griech. Reich kam. Im 14. Jahrh. dehnte Serbien seine Herrschaft über Nord-M. aus, u. seit Mitte des Jahrh. kam M. in die Hände der Türken u. teilte fortan die Schicksale des Osman. Reichs. Erst in den letzten Jahren traten sogenannte Makedonier politisch wieder hervor. Die verschiedenen Nationalitäten machten ihre Ansprüche geltend; nam. erhoben sich die christl.-bulgar. Elemente gegen die türk. Mißwirtschaft u. erstrebten die Autonomie; die erfolgreiche Erhebung Kretas (1898) gab den Hauptanlaß dazu. Das Interesse der Großmächte verlieh der makedon. Frage erhöhte Bedeutung. Zahlreiche Auswanderung u. die Bildung weitverzweigter Geheimbünde (‚makedon. Komitees') auf bulgar. Boden (Boris Sarafow) sollten der Erreichung ihres Zieles dienen, das auch von Bulgaren lebhaft gefördert wurde. Die Erhebung von 1902 stützte sich auf Bulgarien. Dies suchten Österreich u. Rußland (Rundreise Lamsdorffs 1902) zu verhindern, während sie anderseits von der Türkei umfängliche Reformen in M., nam. der Gendarmerie u. der Finanzen, verlangten. Am 21. Febr. 1903 wurden die Reformentwürfe der Pforte überreicht u. angenommen. Doch die Kriegspartei in Konstantinopel u. nam. die moh. Albanesen widerstrebten allen Reformen u. forderten Angriff gegen Bulgarien als den eigentlichen Friedensstörer. Auch die makedon. Geheimkomitees hatten den Kampf vorbereitet, u. längs der ganzen bulgar. Grenze u. weithin nach W. kam es zu einem lebhaften Kleinkrieg. Dynamitattentate der Aufständischen, z. B. auf die Ottoman. Bank in Saloniki, führten zu zahllosen Verhaftungen, Brandschatzungen u. Mordthaten durch die türk. Truppen, die von den Aufständischen mit neuen Anschlägen erwidert wurden; der ganze türk.-bulgar. Handel stockte; erst im Herbst wurde es ruhig. Im Okt. vereinbarten Zar Nikolaus VI. u. Kaiser Franz Joseph in Mürzsteg eine straffere Überwachung der von der Türkei geforderten Reformen, je ein russ. u. östr. Agent nahm zu diesem Zweck seinen Sitz in Saloniki (Jan. 1904). Die Gendarmerieorganisation wurde Offizieren der Großmächte (Komm. der Italiener Degiorgis) übertragen, Verwaltung u. Gericht langsam gebessert. Im Vertrag v. 8. Apr. 1904 versprach Bulgarien, kein makedon. Komitee mehr auf bulgar. Boden zu dulden u. flüchtige Aufständische auszuliefern, die Türkei Amnestie für polit. Verbrecher der letzten 18 Monate, Repatriierung der Flüchtlinge u. Zulassung bulgar. Makedonier zu öffentlichen Ämtern. Doch ist wie der Gärungsstoff so auch die Unruhe in M. noch lange nicht beseitigt.

Vgl. Flathe (2 Bde, 1832/34); Nicolaïdes (1899, griech. tendenziös); Bérard (Par. 1904); Gelzer (1904); Woinov (Par. 1905, für Bulgarien).

Makedonische Dynastie (867/1056) s. Oströmisches Reich.

Maki, der (madagass.; nach dem Schrei?), mehrere Arten der Lemuridae. Gattg Lemur *L.*, gem. M., Fuchsaffe; Schnauze gestreckt, Schwanz länger als der Körper, Gebiß $\frac{2}{2}\frac{1}{1}\frac{3}{3}\frac{3}{3}$; gesellig, in Wäldern; Nahrung: Früchte u. Insekten, z. T. oft in Gefangenschaft, ausdauernd. L. varius *Is. Geoffr.*, Vari; einschl. Schwanz 90 cm l., schwarz u. weiß gefleckt, Ohren buschig. Eine Farbenspielart ist L. varius var. ruber *Geoffr.* (Abb.); braunrot, Nacken weiß, Stirn schwarz. L. catta *L.*, Katta; grau bis rostrot, Schwanz weiß, schwarz geringelt, 50, Körper 35 cm l. Etwas größer ist L. macaco *L.*, Mohren-M.; ♂ schwarz, ♀ rot, Wangen, Schwanz u. Füße weißl. L. mongoz *L.*, Mongoz; Färbung sehr wechselnd, Gesicht schwarz. Gattg Hapalemur *Is. Geoffr.*, Halb-M.; Schnauze kurz, äußerer oberer Schneidezahn hinter dem Eckzahn. H. griseus *Scl.*; olivenbräunl., Bauch rostfahl, Schwanz fahlgrau,

35, Körper 30 cm l. Gattg Microcebus *Geoffr.*, Zwerg-M.; obere innere Schneidezähne größer als die äußeren, Schädel kurz, Augen u. Ohren groß, Fußwurzel verlängert. M. myoxinus *Ptrs.;* 14 bis 15, Schwanz 16 bis 17 cm l. Gattg Lepilemur *Is. Geoffr.;* obere Schneidezähne fehlen. Gattg Propithecus *Benn.*, Schleier-M.; dem Indri (s. d.) nahestehend; Haar lang seidenartig, Schwanz lang. Alle Gattgn auf Madagaskar. - In Afrika Gattg Galago *Cuv.-Geoffr.*, Ohren-M.; maus- bis kaninchengroß, Ohren im Schlaf eingerollt. G. galago *Schreb.;* Abessinien bis Natal. Zu den Loris gehört Arctocebus calabarensis *Gr.*, Bären-M.; Zeigefinger verkümmert, nagellos; Alt-Kalabar. Kobold-M. s. Gespensttiere; Flatter-M. s. Pelzflatterer.

Makkabäer (v. hebr. *makkaba*, ‚Hammer'), urspr. wohl Bezeichnung des jüd. Glaubenshelden Judas (s. d., 4), die auf seine Fam. u. alle Glaubenshelden jener Zeit überging; seine Familie (s. Juden, Bd IV, Sp. 1136 f., u. die einz. Art.) heißt auch die der Hasmonäer, sehr wahrsch. nach einem Ahnen Asamonäus (‚Nachkomme des Chasmôn', Jos. 15, 27, od. ‚mächtiger Mann', Ps. 67, 32). — Die 2 kanon. Bücher der M. bieten die Geschichte der M. Das 1. schildert die Geschicke des jüd. Volks von Antiochos Epiphanes an bis zum Tod Simons (166/135). Urspr. hebr. geschrieben, noch vor 106 v. Chr., ist es nur mehr in der grch. Übersetzung erhalten. Das 2., vor 123 v. Chr. geschr., ein Auszug aus dem (spätestens 161 entstandenen Werk eines Jason v. Kyrene), geht auf die von Seleukos (187/175) versuchte Beraubung des Tempels (s. Heliodoros) zurück u. schließt mit dem Sieg des Judas über Nikanor (161). Die Glaubwürdigkeit des 1. M.buchs wird allg. anerkannt; die des 2. wird von den Nationalisten (wegen der darin berichteten Wunder u. des stark betonten göttlichen Pragmatismus) angezweifelt. — Das apokryphe 3. M.buch, wahrsch. noch vor dem 2. M.buch in Ägypten (grch.) geschrieben, berichtet die Verfolgung der Juden in Ägypten unter Ptolemäos Philopator (222/205) u. deren wunderbare Rettung u. Heimkehr nach Palästina. — In dem apokryphen 4. M.buch weist der Verfasser (Josephus Flavius?) an dem Beispiel der makkab. Brüder, ihrer Mutter u. ihres Lehrers (Eleazar) nach, daß die Vernunft über die Gemütsbewegungen herrschen müsse. — **M.münzen,** die national-jüd. Münzen (silberne Schekel, Halbschekel u. Kupferstücke), von den M.zeiten an bis zu den Aufständen geprägt; mit verschiedenartigen Emblemen, wie Kelch u. Lilienzweig, Tempelfront, Traube, Fruchtkörbe rc., u. hebr., selten griech. Legende.

Makkaroni (ital., Mehrz.), röhrenförm. Nudeln aus Reis- od. feinem Weizenmehl u. Wasser; als beste gelten die M. von u. um Neapel (bes. v. Amalfi).

Makler, Unterhändler, der Personen, die einen Vertrag schließen wollen, die Gelegenheit dazu nachweist od. sonstwie das Zustandekommen des Vertrags vermittelt, ohne (wie der Agent) diese Vermittlung für eine der Vertragsparteien ständig auszuüben. Entgelt (M.lohn, Courtage, Sensarie) steht dem M. nur zu, wenn es infolge seiner Thätigkeit zum Vertragsabschluß kommt. Unverhältnismäßig hohen Lohn bei der Vermittlung von Dienstverträgen kann der Richter auf Antrag vor der Auszahlung angemessen herabsetzen. Wer Ehen vermittelt (Ehe-M.), kann den ihm dafür versprochenen Lohn nicht einklagen, braucht aber den bereits erhaltenen nicht zurückzugeben. Der Vertrag, durch den der M. die Geschäftsvermittlung zwischen seinem Auftraggeber u. einem Dritten zusagt (M.vertrag), verpflichtet ihn zur Wahrnehmung des Interesses seines Auftraggebers. Für den andern Teil darf er nur dann gleichzeitig thätig sein, wenn dies dem Inhalt des M.vertrags nicht zuwider ist. Ein gewerbsmäßiger Vermittler von Verträgen über Gegenstände des Handelsverkehrs (Handels-M.) ist Kaufmann. Soweit es sich dabei nicht um Vermittlung im Kleinverkehr handelt, liegt ihm ob, über alle von ihm abgeschlossenen Geschäfte ein Tagebuch zu führen u., wenn Parteien od. Ortsgebrauch ihn nicht davon entbinden, jeder Partei eine von ihm unterzeichnete Schlußnote gleich nach Geschäftsabschluß zuzustellen. Zur Geschäftsvermittlung findet seit Einführung des neuen H.G.B. die amtl. Bestellung von Handels-M.n nicht mehr statt, wohl aber noch zur Vornahme öffentl. Verkäufe rc. Der Handels-M. wird als Beauftragter beider Parteien angesehen u. haftet daher einer jeden für den Schaden, den sie durch sein Verschulden erleidet. Neugeordnet ist seit 1896 das M.wesen an der Börse durch Schaffung der Kurs-M. Diese wirken mit bei der amtl. Feststellung des Börsenpreises von Waren u. Wertpapieren, indem sie durch Mitteilung der von ihnen vermittelten Geschäfte die dazu erforderliche Unterlage schaffen. Kurs-M. werden durch die Landesregierung ernannt u. entlassen, auch auf getreue Pflichterfüllung beeidet. Bei Verteilung der Geschäfte unter die einzelnen Kurs-M. u. bei Bestellung neuer Kurs-M. ist deren Vertretung (M.kammer) gutachtlich zu hören. B.G.B. §§ 652 ff. H.G.B. §§ 93 ff., Börsenges. § 3 a. Vgl. Börse, Courtage, Kurs. — In Österreich sind Handelsmäkler od. Sensale amtlich bestellte Vermittler für Handelsgeschäfte (Nov. zum H.G.B. v. 4. Apr. 1875). Privatmäkler (auch ‚eig. Handelsmäkler' gen.) od. Agenten betreiben, ohne amtlich bestellt zu sein, diese Vermittlung als ihr Handelsgewerbe; sie sind Kaufleute u. unterliegen den für diese geltenden Vorschriften. Die Erlangung einer (amtl.) Sensalstelle ist von der erfolgreichen Ablegung der Handelsmäklerprüfung abhängig, die Ernennung erfolgt durch die Handels- u. Gewerbekammer, die von Börsesensalen durch die Börseleitung u. unterliegt der Bestätigung durch die polit. Landesbehörde Der Sensal ist nicht Kaufmann, sondern gleichsam der Notar des Handelsverkehrs (Amtseid); er hat ein Tagebuch zu führen u. den Parteien Schlußnoten zuzustellen. [im Gelbholz (Moringerbsäure).

Maklurin, das, $C_{13}H_{10}O_6$, Begleiter des Morins

Mako, der, M.baumwolle (nach M. Bey, dem Hauptförderer des ägypt. Baumwollenanbaus), eine sehr geschätzte ägypt. Baumwolle, die kardiert u. gekämmt für die besseren Waren in der Wirkerei u. Weberei verwendet wird. Nach dem Franzosen Jumel, der sie 1821 zuerst in Ägypten aus den Körnern des Gossypium barbadense *L.* zog, in Frankreich u. im Elsaß auch Jumel genannt.

Makó (mākō), Hauptst. des ungar. Kom. Csanád, r. v. der Maros; (1900) 33722 E. (231 Dtsch., 14521 Kath.); [Postzeichen]; Bez.G., Finanzdir.; Komitatshaus mit Altertumssammlung, Palais des Bisch. v. Csanád; Obergymn.; Zwiebel-, Gemüse-, Obstbau.

Makololo, südafrik. Volk, Zweig der Betschuanen, um Linjanti am Kwando (zum Sambesi) u. (stark mit fremden Einsprenglingen vermischt) am Schire. — Die M. wohnten urspr. im O. des spätern Oranjefreistaats u. wurden 1824 von den Matabele

u. den Buren nach N. gedrängt, wo sie jenseits des Sambesi unter ihrem Häuptling Sebituane († 1851, von Livingstone gerühmt) ein Reich gründeten, seither aber unter ihren zahlreicheren ehem. Unterthanen, den Barotse, aufgehen.

Makow, russ. Kreisst., Gouv. Lomscha, an der Orschiza (zur Narew); (1900) 5955 E. (meist Jsr.); kath. Kirche (12. Jahrh.); Töpferei, Seilerei ꝛc.

Maków (makuw), westgaliz. Marktfl., Bez.H. Myslenice, an der Skawa (r. zur Weichsel); (1900) 3172 poln., meist kath. E.; ✉; Bez.G.; Landesfachschule für Stickerei; Fabr. v. Salzfässern.

Makowskij, russ. Maler (3 Brüder): Konstantin, * 30. Juli 1839 zu Moskau; Schüler der dort. Akad., Prof. in St Petersburg; schuf nach seinem lebenswahren ‚Karneval' (im Besitz des Zaren) u. einigen Orientbildern düster ernste Volksgenres (Kinderbegräbnis, Neuvermählte), aber auch allerlei Marktware. Hauptw. in St Petersburg. — Nikolaj (1842/80), Architekturmaler. — Wladimir, * 1846 zu Moskau; gibt neben sentimentalen Anekdoten mit sicherer Beobachtung u. tüchtiger, flotter Ausführung Szenen aus dem russ. Volksleben (auch in Radierung). Hauptw.: Bankkrach, Beim Friedensrichter, Trödelmarkt in Moskau (alle in der Gal. Tretjakow in Moskau).

Makr... (grch. *makrós*, ‚lang, groß'; vgl. Makro...) in Zusammens.: **M.ophthalmus**, Megalophthalmus, der, angeborne Vergrößerung des Augapfels im Ggsß zum Mikrophthalmus (angeborne Verkleinerung); meist mit anderen Fehlern im Bau des Auges (bes. Aniridie) verknüpft. — **M.opsie**, Megalopsie, die, das Größersehen der Gegenstände, als sie in Wirklichkeit sind; beruht nur auf einer falschen Schätzung der Entfernung auf Grund von Akkommodationsstörungen (vgl. Auge); auf dem umgekehrten Fehler fußt die gegenteilige Erscheinung, die Mikropsie. — **M.otie,** die, angeborne Vergrößerung der Ohrmuschel.

Makrelen, 1) = Fam. Scombridae, s. d. — 2) Gattg Scomber *Art.*; Körper gestreckt, hinter dem 2., weichen Teil der Rücken- u. hinter der Afterflosse je 5 bis 6 kl. Flossen; 12 Arten, gemäßigte u. warme Meere. S. scomber *L.*, gem. Makrele; Rücken dunkelstahlblau mit goldgrünem Glanz u. etwa 30 schmalen, schwarzblauen Wellenstreifen, Seiten u. Bauch silberglänzend; bis 60 cm l.; erscheint im Frühling an den Küsten zum Laichen, im Herbst die Härings- u. Sardinenschwärme verfolgend; Fleisch frisch, mariniert u. geräuchert sehr geschätzt. Im Altert. hauptf. an der span. Küste gefangen u. zur Bereitung der besten (die Stelle unseres Kaviars vertretenden) Fischlake *(garon)* verwandt. Gattg Coryphaena *C. V.*, Goldmakrele; nur 1 schon am Hinterkopf beginnende Rückenflosse, ohne deutliche Stacheln; 6 Arten, davon 4 im Mittelmeer. C. hippurus *L.*, unechte Dorade; bis 120 cm l., Fleisch geschätzt.

Makri, türk.-kleinasiat. Hafenst., Wilajet Aidin, östl. an der gleichn. Bucht; 1500 E. (je 1/2 Moh. u. Griech.-Orthod.); Ger. 1. Instanz; griech. Mittelschule; nahebei Chrom- u. Mangangruben. — Im Altert. *Telmessos* od. *Telmissos*. 1856 durch Erdbeben zerstört.

Makrina, hll.: d. ä., † um 340; Großmutter des hl. Basilius, aus Neocäsarea (Pontus), bekehrt durch Gregor den Wunderthäter; entging nach standhaftem Bekenntnis des Glaubens mit ihrem Gatten dem Martertod durch die Flucht. Fest 14. Jan. — Ihre Enkelin (d. j.), Jungfrau, † 379; Schwester Basilius' d. Gr. u. Gregors v. Nyssa, der ihr seine ergreifenden Dialoge über Seele u. Auferstehung in den Mund legt u. nach ihr *Makrinia* nennt; führte mit ihren Dienerinnen ein gemeinsames Leben am Fluß Iris in Pontus. Fest 19. Juli.

Makro... (s. Makr...) bezeichnet in der Med. in Zusammens. eine (meist angeborne) abnorme Größe eines Organs: **M.chirie,** die, angeborner Riesenwuchs der Hände. — **M.cyten** (Mehrz.), außergewöhnlich große rote Blutzellen; ihr Vorkommen (M.cythämie, die) läßt auf Blutkrankheiten (perniziöse Leukämie, Blutvergiftung ꝛc.) schließen. — **M.daktylie,** die, angeborner Riesenwuchs der Finger. — **M.glossie,** Glossocele, die, Zungenvorfall, bedeutende Vergrößerung der Zunge, so daß diese aus dem Mund hervorragt; meist angeboren, seltener durch entzündliche od. ödematöse Prozesse bedingt; operativ zu behandeln. — **M.plasie,** die, Riesenwuchs einzelner Körperteile. — **M.podie,** die, Riesenwuchs der Füße. — **M.somie,** die, Riesenwuchs des Gesamtkörpers. — **M.stomie,** die, angeborne Vergrößerung der Mundspalte auf eine od. beide Wangen zu. — In der Mineral. u. Petrogr.: **M.achse,** M.diagonale, die, M.domen, M.pinakoid, das, M.prismen, M.pyramiden s. Taf. Krystall. — **Makromer** heißen Gesteine, deren Bestandteile mit bloßem Auge erkennbar sind; Trümmergesteine: makroklastisch, krystallinische Gesteine: makrokrystallinisch. — **Makroskopisch,** mit bloßem Auge od. einfacher Lupe erkennbar. — **M.struktur,** die, makroskopisch erkennbare Gesteinsstruktur.

Makrobiotik, die, von Hufeland begr. u. so ben. Lehre von der Verlängerung des Lebens durch genaue Berücksichtigung der allg. menschlichen u. individuellen Anlage (‚Orthobiotik'). Jetzt etwa = Hygiene. Vgl. Klencke, Katechismus (^{5}1878); L. Büchner, Buch vom langen Leben (1892).

Makrogameten s. Haemosporidia.

Makrographie, die, Vergrößerungsverfahren zur Herstellung von Druckplatten für Buch- u. Steindruck nach kleinen Originalen.

Makrokephalen (grch.), Großköpfe, wurden von Hippokrates durch Kopfplastik, wie sie heute noch in manchen Gegenden Amerikas besteht, künstlich umgebildete Schädel genannt, die sich durch besondere Länge auszeichnen; seit Rathke auch in die Anthropologie aufgenommen. Reste von M. wurden zahlreich an den Küsten des Schwarzen Meers gefunden (von K. E. v. Baer), von wo sie bereits Plinius erwähnt. Von dort scheinen sich die M. durch Ungarn über Süddeutschland bis zum Rhein verbreitet zu haben, wo man sie überall in Gräbern der Völkerwanderungszeit antrifft. Eine viel bedeutendere Anzahl wurde in den Höhlen der Gebirge von Minas Geraes entdeckt. — M. nennt man auch übergroßköpfige Kretins.

Makrokosmos u. Mikrokosmos, der (grch.), große u. kleine Welt, Weltall u. Mensch in ihrem gegenseitigen Verhältnis. Die sehr früh schon, bes. bei den Peripatetikern u. Stoikern auftretende Lehre von der Analogie der Bewegungen beider wurde nam. von den Naturphilosophen des 16. Jahrh., Paracelsus u. a., ausgebildet u. auf med. wie astrol. Gebiet angewendet.

Makromeren (Mehrz.), die größeren Zellen am vegetativen Pol bei der inäqualen Furchung; vgl. Entwicklung, Bd III, Sp. 140.

Makronen (Mehrz.), kleines, rundes Backwerk aus feingewiegten Mandeln od. Haselnüssen mit Zucker u. Eiweiß.

Makronesos, griech. Insel, s. Kea.

Makropode, der, Art der Großflosser.

Makroseismisch, von Erdbeben, s. d.

Makrosporangien, Makrosporen der heterosporen Farne, s. d., Bd III, Sp. 431.

Maktar, Makter, Hauptort der gleichn. zentraltunes. Prov.(1800 km², 20 000 E.), auf einer Hochebene, in gut bewässerter Gegend, 60 km südöstl. v. el-Kef, 944 m ü. M.; röm. Ruinen (Tempel, Triumphbogen, Mausoleen, Aquädukt rc.) des alten Uzappa.

Makuba, der, Schnupftabak mit Veilchenduft, ben. nach dem Bezirk M. auf Martinique.

Makulatur, die (lat.), im Buchdr. eig. schadhafte Bogen; dann überh. alles durch Druck od. Schrift unbrauchbar gewordene Papier. Makulieren, verunreinigen; zu M. machen.

Makung, jap. *Mako* od. *Bako*, Haupt- u. Kriegshafen der (jap.) Pescadores-Inseln, s. d.

Makusi, Stamm der Kariben, s. d.

Mal (frz.), schlecht. Als Hauptwort (das): Weh, bes. Krankheit. M. de France = Syphilis; M. de mer = Seekrankheit; M. perforant du pied, Brand der Fußsohle; M. de Siam = gelbes Fieber; (span., der) M. de (los) pintos, M. pintado, s. Pinta. Vgl. Malum.

M. A. L. = Magister artium liberalium, s. Magister.

Mala, eig. M. paina (,Groß-M.'), eine der brit. Salomonen = Malaita.

Malabar, M.küste, einheim. *Malabar*, *Malewar* od. *Malajalam* (v. sanskr. *malayavara*, ,Bergland'), Südwestküste Vorderindiens; ein verschieden breiter Streifen zw. Gebirge (Westghat, Nilgiri rc.) u. Arab. Meer; Küste meist flach u. haffreich (viele Kokospalmen), sonst Bergland mit üppiger Vegetation (große Wälder: Tiekholz rc.); bedeutender Anbau v. Reis, Pfeffer, Kaffee, Thee rc., Salz- u. Goldgewinnung; umfaßt den größten Teil v. Trawankur, Kotschin, Südkanara u. den festländ. Distr. M.: 14 465 km² (einschl. der südl. Lakkadiven), (1901) 2 790 281 E.; 68 % Hindu, 29 % Moh., 1,8 % Christen (325 000 syro-malab. Kath., zu den Apost. Vik. Tritschur, Ernakolam, Tschanganatscherry); Hauptst. Kalikat. — An der M.küste seit 1498 die ersten port. Kolonien in Indien. — **M.-gummi** s. Bombakaceen; M.talg s. Vateria.

Malabaren, auch Malajali, Zweig der Drawida (1901: 6 029 304), in Trawankur, Kotschin, dem westl. Teil der Prov. Madras, Kurg. Ihre Sprache, das Malajalam, ist eine drawidische (s. Drawida) u. dem Tamil nahe verwandt. Gramm. von Peet (Kottajam 1860), Frohnmeyer (Mangalur 1889); Wörterb. von Gundert (ebd. 1871 f.).

Malabarische Gebräuche s. Akkommodationsstreit.

Malabathrum *Meissn.*, Untergattg v. Cinnamomum, s. d.

Malachias (hebr. *Mal'achi*, ,Bote Gottes'), 1) der letzte der kleinen Propheten, Zeitgenosse des Nehemias (um 420 v. Chr.), Verf. des gleichn. kanon. Buchs, das die herrschenden Übelstände ernstlich rügt u. die Ankunft des Messias in nahe Aussicht stellt. Bekannt seine Prophetie vom hl. Meßopfer (1, 11).

2) (Maol Maodhog, O'Morgair), hl., Erzb. v. Armagh, ∗ 1094 ebd., † 2./3. Nov. 1148 zu Clairvaux; um 1119 Priester, leitete er das Kloster Bangor; 1124 Bischof v. Connor, 1126 vertrieben, 1132 Erzb. seiner Vaterstadt, päpstl. Legat, hochverdient um Irland als Reformator u. Organisator (,der Bonifatius Irlands'); starb auf einer Reise nach Rom, wo er das Pallium erhalten sollte. Sein Leben beschrieb der hl. Bernhard. Fälschlich werden ihm mehrere Schr. zugeschrieben, so auch die Papstweissagung (Prophetiae de futuris Pontif. Romanis), 111 Sprüche auf die einzelnen Päpste von Cölestin II. bis zum Untergang der Welt; erst seit 1595 durch die Edition des kritiklosen Wion bekannt, in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. entstanden. Das durch äußere Zeugnisse nicht beglaubigte Machwerk eines unbekannten Autors wird, ungeachtet einzelner noch nach 1590 zutreffender (weil allgemein gehaltener) Angaben, von der Kritik abgewiesen. Vgl. Schmidlin (in Festgabe für H. Finke, 1904) gegen J. Maitre (Par. 1901).

Malachit, der, Mineral (v. grch. *malachē*, ,Malve', wegen seiner Farbe), $(CuOH)_2CO_3$, smaragdgrüne, monokline Nadeln, meist ohne Endflächen, gew. feinfaserige Aggregate mit dunkler u. heller grünen Zonen u. typischem Samtglanz, auch dicht u. erdig (Kupfergrün). Vollkommen spaltbar nach Basis u. Längsfläche; H. 4, spez. Gew. 3,9; ziemlich leicht schmelzbar u. in Salzsäure unter Brausen löslich. Gewöhnliches Verwitterungsprodukt von Kupfererzen; in schön gefärbten Varietäten (Nischnij Tagil) geschätzter Ornamentstein.

Malachitgrün, Tetramethyldiamidotriphenylkarbinol, das, $[(CH_3)_2NC_6H_4]C_2 \cdot OH \cdot C_6H_5$, Teerfarbstoff, von O. Fischer 1877 durch Kondensation von Benzaldehyd mit Dimethylanilin u. Oxydation der gebildeten Leukoverbindung mit Bleisuperoxyd dargestellt; im Handel meist als Chlorzinkdoppelsalz, $(C_{23}H_{25}N_2Cl)_3 2ZnCl_2 + 2H_2O$, u. als Oxalat, $C_{23}H_{25}N_2O_2 \cdot C_2O_4H_2$, färbt Seide u. Wolle direkt, Baumwolle auf Tanninbeize.

Malacie, die (grch.), Erweichung (z. B. Osteomalacie); auch = krankhaftes Gelüste (Pica).

Malacodermata, die Weichkäfer; auch = Aktinien. — **Malacopteri,** die Weichflosser, s. Fische. — **Malacoptila** *G. R. Gray*, Gattg der Bartkukuke. — **Malacostraca,** Unterkl. der Krebse. — **Malacozoa,** die Weichtiere.

Malaczka (mαlαzkα), ungar. Großgem., Kom. Preßburg, in der Marchebene; (1900) 5053 E. (76 % slowak., 16 % dtsch; 4635 Kath.); [Postzeichen]; Bez.G.; Schloß der Fam. Pálffy; Franziskaner, Barmh. Schw.; Obstbau.

Malade (frz., -lad), ,krank'. Maladie, die (-di), ,Krankheit'. M. *imaginaire*, sprichw.: ,eingebildeter Kranker' (nach dem gleichn. Lustspiel von Molière).

Maladetta, die, frz. Monts-Maudits (mõ-modi, ,verfluchte Berge'), höchste Erhebung der (span.) Pyrenäen; langgestreckte, bes. auf der Nordseite vergletscherte, großenteils von der zentralen Hauptkette abgetrennte granit. Berggruppe, im mittlern Gipfel (Pic de la M. od. du Milieu) 3354, im südöstl. (Pic d'Aneto, d'Anéthou od. de Néthou), einer schroffen, oben abgeflachten Spitze, 3404 m h.

Maladrerie, die (frz., -drörī), Siechenhaus, s. Aussatz.

Maladresse, die (frz., -dräß), Ungeschicklichkeit.

Mala fide (lat.), wider besseres Wissen, Ggsz bona f. Malae fidëi possessio, wissentlich unrechtmäßiger Besitz.

Málaga, südspan. Prov., am Mittelmeer; großenteils erfüllt von einem Teil des Andalus. Faltengebirges (Tejeda, 2135 m h.), das durch einen Querbruch (Guadalhorcethal, eine der Haupt-

erdbebenlinien Spaniens) annähernd halbiert wird u. im N. sanft zum niedern (mesoz.) Hochland der Sierra de Yeguas (Getreide-, Ölbau ꝛc.), im S. steil (Weingärten) zu dem äußerst fruchtbaren (Wein, Rosinen, Südfrüchte, Zuckerrohr) hügeligen Kessel v. M. abfällt; 7349 km², (1900) 511 989 E.; außer Landwirtschaft Bergbau (Magneteisen, Blei, Kupfer, Nickel ꝛc.), Salzgewinnung, Fischerei u. hervorragende Industrie. — Die gleichn. Hauptst., an der Mündung des Guadalmedina (3 Brücken) in die Bai v. M.; l.: westl. am Gibralfarohügel (Kastell, 13. Jahrh.) die eig. Stadt, südl. die Vorst. Malagueta, östl. die Villenvororte Caleta u. Limonar, r.: die Vorst. Perchel, Huelin, Trinidad, befestigter Hafen (Ostmole 1588); einschl. Garn. 130 109 E.; [Bahnzeichen], Straßenbahnen, Dampferstation (19 Linien, 2 dtsch., 1 östr.); Bisch.; Marinekomm., 2 Bez.G., Handelskammer, Fil. der Bank v. Spanien, 36 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. Konsulat); Kathedrale (bis 1487 Moschee, 1538/1719 in Plateresk u. Renaiss. neugeb., 3 je 40 m h. Schiffe), St Jakob d. ä. (1490, teilw. maur.), Markthalle (Reste des maur. Arsenals), Neptunsbrunnen (viell. um 1560, auf dem Hauptplatz, Paseo de Alameda), Alcazaba (maur. Burgruine); Priestersem., Instituto, 8 Colegios, Handels-, Kunst- u. Gewerbeschule, Lehrer-, Lehrerinnensem., 3 Theater, Stierzirkus; St Thomas- (maur. Gebäude 1505, 1889/91 ern.), Prov.-Spital, Seemannsaltersheim; Baumwoll-, Seifen-, chem., Zuckerfabr., Gießereien, Branntweinbrennerei; Einf. 1903: 153 983 t (bes. Steinkohle, Guano, Eisen, Holzplanken, Faßdauben ꝛc.), Ausf. 93 629 t (Blei, Olivenöl, Erze, Wein, Südfrüchte, Bohnen); Seeverkehr: 2141 Schiffe mit 15 473 377 R.T. — Urspr. phönikisch u. karthagisch (v. phönik. *Melaka*, ‚Königssitz‘, od. *Melacha*, ‚Ort zum Einsalzen der Fische‘), röm. Malaca, 571 von Leovigild den Byzantinern entrissen, 711 arabisch, seit 1246 beim Kgr. Granada, 1487 von den kath. Königen erobert. 1810 von Sébastiani gebrandschatzt. — Das Bist. M. (err. vor 300, wiederhergestellt 1487, Suffr. v. Granada) zählt 200 Kirchen u. Kap., 481 Priester, an 520 000 Katholiken. — **M.wein,** meist kurz M., der in der Umgegend v. M. (Axarquia), südl. davon, bei Motril u. in den Alpujarras gewonnene Wein. Beste Sorte der purpurrote M. muskat. Der eig. M., der dunkelrotbraune Pero Jimen, aus der Jimeneciatraube gewonnen (die Ende 16. Jahrh. von einem dtsch. Winzer Peter Simon vom Rhein nach Granada verpflanzt wurde), ist jung bernsteingelb, dunkelt aber nach. Dessertwein ist der gelb- od. rosenrote M.-Tintillo.

Malagma, das (grch.) = Kataplasma.

Malagrida, Gabr., S. J. (seit 1712), ∗ 6. Dez. 1689 zu Menaggio am Comer See, † 21. Sept. 1761 zu Lissabon; wirkte 1721/49 erfolgreich als Missionär in Brasilien u. galt als Heiliger u. Wunderthäter. Nach Europa zurückberufen, fiel er dem Haß Pombals zum Opfer u. wurde in der entehrendsten Weise als Ketzer u. Hochverräter erdrosselt, sein Leichnam verbrannt. Vgl. Butiñá (Barc. 1886); G. Mury (² 1900); Duhr, Pombal (1891). Vgl. Aveiro.

Malagueña, die (-guenja), span. Tanz von Malaga (daher der Name) = Fandango.

Malaguna, Malagunan, Hauptstation der Miss. vom hlst. Herzen Jesu (seit 1893), westl. vom Simpsonhafen (Blanchebai), Neupommern; (1904) einschl. 5 Nebenstationen 1 Pater, 1 Br., 2 Schw., 1 Katechet; 9 Schulen (527 Schüler).

Malaien, im weitesten Sinn eine zw. Mongoloiden u. Negroiden stehende Mischrasse (die 5. Rasse Blumenbachs) in 2 Hauptgruppen: 1) M. im engern Sinn, bes. auf der Halbinsel Malaka, im Malaiischen Archipel, einem Teil v. Formosa, zus. über 45 Mill.; 2) die Eingebornen Poly- u. Mikronesiens u. einige madagass. Stämme (Howa, Betsileo ꝛc.). — Die M. im engern Sinn zeigen auf dem asiat. Festland u. in den diesem zugewandten Teilen des Malaiischen Archipels mehr die körperl. Merkmale der mongol., im O. mehr die der negroiden Völker; durchschn. mittelgroß, brachykephal, gelb bis dunkelbraun, mit flachem, mäßig prognathem Gesicht, starken Backenknochen, eng geschlitzten, oft schief gestellten, dunkeln Augen, langem, straffem, schwarzem Haar, spärlichem Bart (auch bartlos); verschlossen, ernst, höflich, aber hart, rachsüchtig, bis zur Raserei leidenschaftlich (Amuklaufen), höherer, doch kaum selbständiger Bildung fähig (eigne Litteraturen); Heiden, Moh. od. Christen; auf sehr verschiedener Kulturstufe, teilw. noch reine Jägerstämme, sonst Ackerbauer, Viehzüchter, tüchtige Handwerker, nam. Weber, Töpfer, Metallarbeiter, Schiffbauer (schnellsegelnde Prauen), an den Küsten kühne (Handel, ehem. ebensosehr Seeraub treibende) Schiffer. Fast allen M. gemeinsam ist das auf Pfählen errichtete Haus, der Kris als Stoßwaffe, das Betelkauen als Genußmittel. Hauptvölker: eig. M., auf Malaka (s. d.), in Menangkabau (Sumatra), zerstreut an den Küsten der meisten Sunda-Inseln; Atjeher u. Batak (Sumatra), Dajak (Borneo), Sundanesen u. Javaner (Java), Makassaren u. Bugi (Celebes), Alfuren (Kleine Sunda-Inseln, Molukken, Celebes), Tagalen (Luzon), Bisaya (Mindanao), Moros (südl. Philippinen). Vgl. die einz. Art.

Malaien (Zool.), Haushuhnrasse, s. Hühner.

Malaienstaaten, Malaiische Schutzstaaten, die fast den ganzen Südteil Malakas (s. d.) einnehmenden brit. Vasallenstaaten (unter einem Oberkommissär u. Generalresidenten): Dschohor u. die Verbündeten M. (72 580 km², 1901: 678 595 E.) Perak, Selangor, Negri Sembilan mit Sungei-Udschong u. Pahang, zus. 95 500 km², 878 000 E.; bei letzteren Einn. 1903: 95,1, Ausg. 68,1 Mill. *M*, Ausf. 337, Einf. 200,7 Mill. *M*, 546 km Eisenbahnen. S. die einz. Art. Vgl. Belfield, Handb. of the Fed. M. States (Lond. ² 1904).

Malaiische Halbinsel s. Malaka.

Malaiischer Archipel, auch Ind. Archipel, Australasien, Indonesien, Insulinde, die Inselwelt zw. Südostasien u. Australien; 4 große Gruppen: Gr. (Borneo, Sumatra, Celebes, Java) u. Kl. Sunda-Inseln (Bali, Sumbawa, Flores, Timor), Molukken u. Philippinen, einschl. zahlloser Neben- u. Einzelinseln 2,13 Mill. km²; vgl. Karte Hinterindien u. M. A. nebst Rückseite. Seine heutige Gestalt erhielt der Archipel, nachdem die kretazeische Landverbindung zw. Asien u. Australien großenteils wieder unter das Meer gesunken war, erst seit dem Eocän, wahrsch. im Anschluß an die gewaltigen Faltungen bes. des hinterind. Systems, aus dem mehrere Züge bogenförmig ausstrahlen u. die Bodengestaltung der Inseln bestimmen (am zusammenhängendsten in Sumatra-Java, am höchsten in Borneo, wo der Kinibalu mit 4120 m Gipfelpunkt des Archipels ist), unter Beihilfe von negativer Niveauverschiebung, Korallenbauten u. bes. vulk. Eruptionen, die z. T. heute noch fortdauern (gegen 40 thätige Vulkane) u. deren Aufschüt-

tungen vielfach die größten Erhebungen darstellen (Sumatra, Java, Philippinen). Tiefland in größerer Ausdehnung besitzen nur Borneo u. Ostsumatra, hier auch bedeutendere Flußsysteme (Kapuas, Barito, Kutei, Djambi, Indragiri, Musi etc.), Seen auf allen größeren Inseln. Die Tiefseebecken (Banda-, Celebes-, Java-, Sulu-, Sundasee etc.) des Austral-asiat. Mittelmeers haben mit Ausnahme der Timorsee (zum Ind. Ozean) alle mehr od. weniger direkten Zusammenhang mit dem Stillen Ozean. Klimatisch stehen die Philippinen unter dem Einfluß des ind. Südwest-, die 2 südl. Drittel des Archipels unter dem des austral. Nordwestmonsuns, die nördl. Teile v. Sumatra u. Borneo sind Übergangsgebiete. Die gleichmäßig hohe Wärme (25 bis 26,7° im Jahr, Unterschied zw. kältestem u. wärmstem Monat selten über 1°) u. die reichen Niederschläge (Padang auf Sumatra 4576 mm), die aber östl. v. Java abnehmen, schaffen eine großartige Tropenvegetation; der dichte Wald ist nur in Java durch Kultur erheblich gelichtet u. auf den östl. Inseln wegen der hier schärfer auftretenden Trockenzeit durch Savannen (mit Alang-Alang-Gras) unterbrochen; auf die unteren Regenwälder mit Palmen (Areka-, Sago-, Rotangpalmen), Bambusen, Pandanus etc. folgen Mischungen aus Pflanzen der trop. u. gemäßigten Zonen (Baumfarne u. Kasuarinen neben Eichen), diese mehren sich in den oberen Regionen (von 2000 m ab Nadelhölzer, über 4000 m Geißblatt, Schneeball etc., über 2700 m Beifuß, Veilchen, Wegerich etc.). Die Tierwelt ist die merkwürdigste u. mannigfaltigste Asiens; die ind. Fauna (auf den westl. Inseln herrschend) geht ohne deutliche Grenze in die australische über. Die großen Säugetiere verschwinden der Reihe nach von W. nach O., auf Java fehlen schon Elefant, Tapir, Orang Utan, Malaienbär, Viverren, auf Borneo Gibbon u. Tiger, auf den Kl. Sunda-Inseln fast alle, auf Celebes vereinigen sich beiderlei Formen mit eignen ($^4/_5$ aller Land-, $^1/_2$ der Wasserschnecken u. Säugetiere endemisch); dafür erscheinen auf den Molukken Paradiesvögel, Fingerbeutler etc. neben dem eigenartigen Hirscheber. Die Bewohner, rund 43 Mill., sind fast ausschl. (etwa 100000 Weiße, ferner Chinesen, Araber etc.) Malaien (daher auch 'Malaisien'), auf den Gr. Sunda-Inseln am reinsten, nach O. u. N. in wachsendem Maß mit negroiden Elementen vermischt. Haupterwerb ist Pflanzenbau, bes. Reis, der vielfach den Landschaftscharakter bestimmt, daneben Bataten, Mais, im O. auch Taro, Frucht- u. Sagopalmen, trop. Obst (Mango, Mangostane, Banane, Südfrüchte), Gewürze (Muskatnüsse, Gewürznelken, schwarzer u. Betelpfeffer, Zimt, Ingwer, Kardamomen); für den Welthandel liefert die Plantagenwirtschaft die Haupterzeugnisse, bes. Zucker (1902: 22% der ganzen über 600 Mill. wertenden Ausf., bei der Niederl.-Ostindien mit 74, die Philippinen mit 23% beteiligt sind), Manilahanf (15%), Tabak (12%), Kaffee u. Kopra (je 9%), dann erst Mineralgewinnung (Zinn 5%, Petroleum 3%), Waldausbeute (Harze, Kautschuk, Rotang), Viehzucht (Häute) u. Industrie (Tabak-, Seilerwaren). Politisch ist der M. A. geteilt zw. den Niederlanden (71,5% der Fläche, 81,1% der Bevölkerung), Ver. St. (15,6 u. 16,2%), Großbritannien (12,0 u. 2,0%) u. Portugal (0,9 u. 0,7%). Vgl. A. R. Wallace (dtsch von A. B. Meyer, 2 Bde, 1869); Bastian, Indones. (5 Tle, 1884/94); H. O. Forbes, Wand. eines Naturf. (2 Bde, 1885 f.); Hagen, Anthropol. Stud. (Amst. 1891); Haeckel, Insul. (1901); Pedersen, Durch den ind. Arch. (1902); M. Weber, Indo-austral. Arch. u. s. Tierwelt (1902); Frau Weber-van Bosse, Een jaar aan boord H. M. S. Siboga (Lond. 1904). Entdeckungsgesch. s. Rücks. der Karte Asien. — Der Islam reifte die Bildung größerer Staaten, die seit 1500 dem europ. Einfluß weichen mußten. Die Spanier erhielten sich auf den Philippinen bis 1898 (Übergabe an die Ver. St.), die Portugiesen mußten um 1600 den Niederländern weichen u. besitzen heute nur das östl. Timor u. Kambing. Seit 1593 breiteten sich die Niederländer über den Archipel aus, nur auf Nord-Borneo setzten sich 1880 die Engländer fest.

Malaiische Sprache u. Litteratur. Das Malaiische bildet mit den Sprachen Sumatras eine engere Gruppe des indonesischen, im weitern Sinn des malaio-polynesischen Sprachstamms. Als Muttersprache wird es auf der Ostküste von Sumatra, auf Malaka, den Küstenstrichen von Borneo u. den zw. diesen Gebieten liegenden Inseln u. Madagaskar gesprochen, dient auf Java, Madura u. Bali als Verkehrs- u. im ganzen Archipel als Handelssprache, wozu der einfache Bau wesentlich beiträgt. Als Schriftzeichen dienen die arab. od. lateinischen. Grammatiken von Werndly (Amst. 1736 u. 1823), Crawfurd (2 Bde, Lond. 1851), Hollander (Breda ^{6}1893), Wyk (Batav. ^{2}1893); Wörterb. von Roorda van Eysinga (Leiden ^{2}1878), Pynappel (Amst. 1863), v. d. Tuuk (Batav. 1877/97), Klinkert (Leid. 1885, lat., u. 1893/99, arab. Schr.), Wilkinson (Singapur 1901/03); Leseb. von Fokker (Zutphen 1903), v. d. Tuuk (Haag ^{3}1902).

Die 1. Periode der Litteratur reicht bis 1511 (Eroberung v. Malaka durch die Portugiesen), die 2. bis 1795 (Übernahme Malakas durch die Engländer), worauf die 3. folgt. Aus den alten u. volkstümlichen *pantuns* ('Vierzeiler') mit bestimmtem Klangausgang (behandeln Stoffe aus dem gewöhnlichen Leben) entwickelte sich das *sja'ir* ('Gedicht'), Epos, das von Fürsten u. Fürstinnen erzählt (alt sind die Epen *Bidasari*, hrsg. von van Hoëvell, Bat. 1843; *Ken-Tambuhan*, hrsg. von Roorda van Eysinga, 1838; jüngern Ursprungs das von Sultan Abdu'l-Muluk, hrsg. von dems., Batav. 1847). Bedeutender ist die Prosa: die *hikajat's* ('Erzählungen'), teils Übersetzungen u. Nachbildungen fremder Stoffe, teils einheimische Chroniken, ferner Gesetzbücher, religiöse Werke etc.

Malaio-polynesische Sprachen. Der malaio-polynesische Sprachstamm, dadurch gekennzeichnet, daß die Stammwörter in der Regel zweisilbig sind u. ebensogut als Nomen wie als Verbum etc. gelten können, teilt sich in eine ind. u. eine ozean. Abteilung. Zur ind. Abteilung gehören das Malaiische (im W.) u. das Alfurische (im O. des Archipels), zur ozean. die melanesischen u. die polynesischen Sprachen. Das Malaiische teilt sich wieder in 1) Sumatra- (Malaiisch, Menangkabau, Batak, Atjeh) u. 2) Java-Gruppe (Sundanesisch, Javanesisch, Maduresisch, Balinesisch u. Dajaksprache); das Alfurische in 6 Zweige: philippinisch, nordalfurische Gruppe (Sangir-, Talaut-Inseln, Minahassa), Südalfurisch (S. von Celebes), Ostalfurisch (Molukken), Ternate- (auf u. um Ternate) u. die kleinsundasche Gruppe (Inseln östl. v. Bali bis Timor). Die Grenze zw. Malaiisch u. Alfurisch läuft östl. v. Bali u. Borneo u. westl. v. den Philippinen. Zum Melanesischen (melanes.-

mikrones. Sprachgruppe) gehören die Sprachen der Papua (auf u. östl. v. Neuguinea) u. der Mikronesier (in Mikronesien); Fr. Müller teilt sie nach den Inselgruppen Fidschi, Neue Hebriden, Salomonen, Karolinen, Marshall- u. Gilbert-Inseln. Zum Polynesischen gehören die Sprachen in Polynesien, Hawaii u. Neuseeland, ausgenommen die Fidschi-Inseln. Auf die Verwandtschaft der einzelnen m.-p. S. wurde zuerst W. v. Humboldt durch Lorenzo Hervas S. J. (1735/1809) aufmerksam gemacht. Nach Fr. Müller sind die Melanesier eine Mischrasse aus Malaio-Polynesiern u. Papua; Codrington leugnet dies, doch zeigen die jetzigen melanes. Sprachen keine Spur der event. frühern Sprache; nach P. W. Schmidt ist das Melanesische älter als das Polynesische, das sich auf einer der südl. Salomonen plötzlich losgetrennt hat. Vgl. v. d. Gabelentz, Melan. Spr. (1860/73); ders., Beitr. zc. in Müller, Grundr. II (1882); Codrington, Melan. Lang. (Oxf. 1885); P. W. Schmidt, Verhältn. d. melan. Spr. zu den polynes. (1899).

Malaita, eine der größeren brit. Salomoninseln (Südsee); langgestrecktes, im O. von einem Korallenriff begleitetes Gebirgsland mit bewaldeten Bergen (Kolowrat, 1300 m), im N. plateauartig mit guten Ankerplätzen; mit umliegenden Inseln (nam. dem 200 m h. Mala- od. Maramasiki im SO.) 6380 km², gegen 19100 E.

Malajalam, Malajali, s. Malabar, Malabaren.

Malaja Wischera, russ. Handelsplatz, Gouv. Nowgorod, r. an der Wischera (zum Wolchow); etwa 5500 E.; [Eisenbahn]; Fabr. v. Leder, Glas.

Malaka, Malakka, 1) M., Malaiische Halbinsel, der schmale Südwestausläufer Hinterindiens, durch die seichte Straße v. M. (nirgends tiefer als 200 m), einen der belebtesten Schiffahrtswege der Welt, von Sumatra getrennt, 237000 km²; vgl. Karte Hinterindien zc. Das Rückgrat der langgestreckten, im Isthmus v. Kra (s. d.) bis auf 40 km eingeschnürten Halbinsel bilden mehrere aus der Mitte des hinterind. Gebirgssystems ausstrahlende Faltenzüge (Parallelketten aus Granit od. Kalk), die nacheinander abbrechen (z. T. in Inselschwärme aufgelöst: Mergui-Archipel zc.), an der Wurzel der Halbinsel 1500, im Isthmus v. Kra 76, im S. bis 2400 m h. (Gunung Tahang, 1901 erstiegen), hier auch durch Vermehrung der Ketten verbreitert; der meridionale Verlauf der Faltenzüge ließ verhältnismäßig lange u. wasserreiche Flüsse zur Entwicklung kommen (Perak, Kelantan, Pahang). Klima feuchtozeanisch mit nach S. (Kap Buro 1° 18′ n. Br., südlichster Punkt des asiat. Festlands) abnehmenden (bis 0,9° im Jahr) Schwankungen der Wärme u. gleichmäßigerer Verteilung der Niederschläge (2000/3000 mm im Jahr); Pflanzen- (dichte Waldbecke, reich an Palmen) u. Tierwelt (Elefant, Nashorn, Tiger zc.) die Hinterindiens, durch die Nähe des Malaiischen Archipels wenig verändert (Argusfasan). Bevölkerung etwa 2,7 Mill., gut zur Hälfte Malaien (in den Ebenen u. an der Küste), im S. immer stärker überwiegend Chinesen (in den Städten u. Bergwerken), auch viele Indier u. Eurasier, 7000 Weiße, im N. Siamesen, im Innern Reste der Urbevölkerung: wollhaarige Negrito (Semang), gewellt- (Sakai zc.) u. schlichthaarige Stämme (Sakun). Neben Reiskultur, die aber bei weitem nicht den Eigenbedarf deckt, hauptſ. Bergbau auf Zinn (Perak, Selangor zc., 1903 für 140 Mill. *M* ausgeführt), wenig Gold u. Braunkohle, wachsender Anbau v. Kautschukbäumen (Hevea), Maniok (zu Tapioka), Kaffee, Zucker, Pfeffer, Baumwolle, Ananas zc. u. Seidenzucht; der Wald liefert Holz, Harze, Guttapercha zc., die Viehzucht Häute; Handel hauptſ. über Singapur, einen der größten Hafenplätze Asiens; (1901) 400 km Eisenbahnen (alle brit.), 2144 km Telegraphen. Politisch geteilt zw. Siam (½ der Fläche, ⅓ der E.) u. Großbritannien: Südteil v. Tenasserim, die Kronkol. Straits Settlements u. die Protektorate der Malaienstaaten (s. d. Art.). Vgl. Isab. Bird, Golden Chers. (Lond. 1883, dtsch 1884); King u. Gamble, Flora (Kalk. 1891 ff.); A. H. Keane, Geogr. (Lond. [2]1892); Rathborne, Camping & Tramping (ebd. 1898); Swettenham, Real Malay. (ebd. u. Neuy. 1899); Annandale u. Robinson, Fascic. Malay. (Lond. 1903 ff.); R. Martin, Inlandstämme (1905); van Cuylenburg, Karte 1 : 506880 (6 Bl., Lond. [2]1898). — Das Bist. M. (err. 1888, Suffr. v. Pondichéry, missioniert vom Pariser Sem., Res. in Singapur) zählt 50 Kirchen u. Kap., 38 Priester, 10 (4 männl.) relig. Genossensch., an 23000 Katholiken. — 2) brit. Besitzung (eines der 3 Straits Settlements) an der Südwestküste der Halbinsel, die gleichn. Stadt mit Umgebung, 1839 km²; (1901) 95487 E. (74 Weiße); Maniok-, Reisbau. Die Hauptst. M., langgestreckt am Meer zw. Gärten u. Kokoshainen, die europ. von der chin.-malaiischen Stadt durch einen Kanal getrennt; 16500 E.; kath. Kirche; Christl. Schulbr., Schw. v. hl. Kind Jesus; Ruinen einer port. Kathedrale. — Einst mächtige Handelsstadt, deren Seerecht (1276) z. T. heute noch in den malaiischen Gewässern gilt, 1511 den Malaien von den Portugiesen entrissen, 1641 holl., 1824 brit.; wegen Verschlammung des Hafens von Singapur u. Pulo Pinang weit überholt (1903 für nur je 5,9 Mill. *M* Ein- u. Ausfuhr).

Malakin, das, $HO \cdot C_6H_4CH = N \cdot C_6H_4OC_2H_5$, Salizylparaphenitidin, gelbliches Kristallpulver; schmerzstillendes u. Fiebermittel.

Malakolith, der, Mineral, Varietät v. Diopsid.

Malakologie, Malakozoologie, die, die Kunde von den Weichtieren (Malacozoa), bes. deren Schalen; Malakolog, ein der M. Beflissener.

Malakon, Malakonit, der, Mineral, trüber, zersetzter Zirkon.

Malakophilen, Schneckenblütler, s. Bestäubung.

Malakow, russ. *Malachow*, Hügel bei Sewastopol, s. d.

Malalas, Joh., Geschichtschr., aus Antiochien, † nach 565. Seine Weltchronik (*Chronographia*, der noch vorhandene Teil hrsg. von Dindorf, 1831) ist das 1. umfangreiche volksgriech. Sprachdenkmal, verworren, ungebildet u. kuriositätensüchtig, jedoch bis ins 12. Jahrh. Vorbild der byzant. Geschichtschreibung. Vgl. Bourier (1899 f.).

Malamborinde, Heilrinde, s. Croton.

Malamocco, venez. Lido-Insel, vor der Lagune, durch die durch 2 Forts geschützte Einfahrt Porto di M. (50 m t. Kolk) vom Litorale di Pellestrina getrennt, an der Nordspitze ebenfalls durch ein Fort verteidigt; (1901) 1838 E. — Das Bist. M. (7. Jahrh.) 1110 nach Chioggia (s. d.) verlegt.

Malangali, deutsch-ostafrik. Station der St Benediktus-Missionsges., Bez. Iringa, 115 km südwestl. v. Iringa.

Malans, schweiz. Dorf, Kant. Graubünden, r. an der Mündung der Landquart in den Rhein, 578 m ü. M.; (1900) 838, als Gem. 871 (meist dtsch.) E. (70 Kath.); [Eisenbahn]; Wein-, Obstbau.

Malansche, angol. Ort, Distr. Loanda, r. vom Kuansa; (1898) 1187, als Bez. 30 766 E. (205 Europ.); Militär- u. Handelsstation; Väter v. Hl. Geist, Josephsschwestern.

Malapane, schles. Gutsbez., Kr. Oppeln, am gleichn. Nebenfl. der Oder (120 km l.); (1904) 170 E. (116 Kath.); ; Hüttenamt, kgl. Eisenhütte (1754 gegr., 270 Arb.), Zinkwalzwerk Jedlitze.

Mal-à-propos (frz., -po), zu unrechter Zeit.

Malapterurus *Lac.*, Gattg der Zitterfische.

Malaria, die (ital., ‚böse Luft'), Sammelname für die in sumpfigen Gegenden herrschenden Formen von Wechselfieber (Sumpf-, Batavia-, Habana-, Dschangel-, Klima-, Küsten-, Malaria-, Marsch-, Tropenfieber, Kaltes Fieber, Intermittens, Aria cattiva ꝛc.). Die M. ist eine durch die verschieden gearteten M.parasiten hervorgerufene Infektionskrankheit. Diese Parasiten entwickeln sich in den roten Blutkörperchen, u. zwar in je 24, 48 od. 72 Stunden, zu welchen Terminen sie dann auch die Fieberanfälle auslösen (Febris quotidiana, tertiana, quartana, vgl. Fieber), worauf eine fieberfreie Pause (Apyrexie) folgt, die nach der gleichen Frist wieder von einem Anfall abgelöst wird. Die M.parasiten werden vorzüglich durch die Stiche der Stechmücken, in denen sie ihren geschlechtl. Entwicklungsgang durchmachen, auf den Menschen übertragen. Die (in den Tropen stürmischen, bei uns schwächeren) Symptome setzen mit (Schüttel-) Frost ein, u. es beginnen dann die typischen Fieberparoxysmen (abwechselnd Anfall u. Pause), die mit hoher Temperatur, gesteigerter Herz- u. Pulsaktion u. Benommensein des Kopfes einhergehen; konstant ist auch Milzschwellung vorhanden. Bei ganz schweren Formen spricht man von perniziöser M., bei schleichendem Verlauf ohne deutliche Ausprägung der Fieberanfälle von larvierter M.; hierbei stellen sich aber meist andere Erscheinungen (Neuralgien, Lähmungen der motorischen od. sensiblen Sphäre, Krämpfe ꝛc.) dafür ein. M.kachexie, die, ein im Verlauf der Erkrankung sich gelegentlich entwickelndes Stadium hoher Entkräftung. Die Prognose ist günstig, da im Chinin ein spezif. Heilmittel geboten ist. Mit gutem Erfolg werden in Italien in den gefährlichsten Gegenden Drahtgitter vor den Fenstern, Mückennetze an den Betten, tagsüber Kopfschleier u. Handschuhe angewendet, neben energischer Vernichtung der Stechmückenlarven in stehenden Gewässern. Um die Erforschung der M. sind bes. verdient Gerhardt, Laveran, Celli, Golgi, Roß, Grassi, Koch u. a. Vgl. Celli (Rom 1903); Martini (1904); L. Reinhardt (1905).

Mälarsee, schwed. Maläaren, drittgrößter schwed. See, von Stockholm 117 km landeinwärts, durch den Norrström (‚Nordstrom', ein bes. im Frühling reißendes Wasser) mit der Ostseebucht Saltsjö, im SO. durch den 2,1 km l. Södertäljekanal mit einem andern Ostseefjord verbunden; 0,3 bis 0,6 m ü. M.; bis 64, aber selten über 20 m t. Über 1200 Inseln u. Klippen (524 km² auf 1163 km² Wasserfläche, daher Skärgård, ‚Schärenhof'), diese u. das schwach gewellte Ufergelände mit zahlr. Schlössern (über 200, bes. Drottning- u. Gripsholm), Landhäusern u. Parken; Dampfschiffahrt, auch (durch den Strömsholmskanal) zum Barken- u. (durch Arbogaå u. Hjelmarkanal) zum Hjelmarsee.

Malaspina, ehem. ital. guelf. Adelsgeschlecht, eines Stammes mit den Este, seit Opizo (unter Friedrich Barbarossa) Markgrafen v. Lunigiana, im 14./15. Jahrh. auch v. Massa. Saba M., unter Johann XXII. in der päpstl. Kanzlei, schr. eine wertvolle (guelf.) Hist. Sicula 1250/76, hrsg. von Muratori, Script. VIII.

Malaspinagletscher, größter nordamerik. Gletscher, am Südfuß der Eliasalpen; entsteht durch Vereinigung zahlr. von den höchsten Gipfeln der Kette kommenden Eisströme u. bedeckt als welliges, meist bewegungsloses Eisplateau weithin die Ebene; 95 bis 115 km l., 30 bis 40 km br., gegen 4000 km²; die Moräne über dem Ende bewaldet.

Malate (Mehrz.) = Äpfelsaure Salze.

Malatesta, Herrschergeschlecht in Rimini im 13./16. Jahrh., urspr. guelfisch, oft auch über Fano, Pesaro, Cervia, Cesena, Bertinoro ꝛc. herrschend u. in 3 Linien geteilt. Am bekanntesten Gianciotto u. Paolo, Gemahl bzw. Schwager der Francesca da Rimini (s. d.); Sigismondo († 1468), berühmt als Humanist u. Condottiere, berüchtigt als Heide u. Verbrecher, von Pius II. 1460 gebannt, 1462 in Rom in effigie verbrannt, 1463 auf Rimini beschränkt; Roberto, 1482 Retter Roms vor Alfonso v. Kalabrien u. den Colonna, † 10. Sept. 1482 nach seinem Sieg bei Campo Morto. Die M. wurden 1500 von Cesare Borgia, endgiltig 1540 vertrieben. Vgl. L. Tonini, Stor. di Rimini IV/V (Rim. 1882); Yriarte, Un condottiere (Par. 1882).

Malatia (-atja), türk.-armen. Sandschakhauptst., Wilajet Mamuret ül-Asis, r. vom Tokmasu (zum Euphrat), mitten in Gärten; nordwestl. Eski-M. (‚Alt-M.', nur im Winter bewohnt), südöstl. Jeni-M. (‚Neu-M.'); einschl. Garn. 30 000 E. (53 % Moh., 15 % Kurden, 22 % Kisilbaschen, 10 % Armenier, unter diesen 770 Kath.); armen. Bisch.; Ger. 1. Instanz; frz. Kapuziner, armen. Barmh. Schw. v. d. Unbefl. Empf.; Gartenbau (bes. Aprikosen, Pfirsiche, Wein). — Uralt, angeblich von Semiramis gegr., griech.-röm. wie die umliegende Landschaft Melitene, im 2. Jahrh. Standquartier der Legio fulminata. Seither von Arabern, Byzantinern, Seldschuken, Mongolen (1235 u. 1401) u. Türken erobert u. oft zerstört. — Das armen. Bist. M. od. Melitene (err. 1861) zählt 10 Kirchen u. Kap., 7 Priester, 4300 Katholiken.

Malaui, ägypt. Stadt = Melawi.

Malbaum, (weidm.), ein Baum, an dem sich aus der Suhle kommendes Rot- u. Schwarzwild reibt.

Malberg, 1) auch Mahlberg, bad. Stadt, A.Bez. Ettenheim, um u. auf einem Basaltstock am Rand der Rheinebene, bei Kippenheim; (1900) 962 E. (676 Kath.); kath. (1874) u. prot. Kirche (1687), Schloß (Anf. 17. Jahrh.); 5 Zigarrenfabr., Wein- u. Tabakbau. — 2) Schloß bei Kyllburg, s. d. — 3) Berg bei Ems, s. d.

Malbergische Glosse s. Lex Salica (unter Lex).

Malborgeth, kärntn. Dorf, Bez.H. Villach, im Kanalthal (größte kärntn. Klause), 721 m ü. M.; (1900) 520, als Gem. 763 E.; ; private Drechslereischule, Park, Sommerfrische. Auf 866 m h. Hügel das Sperrfort M. (1 Komp. Art.), an dessen Fuß Denkmal zum Andenken an die tapfere Verteidigung des Forts gegen die Franzosen (1809); 5 km westl. Schwefelbad Lußnitz ().

Malbruk, der = Hutaffe, s. Makak.

Malchen, der, Berg im hess. Odenwald = Melibocus.

Malchin, mecklenb.-schwer. Stadt, Hzgt. Güstrow, zw. M.er u. Kummerower See, an der Peene; (1900) 7449 E. (113 Kath., zu Rostock; Apr. bis Dez. mon. Gottesdienst); ; Amtsg.; mit Sternberg abwechselnd Sitz der mecklenb. Land-

stände; St Johanniskirche (14. Jahrh.); Realgymn., höhere Privatschule für Knaben u. Mädchen; Eisenbahnwerkstätte, Zuckerfabr. (200 Arb.).

Malchit, der, Gestein, dichter Diorit.

Malchow (-o), mecklenb.-schwer. Stadt, Hzgt. Schwerin, am M.er u. Fleesensee (Dampfschiffahrt), 75 m ü. M.; (1900) 4033 E. (10 Kath.); 🚂; Amtsg.; je 1 höhere Privatschule für Knaben u. Mädchen, städt. Rektoratschule, Bücherhalle; Stadtkrankenhaus, Volksheilstätte; Fabr. v. Tuch u. Maschinen, Sägewerke, 3 elektr. Zentralen. 1235 gegründet. — Gegenüber Kloster (Alt-) M. (urspr. Augustinerinnen-, jetzt prot. Jungfrauenkloster, seit 1572); 244 prot. E.

Malchus (v. hebr. *melech*, ‚König'), 1) Diener des Hohenpriesters Kaiphas, dem Petrus bei der Gefangennahme Christi das rechte Ohr abhieb. — 2) hl., Einsiedler, floh aus seiner Vaterstadt Nisibis in Syrien, von seinen Eltern zur Ehe gedrängt, um 337 in die Chalcidische Einöde; später Eremit zu Maronia b. Antiochia, wo ihn 374 der hl. Hieronymus, sein Biograph (Migne, Patr. lat. Bd 23), besuchte. Fest 21. (20.) Okt. Vgl. P. van den Ven (Löwen 1901).

Malchus, Karl Aug. Frh. v., Staatsm., * 26. Sept. 1770 zu Mannheim, † 23. Okt. 1840 zu Heidelberg; 1790 Ministerialsekr. in Mainz, machte sich als kgl. westf. Min. der Finanz, 1811, 1813 auch des Innern, verhaßt, 1817 Chef der württ. Finanz, seit 1818 staatswiss. Schriftst. in Heidelberg. Hauptw.: ‚Organismus der Behörden' (2 Bde, 1821); ‚Politik der innern Staatsverwaltung' (3 Bde, 1823); ‚Statistik u. Staatenkunde' (1826); ‚Finanzwiss. u. Finanzverwaltg' (2 Bde, 1830); ‚Sparkassen in Europa' (1838).

Malcolm (mälköm), Könige v. Schottland: **M. I.** (943/54), König der Pikten, verbündete sich gegen Abtretung Cumberlands (945) mit England. — **M. II.** (1005/34) besiegte die Normannen 1018 bei Carham, der 1. König von ganz Schottland. — **M. III.** (1054/93), Sohn Duncans I., kam durch den Sturz des Usurpators Macbeth auf den Thron, heiratete 1069 eine vor den Normannen entflohene angelsächs. Prinzessin, die hl. Margarete, kämpfte seitdem mit England u. fiel 13. Nov. 1093 bei Alawick im Kampf mit Wilhelm II. — **M. IV.** (1153/65), Enkel Davids I., Klostergründer.

Malcolm (s. o.), Sir John, brit. Staatsm., * 2. Mai 1769 zu Burnfoot (Dumfriesshire), † 30. Mai 1833 zu London; seit 1782 in Ostindien Soldat u. Diplomat, Privatsekr. Wellesleys, Agent in Haidarabad u. Maisur, 1800/01, 1808 u. 1810 Gesandter in Persien, wo er den franz. Einfluß verdrängte u. die Kartoffel einführte, nach seinem Sieg über die Marathen bei Mehidpur (21. Dez. 1817) bis 1822 Gouv. v. Malwa, 1828/30 Gouv. v. Bombay; verdient um Dampfschiffahrt, Baumwoll- u. Seidenkultur. Gründlich seine Werke: Hist. of Persia (2 Bde, 1815, [2]1829, dtsch 1830); Hist. of India 1784/1823 (2 Bde, 1826); Sketch of Persian Life (2 Bde, 1828, dtsch 1828). Biogr. von Kaye (2 Bde, 1856); sämtl. London.

Malcolmi, deutsche Schauspielerfamilie, deren meiste Mitglieder am Weimarer Hoftheater wirkten. Bes. bekannt Friedrich M. (ältere Charakterrollen unter Goethes Direktion) u. von seinen 3 Töchtern Amalie (1780/1851), die als Mad. Wolff nach Christiane Neumann die von Goethe bevorzugteste Tragödin war.

Malczewski (-tschew-), Antoni, poln. Dichter, * 1793 zu Warschau, † 2. Mai 1826 ebd.; aus vornehmer Familie, zuerst im Militärdienst, 1816 bis 1820 auf Reisen, auf denen er Byron nahetrat u. diesen zum ‚Mazeppa' angeregt haben soll; einer der melancholischsten poln. Dichter, trotz hoher Begabung erst nach dem Tod gewürdigt. Sein Hauptw., das kleine Epos ‚Maria' (1825, öfter dtsch, u. a. bei Reclam), eine der großartigsten Schöpfungen der modernen poln. Litt., bahnte deren nationale Richtung an. Vgl. Mazanowski (Lemb. 1890).

Malda, engl. Maldah (mɔlda), indobrit. Distr., Bengalen, östl. Zipfel der Div. Bhagalpur; Teil der Gangesebene; 4926 km², (1901) 884443 E. (½ Hindu, sonst meist Moh.). Hauptst. English-Bazar, r. am Mahananda (zum Ganges), 13667 E. (7856 Hindu); 6 km nordöstl., l. am Mahananda, Alt-M., 3743 E. (2527 Hindu); etwa 12 km südl. die Ruinen v. Gaur, s. d.

Maldegem, belg. Gem., Ostflandern, am Selzaete- u. Schipdonck-Seekanal; (1900) 9917 E.; 🚂; Zeichenschule; Hieronymiten, Marikolen, Schwarze Schw.; Fabr. v. Spitzen (Lehrwerkstätte), Strumpfwaren, Öl ꝛc.

Malden (mɔldĕn), 1) brit. (seit 1866) Südsee-Insel, nördl. v. den Manihiki-Inseln; 10 m h. Atoll mit Guanolagern; 89 km², 168 E. — 2) nordamerik. Stadt, Mass., am gleichn. Fluß, 6½ km nördl. v. Boston; (1900) 33664 E.; 🚂; 2 kath. Kirchen; 4 Bibl.; Schulschw. v. N.-D.; Fabr. v. Gummiwaren (bes. Schuhe), Leder, elektr. Maschinen, Schuhbändern ꝛc.

Maldon (mɔldŏn), engl. Hafenst., Grafsch. Essex, an der Mündung des Chelmer in das Blackwater-ästuar; (1901) 5565 E.; 🚂; kath. Kirche; Lateinschule; Karmelitinnen (Noviziat); Salzwerke, Bootbau, Segelfabr., Austernfischerei. — 1½ km westl. Ruinen der Prämonstr.-Abtei Beeleigh (1180 gegr.).

Maldonado, südöstl. Dep. v. Uruguay; Hügelland, teilw. Lehmboden mit Konkretionen aus stark eisenschüssigem Sandstein; 4111 km², (1902) 27729 E.; Viehzucht. — Die gleichn. Haupt- u. Hafenst., an einer halbkreisförm. Bucht des Atlant. Ozeans, etwa 3000 E.; Handelskammer, Fil. der Staatsbank; Robbenfang.

Maldonatus (Maldonado), Juan, S. J. (seit 1562), berühmter Exeget u. klass. Lateiner, * 1534 zu Casas de Reina (span. Prov. Badajoz), † 5. Jan. 1583 zu Rom; lehrte seit 1563 in Paris an dem neugegr. Kolleg des Ordens mit solchem Erfolg Philos. u. Theol., daß kein Saal die Zuhörer zu fassen vermochte; durch die Eifersucht der Sorbonne wegen häret. Ansichten angeklagt, aber freigesprochen (1575); zog sich dann zu ruhiger schriftst. Arbeit nach Bourges zurück; 1580 von Gregor XIII. nach Rom in die Kommission für Herausgabe der Septuaginta berufen. Hauptw.: Komm. zu den Evangelisten (Pont-à-Mousson 1596 f. u. ö.; n. A. von Sausen, 5 Bde, 1840/44, K. Martin, gekürzt, 2 Bde, 1853 f. u. 1862 f., Raich, vollst., 2 Bde, 1874); zu den großen Propheten (Lyon 1609 u. ö.); Opera varia theol. (3 Bde, Par. 1677). Vgl. Prat (Le Mans 1856).

Malè, tirol. Dorf, Bez.-H. Cles, Hauptort des Sulzbergs, am Noce; (1900) 1134 kath. ital. E.; Bez.-G.; Fachschule für Korbflechterei; Kapuzinerkl.

Māle (lat.), schlecht.

Malea, neugrch. *Malia*, Kap, Südostspitze des Peloponnes, mit einer Einsiedlerzelle; von den Schiffern der Stürme wegen gefürchtet.

Malebranche (mäl'brãsch), Nicolas de, franz. Philosoph, * 6. Aug. 1638 zu Paris, † 13. Okt. 1715 ebd.; seit 1660 Oratorianer, 1669 als bedeutender Physiker u. Mathematiker Mitgl. der Akad.; 1664 zur Philosophie geführt durch Lektüre des Descartes, dessen Lehre von den eingebornen Ideen er im theol.-myst. Sinn fortzubilden sucht: Der Ort aller Ideen ist in Gott, u. wir erkennen sie durch teilhabendes Schauen (vision en Dieu). Seine Naturphilos. u. Seelenlehre folgt in der Hauptsache dem Okkasionalismus von Geulincx. M.s Lehre wurde von Arnauld u. Bossuet bekämpft, einzelnes kirchlich zensuriert. Hauptw.: De la recherche de la vérité (2 Bde, Par. 1674 f.; n. A. von Bouillier, 2 Bde, ebd. 1880); Entretiens sur la métaphysique et sur la relig. (2 Bde, Rotterd. 1688) 2c. Ges. W., 11 Bde, Par. 1712; Ausw. von Simon, 4 Bde, ebd. 1859/71. Vgl. Blampignon (ebd. 1861); André (ebd. 1886); Ollé-Laprune (2 Bde, ebd. 1870); Novaro (1893); Keller (1899).

Malecki (mäŭtzki), Antoni, poln. Gelehrter u. Dichter, * 1821 zu Objezierze (Posen); 1850 Prof. in Krakau, 1854 in Innsbruck, 1856/74 in Lemberg, seit 1881 lebenslängl. Mitgl. des östr. Herrenhauses. Hauptw.: ‚Poln. Gramm.‘ (Lemb. 1863); die treffl. Monogr. über Jul. Słowacki (3 Bde, ebd. 1866 f., ³ 1901); ‚Hist. Gramm.‘ (2 Bde, ebd. 1879); ‚Herald. Stud.‘ (2 Bde, ebd. 1890) 2c. Als Dichter erfolgreich mit dem Trauerspiel ‚Der Geleitsbrief‘ (1854) u. dem Lustspiel ‚Der Erbsenkranz‘ (1855).

Malediktion, die (lat.; Zeitw.: maledeien), Verwünschung. Maledetto (ital.), ‚verflucht‘.

Malediven, engl. Maldive Islands (mälbaiw ailönds), einheim. *Mahaldīb* (von dem Hauptatoll Male u. sanskr. *dwīpa*, ‚Insel‘), brit.-ind. Inselreihe (tributpflichtiges Sultanat, zu Ceylon) im Ind. Ozean, zw. Lakkadiven u. Tschagosinseln; eine 880 km l., in der Mitte doppelreihige Kette verhältnismäßig flacher Korallenbänke (auf gemeinsamem Sockel), durch breite Kanäle voneinander getrennt (3 Hauptgruppen); einige sind Atolle (etwa 20 größere), viele isolierte Riffe; erzeugen nam. Kokos- u. andere eßbare Nüsse u. Hirse. 300 km², 30 000 hauptſ. buddhist., z. T. moh. E. (Sprache der singhal. verwandt), meist Händler, Schiffer, Fischer (Kaurimuscheln 2c.); Sitz des Sultans auf Male. 1834/36 von den Briten vermessen, 1900 von Gardiner (Fauna & Geogr., 3 Bde, Cambr. 1901 ff.) u. A. Agassiz näher erforscht. — M.nüsse s. Lodoicea.

Malefiz, das (lat. maleficium) = Übelthat, Verbrechen; im dtsch. Recht des M.A. gebräuchlich in Zusammens. wie: M.gericht = Kriminalgericht, M.ordnung = Strafgerichtsordnung; heute in Süddeutschland dialektisch bei Schimpfwörtern (M.kerl). Malefikant, peinlich Angeklagter, armer Sünder.

Maleïnsäure, HOCO · CH = CHCOOH, geometrisches Isomeres (s. Stereochemie) der Fumarsäure; bei 130° schmelzende Blättchen, aus Fumarsäure entstehend u. beim Erhitzen in diese wieder überführbar.

Malente, oldenb. Dorfsch., Fürstent. Lübeck, in der Holstein. Schweiz zw. Keller- u. Diekſee, von ausgedehnten Wäldern umgeben; (1900) 1270, als Gem. 2121 E. (21 Kath., zu Eutin); Motorbootstation; Sommerfrische; Schauplatz v. Vossens Luise. — Im SW. anschließend Gremsmühlen, am Diekſee; 142 E.; [Bahnsymbol], Motorboot nach Plön; Fischzuchtanstalt; Sommerfrische, Sanatorium.

Māle parta māle dilabuntur (lat.), ‚übel Erworbenes geht übel zu grunde‘, ‚unrecht Gut thut nicht gut‘ (aus Nävius, † 204 v. Chr.).

Malepartus (frz. Malpertuis, -pärtüi, ‚Übelloch‘, v. lat. pertusus, ‚durchlöchert‘), in der Tiersage der Bau des Reineke Fuchs.

Malerakademie, Malerschule, höhere Unterrichtsanstalt für Malerei (im Ggſtz zu einer vollen Kunstakademie); auf den Akademien die Abteilung für den Malunterricht; vgl. Kunstakademie.

Malerei (s. Beil. u. Taf.), die Kunst, auf einer Fläche das Abbild des Körperlichen für das ästhetische Gefühl darzustellen. Hierzu bedarf es der Anwendung der Gesetze der Schattengebung u. der Perspektive. Wendet die M. vorzugsweise Linien an, die mittels Stiften von verschiedenem Stoff gezogen sein können, so nennen wir eine solche Arbeit Zeichnung, trägt sie Farben in die Flächen, so ist sie ein Gemälde im engern Sinn. Im letztern Fall ergibt sich durch den Gegensatz von Licht u. Dunkel u. dessen Vermittlung (Schlag-, Streif-, Reflexlicht), dann durch das Verhältnis der warmen u. kalten Okularfarben u. deren Vereinigung in den vermittelnden sekundären u. tertiären Farbenmischungen durch die Luftperspektive eine Gesamtwirkung, in der, von einer außerhalb od. innerhalb des Bildes angenommenen Beleuchtung ausgehend, der einmal gewählte Ton in einheitlicher Haltung durchgeführt wird. Diese Farbengebung kann einfach, flächig, wie bei Wandmalereien im Altert. u. im frühern M.A., sein, wird durch Modellierung der Naturerscheinung näher gerückt; sie wird bei Leonardo da Vinci u. Andrea del Sarto durch zartes Sfumato naturwahrer u. erfährt bei Raffael eine überaus harmonische, maßvolle Ausbildung; tiefer, saftiger u. leuchtender ist das Kolorit bei den Venezianern (bes. Tizian), üppig kraftvoll bei Rubens, zauberhaft durchleuchtet bei Rembrandt. Moderne Meister des Kolorits sind v. Piloty, Kahl, Makart (theatralisch aufdringlich), Böcklin u. a. In bezug auf den Inhalt der M. od. die dargestellten Gegenstände unterscheidet man Historien-, Porträt-, Genre-, Landschafts- (mit Marine-, Architektur- u. Tier-) u. Stilleben- (mit Blumen- u. Früchte-) M. (s. d. betr. Art.). Während die Phantasie des Bildhauers ihre Gegenstände in körperlicher Ausdehnung sehend u. tastend ergreift, richtet sich die des Malers nicht nur auf die Formen an sich, sondern zugleich sehend u. empfindend auf ihre Erscheinung in Licht- u. Farbenwirkung; während jene das Objekt allein als Abgeschlossenes in festen Grenzen darstellt, nimmt die M. die Gegenstände als eine Reihe vor- u. zurücktretender beleuchteter Flächen.

Maleremail, das, s. Email.

Malerfarben, teils undurchsichtige Deck- teils durchsichtige Lasurfarben. In den Mitteln, die zu ihrer Befestigung dienen (Wasser, Alkohol, Firnis, Wachs 2c.), sind die Lasurfarben gelöst, während die Deck- u. Körperfarben in ihren Bindemitteln ungelöst, suspendiert sind u. sich überh. nur unter Veränderung ihrer Farbe u. Zusammensetzung lösen lassen. Alle in der Malerei gebräuchlichen Farben reflektieren Licht von verschiedener Farbe. Chromgelb sendet außer der Hauptmenge gelben Lichts in geringer Menge auch solches von grüner u. roter Farbe aus. Ultramarin reflektiert hauptſ. blaues, aber auch grünes u. rotes Licht. Bei Mischung der genannten Farben sendet diese nur Licht von jener Farbe, welche die beiden Bestandteile gemeinschaftlich

MALEREI.

(Hierzu die Tafel Malerei des XIX. u. XX. Jahrh.)

Bei den Ägyptern ist die figürliche M. der Architektur streng untergeordnet. Ein scheinbar absichtlicher Verzicht auf optische Wirkung, der sich in dem Mangel an Perspektive, der Vereinigung von Front u. Profil, Grund- u. Aufrifs äufsert, dann die Behandlung der Mafse (die Könige immer gröfser als die übrigen Figuren), endlich die Beschränkung auf 7, später 15 Farben sind die Eigentümlichkeiten der M., die sie übrigens mit dem Relief teilt.

Bei den Griechen befand sich die monumentale M., nach überraschender Naturwahrheit in der myken. Periode, später wieder auf dem Standpunkt der schwarzfigurigen Vasenbilder, d. h. sie gab die menschl. Gestalt nur als eine Silhouette. Dann erfolgte eine Befreiung der M. aus den Fesseln des Archaismus, die mit dem Namen Polygnotos' v. Thasos, eines Zeitgenossen des Pheidias, verbunden ist. Hoher Idealismus u. strenge Formenschönheit wies jetzt der M. die Wege. Dem Antlitz suchte man den Ausdruck innerer Bewegung zu geben. Die Farbengebung war dabei sehr einfach, die Kenntnis der Perspektive mangelte. Die nächsten Fortschritte wurden auf techn. Gebiet erzielt: Agatharchos v. Samos förderte die Bühnenmalerei, Apollodoros v. Athen verbreitete die Kenntnis des Vertreibens u. Abtönens der Farbe, des richtigen Aufsetzens von Schatten u. Lichtern. Zeuxis v. Herakleia u. Parrhasios v. Ephesos konnten auf diesem Weg schon Tafelgemälde in Tempera ausführen, denen bes. verblüffende Naturähnlichkeit nachgerühmt wird. In der Blütezeit der griech. M. herrschte die sikyon. u. die att. Schule, dazu gesellte sich die kleinasiatische u. die thebanische. Die attische bearbeitete am liebsten die grofsen Themata der Götterdarstellung u. Heroengeschichte u. pflegte Anmut u. Schönheit; die sikyonische legte den meisten Nachdruck auf das Lehrhafte u. auf die Technik (z. B. Enkaustik). Die Meister dieser Schulen wurden in den Schatten gestellt durch den Umschwung, der sich in der Alexanderzeit vollzog. Das Naturstudium wurde jetzt Gemeingut der Maler. Die Wiedergabe von Lichtreflexen, Spiegelungen u. Brechungen der Töne beschäftigte bes. Apelles v. Ephesos. Aus der letzten Epoche der noch frischen u. selbständigen griech. Kunst ist eine reiche Überlieferung erhalten in Wandgemälden von Rom, Herculaneum u. Pompeji. Die Aldobrand. Hochzeit, die Odysseelandschaften sind rasch hingeworfen in Farbenflecken, Tönen u. breiten Strichen.

Die Werke der M. der Inder sind entw. Wandgemälde, die sich in Grottentempeln finden, wo in Fresko u. Tempera Prozessionen, Kampf- u. Jagdszenen dargestellt sind, od. Miniaturmalereien, die in den Bildern des realen Lebens eine köstliche Naivität der Empfindung zeigen.

Die ostasiatische M. beherrscht ein ebenso weites u. reiches Stoffgebiet wie die europ., stellt aber in der Art der Behandlung ihr Gegenbild dar. Die grofsen Meister Chinas u. Japans haben sich nie auf eine möglichst treue Wiedergabe der Erscheinungen beschränkt; ihr Ziel ist die Form, welche die Seele der Dinge ausdrückt. Ihr vornehmstes Ausdrucksmittel aber ist die Linie, die in der ostasiat. M. eine viel gröfsere u. selbständigere Bedeutung hat als in der europäischen. Schönheit, Kraft u. Ausdruck des Strichs schätzt der Ostasiate vor allem an seinen Bildern; diesem kalligr. Ideal zulieb verzichtet er auf die Darstellung des Spiels von Licht u. Schatten. Auch das Kolorit ist durchaus nicht naturalistisch gebunden, sondern zuweilen sehr frei, fast immer aber überaus fein u. harmonisch. Die meisten chin. u. japan. Gemälde sind in Wasserfarben od. auch nur in schwarzer Tusche auf Papier od. Seide ausgeführt, die entw. auf feste Holzrahmen gespannt (Setzschirme, verschiebbare Zimmerwände) od. als um einen Stab rollbare Hängebilder (japan.: Kakemono; die gewöhnliche Form des ostasiat. Gemäldes) hergerichtet werden. In buddhist. Tempeln kommen auch eig. Wandgemälde vor. Die M. der Chinesen läfst sich litterarisch bis in das 1. vorchristl. Jahrtausend verfolgen; Denkmäler aber sind erst aus der Periode der Thang-Dynastie erhalten (600/900), der 1. u. viell. auch der höchsten Blütezeit der chin. Kunst. Ihr gröfster Meister Wu Taotse hat seine Hauptwerke im Dienst des Buddhismus geschaffen. Die Maler der Sung-Dynastie (960/1260) sind bes. wegen ihrer Landschafts-, Tier- u. Pflanzenbilder berühmt, die mit den einfachsten techn. Mitteln die höchsten künstlerischen Wirkungen erreichen. Unter den Ming-Kaisern (1368/1644) beginnt der Verfall der chin. Kunst, aus dem sie sich nicht wieder erhoben hat. Die japan. M. hat sich, mit Ausnahme der beiden nationalen Schulen, der aristokratischen Tosa-Akad. u. der volkstümlichen Ukijo, durchweg im engen Anschlufs an die chinesische entwickelt. Die buddhist. Maler der ersten Jahrtausende sind nicht minder Schüler chin. Meister als die Landschafter der Aschikaga-Zeit (15./16. Jahrh.) u. die naturalistischen Tier- u. Blumenmaler des 18./19. Jahrh. Trotzdem fehlt es der japan. M. keineswegs an originellen Künstlern, die das von China Ererbte u. Erlernte durchaus eigenartig umgebildet haben: viell. der genialste unter ihnen ist Ogata Korin (17. Jahrh.). Der von den Europäern überschwenglich gepriesene Hokusai gibt ganz u. gar keine genügende Vorstellung von der besten Eigenart der ostasiat. M.

Die islamische M. ist (von späten u. unkünstlerischen Wandmalereien abgesehen) haupts. Buch- u. Bildnismalerei auf Papier. Die persischen Miniaturgemälde (chinesisch beeinflufst) lassen sich in einzelne Schulen einteilen; in der ersten Hälfte des 16. Jahrh. ist die Ahmed-Fébryzys die bedeutendste, als deren Haupt der empfindungsvolle Bahzade (* 1515) erscheint. In Schah Abbas d. Gr. Zeit erfolgte eine Art Renaissance der pers. M. durch den Indier Mani (atmosphärische Stimmungen, perspektivische Wirkungen). Später kommen vorwiegend europ. Züge unter die mongol. Bestandteile der pers. M.

Die Anfänge der christlichen M. unterscheiden sich von den gleichzeitigen M.en des heidnischen Roms durch gegenständliche Neuerungen. Die Metaphern u. Gleichnisse, die zu dem Eindringlichsten der christl. Heilslehre gehören, legten bes. die Darstellung von Symbolen nahe. Als das Christentum aus den Katakomben ans Licht emportauchte, bemächtigte sich die M. der gewaltigen Wandflächen häufig in der monumentalen Technik, die schon im Altertum gepflegt wurde, in der Mosaik. In der Apsis, am Triumphbogen, an der Oberwand des Mittelschiffs entfaltete sich die Darstellung feierlicher Gestalten u. Gegenstände. Statt der kostspieligen Mosaiken wurde auch vielfach die Freskomalerei zum Schmuck der Kultusräume, bes. auch der Vorhallen u. Festsäle (z. B. im Lateran) angewandt.

In der byzantinischen M. aber kamen die Bildermosaiken (Sophienkirche in Konstantinopel) zur höchsten künstlerischen Vollendung. Voll ruhiger Würde schauen die Gestalten aus den Altarnischen hernieder. Auch die Miniaturmalerei fand besondere Pflege.

Die Iren entwickelten vom 6. Jahrh. an einen eignen Stil. Für Miniaturmalerei blieben die aus dem Orient (Alexandria, Byzanz) u. Italien stammenden alten Vorbilder stets anregend; die einzelnen Völker, Franken, Langobarden, Westgoten u. Angelsachsen, bildeten diese in ihrem Sinn um. In Deutschland sind Wandbilder nam. in den Rheinlanden u. in der Bodenseegegend erhalten; aus dem 11. Jahrh. z. B. die M.en in der Luciuskirche zu Werden, im Münster zu Essen (byzantinisierende Typen), in der Martinskirche zu Emmerich, in Knechtsteden, Köln, Schwarzrheindorf, Andernach, Boppard, Limburg etc. Die Wandgemälde der Insel Reichenau u. in Goldbach b. Überlingen sind die ältesten diesseits der Alpen (Ende des 9. od. 10. Jahrh.) u. zugleich das bedeutsamste Denkmal der retrospektiven Richtung, die noch den Anschlufs an die christlich-röm. Kunst des ausgehenden Altertums zeigt. In Italien begegnen uns die durch Übermalung sehr entstellten Bilder von S. Urbano b. Rom, die byzant. Einflüsse verratenden Wandgemälde in S. Angelo in Formis (12. Jahrh.), das umfangreiche Werk der Schule von Monte Cassino, die der Unterkirche v. Anagni etc. Was die profane M. anlangt, so bezeugen die Überreste von Fresken in vielen Burgen Südtirols die Freude an künstlerischem Schmuck seit dem hohen M.A. Tafelbilder aus der Zeit des rom. Stils sind sehr selten (Soest, Köln). Dem 11. Jahrh. gehören die ältesten erhaltenen Werke der Glas-M. an; ein höherer Aufschwung erfolgte durch die Gotik mit ihren weiten u. hohen Fenstern. Im 14. Jahrh. zeigt sich ein wesentlicher Fortschritt in der Technik der Tafelmalerei, u. zwar trat allg. an die Stelle der zähen, harzigen byzant. Bindemittel das Eigelb od. eine Mischung von Eigelb mit Feigenmilch (Tempera-M.).

Als nach vielfachen Versuchen die italienische M. im Anfang des 14. Jahrh. zu selbständigem Schaffen erwachte,

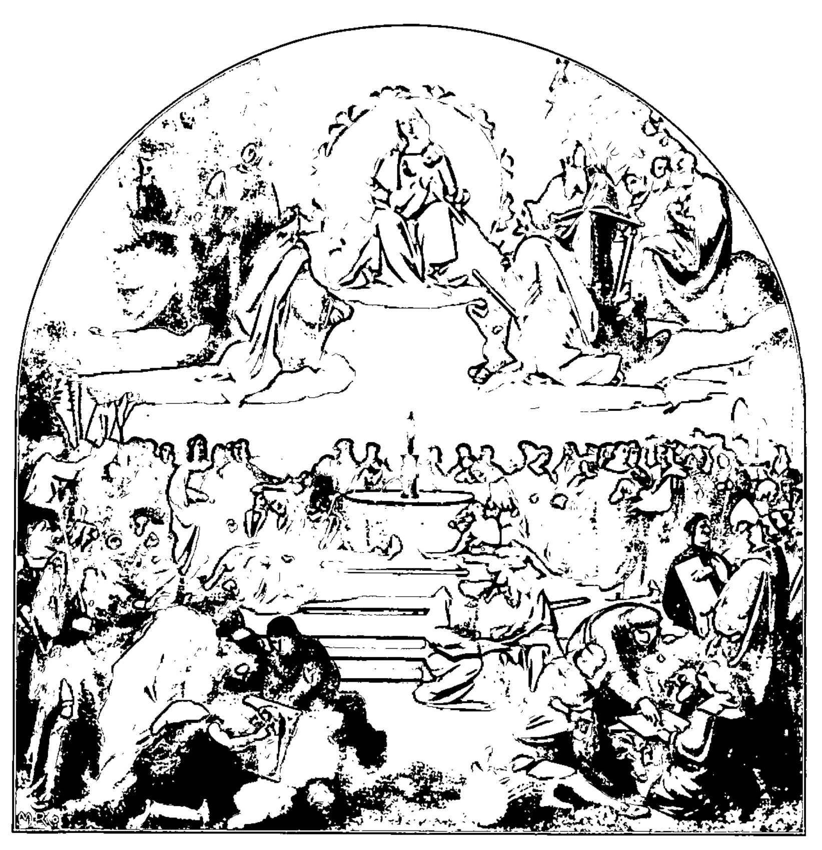
trat sofort das Streben in den Vordergrund, die Eindrücke des Lebens darzustellen (Siena, Florenz). Der Florentiner Giotto (1266/1337) belebte die alten Formeln u. die traditionelle Auffassung durch gröfseres Betonen des hist. Vorgangs. Durch seine geniale Weise hatte die M. Italiens für längere Zeit in der Wandmalerei ihr Hauptfeld gewonnen. Es entwickelte sich mächtig die Linienperspektive, die Anatomie u. überh. die formale Seite der M., u. unter dem Einflufs der dichterischen, wissensch. u. humanist. Bestrebungen erreichte die zeichnerische Komposition u. der Realismus des Konturs eine bedeutende Höhe. Im 2. Dezennium des 15. Jahrh. tritt Masaccio (1403/28) auf, der das Aktstudium als Ausgangspunkt der Ausbildung eines Künstlers hinstellte. Sein Beispiel ist für die Folgezeit bestimmend. Fiesole (1387/1455) bildet den Übergang aus der ältern in die neuere Zeit. Benozzo Gozzoli (1420/98) erzählte biblische Geschichten gleich heiteren Novellen, Fra Filippo Lippi (1406/69) entdeckte das Idyllisch-Genrehafte, das Lieblich-Menschliche, Sandro Botticelli (1447/1510) malte zuerst rein profane, auf antike Sagen zurückgehende Bilder, Andrea del Castagno (1390/1457) u. Paolo Uccello (1397/1475) u. a. strebten mit neuen Mitteln auf technische Vollendung hin, Melozzo da Forlì (1438/94) lehrte die Gesetze der Perspektive, der Verkürzung. Bedeutsam wirkte die strenge Schule des Bildhauers Andrea del Verrocchio (1435/88); aus ihr gehen Leonardo da Vinci, Perugino u. Lorenzo di Credi hervor. Die auf wissensch. Beobachtungen gegründeten Unterweisungen des grofsen ernsten Technikers Piero della Francesca (1423/92) verwertete sein mit grofsartiger Erfindungsgabe ausgestatteter Schüler Luca Signorelli (1441?/1523), der Michelangelo den Weg bahnte. In Umbrien zeigen sich als feinfühlige Schönheitsmaler Pietro Perugino (1446/1524) u. B. Pinturicchio (1455/1513), in Padua wirkt der formengewaltige Naturalist Andrea Mantegna (1430/1506), dessen Lehre für die Kunst Oberitaliens entscheidend geworden ist. Die Ausbildung des Kolorits haben die Venezianer sich angelegen sein lassen, vor allen der grofse Giov. Bellini (1428?/1516). So bereitete die M. des Quattrocento die Hochrenaissance, das goldne Zeitalter der ital. Kunst, vor. Es erscheint Leonardo (1452/1519), der unermüdlichste Beobachter u. empfindsamste Maler, den die Geschichte kennt, dann Michelangelo (1475/1563) u. Raffael (1483/1520); der Typus des geistlichen Malers in der Hochrenaissance tritt uns in Fra Bartolomeo (1475/1517), der des florent. Festmalers in Andrea del Sarto (1486/1531) entgegen. In Venedig wirken Giorgione (um 1477/1510) u. der an Lebens- u. Schaffenskraft übergewaltige Tizian (1477/1576), die alle eine grofse Anzahl hochbegabter Meister fördern. Der Sinn für das Feierliche der antiken Gewandung, für die Würde antiker Präsentation lebt in der ital. Hochrenaissance neu auf. Die menschliche Form u. Bewegung richtet nun alles Interesse auf sich. Dazu kommt die Erschliefsung des Raumes, die energische Modellierung durch Licht u. Schatten. Die ital. Kunst ist fast ausschliefslich der hist. u. zwar überwiegend der religiösen M. gewidmet; sie hat die Typen festgestellt, in denen Persönlichkeiten der Hl. Schrift, vor allem des N. T., in der Phantasie der modernen Zeit sich ausgeprägt haben.

In derselben Zeit, in der Giotto u. seine Nachfolger den Grund zur Erhebung der ital. M. legten, erhoben sich auch im Norden bedeutsame Schulen in Tirol (Bozen, Brixen, Runkelstein), am Oberrhein, in Böhmen (sog. ‚Prager Schule', deutsche Künstlerkolonie in einem vorwiegend slaw. Land), in Nürnberg u. nam. am Niederrhein, in Köln (Meister Wilhelm v. Herle, † 1372; Herm. Wynrich v. Wesel). Gleichsam im Gegensatz zu den wilden u. stürmischen Zeiten haben sich die Kölner in ihren Bildern ein Asyl gotterfüllter Ruhe geschaffen. Die Schulen von B u r g u n d (Broederlam, 2. Hälfte des 14. Jahrh.) u. nam. von F l a n d e r n, als deren Häupter die beiden van Eyck erscheinen, bezeichnen für die nord. M. den Beginn einer neuen Richtung. Für die malerische Durchführung der Werke der Niederländer, in denen die ganze Welt der Erscheinungen sich widerspiegelt, gab die von den Brüdern van Eyck herrührende Erfindung od. richtiger Verbesserung der Ölmalerei, die in der Einführung des Nafs-in-Nafsmalens bestand, die nötigen Mittel an die Hand. Hubert (1366?/1426) u. Jan (1390?/1440) van Eyck geben den einzelnen Gestalten noch das statuarisch Feierliche des mittelalt. Stils, aber sie bilden die vorgefundenen Motive lebendiger u. anmutiger im Anschlufs an die Natur u. an die Gesetze der Perspektive. Dazu kommt die tiefe Glut u. glänzende Harmonie der Farben. Die Thätigkeit der Brüder war von grofsem Einflufs auf eine Anzahl bedeutender Meister, wie Petrus Cristus, Rogier van der Weyden, Hugo van der Goes, Hans Memling u. a. In den ersten Dezennien des 15. Jahrh. machte sich am O b e r r h e i n eine auf koloristische Effekte ausgehende Richtung geltend, als deren Vertreter der geistvolle Konr. Witz († 1454) aus Basel zu betrachten ist; fast gleichzeitig arbeitete der grofse schwäb. Altarmeister Hans Multscher († 1467) zu U l m u. schuf Stephan Lochner († 1451) zu K ö l n seine durch Schönheit der Form, Harmonie der Farbe u. Abgewogenheit der Komposition hervorragenden Werke. In der 2. Hälfte des 15. Jahrh. finden wir in den meisten gröfseren Städten D e u t s c h l a n d s bedeutsame Malergruppen. Aus der Augsburger Schule ist dann Hans Holbein d. ä. (1460/1524), aus der Ulmer B. Zeitblom, aus der oberrhein. Schongauer, aus der Nürnberger W. Pleydenwurff u. M. Wohlgemut hervorgegangen.

Sie alle bereiten die Blütezeit deutscher M. vor, in der sich die Riesengestalten eines Albr. Dürer u. Hans Holbein erheben. Neben ihnen schuf Lukas Cranach (1472/1553), der Begründer der sächs. Schule, intime, liebenswürdige, echt deutsche Werke, war Matthias Grünewald († 1529) in der Tiefe seiner Empfindung u. in der Kraft seiner Farben einer der Gröfsten seiner Zeit, schuf Hans Baldung (1476/1545) Werke von lichter u. farbiger Stimmung, Albr. Altdorfer (1488?/1538) das erste selbständige Landschaftsbild in anspruchsloser Naturwahrheit. — Von anderer Gesinnung, mehr dem ital. Charakter verwandt, ist die M. der N i e d e r l a n d e in der 1. Hälfte des 16. Jahrh., die in Quinten Matsijs, Lukas van Leiden, Jan Gossaert, Barend van Orley, Jan van Scorel u. a. hervorragende Meister besitzt. Im weitern Verlauf der Entwicklung machte sich in den Niederlanden eine Richtung geltend, die den innern Gehalt u. damit die wahre Lebensquelle verlor, während anderseits die glänzende Kunstübung in I t a l i e n alle Blicke dahin zog u. die Maler zur Nacheiferung aufforderte. Das Kunstzentrum der neuen Bewegung auf dem Gebiet der ital. M. war Bologna, die führenden Geister die 3 Caracci u. ihr Schüler G. Reni. Die akad. Programmkunst der Bolognesen erfüllte indes nicht die hochgespannten Erwartungen der Zeitgenossen.

Die Lösung des Problems, niederl. Auffassung mit der vornehmen ital. Form zu verbinden, sollte erst einem Spätern glücken, dem überlegenen Meister des v l a e m. Barocks, P. P. Rubens (1577/1640), dem das völlige Austönen des Gedankens in der Welt der sinnlichen Erscheinungen künstlerisches Ziel war, der, über Farben- u. Lichtglanz unbeschränkt verfügend, das Ineinanderfliefsen der Form mit den in der Vorstellung vorhandenen Ideen in seiner Eigenart pflegte. Niemals hat ein Maler einen gröfsern Einflufs auf die Kunst seiner Zeit u. seines Volks ausgeübt. Seine Schüler gingen daher auch so in seiner Auffassungs- u. Darstellungsweise auf, dafs sie, mit der einzigen Ausnahme des A. van Dyck (1599 bis 1641), es nur zu einem geringen Grad individueller Entwicklung brachten. Eine M. H o l l a n d s im eig. Sinn trat erst nach Begründung des holl. Staatenbunds auf; sie bestrebte sich, das Bewufstsein von der Bedeutung des Landes wie des Individuums, die Freude an der selbstgeschaffenen Existenz u. deren Lebensformen in malerischer Erscheinung auszusprechen. So brachte Rembrandt (1606 bis 1669), der grofse Meister des Helldunkels, den Kampf des Lichts gegen die Finsternis in die Kunst u. hob mit seiner poetischen M. des Lichts selbst die gemeine Wirklichkeit verklärend über das Gemeine hinaus. Die glänzendsten holl. Bildnisse aber hat der (von Rembrandt nicht beeinflufste) überschäumende Naturalist Franz Hals (1584?/1666) geschaffen. Unter dem Einflufs Rembrandts bildete sich eine Reihe von Malern, die das Leben u. Treiben ihres Volks wie die Natur des Landes in intimer Auffassung zu vollendet malerischem Ausdruck brachten. In einer das atmosphärische Leben aufs tiefste erfassenden Stimmung haben Ruisdael, Hobbema u. a. das Spiel von Licht u. Luft behandelt. Andere Holländer, wie Gerh. Terborch, Gabr. Metsu, Jan Steen, Ostade, haben das Sittenbild gepflegt, wieder andere Genremaler, wie de Hooch, Dou,

MALEREI des XIX. u. XX. Jahrh.



1. Overbeck: Triumph der Religion in den Künsten. Frankfurt, Städelsches Institut.



2. Führich: Mariä Gang über das Gebirge. Wien, Hofmuseum.



3. Veit: Germania. Frankfurt, Städelsches Inst.



4. Steinle: Sibylle von Tibur. Frankfurt, Städelsches Inst.



5. Cornelius: Joseph u. seine Brüder. Berlin, Nationalgal.



6. Deger: Christus. Brauweiler.



7. Rethel: Sturz der Irmensäule. Aachen, Rathaus.



8. Schnorr: Kriemhild u. Brünhild. München, Residenz.



9. Menzel: Eisenwalzwerk. Berlin, Nationalgal.



10. Lenbach: Kaiser Wilhelm I. Leipzig, Gal.



11. Max: Licht.



12. Feuerbach: Medea. München, N. Pinak.

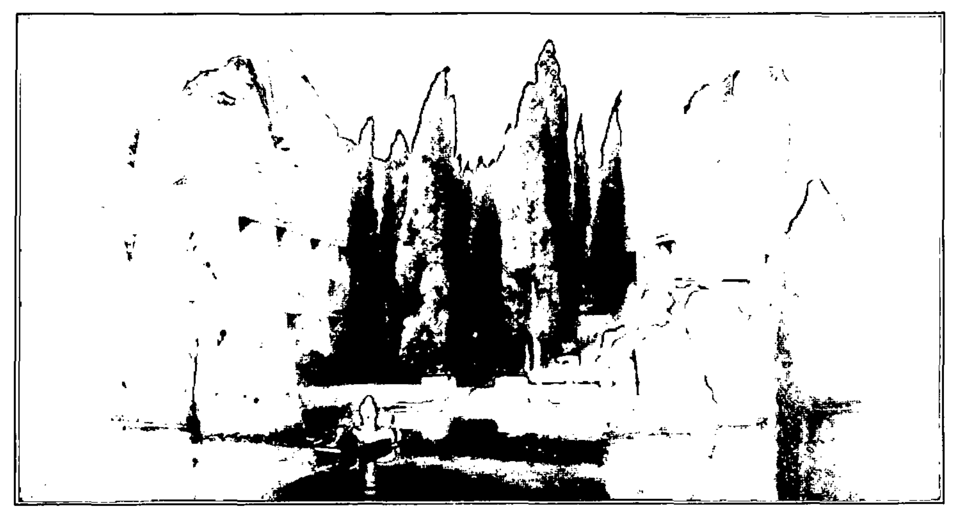


13. Piloty: Thusnelda. München, N. Pinak.



14. Leibl: In der Kirche.

MALEREI des XIX. u. XX. Jahrh.



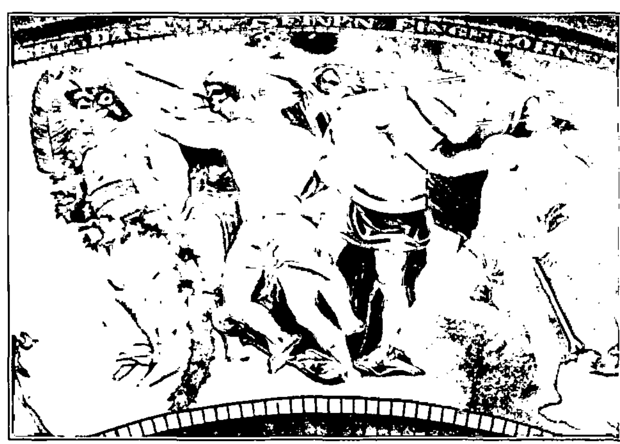
15. Böcklin: Toteninsel.



16. Gebhardt: Abendmahl. Berlin, Nationalgal.



17. Thoma: Hüter des Thals. Dresden.



18. Schneider: Aus dem Triumph des Kreuzes. Cölln bei Meifsen.



19. Prell: Gründung von Hildesheim. Hildesheim, Rathaus.



20. Defregger: Das letzte Aufgebot. Wien, Hofmuseum.



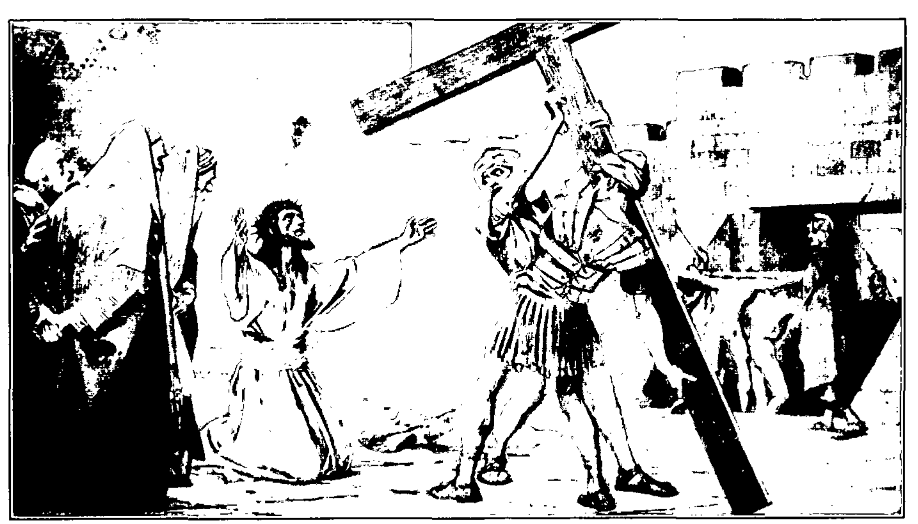
21. Mackensen: Gottesdienst. Hannover, Kestner-Museum.



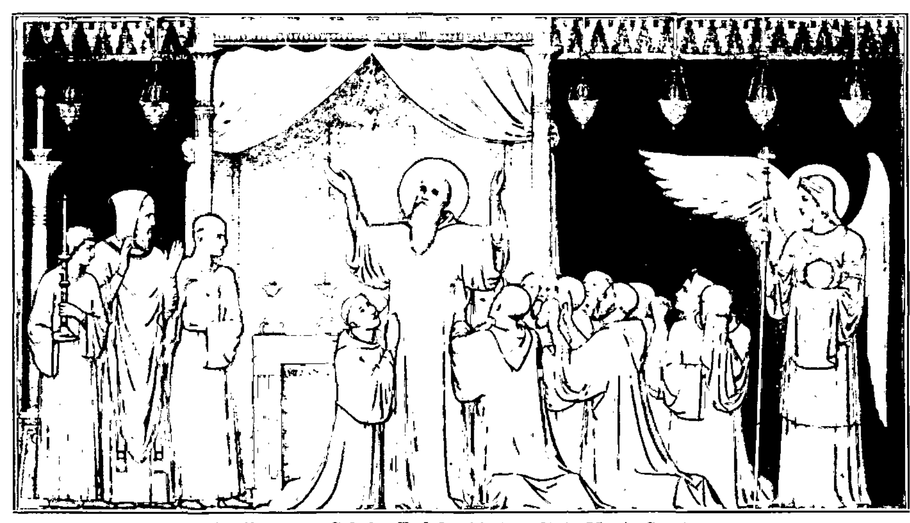
22. Seitz: Triumph des hl. Thomas. Rom, Vatikan.



23. Feuerstein: Erziehung des hl. Ludwig. Strafsburg.



24. Fugel: Kreuzwegstation. München, Josephskirche.



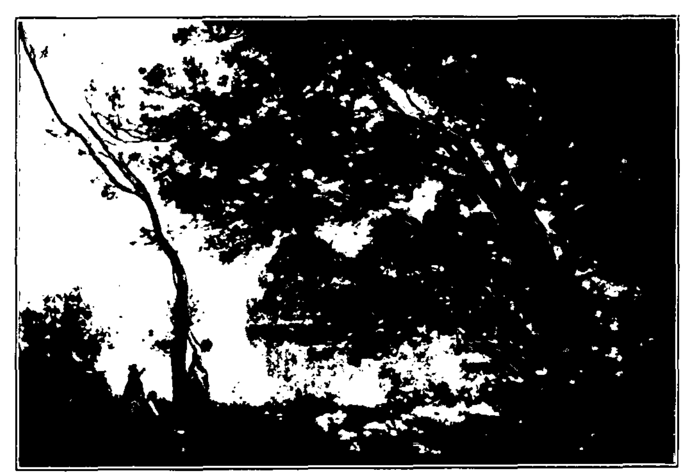
25. Beuroner Schule: Tod des hl. Benedikt. Monte Cassino.




26. Gros: Napoleon bei den Pestkranken. Louvre.



27. Millet: Tod u. Holzsammler. Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptothek.



28. Corot: Landschaft. Paris, Louvre.



29. Puvis de Chavannes: Genovefa. Paris, Panthéon.



30. Burne-Jones: Stern von Bethlehem.



31. Rossetti: Ecce ancilla Domini. London.



32. Goya: Der hl. Antonius erweckt einen Toten. Madrid, S. Antonio de la Florida.



33. Repin: Die Saporoger.



34. Segantini: Frühling in den Alpen. S. Francisco, Gal. Stern.

Vorlagen der Bilder. 4. 5. 10. 21: F. Bruckmann, München. — 6. 15. 34: Photogr. Union, München. — 7: Stengel & Co., Dresden. — 8: Verein. Kunstanstalten, München. — 9. 16: Photogr. Gesellschaft, Berlin. — 11. 12. 17: Franz Hanfstaengl, München. — 18: R. Tamme, Dresden. — 31: Valentine & Sons, Dundee. — 32: Laurent & Cie, Madrid.

Maes, die Pracht glänzender Stoffe od., wie de Heem, Kalf u. a., Stilleben gemalt. Es ist die Zeit der Ausbildung der einzelnen Gattungen bis in die feinsten Abstufungen.

Im 17. Jahrh. nimmt in der Kunst der M. auch Spanien eine der ersten Stellen ein. Man unterscheidet auch in der span. M. eine Anzahl von Schulen. Die Meister der Schule v. Sevilla zerfallen in 2 Hauptreihen. Zur ersten gehören Franc. Pacheco (1571/1654), Juan de las Roélas (1558?/1625), Franc. de Herrera el Viejo (1576?/1656); zur zweiten Jusepe de Ribera (1588/1652), Franc. de Zurbaran (1598/1662), Alonso Cano (1601/67). Alle diese Meister übertrifft aber an Bedeutung der grofse Bildnismaler Diego Velasquez (1599/1660), die gröfste technische Kraft u. das feinste Malerauge. Sein grofser Zeitgenosse Murillo (1618 bis 1682), der vornehme span. Kolorist, hat zumeist die christl. Ideen, die Ideale der Reinheit u. Liebe, Selbstlosigkeit u. Entsagung in unvergleichlicher Anmut verkörpert.

Auch für Frankreichs M. ist das 17. Jahrh. eine glänzende Epoche. Nic. Poussin (1594/1665) wurde, wenn nicht der Schöpfer, so doch der Vollender der idealen heroischen Landschaftsmalerei, u. Claude Lorrain (1600/82), der köstliche Farbenpoet, strebte eine ähnliche grofsartige Gesamtordnung seiner Komposition an. Eine weltflüchtige kirchl. M. pflegte mit bewufster Entsagung Eustache Le Sueur (1617/55); ebenfalls durch asketisch herbe Kirchenbilder wirkte der Jansenist Phil. de Champagne (1602/74). Der gröfste Historienmaler, den Frankreich im 17. Jahrh. aufzuweisen hat, ist Charles Lebrun (1619/90); dazu kommen noch treffliche Bildnismaler, wie Rigaud u. Largillière, die (im Geist der Zeit Ludwigs XIV.) in gravitätischer Pose die Menschen darstellten.

In der nun folgenden Rokokozeit verlangte man heitere, leicht hingeworfene Gemälde an Stelle der früheren Haupt- u. Staatsaktionen. Watteau (1684/1721) ist es, der diesen Forderungen mit liebenswürdiger Grazie u. spielender Anmut entgegenkommt. Weder Lancret (1690/1743) od. Pater (1695/1736) noch endlich der gefeierte Franç. Boucher (1703/70) erreichten ihn in der geistvollen Art des Gestaltens. Im Gegensatz zu diesen Malern der grofsen Welt schilderten andere (wie Chardin, Greuze) das Kleinbürgertum in seiner behaglichen Sentimentalität. Als der Rousseausche Ruf nach landschaftlicher u. ländlicher Schönheit ertönte, bereitete sich in der franz. M. ein neuer Kunstbegriff u. eine neue Kunstform vor. Die M. des 18. Jahrh. in England wird durch W. Hogarth (1697 bis 1764), den echt engl. Satiriker, durch die beiden feinen Porträtisten Reynolds (1723/92) u. Gainsborough (1727/88) glänzend vertreten. Auch in Deutschland finden sich in dieser Zeit auf dem Gebiet der Bildnismalerei vereinzelte bessere Ansätze, so nam. bei Ant. Graff u. Friedr. Ölenhainz, aber auch bei Raphael Mengs u. Angelika Kauffmann. In Italien führte der farbenfreudige Venezianer G. B. Tiepolo eine auch für Deutschland u. Spanien bedeutsame Nachblüte herbei, die überdies von Canaletto (1697 bis 1768) u. Guardi (1712/93) gefördert wurde.

Die franz. Revolution stürzte die anmutigste aller Epochen. Der erste Maler der Republik wurde J. L. David (1748/1825), der die zeitgenöss. Ideen künstlerisch zu verkörpern verstand. Als kaiserl. Hofmaler hat er das bedeutendste Repräsentationsbild (Krönung Napoleons) geschaffen. Das grofse napoleonische Epos beschäftigte dann fast fortgesetzt den Koloristen des Klassizismus, A. J. Gros (1771/1835; Abb. 26), während Franç. Gérard (1770 bis 1837) für aristokratische Kreise geschmeichelte Bildnisse malte. Einen Fortschritt bedeutet das Wirken Géricaults (1791/1824) u. Delacroix' (1799/1863); sie schaffen Bilder voll innerer Erregung u. Farbenpracht. Ihnen gegenüber vertritt Ingres (1780/1867) den reinen Klassizismus. Um die Mitte des 19. Jahrh. begann aber in Frankreich, angeregt durch England, der merkwürdige Umschwung der künstlerischen Bewegungen sich zu vollziehen, der die gewissenhafteste Beobachtung u. gründlichstes Studium der Natur als die Vorbedingung gesunden Schaffens aufstellte. Als der eig. Vater dieses Paysage intime gilt Th. Rousseau (1812/63). Die ideale Gestaltung auf realistischer Grundlage führte Corot (1796/1875; 28) durch, welcher der Welt die poetisch verklärte Landschaft wieder schenkte. In dem herrlichen Wald von Fontainebleau, an dessen Rand Barbizon liegt, sind dann die feingestimmten, von einem überraschenden Tonzauber erfüllten Werke eines Millet (27), Troyon, Diaz, Daubigny entstanden. Der Begründer des franz. Naturalismus wurde Gust. Courbet (1819/77), seine Jünger sind Lhermitte (* 1844) u. a. Auch Ed. Manet (1832/83) ist der Entdecker einer neuen Schönheit; er ‚entdeckte' das feine Fluidum der Atmosphäre u. wurde damit der Vater des Impressionismus. Die letzten Folgerungen aus Manets Bestrebungen zogen Claude Monet (* 1840), Degas (* 1840), Raffaelli (* 1850) u. a. An die Stelle des Naturalismus trat bald ein seltsamer Archaismus, an die Stelle des Alltäglichen das Gesuchte u. Aparte: mystisches Helldunkel, hellblauer, feingrauer, rosarot gebleichter Gobelinton. Gust. Moreau (1826/98) stattete seine Träumereien mit der schwülen Pracht des Orients aus u. Pierre Puvis de Chavannes (1824/98; 29), der originelle Schöpfer der dekorativen M., ging in seinen weichen, hellen Farbengedichten auf Grundsätze älterer Meister zurück. Die franz. M. besitzt nun in E. Carrière, Henri Martin, Aman-Jean, Fantin-Latour, Dagnan-Bouveret Künstler, die den modernsten Anregungen folgen u. sie weiter auszubauen versuchen.

In England befreite Turner (1775/1851) die M. von den starren Regeln der Komposition, dann lenkte Constable (1776/1837) in seinen farbigen Landschaften zu den Naturalisten über. Genaues Studium der Natur u. treue Wiedergabe des Geschauten verlangten auch die Präraphaeliten, unter denen Madox Brown (1821/93), Holman-Hunt (* 1827), Burne-Jones (1833/88; 30), Millais (1829/96) u. Rossetti (1828/82; 31) die bekanntesten geworden sind. Seinen eignen Weg ging der grofse Grübler G. F. Watts (* 1817), in dessen Werken stets die Idee vorherrscht, während der Bildnismaler Whistler in seinen ‚Arrangements', ‚Harmonien' u. ‚Symphonien' eine Verbindung der feinstabgewogenen koloristischen Absicht mit der Kraft der Charakteristik anstrebte. Von den Präraphaeliten war auch koloristisch hervorragend die Schule beeinflufst, die sich vornehmlich an den Namen Fred Walkers (1840/75) anschliefst. Die jüngere Generation wird durch die Schotten Orchardson u. Pettie, dann Guthrie u. den Amerikaner Sargent vertreten.

Der gröfste u. genialste span. Maler der Neuzeit war der unerbittliche Charakteristiker Goya (1746/1828; 32).

In Holland zeigt die M. bei gleichen Bestrebungen wie in Deutschland mehr Ruhe u. Abgeklärtheit. Ein stimmungsvoller Helldunkelmaler von grofsem künstlerischen Takt ist Israëls (* 1824); neben ihm treten die feinfühligen Landschafter Mesdag u. die beiden Maris hervor.

In Dänemark wurden Millet u. Bastien-Lepage für die jungen Meister die Offenbarung. Aufmerksam studierten die Tonwerte bes. Kröyer (* 1851) u. Zahrtmann (* 1843).

In Rufsland beherrscht Repin (* 1844; 33) Historie u. Bildnisfach als feiner Psycholog; neben ihm stehen Siemiradzki (1843/1902) u. Wereschtschagin (1842/1904).

In Italien vertrat Giov. Segantini (1858/99; 34), der Vater des sog. Pointillismus (Malen mit bunten Tupfen u. Strichelchen, um optische Farbenmischung zu erzielen), die moderne Kunst; er schilderte das Hochalpenthal in seiner eigenartigen Technik, aber in imponierender Kraft des Ausdrucks. — Spanien weist die Werke von Villegas (* 1848) auf.

Die deutsche M. des 19. Jahrh. wurde durch die sog. Nazarener zu neuem Leben erweckt, nachdem schon vorher der berühmte Däne Asmus Carstens (1754/98), der gedankenreiche erste Klassizist unter den Malern, inmitten der öden Konvention nach einer idealen Ausdrucksweise gesucht hatte. Er hatte indes eine Seite der Menschlichkeit ohne Nahrung gelassen, das Gemüt. Hier fand sich der Boden, auf dem eine christlich-religiöse Kunst erstehen konnte. An der Stätte, wo die klassizist. Richtung am mächtigsten gediehen war, in Rom, wurde eine neue deutsche christl. Kunst geboren. An der Spitze dieser neuen Richtung steht Friedr. Overbeck (1789/1869; 1), eine durch u. durch religiöse Natur. Sein Schaffen erinnert an die alten Florentiner wie an die alten köln. Meister; seine Komposition zeigt eine ungewöhnl. Feinheit in der Abwägung der Massen, seine Farbe ist stets hell u. licht. Ähnlichen Geistes war Philipp Veit (1793/1878; 3), doch steht er an schöpferischer Kraft Overbeck nach, wie auch bei aller Religiosität der Gesinnung ein etwas freierer Zug seine Formensprache u. sein Kolorit charakterisiert. Ein positiv kath. Grundzug spricht sich ferner in dem ge-

samten Schaffen Jos. v. Führichs (1800/76; 2) aus, dem die Religion als Quelle aller echten Kunst galt. Seine ruhige Klarheit lädt immer aufs neue zum Geniefsen seiner Bilder ein, die sich durch Reinheit der Komposition, Schönheit der Linie u. poetische, stimmungsreiche, aus der Tiefe schöpfende Auffassung auszeichnen. Zu ihnen gesellt sich als christl. Maler Eduard v. Steinle (1810/86; 4), der in seinen relig. u. profanen Werken der ganzen Richtung den Höhepunkt, aber auch den Abschlufs gab. Die religiöse M., monumental wie öltechnisch, war zwar bei Schadow geschätzt u. bevorzugt, aber nicht er, sondern die wackere Schar seiner Jünger begründete eine von allen altertümelnden Tendenzen freie ‚Düsseldorfer Nazarenerschule'. Als Hauptvertreter der religiösen M. der rheinischen Schule gilt Ernst Deger (1809/85; 6); tief religiöse Empfindung vereinigt sich in seinen Werken mit geläuterter Schönheit. Er, die Gebrüder A. u. K. Müller u. F. Ittenbach (1813/79) förderten die Entwicklung der kirchl. M. bes. dadurch, dafs sie auf solider technischer Grundlage, aller sentimentalen Weichheit u. lyrischen Verschwommenheit abhold, dem geistigen Gehalt wie der äufsern Erscheinung nach Ansprechendes boten. Obwohl nicht kath. Glaubens, hielt auch Julius Schnorr v. Carolsfeld (1794/1872; 8) treu zu den Genossen. Im Mittelpunkt des Kreises deutscher relig. Künstler, die sich im 2. Jahrzehnt des vorigen Jahrh. in Rom versammelt hatten, steht Peter Cornelius (1783/1867; 5), weitaus die stärkste Künstlerindividualität des 19. Jahrh. Das gemeinsame Hauptwerk von Cornelius, Overbeck, Schadow, Veit u. Catel, der Zyklus von bibl. Darstellungen in der Casa Bartholdy (jetzt in der Nationalgal. zu Berlin), zeigte programmatisch, was die neue christl. M. wollte: nichts mehr von den Licht- u. Farbenglorien des Rokoko u. auch nichts von der linienstrengen Kälte der Winckelmannschen Antike. Die Hauptsache war die Deutlichmachung des Empfindungsinhalts der einzelnen Szenen. Monumentale Kunst im eig. Sinn des Worts aber schuf Cornelius, weil er einen selbsteignen Stil begründete u. alles zu gleicher Zeit verband: er ward dem Geist nach antik, in Komposition u. Ausdruck an Raffael, in Grofsartigkeit u. Kraft an Michelangelo, in scharfer Charakteristik u. bis an Härte streifender Präzision der Formengebung an Dürer gemahnend. Dabei leistete er in seiner Gedankenmalerei Verzicht auf die farbige Wirkung. Schon Wilh. v. Kaulbach (1804/74), sein Schüler, zog die Farbe mit ins Kunstwerk, wie er überhaupt (auch in seinem Kynismus) einen Ausgleich mit dem Tagesgeschmack suchte. An der Akad. in Düsseldorf erstand unter Wilh. v. Schadow (1789/1862) eine kraftlose Historienmalerei. Nur Alfr. Rethel (1816/59; 7) ragt aus ihr hervor als einer der gröfsten deutschen Meister, der auch grofsen Ereignissen ein künstlerischer Zeuge war. Der kraftvolle Romantiker Moriz v. Schwind (1804/71) liefs die Legenden- u. Märchenwelt des deutschen Volks lebendig werden, u. der sinnige Ludw. Richter (1803/84; s. Taf. Holzschneidekunst 5) verklärte das Leben u. Weben mit der Poesie echter Sonntagsstimmung. Als der berufenste Schilderer vaterländischer Historie, der durch sein gesteigertes zeichnerisches Gefühl alle älteren Meister seines Gebiets in den Schatten stellte, ist Adolf v. Menzel (1815/1905; 9) zu nennen, der zuerst die Zeit u. Welt Friedrichs d. Gr., dann die Zeitgeschichte malte. Den Umschwung zu einem zunächst freilich nur äufserlichen Realismus in der übrigen Kunstwelt führten franz. u. belg. Geschichtsmaler herbei. Der Münchener Karl v. Piloty (1826/86; 13: aus dem Triumphzug des Germanicus) wurde Mittelpunkt aller realistischen Bestrebungen dieser Art; er wies, mehr Pädagog als Erfinder, auf die äufsere Erscheinung hin, zeigte aber in seinen Historienbildern doch nur die mit Theaterflitter behängte Wirklichkeit. Von ihm angeregt waren Gabriel Max (* 1840; 11), der eine entwickelte Farbentechnik in den Dienst seiner flauen Visionen stellt, u. der Wiener Hans Makart (1840/84), mit dem die bestrickende Gewalt sinnlicher Farbengebung als selbständige Macht in die Entwicklung tritt. Im Ggstz zu ihnen schafft der gedankentiefe u. hochstrebende Anselm Feuerbach (1829/80; 12), der letzte moderne Künstler, für den Rom eine 2. Heimat wurde, einen ganz persönlichen Idealstil. Einsam nach gleichen Zielen rang der hochbegabte Hans v. Marées (1837/87). Ebenso steht die vielumstrittene Gestalt Arnold Böcklins (1827/1901; 15) aufserhalb aller Schulzusammenhänge. Böcklin war wohl der merkwürdigste Farbenkünstler des 19. Jahrh., voll urwüchsiger, lebenstrotzender Kraft u. reinster Poesie. Sein Lebenswerk ist schon deshalb eine kulturgeschichtliche That, weil durch ihn der Glaube an die Schönheit nicht verloren ging in einer Zeit des Naturalismus, die im Häfslichen ihre ‚Stoffe' suchte. Die von einzelnen bedeutenden Meistern, wie Knaus (* 1829) u. Defregger (* 1835; 20), viell. allzu stark betriebene Betonung des novellistischen Reizes führte auch in Deutschland unter dem Einflufs der franz. Naturalisten, wie Courbet, dazu, die M. als ein Gebiet selbständiger Erkenntnis der Welt zu behandeln. Von der abstrakten Gedankenkunst der 1. Jahrhunderthälfte sind in der 2. kaum mehr Spuren zu erkennen. Das Interesse am Landschaftlichen belebt sich neu; man sucht aber nicht mehr die ‚Idee' zu verkörpern, wie dies Preller u. Rottmann gethan hatten, sondern, beeinflufst durch die Schule von Barbizon, Ton u. Stimmung festzuhalten. Mehr im Gefühl der alten deutschen Meister als der modernen Franzosen hat dann Wilh. Leibl (1844/1900; 14) mit aufserordentlicher Treue die Natur so wiedergegeben, wie sie auf der Netzhaut seines Auges sich spiegelte, u. die gerunzelten Gesichter u. Hände seiner Bauern u. Bäuerinnen ebenso treu gemalt wie die glatten u. frischen. Die Führer der Freilichtmalerei waren Fritz v. Uhde (* 1848), der eine neue Art religiöser M. in Bergpredigt, Abendmahl, Hl. Nacht etc. einführen wollte u. die Geschichte Christi malte, als wenn sie sich in modernen Volkskreisen abgespielt hätte, u. Max Liebermann (* 1847), der, um für seine Bilder (Altmännerhaus, Netzflickerinnen) die nötige Harmonie zu gewinnen, sein Heil in den schwierigsten Lichtproblemen suchte. Im wesentlichen war ein modernes künstlerisches Prinzip in diesen Leistungen nicht zu erkennen, nur eine Mischung mit tendenziös Gegenständlichem. Gegenüber den z. T. trostlosen Werken der Freilichtmalerei kamen all die Bestrebungen mächtig zur Geltung, die es versuchten, die Anschauungen der neuen Zeit in feste Verbindung zu bringen mit der Kunst der alten grofsen Meister. Dies gilt vor allem für den gröfsten deutschen Porträtisten Franz v. Lenbach (1836/1904; 10), der bei allem Respekt vor der Natur die Lehren der Alten bei dem psychischen Erfassen des Gegenstands stets verwertete. Dies gilt ferner für Hans Thoma (* 1839; 17), den feinen Charakteristiker, der am liebsten die Welt der stillen, einfachen Heimat malt, für Wilh. Trübner (* 1851), der mit neuen Farbenreizen u. Stimmungen die deutsche Landschaft erfüllt, u. auf dem Gebiet der Freskomalerei auch für Herm. Prell (* 1854; 19). Nur Max Klinger (* 1857) erscheint als dichtender Maler u. als ein Verächter älterer Überlieferungen, auch wenn er sonst grofse alte Kunst verehrt. In Worpswede (21) leben Maler ganz verschiedener Richtung zusammen, um Landschaft od. Menschen zu studieren, unter sich nur verbunden durch eine tiefinnerliche Auffassung der Kunst. Sonst sind unter den Jüngeren noch Meister des ‚Stimmungsidealismus' zu nennen: Franz Stuck (* 1863), Hodler (* 1853), Corinth (* 1858), Slevogt (* 1868), Ludw. v. Hofmann (* 1861), Leistikow (* 1865), Sascha Schneider (* 1870; 18) u. Rich. Müller (* 1874). Die moderne christliche M. besitzt begabte Vertreter in M. Feuerstein (* 1856; 23) u. Ludw. Seitz (* 1843; 22), die durch wahre, ernste Darstellungen aus der Hl. Geschichte u. Legende im Anschlufs an die Meister des M.A. den Bedürfnissen der Gegenwart entgegenkommen. Auch Gebh. Fugel (* 1863; 24) ist mit glücklichem Erfolg in die Reihe der Meister getreten, die auf realistischer Grundlage eine Wiederbelebung der relig. Kunst im christl. Sinn versuchten. Der deutsche Protestantismus erhebt mit Recht Gebhardt (16), Klinger, Steinhausen, Uhde u. a. als seine relig. Maler auf den Schild. Von Beuron (s. d.) aus bemühte sich eine Anzahl Benediktiner (nam. Des. Lenz), durch Betonung des Konturs u. architektonische Anordnung der Gruppen nicht ohne Anlehnung an ägypt. Vorbilder, aber mit Nachahmung der frühen Italiener hinsichtlich der Farbengebung für kirchliche M.en eine strengere Stilrichtung zu fördern. Ihr Hauptwerk ist die Ausmalung der Krypta in Monte Cassino (25). Vielfache Versuche wurden in Belgien, Holland u. Deutschland (A. Essenwein, A. Martin, Stummel, H. Schaper u. a.) gemacht, die relig. M. des M.A. wieder aufleben zu lassen, bes. bei Restaurationen alter Kirchen.

Litt. s. Kunstgeschichte.

reflektieren, nämlich grünes Licht. Analoges gilt für alle übrigen Farbenmischungen. Ganz dieselben Vorgänge finden statt, wenn Lasurfarben über einander aufgetragen werden.

Malergold, Malersilber, Abfall bei der Herstellung des echten Blattgolds bzw. Blattsilbers; in Muscheln (Muschelgold, Muschelsilber) im Handel, dient in der Porzellanmalerei.

Malerkolik, die, Malerkrankheit = (chron.) Bleivergiftung.

Malermuschel, Art der Flußmuscheln.

Malerradierer (Malerstecher), der Künstler, der nach eigner Erfindung in Kupfer radiert (sticht), im Ggsß zur Reproduktion fremder Werke.

Malerscheibe f. Palette.

Malesherbes (mäl'särb), franz. Stadt, Dep. Loiret, Arr. Pithiviers, an der Essonne; (1901) 2328 E.; ⚒; got. Kirche (13. Jahrh.), Schloß (17. Jahrh., ehem. im Besitz des Staatsmanns M.); Sägewerke. Im N. Schloß Rouville (15. Jahrh.).

Malesherbes (f. o.), Chrétien Guillaume de Lamoignon de (-dö lämöänjō-), franz. Staatsm., * 5. Dez. 1721 zu Paris, † 22. Apr. 1794 ebd.; als oberster Zensor (1750/63) u. Präs. der Steuerkammer volks- u. reformfreundlich, 1771 wegen Forderung von Reichsständen abgesetzt, unter Ludwig XVI. 1775 Min. des Innern, 1776 mit seinem Freund Turgot zurückgetreten, 1787/88 wieder im Min., doch ohne Einfluß; Verteidiger im Prozeß des Königs. Dez. 1793 als Verschwörer gegen die Republik angeklagt u. schließlich hingerichtet. Schr.: Mém. pour servir à l'hist. du droit public en matière d'impôts (1779); Mém. sur la librairie et la liberté de la presse (1809, [2]1827); Œuvres inéd. (1808, [2]1822). Vgl. Boissy d'Anglas (2 Bde, 1819/21); Dupin (1841); Vignaux (1874); Vian, Les Lamoignon (1896); sämtl. Paris.

Malespini, Ricordano († 1281) u. sein Neffe Giacchetto, galten als Verf. einer lange hochgeschätzten ital. Ist. Fiorentina bis 1286 (hrsg. bei Muratori, Script. VIII u. Mail. 1876); von Scheffer-Boichorst (Florent. Studien, 1874) als spätere Kompilation aus Villani erwiesen.

Malet (mälä), Claude Franç. de, franz. General, * 28. Juni 1754 zu Dôle, † 29. Okt. 1812 zu Grenelle b. Paris. 1770 in der kgl. Armee, 1790 in der Nationalgarde, 1792 Kapitän bei der Rheinarmee, 1799 Brigadegeneral; republik. Gesinnung verdächtig in die Militärverwaltung übernommen u. 1808 in Haft gesetzt. Eine Verschwörung 1809 scheiterte, doch Okt. 1812 befreite er sich durch List, verbreitete die Nachricht, Napoleon sei in Rußland gestorben, u. brachte mit Hilfe eines gefälschten Senatsdekrets wirklich einen Teil der Pariser Nationalgarde auf seine Seite; im Haus des Platzkommandanten Hulin wurde er jedoch überwältigt (23. Okt.) u. schon am 29. mit den mitverschworenen Generalen Guidal u. Lahorie erschossen. Vgl. Lafont (1814); Saulnier (1844); Hamel (1873); Duruy (1888); sämtl. Paris.

Malet (mälet), Sir Edward Baldwin, brit. Diplomat, * 10. Okt. 1837 im Haag; 1854 Attaché bei seinem Vater, dem Bundestagsgesandten (1849/66) Sir Alexander M. († 1886), seither in allen Weltteilen, 1868/70 Botschaftssekr. in Paris (vermittelte Bismarcks Zusammenkunft mit J. Favre), 1879 Generalkonsul u. bevollmächtigter Minister in Kairo, 1884/95 Botschafter in Berlin. Memoiren, Lond. 1901, auch dtsch.

Maleventum, lat. Name v. Benevent, f. d.

Malevogebirge, im Peloponnes, der Parnon.

Malgaigne (mälgänj), Jos. Franç., franz. Chirurg, * 14. Febr. 1806 zu Charmes-sur-Moselle, † 17. Okt. 1865 zu Paris; 1831 Divisionsarzt der Nationalarmee in Polen, 1835 Prof. an der École Pratique, 1850 an der med. Fakultät in Paris; sehr verdient um Chirurgie u. chir. Anatomie. Schr.: Manuel de méd. opératoire (1834, [8]1877/84, 2 Bde, dtsch 1843, vielf. übers.); Anat. chir. (2 Bde, 1838, [2]1859, dtsch 1842); Fractures et luxations (2 Bde, mit Atlas, 1847/55, dtsch 1850/56) ꝛc. Hrsg. von Ambr. Paré (3 Bde, 1840/41); sämtl. Paris. Vgl. Pilastre (ebd. 1905).

Malgarten, hannov. Dorf, Kr. Bersenbrück, r. an der Hase, 6 km v. Bramsche, zur Gem. Epe (513 E., 158 Kath.); Amtsg. (im ehem. Benediktinerinnenkl., 1170/1803, gegr. von Graf Simon v. Tecklenburg, Kirche seit 1815 Pfarrkirche).

Malgaschen, die Bewohner v. Madagaskar, f. d.

Malghera (-ggra), Fort bei Venedig, f. d.

Malgrund, die feste Unterlage, auf welcher beim Malen die Farben aufgetragen werden; vgl. Freskomalerei, Tafelmalerei.

Malh. (Zool.) = Alfred Malherbe (mälärb), franz. Naturforscher, 1804/65; Hauptw.: Monogr. des picidés etc., 4 Bde, Metz 1861 f.

Malhaufen, kleine kegelförmige, mit Rasen bedeckte Erdhaufen; zur Festlegung von Landesgrenzen aufgeworfen.

Malherbe (mälärb), 1) Charles Théod., franz. Musiker, * 21. Apr. 1863 zu Paris; seit 1899 Archivar der Gr. Oper das. Schr. über R. Wagner (1886), (mit Soubies) Gesch. der Kom. Oper (1887 u. 1892 f., 2 Bde); sämtl. Paris. Hrsg. der Werke von J. Ph. Rameau (mit Saint-Saëns; Biogr. von M.) u. Berlioz (mit Weingartner).

2) Franç. de, franz. Dichter, * 1555 zu Caen, † 16. Okt. 1628 zu Paris; bis 1586 im Dienst Hzg Heinrichs v. Angoulême in der Provence, dann in drückender Not, bis Heinrich IV. ihn 1605 mit einem Jahresgehalt nach Paris berief, zuletzt Kammerherr. Von größtem Einfluß als Reformator der franz. Sprache durch Anwendung von nur edlen Worten (im Ggsß zur Pleïade, f. d.) u. Forderung peinlichster Sauberkeit des Reims u. Klarheit des Ausdrucks. Seine dementsprechend gearteten Poésies (1600) entzückten allgemein, sind aber inhaltleer, frostig u. gekünstelt. Œuvres hrsg. von Lalanne, 4 Bde, Par. 1862/65 u. ö. Vgl. Bassot (ebd. 1890); Brunot (Lyon 1891); Allais (Par. 1892); Bourrienne (ebd. 1895); de Broglie (ebd. 1897).

Malheur, das (frz., malör), ‚Unglück'.

Malhonett (frz.), unedel, unehrbar, unanständig.

Malhügel f. Mahlhügel.

Mali, Christian, Maler (München), * 6. Okt. 1832 zu Broekhuizen b. Utrecht (von württ. Eltern); urspr. Holzschneider, begann 1858 in München als Landschafter, wandte sich in Italien dem Architekturbild, dann in Düsseldorf u. Paris (von Troyon beeinflußt) dem Tierstück zu (Hirten-, Weidebilder). Werke: Partenkirchen; Schwäb. Alb; Bayr. Hochalpen (München, Neue Pinak.); Der Hirten Morgengruß (Stuttgart); Schafstall ꝛc.

Malia, Kap, griech. Vorgebirge = Malea, Kap.

Maliasmus, der = Rotz.

Malibran (-brā), Maria Felicita, Opernsängerin, * 24. März 1808 zu Paris, † 23. Sept. 1836 zu Manchester; Tochter Manuel Garcias (f. d.),

geschiedene M., 1836 mit de Bériot (s. d.) vermählt; auf ihren Kunstreisen in Europa u. Amerika enthusiastisch gefeiert; im Besitz einer prachtvollen, umfangreichen Altstimme, hervorragend durch feuriges Temperament u. originelle Auffassung, nam. in hochtragischen Rollen. Vgl. Barbieri (Mail. 1836); Nathan (Lond. 1836, dtsch 1837); Cſſe de Merlin (2 Bde, Par. 1838, dtsch 1839; Roman).

Malice, die (frz., -liß), Bosheit, boshafter Streich, boshafte Äußerung.

Malignität, die (lat.), Bösartigkeit (bes. einer Krankheit); Adj.: malign, z. B. malignes Sarkom.

Malije, die (v. arab. *māl*, ‚Vermögen, Geld‘), das türk. ‚Finanzwesen‘; M.-Naſiri, ‚Finanzminister‘; M.-Naſareti, ‚Finanzministerium‘.

Malik, Abu Abdallah ibn Anas, moh. Rechtsgelehrter, * 715 zu Medina, † 795 ebd.; Stifter der malikitischen Rechtsschule, die bes. in Spanien u. Nordafrika Geltung erlangte. Sein Hauptwerk *el-Muwatta* (‚Kompilation‘) ist ein auf Tradition u. Konsensus *(idschma)* der Gemeinde fußendes Corpus juris. Vgl. Fikh.

Malimba, deutsch-westafrik. Handelsniederlassung, Bez. Edea, Kamerun, l. am Bungoarm der Sanagamündung; (1904) 5 Weiße; Dampferstation (1 dtsch. Linie).

Malindi, ehem. Melinde, brit.-ostafrik. Hafen- (offene Reede) u. Distriktshauptst., Prov. Sejidije, r. von der Mündung des Küstenfl. Sabaki; Perlfischerei; 1 km südöstl. Vasco da Gama-Säule zum Andenken an die Landung im Apr. 1498 (damals arab. Sultanat).

Malines (frz., mālin, Mehrz.), eine zu Mecheln (frz. Malines) in den Niederlanden hergestellte sehr berühmte Spitze (Mechelner Grund).

Malinke, Gruppe der Mandingoneger, im Westsudan, bes. im Gambiabecken (etwa 50000), auch am obern Niger; Moh.; meist Ackerbauer.

Malis, im alten Griechenland kleine Landschaft an der West- (später auch an der thessal. Nord-)Küste des Malischen Meerbusens.

Malitiös (lat.), boshaft.

Mälius, Spurius, reicher plebej. Ritter im alten Rom, der bei einem Getreidemangel aus eignen Mitteln dem Volk seinen Bedarf verschaffte u. dadurch so populär u. mächtig wurde, daß er für die herrschende Partei eine Gefahr bildete. 439 v. Chr. in einem Volksaufstand erdolcht, den er veranlaßt hatte, um nicht vor dem Gericht des Diktators L. Quintius Cincinnatus erscheinen zu müssen.

Maljowanzy, neueste russ. Sekte, deren ‚Erlöser‘ Konrad Maljowany ist. Seine Anhänger lassen sich von ihm, ‚dem Erstling Gottes‘, die Bibel allegorisch auslegen. Der Christus der Bibel ist nur eine Allegorie der Wahrheit, wirklich erschienen ist der Sohn Gottes in Maljowany, der ein kommendes geistiges Reich Gottes verkündigt, jedoch das zukünftige Leben u. die reale Auferstehung leugnet. Vgl. Hefte zum christl. Orient, Nr 5 (1904).

Malkontenten (frz. malcontents, malkõtã), politisch Mißvergnügte; insbes. die Toleranzpartei in Frankreich unter Karl IX. (die ‚Politiker‘; L'Hôpital, Montmorency, Alençon); in den südl. Niederlanden nach der Pazifikation v. Gent 1576 die antioran. Gegner der Duldung des Calvinismus.

Mallard (malār), Ernest Franç., franz. Mineralog, * 4. Febr. 1833 zu Châteauneuf-sur-Cher, † 6. Juli 1894 zu Paris; 1872 Prof. an der École des Mines in Paris, 1890 Mitgl. des Institut; hervorragender Krystallograph, Begr. der M.schen Theorie über den Aufbau der Krystalle aus niedriger symmetrischen Teilen. Hauptw.: Cristallogr. géométr. et physique (2 Bde, Par. 1879/84).

Mallarmé, Stéphane, franz. Dichter, * 18. März 1842 zu Paris, † 9. Sept. 1898 zu Samois b. Fontainebleau; urspr. Parnassien, später neben Verlaine (s. d.) Haupt der neuen symbolist. Schule. Schr. nur wenige Gedichte, die (auch das gefeiertste, L'après-midi d'un faune, 1876) in ihrer Wortkünstelei u. gedrängten Kürze oft völlig unverständlich sind: Vers et prose (Par. 1893); Poésies (Brüss. 1899).

Mallauchen, Mallochen, im Pferdehandel das betrügerische Einbrennen künstlicher Kunden, s. d.

Mallawi, engl. Name der ägypt. Stadt Melawi.

Malle, die (frz., māl), kleiner Koffer, Felleisen der reitenden Postboten, dann Briefpost. M. des Indes, Überlandpost; vgl. Mail.

Malleco (maljekō), mittelchilen. Prov., Teil des chilen. Längsthals, zw. der Kordillere v. Nahuelbuta u. Ausläufern der Hauptkordillere (Vulk. Lonquimai, 2952 m); z. T. eben u. im N. von Zuflüssen (bes. M. aus dem gleichn., 12 km² gr. See) des Biobio, im S. von solchen des Cautin gut bewässert; Getreidebau, Waldwirtschaft; (1899) 2 Gold-, 4 Steinkohlengruben. 7710 km², (1895) 98032 (571 dtsch.), (1902) 113389 E.; Hauptst. Angol.

Mallein, das (v. lat. mallĕus, ‚Rotz‘), dem Tuberkulin entsprechende Rotzlymphe; wichtig für die Diagnose des Rotzes, s. d.

Malleolar, zum Knöchel (lat. Malleolus) gehörig; M.bänder, die Bänder an den Knöcheln; M.bruch = Knöchelbruch.

Malleolus, Fel., Kirchenpolitiker, s. Hemmerlin.

Mallersdorf, niederbayr. Dorf, an der Kl. Laaber (zur Donau); (1900) 1130 kath. E.; [Bahnsymbol]; Bez.A., Amtsg.; gr. Sanatorium; Brauerei, Mühlen; elektr. Beleuchtung. — Über dem Ort das ehem. Schloß (auf den Resten eines Römerkastells) u. Benediktinerkl. (1109/1803; rom. Kirche), jetzt Amtssitz u. Mutterhaus der M.er Schwestern (s. Tertiarinnen).

Mallet du Pan (malä dü pā), Jacques, franz. Publizist, * 1749 zu Céligny b. Genf, † 10. Mai 1800 zu Richmond; 1773 in London Red. an Linguets Annales polit., gründete (1779) u. leitete dann in Genf die Mémoires hist., polit. et litt., darauf seit 1783 in Paris das Journal pol., das 1788 mit dem Mercure de France verschmolz. In diesem Blatt trat er, gemäßigt konstitutionell, eifrig für die Sache des Königs ein. Im Mai 1792 sandte ihn Ludwig an die deutschen Fürsten, um ihre Intervention anzurufen. Nach dem Sturz des Königtums lebte er erst in Brüssel, dann in der Schweiz, neben Burke u. Gentz einer der eifrigsten u. wirksamsten litt. Widersacher der Revolution u. Napoleons. 1799 gründete er in London den Mercure britannique. Schr.: Du principe des factions (1791); Considérations sur la révolution franç. (Lond. 1791, dtsch von Gentz); Corresp. polit. (Hamb. 1796); Mém. et corresp. (2 Bde, Par. 1851). Vgl. André Michel (2 Bde, ebd. 1884); Vallette (Genf 1894); Descostes (Tours 1897).

Mallĕus, der (lat.), ‚Hammer‘; ein Gehörknöchelchen (s. Ohr); M. humidus (vet.-med.), Nasenrotz. — **M. maleficarum,** Hexenhammer, s. Hexen.

Mallikolo, auch Malikula, Südsee-Insel, zweitgrößte der Neuen Hebriden; gebirgig (Mt Penot, 848 m h.), auf den Küstenebenen Kokospalmen, Anbau von Bananen, Mais etc.; Kupfer- u. Schwefel-

eisenlager. 2268, n. a. 2539 km², gegen 8000 E.; kath. (Maristen) u. prot. Mission. Hauptort der vortreffliche Sandwichhafen im SO.

Mallinckrodt, Herm. v., Parlamentarier, * 5. Febr. 1821 zu Minden, † 26. Mai 1874 zu Berlin; zu Aachen aufgewachsen, trat er 1849 in den preuß. Verwaltungsdienst, war kommissar. Bürgermeister v. Erfurt während des Parlaments 1850, Hilfsarbeiter im Min. des Innern 1859/60, Regierungsrat zu Düsseldorf u. Merseburg u. nahm 1872 seinen Abschied. Als infolge der Raumerschen Erlasse 1852 im preuß. Abgeordnetenhaus die ‚Kath. Fraktion‘ sich bildete, wurde M., eben in Westfalen mit einem Mandat betraut, eines ihrer thätigsten Mitglieder. In der Konfliktszeit 1863 führte er, völlig isoliert, die Verteidigung der Regierung. Im Norddtsch. Reichstag 1867 verurteilte er, der einzige Altpreuße, die siegreiche Bismarcksche Politik des Jahres 1866. Abgesehen von der Pause 1863/67 blieb er der parlamentarischen Laufbahn treu u. gewann in ihr während des Kulturkampfs außergewöhnliche Bedeutung durch wesentliche Verdienste um Wahlorganisation u. Parteileitung, aber mehr noch durch hervorragende Beteiligung an den Kammerdebatten. Hohes persönliches Ansehen, sittlicher Ernst u. flammende Begeisterung verliehen seinem Auftreten gegen die kirchenfeindl. Gesetzgebung solchen Nachdruck, daß seine Parlamentsreden zu Tagesereignissen wurden u. wie mit magischer Kraft das Volk ergriffen. Sein rascher Tod, unmittelbar nach Schluß einer erregten Session, im Siedepunkt des kirchenpolit. Kampfes, machte ungeheuern Eindruck. Als Volksheld u. Glaubensstreiter in einer Person wurde er betrauert u. gefeiert. Sein Leben war von seltener Lauterkeit, reich an edlen Thaten. Tief religiös, in Überzeugung u. Wandel durch u. durch katholisch, dabei zur Vollendung geschult für alle Anforderungen des öffentl. Lebens, galt er bei den Zeitgenossen als das Vorbild für den kath. Mann der Gegenwart. Vgl. Pfülf (²1901). — Seine Schwester Pauline, * 3. Juni 1817 zu Minden, † 30. Apr. 1881 zu Paderborn; Stifterin (1849) u. 1. Generaloberin der Genossensch. der Schw. von der christl. Liebe (s. Liebe, Ordensgen. 3). Vgl. H. Keiter (1881); A. Hüffer (²1902).

Malling, 1) Mathilde, geb. Kruse, schwed. Romanschriftstellerin, * 20. Jan. 1864 auf Lärden Oskarsfarm (Schonen); seit 1890 in Kopenhagen verheiratet; mit Heidenstam u. Lagerlöf Hauptvertreterin der schwed. Neuromantik. Hauptw.: En roman om förste Konsuln (1894, ⁴1897); Eremitage Idyllen (1896); Donna Ysabel (1898); sämtl. Stockh. u. Kopenhagen; auch dtsch.

2) Otto Valdemar, dän. Musiker, * 1. Juni 1848 zu Kopenhagen; das. Dir. des kgl. Konservat. u. Organist; vortrefflich gebildeter Komponist von nationaler Eigenart (1 Symphonie, Orchesterphantasie, Kammer-, Orgelmusik, Chorwerke, Lieder); schr. auch eine Instrumentationslehre.

Mallinger, Mathilde, verm. Baronin v. Schimmelpfennig, Opernsängerin (Sopran), * 17. Febr. 1847 zu Agram; wirkte 1866/82 mit großem Erfolg an den Hofbühnen zu München u. Berlin (Kammersängerin); seit 1895 Gesanglehrerin in Berlin; mit glänzenden Mitteln begabte Vertreterin bes. hochdramatischer Rollen.

Mallmitz, schles. Dorf, Kr. Sprottau, l. am Bober; (1900) 2988, (1905) 3200 E. (250 Kath., Kap., 1895); burggräfl. Dohnasches Schloß; Eisenwerk Marienhütte (680 Arb.), Thonwerke (300 Arb.), Fabr. v. Metallwaren (Milchkannen rc.).

Mallophaga, die Pelzfresser.

Mallorca (maljorka), Majorca, span. Insel, größte der Balearen, im Mittelmeer; zw. den beiden, der Nordwestküste (zerrissene, großenteils baumlose Bergkette mit vielen Orangengärten rc., im Puig de Torella 1571 m h.) u. Südostseite (mehrere kalkige Höhen mit vielen Höhlen, bes. großartig Cuevas de Artá u. Drachenhöhle; im Bec de Farruch 544 m h.) entlang ziehenden Gebirgen (steiler Abfall zum Meer) dehnt sich eine großenteils gut bewässerte u. angebaute (Getreide rc.) Ebene aus; viel Marmor u. Alabaster, auch Jaspis, Achat, Salz, eine Mineralquelle. 3505, mit (4) Nebeninseln angebl. 3523 km², (1900) 248 194 (248 271) E. (‚Mallorquinos‘, maljorkinos; im weitern Sinn Bezeichnung der Balearenbewohner überh.); Feldbau (Wein, Südfrüchte, Getreide), Viehzucht, Fischerei (auch Korallen), dazu Wollweberei, Töpferei, Seifen-, Gewebe-, Seidenfabr., Brennerei rc. Hauptst. Palma. Geschichte s. Balearen. Vgl. Pagenstecher (1867); Majorque artist., archéol., monum. (n. A., Barcel. 1899). — Das Bist. M. (5. Jahrh.) u. Ibiza (s. d.), Suffr. v. Valencia, Sitz in Palma, zählt 243 Kirchen u. Kap., 692 Priester, 326 000 Katholiken.

Mallotoxin, Rottlerin, das, $C_{33}H_{30}O_9$, wirksames Prinzip des Kamala; rötliche Krystalle.

Mallotus *Cuv.*, Fischgattg, s. Kapelan.

Mallotus *Lour.*, Gattg der Euphorbiaceen; über 80 Arten, in den Tropen der Alten Welt, Holzgewächse mit 2geschlechtigen, meist 2häusigen kl. Blüten. M. philippinensis *Müll.-Arg.* (Rottlera tinctoria *Roxb.*; Abb., 1/10 nat. Gr.), ein von Ostindien bis Australien verbreitetes Bäumchen, liefert in den Drüsenhaaren der Kapseln den offiz. (Glandulae rottlerae), auch (im Orient) zum Rotfärben der Seide benützten Kamala, s. d.



Mallow (mälō), irische Stadt, Grafsch. Cork, am Blackwater; (1901) 4542 E.; kath. Kirche; got. Schloß mit Park; Barmh. Schw.; Mineralthermen, Gerbereien, Lachsfischerei; zahlr. Villen.

Malm, der, oberste Abteilung (etwa = weißer Jura) der Juraformation, s. d.

Malm (Zool.) = A. W. Malm, schwed. Naturforscher, † 1882.

Malmaison, La (mälmäsō), franz. Schloß, Dep. Seine-et-Oise, zur Gem. Rueil, 6 km westl. v. Paris; 1809/14 Wohnsitz der Kaiserin Josephine, jetzt Staatsbesitz, für ein Napoleonmuseum bestimmt; dahinter 2 Obelisken. — 21. Okt. 1870 wurde hier ein Ausfall Ducrots zurückgeschlagen.

Malmberget (-bärjet), schwed. Gem., s. Gellivare.

Malmedy, rheinpreuß. Kreisst., Reg.-Bez. Aachen, Hauptort der preuß. Wallonie, in einem von der Warche u. Warchenne durchflossenen Thalkessel; (1900) 4680 meist wallonisch sprechende E. (4476 Kath.); Amtsg.; Pfarrkirche (ehem. Abteikirche, 1775, Spätrenaiss.), Kapuzinerkirche, ehem. Abteigebäude; Progymn., höhere Töchterschule,

Knabenalumnat; Töchter v. hl. Kreuz; 4 alkal.-erdige Eisensäuerlinge, ‚Pouhons‘ (10°; Versand 25000 Flaschen); Fabr. v. photogr. Papieren (Weltfirma, 520 Arb.), Sohlleder (30 Betr., jährl. 90000 Wildhäute gegerbt), Leim, Domino, Sämischleder, Strohhüten ꝛc., Blaufärbereien, Tierhaarreinigungsanstalten. — Ehem. reichsunmittelbare Benediktinerabtei, seit ihrer Gründung durch den hl. Remaklus um 648 bis zum Untergang 1795 mit Stablo vereinigt. Vgl. Kellen (1897).

Malmen, engl. Moulmain, Hauptst. der indobrit. Div. Tenasserim u. des Distr. Amherst, Birma, l. am östl. Mündungsarm (M. River) des Salwen; (1901) 58446 E. (32% Hindu, 47% Buddh., 14% Moh., 4% Christen); Dampferstation; Fil. der Bank v. Bengalen, dtsch. Konsulat; 2 kath. Kirchen; Christl. Schulbr., Josephsschw.; Schnitzerei, Schiffbau, Reisschäldampfmühlen; guter Hafen (Werften, Docks), Ausf. v. Tiekholz, Reis, Baumwolle, Seeverkehr 1904: 1671 Schiffe mit 637336 R.T.

Malmesbury (māmsbörĕ), 1) engl. Stadt, Grafsch. Wilts, am Avon; (1901) 2854 E.; 🚉; kath. Kirche; Abteiruine; Josephsschw.; Seidenfabr., Brauerei. In M. war der hl. Aldhelm Abt, schrieb Wilhelm v. M. (s. d.) seine Chronik u. wurde Th. Hobbes geboren. — 2) Div.-Hauptort der Kapkol., 60 km nordöstl. v. Kapstadt; (1904) 3811 E. (1966 Weiße); 🚉; kath. Kirche (1865); Mineralthermen (31°), Getreide-, Weinbau.

Malmesbury (s. o.), James Harris, seit 1800 1. Graf M., brit. Staatsm., * 21. Apr. 1746 zu Salisbury, † 21. Nov. 1820 zu London; Sohn James Harris', dessen Werke er 1801 herausgab, Gesandter in Madrid 1768, Berlin 1772, St Petersburg 1777 u. im Haag 1784/88, unterhandelte 1793 bis 1794 wegen der Koalition, 1795 über die Ehe des Prinzen v. Wales, 1796/97 mit Frankreich über den Frieden. Tagebücher u. Korresp. (4 Bde, 1844 f.) u. Briefe (2 Bde, 1870) hrsg. von seinem Enkel James Howard Harris, 3. Graf M. (1807/89); Tory u. Schutzzöllner, Freund Napoleons III., Min. des Ausw. 1852 (Anerkennung Napoleons) u. 1858 bis 1859, Geheimsiegelbewahrer 1866/68 u. 1874/76. Memoiren, 1884 f.; sämtl. London.

Malmgr. (Zool.) = Anders Johan Malmgren, finn. Naturforscher, * 1834.

Malmignatte, die, Art der Netzspinnen.

Malmöhus (-hūs), das am dichtesten bevölkerte (87 E. auf 1 km²) schwed. Län, südwestlichster Teil des Landes, am Öresund; eine hügelige (bis 196 m h.), hie u. da von Buchenwäldern unterbrochene Ebene ($^7/_{10}$ Ackerland; Getreide, Zuckerrüben ꝛc.). 4829 km², (1900) 409304, (1903) 421969 E.; außer Ackerbau Branntweinbrennerei, Steinkohlenbergbau (im NW.), Zucker-, Zementfabr., Kreideschlämmerei, Kalksteinbrüche. — Die Hauptst. **Malmö** (v. malm, ‚Erz‘, u. hauge, ‚Hügel‘), drittgrößte schwed. Stadt, östl. am Öresund, mit künstl. Hafen ($7^1/_4$ m t. Binnenhafen, 1903); (1904) einschl. Garn. 70332 E.; 🚉 (5 Bahnhöfe), Pferdebahn, Dampffähre nach Kopenhagen, Dampferstation (5 Linien); Handelskammer, Abt. der Reichsbank, 19 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat); luth. St Peters- (1319/46, ern. 1847/53, got.), kath. Kirche (1870/72), Rathaus (1546, ern. 1864/69, niederl. Renaiss.), Schloß M. (1434, ern. 1537, 1567/73 Gefängnis Bothwells, jetzt Zuchthaus), Denkmal Karls X. Gustav (1896); höhere Mittel- (Gymn. u. Real-), Techn. u. Gewerbe-, Navigationsschule, Museum (1841); Hospital Malmöasyl; Fabr. v. Tuch, Zucker, Dünger, Handschuhen, Seife, Zigarren, Baumwollind., Dampfmühlen, Schiffswerft u. Dock; Ausf. 1904: Butter (8256 t), Mehl (2506 t), Speck (1315 t), Häute u. Felle (1074 t), Zündhölzer (1195 t), Holzkohle, Holz u. Holzmasse, Kreide (5682 t); Seebäder. — 26. Aug. 1848 von England u. Rußland erzwungener Waffenstillstand zw. Preußen u. Dänemark, der in Frankfurt zu lebhaftem Streit u. zum Septemberaufstand führte.

Malmsey, der (engl. māmsĕ) = Malvasier.

Malmström, 1) Bernh. Elis, schwed. Dichter u. Litterarhist., * 14. März 1816 zu Tyßlinge (Prov. Nerike), † 21. Juni 1865 zu Upsala als Prof. der Ästhetik, Kunst- u. Litt.-Gesch. (seit 1856); 1849 Mitgl. der Akad., feinsinniger, aber wenig produktiver Lyriker; als Kritiker Schüler Hegels u. Gegner der schwed. Neuromantik. Hauptw. die Elegiensamml. Angelika (Stockh. 1840) u. Dikter (ebd. 1845, ⁹1889). Ges. W., 8 Bde, Örebro 1866/69.

2) Joh. Aug., schwed. Maler, * 14. Aug. 1829 zu Vestra Ny (Östergötland), † 18. Okt. 1901 zu Stockholm; gebildet an der Stockholmer Akad. (N. Anderson), zu Düsseldorf u. Paris (Couture); 1887 bis 1893 Dir. der Akad. zu Stockholm; schuf träumerisch-romantische, zartgetönte Märchen- u. Geschichtsbilder (Elfentanz, Stockholm, Nationalmus.; König Heimer; Wikingerbegräbnis ꝛc.), später frische Kinderszenen; Illustr. (Frithjofssaga, 1868; Ragnar Lodbroksaga, 1880; Fänrik Ståls Sägner, 1883).

Malmysch, russ. Kreisst., Gouv. Wjatka, an der Scheschma (zur Wjatka); (1897) 3508 E.; Mädchenprogymn.; Bierbrauerei, Holz-, Pelzhandel.

Malo (slaw., ‚klein‘), häufig in geogr. Namen, z. B. M.rossija, ‚Kleinrußland‘, M.rossijanin, ‚Kleinrusse‘ ꝛc. — **M.archangelsk**, russ. Kreisst., Gouv. Orel, am Kulikow Rjchawez (zur Sosna); (1900) 7917 E.; 🚉; Talgsiederei, Schmieden, Hanfbrecherei u. -handel. — **M.jaroslawez**, russ. Kreisst., Gouv. Kaluga, an der Luscha (zur Oka); 2500 E.; 🚉; Garten-, Gemüse-, Obstbau. Das unglückliche Gefecht mit Kutusow 24. Okt. 1812 zwang Napoleon zur Rückkehr auf der Straße nach Smolensk.

Maloelab (-lŭlab), Marshallinsel (Ratakgruppe); ein aus gut besiedelten Inseln bestehendes Atoll; prot. Missions-, Handelsstation (1 Weißer) der Jaluitgesellschaft; kath. Mission in Aussicht.

Maloja, Malöja, Maloggia (ital., -lŏdscha), die, schweiz. Alpenpaß, Kant. Graubünden, verbindet Engadin mit Bergell (Poststraße von Samaden bis Chiavenna, 55,5 km l.); Paßhöhe ein kleines welliges Plateau (bis zum Silser See, 1802/11 m ü. M.), Wasserscheide zw. Inn u. Adda, mit zahlr. Gletscherschliffen u. -mühlen (vgl. Tarnuzzer, 1896), merkwürdig durch den auch bei Tag wehenden Thalwind (‚M.wind‘, zum steilen Bergell); gleichn. schweiz. Kurort, zur Gem. Stampa, (1900) 94 E. Der graubündn. Bez. M., nach Inn der größte der Schweiz, umfaßt Bergell u. Oberengadin, 932,9 km², (1900) 7180 E. (2099 Kath.; 1442 Dtsch., 2843 Ital., 2677 Rom.), Acker- u. Gartenbau, Viehzucht u. nam. Fremdenind.; 2 Kreise. [Rosendaël, s. d.

Malo-les-Bains (-lä-bäŋ), franz. Badeort bei

Malonne (mälŏn), belg. Gem., Prov. Namur, r. an der Sambre; (1900) 3099 E.; 🚉; Kirche (1651, Renaiss.); bisch. Lehrersem. (ehem. Abtei, gegr. 685); Christl. Schulbr., Vorsehungsschw.; Eisen-, Formerthongruben, Steinbrüche; dabei Fort M. (der Maasbefestigungslinie).

Malonsäure, $CH_2(COOH)_2$, aus Cyanessigsäure durch Verseifen dargestellt; farblose, zerfließliche Kristalltafeln, die durch Erhitzen in Essigsäure u. Kohlensäureanhydrid zerfallen. Ihr Äthylester, $CH_2(COOC_2H_5)$, dient zu zahlr. organ. Synthesen (Karbonsäuren, Phloroglucin, Kollidin ꝛc.). Mit Harnstoff u. Phosphoroxychlorid liefert M. den kristallin. Malonylharnstoff od. die Barbitursäure, $CH_2(CO)_2 = (NH)_2CO$.

Maloo, der (malu), Bastfaser, s. Bauhin.

Malortie, Ernst v., Schriftst., * 15. Nov. 1804 zu Linden b. Hannover, † 11. Okt. 1887 zu Hannover; 1850 Oberhofmarschall, 1862/66 zugleich Min. des kgl. Hauses. Schr.: ‚Der Hofmarschall‘ (1842, [3]1867, 2 Bde); ‚Das Menü‘ (1879, [3]1887) ꝛc.; auch hist. Arbeiten über den hannov. Hof (7 Tle, 1860/84), Kg Ernst August (1861).

Malot (-lo), Hector, franz. Romanschriftst., * 20. Mai 1830 zu La Bouille b. Rouen; von Flaubert beeinflußt; seine oberflächlichen, aber spannenden, meist in der Normandie spielenden Erzählungen ungewöhnlich verbreitet. Hauptw.: Les victimes d'amour (3 Bde, 1859/66; 3 Romane) u. Sans famille (2 Bde, 1878); schildert auch die Entstehungsgesch. seiner Werke in Le roman de mes romans (1896). Ges. W., 60 Bde, 1894/97; Ausw., 16 Bde, 1898/1901; sämtl. Paris.

Malou (malu), Jules, belg. Staatsm., * 19. Okt. 1810 zu Ypern, † 11. Juli 1886 zu Woluwe-St-Lambert b. Brüssel; im Justizdienst, seit 1841 in der Kammer unter den Führern der kath. Partei, 1845/47 u. 1870/78 Finanzmin., nach dem Sturz des kath. Kabinetts d'Anethan 1871 Haupt einer gemäßigt kath. Regierung, 1878 durch den Ausfall der Wahlen u. als Ministerpräs. 1884 durch Straßenkundgebungen zum Rücktritt gezwungen. — Sein Bruder Jean Baptiste, Bisch. v. Brügge (1849 bis 1864), * 30. Juni 1809 zu Ypern, † 23. März 1864 zu Brügge; 1837/49 Univ.-Prof. in Löwen; verdient durch Hebung der Studien u. unablässigen Kampf gegen den falschen Liberalismus. Schr. außer seinem Hauptw. über den Verf. der ‚Nachfolge Christi‘ (1848, [3]1858, tritt eifrig für Thomas v. Kempen ein) u. a. über das ‚Lesen der Bibel in der Volksspr.‘ (dtsch, 2 Bde, 1848 f.), die Unbefl. Empfängnis (2 Bde, Brüss. 1857) u. ‚Regeln für die Wahl des Lebensstandes‘ (dtsch 1863). Hrsg.: Biblioth. ascet., 19 Bde, Löwen 1846/50.

Malpighi, Marcello, ital. Anatom u. Naturforscher (= *Malp.*), * 10. März 1628 zu Crevalcuore b. Bologna, † 29. Nov. 1694 zu Rom; 1656 Prof. in Bologna, dann in Pisa, 1659 wieder in Bologna, 1662 in Messina, 1666 abermals in Bologna, 1691 Leibarzt Innocenz' XII. in Rom. Eig. Schöpfer der mikroskop. Anat.; entdeckte den kapillaren Kreislauf, die Blutkörperchen u. a.; begr. auch die mikroskop. Anatomie der Pflanzen durch seine Anatome plantarum (3 Tle, Lond. 1675/79, dtsch 1901). Opera, Lond. 1686 u. ö.; Opera posthuma hrsg. von P. Regis, ebd. 1697 u. ö. — Nach ihm ben.: **Malpighiaceen,** Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Geranialen; 500 Arten (55 Gattgn), in den (hauptſ. südamerik.) Tropen, meist Lianen mit gefurchtem, bis 20 cm dickem Stamm u. traubigen Blütenständen. — Hauptgattg **Malpighia** *L.*, 20 Arten, bes. in Mexiko u. Westindien; M. punicifolia *L.* u. a. liefern Gerb- u. (adstringierende) Heilrinde, auch kirschenähnliche Früchte (Antillen- od. Barbadoskirschen). — **M.sche Gefäße** s. Insekten, Bd IV, Sp. 841. M.sche Gefäßknäuel, Kapsel, Körperchen (vgl. Milz), Pyramiden s. Niere; M.sches Netz = **Keimschicht,** s. Epidermis.

Malplaquet (malplakä), franz. Weiler, Dep. Nord, Arr. Avesnes, zur Gem. Taisnières-sur-Hon (1901: 1228 E.). — 11. Sept. 1709 Sieg Prinz Eugens u. Marlboroughs über die Franzosen unter Villars, der schwer verwundet den Oberbefehl an Boufflers abgab. Der Erfolg dieser blutigsten Schlacht des Span. Erbfolgekriegs beschränkte sich auf den Fall v. Mons. Vgl. Sautai (Par. 1904).

Malpropre (frz., -pröpr), ‚unsauber‘.

Mals, tirol. Marktfl., Bez.H. Schlanders, im obern Vintschgau, auf der einst berüchtigten ‚Malser Heide‘ (heute gutbewässertes Wiesenthal), 1045 m ü. M.; (1900) 985 E.; Ruine der Fröhlichsburg; Kapuzinerhospiz, Barmh. Schw.; Elektrizitätswerk. Röm. Ursprungs. — Im NW. Burgeis (541 E.) mit Schloß Fürstenburg (jetzt Brauerei) u. der Benediktinerabtei Marienberg (gegr. Ende 11. Jahrh., 1146 von Schuls hierher verlegt, 1807 vorübergehend aufgehoben; seit 1724 Gymn. in Meran; 1905: 49 Mitgl. [35 Priester], Abt seit 1885 Leo Maria Treuinfels).

Mälsch, 2 bad. Landgem.: 1) A.Bez. Ettlingen; (1900) 3916 E. (3639 Kath., 203 Isr.); [Bahnstation]; Porzellanerdegruben, Wein- u. Obstbau. — 2) A.-Bez. Wiesloch; 1525 E. (1400 Kath., 102 Isr.); [Bahnstation] (Roth-M., 2 km westl.); Schwefelquelle (nicht benützt); je 3 Zigarrenfabr. (300 Arb.) u. Kalkbrennereien, Wein- u. Tabakbau. Auf dem Letzenberg (Rundsicht) Kapelle (1902/03).

Malß, Karl, Dialektdichter, * 2. Dez. 1792 zu Frankfurt a. M., † 3. Juni 1848 ebd.; zuerst Kaufmann, 1813/15 Offizier bei den Frankfurter Freiwilligen, 1827 Dir. u. seit 1839 Teilhaber des Theaters in seiner Vaterstadt; Schöpfer der Frankfurter Lokalbühne durch seine sehr beliebten Volksstücke: ‚Bürgerkapitän‘ (1821; auch von Goethe gelobt), ‚Landpartie nach Königstein‘ (1832), ‚Herr Hampelmann im Eilwagen‘ (1833), ‚Herr H. sucht ein Logis‘ (1834), ‚Die Jungfern Köchinnen‘ (1835) ꝛc.; ‚Volkstheater‘, 1849, [4]1897.

Malstatt-Burbach, rheinpreuß. Stadt, Kr. Saarbrücken, r. an der Saar; (1900) 31 195 E. (20 451 Kath.); [Bahnstation] (Burbach); Eisenhütten, Fabr. v. Maschinen, Waggons, Zement ꝛc.

Malström, Maelström, die (da sie ‚zermalmende‘ Kraft besitzen soll), wirbelnde, für Fischerboote manchmal gefährliche, unter dem Einfluß der Gezeiten entstehende Meeresströmung in engen norw. Kanälen, bes. die M. v. Moskenäsö, auch Mosken- od. Moskoström (da die kl. Insel Mosken mitten darin liegt), zw. den Lofoteninseln Moskenäsö u. Värö; bei Hoch- u. Niedrigwasser ruhig.

Malta, brit. Inselgruppe (Kolonie) im Mittelmeer, südl. v. Sizilien (92 km), noch auf dessen Sockel (bis 200 m t.); 2 größere (die gleichn. Hauptinsel, 246 km², u. Gozzo) u. mehrere kl. Nebeninseln (bes. Comino), zus. 304 (n. a. 323) km²; vgl. Karte Italien. Reste der einstigen Verbindung Afrikas mit Sizilien, aus eocänen Kalken (viele Höhlen) aufgebaute, fast baumlose (meist nur Johannisbrotbäume), großenteils steil aus dem Meer aufsteigende Hügelländer (das eig. M. bis 258 m h. u. nur von wenigen Bächen durchzogen, daher Zisternenanlagen); 156 km² angebaut (Pachtungen), die Felder von Steinterrassen u. Mauern

umgeben; Kartoffeln, Orangen u. Feigen (Hauptausfuhrgegenstände), Zwiebeln, Kümmel, Weinbeeren, Mandarinen, Getreide, Baumwolle, Rosen &c. Klima im Sommer sehr heiß (bis 40,5°; mittl. Wärme im Aug. 35, im Jan. 16,12°), Regen im Winter (608 mm). (1901) 188 194, (1904) einschl. Garn. (11 546) 197 070 E. Außer Feldbau (deckt den Bedarf nicht, daher bes. Getreide eingeführt), Vieh- (Maultiere, Esel) u. Bienenzucht, Fischerei (auch Korallen), Schiffahrt u. Salzgewinnung, etwas Baumwollind., Filigranarbeiten, Zündholzfabr. Einf. 1904 für 146 (davon nur 24 für M. selbst), Ausf. 125 Mill. *M*; 1903/04 liefen 3625 Schiffe (1371 brit.) mit 3,59 (2,47) Mill. R.T. ein. 13 km Eisenbahnen, 105 km Telegraphenlinien, 978 km Telephondrähte. Gouv. mit Minister- (11) u. gesetzgebendem Rat (2 Präs. u. 17 Mitgl., davon 8 gewählt); Einn. 1903/04: 9,5, Ausg. 8,4, Schuld 1,6 Mill. *M*; Univ., Lyc., 2 Sekundar-, 1 Handarbeitsschule, 129 öff. Volksschulen (18 000 Schüler; engl. u. ital. Schulsprache). Als einer der wichtigsten Stützpunkte der brit. Seemacht u. als Hauptstützpunkt (gr. Kohlendepot) des brit. Mittelmeergeschwaders an den zu Landungen geeigneten Küstenpunkten mit Forts u. Batt. stark befestigt. Hauptst. u. -hafen Valetta. Vgl. Rodenberg (1893). — Das unmittelb. Bist. M. (Bisch. seit 1797 der Erzb. v. Rhodus, Res. Valetta) zählt in 39 Pfarreien (1 griech.-kath.) 160 000 Kath. — Mächtige Steinbauten weisen auf eine vorgesch. Bevölkerung wahrsch. libyschen Stammes hin. In geschichtl. Zeit hatten die Phöniker auf M. *(Melitē)* Niederlassungen, denen um 736 v. Chr. die Griechen, im 6. Jahrh. die Karthager folgten, die im 2. Pun. Krieg die Insel den Römern (Städte *Melite* u. *Gaulos*) überlassen mußten. Daß der hl. Paulus, der hier auf der Reise v. Cäsarea nach Rom (wahrsch. 60) Schiffbruch erlitt, eine christl. Gemeinde gegründet habe, ist Legende. Späterer Zeit gehören die verschiedenen Katakombenanlagen an (vgl. Röm. Quartalschr. 1901). Ein Bischof wird erstmals 553 genannt. 454 wurde M. von den Vandalen (schwerlich je von den Ostgoten), 533 v. Belisar auf der Fahrt nach Afrika, 869 von den Arabern, 1091 von den Normannen unter Roger I. erobert (Bist. 1156 wieder erwähnt) u. blieb mit Sizilien verbunden, bis Karl V. (1530) es (mit Gozzo u. Comino) dem Johanniterorden (seitdem Malteserorden) als sizil. Lehen unter der Bedingung des Kampfes gegen Türken (berühmte Verteidigung 1565 durch Großmeister La Valette) u. Piraten verlieh. 11. Juni 1798 kapitulierte der Orden (Großmeister v. Hompesch) unwürdig vor Bonaparte u. trat M. an die franz. Republik ab. Nach verzweifelter 2jähr. Verteidigung ergab sich die franz. Besatzung unter Vaubois 4. Sept. 1800 den Engländern, welche die Inseln trotz des Friedens v. Amiens 1802, der sie dem Orden restituierte, behielten u. im Frieden v. 1814 zugesprochen bekamen. Während der ital. Einheitsbewegung diente M., z. T. mit engl. Begünstigung, als Sammel- u. Waffenplatz der Emigranten. Vgl. Miège (3 Bde, Par. 1841); Winterberg (1879); Ballou (Bost. 1893); A. Mayr, Vorgesch. Denkmäler (1901); Sanminiatelli Zaberella, Assedio 1565 (Tur. 1902). — Die maltesische Sprache ist (nach H. Stumme) eine syrisch-arab., stark mit Italienisch durchsetzte Mundart. Gramm. von Vasalli ([2]1827); Wörterb. von Falzon ([2]1882). Vgl. Bonelli, Dialetto malt. (1894); Caruana, Lingua malt. (M. 1897); Stumme, Maltes. Stud. (1904).

Maltase, die = Hefeenzym; verwandelt Maltose in Glykose.

Mältathal, Malteinthal (nach dem Hauptort Malta od. Maltein; 1900: 404, als Gem. 1248 E.; Schloßruine Kroneck), kärntn. Hochalpenthal, Bez.-H. Spittal; zw. hohen Bergen der Ankogelgruppe; vom Gletscherzirkus des Ankogel u. der Hochalmspitze bis Gmünd von der Malta (mit Lieser l. zur Drau) durchflossen, die mit Seitenbächen 30 bis 60 m h. Wasserfälle bildet. Touristenstandort.

Malte-Brun, Conrad (eig. Malthe Conrad Bruun), Geograph, * 12. Aug. 1775 zu Thisted (Jütland), † 14. Dez. 1826 zu Paris; wegen seiner freiheitlichen litt. Arbeiten aus Dänemark verbannt, in Frankreich naturalisiert; ersetzte hier die für geogr. Handbücher u. Sammelwerke gebräuchliche Stoffanhäufung durch seine geistreich, aber ohne tiefere Quellstudien abgefaßten Länderbeschreibungen. Hauptw.: Géogr. univ. (8 Bde, 1810/29, [3]1852/56 von V. A. M.); begr. die 1. frz. geogr. Ztschr. (Ann. des voy., 1808/15, seit 1819 als Nouv. ann. des voy.). — Sein Sohn Victor Adolphe, * 25. Nov. 1816 zu Paris, † 15. Apr. 1889 zu Marcoussis (Dep. Seine-et-Oise); schr.: France ill. (3 Bde, 1855/62, [3]1895/97); Hist. géogr. et statist. de l'Allem. (1866 bis 1868); Géogr. univ. (2 Bde, 1874) &c.; sämtl. Paris.

Malten, Therese, Opernsängerin (Sopran), * 21. Juni 1855 zu Insterburg; mit wachsendem Erfolg seit 1873 an der Dresdener Hofoper hochdramatische Sängerin; kgl. Kammersängerin; kreierte 1882 in Bayreuth die Kundry im Parsifal.

Malter, der, das (v. ‚mahlen'), urspr. ‚Mahlung', das auf einmal zum Mahlen gegebene Getreide; schweiz. u. bad. Getreidemaß = 150 l; 1 M. = 10 Sester zu je 10 Mäßlein; in anderen Teilen Deutschlands 1 M. = 12 Scheffel.

Malters, schweiz. Dorf, Kant. Luzern, r. an der Kl. Emme, 506 m ü. M.; (1900) 737, als Gem. 3108 E. (2746 Kath.); ; Molkerei, Obstbau, Säge- u. Mahlmühlen, Fabr. v. Zigarren.

Malteser (Abb., 1/8 nat. Gr.), kleiner, zierlicher Schoßhund mit langer, seidenweicher, schneeweißer Behaarung, Augen u. Nase kohlschwarz; sehr empfindlich; das Haarkleid bedarf sorgfältiger Behandlung u. Pflege. Schon von Aristoteles u. Strabon als Melitäischer Hund *(kynidion melitaion)*, von Plinius als catulus melitaeus erwähnt, als Schoßhund schon im alten Rom in hohem Ansehen; soll von der Insel Malta stammen; fälschlich auch Bologneser genannt.

Malteserorden = Johanniterorden; Malteserkreuz = Johanniterkreuz, s. Johanniterorden.

Malteser Schwamm, Heilpflanze, s. Cynomoriaceen.

Malthe *Cuv.*, Gattg der Armflosser.

Malthus (mǎl'thǒß), Thom. Rob., engl. Volkswirt u. Bevölkerungstheoretiker, * 14. Febr. 1766 auf Schloß Rookery (Grafsch. Surrey), † 29. Dez. 1834 zu Bath; urspr. anglik. Theolog, seit 1805 Prof. der Gesch. u. Nationalök. an dem Kolleg der Ostind. Kompagnie zu Haileybury. Hauptw.: Essay on the Principle of Population (Lond. 1798, [6]1826 [letzte von M. besorgte Aufl.], [10]1890; dtsch von Hegewisch 1807, von Stöpel 1879, [2]1900, von Dorn I, 1905);

Princ. of Polit. Econ. (Lond. 1820, ²1836); Definitions in Polit. Econ. (Lond. 1827, ³1853). — M. stellte in dem Essay on the Princ. of Population die Lehre (Malthusianismus) auf, nach der die Bevölkerung die Tendenz habe, über die durch die Unterhaltsmittel gezogene Grenze hinaus zu wachsen, u. zwar sich in 25 Jahren zu verdoppeln, sich in der geometr. Progression 1, 2, 4, 8, 16 ꝛc. zu vermehren, während die Unterhaltsmittel sich nur in der arithmet. Progression 1, 2, 3, 4 ꝛc. vermehren ließen. Indessen stellten sich dem Fortschreiten dieser Tendenz drei Hemmnisse entgegen: Elend u. Laster, welche den Überschuß an Menschen beseitigten, u. sexuelle Enthaltsamkeit, die ihm vorbeuge. Der Malthusianismus gehört zu den am meisten umstrittenen volkswirtsch. Lehren, bei der Mehrzahl der Volkswirte hat er indessen Anerkennung gefunden, auch auf die Gesetzgebung ist er von Einfluß gewesen u. hat hier eine Bevölkerungspolitik begünstigt, die der frühern unter dem Einfluß des Merkantilismus geübten gerade entgegengesetzt war (1834 Reform der engl. Armengesetzgebung, Heiratsbeschränkungen in einigen deutschen Staaten ꝛc.). In dem Neo-Malthusianismus, der seit 1877 durch die Malthusian League (Ztschr. The Malthusian, seit 1879) vertreten wird, hat die Lehre des M. eine agitator. Bewegung hervorgerufen, die eine Beschränkung der Volksvermehrung durch Anwendung von Präventivmitteln im ehelichen Verkehr erstrebt. Bei dieser Agitation treten die volkswirtsch. gegenüber den privatwirtsch. Gesichtspunkten (Erleichterung des Haushalts u. der Kindererziehung, Schonung der Frau, Zusammenhalten des Vermögens bei Erbgang) in den Hintergrund. Vgl. Oppenheimer, Bevölkerungsges. des M. (1901).

Maltin, das = Diastase.

Maltitz, Franz Frh. v., Diplomat u. Dichter, * 6. Juni 1794 zu Gera als Sohn des russ. Gesandten Peter v. M., † 25. Apr. 1857 zu Boppard a. Rh.; 1830 Konvertit (Berlin), 1837/53 Gesandter im Haag; bekannt als Fortsetzer des Schillerschen ‚Demetrius‘ (1817); schr. außerdem ‚Gedichte‘ (1816); ‚Geister auf Yburg‘ (1817, Rittersage); ‚Neue Gedichte‘ (1829); ‚Phantasiebilder‘ (1834) ꝛc.

Maltodextrin, das, s. Dextrin.

Malton (mŏltŏn), engl. Stadt, Grafsch. York (North-Riding), am Derwent; (1901) 4758 E.; anglik. (alte Abteikirche, got., 12. Jahrh., 1887/88 ern.) u. kath. Marienkirche (1837); Lateinschule, Bibl., Museum; Brauereien, Fabr. v. landwirtsch. Geräten, Mühlen, Kalkstein-, Basaltbrüche.

Maltonweine, von der Firma Helbing in Hamburg 1896 eingeführte weinartige Getränke aus konzentrierter Malzwürze; diese wird zunächst der Milchsäuregärung unterworfen, die man nach Bildung von etwa 0,75 % Milchsäure durch Erhitzen unterbricht; das Produkt (Maltonwürze) läßt man durch gezüchtete Tokayer- od. Sherry- od. Portweinreinhefe vergären u. darauf eine Zeitlang lagern, wodurch man entsprechend schmeckende Getränke erhält (Malton-Tokayer, Malton-Sherry, Malton-Portwein).

Maltose, die, $C_{12}H_{22}O_{11}+H_2O$, Disaccharid, das neben Dextrin u. Iso-M. aus Stärke durch Diastasewirkung entsteht, daher in der Bier- u. Branntweinmaische enthalten ist; bildet harte, süß schmeckende Kristalle, welche Fehlingsche Lösung reduzieren u. durch Hefe direkt vergärbar sind.

Maltraitieren (frz., -trät-), mißhandeln, schlecht behandeln.

Maltz. (Zool.) = Herm. v. Maltzan, Konchyliolog, 1843/91.

Maltzahn, Hellmuth Frh. v., Staatsm., * 6. Jan. 1840 zu Gültz (b. Treptow, Pommern); 1871/88 Mitgl. des Reichstags (konservativ), 1888 bis 1893 Staatssekr. des Reichsschatzamts, seit 1899 Oberpräs. v. Pommern.

Maltzan, Heinr., Reichsfrh. zu Wartenberg u. Penzlin, Reisender, * 6. Sept. 1826 zu Dresden, † 22. Febr. 1874 zu Pisa (Selbstmord); eignete sich während eines mehrjährigen Aufenthalts in Algerien u. Marokko Sprache, Sitten u. Anschauungen der Mohammedaner so vollkommen an, daß ihm sogar eine abenteuerliche Wallfahrt nach Mekka gelang; feiner Beobachter von Land u. Leuten, gewandter Stilist. Schr. u. a.: ‚Wallf. nach Mekka‘ (2 Bde, 1865); ‚Reise in Tunis u. Trip.‘ (3 Bde, 1870); ‚Reisen in Arabien‘ (2 Bde, 1873) ꝛc.

Maltzew, Alexios v., russ. Theolog, * 26. (14. a. St.) März 1854 im Gouv. Jaroslawl; 1882 Priester, seit 1886 Propst bei der russ. Botschaft in Berlin; verdient durch seine Werke über die Liturgien (1894), die Sakramente (1898), das Liturgikon (1901), das Menologion (1901), den Oktoichos (2 Tle, 1904) ꝛc. der orthodox-kath. morgenl. Kirche; verf. auch mehrere apologet. Werke.

Mălum, das (lat.), ‚Übel, Leiden‘; M. Cotunnĭi = Ischias; M. (coxae) senile (articulorum) = Hüftleiden der Greise, s. Gelenkentzündung; M. perforans pedis = Mal perforant du pied; M. Pottĭi = Pottsche Kyphose, s. Rückgratsverkrümmung.

Mālum, das (lat.), ‚Apfel‘. — **Malus** *Tourn.*, der Apfelbaum.

Malurus *Vieill.*, Vogelgattg, s. Staffelschwanz.

Malvaglia (-wăljа), schweiz. Dorf, Kant. Tessin, l. am Brenno, am Eingang des M.thals (Seitenthal des Blegnothals), 372 m ü. M.; (1900) 1208, als Gem. 1598 kath. ital. E.; Knaben-, Mädchensekundarschule, Kindergarten; Weinbau.

Malvalen, Reihe der archichlamydeischen Dikotyledonen; Pflanzen mit regelmäßigen 5zähligen Zwitterblüten, zahlr. meist in eine Röhre verwachsenen Staubgefäßen u. gefächerten Fruchtknoten; 8 Fam. — **Malvaceen**, Fam. der M.; 800 Arten (33 Gattgn), auf der ganzen Erde außer in den kalten Zonen; schleimreiche Kräuter od. Holzgewächse mit einfachen od. gelappten Blättern (stets Nebenblätter) u. ansehnlichen, einzeln od. zu Wickeln gestellten Blüten (Krone in der Knospe gedreht); wichtige Gespinst- (Baumwolle, Hibiscus), Heil- (Eibisch, Malve) u. Zierpflanzen (Althaea, Hibiscus, Lavatera, Malve ꝛc.). — Hauptgattg **Malva** *L.*, Malve; 30 Arten, in gemäßigten Gebieten, einige (bes. M. neglecta *Wallr.*, Käsepappel, u. moschata *L.*, Moschusmalve) weitverbreitete Schuttpflanzen; behaarte Kräuter mit gelappten Blättern u. zu einem Kreis von Teilfrüchtchen zerfallenden Früchten. M. silvestris *L.*, Roßpappel, in Europa gemein, liefert die offiz. Malvenblüten (Flores) u. -blätter (Folia malvae; diese auch von der Käsepappel), reizmildernde Mittel gegen Katarrhe der Luftwege (als Abkochung od. Theegemisch, bes. in den Species emollientes), auch zu Gurgelwässern u. erweichenden Umschlägen; die ebenfalls europ. M. alcea *L.*, Siegmarswurz, ist Ersatz der Eibischwurzel. Zierpflanzen sind außer der rosenrot od. weiß blühenden Moschusmalve mehrere amerik. Arten (Untergattg Callirrhoë), bes. M. pedata u. involucrata *Torr. & Gray*, jene einjährig, diese

ausdauernd, beide meterhoch, mit großen purpurvioletten Blumen. Als Garten- od. Ziermalve bezeichnet man auch die Stockrose u. Lavatera-Arten. — **Malvenrost,** Puccinia malvacearum *Mont.*, ein Rostpilz, befällt nicht nur die eig. Malven (bes. Roßpappel), sondern auch Stockrose u. Eibisch; 1869 aus Chile nach Spanien verschleppt, worauf sie in wenigen Jahren an vielen Orten Europas die Malven ausrottete; gefährlich durch die rasche Entwicklung, wobei die grünen Teile braune Pusteln bekommen u. absterben; die kranken Pflanzen müssen verbrannt werden.

Malvasia, Carlo Cesare Marchese di, ital. Archäolog, * 18. Dez. 1616 zu Bologna, † 10. März 1693 ebd. (Rechtslehrer, später Kanoniker). Wertvoll für die Bologneser Kunstgesch. seine Schr.: Felsina pittrice (2 Bde, Bol. 1678, n. A. 1841); Marmora felsinea illustr. (ebd. 1690).

Malvasier, der (auch -wasīr, frz. malvoisie, -wŏăsī; ben. nach Malvasia, heute Monemvasia, s. d., od. nach dem Dorf Malevisi b. Kandia?), urspr. ein feuriger, goldgelber griech. Süßwein, hauptſ. aus Kreta ausgeführt. Heute liefert Griechenland den weißen Achaja-M. u. roten Malvasia-Nektar von Patras, den dunkelbraunen Monemvasia aus Lakonien u. den weißen Argos-M., von den Inseln den goldigen Gran Malvasia di Cefalonia u. den tiefroten Misistra-M. von Santorin; Italien den weißen Canelli aus Piemont, den rötlich schillernden Catania von Sizilien, von den Liparen den weißen Malvasia di Lipari u. den roten Malvasia di Stromboli. Spaniens M. sind mehr berühmt als ausgeführt; weitbekannt jedoch ist der Madeira-M. Frankreichs M. von Roquevaire ist ein Muskateller. Bekannt auch der weiße Malvasia di Ragusa.

Malvenda, Thomas, O. Pr. (seit 1581), Exeget, * 1566 zu Játiva in Spanien, † 7. Mai 1628 zu Valencia; Prof. der Philos. u. Theol. in Lombay; 1601/10 in Rom, wo er Baronius bei seinen Arbeiten unterstützte, im Auftrag des Ordens die Ordens-Missalien u. -Breviere verbesserte (Ausg. Rom 1603) u. Material für die Annalen des Ordens sammelte. Hauptw.: Commentaria in S. Script. (5 Bde, Lyon 1650).

Malvern, Great M. (mālwŏrn, grēt-), engl. Stadt, Grafsch. Worcester, am Osthang der M. Hills (geschlossener, steil zur Severnebene abfallender, silur. Hügelzug, 425 m h.); (1901) 16449 E.; [Bahnzeichen]; got. Kirche (des ehem. Benediktinerkl., 1083 gegr.), 2 kath. Kirchen, Benediktinerabtei; College; Barmh. Schw., Ursulinen (in North M.); besuchte Sommerfrische, zahlr. Wasserheilanstalten. — 4 km südl. Sommerfrische M. Wells (1559 E.) mit Fischzuchtanstalt; 5 km südl. Weiler Little M., 108 E., Benediktinerpriorat (1862).

Malvinas (-wi-), Las, Malwinen, span. Name der Falklandinseln.

Malwa, zentralind. Landschaft, nördl. vom Windhjagebirge; ein etwa 500 m h., mit vielen Hügelzügen besetztes Plateau aus (wahrsch. tertiären) Basalten; der reich bewässerte, vulk. Verwitterungsboden erzeugt viel Mohn (Opiumausf.), Hirse, Weizen, Hülsenfrüchte, Hanf rc. 10 Eingebornenstaaten, bes. Bhopal u. Indor u. Enklaven v. Gwalior.

Malz, gekeimte Getreidekörner, in denen sich aus den stickstoffhaltigen Substanzen ein Enzym, die Diastase (s. d.), gebildet hat u. deren Stärkemehl in Dextrin u. Zucker verwandelt ist. M. wird meist aus Gerste, seltener aus Roggen, Weizen, Mais rc. hergestellt. Bei der Gerstenmalzbereitung (Mälzen) wird die Gerste zunächst geputzt, schlechtes Korn ausgelesen u. sortiert (meist mittels der Gerstesortier- u. -auslesmaschine), oft auch gewaschen, hierauf im Quell- od. Weichstock (eiserner, mitunter steinerner Behälter) mit Wasser behandelt (Einweichen, Einquellen), um ihr das zum Keimprozeß erforderliche Vegetationswasser zuzuführen. Hat die Gerste ‚Quellreife' erreicht, so gelangt sie in einer etwa 15 cm hohen Schicht auf die M.tenne, auf der die Keimung beginnt. Die Schicht heißt bis dahin ‚Naßhaufen', wenn das Keimen eintritt: ‚Junghaufen', beim Größerwerden der Wurzelkeime: ‚Wachshaufen'. In diesem Stadium wird das Beet etwa alle 8 Stunden durch Umschaufeln gewendet, oft übergossen od. mit dem Nebelapparat gefeuchtet, um zu starkes Trocknen durch Keimwärme (6 bis 10° mehr als Umgebung) zu verhüten; nach anderer Methode wird durch hohes Aufschichten des M.beetes eine höhere Temperatur zugelassen (Schweißbildung, Schwitzen). Ist an der weißen Wurzelspitze der Blattansatz bemerkbar, so ist in 5 bis 7 Tagen der Althaufen od. das Grün-M. entstanden. Sehr bevorzugt wird in neuester Zeit neben der beschriebenen Tennenmälzerei die pneumat. Trommelmälzerei (erfunden von Galland, 1874), bei der das Keimen der Gerste in rotierenden Zylindern unter Durchgießen od. Durchsaugen gefeuchteter Luft (zur Entfernung der die Keimung störenden Kohlensäure sowie Regelung der Temperatur) vor sich geht. Für Brennereizwecke ist das Grün-M. direkt verwendbar; zur Bierbereitung wird es auf den Schwelk- od. Trockenboden gebracht, wo es sich durch Trocknen in Luft- od. Schwelk-M. verwandelt. Hierauf folgt ein schärferes Trocknen (Darren) unter Einwirkung einer Temperatur v. 50 bis über 100° während 1 bis 2 Tagen, je nachdem lichtgelbes, schwach aromatisches Darr-M. (Pilsner, Wiener M.) od. bräunliches mit starkem Aroma (bayrisches M.) gewonnen werden soll. Das Darren erfolgt auf Blech- od. Drahthürden mittels heißer Luft, meist unter Benützung maschineller Wendevorrichtungen. Das Dörr-M. wird dann etwa 2 Monate in trocknen Räumen (Silospeichern) aufbewahrt. Das getrocknete M. wird schließlich durch besondere Mühlen von den anhängenden Keimen befreit. Darr-M. bildet zerreibliche, süß aromatisch schmeckende, mehr od. weniger bräunliche Körner, es liefert lufttrocken mindestens 71 % Extrakt, bestehend aus etwa 35 bis 40 % Maltose, 12 bis 18 % Dextrin, 10 bis 13 % eiweißartigen Stoffen, Asche rc., 5 % reduzierenden Zuckerarten, 1,5 bis 2 % Rohrzucker. M. dient als Ausgangsmaterial zur Bierbereitung, in Form von Grün-M. zum Verzuckern von Branntweinmaischen, zur Bereitung von M.extrakt. Farb-M. ist ein stärker geröstetes (bis 200°) M., dessen Zucker in Karamel übergegangen ist; zum Färben dunkler Biere verwendet. — **M.bonbons** werden aus Rohrzucker unter Zusatz von M.extrakt u. etwas Fenchel- od. Anisöl bereitet; gegen Husten u. Heiserkeit. — **M.essig,** aus vergorenem M.auszug bereiteter Essig. — **M.extrakt,** das, durch Ausziehen von Gerstenmalz mit Wasser u. Eindampfen des Auszugs im Vakuum bereitetes bräunlich-gelbes, dünnes od. trocknes Extrakt; die Verdauung stärkehaltiger Nahrung beförderndes, schleimlösendes Mittel sowohl rein wie auch mit Zusatz von Eisenpräparaten, Chinin, Leberthran,

Calciumphosphat, Hopfen ꝛc. — **M.kaffee,** geröstetes, pulverisiertes M., Kaffee-Ersatz, vom Prälaten Kneipp eingeführt. — **M.quetsche** s. Bier u. Taf. Bierbrauerei II, Abb. 1. — **M.steuer** s. Biersteuer. — **M.surrogate,** stärkehaltige Früchte, bes. Mais, Reis u. ungemalzte Gerste (Rohfruchtersatz); werden verwerflicherweise der Biermaische zugesetzt, da ihre Stärke durch die Diastase des M.es in Maltose u. Dextrin, also bei der Vergärung in Alkohol übergeht. — **M.zucker** = Maltose.

Malzeichen, angeborne (‚Muttermal') od. auf künstlichem Weg erzeugte Hautflecken. Vgl. Tätowieren.

Mälzel (Mälzl), Joh. Nep., Musiker (1772 bis 1838), Hofmechanikus in Wien; verbesserte das Metronom (s. d. u. Loulié); mit Beethoven befreundet, den er aber schmählich betrog.

Mama (Ana, Nana) u. Papa (Ata, Tata), die in der Kindersprache vieler Nationen durch Verdopplung der Naturlaute ma, na, pa, ta entstandene Bezeichnung für Mutter u. Vater (lat. mater u. pater denselben Lallworten entstammend); bei Erwachsenen seit dem 17. Jahrh. von Frankreich aus an Fürstenhöfen, im 18. Jahrh. allg. üblich geworden.

Mamachi (-ki), Thomas Maria, O. Pr. (seit 1728), Archäolog, * 4. Dez. 1713 auf der Insel Chios, † 7. Juni 1792 zu Corneto b. Montefiascone; 1740 Prof. an der Propaganda, unter Benedikt XIV. Konsultor der Indexkongreg., unter Pius VI. Magister Sacri Palatii. Von seinem Hauptw. Originum et antiquitatum christ. ll. XX erschienen nur 5 Bücher (4 Bde, Rom 1749/55, n. A. ebd. 1842/51 in 6 Bdn; ein Teil davon ital., Rom 1753/57, n. A. Flor. 1852 in 3 Bdn, dtsch ‚Sitten der ersten Christen', Augsb. 1796).

Mamadysch, russ. Kreisst., Gouv. Kasan, r. an der Wjatka (Flußhafen); (1900) 5522 E.; Fabr. v. Leder, Branntwein, Graupen, Handel mit Getreide, Flachs, Holz, Fischen, Salz.

Mamaliga, die (rum.), auf dem Balkan ein Gericht aus Maismehl in Wasser, an Festtagen mit Eiern u. Butter in Milch gekocht.

Mamaluco od. Mameluco (span. u. port., ‚dumm, nichtswürdig', v. arab. *mamluk*, ‚Kaufsklave') heißt in Brasilien ein Mischling zw. Indianern u. Weißen. Vgl. Mamluken.

Mambare, der, brit.-neuguin. Küstenfl.; entspringt auf der Owen Stanley-Kette, durchfließt im Oberlauf ein dicht bevölkertes, breites Waldthal, mündet nahe der (südöstlichsten) deutschen Grenze; an den Ufern Goldfunde. [nebenfl. Sanga.

Mambere, die, Hauptquellfl. des r. Kongo-

Mambre (Mamre), im A. T. ein Eichen- od. Terebinthenhain, nördl. v. Hebron (s. d.); Kultstätte, Aufenthalts- u. Begräbnisort Abrahams u. Saras, das heutige Remet el-Chalil (hebr.-arab., ‚Anhöhe des Freundes [Gottes]' = Abrahams).

Mambunda, auch Mabunda, Bantuvolk im N. u. NO. des Barotselands, meist Ackerbauer.

Mame (mäm), Alfred, franz. Buchhändler, * 17. Aug. 1811 zu Tours, † 12. Apr. 1893 ebd.; übernahm 1833 (bis 1845 mit seinem Vetter u. Schwager Ernest M.) das von seinem Vater Amand M. (1776/1848) 1796 in Tours begr. Geschäft u. hob es zu einem der bedeutendsten in Frankreich (alle Zweige des Buchgewerbes); seit 1859 (‚Alfr. M. & Fils') mit seinem Sohn Paul (1833/1903); seit 1899 A.-G. (4,34 Mill. *fr.*; Vors. des Rats Pauls Sohn Armand). Im Verlag außer Andachts-, Kirchen- u. Schulbüchern: Biblioth. de la jeunesse chrét. u. typogr. Prachtwerke (Missale Rom., Bibel mit den Illustr. Dorés, Leben Jesu mit Illustr. von J. Tissot, Chefs d'œuvres de la langue franç. mit Radierungen ꝛc.), illustr. Familienwochenschr. Revue Mame (seit 1894). Beschäftigt 700 Personen; Wohnungen für 62 Arbeiterfam., Gärten u. Park; Kasse für Geschäftsanteil, Pensionskasse; Schulgeld, Arzt u. Apotheke frei.

Mameluken s. Mamluken.

Mamers (mämärs), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Sarthe; (1901) 4457, als Gem. einschl. Garn. 6045 E.; [Bahnzeichen]; Ger. 1. Instanz u. Handelsg.; Institut St-Paul; Leinen-, Lederfabr., Mühlen, Druckereien.

Mamertiner (lat., ‚Söhne des Mamers', osk., sabin. u. unterital. Name des Mars), Name der kampan. Söldner des Agathokles, die sich nach dessen Tod (282 v. Chr.) der von ihm 312 v. Chr. eroberten Stadt Messana (Messina) bemächtigten; ihre Raubzüge führten die Einmischung der Karthager u. Römer u. damit schließlich den 1. Pun. Krieg herbei. Seither hieß Messana auch Mamertina civitas u. hielt sich stets zu Rom. [s. Carcer.

Mamertinisches Gefängnis (Tullianum)

Mamertinus, Claudius, Verf. einer 362 gehaltenen Rede, in der er dem Kaiser Julianus für die Verleihung des Konsulats u. anderer hoher Ehrenstellen dankt; erhalten in den Panegyrici veteres lat., s. Panegyrikus.

Mamertus, hl., Erzb. v. Vienne (462/75), † 6. (11.?) Mai 475; zuerst erwähnt in dem Schreiben des Papstes Hilarius, das M. rechtswidrige Ordinationen verbietet u. ihm mit Strafen droht, da er sich der von Leo I. (450) durchgeführten Neueinteilung der Provinzen Arles u. Vienne nicht fügen wollte; um 470 führte er die Bittwoche (s. d.) in Vienne ein. Fest 11. Mai. Vgl. Claudianus.

Mamestra *Tr.*, Schmetterlingsgattg, s. Eulen.

Mamiani della Rovere, Graf Terenzio, ital. Philosoph u. Staatsm., * 19. Sept. 1799 zu Pesaro, † 21. Mai 1885 zu Rom (Denkmal 1893); lebte nach seiner Teilnahme an der republik. Bewegung 1831/46 in Paris; 1848 kurze Zeit Min. des Innern unter Pius IX., 1857 Prof. der Philos. in Turin, 1860 Unterrichtsmin. unter Cavour, dessen polit. Ideale er teilte, 1864 Senator u. seit 1873 wiederholt Unterrichtsminister. Seine Philosophie ist in der Reifezeit ein an Rosmini u. Gioberti anknüpfender platonisierender Idealismus, der, nicht ohne dichterisch-myst. Unklarheit, vergeblich im Einklang mit der kirchl. Lehre zu bleiben sucht. M. verfocht seine Anschauungen gegen Thomisten u. Positivisten 1870/85 in der von ihm gegr. Ztschr. Filos. delle scuole ital. (jetzt Rivista Ital. di filos.). Hauptw.: Confessioni di un metafisico (2 Bde, Flor. 1865) u. Compendio e sintesi della propria filos. (Tur. 1876); verf. auch zahlr. kirchenpolit. Schr., wie La religione dell' avvenire (Mail. 1880). Seine Briefe aus dem Exil hrsg. von Viterbo (2 Bde, Rom 1899). Vgl. Colini (Jesi 1885); Gaspari (Ancona 1888); Ettore (2 Bde, Rom 1899).

Mamillar, die Brustwarze (lat. Mamilla, die) betreffend od. ihr ähnlich; M.linie, durch die Brustwarze gedachte senkrechte Linie.

Mamillaria *Haw.*, Gattg der Kaktaceen; an 300 Arten, Sukkulenten mit niedrigem, meist kugligem od. keuligem Körper, der in Schrägzeilen von kegelförmigen, an der Spitze filzigen od. wolligen u. mannigfach bestachelten Warzen besetzt ist, u. trichterförmigen, weißen, gelben od. roten Blüten.

Ziergewächse bes. M. bumamma *Ehrbg.* (elephantidens *Lem.*), mit großen dunkelgrünen Warzen (Abb., 1/4 nat. Gr.), M. centicirrha *Lem.*, mit dichtem Wollüberzug, die sehr veränderliche M. elongata *DC.* 2c.; sämtl. Mexiko.



Mamisonpaß, Mamissonpaß, höchste fahrbare Einsattlung im Kaukasus, am Südfuß des 4647 m h. Adaichoch, nahe am Westende der Mamisonschlucht (zw. Adaichoch u. Chaloza), von der Osset. Heerstraße (vom Rion- ins Ardonthal) benützt, 2825 m h.; am Ostfuß Kaserne.

Mamluken (arab., ‚Kaufsklaven'), urspr. die meist aus türk. u. kaukas. Sklaven rekrutierte Leibwache der späteren ejjubidischen Sultane v. Ägypten; revoltierten u. töteten den letzten Ejjubiden Turan Schah (1250) u. setzten einen aus ihrer Mitte, Eibek, auf den Thron. Von nun an blieben in Ägypten u. Syrien (vgl. Bibars) M.dynastien (Bahariden, 1260/1390, dann Burdschiten od. cirkass. M.) am Ruder, bis 1517 die Türken Ägypten eroberten, unter deren Herrschaft jedoch die M. fortfuhren, die wichtigsten Hof- u. Verwaltungsposten zu bekleiden. Erst Napoleons Zug nach Ägypten (1798/99) brach ihre Macht, ihre Vernichtung bewirkte Mehemed Ali Pascha durch Ermordung von 470 ihrer Häupter (1. Mai 1811). Vgl. Makrisis Gesch. der M.sultane, frz. von Quatremère (2 Bde, Par. 1837/41).

Mammäa, Julia, Nichte der Julia Domna (s. d.), Mutter des von ihr als Regentin stark beeinflußten Kaisers Severus Alexander (s. d.), mit dem sie 234 n. Chr. nach Gallien reiste u. auf Anstiften des Maximinus ermordet wurde; den Christen günstig.

Mammae (lat., Mehrz.) = Brüste.

Mammalia, Mammifera, die Säugetiere. Mammaliologie, die, die Säugetierkunde.

Mammea *L.*, Gattg der Guttiferen; die einzige Art, M. americana *L.* (Abb., 1/10 nat. Gr.), bis 20 m h. Baum Westindiens, im trop. Amerika allg. kultiviert, mit dichter Krone aus ledrigen Blättern; die bis 10 cm dicken, rötlichgelben Früchte (Mammi-, Mammei- od. Mammeyäpfel, Abb. r., geöffnet), enthalten in der bittern Außenschale ein goldgelbes aprikosenartiges Fleisch (‚wilde Aprikosen') u. werden roh u. zubereitet gegessen, auch zu Mammeywein, die Blüten zu Likör (Eau de Créole) verarbeitet.

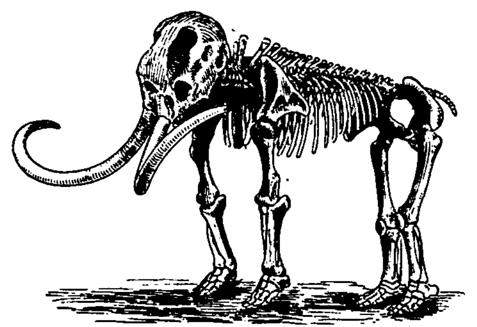


Mammern, schweiz. Dorf, s. Steckborn.

Mammon, der (aram., ‚Schatz'), im N. T. = Reichtum; M.sdiener, M.sknecht = Geizhals.

Mammotrectus, der (grch. *mammothreptos*, ‚von der Amme ernährt'), Titel eines Lexikons für Kleriker, das alle schwierigen Wörter der Hl. Schrift u. des Breviers etymologisch u. grammatikalisch 2c. erklärt; verfaßt von Joh. Marchesinus aus Reggio (um 1300; 1. Druck 1470 zu Beromünster u. Mainz).

Mammut, das (tungus.-russ. *mamont, mamut*, ‚Erdtier', vom angebl. Aufenthalt unter der Erde), Elephas primigenius *Blbch.* (Abb.), eine fossile



Elefantenart. 3 m h., 4zehig, Kopf auffallend mächtig, Ohrmuscheln sehr klein. Der Körper trug einen dichten Pelz aus 2 bis 3 cm l. Woll- u. 20 cm l. Grannenhaar, Seiten u. Bauch eine 50 cm l. Mähne, der kurze, spitze Schwanz ein bis 35 cm l. Borstenbüschel. Stoßzähne stark nach oben u. außen gekrümmt, bis fast 5 m l. u. 200 kg das Paar schwer; bilden bes. von den Neusibir. Inseln aus einen Handelsartikel (‚fossiles Elfenbein'; nach Middendorf seit 200 Jahren jährl. über 100 Paare). Die Schmelzfalten der Backenzähne sehr schmal, zahlreich u. wenig gewellt. Häufig in diluvialen Ablagerungen v. Europa (außer Norwegen, Finland u. dem Süden), Nordamerika u. Sibirien. Auch ganze im Eis eingefrorene M.e mit z. T. erhaltener Haut, Haaren, Weichteilen u. Nahrungsresten (einheim. Gras u. Blütenpflanzen) wurden in Sibirien gefunden, so 1901 an der Beresowka, einem Nebenfluß der Kolyma. Das M. lebte gleichzeitig mit dem Menschen (Zeichnungen auf M.elfenbeinstücken, aus der Höhle v. La Madeleine im Vézèrethal, in der Grotte v. Combarelles, Reste in der Kulturschicht v. Předmost). Eine nur 1,50 m h. Zwergrasse lebte auf Malta. — **M.baum** s. Sequoia. — **M.höhle,** im nordamerik. Staat Kentucky, südl. v. Louisville, nahe am Green River; in kohlenhaltigem Kalkstein; das größte Höhlengebilde der Welt, ein System von 203 insgef. 240 km l. Gängen (Haupthöhle 16 km l.), mit zahlr. Hallen, Felsensälen (bes. 48 m h. Mammoth Dome u. 36 m h. Chief City) u. Grotten, Seen u. Flüssen (blinde Fische u. Krebse) u. mächtigen Tropfsteingebilden; bemerkenswert durch gleichmäßige Temperatur (11 bis 13°) u. reine Luft. 1809 zufällig entdeckt. Vgl. H. C. Hovey (Cinc. 1896).

Mamoré, auch Guapay, der, größter Quellfluß des Madeira, Bolivia; entspringt als Rio Grande am Cerro Asanaque in der Kordillere v. Cochabamba, betritt nach dem Durchbruch durch die Ostkordillere die Ebene, wird nach Aufnahme (r.) des Guaporé Grenzfluß (500/1200 m br.) zw. Bolivia u. Brasilien, stürzt vor seiner Vereinigung mit dem Beni über mehrere Riffe hinab (Schnellen v. Guajara Mirim 2c.); 1900 km l. (1/2 schiffbar).

Mamre (im A. T.) s. Mambre.

Mamsell, volkstüml. Abk. für frz. mademoiselle, ‚Jungfer'; in Nordwestdeutschland = Stütze der Hausfrau od. Haushälterin.

Mamun, Abdallah Abu'l-Abbas al-M. (arab., ‚der Vertrauenswürdige'), Sohn Harun ar-Raschids, Kalif 813/33; seine Regierungszeit bedeutet für die arab. Wissenschaft das goldne Zeitalter, für das Kalifat den Beginn des Niedergangs.

Mamuret ül-Asis, kleinasiat. Wilajet, im Gebiet der Vereinigung der Euphratquellflüsse; ein stellenweise bewaldetes (145 km²), mehr noch (über

$^1/_2$) angebautes Bergland (Nurchak Dagh, 3050 m h.); 32 900 km², 575 200 E. (88 % Moh., 11 % Armen.-Gregor., 0,3 % Kath.); Anbau v. Getreide, Wein, Baumwolle, Maulbeeren, Nüssen, Schaf- u. (weniger) Rinderzucht, ferner Bleisilbergrube u. Saline, Fabr. v. Fußteppichen, Decken, Seidenstoffen, Schleiern ꝛc. 3 Sandschak, Hauptst. Mesre.

Man, der, das (engl., män), pers. Gewicht = Batman; auch = Maund.

Man (män), brit. Insel in der Irischen See; geologisch ein stehen gebliebenes Stück einer Landbrücke, im südl., wasserreichen Hauptteil bergig (Snä Fell, 620 m h.), baumlos, meist aus silur. Schichten mit Granit- u. anderen Eruptivgängen, u. reich an Blei (jährl. 6000 t), Silber, Kupfer, Zink, Eisen ꝛc.; im kl. Nordteil flach od. nur von niederen Sandhügeln unterbrochen u. jünger (Trias bis Quartär); Küste abwechslungsreich, z. T. flach u. sandig (viele Badeorte); im S. das steile Eiland Calf of M. (3 km²). Der Boden (66 % unter Kultur) erzeugt bei dem milden Seeklima nam. viel Gemüse (Bohnen, Erbsen ꝛc.); ferner Viehzucht (Schafe ꝛc.; Heimat der Stummelschwanzkatzen) u. Seefischerei, wenig Ind. (Fabr. v. Manxtuchen, Tauen, Segeltüchern, Netzen). 572 km², (1901) 54 758 E. (meist Manx: Kelten od. Mischlinge aus diesen u. Skandinaviern). Politisch fast selbständig (von verschiedenen Steuern befreit), mit eigner Verfassung u. Gesetzgebung, unter einem Gouverneur mit Staatsrat (die 2 Richter od. ‚Deemsters' ꝛc.), welche beide von der Krone ernannt werden, u. gewähltem Abgeordnetenhaus (House of Keys, 24 Mitgl.), die insges. das Parlament (Tynwald) bilden; Einn. 1903/04 1,7, Ausg. 1,5, Schuld 5,1 Mill. *M.* Anglik. Bist. (‚Sodor u. M.'). Hauptst. Douglas. Vgl. Jenkinson (Lond. ³1887); Hall Caine (Douglas 1894); Lamplugh, Geol. (Lond. 1903) u. die Schr. der Manx Soc. — Die Sprache ist ein gäl. Dialekt (also dem Irischen verwandt). Von den wenigen u. jungen Litt.-Denkmälern sind die volkstüml. Weihnachtslieder erwähnenswert. Bibelübers. 1771/75. Gramm. (Neudr. 1870) u. Wörterb. (1866) von Kelly.

Man., Abk. für manualiter, beim Orgelspiel: ‚mit Manual' ohne Pedal.

Manaar (-när), indobrit. Insel = Manar.

Manabí, ecuador. Prov., am Stillen Ozean; bis zu den Andesketten reichendes, 500/600 m h. Hügelland (hauptſ. Tertiär u. älteres Quartär), ein Wechsel von Wiesen u. Wäldern (Kautschuk, Steinnüsse ꝛc.), Ebenen u. kleinen Bergzügen; 20 442 km², (1893) 64 100 E.; wichtiger als Feldbau (Kakao ꝛc.) die Hutflechterei (bes. in Jipijapa). Hauptst. Porto Viejo.

Manacor, span. Stadt, Balearen, im O. v. Mallorca, 110 m ü. M.; (1900) 12 408 E.; ; Bez.G.; Colegio; Wein-, Öl-, Obstbau, Fabr. v. Branntwein, Mehl, Schokolade, Suppennudeln, Leder, Thonwaren, Schweineausfuhr. — 12 km östl., nahe der Küste, die 2 km l. Tropfsteinhöhle Cueva del Dragon (‚Drachenhöhle') mit dem 177 m l., 4 bis 5 m t. See Miramar, einem der größten unterirdischen der Welt.

Mänaden (grch. *Mainadēs*), rasende Weiber, Bacchantinnen, Begleiterinnen des Dionysos, s. d.

Manage (mănāsch), belg. Gem., Prov. Hennegau, 17 km nordwestl. v. Charleroi; (1900) 3818 E.; ; Knabenwaisen- u. Irrenhaus (Barmh. Br.); Franziskanerinnen (Knabenpens. auf Schloß Scailmont), Vorsehungsschw.; Fabr. v. Glaswaren.

Manager (engl., mänädschĕr), Geschäftsführer, Intendant, Direktor.

Manägren, Manegiren, sibir. Volk, Zweig der Tungusen, zw. Seja u. Amur (Amurprov.); (1883) 1000; Heiden.

Managua, Hauptst. v. Nicaragua, südl. am M.see (s. u.); (1902) 25 000 E.; ; höchster Gerichtshof, 14 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. Konsulat); Handels-, Gewerbe- u. wissensch. Museum; Kaffeebau. — **M.see,** in der großen Nicaraguasenke, südl. von der Sierra de M. (gegen 1000 m h.) begrenzt, 42 m ü. M., über 1000 km²; wegen der vielen Untiefen nur von kl. Dampfern befahren; zeitweilig Abfl. durch den Tipitapa (Fall) zum Nicaraguasee. Die Umgebung stark vulk., bes. der Inselvulkan Momotombito u. der Momotombo am Nordwestufer, ein 1258 m h. kahler, schwarzer, rauchender Kegel, der 1902 im Anschluß an den Mt Pelé-Ausbruch u. auch 1905 wieder eine größere Thätigkeit entfaltete u. einst durch seine Lavaflüsse den Abfluß des M.sees zur Fonsecabai abschnitt.

Mänalos, Gebirge in Arkadien, zwischen Mantinea, Megalopolis u. Tegea, bis 1560 m h.; galt im Altert. als Lieblingsaufenthalt des Pan.

Maname, brit. Stadt, Handelsmittelpunkt der Bahreininseln, s. d.

Mananjary, Manangra, auch Masindrano, Hauptst. der ostmadagass. Prov. M. (1903: 51 065 E., 296 Fremde); nördl. an der Haffmündung des gleichn. Flusses, etwa 2000 E.; Dampferstation (2 franz. Linien); Jesuitenmission; zweitgrößter Hafen der Ostküste (auch für die Prov. Ambositra u. Fianarantsoa); Einf. 1900: über 2 Mill., Ausf. 377 000 *M*; in der Nähe Gold.

Manáos nach dem gleichn. Arrowakenstamm), ehem. Fortaleza da Barra do Rio Negro, Hauptst. des brasil. Staats Amazonas; l. am Rio Negro, 16 km von der Mündung in den Amazonas, 26 m ü. M., auf welligem, von 3 Flußarmen (eiserne Hängebrücken) durchschnittenem Terrain, gut gebaut, mit elektr. Licht, Wasserwerk; (1902) einschl. Garn. 40 000 E. (viele Tapujo-Indianer, weniger Neger); Dampferstation (4 Linien, 2 dtsch.), elektr. Straßenbahn; Bischof, Militärdistr.-Komm., Appellhof, 11 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat, östr. Konsularagentur); Lyc., chem. Institut, Bibl., ethnol. Museum, Theater; Franziskaner; Haupthafen u. Verkehrsmittelpunkt des Amazonasgebiets (Kaianlagen 1888, Kabel M.-Pará), Ausf. 1903: Gummi u. Kautschuk (18 277 t), Kakao, Piassawe, Kopaivabalsam, Häute, gedörrte Fische (zus. 1279 t), Paránüsse (60 452 hl), Schiffseingänge: 1051 Dampfer mit 314 918 R.T. — Das Bist. M. od. Amazonas (-ßo-, err. 1893, Suffr. v. São Salvador de Bahia) zählt 24 Pfarreien, 41 Kirchen u. Kap., 32 Priester (13 O. F. M.), an 350 000 Katholiken.

Manar, Manaar, kleine Flachinsel im NW. v. Ceylon, südöstl. Endglied der Adamsbrücke, die den tiefen (stellenweise mehr als 2600 m) Golf v. M. (Meerb. zw. Ceylon u. Vorderindien; Perlenfischerei) von der seichten Palkstraße trennt.

Manara, Achille, Kardinal (seit 1895), * 20. Nov. 1829 zu Bologna; 1859 Priester, zuerst Lycealprof. u. Generalvikar, 1879 Bisch. (seit 1904 Erzb.) v. Ancona u. Umana.

Mänasarowar-Seen, Manassarowar-Seen, 2 westtibet. heil. Seen, zw. Himalaja (Gurla Mandhata, 7730 m) u. der Gangrikette (Kailas, 6650 m), in wüster Umgebung; der östliche, der eig.

M.-See (tibet. *Tso Maphan* od. *Tso Madrospa*, ‚Eissee‘), 4660 m ü. M., ein fast kreisrundes Becken, hat 4 Monate lang (Zeit der Regen u. der Schneeschmelze) einen Ausfluß (30 m br., 1 m t.) zum westl. Rakastal (tibet. *Tso Langk*), dieser einen versumpften Abfluß, angeblich Quellfl. des Satladsch.

Manasse (hebr. *Mĕnaschsche*, ‚der vergessen läßt‘ Leid u. Vaterhaus), 1) erstgeborner Sohn des ägypt. Joseph, Stammvater des kriegstüchtigen Stammes M. im Ost- u. Westjordanland. — 2) König v. Juda (698/43, n. a. 685/30), Sohn u. Nachfolger des Ezechias, führte den Götzendienst wieder ein. Als Teilnehmer am vorderasiat. Aufstand von Assurbanipal (s. d.) gefangen genommen (um 648), bekehrte er sich u. eiferte jetzt, als König v. Juda wieder eingesetzt, gegen den Götzendienst. — Das apokryphe Gebet des M. (urspr. wohl grch.) im Anhang der Vulgata-Ausgaben.

Manasse ben Israel, jüd. Gelehrter u. Apologet, * 1604 zu Lissabon, † 1657 zu Amsterdam; fruchtbarer, aber oberflächlicher theol.-philos. Schriftsteller, der durch seine apologet. Schriften Esperança de Israel (Amsterd. 1650) u. Vindiciae Judaeorum (Lond. 1656) u. nam. durch persönliche Beziehungen zu vielen hervorragenden Zeitgenossen zur Hebung des Ansehens der Juden u. zu ihrer Wiederzulassung in England beitrug. Vgl. Kayserling (1861).

Manassëin, Nikolai Auksentjewitsch, russ. Staatsm., * 1835, † 29. Sept. 1895 zu St Petersburg; urspr. Demokrat, bethätigte seinen Fanatismus für Rechtsgleichheit bei der Revision der balt. Provinzen u. 1885/93 als Justizmin. gegen Adel, Kirche, Balten u. Polen.

Manati, der, Manatus *Cuv.*, s. Lamantin.

Mancando (ital.), musik. Vortragsbezeichnung: abnehmend, aufhörend.

Mancha, die (mantscha, viell. v. arab. *mandscha*, ‚Weidetrift‘), zentralspan. Landschaft, fast das ganze oberste Guadianabecken; eine fast baumlose, nur oasenhaft besiedelte Steppe (auf weite Strecken Esparto einzige Vegetation, stellenweise Salzboden u. -seen), haupts. zur Schaf- u. Maultierzucht benützt; bei künstl. Bewässerung auch Felder (Getreide, Safran ꝛc.), Baum- u. Weingärten. Hauptst. Ciudad Real. Berühmt durch Cervantes' ‚Don Quixote‘.

Mancha Real (s. o.), auch Manchuela de Jaén (mantschuela de chaën), span. Stadt, Prov. Jaén, am Nordfuß der Sierra Mágina; (1900) 6267 E.; Bez.G.; Getreide-, Ölbau, Viehzucht.

Manche, La (mäsch), franz. Name des Kanals (s. d.). — Danach ben. das Dep. M., im wesentlichen die Halbinsel Cotentin (s. d.), mit sehr mildem Seeklima (Kamelien, Feigenbäume), fetten Wiesengründen (starke Viehzucht; 1901: 338434 Rinder, 85000 Pferde, 145124 Schafe), ausgedehnten Feldern (jährl. 1 Mill. hl Weizen, 1901: 696000 hl Buchweizen), starkem Obst- (1901: 243800 t Äpfel, 4275000 hl Cider) u. Gemüsebau; 6412 km², (1901) 491372 E.; Textilind., Schiffbau, Kupferschmieden, Fischerei, Fabr. v. Chemikalien, Käse, Eisenwaren ꝛc., Granit- u. Schieferbrüche, Ausf. v. Eiern, Butter, Vieh ꝛc. nach England. 6 Arr., Hauptst. St-Lô. Vgl. Ardouin-Dumazet, Voy. en France VI (Par. ^{2}1901); Joanne (ebd. ^{7}1902).

Manchester (mäntschĕßtör), 1) engl. Stadt, viertgrößte v. Großbritannien, Parlamentsborough (6 Abg.), im SO. der Grafsch. Lancaster, am Irwell u. dessen Nebenfl. Irk u. Medlock, mit Salford (s. d.) ganz verwachsen; (1901) 543872 E.; (4 Hauptbahnhöfe), elektr. Straßenbahnen in der Stadt u. in die Umgebung, mehrere Kanäle (wichtigster der M.-Schiffahrtskanal, 1887/1894 für über 300 Mill. *M* erb., zw. M. u. dem Mersey-Ästuar bei Eastham, oberhalb Birkenhead, 57 km l., 8,5 m t.); kath. Bisch. v. Salford, anglik. Bisch., Handelskammer, 32 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsul u. Vizekonsul, östr.-ung. Vizekonsul). Im Mittelpunkt der Stadt glänzende Geschäftsstraßen mit stattlichen Kirchen u. Gebäuden, darum Warenlager-, Fabrik- u. Arbeiterviertel, im westl. Teil die Landhäuser der Fabrikanten u. Großkaufleute, die ganze Stadt verräuchert u. verrußt. Anglik. Kathedrale (1422 beg., 1862/68 ern., Perpendikularstil, Turm 1867 voll.; reiches Chorgestühl), St Peter (1794, von Wyatt; Altarbild von Caracci); 28 kath. Kirchen u. Kap., bes. St Chad (1847), St Wilfrid (frühengl., von Pugin) u. St Augustine (frühengl., 1820). Rathaus (got. Dreieck, mit 86 m h. Turm, 1866/77, von Waterhouse; vor der Hauptfront Denkmal des Prinzgemahls); Assisenhof (got., 1864, von Waterhouse; dahinter großes Grafschaftsgefängnis); Free Trade Hall (ital. Renaiss., 1856; Halle für 5000 Personen); Börse (klass. Stil, 1864/74, korinth. Portikus; davor Denkmäler Cromwells u. Rich. Cobdens); Smithfield-Markt (Hauptmarkthalle M.s, ganz aus Eisen u. Glas) ꝛc. Victoria-Univ. (1851 als Owen's College gegr., 1903 reorg.; 1903: 1146 Hörer; M.-Museum mit den Sammlungen der Naturgesch. u. der Geol. Gesellschaft), Techn. Hochschule (Neubau), kath. bisch. St Bede's College, 4 theol. (prot.) Lehranstalten, techn., Kunst-, Musik-, 2 Latein-, 4 höhere Mädchenschulen; Chetham College (Knabenerziehungsanstalt u. -schule; Bibl. mit 40000 Bdn, eine der ältesten Englands), College der Xaverianerbr., Colleges u. Pens. ꝛc. der Engl. Fräulein, Schw. v. N.-D.; freie öffentl. Bibl. (über 313000 Bde), Rylands Bibl. (70000 Bde, mit der Althorp-Inkunabelnsammlung), städt. Gemäldesammlung (reich an neuerer engl. Kunst; Gebäude in dor. Stil, von Charles Barry), Kunst- (Abbildungen von interessanten Gegenständen jeder Art), Naturgesch. Museum, Whitworth Institute (Sammlung v. Gemälden, Abgüssen, Textilerzeugnissen; Abendunterricht in techn. Fächern), Bot., Zool. Garten, mehrere Theater u. Parke (an 130 ha); reges Musikleben (Winterkonzerte des Hall's Orchester unter Hans Richter). Kgl. Krankenhaus (1755, 1853 erw.; davor Denkmäler für Wellington, Peel, Watt u. Dalton), Augenhospital, Taubstummen-, Blindenanstalt ꝛc.; Franziskaner, Jesuiten, Prämonstratenser, Barmh. Schw., Franziskanertertiarinnen, Frauen v. Guten Hirten, Getreue Gefährtinnen Jesu, Kl. Armenschw., Präsentandinnen, Missionsschw. v. hl. Joseph, Schw. v. hl. Kreuz u. Leiden, Töchter des Kreuzes ꝛc. Wasserversorgung von Longdendale (30 km östl.) u. vom See Thirlmere (in Cumberlandshire; 172 km l. Leitung) her; Hauptsitz der brit. Baumwollind., ferner Leinen-, Seidenind., Eisen- u. Stahlwerke (Bau v. Maschinen, Lokomotiven, Motoren, Brücken, Waggons ꝛc.), Fabr. v. Glas, Gummiwaren, Chemikalien, Waffen ꝛc. Handelsmittelpunkt für den Industriebezirk Südlancashires; Einf. 1903 (einschl. Runcorn) für 414 Mill. *M*, bes. Rohbaumwolle (170), Getreide u. Mehl (54), Metalle u. Erze (30,7), Holz (21,9), Papier u. Rohstoffe dafür (18,8), Erdöl (13,3), Zucker (9,5), lebende Tiere (7,5); Ausf. v. einheimischen Erzeugnissen für 180,7 Mill. *M*, bes.

Baumwollwaren (98,4) u. -garn (29,4), Maschinen (15,6), Eisen- u. Stahl- (6,1), Wollwaren (5,2), von fremden Erzeugnissen für 8,98 Mill. *M* (3/5 Baumwollabfall); Seeverkehr 1903: 3 917 578 (54 543 dtsch.) R.T. Vgl. Nimmer, Summer Rambles around M. (M. 1890); Black's Guide (ebd. [12]1903). — Viell. das Manucium des antonin. Itinerars, im M.A. Mame-Castre. Im Bürgerkrieg auf seiten des Parlaments, daher bis 1832 ohne Vertretung im Unterhaus. 1745 im Besitz des Prätendenten. Schon im 17. Jahrh. bedeutend durch seine Wollind. Im 19. Jahrh. mit an der Spitze der Parlamentsreformbewegung (Meeting 1819, Massakre v. Peterloo) u. der Anti-Corn-Law-League. Vgl. Tait (M. 1904).

2) mehrere nordamerik. Städte, bes. M., N. H., größte Stadt des Staats, am Merrimac (17 m h. Wasserfälle); (1900) 56 987 E. (1863 von deutschen Eltern); 🚂; kath. Bisch., 10 kath. Kirchen: St Josephs-Kathedrale ꝛc.; St Anselmscollege der Benediktiner, Staatsindustrieschule, Lehrersem., Christl. Schulbr., Br. v. hl. Herzen, Kl. Marienbr., Barmh. Schw. (Mutterhaus, 2 Akad., Hospitäler, Waisenasyle ꝛc.), Benediktus-, Graue-, Kreuz-, Vorsehungsschw., Präsentandinnen (Pens. ꝛc.), Schw. v. Jesus u. Maria (Akad., Pens. ꝛc.), Schw. v. kostbaren Blut; öff. Bibl.; Fabr. v. Baumwoll- (1900 für 49 Mill. *M*), Schuh- (17), Wirkwaren, Leder, Tabak, Lokomotiven, Holzind. ꝛc. — Das Bist. M. (err. 1884, Suffr. v. Boston) zählt 122 (17 O. S. B.) Priester, 97 Kirchen u. Kap., 13 (4 männl.) relig. Genossensch., an 105 000 Katholiken. — M., Conn., 13 km östl. v. Hartford; 10 601 E.; 🚂, elektr. Straßenbahn; kath. Kirche; Seidenind. (2000 Arb.), Fabr. v. Papier, Dynamos, Motoren. — M., Va., am James, gegenüber Richmond; 9715 E.; 🚂; Baumwollfabr., Kohlengruben.

Manchester (s. o.), seit 1626 Grafen-, seit 1719 Herzogstitel in der engl. Familie Montagu. Henry Montagu, 1. Graf († 1642), wurde 1616 Lordoberrichter (verkündete das Urteil über W. Raleigh), 1620 Lordschatzmeister, 1621 Präs. des Privy Council; treuer Ratgeber Karls I. Sein Sohn Edward, 2. Graf (1602/71), Freund Pyms u. Hampdens, bekämpfte die Regierung im Langen Parlament, erstürmte 1644 Newcastle, focht bei Marston-Moor u. schlug den König bei Newbury. Mit Cromwell zerfallen, 1645 abgesetzt, gegen den Prozeß des Königs, 1660 auf seiten Karls II. Edwards Enkel Charles, 4. Graf, 1. Hzg († 1722), war Gesandter Wilhelms III. in Paris u. Venedig.

Manchester, der (s. o.), Samt-M., Baumwollsamt, samtartiges Zeug aus Baumwolle, ebenso gewebt wie Seidensamt; zuerst in der Stadt M. verfertigt (u. danach ben.), heute auch in Frankreich u. Deutschland.

Manchesterbraun (s. o.) = Bismarckbraun. Manchestergelb = Martiusgelb.

Manchestertum, Manchesterlehre (s. o.) eine streng individualistische, jedes Eingreifen des Staats in das Wirtschaftsleben bekämpfende Richtung der Volkswirtschaftslehre, ben. nach der Stadt Manchester, wo Ende der 1830er Jahre die ‚Manchesterpartei' (Anti-Corn-Law-League) unter der Führung von Bright u. Cobden gebildet wurde, die lediglich prakt. Zwecken diente u. unabhängig von der theoret. Freihandelsschule entstanden ist. Vgl. Freihandel.

Mancini (-tschini), 1) röm. Patrizierfamilie, bekannt durch die Nichten Kard. Mazarins, die Kinder seiner Schwester Jeronima († 1656) u. Michele Lorenzo M.s: Laura, * 1636 zu Rom, † 1657 zu Paris, 1651 verm. mit dem Hzg v. Mercoeur, nachmal. Kard. Vendôme, Mutter des Marschalls Vendôme. Maria, * 1639 zu Rom, von Mazarin 1658 wegen der Neigung zwischen ihr u. Ludwig XIV. vom Hof entfernt, 1662 mit Lorenzo Onofrio Colonna, Großconnétable v. Neapel, verm., ging dem ihr aufgezwungenen Gemahl 1672 durch, lebte in franz. u. span. Klöstern, schließlich als Abenteurerin u. starb halb verschollen 1706(?) zu Pisa. Memoiren, Leiden 1678 u. ö. Vgl. Chantelauze, Louis XIV et M. M. (Par. 1880); Lucie Herpin (Pseud. Lucien Perey), Louis XIV et M. M. u. Une princesse romaine (ebd. 1894/96). Olympia, * 1640 zu Rom, 1657 verm. mit Prinz Eugen Moriz v. Savoyen, Grafen v. Soissons († 1673), Mutter des Prinzen Eugen. Ehrgeizig u. intrigant, mehrmals vom Hof verwiesen, 1679 in den Giftmordprozeß verwickelt u. flüchtig, † 9. Okt. 1708 zu Brüssel. Hortensia, * 1646 zu Rom, 1661 verm. mit dem Hzg v. Mazarin, entfloh ihrem Gemahl 1670 u. lebte inmitten eines leichtlebigen litt. Kreises (St-Evremond, St-Réal) in London, † 1699. Maria Anna, * 1649 zu Rom, 1662 verm. mit dem Hzg Moriz Gottfried v. Bouillon, 1680 im Giftmordprozeß verbannt, Gönnerin Lafontaines, † 1714 zu Paris. Vgl. Renée, Les nièces de Mazarin (Par. [5]1858, dtsch 1858). — Ihr Bruder Philipp Julian M. Mazarini wurde Herzog v. Nevers, s. d.

2) Pasquale Stanislao, ital. Staatsm., * 17. März 1817 zu Castelbaronia (Prov. Avellino), † 26. Dez. 1888 zu Capodimonte; Advokat in Neapel, wegen seiner Stellung in Kammer u Presse 1849 in contumaciam zu 25 Jahren Gefängnis verurteilt, Prof. der Rechte in Turin, 1872 in Rom; hob als Mitgl. der Regierung 1860 in Neapel das Konkordat auf, führte als Justiz- u. Kultusmin. 1876/78 unter Depretis die allg. Schulpflicht ein, schloß als Min. des Ausw. 1881/85 das Bündnis mit Deutschland u. Österreich ab, trat dem Irredentismus entgegen u. ließ Massaua besetzen. — Seine Gattin (seit 1840) Laura Beatrice, geb. Oliva, Dichterin, * 1823 zu Neapel, † 17. Juli 1869 zu Florenz; verherrlichte nam. die polit. Ereignisse der 1860er Jahre; schr. die Tragödie Ines, die Dichtung Colombo al convento della Rabida u. die lyr. Ged. Poesie varie (Gen. 1848) u. Patria ed amore (Flor. 1874). Vgl. Savini (ebd. 1869).

Mancipatio, die (lat.), der feierliche Kauf des altröm. Rechts vor 5 Zeugen u. dem Wägemeister (libripens), welcher den Kaufpreis in ungemünztem Erz darwog; später schlägt er unter Hersagen einer feierlichen Formel mit einem Erzstück an die Wage u. reicht es dem Verkäufer gleichsam als Kaufpreis.

Mancipium, das (lat.), Eigentum, Sklave.

Manco, das (ital.), Mangel, Abgang (an Gewicht, Maß, Geld).

Mandäer s. Johannesjünger. — **Mandäische Sprache** s. Aramäa.

Mandal, norw. Hafenst., Amt Lister u. M., an der Mündung des M.elf, teilw. auf Felsinseln; (1900) 3919 E.; dtsch. Konsularagentur; höhere Almenskole; Holz-, Fisch-, Hummernhandel.

Mandale, engl. Mandalay, Hauptst. v. Oberbirma; 4 km l. vom Irawadi, am Westfuß des M.hügels, die eig. Stadt ein Quadrat v. 10 km Umfang, mit Mauer u. Graben umgeben, mit rechtwinklig sich schneidenden Straßen, im Mittelpunkt die befestigte (Mauer, Palisaden, Graben) ehem. Königsst., jetzt Fort Dufferin, mit dem kgl. Palast

(Nandau), westl. u. südl. Vorst.; (1901) einschl. Garn. 183 816 E. (83 % Buddh., 9 % Moh., 5 % Hindu, 2 % Christen); ; Fil. der Nationalbank v. Indien; ‚730 Pagoden' (1859), eine Hauptpagode, umgeben von 729 6 m h. zeltähnlichen Gebäuden (Kanopen), auf deren Außenseite das ganze buddhist. Gesetz aufgezeichnet ist; kath. Kathedrale, Res. des Apost. Vik. v. Nordbirma, Sem., kath. Aussätzigenheim St Johann (Franziskanermissionsschw.; Musteranstalten [1892, 1901] des P. Joh. B. Wehinger [* 1864 zu Dornbirn, † 1903 zu M.]; vgl. J. B. Wehinger, 3 Jahre unter den Aussätzigen, 1895); Seidenindustrie. 10 km oberh., am r. Ufer, Pagode Mingun (1781/1819), die größte buddhist. der Welt, ein 50 m h. Würfel aus roten Ziegeln, 1839 durch Erdbeben zerrissen; dabei 80 t schwere Riesenglocke. — Res. v. Birma seit 1878. Am 27. Nov. 1885 Einzug der Engländer unter Prendergast.

Mandau, Indianer, Zweig der Dakota, s. d.

Mandara, Sultanat in Deutsch-Bornu (Kamerun), im N. eben, sonst Gebirgsland; hauptf. aus altkrystallin. Gesteinen (Granit ꝛc.), wild zerklüftet, bis etwa 1800 m h., stark bewaldet (Tamarinden, Wollbäume ꝛc.). Hauptort Doloo (od. Mora?) am Nordfuß in der Ebene; angeblich 30 000 E.

Mandarin, europ. Name für die chin. Beamten (chin. *kwan*), v. sanskr. *mantrin* (‚Ratgeber, Minister'), der frühzeitig als Bezeichnung des ersten Würdenträgers in das Malaiische überging u. aus diesem von den port. Seefahrern entlehnt wurde. — Danach ben. die **Mandarine**, chin. Südfrucht (s. Citrus) u. das aus ihren Fruchtschalen gepreßte, dem Pomeranzenschalenöl ähnliche äther. M.enöl. — **M.enporzellan**, das, chin. Vasen, auf denen M.en od. sonstige chin. Würdenträger abgebildet sind. — **M.gelb** = Naphtolorange.

Mandarindruck, Methode des Indigodrucks auf Seide; diese wird mit Indigo ausgefärbt, mit Reservage bedruckt u. dann mit Salpetersäurebeize behandelt, wodurch die unbedruckten Stellen gelb, also gelbe Muster auf blauem Grund erzeugt werden.

Mandat, das (lat. mandatum) = Auftrag; auch = richterl. Befehl. Mandatar, der Beauftragte, Mandant, der Auftraggeber. — Im Kirchenr. speziell der Auftrag des Papstes an unmittelbare kirchl. Obere, die einem Dritten gewährte Vergünstigung zum Vollzug zu bringen (m. apostolicum). — Im liturg. Sinn die Fußwaschung am Gründonnerstag als feierliche Erinnerung an das Beispiel u. den Auftrag Christi; vgl. Fußwaschen. — **M.sprozeß**, der, im gem. Zivilprozeß eine summarische Prozeßart, auf Grund der Reichskammergerichtsordnung v. 1555. Das auf einseitigen Vortrag des Klägers (Implorant) an den Beklagten (Implorat) ergangene M. kann sein: unbedingt (sine clausula); bes. bei Gefahr im Verzug: der Beklagte hat zur Vermeidung einer Strafe das in der Imploration Beanspruchte zu thun, darf nur sofort liquide Einwendungen, andere erst in einem besondern Verfahren vorbringen; od. bedingt (cum clausula): der Beklagte hat den Kläger zu befriedigen od. Einwendungen im Paritionstermin zu erheben; nur bei Widerspruch beginnt das ordentliche Verfahren; vom Mahnverfahren s. d. M.sprozeß ist durch C.P.O. beseitigt. — Nach östr. R. (C.P.O. §§ 548/54) erläßt das Gericht auf Antrag des Gläubigers ein M., das dem Schuldner aufträgt, die (durch Urkunde bewiesenen) Ansprüche des Gläubigers bei sonstiger Exekution innerhalb 14 Tagen zu befriedigen od. Einwendungen zu erheben; in diesem Fall wird sofort Termin anberaumt. Im östr. Strafprozeß (§§ 460/62) entspricht das M.sverfahren dem Verfahren bei amtsrichterl. Strafbefehlen, s. d.

Mande (nicht Maude), Hendrik, niederl. Mystiker, * um 1360 zu Dordrecht, † 1431 zu Sion b. Beverwyk; Hofschreiber bei Graf Wilhelm VI. v. Holland, 1395 zu Windesheim als Chormönch ohne Priesterweihe eingekleidet, mit häufigen Visionen begnadigt; der ‚nordholl. Ruysbroek'. Lange vergessen; erst seit Mitte des 19. Jahrh. wieder bekannt geworden durch Auffindung mehrerer Schriften (hrsg. von W. Moll, in J. Brugman I, Amst. 1854). Vgl. Visser (Haag 1899).

Mande Diula, westsudan. Neger, Gruppe der Mandingo, in der Landschaft Kong; Moh.; Haupthandelsvolk im Gebiet des obern Niger.

Mandel (Anat.; Tonsilla, Amygdala), bei Mensch u. Säugetieren halbkugelige, jederseits in der Nische zw. vorderem u. hinterem Gaumenbogen gelagerte u. diesem anliegende Anhäufung von Lymphfollikeln, die in Form u. Größe mannigfachen individuellen Schwankungen unterliegen. Bei ihrer exponierten Stellung (Schlucken, Sprechen, Atmen ꝛc.) sind die M.n mannigfaltigen Erkrankungen ausgesetzt. Die einfache M.entzündung (M.bräune, Angina tonsillaris, Tonsillitis, Amygdalitis, im Ggsz zur brandigen M.bräune, vgl. Krupp u. Diphtherie) tritt akut (Fieber, Abgeschlagenheit, Schluckbeschwerden ꝛc.) mit Neigung zur Vereiterung nach innen (M.abszeß) wie chronisch (M.hypertrophie) auf, mit mehr od. weniger Schluck- u. Sprechbeschwerden. Die akute Form ist auch oft Begleiterscheinung von Infektionskrankheiten (Scharlach, Syphilis ꝛc.) u. neigt gern zum Rückfall. Im akuten Fall: örtliche Kälte u. Adstringentien (Gurgelwasser, Bepinselung), event. Abszeßeröffnung, im chronischen: Ätzungen (Höllenstein ꝛc.) u. Ausschneidung (Tonsillotomie) mit dem Tonsillotom. Vgl. Bräune. — M. (Bot.) s. M.baum.

Mandel (Maß), eig. Haufen von 15 Getreidegarben, norddeutsches Zählmaß (bes. für Eier) = 15 Stück; 1 große M. = 16 Stück; 4 M.n = 1 Schock (60 Stück).

Mandel, Joh. Aug. Eduard, Kupferstecher, * 15. Febr. 1810 zu Berlin, † 20. Okt. 1882 ebd.; Schüler von Buchhorn in Berlin, 1837 Mitgl. der dort. Akad., bildete sich 1840 in Paris bei Henriquel-Dupont, Desnoyers u. Forster weiter, 1856 Leiter des Kupferstichateliers der Berliner Akad. Hauptarbeiten: Selbstbildnisse van Dycks u. Tizians, Karl I. v. England (van Dyck), Ecce homo (G. Reni); am besten die Stiche nach Raffael: Madonna Colonna, Jünglingsporträt, Madonna della Sedia, Sixtin. Madonna (Meisterblatt ꝛc.).

Mandelbaum, Prunus amygdalus *Stokes* (Amygdalus communis *L.*), subtrop. Obstbaum, wahrsch. aus Turkestan od. Zentralasien, wo er heute noch wild wächst, vom Pfirsich nur durch die nichtfleischige Fruchtumhüllung unterschieden; 4 bis 10 m h. Bäume mit weidenähnlichen gesägten Blättern, rosafarbenen, vor dem Laub erscheinenden Blüten u. eiförmigen, bis 2¼ cm l. Steinfrüchten (Abb., ¼ nat. Gr., a Blüte durchschnitten, nat. Gr., b Frucht von außen, c durchschnitten, ¾). Diese enthalten in pergamentartig zäher, außen samthaariger, zur Reifezeit aufspringender Hülle den von einer zimtbraunen, unregelmäßig vertieften Steinschale umgebenen Kern (Samen), die eig. Mandel, fast



ganz aus dem reinweißen Keim gebildet, von dem sich die bräunlichgelbe, schülfrigrauhe Samenhaut samt einer weißen Innenhaut nach Aufweichen in heißem Wasser leicht ablösen läßt. Die Steinschale ist bald dick u. knochenhart, bald dünn u. leicht zerbrechlich (Knack- od. Krachmandeln); sie enthält mitunter 2 Kerne ('Vielliebchen'), wenn beide Samenanlagen sich zu Samen entwickeln. Die vielen Spielarten des M.s scheiden sich (äußerlich nicht erkennbar) in solche mit bittern u. süßen Mandeln, diese mit mehr als 50 %, jene mit weniger fettem Öl, dafür aber mit 2 bis 3 % Amygdalin, das durch Einwirkung des stets vorhandenen Emulsins bei Gegenwart von Wasser Blausäure entwickelt, daher giftig (gekocht od. geröstet unschädlich). Die Mandeln dienen zur Gewinnung des (fetten) Mandelöls (s. u.), des Mandelsirups (reizmilderndes Heilmittel) u. (aus den Preßrückständen) der Mandelkleie (Waschmittel bei rauher Haut), die süßen außerdem als Dessertobst (nur Krachmandeln) u. Gewürz (Saucen ꝛc.), in der Feinbäckerei (gebrannte Mandeln, Marzipan, Torten) u. Med. (mit Wasser abgerieben als Mandelmilch kühlendes Getränk), die bitteren zur Gewinnung v. Amygdalin, Bittermandelöl u. -wasser (s. d. Art.). Der M. verlangt warmes, trocknes Klima u. lockern, tiefgründigen Boden; am lohnendsten ist seine Kultur in den Mittelmeerländern, wo Spanien die besten Sorten liefert (Malaga, Valencia, Alicante), kleinere die Provence, geringere Italien (Apulien, Sizilien) u. Nordafrika (Marokko); weiter nördl. gedeiht er zwar in geschützter Lage (z. B. an der Bergstraße) ebenfalls, aber die frühen Blüten (am Mittelmeer schon im Jan.) verfallen leicht dem Frost. Ernte (25 kg von einem großen Baum) oft schon im 3. Jahr nach der Veredlung (auf Mandel-, Aprikosen-, Pfirsich- od. Pflaumenwildlinge) durch Sammeln der freiwillig aus den Hülsen gefallenen Steinkerne, in größeren Betrieben auch durch Pflücken der Früchte u. Öffnen der Fruchtschalen (mit Holzhämmern od. in Maschinen); die enthülsten Mandeln werden auf Horden durch Schwefeldämpfe gebleicht (um die bevorzugte helle Farbe zu erzielen) u. in Säcke od. Matten (besser Kisten) verpackt. Der M. ist auch Zierpflanze in zahlr. Spielarten mit gefüllten od. weißen Blüten, hängenden Zweigen ꝛc., ebenso die strauchige, bis 1 m h., in Mitteleuropa winterharte Zwergmandel, Prunus nana *L.*, Niederösterreich bis Ostsibirien, mit kleinen, dunkelroten, gleichzeitig mit dem Laub ausbrechenden Blüten; die prächtige Mandelkirsche, P. triloba *Lindl.*, Ostasien, mit halbgefüllten Blumen ꝛc. — Mandeln heißen auch die Kerne der Kokosnüsse (s. Kokospalme), grüne M. die Pistazienüsse (s. Pistacia); trop. M. s. Terminalia.

— **Mandelöl,** Oleum amygdalarum, aus bitteren u. süßen Mandeln gepreßtes, gelbliches, dünnflüssiges, nicht trocknendes, bei — 21 ° erstarrendes, fettes Öl, besteht vorwiegend aus Oleïn; dient offiz. zu Emulsionen, Klystieren u. feinen Salben, technisch als Schmiermittel für Uhren u. feine Maschinen, zur Herstellung der Mandelseife, die aber meist nur parfümierte Kokosseife ist; wird leicht ranzig. Äther. Mandelöl = Bittermandelöl. — **Mandelsäure,** Phenylglykolsäure, $C_6H_5CH \cdot OHCOOH$, entsteht aus Amygdalin durch konzentrierte Salzsäure (aktive) u. aus Benzaldehydcyanhydrin, $C_6H_5CH \cdot OHCN$, durch Verseifen (inaktive Mandelsäure) u. bildet bei 118 ° schmelzende Kristalle.

Mandelkern, Salomon, Orientalist, ✶ 25. Apr. 1846 zu Mlynow in Wolynien, † 24. März 1902 zu Wien; legte 1881 sein Rabbinat in Odessa nieder, um sich in Leipzig wissenschaftl. Studien zu widmen; fand als neuhebr. Dichter (ep. Gedicht: 'Bath Scheba'; Gedichtsamml., 2 Bde, 1882/89) u. Schriftst. reiche Anerkennung. Schr. eine 'Gesch. Rußlands' (Warschau 1875) u. die monumentale 'Hebr. u. chaldäische Konkordanz des A. T.' (lat., 1896; kl. Ausg., ohne Beispiele, 1900).

Mandelkrähe, Art der Racken.

Mandelquarz, der, Mineral, flaserige Quarzite mit mandelförmigen Quarzkonkretionen.

Mandelstein, urspr. schlackige, nam. kieselsäurearme, vulk. Gesteine, deren Hohlräume später mit Mineralneubildungen (Mandeln) erfüllt sind. Die Ausfüllung besteht bald aus Kalkspat bald aus Achat (Achatmandeln); öfter bleibt im Innern ein von Kristallen von Amethyst, Zeolithen ꝛc. ausgekleideter freier Raum. Die Dimensionen der Mandeln variieren von den winzigsten Gebilden bis zum Durchmesser von über 1 m (Uruguay). [Erlaß.

Mandement, das (frz., mãdmã), Verordnung,

Mander, Karel van, d. ä., niederl. Maler u. Schriftst., ✶ 1548 zu Meulebeke (Westflandern), † 1606 zu Amsterdam; jahrelang in Italien, auf dem Rückweg in Basel u. in Wien (Ehrenpforte für Kaiser Rudolf II.) thätig; gründete u. leitete mit C. Cornelissen u. H. Goltzius eine Akt-Zeichenakad. in Haarlem. Bekannter als durch seine italisierenden Bilder ward er durch sein Schilderboek (Haarlem 1604), eine wertvolle Sammlung ital., niederl. u. deutscher Künstlermonographien.

Mandera, deutsch-ostafrik. Missionsstation der Väter vom Hl. Geist, l. am Küstenfluß Wami, etwa 40 km südwestl. v. Saadani; (1903/04) 2 Patres, 2 Brüder, 9 Katecheten; 1 Schule (63 Schüler). Dabei 4 christl. Dörfer (857 Kath.).

Manderscheid, rheinpreuß. Landgem., Kr. Wittlich, auf der Hochfläche zw. Lieser u. Kl. Kyll, 338 m ü. M., halbwegs zw. Daun u. Wittlich; (1905) 820 kath. E.; Fabr. v. landwirtsch. Maschinen u. Zigarren; Sommerfrische. Im O. die Ruinen der 2 Burgen M. (obere 889, untere im 12. Jahrh. gen., beide in der franz. Revolutionszeit zerstört).

Mandeville (mãndĕwĭl), Bernard de, engl. Schriftst., ✶ um 1670 zu Dordrecht von franz. Eltern, † 21. Jan. 1733 zu London; Arzt, berüchtigt durch seine Fable of the Bees (2 Bde, Lond. 1714, ²1723/28; in Knüttelversen), worin er das Laster für den Fortbestand des Staats für ebenso notwendig erklärt wie den Hunger für das Wohlsein der Menschen; infolge gerichtlicher Verfolgung widerrief er seine Lehre in An Inquiry into the Origin of Honour (ebd. 1732). Vgl. Sakmann (1897).

Mandi (hindust., ‚Markt'), indobrit. Vasallenstaat, Pandschab, auf den Südhängen des Himalaja; 3100 km², (1901) 174045 E. (98% Hindu); Sitz des Radschputenfürsten (jährl. Einn. 640000 *M*) die gleichn. Stadt, l. am obern Bias (Hängebrücke); 8144 E.; nahebei Eisen- u. Salzbergwerke. Durch das Erdbeben v. Apr. 1905 fast ganz zerstört.

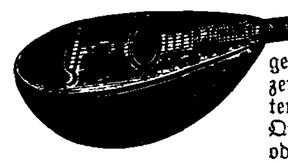
Mandibeln, Mandibulae (lat., Mehrz.), der Unterkiefer bei Wirbeltieren u. dem Menschen; s. auch Insekten, Bd IV, Sp. 841.

Mandieren, auf Schuld, einen Wechsel zur Deckung von Forderungen ziehen.

Mandingo, auch Mandinka, Mande, Wakore, westsudan. Negermischvolk, vom mittlern Senegal bis zum Volta, nordöstl. bis Timbuktu, südöstl. bis zum Meer, 6 bis 8 Mill.; meist groß, schlank, kaffee- bis schwarzbraun, mit echter Negerphysiognomie, gekräuseltem Haar u. Bart; intelligent, betriebsam, kriegerisch u. politischer Organisation fähig; meist Moh.; Ackerbauer, Handwerker (Textil-, Gold-, Eisenind.), bes. aber Händler; 5 Hauptgruppen: Bambara, Malinke, Susu, Soninke, Mande Diula (s. d. Art.). Ihre wohlklingende Sprache ist formenlos mit schwachen Ansätzen zur Agglutination. Gramm. von Steinthal (1867), Wörterb. von Schön (Lond. 1884). — Im M.A. das herrschende Volk im Westsudan, Gründer der moh. Reiche Melle u. Songhay, die im 15. Jahrh. den Angriffen der Tuareg erlagen.

Mandioka, die (vgl. Maniok), Pflanze, s. Manihot.

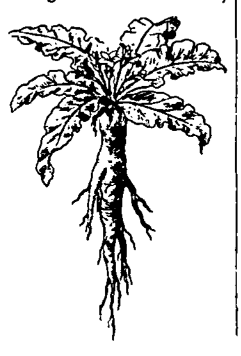
Mandoline, die (ital. mandolino, Deminutiv v. mandola, span. bandola), zur Familie der Lauten gehöriges, mit dem Plektron gezupftes Saiteninstrument (Abb.), mit stark gewölbtem, kürbisförmigem Schallkörper, kurzem, am Kopf geknicktem Kragen u. 8 in Quinten (Neapolit. M.) od. 5 bis 6 in Terzen, Quarten ꝛc. (Mailänder M.) gestimmten (Messing-, Stahl-, Darm-) Saitenpaaren; Umfang g bis e'''; Melodieinstrument, meist von der Guitarre (s. d.) begleitet, von hellem, zirpendem Ton, geeignet für romant. Szenen (z. B. in Mozarts ‚Don Giovanni', 2. Akt). Schulen von Decker-Schenk, Kling, Leonhardt (sämtl. 1894); s. auch Laute.



Mandorla, die (ital., myst. ‚Mandel'), in der kirchl. Kunst mandelförm. Heiligenschein, s. d.

Mandra, die (grch.), Kloster. Mandrit, Mönch. Vgl. Archimandrit.

Mandragora *Juss.*, Gattg der Solanaceen; 4 Arten, im Mittelmeergebiet u. Himalaja, stengellose Kräuter mit dicken Wurzeln, ungeteilten Blättern u. glockigen Blüten; die (Hyoscyamin enthaltende) Wurzel des mediterranen Alrauns, M. officinarum *Vis.*, autumnalis *Spreng.* (Abb., verkl.) u. a. war früher offiz., auch (als Alrune ꝛc.) Zaubermittel, s. Alraun. — Im Hohenlied 7, 13 ist M. nach der allegor. Erklärung eine der Bräute des himml. Bräutigams, u. die menschenähnliche Alraunwurzel symbolisiert alle, die von Norden kommen u. sich nach dem Untergang ihres Hauptes, des Antichrist, am Abschluß der Zeiten zum wahren Christus wenden; abgebildet als ein nackter Frauenrumpf, dem Christus ein dem seinigen gleichendes Haupt aufsetzt; in der mittelalt. Kunst häufig. Vgl. Endres, St Jakobsportal in Regensburg u. Honorius Augustodunensis (1903).



Mandrake, die (engl., mǟndrēk, v. lat. mandragora), Pflanze, s. Podophyllum.

Mandrill, der, Art der Paviane.

Mandrin, der (frz., mãdrẽ), s. Katheter.

Mandry, Gust. v., Jurist, * 31. Jan. 1832 zu Waldsee, † 30. Mai 1902 zu Tübingen; erst im Justizdienst, 1861 o. Prof. für röm. Recht in Tübingen, 1884/96 Mitgl. der Reichskommission für das B.G.B., 1899 Staatsrat, 1900 im Ruhestand; 1901 lebenslängliches Mitgl. der 1. Kammer. Hervorragender Kenner des Zivil-(bes. Familien-)Rechts. Unentbehrlich in der Praxis sein ‚Zivilr. Inhalt der Reichsgesetze' (1878, [4]1898 von O. Geib). Schr. außerdem: ‚Urheberrecht an litt. Erzeugnissen ꝛc.' (1867); ‚Gem. Familiengüterrecht' (2 Tle, 1871/76); ‚Grundbuchw. in Württ.' (1901); ‚Württ. Privatr.' (2 Bde, 1901/03, abgeschlossen von Haidlen).

Mandschu, chin. *Mantschou*, ostasiat. Volk; Zweig der Tungusen, stark mit Chinesen vermischt, in der Mandschurei (etwa 1 Mill.) u. (seit 1644) im eig. China (etwa 4 Mill.); groß, dunkelfarbig, schwarzhaarig; gutmütig, strebsam, kriegerisch; Buddhisten u. Schamanisten; in der südl. Mandschurei ansässige Ackerbauer u. Gewerbetreibende, in der nördl. nomad. Hirten, Jäger, Fischer, in China, außer den Mitgl. des Kaiserhauses, meist Beamte, Soldaten, Kaufleute. — Die M.sprache gehört zur tungus. Gruppe des uralaltaischen Sprachstamms, hat ihre Schriftzeichen dem Mongolischen entnommen u. zeichnet sich aus durch Wohlklang u. leichte Erlernbarkeit infolge ihrer regelmäßigen Formen; für die chin. Litt. dadurch wichtig, daß zahlr. chin. Werke seit der Regierung der M.dynastie (1644) in die M.sprache übertragen wurden. Grammatiken: v. d. Gabelentz (1833); Kaulen (1856); Adam (1873); Sacharow (Petersb. 1879); v. Möllendorf (Schanghai 1892). Wörterbücher: Amyot (3 Bde, Par. 1789 f.); Sacharow (Petersb. 1875).

Mandschurei, die, die Nordostecke v. China, zw. Gelbem Meer u. Amur, 942000 km²; vgl. Karte China ꝛc. u. Japan ꝛc. Orographisch u. geologisch 3 Teile: die ostmandschur. Gebirge mit deutlich ausgeprägter Kettenbildung von SSW. nach NNO., aus krystallin. Urgestein u. sehr alten Schiefern, erreichen im Tschambo- od. Tschangpaischan 2440 m (der erloschene Vulkan Peiktosan), die die Halbinsel Liautung erfüllenden Ketten nur 800/900 m u. fallen zur fruchtbaren lößbedeckten Ebene des Liauho ab. Die von jungen (z. T. vulk.) Ablagerungen erfüllte mandschurisch-mongol. Ebene (100/200 m ü. M.) geht nach W. u. N. zu dem vorwiegend aus Granit aufgebauten Gebirgssystem des Gr. Chingan über. Von ihm, dem Ostrand der mongol. Hochsteppe, mit dichten Wäldern, 1500/1800 m h. Gipfeln (im N. z. T. vulk.) u. 1000 m h. Pässen (Iwektepaß ꝛc.), zweigt der niedrige Höhenzug des Ilchuri-Alin-Gebirges ab, der die Ebene des Nonni umrahmt u. sich nach O. im höhern, wald- u. wildreichen Kl. Chingan fortsetzt. Nur ⅕ des Landes gehört dem Stromgebiet des Gelben Meers an (Liau-

ho u. Jalu), das übrige dem des Amur; Hauptfluß der Sungari mit Mudan u. Nonni; nur Steppenseen (Dalai-, Buir-nor). **Klima** kontinental u. bes. im N. rauh; im Winter weht ein kalter, trockner NW.-Wind aus der Gobi heraus u. erzeugt bei wenig Schneefall strenge Kälte, die alle Flüsse vereist; der Sommer ist heiß u. durch die vom Meer her wehenden O.- u. SO.-Winde regenreich; Ende Juli beginnt eine den ganzen August währende Regenperiode, die oft Überschwemmungen hervorruft; die schönste Jahreszeit ist der Herbst. Mittlere Temperatur in Mukden für Jan. —15°, für Juli 26°, winterliche Kälte bis —38° u. sommerliche Hitze bis 35° sehr häufig. Im N. herrscht die Steppe vor; erst südl. vom Liauhokuie kräftiger Baumwuchs: Zeder, Fichte, Eiche, Walnuß ꝛc. in den Wäldern, Tanne u. Lärche auf den Gebirgen, Ahorn, Linde, Esche, Eiche, Apfel- u. Birnbaum an den Hängen u. in den Thälern. Tiergeogr. Übergang zw. sibir. Wald- (Reh, Hirsch, Moschustier, Bär, Wolf, Zobel) u. zentralasiat. Steppenfauna (Tiger, Antilopen, Wildesel, Steppenkatze, Pfeifhase); die Gewässer außerord. fischreich. Die Bevölkerung (8½, n. a. 5½ od. 15 Mill.) besteht vorwiegend aus Mandschu (s. d.) od. **Mandschuren**, die im N. noch im Besitz des meisten Ackerbodens sind, u. (weit mehr) eingewanderten Chinesen (dar. auch Banden flüchtiger Verbrecher od. Abenteurer, die als **Chunchusen** ein Räuberleben führen), ferner tungus. Stämmen (Dauren, Orotschonen, Golde, Solonen ꝛc.), außerdem etwa 50000 Koreanern u. Japanern; größtenteils Buddhisten, etwa 15000 Christen; Siedlung meist in offenen, weithin verstreuten Dörfern. Hauptbeschäftigung Landwirtschaft (am fruchtbarsten die lößbedeckte Sungari-Ebene); der Ackerbau liefert Hirse (Volksnahrung), Hülsenfrüchte, Weizen, Mais, Hafer, Buchweizen, Kartoffeln, im S. auch Reis; ferner Tabak, Mohn, Sesam, Hanf, Baumwolle, Indigo ꝛc., die Viehzucht Rinder, Schweine, Schafe, Esel u. Maulesel (Seidenzucht im Liauthal), der Bergbau Eisen (Kirin) u. Steinkohle (bei Mukden u. auf Liautung), ferner Silber, Gold, Salz, Salpeter, Schwefel. Der Verkehr leidet unter dem Mangel guter Straßen (chaussiert nur die ‚Kaiserstraße' nach Peking); Hauptverkehrsader daher die **Mandschur. Eisenbahn** (**Chin. Ostbahn**), die letzte Teilstrecke der Sibir. Bahn (mit allen Zweiglinien über 3000 km). Politisch ein chin. Nebenland, *Tungsanscheng*, ‚die 3 östl. Prov.': Holungkiang, Kirin (diese milit. verwaltet) u. Schengking; Hauptst. Mukden (für die russ. Besatzung Charbin). — Kirchlich zerfällt die M. in die vom Pariser Sem. missionierten **Apost. Vik. Nord-M.** (err. 1838, Res. Kirin) mit (1904) 74 Kirchen u. Kap., 21 Priestern, 145 Schw. (Vorsehungs- u. eingeborne Schw.), 121 Schulen (3167 Kinder), 11562 Kath., u. **Süd-M.** od. **Liautung** (err. 1898, Res. Mukden, 1900 im Boxeraufstand schwer bedrängt) mit (1904) 68 Kirchen u. Kap., 33 Priestern, 237 Schw. (s. o.), 92 Schulen (2266 Kinder) 17272 Kath. — Vgl. Posdnjejew (2 Bde, Petersb. 1897, russ.); James, Journey (Lond. 1898); Krahmer, Rußl. in Asien IV (1899); A. Hosie (Lond. 1901; billige Ausg. 1905); Zabel, Durch die M. u. Sib. (1902); Komarow, Flora (Petersb. 1904 ff.); Ullrich (1904); Karte von Borodowskij 1:3360000 (Petersb. [8]1901).

Als älteste Bewohner der M. gelten den Chinesen die angeblich 1046 v. Chr. China tributären Sutschen. Mit größerer Sicherheit dürfen die ihnen seit dem 7. Jahrh. bekannten Tung-hu (wohl = Tungusen) hierher gerechnet u. als Vorfahren der Mandschu u. wohl auch der korean. Völker betrachtet werden. Ihr Staat wurde 209 v. Chr. von den Hiung-nu (Hunnen) erobert; einer ihrer Zweige, die Sienpi, seit 84 n. Chr. Erben des ostasiat. Hunnenreichs, war dann Jahrhunderte hindurch die Vormacht des östl. Hochasien u. beherrschte mehrfach (z. B. das Haus der Toba, 386/552) auch Teile v. Nordchina. Im 3. Jahrh. n. Chr. treten die Yi-lou hervor, die nach chin. Ansicht Abkömmlinge der Sutschen u. Stammväter der folgenden Reiche der M. sind. Von diesen erscheinen im 7. Jahrh. die Phohai als blühender Staat. Sie wurden 924 von den Khitan (Liao) unterworfen, deren mächtiges, auch über einen Teil v. Nordchina ausgebreitetes Reich seine Spuren im russ. Namen Katai (für China) zurückgelassen hat. 1125 erlagen sie den (chinesischerseits speziell von den Su-tschen hergeleiteten) Zutschen, u. ein ausgewanderter Teil von ihnen gründete am Jaxartes das Reich der Kara-khitan (Priester Johannes); die Zu-tschen wieder mußten 1234 der Mongolenherrschaft weichen. Nahe Verwandte der Zu-tschen sind die Mandschu selbst, die, 1616 unter Aisin Ghioro vereinigt, 1644 die chin. Mingdynastie stürzten u. nach weiteren Kämpfen Herren über ganz China wurden (Ta-Tsing-Dynastie). Inzwischen hatte Rußland in Fortführung seiner im 16. Jahrh. begonnenen Eroberung Sibiriens von 1643 an das Amurgebiet besetzt, aber 1696 den Mandschu wieder räumen müssen. Erst durch den Vertrag. v. Aigun (28. Mai 1858) wurde ihm das linke Amurufer wieder abgetreten, u. nachdem es 6. Sept. 1896 die Konzession einer mandschurischen Bahn erzwungen u. 1898 Port Arthur erworben hatte, ging die M. nach dem Boxeraufstand 1900 unter nomineller chin. Hoheit in seinen Besitz über, den ihm jetzt Japan zu entreißen droht (s. Rußland, Gesch.).

Mandua, der (hindust., v. sanskr. *madaka*) ostind. Getreidepflanze, s. Eleusine.

Mandubier, gall. Völkerschaft mit der Hauptstadt Alesia, nördl. von den Sequanern u. Äduern.

Manduria, ital. Stadt, Prov. Lecce, 35 km östl. v. Tarent; (1901) 13113 E.; Stiftskirche SS. Trinità; Franziskaner, Passionisten, Benediktinerinnen, Klarissen ꝛc.; Wein- u. Olivenbau.

Mandwi, **Mandawi**, Hafenst. im indobrit. Vasallenstaat Katsch, nördl. am Golf v. Katsch; (1901) 24683 E. (je 46 % Hindu u. Moh., 7 % Dschain); Dampferstation; Einf. v. Elfenbein, Nashornhäuten.

Manebach, sachs.-goth. Dorf, Landratsamt Ohrdruf, im Thüringer Wald, an der Ilm; (1900) 1591 prot. E.; ✉; Fabr. v. Masken u. Papierlaternen, Thermometern u. Glasinstrumenten, Porzellan, Sägemühlen, Steinkohlenbergbau; Sommerfrische.

Manège, die (frz., mänäsch), Reitbahn, Reitschule. **M.bewegungen** (Pathol.) s. Zwangsbewegungen.

Manegiren, tungus. Volk = Manägren.

Manegold v. **Lautenbach**, Augustinerchorherr zu Lautenbach im Elsaß, später Dekan in Raitenbuch; 1094 1. Abt v. Marbach, 1098 von Heinrich IV. eingekerkert, † zw. 1103 u. 1119. Schr.: Liber ad Gebehardum (Erzb. v. Salzburg) zur Verteidigung Gregors VII. (erstmals hrsg. in Mon. Germ. Libelli de lite I); Libellus contra Wolfelmum Coloniensem (gegen die heidn. Philosophen, bei Migne, Patr. lat. Bd 155). Nach Giesebrecht

(Münchener Sitz.-Ber. 1868) nicht identisch, neuerdings identifiziert mit einem vor 1109/12 gestorbenen Wanderlehrer Magister M. dem Philosophen, der Glossen zu Isaias u. Matthäus u. einen Psalmenkommentar schrieb.

Manen (lat. Manes od. meist Dii Manes, ‚die guten Götter'), urspr. euphemist. Ausdruck für die unterirdischen Gottheiten, die bei Verwünschungen (Devotionen) angerufen werden u. durch Opfergaben besänftigt werden müssen; die Grabstätten stehen unter ihrem besondern Schutz. Ihre Rechte erklären schon die Zwölftafelgesetze für unverletzlich. Später scheinen sich mit ihnen die Dii parentes, die Ahnengeister, verbunden zu haben. Die M. als die ihren Angehörigen freundlich gesinnten Geister der Abgeschiedenen selbst anzusehen u. die Widmung D. M. (Diis manibus, ‚den guten Geistern', wozu später der Name des Verstorbenen im Genetiv tritt) auf die Grabsteine zu setzen, wird erst in der Kaiserzeit üblich. Das Hauptfest der M. sind die Parentalia vom 13./20. Febr., die mit einem Opfer der Vestalinnen am Grab der Tarpeia begannen u. mit dem öffentlichen Feiertag der Feralia (21. Febr.) endeten; während dieser Zeit durften Heiraten nicht geschlossen u. die Tempel nicht geöffnet werden. Mehr privaten Charakter hatten die Rosaria am 23. Mai; auch wurden zu versch. Zeiten den M. privatim Opfer gebracht, die in der Begießung des Grabes mit Öl, Milch, Wein u. dem Blut schwarzer Opfertiere, wie auch aus ganzen Mahlzeiten bestanden, wobei die Bohnen eine Hauptspeise waren. Die häufigsten Grabspenden waren Blumen (Rosen, Veilchen, Amarant, Lilien rc.) u. (Rosen-) Kränze.

Manengubagebirge, Teil des Randgebirges v. Kamerun, 100 km nordöstl. v. Duala; ein durchschn. 2900 m h., nach S., O. u. N. steil abfallender Höhenzug, größtenteils von vulk. Gestein bedeckt; im W. der bis 2½ km br. u. 50 m t. Ebogga- od. Epochäkrater, 2110 m. Bahn von der Küste beabsichtigt.

Manes, Sektenstifter, s. Mani.

Manessische Handschrift, ‚große Heidelberger Liederhandschrift' (C), fälschlich so ben. durch J. Bodmer mit Berufung auf den Dichter Joh. Hadlaub, der das Züricher Geschlecht Manesse als Sammler von Liederbüchern bezeichnet; im ersten Drittel des 14. Jahrh. in der nordöstl. Schweiz (Zürich od. Konstanz) entstanden, zählt 427 pergamentene Folioblätter mit 7000 Strophen von 140 Minnesängern des 12./14. Jahrh. u. 137 kostbaren Illustrationen, im 16. Jahrh. im Besitz des Kurf. zu Heidelberg, 1622 nach dessen Eroberung durch Maximilian v. Bayern dem Papst geschenkt, von Rom 1657 nach Paris gebracht, 1888 durch den Buchhändler Trübner in Straßburg zurückerworben, von Kaiser Wilhelm I. übernommen u. der Heidelberger Bibl. wieder überwiesen. Ausg.: Bodmer (2 Bde, Zür. 1758 f.); v. d. Hagen (1838); Pfaff (1899 ff.; Faksimiledruck). Vgl. Kraus, Miniaturen der M. H. (1887); Zangemeister, Wappen rc. der M. H. (1892); Schulte, Dispos. der großen Heidelb. Liederhdschr. (Ztschr. für die Gesch. des Oberrheins, n. F. 7).

Manet (mänġ), Edouard, franz. Maler u. Radierer, * 1832 (1833?) zu Paris, † 30. Apr. 1883 ebd.; nach weiten Seereisen Schüler Coutures, ward unter Velasquez' Einfluß selbständig; Führer des Impressionismus, seine Hauptw. ausgezeichnet durch breiten Vortrag u. wahre, freie Farbengebung; erst gänzlich zurückgewiesen, heute auch überschätzt. Hauptw.: Knabe mit Degen (Neuyork); Im Kahn, Im Treibhaus (Berlin, Nationalgal.); Opernball u. a. Pariser Genres; Bildnisse (Rochefort, Zola); Radierungen u. Steinzeichnungen. Vgl. H. v. Tschudi (1902); Meier-Graefe ([2]1904).

Mane, thekel, phares, die aram. Worte, die bei einem Gelage des Königs Balthassar (s. d.) v. Babylon von geheimnisvoller Hand an die Wand geschrieben u. von Daniel erklärt wurden (Dan. 5, 1 ff.); sie bedeuten: gezählt (sind die Tage der Herrschaft Balthassars), gewogen (wird B. auf seinen sittl. Wert), geteilt (wird sein Reich).

Manetho (ägypt., ‚gegeben von Thoth'), aus Sebennytos, ägypt. Priester in Heliopolis, verf. in griech. Sprache unter Ptolemäos II. (285/247 v. Chr.) eine als Urkunde sehr wichtige Geschichte Ägyptens von den ältesten Zeiten bis auf Alexander d. Gr. (*Aigyptiaka*, 3 Bücher; Bruchst. in Müllers Fragm. hist. graec. II, Par. 1848), aus ägypt. Quellen u. mit deren tendenziösen Entstellungen, doch in den Hauptzügen richtig; seit Josephus Flavius nam. auch von christl. Historikern viel benützt. Fälschungen waren das Sothisbuch, das ‚hl. Buch' u. Briefe. Vgl. Unger, Chronol. des M. (1867); Preßl, Chronol. System des M. (1878); Krall, Kompos. u. Schicksale des Maneth. Geschichtswerks (1879). — Den Namen des M. trägt auch ein astrolog. griech. Lehrgedicht (*Apotelesmatika*), das teils unter Severus teils später verfaßt wurde (Ausg. von Köchly, 1858).

Manfred, König v. Sizilien, * 1232; unehel. Sohn Kaiser Friedrichs II. u. der Piemontesin Blanca Lancia, verm. 1248 mit der Markgräfin Beatrix v. Saluzzo, 1250 Fürst v. Tarent, übernahm nach dem Tod seines legitimen Halbbruders Kg Konrad IV. 1254 die Regentschaft in Sizilien, besiegte die päpstlichen Truppen bei Foggia u. ließ sich auf das durch ihn verbreitete Gerücht vom Tod Konradins, des Sohnes Konrads IV., 10. Aug. 1258 in Palermo krönen. Trotz des päpstl. Bannes befestigte er seine Macht; die Ghibellinen Toskanas huldigten ihm. In 2. Ehe heiratete er Helene, Tochter Michaels v. Epirus, u. gab seinem Hof einen großen Glanz. Seine Tochter Konstanze verheiratete er mit Peter, Sohn Kg Jakobs v. Aragonien. Aber der durch Papst Klemens IV. mit Sizilien belehnte Karl v. Anjou schlug ihn 26. Febr. 1266 bei Benevent, wo er selbst den Tod fand. Seine Witwe u. Kinder wurden jahrelang in schwerer Kerkerhaft gehalten. Vgl. B. Capasso, Hist. diplom. Sic. (Neap. 1874); Raumer, Hohenstaufen IV; Schirrmacher, Letzte Hohenstaufen (1871); Cesare (2 Bde, Neap. 1837); Karst, Gesch. M.s bis zu seiner Krönung (1897); Hampe, Urban IV. u. M. (1905).

Manfredonia, ital. Hafenst., Prov. Foggia, am Golf v. M. u. Südfuß des Monte Gargano; (1901) 9396, als Gem. 12188 E.; [Bahn], Dampferstation (2 Linien); mittelalt. Festungswerke; Erzb.; 3 km südwestl. die Kathedrale S. Lorenzo (1117, pisan. Stil); Klarissen, Cölestinerinnen. — Um 1263 von Kg Manfred nordöstl. vom alten Sipontum (s. d.) gegr., 1620 von den Türken zerstört. — Das Erzb. M. (urspr. Sipontum, err. 1074; Bist. 3. Jahrh.) mit ständiger Verwaltung v. Viesti (11. Jahrh.) zählt 152 Kirchen u. Kap., 201 (14 Ordens-) Priester, 3 (1 männl.) relig. Genossensch., 101800 Katholiken.

Mang, hl., s. Magnus.

Mangaba, die, Frucht, Mangabeira-Kautschuk s. Hancornia.

Mangal, Mankal, das (türk.), im Orient benütztes Kohlenbecken aus Kupfer od. Thon, in das glühende Kohlen (häufig mit Parfüm bestreut) gelegt werden.

Mangalia, rum. Hafenst., Kr. Constanta, am Schwarzen Meer; (1899) 1459 E. (36 % Moh.).

Mangalur (drawid., ‚Stadt der Mangalâ d. i. der Glücksgöttin), engl. Mangalore, indobrit. Hafen- u. Hauptst. des Distr. Südkanara, Prov. Madras, an der Malabarküste, zw. Netrawati- u. Gurpurmündung; (1901) 44 108 E. (57 % Hindu, 16 % Moh., 26 % Christen); Dampferstation (1 Linie); Fil. der Madrasbank; großer Basar; kath. Bisch., Kathedrale, Sem., Regierungscollege (etwa 150 Schüler), St Aloysiuscollege der Jesuiten (1880, seit 1887 der Univ. v. Madras affiliiert; 1904: 452 Schüler; Bibl.: 7000 Bde); Aussätzigenheim der Jesuiten; syro-chald. Karmeliten, Barmh. Schw., Karmelitinnen; Ausf. v. Kaffee. — Das Bist. M. (1850/86 Apost. Vik., Suffr. v. Bombay, missioniert von ital. Jesuiten) zählt 84 Priester, 73 Kirchen u. Kap., 5 (2 männl.) relig. Genossensch., 89 372 Katholiken.

Mangan, das, Mn, Element, Atomgew. 55,0, ein stahlgraues, sprödes, hartes, bei 1245° schmelzendes Metall, das im reinen Zustand an der Luft unverändert bleibt, Wasser beim Kochen zersetzt u. sich in verdünnten Säuren leicht zu Manganosalzen löst. Technisch wird es elektrolytisch u. nach dem Goldschmidtschen Verfahren dargestellt u. zu Legierungen verwendet. — Ursprüngliche M.erze sind fast ausschl. M.spat u. M.kiesel, welche unter dem Einfluß der Atmosphärilien oft bis in bedeutende Tiefe umgewandelt u. zu Pyrolusit, Braunit, Hausmannit, Manganit, Psilomelan ꝛc. in wechselndem Gemenge geworden sind, das man als Braunstein (s. d.) bezeichnet. — In seinen Verbindungen tritt M. 2-, 3-, 4-, 5- u. 7wertig auf. Die Mangano- od. M.oxydulsalze mit 2wertigem M.atom sind rosa gefärbt u. den Magnesiumsalzen ähnlich, die Mangani- od. M.oxydsalze mit 3wertigem M.atom sehr unbeständig. M.verbindungen geben beim Schmelzen mit Soda u. Salpeter eine grüne, manganathaltige Schmelze. — **Manganate** (Mehrz.), die Salze der M.säure. — **M.bister,** der, das, M.braun s. M.oxyde. — **M.blende,** MnS, schwarze, halbmetallisch glänzende Oktaëder od. körnige Aggregate, hexaëdrisch vollkommen spaltbar. H. 4, spez. Gew. 4,0; schwer schmelzbar, in Salzsäure leicht löslich; ziemlich selten. — **M.borat,** das, $Mn_2B_4O_7$, weißer Niederschlag, der durch Borax in M.chlorürlösung entsteht u. als Sikkativ für Ölfirnisse, in der Lederindustrie sowie bei der Nickeldarstellung Anwendung findet. — **M.bronze,** die (-broß), s. M.legierungen. — **M.chlorür,** Chlormangan, das, $MnCl_2 + 4\ H_2O$, rötliche, wasserlösliche Krystalltafeln; Nebenprodukt der Chlorbereitung mittels Braunsteins, dient in der Färberei u. zur Darstellung von M.präparaten. — **M.dioxyd,** das, s. M.oxyde. — **M.dolomit,** der, Mineral, kalkreicher M.spat. — **M.epidot,** der, Mineral = Piemontit. — **M.extrakt,** das = borsaures M.oxydul. — **M.glanz,** der, Mineral = M.blende. — **M.grün,** mangansaures Baryum, durch Fällen von mangansaurem Kalium mit Chlorbaryum hergestellt; teure, aber sehr beständige Malerfarbe. — **M.heptoxyd,** M.hydroxyd, M.hydroxydul, das, s. M.oxyde. — **M.hyperoxyd,** das = M.superoxyd, s. M.oxyde. — **Manganigsaure Salze** = Manganite, s. M.oxyde. — **Manganin,** das, s. M.legierungen. — **Manganit,** der, Mineral, MnO_2H, rhombische, geriefte Prismen od. faserige bis strahlige Aggregate; sehr vollkommen nach der Längsfläche spaltbar, stahlgrau, metallglänzend mit braunem Strich; H. 4, spez. Gew. 4,4; häufiges M.erz. — **Manganiverbindungen,** s. o. M.verbindungen. — **M.karbonat,** das, $MnCO_3$, weißes unlösliches Pulver, das durch Fällen von M.chlorür mit Soda erhalten wird u. als Farbe dient (M.weiß). — **M.kies,** Mineral = Hauerit. — **M.kiesel,** der, Mineral, $MnSiO_3$, triklines Glied der Pyroxengruppe; rosenfarbige, prismatisch spaltbare Krystalle u. körnige Aggregate, die bei der Verwitterung braun bis schwarz werden (schwarzer M.kiesel); H. 5½, spez. Gew. 3,6. Schönfarbige Varietäten werden als Schmucksteine verschliffen. — **M.knollen,** Konkretionen von M.oxyden, in rezentem Tiefseeschlamm weit verbreitet. — **M.kupfererz,** $Cu_3Mn_4O_9$, körnig blätterige, schwarze, vollkommen spaltbare, metallglänzende Aggregate in verwittertem M.erz. — **M.legierungen,** Ferromangan, M.eisen, s. Eisen. M.bronze, M.kupfer, eine M.kupferlegierung, ist weiß bis rosa gefärbt je nach der Zusammensetzung u. zeichnet sich durch Härte, Dehnbarkeit u. Politurfähigkeit aus. Kupromangan, nach Létrange aus 70 % Kupfer u. 30 % M. Manganin, aus 12 % M., 84 % Kupfer u. 4 % Nickel, dient zu elektr. Widerständen u. Meßapparaten. — **Manganokalzit,** der, Mineral, kalkreicher M.spat. — **Manganophyll,** der, Mineral, rosenroter, manganreicher Glimmer. — **Manganosit,** der, Mineral, MnO, smaragdgrüne, nach dem Würfel spaltbare Aggregate, braun anlaufend. — **Manganosulfat,** das, $MnSO_4 + 5\ H_2O$ od. $7\ H_2O$, aus M.oxyden durch Erhitzen mit konzentrierter Schwefelsäure dargestellte, rosafarbige Krystalle; dient in der Färberei, Porzellanmalerei u. Medizin. — **Manganoverbindungen,** Manganosalze s. o. M.verbindungen. — **M.oxyde:** M.oxydul, das, MnO, wird als Hydroxyd, M.hydroxydul, $Mn(OH)_2$, aus Manganosalzen durch Ätzalkalien als weißer Niederschlag gefällt, der durch Oxydation schnell in Manganihydroxyd, bei Gegenwart von überschüssigem Alkali in M.superoxydhydrat übergeht; hierauf beruht das Regenerationsverfahren nach Weldon (s. Chlor). M.oxyd, das, Mn_2O_3, ist ein braunschwarzes Pulver, dessen Hydroxyd, M.hydroxyd, $Mn(OH)_3$, als braune Gewebfarbe (M.braun, M.bister) dient. Man tränkt das Gewebe mit M.chlorürlösung u. Natronlauge, wäscht u. läßt das Manganohydroxyd sich auf der Faser oxydieren. M.superoxyd od. M.dioxyd, das, MnO_2, natürlich im Braunstein, entsteht aus Manganonitrat beim Erhitzen auf 150° u. durch Reduktion von Manganaten u. Permanganaten in alkal. Lösung. Es dient zur Chlor- u. Sauerstoffbereitung, zur Darstellung von M.präparaten, als Oxydationsmittel, in der Glastechnik (Glasmacherseife), u. zwar meist in Form von Braunstein, dessen Wert durch seinen Gehalt an M.dioxyd bedingt ist. Verbindungen von M.dioxyd mit Basen heißen Manganite. — Alle M.oxyde geben beim Erhitzen M.oxyduloxyd, das, Mn_3O_4, das auch zur quantitativen M.bestimmung dient. M.trioxyd, das, MnO_3 (M.säureanhydrid), rote, zersetzliche Flüssigkeit. M.heptoxyd, Mn_2O_7 (Übermangansäureanhydrid), grünschwarze, schwere, beim Erwärmen explodierende Flüssigkeit. — **M.säure,** H_2MnO_4, ist nur in Salzform bekannt; die nur in alkalischer Lösung beständigen Alkalisalze

(Alkali-Manganate) entstehen durch Glühen von M.oxyden mit Soda u. Salpeter; ihre grünen Lösungen färben sich durch Säuren, selbst Kohlensäure, unter Bildung von Permanganaten violett (mineral. Chamäleon). — **M.säureanhydrid,** das, s. M.oxyde. — **M.saures Kalium,** Kalium manganicum, MnO_4K_2, dunkelgrüne, metallglänzende rhomb. Prismen, die sich in Kali od. Natronlauge unverändert auflösen; bei Lösung in Wasser scheidet sich ein braunes Hydroxyd des M.dioxyds aus, die grüne Lösung geht in die dunkelrote des Kaliumpermanganats über. — **M.schaum,** Mineral = Wad. — **M.-sesquioxyd,** das = M.oxyd. — **M.spat,** rhomboëdrische Krystalle; isomorph mit Kalkspat, frisch himbeerrot, bei Verwitterung braun, vollkommen rhomboëdrisch spaltbar. Häufiger sind körnige bis dichte Aggregate. H. 4, spez. Gew. 3,5; in erwärmter Salzsäure unter Brausen löslich. — **M.sulfid,** das, MnS, natürlich als M.blende; entsteht als fleischfarbener, leicht oxydierbarer Niederschlag in Manganoxsalzlösung durch Schwefelammonium. Wichtig für Trennung des M.s von anderen Metallen. — **M.superoxyd,** M.-dioxyd, das, s. M.oxyde. — **M.violett** s. Nürnberger Violett. — **M.vitriol,** der, $MnSO_4 + 7\,H_2O$, rötliche rhombische Krystalle u. Stalaktiten; leicht braun werdend, in alten Bergwerken. [Mangan.

Manganesium, das, frühere Bezeichnung für

Manganeut (grch.), Zauberer, Taschenspieler.

Mangarai, Mangergi, Westteil der niederl.-ostind. Insel Flores, s. d. [Inseln (s. d.), Südsee.

Mangarewa, Hauptinsel der (franz.) Gambier-

Mangbattu, afrik. Volk = Monbuttu.

Mange, 1) mittelalt. Wurfmaschine, s. Taf. Geschütz. — 2) M. (Zeitw.: mangen), Mangel, Drehrolle = Kalander (s. d.). Die Haushaltungs-M.n haben 2 unter Federdruck stehende Holzwalzen, zw. denen die etwas angefeuchtete Wäsche hindurchgeht. — **Mangelrad** = Wenderad.

Mängel, Fehler (bei Kauf) im Recht od. M. der Sache, s. Gewährleistung.

Mangelsdorf, Rich., Schachtheoretiker, * 9. Juni 1823 zu Leipzig, † 23. Jan. 1894 ebd.; bes. bedeutend als Problemkritiker.

Mangerai, Manggarai, Westteil der niederl.-ostind. Insel Flores, s. d.

Mangerit, der, vorherrschend aus Mikroperthit bestehende, lichte, grobkörnige Gesteine; Fazies von Nephelinsyenit. [Akra, s. Amadia.

Mangesche, Sitz des chald. Bisch. v. Amadia u.

Mangfall, die, l. Nebenfl. des Inn, Oberbayern; kommt aus dem Tegernsee, eilt erst durch ein tiefes, enges Waldthal (Quellfassungen der Münchener Wasserleitung), dann in spitzem Knie durch den ‚Teufelsgraben‘, mündet (zuletzt großes Moor; Überschwemmungen) bei Rosenheim; 60 km l.

Mangifera *Burm.*, Gattg der Anakardiaceen; 27 Arten, im trop. Asien u. Afrika, Bäume mit lederigen Blättern u. kleinen Blüten. M. indica *L.*, Mango (Abb., Blütenzweig, 1/9 nat. Gr.), ein raschwüchsiger, bis 12 m h. Baum mit breiter u. dichter Krone u. gelblichen Blüten; die gelben, gänseeigroßen, bis 1 kg schweren, birn-, apfel- od. nierenförm. Früchte (Abb. l., durchschnitten) mit saftigem Fleisch u. abgeplattetem Steinkern sind wegen ihres Gehalts an Zucker u. Zitronensäure trotz schwachen Terpentingeruchs in allen Tropen beliebtes Obst (in zahlr. Spielarten kultiviert), weniger die pflaumengroßen u. nur bei völliger Reife eßbaren Früchte des ostind. wilden M., M. laurina *Bl.*, u. a.



Mangischlak, russ. Halbinsel = Mangyschlak.

Mangit, Dynastie in Buchara, s. d.

Mangkasar, niederl.-ostind. Stadt = Makassar.

Manglebaum = Mangrovebaum.

Mangold, der, Gemüsepflanze, s. Beta.

Mangold, Karl Ludw. Amand, Komponist, * 8. Okt. 1813 zu Darmstadt, † 5. Aug. 1889 zu Oberstdorf (Algäu); Violinist, 1848/69 Hofmusikdir. in Darmstadt; komp. markige Männerchöre (‚Die Bauern in der Schenke‘, ‚Waldlied‘, ‚König Wein‘ ꝛc.) sowie Kantaten u. Chorwerke von anmutender Frische. Schr. 4 Opern (‚Tannhäuser‘, ‚Gudrun‘ ꝛc.), 3 Oratorien, 2 Symphonien ꝛc.

Mangostan, der, Mangostane, die (v. malai. *mangusta*), trop. Obstbaum, s. Garcinia.

Mangrove, die (v. *mangro*, dem einheimischen Namen in Surinam), auch Mangle, trop. Strandsumpfvegetation; im Gezeitenbereich aller brandungsfreien trop. Meeresküsten mit ruhigem Wasser, im Brackwasser der Flüsse oft weit ins Land hinein. Meist niedriger Wald od. Gebüsch, arm an Arten (etwa 26 aus 9 Fam.) u. in der ganzen Alten Welt ziemlich gleichförmig, in der Neuen nahverwandt u. noch artenärmer; hauptf. Rhizophoraceen (10 Arten, nur 1 amerik.), bes. Rhizophora (M.baum im engern Sinn) mucronata *Lam.*, von Japan u. Australien bis Ostafrika, conjugata *L.*, trop. Asien, u. mangle *L.*, Amerika, Bruguiera gymnorrhiza *Lk.*, trop. Asien, Kandelia rheedii *W. & Arn.*, Hindustan bis Hongkong, Ceriops candolleana *Arn.*, Tropen der Alten Welt, u. a., ferner Verbenaceen (Avicennia, ‚weiße M.‘), Meliaceen (Carapa) ꝛc. Wie alle Strandpflanzen zeigen die M.n xerophilen Charakter (dickfleischige od. lederige Blätter, Knospenschutz ꝛc.) u. auch sonst Anpassungen an den Standort. Die Arten der äußersten Zone (meist Rhizophoraceen) ruhen auf umfangreichem Unterbau aus weitbogig vom Stamm ausstrahlenden Stelz- od. Stützwurzeln (daher Stelzen-, Leuchterbäume), die sichern Stand im weichen Schlamm u. bei Hochwasser die nötige Elastizität gegen Wellenschlag gewähren (Abb. 1, Rhiz. mucr.); die in luftarmem Boden liegenden Wurzeln besitzen ein hochentwickeltes Durchlüftungsgewebe, das mittels großer Atemöffnungen (Lenticellen, Pneumatoden) entw. direkt an den oberirdischen Teilen (z.B. an den Stützwurzeln) od. durch besondere Atmungswurzeln (Pneumatophoren), knieförmige Krümmungen der Wurzel selbst (Abb. 2, Brug. gymn.) od. wie Spargel aufwärts wachsende Seitenwurzeln (Abb. 3, Carapa moluccensis *Lam.*), mit der freien

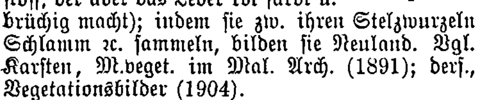


1


2


3

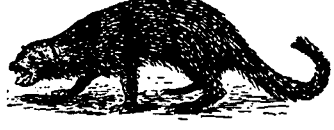
Atmosphäre in Verbindung steht. Da die Samen im Wasser od. Schlamm ersticken würden, sind die *meisten M.pflanzen vivipar,* die Keimlinge wachsen noch auf der Pflanze aus der Frucht heraus, gleich grünen, bis meterlangen u. fingerdicken Schoten (Abb. 1), fallen durch Schwerkraftwirkung (mit od. ohne Frucht) ab u. bohren sich mit der Spitze des keulig angeschwollenen Wurzelendes in den Schlamm, wo sie sich rasch befestigen (Abb. 4, Keimling von Kand. rheedii: a in der Frucht, b abgelöst, c bewurzelt; $^3/_4$ nat. Gr.); außerdem sind alle Samen schwimm- u. sehr lange keimfähig. Die M.-wälder werden wegen der zahlr. Wasservögel, Krebstiere u. Austern (an den Stützwurzeln, daher ‚Austernbäume') von den Eingebornen eifrig abgesucht, liefern auch dauerhaftes Nutzholz u. Gerbrinde (M.- od. Manglerinden, 22 bis 34% Gerbstoff, der aber das Leder rot färbt u. brüchig macht); indem sie zw. ihren Stelzwurzeln Schlamm rc. sammeln, bilden sie Neuland. Vgl. Karsten, M.veget. im Mal. Arch. (1891); ders., Vegetationsbilder (1904).


4

Mangu, früher Sansanne-M., Hauptst. des Bez. Mandu-Jendi (etwa 325 000 E.), Togo, r. am Oti (zum Volta), 140 m ü. M.; 9000, mit 31 umliegenden Ortschaften 50/60 000 E. (1904: 3 Europ.); großer Markt (tägl. bis 4000/5000 Händler).

Manguianen, philippin. Negritostamm malai. u. chin. Bluts, im Innern v. Mindoro, auf Tablas, Sibuyan, Masbate u. Ticao; mit vorstehenden Backenknochen, flacher Stirn; geschickte Weber u. Metall-, auch Landarbeiter; im Besitz eigener Schrift.

Mangusten, Herpestes *Ill.*, Gattg der Viverridae. Kopf klein, Körper gestreckt, Beine niedrig, Krallen stark, nicht zurückziehbar, Zehengänger, mit Afterdrüsen; fressen Vögel, Mäuse u. Insekten, manche als Ratten- u. Mäusefänger in den Häusern gehalten. Zahlr. Arten, 1 in Südeuropa: H. widdringtonii *Gr.*, Meloncillo; Spanien. H. ichneumon *A. Wagn.*, Ichneumon, Pharaonsratte (Abb.);



rostgelblich, Grannenhaare schwarz u. gelbweiß geringelt, Schwanz mit Endquaste, 45, Körper 65 cm l., 20 cm h. Von den alten Ägyptern als Vertilger der Giftschlangen u. der Eier des Krokodils verehrt. H. griseus *Ogilb.*, Mungos; *silbergrau; Indien; als Feind der Giftschlangen,* deren Biß ihm nichts schaden soll, geschätzt. H. fasciatus *Desm.*, Zebramanguste; mit schwarzen u. fahlen Querbinden; Südostafrika.

Mangyschlak, Mangischlak (türk. *Mangkyschlak,* ‚Winterlager der [Tatarenhorde] Mang'), Halbinsel im O. des Kasp. Meers; eine öde, mit Steilufern abfallende Hochfläche, bildet mit der Halbinsel Busatschi, den Höhenzügen Ak- u. Kara-Tau u. der angrenzenden Steppe den gleichn. transkasp. Kreis; 216 323 km², (1897) 61 301 E. (meist Kirgisen). Hauptort Fort Alexandrowsk, an der Westküste (Hafen); 882 E.; Dampfschiff-, Poststation.

Manhao, chin. Flußhafen, Prov. Jünnan, l. am Songka (550 km von der Mündung, Endpunkt der Schiffahrt), 157 m ü. M.; Ausf. v. Zinn, Thee, Baumwolle, Seide.

Manharter, Sekte, welche den 1809 von Napoleon den Bewohnern der Prov. Salzburg vorgeschriebenen Eid der Treue verweigerte unter dem Vorgeben, durch die Bullen Pius' VII. seien alle Anhänger Napoleons exkommuniziert. Vom gesamten Klerus des Dekanats Brixen verweigerte nur einer die Unterzeichnung der Eidesformel, K. B. Hagleitner, der aber bald unterm Volk Anhänger fand, bes. an Manzl, dem Gemeindevorsteher zu Westendorf (als Besitzer des Untermanhartguts der ‚M.', nach ihm dann die Gesinnungsgenossen M. gen.). Fruchtlos waren alle Belehrungen der geistl., alle Strafen der weltl. Obrigkeit, sie wollten nur dem Papst glauben; 1825 reisten 3 nach Rom u. erhielten da Aufklärung. Trotzdem unterwarfen sich nicht alle. Vgl. Flir (1852).

Manhartsberg, höchster Punkt (536 m) eines links des Kamp nordsüdl. streichenden niederöstr. Bergkamms; bewaldet, mit großem Tiergarten des Grafen Breunner; der Kamm scheidet ein 400/600 m h. Plateau mit darüber ansteigenden massigen Anschwellungen (‚Waldviertel' od. ‚Viertel ober dem M.') von einem fruchtbaren Flach- u. Hügelland (‚Viertel *unter dem M.*').

Manhattan (mänhättön, indian., ‚Stromschnellen'), 1) nordamerik. Insel, mit dem gleichn. Stadtteil v. Neuyork, dem urspr. Neuyork (s. d.); eine 57 km² gr., vom Festland durch den Harlem River u. Spuyten Duyvil Creek getrennte Landzunge, zw. Hudson u. East River; im N. steil bis 80 m (Washington Heights). — 2) nordamerik. Stadt, Kas., an der Mündung des Big Blue in den Kansas; (1900) 3438 E.; [Eisenbahn]; kath. Kirche; staatl. Ackerbaucollege; Marmor-, Zementwerke, Kalksteinbrüche.

Mani (Manes, Manichäus), Stifter der Manichäer, ✱ um 216 n. Chr. in Babylonien, 276 auf Befehl des pers. Königs Bahram I. gekreuzigt. Über sein Leben wird verschieden berichtet in den orient. u. abendl. Quellen; jene gelten als zuverlässiger, als wichtigste darunter gilt der arab. Fihrist (s. d.). M. trat seit 242 n. Chr. als ‚Gesandter des wahren Gottes' auf: wie einst Buddha nach Indien, Zoroaster nach Persien, Jesus nach Westen, so komme jetzt der letzte u. vollkommenste Gesandte. Während der Regierung Schapurs mußte M. 2mal flüchten; er suchte seine Lehre im N. u. O. des pers. Reichs zu verbreiten; der Nachfolger Schapurs, Hormizd I., war ihm günstiger. Den Christen gegenüber gab er sich als den von Jesus verheißenen Parakleten aus. — Nach M. bilden den Urzustand der Welt 2 ewige Wesen, die Reiche des Lichts u. der Finsternis. In diesen entstehen zahlr. Wesen. Durch Vermischung der dunklen Geschlechter mit den lichten entsteht die sichtbare Welt. Diese Teile der göttlichen Lichtsubstanz in der sichtbaren Welt zu befreien ist Religion u. Aufgabe von M.s Anhängern, den Manichäern, u. zwar ihrer 1. Klasse, der wohl nie zahlreichen ‚Vollkommenen' (Gerechten, Auserwählten), welche

die sog. 3 Siegel zu beobachten haben: signaculum oris, Enthaltung von allen unreinen Reden u. Speisen; sie dürfen nur reine Vegetabilien (Melonen, Öl) essen, die viele Lichtteile enthalten, welche durch den Genuß der ‚Auserwählten' befreit werden; s. manus, Enthaltung von allen die Lichtwelt schädigenden Beschäftigungen; s. sinus, Enthaltung von der Ehe; wer darauf nicht verzichten wollte, konnte sich der 2. Klasse, den ‚Hörern' (Katechumenen), anschließen. Allen Manichäern waren bestimmte Fasten u. Gebete zu Ehren der Sonne u. des Mondes vorgeschrieben. Ziel der Weltentwicklung ist die Befreiung des gefangenen Lichts durch die Thätigkeit der ‚Vollkommenen'. Das Glaubensbekenntnis der Manichäer begreift 4 Artikel: Glaube an Gott, an sein Licht, seine Kraft, seine Weisheit, die ‚4 Großherrlichkeiten'. M. verwarf das A. T. gänzlich; der Gott der Juden ist der Fürst der Finsternis, die Propheten Lügner od. geradezu Teufel. Im N. T. unterscheidet er einen 2fachen Jesus, ‚den Sohn der armen Witwe', den die Juden kreuzigten, den er für einen Teufel hält, u. Jesus, den wahren Erlöser, der in einem Scheinleib erschien u. der schon zu Adam aus der Lichtwelt heruntergestiegen war. Die kanon. Evangelien seien von späteren, fleischlich gesinnten Menschen verfaßt; da er selbst der Paraklet war, so mußte er die Apostelgeschichte vollständig verwerfen. Verf. viele Schriften; 76 Titel von ‚Sendschreiben, die M. u. die Imame nach ihm verfaßten', noch erhalten. — Trotz der Hinrichtung M.s verbreitete sich die Sekte im Orient sehr rasch in Turkestan, Persien, Mesopotamien, Syrien, Ägypten, Nordafrika, Italien, Gallien, Spanien; schon Diokletian erließ Gesetze gegen sie, ebenso die christl. Kaiser Valentinian I., II., III., Theodosius, Honorius, Justinus, Justinian. Trotz aller Gesetze u. der vielseitigen wissenschaftl. Bekämpfung durch kirchl. Schriftsteller (nam. Augustinus) haben sie sich über 1000 Jahre erhalten. Mit manichäischen Anschauungen durchsetzt sind auch die Irrlehren der Priscillianisten, Paulicianer, Bogomilen, Albigenser, Waldenser u. Katharer. Vgl. Flügel (1862; nach dem Fihrist); Konr. Keßler (I/II, 1889/1905).

Mani, auch Maina, die, mittlere Halbinsel des Peloponnes, Nomos Lakonien; von den südl., bis 1408 m h. Ausläufern des Taygetos erfüllt, die im Kap Matapan enden; wasserarm u. felsig, Heimat der freiheitsliebenden, aber auch händelsüchtigen Maniaten od. Mainoten (etwa 41 000, in kl. Küsten- u. Bergdörfern), die sich für Nachkommen der alten Spartiaten (‚Lakonen') ausgeben; Ackerbau, Viehzucht, im S. Wachtelfang, Handel u. Schiffahrt. — Die Mainoten thaten sich seit der Türkenherrschaft durch Wildheit (Blutrache) u. Freiheitsliebe hervor u. wurden nie ganz unterworfen. 1685/1714 standen sie unter venez. Herrschaft, empörten sich 1770 im Bund mit Rußland u. hatten unter Führung der Familie Mauromichalis hervorragenden Anteil am Freiheitskrieg 1821/30.

Mania *Tr.*, Gattg der Eulen, s. Ordensband.

Maenia columna, die (lat.), eine zu Ehren des C. Mänius nach seinem Sieg über die Latiner (338 v. Chr.) auf dem Forum Romanum errichtete Säule; später als ‚Schandsäule' bei Bestrafung von Dieben ꝛc. benützt u. mit dem Verschwender Mänius in Verbindung gebracht, der sich für den Verkauf seines am Forum gelegenen Hauses an den Zensor Cato eine Säule ausbedungen haben soll, von der aus er den Gladiatorenspielen zusehen könnte.

Maniago, ital. Distr.-Hauptst., 45 km nordwestl. v. Udine; (1901) 3556, als Gem. 5534 E.; Fabr. v. Messern u. a. Stahlwaren, Seidenhaspelei.

Maniaten, griech. Volk, s. Mani (Maina).

Manicaria *Gärtn.*, Palmgattg; einzige Art M. saccifera *Gärtn.*, Bussupalme, vom Amazonas bis Zentralamerika (atlant. Seite), ein 5 m h. Baum mit riesigen, robusten Blättern, über 1 m l. Blütenkolben u. 3 cm dicken, weißlich-knöchernen Steinkernen, die das Tulurufett liefern.

Manichäer, Sekte, s. Mani; in der Studentensprache scherzhaft für drängende Gläubiger.

Manie, die (grch., ‚Wut'), im weitern Sinn = Sucht, bes. in Zusammens., z. B. Anglomanie. Im engern, pathol. Sinn (Adj.: maniakalisch, manisch, ‚tobsüchtig') eine Form von Geistesstörung, die sich durch gesteigertes Selbstgefühl, Stimmungswechsel bei meist gehobener Gefühlsstimmung, beschleunigtem Ablauf der Vorstellungen u. elementar gesteigertem Bewegungsdrang äußert. Leichtere Fälle, bei denen die Kranken als ausgelassen heiter, gesprächig, ruhelos, unternehmungslustig mit rasch wechselnden, bes. auch erotischen Neigungen imponieren, werden als Hypomanie bezeichnet. In schwereren Fällen wird der Redebrang zur Ideenflucht u. endet in zusammenhangslosem Aneinanderreihen von Wörtern, oft nur nach dem Klang (sinnlose Reimereien). Die gehobene Stimmung wird durch Zornparoxysmen unterbrochen, der Bewegungsdrang wird zur Tobsucht. In diesem Stadium können Sinnestäuschungen auftreten. Die dabei häufige Steigerung des Geschlechtstriebs heißt bei weibl. Personen Nymphomanie, bei Männern Satyriasis; auch kurze Anfälle werden als Mania transitoria bezeichnet. Der maniakalische Anfall ist heilbar. Bei period. Wiederkehr (period. M.) od. stetigem Wechsel mit Melancholie (zirkuläres od. manisch depressives Irresein) ist die Prognose schlecht.

Manier, die (frz. manière, manjär), Art u. Weise; Benehmen (meist Mehrz.: M.en); techn. Verfahren (Grabstichel-, Schrot- [m. criblée, kriblé], Aquatinta-M. ꝛc.; vgl. Kupferstechkunst, Holzschneidekunst, Lithographie); äußerliche Nachahmung (s. Manieristen); in der Mus. Verzierung, s. d.

Manieriert, nach Art der Manieristen, gekünstelt.

Manieristen, Künstler, die bewußt od. unbewußt die Äußerlichkeiten eines großen Meisters nachahmen; z. B. in der Malerei: Luca Giordano, in der Skulptur die Nachfolger Michelangelos: Montorsoli, Bandinelli u. a.

Manifest, das (lat.), öffentliche Erklärung eines Machthabers, einer Regierung, auch Partei über einen gethanen od. beabsichtigten Schritt u. dessen Beweggründe. — Im Seerecht ein bes. für den Zollverkehr bestimmtes Ladungsverzeichnis eines Schiffs.

Manifestation, die (lat., ‚Sichtbarwerdung'), Offenbarung, offene Darlegung unserer Gedanken u. Absichten; in der Naturphilos. das Sichtbarwerden des Unendlichen im Endlichen, im Spiritismus die Geistererscheinung. — M.eid = Offenbarungseid.

Manihiki-Inseln, Manahiki-Inseln, brit. (seit 1888) Südsee-Inseln, (seit 1900) zu Neuseeland, nördl. v. den Gesellschaftsinseln; im engern Sinn die Hauptinsel Tongarewa od. Penrhyn (Atoll mit 15 Eilanden, bis 15 m h.; 445 E.), Manihiki (484 E.) u. Rokahanga (400 E.), im weitern auch die Ostgruppe mit Caroline, Wostock u. Flint; zus. 137 km², 1850 E. (Polynesier); alle flache,

schroff zu großer Tiefe (im W. über 5000 m) abfallende Koralleninseln, liefern haupts. Kopra (bes. M.) u. Kokosöl, das Meer Trepang, Perlen u. Perlmutter. 1606 von Quiros u. Torres entdeckt.

Manihot *Adans.*, Gattg der Euphorbiaceen; 80 trop.-amerik. Arten, Stauden od. Sträucher mit großen, traubig gestellten Blüten. M. glaziovii *Müll.-Arg.*, Brasilien, ein Strauch mit schildförm. Blättern, liefert den Ceará-Kautschuk (s. Kautschuk). M. utilissima *Pohl* (Iatropha m. *L.*), Maniok- od. Kassavestrauch, Brasilien, eine 1½ bis 2,



selten 3 m h. Staude (Abb. links, 1/25 nat. Gr.) mit 3- bis 7teiligen, auch ganzen Blättern u. einhäusigen Blüten (Abb. a, Zweig mit Blüten- u. Fruchttrauben, 1/6, b männl., c weibl. Blüte durchschnitten, 1/2), ist eines der wichtigsten trop. Kulturgewächse. Die Georginenwurzeln ähnlichen, 30, selten 60 cm l. u. 4 bis 5 kg schweren, außen rotbraunen, innen gelblichen Knollen, im östl. Südamerika Man(d)iok(a), im nördl. u. westl. Yuca, in Westindien u. Nordamerika Kassave gen., enthalten neben Stärkemehl einen stark giftigen (Blausäure) Milchsaft, dessen Wirkung aber teilw. durch Auswaschen, vollständig durch Trocknen, Rösten od. Kochen aufgehoben wird. Als ertragreichste aller Stärkepflanzen (auf gleichgroßer Bodenfläche) ist der Maniokstrauch Hauptnahrungspflanze für das trop. Amerika, bes. die brasil. Küstenprovinzen u. das Amazonasthal (30 Spielarten, dar. auch ‚süßer Maniok‘, z. T. von einer Abart des echten Kassavestrauchs, z. T. von M. palmata var. aipi *Pohl*), u. hat sich von hier nach West- u. Ostindien, trop. West- u. Ostafrika ꝛc. verbreitet. Er verlangt gleichmäßige Wärme (im Mittel nicht unter 20°), wenig Trockenheit, geringe Bodenfeuchtigkeit, ist aber dann mühelos zu kultivieren; Ernte (durchschn. 5 bis 6 Knollen von einer Staude) mit dem Welken der Blätter durch Ausheben der Wurzeln (auch mit Pflug). Die Knollen werden in dünnen Schnitten gebacken u. gegessen, häufiger nach vorhergegangenem Waschen u. Schälen auf Reibeisen grob gerieben, in Säcken ausgepreßt, gesiebt u. in flachen Pfannen getrocknet, dieses Maniokmehl (Farinha, -rinja) zu dünnen Kuchen verbacken (‚Kassavebrot‘, tägl. Speise der Armeren), auch weiterverarbeitet durch Ausschwemmen der Faser- u. Eiweißstoffe zu Maniokstärke (bes. in Südbrasilien: brasil. Arrowroot, s. d.) u. (haupts. in Ostbrasilien u. den brit. Besitzungen auf Malaka) durch nochmaliges Auswaschen des feinsten Niederschlags zu Tapioka (Schollen aus unveränderten u. halbverkleisterten Stärkekörnern, auch zu grober Perltapioka od. feinem Tapiokamehl vermahlen), die rein (zu feinen Backwaren ꝛc.) od. (bes. in Frankreich) mit anderen Genußmittelkonserven (gelbe Rüben, Kakaopulver) vermischt in den Handel kommt (‚inländ. Tapioka‘ ist Kartoffelstärke); aus dem Wurzelsaft wird durch Gärung ein berauschendes Getränk, durch Pfeffer- u. Pimentzusatz eine Sauce bereitet.

Manikaland (-ka·?), südostafrik. Landschaft, Südrhodesia (ein kl. Teil zu Port.-Ostafrika), im O. v. Maschonaland, ein über 1000 m h. Hochland, eben u. bergig (Penhalongaberge, 1200/1500 m h.), mit großen Wäldern (im O.) u. ausgedehnten Goldfeldern. Hauptort Umtali.

Manila, tagal. *Maynila* (‚Buschstadt‘), Hauptst. der Philippinen, auf Luzon, an der Mündung des Pasig (Ausfl. des Baysees; 4 Brücken) in die Bucht v. M., von Zuflüssen des Pasig durchströmt; l. die eig. Stadt (Intramuros), befestigt, u. 5, nördl. 7 Vorst. (Hauptsitz des Handels u. der Ind.); (1901) ausschl. Garn. 244 932 (74 % Eingeborne, meist Tagalen, 21 % Chinesen, 3½ % Amerik.), (1903) 219 928 E.; ⚓, Straßenbahn, Dampferstation (21 Linien, 2 dtsch., 1 östr.); Erzb., Apost. Delegat, 20 kath. Kirchen (Kathedrale ꝛc.); Oberg., Ger. 1. Instanz, Handelskammer, 22 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. Konsulat, schweiz. Vizekonsulat); St Thomas-Univ. der Dominikaner (1605, 1903 staatlich anerkannt, 6 Fak., etwa 1200 Stud.), meteorol. Observat. der Jesuiten, Staatslaboratorien (1904), Ateneo Colegio (1100 Zöglinge, affiliiert der Univ.) mit Knabensem. u. Normalschule der Jesuiten; Mädcheninstitute der Augustinerinnen, Assumptionistinnen, Barmh. Schw., Dominikanerinnen; kath. Fraueninstitut; Augustiner, Benediktiner, Franziskaner, Kapuziner, Lazaristen, Rekollekten, Franziskanerinnen, Schw. der hl. Rita, der Ges. Jesu, Vincentinerinnen (Hospitäler); Fabr. v. Tabak, Zigarren, Seilerwaren, Maschinen, Eisengießereien, Sägemühlen, Reede (Werften, Trockendock). In der Nähe San Juan del Monte (Wallfahrt, alter Dominikanerfriedhof). 1571 von den Spaniern gegr., 13. Aug. 1898 von den Ver. St. besetzt. — Das Erzb. M. (1581/95 Bist.) bildet mit den Suffr. Cebú, Jaro, Nueva Caceres, Nueva Segovia die Kirchenprov. M. u. zählt 264 Pfarreien, 424 (181 Welt-) Priester, 15 (8 männl.) relig. Genossensch., 1 891 826 Kath.

Manilahanf, die zähe, weiße od. bräunlichgelbe dauerhafte Bastfaser bes. von Musa textilis *L. Née* (s. Musaceen). Die bis 2 m l. Faser, die man durch Rösten u. Abriffeln mit eisernen Kämmen gewinnt, enthält lufttrocken 12 bis 13 % Wasser, läßt beim Verbrennen 0,7 bis 1,2 % Asche zurück u. ist erheblich mit Holzsubstanz durchsetzt; sie besteht aus Elementarfasern von 6 mm Länge u. 24 μ Dicke u. enthält etwa 64,7 % Zellulose, 21,8 % inkrustierende u. pektinartige Substanzen u. 11,8 % Wasser. Ihr Querschnitt ist polygonal mit abgerundeten Ecken, großem Lumen u. gelblichem Inhalt. M., im Handel auch als plantain fibre (Bananenfaser), Siam hemp, Menado hemp, chanvre des Philippines (Siam-, Menado-, Philippinenhanf) vorkommend, ist gröber, aber leichter als unser Hanf u. dient zu Möbelstoffen, Matten, Taschen ꝛc., Treib-, Gletscherseilen, bes. aber wegen seiner Widerstandsfähigkeit gegen Wasser zu Schiffstauen (Ankerketten u. lau-

fendes, nicht aber für fixes Tauwerk, da er sich nicht teeren läßt). Die feineren Sorten werden meist im Ursprungsland selbst zu Luxusstoffen verwoben.

Manilius, 1) Gajus, röm. Volkstribun 67/66 v. Chr., schloß sich nach Ablehnung seines Gesetzes über das Stimmrecht der Freigelassenen an Pompejus an u. beantragte, daß diesem allein der Oberbefehl gegen Mithridates mit absoluter Vollmacht übertragen werde, was auch trotz des Widerstands der Nobilität geschah (s. Rom, Geschichte, u. Pompejus d. Gr.). Nach Niederlegung seines Tribunats wurde er angeklagt u. von Cicero verteidigt; der Ausgang des Prozesses ist unbekannt.

2) Marcus (der Name steht nicht ganz fest), röm. Dichter, verf. unter Tiberius ein astrolog. (wahrsch. unvollendetes) Lehrgedicht in 5 Büchern, mit starker Anlehnung an die griech. Philosophie (Poseidonios). Ausg. von Bentley (Lond. 1739), Jacob (1846) u. Bechert (in Postgates Corpus II). Übers. (bloß Bd I) von Merkel (^{2}1857).

Manille, die (span., -nilje), im L'Hombre der höchste Trumpf nach der Spadille: in Schwarz die Zwei, in Rot die Sieben der Spielfarbe.

Manilva, span. Flecken, Prov. Málaga, r. oberhalb der Mündung des gleichn. Küstenflusses; (1900) 3166 E.; Getreide-, Zuckerrohr-, Wein-, Obstbau, Viehzucht, Fabr. v. Zucker.

Manin, Ludovico, letzter Doge v. Venedig (1789/97), * 1726, durch die von Bonaparte hervorgerufene Revolution zur Abdankung gezwungen, † 1803. — Nicht mit ihm verwandt u. jüd. Herkunft ist der venez. Patriot Daniele M., * 13. Mai 1804, † 22. Sept. 1857; Advokat, Republikaner u. Todfeind Österreichs, in der Revolution März 1848 aus dem Gefängnis befreit u. bis Juli Ministerpräs., 11. Aug. Diktator der Republik bis zur Kapitulation der hartnäckig verteidigten Hauptst. 24. Aug. 1849; seitdem Sprachlehrer in Paris. Grab seit 1868 im Markusdom. Vgl. Reuchlin im Hist. Taschenb. 1861; A. Errera (Flor. 1872 u. 1875); Briefw. mit G. Pallavicino (Mail. 1877); Ferrari-Bravo (Ven. 1904).

Maniok, Man(d)ioka, der, das (in Guarani-Tupi *mandihyka*), M.stärke, M.wurzel, s. Manihot.

Manipel, der (lat. manipulus, ‚eine Handvoll, Bündelchen'), 1) Unterabt. der röm. Legion; Manipularstellung s. Legion. — 2) früher auch mappula, sudarium, fano gen., ein streifenförmiges, nach den Enden zu jetzt gew. sich verbreiterndes, mit 3 Kreuzen geschmücktes, in der Farbe mit der Kasel (s. Casula) übereinstimmendes Meßornatstück (Abb.) des Bischofs, Priesters, Diakons u. Subdiakons. Der M. soll aus Seide (Halbseide) gemacht sein. Er wird am linken Arm getragen, symbolisiert die Mühsale des Erdenlebens u. die durch geduldiges Ausharren erworbenen Verdienste sowie den himmlischen Lohn u. ist Abzeichen des Subdiakonats. Urspr. ein linnenes Tuch (Schweißtuch, Etikettetuch), das zusammengefaltet in der linken Hand getragen wurde. Vgl. Taf. Liturg. Kleidung.

Manipulation, die (lat., Zeitw.: manipulieren), Verrichtung der Hand, wozu Fingergeschicklichkeit erfordert wird; Verfahren, Geschäftskniff. — **M.sgebühr,** (in Östr.) = Abfertigungsgebühr, s. Eisenbahntarife.

Manipur, birman. *Kasse* od. *Kathe*, indobrit. Distr. (früher Vasallenstaat) im O. Assams; gebirgig (bis 3072 m h.), von einem breiten u. tiefen, vom gleichn. Fluß (r. zum Tschindwin) entwässerten Thal (mit dem Logtaksee) durchzogen; 21 500 km², (1901) 283 957 E. (15 % Manipuri, s. u.). Haupterzeugnisse Reis, Thee u. Seide. — Die Hauptst. M., amtl. Imphal, r. vom M.fluß, 798 m ü. M.; 67 093 E. (96 % Hindu). 1891 Ermordung der brit. Beamten. — **Manipuri,** tibetobirm. Volk, in Assam, Bengalen, Birma; 69 450, meist Hindu. Ihre Sprache gehört zur indochin. Familie. Gramm. von Primrose (Shillong 1888).

Manis *L.* (v. lat. Manes, s. Manen, wegen des unheimlichen Aussehens), das Schuppentier.

Manissa, Maghnissa, türk. Name der Stadt Magnesia am Sipylos.

Manistee (mänisti), nordamerik. Stadt, Mich., an der Mündung des schiffbaren M.flusses in den Michigansee; (1900) 14 260 E.; elektr. Straßenbahn; 3 kath. Kirchen; Barmh. Schw., Felizianerinnen; Salzgewinnung, Sägewerke, Mühlen, Obstbau, Ausf. v. Holz, Salz, Getreide u. Obst.

Manitoba (Odschibwespr., mänĕtŏbā, ‚Land des großen Geistes'), südkanad. Prov., beiderseits des südl. Winnipegsees, 191 000 km². Im O. u. SO. von niederen Höhenzügen (gegen 890 m h.) durchzogen, der Hauptteil Ebene (im O. u. NO. wenig bewohnte Waldwildnis) mit großen Wasserflächen (etwas über 1/8 des Areals), die im Diluvium einen zusammenhängenden See, den ‚Agassizsee', bildeten, bes. den Winnipegsee, der den Hauptfl. M.s, den schiffbaren Red River of the North, mit Assiniboine u. den Abfluß des M.sees (229 m ü. M., 4800 km²) u. dadurch auch den des Winnipegosissees aufnimmt. Klima rauh (in Winnipeg mittl. Temperatur im Jan. 20,5°, im Juli 18,9°, Extreme —47,5 u. 38,2°), aber mit genügender Sommerwärme für die Ernten, die indes durch Spätfröste u. durch Trockenheit (nur 525 mm Regen) manchmal stark beeinträchtigt werden. (1871) 25 000, (1891) 152 506, (1901) 255 211 E.: 164 187 Brit., 16 021 Franz., 27 265 Dtsch., 8981 Östr., 204 Schweizer, 5906 Ind. etc.; 35 672 Kath., 1497 Israeliten. Haupterwerbsquelle (1901 für 100 Mill. *M* Erzeugnisse: 2/3 Feldfrüchte, 30 % Viehzuchtprodukte) Landwirtschaft (haupts. im S.; 21,48 % der Landfläche in Kultur, aber nur 1/3 Äcker): Weizen (71,3 % des Ackerlands; 6,5 Mill. hl, nach Ontario an 1. Stelle, 1903 mit 14,6 Mill. hl sogar fast doppelt soviel), Hafer (20,8 %; 3,8 Mill. hl), Gerste (5 %; 1 Mill. hl), Kartoffeln, Flachs u. Rüben; Viehstand: 163 867 Pferde, 349 886 Rinder, 126 459 Schweine, 1,27 Mill. Stück Geflügel (2,6 Mill. *M* Eier). Leutnantgouv. mit Ministerium, einkammeriges Parlament (40 Mitgl.), in Ottawa 4 Senatoren u. 10 Gemeine; Einn. 1903: 5,6, Ausg. 5,2 Mill. *M*. 1589 Schulen mit 59 055 Schülern; 7 Distr., Hauptst. Winnipeg. Vgl. Bryce (Lond. 1882); Legge (ebd. (1893). — Die Kolonie wurde 1812 durch Graf Selkirk mit schott. Hochländern gegr., 1870 nach einem Aufstand der franz. Bevölkerung mit Kanada vereinigt.

Manitou, meist M. Springs (mänĕtū ßprings), nordamerik. Badeort, Col., am Fuß des Pikes Peak (Zahnradbahn), 1928 m ü. M.; (1900) 1303 E.; elektr. Straßenbahn nach Colorado Springs; kath. Kirche; ‚Montcalme Sanitarium' der Barmh. Schw.; kohlensäurehaltige Natronquellen (ähnlich dem Emser Wasser, gegen Magen- u. Nierenleiden etc.).

Manitowoc (mänĕtŏŭŏk), nordamerik. Stadt, Wis., an der Mündung des gleichn. Flusses in den Michigansee; (1900) 11 786 E.; ; 3 kath. Kirchen; Franziskanertertiarbr. (Industrieschule ꝛc.), Felizianerinnen, Franziskanerinnen; Schiffbau, Fabr. v. Ackerbaugeräten, Maschinen ꝛc.

Manitu, Manito, bei den nordamerik. Indianern der allg. als Schöpfer angesehene ‚große Geist‘, gew. in Zusammens.: Kitschi M. (‚guter Geist‘), Matschi M. (‚böser Geist‘).

Manizales (-ßales), Hauptst. der colomb. Prov. Sur, Dep. Antioquia, r. vom Cauca, 2130 m ü. M.; (1899) 18000 E.; Bisch.; Marienkathedrale; Ausf. v. Kakao. — 1848 gegr., trotz Erdbeben (1875/78) wachsend. Bist. (1900) Suffr. v. Medellin.

Manjanga, Station des Kongostaats, Kataraktendistr., l. am untern Kongo, große Märkte; gegenüber das gleichn. Dorf v. Franz.-Kongo.

Manjarasee (einheimisch *Lauaja Mueri*), deutsch-ostafrik. See, im Großen ostafrik. Graben, hart am Westrand, 1010 m ü. M.; ein durch vulk. Aufschüttung abgedämmtes Sammelbecken zahlr. kl. Bäche, flach u. stark salzig (hoher Sodagehalt), von weißer Salzkruste umgeben; am Westufer aus Bruchspalten mehrere, bis gegen 80° heiße Quellen.

Manjema, Bantunegerstämme, viell. mit semit. Blut, zw. Tanganika, Lukuga u. Kongo; schön gewachsen, hellbraun, mit schwach wolligem, längerem Haar, bärtig; Kannibalen.

Mank, niederöstr. Markt, Bez.H. Melk; (1900) 690, als Gem. 1547 kath. E.; ; Bez.G.; got. Kirche; Kreuzschw.; Fabr. v. Kaffee-Ersatz, Ringofenziegelei. 1. u. 2. Juli alljährl. Pestprozession.

Mankato (mänkātō), nordamerik. Stadt, Minn., am Hauptknie des Minnesota; (1900) 10 599 E.; ; 2 kath. Kirchen (1 dtsch., Jesuiten), Staatsnormalschule; Schulschw. v. N.-D., Schw. v. d. Schmerzhaften Mutter (Hospital); Steinbrüche, Fabr. v. Wollwaren, Leinöl, Zement ꝛc., Getreidehandel.

Mankieren, manquieren (frz.), mangeln, fehlen; (kaufm.) fallieren.

Manlius (grch. *Mallios*), teils patrizisches teils plebejisches Geschlecht; am bekanntesten: 1) Marcus M. Capitolinus (patriz.), der Retter des Kapitols (390 v. Chr.); wurde 384 wegen seiner volksfreundlichen Gesinnung des Strebens nach der Alleinherrschaft beschuldigt u. hingerichtet. — 2) Titus M. (Imperiosus) Torquatus (patriz.), so genannt wegen der einem Gallier im Zweikampf abgenommenen Halskette (torques); 340 zum 3. Mal Konsul, besiegte er die Latiner. Er soll seinen Sohn, der sich gegen seinen Befehl in einen Kampf eingelassen hatte, zum Tod verurteilt haben.

Manly (mänlĕ), austral. Stadt, Neusüdwales, 10 km nordöstl. v. Sydney, auf schmaler Landzunge; (1901) 5042 E.; Dampferstation; kath. Kirche, St Patrickscollege; Sommerfrische, Seebad.

Manmatha, ind. Liebesgott, s. Kama.

Mann (män), Horace, amerik. Pädagog, * 4. Mai 1796 zu Franklin, Mass., † 2. Aug. 1859 zu Yellow Springs, O.; 1823/37 mit glänzender Rechtspraxis in Dedham, Mass., 1827 Mitgl. des Repräsentantenhauses, 1833 des Senats (1836 Präs.), 1837 Sekr. der neugegr. Staatsschulkommission, 1848/53 im Kongreß, seit 1852 Präs. des Antioch College in Yellow Springs. Von größtem Einfluß auf das Schulwesen der Ver. St., nam. aber von Massachusetts; bes. verdient durch seine Jahresberichte (Reports, 12 Bde, 1837/48) u. als Hrsg. des Common-school Journal. Biogr. von seiner Witwe (Bost. 1865). Ges. W., n. A., 5 Bde, ebd. 1890 f. Vgl. Hinsdale (Neuy. 1898).

Manna, die, das, Droge, der eingetrocknete Saft der M.esche (s. Esche), 10 cm u. darüber l., flache od. rinnenförmige, blaßgelbe u. süßlich schmeckende Stücke (Röhren-M., M. cannellata, beste Sorte, in Deutschland allein offiz.) od. zähe, bräunliche Klumpen mit kratzendem Geschmack (M. communis), wegen Gehalts an Mannit (75 bis 90%) gelindes Abführmittel bes. für Kinder, auch als M.sirup u. M.zucker, sowie im Wiener Trank (s. d.). — Der Name M. übertragen auf andere zuckerhaltige Ausschwitzungen, z. B. von Arten der Gattgn Alhagi (pers. M.), Astragalus (kurd. M.), der Zuckerkiefer (kaliforn. M.), der M.tamariske (s. Tamarikaceen; durch Stich einer Schildlaus) u. a., die in der Heimat als Heil- u. Genußmittel dienen; ferner auf die süßen Körner der M.hirse (s. Panicum) u. des M.schwadens (s. Glyceria), zu M.grütze, auf das süße Hülsenmark der Röhrenkassie (s. Cassia), als Leckerei, auf die M.flechte (als M.regen weit fortgeweht, s. Lecanora), als Nahrungsmittel verwendet, ꝛc. — M., in der Bibel die Nahrung, womit die Israeliten in der Wüste gespeist wurden (2 Mos. 16, 15). Körnerförmig, ähnlich dem Koriandersamen, bedeckte es morgens wie Reif die Erde u. mußte vor Sonnenaufgang gesammelt werden; es fiel so reichlich, daß jeder täglich einen Gomor (an 3 l) sammeln konnte; es konnte im Mörser zerstoßen werden, schmeckte wie Ölkuchen, wie Semmel mit Honig (2 Mos. 16, 14 ff.; 4 Mos. 11, 7; Jos. 5, 12). Wie aus der Gestalt u. der Zeit der Aufsammlung erhellt, bietet es allerdings einige Ähnlichkeit mit dem natürlichen M., läßt sich aber nicht daraus erklären schon wegen der Menge u. der fortwährenden Dauer durch 40 Jahre. Als wunderbare Speise heißt es ‚Brot vom Himmel‘ (Ps. 77, 24; 104, 40; Weish. 16, 10); als solches ist es zugleich ein Vorbild des wahren Himmelsbrotes, der Eucharistie (Joh. 6, 32; 49, 50). — M.zucker = Mannit.

Mannanam, syr. Karmelitenkloster b. Kottajam, s. d.

Mannazikade, die, Art der Zirpen.

Mannbarkeit = Geschlechtsreife.

Männchen, Adolf, Genremaler, * 7. Sept. 1860 zu Rudolstadt; in Berlin u. Paris gebildet; Prof. der Akad. Düsseldorf; pflegt einen verfeinerten Naturalismus bei ernstem Gedankeninhalt. Hauptw. (meist in Tempera): Todesstunde (Berlin, Nationalgal.); Friede (Leipzig); Heimkehr (Darmstadt); Steiniger Pfad (Danzig); Steinklopferinnen (Düsseldorf); Hänschens Geburtstag; Tag der Almosen.

Männedorf, schweiz. Dorf, Kant. Zürich, nördl. am Züricher See, 417 m ü. M.; (1900) 1625, als Gem. 2931 E. (283 Kath., Missionspfarrei); , elektr. Straßenbahn Wetzikon-Meilen, Dampferstation; Evangelisations- u. Gebetsheilanstalt, Krankenasyl, Altersheim, Armen- u. Waisenhaus; Wein-, Obstbau, Orgelbauerei, mech. Seidenwebereien, Leder- u. Riemenfabr.; Seebäder.

Mannen, im M.A. = Lehnsleute.

Mannequin (frz., män'kä, v. niederl. mannekin, ‚Männchen‘) s. Gliedermann.

Männerbambus, der, Pflanze, s. Dendrocalamus.

Männergesangvereine, gesellige Vereinigungen zur Pflege des Chorlieds, als Männerchor, Liedertafel, Liederkranz, Liederhort bes. in Deutschland beliebt u. verbreitet (in Frankr. Orphéon, s. d.); 1905: 3752 M. in 75 Einzelverbänden zu dem

1862 gegr. Dtsch. Sängerbund (Sitz in Leipzig) vereinigt. Die ersten M. wurden fast gleichzeitig in Berlin (1809, von Zelter) u. Zürich (1810, von Nägeli) gegründet. Sie sind äußerlich wohl in den älteren engl. Klubs vorgebildet, künstlerisch aber Zweigvereine der Ende des 18. Jahrh. mit der Pflege Händelscher u. Haydnscher Oratorien aufgekommenen Chorvereine; von bes. Bedeutung durch ihre dem erwachenden Nationalbewußtsein (Freiheitskämpfe 2c.) entspringende patriot. Tendenz. Ihr rasches Aufblühen hatte auch eine Blüte des Männerchorlieds zur Folge (Komponisten: Schubert, Methfessel, K. M. v. Weber, O. Julius, Brüder Lachner, Fr. Schneider, Marschner, Mendelssohn, Volkmann, F. Abt, K. Kreuzer, K. Löwe u. a.), artete aber in Volkstümelei u. Dilettantismus aus, denen gegenwärtig bes. Hegar entgegenarbeitet. Vgl. Kretzschmar (1879); Widmann (1884); Elben ([2] 1887); Bautz (1890); Schade (2 Bde, 1903); A. König (1904); Challier, Katalog (1900 ff.); Ruthardt, Wegw. (1892).

Mannerh. (Zool.) = Karl Gust. Graf v. Mannerheim, finn. Entomolog, 1797/1854.

Männerkindbett = Couvade.

Manners (männörs), Lord John James Robert, seit 1888 7. Herzog v. Rutland, brit. Staatsm., * 13. Dez. 1818 zu Belvoir Castle (Leicestershire); Schüler Disraelis, als Schriftst. u. Politiker Hauptvertreter des ‚Jungen England‘, 1841/48 u. 1850/88 im Unterhaus, in den konservativen Kabinetten 1852, 1858/59 u. 1866/68 Oberkommissar der öffentlichen Arbeiten, 1874/80 u. 1885/86 Generalpostmeister, 1886/92 Kanzler des Hzgt. Lancaster.

Mannersdorf am Leithagebirge, niederöstr. Marktfl., Bez.-H. Bruck an der Leitha; (1900) 3248 meist kath. E.; [Eisenbahn]; Fabr. v. Portlandzement, leon. Waren, Filztuch, Steinbrüche u. Kalkwerke. 3 km südl. kais. Familiengut Scharfenegg (Kap., Burgruine; wegen der Schwefelthermen früher vielbesuchter Kurort); in der ‚Wüste‘ (ausgedehnte Waldungen) ehem. Karmelitenkl. mit 4 Einsiedeleien.

Mannert, Konr., Geschichtschr., * 17. Apr. 1756 zu Altdorf, † 27. Sept. 1834 zu München; 1796 Prof. in Altdorf, 1805 in Würzburg, 1807 in Landshut, 1826/28 in München. Schr.: ‚Geogr. der Griechen u. Römer‘ (10 Bde, 1792/1825 u. ö.); ‚Älteste Gesch. Bayerns‘ (1807); ‚Ludw. d. Bayer‘ (1812); ‚Gesch. Bayerns‘ (2 Bde, 1826).

Mannesmann, Techniker, s. Röhren.

Mannfeld, Bernh., Radierer, * 6. März 1848 zu Dresden; Architekt, dann Radierer; Lehrer an der Kunstschule des Städelschen Instituts in Frankfurt a. M.; bes. glänzend seine Architekturradierungen. Hauptw.: Rathäuser zu Breslau u. Löwen, die Dome zu Köln, Aachen, Erfurt, Münster, Speyer, die Schlösser Merseburg, Meißen, Marienburg u. Eltz a. d. Mosel; Andernach, Wetzlar; Zyklus ‚Durchs Deutsche Land‘ (1876/78). Vgl. v. Donop (1890).

Manngeld = Wergeld.

Mannhardt, 1) Joh., Mechaniker, * 31. Aug. 1798 zu Bürstling b. Gmund am Tegernsee, † 25. Aug. 1878 zu München; konstruierte neue Plombiermaschinen, Ölmühlen u. Werkzeuge, verbesserte bes. die Turm- u. feineren Uhren.

2) Wilh., Sagenforscher, * 26. März 1831 zu Friedrichstadt a. Eider, † 25. Dez. 1880 zu Danzig; 1863/73 Stadtbibliothekar ebd.; 1853/57 Hrsg. von Wolfs ‚Ztschr. für dtsch. Mythol. u. Sittenkde‘; trotz steter Kränklichkeit einer der fruchtbarsten Sammler u. Bearbeiter der europ., bes. der dtsch. Volkskunde, deren method. Grundlage er schuf. Hauptw.: ‚Germ. Mythen‘ (1858); ‚Roggenwolf u. Roggenhund‘ ([2] 1866); ‚Korndämonen‘ (1868); ‚Wald- u. Feldkulte‘ (2 Bde, 1875/77, [2] 1904 f.; grundlegendes Quellenwerk); ‚Mythol. Forschgn‘ (1884) 2c.

Mannheim, größte Stadt Badens, Amts- u. Kreishauptst., an der Mündung des Neckar (Friedrichs-, 1890/91 [s. Taf. Brücken I, 9], Eisenbahnbrücke, 1880; weitere Straßenbrücke in Vorbereitung) in den Rhein (280 m l. Brücke nach Ludwigshafen, 1868), 98,6 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. (Reg.-Stab u. 2 Bat. Gren.) 141 131 (61 264 Kath., Stadtdekanat: 6 Pfarreien u. 4 Pfarrkuratien; 5478 Isr.), 1905: 160 000 E.; [Eisenbahn] (5 Linien, 2 Bahnhöfe), Kleinbahnen nach Feudenheim, Heidelberg u. Weinheim (jede mit eignem Bahnhof), elektr. Straßenbahnen (40 km), Endstation der Köln-Düsseldorfer u. der Niederl. Rheindampfer. Landeskommissär, L.G. mit 3 Kammern für Handelssachen, Amts-, Gewerbe-, Kaufmannsg., Schiedsg. für Arbeiterversicherung, Landesgefängnis, Domänenamt, Zentralkommission für Rheinschiffahrt, Handels-, Handwerkskammer, Reichsbankhauptstelle, Arbeitersekretariat; Stadtrat (mit dem Oberbürgermeister u. 3 Bürgermeistern 27 Mitgl.), 96 Stadtverordnete, Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerk 2c.; Einn. 1903: 8,598, Ausg. 8,294, Gesamtvermögen (21,6 km² städt. Grundbesitz, davon 40 % landwirtsch., 41 % Waldungen) 116,751, Schulden 54,426 Mill. *M.* Den Kern bildet die von Ringanlagen (Kaiserring mit Denkmälern Bismarcks, 1900, von Hundrieser, u. Lameys, 1904, von Moest; Friedrichs-, Luisenring mit Kriegerdenkmal, 1896, von Volz; Parkring) umgebene, schachbrettartig (die Quadrate mit Buchstaben u. Zahlen bezeichnet, A 1, A 2 2c. bis U 6; die Außenstadtteile führen Straßennamen) gebaute Altst.; darum neuere Stadtteile: Lindenhof (im S.), Schwetzinger Vorst. (im SO.), östl. Stadterweiterung mit dem langgestreckten Luisenpark, Neckarvorst. (im NO. u. N., r. am Neckar), Jungbusch-Mühlau u. Hafenanlagen (im NW.), in größerer Entfernung Neckarau (im SO.), Käferthal (im NO.), Waldhof (im N.). Plätze u. Anlagen: Markt- u. Paradeplatz (beide mit Monumentalbrunnen des 18. Jahrh.), Friedrichsplatz mit Wasserturm, Wasserkünsten u. nach einheitl. Plan (von Bruno Schmitz) angelegten Arkadenhäusern, Schillerplatz mit den Denkmälern Schillers (1862, von Cauer), Ifflands u. Dalbergs (beide von Widnmann, 1864 bzw. 1866), Zeughausplatz mit Moltke- (1902, von Uphues) u. Veteranendenkmal (1848, von Arnold); Schloßgarten (Anfang 19. Jahrh., in engl. Stil; Bronzebüste des Geigers Becker, 1886, von Moest), Friedrichspark 2c. Kirchen (ausschl. der Vororte: 6 kath., 5 prot., 1 Synagoge, 3 Kapellen, Schloßkirche den Altkath. u. Luth. gemeinsam zugewiesen): kath. Stürmige Jesuitenkirche (ehem. Hofkirche, 1733/57 von Bibbiena u. Raballiati in prunkvollem Jesuitenstil erb.) u. Sebastianskirche am Markt (Anf. 18. Jahrh., mit dem Rathaus zusammengebaut), prot. Trinitatis- u. Konkordienkirche (beide 18. Jahrh., in neuerer Zeit restauriert) 2c. Schloß, ehem. Res. der Kurfürsten Karl Philipp u. Karl Theodor v. der Pfalz, Barockbau in riesigen Verhältnissen (50 000 m²), 1720/60 erb., 1896/1903 ern.; außer den fürstl., prächtig ausgestatteten Gemächern versch. Sammlungen; im Schloßhof Reiterstandbild Kaiser

Wilhelms I. (1894, von Eberlein) u. 2 Monumentalbrunnen (vom gleichen Künstler, 1899). Rathaus (Anf. 18. Jahrh.) u. Kaufhaus (1730/46, von Bibbiena, 1905 ern.), beide mit antikisierenden u. barocken Elementen u. mächtigem Turm an der Hauptfassade; ehem. Zeughaus (1777/79, von Verschaffelt, in bolognes. Palaststil; im Erdgeschoß Gewerbehalle); mehrere Adelspalais des 18. Jahrh. (Palais Bretzenheim, mit glänzender Innendekoration, 1782/87, von Verschaffelt, ꝛc.), Börse (1902), städt. Festhalle Rosengarten (1903, von Bruno Schmitz; Festsaal für 5/6000, Konzertsaal für 1500 Personen, Bühne des Neuen Theaters), Amtshaus (1903 f.), Amtsgerichtsgebäude (1904, Barock) ꝛc. Gymn., Realgymn., Oberreal-, Reform-, Handels-, höhere Mädchen- (mit Realschulabteilung), Ingenieur-, Gewerbe-, Schifferschule, Hochschule für Musik, großhzgl. Institut (Mädchenpensionat), kath. Knabenpensionat St Joseph u. Luiseninstitut. Großhzgl. Gemäldegal. (1805 gegr., hauptſ. Niederländer; angegliedert die moderne städt. Gemäldesammlung), Kupferstichkabinett, Gipsabgußsammlung, Verein. Sammlungen des Hofantiquariums (bes. röm. Denksteine u. etrusk. Aschenkisten) u. des M.er Altertumsvereins (pfälz. u. Lokalgesch., Ausgrabungen, Ethnogr.), Naturhist. Museum mit Sammlung des Vereins für Naturkunde, Permanente Gemäldeausstellung des Kunstvereins, Stadtgeschichtl. Museum (1905); Öff. Bibl. (26 000, einschl. der mitverwalteten Büchereien 62 000 Bde), Volks-, alte Theaterbibl. ꝛc.; Hof- u. Nationaltheater (1855 u. 1901/02 umgeb.), Volkstheater. Allg. städt. Krankenhaus, kath., prot. u. israel. Bürgerspital, israel. Kranken- u. Pfründnerhaus, Diakonissenhaus mit Spital, kath. Theresienhaus, Wöchnerinnenasyl, Blindenheim, 4 Waisenhäuser (2 kath., 1 israel.), kath. u. prot. Rettungshaus, 2 Volksküchen ꝛc.; Barmh. Br., Niederbronner Schw.; von M. aus gegr. Heilanstalt Stammberg im Schriesheimer Thal (für weibl. Lungenkranke) u. Arbeitergenesungsheim Rohrbach b. Heidelberg; Krematorium. Industrie: 1903: 496 Fabrikanlagen mit 21 400 Arb., bes. Fabr. v. Maschinen u. Instrumenten (7046 Arb.; Weltfirma Lanz, s. d.), Metallverarbeitung (1772), chem. (1455), Gummi-, Holzind., Getreidemühlen, Bierbrauerei, Fabr. v. Zigarren, Zucker, elektr. Maschinen u. Apparaten, Tapeten, Seilen, Kabeln, Montanind. ꝛc.; bedeutendster Geld- u. Speditionsmarkt Südwestdeutschlands (Produkten-, Industriebörse), große Schiffahrtsgesellschaften. Schiffsgüterverkehr in sämtl. Hafenanlagen (einschl. Rheinau) 1904: 6 635 827 t, bes. Getreide u. Hülsenfrüchte (1 236 062 t; zu Bahn außerdem 490 690 t), Kohlen (3 158 004 t; zu Bahn 2 001 431 t, davon 92,8 % versandt), Salz (274 451 t), Holz (226 114 t, ohne Flöße; zu Bahn 235 039 t), Petroleum (116 803 t), Eisen u. Eisenfabrikate (138 104 t), Ölsaat, Mehl, Düngemittel ꝛc. (5 1/3 % der Gesamteinf. des dtsch. Zollgebiets). Großartige Hafenanlagen (‚Seehafen im Binnenland‘): ältester Teil der Neckarhafen (39 ha Wasser-, 5,9 km Verladefläche), nördl. davon der Floßhafen (Altrhein, 6,5 km l., seit 1901 zu einem Industriehafen größten Stils ausgeb.; über 1 Mill. m^2 nutzbare Landfläche); Neckar u. Rhein verbindet der Verbindungskanal (885 m l., mit dem alten Zollhafen), auf der Landspitze zw. diesem, dem Rhein u. Neckar der Mühlauhafen (26,6 ha Wasserfläche), 2 hufeisenförm. Binnenhafenbecken, neue Kaianlagen am offnen Rhein (Uferlänge 2,49 km), Zentralgüterbahnhof, Petroleumtanks ꝛc.; mit den M.er Häfen bildet eine Einheit der Rheinauhafen (oberh. M., hauptſ. für Kohlenverkehr; seit 1904 staatl.). Maimarkt mit 3täg. Pferderennen, große monatl. Viehmärkte; im Sommer oberrhein. Ruderregatta. Vgl. Rieger (1824); Verwaltungsber. des Stadtrats (seit 1892, bisher 5 Bde); Oeser (1899); Führer von Landgraf (1890), Woerl (^{12}1902), Oeser (1902), Beckmann (1904); über den Industriehafen: Eisenlohr-Schott (^{2}1901); Gesch. u. Beschr. (1903); Jahresber. der Handelskammer (seit 1861). — Als Dorf (Mannenheim) schon Mitte des 8. Jahrh. in Lorscher Urkunden vorkommend, zus. mit den Burgen Rheinhausen u. Eichelsheim im spätern M.A. Zollstätte der Kurpfalz am Rhein. 17. März 1606 legte Kurf. Friedrich IV. den Grund zur Stadt u. Festung (Friedrichsburg), die rasch emporblühten, aber während des 30jähr. Kriegs fast ganz in Trümmer gelegt wurden. Durch Kurf. Karl Ludwig neu erbaut, wurde M. 1689 durch die Franzosen völlig zerstört. Seit 1699 wiederhergestellt, nahm die Stadt rasch erneuten Aufschwung durch Kurf. Karl Philipp, der 1720 seine Residenz hierher verlegte, u. bes. durch Karl Theodor, der sie zu einer Hauptstätte deutscher Kunst u. Wissenschaft machte. 1803 fiel M. an Baden u. hat sich seit den 1830er Jahren zur ersten Handelsstadt Süddeutschlands erhoben. Vgl. Lissignolo (1834); Baroggio (1861); v. Feder (2 Bde, 1875/77, neubearb. von Oeser, 1902 f.); F. Walter (im Erscheinen); M.er Chronik (seit 1901) u. M.er Geschichtsblätter (seit 1900); Feige (^{2}1903, kirchengeschichtlich).

Mannheimer Gold, Kupferlegierung aus 79,1 Kupfer, 7,8 Zink u. 13,1 Zinn; dient zu billigen Schmuckgegenständen.

Mannigfaltigkeit (Math.) = Menge.

Mann im Mond, Deutung der Mondflecken im Volksglauben. Nach der Edda lebt das Geschwisterpaar Bil u. Hjuki (in Dänemark Jäger mit Hund) im Mond, nach der dtsch. Sage ein Mann, der am Feiertag Holz od. Rüben gestohlen, od. ein Mädchen, das Sonntags gesponnen hat.

Manning (mäning), Henry Edward, Kardinal, * 15. Juli 1807 zu Totteridge (Hertfordshire), † 14. Jan. 1892 zu London; aufgewachsen unter rein anglik. Einflüssen, 1832 Fellow in Oxford, wo sich damals die ersten Anfänge der anglokath. Bewegung zeigten, 1833 anglik. Kurat in Lavington, Nachfolger des Pfarrers Sargent u. als dessen Schwiegersohn verwandt mit Samuel Wilberforce (später Bisch. v Oxford) u. dessen Bruder Henry; 1837 Landdekan v. Midhurst, später Archidiakon v. Chichester. Mit den Traktarianern hatte M. um diese Zeit außer dem Glauben an die apost. Nachfolge u. dem Abscheu gegen das Staatskirchentum wenig gemein; nach Newmans u. Wards Konversion wurde er jedoch einer ihrer geschätztesten Führer. In seinem Vertrauen, der wahren kath. Kirche anzugehören, mehr u. mehr erschüttert, trat er während seiner Reisen auf dem Kontinent den Katholiken näher, u. die Gleichgiltigkeit der Bischöfe, die im Gorhamfall einen weltlichen Gerichtshof als Richter über die Giltigkeit der hl. Taufe anerkannten, gab den Ausschlag. M. legte 1850 sein Archidiakonat nieder u. ward 1851 mit seinem Freund Hope katholisch, erhielt die Priesterweihe (14. Juni) u. ging nach Rom. Pius IX. ernannte ihn 1857 zum Dompropst, Kard. Wiseman zum Vorsteher der von ihm in England einzuführenden Kongreg. der Oblaten v.

hl. Karl. Nach dem Tod Wisemans (1865) wurde M. Erzb. v. Westminster, 1875 Kardinal. Auf dem Vatik. Konzil entfaltete er als Mitgl. der Glaubensdeputation eine hervorragende Thätigkeit für das Zustandekommen der Infallibilitätserklärung. Seine Bemühungen, die freieren, kirchlich-liberalen Richtungen Englands zu bekämpfen, die ihre Hauptvertreter in den Mitarbeitern des Rambler u. der Home & Foreign Review hatten, stießen auf manchen Widerspruch. In seltsamer Verkennung des wahren Sachverhalts zählte er, viell. unter dem Einfluß Wards, auch Newman zu den Liberalen u. bereitete ihm große Schwierigkeiten. M. war ein unermüdlicher Philanthrop u. ein ungewöhnliches Organisationstalent u. hat nächst Wiseman u. Newman ein Hauptverdienst daran, die kath. Kirche Englands zu dem engl. Volk, dem sie in völliger Abgeschlossenheit seit dem Fall der Stuarts entfremdet war, wieder in nähere Beziehungen gebracht zu haben; dabei war er eine Persönlichkeit, die wie wenige zu einem höhern geistlichen Leben anzuleiten verstand; Asket u. Abstinent, durch eignes Beispiel wie durch Stiftung des Kreuzbündnisses. Freilich erwarben ihm seine Unfähigkeit, Widerspruch zu ertragen, u. sein bisweilen scharfer Tadel anderer im Klerus manche Feinde, während ihm sein Takt u. seine feinen Manieren in weiten Kreisen der Bevölkerung ein Ansehen verschafften, wie es wenige anglik. Bischöfe hatten: dies zeigte sich bes. bei der Beilegung des Londoner Hafenarbeiterausstands 1890. Ein Gelehrter im eig. Sinn war er nicht; seine polit. Gelegenheitsschriften sind besser als seine zahlr. asket. u. dogmat. Schr. u. seine Reden, deren er häufig in allen größeren Städten Englands hielt. Den relig. Orden (nam. der Gesellschaft Jesu) weniger geneigt, versprach er sich hingegen von Weltpriester-Kongregationen viel für die Wiederbelebung des kath. Geistes in England. Schr.: Grounds of Faith (1852, [8]1890); Temporal Power of the Vicar of Jesus Christ (1859, [3]1880); Sermons on Eccles. Subjects (3 Bde, 1863, [2]1870); Temporal Mission of the Holy Ghost (1865 u. ö.); England & Christendom (1867); Vatican Decrees in their Bearing on Civil Allegiance (gegen Gladstone, 1875); Internal Mission of the Holy Ghost (1875); Glories of the Sacred Heart (1876); Miscellanies (3 Bde, Lond. 1877/88); True Story of the Vatican Council (1877, dtsch 1877); Independence of the Holy See ([2]1877, dtsch 1878); Eternal Priesthood (1883, dtsch [3]1905); Pastime Papers (1892, dtsch: ‚Erholungsstunden‘, [2]1901) ꝛc.; sämtl. London. Vgl. W. S. Lilly, Characteristics from the Writings etc. (Lond. 1885); Bellesheim (1892); E. S. Purcell (2 Bde, Lond. 1896); Hemmer (Par. 1898); Marolles (ebd. 1905).

Mannit, Rechts-M., der, $C_6H_8(OH)_6$, im Pflanzenreich sehr verbreiteter, bes. in der Manna vorkommender u. aus dieser durch Auskochen mit Alkohol darstellbarer 6wertiger Alkohol; farblose Krystallnadeln von süßem Geschmack, beim Erhitzen in Mannitan (das), $C_6H_{12}O_5$, u. Mannid (das), $C_6H_{10}O_4$, übergehend. M. dient med. als mildes Abführmittel. Ein Gemisch von konzentrierter Schwefelsäure u. Salpetersäure verwandelt M. in seinen Salpetersäureester, den explosiven Nitromannit, $C_6H_8(ONO_2)_6$.

Mannitio, im germ. Recht die Ladung zum [Heerdienst od. vor Gericht.

Männlichen, der, schweiz. Berg (Berner Alpen), südl. vom Lütschenthal; nördl. Endglied einer Kette, die an der Kl. Scheidegg mit dem Lauberhorn (2472 m h.) endigt; 15 Min. unterhalb des 2342 m h. Gipfels (‚Rigi v. Grindelwald‘) das Hotel Grindelwald-Rigi, 2200 m ü. M.

Mannlicher, Ferd. Ritter v., östr. Ingenieur, ∗ 30. Jan. 1848 zu Mainz, † 20. Jan. 1904 zu Wien; bis 1886 Oberingenieur der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn, 1892 Ritter, 1899 Mitgl. des östr. Herrenhauses; konstruierte groß- u. kleinkalibrige Mehrladegewehre mit Gradzugverschluß u. Kastenmagazin (östr.-ung. Inf.-Gewehre *M* 86 u. *M* 95, Kav.-Karabiner *M* 89) u. Selbstladepistolen u. -gewehre; vgl. Taf. Handfeuerwaffen.

Mannloch s. Dampfkessel, Bd II, Sp. 1025.

Mannose, die, $C_6H_{12}O_6$, Hexose, Aldehyd des Mannits; in 3 opt. Isomeren bekannt; die dem gewöhnl. Mannit entsprechende Rechtsform (Seminose) kommt als hydrolyt. Spaltungsprodukt von Reservezellulose in keimenden Pflanzensamen vor.

Manns, Sir August, Musiker (London), ∗ 12. März 1825 zu Stolzenburg b. Stettin; arbeitete sich vom Militärmusiker zu einem der angesehensten Dirigenten empor, seit 1854 in England, seit 1855 Leiter der Krystallpalastkonzerte in London, mehrmals auch der Händelfeste das.; 1903 geadelt; nam. als Beethoven-Dirigent geschätzt, verdient um die Einführung der Berliozschen Werke in England.

Mannsmahd, die, altes süddtsch. Feldmaß: das von 1 Mann in 1 Tag Gemähte = Juchart.

Mannsschild, Pflanze, s. Androsace; Mannstreu s. Eryngium.

Mannstädt, Wilh., Possendichter, ∗ 20. Mai 1837 zu Bielefeld, † 13. Sept. 1904 zu Steglitz b. Berlin; erst Kaufmann, dann Schauspieler u. Kapellmeister in Berlin. Unter seinen zahlr. beliebten Possen, zu denen er selbst die Musik schrieb, hatten bes. Erfolg: ‚Alles mobil‘ (1866), ‚Krieg u. Frieden‘ (1870), ‚Der Stabstrompeter‘ (1886), ‚Leichtes Blut‘ [(1889) ꝛc.

Mannstollheit = Nymphomanie.

Mannszucht, durch sorgfältige Erziehung u. Drill zu erreichende Gewöhnung des Soldaten an unbedingten Gehorsam, die wichtige Grundlage für die erfolgreiche Verwendung der Truppen im Ernstfall.

Mannus, Sohn Tuiscos, s. Germanen.

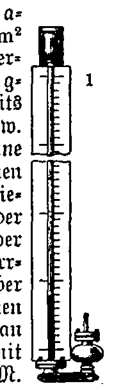
Mannuzzi, ital. Buchdruckerfam., s. Manutius.

Mannweib = Halbjungfer.

Mano, die (ital., ‚Hand‘), in musik. Vortragsbezeichnungen gew. abgek. m.

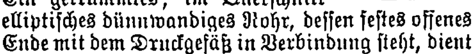
Manograph, der, s. Indikator.

Manometer, das, Apparat zum Messen des Drucks von in Gefäßen od. Röhren eingeschlossenen Flüssigkeiten, Dämpfen u. Gasen; gibt den Druck über die Atmosphäre od. unter dieser (dann Vakuummeter) an, u. zwar meist in kg/cm² (neue Atmosphäre = 735,5 mm Quecksilbersäule = 10 m Wassersäule). Das Flüssigkeits-M. besteht aus einer beiderseits offenen, mit Quecksilber od. Wasser teilw. gefüllten Uförmigen Röhre. Wird das eine Ende mit dem Innern eines geschlossenen Gefäßes verbunden, so tritt eine Verschiebung der vorher gleichhohen Spiegel der Flüssigkeit in den Schenkeln ein, wobei der Unterschied der Spiegel den im Gefäß herrschenden Über- od. Unterdruck gegenüber dem Atmosphärendruck mißt. Um einen festen Nullpunkt zu bekommen, ersetzt man den einen Schenkel durch ein Gefäß mit großem Querschnitt (Abb. 1). Diese M.



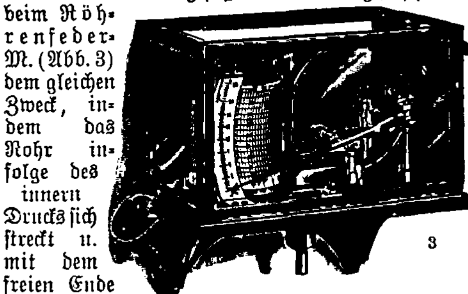
1

sind als Vakuummeter mit Quecksilber- u. als Zugmesser mit Wasserfüllung in Gebrauch. Zum Messen von hohen Drücken sind sie wegen ihrer bedeutenden Höhen unbequem, jedoch zum Aichen der praktisch fast allein verwendeten Feder-M. nötig. Hier (Abb. 2) wird die Durchbiegung einer federnden Platte (Plattenfeder-M.) infolge des von unten auf ihr lastenden Drucks durch ein Stängchen u. starke Übersetzung auf einen Zeiger übertragen.



2

Ein gekrümmtes, im Querschnitt elliptisches dünnwandiges Rohr, dessen festes offenes Ende mit dem Druckgefäß in Verbindung steht, dient beim Röhrenfeder-M. (Abb. 3) dem gleichen Zweck, indem das Rohr infolge des innern Drucks sich streckt u. mit dem freien Ende den Zeiger bewegt.



3

Für fortlaufende Aufzeichnungen versieht man den Zeiger mit einem Schreibzeug u. läßt ihn auf einen mit Zeit- u. Druckeinteilung versehenen, von einem Uhrwerk bewegten Papierstreifen od. eine Papierscheibe seinen Weg zeichnen (Abb. 3; Schäffer & Budenberg, Magdeburg-Buckau). — **Manometrische Flammen** s. Schall.

Manon (frz., mānō̃, ‚Mariechen') = Cocotte (nach der Prévostschen Romangestalt M. Lescaut).

Manono, deutsche Samoa-Insel, mit Apolima (s. d.) an der Westseite v. Upolu; Maristenmission.

Manopan, das, vergrößerte Spieldose mit Pfeifen auslösender Drehkurbel u. bandförmigem gelochtem Notenblatt; s. auch Musikwerke, automatische.

Manor, das (engl., mänŏr), adlige Grundherrschaft, Rittergut; überh. Landgut, Besitztum.

Manosque (mänŏßk), franz. Stadt, Dep. Basses-Alpes, Arr. Forcalquier, r. von der Durance (Hängebrücke); (1901) 3977, als Gem. 5098 E.; Handelsg.; Kirchen St-Sauveur (Übergangsstil) u. N.-D.-de-Romigier (rom., Wallf.), 2 alte Thore (14. Jahrh.); Collège, Seidenzuchtversuchsstation; Braunkohlengruben (jährl. an 30000 t), Zement- u. Gipswerke, Olivenbau, Handel in Wein, Öl, Rohseide, Obst. Vgl. Isnard (1894).

Manöver, gefechtsmäßige Friedensübungen zweier aus allen Waffengattungen zusammengesetzten Parteien gegeneinander, deren eine unter Beigabe möglichst zahlr. Kav. häufig markiert d. h. durch einzelne Leute mit Flaggen, die eine Truppe bedeuten sollen, dargestellt wird (markierter Feind). M. werden in allen Militärstaaten zur Vorübung von Führern u. Truppen für den Krieg abgehalten nach dem Vorbild der preuß. M., die sich aus den ‚fortschreitenden M.n' Friedrichs d. Gr. entwickelt haben. Nach der Stärke der verwendeten Truppen u. der Art der Übungen unterscheidet man Detachementsübungen, Brigade-, Divisions-, Korps-, Kaiser- (meist mehrere Armeekorps), Festungs-, Flotten-M. — In der Marine sind M. takt. Bewegungen von Geschwadern u. Schiffen, ferner auch dienstliche Verrichtungen an Bord (Wenden, Segelsetzen, Ankerlichten ꝛc.), zu deren Ausführung auf Grund der M.rolle die Mannschaften in M.divisionen eingeteilt sind. — **M.kartusche,** Geschützladung ohne Geschoß für Friedensübungen u. zum Salutschießen.

Manquieren s. Mankieren.

Manresa, span. Stadt, Prov. Barcelona, l. am Cardoner (zum Llobregat; röm. u. Eisenbahnbrücke), 205 m ü. M.; (1900) 23252 E.; Bez.G.; Sta Maria de la Seo (beg. 1328, got.), St Ignatius (Ignatiusgrotte); Wein-, Ölbau, Fabr. v. Web-, Topf-, Eisenwaren, Handschuhen, Hüten, Leder, Papier, Chemikalien, Sprengstoffen ꝛc. Hier schrieb der hl. Ignatius v. Loyola 1522 sein berühmtes Exerzitienbüchlein.

Manrique (-rīke), 1) Angel, O. Cist., span. Ordenshistoriker, * um 1577 zu Burgos, † 1649 als Bischof v. Badajoz; bekannt durch seine Annales Cist. 1098/1238 (4 Bde, Lyon 1642/59, dtsch Augsb. 1739/42, 2 Bde).

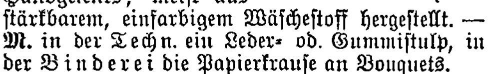
2) Jorge, Graf v., span. Dichter, * um 1450, † 27. März 1479 bei Barcelona im Kampf gegen die Feinde Isabellas I.; Sohn des Dichters Rodrigo M., Graf v. Paredes (1412/76), bei dessen Tod er sein Hauptw. Coplas de M. (gedr. 1492, engl. Übers. von Longfellow, 1833) schuf, eine trotz mancher prosaischen Einzelheiten tiefempfundene, schöne Elegie über die Nichtigkeit aller Dinge. Ausg. in Bibl. de aut. españ. Bd 35.

Mans, Le (lö mā̃), Hauptst. des franz. Dep. Sarthe, an der Mündung der Huisne in die Sarthe (von hier ab schiffbar); (1901) 52902, als Gem. einschl. Garn. 63272 E.; elektr. Straßenbahnen; Bisch., Komm. des 4. Armeekorps, der 8. Inf.-Div., 16. Inf.-, 4. Art.Brig., Geniedir., Ger. 1. Instanz, Handelsg., Handelskammer, Zweigstelle der Bank v. Frankreich. Kathedrale St-Julien (rom. u. got., 11./15. Jahrh., Glasgemälde des 13. u. 14. Jahrh.; vgl. Ledru u. Fleury, M. 1900), N.-D.-de-la-Couture (got., 12./14. Jahrh., Portal mit reichem Statuenschmuck) ꝛc.; alte Häuser, Börse (1890), Denkmal für Chanzy u. die Loire-Armee (von Crauk u. Croisy) ꝛc.; Lyc., Normalschule für Lehrer u. Lehrerinnen, Musik-, Handels- u. Gewerbeschule, 2 bisch. Collèges; Stadtbibl. (53300 Bde, 493 Hdschr., 229 Inkunabeln), Dep.-Archiv, Museum (Gemälde, Altertümer, Fayencen ꝛc.), Museum gesch. Denkmäler, Theater; Irrenanstalt; Tabakfabr., Mühlen-, Eisen-, keram. Ind., Hanfspinnerei u. -weberei, Fabr. v. Papier u. landwirtsch. Geräten, Handel in Getreide, Hanf, Vieh. — Bedeutend in der Karolingerzeit (lat. Cenomanum, Bisch. Aldrich). Schlacht 10., 11., 12. Jan. 1871. Chanzy hatte, um Paris zu entsetzen, in u. um M. die 2. Loire- (West-) Armee (150000 Mann) zusammengezogen. Prinz Friedrich Karl mit der 2. Armee (etwa 55000 Mann) war, von Orléans seit dem 5. unter täglichen Gefechten bei Glatteis u. Schnee vordringend, am 9. nach Wegnahme von Ardenay mit dem 3. Korps bis östl. von M. gelangt; dieses griff am 10. das franz. Zentrum an u. nahm Changé u. Champagné; das 13. (r. Flügel-) Korps eroberte Schloß Couléon u. besetzte Chanteloup. Am 11. scheiterte Chanzys Vorstoß; das 9. Korps stürmte die Höhen v. Auvours u. faßte am r. Huisne-Ufer Fuß, das 3. durchbrach die franz. Stellung bei Les Arches-La Tertre, das herbeieilende 10. Korps nahm in der Nacht noch Les Mortes Aures u. Tuilerie, während das 13. den l. feindlichen Flügel über Le Chêne u. Les Coher-

nières zurückwarf. Chanzy befahl in der Nacht den Rückzug, ließ aber frische Kräfte am Gegner, deren Widerstand die Deutschen am 12. brachen, indem sie über Les Fermes in die Vorstadt Ste-Croix u. in M. eindrangen. Durch die bis Alençon u. Laval ausgedehnte Verfolgung wurde Chanzys Armee zersprengt. Die Franzosen verloren 25000, die Deutschen nur 3500 Mann. Vgl. v. d. Goltz (1874); Chanzy, Die 2. Loire-Armee (dtsch ^{4}1874); v. Kleist (1880). — Das Bist. Le M. (gegr. vor dem 5. Jahrh. durch den hl. Julian, Suffr. v. Tours) zählt 38 Pfarreien, 350 Sukkursalen, 111 Vikariate, 436111 Katholiken.

Mansart (mäßār), Franç. Nic., franz. Baumeister, * 23. Jan. 1598 zu Paris, † 23. Sept. 1666 ebd.; Hauptmeister einer entschieden klassizist. Richtung des franz. Barockstils. Hauptw.: Schloß Maison-sur-Seine, Abteikirche Val de Grâce zu Paris; zahlr. Hôtels, an denen M. durchweg die nach ihm benannte Form des gebrochenen Daches, die Mansarde, anwandte. — Sein Neffe Jules Hardouin M., Baumeister, * 16. Apr. 1646 zu Paris, † 11. Mai 1708 zu Marly; bedeutendster Architekt Ludwigs XIV. Hauptw. der Pariser Invalidendom (Säulenhallen im Erdgeschoß u. im 1. Stock, eckiger Giebel u. Kuppel); ferner Ausbau des Schlosses v. Versailles (Spiegelgal., Schloßkapelle, Orangerie, Kolonnade, Eremitage v. Marly, Groß-Trianon ꝛc.).

Manschette, die (frz. manchette, mäschĕt, ‚Handkrause, Stulp'), urspr. der Ärmelbesatz, unter Ludwig XIV. u. bes. in der Rokokotracht aus gekräuselten Spitzenstoffen (Abb.); im 19. Jahrh. ein selbständiges Bekleidungsstück des Handgelenks, meist aus stärkbarem, einfarbigem Wäschestoff hergestellt. — M. in der Techn. ein Leder- od. Gummistulp, in der Binderei die Papierkrause an Bouquets.



Manschinelläpfel s. Hippomane.

Mansel (mänßöl), Henry Longueville, engl. Philosoph, * 6. Okt. 1820 zu Cosgrove (Northamptonshire), † 31. Juli 1871 ebd.; 1845 Geistlicher der Landeskirche, 1855 Lektor, 1866 Prof. in Oxford, 1868 Dekan v. St Paul; bedeutendster Vertreter der Philos. Hamiltons (s. d. u. Reid). Hauptw.: Psychology, the Test of Moral & Philos. Metaphysical (Oxf. 1855); Metaphysics etc. (ebd. 1860, ^{2}1866); The Limits of Relig. Thought (Lond. 1858, ^{3}1867); Philos. of the Conditioned (ebd. 1866) ꝛc. Letters, Lectures & Reviews hrsg. von Chandler (ebd. 1873).

Mansfeld, Hauptst. des preuß.-sächs. M.er Gebirgskreises, Reg.-Bez. Merseburg, am Thalbach (zur Wipper); (1900) 2739 E. (32 Kath.); (4,3 km südöstl.), elektr. Kleinbahn (3 Bahnhöfe); Amtsg.; Lutherhaus, Lutherschule, Siechenhaus des Johanniterordens (bei M.); Hüttenbetrieb der M.schen Kupferschieferbauenden Gewerkschaft (s. d.), Lohgerberei, Kunsttischlerei. Östl. über M. das Stammschloß der Grafen v. M. (11. Jahrh., 1674 zerstört, 1860 teilw. ern.; got. Schloßkirche, 15. Jahrh.). — M.er Seekreis (nach den ‚M.er Seen', s. Salziger See), Reg.-Bez. Merseburg; Kreisst. Eisleben.

Mansfeld (Burg bei M.), altes sächs. Grafengeschlecht, erstmals gen. 1060 mit Graf Hoyer, der 11. Febr. 1115 als Feldherr Heinrichs V. in der Schlacht am Welfesholz im Zweikampf mit Wiprecht v. Groitzsch fiel. Seine Urenkel Ulrich u. Burkhard gründeten 2 Linien, von denen die Ulrichs nach 1301 ausstarb; Burkhard hinterließ nur 2 Töchter, von denen Sophie 1219 den Grafen Burkhard v. Querfurt heiratete. Beider Sohn Burkhard († 1270), zugleich Burggraf v. Magdeburg, wurde Stammvater der (mittleren) Grafen v. M.-Querfurt. Im 15. Jahrh. kamen die M. unter die Lehnshoheit von Sachsen, Magdeburg u. Halberstadt. 1475 gründeten die Söhne Günthers III. die vorder- u. die hinterortische Linie (jüngere Grafen v. M.), von denen die letztere 1666 erlosch. Die zahlreichen Söhne Ernsts II. († 1530) von der vorderortischen Linie stifteten 6 Nebenlinien, von denen die wichtigsten, die prot. Eislebener, 1710, die kath. Bornstädter, die 1600 die Reichsfürstenwürde erhielt, 1780 (mit Joseph Wenzel) erlosch. Das Allod der M. erbte der Schwager Joseph Wenzels, Fürst Colloredo (seit 1789 Colloredo-Mannsfeld); die Lehen, schuldenhalber schon lange sequestriert, fielen an Sachsen u. Preußen. Vgl. Niemann (1834); M.ische Blätter (seit 1887). — Bes. zu nennen: Albrecht III. von der hinterortischen Linie (1480/1560), wie sein Bruder Gebhard (1478/1558) eifriger Anhänger Luthers, der öfters in ihren Familienhändeln vermittelte; kämpfte bei Frankenhausen, im Schmalkald. Krieg (nach der Schlacht v. Mühlberg geächtet) u. bei der Verteidigung Magdeburgs, schloß sich 1552 Moriz v. Sachsen an u. wurde durch den Passauer Vertrag restituiert. — Agnes die Schöne von der Eislebener Linie heiratete 1583 den Kurfürsten Gebhard v. Köln. — Peter Ernst I. (1517/1604) aus der Nebenlinie Friedeborn, kais. Statthalter in Luxemburg, dann der ges. Niederlande, kämpfte in fast allen Kriegen der Zeit u. wurde 1594 Reichsfürst. — Sein Sohn Graf, 1595 Fürst Karl (1543/95), span. Admiral u. General, kämpfte zuletzt im kais. Dienst gegen die Türken u. erstürmte 1595 die Festung Gran. — Graf Peter Ernst II., natürlicher Sohn v. Peter Ernst I., * 1580, † 29. Nov. 1626 zu Rakowitza bei Serajewo (Bosnien); von Kaiser Rudolf wegen wichtiger Dienste in den Niederlanden u. Ungarn legitimiert. 1610 schloß er sich unter Übertritt zur reformierten Kirche der Union an haupts. aus Groll gegen Erzhzg Leopold. 1618/19 focht er für die aufständischen Böhmen u. wurde deshalb geächtet. 1621/23 verheerte er mit seinen berüchtigten Scharen die Oberpfalz, Franken u. das ganze Rheingebiet, zuletzt (seit Ende 1622) in holl. Diensten. 1622 schlug er mit Markgraf Georg Friedrich v. Baden Tilly bei Wiesloch. 1623/25 war er in Holland, Frankreich u. England. 1626 führte er ein mit engl. u. holl. Geld geworbenes Heer nach Deutschland, wurde aber von Wallenstein am 25. Apr. an der Dessauer Elbbrücke völlig geschlagen u. durch Schlesien nach Ungarn verfolgt, wo er sich mit Bethlen Gábor vereinigte. Als dieser Frieden schloß, wollte M. in Venedig Hilfe suchen u. starb auf der Reise dorthin. Vgl. Villermont, Tilly (2 Bde, Tournai 1859 f.); Graf Scharffenberg (1867); Großmann (1870); E. Fischer (1878).

Mansfeldsche Kupferschieferbauende Gewerkschaft (Sitz Eisleben), betreibt bei Eisleben, Mansfeld u. Hettstedt Bergbau auf Kupferschiefer, den sie bes. in 4 Hüttenwerken verarbeitet. Der Bergbau begann im 12. Jahrh., blühte bes. im 14. u. 15. Jahrh. unter den Grafen v. Mansfeld, erlag im 30jähr. Krieg, erholte sich dann aber wieder; 1851 gelang die Konsolidation der einzelnen nach der 1671 erfolgten Freierklärung des Bergbaus

entstandenen Gewerkschaften zu der jetzigen Gewerkschaft (69120 Kuxe). Den Kupferschiefer führt ein Flöz in der Zechsteinformation von nur 7 bis 10 cm gewinnbarer Mächtigkeit mit 2 bis 3% Kupfer u. 5 kg Silber in der Tonne Kupfer. Die Erzeugung betrug 1903: 686838 t Kupferschiefer, 19258 t Raffinadkupfer, 97358 kg Silber im Wert von rund 19,2 bzw. 23,6 bzw. 7,1 Mill. *M* bei 18031 Arbeitern. Vgl. 700 Jahre Mansf. Bergbau (1900).

Mansfield (mǟnsfild), 1) engl. Stadt, Grafsch. Nottingham, am Maun (zum Idle); (1901) 21445 E.; ; kath. Kirche; 2 Lateinschulen (1 für Mädchen), techn. Schule, Bibl.; Eisenwerke, Fabr. v. Schuhwaren, Maschinen, Ziegeln rc., Kohlengruben. — 2) mehrere nordamerik. Städte, bes. O., halbwegs zw. Cleveland u. Columbus; (1900) 17640 E.; , elektr. Straßenbahn; kath. Kirche; 2 Bibl.; Franziskusschw.; Fabr. v. landwirtsch. Maschinen u. Werkzeugen, Seidenind., Produktengroßhandel.

Mansi, Joh. Dom., Erzb. v. Lucca (1765/69), * 16. Febr. 1692 zu Lucca, † 27. Sept. 1769 ebd.; 1708 Regularkleriker, Prof. der Theol. in Neapel, dann Theolog des Erzb. Fabius Colloredo v. Lucca; gründete in Lucca eine Akad. für Kirchengesch. u. Liturgie. Von seinen zahlr. wissensch. Unternehmungen ist die berühmteste die große Konzilien-sammlung Sacr. Conciliorum nova et ampliss. collectio (bis 1509, 31 Foliobde, Flor. u. Ven. 1757/98; anastat. Neudruck Par. 1900 ff.); ferner n. A. der Annales eccles. des Baronius mit der Fortsetzg des Raynald (38 Foliobde, Lucca 1738/59) u. seine lat. Übers. des bibl. Lexikons u. des Bibelkomm. von Calmet (ebd. 1725 u. 1730/38, 9 Bde). Vgl. Zatta (Ven. 1772); H. Quentin, M. et les grandes coll. concil. (Par. 1900).

Mansionarii, in älterer Zeit Bezeichnung für Kleriker niederer Grade, welche die Aufsicht über die Kirche u. die gottesdienstl. Gerätschaften führten; später u. z. T. heute noch Name für die zur Hilfeleistung bei Kapiteln angestellten Vikare. Die nach dem Vorgang Karls IV. in Prag auch an anderen Kathedralkirchen (Gnesen, Magdeburg rc.) gestifteten Mansionarienkollegien bestanden aus vornehmen Klerikern, von denen stets einige in der Kirche sein mußten u. bes. abends Lieder zu Ehren der Mutter Gottes zu singen hatten. Der Mansionarienzins aus den Stiftungsgeldern, z. B. im Gebiet des Bist. Lebus, noch heute ein Teil des Gehalts von prot. Geistlichen (vgl. Wohlbrück, Bist. Lebus II, 1829).

Mansion-house (engl., mǟnschön-hauß), Amtswohnung des Lord Mayor in London.

Manso, Joh. Kasp. Friedr., Geschichtschreiber, * 26. Mai 1760 zu Zella St Blasii (Gotha), † 9. Juni 1826 zu Breslau als Gymnasialrektor; übers. klass. Dichter, befehdete die ‚Sudelköche in Weimar u. Jena' (Schiller u. Goethe). Schr.: ‚Sparta' (3 Bde, 1800/05); ‚Konstantin d. Gr.' (1817); ‚Ostgot. Reich' (1824); ‚Gesch. des preuß. Staates' (1763/1815; 3 Bde, 1819 f., [3]1839).

Manßor, Manßur, al-, Kalifen, s. Almanßor.

Manstein, Christoph Herm. v., General, * 1. Sept. 1711 zu St Petersburg, fiel 27. Juni 1757 bei Welmina; russ. General, Vertrauter Münnichs, der ihm die Verhaftung Birons übertrug, nach Münnichs Sturz schlecht behandelt, 1745 in preuß. Diensten, trug durch sein hitziges Vorgehen zum Sieg v. Prag u. der Niederlage v. Kolin bei. Denkwürdigkeiten, 1770 ff. — Gustav v. (1805/77), preuß. General, komm. 1864 (Düppel, Alsen) u. 1866 die 6. preuß. Div., 1870/71 das 9. Armeekorps (Gravelotte, Orléans, Le Mans).

Mansura, el- (‚die Siegreiche'), 1) Hauptst. der ägypt. Prov. Dachalije, r. am Damietta-Arm des Nil u. am Kanal M.-Mensale (Bahr es-Sughaijir); (1897) 36131 E.; , Kleinbahnen, Dampferstation; Fil. der Bank v. Ägypten, 14 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsularagentur, östr. Vizekonsulat); Franziskaner, Christl. Schulbr.; Baumwollentkörnung. — 1222 vom Sultan Alkamil als Ersatz für das verlorene Damiette gegr. 7. Apr. 1250 Niederlage u. Gefangennahme Ludwigs IX. v. Frankreich. — 2) alger. Ort bei Tlemsen, s. d.

Mansus, der (spätlat., v. manere, ‚bleiben, wohnen') = Hufe.

Mant. (Zool.) = Gid. Algernon Mantell (mǟntäl), engl. Arzt u. Paläontolog, 1790/1852. Schr.: Wonders of Geol. (2 Bde, Lond. [7]1857); Medals of Creation (2 Bde, ebd. 1844, dtsch 1845 f.).

Manta, ecuador. Hafenst., Prov. Manabí, südl. an der gleichn. Bai; Dampferstation (5 Linien, 2 dtsch.); dtsch. Konsularagentur; Ausf. v. Kakao, Kautschuk, Strohhüten.

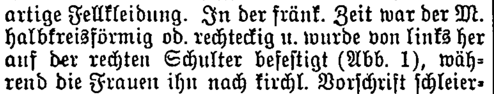
Mantaro, der, l. Nebenfl. des Apurimac (Peru), einer der wichtigsten Ucayaliquellflüsse; fließt erst als Rio de Jauja zw. Ost- u. Westkordilleren, dann nach starker Biegung in entgegengesetzter Richtung, durchbricht endlich die Ostkordillere, um sich mit dem Apurimac zum Ené zu vereinigen.

Mantegazza, Paolo, ital. Physiolog u. Anthropolog, * 31. Okt. 1831 zu Monza; 1854/58 Arzt in Argentinien u. Paraguay, 1861 Prof. der Pathol. in Pavia, wo er das 1. ital. Laboratorium für experimentelle Pathol. gründete, seit 1868 Prof. der Anthropol. in Florenz, 1876 Senator; unternahm noch weitere wissensch. Reisen nach Amerika, Lappland u. Ostindien. Von verhängnisvollem Einfluß durch seine zahlr. populären Schriften: Fisiol. del piacere (1854 u. ö., dtsch 1888 u. ö.); Elementi d'igiene (1871 u. ö.); Igiene dell' amoro (1873 u. ö., dtsch [9]1902); Fisiol. dell' amore (1873 u. ö., dtsch [12]1904), sämtl. Mail.; Fisiol. del dolore (Flor. 1880); Fisionomia e mimica (Mail. 1881, dtsch, 2 Bde, 1890); Gli amori degli uomini (ebd. 1886 u. ö., dtsch [4]1903); Estasi umane (2 Bde, ebd. 1887, dtsch 1888); Fisiol. della donna (2 Bde, ebd. 1893, dtsch [6]1903) rc. Ges. Schriften, dtsch von Kolberg u. Passarge, 1891. Veröffentlichte auch Reisebeschreibungen u. Romane.

Mantegna (-tenja), Andrea, ital. Maler u. Kupferstecher, * 1431 zu Padua, † 13. Sept. 1506 zu Mantua; bildete sich, angeregt durch den Kunstsammler u. Unternehmer Squarcione, an Jac. Bellini u. dessen Söhnen u. empfing Förderung durch Piero della Francesca sowie die Florentiner Paolo Uccello u. Filippo Lippi, die damals in Padua waren, vor allem aber folgte er Donatello. M. war hauptś. für den Hof der Gonzaga in Mantua thätig. Er vereinigt tiefempfindende Naturauffassung mit gedankenvoller Ruhe des Vortrags. Eine minutiöse Wiedergabe aller Einzelheiten kennzeichnet auch seine architekton. u. landschaftl. Hintergründe. Seine Jugendwerke zeigen herben Ausdruck der Körperformen, dramatische Kraft u. ergreifende Darstellungsweise (Fresken in der Eremitenkirche zu Padua, 1448/55). Zur künstlerischen Wiedergabe des natürl. Eindrucks gelangte er durch seine Studien der Perspektive. Er hat zuerst (um 1474) in dem Deckengemälde der Camera degli Sposi im Schloß zu Mantua eine

vollständige Untenansicht durchgeführt. Von der Antike übernahm er das Stoffliche der Darstellung, Kostüm, Rüstung, ornamentalen Schmuck aller Art. Unter seinen Staffeleibildern berühmt: das 3teilige Altarwerk in S. Zeno in Verona, hl. Georg (Akad. in Venedig), Madonna vom Sieg (Louvre), Thronende Madonna (London, Nationalgal.), Pietà (Brera), Triumphzug Cäsars (9 Bilder in Wasserfarben, Schloß Hamptoncourt). Seine Kupferstiche (mit Sicherheit 7 ihm zugeschrieben) zeigen erstaunliche Größe u. Freiheit der Auffassung. Vgl. Thode (1897); C. Yriarte (Par. 1901); P. Kristeller (1902).

Mantel (span.-lat. mantum, mantellum, im 7. od. 8. Jahrh. herübergenommenes Lehnwort), Kleidungsstück, schon auf ägypt. u. assyr. Kunstdenkmälern auftretend; galt im alten Orient als Abzeichen der Königswürde, wird häufig in der Bibel erwähnt (hebr. *addereth*), der Fellmantel (vgl. Leder Sp. 613) als Propheten-, der babyl. Prachtmantel (Jos. 7, 21. 24; Jon. 3, 6) als Königstracht. *Ihm entspricht bei den Griechen:* Himation u. Chlamys (s. d. Art.), bei den Römern: Toga, Pannula, Lacerna u. Sagum (s. d. Art.). Die Germanen kannten eine mantelartige Fellkleidung. In der fränk. Zeit war der M. halbkreisförmig od. rechteckig u. wurde von links her auf der rechten Schulter befestigt (Abb. 1), während die Frauen ihn nach kirchl. Vorschrift schleierartig über Kopf u. Schulter legten (Abb. 2); seit dem 11. Jahrh. wurde er auf der Brust durch weite Riemen, Schnüre (Tasseln) od. Ketten geschlossen, im 14. Jahrh. kreis- od. halbkreisförmig zugeschnitten, doch in verschiedener Länge u. Breite, im 15. Jahrh. mehr als Schutzhülle bei schlechtem Wetter getragen, sonst durch weite Überröcke (Tappert, Schaube), im 16. Jahrh. auch durch mantelartige Umhänge ersetzt. Im 17. Jahrh. kommt der M. wieder zur Geltung, jetzt teilw. mit Ärmeln ausgestattet u., wenn nicht angezogen, über beide Schultern od. von der l. Schulter schräg nach der r. Achselgrube gehängt u. festgebunden. Der Ärmelmantel wird gegen 1800 zum Überzieher (Surtout, Redingote) u. erhält allmählich 4 bis 5 Kragen, die aufeinanderliegend sich nach obenhin verkleinern, während der oberste stehend bleibt (Capotte, Carrick). Bei all diesen Wandlungen erhält sich der alte M. in Radform stets in Gebrauch, vorzugsweise als Reit- u. Reisekleid. Die vielen Kragen am Carrick verlieren sich, u. es kommen seit den 1840er Jahren Zwischenformen mit Ärmeln od. Armschlitzen auf, die den Übergang vom M. zum Überzieher vermitteln (wie Talma-, Cinq-Mars-, Seiglière-M. od. Schuwalow, Havelock ꝛc.) u. den M., dessen Dienst sie besorgen, aus der Mode verdrängen. — **M.kinder**, Brautkinder (s. d.), über welche die Mutter bei der Trauung den M. breitete, wodurch sie zu Teilnehmern des Akts gemacht u. so legitimiert wurden. — **M.lied**, das Lied ‚Schier 30 Jahre bist du alt‘ von Holtei, s. d.



1

2

M. (Techn.), äußere Hülle von Öfen (s. Taf. Eisen), Geschossen (s. Taf. Handfeuerwaffen, Abb. 22), Luftreifen (s. Taf. Fahrrad, Abb. 12), Kegeln (s. d.) ꝛc. — **M.** (Börsenw.), der Hauptbogen bei Wertpapieren, die eig. Obligation, da sie die Koupons bzw. Dividendenscheine mit dem Talon (Erneuerungsschein) umschließt; auch nur der weiße halbe leere Bogen, der an den Effekten haftet u. nach Erklärung der zuständigen Stelle entw. unbedingt nötig ist (z. B. bei ‚Östr. Goldrente‘) od. auch fehlen darf (z. B. bei allen deutschen Aktien). — **M.** (Med.), ein den ganzen Körper bedeckender Wickel.

Mantellaten, relig. Genossenschaft, s. Juliana 2).

Mantelletta, die (ital.), ein ärmelloser Oberrock (Abb.), vorn offen, mit Schlitzen für die Arme; ein privilegiertes Gewand gewisser höherer Prälaten, dessen Farbe durch die Würde des Trägers bestimmt wird. Der violette Mantellone, ein bestimmten Gliedern der Päpstl. Familie (s. Familie) zukommendes Oberkleid, unterscheidet sich nur durch die größere Länge.

Manteltiere, Tunicata, Kreis der wirbellosen Tiere, so gen., weil eine Hülle aus Zellulose, von gallertiger, pergamentartiger od. knorpeliger Konsistenz, wie ein Mantel (tunica) ihren sack- od. tonnenförmigen Körper umschließt. Durch eine ‚Ingestionsöffnung‘ gelangt das Wasser in den Kiemensack, dessen Wand aus einem Gitterwerk blutgefäßführender Stäbchen besteht, tritt durch dessen Spalten in den Kloakalraum u. durch die ‚Egestionsöffnung‘ wieder nach außen. Nahrungsteilchen werden im Endostyl, einer in der ventralen Mittellinie des Kiemendarms verlaufenden Flimmerrinne, in den Darm befördert, dessen Endabschnitt wie auch die Ausführgänge der männl. u. weibl. Geschlechtsdrüse der zwitterigen Tiere ebenfalls in den Kloakalraum mündet. Das Zentralnervensystem liegt als ein Nervenknoten über dem Eingang zum Kiemendarm. Das schlauchförmige, bauchständig gelegene Herz hat die Eigentümlichkeit, das Blut nach der Kieme u. dann in bestimmten Pausen in umgekehrter Richtung zu treiben. Die M. sind Meeresbewohner mit geschlechtlicher u. ungeschlechtlicher Vermehrung; die freischwimmende Larve stimmt im Bauplan ihres Körpers mit den Wirbeltieren durch den Besitz einer Chorda dorsalis u. die Lage des Nervensystems zu dieser auffallend überein. 2 Kl.: Seescheiden u. Salpen, s. d. Art. Vgl. Seeliger (1893 ff.).

Mantel- u. Degenstücke s. Comedia.

Mantes (mät), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Seine-et-Oise, l. an der Seine; (1901) 8034 E.; [Bahn-Symbol]; Ger. 1. Instanz; got. Kirche Notre-Dame (3schiffig mit Stützenwechsel, 12./14. Jahrh.); Fabr. v. Musikinstrumenten u. Brutmaschinen, Hühnerzucht. Vgl. Grave u. Durand (1883).

Manteuffel, uradliges Geschlecht in Pommern, 1256 erstmals gen. mit Joh. M., Vogt v. Anklam, besteht in 2 seit 1759 gräfl. Linien in Liv- u. Estland, mehreren adligen Zweigen in Pommern (Erasmus, letzter kath. Bischof v. Kammin 1521/44; vgl. Graebert, 1903), u. 4, seit 1879 noch 3 freih. Linien in Sachsen u. Preußen. Die 3 freih. stammen von den Brüdern Ernst (1767/1829), Hans Karl (1776/1844) u. Otto (1777/1812), deren Vater Christoph Friedrich v. Mihlendorff 1742 als Frh. v. M. vom ehem. (1716/30) sächs.-poln. Minister Graf Ernst Christoph v. M. (1676/1749) adoptiert

worden war. — Hans Karls Sohn Frh. **Edwin**, preuß. Generalfeldmarschall, * 24. Febr. 1809 zu Dresden, † 17. Juni 1885 zu Karlsbad; seit 1827 im Heer, 1848 Flügeladj. des Königs, 1857 (stellvertr. 1856) Chef des Militärkabinetts, nam. um Verjüngung des Offizierskorps bemüht, 1858 Generalmajor. Ungewöhnlich begabt u. ehrgeizig, einnehmend u. imponierend, beim Hof in Gunst u. zu diplomat. Aufträgen verwendet, galt er für einflußreicher, als er war, als Freund Rußlands, Junker u. Pietist, weshalb ihn Twesten, dem er dann im Duell den Arm zerschoß, 1861 in der Brosch. ‚Was uns noch retten kann' scharf angriff. 1865 bekam er das Kommando der preuß. Besatzungsdivision in Schleswig-Holstein, nach dem Gasteiner Vertrag im Aug. auch die Statthalterschaft in Schleswig, wo er die Sympathien für den Augustenburger zu unterdrücken u. für Preußen zu gewinnen suchte. 1866 eröffnete er die Feindseligkeiten durch Einrücken in Holstein, zog dann nach S., schloß die Kapitulation v. Langensalza ab u. führte, seit 19. Juli Nachfolger Vogel v. Falckensteins im Kommando über die Mainarmee, den Feldzug gegen das 8. Bundeskorps u. die Bayern rasch u. glücklich zu Ende. 1870 komm. er das 1. Armeekorps, nach dem Fall v. Metz die 1. Armee bei Amiens u. an der Hallue, seit Jan. 1871 die Südarmee gegen Bourbaki, nach dem Frieden bis zur Räumung (16. Sept. 1873) die Okkupationsarmee in Frankreich, wozu er sich durch seine Klugheit u. entgegenkommende Versöhnlichkeit bes. eignete. 1873 wurde er Generalfeldmarschall, 1879 komm. General des 15. Armeekorps u. Statthalter v. Elsaß-Lothringen, wo er mit dem bureaukrat. System Möllers brach, durch Verkehr mit den Notabeln die Wünsche der Bevölkerung zu erfahren u. durch deren Berücksichtigung die deutsche Herrschaft populär zu machen suchte. Vgl. Keck (1890); Doniol, Libération du territoire (Par. [2]1898); Alb. v. Puttkamer, Ära M. (1904). — Sein Vetter, Ottos Sohn Frh. **Otto Theodor**, preuß. Staatsm., * 3. Febr. 1805 zu Lübben, † 26. Nov. 1882 zu Krossen b. Luckau; seit 1827 im Staatsdienst, erwarb sich als Landrat (1831) u. Ministerialdir. (1845) Ansehen durch sein Verwaltungstalent u. trat im brandenb. Provinziallandtag (seit 1833) u. im Vereinigten Landtag (1847) durch seine ständischen, antikonstitutionellen Anschauungen hervor. Nov. 1848 wurde er Min. des Innern, der geschäftskundigste Kopf des Min. Brandenburg, das die Nationalversammlung am 9. Nov. nach Brandenburg verlegte, am 5. Dez. auflöste u. eine konstitutionelle Verfassung erließ. In der deutschen Frage erstrebte er keine Vormachtstellung Preußens, sondern vor allem Unterdrückung der Revolution gemeinsam mit Österreich u. nahm nach der Einmischung des Zaren das Min. des Äußern u. die Niederlage v. Olmütz (29. Nov. 1850) auf sich. Seit Dez. (interimistisch schon nach Brandenburgs Tod 16. Nov.) Ministerpräs. u. Min. des Äußern, machte er sich durch reaktionäre Gesetzgebung u. Schwäche in der äußern Politik, für die ihm diplomat. Schulung u. Selbstvertrauen fehlten, immer unbeliebter. Seit 1853, bes. im Krimkrieg, folgte er mehr u. mehr dem Rat Bismarcks. Beim Regentschaftsantritt Prinz Wilhelms Nov. 1858 entlassen, 1866 Mitgl. des Herrenhauses. ‚Unter Friedr. Wilh. IV.', 3 Bde, 1901, u. Akten (‚Preußens ausw. Politik 1850/58'), 3 Bde, 1902, hrsg. von H. v. Poschinger. — Sein Bruder **Karl Otto** (1806/79) war 1854/58 Landwirtschaftsminister. Dessen Sohn **Otto Karl Gottlob**, * 29. Nov. 1844 zu Berlin; 1872/96 Landrat des Kreises Luckau, seitdem Landesdir. der Prov. Brandenburg; 1877/98 im Reichstag, seit 1883 im Herrenhaus, seit 1891 dessen 1. Vizepräs., Führer des rechten Flügels der Konservativen.

Mantik, die (grch.), s. Weissagung.

Mantilla, die (span., -tilja), urspr. der von den Mauren übernommene, Kopf u. Oberkörper umhüllende Schleier der span. Frauen; kam als ein bis zu den Knieen reichender seidener Umhang (**Mantille**) seit dem 18. Jahrh. in Mode.

Mantinea (**Mantineia**), im Altert. Stadt im östl. Arkadien, nördl. v. Tegea auf einem Hügel (jetzt Gurzéli), später am Ophisflüßchen gelegen, 418 v. Chr. durch die Schlacht v. M. unter Spartas Botmäßigkeit gebracht, 385 zerstört, nach der Schlacht v. Leuktra wieder aufgebaut. 362 besiegte Epameinondas hier die Spartaner u. fand seinen Tod. Nach der Eroberung (222) durch die Makedonier wurden alle Bewohner als Sklaven verkauft; seitdem als achäische Kolonie *Antigóneia* gen.; erst Hadrian gab der Stadt den alten Namen zurück.

Mantiqueira, **Serra da** (-keira), höchstes (südost-)brasil. Gebirge, vom Küstengebirge durch das Parahybáthal getrennt; sehr unregelmäßiger, langer, ununterbrochener, daher wasserscheidender Gebirgszug aus Schiefern, Quarziten ꝛc., bewaldet od. mit Gras, Sträuchern od. Pflanzungen; im Itatiaya 2712, n. a. 2990 m h.

Mantis *L.*, Gattg der Mantidae, s. Fangheuschrecken.

Mantisse, die, s. Logarithmus.

Manto, in der theban. Heldensage Seherin, wie ihr Vater Teiresias, u. Stifterin des berühmten Apollonorakels in Klaros bei Kolophon.

Mantra, das, ältester Teil des Veda, s. d.

Mantua (ital. Mantova), oberital. Prov., östlichste u. fruchtbarste der Lombardei; Teil der Poebene, gut bewässert u. angebaut (nam. Weizen, Mais, Wein, s. Rücks. I der Karte **Italien**), auch Rinder- (Käse- u. Butterbereitung), Seiden- u. Bienenzucht, Getreidemühlen, Flechterei, Seidenind. ꝛc.; 2339 km², (1901) 311942, (1904) 314575 E.; 11 Distr. — Die gleichn. **Hauptst.**, r. am seeartig erweiterten Mincio (Damm, 2 Brücken), auf einer im S. u. SW. von Sumpfland begrenzten Halbinsel, 20 m ü. M., gegenüber die Vororte Porto Mantovano (940, als Gem. 4566 E.; Zitadelle) u. S. Giorgio di M. (4051 E.), Festung (veraltete Stadtumwallung u. auf zu geringe Entfernung vorgeschobene alte Forts; weiter vorgeschobene geplant); (1901) einschl. Garn. 29142 E.; [Eisenbahn], Straßenbahnen nach Brescia, Ostiglia, Asola, Viadana; Bisch., Brig.Komm., Assisenhof, Ger. 1. Instanz, Handels- u. Gewerbekammer, Fil. der Bank v. Italien; Kathedrale S. Pietro (Renaiss.-Neubau, beg. 1544, älterer got. Turm, Barockfassade), S. Andrea (Frührenaiss., beg. 1472, Basilika), S. Barbara (1565, Hochrenaiss.), Castello (1395/1406, got.) u. Palazzo di Corte (beg. 1302, got., Renaiss.-Innendekoration: 16. Jahrh.), Palast del Te (beg. 1525, Hochrenaiss.), Dantedenkmal (1871); Lyc., Gymn., Oberreal-, Real-, Handels-, Kunstgewerbeschule, Lehrerinnensem., Staatsarchiv, Antiken-, Gemeindemuseum (vorgesch., etrusk., röm. Altert., Münzen, Medaillen, Gemälde ꝛc.); Irrenanstalt; Jesuiten, Franziskaner, Kamillianer, Ursulinen, Elisabethinerinnen, Barmh. Schw. ꝛc.; Eisenind., Kürschnerei, Buchdruckerei, Fabr. v. Zündhölzern ꝛc. — M. wurde nach der Überlieferung von den Etruskern gegründet. Heimat Vergils. Während der Barbareneinfälle

wegen seiner günstigen strateg. Lage oft umstritten. Seit der Langobardenzeit Sitz einer Grafschaft, die im 10. Jahrh. als kais. Lehen an die Markgrafen v. Tuscien kam. Nach dem Tod der Markgräfin Mathilde (1115) erlangte M. die munizipale Selbständigkeit u. wurde später ein Glied des Lombard. Bundes. Seit Mitte des 13. Jahrh. von Bürgerkriegen zerrissen. 1328 ging die Herrschaft von den Bonacossi an den Ghibellinen Luigi Gonzaga über, der 1329 das Reichsvikariat erhielt. Unter den Gonzaga (s. d.) blühte M. trotz vieler Kriege, nam. mit Mailand, sehr empor. Joh. Franz I. († 1444) wurde 1432 von Kaiser Sigmund zum Markgrafen, Friedrich II. 1530 von Karl V. zum Herzog erhoben u. 1536 mit Montferrat (1574 gleichfalls Hzgt.) belehnt. Nam. unter Joh. Franz I. u. Joh. Franz II. († 1519) war M. eine glänzende Pflegstätte der Künste u. Wissenschaften. Nach dem Tod Vincenz' II. (Dez. 1627) machten sich Karl v. Nevers, der von Frankreich u. Venedig unterstützt wurde, u. Ferdinand v. Guastalla als Enkel Friedrichs II. die Erbfolge streitig. Der Kaiser u. Spanien bestritten Karls Ansprüche. In dem darüber ausbrechenden Mantuan. Erbfolgekrieg 1628/31 hatten Stadt (18. Juli 1630 von den Kaiserlichen erstürmt) u. Herzogtum schwer zu leiden. Durch die Verträge v. Regensburg u. Chierasco (1630 u. 1631) wurde das Herzogtum Karl v. Nevers zugesprochen. Der letzte Hzg Gonzaga-Nevers starb 1708 kinderlos in Padua in der Reichsacht, weil er sich Ludwig XIV. angeschlossen hatte. M. kam an Österreich u. wurde 1785 mit Mailand vereinigt. 2. Febr. 1796 wurde M. nach 8monat. Belagerung von Bonaparte eingenommen u. der Cisalpin. Republik einverleibt. Vom 28. Juli 1799, nach der Eroberung durch Kray, bis zum Frieden v. Lunéville 1801 u. seit 1814 wieder österreichisch. M. wurde stark befestigt (Festungsviereck), März bis Juli 1848 vergeblich von den Piemontesen blockiert. 1859 wurden Teile des ehem. Herzogtums, 1866 der Rest mit M. u. Peschiera selbst an Italien abgetreten. Vgl. G. De Castro (Mail. 1863); D'Arco (7 Bde, M. 1871/74). — Das Bist. M. (gegr. 804, Suffr. v. Mailand) zählt 259 Kirchen u. Kap., 332 (25 Ordens-) Priester, 10 (3 männl.) relig. Genossensch., 257 500 Katholiken.

Mantuani, Jos. (Pseud. J. M. Krainz), Kunst- u. Musikhist., ∗ 28. März 1860 zu Laibach; Leiter der Musikabt. an der Wiener Hofbibl. Schr. u. a.: Tabulae codicum manu script. IX/X (mus. I/II, 1897/99); ‚Tuotilo u. die Elfenbeinschnitzerei zu St Gallen' (1900); ‚Riesenthor zu St Stephan' (1903); ‚Gesch. der Musik in Wien' (I, 1904). Hrsg.: Jak. Handls Werke (I/II, 1899/1904).

Mantuanisches Gefäß, henkellose Vase im hzgl. Museum zu Braunschweig, aus Sardonyx geschnitten; 1630 in Mantua von einem Soldaten erbeutet, seit 1666 im Besitz der Braunschweiger, 1830 von Hzg Karl auf der Flucht mitgenommen, 1874 zurückgegeben. Die Darstellung (Demeterdienst) ist minderwertig gearbeitet, aber sicher noch aus dem Altertum (1. Jahrh. n. Chr.) u. nicht eine Fälschung der Renaissance.

Mäntyluoto, Hafen der finl. Stadt Björneborg, s. d.

Mantze (chin.; älteste Form, schon um 2000 v. Chr., *Man*), urspr. Gesamtname für die Autochthonen Südchinas (dies noch bei Marco Polo Manzi), jetzt bes. Bezeichnung für die mongoloiden Eingebornen v. Südwestsetschwan u. Jünnan; viele, meist noch wenig bekannte Stämme, teilw. nur nominell unter chin. Oberhoheit, die Mehrzahl Ackerbauer. Ihre Sprachen gehören, wie das Chinesische, zur indochin. Sprachfamilie. Vgl. Miaotze.

Mantzel, Adolf, s. Stolze-Schrey u. Stenographie.

Manu (sanskr., ‚Mensch'), in der ind. Mythol. der halbgöttl. Vater der Menschheit, Sohn Brahmas, Begründer der Religion u. Sitte u. staatl. Ordnung; als ‚ind. Noah' von Vischnu aus der großen Flut gerettet. Nach ihm ben. das berühmteste ind. Gesetzbuch *Manavadharmaçastra* (‚Gesetzb. des M.', vgl. Dharma), wahrsch. aus dem 4./5. Jahrh. n. Chr.; hrsg. von Jolly (Lond. 1887); engl. von Bühler in den Sacred Books of the East Bd 25 (Oxf. 1886). Vgl. Johaentgen, Gesetzb. des M. (1863).

Manua-Inseln, östlichste Gruppe (ohne Rose-Insel) der amerik. Samoa-Inseln; 3 durchaus vulk., meist steil zum Meer abstürzende, hohe Inseln: das 3gipflige Ofu (23 km²), der 500 m h. alte Vulkan Olosenga od. Olusinga (15 km²) u. die Hauptinsel Manua od. Tau, ein 53 km² gr., 760 m h. Vulkankegel, wasserreich u. sehr fruchtbar; zus. 91 km².

Manual, Manuale, das (v. lat. manus, ‚Hand': ‚handlich'), Handbuch, Tagebuch; vgl. Buchführung. — **Manuale** (Mehrz.), in der Orgel die Fingerklaviaturen, gew. 2- bis 4-, selten 5fach treppenförmig übereinander u. in verschiedenen Klangfarben u. -stärken; Namen: 1. Haupt-, 2. Neben-M.e (bei bloß 2 M.en auch Ober-, sonst Unterwerk gen.), 3. Oberwerk, 4. Soloklavier, 5. Echo (Fernwerk); ihre Verbindung untereinander sowie mit dem Pedal durch Koppelung s. Koppel; ermöglichen dynamische Abstufung sowie das Triospiel (2 verschieden registrierte M. mit Pedal, s. d.). — **M.akten** = Handakten, s. Akten. — **M.benefizien**, Manualien (beneficia manualia), Kirchenämter (im uneig. Sinn), die nicht auf Lebenszeit verliehen werden, sondern dem Inhaber beliebig wieder entzogen werden können (vgl. Beneficium); Präsenzgelder s. d.; M.stipendien s. Stipendium. — **M.operation**, die, chir. Eingriff, der ohne Instrumente nur mittels der Hände ausgeführt wird (z. B. Einrichtung der Knochenbrüche ꝛc.).

Manubien (lat., Mehrz.), Kriegsbeute, Beuteerlös; Wuchergewinn.

Manubrien (lat., Mehrz., ‚Handhaben, Griffe'), die Registerknöpfe der Orgel.

Manucci (-utschi), ital. Buchdrucker, s. Manutius.

Manuel, 1) oström. Kaiser: M. I. Komnenos (1143/80), Sohn Johanns II., ∗ 1122, † 23./24. Sept. 1180; geistig u. körperlich von imponierendem Wesen, ritterlich u. phantastisch, bekriegte er nach Überwindung der Kreuzzugsgefahr 1147 u. der Normannen in Mittelgriechenland die letzteren im eignen Land, Serben u. Magyaren (1151 bzw. 1168 unterworfen), die Venezianer u., mit weniger Glück, die Seldschuken; trotz guter Regierung wenig beliebt, da er die Kräfte des Reichs für den abenteuerlichen Plan, das Abendland zu unterwerfen u. die röm. Kaiserkrone zurückzugewinnen, vergeudete. Vgl. v. Kap-Herr (1881). — M. II. Paläologos (1391 bis 1425), führte als Prinz seinen Vater Johannes V. 2mal auf den Thron zurück; zuerst von Bajasid angegriffen, der Konstantinopel blockierte, während seiner Abwesenheit im Abendland durch den Mongoleneinfall 1402 gerettet, von Murad II. 1424 zur Anerkennung der Tributpflicht u. Abtretung der meisten makedon. u. pont. Provinzen gezwungen; † 21. Juli 1425 als Mönch.

2) Don Juan M., Infant v. **Kastilien**, s. Juan M.

3) M. der Große, Kg v. **Portugal**, s. Emanuel 1).

Manuel, Nik., Maler u. Dichter, s. Deutsch.

Manuel (mänüéll), 1) Jacques Antoine, franz. Politiker, * 10. Dez. 1775 zu Barcelonnette, † 20. Aug. 1827 zu Paris; 1792/97 Soldat, dann Advokat, in der Kammer 1815 für Napoleon II. u. seit 1818 entschiedener u. beredter Gegner der Rechten, 1823 ausgeschlossen.

2) Pierre Louis, franz. Politiker, * 1751 zu Paris (?), † 17. Nov. 1793 zu Maisons-sur-Seine; demokrat. Publizist, 1783 in der Bastille, als *Prokurator der Pariser Kommune 1791/93 am Aufstand* v. 10. Aug. u. passiv an den Septembermorden mitschuldig, später gemäßigt, für Verbannung des Königs; schließlich guillotiniert.

Manufaktur, die (v. lat. manu facere, ‚mit der Hand machen'), früher übliche Bezeichnung für die Gewerbe (der Stoffveredlung), bes. für die Werkstätten der Handarbeit, wo aus pflanzlichen od. tierischen Rohstoffen zum Gebrauch fertige Gegenstände durch einfache Handarbeit ohne weitere wesentliche Hilfsmittel hergestellt wurden (z. B. Tuch-, Seiden-, Porzellan-M.), im Ggsz zur Rohstoffgewinnung bzw. zur Fabrik (fabrica), wo mit Hilfe von Feuer od. Hau- u. Schneidewerkzeugen Metalle, Steine ꝛc. verarbeitet wurden; heute hat die Maschinenarbeit diese Unterscheidung verwischt; mit M. waren bezeichnet man jetzt vorwiegend die Erzeugnisse der Textilindustrie.

Manul, der, Art der Katzen.

Manumissio, die (lat.), Freilassung eines Sklaven; ein vom Vater verkauftes Kind geriet durch M. in die patria potestas zurück; vgl. Mancipium.

Manuped s. Taf. Fahrrad Sp. I.

Manus, größte der (deutschen) Admiralitätsinseln, s. d.

Manus, die (lat.), ‚Hand'; manu propriā, ‚mit eigner Hand'; ad manūs propriās, ‚eigenhändig'; m. manum lavat, ‚eine Hand wäscht die andere' (Sprichwort). — Im altröm. Recht die Gewalt des Hausvaters über seine Familienglieder, bes. des Ehemanns über seine Frau in der strengen röm. Ehe (confarreatio, s. Ehe). — **M. mortua,** ‚tote Hand' (s. d.). — **M. vara** = Klumphand. — **Manūs injectio,** die (‚Handanlegung'), s. Schuldknechtschaft.

Manuskript, das (lat.), Handschrift, insbes. das für den Druck bestimmte Schriftwerk; ist nach Verlagsrecht (§§ 10. 13. 23. 41 ff.) in einem für die Vervielfältigung geeigneten Zustand dem Verleger zu liefern, der nur bei den ohne Verfassernamen erscheinenden Beiträgen für Zeitungen, Zeitschriften od. sonstige period. Sammelwerke zu den hier üblichen Änderungen befugt ist. Der Zusatz ‚als M. gedruckt' schließt selbst die sonst Dritten nach Urheberrecht zustehende Benützung des Werkes aus.

Manustupratio, die, Manustuprum, das (lat.) = Masturbation.

Manutius (latinisiert aus Manuzio, Manuzzi), ital. Druckerfam.: Aldus M., * 1449 bei Velletri, † 1515 zu Venedig; Erzieher des *Fürsten Alberto Pio v. Carpi, mit dessen Unterstützung* er 1488 eine Druckerei in Venedig begründete, aus der die berühmten Aldinen, dar. bes. 28 griech. editiones principes, hervorgingen u. in der viele griech. Gelehrte beschäftigt waren. Verf. auch Lehr- u. Wörterbücher der griech., lat. u. hebr. Sprache. — Sein Sohn Paulus (1511/74) druckte vorzugsweise lat. Klassiker, war selbst ein eleganter lat. Stilist u. verf. u. a. einen noch heute brauchbaren *Komm. zu Ciceros Briefen. Seit 1561 druckte* er in päpstlichem Auftrag in Rom. — Dessen Sohn Aldus (Nepos; 1547/97), mehr Gelehrter als Drucker, war Prof. in versch. ital. Städten, zuletzt Vorstand der vatikan. Druckerei. Vgl. Renouard, Annales (Par. [3]1834); Schück (1862); Omont, Catalogues etc. (Par. 1892).

Manx, die Eingebornen v. Man, Gruppe des gäl. Zweigs der Kelten; M., das, deren Sprache.

Manytsch, der, südruss. Thalfurche, Grenze v. Asien u. Europa, in öder Steppe vom untern Don bis *in die Nähe der untern Kuma; entw. trocken* od. von langen, meist salzigen Seen (bes. M.see u. Bolschoj Liman) eingenommen. Im Frühjahr fließt das hauptſ. vom Kalauß der höchsten Stelle (10 m ü. Schwarzem Meer) zugeführte Wasser teils nordwestl. (Westl. M., 405 km l.) zum Don teils südöstl. (Östl. M.; 100 km l.) in die Kumaniederung, wo es sich im Sand u. in Seen verliert.

Manz, Georg Jos., Verlagsbuchhändler, * 1. Febr. 1808 zu Würzburg, † 11. Dez. 1894 zu Regensburg; hob den hier 1830 begr. Verlag zu einem der bedeutendsten katholischen Deutschlands (Werke von Döllinger, Görres, Lorinser, Sepp, Theiner; Jugendschriften W. Herchenbachs u. Chr. v. Schmids; Allg. Realenzyklop., 13 Bde, [4]1880/90; C. Cantùs ‚Allg. Weltgesch.', n. A., 17 Bde, 1890/94; mehrere Ztgn u. Ztschr.; jährlich 250 Publikationen); seit 1886 A.-G. (‚Verlagsanstalt vorm. G. J. M.'), seit 1894 mit Kunstanstalt in München. — Die von seinem Bruder Friedrich 1849 in Wien begr. Manz'sche k. u. k. Hof-Verlags- u. Univ.-Buchhandlung ging bei dessen Tod (1866) an Georg Jos. M., 1871 an dessen Sohn Hermann, 1883 an die Firma Klinkhardt (s. d.) über.

Manzanares (-tha-), 1) der, r. Nebenfl. des Jarama, span. Prov. Madrid; kommt vom Südhang der Sierra de Guadarrama, berührt Madrid, mündet nach 85 km; wasserarm. — 2) span. Stadt, Prov. Ciudad Real, r. am Azuer (zum Guadiana), 604 m ü. M.; (1900) 11 229 E.; [Eisenbahnzeichen]; Bez.G., Handelskammer; Safran-, Getreide-, Wein-, Anisbau, Fabr. v. Webwaren, Seife, Branntwein ꝛc.

Manzaniero (-tha-), Zweig der Araukaner, s. d.

Manzanilla, der (-thanilja), s. Jereswein.

Manzanillo, der (-thaniljo), Manzinellenbaum, s. Hippomane.

Manzanillo (s. o.), 1) auch Puerto de M., mexik. Hafenst., Staat Colima, an einer felsigen Bucht (guter Hafen), etwa 4000 E.; [Eisenbahnzeichen], Dampferstation (3 Linien, 2 dtsch.). — 2) kuban. Distr.-Hauptst., Prov. Santiago de Cuba, östl. an der Buena Esperanza-Bai; (1899) 14 464 E. (9252 Weiße); Dampferstation (7 Linien, 2 dtsch.); Fil. der Nationalbank; Ausf. v. Zucker, Tabak, Früchten.

Manzel, Karl Ludw., Bildhauer, * 3. Juni 1858 zu Kagendorf; Schüler, Prof. u. Mitgl. der Berliner Akad.; 1886/90 in Paris, verbindet mit monumentaler Komposition eine treffliche Schlichtheit des Details. Hauptw.: Abendlied (Berlin, Nationalgal.); *Brunnen am Hafen v. Stettin*; Kaiserdenkmäler in Anklam u. Bernburg; Herzog-Wilhelm-Denkmal in Braunschweig. Skulpturen in Mappe (1905).

Manzoni, Alessandro, ital. Dichter, * 7. März 1785 zu Mailand, † 23. März 1873 zu Brusoglio b. Mailand; aus altadliger Familie, verfiel unter dem Einfluß seiner freigeistigen Mutter, einer Tochter Beccarias (s. d. 1), u. eines mehrjährigen *Aufenthalts (seit 1805) in Paris einem*

polit. u. relig. Radikalismus; 1808 heiratete er die prot. Luise Blondel, Tochter eines Genfer Bankiers, die konvertierte, nachdem auch M. 1810 mit aufrichtiger Überzeugung zum kath. Glauben zurückgekehrt war, dem er nun zeitlebens innig treu blieb. Er lebte seitdem zurückgezogen, aber in regem geistigem Verkehr zu Mailand. Als ital. Patriot lehnte er die Ehrungen der östr. Regierung ab, nahm dagegen die Würde eines ital. Senators u. röm. Bürgers an. Sein Tod weckte Nationaltrauer. Denkmäler in Mailand (1883) u. Lecco (1891). M. ist das Haupt der ital. Romantik, die er als Lyriker, Epiker u. Dramatiker zum Sieg führte. Seinem voltairianischen Jugendgedicht Trionfo della libertà (1801; gedr. Mail. 1878), den Versi sciolti (1806) u. der von Foscolo beeinflußten mythol. Dichtung Urania (ebd. 1809) folgten als erstes Meisterwerk u. Frucht seiner Bekehrung die 5 Inni sacri (ebd. 1812/22), tiefsinnige, romant. Gesänge (dar. Pentecoste, sein allerschönstes Gedicht), die in ergreifenden Bildern u. mit religiöser Glut im Anschluß an die wichtigsten christl. Feste die Segnungen der kath. Kirche feiern. Alle diese Werke blieben jedoch noch ziemlich unbeachtet, bis die wundervolle Ode auf Napoleons Tod Il cinque Maggio (1821; dtsch von Goethe u. Heyse) ihn mit einem Schlag zu einem der gefeiertsten Lyriker seiner Zeit machte. Seine hist. Tragödien Il Conte di Carmagnola (ebd. 1820, dtsch 1824) u. Adelchi (ebd. 1822, dtsch [2]1856), das Ergebnis seiner Shakespearestudien, wurden für Italien epochemachend durch den Bruch mit dem klass. System; bes. wertvoll sind die teilw. von Goethe übers. lyr. Chöre. Angeregt durch Walter Scott schuf M. dann in den Promessi sposi ('Die Verlobten', 3 Bde, Livorno 1827; n. A., gänzlich revid., Mail. 1840; in alle Kultursp r. übers.; 1904 einige neue, minderwertige Originalkapitel entdeckt) den großartigsten Geschichtsroman der ital. Litt.; er spielt in der Lombardei des 17. Jahrh. u. ist so hist. treu wie lebendig in den unvergleichlich gezeichneten (vielfach sprichw. gewordenen) Charakteren u. durchwärmt von religiöser Innigkeit; grandios ist nam. seine Schilderung der Pest zu Mailand. Von M.s Prosaschr. ist bes. die apologet. Sulla morale cattolica (ebd. 1819, dtsch 1835; gegen Sismondis Angriffe) zu nennen; in den letzten Jahren trat er auch lebhaft für die sprachliche Einigung Italiens ein. Ges. W., 5 Bde, Flor. 1828 f.; beste Ausg., 3 Bde, Mail. 1874. Scritti postumi von Brambilla, 4 Bde, ebd. 1899 ff., u. Sforza, I ebd. 1900; Lettere, hrsg. von Sforza, 2 Bde, ebd. 1882/93; Lettere inedite von Gnecchi, ebd. [2]1900; Carteggio fra M. e Rosmini von Bonola, ebd. 1901. Gedichte dtsch von Heyse in 'Ital. Dichtungen I' (1889). Vgl. Bismara, Bibliogr. Manzoniana (Mail. 1875); De Gubernatis (Flor. 1879); Stampa (2 Bde, Mail. 1885/89); Piumati (Tur. 1886); Key (Stockh. 1894); Beltrami (Mail. 1898); Graf, Foscolo, M., Leopardi (Tur. 1898); Petrocchi, Prima giovinezza di A. M. (Flor. 1898); F. X. Kraus, Essays II (1901); Fabris, Memorie Manzoniane (Mail. 1901).

Mao, Hauptort der zentralafrik. Landschaft Kanem, s. d. — **M.-Kebbi** = Majo-Kebbi.

Mäonide (grch.), Sohn des Mäon od. aus Mäonien (alter Name von Lydien, wo Smyrna lag) stammend: Beiname Homers.

Maori (ma-, auch -ori; einheim. Name, 'Eingeborne'), polynes. Volk, auf Neuseeland (94 % auf der Nordinsel), um 1400 aus 'Hawaiki' (wahrsch. Sawaii) eingewandert, (1901) einschl. 3123 Mischlinge 43101 (zur Zeit der ersten weißen Kolonisation mindestens 120000); über mittelgroß (bes. die Männer der höheren Klassen), muskulös, dolichokephal, hellolivenbraun, mit ansprechenden Zügen, dunkeln Augen, schwarzem u. braunem, schlichtem od. gelocktem Haar; gut beanlagt (scharfer Verstand, Dichter-, Rednergabe), lerneifrig, kriegerisch, grausam; heute meist Christen (etwa 5000 Kath.; 9 Stationen der St Josephsgenossensch. v. Mill Hill u. der Maristen); Hauptbeschäftigung Ackerbau u. Fischfang, früher auch tüchtige Schiffer, Bootbauer, Holzschnitzer; die alten Sitten u. Gebräuche weichen der europ. Kultur mehr u. mehr: die heimische Tracht u. kunstvolle Tätowierung ist auch beim Volk verschwunden, die Vornehmen in den Städten sind ganz europäisiert; der Kannibalismus hat seit der 1. Hälfte des 19. Jahrh. aufgehört. Vgl. E. Tregear, M. Race (Lond. 1905). — **M.hühner**, Gattg der Rallen.

Maeotis palus = Asowsches Meer.

Mapes (latin. aus Map), Walter, engl. Dichter (um 1143/1209); Geistlicher, Vertrauter Heinrichs II., 1197 Archidiakon v. Oxford. Schr. satir. Erzählungen aus dem Leben des Hofs u. der Geistlichkeit: De nugis curialium (hrsg. von Wright, Lond. 1850; vgl. Phillips, Sitzgsber. der Wiener Akad. X); auch metr. Bearbeitungen der Gral- u. Artussage sowie Goliardenlieder (z. B. Meum est propositum) werden ihm zugeschrieben. Vgl. Wright, The Lat. Poems commonly attrib. to W. M. (Lond. 1841).

Maphrian (syr., 'Befruchter', wegen seiner Vollmacht, Bischöfe zu weihen), bei den Jakobiten der dem Patriarchen an Rang nachstehende Kirchenfürst (seit 7. Jahrh.); früher sehr einflußreich, heute fast nur Titel.

Mapia, auch St David-, Freewill-, Bunai-Inseln, niederl.-neuguin. Atoll, nordwestl. v. der Geelvinkbai; 5 mit Kokoswäldern (Kopragewinnung) bestandene Koralleninseln auf gemeinsamem Korallensockel; am größten Pegun od. Pegan, auch St David, mit geschützter Hafenbucht; (1898) noch 1 mikrones. Familie (7 Köpfe), dazu 70 Einwandrer (bes. aus den Südkarolinen) u. 5 Weiße, welche die Trepangfischerei gepachtet haben. — 1537 von Hernando de Grijalva u. Alvarado entdeckt, 1705 von Torres wieder aufgefunden.

Mappa, die (lat., 'Vortuch, Serviette'), im kirchl. Sprachgebrauch die Altartücher; es sollen 3 sein od. die untere Decke wenigstens doppelt zusammengelegt; nur aus Leinwand mit Hinblick auf die reine Leinwand, in die der Leib des Herrn eingewickelt wurde (Mark. 15, 46; Luk. 23, 53).

Mappae mundi (lat.), die mittelalt. Weltkarten, s. Landkarten.

Mappieren, eine Gegend, ein Land kartographisch aufnehmen; vgl. Landkarten. — **Mappeur** (-ör), in Östr.-Ung. mit der milit. Landesaufnahme beauftragter Offizier.

Mappilla, auch Mopla, arab.-ind. (hauptſ. drawid.) Mischvolk, in Madras, Kurg, Trawankur, Maisur; (1901) 925178; groß, hellfarbig, mit krausem Bart; energisch, selbstbewußt, fleißig; fanat. Moh.; an der Küste Kaufleute, Schiffer, Fischer, im Innern auch Ackerbauer. Verwandt die Labbai, in Madras, Trawankur, Maisur, 426280.

Maptschu, oberster Lauf der Ghagra, s. d.

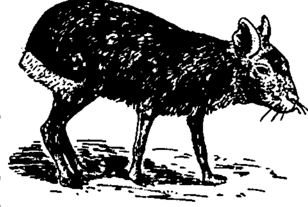
Maputsche, einheim. Name der Araukaner.

Maqui, der (-ki), chil. Baum, s. Aristotelia. — **Maquis**, der (-ki), kors. Name der Macchie.

Mar. (Zool.) = Ant. Fortuné Marion (mărĭō̃), franz. Naturforscher, 1846/1900, bes. thätig auf dem Gebiet der Paläontol. u. Meeresfauna.

Mara (hebr., ‚Bitterquelle'), Halteplatz der Israeliten auf dem Wüstenzug; heute viell. Wadi Amarah am Busen v. Sues. Moses verwandelte hier das bittere Wasser in Trinkwasser u. beruhigte so das murrende Volk (2 Mos. 15, 23 ff.).

Mara, die, Pampashase, Dolichotis *Desm.*, Gattg der Halbhufer; einzige Art: D. patagonica *A. Wagn.* (Abb.); Ohren halbkopflang, Schwanz kurz, Beine hoch, mit vorn 4, hinten 3 Zehen; Pelz dicht, rauh, oben grau, schwarz u. gelblichweiß gesprenkelt, Kreuz schwarz, hinten mit weißer Querbinde, unten weiß; 50 cm l., 40 cm h.; in den Steppen Patagoniens; des Fleisches u. Pelzes wegen gejagt.



Mara, Gertrud Elisabeth, geb. Schmeling, Sopranistin, * 23. Febr. 1749 zu Kassel, † 20. Jan. 1833 zu Reval; 1771/80 mit großem Erfolg an der Berliner Hofoper, dann in Paris im Wettstreit mit der Todi, 1784/85 auf den Londoner Händelfesten bewundert, zuletzt verarmt in Reval; hervorragend durch Glanz u. Biegsamkeit ihrer fast 3 Oktaven umfassenden Stimme. Selbstbiogr. hrsg. von Riesemann in der Allg. musik. Ztg 1875. Vgl. Grosheim (1823); Niggli (1881).

Mara, La, Pseud., s. Lipsius.

Marabú, der (s. Marabut), Art der Störche.

Marabut (arab. *marbut*, ‚Grenzwächter, Einsiedler'), zuerst Name für die Mitglieder einer im 11. Jahrh. entstandenen moslem. Sekte Nordwestafrikas, aus der die Dynastie der Almorawiden (arab. *al-Murabitîn*) hervorging; später allg. Bezeichnung für nordafrik. Derwische, noch heute die gefährlichsten Gegner der Franzosen in Algerien; auch Name für deren Begräbnisstellen wie überh. für heil. Orte. Vgl. Rinn (Algier 1885).

Marabutseide, in der Weberei ein harter Faden, aus 3 blendendweißen, sehr stark zusammengezwirnten Rohseidenfäden, die vorher wenig od. gar nicht um sich selbst gedreht u. dann ohne vorheriges Abkochen gefärbt wurden.

Maracaibo, Hauptst. des venezol. Staats Zulia, westl. an der Lagune v. M. (s. u.); (1889) 34284 E.; Dampferstation (3 Linien, 1 dtsch.), Pferdebahn; Handelskammer, 16 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. Konsulat); Nationalcolegio, naut. Schule; 1903: Ausf. v. Kaffee (24829 t), Gelbholz (8000 t), Dividivi (1694 t), Kakao, Häuten u. Fellen, Kopaiva, Fischblasen, braunem Zucker ꝛc. — Der Golf v. M., tiefer Meereseinschnitt an der Nordküste Südamerikas, zu Venezuela u. Colombia (s. Karte Colombia ꝛc.); nördl. Teil der Senke (des Tieflands) v. M. od. Zulia: wahrsch. ein gewaltiges Einbruchsfeld, eine frühere, durch die Sedimente zahlr. Bergflüsse teilw. ausgefüllte Meeresbucht (junges, nirgends über 50 m h., bewaldetes, fieberschwangeres Flachland, bes. im W. u. S.); ein Rest ist die mit dem Golf durch eine bis auf 500 m verengte Straße (2 bis $3^1/_2$ m t. Barre) verbundene Lagune (See) v. M., gegen 20000 km², bis 250 m t., fischreich; Wasser gleichmäßig warm u. (wegen der Barre u. der vielen Flüsse) meist süß; Dampfschiffahrt.

Maracay, venezol. Stadt, Staat Miranda, nördl. am Valenciasee; etwa 4000 E. (meist Basken); [Eisenbahn-Symbol]; Kaffee-, Zuckerrohrbau.

Maragato, Maragoto, die Bewohner der span. Landschaft Maragatería, Motañas de León, südwestl. v. Astorga, keltischer, nach anderer Ansicht berberisk. Herkunft; meist Maultiertreiber.

Maragha, pers. Stadt, Prov. Aserbeidschan, am Südwestfuß des Sehendkuh, 40 km östl. vom Urmiasee; etwa 15000 E.; Weinbau.

Marais, der (frz., mărä, ‚Sumpf'), 1) in der franz. Revolution Spottname der ‚Ebene', s. Berg. — 2) M., Le (lŏ), Stadtviertel in Paris, nordöstl. vom Hôtel de Ville. 1600/73 blühte hier im Hôtel d'Argent das Théâtre du M. (Corneille, Scudéry, Scarron ꝛc.). — 3) M.-de-Dol s. Dol. — 4) M. Poitevin (pŏätwä̃) s. Luçon.

Marajó (-aschŏ), brasil. Insel, zw. den Mündungen des eig. Amazonas u. des Rio Pará, durch ein wirres Netz v. tiefen Kanälen (Breveskanäle) vom Festland getrennt; 42000 km², flach, im Winter eine große Wasserfläche, über welche die Bodenerhebungen als Inseln emporragen; im SW. Waldregion (Kautschuk) u. ungesund (Malaria), im NO. Savannen mit Waldinseln; hier Viehzucht im großen (Besitzer 20 bis 30 reiche ‚Patrãos' aus Pará). 2 Städte (eig. Dörfer): Soure (an der Ostküste; Badeort u. Sommerfrische) u. Chaves (an der Nordküste).

Mařák (marschak), Jul., Begründer der böhm. Landschaftsmalerei, * 29. März 1835 zu Leitomischl, † 10. Okt. 1899 zu Prag als Rektor der dort. Akad.; studierte ebd., in München u. Wien; ausgezeichneter Lehrer. Hauptw.: Niederöstr. Landschaft (Wien, Hofmuseum); Herbstabend (Prag, Rudolfinum); Wandgemälde in der Königsloge des Nationaltheaters u. im Landesmuseum ebd. (Hist. Landschaften, Böhm. Burgen). Hrsg.: ‚Waldeinsamkeit' (1878); ‚Östr. Waldcharaktere' (1882); ‚4 Tages- u. Jahreszeiten' (zyklische Reprod. nach Kohlezeichnungen u. Radierungen).

Máramaros (mā̆ramarosch), ungar. Komitat = [Marmaros.

Maran (-rä̃), Prudent, Mauriner (seit 1703), * 14. Okt. 1683 zu Sézanne (Dep. Marne), † 2. Apr. 1762 zu Paris; bis 1734 in St-Germain-des-Prés, seit 1737 im Kloster der Blancs-Manteaux zu Paris, 1734/37 wegen Opposition gegen die Bulle Unigenitus nach Orbais u. Pontoise geschickt. Hrsg. der Werke der hll. Cyprian (1726, von Baluze beg.), Basilius (Bd III, Par. 1730; I u. II von Garnier) u. Justinus mit den anderen griech. Apologeten (ebd. 1742). Apologet. Werke: La divinité de N. S. Jésus-Christ (3 Bde, ebd. 1751); La doctrine de l'Écriture et des Pères sur les guérisons miraculeuses (ebd. 1754) ꝛc.

Maranatha, das (aram. *māranā thā*, ‚der Herr kommt' zum Gericht), s. Bann.

Maränen, mehrere Arten der Fischgattg Coregonus *Cuv.* C. maraena *Bl.*, echte Maräne; bis 50 cm l.; schwarzgrau, unten weiß, Schnauze kurz, dick; in norddtsch. u. russ. Seen; Fleisch sehr geschätzt. C. lavaretus *L.*, Meer-Maräne, Ostseeschnäbel; bis 50 cm l.; Schnauze mäßig spitz; kommt im Okt. u. Nov. zum Laichen an die Küste. C. albula *L.*, kleine Maräne; bis 35 cm l.; in norddtsch. Seen.

Marangu, deutsch-ostafrik. Ort, Bez. Moschi, am Südostfuß des Kilimandscharo, 1435 m ü. M.;

(1904) 5 Weiße; ehem. Militärstation; 2 kath. Missionsschulen (vgl. Kilema); Landwirtschaft.

Maranhão (maranjgñ), nordbrasil. Staat, am Atlant. Ozean (Küste eben), zw. Gurupy u. Parnahyba, s. Karte Brasilien etc. Großenteils (nam. im S.) von Höhenzügen (bis 640 m h.) erfüllt, ebenso das weite, im N. ebene Becken des Guajahy od. M. (500 km l., mündet mit langem Ästuar, der Bai v. S. Marcos, bei Alicantara); Kupfer, Marmor, Kalk, eisenschüssiger Sandstein etc. 459 884 km², (1890) 430 854 E. (28 % Weiße, 46 % Mischlinge, 23 % Neger, 3 % zivilis. Indianer), dazu wilde Indianerstämme; im Innern hauptf. Viehzucht, an den Flüssen u. an der Küste Anbau v. Baumwolle, Reis (neben Maniok u. Bohnen Hauptnahrung), Zucker, Kakao, Tabak, Mais, etwas Kaffee; die Wälder liefern Kautschuk, Kopaivabalsam, Ipekakuanha, Kokosnüsse etc. Sitz des Bist. M. (seit 1677) in der Hauptst. São Luiz, auch S. L. do M.

Marañon, der (-anjon), Oberlauf des Amazonenstroms, s. d.

Marans (märã), franz. Stadt, Dep. Charente-Inférieure, Arr. La Rochelle, an der schiffbaren Sèvre Niortaise, durch Kanal mit La Rochelle verbunden; (1901) 3162, als Gem. 4387 E.; [Eisenbahn-Symbol]; Schloßruine; Kalkwerke, Handel mit Getreide u. Miesmuscheln.

Marantaceen, Fam. der Monokotyledonen, Reihe Scitamineen; 270 Arten (12 Gattgn), in den Tropen bes. Amerikas u. Afrikas, meist hochwüchsige Stauden mit 2zeiligen, oft farbigen Blättern (eigenartige Gelenkpolster an den Stielenden) u. zu Ähren gestellten Blüten; viele besitzen stärkehalt. Wurzelstöcke, einige gehören zu den schönsten Blattpflanzen. — Hauptgattg **Maranta** *L.*, 15 trop.-amerik. Arten; M. arundinacea *L.*, Westindien, eine 2 bis 3 m h. ästige Staude mit weißen Blüten, liefert aus den stärkereichen Rhizomausläufern das echte (westind.) Arrowroot (Nahrungsmittel, als Marantastärke, Amylum marantae, in Östr. etc. offiz.), daher in der Heimat (auf St Vincent jährl. 1 Mill. kg) u. auch sonst in den Tropen (Südafrika, bes. Natal, Ostindien, Südbrasilien etc.) angebaut, 1732 auch in die europ. Gärten eingeführt; verlangt tiefgründigen lockern Boden u. wegen des langen Wachstums (10 bis 12 Monate) frostfreies Klima; Kultur wie bei der Kartoffel, Ernte mit dem Abwelken der Blätter; die Wurzelstöcke werden gewaschen u. geschält (weil die Schalen einen Bitterstoff enthalten), auf Mühlen unter Wasserzufluß zerquetscht, der Brei wiederholt gesiebt, um die Fasern von der Stärke zu trennen, bis diese sich rein niederschlägt, worauf man sie wäscht u. trocknet. Prachtvolle Blattpflanzen sind M. bicolor *Ker*, Brasilien, mit graugrünen, dunkelgefleckten, unten blutroten Blättern u. a.; häufiger noch Arten der nahverwandten Gattg Calathea *G. F. W. Mayer*, bes. C. zebrina *Lindl.*, Brasilien, mit meterlangen, unten violetten, oben hell- auf dunkelgrün gestreiften samtigen Blättern, u. C. veitchiana *Hook. f.*, westl. Amerika, mit oben gelb, grün od. weiß gebänderten, unten hellroten Blättern.

Marasch, kleinasiat. Sandschakhauptst., Wilajet Aleppo, 5 km l. vom Dschihan; 52 002 E. (61 % Moh., 24 % Kath., 9 % Prot.); seldschuk. Zitadelle; 25 Medreßen; Regierungsspital; Franziskanermission; Fabr. v. Geweben, Hufeisen, landwirtsch. u. a. Geräten, Leder, Schuhen, Sätteln etc.; eisenhaltige Quellen.

Maraschino, der (-kino), feiner, aromatischer Kirschlikör aus den Früchten der Strauchweichsel u. türk. Weichsel (ital. amarasco, s. Kirschbaum); hauptf. in Zara (Dalmatien) hergestellt. [Agaricus.

Marasmius *Fries.*, Pilz- (Unter-) Gattg, s.

Marasmus, der (grch., Adj.: marantisch, marastisch), der allgemeine Kräfteverfall in körperlicher (= Kachexie) u. geistiger Hinsicht infolge erschöpfender Krankheiten od. hohen Alters (= M. senilis). Auch übertragen auf polit. Parteien etc.

Marat (märą), Jean Paul, franz. Schreckensmann, * 24. Mai 1743 zu Boudry (Kant. Neuenburg), † 13. Juli 1793 zu Paris. Von Beruf Mediziner, lebte er, seit 1767 in England u. Schottland, meist der Schriftstellerei. 1774 erschien seine erste revolutionäre Schrift The Chains of Slavery. Das philos. Werk De l'homme (3 Bde, Amst. 1775) trug ihm heftige Fehde mit Voltaire ein. Daneben polemisierte er in zahlr. physik. Schriften (dtsch von Weigel, 3 Bde, 1782/84) gegen Newton. 1777 Arzt in Paris. In der Revolution offenbarte er seine pöbelhafte Gesinnung in demagog. Schriften radikalster Richtung, hauptf. in seiner 1789/93 unter den Titeln Publiciste, Ami du Peuple u. Journal de la République hrsg. Zeitung. 1792 war er als Mitgl. des Pariser Stadtrats u. Anhänger Dantons einer der Haupturheber der Septembermorde. Im Konvent forderte er mit maßloser Wildheit den Tod des Königs u. soziale Gleichheit. Der Vernichtungskampf gegen die Gironde ist vornehmlich sein Werk. Am 13. Juli wurde er von Charlotte Corday (s. d.) ermordet. Vgl. Chèvremont (2 Bde, Par. 1880); Cabanès (ebd. 1891). [s. Amrit.

Marath (grch. *Marathos*), alte phönik. Stadt,

Marāthen, Mahratten (wahrsch. v. sanskr. *Mahārāschtra*, ‚großes Königreich', alter Name des Landes), indoarisches Volk, im nordwestl. Dekan, bes. in Bombay, Haidarabad, Berar, den Zentralprov.; (1901) 18 237 899; kriegerisch; Hindu; Ackerbauer. Ihre Sprache, das Marāthi (Mahratti), ist indoarisch, hervorgegangen aus der Prakritmundart Maharāschtri. Die Litteratur (der volkstümlichste Dichter Tukārāma) lehnt sich eng an die Sanskritlitt. an u. huldigt einem phantast. Pantheismus. Gramm. von Navalkar (Bombay ²1880), Ramchandra Blikāja Joshi (Puna 1900); Wörterb. von Molesworth (Bomb. ²1857). — Schon unter Kg Asoka (3. Jahrh. v. Chr.) zum Buddhismus bekehrt, standen die M. seit dem 13. Jahrh. unter moslem. Herrschaft, gewannen jedoch 1672 unter Siwadschis († 1680) Führung nach hartem Kampf mit Aurangsib ihre Unabhängigkeit zurück. Zu Beginn des 18. Jahrh. eroberten sie den größten Teil des Dekan, doch führten bald innere Streitigkeiten, nam. die Herrschsucht der in Puna residierenden Peschwas (pers., ‚religiöses Oberhaupt'), einen schnellen Verfall u. eine Teilung des Reichs in Kleinstaatl. Dynastien herbei. Die Niederlage bei Panipat (6. Jan. 1761) gegen den Afghanen Achmed Schah Durani, Statthalter des Pandschab, brach ihre Macht für immer. Anfang des 19. Jahrh. wurden die M.staaten nach mehreren blutigen Kriegen (zuletzt 1817/18) eine Beute der Engländer. Nur die M.fürsten v. Baroda, Gwalior u. Indor blieben als brit. Vasallen.

Marathōn, Gau u. Dorf an einer kleinen Strandebene im O. Attikas, wo Sept. 490 v. Chr. die berühmte Schlacht stattfand, in der 10 000 Athener, nur von hastig bewaffneten Sklaven u. 1000 Platäern unterstützt, unter Führung des Mil-

tiades (s. d.) die hier gelandeten u. Athen zustrebenden Perser nach hartem Kampf schlugen u. mit großem Verlust auf die Schiffe zurückdrängten. Die Athener griffen wohl vom Ausgang des Engpasses v. Wraná (südl. v. M.) aus an; daß sie, wie Herodot erzählt, 8 Stadien (1,5 km) im Laufschritt zurücklegten, ist bei der schweren Bewaffnung kaum glaublich. Die Gebeine der Athener wurden unter einem noch jetzt vorhandenen Grabhügel *(sōrōs)*, der den Ort des Kampfs bezeichnet, bestattet; in einem 2. (verschwundenen) die Platäer u. Sklaven.

Marathonisi, volkstüml. Name der griech. Stadt Gythion, s. d.

Maratta, Carlo, ital. Maler, * 13. Mai 1625 zu Camerano, † 15. Dez. 1713 zu Rom; Schüler von Andrea Sacchi, bildete sich nach Raffael, G. Reni u. den Caracci. Das Gemälde im Baptisterium des Lateran: Konstantin zerstört die Götzen, brachte ihm die Gunst des Papstes. Besser als die großen Altartafeln (in röm. Kirchen u. anderwärts) sagen seiner Begabung Andachtsbilder kleinern Umfangs zu, in denen er sichere, ruhige Linienführung u. lebensvolle Auffassung zeigt (Hl. Nacht u. Madonnen in Dresden). M. reinigte die Fresken Raffaels im Vatikan u. in der Farnesina; radierte auch nach Raffael u. den Caracci.

Marattiaceen, Fam. der homosporen Farne; etwa 65 Arten, in den Tropen, weit mehr fossile in den älteren Formationen, bes. im Oberkarbon u. Rotliegenden; die lebenden meist stattliche Gewächse mit dicker Stammknolle, riesigen, in der Jugend von 2 großen Nebenblättern bedeckten Wedeln u. freien od. zu kapselart. Gebilden verwachsenen Sporangien, die aus mehreren Zellschichten hervorgehen (eusporangiate Farne). Hauptgattgn Angiopteris (s. d.) u. Marattia *Sm.* (12 Arten).

Maravedi, der (span., v. arab. *dinar morabiti*, ‚Almoravidendenar'), span. Münze, urspr. von den Mauren in Spanien eingeführt, zuerst Gold-, dann Silber-, seit 1497 Kupfermünze; 1848 abgeschafft.

Marbach, 1) württ. Oberamtsst., Neckarkr., r. am Neckar (350 m l., 28 m h. Eisenbahnbrücke), oberhalb der Murrmündung; (1900) 2426 E. (48 Kath., zu Ludwigsburg); [Bahn]; Amtsg.; spätgot. Stadtkirche (1881 ern.), Geburtshaus Schillers (seit 1859 Sammelstätte v. Schillererinnerungen), alte Mauern u. Zwinger; Latein-, höhere Töchterschule; Fabr. v. Stühlen, Tischen, Leder, Schuhen, Öl, Elektrizitätswerk der Stadt Stuttgart (1898/99), Wein- u. Obstbau. Im NO. die spätgot. Alexanderkirche (1450/81; Schillerglocke, 1860 von den Deutschen Moskaus gest.), im S. auf der Schillerhöhe Schillermuseum (Rokoko, 1901/03; reiche Handschriftensammlung rc. u. Erzdenkmal des Dichters (1876, von Rau). Vgl. Holder (1897). — Marbach kam 972 an das Bist. Speyer, im 13. Jahrh. an Württemberg; 1462/1504 pfälzisch. 14. Sept. 1405 M.er Bund zw. Mainz, Baden, Württemberg, Straßburg u. 17 schwäb. Städten gegen König Ruprecht. — 2) M. an der Donau, niederöstr. Marktfl., Bez.H. Pöggstall, l. an der Donau; 478, als Gem. 1170 E.; Dampferstation; Schulschw. Auf der Höhe darüber, 443 m ü. M., Wallfahrtsort Maria Taferl, 238, als Gem. 732 E.; Wallfahrtskirche (Renaiss., 1724; jährl. 40 000 Pilger). — 3) ehem. Augustinerchorherrenstift, 7 km südwestl. v. Colmar, 1090 gegr., 1791 aufgehoben, Anf. 19. Jahrh. bis auf geringe Reste abgebrannt. — 4) bad. Schloß bei Wangen, s. d.

Marbach, Hans, Dichter, * 21. Jan. 1841 zu Leipzig, Sohn des Schriftst. Oswald M. (1810/90); 1880/84 Mitred. der Leipz. Ztg. Schr.: ‚Gedichte' (1869); die Dramen ‚Lorenzino v. Medici' (1866), ‚Timoleon' (1869), ‚Marius in Minturnä' (1875), ‚König u. Kaufmann' (1903); Novellen (‚Auf Irrwegen', 1880) rc.

Marbe, Ludw. Aug., Politiker, * 30. Aug. 1839 zu Freiburg i. Br.; seit 1869 Rechtsanwalt ebd.; Mitgl. des Reichstags 1884/87 u. seit 1890, des bad. Landtags 1871/78 u. 1886/94 (Zentrum); verdient um das kath. Vereinswesen.

Marbeau (märbo), Jean Bapt., franz. Philanthrop, * 18. Mai 1798 zu Brive (Dep. Corrèze), † 10. Okt. 1875 zu St-Cloud; Begr. der als ‚Krippen' (crèches) bekannten Kleinkinderbewahranstalten. Schr.: Des crèches (Par. 1845, [7]1873).

Marbel, die, Pflanzengattg, s. Luzula.

Märbel, Märmel, der, eig. Kugel aus Marmor, dann allg. = Klicker.

Marbella (-bēlja), span. Stadt, 50 km südwestl. v. Málaga, am Mittelmeer; (1900) 9629 E.; Bez.G.; Anbau v. Bataten, Zuckerrohr, Orangen rc., Schwefel-, Blei-, Eisengruben, Granitbrüche, Fabr. v. Zucker, Branntwein, Halbporzellan, Eisengießereien.

Marblehead (märblhēd), nordamerik. Stadt, Mass., östl. v. Salem, an der Boston-Bai; (1900) 7582 E.; [Bahn]; kath. Kirche; Schuhfabr., Seefischerei, Seebad, guter Hafen.

Marbod, König der Markomannen, s. d.

Marbre, der (frz., märbr, engl. marble, märbl), Marmor, Marmorbildwerk.

Marburg, 1) hess.-nass. Kreisst., Reg.Bez. Kassel, an der in mehrere Arme geteilten Lahn; (1900) einschl. Garn. (1 Bat. Jäger) 17 531, (1905) 19 340 E. (1789 Kath., 382 Isr.); [Bahn] (2 Bahnhöfe); Land-, Amtsg., Reichsbanknebenstelle; St Elisabethkirche (eines der edelsten Werke der deutschen Frühgotik, 1235/83, Hallenkirche mit 2 gegen 75 m h. Westtürmen; Abb. s. Taf. Got. Kunst II, 9; bis 1828 3 Chöre in kath. Gebrauch, im 1854/60 ern. Innern Grabkapelle der hl. Elisabeth, mit Edelsteinen besetzter Sarkophag der Heiligen, 1236; alte Glasgemälde, 24 Grabmäler von Mitgl. des hess. Fürstenhauses rc.), luth. Kirche (got. Hallenbau, 13./14. Jahrh.), kath. Kirche (spätgot. Kugelkirche, 1485; 1897/99 innen ern.) rc.; Schloß (110 m ü. d. Lahn; ehem. Res. der Landgr. v. Hessen, Hauptbau 13./14. Jahrh., Wilhelmsbau 1489/93, Kapelle 1288; frühgot. Rittersaal, Hess. Samtarchiv mit 100 000 Pergamenturk., Staatsarchiv, Sammlungen des Hess. Geschichtsvereins), Hauptpostamt (dtsch. Renaiss., 1884), Univ.-Gebäude (frühgot., 1874/78; Aula, 1887/91, mit Fresken von P. Janssen, 1895/1903) rc. Univ. (S.S. 1905: 1585 Stud. in 4 Fak.) mit 35 Instituten, Kliniken rc., bes. Bibl. (ehem. Franziskanerkl.) mit 200 000 Bdn, 150 000 Dissert., Bot. Garten mit Victoria regia-Haus, Sternwarte rc.; Gymn., Oberreal-, Handels-, landwirtsch. Winter-, höhere Mädchenschule, Fachschule für weibl. Handarbeiten, Hebammenlehranstalt; Gesellschaft zur Beförderung der gesamten Naturwissenschaften; Stadtpark; Landesheilanstalt; Vincentinerinnen; Fabr. v. Maschinen, chir. Instrumenten, Tabak rc., Behringwerk (Herstellung v. Heilsera), Elektrizitätswerk in Vorbereitung. Waldreiche Umgebung: im O. die Spiegelslust (366 m, mit 36 m h. Kaiser-Wilhelm-Turm), im SO. Bismarcksäule (1903), weiterhin Dorf Schröck mit Elisabethbrunnen rc. Führer von

Doerbecker (1900). — Zw. 1122 u. 1130 zuerst gen., 1229/31 Witwensitz der hl. Elisabeth, 1233 Deutschordenskommende (1809 von Napoleon aufgehoben), 1248/1604 häufig Res. der Landgrafen v. Hessen. Hier wurde Philipp d. Großmütige 1504 geboren, gründete er 1527 die 1. prot. Univ. (ohne päpstl. Privileg) u. hielt 1529 das vergebliche Religionsgespräch (s. M.er Artikel). Bei der Teilung 1567 kam M. an Ludwig IV., 1604 an Hessen-Kassel. Durch die Einführung des Calvinismus, welche die Gründung der luth. Univ. Gießen zur Folge hatte, sank die Universität u. gelangte erst unter preuß. Verwaltung zu neuer Blüte. 1757/59 u. 1760/62 franz., 1806/13 westfälisch. Vgl. Kolbe, Reformation (1871); Bücking (1901). — **M.er Artikel**, das in 15 Punkte zusammengefaßte Bekenntnis, welches als Resultat eines Religionsgesprächs zu M. (1./3. Okt. 1529) zwischen Lutheranern (Luther, Melanchthon u. a.) u. Zwinglianern (Zwingli, Ökolampadius, Butzer, Hedio) über die Rechtfertigungs- u. Abendmahlslehre eine von Philipp v. Hessen aus polit. Gründen gewünschte Einigung erzielen sollte, aber die Gegensätze nicht einmal notdürftig verschleiern konnte u. gänzlich erfolglos blieb. Vgl. Schmitt, Religionsgespräch (1840); Heppe (²1854); Schirrmacher, Briefe u. Akten (1876).

2) zweitgrößte steir. Stadt (mit eignem Statut), an der schiffbaren Drau; einschl. Garn. 24601 (16,5% slowen.; 24182 Kath.), (1905) 26396 E.; Fürstb. v. Lavant, Komm. der 3. Kav.Brig., Bez.H., Kreis- u. Bez.G., Finanzbezirksdir., Zweigstelle der Östr.-ung. Bank, Strafanstalt für Männer. Dom (1520 erb., 1601 abgebrannt, 1885 ern.), Denkmäler für Tegetthoff (1883), Kaiser Joseph II., Erzhzg Johann, Andr. Tappeiner 2c., Jubiläums-Erinnerungssäule Kaiser Franz Josephs I. (1901); theol. Diözesanlehranstalt, Priesterhaus, Obergymn., Oberreal-, Inf.-Kadettenschule, fürstb. Knabensem., staatl. Lehrer-, landschaftl. u. private Lehrerinnenbildungsanstalt (mit Öffentlichkeitsrecht; Schulschw., Mutterh.); Landesobst- u. -weinbauschule, chem.-physik. Versuchsanstalt, Stadtpark, Theater; Franziskaner, Missionshaus der Lazaristen in Brunndorf b. M., Vincentinerinnen; Werkstätten der Südbahn (1000 Arb.), Lederfabr., Obst- u. Weinbau. Im NW. der Urbaniberg (595 m) mit Wallfahrtskirche St Urban. Vgl. Woerl (1893).

Marca, Petrus de, franz. Prälat, Staatsm. u. Gelehrter, * 24. Jan. 1594 zu Gan b. Pau, † 29. Juni 1662 zu Paris; Advokat, 1615 Rat, 1621 Parlamentspräs. in Pau, für die Gegenreformation im Béarn thätig, 1639 Staatsrat in Paris, 1644/51 Generalvisitator (Statthalter) der zu Frankreich abgefallenen Provinzen Katalonien u. Roussillon; als Witwer 1641 Bisch. v. Conserans (von Rom erst 1647 bestätigt), 1648 zum Priester u. Bischof geweiht, 1652 Erzb. v. Toulouse, 1662 v. Paris. Schr.: Hist. de Béarn (Par. 1640, n. A. I, Pau 1894); Marca Hispanica (Par. 1688); De concordia sacerdotii et imperii (4 Bücher, Par. 1641), das hist. u. jurist. Hauptwerk der Gallik. Kirche, 1642 auf den Index gesetzt, vom Verfasser, der als Gegner des Jansenismus seit 1656 sich mit Rom vollends aussöhnte, 1647 widerrufen, von seinem litt. Gehilfen Baluze aus dem Nachlaß ergänzt u. neu hrsg. (Par. 1663, zuletzt Bamb. 1788 f., 6 Bde).

Marcantonio, ital. Kupferstecher, s. Raimondi.

Marcato (ital.), musik. Vortragsbezeichnung: hervorgehoben.

Marc Aurel (Marcus Aurelius), röm. Kaiser, M. A.-Säule s. Antoninus 2).

Marceau-Desgraviers (märßo-dägrāwje), Franç. Séverin, franz. General, * 1. März 1769 zu Chartres (Denkmal), † 21. Sept. 1796; trat 1789 als Sergeant aus dem kgl. Heer in die Nationalgarde, focht 1793 in der Vendée u. siegte 9. Juni 1793 bei Saumur, wurde aber wegen seiner Milde abberufen u. 1794 als Divisionsgen. zur Ardennenarmee geschickt, wo er sich bes. bei Fleurus auszeichnete. 1795 focht er am Rhein, 1796 befehligte er die Blockadearmee v. Mainz u. Mannheim. Nach der Niederlage Jourdans zog er sich an die Lahn zurück u. wurde im Gefecht bei Altenkirchen, durch das er Jourdans Rückzug decken wollte, tödlich verwundet (20. Sept.). Seine Gebeine 1889 ins Pantheon übertragen. Vgl. Maze (Par. 1889); Parfait (ebd. 1892).

Marcel (märßäl), Étienne, Bürgermeister v. Paris (prévost des marchands); Wortführer der franz. Stände, die 1355 die Macht des Königtums beschränkten, trat nach der Niederlage v. Maupertuis 1356 dem Dauphin im Bund mit Robert Lecoq, Bisch. v. Laon, immer anmaßender entgegen, richtete in Paris eine republik. Regierung ein u. rief Karl den Bösen v. Navarra zur Verteidigung v. Paris herbei; bei dessen Anrücken 31. Juli 1358 erschlagen. Vgl. Perrens (Par. 1860); Luce, La Jacquerie (ebd. ²1894).

Marceline, das (frz., märß'lin; nach der franz. Stadt St-Marcellin ben.), einfarbiges, glattes, meist schwarzes, taftartiges Seidengewebe.

Marcelius v. Inghen, Scholastiker, s. Marsilius.

Marcella, hl., † 30. Aug. 410; aus fürstl. Geschlecht auf dem Aventin in Rom, lebte nach 7monatiger Ehe den Werken der Frömmigkeit u. Wissenschaft, sammelte unter Leitung des hl. Hieronymus aristokrat. Frauen um sich u. gründete so die 1. geistl. Genossenschaft in Rom. Sie starb infolge der von den Goten erlittenen Mißhandlungen. Fest 31. Jan. Vgl. Pauthe (Par. ²1884).

Marceller (lat. Marcelli), plebejischer Zweig des röm. Geschlechts der Claudier (vgl. Claudius); bekannte Glieder: 1) Marcus Claudius Marcellus, hervorragender Feldherr, besiegte als Konsul 222 v. Chr. mit Gnäus Scipio die Insubrer, wobei er deren König mit eigner Hand tötete. Nach der Niederlage v. Cannä hielt er sich gegen Hannibal mit Erfolg im Feld (der angebliche Sieg bei Nola ist allerdings zweifelhaft); 214 begann er die berühmte Belagerung des von Archimedes verteidigten Syrakus, das er 212 eroberte u. plünderte. In seinem 5. Konsulat (208) fiel er bei Venusia. — 2) M. Claudius M., Konsul 51 v. Chr., Parteigenosse des Pompejus, 46 von Cäsar begnadigt (wobei Cicero seine Rede pro Marcello hielt). — 3) M. Claudius M., der hoffnungsvolle Neffe, Adoptivsohn u. präsumtive Nachfolger des Augustus, seit 25 v. Chr. mit dessen Tochter Julia vermählt, allg. betrauert † 23 v. Chr. zu Bajä; nach einigen von Livia vergiftet, um ihrem Sohn Tiberius die Nachfolge zu verschaffen. Ihm zu Ehren ließ Augustus 11 v. Chr. das Theatrum Marcelli errichten.

Marcellina, hl., Jungfrau, 330/398 (390); ältere Schwester des hl. Ambrosius, in Rom erzogen u. 353 unter die gottgeweihten Jungfrauen aufgenommen, nach dem Tod ihrer Mutter in Mailand; Ambrosius widmete ihr seine 3 Bücher De virginibus (Migne, Patr. lat. Bd 16). Fest

17. Juli. Vgl. Biraghi (Mail. [4]1889, dtsch von Macherl, 1880). — Schwestern der hl. M. s. Annunziatenorden 4).

Marcellinus, hll., 1) Papst, Märt., † 25. Okt. (26. Apr.) 304; Sohn des Römers Projectus, 30. Juni 296 Papst; nach späterer Behauptung der Donatisten in der Verfolgung vorübergehend durch Götzenopfer befleckt (1883 wurde dies als historisch unhaltbar aus dem Brevier gestrichen). 1888 machte de Rossi das Cubiculum des M. in der Priscilla-katakombe zugänglich.

2) Priester M., † Ende des 4. Jahrh. mit dem Exorzisten Petrus in der Silva nigra (von nun an S. candida) bei Rom (Katakombe S. Pietro e Marcellino s. Katakombe). 827 schenkte Gregor IV. die Reliquien dem Einhard (s. d.), der sie nach Seligenstadt (Hessen) bringen ließ. Im Kanon der hl. Messe. Fest 2. Juni. Vgl. Bruder (1878).

Marcellinus Ammianus, röm. Geschichtschreiber, s. Ammianus Marcellinus.

Marcello (-tschello), 1) Künstlername der Bildhauerin Colonna de Castiglione, s. d.

2) Benedetto, ital. Musiker, ∗ 24. Juli 1686 zu Venedig, † 24. Juli 1739 zu Brescia; eig. Advokat u. venez. Beamter; durch Geist u. Schärfe des Urteils fesselnder Schriftst., vielseitiger u. origineller Komponist, auch Textdichter; berühmt durch sein im Kantatenstil geschr. Psalmenwerk Estro poetico-armonico (8 Foliobde, Ven. 1724/27; in zahlr. engl., franz. u. dtsch. Ausg.) u. die gegen das ital. Opernunwesen gerichtete beißende Satire Teatro alla moda (o. J., um 1720, n. A. Mail. 1883, Ven. 1887, frz. Par. 1890); schr. ferner Opern, Oratorien, Kantaten, Kammermusik u. a. Vgl. Fontana (Ven. 1788); Sacchi (ebd. 1789); Caffi (ebd. 1830); Crevel de Charlemagne (Par. 1841); Busi (Bologna 1884); Chilesotti (Bassano 1885).

Marcellus, Marcus Claudius, s. Marceller.

Marcellus, Päpste: **M. I.,** hl. (308/309), Römer, nach 4jähr. Sedisvakanz (wegen der diokletian. Verfolgung) gewählt. Er ordnete nach dem Papstbuch die röm. Seelsorge durch Errichtung von 25 Titelkirchen, denen er die einzelnen Cömeterien unterstellte. In den Unruhen wegen Behandlung der Abgefallenen von der Regierung verdrängt, starb er auswärts; sein Leib wurde bald nach Rom in die Priscilla-Katakombe übertragen (Grab von de Rossi gefunden). Ungeschichtlich ist der donatist. Vorwurf, als hätte er sich in den Verfolgungen schwach gezeigt, ebenso wie die Erzählung der unechten Vita S. Marcelli (5./6. Jahrh.), daß er zu Diensten im Catabulum (bei S. Marcello an der Via Lata) verurteilt worden sei. Fest 16. Jan. — **M. II.** (1555), vorher Marcello Cervini degli Spannocchi, ∗ 6. Mai 1501 zu Montepulciano, † 1. Mai 1555; 1539 Bisch. v. Nicastro u. Kard., 1548/55 (der 1.) Kardinalbibliothekar; zeigte in verschiedenen Missionen, bes. als päpstl. Kardinallegat auf dem Konzil v. Trient hohe Begabung u. eine kluge Mäßigung, weshalb er 9. Apr. 1555 gegen das Veto der kais. Partei zum Papst gewählt wurde. Sein rascher Tod verhinderte die geplante durchgreifende Reform; die ihm gewidmete Missa P. Marcelli Palestrinas stimmte ihn milder gegen die polyphone Kirchenmusik, die er anfangs ganz beseitigen wollte. Vgl. Polydorus (Rom 1744).

Marcellus, Bisch. v. Ankyra, † um 374; 325 als Bischof zu Nikäa ein Hauptvorkämpfer der kirchl. Lehre gegen die Arianer. Von der eusebian. Synode zu Konstantinopel 335 wegen Häresie seines Amts entsetzt, von Papst Julius 341 für unschuldig erklärt u. wieder eingesetzt, mußte er dem häret. Gegenbisch. Basilius weichen (um 348). Aus der spätern Zeit seines Lebens ist vieles dunkel. Bezüglich seiner vielfach angefochtenen Rechtgläubigkeit muß gesagt werden, daß er die Beschlüsse von Nikäa anerkannte, in der Form aber undeutlich war.

Marc-Fournier (-furnie) = Fournier, Marc.

Marcgraviaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Parietalen; 30 trop.-amerik. Arten, kletternde Epiphyten od. strauchige Bäume mit einfachen ledrigen Blättern u. zu Trauben gestellten Blüten, deren Tragblätter häufig samt den Blütenstielen zu lebhaft gefärbten, kugel-, löffel-, trichter-, hut-, sackförmigen 2c., Nektar absondernden Organen (Abb., Blütenstand v. Marcgravia umbellata *L.*, 1/3 nat. Gr.) umgebildet sind. Hauptgattg Marcgravia *L.*; 16 Arten.



March, die, tschech. Morava, l. Nebenfl. der Donau, Hauptfl. Mährens; entspringt am Südhang des Glatzer Schneebergs, 1263 m ü. M., durchfließt von Hohenstadt ab mit vielen Windungen u. Armen erst ein breites (fruchtbarster Teil Mährens), dann (unterhalb Kremsier) allmählich verengtes, bald aber wieder zu einer fruchtbaren Ebene erweitertes Thal (zahllose Krümmungen, viele Inseln, Überschwemmungen), das vor der Mündung (bei Theben) in das M.feld (s. u.) übergeht; Gebiet 27180 km² (20640 mähr., 4270 niederöstr., 2270 ung.), Länge 350 km, bis Göding (119 km) schiff-, bis zur Einmündung des größten (l.) Nebenfl. Betschwa flößbar (243 km). — **M.feld,** größte Ebene Niederösterreichs, östl. v. Wien, 750 km²; zw. Donau u. M. (eig. noch jenseits bis zu den Kl. Karpaten); im S. angeschwemmtes Land (an der Donau dichte Auen), im N. meist Schotter u. Steingeröll (unter der Ackerkrume) u. stellenweise Flugsand (große Weiden). — Schlachten auf dem M.feld: 12. Juli 1260 bei Kroissenbrunn Sieg Ottokars II. v. Böhmen über Bela IV. v. Ungarn, der Steiermark abtreten mußte. 26. Aug. 1278 bei Dürnkrut Niederlage u. Tod Ottokars II. im Kampf gegen Rudolf v. Habsburg. 1809 Schlachten v. Aspern u. Wagram.

March, die, schwyz. Bez., nordöstlichster Teil des Kantons, am Südostende des Züricher Sees; haupts. das gebirgige (Muttriberg, 2295 m h.) Flußgebiet der Wäggithaler Aa; Viehzucht, Acker-, Gemüse- (auch Schabziegerklee) u. Obstbau; Steinbrüche, Schiefer- u. Steinkohlengewinnung, Baumwoll- u. Seidenind., mech. Strickerei, Käsereien, Kirschwasserbrennereien 2c.; (1900) 11470 meist dtsch. E. (4,2% Prot.) auf 174 km². Hauptort Lachen.

March (märtsch), engl. Stadt, Grafsch. Cambridge (Isle of Ely), am Nen; (1901) 7565 E.; [symbol]; Lateinschule; Fabr. v. Maschinen u. landwirtsch. Geräten, Handel in Getreide, Kohlen, Holz.

March (s. o.), Grafen v., s. Plantagenet.

Marchand (frz., märschã), Kaufmann. M.tailleur (-täjör), Schneider, der ein Lager v. Kleiderstoffen hält. Marchandage, die (-dasch), eig. Akkord-, Stückarbeit; dann Afterunternehmung; vgl. Hausindustrie. Marchandise, die (-dis), Ware.

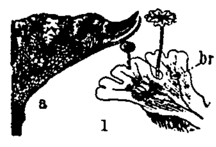
Die unter Marc... vermißten Artikel sind unter Mark... zu suchen.

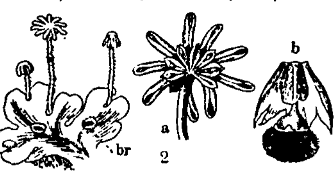
Marchand (s. o.), 1) Felix, Mediziner, ★ 22. Okt. 1846 zu Halle a. S.; 1881 o. Prof. der pathol. Anat. u. allg. Pathol. in Gießen, 1883 in Marburg, seit 1900 in Leipzig, Dir. des Pathol. Instituts. Schr.: ‚3 Mikrocephalen-Gehirne' (1889/90); ‚Beitr. zur Kenntnis der Placentarbildung &c.' (1898); ‚Prozeß der Wundheilung' (1901). Hrsg.: ‚Arbeiten aus dem Pathol. Institut' zu Marburg (1893 ff.) u. zu Leipzig (1903 ff.).

2) Jean Bapt., franz. Kolonialoffizier (seit 1883) u. Afrikaforscher, ★ 22. Nov. 1863 zu Thoissey (Dep. Ain); erforschte 1889 f. von Senegambien aus das Gebiet des obern Niger, 1891 f. (als Resident in Sikasso) u. 1893 f. das Hinterland der franz. Elfenbeinküste, drang 1897 f. vom Ubangi durch das noch unbekannte Bahr el-Gasal-Gebiet bis Faschoda vor, das er befestigte, aber nach 3 Monaten an Kitchener übergeben mußte; 1900 bei der Expedition in China, 1902 Oberst, 1905 verabschiedet. Vgl. Castellani, M. l'Africain (Par. 1902).

Marchant (märschā̃), Pierre, O.F.M. (seit 1601), ★ 1585 zu Löwen, † 11. Nov. 1661 zu Gent; Lektor der Philos. u. Theol., 1625 Generaldefinitor, 1639 Kommissar der Ordensprov. Deutschland, Großbritannien u. Niederlande, gründete eine neue Provinz in Flandern, reformierte die regulierten Tertiarinnen in Belgien. Schr. außer zahlr. kleineren Schr. für Ordensleute: Tribunal sacramentale (I/II Gent 1642, III Antw. 1650; Lehrb. d. Moral); Baculus pastoralis (Brügge 1638; über das Ordensrecht); Expositio mystico-litteralis ss. incruenti missae sacrificii (Antw. 1653 u. ö.); Lucerna fidei in Palatinatu (Gent, um 1651, wichtig für die pfälz. Kirchengeschichte).

Marchantia *Raddi*, Lebermoos (im engern Sinn), Gattg der Lebermoose; 52 Arten. Die einzige deutsche, M. polymorpha *L.*, an feuchten Standorten (oft massenhaft) über die ganze Erde verbreitet; Thallus (Abb. 1 männl., 2 weibl., 1/2 nat. Gr.) bis 10 cm l. u. 1 1/3 cm br., gabelig verzweigt, an der Unterlage durch lange, einzellige, verschiedengestaltige Rhizoiden befestigt, auf der deutlich gefelderten Oberseite mit kleinen, becherförmigen, Brutknospen enthaltenden Auswüchsen (Brutbecher od. Brutkörbchen, br); Geschlechtsorgane an besonderen, unten stiel-, oben schirmartigen Zweigen, die männlichen (Antheridien) der Oberfläche einer lappig gerandeten Scheibe eingesenkt (1a, 10fach), die weiblichen (Archegonien) zw. den sternförmig umgeschlagenen Teilen eines meist 9strahligen Schirms auf dessen Unterseite (2a, 2fach); der Kapselteil des Sporogons, am Grund von doppelter Hülle umgeben u. abwärts gerichtet, öffnet sich mit 8 Zähnchen, worauf die Sporenmasse u. meist zugleich Schleuderzellen austreten (2 b, 10fach). Der Thallus als Brunnen- od. Sternleberkraut früher Heilmittel gegen Leberleiden.





Marche, M.-en-Famenne (märsch-ā-famän), belg. Arr.-Hauptst., Prov. Luxemburg, in der Famenne, 70 km nordwestl. v. Arlon, 245 m ü. M.; (1900) 3550 E.; Kleinbahn nach Bastogne; Ger. 1. Instanz, Fil. der Nationalbank; bisch. Institut St-Remacle, Knabenmittel- u. -zeichenschule; Karmelitinnen, Barmh. Schw. v. N.-D.; Ackerbau, Viehzucht, Steinbrüche, Kalköfen. — 12. Febr. 1577 unterzeichnete hier Don Juan d'Austria den ewigen Frieden zw. Spanien u. den Niederlanden. 18. u. 20. Mai 1792 Gefechte zw. Österreichern u. Franzosen. 14. Aug. 1792 Gefangennahme Lafayettes. — **M.-les-Dames** (-lä-dam), belg. Gem., Prov. Namur, l. an der Maas; (1900) 980 E.; ehem. Cistercienserinnenabtei (1101 gegr.), Schloß des Prinzen v. Arenberg (19. Jahrh.); Ursulinen v. Köln (Pens. &c.); Zink-, Blei-, Schwefelkiesbergbau, Teersiederei, Ofen für Dolomitextraktion.

Marche, die (märsch), franz. Landschaft, das Dep. Creuse, Teile v. Haute-Vienne, Vienne u. Charente umfassend. Hauptorte Charroux u. Guéret. Grafschaft erstmals genannt 944 im Lehnsverhältnis zu Aquitanien, seit 1199 in Händen der Lusignan als engl. Vasallen, 1308 von der franz. Krone gekauft u. seit 1327 Apanage bourbon. Prinzen bis zur Konfiskation nach dem Abfall des Connétable 1527.

Marche (ital., Mehrz., -ke), die ital. Landschaft Marken.

Marchegg, niederöstr. Stadt, Bez.H. Untergänserndorf, r. an der untern March; (1900) 2210 meist kath. E.; Bez.G.; got. Margaretenkirche (13. Jahrh.). — 8 km südl. das kais. Schloß Schloßhof (Barock, 1715/36 für Prinz Eugen v. Savoyen erb.) mit Militär-Reit- u. Fahrlehrerinstitut.

Märchen, reich mit übernatürlichen Motiven durchsetzte Volkserzählungen, die im Ggsß zur Sage weder an einen bestimmten Ort noch an eine bestimmte Zeit gebunden sind, deshalb auch mit größter Leichtigkeit von Volk zu Volk wandern, ohne durch Sprachgrenzen gehemmt zu werden. Zauberei u. Spuk bilden das Grundelement der M.stoffe, Gespenster, Feen u. Nixen, Elfen u. Zwerge, Zauberer u. Hexen spielen eine Hauptrolle. Bestimmte Lieblingsmotive kehren häufig wieder u. verschmelzen sich untereinander, doch ist der beliebte Vorwurf der Motivarmut *nicht berechtigt*. Eine Abart des echten M.s ist das Tier-M., das sich von der nahe verwandten Fabel durch den Mangel der lehrhaften Pointe unterscheidet. — Jak. Grimm glaubte in den deutschen Volksmärchen die verblaßten Abbilder *altgerm.* Götter- u. Heldensagen zu finden. Im Ggsß zu ihm nahm Th. Benfey (Pantschatantra, 1859) Abstammung der europ. M. aus Indien an u. wies dem Buddhismus eine entscheidende Rolle bei der Ausbildung des M.s zu. Beide Ansichten sind in ihrer Einseitigkeit unhaltbar. Sichere Spuren altgerm. Götter- u. Heldensagen fehlen in unseren Volks-M. ganz, wohl aber ist es neuerdings gelungen, in Göttermythen u. Heldensagen märchenhafte Züge nachzuweisen (z. B. im Baldermythos, in der Hilden- u. Nibelungensage). Gegen Benfeys Theorie ist vor allem J. Bédier aufgetreten (Les fabliaux, Par. [2]1895; vgl. auch A. Bonus, Preuß. Jahrb. Bd 119). Sicher ist, daß der Buddhismus die M. nicht geschaffen, sondern sie nur (in geistlicher Umdeutung) verbreitet hat. Die ältesten uns bekannten M. sind wesentlich älter als er; sie stammen aus Ägypten (seit etwa 2000 v. Chr.; das Bitiu-M. identisch mit Grimm Nr 16; vgl. Maspero, Contes pop. de l'Égypte anc., Par. 1882) u. aus dem Rigveda (z. B. Urvasi-M., identisch mit Apulejus' M. von Amor u. Psyche u. Grimm Nr 88).

Die orient. M. wurden durch die Kreuzzüge im Abendland bekannt. Auf der arab. Übers. der berühmtesten ind. Sammlung, des Pantschatantra, beruht indirekt ‚das Buch der Beispiele der alten Weisen‘ (Anf. des 14. Jahrh. dtsch). Die ältesten europ. M.sammlungen von Straparola (1550/53) u. Basile (1637, Quelle der M. Brentanos) sind novellistisch stark zugestutzt, weniger Perraults Contes de la mère l'Oie (1697). Diese u. Gallands franz. Übers. der ‚1001 Nacht‘ (1704/17) riefen in Frankreich u. Deutschland eine Flut von Kunstmärchen hervor, deren Höhepunkt die sog. Volksmärchen von Musäus bilden (1782/86). Erst die Brüder Grimm (vor allem Wilhelm) führten eine neue Zeit herbei, indem sie unmittelbar aus dem Volksmund schöpften (Kinder- u. Hausmärchen, I/II 1812/14, III 1822). Sie fanden zahlr. Nachfolger, vgl. die Aufzählung der deutschen M.sammlungen in K. v. Bahders Dtsch. Philol. im Grundriß (1883) 248 ff., Pauls Grundriß der germ. Philol. II 1, 776 ff. Über moderne M.forschung orientieren die Jahresberichte für neuere deutsche Litteraturgeschichte.

Marchena (märtschēna), span. Stadt, Prov. Sevilla, l. am Corbones (zum Guadalquivir); (1900) 12468 E.; 🚂; Bez.G.; S. Juan (niederl. Hochaltar, um 1500); Colegio; Acker-, Öl-, Wein-, Obstbau; Schwefelquelle.

Marchese (ital., märkēse) = Marquis.

Marchesi (märkēsi), 1) auch Marchesini (-kesi-), Luigi, ital. Opernsänger (Kastrat), * 1755 zu Mailand, † 15. Dez. 1829 ebd.; an versch. Bühnen, bes. in München, Wien, London u. Mailand; der bedeutendste ital. Gesangskünstler seiner Zeit, ausgezeichnet durch metallisch helle, biegsame Stimme.

2) Mathilde, geb. Graumann, Sängerin (Mezzosopran), * 26. März 1826 zu Frankfurt a. M.; Schülerin von O. Nicolai u. García, nam. in Paris gefeiert; 1852 verm. mit dem als Sänger u. Komponisten bekannten Marchese Salvatore de Castrone, gen. M. (* 15. Jan. 1822 zu Palermo), machte mit diesem große Kunstreisen, dann Gesanglehrerin an den Konservat. in Paris, Wien u. Köln, seit 1881 in Paris, wo sie eine Reihe namhafter Künstlerinnen heranbildete. Schr. eine Gesangsschule u. Übungen sowie Selbstbiographisches (1877, 1888 u. 1897).

3) Pompeo, ital. Bildhauer, * 1790 zu Mailand, † 6. Febr. 1858 ebd.; Schüler Canovas. Hauptw.: Kommunion des hl. Aloysius u. Passion Christi in S. Carlo in Mailand, Grabmal des Hzgs Emanuel Philibert v. Savoyen im Dom zu Turin, einige Reliefs am Friedensbogen in Mailand, Statue des Kaisers Franz I. in Wien, des sitzenden Goethe in der Stadtbibl. zu Frankfurt.

Marchetti (märkĕti), Filippo, ital. Komponist, * 26. Febr. 1835 zu Bolognola b. Camerino, † 18. Jan. 1902 zu Rom; anfangs Gesangsmeister, seit 1881 Präs. der Cäcilien-Akad. das.; begabter Musikdramatiker in der Gefolgschaft Verdis, aber nicht frei von Schwulst u. grobsinnlichen Effekten. Schr. 7 Opern (Giulietta e Romeo, 1865; Ruy Blas, 1869; Don Giovanni d'Austria, 1880).

Marchettus v. Padua, ital. Musiktheoretiker um 1300; verf. die Traktate Lucidarium in arte musicae planae (1274), Pomerium artis musicae mensurabilis (nach 1309) u. Brevis compilatio; bes. in seiner unter dem Einfluß des Boethius formulierten Lehre von der Permutatio (chromat. ‚Veränderung‘ d. i. Halbton-Fortschreitung einer Stimme) einer der frühesten Vorläufer der musik. Renaissance.

Marchi (märki), Giuseppe, S. J. (seit 1814), Archäolog, * 22. Febr. 1795 zu Tolmezzo (Udine), † 10. Febr. 1860 zu Rom; durch Gründung des Lateran. Museums u. seine archäol. Schr. (Musaei Kircheriani Inscript., Mail. 1837, u. bes. das Katakombenwerk Mon. delle arti crist. primitive I, Rom 1844) Mitbegr. der altchristl. Archäologie. Schr. ferner u. a. das numismat. Werk L'aes grave del Museo Kircher. (ebd. 1839).

Marchio [= Markgraf.

Marchia (lat.) = Mark, Markgrafschaft.

Marchienne-au-Pont (märschĭän-o-pō), belg. Stadt, Hennegau, an der Sambre u. dem Kanal Charleroi-Brüssel; (1900) 18938 E.; 🚂, Kleinbahn Charleroi-Thuillies; Marienkirche (1512, got.), Schloß (1635/99); Gewerbe- u. Handels-, Musik-, Kunstschule; Arbeiterheim (Aumôniers du travail); Töchter des hl. Franz v. Sales; Spital (Schwarze Schw.); Kohlengruben, Eisen-, Glasind., Schiffbau &c.

Marchiennes (märschĭän), franz. Stadt, Dep. Nord, Arr. Douai, an der kanalisierten Scarpe; (1901) 2664, als Gem. 3436 E.; 🚂; Glashütte, Zuckerfabr., Spargelbau. Im N. der fasanenreiche Wald v. M. (725 ha).

Marchin (märschä̃), belg. Dorf, Prov. Lüttich, l. am Hoyoux (zur Maas); (1900) 5790 E.; 🚂; Töchter Mariens; Papierfabr., Eisenindustrie &c.

Marchtal, 2 württ. Dörfer, O.A. Ehingen: Ober-M., r. über der Donau; (1900) 889 E. (866 Kath.); ehem. Prämonstratenserabtei (1171 bis 1803; berühmt der Kapitular u. Volksdichter Seb. Sailer, † 1777), jetzt Schloß des Fürsten v. Thurn u. Taxis. 3 km abwärts Unter-M., beiderseits der Donau; 662 kath. E.; 🚂; ehem. Spethsches Schloß, jetzt Mutterhaus der Barmh. Schwestern (s. Vincentinerinnen) mit Haushaltungsschule, Anstalt vom Guten Hirten, Erholungsheim für pens. Geistliche &c.

Marcia, die (ital., märtscha), ‚Marsch‘, s. d.

Marcianise (märtschanīse), ital. Stadt, 6 km südwestl. v. Caserta; (1901) 12785 E.; 🚂; Franziskaner; Weberei.

Marcianopolis, alte Stadt (heute Preslav) in Untermösien, von Trajan gegr.

Marcianus, Flavius, oström. Kaiser (450 bis 457), der kraftvolle Nachfolger Theodosius' II., dessen Schwester Pulcheria er heiratete; verweigerte Attila den Tribut u. unterstützte bei dessen Einfall in Italien (452) den weström. Kaiser Valentinian III.; berief das 4. ökumen. Konzil nach Chalcedon.

Marcinelle (märßinĕl), belg. Gem., Hennegau, r. an der Sambre, 2 km südl. v. Charleroi; (1900) 14234 E.; 🚂, Kleinbahnen nach Charleroi u. Mont-sur-Marchienne; Martinskirche (12. Jahrh., rom.-got.); Gewerbe-, Haushaltungsschule; Barmh. u. Vorsehungsschw.; Kohlengruben, Eisenind., Gewinnung v. Marmor, Formererde &c.

Marcion, aus Sinope in Pontus, früher Schiffsherr, kam 140 nach Rom († um 165/70), schloß sich an Cerdo an, dessen gnost. Sekte er weiterbildete u. verbreitete (Anhänger: Marcioniten). Nach ihm existiert neben dem obersten guten Gott noch ein gerechter Gott (Demiurg), zugleich der Urheber des Bösen. Das A. T. verwarf er als Werk des bösen Gottes; das N. T. nahm er nur verstümmelt an. Da die Materie bös sei, sei Christus in einem Scheinleib erschienen, die Ehe zu verwerfen. Vgl. Meyboom (Leiden 1888).

Marcita, die (ital., märtschita), Winterwiese, die mit Quell- od. Kanalwasser (ersteres besser) gewässert wird, u. zwar meist nach dem Rückenbau-

system (vgl. Entwässerung, Bewässerung); hauptj. in Oberitalien, sehr ertragreich. [ianus.

Marcius, röm. Geschlecht, s. Ancus M. u. Corio-

Marck, Grafen von der, s. Mark.

Maercker, Max, Agrikulturchemiker, * 25. Okt. 1842 zu Kalbe a. S., † 19. Okt. 1901 zu Gießen; 1871 Leiter der agrikulturchem. Versuchsstation, 1872 ao., 1891 o. Prof. in Halle. Begr. der Vegetationsstation bei Halle (1889) u. der Versuchswirtschaft in Lauchstädt (1895). Bes. wertvoll seine Untersuch. auf dem Gebiet der Gärungsind., Zuckerfabr., Fütterung u. Düngung. Hauptw.: ‚Hdb. der Spiritusfabr.‘ (1877, [8]1903 von Delbrück); ‚Anleit. zum Brennereibetrieb‘ (1898, [3]1904 von Delbrück u. Lange); ‚Amerik. Landwirtschaft‘ (1895).

Marcks, Erich, Geschichtsforscher, * 17. Nov. 1861 zu Magdeburg; 1892 o. Prof. in Freiburg i. Br., 1894 in Leipzig, 1901 in Heidelberg. Schr. u. a.: ‚*Zusammenkunft in Bayonne*‘ (1889); ‚Coligny‘ (I, 1892); Kaiser Wilhelm I. (1897, [5]1905); ‚Fürst Bismarcks Gedanken u. Erinnerungen‘ (1899).

Marckwald, Willi, Chemiker, * 5. Dez. 1864 auf Rittergut Jakobskirch (Schlesien); 1899 o. Prof. an der Landwirtsch. Hochschule, 1903 an der Univ. Berlin; bes. auf dem Gebiet der organ. u. physik. Chemie thätig, in den letzten Jahren auch mit Erforschung des Radiums beschäftigt.

Marcobrunnen, Brunnen zw. Erbach u. Hattenheim, r. vom Rhein; in den angrenzenden Weinbergen wächst der Markobrunner, eines der edelsten Hochgewächse des Rheingaus.

Marco d'Aviano, Kapuziner, s. Markus v. A.

Marconi, Guilelmo, Erfinder der Telegraphie ohne Draht, * 25. Apr. 1874 zu Griffone b. Bologna; 1895 erste Versuche u. Erfolge mit Hertzschen Wellen in Bologna, 1896 Versuche mit Unterstützung der engl. Telegraphenverwaltung, 1897 Gründung der Wireless Telegraph Company, 1902 erstes Telegramm von der irischen zur kanad. Küste. Vgl. Telegraphie.

Marco Polo, Reisender, s. Polo. — **M. P.-Gebirge**, zentralasiat. Bergkette, im mittlern Kunlun, s. d.

Marcour (markūr), Eduard, kath. Publizist, * 24. Okt. 1848 zu Kalkar am Niederrhein; Hauptred. des ‚Westf. Merkur‘ in Münster, der ‚Germania‘ in Berlin, seit 1894 Dir. der Görresdruckerei u. Hauptred. der ‚Koblenzer Volksztg‘, seit 1893 Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses u. des deutschen Reichstags (Zentrum). Schr. u. a.: ‚Anteil der Minoriten am Kampf zw. Ludwig d. Bayern u. Johann XXII.‘ (1874); ‚Petrus Canisius‘ (1881); besorgte Neubearb. von F. Keyms ‚Tilly‘ ([3]1884), Seb. Brunners ‚Joseph II.‘ ([2]1885).

Marcq-en-Barœul (-ā-bāröl), franz. Stadt, Dep. Nord, 5 km nordöstl. v. Lille; (1901) 7449, als Gem. 11142 E.; [symbol]; Fabr. v. Kaffeesurrogaten, Öl, Gips, Leineenind., Gerbereien.

Marculf, Mönch, verf. wahrsch. um 700 in Resbach (Rebais), Diöz. Meaux, ein Formelbuch für öff. u. private Urkunden, Formulae M.i (92, hrsg. von Zeumer, Mon. Germ. Leg. sect. V 2, 1886).

Marcus Aurelius, röm. Kaiser, s. Antoninus 2).

Marcus Island, auch Weeks I. (mārkös-, āïlænd), Südsee-Insel der Ver. St., nordöstl. v. den Marianen; 22 m h. gehobenes Atoll; Guanolager. Bis 1904 zw. Japan u. der Union strittig.

Marczali (mārzali), Heinr., ungar. Geschichtsforscher, * 3. Apr. 1856 zu Marczali (Kom. Sümeg); 1894 o. Prof. in Budapest. Schr. u. a. (ungar.): ‚Ungarn zur Zeit Josephs II.‘ (3 Bde, 1882/88); ‚Zeitalter der Arpaden‘ (2 Bde, 1895/97); ‚Ungar. Geschichtsqu.‘ (1902, unzuverlässig).

Mardelle, Margelle, die (lothr.), Mare (frz.), Penpit (engl.), Terramare (ital.), dtsch Trichter-, Spitz-, Kegelgrube, Wendenkeller ꝛc., bis 30 m br. u. 5 m t., länglich- od. kreisrunde Erdlöcher, z. T. natürlich, z. T. durch Menschenhand geschaffen, häufig mit prähist. Artefakten; bes. in Lothringen (6750) u. bei Großgerau in Hessen (5000), um den Zobten (Schlesien), in Westfalen, der Schweiz ꝛc.; nach mittelalt. Glauben ‚Hexenküchen‘, wahrsch. Wohn- u. Vorratsgruben (wie in Tacitus' Germania beschrieben), dann ehemals mit Stroh, Mist ꝛc. bedeckt, auch primitive Steinbrüche ꝛc.

Mar del Plata, argent. Stadt, Prov. Buenos Aires, am Atlant. Ozean, etwa 25 km nördl. vom Kap Corrientes; (1895) 5187 E.; [symbol]; Fil. der Nationalbank; Seebad (das argent. Modebad).

Marder, 1) = Mustelidae, Fam. der Raubtiere. Klein bis mittelgroß, Körper gestreckt, Beine kurz; *teils* Zehen- *teils* Sohlengänger. Die *einen* sind gefährliche Feinde des Geflügels u. kl. Wilds, andere fressen ausschl. Fische u. andere neben Fleisch- auch Pflanzenkost; damit hängen Verschiedenheiten im Gebiß (oben zw. 4 u. 5, unten zw. 4 u. 6 Backzähne) u. Aufenthaltsort zusammen. Zu den M.n gehören die geschätztesten Pelztiere. Gattgn: Mustela *L.* (s. u.), Putorius *Cuv.* (s. d.), Gulo *Storr* (s. Vielfraß), Galictis *Bell* (s. d.), Lutra *Storr* u. Enhydra *F. Cuv.* (s. Otter), Mellivora *Storr* (s. Honigdachs), Mephitis *Cuv.* (s. Stinktier), Mydaus *F. Cuv.* (s. Stinkdachs), Meles *Storr* u. Taxidea *Wtrh.* (s. Dachs), Helictis *Gr.* (s. Spitzfrett). — 2) = Gattg Mustela *L.*; oben 5, unten 6 Backzähne. M. martes *L.*, Baum-, Edel-M.; braun, Kehlfleck orangegelb; Körper 48, Schwanz 24 cm l. In Wäldern, in hohlen Bäumen versteckt; jagt bes. Eichhörnchen u. Vögel. M. foina *Briss.*, Stein-, Haus-M.; graubraun, Kehlfleck weiß; 46, Schwanz 24 cm l. In der Nähe menschl. Wohnungen; sehr gefürchteter Geflügel- u. Eierdieb. Beide Arten, bes. der Baum-M., liefern ein sehr geschätztes Pelzwerk; die Steinmarderfelle nehmen bald einen rötlichen Ton an u. werden daher meist dunkelbraun gefärbt. M. zibelina *L.* u. M. canadensis *Erxl.* s. Zobel. — **M.bär** = Bärenmarder. — **M.beutler**, Gattg der Beutelmarder. — **M.hund**, Tanuki, der, Canis procyonoides *Gr.*, Art der Canidae; ähnelt einem Dachs mit Fuchsschnauze u. -pfoten, krumm- u. breitrückig, niedrig gestellt, kurzohrig, Schwanz buschig, 10, Körper 65 cm l., 20 h.; bräunlich, mit gr. fahlem Fleck hinter der Schulter; lebt von Fischen, Mäusen u. Pflanzenkost. Das Fleisch wird gegessen, das Haar liefert gute Pinsel. China u. Japan.

Mardi, der (frz., v. lat. dies Martis, ‚Tag des Mars‘), ‚Dienstag‘; M. gras (-grā, ‚fetter Dienstag‘), Fastnachtsdienstag.

Mardin, Maredin, mesopotam. Sandschakhauptst., Wilajet Diarbekr, an den Abhängen des Masius (kurd. Gebirge), 1100 m ü. M., offene Unter-, ummauerte Oberst. mit Zitadelle; einschl. Garn. 25000 E. (63% Moh., 35% Christen); kath.-armen., -chald., -syr. (Patr. v. Antiochia, s. d.), armen.-gregor. Erzb., syr.-jakobit. Patriarch; Ger. 1. Instanz; lat. Mission (s. u.), 3 Medreßen, 1 moh. Mittelschule; Mutterhaus der syr. Kongreg. des hl. Ephräm, Franziskanertertiarinnen; Baumwoll-, Leinen-, Wollweberei, Teppichfabr., Gießereien; Karawanen-

station. — Im Altert. *Marde*, seit Tiribates III. christlich. Im 12. Jahrh. Sitz der Ortokiden, von Hulagu u. Dschingis-Chan nicht erobert, seit Selim II. (1574) türkisch. — Die lat. Mission M. (1842/96 Apost. Präf.) zählt 15 Kirchen u. Kap., 11 Priester (ital. Kapuziner), an 21000 Kath.; das armen. Erzb. M. (err. 1850) 14 Kirchen u. Kap., 16 Priester, 8200 (?) Kath.; das chald. Erzb. M. (err. 1834) an 1000 Kath.; das syr. Erzb. M. u. Amida (vereinigt seit 1888, Erzb. seit 1852 der Patr. v. Antiochia [seit 1898 Ignatius Rahmani, * 1848]) 8 Kirchen u. Kap., 14 Priester, 4200 Kath.

Mardochäus (Mardochai), Oheim u. Vormund der Königin Esther (s. d.); vereitelte eine Verschwörung gegen das Leben des Königs Ahasverus (Xerxes I.). Da er sich weigerte, vor dem Großwesir Aman das Knie zu beugen, sollten er u. alle Juden des Perserreichs umkommen. Aman (s. d.) starb am Galgen, den er für M. errichtet, u. M. wurde Großwesir; vgl. Purimfest.

Mardonios, pers. Feldherr u. Schwiegersohn des Dareios I., führte 492 v. Chr. die erste kombinierte Land- u. Flottenexpedition gegen Griechenland, die zur See durch Sturm am Vorgebirge Athos, zu Land durch den Widerstand der Thrakier scheiterte. 480 von Xerxes nach der Schlacht v. Salamis mit dem Oberbefehl in Griechenland betraut, überwinterte in Thessalien, verwüstete 479 Attika u. verlor bei Platää Schlacht u. Leben.

Mare, zweitgrößte der Loyalty-Inseln, s. d.

Mare, das (lat.), ‚Meer'; M. Britannicum, der Kanal; M. Erythraeum, Rotes Meer; M. Etruscum (auch Inferum M., Unteres Meer, gen. im Ggsz zu Superum M., Oberes d. i. Adriat. Meer), Tyrrhen. Meer; M. Germanicum, Nordsee; M. Hibernicum, Irische See; M. Hyrcanium, Kaspisches Meer; M. Mediterranĕum, Mittelmeer ꝛc.; über M. concretum vgl. Lebermeer.

Maréchal (frz., -schăl), Marschall; dessen Amt u. Bezirk im alten Frankreich: Maréchaussée, die (-schoßē); auch = berittene Polizeiwache.

Maréchal (s. o.), Henri, franz. Komponist, * 22. Jan. 1842 zu Paris; Schüler des dortigen Konservat., Insp. u. Ministerialbevollmächtigter für das musik. Unterrichtswesen; liebenswürdiges Talent, bes. auf dem Gebiet des Lyrischen, neigt aber zur weichlichen Art Massenets. Schr. 9 Opern (Déïdamie, 1893; Daphnis et Chloé, 1899; Grégoire VII), Schauspielmusiken, 2 Oratorien (Nativité, Miracle de Naïm), Kantaten, Orchesterstücke, Gesänge.

Maredsous (-ßu), belg. Benediktinerabtei der Beuroner Kongregation, 20 km südl. v. Namur; [Bahnhof] (Denée-M.); frühgot. Gebäude (1873/76; Kirche 1888); (1905) 146 Mitgl., dar. 67 Patres, 15 Kleriker; Abt seit 1890 Hildebr. de Hemptinne (s. d.); Collège (beg. 1881, 83 Schüler), Handwerkerschule (1905, 35 Schüler), Bibl. (50000 Bde). In der Abtei erscheinen: Rev. bénédictine (1884 ff.) u. Messager de St Benoît (1899 ff.).

Maree (mōrī), Loch, nordwestschott. See, Grafsch. Roß u. Cromarthy; 10 m ü. M., in einem Fjordthal, in wilder Berggegend (Ben Eighe, 1008 m), 28,6 km², 112 m t.; insel- (0,09 % der Fläche) u. fischreich; Dampfboot.

Marées (-rē), Hans v., Maler, * 24. Dez. 1837 zu Elberfeld, † 5. Juni 1887 zu Rom; ausgebildet in Berlin (Steffeck) u. München, seit 1864 in Rom. Ein einsamer Pfadfinder, dem die Kunst als Selbstzweck höchstes Ziel war, kam er eig. nie über geniales Experimentieren hinaus, ist aber, selber nie volkstümlich, durch die Anregungen, die er A. Feuerbach, A. Hildebrand u. a. gab, bedeutungsvoll geworden. Die meisten seiner Bilder in Schleißheim (M.galerie, Geschenk K. Fiedlers). Vgl. K. Fiedler (1889, 1 Bd Text u. 1 Bd Taf.); K. v. Pidoll (Luxemb. 1890).

Marekanit, der, Gesteinsglas, das leicht zu [Glasperlen zerfällt.

Marellen = Aprikosen

Maremmen (Mehrz.), ital. Maremma, die (v lat. marĭtima, ‚am Meer gelegen'), mittelital. Küstenstreifen, am Tyrrhen. Meer; im weitern Sinn die sumpfige, öde u. (nam. im Sommer) fieberschwangere (bes. Campagna di Roma u. Pontin. Sümpfe), nur streckenweise kulturfähig gemachte Niederung, die sich mit Unterbrechungen vom Golf v. Neapel bis fast Livorno hinzieht; im engern nur die toskan. M. (Hauptort Grosseto), einst fruchtbare Äcker u. Wiesen, jetzt teilw. bewaldet od. öde, seit 19. Jahrh. z. T. durch Kanalisierung od. Kolmation in Wiesen u. Felder umgewandelt.

Marenco, Carlo Graf, ital. Dramatiker, * 1. Mai 1800 zu Cassolnovo (Prov. Pavia), † 20. Sept. 1846 zu Savona als Rat der Generalintendanz; Romantiker mit stark ausgeprägtem relig. u. patriot. Gefühl, in der Schürzung trag. Knoten von Alfieri abhängig. Sein bestes hist. Trauerspiel ist Bondelmonte e gli Amedei (Tur. 1828), von den späteren 14 Familiendramen am erfolgreichsten Pia de' Tolomei. Ges. W., 4 Bde, ebd. 1835/40. Trag. inedite, Flor. 1856. — Sein Sohn Leopoldo, Dramatiker, * 8. Nov. 1831 zu Ceva (Piemont), † 30. Apr. 1899 zu Mailand; 1860/64 Univ.-Prof. der ital. Litt. in Bologna, 1864/71 in Mailand; zuerst Nachahmer der Romantiker in den mehr lyr. als dramat. beachtenswerten graziösen Versdramen Saffo, Celeste, Tempeste alpine, Marcellina, Il falconiere di Pietra Ardena, La famiglia, Il ghiacciaio del Monte Bianco, Carmela etc.; schr. auch weniger erfolgreiche soziale Komödien. Ges. W., 20 Bde, Tur. 1884 ff.

Marende, die (v. mittelalt.-lat. merenda), in Östr. = Zwischenmahlzeit, Vesper.

Marengo, ital. Ort, ehem. Flecken, jetzt südöstl. (7 km) Vorort (zum Stadtteil Spinetta) v. Alessandria; 3/4000 E.; Straßenbahnknotenpunkt. — Infolge der Unentschlossenheit von Melas, der das Gros des östr. Heeres in der Riviera ließ, als die franz. Reservearmee bereits den St Bernhard überschritt, konnte Napoleon durch den genialen Marsch auf Mailand dem Gegner die Verbindungen abschneiden u. ihm am 14. Juni 1800 bei M. mit verkehrter Front entgegentreten. Napoleon war durch Melas' Anwesenheit bei M. völlig überrascht. Nur allmählich kamen 28170 Franzosen gegen 30837 Östr. ins Gefecht. Trotz glänzender Tapferkeit seiner Unterführer (Victor u. Lannes) im Kampf um den Fontanonegraben hatte der Rückzug seines Heeres bereits begonnen, als Napoleon etwa um 2 Uhr auf dem Schlachtfeld erschien. Er konnte das Gefecht nicht wiederherstellen; erst das Eintreffen der Div. Desaix ermöglichte ihm gegen 6 Uhr bei Giuliano ein neues Gefecht aufzunehmen. Der unerwartete Widerstand brachte die Österreicher zum Halten (Desaix fiel); ein kühner Reiterangriff Kellermanns in ihre linke Flanke warf sie in wilder Panik zurück, sie verloren 9402, die Franzosen mindestens 8000 Mann. Napoleons persönl. Anteil an der Schlacht, die ihm den Weg zum Kaiserthron geebnet, ist äußerst

gering. 15. Juni gab Melas ganz Oberitalien bis zum Mincio preis gegen freien Abzug des Heeres. Vgl. A. Herrmann (1903).

Marenholtz-Bülow, Bertha Freifrau v., pädagog. Schriftstellerin, s. Kindergarten.

Marennes (märän), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Charente-Inférieure, nahe der Mündung der Seudre in den Atlant. Ozean; (1901) 2224, als Gem. 6459 E.; [Eisenbahn]; Ger. 1. Instanz u. Handelsg.; Kirche (14. Jahrh., 85 m h. Turm); Fabr. v. Chemikalien, Salzgewinnung; Austernzucht (2150 ha Austernparks, berühmt die ‚grünen' Austern v. M.) u. -handel (Versand in manchen Jahren 100 Mill. Stück für 2¼ Mill. *M*).

Marenzi, lombard., bis ins 10. Jahrh. zurückreichendes Adelsgeschlecht, seit dem 15. Jahrh. in Österreich ansässig. Luca (gew. Marenzio), Komponist, * um 1555 zu Coccaglio b. Brescia, † 22. Aug. 1599 zu Rom; seit 1595 Organist der päpstl. Kapelle; nam. in seinen Madrigalen voll Leidenschaft u. moderner Pracht des Ausdrucks; kühner Harmoniker; der gepriesenste Tonsetzer seiner Zeit, gen. il più dolce cigno (‚der süßeste Schwan'); komp. 18 Bücher Madrigale, viele Motetten, 5 B. Villanellen. — Graf Anton (1596/1662), Bisch. v. Triest (seit 1646), im 30jähr. Krieg Armee-Generalvikar, verdient um die Organisation der östr. Militärseelsorge. — Graf Franz, östr. Feldmarschalleutn., * 12. Juni 1805 zu Triest, † 4. Jan. 1886; vertritt in ‚12 Fragm. über Geol.' (1863, [6]1882) die sog. ‚Einsturztheorie' der Erdbeben.

Marcograph, der, Flutautograph, s. Gezeiten.

Mareotis, die, ägypt. Strandsee, s. Mariut.

Maret (-rä), 1) Henri Louis Charles, franz. Theolog u. Philosoph, * 20. Apr. 1805 zu Alais, † 17. Juni 1884 zu Paris; 1830 Priester, 1840 Prof. der Dogmatik ebd., 1860 Tit.Bisch. v. Sura, später erster Kanonikus der Abtei St-Denis u. Tit.Erzb. v. Lepanto. Gegner der Unfehlbarkeitserklärung (vgl. Du Concile général et de la paix relig. u. Le Pape et les évêques, 1869), beugte sich aber der kirchl. Autorität. Hauptw.: Théodicée chrét. (1844, [2]1850); schr. ferner: Essai sur le panthéisme etc. (1839, [3]1845; ontologisch, gegen die Univ.-Philos.); Philosophie et religion (1856); L'antichristianisme (1864) ꝛc. Vgl. Bazin (3 Bde, 1891); sämtl. Paris.

2) Hugues Bernard, seit 1807 Graf, seit 1809 Hzg v. Bassano, franz. Staatsm., * 22. Juli 1763 zu Dijon, † 13. Mai 1839 zu Paris; Advokat, veröffentlichte während der Revolution Parlamentsberichte (Ursprung des Moniteur), seit 1792 als Diplomat verwendet, 1793/95 in östr. Gefangenschaft in Kufstein, 1799/1811, 1813/14 u. 1815 Staatssekr. Napoleons, dem er durch seine Ergebenheit, Zuverlässigkeit, Arbeitskraft u. Verzicht auf eigne Meinung unentbehrlich wurde. Als Min. des Ausw. (1811) unselbständig, von den Mächten als Gegner des Friedens betrachtet u. 1813 in seine frühere Stellung versetzt. 1815 von Fouché geächtet u. trotz seiner vorsichtigen Zurückhaltung bis 1819 in Österreich unter Aufsicht, 1834 8 Tage Ministerpräsident. Vgl. Ernouf (Par. [2]1894). — Sein Sohn Hzg Napoléon (1803/98), 1849/52 Gesandter in Karlsruhe u. Brüssel, 1852/70 Oberstkämmerer.

Marettimo, höchste der Ägad. Inseln, s. d.

Marey (märä), Etienne Jules, franz. Physiolog, * 5. März 1830 zu Beaune (Dep. Côte-d'Or), † 13. Mai 1904 zu Paris; 1867 Prof. am Collège de France, 1878 Mitgl. der Acad. des sciences. Sehr verdient um die Ausbildung der physiol. Graphik u. deren Anwendung, bes. auf den Kreislauf; erfand 1860 einen neuen Sphygmo- u. 1861 den Kardiographen; auch thätig auf dem Gebiet photogr. Registrierung. Schr.: Physiol. méd. de la circulation du sang (1863); Du mouvement dans les fonctions de la vie (1868); Machine animale (1874 u. ö.); Méth. graph. (m. Suppl., 1878/85); Circul. du sang (1881); Physiol. du mouv. (1889); Vol des oiseaux (1891); Mouv. (1894); sämtl. Paris.

Marezoll, Theod. Aug. Ludw., Rechtsgelehrter, * 13. Juli 1794 zu Göttingen, † 25. Febr. 1873 zu Leipzig; 1817 ao., 1818 o. Prof. in Gießen, 1826 Oberappellationsgerichtsrat in Darmstadt, 1837 Prof. in Leipzig. Schr. u. a.: ‚Lehrb. des Naturr.' (1819); ‚Bürg. Ehre' (1824); ‚Gem. dtsch. Kriminalr.' (1841, [3]1856); ‚Lehrb. der Institutionen' (1839, [11]1881 von Schirmer; auch ital.); Mitbegr. der ‚Ztschr. für Zivilr. u. Zivilprozeß' (1827).

Marforio, Kolossalstatue des Flußgottes Rhenus (Danuvius?) im Kapitolin. Museum zu Rom, aus der Zeit Domitians; früher in der Via di M. neben der Kirche Sta Martina aufgestellt; an ihr wurden die Zettel mit den beißenden Antworten (Pasquille) auf die am Pasquino (antike verstümmelte Marmorgruppe [Menelaos mit der Leiche des Patroklos, wahrsch. aus dem 4. Jahrh. v. Chr.] am Palazzo Braschi in Rom) angeklebten Satiren befestigt.

Margam (mārgōm), engl. Stadt, Grafsch. Glamorgan, 6½ km südöstl. v. Aberavon; (1901) 9014 E.; Kohlengruben. In der Nähe Schloß M. Park mit Gewächshäusern, Park u. Tiergarten.

Margareta (v. grch. *margaritis*, ‚Perle'), hll.: 1) Jungfrau u. Märtyrin, † 307 zu Antiochia in Pisidien; in der griech. Kirche früh, im Abendland seit 7. Jahrh. verehrt, eine der 14 Nothelfer. Der Drache auf ihren Bildern (wohl nur Symbol des Siegs über die bösen Geister) gab Anlaß, daß M. in der Sage zu der Prinzessin ward, welche der hl. Georg vom Drachen befreite. Fest 20. (13.) Juli.

2) v. Cortona, Büßerin, * 1247 zu Laviano, † 22. Febr. 1297 zu Cortona; führte, durch den plötzlichen Tod ihres Verführers u. langjähr. Sündengenossen tief erschüttert, als Franziskanertertiarin ein strenges Bußleben. 1728 heilig gesprochen. Vgl. Lechner ([2]1890); de Chérancé (Par. 1887).

3) v. Lothringen, * 1463 als Tochter des Hzgs Friedrich v. L., 1488 verm. mit Hzg René v. Alençon, lebte nach dessen Tod als Franziskanertertiarin ganz der Erziehung ihrer Kinder u. der Ausübung guter Werke; trat 1520 in das von ihr gestiftete Klarissenkloster zu Argentan († 2. Nov. 1521 ebd. im Ruf der Heiligkeit).

4) v. Maria-Medingen, s. Ebner.

5) M. v. hl. Sakrament, ehrw., Karmelitin (seit 1605), * 6. März 1590 zu Paris als Tochter der sel. Maria von der Menschwerdung (s. Maria, hll., 9 a), † 24. Mai 1660 ebd.; in versch. Klöstern (seit 1624 in Paris), viele Offenbarungen u. Prophezeiungen. Vgl. Amelotte (dtsch 1842).

6) M. v. Schottland, * 1046 in Ungarn, † 16. Nov. 1093; Großnichte Eduards des Bekenners, 1069 mit König Malcolm III. v. Schottland vermählt. Durch ihren Einfluß kam die schott. Kirche zu hoher Blüte. 1251 von Innocenz IV. heilig gesprochen. Fest 10. Juni.

7) v. Ungarn, sel., O. Pr., † 18. Jan. 1272; vor ihrer Geburt von ihrem Vater Béla IV. dem

Ordensstand geweiht, im Kloster zu Veszprém, dann in dem von ihrem Vater gegr. Kloster auf der Donauhalbinsel zw. Ofen u. Pest. Von Jugend auf durch große Bußstrenge ausgezeichnet. Ihr Seligsprechungsprozeß noch nicht beendigt.

Margarete, Fürstinnen: 1) Königin v. **Dänemark,** Norwegen u. Schweden, * 1353, † 28. Okt. 1412; Tochter Waldemars IV. v. Dänemark, verm. 1363 mit Hakon VIII. v. Norwegen, setzte 1375 die Wahl ihres Sohnes Olaf zum dän. König durch, der 1380 nach dem Tod Hakons auch König v. Norwegen wurde. Nach dem Tod Olafs (1387) wurde M. in Dänemark u. Norwegen, in Schweden nach Albrechts Sturz (1389 bzw. 1395) als Königin ausgerufen; klug u. kräftig, veranlaßte sie, um die Reiche dauernd zu einen, 20. Juli 1397 die Kalmar. Union. Vgl. Erslev (Kop. 1883).

2) M. v. Anjou, Königin v. **England,** * 23. März 1430; Tochter des Hzgs René v. Anjou, führte mit Thatkraft die Sache ihres kranken Gemahls (seit 1445), Kg Heinrichs VI., in den Wirren der Rosenkriege. Vergebens machte M. mit den aus Frankreich herbeigeholten Truppen einen letzten Versuch, den gefangenen König zu befreien; bei Tewkesbury wurde sie 1471 von Eduard IV. geschlagen u. gefangen, ihr Sohn Eduard u. ihr Gemahl bald darauf getötet. Durch Ludwig XI. v. Frankreich erlangte sie 1475 die Freiheit wieder u. ging in ihre Heimat, wo sie 25. Aug. 1482 zu Dampierre starb. Vgl. Hookham (2 Bde, Lond. 1872).

3) M. v. Valois, Königin v. **Frankreich,** Tochter Heinrichs II. u. Katharinas v. Medici, * 14. Mai 1553 zu St-Germain-en-Laye, † 27. März 1615 zu Paris. Ihre rein politische Heirat (18. Aug. 1572) mit Kg Heinrich v. Navarra, nachmals Heinrich IV., hatte die Bartholomäusnacht zur Folge; nach Heinrichs Flucht 1576 wurde sie in Paris festgehalten, bis sie 1578 zu ihm nach Pau übersiedeln konnte; ihr Leichtsinn u. ihre Beziehungen zur Liga führten aber bald zu einer Entzweiung, u. auch am Hof zu Paris machte sie sich bald unmöglich u. wurde von Heinrich III. einige Zeit gefangen gesetzt. Nach seiner Thronbesteigung ließ Heinrich IV. seine kinderlose Ehe 1599 durch Klemens VIII. scheiden, worauf M. ein unstetes Leben, seit 1606 in Paris inmitten eines litt. Kreises, führte. Mem., Par. 1628 u. ö., dtsch von Fr. v. Schlegel, 1803; mit ihren Briefen neu hrsg. von Guessard, Par. 1842. Vgl. St-Poncy (2 Bde, Par. 1887); Merki (ebd. 1905).

4) M. v. Valois, Hzgin v. Angoulême, Königin v. **Navarra,** * 11. Apr. 1492 zu Angoulême, † 21. Dez. 1549 zu Odos (Dep. Hautes-Pyrénées); Tochter Hzg Karls v. Angoulême, Schwester Franz' I. v. Frankreich, dessen Madrider Gefangenschaft sie teilte, ohne bei Karl V. etwas für ihn erreichen zu können; 1527 in 2. unglücklicher Ehe verm. mit Heinrich II. v. Navarra; ganz dem Calvinismus zuneigend, ließ sie diesem erst am Hof in Paris, dann zu Nérac in Persönlichkeiten wie Marot, Dolet, Mellin de St-Gelais Schutz u. Förderung angedeihen. Unter ihren poet. u. prosaischen Werken besitzt die Boccaccio nachgebildete Novellensammlung Heptaméron des nouvelles hohen litt. u. kulturhist. Wert (Par. 1559; neu, 3 Bde, ebd. 1879 f.). Andere Dichtungen: Les Marguerites de la Marguerite (Lyon 1547 u. neu von Frank, 4 Bde, Par. 1873 f.); Les dernières poésies, neu aufgefunden (hrsg. von Lefranc, ebd. 1896). Lettres u. Nouvelles lettres, hrsg. von Génin (ebd. 1841 f.). Vgl. Leroux de Lincy (Par. 1853); Lotheissen ([2]1885); Freer (2 Bde, Lond. 1897); Lefranc u. Boulenger (Par. 1905).

5) Erzherzogin v. **Österreich,** Generalstatthalterin der Niederlande, Tochter Kaiser Maximilians I. u. Marias v. Burgund, * 10. Jan. 1480 zu Gent, † 1. Dez. 1530 zu Mecheln. Als Braut Karls VIII. am franz. Hof erzogen, 1501 verm. mit Philibert II. v. Savoyen, übernahm sie nach dessen Tod (1504) mit kraftvoller Hand das Regiment in den Niederlanden u. vermittelte 1529 den ‚Damenfrieden' v. Cambrai. Reden, Gedichte u. die Discours de sa vie et de ses infortunes, hrsg. von Lemaire (1549). Briefw. mit Maximilian hrsg. von Leglay (2 Bde, Par. 1840), mit ihren Freunden über die niederl. Angelegenheiten hrsg. von van den Bergh (2 Bde, Leiden 1845/47). Vgl. Leglay, Max. I et M. (Par. 1840); Juste, Charles-Quint et M. (Brüss. 1858).

6) M. v. **Parma,** Generalstatthalterin der Niederlande (1559/67), * 28. Dez. 1522, † 18. Jan. 1586 zu Ortona; natürl. Tochter Karls V. u. der Johanna van der Gheenst, verm. 1536 mit Alessandro de' Medici († 1537) u. 1538 mit Ottavio Farnese, Hzg v. Parma; 1559 übertrug ihr Bruder Philipp II. ihr die Regierung der Niederlande, in denen sie aufgewachsen war; sie vermochte aber, schwach u. allseitig eingeengt, neben dem beim Adel verhaßten Min. Granvella, die Abfallsbewegung nicht aufzuhalten u. zog sich angesichts der unbeugsamen Rücksichtslosigkeit Albas, den man ihr mit unbeschränkter Macht zur Seite gab, nach Italien zurück (1567). Briefw. mit Philipp II., hrsg. von Gachard (3 Bde, Brüss. 1867/81). Vgl. Rachfahl (1898).

7) Königinnen v. **Schottland:** M. v. England, s. o. Margareta, hll. 6). — M. Tudor, 1489/1541; heiratete 1503 Jakob IV. v. Schottland, nach dessen Tod (1513) u. der Geburt Jakobs V. (1514) sofort den Grafen Angus (Archibald Douglas), ließ sich nach dem Muster ihres Bruders Heinrich VIII. v. England 1527 scheiden u. heiratete Henry Stuart. Großmutter Maria Stuarts (deren Erbansprüche auf England sich darauf gründen) u. aus 2. Ehe Großmutter Darnleys.

8) Landgräfin v. **Thüringen,** * 1237, † 8. Aug. 1270 zu Frankfurt a. M.; Tochter Kaiser Friedrichs II. u. der Jolantha v. Jerusalem, 1254 verm. mit Albrecht dem Entarteten, dem sie, als er seine Gunst Kunigunde v. Eisenberg zuwandte, entfloh; daß sie ihrem Sohn Friedrich in ihrem Abschiedsschmerz in die Wange gebissen habe, ist Sage.

9) M. Maultasch (nach ihrem Mund so gen.), Gräfin v. **Tirol,** 1318/69; Tochter Hzg Heinrichs v. Kärnten, Grafen v. Tirol, wurde 12jährig mit dem noch nicht 9jähr. Johann Heinrich, Sohn Kg Johanns v. Böhmen, vermählt, vertrieb ihn 1341 im Einverständnis mit Kaiser Ludwig d. Bayern, der Tirol haben wollte, u. heiratete dessen Sohn Ludwig d. ä. v. Brandenburg. Das sogleich gebannte Paar erhielt erst 1359 die Lossprechung u. Legitimierung der Ehe. Nach dem Tod Ludwigs (1361) u. ihres Sohnes Meinhard (1363) trat M. Tirol den Österreichern ab u. lebte in Wien.

10) v. **Valois** s. o. unter 3) u. 4).

Margaretenblume, die große Gänseblume, s. Chrysanthemum.

Margareteninsel, Donau-Insel bei Budapest, s. d.

Margaretenkapf, Hügel bei Feldkirch, s. d.

Margarethen, 1) 5. (südl.) Bezirk v. Wien, r. an der Wien; (1900) 106 647 E.; Bez.G.; Elisabethgymn., Staatsrealschule, Mädchenlyc. Liste;

Franziskanertertiarinnen (Mutterhaus rc.), Frauen v. Guten Hirten, Franziskanerinnen v. d. Ewigen Anbetung, Vincentinerinnen, Arme Schulschw. v. N.-D. rc.; Sitz des Kleingewerbes. — 2) ungar. Szent-Margit, ungar. Großgem., Kom. Ödenburg, 6 km westl. vom Neusiedler See; (1900) 2244 kath. E. (91% dtsch); ; berühmte Steinbrüche (Leithakalk), Weinbau.

Margarimeter, das, Apparat zur aräometr. Bestimmung des spez. Gewichts von geschmolzenem Fett; zu dessen Aufnahme dient ein in siedendes Wasser eingesenkter Glaszylinder. [Kunstkäse.

Margarine, die = Kunstbutter; M.käse =

Margarinsäure, $CH_3(CH_2)_{15}COOH$, nicht natürlich vorkommende Fettsäure, entsteht synthetisch aus Cetylcyanid, ihrem Nitril, $C_{16}H_{33}$·CN, durch Verseifen.

Margarit, der, Mineral, s. Glimmer. — **M.e** (Mehrz.), perlschnurähnliche Kryställite.

Margarita, auch Nueva Esparta, nordvenezol. Insel, nördl. von der Halbinsel Araya, s. Karte Colombia rc.; 2 durch eine 60 m br. u. bis 6 m h. Landzunge verbundene Gebirge aus altem Gestein (Cerro Macanao im W., 1356 m h.), wasserarm; 1149 km², (1891) 40 197 E.; Feldbau (Kokospalmen, Zucker, Mais, Bananen, Agaven rc.), Handel, Fischerei (auch Perlen, jährl. für 3½ Mill. *M*) u. Viehzucht, Fabr. v. Hängematten u. Geweben, Töpfereien, Salinen rc. — Hauptst. Asunción, gew. Ciudad gen., 10 km nordwestl. vom Haupthafen Porlamar, 1932 E. — 1498 von Kolumbus entdeckt, 1863/81 Staat Nueva Esparta, seither Sektion v. Miranda, seit 1901 angeblich wieder Staat.

Margaritana *Schum.*, die Flußperlmuschel, s. Perlmuscheln.

Margarite, die, 1) in der griech. Kirche (grch. *margaritis*, lat. margaritum, ‚Perle') kleines Kreuz mit Reliquie des hl. Bluts od. Kreuzes Christi. — 2) in der griech. Kirche *(margaritai)* Partikel der konsekrierten Hostie, die der Priester für Kranke in einem besondern Gefäß aufhob. — 3) im M.A. (margarita) Inhaltsübersicht eines größern Werks in Prosa od. Versen; dafür auch tabulae, memoriale, repertorium, indices rc.

Margaritom, das (Pathol.) = Cholesteatom.

Margate (mārgät), engl. Stadt, Grafsch. Kent, an der Nordküste der Insel Thanet; (1901) 23 118 E.; , elektr. Straßenbahnen, Dampferstation; kath. Kirche (Benediktiner); Taubstummeninstitut, Kinderhospital, Zool. Garten, Theater; Töchter des hl. Kreuzes, Oblatinnen v. hl. Franz v. Sales; Seefischerei. Besuchtestes Familienseebad der Londoner.

Margaux (märgō), franz. Ort, s. Château-M.

Margelan, 2 russ.-zentralasiat. Städte, am Nordfuß des Alaigebirges, 450 m ü. M.: 1) Nowyj (Neu-) M., Hauptst. des Gebiets Fergana; (1897) einschl. Garn. 8977 E.; ; 2 Brig.-Komm., Bez.G.; Knaben-, Mädchengymn., meteorol. Station, Bibl., Museum; Baumwollbau, Seidenzucht rc. — 2) Staryj (Alt-) M., 16 km nordwestl.; (1900) 42 855 meist moh. E.; Baumwollreinigung.

Margelle, die, Trichtergrube = Mardelle.

Margeride, die (märsch'rīd), einer der ältesten Teile des franz. Zentralplateaus; ein plateauartiges Granitgewölbe zw. den Vulkanmassen des Velay u. Cantal, großenteils bewaldet, mit riesigen Felsblöcken überstreut, die auch die kaum merkbar emporragenden höchsten Erhebungen (Randon, 1554 m) kennzeichnen; rauh, öde u. dünn besiedelt.

Marggrabowa, Hauptst. des ostpreuß. Kr. Oletzko, Reg.-Bez. Gumbinnen, am Ausfluß der Lega aus dem Oletzkosee; (1900) 4878 E. (62 Kath.; Pfarrei); ; Amtsg.; Landwirtschaftsschule; Kreiskranken-, Ballnussches Waisenhaus; Möbelfabr., Mühlen.

Marggraf, Andr. Sigismund, Pharmazeut u. Chemiker, ✱ 3. März 1709 zu Berlin, † 7. Aug. 1782 ebd.; 1738 Mitgl. der Akad. der Wiss. u. Vorsteher der kgl. Hofapotheke; 1747 Entdecker des Rübenzuckers.

Marggraff, Herm., Dichter, ✱ 14. Sept. 1809 zu Züllichau, † 11. Febr. 1864 zu Leipzig; einflußreicher Red. (seit 1854) der ‚Blätter für litt. Unterhaltung'; zuerst dem ‚Jungen Deutschland' (s. d.) angehörig, schr. er dessen wertvolle Geschichte: ‚Deutschlands jüngste Litteratur- u. Kulturepoche' (1839); volkstümlicher Humorist in seinem Hauptw., der Münchhausiade ‚Fritz Beutel' (1857, n. A. 1895), wie in seinen Romanen (‚Joh. Mackel' rc.) u. lyr.-satir. ‚Gedichten' (1857). [Humbert.

Margherita, Königin-Witwe v. Italien, s.

Margherita di Savoia, ital. Ort, Prov. Foggia, südl. am Golf v. Manfredonia, 6 km südöstl. v. der Laguna di Salpi; (1901) 5974 E.; ; Staatssalinen (jährl. 40/45 000 t Salz).

Marghi, Sudannegervolk, im Hinterland v. Kamerun (Grenzgebiet zw. Adamaua-Bornu, reich an Weiden u. Elefanten); im N. mit Kanuri durchsetzt, groß, kräftig, mit schwach aufgeworfenen Lippen, teils schwarz teils leicht kupferfarbig; Heiden; Weiler u. Einzelgehöfte bewohnende Ackerbauer.

Margiane, im Altert. asiat. Landschaft im heutigen Turkmenien, westl. v. Baktriana; Hauptfluß Margus (jetzt Murgab), Hauptst. Antiochia Margiana (jetzt Merw).

Margilan = Margelan.

Marginalien (Mehrz., v. lat. margo, ‚Rand'), Randbemerkungen bes. in Handschriften u. Druckwerken als Erklärungen (Glossen) od. abweichende Lesarten (Varianten).

Margites (grch., ‚Tölpel'), der typische Dummkopf der ion. Volkssage, der ‚vielerlei wußte, aber alles schlecht'; mit seinen Streichen Hauptheld eines alten Epos, das auch von Platon u. Aristoteles dem Homer, von anderen dem Pigres zugeschrieben wurde; Bruchst. in Kinkels Epicorum graec. fragm. I (1877).

Margitta, ungar. Großgem., Kom. Bihar, an der Berettyó; (1900) 5095 meist magyar. E.; ; Bez.G.; Thonindustrie. — **M.insel,** Margittaer Insel, ungar. Donau-Insel, s. Mohács.

Margonin, pos. Stadt, 15 km östl. v. Kolmar, am Norduser des M.er Sees; (1900) 1756, (1905) 1807 E. (1049 Kath.); Amtsgericht.

Margosa, Nutzbaum, s. Azadirachta.

Margotti, Giacomo, ital. Publizist, ✱ 11. Mai 1823 zu S. Remo, † 6. Mai 1887 zu Turin; Priester; verteidigte in der Armonia, seit 1863 in der Unità Cattolica Kirche u. Papsttum gegen das Cavoursche System. Hauptw.: Le vittorie della chiesa nel primo decennio del pontificato di Pio IX (Mail. 1853, ⁵1859); Roma e Londra (Neap. 1852, Tur. ²1858, dtsch ²1866); Memorie per la storia dei nostri tempi dal congresso di Parigi nel 1856 ai primi giorni del 1863 (6 Bde, Turin, 1863, ²1866).

Marguerite, die (frz., märg'rīt), ‚Margarete'; auch die Margaretenblume, s. Chrysanthemum.

Margueritte (märg'rīt), Paul, franz. Romanschriftst., ✱ 20. Febr. 1860 zu Laghouat (Algier).

Sein erstes Buch Mon père (Par. 1885) galt dem Andenken seines Vaters (der bei Sedan 1870 als General gefallen); in seinen realist. Romanen folgte er zuerst den beiden Goncourt (s. d.), später mehr den ‚Psychologen‘. Hervorzuheben die Schilderung des Kriegs von 1870 in dem mit seinem Bruder **Victor** (* 1866) verf. Zyklus Une époque (4 Tle, ebd. 1898/1904; dtsch, 8 Bde, 1902/04).

Marheineke (bis 1823: -ecke), **Phil. Konr.**, prot. Theolog, * 1. Mai 1780 zu Hildesheim, † 31. Mai 1846 zu Berlin; 1805 ao. Prof. in Erlangen, 1809 o. Prof. in Heidelberg, 1811 in Berlin, 1820 Prediger an der Dreifaltigkeitskirche, 1835 Oberkonsistorialrat. Zuerst unter dem Einfluß Schellingscher Philosophie, später im Bann Hegelscher Spekulation, konstruiert er ein Hegelsches Christentum, bei welchem den christl. Ausdrücken ein von der geoffenbarten Wahrheit grundverschiedener Inhalt unterschoben wird. Schr.: ‚Christl. Symbolik‘ (3 Bde, 1810/14, n. A. 1897); Instit. symbol. (1814, [3]1830); ‚Gesch. der dtsch. Ref.‘ (2 Bde, 1816, [2]1831/34, 4 Bde); ‚Grundlehren der christl. Dogm.‘ (1819, [2]1827); ‚Die Reformation‘ (1846, [2]1858). ‚Theol. Vorlesgn‘, 4 Bde, 1847/49.

Marholm, Laura, Schriftstellerin, s. Hansson.

Märi, Marri, engl. Murree, indobrit. Höhenkurort, Distr. Hasara, Pandschab; 45 km nordöstl. v. Rawalpindi, auf einem Bergrücken, 2289/2348 m ü. M.; (1901) einschl. Garn. 1844 E. (462 Hindu); Komm. des 1. Armeekorps; Mission (von Mill Hill).

Maria, grch. *Mariam* u. *Maria*, hebr. *Mirjam* (2 Mos. 15, 20), aram. *Marjam;* von über 60 Deutungen die wichtigsten: (mit Ableitung aus dem Hebr.) Bitteres Meer, Myrrhe, Widerspenstigkeit, Meerestropfen (stilla maris, Hieron.; dafür im M.A. stella maris = Meeresstern), Erleuchterin, Wohlbeleibte d. h. nach orient. Anschauung Schöne (Bardenhewer); (aus dem Syr.) Herrin; (aus dem Ägypt.) Freundin des Meeres, Meereshafen. Vgl. Bardenhewer, Bibl. Stud. I 1 (1895).

Biblische Personen, bes. zu nennen: 1) M., Prophetin, Schwester des Moses; wegen ihrer Auflehnung gegen diesen mit dem Aussatz bestraft, starb, 133 Jahre alt, im letzten Jahr des Wüstenzugs.

2) M., Mutter Jesu, s. u.

3) M. Magdalena (‚M. aus Magdala‘, s. d.), viell. identisch mit M. v. Bethanien (Schwester der Martha u. des Lazarus, s. d.) u. M. der Sünderin, doch wird der seit den ersten christl. Jahrhunderten bis zur Stunde wogende Streit, ob 1, 2 od. 3 Marien zu unterscheiden seien, wohl kaum zu schlichten sein; im Haus des Pharisäers Simon (wahrsch. zu Kapharnaum) bekehrt, wusch sie während des Mahls mit ihren Thränen die Füße Jesu, trocknete sie mit ihren Haaren u. küßte sie. ‚Ihr ward viel vergeben, weil sie viel geliebt‘ (Luk. 7, 36 ff.). Fest 22. Juli. Vgl. Sicard (Par. 1905). — In der bildenden Kunst zuerst nur mit den 2 anderen Marien (die 3 Marien, Myrophori) am Grab Christi od. vor dem Auferstandenen dargestellt; schon auf einem Monzaer Fläschchen, auf den rom. Elfenbeinen, frühmittelalt. Miniaturen ꝛc., entw. mit Salbenbüchsen od. Rauchfässern, manchmal auch beim Salbenhändler einkaufend, od. in der Noli me tangere-Szene (s. d.). Auf Monumenten immer mit der Schwester des Lazarus u. der Sünderin identifiziert, erhält sie manchmal nach Luk. 8, 2 als Attribut 7 Teufelchen, viel häufiger aber ein Rauchfaß od. noch mehr ein Salbengefäß. Beliebt sind auch Szenen, in denen sie die Füße Christi im Haus des Pharisäers salbt u. mit ihrem langen Haar abtrocknet (Giovanni da Milano, Raffael, Mabuse; sehr pomphaft bei Paolo Veronese), den Kreuzesstamm umfaßt, die Füße des vom Kreuz Abgenommenen küßt (Fiesole, Fra Bartolomeo u. a.) od. neben ihrer Schwester Martha den Worten des Herrn lauscht. Die unhaltbare Legende, wonach Magdalena mit Martha u. Lazarus (s. d.) die Provence christianisierte, nachher als Büßerin in Ste-Baume lebte, statt der Kleidung mit ihren langen Haaren bedeckt, u. von Engeln nach ihrem Tod zum Himmel getragen wurde, bot der mittelalt. Kunst reiche Anregung (entw. einzelne Episoden od. die ganze Legende; Auxerre; Burgkirche in St Marien zu Lübeck; S. Cristoforo zu Vercelli von Gaudenzio Ferrari; Unterkirche zu Assisi). Die Renaissance u. ihre Weiterbildungen stellten vor allem die Büßerin dar, entw. abstoßend realistisch, wie Donatello, od. sentimental pikant, wie Tizian, Guido Reni, Batoni u. a. (in der Höhle mit Totenkopf, Kreuz u. Buch). Patronin der Provence u. der Büßerinnen.

Religiöse Genossenschaften von der hl. M. M.: 1) Ritterorden von der hl. M., eine Antiduelliga in Frankreich, 1614 gegr. u. von Ludwig XIII. begünstigt; ohne langen Bestand. — 2) Büßerinnen von der hl. M. (Orden von der Buße der hl. M.), Magdalenerinnen: a) in Deutschland, Stifter unbekannt, bestanden schon Anf. des 13. Jahrh., nahmen später nur unbescholtene Personen auf; hießen wegen ihrer Kleidung ‚weiße Frauen‘; z. B. noch Häuser in Lauban (gegr. 1320 von Hzg Heinrich v. Schlesien) u. Studeniz (Steiermark), mit Kranken- u. Greisenpflege. b) in Frankreich, um 1272 von dem Metzer Bürger Bertrand gegr., waren stark verbreitet. c) (Madelonnetten), zu Paris, 1618 zur Besserung öffentlicher Sünderinnen gestiftet, zerfielen in 3 Klassen, in Magdalenen- (mit Gelübden), in Martha- (ohne Gelübde) u. in Lazarus-Schw. (die wider ihren Willen dem Kloster übergeben wurden); anfänglich unter der Leitung von Salesianerinnen, später von Hospitaliterinnen, besaßen auch Häuser in Bordeaux u. Rouen; jetzt erloschen. d) eine ital. Genossensch., 1833 von der Marchesa Jul. Falletti de Barol zu Turin gegr., mit Häusern zu Cremona u. Brescia. — 3) Töchter des Gekreuzigten u. der hl. M. s. Kreuz, Relig. Genoss. 17). — 4) Dominikanerinnen der hl. M. M. v. Bethanien, 1866 durch Lataste O. Pr. zur Aufnahme von Büßerinnen gestiftet; Mutterhaus früher in Montferrand (Dep. Doubs), jetzt in Belgien.

Maria (s. Beil. u. Taf. I/II), die seligste Jungfrau u. Gottesmutter, Unsere Liebe Frau, aus dem kgl. Geschlecht Davids u. aus dem Stamm Juda, wurde den hl. Ehegatten (nach der Legende) Joachim u. Anna (s. d. Art.) nach langjähr. unfruchtbarer Ehe (als Erbtochter? vgl. Luk. 2, 5) geschenkt u., wie man glaubt, im 3. Lebensjahr dem Tempeldienst übergeben. Daß M. das Gelübde beständiger Jungfräulichkeit gemacht, deutet ihre Antwort dem Engel gegenüber (Luk. 1, 34) an. Nach ihrer Verlobung mit dem hl. Joseph (s. d.; die Verlobung gab bei den Juden die Rechte der Ehe u. schützte demnach das in M. zu vollziehende Geheimnis) verkündete ihr zu Nazareth der Erzengel Gabriel, daß sie zur Mutter des göttl. Erlösers bestimmt sei; auf ihre Einwilligung hin erfolgte das wunderbare Geheimnis der Menschwerdung des ewigen Wortes (Luk. 1, 26/38;

vgl. Bardenhewer, 1905). Darauf begab sie sich zu ihrer Base Elisabeth (s. d.); beim Gruß Mariä wurde deren Kind Johannes der Täufer (s. d.) im Mutterschoß geheiligt u. Elisabeth selbst vom Hl. Geist über die Würde Mariä erleuchtet. Hier sang M. das Magnificat (Luk. 1, 46 ff.) u. blieb etwa 3 Monate (Luk. 1, 56), wohl bis nach der Geburt des Täufers. Nach ihrer Heimkehr nach Nazareth wollte sie Joseph in Unkenntnis des vom Hl. Geist in ihr bewirkten Wunders heimlich entlassen, aber vom Engel belehrt, nahm er sie endgiltig als seine Gemahlin an (Matth. 1, 18/21); ihre Verbindung war eine jungfräuliche, aber wahre, gesetzliche Ehe. In Bethlehem gebar M. (nach der Legende 15 Jahre alt) in der hl. Weihnacht (s. d.) in einer Grotte, die auch als Stall diente (Protoevang. des Jacobus, Justin, Origenes), den Heiland der Welt (Luk. 2, 7). Die Beschneidung folgte am 8. Tag (Luk. 2, 21), die Darstellung Jesu im Tempel am 40. Tag (mit freiwilliger Unterwerfung unter das Gesetz der Reinigung), bei der M. durch Simeon das Leidensschwert vorhergesagt wurde (Luk. 2, 22/39). Die Anbetung Jesu durch die hll. ‚Drei Könige‘ (s. d.) geschah wohl erst ungefähr ein Jahr nach seiner Geburt in Bethlehem (Matth. 2, 11). Vor Herodes muß die Hl. Familie hierauf nach Ägypten fliehen (Matth. 2, 14; Aufenthalt nach der Tradition in Heliopolis, s. Matarije); nach Herodes' Tod wohnt sie in Nazareth (Matth. 2, 19/23). Aus ihrem der Betrachtung (Luk. 2, 19. 51) u. häuslicher Arbeit geweihten Leben daselbst erzählen die Evangelien nur, daß M. u. Joseph jährlich zum Osterfest nach Jerusalem pilgerten. Die Antwort des mitpilgernden 12jähr. Jesus im Tempel blieb M. geheimnisvoll (Luk. 2, 42/50). Auf der Hochzeit zu Kana (s. d.) erbittet M. das (1.) Wunder der Verwandlung von Wasser in Wein (Joh. 2, 1/4). Dabei wird sie allerdings durch Christi Antwort (‚Was ist mir u. dir, Frau? meine Stunde ist noch nicht gekommen‘), die nach semit. Sprachgebrauch keineswegs unhöflich war, daran erinnert, daß die Unterwürfigkeit unter die Mutter, wie sie in Nazareth bestand (Luk. 2, 51), für seine messianische Thätigkeit nicht maßgebend sein könne. Vielleicht war M. unter den Frauen, welche Jesus bei seiner Predigt folgten (Luk. 8, 1/3; Joh. 2, 12), aber nur Matth. 12, 46 f. (Mark. 3, 31; Luk. 8, 19) tritt sie neben den ‚ungläubigen Brüdern Jesu‘ hervor, u. Christus benützt ihr Erscheinen, als die Masse des fleischlich denkenden Judenvolks ihn verwirft, um zu verkünden, daß Glaube u. Gehorsam, nicht aber natürliche Stammesgemeinschaft od. Verwandtschaft an sich die Verbindung mit ihm u. damit das Heil bedingen. Denselben Sinn hat Jesu Wort nach der Seligpreisung Mariä durch das Weib aus der Menge (Luk. 11, 27 f.). Neben dem Kreuz stehend erhält sie von dem sterbenden Erlöser in Johannes (s. d.) einen Beschützer (Joh. 19, 26). Daß der Auferstandene ihr zuerst erschienen u. daß sie bei seiner Himmelfahrt zugegen gewesen, ist von selbst anzunehmen. Die Hl. Schrift erwähnt ihre Gegenwart im Abendmahlssaal vor u. bei der Herabkunft des Hl. Geistes (Apg. 1, 14; 2, 1 ff.). Über das spätere Leben Mariä sowie Zeit u. Ort ihres Todes fehlen geschichtlich zuverlässige Nachrichten. Nach der gewöhnl. Meinung starb sie in Jerusalem (s. Dormition) u. wurde im Thal Josaphat begraben, nach anderen in Ephesus; neuestens glauben manche, in der Ruine Panagia Kapuli (‚Haus der Allheiligen‘) auf dem Nachtigallenberg, 3½ St. südöstl. v. Ephesus, Haus u. Grab Mariä gefunden zu haben (nach Katharina Emmerich; so nam. Fonck S. J. gegen Nirschl u. a.). Über die näheren Umstände ihres Todes u. Begräbnisses, z. B. die wunderbare Anwesenheit aller Apostel, Engelgesang ꝛc., erzählen Apokryphen u. spätere Väter (z. B. Johannes v. Damaskus) vieles. Die leibliche Aufnahme Mariä in den Himmel (s. Himmelfahrt Mariä) wird von den kath. Theologen bestimmt u. allg. gelehrt unter Billigung der Kirche.

M. ist als die jungfräuliche Mutter des Gottmenschen u. Erlösers Jesus Christus von Ewigkeit bestimmt (vgl. Spr. 8, 12 ff.; Pred. 24, 5 ff. in der Liturgie der Marienfeste) u. schon im A. T. vorgebildet; ihre wichtigsten Realtypen (nach Anschauung der Väter u. der Liturgie): Paradies, Arche Noës, Jakobsleiter, der brennende Dornbusch, Gedeons Vließ, Bundeslade, im Hohenlied; die Personaltypen: Eva, Moses' Schwester M., Debora u. Jahel, Judith, Esther. Auf M. beziehen sich auch nach kirchl. Auffassung mehrere Prophezeiungen des A. T., z. B. 1 Mos. 3, 15 (s. Protoevangelium); Js. 7, 14; 11, 1; Jer. 31, 20 ff.; Mich. 5, 2; Ps. 44, 10 ff. ꝛc.

In Entwicklung des im A. u. N. T. von M. Berichteten wurde in der kirchl. Überlieferung die Lehre über M. (Mariologie) immer bestimmter.

1. Ihre beständige Jungfräulichkeit (grch. *aeiparthenia*). Das Wunder der jungfräulichen Empfängnis Jesu (= Jungfräulichkeit Mariä vor der Geburt) bildet nach dem Zeugnis des apostolischen u. der späteren Glaubensbekenntnisse u. schon der ältesten Kirchenschriftsteller u. Väter einen Fundamentalsatz des Christentums; dieser wurde zwar im Anfang wohl nicht überall mit derselben Deutlichkeit vorgetragen (nur Andeutungen bei Mark. 6, 3; Joh. 8, 19; Gal. 4, 4), aber aus Anlaß seiner Bekämpfung durch Heiden (Celsus), Juden (‚Tryphon‘ bei Justin, die ‚Toledoth Jeschua‘ im Talmud u. a.), Judenchristen (Ebioniten) u. einige gnost. Sekten (Cerinth, Karpokrates, Basilides, 1./2. Jahrh.) von den Vätern bald um so entschiedener dargethan (Aristides, Ignatius, Justin, Irenäus; Tertullian, Origenes u. alle späteren). Die Jungfräulichkeit Mariä in der Geburt (Unverletztheit, schmerzlose Geburt) wurde zwar wegen des Verdachts u. der Gefahr gnostisch-doketischer Irrlehre, als sei Christi (Schein-) Leib durch M. nur ‚wie durch einen Kanal hindurchgegangen‘, zur Zeit des Klemens v. Alexandria († vor 216) noch nicht ganz allg. angenommen; von Tertullian u. Origenes, im 4. Jahrh. von Jovinian u. seinen Anhängern, im 14. u. 15. Jahrh. von den Lollarden u. zur Zeit der Reformation, z. B. von Butzer, Brenz u. a., wurde sie ausdrücklich in Abrede gestellt, ist aber (Luk. 2, 7 angedeutet, Js. 7, 14 vorhergesagt, vom Protoevang. des Jacobus u. a. eingehender illustriert) von Klemens v. Alexandria im Orient u. im Abendland von Zeno v. Verona († um 372) an immer mehr in das Glaubensbewußtsein der Christenheit übergegangen; dogmatisiert wurde diese Lehre auf der 1. Lateransynode (649) u. der 6. allg. Synode zu Konstantinopel (680). Die Jungfräulichkeit Mariä nach der Geburt ihres ‚Erstgebornen‘ (Luk. 2, 7: Jesus ist dies, auch wenn ihm kein anderer Sohn folgte) ist im Hinblick auf Mariä Wort: ‚Ich erkenne keinen Mann‘ (Luk. 1, 34 u. Joh. 19, 27: Übergabe Mariä an Johannes) vom biblischen Standpunkt aus nicht zu bezweifeln, wurde aber zu

MARIA in der Kunst.

(Hierzu die Tafel ‚Maria. Entwicklung des Marienbildes'.)

An den Darstellungen der Mutter Gottes mit od. ohne Kind (Madonnenbildern) hat sich die christl. Kunst aller Zeiten je nach den wechselnden Anschauungen versucht u. ihre höchsten Triumphe erzielt. Eine oberflächliche Forschung hat ihren Ursprung manchmal auf antike Vorbilder zurückgeführt (Astarte; ind. Parallelen) od. ihr Vorkommen in der Frühzeit vor dem ephesin. Konzil (431) geleugnet, während thatsächlich Marienbilder schon im 2. u. 3. Jahrh. in den Katakomben (Abb. 1; 3. Jahrh.) vorkommen, meist allerdings in Gruppendarstellungen, sitzend mit dem Kind, doch auch in der Haltung der Orans (s. d.; Abb. s. Taf. Altchristl. Kunst 1). Die in späteren litt. Zeugnissen analysierte porträtmäfsige Treue wird aber erst angestrebt von den sog. Lukasbildern (s. d.), die einen Haupttypus (Orans) in der byzant. Kunst bestimmt haben (Panagia in den Chören griech. Kirchen). Daneben geht aber noch ein anderer Typus einher u. von der byzant. auch in die abendl. Kunst bis zum 13. Jahrh. über: die Mutter in Vorderansicht stehend od. thronend, mit Kopfschleier u. weitoffenen Augen (2), das oft segnende Kind vor der Brust od. auf dem Schofs haltend (der Urtyp die Madonna Blacherniotissa; in Sta Maria Antiqua, S. Nereo ed Achilleo, S. Clemente etc. in Rom), oft von Engeln, später auch von Heiligen umgeben, in letzterer Gruppierung das beliebteste Altarbild des spätern M.A. Diese streng hieratische Auffassung, die die meisten rom. Darstellungen des Abendlands kennzeichnet (3) u. auch noch bei Cimabue (s. Taf. Got. Kunst VIII 55) nachklingt, wird naturalistischer in der got. Kunst, wobei das (noch bekleidete) Kind mit der Mutter spielt u. schliefslich selbst als Säugling auf ihrem Arme angebracht wird (Andachtsbild der Nährmutter). Unter Beibehaltung der 2 Typen, der stehenden Mater Dei u. der thronenden Regina Coeli, wird stellenweise eine nationale Ausbildung des Madonnenideals nach dem jeweiligen Schönheitsbegriff (unter Einflufs der Troubadours u. des Minnedienstes) erstrebt. Als himmlische Frau, häufig identifiziert mit der ‚Kirche', tritt sie in aller Schönheit u. Hoheit, mit beglückendem Lächeln, gew. die Krone auf dem Haupt (6, 7), dem Gläubigen entgegen. Die geistige Schönheit u. seelische Innigkeit wird noch gewahrt in der umbr. u. sienes. Kunst (s. Taf. Got. Kunst VIII 57), am erhabensten von Fiesole (s. d., Taf.), in Deutschland in der sinnig frommen Weise der vlaem. u. köln. Schule (van Eyck [s. d., Taf. 2. 5. 8], Lochner [8; Taf. Got. Kunst X 68], Memling, 9), später bei Schongauer (Taf. Got. Kunst IX 65), natürlicher bei Pacher (10) u. Dürer (12), am ergreifendsten in der P. Vischer zugeschriebenen Nürnberger Madonna (Taf. Got. Kunst VII 46) u. in der Blutenburger Madonna (11); beim Nahen der Renaissance bricht überall das Bedürfnis durch, die hehre Frau vom Altar u. aus der Schar feierlicher Heiligen auf die Erde u. in die blumige Au zu stellen, sie zur irdischen Mutter werden zu lassen, welcher das Kind in holdseliger Innigkeit sich hingibt, statt der geistigen die strahlende irdische Schönheit u. den mädchenhaften Liebreiz zu betonen. Dieser Naturalismus, schon in dem reifern antiken Schönheitsideal Pisanos (4) u. bei Giotto (5) vorhanden, erzielt seinen höchsten, unvergleichlichen Triumph durch die glückliche Mischung mit der hohen Auffassung des M.A. in der Früh- u. beginnenden Hochrenaissance. Der robusten Darstellung bei Robbia, Donatello, Michelangelo (16; s. Taf. M. 4) steht die zartinnige bei Filippo Lippi (13), Credi, Francia, Fra Bartolomeo, der inhaltsleerern Peruginos die ernstere Botticellis (14) mit seinem ätherischen, wehmutüberhauchten Typ, Bellinis (15) u. Luinis, der den Glanz rein natürlicher Schönheit bei Leonardo etwas zu dämpfen weifs, gegenüber. Alle diese Vorzüge vereint Raffael, der gröfste Madonnenmaler, der schon gleich in der Mad. del Granduca (17) göttliche u. menschliche Schönheit eng verbunden zeigt u. den Gedanken an das Höhere nie durch direkte äufsere Andeutungen, sondern nur durch die künstlerische Kraft selbst zu erwecken sucht. Neben reinen Genredarstellungen voll unerschöpflicher Originalität (M. della Sedia, del Cardellino, M. im Grünen, mit dem Diadem, mit dem Fisch etc.) hat er mit grandioser Macht die geheimnisvolle Welt der Übernatur im erhabensten Madonnenbild (M. Sistina) dargestellt. Dagegen hat Correggio fast nur natürlichen Liebreiz, Tizian (18) fast nur sinnliche Schönheit zu geben, u. die kurze Episode der vielfach süfslichen, auf die ernste Richtung Raffaels zurückgreifenden Bolognesen (Reni, Domenichino) u. Neapolitaner (Sassoferrato, 19; Caracci) hält den in heiterem Naturalismus (Rubens; van Dyck, 20) u. pomphaften Äufserlichkeiten (Veronese) sich erschöpfenden Niedergang nicht auf. Anmutige Feierlichkeit u. fast visionäre Tiefe weifs allein noch in der Spätzeit Murillo (21) mit irdischer Schönheit mafsvoll zu vereinigen. Auch in der deutschen Kunst erreicht gleichzeitig mit Raffael das Madonnenideal durch Holbein (s. d., Taf. 1) eine Art Höhepunkt, von welchem es jedoch schon in den viel weniger gehaltvollen Bildern Cranachs herabsinkt. Erst das 19. Jahrh. schuf wieder einen ernstern Typ entw. durch selbständige Nachempfindung der grofsen ital. Kunst, in freierer Weise bei den Nazarenern, bes. Steinle (22), Deger, Ittenbach u. K. Müller, strenger, hieratisch bei den Beuronern (24) od. in völlig selbständigen Auffassungsversuchen (Bouguereau [23], Feuerstein, Fugel u. a.).

Darstellungen aus dem Leben M.s, einzeln od. in Zyklen, sind schon der ältesten Katakombenkunst bekannt, u. zwar häufiger als das eig. Madonnenbild, so in Szenen der Magieranbetung, der Verkündigung u. a. Vom 4. u. 5. Jahrh. an vermehren sich diese Darstellungen ständig. Unter dem Einflufs der Apokryphen (Protoevang. des Jacobus; apokr. Evangelium des Matthäus; de Nativitate Mariae etc.) werden neue Szenen eingeführt od. alte genrehaft erweitert. Am Schlufs des M.A. waren stereotype Zusammenfassungen des Lebens Mariä unter irgend einem höhern Gesichtspunkt (Biblia pauperum u. Speculum humanae salvationis etc.; Darstellungen der Marian. Geheimnisse, der Freuden od. Schmerzen etc.) beliebt, daneben auch die Darstellung ihrer Tugenden od. Schicksale unter typolog. Symbolen (Turris eburnea od. Davidica, Fons signatus, Rosa mystica, Porta clausa, Defensorium inviolatae virginitatis etc.). Der älteste hist. Zyklus sind die Mosaiken in Sta Maria Maggiore zu Rom (5. Jahrh.); spätere der in Sta Maria in Trastevere zu Rom (Cavallini), der Giottos in der Arena zu Padua, Taddeo Gaddis in Sta Croce, Ghirlandajos in Sta Maria Novella, Orcagnas am Tabernakel von Or S. Michele zu Florenz, Sodomas u. Beccafumis in S. Bernardino zu Siena, Luinis in Saronno, Sansovinos an der Casa Santa zu Loreto; Zeitbloms in Sigmaringen (Heimsuchung, s. Taf. Got. Kunst X 71), des Meisters vom Marienleben (München), Dürers (Marienleben), sowie in vielen illustr. Manuskripten u. in Altaraufsätzen (bes. um 1500); aus der Neuzeit sind nennenswert die Zyklen K. Müllers in der Apollinariskirche bei Remagen u. der Beuroner Schule in Emaus (Prag).

Mariä Geburt, früh schon in der orient. Buchmalerei, in der abendl. Kunst etwa seit dem 13. Jahrh. häufiger, entw. für sich allein, wobei Mutter Anna im Bett liegt, Frauen das Kind bedienen u. Bekannte sie beglückwünschen (Cavallini, A. del Sarto in Sta Annunziata zu Florenz, Ghirlandajo u. a.), oft aber auch noch mit der Darstellung der Vorgeschichte (der Kränkungen der Eltern wegen Ehelosigkeit, der wunderbaren Ankündigung der Geburt etc. (bei Giotto, Gaddi, Ghirlandajo).

Mariä Tempelgang, die von den Apokryphen erzählte Aufnahme der jugendlichen M. in den Tempel, meist unter Begleitung der Eltern u. vielem Volk (in der ältern griech. Kunst kerzentragend); in der abendl. Kunst schreitet sie gew. in langwallendem Haar die (15) Tempelstufen empor, oben vom Hohenpriester erwartet (Holbein d. ä.; s. Taf. Got. Kunst X 70) u. oft eine Kerze tragend (Giotto, Gaddi; schon pomphafter bei Ghirlandajo, Sodoma, bes. aber Tizian u. Cima da Conegliano). Als Tempeldienerin wurde sie in Orantenhaltung schon auf einem Graffito des 5. od. 6. Jahrh. zu Tarascon dargestellt; die 2. Hälfte des M.A. schuf nach einem Mailänder Original einen bes. in Südwestdeutschland häufig vertretenen eignen Typus der Ährenkleidmadonna in langwallendem Haar, mit Ährenmustern auf dem Kleid u. einem Flammenkranz um den Hals (Wappen der Visconti; vgl. Graus, Maria im Ährenkleid, 1904).

Die Vermählung mit Joseph, schon auf einem altchristl. Relief von Puy-de-Dôme dargestellt, ein Lieblingsmotiv der spätmittelalt. u. der Renaissancekunst, meist in der Art, dafs der Hohepriester die Hände der

beiden zusammengibt od. Joseph den Ring seiner Braut ansteckt (zu Perugia zeigt man den Verlobungsring Mariä); oft trägt er noch den grünenden Stab, das Zeichen seiner wunderbaren Erwählung, indes die abgewiesenen Freier ihre dürren Stäbe zerbrechen, am schönsten in Raffaels Sposalizio (Mailand), nach Peruginos Erfindung; der Vorgang spielt sich entw. im Freien (Lorenzo da Viterbo), vor einem Tempelgebäude od. in dessen Innern ab, wie bei Fiesole, Orcagna, Luini, Ghirlandajo, auf vielen Altären der Zeit um 1500, z. B. in Kalkar. Oft ist auch das Stabwunder dargestellt wie bei Giotto.

Mariä Verkündigung, der weitaus am meisten dargestellte Vorgang des Marienlebens, bezüglich der Einzelheiten durch die Apokryphen, bezüglich der Häufigkeit durch das entsprechende Kirchenfest bedingt. In den Katakomben (Ende des 2. Jahrh.) 2mal angebracht, *begegnet sie häufiger vom 4. Jahrh. ab auf Elfenbeinen* (Maximianuskathedra in Ravenna; Elfenbein Trivulzi in Mailand), Sarkophagen u. geschnittenen Steinen; M. in dem byzant. Typus sitzend u. mit Spinnen (für den Tempel) beschäftigt, manchmal erschreckt durch den Engel Gabriel, dessen Rechte zum Grufsgestus erhoben ist, dessen Linke das Zepter trägt; die byzant. Kunst spinnt den Vorgang oft noch weiter mit apokryphen Legenden aus. Während Miniaturkunst u. Plastik diese Tradition z. T. bis ins hohe M.A. beibehalten, beginnt die got. Kunst das Motiv mit tiefer Innigkeit u. Sinnigkeit zu behandeln: M. ist meist im Gebet begriffen, knieend an einem Betstuhl in ihrem seit der Mitte des 15. Jahrh. naturwahr dargestellten Haus od. im kirchenähnl. Tempel, od. sie erhebt sich eben bzw. steht schon, demutsvoll das Haupt gesenkt, neben ihr od. zwischen ihr u. dem Engel ein Gefäfs mit Lilien; der Engel, der manchmal in reiche liturg. Gewänder gekleidet ist (Rogier van der Weyden), steht entw. od. macht eine Kniebeugung, nicht selten schwebt er von oben, oft in manieriert stürmischer Bewegung; in der Hand entw. Zepter od. Lilienstab. Die Übernatürlichkeit des Vorgangs versinnbildet die Anbringung des Hl. Geistes, oft auch Gott Vaters, von dem bisweilen in spätmittelalt. grobsinnlichen Darstellungen eine Strahlenbahn u. darin oft das göttl. Kind zum Herzen od. Schofs od. auch Ohr Mariä geht. Darstellungen von tiefer Auffassung u. Schönheit sind die der Brüder van Eyck (s. d. Taf. 5), von Rogier van der Weyden, Jan van Kalkar, Simone Martini, Andrea u. Luca della Robbia, Memmi (s. Taf. Got. Kunst VIII 57), bes. Fiesole, Pisanello, Donatello, Filippo Lippi, Botticelli, Credi, del Sarto, Francia, Luini; sehr stark manieriert bei *Tizian, Tintoretto, P. Veronese; im spätern M.A. wurden* häufig zur Verdeutlichung noch Typen od. Symbole wie der Sündenfall, das Einhorn, das Gabriel als himmlischer Jäger der Jungfrau in den Schofs jagt, der brennende Dornbusch, Gedeons Vliefs etc. beigefügt od. statt des hist. Vorgangs dargestellt.

Flucht nach Ägypten, ein seit dem 8. Jahrh. in der Kunst, bes. in der griechischen bekanntes u. mit apokryphen Vorgängen ausgestattetes Motiv (wunderbar gereiftes Ährenfeld; Begegnung mit Räubern; Führung durch Jacobus; Zusammenstürzen der Götzenbilder beim Einzug in Hermopolis; ein Palmbaum neigt sich u. bietet seine Früchte an). Meist besteht die Gruppe nur aus dem in der Spätzeit als einfacher Bauer derb realistisch geschilderten Joseph, M. u. dem Kind, das in der Frühzeit manchmal allein auf dem Esel sitzt, später meist auf dem Schofs der reitenden Mutter. Gew. ist auch noch eines der Reisebegegnisse verwertet (Fiesole, Memling, Gaudenzio Ferrari, Baldung). Seit Ende des M.A. kommen die Szenen der Ruhe auf der Flucht auf (Riposobilder), wobei die Mutter mit ihrem Kind unter einem Baum ausruht, oft noch bedient von Engeln, od. aber die ganze Gruppe im Freien od. unter Zelt schläft, meist Darstellungen von idyllischem Liebreiz (Dürer, Schongauer [s. Taf. Got. Kunst IX 65], bes. Correggio, Madonna della Scodella), von landschaftl. Interesse (Patinir, Cranach) od. von derber Realistik (Rembrandt u. die Niederländer).

Mariä Tod (Schlaf, Heimgang, Dormitio), seit der Frühe des M.A. auf griech. Elfenbeinen u. Miniaturen, auch in der abendl. Kunst in der Art dargestellt, dafs M. auf einem eigenartigen Lager, später auf einem Bett liegt, umgeben von *trauernden Aposteln, während im Hintergrund* Christus die Seele in Gestalt eines kleinen Kindes zu sich nimmt od. aufwärts trägt, oft noch von Engeln begleitet (s. Himmelfahrt), so am Strafsburger (s. Taf. Got. Kunst VI 40) u. Freiburger Münster, in Kronberg (Taunus), bei Fiesole, Orcagna, Ghirlandajo u. a. Im spätern M.A. verrichten die Apostel die Sterbezeremonien (Petrus mit Rauchfafs, od. mit Buch u. Weihwasserwedel, so u. a. beim Meister des Todes Mariä). Auf süddeutschen Bildern stirbt M. oft knieend od. im Stuhl sitzend (Holbein d. ä., M. Schaffner u. a.); der mittelalt. Zeit gehören die Beerdigungsszenen an, wobei die Apostel die Bahre tragen, indes die Hände der Juden beim Anfassen gelähmt werden od. sie niederfallen; Bilder mit den Aposteln um das offene, rosengefüllte Grab, über dem gew. die himmelfahrende od. gekrönte M. dargestellt ist (Raffael, Sodoma u. a.), wurden später beliebt.

Krönung Mariä, seit dem 12. Jahrh. nachweisbar, in der ältern Zeit meist für sich allein u. oft als Symbol *der mystischen Vereinigung der Kirche mit Christus* gefafst, im Spät-M.A. oft mit der Szene des Todes od. der Himmelfahrt (s. d.) vereinigt. Urspr. krönt Christus allein (s. Taf. Got. Kunst X 72) od. inmitten eines Engelchors die neben ihm auf einer langen Bank sitzende, später thronende bzw. auf den Wolken knieende Mutter, in Klosterneuburg der Hl. Geist, oft auch die Trinität zusammen (Knabl, s. Taf. Bildnerei II 6) od. seltener ein Engel; später sind meist auch die Apostel entw. zur Seite (Baldung) od. häufiger unterhalb Zeugen. Pacher läfst die schon gekrönte Mutter vor Christus knieen. Werke duftigster Zartheit sind Fiesoles Krönungsbilder, köstlichsten Liebreizes Filippo Lippis 2 Darstellungen (Florenz, Spoleto); andere von Ghirlandajo, Pinturicchio, etwas derber die Baldungsche (Freiburg). Vgl. Sinding (Krist. 1903).

Mariä Schmerzen, 5 bis 7 Darstellungen schmerzlicher Vorgänge im Leben Mariä (Beschneidung Christi, Flucht nach Ägypten, Jesus im Tempel verloren, Kreuztragung, Kreuzigung, Kreuzabnahme, Grablegung, z. B. in Schwerte), im Anschlufs u. in Anordnung an die spätmittelalt. typologische od. mystische Betrachtungsweise, z. B. im Rosenkranzgebet, entstanden, manchmal zusammen mit Rosenkranzbildern; vereinfacht, aber künstlerisch nicht gehoben wurde die Darstellung seit dem 16. Jahrh. durch die symbolische Anbringung von 7 (urspr. nur 1) Schwertern (nach Luk. 2, 35) in der Brust der Schmerzensmutter M. (mater dolorosa), wie sie in der 2. Hälfte des M.A. wohl unter dem Einflufs von Jacopones Sequenz (Stabat mater dolorosa) aus der Kreuzigungsgruppe sich abgelöst hatte u. selbständig dargestellt wurde, meist mit schmerzvoll gerungenen Händen, am erhabensten Vischers *Nürnberger Madonna, etwas empfindsam bei G. Reni u.* Sassoferrato. Mariä Freuden, analog entstandene Darstellung 7 freudenreicher Begebenheiten (Verkündigung, Heimsuchung, Geburt Christi, Magieranbetung, Auferstehung Christi, Sendung des Hl. Geistes, Krönung Mariä), ebenfalls oft zusammen mit Rosenkranzbildern.

Madonna im Rosenhag, eine dem mystisch zarten Betrachtungsleben des Spät-M.A. entsprungene Auffassung, die M., die mystische Rose, inmitten eines oft von Vögeln belebten Rosengartens knieend od. meist sitzend mit dem Kind u. von Engeln bedient zeigt. Wenn auch genrehaft, atmen diese Bilder doch innigste relig. Wärme, wie bei Lochner, Luini, Botticelli; nüchterner bei Schongauer.

Mariä Mantelschaft (Schutzmantelbilder), eine im Salve Regina wurzelnde Darstellung (seit 14. Jahrh.) des Schutzes Mariä gegenüber den Gläubigen. Entw. schlagen sie od. Engel ihr Gewand zurück, unter dem sich nach Ständen charakterisierte Menschen bergen (Krafft; mehrmals im Freiburger Münster), später manchmal beschützt vor den Pfeilen des zürnenden Gottes (Pestbilder). Vgl. Krebs (Freib. Münsterbl., 1905). S. auch Rosenkranzbilder, Hl. Familie, Heimsuchung, Anna selbdritt, Himmelfahrt, Weihnachten, Drei Könige, Unbefleckte Empfängnis, Beil. u. Taf. Kreuz, Pietà, Stammbaum Christi.

Vgl. Jameson, Legends of the Mad. (n. A. Lond. 1903); Ulrici, Madonnenideal (1854); A. Schultz, Legende vom Leben der Jungfrau M. u. ihre Darstellung (1878); Eckl-Atz, Madonna (1883); Liell, Darstellungen M.s in den Katakomben (1887); Rohault de Fleury, La Ste Vierge (2 Bde, Par. 1878 f.); Shahan, The Blessed Virgin in the Catacombs (Balt. 1892); Venturi, La Mad. (Mail. 1900, dtsch 1900); Hoppenot, La Ste Vierge (Lille 1904); Muñoz, Iconogr. della Mad. (Flor. 1905).

MARIA. Entwicklung des Marienbildes.



1. Katakombengemälde. 2. Ravenna, Mosaik. 3. Antependium aus Soest.

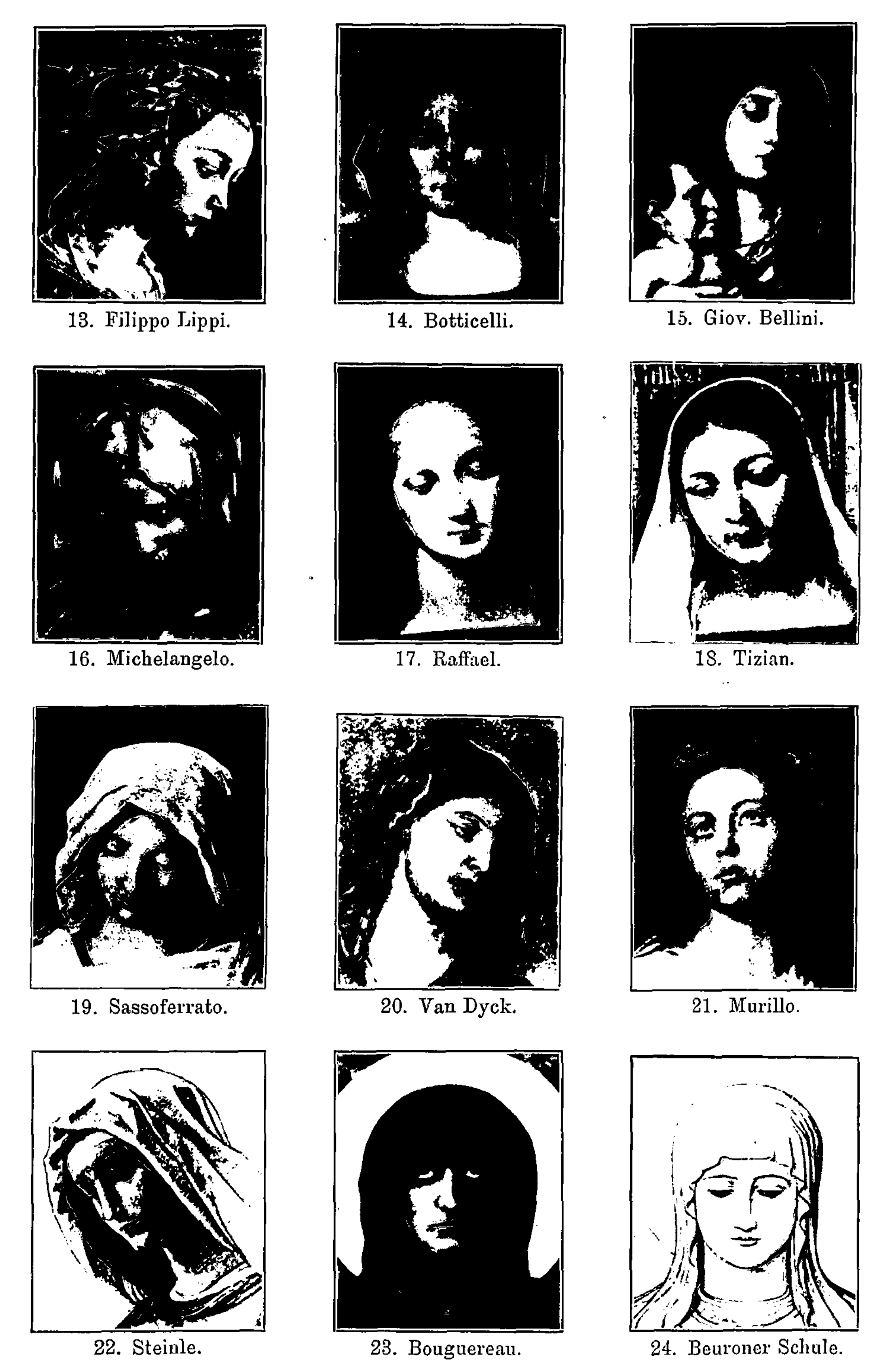
4. Nicc. Pisano. 5. Giotto. 6. Freiburg, Münster.

7. Reims, Kathedrale. 8. Lochner. 9. Memling.

10. Pacher. 11. Blutenburg b. München. 12. Dürer.

(1: Rom, Sta Priscilla. 2: S. Pier Crisologo. 3: Münster i. W., Kunstverein. 4: Pisa, Kanzel. 5: Florenz, Akademie. 8: Köln, Museum. 9: Brügge, Johannesspital. 10: St Wolfgang, Altarwerk. 12: Wien, Hofmuseum.)

MARIA. Entwicklung des Marienbildes.



13. Filippo Lippi. 14. Botticelli. 15. Giov. Bellini.

16. Michelangelo. 17. Raffael. 18. Tizian.

19. Sassoferrato. 20. Van Dyck. 21. Murillo.

22. Steinle. 23. Bouguereau. 24. Beuroner Schule.

(13: Florenz, Uff. 14: London, Nationalgal. 15: Venedig, Akad. 16: Rom, St Peter. 17: Florenz, Pal. Pitti. 18: Wien, Hofmuseum. 19: München, A. Pinak. 20: Mailand, Brera. 21: Madrid, Prado. 23: Paris, Luxembourg. 24: Beuron.)

Anfang der apost. Predigt viell. nicht überall deutlich erkannt u. inkonsequenterweise selbst von solchen **geleugnet**, welche die übernatürliche Empfängnis Jesu annehmen, im Altert. z. B. von den Antidikomarianiten (s. d.), von Apollinaris u. vielen Arianern im Interesse ihrer Häresie; von Helvidius, Bonosus u. a. aus Abneigung gegen die Jungfräulichkeit; endlich z. Z. der Reformation von Vermigli, Chyträus u. a. u. vielen Protestanten bis in unsere Zeit (z. B. Zahn, Brüder u. Vettern Jesu, 1900; für die kath. Auffassung aber J. B. Lightfoot). Man beruft sich dabei vorzüglich auf Luk. 2, 7 (,erstgeboren'), Matth. 1, 18: ,bevor sie zusammenkamen' (Lösung: sie waren bis dahin noch nicht in demselben Haus; vgl. Luk. 1, 56) u. 1, 25: ,Joseph erkannte sie nicht, **bis** ...' (Lösung: er hatte es nicht gethan, bevor ..., aber nicht = er that es nachher [vgl. Ps. 109, 1; Matth. 28, 20 ꝛc.], was auch der Ehre Mariä u. ihres göttl. Kindes direkt zuwider gewesen wäre) u. bes. auf die mehrmals (z. B. Matth. 12, 46 f.; Mark. 3, 31 f.) erwähnten ,Brüder' (Jacobus, Joseph od. Joses, Simon, Judas; Matth. 13, 55) u. ,Schwestern' (nach der apokr. Schrift ,Geschichte Josephs': Assia u. Lydia), unter denen aber (sie werden nie ,Söhne M.s' genannt) nach biblischem Sprachgebrauch (vgl. Abraham = Lot u. a.) ,Vettern' Jesu verstanden werden können bzw. müssen gemäß Luk. 1, 34, Joh. 19, 27 u. der Tradition. Epiphanius u. a. halten sie für Kinder des hl. Joseph aus einer frühern Ehe; wahrscheinlicher sind sie Söhne des Kleophas (= Alphäus, hebr. *Chalpai*) u. der M., einer ,Schwester' der sel. Jungfrau (vgl. Meinertz, Jacobusbrief, 1905).

2. M. mußte körperlich u. geistig ,Jungfrau' sein im vollsten Sinn des Wortes, weil sie als Gottes **Braut** (bei den Vätern ,Braut des Wortes', in neuerer Zeit gew. ,Braut des Hl. Geistes') u. **Mutter Gottes** persönlich in die innigste Beziehung zum dreieinigen Gott zu treten hatte. Mutter Gottes ist M., weil die **Person** ihres Sohnes, dem sie unter dem das männliche Prinzip der Zeugung ersetzenden Einfluß der Allmacht Gottes wie eine andere Mutter die **menschliche Natur** gab, die 2. Person der hlst. Dreifaltigkeit, d. h. wahrer **Gott** ist. Die ,Mutter Jesu' (Joh. 2, 1 u. ö.) ist sofort auch die Mutter Gottes u. dieser Name (lat. Dei genitrix, grch. *theotŏkos*, sicher im 3. Jahrh., zuerst wohl von Origenes gebraucht, auf dem Konzil v. Ephesus gegen Nestorius feierlich anerkannt) eine kurze Zusammenfassung der Hauptlehren des Christentums.

3. Als Mutter Gottes, **des Erlösers**, ist M. auch **Mutter aller Erlösten**. An ihre physische u. seelische Thätigkeit (Mutterschaft; glaubensvoll ergebene Einwilligung in die Menschwerdung u. in das Opfer Christi, Luk. 1, 38; Joh. 19, 25) war nach Gottes freiem Willen die Erlösung der Welt durch Christus geknüpft, u. wegen dieses innigsten, schon im Protoevangelium angekündigten Verhältnisses zum Erlöser wurde M. von jeher als die 2., bessere **Eva** (vgl. z. B. Justin, Epiphanius), der sprechendste Typus der **Kirche** (vgl. Offb. 12, 1/6) u. die geistige **Mutter** aller Erlösten angesehen (mit bezug auf Joh. 19, 27; im Orient vom 9., im Abendland vom 12. Jahrh. an; der Sache nach schon bei Irenäus, Ephräm, Ambrosius u. a.). Dementsprechend sollen auch die Früchte der Erlösung, die zuerst u. vorzüglich M. selbst zugute kamen, durch ihre mütterliche Vermittlung den übrigen Menschen zugewendet werden. Es ist aber kein Glaubenssatz, daß **keine** Gnade ohne M. gespendet werde; ebenso ist der leicht mißverständliche, seit dem 16. Jahrh. oft gebrauchte Ausdruck ,Miterlöserin' (corredemptrix) nicht in die Sprache der Kirche aufgenommen.

4. Der Stellung M.s zu Christus u. zur Kirche entspricht ihre persönliche **Gnadenausrüstung**. Sie blieb in ihrer Empfängnis vor der Erbsünde bewahrt (s. Unbefleckte Empfängnis), machte sich auch, kraft eignen Privilegs, nie einer persönlichen Sünde schuldig (Conc. Trident., sess. 6, can. 23), u. selbst die böse Begierlichkeit (fomes peccati, eine Folge der Erbsünde) berührte sie nicht. Ihre **Gnadenfülle** (Luk. 1, 28 f.) u. persönliche **Tugend**, bes. Glaube, Gehorsam, Demut, Keuschheit, Gottergebenheit, Selbstlosigkeit u. Dienstbeflissenheit, wird immer mehr von den Vätern gepriesen u. M., z. B. schon von Ambrosius, als das unerreichte Ideal aller Tugend bezeichnet, während allerdings Tertullian, Origenes, Basilius, Chrysostomus u. Cyrillus v. Alexandria (bei Erklärung schwieriger Schrifttexte) M. mit Unrecht gewisser Fehler zeihen. Dem **Leiden** u. dem **Tod** war M. naturgemäß unterworfen.

5. Die **Verehrung** M.s stützt sich auf ihre **Würde** als Mutter Gottes u. ihre **Heiligkeit**, die zwar unendlich hinter der Heiligkeit Gottes zurücksteht, aber die aller Heiligen u. Engel weit überragt; demgemäß erweist die Kirche M. im Unterschied von der Gott zukommenden Anbetung (latria) u. der gewöhnl. Heiligenverehrung (dulia) den sog. ,hyperdulischen' Kult (s. Kultus). Thatsächlich wurde auch M., obschon nicht Märtyrin (gew. Grund der Verehrung in der altchristl. Kirche), von jeher (vgl. die ehrenden Ausdrücke der Evangelisten, die Katakombenbilder, alle alten Liturgien, die Väter bes. vom 3. Jahrh. an) u. immer mehr eine derartige auszeichnende Verehrung zuteil (Erfüllung von Luk. 1, 48: ,es werden mich selig preisen alle Geschlechter', u. Nachahmung der Ehrung seitens Gottes im Engelsgruß, Elisabeths u. des Weibes in Luk. 11, 27). Sie entwickelte sich mit der Entfaltung der Lehre von Christus (die Kirche kennt M. nicht ohne Christus, Christus nicht ohne M.) u. war von großem Einfluß auf die Reinerhaltung des christl. Glaubens- u. Sittenideals. In ihrer Äußerung schließt sie sich in weitgehendem Maß dem religiösen Volksgeist der verschiedenen Länder u. Zeiten an u. hat wohl auch zu Auswüchsen geführt (vgl. im 4./5. Jahrh. die von Epiphanius bekämpften Kollyridianerinnen, s. d.), ist aber keineswegs in der von der Kirche gepflegten od. gutgeheißenen Weise eine Entlehnung aus heidnischen Kulten (Paganismus) od. prakt. ,Mariolatrie' (Anbetung M.s). Fast unerschöpflichen Ausdruck fand u. findet die Marienverehrung in Gebeten u. Andachten (bes. reich u. tief in den einzelnen Liturgien; Ave M., Angelus, Lauret. Litanei, Salve, Maiandacht, Rosenkranz, Skapulier, s. d. einz. Art.; Marienpsalter s. Psalter); durch Bruderschaften, Marianische Kongregationen u. Kongresse (s. d. Art.), Marienfeste (s. d.), Marienwallfahrten (s. Wallfahrten), Weihe von Kirchen u. Kapellen (die nachweisbar älteste Marienkirche zu Ephesus vor 431, viell. noch älter die 1901 ausgegrabene Kirche M. Antiqua auf dem Forum zu Rom), Ordensgenossenschaften (s. u.), Städten (z. B. Nicäa 318, Konstantinopel 330 durch Konstantin) u. Ländern (z. B. Bayern, Ungarn) an M., durch Kunst (s. Beil. u. Taf.) u. Poesie (vgl. z. B. Dante, Paradies 33).

Vgl. H. Marracci, Bibl. Mar. (Rom 1648); J. J. Bourassé, Summa aurea (13 Bde, Par. 1862);

J. H. Schütz, Summa Mar. (I, 1903); J. Scheeben, Dogm. II f.; A. Lépicier, Tract. de M. V. (Par. 1901); L. Janssens, Summa theol. V (1902); A. Schäfer, Gottesmutter in der Hl. Schr. (²1900); F. v. Lehner, M.verehrung in den ersten Jahrh. (²1886); Th. Livius, M. bei den Vätern (Übers., I, 1901); St. Beissel, M.verehrung in Dtschl. im M.A. (1896); J. Terrien, La mère de Dieu et la mère des hommes (2 Bde, Par. ²1904 f.); R. de la Broise, La Ste Vierge (ebd. 1904); Kolb, Wegweiser in die marian. Litt. (²1900); (prot.) K. Benrath, Zur Gesch. der M.verehrung (1886).

Relig. Genossenschaften von M.: A. Männliche: 1) Marigner od. Marienritter s. Deutscher Ritter Orden. — 2) Ritterorden von der glorreichen Jungfrau M. = Fratres gaudentes. — 3) Gesellschaft M.s, 1830 zu Verona von dem Priester Provolo zur Leitung von Taubstummenanstalten gegr. — 4) Brüder der Gesellschaft M.s, auch Marienbrüder, Marianiten od. Marianisten gen., 1817 durch den Kanonikus Guill. Jos. Chaminade zu Bordeaux († 1850) gegr., Mutterhaus 1860 nach Paris verlegt, Generalprokurator in Rom; widmen sich bes. dem Unterricht der Jugend u. unterhielten bis 1903 zahlr. Schulen in Frankreich; in Belgien (6 Niederl.), auch in Amerika, Japan, Ozeanien rc. verbreitet. — 5) Kleine Marienbrüder, Maristenbrüder, 1817 durch den Maristenpriester Marcellin Champagnat († 1840) in Lavalla (Dep. Loire) gegr., Mutterhaus in St-Genis-Laval b. Lyon, Generalsuperior u. Generalprokurator in Rom; widmen sich bes. dem Elementarunterricht u. zählten 1900: 7000 Mitgl., 14 Noviziate, 25 Juvenate, gegen 500 Niederlassungen, auch in Spanien, Belgien (5 Niederl.), Großbritannien, Türkei, Indien, Australien, Nord- u. Südamerika. — 6) Missionspriester der Gesellschaft M.s, 1722 zu Laurent-sur-Sèvre (Vendée) nach einer vom sel. Ludw. M. Grignon de Montfort († 1716) hinterlassenen Regel gestiftet für Volksmissionen, 1853 bestätigt. Niederlassungen in Holland, England, Kanada u. Haïti.

B. **Weibliche:** 1) Institut Mariä (Institutum B. M. V.) s. Englische Fräulein. — 2) Dienerinnen (Mägde) M.s: a) deutsche, eine 1845 von Edm. Bojanowski in Gnesen gegr. Genossenschaft für Kindererziehung u. Krankenpflege, jetzt vornehmlich in den Diöz. Breslau (20 Niederl., Mutterhaus zu Poremba in Oberschlesien) u. Posen-Gnesen (16 Niederl.), auch in Galizien (an 100 Niederl.) verbreitet. b) belgische, mit dem Mutterhaus zu Erps (Diöz. Mecheln), 1816 von Pfarrer Cooman für Jugendunterricht gegr. c) französische, 3 Kongreg. mit den Mutterhäusern zu Anglet (Diöz. Bayonne, 1836 gegr., 1890 an 1500 Schw., auch Häuser in Spanien), zu Blois (1854 gegr.) u. zu Gaudechart (Diöz. Beauvais), 1855 als Petites Servantes de M. Immaculée gegr. von Kanonikus Labarre für Krankenpflege u. Leitung von Asylen u. Waisenhäusern. — 3) Marienschwestern: a) deutsche, in der Diöz. Breslau, vornehmlich für Aufnahme u. Heranbildung junger u. Pflege altersschwacher Dienstboten, 1854 von Pfarrer Schneider in Breslau gegr., Mutterhaus Marienstift in Breslau, (1905) gegen 180 Schw. auf 24 Stationen. b) belgische, 2 Kongreg. mit Mutterhäusern zu Namur, 1819 von Abbé Minsart für Jugendunterricht gegr. (700 Mitgl. in 36 Häusern, wovon 2 in England u. 14 in Nordamerika), u. Pitthem, 1848 von Pfarrer Decoster gegr., in der Diöz. Brügge verbreitet; s. auch unten 14 a). c) französische, 2 Kongreg. für Krankenpflege u. Jugendunterricht mit Mutterhäusern zu St-Laurent d'Olt (Diöz. Rodez, 1809 gegr.) u. Paris (1843 von Erzb. Affre gegr.). d) auf den Maskareneninseln, 1845 von den Geschwistern Pignolet de Fresne zur Leitung von Schulen, Arbeits- u. Krankenhäusern in den dort. franz. Kolonien gegr., Mutterhaus zu St-Denis auf Réunion. — 4) Marientöchter: a) belgische, 2 Kongreg. für Jugendunterricht, mit den Mutterhäusern zu Pesches (Diöz. Namur, 1822 von Abbé Baudy gegr., [1905] an 700 Mitgl., welche mehr als 150 Schulen besorgen u. die ewige Anbetung üben) u. zu Löwen (1805 von Cicercule Paridaens gegr., über 200 Mitgl. fast nur in der Erzdiöz. Mecheln). b) französische, 5 Kongreg. für Krankenpflege u. Jugendunterricht mit Mutterhäusern zu Broons (Diöz. St-Brieuc, ‚von der Opferung' zuben., 1826 von Abbé Fleury gegr., 1890 über 480 Mitgl.), Torfou (Diöz. Angers, 1823 von Abbé Foyer gegr., 1890 über 700 Mitgl.), Agen (1816 gegr.), Gacé (Diöz. Séez) u. Rennes. c) italienische, auch Gianelline (s. d.) gen., mit Mutterhaus zu Chiavari. d) spanische, auch Piaristinnen gen., 1832 gegr., zählen (1900) in 22 Klöstern 456 Ordensfrauen u. 4710 Schülerinnen. e) einheimische Kongreg. in Kotschinchina mit (1893) über 700 Mitgl. — 5) Nonnen M.s (Religieuses de Ste-M.), 3 franz. Kongreg. für Jugendunterricht, Kranken- u. Waisenpflege, mit Mutterhäusern zu Angers (Nonnen M.s von den Engeln, 1871 gegr., mit Häusern in England u. der Schweiz), zu St-Denis (‚vom Mitleiden M.s', 1790 von Frau Gaborit zu Toulouse gegr.) u. zu Brioude (vom Orden v. Fontevrault, s. d.). — 6) Barmh. Schwestern von der hl. Jungfrau M., nordamerik. Kongreg. für Jugendunterricht, mit Mutterhaus zu Dubuque, Io., 1833 von Priester Donaghoe in Philadelphia gegr. (1905 mehr als 1400 Mitgl., die in 76 Schulen etwa 24 500 Kinder unterrichten). — 7) Franziskaner-Missionärinnen M.s s. Tertiarinnen. — 8) Kleine Gefährtinnen M.s, 1877 von Bischof Bagshawe v. Nottingham für Krankenpflege gegr., Mutterhaus in Rom, Niederl. in England, Irland, Italien, Malta, Amerika, Australien. — 9) Liebhaberinnen M.s am Fuß des Kreuzes s. unter Loretto. — 10) Schwestern von M.-Hilf: a) eine Stiftung Boscos (s. d. u. Salesianer). b) franz., Mutterhaus zu Paris, 1854 von M. M. Thérèse de Soubiran-Lalouvière zur Leitung von Arbeiterinnen- u. Lehrmädchenheimen gegr.; Missionshaus in London, Halbpensionat u. Externat in Neapel. — 11) Gesellschaft M.s von der Sühne (Société de M.-Réparatrice), 1854 von Gräfin v. Oultremont, verwitw. Freifrau v. Hoogvorst, zunächst zur immerwähr. Anbetung des hl. Altarssakraments in Paris gegr. u. 1883 von Leo XIII. bestätigt; zählte 1900 in ihren 37 Häusern (in der ganzen Welt zerstreut, 1 dtsch. in Straßburg) mehr als 1000 Schw.; mit den verschiedensten Werken der Charitas beschäftigt. — 12) Töchter der getreuen Jungfrau (Filles de la Vierge fidèle), 1831 zu Bayeux von Henriette le Forestier d'Osseville zur Erziehung von armen Kindern u. Waisen gegr.; auch in England (Häuser zu Norwood, Folkestone) u. anderen Ländern verbreitet. — 13) Schwestern von der Mutterschaft M.s, 1805 von dem Arzt Morlanne zu

Metz zur Pflege armer Wöchnerinnen gegr., anfänglich nur ein frommer Verein, seit 1883 eine relig. Genossenschaft, Mutterhaus in Metz; (1905) etwa 250 Mitgl., Häuser in Lothringen u. Belgien. — 14) Schwestern von M. u. Joseph: a) belgische, 2 Kongreg. für Jugendunterricht, die Sœurs de Marie et de Joseph mit dem Mutterhaus zu Geeraerdsbergen (1818 gegr., 1905 etwa 100 Schw. in 8 Häusern) u. die Filles de Marie et de Joseph (1817 von Kan. van Crombrugghe gegr., 1838 geteilt in Marienschw. [Dames de Marie] mit dem Mutterhaus in Mecheln u. Josephsschw. [Sœurs de St-Joseph] mit dem Mutterhaus in Brügge). b) holländische, 1820 vom Priester Heeren zu Herzogenbusch zur Leitung v. Pensionaten, Waisen- u. Taubstummenanstalten u. Greisenasylen gegr. c) französische, 2 Kongreg. mit den Mutterhäusern zu Le Dorat (Diöz. Limoges, 1805 von Frl. Dupleix zum Dienst gefangener od. der Haft entlassener, sowie gefallener od. sittlich gefährdeter weibl. Personen gegr., 1900 etwa 500 Schw.) u. zu La Pommeraye (Diöz. Angers, auch Schw. von der Vorsehung gen., 1814 von Frl. Moreau für Jugendunterricht gestiftet).

S. auch die relig. Genossenschaften unter Mutter Gottes, Unsere Liebe Frau, Heimsuchung Mariä, Kindheit Mariä, Opferung Mariä, Unbefleckte Empfängnis, Herz Jesu, Liebe; ferner Maristen, Oblaten, Serviten, Mariametten, Maricolen.

Maria, hll.: 1) v. Ágreda (v. Jesu), ehrw., s. Ágreda.

2) M. v. Ägypten, hl., Büßerin, * 354, † 431 (?); von ihrem 12. bis 29. Jahr öffentliche Sünderin in Alexandria, führte dann jenseits des Jordans ein strenges Bußleben. Fest 9. April.

3) M. Bartolomea Bagnesi, sel., Dominikanerin, aus vornehmem Florentiner Geschlecht, * 1514, † 1578 zu Florenz; Freundin der hl. M. Magdalena de' Pazzi; übte inmitten großer u. langjähr. Leiden ein sehr segensreiches Apostolat.

4) M. Chlotilde, ehrw., Königin v. Sardinien, * 27. Sept. 1759 zu Versailles, † 7. März 1802; Schwester Ludwigs XVI., Gemahlin (1775) Karl Emanuels IV. v. Sardinien. 1798 begleitete die starke u. kluge Frau den vielgeprüften König auf seiner Flucht. 1808 Seligsprechungsprozeß eröffnet.

5) M. Christine, ehrw., Königin beider Sizilien, s. Christine 2).

6) M. Franziska von den 5 Wunden, * 25. März 1715 zu Neapel, † 6. Okt. 1791 ebd.; führte als weltliche Tertiarin (nach der Regel des Petrus v. Alcántara) ein strenges Leben u. erhielt unter unsäglichen Leiden viele Gnaden, so die 5 Wundmale Christi, die Gabe der Weissagung u. der Krankenheilung. 1843 selig, 1867 heilig gesprochen. Vgl. Richard (²1881); Zagari (Mail. 1892).

7) M. Magdalena s. o. Sp. 1329 f.

8) M. Magdalena de' Pazzi (Taufname Caterina), Karmelitin (seit 1582), * 2. Apr. 1566 zu Florenz, † 25. Mai 1607 ebd.; 1584/90 von harten inneren, dann von großen körperlichen Leiden heimgesucht; hatte viele Ekstasen, auch die Gabe der Wunder u. Prophezeiung. Wahlspruch: Pati, non mori (‚leiden, nicht sterben'). 1626 selig, 1669 heilig gesprochen. Vgl. Cepari (Rom 1669; dtsch von Krebs, 1857).

9) M. von der Menschwerdung: a) sel., * 1. Febr. 1566 zu Paris, † 15. Apr. 1618 zu Pontoise; geb. Barbe Avrillot, 1582/1603 mit Pierre Acarie verheiratet; führte 1604 in Paris reformierte span. Karmelitinnen ein u. schloß sich seit 1613 zu Amiens als Laienschwester an. 1791 selig gesprochen. Vgl. Boucher (2 Bde, Par. 1854). — b) ehrw., Ursuline, mit Familiennamen Guyart, * 1599 zu Tours, † 30. Apr. 1672 zu Quebec; 1617/19 verheiratet (Mutter des Mauriners Dom Martin), dann Ursuline zu Tours; verpflanzte ihre Genossenschaft nach Kanada u. wirkte 33 Jahre in Quebec. 1877 wurde M., ‚die Theresia der neuen Welt', für ehrw. erklärt. Vgl. Lebensbeschr. (1901). [1340.

10) M. Luise, sel., Königin v. Etrurien, s. u. Sp.

Maria, Fürstinnen: 1) **deutsche**: Königin M., Gemahlin Philipps v. Schwaben, s. Irene 2). — Kaiserin **M. Theresia** (1740/80), * 13. Mai 1717 zu Wien, † 29. Nov. 1780 ebd.; reich begabt, mit allen weiblichen Tugenden geziert, übernahm sie, vermählt mit Franz Stephan v. Lothringen (12. Febr. 1736), auf Grund der Pragmat. Sanktion nach dem Tod ihres Vaters Karl VI. die Regierung der Erblande. Ihr Anrecht bestritten, von Frankreich unterstützt, Bayern, Sachsen u. Spanien. Bevor noch von diesen Seiten der Angriff thatsächlich erfolgte, fiel Friedrich v. Preußen, Ansprüche auf Schlesien vorschützend, dort ein u. siegte 1741 bei Mollwitz. Bald darauf drangen die im Nymphenburger Vertrag geeinigten Franzosen u. Bayern bis gegen Wien vor, der bayr. Kurfürst Karl Albert feierte in Prag seine Krönung zum böhm. König. M. Theresia verlor den Mut nicht u. begeisterte die in Preßburg versammelten ungar. Stände zu kräftiger Unterstützung. Nun reinigte Khevenhüller Österreich vom Feind, u. während Karl Albert sich in Frankfurt zum Kaiser wählen ließ, wurde sein Stammland eine Beute der habsburg. Kriegsvölker. Der Sieg der Preußen bei Časlau bewog M. Theresia, Friedrichs Forderungen im Frieden v. Berlin (28. Juli 1742) zu befriedigen. Nun gewann sie Böhmen zurück, u. die von England aufgestellte sog. pragmat. Armee schlug die Franzosen bei Dettingen. Durch diese Erfolge der Königin beunruhigt, eröffnete Friedrich den 2. Schles. Krieg. Er mußte zwar vor dem vom Rhein herbeieilenden Karl v. Lothringen Böhmen räumen, blieb jedoch Sieger bei Hohenfriedberg, Soor u. Kesselsdorf, worauf der Dresdener Friede den v. Berlin bestätigte (1745). Mit dem Sohn Karl Alberts kam es zum Frieden v. Füssen 22. Apr. 1745. Durch Herbeirufung russ. Hilfe zwang M. Theresia auch die anderen Gegner zum Frieden v. Aachen (18. Okt. 1748). Mit Preisgabe Schlesiens u. Abtretung v. Parma, Piacenza u. Guastalla an den span. Infanten Philipp hatte sie sich den Großteil des väterlichen Erbes gerettet. Ihr Gemahl ward schon 13. Sept. 1745 zum Kaiser gewählt. Die unzuverlässige Haltung Englands legte in Wien eine Änderung des polit. Systems nahe. Kaunitz u., als dieser Kanzler wurde, Graf Starhemberg betrieben ein Bündnis mit Frankreich, das infolge des Westminstervertrags zw. England u. Preußen endlich 1756 zustande kam. Im selben Jahr noch eröffnete Friedrich mit seinem Einfall nach Sachsen den 7jähr. Krieg (1756/63). Der Hubertusburger Friede (15. Febr. 1763) beendete den wechselvollen Kampf. In der 1. Teilung Polens, der M. Theresia mit großem Widerstreben zustimmte, fiel Galizien u. Lodomerien an Österreich. 1775 trat die Türkei die Bukowina ab. Im Bayr. Erbfolgekrieg (1778/79) sprach der Vertrag v. Teschen Österreich das Innviertel zu. Vielfach sind die staatl. Reformen unter M. Theresia, meist zentralisierender Tendenz: Staatskanzlei als

Ministerium des Auswärtigen 1753, Staatsrat 1760, Hofkanzlei u. Hofkammer für die deutschen u. böhm. Erblande 1761, oberste Justizstelle 1749, Studienhofkommission 1760, die ungar. u. galiz. Hofkanzlei. Die oberste Verwaltung der einzelnen Provinzen besorgen seit 1763 die Gubernien, denen die Kreishauptmannschaften unterstehen. Die Unterthanspatente regelten das Zehnt- u. Robotwesen u. bahnten die Freiheit des bäuerlichen Besitzes an. Gegen den hochentwickelten theresian. Beamtenstaat trat das altständ. Wesen ganz in den Hintergrund. Allg. Regelung der Grundsteuer, Anlegung der Grundbücher; Reform der Wiener Hochschule durch Gerh. van Swieten, des Gymnasiums nam. seit Aufhebung des Jesuitenordens 1773, insbes. aber der Volksschule durch Abt Felbiger v. Sagan (1766 bis 1774). Eifrige Vorarbeiten für Rechtskodifikation: allg. Strafgesetzbuch 1768, Aufhebung der Folter 1776, Handels- u. Wechselordnung. Gründung von Instituten: Militärakad. in Wiener-Neustadt 1752, Ingenieurakad. in Wien 1769, Theresian. Ritterakad. 1776. Ihrem Gemahl, dem sie sehr zugethan war, gestattete sie nur geringe Teilnahme an Staatsgeschäften, denen sie selbst unermüdlich oblag. Dem Sohn Joseph überließ sie seit Franz Stephans Tod 1765 die Militärangelegenheiten. Ihre einflußreichsten Berater waren außer Bartenstein u. Kaunitz die Grafen Haugwitz, Chotek u. Zinzendorf. 16 Kinder, darunter: Joseph II., M. Christine (1742/98, Gemahlin Hzg Albrechts v. Sachsen-Teschen, Statthalterin der Niederlande), M. Amalie (1746/1804, Gemahlin Hzg Ferdinands v. Parma), Leopold II., M. Karoline v. Neapel, Erzhzg Ferdinand v. Modena, M. Antoinette v. Frankreich, Kurf. Maximilian v. Köln. Vgl. v. Arneth (10 Bde, 1863/79); ders., M. u. Joseph II. im Briefw. (3 Bde, 1867); ders. u. Geffroy, Briefw. mit Mercy (3 Bde, Par. 1874); A. Wolf, Östr. unter M. Th. (1855); ders. u. v. Zwiedineck-Südenhorst (1884); Hzg v. Broglie (2 Bde, Par. 1888).

2) v. **Bayern**: Königin M., * 15. Okt. 1825, † 17. Mai 1889 zu Hohenschwangau; Tochter Prinz Wilhelms v. Preußen, Kousine Kaiser Wilhelms I., 12. Okt. 1842 mit Kg Maximilian II. v. Bayern vermählt, 10. März 1864 Witwe, lebte seither zurückgezogen als Wohlthäterin der Armen u. Kranken zu Elbigenalp u. konvertierte 12. Okt. 1874; Mutter der Könige Ludwig II. u. Otto. Vgl. Marie Schultze (^{2}1894). — Prinzessin M. de la Paz, s. Ludwig, Fürsten, Sp. 1009).

3) Herzogin v. **Burgund**, * 13. Febr. 1457 zu Brüssel, † 27. März 1482 ebd. (an einem Sturz vom Pferd); Erbtochter Karls des Kühnen, 1476 mit Erzhzg Maximilian v. Österreich verlobt, vermählte sich nach ihres Vaters Tod, in ihren Erblanden durch Ludwig XI. v. Frankreich bedrängt, 26. Apr. 1477 durch Prokuration, 18. Aug. persönlich mit Maximilian u. brachte damit Burgund an die Habsburger. Ihre Kinder waren Philipp d. Schöne u. Margarete v. Savoyen († 1504).

4) Königinnen v. **England**: **M. I.** die Katholische (1553/58), * 18. Febr. 1516 zu Greenwich, † 17. Nov. 1558 zu London; einziges überlebendes Kind Heinrichs VIII. aus 1. Ehe, gelehrt erzogen, hatte wegen ihrer Treue gegen ihre Mutter Katharina v. Aragonien nach der Ehescheidung viel von Anna Boleyn u. ihrem Vater zu leiden; um diesen nicht zum äußersten zu treiben, willigte sie ein, die Ehe ihrer Mutter als ungesetzlich zu erklären (1536), hielt aber auch unter Eduard VI. am alten Glauben fest. Nach dessen Tod (1553) bestieg sie den Thron, stellte die kath. Kirche wieder her u. ernannte den zurückberufenen Pole zum Erzbischof. Ihre Heirat mit dem span. Prinzen Philipp (II.) entfremdete ihr einen Teil der Nation. Durch zahlreiche Hinrichtungen nam. in ihren letzten Jahren schuf sie Märtyrer der neuen Lehre, die populär wurde, während man die alte haßte. In Gardiner verlor sie ihren fähigsten Minister (Nov. 1555), den Pole nicht ersetzen konnte. Der Krieg mit Frankreich, in den sie durch Philipp verwickelt wurde, endete mit dem Verlust von Calais (1558). Ihrem persönl. Charakter nach war sie hochachtbar. Vgl. A. Zimmermann (1890); Stone (Lond. 1901); Dramen von Aubrey de Vere, Tennyson. — **M. v. Modena**, * 5. Okt. 1658, † 7. Mai 1718; seit 1672 Gem. des nachmaligen Kgs Jakob II., wirkte für Wiederherstellung der kath. Religion in England. Die Geburt eines Thronfolgers 10. Juni 1688 veranlaßte die Vertreibung Jakobs. M. floh mit ihm u. ihrem Sohn nach Frankreich u. lebte in St-Germain von franz. Pension. — Ihre Stieftochter **M. II.** (1688/95), * 30. Apr. 1662, † 7. Jan. 1695; älteste Tochter Jakobs II. u. der Anna Hyde, seit 1677 Gemahlin Wilhelms (III.) v. Oranien, der 1688 ihren Vater vertrieb, neben ihr 1689 zum König erhoben wurde u. thatsächlich im wesentlichen die Regierung führte.

5) M. Luise, Königin v. **Etrurien**, * 6. Juli 1782 zu Madrid, † 13. März 1824 zu Lucca; Tochter Karls IV. v. Spanien, 1795 Gem. des Infanten Ludwig Ferd. Karl v. Parma, der 1801 Kg v. Etrurien wurde. 1803 Witwe u. Regentin für ihren Sohn Karl Ludwig, 1807 abgesetzt u. 1808 mit ihren Eltern in Bayonne gefangen genommen, wegen eines Fluchtversuchs von Nizza 1811/14 in Rom in ein Kloster gesteckt. 1815 erhielt sie für ihren Sohn das Hzgt. Lucca. Memoiren, 1814. 1876 selig gesprochen.

6) Königinnen v. **Frankreich**: M. v. Medici, * 26. Apr. 1573 zu Florenz, † 3. Juli 1642; Tochter des Großhzgs Franz I. v. Toskana, 1600 mit Heinrich IV. v. Frankreich verm., mit dem sie wegen seiner Untreue u. ihrer eignen Herrschsucht bald in Unfrieden lebte. Nach seiner Ermordung bis 1614 Vormünderin für Ludwig XIII., stützte sie sich ganz auf Spanien u. ihren Günstling Concini (Marquis d'Ancre); 1617 ließ Ludwig diesen ermorden u. seine Mutter nach Blois verweisen. 1621 kehrte sie nach Paris zurück u. trat wieder an die Spitze des Staatsrats, in dem jedoch Richelieu, den sie anfangs begünstigte, ihren Einfluß bald immer mehr zurückdrängte. 1631 mußte sie sogar nach Brüssel fliehen, fand auch hier keine Ruhe u. starb in fast ärmlichen Verhältnissen zu Köln. Vgl. Miß Pardoe (3 Bde, n. A. Lond. 1902); Hanotaux, Richelieu (I/II, Par. 1893 ff.); Zeller, La minorité de Louis XIII (ebd. 1897). — M. Theresia, * 20. Sept. 1638 zu Madrid, † 20. Juli 1683 zu Versailles; Tochter Philipps IV. v. Spanien, 1660 gemäß dem Pyrenäischen Frieden unter Verzicht auf ihr Erbrecht mit ihrem Vetter Ludwig XIV. vermählt, dem sie 6 Kinder schenkte, den sie aber trotz mancher Vorzüge nicht zu fesseln vermochte. — M. Leszczyńska, * 23. Juni 1703 zu Breslau, † 24. Juni 1768 zu Versailles; von ihrem Vater, dem poln. König Stanislaus, trefflich erzogen, 1725 mit dem 15jähr. Ludwig XV. vermählt, dem sie 10

Kinder schenkte (darunter Dauphin Ludwig, † 1765, u. Luise M., * 15. Juli 1737, † 23. Dez. 1787 als Karmeliterin zu St-Denis), der sich aber von der häßlichen, jedoch ehrenhaften u. frommen Gattin bald abwandte. Vgl. Marquise des Réaulx, Stanislas et M. (Par. 1895); de Nolhac, L. et M. (ebd. 1902). — M. Antoinette, * 2. Nov. 1755 zu Wien, † 16. Okt. 1793 zu Paris; jüngste Tochter M. Theresias, 16. Mai 1770 mit dem nachmaligen Kg Ludwig XVI. vermählt. Nur langsam entwickelte sich ein innigeres Verhältnis zwischen dem philisterhaften Gatten u. der lebenslustigen Wienerin. Ihr so viel geschmähter Lebenswandel war zwar oft unvorsichtig, doch menschlich durchaus erklärlich, fast stets entschuldbar. Dem Volk war sie schon als ‚Österreicherin' verhaßt. Dazu kam allerdings, daß sie, eine Stütze der verblendeten Hofpartei, die Reformen erfolgreich bekämpfte, vor allem auch zum Sturz Turgots wesentlich beitrug. Bes. schadete ihr die berüchtigte Halsbandgeschichte (s. d.). So richtete sich bei Ausbruch der Revolution der Haß vornehmlich gegen sie; schon am 5./6. Okt. 1789 in Versailles war ihr Leben bedroht. Energisch drängte sie dann den König zu thatkräftiger Politik. Nach dem verunglückten Fluchtversuch (20. Juni 1791) u. dem Sturm auf die Tuilerien (10. Aug. 1792) bewies sie ebenso heroische Standhaftigkeit wie während der Gefangenschaft im Temple, seit 1. Aug. 1793 der Conciergerie. Am 14. Okt. wurde sie zum Tod verurteilt, am 16. guillotiniert. 1815 in St-Denis beigesetzt. Briefw. hrsg. von de la Rocheterie u. Marquis de Beaucourt (2 Bde, Par. 1895 f.; ältere Sammlgn bei Arneth, Fersen ꝛc., unechte von Hunolstein u. Feuillet de Conches). Vgl. E. u. J. de Goncourt (dtsch [3]1867); Yonge (2 Bde, Lond. 1876); Chambrier (2 Bde, [3]1887); Lescure ([4]1878); Imbert de St-Amand (1889 u. 1891); de la Rocheterie (2 Bde, [2]1892, dtsch 1893); Funck-Brentano, La mort de la reine (Par. [4]1904); Brunier (I/III, 1903 bis 1905); Lady Blennerhassett (1903).

M. Luise, Kaiserin der **Franzosen**, * 12. Dez. 1791, † 18. Dez. 1847 zu Wien; älteste Tochter Kaiser Franz' I. aus 2. Ehe mit M. Theresia v. Neapel, 11. März 1810 durch Prokuration, 2. Apr. persönlich mit Napoleon I. vermählt, dem sie am 20. März 1811 den ‚König v. Rom' gebar. M. Luise blieb ihrem Gatten eine Fremde, ertrug seinen Sturz gleichmütig u. verließ auch während der 100 Tage Schönbrunn nicht. Im März 1816 übernahm sie die Regierung der ihr auf dem Wiener Kongreß gemäß dem Vertrag v. Fontainebleau (1814) überwiesenen Herzogtümer Parma, Piacenza u. Guastalla. Ihr Sohn blieb in Wien. Ihrem Verhältnis (1822 morganat. Ehe) mit Graf Adam v. Neipperg entsproß zu Lebzeiten Napoleons eine Tochter, 3 Monate nach seinem Tod ein Sohn (Wilhelm, 1864 Fürst v. Montenuovo, † 1895). Correspondance (mit den Gräfinnen Colloredo u. Crenneville), Wien 1887. Vgl. v. Helfert (1873); Wertheimer (1882); Imbert de St-Amand (5 Bde, Par. 1885 f.); Becker (1898); Masson (Par. 1902).

7) Karoline M., Königin v. **Neapel**, s. Karoline 4).

8) v. **Österreich**: Kaiserin M. Theresia, s. o. unter 1).

9) M. II. da Gloria, Königin v. **Portugal** (1826/53), * 4. Apr. 1819 zu Rio de Janeiro, † 15. Nov. 1853; Tochter Dom Pedros I. v. Brasilien, der nach seines Vaters Johann VI. Tod (1826) zu gunsten seiner Tochter auf Portugal verzichtete u. sie 1827 mit seinem Bruder Dom Miguel verlobte. Als dieser sich zum Alleinherrscher aufwarf, wurde er von Dom Pedro mit engl. u. franz. Hilfe vertrieben u. M. am 24. Juli 1833 in Lissabon zur Königin ausgerufen. 1834 übernahm sie die Regierung. Nach dem frühen Tod ihres 1. Gemahls, des Prinzen August v. Leuchtenberg, heiratete sie 1836 Ferdinand v. Sachsen-Coburg(-Koháry). Sie hinterließ ihr Land zerrüttet, wie sie es übernommen.

10) Königinnen v. **Schottland**: M. v. Guise, * 22. Nov. 1515, † 10. Juni 1560 zu Edinburgh; Tochter des Hzgs Claudius v. Lothringen, 1534 verm. mit Hzg Ludwig II. v. Longueville († 1537), 1538 mit Jakob V. v. Schottland, wurde kurz vor dessen Tod (1542) Mutter M. Stuarts, für die sie trotz mancher Angriffe der ref. Partei seit 1554 die Regentschaft führte. — M. Stuart, * 8. Dez. 1542 zu Linlithgow, hingerichtet 8. Febr. 1587 zu Fotheringhay. Sie war schon in der Wiege dem Sohn Heinrichs VIII. v. England zur Ehe bestimmt u. wurde von den schott. Patrioten, die sich dieser Verbindung widersetzten, in Sicherheit u. 1548 von einer franz. Flotte nach Frankreich gebracht, wo sie Braut, 24. Apr. 1558 Gemahlin des Dauphin, nach seiner Thronbesteigung (als Franz II.) Juli 1559 Königin u. 5. Dez. 1560 Witwe wurde. Von der Regentin Katharina v. Medici gehaßt, verließ sie den Hof u. zog sich in die Einsamkeit zurück. Der Tod ihrer Mutter machte ihre Rückkehr nach Schottland nötig (Aug. 1561). Hier mußte sie den Presbyterianern die Anerkennung der relig. Neuerung zugestehen u. erlangte nur für ihre Hofkapelle die Erlaubnis kath. Gottesdienstes. John Knox machte es sich zur besondern Aufgabe, sie zu beleidigen u. das Volk aufzureizen. Von treulosen Großen umgeben, vom Haß der engl. Königin (ihrer Base) verfolgt, welche in ihr (als Enkelin Margaretens, der Schwester Heinrichs VIII.) die Thronprätendentin fürchtete u. ihr den unwürdigen Leicester als Gatten aufdrängen wollte, hatte sie eine sehr schwierige Aufgabe zu lösen. Auch auf die kath. Partei war wenig Verlaß, dazu war die Wahl ihres neuen Gatten (29. Juli 1565) äußerst unglücklich: Darnley (Henry Stuart, Lord D., * 7. Dez. 1546; Sohn des Grafen Lennox aus einer Nebenlinie der Stuarts u. Vetter M.s) war ein Schwächling u. Wüstling. Nicht zufrieden mit dem Königstitel, verlangte er die Krone auf Lebenszeit u. beschloß an Rizzio, M.s Sekretär, den er als Ursache ihres Widerstands betrachtete, Rache zu nehmen. Er verbündete sich mit der prot. Partei, welche die Heirat bekämpft hatte u. in die Verbannung getrieben worden war. Die Verschworenen ermordeten Rizzio im Palast unter M.s Augen, konnten aber ihren Plan, M. festzunehmen u. abzusetzen, nicht ausführen, denn sie besaß außerordentliche Geistesgegenwart u. Selbstbeherrschung u. bewog ihren treulosen Gatten, sich von seinen Genossen zu trennen u. mit ihr nach Dunbar zu entfliehen. Ganz Schottland sammelte sich um die Königin, die Verschwörer flohen nach England. Die Geburt eines Prinzen (nachmals Jakob VI. od. I.) 19. Juni 1566 schien die alte Neigung zu dem Gatten in Maria wieder zu wecken; er zeigte sich jedoch so launisch u. störrisch u. gab allen Parteien so großen Anstoß, daß man von verschiedenen Seiten eine Ehescheidung vorschlug. Darnley sollte ins Ausland gehen, erkrankte aber an den Pocken (9. Jan. 1567). M. besuchte ihn 25. Jan. in Glasgow u. ließ ihn, um ihn besser pflegen zu können, 31. Jan.

nach Edinburgh bringen. Am Abend des 9. Febr. hatte sie ihn einer Festlichkeit in Holyrood halber verlassen; in ihrer Abwesenheit wurde 10. Febr. das Haus in die Luft gesprengt, Darnley selbst im Garten erdrosselt. Der Thäter war Bothwell, der jedoch von dem Gericht freigesprochen wurde (12. Apr.). Im Einverständnis mit manchen Großen, welche seine Heirat mit M. befürworteten, überraschte er sie auf dem Weg nach Edinburgh, entführte sie 24. Apr. nach Dunbar u. zwang sie, ihn zu heiraten (15. Mai). Die prot. Parteihäupter, die an Darnleys Ermordung teilgenommen, klagten M. der Mitschuld an dieser u. des Ehebruchs an. Als Hauptbeweismittel veröffentlichten sie die ‚Kassettenbriefe‘, deren Unechtheit fast allgemein angenommen wird. Eine Begünstigung Bothwells, der ihr im allgemeinen Verrat treu blieb, durch M. u. der Wunsch, bei ihm zu bleiben, läßt sich nicht leugnen, aber daraus noch kein Einverständnis mit dem Mord u. der Entführung folgern. Dagegen sprechen die unvorbereitete Rolle, die M. dabei spielte, u. die Rohheit u. Rücksichtslosigkeit Bothwells. Alle Anschuldigungen gegen M. rühren von gewissenlosen Gegnern od. leichtgläubigen Katholiken her, die sich irreführen ließen. Die Rebellen sammelten ein Heer, um die Freilassung M.s zu erzwingen; Bothwell zog gegen sie. Beim Carberry Hill kam es zu Verhandlungen, Bothwell floh; M. wurde als Gefangene nach Edinburgh (15. Juni), dann nach Lochleven gebracht, wo sie zu gunsten ihres Sohnes abdanken mußte (24. Juli). 2. Mai 1568 entkam sie u. sammelte ihre Anhänger um sich, wurde aber von Murray bei Langside besiegt u. suchte gegen den Rat ihrer besten Freunde in England Zuflucht. Ihr Feind Cecil, Kgin Elisabeths Minister, beschloß, aus ihrer Unklugheit den möglichst großen Vorteil zu ziehen. Die unglückliche Königin wurde von einem Gefängnis ins andere (Carlisle, Bolton, Tutbury, Wingfield, Coventry, Chatsword, Sheffield, Buxton, Chartley, Fotheringhay) geschleppt u. hatte alle möglichen Leiden zu ertragen seitens ihrer Wärter, der engl. Minister u. der Kgin Elisabeth, für die ihre Gegenwart eine Quelle der Unruhen u. Sorgen war, da die engl. Katholiken in M. die rechtmäßige Erbin Englands, die fremden Mächte Spanien u. Frankreich die in ihren Rechten gekränkte Königin sahen u. sich für ihre Entlassung verwendeten. Während Elisabeth sich ihrer Gegnerin durch Auslieferung an die schott. Regenten, Murray, Mar, Morton od. Lennox, od. durch Vergiftung zu entledigen suchte, aber stets auf Hindernisse stieß, suchten der Hzg v. Norfolk, Ridolfi, Babington u. a. Verschwörer M. zu befreien u. Elisabeth aus dem Weg zu schaffen. Die verschiedenen Komplotte wurden von den engl. Ministern entw. selbst angezettelt, wie das von Babington, od. nach der Entdeckung gefördert, um M. zu Unklugheiten zu verleiten. Da dies nicht gelang, wurden ihre Briefe an Babington durch einen gewissen Phelipes gefälscht. Auf das Zeugnis ihrer Sekretäre Curl u. Nau (dessen Hist. of M. S. hrsg. von Stevenson, Edinb. 1883) hin, die mit ihr nie konfrontiert wurden, ward sie der Verschwörung gegen das Leben Elisabeths schuldig erklärt (25. Okt. 1586). Das Todesurteil wurde am 1. Febr. 1587 unterzeichnet u. am 8. Febr. ausgeführt. M. starb mit der Würde einer Königin u. der Standhaftigkeit u. Entsagung einer Märtyrerin, unter Beteuerung ihrer Anhänglichkeit an die kath. Kirche, deretwegen sie so große Verfolgung erlitten, u. ihrer Unschuld, da sie wohl nach ihrer Freiheit gesucht, aber nie nach dem Leben der engl. Königin getrachtet habe. Verteidiger ihrer gänzlichen Unschuld in alter u. neuer Zeit sind zahlreich; andere meinen, die Verbrechen, in die sie förmlich durch ihre Feinde getrieben wurde, habe sie vollständig gesühnt durch ihre Geduld im Gefängnis u. ihren Tod; alle müssen zugeben, daß sie weit höher steht als ihre verworfenen Feinde u. Ankläger. M. war bei all ihrer Entschiedenheit u. Thatkraft ein echt weiblicher, liebenswürdiger Charakter, gegenüber der Gewissenlosigkeit u. dem Fanatismus ihrer Gegner viel zu weich u. zum Verzeihen zu sehr geneigt, auch infolge häufiger Krankheit Anwandlungen der Schwäche preisgegeben. Briefe, hrsg. von Fürst Labanoff, 7 Bde, 1844. State Papers, Scott. Series 1547/71 (Edinb. 1898/1903); Pollen, Papal Negotiations (1901). Biogr. von Chalmers (3 Bde, Lond. ²1822); Agnes Strickland (5 Bde, ebd. 1852); Hosack (2 Bde, 1870/74); Opitz (2 Bde, 1879/82); Gaedeke (1879); Bekker (1881); Cardauns, Sturz M.s (1883); B. Sepp (1884 u. 1886); Kervyn de Lettenhove (2 Bde, Par. 1889); Philippson (3 Bde, ebd. 1891 f.); Hay Fleming (Lond. 1897); A. Lang (ebd. 1902 u. 1905); Hume (ebd. 1903).

11) M. Christine, Königinnen v. **Spanien**, s. Christine 3).

12) Königinnen v. **Ungarn**: M., Tochter Ludwigs d. Gr. v. Ungarn u. Polen, * 1370, 1379 mit dem Luxemburger Sigmund verlobt (verm. 1385), 1382 auf den Thron erhoben u. unter Vormundschaft ihrer Mutter Elisabeth, mußte 1384 auf Polen zu gunsten ihrer jüngern Schwester Hedwig, 1385 auf Ungarn zu gunsten Karls v. Durazzo verzichten. Die ungar. Krone erlangte sie wieder 1386 nach Karls Ermordung. Auf der Reise nach Süden wurde M. mit Elisabeth gefangen, letztere vor den Augen M.s ermordet, sie selbst von Sigmund mit venez. Hilfe befreit, worauf sie die Krone 1387 an Sigmund überließ. † 1395. — M., Schwester Kaiser Karls V., * 17. Sept. 1505 zu Brüssel, † 18. Okt. 1558 zu Cigales; 1522 Gem. Ludwigs II. v. Ungarn, 1526 Witwe, 1531/55 Statthalterin der Niederlande.

13) Herzogin v. **Württemberg**, * 12. Apr. 1813 zu Palermo, † 6. Jan. 1839 zu Pisa; Tochter König Louis Philippes v. Frankreich, 1837 Gemahlin Hzg Alexanders v. Württemberg; bethätigte sich als Zeichnerin (viele Zeichnungen im Besitz der Fam. Orléans) u. Bildhauerin (Statue der Jeanne d'Arc in Versailles, der sterbende Bayard, Büste der belg. Königin ꝛc.); von ihr auch Lithographien.

Maria, Michele de, S. J. (seit 1851), * 8. Febr. 1836 zu Cervinara (Prov. Avellino); Prof. (seit 1879) u. Generalstudienpräfekt an der Gregoriana in Rom. Schr.: Philosophia peripatetico-scholast. (3 Bde, Rom 1893, ³1904); Compendium logicae et metaph. (ebd. 1897, ²1899). Hrsg.: S. Thomae Aquin. Opusc. philos. et theol. selecta (3 Bde, Città di Castello 1886).

Maria ..., zur Bezeichnung von Wallfahrten, Klöstern ꝛc.: **M.berg**, 1) charitative Anstalt bei Gammertingen, s. d. — 2) städt. Pflegeanstalt für Kranke u. Altersschwache u. Waisenhaus bei Aachen; früher Irrenanstalt. — **M.brunn**, bei Hadersdorf-Weidlingau, s. d. — **M.-Buch**, bei Judenburg, s. d. — **M.-Dorf**, bei Höngen, s. d. — **M.-Dorfen** s. Dorfen. — **M.-Dreieichen** s. Altenburg 2). — **M.-Eck**, bei Eisenärzt, s. d. — **M.-Eich**, bei Planegg, s. d. — **M.-Einsiedeln** = Einsiedeln. — **M.-Engelport** = Engelport. **M.-Enzersdorf** = Enzersdorf 2). — **M.-Freienstein**,

bei Donawitz, s. d. — **M.-Hamicolt**, Kloster der Benediktinerinnen von der Ew. Anbetung (seit 1891), ehem. Redemptoristenkl.; 13 km südöstl. v. Koesfeld, 1905: 54 Mitgl. — **M.hilf**, 1) 6. Bez. v. Wien, südwestl. von der innern Stadt, l. an der Wien; (1900) 61 747 E.; Pfarrkirchen M.hilf (Barnabiten, 1660, Wallfahrt; davor Denkmal Haydns, 1887, von Natter) u. zum hl. Ägidius (Benediktiner, 1766 umgeb.), prot. Kirche (rom., 1846/49); techn. Militärakad., Staatsgymn. u. -realschule, Fachschule für Textilind.; Theater an der Wien, Raimundtheater, Esterházypark; Salesianer v. Don Bosco, Vincentinerinnen (Mutterhaus, Spital, Marienstift rc.); Gesellenhaus. — 2) Wallfahrtskirchen bei Passau u. Vilsbiburg, s. d. Art. — **M.-Hilf**, 1) schweiz. Franziskanerinnenkl. bei Altstätten, s. d. — 2) südafrik. Trappistenmission (seit 1895), Natal, Div. Ixopo; Missionsschw. — 3) Anstalt für Epileptische, s. Habizbeck. — **M.hilfberg**, bei Amberg, s. d.; bei Neumarkt (Oberpfalz), s. d. — **M. Kirchenthal**, bei Lofer, s. d. — **M.-Kulm**, böhm. Marktfl., Bez.H. Falkenau, auf einem Ausläufer des Erzgebirges l. über dem Egerthal; 919 dtsch. E.; (Daßnitz-M.-Kulm); berühmte Wallfahrts- u. Propsteikirche (byzant. Stil, 15. Jahrh., Kreuzherren; jährl. an 50 000 Pilger). — **M.-Laach**, 1) Benediktinerabtei, s. Laach. — 2) am Jauerling, niederöstr. Dorf, Bez.H. Krems, am Südhang des Jauerling; 137, als Gem. 492 kath. E.; got. Wallfahrtskirche (3schiffig, 15. Jahrh.; geschnitzter Flügelaltar, Grabdenkmal des Ritters v. Kuefstein). — **M.-Lankowitz**, bei Köflach, s. d. — **M. Lavant**, bei Lienz, s. d. — **M.-Lonk**, bei Neumark, s. d. — **M. Neustift**, steir. Markt (seit 1579), Bez.H. Pettau, am Südrand des Pettauer Feldes, 352 m ü. M.; 179, als Gem. 1392 kath. slowen. E.; got. Hallenkirche (1414); bedeutendster untersteir. Wallfahrtsort; Viehmärkte. — **M.ort**, bei Prüfening, s. d. — **M.pfarr**, salzb. Dorf, Bez.H. Tamsweg, im Lungau, 1120 m ü. M.; 669 E.; vielbesuchte got. Wallfahrtskirche (15. Jahrh., Gnadenbild von Pacher; Krypta, 10. Jahrh.; 4 mittelalt. Flügelbilder); im Pfarrhof Reliquiar v. 1444. — **M. Plain**, Wallfahrtskirche der Benediktiner v. St Peter; 5 km nördl. v. Salzburg, auf einem Hügel am r. Salzachufer, 1671 erb. (2türm.; Gnadenbild 1751 gekrönt); jährl. an 50 000 Pilger. Vgl. Reitlechner (1898); ders., Marian. Salzburg (1904). — **M. Radna**, ungar. Großgem., Kom. Arad, r. an der Maros, gegenüber Lippa; 2418 E. (173 dtsch, 1389 walach.; 914 Kath.); Bez.G.; Kirche (1761/67, wunderthätiges Marienbild); Franziskaner. — **M. Rast**, steir. Wallfahrtsort, 10 km westl. v. Marburg, r. an der Drau; 862 E.; Wallfahrtskirche (1387); Fabr. v. Zündwaren, flüssiger Kohlensäure, Hammerwerke. — **M. Saal**, kärnt. Landesheiligtum, Bez.H. Klagenfurt; 615, als Gem. 2080 meist dtsch. kath. E.; 3schiff. Stiftskirche (got., 15. Jahrh.; 2 Türme, südlicher rom.; umgeben mit hohen Mauern u. Gräben; Wandmalereien, Baptisterium; Grabmal des hl. Modestus [1. Bisch.], 13. Jahrh.; Römersteine an der Kirchenmauer, got. Lichtsäule); Barmh. Schw. (Mädchenschule). Im 8./9. Jahrh. Bischofssitz. In der Nähe der uralte Herzogsstuhl, wo 772/1414 die alten Herzoge v. Kärnten die Lehen erteilten. Nahebei Römerstadt Virunum (Ausgrabungen: Mosaikböden, Malereien, Bäder), Villenstadt Magdalenenberg u. Ritterschloß Tannenberg. — **M.schein**, böhm. Wallfahrtsort, Bez.H. Aussig, am Südrand des Erzgebirges, 252 m ü. M.; 3752 dtsch. kath. E.; Wallfahrtskirche (Renaiss., 1705; Kreuzgang [‚Laube'] mit Wandgemälden u. 7 Kapellen); Jesuitenkolleg mit bisch. dtsch. Knabensem.; Kreuzschw. (Mädchenvolksschule mit Öffentlichkeitsrecht rc.); Braunkohlenbergbau, Band-, Zement-, Lackfabr., Brauerei, elektr. Beleuchtung; Stahlbrunnen. 2,4 km nordöstl. die Ruine Geiersburg. Vgl. Kröß (1895). — **M. Schmolln**, oberöstr. Dorf, Bez.H. Braunau am Inn, 7 km nordöstl. v. Mattighofen; 192, als Gem. 1210 kath. E.; Wallfahrt; Franziskaner, Arme Schulschwestern. — **M. Schnee**, schles. Wallfahrtsort, s. Wölfel; böhm. Wallfahrtsort, bei Reichenau an der Maltsch, s. Reichenau; Wallfahrtskapelle v. Rigi-Klösterle, s. Rigi. — **M. Sorg**, 1) böhm. Wallfahrtsort, s. Joachimsthal 2). — 2) Missionshaus (mit Druckerei) der St Petrus Claver-Sodalität für die afrik. Missionen, 6 km nördlich v. Salzburg. — **M.stein**, 1) schweiz. Wallfahrtsort, Kant. Solothurn, Gem. Metzerlen (534 meist kath. E.), am Nordfuß des Blauenbergs, 1½ km südl. v. Flühen (), 514 m ü. M.; Kirche (voll. 1655, in Rokoko ern.; Reliquien aus dem Basler Münster, in der Reformation hierher geflüchtet; unterird. Muttergotteskapelle, 14. Jahrh.; Benediktiner); Sekundarschule. Die Benediktinerabtei M.stein, gegr. 1085 zu Beinwil, 1648/1874 in M.stein, 1875/1901 in Delle (s. d.), seit 1902 in Dürrnberg b. Hallein (Abt seit 1905 Augustin Rothenflue, * 1866 zu Rapperswil); 1905: 41 Mitgl. (27 Priester); 8 Pfarreien (7 im Bist. Basel). Vgl. Laur. Eschle, U. L. Fr. im Stein ([2] 1898). — 2) nordamerik. Dorf, O., im W. des Staats, südöstl. v. Celina; 261 E.; kath. Kirche; Mutterhaus der Schw. v. kostbaren Blut (gegr. 1844 vom Kloster Löwenberg [Schweiz], in 9 Bist. der Ver. St. an 600 Mitgl.). — **M.-stern**, 1) Trappistenabtei bei Banjaluka, s. d. — 2) Cistercienserinnenkl. in Vorarlberg (ehem. Schloß Gwiggen des adligen Damenstifts Lindau), nördl. v. Bregenz, 1856 von den 1848 vertriebenen Thurgauer Cisterciensernonnen von Kalchrain, Feldbach u. Dänikon gegründet. — **M. Stock**, bei Luditz, s. d. — **M. Taferl**, bei Marbach, s. d. — **M. Trost**, bei Graz u. Kirchberg 6), s. d. Art. — **M.-Veen**, westf. Arbeiterkolonie, 13 km südwestl. v. Koesfeld, zur Gem. Großreken; gegr. 1888 durch den Verein für kath. Arbeiterkol., geleitet durch Trappisten; durchschn. 150 Mann; Kirche (1901), Trinkerheilanstalt Bernardshof. — **M.wald**, Trappistenkl. bei Heimbach, s. d. — **M.zell**, 1) steir. Marktfl., Bez.H. Bruck a. M., besuchtester Wallfahrtsort Österreichs (jährl. durchschn. 100 000 Pilger), in weitem Thalkessel in den Östr. Alpen an der Salza (r. zur Enns), 862 m ü. M.; 1499 kath. dtsch. E.; Bez.G.; 3türmige Gnadenkirche mit großer Kuppel (1644 von Sciassia beg., der got. Mittelturm Ende 14. Jahrh.; Hochaltar mit 4 lebensgroßen silbernen Figuren, Gnadenbild auf silbernem Altar, reiche Schatzkammer; pastoriert durch Benediktiner v. St Lambrecht); Barmh. Schw.; Touristenstandort. Vgl. Hassenberger (1901); Rögl (1903). — 2) Klein-M.zell, niederöstr. Dorf, Bez.H. Baden, im Wiener Wald, 3 km nordwestl. v. Altenmarkt (); 325 E.; ehem. Benediktinerabtei (vor 1136 gegr., 1782 aufgehoben; Kirche mit altrom. Thor, Fresken von Bergl u. Altarbildern von Altomonte [?]; Kloster jetzt Schloß u. Pfarrwohnung); Wallfahrt.

Mariage, die (frz., -aſch), Heirat; im Kartenspiel König u. Dame derselben Farbe, zählen 20, in Trumpf 40 Augen beim Sechsundsechzig (daher auch M. gen.) u. anderen Kartenspielen. M. à la gaumine (gömīn, nach dem Vorgang des kgl. Intendanten Gilbert Gaulmin, gömä̃, 1585/1665), eine mittels Überraschung des Pfarrers abgeschlossene Ehe; vgl. Assistenz (passive).

Mariager, dän. Stadt, Amt Randers (Jütl.), südl. am M.fjord; (1901) 917 E.; Dampferstation.

Marialith, der, Mineral, s. Skapolith.

Maria-Luisen-Orden, span., für 30 adlige Damen, 21. Apr. 1792 von Karl IV. gestiftet. Braunes Kreuz, abwechselnd Turm u. Löwe (Kastilien u. León) zw. den Armen, im weißen Mittelschild Bild des hl. Ferdinand.

Mariametten, relig. Genossensch. eingeborner Schwestern in Syrien; Mitte des 19. Jahrh. von Jesuiten gestiftet für Mädchenerziehung u. Krankenpflege, jetzt mit der gleichfalls einheim. Genossenschaft der Armen Töchter des hlst. Herzens Jesu zur Kongreg. der Schwestern von den hlst. Herzen Jesu u. Mariä verschmolzen; (1900) gegen 100 Mitgl. in 15 Pfarrschulen; auch in Minie (Ägypten) Noviziat (Zweigniederl. in Tanta).

Mariamme, Gemahlin Herodes' d. Gr., s. d.

Mariampol, poln. Maryampol, lit. *Senapilis*, russ. Kreisst., Gouv. Suwalki, r. an der Scheschuppe; (1900) einschl. Garn. 4272 E.; kath. Kirche; Knabengymn.; Messingwarenfabr., Brauereien.

Mariana, Juan, S. J. (seit 1554), * 1536 zu Talavera (Prov. Toledo), † 16. Febr. 1624 zu Toledo; lehrte Theol. in Rom, Paris u. von 1574 an in Toledo; zählt als Historiker zu den span. Klassikern. Schr.: Hist. de rebus Hispaniae ll. XX (Tol. 1592; noch im gleichen Jahr 25, dann 30 Bücher; span. 1601 u. ö.; von verschiedenen fortges., n. A., bis 1851, 2 Bde, Madr. 1854). Sein Werk De Rege et Regis institutione ll. III (Kg Philipp III. gewidmet, Tol. 1599 u. ö.) hat ihm u. seinem Orden bis heute viel Verunglimpfung eingetragen, weil M. über die Erlaubtheit der Tötung eines Tyrannen unter kaum je zusammentreffenden Bedingungen zustimmend sich äußert, zudem in weit zurückhaltenderer Weise, als andere seiner Zeitgenossen, bes. akatholische, dies gethan haben. Das Werk war ein zu erziehlichen Zwecken mit Freimut geschriebener Fürstenspiegel, der vom span. König mit Wohlwollen aufgenommen ward u. auch dann noch in Spanien unbehelligt blieb, als das franz. Parlament ihn ächtete. Die betreffende Meinung M.s wurde von dem Ordensgeneral Aquaviva 1610 verworfen u. ihre Verteidigung streng verboten. Vgl. Duhr, Jesuiten-Fabeln (4 1904) S. 722/43; G. Cirot (Par. 1905).

Marianen (ben. nach Philipps IV. v. Spanien Witwe Maria Anna), nördlichste mikrones. Inselreihe, 1140 km² (s. Karte Kaiser-Wilhelms-Land II); ein fast 1000 km l., durch einen unterseeischen Rücken mit den vulk. Boninínseln verbundener Bogen von 17 hafenarmen u. schwer zugänglichen (starke Brandung) Inseln vulk. Ursprungs, über einer Bruchspalte (im SO. u. S. Absturz zum M.-graben, mit der 9640 m t. Nerotiefe, der tiefsten ozean. Einsenkung); rein vulk., jung u. pflanzenarm nur die nördl. Inseln (noch thätig Vogelinsel, Assongsong [950, n. a. 640 m] u. Pagan, s. d.), die südl. u. größten (Guam, Saipan, Tinian, Rota ꝛc.) hoch hinauf mit Korallenkalken bedeckt; Erdbeben u. heiße Quellen nicht selten; Dauerflüsse trotz reichlicher Niederschläge wegen der Durchlässigkeit des Bodens nur auf Saipan u. Rota; Klima tropisch, aber durch die Seebrise gemildert. Tropische Knollenpflanzen, Zuckerrohr, Südfrüchte ꝛc., eingeführt Mais, Reis, Tabak, Indigo, Baumwolle u. teilw. verwildert; an Stelle der frühern starken Bewaldung (in dem erhaltenen Rest viele Nutzpalmen ꝛc.) traten Savannen, die auf Tinian (Staatsdomäne) von Herden verwilderter Rinder, Schweine ꝛc. belebt sind (auch Axishirsche). 11 700 E. (hauptſ. Philippiner, 10 826 Kath.). Abgesehen von der Hauptinsel Guam ein Bezirk v. Deutsch-Neuguinea, 626 km², (1904) 13 weiße (7 Dtsch.) u. 2633 farbige, meist kath. E.; 897 Karolinier; 1686 sog. spanisch redende ‚Chamorro', ein minderwertiges Mischvolk, hauptſ. aus Tagalen, Spaniern u. echten Chamorro (s. u., wenige noch auf Rota) u. diesen wenig ähnlich, treiben etwas Feldbau u. Viehzucht; Hauptkulturpflanze die Kokospalme; Handel (größtenteils in japan. Händen) führte 1903 für 71 990 *M* ein u. für 230 576 *M* aus (920 t Kopra für 229 975 *M*, nach Japan); in Tanapag (bester, aber minderwertiger Ankerplatz der deutschen M.) auf Saipan liefen 35 Schiffe (meist japan. Segler) mit 7693 R.T. ein. Post im Hauptort Garapan auf Saipan; 8 Missionsstationen der span. Augustiner-Rekollekten. — Die beiden südlichsten Inseln, Sta Rosa u. Guam, wurden 6. März 1521 von Magalhães entdeckt u. von seinen Matrosen Ladronen genannt. Spanien nahm die Gruppe wohl 1565 erstmals, dann wieder 1668 in Besitz. 1668 begann die Mission durch Jesuiten. Die eingebornen Chamorro, ein leichtlebiges, freiheitliebendes, anscheinend den Tagalen nah verwandtes Volk, ließen sich anfangs leicht taufen, wehrten sich aber nach Ankunft einer span. Besatzung 1676 ihrer Freiheit; von der zw. 40 000 u. 600 000 geschätzten Bevölkerung waren 1741 nur noch 1816 Köpfe übrig, worauf man Tagalen von den Philippinen einführte. Guam kam im Frieden v. Paris 1898 an die Ver. St., die übrigen gingen 1899 mit den Karolinen (s. d.) an Deutschland über. Vgl. Finsch, Karolinen u. M. (1900).

Mariannhill (mĕrĕän-, ‚Mariannenhügel'), südafrik. Trappistenabtei, Natal, etwa 30 km westl. v. Durban, b. Pinetown (⛫); gegr. 1882 nach Aufgabe der Niederl. zu Dunbrodie von Prior Franz Pfanner v. Mariastern b. Banjaluka (s. d.), Abtei seit 1885; Kaffernmission, große Kirche (rom.), Bibl. (19 000 Bde), zool.-ethnogr. Museum (eines der reichsten in Südafrika), Industrie- u. Ackerbauschule (zahlr. Werkstätten, Ziegelei, Meierei, Obst- u. Weinbau), Buch- u. Steindruckerei (M.-Kalender, 1889 ff.; ‚Vergißmeinnicht', 1889 ff.; Ztschr. für Eingeb., Engl.-Zuluwörterb. ꝛc.); 1905: 23 Missionsstat. (12 in Deutsch-Ostafrika), über 300 Mitgl. (Chormönche, Missionäre u. Brüder), Abt seit 1905: Edm. M. Obrecht, aus Stotzheim, Elſ.); Missionsschw. v. kostb. Blut (gest. 1885 von Abt Pfanner in M., seit 1903 Mutterh. v. hl. Blut in Beek en Donk [Nordbrab.]; 1905: über 400 Mitgl.): Schulen, Kindergarten, Waisenhaus Josephsheim, Asyl ‚Weibertrost' (für die ehem. Nebenfrauen bekehrter Kaffern).

Marianische Kongregationen od. Sodalitäten, relig. Vereinigungen zur Förderung der christl. Standesvollkommenheit unter dem Schutz u. durch Verehrung u. Nachahmung Marias. Der belg. Magister Joh. Leunis führte sie 1563 im Röm. Kolleg ein. Diese Schülerkongregation fand bald Nachahmung in anderen Kollegien. Am 5. Dez. 1584 approbierte Gregor XIII. (unter Bewilligung reich-

licher Ablässe) die M.-K. u. erhob die römische zur Hauptkongregation, welcher alle übrigen angegliedert wurden. Urspr. waren die M. K. nur für die studierende Jugend bestimmt, bald bildeten sich auch solche anderer Standes- u. Berufsangehörigen, von Klerikern, Adligen, Soldaten, Kaufleuten, Handwerkern ꝛc. (od. von Männern u. Jünglingen), erst später (seit Mitte des 18. Jahrh.) auch solche für Jungfrauen u. Frauen. Die Errichtung der M. K. in den Jesuitenhäusern u. -kirchen steht deren Oberen zu; die anderswo von den Diözesanbischöfen errichteten erhalten durch ihre Eingliederung in die röm. Primärkongregation deren Privilegien. Die einzelnen M. K. stehen unter einem Lokalvorstand, nämlich dem vom Bischof (bzw. vom Ordensobern) ernannten Priester-Präses u. dem von den Sodalen gewählten Präfekten, Assistenten ꝛc. 1584/1854 wurden der röm. Primärkongreg. 5625, 1854/1904 über 21 800 Einzelkongreg. in allen Ländern angegliedert mit vielen Tausenden von Mitgliedern, selbst aus den höchsten Ständen. In Deutschland wurden im Kulturkampf die M. K. unter der studierenden Jugend untersagt; ihre (beschränkte) Wiederzulassung 1904 bewirkte unter einem Teil der Protestanten unbegründete, auf Verkennung des Wesens u. Ziels der M. K. beruhende Erregung. Vgl. Delplace S. J. (Brügge 1884); Löffler S. J. (1884); [Kard. Kopp,] M. K. u. der Ministerialerlaß v. 23. Jan. 1904 (1904). Organe: ‚Unter der Fahne Mariens‘ (1904 ff.; 1895 bis 1904: ‚Sodalen-Korrespondenz für M. K.‘); ‚Canisiusstimmen‘ (Freiburg i. Schw. 1878 ff.).

Marianische Kongresse, private (aber mit Billigung des Papstes gehaltene) Versammlungen von Bischöfen, Priestern u. Laien zur Förderung des Marienkults; erstmals 1900 in Lyon als franz., dann 1902 in Freiburg (Schw.) als internationaler u. 1904 in Rom als Weltkongreß. Mit den beiden letzten m. K. waren Ausstellungen von Gemälden, Statuen, Münzen, Schriften ꝛc., die auf Maria Bezug haben, verbunden.

Marianisches Gebirgssystem (span. Cordillera Mariánica), Gebirge im S. der Pyrenäenhalbinsel, Südrand des Iber. Tafellands (daher von Th. Fischer Südl. Iber. Randgebirge gen.), zieht vom Kap São Vicente, durch das Guadianathal unterbrochen, bis zur Sierra de Alcaraz; nur der steilere Südabfall macht den Eindruck eines Gebirges, mehr noch den eines Hügellandes. Den Hauptteil bildet die Sierra Morena (s. d.), an die sich westwärts das Hügelland v. Algarve mit der Sierra de Monchique (Foca, 903 m h.) u. ostwärts die Sierra de Alcaraz anschließt.

Marianiten s. Maria, relig. Genossenschaften. — **M.schwestern** v. hl. Kreuz s. d., relig. Genoss. 16).

Marianna, brasil. Stadt, Staat Minas Geraes, 7 km östl. v. Ouro Preto, etwa 7000 E.; Bischof. — Das Bist. M. (err. 1745, neu organ. 1902, Suffr. v. Rio de Janeiro) zählt 611 Kirchen u. Kap., 649 (104 Ordens-) Priester, an 2 Mill. Katholiken.

Marianne, die (frz., mărĭăn, etwa ‚Frau aus dem Volk‘), eine demokrat. Gesellschaft unter der Restauration, eine revolutionäre in den ersten Jahren des 2. Kaiserreichs. Auch scherzhafte Bezeichnung für die als Frauengestalt abgebildete franz. Republik.

Mariano, Raffaele, ital. Philosoph, * 7. Sept. 1840 zu Capua; seit 1885 Univ.-Prof. der Kirchengesch. in Neapel; Hegelianer im Sinn Veras; schr. nam. über Religionsgeschichte. Hauptw.: La philos. contemp. en Italie (Par. 1867); Cristianesimo, cattolicismo e civiltà (Bologna 1879; dtsch 1880); Buddismo e cristianesimo (Neap. 1890, [2]1892); L'Evangelo di Giovanni (ebd. 1892); Cristianesimo nei primi secoli (Flor. 1902) ꝛc. Vgl. Werner, Ital. Philos. d. 19. Jahrh. III (1885).

Marianus Scotus, O. S. B. (seit 1052), Chronist, eig. Moelbrigte (‚Diener Brigidas‘), aus Irland, † 1083 (1086?); 1059 Priester, lebte seit 1056, meist als Inkluse, 2 Jahre zu Köln, 10 in Fulda, dann in Mainz (13 Jahre). Verf. eine chronol. fleißige Weltchronik (bis 1082, nach seiner Rechnung 1104) u. einen Papstkatalog bis 1073 bzw. 1095, hrsg. von Waitz, Mon. Germ. script. V. — Ein gleichzeitiger M. S. ist Mitgründer der Regensburger Schottenklöster Weihsanktpeter u. St Jakob.

Mariapur, kath. Waisenhaus bei Mhau, s. d.

Maria-Theresien-Orden, höchster östr. Militärverdienstorden, nach dem Sieg b. Kolin 18. Juni 1757 von Maria Theresia gestiftet. Großkreuze (das 1. an Daun verliehen), Komture, Ritter. Pensionen, Ritter-, auf Ansuchen erbl. Freiherrnstand. Ordenszeichen: an rot-weiß-rotem Band ein weißes Kreuz mit breitem geschweiftem goldnem Rand; im runden Mittelschild weißer Balken in rot mit Umschrift Fortitudini (‚für Tapferkeit‘), hinten das Monogramm MTF[ranz]. Ordenstag 15. Okt. Vgl. Hirtenfeld, M. u. seine Mitgl. (1857); Lukeš ([2]1891).

Maria-Theresien-Thaler, Silbermünze, eine Weiterprägung des unter Maria Theresia geprägten Konventionsthalers (Zweiguldenstücks) mit deren Brustbild; seit 1765 für den Handel mit dem Orient u. seit 1780 stets mit dieser Jahreszahl geprägt; bis 1876 auch Kursmünze auf den Jon. Inseln; er hält $13^1/_3$ Lot od. $833^1/_3$ Tausendstel ($= ^5/_6$) fein; sein Geldwert ist durch den jeweiligen Silberpreis bedingt (bei 90 *M* für 1 kg Silber fein: 2,1 *M*). Die Ausprägung (in Wien) erfolgt nur auf Bestellung (Lieferung v. Silber). In Abessinien u. Arabien heißt der M. *ber, gersch* (s. d.), *girsch, kersch, kirsch* (Mehrz. *gurūsch*), *rijal*, in Ägypten *rijāl abutera* (‚Vogelthaler‘). Vgl. Peez u. Raudnitz (1898).

Maria-Theresiopel, ungar. Szabadka, größte Stadt (kgl. Freistadt mit Municipium) im ungar. Kom. Bács-Bodrog; (1900) einschl. Garn. 82 122 E. (56 % magyar., 2 % dtsch, 36 % Bunyeváczen od. Dalmatiner, Nachkommen der im 17. Jahrh. aus der Hercegovina Eingewanderten; 75 044 Kath., 3024 Isr., 2523 Orthod.); [Bahn]; Gerichtshof, Bez.G.; Fil. der Östr.-Ung. Bank; städt. Obergymn., Staatslehrerinnenpräparandie, Ackerbauschule; Franziskaner, Schulschw. v. N.-D. u. Schw. v. hl. Erlöser; Wein- u. Obstbau (Äpfel, Aprikosen; große Baumschule), Pferdemarkt (jährl. Auftrieb 60/70 000), Getreide- u. Schweineausfuhr. 7 km östl. (elektr. Straßenbahn) der zur Stadt gehörige Badeort Palics mit kohlensäurehalt. Quellen. — 1439 an Joh. Hunyadi geschenkt, erkaufte sich 1779 das Privileg als kgl. Freistadt (seither M.-T.).

Mārib, alte Res. v. Saba, s. Sabäer.

Maribiosvulkane (nach gleichn. Indianerstamm), Vulkankette in Nicaragua, beginnt mit dem thätigen Momotombo am Managuasee u. zieht nordwestl. bis zum Coseguina an der Fonsecabai; offenbar über einer langgezogenen Bruchspalte; ein Teil der Kraterkegel erloschen (Chichipalpa, 1425 m h.), ein anderer (Viejo, 1780 m h. ꝛc.) noch thätig.

Maribo, südlichstes dän. Amt, Laaland u. Falster mit Nebeninseln, zus. 1740 km², (1901) 105 018 E. — Die gleichn. Hauptst., auf Laaland, nördl. am M.see; 3838 E.; [Bahn]; luth. Bisch.; kath. Missions-

station; Realschule, Stiftsbibl. (15 000 Bde) u. -museum (vorgesch., gesch., zool., Kunst-, Waffensammlg).

Marica, die (-ritza), türk. Fluß = Maritza.

Maricolen, 1817 von Pfarrer Thys für Krankenpflege u. Unterricht gegr. belg. Frauenkongreg. mit Franziskanertertiarinnen-Regel; Mutterhaus in Waesmunster; (1905) 252 Mitgl. in 26 Häusern.

Maricopa, nordamerik. Indianerstamm, Zweig der Yuma, ehem. am Gila, jetzt in Reservationen im Salado- u. Gilathal, Ariz.; (1891) 309; Ackerbauer.

Marie de France (märi dö frāß), älteste franz. Dichterin (12. Jahrh.), wahrsch. aus der Ile de France, lebte meist in England. Hauptvertreterin der ‚Lais' (s. d.), von denen 12 erhalten sind (hrsg. von Warnke, ²1900; dtsch von Hertz, 1861 f.); verf. ferner die Fabelsammlung Ysopet (hrsg. von Warnke, 1898) u. übers. die lat. Legende Purgatoire de St-Patrice (hrsg. von Jenkins, Philad. 1894). Poésies, 2 Bde, Par. 1819. Vgl. Mall (1867); Schiött (Lund 1889); Warnke, Quellen des Ésope der M. de F. (1900).

Marie-Galante (märi-gälāt), franz.-westind. Insel, südöstl. v. Guadeloupe, 149,3 km²; eine wasser-, aber nicht regenarme (jährl. 1480 mm), terrassenförmig bis 205 m aufsteigende Kalkinsel, mit geringer Vegetation u. Kultur; (1901) 15 181 E. Hauptst. Grand-Bourg an der Südwestküste. — 1493 von Kolumbus entdeckt, 1648 von Frankreich besetzt.

Mariehamn, Hauptst. der Ålandsinseln, s. d.

Marienbad (Chem.) = Wasserbad.

Marienbad, nordwestböhm. Stadt, weltberühmter Badeort (1904: 26 500 Kurgäste, 70 000 Passanten), an der westl. Abdachung des Tepler Hochlands, in einem nach S. offnen Thalkessel, von Hochwald umschlossen, 628 m ü. M.; (1900) 4617 dtsch. kath. E.; ⊠, elektr. Straßenbahn (2,2 km); Bez.H., Bez G.; kath. (1844/48 byzant.), prot. (1853 bis 1857), engl., russ. Kirche, Synagoge, Stadthaus (1878, 1899 umgeb.), Kurhaus (Renaiss., 1899/1900), 3 Badeanstalten (Neubad, 1893/96 in ital. Renaiss., Zentral-, Moorbad), Denkmal des Tepler Abts Reitenberger (1879, von Kundmann); Theater; hygien. u. balneol. Institut, allg. u. israel. Kurhospital, Kranken-, Beamtenheim, Militärkurhaus, Friedr. Wilhelm-Stiftung, Zander-Institut für Heilgymnastik, Massage u. elektr. Lichtkur; Golfspielplatz; Schul-, Kreuzschw.; 10 Hauptquellen (wie die Badeanstalten im Besitz des Stifts Tepl): Kreuz-, Ferdinandsbrunnen, Alfredsquelle (die 3 stärksten Glaubersalzquellen Europas, 10,3°; milder Wald- u. Alexandrinenquelle), 2 Eisenquellen (Ambrosius- u. Karolinenbrunnen, 9,6°, ersterer die eisenreichste Quelle Deutschlands u. Österreichs), 1 erdig-alkal. Säuerling (Rudolfsquelle, 10,5°, beliebtes Gicht- u. Tafelwasser), Marien- (die mächtigste, sehr reich an freier Kohlensäure) u. Prälatenquelle (Tafelwasser); Wasser in Trink- u. Badekuren (Marienquelle nur zum Baden) wirksam gegen Fettleibigkeit u. Fettherz, chron. Magen- u. Darmkatarrhe, funktionelle Störungen der Verdauungsorgane, Gicht, Rheumatismus, Fettleber, Nieren-, Blasen-, Gallen-, Hals-, Frauenleiden, Zuckerharnruhr, Skrofulose, Blutarmut, Hämorrhoiden, Rhachitis ꝛc.; Versand jährl. über 900 000 Glasflaschen. Außerdem Gas-, Stahl-, Dampf-, Licht-, Moorbäder (der M.er Moor an Eisengehalt unübertroffen), Bulling-Inhalatorium ꝛc.; Salzsudwerk zur Herstellung der natürl. Quellenprodukte: Brunnensalz (jährl. an 4000 kg versandt), Pastillen, Seife, Mutterlauge u. Mutterlaugensalz. — 1790 1. Haus zum Schutz der Kurgäste an dem seit 16. Jahrh. bekannten Tepler Salz-, jetzigen Kreuzbrunnen. Seit 1808 M. gen., 1818 öff. Kurort, Sommer 1821, 1822 u. 1823 Goethe in M., wo er Ulrike v. Levetzow kennen lernte. Stadt seit 1866. Vgl. Kopf (1892); Dietl u. v. Heidler-Heilborn (⁵1897); Festschrift (1902); Kisch (1903); Zörkendörfer, Moorbäder (1904); Lang (1905); Rubritius, Ill. Führer (seit 1903, jährl.).

Marienbalsam = Balsamum Mariae, s. Calophyllum.

Marienberg, 1) Hauptst. der sächs. Amtsh. M., Kreish. Chemnitz, auf der Nordabdachung des Erzgebirges; (1900) 7108 E. (255 Kath., im Kapellenhaus 10mal jährlich Gottesdienst, Kapelle u. Seelsorgstelle in Aussicht); ⊠; Amtsg.; 3schiff. Marienkirche (1558/64), Rathaus (nach dem Brand v. 1690 neu erb., Renaissanceportal, Altertumssammlung), Reste der einstigen Befestigung (Roter Turm, Zschopauer Thor); Unteroffizierschule u. -vorschule, gewerbl. u. kaufm. Fortbildungsschule, naturgesch. Sammlung (im Ratsdepositum die ‚Koß', das Rechenwerk von Adam Ries); Fabr. v. Holz- u. Blechspielwaren, Trommeln, Holzstoff u. Papier, Holz- u. Drechslerwaren, Posamenten, Knöpfen, Mosaikplatten, Korsetten ꝛc., Baumwollspinnerei, Flachsbereitung. 1521 von Hzg Heinrich als Bergstadt gegr. (Bergbau jetzt eingestellt). — 2) hess.-nass. Dorf, Hauptort des Oberwesterwaldkr., Reg.Bez. Wiesbaden; 900 E. (30 Kath., zu Höhn-Schönberg); ⊠ (von 1906 ab); Amtsg., Landesbankstelle; Elektrizitätswerk, Braunkohlengrube, Basaltbrüche; Luftkurort. — 3) Heilanstalt bei Boppard, s. d. — 4) Feste bei Würzburg, s. d. — 5) ehem. Kloster in Helmstedt, s. d. — 6) tirol. Benediktinerabtei bei Mals, s. d. — 7) kath. Missionsstation bei Bukoba (Deutsch-Ostafrika), s. d. — 8) 1. Missionsstation der Pallottiner in Kamerun (seit 1890), r. am Sanaga, etwa 35 km unterhalb Edea; (1905) 2 Patres, 3 Br., 3 Schw.; 1500 Kath.; 1 Haupt-, 8 Nebenschulen (400 Kinder), Lehrwerkstätten; Kapelle in Mulongo.

Marienbilder s. Beil. Maria.

Marienblatt, Pflanze, s. Chrysanthemum.

Marienborn, sächs. Badeort (1904: 415 Kurgäste) b. Schmeckwitz, Amtsh. Kamenz, 5 km östl. v. Thonberg (⊠), 168 m ü. M.; Eisenschwefelquelle (11°; gegen Gicht, Rheumatismus, Hautkrankheiten, Frauenleiden); kohlensaure Schwefel- u. Moorbäder, Luft- u. Sonnenbad; großer Park.

Marienbrüder s. Maria, relig. Genossenschaften.

Marienburg, 1) M. in Westpreußen, Kreisst. im Reg.Bez. Danzig, r. an der Nogat (Gitter-, Eisenbahn- u. Schiffsbrücke); (1900) einschl. Garn. (2 Komp. Fußart.) 11 262 E. (4030 Kath., zum Bist. Ermland); ⊠; Amtsg., Reichsbanknebenstelle, Art.Depot, Fortifikation; kath. (spätgot., nach 1460), prot. Kirche (1711 f.); Schloß (s. u.), Rathaus (spätgot., nach dem Brand v. 1899 neues Dach mit Turm), Marktplatz mit Lauben (nach 1899 z. T. neu erb.), Brückenthor (1897 ern.), Denkmäler Friedrichs d. Gr. (1877, von Siemering) u. des 1460 von den Polen hingerichteten Bürgermeisters Barth. Blume (1860); Gymn., prot. Lehrersem., höhere Mädchen-, Landwirtschaftsschule; Prov.-Taubstummenanstalt; Diakonissen-, kath. Vereins-, Marienkrankenhaus (Vincentinerinnen); Zucker-, Maschinenfabr., Getreide-, Holzhandel. — Das aus 3 Teilen (Hochschloß, Mittelschloß u. Vorburg, diese nur z. T. erhalten) bestehende Schloß M., das bedeutendste weltliche Denkmal got. Baukunst im M.A., um 1276 beg., als Sitz des Hochmeisters des

Deutschen Ritterordens (seit 1309) bedeutend erw. (Hochschloß 1324/35, Mittelschloß unter Dietrich v. Altenburg [1335/41], Hochmeisterpalast unter Winrich v. Kniprode [1351/82] ꝛc.), geriet unter poln. Herrschaft (seit 1457, 1410 vergeblich belagert, von Heinr. v. Plauen verteidigt) in Verfall; nach Übernahme durch die Preußen (1772) zur Kaserne, später zu Speichern, Werkstätten u. Pferdeställen eingerichtet u. grauenhaft verwüstet, 1817/42 auf Betreiben des Oberpräs. Schön z. T. ern., das Ganze seit 1882 unter Leitung Steinbrechts in den alten Formen wiederhergestellt (noch unvoll.; Weihefest zur Voll. des Hochschlosses 5. Juni 1902). Hauptbauten: im Hochschloß (61 m l., 53 m br. Viereck, Hof mit Kreuzgängen umgeben) Marienkirche (Chor 1335/41; reicher Hochaltar, geschnitzter Hochmeisterstuhl), St Annenkapelle (Gruft v. 11 Hochmeistern; in einer Nische der äußern Chorwand 8 m h. Mosaikbild der Mutter Gottes), Kapitelsaal (Gemälde von Schaper), Konventsremter ꝛc., im Mittelschloß Hochmeisterpalast (s. Taf. Got. Kunst V 31) mit Meisters Sommerremter (quadrat. Gewölbe von 14,12 m Seitenlänge, getragen von einem schlanken, 9,47 m h. Granitpfeiler), Meisters Winterremter (ähnlich, etwas kleiner) u. Großem Remter (kühnes Spitzbogengewölbe, 30,37 m l., 16,15 m br., 9,03 m h., 3 Pfeiler) ꝛc. Sammlungen v. Waffen, Münzen u. Medaillen (Katal. von Bahrfeldt, I/II, 1901/04), Büchern, Karten ꝛc. Vgl. Frick-Gilly-Rabe (Kupferwerk; Berl. 1799/1803); J. v. Eichendorff, Wiederherstellung (1844); Steinbrecht, Wiederherstellung (1896); ders., Amtl. Führer ([7]1904); Fischer ([3]1902); Schwandt ([2]1905); Voigt, Gesch. (1824). — M.er **Werder**, das, der größere Teil des Weichseldeltas: das Große (M.er) Werder, Insel zw. Weichsel u. Nogat, in der Mitte tiefer als an den erhöhten, eingedeichten Rändern, stellenweise bewaldet, sehr fruchtbar (Raps, Weizen, Gerste, Zuckerrüben, Rinder-, Pferde-, Bienenzucht); das Kleine (M.er) Werder, r. von der Nogat, bis Elbing u. Drausensee.

2) Schloß der Königin Marie v. Hannover, Kr. Springe, l. über der Leine, zur Gem. Schulenburg; 1860/68 von Hase in got. Stil erbaut. — 3) hannov. Domäne, Kreis M. in Hannover (Sitz des Landrats in Hildesheim), l. an der Innerste oberhalb (5 km) Hildesheim. — 4) Ruine bei Zell (a. d. Mosel), s. d. — 5) ungar. Földvár, siebenbürg. Großgem., Kom. Kronstadt, l. an der Aluta; (1900) einschl. Garn. 2527 E. (46 % walach., 41 % dtsch; 73 Kath., 1231 Orthod.); [Post]; Ackerbauschule. In der Nähe Ruinen der vom Deutschorden (1222) [erb. M.

Mariendistel s. Cnicus, Silybum.

Mariendorf, brandenb. Dorf, Kr. Teltow, 5 km südl. v. Berlin (Kreuzberg; elektr. Straßenbahn); (1900) 5764 (397 Kath.), (1905) 9500 E.; [Post]; Gaswerk u. Gasmesserfabr. (1000 Arb.), 2 Eisenkonstruktionsfabr. (600 Arb.); 5 große Berliner Friedhöfe. [sommer.

Marienfäden, Mariengarn = Altweiber-

Marienfelde, brandenb. Dorf, Kr. Teltow, 3 km südöstl. v. Großlichterfelde; (1900) 1967, (1905) 2845 E. (456 Kath.); [Post] (2 Bahnhöfe); Kloster v. Guten Hirten (82 Schw., 1858/1905 in Charlottenburg, mit Kirche u. Mädcheninstitut [gegen 360 Zöglinge], zus. 13,5 ha, erb. 1903/05); Daimlermotoren- (2000 Arb.), Messingwerke, Baumschulen, Orchideenzüchterei.

Marienfeste, Feste zu Ehren der Mutter Gottes (s. Maria), feiern die in den Evangelien erwähnten (Verkündigung, Lichtmeß, 7 Schmerzen ꝛc.) od. sonstige Züge aus dem Leben Mariä (Geburt, Himmelfahrt ꝛc.), ferner ihre Gnadenbevorzugung (Unbefl. Empfängnis ꝛc.) u. wunderbare, ihrer Fürbitte zugeschriebene Ereignisse (z. B. Mariä Schnee, Hilfe der Christen). Die Entwicklung der M. ging langsam u. nicht einheitlich vor sich, wobei das Abendland vom Morgenland abhängig war. In Rom läßt sich vor dem 7. Jahrh. nicht mit Sicherheit ein Marienfest nachweisen; Ende des 7. Jahrh. feierte man dort 4, in England 727 nach Beda (De temp. ratione c. 12) mehrere. Das älteste unter den jetzt noch bestehenden M.n scheint 1) Mariä Reinigung od. Lichtmeß (s. d.; 2. Febr.) zu sein. — 2) Verkündigung (annuntiatio, 25. März), urspr. mehr ein Fest des Herrn (Menschwerdung Christi), als Fest Mariä in Konstantinopel 624, in Rom unter Sergius I. (687/701) bezeugt. — 3) Himmelfahrt (s. d.; 15. Aug.), zugleich Gedächtnis des Todes Mariä. — 4) Geburt (8. Sept.), selbst im 10. Jahrh. noch nicht überall eingeführt, in der griech. Kirche durch Andreas v. Kreta († 720), in Rom durch Sergius I. bezeugt. Seit neuerer Zeit zählen neben diesen 4 noch 2 zu den hohen M.n: 5) Unbefleckte Empfängnis (s. d.; 8. Dez.). — 6) Rosenkranzfest (s. Rosenkranz; 1. Sonntag im Okt.). — Weiterhin allg. vorgeschrieben: 7) Darstellung im Tempel (Opferung, Praesentatio; 21. Nov.), 1371 aus dem Orient nach Frankreich eingeführt, 1585 überall vorgeschrieben. — 8) Heimsuchung (bei Elisabeth, Visitatio; 2. Juli), nur im Abendland, im 13. Jahrh. bes. durch die Franziskaner verbreitet, 1389 allg. angeordnet. — 9) 7 Schmerzen (Septem dolorum) wird 2mal gefeiert: am Freitag vor Palmsonntag (zuerst in Köln 1423, 1727 vorgeschrieben) u. am 3. Sonntag im Sept. (seit 1814). — 10) U. L. Fr. vom Karmel (s. d.; 16. Juli), jetzt Skapulierfest (s. Skapulier), seit 1726 allgemein. — 11) Namensfest (Sonntag nach Mariä Geburt), zuerst in Spanien 16. Jahrh., nach der Befreiung Wiens 1683 auf die ganze Kirche ausgedehnt. — 12) Mariä Schnee (5. Aug.), zum Andenken an das historisch nicht beglaubigte Schneewunder u. die Einweihung von Maria Maggiore in Rom, seit Pius V. allgemein. — 13) U. L. Fr. von der Erlösung (24. Sept.), zur Erinnerung an die Erscheinung Mariä anläßlich der Gründung (1218) des Ordens von der Loskaufung der Gefangenen (s. Mercedarier), 1696 auf die ganze Kirche ausgedehnt. — Auch ist der Mai (vgl. Maiandacht) u. jeder Samstag der Mutter Gottes bes. geweiht u. es dürfen, falls nicht ein Fest darauf fällt, (seit Urban II.) an diesem Tag ihr zu Ehren eine besondere Messe (De Beata gen.) gelesen u. besondere kirchl. Tagzeiten (Officium parvum B. M. V.) gebetet werden. Einzelne Länder, Diözesen u. Orte haben noch ihre besonderen M.; so in vielen Diözesen: Herz Mariä (s. d.), zuerst von Eudes († 1680, s. Eudisten) in der Normandie eingeführt; Schutzfest Mariä (an einem Sonntag im Nov.), im 17. Jahrh. in Spanien aufgekommen; Vermählung (Verlöbnis) Mariä (23. Jan.), auf Anregung von Gerson († 1429); Erwartung der Geburt (18. Dez.), zuerst in Spanien; Hilfe der Christen (24. Mai), zum Dank für die Freilassung Pius' VII. (1814). Die zahllosen Lokal-M. s. Holweck, Fasti Mar. (1892). Vgl. Guéranger, Kirchenjahr (dtsch, 15 Bde, 1872/1902); Nilles, Kalendarium (2 Bde, [2]1896 f.); Kellner, Heortologie (1901).

Marienglas, durchsichtige Spaltungsstücke von Gips, auch von Muskowit.

Marienhausen, ehem. Kloster bei Aßmannshausen (s. d.); Erziehungsanstalt, St Vincenzstift (Diözesan-Bildungs- u. Pflegeanstalt für geistesschwache Kinder; 1905: 162 Zöglinge).

Marienheide, rheinpreuß. Landgem., Kr. Gummersbach, a. d. obern Wupper; (1900) 3210 E. (1024 Kath.); ; alte Klosterkirche (spätgot. Chorgestühl); Cellitinnen; Wallfahrt; Fabr. v. Grauwackepflastersteinen u. Feilen, Spulerei.

Marienheime, Häuser der (prot.) Innern Mission für dauernden Aufenthalt heimatfremder berufsthätiger Mädchen. Am bedeutendsten die 4 M. des Vereins zur Fürsorge für die weibl. Jugend in Berlin mit 300 Betten; die anderen zumeist vom Verein der Freundinnen junger Mädchen (über beide Vereine s. Mädchenschutz) errichtet. Heute etwa 15 M. (1898: 11 mit 340 Betten).

Marieninseln, westmexik. Inselgruppe, die Tres Marias.

Marienkäferchen, Coccinellidae, Fam. der Cryptotetramera (s. Käfer); klein, Körper rundlich od. eiförmig, oben gewölbt, unten platt; leben wie auch ihre Larven auf Pflanzen von Blattläusen. Gereizt lassen sie zu ihrer Verteidigung aus einer Spalte in der Gelenkhaut des Knies Blut austreten. Über 1000 Arten. Gattg Coccinella *L.*; 10 dtsch. Arten, die nach der Zahl der schwarzen Punkte auf den Flügeldecken benannt sind, z. B. C. septempunctata *L.*, Siebenpunkt.

Marienkanalsystem, ein System natürlicher u. künstlicher russ. Wasserwege, zw. Wolga (l. Nebenfl. Scheksna) u. Newa (Ladogakanal), dazu der Bjeloserskische (68 km l.), Marien- (zw. Kowscha u. Wytegra, 9,6 km l.), Onega-, Swir- u. Sjaßkanal; zus. 1092 km.

Marienklage, Klagesang Marias über den Tod des göttl. Sohnes; urspr. episch od. lyrisch, später zu förmlichen Dramen entwickelt u. in Verbindung mit den Passionsspielen (s. d.), aber auch gesondert aufgeführt. Ihre Grundlage bildet die Sequenz Planctus ante nescia. Die älteste (13. Jahrh.), poet. wertvolle deutsche M. fand man im bad. Kloster Lichtenthal. Vgl. Schönbach (1874).

Marienleben, mittelalt. poet. Schilderungen des Lebens der allersel. Jungfrau; so das lat. M. in Hexametern der Nonne Roswitha (10. Jahrh.), die Vita B. Mariae Virginis et Salvatoris etc. (12. Jahrh.) u. die viel übers. Vita metrica; das erste deutsche (alemann.) M. ist 1172 von dem ‚Pfaffen‘ Wernher gedichtet (Umarbeitung aus dem Ende des 12. Jahrh. hrsg. von Otter 1802, Hoffmann v. Fallersleben 1837 u. ö.); das umfassendste u. viell. verbreitetste ist von dem Kartäuser Philipp (13. Jahrh., hrsg. von H. Rückert 1853). Die bekanntesten franz. M. (12. Jahrh.) sind von Herm. v. Valenciennes u. Maistre Wace; bes. zahlr. sind die M. bei den Kopten. Vgl. Reinsch, Pseudo-Evang. von Jesu u. Marias Kindheit rc. (1879). — M. in der Kunst s. Beil. Maria.

Marienlegenden, in allen christl. Nationen des Abend- u. Morgenlandes zahlreich vorkommende Wundererzählungen des M.A. mit dem Grundgedanken, daß Maria auch den unbedeutendsten Dienst nicht unbelohnt läßt. Morgenl. Ursprungs sind die M. von Theophilus, vom Judenknaben u. von dem hl. Bischof Bonus od. Bonitus; lat. Sammlungen von M. finden sich schon bei Gregor v. Tours, Petrus Damiani, Cäsarius v. Heisterbach u. a.; die deutschen (hrsg. von F. Pfeiffer, 1846, n. A. 1863; neudtsch von Sommer, 1860) stammen aus dem md. Legendenwerk des 13. Jahrh. Vgl. Mussafia, Stud. zu den mittelalt. M. (I/V, 1887/98).

Marienlyst, dän. Seebad bei Helsingör, s. d.

Marienmonat, der Mai, vgl. Maiandacht.

Marienmünzen, ältere deutsche Münzen mit dem Bild der Mutter Gottes; bes. verbreitet waren die Mariengroschen, seit Anfang des 16. Jahrh. in Goslar, dann in Braunschweig, Korvey rc. geprägt, in Hannover bis 1817 als $^{1}/_{36}$ Thaler im Wert von 8 Pfennigen gesetzlich anerkannt; auch gibt es Mariengulden u. Marienthaler von Goslar, Bayern, Trier, Würzburg rc. u. bes. zahlreiche M. von Ungarn.

Marienschwestern, Marientöchter s. Maria, relig. Genossenschaften.

Marienstatt, Cistercienserabtei im Westerwald, s. Hachenburg.

Marienstern, Cistercienserinnenabtei in der sächs. Lausitz, 8 km südöstl. v. Kamenz; gegr. 1248 von den Herren v. Kamenz (bes. von Bernhard III., † 1296 als Bisch. v. Meißen), besiedelt von Nonnen aus Nimbschen b. Grimma, 1429 durch die Husiten, 1639 durch die Schweden geplündert u. größtenteils zerstört; frühgot., 3schiff. Klosterkirche, got. Kreuzgang; 1905: 51 Mitgl.; Internat u. äußere Mädchenschule. Bei Übergabe der Lausitz an Sachsen im Prager Frieden 1635 wurde der Fortbestand des Klosters gewährleistet unter dem Schutzrecht des Kaisers als Oberlehnsherrn. Vgl. Knothe, Gesch. (1871).

Marienstuhl, ehem. Cistercienserinnenabtei bei Egeln, s. d.

Marientage = Marienfeste.

Marienthal, 1) ehem. sächs. Dorf, 1902 mit Zwickau vereinigt. — 2) sächs. Cistercienserinnenstift b. Ostritz, s. d. — 3) Wallfahrtsorte b. Altenkirchen, Geisenheim, Hagenau, s. d. Art. — 4) luxemb. Kloster b. Mersch, s. d. — 5) Dominikanerinnenkl. b. Venloo, s. d.

Marienverehrung s. Beil. Maria.

Marienweiher, oberfränk. Pfarrdorf, Bez.A. Stadtsteinach, südl. v. Marktleugast, 500 m ü. M.; (1900) 398, als Gem. 761 E. (748 Kath.); Wallfahrtskirche (1719/21 zum 3. Mal neuerb.; frühgot. Gnadenbild), Franziskanerkloster.

Marienwerder, preuß. Reg.Bez., der größere (69 %) südl. Teil der Prov. Westpreußen; 17 577,97 km², (1900) 897 666 E. (57 %; 480 069 Kath., 12 722 Isr.) in 43 Städten, 1223 Landgem., 915 Gutsbez.; 17 Kreise (2 Stadtkr.). — Die gleichn. Hauptst., an der Liebe, am Rand der Weichselniederung, 5 km r. von der Weichsel; einschl. Garn. (1 Abt. Feldart.) 9686 E. (1868 Kath., Kirche, 1847 bis 1858, Basilikastil; 160 Isr.); (2 Bahnhöfe); außer den Regierungsbehörden: O.L.G., Amtsg. (im ehem. Bischofsschloß, 1856 wiederhergestellt), Reichsbanknebenstelle, landwirtsch. Kreditinstitut, Generaldir. der landschaftl. Feuersozietät; Dom (1343/93, got., 3schiffig; Grabmäler dreier Hochmeister u. der Bischöfe v. Pomesanien); Gymn., kath. Präparandenanstalt, höhere Mädchenschule mit Sem., Unteroffizierschule, Hufbeschlag-Lehrschmiede; Landgestüt; Zucker-, Seifenfabr., 2 Mahlmühlen, Bierbrauereien. — 1233 vom Deutschmeister Hermann v. Balk gegr., kam bei der Landteilung an das Bistum Pomesanien. 1267 von den Preußen zerstört, 1460, 1479 u. 1512 von den Polen erobert; nach Auflösung des Bistums kam es 1527 an Preußen. Vgl. Töppen (1875).

Mariestad, Hauptst. des schwed. Län Skaraborg, östl. am Wenersee, an der Mündung des Tidan;

(1900) 3737 E.; 🚉, Dampferstation; Mittelschule; Fabr. v. Zündhölzern.

Marietta (märĕtta), nordamerik. Stadt, O., an der Mündung des Muskingum in den Ohio; (1900) 13 348 E.; 🚉; M. College (Bibl. 60 000 Bde); Dominikusschw.; Erdölgewinnung, Ölraffinerien, Maschinen-, Bootbau, Mühlen ꝛc.

Mariette, die, Gartenglockenblume, s. Kampanu- [laten.

Mariette (märĭĕt), Auguste Edouard, gen. M. Bey, franz. Ägyptolog, * 11. Febr. 1821 zu Boulogne-sur-Mer, † 18. Jan. 1881 zu Bulak (Kairo); 1848 am ägypt. Dep. des Louvre angestellt, erforschte seit 1850 im Auftrag der franz. Regierung u. unterstützt von Ismail Pascha (s. d.) Ägypten, entdeckte die Apisgräber zu Memphis, wurde Dir. des von ihm gegr. Ägypt. Museums in Bulak. Schr. u. a.: Le Sérapéum de Memphis (1857/66); Abydos (2 Bde, 1870/80); Les papyrus égypt. du musée de Boulaq (3 Bde, 1871/77); Monuments divers (1872/89); Dendérah (5 Bde, 1873/80); Voy. dans la Haute-Égypte (1878, [2]1893). Vgl. Maspero (1904); sämtl. Paris.

Marigliano (mariljano), ital. Stadt, Prov. Caserta, 6 km westl. v. Nola; (1901) 5018, als Gem. 12 491 E.; 🚉; Stiftskirche Sta Maria delle Grazie; Franziskaner, Schw. v. Ivrea.

Marignac (marĭnjăk), Charles Galissard de, schweiz. Chemiker, * 24. Apr. 1817 zu Genf, † 15. Apr. 1894 ebd.; 1841/78 Prof. der Chem. ebd.; führte Arbeiten aus über Tantal- u. Niobverbindungen, entdeckte 1878 das Ytterbium u. bestimmte die genauen Atomgewichte vieler Elemente. [gnano, s. d.

Marignano (marĭnjano), ehem. Name v. Mele-

Mariinsk, 1) ehem. Kijsk, sibir. Bez.-Hauptst., Gouv. Tomsk, l. an der Kija (zum Tschulym; Eisenbahnbrücke), 126 m ü. M.; (1900) 9479 E. (viele Isr.); 🚉; Landwirtschaft, Fabr. v. Leder, Seife, Talg. — 2) sibir. Großdorf, Küstengebiet, r. am Amur; (1900) 450 E.; Fort.

Mariinskij, ehem. Sundyr, russ. Großdorf, Gouv. Kasan, r. an der Wolga; (1900) 5017 E.; Dampferstation; Holz-, Getreidehandel.

Mariinskoje, deutsche Kolonie, Gouv. Cherson, s. Liebenthal 2).

Marillac (marĭjăk), Luise v., ehrw., Stifterin u. 1. Oberin der Vincentinerinnen (s. d.), * 15. März 1591 zu Paris, † 15. März 1660 ebd.; verm. mit A. Le Gras († 1625), gründete unter Anleitung des hl. Vincenz v. Paul die Dames de charité zur Pflege der Kranken, zum Unterricht der Kinder ꝛc., 1895 ehrwürdig erklärt. Vgl. Baunard (Par. 1898); Gobillon ([2]1896, dtsch [2]1884).

Marillathal, ungar. Marillavölgy, ungar. Luftkurort (Sanatorium für Brust-, Nervenkranke), Kom. Krassó-Szörény, zur Gem. Oraviczabánya (5 km nordöstl., 4314 meist kath. dtsch. E.; 🚉), 714 m ü. M.; Kaltwasserheilanstalt, elektr. Licht-, hydroelektr., kohlensaure Bäder, pneumat. Kammer-Inhalation, diätet. Heilmethoden.

Marillen, die kleinfrüchtigen Aprikosen.

Marilley (-rĭjä), Etienne, Bisch. v. Lausanne-Genf, * 29. Okt. 1804 zu Châtel-St-Denis (Kant. Freiburg), † 17. Jan. 1889 als Tit.Erzb. v. Myra; 1829 Priester, 1843 Pfarrer in Genf, 1844 von der Regierung verbannt, 1846 Bischof, 25. Okt. 1848 entführt u. auf Schloß Chillon gefangen gehalten; nach Frankreich gebracht u. für abgesetzt erklärt, verwaltete er von Divonne aus seine Diözese bis zur Rückkehr 1856. Als er in Mermillod einen Koadjutor für Genf erhalten, verzichtete er als Bischof auf Genf u. 1879 auf Lausanne.

Marimont, poln. Marymont, russ. Domanialbesitz (verfallenes Schloß u. Park), 2½ km nordwestl. v. Warschau. Von der Gemahlin Joh. Sobieskis gegr., ehem. Jagdsitz der poln. Könige.

Marin (v. lat. mare, ‚Meer': ‚das Meer betr.'), im Meer gebildet, lebend, abgelagert ꝛc.

Marina, Hafenviertel v. Larnaka, s. d.

Marina, 1) hl., † 750 (?), aus Bithynien, lebte nach der Legende (dichterisch behandelt von Kl. Brentano) aus Liebe zu ihrem Vater, der nach dem Tod seiner Frau Mönch geworden war, im gleichen Kloster als Mönch Marinus. Schändlich verleumdet, soll M. sich der Buße unterzogen haben, bis der Tod sie rechtfertigte. Die gleiche Sage wiederholt sich mit anderen Namen (Margareta-Pelagius). Ob die M.reliquien in Venedig von dieser M. stammen, ist unsicher. Fest 17. Juli.

2) v. Escobar, ehrw., Birgittin, * 1554 zu Valladolid, † 9. Juli 1633 ebd.; Schülerin des ehrw. Ludwig de Ponte, wirkte (seit 1613 krank) mündlich u. schriftlich für die Erneuerung der Kirche in Spanien u. bes. für die Umgestaltung des Birgittenordens (s. Birgitta). Vgl. de Ponte u. Ramirez (4 Bde, dtsch 1861 f.). [pinen, s. Mindoro.

Marinduque (-duke), Insel u. Prov. der Philip-

Marine, die (s. Marin), Seewesen, zerfällt im weitern Sinn in Handels-M. (s. d.) u. Kriegs-M.; im engern Sinn wird M. für Kriegs-M. gebraucht u. umfaßt die zum Schutz der überseeischen Handelsinteressen u. des Kolonialbesitzes dienenden Machtmittel zur See, die (Kriegs-) Flotte, das M.personal u. die Kriegshäfen mit ihren Docks, Werften, Depots ꝛc. Die Stärke der M. gibt einen Maßstab für die ‚Seegeltung' eines Staats; sie richtet sich nach seiner Seepolitik u. der finanziellen Leistungsfähigkeit. Geschichte u. Organisation der dtsch. u. östr.-ung. M. s. Beilage. Vgl. Wislicenus, Deutschlands Seemacht sonst u. jetzt ([2]1901); Nauticus (jährlich, seit 1898). — **M.akademie,** in Deutschland eine der Inspektion des Bildungswesens der M. unterstellte Hochschule zu Kiel, auf der Oberleutnants zur See u. jüngere Kapitänleutnants in zwei 9monat. (Winter-) Kursen eine weitere wissensch. Ausbildung für den Admiralstabsdienst erhalten. In Östr. ist die M.akademie zu Fiume eine M.mittelschule mit einzelnen Hochschulfächern zur Heranbildung 14- bis 18jähr. junger Leute zu Seekadetten. — **M.amt** = Reichsmarineamt, s. Beil. M. — **M.artillerie,** das zur M. gehörige Geschütz-, Sperr- u. Minenwesen. In Deutschland werden Schiffsgeschütze von Matrosen unter Stückmeistern, Küstengeschütze u. Minen von Matrosenartilleristen bedient. An Stelle der Inspektion der M.artillerie traten 1904 eine Inspektion der Schiffsart. u. eine solche der Küstenart. u. des Minenwesens. In Österreich gehört das Sperr- u. Minenwesen zum Seeminendienst, der artilleristisch ausgebildete Unteroffizier u. Matrose wird nur für die Bedienung der Schiffs- u. Landungsgeschütze verwendet. — **M.attaché** (-atăsche), M.offizier, welcher der diplomat. Vertretung bei einer fremden Macht beigegeben ist zur Information über die Verhältnisse des Seewesens; das Deutsche Reich unterhält M.attachés in London, Paris, St Petersburg (M.attaché für die nordischen Reiche, weil gleichzeitig für Schweden, Norwegen u. Dänemark), Washington, Rom (zugleich für Östr.-Ung.) u. Tokio; beim Deutschen

Reich haben M.attachés Argentinien, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Rußland, Schweden, Norwegen, Türkei, Ver. Staaten. — **M.depot-Inspektion** zu Wilhelmshaven, eine dem Reichs-M.amt unterstellte, von einem Kapitän zur See (‚Inspekteur') geleitete Behörde, die im Frieden die Oberaufsicht über das in die Art.- u. Minendepots sowie bei den Art.- u. Munitions-Verwaltungen niedergelegte Art.-, Minen- u. Sperrmaterial einschließlich der Torpedobatterien der M.-Küstenbefestigungen führt u. für Heranbildung u. Verteilung des Torpeder-(Verwaltungs-)Personals des Minenwesens sorgt. — **M.ersatzwesen,** in Deutschland durch die M.ordnung, in Österreich durch das allg. Wehrgesetz geregelt; die M. bezieht ihren Ersatz aus der seemänn. Bevölkerung (ausgebildete Seeleute u. Seefischer), der halbseemänn. u. der Landbevölkerung (Flußschiffer, Flößer, Heizer von Kesselanlagen, Feuerarbeiter). Die Aushebung u. Einberufung geschieht durch die Ersatzkommissionen bzw. Bezirkskommandos der Armee, in Österreich durch die Ergänzungs-Bezirks-Kommanden. Die Dienstpflicht beträgt entsprechend der Wehrordnung in der Flotte 3 Jahre aktiv, 4 in der M.reserve, in der Seewehr 1. Aufgebots 5, in der 2. Aufgebots 7 Jahre; in der M.ersatzreserve (ohne Übungen) 12 Jahre. Ausnahmsweise kann im Krieg auch der Landsturm herangezogen werden. Außerdem werden eingestellt 1-, 3- u. 4jährig Freiwillige bei sämtlichen M.teilen, 5- u. 6jähr. nur bei den Matrosen-Divisionen. In Österreich beträgt die Dienstpflicht 4 Jahre aktiv, 5 in der Reserve u. 3 in der Seewehr; bestimmte Kategorien von Berufsseeleuten werden zur Ableistung des Freiwilligenjahrs, andere zu freiwilliger 4jähr. Dienstzeit zugelassen. — **M.infanterie,** zählt in Deutschland 3 Seebataillone, dient in erster Linie zur Besetzung der Kriegshäfen (2 Bat.) u. des Flottenstützpunkts Tsingtau (1 Bat.), gelegentlich auch zur Aufstellung von M.expeditionskorps. Im Ausland meist als Kolonialtruppe, in England auch auf Kriegsschiffen verwendet; in Österreich besteht keine M.infanterie. — **M.ingenieure,** techn. M.offiziere, die den Dienst an den Maschinen der Kriegsschiffe leiten: der M.ingenieur = Leutnant z. See, der Ober-Ingenieur = Oberleutnant z. See; die weiteren Rangstufen sind: Stabs-, Oberstabs-, Chef-Ingenieur (letztgen. = Fregattenkapitän). Das M.ingenieurkorps ergänzt sich seit 1904 aus M.-ingenieuranwärtern (Berechtigung zum einjährig-freiw. Dienst erforderlich), die nach etwa 8 Jahren einschl. des 1jähr. Besuchs der M.ingenieurschule zu Wilhelmshaven zum M.ingenieur befördert werden. In Österreich gibt es für den Dienst an den Maschinen der Kriegsschiffe techn. Beamte, zu den M.-ingenieuren zählen nur die Schiffsbau-, Maschinenbau-, Artillerie-, Land- u. Wasserbauingenieure. — **M.inspektion,** deutsche M.behörde (Brigadekommando) unter einem Konteradmiral als Inspekteur, der den Dienst u. die Ausübung der unterstellten Matrosen- u. Werftdivision überwacht u. die Verteilung geeigneter Mannschaften auf die Kriegsschiffe nach dem Besatzungsetat regelt. — **M.kabinett,** deutsche M.behörde unter einem Admiral (Generaladjutant); ausführendes Organ der bezüglichen Befehle des Kaisers, bes. zur Bearbeitung der persönl. Angelegenheiten des Offizierskorps der M. — **M.konferenz, internationale,** von den meisten Seestaaten 1889 beschickte K. zu Washington, stellte ‚Regeln zur Verhütung des Zusammenstoßens auf See' fest. Vgl. Wislicenus, Ergebnisse der internat. M.konferenz (1891). — **M.ordnung, deutsche,** v. 12. Nov. 1894, milit. Ergänzungsbestimmungen zur deutschen Wehrordnung betr. des M.ersatzwesens u. der Dienstverhältnisse des Beurlaubtenstands der M. (Neudr. 1904). — **M.postbureau,** beim Hofpostamt Berlin C. 1, sammelt u. befördert die Dienst- u. Privatkorrespondenz für die deutschen Kriegsschiffsbesatzungen im Ausland sowie für Personen im deutschen M.lazarett zu Jokohama. Für gewöhnl. Briefe bis 250 g, Postkarten, Drucksachen u. Geschäftspapiere bis 2 kg u. Postanweisungen bis 800 *M* gilt Inlandsporto mit der Maßgabe, daß für Briefe von mehr als 20 bis 60 g u. Postanweisungen bis 15 *M*, sofern sie an nicht im Offiziersrang stehende Personen der M., der Besatzung von Kiautschou u. der ostasiat. Besatzungsbrigade gerichtet sind, ein ermäßigter Portosatz von 10 ₰ besteht u. für Drucksachen u. Geschäftspapiere von mehr als 1 bis 2 kg die Gebühr 60 ₰ beträgt (Einschreibbriefe sind nicht zugelassen). Die Briefaufschrift (Namen, Dienstgrad u. Dienststellung, Schiff) ist zu ergänzen durch den Zusatz: ‚durch Vermittlung des Hofpostamts in Berlin'. In Österreich wird dieser Postdienst durch ‚Postamt Wien 76' u. ‚Postamt Triest' besorgt. — **M.schiffsposten,** Postbureaus an Bord der deutschen Kriegsschiffe im Ausland für den Briefverkehr des Schiffs mit der Heimat in geschlossenen Briefposten (Beuteln). — **M.schule,** zu Kiel, ist der M.teil der Seekadetten u. Fähnriche z. See bis zur Beförderung zum Offizier. Nach einjähr. Ausbildung an Land u. an Bord eines Schulschiffs legen die Seekadetten das Fähnrichsexamen ab. Die zur M.schule kommandierten Fähnriche z. See werden in einjähr. Kursus zur Seeoffiziersprüfung vorbereitet. In Österreich bereitet ein 8monat. Seekadettenkurs zu Pola zum Seeoffizier vor. — **M.seelsorge,** die Pastorierung der M.truppen; in Deutschland wurde der erste kath. M.geistliche 1869 zu Kiel angestellt, ein zweiter 1886 zu Wilhelmshaven. Die Vergrößerung der M. brachte eine Vermehrung der kath. Seelsorgstellen auf 5 (1 M.-Oberpfarrer, 4 M.pfarrer), davon an Land 2 in Kiel, 1 in Wilhelmshaven, 1 in Cuxhaven, zugleich für Helgoland; in Lehe wird die M.seelsorge vom Zivilgeistlichen ausgeübt. Zur Pastorierung an Bord ist ein kath. M.pfarrer der aktiven Schlachtflotte zugeteilt. Die Katholiken auf den Auslandsschiffen erhalten in den Hafenstädten Gelegenheit, den Gottesdienst an Land zu besuchen; auf See wird an Sonn- u. Feiertagen von einem kath. Offizier od. Deckoffizier Gebetsgottesdienst an Bord abgehalten. Die M.geistlichen unterstehen der Jurisdiktion des kath. Feldpropstes der Armee. — Die prot. M.seelsorge wird von 2 M.oberpfarrern u. 13 M.pfarrern ausgeübt; davon 2 auf der aktiven Schlachtflotte, 3 auf den Schulschiffen, 2 auf dem Kreuzergeschwader in Ostasien. — Kath. M.garnisonkirchen gibt es 2, in Cuxhaven u. Wilhelmshaven; prot. eine, in Wilhelmshaven; simultane 2, in Kiel u. in Friedrichsort b. Kiel. — In Österreich-Ungarn untersteht die M.seelsorge 1 M.pfarrer u. 8 M.kuraten bzw. M.kaplänen, von denen stets einer der Eskadre zugeteilt ist; der M.pfarrer führt die Matrikel aller M.angehörigen; M.pfarrkirche ist die Kirche Madonna del Mare in Pola. Auf Schiffen im Ausland werden von Fall zu Fall in den Hafenorten ansässige Geistliche eingeladen, die hl. Messe an Bord zu lesen. — **M.stationen,** See-

A. Deutsches Reich.

1. Geschichte.

Im alten deutschen Reich verhinderte der geringe polit. Zusammenhang die Entwicklung einer Flotte. Die seemächtige Hansa (13./16. Jahrh.) kämpfte nur für eigne Interessen. Die kurbrandenb. Flotte des Gr. Kurfürsten u. sein afrik. Kolonialbesitz (Grofs-Friedrichsburg) gingen bis 1720 verloren. Eine 1848 geschaffene Reichskriegsflotte war nicht lebensfähig; ihre Aufgabe ging an die gleichzeitig entstandene preufs. Kriegs-M. über, die sich unter der Leitung des seekundigen Prinzen Adalbert v. Preufsen (1854 Admiral der preufs. Küsten) langsam, aber stetig entwickelte (1854 Wehrpflicht zur See eingeführt, 1856 Feuertaufe im Landungsgefecht bei Tres Forcas gegen marokkan. Riffpiraten). Im Dän. Krieg (1864) konnten die preufs. Holzschiffe nichts ausrichten; mit Kiel wurde aber ein Flottenstützpunkt in der Ostsee gewonnen u. eine Matrosen-Artillerie errichtet. Die preufs. M. wurde 1. Juli 1867 zur ‚Norddeutschen Bundes-Kriegs-M.' unter dem Oberbefehl des Königs v. Preufsen umgewandelt; diese hifste am 1. Okt. 1867 die neue, noch jetzt giltige Kriegsflagge (vgl. Taf. Flaggen). Der von Roon entworfene Flottenplan nahm bis 1877 den Bau von 16 Panzerschiffen, 20 Fregatten etc. in Aussicht; die Befestigung von Kiel u. dem am Jadebusen im Bau befindl. Kriegshafen der Nordsee (Wilhelmshaven, eröffnet 1869) wurde begonnen. Im Krieg 1870/71 mufste sich die noch schwache Flotte auf die Verteidigung der Flufsmündungen beschränken, während der Gegner den deutschen Handel lahmlegte u. Waffen aus England einführen konnte. An die Spitze der nach 1871 als ‚Kaiserlich deutsche M.' bezeichneten Seemacht trat die Admiralität, deren Chef (Generalleutnant v. Stosch, 1872/83) Oberkommando u. Verwaltung vereinigte. Nach der Denkschrift v. 1873 (die jedoch nicht völlig zur Ausführung kam) sollten 14 Hochsee-Panzerschiffe (Ausfallflotte), eine bescheidene Kreuzerflotte u. eine starke Küstenverteidigungsflottille bis 1882 vorhanden sein. Unter General v. Caprivi (1883/88) wurde vornehmlich die Torpedowaffe ausgebildet (Denkschrift v. 1883, forderte 70 Torpedoboote). Seit 1884 entwickelte die M. rege Thätigkeit beim Schutz der sich mehrenden Handelsinteressen u. dem Erwerb der Kolonien. Der Bau des Kaiser-Wilhelm-Kanals (1887/95), dessen strateg. Wert mehr einer Hochseeflotte als der reinen Küstenverteidigung zugute kommt, veranlafste die Inangriffnahme von 8 Küstenpanzerschiffen (Siegfriedklasse), welche die beiden Mündungen verteidigen sollten. Der Bau kleiner moderner Kreuzer ermöglichte eine aktive Kolonialpolitik.

Mit dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II. tritt die M. in eine neue Phase ihrer Entwicklung. 1888 trat ein Marineoffizier, Vizeadmiral Graf v. Monts, an die Spitze der M., 1889 wurde das Oberkommando von der Verwaltung (von jetzt an Reichs-M.-Amt) getrennt, der jeweilige kommandierende Admiral unterstand unmittelbar dem Kaiser; das M.-Kabinett wurde errichtet. Der Kampfwert der Flotte war erheblich gesunken, nur 4 Ausfallkorvetten (Sachsenklasse) waren vollwertig. Der Bau der Brandenburgklasse (1891/92), des ‚Kaiser Friedrich III.' (1896) u. eines kleinen u. 6 grofser Kreuzer (1897/98) konnte diesem Mangel nur wenig abhelfen. Die Befestigung des von England erworbenen Helgoland nahm grofse Mittel in Anspruch. Die seepolit. Lage Deutschlands dem Zweibund gegenüber verschlimmerte sich mehr u. mehr; die vereinigten russ.-franz. Flotten (seit 1885 stark entwickelt) hätten in einem Krieg den deutschen Seehandel vernichten u. selbst Landungen gröfserer Art an deutschen Küsten ausführen können. Zum erstenmal wurde daher ein planmäfsiger Flottenausbau durch ein Gesetz (v. 10. Apr. 1898, Admiral v. Tirpitz) festgelegt (Kosten: 408,9 Mill. *M*). Die Erwerbung der Kiautschou-Bucht von China verschaffte Deutschland einen ausbaufähigen Flottenstützpunkt in Ostasien. In dem Streitfall um Samoa (1899) trat von neuem die Unzulänglichkeit der deutschen Flotte zu Tage. Unter Aufhebung des Ges. v. 1898 wurde daher ein neues Flottengesetz (v. 14. Juni 1900) erlassen, welches die Verdoppelung der bisher vorgesehenen Schlachtflotte bezweckt, um dadurch selbst einen seemächtigen Gegner zu verhindern, die Blockade der deutschen Küsten u. damit den Ruin des hochentwickelten deutschen Seehandels ohne bedeutende eigne Gefahr durchzuführen. Nach dem Ges. v. 1900 soll die Flotte bis 1920 auf 2 Flottenflaggschiffe, 4 Geschwader zu je 8 modernen Linienschiffen, 8 gr. Kreuzern, 24 kl. Kreuzern (Aufklärungsschiffe), eine Auslandsflotte von 3 gr., 10 kl. Kreuzern u. eine Materialreserve von 4 Linienschiffen, 3 gr., 4 kl. Kreuzern gebracht werden. Betreffs der Indiensthaltung soll das 1. u. 2. Geschwader die aktive, das 3. u. 4. die Reserve-Schlachtflotte bilden, die erstere soll sämtl. Schiffe mit voller Besatzung, die letztere, mit Ausnahme von Manövern, die Hälfte der Schiffe in Dienst halten. An Personal sollen für die ganze Reserveflotte Besatzungsstämme (2/3 vom Maschinen-, 1/2 vom sonstigen Personal), für die Auslandsflotte die 1 1/2fache Besatzung, ferner der Landbedarf u. 5% Zuschlag zum Ganzen vorhanden sein. Die erforderlichen Geldmittel (zus. 3830,1 Mill. *M*, dar. 1152,2 Mill. für Bau u. Armierung der Schiffe u. Torpedobootsdivisionen) sollen bis 1917 jährlich bewilligt werden. Der Bau kleinerer Schiffe bleibt den jährl. Etatsanträgen vorbehalten.

Durch Kabinettsorder v. 14. März 1899 trat der Kaiser unter Beseitigung des Oberkommandos selbst an die Spitze der M., u. wurde die jetzige Organisation der höchsten Kommandobehörden geschaffen; der Admiralstab wurde selbständig. Die Unterdrückung des Boxeraufstands in China (1900/01, Kämpfe des Landungsdetachements unter dem brit. Admiral Seymour, Eroberung der Takuforts [Kanonenboot Iltis]), wobei die Hälfte der damals verfügbaren aktiven Schlachtflotte (die Brandenburgklasse) nach Ostasien gesandt werden mufste, ferner der Streit mit Venezuela (1902/03) bewiesen die Notwendigkeit des Gesetzes, zeigten aber auch dessen Mängel, nämlich das Fehlen von Auslandsschiffen u. langfristiges Bauprogramm, letzteres bes. im Hinblick auf die seit 1900 eintretende gröfsere Bauthätigkeit fremder Seemächte. — Seit 1900 wurden jährlich 3 od. 4 gr. u. einige kl. Kriegsschiffe sowie eine Torpedobootsdivision auf Stapel gelegt, die Werften von Wilhelmshaven u. Danzig erweitert, die Vergröfserung des erstern Kriegshafens begonnen u. das Personal stetig vermehrt. 1903 verfügte die M. zum erstenmal über ein homogenes Geschwader von 8 modernen Kriegsschiffen in der aktiven Schlachtflotte, Ende 1904 setzte sich diese bereits aus 2 Geschwadern zu 6 Schiffen, das Reservegeschwader aus 6 Küstenpanzern zusammen; 1905 ist eine dem Flottengesetz entsprechende aktive Schlachtflotte nebst Aufklärungsschiffen vorhanden, die Reserveflotte ist aber noch weit im Rückstand. Die jährl. Personalvermehrungen haben den Bestand für 1905/06 auf 2040 Offiziere (davon 1409 Seeoffiziere, 238 Ärzte) u. 38632 Mann gebracht. Vgl. E. Schäfer (1901); P. Koch (1902).

2. Organisation.

Oberbefehlshaber ist der Deutsche Kaiser, sein ausführendes Organ ist das M.-Kabinett (s. Marine, Sp. 1359). Dem Kaiser sind unmittelbar unterstellt:

1. Der Admiralstab der M., Berlin (Chef: ein Vizeadmiral), der die Verwendung der M. im Krieg vorbereitet u. die militärpolit. Angelegenheiten der ‚allein fahrenden Schiffe im Ausland' bearbeitet.

2. Die Inspektion des Bildungswesens der M., Kiel; der Inspekteur (Vizeadmiral) leitet die milit. u. wissensch. Ausbildung des Seeoffizier- u. des Unteroffizier-Ersatzes u. führt die Aufsicht über die M.-Bildungsanstalten (M.-Akad., M.-Schule, Deckoffizierschule), die Schulschiffe für Seekadetten u. Schiffsjungen u. die Schiffsjungen-Division.

3. Die aktive Schlachtflotte, deren Chef der Grofs-Admiral (meist auch ‚General-Inspekteur der M.') ist u. als solcher für Besichtigungen besondern Befehl erhält.

4. Das Kreuzergeschwader (Chef: meist ein Vizeadmiral) u. die ‚allein fahrenden Schiffe im Ausland'.

5. Die M.-Stationen der Ostsee (Kiel) u. der Nordsee (Wilhelmshaven) s. M.stationen (bei Marine, Sp. 1360).

6. Das Reichs-M.-Amt, die oberste Verwaltungs- u. techn. Behörde der M.; der Chef, ein Flaggoffizier als Staatssekretär, ist in Verwaltungssachen dem Reichskanzler verantwortlich; auch in rein milit. Sachen ist er Vorgesetzter des Gouv. v. Kiautschou u. der dortigen Besatzung des 3. Seebat. (5 Komp., 1 Chines.-Komp., 1 M.-Feldbatt.) u. der Matrosen-Art.-Abt. (2 Komp.). Organe des Reichs-M.-Amts sind u. a.: die techn. Inspektionen, die M.-Depot-Inspektion, die Kais. Werften für Schiffsbau u. -ausrüstung in Kiel, Wilhelmshaven u. Danzig, die Torpedowerkstatt, die 6 Küstenbezirksämter, die Schiffs-

prüfungs-Kommission, die 2 M.-Stations-Intendanturen, die 6 M.-Lazarette (1 in Yokohama) u. die Deutsche Seewarte in Hamburg.

Bei der Verwendung der Flotte im Frieden werden so viel Kriegsschiffe voll besetzt u. ausgerüstet (‚in Dienst gestellt‘), als zur Ausbildung des Personals u. zur sofortigen Aufnahme der Operationen bei Kriegsausbruch notwendig sind. Die übrigen Schiffe liegen in 1. od. 2. Bereitschaft (mit od. ohne Kohlen u. Eisenmunition an Bord) od. in 3. Bereitschaft (in Bau od. Reparatur). Dies regelt der jährl. Indiensthaltungsplan. Für den Sommerdienst 1905 sind in Dienst gestellt: 1. eine aktive Schlachtflotte von 12 Linienschiffen in 2 Geschwadern unter einem Flottenchef (Admiral), die Aufklärungsschiffe (Befehlshaber ein Konteradmiral) in 2 Gruppen (je 1 gr. u. 3 kl. Kreuzer) nebst 2 Tendern u. 2 Depeschenbooten, 2 (vom August ab 3) Hochsee-Torpedobootsflottillen zu je 2 Divisionen zu 5 Booten; 2. das Reservegeschwader (6 Küstenpanzerschiffe) mit 2 Stammschiffen im Dienst; 3. die Auslandsflotte (nur 22 Schiffe [einschl. 2 Spezialschiffe] gegen 26 in 1904, wegen mangelnder Neubauten): das Kreuzergeschwader auf der ostasiat. Station (2 gr., 3 kl. Kreuzer), 7 (einschl. 3 Fluſs-) Kanonenboote, 2 Torpedoboote; einzeln fahrende Schiffe: auf der amerik. Station (Ost- u. Westküste) 2 kl. Kreuzer, 1 Kanonenboot, auf der westafrik., ostafrik. u. austral. Station je 1 kl. Kreuzer; 4. zu Ausbildungs- u. Versuchszwecken: 7 Art.-Schulschiffe (dar. 1 Panzerkreuzer, 1 Linienschiff), 1 Torpedoschulschiff, 1 gr. u. 1 kl. Kreuzer für Torpedoversuche, 1 Minen-Schulschiff mit 2 Spezialschiffen, 3 Seekadetten- u. Schiffsjungen-Schulschiffe; ferner besondere Fahrzeuge zu Vermessungen u. zum Schutz der Nordseefischerei. Vgl. Ferber, Organis. u. Dienstbetrieb d. dtsch. M. ([5] 1903).

B. Österreich-Ungarn.

1. Geschichte.

Den Grundstein für das östr. Seewesen legte Kaiser Karl VI., doch gelangte der geplante Bau einer Kriegsflotte (1713) nicht zur Ausführung; über die 1733 im Krieg mit Frankreich, Spanien u. Sardinien aufgestellte Flotte sind nur spärliche Daten erhalten. Kaiserin Maria Theresia stellte ein Wachschiff in Triest auf (1753/73) u. lieſs, als Algier (1764) den Krieg erklärte, 2 Fregatten bauen; diese wurden nach Fertigstellung an Toskana verkauft, das den Schutz der östr. Seeinteressen übernahm. Joseph II. gründete die sog. ‚Triester M.‘ mit 2 20Kanonen-Schiffen aus den Niederlanden (1786), die anläſslich des Türkenkriegs 1788 um 13 Schiffe vermehrt wurde; unter Kaiser Leopold erfolgte eine Reduktion auf 3 kl. Schiffe, während des ersten franz. Kriegs eine unbedeutende Vermehrung der Flotte, die bei Quieto (1797) den Angriff einer franz. Flottille abwies. Bei der Besitzergreifung Venedigs (1798) wurden die vorgefundenen Flottenreste der venez. Flotte mit der Triester M. zur ‚1. östr.-venez. M.‘ vereinigt, bei der Kapitulation von Ancona auch 3 Linienschiffe erbeutet. Der gröſste Teil dieser Flotte wurde mit Venedig (1806), der Rest mit den anderen Küstenprovinzen (1809) an Frankreich übergeben. Nach Napoleons Sturz übernahm Österreich (1814) mit Venedig die Flotte des Ital. Königreichs (12 Linienschiffe, 7 Fregatten etc.), machte aber von dieser ‚2. östr.-venez. M.‘ nur bescheidenen Gebrauch, bis die Intervention in Süditalien u. der Seeraub während des griech. Freiheitskriegs gröſsere Eskadres in Anspruch nahmen. Anläſslich der Plünderung eines östr. Handelsschiffs fand 1829 eine Expedition mit 4 Schiffen gegen Marokko statt, 1840 wurde im Verein mit der engl. Flotte durch die östr. Eskadre (unter Bandiera) Saida u. Akka beschossen u. erstürmt, wobei sich Erzhzg Friedrich hervorthat. Mit dem Abfall Venedigs (1848) blieb der gröſsere Teil der Flotte in den Händen der Venezianer, kam aber nach der Blockade u. Wiedereinnahme der Lagunenstadt an Österreich zurück; die M., die mittlerweile die unzuverlässigen ital. Elemente ausgeschieden hatte, wurde nun eine gut östr. Institution. Die Umwandlung der Segelflotte in Schraubenschiffe begann 1852; unter Erzhzg Ferdinand Max (1854 M.kommandant) erfolgte die Anlage des Kriegshafens Pola u. eine gröſsere Flottenvermehrung. Dennoch war die östr. Flotte zu schwach, um sich 1859 mit der die Insel Lussin besetzenden franz. Übermacht zu messen. Der Bau von Panzerschiffen erfolgte frühzeitig u. in raschem Tempo, so daſs Österreich 1866 schon 7 Panzerfregatten besaſs. 1864 hob Tegetthoff mit 2 östr. Fregatten u. 3 kl. preuſs. Schiffen die dän. Blockade Hamburgs durch das Seegefecht bei Helgoland auf, die östr. Eskadre unter Konteradmiral Wüllerstorf (10 Schiffe, dar. 2 Panzerfregatten u. 1 Linienschiff) verhinderte dann in der Nordsee weitere Belästigung des deutsch-östr. Seehandels durch die dän. Flotte. Während des Kriegs von 1866 schlug Tegetthoff die überlegene ital. Eskadre (unter Admiral Persano) am 20. Juli bei Lissa; die Italiener verloren 2 Panzerschiffe u. muſsten sich nach Ancona zurückziehen. Als M.kommandant erwirkte Tegetthoff den Bau mehrerer Kasemattschiffe u. Kreuzer, nach seinem Tod (1871) begann aber eine Periode des Stillstands im Ausbau der Flotte. Mitte der 1880er Jahre erfolgte ein umfangreicher Bau von Torpedobooten u. kl. Torpedoschiffen, dann der von Panzerdeckkreuzern mit schwerer Art., schlieſslich nach dem Beispiel anderer Seemächte der von Panzerschiffen. Der Panzerschiffsbau wurde bes. unter Admiral Frh. v. Spaun (1898/1904) sehr gefördert. 1905 wurde auch der Bau von Torpedobootszerstörern, Hochseetorpedobooten u. Unterseebooten aufgenommen, da nur 6 vortreffl. Hochseeboote vorhanden waren. Kriegerische Aktionen seit Lissa waren die Niederwerfung des Aufstands in Süddalmatien (1869), die Blokkade von Kreta (1897) u. die Kämpfe in China (1900). Die Entwicklung der Flotte hat stets unter der Ungunst der finanziellen Lage der Erblande, später der Monarchie gelitten; Österreich, das gröſsere Seeinteressen besitzt, ist der Flottenvermehrung in neuerer Zeit stets gewogen, Ungarn aber, des geringen Seehandels u. der groſsen Kosten wegen, ist gegen die Vermehrung der Flotte u. nur für den Ersatz veralteter Schiffe.

2. Organisation.

Zentralstelle für die Verwaltung u. das Oberkommando der k. u. k. Kriegs-M. ist die dem Reichskriegsministerium angegliederte, fast selbständige M.-Sektion; ihr Chef ist Befehlshaber (M.-Kommandant) der Flotte u. vertritt das M.-Budget vor den Delegationen. Ihm unterstehen direkt auſser dem Kommando der Eskadre u. verschiedenen Hilfsämtern das Hafenadmiralat zu Pola u. das Seebezirkskommando zu Triest, deren Amtswirksamkeit sich auf die M.-Etablissements u. M.-Truppen ihres Bereichs sowie auf die bei ihnen stationierten k. u. k. Kriegsschiffe erstreckt. Wichtige Hilfsämter der M.sektion sind das marinetechn. Komitee (in Pola, zur Beurteilung u. Verwertung aller techn. Fortschritte), das M.-Evidenzbureau (in Pola, für das Sammeln von Nachrichten über fremde Küsten u. Flotten) u. das M.-Kontrollamt in Wien. Die dem Hafenadmiralat untergeordneten wichtigsten Behörden (Ämter) sind: das Seearsenal zu Pola für Aus- u. Abrüstung der Schiffe, Reparaturen u. Neubauten; das Matrosenkorps, welches den Stammkörper der Mannschaft der M. bildet u. in 3 Matrosendepots zerfällt (10 200 Mann in 15 Komp.; Kriegsstand etwa 26 000 Mann); die Kriegsschiffe der 1. Reserve, das Hydrogr. Amt; das Seeminenetablissement, die Schulschiffe u. Maschinenschulen, die Munitionsetablissements etc. — M.-Lokalbehörden sind: das Verteidigungsbezirkskommando in Castelnuovo (Golf v. Cattaro), das M.-Akademie-Kommando in Fiume, das Schiffsjungenschulschiff-Kommando in Sebenico. M.-Detachements bestehen zu Wien, Budapest (Donauflottille: 6 Monitors u. 7 kl. Fahrzeuge) u. Triest.

Befestigte Seeplätze sind Pola u. der Golf v. Cattaro, die Befestigung von Sebenico ist geplant. Die Küstenbefestigungen unterstehen der Festungs-Art., nur das Fort S. Nicolò (Sebenico) ist mit M.mannschaften besetzt; im Krieg sind Seeoffiziere als nautischer Beirat den Fortkommandanten zugeteilt. — Die Indienststellung der Kriegsschiffe wird bes. befohlen, eine Gliederung der ganzen Flotte ist nur für den Kriegsfall vorgesehen. — Zu Ausbildungszwecken wird dauernd eine aus mehreren Schlachtschiffen, Kreuzern u. Torpedobooten bestehende Eskadre in der Adria im Dienst gehalten; im Sommer wird zur Abhaltung takt. Manöver die Schiffszahl stark vermehrt. Die auſser Dienst gestellten Schiffe sind entw. in Ausrüstungsbereitschaft ($^1/_3$ der Mannschaft an Bord) u. in 3 Tagen dienstbereit, od. in 1. Reserve (normal für operative Flotte) mit kl. Besatzung u. in 8 Tagen, od. in 2. Reserve in 21 Tagen dienstbereit.

bezirke, in denen Kriegsschiffe zu polit. u. milit. Zwecken ‚stationiert' sind. Deutschland hat 2 M.-stationen in der Heimat (Nordsee u. Ostsee) u. 6 bis 7 von Kreuzern besetzte Auslandsstationen (Flottenstationen). Die M.stationen der Ostsee (Kiel) u. der Nordsee (Wilhelmshaven) sind den Armeekorpsbezirken des Landheers vergleichbar; ihre Chefs (Admirale), gleichzeitig Gouverneure ihrer Standorte (befestigter Kriegshäfen), sind für die Kriegsbereitschaft der ihnen unterstellten M.teile, ‚Schiffe im Inland', Hafenwachtschiffe ꝛc. verantwortlich. Zur M.station der Ostsee gehören: a) die 1. M.-inspektion (Brigadekommando) mit der 1. Matrosen-Div. (3 Abt., als Infanteristen, Artilleristen u. Bootsleute ausgebildetes Schiffspersonal) u. die 1. Werft-Div. (1. u. 2. Abt. Maschinenpersonal, 3. Abt. Handwerker) nur für Schiffsdienst; b) die Inspektion des Torpedowesens (Kiel) nur in Angelegenheiten des eignen Stabs unterstellt; der Inspekteur (Konteradmiral) sorgt für die milit. u. techn. Ausbildung des gesamten Torpedopersonals u. für die Weiterentwicklung des Torpedowesens; ihm sind, unabhängig von der M.station, untergeordnet die keinem Geschwaderverband angehörigen Torpedoboots-Div. u. -Reserve-Div., das Torpedo-Schulschiff, das Torpedo-Versuchs-Kommando mit 2 Versuchsschiffen, die Torpedoboots-Abnahme-Kommission u. die Torpedo-Werkstatt Friedrichsort, in techn. Beziehung auch die 1. Torpedo-Abteilung; c) die 1. Torpedo-Abteilung (4 Komp. mit 4 Schulbooten) zur Besetzung von 4 Torpedoboots-Reserve-Div. (davon 1 in Dienst gestellt); d) die Inspektion der M.infanterie (Kiel) in eignen Angelegenheiten, deren Inspekteur (Oberst) die Ausbildung der heim. Seebataillone überwacht; e) das 1. Seebataillon (Kiel); f) die Inspektion der Schiffs-Artillerie (Sonderburg), nur in Angelegenheiten des eignen Stabs unterstellt; ihr Inspekteur (Konteradmiral) leitet unabhängig von der M.station den Dienst der Art.-Schule Sonderburg, der Art.-Schul- u. der Art.-Versuchsschiffe u. mit dem Art.-Versuchs-Kommando die milit. u. techn. Entwicklung der Schiffsart.; ihm ist das Reservegeschwader (8 Küstenpanzerschiffe, Danzig) unterstellt; g) die 1. Matrosen-Artillerie-Abteilung mit 4 Komp. (Friedrichsort) zur Bedienung der Küstengeschütze, der Minen- u. sonstigen Sperren u. der Torpedobatterien. — Zur M.station der Nordsee gehören: a) die 2. M.inspektion (Wilhelmshaven) mit der 2. Matrosen- u. 2. Werft-Div. (je 3 Abt.); b) die 2. Torpedo-Abteilung (3 Komp. mit 4 Schultorpedobooten) für die Besetzung von 3 Torpedoboots-Reserve-Div. (davon 1 in Dienst gestellt); c) die Inspektion der Küsten-Artillerie u. des Minenwesens (Cuxhaven) in eignen Angelegenheiten; ihr Inspekteur (Konteradmiral) leitet die Ausbildung der Küstenart. u. des Minen- u. Sperrwesens; ihm unterstehen, unabhängig von der M.station, die M.telegraphenschule, die Minenkompagnie (Cuxhaven), das Minenversuchs-Kommando, die Minenschiffe u. Minenschulschiffe, ferner in techn. u. milit. Beziehung die 1. bis 4. Matrosen-Art.-Abteilung; d) die 2., 3. u. 4. Matrosen-Artillerie-Abteilung (je 3 Komp.) u. die Matrosen-Art.-Stammabt. (2 Komp.) für Kiautschou; e) das 2. Seebataillon (4 Komp.) u. das 3. Stamm-Seebataillon (2 Komp., 1 Batt.) für Kiautschou (beide in Wilhelmshaven). — **M.teile,** milit. Verbände der M., ‚am Lande', z. B. Matrosen-, Werft-Divisionen, ‚zur See' die im Dienst befindlichen Kriegsschiffe. — **M.telegraphenschule,** zu Lehe, unter einem Seeoffizier als Direktor, bildet M.-mannschaften im Telegraphieren u. im Bau von Feldtelegraphenleitungen aus. In Österreich ist die M.-Telegraphenschule mit der Seeminenschule vereinigt.

Marineblau, Teerfarbstoff, Gemisch von triphenylpararosanilinmono- u. disulfosaurem Natrium, färbt Seide im Seifenbad blau.

Marineleim, mit 2 Tln Asphalt od. Schellack versetzte Lösung von 1 Tl Kautschuk in 12 Tln Terpentinöl; heiß anzuwenden.

Marinelli, Giovanni, ital. Geograph, * 28. Febr. 1846 zu Udine, † 2. Mai 1900 zu Florenz; 1879 Prof. an der Univ. Padua, 1892 an der Hochschule in Florenz; verdient um Methodik u. Gesch. der Geogr. Hauptw.: Cartogr. della regione Veneta (Ven. 1880); Geogr. e i Padri della Chiesa (Rom 1882, dtsch von L. Neumann, 1884); La terra (Universalgeogr., 7 Bde, Mail. 1885/1901, mit anderen); Venezia nella storia della geogr. cartogr. etc. (Ven. 1889); Guida della Carnia (Udine 1898, mit anderen); Accrescimento del delta del Po (Flor. 1898). — Sein Sohn u. Nachfolger (seit 1902) Olinto M., * 11. Febr. 1874 zu Udine; Dir. der Rivista Geogr. Ital.; Gletscher-, See- u. Karstforscher.

Marinemalerei, wichtiger Nebenzweig der Landschaftsmalerei (s. d.). Für sie ist das Wasser in seiner Durchsichtigkeit u. flüssigen Bewegung hauptsächlichstes Studium. Die M. trat erst im Anfang des 17. Jahrh. als selbständiges Fach bei den Holländern auf, die als ansprechende Staffage die Schiffe hinzufügten (Hendr. Cornelis Vroom, Simon de Vlieger u. a.). An die Holländer lehnten sich die Engländer (Aquarellisten) an; auch die Franzosen u. Deutschen (A. Achenbach u. a.) haben zur Ausbildung der M. wesentlich beigetragen.

Marineo, sizil. Stadt, 20 km südöstl. v. Palermo; (1901) 9961 E.; Wein-, Obst-, Olivenbau, Fabr. v. Öl.

Marinette (märĕnĕt), nordamerik. Stadt, Wis., an der Mündung des Menominee in die Green-Bay (Michigansee); (1900) 16195 E.; [Eisenbahn-Symbol]; 4 kath. Kirchen (1 dtsch.); Schulschw. v. N.-D. (Akad. ꝛc.), Franziskanerinnen. Gegenüber Stadt Menominee (mĕnŏmĭnī), Mich., 12818 E.; [Eisenbahn-Symbol]; 4 kath. Kirchen (1 dtsch.); Agnes-, Joseph-, Franziskusschwestern. In beiden Städten Sägewerke, Holzstoff- u. Papierfabr., Holzausfuhr.

Maringues (märăg), franz. Stadt, Dep. Puy-de-Dôme, Arr. Thiers, an der Morge (l. zum Allier); (1901) 2924 E.; [Eisenbahn-Symbol]; Loh- u. Sämischgerbereien, Schafwollspinnereien, Fabr. v. Decken u. Überschuhen, Getreidehandel.

Marinha Grande (-rinja-), port. Flecken, 13 km westl. v. Leiria; (1900) 5567 E.; [Eisenbahn-Symbol]; Glashütte.

Marini, 1) altes Genueser Geschlecht: Leonardo, O. Pr. (de Marinis, 1509/73), päpstl. Nuntius in Madrid u. Wien, 1560 Bisch., 1562 Erzb. v. Lanciano, 1566 Bisch. v. Alba; auf dem Konzil v. Trient, Mitverf. des Röm. Katechismus, Missales u. Breviers. Sein Großneffe Giambattista, O. Pr. (1597/1669), 1628 Sekr. der Indexkongregation, 1650 Ordensgeneral. Dessen Bruder Domenico, O. Pr. (1599/1669), 1648 Erzb. v. Avignon, Verf. eines Thomaskommentars (3 Bde, Lyon 1663/66). Giovanni Filippo, S. J. (1608/72), missionierte 14 Jahre in Tonkin u. starb als Provinzial

zu Macao. Schr. eine Gesch. der Jesuitenmission in Ostasien (Rom 1663 u. ö.).

2) Biagio, ital. Geiger, * Ende des 16. Jahrh. zu Brescia, † um 1660 zu Padua; wirkte u. a. in Heidelberg, Venedig, zuletzt in Padua; vortrefflicher Komponist für sein Instrument, unter Monteverdis Einfluß; viell. einer der ersten Sonatisten. Schr. viel konzertierende Kammermusik, frische Tänze, Symphonien, Madrigale, Psalmen, Vespern ꝛc.

3) (Marino), Giambattista, ital. Dichter, * 18. Okt. 1569 zu Neapel, † 25. März 1625 ebd.; nach einer abenteuerlichen, wild durchschwärmten Jugend 1608/12 am Turiner, 1615/23 am Pariser Hof. Sein Hauptw., das mythol.-allegor. Epos Adone (Par. 1623 u. ö.), bildet Tassos Stil ins Schwülstig-Überladene weiter. Der von Wortspielen (concetti, s. d.), Allegorien u. Schlüpfrigkeiten strotzende Marinismus verschaffte M. im 17. Jahrh. hohes Ansehen, seine Nachahmer (Marinisten) waren bes. in der Lyrik so zahlreich, daß sein Einfluß sich fast über ganz Europa erstreckte. Greuelszenen sind gehäuft in den Ottaven der Strage degli innocenti (Rom 1633, dtsch Köln 1715), geistreiche Rhetorik in seinen Gedichten La Lira (Neap. 1602/14). Vgl. Menghini (Rom 1888); Mango (Cagliari 1887 u. Pal. 1891); Broßmann (1898); Bozzelli (Neap. 1898); Damiani (Tur. 1899).

Marinieren, (Fleisch, Fische ꝛc.) konservieren durch Einlegen in Essig mit Wurzelwerk, Kräutern u. Gewürzen (Marinade).

Marinilla (-nilja), Hauptst. der colomb. Prov. Oriente, Dep. Antioquia, etwa 15 km östl. v. Rionegro, 2200 m ü. M.; (1899) 5641 E.; Goldbergbau.

Marino, ital. Stadt, Prov. Rom, nördl. über dem Albaner See, 403 m ü. M. ▸ (1901) 6930, als Gem. 8177 E.; Basilika S. Barnaba (Stiftskirche); S.S. Trinità (‚Dreifaltigkeit', von Guido Reni), Sta Maria delle Grazie (‚Hl. Rochus', von Domenichino), Brunnen (1642); Dominikanerinnen, Barmh. Schw. ꝛc.; Weinbau. In der Nähe blühendes Noviziat der Kl. Armenschwestern. — M., Republik = San M.

Marinoni, Hippolyte, franz. Techniker, * 8. Sept. 1823 zu Sivry-Courtry (Dep. Seine-et-Marne), † 7. Jan. 1904 zu Paris; baute 1848 seine 1. Schnellpresse; erfand 1872 eine Rotationsschnellpresse u. 1886 eine Maschine für Vielfarbendruck (6 bis 8 Farben) zur Herstellung billiger illustrierter Beilagen; baute auch Maschinen für Kupferdruck; seit 1874 Dir. des Petit Journal.

Marinus, 2 Päpste, s. Martin.

Mario, Monte, im M.A. Monte Malo, 139 m h. Hügel nordwestl. über Rom, am Abhang von der Via Triumphalis überschritten, mit der Villa Mellini (unter Sixtus II. im Besitz des Mario Mellini, daher angeblich der Name) u. Madama (s. d.) u. gleichn. Fort; Marconistation.

Mario, Gius., Conte di Candia, Tenorist, * 1808 zu Cagliari, † 11. Dez. 1883 zu Rom; erst Offizier, 1838 an der Gr. Oper in Paris, später auch in London u. St Petersburg, zuletzt in Rom; feinempfindender Künstler, im Besitz eines machtvollen Organs.

Mariologie, die, die dogmat. Lehre über Maria, [s. d., Sp. 1332 ff.

Marion (mǟriŏn), mehrere nordamerik. Städte, bes. 1) Ind., am Mississinewa (zum Wabash); (1900) 17 337 E.; elektr. Straßenbahn; kath. Kirche; Normalschule; Glasfabr., Eisenwerke, Gasquellen. — 2) O., 65 km nördl. v. Columbus; 11 862 E.; kath. Kirche; Barmh. Schw.; Fabr. v. Bergbau- u. Baggermaschinen, Ziegeleien.

Marionetten (frz., Mehrz., ‚Püppchen', v. Marion, mărĭō, ‚Mariechen'), durch Schnüre od. Drähte bewegliche Gliederpuppen für die Aufführungen der M.theater; schon den Griechen u. Römern, auch den Chinesen bekannt, bes. beliebt in Frankreich (in Paris bestand 1674 eine M.oper), Italien u. Deutschland, wo sich einzelne M.theater bis in die Neuzeit erhalten haben; in England nam. im 17. u. 18. Jahrh. in Blüte; s. auch Puppenspiel. Vgl. Magnin (Par. ²1862); Maindron, M. et guignols (ebd. 1901).

Mariotte (mărĭot), Edme, Physiker, * um 1620 in Burgund, † 12. Mai 1684 zu Paris als Prior v. St-Martin-sous-Beaune b. Dijon u. Mitgl. (1666) der Akad. der Wiss.; entdeckte den blinden (M.schen) Fleck im Auge, s. d. (Observations sur l'organe de la vision, 1666), fand unabhängig von Boyle das M.sche od. Boyle-M.sche Gesetz (Essai sur la nature de l'air, 1679): das Volumen einer bestimmten Menge eines Gases wird um so kleiner, je größer der auf ihm lastende Druck wird, so daß das Volumen v dem Druck p umgekehrt proportional ist, $vp = Const.$ (Vgl. Gas, Bd III, Sp. 1061.) Das Gesetz gilt für konstante Temperatur; doch ist es, wie genaue Versuche gezeigt haben, nur eine erste Annäherung an die Wirklichkeit. Bei großen Drücken sind die Abweichungen sehr bedeutend, aber auch bei geringen gut meßbar. So nimmt z. B. das Volumen einer Luftmasse, wenn der Druck von 1 at auf 1000 at steigt, nicht von 1 auf $1/_{1000}$, sondern bloß auf etwa $1/_{500}$ ab. Das Barometer verwandte M. zu meteorol. Angaben, den Luftdruck bei der M.flasche (Abb.), die eine Flüssigkeit aus einem Gefäß unter konstantem Druck ausfließen läßt, obwohl der Flüssigkeitsspiegel sinkt. Die Flasche hat die Ausflußöffnung seitlich u. ist oben luftdicht durch einen Stöpsel verschlossen, durch den ein beiderseits offenes Rohr in die Flüssigkeit geht; an dessen Ende herrscht daher stets Atmosphärendruck. Zur Messung hoher Drücke benützte M. ein besonderes Manometer (M.sche Röhre): er läßt eine in einer Röhre abgeschlossene Menge Luft durch Quecksilberdruck zusammenpressen u. bestimmt aus dem Volumen den Druck. Diese Methode wird noch heute vielfach bei hohen Drücken angewendet. M. hat auch die Erklärung der großen Mondhöfe durch Eisnadeln gegeben u. richtige Beobachtungen über strahlende Wärme gemacht. Werke, Leid. 1717; Haag 1740, 2 Bde.

Mariotti, L., Pseud. für Gallenga, s. d.

Maripapalme s. Maximiliana.

Mariposa-Grove (mărĭpōßa-grōw), kaliforn. Wald mit 400/500 Mammutbäumen (Sequoia gigantea *Torr.*), südl. vom Yosemitethal, an 10 km².

Maris, 1) angeblich einer der 72 Jünger Jesu, Gehilfe des Apostels Thomas u. Bisch. v. Seleucia; mit der Abgarsage in Verbindung gebracht. — 2) Adressat des Briefs des Ibas v. Edessa, im Dreikapitelstreit (s. d.) oft genannt.

Maris, Jac., holl. Maler, * 25. Aug. 1837 im Haag, † 7. Aug. 1899 zu Karlsbad; bildete sich im Haag, in Antwerpen u. Paris (Hébert); pflegte dann die ‚intime' Landschaft im Sinn Corots (Am Kanal, Berlin, Nationalgal.; Holl. Morgen, München, Pinak. ꝛc.). — Brüder: Matthys (Thys) (* 1835 im Haag, ansässig in London) schuf hübsche

Genrebildchen (meist in Londoner Privatgalerien). — **Willem** (* 18. Febr. 1844 im Haag) ist als Tier- u. Landschaftsmaler in Rhswyk thätig.

Mariscotti, Klara, hl., s. Hyazintha.

Marismas, Las, s. Guadalquivir.

Maristen, Väter der Gesellsch. Marias, 1816 für Missionen von Abbé Colin zu Lyon gegr., 1836 von Gregor XVI. bestätigt, übernahmen 1840 die Christianisierung der unter franz. Schutzherrschaft stehenden Inseln Ozeaniens (1841 Märtertod des sel. Petrus Chanel auf Futuna), sind jetzt über alle Weltteile verbr.; 1900 weit über 800 Mitgl. in 60 Häusern (dtsch. Haus in Meppen). — Die M.-schwestern, 1818 zu Belley gegr. (Mutterhaus, später in Lyon), widmen sich in Frankr., Engl., Irland u. Ozeanien der Erziehung. [(= Bedemund).

Maritagium, das (lat.), Heiratsteuer, Brautzins

Maritim (lat.), Meer u. Seewesen betreffend. — **M.e Forschung,** die wissensch. Erforschung der Meeresverhältnisse bes. durch Expeditionen u. Verwertung der Schiffsjournale; vgl. Meer, Tiefseeforschung, Beil. Erdkarte (Rücks.).

Maritza, die, slaw. Marica, der alte *Hĕbrŏs*, größter Fluß der europ. Türkei; entspringt auf den Nordhängen des Rhodopegebirges, fließt erst durch wilde Gebirgsschluchten, bewässert (Reisfelder) die fruchtbaren Becken v. Philippopel u. Adrianopel, mündet (zuletzt teilw. versumpft) mit 2 Armen bei Enos in das Ägäische Meer. 400 km l., von Philippopel ab flöß-, von Adrianopel ab schiffbar; Hauptnebenfl.: l. Tundža u. Ergene, r. Arda.

Maritzebell (Marizzebil, im Volksmund für Maria Sibylla), Typus eines jungen Mädchens im Kölner Hänneschen-Theater.

Mariupol, das antike *Krēmnoi*, russ. Kreisst., Gouv. Jekaterinoslaw, r. an der Mündung des Kalmius ins Asowsche Meer; 5 $^1/_2$ km südwestl. der Hafen M. Port (⚓); (1900) 52 770 E. (meist Griechen, 4549 Kath., Kirche, 1854/60); ⚓, Dampferstation (3 Linien, 1 dtsch.); Abt. der Reichsbank, dtsch. Vizekonsulat, östr. Konsularagentur; Geistl. Schule, Knaben-, Mädchengymn., Theater; Eisengießereien, Fabr. v. Leder, Seife, Bier, Ausf. 1904: 1,2 Mill. t (Getreide, Ölsaat u. -kuchen, Kohlen, Koks, Walz- u. Gußeisen, Steinsalz). In der Umgebung Steinkohlenlager. [phelinsyenit.

Mariupolit, der, Gestein, Varietät von Ne-

Marius, Gajus, röm. Feldherr, * 156 v. Chr. zu Arpinum, † im Jan. 86; von niederer Abkunft u. geringer Bildung (des Griechischen unkundig), aber altröm. Sittenstrenge; zeichnete sich schon als Soldat in Spanien unter Scipio d. j. aus, wurde 119 Volkstribun, ohne sich als extremer Demokrat zu zeigen; stand mit den Metellern u. Juliern in Beziehung (heiratete Cäsars Vaterschwester), wurde 114 Prätor u. bewährte sich als Proprätor in Spanien vortrefflich. Als Legat des Metellus im Jugurthinischen Krieg zeichnete er sich von neuem aus; zur Bewerbung um das Konsulat beurlaubt, griff er des Metellus schleppende Kriegführung scharf an u. erlangte für 107 das Konsulat mit dem Oberbefehl in Afrika. Sofort ergänzte er das Heer durch Rekrutierung aus den untersten Ständen u. den Sklaven u. beendigte, durch Sulla wirksam unterstützt, 106 den Krieg. Der Einfall der Kimbrer verschaffte M. das Konsulat für die Jahre 104/100; er benützte die durch den Zug der Kimbrer nach Spanien gewährte Frist zur Reorganisation des röm. Heerwesens (s. Röm. Kriegswesen) u. vernichtete 102 die Teutonen, 101 mit Catulus die Kimbrer (s. d. u. Rom, Geschichte). Damit hatte seine (des ‚dritten Gründers v. Rom') Laufbahn ihren Höhepunkt erreicht; das notgedrungene Eingreifen in seinem 6. Konsulat gegen Saturninus u. Glaucia entfremdete ihm die Plebejer, so daß er zunächst ins Privatleben zurücktrat. Trotz seiner milit. Erfolge im Bundesgenossenkrieg unterlag er bei der Bewerbung um das Konsulat für 88 gegen den diplomatisch gewandtern Sulla. Seither schloß er sich an die demokrat. Umsturzpartei an; der mißlungene Versuch des Sulpicius Rufus, den Oberbefehl im Mithradat. Krieg von Sulla auf M. zu übertragen, endete mit der Ächtung des M., der nach wunderbaren Abenteuern nach Afrika entkam. Durch die Revolution des Cinna 87 zurückberufen, erlangte er das (ihm geweissagte) 7. Konsulat, starb aber wenige Tage nach seinem Amtsantritt.

Marius, 1) v. Avenches (Aventicensis), hl., * 530 od. 531 in der Diözese Autun; 574 Bisch. v. Avenches, verlegte bald nach 585 den Bischofssitz nach Lausanne, † das. 31. Dez. 594. Verf. eine Chronik 455/581 als Fortsetzg des Chronicon imperiale, wertvoll für die fränk. u. burgund. Geschichte (neuhrsg. von Mommsen in Mon. Germ., Auct. ant. XI 2, 1894). Vgl. W. Arndt (1875).

2) M. **Maximus,** röm. Historiker unter Alexander Severus, 222/235 n. Chr. (wahrsch. derselbe, der als hoher Würdenträger in Inschriften erwähnt wird); verf. Biogr. der Kaiser von Nerva bis Elagabalus, eine Hauptquelle des 1. Teils der Historiae Augustae Scriptores, s. d.

3) M. **Mercator,** Kirchenschriftst., wahrsch. Afrikaner, Laie, † nach 451 zu Konstantinopel, wo er wohl seit 429 lebte; Anhänger des hl. Augustinus, nahm eifrig teil an der Bekämpfung des Pelagianismus u. des Nestorianismus; Schriften lat. u. griech.; übers. griech. Schr. (des hl. Cyrillus, des Nestorius, des Theodor v. Mopsuestia) ins Lateinische. Gesamtausg. von Garnier (Par. 1673); Baluze (ebd. 1684); Migne, Patr. lat. Bd 48.

Mariut, der, M.see, **Mareotischer See** (arab. *Birket Marjūt*), unterägypt. Strandsee, im NW. des Nildeltas, südl. v. Alexandria; 2,5 m ü. M., 400 km², an der Küste Salinen. — Im Altert. (Mareotis, Mareia) mit dem Nil durch schiffbare Arme verbunden, mit äußerst fruchtbarer Umgebung (Weißweine von Horaz u. Vergil gerühmt), im M.A. ausgetrocknet u. großenteils angebaut, durch die Engländer 1801 mit dem Meer in Verbindung gesetzt, wobei an 150 Orte vernichtet wurden.

Marivaux (-riwo), **Pierre Charlet Chamblain de,** franz. Dichter, * 4. Febr. 1688 zu Paris, † 12. Febr. 1763 ebd.; 1743 Mitgl. der Akad.; nach Addisons Vorbild 1722/23 Hrsg. der Wochenschr. Spectateur français. In seinen 37 Lustspielen verfiel er bei dem Streben nach psychol. Vertiefung in übertriebene u. manierierte Detailmalerei (**Marivaudage,** -ofch); so in Le jeu de l'amour et du hasard (1730), Le legs (1736), Les fausses confidences (1737), L'épreuve (1740) ꝛc.; schr. ferner die unvollendeten Sittenromane Vie de Marianne (3 Bde, 1731/41) u. Le paysan parvenu (2 Bde, 1735 f., n. A. 1865). Ges. W., 12 Bde, 1781, u. 10 Bde, 1825/30; Ausw. 1903 f.; sämtl. Paris. Vgl. Larroumet (ebd. ²1893); G. Deschamps (ebd. 1897); Golubew, M.' Lustspiele in dtsch. Übers. des 18. Jahrh. (1904).

Märjelensee, schweiz. Moränensee, an der Ostseite des Aletschgletschers, s. d. u. Taf. Gletscher I.

Mark, die (altdtsch marcha, marka), zunächst die durch Pfähle, Steine (M.steine) ꝛc. kenntlich gemachte Feldgrenze, dann = Dorfbezirk (daher Markung, M.genossenschaft, Märkerding ꝛc.), schließlich erweitert bis zur Landgrenze (vgl. Markgraf). Auch = Zeichen (bes. in der Form die Marke; vgl. Hausmarke), daher für Gewicht u. Münze (s. u.) gebraucht.

Mark, die (s. o.), alte germ. Gewichtseinheit. Da sich das röm. Pfund von 327,45 g für den täglichen Bedarf als zu schwer erwies, legten die Germanen ihrem Gewichtssystem eine Einheit von $^2/_3$ des röm. Pfunds od. 8 Unzen zu grunde, die M. genannt wurde u. schon im 9. Jahrh. in angelsächs. Urkunden vorkommt; sie zerfiel in 16 Lot von je 4 Quintchen. Von England ging der Gebrauch der M. in der nachkaroling. Zeit auf das Festland über. Ihr Gewicht hat im M.A. u. in der Neuzeit sehr geschwankt, zw. 196 u. 280 g. Von besonderer Bedeutung wurde die Köln. M., die Hälfte des Köln. Pfunds, zuerst 1042 erwähnt, welche 233,85 g schwer war. Von ihr sind die meisten in Nord- u. Süddeutschland gebrauchten M.gewichte abgeleitet, die gew. um wenige Gramm sich unterschieden; nur die ‚Wiener M.‘ (280,67 g) wich bedeutend ab. Die Köln. M. lag bis 1859 dem deutschen Münzwesen zu grunde. Auch die skandinav. Länder haben bis in die neueste Zeit die M. als Edelmetallgewicht in ihrem Münzwesen gebraucht. In Frankreich, Italien u. Spanien war die M. unter dem Namen marc, marco in Gebrauch, bis sie durch das metrische System abgelöst wurde. Vgl. Soetbeer, Urspr. u. Verbreitung des M.gewichts (1858); Grote, Münzstud. III (1862 f.). — Die M. als Münze bestand vor Einführung der deutschen M.währung schon in Hamburg, Lübeck, Holstein u. Schleswig (1 M. [M. Kurant] = 16 Schillinge zu je 12 Pfennigen = 1,20 *M*). — Die M. Banco war bis 1876 in Hamburg die Rechnungseinheit im Großhandel (etwa 1,5 *M*). — M. (Reichs-M.) ist die Einheit des Geldsystems des Deutschen Reichs nach dem Ges. v. 4. Dez. 1871 u. 9. Juli 1873; sie wird in 100 Pfennig geteilt; nach der Reichswährung (2790 *M* aus dem kg Feingold) ist die M. ein Quantum von 0,358 g Gold; nur die Goldmünzen von der Krone (10 *M*) aufwärts sind Währungsgeld; die silbernen deutschen M.stücke sind Scheidemünzen, es werden 200 M. aus dem kg Feinsilber geprägt, so daß das M.stück 5 g Silber hält. Der Feingehalt ist, wie bei allen Reichsmünzen, $^{900}/_{1000}$. Es gibt Silbermünzen zu 50 ₰ ($^1/_2$ *M*), 1, 2 u. 5 *M*; Silbermünzen im Betrag von mehr als 20 *M* zu nehmen sind nur die Reichs- u. Landeskassen verpflichtet.

Mark, die = Markgrafschaft; insbes. M.grafschaft (Prov.) Brandenburg; die Bewohner: Märker.

Mark, das (lat. Medulla), die fettreiche, weiche Zentralsubstanz in den Knochen u. im Gehirn u. Rückenmark; auch in den Haaren. — M. (Bot.), bei Pflanzen mit Gefäßbündelring (den meisten Dikotyledonen, Gymnospermen, Equisetalen) der innere Teil des Grundgewebes der Stengel u. Wurzeln, durch M.strahlen (zw. den einzelnen Gefäßbündeln) mit der (primären) Rinde verbunden. Meist ein dicker, zentraler Zylinder aus Parenchymzellen, die entw. lebendig bleiben u. oft mit Stärkekörnern, Gerbstoff ꝛc. erfüllt sind, od. austrocknen u. Luft aufnehmen, dabei häufig (Gramineen, Umbelliferen ꝛc.) zusammenschrumpfen, so daß eine Höhlung (M.röhre) entsteht. Sehr stark u. deutlich entwickelt beim Holunder, Sonnenröschen ꝛc.

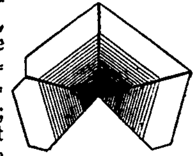
Mark, ehem. Grafsch. im Westfäl. Kreis. Die Grafen v. der Mark, seit 1203 benannt nach der Burg M. b. Hamm, stammen aus dem Haus Altena. 1380 vereinigte Adolf III., Sohn der Margarete v. Kleve, Kleve dauernd mit M. Im Jülich-Klev. Erbstreit kam M. 1609 vorläufig, 1666 endgiltig an Brandenburg. 1808/13 gehörte M. zum Großhzgt. Berg, seitdem Teil des Reg.Bez. Arnsberg. Vgl. Natorp (1859); Jahrb. des Vereins für Orts- u. Heimatskde der Grafsch. M. (seit 1886).

Mark (Marck), Grafen von der (frz. de La Marck), belg. Adelsgeschlecht, in der Linie der Grafen v. Arenberg 1536 erloschen, in der Linie Sedan-Bouillon (1424 Herren v. Sedan, 1478 Hzge v. Bouillon, beide Gebiete 1552 zum Fürstentum Sedan vereinigt) 1594 vom Haus La Tour d'Auvergne beerbt. Wilhelm, der ‚Eber der Ardennen‘, erschlug 1482 den Bisch. v. Lüttich, Ludwig v. Bourbon, u. bekämpfte den Erzhzg Maximilian, der ihn 1485 zu Maastricht enthaupten ließ. Sein gleich roher u. grausamer Urenkel Wilhelm († 1578) eroberte als Admiral der Wassergeusen 1572 Briel. Des erstgen. Wilhelm Neffe Robert II., Hzg v. Bouillon († 1535), focht als franz. Marschall gegen die Habsburger. Ebenso dessen Sohn Hzg Robert III. († 1537), Herr v. Fleuranges, bei Pavia gefangen; Mem., Par. 1721.

Markant (frz.), sich auszeichnend, hervorstechend.

Markara, indobrit. Stadt, s. Kurg.

Markasit, der, Mineral, FeS_2, graulichgelbe, metallglänzende, rhomb. Kristalle, taflig bis pyramidal, speerspitzähnliche Zwillinge (Speerkies), auch in vielfacher Wiederholung (Kammkies); H. $6^1/_2$, spez. Gew. 4,85; Strich schwarz. Dimorph mit Schwefelkies, mit dem derbe Aggregate von M. häufig vorkommen, aber viel leichter verwitternd.



Markdorf, bad. Stadt, A.Bez. Überlingen, am Fuß des Göhrenbergs, 455 m ü. M.; (1900) 2438 E. (2274 Kath.); 3schiffige spätgot. Pfarrkirche (ehem. Kollegiatstiftskirche St Nikolai); Spital (mit St Josephskirche, ehem. Franziskanerinnenkloster, 1689/97 erb., 1803 bzw. 1805 aufgehoben), ehem. fürstbisch. Schloß (um 1500 Neubau, im 18. Jahrh. versch. Umbauten; seit 1809 Amtssitz); Obst- u. Weinbau. — Seit 1414 bisch. konstanzisch, zeitweilig bisch. Residenz; Geburtsort von Jakob Gretser.

Marke, M.nschutz (im Handel) s. Warenzeichen. — M. (beim Pferd) = Kunde.

Marke, sagenhafter König v. Cornwallis, Gemahl Isoldes, Oheim Tristans, s. d.

Marken, nordholl. Insel, in der Zuidersee, südöstl. v. Edam; flach, 289,2 ha; Dampfschiffstation, am Nordostende Leuchtturm; fast ausschl. von Fischern bewohnt (1900 als Gem. 1330 E.), mit eigenartigen Trachten, Sitten.

Marken (Mehrz., ital. Marche), mittelital. Landschaft (Compartimento), am Adriat. Meer; senkt sich vom Apennin (Mte Vettore, 2477 m h.) zu einem Hügelland, das Ausläufer bis ans Meer sendet (Mte Conero, 572 m h. ꝛc.). 9712 km², (1901) 1 060 755, (1904) 1 081 635 E.; Ackerbau (Weizen, Wein, Mais; s. Rücks. I der Karte Italien), Vieh- u. Seidenzucht, Seidenmanufaktur, Majolika-, Papierfabr., Schwefelgewinnung, Fischfang. 4 Prov. — Im Kirchenstaat im 19. Jahrh. die 6 Delega-

tionen Ancona, Urbino-Pesaro, Macerata, Fermo, Ascoli u. Camerino. Sept. 1860 von Cialdini besetzt u. nach einer Volksabstimmung (4./5. Nov.) von Sardinien annektiert. [Marquesasinseln.

Markesasinseln, franz. Südsee-Inseln =

Market, der (engl., märket), Markt; öfter in Stadtnamen: **M. Harborough** (-härbörö), engl. Stadt, Grafsch. Leicester, am Welland u. am Unionkanal; (1901) 7735 E.; ⚒; kath. Kirche; Lateinschule; Fabr. v. Kautschuk-, Wirk-, Schuhwaren.

Marketender (v. ital. mercadante, ‚Kaufmann'), Händler, welche die Truppen auf Märschen, in Biwaks 2c. begleiten u., wie in der Garnison die Kantinen, durch die Heeresverwaltung nicht gelieferte Artikel an die Soldaten verkaufen; im Krieg stehen die M. unter den Militärstrafgesetzen u. tragen Uniformabzeichen. Das deutsche M.wesen ist durch Reglement v. 7. Mai 1875 geregelt.

Marketerie, die (frz. marqueterie), eingelegte Arbeit, Mosaik in Holz. [der.

Markflüssigkeit = Knochenbrüchigkeit der Rin-

Markgenossenschaft, eine auf die altgerm. Geschlechtsverbände zurückgehende Vereinigung zu gemeinsamer Siedelung; urspr. zugleich polit. u. wirtschaftl. Natur u. völlig autonom. An der Spitze stand ein gewählter (später häufig erblicher) Obermärker (Holz-, Waldgraf, Markvogt), der dem Märkerding vorstand, das die Angelegenheiten der Mark beriet. Das Nutzungsrecht der mit eignem Feuer angesessenen Markgenossen an der ‚gemeinen Mark' (Wald, Wiese 2c.) war anfangs ungemessen, wurde aber allmählich ein gemessenes, den freien M.en traten grundherrliche u. gemischte M.en zur Seite; die Autonomie ging an den Grundherrn od. die politische Gemeinde über, u. die M. löste sich schließlich auf. Als Privatgenossenschaften bestehen die M.en z. T. jedoch noch heute fort. Vgl. Allmende. v. Maurer, Gesch. der Markenverf. (1856); Thudichum, Gau- u. Markenverf. (1860); Gierke, Genossenschaftsrecht (3 Bde, 1868/81).

Markgraf (lat. marchio), seit Karl d. Gr. der Inhaber hzgl. Gewalt (daher auch dux limitis) an der Reichsgrenze, entw. in mehreren Grenzgrafschaften od. erobertem Vorland od. beiden zugleich. Solche Bezirke waren die span. Mark, die bayr. Ostmark, die Nordmark 2c. Wie die übrigen Reichsfürsten wurden auch die M.en erblich. Im Rang standen sie zw. Herzog u. Graf od. den Herzogen gleich, wurden auch teilw. zu Herzogen erhoben (Österreich, Steiermark, Kärnten). Beim Ende des Reichs hießen M.schaften die Lande Brandenburg, Meißen, Lausitz, Mähren, Istrien, Baden u. Burgau. Die beiden letztgen. waren nie M.schaften im eig. Sinn; bei Baden stammt der Titel vom ehem. Titel der Zähringer ‚M.en v. Verona', bei Burgau von der 1212 ererbten M.schaft Ronsberg. Jetzt als Titel nur außerhalb Deutschlands, s. Marquis.

Markgräfler Land, Markgrafenland, Südwestecke des Breisgaus (Baden), die Rheinebene u. die weinreichen Schwarzwaldhänge (bes. bei Müllheim) zw. Neumagen u. Wiesenthal, bewohnt von einem kräftigen Landvolk (Prot.), mit altertüml. Tracht der Frauen (hohe Bänderhaube, Halstuch 2c.), während sich die Männer der Mode zugewandt haben. Der Markgräfler, aus Gutedel u. Rieslingrebsatz, ist ein viel ausgeführter, zu Tischwein sehr beliebter Weißwein.

Markgröningen, württ. Stadt, O.A. Ludwigsburg, 4 km westl. v. Asperg; r. an der Glems (r. zur Enz); (1900) 3101 E. (102 Kath., zu Bietigheim); 3schiffige, frühgot. Stadtkirche; Lateinschule, prot. Lehrerinnensem. u. Waisenhaus (im ehem. Schloß); in der Ratsstube (Renaiss.) jährl. am 24. Aug. ‚Schäferlauf'-Tanz; elektromech. Seidenstoffweberei (120 Arb.), Pappenfabr., Ziegelei. — M., früher calwisch, welfisch u. staufisch, kam mit dem Reichssturmfahnenlehen 1301 als Pfand, 1336 endgiltig an Württemberg.

Markham (märkröm), 1) Sir Albert Hastings, brit. Seeoffizier (1891 Konteradmiral) u. Polarforscher, ∗ 11. Nov. 1841 zu Bagnères-de-Bigorre; seit 1856 in der brit. Marine (bei der Eroberung v. Peking u. Unterdrückung der Taiping), begleitete 1875/76 Nares, wobei er auf Schlitten die Breite v. 83° 20′ 26″ erreichte, erforschte Davisstraße, Lancastersund, Nowaja Semlja u. Hudsonbai. 1903 geadelt. Hauptw.: Great Frozen Sea (1878, [6]1884); Lebensbeschr. v. John Davis (1884) u. John Franklin (1891); sämtl. London.

2) Sir Clements Robert, engl. Geograph u. Forschungsreisender, ∗ 20. Juli 1830 zu Stillingfleet b. York; 1844/52 auf der brit. Flotte (1850/51 unter Austin auf der Franklinsuche), 1852/54 in Peru, von wo er (1859/61) die Chinarindenkultur in Ostindien einführte, 1867/68 Geogr. der Abessin. Exped.; 1863/88 Sekr., 1893/1905 Präs. der Geogr. Ges. in London. 1896 geadelt. Bes. verdient um Gesch. der Geogr. durch Herausgabe u. Übersetzung älterer Reisewerke 2c. (22 Bde für die Hakluyt Soc.) u. eigne Forschungen, wie die Lebensbeschr. v. Lord Fairfax (Lond. 1870), Francis Vere (Boston 1888), John Davis (Lond. 1889), Kolumbus (ebd. 1892), Major Rennell (ebd. 1895), Rich. Hakluyt (ebd. 1896) u. a., sowie Geschichtswerke über Persien (ebd. 1874) u. Peru (Chic. 1892). Schr. ferner: Trav. in Peru & India (Lond. 1862, dtsch [2]1874); Threshold of the Unknown Region (ebd. 1873, [4]1876); Quichua Grammar & Dict.

Markieren (frz.), mit einer Marke versehen; bezeichnen; nachdrücklich hervorheben; vorstellen; markierter Feind (milit.) s. Manöver.

Markirch, frz. Ste-Marie-aux-Mines, oberelsäss. Stadt, Kr. Rappoltsweiler, an der Leber (l. zum Rhein); (1900) 12372 E. (6778 Kath., 174 Isr.); ⚒; Amts-, Gewerbeg.; Real-, höhere Mädchen-, Handwerkerfortbildungs-, städt. Zeichen-(Industrie-)Schule; prot. Waisenanstalt, Altersheim für Arbeiter; Fabr. v. Damenkleiderstoffen, Appreturen, Färbereien, Holzhandel, die Erzbergwerke (Silberfahlerze, Arsen, Kupfer) ruhen seit 1904 (vgl. Hauser, Bergbaugebiet, [2]1900). — $2^1/_2$ km südwestl. Weiler Zillhart mit alter St Peterskirche, früher besuchte Wallfahrt.

Märkische Konfession, gemäßigt calvinist. Bekenntnis, das den Universalismus der Gnade mit dem Partikularismus der Erwählung zu vereinigen sucht; 1614 von Kurfürst Joh. Sigismund v. Brandenburg aufgestellt. [Stadt Buckow, s. d.

Märkische Schweiz, Umgebung der brandenb.

Märkisch-Friedland = Friedland 5).

Markise, die (frz.), zusammenlegbares Schutzdach aus Leinen vor den Fenstern, über einer Veranda 2c.

Markka, die (v. dtsch. ‚Mark'), seit 1863 finl. Geldeinheit; 1 M. = 100 Penniä (Einz. Penni, ‚Pfennig') = 81 ₰.

Marklissa, schles. Stadt, Kr. Lauban, am Queis; (1900) 2400 E. (343 Kath.); ⚒; Amtsg.; Textil-

Die unter Mark... vermißten Artikel sind unter Marc... zu suchen.

ind. (1250 Arb.); 2 km oberhalb die Queisthalsperre (1901/05 erb., Fassungsraum 5 bis 15 Mill. m³).

Marklosung s. Näherrecht.

Markneukirchen, sächs. Stadt, Amtsh. Oelsnitz, am Schwarz- od. Floßbach (r. zur Elster); (1900) 7847 E. (377 Kath., zu Adorf, Kap., 15mal jährlich Gottesdienst); ☐; Amtsg.; Reichsbanknebenstelle; Hauptsitz der deutschen Musikinstrumenten- (städt. Fachschule mit Musikvorschule, reiche Sammlg im Gewerbemuseum) u. Saitenfabr. (Jahresversand beider für über 10 Mill. *M*), Elektrizitätswerk. — Stadt 1627; 1840 abgebrannt.

Markó (mārkō), Karoly, ungar. Landschaftsmaler, * 1790 zu Leutschau (Kom. Zips), † 8. Dez. 1860 in Villa Appeggi b. Florenz; schuf große ideale Landschaften mit meist bibl. Staffage. Hauptw. im Nationalmus. zu Budapest (über 30), in Wien, Prag, Karlsruhe, Leipzig, München (Neue Pinak., Flucht nach Ägypten). — Seine Söhne u. Schüler: Andor (1831/95), Ferencz (* 1834) u. Karoly (1830/91) waren alle 3 gute Landschafter.

Markolf, der = Eichelhäher, s. Häher.

Markolsheim, unterelsäss. Stadt, Kr. Schlettstadt, am Rhein-Rhône-Kanal; (1900) 2233 E. (2021 Kath., 104 Isr.); ☐ (2 Bahnhöfe); Amtsg.; Mittelschule; Weberei (180 Arb.), Zigarrenfabr. (120 Arb.), Hopfen-, Getreidebau, Viehzucht. — 1294 von Rudolf v. Habsburg ans Bistum Straßburg verkauft. 1445 von den Armagnacs, 1637 von Bernhard v. Weimar zerstört.

Markomannen (Grenzmänner), ein bei Cäsar zuerst erwähnter germ. Volksstamm der suev. Gruppe, früher am Main seßhaft. Durch Drusus 9 v. Chr. in ihrer Unabhängigkeit bedroht, wurden sie von ihrem in Rom erzogenen König Marbod (Marobodus) um 8 v. Chr. in das bisher von kelt. Bojern bewohnte Böhmen geführt, wo sie bald der Mittelpunkt eines mächtigen germ. Völkerbunds wurden. Nachdem der Aufstand der pannon. Legionen 6 n. Chr. einen Angriff der Römer vereitelt hatte, schloß Tiberius mit Marbod einen Vertrag. Marbods Reich hatte keinen dauernden Bestand; infolge einer Niederlage gegen die Cherusker u. einer Empörung im Innern (von dem Goten Catualda geleitet) mußte er 18 n. Chr. nach Italien fliehen, wo er in Ravenna starb. Von den wiederholten M.kriegen war der gefährlichste u. blutigste (166/180) unter Marcus Aurelius (s. Antoninus); 270 drangen die M. bis Rom vor u. wurden mit Mühe von Aurelian über die Donau zurückgedrängt. Im 4. Jahrh. verliert sich der Name. Nach der herrschenden Ansicht bildeten sie den Grundstock der Bayern.

Markör (frz. marqueur), Anmerker, Spielwärter beim Billard. — M., der (Landw.) = Furchenzieher.

Markos Eugĕnikos, Erzb. v. Ephesus (seit 1437), * um 1400 zu Konstantinopel, † 23. Juni 1451 (n. a. 1443); auf dem Konzil v. Ferrara-Florenz der heftigste Gegner der 1439 vollzogenen Union, die er auch nachher in Streitschriften gegen Bessarion u. a. hartnäckig bekämpfte. Schr. bei Migne, Patr. gr. Bd 160 f.; vieles noch ungedruckt.

Markosianer, Sekte des Gnostikers Markus, s. d.

Markowitsch (Markowitsch), Marja Alexandrowna (Pseud. Marko-Wowtschok), russ. Novellistin; seit 1857 bekannt durch ihre ausgezeichneten kleinruss. Erzählungen (von Turgenjew russ. übers.) nam. aus dem Leben der Leibeignen: ‚Ukrainische Erzählungen' (1860) ꝛc. Ges. W., 4 Bde, 1867/74; n. A., 7 Bde, 1897/99; sämtl. Petersburg.

Markowo, sibir. Handelsplatz, s. Anadyr.

Markpapier, chin., s. Tetrapanax.

Markranstädt, sächs. Stadt, Amtsh. Leipzig; (1900) 6860 E. (302 Kath., Kirche, mon. Gottesdienst); ☐; Amtsg.; Rauchwarenzurichtereien (jährl. 6 bis 7 Mill. Felle, 725 Arb.); Fabr. v. Zement-, Eisen- u. Blechwaren, Zucker, Gummi.

Markröhre (Bot.) s. Mark.

Marksburg, Marxburg, Burg oberh. Braubach, s. d.

Markscheide s. Nerven.

Markscheidekunst, Zweig der Vermessungskunde, der bes. die Vermessung der unterird. Grubenräume u. deren bildliche Darstellung lehrt. Sie wird durch die Markscheider ausgeübt; benannt sind diese nach ihrer frühern Hauptthätigkeit, die über Tage abgesteckte Markscheide d. h. die Grubenfeldgrenze in der Grube durch Merkpflöcke (Markscheiderstuffen) festzulegen. Sie erhalten eine der Eigenart des Bergbaus angepaßte ähnliche Vorbildung wie die Feldmesser, bedürfen einer Konzession u. unterstehen der Aufsicht der Bergbehörden; z. T. sind sie Staatsbeamte. Die unterird. Vermessungsarbeiten erfordern bes. Längen-, Winkelmessungen u. Nivellements. Zu den ersten benützt man Meßketten-, -stäbe od. -bänder. Horizontalwinkel mißt man mit dem Hängezeug od. der Markscheiderwage aus Messing: sie trägt in einem mit 2 gebogenen Armen festverbundenen Ring einen Grubenkompaß mit Gradeinteilung derart, daß er beim Gebrauch stets horizontal schwebt; die Arme hängt man an einer straff gezogenen Schnur auf. Daher heißt eine unterird. Messung auch Gruben- od. Markscheiderzug. Vertikalwinkel mißt man mit dem ebenso aufgehängten Gradbogen. Sehr wichtige Winkelmessungen nimmt man heute nur noch mit dem Theodolit vor. Vgl. Brathuhn (³1902).

Markschwamm, die weiche (Medullar-) Form des Krebses; vgl. Hodenkrankheiten.

Markstrahlen (Bot.) s. Mark; beim Holz, s. d., Beil.

Marksuhl, sachs.-weimar. Marktfl., Verwaltungsbez. Eisenach, a. d. Suhl; (1900) 1078 prot. E.; ☐; großhzgl. Schloß (16. Jahrh.); landwirtsch. Winterschule.

Markt, der Ort u. die Zeit, wo Käufer u. Verkäufer in größerer Zahl gewohnheitsmäßig zum Abschluß ihrer Geschäfte zusammenkommen; im übertragenen Sinn auch das Absatzgebiet einer Ware. Märkte bilden sich bereits zu Zeiten primitiver, in der Hauptsache tauschloser Kultur an den Grenzen verschiedener Völkerschaften, deren Wirtschaft nicht durchaus die gleichen Produkte liefert (z. B. zwischen Vieh züchtenden u. Ackerbau treibenden Stämmen). Neue period. Märkte entstehen dann durch den Handel, sowie dieser sich über die Formen des primitiven Hausierhandels hinaus entwickelt, seine Orte sind die Kreuzungspunkte der Handelsstraßen, die Seeplätze, die religiösen Kultstätten, überhaupt die Orte, in denen aus irgend einem Grund Menschenmassen zusammenströmen. Zu Zeiten städt. Kultur aber, die durch eine Arbeitsteilung zwischen gewerblicher u. landwirtsch. Produktion gekennzeichnet ist, bildet sich eine größere Zahl regelmäßig über das Land verstreuter Märkte für den Austausch dieser beiden Produktionszweige. In der Umgebung des M.s siedelt sich das Gewerbe an, der M. wird dadurch zur Stadt, jede Stadt aber bildet mit dem umgebenden Landgebiet eine bis zu gewissem Grad selbständige wirtschaftl. Einheit. Die Märkte werden in kurzen Zwischenräumen (Wochenmärkte) od. selbst täg-

lich abgehalten u. dienen bes. dem direkten Verkehr von Erzeuger u. Verbraucher. Daneben bilden sich in den Jahrmärkten (in ihren Anfängen auf kirchl. Feste zurückgehend) einer jeden Stadt die alten Märkte des interlokalen Handels weiter aus u. finden eine erhöhte Bedeutung dort, wo sie dem Umschlag der Güter innerhalb des Handels dienen (Messen, s. d.). Dieser städt. M. erlangte seine höchste Ausbildung im europ. M.A. Durch den Zusammenschluß größerer Gebiete zu einer Wirtschaftseinheit (Territorialwirtschaft), mehr aber noch durch die bessere Ausbildung der Verkehrsmittel u. des Nachrichtenwesens verlor der M. seit Beginn der Neuzeit seine Bedeutung zu gunsten des ständigen Ladenhandels im Detailverkehr u. der direkten Geschäftsbeziehungen (Reisende, Kommissionäre, schriftliche Offerten) im Großhandel. Wichtig ist der M. heute noch für den Verkehr in Waren, die eine Aufbewahrung nicht vertragen (frische Lebensmittel) od. nur periodisch angeboten werden (Spezialmärkte für Vieh, Wolle, Pelze 2c.). Als eine Weiterbildung des M.s können die großen internationalen Auktionen (Londoner Woll- u. Pelzauktionen), die Ausstellungen u. endlich die Börse (s. d.) gelten; auf den Ausstellungen sind die Waren, die verkauft werden sollen, allerdings nur durch Muster vertreten, u. auf der Börse wird nur nach Typen gehandelt.

Die Regelung des M.verkehrs durch die öffentliche Gewalt erfolgt bereits sehr früh unter wirtschaftspolit. wie fiskal. Gesichtspunkten. In Zeiten mangelnder Rechtssicherheit ist die Vorbedingung des M.s überall ein besonderer Frieden (M.frieden), ein erhöhter Rechtsschutz. Aus dessen Ausübung ergibt sich für den Staat bzw. den Fürsten das Recht, Märkte zu verbieten od. zu gründen, den M.verkehr zu regeln u. zu überwachen (M.polizei, M.gerichtsbarkeit) u. von den Teilnehmern am M. Abgaben zu erheben. Die M.einkünfte u. die M.privilegien wurden dann Gegenstand der königlichen Freigebigkeit gegenüber den Vasallen, insbes. den Bischöfen u. Klöstern, u. damit ging in der Regel auch die M.gerichtsbarkeit an diese über. Im spätern M.A. wurden M.recht u. M.polizei von den Städten selbst ausgeübt u. im Interesse ihrer Wirtschaftspolitik benützt. Diese war gerichtet auf Öffentlichkeit des Verkehrs (Zwang zur Zuziehung vereidigter Makler, Wagezwang 2c.), auf Beschränkung des Zwischenhandels (Verbot des Aufkaufens vor den Thoren, Verbot für die Höker, in den ersten M.stunden einzukaufen) u. auf Ausschluß der Fremden, die möglichst auf die Jahrmärkte beschränkt wurden. Später beuteten die im Rat vertretenen Klassen (Großkaufleute, Gewandschneider 2c.) den M. vielfach weiter in ihrem persönlichen Interesse aus u. schränkten den Krämer u. Höker ein, schlossen den Handwerker aus. Mit der Ausbildung der Territorialstaaten ging die Handhabung von M.recht u. M.polizei an die Staatsgewalt über u. wurde von ihr im Sinn merkantilist. Wirtschaftspolitik benützt. Das heutige M.recht regelt die Gew.O. (Dtsch. Gew.O. §§ 64 ff., Östr. Gew.O. §§ 62 ff.); die alten Beschränkungen zu gunsten der Stadtbewohner sind vollständig beseitigt; innerhalb der Grenzen der Gew.O. wird der M.verkehr von der Ortspolizei durch M.ordnungen geregelt. Die M.abgaben, die nur eine Vergütung für den überlassenen Raum, die benützten Läden (Standgelder) 2c. sein dürfen, sind in Preußen noch bes. geregelt durch Ges. v. 26. Apr. 1872. — Vgl. Lamprecht, Dtsch. Wirtschaftsleben im M.A. (3 Tle, 1886); v. Inama-Sternegg, Dtsch. Wirtschaftsgesch. (I/III, 1879 bis 1901); Rietschel, M. u. Stadt (1897).

M.hallen, gegen die Unbilden der Witterung geschützte Räume zur Abhaltung des M.s, bestanden bereits in den Loggien, den mittelalt. Kaufhallen (Tuchhallen 2c.) u. den orient. Basaren; bes. bezeichnet man aber als M.hallen Unterkunftsräume des Lebensmittelmarkts in den modernen Großstädten. Vorbildlich waren die Pariser Zentralhallen, die in ihrer gegenwärtigen Form unter Napoleon III. entstanden sind, aber auf ein im 12. Jahrh. errichtetes Kaufhaus zurückgehen. Die erste deutsche M.halle wurde 1879 in Frankfurt a. M. errichtet, heute besitzen eine od. mehrere M.hallen die meisten deutschen Großstädte (Berlin allein 15), auch schon einige Mittelstädte. An Stelle von Glashäusern mit Eisengerippe (Frankfurt a. M.) werden Massivbauten mit Holzzementdächern u. Oberlicht bevorzugt, moderne M.hallen enthalten auch Kühlräume, Zimmer für mikroskopische Untersuchungen 2c., einzelne große Anlagen (z. B. Berlin, Dresden, Straßburg i. E.) haben auch Bahngleisanschluß.

Marktbreit, unterfränk. Stadt, Bez.A. Kitzingen, l. am Main; (1900) 2385 E. (495 Kath., 254 Isr.); ✉; Amtsg.; Schloß, Rathaus (dtsch. Renaiss.); alte Warttürme; priv. Real- u. Handelsschule; Kalksteinbrüche, Elektrizitätswerk, Weinbau u. -handel.

Markt-Erlbach, mittelfränk. Markt = Erlbach.

Marktflecken s. Flecken.

Marktheidenfeld, unterfränk. Markt, l. am Main (190 m l. steinerne Brücke); (1900) 1942 meist kath. E.; ✉; 3schiff. Pfarrkirche; Bez.A., Amtsg.; Schulschw.; Spital (Barmh. Schw.). Östl. der Kreuzberg mit Stationsweg (Kirche 1888), südl. der steil zum Main abfallende Kalmuth (150 m, gleichn. vorzüglicher Weißwein).

Marktleuthen, oberfränk. Markt, Bez.A. Wunsiedel, an der Eger; (1900) 1623 E. (154 Kath., zu Wunsiedel); ✉; Porzellan- u. Glasfabr., Syenitschleifereien, Granitwerke, 4 Brauereien.

Markt-Redwitz, Redwitz, oberfränk. Markt, Bez.A. Wunsiedel, an der Kösseine; (1900) 4255 E. (1523 Kath.); 2 kath. Kirchen (alte, 1777, Rokoko; frühgot. Pfarrkirche, 1895); prot. Kirche (got. Sakramentshäuschen); ✉; Reichsbanknebenstelle; Mallersdorfer Schw.; kaufm. Fortbildungsschule; Fabr. v. Porzellan (635 Arb.), Maschinen (400 Arb.), Schamotte, Chemikalien, Weberei. R. (alt Radowitz) gehörte 1340/1816 zum Egerland.

Marktschorgast, oberfränk. Markt, Bez.A. Berneck, an der forellenreichen Schorgast (r. zum Weißen Main); (1900) 1134 E. (919 Kath.); ✉; Fabr. v. Blattmetall u. Bronze, Holzwaren 2c., Basaltwerke.

Marktsteft, unterfränk. Stadt, 4 km südl. v. Kitzingen (Motorwagenverbindung), am Main; (1900) 958 meist prot. E.; prot. Präparandenschule; Brauereien, Farben-, Essigfabr., Wein-, Obstbau.

Mark Twain (-tüēn), Pseud., s. Clemens, Sam. L.

Markull, Friedr. Wilh., Komponist, * 17. Febr. 1816 zu Reichenbach b. Elbing, † 30. Apr. 1887 zu Danzig; das. seit 1836 Organist u. Musiklehrer; feinsinniger, wenn auch nicht bes. tiefer Komponist. Schr. 3 Opern (‚Walburgisfest' 2c.), 2 Oratorien, Symphonien, Orgel- u. Klaviersachen.

Markus, 1) hl., Evangelist, ‚Johannes mit dem Zunamen M.' (Apg. 12, 12), jüd. Abkunft, wohl von Petrus bekehrt (1 Petr. 5, 13); begleitete

Die unter Mark... vermißten Artikel sind unter Marc... zu suchen.

den hl. Paulus auf seiner 1. Missionsreise bis Perge in Pamphylien, wo er sich, viell. unzufrieden mit der Art u. Weise, wie Paulus die Heiden in die Kirche aufnahm (vgl. Judaismus), od. angesichts der Schwierigkeiten einer Reise in unwirtliche Gegenden, von ihm trennte (Apg. 13, 13). Im J. 52 begleitete er seinen Verwandten, den hl. Barnabas (s. d.), nach Cypern (Apg. 15, 37 ff.); gegen Ende der 1. Gefangenschaft Pauli (63) war er in Rom. Hierauf begab er sich nach Kleinasien, kehrte aber auf den Wunsch des hl. Paulus wieder dahin zurück (66/67; 2 Tim. 4, 11). Nach der Überlieferung war er der 1. Bischof v. Alexandria, die Kirche verehrt ihn als Märtyrer. Fest 25. April. — Das M.-evangelium, das kürzeste von allen 4 (16 Kap.; bis auf 26 Verse läßt es sich vollständig aus Matth. u. Lukas hernehmen), ist nach der wohlbegründeten Überlieferung im ganzen die nach dem Gedächtnis niedergeschriebene Predigt, welche der hl. Petrus vor den Christen Roms ihren Bedürfnissen entsprechend gehalten hatte („Evangelium Petri"). Es will mit seiner Erzählung von Jesu Worten u. Wundern diesen als Sohn Gottes (1, 1; vgl. Matth. 16, 16) erweisen. Zeit der Abfassung wohl 49 (u. a. 63/66). Die Schlußverse 16, 9/20 sind bestritten; doch liegt unter allen Umständen echte apost. Überlieferung vor. Vgl. Synoptiker. Komm., kath.: Schanz (1881); Tiefenthal (1894); Knabenbauer (1894); Seisenberger (1905); prot.: Meyer-Weiß (9 1901), Holtzmann, Synoptiker (1901). — In der Kunst der Frühzeit ohne besondere Abzeichen, vom 5. Jahrh. an als Evangelist (s. d.) durch sein Attribut, den Löwen, gekennzeichnet; in der spätern Zeit als kräftiger, kahler, starkbärtiger Mann od. als Bischof (v. Alexandria). Da er nach einer spätern Legende Aquileja gegründet haben u. sein Leib im 9. Jahrh. nach Venedig gebracht worden sein soll, wurde ihm als Patron der Stadt u. ihres Gebiets im 10. Jahrh. der dortige Dom errichtet. Zahlr. romanhafte Episoden seiner Legende stellten venez. Künstler (Giorgione, Bellini, Bordone u. a.) dar; sein Martyrium in der Zenokapelle der M.kirche verherrlicht. Patron der Notare. — **M.prozession** s. Prozession. — **M.liturgie** s. Liturgie.

2) Papst (336, 18. Jan. bis 7. Okt.), baute in Rom 2 Basiliken; das Schreiben an den hl. Athanasius bei *Pseudoisidor unecht.*

Markus, Gnostiker, um die Mitte des 2. Jahrh., Schüler Valentins u. Stifter der Sekte der Markosianer (bis ins 4. Jahrh.); sein auf Zahlenverhältnisse gegründetes System u. seine Äonenlehre dargestellt bei Irenäus (Adv. haer. 1, 14/21).

Markus, Geistesmänner: 1) v. Aviano, Kapuziner (seit 1648), Bußprediger, * 1631 zu Aviano, † 13. Aug. 1699 zu Wien; predigte mit außergewöhnlichem Erfolg in Italien, Österreich, Bayern, Lyon, Brüssel, Antwerpen, Düsseldorf; seine Reise glich einem Triumphzug, bes. als er sich nach Ungarn wandte, um die uneinigen Fürsten zum Kampf gegen die Türken zu ermutigen. Durch seine entscheidende Stimme im Kriegsrat wurde er der Retter der Christenheit 1683 bei der Entsetzung v. Wien, bei der Eroberung v. Neuhäusel, 1686 bei der Erstürmung v. Ofen u. 1688 bei der Einnahme v. Belgrad. Briefwechsel mit Leopold I. hrsg. von O. Klopp (1888). Vgl. Stock (1899).

2) M. Eremita, asket. Schriftst., Schüler des hl. Chrysostomus, in der 1. Hälfte des 5. Jahrh. Abt eines Klosters in od. bei Ankyra in Galatien, später Einsiedler in der Wüste (Juda?). Verf. zahlr. Abhdlgn; früher 10 bekannt (eine unecht), bei Gallandi, Bibl. vet. Patr. VIII, u. bei Migne, Patr. gr. Bd 65; eine neu aufgefundene Schr. Adv. Nestorianos zuerst hrsg. von Papadopulos-Kerameus (Petersb. 1891) u. von Kunze (1895).

3) M. Körösy, ungar. Märtyrer, * 1588 zu Körös (Kreutz) in Kroatien; 1616 Prof. in Tyrnau, dann Domvikar v. Gran, 1618 Archidiakon v. Komorn, 1619 zu Kaschau von den Horden der Rákóczy unter grausamen Qualen getötet. 1905 selig gesprochen. Reliquien in Tyrnau.

4) M. u. Marcellianus, hll., Diakone (Brüder?) u. Märt. (unter Diokletian), erwähnt in den Akten des hl. Sebastian, der sie im Glauben stärkte; Fest 18. Juni. Ihre Grabkirche s. Katakombe, Bd IV, Sp. 1425.

Marlborough (mārlbōrō), 1) engl. Stadt, Wiltshire, l. am Kennet; (1901) 3887 E.; [Symbol]; M. College (1843 hauptſ. für Söhne v. Geistlichen gegr.; vgl. Bradley ꝛc., Hist., Lond. 1893), Lateinschule; Fabr. v. Tauen u. Säcken, Gerbereien. — 2) auch Marlboro, nordamerik. Stadt, Mass., 40 km westl. v. Boston; (1900) 13 609 E.; [Symbol], elektr. Straßenbahn; öff. Bibl.; Schuhfabrik.

Marlborough (s. o.), John Churchill, 1689 Graf, 1702 Herzog v., engl. Feldherr, * 1650 zu Ashe (Devonshire), † 16. Juni 1722 zu Windsor; stieg am Hof durch die Gunst Hzg Jakobs v. York, dessen Maitresse M.s Schwester Arabella Churchill (1648/1730) war, durch sein einnehmendes Wesen u. seine Tüchtigkeit im Feld seit 1672. Nach Jakobs Thronbesteigung schlug er den Aufstand des Hzgs v. Monmouth nieder, ging aber, aus Ehrgeiz u. Habgier unzufrieden, 1687 zur Partei Wilhelms III. v. Oranien über, für den er 1689/91 in Flandern u. Irland focht. Wegen verräterischer Verbindungen mit den Jakobiten kam er 1692 2 Monate in den Tower u. erst *unter Königin Anna (1701)* wieder in Gunst. 1702 erhielt er den Oberbefehl über das engl.-niederl. Heer im Span. Erbfolgekrieg u. entfaltete jetzt seine glänzenden milit. u. diplomat. Fähigkeiten. *Teilw. in selbstlosem Zusammenwirken* mit Prinz Eugen errang er die Siege v. Höchstädt 1704 (dafür 1705 Reichsfürst v. Mindelheim), Ramillies 1706, Oudenaarde 1708 u. Malplaquet 1709. Seine Stützen daheim waren sein Schwiegersohn, der Schatzmin. Godolphin, u. seine Gemahlin (seit 1678) Sarah geb. Jennings (1660/1744), die ihn selbst u. die Königin beherrschte. Anna wurde dieser Abhängigkeit mit der Zeit überdrüssig, u. durch Harleys u. Bolingbrokes Intrigen wurde Sarah durch Abigail Masham geb. Hill († 1734) verdrängt, worauf die Whigregierung fiel (1710). M. wurde gekränkt u. im Feld behindert, 1711 abberufen, 1712 abgesetzt u. kehrte erst nach dem Thronwechsel (1714) wieder heim. Korresp. hrsg. von Murray (5 Bde, 1845/61). Vgl. Coxe (3 Bde, 5 1848, dtsch 1820); Wolseley (2 Bde, 1894); v. Noorden, Span. Erbfolgekrieg (3 Bde, 1870/82). Über Sarah: ihre Memoiren (1742), Briefe (1875) u. Biogr. von Molloy (2 Bde, 1901). Die engl. London. — Den Herzogstitel erbte Godolphins Gemahlin, 1733 ihr Schwestersohn, M.s Enkel, Charles Spencer, Graf v. Sunderland, der 1743 bei Dettingen eine Brigade führte u. 1758 als Komm. des brit. Hilfskorps für Preußen zu Münster starb. Der 7. Herzog John Winston Spencer-Churchill (1822/83) war unter Disraeli 1876/80 Vizekönig v. Irland (sein jüngerer Sohn Randolph, s. Churchill). 9. Herzog ist

Charles Richard John (* 1871), seit 1903 Kolonialunterstaatssekretär. Einer Seitenlinie entstammt der konserv. Politiker Victor Churchill, * 23. Okt. 1864, seit 1902 Viscount Churchill; ‚Einpeitscher' des Oberhauses.

Marlen, bad. Gem., A.Bez. Offenburg; (1900) 2090 kath.E.; ✉; Zigarrenfabr., Kraut-, Tabakbau.

Marlenheim, unterelsäss. Dorf, Kr. Molsheim, an der Mossig (zur Breusch); (1900) 1450 E. (1388 Kath.); ✉, Straßenbahn Straßburg-Westhofen; Haushaltungsschule der Schw. v. d. Christl. Lehre (1903); Weinbau (rotbrauner ‚Vorlauf' u. ‚Klevner'), Sägewerk. — Das Marilegium des Gregor v. Tours, Merowingerpfalz. Im bisch. Schloß unter Bisch. Lepappe de Trévern († 1842) theol. Lehranstalt (‚Kl. Sorbonne'). Nach M. verlegt die Legende die Feuerprobe der hl. Richardis.

Marlioz (märlio), franz. Badeort bei Aix, s. d.

Marlitt, E., Pseud., s. John, Eugenie.

Marlo, Karl, Volkswirt, s. Winkelblech.

Marlotte, die, franz. Frauenschaube zu Beginn des 16. Jahrh., die sich allmählich zu einer Jacke verkürzte u. wie ein span. Mantel umgehängt wurde.

Marlow (mārlō), Great-M. (grēt-), engl. Stadt, Grafsch. Buckingham, l. an der Themse (Hängebrücke); (1901) 4526 E.; ✉; kath. Kirche; Fabr. v. Papier, Spitzen, Stühlen; beliebter Ausflugsort der Londoner, alle 2 Jahre Regatten.

Marlowe (mārlō), Christopher, engl. Dramatiker, * im Febr. 1564 zu Canterbury (Denkmal 1891 ebd.), † 1. Juni 1593 zu Deptford bei einer Rauferei; führte nach Studien zu Cambridge als Schauspieler in London ein wüstes Leben. Unter Shakespeares Vorgängern der bedeutendste Bühnendichter, Schöpfer des engl. volkstümlichen Dramas im Blankvers, gewaltig in Sprache u. Darstellung der Leidenschaften, doch ohne Maß. Hauptw.: Tamburlaine (1590); Tragedy of Dr Faustus (1601, gedr. 1604; n. A. 1889; dtsch von Bodenstedt in ‚Shakespeares Zeitgenossen' III, 1860, das. auch Inhalt u. Proben der übrigen Schr. M.s); Jew of Malta (gedr. 1633; dtsch 1831); Edward II. (gedr. 1598; Vorläufer von Shakespeares Historien; dtsch von Proelß in ‚Altengl. Theat.' I, 1881) ꝛc. Unter seinen Übers. antiker Dichtungen ist nam. die paraphrasierende Hero & Leander (gedr. 1598) zu nennen. Ges. W. hrsg. von Dyce, 3 Bde, 1850 u. ö.; Bullen, 3 Bde, 1885; Ellis, n. A. 1903. Ausw. von Pinkerton, 1885. Vgl. Verity, Influence of M. on Shakesp. (1886); J. G. Lewis (1891); sämtl. London.

Marly, der, großmaschige Gazegewebe aus Zwirn od. Leinengarn, oft auch mit Baumwolle, Wolle od. Seide. Fenster-M. ist grün u. steif appretiert. Putz-M. dient als Futter u. Unterlage für Damenhüte. M.flor u. M.gaze sind meist schwarz, ganz Seide od. Seide mit Baumwolle, façoniert od. gestreift.

Marly-le-Roi (märli-lŏ-rŏā), franz. Flecken, Dep. Seine-et-Oise, Arr. Versailles, 3 km südl. v. St-Germain-en-Laye; (1901) 1568 E.; ✉, Dampfstraßenbahn nach Paris; Reste des von Ludwig XIV. 1679/90 erb., 1793 zerstörten Schlosses; Wallfahrt Ste-Philomène; zahlr. Villen. In der Nähe Pumpwerk u. Aquädukt (für die Wasserversorgung v. Versailles). Vgl. Piton (Par. 1904).

Marm. (Zool.) = Alberto Ferrero Marchese di la Marmora, piemontes. General u. Naturforscher, 1789/1863.

Marmande (märmād), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Lot-et-Garonne, r. an der Garonne; (1901) 6137, als Gem. einschl. Garn. 9873 E.; ✉; Ger. 1. Instanz u. Handelsg.; got. Kirche (12./15. Jahrh., Renaissancekreuzgang); Collège, Handels- u. Gewerbeschule; Wein-, Pflaumen-, Getreidehandel, Wein-, Tabakbau.

Marmarameer (nach der Insel Marmara, s. u.), bei den Alten *Propontis*, türk. *Mermer-denis* od. *Mermere-denisi*, kleines türk. Binnenmeer, zw. Ägäischem (Dardanellen) u. Schwarzem Meer (Bosporus); geol. junges Einbruchsbecken (stehen geblieben mehrere Inseln, bes. das marmor- u. weinreiche Marmara u. die Prinzeninseln, s. d.), im Hauptteil ein tiefer Graben, der vom Golf v. Ismid westl. zieht u. im O. (1250 m) u. W. (1356 od. 1403 m) weit über 1000 m hinabstürzt; im S. kaum bis 100 m t. Die Witterung steht unter dem Einfluß der beiden angrenzenden Meere, die auch die Strömungen verursachen. Küste z. T. steil (mehrere gute Häfen, bes. Rodosto, Golf v. Ismid, Mudania u. Panderma); lebhafter Durchgangs- u. Küstenverkehr. Vgl. Spindler, Hydrol. (russ., Petersb. 1896) u. den Ber. der Exped. d. russ. Geogr. Ges. v. 1894.

Marmaros (mārmarosch), nordostungar. Kom., Flußgebiet der obersten Theiß; um das 60 bis 70 km l., 4 km br., sehr fruchtbare Theißthal (Mais, Hafer, Kartoffeln ꝛc.) ein rauhes Bergland (im N., NO. u. O. die Waldkarpaten, im Nagy-Pietroß 2305 m h., im S. die Alpe Gutin, 1447 m) mit riesigen, wildreichen (Wildschweine, Bären, Hirsche, Gemsen ꝛc.) Forsten (Buchen, Fichten, Eichen), trefflichen Alpenweiden (starke Rinder-, Schaf- u. Schweinezucht), vielen Seen u. großen Mineralschätzen (Steinsalz, Eisenstein, Gold ꝛc.); 9720 km², (1900) 309 598 E. (15,3 % dtsch, 24,2 walach., 46,4 ruthen.; 7,6 % röm.-, 71,3 griech.-kath., 18,1 isr.); Salzgewinnung, Eisenwerke, Holzind., Spiritus-, Käse-, Glasfabr. ꝛc.; an 300 Mineralquellen; 10 Stuhlbez. — Hauptst. **M.-Sziget,** auf einer Halbinsel zw. Theiß u. Iza; einschl. Garn. 17 445 E. (13,5 % dtsch, 9 % walach.; 4314 Röm.-, 4586 Griech.-Kath., 6375 Isr.); ✉; Gerichtshof, Bez.G., Finanz-, Forstdir., Fil. der Östr.-ungar. Bank; kath. (1730), ref. Kirche (um 1320) ꝛc.; ref. Kollegium (Rechtsakad., Obergymn., Bibl.), Untergymn. der Piaristen, Staatslehrerpräparandie, höhere Mädchenschule, kath. Mädchenerziehungsanstalt; Sägewerke, Fabr. v. gebogenen Möbeln, Strohhüten ꝛc., Mittelpunkt des oberungar. Holz- u. Salzhandels. — **M.er Diamanten,** wasserklare Quarzkrystalle von M.

Marmelade, die (frz., v. port. marmelo, ‚Quitte'), zu Gallerte eingekochter Fruchtsaft.

Marmeln = Klicker. [mit Bochum vereinigt.

Marmelshagen, ehem. westfäl. Dorf, 1904

Marmelstein = Marmor.

Marmier (-miē), Xavier, franz. Schriftst., * 24. Juni 1809 zu Pontarlier (Doubs), † 11. Okt. 1892 zu Paris; 1840/85 Bibliothekar, 1870 Mitgl. der Akad. Vermittelte nach großen Wanderungen durch Deutschland, Skandinavien ꝛc. nam. die Kenntnis mit nord. u. dtsch. Litt. in Hist. de la litt. en Danemark et en Suède (1839) ꝛc.; verf. ferner Reiseromane u. übers. Le Théâtre de Goethe (1839), de Schiller (2 Bde, 1841); Chants popul. du Nord (1842); Contes fantast. d'Hoffmann (1849) ꝛc. Vgl. Estignard (1893); sämtl. Paris.

Marmolata, Marmolada, die, höchste Erhebung der Dolomiten u. des ganzen südtirol. Hochlands, an der Grenze v. Tirol u. Oberitalien, südl.

vom obern Fassathal; ein langgestrecktes, kammartiges, breites, im Ostgipfel (M. di Rocca) bis 3309, im Westgipfel (eig. M.) bis 3344, n. a. 3299 m aufragendes Massiv mit sanfterer Nordabdachung (weites Firnfeld, größter Gletscher der Südl. Kalkalpen) u. fast senkrechtem Absturz nach S. 1864, der Ostgipfel 1860 erstiegen.

Marmolejo (-ꝛcho), span. Stadt, Prov. Jaén, l. am Guadalquivir; (1900) 5326 E.; [Eisenbahn]; Weizen-, Öl-, Wein-, Erbsenbau, Bienen-, Viehzucht; kohlensaure Mineralquellen.

Marmont (märmō), Auguste Frédéric Louis Viesse de, (1808) Hzg v. Ragusa, franz. Marschall, * 20. Juli 1774 zu Châtillon-sur-Seine, † 2. März 1852 zu Venedig; mit Bonaparte vor Toulon, 1796 als Adjutant in Italien, 1798/99 in Ägypten, für seine Unterstützung am 18. Brumaire Staatsrat, für seine Haltung bei Marengo 1800 Divisionsgeneral; 1805 Komm. des 2. Armeekorps; 1806/09 Gouv. der Republik Ragusa, die er gegen die Russen verteidigte. 11. Juli 1809 siegte er bei Znaim in Mähren. 1809/11 war er Gouv. v. Illyrien, 1811/12 Komm. in Portugal, bei Salamanca am 22. Juli 1812 geschlagen u. verwundet. 1813 focht er bei Lützen, Bautzen u. Möckern. 1814 verteidigte er Paris u. knüpfte noch vor Napoleons Abdankung Verhandlungen mit den Verbündeten an, die seine Truppen zur Unthätigkeit verpflichteten. Ludwig XVIII. ernannte ihn 1814 zum Pair, während der 100 Tage mußte er fliehen. 1830 bekämpfte er für Karl X. den Pariser Aufstand vergebens. Seitdem lebte er im Ausland, oft auf Reisen, zuletzt in Wien u. Venedig. Verf. Reisebeschreibungen (6 Bde, 1837/39) u. wertvolle, freilich oft unzuverlässige u. viel angefeindete Memoiren (9 Bde, 1856 f., dtsch 1857 f.). Vgl. P. M. Laurent, Réfutation (1857); sämtl. Paris.

Marmontel (-mōtäl), 1) Ant. Franç., franz. Musiker, * 18. Juli 1816 zu Clermont-Ferrand, † 15. Jan. 1898 zu Paris; Prof. am dort. Konservat., geschätzter Klavierpädagog. Schr. zahlr. gediegene Etüden u. Spielstücke; auch musikästhet. u. -geschichtl. Werke (Art class. et mod., Par. 1876, [2]1886; Hist. du piano, ebd. 1885 2c.).

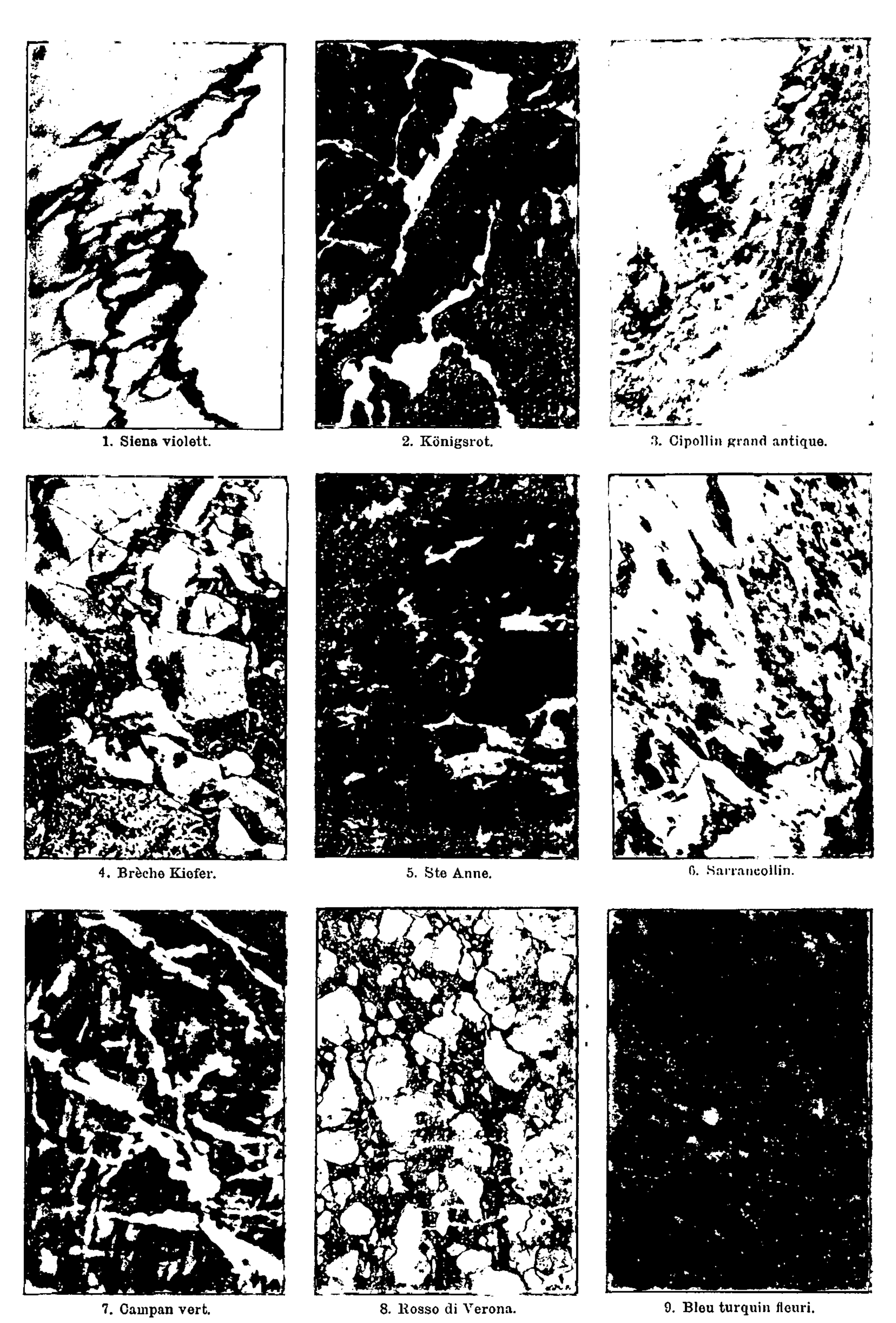
2) Jean Franç., franz. Schriftst., * 11. Juli 1723 zu Bort (Dep. Corrèze), † 31. Dez. 1799 zu Abbeville (Dep. Somme); 1758 Leiter des Mercure de France, 1763 Mitgl., 1783 Sekretär der Akademie. Folgte als Schüler Voltaires im ganzen der klass. Tradition in Trauerspielen, philos. Romanen (nam. Bélisaire, 1767) u. seinem erfolgreichsten Werk, den Contes moraux (2 Bde, 1761 u. ö.; gegen menschl. Einbildung gerichtet; vgl. M. Freund, 1905). Lehrreich für die Gesch. der litt. Salons sind seine Mémoires (2 Bde, 1800; n. A., 3 Bde, 1891). Ges. W., 7 Bde, 1819/20 u. ö.; sämtl. Paris. Vgl. Lenel (ebd. 1903).

Marmor, in der Petrogr. alle deutlich körnigen Kalksteine u. Dolomite (Dolomit-M.), die meist kontaktmetamorph umkrystallisierte sedimentäre Kalksteine sind. Sie finden sich als Einlagerungen in Gneis, Glimmerschiefer u. Phyllit u. sind um so grobkörniger, je näher sie der Grenze gegen das umwandelnde Eruptivgestein liegen. In der Technik bezeichnet man als M. überhaupt alle polierbaren Weichsteine d. h. solche Gesteine, welche leicht mit Quarzsand geschnitten werden können. Außer den in weitester Verbreitung auftretenden dichten Kalksteinen sind dies nam. Serpentin, faseriger Aragonit, sog. Onyx-M., Dolomit, Anhydrit u. Gips. Da die dichten Kalksteine meist wegen ihrer Färbung geschätzt werden, bezeichnet man sie im Gsß zu dem sehr selten kräftig gefärbten krystallinischen M. als Farbmarmor. Bes. wertvoll unter den krystallinischen M.en ist der Statuen-M., der neben völlig homogener, rein weißer Farbe u. feinem Korn in gewissem Maß durchscheinend sein muß, was bes. schön bei dem Statuario von Carrara zutrifft, dessen gelbliches Licht den Werken der Plastik einen bes. zarten Ton verleiht. Ähnlich diesem sind die im Altert. vorherrschend verarbeiteten pentelischen, parischen u. synadischen M.e, die heute nur mehr in geringem Maß gewonnen werden. Der carrarische, dessen Brüche von Cäsar angelegt wurden (M. lunensis), ist indes viel weniger witterungsbeständig u. selbst in Italien im Freien schlecht haltbar. Zu Statuen im Freien verwendet man daher lieber eine weniger vollkommen weiße u. kaum durchscheinende Varietät von Carrara, Bianco *P.*, od. den haltbaren, weißlich durchscheinenden Statuario von Laas im Vintschgau (Tiroler M.), der etwas gröberes Korn hat u. härter wirkt.

Die meisten krystallin. M.e besitzen eine hohe Politurfähigkeit, u. der Maßstab für ihre Verwendbarkeit ist in erster Linie die Gleichmäßigkeit des Materials u. die Größe der ganzen d. h. rißfreien Blöcke. Bei den Farb-M.en stellt sich dagegen eine große Reihe von Mißständen ein, welche der Industrie hinderlich sind. Polierbar sind nur recht homogene Gesteine von hoher Verbandfestigkeit, die der sedimentäre Kalkstein meist erst durch die Wirkung der gebirgsbildenden Prozesse erhält: gute Farb-M.e trifft man daher vor allem in stark dislozierten Gebieten, wie den Alpen, dem Apennin, den Pyrenäen, Ardennen 2c., u. die häufiger intensiv gefalteten älteren Formationen führen solche öfter als die jüngeren. Die Prozesse aber, welche die hohe Verbandfestigkeit des M.s bedingen, bringen häufig gleichzeitig eine Störung des Gefüges im großen mit sich, welche in zahlreichen, offenen Klüften (Lassen od. Stichen) sich äußert, nach denen die Steine leicht zerfallen, od. in den sog. Drucksuturen (Abb. 1 der Taf.) d. h. eckig-zackig verlaufenden, meist gleichfalls offenen Ablösungsflächen, die zwar wegen ihrer komplizierten Verzahnung meist nicht zum direkten Zerfall führen, aber durch Aufsaugen von Flüssigkeit in die gewöhnlich mit einem thonigen Belag versehene Sutur der Verwitterung Vorschub leisten. Zur Konservierung solcher Steine dienen z. B. die Fluate (s. d.) od., wenn die Suturen völlig offen stehen, ihre Ausfüllung durch Kitte. Es gibt nur wenige Farb-M.e, die der Drucksuturen völlig entbehren. Die Farb-M.e eignen sich im allg. in unserem Klima, zumal in industriereichen Städten (wegen der Wirkung des Rauchs) noch weniger zur Außendekoration als die krystallinischen, nam. die kräftiger gefärbten werden durch Verlust der Politur rasch unansehnlich.

Die Gewinnung des M.s muß mit großer Sorgfalt geschehen. Durch Sprengschüsse wird sehr häufig das ganze Gefüge erschüttert, u. einzelne, nam. von den breccienartigen, müssen mit der Hand aus dem Fels herausgesägt werden. Die oft gewaltigen Blöcke werden dann entw. in den M.sägen mit ungezahnten Sägeblättern u. Quarzsand zu Platten für Tische, Wandverkleidungen 2c. geschnitten od. auf der Drehbank zu Säulen 2c. gedreht, Kannellierungen werden

MARMOR.



1. Siena violett.
2. Königsrot.
3. Cipollin grand antique.
4. Brèche Kiefer.
5. Ste Anne.
6. Sarrancollin.
7. Campan vert.
8. Rosso di Verona.
9. Bleu turquin fleuri.

Die feinen Statuen-M.e finden sich stets nur in untergeordneten Massen zusammen mit weniger edlen Varietäten, die durch dunklere, unregelmäfsig verlaufende u. verschwommene Adern marmoriert (Ordinario od. Blanc clair) u. auch an sich weniger rein weifs, manchmal ganz blaugrau gefärbt sind (hymettischer M. u. Bardiglio bleu turquin, Carrara, Abb. 9). Von solchen Varietäten besitzt die Prov. Massa-Carrara einen unerschöpflichen Schatz, indem die bis zu einer Höhe von 1950 m emporsteigenden Apuanischen Alpen vorherrschend aus diesen Gesteinen bestehen, die in etwa 1200 z. T. gewaltigen Steinbrüchen ausgebeutet werden u. etwa 90% der Weltproduktion an krystallin. M. liefern. Besonders grobkörnigen, grauen M. liefert Ruskeala in Finland, mehr weifsen Grofskunzendorf in Schlesien u. Storzing in Tirol, mittel- bis feinkörnigen, z. T. in schöner Farbenzeichnung, öfter lebhaft gelb u. rosa, Furuli in Norwegen (schwedischer M.). Ganz fein krystallinisch sind die hochgeschätzten M.e von Siena, deren mattgelber Grund (Giallo di S.) sich von den zickzackförmig verlaufenden, violetten, völlig geschlossenen Drucksuturen prächtig abhebt (Abb. 1). Dagegen erscheinen in dem gleichfalls gelben Jaune du Var aus Frankreich massenhaft rötliche, aber offene Drucksuturen. Dieser ist unter den krystallin. M.en der am wenigsten ‚ganze'. Öfter trifft man glimmerreiche, meist grünlich gefärbte u. stark durcheinander geknetete Lagen (Zwiebel-M. od. Cipollin, Abb. 3; Saillon, Schweiz). Andere weifse M.e sind von schwarzen Eisenglanzadern durchsetzt, wie der bes. wertvolle Pfauen-M. od. Paonazzo von Carrara.

Bei den Farb-M.en unterscheidet man 1. einfarbige Kalke, ziemlich seltene u. daher geschätzte Vorkommnisse, z. T. ganz ohne jede Farbenzeichnung, wie der tiefrote Mani aus Griechenland od. der Noir fin od. Lukullan von Dinant in Belgien, ein samtschwarzer Kohlenkalk; dagegen zeigen die gelben M.e (Giallo) von Verona wie jene der Schweiz (Schweizer Gelb) schon deutlich Drucksuturen. Diese führen hinüber zu den

2. Kalken mit Drucksuturen, wobei die abweichende Färbung der Drucksutur in erster Linie die Farbenzeichnung bedingt. Zu diesen gehören die meisten Veroneser M.e, die schon im Altertum ausgebeutet wurden u. bis heute eine grofsartige Produktion aufweisen, so der fleischrote Mandorlato mit rostbraunen u. gelben Flecken, der blutrote Brocatello, der weifslichgelbe Chiampo von Vicenza etc. Gleichfalls bes. charakteristisch sind die Vorkommnisse von Adnet in Salzburg, nam. der rotbraune Lienbach mit schwarzen Suturen, der grünlichgraue Grauschnöll etc.

3. Knollenkalke: dem thonigen Belag der Drucksutur ähnliche, aber mehr schichtenartige, meist wenig feste Lagen trennen kalkige Schichten mit eigenartig knolliger Oberfläche. Den Typus stellt der Rosso di Verona dar, einer der am häufigsten verarbeiteten Farb-M.e (Abb. 8), bei dem die lichter roten Kalkknollen aus dem dunklern, thonreichern Grund hervortreten. Ferner gehören hierher die bald lichtgraulich gelben bald dunkelroten M.e von Trient.

4. Flaserkalke: die thonigen Lagen, die aber hier meist recht verbandfest sind, umschliefsen mandelförmige Partien von reinem Kalk (Mandel-M.), haupts. in Frankreich, z. B. die kostbare Griotte d'Italie von Caunes im Dep. Aude mit kirschroten Mandeln in tiefrotem Grund, der Campan vert aus den Pyrenäen (Abb. 7) etc.

5. Geaderte Kalke mit lichteren, meist weifsen Adern in dunklerem Grund, bes. schön der Noir grand antique, samtschwarz mit schneeweifsen Adern, aus dem Dep. Ariège, der Portoro, schwarz mit gelb von Portovenere bei Spezia, der Languedoc od. Incarnat, scharlachrot mit breiten weifsen Adern von Caunes, der ähnliche, aber mattere Rouge royal aus Belgien, das Königsrot von der Saalburg (Abb. 2) u. zahlreiche andere Vorkommnisse. Öfter erscheint das Gestein durch Vorherrschen der Adern breccienartig, wie in dem nam. zu Waschtischen etc. viel verarbeiteten Ste-Anne (Abb. 5; Labuissière, Belgien), einem devonischen Korallenkalk. Diese führen hinüber zu den

6. Kalkbreccien, in denen gew. scharfeckige od. abgerundete Kalkbrocken von versch. Farbe in einem kalkigen Bindemittel eingebettet sind, meist auf Verwerfungen beschränkte, untergeordnete Reibungsbreccien, aber wegen ihrer bunten Färbung geschätzt, z. B. die Brèche Kiefer von Brixlegg (Abb. 4), der dunkelrote Buntantik von Fliersch am Arlberg, die grau-rotbraune Brèche Herculanum von Waulsort in Belgien etc. Dagegen ist die rosa-grün-weifse Brèche rosée von Furuli in Norwegen ein Cipollin.

7. Geflammte Kalke, deren Farbenzeichnung sich meist wenig scharf in unregelmäfsigen Schlieren u. Wolken abhebt. Hierher gehören die bunten, z. T. prächtig gefärbten Sarrancollins aus dem Dep. Mayenne (Abb. 6), der Rouge jaspé, rot in den verschiedensten Nüancen vom Dep. Var, zahlreiche Brocatelle etc.

8. Muschel-M.e, bei denen die Farbenzeichnung vorherrschend durch organische Reste, nam. Muschelschalen hervorgerufen wird, die sich heller od. dunkler von der Grundmasse abheben. Bes. schön, aber sehr selten die Lumachelle vom Bleiberg in Kärnten mit lebhaft opalisierenden Muscheln in schwärzlichem Grund. Hierher gehört der Noir coquillé mit weifsen Muscheln aus Belgien, die rötlichgraue Lumachelle des Pyrénées mit schwarzen Muscheln etc. Im weitern Sinn sind hierher zu stellen: die Korallenkalke, die als M. Verwendung finden, z. B. der Rot Tropf von Adnet, ferner die zahlr. Krinoideenkalke, unter denen bes. der grauliche belgische Granit, ein Devonkalk, u. der weifslichgelbe bis rosenrote Untersberger M. aus der Kreide zu erwähnen sind, beide an Drucksuturen bes. arme, sehr verbandfeste u. ungemein widerstandsfähige M.e. Ferner gehören hierher die Numulitenkalke der Voralpen, z. B. der braune Enzenauer M. von Tölz in Oberbayern, der gelblichweifse sardin. Granit von Vicenza etc. Es fehlen bei den M.en in erster Linie kräftige blaue u. grüne Farben, erstere werden öfter durch künstliche Färbung, nam. des ziemlich porösen Blanc clair von Carrara, erzielt, an Stelle der letzteren treten die Serpentine, von denen bes. Vorkommnisse der Alpen (Vert des Alpes) u. der Apenninen (Levante verde) verarbeitet werden. Bes. schön mit lichtgrünem Samtschimmer ist der Serpentin von Wiesen im Pfitschthal (Tirol); das gelbgrüne, mit Kalk durchwachsene Irish green gehört zu den Ophikalziten (s. d.). Der Vert antique von Euböa ist eine aus eckigen Brocken grüner, weifser u. schwarzer Gesteine gemengte Breccie von grofsartiger Farbenwirkung. Ferner sind die ganz aufserordentlich mannigfach geflammten Serpentine von Zöblitz in Sachsen zu erwähnen, die zu den sehr teuren Ornamentsteinen gehören u. nam. zu Vasen etc. verarbeitet werden.

Den weifsen u. grauweifsen M.en sehr ähnlich sind auch die Alabaster, körnige Gipse, im Freien überhaupt nicht haltbar, die meist zu Vasen etc. dienen. Endlich sind die Onyx-M.e aufzuführen, von denen der goldgelbe Onyx doré aus Algier ziemlich grobkörniger Kalkspat, die übrigen meist feinfaserige Aragonite sind, so der weifse bis lichtgrüne mexikanische u. der dunkelgrüne, rotgeaderte brasilianische Onyx, dieser wohl überh. das prächtigste Gestein, welches verarbeitet wird.

Die Verwendung von M. zu Treppenstufen, Säulen etc. macht eine gewisse Widerstandsfähigkeit gegen Abnützung, Druck u. nam. gegen Feuersgefahr notwendig. In letztgen. Beziehung ist jeder M. Hartsteinen od. Hartholz gegenüber als minderwertig anzusehen; bes. solche mit zahlr. Drucksuturen zerplatzen beim Erhitzen, krystallinische zerfallen zu Sand u. alle werden zu gebranntem Kalk, der vom Wasser weggeschwemmt wird. Die Abnützung ist wegen der Weichheit des Materials im allg. grofs, dagegen gehören kompakte, an Drucksuturen arme Farb-M.e zu den druckfestesten Gesteinen; die Druckfestigkeit beträgt bei dem widerstandsfähigsten, dem Untersberger M., annähernd 2000 kg pro cm² u. ist bei den krystallin. etwa halb so grofs. Was die Preise des M.s betrifft, so schwanken diese pro m³ zwischen 50 u. 60 *M* für sehr einfache (z. B. die bayrischen Jurakalke) bis zu hohen Liebhaberpreisen für bes. grofse Blöcke von Statuen-M. od. für schön gezeichnete Varietäten von Siena etc. Die brasilianischen Onyx-M.e steigen bis zum 30fachen des obigen Preises, während z. B. für gewöhnlichen Carrara-M. 100—150 *M* od. für eine polierte Platte desselben von 1 m² Fläche etwa 20 *M* bezahlt werden.

maschinell herausgehobelt, während sonstige Ornamente u. dgl. mit Fäustel u. Spitzeisen hergestellt werden. Platten u. z. T. auch Säulen werden mit Maschinen mittels Tripel feingeschliffen u. mit Pariser Rot od. Zinnasche poliert, sonstige Gegenstände müssen mit freier Hand feingemacht werden. Von größeren M.werken sind in Deutschland zu erwähnen: Balduinstein a. L. u. Dyckerhoff u. Neumann in Wetzlar für Nassauer M., Thust in Gnadenfrei (Schlesien) für schlesische, Kiefer in Kiefersfelden (Oberbayern) für alpine u. italienische, Société anonyme de Merbes-le-Château in Düsseldorf für belgische, Perino & Co. in Berlin für griechische M.e rc.

Im Altert. waren Griechenland u. die griech. Inseln die Hauptproduzenten von kristallinischem wie von Farb-M., neben denen untergeordnet Spanien u. nam. in der röm. Kaiserzeit auch Italien schönes Material lieferten. In neuerer Zeit wurden die griech. Brüche wieder in größerem Maß in Betrieb genommen; die wichtigsten M.länder aber sind z. Z. Frankreich u. Italien, jenes bes. für Farb-M.e, u. zwar in einem nicht breiten, der Grenze parallel verlaufenden Streifen, beginnend in dem franz. Teil der Ardennen, entlang der Westgrenze zum Jura, durch die Savoyer Kalkalpen bis gegen Marseille u. dann bes. reich am Nordabhang der Pyrenäen. Italien ist Hauptland für kristallinische M.e, wofür die Apuan. Alpen weitaus das wichtigste Gebiet darstellen. Andernteils werden die Farb-M.e der Umgebung von Verona in großartigem Maß ausgebeutet. Österreich hat seine wichtigsten M.lager in den Alpenländern, ebenso Bayern, in welch letzterem auch noch Kalke des fränkischen Jura verarbeitet werden. Im übrigen Deutschland sind Nassau u. Reuß für Farb-M.e, Schlesien für kristallinische zu erwähnen. Bes. bedeutend ist die M.-produktion Belgiens, die den Ardennen angehört; auch die Schweiz, Ungarn u. Finland haben eine nicht untergeordnete M.industrie. In Afrika liefern Algier u. Tunis prächtige Farb- u. Onyx-M.e, während in Deutsch-Südwestafrika große Lager kristallinischer M.e vorhanden sind. Kleinasien besitzt dem griechischen ähnliche kristallinische M.e, während in den Ver. St. eine ausgedehnte M.industrie im Entstehen begriffen ist, die fast alle Varietäten der europ. Lagerstätten mit Ausnahme eines guten Statuen-M.s aufweist. Vgl. O. Herrmann, Steinbruchind. u. -geol. (1899); H. Schmid (1897); B. Kosmann [(1888).

M., künstlicher, s. Steine, künstliche.

Marmorchronik, Parische, s. Arundel, Th. H.

Marmorieren, mit marmorähnlichem Anstrich [versehen.

Marmorillo, das = ital. Badigeon.

Marmorkegel, Art der Kegelschnecken. [farbe.

Marmorweiß, fein gemahlene Kreide; Maler-

Marmoset, der = Pinselaffe; s. Krallenaffen.

Marmotte, die (frz., -mŏt), das Murmeltier.

Marmoutier (märmutig), 1) (v. lat. Mauri monasterium), franz. Name der elsäss. Abtei u. Stadt Maursmünster. — 2) (Martini [majus] mon.), ehem. Abtei, bei Tours, s. d.

Marne, schleswig-holst. Stadt, Kr. Süderdithmarschen, 5 km v. d. Elbmündung (Hafen Neufeld); (1900) 3158 prot. E.; [Eisenbahn]; Amtsg.; Real-, höhere Töchterschule; Eisengießerei, Konservenfabr., Häckselschneiderei, Elektrizitätswerk, Kornhandel.

Marne, die (märn), größter (r.) Nebenfl. der Seine; entspringt auf dem Plateau v. Langres, durchfließt die Champagne in meist breitem, rebenreichem Thal, mündet bei Charenton; 525 km l., nur bis Epernay schiffbar, daher 137 km l. Seitenkanal (1837/51 erb.) von Dizy b. Epernay bis Donjeux, der, verlängert, als M.-Saône-Kanal der M. bis zum Ursprung u. hierauf der Vingeanne bis zur Mündung (l.) in die Saône (bei Pontailler) folgt; Zweige davon der M.-Aisne-Kanal (Kohlentransporte) u. bes. der M.-Rhein-Kanal (1838/53), der bei Vitry-le-François beginnt, Maas, Mosel kreuzt, Südlothringen u. Nordvogesen durchzieht u. bei Straßburg mündet, 311,36 km l. (207 frz.), im Spiegel 14,8 m br., mit 4 Tunnels (bes. 4,8 km l. Tunnel v. Mauvages), zahlr. Brücken u. Schleusen; hauptſ. Transport v. Eisen, Kohlen, Bausteinen u. Kalk (s. Lagarde); Kosten auf der deutschen Strecke 20 Mill. *M.* — Beiderseits des Mittellaufs das Dep. **M.,** 8205 km²; im W. die Kalkplateaus der innersten Tertiärtafel des Pariser Beckens (s. Frankreich), die mit bewaldetem Steilrand (Montagne de Reims, 280 m rc.) zur Ober- u. Lause-Champagne (fast ³/₄ des Dep.) abfallen; im NO. die Argonnen; Hauptfl. M., Aisne u. Aube; Acker- (jährl. durchschn. 1,78 Mill. hl Weizen, 1 Mill. hl Roggen, 1,66 Mill. hl Hafer, 620 000 hl Gerste, 1901: 169 556 t Zuckerrüben) u. Weinbau (1901: 685 381 hl, Wert 25,8 Mill. *M*), Viehzucht, Schaumweinkellereien, Woll-, Eisenind. (Hochöfen, Maschinen), Gerbereien, Böttchereien, Glas-, Papierfabr., Steinbrüche rc.; (1901) 432 882 E.; 5 Arr., Hauptst. Châlons-sur-M., größer Reims. Vgl. Longnon, Dict. (Par. 1891); Ardouin-Dumazet, Voy. en France XX u. XXI (ebd. 1899 u. 1900); Joanne (ebd. ⁷1903). — Südöstl. angrenzend, am Oberlauf der M., Dep. **Haute-M.** (ōt-), 6257 km²; im S. das Plateau v. Langres (516 m), das sich nach NW. in reichem Wechsel v. Ebenen, Hügeln u. Bergen, Ackerflächen, Wiesen u. Wäldern (1059 km²) abdacht; Quellgebiet der M., Maas, Aube u. einiger Saônezuflüsse; Acker- (jährl. 1,42 Mill. hl Weizen, 2,3 Mill. hl Hafer) u. Weinbau (1901: 347 321 hl), Rinder- (101 515), Pferde- (40 132) u. Schafzucht (302 894), Eisengruben (1900: 129 515 t) u. -ind. (153 910 t für 26,7 Mill. *M*), Fabr. v. Messerschmiedwaren, altertüml. Möbeln, Handschuhen, Schaumwein, Konfitüren rc.; (1901) 226 545 E.; 3 Arr., Hauptst. Chaumont. Vgl. Jolibois (1861); Joanne (1892); Ardouin-Dumazet XXI (1900); Roserot, Dict. (1903); sämtl. Paris. — Dep. **Seine-et-M.** s. Seine.

Marner, der (‚Weber grober Wolltücher'), ein schwäb. fahrender Sänger des 13. Jahrh., lebte in Österreich, am böhm. Hof u. am Rhein, dichtete nachweislich seit 1231 u. ward zw. 1267 u. 1287 ermordet; nam. als Spruchdichter von den Zeitgenossen sehr geschätzt, dichtete auch zahlr. Parabeln u. Fabeln, teilw., wie die von den Fröschen, mit polit. Tendenz. Ausg. (mit 2 lat. Ged.) von Strauch, 1876. Vgl. Fel. Meyer (1873); Fr. Fischer (1876).

Marnix, Phil. van, Herr v. Ste-Aldegonde, niederl. Staatsm. u. Schriftst., * 1538 zu Brüssel, † 15. Dez. 1598 zu Leiden. In Genf durch Calvin gegen Kirche u. span. Herrschaft aufgestachelt, war er auch litterarisch seit 1560 in den Niederlanden einer der Hauptführer der Abfallsbewegung u. verfaßte (?) 1566 die Kompromißakte; nach Albas Einzug (1567) floh er mit Wilhelm v. Oranien nach Deutschland, kehrte 1572 zurück u. half Wilhelms Regiment begründen. Er war als sein Vertreter 1572 in der Staatenversammlung zu Dordrecht, 1576 bei der Genter Pazifikation u. 1578 auf dem Wormser Reichstag für die Republik thätig. Als

Bürgermeister (seit 1583) verteidigte er erfolglos Antwerpen gegen Alexander v. Parma (1584/85). Infolge seiner zweifelhaften Haltung war von da an seine bedeutsame Rolle in den Generalstaaten ausgespielt. Verf. während seiner Verbannung das Volkslied Wilhelmus van Nassouwen u. den antikirchl. satir. Bijencorf der heyl. roomsche kercke (Vorlage für Fischarts ‚Bienenkorb‘). Werke hrsg. von Quinet u. Lacroix, 9 Bde, Brüss. 1857/60. Vgl. Quinet (Par. 1854); Juste (Brüss. 1858); Alberdingk Thym (dtsch 1882); Frédéricq (Gent 1882); Tjalma (Amst. 1896).

Marno, Ernst, Afrikareisender, * 13. Jan. 1844 zu Wien, † 31. Aug. 1883 zu Chartum; bereiste seit 1869 das obere Nilgebiet (bis Lado), zuletzt Beamter Gordons in Galabat. Schr.: ‚Reisen im Gebiet des Blauen u. Weißen Nil‘ (1874); ‚Reisen in der ägypt. Äquatorialprov. ꝛc.‘ (1878, ²1879).

Maro, Familienname des Vergil, s. d.

Marochetti (-këti), Charles, ital.-franz. Bildhauer, * 1805 zu Turin, † 4. Jan. 1868 zu Passy (Paris); Schüler von Bosio u. der École des beaux-arts, lebte nach dem Ausbruch der Revolution v. 1848 in England. Hauptw.: Altargruppe der hl. Magdalena (Ste-Madeleine in Paris), Reiterstandbilder der Herzoge Emanuel Philibert u. Karl Albert (Turin); des La Tour d'Auvergne (Carhaix), des Herzogs v. Orléans (Versailles), des Richard Löwenherz (Westminsterpalast), Wellingtons (Glasgow), viele Grabmäler u. treffliche Bildnisbüsten.

Marode (frz. maraud, -o), abgemattet, erschöpft. Marodeur (-ör), plündernder Nachzügler beim Heer. Marodieren, als Nachzügler sich der Plünderung u. Bedrückung friedlicher Einwohner schuldig machen. [alte Clitumnus, s. d.

Maroggia, die (marodscha), Tibernebenfl., der

Marokko, arab. *Marrákesch, Merákesch*, urspr. berber. *Marrekesch* (nach Jakut: ‚eilt, lauft schnell!‘ Zuruf der Karawanenführer beim Vorbeizug der Karawanen an der als unsicher verrufenen Gründungsstätte M.s), im Inland meist *Maghrib el-akssa* (s. Maghrib) od. *el-Gharb el-dschauani* (‚äußerster od. innerer Westen‘), Sultanat, die Nordwestecke v. Afrika, an der Straße v. Gibraltar Europa bis auf 13 km genähert, östl. bis zum Ajcherud (Wadi Kiß) u. Wadi Susfana (einschl. Udschda u. Figig), südwestl. bis zum Wadi Draa (nominell bis Kap Bojador), ohne die (jetzt franz.) Tuatoasen u. die Sahara 440 000 km². Orogr. wird M. ganz vom Atlas (s. d.) eingenommen. Den Norden durchzieht eine deutlich ausgeprägte Hohlform, der von Thesa nach W. der Innauen (zum Sebu), nach O. der Msun (zum Muluja) folgt. Nördl. davon verläuft als Fortsetzung des alger. Tell-Atlas das Rif (2210 m h.), das am Mittelmeer eine mauerartige Steilküste mit zahlr. kleinen Buchten u. Felsinselchen (z. T. den Spaniern gehörig: Chafarinas ꝛc.) bildet, bis in die Neuzeit bequeme Schlupfwinkel für Seeräuber (Rifioten). Südl. der Furche liegt der Hohe Atlas, dessen Hauptzug am Kap Ghir mit einem Querbruch endigt (noch 1300 m h.), u. der mit seinen 3 Parallelketten (in der mittlern 4500 m h.) einen schwer zu übersteigenden Wall (Paßhöhe südl. der Stadt M. 3/4000, nach NO. 2500, nach SW. 1000 bis 2000 m) bildet u. so das nördl. Vorland vom Saharagebiet scharf sondert. Das durch Auseinandertreten des Rif u. des Atlas entstandene Dreieck ist die Kernlandschaft M.s, das Atlasvorland, das den Charakter eines Schichtungstafellandes trägt u. in dem die Form der Hochebene vorherrscht. Längs der wenig gegliederten, im Verhältnis zur Nordküste offenen Küste, die mit mäßigem Steilrand abbricht (brauchbare Häfen aber nur die Flußmündungen u. auch diese durch die starke Dünung u. Barren geschlossen) breitet sich landeinwärts, bis 250 m ansteigend, die Küstenebene aus, mit fruchtbarer Schwarzerde (arab. *Tirs*) bedeckt, die Kornkammer des Landes. Darüber erhebt sich mit Steilrand von 100 m eine obere Stufe sanft bis zum Atlasfuß (700 m), größtenteils Grassteppe mit starker Viehzucht, eine Ebene, durchrissen von Cañons, mit vereinzelten kleinen Aufragungen des Grundgebirges. Den Atlasrand säumt ein Kranz üppig fruchtbarer Berieselungsoasen mit zahlr. Fruchtbäumen (Dattelpalme, Ölbaum ꝛc.). Auch am Südrand finden sich Oasen (Tafilelt, Figig), aber vereinzelt u. mitten in der Wüste, durch welche der Handelsverkehr bis Timbuktu reicht. Die Flüsse sind alle periodisch u. nehmen mit der Annäherung zum Meer an Wassermenge ab, selbst die größten, der 560 km l. Muluja (zum Mittelmeer) u. der 450 km l. Sebu (zum Atlant. Ozean), der Wadi Draa erreicht das Meer auch bei Schneeschmelze selten; die Wadi Sis, Ghir ꝛc. verlieren sich in den Salzseen der Sahara; außer diesen besitzt M. noch die Schotts el-Gharbi (z. T.) u. Tigri u. viele Strandseen. Das Klima ist in den westl. Küstengegenden durch die Seebrise u. den Schutz der Atlasmauer gemäßigt (Mogador hat 16,4° Jan.-, 22,4° Juli- u. 19,7° mittlere Jahrestemperatur), wird aber nach O. rasch extremer; in dieser Richtung nehmen auch die zumeist im Winter fallenden Niederschläge ab, die in den Küstengebieten reichlich sind (Casablanca über 400 mm, Tanger 800 mm im Jahr), die Gebirgshöhen tragen bis in den Spätsommer Schnee. Pflanzen- u. Tierwelt zeigen südeurop. (bes. span.) Charakter. Der ziemlich gelichtete Gebirgswald wird vornehmlich von immergrünen Eichen (viele Korkbäume), Atlaszedern, Sandarakbäumen, Zypressen ꝛc. gebildet (Baumgrenze 2500 m), in den Steppen finden sich neben Espartogras Zwergpalmen, im SW. der Arganbaum, Gummiakazien u. -euphorbien. Die reißenden Tiere (Löwen, Panther, Hyänen) sind sehr selten geworden, häufiger Wild- u. Stachelschwein, im S. Antilopen u. Strauße; die Flüsse sind sehr fischreich, Landplage ist die Wanderheuschrecke. Den Kern der Bevölkerung (6 bis 8, n. a. 12 Mill.) bilden Berber (2½ Mill. Amasirghen im O., 1½ Mill. Schluh im SW.), fleißige Acker- u. Gartenbauer, aber durch Fehde u. Blutrache in zahllose Stämme zersplittert. Die indolenten Araber u. nahe verwandten Mauren (zus. 3½ bis 4 Mill.) sind z. T. (700 000) nomad. Beduinen, mehr noch (als Beamte u. Kaufleute) die herrschende Rasse in den Städten, über das ganze Land verbreitet die verachteten, aber als Händler u. Geldleute unentbehrlichen Juden, die Neger (120 000) meist Sklaven; an Europäern (10 000, ⅚ in Tanger) hauptſ. Spanier, Engländer u. (190) Deutsche; Landessprache das Maghribi, eine eigenartige neuarab. Mundart. Der Islam in seiner fanatischsten Gestalt bildet das einzige gemeinsame Band. Haupterwerb ist Landw. auf niedrigster Stufe. Die Bodenkultur liefert nam. Hartweizen (zu Brot ungeeignet, dagegen für Makkaroni u. zum ‚Kuskus‘, dem marokk. Lieblingsgericht), Futtergerste, Hülsen- u. Südfrüchte, Küchenkräuter (Koriander, Fenchel, Kümmel), Leinsaat, im S. auch Mais, Durra u. Zuckerrohr; doch beschränkt sich der fruchtbare Acker-

boden auf das Atlasvorland (85 000 km², 3 Mill. E.), die Thäler des Atlas u. Rif, alles übrige ist Dattelland, Gebirge od. Steppe. Die Viehzucht hält vorwiegend Rinder (6 bis 7 Mill.), Schafe (40 bis 45 Mill.), Ziegen (10 bis 12 Mill.), Pferde u. Maultiere (je 1/2 Mill.), auch viel Geflügel- u. Bienenzucht. Der Bergbau ist verboten, das Land soll reich sein an Mineralschätzen (häufig Eisen u. Kupfer, ferner Gold, Silber, Salz ꝛc.). Die einst blühende Gewerbthätigkeit erzeugt nur noch Wollgewebe (für Umhänge ꝛc.), Zeltdecken (aus Kamel- u. Ziegenhaaren), Teppiche (Rabat), Leder- (Maroquin od. Saffian, Sättel, Pantoffeln) u. Thonwaren. Infolge des Verbots der Ausf. v. Getreide, Vieh ꝛc., der völlig mangelnden Fahrstraßen (Eisenbahnen u. Telegraph erst recht nicht, Postanstalten nur die der Europ., dar. 11 dtsch.) u. Häfen ist die Handelsbewegung (im Innern ausschl. mit Maultieren od. Kamelen) verhältnismäßig gering. Der Wert der Ein- (Baumwollwaren, Zucker, Thee) u. Ausf. (Eier, Vieh, Häute u. andere Viehzuchtserzeugnisse, Bohnen, Erbsen, Leinsaat ꝛc.) in den 8 geöffneten Häfen (bes. Tanger für Aus-, el-Araisch für Einf.) wird für 1902 auf 76 Mill. *M* geschätzt (Großbrit. 50%, dann Frankr. u. Deutschl.); 61 ansässige fremde Handelshäuser (23 dtsch., 16 brit., 10 span., 7 franz.). Seeverkehr (Einlauf) 1903: 1 271 505 R.T. (1/3 brit.).

M., das ‚scherifische Reich‘, ist eine orientalisch-despot. Monarchie, erblich in der Scherifendynastie der Aliden (Hoseini); der Sultan kann zwar seinen Nachfolger bezeichnen, aber nach seinem Tod hat der Familienrat die Wahl zu bestätigen. Von den Wesiren ist (neben dem Großwesir) der Vertreter des Ministers des Äußern in Tanger am wichtigsten, da er im allg. den Verkehr der dort residierenden fremden Vertreter mit der Regierung vermittelt. Doch gehorchen der Zentralverwaltung, dem Machsen (‚Kanzlei‘), in Form v. Steuern u. Militärdienst nur die 2 alten Königreiche Fes u. M., die Landschaft Sus, das Gebiet v. Udschda u. (als Stammland der Scherifen) die Oase Tafilelt, diese zus. als *Bläd el-Machsen* (‚Land der Verwaltung‘) bezeichnet u. in eine Anzahl ‚Amalate‘ unter Kaids geteilt, Hauptst. abwechselnd Fes u. M.; alles andere ist ‚Rebellenland‘ od. *Bläd es-Siba* (‚Land des Diebstahls‘), das den Sultan höchstens als religiöses Oberhaupt gelten läßt. Des Sultans Einnahmen werden auf 16 Mill. *M* geschätzt, zur Hälfte aus Zöllen, sonst aus Ernte- u. Viehabgaben u. ‚Geschenken‘ der (unbezahlten) Beamten, die dafür auf Erpressungen angewiesen sind; Schuld 1904: 56 Mill. *M.* Als einigermaßen reguläre Truppen können gelten: die gewaltsam angeworbenen Askari (3000, n. a. 10 000), die erbliche berittene Leibtruppe der Mschauri (500), die schwarze Garde el-Bochari (2/3000, nur Neger), etwa 600 Artilleristen, u. die über das Regierungsland verstreuten Machazniah (berittene Gendarmen, 8/10 000); im Kriegsfall kommt dazu die Harka (die waffenfähigen Männer, 30/40 000). Die christl. Missionen haben (außer bei den Juden) keine Erfolge; doch sind sie für den Unterricht von Bedeutung, da die einheim. Schulen, selbst die altberühmte Univ. in Fes u. die Hochschulen in Rabat u. Tetuan, lediglich Koranstudien treiben. Landesfarbe: Rot. Vgl. v. Maltzan, 3 Jahre im NW. v. Afr. (4 Bde, ²1868); Rohlfs, Reise (⁴1884); ders., 1. Aufenth. (³1885); Mouliéras, M. inconnu (2 Bde, Par. 1895/99); Meakin, Moorish Emp. (3 Bde, Lond. 1899/1902); Theob. Fischer, Wiss. Ergebn. (Erg.-H. 133 zu ‚Peterm. Mitt.‘, 1900); ders., Meine 3. Forsch. (1902); P. Mohr (1902); Canal, Géogr. gén. (Par. 1902); de Segonzac, Voy. 1899/1901 (ebd. 1903); Fidel, Intérêts écon. de la France (ebd. 1904); Kampffmeyer (1903); E. Aubin, M. d'aujourd'hui (Par. 1904); A. J. Dawson, Things seen in M. (Lond. 1904); M. Schanz, N.-Afr. (1905); R. Zabel, Im muh. Abendl. (1905); Karte von R. de Flotte de Roquevaire 1:1 Mill. (4 Bl., Par. ²1904, mit Text). — Zur Verbreitung der Kenntnis v. M. hat sich 1902 die Marokk. Gesellschaft mit dem Sitz in Berlin gebildet, 1904 zur Deutschen Mittelmeergesellschaft (3 Sekt.) erweitert; plant für Herbst 1905 eine Handelsexped. nach M. Hrsg.: ‚Dtsch. Monatsschr. f. Kolonialpolitik u. Kolonisation, 1903 u. d. T. ‚Nordafrika‘ gegründet.

Geschichte. M., das alte Mauretania (s. d.), fiel Ende des 7. u. Anfang des 8. Jahrh. den Arabern zu, die die Berber zu fanat. Muslims machten, aber dadurch deren Nationalgefühl u. rebell. Charakter nicht verwischten. 788 gründeten die Idrißiden in M. ein von den abbassid. Kalifen unabhängiges Reich; unter der spätern in Fes residierenden Dynastie der Ziriden wurden die span. Omajjaden für M. maßgebend, während in der Zeit der Almoraviden (1055/1128) u. Almohaden (1128/69) M. das arab. Spanien beherrschte. Unter den schwachen Meriniden (1169/1554) ging der span. Besitz M.s wieder verloren. Als die Portugiesen sich in den Küstengebieten festsetzten, ließ die religiöse Aufregung darüber die theokrat. Dynastie der saadit. Scherife, begr. durch Mohammed el-Mahdi, aufkommen, die bes. durch den Sieg bei Alkassar (4. Aug. 1578) die Portugiesen aus Afrika wieder vertrieben. Gegen 1664 wurden die Saaditen durch eine Seitenlinie, die Scherife v. Tafilelt, abgelöst, deren Dynastie bis heute herrscht. Ihr bedeutendster Vertreter, der brutale Mulei-Ismail (1672/1727), knüpfte mit Frankreich diplomat. Beziehungen an; da ihm die Engländer das 1661 als Mitgift der port. Prinzessin Katharina erworbene Tanger abtraten, blieben seither nur Ceuta u. Melila dauernd in europ. Händen. Sidi-Mohammed (1757/89) schloß mit verschiedenen europ. Staaten Handelsverträge; das 1767 mit Frankreich geschlossene Abkommen bildet noch jetzt die Grundlage der marokk.-franz. Handelsbeziehungen. Unter Mulei-Jesid (1789/92) u. Mulei-Suleiman (1794/1822) wuchs der engl. Einfluß, der u. a. zur Abstellung der marokk. Seeräuberei führte. Nach der Besetzung Algiers (seit 1830) durch Frankreich griff eine franzosenfeindliche Stimmung in M. Platz; die vielfache Unterstützung, die Abd el-Kader hier fand, veranlaßte Frankreich zum Einrücken in M. Das Bombardement v. Tanger u. Mogador sowie Marschall Bugeauds Sieg bei Isly (14. Aug. 1844) führten zum Frieden, der den Besitzstand M.s (näher bezeichnet in dem jetzt noch maßgebenden Grenzvertrag v. Lalla Marina 1845) nicht änderte. Neue Differenzen mit Frankreich beendete das Bombardement v. Sale 1851. Grenzverletzungen bei Ceuta bewogen 1859 Spanien zum Einrücken in M.; nach den 2 Schlachten bei Tetuan (4. Febr. u. 23. März 1860) verstand sich Sidi-Mohammed (1859/73) zum Frieden unter Zahlung von 100 Mill. *frs.* Unter seinem Nachfolger Mulei-Hassan (1873/94), der im Innern mit gefährlichen Aufständen zu thun hatte, fand 1880 die internat. M.konferenz der europ. Mächte in Madrid zur Regelung der Schutz-

befugnisse der Konsuln statt; mit Deutschland wurde am 1. Juni 1890 ein Handelsvertrag abgeschlossen. Kurz nach Regelung einer Grenzstreitigkeit mit Spanien (1894) kam der noch jetzt regierende Abd el-Asis zur Herrschaft, der dauernd mit inneren Aufständen zu kämpfen hat. Der Wunsch, maßgebenden Einfluß auf M. zu bekommen, bewog Frankreich, 1900 Tidikelt, 1901 Tuat, 1903 Figig zu besetzen u. am 8. Apr. 1904 mit England ein Spezialabkommen bezüglich M.s einzugehen, gegen das sich Kaiser Wilhelm II. am 31. März 1905 in Tanger erklärte. Deutschland u. Frankreich (Erklärungen v. 8. Juli) u. dann die übrigen Mächte einigten sich auf eine internat. Konferenz der Mächte. — Die gleichn. südl. Hauptst. u. 2. Res., eig. Marrakesch (s. o.), in wasserreicher Oase, etwa 7 km l. vom Tensift (35-bogige Brücke, 1637), 500 m ü. M., von verfallenen, betürmten Lehmmauern (11/12 km l., 7 Thore) umgeben, über die Hälfte Gärten u. Ruinenfelder, der Rest meist niedrige Lehmhäuser u. enge, ungepflasterte Straßen; 80000, n. a. 40/50000 E. (Berber, Neger, Mischlinge, Juden, fast keine Araber u. Europ.); dtsch. Konsularagentur; Kutubiamoschee (12. Jahrh., Minaret 80 m h.); Lederverarbeitung (Punzarbeiten, Pantoffeln) u. -färberei, Fabr. v. Messingtellern, Häutehandel. — Die Apost. Präf. M. (err. 1631, 1234/1566 Bist., neuorg. 1859, missioniert von span. Franziskanern, Res. Tanger) zählt 12 Kirchen u. Kap., 27 Priester, 1 weibl. relig. Genossensch., 21 Schulen (1045 Kinder), 6950 Katholiken.

Marone, die (ital. marrone, der), Edelkastanie (s. Castanea), hauptſ. die großsamigen Sorten; auch die Früchte allein. — **M.pilz** s. Boletus.

Maroni, der (holl. Marowijne), streckenweise auch Lawa od. Awa, Grenzfl. zw. Franz.- u. Niederl.-Guayana; entspringt auf den Tumuk-Humakbergen, wird nach der Vereinigung mit dem Itany (Litani) Grenzfluß, mündet mit einem bis 7 km br. Trichter in den Atlant. Ozean (unterhalb St-Laurent); wegen vieler Schnellen bei Niedrigwasser nur bis Apatu (80 km) schiffbar; an den Ufern Goldfelder. 1877/78 von Crevaux, 1887/89 von Coudreau erforscht.

Maroniten, eine syr. christl. Völkerschaft (an 280000), hauptſ. am Libanon u. Antilibanon. Die M. selbst leiten ihren Namen ab vom hl. Maro, der um 400 in der Nähe von Apameia (nördl. Syrien) ein berühmtes Kloster gründete. Die M. behaupten, stets rechtgläubig gewesen zu sein, während im Abendland die Meinung vorherrscht, sie hätten von Maro Johannes am Ende des 6. Jahrh. den Monotheletismus angenommen u. ihn erst 1182 wieder aufgegeben (vgl. dagegen A. Knöpfler, in Keppler, Wanderfahrten rc., [5]1905, S. 434 ff.). Die M. hatten seit 636 fast fortwährend gegen den Halbmond für das Kreuz u. für ihre Freiheit zu kämpfen; in neuerer Zeit bes. gegen die Drusen (Blutbad v. 1860). Die Sprache der M. ist arabisch, ihre Liturgie syrisch; doch werden die Perikopen auch arabisch verlesen. Der Patriarch der M. (Patriarcha Antiochenus Maronitarum) wird von den (1905: 8) Erzbischöfen u. Bischöfen gewählt u. vom Papst bestätigt; er ernennt die Erzbischöfe u. Bischöfe, diese ernennen die Pfarrer; vor der Weihe ist dem niedern Klerus die Eheschließung gestattet. Die Klostergeistlichen befolgen die Regel des hl. Antonius. Sie bilden 3 Kongregationen: die Mönche v. Aleppo (Aleppiner), die vom Gebirge (Libanesen od. Baladiten) u. die vom hl. Isaias (Isajaner). Politisch stehen die M. unter türk. Herrschaft, haben aber ihre eignen Gemeindevorsteher, die auch Richter in Kriminalfällen sind. Der Klerus ist frei von der Kopfsteuer, welche die M. vom 15. bis 60. Jahr entrichten müssen.

Maronneger, auch Marron (-rõ), engl. Maroon (marūn, v. amerik.-span. cimarrón, ‚auf den Bergen irrend‘), in Westindien, bes. auf Jamaica, Name der entlaufenen, meist in den Bergwäldern lebenden Sklaven u. ihrer Abkömmlinge; in Guayana (‚Buschneger‘) mehrere Stämme: Boni in Franz.-, Aukaner, Saramakkaner, Matolari, Koffimakkaner in Niederl.-Guayana.

Maronpflaume s. Flacourtiaceen.

Maroquin, der (frz., -kẽ), Ledersorte, s. Korduan.

Maros, der, die (mgrosch), größter (l.) Nebenfl. der Theiß, Hauptfl. Siebenbürgens; entspringt mitten im Kom. Csik, an den Südwesthängen des Grats Fekete-Réz mit starker Quelle, die schon nach einer Stunde flößbar ist, durchbricht die Trachyte des nördl. Görgényer Gebirges, durchfließt hierauf größtenteils in breitem, wein- u. getreidereichem Längsthal das siebenbürg. Bergland, zuletzt mit zahlr. Windungen die ungar. Ebene, mündet bei Szegedin; 876 km l., bis Karlsburg für Kähne schiffbar u. fast ganz von der Eisenbahn begleitet; Lauf mangels Regulierung willkürlich, daher viele Sandbänke u. Inseln (bes. im Unterlauf), Zerstörung der Ufer u. Überschwemmungen. — Danach ben. mehrere ungar. Orte u. Komitate: **Nagy(Groß)-M.**, ungar. Großgem., Kom. Hont, l. an der Donau; (1900) 4175 E. (82 % dtsch; 3901 Kath.); [Post], Dampferstation; Tischlerei, Korbflechterei, Champagnerfabr., Wein- u. Obstbau, Traubenversand; beliebte Sommerfrische der Budapester (viele Villen). — **M.-Torda,** siebenbürg. Kom., am obersten M.bogen; 4188 km²; der nordöstl. Teil ein bewaldetes ($^2/_5$ der Fläche, Fichten, Buchen), wildreiches (Hirsche, Rehe, Bären rc.) Gebirgsland (Kelemengebirge mit Petrosul, 2102 m, Görgényer Gebirge) mit alpinem Klima, der südwestl. eine fruchtbare Hügelgegend mit dem breiten M.-thal; 197618 E. (34 % walach., $3^1/_2$ % dtsch; 13 % Röm.-, 22 % Griech.-Kath., 15 % Orthod., 2,5 % Isr.); Acker- ($^1/_4$ der Fläche; Weizen, Klee, Mais, Roggen, Melonen), Obst- u. Weinbau, Viehzucht ($^1/_4$ Wiesen u. Weiden), Holzind., Holzflößerei; 5 Stuhlbez.; Hauptst. **M.-Vásárhely** (-wāſchārhelj), dtsch Neumarkt, Stadt mit Municipium, l. an der M.; einschl. Garn. 19522 E. ($9^1/_2$ % walach., $3^1/_2$ % dtsch; 6884 Kath.); [Post]; Gerichtstafel, Gerichtshof, Bez.G., Finanzdir., Handels- u. Gewerbekammer; Burg (Anf. 17. Jahrh.); prot. Obergymn., kath. Gymn., höhere Mädchenschule, Schule für Holz- u. Metallind.; Bibl. der Fam. Teleki (70000 Bde, Waffen-, mineral.-geol. Sammlung), Gewerbemuseum; Landeskrankenhaus; Franziskaner, Minoriten, Franziskanerinnen; Zuckerfabr., Sägemühlen, Getreide- u. Viehhandel. — **M.-Ujvár** od. M.-Ujvár-Akna, siebenbürg. Großgem., Kom. Unterweißenburg, l. an der M.; 4051 E. (45 % walach.; 737 Röm.-, 1629 Griech.-Kath.); [Post]; Oberbergamt, Bez.G.; Schloß der Fam. Teleki (Ende 16. Jahrh.); staatl. Salzbergwerk (das größte Ungarns, jährl. an 50000 t), Ammoniak-, Sodafabr., Salzbad.

Marostica, ital. Distr.-Hauptst., Prov. Vicenza, 7 km südwestl. v. Bassano; (1901) 1778, als Gem. 4581 E.; Dorotheanerinnen; Strohflechterei.

Marot (-rō), Clément, franz. Dichter, * 1495 zu Cahors, † im Sept. 1544 zu Turin; 1518 Page der Königin Margarete v. Navarra, 1526 Kammer-

diener Franz' I., mußte 1534/36 u. 1543 als Hugenotte Paris verlassen, wegen seiner Leichtlebigkeit auch das calvinist. Genf, starb als Katholik. M. bildete in Liebesliedern u. Sinngedichten die Poesie des M.A. nach dem Geschmack der Renaissance um, doch führte seine zierliche Ausdrucksweise (Marotismus), die dem franz. Geschmack sehr gefiel, zur Leere der Lyrik. Seine Balladen, Episteln, Epigramme, Rondos ꝛc. sind elegant, bitter satirisch das allegor. Gedicht L'Enfer (Lyon 1542), fließende Reime zeigen die 50 übers. Psaumes de David (Par. 1543), die trotz ihrer Verwässerung des Urtextes bei den franz. Protestanten sehr volkstümlich wurden. Ges. W. von Du Fresnoy, 4 Bde, Haag 1731, von Jannet, 4 Bde, Par. 1868/72, am besten (unvollständig) von Guiffrey, 2 Bde, ebd. 1876/81. Ausw. von Voizard, ebd. 1890. Vgl. Douen, M. et le Psautier huguenot (2 Bde, ebd. 1878 f.).

Marotse, südafrik. Bantuvolk = Barotse.

Marotte, die (frz., ‚Mariechen': Puppenkopf, Narrenstab mit solchem), Narrheit, Steckenpferd.

Marozia (Demin. v. Maria, ital. Mariuccia), Tochter des röm. Senators Theophylakt u. der ältern Theodora, Schwester der jüngern Theodora; zuerst verm. mit Alberich v. Tuskulum, 925 mit Guido v. Tuscien, 932 mit König Hugo v. Italien, beherrschte Rom u. das Papsttum in unwürdiger Weise, bis ihr Sohn Alberich II. sie 932 ins Gefängnis werfen ließ. Ihre letzten Lebensjahre sind unbekannt. Aus 1. Ehe Mutter Papst Johanns XI.

Marpingen, rheinpreuß. Dorf, Kr. St Wendel, 6 km nordöstl. v. Dirmingen; [Symbol]; (1905) 2200 kath. E. — Bekannt durch die angeblichen Marienerscheinungen, die am 3./5. Juli 1876 im nahen Wald drei 8jähr. Mädchen zuteil geworden sein sollen. Die kirchl. Untersuchung hat deren Angaben nicht bestätigt. Der Staat verhinderte den großen Andrang von Verehrern durch Militär u. strengte einen Riesenprozeß wegen Betrugs an, der in Saarbrücken u. Köln mit Freisprechung der (20) Angeklagten endete.

Marple (märpl), engl. Stadt, Grafsch. Chester, 6 km südöstl. v. Stockport; (1901) 5595 E.; [Symbol]; kath. Kirche; Baumwollindustrie.

Marpurg, Friedr. Wilh., Musikschriftst., * 21. Nov. 1718 auf dem Gut Seehof b. Seehausen (Altmark), † 22. Mai 1795 zu Berlin als kgl. Lotteriedir.; in seinen zahlr. heute noch geschätzten theoret. u. hist. Arbeiten ein Schüler Rameaus, scharfer, nüchterner Kritiker. Hauptw.: ‚Abh. von der Fuge' (2 Bde, 1753 f.; n. A. von Dehn, 1858); ‚Hdb. beim Generalbaß' (3 Tle, 1755/58, Anhang 1760; ²1762); ‚Hist.-krit. Beytr.' (5 Bde, 1754/78).

Marquardsen, Heinr., Jurist u. Politiker (nationalliberal), * 25. Okt. 1826 zu Schleswig, † 30. Nov. 1897 zu Erlangen; 1848/51 in Belgien u. bes. England, 1857 ao. Prof. in Heidelberg, 1861 o. Prof. des dtsch. Staatsr. in Erlangen, 1868 Mitgl. des Zollparlaments, 1869/93 des bayr. Landtags, 1871/97 des Reichstags. Schr.: ‚Haft u. Bürgschaft bei den Angelsachsen' (1852); Komment. z. Reichspreßges. v. 7. Mai 1874 (1875); Mithrsg. des ‚Hdb. des öffentl. R. der Ggw.' (1883 ff.).

Marquardt, Joach., Altertumsforscher, * 19. Apr. 1812 zu Danzig, † 30. Nov. 1882 zu Gotha als Gymn.-Dir. (seit 1859); bekannt durch seine Fortsetzung (von Bd II, 3 ab) von W. A. Beckers (s. d.) ‚Hdb. der röm. Altertümer' (5 Bde, 1843/67).

Marquenterre, das (märkãtär), nordfranz. Landstrich, im Dep. Somme, s. d.

Marquesasinseln, kurz Marquesas (-kesas), frz. Les Marquises (nach dem Marques de Mendoza, Vizekönig v. Peru), nach dem Entdecker (Mendaña, 1595) auch Mendaña-Inseln, nördl. v. den Paumotu, 12 vulk. (basalt.) Inseln (7 bewohnt) in einer südwestl. u. nordöstl. Gruppe, 1274 km²; meist hohe, zerrissene, teilw. kahle (bes. Hiwaoa od. Dominica, 400 km², 1260 m h.) Kammgebirge mit wenigen Korallenbildungen, steilen Wänden (nam. Fatuhiwa, 77 km², 1200 m h.), wilden Formen (bes. Uapu, 83 km², 1232 m h., u. Uahuka, 65 km², 855 m h.) u. schluchtartigen Thälern, auf den vom Passat bestrichenen Seiten mit z. T. üppiger Vegetation, auf den abgewandten Gras- u. Farnland; die wenigen kl. Küstenebenen u. einige Thäler fruchtbar. (1838) 20 200, (1897) angeblich 4279, wahrsch. nur 3800 polynes. E. (6 bis 7 % aussätzig), dazu 120 Weiße (½ Franz.); der Handel (meist in dtsch. Händen) führt Baumwolle, Kopra, Vieh (Schafe, Ziegen, Rinder) u. Schafwolle aus. Franz. Besitz seit 1842; 10 Distr., Hauptort Taiohae auf Nukahiwa. Vgl. Baeßler, Neue Südsee-Bilder (1900); Stevenson, South Seas (Lond. 1900). — Das Apost. Vik. M. (err. 1848, missioniert von der Picpusges., Res. Atuana auf Hiwaoa) zählt 40 Kirchen u. Kap., 9 Priester, 3 (2 männl.) relig. Genossensch., 6 Schulen, an 3300 Katholiken.

Marquette (-kät), Jacques, S. J. (seit 1654), franz. Missionär, Entdecker des obern Mississippi, * 1. (10.?) Juni 1637 zu Laon, † 18. Mai 1675 am Ufer des Michigansees; seit 1666 in Kanada, 1668 Leiter der Huronenmission vom Hl. Geist am Obern See, befuhr 1673 mit dem Händler Louis Joliet (Jolliet) in einem Rindenkahn den Wisconsin u. (17. Juni) den Mississippi bis zur Arkansasmündung; erlag auf der Rückreise von der am Illinois gegr. Indianermission Kaskaskias der Dysenterie. Reiseber. hrsg. von A. Hamy S. J. (Au Mississippi, Par. 1903). Standbild in der National Hall des Kapitols zu Washington (1893). — Nach M. ben. die nordamerik. Stadt M., Mich., am Südufer des Obern Sees; (1900) 10 058 E.; [Symbol]; kath. u. episkop. Bisch., 2 kath. Kirchen (Kathedrale St Peter), Denkmal M.s, 2 Bibl.; Josephsschw., Krankenschw. v. hl. Franziskus; Eisengruben, Hochöfen, Walzwerke, Mühlen ꝛc., geschützter Hafen (1901: 2,9 Mill. t Frachtverkehr, bes. Eisenerze u. Holz). — Das Bist. M. (Sault-Sainte-Marie and M., 1853/57 Apost. Vik., Suffr. v. Milwaukee; Bisch. seit 1899 Friedr. Eis, * 1843 zu Arbach b. Adenau) zählt (1903) 96 Kirchen, 76 (8 Ordens-) Priester, 11 (2 männl.) relig. Genossensch., an 80 000 Katholiken.

Marquetterie, die (frz., -kät'ri), s. Marketerie.

Marqueur = Markör.

Marquis (frz., -ki), ital. Marchese (-kese), span. Marques (markes), engl. Marquess (märkueß, markiß), in Wortbedeutung u. Ursprung = Markgraf, aber bloßer Adelstitel (nicht in Deutschland), rangiert zw. Graf u. Herzog; weibl. Form Marquise (märkis). — M.krone s. Beil. Krone (Rangkronen).

Marquise, die (Techn.), s. Markise.

Marr, 1) Heinr., Schauspieler, * 30. Aug. 1797 in Hamburg, † 16. Sept. 1871 ebd.; seit 1815 an versch. norddtsch. Bühnen, 1827 Mitgl. des Braunschweiger Hof-, 1838 des Wiener Burg-, 1844 Oberregisseur des Leipziger Stadttheaters, 1852 artist. Leiter des Weimarer Hof-, 1857/71 Oberregisseur des Hamburger Thaliatheaters; her-

vorragender Charakterspieler, bes. ausgezeichnet im bürgerlichen Drama, auch als Übersetzer u. Bearbeiter sowie auf dramaturg. Gebiet thätig.

2) **Karl**, deutsch-amerik. Historien- u. Genremaler, * 14. Febr. 1858 zu Milwaukee, Wis., wo er als Holzschneider begann; bildete sich dann in Weimar (Ferd. Schauß), Berlin (Gussow) u. München (O. Seitz, W. v. Lindenschmit, Gabr. Max); seit 1893 Akademieprof. in München. Bei Betonung des Inhalts ausgezeichnet durch gediegene, realistische Technik. Hauptw.: Flagellanten; Ikarus; ‚Deutschland 1806' (Königsberg); Sommernachmittag; Fahrt zur Kommunion; Plafond des neuen Dtsch. Schauspielhauses in Hamburg.

Marracci (-tschi), **Lodovico**, ital. Orientalist, Regul. Kleriker d. Mutter Gottes, * 1612 zu Lucca, † 5. Febr. 1700 zu Rom; Hrsg. des Koran mit (freier) lat. Übersetzung u. gelehrten Anmerkungen (2 Bde, Padua 1698; in Bd I die schon früher erschienene Widerlegung des Islam: Prodromus ad refutat. Alcorani, Rom 1691). — Sein Bruder **Ippolito** (1604/75), Mitgl. ders. Genoss.; fruchtbarer marian. Schriftsteller. Hauptw.: Biblioth. Mariana (2 Bde, Rom 1648).

Marragebirge, **Dschebel Marra**, sudan. Vulkangebirge, in Dar-Fur, s. d.

Marrakesch, arab. Name v. Marokko.

Marranos (span., Schimpfwort, v. hebr. *maranatha* [?], s. d.), in Spanien im 15. Jahrh. getaufte Juden; aus Zweifel an der Freiwilligkeit u. Aufrichtigkeit ihrer Bekehrung von der Inquisition überwacht, weshalb viele nach Afrika u. dem Orient od. nach Holland auswanderten.

Marriot, **Emil**, Pseud., s. Mataja, Emilie.

Marron, das, unreines Fuchsin, Nebenprodukt bei der Fuchsinfabrikation.

Marron (märō) = Maronneger.

Marrua, Hauptst. des gleichn. Sultanats im Hinterland v. Kamerun (Adamaua), l. am Tsanaga (zum Logone), Doppelst. (Fulbe, Neger), mit orient. Charakter; etwa 50000 E. (unzuverlässig u. böswillig); große Märkte (bes. Pferde, Gummi).

Marrubium *L.*, **Andorn**, Gattg der Labiaten; 30 Arten, in den gemäßigten Gebieten der Alten Welt, oft filzige od. wollige Stauden mit wurzeligen Blättern od. kleinen Blüten; M. vulgare *L.*, Europa bis Zentralasien, in der Schafwolle weithin verschleppt, mit dicht weißwolligem Stengel, war wegen des Gehalts an äther. Öl u. Bitterstoff (**Marrubin**, das) Volksheilmittel.

Marruciner, im Altertum ein sabellischer Volksstamm an der Ostküste Mittelitaliens, südl. v. Fluß Aternus, mit den Städten Teate u.釋Aternum; 304 mit Rom verbündet, im Bundesgenossenkrieg 88 durch Pompejus Strabo u. Sulpicius Galba unterworfen.

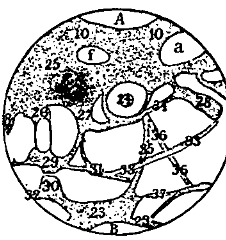
Marryat (märräät), **Frederick**, engl. Schriftst., * 10. Juli 1792 zu London, † 9. Aug. 1848 zu Langham (Norfolk); seit 1806 im Seedienst, 1815 Kommandeur in St Helena, zuletzt (bis 1830) Flottenkapitän; 1832/35 Hrsg. des Metropolitan Magazine. Begann mit The Naval Officer (3 Bde, 1829) die lange Reihe seiner novellist. Schilderungen des Seelebens, von denen nam. die abenteuerlichen Peter Simple (3 Bde, 1834) u. Midshipman Easy (3 Bde, 1836) von der Jugend gern gelesen werden. Ges. W., 24 Bde, 1896/98; dtsch n. A. 23 Bde, 1888/90, manches bei Reclam. — Seine Tochter **Florence**, * 9. Juli 1838 zu Brighton, † 27. Okt. 1899 zu London; verf. außer zahlr. Romanen (auch dtsch, franz., russ., holl. u. schwed.) Life & Letters of Captain M. (2 Bde, 1872); sämtl. London.

Mars (lat.), auch Mavors, Mamers u. Marmar gen., in hist. Zeit der röm. Kriegsgott u. als solcher mit dem griech. Ares (s. d.) identifiziert; urspr. eine ital. (Sonnen-?) Gottheit, wie schon das durchgängige Vorkommen des Monatsnamens Martius zeigt. Er ist einerseits der bewaffnet einherschreitende (M. Gradivus), siegverleihende (M. Victor) u. stadtschirmende (Marspiter = Vater M.) Kriegsgott; daher hat er seine Kultstätten außerhalb des Stadtgebiets: auf dem M.feld (s. d.) einen Altar u. (seit 138 v. Chr., wo alle 5 Jahre die Weihung, Sühnung u. Musterung der Gemeinde [s. Lustration] stattfand) einen Tempel, ebenso außerhalb der Porta Capena (seit 388). Die Gottheiten Bellona, Honos u. Virtus stehen ihm zur Seite; seine Priester, die Salier (s. d.), feiern ihn durch kriegerische Tänze u. Umzüge unter Herumtragen der heil. Waffen. Viele seiner zahlreichen Feste, die Geburtsfeier (1. März), die Roßweihe (equiria) u. die Trompetenweihe (tubilustrium) fallen in den März, den Monat des Kriegsbeginns, od. Okt., den Monat des Kriegsschlusses: am 15. Pferderennen u. -opfer; am 19. die Waffenweihe (armilustrium). Als Städtegründer wird ihm das Ver sacrum (s. d.) geweiht. Anderseits erscheint er als Saatenschirmer, dem am 14. März die Winteraustreibung (mamuralia), im Apr. die robigalia (Abwehr des Meltaus), am 29. Mai das Reinigungsfest der Feldmark (ambarvalia) gefeiert werden. Unklar ist seine Beziehung zur Göttin Nerio, in der man später Minerva sah. Den ersten prächtigen Tempel im Stadtgebiet von Rom wies ihm Augustus als dem Rächer (M. Ultor) Jul. Cäsars 2 v. Chr. an (Abb. s. Ares u. Taf. **Etrusk. Kunst**).

Mars (Astron., Zeichen: ♂), zweitkleinster der großen Planeten, abgesehen von dem kleinen Planeten Eros der 4. von der Sonne aus gerechnet, beschreibt in einer mittlern Entfernung von 1,5237 Erdweiten (228 Mill. km) in 687 Tagen eine ellipt. Bahn mit 0,0934 Exzentrizität um die Sonne zw. Erde u. Asteroiden (Neigung der Bahnebene gegen die Ekliptik 1° 51′, Länge des Knotens 48° 49′,5, des Perihels 333° 18′,6). Die Opposition, zugleich Erdnähe u. beste Sichtbarkeit, wiederholt sich in 2 Jahren 49 Tagen (am günstigsten im Aug., am ungünstigsten im Febr.). Aus Tychos Beobachtungen des M. hat Kepler seine berühmten Gesetze der ellipt. Bahnbewegung abgeleitet. Da der M. nächst Venus u. Eros der Erde am nächsten kommt u. wenig Wolken trägt, so hat man auf ihm verhältnismäßig viel Einzelgebilde erkannt. Der Durchmesser, der in mittlerer Entfernung unter einem Winkel v. 9″,4 erscheint, beträgt 0,53 des Erddurchmessers (also 6770 km), die Oberfläche 0,29 der Erdoberfläche, das Volumen 0,15 des Erdvolumens; die Abplattung ist klein u. schwer bestimmbar ($^1/_{300}$ nach W. Struve, $^1/_{47}$ nach Schur aus Messungen), die ebenso unsichere Masse viell. $8^1/_4$mal kleiner als die der Erde, 2680000mal kleiner als die der Sonne; daraus spez. Gew. 0,81 der Erde (also $4^1/_2$), Schwere = 0,38 der Erde. Die Albedo ist nur 0,27, der M. erscheint schon dem bloßen Auge stark rötlich, im Fernrohr sieht man auch weiße, blaue u. grüne Farben neben dem vorherrschenden Gelbrot; die Helligkeit, je nach der Entfernung sehr verschieden, kann in günstigen Oppo-

sitionen für kurze Zeit sogar die des Jupiter übertreffen. Die Rotationszeit, der Tag auf dem M., dauert 24 St. 37 Min. 23 Sek., der Äquator ist 24° 52′ gegen die Bahnebene geneigt, die Unterschiede zw. Sommer u. Winter sind also größer als auf der Erde. Die Ähnlichkeit des M. mit der Erde ist oft hervorgehoben worden. Am bemerkenswertesten sind die beiden weißen Polarflecken (A u. B in Abb. 1 u. 2); W. Herschel entdeckte 1783 ihre Veränderlichkeit. Der Pol, der Winter hat, zeigt einen großen weißen Polarfleck, zum Sommer wird dieser klein, wie auch auf der Erde die Schneefelder im Winter den Pol weithin, im Sommer nur auf kürzere Gebiete umgeben; einige leugnen die Möglichkeit, daß die Atmosphäre des M., die jedenfalls viel dünner als die irdische ist, Wasserdampf enthalten könne, u. denken bei den Polarflecken an feste Kohlensäure. Nennt man die dunklen Flächen ‚Wasser', die hellen ‚Land', so hat auch beim M. die südl. Halbkugel mehr Wasser als die nördliche. Im südl. Polarmeer finden sich ausgedehnte ‚Inseln' (Abb. 1, 2: a bis f), von ihm gehen ‚Buchten' in das Land (8, 14, 26, 27, 28) u. setzen sich in feinen dunklen Linien (‚Kanäle') fort. Wo 2 od. mehr Kanäle einander schneiden, entsteht ein ‚See' (19, 29, 31). Die Kanäle durchziehen das Festland nach allen Richtungen, bes. von S. nach N. Ihre auffallende Geradlinigkeit wird von manchen Astronomen behauptet, von anderen bestritten; Lowell u. a. haben versucht, sie für Kunstprodukte auszugeben. Im Fernrohr sind die Kanäle nicht sofort zu sehen, erst nach andauernder Betrachtung gewahrt man ihre Spuren; am deutlichsten ist Nilosyrtis (1); an ihm u. in der Umgebung hat Schiaparelli mit den Jahren Veränderungen wahrgenommen. Die Kanäle sind nicht zu allen Jahreszeiten des M. gleich gut sichtbar, sie tauchen auf u. verschwinden, ja sie verdoppeln sich zeitweise (so bes. 33 der Abb. 2 u. a.), gleichzeitig auch die Seen (als optisch-physiol. Vorgang gedeutet). Als Nullpunkt der areogr. Länge nimmt man jetzt den Sinus Sabaeus (8) an; da Nilosyrtis u. Lacus Solis die deutlichsten Objekte sind, nennt man die Halbkugeln des M. nach ihnen (Abb. 1 u. 2; Bezeichnungen nach Schiaparelli).

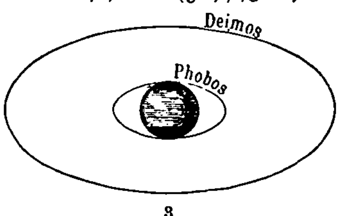




1. Nilosyrtis- 2. Lacus Solis-
Halbkugel.

1 Nilosyrtis, 2 Lacus Moeris, 3 Nepenthes, 4 Protonilus, 5 Heliconius, 6 Jordanis, 7 Hiddekel, 8 Sinus Sabaeus (Meridian Bay), 9 Mare Hadriaticum, 10 Mare Australe, 11 Mare Chronium, 12 Mare Cimmerium, 13 Mare Tyrrhenum, 14 Syrtis major, 15 Lethes, 16 Hephaestos, 17 Cerberus, 18 Laestrygon, 19 Trivium Charontis, 20 Styx, 21 Hyblaeus, 22 Choaspes, 23 Mare Boreale; 24 Lacus Solis, 25 Mare Erythraeum, 26 Sinus Margaritifer, 27 Sinus Aurorae, 28 Mare Sirenum, 29 Lacus Niliacus, 30 Mare Acidalium, 31 Lacus Lunae, 32 Deuteronilus, 33 Gigas, 34 Araxes, 35 Iris, 36 Pyriphlegethon, 37 Eurotas. — A südl., B nördl. Polarfleck. — a Thyle I, b Thyle II, c Ausonia, d Libya, e Hellas, f Argyre.

Cerulli bestreitet die Existenz der Kanäle u. sieht auf dem Mond mit Opernglas scheinbar auch solche; Versuche in engl. Schulen haben gezeigt, daß Schüler, die von weitem M.karten ohne Kanäle abzeichnen sollten, die Buchten durch Kanäle ins Land verlängerten u. dunkle Punktreihen zu Kanälen kombinierten; doch ist die Existenz der breitesten dunklen Linien verbürgt. Den M. umkreisen in nächster Nähe 2 (von Asaph Hall in Washington 11. u. 17. Aug. 1877 entdeckte) äußerst kleine Monde (Abb. 3): Deimos u. Phobos (grch., ‚Furcht' u. ‚Schrecken' als Begleiter des Kriegsgotts M.); sie sind nur in Riesenteleskopen sichtbar, wenn man den blendenden M. verdeckt. Phobos hat 7,6 St., Deimos 1 Tag 6,3 St. Umlaufzeit; da der Umlauf von Phobos schneller ist als die Umdrehung des M., so geht er, vom M. aus gesehen, im W. auf, im O. unter u. läuft dem Deimos scheinbar entgegen. Vgl. Schiaparelli, Osserv. astr. etc. del pianeta Marte (6 Tle, Rom 1878/99); Flammarion (Par. 1892); M. W. Meyer, Phys. Beschaff. (1894); Cerulli (1898/1900); Plaßmann, Ist M. ein bewohnter Planet? (1901).



3

Mars, in der Alchemie Bezeichnung des Eisens.

Mars, der, die (v. mittelniederdtsch. marse od. merse, ‚Korb'), die Plattform am obern Ende eines Untermasts, aus Längs- u. Dwars-(Quer-)Salings od. Brettern gebildet, dient zur Befestigung der M.stänge (der ersten Verlängerung eines Masts) u. zur Bedienung des Takelwerks; auf modernen Kriegsschiffen sind die M.en (Gefechts-M.en) mit stählernem Schutzkleid versehen u. mit leichten Schnellfeuerkanonen bestückt. Vgl. Takelung.

Mars, das, eine belg. Biersorte.

Mars, Bühnenname der franz. Schauspielerin Anne Françoise Hippol. Salvetat-Monvel, ✱ 5. Febr. 1779 (19. Dez. 1778?) zu Paris, † 20. März 1847 ebd.; schon 1792 in Kinderrollen thätig, 1795/1841 eines der bedeutendsten Mitgl. des Théâtre-Français, wo sie seit 1809 die Rollen der grandes coquettes vertrat u. nam. Molièresche Werke neu zu beleben wußte; später nicht minder erfolgreich in trag. Rollen. Vgl. Eléon. L. Roger de Beauvoir (ihre Schülerin, 1822/59), Confidences (3 Bde, Par. 1855).

Mars. (Zool.) = Silvain Augustin de Marseul (dŏ mărßöl), franz. Entomolog, 1812/90.

Mar-Saba, Sabbaskloster, Kloster, 13 km südöstl. v. Jerusalem, an steiler Felswand r. über dem Wadi en-Nar (Fortsetzung des Kidronthals), 488 m ü. M.; etwa 50 (griech.-orthod.) Mönche; Grab des hl. Johannes Damascenus. — M.-S. ist die große Laura (Einsiedelei) des hl. Sabbas, gestiftet von dessen Lehrer Euthymius im 5. Jahrh.; oft geplündert u. verwüstet, 1840 von Rußland wiederhergestellt.

Marsal, lothr. Stadt, Kr. Château-Salins, an der Seille, 7 km östl. v. Vic; (1900) 564 meist kath. E.; Pfarr- (ehem. Kollegiat-) Kirche (rom. u. got., 12. u. 13. Jahrh.). — Im Altert. (vicus Marosallensis) u. M.A. bedeutender durch seine Salzquellen. 15. Aug. 1870 von den Bayern erobert.

Marsala, sizil. Hafenst., Prov. Trapani, am Kap Boeo (Lilibeo); (1901) 25040, als Gem. 57567 E.; [Eisenbahn-Symbol], Dampferstation (3 Linien); Stifts-

kirche S. Tommaso di Cantorbery, Fil. der Bank v. Italien; Gymn., Realschule, Theater; Augustinerinnen, Benediktinerinnen ꝛc.; Wein-, Gemüsebau, Fabr. v. Wagen, Fässern, Teigwaren, Spiritus. Der hier gewonnene kräftige, strohgelbe Weißwein, unter dessen Namen auch die Weißweine von Catania u. Faro di Messina gehen, wird vielfach ausgeführt u. als Madeira weiter gehandelt. — M. liegt auf dem südl. Teil des alten Lilybaeum. Dieses wurde nach der Zerstörung von Motye durch Dionys v. Syrakus (397 v. Chr.) von den Karthagern gegr., 250 von den Römern belagert, 241 nach dem Sieg bei den Ägad. Inseln besetzt. 11. Mai 1860 landete hier Garibaldi mit den Dampfern Piemonte u. Lombardo u. 1067 Freiwilligen (‚die Tausend v. M.‘), um seinen Siegeszug durch Sizilien anzutreten.

Marsan (-ßã), Pavillon, die nördl. Ecke der Tuilerien, Wohnung des Grafen Artois seit 1815 u. danach Bezeichnung der ihm anhangenden reaktionären Partei. Blieb bei der Zerstörung der Tuilerien 1871 stehen, wurde 1875/78 neu gebaut u. enthält seit 1905 das Musée des Arts décoratifs.

Marsberg, 2 westfäl. Städte, Kr. Brilon: 1) Nieder-M., r. an der Diemel; (1900) 3914 meist kath. E.; [Bahnhof]; Amtsg.; Propsteipfarrkirche St Magnus; städt. Rektorat-, höhere Töchterschule; St Marienhospital, kath. Prov.-Irrenanstalt, Idiotenanstalt (in allen Vincentinerinnen); Stadtberger (Kupfer-) Hütte (580 Arb.), Glashütte, Kornbrennerei, Sägewerke, städt. Elektrizitätswerk. — Darüber 2) Ober-M., 1168 kath. E.; 3schiffige Peters- od. Stiftskirche (12. u. 13. Jahrh., davor Pranger), Nikolaikapelle (1228); Kupfererzbergwerk (200 Arb.) u. Kupfervitriolfabr. (60 Arb.). In der Nähe die Eresburg, s. d.

Marsch, der, geordnete Fortbewegung im Tritt (Gleichschritt) od. ohne Tritt nach bestimmtem Zeitmaß (114 Schritt die Minute) u. bestimmter Schrittlänge (80 cm), eine der ersten u. wichtigsten Exerzierübungen des Soldaten. Ferner ist M. die geordnete Bewegung milit. Abteilungen zum Zurücklegen bestimmter Strecken, im Krieg die am meisten ausgeübte Thätigkeit der einzelnen Heeresteile (vgl. Kriegsmarsch). Die Ausführung des M.es erfolgt meist auf Grund eines M.befehls, der auch die Gliederung behufs M.sicherung (Truppeneinteilung), bisweilen mit Angabe der Reihenfolge, in der die Abteilungen zu marschieren haben (M.ordnung), enthält. — M.formation ist in der Regel die Kolonne, u. zwar für die Inf. die 2gliedrige Sektionskolonne zu 4 Rotten mit erweitertem Gliederabstand (80 cm), für die Kav. die Kolonne zu vieren (seltener zu zweien), für die Art. u. den Train die Kolonne zu einem. Unter Umständen ist auch eine die M.kolonne verkürzende breitere M.formation (Doppelsektionskolonne, Kompagniekolonne ꝛc.) erforderlich, z. B. vor Eintritt in das Gefecht zur Beschleunigung des Aufmarsches. — M.sicherung, Maßnahmen zum Verhüten der Überraschung einer M.kolonne durch den Feind; hierzu findet außer Aufklärung durch weit vorausgesandte selbständige Kav. ein Vorschieben von besonderen, gegen den Feind hin kleiner werdenden Abteilungen, meist aller Waffen, in je nach den Umständen wechselnden Entfernungen statt. Beim Vormarsch geht dem ‚Gros‘ der M.kolonne eine Avantgarde (Vorhut) voraus, beim Rückmarsch folgt ihm eine Arrieregarde (Nachhut); Seitendeckungen, bes. Kav., sind üblich, wenn Patrouillen auf den bedrohten Flanken sowohl des Gros als auch einer starken Vor- bzw. Nachhut nicht ausreichen. — M.tiefe, die Länge einer marschierenden Abteilung; ihre Berechnung ist erforderlich zur Ermittlung der Aufmarschzeiten für das Gefecht. Ein Armeekorps mit Munitionskolonnen, Trains u. takt. Abständen hat auf einer Straße etwa 60 km M.tiefe, 1 Inf.Div. etwa 14 km, 1 Inf.Brig. zu 8 Bat. mit großer Bagage 4250 m, 1 Inf.Bat. mit großer Bagage 500 m, 1 Esk. 160 m, 1 Batt. 300 m. — M. (Mus., ital. marcia, frz. marche), charakteristisches, scharf rhythmisiertes Tonstück, gew. im geraden, seltener im ungeraden Takt, heute meist mit melodisch kontrastierendem Trio; Symbol geordnet schreitender Massen, wirkt auf diese schrittordnend, beseelend, stimmungsammelnd; daher verwendet bei milit. Truppenbewegungen (Militär-, Armee-M.: Parade-, Präsentier-, Geschwind-, Sturm-M.), Fest- u. Trauerzügen (Fest-, Triumph-, Krönungs-, Huldigungs-, Trauer-, Toten-M.), aber auch bei theatral. Umzügen (bes. in Opern), stilisiert in Oratorien, Symphonien u. nam. in der poetisierenden Instrumentalmusik. Schon im Altert. (*embatēria*, wahrsch. aus Volksgesang u. Tanz entstanden) bekannt, im M.A. von den Trompeterzünften, Stadtpfeifergilden ꝛc., um 1600 bes. durch die venez. Orchestersonate, dann durch die dtsch. Instrumentalmusik (s. Entrata) weiter ausgebildet, in neuester Zeit bes. in der dtsch. u. östr. Armee gepflegt (s. Militärmusik). Sammlungen preuß. Märsche von Frese (1893), Roßberg (1895 u. 1900; Verzeichnis 1902).

Marsch, die (niederd., wahrsch. ‚Meerland‘), junges, wenig über od. unter dem Wasserspiegel liegendes Schwemmland an Meeresküsten, See- od. Flußufern, im engern Sinn nur das durch Mithilfe der Gezeiten entstandene. Täglich 2mal, während der Stauzeiten (Niedrig- u. Hochwasser), werden die im Flußwasser mitgeführten feinsten Thon-, Sand- u. Humusteilchen (Schlick) zugleich mit den massenhaften durch das Zusammentreffen von Süß- u. Salzwasser zum Absterben gebrachten Tier- u. Pflanzenwesen abgelagert; auf dem Neuboden (Salz-M.) wachsen erst Salzpflanzen (bes. Seegras, Queller ꝛc.), die ihrerseits wieder als Schlammfänger u. durch ihre Rückstände als Bodenbildner wirken, dann Gräser; diese Strandwiesen verwandelt der Mensch stückweise (Kooge, Polder) durch Eindeichen (s. Deich) u. dadurch bewirktes Auswaschen des Salzes u. Kalks in die eig. M., die z. B. als verschieden breiter Saum die Nordseeküste vom Rhein bis zur dän. Grenze begleitet. M.boden besteht z. T. (bes. in den Fluß-M.en) aus fast reinem (Knick), z. T. (See-M.en) aus sand- u. kalkreichem Thon (Klei); jener ist mehr zur Weidewirtschaft geeignet (Rinder, Pferde, Schafe), dieser zum Ackerbau (Getreide, Raps, Gemüse, Obst ꝛc.), beide gehören zu den ergiebigsten der Erde. Mit dem Wattenmeer ist die M. durch alle Übergänge verbunden, wird auch durch Sturmfluten ꝛc. in dieses zurückverwandelt (die Halligen Trümmer eines ehem. M.lands), gegen die hohe Geest durch einen Sumpfstreifen (Grundlandmoor; Vor-M.) u. die Vorgeest abgegrenzt. Die Siedlungen liegen entw. auf dem Geestrand od. auf künstl. Erdhügeln (Wurthen). Vgl. Allmers, M.enbuch ([4]1902).

Marschall, urspr. Marschalk (marescalcus, eig. ‚Pferdeknecht‘, der Aufseher über Pferde; vgl. frz. maréchal), unter den Merowingern ein milit. Hofbeamter (auch comes stabuli, daher Connétable), dem der kgl. Pferdestall unterstand. Unter den sächs.

Kaisern wurde das M.amt ein erbl. Ehrenamt (s. Erzämter), ebenso mit der Zeit an den Fürstenhöfen (s. Erbämter). Den eig. Dienst am Hof versah der besoldete Hof-M. (s. d.) als Oberaufseher des kgl. od. fürstl. Haushalts. Übliche Bezeichnung für den höchsten milit. Würdenträger ist M. od. Feldmarschall seit dem 16. Jahrh., zuerst beim Deutschen Orden. In Frankreich bestand die Würde des maréchal de France (unter Franz I. 5 Marschälle, später mehr), die 1793 aufgehoben wurde. Napoleon I. schuf 1804 die M.würde wieder, die Republik schaffte sie jedoch ab. — **M.** v. Sachsen s. Moriz v. Sachsen. — **M.stab,** Kommandostab, urspr. (18. Jahrh.) den Marschällen v. Frankreich als Zeichen höchster richterlicher u. Kommandogewalt verliehen. Der M.stab der preuß. Generalfeldmarschälle zeigt auf himmelblauem Samt abwechselnd goldne Königskronen u. herald. Adler, an den Endflächen den schwarzen herald. Adler auf weißem Grund u. goldne Einfassung; er wird nur bei Paraden getragen. Der Interims-Generalfeldmarschallstab ist reitstockähnlich mit massiver goldner Königskrone am Ende.

Marschall, Godfried, Weihbischof v. Wien, * 1. Okt. 1840 zu Neudorf (Niederöstr.); 1864 Priester, nach weiteren Studien in Rom 1867/70 Kaplan in Wien, dann Religionslehrer der Familie des Erzhzgs Karl Ludwig, k. u. k. Hofkaplan, 1880 Kanonikus u. Propst an der Votivkirche, 1901 Weihbisch., 1905 Dompropst an St Stephan in Wien u. Generalvikar. Schr. u. a. Reiseerinnerungen.

Marschallinseln, falsche Schreibweise für Marshallinseln, s. d.

Marschall v. Bieberstein, 1) Meißn. Uradel; der freiherrl. Zweig scheidet sich in eine bad. u. nassauische Linie; aus der badischen stammen: Karl Wilhelm, * 21. Dez. 1764 zu Stuttgart, † 11. Aug. 1817 zu Karlsruhe; Zögling der Karlsschule, seit 1792 in bad. Diensten, bei der Angliederung der neuen Landesteile u. Reorganisation des Hofratskollegiums verwendet, 1810 Min. des Innern, 1811 Gesandter in Stuttgart, diplomatisch auf dem Wiener Kongreß, seit 1814 auch bes. für die Einführung einer landständ. Verfassung thätig. — Seine Söhne: August, * 4. Juli 1804 zu Karlsruhe, † 18. Nov. 1888 zu Freiburg i. Br.; 1851/61 bad. Gesandter am Bundestag, 1861/71 Präs. des bad. Oberhofgerichts. — Adolf, * 10. März 1806 zu Karlsruhe, † 11. Sept. 1891 im Unteribenthal (b. Freiburg); als Chef des bad. Wasser- u. Straßenbaus verdient um den Bahnbau Mannheim-Basel, den Schutz der Rheinufer u. die Regulierung der Schwarzwaldwasser; nach Ausbruch der 1849er Revolution Min. des Innern (bis 1853), 1856/64 Gesandter in Berlin. — Augusts Sohn Adolf Herm., * 12. Okt. 1842 zu Karlsruhe; zuerst im bad. Justizdienst (Staatsanwalt in Mosbach, Mannheim ꝛc.), 1878/81 Mitgl. des Reichstags (Führer der bad. Konservativen); 1883 bad. Gesandter in Berlin, 1890 Staatssekr. des Auswärt. Amts, 1894 zugleich preuß. Staatsmin., seit 1897 Botschafter in Konstantinopel. — Adolfs Sohn Adolf Ludwig, * 11. Jan. 1848 zu Karlsruhe; seit 1870 im bad. Justiz-, seit 1877 im Verwaltungsdienst; 1881/92 Vorstand des Statist. Bureaus, 1893 Ministerialrat, 1905 Min. des Großhzgl. Hauses u. der auswärt. Angelegenheiten.

2) Friedr. Aug. Frh., Botaniker *(= Bieb., Bieberst., M. Bieb., M. B.)*, * 10. Aug. 1768 zu Stuttgart, † 28. Juni 1826 zu Merefa b. Charkow; bereiste die Krim u. Kaukasien. Hauptw.: Flora taur.-cauc. (3 Bde, 1808/19).

Marschendorf, böhm. Marktfl. (4 Gem.: M. I, II, III, IV), Bez.H. Trautenau, im Riesengebirge; langgestreckt an der Aupa, 2 km nördl. v. Freiheit-Johannisbad (✉); (1900) 2766 meist kath. dtsch. E.; Bez.G. (in M. IV); Park mit Denkmal Kaiser Josephs II. (1880); Papierfabr., Holzschleifereien, Flachsspinnerei.

Marschfieber (von den sumpfigen Marschen) [= Malaria.

Marschlins, schweiz. Schloß bei Igis, s. d.

Marschner, Heinr. Aug., Opernkomp., * 16. Aug. 1795 zu Zittau, † 14. Dez. 1861 zu Hannover (Denkmal 1877, von Hartzer); erst Jurist, 1817 durch Beethovens Unterstützung Musiklehrer in Preßburg, 1822 in Dresden mit K. M. von Weber bekannt, 1831/59 Hofkapellmeister, zuletzt Generalmusikdir. in Hannover; unter den vom deutschen Singspiel ausgehenden Romantikern der bedeutendste nach Weber, wie dieser im Kolorit u. dramat. Ausdruck ein Vorläufer R. Wagners; die besten seiner (14) Opern (‚Hans Heiling‘, 1833; ‚Templer u. Jüdin‘, 1829; ‚Vampyr‘, 1828; ‚Bäbu‘, 1837) ausgezeichnet durch scharfe Charakteristik, kernige Melodik u. volkstümliche Schlichtheit; komp. ferner Schauspielmusiken, Kammer-, Klaviermusik, bes. frische Chorlieder. Vgl. Wittmann (1897); Münzer (1901). — Seine 4. Frau (seit 1854) Therese, geb. Janda (Jander, 1832/85), in 2. Ehe mit Otto Bach (s. d.) verm.; tüchtige Sängerin, 1863/67 Gesangsmeisterin in Wien.

Marsden (märsdĕn), engl. Stadt, Grafsch. York (Northriding), 11 km südwestl. v. Huddersfield; (1901) 4370 E.; ✉; Textilindustrie.

Marsdenia *R. Br.*, Gattg der Asklepiadaceen; etwa 70 Arten, in den wärmeren Gegenden der ganzen Erde, meist windende Sträucher mit doldigen od. rispigen Blütenständen. M. tinctoria *R. Br.*, Ostasien, liefert Indigo; M. condurango *Rchb. fil.*, Ecuador u. Colombia, ist (wahrsch.) die Stammpflanze der Kondurangorinde, s. d.

Marsdiep, Meerenge zw. Nordholland u. der Insel Texel, verbindet Zuider- mit Nordsee; der drohenden Verbreiterung durch die Wogen wurde durch Deiche entgegengearbeitet.

Marseillaise, die (märßäjäß), 1) franz. Nationalhymne, beginnt: Allons, enfants de la patrie (‚Auf, Kinder des Vaterlands‘); angeblich als Kriegslied der gegen Österreich marschierenden Rheinarmee 1792 von dem königstreuen Militäringenieur Rouget de l'Isle zu Straßburg gedichtet u. komponiert, erst durch die Marseillais (Freiwillige aus Marseille beim Angriff auf die Tuilerien 10. Aug. 1792) zum Revolutionslied gestempelt; nach neueren Forschungen (bestritten) aber bereits in einem vor 1787 komp. Oratorium Esther von J. B. Grison enthalten, nach anderen sogar deutschen Ursprungs. Vgl. A. Loth (Par. 1886); Aulard (ebd. 1899); A. L. Bénard (ebd. 1900). — 2) internat. (sozialist.) Proletariergesang (Arbeiter-M.) nach der Melodie der franz. M.

Marseillan (märßäjã), franz. Stadt, Dep. Hérault, Arr. Béziers, am Strandsee v. Thau; (1901) 4722 E.; ✉; Fabr. v. Branntwein, Weinstein, Fässern, Weinbau u. -handel; Küstenschiffahrt.

Marseille (märßäj), zweitgrößte Stadt u. 1. Seehandelsplatz Frankreichs, Hauptst. des Dep. Bouches-du-Rhône, an einer von den Kaps Couronne u. Croisette begrenzten Bucht des Golfe du Lion, in

weiter Ebene (nur im SW. kahle Kalkhügel) am Südfuß der Provencealpen, gegen die See durch etwa 18 meist modernisierte Küstenbatterien verteidigt, auf den vorliegenden Inseln Pomègue u. Ratonneau je 1 Fort u. Küstenbatterien; (1901) 396 033, als Gem. einschl. Garn. 491 161 E.; elektr. Straßenbahnen im Stadtgebiet (150 km), nach Aubagne (17 km) u. Aix (29 km), 1 Dampfstraßenbahn, Dampferstation (an 35 Linien, 4 dtsch.). Auf einem Hügel zw. dem Alten u. Neuen Hafen die Altst. mit engen Gassen u. alten, hohen Häusern, durchbrochen von der breiten Rue de la République (1861 angelegt), darum die neuen Stadtteile, von 2 Hauptverkehrsadern durchzogen: von W. nach O. Rue Cannebière ꝛc. (2 km l.), von N. nach S. Boulevard de Paris ꝛc. (8 km l.). **Kirchen:** Kathedrale La Major (‚Kl. Basilika', 1852/93 in rom.-byzant. Stil nach Plänen Vaudoyers erb., 140 m l., Querschiff 50 m br., 5 Kuppeln, die über der Vierung 60 m h.; innere Ausstattung noch unvoll.; Krypta); Wallfahrtskirche N.-D.-de-la-Garde (‚Kl. Basilika'), auf einem der Kalkhügel, 153 m ü. M., 1853/64 in byzant. Stil mit Anklängen an den rom. u. Renaissancestil von Espérandieu erb., auf dem 45 m h. Glockenturm 9 m h. Muttergottesstandbild (Kopf ersteigbar, schönes Panorama), von Lequesne; Innendekoration in carrar. Marmor; St-Victor (um 1040, 1200/79 got. umgeb. u. burgähnlich, jetzt ern.; Krypta); St-Vincent de Paul (got., 1849/90; davor Denkmal der 1870/71 gefallenen Truppen des Dep., von Turcan); Wallfahrt N.-D.-de-Confession; Synagoge (arab.-byzant., 1864) ꝛc. **Weltl. Bauten:** Hôtel de Ville (17. Jahrh., Fassade von Puget; Gemälde provenzal. Meister); Consigne St-Jean od. Santé (Quarantänehaus u. Hafenbureau; im Sitzungssaal Gemälde u. Reliefs von Vernet, David d'Angers ꝛc., sämtl. auf Pest u. Cholera bezüglich); Börse (Renaiss., 1852/60, von Pascal Coste); Justizpalast (1858/62); Präfektur (franz. Renaiss., 1861 bis 1867); Palais de Longchamp (Renaiss., 1862/70, von Espérandieu, z. T. nach Plänen Bartholdis; großartige Garten- u. Wasserwerksanlage mit Tierstatuen, allegor. u. mythol. Gruppen, Kaskaden ꝛc.; in den Seitenflügeln Kunst- u. Naturgesch. Museum, s. u.); Triumphbogen (1825/32, von Penchaud); Denkmal des Bisch. Belsunce (1853, von Ramus) ꝛc. **Behörden:** Bischof, Komm. des 15. Armeekorps, der 58. Inf.-, 15. Kav.-Brig., Festungsgouv., Geniedir., Marinesubpräfektur, Ger. 1. Instanz, Handelsg., Gefängnis für 4 Dep., Handelskammer, Zweigstelle der Bank v. Frankreich, konsular. Vertretungen fast aller Staaten (dtsch., schweiz. Konsul, östr.-ungar. Generalkonsul). **Bildungs- u. gemeinnützige Anstalten:** math.-naturwiss. (Bibl. 30 000 Bde) u. med.-pharm. Fak. der Univ. Aix-M., Gr. Diözesansem. in Montolivet; Ingenieurschule, Kl. bisch. Sem., Knaben-, Mädchenlyc., hydrogr., Kunst-, höhere Handels-, Gewerbeschule, Handelsschule für Mädchen, 5 kirchl. Schulen u. Pens., Musikkonservat., Laboratorien für Meereszool., Landwirtsch., Öle u. Fettstoffe, Zool. Garten, Sternwarte, 5 Theater; Stadtbibl. (112 000 Bde, 145 Inkunabeln, 1689 Hdschr.) u. Münzkabinett (20 000 Stück, davon 3000 provenzalisch), Dep.-Archiv, Naturgesch. Museum (Pflanzenfossilien, Fische, Landmollusken, 14 000 Ammoniten, reiche Fachbibl.), Kunst- (nam. Franzosen des 17. u. 18. Jahrh.), Archäol. Museum (im ehem. Château Borély; phönik., ägypt., griech., röm. Altertümer ꝛc.; gr. Park mit Bot. Garten), Museum für Seewesen u. Fischerei, Kolonialinstitut u. -museum. Hôtel-Dieu (1188 gegr., 1865 neu erb., 500 Betten), Charité de Ste-Marguerite, Blinden-, Taubstummen-, Irrenanstalt, Blindenwerkstätte ꝛc.; Seebäder, Mineralquelle (Bad Roucas-Blanc); Wasserleitung durch einen Kanal von der Durance (bei Pertuis) her (1837/48 für 40½ Mill. *M* erb., mit den Abzweigungen 156 km l.). **Ind., Handel u. Verkehr:** Schiff- u. Maschinenbauanstalten, Eisenbahnwerkstätten, Ziegeleien, Zuckerraffinerien, Fabr. v. Tabak, Alkohol (1903: 11 370 hl), Öl (198 870 t) u. Ölkuchen (240 000 t), Seife (128 390 t), Lichten, Chemikalien, Kalk u. Zement (312 800 t), Nährmitteln (Gries, Nudeln, Schokolade, Zuckerwaren, Konserven ꝛc.), Hüttenwerk St-Louis (16 666 t Eisen), Seesalzgewinnung (204 000 t, 2734 ha Salzteiche) ꝛc. Der Seehandel (27 % des gesamtfranz.) wertete 1903 in Einf. 746,8, in Ausf. 470,6 Mill. *M*; Hauptwaren der Einf.: Seide u. Flockseide (172 Mill. *M*; 74,3 % der franz. Einf.), Ölsämereien u. -früchte (105; 52,9 %), Getreide u. Mehl (60; 42,6 %), Wolle (46; 15,7 %), lebende Tiere (42½), rohe Häute u. Felle (36; 27 %); Wein (17; 14 %); der Ausf.: Baumwoll- u. Seidengewebe (26,7; 11,1 % bzw. 33; 24,2 %), präparierte Häute (20), chem. Erzeugnisse (18,6), Wein (18,5; 11 %), raffin. Zucker (14,9; 55 %) ꝛc. Alter (4/7 m t., am Ausgang 2 von Vauban erb. veraltete Steinforts) u. Neuer Hafen (mehrere Becken, 1844/63 erb., Mitteltiefe 7 m; gegen das Meer durch einen 4,14 km l. Granitwellenbrecher geschützt; insges. 192 ha Wasserfläche, 21 km nutzbare Kailänge, 45 km Schienengleise); Seeverkehr 1903: 17 352 Schiffe mit 14 512 740 R.T. (239 dtsch. mit 419 684 R.T.). Vgl. Joanne (1904).

M., grch. *Massalia*, röm. Massilia, ist die älteste bekannte Stadt Galliens, von Phokäern um 600 v. Chr. gegründet, war Mutterstadt v. Antibes, Nizza, St-Gilles, Monaco, Arles ꝛc., als Rivalin Karthagos mit Rom verbündet u. auch unter röm. Herrschaft Herrin der Küste von Montpellier bis Nizza u. die Rhône hinauf bis Avignon. Mit der Unterwerfung durch Cäsar, 49 v. Chr., endete dieser massaliot. Staat; M. wurde durch Gründung v. Fréjus geschädigt, blieb aber noch 3 Jahrhunderte der Vorort griech. Kultur in Gallien. Das Christentum wird bezeugt durch das Martyrium des hl. Viktor (um 300) u. die Existenz des Bistums (314 auf der Synode v. Arles; bis 1801 Suffr. v. Arles, seit der Wiederherstellung 1821 v. Aix. Die Legende vom auferweckten Lazarus als 1. Bischof ist aufgegeben). Im M.A. wurde M. von Westgoten, Burgundern, Sarazenen geplündert, 1252 von Karl v. Anjou, nachdem es 2 Jahrh. Republik gewesen, der Provence unterworfen, behielt aber seine Freiheiten auch unter franz. Herrschaft (seit 1481) bis 1660 (auf seiten der Fronde, Einzug Ludwigs XIV.). M. verteidigte sich tapfer 1524 gegen den Connétable v. Bourbon, 1536 gegen Karl V. Pest 1720. Es hielt begeistert zur Revolution (Barbaroux, Marseiller Freiwillige in Paris), dann zur Gironde, vom Konventskommissär Carteaux 25. Aug. 1793 unterworfen. Kommuneaufstand Apr. 1871. Neuer Aufschwung durch die Kolonisation Algiers u. den Sueskanal. Vgl. Méry u. Guindon (8 Bde, M. 1842/70); Ricard, Évêques (M. 1872); Cameau, M. au XIXe siècle (Par. 1905). — Das **Bist. M.** (s. o.) zählt 11 Pfarreien, 82 Sukkursalen, 9 Vikariate, 484 948 Katholiken.

Marser (Marsen), 1) ein durch seine Tapferkeit (‚gegen sie u. ohne sie' war gleich schwer zu kämpfen) hervorragender sabellischer Volksstamm an der Ostgrenze von Latium, mit der Hauptstadt Maruvium; traten 91 v. Chr. an die Spitze der unzufriedenen Italiker, daher der Bundesgenossenkrieg (s. d.) auch Marsischer Krieg heißt. — Nach den M.n ben. das unmittelbare Bist. Marsi in der ital. Prov. Aquila (gegr. 9. Jahrh., Sitz in Pescina, s. d.), zählt 303 Kirchen u. Kap., 171 (30 Ordens-) Priester, 9 (2 männl.) relig. Genossensch., an 140 000 Katholiken. — 2) germ. Volksstamm, zw. oberer Ruhr u. Lippe, mit dem Heiligtum der Tamfana; 14 u. 16 n. Chr. für ihre Teilnahme an der Varusschlacht von Germanicus heimgesucht.

Marsfeld, 1) lat. Campus Martius, urspr. das im NW. Roms am Tiber gelegene Blachfeld, anfangs außerhalb der Stadtgrenze, seit dem 3. Jahrh. v. Chr. jedoch stark bebaut; später hieß so der am Tiber gelegene Teil mit der Villa publica. Hier entstanden seit dem 1. Jahrh. v. Chr. Theater u. Porticus des Pompejus, das Pantheon u. die Thermen Agrippas, die Ara pacis Augustae, zahlreiche Gräber der kais. Familie u. das Stadium Domitians. Vgl. Mars. — 2) frz. Champ de Mars, Platz im südwestl. Paris, l. an der Seine; ehem. Exerzierplatz, hier 14. Juli 1790 Verbrüderungsfest, seither Volksfeste, Paraden, Weltausstellungen ꝛc.; am Nordwestende der Eiffelturm (s. Eiffel), am Südostende die Ecole Militaire.

Marsgebirge, mähr. Gebirge, westl. v. der mittlern March; eine Scholle des z. T. untergesunkenen (alttertiären) Flyschgebiets der Karpaten, mehrere bewaldete (Buchen, Eichen), an den sanften Osthängen mit Feldern, Obst- u. Weingärten bedeckte Höhenzüge, überragt von mehreren Kegeln (bes. Brdoberg, 587 m h.); Fortsetzung jenseits der Stupawa der Steinitzer Wald (bis 442 m h.), dessen Gehänge vielfach mit Löß umhüllt sind.

Marsh (märsch), 1) George Perkins, amerik. Philolog u. Staatsm., ∗ 15. März 1801 zu Woodstock, Vt., † 23. Juli 1882 zu Vallombrosa b. Florenz; 1835 Mitgl. des Staatsrats, 1842/49 des Kongresses, 1861/82 Gesandter in Italien. Schr. u. a.: Lectures on the English Language (Neuy. 1861); Origine & Hist. of the Engl. Lang. (1862); Man & Nature (1864, [2]1874: The Earth as modified by Human Action); sämtl. Neuyork.

2) James, engl. Chemiker, s. Marshscher Apparat.

3) Othniel Ch., nordamerik. Paläontolog (= *O. C. Marsh)*, ∗ 29. Okt. 1831 zu Lockport, N. Y., † 18. März 1899 zu New Haven als Prof. u. Museumsdir. (seit 1866); einer der erfolgreichsten Erforscher der fossilen Wirbeltiere Nordamerikas; seine Sammlung an der Yale-Universität.

Marshall (märschöl), mehrere nordamerik. Städte, bes. 1) Mich., am Kalamazoofluß; (1900) 4370 E.; [Symbol]; kath. Kirche; Dienerinnen v. Unbefl. Herzen Mariä; Fabr. v. Körben, Fahrrädern, Holzind. — 2) Mo., 135 km östl. v. Kansas City; 5086 E.; [Symbol]; kath. Kirche, Missouri Valley College (presbyt.), Lorettoschw. (Akad. ꝛc.); Getreidehandel. — 3) Tex., 15 km l. vom Sabinefluß; 7855 E.; [Symbol]; kath. Kirche; Wiley-Univ. (für Farbige, 1873; 1904: 515 Stud.); Kreuzschw. (Akad. ꝛc.), Schw. v. Menschgewordenen Wort; Eisenbahnwerkstätte, Maschinenfabr., Holzind., Eisenerzgruben, zahlr. Mineralquellen. — M.town (-taun), Io., am Iowafluß; 11 544 E.; [Symbol]; kath. Kirche; Bibl., staatl. Soldatenheim; Schw. v. d. hl. Demut Mariä (Pens. ꝛc.), Barmh. Schw.; Fabr. v. Möbeln, Essig, Seife, Maschinen, Öl, Stärke ꝛc.

Marshall (s. o.), 1) Alfr., engl. Volkswirt, ∗ 26. Juli 1842 zu London; seit 1885 Prof. an der Univ. Cambridge; 1903 Mitgl. der Brit. Akademie. Wohl der bedeutendste engl. Volkswirt der Gegenwart; sucht die modernen (sozialpolit.) Forderungen zu einem theoret. System zu verarbeiten, betont die Kontinuität der Entwicklung, erkennt den Einfluß ethischer Momente an, ist ein Freund math. Formulierungen. Hauptw.: Economics of Industry (Lond. 1879, [2]1881; gemeinsam mit seiner Frau); Princ. of Econ. (I, ebd. 1890, [4]1898, dtsch 1905).

2) John, hervorragender amerik. Jurist u. Schriftst., ∗ 24. Sept. 1755 zu Germantown, Va., † 6. Juli 1835 zu Philadelphia als oberster Richter (seit 1801). Seine wichtigsten Urteile ges. in Federal Constitution (Bost. 1839); schr. ferner: Life of Washington (5 Bde, Philad. 1804/07; [2]1832, 2 Bde); Hist. of the Colonies (ebd. 1824).

3) Thomas Will., engl. Schriftst., ∗ 19. Juni 1815 zu Greenwich, † 14. Dez. 1877 zu Kingston-upon-Thames (Surrey); anglik. Pfarrer, 1845 Katholik, 1849/60 Schulinsp. für das Erzbist. Westminster; 1869/72 hielt er apologet. Vorträge in den Ver. St. Hauptw.: Christian Missions (3 Bde, Lond. 1862, dtsch 1863, in viele Sprachen übers.).

4) Will. Calder, engl. Bildhauer, ∗ 1813 zu Edinburgh, † 16. Juni 1894 zu London (ebd. seit 1852); an dem dekorativen Bildschmuck des Parlamentsgebäudes beteiligt (Statuen v. Clarendon u. Somers), schuf ferner eine Reihe Freistatuen (Jenner im Kensington-Garten; Campbell in der Westminsterabtei) u. Idealbildwerke.

5) Will., Zoolog (= *W. Marsh.)*, ∗ 6. Sept. 1845 zu Weimar, seit 1885 ao. Prof. in Leipzig; verf. zahlr. populär gehaltene Schr. Hauptw.: ‚Spaziergänge eines Naturforschers' (1888, [3]1898); ‚Die Tiefsee u. ihr Leben' (1888); ‚Zool. Vortr.' (4 H., 1889); ‚Tiere der Erde' (3 Bde, 1903 f.); übers. Gadeau de Kervilles ‚Leuchtende Tiere u. Pflanzen' (1893) ꝛc. Neubearb. von Brehms Tierleben X ([3]1893); Mithrsg. d. ‚Dtsch. Tierfreunds' (1898/1902).

Marshallinseln (nach dem engl. Kapitän Marshall, s. u.), nordöstlichster deutscher Besitz (Schutzgebiet) in der Südsee (s. Karte Kaiser-Wilhelms-Land II); 2 aus flachen (bei höchstem Wasserstand 1 bis 4 m ü. M., nur auf Likieb bis 12 m h. Dünen) Korallenriffkränzen (mit durchschn. 30 bis 50 m t. Lagunen) gebildete Inselketten: die Ratak- (15 Atolle: Majeru, Ailuk ꝛc.) u. Ralikgruppe (18 Atolle: Ailinglab, Jaluit ꝛc.); einschl. des 600 km südl. gelegenen Nauru 405 km². Das (trop.-ozean.) Klima im allg. gesund, aber wegen der hohen Wärme (im Jahr durchschn. 28°, nur geringe Tagesschwankungen) u. Luftfeuchtigkeit (4000/4500 mm Regen, der allein das Nutz- u. Trinkwasser liefert) für Europäer etwas unzuträglich. Der arme Boden trägt außer Kokospalmenbeständen (1903: 3036 t Kopra; diese 99,9 % der Ausf.) Brotfruchtbäume u. Pandanus, die nebst Taro u. Bananen hauptf. kultiviert werden; sonst Flora artenarm (fast kein Graswuchs, daher keine Rinder), aber üppig; eingeführt Schweine (mit Geflügel die wichtigsten Haustiere), Hunde u. Katzen; die Küstengewässer liefern den Eingebornen (s. u.) Fische u. Krustentiere. (1904) 81 Weiße (61 Dtsch.: 16 Frauen, 4 Beamte, 8 Geistl.). 4 größtenteils der Jaluitges. gehörende, (1904)

2480 ha große Pflanzungen; Einf. 1903: 497 794 (46 % aus Deutschland), Ausf. 522 210 *M* (1/3 dtsch; außer Kopra etwas Haifischflossen). Verwaltung bisher unter einem Landeshauptmann (auf Jaluit) auf Kosten der Jaluitges. (Reichsaufwand 1903: 10 000 *M*), 1905 vom Reich übernommen. Postagentur (1903: 21 200 Briefe) auf Jaluit, Postverbindung 3mal jährl. mit Hongkong. 1903 liefen die Häfen v. Jaluit u. Nauru 84 Schiffe (13 Dampfer, davon 11 dtsch.) mit 16 240 R.T. an. 3 kath. (Apost. Vik. Neupommern), 19 prot. Missionsstationen. Die Eingebornen, Mikronesier, etwa 15 000; mittelgroß, kastanienbraun, mit dunkeln Augen, schwarzem Haar, spärlichem Bart; sanft u. phlegmatisch, aber hinterlistig u. diebisch; meist noch Heiden; die kühnsten Seefahrer der Südsee, auch Fischer, Ackerbauer; 4 Stände: Irod (König u. Oberhäuptlinge), Burak (hoher), Leatakelak (niederer Adel), Kajur (das gemeine Volk), dieses ohne Grundbesitz; trotz Vielweiberei geachtete Stellung der Frau, weitgehende Freiheit der Sitten. Vgl. Hager ([2]1889); Steinbach u. Grösser, Wörterb. der M.spr. (1902); Schück, Stabkarten &c. (1902). — 1529 teilw. von dem Spanier Álvaro Saavedra entdeckt, 1788 von Gilbert u. Marshall näher untersucht. Das Deutsche Reich schloß 29. Nov. 1878 durch Kapitän v. Werner einen Freundschaftsvertrag mit einem Häuptling auf Jaluit, der ihm Jaluit als Kohlenstation sicherte, erhielt im deutsch-engl. Vertrag 1885 die Gruppe als in seine Interessensphäre fallend zugesprochen u. ließ 15. Okt. die deutsche Flagge hissen.

Marsham (Zool.) = Thom. Marsham (mārschöm), engl. Entomolog, † 1819.

Marshit, der (marschit), Mineral, CuJ, kleine, braune Tetraëder auf verwitterten Kupfererzen.

Marshscher Apparat (nach dem engl. Chemiker James Marsh, 1790/1846, ben., der ihn 1836 erfand) zum Nachweis von Arsen, besteht aus einem Wasserstoffentwicklungsapparat, dessen wagerechtes Entbindungsrohr vor einer durch Ausziehen verjüngten Stelle durch einen Bunsenbrenner erhitzt wird. In der Rohrverengerung tritt dann der Arsenspiegel auf; vgl. Arsenwasserstoff.

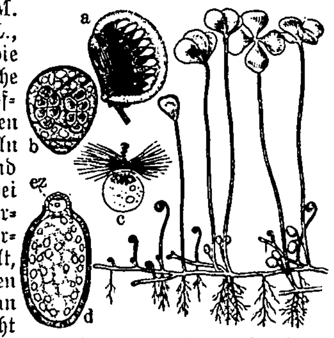
Marsi, ital. Bist., s. Marser 1).

Marsick, Martin Pierre Jos., belg. Geiger, ∗ 9. März 1848 zu Jupille b. Lüttich; 1892 Lehrer am Pariser Konservat.; einer der ersten Vertreter der belg.-franz. Schule, ausgezeichnet durch hochentwickelte Virtuosität, energische Bogenführung u. geistvolle Auffassung. Schr. 3 Violinkonzerte, Solostücke für Violine u. Lieder.

Marsico Nuovo, ital. Stadt, Prov. Potenza, r. am obern Agri (zum Golf v. Tarent); (1901) 2419, als Gem. 6321 E.; Bisch., Kathedrale S. Giorgio. — Das Bist. M. N. (err. 1058, vereinigt seit 1818 mit Potenza, s. d., Suffr. v. Salerno) zählt 50 Kirchen u. Kap., 81 Priester, 36 200 Kath.

Marsigli (-ßilji), Luigi Ferdinando Graf, kais. General (seit 1701) u. Naturforscher, ∗ 10. Juli 1658 zu Bologna, † 1. Nov. 1730 ebd.; trat 1681 in die Dienste Leopolds I. (bes. im Befestigungs- u. Geniewesen erfolgreich), 1683 von den Türken gefangen u. als Sklave verkauft, 1684 ausgelöst, 1704 wegen Übergabe v. Breisach ungerechterweise kassiert. Durch scharfe Beobachtung der Natur u. eifrigen Verkehr mit anderen Gelehrten auf den verschiedensten Gebieten der Naturwiss. (bes. Geogr. u. Bot.) hervorragend thätig; begr. durch Schenkung (1712) seiner reichen Sammlungen die Akad. der Wiss. seiner Vaterstadt. Hauptw.: Bosforo Tracio (Rom 1681; worin zuerst die richtige Erklärung der Unterströmung durch den Salzgehaltunterschied gegeben ist); Hist. phys. de la Mer (Amst. 1725); Danubius pannonico-mysicus (6 Bde, Haag u. Amst. 1726); Stato milit. dell' Imp. ottom. (2 Bde, ebd. 1732).

Marsiliaceen (nach dem Grafen Marsigli, s. d.), Fam. der heterosporen Farne (Wasserfarne); 60, meist trop. od. subtrop. Arten in 2 Gattgn, die sich trotz analogen Baus äußerlich stark unterscheiden: Marsilia *L.* mit, Pilularia *Vaill.* ohne Blattspreite. — Hauptgattg **Marsilia** *L.*, 54, meist trop. Arten; horizontal kriechende, dünne u. verzweigte Stämmchen (Abb., M. quadrifolia *L.*, 4/9 nat. Gr., die einzige deutsche Art, auf Sumpfwiesen), an denen die Blätter einzeln stehen; diese sind anfänglich wie bei den gewöhnl. Farnen schneckenförmig eingerollt, entwickeln einen langen Stiel u. an dessen Ende 2 dicht aneinander gerückte Fiederpaare (einem Kleeblatt ähnlich, daher Kleefarn), die in der Nacht Schlafstellung einnehmen; am Grund des Blattstiels entspringen die gestielten, bohnenförmigen, 2 klappigen Fruchtkapseln (Sporokarpien), in denen in 2 Reihen 2 bis viele Sori sitzen, jeder mit Makro- (je 1 Makrospore enthaltend) u. Mikrosporangien (zahlr. Mikrosporen) zugleich. Bei der Keimung (im Wasser) quillt ein knorpeliger Gewebsring auf u. zieht die Sori mit sich nach außen (Abb. a, nat. Gr.), worauf die Sporen frei werden. Aus der Mikrospore entwickelt sich durch wiederholte Teilung das männl. Prothallium (Abb. b, 150fach), 2 mittlere Zellen bilden sich zu Antheridien mit korkzieherartigen u. gewimperten Spermatozoiden (Abb. c, 400fach) um; die Makrospore wird bei der Keimung zum weiblichen Prothallium (Abb. d, 25fach), das aus einer mit Reservestoffen angefüllten großen Zelle u. einer Reihe v. kleinen Zellen besteht, die zusammen 1 Archegonium bilden, zu dessen Eizelle (ez bei d) die Spermatozoiden durch eine trichterförm. Öffnung (Archegoniumhals) gelangen; dadurch ist die Befruchtung vollzogen, u. die Embryobildung folgt unmittelbar. Die nährstoffreichen Früchte der Nardupflanzen, bes. M. drummondi u. nardu *A. Br.*, West- bzw. Ostaustralien, sind neben Fischen die Hauptnahrung der Eingebornen (Brot, Kuchen). Fossile M. gehen bis zur Kreide zurück.



Marsilius, 1) (Marcelius) v. Inghen, Scholastiker, ∗ zu Ingen (Prov. Geldern), † 20. Aug. 1396 zu Heidelberg; Schüler Occams; lehrte 1362/83 zu Paris, 1. Rektor der Univ. Heidelberg (1386), zugleich Kanonikus an St Andreas in Köln. Schr.: Quaest. in IV libr. sentent. (Straßb. 1501); Komment. zu Schr. des Aristoteles; bearb. die Summulae logicales von Petrus Hispanus.

2) v. Padua, eig. de Maynardino, polit. Schriftst., ∗ um 1280 zu Padua, † 1328 (nach der gew., auf Villani zurückgehenden Annahme). Nach anfänglich philos. Studien wandte er sich genuß- u. geldsüchtig der Medizin zu; in Paris war er mit Occam be-

freundet u. 1312 Rektor u. äußerte bald nach dem Ausbruch des Streits zw. Johann XXII. u. Ludwig dem Bayern in dem an Dantes Monarchia gemahnenden, mit kraftvoller Dialektik die Litt. des Schismas u. der Reformationszeit vorbereitenden Defensor pacis (1324) sehr verwegene, z. T. waldensisch klingende Sätze gegen die päpstl. Autorität, die er ganz der weltl. Macht unterstellen wollte. Seit 1326 am Hof Ludwigs als Leibarzt, von Einfluß auf dessen antipäpstl. Politik, nam. den Römerzug, auf dem er zum Vikar in Rom ernannt wurde; starb aber auf dem Rückweg zu Montealto. Schr. bei Goldast, De Monarchia II. Vgl. Birck (1868); Riezler, Litt. Widersacher der Päpste (1874); Schockel (1877); Labanca (Padua 1882); über das Todesjahr Wurm im Hist. Jahrb. 1893.

Marsillargues (märßijärg), franz. Stadt, Dep. Hérault, Arr. Montpellier, am Vidourle; (1901) 3684 E.; ; prot. Kirche (got.), Schloß (17. Jahrh.); Weinbau u. -handel.

Marsipobranchii = Cyclostomata.

Marsischer Krieg s. Bundesgenossenkrieg.

Mars-la-Tour (märß-lä-tūr), franz. Dorf, Dep. Meurthe-et-Moselle, Arr. Briey; (1901) 624 E.; . — Schlacht v. M.-Vionville 16. Aug. 1870. Die 2. deutsche Armee unter Prinz Friedrich Karl hatte am 16. früh den Vormarsch von der Mosel gegen die Maas angetreten. Ihr rechtes Flügelkorps (3., v. Alvensleben) griff von Gorze aus die westl. v. Rezonville lagernde vermeintliche Nachhut Bazaines an (2. u. 6. Korps), nahm Flavigny u. Vionville u. behauptete die Nordspitze des Waldes v. St-Arnould. Das 2. franz. Korps mußte auf Rezonville zurückgehen, der Gegenstoß des 6. wurde durch die opferreiche Attacke der Brigade v. Bredow zum Stehen gebracht. Dem sich bedrohlich verlängernden rechten franz. Flügel (3. Korps) warf sich das erst nach 3 Uhr eintreffende 10. Korps (v. Voigts-Rhetz) entgegen, das die Trouviller Büsche nahm, doch mißlang ein Vorstoß der Brigade v. Wedel von M. her auf das neu eingetroffene 4. franz. Korps. Die Schlacht endigte auf diesem Flügel mit einem für die Deutschen günstigen Reiterkampf nördl. v. M. Auf dem rechten deutschen Flügel wogte der Kampf um die Höhe südl. v. Rezonville hin u. her; Bazaine, der hier seine Reserve eingesetzt hatte, zog sich am 17. früh auf Metz zurück. Verluste 16 930 Franzosen, 14 830 Deutsche. Vgl. Kriegsgesch. Einzelschr. des Gr. Generalstabs H. 25 (1898).

Marsop, Paul, Musikschriftst., * 6. Okt. 1856 zu Berlin; seit 1881 abwechselnd in München, Rom u. Nervi; einer der ersten musik. Essayisten, vortrefflicher Kenner der modernen Oper. Schr. u. a.: ‚Musik. Essays‘ (1899); ‚Studienbl. eines Musikers‘ (1903).

Marstal, dän. Handelsplatz, Amt Svendborg, an der Ostspitze v. Ärö; (1901) 3051 E.; Dampferstation (2 dän. Linien); Realschule; Schiffbau, Reederei, Fischerei.

Marstall (v. ahd. marh, ‚Roß‘, weibl. marha), Pferdestall fürstlicher od. vornehmer Personen, dessen Aufseher früher Marschalk (s. Marschall) hieß.

Marston (märßtön), 1) John, engl. Dramatiker, * um 1575 zu Coventry, † 25. Juni 1634 zu London; 1616/31 anglik. Pastor. Von seinen erfindungsreichen, aber auch phantastisch ausschweifenden Dramen sind erwähnenswert nam. die Trauerspiele Antonio & Mellida (1602) u. Sophonisba (1606) sowie die Lustspiele Eastward Ho (1605; mit Jonson u. Chapman) u. What you will (1607). Ges. W. hrsg. von Halliwell, 3 Bde, 1856, u. Bullen, 3 Bde, 1887; sämtl. London.

2) John Westland, engl. Dramatiker, * 30. Jan. 1819 zu Boston (Lincolnshire), † 5. Jan. 1890 zu London; Hrsg. der myst. Ztschr. Psyche u. seit 1863 litt. Kritiker des Athenaeum. Der beste neuere Vertreter des Versdramas; vornehm in der Sprache u. planvoll im Aufbau. Hauptw.: das Trauerspiel Patrician's Daughter (1841); das hist. Drama Strathmore (1849); das Schauspiel Hard Struggle (1858) u. das Lustspiel Donna Diana (1863, nach Moretto). Ges. Dramen, 2 Bde, 1876; Ges. Kritiken: Our Recent Actors, 2 Bde, 1888, 1 Bd 1890; sämtl. London.

Marston Moor (märßtön mūr, ben. nach dem südöstl. gelegenen Dorf Long-Marston), Moorfläche westl. v. der engl. Stadt York. — 2. Juli 1644 Sieg des Parlamentsheers unter Fairfax über Newcastle u. Prinz Ruprecht, durch Cromwell entschieden.

Marstrand, schwed. Stadt, Län Göteborg u. Bohus, östl. auf der gleichn. Felseninsel im Kattegat; (1900) 1614 E.; Dampferstation; dtsch. Konsularagentur; Marienkirche (1460); Mittelschule; Heringsfischerei; Seebad (jährl. 3000 Gäste). Dabei die aufgegebene Feste Karlsten.

Marstrand, Wilh., dän. Maler, * 24. Dez. 1810 zu Kopenhagen, † 25. März 1873 ebd.; Schüler, seit 1848 Prof., 1853/57 u. 1863/73 Dir. der dort. Akad.; schuf neben frischen, oft derbhumorist. Volksgenres Historien (in der Grabkapelle Christians IV. in Roskilde u. in der Kopenhagener Universitätsaula) u. Illustrationen (Holberg, Don Quixote).

Marsupialia, die Beuteltiere (ihre Tasche: marsupium, das); auch = Beutelquallen, s. Acalephae.

Marsyas, phryg. Lokalgott (gleichbenannt die Mäanderquelle in Kelänä, wo M. als Schirmherr verehrt wurde); als Kybelediener Flötenspieler; in der griech. Sage ein Silen od. Satyr, der die von Athene erfundene, aber wieder weggeworfene Flöte aufhob u. Apollon damit zu einem Wettstreit herausforderte unter der Bedingung, daß der Sieger dem Besiegten die Haut abziehen dürfe, was Apollon an M. dann auch ausführen ließ. Eine berühmte Gruppe der Athene u. des M. schuf Myron (darauf zurückgehend die M.-Statue des Lateran), der Zweikampf selbst mit dem zur Vollstreckung des Urteils bereitstehenden Skythen dargestellt auf der Basis der praxitelischen Letogruppe zu Mantineia (die Reliefs in Athen), die bevorstehende Schindung des an einen Baum gefesselten M., während der Skythe das Messer wetzt, von einem unbekannten Künstler (daraus erhalten der berühmte ‚Schleifer‘ in Florenz u. M. in mehreren Kopien); zahlr. Vasenbilder.

Mart, der, die = Mahr, s. Alp.

Mart. (Bot.) = K. Fr. Ph. v. Martius.

Martaban, Golf v. (nach dem gleichn. Dorf am Salwen, einst mächtige Stadt), große hinterind. Bucht, Niederbirma (s. Karte Hinterindien), Mündungsbecken des Irawadi, Salwen ꝛc., mit mehreren guten Häfen (bes. Rangun).

Marteau (-tō), Henri, franz. Geiger, * 31. März 1873 zu Reims; Schüler des Pariser Konservat., seit 1900 Lehrer am Konservat. in Genf; als temperamentvoller Virtuos auf Reisen in Amerika, Schweden u. Deutschland gefeiert; auch Komponist (Symphonie, Kantate, Konzerte, Kammermusik) u. Musikschriftsteller.

Martel (märtäl), franz. Stadt, Dep. Lot, Arr. Gourdon, r. v. der Dordogne; (1901) 1232, als

Gem. 2165 E.; ; Kirche (15.), Rathaus (14. Jahrh.); Wallfahrt zur hl. Anna; Trüffelkultur (Eichenanpflanzungen) u. -handel, Weinbau.

Martel (s. o.), Alfr., franz. Höhlenforscher, * 1. Juli 1859 zu Pontoise; urspr. Jurist, entwickelte sich im Verlauf seiner hydrol. Forschungen (seit 1883) zu einem Begründer der Höhlenkunde; seit 1905 Dir. der Pariser Wochenschr. La Nature. Hauptw.: Cévennes (1889, [3]1903); Abîmes (1894); Padirac (1901, [2]1903); Spéléologie (1900); Photogr. souterr. (1903); Cavernes de Belg. (1905, mit van den Broeck u. Rahir); sämtl. Paris.

Martel de Janville (-dö schāwil), Gabrielle, Gräfin, geb. Riquetti de Mirabeau (Pseud. Gyp), franz. Romanschriftstellerin, * 1849 auf Schloß Koëtsal (Morbihan); schildert fast nur in Gesprächsform rücksichtslos realistisch u. oft frivol mit leichter Satire die hohle Pariser vornehme Welt, nam. das Unterliegen der heruntergekommenen Aristokratie unter der Macht des Geldes, in Petit Bob (1882), La vertu de la baronne (1882), Autour du mariage (1883), Elles et lui (1885), Bob au Salon (3 Bde, 1888 f.), Une passionnette (1891), Un ménage (1903) ꝛc.; gefeiert nam. auch als Verfasserin geistreicher Essays; sämtl. Paris.

Martell (lat., ‚Hammer'), Beiname des fränk. Hausmeiers Karl, s. d., Bd IV, Sp. 1348.

Martellato (ital., frz. martelé, ‚gehämmert'), bei Streichinstrumenten musik. Vortragsbezeichnung für das mit der äußersten Bogenspitze ausgeführte kurze Markieren des Tons; s. auch Staccato. — **Martellement,** das (frz., -tälmā̃, ‚Hämmern'), auf der Harfe Wiederholung eines Tons auf einer 2. Saite.

Martellgranit, der, Granitpegmatit aus dem Martellthal in Südtirol.

Martellotürme, früher zur Verteidigung von Reeden od. Hafeneinfahrten erbaute, runde Steintürme mit Wohn- u. Geschützkasematten, neuerdings in England außen gepanzert; benannt nach einem bei Martello auf Korsika befindlichen Turm, von dem man sich 1796 gegen ein engl. Linienschiff erfolgreich verteidigte.

Martellthal (nach dem größten Ort Mortell od. Martell, auch Thal, 1900: 916 kath. E.), r. Seitenthal der obern Etsch (Vintschgau), tirol. Ger.-Bez. Schlanders, vom Plimabach durchflossen, fällt auf 22 km Länge um 2000 m; eng, im obersten Teil von einem Gletscherkranz der Ortlergruppe (bes. Zufallferner) umgeben; durch das 3119 m h. Madritschjoch mit dem Suldenthal verbunden.

Martellus Henricus Germanus, deutscher Kartograph, in der 2. Hälfte des 15. Jahrh. zu Florenz; die zahlr. modernen Karten seiner (auch künstlerisch bedeutsamen) Ptolemäoshdschr. (in der Florent. Nationalbibl.) u. die merkwürdige Weltkarte (hrsg. von Lacerda, Nordenskiöld u. a.) zu seinem Insularium illustr. (krit. Ausg. durch Björnbo in Vorbereitung) hochwichtig für die Gesch. der Kartographie.

Marten, westfäl. Dorf, 5 km westl. v. Dortmund; (1900) 8880, (1905) 11 000 E. (4300 Kath.); ; Steinkohlenbergbau (4 Schächte), Kokereien.

Martène (-tän), Dom Edmond, Mauriner (seit 1672), Historiker u. Liturgiker, * 22. Dez. 1654 zu Saint-Jean-de-Losne b. Dijon, † 20. Juni 1739 zu Paris; in versch. Klöstern seines Ordens mit hist. Forschungen u. auf Reisen mit der Sammlung von Dokumenten zur Gallia christiana beschäftigt. Hauptw. (mit Ursin Durand): Thesaurus novus anecdotorum (5 Bde, Par. 1717); Veterum scriptorum et monumentorum ecclesiast. et dogmat. amplissima collectio (9 Foliobde, ebd. 1724/33); ferner: De antiquis monachorum ritibus (2 Bde, Lyon 1690); De antiquis Ecclesiae ritibus (3 Bde, Rouen 1700/02, Antw. [2]1736/38, 4 Bde); Bd 6 der Annales O. S. B. (1739) ꝛc.

Martens, 1) Eduard v., Zoolog (= *Marts.*), * 18. Apr. 1831 zu Stuttgart, † 14. Aug. 1904 zu Berlin; 1859 Kustos, 1887 2. Dir. des Zool. Museums, hochverdient um dessen Ausbau, seit 1874 zugleich ao. Prof. an der Univ. ebd., begleitete 1860 bis 1864 die preuß. Exped. nach Ostasien. M. war der beste Kenner der Mollusken aller Erdteile. Hauptw.: ‚Die Weich- u. Schaltiere' (1883).

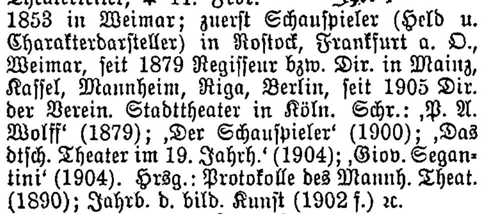
2) Georg Friedr. v., Jurist, * 22. Febr. 1756 zu Hamburg, † 21. Febr. 1821 zu Frankfurt a. M.; 1784 o. Prof. für Natur- u. Völkerrecht in Göttingen, 1808 Staatsrat im Kgr. Westfalen, seit 1813 in hannov. Diensten, seit 1816 als Gesandter beim Bundestag zu Frankfurt; hervorragender Förderer der Völkerrechtswissenschaft. Hauptw.: Primae lineae juris gentium (1786, neubearb. frz. 1789, [3]1821, dtsch 1796); Principaux traités depuis 1761 jusqu'à présent (umfassend die Zeit bis 1808, 7 Bde u. 4 Suppl., 1791/1808, [2]1817/35, 8 Bde, z. T. von Karl v. M., bis heute fortgeführt, seit 1887 von Stoerk); Cours diplomat. (3 Bde, 1801). — Sein Neffe Karl Frh. v., Jurist, * 1790 zu Frankfurt a. M., † 28. März 1863 zu Dresden; Staatsmann, zuletzt weimar. Ministerresident. Hauptw.: Guide diplomat. (2 Bde, 1832, [5]1866 von Geffcken); Causes célèbres du droit des gens (2 Bde, 1827, [2]1858/61, 5 Bde). — Aus derselben Fam.: Friedr. Frommhold, Diplomat, * 27. Aug. 1845 zu Pernau (Livland); 1873 o. Prof. der Staatswiss. in St Petersburg, ständiges Mitgl. im Min. des Ausw., 1894 auch 1. Vizepräs. des Inst. für Völkerrecht, auf internat. Konferenzen russ. Delegierter (zuletzt 1894 im Haag für internat. Privatr.). Hauptw.: ‚Konsularwesen u. -jurisdiktion im Orient' (Petersb. 1873, dtsch 1874); ‚Völkerrecht' (2 Bde, ebd. 1882, [2]1887 f., dtsch von Bergbohm, 1883/86); Traités etc. conclus par la Russie avec les puiss. étrangères (14 Bde, ebd. 1874/1905).

3) Wilh., Kirchenhist., * 30. Jan. 1831 zu Danzig, † 27. März 1902 zu Klosterwald (Bayr.-Schwaben); 1857 Konvertit, 1860 Prof., 1868/83 Dir. des Priesterseminars zu Pelplin, dann Privatmann in Oliva, seit 1895 Seelsorgsgeistlicher bei den Engl. Fräulein in Klosterwald. Schr.: ‚Kirche u. Staat' (1877); ‚Gregor VII.' (2 Bde, 1894); über konstantin. u. karoling. Schenkung.

Martensen, Hans Lassen, prot. Theolog, * 19. Aug. 1808 zu Flensburg, † 3. Febr. 1884 zu Kopenhagen; ebd. 1840 Prof. der syst. Theol., 1845 Hofprediger, 1854 Bisch. v. Seeland; positiver Richtung, beeinflußt von Franz Baader. Schr.: ‚Christl. Dogmatik' (Kop. 1849, [4]1881; dtsch [4]1897); ‚Meister Eckart' (1840, dtsch 1842); ‚Christl. Ethik' (2 Tle, 1871/78, I [6]1892, II [5]1894); ‚Katholizismus u. Protestantismus' (1874); Predigten. Vgl. ‚Aus meinem Leben' (dtsch 1883 f., [2]1891).

Marterl, Täfelchen zur Erinnerung an einen Unglücksfall, der meist in einem drastischen Bild u. gew. in Reimen voll Lebendigkeit u. Naivität, oft auch unfreiwilliger Komik, erzählt wird (Abb.; bei Krainburg); im ganzen Alpengebiet (bes. in Tirol) häufig; in weiterem Sinn (M. od. Marter) jedes gemauerte

ob. hölzerne Denkzeichen am Weg (auch Stationenkapellen, Bildsäulen mit Christus am Marterpfahl rc.). Grabschriften u. M.en gef. u. hrsg. von L. v. Hörmann (3 Bdchn, 1889 f. u. ö.).



Martersäulen s. Passionssäulen.

Martersteig, Friedrich, Historienmaler, * 11. März 1814 zu Weimar, † 6. Sept. 1899 ebd. (seit 1850 Akademieprof.); malte Bilder aus der Reformation u. dem 30jähr. Krieg. — Sein Neffe Max, Dramaturg u. Theaterleiter, * 11. Febr. 1853 in Weimar; zuerst Schauspieler (Held u. Charakterdarsteller) in Rostock, Frankfurt a. O., Weimar, seit 1879 Regisseur bzw. Dir. in Mainz, Kassel, Mannheim, Riga, Berlin, seit 1905 Dir. der Verein. Stadttheater in Köln. Schr.: ‚P. A. Wolff' (1879); ‚Der Schauspieler' (1900); ‚Das dtsch. Theater im 19. Jahrh.' (1904); ‚Giov. Segantini' (1904). Hrsg.: Protokolle des Mannh. Theat. (1890); Jahrb. d. bild. Kunst (1902 f.) rc.

Marterwoche = Karwoche.

Martha, hl., Schwester des Lazarus (s. d.) u. der Maria, s. Maria Magdalena. — **M.häuser,** Gattungsname (nach Luk. 10, 38) für die meist von Diakonissen geleiteten Herbergen mit Stellenvermittlung der (prot.) Innern Mission für reisende bzw. stellungslose Mädchen (im Ggsz zu den Marienheimen). Das 1. Haus wurde 1842 in Paris errichtet. Deutschland besitzt jetzt etwa 100 M.häuser (1898: 90 M.häuser mit 1658 Betten; 13 338 Beherbergte, 14 632 Stellenvermittlungen). — **M.schwestern,** 3 franz. Kongreg. mit den Mutterhäusern zu Romans (Diöz. Valence, gegr. 1815 von Frau Duvivier), zu Périgueux (1850 von Bisch. Massonais gestiftet) u. zu Grasse (Diöz. Fréjus, 1831 von Abbé Michel gegr.).

Martha's Vineyard (-winjörd, ‚Marthas Weingarten'), nordamerik. Festlandinsel, Mass., vom Kap Cod losgetrennt, 260 km²; niedrig, im W. (Ende Gay Head mit Leuchtturm u. 60 m h. Klippen) Indianerreservation; (1900) 4561 E., die hauptſ. von Fremdenind. leben; Hauptsommerfrische Cottage City (im NO.); kath. Mission; in den großen Camp Meeting Grounds jährl. (im Aug.) Methodistenversammlung (gegen 20 000 Besucher).

Martial (lat. martialis), auf den Mars (s. d.) bezüglich; M.gesetze, die während des Kriegszustands geltenden gesetzl. Bestimmungen. Martialisch, kriegerisch. Martialia (da Mars in der Alchemie = Eisen), eisenhaltige Heilmittel.

Martialis, Marcus Valerius, der einzige Klassiker unter den röm. Epigrammendichtern, aus Bilbilis in Spanien (um 40/104 n. Chr.); dort rhetorisch gebildet, 64/98 als Klient vornehmer Familien in Rom, dann wieder in Bilbilis. Verf. seit 80 Epigramme (15 Bücher), zuerst ein an Titus gerichtetes (nicht numeriertes) Buch über Schauspiele (Liber spectaculorum), dann (84 od. 85) die Xenia u. Apophoreta (13. u. 14. Buch), von 85/98 die ersten 11 Bücher, zuletzt (102) in Bilbilis das 12. Buch. M.' Vorzüge, blendender Witz u. große metrische Gewandtheit, werden durch niedrige Schmeichelei u. Obszönität stark beeinträchtigt. Ausg. (mit Biogr.) von Friedlaender (2 Bde, 1886) u. Gilbert (Text; n. A. 1896). Übers. von Berg (1865).

Martialis, hl., Bisch. v. Limoges, nach der unhaltbaren Legende einer der 72 Jünger; lebte im 3., nach anderen im 5./6. Jahrh. Bei seinem Grab in Limoges eine klösterl. Niederlassung, 848 Abtei St-Martial. Fest 30. Juni. Vgl. Duchesne (Par. 1892); de Lasteyrie, L'abbaye de St-Martial de Limoges (ebd. 1901).

Martianay (-ßiänä), Jean, Mauriner (seit 1668), Patristiker u. Exeget, * 30. Dez. 1647 zu St-Sever (Dep. Landes), † 16. Juni 1717 im Kloster St-Germain-des-Prés zu Paris. Hauptw.: Ausg. der Werke des hl. Hieronymus (5 Foliobde, 1693/1706); Vie de St Jérôme (1706). Zur bibl. Hermeneutik: Traité méthodique ou manière d'expliquer l'Écriture (1704); Défense du texte hébr. et de la chronol. de la Vulgate (1689); Continuation de la Défense (1693). Hrsg.: Vulgata antiqua lat. et Itala versio Evangelii sec. Matth. (1695); dazu Remarques sur la version ital. de l'Évangile de St Matthieu (1695); sämtl. Paris.

Martianus Capella, lat. Schriftst. aus Karthago (n. a. Madaura); verf. um 400 das enzyklopäd. Lehrbuch der 7 freien Künste (9 Bücher) in der Form der Satura Menippea (eigentümliches Gemisch von Prosa u. Versen) u. der abgeschmackten Einkleidung (Buch I/II) einer Vermählungsfeier des Mercurius u. der Philologia; als Quelle unentbehrlich, da Varro u. andere gute Schriftst. in ihm benützt sind. Dtsch bereits von Notker Labeo († 1022; bei P. Piper, Schr. N.s I, 1883); beste Ausg. von Eyssenhardt (1866).

Martignac (-tinjäk), Jean Bapt. Vicomte de, franz. Staatsm., * 1776 zu Bordeaux, † 3. Apr. 1832 zu Paris; Advokat in Bordeaux, royalistisch gesinnt, 1821 Abg. u. bald Vizepräs., 1822 Staatsrat, 1823 Zivilkommissär bei der span. Expedition, 1824 Vicomte. Gebildet, einsichtig u. maßvoll, wirkte er als Führer der gemäßigten Rechten für versöhnliche Politik u. wußte als Min. des Innern (nach Villèles Entlassung Jan. 1828) den König eine Zeitlang zum Entgegenkommen gegen das linke Zentrum zu bewegen (Reform des Preß- u. Geschworenengesetzes), scheiterte aber dann an Karls X. geheimem Widerstand u. dem Mißtrauen der Linken u. mußte Aug. 1829 Polignac Platz machen, den er trotzdem im Prozeß 1831 verteidigte. Schr.: Essai sur l'intervention de 1823 (3 Bde, Par. 1832).

Martigny (-tinji), dtsch Martinach, 3 schweiz. Gem., Kant. Wallis, an der Dranse: 1) M.-Ville (-wil), M.-Stadt, Bez.-Hauptst., r., 2 km oberhalb der Mündung in die Rhône, 474 m ü. M.; (1900) 1819 E. (1777 Kath.; 1691 Franz.); [Eisenbahn]; Marienkirche (1680); Sekundarschule; Spargelzucht, Getreide-, Obst-, Wein-, Holzhandel. — 2) 1 km südwestl. M.-Bourg (-bur), M.-Burg, Flecken, 488 m ü. M.; 1278 kath. E. (1198 Franz.), Weinbau. — 3) M.-Combe (-kõb), Gem. (Hauptdorf La Croix), l., 564 m ü. M.; 1144 kath. franz. E.; Wein-, Obstbau. — M.-Stadt liegt an der Stelle des alten Octodurum (bedeutende Reste freigelegt), Hauptort der von Cäsars Unterfeldherrn 57 v. Chr. unterworfenen Veragrer. Bistum, im 5. Jahrh. nach Agaunum (St-Maurice), im 6. nach Sitten verlegt.

Martigny (s. o.), Jos. Alex., franz. Archäolog, * 22. Apr. 1808 zu Sauverny (Dep. Ain), † 18. Aug. 1881 zu Bagé-le-Châtel (ebd. seit 1849 Archipres-

byter); seine Lebensarbeit zusammengefaßt in Dict. des antiquités chrét. (Par. 1865, [2]1877; neubearb. von den Benediktinern in Farnborough: Dict. d'archéol. chrét. et de liturgie, ebd. 1903 ff.).

Martigues (-tīg), franz. Stadt, Dep. Bouches-du-Rhône, Arr. Aix, zw. den Strandseen v. Berre (s. d.) u. Caronte, auf mehreren Inseln; (1901) 4689, als Gem. 6280 E.; [Eisenbahn]; Fischerei, Salzgewinnung, Stockfischtrocknung (1903: 2153 t verarb.), Hafen. Malerfleck (‚provenz. Venedig‘). [Papst, s. u.

Martin, hll. u. Geistesmänner: 1) M. I., 2) hl., Erzb. v. Braga (Bracara), * um 510/15 in Pannonien, † 20. März 580; Mönch in Palästina, kam um 550 nach Spanien (Galläcien), ward Abt des von ihm zu Dumio b. Braga gegr. Klosters u. 561 Bisch. v. Dumio, 571 Erzb. v. Braga; einer der bedeutendsten Männer der abendl. Kirche im 6. Jahrh. Er führte die arian. Sueven zur Kirche zurück. Verf. mehrere moraltheol. u. asket. Schriften. De correctione rusticorum mit Biogr. hrsg. von Caspari (Kristiania 1883).

3) v. Kochem, asket. Schriftst., s. Kochem.

4) hl., v. León, Augustinerchorherr v. St Isidor ebd., † 11. Febr. 1203; schr. Predigten über die Apokalypse u. Briefe (Migne, Patr. lat. Bd 208/09).

5) hl., Bisch. v. Tours, * 316 (?) zu Sabaria am Fuß des heutigen M.sberges (Ungarn), † um 400 zu Tours. In seinem 10. Jahr Katechumene, vom 15. bis 20. Soldat in Gallien (gibt am Stadtthor zu Amiens einem Armen die Hälfte seines Mantels), im 18. getauft; bekehrte seine Mutter, lebte dann als Einsiedler auf der Hühnerinsel (Genua). Nach Gallien zurückgekehrt, errichtete er um 360 zu Ligugé b. Poitiers ein Kloster. 371 Bisch. v. Tours, gründete er das Kloster Marmoutier u. erwarb sich bei Ablehnung der feinern geistigen Kultur der Antike nam. um die Bekehrung der Heiden auf dem Lande große Verdienste. Nationalheiliger der Franken u. einer der meistverehrten Heiligen des Abendlands. Fest 11. Nov. Fast gleichzeitige, viel benützte Vita von Sulpicius Severus (zus. mit anderen Schriften im M.A. Martinellus gen.; vgl. Bernoulli, Die Hll. der Merowinger, 1900). — In der Kunst dargestellt als Bischof, am häufigsten als Soldat, den Mantel zerteilend; dann in der sog. M.smesse, in der er nach der Mantelteilung nur notdürftig bekleidet am Altar erschien, mit teilw. nackten Armen, worauf eine feurige Kugel über ihm sich zeigte; auch mit Toten, die er erweckt, od. aber mit der Gans, die wohl kulturgeschichtlich aus den Gebräuchen an seinem Fest zu erklären ist. Vgl. Lecoy de la Marche (Tours 1881); Bas (ebd. 1897). — An die Feier des M.sfestes (11. Nov.), das viell. an die Stelle des Wodan geheiligten Herbstfestes trat, schließen sich manche volkstümliche Gebräuche an, die möglicherweise vereinzelte Züge des Wodanskultus zeigen. So werden vielfach Herbstfeuer (M.sfeuer) angezündet, leckeres Backwerk (M.shörner) verzehrt u. beim fröhlichen Mahl (M.sgans) die M.sminne getrunken. In manchen Gegenden werden die Kinder mit Obst u. Backwerk beschenkt od. von der Jugend Fackelzüge veranstaltet u. dgl. Gaben erbeten. Der M.stag (Martini) gilt schon seit Karl d. Gr. als Ende der Gesinde-Dienstzeit, der Pachtzeit od. als Zinstag.

6) v. Troppau, O. Pr., Martinus Polonus (obwohl Böhme, weil zur poln. Ordensprovinz gehörig), päpstl. Kaplan u. Pönitentiar, † 1278 zu Bologna als neuernannter Erzb. v. Gnesen. Schr. im Auftrag Klemens' IV. eine Chronik der Päpste u. Kaiser bis 1277; urteilslos u. voll Fabeln, aber weitverbreitet, oft fortgesetzt u. in ihrer Anlage nachgeahmt; hrsg. von Weiland in Mon. Germ. Script. XXII.

7) hl., Abt v. Vertou b. Nantes, * um 527 zu Nantes, † 24. Okt. 601; gründete die Abtei Vertou (575) u. das Doppelkloster St-Jouin-de-Marnes (Poitiers). Sein überliefertes Leben enthält viel Unaufgeklärtes. Vgl. Auber (Nantes [2]1870).

Martin, Päpste: **M. I.,** hl. (649/53), † 16. Sept. 655 zu Cherson; vorher Apokrisiar in Konstantinopel. Da er bald nach seiner Wahl den vom Hof in Byzanz geförderten Monotheletismus auf einer Lateransynode feierlich verwerfen ließ u. für die wahre Lehre in verschiedenen Rundschreiben eintrat, wurde er wiederholt von den ravennat. Exarchen an Leben u. Freiheit bedroht u. endlich 653 krank nach Konstantinopel geschleppt (vgl. Michael in Ztschr. für kath. Theol. 1892) u. hier als Majestätsverbrecher auf das empörendste behandelt, zu Zerstückelung verurteilt, aber schließlich begnadigt u. nach Cherson geschleppt, wo der Tod ihn erlöste. Fest bei den Griechen 11. Apr., bei den Römern 12. Nov. Über ein vermeintliches Elogium auf ihn vgl. Funk, Kirchengesch. Abh. u. Untersuch. I. Briefe bei Mansi, Coll. conc. X, u. Migne, Patr. lat. Bd 87. — Als M. II. u. III. gelten seit dem 13. Jahrh. Marinus I. u. II.: **M. II.** (882/84), Sohn des röm. Presbyters Palumbus, † im Mai 884. Als Diakon wiederholt Legat in schwierigen Angelegenheiten, so auf dem 8. Konzil v. Konstantinopel u. auch nachher noch unerbittlicher Gegner des Photius; als Bisch. v. Cäre gegen das Herkommen zum Nachfolger Johanns VIII. gewählt; rehabilitierte Bischof Formosus, s. d. — **M. III.** (942 bis Apr. 946), ein tüchtiger, aber in den traurigen Adelswirren wenig hervortretender Papst. — **M. IV.** (1281/85), † 28. März 1285 zu Perugia. Vorher Simon de Brie u. als Kanonikus v. Tours 1261 Kard. geworden, wiederholt päpstlicher Legat in Frankreich; wurde in Viterbo 22. Febr. 1281 durch gewaltsamen Eingriff König Karls v. Anjou Papst. Ihm wie der franz. Politik überhaupt dienstbar, machte er Karl sofort zum Senator v. Rom u. suchte dessen Ansprüche auf Sizilien nach der Sizil. Vesper durch Bann u. Kreuzzugspredigt, freilich umsonst, zu unterstützen; ebenso unglücklich war die Karl zulieb erfolgte schroffe Behandlung des byzant. Kaisers in der Unionsfrage, wodurch endgiltig der Bruch erfolgte. Registres, Par. 1901 ff. — **M. V.** (1417/31), vorher Otto Colonna, * 1368 zu Rom, † 20. Febr. 1431. 1405 Kard., sittenrein u. von gediegenen Kenntnissen, bes. im kan. Recht, ward in Konstanz Retter der Kirche aus dem Schisma. Er verlegte trotz aller Einladungen des deutschen u. franz. Königs seinen Sitz nach Italien zurück, zuerst nach Mantua, Florenz u. 1420 nach dem ihm durch gütliche Abmachungen mit Johanna v. Neapel u. dem Condottiere Braccio († 1424) wieder zugänglichen Rom, wo er dem gänzlichen Ruin durch Restaurationen (Decke u. Gemäldeschmuck Gentiles da Fabriano in der Laterankirche, Gemälde Masaccios in Sta Maria Maggiore) u. Neubauten (Palast bei SS. Apostoli) wehrte u. die öffentliche Sicherheit hob. Auch gelang ihm teilw. die Wiederherstellung des Kirchenstaats. Dagegen war er angesichts der Bestrebungen in Pisa u. Konstanz zu einer durchgreifenden Reform nicht zu bewegen; das Konzil v. Siena (1423) verlief ergebnislos, u. das ihm abgenötigte Basler erlebte

er nicht mehr. Sein Nepotismus trug wesentlich zur Machtstellung seiner Familie bei. Akten u. Bullen bei Mansi Bd 28; v. Ottenthal, Bullenregister (1885). Vgl. Pastor, Gesch. der Päpste I ([4]1901).

Martin, 1) Aug. Franz, Historienmaler, * 2. Nov. 1837 zu Großumstadt, † 22. März 1901 zu Kiedrich; beherrschte in seltenem Maß das Gebiet mittelalt.-kirchlicher Wand- u. Tafelmalerei in Zeichnung u. Farbengebung. Hauptw.: Ausmalung des Münsters in Bonn, der Pfarrkirchen in Boppard, Oberwesel, Bingen, Kiedrich (ein Erstling), der Wallfahrtskapelle in Marienthal b. Geisenheim sowie einer Reihe von Kirchen, Altar- u. Orgelwerken in Holland, am Niederrhein, im Elsaß ꝛc.

2) Christoph Reinhard Dietrich, Rechtsgelehrter, * 2. Febr. 1772 zu Bovenden b. Göttingen, † 13. Aug. 1857 zu Gotha; 1802 ao., 1805 o. Prof. in Göttingen, im gleichen Jahr in Heidelberg, 1815 in Jena, zugleich Oberappellationsgerichtsrat; trat 1842 zurück, 1846/48 Mitgl. des sächs. Staatsgerichtshofs. Schr.: ‚Lehrb.' d. gem. bürg. Prozesses (1800, [13]1862 von seinem Sohn Theodor), des gem. Kriminalproz. (1812, [5]1857 von Temme), des gem. Kriminalr. (1820/25, [2]1829); ‚Theorie des dtsch. gem. bürg. Proz.' (2 Bde, 1855/57, mit Theodor).

3) Eduard, Mediziner, * 22. Apr. 1809 zu Heidelberg, † 5. Dez. 1875 zu Berlin; 1837 ao., 1846 o. Hon.-Prof. u. Dir. der geburtshilfl. Klinik, 1850 o. Prof. in Jena, 1858 in Berlin; sehr verdient um die moderne Gynäkol. durch Untersuchgn über Physiol. u. Pathol. des weibl. Beckens wie durch Einführung neuer Instrumente u. Operationen. Schr.: ‚Künstl. Anästhesie bei Geburten' (1848); ‚Lehrb. d. Geburtshilfe f. Hebammen' (1854, [4]1880, von Aug. M.); ‚Handatlas der Gynäkol.' (1862, [2]1878, von Aug. M.); ‚Neigungen u. Beugungen der Gebärmutter' (1866, [2]1870). — Seine Söhne: Ernst, Germanist, * 5. Mai 1841 zu Jena; 1863 Gymnasiallehrer in Berlin, 1868 Univ.-Prof. in Freiburg, 1874 in Prag, seit 1877 in Straßburg; bes. verdient als Hrsg. von ‚Alpharts Tod, Dietrichs Flucht, Rabenschlacht' (Müllenhoffs Dtsch. Heldenbuch II, 1866), Le Besant de Dieu (1869), Fergus (1872), ‚Kudrun' (1872, [2]1902), ‚Reinaert' (1874), ‚Herm. v. Sachsenheim' (1878), Le roman de Renart (3 Bde, 1882/87), ‚Wolframs Parzival u. Titurel' (2 Bde, 1900/03; mit Erklärung) ꝛc.; schr. ferner ‚Mhd. Gramm. für den Schulgebrauch, nebst Wörterb. ꝛc.' (1865, [12]1896), ‚Wörterb. der elsäss. Mundarten' (1897 ff.; mit H. Lienhart) ꝛc. Bearbeiter u. Fortsetzer v. W. Wackernagels Dtsch. Literaturgesch. (2 Bde, 1879/94). — August Eduard, Gynäkolog, * 14. Juli 1847 zu Jena; 1893 Tit.-Prof. in Berlin, 1899 o. Prof. in Greifswald, Dir. der Frauenklinik; bahnbrechend durch seine Arbeiten über gynäkol. Plastik, Ovarialoperationen, Tubenpathol., Techn. der Wendung; Förderer des ärztl. Unterrichtswesens mittels (bes. auch international) vielbesuchter Kurse. Schr.: ‚Pathol. u. Ther. der Frauenkrankh.' (1885, [4]1905); ‚Lehrb. der Geburtshilfe' (1891). Hrsg. d. Hdb. der Krankh. der weibl. Adnexorgane (3 Bde, 1895 ff.). Begr. (mit Sänger): ‚Monatsschr. f. Geburtsh. u. Gynäkol.' (seit 1895).

4) Konr., Bisch. v. Paderborn, * 18. Mai 1812 zu Geismar auf dem Eichsfeld, † 16. Juli 1879 zu Mont-St-Guibert (Belgien); 1836 Priester, 1844 ao. Prof. der Moral u. Pastoral u. Konviktsinspektor in Bonn, 1848 o. Prof. der Moral, 1856 Bisch. v. Paderborn; ließ sich bes. die Bildung des Klerus (1857 Knabensem. in Heiligenstadt, 1859 theol. Konvikt in Paderborn) u. die Förderung des Bonifatius-Vereins (seit 1859 dessen Präs.) angelegen sein; 1867 hielt er in Paderborn eine Diözesansynode (Acta et Decr. Syn. dioec., 1867, [2]1888). Auf dem Vatik. Konzil entfaltete er als Mitglied der Deputation pro fide u. der Kommission pro postulatis eine hervorragende Thätigkeit u. war ein entschiedener Verfechter der Lehre von der Unfehlbarkeit des päpstl. Lehramts, die er auch vorher immer vertreten hatte. Im Kulturkampf 1874/75 zuerst in Paderborn, dann in der Festung Wesel gefangen u. vom Gerichtshof für geistl. Angelegenheiten in Berlin für abgesetzt erklärt, verließ er 4. Aug. 1875 Wesel heimlich u. hielt sich zunächst auf Schloß Neuburg in Holland auf; aus Holland ausgewiesen, fand er im Pensionat der aus Deutschland vertriebenen Schw. der christl. Liebe zu Mont-St-Guibert seit Juni 1876 eine ruhige Zuflucht bis zu seinem Tod. — Wichtigste Schr.: ‚Lehrb. der kath. Rel. für höhere Lehranstalten' (2 Bde, 1844; [15]1873; 16. Aufl. durch Min. Falk verboten); ‚Lehrb. der kath. Moral' (1850, [5]1865); ‚Wissenschaft von den göttl. Dingen' (1855, [3]1869); ‚Theophilus od. Unterweisungen über die sonn- u. festtägl. Evang.' (2 Bde, 1862, [3]1876); ‚Ein bischöfl. Wort an die Prot. Deutschlands' (2 Bde, 1864, [5]1866); ‚Zweites bischöfl. Wort' (1866); ‚Arbeiten des Vatik. Konzils' (1873); ‚Das christl. Leben' (1875); ‚Katechismus des röm.-kath. Kirchenr.' (1874); ‚Irrtum u. Wahrheit in den großen Fragen der Gegenwart' (1876); ‚Harmonie des A. u. N. T.' (1877); Kanzelvorträge, ges. u. hrsg. von Chr. Stamm (7 Bde, 1882/90; Bd VII enthält die Hirtenbriefe). Zur Selbstbiogr.: ‚3 Jahre aus meinem Leben' (1874/77; [1—3]1877); ‚Zeitbilder od. Erinnerungen an meine verewigten Wohlthäter' (Studienjahre; 1879). Übers. die ‚Jüd. Altertümer des Flavius Josephus' (2 Bde, 1852 f., mit Kaulen u. Velten). Hrsg.: Maldonats Evangelienkomm. (2 Bde, 1853 f. u. 1862 f.); Akten d. Vatik. Konzils betr. Glaube u. Disziplin (lat.; 1873). Vgl. Stamm (1892; dazu Urk.); ders., Aus der Briefmappe M.s (1902); A. Rehrmann (1904).

5) Paul, Maler, * 17. Aug. 1821 zu Kaiserslautern, † 15. Nov. 1901 zu München; ausgebildet in München u. Paris (Delaroche, Gleyre); hauptſ. bekannt durch seine vielen fein-humorist. Genrebildchen (Liebeslenz; Was sich liebt, neckt sich; Amor; Mutterglück ꝛc.).

Martin, 1) Luis, Jesuitengeneral, * 19. Aug. 1846 zu Melgar di Fernamental (Prov. Burgos); trat 1864 in die Gesellschaft Jesu; 1876 Priester, Lehrer der Theol., Rektor des Sem. v. Salamanca, Provinzialoberer für Kastilien; später vom Ordensgeneral Anderledy an dessen Seite berufen, folgte er ihm 1892; 1905 verlor er durch Amputation den rechten Arm.

2) M. y Soler, Vicente, gew. Martini lo Spagnolo gen., span. Musiker, * 5. März 1754 zu Valencia, † 3. März 1806 zu St Petersburg; als Opernkomp. seit 1781 erfolgreich in Italien, 1785 als Rivale Mozarts in Wien, 1788/1801 an der ital. Oper in St Petersburg; in seiner leichtflüssigen Melodik dem Mozartschen Stil verwandt. Schr. an 25 heute vergessene Opern (bes. Due avari, 1766; Cosa rara, 1786), Ballette ꝛc.

Martin, Kap (märtẵ), südfranz. Vorgebirge (Riviera), zw. Monaco u. Mentone; an der Wurzel

von einem Eisenbahntunnel durchzogen; mit großem Hotel (Winterstation 1. Rangs), 70 ha gr. Fichtenpark (dürftige Ruinen eines Klosters aus dem 11. Jahrh.) u. der Villa Kyrnos der Exkaiserin Eugenie.

Martin (-tä͂), 1) Henri, franz. Geschichtschr., * 20. Febr. 1810 zu St-Quentin, † 13. Sept. 1883 zu Paris; 1871 Mitgl. der Nationalversammlung, 1876 Senator, 1878 Mitgl. der Akademie. Schr. zuerst hist. Romane, durch P. Lacroix der Geschichte zugeführt. Hauptw.: Hist. de France (15 Bde, 1833/36, [4]1856/60, 17 Bde; dazu Fortsetzg 1789 bis 1875, 8 Bde, 1878/85; Volksausgabe, 7 Bde, 1867/85); eine nüchterne, mittelmäßige Kompilation, jedoch geschickt angelegt u. wegen ihres republik. Standpunkts populär. Vgl. Hanotaux (1875); J. Simon (1889); sämtl. Paris.

2) Henri Jean Guill., franz. Maler, * 5. Aug. 1860 zu Toulouse; Schüler von J. P. Laurens; schildert mit Vorliebe den weihevollen Frieden heiliger Haine, die er mit überirdischen Frauengestalten bevölkert; ein Hauptvertreter des Pointillismus. Werke: Chacun sa chimère (Bordeaux), Sérénité (Luxembourg), Vers l'abîme (Pau), Inspiration (Amiens) ꝛc.; Wandmalereien in den Rathäusern v. Paris, Tours, Toulouse.

Martin (mārtĭn), Sir Theod., engl. Schriftst., * 16. Sept. 1816 zu Edinburgh; Advokat das., seit 1845 in London. Übers. Horaz, Vergil, Goethes Faust, Heine ꝛc. Schr. Biogr. v. Aytoun (1867), Lyndhurst (1883, [2]1884), seiner Frau (ehem. Schauspielerin Helena Faucit, † 1898; 1900). 1896 geadelt. Hauptw.: Life of the Prince Consort (5 Bde, 1874/80, auch dtsch u. frz.), im Auftrag der Kgin Viktoria, reichhaltig, aber den offiziellen Charakter nirgends verleugnend; sämtl. London.

Martinach, dtsch. Name v. Martigny.

Martina Franca, ital. Stadt, Prov. Lecce, 27 km nordöstl. v. Tarent; (1901) 17293, als Gem. 25007 E.; Augustinerinnen; Steinbrüche.

Martin de Herrera y de la Iglesia, José Maria, span. Kard. u. Erzb., * 26. Aug. 1835 zu Aldeadávila de la Ribera; 1875 Bisch. v. Santiago di Cuba, 1889 Erzb. v. Santiago di Compostela, 1897 Kardinal.

Martineau (-nō), Harriet, engl. Schriftstellerin, * 12. Juni 1802 zu Norwich, † 27. Juni 1876 zu Ambleside (Westmoreland); gab eine populäre Darstellung der Ricardoschen Schule in Illustrations of Polit. Economy (9 Bde, 1832/34, dtsch 1834); schildert die Zeit von 1815/46 in Hist. of the Thirty Years' Peace (2 Bde, 1849; dtsch, 4 Bde, 1853); schr. auch Romane, Reisebilder ꝛc.; ihre Selbstbiogr. hrsg. von Chapman (3 Bde, 1877). Vgl. Miller (1884); sämtl. London. — Ihr Bruder James, anglik. Theolog u. Religionsphilosoph, * 21. Apr. 1805 zu Norwich, † 11. Jan. 1900 zu London; 1840/69 Prof. am New College in Manchester u. London. Hervorragender Vertreter des Unitarismus, glänzender Verteidiger des Gottesglaubens gegen Materialismus u. Agnostizismus. Hauptw.: Endeavours after the Christian Life (2 Bde, Lond. 1843/47 u. ö.) u. Types of Ethical Theory (2 Bde, Oxf. 1885, [3]1889). Vgl. Jackson (Bost. 1900); Drummond u. Upton (2 Bde, Lond. 1902); J. E. Carpenter (ebd. 1905).

Martinelli, Seb., Kardinal, * 20. Aug. 1848 zu Sta Anna b. Lucca; 1863 Augustiner, 1871 Priester, 1872 Prof. u. Prorektor, 1877 Rektor des röm. Studienkollegs für die irische Augustinerprov., 1889 Ordensgeneral, 1892 Konsultor der Inquisitionskongreg., 1892 als Tit.Erzb. v. Ephesus Delegat für die Ver. St., 1901 Kardinal.

Martinet (-nä), Achille Louis, franz. Kupferstecher, * 21. Jan. 1806 zu Paris, † 9. Dez. 1877 ebd.; stach relig. u. andere Historienbilder (4 Madonnen nach Raffael, Geburt Mariä nach Murillo, Egmonts letzte Augenblicke nach Gallait, Karl I. von Cromwells Soldaten verspottet nach Delaroche).

Martínez Campos (-tineth-), Arsenio, span. General, * 14. Dez. 1831 zu Segovia, † 23. Sept. 1900 zu Zarauz (Seebad in Guipúzcoa); focht 1859 im Stab O'Donnells, 1864/70 auf Kuba, dann gegen die Karlisten, kam 1873 als Verschwörer gegen die Republik ins Gefängnis, entsetzte als Divisionskomm. 1874 Bilbao u. komm. bei Estella ein Armeekorps. Im Einverständnis mit den Royalisten rief er 29. Dez. 1874 zu Sagunt Alfons XII. zum König aus, unterwarf Katalonien u. beendigte durch den Sieg bei Peña la Plata 1876 den Karlistenkrieg. Darauf wurde er Generalkapitän, 1877 Komm. auf Kuba u. suchte hier die Ruhe durch polit. Zugeständnisse wiederherzustellen, deren Anerkennung er aber 1879 als Kriegsmin. u. Ministerpräs. nicht durchsetzen konnte. 1881/83 wieder Kriegsmin., dann Generalkapitän v. Madrid u. v. Katalonien, 1886, 1891 u. 1899 Senatspräs., 1893/94 Komm. im Feldzug gegen die Rifkabylen, 1895 Generalkapitän auf Kuba; Jan. 1896 durch Weyler ersetzt.

Martínez de la Rosa (s. o.), Don Francisco, span. Staatsm. u. Dichter, * 10. März 1789 zu Granada, † 7. Febr. 1862 zu Madrid; Abgeordneter 1812 u. wieder seit 1820 (Exaltado, später Moderado), öfters Cortespräs., während der Reaktion in den afrik. Presidios od. (1823/31) in Paris; 1822/23, 1834/35 u. 1858 Ministerpräsident. Er verkündete 10. Apr. 1834 die konstitutionelle Verfassung (Estatuto real), hob die Freiheiten der bask. Provinzen auf u. ließ Dom Miguel u. Don Carlos vertreiben. Wegen seiner Vielseitigkeit zu seiner Zeit im Ausland als litt. Vertreter Spaniens betrachtet, doch fehlt ihm die Ursprünglichkeit des wahren Dichters; als Vermittler zwischen dem engherzigen Klassizismus Boileaus u. dem Romantizismus leistete er sein Bestes in den frz. beeinflußten Dramen Edipo (nach dem Ödipus des Sophokles) u. La conjuración de Venecia sowie in dem Lustspiel La hija en casa y la madre en la máscara; seine lyr. Gedichte (Madr. 1833, [2]1847) sind ausgezeichnet durch Wohllaut; schr. auch die Biogr. Hernán Pérez del Pulgar (ebd. 1834), El espíritu del siglo (10 Bde, ebd. 1835/51; Gesch. der franz. Revolut., nach Thiers), epische u. didakt. Werke, Novellen ꝛc. Ges. W., 5 Bde, Par. 1853 f.

Martín García (-thia), Insel vor der argentin. Hauptst. Buenos Aires, s. d.

Martini, 1) Giambattista (gen. Padre Martini), ital. Musiker, O. F. M. (seit 1721), * 24. Apr. 1706 zu Bologna, † 4. Okt. 1784 ebd.; 1725 Kapellmeister an der dortigen Franziskanerkirche, 1729 Priester; tiefgründiger Theoretiker, der berühmteste Lehrer seiner Zeit, gediegener Schriftst. (bes. Stor. della musica, 3 Bde, Bol. 1757/81; Esemplare di contrappunto, 2 Bde, ebd. 1774 f.) u. Komponist (Oratorien, Messen, Orgelsonaten ꝛc.). Vgl. Valle (Neap. 1785); Parisini (Bol. 1887); Busi (I, ebd. 1891).

2) Martin, Missionär (S. J., seit 1631) u. Chinaforscher, * 1614 zu Trient, † 6. Juni 1661

zu Hangtschou; seit 1643 in China (Hangtschou), dessen Kenntnis er unter vielen Gefahren wesentlich erweiterte. Hauptw.: De bello Tartar. hist. (Rom 1654 u. ö.); Novus atl. Sinensis (17 Karten mit Text, in dem von J. Blaeu hrsg. Atlas, Amst. u. Wien 1656; mehrfach übersetzt); Sin. hist. decas I (Münch. 1658 u. Amst. 1659, frz., 2 Bde, Par. 1692).

3) Simone, ital. Maler, * 1283 zu Siena, † 1344 zu Avignon; Hauptmeister der sienes. Schule, Freund Petrarcas. Seine Werke zeigen gefühlsinnigen Ausdruck, Feinheit in der Durchführung u. einen reizvollen Frauentypus. Hauptw.: Madonna mit Heiligen (Akad. Siena), Wandmalereien im Ratssaal des Pal. Pubblico in Siena (1315), in der Unterkirche S. Francesco zu Assisi u. in der Opera del Duomo in Orvieto; Fresken aus dem Leben Johannes des Täufers u. des hl. Martialis in der päpstl. Kapelle in Avignon (von 1339 an); Miniaturen in der Ambrosiana in Mailand. Vgl. Agnes Gosche (1899).

4) Vincenzo, ital. Lustspieldichter, 1803/62; bekannt erst seit 1853 durch seine noch heute beliebten Lustspiele La donna di quarant' anni (zuerst von Adelaide Ristori aufgeführt) u. Il cavaliere d'industria. — Sein Sohn Ferdinando, Dichter u. Staatsmann, * 30. Juli 1841 zu Monsummano; Red. (1872) der Ztschr. Fanfulla u. Gründer (1879) der Wochenschr. Fanfulla della Domenica; 1892 Unterrichtsmin., 1898 Gouv. v. Erythräa. Einer der elegantesten Schriftst. Italiens; bekannt durch seine Schauspiele (L'uomo propone e la donna dispone ꝛc.); verdient durch Einführung der dramat. Proverbes (ges. Mail. 1895; nach de Musset), deren graziöseste sind: Chi sa il gioco non l'insegni, La strada più corta u. Il peggior passo è quello dell' uscio; schr. auch L'Africa ital. (ebd. 1890).

Martinique (-nik), wichtigste der franz.-westind. Inseln; zweitgrößte der Kl. Antillen, durch mehr als 1000 m t. Straßen von Dominica u. Sta Lucia getrennt, 988 km² (Kolonie). Im S. u. O. von Korallenriffen umsäumt, durch die Bucht (Kesselbruch) v. Fort-de-France (guter Hafen) in 2 ungleiche Teile geschieden, beide erfüllt von vulk. (Trachyte, Andesite, Liparite, Basalte ꝛc., im SO. auch Kalkschichten), seit dem Miocän über tertiären Schichten gebildeten, stark erodierten Gebirgen mit schroffen Kämmen, spitzen Kegeln (‚Pitons') od. abgerundeten Bergen u. Höhen (‚Mornes'); von den zahlr. Vulkanen nur der höchste Berg M.s, der Mont Pelé, (31. Okt. 1904: 1458 m), noch thätig; von den (etwa 70) Flüssen (meist in tiefen Thälern) am größten die Lézarde, die ein stetig wachsendes Schwemmland gebildet hat; mehrere Thermal- u. Mineralquellen; viel Kiesel- u. Puzzolanerde. Klima trop.-ozean. (in Fort-de-France Jahreswärme 26,6°, Extreme 31,7 u. 21,8°), aber erträglich; Regenmenge an der Küste 2250 mm. Seit 1666 20 verheerende Zyklone, Erdbeben selten, aber heftig. Pflanzenwelt reich (24000 ha Wälder aus Kokospalmen, Mango-, Brotfruchtbäumen ꝛc.), auch 190 km² Savannen. (1901) 207011 E., haupts. Mulatten u. Neger; gegen 20000 Weiße einschl. der (1905) 798 europ. Offiz. u. Mann; 3764 Inder, 430 Chinesen. 1899: 387 km² bebaut: Zuckerrohr (191 km²; seit 1901 im Rückgang), Kakao (17,84 km²), Tabak, Kaffee, Baumwolle, trop. Knollenfrüchte (150,67 km²; Maniok, Bataten, Yams) ꝛc.; Viehstand 1899: 33854 Rinder, 9390 Pferde, 21050 Schweine, 24725 Schafe ꝛc.; 20 Zucker-, 118 Rumfabr.; Einf. 1903: 16,3 (über 1/2 aus Frankr.), Ausf. 12,8 Mill. *M* (9/10 nach Frankr.; 59 % Zucker, 20 % Rum, 3,2 % Kakao, ferner Melasse, Häute, Blauholz ꝛc.) gegen 19,5 Mill. *M* (12,8 Mill. Zucker) von 1901. 1903 liefen 436 Schiffe (211 franz.) mit 326407 (134720) R.T. ein. 224 km Eisenbahnen, (1900) 617 km Telegraphendrähte, Kabelverbindung. Gouv. (in Fort-de-France) mit Geheimem u. Generalrat (36 gewählte Mitgl.), 1 Sen. u. 2 Deput. in Paris; Staatszuschuß (1905) 2,07 Mill. *M.* Appellhof, 2 Ger. 1. Inst.; Rechtsschule, 2 Mittel-, 1 Normal-, 148 Volksschulen, bisch. Collège, Bot. Garten; 2 Arr., 32 Gem.; kirchlich zum Bist. St-Pierre. Vgl. Garaud, 3 ans (Par. ²1895; mit Karte); Landes (Par. 1900); Annuaire (Fort-de-France, jährl.). — An Martini 1493 von Kolumbus entdeckt, 15. Juni 1502 betreten, erst 1635 von St Christoph aus durch den franz. Edelmann d'Enambouc besiedelt. Von den Engländern 1666, 1667, 1693, 1697 u. 1702 vergeblich angegriffen, 1762, in den durch die Negergesetzgebung veranlaßten Wirren 1793 u. 1809 besetzt, jedoch 1763, 1801 u. 1814 jedesmal wieder zurückgegeben. Negerrevolte 1822. Abschaffung der Sklaverei 1848. Ausbruch des Pelé (s. d.) 1902. Vgl. Hayot, Hist. (2 Bde, Fort-de-France 1881).

Martinisommer = Altweibersommer.

Martinitz (Martinic), Jaroslaw Bořita, Herr, seit 1621 Graf v., * 6. Jan. 1582, † 11. Nov. 1649; 1603 kais. Rat, 1609 Hofmarschall, 1617 Burggraf v. Karlstein; dem Grafen Thurn, der damit das einträgliche Burggrafenamt verlor, u. den prot. Ständen wegen seiner antiprot. Haltung verhaßt, nach abgemachtem Plan 23. Mai 1618 mit Slawata aus dem Fenster des Prager Schlosses gestürzt. Er entkam unbeschädigt nach München, übernahm 1621 sein Amt wieder, zuletzt Oberstburggraf v. Prag. — Der Mannsstamm der Grafen v. M. erlosch 1789; der Name (1792) u. ein Teil der Güter ging durch Heirat auf eine Linie der Grafen v. Clam (s. d.) über.

Martinofen, Martineisen s. Taf. Eisen III b.

Martins (Zool.) = Charles Fréd. Martins (märtä), franz. Naturforscher, 1806/89.

Martinsberg, ungar. Pannonhalma, lat. Sacer mons Pannoniae, älteste (im 10. Jahrh. von Geisa od. 1001 vom hl. Stephan gegr., 1786/1802 aufgehoben) u. berühmteste Benediktinerabtei Ungarns, auf dem gleichn. Berg bei der Großgem. Győr-Szent-Márton (s. Győr); 3schiff. Kathedralkirche (Übergangsstil, 1225 geweiht, 1868/76 vollständig ern., 3schiffige Krypta, Kreuzgang (15. Jahrh.), Kuppelhalle mit Fresken (1896 zur Erinnerung an die Milleniumsfeier); erzabteil. Hochschule (theol. u. philos. Lehranstalt, Pädagogium für Gymnasialprofessoren), Bibl. (1904: 157000 Bde, 28000 Hefte, 232 Inkunabeln u. Hdschr.), Archiv (vgl. Sztachovicz, Registrum anni 1332, Raab 1876; Récsey, Brevis hist., M. 1896), Sammlung v. Bildern u. Kunstschätzen. — Die Erzabtei M. (seit 1001 exemt mit bisch. Jurisdiktion, Erzabt [seit 1892 Ipoly Fehér, s. d.] seit 1514 Primas aller ungar. Benediktinerklöster, seit 1770 Mitgl. des Magnatenhauses; 1905: 198 Mitgl. [161 Priester]) umfaßt 4 Abteien (Bakonybél, Tihany, Dömölk, Zalavár) u. 6 Residenzen, 15 Pfarreien, 47 Fil. mit 3 (weibl.) relig. Genoss. u. 24972 Kath. Vgl. Tab. memoriales (lat. u. ungar., Raab 1876).

Martinsburg (mārtĕnsbōrg), nordamerik. Stadt, W. Va., am Tuscarorafluß; (1900) 7564 E.; elektr. Straßenbahnen; kath. Kirche; Barmh. Schw.;

Eisenbahnwerkstätte, Branntweinfabr., Kalk- u. Phosphatwerke, Getreidehandel.

Martin's Ferry (mārtĭns fĕrĭ), nordamerik. Stadt, O., r. am Ohio gegenüber Wheeling; (1900) 7760 E.; [Bahn]; kath. Kirche, Nazarethschw.; Fabr. v. Eisen, Stahl, Glas, Maschinen, Gußwaren.

Martinsfest, Martinsfeuer, Martinsgans ꝛc. s. Martin v. Tours.

Martinswand, senkrechte Felswand, 507 m über dem l. Innufer zw. Innsbruck u. Zirl, 1113 m ü. M.; in einer Felsgrotte (259 m über dem Fluß) 6 m h. Kreuz an der Stelle, wohin sich Kaiser Max bei einer Gemsjagd verstiegen haben soll, worauf ihn der Sage nach ein Engel rettete (vgl. Zingerle in Forsch. u. Mittlgn z. Gesch. Tirols II, 1905).

Martinuzzi, Georg (Utiešenović, gen. M.), ungar. Staatsm., * um 1482 zu Kamičic (Dalmatien), Kroate von Geburt, am Hof der Hunyadi u. Zápolya aufgewachsen, trat zw. 1508/10 in den Paulinerorden, seit 1528 im Dienst Joh. Zápolyas, 1534 Bisch. v. Großwardein, seit 1540 Vormund Joh. Sigmund Zápolyas u. bis zum Tod leitender Staatsmann Ungarns. Er schloß 1542 mit Ferdinand v. Österreich Frieden, trieb auch nachher ein ränkevolles Schaukelspiel zw. Türken u. Habsburgern u. wurde, nachdem er im Vertrag v. Mühlenbach 15. Juni 1551 für Zápolya Ungarn mit Siebenbürgen den Habsburgern abgetreten hatte u. dafür Kardinal u. Zivilstatthalter Siebenbürgens geworden war, 17. Dez. 1551 auf Schloß Alvincz im Auftrag des Landeskommandanten Castaldo ermordet. Vgl. M. Horváth (Pest [2]1868); Huber im Arch. f. östr. Gesch. Bd 75.

Martit, der, Mineral, Pseudomorphose von Eisenglanz nach Magneteisen.

Martius, Karl Friedr. Phil. v., Botaniker (= *Mart.*), * 17. Apr. 1794 zu Erlangen, † 13. Dez. 1868 zu München (Denkmal 1905). 1814 Eleve, 1816 Adjunkt der Akad. der Wiss. in München, 1817 mit dem Zoologen Spix von König Max Joseph I. im Gefolge der Erzherzogin Leopoldine, der Braut des spätern Kaisers Dom Pedro I., nach Brasilien entsandt (15. Juli 1817 in Rio), durchwanderte die Prov. (jetzt Staaten) Minas Geraes, Bahia (1818), Pernambuco, Piauhy u. Maranhão (1819), befuhr in einem Boot den Amazonas von der Mündung bis zum Japurá, dann (allein) diesen aufwärts bis zum Araraquarafall u. zurück nach Manaos, dann (wieder mit Spix) nach Pará, von wo beide die Heimreise antraten; 1820 o. Mitgl. der Akad., 1826 Prof. der Bot. an der Univ. München, 1832 zugleich Leiter des Bot. Gartens, den er zur Musteranstalt erhob, 1854 wegen Einbau des Glaspalastes zurückgetreten. Nach dem von der 10 000 km l. Reise mitgebrachten Material (allein 6500 Pflanzenarten, ferner eine Fülle v. geogr., ethnogr. u. anderen naturgesch. Ergebnissen) u. dessen durch Vielseitigkeit wie Formvollendung ausgezeichneter Bearbeitung hat M. für Brasilien die gleiche Bedeutung wie A. v. Humboldt für das nördl. trop. Amerika. Hauptw.: ‚Reise in Bras.' (3 Bde, 1823/31, I mit Spix); Nova gen. et spec. (3 Bde, 1827/32, I mit Zuccarini) u. Icones sel. (1827/34), jenes die Phanerogamen, dieses die Kryptogamen behandelnd; Hist. nat. palmarum (10 Fasz., 1824/53, I mit Mohl, Unger u. a.; vorbildliche Pflanzenmonogr.); Flora Bras., systemat. Beschreibung der ganzen höhern Pflanzenwelt Brasiliens, 1840 mit Endlicher beg., seit 1887 von Urban hrsg. (bis jetzt fast 20 000 Arten mit Beihilfe von 63 Fachgelehrten beschr., mit 3000 Tafeln; Vollendung wahrsch. 1906). Vgl. Schramm (2 Bde, 1869).

Martiusgelb (ben. nach Karl Alex. Martius, Dir. der Berliner A.-G. für Anilinfabr., * 19. Jan. 1838), Dinitronaphtol, $C_{10}H_5(NO_2)_2OH$, gelber Nitrofarbstoff, als Calcium- od. Natriumsalz zum Färben von Seide u. Wolle dienend.

Martorell, span. Stadt, Prov. Barcelona, r. am Llobregat, unterhalb der Mündung des Noya, etwa 10 km südöstl. vom Montserrat; (1900) 3221 E.; [Bahn]; Spinnereien, Fabr. v. Papier.

Martos, span. Stadt, Prov. Jaén, am Westfuß des Jabalcuz; (1900) 17 078 E.; [Bahn]; Bez.G.; Fabr. v. Leinwand, Hüten, Topfwaren. Etwa 2 km südl. Schwefelbad.

Martos, Iwan Petrowitsch, russ. Bildhauer, 1752/1835; gebildet auf der St Petersburger Akad. u. in Rom (Battoni u. Mengs); schuf viele Denkmäler in Rußland.

Marts. (Zool.) = E. v. Martens.

Martucci (-tutschi), Giuseppe, ital. Komponist, * 6. Jan. 1856 zu Capua; 1880 Klavierprof. am Konservat. in Neapel, 1886 Dir. des Liceo musicale zu Bologna, 1902 des Konservat. in Neapel; begeisterter Verehrer der deutschen, bes. der Wagnerschen Musik; ernster Komponist moderner Richtung (2 Symphonien, Klavierkonzert, Klavierquintett, Sonaten ꝛc.; Klavierw. ges. in 6 Bdn, Mail., Ricordi).

Martus, Herm., Mathematiker u. Geograph (Halensee b. Berlin), * 11. Mai 1831 zu Potsdam; 1880/1902 Dir. des Sophien-Realgymn. ebd. Hauptw. seine mustergiltige ‚Astron. Geogr.' (1880, [3]1904; kl. Ausg., [2]1902); Schulbücher: ‚Math. Aufg.' (I/IV 1865/1901, I/II [11]1903, III [2]1904); ‚Raumlehre' (I/II 1890/92) ꝛc.

Marty, Mart. (urspr. Alois), O. S. B. (seit 1855), Apostel der Sioux, * 12. Jan. 1834 zu Schwyz, † 19. Sept. 1896 zu St Cloud, Minn.; ausgebildet u. zunächst als Lehrer thätig im Stift Einsiedeln, 1865 Prior, 1870/79 1. Abt von St Meinrad, Ind., u. Oberer der Helvetisch-amerik. Benediktinerkongreg., besuchte 1876/77 die Siouxstämme, 1879 (1.) Apost. Vikar v. Dakota, 1889 (1.) Bisch. v. Sioux Falls, 1895 v. St Cloud. Schr.: ‚Der hl. Benedikt u. sein Orden' (1875); Biogr. des Erzb. Henni (Neuy. 1888).

Marty (-ti), Georges, franz. Komponist, * 16. Mai 1860 zu Paris; Prof. am dort. Konservat., 1900 Dirigent der Opéra com., 1903 der Konservat.-Konzerte; hervorragendes Instrumentationstalent. Schr. die Oper Le duc de Ferrare, das Ballett Lysie, Orchestersuiten, Ouvertüren, Chöre ꝛc.

Märtyrer (v. grch. *martys*, ‚Zeuge'), im weitern Sinn u. in der Auffassung der ersten Jahrhunderte alle, welche für Christus Mißhandlungen erduldeten (martyres designati; die Verbannten nannte man m. extorres); im strengen (heutigen) Sinn nur die Heiligen, welche um des Glaubens od. einer christl. Tugend willen einen gewaltsamen Tod erduldeten. Die vom Bischof anerkannten u. der öffentlichen kirchl. Verehrung würdigen hießen m. vindicati. Der Todestag der M. (dies natalis, natalitia) wurde jährlich feierlich begangen, Namen, Ort u. Zeit des Martyriums öffentlich verlesen (s. Kalendarium, Martyrologium). Schon in den ältesten Zeiten wurden über den M.gräbern Kapellen u. Kirchen gebaut (martyria, confessiones, memoriae); ihre Wächter hießen martyrarii, custodes martyrum (Sylvester I.) u. cubicularii (Leo I.). — Ein Fest

aller M. wurde seit 607 (Weihe der Basilika S. Maria ad martyres) gefeiert, seit 731 Allerheiligenfest. Das Martyrologium kennt 13825 röm. M.; eine annähernd genaue Zahl aller M. anzugeben ist unmöglich. Über die M. v. Sebaste, v. Gorkum, die Scillitanischen, Japanischen, die Zehntausend M. s. d. einz. Art. — **Collegium cultorum martyrum** ('Koll. der Verehrer der M.'), 1881 von de Waal u. de Rossi gestifteter Verein zur Abhaltung von kirchl. Festen in den Katakomben. — **M.akten** s. Acta (Martyrum). — **Martyrium**, das, Leiden u. Tod, auch Grab u. Kirche eines M.s.

Martyrologium, das (grch.), auch Hagiologium, liturg. Heiligen-Gedenkbuch, entstanden seit dem 5. Jahrh. durch Erweiterung des Kalendariums (s. d.) mit biogr. Angaben (vgl. Liturg. Bücher); zuerst für einzelne, dann mehrere Kirchen, um den Jahrestag des Todes (dies natalis, natalitia), des Begräbnisses (depositio) od. der Übertragung der Reliquien (translatio) des Heiligen zu feiern. Seine Verwendung in der Prim des Chorgebets ist seit Chrodegang v. Metz nachweisbar. Quelle u. Muster des M.s ist der 5. u. 6. Teil des röm. Chronographen v. J. 354 (Mommsen 1850, Mon. Germ., Auct. ant. IX), die depositio episcoporum Rom. (268 bis 352) u. die depositio martyrum, etwa von 222 an. Wichtigste Martyrologien: 1) M. Syriacum, seit 1843 im Brit. Museum zu London, um 411 zu Edessa in Mesopotamien beendet (hrsg. von Wright, 1866; vgl. Acta SS. Boll., Nov. II). 2) M. Carthaginiense, wohl aus dem 6. Jahrh.; Bruchstücke entdeckte Mabillon 1682 zu Cluny als Holzdeckelüberzug. 3) M. Romanum parvum, um 700 (?) (hrsg. von Rosweyde, 1613; Migne, Patr. lat. Bd 193). 4) M. Hieronymianum (mit Unrecht so gen.), entstand z. T. 627/28 zu Luxeuil (Krusch gegen Duchesne, der Auxerre, Wende des 6./7. Jahrh., annimmt; Acta SS., Nov. II). 5) M. des Rabanus Maurus, der es auf Wunsch des Abts Ratleik v. Seligenstadt zw. 842/54, vor allem auf Grundlage des M. Hieron., herstellte (wenig verbr., viele Unrichtigkeiten; Ingolst. 1604; Migne, Patr. lat. Bd 110). 6) M. Wandelberts aus dem Kloster Prüm (Trier), um 850 (940 Verse, viele unhist. Angaben; Mon. Germ., Poet. lat. II). 7) M. des hl. Beda (Migne, Patr. lat. Bd 94), weit verbr. in der von Florus v. Lyon besorgten Überarbeitung (Migne, Patr. lat. Bd 119). 8) M. des hl. Ado O. S. B. (ungedruckt), vor 870 verf. auf Grundlage des M.s des Florus (Migne, Patr. lat. Bd 123). 9) M. des Usuard O. S. B. (zu St-Germain in Paris), geschr. im Auftrag Karls des Kahlen etwa 875 auf Grund des M. Hieron., des Ado, Beda u. Florus, das am meisten verbreitete, schon im 9. Jahrh. in den Benediktinerklöstern angenommen, später einfach Röm. M. gen. (Acta SS., Juni VI). 10) M. Erchemperts O. S. B. v. Monte Cassino (889), Umarbeitung des M.s von Beda. 11) M. Notkers des Stammlers, um 896, nach dem M. des Ado, das 870 den Mönchen v. St Gallen geschenkt wurde (Migne, Patr. lat. Bd 131). 12) M. Hermanns des Lahmen v. Reichenau, 11. Jahrh. 13) M. v. Fulda, 10. Jahrh. (Giorgi, Rom 1745). 14) M. v. Autun, um 1050 (Migne, Patr. lat. Bd 138; Jan. u. Febr. fehlen). 15) M. v. Dublin, um die Wende des 14. u. 15. Jahrh., enthält bes. engl. u. irische Heilige; benützt Usuard (Crostwaite, Dubl. 1844). 16) M. Romanum, im Auftrag Gregors XIII. durch Kard. Sirleto u. andere Gelehrte auf Grund des Röm. M.s (Usuard), Beda-Florus, Ado u. des Menol. Sirlet. ausgearbeitet (Rom 1584), von Baronius verbessert u. mit Zusätzen versehen (1586; beste Ausg. Antw. 1589). Weitere, teilw. verbesserte Auflagen unter Urban VIII. (1630), Gregor XIII. (1641), Innocenz XI. (1681), Benedikt XIV. (1748; dieser Text liegt sämtl. neueren Ausgaben zu grunde), Gregor XVI. (1845), Pius IX. (1873, mit Appendix von 10 Ordensmartyrol., 1883) u. Leo XIII. (1902). Vgl. Egli, Altchristl. Stud. (1887); Acta SS., Nov. II 1 (1894); J. Veith, Hist.-polit. Bl. Bd 116 f. (1895 f.); H. Achelis (1900); Urbain (Par. 1901).

Maruа, Marua, der (hindust.), Getreidepflanze, s. Eleusine.

Marucchi (-rūki), Orazio, ital. Archäolog, * 10. Nov. 1852 zu Rom; Schüler G. B. de Rossis; Prof. für christl. Archäol. am Propagandakolleg, Dir. des Ägypt. Museums im Vatikan u. des Christl. Museums im Lateran, Skriptor an der Vatik. Bibliothek. Schr. u. a.: Catal. del Museo egizio vatic. (Rom 1899); Il cimitero e la basilica di S. Valentino (ebd. 1890); Gli obelischi egiziani di Roma (ebd. 1898); Élém. d'archéol. chrét. (3 Bde, Brügge 1900/02); Le catacombe rom. (Rom 1903); Le Forum Rom. et le Palatin (ebd. 1903). Mithrsg. des Nuovo Bulletino d'archeol. crist. (1895 ff.).

Marulić (-itj), Marko, kroat. Dichter, s. Serbokroat. Litteratur.

Marungu, Bantunegervolk, westl. am Tanganikasee, südl. vom Lukuga; mittelgroß, muskulös, stark prognath, mit langem Rumpf, kurzen Beinen, dunkelfarbig; treiben Ackerbau, Viehzucht, Kupfer-, Eisenbergbau.

Marut (sanskr. *Maruta*), in der ind. Mythol. himmlische Wesen, die im Wind heranbrausen u. Regen mit sich führen.

Maruthas, hl., syr. Kirchenschriftst., Bisch. v. Maipherkat, Ende des 4. u. Anfang des 5. Jahrh.; sammelte um 410 die Akten der pers. Märtyrer aus der Zeit der Verfolgung unter Sapor II. (syr. bei Bedjan, Acta mart. et sanctorum II, Par. 1891; dtsch von P. Zingerle: Echte Akten rc., 1836) u. schrieb eine Gesch. des Nicän. Konzils (teilw. dtsch bei O. Braun, De s. Nicaena synodo, 1898).

Marvejols (märw'schöl), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Lozère, r. an der Colagne (zum Lot); (1901) 3955 E.; [Eisenbahnsymbol]; Ger. 1. Instanz; bisch. kl. Sem.; 3 alte Thore; Molkereischule, Altertumssammlung; Wallf. N.-D.-de-la-Carce; Fabr. v. Kleiderstoffen für Ordensgenossenschaften, Gerbereien, Käsehandel.

Marwar, Radschputenstaat = Dschodhpur.

Marwitz (Uradel der Neumark, M. bei Landsberg): Ludwig von der M., preuß. General, * 29. Mai 1777 zu Berlin, † 6. Dez. 1837 zu Friedersdorf; 1806 Adj. Hohenlohes, focht 1813 als Brigadegen. der kurmärk. Landwehr bei Hagelberg, überrumpelte Braunschweig u. eroberte Mai 1814 Wesel. 1815 komm. er eine Brigade bei Ligny u. Wavre. Im brandenb. Provinziallandtag u. als Schriftst. der hartnäckigste Verteidiger des Feudalstaats u. oft im Kampf mit der Regierung. 'Nachlaß', 2 Bde, 1851 f. — Johann Nepomuk (1795/1886), 1857/86 Bisch. v. Kulm.

Marx, 1) Adolf Bernh., Musikschriftst., * 15. Mai 1795 (1799?) zu Halle, † 17. Mai 1866 zu Berlin; 1830 Prof. der Musik an der Univ. Berlin; geistvoller u. fruchtbarer Ästhetiker von scharfem musik. Urteil. Schr. eine bis heute sehr geschätzte 'Lehre von der musik. Komposition' (4 Bde,

1837/47 u. ö., teilw. neubearb. von Riemann: I ^{10}1903, II ^{7}1890, IV ^{5}1888); ‚Über Malerei in der Tonkunst‘ (1828); ‚L. v. Beethoven‘ (2 Bde, 1859, ^{5}1901); ‚Gluck u. die Oper‘ (2 Bde, 1862, ^{2}1866); weniger bedeutend als Komponist (Oratorium ‚Moses‘). Vgl. Selle (1898).

2) Friedr., Philolog, * 22. Apr. 1859 zu Darmstadt; 1888 ao. Prof. in Rostock, 1889 o. Prof. in Greifswald, 1893 in Breslau, 1896 in Wien, seit 1899 in Leipzig. Hauptw.: Studia Luciliana (1882); Auctor ad Herennium (1894); Filastrius de haeresibus (1898); Ausg. des Lucilius mit Komm. (2 Bde, 1904 f.).

3) Heinr., Weihbisch. v. Breslau, * 3. Jan. 1835 zu Antonia (Kr. Oppeln); 1858 Priester, in der Seelsorge thätig, seit 1870 Pfarrer in Miechowitz, 1892 Domherr in Breslau, 1900 Weihbischof (Titel v. Kolossä) u. Domdechant.

4) Jak., kath. Kirchenhist., * 8. Sept. 1803 zu Landscheid (Eifel), † 15. Febr. 1876 zu Trier; ebd. 1836 Prof., 1869 Domherr. Schr.: ‚Bilderstreit der byzant. Kaiser‘ (1839); ‚Wallfahrten in der kath. Kirche‘ (1842); ‚Gesch. des Erzstifts Trier‘ (5 Bde, 1858/64); ferner Monographien aus der Trierer Archäol. (‚Gesch. d. Hl. Rocks‘, 1844; dagegen v. Sybel u. Gildemeister). — Sein Neffe Jakob, * 7. März 1855 zu Landscheid; 1881 Priester, 1892 Prof. für Kirchengesch. u. Kirchenr. in Trier. Schr. u. a.: ‚Kirchenvermögensr. mit bes. Berücks. der Diöz. Trier‘ (1897); ‚Abriß d. Patrol.‘ (1901); ‚Lehrb. d. Kirchengesch.‘ (1903, $^{2-3}$1905); ‚Verz. der Handschriftensammlg des Hosp. zu Cues‘ (1905).

5) Heinr. Karl, Sozialist, * 5. Mai 1818 zu Trier, † 14. März 1883 zu London; Sohn eines jüd., 1824 mit seiner Familie prot. gewordenen Advokaten, stud. in Bonn u. Berlin die Rechte u. Philosophie, wurde 1842 Red. der ‚Rhein. Ztg‘ in Köln u. ging nach deren polizeil. Unterdrückung (1843) nach Paris, wo er sich bes. mit dem Studium der Wirtschaftslehre befaßte u. zum Sozialisten entwickelte u. Hrsg. des radikalen deutschen Wochenblatts ‚Vorwärts‘ war; 1845 auf Veranlassung Preußens vom Ministerium Guizot aus Frankreich u. 1848 während der Februarrevolution auch aus Belgien ausgewiesen, übernahm er die Leitung der kommunist. ‚Neuen Rhein. Ztg‘ in Köln, wurde aber 1849 auch aus Preußen (aus dessen Staatsverband er während seines belg. Aufenthalts ausgetreten war) u. bald auch wieder aus Paris ausgewiesen u. lebte seitdem in London, bes. wissenschaftlich u. publizistisch thätig, 1852/64 als Korrespondent der New York Tribune. M. ist der Begründer des sog. ‚wissenschaftlichen Sozialismus‘ (materialist. Geschichtsauffassung, Mehrwert-, Verelendungs-, Krisen-, Zusammenbruchstheorie); er ist vor allem sozialist. Theoretiker, agitatorisch ist er eig. nur als Gründer u. Leiter der ‚Internationale‘ aufgetreten. Zuerst vom Pantheismus Hegels, später vom Materialismus Feuerbachs beeinflußt, wurde er der Vertreter eines Materialismus, dem in letzter Linie das Wirtschaftsleben als das die Ideen u. die ganze Geschichtsentwicklung Bestimmende in Betracht kommt. Hauptw.: ‚Manifest der kommunist. Partei‘ (mit Engels, Lond. 1848, zuletzt 1890, in fast alle europ. Sprachen übers.); ‚Das Kapital, Kritik der polit. Ökon.‘ (I 1867, ^{4}1890, in viele Sprachen übers.; II/III 1885/94, II ^{2}1893; hrsg. von Engels). Vgl. Liebknecht (1896); Masaryk, Philos. u. soziol. Grundlagen d. Marxismus (1899); Max Lorenz, Marxist. Sozialdemokratie (1896); Sombart, Sozialismus u. soz. Bewegung im 19. Jahrh. (^{4}1901); Woltmann, Hist. Materialismus (1900); H. Pesch, Liberalismus ꝛc. (3. Tl, ^{2}1901); Cathrein, Sozialismus (^{8}1903); Koppel, Für u. wider K. M. (1905), Tugan-Baranowsky, Theoret. Grundlagen des Marxismus (1905). — **Marxismus**, der, die strenge, auf dem von M. geschaffenen Lehrgebäude stehende Richtung der deutschen Sozialdemokratie (ihr Führer vor allem Kautsky) im Ggsß sowohl zum Lassalleanismus als zu dem bes. von Bernstein (s. d.) vertretenen Revisionismus.

7) Karl Friedr. Heinr., Mediziner, * 10. März 1796 zu Karlsruhe, † 2. Okt. 1877 zu Göttingen; 1826 ao., 1831 o. Prof. ebd.; verdient um die Gesch. u. Ethik der Med. Schr.: Origines contagii (1824/27); ‚Gesch. der Giftlehre‘ (2 Abt., 1827/29); ‚Allg. Krankheitslehre‘ (1833); ‚Herophilus‘ (1838); ‚Akesios. Blicke in die eth. Beziehungen der Med.‘ (1844).

Marxbrüder s. Fechtkunst.

Marxheim, hess.-nass. Dorf, Kr. Höchst, 2 km südwestl. v. Hofheim; (1900) 1258 E. (1241 Kath.); Anstalt zum Guten Hirten (1885 von Stadtpfarrer E. Münzenberger in Frankfurt a. M. gegr.; 1905: 32 Schw., 157 Zöglinge).

Maryan (märiã), M., Pseud., s. Deschard, Marie.

Maryborough (mǟrĕbörö), 1) Hauptst. v. Queen's County, Irland; (1901) 2957 E. (2572 Kath.); Irrenanstalt, Grafschaftskrankenhaus; Christl. Schulbr.; Präsentandinnen; Getreidemühlen u. -handel. — 2) 2 austral. Städte: M., Queensland, am schiffbaren Maryfluß; 10 159 E.; Dampferstation; kath. Marienkirche; Christl. Schulbr., Barmh. Schw.; Eisengießereien, Schiff-, Wagenbau, Sägewerke, Ausf. v. Gold, Kohle, Holz. In der Umgebung viele Deutsche (hauptß. Zuckerrohr- u. Maisbauer). — M., Victoria, am Nordfuß der Great Dividing Range; 3451 E.; Bergbauschule; Eisenbahnwerkstätte, Kutschenbau, Brauerei; Goldfelder (1902: 1196 kg).

Maryland (märĕ-, mĕrĕländ, ben. von Karl I. v. England nach seiner Gemahlin Henriette Maria), abgek. Md., atlant. Unionsstaat, haupts. die Umrandung der Chesapeakebai; 31 844 km². Im O. u. S. mehr od. weniger sandige (Alluvial-) Ebene, durch die Chesapeakebai (zerrissene Küste mit vielen guten Häfen) geschieden in ‚Eastern Shore‘, den größern Teil der Delawarehalbinsel, teilw. sumpfig, Hauptobstland v. M., u. ‚Western Shore‘, Halbinsel zw. dem Grenzfl. Potomac u. der Bai, mit dem besten Tabakboden u. dem Hauptfl. v. M., dem Patuxent; in der Mitte das hügelige Plateau v. Piedmont, das im W. in die (archäischen od. paläoz.) Alleghanies übergeht (Great Backbone, 1025 m), hier mit tiefen Thälern, Kohlen-, Eisen-, Kupferlagern. Klima mild u. gesund (außer einigen Küstenstrecken); 44 % der Fläche Wald. (1890) 1 042 390, (1900) 1 188 044 E. (12,5 % Analphabeten); 952 424 Weiße, 235 064 Neger u. Mulatten, 544 Chin., 93 934 im Ausland Geborene (113 735 von dtsch. Eltern); 44 990 Dtsch., 320 Schweizer; Hauptbeschäftigung Landwirtschaft; (1900) 65,8 % der Fläche Farmland, davon 68 % unter Kultur ($^{4}/_{7}$ Äcker), (1899) für 183,9 Mill. *M* Erzeugnisse (31 % von der Viehzucht, bes. Milch u. Butter): Mais (auf $^{1}/_{3}$ der Ackerfläche, für 31,3 Mill. *M*), Weizen (27,2), Hafer (1,4), Tabak (1,8, 1903: 4,9) ꝛc., Obst (5,2), Kartoffeln u. Gemüse (22,2), Heu u. Futter (19,7 Mill. *M*). Viehstand (1900):

188728 Pferde, 306710 Rinder, 1059693 Schafe, 359812 Schweine, 2,1 Mill. Stück Geflügel rc. Blühende Ind. (1900 für 1018,7 Mill. *M* Produkte, davon 66,5% in Baltimore; 9,1% der Bev. Arbeiter), hauptſ. Fabr. v. Herrenkleidern (72,7 Mill. *M*), Konserven (50,3), Eisen- u. Stahlwaren (36,7), Tabak (41,5), Maschinen (35,4), Müllerei (33,7), Schlächterei (33,7), Textilind. (bes. Baumwolle, 29,6) u. Düngemittelfabr. (22), Schiffbau, Fischfang rc. Bergbau nam. auf Kohle (1903: 4,4 Mill. t für 23,1 Mill. *M*). 1903: 2277 km Eisenbahnen. Gouv. u. (27) Sen. auf 4, (101) Abg. auf 2 Jahre gewählt; 8 Mitgl. (2 Sen.) im Kongreß. Univ. u. höheres Institut, 7 Colleges, Marineakad. 24 Counties; Hauptst. Annapolis; viel größer u. wichtiger Baltimore. Vgl.: Res., Ind. & Instit. (1893); Abbe, Physiogr. (1898); M. Weather Serv. (1899 ff.); W. B. Clark (1901); Steiner, Descriptions (1904); alle Balt. — Das Gebiet nördl. vom Potomac wurde von Karl I. 1632 an George Calvert, 1. Lord Baltimore, u. nach dessen Tod im gleichen Jahr an seinen Sohn, den 2. Lord Cecil Calvert, verliehen, der 1634 mit 200 Kath. die 1. Niederlassung St Mary gründete u. die Kolonie zu Ehren der engl. Königin benannte. Da sie, als einzige aller amerik. Kolonien, relig. Toleranz übte, folgten rasch neue Ansiedler, so Puritaner 1643 in Annapolis. Bis zum amerik. Freiheitskrieg blieb M., von Cromwells Zeit abgesehen, im Besitz der Familie Calvert. 1776 nahm es an der Unabhängigkeitserklärung teil, trat aber erst 1781 der Union bei. — Auch eine (Küsten-) Grafsch. v. Liberia.

Marylebone (mārĭlĕbōn, meist mārĭbŏn), Stadtteil v. London = Saint-M.

Maryport (mārĭport), engl. Hafenst., Grafsch. Cumberland, an der Mündung des Ellen in den Solway Firth; (1901) 11897 E.; [Hafen]; kath. Kirche (Benediktiner); Athenäum (mit Handwerkerinstitut); Vincentinerinnen; Schiffbau, Eisen- u. Stahlwerke (1903: Ausf. für 10½ Mill. *M*); Segeltuchfabr. rc. In der Umgebung Hochöfen u. Kohlengruben.

Marysville (mārĭswĭl), nordamerik. Stadt, Cal., an der Vereinigung v. Yuba u. Feather (zum Sacramento); (1900) 3497 E.; [Hafen]; 2 kath. Kirchen (1 dtsch.), Schw. v. N.-D. (College, 282 Schülerinnen); Mühlen, Fabr. v. Wollwaren, Maschinen, Wagen, Goldbergbau, Obstversand. 1860/68 Sitz des gleichnam. Apost. Vik., 1868/86 des Bist. Graß-Valley (jetzt Bist. Sacramento).

März (lat. Martius, nach dem Kriegsgott Mars, dem der Monat geweiht war), der Frühlings- od. Lenzmonat, der 3. des Julian. u. 1. des altröm. Kalenders, mit dem astron. Frühlingsanfang (21. od. 20. M.); für Mitteleuropa: um 3 bis 4° wärmer als im vorhergehenden u. 5 bis 6° kälter als im folgenden Monat, in der Höhe noch auffallend kalt; Niederschläge 7% der Jahressumme, in der Niederung meist als Regen (Schneefälle selten); Witterung stark wechselnd. — **M.bewegung**, M.revolution, die deutschen Revolutionen 1848, bes. die Berliner u. Wiener M.tage. M.errungenschaften, die dadurch erzwungene, 1850 f. vielfach widerrufene freiheitliche Gesetzgebung. — **M.enbier**, im M. gebrautes Lagerbier.

Marzabotto, ital. Dorf, Prov. Bologna, l. am Reno; (1901) 383, als Gem. 5209 E.; [Hafen]; Villa Aria (Kunstsammlungen); Reste einer etrusk. Stadt u. Nekropole. [M.traube.

Marzemino, der, Südtiroler Rotwein aus der

Märzfeld, lat. Campus Martius, im fränk. Reich die schon unter Chlodwig übliche jährl. allg. Volksversammlung u. Heerschau; die Fortsetzung des Landdings, auf der hauptſ. militärische, aber auch gesetzgeberische u. gerichtl. Angelegenheiten erledigt u. dem König Geschenke dargebracht wurden. Es erhielt sich nur in Austrasien, wurde von den karoling. Hausmeiern wieder auf das ganze Reich ausgedehnt, von Kg Pippin mit Rücksicht auf die Reiterei (Futter) u. die landwirtsch. Arbeiten auf den Mai verlegt (Maifeld, Campus Madius), von Karl d. Gr. oft erst im Sommer gehalten u. wurde unter Ludwig d. Frommen zu einer Versammlung der Großen, die von jeher in der Versammlung od. daneben als kgl. Räte (oft war noch ein Konzil damit verbunden) die Hauptrolle spielten.

Märzglöckchen, Frühlingsblume, s. Leucojum.

Marziale (ital.), musik. Vortragsbez.: kriegerisch.

Marzipan, das (v. ital. marzapane, zu grch.-lat. māza, ‚Teig, Mehlbrei'?), feines Zuckerwerk aus einem Brei v. süßen u. wenig bitteren Mandeln, mit Rosenwasser angemacht u. mit Gewürzen u. Zucker verarbeitet; wegen seines hohen Fettgehalts sehr schwer verdaulich; bekannt das M. v. Lübeck, Hamburg u. Königsberg.

Märzling = Häsling, s. Döbel.

Mas, das, Mace (mēß), ostasiat. Rechnungsmünze, in Indien = 100 Crore, in China nach den einzelnen Handelsplätzen verschieden; auch ostasiat. Maß u. Gewicht von verschiedener Größe.

Masaccio (-ätscho), eig. Tommaso Guidi, Florentiner Maler, ✶ 25. Okt. 1403 zu S. Giovanni b. Florenz, † 1428 zu Rom; Schüler von Masolino. Er erhob die Fundamentalgesetze perspektivischer Gestaltung, bes. die Tiefendimension, zur Herrschaft u. förderte den Übergang vom Typischen zum Porträtmäßigen u. Dramatischen. Sein bahnbrechendes Hauptwerk sind die Wandmalereien in der Brancaccikapelle (Sta Maria del Carmine in Florenz), einige Szenen aus der Geschichte der Stammeltern u. ausführliche Darstellung des Lebens des hl. Apostels Petrus. M. starb in Not u. Elend über seiner Arbeit, die Filippino Lippi zu Ende brachte. Von ihm ferner das Fresko der hlst. Dreifaltigkeit mit 2 Stifterfiguren in Sta Maria Novella in Florenz, hl. Anna selbdritt in der Florent. Akad. u. die 2 Predellen der Berliner Gal., Überreste eines 1427 für Pisa gemalten Altarbilds. Vgl. Schmarsow, M.-Studien (5 Tle, 1895/99, mit Atlas).

Masada (‚Bergfeste'), eine von den Hasmonäern 519 m über dem Westufer des Toten Meers angelegte u. von Herodes d. Gr. noch verstärkte Festung; von den Römern zerstört; heute Sebbe. [nandez, s. d.

Mas á Fuera, Insel der Gruppe Juan Fer-

Masagan, arab. *el-Bridscha* (‚das kleine Fort') od. *el-Dschedida* (‚die Neue'), marokk. Hafenst., an der Westküste, 7 km südwestl. v. der Mündung der Um er-Rebia, befestigt (port. Mauer mit Türmen, Graben, Wall), mit fruchtbarem Hinterland (Dukkala); etwa 6000 (¾ Mauren, ⅙ Juden), n. a. 15/20000 E.; Dampferstation (5 Linien, 2 dtsch.); 11 konsular. Vertretungen (dtsch. Vizekonsulat, östr. Konsularagentur); Franziskanermission; verfallene port. Kirche, große Zisterne; kleiner Bootshafen, offene Reede; Ausf. 1903 (bes. Eier, Hülsenfrüchte, Mandeln, Getreide) für 6½ Mill. *M*, Seeverkehr 1904: 320 Schiffe mit 218028 R.T. (⅕ dtsch.). — 1502/13 von den Portugiesen gegr., 1769 von Sultan Mohammed erobert.

Masai, afrik. Volk = Massai.

Masampo, auch Masanpho, korean. Vertragshafen (seit 1899), nordwestl. an der fjordähnl. innern Tsauliangghaibucht (eisfrei, gute Ankerplätze), 60 km westl. v. Fusan; etwa 400 E.; Dampferstation (2 japan. Linien).

Masandaran, pers. Prov. = Masenderan.

Masaniello (zusammengezogen aus Tommaso Aniello), ein armer neapolit. Fischer, * 1623 (?) zu Amalfi, Führer des Aufstands in Neapel 7. Juli 1647. Der span. Vizekönig Ponce de León, Hzg v. Arcos, mußte die Forderungen des über die Steuern u. teuren Lebensmittel erbitterten Volkes bewilligen, u. M. regierte 7 Tage wie ein Diktator, volksfreundlich u. Ordnung haltend. Am 14. wurde er vom Größenwahn befallen u. begann einen neuen Aufstand; am 16. ließ ihn der Herzog ermorden. Vom Volk mit fürstl. Ehren in Sta Maria del Carmine beigesetzt u. wie ein Heiliger verehrt. Oper ‚Stumme v. Portici' von Auber (Aufführung in Brüssel Signal bei der belg. Revolution 1830). Vgl. Gualdo Priorato (Par. 1654); Saavedra de Rivas (2 Bde, Madr. 1848); Capasso (Neap. 1893).

Masar-i-Scherif, afghan. Stadt, Hauptst. v. Afghan. Turkestan; 30 km südöstl. v. Balch, 377 m ü. M.; 20/30 000 E.; Moschee (angebl. Grab Alis); Fabr. v. Waffen. Nahebei die Feste Tachtagul.

Masaryk, Thomas Garrigue, böhm. Philosoph, * 7. März 1850 zu Göding (Mähren); 1882 ao., 1896 o. Prof. an der böhm. Univ. Prag; Gründer der sog. ‚realistischen' (zuerst in der Wissenschaft, dann auch in der Politik thätigen) Partei; Positivist im Sinn Comtes u. Spencers; auf rein philos., soziol., relig. u. polit. Gebiet thätig; verf. zahlr. (oft heftig bekämpfte) Schriften, dar. in dtsch. Sprache: ‚Der Selbstmord als soz. Massenerscheinung der mod. Zivilisation' (1881).

Mas á Tierra, Insel der Gruppe Juan Fernandez, s. d.

Masaya, Prov.-Hauptst. v. Nicaragua, zw. dem Nicaraguasee u. dem gleichn. Vulkan (600 m h. Doppelgipfel, 1670, n. a. 1772 zuletzt thätig, noch rauchend), am kleinen M.- od. Apoyosee (Maar), 236 m ü. M.; (1902) 15 000 E. (Indianermischlinge); Obst-, Gemüse-, Tabakbau, Fabr. v. Hängematten, Geweben, Topfwaren, Lederwaren ꝛc.

Mascagni (-kanji), Pietro, ital. Komponist (Rom), * 7. Dez. 1863 zu Livorno; 1895/1903 Dir. des Liceo Rossini zu Pesaro; rasch berühmt durch seine bei der Sonzogno-Konkurrenz 1890 preisgekrönte Oper Cavalleria rusticana, die mit Leoncavallos Pagliacci den durch oberflächliche Arbeit u. grobsinnliche Rühreffekte gekennzeichneten naturalistischen Stil (verismo) in Mode brachte; seine weiteren 9 Opern (u. a. Le maschere, 1901; Marie Antoinette, 1903; Amica, 1904) hatten wenig Erfolg. Vgl. Monaldi (Rom 1898); Marvin (Palermo 1904).

Mascara, alger. Arr.-Hauptst., Dep. Oran, auf 2 Hügeln; (1901) einschl. Garn. 20 992 E. (4171 Franz.; 7190 Ausl., 1/2 Span.); Komm. der 3. alger. Inf.Brig., Ger. 1. Instanz; Theater; Fabr. v. Burnussen, Wein-, Olivenbau, Getreide- u. Ölhandel; wichtige Märkte. — 1701/91 Res. der Beys, 1832 ff. Abd el-Kaders; 1835 von Clausel verbrannt, 1841 von Bugeaud besetzt.

Mascarenhas (-rẽnjas), Dom José, s. Aveiro.

Mascaret, der (frz., mäßkärä, ‚Springflut'), auch Raz de Marée, an der atlant. Küste Frankreichs durch Eindringen der Flutwelle in trichterförmige Flußmündungen bewirktes Flußgeschwelle (s. Garonne) od. erzeugte Flutbrandung (s. Gezeiten). — **Mascarets** (Mehrz.), Spieldamast, ein urspr. aus Norwich, Bristol u. Halifax eingeführtes, jetzt auch auf dem Festland hergestelltes atlasartiges Wollzeug von geringer Stärke mit eingewebten Mustern.

Mascaron, der (frz., mäßkarõ), Maske, Fratze als Ornament an Gebäuden.

Maschallah (arab., aus *mā scha 'llāh*, ‚was Gott will', erg.: geschieht), moh. Ausruf der Verwunderung u. des Beifalls: ‚o wie schön! bravo!'

Masche, die (ahd. masca, mhd. masche), eine ösenförmige Schleife der zur Herstellung der Wirk- u. Strickwaren notwendigen Fadenverschlingungen.

Maschenstruktur, die, s. Serpentin.

Maschine, die (frz., v. lat. machina, grch. *mēchanē*), Vereinigung teils unbeweglicher teils mit gegenseitig bestimmter Beweglichkeit ausgerüsteter Körper zur Verrichtung einer gewerblich verwertbaren Arbeit durch Aufnahme einer tierischen od. Elementarkraft. Den Werkzeugen u. Geräten fehlt die gegenseitige Beweglichkeit der Teile (Hammer, Hobel, Meißel) od. das Kennzeichen der gewerblichen Nutzarbeit (Spielzeuge, Sport-, Hausgeräte); doch ist eine strenge Abgrenzung kaum durchführbar. Bezeichnungen wie Kaffee-, Koch-M. sind falsch. Die eine M. bildenden Körper sind die M.nteile od. M.nelemente, also Schrauben, Nieten, Zapfen, Lager, Wellen, Kuppelungen, Räder, Triebe, Kurbelmechanismus, Haken, Ketten, Zylinder, Stopfbüchsen, Röhren, Ventile, Schieber, Gestelle, Rahmen, Fundamente. Hierher sind auch die in der Mechanik als einfache M.n od. mech. Potenzen bezeichneten Vorrichtungen zu rechnen: Hebel, Rolle, Wellrad, Keil (schiefe Ebene), Schraube.

Ist schon an jeder M. ein Teil für die Energieaufnahme, ein anderer für die Weiterleitung, ein 3. für die Abgabe zu erkennen, so läßt sich auch für die Gesamtheit der M.n die Dreiteilung in Kraft-, Zwischen- u. Arbeits-M.n vornehmen. Die Kraft-M.n gewinnen der Natur die Energie ab u. bringen sie in eine technisch verwertbare Form (Wasserkraft, Wärmekraft-M.n, Windräder). Die für diese M.n auch übliche Bezeichnung Motoren wird besser auf solche M.n angewandt, welche ein bereits durch M.n umgeformtes Kraftmittel (Elektrizität, Preßwasser, Preßluft) aufnehmen: Elektromotoren, hydraulische, Luftmotoren. Unter die Zwischen-M.n fallen die Transmissionen u. die elektr. M.n, sofern sie der Kraftübertragung dienen. Die Arbeits-M.n bewirken eine Formänderung (Werkzeug-M.n) od. eine Ortsveränderung (Transport-M.n). Die Werkzeug-M.n trennt man nach den Gewerben in M.n für Metall- u. Holzbearbeitung, Spinnerei u. Weberei, Lederfabrikation, Brauerei, Müllerei, landwirtsch. M.n ꝛc. Unter die Transport-M.n rechnet man Wagen, Lokomotiven, Schiffe, Krane, Winden, Seilbahnen, Pumpen, Gebläse.

Die wissensch. Behandlung des M.nbaus (Gesamtheit der zur Herstellung einer M. erforderlichen geistigen u. mech. Arbeiten), die M.nlehre, ist noch nicht alt. Ist als Heimat des prakt. M.nbaus England zu bezeichnen, so erhielt er seine wissensch. Begründung u. Weiterbildung in Frankreich u. Deutschland (Poncelet, Monge, Weisbach, Herrmann, Redtenbacher, Grashof, Reuleaux). In Frankreich entwickelte sich die Behandlung vom kinemat. Standpunkt aus, während die konstruktive M.nlehre in Deutschland von Redtenbacher geschaffen wurde. Es

haben sich folgende Gebiete ausgebildet: 1) Kinematik, behandelt die Bewegungsverhältnisse der M.n; 2) Konstruktionslehre (M.nbaukunde), lehrt die richtige Bemessung der M.nteile u. die Wahl des Stoffs in Rücksicht auf Herstellung u. Zweck; 3) theoret. M.nlehre, bestimmt durch Rechnung die für die Leistung maßgebenden Verhältnisse, berücksichtigt den Einfluß der Kräfte, Massen u. Reibung, stellt die Verluste fest u. lehrt die zur Bestimmung der Leistung üblichen Verfahren (M.nmeßkunde); 4) M.nkunde (allgemeine M.lehre), befaßt sich mit der Beschreibung der M.n; 5) Technologie, Lehre von der Umwandlung der Rohstoffe in Gebrauchsgegenstände u. der dazu nötigen Verfahren u. M.n; 6) Geschichte des M.nwesens, bei dessen ungemein rascher Entwicklung bis auf einige Versuche in jüngster Zeit vernachlässigt. Das Studium der meisten dieser Gebiete erfordert gründliche Kenntnisse in Mathematik, Mechanik, Physik, Chemie.

Die Bedeutung der M. beruht auf dem Ersatz der Menschenkraft durch die weit leistungsfähigeren Naturkräfte, der unsichern Menschenhand durch die zwangläufige Bewegung der M. Die M. erhöht die Menge, Güte, Billigkeit der Produkte u. verbessert die materielle Lage der Menschen. Unsere ganze moderne Kultur hängt mit der M.narbeit eng zusammen u. konnte nur mit ihr sich entwickeln. So groß aber auch der wirtschaftl. Aufschwung ist, den wir der M. verdanken, so veranlaßte doch ihre kapitalist. Ausbeutung, der Industrialismus, das Anwachsen des Proletariats u. die heftigen sozialen Kämpfe der Gegenwart. Vgl. Grashof, Theoret. M.nlehre (3 Bde, 1872/90); Rühlmann, Allg. M.nlehre (5 Bde, [2]1875/1903); Weisbach-Herrmann, Lehrb. der Ingenieur- u. M.nmech. (3 Bde, I/II [5]1875/87, III [2]1870/1901); Reuleaux, Kinematik (2 Bde, 1875/1900); Bach, M.nelemente (2 Bde, [9]1903); v. Grove, Konstruktionslehre (I, 1902); Karmarsch-Fischer, Hdb. der mech. Technol. (3 Bde, [6]1887/1901); Matschoß, Gesch. d. Dampf-M. (1901); Th. Beck, Beitr. z. Gesch. d. M.nbaus (1899).

Maschinenbauschulen, dienen zur Heranbildung niederer od. mittlerer (höhere M.) Betriebsbeamten für den Maschinenbau; in Preußen 16. Vgl. J. Jakobi (1905).

Maschinengewehr s. Handfeuerwaffen, dazu Taf. Sp. X ff. — **M.abteilungen,** Truppenteile in Stärke schwacher Kompagnien, die mit M.en ausgerüstet sind. Nachdem sich das in England seit 1893 eingeführte Maxim-M. im Sudanfeldzug (1898) u. im Burenkrieg bewährt hatte, wurden 1901 in der deutschen Armee die Versuche abgeschlossen u. M.abteilungen (von 4 Offiz., 64 Mann, 19 Fahrern mit 18 Reit- u. 36 Zugpferden) aufgestellt u. einzelnen Jäger- u. Inf.-Bataillonen zugeteilt. 1905 bestehen in Deutschland 16, bei der ostasiat. Besatzungs-Brig. 2, bei der Schutztruppe für Südwestafrika 1 M.abteilung. — Die Marschleistung ist die gleiche wie bei berittenen Truppen. Die Gefechtsabteilung besteht aus 2 Sektionen zu je 3 Gewehren (in Gewehrschlitten auf Lafette) u. dem Munitionszug (3 Munitions-, 1 Vorratswagen), sämtliche Fahrzeuge sind 4spännig. Die Munitionsausrüstung beträgt 87000 Patronen (mehr als 2 Inf.-Komp.), auf Munitionsschlitten zu 6 Kasten zu je 250 Patronen. — Taktische Verwendung finden die M.-abteilungen dort, wo stärkste Feuerkraft bei beschränktem Raum erforderlich ist, auf 600/1400 m Entfernung, bes. zur Unterstützung anderer Waffen. — In Österreich (seit 1903 Versuche mit Kav.- u. Gebirgs-M.abteilungen) wird beabsichtigt, bei jedem Armeekorps 1 M.abteilung nach deutschem Muster aufzustellen. — In der Schweiz bestehen 7 Komp., davon 4 beritten, je 8 Gewehre u. erster Munitionsbedarf auf Tragtieren.

Maschinenkanonen s. Geschütz u. Taf. Sp. III.

Maschinenmeister = Maschinist, Maschinenwärter; in der Druckerei der die Schnellpresse bedienende Drucker.

Maschinentheorie des Lebens, die zuerst von Descartes vertretene Anschauung von der Wesensgleichheit der tierischen u. pflanzlichen Lebewesen u. der künstl. Maschinen.

Maschinenversicherung, wird seit 1903 von einigen inländ. (Stuttgarter Mit- u. Rückvers.-A.-G., Kölner Unfallvers.-A.-G.) u. ausländ. A.-G. betrieben. Die M. bezweckt den Ersatz der Schäden an Maschinen od. maschinellen Vorrichtungen, die entstehen durch Unfälle bei Tagesbetrieb, infolge von Ungeschicklichkeit, Fahrlässigkeit od. Böswilligkeit, durch Sturm, Wolkenbruch, Eisgang, Kurzschluß, bei Montage od. Demontage auf dem Betriebsgrundstück. Eine Reihe Schäden (vorsätzliche, durch Feuer, Frost, Blitz, Überschwemmung, bei Nachtbetrieb, durch natürliche Abnützung rc.) sind ausgeschlossen od. werden nur gegen Zuschlag versichert. Der Ersatz findet statt durch Vergütung der Reparaturkosten bzw. der Schadensumme. Die im Verhältnis zum Risiko berechneten Prämien sind abgestuft nach Betriebsgefährlichkeit rc.

Maschinerie, die, eine von Maschinen bediente (maschinelle) Einrichtung, bes. bei der Bühne.

Maschka, Jos. Ritter v., Mediziner, * 3. März 1820 zu Prag, † 5. Febr. 1899 ebd.; 1852 Gerichtsarzt, 1858 ao., 1865/91 o. Prof. ebd.; Autorität auf dem Gebiet der gerichtl. Med. Schr.: ‚Sammlg gerichtsärztl. Gutachten' (4 Bde, 1853/73). Hrsg.: ‚Hdb. d. gerichtl. Med.' (4 Bde, 1881 f.).

Maschonaland (nach dem Matabelenamen der Makalanga, s. d.), südafrik. Landschaft, Teil v. Süd-Rhodesia, s. Rhodesia.

Maschrik, der, s. Maghrib.

Maschukulumbe, Maschukulumbwe, Bantunegervolk, im nördl. Rhodesia, nordöstl. v. den Barotse; gewaltthätige Rinderhirten; die Männer tragen das Haar hoch (bis zu 50 cm u. mehr) aufgeflochten. Vgl. Holub (2 Bde, 1888/90).

Mascou (Mascov), Joh. Jak., Historiker u. Staatsrechtslehrer, * 26. Nov. 1689 zu Danzig, † 21. Mai 1761 zu Leipzig; 1719 Prof. der Rechte in Leipzig, Ratsherr, Stadtrichter u. Landtagsdeputierter. Schr.: ‚Gesch. der Teutschen bis zum Abgang der Merowinger' (2 Bde, 1726/37, ins Engl., Franz., Ital. u. Niederl. übers.), bahnbrechend durch Kritik u. fließenden deutschen Stil; Commentarii de rebus Imp. Rom.-Germ. (911/1152; 3 Bde, 1741/53); Lehrbücher für dtsch. Gesch. (‚Abriß' 1722, [4]1738) u. Staatsrecht: Principia juris publ. (1729, [6]1769); sämtl. Leipzig. Vgl. Goerlitz (1901).

Masdevallia *R. & P.*, Gattg der Orchidaceen; 100 Arten, im trop. Amerika, meist Erdorchidaceen mit rasenart. Wuchs, kurzen, aufrechten Stengeln u. eigentüml., oft bizarren Blüten, deren Kelchzipfel gew. in lange dünne Fortsätze auslaufen. Im Gewächshaus häufig M. chimaera *Rchb. f.*, M. lindeni *Rchb. f.*, Colombia, u. a. [für Aloisi-Masella, s. d.

Masella, Gaëtano Aloisi, Kardinal, vielfach

Masematten (jüd.-dtsch, Mehrz. v. hebr. *massa u mattān*, Empfangnahme der Ware u. Geben [des Preises]), Handelsgeschäfte.

Masenderan, Masandarān, nordpers. Prov., am Kasp. Meer; Teil des Elburs (mit dem Demawend), von dessen Ketten zahlr. Flüsse herabziehen u. eine fruchtbare (Reis, Baumwolle, Maulbeerbäume, Zucker, Südfrüchte ꝛc.), feuchtwarme Küstenebene (ohne gute Häfen) bewässern; neben Ackerbau Vieh- u. Seidenzucht. Hauptst. Sari.

Masepa, Maseppa s. Mazeppa.

Maser, die, auch der, krankhafte Auswüchse an Holzgewächsen mit tangential verbogenem od. geschlängeltem Faserverlauf (Maserung, auch M. schlechthin, Abb.). M.kröpfe (Kropf-M.n), bes. an Eschen, Linden, Erlen, Ahorn ꝛc., entstehen als Folge dichtgedrängten Auftretens von Adventivknospen od. starker Anschwellung der Markstrahlen, wodurch die Holzelemente zur Abweichung von der parallelen Lagerung gezwungen werden; sie können zu ungeheuren Gebilden auswachsen u. sind dann für den Baum durch Nahrungsentziehung schädlich, wenn auch selten tödlich. Ähnlich die Wurzelkröpfe am Wurzelhals v. Apfel- u. Birnbäumen, aber höchstens kopfgroß, mit warziger Oberfläche. Dagegen entstehen die M.-knollen (Rindenknollen) lediglich innerhalb der sekundären Rinde, in der sie meist versteckt liegen, bes. an Pappeln u. anderen Laubbäumen; die taubeneigroßen Holzkugeln lassen sich leicht herausschälen. M.holz ist als Möbel- u. Drechslerholz geschätzt.



Maser, ital. Dorf, 26 km nordwestl. v. Treviso; (1901) 892, als Gem. 3410 E.; Villa Giacomelli (od. Barbaro; 1564, Renaiss.; Fresken von Paolo Veronese, 1566).

Masern (spätlat. Morbilli), akute (Kinder-) Infektionskrankheit von stark ansteckendem, sonst aber gutartigem Charakter, deren Hauptsymptome Fieber u. kleinfleckiger Ausschlag bilden in Verbindung mit mehr od. minder starkem Katarrh von Luftwegen, Augen u. Nase. Säuglinge u. Greise pflegen von der Erkrankung, die durchschn. im Leben nur einmal auftritt, verschont zu bleiben. Der Verlauf der Krankheit ist ziemlich typisch, indem sich erst Brust- u. Augenkatarrh einstellt, woran sich nach einigen Tagen unter Fieber der Ausbruch des Exanthems (kleine Pusteln mit rotem Hof, die einzelnen etwas gesunde Haut zwischen sich lassend) rasch entwickelt (erst im Gesicht, dann auf Hals ꝛc. überschreitend), das dann wieder eintrocknet u. sich kleienförmig abschuppt. Zu befürchten sind mehr als die M. selbst die häufigen Begleit- u. Nachkrankheiten (Lungenentzündung, chron. Augen- u. Ohrenkatarrh, Lungentuberkulose ꝛc.). Behandlung: Isolierung des Erkrankten, Bettruhe, gute Luft, warme Zimmertemperatur, Schutz der Augen vor grellem Licht, wenn nötig Fiebermittel, leichte Kost. Die Ansteckungsgefahr erlischt erst mit vollendeter Abschuppung.

Maseru, Hauptort v. Basutoland, s. d.

Masham (mäschöm), Lady, s. Marlborough.

Masholder, der (aus ‚Maserholder', wegen der häufigen Maserknollen), der Feldahorn, s. Aceraceen.

Masinissa (auch Massinissa), König der östlichen (massylischen) Numidier, ✱ 240, † 148 v. Chr.; in Karthago erzogen u. mit Hasdrubals Tochter Sophonisbe verlobt, kämpfte seit 213 als Bundesgenosse Karthagos in Afrika gegen Syphax, König der westl. Numider, u. in Spanien gegen die Römer, wo er mit dem siegreichen Scipio (seit 207) Verbindungen anknüpfte, bes. als Syphax sich mit Karthago aussöhnte u. Sophonisbe zur Frau bekam; geriet in den folgenden Kriegen durch Syphax wiederholt in die äußerste Not, bis ihn Scipios Ankunft in Afrika (204) rettete, vertrieb Syphax u. vermählte sich mit Sophonisbe, die sich, da Scipio ihre Auslieferung verlangte, auf seine Veranlassung durch Gift tötete. Der Friedensschluß (201) machte ihn zum mächtigsten Fürsten Afrikas u. gab die Karthager, die gegen ihn nicht Krieg führen durften, in seine Hand. Seine fortwährenden Übergriffe gegen diese führten endlich den 3. Pun. Krieg herbei. Bei seinem Tod hinterließ er das Reich in blühendem Zustand seinen Söhnen Micipsa, Gulussa u. Mastanabal, von denen jedoch die beiden letzteren bald starben, so daß Micipsa Alleinherrscher blieb.

Masis, der (‚der Große'), armen. Gebirge, s. Ararat

Masitu, urspr. Name der Mafiti.

Masius (Maes), Andr., Bibelkritiker, ✱ 1514 zu Lennick b. Brüssel, † 7. Apr. 1573 zu Kleve als hzgl. Rat. An der Antwerpener Polyglotte hervorragend beteiligt; erkannte zuerst die Unrichtigkeit der Überlieferung, daß der Pentateuch (s. d.) in seiner jetzigen Form ganz von Moses herrühre. Hauptw.: Komm. zu Josue (Antw. 1574; Critici sacri, Lond. 1660).

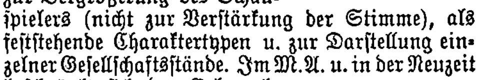
Maskarenen (nach dem port. Entdecker [1502] Pedro Mascarenhas, -rēnjas), Inselgruppe, östl. v. Madagaskar (Ind. Ozean); 3 gehobene, hauptsächl. tertiäre Vulkaninseln, am jüngsten Réunion, älter Mauritius, wahrsch. am ältesten Rodriguez, s. d. Art.

Maskarill, der (span., ‚Halbmaske'), in der ältern Komödie der stehende Typus des verschlagenen u. gern den großen Herrn spielenden Lakaien; nam. durch Molière ausgebildet.

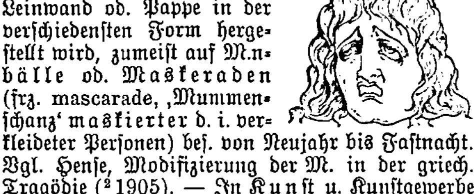
Maskat, Hauptst. des Sultanats Oman, südwestl. am Golf v. Oman, an einer von steilen Felshöhen umschlossenen, durch vorliegende Inseln gegen Ost- u. Südwinde geschützten Bucht, die innere Stadt mit mehrstöckigen Stein- u. Ziegelhäusern, engen, reinlichen Straßen, die Vorst. mit Pfahl- u. Flechtwerkhütten, starke (port.) Befestigungen (voll. 1588); die eig. Stadt 5000, mit den Vorst. u. den Vororten el-Matra, Kalbu (nordwestl.), Ryan (südl.) u. Sidab (südöstl.) etwa 40 000 E. (Araber, Belutschen, Banjanen, Perser, Neger); Dampferstation (5 Linien); Sultanspalast (port.); Fischfang, Ackerbau, Ausf. (bes. Datteln, Obst, Fische) 1903/04 über 4⅓ Mill. *M*, Seeverkehr: 540 Schiffe mit 256 934 R.T. — 1508 von Albuquerque erobert, 1650 den Portugiesen vom Imam v. M. (s. Oman) entrissen.

Maske (arab. *maschara* [mas-], mlat. masca, frz. masque) = Larve, Gesichtshülle, auch die verhüllte Person; das Arrangieren des Gesichts zur Kennzeichnung des darzustellenden Charakters; bildlich = Verstellung, Heuchelei. Sie verdankt ihren Ursprung relig. Vorstellungen, indem man durch sie, wie heute noch bei den Wilden, die bösen Geister zu verscheuchen hoffte, wurde meist aus Holz, Baumrinde, Leder od. Pappe hergestellt; diente als Kultus-M. bei gottesdienstl. Handlungen, als Kriegs-M. zur Abwehr der Feinde, als Justiz-M. bei Ausübung der Volksjustiz (z. B. bei der Feme u. dem Haberfeldtreiben), als Toten-M. zur Abwehr nach-

stellender Dämonen od. Täuschung des Thürhüters im Schattenreich (z. B. in Ägypten, Mykenä, Rom, Mexiko ꝛc.), als Tanz-M. bei vielen Negerstämmen, als Tier-M. den umhergehenden Geistern verstorbener Stammesgenossen, als Schauspiel-M. (Abb., 1: komische, 2: tragische M.) bei den Völkern des klass. Altertums (aus der Vermummung am Dionysosfest entstanden) in der Tragödie u. Komödie zur Vergrößerung des Schauspielers (nicht zur Verstärkung der Stimme), als feststehende Charaktertypen u. zur Darstellung einzelner Gesellschaftsstände. Im M.A. u. in der Neuzeit beschränkt sich der Gebrauch der M., die heute aus lackierter Leinwand od. Pappe in der verschiedensten Form hergestellt wird, zumeist auf M.nbälle od. Maskeraden (frz. mascarade, ‚Mummenschanz' maskierter d. i. verkleideter Personen) bes. von Neujahr bis Fastnacht. Vgl. Hense, Modifizierung der M. in der griech. Tragödie ([2]1905). — In Kunst u. Kunstgewerbe findet man M.n häufig verwendet, so vielfach in den antiken Bädern als Wasserablauf u. Glut- u. Dampfspeier, ferner rein ornamental in Grotesken, an Friesen, als Thürklopfer ꝛc. — M. (milit.), Bäume, Sträucher, Zäune ꝛc., die milit. Anlagen od. Truppen gegen Sicht, nicht aber gegen Geschosse decken (‚maskieren'); man unterscheidet natürliche u. künstliche M.n; vgl. Deckung. — M. (Zool.) s. Libellen.



1



2

Maskelyne (mäßkëlain), Nevil, engl. Astronom, ✶ 6. Okt. 1732 zu London, † 9. Febr. 1811 zu Greenwich; beobachtete 1761 den Venusdurchgang in St Helena, seit 1765 Dir. der Sternwarte zu Greenwich; begr. 1767 den Nautical Almanac, bestimmte zuerst (1774) die Erddichte durch Messung der Lotablenkung des Berges Schiehallion (Grafsch. Perth).

Maskelynit, der, Gestein = Tridymit.

Maskenblume s. Mimulus. — **Maskenblüte** s. Blüte, Bd I, Sp. 1659 u. Abb. 1_{15}.

Maskenschwein = Flußschwein.

Maskoi, Sprachgruppe südamerik. Indianer, im Gran Chaco, 20/30000; verschiedene Stämme, sämtl. Nomaden.

Maskoki, nordamerik. Indianer = Krik.

Maskulinum, das (lat.), s. Genus.

Máslás, der (mâschläsch), s. Tokayer.

Mas Latrie, Louis Comte de, franz. Geschichtsforscher, ✶ 9. Apr. 1815 zu Castelnaudary, † 4. Jan. 1897 zu Paris; 1849/84 Prof. an der École des chartes, 1885 Mitgl. der Akad. der Inschriften. Schr.: Hist. de Chypre sous les Lusignan (3 Bde, Par. 1852/61); Trésor de chronol., d'hist. et de géogr. (ebd. 1889; wertvoll durch die Fülle des Materials, wenn auch unselbständig); zahlr. Forschgn u. Ausgaben zur Gesch. Nordafrikas u. der Levante im M.A., z. T. Ergebnisse seiner weiten archiv. Reisen, z. B. Traités de paix avec les Arabes de l'Afr. sept. (2 Bde, ebd. 1865/73).

Masleniza, die (russ.), die Butterwoche.

Maslowzen, russ. Sekte, s. Raskolniken.

Masmünster, oberelsäss. Stadt, Kr. Thann, im M.thal der Südvogesen, an der Doller; (1900) 3987 E. (3705 Kath.); ⚐; Amtsg.; Kirche (Ende 18. Jahrh. erb., 1842 bezogen; Orgel mit 64 Reg. [einzelne von Pairis], dar. eines täuschend der menschl. Stimme ähnlich, 1842 von Gebr. Callinet in Rufach); 2 Spinnereien, 3 Webereien, Färberei, Eisengießerei ꝛc., Elektrizitätswerk. Im obersten M.thal, am Fuß des Els. Belchens, bei Sewen (748 E.), 620 m ü. M., der Alfeldsee, größter Staüweiher der Vogesen (10 ha, 1,1 Mill. m³; 1883/87).

Masochismus, der, durch v. Krafft-Ebing nach dem Dichter Sacher-Masoch benannte krankhafte Perversion des Geschlechtslebens, die in der Verbindung erduldeter Grausamkeit (durch eine Person andern Geschlechts) mit Wollust besteht.

Masolino, eig. Tommaso di Cristofano Fini, florent. Maler, ✶ 1384 zu Panicale, begraben im Dom zu Florenz 18. Okt. 1447; durch seine Lehrer Ghiberti u. Starnina mit der Giotto-Schule zusammenhängend. Werke: Fresken im Chor der Kollegiatkirche (Leben der hl. Jungfrau u. der hll. Stephanus u. Laurentius) u. im Baptisterium (Leben des Täufers) in Castiglione d'Olona b. Varese; auch einige der Brancaccikapelle (Predigt Petri; Erweckung der Tabitha, Sündenfall); durch sein lebhaftes Wirklichkeitsgefühl, seinen feinen Sinn für weibliche Anmut u. die Sorgfalt seiner Zeichnung ward er der wichtigste Förderer der Kunst Masaccios.

Mason (engl., mëßn), Maurer, Freimaurer. Masonei, die Freimaurerei.

Mason (s. o.), James, engl. Schachmeister, ✶ 19. Nov. 1849 zu Kilkenny (Irland), † 18. Jan. 1905 zu London; errang 1876/90 durch gediegene Spielführung bedeutende Erfolge in engl. u. internat. Turnieren. Verf.: Principles of Chess (1894, [4]1902); Art of Chess (1895, [2]1898); Chess Openings (1897); sämtl. London.

Masonit, der, Mineral, Varietät v. Chloritoid.

Mason- u. Dixonlinie (mëßn-, dikßn-), die 1763/67 von M. u. D. vermessene Grenzlinie zw. dem Gebiet Lord Baltimores u. W. Penns (39° 43' n. Br.), in der Zeit des Streits um die Sklaverei identifiziert mit der Grenzlinie des Missourikompromisses (36° 30').

Masora, Masoreth = Massora, Massoret.

Masowien, Masovien, poln. Mazowsze (-sche), russ.-poln. Landschaft, beiderseits der Weichsel u. des untern Narew; eine fruchtbare, teilw. von waldigen Höhen durchzogene Ebene, der größte Teil des Gouv. Warschau u. kleine Teile v. Plozk u. Lomscha; von Masuren (s. d.) bewohnt. — 1194/1526 piast. Teilfürstentum, gegründet von dem aus der Deutschordensgeschichte bekannten Hzg Konrad v. Kujawien u. M., 2. Sohn Kg Kasimirs II. v. Polen.

Maspero, Gaston Camille Charles, hervorragender Ägyptolog, ✶ 23. Juni 1846 zu Paris von ital. Eltern (1870 naturalisiert); seit 1875 Prof. am Collège de France (1881/86 Dir. der ägypt. Ausgrabungen u. des Bulaker Museums); 1883 Mitgl. der Akad. der Inschriften. Schr. u. a.: Mém. sur quelques papyrus du Louvre (1875); Hist. ancienne des peuples de l'Orient (1875, [6]1904 in 3 illustr. Bdn, dtsch von Pietschmann, 1877); Études égypt. (1879/89); Les momies royales de Déir-el-Bahari (1886); L'archéol. égypt. (1887; dtsch von Steindorff als ‚Ägypt. Kunstgesch.', 1889); Études de mythol. et d'archéol. égypt. (3 Bde, 1893/98); sämtl. Paris. Hrsg.: Mémoires (des von ihm 1880 im Auftrag der franz. Regierung gegr. Archäol. Instituts in Kairo; 1883 ff.); Recueil de travaux relatifs à la philol. et à l'archéol. égypt.

et assyrienne (seit 1870; veröffentlichen alle wichtigen Denkmäler des Museums).

Masr, *M. el-Kahira*, arab. Name v. Kairo.

Maß (mhd. mâze), im allg., s. Maß u. Gewicht. Im bes. früheres Hohlmaß von versch. Größe; als Flüssigkeitsmaß in Baden u. der Schweiz = 1,5 l, in Bayern = 1,07 l, in Hessen = 2 l, in Württ. = 1,84 l, in Östr. = 1,42 l; als Getreidemaß in Thüringen u. Hessen = $^1/_4$ Metze.

Mass., Abk. für den nordamerik. Staat Massachusetts.

Massa, die, Ausfluß des Aletschgletschers, s. d.

Massa e Carrara, oberital. Prov., nordwestlichste Toskanas; gebirgig (bes. die marmorreichen Apuan. Alpen, im Mte Pisanino 1940 m h.), mit wenigen fruchtbaren Strecken (Magrathal, Küstenebene ꝛc.), daher Industrie Haupterwerb, bes. Baumwollspinnereien, Ziegeleien, Getreidemühlen, Fabr. v. Öl, Seide ꝛc.; ferner Marmorgewinnung u. -verarbeitung (über 6700 Arbeiter). 1781 km², (1901) 195 631, (1904) 200 508 E. in 3 Kreisen. — Die Hauptst. M., l. am Küstenfl. Frigido, etwa 5 km von der Mündung; (1901) 9525, als Gem. 26 413 E.; , Straßenbahnen nach Forno u. Marina; Bisch., Assisenhof, Ger. 1. Instanz, Fil. der Bank v. Italien; Kathedrale S. Pietro ꝛc.; Kastell (jetzt Gefängnis); bisch. Sem. u. Lyc., Gymn., Realschule, Staatsarchiv, wissensch. u. Kunstakad.; Kapuziner, Aloysiusschw.; Baumwollspinnerei, Marmorbrüche, Bildhauerei. — Das Bist. M. di Carrara (err. 1822, Suffr. v. Modena) zählt 276 Kirchen u. Kap., 290 (40 Ordens-) Priester, 7 (1 männl.) relig. Genossensch., 155 400 Katholiken. — Die Markgrafschaft M. kam 1548 durch Heirat von den Malaspina an die Cibò u. wurde 1568 zum Fürstentum M., 1664 zum Herzogtum M.-Carrara erhoben. Nach dem Tod des letzten Cibò, Alberico (1731), kam das Hzgt. 1741 an dessen Schwiegersohn Ercole Rinaldo, den letzten Este v. Modena, 1806 an Elise Bacciochi (der Herzogstitel 1809 an Régnier, s. d.), 1814 an Ercole Rinaldos Tochter Maria Beatrice, nach deren Tod 1829 wieder an Modena, 1860 an das neue Italien.

Massa, die (lat.), Masse. M. bonorum, Vermögensmasse; M. hereditatis, Erbschaftsmasse; M. concursūs (auch M. allein), Konkursmasse. — **M.** auch = unechter Meerschaum. — **M. candida** (‚Weiße M.‘), Bezeichnung für 153 Christen, die der röm. Prokonsul zu Utica 258 in eine Kalkgrube werfen ließ.

Massachusetts (mäßätschūßetß), abgek. Mass., nordöstl. Unionsstaat, zw. den nördl. Alleghanies u. dem Atlant. Ozean; 22 133 km². Der äußerste Westen wird von 2, das Housatonicthal einschließenden Ketten der Alleghanies durchzogen (Jaconic Mountains, im Greylock 1068 m h.; Hoosac Mountains); daran schließt sich bis zum Blackstonefluß ein 300/450 m h., von tiefen Flußthälern (Connecticut ꝛc.) durchfurchtes Tafelland mit aufgesetzten Höhenzügen (Wachusett, 914 m) u. zahlr. isolierten Porphyrhügeln; der Ostteil ist wellig od. ganz flach, vielfach von Seen, Salzteichen, Sümpfen u. Mooren übersäet; Küste (ohne die kleineren Einbuchtungen 480 km; 39 Inseln) fast durchweg flach, sandig u. buchtenreich (M.-, Cape Code-, Buzzard's-Bai ꝛc.). Klima kühl (Jahresmittel 8/10°) u. sehr veränderlich. Boden (fast alle geol. Formationen, z. T. bedeckt mit glazialen Ablagerungen) im allg. wenig fruchtbar, daher die Erträgnisse (1899 für 177,6 Mill. *M*, 45 % auf Viehzucht) der Landwirtschaft (57 % der Fläche, davon $^2/_5$ unter intensiver Kultur) verhältnismäßig gering: Heu (38 Mill. *M*), Gemüse u. Kartoffeln (23,3), Obst (11,3), Holz (8,17; 52 % des Bodens Wald, doch wenig schlagbarer), Blumen u. Zierpflanzen (6,89), Tabak (4), Mais (3,2); Viehstand 1900: 306 395 Rinder, 208 653 Pferde, 96 144 Schweine, 54 818 Schafe. Haupterwerbsquelle der Bevölkerung (1906: 2 805 346 E., nächst dem Bundesdistr. u. Rhode Island am dichtesten; 30,2 % im Ausland geb., 31 395 in Deutschl.; 61 459 von dtsch. Eltern; nur 587 Indianer) ist die durch vorzügliche Wasserkräfte unterstützte Ind., die 1900 für 4348 Mill. *M* Waren erzeugte, damit an 4. Stelle in der Union; an 1. Stelle sogar in der Textilind. (901 Mill. *M*, über $^1/_2$ auf Baumwollind.), der Fabr. v. Schuhwaren (492; 44,9 % der Produktion der Ver. St.), Schreib- u. Druckpapier (71 bzw. 22 %; 93 Mill. *M*) u. Gummischuhen (69 $^1/_4$ Mill. *M*; 40 %); außerdem Fabr. v. Maschinen (bes. Kämm- u. Krempelmaschinen) u. Gußwaren (236), Schlächtereierzeugnissen (133), Gummi u. Gummiwaren (128), Leder (109), Kleidern (63), Eisen u. Stahl (57), Juwelierwaren (an 3. Stelle), Buch- u. Zeitungsdruck, Branntweinbrennereien, Hochseefischerei, Steinbrüche (Granit ꝛc.); (1903) 3414 km Eisenbahnen, hochentwickelter Seeverkehr (11 Einfuhrhäfen). 13 Univ. u. höhere Schulen (4 für Mädchen), an 70 Akad., Sem. u. Mittelschulen, 6 staatl. Normalschulen, 5 staatl. Irrenanstalten ꝛc. Gouv., Senat (40) u. Repräsentanten (242) auf 1 Jahr gewählt, 14 Vertreter (2 Sen.) im Kongreß; 14 Counties, Hauptst. Boston. — Nach einer vorübergehenden engl. Niederlassung 1602 durch die Plymouth- (1620) u. M.bai-Gesellschaft (1628) besiedelt. Die Kolonisten, vertriebene Dissenters (‚Pilgerväter‘) waren so intolerant wie ihre Bedrücker in der Heimat u. machten 1651 den Puritanismus zur Staatsreligion. Im 18. u. 19. Jahrh. war M. die geistig bedeutendste Kolonie u. gab z. B. den Anlaß zum Unabhängigkeitskrieg u. die einflußreichste Stimme in der Antisklavereibewegung. 1820 durch Gründung des Staates Maine verkleinert.

Massacre, das (frz., -ßakr), ‚Blutbad, Gemetzel‘. Massakrieren, niedermetzeln.

Massafra, ital. Stadt, Prov. Lecce, 16 km nordwestl. v. Tarent; (1901) 11 026 E.; ; Stiftskirche S. Lorenzo; Benediktinerinnen, Barmh. Schw. ꝛc.; Wein-, Öl-, Obstbau, Fabr. v. Öl, Steinbrüche; nahebei Sta Maria della Scala (byzant. Wandgemälde, 13. Jahrh.).

Massage, die (frz. -aſch, v. grch. *massein*, ‚drücken, kneten‘, od. arab. *mafs*, ‚betasten‘), Knetkur, Knetverfahren, in neuerer Zeit wissenschaftlich begründete med. Heilmethode, bei der auf dem Weg verschiedenartiger Bewegung einzelner Organe durch eine geschulte Person (Masseur, weibl.: Masseuse) die entsprechenden Gewebe infolge erhöhten Blutkreislaufs u. vermehrten Stoffwechsels günstig beeinflußt werden. Bes. lassen sich ältere Exsudate in Körperhöhlen u. Infiltrate in den Geweben durch Massieren zur raschern Aufsaugung bringen. Die M. wird in verschiedenen (oft kombinierten) Formen teils durch handliche teils durch instrumentelle Eingriffe (Concussor zur Vibrations-M., maschinelle Einrichtung für versch. Arten, wie Kneten, Klopfen, Walzen ꝛc.) vollzogen: 1) Streichung (Effleurage, efflörāſch), zartes Überstreichen der kranken Stelle mit der Fläche der Hand od. den Fingern in peripher-zentraler (seltener umgekehrter)

Richtung; 2) Reibung (Friktion, annähernd kreisförmige, schon mehr drückende Bewegung mit gleichen Mitteln; 3) Knetung (Pétrissage, -ßaß), hin- u. herwalkender Druck durch die Handfläche od. die Finger; 4) Klopfung (Tapotement, täpôt'mã), trommelartiges Auffallenlassen der Finger; 5) Erschütterung (Vibration), dauernde zitternde Bewegungen der Hand od. Fingerspitzen; 6) Insult, Beschlagen mit flachen Händen od. (trockenen od. nassen) Tüchern (vgl. Hydrotherapie); 7) passive Bewegungen, Gelenkbewegungen durch eine 2. Person ohne Zuthun des Erkrankten. — S. auch Thure-Brandtsche Methode. Vgl. Reibmayr (1898); Ungethüm (1900); Grünfeld ([2]1900).

Massageten (avest. *Massjaka*, skyth. *Massjagätä*, ‚Fischesser'), ein kriegerisches Skythenvolk des Altertums, nördl. vom Aralsee, Sonnenanbeter, von rohen Sitten (Weibergemeinschaft, Verzehren der Greise), aber der Bearbeitung des Kupfers u. Eisens kundig. Kyros d. ä. soll 530 auf einem Feldzug gegen sie von ihrer Königin Tomyris besiegt u. getötet worden sein. Vgl. J. Marquart, Unters. z. Gesch. v. Eran (1905).

Massai (Mehrz.; Einz. *Massani*), hamit. od. semit. Volk, in den ostafrik. Steppen zw. 34° u. 38° ö. L., 3° n. u. 7° s. Br.; groß, schlank, tiefdunkel- bis hellschokoladebraun, mit langen Gliedmaßen, hohem, schmalem Schädel, ovalem Gesicht, mandelförmigen Augen, schmaler Nase, vollen Lippen, leicht gekräuseltem Haar; nationalstolz, kriegerisch, räuberisch; Monotheisten, aber mit Fetischkult, nomad. Vieh-, bes. Rinderzüchter; die Krieger (Jünglinge u. noch ledige junge Männer, *moran*) leben, wenn nicht auf Raubzügen, zusammen mit ihren Müttern u. den halberwachsenen Mädchen, getrennt von den Verheirateten *(mornak)*, in bes. Kraalen, ebenso die verachtete Kaste der Schmiede *(konono)*; Polygamie, Beschneidung bei beiden Geschlechtern. Verwandte Völker (durch das M.land zerstreut): die Wakuafi, teils nomad. Viehzüchter teils ansässige Ackerbauer; die Wandorobbo, teils Jäger teils Ackerbauer. Vgl. Baumann, Durch M.land zur Nilquelle (1894); M. Merker (1904); A. C. Hollis (Oxf. 1905). — Die M.sprache mit ihren zahlr. Mundarten hat prä- u. suffigierenden Bau u. schließt sich den hamit. Sprachen (s. Hamiten) an, ist aber auch mit der Sprache der Bari verwandt. Vgl. Lepsius, Nub. Gramm. (1880); Hinde (Lond. 1901).

Massaja, Guglielmo, Kapuziner (seit 1826), Kard., ∗ 8. Juni 1809 zu Piovà b. Asti, † 6. Aug. 1889 zu S. Giorgio a Cremano b. Neapel (ruht in Frascati); Missionär in Afrika, 1846 Apost. Vikar der Galla (Abessinien) u. Tit.Bisch. v. Cassia. Nach vielen Verfolgungen 1879 abberufen, 1884 Kardinal. Hauptw.: I miei 35 anni di missione nell' Alta Etiopia (12 Bde, Mail. 1885/95; Auszug: In Abissinia e fra i Galla, Flor. 1895); verf. auch eine Gramm. der Amhara-Galla-Spr. (Par. 1867).

Massalia, griech. Name v. Marseille, s. d.

Massalianer s. Messalianer.

Massalubrense, ital. Stadt, Prov. Neapel, 3 km südwestl. v. Sorrent; (1901) 2579, als Gem. 7782 E.; Stiftskirche Sta Maria delle Grazie; Franziskaner, Graue Brüder, Dominikanerinnen 2c.; Kastell Sta Maria, Reste röm. Wasserleitung 2c.

Massa Marittima, ital. Stadt, Prov. Grosseto, in den Maremmen, 3 km südl. vom Monte Arsenti (535 m); (1901) 5930, als Gem. (einschl. Follonica, s. d., 20 km südwestl.) 18462 E.; [Bahn]; Bisch., Kathedrale S. Cerbone (13. Jahrh., got. Cerboneschrein 1323, rom. Taufbrunnen 1262 u. 15. Jahrh.); Stadtbibl. u. -museum (30000 Bde; etrusk., röm. Inschriften, Skulpturen 2c., naturwiss. Sammlungen); Regulierte Kleriker v. d. Muttergottes, Klarissen; Hochöfen, Ölfabr., Gewinnung v. Lignit, Borsäure, Kupferkies, Bleiglanz. — Das Bist. M. M. (5. Jahrh., Suffr. v. Siena, vereinigt mit dem Titel v. Populonia) zählt 64 Kirchen u. Oratorien, 69 (9 Ordens-) Priester, 4 (2 weibl.) relig. Genossensch., 65000 Katholiken.

Maßanalyse, die, Titrierverfahren, quantitativ analyt. Verfahren, bei dem die zur chem. Umsetzung eines Stoffs (gewogen od. in Lösung mit einer Pipette gemessen) erforderliche Menge eines Reagens (meist in Form v. Normallösung, s. d.) aus einer Bürette zugefügt u. damit gemessen wird. Den Endpunkt der Reaktion erkennt man mit Hilfe von Indikatoren, eintretender Trübung 2c. Nach Art der analytisch zu bestimmenden Stoffe unterscheidet man Acidimetrie u. Alkalimetrie, Oxydimetrie (Bestimmung des zur Oxydation einer Verbindung, z. B. eines Eisenoxydulsalzes, von Oxalsäure 2c. nötigen Menge Permanganatlösung von bekanntem Gehalt), Jodometrie (Bestimmung des freien od. durch andere Substanzen, z. B. Chlor, Brom, frei gemachten Jods mit Thiosulfat- od. Arsenigsäurelösung), Fällungsanalysen (Bestimmung der zur vollständigen Fällung einer Substanz notwendigen Reagensmenge, z. B. der zur Fällung von Chlor als Chlorsilber erforderlichen Silbernitratlösung). — Die M., zuerst von Gay-Lussac angewandt, wurde später bes. von F. Mohr gefördert (Lehrb. d. chem. analyt. Titriermeth., [7]1896 von Classen).

Massari, Giuseppe, ital. Politiker, ∗ 1821 zu Bari, † 12. Mai 1884; bis 1846 als Emigrant in Paris, dann Journalist u. (1860) Abg. in Turin, Anhänger Cavours. Schr. Biogr. v. Cavour (Tur. 1873, dtsch 1874), Viktor Emanuel (2 Bde, Mail. 1878, [3]1880) u. La Marmora (Flor. 1880). Hrsg.: Opere inedite v. Gioberti (7 Bde, Tur. 1856/63), Cavours Reden (12 Bde, ebd. 1863/80).

Massaua, arab. *Mussawwa*, größte Stadt u. Haupthafen (3 Häfen) der ital. Kol. Erythräa, westl. am Roten Meer, die eig. Stadt auf der gleichn. Insel ($^{3}/_{10}$ km²), Vorst. auf der mit dieser u. dem Festland durch einen Deich (Aquädukt) verbundenen Insel Taulud (westl.) u. den Halbinseln Gerar u. Abd el-Kader (nördl.), von fast ital. Anstrich (Steinhäuser), durch 4 Küsten- u. 6 neue Landforts befestigt; ohne Garn. 8/10000 E. (600 Europ., 480 Asiaten); [Bahn], Lokalbahnen nach Arkiko u. Otumlo, Dampferstation (2 Linien); Marinearsenal; Kapuzinermission; Perlfischerei, Ausf. (1903 für 2 ¼ Mill. *M*) v. Häuten, Perlen, Perlmutter, Butter, Wachs, Tieren, Gummi, Kaffee, Elfenbein, Zibet, Harz, Goldstaub, Seeverkehr: 3104 Schiffe mit 207823 R.T. — 6. Febr. 1885 von den Italienern besetzt, bis 1901 Hauptst. der Kolonie.

Masse (lat.), Menge der in einem Körper enthaltenen Materie ohne Rücksicht auf deren Beschaffenheit. Weil alle Körper im luftleeren Raum gleich schnell fallen, stehen die M.n der Körper im gleichen Verhältnis wie deren Gewichte; daher gew. M. = Gewicht. M.neinheit = 1 kg. Vgl. Beil. Maß u. Gewicht. — **M.** in der Gießerei s. d. Taf., 1. Spalte. — **M.** (Jur.), meist = Konkursmasse. M.gläubiger, Gläubiger von M.forderungen im Konkurs.

— **M.nausgleich,** bei Schiffsmaschinen u. Lokomotiven Vorrichtungen zur Aufhebung der durch die bewegten M.n verursachten störenden Bewegungen; Gegengewichte od. entsprechende Verteilung der bewegten M.ngewichte auf die einzelnen Zylinderkomplexe u. richtige Kurbelwinkel.

Massé, Victor (eig. Félix Marie), franz. Komponist, * 7. März 1822 zu Lorient, † 5. Juli 1884 zu Paris; am dort. Konservat. gebildet, 1860 Chorleiter der Gr. Oper, 1866/80 Prof. am Konservat.; zeigte in seinen 19 Opern (bes. Chanteuse voilée, Galathée, Noces de Jeannette) den ansprechenden, aber etwas flüchtigen Stil der nachauberschen Oper.

Maßeinheiten s. Beil. Maß u. Gewicht.

Masseln s. Taf. Eisen, 4. Spalte.

Masséna, André, (1808) Hzg v. Rivoli, (1810) Fürst v. Eßling, franz. Marschall, * 6. Mai 1756 bei Nizza, † 4. Apr. 1817 zu Paris; 1775/86 in der kgl. Armee, ohne zu avancieren. 1789 Freiwilliger u. schon 1793 Brigade- u. Divisionsgeneral. Im ital. Feldzug 1796/97 that er sich vielfach, bes. 14. Jan. 1797 bei Rivoli, hervor. 1799 verteidigte er die Schweiz u. siegte 25. Sept. über die Russen u. Österreicher unter Korsakow u. Hotze bei Zürich. 1800 verteidigte er bis zum 4. Juni Genua aufs tapferste u. wurde nach Marengo Oberbefehlshaber in Oberitalien. 1805 komm. er ebendort gegen Erzhzg Karl u. besetzte 1806 das Kgr. Neapel. 1807 zeichnete er sich in Preußen u. 1809 bes. bei Eggmühl, Aspern (u. Eßling) u. Wagram aus. 1810/11 komm. er in Portugal u. fiel wegen seiner Mißerfolge gegen Wellington vor den Höhen v. Torres Vedras u. bei Fuentes d'Onoro in Ungnade. Während der 100 Tage Pair. Wohl der tüchtigste General Napoleons, jedoch wegen seiner Erpressungen u. Unterschleife verachtet. Memoiren, hrsg. von General Koch, 7 Bde, Par. 1849 f. Vgl. Gachot (I/II, ebd. 1901/04).

Massenbach, Christian Frh. v., preuß. Oberst, * 19. Okt. 1758 zu Schmalkalden, † 20. Nov. 1827 zu Bialokosch; württ., 1782 preuß. Offizier, focht 1787 im niederl., 1793/94 in den Rheinfeldzügen. Als gelehrter Theoretiker, math. u. milit. Schriftst. in unverdientem Ansehen, verschuldete er 1806 als Generalstabschef Hohenlohes großenteils die Kapitulation v. Prenzlau. 1817/26 wegen beabsichtigten Landesverrats (Erpressungsversuch durch Veröffentlichung v. Schriftstücken) in Festungshaft.

Massenet (mäßnä), Jules Emile Fréd., franz. Komponist, * 12. Mai 1842 zu Montaud (St-Etienne); Schüler von Ambr. Thomas, 1878/96 Prof. am Pariser Konservat.; mit sicherem Bühnenblick begabt, raffiniert in der Orchestration, folgt aber bes. in seinen großen Opern (Le roi de Lahore, Hérodiade, Le Cid) ganz der schwülstigen, unwahren Dramatik Meyerbeers; am besten noch in seinen komischen Opern (Manon, 1884; Werther, 1892; Sapho, 1899; Cendrillon, 1899); schr. außerdem die geistl. Dramen Marie-Madeleine, Ève, La Vierge, 1 Oratorium, Schauspielmusiken, Orchestersuiten, Ouvertüren &c. Vgl. de Solenière (Par. 1897).

Massenja, Hauptort v. Bagirmi, Franz.-Kongo, etwa 90 km r. vom Schari, mit teilw. zerstörten, große Felder einschließenden Mauern umgeben; Sultanspalast (Backsteinbau, um 1750).

Massennivellement, das (-niwälmã), Verfahren zur zeichnerischen Ermittlung von Erdmassen u. ihrer zweckmäßigen Verteilung in Längsrichtungen.

Massenwirkungsgesetz, chem., die Geschwindigkeit eines chem. Vorgangs, ausgedrückt durch die in der Zeiteinheit umgesetzte Stoffmenge, ist (bei gleichbleibender Temperatur) proportional dem Produkt der (molekularen) Konzentration der reagierenden Stoffe. Daher setzt ein chem. Prozeß mit einer Höchstgeschwindigkeit ein, wird allmählich langsamer u. endet entw. mit völligem Verbrauch der ursprünglichen Stoffe od. führt zu einem Gleichgewicht, bei dem neugebildete u. ursprüngliche Substanzen neben einander existieren. Dieses Gleichgewicht tritt ein, wenn die Bildungsgeschwindigkeit der neuen Substanz gleich ist der Geschwindigkeit ihrer Zersetzung in die ursprünglichen Stoffe; es wird dann in der Zeiteinheit ebensoviel neue Substanz entstehen, als sich zersetzt (dynamisches Gleichgewicht). Leitet man Wasserstoff durch ein glühendes Rohr über Eisenoxyd, so überwiegt die Geschwindigkeit der Reaktion (Wasserstoff + Eisenoxyduloxyd ⟶ Wasser + Eisen) die eines durch das entstandene Wasser im umgekehrten Sinn hervorgerufenen Vorgangs, der dagegen zum vorherrschenden wird beim Überleiten von Wasserdampf über metall. Eisen. Bei Erhitzen molekularer Mengen von Wasserstoff + Eisenoxydoxydul od. Wasser + Eisen im glühenden verschlossenen Gefäß entsteht aber in beiden Fällen ein im Gleichgewicht befindliches Gemenge von Eisenoxyduloxyd, Eisen, Wasserstoff u. Wasser.

Masseter, der (grch.), vom Jochbein zum Unterkieferast ziehender Kaumuskel.

Masseur (frz., -ßör), Masseuse (-ßös), Massieren s. Massage.

Massevaux (mäß'wō), frz. Name v. Masmünster.

Massico, Massiker, der, ein Falerner Wein.

Massige Gesteine = Eruptivgesteine.

Mäßigkeit s. Kardinaltugenden. — **M.sbewegung,** M.svereine s. Trunksucht.

Massi Kessi, port.-ostafrik. Stadt, Manikaland, 754 m ü. M.; Eisenbahn; Goldbergbau.

Massikot, der (-kō), Mineral, in wachsgelben Blättchen auf verwitterten Bleierzen; auch gelbes nicht geschmolzenes Bleioxyd.

Massilianer = Semipelagianer (s. Pelagianismus), nach ihrem Hauptort Marseille (Massilia).

Massillon (mäßijõ), Jean Bapt., Bisch. v. Clermont, Kanzelredner, * 24. Juni 1663 zu Hyères in der Provence, † 18. Sept. 1742 zu Clermont; 1681 Oratorianer, Prof. der Theol. in Vienne, 1696 Vorsteher des Sem. St-Magloire in Paris; bald berühmt als Prediger, mehrere Jahre (1701, 1704, 1718) mit den Fastenpredigten vor dem Hof beauftragt; 1717 Bisch. v. Clermont., 1719 Mitgl. der Akademie. Meisterlich seine Fasten- u. Adventspredigten, die Lob- u. Trauerreden oratorische Kunstleistungen, aber kühl u. ohne tiefern Gehalt. 1. Gesamtausg. der Sermons, 15 Bde, Par. 1745/49. Œuvres complètes, 13 Bde, Par. 1810 f. u. ö. Einzelne Zyklen, bes. Petit Carême, in zahlr. Einzelausg. Ausgew. Predigten, dtsch von Lutz (1848 u. 1889). Vgl. Attaix (Toulouse 1883); Blampignon (2 Bde, 1879/91).

Massillon (mäßilön), nordamerik. Stadt, O., am Tuscarawasfluß u. am Ohiokanal; (1900) 11944 E.; Eisenbahn, elektr. Straßenbahn; 2 kath. Kirchen (1 dtsch.), Benediktinerinnen, Josephsschw.; Fabr. v. Glas, Papier, Eisenbrücken, Maschinen &c., Kohlengruben, Sandsteinbrüche.

Massimi, Palazzo, in Rom, eines der bedeutendsten Baudenkmäler Italiens, 1535 von Bald. Peruzzi an einer Straßenkurve errichtet, die

zum charakteristischen Motiv in Gestalt einer vielbewunderten Vorhalle (alle colonne) geworden ist. Der einzigartige Hof mit Säulen u. geraden Gebälken von hoher malerischer Wirkung. Im 2. Stock die Kapelle des hl. Philipp Neri, der hier am 16. März 1584 den kleinen Paolo M. vom Tod erweckt haben soll. — Die **Villa M.** (vor der Porta Pia) enthält in den Freskodarstellungen aus Dante u. Homer von Overbeck, Veit, Schnorr v. Carolsfeld u. Führich das erste große Werk der Nazarener.

Massina, Masina, franz.-westafrik. Landschaft (ehem. Negerreich), Senegambien, beiderseits des obern Niger; im W. alljährl. überschwemmte Ebene (Savannen, viele Rinder u. Pferde), im O. teilw. angebautes Hügelland, bewohnt von Fulbe, Mandingo rc.; Hauptorte (Telegraphenstationen) Dschenne (ehem. Hauptst.), Mopti u. Bandiagara.

Massinger (mäßĕndschör), **Philip**, engl. Bühnendichter, * im Nov. 1583 zu Salisbury, † 17. März 1640 zu London; lebte nach unvollständigen Studien zu Oxford, wo er kath. geworden sein soll, ärmlich in London, zeitw. Mitgl. des kgl. Schauspiels. Schr., mehr Ben Jonson als Shakespeare folgend, seit 1620 zahlr. schwungvolle, verwicklungsreiche, aber oft rhetor. u. blutrünstige Dramen, darunter die Märtyrertragödie The Virgin Martyr (gedr. 1622; mit Dekker; dtsch von Tieck, 1829), das hist. Trauerspiel The Duke of Milan (1623; dtsch 1836; neue dtsch. Bearb. von Conrad, 1904), The Fatal Dowry (1632; dtsch 1836; umgedichtet von Beer-Hofmann, 1905: ‚Graf v. Charolais‘) u. das noch jetzt aufgeführte bürgerl. Lustspiel A New Way to pay Old Debts (1633, n. A. 1904; dtsch von Otto, 1902). Über seine Mitarbeit an dem Drama Mijnheer Jan van Olden-Barneveld s. Beaumont 2). Beste Gesamtausg. von Gifford, 4 Bde, 1805/13, ergänzt von Cunningham, 1867. Ausw. von Symons, 2 Bde, 1904; sämtl. London. Vgl. Boyle (Engl. Stud. V/VIII); Koeppel, Quellenstud. zu M.s Dramen (1897); v. Wurzbach, Shakespeare-Jahrb. 1899 f.

Massinissa = Masinissa.

Massiv (frz.), ganz von der außen erscheinenden Masse erfüllt, im Ggsk zu dem, was inwendig hohl od. mit geringerem Material ausgefüllt ist; bei **Gebäuden** ganz aus Stein bestehend (**M.bauten** im Ggsk zu Holzbauten); figürlich: grob, plump, schwerfällig, ungesittet. — **M.**, das (**Geol.**), eine altkrystallin. Gesteinsmasse; (**Orogr.**) = Massengebirge. — **M.struktur**, richtungslose Struktur (s. d.) der Eruptivgesteine.

Maßlieb, Maßliebchen, das Gänseblümchen, s. Bellis.

Maßmann, Hans Ferd., Germanist u. Mitbegründer des dtsch. Turnwesens, * 15. Aug. 1797 zu Berlin, † 3. Aug. 1874 zu Muskau; schwankte lange zwischen germanist. u. pädag. Thätigkeit im Sinn Jahns, 1826 Turnlehrer des kgl. Kadettenkorps in München, 1829 Leiter einer Turnanstalt für die dortigen Schulen, 1829 ao., 1835 o. Prof. der dtsch. Sprache u. Litt. ebd., 1842 zur Einführung des Turnunterrichts in Preußen nach Berlin berufen, 1846 zugleich Univ.-Prof. ebd. Verdient als Hrsg. alter Texte, nam. ahd. u. aus der Übergangszeit vom Ahd. zum Mhd., ist aber nicht immer genau u. kritisch. Veröffentlichte: ‚Denkmäler dtsch. Spr. u. Litt.‘ (1827; darin Lamprechts ‚Alexander‘); die von Angelo Mai aufgefundenen Bruchstücke einer Auslegung des ‚Evang. Johannis‘, von M. zuerst ‚Skeireins‘ gen. (1834); ‚Dtsch. Gedichte des 12. Jahrh.‘ (2 Bde, 1837); ‚Got. Urkunden‘ (1838); ‚Tristan‘ Gottfrieds v. Straßburg (1843); ‚Kaiserchronik‘ (3 Bde, 1849/54); ‚Ulfilas‘ (1855 f.); schr. ferner: ‚Gesch. des mittelalt. Schachspiels‘ (1839); ‚Litt. der Totentänze‘ (1840); den wichtigen Index zu Graffs ‚Ahd. Sprachschatz‘ (1846); ‚Baseler Totentänze‘ (1847); entzifferte zuerst die von A. Reifferscheid entdeckten got. ‚Turiner Fragm.‘ (1868) u. dichtete Turnlieder wie ‚Ich hab' mich ergeben‘ rc. Selbstbiogr. in v. Schadens ‚Gelehrtem München‘ (1834). Vgl. Euler u. Hartstein (n. A. 1902); vgl. auch Frisch, fromm, froh, frei.

Massoirinde, die Rinde verschiedener austral.-asiat. Lauraceen, bes. v. Massoia aromatica *Becc.* u. Cinnamomum xanthoneuron *Bl.*, außen blaß-, innen dunkelzimtbraun, mit Wanzengeruch, in Ostindien bei Kolik, Diarrhöe rc.; neuerdings in Europa zur Herstellung des äther. **Massoiöls** (6,5 bis 8%, nach Gewürznelken u. Muskatnuß riechend; Heilmittel u. zu Parfüm) benützt; beste Sorte aus Deutsch-Neuguinea.

Masson (mäßõ), 1) **Ant.**, franz. Kupferstecher, * 1636 zu Loury (Dep. Loiret), † 30. Mai 1700 zu Paris. Seine 65 lebensvollen Bildnisstiche (am besten Guill. de Brisacier u. die Herzogin v. Guise) sowie seine Reproduktionen (berühmt die ‚Emmauspilger‘ nach Tizian) von außerordentlicher Routine.

2) **Frédéric**, franz. Geschichtschr., * 8. März 1847 zu Paris; 1869/80 Bibliothekar des Ausw. Amts, Freiwilliger im Krieg 1870/71, 1903 Mitgl. der Akad. Schr. u. a.: Napoléon inconnu (2 Bde, 1895); Nap. et les femmes (1893); Nap. et sa famille (I/VI, 1897/1902; bis 1811 reichend, auf 10 Bde berechnet); Joséphine (3 Bde, 1898/1902); Marie-Louise (1902); Nap. et son fils (1904); sämtl. Paris; reich an Detail u. Anekdoten, viel gelesen, fast alle dtsch von O. Marschall v. Bieberstein.

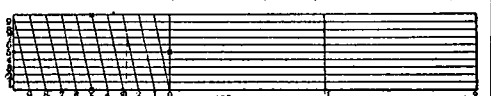
3) **Jacques**, Kontroverstheolog, s. Latomus.

Massora, Masora, die (hebr., ‚Überlieferung‘), die auf Reinerhaltung des Bibeltextes gerichteten litt. Bestrebungen. Schon Philon u. Josephus berichten übereinstimmend, daß der Bibeltext seit jeher unverletzt bewahrt wurde, in talmud. Zeit begegnet uns häufig die Fürsorge für genaue Lesung der Bibel (Einführung der Vokale, ungefähr im 7. Jahrh. abgeschlossen), woran sich die Einsetzung von Musikaccenten schloß. In nachtalmud. Zeit strebte man vor allem den überlieferten (‚massoretischen‘) Text vor jeder Veränderung zu schützen, u. jüd. Gelehrte (**Massoreten**) fügten deshalb am Rand der Handschriften zu den Bemerkungen über das ‚Geschriebene‘ u. ‚Zulesende‘ *(kĕthib u. kĕre)* mancherlei Angaben über auffällige od. einander ähnliche Ausdrücke rc. bei (Kleine M.), die allmählich zu einer Folge von längeren Bemerkungen anwuchsen (Große M.), dann teilw. nicht mehr am Rand, sondern hinter den einzelnen Bibelbüchern aufgezeichnet (End-M.), auch wohl vom Bibeltext ganz gesondert wurden (z. B. in *ochla we-ochla*, 11. Jahrh.). Eine von Jakob ben Chajjim zur Venezianerbibel (1525) gegebene Auswahl massoret. Anmerkungen hat für die Folgezeit autoritative Geltung erlangt. Eine Erklärung der massoret. Kunstausdrücke lieferte J. Buxtorff d. ä. (Tiberias, Basel 1620), ein massoret. Wörterbuch S. Frensdorff (1876), die Sammlg des ganzen massoret. Materials Chr. D. Ginsburg (4 Bde: I/III, Lond. 1880/85).

Massow (-o), pomm. Stadt, Kr. Naugard, an der Stepenitz; (1900) 2673 meist prot. E.; [Eisenbahnzeichen] (Kleinbahn); Amtsg.; Präparandenanstalt; Kornhandel.

Massow (-o), Julie v., geb. v. Behr, relig. Schriftstellerin u. Dichterin, * 24. Nov. 1825 zu Pinnow (Pomm.), † 5. März 1901 zu Dresden; 1852 verm. mit Geh. Oberreg.-Rat Wilh. v. M. Tief religiös veranlagt, widmete sie sich, zumal als Witwe (seit 1867), haupts. Liebeswerken, nam. auch im Krieg 1870/71; konvertierte 1885 mit ihrer Freundin Mathilde v. Zeschau zu Mariaschein (Böhm.); lebte seitdem in Rom u. Stettin. Schon 1862 gründete sie den bald über die ganze Erde ausgedehnten ‚Psalmenbund‘ (‚Psalmenb.-Kal.‘, 1882 ff.) zum gemeinsamen Psalmengebet für Prot. u. Kath., 1878 den Gebetsverein Ut omnes unum (‚Daß alle eins werden‘; 1887 von Leo XIII. approbiert) zur Wiedervereinigung der getrennten Konfessionen (ihre Beiträge [bis 1887] im Vereinsblatt ges. als ‚Dorotheenkörblein‘, 1896), 1896 die ‚Friedensblätter‘. Hauptw.: ‚Abendgebete zum Psalter‘ (1877, [3]1888) u. Psallite sapienter (1883, [2]1887; nach Maurus Wolter); die Liedersammlungen (teilw. mit eigner Kompos.) ‚Siehe doch, wie ich dich liebe‘ (1888), ‚Leben u. Lieben im Liede‘ (2 Bde, 1888 f.), ‚Zum Feierabend‘ (1894). Vgl. Schw. M. Bernardina (1902). — Der Neffe ihres Gemahls, Rob. v. M., preuß. General, * 26. März 1839 zu Gumbin (Kr. Stolp); 1857 Fähnrich bei der Kav., 1859 Offizier bei der Inf., nahm 1863 den Abschied u. machte bei den Südstaaten den amerik. Bürgerkrieg mit; seit 1866 wieder Leutn. im preuß. Heer, 1870/71 in versch. Adjutantenstellungen, nach 1877 meist im Generalstabsdienst; 1885 Oberstleutn. u. Komm. des Drag.Reg. Nr 2, 1887 Abteilungschef im Kriegsmin., 1888 Oberst u. Komm. des 2. Garde-Ul.Reg., 1889 Komm. der großhzgl. hess. (25.) Kav.Brig., 1890 Generalmajor, 1894 Generalleutnant u. Komm. der 30. Div., 1898 Komm. des 9. Korps, 1899 General der Kav., 1903 Präs. des Reichsmilitärgerichts.

Maßstab, gerader Stab mit Maßeinheiten, auch zusammenlegbar. Beim End-M. ist das Maß durch den Abstand der Endflächen gegeben, beim Strich-M. durch parallele Striche od. Punkte, beim verjüngten M. sind die Maßeinheiten im bestimmten Verhältnis verkleinert. Zum genauen Abgreifen von beliebigen Einheiten u. Bruchteilen benützt man den Transversal-M. (Abb.): die Senkrechten



rechts von 0 geben die Ganzen, die links davon (in Abb. nur die Senkrechte zu 1,27) die Zehntel, die Schrägen die Hundertstel an. M. der Landkarten s. d., Sp. 472.

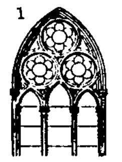
Maßsysteme s. Beil. Maß u. Gewicht.

Massuet (mäßüä), René, Mauriner (seit 1682), Patristiker, * 13. Aug. 1666 zu St-Ouen-de-Maucelles b. Bernay (Dep. Eure), † 11. Jan. 1716 im Kloster St-Germain-des-Prés zu Paris; lehrte ebd. seit 1703, vorher in Bec, Caen, Jumièges u. Fécamp. Hauptw.: Ausg. des hl. Irenäus (Par. 1710; Nachdr. Ven. 1734, 2 Bde, u. bei Migne, Patr. gr. VII); ferner hrsg. aus Mabillons Nachlaß Bd V der Annales O. S. B. (Par. 1713).

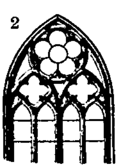
Maß u. Gewicht, dienen zur Bestimmung der Größe od. Menge eines Gegenstands durch Vergleichung mit bekannten feststehenden Größen. Alle Maße lassen sich auf Maße der Zeit, des Raums u. des Gewichts zurückführen. Nach den 3 Raumdimensionen unterscheidet man Längen-, Flächen- u. Körpermaße, Hohlmaße sind Körpermaße, die den Inhalt eines Gefäßes angeben. Die Zählmaße stellen stets eine Mehrzahl od. Bruchteile von Eins dar, sie sind deshalb eig. nur Zahlwörter u. werden meist nur für bestimmte Stückgüter gebraucht. Unter Gewicht versteht man im Tauschverkehr die Menge an Masse (nicht den Druck eines Körpers auf seine Unterlage infolge der Schwere: absolutes Gewicht, od. den Druck der Volumeneinheit: spez. Gew.). M. u. G. sind, abgesehen von dem M.- u. G.ssystem der Babylonier, erst im 18. Jahrh. miteinander in Verbindung gebracht worden durch die Bestimmung, daß als Gewichtseinheit der Inhalt eines bestimmten Hohlmaßes an reinem Wasser bei bestimmter Temperatur zu gelten habe. Gewichtsmaße sind in weiterem Sinn auch die Münzen, die Wertmaße. Vgl. Beil.

Maßuri-Landaur, engl. Mussooree, indobrit. Gesundheitsstation, bei Dehra, s. d.

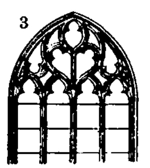
Maßwerk, aus geom. Figuren bestehende Verzierung (mit Zirkel u. Maß bestimmt, im Ggsz zum frei aus der Hand gearbeiteten Ornament), bes. in der Gotik. Urspr. die obere Endigung der Teilungspfosten u. die Ausfüllung u. Verzierung des Bogenfelds in den mehrfach geteilten hohen Spitzbogenfenstern, nachher auch als Schmuck überh. verwendet, durchbrochen u. nicht durchbrochen (auf Grund gearbeitet) bei Brüstungen, Wandfüllungen, Friesen ꝛc. Die M.rippen lassen zwischen sich die M.lichten (Öffnungen). Je nach der Zeit u. den Ländern hat das M. ganz eignes Gepräge, anfangs zeigt es im allg. einfache rundliche Formen (Abb. 1; Kathedrale zu Reims), in der ausgebildeten Gotik



1



2



3

werden die Rippen mit herauswachsenden Spitzen (Nasen) besetzt (2; Abtei Altenberg bei Köln), u. die Figuren werden freier, die Spätgotik liebt geschweifte u. vielfach durchschlungene Formen (3; St Bavo in Gent). Vgl. Giebel, Fenster, Radfenster, Flamboyantstil; Taf. Got. Kunst I/V, Dreipaß, Fischblase.

Massylier, afrik. Volksstamm, s. Numidien.

Massys (-ßis), Qu., niederl. Maler, s. Matsys.

Mast, der, Träger des Takelwerks bei einem Segelschiff, fast senkrecht in der Mittschiffslinie errichtet; ein Holzschiff trägt 1 bis 3, die neueren eisernen Segelschiffe bis 5, ja sogar bis 7 M.e; die Namen der einzelnen M.e vom Bug zum Heck sind beim Zweimaster Fock- u. Groß-M., beim Dreimaster Fock-, Groß- u. Kreuz-M., beim Viermaster Fock-, Groß-, Achter-, Kreuz-M., beim Fünfmaster Fock-, Groß-, Mittel-, Achter- u. Kreuz-M.; ist der hinterste M. nicht vollgetakelt (Bark, Schoner), so heißt er Besan-M. Ein vollgetakelter M. besteht aus Unter-M., jetzt meist aus Eisen- od. Stahlblech, u. 2 über diesen hinausgezogenen Stängen (Mars- u. Bramstänge). Pfahl-M. heißt ein M. aus einem Stück (auf Schnelldampfern u. Frachtschiffen). Außer zur Führung von Rahen u. Segeln dient der M. zum Ausgucken u. Signalisieren, auf Frachtschiffen auch als Kransäule für die Ladebäume. — Der Gefechts-M. auf Kriegsschiffen ist ein Eisen- od. Stahl-M., zumeist innen mit doppelten Wendel-

A. Geschichtliche Entwicklung; das metrische System.

Seit den Zeiten der alten Kulturvölker bis auf die neuere Zeit wurden die Maſse vorwiegend von den menschl. Gliedmaſsen (Länge des Fuſses, des Arms, Breite der Hand etc.), aber auch von Gegenständen aus der Natur (Höhe des Schilfrohrs, Breite des Palmblatts, der Datteln, Breite od. Schwere der Getreidekörner etc.), in Betracht kommende Flächenmaſse, bes. die Feldmaſse, von einer bestimmten Arbeitsleistung (z. B. Jugerum, Joch, Mannsmahd, Tagwerk, Morgen etc.) entnommen. Bei der Verschiedenheit u. Veränderlichkeit dieser Gröſsen war jedoch die Festlegung eines Normalmaſses erforderlich, dessen Auswahl allerdings mehr od. weniger willkürlich war (z. B. Gliedmaſsen des Fürsten). Diese Normalmaſse wurden aus Stein od. Metall hergestellt u. im Altertum meist in die Mauern von Tempeln, im M.A. u. bis in die neuere Zeit in solche von Kirchen, Rathäusern etc. eingemauert u. waren so leicht dem natürlichen Zerstörungsprozeſs unterworfen. Um zu einem zu allen Zeiten unveränderlichen, natürlichen Maſssystem zu gelangen, schlug Huygens 1664 vor, die Länge des Sekundenpendels als Normalmaſs einzuführen, da dieses unveränderlich sei u. jederzeit experimentell neu bestimmt werden könne. Da jedoch bald (von Richer) festgestellt wurde, daſs die Länge des Sekundenpendels je nach dem Breitegrad verschieden ist, wurde von La Condamine als Maſseinheit die Länge des Sekundenpendels unter dem Äquator, von Bouguer die unter dem 45. Breitegrad empfohlen.

Die Grundlage zur Bestimmung des Normalmaſses ist das Sekundenpendel nur in England geworden (Ges. v. 17. Juni 1824, seit 1889 auch Grundlage für Indien), insofern als die Länge des engl. Längenmaſses Yard zur Länge des Sekundenpendels sich verhält wie 36 : 39,13929, in der Breite von London, auf den Meeresspiegel u. den luftleeren Raum reduziert u. bei 62° Fahrenheit (16²/₃° C) gemessen. Anschlieſsend hieran wurde die engl. Gewichtseinheit bestimmt; ein engl. Kubikzoll destilliertes Wasser von 62° Fahrenheit soll bei 30 engl. Zoll Barometerhöhe 252,458 Grains eines Pfunds wiegen, das 5760 solcher Grains enthält.

Die anderen Kulturstaaten haben eine andere natürliche Einheit, die Entfernung zweier bestimmten Punkte auf der Erdoberfläche, zur Grundlage ihres Normalmaſses gemacht. Die erste derartige Anregung ging 1670 von Mouton aus, der als Meile die Länge eines Meridianbogens von einer Minute vorschlug. Ende des 18. Jahrh. wurde von einer Kommission der franz. Akad. der Wiss., deren Führer Laplace war (weitere Mitglieder waren Borda, Lagrange, Monge, Condorcet), als Maſseinheit der 10 000 000ste Teil des Erdmeridian-Quadranten vom Nordpol zum Äquator festgesetzt u. diese Gröſse mit Meter (mètre) bezeichnet. Die zwischen Dünkirchen u. Barcelona von Méchain u. Delambre mit möglichster Genauigkeit vorgenommenen Messungen ergaben, daſs die Entfernung vom Nordpol zum Äquator 5 132 740 Toisen (das damals übliche franz. Längenmaſs) beträgt; die Länge des Meters wurde demnach auf 443,296 alte Pariser Linien festgesetzt. Obgleich spätere Gradmessungsarbeiten ergaben, daſs dieses Maſs zu klein angenommen war (nach Bessel um 0,025 Pariser Linien), ist man doch bei der ersten Festsetzung geblieben. In Frankreich wurde das Metersystem durch Ges. v. 31. März 1791 eingeführt. Dem franz. Beispiel folgten nacheinander verschiedene europ. Staaten.

In Deutschland lag das Maſs- u. Gewichtswesen sehr im argen. Aus den Tagen des M.A. hatte fast jede Stadt u. jedes Ländchen eignes Maſs u. Gewicht übernommen, da dies zu den Forderungen polit. Selbständigkeit gehörte. So besaſs z. B. (nach Grimm, Maſs- u. Gewichtssystem in Hessen, 1840) Pommern allein 65 versch. Getreidescheffel, Hessen etwa 40 versch. Ellen u. mehrere hundert Ruten, die Stadt Hof 3 versch. Pfundgewichte. Handel u. Verkehr wurden durch diese bunte Mannigfaltigkeit erklärlicherweise sehr erschwert; die Zollvereinsstaaten führten zwar 1856 das Zollpfund ein (500 g), doch war seine Teilung in den einzelnen Staaten wieder verschieden. Auf Veranlassung der deutschen Bundesversammlung trat 1865 in Anbetracht der groſsen wirtsch. Vorteile eines nicht nur nationalen, sondern sogar internationalen Maſs- u. Gewichtssystems eine Kommission zusammen, welche die Annahme des Meters als Maſseinheit vorbereiten sollte. Die polit. Ereignisse von 1866 lösten den Deutschen Bund auf, der Nordd. Bund aber nahm in der Maſs- u. Gewichtsordnung v. 17. Aug. 1868 das Metersystem an. Seit dem 1. Jan. 1872 gilt diese Maſs- u. Gewichtsordnung auch für das Deutsche Reich.

In Österreich ist das metrische System durch die Maſs- u. Gewichtsordnung v. 19. Dez. 1872, in Ungarn durch Ges. v. 17. Apr. 1874 eingeführt worden. In der Schweiz kam 1835 eine Verständigung über einheitliches Maſs zwischen 12 Kantonen zustande, erst bei der Bundesrevision v. 1848 wurde ein für die ganze Schweiz einheitliches Maſs u. Gewicht festgesetzt (Längeneinheit: der Fuſs, Gewichtseinheit: das Pfund). Durch Bundesges. v. 3. Juli 1875 erfolgte die Annahme des metrischen Systems.

Heute ist das metrische System in den meisten europ. u. einer Anzahl auſsereurop. Staaten gesetzlich eingeführt. In England ist die Anwendung des metr. Systems neben dem engl. Yardsystem seit 1864 zulässig, ebenso seit 1866 in den Ver. St., wo offiziell das engl. System besteht, in Ruſsland ist es im Eisenbahnwesen obligatorisch. Bes. wichtig u. wertvoll ist an dem modernen Maſs- u. Gewichtssystem neben der unveränderlichen Einheit, daſs es in seinen Ober- u. Unterabteilungen ausschlieſslich der Dezimaleinteilung folgt, daſs Längen-, Flächen- u. Körpermaſse einen leicht übersichtlichen Zusammenhang zeigen u. die Bezeichnungen der einzelnen Maſse bzw. Gewichte mit Hilfe der dem Altgriechischen entnommenen Bezeichnungen für die Vielfachen, der dem Lateinischen entnommenen Bezeichnungen für die Unterabteilungen eine systematisch wechselseitige ist.

Um die internationale Durchführung u. die Vervollkommnung des metrischen Systems zu sichern, haben am 20. Mai 1875 Deutschland, Österreich-Ungarn, Belgien, Argentinien, Dänemark, Spanien, die Ver. St., Frankreich, Italien, Peru, Portugal, Ruſsland, Schweden-Norwegen, die Schweiz, die Türkei u. Venezuela eine internationale Meterkonvention (Convention internationale du mètre) geschlossen; später sind noch beigetreten Serbien, Rumänien, Groſsbritannien, Japan u. Mexiko. Ein ständiges Bureau (Bureau international des poids et mesures) zu Paris (Breteuil b. Sèvres) bewacht die internationalen Prototype des Meters u. Kilogramms u. vergleicht sie mit den nationalen Prototypen. Das Bureau (1 Dir., 2 Adjunkten, versch. weitere Beamte) arbeitet unter der Leitung eines internat. Komitees von 14 Mitgliedern. Oberste Instanz ist die Generalversammlung (Conférence générale) der Vertragsstaaten, die mindestens alle 6 Jahre unter dem Vorsitz des Präs. der franz. Akad. der Wiss. zusammentritt.

Das alte Urmaſs für das Meter (mètre vrai et définitif) ist ein von Lenoir verfertigter Platinstab, der seine richtige Länge bei 0° C hat; er wird aufbewahrt im Conservatoire des arts et métiers (Mètre des Archives) zu Paris, u. zwar ist dieses Urmaſs ein an den Endflächen schon beschädigtes Endmaſs (étalon à bouts) im Ggstz zu den auf Grund der allg. Meterkonvention v. 1875 für die Vertragsländer hergestellten Strichmaſsstäben (étalons à traits). Das Meter wird hier bestimmt durch den Abstand zwischen 2 zur Stabachse senkrechten Einschnitten. Diese Prototype werden aus einer Platin-Iridium-Legierung (Verhältnis 9 : 1) hergestellt. Die Vergleichung u. Abmessung geschieht mittels Komparatoren.

Die Entwicklung u. Begründung der Gewichtseinheit (Massebestimmung) hat einen ähnlichen Verlauf genommen. Man kam überein, destilliertes Wasser im Maximum seiner Dichtigkeit bei 4° C als Substanz zu wählen u. das Gewicht eines Kubikdezimeters (Liters) destillierten Wassers bei 4° C als Gewichtseinheit (Kilogramm) festzusetzen. An Stelle des als Urgewicht geschaffenen, im Conservatoire des arts et métiers zu Paris aufbewahrten Platinzylinders sind unter Aufsicht des Internat. Bureaus hergestellte Prototype aus Platin-Iridium (wie beim Urmaſs) getreten. Das Kilogramm stellt übrigens nur annähernd das Gewicht eines Liters destillierten Wassers bei 4° C dar, weil sehr groſse experimentelle Schwierig-

keiten mit der Bestimmung der Dichtigkeit des Wassers verbunden sind.

Die Mafs- u. Gewichtsordnung der einzelnen Staaten schreibt für die Mafse u. Gewichte ein bestimmtes Material vor u. setzt die zulässige Fehlergrenze fest. Im Deutschen Reich wird das Mafs- u. Gewichtswesen geregelt durch die Mafs- u. Gewichtsordnung v. 17. Aug. 1868 (abgeändert 1893 u. 1905). Diese bestimmt für den öffentl. Verkehr die Einheit von Mafs u. Gewicht (m u. kg bzw. seine dezimalen Teile od. Vielfachen); den Privatpersonen steht im übrigen frei, nach welchem Mafs sie kaufen bzw. verkaufen wollen. Die Herstellung der Mafse u. Gewichte ist zwar der Privatthätigkeit überlassen, doch wird deren Richtigkeit durch Anbringung eines Eichungszeichens amtlich beurkundet. Die oberste Behörde für Mafs u. Gewicht ist die unter dem Staatssekretär des Innern stehende Normaleichungskommission, der als bundesstaatl. Organe die Eichungsinspektionen u. Eichungsämter unterstellt sind.

Gewerbetreibenden ist der Besitz u. die Benützung ungestempelter u. unrichtiger Mafse, Gewichte u. Wagen untersagt (St.G.B. § 369, 2). Die amtliche Stempelung ist ferner vorgeschrieben: 1) für den Alkoholometer u. Thermometer, die beim Verkauf weingeistiger Flüssigkeiten zur Ermittlung des Alkoholgehalts dienen; 2) für Fässer, in denen verkaufter Wein, Obstwein u. Bier dem Käufer überliefert wird, mit Ausnahme der Originalgebinde, in denen ausländ. Produkte weiterverkauft werden; 3) für Gasmesser. Besondere Vorschriften über die Schankgefäfse in Gast- u. Schankwirtschaften enthält das Ges. v. 20. Juli 1881, über den Feingehalt von Gold- u. Silberwaren das Ges. v. 16. Juli 1884.

B. Mafssysteme.

1. *Mechanische Mafseinheiten.*

Alle Messungen physik. Erscheinungen werden durch ein gemeinsames Mafssystem ausgedrückt. In diesem bezieht man alle Gröfsen auf 3 Fundamental-od. Grundeinheiten der mech. Bewegung: Raum mit Zentimeter, Masse mit Gramm, Zeit mit Sekunde als Mafseinheit (Zentimeter-Gramm-Sekundensystem, abgek. C.G.S.-System, absolutes Mafssystem). Dem frühern konventionellen od. prakt. Mafssystem sind Zeit, Raum u. Kraft zu grunde gelegt. Beide Systeme fügen Zeit u. Raum als 3. Gröfse das Gewicht (als Masse od. Kraft) hinzu, nehmen es aber *in verschiedener Bedeutung.* Das absolute System mifst die Massen durch Vergleich ihrer Gewichtszahlen, das konventionelle den durch das Gewicht erzeugten Druck, also eine Kraft. Aus den 3 Grundeinheiten des absoluten Systems (Raum $= l$, Zeit $= t$, Masse $= m$) werden abgeleitet:

1) die Einheit der Geschwindigkeit: Geschwindigkeit (v), bei der in 1 Sek. ein Weg von 1 cm zurückgelegt wird; $v = \frac{l}{t}$;

2) Einheit der Beschleunigung: Beschleunigung (a), bei welcher die Geschwindigkeit in 1 Sek. 1 cm zunimmt; $a = \frac{v}{t}$;

3) Krafteinheit (Dyne od. Dyn): Kraft (f), welche der Masse von 1 g die Beschleunigung 1 erteilt; $f = a \cdot m$;

4) Arbeitseinheit (Erg): Arbeit (w) 1 Dyne längs eines Wegs von 1 cm; $w = f \cdot l$;

5) Leistungseinheit: Arbeit 1 Dyne längs eines Wegs von 1 cm in 1 Sek.; $w = \frac{f \cdot l}{t}$.

Den abgeleiteten Gröfsen kann man auch die Form eines Produkts von Potenzen der Grundgröfsen (Dimension der abgeleiteten Gröfse) geben, z. B. $v = \frac{l}{t} = l \cdot t^{-1}$, $a = \frac{v}{t} = \frac{l \cdot t^{-1}}{t} = l \cdot t^{-2}$.

Für techn. Messungen, bei denen zur leichten u. anschaulichen Darstellung gröfsere Mafseinheiten nötig sind, wird das Meter-Kilogramm-Sekundensystem verwendet. In ihm ist:

1) die Geschwindigkeitseinheit die Geschwindigkeit, bei der ein Weg von 1 m in 1 Sek. zurückgelegt wird;

2) die Beschleunigungseinheit die Zunahme der Geschwindigkeitseinheit um 1 m;

3) die Krafteinheit eine Kraft, welche der Masse von 1 kg die Beschleunigung 1 erteilt;

4) die Arbeitseinheit (Joule od. Meterkilogramm = mkg) die Arbeit der Krafteinheit auf 1 m; wohl zu unterscheiden von der 9,81mal gröfsern, ebenfalls mkg genannten praktischen Einheit.

5) die Einheit der Leistung od. des Effekts die Arbeit 1 Joule in 1 Sek. (Sekundenmeterkilogramm = mkg/Sek.; analog die gleichnamige, aber 9,81mal gröfsere prakt. Leistungseinheit, deren 75facher Wert (= 736 absolute Einheiten) die sog. Pferdestärke = 1 PS. Die absolute Einheit heifst auch Watt.

Die dem Erg äquivalente Wärmemenge ist die Wärmeeinheit (WE) im absoluten Mafssystem. Die konventionelle WE ist die Kalorie (mittlere Kalorie = 1/100 der Wärmemenge, die nötig ist, um 1 kg Wasser von 0 auf 100° zu erwärmen).

Aufser den bereits angegebenen Mafseinheiten sind noch Vielfache u. Teile davon im Gebrauch (s. Tabelle I).

2. *Elektrische Mafseinheiten.*

Für alle elektr. Gröfsen gibt es 2 Mafssysteme: das (*wenig gebrauchte*) elektrostatische für die ruhende Elektrizität (s. d. Bd III, Sp. 14) u. das elektromagnetische für die fliefsende Elektrizität, den elektr. Strom. Die elektromagnet. Einheiten beruhen ebenfalls auf den Grundeinheiten des C.G.S.-Systems:

1) Die Einheit der Stromstärke ist die Stärke, welche beim Durchfliefsen eines kreisförmigen Leitungsdrahts von 1 cm Länge u. 1 cm Radius auf einen Magnetpol 1 im Kreismittelpunkt die Kraftwirkung 1 Dyne ausübt.

2) Die Einheit der Elektrizitätsmenge ist die Menge, welche beim Durchfliefsen eines Leiters in 1 Sek. die Stromstärke 1 erzeugt.

3) Die Einheit des Widerstands ist der Widerstand eines Leiters, bei dem die Stromstärke 1 in 1 Sek. eine der Arbeit 1 Erg äquivalente Wärmemenge erzeugt.

4) Die Einheit der elektromotor. Kraft (Potentialdifferenz 1, Klemmenspannung 1) ist die Kraft, welche in einem Leiter vom Widerstand 1 die Stromstärke 1 bewirkt.

5) Die Einheit der elektr. Kapazität besitzt ein Kondensator, wenn er, mit der elektromotor. Krafteinheit geladen, die Einheit der Elektrizitätsmenge enthält.

6) *Die Einheit der elektr. Arbeit leistet ein Strom* von der Stärke 1 bei der elektromotor. Kraft 1 (elektr. Arbeit 1 äquivalent 1 Erg).

7) Die Einheit der elektr. Leistung ist die Arbeit/Sek. od. die Arbeit, welcher 1 Erg in 1 Sek. gleich ist.

Diese absoluten Einheiten sind für prakt. Messungen zu grofs od. zu klein. Man verwendet daher als prakt. elektr. Einheiten folgende nach verdienten Physikern ben. Vielfache od. Bestandteile der absoluten Einheiten:

1 Ampère (A) = 1/10 der Einheit der absoluten Stromstärke;

1 Coulomb (Cb) = 1/10 der absoluten Mengeneinheit od. = der in 1 Sek. durch einen Leiter mit 1 A fliefsenden Elektrizitätsmenge (1 Cb = 1 A · 1 Sek.);

1 Ohm (Ω) = 10^9 od. 1 000 000 000 × der absoluten Widerstandseinheit;

1 Volt (V) = 10^8 od. 100 000 000 × der elektromotor. Krafteinheit;

1 Farad = 10^9ter od. 1 000 000 000ster Teil der absoluten Kapazitätseinheit;

1 Volt-Coulomb (V · Cb) = prakt. Einheit der elektr. Arbeit = 1 V · 1 Cb, äquivalent der Arbeit 1 Joule (daher auch = Joule);

1 Volt-Ampère (V · A) od. Watt = prakt. Einheit der elektr. Leistung in 1 Sek.; 100 Watt = 1 Hektowatt; 1000 Watt = 1 Kilowatt; Arbeit von 1 Hektowatt in 1 St. = 1 Hektowattstunde, von 1 Kilowatt in 1 St. = 1 Kilowattstunde; 736 Watt = 1 PS.

Im Deutschen Reich sind durch Ges. v. 1. Juni 1898 das *Ohm*, das *Ampère* u. das *Volt als gesetzliche Einheiten* für elektr. Messungen eingeführt; die weiteren Einheiten ergeben sich aus den genannten durch Berücksichtigung der zw. den versch. elektr. Gröfsen bestehenden Beziehungen.

I. Metrisches Mafs- u. Gewichtssystem.

Längen		Flächen		Volumen		Hohlmafse		Gewichte	
Kilometer	km	Quadratkilometer	km²	Kubikmeter	m³	Hektoliter	hl	Tonne	t
Meter	m	Hektar	ha	Ster (= 1 m³)	s	Dekaliter	dal	Meterzentner	q
Dezimeter	dm	Ar	a	Kubikdezimeter	dm³	Liter	l	Kilogramm	kg
Zentimeter	cm	Quadratmeter	m²	Kubikzentimeter	cm³	Deziliter	dl	Gramm	g
Millimeter	mm	Quadratdezimeter	dm²	Kubikmillimeter	mm³	Zentiliter	cl	Dezigramm	dg
Mikron	μ	Quadratzentimeter	cm²			Milliliter	ml	Zentigramm	cg
Millimikron	μμ	Quadratmillimeter	mm²			Mikroliter	λ	Milligramm	mg
								Mikrogramm	γ

Längen	Flächen	Volumen	Hohlmafse	Gewichte
1 km = 1000 m	1 km² = 100 ha	1 m³ = 1000 dm³	1 hl = 100 l	1 t = 1000 kg
1 m = 10 dm	1 ha = 100 a	1 dm³ = 1000 cm³	1 dal = 10 l	1 q = 100 kg
1 dm = 10 cm	1 a = 100 m²	1 cm³ = 1000 mm³	1 l = 10 dl	1 kg = 1000 g
1 cm = 10 mm	1 m² = 100 dm²		1 dl = 10 cl	1 g = 10 dg
1 mm = 1000 μ	1 dm² = 100 cm²		1 cl = 10 ml	1 dg = 10 cg
1 μ = 1000 μμ	1 cm² = 100 mm²		1 ml = 10 λ	1 cg = 10 mg
				1 mg = 10 γ

II. Mafse u. Gewichte der wichtigeren Länder.

(In den nicht genannten europ. Staaten gilt das metrische Mafs- u. Gewichtssystem.)

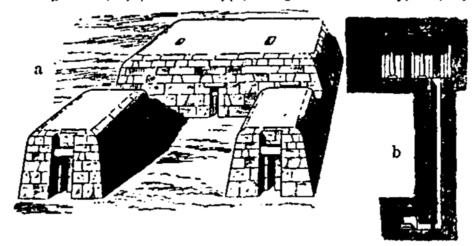
	Längenmafse	in m	Hohlmafse	in l	Gewichte	in kg
Agypten	metr. Mafse; 1 Pik (Elle) Stambuli 1 Pik Endase 1 Pik Beledi	0,677 0,638 0,583	metr. Mafse; 1 Ardebb = 6 Webes zu je 4 Rubas	197,75	metr. Gewichte; 1 Kantar = 36 Okka od. 100 Rotl	44,493
Arabien	1 Cobido 1 Göfs 1 Draa	0,483 0,635 0,488	1 Cuddy = 8 Nusfijas zu je 16 Wukijas 1 Teman (Getreide)	7,57 56,76	1 Bahar = 150 Mahnds zu je 2 Rotl 1 Teman (Reis)	verschieden 84,90
Argentinien	metr. Mafse; 1 Braza = 2 Varas (Ellen) zu je 4 Palmos od. 3 Pies (Fufs)	1,732	metr. Mafse; 1 Fanega = 4 Cuartillas = 12 Almudes	137,20	metr. Gewichte; 1 Quintal = 4 Arrobas = 100 Libras zu je 16 Onzas	45,937
Brasilien	metr. Mafs- u. Gewichtssystem, auch das alte port. System					
Bulgarien	metr. Mafse		metr. Mafse, Wein u. Getreide nach Gewicht		metr. Gewichte; 1 Okka	1,275
Chile	metr. Mafs- u. Gewichtssystem, ferner das engl. u. das alte span. System					
China	1 Tschang = 10 Tschi (Covid, Fufs) zu je 10 Pants (Tsun) zu je 10 Fen 1 Li (chin. Meile) = 360 Pu (Schritt) = 1800 Tschi	3,581 575,5	1 Schi zu 10 Ton (Pak, Scheffel) zu 10 Schenk (nur f. Getreide) zu 10 Ko (nur für Getreide) Getreide u. Flüssigkeiten meist nach Gew.	versch.	1 Pikul (Tan) = 100 Kättis (Kin) zu je 16 Tael (Liang)	60,479
Dänemark	1 Ahlen (Elle) = 2 Fod (Fufs) zu je 12 Tommer (Zoll) 1 Favn (Faden) = 3 Ahlen	0,628	1 Læst = 22 Tönder 1 Tönde Smör (Buttertonne) 1 Viertel = 4 Kander = 8 Pot	3060,66 112,00 7,72	1 Centner = 100 Pund zu je 100 Kvint zu je 10 Ort	50,000
Griechenland	1 kgl. Pichi (m, Elle) = 100 Palámes zu je 10 Daktyla zu je 10 Grammes 1 kgl. Stadion (km) = 1000 Pichi	1,000	1 Kiló = 100 Kotyles zu je 10 Mistriá	100	1 Talent = 100 kgl. Minen zu je 1500 Drámia (Drachmen, g) 1 Okká = 400 Drámia	150,000 1,280
Grofsbritannien u. Irland	1 Yard = 3 Feet (Fufs) 1 Foot = 12 Inches (Zoll) im Handel: 12 Yards = 11 m 35 Yards = 32 m Mile vgl. Meile	0,914 0,305	1 Imperial-Gallon = 4 Quarts = 8 Pints = 32 Gills 1 Quarter = 8 Bushels zu je 4 Peks zu je 2 Gallons 1 Barrel = 2 Kilderkin zu je 2 Firkin zu je 9 Gallons 1 Anker = 10 Gallons 1 alter Gallon 1 alter Bushel	4,54 290,78 163,50 45,44 3,79 35,24	Zerfallen in Handelsgewichte (Avoirdupois Weights) u. Troygewichte (Troy Weights) 1 Pound Avoirdupois (engl. Pfund) = 16 Ounces (Unzen) 1 Hundredweight (Cwt, Zentner) = 112 engl. Pfund 1 Ton (Tonne) = 20 Zentner 1 Troypfund = 12 Unzen zu je 20 Pennyweight (Pfennigewicht)	0,454 50,803 1016,1 0,373
Japan	im ausländ. Verkehr engl. u. metr. Mafse u. Gewichte					
	1 Schaku = 10 Sun = 100 Bu 1 Ri = 36 Tscho zu je 60 Ken	0,30 3,93	1 Scho = 10 Go = 100 Sai = 1000 Satsu 1 Koku = 10 To = 100 Scho	1,80 180,39	1 Kin = 160 Monme zu je 10 Fun zu je 10 Rin 1 Kwan = 1000 Monme	0,600 3,75

	Längenmaſse	in m	Hohlmaſse	in l	Gewichte	in kg
Kanada . . .	engl. Maſse, auch die altfranz. Maſse, bes. der Pariser Fuſs . .	0,325	engl. Maſse; in Unterkanada für Getreide auch das altfranz. Minot	39,03	engl. Gewichte	
Mexiko . . .	im Zollwesen das metr. System, im Handel das alte span. (altkastilische) System					
Norwegen . .	metr. Maſse; früher: 1 Rode (Rute) = 5 Alen = 10 Fuſs	3,137	metr. Maſse; früher: 1 Tönde (für Getreide etc.) = 8 Skjäpper (Scheffel) . . . . . 1 Tönde (für Flüssigkeiten) = 120 Potter	138,97 115,81	1 Zentner = 100 Pfund zu je 2 Mark zu je 16 Lot	49,811
Ostindien (Brit.)	metr. u. engl. Maſse; Göſs (s. d.) . . . . 1 Cubit	versch. 0,457	metr. u. engl. Maſse; Getreide nach Gewicht 1 Dschesla	257,4	Kandi (s. d.) . . . Maund (s. d.) . . . . Chittak (s. d.)	versch. versch. versch.
Persien . . .	1 Arschin (Göſs) = 4 Tschehārjek zu je 4 Girre zu je 2 Var, in Tābris . . . . . in Teheran	1,13 1,04	Flüssigkeiten nach Gewicht 1 Ardebb (Getreide) .	65,24	Batman (s. d.) . . . . Miskāl (s. d.)	versch. versch.
Peru	metr. System, daneben auch das altspan. u. engl. System					
Portugal . . .	metr. Maſse; früher 1 Covado = 2 Pés (Fuſs) = 1,5 Palmos . . . 1 Braza = 2 Varas .	0,66 2,20	metr. Maſse; früher: 1 Mojo = 15 Fangas . 1 Pipa . . . . . . Almude (s. d.)	830,45 versch.	metr. Gewichte; früher: 1 Quintal = 4 Arrobas zu je 32 Arratels (Pfund)	58,752
Ruſsland . . .	1 Arschin = 16 Werschok . . . . . . 1 Saschen = 7 Fuſs (od. = 3 Arschin) zu je 12 Zoll . . . . 1 Werst = 500 Saschen	0,71 2,13 1066,78	1 Tschetwert = 8 Tschetwerik . . . 1 Wedro = 10 Kruschka	209,90 12,29	1 Pud = 40 Pfund zu je 32 Lot zu je 3 Solotnik 1 Berkowetz = 10 Pud	16,38
Schweden . .	metr. Maſse; früher: 1 Stång (Stange) = 10 Fot (Fuſs) = 100 Tum (Zoll) . . . . 1 Mil = 3600 Stång	2,969	metr. Maſse; früher: 1 Kubikfot = 10 Kannor . . . . 1 Am = 6 Kubikfot . 1 Tunna = 63 Kannor .	26,17 157,03 164,89	metr. Gewichte; früher: 1 Centner = 100 Skålpund zu je 100 Ort .	52,508
Serbien . . .	metr. Maſse; 1 Arschin	0,686	metr. Maſse; 1 Eimer = 40 Okka	56,59	metr. Gewichte; 1 Tovar = 100 Okka	127,53
Spanien . . .	metr. Maſse; früher (altkastilisches System): 1 Vara = 3 Pies (Fuſs) od. = 4 Palmos . . 1 Braza = 2 Varas	0,836	metr. Maſse; früher: 1 Fanega = 12 Cuartillas . . . . 12 Fanegas = 1 Cahiz	55,48	metr. Gewichte; früher: 1 Quintal (Zentner) = 4 Arrobas = 100 Libras (Pfund) zu je 16 Onzas	46,069
Türkei	metr. Maſse u. Gewichte mit türk. Bezeichnung					
	1 Arschin (m) . . . . 1 Mil (km) = 1000 Arschin altes Maſs: 1 Arschin (Elle)	1,00 0,68	1 Öltschek (l) . . . . 1 Schinik . . . . . 1 Kile-i-ischari (Dezimal-Kile) . . . . . altes Maſs: 1 Kile (Getreide) = 15 bis 20 Okka . . . . . . 1 Miskal (Drogen, Rosenöl)	1,00 10,00 100,00 versch. versch.	1 Okka (kg) = 1000 Dirhem (g) . . . . . 1 Kantar = 100 Okka altes Gewicht: 1 Okka = 400 Dirhem . . . 1 Kantar = 44 Okka .	1,000 1,284 56,449
Uruguay . . .	metr. Maſse; 1 Vara = 3 Pies (Fuſs) zu je 12 Pulgadas zu je 12 Lineas 100 Varas = 1 Cuadra .	0,859 85,9	metr. Maſse; 1 Fanega = 4 Cuartillas . . . 1 Pipa	137,27 455,42	metr. u. altspan. Gewichte; aber 1 Quintal	45,94
Venezuela . .	metr. u. altspan. Maſse; aber 1 Vara	0,836	metr. u. altspan. Maſse; 1 Carga . . . . . . 1 Almuda	58,00 11,6	metr. u. altspan. Gewichte	
Ver. Staaten . .	die alten engl. Maſse u. Gewichte, daneben das metr. System					
	1 Yard = 3 Fuſs zu je 12 Zoll . . . . . . 1 Furlong = 40 Rod zu je $16^1/_2$ Fuſs = 220 Yard 1 Mile = 8 Furlongs	0,914	1 Bushel = 4 Pek zu je 8 Quarts . . . . . 1 Gallone = 4 Quart zu je 8 Gills zu je 4 Fluids 1 Barrel Petroleum = 42 Gallonen . . . . 1 Barrel Bier = 31 Gallonen . . . . . . 1 Barrel für andere Flüssigkeiten = 30 Gallonen	35,23 3,79 158,98 117,30 113,5	1 Hundredweight, meist = 4 Quarter = 100 Pfund . . . . . . 1 Short Ton (Tonne) = 2000 Pfund . . . . 1 Barrel Mehl = 196 Pfund . . . . 1 Barrel Fleisch = 200 Pfund . . . . 1 Barrel Salz = 280 Pfund	45,36 907,18 88,90 90,72 127,00

treppen für Ab- u. Aufstieg versehen u. mit Munitionsförderung eingerichtet; er trägt in dem Gefechtsmars Schnellfeuergeschütze. — **M.korb**, im M.A. am M. statt des Marses angebrachter Korb zum Ausguck, heute Laienausdruck für Mars.

Mast, die, 1) = Mästung; 2) die Waldfrüchte, bes. Eicheln u. Bucheln, so ben., weil diese durch Eintreiben der Schweine in den Wald zur Mästung dienten (M.nutzung); jetzt noch in östl. Ländern üblich. Je nach der Reichhaltigkeit unterscheidet man Voll-, Halb- u. Sprengmast. In Mitteleuropa ist etwa jedes 6. bis 8., in Osteuropa fast jedes Jahr ein ‚M.jahr‘. Eicheln u. Bucheln heißen Obermast, im Ggſß zur Untermast (Würmer, Insekten, Schnecken, Schwämme rc.). Da die Schweine beim Aufsuchen der M. den Boden aufwühlen u. lockern, finden die Keimpflanzen ein günstiges Keimbett, daher ist die M.nutzung zur Begünstigung der natürl. Ansamung da u. dort wieder eingeführt worden.

Mastaba, die (arab., ‚Steinbank‘), Name für die im alten ägypt. Reich vorkommenden Gräber (wichtigste Fundstätten bei Gise [Abb., Rekonstr.; a Außenansicht, b Durchschnitt] u. Sakkara); besteht



aus einem länglichen Steinhügel mit schrägen Steinplatten der Außenwände, ein Schacht führt in das eig. Grab, dessen Wände mit Inschriften u. Bildern verziert sind, daran schließt sich der Serdab an, ein Raum mit der Statue des Verstorbenen. Berühmt ist die M. des Gem-ni-kai (vgl. v. Bissing I, 1905), des Ptahhotep u. des Ty bei Memphis. [Pius IX.

Mastai-Ferretti, ital. Grafengeschlecht, s.

Mastdarm s. Darm. — **M.blasenfistel**, Rektovesikalfistel, krankhafter Verbindungskanal zwischen M. u. Blase, durch den Kot herüber u. Urin hinübergeht; entsteht durch Geschwürsbildung in M. od. Blase od. Zwischengewebe wie auch durch direkte Verletzung (bei Operationen, Katheterismus rc.); operative Heilung möglich. — **M.blutung**, sowohl bei M.geschwülsten (bes. M.krebs) wie bei Hämorrhoiden vorkommend. — **M.bruch**, entw. Vorstülpung des M.s durch die hintere Scheidenwand in die Scheide (Rectocele vaginalis) od. M.vorfall, wobei dieser Dünndarmschlingen umschließt (Hedrocele); beide operativ zu behandeln. — **M.dusche**, die, einfaches Klystier mittels des Irrigators. — **M.entzündung** (Proctitis), durch drastische Abführmittel, harte Stühle, Erkältung der Gesäßgegend, Eingeweidewürmer rc. hervorgerufene, entw. nur katarrhalische (M.katarrh) od. direkt entzündliche Affektion der M.schleimhaut, mit Schmerzen u. Stuhlzwang, kann auch auf die Nachbarschaft (Genitalapparat rc.) übergreifen u. muß mit Bettruhe, milden Abführmitteln, schleimigen, opiumhaltigen Klystieren rc. bekämpft werden. Tritt die Entzündung in der Umgebung des M.s auf (Periproctitis), so pflegt sie mit Fieber u. Abszeßneigung zu verlaufen u. sehr schmerzhaft zu sein; erweichende Kataplasmen u. zeitige Abszeßöffnung nach außen. — **M.fissur**, die, Schrunde, schmerzhaftes Geschwür in der Afterschleimhaut. — **M.fistel**, Rektal-, Analfistel, vollständiger (Kotfistel) od. unvollständiger Verbindungsgang zwischen M. u. Körperoberfläche (od. Körperhöhle, vgl. M.blasen- u. M.scheidenfistel); entsteht durch innern Reiz (Fremdkörper, Geschwüre, Entzündungen, Hämorrhoiden rc.) od. äußere Verletzung (Stich rc.), ist außerordentlich lästig (Stuhlbeschwerden, erschwertes Sitzen rc.) u. kann nur durch blutige Spaltung des Fistelgangs geheilt werden. — **M.geschwür** s. Darmgeschwüre. — **M.knoten** = Hämorrhoidalknoten. — **M.krebs**, Carcinoma recti, im höhern Alter (bes. bei Männern) vorkommende karzinomatöse Entartung (der unteren Partien) der M.schleimhaut in Form von Bindegewebs-, Drüsen- u. Gallertkrebs; schmerzhafte, mit M.katarrh, M.blutungen, Stuhlbeschwerden u. allg. Entkräftung einhergehende Erkrankung, die, wenn nicht sehr zeitig radikal operiert, unbedingt zum Tod führt. — **M.polypen** (Mehrz.), gutartige, knollige od. warzenähnl. Wucherungen der M.schleimhaut, die mit einem Stiel am Mutterboden aufsitzen, bald vereinzelt bald in Gruppen beieinander stehend u. (bei harten Stühlen) leicht zu Blutung neigend; durch Abbinden, Galvano- od. Thermokauter zu entfernen. — **M.scheidenfistel**, Rektovaginalfistel (vgl. M.fistel), Verbindungsgang zwischen M. u. Scheide, so daß oft auch Kot durch letztere abgeht; entsteht durch entzündlich-verschwärende Prozesse in M. od. Scheide, sehr oft auch durch Verletzungen bei der Entbindung; Heilung auf operativem Weg. — **M.spiegel**, röhrenförmiges, meist erweiterungsfähiges Metall- od. Glasinstrument, das zwecks Beleuchtung u. Besichtigung des M.innern in den After eingeführt wird; 1810 erfunden. — **M.striktur**, die, angeborne od. erworbene Verengerung des M.s (Rektalstriktur, bes. durch narbige Schrumpfung) od. des Afters (Analstriktur); nur operativ zu beseitigen. — **M.vorfall** (Prolapsus recti, ani), nicht zu seltene Affektion, wobei ein Teil des M.s (u. Afters) zur Afteröffnung hervorquillt u. entw. selbsttätig wieder zurücktritt od. (bei öfteren Rückfällen) dauernd außen liegen bleibt. Der Vorfall stellt eine fleischfarbene, weiche Geschwulst dar, die aber bei längerem Bestand od. bei Einklemmung durch den Schließmuskel blau u. hart wird u. in diesem Zustand in Brand übergehen kann. Die Behandlung besteht in der Zurückbringung des Vorfalls (Reposition) durch zarten Druck mit der Handfläche u. Zurückhaltung (Retention), durch Einspritzung adstringierender Lösungen (Alaun, Höllenstein rc.) od. Vorlagerung einer Pelotte; brandig gewordene Teile müssen erst operativ entfernt werden.

Mastdarmbremse, Art der Biesfliegen.

Mastel, der, die weibl. Hanfpflanze.

Master (engl., maßtör), Meister, mit dem Vornamen die von der Dienerschaft angewandte Anrede an Knaben od. junge titellose Leute der höheren Stände, auch an den Herrn des Hauses; vgl. Mister.

Masters (maßtörs), Maxwell Tylden, engl. Botaniker (= *Mast.*), ✶ 15. Apr. 1833 zu Canterbury; urspr. Arzt, 1865 Hrsg. v. Gardener's Chronicle in London; fruchtbarer bot. u. gärtn. Schriftst. Hauptw.: Veget. Teratol. (Lond. 1869, dtsch von Dammer, 1886); Plant Life (ebd. 1883, n. A. 1890).

Mastiaux (maßtio), Kaspar Ant. v., kath. Theolog, ✶ 3. März 1766 zu Bonn, † 12. Dez. 1828 zu München; 1797 Domprediger in Augsburg, 1803 Landesdirektionsrat in Neuulm, 1804 Dir. der Gene-

ral-Landesdirektion in München, bes. verdient als Hrsg. der (von Felder begr.) ‚Litt.-Ztg für kath. Religionslehrer‘ (1818/25).

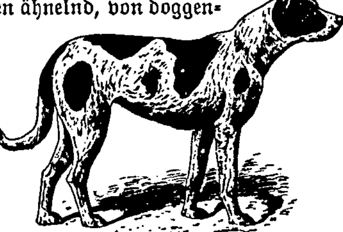
Mastiff, der (m. Kritt. Abb., 1/25 nat. Gr.), in England sehr beliebter, in Deutschland seltener großer starkknochiger Hund, mit dunklem, faltenreichem Gesicht, starkem, faltigem Stiernacken; meist gelb mit schwarzer Gesichtsmaske, auch gestromt u. schwarz. Ernstes, unheimliches Aussehen, mutig u. stark, bes. geeignet als gefürchteter Wächter von Haus u. Hof. In älteren Zeiten zu Tierkämpfen benützt, jetzt nur noch Luxushund.



Mastigophora, die Geißeltierchen.

Mastikation, die (lat.), das Kauen. Masticatoria (Mehrz.), Kaumittel. — **Mastikator,** der, s. Kautschuk.

Mastin, der (Abb.), alte span. Hunderasse, zur Verteidigung der Schafherden gegen Wölfe, auch zur Hatz auf Hochwild. Dem alten dtsch. Hatzrüden ähnelnd, von doggenartigem Aussehen, mit gestutzten Ohren, harter, rauher, aber glatter Behaarung, hängender Rute, deren Spitze sich nach aufwärts richtet; etwa 70 cm h. u. von weißer od. schwarzer Farbe, auch weiß mit schwarzen Flecken.



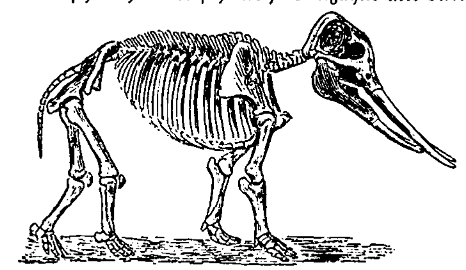
Mastitis, die, Brustdrüsenentzündung; vgl. Brüste.

Mastix, der, das freiwillig od. durch Anritzen der Zweige ausgeflossene Harz des auf Chios kultivierten M.baums (s. Pistacia); rundliche, erbsengroße, blaßgelbe, bei 108 bis 120° schmelzende spröde Körner, die beim Kauen erweichen u. in Alkohol, Äther u. Chloroform löslich sind. M. besteht aus 80 bis 90 % M.harzsäure, $C_{20}H_{32}O_2$, 10 bis 20 % Masticin, $C_{20}H_{32}O$, u. Spuren äther. Öls; dient zu Firnissen, Kitten (M.zement), zum Räuchern, als Arzneimittel. — M.distel s. Atractylis.

Mastkur, Mitchellsche Kur, vom amerik. Arzt Weir Mitchell in die Therapie der Nervenkrankheiten (bes. Neurasthenie) eingeführter Heilversuch, der durch rascheste Hebung der Gesamtkräfte (auf Grund vermehrter Blut- u. Fettbildung) auch die Kraft des Nervensystems zu bessern bezweckt. Die 2 bis 3 Monate dauernde Kur besteht in Absonderung des Kranken von seiner gewöhnl. Umgebung u. anfangs in absoluter Bettruhe bei ausschließlicher, stets steigender Milchzufuhr, der sich erst später immer kräftigere u. reichlichere Mahlzeiten anschließen; dabei werden alle Weichteile ausgiebig massiert u. die Muskeln faradisiert. Oft schwinden die hochgradigsten neurasthenischen Beschwerden mit der Zunahme des Körpergewichts.

Maestlin (Moestlin), Michael, Astronom, * 30. Sept. 1550 zu Göppingen, † 20. Dez. 1631 zu Tübingen; 1580 Prof. der Math. in Heidelberg, 1584 in Tübingen; Lehrer u. Freund Keplers. Schr.: Epit. astron. (Heid. 1581), Observationes (über die Kometen 1577/78 u. 1580; erstere Tüb. 1579, letztere Heid. 1581); Briefwechsel mit Joh. Kepler.

Mastodon *Cuv.*, fossile Gattg der Elefanten. Obere Schneidezähne große, meist gerade Stoßzähne, untere schwächer od. fehlend; Backzähne mit durch tiefe Thäler getrennten 3 bis 6 Querjochen, die auch in zitzenförmige Warzen aufgelöst sein können. M. giganteum *Cuv.*, amerik. M.; 4,5 m l. u. über 3 m h. Diluvium Nordamerikas. M. angustidens *Cuv.* (Abb., 1/80 nat. Gr.); im Miocän.



Mastodonsaurus *G. F. Jäg.* s. Stegocephali.

Mastodynie, die, Brustdrüsenschmerz, Interkostalneuralgie in der Gegend der Brustdrüse.

Mästung, Fleischerzeugung bei den zum Schlachten bestimmten Tieren durch reichl. Gaben von Nährstoffen, nam. von Fett; als selbständige Richtung in der Viehhaltung dort, wo techn. Nebengewerbe billiges Mastfutter (Schnitzel, Schlempe, Malzkeime, Treber, Kleie) liefern, die Beschaffung von Magervieh günstig u. der Absatz für gemästetes Vieh gesichert ist, od. bei der Ausmerzung von Zug- u. Milchvieh in jeder Wirtschaft üblich. Die Mastfähigkeit wird mitbedingt durch die Rasse (Mastviehschläge, z. B. Shorthorn). Die M. geschieht auf der Weide (Fettweiden) od. im Stall, gedeiht im Winter besser als im Sommer u. soll immer möglichst schnell vor sich gehen. Den Erfolg stellt man durch Wägung, Messung u. die ‚Fleischergriffe‘ fest.

Masturbation, die (lat.), Mastupration, geschlechtl. Selbstbefriedigung; vgl. Onanie.

Masuccio (-sutscho), Tommaso de' Guardati, ital. Novellist des 15. Jahrh., Sekr. des Fürsten Rob. Sanseverino v. Salerno; berühmt als Verf. der bedeutenden, Boccaccio nachgeahmten Novellensamml. Novellino (5 Bücher, Neap. 1476; n. A. in Bibl. napolit. I, 1874; dtsch 2 Bde, 1905), die er trotz ihrer starken Anstößigkeiten der Herzogin Ippolita Sforza v. Kalabrien widmete.

Masudi, Abu'l-Hassan Ali, arab. Schriftsteller u. Reisender, * Ende des 9. Jahrh. zu Bagdad, † 956 zu Altkairo; bereiste den größten Teil des damals bekannten Orients u. schrieb 2 große geogr.-hist. Werke; ein Auszug (Les prairies d'or) hrsg. u. übers. von Barbier de Meynard u. Pavet de Courteille, 9 Bde, Par. 1861/77.

Masulipatam, auch Bandar (hindust. *Matschhli-pattan*, ‚Fischstadt‘; auch *Ma-bandar*, ‚Fischhafen‘), Hauptst. des indobrit. Distr. Kistna, Prov. Madras, l. am nördl. Mündungsarm der Kistna (verschlammter Hafen, offene Reede); (1901) 39 507 E. (86 % Hindu, 12 % Moh., 2 % Christen [640 Kath.]); Dampferstation (1 Linie); Missionsstation des Mailänder Sem.; Ausf. v. Baumwollgeweben, Indigo.

Masurek, der, Masurka, die = Mazurka.

Masuren, die eingeborne Bevölkerung der gleichn. ostpreuß. Landschaft (s. u.; 1900 in ganz Deutschland 152 947, dar. 95 1/3 % Prot., 3 1/3 % Kath.; 91 % in Ostpreußen), Zweig der Polen (mit anderem slaw. u. germ. Blut; Sprache eine Mundart des Polnischen); Ackerbauer. Die Landschaft M., südl. u. südöstl. Teil der Prov. u. des preuß. Landrückens; im W. eine wellige Hochebene mit vielen Einzelerhebungen, stellenweise öden, oft von Dünenreihen durchzogenen Sandflächen u. weiten Mooren, im O. hügeliger u. viel fruchtbarer; ausgedehnte Wälder (Kiefern, Tannen, auch Laubholz; bes. Johannisburger Heide) u. fischreiche Seen, bes. im O. (‚Masur. Seengebiet'; größte Vereinigung v. Binnenseen in Preußen); Spirding-, Mauer-, Löwentin-, Nieder- u. Rosch- od. Warschausee durch die schiffbaren ‚Masur. Kanäle' (insges. 15 km l.) verbunden; Kanal zur Alle od. Pregel geplant (s. Mauersee); insges. 11 500 km², (1900) 440 000 hauptś. prot. E. (138 170 M.); Ackerbau (die großen Güter meist dtsch; Getreide, Kohl, Kartoffeln 2c.), Viehzucht, Waldwirtschaft (zahlr. Sägemühlen 2c.) u. Fischfang. Hauptst. Lyck. Vgl. Toeppen, Gesch. (1870); Zweck (1900); Hensel (*1905). — Auch die östlichste Gruppe der poln. Bevölkerung des galiz. Flachlands, westl. vom San. [s. d. u. Erdöl.

Masut, Massud, der, das (tatar.-russ.) = Astatki,

Matagfa, König v. Samoa, s. d.

Matabele, südafrik. Volk, Zweig der Kaffern (Abasansi), mit Betschuanen, Makalaka u. Maschona vermischt, zw. mittlerem Limpopo u. Sambesi (M.land, Teil v. Südrhodesia, s. Rhodesia), groß, muskulös; kriegerisch, räuberisch, grausam; Heiden; die Ehen (Vielweiberei) werden spät geschlossen, die Frauen als Sklaven behandelt; früher z. T. Kannibalen. — Die M. entzogen sich unter Führung v. Moselikatse 1818 der Suluherrschaft, wanderten nach Norden, wobei sie die Makololo vertrieben, 1831 von den Basuto, 1837 von den Buren geschlagen wurden, u. ließen sich in Maschonaland nieder. 1. Nov. 1893 bei der Hauptst. Gubuluwajo geschlagen u. von Rhodesia unterworfen.

Matadi (‚Fels'), Distr.-Hauptort des Kongostaats, l. am Kongo (Fluß- u. Seehafen); (1903) einschl. Garn. 163 Weiße; (der Kongobahn), Dampferstation (4 Linien, 1 dtsch.); Redemptoristenmission (Bibl. u. Sparkasse für die Eingeb. 2c.); Bahnwerkstätten; Faktoreien.

Matador (span., ‚Totschläger'), der Stierfechter, der den Stier tötet. In L'Hombre u. anderen Kartenspielen Bezeichnung der 3 höchsten Trümpfe.

Matagalpa, Prov.-Hauptst. v. Nicaragua, l. am gleichn. Fluß (Quellfl. des Rio Grande), 1060 m ü. M.; (1902) 3683 E.; Feld-, bes. Kaffeebau.

Matagordabai, Texas, s. Madre, Laguna de la.

Mataja, Emilie (Pseud. Emil Marriot), Romanschriftstellerin (Wien), * 20. Nov. 1855 zu Wien; behandelt als Vertreterin eines gemäßigten Naturalismus gern Konflikte des Priester- u. Ehelebens in herber u. leidenschaftlicher, scharf charakterisierender Darstellung; der kath. Lebensauffassung treu. Hauptw. die Romane: ‚Familie Hartenberg' (1883, ³1895), ‚Geistl. Tod' (1884, ⁷1904), ‚Moderne Menschen' (1893, ²1900), ‚Caritas' (1895), ‚Auferstehung' (1898, ³1900), ‚Menschlichkeit' (¹⁻⁴ 1902); die Novellensammlungen: ‚Mit der Tonsur' (2 Bde, 1886 f., ²1897); ‚Die Starken u. Schwachen' (1894, ³1899); ‚Tiergesch.' (1899); ‚Schlimme Ehen' (1901); schr. auch Dramen (‚Heiratsmarkt'; ‚Gretes Glück'). — Ihr Bruder Viktor, Volkswirt, * 20. Juli 1857 zu Wien; 1884 Dozent, 1890 ao., 1892 o. Prof. in Innsbruck; 1892 Sektionschef im Handelsmin. (Leiter der handelsstatist. Abt.), seit 1897 auch Honorarprof. an der Wiener Univ., seit 1898 zugleich Vorstand des (neu errichteten) arbeitsstatist. Amts. Schr.: ‚Unternehmergewinn' (1884); ‚Großmagazine u. Kleinhandel' (1891); ‚Grundr. des Gewerberechts u. der Arbeiterversicherung' (1899) 2c.

Matako, auch Mataguayo, Sprachgruppe südamerik. Indianer, am mittlern u. obern Rio Bermejo, 12/14 000 (in vielen Stämmen); hinterlistig, feig; teils wilde Nomaden teils Arbeiter in den Holzfällereien u. Zuckerfabr. der Weißen.

Matamata, die, Art der Schildkröten.

Matamma, Hauptort der Landschaft Kalabat, Ägypt. Sudan, l. am Atbara; 8200 E.; Tabak-, Baumwoll-, Durrabau, Hauptmarkt für den sudan.-abessin. Durchgangshandel.

Matamoros, mexik. Stadt, Staat Tamaulipas, r. am Rio Grande del Norte, gegenüber Brownsville, Tex., etwa 45 km v. der Mündung (r. Außenhafen Bagdad); (1900) 8347 E.; , Dampferstation (1 Linie); Handelskammer; Ausf. v. Pferden, Häuten 2c.; bei M. Goldminen. — M. Izúcar, mexik. Stadt = Izúcar de Matamoros.

Matanzas (-tanthas), kuban. Prov.-Hauptst., an der Bucht v. M. (Nordküste), die eig. Stadt zw. der Mündung des Yumuri (l. Vorst. Versalles) u. des S. Juan (r. Vorst. Pueblo Nuevo), mit befestigtem Hafen (Fort S. Severino); (1899) 36 374 E. (11 799 Farbige); , Dampferstation (5 Linien, 1 dtsch.); Territorialg., Fil. der Nationalbank, 13 konsular. Vertretungen (dtsch., östr. Vizekonsulat); Karmelitenkloster; gr. Erziehungsanstalt, Theater; Zuckerbau, -fabr. u. -ausfuhr (viertgrößter Hafen der Insel, 1901: 636 451 R.T.).

Matapan, Kap, das alte Kap Tänaron, südlichstes Vorgebirge des Peloponnes, mit Leuchtturm u. Resten eines Poseidontempels.

Matara, auch Matura od. Matturai, Stadt in der Südprov. v. Ceylon, an der Südküste, r. an der Mündung der Nilawa Ganga (Brücke); (1901) 11 848 E. (9584 Buddh., 1434 Moh., 730 Christen; 9871 Singhal., 1378 Mohren, 25 Europ.); ; Distr.-Ger.; port. Fort; kath. Mission; Kokos- u. Zimtkultur. [Lombok, s. d.

Mataram, Hauptort der niederl.-ostind. Insel

Matarije, ägypt. Dorf, 10 km nordöstl. v. Kairo; ; (1897) 2601 E.; kath. Kirche (1904), ‚Marienbaum' (legendar. Ruhestätte der hl. Familie); Straußenzucht. 2 km nördl. Ruinen v. On, s. Heliopolis 2).

Mataró, span. Hafenst., Prov. Barcelona, am Mittelmeer, alte Ober-, moderne Unterst.; (1900) 19 704 E.; ; Bez.G.; 2 Colegios (1 der Piaristen); Franziskanerinnen, Armenschw., Mägde Mariä 2c.; Garten-, Weinbau, Fabr. v. Spitzen, Leder, Spinnereien, Webereien, Färbereien. 3 km südwestl. Argentina (kohlensaures Stahlbad). [s. Flößerei.

Matäsche, gew. Martätsche, die (slaw.),

Match, der (engl., mätsch), Partie, Heirat; Wette. Wettkampf zweier Schachspieler; auch infolge einer Privatwette nur von 2 Pferden gelaufenes Rennen.

Mate, der (amerik.-span.), Paraguaythee; Yerba M., die Stammpflanze, s. Ilex.

Matebele, südafrik. Volk = Matabele.

Matějko, Jan, poln. Historienmaler, * 31. Juli 1838 zu Krakau, † 1. Nov. 1893 ebd.; Schüler, später Dir. der dort. Akad., auch in München u. Wien gebildet; einer der bedeutendsten poln. Meister. Seine meist sehr großen Bilder, oft mit etwas aufdringlichem Kolorit, nachmals in der Komposition zersplittert (wegen M.s Kurzsichtigkeit), sind durchweg eigenartig u. behandeln fast ausschl. poln. Stoffe. Hauptw.: Reichstag in Warschau 1773 (Wien, Hofmuseum); Preußen huldigt zu Krakau (Krakau); Kościuszko nach der Schlacht bei Racławice (ebd.); Erklärung der poln. Konstitution 1791 (Lemberg); Sobieski vor Wien 1683 (Rom, Vatikan); Entwürfe zur Ausschmückung der Marienkirche u. der neuen Univ. zu Krakau rc.; Bildnisse. Album, Warschau 1875.

Matelica, ital. Stadt, Prov. Macerata, am Esino; (1901) 2525, als Gem. 7266 E.; [Symbol]; Kathedrale l'Assunta, S. Francesco dei Zoccolanti (Minoriten, ‚Hl. Familie' von Euſ. di San Giorgio, 1512, u. ‚Madonna' von Palmezzano, 1501), S. Rocco (Renaiss.); Silvestriner, Klarissen; Kürschnerei. Das mit Fabriano (s. d.) vereinigte unmittelbare Bist. M. zählt 62 Kirchen u. Kap., 31 (11 Ordens-) Priester, 3 (1 weibl.) relig. Genossensch., 8000 Kath.

Matelot (frz., mät'lo), Matrose. Matelote, die (-lot), Fischgericht mit pikanter Tunke; Matrosentanz.

Mater (lat.), Mutter; m. familias, bei den alten Römern die Hausfrau. M. Deorum u. Magna M. = Kybele. M. Matuta s. Matuta. — **M. dolorosa,** die ‚schmerzhafte Mutter' Maria, nachweisbar seit dem 13. Jahrh. verehrt, bes. in Deutschland (im Kloster Schönau 1221 ein Altar der schmerzhaften Mutter) u. Italien (Einfluß der Serviten, s. d.) in Erinnerung an ihr Mitleiden mit dem Erlöser (vgl. Luk. 2, 35; Joh. 19, 25). Die Zahl der verehrten Schmerzen ist urspr. unbestimmt, bis in die 2. Hälfte des 15. Jahrh. sind es gew. 5, von da an (von Deutschland u. den Niederlanden aus) fast allg. 7 in Nachahmung der schon früher, z. B. von den 7 Stiftern der Serviten geübten Andacht zu den 7 Freuden Mariä. Die volkstümliche, bes. im sog. 7 Schmerzen-Rosenkranz angewandte Aufzählung ist heute allg. folgende: 1) Schmerz bei der Weissagung Simeons, 2) Flucht nach Ägypten, 3) Suchen nach dem verlorenen 12jähr. Jesusknaben, 4) Begegnung mit dem kreuztragenden Heiland, 5) unter dem Kreuz, 6) bei der Kreuzabnahme, 7) beim Begräbnis Jesu. Die Beliebtheit der Andacht zur M. dolorosa, bes. in ihrem Schmerz bei u. nach dem Tod ihres Sohnes, zeigen die vielen Darstellungen (bes. die Vesperbilder, Pietà; vgl. Beil. Maria) u. Kirchen (Wallfahrtsorte), Kapellen, Altäre rc. der schmerzhaften Mutter. Die Kirche feiert 2 Feste zu Ehren der 7 Schmerzen Mariä (s. Marienfeste); dabei kommt (in der Messe) die Sequenz Stabat M. dolorosa (s. d.) in Anwendung.

Matera, ital. Kreisst., 68 km östl. v. Potenza; (1901) 17 237 E.; Erzb. v. Acerenza-M.; Ger. 1. Instanz; Kathedrale (13. Jahrh.), S. Giovanni Batt. (früher Sta Maria la Nova; got., 1230); Lyc., Gymn., Lehrersem.; Benediktinerinnen, Klarissen, Sühneschw. vom hl. Herzen Jesu (Schulen rc.). — Das Erzb. M. (seit 1203 wiederholt, zuletzt 1822 mit dem Erzb. Acerenza [s. d.] vereinigt) zählt 167 Kirchen u. Kap., 299 (32 Ordens-) Priester, 6 weibl. relig. Genossensch., 147 900 Katholiken.

Materia, die (lat.), Materie. M. medica, Lehre von den Arzneimitteln u. ihrer Wirksamkeit (vgl. Pharmakologie); M. peccans, Krankheitsstoff.

Material (lat.), in der Philos. im Ggsß zu formal (s. d.): dem Stoff, Gegenstand, Inhalt zugehörig (Adverb: materialiter, im Ggsß zu formaliter). Als Hauptwort: das M. = Stoff. Materialist, Anhänger des Materialismus; M.-warenhändler. Materialität, die, Stofflichkeit. Materiell, stofflich, körperlich; auf den Stoff, Inhalt bezüglich (im Ggsß zur Form), sachlich; an der Körperwelt, dem Irdischen haftend, grobsinnlich.

Materiale delicti, das (lat.), Verbrechensthatbestand, s. Thatbestand.

Materialisation, die, s. Spiritismus.

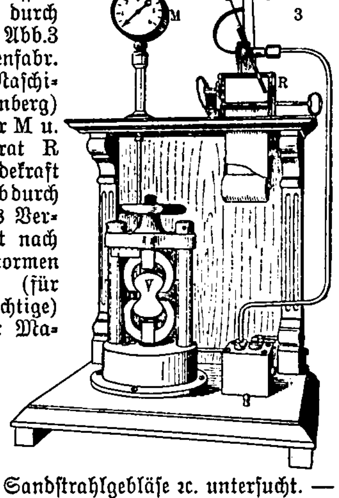
Materialismus, der (v. lat. materia, ‚Stoff'), eine Weltanschauung, nach der im Ggsß zum Dualismus (s. d.) u. Spiritualismus (s. d.) jedes Seiende Stoff, alles Geschehen Bewegung stofflicher Teile ist, also Leugnung eines vom Stoff wesentlich verschiedenen geistigen Seins. Schon im Altertum, wenn auch noch animistisch (Seele u. Gottheit von feinerem Stoff als die übrige Natur), durch Leukippos (s. d.) u. Demokritos (s. d.) als mech. Atomismus (s. d.) spekulativ begründet, den dann Epikuros (s. d.) zum Stützpunkt seiner Ethik machte. In der Neuzeit rein monistisch (alles ist gleichmäßig Materie, das Seelenleben nur eine Nervenfunktion), blühte er als kyn. Salonphilosophie mit dem höchsten Lebenszweck der Lust u. Wollust zuerst in Frankreich im 18. Jahrh. (Hauptvertreter Lamettrie, Helvetius, Holbach u. a.) als letzte Konsequenz des Lockeschen Sensualismus (s. d.). Nach dem Zusammenbruch der idealist. Spekulation gelangte er in Deutschland im 19. Jahrh. zu neuer Herrschaft, angeblich durch die Resultate der Empirie, faktisch durch Phrasenschwall u. die Leichtgläubigkeit eines zu tieferem Nachdenken unfähigen Publikums; Hauptvertreter: L. Feuerbach (‚Vater' des modernen M.), K. Vogt, J. Moleschott, L. Büchner, E. Haeckel. — Als Denksystem (theoret. M.) ist der M. heute wissenschaftlich überwunden, wenn ihm auch anfangs bes. der Darwinismus (s. Abstammungslehre) eine feste Grundlage zu bieten schien; seine ‚Errungenschaften': Urzeugung, Ewigkeit der Materie, die Erklärung von Bewußtsein u. Empfindung, Denken u. Wollen durch mech. Vorgänge (Naturalismus, Physizismus) sind als Unmöglichkeiten erwiesen worden. Die Atomtheorie (s. Atome), durch die er ‚sonnenklar' das Geheimnis der Materie ‚mechanisch' zu lüften sich brüstete, hat sich in der Naturwiss. nur als eine brauchbare Hypothese bewährt, ohne daß bis jetzt der direkte od. indirekte Beweis für die Realität der Atome irgendwie gelungen wäre; speziell für den Chemiker sind sie lediglich ‚Rechenpfennige' als der Ausdruck der beständigen festen Verhältnisse, nach denen die einzelnen Stoffe sich verbinden. In der Naturphilosophie führt der Atomismus zur Korpuskularphilosophie d. h. der Annahme von kleinsten, unsichtbaren, nur denkbaren Teilen (lat. corpuscula, Körperchen = Atome) der Materie. Nach dem Ausweis der Geschichte geht der ethische od. praktische M. d. h. gröberer od. feinerer Diesseitigkeitsgenuß, Entthronung des Geistes, Verherrlichung des Fleisches (mit unverkennbar revolut. Tendenz die eig. Philos. der Sozialdemokratie, demagogisch-sozialist. M.) dem theoret. M. nicht nur voraus, sondern folgt ihm auch. Hieraus hat sich schließlich der alle Erscheinungen des Kulturlebens aus physiol. u. wirtsch. Trieben (‚Hunger u. Liebe') erklärende geschichtsphilos. M. entwickelt. Vgl. Lange, Gesch. des M. (2 Bde, [7]1902); Janet,

Le M. contemp. en Allemagne (Par. [5]1888); Woltmann, Der hist. M. (1900); Schwarz, Moderner M. als Weltanschauung u. Geschichtsprinzip (1904).

Materialprüfung, Ermittlung der Eigenschaften von Baumaterialien ꝛc.; sie soll Grundlagen für die Berechnung von Konstruktionen, Anhaltspunkte für Wahl u. Güte des Materials geben. Von den dazu benützten M.smaschinen dient die Zerreißmaschine (Abb. 1; Mohr & Federhaff, Mannheim) zur Bestimmung der Proportionalitäts-, Elastizitäts-, Fließgrenze u. der Bruchfestigkeit (daher auch Festigkeitsprüfungsmaschine) an Drähten, Seilen, Riemen, Probestücken aller Metalle. Diese werden zentrisch in den Einspannköpfen a u. b befestigt, von denen a durch Schraube u. Zahnradübersetzung zur Erzeugung der Zugkraft nach unten bewegt werden kann. Die gleichgroße auf b übertragene Kraft wird durch eine Differenzialhebelwage mit dem Laufgewicht g, das von Hand od. selbsttätig (elektrisch) verstellt wird, gemessen. Sehr vereinfacht wird die Messung durch Übertragung der Kraft auf eine mit federndem Deckel dicht geschlossene wassergefüllte Dose (Meßdose) u. Messen des Wasserdrucks durch ein Manometer (vgl. Abb. 3: Manometer M ist mit der Meßdose im Gehäuse unten verbunden). An Stelle des Schraubenantriebs findet sich oft die hydraul. Presse. Hier kann man die Kraft sehr einfach aus dem Querschnitt des Kolbens u. der Wasserpressung errechnen; doch ist dies wegen des Einflusses der Kolbenreibung, welche bei der Meßdose vermieden wird, für feine Messungen unzulässig. Die Dehnung (Verlängerung zur ursprünglichen Länge) wird auf eine Meßlänge von 20 cm bezogen, die durch Körner vor dem Versuch festgelegt wird, u. aus der Länge nach dem Bruch berechnet. Zur Bestimmung des Verlaufs der Längenänderung benützt man Dehnungsmesser (an den Körnern befestigte ineinander verschiebbare Lineale mit Teilung u. a. Vorrichtungen [vgl. Dehnung]) od. besser Schaulinienzeichner: auf eine Trommel t (Abb. 1), welche durch die Dehnung des Versuchsstücks gedreht wird, zeichnet ein Schreibstift den Belastungen u. Längenänderungen proportionale Kurven (Abb. 2: y Belastung, x Dehnung, a Proportionalitäts-, b Fließgrenze, c Bruchlast). Dieselbe Maschine kann durch geringe Änderungen zu Druck- u. Biegversuchen verwendet werden; doch werden auch hierfür wie für die Untersuchung der Verhältnisse bei Drehung eigne Maschinen gebaut. Außer dieser langsam gesteigerten Belastung wird zur Bestimmung des Verhaltens des Materials bes. gegen Stöße eine Schlagprobe vorgenommen, indem man auf das Versuchsstück ein Fallgewicht (Fallwerke, ballist. Schlagwerke) wirken läßt. — Zur Bestimmung von Art u. Mengen der Bestandteile von Körpern dienen chem. Methoden. Die M. durch das Mikroskop gibt Aufschluß über das Gefüge der Metalle (Metallographie) u. die davon abhängigen Eigenschaften. Durch polarisiertes Licht wird an Glasmodellen der Verlauf der neutralen Achse gebogener Körper bestimmt. — Bei Steinen, Beton, Mörtel handelt es sich hauptſ. um Ermittlung der Druckfestigkeit mittels hydraul. Pressen. Zement wird durch Maschinen nach Abb. 3 (Ver. Maschinenfabr. Augsburg u. Maschinenbauges. Nürnberg) mit Manometer M u. Registrierapparat R auf seine Bindekraft geprüft (Antrieb durch Handrad); das Versuchsstück V ist nach feststehenden Normen geformt. Die (für Pflasterung wichtige) Abnützung der Materialien wird durch Abschleifen des Probestücks auf (mit Smirgel bestreuten) Planscheiben, durch Sandstrahlgebläse ꝛc. untersucht. — Die Festigkeit des Papiers wird auf kleinen Zerreißmaschinen geprüft, wobei man die Reißlänge, bei welcher ein Streifen durch das Eigengewicht abreißt, als Vergleichsmaßstab wählt. Zur Untersuchung des Aschengehalts, der Art des Materials, der Leimung dienen chem. u. mikroskop. Methoden. — Bei Geweben bestimmt man deren Widerstand gegen Abnützung durch Bearbeitung mit Walzen (Histometer), deren Umdrehungszahl bis zur Auflösung des Gewebes ein Maß für die Güte des Stoffs abgibt; daneben wird die Zerreißfestigkeit u. die Art des Materials ermittelt. — Bei Ölen wird die Zähflüssigkeit durch den Viskositätsmesser bestimmt, wobei die Zeit, welche eine bestimmte Menge Öl bei 20° zum Auslaufen aus einer Düse braucht, zur Zeit, welche für die gleiche Menge Wasser unter gleichen Umständen nötig ist, als Maß der Viskosität gilt. Keine besonderen Apparate erfordert die Bestimmung des Entflammungspunkts, des Gefrierpunkts, des Säuregehalts, des Harzens. — Für die Durchführung einheitlicher Prüfungsverfahren, durch die allein allgemein giltige Resultate gewonnen werden, sind, von Bauschinger zuerst veranlaßt, internationale Konferenzen bemüht. M.sanstalten sind mit Technischen Hochschulen verbunden; die größte Anstalt ist das kgl. M.samt zu Großlichterfelde. Vgl. Martens, Hdb. der Materialienkunde I (1898).



2
y
a
b
c
x



Materialsteuer, Form der indirekten Besteuerung, nach Maß od. Gewicht des verbrauchten Rohstoffs. Vgl. Branntwein-, Zuckersteuer.

Materialwaren = Kolonial-, Spezereiwaren.

Materiation, die, Stoffbildung.

Materie, die (lat. materia, ‚Stoff‘), allg. der Stoff zu etwas, die stoffliche Grundlage von etwas,

bes. in der Naturwiss. u. Philosophie im Ggsß zum Geist das körperlich ausgedehnte, sinnlich wahrnehmbare Sein; Gegenstand ständiger experimenteller u. spekulativer Erforschung, bis jetzt mit nur mehr od. weniger hypothet. Resultaten. In der Scholastik zunächst als materia prima (1. M.) der allen Naturkörpern gleichmäßig zu grunde liegende Urstoff, der noch kein wirklicher Körper, aber im Körper das Prinzip der Ausdehnung (Größe) u. Trägheit (Passivität) ist. Für sich allein kann die m. p. weder existieren noch thätig sein od. erkannt werden, sondern sie ist reine Möglichkeit, jedoch eine reale (nicht bloß logische), weil in den Dingen faktisch enthalten. Unmittelbar mit ihr verbindet sich zur Einheit der konkreten Körper, der materia secunda (2. M.), die substantiale Form (s. d.) als das aktive Prinzip, das ihr Dasein, spezif. Bestimmtheit u. Wirksamkeit verleiht, sie überhaupt erst realisiert u. bestimmt, also zu Holz, Eisen ꝛc. macht (Entelechie, s. d.), deshalb auch das Prinzip der Erkennbarkeit. Die m. s. ist ihrerseits wieder das Subjekt accidenteller Formen, die jedes Stück Holz, Eisen ꝛc. zu diesem zufällig so u. nicht anders gearteten bestimmen. Auch unter den Scholastikern (bes. seit dem 16. Jahrh.) Gegenstand heftiger Kontroversen, ist diese Theorie von der modernen Philosophie allg. aufgegeben. Vgl. auch Atome, Dynamismus, Hylozoismus, Idealismus, Idealrealismus, Materialismus, Pantheismus. — Vgl. v. Hertling, M. u. Form (1871); ders., Grenzen der mech. Naturerkl. (1875); Dressel, Der belebte u. unbelebte Stoff (1883); Pesch, Gr. Welträtsel (2 Bde, [2]1892); Baeumker, Problem der M. in der griech. Philos. (1890). — **M., strahlende**, nach Faraday u. Crookes die M. im Zustand höchster Verdünnung, wie sie in den Geißlerschen Röhren erreicht wird.

Materieren (v. lat. materia), eitern; in der Sprache der Zünfte: das Meisterstück arbeiten; das M. wurde überwacht durch den **Materienmeister**.

Materna, Amalie, Bühnensängerin (Sopran), * 10. Juli 1845 zu St Georgen (Steiermark); zuerst in Graz, dann Soubrette am Wiener Karltheater, 1869/97 1. Sängerin an der Hofoper; kreierte 1876 die Brünhilde in Bayreuth; von prächtiger Stimme u. dramatischer Wucht der Darstellung.

Maternitätsprinzip, Rechtsgrundsatz, nach dem die Mutter eines unehel. Kindes diesem den Unterhalt zu gewähren hat.

Maternus, hl., s. Eucharius. — **M., Firmicus**, lat. Schriftst., s. Firmicus Maternus.

Matese, der, unterital. Apenningebirge, an der Grenze der Prov. Caserta u. Campobasso, in dem bis zum Sommer schneetragenden Gipfel (Blick nach beiden Meeren) **Monte Miletto** 2050 m h.

Matha, Joh. v., hl., s. Trinitarier.

Matham, Jacob, holl. Kupferstecher, * 15. Okt. 1571 zu Haarlem, † 20. Jan. 1631 ebd.; Stiefsohn u. Schüler des Goltzius, dessen elegante Grabstichelteehnik (Blätter nach Rubens, Dürer, Raffael, Tizian u. a.) er mit Glück u. Geschick weiterbildete.

Mathematik, die (auch **Mathesis**, grch. *mathēmata*, ‚Lehrgegenstände'), Wissenschaft von den Größen (s. d.). Man unterscheidet (ohne scharfe Grenze) **reine** u. **angewandte**, **niedere** (**Elementar-**) u. **höhere** M., auch **Schul-** u. **wissenschaftl.** M. Nach der math. Enzyklopädie zerfällt das ganze Gebiet in Arithmetik, Analysis, Geometrie, Mechanik, Physik, Geodäsie, Geophysik, Astronomie (s. d. Art.), hist., philos. u. didakt. Fragen. Die exakten Naturwissenschaften, bes. die Physik, sollen möglichst sich in M. auflösen; dieser Prozeß ist aber nur z. T. in der Optik, Akustik u. noch weniger in der Elektrizitätslehre abgeschlossen. Am weitesten ist er in der Mechanik u. theoret. Astronomie durchgeführt. Die **angewandte** M. umfaßt die graph. Statik, Geodäsie, Fehlerausgleichung, darstellende Geometrie. Die übrig bleibenden Fächer würde man zur **reinen** M. zu rechnen haben, obschon die Wahrscheinlichkeitsrechnung u. ihre Anwendung auf Statistik u. Lebensversicherung, ebenso die Nationalökonomie, keine rein theoret. Interessen verfolgen. Die Methode der M. ist streng logisch, ihr Endergebnis daher völlig sicher: aus wenigen allgemein giltigen Sätzen (Axiomen) wird durch eine nirgends unterbrochene Kette von Schlüssen alles Folgende abgeleitet. Durch Anwendung ermittelter Beziehungen u. gefundener Gesetze auf Gebieten, welche dem ursprünglichen Ansatz fernlagen, erhält man gew. neue u. weiter greifende Wahrheiten (**Lehrsätze**); der zunächst nur für ganze positive Exponenten bewiesene binom. Lehrsatz z. B. gilt auch (mit Einschränkungen) für negative, gebrochene, komplexe Werte. Durch Vergleichung u. Zusammenstellung der in den Erklärungen u. Lehrsätzen gegebenen Bestimmungen entsteht die **Aufgabe**, das eig. Lebenselement der M., das von alters her zur Erweiterung des Forschungsgebiets u. Entdeckung neuer Wahrheiten hingeleitet hat. Die math. Lehrkunst, die bei den Schülern keine besondere **math. Veranlagung** voraussetzt, hat zu beachten, daß die Materie der M. (Zählen, Rechnen, Zeichnen ꝛc.) dem jugendlichen Geist zuerst dargeboten, u. nicht mit Begriffen begonnen wird, die für ihn inhaltslos sind. — Die Geschichte der M. zeigt bei Ägyptern (Rechenbuch des Ahmes 1700 v. Chr.), Babyloniern, Indern bereits staunenswerte Kenntnisse. Die eig. wissensch. Bearbeitung erfolgte in Griechenland (vgl. Geometrie). Im M.A. blühte die math. Forschung bei den Arabern, dann in Italien (Fibonacci), Frankreich u. Deutschland (Cusanus, Regiomontanus), in der neuern Zeit sind alle zivilisierten Nationen an der math. Forschung beteiligt. Der Förderung der M. u. Interessenvertretung der Mathematiker dient die **Deutsche Mathematikervereinigung**, gegr. 1891, 630 Mitgl. (auch Ausländer); Jahresber. (hrsg. v. Gutzmer). Vgl. Cantor, Gesch. (3 Bde, [2]1894/1901); Tropfke, Gesch. d. Elementar-M. (2 Bde, 1902 f.); Hagen, Synopsis (Gesamtübersicht, I/III 5, 1891 ff.); Schloemilch, Hdb. (3 Bde, [2]1904). Ztschr.: Journ. f. Math. (gegr. von Crelle, jetzt hrsg. von Hensel); Math. Annalen (gegr. v. Clebsch, jetzt hrsg. v. Klein, Dyck, Hilbert); Archiv d. M. (gegr. v. Grunert, jetzt Lampe); Schloemilchs Ztschr. (jetzt Mehmke); Journ. de l'École polytechn. (Par.); Nouv. annales (ebd., seit 1843); Philos. Transactions (London); Biblioth. math. (Stockholm); Annali di Matematica pura ed applicata (Mail.). — **Mathematische Zeichen.** Mit a b c u. s. f. bezeichnet man seit 1637 (Descartes) gegebene, mit x, y, z, t, u, v, w unbekannte Größen. + u. — stammen von Widmann (1489), × als Multiplikationszeichen von Oughtred (1631), der Punkt von Leibniz (1693). Von Leibniz ist auch der Doppelpunkt als Divisionszeichen. Der Bruchstrich findet sich schon bei Leonardo (1202), das Gleichheitszeichen bei Recorde (1556). Eckige Klammern zur Zusammenfassung versch. Größen in eine hat zuerst Bombelli

(1572), rund Girard (1629) angewendet. Potenzbezeichnung (a^2, a^4 ꝛc.) von Descartes, Wurzelhaken mit aufgesetztem Index ($\sqrt[n]{a}$) von Girard (1629), Bezeichnung für größer, kleiner (> <) von Harriot (1631), Funktionszeichen (f) von Bernoulli. Euler gebrauchte zuerst a, b, c zur Bezeichnung der Dreiecksseiten, verschaffte der Schreibweise sin, cos, tg allg. Anerkennung, verwendete Σ als Summenzeichen, i als imaginäre Einheit, e als Grundzahl des natürlichen Logarithmensystems. Der ständige Gebrauch von α, β, γ für die Dreieckswinkel ist erst seit Crelle (1826) durchgedrungen, die Zeichen der Infinitesimalrechnung (d u. $\int$) hat Leibniz eingeführt. Von Gauß $\equiv$ für Zahlenkongruenz, von Weierstraß |a| für den absoluten Betrag von a. Vgl. Tropfke, Gesch. (I, 1902).

Mathesius (eig. Matz), Joh., Freund Luthers, * 24. Juni 1504 zu Rochlitz (Sachsen), † 7. Okt. 1565 als Pfarrer (seit 1545) zu Joachimsthal (Böhmen); 1532/40 Rektor der dort. Schule; 1540 bis 1541 unter den Tischgenossen Luthers, welche Aufzeichnungen der Gespräche Luthers machten (vgl. Kroker, 1903), 1542 von Luther ordiniert. Verf. homilet., katechet., poet. Schriften u. an 1500 Predigten, dar. 17 über Luther (1566; n. A. 1883, auch bei Reclam); ausgew. Werke hrsg. von Loesche (I/IV, 1896 ff.). Vgl. Loesche (2 Bde, 1895).

Matheus Parisius s. Matthäus 3).

Mathew (mäthjū), Theobald, O. Cap. (seit 1808), irischer Mäßigkeitsapostel, * 10. Okt. 1790 zu Thomastown, † 8. Dez. 1856 zu Queenstown; 1814 Priester; begann seine christl. Liebesthätigkeit in Cork während der Cholera. Die durch Trunksucht tief gesunkenen niederen Volksschichten suchte er wieder zu heben durch die Organisation der Mäßigkeitsvereine. Unter seinem mächtigen Einfluß nahmen diese Vereine bald einen großartigen Aufschwung (1844 in Irland 5,5 Mill. Anhänger) u. fanden allmählich auch in England, Schottland u. in Amerika Verbreitung. Denkmal in Cork. Vgl. Maguire, Father M. (Lond. 1863); Cajetanus (1900).

Mathies, Paul v. (Pseud. Ansgar Albing), Schriftst., * 12. Mai 1868 zu Hamburg; wurde 1891 kath., lebt in Rom; 1903 päpstl. Geheimkämmerer. Schr. die Roman-Trilogie Moribus paternis (2 Bde, 1898, [2]1903), ‚Der Pessimist' (2 Bde, 1899), ‚Die Überseer' (1900); ‚Gedichte' (1905) ꝛc.

Mathieu (mätjö; als franz. Vorname = Matthäus), Franç. Désiré, Kardinal, * 28. Mai 1839 zu Einville (b. Lunéville); 1863 Priester, Prof. am Kl. Sem., später Pfarrer in Pont-à-Mousson, 1893 Bisch. v. Angers, 1896 Erzb. v. Toulouse, 1899 Kard. (mit Sitz in Rom). Schr.: L'ancien régime dans la prov. de Lorraine et Barrois (Par. 1879); Le Concordat de 1801 (ebd. 1903); gilt auch als Verf. des vielbesprochenen Berichts der Rev. des Deux Mondes über die letzten Tage Leos XIII. u. das Konklave 1903.

Mathilde (vgl. Mechtild), Fürstinnen: 1) hl., **deutsche Königin,** † 28. Febr. (n. a. 14. März) 968; Tochter des sächs. Grafen Dietrich aus dem Geschlecht Widukinds, im Kloster Herford erzogen, 909 (n. a. 913) mit Heinrich I. verm., lebte nach dessen Tod den Werken der Barmherzigkeit u. stiftete die Klöster Pöhlde, Enger, Nordhausen u. Quedlinburg, wo sie starb u. neben ihrem Gemahl beigesetzt wurde. Vita von einem Mönch in Nordhausen (Mon. Germ. Script. X). Fest 14. März. Vgl. Clarus (1867).

2) Königin v. **England,** * 1102, † 10. Sept. 1167; Tochter Kg Heinrichs I., verm. 1114 mit Kaiser Heinrich V. († 1125), 1128 mit Gottfried v. Anjou († 1151). Die ihr zugesprochene Nachfolge auf dem engl. Thron bestritt ihr nach dem Tod des Vaters (1135) Stephan v. Blois. M. besiegte diesen zwar 1141 bei Lincoln u. nahm ihn gefangen, die Londoner erhoben sich aber gegen das harte Regiment M.s u. erzwangen die Freigabe Stephans, der M. 1148 nötigte, nach der Normandie zu gehen. Nach Stephans Tod kam mit ihrem Sohn Heinrich II. 1154 das Haus Plantagenet auf den Thron.

3) Markgräfin v. **Tuscien,** * 1046, † 24. Juli 1115; Tochter des Markgrafen Bonifaz III. v. Tuscien u. der Beatrix v. Lothringen, vermählte sich 1071 mit ihrem Stiefbruder Gottfried (s. d.) d. Buckligen, Hzg v. Niederlothringen († 1076); treue Freundin Gregors VII., der auf ihrer Burg Canossa Heinrich IV. vom Bann lossprach; vermählte sich 1089 wieder mit dem jungen Welf V., dem Sohn des Bayernherzogs, an dem sie eine Stütze für das Papsttum im Kampf gegen Heinrich IV. haben wollte. Welf sagte sich 1095 von ihr los, da er nicht ihre Güter erhielt, die sie dem röm. Stuhl vermacht hatte. Die Hauptmasse der Eigengüter lag in den Grafsch. Reggio, Modena, Mantua, Bologna, außerdem in den Grafsch. Ferrara, Verona u. Lucca, minder große in den Grafsch. Parma u. Brescia, einzelne in Tuscien. Nach M.s Tod nahm sie Heinrich V. in Besitz, indem er sich auf ein Abkommen v. 1111 berief, nach Heinrichs Tod suchte sie als Erbe der Salier der Hohenstaufe Konrad zu gewinnen, der gegen Lothar als Gegenkönig auftrat, aber die Kirche behauptete jetzt ihre Ansprüche, u. Innocenz II. belehnte damit 1133 Lothar, der die Belehnung auch für seinen Schwiegersohn Heinrich d. Stolzen v. Bayern erlangte. Nach Lothars Tod nahm Konrad III. die Güter in Besitz; Friedrich I. übergab sie seinem Oheim Welf, doch machte auch die Kurie ihre Ansprüche geltend, ohne daß indes im Frieden v. Venedig 1177 eine Einigung darüber erfolgt wäre. Erst nach dem Tod Heinrichs VI. (1197) konnte die Kurie ihre Rechtstitel zur Geltung bringen, die ihr Friedrich II. 1213 in der Goldenen Bulle v. Eger anerkannte. Vita von dem Mönch Donizo v. Canossa in Mon. Germ. Script. XII. Vgl. Tosti (Rom [3]1886); Pannenborg (1872); Overmann (1895); Huddy (Lond. 1905).

Mathildenbad, hess. Bad, s. Wimpfen.

Mathioli, ital. Staatsm., s. Eiserne Maske.

Mathura, indobrit. Stadt = Mattra.

Mathuriner s. Trinitarier.

Mathusala (hebr. *Methuschelach*), Patriarch aus Seths Linie; Sohn Henochs u. Vater Lamechs (s. d.), Großvater Noës, lebte 969 (nach dem samarit. Text 720) Jahre (1 Mos. 5, 21 ff.).

Mathy, Karl, bad. Staatsm., * 17. März 1807 zu Mannheim, † 2./3. Febr. 1868 zu Karlsruhe; Sohn eines abgefallenen kath. Pfarrers, trat 1829 in den bad. Finanzdienst, 1835/40 wegen polit. Verdachts in der Schweiz als Journalist u. Schullehrer, dann Publizist, seit 1842 liberaler Abg. in Baden u. Associé Bassermanns. Mit diesem Führer seiner Partei in volkswirtsch. u. der nationalen Frage, 1845 an der deutsch-kath. Bewegung beteiligt, Gegner der Radikalen (verhaftete 1848 Fickler, s. d.), hervorragender Politiker der kleindeutschen Partei in der ‚Dtsch. Ztg', im Vorparlament u. Parlament in Frankfurt (Unterstaatssekr. im Reichsfinanzmin.),

in Gotha u. Erfurt. Seit 1854 an norddeutschen Bankinstituten, 1862 vorsitz. Rat im bad. Finanzmin., 1864 Handelsmin.; 1866 für Neutralität, während des Krieges außer Amts; Ende Juli Ministerpräs., Finanz- u. Handelsmin., für den Anschluß an den Norddeutschen Bund (Militärkonvention) u. mit großem Erfolg für das Verkehrswesen thätig. Briefe 1846/48 (1898). Biogr. von seinem Freund G. Freytag ([2]1872).

Matica (-itza, v. slaw. mati, ‚Mutter', eig. ‚Mutterfonds'), zahlreiche Vereine der slaw. Nationalitäten in Österreich zur Unterstützung nationaler Zwecke, bes. zur Pflege der Volkssprache u. zur Verbreitung der einheim. Litteratur. Die serb. M. (M. srbska) wurde schon 1826 in Pest (seit 1863 in Neusatz) gegründet, die tschechische (Matice česká) 1831 in Prag. Die 1880 durch Vereinigung der tschech. Lehrer entstandene Ústřední matice školska zur Wahrung der tschech. Sprache u. Bekämpfung der Germanisation verfügt jährlich über 400 000 K. Auch die Wenden haben 1847 in Bautzen eine M. (Maćica serbska) für die Oberlausitz gegründet (1880 auch für die Niederlausitz eine Abteilung in Kottbus); ähnlich die Slowenen, Kroaten u. Polen.

Maticoöl, äther. Öl der Blätter von Piper angustifolium *R. & P.*, gelbe, kampferartig schmeckende, alkohollösliche Flüssigkeit. Scheidet beim Erstarren krystallinischen Maticokampfer, $C_{12}H_{20}O$, ab. Med. gegen Krankheiten der Harnwege.

Matinée, die (frz., -nē, ‚Vormittag'), litt. (dramat.) od. musik. Veranstaltung am Vormittag. Auch eine glatte od. mit Spitzen versehene Morgenjacke für Damen. — **M.s royales** (-nē rŏăl), 5 vielbestrittene ‚Morgenstudien' über Regierungskunst (zuerst o. O. 1766; 1862 mit dtsch. Übers.), Friedrich dem Gr. zugeschrieben.

Mätjes (holl. maatjes, Mehrz.) s. Hering.

Matkowsky, Adalb., Schauspieler, * 6. Dez. 1857 bei Warschau; Schüler Oberländers, ging 1877 zur Bühne, am Dresdener Hoftheater zunächst jugendlicher Liebhaber, dann auch in Helden- u. Charakterrollen thätig, 1886/89 am Hamburger Stadt-, seitdem am Berliner Hoftheater. Auch Dichter: ‚Exotisches' (1895); ‚Eigenes, Fremdes' (1895, [2]1896); ‚Außer meinem König — Keiner!' (1896; Drama nach dem Span. des Don Franc. de Rojas).

Matlock (mătlŏk), engl. Badeort (4 Ortschaften: M., M. Bath, M. Bank, M. Bridge), Grafsch. Derby, teils in enger Schlucht am Derwent teils auf den Hängen der höhlenreichen Kalksteinfelsen; (1901) 5979 E.; kohlensäurehaltige Thermen (20°), Wasserheilanstalten, inkrustierende Quellen; kath. Kirche in M. Bridge; Baumwollind., Fabr. v. Flußspatgegenständen, Papier u. Farben, Bleichereien.

Matlockit, der, Pb_2Cl_2O, gelbliche, diamantglänzende, tetragonale Täfelchen auf verwitterten Bleierzen u. als Sublimationsprodukt an Vulkanen.

Mato Grosso, Matto Grosso (port., ‚gr. Urwald'), zweitgrößter, aber nach Amazonas am dünnsten bevölkerter (0,1 E. auf 1 km²) brasil. Staat, am obern Paraguay; s. Karte Brasilien. Meist eine mit ausgedehnten Campos, stellenweise mit Wäldern bedeckte, hie u. da von kl. Tafelbergen unterbrochene, durch Flachthäler gegliederte Ebene, zu 9/10 fast unbekannte Wildnis; in der Mitte u. im S. ein 700 od. 900 m h., durch Denudation in ein Terrassenland verwandeltes Plateau (die ‚Chapada'), dessen Ränder (als Serras, wie Serra dos Parecis ꝛc., bezeichnet) steil od. sanft abfallen u. das sich ohne deutliche Wasserscheide nordwärts nach dem Amazonas u. Araguayá, südwärts zum Paraguay-Paraná entwässert. Klima trop.-kontinental, zur Trockenzeit oft große Dürren. Seit 18. Jahrh. bekannte Mineralschätze, bes. Gold, Eisen u. Kupfer (nicht ausgebeutet) u. Diamanten. An den Flüssen (Baumstreifen) Anbau v. Mais, Reis, Zucker, Tabak, Maniok, Bataten ꝛc., auf dem Plateau Kaffee, Weizen ꝛc.; Sarsaparille, Vanille, Kakao wachsen wild, die Wälder liefern Gummi (jährl. 700 000 kg), Mate (1903: 4 Mill. kg ausgeführt), Ipekakuanha; Haupterwerbsquelle aber Rinderzucht (3 Mill.); ferner Brennereien, Fabr. v. Zucker, Fleischextrakt u. Trockenfleisch. 1 379 651 km², (1890) 92 827, (1901, Schätzung) 170 417 E. (z. T. Farbige, viele Mischlinge), haupts. in der Hauptst. Cuyabá u. 5 anderen kleinen Städten u. deren Umgebung, dazu mehrere 1000 Indianer; Einf. 1901: 7,2, Ausf. 2,5 Mill. *M*; Dampfschiffahrt auf dem Paraguay (Haupthafen Corumba) u. Madeira. — **M. G.**, brasil. Stadt = Villa Bella.

Matombo, deutsch-ostafrik. Missionsstation der Väter vom Hl. Geist, etwa 30 km südöstl. v. Mrogoro; (1903/04) 3 Weiße, in 40 Dörfern 1839 Christen; Schule (113 Schüler).

Maton (Zool.) = W. G. Maton, s. *M. R.*

Matotschkin-Schar, der, enge (bis 4 km), gewundene arkt. Meeresstraße, trennt die beiden Hauptinseln Nowaja Semljas, verbindet Barentssee mit Kar. Meer; 100 km l., ein unter das Meer gesenkter Paß zw. eisigen Bergwänden, erst im Juli eisfrei. 1768/69 von Rosmuilow entdeckt.

Mátra, die (mā-), oberungar. Gebirge, südlichstes größeres Vorgebirge der Westkarpaten, Kom. Heves; ein vulk., echtes Kammgebirge (Kékes, 1010 m h.) aus trachyt. ꝛc. Laven u. deren Tuffen (mit Kupfer ꝛc., Mineralquellen; Steinbrüche), teilw. bedeckt von tertiären (Steinkohlen ꝛc.) u. diluv. Schichten; noch Reste der einstigen großen (Laub-) Wälder. — **M.-Füred**, ungar. Kurort bei Gyöngyös, s. d.

Matrach, Matra, el-, arab. Hafenst., am Golf v. Oman, Vorort v. Maskat (10 km südöstl.); etwa 10 000 E.; Endstation der für Maskat bestimmten Karawanen aus dem Hinterland.

Matratze, die (mhd. materaz, der, das, ‚Polsterbett', mittellat. matracium, aus arab. *matrah*), s. Bett. — **M.nleinen** = Bettdrell u. Zwillich. — **M.nstein**, in M.nform verwitterte Granite.

Matrei, 2 tirol. Marktfl.: 1) M., auch Deutsch-M., Bez.-H. Innsbruck, l. an der Sill, 992 m ü. M.; (1900) 576 dtsch. kath. E.; Pfarrkirche (byzant. Bild, 13. Jahrh.), Auerspergsches Schloß Trautson; Barmh. Schw.; Wasser- u. Elektrizitätswerk (‚Brennerwerke'), Karbidfabr., Baumwollspinnerei; Sommerfrische; prähist. Funde. — 2) Windisch-M., Bez.-H. Lienz, Hauptort des Iselthals, an dem gefürchteten, jetzt eingedämmten Bretterwandbach, 975 m ü. M.; 641, mit der gleichn. Landgem. 2297 dtsch. kath. E.; St Nikolauskirche (älteste des Thals, Fresken); Bez.G.; Franziskanertertiarinnen; Touristenstation (Großglockner u. Großvenediger), Höhenluftkurort. Nach dem Brand 1897 großenteils neu aufgebaut. 1 km nördl. Schloß Weißenstein (Sommerfrische), 3 km nordwestl. die Prossеggklamm (des Tauernbachs) mit Bockleiter.

Mätresse (frz.) = Maitresse, s. Maître.

Matriarchat, das, s. Mutterrecht.

Matricaria *L.*, Kamille, Gattg der Kompositen; 50 Arten, haupts. im Mittelmeergebiet u. in

Südafrika, Kräuter mit gefiederten Blättern u. krönchenartigem od. fehlendem Pappus. Von der echten K., M. chamomilla *L.*, nördl. gemäßigte Zone, mit nacktem, hohlem Blütenboden, weißen, rein weiblichen, zungenförm. (zuletzt zurückgeschlagenen) Rand- u. gelben röhrigen Scheibenblüten, sind die getrockneten, wegen Gehalts an äther. Öl (0,13 bis 0,3 %) stark aromat. Blütenköpfchen (K.n, Flores chamomillae, überall offiz.) krampf- u. schmerzstillendes, zugleich schweißtreibendes Heilmittel, bes. bei Kolik u. Diarrhöe der Kinder u. Neurose der Frauen (K.ntee: 1 Tl K.n auf 10 Tle Wasser), auch äußerlich zu Kataplasmen, Kräuterkissen, Klystieren u. Bädern sowie (Aufguß) zu Gurgelwässern, Augenumschlägen ꝛc., ebenso (in der Schweiz ꝛc.) K.nöl (Oleum cham.) u. (Östr. ꝛc.) K.nwasser (Aqua cham.). Die falsche K., M. inodora *L.*, durch markigen Blütenboden u. nicht zurückgeschlagene Randblüten unterschieden, ist häufiges Ackerunkraut, neuerdings auch die Kopf-K., M. discoïdea *DC.*, im westl. Nordamerika u. in Ostasien heimisch, in Europa z. T. massenhaft verwildert, der echten K. sehr ähnlich, aber gedrungener u. ohne Zungenblüten.

Matrik, die (v. lat. matrix, ‚Mutter, Stamm'), in Östr. Bezeichnung für Standesregister; die M.en werden von den Pfarrämtern, nur bei Konfessionslosen u. Zivilehen von der polit. Behörde geführt; auch = Matrikel. — **Matrikel,** die (matricula, Demin. v. matrix), schriftliches Verzeichnis von Personen, Einkünften ꝛc., z. B. Universitätsmatrikel, das Verzeichnis der akad. Bürger (vgl. Immatrikulation); Adelsmatrikel s. Adel. — Im ältern Kirchenr. Verzeichnis der an einer Kirche dauernd angestellten u. bepfründeten Geistlichen.

Matrikularbeiträge, die jährlichen Zuschüsse der deutschen Bundesstaaten zum Reichshaushalt, festgesetzt nach dem jedesmaligen Bedürfnis u. auf die einzelnen Staaten ihrer Bevölkerungsziffer entsprechend umgelegt.

Matrimonium, das (lat.), Ehe. Matrimonial, die Ehe betr., ehelich. M. ad legem Salicam, ‚Ehe nach dem Salischen Gesetz', s. Linken Hand.

Matrix, die (Petrogr.), Gangart der Erzgänge, Zement der Trümmergesteine od. glasige Basis in Eruptivgesteinen. — M. (Zool.) s. Gliederfüßer.

Matrize, die, Körper mit Vertiefungen, worein Erhöhungen eines andern (Patrize) genau passen (z. B. die Unterlage bei Stanzen). In der Galvanoplastik die Form, auf die sich das Metall niederschlägt. Vgl. Albert (1905). Vgl. auch Schriftgießerei.

Matrona, die (lat.), bei den alten Römern die rechtmäßig verheiratete Frau; ihre Tracht: die lange Stola u. wollene Binden (vittae), eingeflochten in die 6 Flechten des Haars; jetzt Matrone = ehrwürdige Frau in höherem Alter. Matronalia, das am 1. März von den Frauen gefeierte Stiftungsfest des Tempels der Juno (s. d.) Lucina. — **Matronae,** Matres od. Matrae (Augustae), kelt. (meist in der Dreizahl dargestellte) Gottheiten; ihr Kult in Gallien u. Germanien nam. von Soldaten in der Kaiserzeit eifrig gepflegt u. auch nach Rom verpflanzt.

Matrona, die, eig. der, röm. Name der Marne.

Matronymikon, das (grch.) = Metronymikon.

Matrose (v. niederl. mattenoot, ‚Tischgenosse'), in der Handelsmarine ein mit allen Zweigen des Schiffsdienstes vertrauter (‚vollbefahrener') Seemann (auch Voll-M.); in der Kriegsmarine Soldat ohne Rang (wie Gemeiner bei der Armee). Leicht-M. (in der Ostsee Jungmann), in der Handelsmarine ein noch nicht vollbefahrener M., in der deutschen Kriegsmarine älterer Schiffsjunge. Ober-M., in der deutschen Kriegsmarine = Gefreiter in der Armee. — **M.n-Artillerie-Abteilung,** aus Landbevölkerung sich ergänzender Marineteil zur Besetzung der Küstenbefestigungen u. Herstellung von Hafensperren; 5 M.n-Art.-Abteilungen stehen in Friedrichsort, Wilhelmshaven, Lehe, Cuxhaven u. Tsingtau. — **M.n-Division,** die, Ausbildungsverband an Land zur Versorgung der Flotte mit seemänn. Personal (im Ggsz zur Werft-Div., welche Maschinisten ꝛc. liefert). Die 1. M.n-Div. (3 Abt. bzw. 9 Komp.) steht in Kiel, die 2. M.n-Div. (3 Abt. bzw. 8 Komp.) in Wilhelmshaven. — **M.n-Korps,** in Östr.-Ungarn der Stammkörper der gesamten Marinemannschaft.

Matrose (Zool.), Art der Holzbohrer.

Matrosenleinen, Bonten = Check.

Matruelis (lat.), Mutterbrudersohn.

Mätsch, der (in älterer Form ‚Martsch', v. ital. marcio [martscho], ‚faulig, schlecht'), im Kartenspiel der Verlust sämtlicher Stiche; einen M. machen (matschen) = alle Stiche machen, im Kegelspiel = alle Neun werfen; M. werden = keinen Stich machen. — **M.,** der (v. ‚manschen'?) = Straßenkot (Adj.: mätschig = breiig, widerlich weich).

Matschenz, Herm. (* 1. Dez. 1848 zu Krugau, Kr. Lübben, † 25. Jan. 1901 zu Berlin), s. Arends u. Stenographie.

Matschie, Paul, Zoolog (*= Mtsch.*), * 11. Aug. 1861 zu Brandenburg; seit 1895 Kustos am kgl. Zool. Museum in Berlin, 2. Sekretär der Dtsch. Ornithol. Gesellschaft; Begr. der Lehre von den kleinsten Tiergebieten, deren jedes seine eigne Fauna besitzt. Hauptw.: ‚Säugetiere Deutsch-Ostafrikas' (1895); ‚Megachiroptera des Berl. Zool. Mus.' (1899); ‚Bilder aus dem Tierleben' (1904).

Matsiulevycia (-ljawitschja), Joh. (Pseud. Maironis), litauischer Dichter, * 2. Nov. 1863 zu Berngtai (Gouv. Kowno); 1891 Priester, 1894 Prof., seit 1901 Insp. der geistl. Akad. in St Petersburg. Hauptw.: das ep. Gedicht ‚Durch Schmerzen zum Ruhm' (Petersb. 1892, [2]1905); das Drama ‚Wo ist Erlösung zu suchen?' ([3]1905); die lyr. Gedichte ‚Frühlingsstimmen' (ebd. 1905) ꝛc.

Matsujama (v. japan. *matsu*, ‚Kiefer', u. *jama*, ‚Berg': ‚Kieferberg'), Hauptst. des japan. Ken Ehime, 7 km von der Westküste (Hafen Mitsu) v. Schikoku; (1903) 37 842 E.; [Eisenbahnzeichen]; Militärhospital.

Matsuje, Hauptst. des japan. Ken Schimane, westl. an einer Lagune der Nordküste v. Westnippon; (1903) 35 081 E.; Papierfabr., Achatschleiferei.

Matsumai, ehem. Name der japan. Stadt Fukujama.

Matsumoto, japan. Stadt, Ken Nagano, Zentralnippon, r. am Schinano, 690 m ü. M.; (1898) 31 324 E.; [Eisenbahnzeichen]; Seidenzucht u. -ausfuhr.

Matsys (Massys, Metsys, Messys, -sijs), Quinten, vlaem. Maler, * um 1460 zu Löwen, † 1530 zu Antwerpen; urspr. Schmied, 1491 Freimeister der Lukasgilde. 1503 malte er die Flügel eines Johannes-Altars für S. Salvador zu Valladolid. Seine berühmteste Schöpfung ist die farbenprächtige Beweinung Christi im Museum zu Antwerpen (unter starker Einwirkung Bouts'). Daran reiht sich die majestätisch thronende Madonna in Brüssel. Mit dem friedvoll feierlichen St Annen-Altar in Brüssel (1503/08) wendet sich M. ital. Vorbildern zu, vor allem landschaftl. Stimmungs-

bildern Leonardos. Bemerkenswert sind auch seine treffl. Bildnisse, breit gemalt, in sprechender Haltung. M. ist endlich Schöpfer des Sittenbilds durch seine Halbfigurenbilder (Goldwäger mit Frau, Louvre). Vgl. W. Cohen (1904).

Matt (v. arab.-pers. *schāh māt*, ‚der König ist gefangen'), beim Schachspiel, s. d.

Matt, Hans v., schweiz. Dichter, * 7. Aug. 1842 zu Stans, † 30. Sept. 1900 zu Luzern; Buchhändler, gründete 1867 mit Ign. v. Ah das ‚Nidwaldner Volksblatt'; seit 1890 Nationalrat (kath.-konserv.). Hauptw. die melodiöse (teilw. komp.) Gedichtsammlung ‚Aus jungen Tagen' (1896). — Sein Sohn Hans, * 3. Jan. 1869 zu Stans; Buchhändler, Gründer (1900) u. Red. der ‚Schweiz. Rundschau', Red. des ‚Nidw. Volksbl.'; Mitbegr. (1904) u. Mitgl. des leitenden Ausschusses des ‚Schweiz. kath. Volksvereins'. Verf. das Drama ‚Fabiola' ([1—3]1902).

Matta, die, pulverige Masse zur Verfälschung der Gewürze, denen sie bis zu 75 % zugesetzt wird; ist bei Pfeffer-M. gemahlene Hirsekleie, bei Piment-M. gedörrte u. gepulverte Birnen, bei Zimt-M. gefärbte Hirsekleie.

Matte, die (zusammenhängend mit ‚mähen') = Wiese. — M. in der Milchwirtsch. (frz. maton, -tõ) = Quark, s. Beil. Milch.

Mattei, Graf Cesare, s. Elektrohomöopathie.

Matten (v. lat. matta, ‚Binsendecke'), aus Pflanzenfasern (Binsen, Schilf, Gräsern, Schlingpflanzen, Stroh u. Holzstäbchen) geflochtene od. gewobene, abgepaßte Decken u. Läufer, die als Fußbodenbelag u. Wandbehänge, zum Bedecken der Treibhäuser, zu Tischläufern (bes. Holzstäbchen verbunden durch Fäden) dienen; bes. bekannt sind die bis 2 cm dicken Strohmatten aus Frankreich, die von russ. Bauern hergestellten Lindenbastmatten, die Schilfmatten aus Ostpreußen, die Binsenmatten Hollands, die aus Gräsern (Espartos) in Spanien hergestellten Esteros u. die Kokojamatten aus Ostindien.

Matten, schweiz. Ort bei Interlaken, s. d.

Matterhorn (vom Matterjoch, das schon 1543 Matter gen. wird), lat. Mons Silvius (davon ital. Monte Cervino, frz. Mont Cervin), steilste Bergpyramide der Pennin., eine der großartigsten der ganzen Alpen, an der schweiz.-ital. Grenze, südwestl. im Hintergrund v. Zermatt; über 1000 m aus dem vergletscherten (bes. auf der Nordseite: Furggen-, M.- u. Tiefenmattengletscher) Hauptkamm als mächtige Nadel aufragender, zernagter Steilkegel aus Amphibolit u. Gneislagern, wahrsch. ein Teil einer liegenden, umgekippten Falte, 4502, nach ital. Messung 4482 m h.; auf dem gleichen Kamm im SO. das Kleine M., 3883 m h., durch das Matterjoch od. den Theodulpaß (3319 m h., schon von alters her begangener Gletscherpaß) vom Theodulhorn (3469 m) getrennt. Zuerst (14. Juli 1865) erreichte von Zermatt aus (in 10 bis 11 St.) Whymper mit 3 anderen Engländern u. 3 Führern den Gipfel, wobei aber beim Abstieg die Begleiter u. ein Führer (Croz) den Tod fanden. Vgl. Wundt, M. u. Gesch. ([2]1896); Studer, Über Eis u. Schnee II ([2]1898); Whymper, Scrambles among the Alps (Lond. [6]1900; dtsch von Steger, [2]1892); ders., Zermatt & the M. (ebd. [8]1904); G. Rey (dtsch von Hauser, 1905).

Mattersdorf, ungar. Nagymarton, ungar. Großgem., Kom. Ödenburg, nahe der östr. Grenze; (1900) 3799 meist dtsch. E. (3103 Kath.); [Symbol]; Bez.G.; Kinderbewahranstalt; Weinbau.

Matteucci (mätĕ́ŭtschi), Carlo, ital. Physiker, * 20. Juni 1811 zu Forli, † 25. Juni 1868 zu Pisa; 1832 Prof. in Bologna, 1838 in Ravenna, 1840 in Pisa, 1860 Telegraphendir., 1862 Unterrichtsmin., 1863 Vizepräs. des Oberstudienrats. Schr. (für die Elektrizitätslehre u. Elektrophysiologie z. T. grundlegend): Lezioni di fisica (2 Bde, Pisa [4]1851); Lezioni sui fenomeni fisico-chim. dei corpi viventi (Flor. [2]1848); Cours spécial sur l'induction etc. (Par. 1854). Vgl. Bianchi (Rom 1874).

Matthäi, Joh. Gottlob, Bildhauer, * 17. Juli 1753 zu Meißen, † 4. Juli 1832 zu Dresden; hauptſ. als Modelleur der Meißner Porzellanfabrik verdient, später Insp. der Antikengal. in Dresden. — Seine Söhne: Joh. Friedrich, Maler, * 3. März 1777 zu Meißen, † 23. Okt. 1845 zu Wien; Schüler v. G. B. Casanova (Dresden) u. Füger (Wien), weitergebildet in Florenz u. Rom; als Akademiedir. in Dresden weit mehr geschätzt denn als Maler. — Karl Ludwig, Baumeister u. Stukkateur, * 21. März 1778 zu Meißen, † 9. Aug. 1848 zu Dresden; Restaurator der Schloßkirche in Wernigerode u. Vorkämpfer für kunstgewerbl. Bestrebungen. — Gottlob Ernst, Bildhauer, * 14. Juni 1779 zu Meißen, † 9. Apr. 1842 zu Rom; Schüler von Thorwaldsen, in dessen Geist er in Rom thätig war.

Matthathias (hebr. *Mattithjah*, ‚Geschenk Gottes'), Name mehrerer bibl. Personen, dar. des jüd. Priesters, der die Makkabäerkämpfe eröffnete; vgl. Juden (Bd IV, Sp. 1136) u. Makkabäer.

Matthäus (hebr. *Mattai* od. *Mattuai*, Abk. des vorigen), hl., urspr. Levi (Mark. 2, 14; Luk. 5, 27), Verfasser des 1. Evangeliums; von jüd. Abkunft, Zollbeamter am See Genesareth, von der Zollbank weg zur Nachfolge Christi berufen. Nach der Herabkunft des Hl. Geistes predigte er zuerst den Juden in Palästina. Wann er von dort aufgebrochen u. wohin er sich gewandt, ist unsicher; nach der Tradition soll er in Äthiopien u. Parthien das Evangelium verkündet haben. Die Kirche verehrt ihn als Märtyrer. Im Kanon der hl. Messe. Fest 21. Sept. Von den apokryphen M.akten (4./5. Jahrh.?) ist nur das Martyrium erhalten (grch. u lat. hrsg. von Bonnet, Acta apost. apocr. II 1, 1898). — Das M.evangelium ist nach der allg. Ansicht für Judenchristen geschrieben, um sie in ihrem Glauben an Jesus als den verheißenen Messias u. an das von ihm gestiftete Reich, die Kirche, zu bestärken, nach Neueren 41/42 (n. a. 63/70) u. zwar in der hebr. d. i. in der damals in Palästina üblichen aram. Sprache. Ort der Abfassung ist sicher Palästina, ob Jerusalem, ist nicht ausgemacht. Komm., kath. von Schanz (1879), Pölzl ([2]1900), Knabenbauer (Par. [2]1903); prot. von Wellhausen (1904), Zahn ([2]1905). — Als Evangelist erfährt M. in der ältesten Kunst keine besondere Charakterisierung, erst seit dem 5./6. Jahrh. durch den Menschen (Engel) od. durch ein Buch bzw. durch den Gestus des Schreibens. Für sich allein wird er gew. als bärtiger Greis dargestellt, sehr wirkungsvoll von Ghiberti an Or S. Michele zu Florenz, oft mit dem Geldbeutel (als Zöllner) od. mit seinem Marterinstrument (Schwert, Beil od. Lanze), oft auch mit dem Richtmaß. Ein Gastmahl, an dem Christus teilnahm, u. seine Berufung zum Apostelamt ist bes. pompös in der spätern Kunst, z. B. bei Paolo Veronese, verwertet.

Matthäus, oström. Kaiser, s. Kantakuzenos.

Matthäus, Geistesmänner, 1) v. Bassi, Gründer des Kapuzinerordens, s. Kapuziner.

2) v. Krakau, Bisch. v. Worms, * um 1335 zu Krakau (nicht aus dem pommerschen Adelsgeschlecht Krakow), † 5. März 1410, wahrsch. zu Heidelberg. 1367 Magister in der Artistenfakultät, etwa 1382/91 Prof. der Theol. in Prag, seit 1395 in Heidelberg, daneben Rat u. Beichtvater Kg Ruprechts u. 1405 Bisch. v. Worms. Kgl. Gesandter 1403 bei Papst Bonifaz IX., 1409 beim Konzil v. Pisa (für Gregor XII.). Neben exeget. u. erbaulichen Schr. u. Predigten verf. er 2 kirchenpolit. Traktate im Geist der konziliaren Reformbewegung: 1404 das Speculum aureum de titulis beneficiorum u. kurz vorher die erst jüngst sicher als sein Werk erwiesene Schr. De squaloribus curiae Romanae, voll Klagen über die Verderbtheit der Kirche u. die Übergriffe des Papsttums. Beide zuletzt gedr. bei Walch, Mon. medii aevi I/II (Gött. 1757/61). Vgl. Sommerlad (1891).

3) v. Paris (Matthaeus Paris od. Parisius, Grund des Beinamens unbekannt), O. S. B., engl. Chronist, seit 1217 Mönch in St Albans, † 1259 od. bald darauf. Die unter seinem Namen überlieferte Chronica major bis 1259 ist im 1. u. 2. Teil (der 2. 1189/1235) nur eine Überarbeitung seiner Vorgänger in St Albans; erstmals ganz hrsg. von Luard, 7 Bde, Lond. 1872/83; dtsch im Auszug von Grandaur u. Wattenbach, [2]1896. Ein Auszug daraus ist seine Hist. Anglorum od. Chronica minor 1067/1253, hrsg. von Madden, 3 Bde, Lond. 1867/69. Seine Gesch. v. St Albans wurde von Th. Walsingham überarbeitet u. fortgesetzt, hrsg. von Riley, 3 Bde, Lond. 1867/69. M. schreibt mit Fleiß u. Geist, Welt- u. Menschenkenntnis, übt leidenschaftliche Kritik an König, Kurie, Bischöfen u. den neuen Bettelorden; oft unzuverlässig. Auszüge aus seinen Werken in Mon. Germ. Script. XXVIII. Vgl. Plehn (1897).

Mattheson, Joh., Musikschriftst., * 28. Sept. 1681 zu Hamburg, † 17. Apr. 1764 ebd.; als Musiker, Lehrer, Schriftst. u. Diplomat thätig, 1715/28 Kantor am Hamburger Dom; bekannt durch seine kurze (1703/05) Freundschaft mit Händel; scharfer, rechthaberischer Kritiker, fleißiger Komponist (8 Opern, 25 Oratorien ꝛc.); bedeutender in seinen Schriften, in denen er für einen gesunden Fortschritt eintritt u. wertvolle Materialien zur Zeitgeschichte niedergelegt hat. Hauptw.: ‚Beschütztes Orchester‘ (1717); Critica musica (1725); ‚Der vollk. Kapellmeister‘ (1739); ‚Ehrenpforte‘ (1740). Vgl. Meinardus (1879); Haberl (Kirchenmusik. Jahrb. 1885); H. Schmidt (1897).

Matthias (hebr. *Mattijāh*, Abk. v. *Mattithjāh;* vgl. Matthäus), hl., Apostel, einer der 72 Jünger Jesu, an Stelle des Judas Iskariot durch das Los zum Apostel gewählt (Apg. 1, 23); soll nach der Legende in Judäa u. Mesopotamien gepredigt haben, in Jerusalem gekreuzigt worden sein. Durch Helena kamen die Reliquien nach Rom u. im Anfang des 4. Jahrh. zum größten Teil nach Trier. Patron v. Trier. Im Kanon der hl. Messe. Fest 24. (Schaltjahr 25.) Febr. Vgl. Mohr, Heilige v. Trier (1892). — Ein apokryphes, häret. M.evangelium erwähnen Origenes u. Eusebius. Die ‚Akten des Andreas u. M. in der Stadt der Menschenfresser‘ hrsg. von Bonnet, Acta apost. apocr. II 1 (1898). — Im Apostelkollegium von der bildenden Kunst seltener u. immer an letzter Stelle dargestellt (statt seiner gew. Paulus), Attribut Lanze od. Beil, seltener Kreuz.

Matthias, Fürsten: 1) **deutscher Kaiser** (1612/19), * 24. Febr. 1557, † 20. März 1619 zu Wien; ging 1577 heimlich in die Niederlande, wo ihm eine Partei die Statthalterschaft angetragen hatte. Von Spanien nicht anerkannt, von Oranien vollends beiseite geschoben, entsagte er 1581 der haltlosen Stellung. Seit 1593 mit der Statthalterschaft in Österreich u. der Leitung des Kriegs in Ungarn betraut, schloß er mit den aufständ. Ungarn 1606 den Frieden v. Wien, mit den Türken den Vertrag v. Zsitvatorok. Als Kaiser Rudolf die Ratifikation verweigerte, verband sich M. mit den prot. Ständen Österreichs, Mährens u. Ungarns unter weitgehenden Zugeständnissen u. nötigte den Kaiser zu Prag 1608 zur Abtretung dieser Länder. Als Rudolf mit Hilfe des Passauer Volks Wiedergewinnung anstrebte, nötigte ihm M. 1611 auch Böhmen u. dessen Nebenlande ab. 1612 wurde er zum Kaiser gewählt. Nach langem Zögern, von Klesl beraten, verschaffte er, da seine Ehe (1611) mit seiner Base Anna v. Tirol (1585/1618) kinderlos war, seinem Vetter Ferdinand v. Steiermark die Nachfolge in Böhmen u. Ungarn. Gleich darauf brach mit dem Prager Fenstersturz der böhm. Aufstand aus (1618), den der machtlose u. wenig begabte M. nur noch einige Monate überlebte. Vgl. die Werke von Hurter über Ferdinand II., von Gindely, Ritter u. Stieve, bei Dreißigjähr. Krieg u. die Litt. über Klesl.

2) M. Corvinus, König v. **Ungarn** (1458/90), * 23. Febr. 1440 (?) zu Klausenburg, † 6. Apr. 1490 zu Wien; Sohn Joh. Hunyadis; kam mit seinem Bruder Ladislaus 1457 in die Gefangenschaft des Königs Ladislaus Posthumus, wurde aber nach dessen Tod 24. Jan. 1458 in Ungarn zum König ausgerufen. M. erstrebte die Unabhängigkeit des ungar. Reichs, Schutz gegen die Türken u. Einfluß auf Westeuropa. Die Oppositionspartei hatte Friedrich III. v. Österreich die Krone angeboten, allein M. gewann die Magnaten, schlug die kais. Truppen, erlangte 1462 die Stephanskrone vom Kaiser, unterwarf Bosnien u. drängte die Türken zurück. 29. März 1464 wurde er zu Stuhlweißenburg gekrönt. 1468 begann er den Krieg gegen Georg Podiebrad v. Böhmen, dann gegen Kasimir v. Polen, der von ungar. Großen unterstützt wurde, erwarb 1469 vorübergehend Böhmen, im Frieden v. Ofen 1478 Mähren, Schlesien u. Lausitz u. strebte selbst nach der Kaiserkrone; im Kampf gegen Friedrich III. eroberte er Österreich, 1485 Wien selbst, wo er 1490 plötzlich starb. M. war ein geschickter Staatsmann, ein gerechter u. prachtliebender Herrscher, Förderer von Kunst u. Wissenschaft (Corvina). Seinem natürlichen Sohn Joh. Corvinus († 1504) suchte er vergebens die Thronfolge zu verschaffen. Korresp., 2 Bde, Budap. 1891/95. Vgl. Fraknói (1891); Márki (Budap. 1902).

Matthias v. Neuenburg (Breisgau), 1327 Anwalt des Basler, 1329 des Straßburger Bischofsgerichts, † zw. 1364 u. 1370; gilt jetzt als Verf. der früher Albert v. Straßburg (s. d.) zugeschriebenen, für die elsäss. u. habsb. Gesch. wichtigen lat. Chronik 1273/1350 u. ihrer 1. Fortsetzung bis 1355. Mit den Fortsetzungen bis 1378 hrsg. von Böhmer-Huber, Fontes IV (1868), dtsch von Grandaur ([2]1899).

Matthias, Adolf, pädag. Schriftst., * 1. Juni 1847 zu Hannover; 1884 Dir. des Gymn. in Lemgo, 1885 des Realgymn. in Düsseldorf, 1898 Prov.-Schulrat in Koblenz, 1900 Geh. Ober-Reg.-Rat u. vortrag. Rat im Kultusmin. in Berlin, seit 1902

Hrsg. (mit R. Köpke) der ‚Monatsschr. für höhere Schulen‘. Hauptw.: ‚Grch. Wortkunde, im Anschluß an Xenophons Anabasis‘ (1881, ^{2}1886); ‚Hilfsb. für den dtsch. Sprachunterr.‘ (1891, ^{4}1903); ‚Prakt. Pädagogik f. höhere Lehranst.‘ (1895, ^{2}1903); ‚Wie erziehen wir unsern Sohn Benjamin?‘ (1897, ^{5}1904); ‚Goethes‘ u. ‚Schillers Gedankenlyrik‘ (1902) ꝛc.

Matthießen, Ludw., Mathematiker u. Physiker, * 22. Sept. 1830 zu Fissau b. Eutin; seit 1874 Prof. der Physik an der Univ. Rostock; verdient um die geom. Optik u. die Lehre von der Kapillarität; Hrsg. der elementarmath. Lehrbücher von E. Heis.

Matthieugrün (matjö-) = Chromihydroxyd; [grüne Mineralfarbe.

Matthiola *R. Br.*, Pflanzengattg, Levkoje, s. d.

Matthison-Hansen, Hans, dän. Komponist, * 6. Febr. 1807 zu Flensburg, † 7. Jan. 1890 zu Roskilde als Domorganist (seit 1832); feinsinniger Musiker; schr. das Oratorium ‚Der stille Sonnabend‘, 6 Orgelsymph., Phantasien, Präludien ꝛc. für Orgel, auch Gesangswerke. — Von seinen 3 Söhnen durch zahlr. Orgelvorträge auch in Deutschland bekannt Joh. Gottfred, Organist, * 1. Nov. 1832 zu Roskilde; 1900 Dir. des Konservat. in Kopenhagen; schr. Orgelwerke, Kammermusik.

Matthisson, Friedr. v., Dichter, * 23. Jan. 1761 zu Hohendodeleben b. Magdeburg, † 12. März 1831 zu Wörlitz b. Dessau; als Erzieher des livl. Grafen Sievers in Altona, Heidelberg u. Mannheim, 1794/1811 Vorleser u. Reisebegleiter der Fürstin Luise v. Anhalt-Dessau, 1809 geadelt, 1812/28 württ. Hoftheaterintendant, Geh. Legationsrat u. Oberbibliothekar. Seine durch Schillers lobende Kritik eingeführten formedlen ‚Gedichte‘ (Mannh. 1787) sind reich an Malereien ländlicher Szenen u. Naturschönheiten u. wurden wegen ihrer schmelzenden Schwermut u. süßlichen Mondscheinstimmung eine Lieblingslektüre ihrer Zeit; ‚Adelaide‘ komp. von Beethoven. Ges. W., 8 Bde, 1825/29; Nachlaß u. Ausw. von Briefen seiner Freunde hrsg. von Schoch, 4 Bde, 1832; ‚Erinnerungen‘, 5 Bde, 1810/16. Vgl. Döring (1833); Boschulte (1899).

Mattiaker, germ. Volksstamm, s. Chatten.

Mattieren (‚matt, glanzlos machen‘), erfolgt chemisch mit Säuren, mechanisch durch Sandstrahlgebläse od. Drahtbürsten (bei Glas u. Metallen).

Mattighofen, oberöstr. Marktfl., Bez. Braunau am Inn, am Mattig (r. zum Inn); (1900) 1150, als Gem. 1508 kath. E.; 🚂; Bez.G.; Propstei-(ehem. Kollegiat-) Kirche (inful. Propst), kais. Familiengut; Arme Schulschw.; Lederfabr., Brauerei, Ziegelei, elektr. Beleuchtung; Mattigbad (Eisenquelle, 10°). — Ehem. Hauptort des Mattiggaus u. Res. der Agilolfinger, Zufluchtsstätte Grifos u. 914 Hzg Arnulfs. 1563 prot., 1602 (nach Verkauf durch die Ortenburger an Bayern) wieder kath. — 2 km nordöstl. Dorf Schalchen (544, als Gem. 1841 E.) mit berühmten Sensenwerken. [mattem Bruch.

Mattkohle, zähe, bitumenreiche Steinkohle mit

Matto Grosso = Mato Grosso.

Mattoon (mätūn), nordamerik. Stadt, Ills., 65 km südöstl. v. Decatur; (1900) 9622 E.; 🚂; kath. Kirche; Schwestern v. hl. Dominikus; Anbau v. Mais u. Besensorghum.

Mattra, engl. Muttra, sanskr. u. hindust. *Mathura*, indobrit. Distr.-Hauptst., Ver. Provinzen, r. an der Dschamna; (1901) einschl. Garn. 60042 E. (77½% Hindu, 21% Moh., ½% Christen); 🚂; Gefängnis; Museum; berühmte Hinduwallfahrt. Nach ind. Sage Geburtsort Krischnas, um 400 Mittelpunkt des Buddhismus (20 Tempel), 1017 von Mahmud v. Ghasni, 1669 von Aurangsib zerstört, seit 1803 britisch.

Mattsee, salzb. Marktfl., Bez.H. Salzburg; zw. den Mattseen (Ober- u. Nieder-Trumer See), 540 m ü. M.; (1900) 531, als Gem. 1017 kath. E.; Bez.G.; Stiftskirche St Michael (vielfach umgeb., 1766/80 neuer Turm), Pfarrkirche St Lorenz (1776 bis 1779 umgeb., 1879 ern.); Sommerfrische. — Ehem. Benediktinerkloster, nach der Überlieferung 777 von Hzg Tassilo III. gegr., seit 11. Jahrh. weltpriesterl. Kollegiatstift (seit 1887 mit inful. Propst).

Matty-Insel, Wuwulu, deutsche Südsee-Insel, etwa 400 km westl. von den Admiralitätsinseln; korallin, mit hellfarbiger Bevölkerung (eigenartige Kultur) u. gr. Kokoskulturen; Handelsstation.

Ma Tuan-lin, chin. Gelehrter des 13. Jahrh., Verf. der vielbenützten Enzyklopädie *Wen-hien-thung-khao* (‚Eingehende Erforschung v. Urkunden‘) in 348 Büchern (der ethnogr. Teil übersetzt von d'Hervey de St-Denys, Genf 1876/84).

Matupi, richtiger Matupit, auch Henderson-Insel, kl. neupomm. Insel (Südsee), in der Blanchebai, nordwestl. v. Herbertshöhe. Hauptsitz der Pflanzungs- u. Handelsgef. Hernsheim & Co., eine der Hauptstationen der Mission vom hl. Herzen Jesu; Postagentur, Dampferstation (1903: 134 Schiffe, davon 32 Dampfer mit 65231 R.T.).

Maturadiamant, der, durchsichtiger Zirkon.

Maturin, Hauptst. des venezol. Staats Aragua, r. am Guarapiche (auch Caño Colorado, zum Golf v. Paria), dorfähnlich; (1894) 4400 E.; Ausf. v. Vieh ꝛc. (bes. nach Trinidad).

Maturität, die (lat.), Reife, nam. eines Gymnasiasten für die Universität. M.sexamen = Reifeprüfung.

Matuschka (russ.), Mütterchen.

Matuschka, kath. schles. Adel, 1715 böhm. Frh., 1747 durch Heirat Frh. v. Spaettgen u. Erben v. Zülz u. Pitschen, im gleichen Jahr preuß. Grafen. Ein Zweig erbte durch Heirat Güter (Vollrads, Reg.Bez. Wiesbaden) u. 1862 Namen der Frh. v. Greiffenclau.

Matuta, Mater M., altital. Morgenlicht-(also wie Juno Lucina wohl Geburts-) Göttin, der zu Ehren am 11. Juni alle in 1. Ehe lebenden Frauen die Matralien feierten, von denen alle Sklavinnen ausgeschlossen waren. Etwa seit Sullas Zeit mit der griech. Leukothea identifiziert u. zur Beschützerin der Seefahrt u. der Häfen gemacht.

Matutin, die, Matutinum, das, auch Mette, ein Hauptteil des Breviergebets (s. Brevier), urspr. = Laudes (s. d.), jetzt Name für die Vigilien (s. d.) der Alten. Die M. setzt sich hauptsl. aus Psalmen, Lesungen, Responsorien u. (meistens) dem Tedeum zusammen u. zerfällt (je nach dem Rang des Festes) in 1, 2 od. 3 sog. Nokturnen. Ihrer Idee nach sollte die M. bei Nacht (daher Nokturn) gebetet werden, wie auch ihr Ursprung in den Pannychien (s. d.) zu suchen ist od. in der Gewohnheit der alten Christen, auch während der Nacht öfter Privatgebete zu verrichten. Am Beispiel der Mönche lernten auch die Gläubigen das gemeinsame, nachmitternächtliche Gebet in der Kirche schätzen u. beteiligten sich z. B. in Jerusalem Ende des 4. Jahrh. jedesmal vom Samstag auf den Sonntag an der feierlichen M. In manchen Orden wird die M. noch jetzt bald nach Mitternacht gebetet, darf aber (samt den Laudes) schon am Abend vorher verrichtet (antizipiert) werden. — **Matutinale,** das (lat.), s. Liturg. Bücher.

Matze, die (v. hebr. *mazzah*), ungesäuertes Brot, das die Juden an den 8 Tagen des Passahfestes als Ersatz für das gew. Brot essen.

Matzen, niederöstr. Markt, Bez.H. Gänserndorf, am Nordrand des Marchfelds; (1900) 1333 fast ausschl. kath. E.; Bez.G.; Hartsteinwerk.

Matzen, Henning, dän. Staatsrechtslehrer u. Politiker, * 28. Dez. 1840 zu Rebbergholz in Angeln; 1870 Prof. in Kopenhagen, seit 1879 einflußreiches Mitglied des Landthings u. Führer der Regierungspartei; Mitgl. des Schiedsgerichtshofs im Haag u. des Institut du droit internat. (seit 1895). Schr.: Kobenhavns Universitets Retshistorie (1879); Den danske Forfatningsret (3 Bde, 1881/88, [3]1897/1900); Den danske Tingsret ([2]1891); Den danske Retshistorie (6 Bde, 1893 bis 1898); Den positive Folkeret (1900); sämtl. Kopenh.

Matzenheim, unterelsäss. Dorf, 3 km südwestl. v. Erstein; (1900) 968 kath. E.; Christl. Schulbr. (Mutterhaus, Alumnat mit 300 Schülern ꝛc.); Tabakbau.

Mätzner, Eduard Adolf Ferd., Philolog, * 25. Mai 1805 zu Rostock, † 14. Juli 1892 zu Steglitz b. Berlin; 1838 Dir. der Luisenschule in Berlin. Schr. neben Klassikerausg.: ‚Syntax der neufranz. Sprache‘ (2 Bde, 1843/45); La nobla leyczon (1845); ‚Altfranz. Lieder‘ (1853); Franz. (1856, [3]1884) u. Engl. Gramm. (3 Bde, 1860/65, [3]1880/85); Altengl. Wörterb. (bis M, 1872 ff.).

Mau, Aug., Archäolog, * 15. Okt. 1840 zu Kiel; seit 1873 Hilfsarbeiter am Dtsch. archäol. Institut in Rom; stellte die Reihenfolge der versch. Stile in der Pompejan. Wandmalerei fest. Schr.: ‚Pompejan. Beitr.‘ (1879); ‚Gesch. d. dekorat. Wandmalerei in Pompeji‘ (1882); ‚Führer durch Pompeji‘ (1893, [4]1903); ‚P. in Leben u. Kunst‘ (1900) ꝛc.

Maubeuge (mobösch), franz. Stadt, Dep. Nord, Arr. Avesnes, Festung 1. Klasse (alte Stadtumwallung, Fortsgürtel v. 30 km Umfang aus 6 nach 1870 erbauten Forts u. 6 modernen [1895] Zwischenwerken), an der schiffbaren Sambre; (1901) 12970, als Gem. einschl. Garn. 20826 E.; Festungsgouv., Art.-, Geniedir., Zweigstelle der Bank v. Frankreich; Collège, Handels- u. Gewerbeschule, Altertumsmuseum; Hochöfen, Eisenwerke, Fabr. v. Werkzeugmaschinen, Thonfliesen ꝛc. — M. verdankt seine Entstehung dem von der hl. Adelgundis im 7. Jahrh. gegr. Kloster. 1678 von Spanien an Frankreich abgetreten.

Maubuisson (mobüißõ), ehem. franz. Abtei in [St-Ouen-l'Aumône, s. d.

Mauch, Karl Gottl., württ. Afrikaforscher, * 7. Mai 1837 zu Stetten im Remsthal, † 4. Apr. 1875 zu Stuttgart; urspr. Elementarlehrer, durchwanderte nach autodidakt. Vorbildung 1865/72 in 7 Reisen Südafrika zw. Transvaal u. Sambesi, wo er die ersten Goldfelder (1867 mit dem Elefantenjäger Hartley 3 in Maschonaland u. die am Tati, später weitere am Sabi u. Masu) u. die geheimnisvollen Ruinen v. Simbabje (1871) entdeckte; nach kurzer Reise in Westindien 1874 Chemiker der Spohnschen Zementfabr. in Blaubeuren. Reiseber. in ‚Petermanns Mitt.‘ 1874, seine Aufzeichn. 1904 wiedergefunden (im Besitz des Württ. Ver. f. Handelsgeogr.). Vgl. E. Mager (1895).

Mauch Chunk (măk tschöngk), nordamerik. Stadt, Pa., im engen Thal des Lehigh u. am Lehighkanal, von steilen Bergen überragt; (1900) 4029 E.; kath. Kirche; Schw. v. Unbefl. Herzen Mariä; Eisengießereien, Maschinenfabr., Mittelpunkt großer Anthrazitkohlengruben. Wegen seiner malerischen Lage u. Sehenswürdigkeiten (Eisenbahn mit Schiefen Ebenen auf den Sharp Mountain) viel besucht.

Maudits, Monts (mõ modi), höchste Erhebung der Pyrenäen = Maladetta.

Mauer, M.werk, Baukörper aus einzelnen Steinen, die ohne Bindemittel (Trocken-M. zur Abstützung von Böschungen ꝛc., Kyklopen-M. der Alten) od. mit Mörtel zu einem Ganzen verbunden sind; an Stelle der Steine kann auch Beton (Guß-M.) treten. Der Zusammenhang der Steine wird vergrößert durch Anordnung nach dem M.- od. Steinverband, z. B. durch Verlegen einer Schicht Ziegel (M.schicht) mit der Längsseite (Läufer), dann einer 2. mit der Stirnseite (Binder, Bundstein) nach außen. Nach dem Zweck unterscheidet man Grenz-, Stütz- od. Futter-, Brand-M.n. Bei gleicher Höhe erhalten Ziegel- u. Quader-M.n geringere Stärke als Bruchstein-M.n. Der zulässige Druck auf den cm^2 M.fläche beträgt bei Ziegel-M.n 7 bis 11 bis 14 kg je nach Ziegel- u. Mörtelart, bei porösen Steinen 3 bis 6, bei gewöhnl. Kalkstein 5, Basalt 75, Granit 45, Marmor 24, Zement-, Schlackenstein 12. Vgl. Menzel-Heinzerling, Steinbau (1893); Baukunde I 1 ([5]1903). — M. (Zool.) s. Korallen, Sp. 116. — **M.salpeter,** M.fraß, Auswittern von Salzen, nam. Calciumnitrat aus frisch verputzten, von ammoniakalischen Flüssigkeiten (Kloaken, Viehställen) berührten Mauern, die dadurch mürbe u. vollständig zerstört werden; äußerlich als weißer, schmieriger Überzug sichtbar. Gegenmittel: Bestreichen mit heißem Teer, besser vollständige Erneuerung des Mauerwerks. — **M.sand,** der zur Mörtelherstellung benützte Sand. — **M.steine,** im weitern Sinn alle zur Herstellung von M.n verwendeten Steine; im engern die künstlich hergestellten u. rechtwinklig geformten Steine im Ggs. zu den von der rechtwinkligen Form abweichenden Formsteinen (z. B. Schornstein-, Brunnenziegel) u. den zur Verzierung dienenden, mannigfaltig profilierten Façonsteinen. — **M.werk** = M.; aus nicht od. nur wenig bearbeiteten Quadern: Bossenwerk, Bossage. Im Festungsbau wurde M.werk wegen der großen Widerstandskraft u. leichten Herstellbarkeit in beliebiger Stärke als Bruchstein- u. Ziegelstein-M.werk von alters her zunächst allein (bei Kastellen, Ringmauern, Burgen), in neuerer Zeit in Verbindung mit Erd-(Wall-)Schüttung zur Grabenbekleidung, zu bombensicheren Kasematten ꝛc. verwendet. Den modernen Brisanzgranaten schwerer Mörser widersteht nur noch Betonmauerwerk (Stampfbeton) in großer Stärke, z. B. bei Kasematten 2 bis 3 m starke Decken, 1 bis 2,5 m starke, unmittelbaren Treffern entzogene Umfassungswände; vgl. Taf. Festung.

Mauer bei Wien, niederöstr. Dorf, Bez.H. Hietzing, südöstl. vom K. K. Tiergarten; (1900) 2706 E.; (Atzgersdorf-M.), Dampfstraßenbahn nach Hietzing u. Mödling; Wirtschaftshof der armen. Mechitaristenkongreg., Töchter des göttl. Heilands (Kindergarten ꝛc.); Kaltwasserheilanstalt, Luftkurort.

Mauerbach, niederöstr. Dorf, Bez.H. Hietzing, im Wiener Wald, 7 km nordwestl. v. Hadersdorf-Weidlingau; (1900) 1249 E.; ehem. Kartäuserkl. (1315 gest., unter Joseph II. aufgehoben), jetzt Versorgungshaus der Stadt Wien (an 800 Pfründner).

Mauerbienen, Osmia *Panz.*, Gattg der Bienen; bauen ihre Zellen aus Sand u. Erde an Mauern, in altes Holz, Schneckenhäuser ꝛc.; über 20 dtsch. Arten.

Mauerbrecher, Kriegsmaschine, s. Widder.

Mauerkreis s. Mauerquadrant.

Mauerkrone (lat. corona muralis), eine Krone in Gestalt von Mauerzinnen; im alten Rom demjenigen verliehen (meist von Gold), der zuerst die Mauer einer belagerten Stadt erstiegen hatte. — **M.** (Heraldik) s. Krone.

Mauerläufer, Tichodroma *Ill.*, Gattg der *Klettermeisen*; Steuerfedern mit weichem Schaft; nur 1 Art: T. muraria *L.*, Alpen-M.; aschgrau, Schwingen u. Schwanz schwarz, vordere Flügelhälfte lebhaft rosenrot; 16 cm l. Hochgebirge Südeuropas, Zentralasiens u. Abessiniens; klettert an kahlen Felswänden u. Mauern.

Mauer-Oehling, niederöstr. Landes-Heil- u. Pflegeanstalt für Irre (1900/02 erb.), 6 km südwestl. v. Amstetten, bei den Dörfern Mauer (755 E.) u. Oehling (531 E.; [M.-O.]), größte u. besteingerichtete Anstalt ihrer Art im Reiche (über 1000 Pfleglinge, Pavillonsystem, daneben auch Familienpflege).

Mauerpfeffer, Pflanzengattg, s. Sedum.

Mauerquadrant, der, ehem. astron. Instrument; ein Viertelkreis mit Gradteilung, zur Erzielung von Stabilität an einer meridional gerichteten Mauer od. Wand durch Stifte befestigt, so daß Anfangs- u. Endradius wagerecht u. senkrecht waren; ein um das Kreiszentrum drehbares Diopter od. Fernrohr diente zur Beobachtung der Meridianhöhen der Gestirne. Zuerst von Tycho in großen Abmessungen hergestellt, 1812 vom engl. Mechaniker Troughton zum Mauerkreis erweitert u. vervollkommnet, aber gleich darauf vom Meridiankreis [überholt.

Mauerraute, Farn, s. Asplenium.

Mauerschwalbe = Segler.

Mauersee, zweitgrößter (ost-)preuß. Landsee, in Ostmasuren; 117 m ü. M., bis 38,5 m t. (seit Jahren stark gestiegen), 103,86 km²; das Ufer u. die vielen Inseln großenteils bewaldet, diese auch teilw. mit Gestrüpp (zahlr. Wasservögel) bewachsen. Verzweigungen: im N. eig. M., in der Mitte Dargainen-, im SW. Dobenscher, im S. Lötzenscher, Kissainsee; durch Kanal mit dem Löwentinsee verbunden; da der Abfluß (Angerapp) nur ganz geringen Wert für die Schiffahrt besitzt, so ist Anlage eines ‚Gr. Masur. Kanals' zur schiffbaren Alle (b. Allenstein; 52 km l., Kostenvoranschlag 17 Mill. *M*) od. zum Pregel (b. Insterburg) geplant.

Maui, zweitgrößte Insel v. Hawaii; 2 durch eine 11 km br., sandige Landenge verbundene Vulkangebirge; der Nordwesten im Mauna Eeka 1760 m h. u. stark erodiert, der jüngere u. größere Südosten ein einziger, mit Parasitenkegeln besetzter, erloschener Vulkan: der 3058 m h. Halea-Kala (‚Haus der Sonne'), wahrsch. mit dem größten Krater der Erde (45 km im Umfang, aber nur 848 m t., mit 16 bis 240 m h. Kegeln). 1885 km², (1890) 17 357, (1900) 25 416 E.; bester Ankerplatz Lahaina.

Mauke, die, Hauterkrankung in der Fesselbeuge der Pferde; kann in der ekzematösen, brandigen u. wuchernden Form auftreten u. entsteht nam. bei Pferden mit langen Haaren durch Nässe, Unreinlichkeit, scharfen sandigen od. kalkhaltigen Boden u. Gehen über Stoppelfelder. Die ersten Erscheinungen sind Schwellung, Rötung, Bläschen- u. Krustenbildung, Lahmheit. Bei der Brand-M. (auch Frost-M.) stirbt ein Teil der Haut brandig ab. Die wuchernde M. ist die chron. Form, bei der es zu Warzenbildung mit schmierigem Zerfall an der Oberfläche u. Verdickung des ganzen Fußes kommt (Straub- od. Igelfuß). Die Behandlung besteht im Anfang aus leicht desinfizierenden u. austrocknenden Mitteln, bei Brand-M. aus warmen desinfizierenden Bädern; die wuchernde Form der M. wird mit Ätzmitteln behandelt. — Schutz- od. wahre M. = Pferdepocken. — Beim Rind tritt neben der Schmutz-M. noch die Schlempe-M. (Fußgrind) auf infolge der Verfütterung von Kartoffelschlempe; neben der örtlichen Erkrankung (Bläschen- u. Krustenbildung) kann es dabei zu schweren Allgemeinerkrankungen, selbst mit tödlichem Ausgang, kommen. Behandlung: Weglassen der Kartoffelschlempe od. Zusatz von anderen Futtermitteln; in schweren Fällen austrocknende u. desinfizierende Mittel.

Maul (Techn.) s. Schraubstock u. Zange.

Maul, Karl Alfr. Heinr., Turnlehrer, * 13. Apr. 1828 zu Michelstadt; 1855 am Gymn. in Gießen, 1856 am Realgymn. u. an der damal. Gewerbe- (jetzt untern Real-) Schule in Basel, seit 1869 Dir. der Turnlehrerbildungsanstalt in Karlsruhe, 1900 Hofrat; sehr verdient um das dtsch. Turnwesen. Schr.: ‚Freiübungen' (1862); ‚Anleitg f. d. Turnunterricht in Knabenschulen' (3 Tle, 1876/79, I [4]1893, II [6]1895, III [2]1888); ‚Turnübungen der Mädchen' (4 Tle, 1879/90, I [2]1892); ‚Reigenartige Turnübungen der Mädchen' (2 Tle, 1901); ‚Reck-, Barren-, Pferdübungen' (3 Tle, 1898, [2]1902 f.); ‚Geräteübungen f. d. Mädchenturnen' (1904).

Maulbeerbaum, Morus *L.*, Gattg der *Moraceen*; 10 Arten in der nördl. gemäßigten Zone u. den trop. Gebirgen, Bäume od. Sträucher mit unansehnlichen, 1- od. 2häusigen Blüten (männl. in Kätzchen, weibl. in langen dichten Ständen) u. beerenartigen Sammelfrüchten. Der schwarze M., M. nigra *L.* (Abb., $^1/_4$ nat. Gr., l. oben ♂, l. unten ♀ Blüte, 2fach), mäßig hoher Baum mit dunkelgrünen Blättern u. großen, glänzend schwarzroten, säuerlich-süßen u. fein aromat. Früchten (Abb. r. unten, $^1/_2$ nat. Gr.), aus Persien seit einem Jahrtausend in Süd- u. Westeuropa eingebürgert, für nicht zu kühle Gegenden (schon in Mitteldeutschland nicht mehr winterhart) ein schnellwüchsiger u. sehr ergiebiger Obstbaum, dessen Früchte zu Marmelade, Gelee, Wein u. Likör, auch zu offiz. (in Östr. ꝛc.) Maulbeersirup (Gurgelwasser) verarbeitet werden. Der weiße M., M. alba *L.*, mit dünneren, heller grünen Blättern u. kleineren, weißlichen, fadsüßen Früchten, liefert in seinem Laub das Hauptfutter für Seidenraupen, daher in seiner Heimat China u. in den anderen Seidenzuchtländern (im Mittelmeergebiet seit 12. Jahrh.) in zahlr. (bes. Blatt-) Varietäten kultiviert (empfindlicher als der schwarze M.); sein dauerhaftes u. schön glänzendes



Holz zu Pfählen, Holzstiften ꝛc. gesucht. Ganz winterhart ist in Mitteleuropa der **rote** od. **kanad.** M., M. rubra *L.* (scabra *Willd.*), mit schwärzlich-roten, faden Früchten, prächtiger Schattenbaum. — **Papier-M.** s. Broussonnet; **Maulbeerfeigen** s. Ficus.

Maulbeerspinner, Schmetterling, s. Seidenspinner.

Maulbeersteine s. Harnsteine.

Maulbronn, württ. Oberamtsst., Neckarkr., im engen Salzachthal; (1900) 1244 E. (36 Kath.); [Post/Tel.]; Amtsg.; ehem. Cistercienserabtei, eine typ. mittelalt. Klosteranlage (Grundriß s. Beil. **Got. Kunst**), die in ihren Bauten (seit 1840 durchgreifend ern.) alle Formen vom frührom. bis zum spätgot. Stil aufweist; Hauptteile: Kirche (3schiff., rom. Pfeilerbasilika, 1150/78, 1421/24 got. eingewölbt, erw. u. ausgemalt; an der Westseite das ‚Paradies', Vorhalle im Übergangsstil, von vollendeter Formenschönheit, um 1220 err.), Kreuzgang (teils rom., 13., teils got., 14. u. 15. Jahrh.), Kapitelsaal (hochgot.), Herren- (Prachthalle im Übergangsstil, um 1230), Winterrefektorium (1512/18, jetzt prot. Winterkirche) mit der durch Scheffels ‚Gaudeamus' berühmt gewordenen Gewölbezeichnung der **M.er Fuge**: A.V.K.L.W.H. (launig gedeutet: All Voll, Keiner Leer, Wein Her); in den meisten Räumen Gewölbemalereien aus got. u. späterer Zeit; Brauerei, Weinbau. — Das Kloster wurde 1138 od. 1139 von Walter v. Lomersheim in Eckenweiher gegr., 1146 od. 1147 nach M. verlegt; Mutterkloster v. Bronnbach u. Schönthal. Seit 1557 ein prot. niederes Seminar (Schüler u. a.: Kepler, Paulus, Baur, Reinhard, Schelling, E. Zeller, Herwegh). Stadt seit 1886. Vgl. Paulus (³1889); P. Schmidt (1903).

Maulburg, bad. Dorf, A.Bez. Schopfheim, im untern Wiesenthal; (1900) 1931 E. (564 Kath., zu Höllstein); [Post/Tel.]; Baumwollweberei (442 Arb.), Papierfabrik.

Maule, mittelchil. Prov., südl. vom gleichn. **Küstenfl.** (225 km l., 85 km schiffbar; an der Mündung Barre) u. am Stillen Ozean (3 Häfen); von der gut bewaldeten Küstenkordillere (Cerro de Mingre, 1200 m h.) durchzogen. 6410 km², (1902) 141 672 E.; Ackerbau (Getreide, Wein, Obst, Gemüse ꝛc.), Goldgewinnung (1899: 26 Minen), Säge-, Getreidemühlen. 4 Dep., Hauptst. Cauquenes.

Mauléon-Licharre (molẽō-lìschār), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Basses-Pyrénées, am Saison (zum Gave d'Oloron); (1901) 3368 E.; [Post/Tel./Bahn]; neue frühgot. Kirche, Schloßruine (14. u. 15. Jahrh.); bisch. Institut St-François; Fabr. v. Schuhwaren (bes. Sandalen u. Leinwandschuhen, an 2000 Arb., zur Hälfte Spanier; starke Ausfuhr nach dem Senegal), Bändern, Schnüren ꝛc., Handel in Salzfleisch.

Maulesel, Equus hinnus, Nachkomme von Pferdehengst u. Eselstute; ähnelt mehr dem Esel; ohne nennenswerte Vorzüge, daher kaum zu Nutzungszwecken gezüchtet. — **M.** (stub.) s. Mulus.

Maulfüßer = Stomatopoda, s. Heuschreckenkrebse.

Maulgatter, zum Aufhalten u. Untersuchen der Maulhöhle bei Tieren (Abb.; A.-G. f. Feinmechanik, Tuttlingen).

Maulgrind, **Teigmaul,** Ausschlag am Maul der Saugkälber; meist Folge v. Herpes tonsurans.

Maulmain (mǻlmēn), engl. Name der birman. Stadt Malmen.

Maulsperre = Kieferklemme.

Maultasch s. Margarete 9).

Maultier, Equus mulus, Bastard von Eselhengst u. Pferdestute. In Größe, Gestalt u. Farbe mehr dieser, in Kopf-, Ohren-, Schwanzform u. Stimme mehr jenem gleich, verbindet das M. die Stärke des Pferdes mit der Ausdauer, Genügsamkeit u. Zähigkeit des Esels, ist sehr leistungsfähig u. in schwieriger, unwegsamer Gegend mit seinem sichern Schritt als Last- u. Zugtier unentbehrlich. Bes. in den Mittelmeerländern u. Amerika verbreitet; begehrt sind große, schwere M.e, wie sie z. B. Spanien u. Südfrankreich züchten.

Maultrommel, **Brummeisen,** auch **Judenharfe** (lat. crembalum, frz. guimbard), kleines, lyraförmiges, mit Stahlfederzunge versehenes Instrument, auf dem die Töne mit summendem Mund erzeugt werden; früher von Bärentreibern, Kindern, Landleuten gebraucht; im 19. Jahrh. von Scheibler durch Vermehrung der Zungen verbessert u. Aura od. Mundharmonika gen., s. Harmonika.

Maul- u. Klauenseuche, **Aphthenseuche,** **Maulfäule,** eine bei allem Klauenvieh, auch dem wild lebenden, vorkommende, äußerst ansteckende Infektionskrankheit, die seltener auf Pferde, Hunde, Katzen u. Geflügel, öfter auf den Menschen (meist durch den Genuß *ungekochter* Milch, durch Butter u. Käse von kranken Tieren) übertragbar ist; hauptſ. erkranken Kinder an Mundfäule u. Brechdurchfall u. sterben vielfach daran. Der Erreger ist mit Sicherheit noch nicht bekannt; er sitzt in den Blasen u. Geschwüren, in der Milch, dem Kot u. Harn, auch in der Ausatmungsluft u. ist sehr widerstandsfähig. Die Ansteckung erfolgt entw. direkt od. durch Zwischenträger, dann aber auch nam. durch Viehtransporte, Treiben von Schaf- u. Schweineherden, Viehmärkte u. Abfälle von Sammelmolkereien. Hierdurch u. durch die starke Verseuchung der Nachbarländer sind auch die ungemein rasche Verbreitung u. die großen Seuchengänge zu erklären, die in Deutschland bis in die letzten Jahre zu schweren Verlusten führten. Bei Rindern tritt die Erkrankung als M.- u. K. auf, bei Schafen, Schweinen dagegen meist nur als Klauenseuche; die ‚bösartige' od. span., franz. Klauenseuche ist identisch mit der M.- u. K. Erscheinungen: unter hohem, nach einigen Tagen aber wieder verschwindendem Fieber, verminderter Freßlust u. Milchabsonderung stellt sich bei Rindern Rötung u. Bläschenbildung am Maul (**Maulseuche**), den Lippen, dem Zahnfleisch, der Zunge u. der Backenschleimhaut ein, später bersten die Bläschen, u. es entstehen event. Geschwüre, daneben starker Speichelfluß u. anhaltendes Geifern. An der Klauenkrone, dem Klauenspalt u. der Ballenpartie bei Rindern, Schafen, Schweinen u. Ziegen findet ebenfalls Blasen- u. später mitunter Geschwürsbildung statt (**Klauenseuche**). Die Tiere lahmen, legen sich viel u. magern stark ab. Krankheitsdauer bei gutem Verlauf etwa 14 Tage. Komplikationen sind Lungenentzündungen, Euterkrankheiten, bes. aber schwere Eiterung an den Klauen, die ein Abfallen des Hornschuhs (**Ausschuhen**) bewirken kann. Sterblichkeitsziffer bei erwachsenen Tieren 1 %, bei Saugkälbern u. Lämmern 70 %. Die Behandlung besteht in Absonderung der Kranken, weichem Futter, guter trockner Streu, Reinigung u. Desinfektion der Wunden, Abstringentien. Die seuchenpolizeiliche Bekämpfung sieht die Gehöft- od. Ortssperre, Verbot der Abgabe ungekochter Milch, Aufhebung der Viehmärkte u. Desinfektion der Stallungen vor.

Die Rotimpfung durch Einstreichen des Bläscheninhalts ins Maul od. Einbringen in die Haut ist zwecks schnellern Seuchenverlaufs zu empfehlen. Das Fleisch ist bei fieberlosem Verlauf bankwürdig.

Maulwürfe, Mulle, Talpidae, Fam. der Insektenfresser. Schnauze rüsselartig, Augen u. Ohren äußerlich nicht sichtbar, Hals sehr kurz; Körper gestreckt, walzenförmig; Vorderbeine stark verkürzt, Vorderfuß nach außen gekehrt, mit br., sichelförm. Krallen, eine starke Grabschaufel bildend; Schwanz kurz od. fehlend; Pelz seidenweich. Leben unterirdisch in selbstgegrabenen Gängen. Etwa 20 Arten. Gattg Talpa *L.;* Nasenlöcher nach unten gerichtet, 44 Zähne. T. europaea *L.*, gem. Maulwurf; glänzend schwarz, samtartig; mitunter grau, gelb, weiß od. gefleckt; bis 17, Schwanz 2,5 cm l.; Europa nördl. der Alpen bis Japan; ♀ wirft Apr. bis Juni 3 bis 5 Junge. Durch Vertilgen von Würmern, Insektenlarven, bes. Engerlingen sehr nützlich u. verdient Schonung; wegen der von ihm aufgeworfenen Erdhaufen u. seines neuerdings in Mode gekommenen Pelzes leider vielfach verfolgt. In Nordamerika vertritt ihn Condylura cristata *Desm.*, Sternmull; 40 Zähne, Nasenlöcher an der Spitze des mit beweglichen Knorpelfortsätzen sternförmig umgebenen Rüssels; dunkelbraun, unten heller. 20,3, davon der Schwanz 8,8 cm l. Gattg Chrysochloris *Cuv.;* schwanzlos, vorn nur 4 Zehen; Afrika; bekannteste Art: Ch. inaurata *Lcht.*, Goldmull; bräunlich, mit grünem u. kupferigem Metallglanz; bis 14 cm l.; Kapkolonie.

Maulwurfsgeschwulst = Genickbeule.

Mauna Kea, der (‚weißer Berg', da oft lange schneebedeckt), höchster Berg v. Hawaii; ein 4208 m h., seit langem erloschener, basalt. Stratovulkan, mit 2 kl. Kratern auf dem hochebenartigen Gipfel; zw. 500 u. 2650 m Urwald, darüber Lavafelder. Im S., durch eine Lavahochebene verbunden, der noch thätige Mauna Loa (‚hoher Berg'), wahrsch. der zweithöchste (4168 od. 4195 m) rein vulk. u. thätige Vulkan der Erde, die großartigste, fast nur aus (basalt.) Laven aufgewölbte, daher einem flachen Schild ähnliche, einer Nordost-Südwestplatte entstiegene Quellkuppe (Neigung der Gehänge nur 3 bis 7°), in deren fast ebene Gipfelfläche ein 5facher Krater eingesenkt ist (Mokuaweoweo, 240 m t., 9,3 km², zweitgrößter thätiger der Welt), der zuweilen wie der Kilauea auf der Südostseite flüssige Lavaseeen enthält; seit 1832 10 größere Eruptionen, die (meist aus Seitenöffnungen) ungeheure Lavamassen lieferten (1855 ein bis 72 km l., 20 bis 80 m mächtiger, unten 6 bis 7 km br. Lavastrom).

Maund, das (engl., mānd, hindust. u. pers. *man*, v. sanskr. *mā*, ‚messen'), ostind. Handelsgewicht, nach Ort u. Ware sehr verschieden; das Basar-M. (Ind. M.) = 100 Troypfund = 82 $^2/_7$ engl. Pfund avoirdupois = 37,3 kg; das bengal. Faktorei-M. = 74 $^2/_3$ engl. Pfund avoirdupois = 33,9 kg.

Maupassant (mopăßā), Guy de, franz. Erzähler, * 5. Aug. 1850 auf Schloß Miromesnil (Dep. Seine-Inf.), † 6. Juli 1893 in der Irrenanstalt zu Auteuil b. Paris (seit 1892 geisteskrank); Denkmäler in Paris (1897) u. Rouen (1900). Schüler Flauberts, von großer Selbständigkeit, Mitgl. des Kreises um Zola, Meister der naturalist. Novelle, von seltener Treffsicherheit u. Schlagkraft des Ausdrucks u. Reichtum der Erfindung; dabei nirgends seine Vorliebe für bedenkliche Stoffe u. seine trostlose Weltanschauung u. Menschenverachtung verleugnend, die bereits durch seine Verse (1880; dtsch 1902) tönt. Die bekanntesten Novellen: La maison Tellier (1881), Les sœurs Rondoli (1884), La main gauche (1889), L'inutile beauté (1890) ꝛc.; von seinen Romanen werden Une vie (1881), Pierre et Jean (1888) u. Fort comme la mort (1889) ihre Bedeutung behalten. Ausgew. Erzähl., 10 Bde, 1891 f.; sämtl. Paris. Ges. W., dtsch von Ompteda, 20 Bde, 1898/1903. Vgl. Holländer (1905).

Maupeou (mopu), Nicolas Charles Augustin de, franz. Kanzler, * 25. Febr. 1714 zu Paris, † 29. Juli 1792 zu Le Thuit (Dep. Eure); 1763 1. Präs. des Parlaments, 1768 Nachfolger seines Vaters als Kanzler. Mit dem Herzog v. Aiguillon u. der Du Barry arbeitete er am Sturz Choiseuls (1770) u. bekämpfte das Parlament. Einen Prozeß Aiguillons schlug er unter Verweisung von 80 Parlamentsmitgliedern in die Provinz nieder u. bildete ein Interimsparlament. M.s Justizreformpläne scheiterten an Ludwigs XV. passiver Haltung. Ludwig XVI. verbannte M. noch 1774 u. stellte die alten Parlamente wieder her. Vgl. Flammermont (Par. 1884).

Maupertuis (mopărtüi), Schlacht 1356, s. Poitiers.

Maupertuis (s. o.), Pierre Louis Moreau de, franz. Mathematiker u. Philosoph, * 28. Sept. 1698 zu St-Malo, † 27. Juli 1759 zu Basel (ruht in Dornach); bis 1723 Dragonerkapitän, 1725 Mitgl. der Akad. in Paris, leitete gleichzeitig mit La Condamine die Gradmessung in Peru u. Lappland, 1740 Präs. der Akad. in Berlin, Vertrauter Friedrichs II.; bekannt bes. durch sein Prinzip der Mechanik, aus dem er 1744/46 die Gesetze der Brechung u. des Stoßes ableitete, nach Bearbeitung durch Lagrange, Rodriguez, Helmholtz, Hölder ‚Prinzip der kleinsten Wirkung' genannt. Aus ihm suchte er in seinem Essai de cosmologie (1751) Gottes Dasein math. zu beweisen; führte auch in Frankreich zuerst die Newtonsche Kosmologie, verbunden mit teleol. Gesichtspunkten, durch. Œuvres, 4 Bde, Lyon 1754 u. 1768. Briefw. mit Friedrich d. Gr. (1898; Bd 72 der Publik. aus den preuß. Staatsarch.). Vgl. La Beaumelle (1856); Du Bois-Reymond (1892); Sueur (1896).

Maura, Hagia, ion. Insel = Leukas.

Maurangerfjord, Norwegen, östl. Zweig des Hardangerfjords.

Mauren, 1) nordwestafrik. Volk, lat. Mauri; von Haus aus Berber, allmählich mit pun., röm., arab., zuletzt vandal. Blut vermischt, woraus das berbero-arab., mit arischen Südeuropäern (Renegaten, Sklaven), Türken, auch Negern durchsetzte gleichn. Mischvolk entstand; im M.A. (seit der Eroberung Nordafrikas durch die Araber) in ganz Nordwestafrika u. (711/1609) der Südhälfte der Iber. Halbinsel (Morisco) ansässig, heute in den nordwestafrik., bes. marokk. Küstenstädten u. im Rif stark vertreten (mit maghribirisch-arab. Spr.), spärliche Reste in den Alpujarras. Vgl. Dozy, Gesch. der M. in Spanien (dtsch, 2 Bde, 1874); G. Poulet, Maures de l'Afr. occid. (Par. 1904). Vgl. Morisco, Omajjaden, Spanien (Gesch.). — 2) westafrik. Volk; berber., stark mit Negern vermischte Nomadenstämme, in der westl. Sahara, bis an das r. Ufer des Senegal: Trarsa, Brakna, Ulad-Ely, Ulad-Aïd, Duaïsch Abakak, Duaïsch Schrattit, Abrar, zus. etwa 80 000. Ihr Gebiet das franz. Zivilterrit. Mauretanien unter einem Kommissär des Generalgouv. v. Franz.-Westafrika. — 3) Volk auf Ceylon, wahrsch. Mischlinge v. Eingebornen u. Arabern. Vgl. Moro.

Maurenbrecher, Wilh., Geschichtsforscher, * 21. Dez. 1838 zu Bonn, † 6. Nov. 1892 zu Leipzig; 1867 Prof. in Dorpat, 1869 in Königsberg, 1877 in Bonn, 1884 in Leipzig; gleich seinem Lehrer v. Sybel Vertreter der polit. Geschichte. Seine wichtigsten Leistungen aus der Reformationszeit: ‚Karl V. u. die dtsch. Protestanten‘ (1865); ‚England im Reformationszeitalter‘ (1866); ‚Studien u. Skizzen zur Gesch. der Reformationszeit‘ (1874); ‚Gesch. der kath. Reformation‘ (I, 1880). Schr. ferner: ‚Gesch. der dtsch. Königswahlen vom 10./13. Jahrh.‘ (1889); ‚Preuß. Kirchenpolitik u. Kölner Kirchenstreit‘ (1881); ‚Gründung des Dtsch. Reichs 1859/71‘ (1892, [3]1903). Vgl. G. Wolf (1893).

Maurenkappe s. Helm.

Maurepas (morĕpa), Jean Frédéric Phélippeaux Graf v., franz. Staatsm., * 9. Juli 1701 zu Versailles, † 21. Nov. 1781 zu Paris; trat 1725 das 1715 vom Vater (Jér. de Pontchartrain) ererbte Amt eines Ministers an, das in der Verwaltung mehrerer Provinzen, der Stadt Paris u. des Seewesens bestand. 1749 wegen seiner Spöttereien gegen die Pompadour vom Hof verbannt. 1774/81 Ministerpräs., zog Necker, Turgot, Malesherbes an sich, die er aber durch Wiederherstellung der Parlamente sofort selbst lähmte. M.' ‚Memoiren‘ (4 Bde, Par. 1790 ff.) stammen von seinem Sekretär Sallé.

Maurer, 1) schweiz. Glasmalerfam.: Josias (* 1530 zu Zürich, † 1581 ebd.) u. sein Sohn Christoph (* 1558 zu Zürich, † 27. März 1614 zu Winterthur) gehören zu den Hauptmeistern der schweiz. Kabinettsmalerei; auch Maler, Radierer u. Holzschneider. In Christophs Kabinettscheiben ist Blau u. Grün bes. glänzend; das Landschaftliche seiner Werke zeigt feine Durcharbeitung.

2) Georg Ludw. v., Rechtshistoriker u. Staatsm., * 2. Nov. 1790 zu Erpolzheim (Pfalz), † 9. Mai 1872 zu München; 1818 Appellationsgerichtsrat, 1824 Staatsprokurator in Frankenthal, 1826 Prof. des dtsch. u. franz. Rechts in München, 1829 Geh. Hofrat u. Staatsrat, 1831 lebenslängl. Reichsrat, 1832 Mitgl. der Regentschaft in Griechenland, für das er eine Anzahl Gesetzesentwürfe ausarbeitete. 1834 zurückberufen, 1847 Min. des Äußern u. der Justiz (‚Ministerium der Morgenröte‘), mußte jedoch im gleichen Jahr zurücktreten. Hauptw.: ‚Gesch. des altgerm. Gerichtsverfahrens‘ (1824); ‚Griech. Volk vor u. nach dem Freiheitskampf‘ (3 Bde, 1835 f.). Hervorragend seine geschichtl. Behandlung der dtsch. Gemeindeverfassung: ‚Einleitg zur Gesch. der Mark-, Hof-, Dorf- u. Stadtverfassung‘ (1854, [2]1896), ‚Gesch. der Markenverfassg in Dtschl.‘ (1856), ‚der Fronhöfe‘ (4 Bde, 1862 bis 1863), ‚der Dorfverf. in Dtschl.‘ (2 Bde, 1865 f.) u. ‚der Städteverf. in Dtschl.‘ (4 Bde, 1869/71). — Sein Sohn Konrad, Rechtshistoriker, * 29. Apr. 1823 zu Frankenthal, † 16. Sept. 1902 zu München; 1847 ao., 1855 o. Prof. des dtsch. Privat- u. Staatsr. in München; 1865 Mitgl. der Akad. der Wiss.; hervorragender Kenner der nord. Kultur- u. Rechtsgeschichte. Schr.: ‚Bekehrung des norw. Stammes zum Christent.‘ (2 Bde, 1855 f.); ‚Island von seiner ersten Entdeckung bis zum Untergang des Freistaates‘ (1874); ‚Zur polit. Gesch. Islands‘ (1880). Hrsg.: Gull-Thóris-Saga (1858); Isl. Volkssagen der Ggw. (1860). Vgl. v. Amira (1903).

Maurerei = Freimaurerei, s. Freimaurer u. Illuminaten.

Maures, Montagne des (mötãnj dä mōr), auch kurz Maures, südostfranz. Küstenkette (Provenzal. Gebirge), Dep. Var, zw. Argens u. Gapeau, im NW. durch die Senke v. Gonfaron begrenzt; 60 km l., bis 30 km br. u. 779 m h., aus krystallin. Gesteinen (nam. Granit), an den Abhängen bewaldet (Kastanien, Korkeichen 2c.).

Mauresk, die = Arabeske.

Mauretania, röm. Name des von den Mauren (Mauri) od. Maurusiern (Stammverwandten der Numidier) bewohnten westlichsten Landes an der Nordküste Afrikas (heute Fez, Marokko u. das westl. Algier). Nach der Besiegung Jugurthas (s. d.) erhielt Bocchus (s. d.) v. M. 104 v. Chr. die westl. Hälfte des im O. angrenzenden Numidiens zugewiesen (vgl. auch Juba). Nach Ermordung (41 n. Chr.) des letzten Königs Ptolemäus wurde M. 42 röm. Prov., eingeteilt in M. Tingitana (westl.) mit der Hauptst. Tingis (= Tanger) u. M. Caesariensis mit der Hauptst. Caesarea (s. Cäsarea 4); beide Prov. durch den Fluß Mulucha (Muluja) getrennt. Seit 297 wurde M. Tingitana zu Spanien gezogen u. M. Caesariensis in 2 Teile geteilt. Nach 429 wurde M. vandal., 534 oström., 618 teilw. got. Besitz. — **Mauretanien,** franz. Kol., s. Mauren.

Mauriac (moriăk), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Cantal, am Fuß eines vulk. Hügels; (1901) 2426, als Gem. 3580 E.; [Bahnsymbol]; Ger. 1. Instanz; Wallfahrtskirche N.-D.-des-Miracles (rom., 12. Jahrh., ehem. Benediktinerabteikirche); Collège; Vieh-, Käsehandel.

Maurice (mŏriß), John Frederic Denison, engl. Theolog u. Sozialpolitiker, * 29. Aug. 1805 zu Normanstown, † 1. Apr. 1872 zu Cambridge; 1840 Prof. für Gesch. u. Litt., seit 1846 auch für Theol. am King's College zu London, verlor seine Professur (1853) infolge seiner Schr. Theol. Essays (Lond. 1853, [6]1904), worin er im Punkt der ewigen Strafen von der Lehrmeinung der Staatskirche abwich; seit 1866 Prof. der Moralphilos. in Cambridge, einer der Führer der liberalen Richtung in der engl. Staatskirche (Broad Church Party); sozialpolitisch bes. thätig als Förderer moderner Volksbildung, Gründer des Working Men's College (für Arbeiterbildung) u. des Queen's College (für Frauenbildung). Schr. noch: Hist. of Moral & Metaphys. Philos. (Lond. 1850 ff.); The Religions of the World (Cambr. [5]1877) 2c. Biogr. von seinem Sohn Frederic (2 Bde, Lond. [4]1885, dtsch 1885). Vgl. Hel. v. Dungern (1900).

Maurienne (moriĕn), südostfranz. Landschaft (Savoyen), das Thal des Arc, s. d.

Maurier (moriē), George du, engl. Zeichner u. Schriftst., s. Du Maurier.

Maurik, Justus van, niederl. Schriftst., * 16. Aug. 1846 zu Amsterdam, † 18. Nov. 1904 ebd.; Zigarrenfabrikant; entnahm den Stoff zu seinen vielgelesenen humorist. Skizzen u. Novellen meist dem Amsterdamer Volksleben; die bekanntesten: Uit het volk (1879), Van allerlei slag (1881), Burgerluidjes (1884), Krates (1885), Uit één pen (1886), Indrukken van een Tòtòk (1900) u. Toen ik nog jong was (1903); Hauptdramen: Janus Tulp (1879) u. Fijne beschuiten (1902). Novellen u. Skizzen dtsch u. d. T. ‚Aus Holland‘, 1889. Ges. W. (Volksausg.), 9 Bde, 1895/97; sämtl. Amsterdam.

Maurikios, oström. Kaiser, s. Mauritius.

Mauriner, die franz. Benediktinerkongreg. vom hl. Maurus, gegr. 1618 durch Laurent Besnard, von Papst Gregor XV. bestätigt (1621); ihre 6 Provinzen von einem eignen Generalabt geleitet. Das Hauptkloster u. der Hauptsitz der wissensch. Thätig-

keit, insbes. auf bibliogr., patrist. u. hist. Gebiet, war das Kloster St-Germain-des-Prés zu Paris (1631). Führer der gelehrten Thätigkeit waren in der eig. Blütezeit (um 1670/1740) d'Achery, Mabillon, Montfaucon. Vor allem erwarben sich die M. unvergängliche Verdienste durch ihre (neben schwächeren Leistungen) großenteils mustergiltigen, vielfach bis heute noch nicht überholten Väterausgaben; als Herausgeber waren insbes. thätig d'Achery, Mabillon, Gerberon, Coustant, Martianay, Montfaucon, Sainte-Marthe (Sammarthanus), Maran, Garnier, de la Rue, Le Nourry, Martène u. a. Auf hist. Gebiet die großen Hauptwerke: Acta sanctorum O. S. B. (begr. von d'Achery, fortges. von Mabillon u. Ruinart, 9 Foliobde, 1668/1701) u. Annales O. S. B. (I/IV von Mabillon, fortges. von Massuet u. Martène, 6 Foliobde, 1703/39); für die Liturgik Ménard, Mabillon, Martène; Gallia Christiana (beg. unter Leitung von Sainte-Marthe u. Durand, 13 Foliobde, 1715/85; 3 noch vorbereitete Bde hrsg. von Hauréau 1856/65) u. die Scriptores rerum Gall. et Franc. (I/VIII, 1738/52, von Bouquet, s. d.). Ferner zahlr. Spezialarbeiten zur kirchl. Lokal- u. Landesgeschichte Frankreichs, zur Philosophie u. vielen weltl. Wissensgebieten. Auf dem Gebiet der hist. Hilfswissenschaften die grundlegenden Werke von Mabillon (De re diplomatica, 2 Foliobde, 1681/1704) u. Montfaucon (Palaeogr. graeca, 1708), Tassin u. Toustain (Nouv. traité de diplomatique, 6 Bde, 1750/65), L'art de vérifier les dates (1733 beg. von Dantine, Durand u. Clémencet; [4]1818/44, 37 Bde). In der Litt.-Gesch. das Hauptw.: Hist. litt. de la France (bearb. von Rivet, Taillandier, Clémencet u. Clément, 12 Bde, 1733/63; später aus dem von den M.n gesammelten Material seit 1814 vom Institut de France fortges.; bis 1898 32 Bde anastat. Neudr. von Palmé u. Welter, Par.). Verweltlichung des Ordenslebens, gallik. Staatskirchentum u. insbes. in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrh. offene Opposition gegen die Bulle Unigenitus schädigten den Ordens- u. Wissensgeist der Kongregation. Die Revolution brachte ihr den Untergang (vorher hatte sie noch gegen 150 Klöster gezählt). Der letzte Generalabt Chevreux u. mehrere Mönche starben den Martertod; viele wurden verbannt, andere wirkten heimlich in der Seelsorge. Vgl. Tassin, Hist. litt. etc. (Brüss. 1770); Lama, Biblioth. etc. (1882); Gigas, Lettres des Bénéd. de St-Maur (Kopenh. 1893); Vanel, Les Bénéd. de St-Germain-des-Prés (ebd. 1894); Endres, Korresp. mit den Emmeramern (1899).

Maurische Kunst, die Kunst der Mauren (s. d.) in Nordafrika u. Spanien; s. Islamische Kunst.

Mauritia *L. fil.* (nach Moriz v. Nassau-Oranien, 1567/1625), Palmengattg; 9 trop.-amerik. Arten, hohe Fächerpalmen mit säulenförm. Stamm, dichter Blattkrone, 2häusigen Blüten (männl. in Kätzchen, weibl. an kurzen armblütigen Ästen) u. großen Kolben aus nuß- bis eigroßen Früchten. M. flexuosa *L. fil.* (30 m h., Abb.) u. vinifera *Mart.* (45 m h.), die Moriche- (-itsche), Buriti-, Muriti-, Miriti- od. Itapalmen, in Überschwemmungsgebieten Haine u. Wälder bildend, sind die wichtigsten Nutzpalmen (Palmwein u. -saft, Früchte u. deren Fett, Blattfasern bes. zu Hängematten, sagoähnl. Mark, schwammig weiches Holz) ihrer Heimat, wo sie die Existenz mancher Indianerstämme bedingen.

Mauritius, hl., s. Thebäische Legion. — **Augustinerkongreg. vom hl. M.** s. Saint-Maurice.

Mauritius, Maurikios, oström. Kaiser (582/602); ein kappadok. General, von Tiberius II. zum Schwiegersohn u. Nachfolger bestimmt, führte mit Glück den Krieg gegen die Perser, bis er 593 durch eine innere Revolution (s. Khosrau II.) unnötig wurde, mit weniger Erfolg gegen die Avaren u. Slawen, verlor durch Reformen u. Herabsetzung des Soldes die Gunst des Heers u. wurde 602 durch den Hauptmann Phokas gestürzt, 28. Nov. ermordet.

Mauritius a Portu ('vom Hafen', nämlich Cork, seinem Geburtsort), O. F. M., Scotist, eig. O'Fihely, * 1463; Prof. der freien Künste in Padua, 1506 Erzb. v. Tuam, † 1513 auf der Fahrt dahin. Hauptw.: Commentaria Joannis Scoti in Metaphysicam (Ven. 1507); Concordantiae castigationes in metaphysicalia Joann. Scoti (ebd. 1501); vers. außerdem noch mehrere Werke über die Lehre des Scotus u. einen Komm. zu den Sentenzen in leonin. Versen (ebd. 1505).

Mauritius (nach Moriz v. Nassau-Oranien), frz. Île (Isle) de France (il dö frãß), brit. Insel im Ind. Ozean, zweitgrößte der Maskarenen, 1826 km²; vgl. Karte Afrika, Nebenk. V. Küste z. T. korallin, vielfach stark eingeschnitten, im N. u. S. eben u. von einem bis 1 km br. Korallengürtel umgeben; das Innere ein denudiertes, bis 826 m h., größtenteils jungvulk. (basalt.) Gebirgsland (mit größeren Ebenen), dessen riesiger Zentralkrater zum größten Teil eingestürzt ist; die Erosion hat tiefe Schluchten u. merkwürdige Berggebilde (z. B. den Kegel des Pieter Both, 813 m; nach dem 1. Generalgouv. v. Niederl.-Indien, † 1615) geschaffen; die vielen Flüsse meist radial angeordnet. Klima trop.-ozeanisch (Mittelwärme in Port Louis 25,1°), an der Küste ungesund; berüchtigt die von O. kommenden, äußerst heftigen (bes. 1892) Wirbelstürme (M.-orkane, Jan. bis März, selten im Dez. u. Apr.). Fauna arm; längst ausgerottet die Riesenschildkröten u. Dronten, eingeführt Wildschweine, Hirsche, Hasen u. Kaninchen. An Stelle der einst großen Wälder (noch z. T. erhalten im Innern) traten Zuckerplantagen (1903: 326 km², 1903/04: 221 350 t); daneben Vanille, Kokospalmen ꝛc. (1901) einschl. Garn. (2313 Mann) 373 336 E.: 260 980 Inder, 108 415 meist Französisch sprechende Weiße u. Mischlinge, 3509 Chinesen; 26 Dtsch.; 113 224 Kath. (zum unmittelb. Bist. Port Louis), 206 131 Hindu, 41 208 Moh. ꝛc.; (1903) 382 000 E. Einf. 1903 für 53,3, Ausf. für 48,3 Mill. *M* (91,3 % Zucker [0,17 Mill. t], 1,3 % Aloëfasern, 0,8 % Melasse ꝛc.); 252 Schiffe (9 dtsch.) mit 391 537 (15 057) R.T. liefen ein; eigne Flotte: 60 Schiffe mit 5557 R.T.; 169 km Eisenbahnen, 360 km Telegraphenlinien, Kabel nach Sansibar, Durban u. Australien. Wegen der ungünstigen wirtschaftl. Lage (Grundbesitzer größtenteils stark verschuldet ꝛc.) 1903 zuerst seit 1898 Fehlbetrag (Einn.: 12,5, Ausg. 13 Mill. *M*); Schuld 1902: 24,13 Mill. *M.* (1903) 14 219 Volksschüler,

1 Gymn. M. bildet mit Dependenzen (Rodrigues, Farquhar, Garayos ꝛc. u. Tschagosinseln) die gleichn. brit. Kolonie, 2121 km², (1901) 378195 E.; Gouv. mit ausführendem (7 Mitgl.) u. Gouv.-Rat (27 Mitgl., 10 gewählt); 9 Distr., Hauptst. Port Louis. Vgl. Decotter, Géogr. (Maur. 1891); Le Clerq, Au pays de Paul et Virg. (Par. 1895); Anderson, Sugar Ind. (Lond. 1899); Keller, Madag., M. etc. (ebd. 1900); M. Almanac (jährl.). — 1505 *von dem Portugiesen Pero Mascarenhas entdeckt*, 1600 von den Niederländern (die der Insel den Namen M. gaben), 1672 u. seit 1715 von den Franzosen besetzt, Isle de France genannt u. durch La Bourdonnais zur Blüte gebracht. 1810 von den Engländern unter Minto erobert u. im 1. Pariser Frieden an England abgetreten.

Mauritiushanf s. Fourcroya.

Mauritius- u. Lazarusorden, ital. Orden: Mauritiusorden 16. Okt. 1434 von Amadeus VIII. v. Savoyen (nachmal. Gegenpapst Felix V.) gest., von Papst Gregor XIII. 1572 mit dem Lazarusorden (s. d.) vereinigt, 1816 erneuert. 60 Großkreuze, 150 Großoffiziere, 500 Komture, 2000 Offiziere, Ritter. Ordenszeichen: an dunkelgrünem Band das weißemaillierte Kleeblattkreuz des hl. Lazarus, zw. dessen Winkeln das grüne 8spitz. Kreuz des hl. Mauritius.

Maurokordatos, griech. Fanariotenfamilie, die sich von dem gelehrten Alexander M. (1636/1709) herleitet. Der berühmteste Sproß ist Fürst Alexander M., * 11. Febr. 1791 zu Konstantinopel, † 18. Aug. 1865 zu Ägina. Seit Beginn des Freiheitskriegs wirkte er für die Bildung eines Staatswesens nach westeurop. Muster. 1821/22 war er Präs. der Nationalversammlung zu Epidauros u. rettete, nach seiner Niederlage bei Peta (Verrat), durch die Verteidigung v. Mesolongion den Peloponnes. Des Friedens halber überließ M. 1824 die ihm angebotene Präsidentschaft an Mauromichalis u. begnügte sich mit dem Min. des Auswärtigen (1824/25). Nach Mesolongions Fall zog er sich aus dem öffentl. Leben zurück. 1832 wurde er Vizepräs. der Nationalversammlung in Argos, 1833, 1844 u. 1854/55 Ministerpräs.; 1834/43 *nacheinander Gesandter in München, Berlin, London u. Konstantinopel, 1850/54 in Paris.*

Mauromichalis, griech. Mainotenfamilie. Berühmtester Sproß Petros, gen. Petrobey, * 1775, † 29. Jan. 1848; organisierte 1821 den Aufstand in der Maina, 1824 Präs. der Exekutivgewalt, 1831 von Kapodistrias, den er seiner Russenfreundlichkeit wegen bekämpfte, verhaftet. Sein Sohn Georg u. sein Bruder Konstantin rächten ihn durch Ermordung Kapodistrias' 9. Okt. 1831, was sie mit dem Tod büßten. Petros wurde jedoch 1832 freigelassen u. 1836 von Kg Otto zum Vizepräs. im Staatsrat ernannt.

Maursmünster, frz. Marmoutier, unterelsäss. Dorf, 6 km südöstl. v. Zabern; (1900) 1848 E. (1635 Kath., 183 Isr.); ehem. Benediktinerabtei (angeblich um 590 vom hl. Leobardus gegr., 724 von Abt Maurus wiederhergestellt, 1525 von den Bauern, 1621 von Mansfeld geplündert, in der franz. Revolution aufgehoben); Pfarrkirche (ehem. Abteikirche, 12./14., Chor 18. Jahrh.). Vgl. F. Wolff, Abteikirche (1898); Sigrist (frz., I, 1899).

Maurus, Terentianus, lat. Grammatiker, s. Terentianus Maurus.

Maurus, hl., O.S.B., † 584 (?); Schüler des hl. Benedikt v. Nursia; starb nach späterer Überlieferung als Abt v. Glanfeuil (s. d.). Der St. M.-Segen im Benediktinerorden wird mit einer Kreuzpartikel (nach dem Vorgang des hl. M.) seit alters Kranken erteilt, um ihnen in Kraft des hl. Kreuzes u. auf die Fürsprache der hll. Benedikt u. M. die Gesundheit zu erflehen. Fest 15. Jan.

Maurus (Mauro), Silvester, S. J. (seit 1636), * 31. Dez. 1619 zu Spoleto, † 13. Jan. 1687 zu Rom als Rektor des Röm. Kollegs. Hauptw.: Quaest. philos. (4 Bücher, Rom 1658 u. ö.); Quaest. theol. (6 Bücher, ebd. 1676/79); Aristoteleskomm. (6 Bde, ebd. 1668 u. ö.; n. A. von Ehrle u. a., 4 Bde, Par. 1885 f.).

Maury (mori), 1) Louis Ferd. Alfr., franz. Altertumsforscher, * 23. März 1817 zu Meaux, † 12. Febr. 1892 zu Paris; 1860 Bibliothekar der Tuilerien, 1862 Prof. der Gesch. am Collège de France, 1868 Generaldir. der Archive. Schr. u. a.: La terre et l'homme (1857, ^{5}1891); La magie et l'astrologie dans l'antiquité et au moyen-âge (1860, ^{4}1877); Hist. des religions de la Grèce antique (3 Bde, 1857/59); Le sommeil et les rêves (1861, ^{4}1877); Croyances et légendes de l'antiquité ($^{1-2}$1863), du m.-â. (1863, ^{2}1896); sämtl. Paris.

2) Jean Siffrein, franz. Kard., * 26. Juni 1746 zu Valréas (Venaissin), † 11. Mai 1817 zu Rom; Sohn eines Schuhmachers, mit 20 Jahren gefeierter Kanzelredner in Paris, Hofprediger, Kommendatarabt v. Frénade, 1785 Mitgl. der Akademie. In der Nationalversammlung 1789/91 war er, als Redner mit Mirabeau rivalisierend, durch todesverachtenden Mut u. überströmende Genialität der glänzendste Verteidiger des Königtums u. der Kirche. Okt. 1791 wanderte er nach Rom aus, wurde 1792 Tit.-Erzb. v. Nicäa u. Nuntius in Deutschland, 1794 Kard. u. Bisch. v. Montefiascone; 1799/1800 im Konklave; Gesandter Ludwigs XVIII. bei der Kurie. Mit seinem kleinen Wirkungskreis in Montefiascone unzufrieden u. von jeher mehr ehrgeizig als überzeugungstreu, schmeichelte er seit 1804 Napoleon, kam 1806 wieder nach Paris u. in die Akad., aus der ihn die Jakobiner gestoßen, wurde Hausgeistlicher Jérômes, 1810 Erzb. v. Paris (vom Papst nicht anerkannt) u. unterstützte Napoleons gallikanische Kirchenpolitik. Nach der Rückkehr der Bourbonen 1814 abgesetzt u. ausgewiesen, 1815 6 Monate in der Engelsburg in Haft, lebte er nach Verzicht auf sein Bistum als Kardinal von päpstl. Pension. Berühmt sein Essai sur l'éloquence de la chaire (2 Bde, 1809 f.); Œuvres choisies, 5 Bde, 1872; Corresp. et mémoires hrsg. von Ricard (2 Bde, 1891). Vgl. M. (1827); Poujoulat (^{2}1859); J. Hergenröther (1878); Ricard (1887); die frz. Paris.

Maury (mårĭ), Matthew Fontaine, amerik. Hydrograph, * 14. Jan. 1806 bei Spottsylvania, Va., † 1. Febr. 1873 zu Lexington; seit 1825 in der Marine, 1839 (durch Beinbruch gelähmt) im Hydrogr. Bureau zu Washington, 1844/61 Superintendent des Nationalobservat. das., nach längerem Aufenthalt im Ausland 1868 Prof. der Physik am Militärinstitut v. Virginia. Bahnbrechend für die Meeresphysik (Begr. der maritimen Meteorol.) u. Ozeanschiffahrt (Segelanweisungen u. -karten mit method. Berücksichtigung aller Faktoren, seit dem internat. Abkommen v. 1853 auf Grund der gleichmäßig geführten Schiffsbücher). Biogr. von seiner Tochter Font. M.-Corbin (Lond. 1888).

Maus, fliegende = Beutelmaus, s. Fingerbeutler.

Mausbach, Karl Jos., kath. Theolog, * 7. Febr. 1861 zu Wipperfeld (Rheinprov.); 1884 Priester, 1889 Religionslehrer am Gymn. in M.-Gladbach, 1892 o. Prof. für Moral u. Apologetik in Münster; hervorragender Redner. Schr.: Thomae Aqu. de voluntate et appetitu sensitivo doctrina (1888); ‚Christentum u. Weltmoral' (1897); ‚Kath. Moral' (1901, [2] 1902); ‚Kernfragen christl. Welt- u. Lebensanschauung' (1903, [3–4] 1904); ‚Weltgrund u. Menschheitsziel' (1904, [3–4] 1905). Hrsg.: ‚Ausgew. Texte zur Allg. Moral aus Thomas v. Aquin' (1905).

Mauschel (von hebr. *Mösche*, ‚Moses'), seit dem 17. Jahrh. spöttische Bezeichnung für Jude. Mauscheln, im M.deutsch (s. Judendeutsch) reden; schachern; auch ein Kartenglücksspiel.

Mäuschen, Musikantenknochen, die Stelle an der Innenseite des Ellenbogens, an welcher der Ellenbogennerv dicht unter der Haut verläuft; Druck od. Stoß darauf löst ein kriebelndes Gefühl in der Hand u. im 4. u. 5. Finger aus.

Mäuse, Muridae, Fam. der Nagetiere. Gebiß $\frac{1}{1}\frac{0}{0}\frac{3}{3}$, seltener $\frac{2}{2}$ od. $\frac{4}{3}$ Backenzähne, letztere stets bewurzelt; Körper meist schlank; vorn 4 Zehen nebst Daumenstummel, hinten 5; etwa 300 Arten; in allen Erdteilen, außer Madagaskar; leben von Körnern, Früchten u. dgl., meist unterirdisch. Gattg Cricetus *Pall.* s. Hamster. Gattg Mus *L.*; $\frac{3}{3}$ Backenzähne mit 3 Höckern in jeder Querreihe, Pelz weich, Schwanz lang, schuppig geringelt, nackt od. spärlich behaart; über 180 Arten. M. musculus *L.*, Hausmaus; grauschwarz; Körper u. Schwanz je 9,5 cm l.; wirft 3 bis 5mal jährlich 4 bis 8 Junge; über die ganze Erde verbreitet; ihre Albinos, weiße M., werden häufig gezähmt gehalten. Eine Kulturrasse der Japaner ist die Tanzmaus, ben. nach der Gewohnheit, auf derselben Stelle sich vielmal äußerst rasch um die eigne Achse zu drehen. M. sylvaticus *L.*, Waldmaus; braungelbgrau, Unterseite, Füße u. Zehen weiß; 12, Schwanz 11,5 cm l.; in Wäldern, Gärten u. Feldern. M. agrarius *Pall.*, Brandmaus; braunrot mit schwarzem Rückenstreif, unten weiß; 10,5, Schwanz 8,5 cm l.; östl. vom Rhein bis Sibirien; in Feldern, Scheunen u. Ställen; frißt bes. Getreide, oft schädlich. M. minutus *Pall.*, Zwergmaus, gelblichbraun, unten weiß; Körper u. Schwanz je 6,5 cm l.; baut in Feldern, Gärten, Gebüsch rc. ein kunstvolles, rundes Nest, freihängend über dem Boden; Europa u. Sibirien. M. decumanus *Pall.* u. M. rattus *L.* s. Ratte. Gattg Acomys *Geoffr.*, Stachel-M.; mit platten, gefurchten Stacheln, bes. am Rücken; Asien u. Afrika. A. cahirinus *Geoffr.*; Ägypten. Gattg Gerbillus *Desm.*; dem Wüsten- u. Steppenleben angepaßt; Hinterbeine länger als die vorderen, Augen u. Ohren groß, Schwanz behaart; leben tagsüber unterirdisch; Asien u. Afrika. G. pyramidum *F. Cuv.*, Pyramidenrennmaus; Ägypten. Ebendort lebt auch die Sandrennmaus, Psammomys obesus *Rüpp.* — **M.typhus** wird durch einen von Löffler entdeckten, dem Erreger der Schweinepest sehr ähnlichen Bazillus bedingt, der in Thessalien mit Erfolg zur Bekämpfung der M.plage verwendet wurde. Brotstücke, mit den Bazillen geimpft, werden aufs Feld gestreut, von den M.n gefressen, die rasch sterben. Die verendeten M. werden von anderen angenagt u. dadurch der M.typhus weiter übertragen. Empfänglich sind für M.typhus nur die Hausmaus (s. o.) u. Feldmaus (s. Wühlmäuse).

Mäusedarm, die Vogelmiere, s. Stellaria; Mäusedorn s. Ruscus; Mäuseholz s. Albizzia.

Mauser, der = Mäusebussard, s. Bussarde.

Mauser, die (mhd. mûze, v. lat. mutare, die Federn, die Haut ‚wechseln'), Mauserung, der period. Federwechsel der Vögel (s. Feder). Ihr regelrechter Verlauf bedingt das Leben der Tiere; bei Geflügel u. Stubenvögeln stockt sie häufig ganz od. teilweise. Gegenmittel: naturgemäßes Futter, Gaben von Lahmanns Nährsalzextrakt, Badewasser bzw. -sand, viel Bewegung, gleichhohe Wärme rc.

Mauser, Wilh. (* 2. Mai 1834 zu Oberndorf a. Neckar, † 13. Jan. 1882 ebd.), u. sein Bruder Paul (* 27. Juni 1838 ebd.), Industrielle; erlernten beide in der kgl. Gewehrfabrik Oberndorf die Büchsenmacherei, arbeiteten dann jahrelang gemeinsam u. erfanden (1866) das M.gewehr (vgl. Taf. Handfeuerwaffen), das als M 71 das Gewehr des deutschen Heeres wurde; von Paul M. rühren ferner her die Gewehrkonstruktionen des deutschen M 84 u. M 98, des belg. M 89, des span. M 93 rc.; die kgl. Fabrik in Oberndorf ging 1874 in Besitz der beiden Brüder über (Waffenfabrik M.), später wurde sie A.-G., ihr Chef ist Paul M.; seit 1897 ist sie mit den ‚Deutschen Waffen- u. Munitionsfabriken' (vgl. Loewe) vereinigt.

Mäuseturm, bei Bingen, s. d.

Mäusevögel, Coliidae, eine den Coraciae nahestehende Vogelfam.; finkengroß, Schnabel kurz, dick, Gefieder haarartig zerschlissen, größtenteils mausgrau, Schwanzfedern sehr lang u. steif, 1. u. 4. Zehe sind Wendezehen; hängen sich zum Schlafen, den Kopf nach unten, an Zweigen auf; fressen Früchte, Knospen u. Kerfe; nur 1 Gattg: Colius *Briss.*, mit etwa 10 Arten; Afrika vom Kap bis 16.° n. Br. C. leucotis *Rüpp.* (Abb.); braun, Ohrgegend fahlweiß; Körper etwa 10, Schwanz 25 cm l.; Ostafrika.

Mausoleum, das, das berühmte Grabmal, das dem pers. Lehensfürsten Maussolos aus der von Lygdamis begründeten Dynastie von Halikarnassos um die Mitte des 4. Jahrh. v. Chr. von seiner Schwester u. Gattin Artemisia in seiner Residenz durch die Architekten Satyros u. Pythis errichtet u. durch die Bildhauer Skopas, Bryaxis, Timotheos u. Leochares ausgeschmückt wurde. Das M., unter die 7 Weltwunder gerechnet (1402 u. 1522 von den Johannitern zu Festungsbauten verwendet), war nach Plinius ein 4eckiger Bau von 140 Fuß Höhe, bestehend aus einem Unterstock, darüber inmitten einer ion. Säulenhalle ein Tempel, in dem Maussolos u. Artemisia göttlich verehrt wurden; das Ganze von einer Steinpyramide mit einem Viergespann gekrönt. Zahlr. Reste, 1856 bis 1858 im Auftrag der brit. Regierung durch Ch. Newton ausgegraben (13 Reliefplatten schon 1846 gefunden), jetzt im Brit. Museum in London (Abb. s. Taf. Griech. Kunst I, 6). Vgl. Adler (1900). — M. im spätern Sprachgebrauch jedes prächtige Grabmal. Die bekanntesten: das M. des Hadrianus in Rom (s. Engelsburg), des Theodorich in Ravenna (s. d.); von neueren fürstlichen Mausoleen: die in Charlottenburg (s. d.), Herrenhausen b. Hannover (s. d.) u. Frogmore House b. Windsor (s. d.).

Maut, die (bayr., ahd. mûta, mhd. mûte), Zoll.

Mautern, 1) niederöstr. Stadt; Bez.H. Krems, r. an der Donau, gegenüber Stein (360 m l. eiserne Brücke); (1900) 1209 dtsch. kath. E.; Bez.G.; Kreuzschw. — 2) steir. Markt (seit 1633), Bez.H. Leoben, im Liesingthal, am Nordfuß der Seckauer Alpen, 694 m ü. M.; 924, als Gem. 2361 dtsch., meist kath. E.; ✉; Bez.G.; Kirche (1468); Redemptoristenkollegium mit theol. Hauslehranstalt (ehem. Franziskanerkl., gegr. 1670 von Graf Karl Gottfr. Breunner); elektr. Beleuchtung, Bergbau auf Talk u. Graphit; Sommerfrische, Badeanstalt. 1718 u. 1766 verheerende Brände. 1 km westl. Landessiechenanstalt Ehrnau (Vincentinerinnen).

Mauterndorf, salzb. Marktfl., Bez.H. Tamsweg, im Lungau, 1120 m ü. M. (Wildbachverbauung mit 200 m l. Stollen, 1877); (1900) 878 dtsch. kath. E.; ✉; altes Schloß (1894 ern.; got. Kapelle mit Fresken aus dem 14. Jahrh. u. wertvollem Altar); Mineralbad (gegen Gicht), Sommerfrische, elektr. Beleuchtung. Alter Brauch der jährl. Umzug mit dem ‚Samson' (Riesengestalt). Filialkirche St Gertraud (Altarbilder, Gedenktafeln).

Mauthausen, oberöstr. Marktfl., Bez.H. Perg, l. an der Donau (508 m l. Eisenbahnbrücke, Drahtseilfähre), gegenüber der Ennsmündung, 240 m ü. M.; (1900) 1546, als Gem. 1995 dtsch. kath. E.; ✉, Dampferstation; Kirche (Anf. 15. Jahrh.; Crucifixus, alter Karner); Bez.G.; auf einer künstlich mit dem Land verbundenen Granitklippe Schloß Pragstein (vor 1100 erb., jetzt Gemeindebesitz); Kreuzschw.; Granit- (Brüche, Schleiferei, Sägerei rc., 600 Arb.), Dampfsägewerke, Flußbad. — 1189 zuerst genannt, von den Kreuzfahrern Barbarossas wegen unberechtigter Zollforderung niedergebrannt.

Mauthner, Fritz, Schriftst., ✱ 22. Nov. 1849 zu Horitz (Böhmen); lebt seit 1876 in Berlin, seit 1895 Kritiker am ‚Berliner Tageblatt'. Seine treffende Satire zeigen die litt. Parodien ‚Nach berühmten Mustern' (1879; Ges.-Ausg. 1897), von seinen Erzählungen nam. ‚Xanthippe' (1884, [5]1889; Ehrenrettung gegenüber Sokrates); ernstere Vorzüge hat ‚Der letzte Deutsche v. Blatna' (1887, [5]1890); ‚Hypatia' ([2]1892) ist teilw. antikirchlich. *Extrem nominalistisch u. in sich widerspruchsvoll sind seine* ‚Beitr. zu einer Kritik der Sprache' (3 Bde, 1901 f.).

Mautner, Eduard, Dichter, ✱ 13. Nov. 1824 zu Pest, † 2. Juli 1889 zu Baden b. Wien; seit 1865 Assistent an der Wiener Hofbibl., dann im litt. Bureau des Min. des Äußern. Schr. die Lustspiele: ‚Das Preislustspiel' (1852), ‚Eglantine' (1863), ‚Sanduhr' (1871) rc.; ‚Kl. Erzähl.' (1858); ‚Gedichte' (1847 u. 1858; Ausw. 1889); die Sonette ‚Gegen Napoleon. In Catilinam' (1859) rc.

Mauvais (frz., mowä), ‚schlecht'. M. sujet (-büschä), schlechter Kerl, Taugenichts.

Mauvein, das (mowe-), $C_{27}H_{24}N_4$, ältester techn. (durch Oxydation eines Gemischs von Toluidin u. Anilin) dargestellter Teerfarbstoff, Phenyltolusafraninchlorid; noch selten als Seidenfarbstoff benützt.

Mauvillon (mowijõ), Jak., staatswiss. u. milit. Schriftst., ✱ 8. März 1743 zu Leipzig, † 11. Jan. 1794 zu Braunschweig; Lehrer der Militärwiss. in Kassel u. Braunschweig. Hauptw.: ‚Schilderung der preuß. Monarchie *unter Friedrich II.*' (4 Bde, Lpz. 1793/95), eine Umarbeitung des gleichn. Werks seines Freundes Mirabeau, zu welchem er vieles beigetragen hatte.

Mavellipur, Mavallipur, indobrit. Dorf [= Mahabalipur.

Mavors = Mars.

Mavrodaphne, der, s. Griech. Weine.

Mawensi, der (suaheli, der ‚dunkle'), deutsch-ostafrik. Vulkan, s. Kilimandscharo.

Max (Vorname) = *Maximilian.*

Max, böhm. Künstlerfam.: Emanuel, Ritter v. Wachstein, Bildhauer, ✱ 19. Okt. 1810 zu Bürgstein, † 22. Febr. 1901 zu Prag; bildete sich in Prag u. Rom (Thorwaldsen); schuf gediegene relig. u. vaterländ. Monumentalfiguren in Prag: Cyrillus u. Methodius (Theynkirche), hl. Ludmilla (Veitsdom), Radetzkydenkmal; Bildnisstatuetten in der Wiener Hofburg. Vgl. Selbstbiogr. ‚82 Lebensjahre' (Prag 1893). — Sein Bruder Joseph, Bildhauer, ✱ 8. Jan. 1804 *zu Bürgstein*, † 18. Juni 1854 zu Prag; Schüler der dort. Akad.; von ihm u. a. die allegor. Figuren am Franzensbrunnen in Prag. — Josephs Söhne: Gabriel v. M., Maler, ✱ 23. Aug. 1840 zu Prag; studierte in Prag u. Wien (Blaas), dann in München als Schüler Pilotys, dessen tragische Züge er eigenartig umbildete; 1879/83 Prof. der Münchener Akad. Seine Technik ist zart, aber sicher, das Kolorit bis zum Krankhaften weich; inhaltlich neigt er zu grübelnder Spekulation, einer *merkwürdigen sinnlichen Mystik, auch spiritistischen* u. materialistischen Launen. Seinen originellen, echt tschech. Mädchentypen haftet auch beim relig. Bild ein stark sinnlicher, oft hysterischer Zug an. Hauptw.: Märtyrin am Kreuz (radiert von Kuhn); die Katakombenbilder ‚Ein Gruß' u. ‚Licht' (Abb. s. Taf. zu Malerei 11); das Veronikabild (raffinierte Technik; gestochen von Wörnle); Christus ein Kind heilend (Berlin, Nationalgal.); Madonna (Leipzig); Mater Dolorosa (Breslau; ebd. 2 Venusbilder); Junge Nonne (Hamburg); Kath. Emmerich (München); Ludmilla (Boston); Vaterunser (Dresden); Jeanne d'Arc; Das enthauptete Gretchen (Vision); Löwenbraut; ferner: Anatom; Vivisektor; Affenbilder: Pithekanthropos (Haeckel gewidmet); Kränzchen (Berlin) rc.; Tuschzeichnungen zu Beethoven, Mendelssohn, Liszt (Frühwerke); Illustr. zu Uhland, Wieland, Schiller u. Lenau (1865/68). Vgl. Mann ([2]1890). — Heinrich, Genremaler, ✱ 1847 zu Prag, † 4. Dez. 1900 ebd. — Heinrichs Witwe Luise (*Künstlername M.-Ehrler*), geb. v. Ehrler-Erlenburg, Malerin, ✱ 10. Aug. 1850 zu Florenz; in Prag u. München gebildet, in Wien unter Makarts Leitung thätig, später ihrem Schwager Gabriel M. näher. Hauptw.: Telegramm (Prag); Fächermalerin (Besitz des Kaisers v. Östr.); Rosenwunder der hl. Elisabeth; ‚Vorbei' (Neuyork); Schutzengel der Mädchen (Besitz der Prinzessin Ludwig Ferdinand v. Bayern); Madonnen; Blumenstücke.

Max. (Bot.) = K. J. Maximowicz.

Maxau, bad. Ort, s. Knielingen.

Maxcanú (maschkanu), mexik. Bez.-Hauptst., Yucatan, etwa 55 km südwestl. v. Merida; (1895) 9613 E.; ✉; Ruinen alter Mayabauten.

Maxdor, frühere bayr. Goldmünze, seit 1730 geprägt = 7⅓ (2 Gold-) Gulden; Goldwert 13,98 *M.*

Maxen, sächs. Dorf, Amtsh. Pirna; (1900) 777 E. (16 Kath.); ✉ (Burkhardtswalde-M.). ‚Finckenfang' 21. Nov. 1759, s. Finck 1).

Maxentius, röm. Kaiser, Sohn des 286 v. Chr. von Diocletianus zum Augustus erhobenen Herculius Maximianus, der gleichzeitig mit Diocletianus 305 abgedankt hatte. 306 infolge eines Aufstands in Rom zum Augustus ausgerufen, nahm er seinen Vater zum Mitaugustus an, wußte sich gegen Galerius zu behaupten u. wurde von diesem u. Kon-

stantius Chlorus anerkannt; sein Vater entfloh nach ihrer Entzweiung zu Galerius, dann zu Konstantin u. kam in Palastintrigen um (310). M. eroberte Afrika u. verbündete sich mit Maximinus (s. d. 2), dem Feind Konstantins; letzterer wendete sich schnell gegen ihn u. schlug ihn 312 vor Rom am Pons Mulvius, wo M. im Tiber ertrank.

Maxhütte, oberpfälz. Ortschaft, 4 km östl. v. Burglengenfeld, zur Gem. Ibenthan; (1900) 429 meist prot. E.; ✉; Eisen- u. Stahlwerk.

Maxilla, die (lat.), Kinnlade, Kiefer; **M. superior,** Ober-, M. inferior, Unterkiefer.

Maxim (mäkßim), Sir Hiram Stevens, Ingenieur, * 5. Febr. 1840 zu Sangerville, Me.; nach 4jähr. Lehrzeit in Boston als Zeichner u. Konstrukteur in Eisenwerken u. Schiffsbauwerften thätig; seit 1881 in England, seit 1897 als Dir. der Firma Vickers Sons & M.; Erfinder des automat. Systems der Feuerwaffen (Maschinengewehre, -geschütze) sowie versch. Sprengstoffe u. Geschosse; hat zahlr. Patente in der elektr. u. Gasbeleuchtung; auch auf dem Gebiet der Luftschiffahrt thätig.

Maxim. (Bot.) = K. J. Maximowicz.

Maxima, die (lat., die ‚Größte'), größte Notengattg der Mensuralmusik, s. d. — **M. u. Minima** (Mehrz. v. Maximum u. Minimum), in der Math. größte u. kleinste Werte, welche eine Funktion od. ein geom. Gebilde annehmen kann; allg. Lösung durch Differentialrechnung, besondere Fälle auch durch elementare Hilfsmittel. — In der Meteorol. s. d.

Maximal . . . (lat.), in Zusammens.: das Äußerste, Größte. **M.arbeitstag,** die längste gesetzlich zulässige Dauer der Arbeitszeit. Im Deutschen Reich besteht ein M.arbeitstag nur für Kinder, jugendl. Arbeiter u. Frauen hinsichtlich der Arbeit in Fabriken (s. Beil. Fabrik) u. Konfektionswerkstätten, für die außer der Fabrik gewerblich thätigen Kinder infolge des Kinderschutzgesetzes (s. Beil. Kinderschutz). Für die erwachsenen männl. Arbeiter besteht im allg. kein gesetzlicher M.arbeitstag, doch kann für einzelne Gewerbe vom Bundesrat aus hygien. Gründen ein M.arbeitstag angeordnet werden (Gew.O. § 120 e 3). Dies ist geschehen für Bäckereien, Getreidemühlen, Gast- u. Schankwirtschaften, die Herstellung elektr. Akkumulatoren ꝛc. Seit 1900 (Gew.O. § 139 c) ist für die Gehilfen, Lehrlinge u. Arbeiter in offenen Verkaufsstellen eine Mindestruhezeit von 10 bzw. 11 Stunden vorgeschrieben. Von der Sozialdemokratie wird die allg. Durchführung des ‚Achtstundentags' gefordert, das Zentrum sucht den ‚Zehnstundentag' (für Fabriken u. verwandte Anlagen) als M.arbeitstag durchzubringen. Für manche Betriebe besteht übrigens schon jetzt auf Grund von privaten (Tarif-) Verträgen ein M.arbeitstag. Einen gesetzlichen M.arbeitstag von 11 Stunden besitzen Österreich (seit 1885) u. die Schweiz (seit 1878), von 11½ St. Rußland (seit 1897), von 12 St. Frankreich (seit 1848, Februarrevolution). — **M.dosis,** die, s. Dosis. — **M.tarif,** der (im Zollwesen), s. Doppeltarif.

Maxime, die (lat. maxima, erg. regula = oberste Regel), Grundsatz, der zur Richtschnur des Wollens u. Handelns gemacht wird; bei Kant die subjektive Norm der Lust od. des Vorteils im Ggsz zur objektiven der Pflicht.

Maximianus, 1) Mitregent des Diocletianus, s. d. u. Maxentius. — 2) röm. Elegiker, aus Etrurien, verf. im 6. Jahrh. n. Chr. in gewandter Darstellung Elegien, die lange dem Cornelius Gallus zugeschrieben wurden. Ausg. von Bährens (Poetae lat. min. V, 1883) u. Petschenig (1890).

Maximilian, Fürsten. 1) **Deutsche Kaiser:** **M. I.** (1493/1519), * 22. März 1459 zu Wiener Neustadt, † 12. Jan. 1519 zu Wels; Sohn Kaiser Friedrichs III., reich begabt an Geist u. Körper, sorgfältig erzogen; mit 18 Jahren vermählt mit Maria, der Tochter u. Erbin Karls d. Kühnen v. Burgund, die ihm 2 Kinder schenkte: Philipp d. Schönen u. Margarete. Doch konnte er nicht das ganze burgund. Erbe behaupten. Trotz seines Siegs bei Guinegatte 1479 über die Franzosen blieb das Hzgt. Burgund in Ludwigs XI. Händen, u. nach dem Tod Marias (1482) mußte M. im Vertrag v. Arras (23. Dez. 1482) seine Tochter mit dem franz. Dauphin verloben unter Preisgabe v. Freigrafschaft Burgund u. Artois als Mitgift. Die bereits durch Prokuration geschlossene Heirat mit Anna v. Bretagne zerschlug sich zwar, aber deren Ehe mit Karl VIII. v. Frankreich hatte den Rückfall der Freigrafschaft im Frieden v. Senlis 1493 zur Folge. In den Niederlanden wurde M.s Regentschaft erst nach 3jähr. Unruhen anerkannt. Eine neue Bewegung brachte ihn sogar in Gefangenschaft in Brügge (1. Febr. 1488), aus der ihn erst ein Reichsheer befreite. Noch zu Lebzeiten seines Vaters, zu dessen Nachfolger er (als deutscher König) 16. Febr. 1486 gewählt worden war, vereinigten sich die alten Erblande. 1490 trat Siegmund v. Tirol seine Lande an M. ab u. fiel das Hzgt. Österreich nach dem Tod des Matthias Corvinus zurück. 1500 beerbte M. die erlöschende jüngere Görzer Linie (Görz u. Pusterthal), 1505 erwarb er im bayr. Erbstreit Kufstein, Kitzbühel u. Rattenberg. Ein Krieg mit den Eidgenossen 1499 fiel freilich unglücklich aus (Schlacht auf der Calva) u. nötigte M. zur Anerkennung der Freiheit der Schweizer vom Reich. Die größten Aussichten eröffneten sich seinem Haus durch den Frieden v. Preßburg (7. Nov. 1491), der den Habsburgern die Erbfolge in Ungarn nach dem Erlöschen der Jagellonen zusprach (befestigt auf dem Wiener Kongreß, Juli 1515, durch die zw. M. u. Wladislaw v. Böhmen u. Ungarn vereinbarte Doppelheirat v. M.s Enkelkindern Maria u. Ferdinand mit Wladislaws Kindern Ludwig u. Anna), u. die Heirat (1496) v. M.s Sohn Philipp mit Johanna, der voraussichtlichen Erbin Kastiliens u. Aragoniens. Das Umsichgreifen der franz. Macht in Italien bewog M. 1495 zum Abschluß der Hl. Liga mit dem Papst, Venedig u. dem Mailänder Herzog Ludovico Moro, dessen Nichte Blanca Maria er 1494 geheiratet hatte. Aber M. konnte den Übergang Mailands an Ludwig XII. nicht hindern, mußte ihn vielmehr in den Verträgen v. Trient 1501 u. Blois 1504 anerkennen. Als Venedig M. den Römerzug sperrte, nahm er 1508 in Trient den Titel ‚erwählter Röm. Kaiser' an u. schloß gegen Venedig die Liga v. Cambrai 1508 mit dem Papst, Frankreich, Spanien u. England. Der wechselvolle 10jähr. Krieg (Niederlage Trautsons bei Pieve, vorübergehender Gewinn Paduas, Verteidigung Veronas durch Firmian u. Georg v. Neideck) endete mit dem Vertrag v. 17. Aug. 1517, welcher M. die tirol. Vikariate Ala, Avio, Brentonico u. Mori nebst Roveredo verschaffte. Während des Kriegs ging die Liga v. Cambrai in die Brüche, es bildete sich zw. M., Spanien, England u. Julius II. eine Hl. Liga, um Frankreich aus Italien fernzuhalten. Aber trotz M.s Sieg in der Sporenschlacht bei Guinegatte 16. Aug. 1513 über die Franzosen ging

Mailand im Brüsseler Frieden 4. Dez. 1516 von Maximilian Sforza an Franz I. v. Frankreich über. An M.s Namen knüpfen sich wichtige Reichsreformen u. Reformen in der Verwaltung der östr. Länder: der ewige Landfriede v. Worms 1495, Reichskammergericht, Reichsregiment, Reichseinteilung in 10 Kreise; Hofrat, Hofkammer, provinzielle Landesregimente u. Kammern (Trennung der Justiz u. der polit. von der finanziellen Verwaltung) in Innsbruck, Wien u. Ensisheim. Allgem. Generallandtag der östr. Länder in Innsbruck 1518. Neben Krieg (Landsknechte) u. Jagd (Sage von der Martinswand) huldigte M. auch geistigen Bestrebungen, Kunst u. Wissenschaften. Werke wie Theuerdank, Weißkunig, Freydal, Ehrenpforte, Triumphzug, das Innsbrucker Mausoleum verdanken ihm die Entstehung, er ließ das Ambraser Heldenbuch (Gudrun) schreiben. W. Pirkheimer, Stabius, Suntheim, Peutinger, Celtes, Cuspinian, Dürer, Burgkmair, P. Vischer waren ihm befreundet, von ihm beschäftigt u. angeregt. Vgl. Chmel, Aktenst., in Mon. Habsb. 1. Abt. (3 Bde, 1854/58); Ranke, Dtsch. Gesch. I, [7]1894); Ulmann (2 Bde, 1884/91); Jansen (1905); Jahrb. d. kunsthist. Sammlgn des kais. Hauses (seit 1883). — Sein Urenkel **M. II.** (1564/76), ∗ 31. Juli 1527 zu Wien, † 12. Okt. 1576 zu Regensburg; ein Regent mit guten Anlagen, leutselig, aber schwach im Charakter. 1548/50 Statthalter seines Oheims Karl V. in Spanien, vermählte er sich 13. Sept. 1548 zu Valladolid mit dessen Tochter Maria (1528/1603); seine Beziehungen zu Karl wurden jedoch immer gespannter, als dieser seinem Sohn Philipp die Nachfolge in Deutschland verschaffen wollte. Im Gegensatz zum span. Wesen wurzelt auch M.s Hinneigung zum Protestantismus, dem er vor seiner Wahl zum deutschen König 28. Nov. 1562 offen huldigte (Hofprediger Pfauser). Legat Hosius u. sein Vater Ferdinand I. bemühten sich ernstlich, bei M. eine Sinnesänderung zu erzielen. Aber auch als diese eingetreten, blieb seine Haltung in Glaubenssachen stets schwankend. Dem prot. östr. Herrenstand gewährte M. die Religionskonzession 1568, den akath. Böhmen die Wahl von 15 Defensoren. 1566 drang Soliman II. in Ungarn vor, wobei Szigeth (Zrinyi) in die Hände der Türken fiel (8. Sept.), obgleich M. ein starkes Heer ins Feld führte. Gleichzeitig beunruhigten Deutschland die Grumbachschen Händel. Bei Erledigung des poln. Throns trat M. für sich selbst bzw. für Erzhzg Ernst als Bewerber auf; als aber die Mehrheit Stephan Báthory wählte, suchte M. auf dem Regensburger Reichstag Hilfe gegen Polen, starb jedoch während der Verhandlungen. Vgl. Ranke, Zur dtsch. Gesch. (Werke VII, [2]1874); Maurenbrecher, Wiedemann, Bibl, Reimann (Hist. Ztschr. XI u. XV), nam. Hopfen, M. u. d. Kompromißkatholizismus (1895); Holtzmann, M. II. bis zu seiner Thronbesteigung (1903); Scherg, Relig. Entwicklung (1903).

2) Prinz v. **Baden**, ∗ 10. Juli 1867 zu Baden-Baden; einziger Sohn Prinz Wilhelms, bis 1899 beim 1. bad. Leibdragoner- u. dem preuß. Gardekürassierregiment; bei der Kinderlosigkeit des Erbgroßhzgs mutmaßlicher Thronerbe. Vermählt 1900 mit Marie Luise (∗ 11. Okt. 1879 zu Gmunden), Tochter Hzg Ernst Augusts v. Cumberland. Einziges Kind Marie Alexandra (∗ 1902).

3) v. **Bayern**: Herzoge u. Kurfürsten: **M. I.** (1598/1651), ∗ 17. Apr. 1573 zu München, † 27. Sept. 1651 zu Ingolstadt; Sohn Hzg Wilhelms V., von Jesuiten erzogen, 1587/91 auf der Univ. Ingolstadt, verm. 1595 mit Elisabeth v. Lothringen († 1635), 1635 mit Kaiser Ferdinands II. Tochter Maria Anna. M.s Herrschertalent gelang es bald, die ungeheure Schuldenlast zu tilgen, einen tüchtigen Beamtenstand u. ein treffliches Heer zu schaffen. Er vollzog 1607 die Reichsacht an Donauwörth, wurde 1609 Haupt der Liga u. sollte 1617 von den prot. Fürsten zum Kaiser gewählt werden. Im engen Anschluß an Kaiser Ferdinand II. spielte M. im 30jähr. Krieg eine hervorragende Rolle, erhielt 25. Febr. 1623 die Kurwürde der Pfalz, 1628 die rechtsrhein. Pfalz u. die Oberpfalz. Auf dem Regensburger Reichstag 1630 stürzte M. Wallenstein u. schloß 1647 mit Frankreich u. Schweden einen Separatfrieden. Gründer der Jesuitenkollegien Amberg, Burghausen, Mindelheim u. Heidelberg. Vgl. Wolf (4 Bde, 1807/11, fortges. v. Breyer); v. Aretin (I, 1842); Stieve, Das kirchl. Polizeiregiment unter M. I. (1876); Bd IV/VII der Briefe u. Akten zur Gesch. d. 30jähr. Kriegs (1878/1905); Schreiber (1868); Denk (1876); Högl, Bekehrung der Oberpfalz (2 Bde, 1903). — Sein Enkel **M. II. Emanuel** (1679/1726), ∗ 11. Juli 1662 zu München, † 26. Febr. 1726 ebd.; Sohn des Kurf. Ferdinand Maria, schloß 1683 ein Bündnis mit Österreich, focht mit Auszeichnung bei Wien (1683) u. Belgrad (1688) gegen die Türken u. wurde 1692 Statthalter der span. Niederlande. Im Span. Erbfolgekrieg trat er auf Frankreichs Seite, verlor 1704 (Höchstädt) ganz Bayern an Österreich u. erhielt es erst im Rastatter Frieden 1714 zurück. Tapfer, lebenslustig, aber unbeständig. Vgl. Lipowsky (1820); v. Landmann (1898, 1901); Rosenlehner (1900); Preuß, Wilhelm III. v. England u. das Haus Wittelsbach (I, 1904); Staudinger, Gesch. d. kurbayr. Heeres unter M. E. (1904 f.). — Dessen Enkel **M. III. Joseph**, der Gute (1745/77), ∗ 28. März 1727 zu München, † 30. Dez. 1777 ebd.; Sohn Kaiser Karls VII., schloß 1745 mit Östr. den Frieden zu Füssen, gab Bayern neue Gesetzbücher, gründete 1759 die Akad. der Wiss. u. führte 1771 die allg. Schulpflicht ein. Kinderlos, letzter Wittelsbacher der bayr. Linie. Vgl. Lipowsky (1833); Schreiber (1863); Kluckhohn, Ickstatt u. das Unterrichtsw. unter M. (1869); Naumann (1898).

Könige: **M. I. Joseph** (1799/1825), ∗ 27. Mai 1756 zu Mannheim, † 12./13. Okt. 1825 zu Nymphenburg; Sohn Hzg Friedrich Michaels v. Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld, lebte als franz. Offizier meist in Straßburg, folgte 1795 seinem Bruder Karl August als regierender Herzog u. bestieg 16. Febr. 1799 als Kurfürst M. IV. Joseph den bayr. Thron. M. neigte von vornherein Frankreich zu, lehnte sich seit dem Frieden v. Lunéville an Napoleon an u. erlangte dadurch bedeutende Gebietsvergrößerung, die Bayern im wesentlichen auch verblieb, als er im Rieder Vertrag 1813 zu den Verbündeten übertrat. 1. Jan. 1806 hatte er den Königstitel angenommen. Sein Minister Montgelas führte tiefgreifende Neuerungen durch, welche den modernen Staat Bayern schufen. M., ein schlichter Charakter, war im Volk ungemein beliebt. Vgl. v. Lerchenfeld (1854); Söltl ([3]1864); Rathgeber (1892); Heß (1903). — Sein Enkel **M. II. Joseph** (1848 bis 1864), ∗ 28. Nov. 1811 zu München, † 10. März 1864 ebd.; Sohn Ludwigs I., studierte in Göttingen (wo ihm Dahlmann vom Übertritt zum Protestantismus abriet), Berlin u. München, wo er sich bes. Schelling anschloß, heiratete 1842 Prinzessin Maria

v. Preußen, übernahm 1848 die Regierung u. suchte eine gemeinsame Politik der mittleren u. kleineren Staaten Deutschlands zustande zu bringen (Trias, v. d. Pfordten). In der innern Politik regierte M. in liberalem Sinn. Die Univ. München suchte er zu heben, indem er wissenschaftl. Größen ohne Unterschied der Konfession, bes. viele norddeutsche Gelehrte, berief. Er gründete die Hist. Kommission, das bayr. Nationalmuseum u. 1853 den M.sorden. Vgl. Hauff (1864); Söltl (²1867); Bodenstedt, Eine Königsreise (³1883); Briefw. mit Schelling (1890).

Herzog M. Joseph, * 4. Dez. 1808 zu Bamberg, † 15. Nov. 1888 zu München; Sohn des Hzgs Pius; verm. 1828 mit Prinzessin Ludovika, Halbschwester König Ludwigs I. v. Bayern. Auch schriftst. (Pseud. *Phantasus*) thätig (Novellen, Dramen, Reiseschilderung). Kinder: die Hzge Ludwig, Karl Theodor (s. d.) u. M. Emanuel († 1893); Helene († 1890, Erbprinzessin v. Thurn u. Taxis), Kaiserin Elisabeth v. Österreich († 1898), Königin Maria (s. Franz II.) u. Prinzessin Mathilde v. Sizilien, Hzgin Sophie v. Alençon († 1897).

4) Kurfürsten v. **Köln**: M. Heinrich (1650/88), * 8. Okt. 1621, † 3. Juni 1688 zu Bonn; Sohn Hzg Albrechts u. Neffe Kurf. M.s I. v. Bayern; folgte 1650 seinem Oheim Ferdinand in Köln, Lüttich u. Hildesheim u. wurde 1683 auch Bisch. v. Münster. Er entfremdete sich durch die Allianz der rhein. Kurfürsten u. anderer Fürsten dem Kaiser, schloß sich Ludwig XIV. an, den er 1672/74 gegen die Niederlande unterstützte, stand unter dem Einfluß der Brüder Franz u. Wilh. v. Fürstenberg. Vgl. Huisman (Brüss. 1899). — M. Franz (1784 bis 1801), * 8. Dez. 1756 zu Wien, † 27. Juli 1801 zu Hetzendorf b. Wien; jüngster Sohn Maria Theresias, 1780 Koadjutor, 1784 Nachfolger M. Friedrichs v. Königsegg-Rothenfels in Köln u. Münster. Im Sinn seines Bruders Joseph II. neigte er kirchl. Reformen zu (unterstützte Febronius), 1786 eröffnete er die Univ. Bonn; infolge der franz. Revolution zog er sich nach Mergentheim (sein Sitz als Deutschordenshochmeister seit 1780), Frankfurt u. Wien zurück.

5) Ferdinand M., Erzherzog v. Österreich, Kaiser v. **Mexiko** (1864/67), * 6. Juli 1832 zu Schönbrunn, † 19. Juni 1867 zu Queretaro; jüngerer Bruder Kaiser Franz Josephs. Zuerst widmete er sich der Marine (1854 Konteradmiral), die ihm viel verdankt; 1857/59 versah er den bedeutungslosen Statthalterposten in Mailand. Mit den heimischen Verhältnissen unzufrieden, trotz seines Thatendrangs zu polit. Unthätigkeit verurteilt, aus Schwärmerei u. Melancholie zu einsamem Naturgenuß u. zum Seeleben hingezogen (wovon seine Reisetagebücher u. Gedichte zeugen; 7 Bde, 1867), lebte er fortan auf Reisen od. seinen Schlössern Miramar u. Lacroma, seit 1857 in kinderloser Ehe mit Charlotte (s. d.) v. Belgien. Nachdem ihm 10. Juli 1863 eine von Forey berufene mexik. Notabelnversammlung den mexik. Thron angetragen u. Napoleon III., der so am besten aus dem mexik. Abenteuer herauszukommen hoffte, vertragsmäßig finanzielle u. milit. Hilfe versprochen hatte, nahm er, von Paris u. Mexiko aus über die wirkliche Stimmung des Landes getäuscht, 10. Apr. 1864 in Miramar die Krone an u. zog 11. Juni in der mexik. Hauptstadt ein. Trotz seiner edlen Absichten u. unermüdlichen Arbeit wurde die Monarchie nicht populär. Die finanziellen Schwierigkeiten waren übergroß, sein Verzicht auf die undurchführbare Restitution des von der republik. Regierung säkularisierten Kirchenguts entfremdete ihm die Geistlichkeit. Die milit. Erfolge blieben ohne Dauer, da die Juaristen sich überall wieder ausdehnten, wo die kais. Waffen verschwanden. Entscheidend wurde die Haltung der Ver. Staaten, die seit dem Ende des Bürgerkriegs (1865) Juarez unterstützten u. mit Berufung auf die Monroedoktrin von Napoleon die Zusage des Abzugs der franz. Truppen auf 1867 erzwangen. Deren Kommandant Bazaine benahm sich rücksichtslos u. zweideutig, beschränkte sich 1866 gemäß den heimatl. Weisungen auf die Defensive u. zog Febr. 1867 ab. M. selbst wurde von Napoleon über den Grund der Entziehung der Unterstützung getäuscht; eine Reise seiner Gemahlin nach Paris u. Rom blieb erfolglos. Als M. von ihrem traurigen Schicksal hörte, wollte er abdanken (18. Okt.), blieb aber auf Zureden der konservat. Führer. Er ging Febr. 1867 mit 1600 Mann nach Queretaro, wurde vom juarist. General Escobedo eingeschlossen, beim nächtl. Räumungsversuch 15. Mai durch Verrat des Obersten Lopez gefangen genommen, 14. Juni als Usurpator vom Kriegsgericht zum Tod verurteilt u. 5 Tage darauf mit seinen Generalen Mejia u. Miramon erschossen. Seine Leiche, von Tegetthoff heimgebracht, in der Wiener Kapuzinerkirche. Vgl. de Kératry (1867); Schmit v. Tavera, Mex. Kaisertrag.(²1903); ders., Gesch. (2 Bde, 1903); Tagebücher von Prinz u. Prinzessin Felix v. Salm (2 Bde, 1869, bzw. 3 Bde, 1875), M.s Leibarzt Basch (2 Bde, 1868).

6) (Prinz Max), Herzog zu **Sachsen**, 3. Sohn des Königs Georg (s. d.), * 17. Nov. 1870 zu Dresden; Offizier, 1896 Priester, dann in der Seelsorge (London u. Nürnberg) thätig; seit 1900 ao. Prof. des kan. Rechts u. der Liturgie in Freiburg i. d. Schweiz. Schr.: ,Verteidigung der Moraltheol. des hl. Alfonsus v. Liguori gegen die Angriffe R. Graßmanns' (1899, ⁷1901); ,Der hl. Märtyrer Apollonius v. Rom' (1902).

Maximiliana *Karst.* (nach Prinz Maximilian zu Neuwied), Palmgattg; 3 Arten, im trop. Brasilien, Guayana u. Trinidad, 7 bis 20 m h. Fiederpalmen mit langen, aus der kurzen Blütenhülle weit heraustretenden Staubbeuteln; L. regia *Mart.*, Tukuma- od. Maripapalme, liefert Palmkohl u. eßbare Früchte; der durch Verbrennen der Nüsse erzeugte Rauch dient zum Koagulieren der Kautschukmilch; häufig im Warmhaus. [Hochfelln.

Maximilianshütte, oberbayr. Eisenwerk, s.

Maximiliansorden für Wissenschaft u. Kunst, bayr., 28. Nov. 1853 von Maximilian II. gest.; 1 Klasse: Ritter. Ordenszeichen: an dunkelblauem weißgerändertem Band ein gekröntes, in denselben Farben emailliertes got. Kreuz mit Strahlen in den Winkeln u. von einem Goldkranz umgeben; im weißen Mittelschild Bild u. Name des Stifters, hinten die Eule mit der Papierrolle (für Gelehrte) bzw. (für Künstler) Pegasus mit der Hippokrene u. die Umschrift ,Für Wissenschaft u. Kunst'.

Maximilianus, hll.: 1) Märt. v. Thebeste b. Karthago (nicht in Numidien), † 12. März 295; wegen seiner Weigerung, Kriegsdienste zu leisten, enthauptet; durch Pompejana in Karthago beigesetzt. — 2) Apostel v. Noricum, Bisch. zu Cilli (Steiermark), † 305 (?), gemartert (echte Akten fehlen). Sein Kult geht bis in die Zeit des hl. Rupert (s. d.) zurück. Reliquien kamen 985 nach Passau. Fest 12. (29.) Oktober. — 3) Soldat, gemartert 363 unter

Julian dem Apostaten mit Bonosus, dem Hüter der von Julian verbotenen Heeresfahne mit dem Kreuzeszeichen. Akten unecht (Leclercq, Les martyrs III, Par. 1904). Fest 21. Aug. od. 18. Sept.

Maximinianus, röm. Kaiser, s. Galerius.

Maximinus, 2 röm. Kaiser: 1) M. Thrax (‚der Thraker'), tüchtiger Soldat, von riesiger Gestalt; unter Alexander Severus Senator u. Befehlshaber in Deutschland, nach dessen Ermordung 235 n. Chr. vom Heere zum Kaiser ausgerufen. In mehreren Feldzügen gegen die Germanen u. Daker siegreich, machte sich aber durch seine Grausamkeit so verhaßt, daß der Senat ihn absetzte (s. Maximus 1 u. Gordianus). M. zog gegen Italien, wurde jedoch bei der Belagerung von Aquileja mit seinem Sohn, dem Cäsar Maximus, von seinen eignen Soldaten getötet (238). — 2) M. (urspr. Daza), 305 von seinem Oheim Galerius zum Cäsar gemacht u. in Syrien beschäftigt, 307 Augustus, trat nach des Galerius Tod gegen Licinius u. Konstantinus auf, eroberte Byzanz u. Heraklea, wurde aber 313 von Licinius geschlagen u. vergiftete sich auf der Flucht zu Tarsus.

Maximinus, hl., Bisch. v. Trier (335/49), * zu Silly b. Poitiers, † 12. Sept. 349 ebd. (auf der Rückreise aus Ägypten); vom hl. Agritius (s. d.) erzogen; Freund des hl. Athanasius, einer der hervorragendsten Bischöfe des röm. Reichs u. thatkräftiger Kämpfer für die Reinheit des Glaubens gegen die Arianer; auf den Konzilien zu Sardika (343), Mailand (345) u. Köln (346), wo er gegen Bisch. Euphrates auftrat. M. sandte Castor u. Lubentius (s. d.) als Missionäre an die Mosel u. Lahn. Seine Vita (8. Jahrh.; Krusch, Script. Merov. III) ist voller fabelhafter Berichte. Karl IV. brachte Reliquien nach Prag. Bei seinem Grab im M.A. Reinigungseide. Benediktinerkloster u. -kirche des hl. M. zu Trier aufgehoben 1802. Patron v. Trier. Fest 29. Mai. Vgl. Mohr, Heilige v. Trier (1892).

Maximos v. Tyros, griech. Sophist, verf. zur Zeit des Kaisers Commodus 41 (teilw. in Rom gehaltene) populärphilos. Vorträge mit stark rhetorisch gefärbter Sprache. Ausg. von Reiske (Leipz. 1774 f.); Dübner (1840); Übers. von Damm (Berl. 1764).

Maximowicz (-witsch), Karl Joh., russ. Botaniker (= *Max.* od. *Maxim.*), * 23. Nov. 1827 zu Tula, † 16. Febr. 1891 zu St Petersburg; 1852 Konservator am St Petersburger Bot. Garten, für den er 1853/64 Ostsibirien, Amurland, Korea u. Japan durchforschte, 1870 Dir. des Bot. Museums. Hauptw.: Primitiae florae Amur. (Petersb. 1859); bearb. die von Prschewalskij, Potanin u. a. mitgebrachten zentralasiat. Pflanzen (Diagn. plant. nov. Asiat. I/VIII, Petersb. 1874/93). Sein für Zentralasien wichtiges Herbar in St Petersburg.

Maximum, das (lat., ‚das Größte, Höchste'), s. Maxima. — **M.satz** s. Energetik.

Maximus, 2 röm. Kaiser: 1) Marcus Clodius Pupienus M., tüchtiger Feldherr, 238 n. Chr. vom Senat als Gegenkaiser gegen Maximinus (s. d. 1) aufgestellt, nach 3 Monaten von den Prätorianern getötet, die Gordianus (s. d.) zum Kaiser ausriefen. — 2) M. Magnus, von unbekannter Herkunft, Befehlshaber in Britannien; 383 n. Chr. von den aufrührerischen Soldaten zum Cäsar ausgerufen, überfiel er Gratian in Gallien. Nachdem er mit Theodosius ein Abkommen getroffen hatte, regierte er in Gallien (wo er u. a. die Priscillianisten hinrichten ließ), griff 387 Valentinianus II. in Italien an u. zwang ihn zur Flucht zu Theodosius. Dieser nahm den bei Aquileja von seinem Heer verlassenen M. gefangen u. ließ ihn enthaupten.

Maximus, hll. (im ganzen an 100): 1) M. Confessor, Kirchenvater, * um 580 zu Konstantinopel aus vornehmer Fam.; unter Kaiser Heraklius erster kais. Sekretär, um 630 Mönch u. bald Abt zu Chrysopolis (Skutari); einer der bedeutendsten Verteidiger der kirchl. Christologie gegen den Monotheletismus; bestimmte Papst Martin I. zur Veranstaltung der Lateransynode 649 gegen diese Irrlehre, deshalb von der Rache des Kaisers Konstans II. getroffen, 653 in Rom verhaftet u. nach Konstantinopel gebracht, dann nach Bizya in Thrazien verbannt; 662 von neuem in Konstantinopel verurteilt, wo ihm u. zweien seiner Schüler die Zunge ausgeschnitten u. die rechte Hand abgehauen wurde; † 13. Aug. 662. Verf. außer dogmat.-polem. Abh. exegetische u. moralisch-asket. Schriften, Briefe etc. u. bes. Kommentare zu den Schr. des Pseudodionysius; einer der scharfsinnigsten Dogmatiker u. tiefsten Mystiker der griech. Kirche. Ausg. von Combéfis (2 Bde, Par. 1675); Migne, Patr. gr. Bd 4 u. 90/91.

2) Bisch. v. Jerusalem, † 350 (?); um des Glaubens willen eines Auges beraubt u. teilw. gelähmt, 325 mit dem hl. Makarios zu Nicäa, 333 dessen Nachfolger als Bischof; durch die Eusebianer abgesetzt, als er den hl. Athanasius nach seiner 2. Verbannung freundlich aufnahm. Fest 5. Mai.

3) Bisch. v. Reji (433/60), 426/33 Abt v. Lerin, das er zu hoher Blüte brachte; Mitgl. der Konzilien v. Reji (439), Orange (441), León (451) u. Arles (454). Reliquien in Reji. Fest 27. Nov. Vgl. Feraud (Digne 1850).

4) Bisch. v. Turin, * um 375 (?), † nach 465; angesehener Redner. 118 Homilien, 116 sermones u. 6 Traktate erhalten (hrsg. von Bruni, Rom 1784; bei Migne, Patr. lat. Bd 57). Fest 25. Juni.

Max-Josephs-Orden, höchster bayr. Militärverdienstorden, 1. Jan. 1806 von König Maximilian I. Joseph gest.; Großkreuze, Komture, Ritter. Personal-, in 2. Generation erblicher Adel, Pensionen. Ordenszeichen: an schwarzem weißblaugerändertem Band ein gekröntes weißes 8spitz. Kreuz; im blauen Mittelschild vorn die Initialen des Stifters M J K, hinten die Devise Virtuti pro patria (‚der Tapferkeit fürs Vaterland').

Maxwell (mäkßuěl), James Clerk, Physiker, * 1831 zu Edinburgh, † 5. Nov. 1879 zu Cambridge; 1856 Prof. in Aberdeen, 1860/65 in London, 1871 in Cambridge; Begründer der elektromagnet. Theorie des Lichts, hochverdient um den Ausbau der mech. Wärme- u. der dynam. Gastheorie sowie durch die math. Begründung der Faradayschen Anschauungen über Elektrizität u. Magnetismus. Schr.: Theory of Heat (Lond. 1871, [10]1892, dtsch 1878); Treatise on Electricity & Magnetism (2 Bde, Oxf. 1871, [3]1892, dtsch 1883); Matter & Motion (Lond. 1876, dtsch [2]1881); Scientific Papers (2 Bde, Cambr. 1890, von Niven). Vgl. Campbell u. Garnett (Lond. [2]1884).

May, Karl, Romanschriftst., * 25. Febr. 1842 zu Hohenstein (Kgr. Sachsen); verf. zahlr. abenteuerliche ‚Reiseerzählungen' (teilw. anon. od. pseud.), die durch ihre spannende Schreibweise große Verbreitung fanden, vielfach aber auch pädagogisch bedenklich sind. Scharfe Kritik rief der Umstand hervor, daß M. seine phantast. Erfindungen für wirk-

liche persönliche Erlebnisse ausgab u. sich als eine Art Apostel u. Missionär feiern ließ, der ‚Predigten an die Völker‘ schreibe. Schließlich ergab sich, daß der Protestant M. in den 1880er Jahren zu derselben Zeit, wo er in einer kath. Ztschr. katholisierend schrieb, als Hauptmitarb. eines Dresdener Kolportageverlags mehrere von Unflätigkeit strotzende Kolportageromane verfaßte. Er selbst schob die Schuld auf den verstorbenen Verleger, der seine ‚sittenreinen‘ Romane interpoliert haben sollte. Quellenmäßige Darstellung: Cardauns, Herr K. M. von der andern Seite (Hist.-polit. Bl. Bd 129 [1902], 517 ff.).

May (mē), Phil, engl. Zeichner, * 22. Apr. 1864 zu Wortley b. Leeds, † 5. Aug. 1903 zu London; Autodidakt; arbeitete nach harter Jugend in Australien für das Sydney Bulletin, reiste in Amerika für den Graphic, dann einer der hervorragendsten Humoristen des Londoner Punch. Veröff.: Annual (seit 1892); Sketch Book (2 Bde, 1895/97); Sketches from Punch (1903); sämtl. London.

Maya (Mehrz. Mayab), Gruppe mittelamerik. Indianervölker, in Mexiko (1895: 505 266, meist in dem Territ. Quintana Roo, s. d., auf der Halbinsel v. Yucatan), Guatemala (½ Mill.) u. den Nachbargebieten; bis mittelgroß, untersetzt, rundköpfig; geistig regsam, friedlich, ausdauernd; Kath.; meist Ackerbauer; in vorkolumb. Zeit auf sehr hoher Kulturstufe: die bedeutendsten indian. Baumeister u. Bildner (große Städte, kunstvolle Tempel, Paläste), geschickte Baumwollweber, Metallarbeiter, Bienenzüchter, Kaufleute (Inlandsmärkte, Handelsverkehr mit Kuba), im Besitz eigner Bilderschrift u. Litteratur. 6 Untergruppen (mit vielen Einzelstämmen): eig. M., in Yucatan, Campeche, im Petén, in Belize, auf mexik. Gebiet 249 524; Tzental (Hauptstämme: Tzental, Tschontal, Tzotzil), in Tabasco u. Chiapas; Pokom, in Guatemala (Hauptst., Alta u. Baja Verapaz); Kitsche (Kaktschikel), südwestl. Guatemala; Mame (eig. Mame, Ixil, Aguacatan), im westl. Guatemala u. in Soconusco (Chiapas); Huaxteken, in Veracruz u. Tamaulipas. — Die M.sprache, anscheinend die reinste Mundart der huaxtekischen Sprachfamilie, zeigt lautlichen Charakter, zerfällt in die Dialekte des Lacandon, Petén, Karibeh, Chaniabal u. Punctuna. Gramm. von Gabriel de S. Buenaventura (1684) u. Beltran (Arte 1742); (einziges) Wörterbuch von Perez. Vgl. Brinton, M. Chronicles; Brasseur, M.-Chrestomathie. — Die ideographisch-symbol. Schrift der M., die M.-Hieroglyphen, zeigt eigentümlich stilisierte Zeichen, die in den erhaltenen 4 Codices (Peresianus-Paris, Cortez, Troano-Madrid, Dresden) z. T. in anderer Form erscheinen als auf den Denkmälern (Stelen von Copan, Palenque, Quiriguá ꝛc.): die Ziffern der Codices z. B. werden durch Punkte (1, 2, 3, 4) u. horizontale Striche (5, 10, 15) geschrieben, auf den Stelen dagegen durch menschliche Köpfe u. Gestalten mit verschiedenen Abzeichen; in den Codices bezeichnet eine Muschel, auf den Stelen ein Kopf mit der Hand an der Wange die Ziffer Null. In den Handschriften werden nur die Multiplikatoren, auf den Stelen auch die Multiplikanden, welche durch die Hieroglyphen (*kin* Tag, *uinal* 20 Tage, *tun* 360 Tage, *katun* 20 × 360 Tage u. *20 katun* 144 000 Tage) bezeichnet werden, von unten nach oben geschrieben. Irregeführt durch Alphabete aus der Zeit der span. Eroberung, glaubten die ersten Entzifferer (de Rosny in Paris u. Cyrus Thomas in Washington), eine Lautschrift vor sich zu haben. Erst Seler in Berlin hat dargethan, daß nur die dargestellte Handlung, der betreffende Gott u. dessen Attribute durch Gruppen von 4 bis 6 Zeichen (Abb.: Chac, Die Wassergottheit; nach Seler) angedeutet werden. Verdiente Forscher sind auch Brinton in Boston, Schellhas u. Förstemann in Dresden. Letztgen. hat bes. die Ziffernschrift aufgehellt. Vgl. Seler, Ges. Abh. zur amerik. Sprach- u. Altertumskunde I (1902); Förstemann, Ausg. u. Komm. der Dresd. Hdschr. (2 1892 u. 1901); Eichhorn, Hieroglyphen (1905).

Mayaguez (-eth), portorik. Dep.-Hauptst., an der Westküste; (1899) 15 187 E. (6099 Farbige); Dampferstation (7 Linien, 1 dtsch.); Territorialg., Handelskammer, 13 konsular. Vertretungen (dtsch. Vizekonsulat); Redemptoristen; Ausf. v. Kaffee, Bananen, Zucker, Tabak.

Mayapan, ehem. Hauptst. der Maya, Ruinen etwa 30 km südl. v. Mérida, Yucatan.

Maybach, Albert v., preuß. Staatsm., * 29. Nov. 1822 zu Werne (Westf.), † 21. Jan. 1904 zu Berlin; trat 1845 in den Justiz-, 1854 in den Eisenbahndienst, 1863 Vors. der Ostbahn-, 1867 der hannov. Bahndirektion. Als Präs. des Reichseisenbahnamts 1874/77 bemühte er sich vergeblich für Übernahme der Bahnen durch das Reich. 1877 Unterstaatssekr., 1878 Handelsmin., 1879/91 Min. der öff. Arbeiten u. Chef der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen; durch Weitblick u. rücksichtslose Thatkraft um das preuß. Eisenbahnwesen, bes. durch Verstaatlichung vieler Privatbahnen verdient; oft im Kampf mit den Schienen- u. Kohlenringen u. der Börse, die er als Giftbaum bezeichnete.

Maybole (mēbōl), schott. Stadt, 14 km südwestl. v. Ayr; (1901) 7889 E.; kath. Kirche; Fabr. v. Schuhen, landwirtsch. Geräten, Gerbereien.

Mayen, rheinpreuß. Kreisst., Reg.Bez. Koblenz, Hauptort des Maifelds, r. an der Nette; (1900) 11 961, (1905) 14 000 E. (13 374 Kath., 308 Isr.); (2 Bahnhöfe); Amtsg.; got. Pfarrkirche (15. Jahrh.), Genovefaburg (Ende 13. Jahrh., 1893/94 in Renaiss. ern.); Progymn., höhere Töchterschule; städt. Hospital (Borromäerinnen), Franziskanerinnen; Stein- u. Schieferind. (3/4000 Arb.).

Mayenbad, Bad bei Mindelheim, s. d.

Mayenne, die (mājän), westfranz. Fluß, entspringt am Multonnewald, vereinigt sich oberhalb Angers mit Sarthe zur Maine; 195 km l., 125 km schiffbar. — Der größere Teil ihres Flußgebiets bildet das Dep. M., eine wellige, im NO. bis zu 417 m ansteigende Ebene; 5212 km², (1901) 313 103 E.; Acker- (jährl. 1,86 Mill. hl Weizen, 943 000 hl Gerste, 720 000 hl Hafer) u. Obstbau (1901: 476 804 hl Cider), Viehzucht (Ertrag 1901: 28½ Mill. *M*; 77 164 Pferde, 282 743 Rinder, 113 181 Schafe ꝛc.), Textilind. (bes. in Leinen u. Baumwolle), Käsefabr., Mühlen, Branntweinbrennereien, Kohlengruben (1900: 39 956 t), Kalkwerke, Marmor- u. Schieferbrüche; 3 Arr., Hauptst. Laval. Vgl. Joanne (Par. 5 1902); Ardouin-Dumazet, Voy. en France II (ebd. 2 1899); Angot, Dict. (2 Bde, Laval 1900 f.). — Die gleichn. Arr.-Hauptst., Dep. M., an der schiffbaren M.; 7008, als Gem. einschl. Garn. 10 125 E.; ; Ger.

1. Instanz, Handelsg.; frühgot. Kirche Notre-Dame (12. Jahrh., ern.; davor Statue der Jungfrau v. Orléans), Schloß (z. T. Gefängnis, z. T. Theater), Denkmal des Kard. Cheverus (1844, von David d'Angers); bisch. Kl. Sem.; Fabr. v. baumwollenen Taschentüchern, Zwillich, Leinen, Appreturanstalt; südl. v. M. die große Baumwollspinnerei Fontaine-Daniel (in einer ehem. Benediktinerabtei). Die Herrschaft M. (1544 Marquisat, 1573 Herzogtum) gehörte den Guisen (Charles Hzg v. M. s. Guise), später Mazarin, dann dem Gemahl der Hortensia Mancini.

Mayens d'Arolla (mäjā-), schweiz. Ort im Thal Arolla, s. d.

Mayer, 1) (Meyer, lat. Villicus), Adam, O. S. B., Abt u. Klosterreformator, * zu St Wendel, † 17. Febr. 1499 zu Köln; 1430 Benediktiner zu St Matthias in Trier, 1448 mit Johannes de Dome († 1453) zur Einführung der Bursfelder Reform nach Groß-St Martin in Köln entsandt; machte als Abt (seit 1454) durch Hebung des relig. u. wissensch. Lebens dieses Kloster zur Pflanzschule trefflicher Mönche u. war (seit 1459) als päpstl. Visitator, Provinzialpräses, Generalvisitator u. Mitpräses der Bursfelder Union unermüdlich thätig für deren Ausbreitung u. Festigung in den zahlr. (auch Frauen-) Abteien der Rheinlande, Westfalens, Hollands u. Belgiens. 1474/78 leitete er auch die von ihm reformierte Abtei Werden u. Helmstedt. M. verf. (meist ungedr.) asket. u. kirchenrechtl. Werke.

2) Adolf, Agrikulturchemiker, * 9. Aug. 1843 zu Oldenburg; 1875 Prof. in Heidelberg, 1876 Dir. der Reichsversuchsstation u. Prof. an der Ryks-Landbouwschool in Wageningen in Holland. Hauptw.: ‚Lehrb. der Agrikultur-' (2 Tle, 1870 f., 5 1901 f., 3 Bde) u. der ‚Gärungschemie' (1874, 3 1879); ‚Ernährung der landw. Kulturpflanzen' (1876, 2 1898).

3) Christian, S. J. (seit 1745), Astronom, * 20. Aug. 1719 zu Meseritsch (Mähren), † 16. Apr. 1783 zu Mannheim; zuerst Lehrer in Aschaffenburg, dann Prof. der Math. in Heidelberg u. Hofastronom in Mannheim, begr. die Schwetzinger u. Mannheimer Sternwarte. In dem (mit Unrecht angegriffenen) ‚Fixsterntrabanten' (Mannh. 1778, erw. 1779) gab er die ersten Doppelsternbeobachtungen.

4) Joh. Georg, kath. Theolog, * 1. Apr. 1845 zu Deuchelried (Württ.); 1869 Priester, 1872/89 Pfarrer in Oberurnen, dann Prof. für Kirchenr. u. Pastoral u. Domherr in Chur. Schr.: ‚Gesch. des Klosters St Luzi b. Chur' (1876); Vaticano-Curiensia (1888); ‚Disputation in Zürich 1523' (1895); ‚Konzil v. Trient u. Gegenref. in der Schweiz' (2 Bde, 1901/03).

5) Jos. Gabr., Gründer der M.schen kgl. Hofkunstanstalt in München, * 18. März 1808 zu Gebrazhofen (Algäu), † 16. Apr. 1883 zu München; eröffnete 1835 ebd. eine Zeichenschule für Kunstgewerbe, 1843/59 Dir. der staatl. Anstalt zur Beschäftigung krüppelhafter Kinder, betrieb seit 1847 (zunächst zur Versorgung der ausscheidenden Zöglinge) eine von ihm erfundene Formerei für orthopädische Zwecke; daraus entwickelte sich eine Anstalt für alle Gebiete des relig. Kunstgewerbs, die unter seiner Leitung u. später der seiner Söhne (Joseph, 1845/98, u. Franz, * 1848) zu einer Weltfirma erblühte (heute über 300 Künstler u. Arbeiter); hat Filialen in London (1865) u. Neuyork (1888).

6) Karl Jul., kath. Theolog, * 12. März 1857 zu Bühl; 1882 Priester, 1894 Pfarrer in Bruchsal, 1896 Konviktsdir., 1899 Prof. der Moral in Freiburg i. Br. Schr.: ‚Gesch. der Benediktinerabtei St Peter' (1893); ‚Christl. Askese' (1894); ‚Hl. Konrad' (1898); ‚Hl. Ulrich' (1903). Hrsg.: Freiburger Diözesanarchiv, N. F. I/IV (1900/03).

7) Jul. Rob. v., Naturforscher, * 24. Nov. 1814 zu Heilbronn, † 20. März 1878 ebd. (Denkmal 1892); 1840/41 Schiffsarzt auf einem ostind. Kauffahrer, 1841 Oberamtswundarzt in Heilbronn, 1876 geadelt; entdeckte das grundlegende Gesetz des mech. Wärmeäquivalents. Den Ausgangspunkt bildete die Beobachtung bei Aderlässen in Batavia, daß das Venenblut der dortigen Menschen heller ist als das in kälterem Klima. Hieraus schloß M., daß bei dem geringern Wärmebedürfnis im heißen Klima auch weniger Blut verbrannt werde, die Arbeit des Organismus also von der Verbrennung (der erzeugten Wärme) abhänge. Schr.: ‚Mech. der Wärme', (1867, 3 1893); ‚Naturwiss. Vorträge' (1871); ‚Torricellische Leere' (1876). Vgl. Weyrauch (1890 u. 1893); Preyer, Briefw. mit Griesinger (1889); Groß, M. u. Helmholtz (1898); Friedlaender (1905).

8) Karl Friedr. Hartmann, Dichter, * 22. März 1786 zu Neckarbischofsheim, † 25. Febr. 1870 zu Tübingen; Jurist in Heilbronn, Ulm, Eßlingen, Waiblingen, 1843/57 Oberjustizrat in Tübingen. Vertreter der ältern schwäb. Dichtergeneration in seiner stimmungsvolle Naturbilder malenden Lyrik: ‚Lieder' (1833, 3 1864 ‚Gedichte'); schr. auch ‚Uhland, seine Freunde u. Zeitgenossen' (2 Bde, 1867) rc. Hrsg.: ‚Lenaus Briefe an einen Freund' (1853).

9) Otto, Jurist, * 29. März 1846 zu Fürth; 1872 Rechtsanwalt in Mülhausen, 1882 ao., 1887 o. Prof. des öffentl. Rechts zu Straßburg, seit 1903 in Leipzig. Hauptw.: ‚Dtsch. Verwaltungsrecht' (2 Bde, 1895 f., frz. Par. 1903 f.); ‚Justiz u. Verwaltung' (1902) rc.

10) Pius Maria (urspr. Rudolf), Generalprior der Beschuhten Karmeliten, * 28. Jan. 1848 zu Riedlingen (Württ.); studierte in Feldkirch u. Milwaukee, 1871 Priester, seit 1875 Karmelit in Kansas, dann Prior, Provinzial, Missionär, Generalassistent in Rom, 1902 Generalprior.

11) Joh. Tobias, Astronom, * 17. Febr. 1723 zu Marbach, † 20. Febr. 1762 zu Göttingen; aus dürftigen Verhältnissen, Autodidakt, 1751 o. Prof. der Math. in Göttingen, 1754 zugleich Aufseher der (noch unvollkommenen) Sternwarte. Einer der bedeutendsten Astronomen seiner Zeit, gab die 1. auf Messungen beruhende Mondkarte, neue Sonnen- u. (preisgekr.) Mondtafeln heraus (Lond. 1770), beobachtete Zodiakalsterne in der Nähe der Ekliptik (neu hrsg. von Auwers), erfand die Repetition der Winkel bei Kreisablesungen. Opera inedita hrsg. von Lichtenberg (Gött. 1775). — Sein gleichn. Sohn, Physiker, * 5. Mai 1752 zu Göttingen, † 30. Nov. 1830 ebd.; 1780 Prof. in Altdorf, 1786 in Erlangen, 1799 in Göttingen; schr. bes. über Wärmelehre.

Mayerling, niederöstr. Ort bei Alland, s. d.

Mayfair (mēfär), kleiner, vornehmer Stadtteil im westl. London, nördl. vom Green Park.

Maynooth (mēnūth), irisches Dorf, Grafsch. Kildare, am Royal Canal, 22 km westl. v. Dublin; (1901) 948 E.; [Bahnhof]; kath. Kirche; St Patrick's College, das kath. Zentralpriestersem. Irlands (1795 unter Mitwirkung des Vizekönigs Camden gegr. u. bis 1869 staatl. unterstützt; erst 8000, dann 13 000 L jährl.; 1869 ein für allemal 372 331 L), die got. Gebäude 1846 err.; 1905: 572 Stud.; Bibl., 40 000 Bde, physik. Kabinett rc.); Präsentandinnen. Vgl.

Healy, M. College (Dublin 1895); Kalendar (ebd.). — Nahebei Schloß Carton des Herzogs v. Leinster.

Mayo (mēō), irische Grafsch., nordwestlichste v. Connaught, am Atlant. Ozean; im SO. wellige Ebene mit aufgesetzten Hügeln, sonst zahlr. Berggruppen (Muilrea, 819 m) u. Einzelberge (Quarzitkegel des Nephin, 807 m), getrennt durch Buchten (Clew-, Blacksod-, Killalabai), Thalflächen u. Seen (Mask, Conn ꝛc.); Küste großenteils steil, reich gegliedert; Hauptfl. der Moy; 5582 km² (11,6 % Acker-, 39 % Weideland, daher Rinder- u. Schafzucht Haupterwerbsquelle, 44 % fast ertragloses Heide-, Moor- u. Berggebiet); (1901) 199 166 E. (97,7 % Kath.; 50,1 % irisch Sprechende); Fabr. v. Leinenwaren, Fischerei; Steinbrüche (schwarzer Marmor, Granit); Hauptst. Castlebar.

Mayo (s. o.), Richard Southwell Bourke, 6. Graf M., bis 1867 Lord Naas, brit. Staatsm., ✱ 21. Febr. 1822 zu Dublin, † 8. Febr. 1872 zu Port Blair (Andamanen), von einem Mohammedaner ermordet. Seit 1847 im Unterhaus (konservativ), unter Derby 1852, 1858/59 u. 1866/68 Staatssekr. für Irland, für eine kath. Universität u. staatl. Besoldung des kath. Klerus thätig; 1869/72 Vizekönig v. Indien, wohlwollend u. friedlich.

Mayón, auch Albay, der, bedeutendster thätiger Vulkan der Philippinen, im SO. v. Luzon; ein aus einer Ebene aufragender Kegel aus Andesit (n. a. aus Dolerit; oberhalb 1950 m kahl), der aber jetzt basalt. Laven auswirft; aus Spalten, Rissen u. dem 30 m t. Krater des 2715 m h. Gipfels entströmt Dampf u. Rauch (im 19. Jahrh. 26 Ausbrüche). Zuerst März 1902 bestiegen. Vgl. Coronas, Erupción 1897 (Manila 1898).

Mayonnaise, die (frz., mäjŏnäs), aus Eidotter, Öl u. Essig, Senf ꝛc. bestehende kalte Tunke zu Fisch, kaltem Geflügel, Hummer ꝛc.; auch das damit bereitete Gericht.

Mayor (engl., mēŏr, mär), in Großbritannien der Name des obersten aus den Stadtratsmitgliedern auf 1 Jahr gewählten Magistrats einer Stadt (Bürgermeister). In London, York, Dublin, Liverpool, Manchester u. Birmingham mit dem Titel Lord-M. ausgezeichnet.

Mayor (mēŏr), John, Scotist, ✱ um 1470 zu Haddington, † 1540 in Schottland; studierte in Oxford, Cambridge u. Paris; angesehener Lehrer der scholast. Philos. u. Theol. in Paris u. in seiner Heimat. Verf. außer einer Gesch. Großbritanniens (Par. 1521) mehrere philos. u. exeget. Schr. (Introductorium in Aristot. dialecticen, Par. 1508, ²1527 ꝛc.) u. gab zuerst des Duns Scotus Pariser Sentenzenkomm. heraus (Reportata Parisiensia, Par. 1517 f., mit J. Rufin u. P. de Sault).

Mayotte (mājot), franz. Name der Komoreninsel Majotta, s. d.

Mayr, 1) Georg, S. J. (seit 1583), Linguist, ✱ 1564 zu Rain (Reg.Bez. Schwaben), † 25. Apr. 1623 zu Rom; ebd. Lehrer der griech. u. hebr. Litteratur u. Prediger; besorgte mehrere illustr. Ausg. vom Katechismus des P. Canisius, übers. ihn auch ins Griech. (1595 u. ö.; ins Hebr. 1621), ebenso das Marianische (1612) u. das Fronleichnamsofficium (1618), die Nachfolge Christi (1615 u. ö.) u. das Leben des hl. Ignatius (1616); schr. ferner eine hebr. Gramm. (1616 u. ö.) u. hinterließ eine druckfertige hebr. Übers. des N. T.

2) Georg v., Volkswirt, ✱ 12. Febr. 1841 zu Würzburg; 1868 ao. Prof. in München, 1869 zugleich Vorstand des kgl. bayr. Statist. Bureaus, 1872 zugleich Ministerialrat im bayr. Min. des Innern, 1879/87 Unterstaatssekr. im Min. für Elsaß-Lothringen, 1891 Dozent, 1895 Honorarprof. in Straßburg, 1898 o. Prof. in München. Hauptw.: ‚Die Gesetzmäßigkeit im Gesellschaftsleben‘ (1877); ‚Statistik u. Gesellschaftslehre‘ (I/II, 1895 bis 1897); ‚Grundr. z. Vorles. über prakt. Nationalökon.‘ (I, 1900) ꝛc. Begr. u. Hrsg. des ‚Allg. Statist. Archivs‘ (seit 1890).

3) Jos. (der ‚Christus-M.‘) s. Oberammergau.

4) Mich., östr. Geschichtsforscher, ✱ 10. Apr. 1864 zu Adlwang (Oberöstr.); 1892 Archivbeamter, 1899 Archivdir., 1900 zugleich ao. Prof. in Innsbruck Schr.: ‚W. Lazius‘ (1894). Hrsg.: ‚Regesten zur Tiroler Kunstgesch.‘ (I/III, 1898/1900); ‚D. v. Schönherrs Schriften‘ (2 Bde, 1900/02); ‚Forschgn u. Mitteilgn z. Gesch. Tirols u. Vorarlb.‘ (1904 ff.).

5) Peter, Tiroler Held, Wirt an der Mahr; 4./5. Aug. 1809 bei den Siegern v. Mittewald u. Oberau, rief nach Hofers Wiedererhebung das westl. Puster- u. das Eisackthal auf u. focht zuletzt bei Brixen u. Klausen. Gefangen u., da er sich nicht auf Unkenntnis der Friedensproklamation Lefebvres v. 12. Nov. 1809 hinausreden wollte, 20. Febr. 1810, am gleichen Tag wie Hofer, zu Bozen erschossen. Vgl. [Pfenner,] Peter M. (1892).

6) Joh. Simon, Komponist, ✱ 14. Juni 1763 zu Mendorf (Oberpfalz), † 2. Dez. 1845 zu Bergamo als Chorregent u. Musiklehrer (u. a. Donizettis); komp. im Stil der jüngeren Neapolitaner, doch gründlicher; nam. durch seine Vorliebe für starke Blechbesetzung von Einfluß auf die franz. Musik (Berlioz, Meyerbeer). Schr. über 70 Opern, an 10 Oratorien, Kantaten, Messen ꝛc.; auch eine Haydnbiogr. (1809). Vgl. Schmidl (1901); Scotti (1903); sämtl. Bergamo.

Mayrhofen, tirol. Dorf = Mairhofen.

Mayrhofer, Joh., östr. Dichter, ✱ 3. Nov. 1787 zu Steyr, † 5. Febr. 1836 zu Wien als Bücherrevisor u. Konzipist; viele seiner ‚Gedichte‘ (1824) durch Franz Schuberts (seines Freundes) Kompositionen weit verbreitet; neue Samml. hrsg. von E. v. Feuchtersleben (1843).

Mays *Gärtn.*, Pflanzengattg, der Mais.

Mayseder, Jos., Geiger, ✱ 26. Okt. 1789 zu Wien, † 21. Nov. 1863 ebd.; seit 1816 im dortigen Hoforchester, zuletzt Konzertmeister u. kais. Kammervirtuos; einer der vorzüglichsten Vertreter der ältern Wiener Schule, hervorragend durch Wärme der Auffassung, Eleganz u. Innigkeit der Tongebung; in seinen zahlr. Violinkompos., Klavier- u. Kammermusikwerken jedoch ohne höhere Inspiration u. Gestaltungskraft.

Maysville (mēsʷĭl), nordamerik. Stadt, Ky., l. am Ohio; (1900) 6423 E.; [Eisenbahn], elektr. Straßenbahn; kath. Kirche; Lorettoschw.; Fabr. v. Baumwollwaren, Tabak, Zigarren, Maschinen ꝛc.

Mazade, (mäsād), Charles de, franz. Schriftst., ✱ 19. März 1820 zu Castel-Sarrazin (Dep. Tarn-et-Garonne), † 27. Apr. 1893 zu Paris; seit 1841 Journalist ebd., 1852/58 u. 1868/93 polit. Rundschauer der Revue des Deux Mondes. Schr. u. a.: La guerre 1870/71 (2 Bde, 1875); Cavour (1877); Thiers (1884); Metternich (1889). Hrsg. der Korresp. Davouts (4 Bde, 1885); sämtl. Paris.

Mazagran, der (mäsāgrā̃, nach der alger. Stadt M.), starker schwarzer Kaffee gemischt mit Selterswasser, Eis u. Kognak.

Mazamet (mäsämä̆), franz. Stadt, Dep. Tarn, Arr. Castres, l. vom Thoré (zum Agout); (1901) 10881, als Gem. 13978 E.; [Post]; Handelsg., Fil. der Bank v. Frankreich; Handels- u. Gewerbeschule; Fabr. v. Tuch, Flanell, Filz, Wollspinnereien.

Mazapilit, der, Mineral, Kalkeisenarsenat in schwarzen rhombischen Nadeln auf Brauneisen.

Mazarin (mäsärä̆), Jules (eig. Giulio Mazarini), franz. Staatsm., * 14. Juli 1602 zu Pescina (Abruzzen), † 9. März 1661 zu Vincennes. Seit 1620 stand er im milit. u. diplomat. Dienst der Kurie. 1632 trat er in den geistl. Stand, hat aber schwerlich die Weihen empfangen. Als Vizelegat in Avignon u. Nuntius in Paris (1634/36) wirkte er eifrig für die Interessen Frankreichs. 1640 gewann ihn Richelieu ganz für den franz. Dienst u. empfahl ihn sterbend als Nachfolger, nachdem er ihm noch 1641 den Kardinalshut verschafft hatte. Seit 1643 unter der Regentin Anna wurde M. bald allmächtig. Von Anfang an hatte er gegen die Opposition des franz. Hochadels, seit 1648 auch des Pariser Parlaments zu kämpfen (Fronde; Kard. Retz), das über M.s Finanzpolitik erbittert war. In dieser Zeit entstanden die Mazarinaden (Pamphlete gegen M.; Sammlung von C. Moreau, 5 Bde, Par. 1850/53). 1649 mußte er mit dem König vor dem Parlament Paris u. 1650 das Land verlassen. Von Brühl b. Köln aus leitete er brieflich die Regierung. Ende 1651 kehrte er für einige Monate an der Spitze eines Heeres zurück, doch war erst 1653 nach der Niederwerfung der Fronde seine Stellung wieder völlig befestigt. Er benützte sie zu energischer Geltendmachung der absoluten Gewalt des Königtums, in dieser Beziehung das Werk Richelieus vollendend. Auch die auswärtige Politik führte er treu in den von Richelieu gewiesenen Bahnen weiter u. erntete ihre Früchte im Westfäl. u. im Pyrenäischen Frieden. Wirtschaftlich lag Frankreich bei schwerem Steuerdruck danieder; Künste u. Wissenschaften wurden gefördert. Ohne das Genie Richelieus, mehr Diplomat als Staatsmann, scharfsinnig u. verschlagen, vorsichtig u. ausdauernd, hat M. das Werk seines großen Vorgängers nicht unwürdig abgeschlossen. Seine Verwandtschaft s. Mancini u. Nevers. Lettres, 8 Bde, Par. 1872/95. Vgl. Cousin, Jeunesse etc. (ebd. 1865); Ranke, Franz. Gesch. III ([3]1877); Chéruel (3 Bde, Par. 1883); de Cosnac, M. et Colbert (2 Bde, ebd. 1892); Hassall (Lond. 1903). — Das nach M.s Vermächtnis gest. **Collège M.** od. Collège des Quatre Nations war Erziehungsanstalt für junge Leute aus den unter M. gewonnenen Prov. Pignerol, Roussillon, Flandern u. Elsaß. Während der Revolution war das Gebäude (auch Palais M. gen.) Gefängnis, seit 1806 Sitz des Institut (Palais de l'Institut). Im rechten Flügel die 1643 von M. eröffnete **Bibliothèque Mazarine** mit über 300000 Bdn, 5800 Hdschr., 1900 Inkunabeln. Vgl. Franklin (Par. [2]1901); Katalog von A. Molinier (3 Bde, ebd. 1885/90). [-in), feine Mandeltörtchen.

Mazarin, der, Mazarine, die (frz., mäsärä̆,

Mazarrón (mathărōn), span. Stadt, Prov. Murcia, etwa 4 km vom Mittelmeer (Eisenbahn zum Hafen); (1900) 23284 E.; Kastell; Colegio; Mandel-, Espartobau, Alaun-, Blei-, Eisengruben.

Mazas (mäsăß), Pariser Gefängnis (das erste franz. Zellengefängnis), erb. 1845/50 auf dem damal. Boulevard M. (jetzt Diderot); 1900 niedergerissen.

Mazatenango (math-), Hauptst. des guatemalt. Dep. Suchitepequez, am Südfuß der Kordillere, 50 km vom Meer; (1893) 4095 E.; [Post]; Kaffee-, Kakao-, Zucker-, Maisbau.

Mazatlán (mathatlăn), mexik. Hafen- u. Distr.-Hauptst., Staat Sinaloa, östl. am Eingang des Golfs v. Kalifornien, an offener Reede (Fort); (1900) 17852 E. (viele Chin.); Dampferstation (4 Linien, 2 dtsch.); Kr.- u. Distr.-G., Fil. der Nationalbank, Handelskammer, 13 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat); Marineschule; Eisengießerei, Maschinenbau, Fabr. v. Zigarren u. Zigaretten, Bier, Zündhölzern ꝛc., Ausf. v. Erzen, Gold-, Silberbarren, Holz, Früchten, Häuten, Leder, Manufakturwaren ꝛc. (1904 für 13½ Mill. *M*), Seeverkehr: 1574 Schiffe mit 646232 R.T.

Mazdaismus, der (mas-), die im Avesta (s. d.) vorliegende altiran. Religion, gen. nach Aura-Mazda, dem höchsten göttlichen Wesen. Nach dem Avesta hat Aura-Mazda selbst seine Religion dem Zoroaster (s. d.) geoffenbart. Sie ist ein ausgesprochener Dualismus, der Gegensatz zwischen dem guten u. bösen Prinzip (Aura-Mazda od. in späterer Form Ormuzd u. Angra Mainyu od. Ahriman, s. d.); der Mensch hat die sittliche Pflicht, das gute Prinzip im Kampf mit allem Bösen u. Unreinen zu unterstützen. Der M. lebt fort in der Parsi-Religion.

Mazeppa (-sĕpa), Iwan Stefanowitsch, Kosakenhetman, * 1644 (?) im Gouv. Kijew, † 22. Sept. 1709; Page am poln. Hof, wegen Ehebruchs 1663 schimpflich verjagt, 1687 Hetman, verriet 1708 seinen Wohlthäter Peter d. Gr. u. erregte einen gefährlichen Aufstand im Bund mit Karl XII., den er zu dem verderblichen Zug nach der Ukraine verleitete. Von Menschikow, der seine Hauptstadt Baturin plünderte, bedrängt, floh er nach der Niederlage v. Poltawa mit Karl in die Türkei u. vergiftete sich aus Furcht vor Auslieferung zu Bender. Von Sage, Dichtung (Słowacki, Byron, Puschkin) u. Kunst (H. Vernet) unverdient verherrlicht.

Mazeration, die, Mazerieren (lat. maccerare, ‚mürbe machen'), Verfahren zur Extraktion pflanzlicher Rohstoffe, die man mit dem Lösungsmittel bei gewöhnl. Temperatur behandelt, u. a. zur Gewinnung von Parfüms, zur Bereitung von Medikamenten u. früher auch in der Zuckerfabr. — **M.** (Med.), Erweichung tier. Gewebe durch Einwirkung v. Flüssigkeit od. Fäulniskeimen (Verwesung).

Mažuranić (maschuranitsch), Ivan, kroat. Dichter u. Staatsm., * 11. Aug. 1813 zu Novi, † 3. Aug. 1890 zu Budapest; hervorragend beteiligt an dem Illyrismus (s. d.) u. den Ereignissen von 1848 (vgl. seine Broschüre ‚Die Kroaten an die Magyaren'), seit 1861 in hohen Regierungsstellungen, 1873/80 Banus v. Kroatien. Sein Hauptw., das grandiose Epos ‚Tod des Smail-Aga Čengič' (Agram 1857, dtsch Brünn 1874), ist eine der populärsten serbokroat. Dichtungen; verf. auch Gedichte u. ergänzte meisterhaft 2 verloren gegangene Gesänge (1844) von Gundulićs Epos ‚Osman'; schr. ein ‚Dtsch.-illyr. Wörterbuch' (Agram 1842) ꝛc.

Mazurka, Masurka, die, auch Mazur, Masurek, der (‚masur.' Tanz), poln., auch in Deutschland beliebter Gesellschaftstanz; mäßig bewegt im ¾- (⅜-) Takt, ähnlich dem Kolo (s. d.), mit reichen Tanzfiguren u. ablösenden Solotänzen, bei denen der Tänzer am Schluß mit den Absätzen zusammenschlägt od. mit den Füßen stampft. Komponisten: Chopin, Moniuszko, Lewandowski. Nicht zu verwechseln mit der Polka-M., s. d.

Mazza, die = Matze.

Mazzara del Vallo, sizil. Kreishauptst., Prov. Trapani, l. an der Mündung des gleichn. Flusses; (1901) 17677, als Gem. 20130 E.; ⚓, Dampferstation (ital. Linie); Bisch., Kathedrale (1073; 1 norm. u. 3 antike Sarkophage), Kastellruine (1073), Ringmauern; Gymn.; Redemptoristen, Kreuzschw.; Weinbau, Fabr. v. Böttcher-, Teigwaren, Ausf. v. Öl, Wein, Sardinen; nahebei altchristl. Katakomben. — Im Altert. *Mazara*, Kolonie v. Selinunt, 409 v. Chr. von Hannibal Gisgon zerstört. — Das Bist. M. (err. 1093, Suffr. v. Palermo) zählt 22 Pfarreien, 580 Kirchen, Kap. 2c., 395 (10 Ordens-) Priester, 37 Niederlassungen relig. Genossensch. (4 von männl.), 258400 Katholiken.

Mazzarino, sizil. Stadt, 25 km südöstl. v. Caltanissetta, 550 m ü. M.; (1901) 16355 E.; Kastell; Franziskaner, Kapuziner, Töchter der hl. Anna; Fabr. v. Öl, Teigwaren, Schwefelgruben.

Mazzella, Camillo, S. J. (seit 1858), Kardinal, * 10. Febr. 1833 zu Vitulano b. Benevent, † 26. März 1900 zu Rom; 1854 Priester, 1860 als Prof. der Theol. im Scholastikat zu Lyon, 1869 in Woodstock (Ver. St.), 1878 Prof. der Dogm. an der Gregoriana in Rom, 1886 Kard., 1898 Kard.-Bisch. v. Palestrina; übers. mehrere Werke von P. Liberatore ins Französische. Hauptw.: Theol. dogmat. (4 Bde, Rom 1879 ff., [4]1892/96).

Mazzini, Giuseppe, ital. Revolutionär, * 22. (?) Juni 1805 zu Genua, † 10. März 1872 zu Pisa. Er begann als Advokat, Carbonaro u. radikaler Journalist in Genua u. entzog sich der sardin. Polizei durch Übersiedlung nach Livorno u. Marseille. Von hier aus forderte er 1831 in einem offenen Brief den König Karl Albert v. Sardinien auf, das Banner der Freiheit u. Einheit Italiens zu entfalten, u. stiftete Ende 1831 das ‚Junge Italien' mit der Zeitung La Giovine Italia. Unermüdlich als Agitator, selbstlos in seinem fanat. Glauben an den Sieg der demokrat. Republik, eine magische Gewalt über die Menschen ausübend, sammelte er polit. Flüchtlinge aller Länder um sich u. überspann Italien mit einem Netz von revolutionären Vereinen zum Kampf gegen Papsttum u. Monarchie, gegen die er glühenden Haß hegte u. alle Mittel für erlaubt hielt. 1832 ausgewiesen, ging er nach der Schweiz, nach einem mißlungenen Einfall in Savoyen 1834 (in contumaciam zum Tod verurteilt) schließlich nach London, immer konspirierend u. der Schrecken der europ. Polizei. Beim Umschwung der Dinge in Italien forderte er 8. Sept. 1847 Pius IX. auf, der Schöpfer der ital. Einheit zu werden, erklärte in bombastischen Programmen den Monarchien den Krieg u. erschien März 1848 in Mailand, um gegen Karl Albert zu wühlen u. mit Garibaldi gegen Österreich für die Republik zu fechten, 1849 in Rom, wo er von März bis Juni als Triumvir mit Armellini u. Saffi die Regierung der röm. Republik übernahm. Seit deren Fall wieder in London, gründete er mit Ruge, Kossuth u. Ledru-Rollin den revolutionären Comitato europeo u. setzte die Aufstände v. Mantua 1852, Mailand 1853 u. Genua 1857 ins Werk. Die Politik Viktor Emanuels verurteilte er, suchte dagegen 1860 Garibaldi zur Erklärung für die Republik in Neapel u. zum Zug gegen Rom zu bewegen. 1862 erklärte er den Pakt seiner Partei mit der Monarchie endgiltig für gebrochen, lehnte 1868 die Amnestie ab u. nahm des Verfassungseids halber seinen Sitz in der Kammer nicht ein. Ein unbekehrbarer Schwärmer für die Republik, starb er als Feind der neuen ital. Einheit, für die er auf seine Weise viel gethan. Werke, 18 Bde, Mail. u. Rom 1861/91, [2]1897 f., teilw. dtsch von Ludm. Assing, 2 Bde, 1868. Epistolario (I/II, Flor. 1902/04). Ricordi e scritti (nat. Ausg., I/XII, ebd. 1904). Vgl. Nardi (Mail. 1872); v. Schack (1891); Oxilia (Flor. 1902); H. Gruber (1901); Donaver (Flor. 1903).

Mazzola (-uola), Franc., ital. Maler, s. Parmeggianino.

Mazzolini, Lodovico, ferraref. Maler, * um 1480, † Ende 1528; Schüler von Lor. Costa u. Ercole Roberti, in Ferrara u. Bologna thätig; malte in glühendem Farbenspiel kleine Kabinettbilder, meist mit zierlicher Architektur. Hauptw.: 12jähr. Jesus im Tempel (Berlin); andere in Bologna, Haag, London, Paris (Louvre), Florenz (Uff.), Rom (Pal. Borghese u. Doria).

M. B. od. *M. Bieb.* (Bot.) = Friedr. Aug. Frh. Marschall v. Bieberstein.

Mbam, der, Kamerun, Nebenfl. des Sanaga, s. d.

Mbaya, südamerik. Indianer = Guaikuru.

Mbomu, der, nördl. Quellfl. des Ubangi, s. d.

Mbongo, auch Abongo, Obongo, afrik. Zwergvolk, am obern Ngunie (l. zum Ogowe), 132/142 cm (die Frauen noch kleiner), schwächlich, dolichokephal, prognath, hellschokoladebraun, mit Wollhaar; nomad. Jäger.

Mbrisch, port.-afrik. Hafenplatz = Ambriz.

M. Brn. (Zool.) = Max Braun.

Mbum, Sudannegervolk, in Adamaua (Kamerun), südöstl. v. Ngaundere; Ackerbauer. Zweigstamm die Wute od. Bute.

Mc, Abk. für Mac.

McG. (Zool.) = Paul Howard Mac Gillivray (mäk gilliwrē), Arzt in Bendigo, † 1895.

Mchx. (Bot.) = A. u. Fr. A. Michaux (mischō).

McLachl. (Zool.) = Rob. Mac Lachlan (mäk-läklän), engl. Entomolog, 1837/1904.

Md., Abk. für den nordamerik. Staat Maryland.

m. d., musik. Abk. für mano destra, ‚rechte Hand' (beim Orgel- u. Klavierspiel).

M. d. R. = Mitglied des Reichstags.

M. D. S. (auf Rezepten) = misce, da, signa d. h. ‚mische, gib ab, bezeichne'.

Me, das (japan.), Maß, Maßeinheit; bisweilen auch = Monme.

Me., Abk. für den nordamerik. Staat Maine.

M.-E. (Zool.) = H. Milne-Edwards.

Meā culpā (lat.), ‚durch meine Schuld'; im Confiteor.

Meade (mīd), George Gordon, nordamerik. General, * 31. Dez. 1815 zu Cádiz (Spanien), † 6. Nov. 1872 zu Philadelphia; Artillerieoffizier, dann Eisenbahningenieur, focht als Brigade- u. Divisionskomm. bei Antietam, Fredericksburg u. Chancellorsville u. errang als Komm. der Potomacarmee 3. Juli 1863 den entscheidenden Sieg bei Gettysburg über Lee.

Meadville (mīdwil), nordamerik. Stadt, Pa., 55 km südl. v. Erie; (1900) 10291 E.; ⚓; 2 kath. Kirchen; Allegheny-College (Bibl., 21000 Bde), theol. Sem., 2 Musikkonservat., Handelsschule, 6 Bibl.; Josephsschw. (Hospital, Schulen 2c.); Fabr. v. Maschinen, Dampfkesseln; Brauereien, Branntweinbrennereien, Petroleumquellen.

Mearns (mīrns), schott. Grafsch. = Kincardine.

Meath (mīth), ostirische Grafsch., Prov. Leinster, größtenteils das Flußgebiet des Boyne; eben od. sanft gewellt, größere Hügel nur im NW. (Slieve na Calliagh, 275 m), Küste (11 km) flach u. sandig; 2346 km² (72,5 % Gras-, 19,5 % Ackerland), (1901)

67497 E. (92,8% Kath.); starke Viehzucht (211745 Rinder, 222214 Schafe), Hafer-, Kartoffel-, Rübenbau, Fabr. v. Woll- u. Leinenwaren; Hauptst. Trim. — Das Bist. M. (err. 552, Suffr. v. Armagh, Res. Mullingar) zählt (1901) 144 Kirchen, 165 (12 Ordens-) Priester, 7 (3 weibl.) relig. Genossensch., 132892 (1871: 181845) Katholiken.

Meaux (mō), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Seine-et-Marne, an der Marne u. am Ourcqkanal; (1901) 12055, als Gem. einschl. Garn. 13690 E.; Bisch., Komm. der 2. Hus.Brig., Ger. 1. Instanz, Handelsg., Handelskammer, Zweigstelle der Bank v. Frankreich; got. Kathedrale (12./16. Jahrh., Nordturm 76 m h.; Grabdenkmal Bossuets, der hier 1681/1704 Bisch. war), Rathaus mit Bibl. (18000 Bde) ꝛc., Museum; Gr. u. Kl. Sem., Collège; Mühlen, Eisengießereien, Stahlwerke, Zuckerfabr., Käsehandel. — Im Altert. Jantinum, *Iatinon*, Hauptort der gall. Meldi od. Meldae. — Das Bist. M. (3. Jahrh., Suffr. v. Paris, bis 1622 v. Sens) zählt 39 Pfarreien, 402 Sukkursalen, 8 Vikariate, 358325 Katholiken. Vgl. Carro (M. 1865).

Meaux (s. o.), Marie Camille Alfred Vicomte de, franz. Politiker, * 18. Sept. 1830 zu Montbrison; Schwiegersohn u. Biograph (1897) Montalemberts, Mitarb. am Correspondant; 1871 bis 1876 Abg. (gemäßigte Rechte; 1871 Berichterstatter über die Friedenspräliminarien, 1875 Gegner der republik. Verfassung), 1875/76 u. 1877 Ackerbaumin., 1876/79 Senator. Schr.: La Révol. et l'Empire (1867, ^{2}1868); Les luttes relig. au XVIe siècle (1879); La Réforme et la polit. franç. (2 Bde, 1889); L'Église cath. et la liberté aux États-Unis (1893); Souv. polit. (1905); sämtl. Paris.

Méchain (mēschā̃), Pierre, franz. Astronom, * 16. Aug. 1744 zu Laon, † 20. Sept. 1804 zu Castellón de la Plana; 1783 Mitgl. der Akad. u. Astronom der Pariser Sternwarte; Entdecker von 11 Kometen, Teilnehmer an der franz.-span. Gradmessung zur Festlegung des Metermaßes.

Mechanik, die (grch.), Lehre von den Wirkungen der Kräfte, nämlich vom Gleichgewicht (Statik) u. von der Bewegung (Dynamik). Je nach dem Aggregatzustand der von der M. behandelten Körper spricht man von Aëro-M. (luftförmige Körper), Hydro-M. (flüssige), Geo-M. (feste). Bei Anwendung der rein math. (theoret.) M. auf Maschinen- u. Baukonstruktionen wird sie zur angewandten M. Diese zerfällt in techn. M. mit Statik, Dynamik, Festigkeitslehre u. Hydraulik u. in Ingenieur- od. Bau-M., die bes. die Stabilität u. Tragfähigkeit von Bauwerken untersucht. Die analyt. M. gibt die wissensch. Begründung der mech. Prinzipien ohne prakt. Anwendungen. Von den Sätzen der M. war das Hebelgesetz schon Archimedes bekannt. Das Prinzip der virtuellen Bewegungen (Projektion der virtuellen Bewegung auf die Kraftrichtung × bewegende Kraft = virtuelle Arbeit), schon von Galilei benützt, wurde von Lagrange zur Grundlage der Statik gemacht. Die Bewegungslehre wandte Galilei auf die Gesetze des freien Falls, des Wurfs u. des math. Pendels an. Huygens fand den Ausdruck der zentripetalen Beschleunigung u. reduzierte das physik. Pendel auf das mathematische. Newton stellte die Gesetze der krummlinigen Bewegung auf u. faßte in seinem Lehrbuch Philos. natur. principia math. die Sätze der M. zusammen. Durch das d'Alembertsche Prinzip wurden Fragen der Bewegung auf solche des Gleichgewichts zurückgeführt. In dem Newtonschen Gravitationsgesetz werden die Erscheinungen der irdischen Schwere sowie die Bewegungen der Himmelskörper einem Satz untergeordnet. — Vgl. Redtenbacher, Geist. Bedeut. u. Entdeckung (1879); Schell, Theoret. M. (2 Bde, ^{2}1879/80); H. Hertz, Prinzipien (1894); Ritter, Lehrb. der Techn. M. (^{8}1900); Heun, Formeln u. Lehrs. (1902); Föppl, Techn. M. (4 Bde, ^{2}1900/03); Lauenstein (^{6}1904); Boltzmann, Prinzipe (2 Bde, 1897/1904); Mach, Entwickl. (^{5}1904); Keck (I ^{3}1905, II ^{2}1901); Lübsen-Donadt (1905). — M. der Musikinstrumente, die zur Erleichterung der Tongebung angebrachten Vorrichtungen: Klappen-M. bei Flöten, Klarinetten ꝛc., Pistons, Zylinder ꝛc. bei Blechblasinstrumenten, Pedal-M. bei Harfen, Pfeifen-, Register-M. bei Orgeln, Hammer-M. bei Klavieren u. verwandten Instrumenten (über deren versch. Abarten s. Klavier); dann bes. die innere Konstruktion der automat. Musikwerke, s. d. — M. des Himmels, die phys. Astronomie, s. d., Bd I, Sp. 746 f.

Mechaniker, Mechanikus, befaßt sich mit Herstellung u. Reparatur kleiner Maschinen (Motoren, Fahrräder, Nähmaschinen) u. Werkzeuge; die Verfertiger von Meßgeräten u. wissenschaftl. Instrumenten heißen Fein-M.

Mechanisch, nach den Gesetzen der Mechanik arbeitend od. gebaut, maschinenmäßig. — **M.e Musikwerke** s. Musikwerke, automatische. — **M.e Potenzen** s. Maschine. — **M.er Kontakt**, sekundär durch Gebirgsbildung (Überschiebung, Einfaltung ꝛc.) hervorgebrachter Kontakt zweier Gesteinsgruppen, die urspr. nicht in Berührung miteinander waren. — **M.e Sedimente** = Trümmergesteine. — **M.e Strukturen**, durch die Gebirgsbildung bedingte Änderungen der Gesteinsstruktur, bes. Biegung u. Zertrümmerung. — **M.e Trennungsmethoden**, in der Gesteinskunde alle Methoden zur Isolierung einzelner Gesteinsgemengteile auf Grund ihrer physik. Eigenschaften; bes. wichtig sind die magnetischen u. die Schlämmethoden. Erstere werden mittels des gewöhnlichen od. des Elektromagneten ausgeführt; letztere durch bewegtes Wasser, auf Stoßherden u. im Sichertrog od. durch die sog. Schweren Lösungen, s. d.

Mechanismus, der, Verbindung von Bewegungselementen, durch die eine Kraft zur Thätigkeit kommt (Getriebe, Flaschenzug, Geradführung ꝛc.). — In der Naturphilos. im Ggstz zum Dynamismus (s. d.) die Theorie, die jeden sich vollziehenden Veränderungsablauf ausschließlich durch Druck u. Stoß od. diesen analog zu erklären sucht; in der Biologie der Gegensatz zum Begriff des Organismus, s. d.; vgl. Leben.

Mechanistische Weltanschauung, die Ansicht, daß sich alles Geschehen allein nach den Gesetzen der mech. Bewegung vollzieht, ohne Ziel u. Zweck, ohne Mitwirkung geistiger od. organ. Kräfte; im wesentlichen = Materialismus (s. d.). Vgl. Hertling, Grenzen der mech. Naturerklärung (1875).

Mechanotherapie, die = Heilgymnastik; Adj.: mechanotherapeutisch. — **Mechanurgie**, die, Lehre von den unblutigen Operationen; vgl. Chirurgie.

Méchant (frz., mēschā̃), meschant, boshaft, niederträchtig.

Mecheln, vlaem. Mechelen, frz. Malines, belg. Arr.-Hauptst., Prov. Antwerpen, an mehreren Armen der Dyle (über 30 Brücken) u. am Löwen-Rupel-Kanal; (1902) 57615 E.; Erzb.; Ger. 1. Instanz, Fil. der Nationalbank; St Rumoldskathe-

drale (12./16. Jahrh., got.; unvoll. Turm: 97 m h., Glockenspiel; St Rumoldsschrein, 1825; ‚Christus am Kreuz‘ von A. van Dyck, neuere Glasgemälde), Notre-Dame (15. Jahrh., got.; ‚Wunderbarer Fischfang‘ von Rubens), St-Jean (15. Jahrh., ‚Anbetung der Weisen‘ von Rubens), N.-D. d'Hanswyck (1663 bis 1678, Barock); Tuchhalle (14. Jahrh.), Justizpalast (beg. 1507, got. u. Renaiss.), Leihhaus (1507, got.), Denkmal der Margarete v. Österreich (1849); Gr. u. Kl. Sem., St Rumoldscollège, Athenäum, Knaben-, Mädchenmittel-, Knaben-, Mädchengewerbeschule, Lehrersem., Mal- u. Zeichen-, Musikakad., Schule für Kirchenmusik, kath. Normalschule; Stadtbibl., -archiv u. -museum, Bot. Garten, Theater; 20 relig. Genossensch.: Jesuiten, Franziskaner, Br. U. L. Fr. v. d. Barmherzigkeit (Mutterhaus, Pens. rc.), Alexianerbr. (Irrenanstalt), Augustinerinnen, Beguinage, Marienschw. (Mutterhaus, Pens. rc.), Schwarze Schw., Karmelitinnen, Schw. U. L. Fr. v. d. Barmherzigkeit (Mutterhaus), Redemptoristinnen, Ursulinen, Vorsehungsschw. rc.; Gartenbau, Fabr. v. Spitzen, Woll-, Leinen-, Baumwollgarnen u. -geweben, Gobelins, Leder, Möbeln, Lichten, Zichorie, Stärke, Kratzen, Nadeln rc., Buchdruck, Staatseisenbahnwerkstätte. — M. reicht viell. ins 5. Jahrh. zurück u. gehörte seit 970 (mit Unterbrechung) zum Bist. Lüttich, seit 1346 zu Brabant. Bef. gefördert im 16. Jahrh. durch Margarete v. Österreich. — Das Erzb., 1559 von Philipp II. gegr. (1. Erzb. Granvella, 1867/83 Dechamps, seit 1884 Kard. Goossens), zählt 59 Pfarreien, 670 Sukkursalen, 605 Vikariate, 2 210 774 Katholiken. Vgl. Belgien, Bd I, Sp. 1288.

Mechelner Grund s. Spitzen.

Mechernich, rheinpreuß. Dorf, Kr. Schleiden, am Nordabhang der Eifel; (1900) 3592 E. (3493 Kath.); [Bahnsymbol]; rom. (12. Jahrh., außer Gebrauch) u. got. Kirche (1858); Waisenhaus u. Näh- u. Haushaltungsschule der Franziskanerinnen; Knappschaftskrankenhaus (Franziskanerinnen); Bleibergwerke (1800 Arb.; größte Bleihütte Deutschlands), Maschinenfabr., mech. Strickerei. — 8 km südl. Kart- od. Kakusstein mit den 2 phantastischen Kakushöhlen (die größere faßt 500 Personen).

Mechitar (urspr. Manuk), armen. Priester u. Kongregationsstifter, * 7. Febr. 1676 zu Sebaste, † 27. Apr. 1749 auf S. Lazzaro b. Venedig; 1691 Mönch in dem schismat. Kloster zum hl. Kreuz b. Sebaste, 1696 Priester, suchte seitdem Anschluß an die kath. Kirche, kam 1700 nach Konstantinopel, wo er im Haus des franz. Gesandten, der ihm gegen den Verfolgungshaß des armen. Patriarchen eine Zuflucht gewährt hatte, am 8. Sept. 1701 für relig. Neubelebung seines Volkes eine Missionsgenossenschaft stiftete, die Congreg. Antonianorum Benedictinorum Armeniorum, erst auf Grundlage der sog. Antonius-, später (auf Verlangen Klemens' XI.) der Benediktinerregel (darum Armenische Benediktiner). Die Mönche siedelten sich 1703 zu Modon auf der zur venez. Republik gehörigen Halbinsel Morea an, flohen nach der türk. Eroberung (1714) nach Venedig, erhielten 1717 vom Senat die Insel S. Lazzaro zum Geschenk u. gründeten hier ein Kloster, das bald zum Mittelpunkt der geistigen Hebung des armen. Volkes u. zu einer Pflegestätte der Wissenschaft überh. wurde (Armenische Lazaristen). 1773 (unter Abt Melkonian) siedelte sich ein Teil der Mönche in Triest an u. nannte sich Mechitaristen, ließ sich aber 1810 in Wien nieder (sel. Kl. M. Hoffbauer ihr eifrigster Förderer) u. entfaltete hier eine weitausgreifende Thätigkeit, insbes. 1830/50 durch Verlag der Schriften des ‚Vereins zur Verbreitung guter Bücher‘ (über 1 Mill. Bücher). Die ganze Kongreg. scheidet sich in 2 Prov.: in die Venezianer (jetziger Generalabt Ign. Giurekian, Tit.Erzb. v. Trajanopolis) u. in die Wiener (Konstitutionen 1885 von Leo XIII. bestätigt, seit 1904 inful. Abt Thaddäus Tornn, * 1840), u. zählt 14 Häuser (mit etwa 152 Mönchen) in Österreich, Italien, der Krim u. der Türkei. Vgl. Hennemann, S. Lazzaro (Ven. [2]1881); A. Mayer, Mechit.-Buchdruckerei (1888); Scherer, M. in Wien ([5]1892).

Mechlinberg s. Leinengewebe (Leinengarn).

Mechlinet, das, feines engl. Westenzeug aus Leinen u. Baumwolle; vgl. Fadengebilde.

Mechtild (vgl. Mathilde), 1) v. Dießen, sel., Äbtissin, * 1125 als Tochter des Grafen v. Andechs, † 30. Mai 1160 zu Dießen; trat mit 5 Jahren in dieses von ihrem Vater gestiftete Kloster, wurde dessen Äbtissin u. 1153 auch Äbtissin des Klosters in Edelstetten, das sie unter Beihilfe des Augsburger Bischofs reformierte. Fest 31. Mai.

2) v. Hackeborn, hl., O. Cist., * 1241, † 19. Nov. 1299; Schwester der Äbtissin Gertrud v. Hackeborn (s. d.); kam mit 7 Jahren ins Kloster Rodersdorf u. zog später mit nach Helfta. Ihre Visionen (1291/1303 aufgezeichnet von ihren Mitschwestern im Liber specialis gratiae (neu hrsg. 1877, dtsch von J. Müller, 1880).

3) v. Magdeburg, myst. Schriftstellerin, um 1210/85; um 1230/70 Beghine in Magdeburg, dann Cistercienserin in Helfta; beschrieb ihre inneren Erlebnisse im ‚Fließenden Licht der Gottheit‘ (6 Bücher, 1250/64, das 7. in Helfta entstanden) mit Kraft u. Poesie (hrsg. von Gall Morel, 1869; nhd. von J. Müller, 1881). Vgl. E. Michael, Gesch. d. dtsch. Volks III (1903) 187 ff.

5) M. vom hl. Sakrament (Katharina de Bar), ehrw., Ordensstifterin, * 31. Dez. 1614 zu St-Dié (Lothr.), † 6. Juni 1698 zu Rambervillers; 1631 Nonne, später Oberin im Kloster der Annunziaten zu Bruyères, trat, 1635 durch Kriegsunruhen vertrieben, in das Benediktinerinnenkloster Rambervillers. Nach vielen Heimsuchungen gründete sie zu Paris 1653 den Orden der Benediktinerinnen des hlst. Sakraments (s. Anbetung) mit eignen Konstitutionen (1705). Vgl. [Abbé Duquesne,] Vie de Cath. de Bar (Nancy 1774); M. Hervin u. M. Dourlens (dtsch [2]1899).

Meckel, 1) Jakob Klemens, preuß. General u. Militärschriftst., * 28. März 1842 zu Köln; lebt in Großlichterfelde b. Berlin; 1862 Leutnant bei der Inf., kämpfte 1866 u. 1870/71 (bei Wörth verwundet), 1871/76 Kriegsschul-, seit 1876 Kriegsakademielehrer u. Generalstabsoffizier; 1885/88 Instruktor u. Organisator des japan. Generalstabs u. der japan. Kriegsakademie, wurde er noch 1905 während des russisch-japan. Feldzugs durch den Mikado mit höchster Auszeichnung (Großkreuz des Ordens des hl. Schatzes) bedacht; 1890 Oberst u. Reg.-Kommandeur, 1894 Generalmajor u. Oberquartiermeister im Gr. Generalstab, 1896 z. D. gestellt; gilt als hervorragender Taktiker. Schr.: ‚Allg. Lehre v. d. Truppenführung im Krieg‘ (1881, [3]1890); ‚Grundriß d. Taktik‘ (1877, [5]1905). Auch Komponist (Oper ‚Teja‘, 1905). — Sein Bruder Maximilian Franz Emanuel, Gotiker, * 28. Nov. 1847 zu Rheindahlen; Schüler von Vincenz Statz;

1870 beim Dombau in Mainz, 1871 beim Dombau in Frankfurt a. M. als Assistent Denzingers, seit 1874 ebd. als Privatarchitekt thätig, 1885 Architekt des Frankfurter Dombauvereins u. Diözesanbaumeister für Limburg, 1894/1901 Erzbisch. Baudir. in Freiburg i. Br., dann Privatarchitekt; seit 1902 Mitgl. der Ministerialkommission für das Hochbauwesen in Baden; in der deutschen Baukunst der Gegenwart einer der selbständigsten Vertreter haupts. des spätgot. Stils, führte außer zahlr. Privat- u. Klosterbauten u. Entwürfen zum Innenschmuck von Kirchen ꝛc. über 60 Kirchenbauten u. -restaurationen aus. Hauptw.: Rochuskapelle bei Bingen a. Rhein, die Pfarrkirchen zu Wirges u. Viernheim, Herz-Jesu-Kirche in Freiburg, St Bernharduskirche in Karlsruhe; Restauration des Römers zu Frankfurt, der Abteikirche zu Gengenbach, der Pfarrkirche zu Lautenbach; gemeinsam mit seinem Sohn Karl Anton (* 3. Juni 1875): Garnisonkirche in Ulm, Restauration des Kaisersaals im Frankf. Römer u. der St Martinskirche in Bingen, Restaurationsentwürfe für das Überlinger Münster.

2) Joh. Friedrich d. ä., Mediziner, * 31. Juli 1724 zu Wetzlar, † 18. Sept. 1774 zu Berlin; 1751 Prof. der Anat., Bot. u. Geburtshilfe, auch 1. Lehrer an der neuerrichteten Hebammenschule der Charité ebd.; Schüler Hallers, hervorragender Anatom, bes. auf dem Gebiet des peripheren Nervensystems sowie der Gesichtsnerven (Ganglion Meckelii, G. submaxillare ꝛc.). Schr.: Tract. de quinto pare nervorum (Göttingen 1748); ‚Abh. von einer ungewöhnl. Erweiterung des Herzens u. d. Gesichtsnerven (Berl. 1755); Nova experimenta de finibus venarum (Berl. 1771). — Sein Enkel Joh. Friedrich d. j., Anatom (= *Meck.*), * 17. Okt. 1781 zu Halle als Sohn des dort. Prof. der Med. Phil. Friedr. Theodor M. (* 30. Apr. 1756 zu Berlin, † 18. März 1803 zu Halle), † 31. Okt. 1833 zu Halle als Prof. (seit 1806). Hauptbegr. der Zootomie u. Teratologie in Deutschland. Schr.: ‚Abh. aus der menschl. u. vergl. Anat. u. Physiol.‘ (1805); ‚Beitr. z. vergl. Anat.‘ (2 Bde, 1809/12); ‚Hdb. der pathol. Anat.‘ (2 Bde, 1812/17); ‚Hdb. der menschl. Anat.‘ (4 Bde, 1815/20); Tabulae anat.-pathol. (4 Faszk., 1817/26); ‚Syst. der vergl. Anat.‘ (I/VI, 1821/33, frz. 10 Bde, 1827/38).

Meckenem, Israel van, niederl. Kupferstecher, * um 1440 zu Meckenheim, † 15. März 1503 zu Bocholt; kopierte meist nach anderen Stechern (wie Schongauer, Meister E. S.), retouchierte auch Platten von solchen u. setzte sein Monogramm darauf. Hauptblätter: Tanz der Herodias, Leiden Christi (12 Bl.), Leben Mariä (12 Bl.), 12 Apostel (6 Bl.); am besten die Ornamentstiche.

Mecklenburg, 2 Großherzogtümer: M.-Schwerin u. M.-Strelitz, im mittlern Teil des norddeutschen Tieflands, 16056,4 km² (Verhältnis 4 : 1); vgl. Karte Deutschland II.

Das Gebiet wird von einem Abschnitt des Balt. Landrückens durchzogen, einer gewellten Platte, die sich von SO. (durchschn. 100 m) nach NW. langsam abdacht; ihr sind gleichfalls nordwestl. gerichtete, vielfach unterbrochene Einzelrücken aufgesetzt, deutlich in 5 Reihen geordnet, deren südlichste (Ruhner Berge, 178 m; in M.-Schwerin) u. nördlichste (Helpter Berge, 179 m; in M.-Strelitz) die höchsten Erhebungen des Landes enthalten. Diese Anordnung, die ebenso in schmalen Streifen auftretenden massenhaften errat. Blöcke, das Vorwiegen des (z. T. felsenharten) Geschiebemergels (Tertiär fast nur bei Sternberg u. Lübtheen) sowie die zahlreichen Seen (an 650, zu 4/5 zw. dem 2. u. 5. Höhenzug, auf der eig. M.schen Seenplatte), die vielfach vermoort sind (Wiesenmoore), meist aber mit ihren üppig bewaldeten Ufern, Parken, Schlössern u. Burgen den Hauptschmuck der mecklenb. Landschaft ausmachen, weisen die Entstehung des heutigen Bodens v. M. in der Hauptsache der Eiszeit zu; alluviales Tiefland nur an den Rändern (Elbthal, Wismarsche Bucht) u. in den Flußthälern, auch 4 Heidegebiete (bes. die Südwestecke). Die Mineralvorkommen beschränken sich dementsprechend auf Gips (Lübtheen), Thon u. Braunkohle (Malliß), Stein- u. Kalisalze (Jessenitz) u. viele, aber schwache Salzquellen (benützt nur die von Sülze; fiskal. Saline u. Solbad); reichlich Kalk (Wiesenmergel) u. Torf. Die vielgekrümmte Wasserscheide (zw. Lucinsee bei Feldberg u. Ratzeburger See) weist der Ostsee 63,4 % (Warnow, längster Küstenfluß, u. Peene), der Nordsee durch die Elbe 36,6 % des Areals zu (Elde, längster Fluß des Landes); die Wasserläufe sind großenteils schiffbar u. bilden mit Verbindungskanälen (Havel-, Kammer-, Störkanal) u. den Seen (5,3 % der Fläche, davon 1/4 auf die Müritz mit Kölpin-, Fleesen- u. Plauer See) ein wichtiges Verkehrsmittel. Die 270 km l. Ostseeküste besitzt nur eine größere Einbuchtung (Wismarsche Bucht, mit der einzigen größern Insel Poel), dagegen mehrere haffartige Strandseen (Salzhaff, Breitling); Steilküste, wo die Ausläufer der Höhenrücken an die See treten (zw. Wismar u. Warnemünde, bes. auch Klützer Ort). Klima rauh (durchschn. kaum 8° im Jahr), bes. im SO., wo das Binnenlandklima sich in größeren Schwankungen (21,8°) äußert; der Küste eignet ein kaltes Frühjahr, aber ein warmer Herbst; Niederschläge zw. 450 u. 620 mm. Die Bevölkerung, (1900) 710 372 E. (Zuwachs seit 1871 nur 8,9 bzw. 5,8 %; 53,2 % auf dem Land), 46 bzw. 35 auf 1 km² (an letzter Stelle im Reich), ist seit Vernichtung der Slawen (bis auf geringe Reste: in der Jabeler Heide, im SW. u. in Rostock) rein deutsch, meist Platt sprechende Niedersachsen, u. fast ausschl. prot.; Land- u. Forstwirtschaft ernähren nahezu die Hälfte (1895: 48,7 bzw. 48,9 %; nur in Posen, beiden Preußen u. Bayern mehr).

1) **M.-Schwerin**, der 7. (auch nach Größe), nach Bevölkerung der 9. Bundesstaat des Deutschen Reichs, einschl. 2 Exklaven in Preußen u. einer in M.-Strelitz, aber ohne 4 strelitzsche u. 2 preuß. Enklaven 13 126,9 km², (1900) 607 770 E. (8182 Kath., 1763 Isr.) in 1831 Gem. (2660 Wohnplätze; 43 Städte, 8 über 5000 E.) u. 139 913 Haushaltungen; 2643 Polnisch u. 664 Schwedisch Sprechende. 71,06 % des Areals landwirtsch. benützt (4/5 Ackerland, zur Hälfte Getreide); Hauptfrüchte 1904: 277 800 t Roggen, 228 742 t Hafer, 105 556 t Weizen, 48 204 t Gerste, 755 318 t Kartoffeln, ferner Buchweizen, Hülsenfrüchte (Erbsen, Bohnen, Wicken, Lupinen), Zucker-, Futter- u. Kohlrüben, Ölsaat, Klee, Gras u. Serradella; Wiesen (1900) 12,49 %, Weiden 6,69 %, Obst- u. Hausgärten 1,3 % der landwirtsch. Fläche (Obstbau u. Viehzucht s. Karte Deutschland, Statistik IV, B); Wald 17,99 % des Areals (3,2 % Kron-, 42,0 Staats-, 9,6 Gem., 5,0 Stifts-, 10,8 Fideikommiß-, 29,4 % andere Privatforsten), fast 2/3 Nadel- (haupts. auf den Heideflächen, meist Kiefern), 1/3 Laubwald (im Hügelland: Buchen, Eichen); Industrie verhältnismäßig gering, bes. Maschinen-

(Rostock, Wismar), Waggon- (Wismar) u. Schiffbau (Rostock), Fabr. v. Zucker (12 Betriebe einschl. M.-Strel., bes. Wismar, Malchin), Papier (Dömitz, Wismar), Chemikalien (Jessenitz), Tuch (Parchim), Spiritus (Krakow) ꝛc. Seeverkehr 1902: 3298 Schiffe mit 453 566 R.T. in Ein- u. 3289 mit 429 557 R.T. in Auslauf; eigne Flotte 48 Schiffe (36 Dampfer) mit 18 353 R.T. Für den Landverkehr 1935 km Chausseen, 1180,5 km Eisenbahnen (1. Strecke, Warnow-Boizenburg, 1846), 238 Post- u. Telegraphen-(Oberpostdir. Schwerin), 2 Reichsbanknebenstellen, je 1 Handels- u. Handwerkerkammer (für beide M.), Hypotheken- u. Wechsel-, Lebensversicherungsbank, 39 Sparkassen (55,478 Mill. *M* Einlagen). — M.-Schwerin ist eine im Mannesstamm (Primogenitur) des gleichn. Hauses erbliche Monarchie, nur teilw. (gar nicht im Domanium) beschränkt durch die (nach den Verträgen v. 1701 u. 1755 mit M.-Strelitz gemeinsamen) Stände (abwechselnd in Malchin u. Sternberg): Ritterschaft, die Besitzer der landtagsfähigen Güter, u. Landschaft, die Obrigkeiten der Seestadt Rostock u. der 42 Schweriner (Parchim ist ‚Vorderstadt' des mecklenb., Güstrow des wend. Kreises) u. 7 (ohne Neustrelitz u. Schönberg) Strelitzer Landstädte (Neubrandenburg ‚Vorderstadt' des Stargardschen Kreises); 8 ernannte Landräte, die Erblandmarschälle der 3 Kreise u. 1 Deputierter v. Rostock führen das Direktorium, außerhalb der Session ein ‚Engerer Ausschuß' zu Rostock (9 Mitgl.); 2 Bevollmächtigte im Bundesrat, 6 Mitgl. im Reichstag. Oberste Verwaltung durch das Staatsministerium (Vorstände der 4 Ministerien), untere durch 23 Domanialämter (landesherrl. Grundeigentum ohne die Hausgüter: 42,6 % der Fläche, 31,6 % der Bevölkerung), 22 ritterschaftl. Ämter (innerhalb der Domanialbezirke, 42,6 bzw. 19,3 %), die Städte (11,5 bzw. 47,8 %) u. 4 Jungfrauenklöster (3 Klosterämter u. Kloster zum hl. Kreuz in Rostock; 3,3 bzw. 1,3 %); Hauptst. Schwerin (2. Res. Ludwigslust). Voranschlag für 1904: 35 260 000 *M* Einn. (39,55 % aus Eisenbahnen, 13,51 % aus Domänen, 11,28 % aus Steuern, 10,98 % aus Forsten), 35 149 200 *M* Ausg. (17 % für die Schuld v. 132 730 400 *M*). 1 O.L.G. (Rostock, für ganz M.), 3 L.G., 43 Amtsg.; Landesstrafanstalt, Zentralgefängnis u. Arbeitshaus. Luth. Landeskirche mit einem Oberkirchenrat u. 7 (2 städt.) Superintendenturen, 4 kath. (mit 14 Nebenstat., zum Apost. Vik. Nord. Missionen Deutschlands), 1 ref. Gemeinde. Landes-Univ. Rostock, 7 Gymn., 6 Realgymn., 3 Realprogymn., 4 Real-, 7 Bürger-, 2 Navigations- (u. 1 Vorbereitungs-), 1 Ackerbau-, 1 höhere Töchterschule, 2 Techniken, 2 Lehrersem., je 1 Blinden- u. Taubstummenanstalt, (1903) 1214 Volksschulen (2 kath.) mit 96 284 Schülern. Außer den öff. Krankenhäusern 4 Irren- u. Pflegeanstalten, Landeskrüppel-, Rettungs-, Kinderheilanstalt, Seehospiz ꝛc., (1903) 332 Krankenkassen mit 66 651 Mitgliedern. Kontingent (mit dem v. M.-Strelitz zur 17. preuß. Div.): je 2 Reg. Inf. u. Drag., 1 Reg. Feldart., 1 Bat. Jäger, 1 fahrende Batterie. Landesfarben: Blau-Gelb-Rot; Seeflagge (selten benützt): blau-weiß-rot quergestreift; Wappen: Herzschild (Grafsch. Schwerin), im Hauptschild oben die Zeichen für das Hzgt. M. (r.) u. Herrsch. Rostock (l.), in der Mitte für die Fürstent. Schwerin (r.) u. Ratzeburg (l.), unten für die Herrsch. Stargard (r.) u. das Fürstent. Wenden (l.); Hausorden der Wend. Krone u. Greifenorden.



2) **M.-Strelitz**, der 9., nach Fläche 12., nach Bevölkerung 20. Bundesstaat, einschl. 4 Exklaven in M.-Schwerin u. 3 in Schleswig, aber ohne 1 preuß. u. schwerinsche Enklave 2929,5 km^2 in 2 durch M.-Schwerin getrennten Hauptteilen (Hzgt. Strelitz 87 %, Fürstent. Ratzeburg 13 %), (1900) 102 602 E. (14,7 % in Ratzeburg), dar. 1612 Kath., 331 Isr., in 329 Gem. (501 Wohnplätze, 8 Städte u. 2 Flecken, 3 über 5000 E.) u. 23 532 Haushaltungen; 621 Polnisch Sprechende. 57,47 % des Areals landwirtsch. benützt (über 4/5 Ackerland, zu 1/2 Getreide); Hauptfrüchte 1904: 42 328 t Roggen, 33 404 t Hafer, 24 213 t Weizen, 7626 t Gerste, 103 073 t Kartoffeln, ferner Hülsenfrüchte, Zuckerrüben, Futterpflanzen, Raps u. Rübsen, Tabak ꝛc.; Wiesen (1900) 12,31 %, Weiden 5,12 %, Obst- u. Hausgärten 1,1 % der landwirtsch. Fläche; Wald 21,24 % des Areals (2,1 % Kron-, 66 % Staats-, 7,9 % Gem.-, 21 % Fideikommißforsten); 377 km Chausseen, 291 km Eisenbahnen (1. Strecke, Mölln-Neubrandenburg, 1864), 49 Post- u. Telegraphenanstalten, Hypothekenbank, 7 Sparkassen (1902: 15,177 Mill. *M* Einlagen). — Verfassung wie bei M.-Schwerin; Ratzeburg hat eigne ständische Vertretung (21 Mitgl.); 1 Stimme im Bundesrat u. 1 Mitgl. im Reichstag; Regierung durch 1 Staatsminister u. 2 Regierungsräte; Domanium (2/3 der Fläche) durch 1 Kabinetts- u. 5 Domanialämter, die ritterschaftl. Güter (2/9) durch 3 Ämter, Städte (1/9); Ratzeburg zerfällt in 5 Vogteien; Hauptst. Neustrelitz. Voranschlag für 1904: 4 246 600 *M* Einn. (37,08 % aus Domänen, 20,1 % aus Forsten, 11,81 % aus Steuern), 3 560 000 *M* Ausg. (1 1/2 % für Verzinsung der Schuld v. 1 598 200 *M*). 1 L.G., 10 Amtsg., 1 Arbeits- u. Zuchthaus, 1 Strafanstalt. Luth. Landeskirche unter dem Konsistorium, 1 Superintendentur u. 7 Synoden, 1 kath. Gem. (mit 4 Nebenstat., zum Apost. Vik. Nord. Miss. Deutschl.). 3 Gymn., 2 Real-, 4 Bürger-, 3 höhere Mädchenschulen, 1 Technikum, 1 Landschullehrersem. u. 1 Vorbereitungsschule, 235 Volksschulen mit 16 082 Schülern. Mehrere Krankenhäuser, Landesirrenanstalt, Rettungshaus; (1903) 18 Krankenkassen mit 9213 Mitgliedern. Kontingent: 1 Bat. Inf. u. 1 Batt. Feldartillerie. Landesfarben u. Wappen wie bei M.-Schwerin (nur daß im Zeichen für Ratzeburg die Krone über dem Kreuz frei schwebt u. in dem für Stargard der Arm aus einer Wolke hervorkommt); Hausorden der Wend. Krone.

Vgl. Geinitz, Geol. (1884), Boden (1885), Seen ꝛc. (1886) u. *Oberflächengest.* (1899); *Bachmann*, Landeskundl. Litt. (1890); Raabe, Vaterlandskde (3 Bde, ^{2}1893/95); Staatskal. f. M.-Schw. (seit 1775) u. M.-Str.; Beitr. z. Statistik (seit 1858); Baade, Topogr. Spezialkarte (1905).

Die germ. Bewohner v. M. wurden während der Völkerwanderung von den slaw. Stämmen der Obotriten, Redarier u. Liutizen abgelöst, deren Uneinigkeit schon Karl d. Gr. ihre zeitweilige Unterwerfung ermöglichte. Heinrich I. u. hauptſ. Otto d. Gr. führten das Christentum ein (Bistümer Havelberg

u. Oldenburg, 946 bzw. 948), das jedoch schon durch den großen Aufstand v. 983 vernichtet u. erst durch Gottschalk († 1066) wiederhergestellt wurde. Nach dessen Ermordung folgte erneuter Abfall vom Christentum. 1093 erkannte M. die sächs. Lehnshoheit an. Erst nach langwierigen Kämpfen jedoch gelang Heinrich d. Löwen die Unterwerfung Niklots († 1160) u. seines Sohnes Pribislaw († 1178), der 1170 die Reichsfürstenwürde erhielt. Schwerin wurde 1167 abgetrennt u. stand bis 1359 unter eignen Grafen. Um 1125/54 wirkte der hl. Wizelin für Verbreitung des Christentums in M. u. gründete die Klöster Neumünster u. Segeberg. Das Bistum Schwerin u. Niederlassungen der Cistercienser, wie in Doberan, sicherten die deutsche Herrschaft u. das Christentum. 1214/27 (bis zur Schlacht bei Bornhöved) stand M. unter dän. Oberhoheit. 1229 teilte sich das Herrscherhaus in die 4 Linien Parchim, Rostock, Güstrow u. M., die bis 1436 von M. wieder vereinigt wurden. Heinrich II. d. Löwe zu M. († 1329) erwarb 1301 Stargard (1352/1471 Nebenlinie) als brandenb. Lehen; die Prignitz u. Uckermark erkannten ihn nach dem Aussterben der Askanier kurze Zeit als Herrn an. 1348 erhob Karl IV. Albrecht II. v. M. u. seinen Bruder Johann I. (seit der Teilung 1352 Hzg zu Stargard; diese Nebenlinie erlosch 1471) zu Herzogen v. M.; Albrechts II. Sohn Albrecht III. v. M. (1379/1412) war 1363/89 Kg v. Schweden. 1418 stifteten sein Neffe Johann IV. (1395/1422) u. Albrecht V. (1417/23) die Univ. Rostock. 1442 erkannte Johanns Sohn Heinrich IV. (1436/77) im Vertrag v. Wittstock die Eventualerbfolge Brandenburgs an. Meistens regierten seit 1436 zwei od. mehr Brüder gemeinsam; die Einheit M.s (gemeinsame Landstände) blieb dabei gewahrt, wozu die Union der Prälaten, Ritter u. Städte v. 1523 beitrug. 1549 wurde unter Heinrich V. (1503/52) u. Joh. Albrecht I. (1547/76) die seit 1524 verbreitete luth. Lehre zur Landesreligion erklärt; erst 1903 wurde Katholiken u. Reformierten die öffentl. Religionsübung zugestanden. 1555/1611 u. 1621/95 bestanden die Linien M.-Schwerin u. M.-Güstrow nebeneinander; Univ., Landstände u. Konsistorium blieben gemeinschaftlich. 1628 verpfändete Kaiser Ferdinand II. beide Herzogtümer wegen ihres kurzen Bündnisses mit Christian IV. v. Dänemark an Wallenstein, der 1629 nach Vertreibung der Herzoge Adolf Friedrich I. (1608/58) zu Schwerin u. Joh. Albrecht II. (1611/36) zu Güstrow förmlich mit M. belehnt wurde. 1631 wurden die Herzoge durch Gustav Adolf in ihr Land zurückgeführt u. 1635 auch vom Kaiser wieder anerkannt. Im Westfäl. Frieden erhielt M. an Stelle des an Schweden abgetretenen Wismar die Bistümer Schwerin u. Ratzeburg. 1692 entstand ein Streit um das Erbe des 1663 in Paris kath. gewordenen Hzgs Christian Ludwig (1658/92). Adolf Friedrich II. († 1708), Christians Bruder, bestritt seinem Neffen Friedrich Wilhelm († 1713) die Erbfolge; noch heftiger wurde der Streit, als 1695 die Linie Güstrow ausstarb. Der Hamburger Vergleich 8. März 1701 schlichtete den Streit, indem er für Adolf Friedrich ein besonderes Herzogtum, M.-Strelitz (Stargard, Ratzeburg), gründete. In M.-Schwerin regierten Friedrich Wilhelm u. sein Bruder Karl Leopold (1713/47) in ständigem Gegensatz zu den Ständen wegen der Steuerbewilligung u. der Teilnahme am Nord. Krieg. Diese Händel führten erst russ. Truppen u. 1719 die Reichsexekution nach M. 1728 setzte Karl VI. den Bruder des widerspenstigen Karl Leopold, Christian Ludwig, als kais. Kommissär zum Regenten ein, der 1747/56 als Herzog folgte. Durch den Rostocker Vergleich (18. Apr. 1755) regelte er die Streitigkeiten mit den Ständen; die Rittergüter wurden mit halbem Areal zur Steuer herangezogen. Sein Sohn Friedrich d. Gütige (1756/85) führte manche Reformen ein; dessen Neffe Friedrich Franz I. (1785/1837) erwarb 1803 Wismar zurück u. trat 1815 als Großherzog dem Deutschen Bund bei. Ihm folgte (1837/42) Paul Friedrich. In M.-Strelitz regierten noch Adolf Friedrich II., Adolf Friedrich III. († 1752), der Schöpfer v. Neustrelitz; dessen Neffe Adolf Friedrich IV. († 1794), dann dessen Bruder Karl II. Ludwig Friedrich (1794/1816), der Vater der Königin Luise, der 1815 als Großherzog dem Deutschen Bund beitrat. Ihm folgten sein Sohn Georg († 1860), dessen Sohn Friedrich Wilhelm († 1904), dann dessen Sohn Adolf Friedrich V. (* 22. Juli 1848), verm. 1877 mit Prinzessin Elisabeth v. Anhalt (* 1857). — Die Reformgesetze v. 1819 u. 1822 in den beiden M. waren ganz ungenügend, u. unter dem starren ständ. Regiment stockte alles staatliche Leben. Da trat 31. Okt. 1848 ein nach allgemeinem Wahlrecht gewählter Landtag mit starker demokrat. Mehrheit zusammen u. beschloß eine freiheitliche Verfassung. 27. Febr. 1850 wurde der 1. nach dem neuen Staatsgrundgesetz v. 10. Okt. 1849 gewählte Landtag eröffnet, doch schon im Sept. stellte der Spruch eines von der Strelitzer Regierung u. den mecklenb. Agnaten angerufenen Bundesschiedsgerichts die alte landständ. Verfassung wieder her; eine schroffe Reaktion folgte. 1866 traten beide M. dem Norddeutschen Bund, 1868 dem Zollverein bei. 1870/71 kämpften die M.er unter Großhzg Friedrich Franz II. v. M.-Schwerin (1842/83, s. d.) sehr rühmlich. Nach dem Krieg begann aufs neue die Bewegung zu gunsten einer konstitutionellen Verfassung. Der ‚mecklenb. Verfassungsantrag' (Abg. Büsing) wurde mehrmals im Reichstag angenommen, vom Bundesrat aber stets abgelehnt. Eine 1872 von den Großherzogen berufene Deputation lehnte den Verfassungsentwurf der Regierung als ungenügend ab, ebenso der ao. Landtag v. 1874 einen neuen, weitergehenden. Die Beseitigung einer Anzahl der landständ. Verfassung zugeschriebener Mißstände vermochte das Drängen nach einer durchgreifenden Verfassungsänderung nicht zu beseitigen. 1894 wurde der mecklenb. Verfassungsantrag aufs neue eingebracht u. abgelehnt, 1904 wieder aufgenommen. Friedrich Franz III. (1883 bis 1897) war ein kranker Mann u. Reformen abgeneigt. Sein Sohn Friedrich Franz IV. (* 9. Apr. 1882), für den während seiner Minderjährigkeit bis 1901 sein Oheim Johann Albrecht die Regierung führte, vermählte sich 1904 mit Alexandra (* 1882), Tochter Hzg Ernst Augusts v. Cumberland; seine Schwester Cäcilie (* 20. Sept. 1886) 1905 mit dem deutschen Kronprinzen. — Vgl. Lisch, M.er Urkdn (3 Bde, 1837/41); M.er Urkdb. (I/XXI, 1863/1903); v. Lützow (3 Bde, 1827/35); Boll (2 Bde, 1855 f.); Pentz (2 Bde, 1872); Wiggers, Kirchengesch. (1840); ders., Verfassungsrecht (1860); Büsing, Staatsrecht (1884); Bachmann, Bibliogr. (1890); Jahrb. des Vereins für mecklenb. Gesch. u. Altert. (seit 1836).

Mecsek, der (mẹtschek), oberungar. Gebirge, im N. des Kom. Baranya; erscheint nur von S. (von Fünfkirchen) aus gesehen als Bergkette, in Wirklich-

keit eine teilw. bewaldete Gruppe, im Zengö (Zengövár; ruinengekröntes Massiv) 682 m h.; unten Wein- u. Getreidebau; Steinbrüche, Töpferei.

Med. (Bot.) = Friedr. Kasimir Medicus, * 1736 zu Grumbach, † 15. Juli 1808 zu Mannheim; Dir. der großhzgl. Gärten das. u. in Schwetzingen. Hauptw.: ‚Nordamerik. Bäume u. Sträucher' (Mannh. 1792); ‚Pflanzenphysiol. Abh.' (3 Bde, Leipz. 1803).

Medaille, die (frz., mĕdāj, v. mittelalt. lat. medalla; der M.nstecher od. -schneider: Medailleur, -täjör), eine Schaumünze, die nie als Geldwertzeichen benützt u. in Verkehr gebracht, sondern zur Erinnerung an Personen od. an denkwürdige Ereignisse hergestellt wird. Solche Schaumünzen sind die Bronzemedaillons der röm. Kaiser. Auch im M.A. finden sich medaillonartige Darstellungen auf Brakteaten. Die frühesten Schaumünzen (geprägt, nicht gegossen) der ital. Renaissance stammen aus Padua u. Venedig (1390, 1393, 1417). Gegossene Schaumünzen werden erst seit 1440 üblich. In weichem Wachs od. Thon wurden beide Seiten modelliert, diese in feuerfestem Thonsand ausgeformt u. zusammengelegt, so daß dann in die Höhlung das geschmolzene Metall eingelassen werden konnte. Der Guß wurde schließlich mit dem Grabstichel ziseliert. Das Material ist fast immer Bronze; Gold- u. Silbergüsse sind selten. Der erste Künstler auf dem Gebiet der M., Vittore Pisano, ist zugleich der hervorragendste; 31 Stücke sind von ihm erhalten. Ferrara, Mantua, Mailand, Rimini, Neapel verlangten M.n von seiner Hand geformt. In Rimini arbeitete als Medailleur Matteo de' Pasti; in Ferrara ist Antonio Marescoto 1446/60 thätig. Die Medailleure in Venedig sind die großen führenden Künstler; Gentile u. Giovanni Bellini, Giovanni Boldu (1457/66) arbeiten für die Zecca u. zugleich für die M. Der Venezianer Stempelschneider Vittore Gambello (gen. Camelio) führte die M. von der gegossenen wieder zur geprägten zurück. Eine Steigerung des Technischen der M.nkunst brachte der vielbeschäftigte Goldschmied Sperandio aus Mantua. In Florenz haben sich außer Bertoldo u. Benedetto da Majano die Großen nicht auf die M. eingelassen. Der Medailleur der Medici, der Strozzi, der Tornabuoni, der Albizzi ist Niccolò di Forzore Spinelli. Durch ital. Vorbilder angeregt, übte in Deutschland zuerst A. Dürer die Medailleurkunst aus. Bedeutende Meister, wie Peter Flötner, Hans Schwarz, Friedr. Hagenauer, Hans Reinhart, H. Kels, u. viele andere haben ihr Lebenswerk hauptſ. der Porträt-M. (weltl. u. geistl. Fürsten, Gelehrte, Bürger u. Frauen) gewidmet. Die meisten dtsch. Medailleure gehörten der Zunft der Goldschmiede an; ihre Technik war die des Gießens nach einem in weichem Material (Speckstein, sog. Kelheimer Stein, Wachs) hergestellten Modell. Geprägte M.n, zu denen ein Stempel geschnitten werden muß, kommen erst gegen Ende des 16. Jahrh. in größerer Menge auf, da bereits der Verfall eintritt. In Nürnberg u. Augsburg kam die M.nkunst zu höchster Blüte. Die niederl. M.nkunst zeigt in ihrer ältesten Periode (von Karl dem Kühnen bis zum Ende des 15. Jahrh.) ital. Einflüsse. Die ersten nationalen Medailleure sind Amateure, so der Maler Quinten Matsys. Voll Geist u. Feinheit sind die M.n des Poeten v. Mecheln, Jean Sekond (1511/36), des bedeutendsten Medailleurs seiner Zeit. In Frankreich zeichneten sich aus George Dupré (1597/1643), Jean Warin (1664/72), Ch. J. Franç. Cheron (1635/99), der mit Jean Manger († 1722) die M.n Ludwigs XIV. schnitt, die Schweizer Jean Dassier (1676 bis 1763) u. Joh. Karl Hedlinger (1691/1771). Durch diese Meister erlebte die M.nkunst noch eine eigenartige Nachblüte. Nach dem Vorgang Frankreichs, das in Roty, Chaplain, Charpentier treffliche Medailleure besitzt, ist in neuester Zeit dieser Kunstzweig auch in Deutschland wieder zu Ehren gekommen. — Das syst. Sammeln der M.n, das bereits das 15. Jahrh. kannte, wurde im Anfang des 19. Jahrh. wieder aufgenommen, nam. durch Privatsammler (Goethe u. a.). Die bedeutendsten M.nsammlungen: die des Museo Archeologico in Mailand, des Museo Civico in Bologna u. in Brescia, des Museo Corrèr in Venedig; Berliner u. Frankfurter Kabinett, Kabinette in Paris, Wien, London (British Museum), Florenz (Museo Nazionale), Venedig (Dogenpalast) u. Madrid. Vgl. H. Bolzenthal, Skizzen z. Kunstgesch. der mod. M.n-arbeit (1840); J. Friedlaender, Ital. Schaumünzen (Jahrb. der kgl. preuß. Kunstsamml. I/III); Bode, Ital. Bildhauer der Renaissance (1887); C. v. Fabriczy, M.n der ital. Renaissance (1903); Heiß, Les médailleurs de la renaiss. (9 Bde, Par. 1881/92); Armand, Les méd. ital. des XVe et XVIe s. (I/III, ebd. [2]1883/87); Julien Simonis, L'art du médailleur en Belgique (Brüss. 1900); A. Erman, Dtsch. Medailleure des 16. u. 17. Jahrh. (1884); K. Domanig, Porträt-M.n des Erzhauses Östr. (1896); v. Loehr, Wiener Medailleure (1899, Nachtr. 1902).

Der Gebrauch christlicher Devotions-M.n geht in die früheste Zeit zurück u. hatte den Zweck, die obszönen Amulette der Heiden u. die Zauberzeichen gnostischen Ursprungs zu verdrängen. Die Gläubigen schenkten sich solche zur Erinnerung an die Taufe od. andere feierliche Gelegenheiten. Sie waren am obern Rand mit einer Öse versehen u. wurden am Halse getragen, um durch den Anblick zum Gebet od. zur Verehrung eines Märtyrers erinnert zu werden. Zuweilen waren sie auch Symbole persönlicher Weihe eines Gläubigen für den Dienst Christi u. seiner Märtyrer. Die ältesten M.n aus der Zeit der Verfolgung zeigen den Guten Hirten, Oranten; die aus dem 4. u. 5. Jahrh. das Monogramm Christi, Akklamationen od. andere Sujets aus dem Bilderkreis dieser Zeit. Im 6. u. 7. Jahrh. tragen die M.n meist das Bild Christi mit Heiligen, das Kreuz rc. Aus dem spätern M.A. sind uns M.n nicht überliefert; um so beliebter ist in der neuern Zeit der Gebrauch von Benediktus- rc. (s. d.), Bruderschafts-, Wallfahrts-M.n. Vgl. de Rossi, Bullettino di Archeol. crist. (1869, 33 ff.) über altchristl. M.n im Vatik. Museum.

Medaillon, das (frz., medājõ), eig. eine größere Denkmünze; in der Kunst gew. ein Rundbild (plastisch od. gemalt) od. rundes, umrahmtes Ornament.

Medan, Hauptst. der niederl.-ostind. Residentschaft Ostküste v. Sumatra, etwa 20 km südl. v. Labuan-Deli; (1900) 13 236 E.; [symbol]; dtsch. Konsulat; Jesuitenmission; Tabakbau.

Médan (medā̃), franz. Dorf, Dep. Seine-et-Oise, Arr. Versailles, l. an der Seine, 4 km unterhalb Poissy; (1901) 265 E.; bekannt durch die Novellensammlung Les soirées de M. von Zola, in dessen dortiger Villa die Häupter der Naturalisten regelmäßig verkehrten.

Médanos (Mehrz.), gleich den Arenales Dünen (Flugsandbildungen) u. Sandfelder auf den

inneren Westebenen Argentiniens, bes. im S. nahe dem Colorado, im Gebiet des Atuel u. Diamante ꝛc.

Medardus, hl., Bisch. v. Noyon u. Tournai, ✱ um 457 zu Salency (Picardie), † 545; um 530 Bisch. v. Vermand, verlegte den Sitz bald nach Noyon u. wurde 532 zugleich Bisch. v. Tournai; Patron der Fruchtbarkeit, des Heuwetters (ein Adler soll ihn bei Regenwetter durch seine Flügel beschützt haben), des Garten- u. Feldbaus (Rosenfest in Salency). Neben seinem Grab in Soissons das im M.A. berühmte Benediktinerkl. St M. Fest 8. Juni. Lebensbeschreibung (von Venantius Fortunatus?) bei Krusch, Mon. Germ. Auct. antiq. IV 2.

Meddah (arab., ‚Ruhmredner'), Bezeichnung für die arab. Geschichten- u. Märchenerzähler, die auf Plätzen od. in Cafés das Publikum unterhalten.

Mede, ital. Stadt, Prov. Pavia, in der Lomellina; (1901) 4755, als Gem. 6373 E.; ; Seiden- u. Käseindustrie.

Medea (grch. *Mēdeia*), die Tochter des kolchischen Königs Äetes, verhilft durch ihre Zauberkünste dem Jason (s. d. u. Argonauten) zum goldnen Vließ, entflieht mit ihm, tötet, um den nachsetzenden Vater aufzuhalten, ihren Bruder Apsyrtos u. rächt in Jolkos Jason an Pelias, indem sie diesen von den eignen Töchtern kochen läßt, angeblich um ihn zu verjüngen. In Korinth von Jason verstoßen, tötet sie dessen Braut Kreusa durch ein vergiftetes Gewand, ermordet ihre Kinder, flieht auf einem Drachenwagen nach Athen zu Ägeus u. von da, als ihr Anschlag auf Theseus mißlingt, nach Asien, wo ihr Sohn Medos Stammvater der Meder wird. Die von vielen Dichtern behandelte M.sage, deren Kern ein thessal. Zaubermythus ist, gab Euripides zur Schöpfung seiner großartigen Tragödie Anlaß, von der Seneca, Corneille u. Grillparzer abhängig sind.

Medea, alger. Arr.-Hauptst., 100 km südwestl. v. Algier, auf 920 m h. Plateau, von Mauern umschlossen; (1901) 4493, als Gem. einschl. Garn. 15154 E. (1574 Franz., 329 Ausländer; 1398 Isr.); ; Collège, Militärhospital; Obst- u. Weinbau.

Medeba, Medaba, Medba, ehem. Moabiter- u. Nabatäerstadt, s. Madaba.

Medebach, westfäl. Stadt, Kr. Brilon, am Osthang der Hochebene v. Winterberg; (1900) 2068 E.; (Kleinbahn); Amtsg., kgl. Spezialkommission, Rektoratschule; Dernbacher Schw.; Strumpfwirkerei.

Medellin (-delji̤n), 1) span. Stadt, Prov. Badajoz, l. am Guadiana (Brücke, 1636); (1900) 1625 E.; ; Kastell; Wein-, Gemüse-, Obstbau ꝛc. — Im Altert. Metellinum; Heimat Ferd. Cortez'. — 2) Hauptst. des colomb. Dep. Antioquia u. der Prov. Centro, r. am Porce (zum Magdalena), 1470 m ü. M.; (1902) 53000 E.; ; Erzb., Münze, Bank v. Antioquia, dtsch. Konsulat; Hoch-, Kunst- u. Gewerbeschule; Jesuitencolegio; Fabr. v. Edelmetallwaren, Goldbergbau, Ausf. v. Gold, Silber, Kaffee, Häuten. — Das Erzb. M. (1804/1902 Bist., bis 1892 Sitz in Antioquia) bildet mit den Suffr. Antioquia u. Manizales die Kirchenprov. M. u. zählt 75 Kirchen u. Kap., 125 (15 Ordens-) Priester, 363710 Katholiken. [Län Westernorrland, s. d.

Medelpad, schwed. Landschaft, südl. Teil des

Medels, Val, auch Val Medel, Medelser Thal, graubündn. Hochalpenthal (St Gotthardgruppe), südl. Seitenthal des Vorderrheins; vom Lukmanier (1914 m h.) bis Disentis (1159 m ü. M.) 19 km l., vom Mittel- (Medelser) Rhein (aus dem Val Cadlimo, einem Seitenthal am Südende; 25 km l.) durchflossen, der die Schlucht (11 Straßentunnels) am Ende mit 2 gr. Fällen durchbraust; in der untern Hälfte Wiesen u. Weiden (50 % des Thals), Wälder (6,5 %) u. mehrere Ortschaften; im O. begrenzt vom stark verzweigten eisigen Medelmassiv (Piz Medel, 3200 m h.; 1865 erstiegen; auf der Westseite, zw. 3200 u. 2180 m, der gr. Medelgletscher) ꝛc. Bildet die Gem. M.; (1900) 537 kath. rom. E.

Medemblik, nordholl. Hafenst., an der Zuidersee; (1899) 2939 E.; ; kath. Kirche; Kastell (um 1285); Reichsirrenhaus; Tilburger Schw.; Handel, Schiffahrt.

Mēdēn ăgan (grch., lat. ne quid nimis), ‚nichts zu sehr!' angebl. Ausspruch des Chilon.

Medesimo (ital.), ‚derselbe'; m. tempo, dasselbe Zeitmaß; *m. moto, dieselbe Bewegung*; s. auch Istesso.

Medewi, schwed. Stahlbad, Län Östergötland, östl. am Wettersee, etwa 16 km nördl. v. Motala; Dampferstation.

Medford (mĕdförd), nordamerik. Stadt, Mass., am Mystik, nordwestl. v. Boston; (1900) 18244 E.; ; kath. Kirche; Tufts College (1904: 1000 Stud.; Bibl. 60000 Bde); Rumbrennereien.

Medgidia (medschidi), rum. Stadt, Kr. Constanța, nördl. vom Trajanswall, zw. Salzsümpfen; (1899) 3251 E. (39 % Griech.-Orthod., 56 % Moh.); ; Pferde- u. Kamelzucht früher berühmt.

Medhurst (mĕdhörßt), Will. Henry, Missionär u. Sinolog, ✱ 29. Apr. 1796 zu London, † 24. Jan. 1852 ebd.; seit 1816 in Pinang u. Batavia, seit 1842 in Schanghai thätig. Schr.: China, its State & Prospects (Lond. 1838, dtsch 1840); Chin.-engl. Wörterb. (2 Bde, Batavia 1842 f.); Engl.-chin. Wörterb. (2 Bde, Schanghai 1847 f.).

Mediae (lat., Mehrz.), tönende (stimmhafte) Verschlußlaute (s. Laut) wie b, d, g; die tonlosen (stimmlosen) Verschlußlaute heißen Tenües (p, t, k).

Medial (lat.), die Mitte bildend; in der Gramm.: zum Medium gehörig.

Median (lat.), mittelgroß; bes. als Bezeichnung eines Papierformats. Klein-M., heute offizielles Papierformat Nr VII (44×56 cm).

Mediante, die (ital.), der ‚Mittelton' zw. Tonika u. Dominante d. i. die 3. Stufe der Tonleiter od. Terz der Tonika.

Mediasch, auch Medwisch, ungar. Medgyes (-gjesch), ungar. Stadt, Kom. Großkokelburg, an der Gr. Kokel; (1900) einschl. Garn. 7954 E. (48 % dtsch; 2475 Kath.); ; Bez.G.; prot. Kirche (1460); prot. Obergymn., landwirtsch. Lehranstalt (der sächs. Univ.); Franziskaner; Salami- u. Selchwarenfabr., Rinder-, Schweinehandel, Weinbau. — Vorort eines der alten Sachsenstühle. Synode 1545 (Annahme des Luthertums durch die siebenbürg. Sachsen).

Mediastinum, das (lat.), Mittelfell, rechte u. linke Lunge trennend; dessen Entzündung: Mediastinitis, die, Geschwulst daran: Mediastinaltumor, der.

Mediat (lat.), mittelbar; Ggsz: immediat; mediatisiert (Hauptw.: Mediatisierung), mittelbar gemacht, insbes. von den reichsunmittelbaren Territorien im alten deutschen Reich, die nach Verlust der eignen Landeshoheit anderen deutschen Staaten einverleibt wurden, so z. B. durch den Reichsdeputationshauptschluß (1803) u. nach Gründung des Rheinbunds (1806) die meisten Reichsstädte u. über 70 Fürstentümer u. Grafschaften. Vgl. Standesherren.

Mediation, die (frz.), Vermittlung; völkerrechtlich s. Intervention. **Mediateur** (-ör), die vermittelnde Macht.

Mediäval (neulat.), mittelalterlich. — **M.,** die (Buchdr.), eine Antiquazierschrift, s. Schriftarten. — **Mediävist,** mittelalt. Persönlichkeit, bes. von Schriftstellern des M.A.

Media vita in morte sumus (lat.), ‚Mitten im Leben sind wir im Tod', früher dem St Galler Mönch Notker Balbulus († 912) zugeschr. Bußgesang; im M.A. in ganz Europa gesungen, seit 14./15. Jahrh. auch in deutschen Übersetzungen verbreitet.

Medic. (Bot.) = *Med.*

Medicaea, die, die in der Druckerei des Kard. Medici zu Rom 1614 f. erschienene, von Felice Anerio u. Franc. Suriano (mit eingreifenden Kürzungen u. Änderungen) bearbeitete Ausgabe der Meßgesänge (Graduale). Palestrina hatte auf Geheiß Gregors XIII. die Vorarbeiten hierzu begonnen, aber nicht vollendet. Sie erschien unter Pius IX. auf Anregung der Ritenkongregation im Neudruck bei Pustet in Regensburg (30jähr. Druckprivileg) von 1871 an als offizielles liturg. Gesangbuch der kath. Kirche. Pius X. hat sie 1903 ihres offiziellen Charakters entkleidet u. an ihrer Stelle eine andere Ausgabe mit den alten, ungekürzten (traditionellen) Melodien angeordnet. Vgl. Ahle, Choralausg. (1895); Molitor, Choralreform (I/II, 1901 f.).

Medicago *L.*, Luzerne, Schnecken- od. Spargelklee, Gattg der Leguminosen (Papilionaten); 40 Arten, in den Mittelmeerländern, Europa u. Westasien, meist Kräuter od. Stauden mit gefiederten Blättern, kleinen gelben od. violetten, zu achselständigen Trauben od. Köpfchen vereinigten Blüten u. schnecken- od. sichelförmig gewundenen Hülsen. Die echte (blaue, franz. od. Provencer) L., M. sativa *L.* (Abb., 1/3, l. oben Einzelblüten, r. unten Hülse, nat. Gr.), mit violett schattierten od. bläulichen Blüten, ist wertvolles Futterkraut (vortreffliches Grünfutter, auch für Pferde, u. nahrhaftes Heu), gedeiht auf fast allen Böden, übersteht dank der bis 2½ m tief eindringenden Wurzeln auch trockene Jahre gut u. dauert (bei jährl. 4- bis 5maligem Schnitt, jeweils vor der Blüte) 15 u. mehr Jahre aus (ewiger od. Dauerklee); Feinde: Meltau, Rost, Krebs ɾc. u. vor allem Unkräuter, bes. Kleeseide u. -teufel. Auch mehrere wildwachsende Arten sind gute Futterpflanzen, bes. die anspruchslose Sand-L., M. media *Pers.*, mit gelbgrünen od. violettbunten (3 bis 4 Jahre lang je 2 Schnitte), u. die feinstenglige Hopfen-L. (Hopfenklee), M. lupulina *L.*, mit gelben Blüten (nur 2 Schnitte; meist mit Klee od. Gras zusammen gebaut); die schwed. L. (Sichelklee), M. falcata *L.*, mit kopfig gestellten zitronengelben Blüten, verholzt leicht u. gibt wenig Ertrag. Die Hülsen von M. arabica *All.*, hispida *Gärtn.* u. a., Mittel- u. Südeuropa, sind berüchtigte Wollkletten u. werden mit der Wolle häufig verschleppt. Die echte L. stammt (nach Plinius) aus Medien, kam von dort nach Griechenland, Italien, Spanien u. Südfrankreich u. war in Deutschland bereits um 1550, die gelbe L. empfahl schon Linné, die Sand-L. wurde erst 1830 am Niederrhein gebaut.



Mediceische Venus s. Aphrodite.

Medici (medidschi), 1) berühmtes, seit dem 13. Jahrh. (Averardo) nachweisbares bürgerliches Florentiner Geschlecht, durch Bankgeschäfte u. später auch durch industrielle Unternehmungen (Salz u. Alaun) zu Ansehen u. schließlich zur Volksherrschaft gegen die Geschlechter gelangt. Nach kurzer Unterbrechung Ende des 15. u. Anfang des 16. Jahrh. durch die 2 ersten ihrer Päpste (Leo X. u. Klemens VII.; Leo XI.; die Familie M., aus der Pius IV. stammt, ist nicht verwandt) wiederhergestellt (1512), wurde ihre Herrschaft durch Karl V. in ein Herzogtum verwandelt. Berühmt wegen Förderung von Kunst u. Wissenschaft, übten die M. auch zeitweilig bestimmenden Einfluß auf die ital. u. durch die 2 franz. Königinnen Katharina u. Maria v. M. auf die europ. Politik aus. Wappen 6 rote Kugeln (Palle) in goldnem Feld. — Cosimo de' M., Sohn des reichen u. einflußreichen Gonfaloniere Giovanni di Bicci de' M. (1360/1429), * 27. Sept. 1389, † 1. Aug. 1464. Durch Leutseligkeit u. Volksfreundlichkeit äußerst beliebt, wurde er aus Eifersucht von den Albizzi 1433 verbannt (in Padua u. Venedig); nach deren Sturz schon 1434 zurückberufen, stellte er sich an die Spitze der Republik, deren Verfassung er soweit als möglich wahrte. Stets einfach u. schlicht, doch zielbewußt, thatkräftig, in seinen Kriegen mit Mailand u. Venedig (1440 u. 1452) glücklich, um das öffentl. Wohl aber noch mehr verdient durch großartige, mittels unerschöpflichen Reichtums ermöglichte Förderung von Kunst u. Wissenschaft, durch Errichtung u. Ausschmückung glanzvoller Bauten mit Hilfe Brunelleschis, Michelozzos u. Donatellos, Filippo Lippis, Gozzolis, durch Heranziehung der bedeutendsten Humanisten, wie Marsilio Ficino, Poggio, Bruni u. a., durch Gründung der Platon. Akad., der Laurenzianischen Bibl. (1444) mit reicher Handschriftensammlung; durch Volksbeschluß mit dem Titel Pater Patriae geehrt. Vgl. Fabroni (2 Bde, Pisa 1788 f.); Armengaud im Compte rendu des sciences mor. et polit. (1876); Pellegrini (Pisa 1889); Ewart (Lond. 1899). — Sein Sohn Piero, * 1414, † 3. Dez. 1469; achtungswert u. gütig, aber ohne die Energie u. den polit. Blick des Vaters. Grabmal von Verrocchio. — Pieros Sohn Lorenzo, gen. il Magnifico (meist unrichtig ‚der Prächtige' übersetzt; später Titel des Familienhaupts), * 1. Jan. 1449, † 8. Apr. 1492. Bedeutend weniger als Staatsmann denn als Redner, Wissenschaft u. Poesie nicht bloß fördernd, sondern auch selbst ausübend, stellt er in seinen Licht- wie Schattenseiten eine Glanzfigur der Renaissance dar. Nach seines Vaters Tod teilte er sich mit seinem Bruder Giuliano (* 1453; dessen Sohn Giulio ist Papst Klemens VII.) in die Leitung der Republik, deren freiheitliche Scheinverfassung er nach der mißlungenen Pazziverschwörung, der nur Giuliano zum Opfer fiel (26. Apr. 1478), u. nach dem daraus folgenden unglückl. Krieg mit Sixtus IV. u. Neapel in ein drückendes selbstherrliches Regiment verwandelte. Auch nach dem Friedensschluß litt Florenz schwer unter den Folgen des Kriegs, u. das eigne wie das öffentliche Vermögen war durch unerhörten Luxus, großartige Prunkbauten u. die Förderung

der Humanisten fast völlig ruiniert; die nach ihm benannte Bibliotheca Laurentiana dotierte er aufs reichste. In Kunst wie Litt. kam unter ihm der heidnische Geist empor, der Savonarolas Zorn entflammte. Werke, 4 Bde, Flor. 1825, hrsg. von Molini. Vgl. Fabroni (2 Bde, Pisa 1784); Roscoe (2 Bde, Liverp. 1795 u. ö., dtsch 1861); v. Reumont 2 Bde, [2] 1883); Buser (1879); Lebey (Par. 1900). — Sein Sohn Piero II., * 15. Febr. 1471, † 28. Dez. 1503; zog sich durch hochfahrendes Wesen u. Anschluß an Karl VIII. v. Frankreich (1494) den Haß des Volks u. schließlich den von Savonarola gepredigten Sturz zu u. ertrank auf der Flucht beim Überfall der franz. Truppen durch Gonsalvo de Cordova im Garigliano. Sein Bruder Giovanni wurde 1513 als Leo X. Papst. Der jüngste Bruder Giuliano (* 1478, † 1516) führte nur kurze Zeit (1512/13) die von Leo X. wiederhergestellte Regierung; Gemahl der Tochter Philipps v. Savoyen, wurde er durch ihren Neffen, Franz I., Herzog v. Nemours. — Pieros Sohn Lorenzo II., * 13. Sept. 1492, † 4. Mai 1519; wurde durch Leo X. General der Kirche u. Hzg v. Urbino (1516); Vater der Kgin Katharina (s. d.) v. Frankreich. Weder seine polit. Wirksamkeit noch seine moral. Führung rechtfertigen das Denkmal Michelangelos in der Sagrestia Nuova (s. u.), sowenig wie bei seinem Onkel. — In der Herrschaft folgte ihm Kard. Giulio, nach dessen Erhebung auf den päpstl. Stuhl (als Klemens VII.) 1523 Lorenzos II. natürl. Sohn Alessandro (* 1510), Gemahl der Margarete v. Parma, einer natürl. Tochter Karls V., der ihn nach seiner Vertreibung (1527) aus Florenz wieder zurückführte (1530). Ausschweifend u. gewaltthätig, fiel er bald darnach (3. Jan. 1537) durch den Dolch seines Vetters Lorenzino aus der jüngern Linie (* 1514, ermordet in Venedig 26. Febr. 1548), eines begabten, aber zügellosen Humanisten (verf. eine Komödie Aridosia). Vgl. Ferrai (Mail. 1891); Gauthiez (Par. 1904). — Die Herrschaft in Florenz ging jetzt an die jüngere, durch Lorenzo († 1440), den 2. Sohn des Gonfaloniere Giovanni di Bicci, gegr. Linie über; ihr Haupt, Giovanni de' M., ein als Führer der Bande Nere bekannter Condottiere, fiel 1526 bei Modena im Kampf gegen Frundsberg. — Sein Sohn Cosimo I., * 11. Juni 1519, † 21. Apr. 1574, 1. Großhzg v. Toskana, wurde nach Alessandros Ermordung vom Senat v. Florenz zum Herzog ernannt u. von Karl V. bestätigt, der ihn auch bei Niederwerfung der Strozzi, seiner Nebenbuhler, unterstützte. Rücksichtslos gegenüber jedem Widerstand im Innern wie Äußern, eroberte er im Kampf gegen Piombino Siena, als dessen Herrn ihn Philipp II. bestätigte, sowie Lucca; dagegen erfolgte seine Ernennung u. Krönung zum Großherzog (1569) durch Pius V. nur im Widerspruch gegen Philipp u. Maximilian II. Verdient um die Univ. Pisa u. die Akad. v. Florenz, gründete er zum Schutz des Handels gegen die Türken den Orden v. hl. Stephanus (1562). — Ihm folgte sein Sohn Großhzg Franz I. v. Toskana (1574/87), * 25. März 1541, † 19. Okt. 1587. Schon seit 1564 mit den Regierungsgeschäften betraut, leistete er, wenig begabt, aber ausschweifend, der Korruption im Adel u. Beamtenstand u. der öffentlichen Unsicherheit sowie der Unzufriedenheit im Volk durch drückende Steuern, die wie seine guten Handelsgeschäfte u. Spielbanken seine Kassen füllten, mächtig Vorschub. Er förderte Kunst u. Naturwissenschaften. Aus 1. Ehe mit der Erzhzgin Johanna, Schwester Maximilians II., stammt die franz. Königin Maria v. M. (s. d.). — Nach seinem Tod übernahm sein Bruder Ferdinand I. (1587/1609; * 1549, † 7. Febr. 1609), seit 1563 Kardinal, die Regierung u. heiratete. Dem Wohl des Landes diente er durch Förderung des Handels (Ausbau des Hafens v. Livorno), in der äußern Politik unterstützte er Heinrich IV. gegen das span. Übergewicht — Ferdinands Sohn Cosimo II. (1609/21), * 12. Mai 1590, † 28. Febr. 1621; verm. mit Magdalena, Schwester Kaiser Ferdinands II.; hob Kunst u. Wissenschaft u. den Wohlstand durch Handelsförderung zu einer vorher nie erreichten Höhe. — Cosimos Sohn Ferdinand II. (1621/70), * 1610, † 24. Mai 1670; zuerst unter Vormundschaft der Mutter, von 1628 an selbstständig, milde gegen die Unterthanen, aber zum großen Nachteil des Landes gänzlich in Abhängigkeit v. Spanien. — Dessen Sohn Cosimo III. (1670/1723), * 14. Aug. 1642, † 31. Okt. 1723, beschleunigte durch seine Verschwendung den Ruin seines Hauses u. Landes. Ihm folgte sein 2. Sohn, Joh. Gaston v. M., * 24. Mai 1671, † 9. Juli 1737, der letzte M., für den sein skrupelloser Kammerdiener Giuliano Dami regierte; diesem gemäß dem Wiener Frieden v. 1735 Hzg Franz Stephan v. Lothringen, der Gemahl Maria Theresias. Noch fortbestehende Nebenlinien sind die M.-Tornaquinci in Florenz u. die M.-Ottajano (seit dem 16. Jahrh. in Neapel). Aus der letztern stammen Papst Leo XI. u. Luigi de' M., Hzg v. Sarto, * 1760, † 1830; Min. der Könige Ferdinand I. u. Franz I. v. Neapel. — Vgl. Litta, Famiglie celebri II; Grottanelli, Gli ultimi principi della casa de' M. etc., Flor. 1897); Heyck, Florenz u. die M. ([2] 1902); Smeaton (Lond. 1902); weitere Litt. s. Florenz u. Toskana. — **Palazzo M.**, jetzt Riccardi, s. Florenz. — **Villa M.**, auf dem Monte Pincio in Rom, 1560 durch Annibale Lippi für Kard. Ricci da Montepulciano erbaut, später im Besitz des Kard. Ferdinando de' M. (dessen Kunstsammlungen kamen 1677 u. 1775 nach Florenz), dann Sitz der toskan. Gesandtschaft, seit 1801 der Acad. française (s. Kunstakademie). — **Mediceergräber**, die Grabmäler Giulianos u. Lorenzos de' M. in der Familienkapelle (Sagrestia Nuova) von S. Lorenzo zu Florenz, die zu den größten Werken Michelangelos (1524 ff.) gehören. Über Sarkophagen, auf deren Deckeln in ziemlich gezwungener Haltung je 2 symbol. Gestalten als Tag u. Nacht, Morgen u. Abend liegen, erheben sich in Nischen die Statuen des Feldherrn Giuliano u. des Grüblers Lorenzo (il pensiero). Eine Madonna in der Kapelle ist unvollendet, u. die Grabmäler für Cosimo u. Lorenzo il Magnifico sind nicht einmal begonnen.

2) Giacomo, Marchese di Vascello, ital. General, * 1819 zu Mailand, † 9. Jan. 1882 zu Rom; focht gegen die Karlisten, 1848/49 u. 1859 gegen Österreich u. für die röm. Republik, führte 1860 ein Freiwilligenkorps nach Sizilien, nahm Messina u. half Capua belagern. 1866 führte er eine Division u. bedrohte bereits Trient, als die Nachricht vom Waffenstillstand eintraf.

Medicina, die (lat.), ‚Medizin'. M. forensis (od. legalis) = Gerichtliche Med.; M. politico-f. (od. publica) = Staatsarzneikunde. Medicus, der Arzt.

Medicine Hat (mĕdĕßĭn hät), kanad. Stadt, Assiniboia, r. am South Saskatchewan; (1901) 1975 E. (208 Kath.); [Bahn]; kath. Kirche; in der Nähe Braunkohlengruben u. Petroleumquellen.

Medico-mechanische Institute s. Heilgymnastik.

Medien, der nordöstl. von der mesopotam. Tiefebene zw. Armenien u. Persien gelegene westl. Teil des iran. Hochlands, urspr. von nichtarischen (susischen) Völkerschaften (assyr. *Madai*) bewohnt; später drangen arische Stämme vom O. ein, die das früher von den Assyriern beherrschte, in viele kleine Fürstentümer zerfallende Land einigten u. unabhängig machten (nach Herodot unter Dejokes 700 v. Chr.); die Residenz wurde von der alten Hauptstadt Ragä nach Ekbatana verlegt. Kyaxares (624 bis 584?) zerstörte 606 mit Nabopolassar v. Babylonien das durch den Skytheneinfall erschütterte assyr. Reich u. dehnte die Herrschaft M.s über Persien u. das östl. Kleinasien bis an den Halys aus. Der Krieg mit Krösos v. Lydien endigte 585 (infolge einer Sonnenfinsternis) mit einem Bündnis beider Fürsten. Sein Nachfolger Astyages verlor 550 die Herrschaft an den Perserkönig Kyros d. ä. Seither gehörte M. zum Perserreich; seine arischen Bewohner waren den Persern gleichgestellt (daher Meder u. Perser für die Griechen gleichbedeutend). Nach Alexanders Tod ging der größte Teil von M. (Groß-M.) im Seleukidenreich auf, mit Ausnahme der nordwestl. Landschaft Media Atropatene (Klein-M.), die ein selbständiges Reich bildete. Erst die Sassaniden vereinigten beide Teile wieder. — **Medische Mauer**, ein von Xenophon unter diesem Namen erwähntes (von anderen Mauer der Semiramis gen.), heute verschwundenes Bollwerk zw. Euphrat u. Tigris, angeblich von den Babyloniern zum Schutz gegen die Einfälle der Meder errichtet.

Medikament, das (lat.), Arzneimittel; Medikation, die, Heilverfahren, Arzneiverordnung. — **Medikaster**, Quacksalber, Kurpfuscher.

Medimnos, der (grch.), att. Trockenhohlmaß, unter Solon nicht ganz 52, später 59 l enthaltend.

Medina (arab., ‚Stadt'), häufig in urspr. arab. Ortsnamen: 1) M., eig. Medinet en-Nabi (‚Stadt des Propheten'), türk.-arab. Sandschakhauptst., Wilajet Hedschas, in wasserreicher fruchtbarer Ebene am obern Wadi el-Hamd u. am Westrand der zentralen Wüstenplatte, 200 km vom Meer, 870 m ü. M.; die eig. Stadt ein ummauertes Oval (unterirdische Wasserleitung), nordwestl. eine Zitadelle, westl. u. südl., durch breite Straßen abgetrennt, beiderseits am Wadi es-Saikh, große Vorstädte u. Gärten, vor der Stadt Dattelpalmenhaine; 48000, n. a. 16000 E.; Hauptmoschee: Mesdschid en-Nabi (‚Moschee des Propheten') od. el-Haram (‚das Heiligtum'), von Mohammed selbst gegr., mehrfach, zuletzt vom Sultan Kaitbai v. Ägypten (1468/96) ern., 135 m l., 107 m br., mit den Gräbern Mohammeds, Abu Bekrs, Omars ꝛc.; zweitwichtigster Wallfahrtsort der Moh.; etwas Ackerbau u. Handel (bes. über Janbo el-Bahr, s. Janbo). Vgl. Burton, Pilgrimage etc. (2 Bde, Lond. ²1898). — M., als *Jathrib* in vorchristl. südarab. Inschriften, als *Iathrippa* bei Ptolemäos erwähnt, scheint bald nach Christus jüdische Stadtherren bekommen zu haben, die etwa im 4. Jahrh. von den arab. Stämmen Aus u. Chasradsch verdrängt wurden. Nach der Hedschra (622) wurde es als Asyl Mohammeds Mittelpunkt des Islam, blieb Residenz unter den ersten 3 Kalifen u. sank dann zum Rang einer Provinzialstadt herab, die später, abgesehen von der wahhabit. Periode (1804/15), den Scherifen v. Mekka unterstand. Den Nichtmoslimen ist der Besuch M.s untersagt; doch betraten die Stadt u. a. Burckhardt (1811) u. Burton (1852). 2) span. Städte: **M.celi**, Prov. Soria, l. über dem Jalón, 1191 m ü. M.; (1900) 1046 E.; Bez.G.; Bittersalzquelle. — **M. del Campo**, Prov. Valladolid, l. am Zapardiel (zum Duero); 5971 E.; Bez.G.; S. Antolin (1503, got.), Kastell La Mota (1440; Isabella die Kath. hier † 1504); Colegio; Weizenbau. — **M. de Pomar**, Prov. Burgos, am Trueba (zum Ebro); 2284 E.; Colegio. — **M. de Rioseco**, auch Rioseco, Prov. Valladolid, an der Mündung des de Campos-Kanals in den Sequillo (zum Duero); 5007 E.; Bez.G.; Liebfrauenkirche (got.), Kastell; Colegio; gr. Wochenmärkte. — 14. Juli 1808 Sieg Bessières' über die Spanier unter Cuesta. — **M.-Sidonia**, 33 km südöstl. v. Cádiz, 280 m ü. M.; 11040 E.; Bez.G.; Ruinen des Stammschlosses der Herzoge v. M.; Colegio; Fabr. v. Leder, Essenzen, Thonwaren; nahebei 3 eisenhaltige Quellen.

Medina (mĕdaina), nordamerik. Ort, N. Y., 17 km südl. vom Ontariosee; (1900) 4716 E.; kath. Kirche; Eisengießereien, Steinbrüche (M.-Sandstein des Obersilur), Obstbau.

Medinawurm, Art der Fadenwürmer.

Medinet (arab., in Zusammens. = Medina, s. d.), in arab. Ortsnamen: **M. el-Dschidda**, arab. Hafenst. = Dschidda, s. d. — **M. el-Fajum**, Hauptst. der ägypt. Prov. Fajum, s. d. — **M. el-Kadima**, tunes. Ruinenfeld in der Oase Feriana, s. d. — **M. Habu**, ägypt. Dorf bei Luksor, s. d.

Meding, Oskar (Pseud. Gregor Samarow), Romanschriftst., * 11. Apr. 1829 zu Königsberg i. Pr., † 11. Juli 1903 zu Charlottenburg; seit 1859 in hannov. Staatsdienst, 1863 Regierungsrat u. Referent des Gesamtmin., Günstling des Königs Georg V., 1867/70 dessen polit. Agent in Paris u. Gründer der sog. Welfenlegion; später Parteigänger Bismarcks im Sold des Welfenfonds. Suchte sich als genauen Kenner der Zeitgesch. u. in das geheimste Getriebe der Diplomatie Eingeweihten hinzustellen in tendenziösen, litterarisch wertlosen Zeitromanen. Hauptw. der Zyklus ‚Um Szepter u. Kronen' (20 Bde, 1872/76 u. ö.) u. ‚Die Saxoborussen' (3 Bde, 1885, ⁶1903).

Medingen, hannov. Dorf bei Bevensen, s. d.

Medio (lat.), in der Mitte; M.kurs, Mittel- od. Durchschnittskurs, M.wechsel, ein am 15. des betr. Monats fälliger Wechsel. M. tutissimus ibis, ‚in der Mitte wirst du am sichersten gehen' (aus Ovids Metamorphosen 2, 137).

Mediokrität, die (lat., frz. médiocrité, -tē), Mittelmäßigkeit. Système des médiocrités, ‚System der Mittelmäßigkeiten', eine Bildungsmethode, die wesentlich bloß auf den praktischen Bedarf berechnet ist.

Mediolanum (lat.) = Mailand.

Mediomatriker, belg. Stamm mit der Hauptst. Divodurum (gall., ‚Götterburg'), auch Mediomatricum, jetzt Metz.

Medisance, die (frz., -sāß), Schmähsucht; Verleumdung. Medisant (-sā), schmähsüchtig.

Meditation, die (lat., Zeitw.: meditieren), Nachdenken; Betrachtung, s. d. — In der Musik Instrumentalstück von improvisatorischem Charakter; gew. langsam, getragen.

Mediterran (lat.), auf das (europ.) Mittelmeer (lat. Mediterranĕum mare) od. die Mittelmeerländer bezüglich: m.e Flora, die Mittelmeerflora; m.e Juraprovinz (Geol.), die Ablagerungen des Jurameers in den Alpen, Karpaten, im

Altertum. Im alten Orient, nam. in Babylonien u. Ägypten, stand die M. meist im Dienst der Astrologie u. des Priestertums, da man die Ursachen der Krankheiten (bes. der inneren u. epidemischen) im Lauf der Gestirne od. im Zorn der Götter od. in dämon. Einflüssen suchte. Die ärztl. Vorschriften, wie wir sie z. B. aus dem ägypt. Papyrus Ebers kennen, bestanden in Gebeten, magischen Handlungen u. Zaubersprüchen, in Räucherungen u. Anwendung von Medikamenten nach rein empir. Methode. Die anat. Kenntnisse waren gering. — Auch die altind. M., die wir in ihren ersten Anfängen im Atharvaveda finden, trägt magisches Gepräge; eine wissenschaftl. M. (berühmteste Autoritäten Tscharaka u. Suçruta, vgl. Ayurveda) beginnt in Indien erst im 5. od. 6. Jahrh. n. Chr. u. fufst gröfstenteils wahrsch. auf griech. Vorbildern. — Die israel. M. zeigt ägypt. Einflufs, stand jedoch schon zu Moses' Zeiten auf einer höhern Stufe, wie nam. die diagnost. Bestimmungen über den Aussatz bezeugen (3 Mos. 13 f.). Die M. der alten Griechen hat sich erst seit dem 5. Jahrh. v. Chr. aus der Priester-M., deren Ausübung an Tempel (meist des Asklepios) u. Priestergeschlechter (Asklepiaden) geknüpft war, zu einer echt wissensch. Heilkunde entwickelt. In erster Linie ist dies den altgriech. Naturphilosophen zu danken, die mit ihren bedeutenden naturwiss. Kenntnissen befähigt waren, mit Erfolg die freie Praxis auszuüben, u. haupts. hierdurch zur Gründung der freien Ärzteschulen beitrugen, von denen einen besondern Ruf die von Kos, Knidos u. Rhodos erlangten. Aus Kos ist der Vater der wissensch. Heilkunde, Hippokrates II. od. der Grofse (um 450/370 v. Chr.), hervorgegangen. Schwebt auch noch über Leben u. Leistungen manches Dunkel, so bildet doch die unter seinem Namen gehende, erst lange nach seinem Tod redigierte Schriftensammlung den eig. Kanon der altgriech. Heilkunde. Dieses ‚Corpus Hippocraticum' liefert ein Bild von dem Stand der griech. M. im 5./3. vorchristl. Jahrh.; die M. ist in ein System auf biol. Grundlage gebracht, naturphilos. Geist im besten Sinn durchzieht das Ganze. Alle Einzelgebiete der M. weisen einen reichen Schatz von Kenntnissen auf; bes. glänzend ist die Chirurgie entwickelt; die Schrift über die Kopfwunden ist auch sprachlich klassisch. Einzelne Behandlungsmethoden, z. B. der Wunden, für welche die trockne, eiterungslose in den Vordergrund gestellt ist, der Knochenverrenkungen, Verbände, sind noch heute üblich u. tragen den Namen des Hippokrates par excellence (mitra Hippocratis etc.). In der Pathol. herrscht die humorale Doktrin. Das Fieber ist ein Ausdruck des Heilbestrebens der Natur, welches die materia peccans zur Ausscheidung (Krisis) auf dem Weg der Kochung (Pepsis) bringen will. Der ‚kritische' Ausgang ist normal; er erfolgt meist an einem ungeraden (3. bis 9.) Tag etc. Der Arzt soll nach Hippokrates der Natur zu Hilfe kommen; er soll abwartend beobachten, den Kranken (nicht die Krankheit) individuell behandeln, auf zweckmäfsige Pflege achten, die Ursachen der Krankheit durch diätet. Mafsnahmen beseitigen, auch mehr die natürlichen Hilfsmittel wie Wasser, Wärme etc. heranziehen anstatt der künstlichen. Diese für alle Zeiten giltigen Grundsätze der Hippokratischen Heilkunst haben ihrem Urheber mit Recht den Ehrentitel eines ‚Vaters der Heilkunde' eingetragen. Mustergiltig ist u. bleibt seine Urkundensammlung auch wegen ihrer ausgezeichneten Anschauungen über die Bedeutung des ärztl. Berufs u. wegen der standessittlichen Lehren. Im übrigen haben seine Nachfolger an seinen Überlieferungen mehr zum Schlimmern als zum Bessern geändert, haupts. weil sie im Ggstz zu des Hippokrates eigner Vorschrift seine Lehre zum Dogma erstarren liefsen. Die Schule der Dogmatiker od. Logiker, wie ihre Vertreter hiefsen, mufste bald die Erfolglosigkeit ihrer Bemühungen einsehen, nachdem bedeutende Vertreter der mittlerweile unter dem mittelbaren Einflufs des grofsen Aristoteles (384/323) erblühten Alexandrinischen Schule, nam. die beiden Anatomen u. Pathologen Herophilos u. Erasistratos (3. Jahrh. v. Chr.), eine beträchtliche Erweiterung der anat. Forschung gebracht u. damit z. T. an der hippokrat. Grundlage gerüttelt hatten. Es entwickelte sich aus einer berechtigten Reaktion gegen die Vergangenheit die Schule der Empiriker, die als Basis heilkünstlerischen Wirkens den sog. ‚empirischen Dreifufs' etablierten (Überlieferung, Beobachtung u. Analogieschlufs). Die Empiriker verschuldeten anderseits die Degradierung der M. auf einen mehr od. weniger roh therapeut. Standpunkt, der schliefslich in einen laienhaften u. abergläubischen Dilettantismus ausartete, so dafs auch Nichtmediziner begannen, sich mit Heilkunst zu beschäftigen. Diese Bestrebungen gipfelten in der Erfindung eines Theriaks d. h. eines Universalschutzmittels gegen alle Arten von Gift. Ehrenwerter sind die Bestrebungen des weltklugen Asklepiades aus Bithynien, der bes. Wasserheilkunde, Gymnastik, Massage u. ähnl. Methoden mit Glück pflegte. Seine Erfolge bewirkten auch einen Umschwung in den theoret. Anschauungen. Verschiedene Ärzte, nam. die sog. Methodiker, wollten fortab die Ursache u. das Wesen der Krankheiten nicht in Säftefehlern, sondern in Fehlern der festen Teile suchen. So entstanden die Anfänge der sog. Solidarpathologie. Alle diese Streitigkeiten, in die sich auch später noch die der ‚Pneumatiker' mischten (die der Alteration des *Pneuma*, des im Organismus zirkulierenden Luftgases, den Blähungen u. Winden etc. die Schuld an den Krankheiten zuschoben), werden recht gut von Aulus Cornelius Celsus (um Chr. Geburt) geschildert. Schliefslich entwickelte sich aus all diesem Gewirr von Sekten u. Schulen die Richtung der Eklektiker, vertreten durch den Pergamener Galenos (130/210), der das zeitgenössische Wissen der M. u. Naturphilosophie (Mathematik) in seiner Person verkörperte u. daraus ein recht äufserliches System schuf, das z. T. bis ins 17. Jahrh. hinein mafsgebend geblieben ist. Die Gründe für die Dauerhaftigkeit des Galenschen Lehrgebäudes liegen haupts. in seiner guten anat.-physiol. Grundlage u. seiner logischen Gliederung, Vorzügen, denen als Schattenseiten die mangelhafte Berücksichtigung der Erfahrungsthatsachen u. ein allzu aprioristischer Dogmatismus gegenüberstehen. Es ist zu bedauern, dafs sich das

Mittelalter nicht an Hippokrates u. dessen empirische Methode, sondern an Galenos u. seine aprioristische Art angeschlossen hat. So erklärt sich der sachl. Stillstand der Heilkunde, deren Gebiete allerdings litterarisch keineswegs ungepflegt blieben. Schon in den ersten Jahrh. n. Chr. entwickelte sich eine recht fruchtbare Sammelarbeit (ganz abgesehen von der der Förderung des Christentums ungemein nützlichen med.-hygien. Charitas). Grofse Enzyklopädien u. Lehrbücher der gesamten M. entstehen, deren Inhalt sich wesentlich im Gleis Galenschen Geistes bewegt. Einige Hauptvertreter dieser byzant. Periode vom 4./9. Jahrh. sind Oribasios, Aëtios, Alexander v. Tralles, Paulus v. Ägina. Den meisten Vertretern der mittelalt. Wissenschaft, der Scholastik, ging in ihrem Eifer für die Spekulation das wünschenswerte Interesse an der Naturforschung ab. Nicht als ob die Scholastik als solche der empirischen Untersuchung abhold wäre: der Deutsche Albertus Magnus u. der Engländer Roger Bacon waren grofse Scholastiker u. zugleich grofse Naturforscher. Thatsache indes ist es, dafs das Überwiegen der Spekulation bei der Mehrzahl der Scholastiker die Förderung der Erfahrungswissenschaften, so auch der M., unmöglich gemacht hat. Neuer Stoff wird den abendländ. Ärzten zugeführt durch die von den Arabern vermittelte Bekanntschaft mit der griech. M., die sich in spärlichen Resten in Salerno erhalten hatte u. nun förmlich arabisiert wurde. Wer sich eine Vorstellung von den med. Kenntnissen u. von der ärztl. Behandlung im M.A. verschaffen will, der findet das nötige Material in den riesenhaften Enzyklopädien, deren Verfasser das Wissen der Zeit zusammengetragen haben. Zu diesen gehört vor allem das kolossale Werk des Dominikaners Vincenz v. Beauvais. Man hat sich daran gewöhnt, auf diese alten Meister mit souveräner Geringschätzung herabzublicken. Nimmt man sich aber die Mühe, ihre Folianten selbst zu lesen, so wird man auch in bezug auf M., bes. für die äufsere M. u. die so überaus wichtige psychol. Behandlung der Patienten, Winke u. Aufschlüsse von überraschend praktischem Wert entdecken. Laufen Thorheiten mit unter, so werden sich diese auch in den Vorlagen, bei Galenos, Razes, Avicenna u. a. finden. Ein tiefes Verständnis für Chirurgie u. Anatomie bekunden sodann die

Schriften des Kaisers Friedrich II. im sizilischen Königreich, wie überhaupt die M. in Italien u. in Frankreich während des spätern M.A. eine höhere Stufe erreicht hatte als beispielsweise in Deutschland.

Die 3., neuzeitliche Periode der M. ist mit dem grundsätzlichen Kampf gegen die Theorie des Galenos u. mit der Betonung des Experiments gegeben. Die M. wird fortab am besten nach den einzelnen Jahrh. in 4 Abschnitte gegliedert: a) Das 16. Jahrh. ist gekennzeichnet durch das Auftreten der sog. philol. Mediziner, die das Studium der alten, bes. der griech. M. nach ihren Quellenurkunden vornahmen, die ersten Druckausgaben der mafsgebenden Schriften z. T. unter grofsen materiellen Opfern u. Schwierigkeiten veranstalteten u. mit der Kritik der Sprache zugleich die der Sache anregten. Dadurch wurden die Ärzte allmählich auch auf den Weg der freien Naturbeobachtung hingewiesen, u. sehr bald offenbarten sich ihnen die Fehler u. Irrtümer der Überlieferung, bes. des Galenschen Lehrgebäudes. Einer der ersten, die den Mut hatten, an ihm Bresche zu legen, war Andreas Vesalius (1515/64) aus Brüssel, der Reformator der Anatomie. Seine eignen beiden Lehrbücher der Anatomie, in denen er sich öffentlich von Galen lossagte, erregten ein ungeheures Aufsehen u. geradezu einen Sturm der Entrüstung. Der kühne Schritt hatte zur Folge, dafs auf ital. Boden eine grofse anat. Schule entstand, deren Arbeiten die von Vesal vervollkommneten u. ergänzten. Auch der Pathol. erstand ein Reformator in der Person des Paracelsus v. Hohenheim (1493/1541), dessen allzu stürmisches Auftreten zwar nicht von nachhaltiger Wirkung gewesen ist, der aber doch der Heilkunst im engern Sinn neue Wege bahnte durch Einführung der sog. chem. Mittel, durch Bereicherung der Bäderlehre u. durch Betonung des Prinzips der ‚Arcana'. Die von Paracelsus eingeleitete Bewegung der Geister fand noch im folgenden Jahrh. in Johann Baptist van Helmont (1578/1644) einen würdigen Vertreter. Hervorragende Verdienste um die Reformation der Chirurgie erwarb sich der franz. Wundarzt Ambroise Paré (1517/90). — b) Aber trotz der Bestrebungen von Vesal, Paracelsus u. Paré konnte, solange seine biol. Doktrinen nicht beseitigt waren, von einem eig. Sturz des Galenismus nicht die Rede sein. Diesen gefördert bzw. herbeigeführt zu haben, ist das Verdienst der Arbeiten des 17. Jahrh., das unter dem Einflufs des von Bacon v. Verulam (1560/1626) betonten induktiven Denkens für die M. den Beginn der Experimentalforschung bedeutete u. mit der Reformation der Physiol. gleichzeitig die einzig richtige Grundlage für eine nachhaltige Reformation der Pathol. schuf. Den Reigen eröffnete William Harvey (1578/1657) mit seiner Entdeckung des Blutkreislaufs (1628) u. mit der Lehre von der Entstehung der Wesen aus dem Ei (‚Omne animal ex ovo', 1651). Ihm folgte die grofse Schar der Forscher, denen wir die ersten Anfänge der neuern Physiol. zu danken haben u. deren Arbeiten nicht wenig durch die segensreiche Erfindung des Mikroskops gestützt u. gefördert wurden. Nun konnte auch nach Überwindung der myst. Richtung in der prakt. Heilkunde von dem Versuch einer wirklichen naturwiss. Bearbeitung der prakt. Heilkunde die Rede sein. Freilich mufsten die Versuche, die von den Schulen der Chemiatriker (Sylvius, 1614/72) u. Iatrophysiker (Santorio, 1561/1636; Bellini, 1643/1704; Baglivi, 1668/1707) unternommen wurden, wegen der grofsen Lücken der biol. Erkenntnis mifslingen. So ist es begreiflich, dafs die durch Thomas Sydenham (1624/89) vertretene Richtung des nüchternen Hippokratismus die Oberhand behielt. — c) Das 18. Jahrh. leitete wiederum eine Wendung ein; es steht unter dem Zeichen der Wirksamkeit eines Albrecht v. Haller (1708/77), dessen Riesengeist ähnlich dem des Aristoteles das ganze Wissen der Zeit umfafste. Seine wichtigen physiol. Entdeckungen haben ebenfalls den Anstofs zu Neuerungen in der Pathologie gegeben. Zwar hatten die 3 berühmten Systematiker des 18. Jahrh., Friedrich Hoffmann (1660/1742), dessen nicht minder berühmter Rivale, der tiefe philosophische Denker Georg Ernst Stahl (1660/1734), u. der Schöpfer u. Begründer eines eig. klinischen Unterrichts, Hermann Boerhaave (1668/1738), ebenfalls versucht, die gesamte Pathol. auf eine einheitliche theoretische Grundlage zu stellen, der eine vom physikalischen, der zweite vom animistischen, der dritte vom chemisch-humoralen Standpunkt aus. Indessen auch diese Versuche erwiesen sich als unreif u. fielen den Forschungsergebnissen Hallers in der Nervenphysiologie zum Opfer. An dessen Lehre von der ‚Irratibilität' u. ‚Sensibilität' knüpften dann jüngere Theoretiker an, Cullen (1712/90) mit seinem ‚Nervosismus', dessen Schüler u. späterer Gegner John Brown (1735/88) mit der sog. ‚Erregungstheorie', die versch. Modifikationen u. Wandlungen erlebte (durch Röschlaub, Rasori u. a.), endlich die Schule von Montpellier mit der Lehre vom ‚Vitalismus', der schliefslich bei den Bemühungen, die Lebenskraft zu analysieren u. für die einzelnen Teile des lebenden Organismus eine ‚vita propria' zu konstruieren, den grofsen Franzosen F. X. Bichat (1771/1802) zur Begründung der Gewebelehre od. allg. Anatomie führte. Neben der ersten wissenschaftl. Begründung der pathol. Anat. durch J. B. Morgagni (1761) bildet Bichats That eine der Hauptleistungen des 18. Jahrh. Als dritte im Bund gesellt sich hierzu die Entdeckung der Perkussion durch Auenbrugger (1761), womit die ersten Grundlagen der neuern physik. Diagnostik geschaffen wurden; bemerkenswert ist auch, abgesehen von den hygien. Fortschritten, die Erfindung der Geburtszange durch John Palfyn (um 1721). — d) In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrh. bietet die Pathol. noch einen wilden Tummelplatz für alle Ausläufer der Theorien des vorigen Jahrh. Die Neigung zu philosophieren u. zu systematisieren steckte den Ärzten damals sozusagen im Blut, u. als die Naturwissenschaft neue Kräfte, Elektrizität, Magnetismus u. den Sauerstoff, kennen lehrte, beeilte man sich, diese wichtigen Entdeckungen nicht blofs in der Heilkunst zu verwerten, sondern auch in den Dienst der Philosophie zu stellen. Schelling u. seine Anbeter schufen die sog. ‚Naturphilosophie', deren würdiges Seitenstück der ‚Mesmerismus' bildet. In diese Zeit fällt auch die Entdeckung der ‚Homöopathie' durch Samuel Hahnemann (1775/1843). Etwa von der 2. Hälfte des verflossenen Jahrh. ab gestaltet sich die Heilkunde zu einem Zweig der Naturwissenschaft. Physikalische u. chem. Methoden (Mikroskopie, Photographie, Auskultation u. Perkussion, Röntgographie, Endoskopie, Elektrizität etc.) finden ihre Verwendung für Diagnose u. Therapie der Krankheiten, die anat. Forschung erweitert sich zur histologischen, die Entdeckung der Zelle als des Elementarorganismus von Pflanze u. Tier führt Rudolf Virchow (1821/1902) zur Begründung der Zellularpathologie, mit deren Hilfe zahlr. Aufschlüsse über das Wesen der Krankheiten gewonnen werden, Experiment u. Vivisektion ergeben in der Physiol. ungeahnte Entdeckungen, kurzum das Wissen auf allen Gebieten der M. mehrt sich in einer Weise, dafs Arbeitsteilung erforderlich geworden ist. Auch für die Pathol. suchten Louis Traube (1818/76) u. Virchow das Experiment mit Erfolg zu verwerten, während die epochemachenden Arbeiten von Robert Koch (* 1843), die der Vervollkommnung des Mikroskops durch Abbe († 1905) u. der Einführung der Färbetechnik zu danken sind, die ganze Wissenschaft der Bakteriologie schufen, die ungeahntes Licht auf das Wesen der Infektionskrankheiten warf u. nicht blofs für deren Verhütung, sondern auch für ihre Heilung kräftige Handhaben bot. Mit Dankbarkeit mufs bes. des genialen Engländers Lord Lister (* 1827) gedacht werden, dessen ‚Antisepsis', später zur ‚Asepsis' vervollkommnet, in Verbindung mit der von Simpson 1845 entdeckten Chloroformanästhesie der chir. Kunst einen ungeahnten Aufschwung sicherte, sowie seines grofsen Vorläufers Ignaz Philipp Semmelweis (1818/65), der das Kindbettfieber als Wundkrankheit kennen lehrte u. damit die Verhütung einer der gefährlichsten Frauenkrankheiten in sichere Bahnen lenkte.

Vgl. Friedr. Küchler, Beitr. z. Kenntnis der assyr.-babyl. M. (1904); Heinr. Joachim, Papyrus Ebers (1890); Jul. Jolly, Altind. M. (1901); W. Ebstein, M. im A. T. (1901); Leop. Fonck, Bibl. Flora (1900); J. Pagel, Gesch. der M. (1898, mit Litt. bis 1896); Th. Puschmann, Hdb. der Gesch. der M. (hrsg. von Neuburger u. Pagel, I/III, 1901 ff.); E. Gurlt, Gesch. der Chir. (3 Bde, 1898); Gesch. der Geburtshilfe: E. v. Siebold (2 Bde, 1839/45, [2]1901, III 1, 1903 von R. Dohrn), H. Fasbender (1905); Pagels Referate (seit 1898) in den Jahresber. von Virchow-Hirsch u. Waldeyer-Posner.

Balkan, in Italien, Spanien; m.e Triasprovinz, die Triasablagerungen in den Mittelmeerländern; M.stufe (ältere u. jüngere), miocäne Ablagerungen des Wiener Tertiärbeckens.

Medium, das (lat.), Mitte, Mittel; gramm. M. s. Genera verbi. — M., spiritistisches (Plur. Medien), s. Spiritismus.

Medizin, die (lat. medicina), Arzneikunde, Heilkunde, die Wissenschaft, die sich mit der Heilung od. Verhütung der Krankheiten des animalen (u. speziell menschlichen) Organismus befaßt. Die notwendigste Grundlage einer Krankheitsheilung ist die Kenntnis des gesunden Organismus in seinem Bau (Anatomie), seiner Entwicklung (Entwicklungsgeschichte) u. seiner funktionellen Bethätigung (Physiologie). Den 2. Teil der M. bildet die Kenntnis der Krankheiten in ihrer Entstehung (Ätiologie, Pathogenie) u. in ihrem Bestand, die durch die Pathologie erreicht wird, u. zwar bezüglich der allg. Charaktere der Krankheitskategorien (allg.) wie auch der besonderen Krankheitsformen der Einzelorgane (spezielle P., Nosologie). Der 3. Teil betrifft die Lehre von der Behandlung der Krankheitsfälle (Therapie) u. teilt sich in 2 große Hauptzweige, die innere M., bei der ohne äußere Verletzung entstandene Krankheiten durch arzneiliche u. diätetische Maßnahmen bekämpft werden, u. die äußere M. = Chirurgie. Eine weitere Scheidung des Gesamtgebiets der M. findet statt nach dem Gesichtspunkt der einzelnen Organe (Augen-, Ohren- ꝛc. Heilkunde), bestimmter Lebensäußerungen (z. B. Geburtshilfe) od. Alter (Kinderheilkunde, Greisenkrankheiten) ꝛc. Die Verhütung von Krankheiten wird durch die allgemeine Gesundheitslehre (Hygiene) u. durch die Lehre von besonderen Vorsichtsmaßregeln gegen bestimmte Krankheiten (Prophylaktik) erstrebt. Über Geschichte der M. s. Beilage. — M., gerichtl., s. Gerichtliche M. — **Medizinieren,** eine Arzneikur durchmachen.

Medizinal, zur Medizin gehörig; bes. in Zusammens.: **M.gewicht,** Apothekergewicht, das bis 1872 zum Wägen der Medikamente gebräuchliche Gewicht; das M.pfund (lb), etwa $^7/_{10}$ des gewöhnl. Pfunds, teilte man gew. in 12 Unzen (℥) zu 8 Drachmen (ʒ) zu 3 Skrupel (℈) zu 20 Gran. — **M.kapseln** = Arzneikapseln. — **M.personen,** sämtliche auf Grund erhaltener Approbation zur Ausübung der gesamten od. eines Teils der ärztl. Praxis befugten Individuen (Ärzte, Tierärzte, Bader, Heilgehilfen, Hebammen). — **M.pflanzen** = Heilpflanzen; vgl. Pharmakologie. — **M.pfuscherei** = Kurpfuscherei. — **M.rat,** staatlich verliehener Ehrentitel für verdiente Ärzte; erhöhte Auszeichnung: Geheimer, in Bayern Ober-M.rat. — **M.taxe,** die, Gebührenordnung für ärztliche Dienstleistungen wie für Medikamente; in jedem Land eigens geregelt u. (bei strittigen Fällen) maßgebend. — **M.weine,** alle med. Zwecken dienenden Weine wie die Südweine (Xeres, Madeira, Marsala, Malaga, Portwein), die Trockenweine Ungarns (Tokayer), Griechenlands u. des Kaplands. — **M.wesen,** die Gesamtheit der staatl. Einrichtungen auf dem Gebiet der Fürsorge für die öffentl. Gesundheit, begreift einerseits die Aufsicht über die Ausbildung des ärztlichen Personals höherer u. niederer Ordnung (Bildungsanstalten, Prüfungswesen ꝛc.), anderseits die Handhabung der dem jeweiligen Stand der Wissenschaft u. vor allem der bestehenden M.gesetzgebung entsprechenden Maßnahmen, auch die Beaufsichtigung der bestehenden Krankenanstalten in sich. Zu diesem Zweck sind in allen Bundesstaaten den Behörden der innern Verwaltung Organe (Ärzte, Tierärzte, Apotheker) beigegeben, welche den staatl. Behörden bei Erlaß genereller Vorschriften wie spezieller Maßregeln mit ihrem Rat zur Seite stehen. Vgl. Beil. Hygiene Sp. III u. IV. Allenthalben werden die Behörden bei Handhabung der M.vorschriften von Amtsärzten (Physici, Tierärzten ꝛc.) unterstützt. Für den Fall des Auftretens epidem. Krankheiten sind in den meisten dtsch. Bundesstaaten besondere Kommissionen zur Bekämpfung dieser Krankheiten gebildet. Vgl. Eulenberg, Preuß. M.wesen ([3]1874, von W. v. Horn); Wiener, M.gesetzgebung des Dtsch. Reichs u. seiner Einzelstaaten (2 Bde, 1883/87); L. v. Stein, Verwaltungslehre T. III: Gesundheitswesen ([2]1882); Rapmund, Dietrich, J. Schwalbe: Ärztliche Rechts- u. Gesetzkunde (1898 f.); Rapmund, Öffentl. Gesundheitswesen (1901).

Medizinalstatistik, die, macht sich zur Aufgabe, die für die verschiedenen Gebiete der Heilkunde sowie des öffentl. Gesundheitswesens wichtigen Erscheinungen zu beobachten, zahlenmäßig festzustellen u. nach wissensch. Gesichtspunkten zu verarbeiten. Sie zeigt vor allem die Verbreitung der verschiedenen Krankheiten nach Alters-, Berufs-, Geschlechts- u. Abstammungsverhältnissen u. bietet so die Grundlagen für die Krankheitsgeographie. Sie ermöglicht uns, durch Anstellung von Vergleichen mit fremden Verhältnissen die heimischen Zustände genauer zu erkennen u. erforderlichenfalls die geeigneten Mittel zur Beseitigung bedenklicher Erscheinungen (z. B. Kindersterblichkeit) anzuwenden, ferner die Wirkung getroffener Neuerungen, die Besserung od. Verschlechterung bestimmter Zustände ihrem Umfang u. ihrer Bedeutung nach darzuthun, wodurch sie ein vorzügliches Beweismittel für die Notwendigkeit wie den Wert bestimmter Maßregeln (z. B. für die Bedeutung gesunden Trinkwassers ꝛc.) bietet. Wiederholt hat die M. auch für die Aufdeckung des ursächlichen Zusammenhangs bestimmter Krankheitserscheinungen treffliche Dienste geleistet.

Medizinisch-chirurgisches Friedrich-Wilhelm-Institut s. Kaiser-Wilhelm-Akademie.

Medizinische Bäder = Heilbäder, s. Bad. — **Medizinische Vereine** = Ärztliche Vereine, s. Arzt.

Médoc, südwestfranz. Landschaft; der teilw. sandige u. mit Heiden bedeckte, großenteils aber sehr fruchtbare (die berühmten M.weine s. Bordeauxweine) Streifen l. an der Gironde, Dep. Gironde; Hauptort Lesparre. Vgl. Levrier, Excurs. dans le M. (Niort 1889).

Medolla, Andrea, ital. Maler, s. Schiavone.

Medreße, Medërse, die (arab., ‚Ort des Studiums‘), höhere moh. Lehranstalt, mit Lehrstühlen für Theologie (bes. Koran- u. Traditionslehre), Rechtslehre u. Grammatik, ehem. auch für die exakten Wissenschaften u. schöne Litteratur. Die erste M. wurde 993 zu Bagdad gegr., ähnliche in Nischapur, Damaskus, Kairo, Córdoba ꝛc., die meist beim Niedergang der moh. Macht eingingen. Der Unterricht ist unentgeltlich, die Professoren werden meist aus frommen Stiftungen besoldet. In Algier sind die M.n Staatsanstalten, die auf den einheim. Verwaltungsdienst vorbereiten. Über den Bau der M. s. Beil. Islamische Kunst Sp. I.

Medscherda, die, alger.-tunes. Fluß, entspringt am Südhang des Kl. Atlas, durchfließt in Tunis erst ein weites Becken (‚Dakla‘), durchsägt dann

Kreidehöhen, mündet nach Aufschüttung einer Ebene in den Golf v. Tunis; 300 km l.

Medsches el-Bab, tunes. Stadt, Prov. Bescha u. M., r. an der Medscherda (Brücke, 18. Jahrh.); etwa 1200 E.; [symbol] ($2^1/_2$ km nördl.).

Medschidije, Medschidje, der (ben. nach Sultan Abdu 'l-Medschid), türk. Goldmünze = 100 Piaster = 18,5 *M*, gew. Osmanly Lira (‚türk. Goldpfund') od. Ssary Jüslük (‚gelber Hunderter') gen.; als türk. Silbermünze = Jirmilik. — **M.orden,** türk., Aug. 1851 von Sultan Abdu 'l-Medschid gestiftet. 5 Klassen. Ordenszeichen (Abb. s. Taf. Ordenszeichen 46): an purpurrotem, grüngerändertem Band das purpurne kais. Wappen (Halbmond u. Stern), daran silberne Sonne mit silbernem Wappen zw. den 7 Strahlen, darin goldnes Medaillon mit schwarzer Tughra (Namenszug des Sultans) u. Umschrift ‚Eifer, Ergebenheit, Treue. 1268' (Stiftungsjahr türk. Rechnung).

Medschlis (arab.; türk. *medschlis*, ‚Sitzung, Ratsversammlung, Gerichtshof'), in der Türkei jedes amtliche Kollegium, bes. die den Provinzialgouverneuren (Walis, Mutessarrifs) zur Seite stehenden u. aus Vertretern der versch. Religionsgemeinschaften gebildeten Beratungskörper. M.-i-Wukela, ‚Ministerrat'; M.-i-Beledi, ‚Gemeinde- od. Stadtrat'; Askerije Medschlißi, ‚Kriegsrat'; M. Odassy, ‚Sitzungssaal'.

Medulla, die (lat.), das Mark; auch in übertragenem Sinn (z. B. in Büchertiteln: m. theologiae); M. oblongata, verlängertes Mark; M. ossium, Knochenmark; M. spinalis, Rückenmark. Medullar, zum Mark gehörig; Medullarkrebs = Markschwamm; Medullarrohr, erste Anlage von Gehirn u. Rückenmark im Embryo. Medullitis, die, Markentzündung.

Medulladen, das, Extrakt des roten spongiösen Knochenmarks; gegen Gicht, Harngries u. Blutkrankheiten.

Medusa s. Gorgonen u. Perseus.

Meduse, die, eine Grundform der Hohltiere, s. d. u. Hydrozoa. — **M.nhaupt** = Caput Medusae. — **M.nkopf** = Gorgonenhaupt, s. Schlangensterne.

Medway, der (mĕdŭē), südostengl. Fluß; entspringt in der Grafsch. Sussex, ergießt sich mit 19 km l. Ästuar in die Themsemündung; 112 km l., Schiffahrt haupts. bis Maidstone (3,6 bis 4,5 m t.).

Medwisch, ungar. Stadt = Mediasch.

Medyn, russ. Kreisst., an der Medynka, etwa 55 km nordwestl. v. Kaluga; (1897) 4392 E.; Fabr. v. Zündhölzern.

Meenen, vlaem. Name der belg. Stadt Menin.

Meer, im weitern Sinn große Salzwasseransammlungen überh. (so auch das Kasp. u. das Tote M.), gelegentlich sogar Süßwasserseen (Schwäb., Steinhuder M.), im engern Sinn nur das Weltmeer, das als zusammenhängende Fläche die Erdteile trennt u. mit 365,5 Mill. km² (1300 Mill. km³) 71,7 % der Erdoberfläche einnimmt; vgl. Erde, Bd III, Sp. 191, u. Erdkarte, II.

Man unterscheidet selbständige (Haupt-M.e od. Ozeane: Stiller, Atlant., Ind. Ozean) u. unselbständige M.e (Neben-M.e); von den beiden lange als selbständig angesehenen Eismeeren wird jetzt das südl. durch die Meridiane des Kap Hoorn, des Südkaps v. Tasmanien u. des Nadelkaps unter die 3 Ozeane aufgeteilt, während das nördl. als Neben-M. des Atlant. Ozeans gilt. Die Neben-M.e (kaum 6 % der Salzwasserfläche), Transgressions-M.e, wenn durch Überflutung flacher Teile der Kontinentaltafel, Ingressions-M.e, wenn durch Eindringen v. M.wasser in Senkungsgebiete entstanden, zerfallen wieder in Binnen-M.e, wenn sie sich zw. Erdteile (eig. Mittel-M.e: europ., australasiat., amerik., arkt.) od. deren Teile hineinschieben (Rotes M., Ostsee), meist nur durch einen od. wenige Ausgänge mit dem offenen M. verbunden, u. Rand-M.e, wenn sie dem Außenrand eines Festlands angelagert u. vom Haupt-M. durch Inseln od. Inselketten geschieden sind. Der Übergang vom Neben-M. zur M.esbucht (M.busen), die gegen die Seeseite nicht durch Schwellen abgeschlossen ist, zeigt alle Zwischenstufen, ebenso der vom Zwischen-M. (M.esteil zw. langgestreckten Gegengestaden, z. B. Kanal, Kattegat ꝛc.) zur M.esstraße (M.enge, zw. Landvorsprüngen). Größere Abweichungen des mittlern M.esniveaus (‚Mittelwasser') von dem des Rotationsellipsoids werden durch die Anziehungskraft der Festlandmassen hervorgerufen, wodurch eine Hebung nach der Küste hin erfolgt; doch beträgt die (früher stark überschätzte) Differenz höchstens 150, im Atlant. Ozean wahrsch. nur 50 m. Kleinere Niveauabweichungen werden durch Dauerwinde (‚Windfläche'), Dichte- (‚Dichtigkeitsfläche') u. Luftdruckunterschiede ꝛc. bewirkt, deren Folge auch die Verschiedenheit der Pegelnullpunkte in den einzelnen Staaten ist (selten aber mehr als 0,1 m), periodische Niveauschwankungen durch die Gezeiten, regelmäßig wechselnde Winde u. Wasserzufuhren (Schneeschmelze, Regenzeit), unperiodische nam. durch den Wind, mittelbar (positive u. negative Niveauverschiebung) auch als Folge v. Bodenschwankungen (s. d.). Das Relief des M.esbodens stellt man durch Isobathen, Linien gleicher Tiefe, dar (s. Erdkarte, I; Tiefenregionen s. Erde, Bd III, Sp. 191). Aus dem Überwiegen der Gebiete großer Tiefen erklärt es sich, daß die mittleren Tiefen der Ozeane größere Werte aufweisen als die Mittelhöhen der Festländer (3500 m gegen 700 m), während die absoluten Extreme gar nicht sehr verschieden sind (s. Erdkarte, III). Wie auf dem Land wechseln auch auf dem M.esboden Erhebungen u. Senkungen, doch sind jene meist sanft gewellte Hügel, diese fast vollkommene Ebenen; wirkliche Berge u. Thäler sind wegen der fehlenden Verwitterung, unbeträchtlichen Erosion u. überall vorwiegenden Aufschüttung selten u. finden sich hauptf. da, wo der natürliche Fels nicht von Sedimenten bedeckt ist. Reliefformen (internat. Terminologie):

I. Großformen. A. Kontinentalrand: der Schelf, von der Grenze der dauernden M.esbedeckung bis zum Steilabfall. B. Allseitig von Erhebungen umschlossene Vertiefungen: 1. Becken, annähernd rundlich. 2. Mulden, langgestreckt, breit, mit sanft ansteigenden Rändern. 3. Gräben, wie vorige, aber schmal u. mit Steilrändern (der kontinentale höher als der ozeanische). 4. Ausläufer der vorigen: Buchten (rundlich od. 3eckig) u. Rinnen (langgestreckt). C. Erhebungen: 1. Schwellen, mit sanften Böschungen, breit u. langgestreckt. 2. Rücken, mit Steilböschungen, schmaler. 3. Plateaus, ebenso, aber nach Länge u. Breite nicht erheblich verschieden. D. Tiefste u. höchste Stellen: Tief u. Höh.

II. Kleinformen, stets durch steile Böschungen vor den Nachbargebieten gekennzeichnet. A. Erhebungen: 1. langgestreckt: Rücken, 2. einzeln (unterseeische Berge): Kuppen, mit kleiner Grundfläche, in Tiefen von mehr als 200 m; Bänke, zw. 200 u. 11 m; Riffe od. Gründe, höchstens 11 m t. (der Schiffahrt gefährlich). B. Vertiefungen: 1. Kessel, von geringer Ausdehnung. 2. Furchen, thal- od. kanalartig, mehr od. weniger senkrecht zum Kontinentalrand.

Der Boden selbst besteht in der Nähe der Festländer hauptf. aus den bes. durch die Flüsse zugeführten Zerstörungsprodukten (etwa $^1/_7$ der ganzen Bodenfläche): Kies u. Sand in der Litoralzone (unter der Wirkung v. Strömungen u. Sandbänken

1. *Meeresströmungen.*

Denkt man sich auf einem von Pol zu Pol reichenden, an beiden Seiten durch Kontinente begrenzten Ozean, wie es im grofsen u. ganzen der Atlant. u. Stille Ozean sind, den Nordost- bzw. Südostpassat wirkend, so wird dieser zu beiden Seiten des Äquators als gezwungene Strömungen westwärts fliefsende Passattriften erzeugen; zwischen beiden entwickelt sich als Kompensationsströmung der Äquatorialgegenstrom (Äquatorialstrom). Im W. auf die Kontinente aufstofsend, biegen die Passattriften als freie Ströme polwärts um u. fliefsen in etwa 40° Breite über den Ozean zurück, um an der Ostküste wieder nach dem Äquator hin umzubiegen u. so den Kreislauf zu schliefsen. Da aus niederen in höhere Breiten gelangende Strömungen relativ warm sind u. umgekehrt, so hat man bis zu 40° an der Westküste der Ozeane warme, an der Ostküste kalte Strömungen zu erwarten, wodurch eine entsprechende Temperaturerhöhung bzw. -erniedrigung an den betr. Küsten erfolgt. Noch mehr wird die Temperatur an den Osträndern der Ozeane dadurch erniedrigt, dafs wegen der starken Wegführung von Wasser durch die Passattriften in diesen Gegenden ein Emporquellen des kalten Tiefenwassers erfolgt. Jene theoretisch vermuteten, mit dem Zeiger der Uhr gehenden Stromkreise finden sich thatsächlich im Nord- u. Südatlant., Nord- u. Südpazif., sowie im Südind. Ozean (Benennung der Strömungen nach der Richtung, nach welcher sie fliefsen, im Ggstz zu den Winden). Vgl. Erdkarte, IV. Die Passattrift des Nordatlant. Ozeans vereinigt sich an der Küste v. Guayana mit einem Ast der Südpassattrift zum Guayanastrom u. geht zum kleinern Teil direkt ins Karib. M., zum gröfsern (Antillenstrom) längs der Aufsenseite der Antillen nordwärts od. zw. den Inseln hindurch ebenfalls ins Karib. M. u. von hier durch die Strafse v. Yucatan in den Mexik. M.busen; dadurch u. durch die einmündenden Flüsse (bes. Mississippi) entsteht eine gewisse Überfüllung des Beckens, die in der Floridastrafse ein starkes Ausströmen zur Folge hat, den mächtigen Florida- od. Golfstrom (s. d.). Während diesen ein Arm des Antillenstroms (Bahamastrom) noch verstärkt, setzt der Rest (wahrsch. mit Teilen des eig. Golfstroms) den nördl. Stromkreis fort u. schliefst ihn an der afrik. Westküste mit südl. u. südöstl. Umbiegung (Kanarenstrom). Die Passattrift des Südatlant. Ozeans spaltet sich bei Kap Roque; der südl. Ast (den nördl. s. o.) begleitet als Brasilstrom die südamerik. Küste, biegt beim Zusammentreffen mit dem kalten Falklandstrom nach O., später nach N. um, wo im Benguellastrom der Kreislauf endigt. Im nördl. Stillen Ozean entspricht dem Golfstrom der Kuroschiwo (s. d.), dem Kanarenstrom der Kaliforn. Strom, im südl. der Ostaustral. Strom dem Brasil-, der Perustrom dem Benguellastrom. Im Ind. Ozean ist ein dauernder Stromkreis nur auf der Südhalbkugel entwickelt; die Südpassattrift gabelt sich vor Madagaskar, ein schwächerer Arm (Madagaskarstrom) fliefst östl. der Insel südwärts u. scheint als Kerguelenstrom bis etwa 55° s. Br. vorzudringen, ein stärkerer (Mozambiquestrom) geht durch die Strafse v. Mozambique, weiterhin als der kräftige Agulhasstrom längs der afrik. Küste u. mit scharfem Knie sogar in den Atlant. Ozean hinein, von wo er durch den Benguellastrom wieder zurückgedrängt wird; den Kreislauf schliefst im O. der Westaustral. Strom. Im Nordind. Ozean bildet sich ein entsprechender Stromkreis nur während des (nördl.) Winters, in dem die Monsunwinde gleiche Richtung mit den Passaten haben, im Sommer verläuft die Monsuntrift in entgegengesetzter Richtung. Der Äquatorialgegenstrom ist am deutlichsten (als schmaler, das ganze M. querender Streifen) im Stillen Ozean entwickelt, im Atlant. als nach W. auslaufender Keil (Guineastrom), im Ind. nur während des Winters.

Etwas verwickelter liegen die Verhältnisse in den polaren Breiten, wo M.estiefe, Boden- u. Küstengestaltung von Einflufs sind. Im S. finden wir durch die vorherrschenden starken Westwinde erzeugt die rund um die Erde fliefsende kalte Westwindtrift, die sehr viel Eis mit sich führt. Aus dem Nördl. Eismeer dringt als kalte Strömung in den Atlant. Ozean der aus der Baffinbai kommende u. während eines bedeutenden Teils des Jahres Eisberge führende Labradorstrom, der bei Neufundland auf den Golfstrom trifft u. durch den Temperaturgegensatz zu diesem die berüchtigten Neufundlandnebel erzeugt. Eine andere sehr gleichmäfsige u. viel Eis führende Strömung fliefst als (Ost-) Grönlandstrom längs der Ostküste von Grönland nach S., biegt bei Kap Farewell z. T. nach N. um, während der andere Teil unter dem Golfstrom weiter südwärts fliefst. Der Grönlandstrom ist die Fortsetzung der von Nansen benützten Strömung, die bei der Beringstrafse beginnt u. nahe dem Pol vorbeifliefst. Das Gegenstück des Labradorstroms nach Temperatur u. Eisführung ist im Südatlant. Ozean der Falklandstrom, viell. ein Arm der an der Südspitze Südamerikas sehr kräftig entwickelten Westwindtrift (Kap Hoorn-Strom).

2. *Meeresflora.*

Die Pflanzenwelt des M.es zeigt eine von der des Landes durchaus abweichende Zusammensetzung; sie weist nur wenige Phanerogamen auf, die sämtlich zu den 2 Familien der Potamogetonaceen (bes. das Seegras, s. Zostera) u. Hydrocharitaceen gehören, Farne u. Moose fehlen völlig. Die Hauptmasse der M.esvegetation ist von Algen gebildet, die sich auf eine grofse Anzahl von Klassen u. Ordnungen verteilen. Die gröfsten Vertreter, die in ihren äufseren Formen vielfach an Phanerogamen erinnern (Differenzierung in Blatt u. Sprofs), gehören zu den Rot- (Florideen) u. Brauntangen (Phaeophyceen), weniger auffallend sind die Grünalgen (Chlorophyceen); alle sind vorwiegend an den M.esboden gebunden (Benthos). Kleinere Formen gehören zu den blaugrünen Algen (Cyanophyceen), den Diatomeen u. Peridineen, seltener zu den Grünalgen. Solche kleine Algen bilden mit wenigen mikroskop. Pilzen u. den Bakterien die frei schwebende Flora (Plankton).

Die Benthospflanzen kommen vorwiegend auf steinigem Boden vor; Sand- u. Schlammboden zeigen Vegetation fast nur da, wo Steine, Muscheln etc. den Pflanzen Gelegenheit zur Befestigung mit Haftorganen (Haftscheiben, Krallen) geben. Ausnahmen bilden die Seegräser u. einige Siphoneen (Schlauchalgen), denen mit ihren wurzelähnlichen Organen eine Verankerung im Boden möglich ist. Ziemlich grofs ist die Zahl der Algen, die auf Phanerogamen od. anderen Algen (Epiphyten), seltener auf Tieren leben. Die Phanerogamen des Benthos bewohnen ausschl., die Algen fast ausschl. die Lichtregion des Wassers. Sie kann in 2 Gürtel zerlegt werden, der auftauchende reicht von der Ebbe- bis zur Brandungsgrenze, der untertauchende befindet sich unter der Ebbegrenze u. reicht von da bis zu einer Tiefe von höchstens 40 m. Die auftauchenden Pflanzen, lediglich Algen, sind durch dichten, niedrigen Wuchs, verdickte Membranen, sparrige Verzweigung etc. ausgezeichnet. Dem untergetauchten Gürtel gehören sämtliche Phanerogamen u. die grofse Masse der Algenvegetation an.

Die Zusammensetzung des Benthos ist in den verschiedenen Zonen durchaus verschieden. In den Tropen ist es weit weniger üppig als die Landvegetation u. anscheinend weniger formenreich als das der gemäfsigten u. polaren Zonen. Nur wenige Formenkreise sind vertreten, am reichsten die roten, weniger die grünen u. kaum die braunen Formen unter den Algen. Eine Ausnahme bildet nur Sargassum, das in den trop. M.en in vielen Formen altbekannt ist. Die Pflanzen werden durch die Brandung massenhaft losgeschlagen, häufen sich z. T. an den Küsten an od. werden durch Strömungen fortgeführt; solche tragen z. B. grofse Sargassomengen in den Atlant. Ozean hinaus, die in der sog. Sargassosee (Sargassomeer) zusammengetrieben u. dort regelmäfsig von den Seefahrern angetroffen werden (Krautwiesen od. Tangbänke). Die warmtemperierten M.e zeigen untereinander in der Benthosvegetation grofse Verschiedenheiten. Überall ist das Benthos reich (die verschiedensten Gruppen von Algen, auch Phanerogamen kommen vor) u. in seinen Vegetationsverhältnissen vom Licht abhängig. In den Winter- u. Frühjahrsmonaten beobachtet man eine Oberflächen-, in den Sommer- u. Herbstmonaten eine Tiefenvegetation; andere Faktoren zeigen auf die Pflanzenverteilung weit geringern Einflufs. In den kalttemperierten

M.en kommt an Individuen- u. Artenzahl den Braunalgen die 1. Stelle zu, sie bilden oft förmliche ‚Tangwälder‘. Bekannt ist der Blasentang (s. Fucus), auch die roten u. grünen Algen sind reich vertreten, besonders im untergetauchten Gürtel. Die Wintervegetation ist viel schwächer als die des Sommers. Einige Algen, wie Desmarestia u. Laminaria (braun), Delesseria (rot), zeigen Laubwechsel. Die polaren Zonen sind arten- u. individuenarm, aber die vorkommenden Formen zeichnen sich durch auffallende Gröfse aus (Alaria, Laminaria, Macrocystis etc.).

Das M.esplankton kann in ein an die Küste gebundenes (neritisches) u. ein Hochsee- (ozeanisches) Plankton geschieden werden. Die Diatomeen sind überall vorhanden, die Peridineen in kalten M.en individuen-, in warmen artenreich (Braunfärbung des M.wassers), die Cyanophyceen in warmen M.en massenhaft entwickelt (Grünfärbung); andere Algen spielen eine geringe Rolle. Die Planktonalgen müssen imstande sein, ihre Existenz ganz od. zum Teil in freischwebendem Zustand zuzubringen. Das wird ermöglicht entw. durch ihr geringes spez. Gew. od. durch Oberflächenvergröfserung bei möglichst geringer Verwendung schweren Materials. Die Lichtregionen des Planktons sind denen des Benthos ähnlich; der gröfste Teil der Algen bewohnt die oberen Schichten, die lichtlose Region beherbergt nur Bakterien, die noch bei 1100 m Tiefe gefunden wurden. Wie das Benthos zeigt auch das Plankton Klimazonen, deren Begrenzung mit der Temperatur zusammenhängt (kalte u. warme Strömungen). Die M.espflanzen sind von ungeheurer Bedeutung für die M.esfauna, der sie in letzter Instanz den Nährstoff liefern; direkte techn. Verwendung finden nur wenige (s. Algen).

3. *Meeresfauna.*

Die Tierbevölkerung des M.es ist viel reicher als die des Festlands wie auch des Süfswassers u. enthält Vertreter fast aller gröfseren Gruppen mit einziger Ausnahme der Lurche, wenn auch von manchen nur wenige (von Insekten nur die M.wanzen, von Reptilien die M.echse, Seeschildkröten u. Seeschlangen; zur Jura- u. Kreidezeit riesige Ichthyo- u. Plesiosaurier); andere indes sind ausschliefslich (Stachelhäuter, Manteltiere) od. überwiegend M.estiere (Schwämme, Hohltiere, Krebse). Auch grofse Gruppen der Vögel (Alken, Pinguine, Möven) u. der Säugetiere (Waltiere, Flossenfüfser, Seekühe) sind vorwiegend marin. Der Artenreichtum nimmt nach dem Äquator hin zu, die Individuenzahl mancher Arten dagegen ist in den kalten M.en eine ungeheure; so verwandeln die Ruderfüfsler u. -schnecken dort stellenweise das Wasser geradezu in einen lebendigen Brei (‚Walfischbänke‘), der die Riesen der Tierwelt ernährt. Auch die Zahl der auf den Inseln der kalten Zone (‚Vogelberge‘) nistenden Wasservögel ist eine unübertroffene. Die im Wasser selbst lebenden M.estiere, unter denen ein grofser Teil den günstigen Ernährungsbedingungen entsprechend vorübergehend od. zeitlebens festsitzt, bevölkern teils die dem Ufer benachbarte Zone, Litoralfauna (von gröfster Formenmannigfaltigkeit u. Farbenpracht an den Korallenriffen der trop. M.e), teils die Hochsee, pelagische, od. die Tiefsee, abyssicole Fauna. Soweit erstere den Ebbe u. Flut unterworfenen Bezirk bewohnen, Gezeitentiere, sind sie dem Wechsel bes. angepafst u. durch harte Schalen, starke Befestigung (Käferschnecken, Kreiskiemer, Muscheln mit Byssus, Meereicheln) od. Einbohren ins Gestein der Küste (Bohrschwämme u. -muscheln, manche Seeigel) vor den Gefahren der Brandung geschützt, während ihnen anderseits hier reichlich Nahrung zugeführt wird. Auch der Boden ist von festsitzenden (Schwämme, Hydroidpolypen) od. weniger ortsveränderlichen Tieren (Stachelhäuter, Weichtiere, Schollen), sandiger od. schlammiger Grund von vielen Arten (bes. Würmern, Muscheln) belebt. Eine besondere Stellung behaupten die Bewohner der Tangwälder u. die eigenartigen der treibenden Sargassomassen. Die Bewegung der pelag. Tiere ist mehr od. weniger energisch; mitunter wandern sie zum Zweck der Fortpflanzung od. des Aufsuchens passender Futterplätze in Scharen viele Meilen weit (Delphine, Dorsche, Heringe, Thunfische). Manche (Lachse) suchen zum Laichen das Süfswasser, andere (Aale) das M. auf. Oder die nur unbedeutende Eigenbewegung zielt vorwiegend auf das Schweben in einer bestimmten Wassertiefe ab (Urtiere, Medusen, Salpen etc.). Diese grofsenteils das Plankton (s. d.) ausmachenden Tiere werden bes. durch die vom Wind verursachte Wasserbewegung od. von den M.esströmungen weitergetragen u. erscheinen deshalb unter geeigneten Bedingungen stellenweise massenhaft. Dies gilt nam. auch von jenen pelag. Tieren, die in der Dunkelheit das M.leuchten (s. u.) verursachen. In den Ursachen ihres Entstehens noch rätselhaft sind die Tierströme, Zöokorrenten, 5 bis 10 m br. u. bis über 1000 m l. Anhäufungen pelag. Tiere sowohl in der Nähe des Lands als im freien Ozean. Während manche pelag. Tiere (Segelqualle, Seeblase, Veilchenschnecke) sich stets an der Oberfläche halten, führen andere wohl durch Licht- u. Temperaturreize veranlafste vertikale Wanderungen im Lauf des Tags od. Jahrs aus, indem sie in die Tiefe hinab u. zur Oberfläche emporsteigen. Die Tiefseefauna bevölkert den Grund u. die benachbarten Wasserschichten in durchschn. 4000 m Tiefe; selbst aus 9000 m gehobene Grundproben enthielten noch Spuren organ. Lebens. Die Existenzbedingungen für die Tiefseetiere sind: ein ungeheurer Wasserdruck, stets sich gleichbleibende niedere Temperatur (zw. 0 u. 5°, im Mittelmeer ausnahmsweise 13°, im südl. Atlant. Ozean —2°, gänzlicher Mangel des Sonnenlichts u. damit jeden Pflanzenlebens, von Wellen u. Strömungen durchaus unbeeinflufstes, an Sauerstoff u. Kalk armes, an Kohlen- u. Kieselsäure reiches Wasser. Gemeinsam sind ihnen daher: schwarze (Fische) od. rote (Wirbellose) Färbung, Fehlen od., um das von den sehr häufigen Leuchtorganen ausgehende spärliche Licht auszunützen, riesig entwickelte Augen, reich ausgebildete Tastorgane u. weicher Körper (wegen der mangelnden Kalksalze); alle sind Raubtiere. Da die Tiefsee in ihrer Fauna auffallende Beziehungen zu der der Jura- u. Kreidezeit aufweist, liegt die Folgerung nahe, dafs sie damals durch geol. Umwälzungen aus der Flachsee entstand. An den Veränderungen der Erdoberfläche sind die kleineren u. kleinsten M.estiere stark beteiligt: bohrende Schwämme, Muscheln etc. zerstören die Felsen der Küste, Korallen bauen Riffe u. die Grundlagen von Inseln auf; die Schalen von Muscheln bilden breccienartige Gesteinsbänke u. die von Thalamophoren u. Radiolarien, zu Boden gesunken, Schichten, die durch Erdumwälzungen über den Wasserspiegel gehoben werden können (Kreidefelsen v. Rügen, Mergel v. Griechenland, Barbados, Nikobaren). Meist sind die M.estiere an einen bestimmten Salzgehalt des Wassers gebunden, doch dringen einzelne zu dauerndem Aufenthalt ins Brack-, ja selbst ins Süfswasser ein (Dreissensia) od. kommen in Salz- u. Süfswasser gleichgut fort (Stichling). Für den Menschen hat die M.esfauna neben dem rein wissensch. Interesse wegen der Mannigfaltigkeit ihrer Glieder u. deren Lebensäufserungen (vgl. Biol. Stationen) auch eine hervorragend praktische Bedeutung, die in stets steigendem Mafs in der Seefischerei zum Ausdruck kommt (vgl. Beil. Fischerei, 2). Aufserdem sind ganze Inselbevölkerungen in ihrer Existenz auf die M.esfauna angewiesen. Wichtige Erwerbszweige bilden auch die Schwamm-, Korallen- u. Perlenfischerei, sowie die Jagd auf Wale u. andere Thrantiere. Vgl. Marshall, Tiefsee u. ihr Leben (1888); Chun, Pelag. Tierwelt etc. (1888); C. Keller, Leben des M.es (1895); Seeliger, Tierleben der Tiefsee (1901); Chun, Aus den Tiefen des Weltmeers ([2]1902 f.).

Das M.leuchten ist auf verschiedene Leuchtorganismen (s. d.) zurückzuführen, von denen bald die einen bald die anderen den Hauptanteil haben; von pflanzlichen sind es bes. Peridineen (z. B. Ceratium tripos *Nitzsch* in der Nord- u. Ostsee, Peridinium divergens *Ehbg.* im nördl. Adriat. M.); von tierischen haupts. Geifseltierchen aus der Gattg der M.leuchten (s. d.), Hohltiere (z. B. Pelagia noctiluca *Pér. Lsr.* [s. Acalephae]) etc. Das M.leuchten tritt nur auf Erschütterung ein u. äufsert sich bald in milchweifser Wasserfläche bald als märchenhaftes Gefunkel u. Aufblitzen zahlloser Lichtsterne im schäumenden od. von den Rudern etc. aufgewirbelten Wasser u. ist in den Tropen oft so stark, dafs das M. flüssigem Feuer ähnelt; die Erscheinung dauert oft stundenlang, aber beim einzelnen Organismus meist nur wenige Augenblicke u. wird auf wiederholte Erregung immer schwächer.

aufgehäuft), darüber hinaus Schlamm (bzw. Schlick), bes. der Blauschlamm (‚blauer Thon'), in gewissen Gegenden auch vulk. Aschen u. Windstaub; in mittleren Tiefen aus organ. Globigerinen- ($^3/_8$) u. (bes. in den antarkt. Breiten) Diatomeenschlick ($^1/_{12}$); in den größeren aus anorgan. ‚rotem (Tiefsee-) Thon' (Rot- od. Tiefseeschlamm; $^2/_5$), zuweilen aus Radiolarienschlick; stellenweise auch Produkte unterseeischer Vulkanausbrüche od. zerstörter Korallenbildungen, Muschelsande ꝛc. Über Tiefseeforschung s. d.

Die blaue Farbe des M. **wassers** nähert sich mit Abnahme der Durchsichtigkeit (Einwirkung des Lichts auf die photogr. Platte bis 50 od. 100, vereinzelt bis etwa 500 m, Eindringen des menschlichen Auges bis höchstens 77 m Tiefe) immer mehr dem Grün u. Gelb; außergewöhnliche Farben (Miß- od. Verfärbungen) werden örtlich von den Sinkstoffen der Flüsse (Gelbes M. vom Löß des Hoangho) od. (weiter draußen) von massenhaften Mikroorganismen erzeugt, die auch das Meerleuchten (s. Beil.) hervorrufen. Der **Salzgehalt** d. h. die in 1 kg M.wasser gelösten, den eigentümlichen Geschmack bedingenden Stoffe (bis jetzt 32 chem. Elemente) schwankt auf offenem M. zw. 32 u. 38 ‰ (in der Tiefsee durchgängig 35 ‰), ihr Mischungsverhältnis ist aber überall nahezu gleich: 77,8 % Kochsalz (in 1 m³ M.wasser 28,15 kg), 10,9 % Chlormagnesium, 4,7 % Bittersalz, 3,6 % Gips, 2,5 % schwefelsaures Kali, 0,2 % Brommagnesium u. 0,3 % kohlensaurer Kalk, ferner Spuren v. Jod, Eisen, Silber, Gold ꝛc. u. absorbierte Gase, nam. atmosphär. Luft, Kohlensäure u. Schwefelwasserstoff (dieser bes. im Schwarzen Meer). Eine Anreicherung des Salzgehalts an der Oberfläche erfolgt in Gebieten hoher Temperatur mit starker Verdunstung u. geringen Niederschlägen, z. B. in den Passatgegenden, eine relative Aussüßung in den Gebieten mit starken Niederschlägen u. geringer Verdunstung; in gleichem Sinn wirkt das Mitführen von Eisbergen durch kalte M.esströmungen. Beträchtlich größere Abweichungen zeigen Neben- u. Binnen-M.e, bei denen noch der Einfluß des durch die Ströme zugeführten Wassers hinzukommt. Die **Temperatur** des M.wassers nimmt mit wenigen Ausnahmen von der Oberfläche bis zum Grund dauernd ab, zuerst (Oberschicht, bis etwa 150 m) rasch, dann (Mittelschicht, bis rund 1000 m) langsamer, in der mächtigen Unterschicht nur unmerklich; das Bodenwasser aller tieferen Becken ist fast überall, selbst unter dem Äquator, gleich kalt (zw. 3 u. —2½°) u. sehr wahrsch. einer zwar äußerst langsamen, aber anhaltenden Tiefenströmung von höheren nach niederen Breiten zuzuschreiben. Die Neben-M.e teilen das kühle Wasser des Haupt-M.es nur bis zur größten Tiefe (Satteltiefe) der Schwelle, von wo ab die Wärme bis zum Grund gleichbleibt; in polaren M.en lagert an der Oberfläche eine kalte u. salzarme, daher leichtere Schmelzwasserschicht, bis zu deren Ende die Temperatur zunimmt, um erst dann wieder zu sinken. Die Oberflächentemperatur, im Mittel höher als die der darüber liegenden Luftschicht, nimmt im allg. vom Äquator nach den Polen ab; die größten Abweichungen werden durch M.esströmungen herbeigeführt. Über M.eis u. Eisberge s. Eis, Bd II, Sp. 1701 f. Das spez. Gew. (die **Dichte**) des M.wassers ist um so größer, je höher der Salzgehalt u. je niedriger die Temperatur ist (im Welt-M. durchschn. 1,0364, an der Oberfläche zw. 1,0275 u. 1,0230); daher folgen die **Isopyknen** (Linien gleicher Dichte) ziemlich genau den Isothermen u. (weniger) **Isohyalinen** (Linien gleichen Salzgehalts).

Die M.**esbewegungen** zerfallen in schwingende (Wellen) u. fortschreitende (Strömungen); zu jenen gehören außer den gewöhnl. (Wind-, Erdbeben- ꝛc.) Wellen (s. d.) u. denen der Gezeiten (s. d.) bes. Brandung, Dünung u. Seiches (s. d. Art.). Die Ursachen der M.**esströmungen** sind sehr verschieden. Lokale Strömungen entstehen bes. unter dem Einfluß der Gezeiten (Gezeitenströme) u. zur Ausgleichung v. Dichteunterschieden (**Ausgleichströmungen**), diese vor allem in engen M.esstraßen, die M.e od. M.esteile mit verschiedenem Salzgehalt verbinden (Straßen v. Gibraltar u. Kertsch, Bosporus, Dardanellen ꝛc.); stets fließt dann an der Oberfläche ein salzärmerer Strom, während sich ein in entgegengesetzter Richtung gehender salzreicherer nur bei genügender Tiefe entwickelt. Geschieht dies nicht (z. B. im Karabughas, s. d.), so ist in dem betr. M.esteil starke Anreicherung des Salzgehalts u. schließlich Bildung von Salzlagern die Folge. Die großen ozean. Strömungen werden hervorgerufen durch den Wind u. wechseln auch mit ihm, wenigstens an der Oberfläche, die Richtung; je beständiger Windstärke u. -richtung sind, um so tiefer reicht (infolge der innern Reibung des Wassers) die Strömung hinab; Stromversetzungen der Schiffe, Flaschenposten, treibende Wracks, Hölzer, Seepflanzen ꝛc., Temperatur, Salzgehalt u. Farbe des Wassers dienen zu ihrer Feststellung. Die **primären** Windströmungen sind entw. **gezwungene** d. h. unmittelbar durch den Wind erzeugte (**Drift-** od. **Triftströmungen**, auch **Driften** od. **Triften** schlechthin), od. **freie** d. h. sich über den Bereich des erzeugenden Windes fortpflanzende; **sekundär** sind die **Ersatz-** od. **Kompensationsströme** (im kleinen, z. B. in Buchten, **Neerströme** od. **Neere** gen.), bewirkt durch den von anderen Strömungen an bestimmten Orten hervorgerufenen Überfluß od. Mangel an Wasser (**Gegenströme**, weil nach entgegengesetzter Richtung laufend). Neuerdings tritt Nansen (Petermanns Mitteil. 1905, S. 1 ff.) dieser sonst allg. anerkannten Zöppritzschen Windtheorie entgegen, weil sie den Einfluß der Erdrotation nicht berücksichtige, die nicht nur die Richtung der Triften stark ablenke (durchschn. um 45°), sondern sogar in geringer Tiefe die Strömung selbst aufhebe. Urgrund der großen M.eszirkulation ist nach ihm der Wärmeunterschied zw. polarem u. äquatorialem M.wasser, wodurch **Konvektions-** od. **Wärmeströmungen** entstehen, die im kontinentlosen M. (in der Natur nur auf der Südhalbkugel) infolge der Erdrotation als zirkumpolare Spiralströmungen, in den eingeschlossenen Ozeanen aber als weniger abgelenkte Meridionalströmungen auftreten. Die Winde können diese Dichteströme verstärken, sonst aber nur lokale u. temporäre Ströme hervorrufen, bedeutendere werden noch durch starke Verdunstung in einer u. große Niederschläge in einer andern Gegend erzeugt (**Verdunstungs-** u. **Niederschlagsströme**). Die Geschwindigkeit der M.esströmungen (Kreislauf s. Beil., 1) ist meist gering, die zu den schnelleren gehörenden Passattriften laufen nur 15 bis 20, die stärksten (Florida- u. Agulhasstrom) 70 bis 120 Seemeilen im Tag; auch die Tiefe ist selten bedeutend, die Äquatorialströme hören schon in 200 m Tiefe auf, nur die 2 genannten reichen bis 1000 m hinab, aber auch sie nur auf kurze Strecken. Vertikale Strömungen entstehen durch Absinken

salzigern u. in der Nacht abgekühlten Oberflächenwassers u. gleichzeitiges Aufsteigen leichtern u. wärmern Unterwassers (aber nur bis zu einer durch das spez. Gew. bedingten Grenze: ‚Sprungfläche‘, zw. 50 u. 150 m Tiefe), weit bedeutendere dadurch, daß durch die großen M.esströmungen in höheren Breiten sich eine Anhäufung (‚Anstau‘) von salzreichem Wasser bildet, das wegen seiner Schwere in die Tiefe geht, während anderseits in der äquatorialen Zone der Verlust durch Aufquellen (‚Auftrieb‘) kalten Tiefenwassers ersetzt wird; solches Auftriebwasser zeigt sich auch in den Passatzonen am Westrand der Kontinente zum Ersatz des durch die ablandigen Winde fortgeführten Oberflächenwassers. M.esflora, -fauna, M.leuchten s. Beil., 2, 3.

Als selbständige Teilwissenschaft (der Geographie) wurde die M.eskunde od. Ozeanographie (einschl. ozean. Physik) von Varenius begründet (1650); aber erst 200 Jahre später gab ihr Maury (s. d.) die moderne Gestalt; das ungeheure Anschwellen des Stoffs führte zu einer Zweiteilung in statische (Einteilung u. Benennung der M.esräume, Raumverhältnisse, Eigenschaften des M.wassers) u. dynam. Ozeanographie (Bewegungen); meist wird auch die maritime Meteorologie in den Arbeitsbereich einbezogen. Die Grundlagen dieser Entwicklung brachte die um die Mitte des 19. Jahrh. einsetzende systemat. maritime Forschung, die durch die internat. Konferenz in Brüssel (1853) einheitliche Beobachtungsmethoden u. im Anschluß daran geeignete Instrumente erhielt; neben der regelmäßigen hydrogr. Thätigkeit der einzelnen Staaten, die sich in ihren Zentralstellen (s. Hydrographie) Sammelpunkte u. geeignete Kräfte sicherten, häuften nam. die (urspr. durch Kabellegungen veranlaßten) maritimen Expeditionen (s. Erdkarte, Rücks.) gewaltiges Material. Einen weitern Schritt machte die M.esforschung durch die internat. Konferenzen in Stockholm (1899) u. Kristiania (1901), die zu einem Übereinkommen zw. den Nord- u. Ostseestaaten führten, wonach, zunächst auf 5 Jahre, eine method. Erforschung der nordeurop. M.e bes. auch über Fragen der prakt. Fischerei unternommen werden soll. Zur Leitung der (1902 begonnenen) Operationen (jährl. 4 Terminfahrten auf eigens dazu eingerichteten Schiffen, dazwischen Fischereiversuchsfahrten ꝛc.) u. zur Veröffentlichung der Ergebnisse (seit 1903) wurde ein Zentralausschuß (Conseil permanent international) mit Bureau u. Zentrallaboratorium in Kopenhagen (ein weiteres Laboratorium in Kristiania) eingesetzt. Ozeanographische Museen gibt es in Berlin (seit 1900, zur Univ., veranstaltet Vorträge; Bibl. 3029 Bde), Monaco u. Bergen; im Anschluß an das letztgen. wird seit 1902 alljährlich ein Univ.-Ferienkurs über M.esforschung abgehalten.

Vgl. Maury, Phys. Geogr. of the Sea (Neuy. [19]1883; dtsch von Böttger, [2]1859); v. Boguslawski u. Krümmel, Hdb. der Ozeanogr. (2 Bde, 1884 bis 1887; n. A. im Werk); Schleiden ([3]1884/87, von E. Voges); Sueß, Antlitz der Erde II (1888); J. Walther, Allg. M.eskde (1893); Krümmel, Ozean ([2]1902); Schott, Ozeanogr. u. marit. Meteorol. (Bd I der ‚Wiss. Ergebn. der Dtsch. Tiefsee-Exped.‘, 1902, mit Atlas); ders., Phys. M.eskde (1903); Thoulet, L'Océan (Par. 1904); Hahn, Wetter, Wind u. Ström. (1904); van 't Hoff, Bildg d. oz. Salzabl. (1. H., 1905); ferner die Berichte der Challenger-, Gazelle-, Chunschen Tiefsee-Expedit. ꝛc. (s. Erdkarte, Rücks.), die von der Deutschen Seewarte hrsg. Segelanweisungen (Segelhandbücher) u. Atlanten der Ozeane u. kleineren M.esteile (s. d. einz. Art.) sowie die Résultats des campagnes scientif. des Fürsten Albert I. v. Monaco (Mon., seit 1889), die ‚Wiss. M.esuntersuch.‘ der deutschen Komm. (seit 1894), die ‚Veröffentl.‘ des (1900 an der Univ. Berlin begr.) Instituts für M.eskde (seit 1902) u. die Bull. des Ozeanogr. Museums in Monaco (seit 1904). Karten: Schott, Weltk. der M.esström. (1898); J. Perthes, Seeatl. ([6]1903); Tiefenk. 1 : 10 Mill. (24 Bl., Par. 1904 ff., hrsg. von dem franz. Marinefähnrich Sauerwein im Auftrag des Fürsten v. Monaco). Vgl. Tiefseeforschung.

Meer, Jan van der, 2 niederl. Maler: 1) van Haarlem, * 22. Okt. 1628 zu Haarlem, 25. Aug. 1691 ebd. begraben; Schüler von de Wet. Malte Waldintérieurs, Tierstücke, Marine- u. Schlachtenbilder (Dresden, Berlin, München, Paris, Rotterdam ꝛc.). — 2) van Delft, * 31. Okt. 1632 zu Delft, 15. Dez. 1675 ebd. begraben; Schüler von Karel Fabritius. Genial veranlagter Genremaler, unübertrefflich in der Wiedergabe von Licht u. Luft in feingestimmten Intérieurs wie in Städteansichten. Hauptw.: Ansicht von Delft (Haag), Die Lesende (Amsterdam), Milchmädchen (Sammlung Six, ebd.), Briefleserin (Dresden), Künstlerwerkstatt (Gal. Czernin, Wien); andere charakteristische, auf ein vornehmes Grau gestimmte Bilder in Berlin, Amsterdam, London. Vgl. Havard (Par. 1888).

Meeradler = Adlerrochen, s. Rochen.

Meeralpen, südlichster (franz.) Teil der (äußern) Gneiskette der Westalpen, s. Beil. Alpen.

Meerane, sächs. Stadt, Amtsh. Glauchau; (1900) 23 851 E. (267 Kath., zu Werdau, 6mal jährl. Gottesdienst); [Post]; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; Realschule; Textilind., Maschinen- u. Dampfkesselbau.

Meeräschen, Mugilidae, Fam. der Acanthopteri; die 1. Rückenflosse mit 4 Stacheln, Bezahnung schwach od. fehlend; fressen den organische Reste enthaltenden Schlamm; etwa 80 Arten. Gattg Mugil *Art.*; Kopf beschuppt, ohne Zähne, Kiemenbögen u. Schlundknochen mit Borsten besetzt, die als Seihapparat dienen; 66 Arten, in den warmen u. gemäßigten Meeren. M. cephalus *Cuv.*, Harder; 30 bis 45 cm l., graubraun mit 9 bis 10 dunkeln Längsstreifen; Mittelmeer; Fleisch geschätzt. M. capito *Cuv.*, gem. Meeräsche; 40 bis 60 cm l.; europ. Küsten, fehlt in der Ostsee.

Meeraugen, Gebirgsseen in der Hohen Tatra, s. Fischsee. M.streit, Meeraugspitze s. ebd.

Meerbarben, Mullidae, Fam. der Acanthopteri; an der Kehle 2 Bartfäden, Körper ziemlich niedrig, gestreckt, Schuppen dünn, Zähne sehr schwach, 1. Rückenflosse mit schwachen Stacheln. 1 Gattg: Mullus *L.*, Seebarbe; etwa 40 Arten, meist in den trop. Meeren; Fleisch geschätzt, galt bes. den alten Römern als Leckerbissen. M. barbatus *L.*, gem. S.; 25 cm l.; rot, Bauch silberig, Flossen gelb; Mittelmeer bis Südküste Englands. [mum.

Meerbohne s. Entada; Meerfenchel s. Crithmum.

Meerbrassen, Meerbrachsen, Sparidae, Fam. der Acanthopteri; mit vorderen kegelförm. od. schneidezahnartigen u. seitl. mahlzahnartigen Zähnen, 1 Rückenflosse, Körper seitlich zusammengedrückt; etwa 160 Arten, an den trop. u. gemäß. Meeresküsten; leben hauptf. von Muscheln u. Krebsen.

Fossil in Kreide u. Tertiär. Gattg Cantharus *Cuv.;* 9 Arten. C. lineatus *White;* graugrün, goldglänzend längsgestreift; häufig in Seewasseraquarien. Gattg Chrysophrys *Cuv.*, Goldbrassen. Ch. aurata *C. V.*, echte Dorade; 30 bis 60 cm l.; Fleisch geschätzt.

Meerdattel, Lithodomus *Cuv.*, Gattg der Miesmuscheln; Schale fast zylindrisch; 40 lebende, 65 fossile Arten; bohren sich in Steine, Korallen ꝛc. ein. L. lithophagus *L.;* braungelb, 5 bis 7 cm l.; Mittelmeer; wird gegessen.

Meerdrache, ein Fisch, s. Pegasus.

Meerechse, Amblyrhynchus cristatus *Bell*, Art der Iguane; bis 85 cm l., Kopf mit kegelförm. Schuppen bedeckt, gezähnelter Rückenkamm; auf den Klippen der Galapagos, schwimmt weit ins Meer hinaus, nährt sich von Tang.

Meereiche, Alge, M.npulver s. Fucus.

Meereichel, Gattg der Rankenfüßer.

Meerengel, Art der Haifische.

Meeressandstein, typische Küstenbildung, meist Kalksandstein mit marinen Fossilien.

Meerferne = Küstenabstand, s. Küste.

Meerfledermaus, Platax vespertilio *Cuv.*, Art der Carangidae; Körper seitl. stark zusammengedrückt, kürzer als hoch, Rückenflosse mit 5 Stacheln u. 35 bis 37 Strahlen; bis 12 cm l.; Ostindien; stellt sich bei Verfolgung tot u. sinkt langsam nieder, einem verwelkten Blatt ähnlich.

Meergötter, gehören zu den ältesten Schichten der griech. Mythologie; schon in der Ilias erscheint Okeanos mit seiner Gemahlin Tethys u. den Okeaniden als Vater aller Gewässer. Ebenfalls ein alter Meeresbeherrscher ist Nereus, später durch Poseidon verdrängt; unter seinen Töchtern, den Nereiden, befinden sich manche, die urspr. selbständige M. waren, wie Thetis u. Amphitrite. Die Wunder des vielgestaltigen Elements stellen dar Thaumas, Phorkys u. Keto, die Verwandlungsdämonen Proteus u. Glaukos Pontios. Neben den Nereiden bevölkern das Meer die den Satyrn ähnlichen Tritonen u. die bösartigen Telchinen. Lokaler Tradition gehören an Ino-Leukothea, Melikertes-Palämon, Skylla u. a., während die Sirenen keine M. sind. Der röm. Volksglaube kennt urspr. keine M.; vgl. Neptunus.

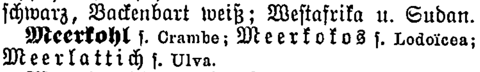
Meergrundeln, Gobiidae, Fam. der Acanthopteri; Körper gestreckt, nackt od. beschuppt, Bauchflossen kehl- od. brustständig, mitunter zu einer Scheibe vereinigt; 300 Arten, vorwiegend im Meer. Gattg Gobius *Art.* s. Grundel. Gattg Periophthalmus *Bl. Schn.;* Kiemenspalte sehr eng, Augen nach oben gerückt; bewegen sich zur Ebbezeit hüpfend am Strand, Insekten u. Schnecken suchend; trop. Meere.

Meerhecht = Hechtdorsch, s. Dorsch.

Meerheimb, Rich. v., Begr. des Psychodramas, s. d.

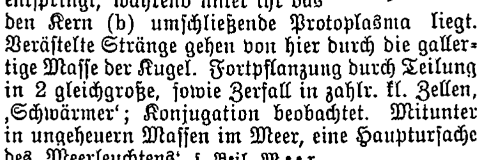
Meerholz, hess.-nass. Flecken, Kr. Gelnhausen, l. v. der Kinzig; (1900) 872 meist prot. E.; ; Amtsg.; Schloß des Grafen Isenburg-M.; Sandsteinbruch.

Meerkatzen, Cercopithecus *Erxl.*, Gattg der Catarrhini (s. Affen); mit gr. Backentaschen u. Gesäßschwielen, Schnauze vorspringend, Schwanz l.; gesellig lebend, häufig in Gefangenschaft. C. sabaeus *F. Cuv.*, Grünaffe; grünlichgrau, Bauch weißlich, Gesicht, Ohren u. Hände schwarz; Ostafrika. C. diana *Erxl.*, Dianaaffe (Abb.); dunkelgrau, Rückenstreif rotbraun, ♂ mit l. weißem Kinn- u. Backenbart, Körper 48, Schwanz 64 cm l.; Guinea. Ihm ähnelt der Nonnenaffe, C. mona *Erxl.;* Gesicht blaugrau, Lippen weiß, Backenbart gelbweiß; Kamerun. C. fuliginosus *Geoffr.*, Mohrenaffe; schieferfarbig, Gesicht u. Hände schwarz, obere Augenlider weiß; Westafrika. C. ruber *L.*, Husarenaffe; rot, Gesicht schwarz, Backenbart weiß; Westafrika u. Sudan.



Meerkohl s. Crambe; Meerkokos s. Lodoïcea; Meerlattich s. Ulva.

Meerleuchten, Noctiluca *Surir.* (Abb., N. miliaris *Surir.*), Gattg der Cystoflagellata, einer Ordn. der Geißeltierchen; Körper kugelförmig, Durchmesser bis 1 mm. In das Cytostom (s. Urtiere) führt eine längl. Einsenkung, an deren einem Ende ein Tentakel quergestreifter Muskelsubstanz (a) u. in der Nähe das dünne Flagellum entspringt, während unter ihr das den Kern (b) umschließende Protoplasma liegt. Verästelte Stränge gehen von hier durch die gallertige Masse der Kugel. Fortpflanzung durch Teilung in 2 gleichgroße, sowie Zerfall in zahlr. kl. Zellen, ‚Schwärmer'; Konjugation beobachtet. Mitunter in ungeheuern Massen im Meer, eine Hauptursache des ‚Meerleuchtens', s. Beil. Meer.



Meermond = Mondfisch.

Meermühlen, bei der Stadt Argostoli, s. d.

Meerohren = Seeohren.

Meerotter = Seeotter, s. Otter.

Meerrettig (v. ‚Meer' in der alten Bedeutung ‚Sumpf', weil an feuchten Orten) s. Cochlearia.

Meerrohr = Spanisches Rohr.

Meersalinen s. Salz.

Meersau, Art der Drachenköpfe.

Meersburg, bad. Stadt, A.Bez. Überlingen, am Nordufer des Bodensees, 5 km südöstl. v. Unteruhldingen (); (1900) 1892 E. (1773 Kath.); Dampferstation; Altes (mit sog. Dagoberturm) u. Neues Schloß (1743/50, jetzt Taubstummenanstalt), Büstendenkmal der Dichterin Annette v. Droste-Hülshoff (1898; Grab auf dem Friedhof); Lehrerbildungsanstalt mit 2 Präparandenschul- u. 3 Seminarkursen; Baumwollweberei, Weinbau (bester Rotwein am Bodensee). Seit 1526 Res. der Bischöfe v. Konstanz; 1735/1828 in M. Priestersem. der Diöz. Konstanz. Im alten Schloß wohnten Laßberg, A. v. Droste-Hülshoff.

Meersch, Jan Andr. van der, s. Mersch.

Meerschaum, $H_4Mg_2Si_3O_{10}$, dichte, zähe, äußerst feinporöse, weiche Massen, weiß bis gelblich, auffallend mager anzufühlen; Vorkommen nam. in Kleinasien auf Gängen im Serpentin. Infolge seiner Porosität schwimmt der M. auf Wasser u. saugt Flüssigkeiten begierig auf. Er wird nur auf sekundärer Lagerstätte, bes. in zahlreichen Gruben bei Eskischehr, gewonnen, wo oft recht bedeutende unregelmäßige Knollen in einem zähen, roten Lehm vorkommen, die in bergfeuchtem Zustand mit dem Messer ausgeschnitten u. von unreinen Stellen befreit werden; verarbeitet wird er nam. auf der Drehbank zu Rauchutensilien, die mit Wachs im-

prägniert werden u. dadurch hohe Politurfähigkeit erhalten; dann nehmen sie aus dem Rauch braune Bestandteile auf (lassen sich ‚anrauchen‘). Hauptsitz der Fabr. u. des Handels Wien. Weniger reines Material sowie die Abfälle beim Drehen werden pulverisiert u. mit Wasser durchfeuchtet dem ‚Faulen‘ ausgesetzt, wodurch die Masse plastisch wird u. sich formen läßt (zweite Qualität: Massa, Hauptfabr. Ruhla in Thüringen); aus Abfällen u. einem Bindemittel werden die kalcinierten M.köpfe gefertigt, die meist in der Spiritusflamme gebräunt werden. Gefälscht wird der M. nam. mit einem Gemenge von kohlensaurer Magnesia mit Wasserglas.

Meerscheidt-Hüllessem, Gustav Oskar Frh. v., preuß. General, * 15. Okt. 1825 zu Berlin, † 26. Dez. 1895 ebd.; 1845 Leutnant bei der Inf., 1870/71 Komm. des Inf.Reg. 41, 1875 Generalmajor, 1881 Generalleutn., 1886 komm. General des 5., 1888 (als Gen. der Inf.) des Garde-Korps, zugleich Mitgl. der Landesverteidigungs-Kommission; 1893 zur Disposition gestellt. Sein rasches Aufsteigen (mehrmalige Vorpatentierung) in seiner nur dem prakt. Dienst gewidmeten Laufbahn verdankte er seiner in allen Kriegen bewährten Tüchtigkeit. — Sein Stiefbruder Emil, preuß. General, * 14. Apr. 1840 zu Stargard (Pommern); 1858 Leutnant bei der Inf., 1899 komm. General des 15. Armeekorps, 1900 als Gen. der Inf. zur Disposition gestellt. Schr.: ‚Ausbildung d. Inf.‘ (3 Bde, 1904); ‚Handhabung der Disziplinar-Strafgewalt‘ [(1905).

Meerschwein, der Tümmler.

Meerschweinchen, Cavia *Klein*, Gattg der Halbhufer; Backenzähne gleichgroß, vorn 4, hinten 3 Zehen, Ohren kurz, schwanzlos; etwa 11 Arten, Südamerika. C. cobaya *Schreb.*, gem. M.; schwarz, rotgelb u. weiß gefleckt. Schon von den alten Peruanern gezähmt gehalten, stammt wahrsch. von C. cutleri *Benn.*, nicht von der in Brasilien heimischen Aperea, C. aperea *A. Wagn.*, ab; seit dem 16. Jahrh. in Europa eingeführt, zum Vergnügen u. auch für physiol. u. bakteriol. Untersuchungen vielfach gezüchtet. Eine durch die Behaarung gekennzeichnete Rasse bildet das Strupp-M.

Meersenf, Pflanze, s. Cakile.

Meerspinne, Art der Krabben.

Meerssen, Meersen, niederl. Dorf, Prov. Limburg, r. an der Göhl (zur Maas); (1899) 1800, als Gem. 5007 E.; [Bahnhof]; Klosterkirche (13./14. Jahrh., got. Sakramentshäuschen); Picpusschw., Töchter d. Weisheit; Eisenbahnwerkstätten, Branntweinbrennereien &c. — Vertrag v. M. 870: Teilung Lothringens zw. Ludwig d. Deutschen u. Karl d. Kahlen.

Meertorf, Torf, der vorherrschend aus Tang entstanden ist; auch der Heidetorf unter den norddeutschen Marschen.

Meerut, engl. Name der indobrit. Stadt Mirat.

Meerwanzen, Halobates *Eschz.*, Gattg der Wasserläufer, einzige Insekten auf dem Meer; flügellos, Mittel- u. Hinterbeine verlängert, Hinterleib klein, kegelförmig; 14 Arten, auf der Meeresoberfläche in den Tropen. H. sericeus *Eschz.*; 3 mm [l.; Stiller Ozean.

Meerweib s. Melusine.

Meerzwiebel, Pflanzen, s. Scilla, Urginea. — M.essig, Acetum Scillae, aus M. durch Mazeration mit Essig dargestellt; offiz., dient bes. in Form des offiz. M.honigs, Oxymel scillae (aus 1 Tl M.-essig u. 2 Tln Honig durch Eindampfen bereitet), als harntreibendes, auswurfbeförderndes, in größeren Dosen brechenerregendes Mittel.

Meester-Cornelis (mēster-), niederl.-ostind. Abteilungs-Hauptst., bei Batavia, s. d.

Meeting, das (engl., mīting), in England u. Nordamerika Versammlung, Sitzung, Kongreß, bes. eine öffentlich ausgeschriebene Volksversammlung; auch gottesdienstl. Versammlung.

Mefitis (nicht Mephitis; Etymol. dunkel), altital. Göttin, Verkörperung der an zahlr. Orten Italiens dem Boden entsteigenden, übelriechenden Schwefeldämpfe (daher mefitisch, übelriechend). Kultstätten u. a. in Rom (Esquilin), Cremona, Potenza &c. — M., die, Mefitismus, der (pathol.), Einatmung giftiger (mefitischer) Gase u. dadurch bewirkte Krankheiten.

Meg. (Zool.) = Karl Megerle v. Mühlfeld, östr. Entomolog u. Konchyliolog, 1765/1840.

Mega . . . (grch.; vgl. Megal . . ., Megalo . . .), in Zusammens. = groß; bei Maßeinheiten das Millionfache der betr. Einheit, z. B. M.dyne = 1 000 000 Dynen. — **M.cephalon** *Temm.*, Gattg der Großfußhühner. — **Megaceros giganteus** *Ow.* = Cervus eurycerus *Aldr.*, s. Hirsche. — **M.chile** *Latr.*, Gattg der Bienen, s. d., Bd I, Sp. 1520. — **M.laema** *G. R. Gray*, Gattg der Bartvögel. — **M.podius** *Q. G.*, Gattg der M.podiidae, s. Großfußhühner. — **Megaptera** *Gr.*, Gattg der Wale. — **M.therium** *Cuv.*, Gattg der M.theriidae, s. Faultiere.

Megabasit, der, Mineral, manganreicher Wolframit. — **Megabromit,** der, Mineral, bromhaltiges Hornsilber.

Mégal, der, franz. Berg, Mittelcevennen, s. Mézenc.

Megal . . . (grch.; vgl. Mega . . ., Megalo . . .), in Zusammens. = groß: **M.odontidae,** Fam. fossiler Muscheln aus Devon, Trias u. Jura; Schale gleichklappig, sehr dick, glatt od. fein konzentrisch gestreift, Schloßplatte ungemein breit u. dick, hinterer Muskeleindruck auf einer vorragenden Leiste. Gattg Megalodon *Sow. I.* — **M.onychidae,** Fam. der Gravigrada aus dem Pliocän u. Diluvium Nordamerikas. Gattg Megalonyx *Jeff.*; Schädel fast überall gleich hoch u. breit, Schnauze gerade abgestutzt, Nasenlöcher sehr groß. M. jeffersoni *Leidy*; ochsengroß. — **M.ophthalmus,** der = Makrophthalmus. — **M.opsie,** die = Makropsie.

Megalesien (grch., Mehrz.), Fest der Kybele, s. d.

Megali Dilos (grch., ‚Großdelos‘), griech. Insel, s. Delos. — **Megalo Kastro** od. Megalokastro (‚Großburg‘), neugriech. Name der kret. Stadt Kandia.

Megalithisch (grch.), aus großen Steinen bestehend. — **M.e Denkmäler** wurden als Grabdenkmäler, Marksteine u. Götzenbilder errichtet u. sind über große Teile Europas, Asiens u. Afrikas verbreitet; vgl. Bautasteine, Cromlechs, Dolmen, Gräber (prähist.), Menhirs u. Stonehenges.

Megalo . . . (grch.; vgl. Mega . . ., Megal . . .), in Zusammens. = groß: **Megaloptera,** Fam. der Netzflügler. — **M.sauridae,** Fam. der Dinosaurier, aus Jura u. Kreide v. Europa u. Nordamerika; meist von gewaltiger Größe. Gattg M.saurus *Buckl.*

Megalopolis, Stadt im südl. Arkadien, nach der Schlacht v. Leuktra 371 v. Chr. auf Anregung des Epameinondas als Gegengewicht gegen Sparta gegr., wurde 222 von Kleomenes III. v. Sparta zerstört; nach der Schlacht v. Sellasia (221) wieder hergestellt, blieb M. unbedeutend. 204 v. Chr. wurde hier Polybios geboren. Berühmt ist das Theater (4. Jahrh.), das größte in Griechenland, mit der sich anschließenden Versammlungshalle, dem Thersilion

Meganit, das, Sprengstoff aus Nitroglycerin u. Schießbaumwolle unter Zusatz vollständig zu Kohlensäure verbrennender Salpetergemische; gelatiniert u. erhärtet nicht u. explodiert stets mit Erfolg.

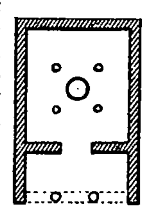
Megaphon, das, von Edison erfundenes Hörrohr zur Hörbarmachung schwacher Laute.

Megara, Hauptort der dor. Landschaft Megaris (s. d.), um 2 Burghügel angelegt, 2 km vom Meer u. der Hafenstadt Nisäa entfernt; im 8. u. 7. Jahrh. v. Chr. sehr mächtig u. Gründerin vieler Kolonien, bes. Byzanz' u. in Sizilien des sog. Hybläischen M. od. Hybla (s. d.) Geleatis. Auf die Tyrannis des Theagenes (630/600) folgten innere Unruhen (der Sieg der Demokratie von Theognis besungen); durch diese u. den Verlust v. Salamis an Athen (598) sank M. sehr. Die fortwährenden Zwistigkeiten mit Athen (432 Handelssperre durch Perikles verhängt) u. der Peloponnes. Krieg richteten M. vollends zu grunde. Die Megarer rühmten sich, die Erfinder der Komödie zu sein, was von den Athenern bestritten wurde. — M. ist die Vaterstadt des Philosophen Eukleides, des Stifters der Megarischen Schule (s. Eukleides 2), deren bedeutendste Vertreter (Megariker) Eubulides, Alexinos, Diodoros Kronos, Philon u. Stilpon sind.

Megära (grch.), eine der Erinyen (s. d.); daher Megäre, böses Weib, Furie.

Megaris, die zweitkleinste Landschaft des alten Griechenlands, südl. v. Attika u. Böotien zw. Korinth. u. Saron. Meerbusen. Berge: die Ausläufer des Kithäron im N., die Geraneia u. im O. die Skironischen Felsen, diese beiderseits der Skiron. Straße nach Korinth, das Kap Minoa; Hauptstadt Megara (s. d.). Charakteristische Produkte Muschelmarmor u. Zwiebeln. Bewohner: nacheinander Karer, Jonier u. Dorer; als rückständig u. sittenlos verspottet.

Megaron, das (grch.), bei Homer das griech. Herrenhaus (Männergemach); nach den Ausgrabungen in Tiryns, Troja rc. bestehend aus einem Saal (mit dem Herd in der Mitte, oft von dachtragenden Säulen umgeben), an den sich eine säulengestützte Vorhalle anschließt (Abb.); zugleich die älteste Tempelform (templum in antis); vgl. Ante u. Tempel.



Megaskop, das, eine Art Laterna magica zur Projektion undurchsichtiger Gegenstände (Photogr., Holzschnitte rc.); auch Vergrößerungsanzeiger.

Megaspiläon (Megaspilion), großes griech. Grottenkloster u. Wallfahrtsort; unter u. an eine senkrechte Felswand gebaut, in wilder Schlucht, etwa 8 km v. Kalavryta, im Nomos Achaia u. Elis.

Megasthenes, griech. Historiker, verf. um 300 v. Chr. eine Geschichte u. Beschreibung Indiens (*Indika*, 4 Bücher), das er aus eigner Anschauung kannte, mengte jedoch viel Mythisches (Dionysoszug nach Indien rc.) in seine Darstellung. Bruchstücke in Müllers Fragm. hist. Graec. II, 397 ff.

Megede, Joh. Rich. zur, Schriftst., ∗ 8. Sept. 1864 zu Sagan; lebt meist im Ausland; talentvoller, charakteristischer Vertreter des modernen Sensationsromans. Hauptw.: die Romane ‚Unter Zigeunern' (1897, [3]1900; der beste), ‚Quitt' (1898, 9. Tausend 1902), ‚Von zarter Hand' (2 Bde, 1899, [5]1902; dekadent), ‚Félicie' (1900), ‚Der Überkater' (1905) u. die Novellen ‚Kismet' (1897, [3]1900), ‚Blinkfeuer v. Brüsterort' ([5]1901).

Megenberg, Konr. v., s. Konrad v. M.

Megerle, Ulr., s. Abraham a Sancta Clara.

Meggen, schweiz. Dorf, Kant. Luzern, westl. am Küßnachter See, 479 m ü. M.; (1900) 76, als Gem. 1142 E. (1041 Kath.); [Post], 2 Dampferstationen (Vorder-, Hinter-M.); kath. Kirche (13. Jahrh., ern. 19. Jahrh.; altes Altarbild), Schloß u. Ruine Neu-Habsburg (s. Habsburg 2); Fabr. v. Obstwein, Korkwaren; Sommerfrische. In Vorder-M. Erholungsstation für franz. Geistliche.

Meghadūta, der (‚Wolkenbote'), lyr. Dichtung des Kalidasa, s. Indische Litteratur.

Meghna, Megna, die, größter Mündungsarm [des Ganges, s. d.

Megiddo, kanaanit. Stadt, s. Mageddo.

Megilloth (aram., Mehrz., ‚Rollen'), die 5 in der jüd. Synagoge häufig vorgelesenen Bücher: Ruth, Esther, Klagelieder, Hohes Lied u. Prediger.

Meginrat, hl., s. Meinrad.

Meglen, Moglena, fruchtbarste Landschaft Makedoniens, nördl. v. Vodena, Quellbecken der Moglenica (durch den Jenidsche Göl zum Vardar); wie ein Garten bebaut (über $^1/_2$ mit Paprika).

Mégn. (Zool.) = Jean Pierre Mégnin (menjä̃), franz. Naturforscher, ∗ 1828.

Mehádia (mēhā-), ungar. Großgem., im SO. des Kom. Krassó-Szörény, in engem Thal der Transsylvan. Alpen; (1900) 2497 E. (14 % dtsch, 80 % walach.; 416 Kath.); [Post]. — 5 km südöstl., im wildromant. Csernathal, Herkulesbad (das altröm. Ad Mediam) mit Schwefelthermen (37/56°, gegen chronisch-rheumat. u. Hautkrankheiten) u. Militär-Badeheilanstalt. — Gefechte zw. Österreichern u. Türken: 6./15. Juli 1738 unter Graf Königsegg, 28. Aug. 1788 Niederlage Graf Wartenslebens, 28. Aug. 1789 Sieg Clerfaits.

Mehalla el-Kobra, auch Mehallet el-Kebir, ägypt. Kreisst., Prov. Gharbije, l. am Bahr el-Mallah; (1897) 31 791 E.; [Post]; Baumwollbau u. -entkörnung.

Mehdija, Mehedia, tunes. Stadt = Mahdija.

Mehedinți (mechedinz), westlichster rum. Kr., an der Donau; z. T. öde Ebene, im N. Bergland; 4949 km², (1899) 247 223 E.; Hauptst. Turn-Severin.

Mehemed Ali Pascha, 1) v. Ägypten, ∗ 1769 zu Kavala in Makedonien, † 2. Aug. 1849 in seinem Schloß Schubra am Nil. Zuerst Tabakhändler in Makedonien, 1799 als Hauptmann eines Albanesenkorps nach Ägypten verschlagen, verschaffte er sich mit seiner Truppe durch geschicktes Lavieren zw. Türken u. Mamluken eine unabhängige Stellung u. wurde 1805 von der Pforte als Pascha anerkannt. Durch Ermordung von 480 nach Kairo gelockten Mamlukenbeys, 1. März 1811, machte er sich zum unumschränkten Herrn u. schuf sich durch drückende Steuern, Monopole u. Einziehung des gesamten Grundeigentums (1814) die ungeheuren Mittel zur Anlage von Straßen, Kanälen, Fabriken u. für ein von franz. Offizieren geschultes Heer. Seine Regierung war eine merkwürdige Mischung v. oriental. Despotismus u. abendl. Kultur. Sein Stiefsohn Ibrahim unterwarf 1811/19 die Wahhabiten (Mekka), was M. hohes Ansehen in der moh. Welt gab, 1820/22 Nubien, Sennar, Dongola u. Kordofan. Der Pforte gegenüber wahrte M. den Schein des ergebenen Dieners, ließ im griech. Freiheitskampf durch Ibrahim 1825 Morea, 1830 Kreta unterwerfen, das er als Statthalterschaft behielt. Sultan Mahmud, auf seines Vasallen wachsende Macht längst eifersüchtig, stellte sich auf seiten seines Feindes, des Paschas v. Akka. M. bekriegte den Sultan (21. Dez. 1832 Sieg

Ibrahims bei Konia) u. gewann im Frieden v. 6. Mai 1833 Syrien u. für Ibrahim Adana. 1838 kündigte er den Mächten an, daß er sich unabhängig machen wolle, doch nur Frankreich trat für den ‚Napoleon des Ostens' ein. Die Quadrupelallianz Rußlands, Englands, Österreichs u. Preußens (Londoner Konferenz 1840), der Aufstand in Syrien u. eine engl.-östr. Expedition beraubten ihn der Früchte seines 2. Feldzugs gegen die Pforte (24. Juni 1839 Sieg Ibrahims bei Nißib). Er mußte 1841 Syrien herausgeben u. sich wieder zum tributpflichtigen Vasallen bekennen. Die letzten Jahre verbrachte er in Stumpfsinn. Vgl. Mouriez (4 Bde, Par. 1855/58); v. Prokesch-Osten (1877).

2) türk. Feldmarschall (eig. Karl Detroit), * 18. Nov. 1827 zu Brandenburg, † 7. Sept. 1878; kam als mecklenb. Schiffsjunge nach Konstantinopel, trat als Renegat 1846 in türk. Dienste u. stieg im Krimkrieg u. den montenegrin. Kämpfen bis zum General (1865); Juli bis Sept. 1877 Generalissimus u. Komm. der Donauarmee, nach seinen schließlichen Mißerfolgen bei Tscherkowna durch Suleiman Pascha ersetzt. 1878 2. Bevollmächtigter auf dem Berliner Kongreß, bei der montenegrin. Grenzregulierung zu Diakovár von einem Albanesen ermordet.

Mehl, M.fabrikation s. Müllerei; M.früchte, das Getreide. — **Mehle,** präparierte, diätetische Nährprodukte. Präpar. Hafermehl wird aus einem vor dem Mahlen gedämpften Korn hergestellt, das dadurch haltbar wird; um die Stärke löslich zu machen, fügt man viel Malz, um die Löslichkeit des Proteïns zu erhöhen, etwas Kaliumkarbonat hinzu. Leguminose ist ein unter hohem Druck gedämpftes Hülsenfruchtmehl, das im Vergleich zu den gewöhnl. Hülsenfrüchten sich leichter weich kochen läßt. Präpar. Backmehle (Liebigs Backmehl) bestehen aus mit etwa 1 % Natriumbikarbonat u. saurem Calciumphosphat gemischtem Weizenmehl; sie sollen die Anwendung von Hefe überflüssig machen, enthalten häufig auch Gewürze.

Mehl. (Zool.) = Eduard Mehlis, Arzt u. Naturforscher, 1796/1832.

Mehlauken, ostpreuß. Dorf, 27 km östl. v. Labiau; (1900) 603 meist prot. E.; [Post] (2 Bahnhöfe); Amtsg.; Privatschule; Kreislazarett mit Siechenhaus, Kindererziehungsanstalt, Waisenhaus; Getreide- u. Viehhandel.

Mehlbeere s. Crataegus, Sorbus; Mehlfäßchen s. Crataegus.

Mehlem, rheinpreuß. Dorf, Landkr. Bonn, l. am Rhein, gegenüber Königswinter (Motorboot u. Fähre); (1900) 1746 E. (1704 Kath.); [Post], Kleinbahn nach Bonn; neue rom. Pfarrkirche, kath. Haushaltungspens.; Fabr. v. feuerfesten Produkten (180 Arb.) u. Eisschränken, Weinbau; Sommerfrische, zahlr. Villen.

Mehlflechte (vet.-med.), Schüppchenform des Ekzems.

Mehlis, sachs.-goth. Stadt, Landratsamt Ohrdruf, im Thüringer Wald; (1900) 4799 E. (42 Kath., zu Gotha); [Post]; Fabr. v. Metallwaren, Fahrradteilen, Glocken u. Waffen, Elektrizitätswerk.

Mehlkäfer, T. molitor *L.*, bekannteste der 4 dtsch. Arten der Gattg Tenebrio *L.*, Schattenkäfer, aus der Fam. der Schwarzkäfer; bis 15 mm l., pechschwarz bis braun, unten rotbraun, Flügeldecken etwas über 2mal so l. als zusammen br.; in altem Mehl. Die 2,8 cm l., drehrunde, gelbe Larve, der Mehlwurm, wird von Vogel-, Reptilien- ꝛc. Liebhabern als willkommenes Futter bes. während des Winters in Menge gezüchtet.

Mehlkalk = Schaumkalk.

Mehlkreide = Bergmilch; auch = Kieselgur.

Mehlmotte = Mehlzünsler, s. Zünsler.

Mehlmund (Pathol.) = Soor.

Mehlpulver, Gemisch von Salpeter, Schwefel u. Kohle; dient in der Feuerwerkerei.

Mehlsack, ostpreuß. Stadt, Kr. Braunsberg, an der Walsch (zur Passarge); (1900) 4152 E. (3707 Kath.); [Post]; Amtsg.; Krankenhaus (1359 als Leprosenhaus erwähnt, 1888 reorganisiert); 3 Ringofenziegeleien, 2 Maschinenfabr., Mühlen.

Mehlschwefel, schwefelblumenähnliche, lockere Massen; verbreitetste Form des vulk. Schwefels.

Mehltau auf Pflanzen = Meltau.

Mehlzeolith, der = Laumontit, wegen der Verwitterung zu mehlartigen Massen.

Mehmed, türk. Name für Mohammed.

Mehrerau, Cistercienserabtei bei Bregenz, s. d.

Mehrheit, absolute, qualifizierte, relative, s. Abstimmung.

Mehrlader s. Handfeuerwaffen.

Mehrn, tirol. Schwefelbad, bei Brixlegg.

Mehrphasenstrom, Wechselstrom von 2 od. mehreren Phasen; vgl. Taf. Dynamoelektr. Maschinen, Abb. 14.

Mehrwert, nach Marx der Unterschied zw. dem Wert der Arbeitsleistung u. dem Arbeitslohn; vgl. Sozialismus.

Mehrzahl (Gramm.) s. Numerus.

Mehs, das (ostasiat. Rechnungsmünze) = Mas.

Méhul (mēǖl), Etienne Nicolas, franz. Opernkomp., * 22. Juni 1763 zu Givet (Ardennen), † 18. Okt. 1817 zu Paris; erst Musiklehrer, wandte er sich, von Gluck angeregt, der dramat. Komposition zu; 1794 Insp. am Konservat., 1795 Akademiker; neben Cherubini, den er aber weder an Sorgfalt noch an Einheitlichkeit der Formgebung erreicht, der bedeutendste franz. Dramatiker der nachgluckschen Epoche, ausgezeichnet durch natürliches Pathos u. edle Klarheit des Tonausdrucks, im kom. Genre bes. durch anmutige Frische. Schr. über 40 Opern (Stratonice, 1792; Une folie, 1802; Joseph [‚J. in Ägypten'], 1807); ferner Symphonien, Kantaten, Hymnen ꝛc. Vgl. Quatremère de Quincy (1819); Vieillard (1859); Pougin ([2]1892); sämtl. Paris.

Mehun-sur-Yèvre (mö-ßür-jäwr), franz. Stadt, Dep. Cher, Arr. Bourges, am Yèvre u. am Kanal v. Berry; (1901) 6345 E.; [Post]; Schloßreste (Todesort Karls VII.); Fabr. v. Porzellan- u. Emailwaren, Wäsche, Obst-, Spargel-, Weinbau.

Meibom, 1) Heinr. (* 4. Dez. 1555 zu Lemgo, † 20. Sept. 1625 als Prof. der Gesch. zu Helmstedt) u. sein Enkel Heinr. d. j. (* 29. Juni 1638 zu Lübeck, † 26. März 1700 als Prof. der Medizin, Gesch. u. Dichtkunst zu Helmstedt) veröffentlichten deutsche, bes. niedersächs. Geschichtsquellen, ges. in des jüngern M. Rerum Germ. tomi III (Helmst. 1668); dieser entdeckte 1666 die nach ihm genannten Drüsen der Augenlider (s. Auge, Bd I, Sp. 819) u. später das blinde Loch in der Zunge (foramen Meibomii). Schr.: De vasis palpebrarum novis epist. (1666); Pathol. dissert. XI (1668 f.) ꝛc.

2) (Meybaum), Markus, Musikgelehrter, * 1626 zu Tönning (Schleswig), † 1711 zu Utrecht; streitbarer Philolog, lebte in Holland, dann am Hof der Kgin Christine v. Schweden, in Dänemark, Norwegen, Frankreich, zuletzt wieder in Holland; verdient um die Kenntnis der altgriech. Musikschriftst., die er nebst lat. übers. u. Komm. in Antiquae musicae authores septem (Amsterd. 1652)

herausgab; schr. außerdem den Dialog De proportionibus musicis (Kopenh. 1655).

3) Viktor v., Jurist, * 1. Sept. 1821 zu Kassel, † 27. Dez. 1892 ebd.; 1858 o. Prof. in Rostock, 1866 in Tübingen, 1873 in Bonn, 1875 Rat am Reichsoberhandelsgericht, später am Reichsgericht in Leipzig. Schr.: ‚Kurhess. Privatr.' (I, 1856/58, mit Paul Roth), ‚Dtsch. Pfandr.' (1867); ‚Immobilienarrest ꝛc.' (1888). Hrsg.: ‚Dtsch. Hypothekenr.' (9 Bde, 1871/91, III [3]1896).

Meichelbeck, Karl (Taufname Joh. Georg), O. S. B., Geschichtsforscher, * 29. Mai 1669 zu Oberdorf im Algäu, trat 1687 ins Kloster Benediktbeuren, † das. 2. Apr. 1734; ordnete das Stiftsarchiv u. schr. eine Chronik v. Benediktbeuren (München 1753) u. eine urkundl., als Quellenwerk heute noch brauchbare Hist. Frisingensis (2 Foliobde, Freis. 1724/29). Dtsch. Auszug u. Fortsetzg von F. A. Baumgärtner (1854). Vgl. F. L. Baumann (1897).

Meid. (Zool.) = Karl v. Meidinger, Ichthyolog, 1750/1820. [s. d.

Meidan = Maidan; auch Vorst. v. Damaskus,

Meiderich, rheinpreuß. Stadt, Kr. Ruhrort, zw. Emscher u. Ruhr (Straßenbrücke), von 1. Okt. 1905 ab als Duisburg-M. mit Duisburg vereinigt; (1900) 33 690 (13 735 Kath.), (1905) 40 162 E.; [Eisenbahn], elektr. Straßenbahnen nach Ruhrort u. Dinslaken; Gewerbeg., Reichsbanknebenstelle; Realschule mit Reformrealgymn. (in Entwicklung), höhere Mädchenfortbildungsschule; Klemensschw., Schw. U. L. Fr.; kath. u. prot. Krankenhaus; Stahlwerke, Maschinenbau, Teerverwertung, Seifen- u. Soda-, Dampfsägewerke, Ringofenziegeleien, Zeche Westende; auf M.er Gebiet 77% der Ruhrorter Hafenanlage, voraussichtlich auch Mündung des Rhein-Ems-Kanals. Vgl. Gräber, Gesch. ([2]1893).

Meidinger, Joh. Valentin, Lehrer der franz. Sprache, * 1756 zu Frankfurt a. M., † 1822 ebd.; bekannt durch seine vielgebrauchte ‚Prakt. Gramm. der frz. Sprache' (1783, [37]1857), verbunden mit ‚auserlesenen Histörchen' als Übungsstoff; daher scherzhaft M. = (altbekannte) Anekdote. — Sein Enkel Heinrich, Physiker, * 29. Jan. 1831 zu Frankfurt a. M.; 1869 Prof. an der Techn. Hochschule in Karlsruhe, 1865/1904 Vorstand der Landesgewerbehalle ebd., Gründer u. (bis 1904) Red. der ‚Bad. Gewerbeztg'; erfand 1859 das in der Telegraphie viel verwendete M.-Element, konstruierte 1869 den ersten Dauerbrandofen (M.-füllofen, s. Taf. Heizung).

Meidling, 12. Bez. v. Wien, im SW., r. an der Wien; (1900) 75 102 E.; Bez.G.; rom. Pfarrkirche (1845 voll. von Rösner; Hochaltarbild von Joh. Georg Schmiedt d. ä.); Gymn.; Theresien- u. Pfannsches Mineralbad (beide mit Schwefelquellen); Kreuzschw. (4 Fil.); lebhafte Fabrikthätigkeit.

Meienreuß, l. Nebenfl. der obern Reuß, schweiz. Kant. Uri; entspringt am Sustenpaß, kurz vor der Mündung 3mal (mittlere Brücke 79 m h.) von der Gotthardbahn überschritten; das Meienthal, vom Sustenpaß (2259 m h.), der es mit dem Gadmenthal u. Innertkirchen verbindet, bis Wassen (837 m ü. M.) 14 km l., zw. hohen Bergen (Spannörter, 3199 m ꝛc.), unten schluchtartig, mit 40% Weiden u. Wiesen; Maultierpfad; größter Ort Meien od. Dörfli, am Nordhang (‚Meien') des Schwarzenstocks (2634 m).

Meier (v. lat. major), urspr. der vom Grundherrn bestellte Beamte (villicus) zur Verwaltung eines größern Güterkomplexes; als solcher auch Vorsitzender des Hofgerichts. Nach der Auflösung des Fronhofsystems (seit dem 13. Jahrh.) bezeichnet M. sowohl den Herrschaftsverwalter eines Guts als den Inhaber der früher von Grundholden besiedelten, jetzt in Zeit-, später auch Erbpacht vergebenen Höfe (M.hof, M.gut). — **Meierei** = Holländerei. — **M.recht,** vereinzelt Bezeichnung für Erbpacht; Abmeierung = Relegation, s. Bauernlegen.

Meier, der, Pflanzengattg, s. Asperula.

Meier, 1) Mor. Herm. Eduard, Philolog, * 1. Jan. 1796 zu Glogau, † 3. Dez. 1855 als o. Prof. zu Halle; Schüler Böckhs, verdient um die Erforschung der griech. Rechtsaltertümer, bes. durch das mit Schömann gemeinsam bearb. Werk ‚Der att. Prozeß' (1824, [2]1883/87, 2 Bde, von Lipsius).

2) Ernst Heinr., Orientalist, * 17. Mai 1813 zu Rusbend (Schaumburg-Lippe), † 2. März 1866 zu Tübingen; 1848 ao. Prof. der orient. Sprachen in Tübingen. Selbst lyr. Dichter, schrieb M. anregend, aber ohne Methode über Fragen alttest. Poesie: ‚Gesch. der poet. Nationallitt. der Hebräer' (1856); lieferte wertvolle Erklärungen phönik. u. nabatäischer Inschr., übers. aus dem Sanskrit (Nal u. Damajanti, 1847; Sakuntala, 1867, die beste Übers.) u. sammelte schwäb. Sagen u. Märchen (1852/64).

3) Gabr., O. S. B. (seit 1866), Historiker u. Bibliograph, * 27. Nov. 1845 zu Baden (Schweiz); 1870 Priester, seit 1878 Bibliothekar des Stifts Einsiedeln. Verf. Biogr. der hll. Vincenz v. Paul (1879) u. Antonius v. Padua (1881, [3]1897); bearb. ausgew. Schr. von Kolumban, Alkuin, Dodana ꝛc. (1890; Bd III der Bibl. d. kath. Pädagogik); Hrsg.: Catal. codicum manuscr. Einsidl. (I, 1899).

4) Herm. Henrich, Bremer Großkaufmann, * 16. Okt. 1809 zu Bremen, † 17. Nov. 1898 ebd.; hochverdient um Bremens Handel, Mitgr. u. Präs. der Bremer Bank (1856), Mitgr. des Nordd. Lloyd (1857, Präs. bis 1888) u. der Ges. zur Rettung Schiffbrüchiger (1865, Präs. bis 1898). 1849 im Frankfurter Parlament (Partei Gagern), 1867/71 u. 1878/87 im Reichstag (nat.-lib., Freihändler).

5) Ludw. Arn. Ernst v., Jurist, * 12. Okt. 1832 zu Braunschweig; 1868 ao., 1871 o. Prof. in Halle, 1886 Kurator der Univ. Marburg, 1888 der Univ. Göttingen, jetzt in Berlin. Schr. u. a.: ‚Rechtsbildg in Staat u. Kirche' (1861); ‚Abschluß von Staatsverträgen' (1874); ‚Reform der Verwaltungsorganisation unter Stein u. Hardenberg' (1881); ‚Hannov. Verfassungs- u. Verwaltungsgesch. 1680/1866' (2 Bde, 1898 f.); bearb. ‚Verwaltungsrecht' in v. Holtzendorffs Enzyklopädie.

Meigen, Joh. Wilh., Entomolog (= *Meig.*), * 3. Mai 1764 zu Meigen b. Solingen, † 11. Juli 1845 zu Stolberg b. Aachen als Handelskammersekr.; bes. verdient um die Systematik der Zweiflügler. Hauptw.: ‚Klassifik. u. Beschr. der europ. zweiflüg. Insekten' (I, 1805); ‚Systemat. Beschr. der bekannten europ. zweiflüg. Insekten' (I/VII, 1818 bis 1838; I/II [2]1851).

Meignan (mänjā), Guill. René, Kard.-Erzb. v. Tours, * 11. Apr. 1817 zu Denazé (Dep. Mayenne), † 20. Jan. 1896 zu Tours; 1840 Priester, 1863 Generalvikar des Erzb. v. Paris, 1864 Bisch. v. Châlons, 1882 v. Arras, 1884 Erzb. v. Tours, 1893 Kardinal. Schr. u. a.: Prophéties messian. (1856, [2]1878); M. Renan réfuté par les rationalistes (1863); Les Évangiles et la critique au XIX[e] siècle (1864, Lyon [2]1871); Léon XIII paci-

ficateur (1886); L'Anc. Test. dans ses rapports avec le Nouveau et la crit. mod. (I/II, 1895 f.); die ohne Ortsangabe sämtl. Paris. Vgl. Boissonnot (ebd. 1899).

Meigs (mëgs), Montgomery Cunningham, nordamerik. General, * 3. Mai 1816 zu Augusta, Ga., † 2. Jan. 1892 zu Washington, D. Col.; Genieoffizier, baute 1852/60 die Potomacwasserleitung, viele Forts u. Brücken, leitete als Generalquartiermeister im Bürgerkrieg 1861/65 die Ausrüstung der Unionsarmee, dann bis 1882 die Festungsbauten in den Süd- u. Weststaaten u. reorganisierte nach einer Studienreise in Europa den Generalstab.

Meije, die (mäsch), südostfranz. Massiv, dritthöchste Erhebung der Dauphiné-Alpen (Pelvouxgruppe), im obersten Bogen der Romanche; durch die Brèche de la M. (3300 m) vom 3754 m h. Rateau getrennt; von den 3 aus einem zersägten Grat aufragenden, überaus steilen u. vergletscherten Gipfeln der mittlere mit seinem ‚Finger' 3970, der westl. (‚Grand Pic'), höchste u. am schwierigsten zu besteigende (zuerst 1877) 3987 m h.

Meil, Joh. Wilh., Kupferstecher, * 23. Okt. 1733 zu Altenburg, † 2. Febr. 1805 zu Berlin; sein Hauptgebiet ist die Vignette, die allegor. u. mythol. Buchillustration (zu Engels ‚Mimik', Nicolais ‚Seb. Nothanker' ꝛc.; im ganzen über 1000 Bl.).

Meile, die (v. lat. mille, ‚1000'; frz. mille, mil; engl. mile, mail), Wegemaß; bei den Römern (‚1000 Schritt' zu je 5 röm. Fuß) = 1472,5 m. Dieses röm. Wegemaß wurde von den germ. u. rom. Völkern, z. T. in Verbindung mit der gall. leuca (frz. lieue, engl. league, oft auch = 3 M.n) übernommen. Im alten Deutschland galt die ‚deutsche geogr. M.' = $^1/_{15}$ Äquatorialgrad = 7,42 km; in die Maß- u. Gewichtsordnung v. 17. Aug. 1868 wurde eine ‚deutsche M.' von 7,5 km aufgenommen, 1873 aber wieder als gesetzliches Wegemaß aufgehoben; daneben besaß fast jeder deutsche Staat od. größere Landesteil seine eigne M. (z. B. die östr. M. = 7,59 km, die preuß. M. = 7,53 km, die bayr. M. = 7,4 km), auch wurden Post-, Polizei- ꝛc. M.n unterschieden. Als deutsches Flächenmaß galt früher die ‚Quadrat-M.' = 56,25 km^2. In Großbritannien unterscheidet man zwischen der English mile (‚engl. M.' = 1,524 km), der statute mile od. British mile (‚gesetzmäßige bzw. brit. M.', die im Deutschen mit ‚engl. M.' bezeichnet wird = 1,609 km) u. der (internationalen) nautical od. geographical mile (‚geogr. od. See-M.' = 1,852 km, die Länge der mittlern Breitenminute). In den Ver. St. *gilt die British mile. Engl. Flächenmaß ist die* square mile od. mile of land (‚Quadrat-, Land-M.' = 2,59 km^2). In den meisten anderen Ländern wurde die M. durch das metrische System verdrängt.

Meilen, schweiz. Bez.-Hauptort, Kant. Zürich, nördl. am Züricher See u. am Fuß des Pfannenstiels (853 m), 412 m ü. M.; (1900) 1316, als Gem. 3252 E. (328 Kath., zu Männedorf); elektr. Straßenbahn nach Wetzikon, Dampferstation; Weinbau, Viehzucht, Fabr. alkoholfreier Weine ꝛc.

Meiler, mit einem Erdmantel bedeckter kuppelförmiger Haufen aus regelmäßig aufgeschichteten Holzscheiten od. Steinkohlen, die durch Glühfeuer verkohlt bzw. verkokt werden sollen. M.öfen haben einen festen Mauermantel.

Meilhac (mäjak), Henri, franz. Dramatiker, * 21. Febr. 1831 zu Paris, † 6. Juli 1897 ebd.; zuerst Buchhändler, dann Journalist, 1888 Mitgl. der Akad.; verfaßte mit Louis Halévy (1861/81, dann mit Ph. Gille) an 50 witzige Lustspiele (u. a. Carmen, 1875; komp. von Bizet) u. kynische Possen ꝛc. Schr. allein: La vertu de Célimène (1861); Suzanne et les deux vieillards (1869); Vert-Vert (1869; komp. von Offenbach); Ma cousine (1896); Gotte (1894) ꝛc.; sämtl. Paris.

Meilichios (grch., ‚der Milde, Versöhnende'), Beiname versch. griech. Götter, bes. des Zeus, s. d.

Mein. (Zool.) = Fred. Wilh. Aug. Meinert, dän. Entomolog, * 1833.

Meinardus, Ludw. Siegfried, Musiker, * 17. Sept. 1827 zu Hooksiel (Oldenb.), † 10. Juli 1896 zu Bielefeld; Schüler des Leipz. Konservat., später bei Liszt u. A. B. Marx, seit 1887 Organist in Bielefeld; tüchtiger Komponist Mendelssohnscher Richtung; in seinen der Gattung des kleinen Choral-Oratoriums zugehörigen Schöpfungen ‚Luther in Worms', ‚Simon Petrus', ‚Gideon' nicht ohne Eigenart. Schr. außerdem 2 Opern, Kantaten, Symphonien ꝛc.; auch Schriftst. (‚Mattheson', 1879; ‚Mozart', 1883; ‚Eigene Wege', 1895); Selbstbiogr., 2 Bde, 1874.

Meinberg, lipp. Dorf, *Amt Horn, nahe der* Werrequelle, 210 m ü. M.; (1900) 1200 E. (13 Kath., während der Saison sonntägl. Gottesdienst); (Horn-Bad M.); Privatlehrinstitut; erdig-salin. Kochsalzquelle (8,6 °), 2 Säuerlinge (in Trinkkuren gegen Gicht, Rheumatismus, Nerven-, Frauenkrankheiten ꝛc.), Gas-, Schlamm-, Schwefelmoor-, Kohlensäurebäder ꝛc.; Kurpark.

Meinecke, 1) Friedr., Historiker, * 30. Okt. 1862 zu Salzwedel; 1887/1901 am Geh. Staatsarchiv in Berlin, 1901 o. Prof. in Straßburg. Hauptw.: ‚Leben v. Boyens' (2 Bde, 1896/99). Hrsg.: ‚Hist. Ztschr.' (seit 1893); mit v. Below: ‚Hdb. der mittelalt. u. neuern Gesch.' (1902 ff.).

2) Gust., Kolonialpolitiker, * 14. Febr. 1854 zu Stendal, † 11. Apr. 1903 zu Berlin; kam frühzeitig nach Amerika, dann in Paris, Zürich u. Berlin schriftst. thätig; 1888/99 Red. der ‚Dtsch. Kolonialztg', seit 1901 der ‚Kolon. Ztschr.', 1888/99 Hrsg. des ‚Kolon. Jahrb.', seit 1889 des ‚Dtsch. Kolonialkal.' Schr. u. a.: ‚Dtsch. Kolonien in Wort u. Bild' (1899, ^{2}1901); ‚Wirtsch. Kolonialpolitik' (I/II, 1900).

Meineid, liegt vor, wenn jemand einen Partei-, Zeugen- od. Sachverständigeneid wissentlich falsch schwört. Strafe: Zuchthaus bis zu 10 Jahren, Verlust der bürgerl. Ehrenrechte, dauernde Unfähigkeit, als Zeuge od. Sachverständiger eidlich vernommen zu werden. Strafermäßigung auf die Hälfte bis ein Viertel tritt ein, wenn der Thäter, bevor Anzeige erstattet u. ein Rechtsnachteil eingetreten ist, die Aussage widerruft, ferner wenn der Zeuge od. Sachverständige bei Angabe der Wahrheit sich der Gefahr einer strafrechtl. Verfolgung ausgesetzt hätte od. über das ihm zustehende Zeugnisverweigerungsrecht nicht belehrt worden ist. Verleitung zum M. wird mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren bestraft (St.G.B. §§ 153 ff.); vgl. Falscheid. — Nach östr. R. (St.G.B. §§ 199. 204) wird, wer vor Gericht in eigner Sache sich zu einem falschen Eid erboten, einen solchen geschworen, um einen solchen sich beworben, falsches Zeugnis gerichtlich angeboten od. abgelegt, auch wenn es nicht zugleich Anerbieten od. Ablegung eines Eids in sich begreift, wegen eines Verbrechens des Betrugs mit schwerem Kerker von 6 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft, bei Verursachung sehr wichtigen Schadens bis zu 20 Jahren od. lebenslänglich.

Meineke, Aug., Philolog, * 8. Dez. 1790 zu Soest, † 12. Dez. 1870 zu Berlin; Lehrer u. (seit 1817) Dir. des Gymn. in Danzig, 1826/57 Dir. des Joachimsthal. Gymn. in Berlin; hervorragender Hellenist. Hauptw. die Fragm. comicorum Graec. (5 Bde, 1839/57; kl. Ausg. 1847); bedeutend auch die Analecta Alexandrina (1843) u. die Ausg. des Stephanus v. Byzanz (I, 1849), Alkiphron (1853), Aristophanes (2 Bde, 1860), Kallimachos (1861), während die Ausg. des Strabon (3 Bde, 1852 f.), Stobäos (1855/64) u. Athenäos (1859/67) bloße Textrevisionen od., wie sein Horaz (1834, [3]1874), einseitig sind. Vgl. F. Ranke (1871) u. die Rede von M. Haupt (in den Opuscula).

Meinersen, hannov. Dorf, Kr. Gifhorn, r. an der Ocker; (1900) 867 prot. E.; ⚐; Amtsg.; landwirtsch. Winterschule; Holzpantinenfabr., Mühle.

Meinerzhagen, westfäl. Marktfl., Kr. Altena, am Ebbegebirge; (1900) 2726 E. (97 Kath.); ⚐; Amtsg.; Selektaschulklasse; je 2 Metallkurzwarenfabr. u. Gelbgießereien, Eisengießerei u. Gesenkschneiderei.

Meine Tante deine Tante, dem Landsknecht ähnliches Hasardspiel; auch = Pharo u. Tempeln.

Meinhard, ehrw., Apostel Livlands, † 14. Aug. 1196; Augustinerchorherr vom Stift Segeberg; baute die 1. livl. Kirche bei Üxküll (1184, von den Letten zerstört); 1186 Bisch. v. Üxküll. Seine vielen Mühen hatten keinen großen Erfolg.

Meinhold, 1) Joh. Friedr. Hellmut, prot. Theolog, * 12. Aug. 1861 zu Kammin; 1888 ao. Prof. in Greifswald, 1889 ao., 1903 o. Prof. in Bonn. Schr.: Danielkomm. (mit Oettli, 1889); ‚Jesus u. das A. T.' (1895); ‚Jesaja u. seine Zeit' (1898); ‚Studien zur israel. Religionsgesch.' (I 1, 1903); ‚Die bibl. Urgesch.' (1904); ‚Sabbat u. Woche im A. T.' (1905).

2) Joh. Wilh., Dichter u. Schriftst., * 27. Febr. 1797 zu Netzelkow auf Usedom, † 30. Nov. 1851 zu Charlottenburg; prot. Pfarrer, mußte 1850 infolge seiner Hinneigung zur kath. Kirche sein Amt niederlegen. In weitesten Kreisen bekannt als Verf. des in der Sprache des 17. Jahrh. geschr., angeblich alten Kirchenbüchern entnommenen Romans ‚Maria Schweidler, die Bernsteinhexe' (1843, [3]1872, von Laube dramatisiert), durch den er das Thörichte der übertriebenen Quellenkritik beweisen wollte. Schr. auch ‚Gedichte' (1823, [2]1835); das Epos ‚Otto, Bisch. v. Bamberg' (1826); den Roman ‚Sidonia v. Bork, die Klosterhexe' (3 Bde, 1847, das Gegenstück zur ‚Bernsteinhexe') ꝛc. Ges. Schr., 8 Bde, 1846/52, Suppl. 1853. — Sein Sohn Aurel Emanuel, * 26. Aug. 1829 zu Krummin auf Usedom, † 14. Jan. 1873 zu Hochkirch (Schles.) als Pfarrer (seit 1868); wurde 1849 kath., 1853 Priester; vollendete des Vaters Roman ‚Der getreue Ritter od. Sigism. Hager u. die Reformation' (1858); schr. ferner: ‚Die kath. Kirche, Fürsten, Völker u. Revolutionen' (1860); ‚Nationalitätsprinzip' (1862); den Rom. ‚Kreuz v. Vineta' (1870) ꝛc.

Meinicke, Karl Eduard, Geograph, * 31. Aug. 1803 zu Brandenburg a. H., † 25. Aug. 1876 zu Dresden; 1846/69 Gymn.-Dir. in Prenzlau, Schüler Karl Ritters, in dessen Sinn er Ozeanien grundlegend bearbeitete (‚Inseln des Stillen Ozeans', 2 Bde, 1875/76, [2]1888). Schr. ferner: ‚Festland Austr.' (2 Bde, 1837); ‚Urgesch. der Polyn.' (1870) ꝛc.

Meiningen, Haupt- u. Residenzst. des Herzogtums Sachsen-M. (auch kurz M. gen.), Kreisst., r. an der Werra, 286 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. (1 Reg. Inf.) 14 483 E. (534 Kath., Kirche; 433 Isr.); ⚐; Land- u. Amtsg., Handels- u. Gewerbe-, Handwerkskammer, Reichsbanknebenstelle; rom.-got. Stadtkirche (prot., 1884/88 ern.); Residenzschloß (1680/92; Münzkabinett; öffentl. Bibl., 45 000 Bde; Gemäldegalerie, meist niederl. u. altital. Meister), 2 hzgl. Palais (1822 u. 1823), Rathaus (1876, gegenüber Brunnen mit Standbild Kaiser Heinrichs II.); ‚Engl. Garten' mit Kriegerdenkmal, Denkmal des Herzogs Bernh. Erich Freund (1903, von Zumbusch), hzgl. Gruftkapelle, Bronzebüsten von Brahms (1899, von Hildebrand) u. Jean Paul; Henneberger Haus (altdtsch. Holzbau mit Schnitzereien); Gymn., Realgymn., Lehrerinnensem., Töchter-, Handelsfachschule; altgerm. Bronzesammlung des Hennebergischen altertumsforsch. Vereins (im Museum), Hoftheater (mustergiltige Aufführungen der ‚Meininger', s. u.); Georgenkrankenhaus; Fabr. v. Maschinen, Farben u. Lack, Bier, Likör ꝛc. — M. kam durch Kaiser Heinrich II. an Würzburg, 1542 durch Tausch an Henneberg, 1583 durch Erbschaft an die Ernestiner, 1680 an Ernsts des Frommen 3. Sohn Bernhard; seitdem Residenz u. Hauptst. des Herzogtums. Brand 5./6. Sept. 1874. — 2 km südwestl. Dorf Dreißigacker (701 prot. E.; Jagdschloß; 1801/43 Forstakad., jetzt Arbeitshaus).



Meininger, die hzgl. meiningensche Hoftheatergesellschaft, deren Leistungen, auf das Schauspiel (nam. Klassiker) beschränkt, durch Herzog Georg II. unter Mitarbeit von Chronegk u. K. Werder nach jeder Richtung über das Herkömmliche erhoben u. hinsichtlich stilgerechter geschichtlicher Ausstattung, sinnvoll belebter Massenszenen u. nam. künstlerischen Zusammenspiels mustergiltig wurden. Nach ihrem ersten Auftreten im Berliner Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater 1874 gaben die M. bis 1890 zahlr. erfolgreiche Gastspiele im In- u. Ausland. Vgl. Proelß, M. Hoftheater u. Bühnenreform ([2]1882); ders. (1887); H. Herrig ([2]1879); Allers ([2]1891); Grube (1904); Repertoire (offiz. Ausg., 1879 ff.); Richard, Chronik (2 Bde, 1884/91).

Meinolf (Meinulf), hl., * 775 (?) in Westfalen, † 5. Okt. 847; Kanoniker u. Archidiakon in Paderborn, Gründer des Frauenkl. Böddeken, wo seine Gebeine bis 1803 ruhten (heute in Paderborn).

Meinong v. Handschuchsheim, Alexius, Philosoph, * 17. Juli 1853 zu Lemberg; seit 1888 Univ.-Prof. in Graz; psychologisierender Erkenntnistheoretiker aus der Schule F. Brentanos. Hauptw.: ‚Hume-Studien' (2 Bde, 1877/82); ‚Psychol.-ethische Untersuchungen zur Werttheorie' (1894); ‚Über Annahmen' (1902).

Meinrad (Meginrat), hl., Gründer von Einsiedeln, * Ende des 8. Jahrh., † 21. Jan. 861; aus dem Sülichgau, angeblich verwandt mit den späteren Zollern. In Reichenau erzogen, wurde er dort Priester u. Mönch, Vorsteher einer Schule am obern Züricher See; zog sich um 835 in den Finstern Wald zurück, wo er Zelle u. Kapelle baute u. von Räubern erschlagen wurde. Raben, welche die Mörder verrieten, schmücken das Wappen Einsiedelns. Vgl. Ringholz, Gesch. v. Eins. I (1904).

Meinung, gute, die Absicht, mit seinem Thun u. Arbeiten Gottes Willen zu erfüllen u. ihn zu ehren gemäß der Mahnung des Apostels (1 Kor.

10, 31); die g. M. heiligt auch die an sich gleichgiltigen Akte u. vermehrt das übernatürliche Verdienst der guten Werke. Vgl. J. Ernst (1905).

Meinwerk, sel., Bisch. v. Paderborn (1009/36); aus gräfl. Geschlecht, Domherr in Halberstadt, Hofkaplan Ottos III., durch Heinrich II. zum Bisch. v. Paderborn ernannt; erbaute den Dom, das Kloster Abdinghof (ebd. bis 1803, seitdem in der Busdorfkirche zu Paderborn beigesetzt), Kirchen u. Kapellen (Bartholomäuskap., basilikal, noch erhalten); unternahm die nicht ganz geglückte Reform von Korvei, förderte Wissenschaften u. Künste. Fest 5. Juni. Vgl. Schrader (1895).

Meionit, der, Mineral, s. Skapolith.

Meiōsis, Mīōsis, die (grch.), in der Rhetorik im Ggsß zur Hyperbel die Verkleinerung od. anscheinende Verminderung.

Meiran, der, Pflanze = Majoran.

Meirelbeke (märelbēke), belg. Gem., Ostflandern, r. an der Schelde; (1900) 5359 E.; [Eisenbahn]; kath. Kirche (1872, rom.); gewerbl. Zeichenschule; Altersasyl der Maricolen; Brauerei, Brennerei, Thonind., Bildhauerei.

Meirich, der, Pflanze, s. Alsine.

Meiringen, Hauptort des schweiz. Bez. Oberhasle (s. Hasle), Kant. Bern, r. an der Aare, am Südfuß des Haslebergs, 592 m ü. M.; (1900) 1130, als Gem. 3078 E. (65 Kath.); [Eisenbahn] (der Brünig- u. der geplanten Haslebergbahn); Kirche (gewölbeförm. Holzdecke, freistehender Turm); Sekundarschule; Hospital; Holzschnitzerei (Lehrwerkstätte); Fremdenindustrie. — Bis 1798 Siß des Ammanns für das Haslethal. Brand 1879 u. 1891, Überschwemmung 1733 u. 1763.

Meïs, das alte *Megistē*, auch Kastellorizzo od. Kastellorÿzo (nach dem gleichn. Ort, mit vortrefflichem Hafen an der Westküste), kleinasiat. Insel, Inselwilajet, östl. v. Rhodos, hart am Festland, 28 km²; wasserreich, aber verarmt; gegen 8000 E.; Schwammfischerei u. Handel.

Meisen, Paridae, Fam. der Singvögel; Schnabel kurz, gerade, Nasenlöcher von Borsten bedeckt, Flügel mit 10 Handschwingen, Gefieder seidenweich, Lauf vorn getäfelt, kräftig, länger als die Mittelzehe; klein, lebhaft, nisten meist in Baumlöchern, fressen nam. Insekten, im Winter auch Sämereien, vereinigen sich im Herbst zu Flügen u. durchstreifen Wald u. Gärten, die Bäume eifrig nach Schädlingen u. deren Eiern absuchend; über 100 Arten, bes. in den paläarkt. u. nearkt. Regionen. In Deutschland folgende: Acredula caudata *C. L. Koch*, Schwanzmeise; Schwanz länger (bei allen anderen kürzer) als der Körper, Kopf u. Unterseite weißlich, Rücken, Flügel u. Schwanz schwarz. Lophophanes cristatus *Kaup*, Haubenmeise; braungrau, unten weißlich, Kopf mit schwarzweißer Federhaube; bes. in Nadelholz. Gattg Parus *L.* P. major *L.*, Kohlmeise; oben gelbgrün, Scheitel, Kehle u. ein Längsband mitten auf der gelben Unterseite schwarz, Wangen weiß. P. caeruleus *L.*, Blaumeise; Kopfplatte, Flügel u. Schwanz blau. P. ater *L.*, Tannenmeise; oben aschgrau, Kopf u. Hals schwarz, Wangen u. Nackenfleck weiß. P. palustris *L.*, Sumpfmeise; mausgrau, Scheitel u. Kehlfleck schwarz. P. cyanus *Pall.*, Lasurmeise; weiß u. blau; Nordosteuropa. P. varius *Temm. et Schl.*, Bunt-, Rotbauch-, japan. Meise; aschgrau, unten rotbraun, Oberkopf schwarz; Japan. Panurus biarmicus *C. L. Koch*, Bartmeise; Kopf u. Nacken hellaschgrau, Rücken rostgelb, ♂ mit herabhängendem schwarzen Federbart jederseits der weißen Kehle; Südeuropa, Kleinasien, selten in Deutschland. Ebd. auch Aegithalus pendulinus *Vig.*, Beutelmeise, deren beutelförm. Nest an einem Rohrstengel ꝛc. frei über dem Wasserspiegel schwebt. — M.kasten s. Vogelfang.

Meisenbachsches Verfahren, graph. Verfahren, s. Autotypie.

Meisenheim, rheinpreuß. Landgem., Kreishauptort, Reg.Bez. Koblenz, am Glan; (1900) 1777 E. (287 Kath.); [Eisenbahn]; Amtsg.; kath. (bis 1804 Kapuziner-) Kirche (1692, Renaiss.), Schloß mit spätgot. Kirche (1479 voll., 1875/80 ern.; Gruftkapelle mit Grabmälern von Herzogen v. Pfalz-Zweibrücken); Lateinschule; Schw. v. Hl. Geist; Brauerei u. Mälzerei, Gerberei, Maschinenfabr., Elektrizitätswerk; Vieh-, Korn-, Weinhandel. Bis 1866 bei Hessen-Homburg.

Meisl, Karl, östr. Dramatiker, * 30. Juni 1775 zu Laibach, † 8. Okt. 1853 zu Wien; bis 1840 Rechnungsrat im Marinedepartement; verdient um Veredlung des Wiener Volksstücks. Schr. die Possen ‚Die schwarze Frau‘, ‚Das Gespenst auf der Bastei‘, ‚Der Kirchtag in Petersdorf‘ ꝛc.; Parodien wie ‚Othellerl, der Mohr v. Wien‘ ꝛc.; Schauspiele (‚Gisela v. Bayern‘ ꝛc.) sowie ‚Humorist. Ged. über Wien‘ (6 H., 1824 f., mit Geweÿ); ‚Huldigungslieder aus Tirol‘ (1840) ꝛc. Ges. Dram. ‚Theatral. Quodlibet‘, 10 Bde, 1820/25.

Meißel, keilförmiges Werkzeug aus Stahl mit gehärteter Schneide zur Bearbeitung von Metall u. Stein mit Hammerschlägen, wobei der M. von Hand geführt (Bank-, Kalt-M.) od. an einem Stil gehalten wird (Schrot-M. des Schmieds). Der Flach-M. zum Abhauen von Stücken hat eine breite Schneide, der Kreuz-M. zum Aushauen von Nuten u. Abtrennen von Stücken an dicken Blechen (Abkreuzen) eine schmale.

Meißen, Hauptst. der sächs. Amtsh. M., Kreish. Dresden, beiderseits der Elbe (2 Brücken): l. Alt-M., amphitheatralisch zw. Schloß- (mit Dom u. Albrechtsburg), Martins- u. Jüdenberg u. im Triebischthal, r. die ehem. Landgem. Cölln an der Elbe; (1900) mit Cölln 31434 E. (2306 Kath.); [Eisenbahn] (2 Bahnhöfe), Dampferstation, elektr. Straßenbahn; Amtsg., Reichsbanknebenstelle; Zschiff. got. Dom (der 1. Bau unter Otto d. Gr., der jeßige von Bisch. Witigo [1266/93] beg., erst im 16. Jahrh. voll.; an der Westfront die Begräbniskapelle Kurf. Friedrichs des Streitbaren [1425/28; Gräber v. 10 Wettinern, 10 Grabplatten aus Peter Vischers Werkstatt; daneben die kleinere Begräbniskap. mit den Grabmälern Georgs des Bärtigen u. seiner Gemahlin Barbara; im Chor Altarbild von Dürer, Glasmalereien ꝛc.; Kreuzgang; Ausbau der Turmfassade nach Plänen K. Schäfers [2 Turmhelme vorgesehen] im Werk; prot. Domkapitel [1 Propst, 7 Domherren]. Vgl. Körner 1902); Stadt- od. Frauenkirche (nach 1447 neuerb., 1883/87 ern.; Bild von Lukas Cranach, 1496); Kirche zu St Afra (Ende 13. Jahrh.; das ehem. Kloster der hl. Afra, 1205 für Regulierte Chorherren gest., jeßt größtenteils verbaut); Johanniskirche in Cölln (1895/98; Monumentalgemälde von Sascha Schneider, s. Taf. Malerei 18; Altar u. Kanzel aus Majolika); kath. Bennokirche (1886, got., wertvolles Marmorkruzifix auf dem Hochaltar, holzgeschnißte Kanzel) ꝛc. Albrechtsburg (got., 1471/84 für Kurf. Ernst u. Hzg Albrecht vom Meister Arnold v. Westfalen erb., 1710/1864 Siß der Porzellanmanufaktur, seit 1873 ern. u. ausgeschmückt; im

Schloßhof Statue Albrechts des Beherzten, 1876 von Hultzsch; vgl. Gurlitt, 1881; Bilderwerk von Wanckel u. Gurlitt, 1895); Rathaus (1473/82; got. Sitzungssaal), zahlr. alte Häuser (altes Brauhaus, Renaiss., 1571; Apotheke, 1604; Hirschhaus, 17. Jahrh., ꝛc.), Denkmäler Böttgers (1891), des Kurf. Moriz u. König Alberts (beide 1893, von Hultzsch). Fürsten- u. Landesschule St Afra (1543; Neubau 1877/79), Realgymn., Realschule mit Progymn., landwirtsch., Handels-, kath. Schule; Museum des Vereins für Gesch. der Stadt M. (in der ehem. Franziskanerkirche, 1457 geweiht), Naturgesch. Sammlungen (in der Realschule), Theater; Stadtpark; 2 Krankenhäuser, Genesungsheim, kath. Gesellenhaus. Kgl. Porzellanmanufaktur (590 Arb., s. u.) u. andere keram. Ind. (Öfen, Thonwaren ꝛc., 2400 Arb.), im Anschluß an die reichen Kaolin- u. Thonlager der Umgebung, ferner Eisengießerei, Maschinen- u. Brückenbau (500 Arb.), Jutespinnerei u. -weberei (1365 Arb.), Fabr. v. Blechlackierwaren u. Blechemballagen (986 Arb.), Nähmaschinen (547 Arb.), Pianofortes (173 Arb.), Schuhen (193 Arb.) ꝛc.; Elektrizitätswerk, Steinbrüche, Wein- u. Obstbau; Elbschiffahrt (1902/04 durchschn. 63 700 t Güter angekommen, 22 220 t abgegangen; bes. Steine, Steinkohlen) u. -flößerei (Holz). Vgl. Loose, Alt-M. (1889); M. u. seine Kirchen (1902); Führer (1904). — König Heinrich I. gründete um 930 gegen die Daleminzier die Burg M., die mit den zugehörigen Gütern u. Schlössern, wie Frauenstein u. Hartenstein, im 11. Jahrh. Sitz einer **Burggrafschaft** wurde. Bis 1200 stammten die meist unbekannten Burggrafen aus versch. Häusern. Bis 1426 hatten dann die Herren v. Hartenstein die Burggrafschaft inne. 1426/1572 war sie bei der ältern Plauenschen Linie des Hauses Reuß; seitdem von Kursachsen eingezogen. — Die **Markgrafsch.** M. entstand durch Teilung der Sorbenmark nach Geros Tod (965). 1. Markgraf Wigbert, † 978. Den Angriffen der Polen setzte der Bautzener Frieden 1018 ein Ziel. Bedeutende Markgrafen sind Ekkehard I., Hzg v. Thüringen († 1002); der Braunschweiger Ekbert II. († 1088 als Gegenkönig Heinrichs IV.). Nach dem Tod Heinrichs II. v. Eilenburg († 1123) bemächtigte sich dessen Vetter Konrad v. Wettin der Mark u. behauptete sich mit Hilfe Lothars v. Sachsen. Seitdem blieb die Markgrafschaft M. den Wettinern, unter denen Otto d. Reiche (1186/90) u. Heinrich d. Erlauchte (1221/88), der große Teile Thüringens erwarb, hervorragen. Nach seinem Tod beanspruchten Albrecht d. Entartete v. Thüringen u. seine Söhne Friedr. u. Diezmann M.; Adolf v. Nassau zog es jedoch als erledigtes Lehen ein; vor Adolfs Nachfolger Albrecht retteten die Brüder M. durch das Gefecht bei Lucka 31. März 1307. Friedrichs Sohn Friedrich d. Ernsthafte (1324/47) vereinigte letztmals alle wettin. Lande in einer Hand. Nach mehreren Teilungen blieben die Geschicke M.s dauernd verflochten mit denen Sachsens, dessen Kurwürde Friedrich d. Streitbare v. M. 1423 erhielt. — Das **Bistum** M., 968 von Otto d. Gr. gegr., stand anfangs unter Magdeburg u. wurde 1399 u. 1405 exempt; der berühmteste Bischof ist der hl. Benno (1066/1106). Mitte des 16. Jahrh. drang das Luthertum ein. 1587 trat Bisch. Johann v. Haugwitz, der 1581 abgedankt hatte, über. Das Stift kam unter Administration v. Kursachsen, die 1666 erblich erklärt wurde, was eine völlige Einverleibung bedeutete. Seit 1567 Apost. Präf., s. Lausitz. — Urkunden im Cod. dipl. Sax. regiae: 1. Hauptteil: Markgrafen, von Posse (I/III [948/1234], 1882/98) u. Ermisch (IV/V [1381/1406], 1899/1902); 2. Hauptteil: I/III Bistum, von Gersdorf (1864/67); IV Stadt, von Gersdorf (1873). Vgl. Machatschek, Bischöfe (1884); Märcker, Markgraftum (1843); Posse, Die Markgrafen v. M. u. das Haus Wettin (1881); Mittlgn des Vereins für Gesch. der Stadt M. (6 Bde, seit 1882).

Meißen, Heinr. v., s. Heinrich v. Meißen.

Meißener Porzellan, unter Geheimhaltung zunächst für den Meißener Hof, später auch für den Verkauf hergestellt (erste Versuche 1708/10; s. Böttger). Die Gefäße zeigen zuerst gelbliche Masse mit schwarzer Farbe bemalt u. eine bunte Dekoration in Anlehnung an chin.-japan. Vorbilder. Seit 1720 gewannen unter dem Maler Herold u. dem Modelleur Joh. Joach. Kändler (s. d.; vgl. Sponsel, Kabinettstücke ꝛc., 1900) die Rokokoformen die Oberhand. Die Blütezeit der Fabrik fällt in die 1. Hälfte des 18. Jahrh. In unseren Tagen hat sich Meißen mit Erfolg dem Unterglasurdekor auf Hartporzellan zugewendet u. seine Scharffeuerpalette zu hoher Vollkommenheit gebracht; sein Bestes leistet es in der Wiederausformung der Prachtstücke aus der Blütezeit. Vgl. Berling (1900).

Meißner, der (urspr. Weißner, Wißner, wegen der Schneedecke), der ‚König' des Hess. Berglands, nordwestl. v. Eschwege; eine fast rings von Verwerfungen begrenzte Scholle aus Muschelkalk (darüber Buntsandstein u. tertiäre Braunkohlen), überlagert von mächtigen, an Schloten emporgedrungenen Basaltmassen, daher ein allseits schroff abfallendes Plateau, auf der Hochfläche (in der nur wenig hervortretenden Kasseler Kuppe 749 m h.) z. T. begrast (vielfach moorig). Einst Verehrungsstätte (Frauenhollenteich, Schlachtrasen ꝛc.) der Frau Holle; 1904 wurden im Osthang alte Handschriften u. Notenblätter (10./14. Jahrh.) gefunden.

Meißner, 1) Aug. Gottlieb, Schriftst., * 3. Nov. 1753 zu Bautzen, † 18. Febr. 1807 zu Fulda als Konsistorialrat (seit 1805) u. Dir. der höheren Schulen; sehr beliebt als Verf. der ‚Skizzen' (14 Samml., Leipz. 1778/96) u. ziemlich frivoler Romane meist aus dem antiken Leben (‚Alkibiades', ‚Bianca Capello' ꝛc.) in Wielands Manier. Ges. W., 56 Bde, 1811 f. Vgl. Fürst ([2] 1900). — Sein Enkel Alfred, Dichter, * 15. Okt. 1822 zu Teplitz, † 29. Mai 1885 zu Bregenz; eig. Mediziner, wiederholt in Paris, wo er sich mit Heine befreundete, dem er den ‚Sohn des Atta Troll' (1850) nachdichtete, 1850 in Prag, seit 1867 in Bregenz; Vertreter demokrat.-sozialist. Interessen, von blendender Sprache, doch ohne echte poet. Empfindung. Förderte zunächst das Tschechentum durch polit.-revolut. Tendenzpoesie (‚Gedichte', 1845, [12] 1884, 2 Bde; Epos ‚Ziska', 1846, [12] 1884) u. dichtete dann wenig zugkräftige Tragödien: ‚Das Weib des Urias' (1851), ‚Reginald Armstrong' (1853) u. ‚Der Prätendent v. York' (1857). An seinen erfolgreichen Romanen, die meist östr. u. kirchl. Verhältnisse tendenziös verzerren, scheint **Franz Hedrich** († 31. Okt. 1895; vgl. dessen ‚A. M. — F. Hedrich', 1890) den größten Anteil zu haben; die bekanntesten: ‚Sansara' (1857, [3] 1861), ‚Zur Ehre Gottes' (1860), ‚Neuer Adel' (1861), ‚Schwarzgelb' (1862/64), ‚Die Kinder Roms' (1870). Dagegen sind die ‚Novellen' (2 Bde, 1865), ‚Rokokobilder' (1871) u. die Epen ‚Werinherus' (1872) u.

‚König Sadal‘ (1884) sein alleiniges Eigentum. Selbstbiogr. (bis 1856) ‚Gesch. meines Lebens‘ (2 Bde, 1884). Ges. Schr., 18 Bde, 1871/73; Nachlese ‚Mosaik‘, 2 Bde, 1886. Ges. Dichtgn, 4 Bde, 1879 f. Vgl. R. v. Bayer (Rob. Byr), Antwort A. M.s (1889; gegen Hedrich); Wehl (1892).

2) Georg, Physiolog, * 29. Nov. 1829 zu Hannover, † 30. März 1905 zu Göttingen als Prof. (seit 1860); 1855 o. Prof. in Basel, 1857 in Freiburg i. Br.; entdeckte 1853 zus. mit R. Wagner die nach ihm ben. Tastkörperchen (s. Tastsinn). Schr.: ‚Beitr. zur Anat. u. Physiol. der Haut (1853) u. zur Physiol. des Sehorgans‘ (1854); ‚Untersuchgn über den Sauerstoff‘ (1863), ‚über das Entstehen der Hippursäure‘ (mit Shepard, 1866).

Meißners Weiß = Lithopon.

Meissonier (mäßönje), Ernest, franz. Maler, * 21. Febr. 1815 zu Lyon, † 31. Jan. 1891 zu Paris; Schüler von Cogniet u. Chenavard, hauptſ. an den alten Holländern gebildet; der berühmteste Feinmaler des 19. Jahrhunderts. Seine Schilderungen der franz. Kriegsgesch. sind mit derselben minutiösen Technik ausgeführt wie die Rokokobildchen; die erstaunliche Korrektheit u. die peinliche Gewissenhaftigkeit erregen fast mehr Bewunderung als die delikate Kunstleistung selbst. Hauptw.: Der kleine Bote, Schachspieler, Partie Piquet, ‚1814‘ (um 850 000 *fr.* von einem der Besitzer der ‚Grands Magasins du Louvre‘ erstanden), die Chargo des cuirassiers (für 275 000 *fr.* nach Brüssel verkauft); viele in Privatbesitz zu Neuyork (W. Astor, H. T. Stewart, Vanderbilt, W. Rockfeller u. a.), 25 in der (verstaatlichten) Sammlung Wallace in London. Vgl. Larroumet (1893); Gréard (1896); Fromentin (1901); alle Paris.

Meistbegünstigung, das Recht eines Staats auf alle handelspolit. Vorteile, welche ein anderes Land dritten Nationen gewährt. Die M. wird meist beiderseitig zugestanden (gegenseitige M.). Wenn auch seit Ausgang des M.A. vereinzelt schon angewendet, ist die M.sklausel doch erst zu wirtsch. Bedeutung gelangt seit der Ära der modernen Handelsverträge (seit 1860). Nicht im M.sverhältnis steht das Deutsche Reich heute nur mit Portugal, der engl. Kolonie Kanada u. einigen amerik. Republiken; ob Deutschland mit den Ver. St. im M.sverhältnis steht, ist (1905) eine umstrittene Frage. Ebenso stehen Östr.-Ungarn u. die Schweiz mit sämtlichen Kulturländern, außer Portugal, im Verhältnis der M., die Schweiz mit den Ver. St. erst von 1906 ab. Die (bis um die Mitte des 19. Jahrh.) übliche bedingte M. gewährt den ‚meistbegünstigten‘ Nationen die anderen Ländern zugestandenen Vorteile nur gegen besondere Leistung, die unbedingte M. gibt alle dritten Staaten gemachten Zugeständnisse ‚ohne Gegenleistung‘, ‚bedingungslos‘. Doch kann auch bei der unbedingten M. eine Beschränkung eintreten hinsichtlich des sachlichen Geltungsbereichs (der Ausschließung bestimmter Waren, der Bestimmungen über den Grenzverkehr ꝛc.) od. in räumlicher Beziehung, insofern als nur bestimmten Staaten zugesicherte Vorrechte auch der meistbegünstigten Nation zu gewähren sind (so stehen z. B. Deutschland u. Frankreich auf Grund des Frankfurter Friedens im Verhältnis der M. nur hinsichtlich der Abmachungen mit England, Belgien, Holland, der Schweiz, Östr.-Ung. u. Rußland; durch Bundesratsbeschluß v. 20. Febr. 1885 ist jedoch Frankreich die M. ohne Einschränkung gewährt worden). Bekämpft wird die M. von den Hochschutzzöllnern, weil durch sie die Zollermäßigungen häufig ohne jede Gegenleistung verallgemeinert werden; auch ein Teil der Freunde von Handelsverträgen steht ihr kritisch gegenüber, weil die M.sklausel dem Zustandekommen von Zollermäßigungen entgegenwirken kann (z. B. wenn ein Staat bereit wäre, einem andern wenig konkurrenzfähigen Land bestimmte Zugeständnisse zu machen, er diese aber auf Grund der M.sklausel auch dritten Staaten bewilligen müßte, od. wenn ein Staat, der zu den übrigen Ländern im M.sverhältnis steht, seine Zölle nicht ermäßigt, weil ihm Begünstigungen infolge der M.sklausel ohne besondere Zugeständnisse zufallen ꝛc.). In neuerer Zeit wird (bes. vom Mitteleuropäischen Wirtschaftsverein) angestrebt, das System der unbedingten M. gegenüber hochschutzzöllnerischen Ländern zu ersetzen durch das System der Reziprozität (s. d.). Vgl. Schraut, System der Handelsverträge u. der M. (1884); Arndt, Zweckmäßigkeit des Systems der M. (1901); Calwer, M. der Ver. St. (1902); Glier, M.sklausel (1905).

Meister, urspr. Bezeichnung für die der Zunft angehörigen selbständigen Handwerker, die den Nachweis der Befähigung in ihrem Handwerk durch Anfertigung einer Probearbeit (M.stück) erbracht hatten u. denen besondere Vorrechte (M.rechte) gegenüber den nichtzünftigen Handwerkern zustanden. Mit Einführung der Gewerbefreiheit schwanden diese Vorrechte, u. gleichzeitig ging die Bedeutung des M.titels verloren. Die Führung des letztern stand jedermann frei. Die Nov. zur Gew.O. v. 26. Juli 1897 hat diese Befugnis jedoch wieder aufgehoben u. das Recht zur Führung des M.titels von der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen u. von dem Bestehen der M.prüfung abhängig gemacht (Gew.O. § 133). Wer unbefugt den M.titel in Verbindung mit der Bezeichnung eines Handwerks führt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 *M* od. mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft (§ 148, 9 c). Besondere Rechte hat die moderne Gesetzgebung dem M. nicht gebracht; das Recht der ausschließlichen Ausbildung der Lehrlinge durch die M. wird angestrebt; vgl. Handwerk, Innungen. Die M.kurse sollen die Lücken der M. u. älteren Gesellen im techn. Können ausfüllen bzw. dieses abrunden u. mit der Buchführung, Kalkulation, Korrespondenz u. Gesetzgebung vertraut machen, sie werden von den Innungen, Gewerbevereinen, Handwerkskammern ꝛc. abgehalten, der Staat trägt bisweilen einen Teil der Kosten. — Die östr. Gew.O. kennt den Ausdruck M. nicht. — **M.,** in der Kunstgesch. in Ermanglung eines sichern Namens entw. die nur aus ihrem Monogramm (s. Monogrammisten) od. aus einem bestimmten Ort, Gemälde od. Stich bekannten Künstler, so M. E. S. (s. d.), M. v. Liesborn (s. d.), M. der Lyversbergerschen Passion, M. vom Tod Mariä, M. v. Meßkirch (s. d.), M. v. 1446, M. v. Flémalle, M. des Hausbuchs (des Amsterdamer Kabinetts) ꝛc. — **M.** vom Stuhl (Freimaurerei), Logenmeister, der Vorsitzende einer Loge. — **M.ateliers** s. Kunstakademie. — **M.schulen** (im Forstfach) s. Forstschulen.

Meister, Aloys, Historiker, * 7. Dez. 1866 zu Frankfurt a. M.; 1899 ao., 1902 o. Prof. in Münster. Schr.: ‚Die Hohenstaufen im Elsaß‘ (1890); ‚Straßburger Kapitelstreit‘ (1899); ‚Anfänge der mod. diplomat. Geheimschrift‘ (1902); ‚Die Geheimschrift im Dienst der päpstl. Kurie‘ (1905). Hrsg.: Nuntiaturberichte I 1 (1895; Kölner

Nuntiatur 1584/90, mit Ehses, im Auftrag der Görres-Gesellschaft); ‚Fragm. der Libri VIII Miraculorum des Cäsarius v. Heisterbach' (1901); ‚Annalen des hist. Ver. für den Niederrhein' (1896 bis 1904); ‚Münstersche Beitr. zur Geschichtsforsch.', n. F. H. 1/7 (1903/05). — Sein Vetter Franz, kath. Publizist, * 3. Febr. 1847 zu Wiesbaden; Schüler u. litt. Gehilfe Johannes Janssens; 1874/87 Red. der ‚Alten u. Neuen Welt' in Einsiedeln, seitdem im Herderschen Verlag zu Freiburg i. Br.; Red. von ‚Herders Konversations-Lexikon', 3. Aufl. (1902 ff.). Schr. u. a.: ‚Erinnerungen an J. Janssen' (1892, [3]1896). — Verwandt: Karl Severin M., Musiker, * 23. Okt. 1818 zu Königstein a. T., † 30. Sept. 1881 als Musikdir. am Lehrersem. zu Montabaur; verf. das grundlegende Werk ‚Das kath. dtsch. Kirchenlied in seinen Singweisen bis gegen Ende des 17. Jahrh.' (I, 1862; fortges. u. voll. von W. Bäumker, 1883/91). Von ihm auch geschätzte Orgelkompositionen.

Meistergesang, die von Angehörigen des Bürger- u. Handwerkerstands, den Meistersingern, nam. im 14. u. 15. Jahrh. zunftmäßig u. in festen Schulgenossenschaften gepflegte Dichtung u. Sangeskunst, die aus der meist handwerksmäßigen Nachahmung u. Weiterbildung der höfischen Kunstlyrik des spätern Minnesangs (s. d.) hervorging u. noch wesentliche Elemente aus der Scholastik des 13. Jahrh. enthielt. Vermittler waren nam. die bürgerlichen Spruchdichter des 13. Jahrh., so bes. Frauenlob u. Regenbogen. Von ihnen wurden die wichtigsten metrisch-musik. Formen übernommen u. nach den pedant. Regeln der ‚Tabulatur' (s. d.) im oft gehässigen Streitgedicht u. Wettsingen, dem Höhepunkt im Leben der Meistersingerschulen, weiter gepflegt. Wer ihre Regeln nach dem Urteil der ‚Merker' (Kunstrichter), die hinter einem Vorhang den gew. an einem Sonntag in einer Kirche veranstalteten Vortrag zu kritisieren hatten, beherrschte, wurde aus einem ‚Schüler' zum ‚Schulfreund', wer mindestens 4 bewährte ‚Töne' (Melodien) sicher wußte, zum ‚Singer', wer ihnen neue Texte unterlegte, zum ‚Dichter' u. der Finder eines neuen Tons zum ‚Meister' erklärt. Jeder ‚Ton' (im allg. trotz seiner Verzierungen, ‚Blümlein', reizlos u. in der Deklamation der Psalmodie nachgebildet) hatte seinen eignen, oft sonderbaren Namen (‚ausgebreitete Sonnenblumenweis', ‚heftige Granatkugelweis' ꝛc.); die Texte waren weltl. u. geistl. Inhalts, meist nur äußerlich in poet. Form gebracht. Die erste der festgeordneten Singschulen in Süd- u. Mitteldeutschland ist in Augsburg 1449 nachzuweisen; es folgen Mainz, Straßburg, Worms, Nürnberg, Freiburg i. Br. (‚Brüderschaft der Sängerei', 1513 von einem Schuhmachermeister gegr.), Colmar, Frankfurt u. a. Die Blüte fällt in die erste Hälfte des 16. Jahrh., nam. in Nürnberg, wo Rosenblüt, Folz u. vor allen Hans Sachs (s. d.) dichteten; auch im Osten (Iglau, Breslau, Danzig, Dresden) entstanden um diese Zeit Meistersingerschulen. Das 17. Jahrh. bereitete ihnen meist den Untergang. Aber mancherorts erhielt sich der M. kümmerlich bis ins 19. Jahrh., so in Ulm bis 1839, in Memmingen bis 1852. Ein prächtiges Bild des M.s geben Rich. Wagners ‚Meistersinger v. Nürnberg'. Vgl. Puschman (Görlitz 1574; n. A. 1888); Wagenseil (Altdorf 1697); Grimm (1811); Mey ([2]1901); Meistersinger-Protokolle hrsg. von Drescher (2 Bde, 1897 f.); Altd. Volks- u. Meisterlieder von Görres (1817); Bartsch 1862).

Meistersänger, Art der Grasmücken. [Astrantia.

Meisterwurz s. Imperatoria; schwarze, s.

Meistgebot, Meistbot, s. Versteigerung.

Meitzen, Aug., Statistiker u. Volkswirt, * 16. Dez. 1822 zu Breslau; 1846 im Justiz-, seit 1848 im Verwaltungsdienst, 1853/56 Bürgermeister v. Hirschberg (Schles.), dann wieder im Staatsdienst, 1861 Grundsteuerregulierungskommissär; 1865 zum Studium landwirtsch. Verhältnisse nach Berlin berufen, 1868 Mitgl. des preuß., 1872/82 des Kaiserl. Statist. Amts, daneben 1875 ao., seit 1892 o. Honorarprof. an der Univ. Berlin. Bereiste, z. T. amtlich, fast alle europ. Staaten zum Zweck landwirtsch. Studien. Hauptw.: ‚Der Boden u. die landwirtsch. Verhältnisse des preuß. Staates' (I/IV u. Atlas 1868/72, V 1894, VI [mit Großmann] 1901); ‚Das dtsch. Haus ꝛc.' (1882); ‚Gesch., Theorie u. Technik der Statistik' (1886, [2]1903); ‚Wanderungen, Anbau u. Agrarrecht der Völker Europas nördl. der Alpen' I (3 Bde u. Atl., 1896).

Mejer, Otto Georg Alex., prot. Kirchenrechtslehrer, * 27. Mai 1818 zu Zellerfeld, † 25. Dez. 1893 zu Hannover; 1847 Prof. in Königsberg, 1850 in Greifswald, 1851 in Rostock, 1874 in Göttingen, 1885 Präs. des Landeskonsist. in Hannover. Schr. (nicht immer unbefangen gegen die kath. Kirche) u. a.: ‚Institutionen des gem. dtsch. Kirchenr.' (1845, [3]1868 als ‚Lehrb. d. dtsch. Kirchenr.'); ‚Die Propaganda, ihre Provinzen u. ihr Recht' (2 Bde, 1852 f.); ‚Febronius' (1880, [2]1885); ‚Zur Gesch. der römisch-deutschen Frage' (3 Tle, 1871/85).

Mejillones del Sur (mechiljones-), chil. Hafenst., Dep. Antofagasta, südl. an der Bai v. M. (guter Hafen); 🚂 (der Bahn nach Cerro Gordo: 22 $1/2$ km südöstl., Silbergruben); von der Stadt Antofagasta überholt, verfallen.

Mekka, Hauptst. des türk.-arab. Wilajet Hedschas, in einem südnördl. streichenden, sandigen, Überschwemmungen ausgesetzten Thal des westl. Randgebirges (Dschebel Sarat), zw. kahlen Hügeln, 95 km östl. v. Dschidda, 400 m ü. M., mit hohen Steinhäusern, breiten, ungepflasterten Straßen; einschl. Garn. etwa 60 000 E.; 🚂 (Hamidijebahn von Damaskus, 1904 bis Maan fertig); Div.-Komm., internat. Sanitätskommission; im Mittelpunkt der Stadt die Mesdschid (Moschee) el-Haram, größtenteils das Werk des Kalifen al-Mahdi (775 bis 785), 1626 ern. (192 m l., 132 m br.), mit der Kaaba (s. d.) u. dem heil. Brunnen Semsem; Zitadelle, 50 km l. Wasserleitung von jenseits des Arafat (s. d., um 800); Hauptwallfahrtsort der Mohammedaner. — M., wohl eine alte südarab. Handelskolonie, gelangte im 4. Jahrh. n. Chr. in die Hände des nordarab. Stammes Koraisch, u. sein Tempel bildete schon damals einen Anziehungspunkt für die Umgegend. Der von Mohammed in M. gegr. Islam drang in der Stadt erst nach ihrer Einnahme (630) durch; politisch durch Medina, später durch Damaskus überholt, empörte sie sich ohne Erfolg gegen die Omajjaden (692 wieder eingenommen), 930 kam sie in die Hände der Karmaten, bald darauf unter die Scherife, die sich bis 1516 an Ägypten, dann an die Türkei anlehnten, 1803/13 unter die Gewalt der Wahhabiten, wurde von Mehemed Ali für Ägypten zurückerobert, seit 1840 wieder der Türkei unterstellt. Der Aufenthalt in M. ist Nichtmoslimen untersagt; doch besuchten Seetzen (1809), Burckhardt (1811), Burton (1852), Maltzan (1860), Snouck Hurgronje (1884 f.) u. a. die Stadt.

Vgl. Burton (Lond. [3]1879); Snouck Hurgronje (2 Bde, Haag 1888 f., mit Bilderatlas). — **M.balsam,** aus den Zweigen der in Arabien einheimischen Burseracee Commiphora opobalsamum *Engl.* ausfließender gelblich trüber, nach Zitronen u. Terpentin riechender Balsam, der Harz u. ätherisches Öl enthält u. früher med. angewendet wurde.

Meknes, auch Meknas, span. Mequinez (me-kinetz), marokk. Stadt, auf einer wasserreichen Hochebene, am Rdem (zum Sebu), 50 km westl. v. Fes, 560 m ü. M.; weitläufig gebaut, mit breiten Straßen u. Gärten innerhalb der Stadtmauer, von ungeheuern Olivenpflanzungen umgeben; 25 000 (n. a. 50/80 000) E. (1/5 Juden); Sommerres. des Sultans, dtsch. Postagentur; Mulai Ismail-Moschee (Gräber der Sultane), prächtige, aber verfallene Paläste, Zitadelle; Gestüt, Acker-, Gemüse-, Obstbau, Fabr. v. Leder, Töpferwaren.

Mekographie, die (v. grch. *mēkos*, ‚Länge‘), graphische Untersuchung über die konstanten Entwicklungsgesetze des menschl. Organismus.

Mekong, Mekhong, der, eig. die (‚Mutter der Flüsse‘), Hauptstrom Hinterindiens. Entsteht in Südosttibet als Namtschu bei Tsiambo (3380 m ü. M.) aus 2 Hauptquellflüssen, durchbraust (viele Schnellen) in tiefem u. steilem Gebirgsthal (stellenweise Schluchten, oft über 40 m Wassertiefe) als Lantsan die chin. Prov. Jünnan (am nördl. Ende bei Jerkalo 2400, am südl. bei Kjenghung 650 m ü. M.), in Quer- u. Längsthälern (oft nur 40 m br.) mit ungestümem Lauf (von Luang Prabang bis Wientian auf 350 km Länge 68 Schnellen) das gebirgige Laos, betritt unterhalb der Katarakte v. Khon b. Sambor (oberhalb Kratië) die von ihm selbst geschaffene Ebene, aber erst bei Pnompenh sein eig., weitverzweigtes (2 Hauptarme) Delta (zweitgrößtes Asiens, 70 000 km²), das den größten Teil Kambodschas einnimmt u. jährl. stark ins Meer vorrückt (außerdem Erhöhung der Alluvien in 100 Jahren um 4 m). Länge 4200 km, Gebiet 810 000 km², durchschn. sekundl. Wassermenge 12 000 m³, bei Hochwasser (bei Pnompenh) angeblich das 10fache, jährl. 400, n. a. (wohl irrtümlich) 1400 km³; zur Hochwasserzeit (Steigen v. etwa 10 m) gibt er einen Teil des Wassers durch eine Abzweigung bei Pnompenh an den Stausee Tonle Sap ab. Dampfschiffahrt (unterbrochen durch die Fälle v. Khon, die seit 1893 durch Schiffseisenbahn umgangen werden) 5 Monate lang bis Tangho (oberhalb Ksiengsen, auf fast 2500 km) möglich, das ganze Jahr hindurch nur bis Kratië u. zw. Savannaket u. Wientian. Vgl. Smyth, Upper M. (Lond. 1895); Simon, Le Bay u. Pi, Atlas du Haut M. (Saigon 1896); Mazeran u. Leblévec, Atlas du Haut M. (4 Tle, Par. 1900/02).

Mekonium, das (grch.), Opium. — **Mekonin,** das, $C_6H_2(OCH_3)_2 \cdot O \cdot CO$, Opianyl, ein Lakton im Opium u. in der Hydrastiswurzel, das durch Oxydation in Opiansäure übergeht. — **Mekonsäure,** $C_5HO_2(OH)(COOH)_2$, Oxypyrondikarbonsäure, im Opium an Alkaloide gebunden vorkommend; farblose, in Wasser schwer lösliche ungiftige Krystalle. — **M.** auch = Kindspech, s. d.

Mekran, Makran, Küstenlandschaft v. Westbelutschistan; auf die heiße Küste (gute Häfen die Buchten v. Tschabar u. Gwadar) folgt eine 30 km br. Sandebene (Kamelweiden, Tamarinden), darauf ein thoniges Hügelland, der Vorläufer hoher Kalkketten (Kuhran, 2160 m). Der W. zur pers. Prov. Kerman, der O. britisch.

Meks, Vorort der ägypt. Stadt Alexandria, s. d.

Mektubdschi (türk., pers. *Mektubi*, v. arab. *mektūb*, ‚Brief, Schrift‘), eig. Korrespondent; Generalsekretär in den türk. Ministerien u. sonstigen Verwaltungen; M.-Efendi, Sekretär des Großwesirs; vgl. Katib.

Mel, das (lat.) = Honig; offiz.: M., reiner Bienenhonig, M. depuratum, gereinigter Honig, M. rosatum, Rosenhonig.

Mela, Pomponius, röm. Geograph aus Spanien, verf. um 43 n. Chr. das älteste röm. Handbuch der Geographie (de situ orbis) in 3 Büchern, in gezierter Sprache, vorwiegend Küstenbeschreibung. Plinius d. ä. benützt ihn, zugleich mit einer auch von M. ausgebeuteten Quelle (viell. der Agrippakarte). Ausg. von Tzschucke (7 Bde, 1807); Parthey (1867); Frick (1880).

Mélac, Graf v., franz. General, berüchtigt durch die rücksichtslose Durchführung der von Ludwig XIV. u. Louvois angeordneten Verwüstung der Pfalz (1688/89), welcher u. a. Mannheim u. Heidelberg zum Opfer fielen. 1702 verteidigte er tapfer Landau; fiel 12. Sept. 1709 bei Malplaquet.

Melagra, das, gichtischer Gliederschmerz.

Melakonit, der, Mineral = Tenorit.

Melaleuca *L.*, Gattg der Myrtaceen; 100 austral. Arten, immergrüne Sträucher od. Bäume mit einzeln od. zu endständigen Ähren od. Köpfchen gestellten, durch die zahlr. Staubgefäße auffallenden Blüten. M. leucadendron *L.*, Kajeputbaum (Abb., 1/5 nat. Gr.), von Neusüdwales bis zu den Philippinen u. nach Hinterindien, bes. die Abart cajeputi *Roxb.*, zeigt in allen Teilen stark aromat. Geruch u. adstringierenden Geschmack, daher vielseitiges Heilmittel, bes. die Früchte (als Balfong in der Heimat Magenmittel) u. das (hauptf. auf den Molukken) aus den frischen Blättern destillierte Kajeputöl (s. d.); auch andere Arten liefern äther. Öl (z. B. M. viridiflora *Sol.*, Neukaledonien, das dem Kajeputöl sehr ähnliche Gomenol od. Niauliöl, gegen Hals- u. Lungenleiden), wieder andere sind Zierpflanzen des Kalthauses u. Zimmers.



Melampodium, das, Heilmittel, s. Helleborus.

Melampus (grch., ‚Schwarzfuß‘), berühmter Seher der griech. Sage, aus Thessalien, verstand die Stimmen aller Tiere, nachdem dankbare Schlangen ihm die Ohren ausgeleckt hatten. Eingekerkert, weil er, um seinem Bruder Bias die Tochter des Neleus v. Pylos zu gewinnen, die Rinder des Iphiklos entwenden wollte, wurde er durch die Holzwürmer gerettet, die ihm den Einsturz des Gebäudes verkündeten. Er heilte den Iphiklos u. erhielt dafür die Rinder; durch die Heilung der in Raserei verfallenen Töchter des Königs Proitos v. Argos gewann er ein Drittel dieses Reichs. Zu Aegosthena in Megaris hatte er ein Heiligtum. Die dem Hesiod zugeschriebene Melampodie ist verloren.

Melampyrin, das = Dulcit.

Melaena, die, blutiges Erbrechen u. blutige Stühle bes. der Neugebornen (M. neonatorum); wenn das abgehende Blut von Verletzungen der mütterlichen Brustwarze od. aus Wunden im Mund des Neugebornen stammt: M. spuria. [Damenbrett.

Melanagria *Meig.*, Schmetterlingsgattg, s.

Melanämie, die (‚Schwarzblütigkeit'), Auftreten von schwarzem Pigment (Melanin) im Blut, das aus reichlichem Zerfall der roten Blutkörperchen u. Abspaltung aus dem Hämoglobin stammt; Begleiterscheinung bei gewissen Krankheiten, bes. der schweren Formen von Malaria, bestimmter Vergiftungen (Schwämme, Arsenwasserstoff, Chlorkali 2c.). Haut u. Schleimhäute färben sich dunkler, ebenso die Drüsenorgane (Nieren, Leber, Milz 2c.), in denen sich das Melanin bes. ablagert. Die Gefahr der M., die oft keine bedeutenderen Störungen setzt, beruht in der Neigung der Pigmentklümpchen zu (Gehirn-) Embolie. Die Behandlung sucht das Grundleiden zu entfernen, das Blut zu verbessern (Eisenpräparate) u. die allg. Kraft zu heben.

Melancholie, die (grch., ‚Schwarzgalligkeit', Adj.: melancholisch), Schwermut, eine Geisteskrankheit, deren einfachste Form sich in allmählicher Entwicklung trauriger Verstimmung mit vagen Beängstigungen u. Selbstvorwürfen bei völliger Besonnenheit u. ausgesprochenem Krankheitsgefühl kundgibt. Bei schwereren Fällen äußern die Kranken (Melancholiker) grundlose Selbstanklagen (Versündigungswahn), sowie Verfolgungsideen (melancholische Wahnideen), häufig begleitet von starkem Angstgefühl (Präkordialangst). Herrscht der Angstaffekt stark vor, so werden die Kranken entw. erregt, schreien, schlagen sich, jammern 2c. (M. activa), od. es tritt eine Hemmung der Vorstellungen, des Willens u. der Bewegungen auf, so daß sie gar nicht od. nur wenig mit leiser Stimme sprechen, bewegungslos vor sich hinstarren, die Nahrung verweigern 2c. (M. attonita). In letzteren beiden Fällen ist das Bewußtsein oft getrübt u. erfüllt von angstvollen Vorstellungen u. Sinnestäuschungen. In allen Fällen ist die Selbstmordgefahr sehr groß. Im übrigen bietet die einfache M. gute Heilungsaussichten.

Melanchthon (eig. Schwarzerd), Philipp, Reformator u. Freund Luthers, * 16. Febr. 1497 zu Bretten (Baden), † 19. Apr. 1560 zu Wittenberg; studierte in Heidelberg (seit 1509) u. Tübingen, wo er seit 1516 Rhetorik, Gesch. u. griech. Gramm. lehrte; seit 1518 als Prof. für Griechisch u. Schwiegersohn des Bürgermeisters in Wittenberg ansässig. Luther, den er zur Leipziger Disputation begleitete (von M. der Bericht samt Verteidigung gegen Eck), gewann ihn ganz für sich u. für die Theologie. Nach einigen kleineren Gelegenheitsschriften gab M. 1521 die 1. systemat. Darstellung des luther. Lehrsystems in den Loci communes (s. d.), deren harten Prädestinatianismus er aber mehr u. mehr wieder abschwächte. Entgegen der anfängl. Schroffheit bei Abschaffung der Messe in Wittenberg vertrat er in dem Visitationsbüchlein für Kursachsen (1527) wieder mildere u. konservativere Grundsätze zum Verdruß vieler seiner Anhänger; ähnlich kompromißhaft faßte er auch mit anderen das luth. Bekenntnis in der Augsb. Konfession (s. d.) zusammen, verschärfte sie aber schon in seiner Apologie (1531) u. änderte wesentlich in späteren Ausgaben. Den Unionsgedanken hielt er aber auch jetzt noch fest, wie seine Widmung des Kommentars zum Römerbrief an den Mainzer Kurfürsten zeigt, sowie seine allerdings nicht immer konsequente Bemühung um Beschickung des Konzils. Um auch die reformierten Süddeutschen u. Schweizer zum Anschluß zu bewegen, hatte er in gleich irenischem Bestreben weitgehende Konzessionen an ihre Abendmahls- u. Rechtfertigungslehre gemacht (Wittenberger Konkordie 1536), wodurch er nur den Gegensatz der Lutheraner verschärfte. Auch in Worms bemühte er sich wie in Regensburg in Disputationen mit Eck um die Union mit der Kirche (1541), stellte sich aber gleichzeitig in dem Reformgutachten für Hermann v. Wied ganz auf den Boden der Zwinglischen Abendmahlslehre (1544). Die nur schlecht verborgene Entrüstung Luthers nötigte ihn zur Zurückhaltung. Nach dessen Tod Führer der Protestanten, riet er gegenüber dem Augsb. Interim zur Annahme, indem er die liturg. Verschiedenheiten als Adiaphora (s. d.) behandelte, wodurch er sich aber mit der starren Richtung eines Flacius Illyricus aufs heftigste verfeindete (Adiaphoristenstreit). Bei Verlegung des Konzils von Bologna nach Trient verfaßte er dafür ein Gutachten, am Besuch des Konzils wurde er aber durch den Verrat des Kurfürsten Moriz v. Sachsen gehindert. Die wachsende Opposition gegen seine theol. Haltung, nam. in der für die Notwendigkeit guter Werke eintretenden Rechtfertigungslehre (Majoristenstreit), u. die dadurch bedingte Spaltung bereitete ihm immer mehr Ungelegenheiten, vergebens arbeitete er an deren Behebung in Wort u. Schrift u. durch Unterhandlungen wie den Frankfurter Fürstenrezeß. Im Begriff, gegen die Zensur der starren Lutheraner eine Sammelausgabe seiner Hauptschriften zu veranstalten, starb er, nach seinen eignen Worten froh, von der Unduldsamkeit der Theologen (a rabie theologorum) erlöst zu sein. Neben weitgehender litt. Vertretung u. einer diplomat. Förderung auf Reichstagen u. anderen Zusammenkünften hat er dem Protestantismus direkt die Wege geebnet im Herzogtum Sachsen (Univ. Leipzig) u. Kurbrandenburg; die Einladung der Könige v. Frankreich u. England zur Reformierung ihrer Kirchen lehnte er dagegen ab. Schwächlich u. sensibel von Natur, gegenüber der rücksichtslosen Leidenschaftlichkeit Luthers mehr eine den Verhältnissen sich anschmiegende, irenische Persönlichkeit, mehr Humanist als Theolog, suchte er durch Kompromisse die widerstreitenden Parteien einander nahe zu bringen, ohne selbst feste theol. Begriffe zu haben u. immer einer offenen Ehrlichkeit sich zu befleißigen, od. auch nur der Gewissensfreiheit zu huldigen. Seine Bedeutung als Humanist ist unbestritten; seine Klassikerausgaben, nam. die griech., die er für das beste Bildungsmittel hielt, wie seine pädagog. u. philos. Studien u. Arbeiten (sein Lehrbuch Institutiones Graec. gramm. beherrschte lange Zeit die Schulen) sichern ihm den Titel Praeceptor Germaniae ebensogut wie seine auf dem Gebiet der Schule wirksame organisatorische Thätigkeit, durch die er der Begründer der gelehrten Schule des prot. Teils v. Deutschland geworden ist (Verf. der Ratio scholae Noremb. nuper instit. 1526 u. der sächs. Schulordnung). Gedenkhaus in Bretten seit 1903; Denkmäler ebd., zu Wittenberg (beide von Drake) u. Leipzig. Gesamtausg. von Bretschneider u. Bindseil in Corpus Ref. 1/XXVIII (1834/60), Nachtr. von Bindseil, Epist., judicia etc. (1874), u. Hartfelder, Melanchthoniana paedagogica (1892). Vgl. Camerarius (Leipz. 1566, mit Anm. von Strobel, Halle 1777); Matthes ([2]1846); K. Schmidt (1861);

Hartfelder, M. als Praec. Germ. (Mon. Germ. paedag. VII); Schaefer (1894); J. W. Richard (Neuy. 1898); G. Wilson (Lond. 1897); Deane (ebd. 1897); O. Klopp (1897); Ellinger (1902); Haupt, M.s Einfluß auf Maximilian II. (1897); Sell, M. u. die Reformation (1897); Bornemann, M. als Schulmann (1897); Költzsch, M.s philos. Ethik (1889); Herrlinger, Theol. M.s (1879); Kawerau, Versuche, M. zur Kirche zurückzuführen (1902).

Melander, kais. General, s. Holzappel.

Melandryum *Roehl*, Lichtnelke, Gattg der Karyophyllaceen; 60 Arten, nördl. gemäßigte Zone u. Kapland, von Lychnis hauptſ. durch die doppelte Zahl der Kapselzähne unterschieden. In Mitteleuropa häufig: M. rubrum *Garcke* (Lychnis diurna *Sibth.*), rote L., in Laubwäldern u. Gebüschen, mit hellpurpurfarbenen, M. album *Garcke* (L. vespertina *Sibth.*), weiße L., an Wegrändern, sonnigen Hügeln rc., mit weißen, sich erst am Nachmittag öffnenden Blumen; auch Zierpflanzen, die saponinhaltigen Wurzeln früher Seifenersatz (Radix saponariae albae).

Melanerpes *Sw.*, Gattg der Spechte.

Melanesien (grch., ‚Inseln der Schwarzen'), Inselgruppe in der westl. Südsee, die Nordostumrandung Australiens; zieht als eine durchschn. 1100 km br. Zone (am größten Neuguinea, das von manchen nicht zu M. gerechnet wird) von den Molukken bis Neukaledonien u. den Fidschi; einschl. dieser 951 000 km², 1,3 Mill. E. — Die **Melanesier,** ozean. Mischrasse (negroider, durch malaiisches u. malaio-polynes. Blut verschiedenartig beeinflußter Grundstock), neben den Papua (s. d.) die eig. Melanesier, in M. außer Neuguinea u. dem innern Neupommern; durchschn. mittelgroß, kräftig, dolichokephal, mit breiterem Gesicht, flacher, gerader od. aufgestülpter Nase, tiefbraun bis schwarz einer- u. gelb anderseits, mit dunkeln Augen, dunklem (oft künstlich hell gebeiztem), krausem, aber auch welligem od. schlichtem (bei den Männern vielfach in zottige Strähne od. einen halbkugeligen Busch geordnetem, bei den Frauen kurz geschnittenem) Haar, bisweilen starkem Bart; geschickt nam. in Handfertigkeiten (Holzschnitzerei, Bootbau, Töpferei rc.), leicht erregbar, grausam, kriegerisch; meist noch Heiden; treiben Ackerbau (teilw. auch Schweinezucht), Fischfang u. Küstenhandel, seltener Jagd, bewohnen Pfahlhäuser, auch kegelförmige Hütten, gehen dürftig bekleidet (Grasschurzen. -röcke), oft ganz nackt; Waffen: Speer, Keule, Pfeil u. Bogen; weit verbreitet der Kannibalismus, die Frauen sittenrein. — **Melanesische Sprachen,** Melanesisch-mikrones. Sprachen s. Malaio-polynesische Sprachen.

Mélange, die (frz., -lāsch), Mischung. M.s, Vermischte Schriften; Miszellen; ‚Vermischtes' in Zeitschriften. — **M.garn,** aus Mischungen versch. Farben u. Güten hergestelltes Gespinst.

Melanglanz, der, Mineral = Sprödglaserz.

Melania, hl., * 383 zu Rom, † 31. Dez. 439; Enkelin der ältern M. († 410 zu Jerusalem); schenkte nach dem Tod ihrer Kinder ihr reiches Vermögen den Armen, gründete 417 in Jerusalem ein Kloster u. übernahm dessen Leitung nach dem Tod ihres Gatten Pinian. Vgl. Delehaye, Acta Graeca (Brüss. 1903).

Melanicterus, der, s. Gelbsucht.

Melanienkalk, limnische Kalke, nam. des Tertiärs, reich an Gehäusen der Schneckengattg Melania.

Melanin, das, schwarzer Farbstoff der Aderhaut des Auges; bei Krankheitszuständen auch im Harn (Melanurie) sowie in Geschwüren vorkommend.

Melanippides, 2 griech. Dithyrambendichter des 5. Jahrh. v. Chr. (aus Melos), von denen bes. der jüngere, † um 410 am Hof des Perdikkas II. v. Makedonien, berühmt war.

Melanismus, der, die unnormale, durch Verdunkelung der Grundfarbe od. Verbreiterung schwarzer Zeichnung bewirkte düstere bis schwärzl. Färbung eines Tiers; tritt teils an gewissen Örtlichkeiten regelmäßig auf (z. B. schwarzer Panther, s. Leopard) teils als Ausnahme (z. B. Höllenotter, unter den Schmetterlingen: Birkenspanner). Vermehrte Luftfeuchtigkeit u. Höhenlage scheint sein Vorkommen zu begünstigen. Über ähnliche, aber krankhafte Erscheinungen beim Menschen vgl. Melanom, Melanose, Melanurie.

Melanit, der, Mineral, schwarzer Granat.

Melanocerit, der, Mineral, Fluorsilikat der seltenen Erden in schwarzen rhomboëdrischen Tafeln auf Nephelinsyenitpegmatiten.

Melanochroen (‚Schwarzhäutige'), eine der Menschenrassen nach Huxley, s. Mensch.

Melanocorypha *Boie*, Gattg der Lerchen.

Melanoderma, das = Melasma.

Melanokrat heißen Eruptivgesteine, worin die dunkeln Gemengteile angereichert sind, u. die daher meist schwärzlich erscheinen; s. auch Spaltungsgesteine.

Melanom, das (grch., ‚Schwärzung'), Pigmentgeschwulst, massenhafte Ablagerung von schwärzlichem Pigment in (meist kleineren) Geschwülsten verschiedenartigen Charakters; seltener gutartig (wie bei Nävus u. Warzen), häufiger neigt das M. zu Bösartigkeit (Melanokarzinom, -sarkom; vgl. Sarkom). Vgl. Melanose.

Melanophlogit, der, Mineral, winzige, licht bräunliche Hexaëder, vorherrschend aus Kieselsäure u. Schwefel bestehend; aus den Schwefellagern bei Girgenti in Sizilien.

Melanose, die (grch.), Schwarzsucht, schwärzliche Verfärbung von Haut od. inneren Organen, od. auch dyskrasischer Zustand, der die Entstehung von Melanomen begünstigen soll. Melanotisch, schwärzlich verfärbt.

Melanosomata, die Schwarzkäfer.

Melanotekit, der, Mineral, Bleieisenoxydsilikat, rhombische, schwarzgraue, fettglänzende Partien von Långban in Schweden.

Melanterit, der, Mineral = Eisenvitriol.

Melanurie, die, Entleerung von Harn, der infolge seines Gehalts an Melanin schwärzlich gefärbt erscheint, od. beim Stehen an der Luft die schwarze Farbe annimmt; deutet auf das Vorhandensein von Melanomen.

Melaphyr, der, porphyrische, schwarze Eruptivgesteine, deren Hauptbestandteile basischer Plagioklas mit Augit u. Magnetit bzw. Titaneisen sind; dazu kommt häufig Olivin u. eine untergeordnete glasige Basis. Makroskopisch sieht man öfter Einsprenglinge von Augit (Augitporphyrit z. T.), od. die porphyrische Beschaffenheit ist erst unter dem Mikroskop sichtbar, wo auch die charakterist. Intersertalstruktur der Grundmasse (s. Taf. Gesteine) hervortritt. Der M. wurde sehr verschieden definiert, wobei bald der Olivingehalt im Ggsz zum Diabas, bald das höhere geologische Alter gegenüber dem Plagioklasbasalt (M.basalt) betont wurde, mit denen der M. zunächst verwandt ist. Verbreitet sind nam. schlackige Ausbildungsformen, die zur Bildung von M.mandelstein Anlaß geben; seltener ist glasige Ausbildung (M.pechstein). Häufig zu

rotbraunen, thonigen Massen zersetzt (M.wacke) od. zu Diabasporphyrit geworden. Begleitet oft von massenhaften M.tuffen u. M.konglomeraten, die aus den entsprechenden vulk. Auswürflingen bestehen.

Melas, Michael Friedr. Benedikt Baron, östr. General, * 12. Mai 1729 zu Radeln (Siebenbürgen), † 31. Mai 1806 zu Elbeteinitz; im 7jähr. Krieg Adjutant Dauns, dessen Schule er nie verleugnete, 1789 Generalmajor, 1794 Feldmarschallleutnant. 1799 erfocht er als Oberkomm. der östr. Truppen mit Suworow die Siege bei Cassano, an der Trebbia u. bei Novi, wo sein Anteil bes. groß war, u. allein den bei Genola (4. Nov.). Am 14. Juni 1800 raubte ihm Bonaparte bei Marengo seinen Kriegsruhm. Ganz mut- u. kopflos gab er tags darauf durch die Konvention v. Alessandria Oberitalien bis zum Mincio preis. 1801/03 komm. General in Prag.

Melasma, das (grch.), schwärzliche Hautverfärbung in kleinerer od. (meist) größerer Ausdehnung; bes. bei älteren Leuten im Gesicht u. an den Beinen nicht selten. M. suprarenale = Addisonsche Krankheit; M. uterinum = Chloasma uterinum.

Melasse, die (v. lat. melacĕum, ‚Most', v. mel, ‚Honig'), bei der Rohrzuckerbereitung gewonnene Mutterlauge; ein Gemenge aus 50 % Zucker, zahlreichen anderen organ. Stoffen u. anorgan. Salzen; wird auf Zucker verarbeitet, auf Alkohol vergoren u. zur Viehfütterung benützt. — **M.entzuckerung,** M.schlempe s. Zucker.

Melaten (v. frz. malade, ‚krank', im M.A. = aussätzig: die Stätte, wo früher die Aussätzigen wohnten), westl. Stadtteil v. Köln.

Melati van Java, Pseud., s. Sloot.

Melawi (besser Malaui), auch M. el-Arisch, ägypt. Kreisst., Prov. Siut, l. vom Nil, unterhalb der Mündung des Josephskanals; (1897) 15 471 E.; [Post]; kath. Mission; große Märkte.

Melba (nach ihrem Geburtsort Melbourne), Nellie, geb. Mitchell, Sopranistin (London), * 19. Mai 1865; Schülerin der Marchesi in Paris, debütierte 1887 am Théâtre de la Monnaie in Brüssel, seitdem in fast allen Großstädten Europas u. auch Amerikas gefeierte Interpretin klass. wie auch moderner franz. u. ital. Opernpartien; seit 1882 verheiratet mit Sir Charles Armstrong.

Melber (bayr.), Mehlhändler.

Melbourne (mĕlbörn), 1) Hauptst. des austral. Staats Viktoria, am schiffbaren Yarra oberh. seiner Mündung in die Hobsonbai (Port Phillip); (1901) als City (das eig. M.) 68 648, mit 20 Vororten (Greater-M.) 493 956 E.; [Post], elektr. Straßenbahnen; Sitz des Gouv., Parlaments u. höchsten Gerichtshofs; kath. Erzb., anglik. Bisch.; Handelskammer, Gefängnis, 25 konsular. Vertretungen (dtsch., östr.-ung., schweiz. Konsul). Regelmäßig angelegt mit breiten Straßen, stattl. Gebäuden (Parlaments-, Gouvernementsgeb., Rathaus rc.) u. zahlr. Parken u. Plätzen; an 50 kath. Kirchen u. Kap. (in M. u. Vororten: St Patrickskathedrale, 1897 geweiht rc.), anglik. St Paulskathedrale rc.; Univ. (1853; 1903: 628 Hörer, davon 195 Frauen; affiliiert 3 theol. Colleges; Bibl. 35 000 Bde), Latein-, techn. Schule, 2 Colleges der Jesuiten, St Patrickscollege u. 2 höhere Schulen der Christl. Schulbr.; kath. höhere Mädchenschulen teilw. mit Pens. von Barmh. Schw., Birgittinnen, Engl. Fräulein, Frauen v. hl. Herzen, Getreuen Gefährtinnen Jesu, Präsentandinnen, Schw. v. Guten Samaritan rc.; Musikkonservatorium, Athenäum mit großer Halle u. Bibl. (22 000 Bde), Öffentliche (204 000 Bde) u. Parlamentsbibl. (52 000 Bde), Nationalmuseum (Gemälde, Bildhauerwerke, naturgesch. Sammlungen), Zool., Bot. Garten, Sternwarte, 6 Theater; M.-Hospital, Frauen- u. Kinderhospital, Irren-, Blinden-, Taubstummenanstalt, Altersheime rc.; Jesuiten-, Karmeliten-, Lazaristenmissionen, Christl. Schulbr. (Waisenhaus rc.), Schw. U. L. Fr. v. der Barmherzigkeit (Mutterhaus, Waisenhaus), Frauen v. Guten Hirten (Schulen, Büßerasyle rc.), Josephsschw. (Frauen- u. Kinderasyle, Findelhaus rc.), Kl. Armenschw. (Altersasyle rc.), Barmh. Schw. (St Vincenzhospital, Schulen rc.). Schiffbau u. -ausrüstung, Fleischkonservierung (große Gefrieranlagen), Buttererzeugung, Fabr. v. Kleidern, Schuhen, Maschinen, Möbeln, Thonwaren rc., Sägewerke, Elektrizitätswerk; der Handel umfaßt über $^4/_5$ von dem des Staats Viktoria; Hafenanlagen im eig. M. u. den südwestl. Vororten Port-M. u. Williamstown; Einlauf 1901: 2048 Schiffe mit 3 236 149 R.T., eigne Flotte 1902: 376 Fahrzeuge mit 110 350 R.T. — 1836 gegr. u. nach dem damaligen engl. Premierminister benannt. — Das Erzb. M. (1847/74 Bist.) bildet mit den Suffr. Ballarat, Sale, Sandhurst die Kirchenprov. M. u. zählt 151 Kirchen u. Kap., 130 (93 Welt-) Priester, 19 (5 männl.) relig. Genossensch., 140 Schulen (24 701 Kinder), 145 333 Katholiken. — 2) engl. Stadt, 12 km südöstl. v. Derby; 3580 E.; [Post]; Kirche (spätnorm. u. frühengl., 1842 ern.); Schloß des Earl Cowper, ehem. Besitz des Lords M.; Fabr. v. Schuhwaren u. Seide, Gärtnereien.

Melbourne (s. o.), William Lamb, seit 1829 2. Viscount, brit. Staatsm., * 15. März 1779 zu M. House (Derby), † 24. Nov. 1848 ebd.; 1806/12 u. seit 1816 im Unterhaus, 1827/30 Staatssekretär für Irland unter Canning u. Wellington, 1830/34 Min. des Innern unter Grey, 1834 u. 1835/41 Premiermin.; Schwager Palmerstons, gemäßigter Whig, unbedeutend, seine Regierung schlaff u. thatenlos, auch durch die Konservativen gehindert; väterlicher Freund der Königin Viktoria, die er in die Staatsgeschäfte einführte. Vgl. Torrens (2 Bde, Lond. 1877); Dunckley (ebd. 1890). — Seine Gemahlin Caroline, engl. Schriftstellerin, s. Lamb 1). — Nach M. benannt **Mount M.** (maunt-), antarkt. Berg, an der Ostküste v. Viktorialand, ein von Roß auf 4570 m geschätzter, nach neueren Forschungen 2438 m h., dem Ätna an Gestalt ähnlicher, erloschener Vulkan mit Gipfelkrater.

Melbye (mĕlbü), Dan. Herm. Anton, dän. Marinemaler, * 13. Febr. 1818 zu Kopenhagen, † 10. Jan. 1875 zu Hamburg; Schüler Eckersbergs; von lebhaftem Temperament u. bedeutender Auffassung. Werke in Kopenhagen (Eddystone), Stockholm, Hamburg, Schwerin, St Petersburg.

Melchers, 1) Gari, nordamerik. Maler (Paris), * 11. Aug. 1860 zu Detroit, Mich.; ausgebildet in Düsseldorf u. Paris; gibt kräftig realist. Freilichtgenres hauptf. aus Holland. Werke: Mutterglück (Luxembourg), Familie (Berlin, Nationalgal.), Schiffszimmermann (Dresden), Schlittschuhläufer (Philadelphia), Kind in der Kirche (München, Neue Pinakothek) rc.

2) Paulus, Kard., * 6. Jan. 1813 zu Münster (Westf.), † 14. Dez. 1895 zu Rom (beigesetzt im Kölner Dom). Anfangs Jurist, 1841 Priester, 1845

Subregens, 1851 Regens des Priestersem. in Münster, 1852 Generalvikar, 1854 Domdechant, 1857 Bisch. v. Osnabrück, 1866 Erzb. v. Köln; 1848 Mitgl. der Frankfurter Nationalversammlung. Beim Vatik. Konzil Vertreter der Inopportunität, verkündete er schon 24. Juli 1870 die Konzilsbeschlüsse. Sein Vorgehen wider deren Gegner (Exkommunikation der Bonner Prof. Langen, Hilgers, Knoodt u. Reusch) u. sein festes Eintreten für die Rechte der Kirche brachten ihn bald in Konflikt mit der preuß. Regierung. 1874 wurde er 6 Monate gefangen gesetzt, 1876 für abgesetzt erklärt u., weil er von Maastricht aus (seit Dez. 1875) die Erzdiözese weiter verwaltete, in contumaciam zu Gefängnis verurteilt u. steckbrieflich verfolgt. Da spätere Amnestierung entschieden abgelehnt wurde, verzichtete er 1885 um des Friedens willen auf Wunsch Leos XIII., der ihn zum Kard. mit Sitz in Rom ernannte, bei Pension auf das Erzbistum. Schr.: ‚Kath. Lehre von der Kirche' ([4]1881); ‚Das Eine Notwendige' (1882); De canon. dioecesium visitatione (1893) 2c.

Melchiades, hl., Papst, f. Miltiades.

Melchior, hl., f. Drei Könige.

Melchioriten, Wiedertäufer, f. Hoffmann 3).

Melchisedech (hebr., ‚König der Gerechtigkeit' = gerechter K.), König v. Salem (= Jerusalem) u. Priester Gottes (1 Mos. 14, 18). Er kam Abraham nach dessen Sieg über Chodorlahomer entgegen, opferte Brot u. Wein, segnete Abraham u. nahm den Zehnten entgegen; Vorbild Christi (Ps. 109, 4; Hebr. 7). S. auch Monstranz. — **Melchisedechiten** (Melchisedechianer), antitrinitarische, monarchian. Sekte zu Ende des 2. Jahrh., so genannt, weil ihr Stifter Theodot v. Byzanz (f. d.) M. höher gestellt haben soll als Christus (dessen Gottheit er leugnete), weil der Messias nach dem Vorbild des M. sei.

Melchiten (hebr., ‚Königliche'), urspr. die Rechtgläubigen in den Patriarchaten v. Alexandrien, Antiochien u. Jerusalem, von den Monophysiten so genannt, um damit auszudrücken, als hätten die M. nur aus Furcht vor Kaiser Marcian den Beschlüssen des Konzils v. Chalcedon beigestimmt; später (schon 1348) nur noch auf die syr. u. ägypt. unierten Griechen angewendet (griech. M.); seit 1744 existiert das melchit. Patriarchat Antiochia (Sitz in Damaskus; seine jetzigen Suffragane f. Beil. Kirche Sp. VII), dem die in Syrien, Mesopotamien u. Karamanien zerstreuten Gläubigen unterstehen. Der Ritus ist griechisch in teilw. arab. Sprache.

Melchthal, schweiz. Alpenthal (Dammagruppe), Kant. Obwalden, südöstl. vom Sarner See, durch eine Bergkette (Hohenstollen, 2481 m h.) getrennt vom Kleinen M. (10 km l., von der 11 km l. Kl. Melchaa durchbraust); von der Tannenalp (1979 m ü. M.) bis St Niklausen (836 m ü. M., 1. christl. Kirche der Schweiz, daneben uralter ‚Heidenturm') 16 km l., mit Wäldern u. vielen Alpen. Die 20 km l. Melchaa entsteht aus 2 Quellbächen, von denen der eine (Hugschwändibach) sehr wahrsch. der unterird. Abfluß des Melchsees ist (1916 m ü. M., im obersten, baumlosen Teil mit Karrenfeldern; am Norduser Luftkurstation Frutt od. Melchsee-F.), u. mündet mit einem Delta in den Sarner See (früher in die Sarner Aa); 4 km oberh. 97 m h. Brücke, eine der höchsten der Schweiz. Einziger größerer Ort das gleichn. Dorf in der Mitte, 894 m ü. M., zu den Gem. Kerns u. Sachseln; (1900) 388 E.; Kapelle (1621), Mutterhaus der Benediktinerinnen (Pens. 2c.); Luftkurort.

Melchthal, Arnold, der sagenhafte Vertreter Unterwaldens beim angeblichen Rütlischwur 1308, heißt 1470 im Weißen Buch v. Sarnen der Bauer aus dem Melchi, im Tellenspiel v. 1512 zuerst Erni v. M., bei J. J. Wagner, Mercurius Helveticus (Zür. 1688) zuerst an der Halden.

Melcombe-Regis (mĕlkŏm-rīdschĭß), Teil der engl. Stadt Weymouth and M. [f. Chenopodiaceen.

Melde, Pflanzenname, f. Atriplex; Bocks-M.

Melde, Franz, Physiker, * 11. März 1832 zu Großenlüder b. Fulda, † 17. März 1901 zu Marburg; seit 1866 Prof. der Physik u. Astronomie ebd.; verdient bes. um Akustik (‚Lehre von den Schwingungskurven', 1864; ‚Akustik', 1882).

Meldeämter, Landwehrbehörden unter je 1 Bezirksoffizier zur Kontrolle der nicht der aktiven Armee u. Marine angehörenden Wehrpflichtigen. An den Standorten der Bezirkskommandos befindliche M. heißen Haupt-M.

Meldereiter, für den Meldedienst ausgebildete Kavalleristen zur Aufrechterhaltung der Verbindung unter den einzelnen Kommandostellen, zur Ausführung von Erkundungen auf kurze Entfernungen 2c.; in Deutschland bes. die Jäger zu Pferde (f. d.), weiterhin aber auch alle Kavalleristen.

Meldewesen, umfaßt die Gesamtheit der Fälle, die bei Vermeidung von Strafe einer (im einzelnen verschieden bestimmten) Behörde innerhalb einer gewissen Frist mitzuteilen sind, z. B. Geburts- u. Sterbefälle, der Zuzug, Auszug u. Umzug in einer Gemeinde, der Nachtaufenthalt von Reisenden in Gasthäusern, der Beginn eines stehenden Gewerbes 2c.

Meldola, ital. Stadt, Prov. Forlì, l. am Ronco; (1901) 3427, als Gem. 6904 E.; Dampfstraßenbahn nach Forlì; Stiftskirche S. Niccolò; Barmh. Schw.; Seidenindustrie. — **M.blau** f. Naphtolblau.

Meldolla, Andrea, ital. Maler, f. Schiavone.

Meldometer, das, Apparate zur Bestimmung des Schmelzpunktes von Mineralien.

Meldorf, Hauptst. des schlesw.-holst. Kr. Süderdithmarschen, 3 km östl. v. der Nordsee; (1900) 3803 meist prot. E.; [Symbol]; Amtsg.; Gymn., Museum (1895); Holzverarbeitung.

Meleagrina *Lm.*, Muschelgattg, f. Perlmuscheln.

Meleagris *L.*, die Truthühner.

Meleagros (lat. Meleager), 1) ein gewaltiger Held u. Jäger der westgriech. Sage, Sohn des Königs Oineus v. Kalydon in Ätolien u. der Althäa, der den von Artemis gesandten kalydon. Eber erlegte, aber im Streit um den Siegespreis (Kopf u. Haut des Tiers) einen Bruder seiner Mutter tötete, worauf diese ihn verfluchte. M. zog sich (ähnlich wie Achilleus) grollend zurück, bis er auf Bitten seiner Gattin Kleopatra sein Vaterland von den Kureten befreite u. von den Erinyen ereilt verschwand. So die Ilias. Später (bes. in der Tragödie) wurden in diese Sage die Erzählungen vom Feuerbrand, an dem nach den Moiren des M. Leben hing u. durch dessen Verbrennen Althäa aus Zorn über die Ermordung ihrer Brüder seinen Tod herbeiführte (Hinweis auf die auch bei den Hellenen urspr. vorhandene Anschauung, daß das Menschenleben an eine brennende Lebensfackel [f. Lebenslicht] gebunden sei), sowie von der Teilnahme



Atalantes (s. d.) u. anderer Helden an der kalydon. Jagd eingeflochten. Am ausführlichsten von Ovid (Metamorphosen) geschildert. Die Jagd wurde in einem Gemälde des Polygnotos u. einer Giebelgruppe des Skopas in Tegea sowie oft auf Sarkophagen (Louvre, Kapitol ꝛc.) dargestellt. Berühmte M.statue in Berlin u. Rom (Abb.; Vatik. Belvedere). — 2) M. v. Gadara, griech. Schriftst., s. Anthologie.

Melechowskaja, russ. Stadt, Dongebiet, r. am Don; (1900) 4251 E.; Weinbau.

Meleda, das alte *Melite*, slaw. Mljet, südlichste der größeren dalmat. Inseln, Bez.H. Ragusa, 98,66 km²; (1900) 1617 E.; langgestreckt, im allg. bergig (514 m h.) u. wenig angebaut, mit vielen Dolinen u. Thälern, im SO. sehr steil, z. T. mit Buschwald, im NW. bewaldet (Fichten), mit 2 Salzseen; im größern die Insel Sta Maria del Lago mit ehem. Benediktinerkloster (angeblich vor 1000), jetzt Forsthaus. An der Nordwestküste der gute Hafen Palazzo mit röm. Palastruine, in der Mitte Hauptort Babino Polje, 811 E.

Melegnano (-lenjo-), ehem. Marignano, ital. Stadt, Prov. Mailand, am Lambro (zum Po); (1901) 6666 E.; ✉, Dampfstraßenbahn nach Mailand, Lodi-Soncino u. Sant' Angelo; Leinen-, Hanf-, Jutespinnerei, Seidenhaspelei, Strumpfwarenfabr., Reisschälmühlen. — 13./14. Sept. 1515 Niederlage der Schweizer (Kard. Schinner) gegen Franz I. v. Frankreich, der dadurch das Hzgt. Mailand eroberte u. sich auf dem Schlachtfeld von Bayard zum Ritter schlagen ließ.

Meleguet(t)apfeffer (-ge-) s. Amomum.

Melendez (-deß) **Valdes,** Don Juan, span. Dichter u. Politiker, * 11. März 1754 zu Ribera del Fresno, † 24. Mai 1817 zu Montpellier (Leiche 1900 auf Nationalkosten in Madrid beigesetzt); 1781 Prof. in Salamanca, 1789 Beamter der Audiencia in Saragossa, 1791 der Justizkanzlei in Valladolid, 1797 Fiskal am Oberkriminalgerichtshof in Madrid, 1798/1805 verbannt, später auf Napoleons Wunsch Fiskal, Staatsrat u. Präs. der Junta des öffentl. Unterrichts, floh nach Vertreibung der Franzosen nach Frankreich. Im Leben ziemlich charakterlos, als Dichter Haupt der Salmantiner Schule u. der bedeutendste (aber teilw. üppig erot.) Lyriker seiner Zeit, der die Befreiung der span. Litt. vom franz. Einfluß anstrebte; am erfreulichsten seine bukolische Poesie. Ges. W., 3 Bde, Valencia 1797; 4 Bde, Madr. 1820 u. ö., auch in Bibl. de aut. españ. Bd 63. Vgl. Mérimée (Par. 1894).

Melenki, russ. Kreisst., Gouv. Wladimir, an der Unscha (zur Oka); (1897) 8904 E.; Leinenspinnerei u. -weberei, Fabr. v. Filz ꝛc.

Mēlēs (grch.), 1) Küstenflüßchen bei Smyrna, an dessen Quelle Homer in einer Grotte seine Werke geschaffen haben soll. — 2) der Flußgott, angeblich Vater des Homer (daher *Mēlēsigĕnēs* gen.).

Meles *Storr*, der Dachs.

Meletemata (grch., Mehrz.), Studien, Abhandlungen.

Meletianer, 1) ägypt. Schismatiker, Anhänger des Bisch. Meletius v. Lykopolis (Thebais); die Ursachen des Schismas (bald nach 300 bis nach der Mitte des 5. Jahrh.) sind nicht mehr festzustellen. — 2) antiochen. Schismatiker, Anhänger des Bisch. Meletius, der 360 von den Arianern erhoben, bald aber als orthodox verbannt wurde. Da ihn auch die Eustathianer (s. Eustathius) nicht anerkannten, entstand unter den rechtgläubigen Antiochenern selbst ein Schisma, das erst um 413 endete.

Melfi, ital. Kreisst., Prov. Potenza, auf der Wand eines nordöstl. Seitenkraters des Monte Vulture, 630 m ü. M.; (1901) 13 313, als Gem. 14 649 E.; ✉; Ger. 1. Instanz; Kathedrale (1155, nach dem Erdbeben v. 1851 ern.), norm. Kastell (jetzt Schloß der Doria); Oberrealschule; Schw. v. d. Anbetung des kostb. Blutes; Wein-, Ölbau u. -handel. — Das unmittelb. Bist. M. (err. 1059) zählt mit dem seit 1528 vereinigten Bist. Rapolla (err. 1072) 14 Pfarreien, 42 Kirchen u. Kap., 70 Weltpriester, 4 weibl. relig. Genossensch., 40 100 Katholiken. — 1043 Teilung Apuliens unter die 12 norm. Führer, M. selbst blieb gemeinsame Hauptstadt. Synoden: 1059 Belehnung Robert Guiscards als Herzog mit Apulien, Kalabrien u. Sizilien durch Nikolaus II.; 1089 unter Urban II., wichtig für die Zölibatgesetzgebung; 1100 unter Paschalis II. Fürsten v. M. seit 1531 die Doria.

Meli, Giov., bedeutendster sizil. Dialektdichter, * 4. März 1740 zu Palermo, † 20. Dez. 1815 ebd.; zuerst Arzt, seit 1787 Univ.-Prof. ebd.; der ‚sizil. Anakreon', dessen Kanzonetten (nam. Lu labbru ꝛc.) oft von größter Zartheit sind; gut gelangen ihm auch Fabeln (nach Lafontaine) u. Idyllen (Primavera, Està, Autunnu, Invernu), weniger die bernesken Gedichte La fata galanti u. L'origini di lu munnu (Satire auf den Pantheismus), sowie das heroikom. Don Chisciotti (9 neue Abenteuer zu Cervantes' Roman). Voll sprühenden Witzes ist die Posse Ditirammu. Ges. Ged., 5 Bde, Palermo 1787; n. A. 1894. Ausw. dtsch von Gregorovius, 1856, ²1886. Ges. W., 8 Bde, ebd. 1830. Vgl. Pipitone (ebd. 1898).

Meliaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotylėdonen, Reihe Geranialen; 400, fast nur trop. Arten (40 Gattgn), meist Bäume od. große Sträucher mit gefiederten Blättern u. achselständigen Blütenrispen; liefern wertvolles Nutzholz (Mahagoni, Zigarrenkistenholz), fettes Samenöl (Carapa) u. Fieberrinde (Azadirachta, Soymida, Toona). — Hauptgattg Melia *L.*; M. azedarach *L.*, perf. Flieder, ein in den wärmeren Teilen der ganzen Erde kultivierter u. verwilderter Baum, liefert gelblichweißes, innen rötliches, sehr politurfähiges u. leicht zu bearbeitendes Möbelholz.

Melianthaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Sapindalen; 17 Arten (3 Gattgn), im wärmern Afrika, Holzgewächse mit meist unpaarig gefiederten Blättern u. ansehnlichen, zu Trauben gestellten Blüten. — Hauptgattg Melianthus *L.*, 5 südafrik. Arten, Sträucher; M. major *L.*, Honigstrauch, 1½ bis 2 m h., mit scharfgezähnten Fiederblättern u. braunroten, süßen Saft absondernden Blüten; häufig Zierpflanze, in Südeuropa winterhart, weiter nördl. in Wintergärten.

Melibocus, der (von den Humanisten so ben.), richtiger Malchen, hess. Berg, höchste Erhebung des Westrands des Odenwalds, an der Bergstraße, östl. über Zwingenberg; bewaldetes (Buchen), 515 m h. Granitmassiv mit 26 m h. Aussichtsturm (1772).

Melica *L.*, Perlgras, Gattg der Gramineen; 30 Arten, in den gemäßigten Gebieten aller Erdteile außer Australien; schlanke Gräser mit armblütigen, meist zu ährenförm. Rispen gestellten Ährchen. M. nutans *L.*, mit nickenden Ährchen, ist in Mitteleuropa häufiges Waldgras, M. ciliata *L.*, mit langgewimperten Deckspelzen, u. die meterhohen M. picta *Kch.* u. altissima *L.* sind Ziergräser (auch für die Binderei).

Meliceris, die (grch.), Honiggeschwulst; Balggeschwulst mit honigartigem Inhalt.

Melieren (v. frz. mêler, -le), ‚mischen, mengen'. Meliert, gemischt, mischfarbig; bes. von dem angegrauten Haar. — **Melierte Erze**, innige, feingebänderte Gemenge von Kiesen u. Bleiglanz im Rammelsberg bei Goslar.

Meligethes *Kirby*, Käfergattg, s. Rapskäfer.

Melik, die (grch.), Lehre vom Lied, Liedkunst. Meliker, Dichter von Einzelliedern.

Melikertes, griech. Heros, s. Athamas.

Melilith, der, Mineral, basisches Kalkthonerdesilikat, gelblichweiße tetragonale, meist taflige Kryställchen mit Spaltbarkeit nach der Basis; H. 5, spez. Gew. 2,9; leicht in Säuren löslich. Nam. auf Hohlräumen von Laven; verbreiteter als meist nur mikroskopisch sichtbarer Gemengteil der basischsten u. kalkreichsten Eruptivgesteine, bes. der M.basalte.

Melilla (melílja), span.-nordafrik. Stadt (Presidio), an der Rifküste, auf stark befestigter Felszunge (südl. Reede), 15 km südl. vom Kap Tres Forcas; (1900) einschl. Garn. 8956 E.; Dampfer- (1 Linie), Kabelstation; Colegio; 1902 Einf. für 6,56, Ausf. (keine marokk. Güter) 0,88 Mill. *M.* — 1496 vom Hzg v. Medina-Sidonia erobert.

Melilotsäure, Orthohydrokumarsäure, $HO \cdot C_6H_4CH_2CH_2COOH$, im Steinklee u. den Fahamblättern enthalten; künstlich durch Reduktion von Kumarin darstellbar; wasserlösliche Krystalle.

Melilotus *Juss.*, Stein- od. Honigklee, Gattg der Leguminosen (Papilionaten); 10 Arten, im gemäßigten u. subtrop. Europa, Asien u. Afrika; Kräuter mit 3zähligen Blättern, lockeren achselständigen Blütentrauben u. kl. kugeligen od. länglichen Hülsen. M. officinalis *Desr.*, gelber od. echter S. (Abb., 1/4 nat. Gr.), Europa bis Sibirien, liefert in den stark nach Kumarin duftenden Blättern u. Blütenzweigen den offiz. Steinklee (Herba meliloti) zu Kräuterumschlägen (auch Bestandteil der Species emollientes), zerteilenden Salben u. Pflastern (Melilotenpflaster); er, der weiße (M. alba *Desr.*), hohe S. (M. altissima *Thuill.*) u. a. sind Volksheilmittel, Futterkräuter (für Schafe u. Ziegen), Gründüngungs- (bes. eine hochwüchsige Spielart des weißen S., der Buchara- od. Riesenklee) u. Bienenpflanzen; der blaue Schabziegerklee, M. (Trigonella) coerulea *Desr.*, Mittelmeerländer, in der Schweiz ꝛc. angebaut, dient zum Aromatisieren des Kräuterkäses.

Méline (mélin), Félix Jules, franz. Staatsm., * 20. Mai 1838 zu Remiremont; Advokat u. Journalist, seit 1872 republik. Abg., Hochschutzzöllner u. Agrarier; 1883/85 Ackerbaumin. unter Ferry, 1888/89 Kammerpräs., Schöpfer des Zollgesetzes v. 11. Jan. 1892. 1896/98 Ministerpräs. u. Ackerbaumin., 1899 Gegenkandidat Loubets bei der Präsidentenwahl, als Führer der Rechtsrepublikaner gegen Waldeck-Rousseau u. Combes, 1903 Senator.

Melinit, das, Sprengstoff der franz. Art., aus Sprenggelatine u. pikrinsauren Salzen; kräftig wirkend, aber wenig haltbar; 1886 von Turpin erfunden. — **M.**, der, Mineral = Gelberde.

Melinophan, der, Mineral, beryllhaltiges Silikat, tetragonale Täfelchen u. blättrige Aggregate, honiggelb, selten auf Nephelinsyenitpegmatit.

Melioration, die (lat.), im weitern Sinn die Urbarmachung u. Verbesserung des Bodens; erstere umfaßt die Waldrodung u. das Aufreißen der Weide- u. Heideflächen, letztere die Ent- u. Bewässerung, die Eindeichung, die Bindung von Flugsandschollen, das Bodenbrennen, die Moorkultur ꝛc. *Im engern Sinn versteht man unter M. nur die* Bewässerung (s. d.) u. die Entwässerung (s. d.). Da die Durchführung einer M., bes. die Änderung der Wasserverhältnisse eines Grundstücks, andere, oft *weit entfernte Grundstücke in Mitleidenschaft* ziehen kann, ist es Aufgabe des Staats, durch geeignete Gesetze den Ausgleich der widerstreitenden Interessen zu ermöglichen. Unter dem Mangel eines allg. dtsch. Wasserrechts leiden bes. die kleinen Bundesstaaten. Ferner bedarf die Landwirtschaft billiger u. amortisierbarer Darlehen für M.szwecke; hierzu dienen die Landeskulturrentenbanken ꝛc. Von besonderer Wichtigkeit ist eine geeignete gesetzliche Unterlage für die Wassergenossenschaften zur gemeinsamen Errichtung od. Unterhaltung von Bewässerungs- u. Entwässerungsanlagen (M.s-, Bewässerungs-, Entwässerungs-, Uferschutzgenossenschaften, letztgenannte zur Erhaltung fließender Gewässer). Für Preußen hat das Ges. v. 1. Apr. 1879 die *Genossenschaftsbildung für alle wasserwirtschaftl. Unternehmungen* ermöglicht (für Bayern Ges. v. 28. Mai 1852; für Baden Ges. v. 25. Aug. 1876; für Elsaß-Lothr. Ges. v. 11. März 1877; für Hessen Ges. v. 30. Juli 1887; für Österreich Ges. v. 30. Mai 1869; für Ungarn Ges. v. 14. u. 23. Juni 1885). Für die Vornahme dem Zweck der Genossenschaft entsprechender Arbeit gilt jetzt (statt des staatlichen Gebots) der Grundsatz der Majorisierung, d. h. die Besitzer der für die M. in Betracht kommenden Grundstücke können zur Vornahme der M. zwangsweise angehalten werden, wenn die Mehrheit dafür ist. Die Genossenschaft hat korporative Rechte u. unterliegt der staatlichen Aufsicht, ihr Statut der staatlichen Genehmigung. Die Auflösung erfolgt durch 2/3-Majoritätsbeschluß u. staatliche Genehmigung dieses Beschlusses. Vgl. Buchenberger, Agrarwesen ꝛc. I (1892); A. Friedrich, Kulturtechn. Wasserbau (1897).

Meliphagidae, die Honigfresser.

Melipulli (-púlji), ehem. Name der chilen. Stadt [Puerto Montt.

Melis, der, s. Zucker.

Melisch (v. grch. *mélos*, ‚Lied, Melodie'), liedmäßig. M.e Dichtung, in der griech. Litt. die eig. Lyrik (s. d.), die nicht wie die chorische mit Chortanz verbunden war, sondern (mit od. ohne Instrumentalbegleitung) nur gesungen wurde.

Melisma, das (grch. *mélisma*, ‚Gesang'), melod. Verzierung, bes. mehrere auf 1 Wortsilbe zu singende Töne: melismatischer Gesang, im Ggsatz zum syllabischen (auf 1 Silbe 1 Ton).



Melissa *L.*, Melisse, die, Gattg der Labiaten; 3 Arten, in Südeuropa u. Mittelasien, süßriechende Kräuter mit Scheinwirteln aus weißen od. gelblichen Blüten. Die mediterrane M. officinalis *L.* (Abb., 1/7, r. oben Einzelblüte, 1/3 nat. Gr.),

bes. in Südfrankreich (als Zitronelle) angebaut, liefert die zitronenähnlich riechenden offiz. M.n-blätter (Folia melissae), als Thee od. Infus gegen Blähungen, Krämpfe ꝛc., äußerlich zu aromat. Bädern, auch als M.nwasser u. M.n- od. Karmelitengeist (s. d.); seltener Speisewürze. — M.n-öl (des Handels), ein über M.nblättern destilliertes Zitronenöl; ostindisches M.nöl s. Andropogon.

Melissinsäure, $C_{30}H_{60}O_2$, Fettsäure, durch Oxydation aus Melissylalkohol entstehend; frei im Bienen- u. Carnaubawachs enthalten; Krystalle.

Melissos aus Samos, griech. Philosoph des 5. Jahrh. v. Chr., der letzte hervorragende Vertreter der eleat. Schule (s. Elea), begründete in ziemlich äußerlicher (von Aristoteles stark getadelter) Weise die Lehre des Parmenides von dem Einen Sein, das er, weil zeitlich unbegrenzt, für etwas Räumliches, aber trotzdem Unkörperliches hielt.

Melissus, Gajus, röm. Dichter, Freigelassener des Mäcenas u. von Augustus zum Vorsteher einer öffentl. Bibl. gemacht, Verf. von Schwänken u. Erfinder der trabeata, einer von der Tracht (trabea) der darin vorzugsweise vorkommenden Ritter so benannten Lustspielart.

Melissylalkohol, $C_{30}H_{62}O$, als Palmitinsäureester im Bienenwachs vorkommend; Krystalle.

Melitaea *F.*, die Scheckenfalter.

Melitämie, die, Zuckergehalt im Blut, Meliturie, die, solcher im Harn. Vgl. (Zucker-)Harnruhr.

Melitenē, türk.-armen. Landschaft, s. Malatia.

Melito, Bisch. v. Sardes, † vor 194/95, verf. mehrere Schr. (dar. eine Schutzschrift für den christl. Glauben an Marc Aurel, viell. v. J. 172), von denen aber nur wenige echte Fragmente erhalten sind. Eine unter seinem Namen überlieferte syr. Apologie (hrsg. von Cureton, Spicil. Syr., Lond. 1855; Pitra, Spicil. Solesm. II, 1855; Fragmente bei Otto, Corpus Apol. IX, 1872, dtsch 1873) ist unecht. Die von Pitra (Spicil. Solesm. II/III, 1855, u. Analecta sacra II, 1884) in 2 verschiedenen Textgestalten hrsg. u. für M.s Werk gehaltene Clavis Scripturae ist eine spätere Kompilation aus lat. Vätern. Vgl. K. Thomas (1893).

Melitopol, russ. Kreisst., Gouv. Taurien, r. an der Molotschnaja; (1900) 6624 E. (an 400 Kath., Kap.); ✉; Mädchengymn., Realschule; Getreide-, Salzhandel.

Melitose, Melitrise, die, $C_{18}H_{32}O_{16}+5H_2O$, Trisaccharid (s. Kohlehydrate) in versch. Mannaarten, den Baumwollsamen u. den Zuckerrüben; leichter löslich als Rohrzucker, daher in der Melasse u. aus dieser gemeinsam mit Rohrzucker krystallisierend (Pluszucker).

Melizitose, die, $C_{18}H_{32}O_{16}+2H_2O$, Trisaccharid im Saft der Lärche u. der pers. Manna, weniger süß als Rohrzucker.

Melk, niederöstr. Stadt, r. an der Donau, am obern Eingang der Wachau; (1900) 2259 dtsch. kath. E.; ✉, Dampferstation; Bez.H., Bez.G.; Benediktinerpfarrkirche (got., 15. Jahrh., Turm 1868); Töchter des göttl. Heilandes (5 Filialen im Allg. Kranken-, Bezirks-Armenhaus, Blindenheim ꝛc.), Kongreg. v. d. Unbefl. Empfängnis (seit 1889); beliebte Sommerfrische. — Über der Stadt auf 57 m h. steilem Granitfelsen die Benediktinerabtei M. mit riesigen Barockbauten (1702/38, 1200 Fenster; im Prälatursaal wertvolle Fresken [von Scanzoni] u. [146 tapetenförm. angebrachte] Gemälde), Stiftskirche (Barock, 1732 voll., 2 Türme, 64 m h. Kuppel; reichster Innenschmuck in Gold, Marmor ꝛc., silbernes, reich vergoldetes Tabernakel, Deckengemälde, Kuppelfresken, Kanzel mit kunstvollen Schnitzereien, große Orgel, Sarkophag mit den Gebeinen v. 11 Babenbergern), Obergymn., Erziehungsanstalt, Diözesan-Knabensem., Bibl. (Prachtsaal mit Deckengemälden, 70000 Bde, 867 Inkunabeln, 1856 Bde Hdschr.), Archiv mit wertvollen Kunstschätzen (Melker Kreuz, mit Kreuzpartikel, 1363; Elfenbeintragaltäre aus dem 11. u. 12. Jahrh.; Paramente ꝛc.) u. Münzensammlung (10000 Stück), naturhist. u. physik. Kabinett. 1905: 85 Mitgl. (75 Priester), Abt seit 1875 Alex. Jos. Karl, * 1824; dem Stift sind 29 Pfarreien mit 45145 Seelen einverleibt. — 831 zuerst genannt, Grenzfestung (‚Eisenburg'), 984 von Leopold I. den Ungarn abgenommen, Residenz u. Grabstätte der Babenberger bis zu Leopold III. d. Hl. († 1136). Das von Leopold I. (985?) gegr. Kollegiatstift wurde durch Leopold II. 1089 in ein Benediktinerkloster (1110 exempt) verwandelt. Nach dem Brand v. 1297 von Abt Ulrich II. (1306/24), nach dem Brand v. 1683 von Abt Bertold v. Dietmayr (1700/39) ern.; seit 1312 berechtigt, Festungswerke anzulegen u. eine Besatzung zu halten; 1619 von den prot. Ständen belagert, litt schwer im 30-jähr. Krieg. Im 18. Jahrh. berühmt durch die Brüder Pez. 1782 von Papst Pius VI. besucht. 1793, 1800, 1805 u. 1809 (wiederholt) Feldspital u. schwer gebrandschatzt, Quartier Napoleons I. Annales Mellicenses (1123/1564) hrsg. von Pertz, Mon. Germ. Script. IX. Vgl. P. Keiblinger, Gesch. (I/II, 1851/69); Linde, Chronik (²1900); Schachinger, Gesch. u. Beschr. (1905).

Melk, Heinr. v., s. Heinrich v. Melk.

Melkart, Name des Stadtgottes v. Tyrus, ‚der Baal v. Tyros' (grch. = Herakles), eine Form des kanaanitischen Gottes Melech od. Moloch, dessen Kult von tyrischen Kolonisten bis nach Spanien verbreitet wurde, wo Gades einen berühmten Tempel des M. hatte; ist in die griech. Mythologie als Melikertes (vgl. Athamas) eingedrungen.

Melken, Melkmaschine, -röhrchen, s. Milch.

Melksham (mĕlkschöm), engl. Stadt, Grafsch. Wilts, l. am Avon (4bogige Brücke) u. am Wilts- u. Berkskanal; (1901) 2450 E.; ✉; rom. Michaels- (1881 ern.) u. frühengl. Andreaskirche; Fabr. v. Tauen, Sackleinwand, Woll- u. Kautschukwaren; in der Nähe Salinen u. Stahlquellen.

Mellau, vorarlb. Dorf, Bez.H. Bregenz, im Bregenzer Wald, 6 km südl. v. Bezau, 690 m ü. M.; (1900) 616 kath. E.; Barmh. Schw.; Stahlquelle (gegen Blutarmut u. Nervosität), Sommerfrische.

Melle, hannov. Kreisst., Reg.Bez. Osnabrück, an der Else (zur Werre); (1900) 3026 E. (715 Kath.); ✉: St Matthäi-Pfarrkirche (rom., 2-schiffig, got. Chor u. Turm); Amtsg.; prot. Präparandenanstalt, höhere Stadtschule; kath. Krankenhaus (St Matthäusstift); Fabr. v. Zündwaren u. Wichse, Wagenfedern, Fleisch- u. Korkwaren, Zigarren (Hausind.) ꝛc.; Solbad. — Nahebei (Gem. Handarpe) früheres Gut Sondermühlen, wo Friedr. Leop. v. Stolberg die letzten Lebensjahre verbrachte.

Melle, ehem. moh. Reich, im 11./15. Jahrh. die Hauptmacht des westl. Sudan.

Melle (mäl), 1) franz. Arr.-Hauptst., Dep. Deux-Sèvres, z. T. auf steilem Hügel, z. T. an der Béronne (Quellfl. der Boutonne, zur Charente); (1901) 2614 E.; ✉; Ger. 1. Instanz; mehrere alte Kirchen, bes. St-Hilaire (rom., 12. Jahrh.);

got. Justizpalast (2türmig, 15. Jahrh.); Collège; Fabr. v. Branntweinen (aus Zuckerrüben), Handel mit Eseln u. Maultieren. — 2) belg. Ort, Ostflandern, r. an der Schelde, $8^1/_2$ km südöstl. v. Gent; (1900) 4782 E.; 🚉; Josephiten (mittlere u. höhere Handels- u. Industrieschule, Pens.); Vincentinerinnen, Franziskanerinnen; Fabr. v. Strumpfwaren, Branntwein, Ultramarinfarben.

Mellenbach, schwarzb.-rudolst. Dorf, Landratsamt Königsee, an der Schwarza; (1900) 1050 prot. E.; 🚉 (M.-Glasbach); Glasind. (Glasinstrumente ꝛc.).

Mellin, Gust. Henrik, schwed. Schriftst., ✶ 23. Apr. 1803 zu Revolax (Finland), † 2. Aug. 1876 zu Norra Wram (Schonen) als luth. Pfarrer (seit 1852); bedeutendster schwed. Novellist seiner Zeit. Ges. Nov. (meist geschichtl.), 3 Bde, Stockh. 1866 f., [4]1883. Samlade Dikter, ebd. 1852.

Mellingen, schweiz. Stadt, Kant. Aargau, beiderseits der Reuß, 352 m ü. M.; (1900) 907 E. (740 Kath.); 🚉; Bezirksschule; Stickerei, Textilind., Fabr. v. Ziegeln, Kautschukwaren, Wäsche, Kartonnagen, Strohwaren ꝛc.

Mellit, der, Mineral = Honigstein. — **M.säure**, $C_6(COOH)_6$ = Honigsteinsäure.

Mellivora *Storr*, der Honigdachs

Mellon, das, C_6H_3N, weiße amorphe Substanz, ein Zersetzungsprodukt des Rhodanammoniums beim Erhitzen.

Melloni, Macedonio, ital. Physiker, ✶ 11. Apr. 1798 zu Parma, † 11. Aug. 1854 zu Portici; 1824 Prof. in Parma, 1839 Dir. des Konservat. der Künste u. Gew. in Neapel; verdient durch seine Arbeiten über Wärmestrahlung, für deren Untersuchung er zuerst ein geeignetes Instrumentarium schuf.

Mellrichstadt, unterfränk. Stadt, an der Streu (zur Saale); (1900) 2014 E. (1595 Kath., 156 Isr.); 🚉 (2 Bahnhöfe); Bez.A., Amtsg.; Fabr. v. Malz, Zigarren, Maschinen; Viehmärkte. — Alte heidn. Mal- u. Opferstätte, später eine der ersten christl. Gemeinden in Ostfranken; erste christl. Kirche um 700. Erstmals erwähnt 822 (Madalrichstreva), bis 1803 würzb., zeitw. hennebergisch. 7. Aug. 1078 unentschiedene Schlacht zw. Heinrich IV. u. Rudolf v. Schwaben. — 4 km südöstl. der Frickenhäuser See, einziger See Unterfrankens, 314,3 m ü. M., 1,2 ha, bis 15,3 m t.; Einsturzbecken (durch Auslaugung eines Steinsalzlagers), am Grund von starken Quellen gespeist, unterirdisch mit der obern Streu in Verbindung; fischarm.

Melnik, 1) böhm. Stadt, r. an der Elbe, gegenüber der Moldaumündung; (1900) 4927 tschech., meist kath. E.; 🚉; Bez.H., Bez.G.; got. Propsteikirche (12. Jahrh.); städt. Handelsschule, Fachschule für Korbflechterei; Kapuziner, Borromäerinnen; Zuckerfabr., Weinbau (roter ‚Melniker', aus blauem Burgunder; kräftig, gewürzreich, Krankenwein); Warenverkehr auf der Elbe 1902: 53783,7 t ($^2/_3$ eingeladen). — 2) auch Menlik, türk. Stadt, Wilajet Saloniki, am Westabhang des Perim Dagh, 370 m ü. M.; griech.-orthod. (bulgar.) Erzbischof.

Melnikow, Pawel Iwanowitsch (Pseud. Andrej Petschtscherskij), russ. Schriftst., ✶ 3. Nov. 1819 zu Nischnij Nowgorod, † 13. Febr. 1883 ebd.; zuerst Gymn.-Lehrer, seit 1847 Gouv.-Beamter; Autorität in der Kenntnis der russ. Sekten. Hauptw. die Romane aus dem Leben der russ. Häretiker: ‚In den Wäldern' (Mosk. 1875) u. ‚In den Bergen' (Petersb. 1881); schr. auch ‚Briefe über den Raskol' (1862); ‚Hist. Skizzen über einen Zweig des Raskols' (1864) ꝛc. Ges. Erzählungen, Mosk. 1876, [2]1882.

Melo, Stadt in Uruguay = Cerro Largo, s. d. Das Bist. M. (Suffr. v. Montevideo) err. 1897.

Melo, Francisco Manuel, span.-port. Geschichtschr., ✶ 23. Nov. 1611 zu Lissabon, † 13. Okt. 1667 ebd.; Offizier u. Diplomat. Hauptw.: die auf eigner Anschauung beruhende, äußerst genaue span. Hist. de los movimientos, separación y guerra de Cataluña, en tiempo de Felipe IV (Liss. 1645). Seine Dichtungen sind geschraubt u. trocken (Bd 21 der Bibl. de aut. españ.).

Melodie, die (grch.; Adj.: melodisch, melodiös, ‚wohltönend'), in der Musik die rhythmisch-periodisch geordnete u. harmonisch klare Folge von Tönen verschiedener Höhe, die als das Wesentliche eines musik. Kunstwerks sowohl voll ausgebildet als nur andeutungsweise (latent) erscheinen kann; erhält ihren Charakter durch die Anordnung ihrer Intervalle, deren Ausschlag nach der Höhe vielfach mit dem Empfindungshöhepunkt zusammenfällt. Die M.erfindung, der eig. Nerv des musik. Schaffens, bildet bei den größten Meistern, nam. Beethoven, immer den Gegenstand strengster Selbstkritik u. sorgfältigster Ausführung, daher auch die Quelle der Hauptwirkungen. Die Theorie der M., die Melodik, umfaßt die Elemente der M.bildung (Intervallenlehre, Rhythmik, Metrik, Periodik; s. auch Komposition), der motivischen Arbeit u. der höhern Formenlehre (M. im Vokal- u. Instrumentalsatz). Vgl. Mattheson (1737); Nichelmann (1755); Reicha (Par. [2]1832); Bußler (1879); Riemann (1883); Cremers (Brüss. 1898); Jadassohn (1899); Pembaur ([2]1901); Malhommé (Par. 1903); Rietsch, Dtsch. Liedweise (1904).

Melodion, das, ein 1806 von Dietz erfundenes Tasteninstrument, bei dem der Ton durch einen an Metallstäbchen hinstreichenden Zylinder erzeugt wird.

Melodiumorgel, Harmonium mit Luftsaugvorrichtung = Alexandre-Orgel, s. Harmonium.

Melodrama, Melodram, das (grch.), eig. ‚Musikdrama', daher früher = Oper; je nach der Personenzahl auch Monodrama od. Duodrama genannt. Seit dem 18. Jahrh. die Verbindung der gesprochenen, gew. balladischen od. dramat. Dichtung (Deklamation) mit Instrumental-, auch Gesangsmusik, der die Aufgabe der Vorbereitung, Illustrierung u. Steigerung zufällt, wobei freilich der natürliche Gegensatz zw. dem trockenen Sprechton u. der zum Gesang drängenden Musik niemals vollständig auszugleichen ist; als unbefriedigende Zwittergattung daher von vielen, nam. auch von R. Wagner, verworfen, trotzdem bis in die neueste Zeit in mannigfachster Verwendung. Seine Anfänge gehen wohl auf Rousseaus Verbesserungsversuche des obligaten Rezitativs zurück; der Schöpfer des deutschen M.s aber ist Georg Benda (s. d.). Vgl. Schletterer, Dtsch. Singspiel (1863); Istel, Stud. ꝛc. (I, 1901); Brückner, Benda ꝛc. (Sammelb. der Internat. Mus.-Ges. [1904).

Meloë *L.*, Gattg der Pflasterkäfer.

Melograph, Pianograph, der, ‚Notenschreiber', Notensetzmaschine, mech. (neuerdings auch elektr. od. chem.) angetriebene, mit einem Klavier od. Harmonium verbundene Vorrichtung, welche die Improvisationen des Spielenden in telegrammatischen Zeichen auf rotierendes Papier bringt; seit dem 18. Jahrh. in zahlr. stets mangelhaften Versuchen konstruiert, der neueste von L. Kromar, s. Kromarograph.

Melolontha *F.*, Gattg der Laubkäfer.

Meloncillo, der (span., -thiljo), s. Mangusten.

Melone, die, auch Zucker-M. (im Ggstz zur Wasser-M., s. Cucumis), Cucumis melo *L.*, einjährige Kletterpflanze mit stumpfeckigen Blättern, gelben Blüten u. nach Größe (von der des Hühnereis bis zu der eines Feldkürbis), Form (kuglig, ei-, spindel-, schlangenförmig), Farbe (grün u. gelb in allen Schattierungen, innen rötlich, weißgrün, hell- od. dunkelgelb), Geruch (wohlriechend od. geruchlos) u. Geschmack (süß, fad, bitter) äußerst verschiedenen Früchten (M. im engern Sinn). Wahrsch. in Ostindien heimisch, heute in allen wärmeren Ländern gebaut, in Mitteleuropa meist im Mistbeet; man unterscheidet glattschalige (Malteser, Abb. 1), gerippte od. gewarzte (Kantalupen, Abb. 2) u. Netz-M.n (Abb. 3). — Schon den alten Ägyptern, Griechen u. Römern wohl bekannt, erst spät in Mitteleuropa (um 1500 in Frankreich) eingeführt; jetzt wegen des zarten, süßgewürzhaften, kühlenden u. durstlöschenden Fleisches beliebtes Dessertobst (in Schnitten mit Zucker), die Samen (bes. an der westafrik. Küste) auf fettes Öl (bis 30 %) ausgebeutet. — **M.nbaum** s. Karikaceen.

1 2 3

Melonit, der, Mineral, Ni_2Te_3; rötlichweiße, metallglänzende, glimmerähnliche, spaltbare Blättchen in Tellurgolderzen.

Melophagus *Latr.*, Gattg der Lausfliegen.

Melophon, das, s. Harmonium.

Melophorus bagoti *Lubb.*, Art der Ameisen, s. d., Bd I, Sp. 347.

Meloplastik, die, künstl. Wangenbildung; vgl. Plastische Operationen.

Melopsittacus *J. Gd.*, Gattg der Sittiche.

Meloria, mittelital. Felsklippe im Ligur. Meer, 6 km westl. v. Livorno, mit Leuchtturm. — 1284 Seesieg der Genuesen über die Pisaner, deren Macht damit für immer gebrochen wurde.

Melos, neugrch. *Milo(s)*, südwestlichste der größeren (griech.) Kykladen; 147,7 km²; durch eine tief einschneidende Bucht (Rest eines frühern Kraters, bester Hafen der Inselgruppe) in 2, hauptſ. aus jungvulk. Gesteinen (noch heiße Quellen, Solfataren u. Fumarolen) aufgebaute Teile getrennt, einen westl. gebirgigen (Hagios Elias, 772 m) u. östl. flachern u. fruchtbarern. Gips, Mühlsteine, Schwefel, Porzellanerde, etwas Getreide, Wein; Schaf-, Ziegenzucht u. Schiffahrt. (1896) 5310 E.; Hauptort Plaka an der Nordseite der gr. Bucht, terrassenförmig auf einer Anhöhe, 1088 E.; unterhalb die Ruinen der alten Stadt M., die, weil ihre dor. Bewohner im Peloponnes. Krieg Anhänger Spartas waren, 416 v. Chr. verwüstet wurde; ihre Blüte u. polit. Bedeutung seitdem vernichtet. — Das Bist. M. s. Syros.

Melozzo da Forli (eig. M. degli Ambrosi), ital. Maler, * 1438 zu Forli, † 1494 ebd.; von P. della Francesca u. niederl. Kunst beeinflußt; malte für den Herzog v. Urbino (Reste in London u. Berlin), dann in Rom für die Apostelkirche die Himmelfahrt Christi (Teile im Quirinal u. in der Sakristei v. St Peter) u. in der Vatik. Bibl. ‚Sixtus IV. mit Nepoten u. dem Archivar Platina‘, ein Meisterwerk scharfer Charakteristik. Durch die kühne Perspektive, die dramat. Belebung u. den zarten Schönheitssinn eine der eigenartigsten Erscheinungen der Renaissancekunst. Vgl. Schmarsow (1886).

Melpomene, eine der Musen, s. d.

Melrose (mĕlrōs), 1) schott. Stadt, Grafsch. Roxburgh, r. am Tweed; (1901) 2195 E.; ✉; period. kath. Gottesdienst; Ruinen der berühmten Cistercienserabtei M. (1136 vom hl. König David 3 km von der Stätte eines ehem., vom hl. Aidan um 750 angelegten Klosters gegr., 1322 zerstört, 1327 von Robert Bruce wiedererr., im 15. u. 16. Jahrh. erw.; Kirche in reichentwickelter Spätgotik, 1569 von Klosterstürmern z. T. zerstört; im Chor Grabstätte v. König Alexander II., Robert Bruce, James Douglas); Irren-, Kaltwasserheilanstalt. — 2) nordamerik. Stadt, Mass., 12 km nördl. v. Boston; (1900) 12962 E.; ✉; kath. Kirche; Bibl.; Fabr. v. Schuhwaren, Nähmaschinennadeln, Möbeln.

Mels, schweiz. Dorf, Kant. St Gallen, r. an der Seez (zum Walensee), am Eingang ins Weißtanner Thal, 500 m ü. M.; (1900) 1776, als Gem. 4037 E. (3866 Kath.); ✉; Kapuzinerkl. (gegr. 1654); Realschule; Viehzucht, Wein-, Obstbau, Mühlsteinbruch, Holz-, Textilind., Stickerei ꝛc., Elektrizitätswerk.

Melsungen, hess.-nass. Kreisst., Reg.-Bez. Kassel, l. an der Fulda; (1900) 3638 E. (74 Kath., Kuratie mit Notkap., neue Kap. geplant; 112 Isr.); ✉; Amtsg.; Kirche (15., rom. Turm 13. Jahrh.); landgräfl. Schloß (16. Jahrh.); private höhere Lehr- u. Erziehungsanstalt, höhere Töchter-, landwirtsch. Winterschule; Heilstätte Stadtwald für Eisenbahnarbeiter; Leinenweberei (210 Arb.) u. Tuchfabr. (200 Arb.). Nahebei Luftkurort Lindenlust, 6 km westl. der aussichtsreiche Heiligenberg (392 m).

Meltau, volkstümlich (u. viell. auch etymol. berechtigt) Mehltau, der, schimmelartige od. weißmehlige Überzüge auf grünen Pflanzenteilen. Den echten M. bilden verschiedene Pilze (M.pilze, Erysipheen, zu den Perisporiaceen) der Askomyceten (s. d.), deren Mycel spinnwebenartig Blätter ꝛc. überzieht, Saugfortsätze in die Oberhautzellen entsendet u. dadurch der Wirtspflanze die Nahrung entzieht, so daß sie ganz (junge Kräuter) od. teilw. (bes. Früchte) einschrumpft u. abstirbt; zw. dem weißen Mehlstaub sieht man als schwarze Pünktchen die kugligen Perithecien, die entw. (Sphaerotheca *Léveillé*) nur 1 Schlauch od. (Hauptgattg Erysiphe od. Erysibe *Hedw.*) mehrere (mit Askosporen zur Überwinterung) umschließen; daneben (im Sommer) auch ungeschlechtliche Vermehrung durch Konidienbildung (vgl. Oidium). Jede der etwa 100 Arten (1/3 in Europa) hat ihre besonderen Nährpflanzen; am schädlichsten sind: der M. des Weinstocks (s. Oidium); Sphaerotheca pannosa *Léveillé*, auf Rosen (Rosenweiß od. -schimmel), Pfirsichbäumen ꝛc., Sph. humuli *Schroet.*, auf Hopfen u. vielen anderen Pflanzen; Erysiphe graminis *Léveillé*, auf Gräsern, auch Getreide (bes. Weizen), Er. pisi *DC.*, auf Hülsenfrüchten (bes. Klee). Gegenmittel: wiederholtes Bepudern mit Schwefelblüte (‚Schwefeln‘), Bespritzen mit schwefelhaltigem Wasser, wässeriger Lösung v. Alkalisulfiden ꝛc. Als falschen M. bezeichnet man die Blattfallkrankheit des Weinstocks (s. Plasmopara). — M. heißen auch die nach der Häutung auf Pflanzen zurückbleibenden leeren Bälge der Blattläuse.

Melton-Mowbray (mĕltŏn-mōbrĕ), engl. Stadt, 20 km nordöstl. v. Leicester, in vielbesuchtem Jagdgebiet; (1901) 7454 E.; ✉; frühengl. St Mary- (1850/92 ern.), kath. Kirche; Mutterhaus der Franziskusmissionsschw. in Tower House; Handel mit Stiltonkäse u. Pork Pies (Schweinefleischpasteten).

Meltzer, Gregor, Jurist, s. Haloander.

Melun (mölü͂), Hauptst. des franz. Dep. Seine-et-Marne, an der Seine; (1901) 10662, als Gem. einschl. Garn. 13059 E.; ; Komm. der 7. Kav.-Div., Ger. 1. Instanz, Handelsg., Zentralzwangs- u. Besserungsanstalt, Gefängnis für 3 Dep., Handelskammer, Zweigstelle der Bank v. Frankreich; Kirche Notre-Dame (11. u. 12. Jahrh., rom. mit got. Chor; Wallfahrt) 2c.; Rathaus (Renaiss., 1848; Denkmal Amyots, 1860; Bibl., Museum); College, Normalschule für Lehrer u. Lehrerinnen, Ackerbauversuchsstation; Fabr. v. Kattun, Kinderwagen, Billards, Schokolade, Brauereien 2c., Getreide-, Käse- u. Geflügelhandel (für den Pariser Markt). — Im Altert. Melodunum, 53 v. Chr. von Labienus erobert. Residenz unter den ersten Kapetingern (Robert I. u. Philipp I. starben hier). Vgl. Leroy (2 Bde, M. 1888/1904). — 12 km südwestl., am Rand des Walds v. Fontainebleau, Dorf **Barbizon** (-sō̃;), Malerkolonie (Millet, Rousseau 2c.; über die Schule v. Barbizon s. Beil. Malerei Sp. V f.).

Meluna, Paß v., an der Südwestseite des Olympos, vermittelt (Straße) den Übergang von *Makedonien (Stadt Elasson) nach Thessalien* (Larissa), 540 m h.

Melusine, nach altfranz. Lokalsage eine schöne Meernixe, die den Grafen Raimondin v. Forêt heiratet (dadurch Ahnfrau des Hauses Lusignan) unter der Bedingung, daß sie sich wöchentlich einen Tag unbelauscht zurückziehen dürfe. Als ihr Gatte sein Versprechen bricht u. sie in ihrer Fischgestalt überrascht, eilt sie klagend ins Meer zurück, erscheint aber 3 Tage vor jedem Unglück auf dem Turm des Schlosses Lusignan. Die Sage wurde zuerst von Jean d'Arras *in einer lat. Geschichte aufgezeichnet* (1387), im 15. Jahrh. (gedr. Genf 1478) in franz. Prosa übertragen; nach dieser verfaßte Türing v. Ruggeltingen (Bern) den dtsch. M.nroman (1456, gedr. Augsb. 1474). Die Sage von H. Sachs u. Ayrer verwertet, in der Malerei von M. v. Schwind, in der Musik von K. Kreuzer, Mendelssohn, Perfall 2c., von Simrock ('Dtsch. Volksbücher') erneuert. Vgl. Desaivre (Niort 1883); Nowack, M.nsage (1886); Kohler, Urspr. der M.sage (1895). — In der **Heraldik** hat die M. (**Seejungfer, Meerweib**) keinen, 1 od. 2 Schweife u. hält in den Händen die Schweife (Abb.) od. Spiegel u. Kamm (Lorelei), auch Schwert u. Schild.

Melville (mĕlwĭl), seit 1802 Viscounttitel im schott. Geschlecht Dundas. **Henry Dundas**, 1. Viscount (1742/1811), seit 1774 im Unterhaus, 1775 bis 1783 Lordadvokat für Schottland, Anhänger von North u. Gegner von Fox. 1791/1801 Gehilfe Pitts, als Min. des Innern 1791/94, Handelsmin. 1793 bis 1801 u. Kriegsmin. 1794/1801. Von Pitt geschätzt, der Opposition verhaßt, als Marinemin. 1804/05 durch eine Anklage wegen unerlaubter Verwendung v. Staatsgeldern gestürzt, 1806 vom Oberhaus freigesprochen. — Sein Sohn **Robert Saunders Dundas**, 2. Viscount (1771/1851), Tory, als Marinemin. 1812/27 um arkt. Forschungen verdient. Nach ihm ben.: **M.bai,** große Einbuchtung (*der Baffinbai*) *an der Nordwestküste Grönlands*; das Binneneis tritt unmittelbar ans Meer heran. — **M.halbinsel,** nordöstl. Festlandsvorsprung des arkt. Nordamerika, hauptś. aus archäischen Gesteinen, 65000 km², meist von Eis (bes. Pack- u. Treibeis) umlagert. Die Küsten 1821/22 von J. Franklin festgelegt. — **M.insel,** größte der Parrygruppe (polares Nordamerika), durch den fast stets eisbedeckten **M.sund** vom Prinz-Wales-Land getrennt; stark eingebuchtet, im Sommer von Rentieren besucht. 1819 von Parry entdeckt, der an der Westküste überwinterte. Die **nordaustral. M.insel**, westl. v. Vandiemensgolf (4350 km², Perlenfischerei), ben. nach dem Vater. — **M.see,** beckenförm. Erweiterung des ostkanad. Hamilton Inlet, s. d.

Melzi, 1) **Franc.**, ital. Maler, * um 1493 zu Mailand, † nach 1566; Lieblingsschüler u. Freund Leonardos, lieferte als Erbe seiner Instrumente, Bücher u. Zeichnungen wertvolle Beiträge zum Verständnis des Meisters. Ein Selbstbildnis in der M.-Sammlung in Mailand wird angezweifelt, ebenso Pomona u. Vertumnus in Berlin (Giampetrino zugeschr.).

2) **M. d'Eril, Franc. Graf**, ital. Staatsm., * 6. März 1753 zu Mailand, † 16. Jan. 1816; Anhänger Napoleons, 1802 Vizepräs. der Cisalpin. Republik, nach Errichtung des Kgr. Italiens (1805) Großsiegelbewahrer, Ministerpräs. u. (1807) Hzg v. Lodi; ein einsichtiger Patriot, aber den napoleon. *Bedrückungen gegenüber zu schwach;* 1814/15 *um* Erhaltung der ital. Krone für den Vizekönig Eugen [bemüht.

Membracidae, Fam. der Zirpen.

Membrana, die (lat.), **Membran**, dünne Haut; M. decidua = Decidua; M. mucosa, Schleimhaut; M. serosa, seröse Haut; M. tympani, Trommelfell. — Auch = Pergament u. Pergamenthand-[schrift.

Membranacĕi, Fam. der Wanzen.

Membrum, das (lat.), 'Glied, Mitglied'.

Memel, 1) die, unterer Lauf des Njemen, s. d. — 2) ostpreuß. Kreisst., Reg.-Bez. Königsberg; nörd*lichste deutsche Stadt, an der Mündung der Dange* in das **M.er Tief** (Verbindung zw. Kur. Haff u. Ostsee), 2 km v. der Ostsee; (1900) einschl. Garn. (1 Bat. Inf.) 20166 E. (851 Kath., Pfarrei für den Kreis M., städt. Schule; 899 Isr.); , Dampferstation, elektr. Straßenbahn; L.G. mit Kammer für Handelssachen, Amts-, Gewerbe-, Kaufmannsg., Seemanns-, Oberfischmeisteramt, Hafenpolizeikommission, Reichsbankstelle, Vorsteheramt der Kaufmannschaft, Lotsenstation; Johannis- (Zschiff., rom., 1856/58), kath. Kirche (got., 1863/65; 50 m h. Turm) 2c., Denkmal Kaiser *Wilhelms* I. (1896, *von* Bärwald); Gymn., prot. Lehrersem., Präparandenanstalt, Fischereischule, 2 höhere Mädchenschulen (eine mit Lehrerinnensem.), Theater; Leprakrankenheim (1899), Rettungsanstalt für hilflose Kinder; Sägewerke, Schiffbau, Fabr. v. Maschinen, Chemikalien, Bier u. Spirituosen 2c., Elektrizitätswerk, Handel mit Holz, Flachs u. Hanf, Getreide, Fischen; Hafen mit 33,3 m h. Leuchtturm (Einlauf 1904: 667 Seeschiffe mit 215772 R.T.); Einf. (1904 für 7,8 Mill. *M*) v. Steinkohlen, Koks, Salz, Heringen 2c., Ausf. für 19,9 Mill. *M (hauptś. Holz)*; 32 eigne Schiffe (7 See-, 25 Flußdampfer). Vgl. Führer durch M. (² 1905). — Die Stadt M. entstand neben der vom Schwertritterorden 1253 angelegten M.burg u. erhielt 1254 lüb. Stadtrecht. ²/₃ gehörten dem Orden, ¹/₃ dem Bisch. v. Kurland, bis 1328/92 beide ihre Rechte an den Deutschorden abtraten. Jan. 1807 bis Jan. 1808 Aufenthaltsort des preuß. Hofs. 1854 großenteils abgebrannt. Vgl. Sembritzki (1900).

Memento (lat.), 'gedenke!' Als Hauptwort: M., das, Erinnerungs-, Mahnruf. Im Kanon der hl. Messe fürbittendes Gedächtnis für die Lebenden (m. vivorum vor der Wandlung) u. die Verstorbe-

nen (m. mortuorum nach der Wandlung), nach freier Wahl des Priesters (daher ein M. machen = im Gebet, bes. in der hl. Messe, gedenken); früher wurden die Namen aus den Diptychen (s. d.) abgelesen. — **M. mori,** ‚gedenke des Todes!‘

Meminisse juvabit (lat.), ‚viell. wird auch dies einst zur Erinnerungsfreude‘ (Verg., Än. 1, 203); urspr. des Odysseus Trostwort an seine Ruderer beim Anblick der Scylla (Odyss. 12, 208 ff.).

Memleben, preuß.-sächs. Landgem., Kr. Eckartsberga, r. an der Unstrut, 6 km westl. v. Roßleben; (1900) 573 prot. E.; Ruinen der Klosterkirche (13. Jahrh., spätrom. Pfeilerbasilika; Krypta, hist. Malereien). — Aufenthaltsort der sächs. Kaiser (Thorruine des Königshofs); Heinrich I. u. Otto I. starben hier, Otto II. gründete um 979 die reichsfreie Benediktinerabtei M. (1545 aufgehoben; Kreuzgangreste).

Memling, Hans, altniederl. Maler, * um 1440 wahrsch. zu Mömlingen b. Aschaffenburg, † 11. Aug. 1494 zu Brügge (das. schon 1466 seßhaft). Aufgewachsen in strenger Schulung u. in genauer Kenntnis der Naturformen, allmählich aus dem Bann seines Lehrers Rogier van der Weyden sich befreiend, wurde er der große relig. Maler des ausgehenden 15. Jahrh., der voll edler Ruhe u. froher Gläubigkeit immer das Überirdische, das Reine in Form u. Farbe empfindet u. gestaltet. Seine 7 glücklichsten Werke im Johannesspital zu Brügge (s. Taf. Got. Kunst 64 u. Taf. Maria 9); weitere Hauptw.: Bildnis des ital. Medailleurs Spinelli (Antwerpen), Flügelaltar (Bes. des Duke of Devonshire), Jüngstes Gericht (Danzig), Kreuzigung Christi (Lübeck), die 7 Freuden Mariä (München) ꝛc. Vgl. Weale (Brügge 1871 u. Lond. 1901); Michiels (Verviers 1883); Gaedertz (1883); Wauters (Lond. 1893); L. Kaemmerer (1899); F. Bock (1900).

Memmi, Lippo, altsienes. Maler, Schüler u. Gehilfe seines Schwagers Simone Martini. Von ihm eine Madonna mit Kind im Pal. Pubblico zu S. Gimignano u. Tafelbilder in den Uffizien zu Florenz (Verkündigung; Abb. s. Taf. Got. Kunst 57) u. in Berlin (3 Madonnen).

Memmingen, bayr. unmittelbare Stadt, Schwaben, an der Aach (zur Iller); (1900) 10889 E. (4267 Kath., 194 Isr.); [Bahn]; Bez.A., L.G. mit Kammer für Handelssachen, Amtsg., Reichsbanknebenstelle, milchwirtsch. Untersuchungsanstalt; spätgot. prot. Martinskirche (15. Jahrh., 67 Chorstühle aus der Schule Syrlins), prot. Frauenkirche (15. Jahrh., ern.; neuaufgedeckt Marienleben mit Joachimslegende) ꝛc.; Progymn., Realschule mit Handelsabt., prot. Lehrerinnensem. u. Präparandinnenschule, höhere Töchter-, Frauenarbeitsschule; Stadtbibl., Museum; Mallersdorfer Schw.; Leinenind., Fabr. v. Wollwaren u. Bindfaden. — 1128 erstmals gen., welfisch, 1191/1268 staufisch, dann Reichsstadt. M. trat 1522 der Reformation bei, wurde 1525 ein Mittelpunkt der Bauernbewegung, überreichte auf dem Augsburger Reichstag 1530 mit Lindau, Konstanz u. Straßburg die Confessio tetrapolitana u. büßte seine Teilnahme am Schmalkald. Bund 1547 mit 80000 *fl.* Strafe. Sommer 1630 Aufenthalt Wallensteins während der Regensburger Verhandlungen über seine Entlassung. M. litt sehr im 30jähr. Krieg (25. Mai 1632 Einzug Gustav Adolfs), im Span. Erbfolgekrieg u. der napoleon. Zeit. Seit 1802 bayrisch. Vgl. Dobel, Reformationszeit (5 Tle, 1877 f.).

Memmius, C., röm. Volkstribun, s. Jugurtha.

Memnōn, in der griech. Sage (älteste Fassung in der *Aithiopis* des Arktinos) Sohn des Tithonos u. der Eos, König v. Äthiopien (n. a. v. Assyrien), zieht nach Hektors Tod seinem Oheim Priamos zu Hilfe, erlegt den Antilochos, wird aber von Achilleus getötet u. auf Bitten der Eos von Zeus unter die Unsterblichen erhoben; aus der Asche des Leichnams entstehen die M.svögel (Memnoniden). Bes. beliebt wurde die M.sage, als man in der nördl. der beiden sitzenden Kolossalstatuen (Abb. s. Taf. Ägypt. Kunst II) des Königs Amenhotep III. (um 1500 v. Chr.) beim ägypt. Theben, die 27 v. Chr. durch ein Erdbeben zerstört worden war u. seitdem beim Sonnenaufgang (wohl infolge der Erwärmung des Steins) einen Ton von sich gab (seit ihrer Wiederherstellung unter Sept. Severus nicht mehr), den seine Mutter Eos allmorgendlich begrüßenden M. zu erkennen glaubte. Zahlr. Inschriften bezeugen den Besuch vieler Reisenden in der röm. Kaiserzeit, dar. auch des Kaisers Hadrian.

Memoiren (frz., Mehrz.; Einz. mémoire, das. -moār, ‚Denkschrift‘), Aufzeichnungen eigner Erlebnisse. Die dadurch bedingte Subjektivität beeinträchtigt den Wert dieser so reich fließenden u. oft unentbehrlichen Geschichtsquelle. Sehr spärlich im Altert. (Xenophon u. Cäsar), selten im M.A., häufen sich die M. erst um die Wende der Neuzeit. Ihre klass. Heimat ist Frankreich. Die nach 1300 verf. Hist. de St-Louis von Joinville u. Froissarts Geschichtswerk 1322/1400 sind den M. zuzuzählen. Die M. Comines' sind die bedeutendsten des 15. Jahrh. Im 16. liegt die Hauptbedeutung der nun immer zahlreicher werdenden M. in ihrem religiös-polit. Inhalt. Blaise de Montluc, Gaspard de Saulx-Tavannes, Michel de Castelnau, de Thou (Thuanus) sind Beispiele von kath., Duplessis-Mornay, Jean de Mergey von prot. Seite. Auch die Herzoge v. Bouillon u. Nevers, Ludwig v. Condé u. Sully hinterließen M. Unter Ludwig XIII. schrieben der Herzog v. Orléans u. Richelieu, unter Ludwig XIV. Retz, Larochefoucauld, Puységur, Estrades, Gramont, St-Simon, Luxembourg, Catinat, Noailles u. viele andere M., denen sich Choiseul für die Folgezeit anschließt. Die M. sind jetzt vielfach eine Skandalchronik des Hoflebens. Am üppigsten blühte diese Litteratur in der Zeit der Revolution u. des 1. Kaiserreichs. Necker, Lafayette, Lameth, Frau v. Staël, Dumouriez, Mme Roland, Barras, Eugen Beauharnais, Benjamin Constant, die Herzogin v. Abrantès, Mme Rémusat, Las Cases, O'Meara u. zahlr. napoleon. Generale u. Staatsmänner sind hier zu nennen. Niemals wurde so viel gefälscht u. unterschoben wie in den M. dieser Zeit. Für die Folge sind bedeutungsvoll die M. von Chateaubriand, George Sand, Broglie. In England setzt eine umfänglichere M.-Litteratur viel später ein: James Melville, Crawfurd of Drumsey, Dalrymple, Burnet, Marlborough sind für die polit. Geschichte des 17. u. des beginnenden 18. Jahrh. wichtig; Ludlow, Clarendon, Will. Temple für die relig. Gesch. des 17. Jahrh. Im 18. u. noch mehr im 19. Jahrh. folgen die M. ungezählter Staatsmänner, Generale ꝛc. Deutschland ist vertreten im ausgehenden 15. Jahrh. durch Joh. Butzbach, in der Reformationszeit durch Götz v. Berlichingen u. Schärtlin v. Burtenbach, in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. durch den Ritter v. Schweinichen, im 30jähr. Krieg durch Christian v. Anhalt. Dem

18. Jahrh. gehören an: Friedrich d. Gr., seine Schwester Wilhelmine u. Baron v. Pöllnitz (alle 3 frz.). Aus der Folgezeit seien genannt: Gentz, Eugen v. Württemberg, Gräfin Voß, Varnhagen v. Ense, Goethe, Gagern, Arndt, Ritter v. Lang, Metternich, Beust, Bernhardi, Leop. u. Ludw. v. Gerlach, Ernst II. v. Coburg, Bismarck rc. Vgl. Glagau (1903).

Memorabel (lat.), denkwürdig. Memorabilien (Mehrz.), Denkwürdigkeiten.

Memorandum, das (lat.), etwas, was man im Gedächtnis festhalten, notieren soll; Denkschrift.

Memorare, das (lat., ‚Gedenke‘), inniges Bittgebet zur Muttergottes, früher dem hl. Bernhard zugeschrieben, läßt sich aber nur bis in die 2. Hälfte des 15. Jahrh. zurückverfolgen (vgl. Innsbr. Ztschr. f. kath. Theol. 26 [1902], 604 ff.).

Memoria, die (lat.), ‚Gedächtnis, Andenken‘; Gedächtnisgruft, -kapelle. In m.m, ‚zur Erinnerung‘; ad (in) perpetuam rĕi m.m, ‚zum ewigen Gedächtnis‘.

Memorial, das (lat. memoriāle), Erinnerungs-, Denkschrift, Eingabe, Bittschrift. In der einfachen u. doppelten Buchführung das Grundbuch, in dem alle Geschäftsvorfälle, die nicht Kassengeschäfte sind, verbucht werden. In Warengeschäften tritt an die Stelle des M. bei Ein- u. Verkäufen ein besonderes Einkaufs- u. Verkaufsbuch. Vgl. Buchführung. — M. rituum, kleines liturg. Handbuch (Caeremoniale) mit Anweisung, wie einzelne vorgeschriebene Zeremonien, z. B. in der Karwoche, einfacher d. h. von einem Priester vollzogen werden können. 1. Ausg. durch Benedikt XIII. (1725); neuere bei Pustet (1862), Desclée (Tournai 1885).

Memorieren, auswendig lernen; Memorierübungen s. Gedächtnispflege.

Memphis, 1) (grch., ägypt. *Men-nofer*, ‚der gute Ort‘, od. *Nu-Ptah*, ‚Stadt des Ptah‘, assyr. *Mimpi*, im A. T. *Moph* od. *Noph*), die angeblich von Menes (s. d.) gegr. erste gewaltige Hauptst. Ägyptens an der Grenze der alten Reiche des ‚Nordlands‘ u. des ‚Südens‘, etwa 30 km südl. vom heutigen Kairo; bes. berühmt das Heiligtum des Stadtgottes Ptah (Hephästos), der Nilmesser u. die feste Burg (‚Weiße Mauer‘). M. blieb bis in die Ptolemäerzeit bedeutend, wenn auch andere Plätze, bes. Theben, Hauptstädte des Reichs waren. Von seiner Pracht zeugen noch die Reste der Pyramiden (Stufenpyramide) u. des Totenfeldes (Apisgrüfte, Mastaba des Ptahotep u. des Ti rc.) von Sakkâra. Spärliche Stadtreste (mit den beiden liegenden Kolossen Ramses' II.) im Palmenwald bei Mit Rahîne. — 2) nordamerik. Stadt, Tenn., größte des Staats, l. am Mississippi (721 m l. Eisenbahnbrücke, 1892, einzige unterhalb St Louis), auf den 50 m h., vor Unterwaschung künstlich geschützten Chickasaw Bluffs; (1900) 102 320 E. (3675 von dtsch. Eltern; 49 % Neger); [Symbol], elektr. Straßenbahn nach dem Nationalfriedhof (Gräber von 14 000 Soldaten) u. dem Ausflugsort Raleigh, Dampferstation; episkop. Bisch.; 12 kath. Kirchen u. Kap.; Franziskaner, Dominikaner, Christl. Schulbr. (College), Dominikanerinnen (Akad. rc.), Franziskanerinnen (Hospital), Frauen v. Guten Hirten, Nazarethschw. (Waisenhaus rc.); Mühlen, Holzind. (1900 für 13 Mill. *M*), Fabr. v. Baumwollsamenöl (9½), Eisengießereien (4½), Eisenbahnwerkstätten; wichtiger Markt für Baumwolle (Börse; jährl. 900 000 Ballen), Holz, Getreide, Salzfleisch, Gewürze, Schuhe, Materialwaren, Steingut; Stromfrachtverkehr 1901: 700 000 t. — 1819 von Gen. A. Jackson (Büste) gegründet.

Mén. (Zool.) = Franç. Jean Bapt. Ménard de la Groye (mēnār dŏ lă grōā), franz. Konchyliolog, 1775/1827.

Mena, Juan de, span. Dichter, * 1411 zu Córdoba, † 1456 zu Torrelaguna; kastilian. Edelmann, längere Zeit in Rom, später Hauptzierde des litt. bedeutenden Hofs des feinsinnigen Juan II. v. Kastilien u. dessen lat. Sekretär; als ‚Vater der span. Dichtkunst‘ viel u. lange gefeiert trotz der frostigen Allegorien u. der überladenen Gelehrsamkeit in seinen Dichtungen. Hauptw. das viel bewunderte, aber im ganzen mißlungene didakt. Gedicht El laberinto (Sev. 1496; mit Komm. von Fernan Nuñez, ebd. 1499), eine Dante nachgeahmte allegor.-hist. Darstellung der Wandlungen des Glücks. Ges. Dichtungen, ebd. 1528, Madr. 1804 u. 1840.

Menabrea, Luigi Federigo, Graf, Marquis v. Valdora, ital. General u. Staatsm., * 4. Sept. 1809 zu Chambéry, † 25. Mai 1896 ebd.; ein ausgezeichneter Mathematiker u. Genieoffizier, focht 1848/49 als Major, 1859 als Generalmajor bei Solferino, leitete 1860 die Belagerungen v. Ancona, Capua u. Gaëta u. komm. 1866 die Genietruppen. 1849/60 Abgeordneter, dann Senator, 1861/62 Marinemin., 1862/64 Min. für öffentl. Arbeiten. Kirchlich gesinnt u. gemäßigt liberal, daher nach dem Einmarsch Garibaldis in den Kirchenstaat 1867/69 Ministerpräs., was als Bürgschaft für Aufrechterhaltung der Ordnung u. der Verträge, bes. der von ihm erneuerten Septemberkonvention, galt. 1870 Gesandter in Wien, 1876 Botschafter in London, 1882/92 in Paris.

Menächmen (grch., Mehrz.), Titel des gelungensten, dem griech. Original des Diphilos nachgebildeten Lustspiels von Plautus (Quelle von Shakespeares ‚Komödie der Irrungen‘), ben. nach dessen 2 Hauptpersonen, den täuschend ähnlichen gleichn. Zwillingsbrüdern; daher allg. = Personen von ungewöhnlicher Ähnlichkeit.

Menächmos aus Naupaktos, griech. Bildhauer, um 500 v. Chr.; arbeitete mit Soïdas ein Goldelfenbeinbild der Athena Laphria für Paträ. Der von Plinius erwähnte M., auch Kunstschriftst., ist wohl jünger.

Menado, niederl.-ostind. Residentschaft, fast die ganze Nordhalbinsel (Minahassa) v. Celebes (s. d.), ein Teil der Südküste des Golfs v. Tomini u. die Sangir- u. Talaurinseln rc., zus. 57 436 km², (1895) 549 200 E. (951 Weiße, 4079 Chinesen); auf dem meist vulk. Boden gedeiht nam. Kaffee, ferner Reis, Zucker rc. — Die gleichn. Hauptst., bei den Eingebornen *Wenang*, l. an der Mündung des M.flusses in die Bai v. M. (unsichere Reede), befestigt (Fort Neu-Amsterdam); (1898) einschl. Garn. 13 523 E. (10 609 Eingeb., davon 4850 Christen; 430 Europ., 2232 Chin.); Kabelstation (Anschluß an das amerik. Pacifickabel in Guam über Jap 1905 durch die deutsch-niederl. Telegraphengesellschaft hergestellt); dtsch. Vizekonsulat; Eingebornenspital; Ausf. v. Kopra, Muskatnüssen u. -blüte, Dammarharz, Kaffee, Holz, Vanille, Perlmutter. — **M.hanf** = Manilahanf.

Menage, die (frz., -aſch), Haushaltung, Wirtschaft, Hauswesen; gemeinschaftl. Beköstigung der Unteroffiziere u. Mannschaften, die aus der durch Beitrag eines Löhnungsanteils geschaffenen u. durch eine M.kommission verwalteten M.kasse bestritten wird. Auch Einsatz- od. Riemenschüsseln zum Transport von Speisen. Menagieren, sparsam mit etwas umgehen; sich menagieren = sich mäßigen.

Ménage (-naſch), Gilles, franz. Gelehrter, * 15. Aug. 1613 zu Angers, † 23. Juli 1692 zu Paris; trat in den geiſtl. Stand, um ſeinen litt. Neigungen nachgehen zu können; lange Zeit Mittelpunkt eines Gelehrten- u. Schöngeiſterkreiſes (Mercuriales); in Molières Femmes savantes (Rolle des Vadius) verſpottet. Hauptw.: Dict. étymol. (Par. 1650, [2] 1750 in 2 Bdn); Origini della lingua ital. (Par. 1669, Genf [2] 1685).

Menagerie, die (frz., -ſch'ri), eine von Ort zu Ort geführte Sammlung lebender Tiere; meiſt mit Dreſſuren verbunden; früher = Zool. Garten.

Menahem (hebr. *Menachem*, ‚Tröſter'), König v. Israel (etwa 743/37 v. Chr.), ſtellte ſich, um ſich auf dem Thron zu halten, von dem er Sellum geſtürzt hatte, unter den Schutz des aſſyr. Königs Tiglath-Pileſer, dem er 1000 Talente Silber zahlte.

Menaiſtraße (mēne-), flußartige Meerenge zw. Angleſey u. Wales; verbindet die Carnarvonbai mit der ſüdöſtl. Iriſchen See; 22,5 km l., 183 bis 3200 m br., von 2 Brücken überſpannt: Menaibrücke (längſte Hängebrücke Englands, von Pfeiler zu Pfeiler 177, insgeſ. 305 m l., 30 m über Fluthöhe, 1819/26 von Telford erbaut) u. Britannia-Eiſenbahnbrücke, 2 parallele eiſerne, aus zahlloſen Röhren zuſammengeſetzte Tunnels auf 5 Pfeilern (mittlerer auf dem Britanniafels, daher der Name), insgeſ. 465 m l., 31 m ü. M., 1846/50 von R. Stephenſon u. Fairbairn erbaut.

Menakkanit, der, Menakerz = Titaneiſen.

Menam, Stadt auf den Bahreininſeln, ſ. d.

Menam, der, eig. die (‚Mutter des Waſſers'), Hauptſtrom Siams; entſpringt mit 2 Quellflüſſen in den Gebirgen v. Weſtlaos, kaum 30 km vom Mekong, nimmt nach dem Eintritt in die Ebene (bei Pitſchai) den größern Meping auf (von hier für Dampfer ſchiffbar), mündet, im Unterlauf ſtellenweiſe 12 m t. u. 1½ bis 2 km br., mit ſtark in den Golf v. Siam hineinwachſendem Delta (Hauptarm der v. Bangkok); Länge 700 km, Flußgebiet 150 000 km²; bis Nangboi ſchiffbar, wegen einer Barre vor der Hauptmündung (durch Fort u. Batterien geſchützt) iſt größeren Seeſchiffen der Zugang nur bei Hochflut möglich. Das M.becken iſt infolge der alljährl. Überſchwemmungen (beſ. Okt.) des (fiſchreichen) Stroms der fruchtbarſte Teil Siams.

Menandros, lat. Menander, 1) der größte Dichter der neuern griech. Komödie, aus reichem, athen. Haus (341/290 v. Chr.), wird als freier Lebemann geſchildert (ſein Verhältnis zur Hetäre Glykera ſpäter ſehr ausgeſchmückt); ſchr. 105 (od. 108) Komödien, die uns hauptſ. durch die Nachbildungen des Plautus u. Terentius bekannt ſind, ſonſt nur durch Bruchſtücke (in den Sammlungen der Komikerfragm. v. Meineke u. Kock); neuerdings auch durch Papyrusfunde, nam. aus dem ‚Bauer' (*Georgos;* hrsg. von Nicole, Genf 1897). Die ‚Einzelſprüche' *(Monostichoi)* gehören M. nur z. T. an. — 2) M. aus Epheſos, Hiſtoriker des 3. od. 2. Jahrh. v. Chr., ſchr. eine phönik. Geſchichte; Bruchſt. bei Müller, Fragm. hist. gr. IV. — 3) M. aus Laodikeia, Rhetor des 3. Jahrh. n. Chr.; verf. 2 Abhandlungen über Feſtreden (Spengel, Rhet. gr. III). — 4) M. Protektor, byzant. Hiſtoriker des 6. Jahrh.; behandelte in ſeiner Fortſetzung des Geſchichtswerks des Agathias die Jahre 558/582. Bruchſt. bei Dindorf, Hist. gr. min. II.

Menangkabau, ehem. Malaienreich auf Sumatra (Padanger Oberland).

Ménant (mēnã), Joachim, franz. Aſſyriolog, * 16. Apr. 1820 zu Cherbourg, † 30. Aug. 1899 zu Paris; von Beruf Richter, beteiligte ſich mit Eifer am Ausbau der jungen Keilſchriftwiſſ.; 1888 Mitgl. der Akademie. Schr. u. a.: Syllabaire assyr. (2 Bde, 1873); Annales des rois d'Assyrie (1874); Doc. jurid. de l'Assyrie et de la Chaldée (1877, mit Oppert); Manuel de la langue assyr. (1880); ſämtl. Paris. — Seine Tochter Delphine, * 1850 zu Cherbourg; ſchr. über die Parſi u. die Eingebornen in Britiſch-Indien (Hist. des communautés zoroastr. de l'Inde, ebd. 1898); 1900/01 von der Franz. Akad. mit wiſſ. Sendung dorthin betraut.

Menantes, Pſeud., ſ. Hunold 2).

Menaeon, das (grch., ‚das Monatliche'), liturg. Buch der griech. Kirche mit den nach Monaten geordneten Teilen des Stundengebets für die Feſte des Herrn u. der Heiligen. Neuausg. Rom 1888 ff.

Menas, hll.: 1) Patr. v. Konſtantinopel, ſ. Mennas. — 2) ägypt. Soldat, unter Maximus Galerius 296 in Cotiacum (Kleinaſien) gemartert. Sein Grab beim Mareotisſee war ein Nationalheiligtum der Libyer (1905 durch K. M. Kaufmann in der Ruinenſtätte Karm Abûm, 2 Kameltagreiſen ſüdl. vom See, wiederentdeckt); für ſeine große Verehrung zeugen noch heute zahlr. Thonkrüglein für Öl mit der Darſtellung des Heiligen als Soldat in Orantenhaltung zw. 2 Kamelen (M.krüglein).

Mencius (latiniſiert aus Meng-tze, ‚Philoſoph Meng', mit vollem Namen Meng Kho), chin. Moraliſt u. Staatslehrer, Hauptförderer des Konfutſianismus, * 372 zu Lu (Schantung), † um 289 v. Chr.; führte ſeit 330 ein langjähriges Wanderleben, um als Fürſtenratgeber die Lehren des Konfutſe zu verbreiten, die durch ihn erſt eig. volkstümlich geworden ſind, hauptſ. durch ſein in Geſprächsform geſchriebenes Werk *Meng-tze,* in dem er zugleich die Anhänger des Altruiſten Moh Tih (ſ. d.) u. (mit mehr Recht) die des Senſualiſten Jang Tſchu erfolgreich bekämpfte u. ſich als einen in der Methode oft Sokrates ähnlichen Meiſter des Stils u. der Dialektik zeigt; wurde (zuerſt 1083, jetzt mit dem Ehrentitel *jascheng,* ‚Nächſtheiliger') kanoniſiert u. ſeine Ahnentafel in die Tempel des Konfutſe aufgenommen. Vgl. Legge, Chin. Class. II (Oxf. [2] 1895); Faber, Lehrbegriff des M. (1877).

Mencke, Joh. Burkhard, Gelehrter, * 8. Apr. 1674 zu Leipzig, † 1. Apr. 1732 ebd.; ſeit 1699 Geſchichtsprof. ebd. Bekannt durch ſeine ſatir. Reden De charlataneria eruditorum (1713 u. 1715); Hrsg. der Script. rer. Germ. praec. Saxon. (3 Fol., Leipz. 1728/30) u. der von ſeinem Vater Otto († 1707) 1682 beg. Acta eruditorum (ſ. d.). Vgl. R. Treitſchke (1842). — Aus derſelben Familie ſtammt Anaſt. Ludw. Mencken (1752/1801), der freiſinnige Kabinettsrat Friedr. Wilhelms II., Großvater Bismarcks. Vgl. H. Hüffer (1890).

Mendäer, Mendaiten = Mandäer, ſ. Johannesjünger.

Mendaña de Neyra, Alvaro, ſpan. Seefahrer, * 1541, † 17. Okt. 1595 auf Sta Cruz; fand bei dem Verſuch, von Peru aus (1567 von Callao) das vermutete ‚Südland' zu erreichen, die Ellice-Inſeln u. öſtl. Salomonen (1568), bei einer 2. Fahrt (1595) die Marqueſas- (nach ihm auch Mendaña-Inſeln ben.) u. Sta Cruz-Inſeln. Reiſebeſchr. (Salomonen) hrsg. von Lord Amherſt of Hackney u. B. Thomſon (2 Bde, Lond. 1901).

Mende (mād), Hauptſt. des franz. Dep. Lozère, in tiefem Thal des Lot (Brücke, 14. Jahrh.), am

Fuß der steil abfallenden Causse v. M. (1094 m); (1901) 5261, als Gem. einschl. Garn. 7319 E.; [symbol]; Bischof, Ger. 1. Instanz, Handelskammer, Zweigstelle der Bank v. Frankreich; 2türm. Kathedrale (15. Jahrh., 1512 voll., 1600/20 ern.; ‚Kl. Basilika‘; davor Denkmal des Papstes Urban V.); Wallf. N.-D.-de-M.; Gr. u. Kl. Sem., Collège, Normalschule für Lehrer u. Lehrerinnen, Handels- u. Gewerbeschule, archäol. Museum; Wollindustrie. Über M. die Einsiedelei St-Privat (Wallfahrt). — Das Bist. M. (3. Jahrh., Suffr. v. Albi) zählt 26 Pfarreien, 191 Sukkursalen, 135 Vikariate, 141 264 Katholiken.

Mendel, die (ital. Mendola), südtirol. Paß, Nonsberger Alpen, südwestl. v. Bozen; ein 1360 m h. Einschnitt in dem nach O. steil abfallenden, waldreichen gleichn. Höhenzug (Aussichtsgipfel: Mte Roën, 2115, Penegal, 1738, Gantkofel, 1866 m), verbindet (M.straße von Bozen nach Fondo, 1880/84 erb.) Etsch- u. Nonsthal; seit 1903 von Kaltern (Endpunkt der Überetschbahn) die 4,55 km l. M.bahn (2,2 km elektr. Adhäsions-, dann Drahtseilbahn, bis 64 % Steigung) zur Paßhöhe (Hotels).

Mendel, Gregor, Augustiner (seit 1843), Biolog u. Meteorolog, * 22. Juli 1822 zu Heinzendorf (Schlesien), † 6. Jan. 1884 zu Brünn; ermittelte durch systemat. Kreuzungsversuche an Pflanzen die seither an vielen Pflanzen- u. Tierbastarden bestätigten M.schen Regeln (s. Kreuzung), niedergelegt in den ‚Versuchen über Pflanzenhybriden‘ (zuerst in ‚Verh. des naturf. Vereins in Brünn‘, 1865 u. 1869; n. A. von Tschermak, 1901). Briefe an C. Nägeli hrsg. von C. Correns (1905).

Mendelejew, Dmitrij Iwanowitsch, russ. Chemiker, * 7. Febr. 1834 zu Tobolsk; 1866/90 Prof. in St Petersburg, Mitgl. des Handels- u. Manufakturrats im Finanzmin., 1893 Konservator des Museums für Maße u. Gewichte. Bes. bekannt durch Aufstellung (1869) des period. Systems (s. Bd III, Sp. 31) u. eine Theorie über die Erdölbildung. Schr.: ‚Grundlagen d. Chem.‘ (Petersb. 1870, [7]1903).

Mendelssohn, Moses, Populärphilosoph, * 6. Sept. 1729 zu Dessau (Denkm. 1890) von israel. Eltern, † 4. Jan. 1786 zu Berlin. Schon als Kind in Bibel, Talmud u. Maimonides eingeführt, folgte er seinem Lehrer, dem Oberrabbiner Fränkel, nach Berlin, wo er unter harten Entbehrungen studierte, bis er 1743 als Hauslehrer, 1750 als Buchhalter u. später als Geschäftsteilhaber bei dem reichen Seidenfabrikanten Isaak Bernhard aller Sorgen enthoben wurde. Seit 1754 mit Lessing befreundet, dem er viele Förderung verdankte, später auch mit Nicolai, an dessen ‚Bibl. der schönen Wissensch.‘ er als Meister des Stils mitarbeitete. Die Glückseligkeit der Menschen durch Aufklärung u. Humanität war sein Ziel, Spekulation an sich für ihn wertlos, die Religion Prinzip des Handelns, nicht des Denkens. Vom orthodoxen Judentum hatte er sich daher innerlich losgesagt, ohne mit der strengen äußern Form zu brechen, seine Glaubensgenossen wünschte er durch ruhige Belehrung seiner eignen Geistesfreiheit teilhaftig zu machen u. suchte ihnen durch dtsch. Übers. des Pentateuchs (1778/83) sowie durch Anregung zur Gründung der ersten jüd. Schule (1781) in Berlin den Zugang zur dtsch. Bildung zu eröffnen. Seine Religiosität, obschon am Diesseits haftend u. mehr gefühlvoll als intellektuell, war ernst u. aufrichtig. Die Unsterblichkeit der Seele verteidigte er im ‚Phädon‘ (Berl. 1767; n. A. 1869), das Dasein Gottes bes. in den ‚Morgenstunden‘ (ebd. 1785), das Judentum in ‚Jerusalem‘ (ebd. 1783). Für die Empfindungen (‚Briefe über die Empfind.‘, ebd. 1755) nahm er ein eignes 3. Seelenvermögen an u. machte somit nach Sulzers Vorgang den Anfang zur Theorie der 3 Seelenkräfte. Durch seine Schr. ‚Über das Erhabene‘ (ebd. 1758) übte er bis Kant auf Schiller einen nachhaltigen Einfluß aus. Ges. W. (mit Biogr. von seinem Sohn Joseph), 7 Bde, 1843/45. Philos. Schr. hrsg. von Brasch, 2 Bde, [2]1881. Vgl. Kayserling ([2]1888 u. 1883); Kanngießer, Stellung M. M.s in der Gesch. der Ästhet. (1868); Goldstein, M. u. die dtsch. Ästhet. (1904).

Sein Enkel Felix Jak. Ludwig (M.-Bartholdy), berühmter Komponist, * 3. Febr. 1809 zu Hamburg, † 4. Nov. 1847 zu Leipzig (in Berlin begraben); frühreifes Talent, Schüler nam. von Ludw. Berger u. Zelter, später noch von Moscheles, 1816 u. 1825 in Paris, seit 1827 in Berlin, wo er, angeregt durch die nationalen u. romant. Bestrebungen Deutschlands u. von A. B. Marx unterstützt, am 11. März 1829 in der Singakad. Bachs Matthäuspassion zum erstenmal seit des Meisters Tod zur Aufführung brachte. Nach erfolgreichen Reisen in England, Schottland, Italien u. Frankreich wurde er 1834 Kapellmeister in Düsseldorf, 1835 am Gewandhaus in Leipzig, 1841 u. später vorübergehend in Berlin (1842 kgl. Generalmusikdir.), 1843 Mitbegr. des Leipziger Konservat.; starb kurz nach dem Tod seiner Lieblingsschwester Fanny (s. Hensel 2). Denkm. in London (1860) u. Leipzig (1893, von Werner Stein). — Als bedeutendster Vertreter der nachklass. Epoche Schuberts u. Webers Weise mit noch stärkerer Betonung der romant. Züge fortbildend, zeigt M. hervorragende techn. Begabung vor allem in seinen mit meisterhafter Formgebung u. feiner Orchesterbehandlung gestalteten großen Vokal- u. Instrumentalwerken (Sommernachtstraum-Ouvertüre, Oratorien ‚Paulus‘, 1836, ‚Elias‘, 1846; Kantaten, schott. Symphonie, Violinkonzert), in denen er auch volkstümliche Elemente poetisch einzuweben verstand. Seine schöpferische Kraft äußert sich mehr in spontaner u. gehaltreicher Thematik als in deren Ausspinnung, die durch die glatte Eleganz u. sentimentale Weichheit seines Wesens oft der originellen Umrisse entbehrt. In diesem Mangel impulsiver Leidenschaft, auch in dem Hang zum oft nur gewollten mild-sonnigen Volkston (bes. seiner Lieder, Chorlieder u. ‚Lieder ohne Worte‘) liegen die auf seine Nachahmer verderblich wirkenden Schwächen M.s. Sein Streben vollends, einen unbedeutenden Inhalt durch Äußerliches möglichst interessant zu gestalten, ‚hat die Zerflossenheit u. Willkürlichkeit unseres musik. Stils wenn nicht herbeigeführt, so doch auf die höchste Spitze gesteigert‘ (R. Wagner). Hochverdienstlich dagegen ist sein Eintreten für Bach u. Händel, womit er der modernen Renaissancebewegung die Bahn gewiesen hat. — Werke: Opernfragment ‚Loreley‘ (1847; von M. Bruch ausgeführt), Liederspiel ‚Heimkehr aus der Fremde‘, 3 Oratorien (außer den 2 obengenannten noch das ‚Christus‘-Fragment), Kantaten, Schauspielmusiken (‚1. Walpurgisnacht‘, ‚Sommernachtstraum‘, ‚Ödipus‘, ‚Antigone‘, ‚Lobgesang‘ u. a.), Psalmen, Motetten, Tedeum, Geistl. Gesänge, 5 Symphonien, Ouvertüren, Märsche, Konzerte, Kammermusik (Streich-, Klavierquartette ꝛc.), 6 Orgelsonaten, 3 Präludien, Klaviersachen (dar. 8 H. ‚Lieder ohne Worte‘), Chorgesänge, Duette

(‚Ich wollt', meine Liebe', ‚Sonntagsmorgen', ‚Gruß' u. a.), 78 Lieder; dazu zahlr. noch ungedruckte Jugendarbeiten (5 Opern, 12 Symphonien ꝛc.). Ges.-Ausg. u. themat. Verzeichnis bei Breitkopf u. Härtel (1874/77). Briefe, hrsg. von seinem Bruder Paul (2 Bde: Reisebr. 1830/32, Br. 1833/47, [7]1899); Br. an J. u. Ch. Moscheles, hrsg. von F. Moscheles (1888); Briefw. zw. M. u. J. Schubring, hrsg. von Schubring (1892). Vgl. S. Hensel, Fam. M. 1729/1847 (2 Bde, [12]1904); E. Polko (1868); Reißmann ([3]1893); Lampadius (1886); Rockstro (Lond. 1899); Stratton (ebd. 1900). — M.-Stiftungen zur Unterstützung talentvoller Musiker bestehen seit 1848 in London (M. Scholarship) u. seit 1874 in Berlin (von M.s Kindern; staatlich).

F. M.s ältester Sohn Karl, Historiker, * 7. Febr. 1838 zu Leipzig, † 23. Febr. 1897 zu Brugg (Kant. Aargau); 1867 ao. Prof. in Heidelberg, 1868 o. Prof. in Freiburg i. Br., seit 1874 geisteskrank. Schr.: ‚J. Kapodistrias' (1864); ‚Gentz' (1867); ‚Gesch. Griechenlands 1453/1832' (2 Bde, 1870/74). Hrsg.: Korresp. Gentz' mit Pilat (2 Bde, 1868), (mit Kelchner:) Naglers mit einem Staatsbeamten (2 Bde, 1869) u. v. Rochows (1874).

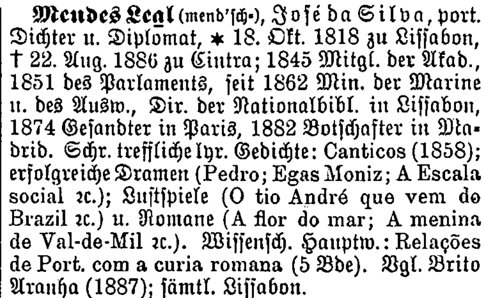
Menden, westfäl. Stadt, Kr. Iserlohn, an der Hönne; (1900) 8908 E. (7513 Kath.); ; Amtsg.; Pfarrkirche (Kreuzpartikel; ber. Karfreitagsprozession); Barmh. Schw.; Messingwalzwerke (Drähte, Rohre, Blech) u. Metallwarenfabr. (Bilder- u. Möbelnägel, Beschläge ꝛc., zus. 1000 Arb.), Brennereien.

Menderes, türk. *Mendere,* der, 2 westkleinasiat. Flüsse, der alte Mäandros u. Skamandros, s. d. Art.

Mendes, ägypt. *Dedet,* uralte ägypt. Stadt im Nildelta; berühmte Kultstätte eines hl. Ziegenbocks (als Inkarnation des Osiris). Aus M. stammte die 29. Dynastie. Trümmer bei den beiden Ruinenhügeln Tmei el-Ambid; erhalten das. ein von Amasis geweihter Tempelschrein u. Särge der heil. Böcke.

Mendès (mädäß), Catulle, franz. Kritiker u. Dichter (Paris), * 22. Mai 1841 zu Bordeaux von israel. Eltern; gründete 1861 die Revue fantaisiste. Das darin veröffentl. Versdrama Le roman d'une nuit (1867) brachte ihm eine Haftstrafe wegen Unsittlichkeit. Auch seine leichtflüssige Lyrik Poésies (1872, n. A. 3 Bde, 1892) u. seine zahlr. Romane (Les folies amoureuses, 1877; Jeunes filles, 1884; Lesbia, 1886; Grande-Maguet, 1888 ꝛc.) sind bei allem künstlerischen Schönheitssinn vielfach frivol; ebenso seine erfolglosen Dramen (Les mères ennemies, 1883 ꝛc.); schr. auch Le mouvement poétique franç. de 1867/1900 (1903) u. a.; sämtl. Paris. M. ist einer der ältesten Vorkämpfer für Wagners Musik in Frankreich.

Mendesantilope, Addax nasomaculatus *Blainv.,* Art der Gattg Addax *Raf.;* Hörner (♂ u. ♀) quer geringelt, korkzieherartig; gelblichweiß, Mähne u. Kopfzeichnung schokoladefarbig; 1 m h.; nördl. Innerafrika. Von den alten Ägyptern herdenweise gehalten; Götter- u. Königsbilder, bes. in Mendes, trugen ihre Hörner als Kopfschmuck.



Mendes Leal (mend'sch-), José da Silva, port. Dichter u. Diplomat, * 18. Okt. 1818 zu Lissabon, † 22. Aug. 1886 zu Cintra; 1845 Mitgl. der Akad., 1851 des Parlaments, seit 1862 Min. der Marine u. des Ausw., Dir. der Nationalbibl. in Lissabon, 1874 Gesandter in Paris, 1882 Botschafter in Madrid. Schr. treffliche lyr. Gedichte: Canticos (1858); erfolgreiche Dramen (Pedro; Egas Moniz; A Escala social ꝛc.); Lustspiele (O tio André que vem do Brazil ꝛc.) u. Romane (A flor do mar; A menina de Val-de-Mil ꝛc.). Wissensch. Hauptw.: Relações de Port. com a curia romana (5 Bde). Vgl. Brito Aranha (1887); sämtl. Lissabon.

Mendez-Gualaquiza (-deth ... -kitha), Apost. Vik. in Ecuador, err. 1893; unter der Kongreg. für ao. kirchl. Angelegenheiten, missioniert von Salesianern.

Mendikanten, Bettelmönche; s. Bettelorden.

Mendipit, der (ben. nach den Mendip Hills in Somersetshire), Mineral, $Pb_8U_2O_2$; derb od. stenglig, sehr vollkommen prismatisch spaltbar, gelblich, mit Diamantglanz auf zersetzten Bleierzen.

Mendizábal (-thá-), Juan Álvarez, span. Staatsm., * 1790 zu Cádiz, † 3. Nov. 1853 zu Madrid; ein durch Armeelieferungen reich gewordener Börsenjude, seit dem Sturz der Liberalen 1823/35 in London, Finanzagent Dom Pedros I.; 1835/36 span. Finanzmin., säkularisierte die Klöster u. suchte die Kirche von Rom zu lösen; wegen seiner Tyrannei u. seiner Ergebenheit gegen Palmerston im Mai 1836 gestürzt. 1836/37 u. 1842/43 wieder Finanzminister.

Mendota, nordamerik. Stadt, Ills., 125 km westl. v. Chicago; (1900) 3736 E.; ; 2 kath. Kirchen (1 dtsch); luth. Wartburgsem. (1853), Bibl.; Barmh. Schw., Franziskanerinnen; Eisengießereien.

Mendoza (-doßa), westargentin. Prov., zw. Anden u. Desaguadero-Salado; 146 378 km². Im W. von Kordillerenketten (mit dem höchsten Berg Amerikas, dem Aconcagua) durchzogen, welche viele aufgesetzte Vulkane (Maipo, 5336 m h., Tupungato, 6560 m h., ꝛc.) tragen u. im S. einen im Nevado 4770 m h. Ausläufer in die Ebene vorschieben; diese der Hauptteil M.s mit ungeheuern Pampas, vielen Sümpfen u. öden Sandflächen; von Mineralien (wenig ausgebeutet) bes. Kupfer, Bleiglanz, Selen, Silber, Fahlerz, Pyrit, Malachit, Antimonit ꝛc.; in der Ebene Viehzucht (1895: 99 428 Pferde, 268 746 Rinder, 169 937 Schafe, 101 697 Ziegen ꝛc.), im W. nam. Weinbau (an 1. Stelle im Land, 1903 auf 22 206 ha 1½ Mill. hl Wein), außerdem Luzerne, Mais, Weizen, Oliven u. Obst; (1895) 116 136 (227 Dtsch., 249 Östr., 160 Schweizer), (1903) 155 093 E.; 16 Dep. — Die gleichn. Hauptst., l. vom Rio M., in gut bewässerter Ebene, 751 m ü. M.; (1901) 29 500 E.; , elektr. Straßenbahn; Oberger., Fil. der Nationalbank, 11 konsular. Vertretungen (dtsch. Vizekonsulat); Nationalcolegio, Lehrersem., Ackerbauschule, Theater; Dominikaner, Franziskaner, Jesuiten, Barmh. Schw. ꝛc.; Ausf. v. Wein, Obst, Vieh.

Mendoza (-doßha), 1) Anna v., s. Eboli. 2) Diego Hurtado de, span. Schriftst. u. Diplomat, * um 1503 zu Granada, † 15. Apr. 1575 zu Madrid; Urenkel Santillanas, 1537 Gesandter Karls V. in England, 1538/47 in Venedig, 1545 kais. Bevollmächtigter auf dem Konzil zu Trient, 1547/51 Botschafter in Rom; trat unter Philipp II. mehr zurück, 1564/74 nach Granada verbannt; hinterließ seine reiche Sammlung griech. Hdschr. dem Escorial (1671 die Hälfte durch Brand vernichtet). Einer der hauptsächlichsten Vertreter der

neuern italianisierenden Richtung, bes. begabt u. glücklich in poet. Episteln. Eröffnete durch seinen köstlichen, in allen Kultursprachen nachgeahmten Lazarillo de Tormes (Antw. 1554) die lange Reihe der Schelmenromane. Epochemachend durch Nachbildung des Sallustian. Stils wurde seine Hist. de la guerra de los moriscos de Granada (Madr. 1610 u. ö.; unverkürzt Valencia 1776). Obras poéticas, Madr. 1610; krit. Ausg. von Knapp, ebd. 1877. Obras en prosa, ebd. 1881. Vgl. Fesenmair (1883 f.).

3) Iñigo Lopez de, span. Dichter, s. Santillana.

Mendrisio, dtsch Mendris, schweiz. Bez.-Hauptort, Kant. Tessin, am Südfuß des Monte Generoso, 367 m ü. M.; (1900) 2949, als Gem. 3364 (meist kath., ital.) E.; ; Bez.G.; Stifts- (15. Jahrh.), Pfarrkirche (1862/75, orient. Stil), St Johann (1735, Rokoko); kant. techn., Mädchensekundarschule; Kantonsspital u. -irrenanstalt; Kreuzschw., Vincentinerinnen; Weinbau (berühmte Kellereien), Seidenzucht u. -spinnerei, Gießerei, Fabr. v. Eisenbrücken, Filzhüten, Teigwaren, Butter, Seife ꝛc., Kleiderkonfektion.

Menedemos, griech. Philosoph (Platoniker) aus Eretria, † bald nach 278 v. Chr. in der Verbannung in Makedonien; Stifter der eretrischen, an die elische anknüpfenden Schule; charakterfest u. persönlich liebenswürdig; auch als Staatsmann bewährt an der Spitze seines Heimatstaats.

Menegh. (Zool.) = Giuseppe Meneghini, ital. Arzt u. Naturforscher, 1811/89.

Ménégoz (-go), Eugène, prot. Theolog, * 25. Sept. 1838 zu Algolsheim (Els.); 1877 ao., 1882 o. Prof. zu Paris; der freien Richtung zugethan, wie sein Vortrag La notion biblique du miracle (Par. 1895, dtsch 1895) zeigt. Schr.: Étude dogm. sur l'idée de l'Église (Straßb. 1862); Réflexions sur l'évangile du salut (Par. 1879); über Sünde, Erlösung, Vorherbestimmung, Lehrbegriff des Hebräerbriefs, Luther, Katechismus ꝛc.

Menelaos, 1) Sohn des Atreus, Bruder des Agamemnon, mit dem er als Flüchtling nach Sparta kam, wo er die Königswürde erlangte mit der Hand der schönen Tochter des Tyndareos, Helena, die ihm Hermione gebar; mit einer Sklavin zeugte er Megapenthes. Homer schildert ihn in der Ilias als schön u. tapfer, aber unselbständig u. zaudernd; Euripides zeichnet ihn sehr ungünstig. Bei der Einnahme von Troja will M. Helena töten, aber ihre Schönheit od. Aphrodites Vermittlung bewirkt die Versöhnung der Gatten. Auf der Rückfahrt wurde M. vom Sturm bis nach Ägypten u. Libyen verschlagen, wo er 7 Jahre weilte; schließlich offenbarte ihm der Meeresgott Proteus, wie er in die Heimat gelangen könne. Eine andere Form der Sage gibt Stesichoros. Das häusliche Leben des M. nach seiner Rückkehr schildert anmutig die Odyssee.

2) griech. Bildhauer, Schüler des Stephanos (s. d.), Urheber einer Gruppe in der röm. Sammlung Ludovisi (jetzt Museo delle Terme), welche Orestes u. Elektra, nach anderen Kresphontes (Ägyptos) u. Merope od. Telemachos u. Penelope darstellt u. aus der röm. Kaiserzeit stammt.

3) v. Alexandrien, griech. Mathematiker um 98 n. Chr.; behandelte in seiner ‚Sphärik' (in arab. u. hebr. Übersetzung erhalten) die wichtigsten Sätze der sphär. Trigonometrie.

Menelik II. (äthiop. *Menilek*, ‚Sohn des Weisen'), Kaiser v. Abessinien (‚Negus Negesti v. Äthiopien'), * 17. Aug. 1844 zu Ankober als Sohn des Kronprinzen Heila Melekot, der 1856 von Negus Theodor unterworfen wurde. M. bekam den Thron v. Schoa als Vasall u. machte sich nach dem Tod des Negus Johannes, den er 1875/79 im Bund mit Ägypten bekriegt hatte, 1889 selbst zum Negus. Den Italienern (vgl. Erythräa), die ihm dabei geholfen, trat er im Vertrag v. Utschalli 2. Mai 1889 einen Teil v. Tigré ab u. erkannte 29. Sept. das ital. Protektorat an. Nachdem er seinen Thron befestigt u. Harar u. Kaffa unterworfen hatte, bekriegte er 1895 die Italiener u. errang durch den Sieg v. Adua (1. März 1896) u. den Frieden v. Addis-Abeba (26. Okt. 1896) die Anerkennung der Unabhängigkeit u. die Rückgabe der ehem. Abtretungen. Durch die Unterwerfung des aufständ. Sohns des Negus Johannes, Ras Mangascha (1898), Eroberungen im Süden durch M.s Vetter Ras Makonnen u. ein straffes autokratisches, europ. Fortschritten zugängliches Regierungssystem wurde Abessinien zu einer noch nie erreichten Machthöhe erhoben.

Menendez y Pelayo (-deth-), Marcelino, span. Schriftst. u. Gelehrter, * 3. Nov. 1856 zu Santander; seit 1878 Univ.-Prof. in Madrid, Leiter der Revista de Archivos, Bibl. y Museos; bedeutendster Schüler des gelehrten katalan. Forschers Milá y Fontanals (Hauptw. De la poesía heróico-popular castell., Barcel. 1876) u. erster zeitgenöss. Litterarhist. Spaniens; einflußreich auch als Kritiker. Schr.: La ciencia españ. (1878); Calderon y su teatro (1881); Hist. de los heterodoxos españ. (3 Bde, 1880 f., ^{2}1888/91; gut kath.); Hist. de las ideas estét. en Esp. (6 Bde, 1884/92; sein Hauptw.) ꝛc.; verf. auch Oden, Episteln u. Tragödien. Hrsg.: Antol. de poetas lír. castell. (I/XI, 1890/1903; mit wertvollen Einl.). Leiter der Akad.-Ausg. Lope de Vegas (1890 ff.); sämtl. Madrid.

Menenius Agrippa, röm. Patrizier; 503 v. Chr. Konsul, vermittelte 494 die Aussöhnung u. Rückkehr der auf den Heiligen Berg ausgewanderten Plebejer, indem er ihnen die Fabel von der Empörung der Glieder gegen den Magen mit entsprechender Nutzanwendung erzählte; † 493, wegen seiner Armut auf Staatskosten beerdigt.

Menes (Mena), ältester (nach neuester Forschung hist.) König v. Ägypten (um 3300 v. Chr.), das er geeinigt haben soll, angeblich Gründer von Memphis; sein Grab, eine sehr beschädigte Ziegelmastaba, 1897 von de Morgan bei Nakade entdeckt.

Ménes (mēnesch), ungar. Kleingem., Kom. Arad; (1900) 1331 meist walach. E.; Weinbauschule; alter Weinbau (jährl. 60/70 000 hl; bes. ‚roter Ausbruch').

Ménestrel (frz., menäßtrēl, engl. minstrel, v. lat. ministerialis od. ministrellus), Spielmann des M.A.; Diener u. Begleiter der Troubadours, verstand nur zu singen, nicht auch wie diese zu dichten; vgl. Jongleur.

Mene, thekel, phares s. *Mane, thekel, phares.*

Ménétr. (Zool.) = E. Ménétriés, Naturforscher, Konservator in St Petersburg, † 1861.

Menevia, alter Name v. St David's. — Das Bist. M. (früher zum Bist. Newport u. M., 1895/98 Apost. Vik. Wales, Res. Wrexham) umfaßt Wales, ausschl. Glamorganshire, zählt 42 Kirchen u. Kap., 75 (25 Welt-) Priester, 11 (5 männl.) relig. Genossensch., an 26 000 Katholiken.

Menfi, sizil. Stadt, Prov. Girgenti, etwa 15 km nordwestl. v. Sciacca, 121 m ü. M.; (1901) 10 208, als Gem. (M. u. Porto Palo) 10 281 E.; Konventualen; Ölbau, Fabr. v. Öl, Teigwaren.

Menge, Mannigfaltigkeit, jede Zusammenfassung von Dingen; kann man für je zwei Dinge sagen, welches von ihnen dem andern vorangeht, so heißt die M. geordnet. [1808/80.

Menge (Zool.) = A. Menge, Arachnolog,

Mengede, westfäl. Dorf, Landkr. Dortmund, an der Emscher; (1900) 4335 E. (2349 Kath.); ; Vincentinerinnen; Steinkohlenbergbau, Ringofenziegelei, Viehhandel.

Mengedünger, Kompost, s. Dünger.

Mengelberg, Friedr. Wilh., Bildhauer, * 18. Okt. 1837 zu Köln; urspr. Architekt (Dombauwerkmeister), auf dem Gebiet der Kirchenausstattung 1857/69 in Köln u. Aachen, seitdem in Utrecht thätig, nam. für die Rheinprovinz u. Holland (Thüren des Nordportals u. 14 Stationen des Kölner Doms, Altäre für St Alban u. St Severin in Köln, fast die ganze Ausstattung für die Marienkirchen in Düsseldorf u. Bonn, St Martin in Bilk rc.

Mengen, württ. Stadt, O.A. Saulgau, an der Ablach (zur Donau); (1900) 2557 E. (2408 Kath.); ; Liebfrauenkirche (Gnadenbild; Gemälde von Vollmer u. Sautter, 1740, ern. 1905; Ölberg aus gebranntem Thon, 1479); Latein- u. Realschule, Bibl.; Franziskanertertiarinnen; Gardinenfabr., Strickerei, Säge-, Elektrizitätswerk, Holzhandel (1100 ha Stadtwaldungen). — 819 (Maginga) von Ludwig d. Fr. an das Kloster Buchau geschenkt. 1282 von den Nellenburgern an die Habsburger verkauft, bis 1805 eine der vorderöstr. Donaustädte, 1384/1680 an Waldburg verpfändet. Brand 1819. Ehem. Wilhelmiterkl., späteres Benediktinerpriorat (v. St Blasien), 1806 aufgehoben, jetzt Schulhaus.

Menger, Max, östr. Politiker, * 10. Sept. 1838 zu Neusandez (Galiz.); seit 1871 Hof- u. Gerichtsadvokat in Wien; seit 1870 schles. Landtags-, seit 1874 Reichsratsabg. (Dtsch. Fortschrittspartei). Schr. zahlr. polit. u. wirtschaftspolit. Broschüren. — Seine Brüder: Karl, Volkswirt, * 23. Febr. 1840 zu Neusandez; 1873 Prof. an der Univ. Wien (seit 1872 zugleich Ministerialsekr.), 1876/78 Lehrer des Kronprinzen Rudolf u. dessen Begleiter auf seinen Studienreisen; Mitgl. des Herrenhauses (1900) u. der Akad. der Wiss.; seit 1903 im Ruhestand; als Wirtschaftstheoretiker einer der Hauptvertreter der Östr. Schule (sog. exakte Richtung im Ggstz zur historischen). Hauptw.: ‚Grundsätze der Volkswirtschaftslehre‘ (I, 1871); ‚Untersuchungen über die Methode der Sozialwiss.‘ (1883); ‚Die Irrtümer des Historismus in der dtsch. Nationalök.‘ (1884). — Anton, Sozialpolitiker, * 12. Sept. 1841 zu Maniow (Galiz.); 1874 ao., 1877 o. Prof. der Rechte an der Univ. Wien, seit 1899 im Ruhestand; Verteidiger des Sozialismus, aber Gegner der materialist. Geschichtsauffassung. Schr. u. a.: ‚System des östr. Zivilprozeßrechts‘ (1876); ‚Recht auf den vollen Arbeitsertrag in gesch. Darstellung‘ (1886, [3]1904); ‚Bürgerl. Recht u. die besitzlosen Volksklassen, Kritik des Entw. eines B.G.B.‘ (1890, [3]1904); ‚Über die soz. Aufgaben der Rechtswissenschaft‘ (1895); ‚Neue Staatslehre‘ (1903, [2]1904).

Mengeringhausen, waldeck. Stadt, Kr. der Twiste; (1900) 1350 E. (36 Kath.); ; Bureau der Landwirtschaftskammer für Waldeck-Pyrmont, Rektoratschule; landwirtsch. Winterschule; mittelalt. Burg (jetzt Ökonomiegebäude); Bierbrauerei, Holzhandel (bedeutende Stadtwaldungen).

Mengewein, Karl, Musiker, * 9. Sept. 1852 zu Zaunröden (Kr. Worbis); erst in Wiesbaden, 1886/96 Leiter einer Musikschule in Berlin, begr. 1889 den Oratorienverein, auch Chorregent das. Schr. warmherzige Chöre u. Lieder, leichtflüssige Singspiele (‚Liederfex‘, ‚Liebe u. Glück‘ rc.); auch das Oratorium ‚Johannes der Täufer‘, Kantaten, Motetten rc.

Mengfrucht, -futter, -saat = Gemengsaat.

Mengit, der, Mineral = Niobit.

Mengo, Res. des Königs (Kabaka) v. Uganda u. des Apost. Vik. v. Ober-Nil, etwa 8 km nordwestl. v. der Murchisonbai des Viktoriasees.

Mengoni, Gius., ital. Architekt, * 27. Dez. 1827 zu Fontana Elice b. Ravenna, † 30. Dez. 1877 zu Mailand. Erbauer vieler ital. Paläste, des Saragossathors in Bologna u. der Galleria Vittorio Emanuele in Mailand (s. Taf. Baukunst 12).

Mengs, Ant. Raphael, Maler, * 12. März 1728 zu Aussig (Böhmen), † 29. Juni 1779 zu Rom (Grabmal in St Peter); Hauptvertreter des Klassizismus. Zuerst Schüler seines Vaters Ismael M. (1690/1764) in Dresden, dann in Rom thätig, 1749 Hofmaler in Dresden, 1754 Dir. der Malerakad. auf dem Kapitol in Rom, 1761/69 u. 1774/76 in Madrid. M. machte die gelehrten Erkenntnisse u. Grundsätze Winckelmanns zu seinen Leitsternen. In seinen Jugendwerken (Pastellbildnisse der Dresdener Gal.) überrascht er durch scharfe Charakteristik, plastische Energie der Modellierung u. Sachlichkeit des Kolorits. Er gehört zu den besten Bildnismalern des 18. Jahrh. In seinen großen kirchl. Malereien befreite er sich geschickt von der unmittelbaren Zeittradition. Sein Hauptwerk, das Deckenbild mit Apollon u. den Musen in der röm. Villa Albani (1761), offenbart nur akad. Unterweisung, ohne großen freien Zusammenklang; aber die Malweise zeigt eine wunderbare Kraft. Die gleichen Schwächen u. Vorzüge sind seinen Fresken in der Vatik. Bibliothek u. in mehreren Räumen des Schlosses in Madrid eigen. Von seinen zahlr. Ölgemälden (in fast allen Museen Europas vertreten) sei nur die Himmelfahrt Mariä in der kath. Kirche zu Dresden genannt. Seine Schrift ‚Gedanken über Schönheit u. Geschmack in der Malerei‘ übte Einfluß auf die Richtung der Akad. aus. Schr. hrsg. von G. Schilling (2 Bde, 1843). Vgl. Reber (1898).

Mengtze, chin. Stadt, Prov. Jünnan, 65 km v. der tonkin. Grenze, 30 km l. vom Songka, auf einer Hochebene, 1375 m ü. M.; (1903) 12 000 E.; Acker- (Mohn-), Obstbau; seit 1887 dem fremden Handel geöffnet, Ausf. 1903 (bes. Zinn) für 7 ½ [Mill. M.

Mengtze, chin. Weiser, s. Mencius.

Menhirs (kelt., Mehrz., ‚lange Steine‘), aufrechtstehende rohe Steinobelisken: Heiligtümer, Denkmäler, Grenzmarken od. Götzenbilder. In kelt. Gebieten entsprechend den skandinav. Bautasteinen. Um die abergläubischen Vorstellungen, die sich an die M. knüpften, zu zerstören, wurden sie häufig mit christl. Symbolen versehen (Abb.: Menhir v. St-Duzec, Dep. Côtes-du-Nord).

Menidion, griech. Dorf, Nomos Attika, 11 km nördl. v. Athen; (1896) 2973 E. 2 km südöstl. prähist. Kuppelgrab (aufgedeckt 1879).

Menièresche Krankheit, Symptomenkomplex von Schwindel, Erbrechen u. Ohrensausen bei schlaganfallähnlichen Zuständen. Auf Labyrintherkrankung beruhend, hinterläßt sie Schwerhörigkeit u. Unsicherheit des Ganges. Zuerst 1861 beschr. von dem franz. Otologen Menière (mönīär, 1799/1862).

Ménil-en-Xaintois (menīl-ā-kßātöä), franz. Dorf bei Mirecourt, s. d.

Menilit, der (ben. nach Ménilmontant-Paris), Mineral; braune, undurchsichtige, matte Opalknollen, Konkretionen in Klebschiefer.

Menin (mönā̆), vlaem. Meenen, belg. Stadt, Westflandern, l. an der Lys, an der franz. Grenze; (1900) 18611 E.; ; bisch. Kolleg, Knabenmittel-, Zeichenschule; Irrenanstalt; Brüder Van Dale, Augustinerinnen, Benediktinerinnen, Karmelitinnen, Paulinen, Vincentinerinnen rc.; Fabr. v. Spitzen, Baumwoll- u. Leinengeweben, Tabak, Orgeln, Brauereiartikeln rc., Salzsiederei. — 1338 von Flandern gekauft, 1575/78 befestigt, 1658 von Turenne, 1706 von den Verbündeten, 1744 von Ludwig XV. erobert.

Meningitis, die (v. grch. *mēninx*, Gehirn- [u. Rückenmarks-] Haut), s. Gehirnhautentzündung, Genickkrampf. — **Meningocele,** die = Gehirnhautbruch.

Meninski, Franz (polonisiert aus de Mesgnien, menjā̆), Orientalist, ∗ 1623 in Lothringen, † 1698 zu Wien; studierte als Diplomat im Dienst Sobieskis in Konstantinopel orient. Sprachen u. veröffentlichte: Thesaurus linguarum orient. (3 Bde, Wien 1680, n. A. 1780/1802), dazu als Suppl.: Onomasticon lat.-turc.-arab.-persicum (ebd. 1687).

Meninx, alter Name der Insel Dscherba, s. d.

Menippos (aus Phönikien?), kyn. Philosoph des 3. Jahrh. v. Chr., bes. berühmt durch seine beißenden Schriften gegen andere Philosophenschulen, in denen er sich einer Mischung aus Prosa u. Poesie bediente. Diese Form, Menippeische Satire (lat. Satura Menippea) gen., wurde nam. von Varro, aber auch von Martianus Capella, Boethius u. a. sowie von dem Franzosen Ch. Leroy u. seinen Freunden in der berühmten Satire Ménippée (1593) nachgeahmt u. blieb bis ins 18. Jahrh. beliebt.

Meniskus, der, die gekrümmte Oberfläche der Flüssigkeiten in Röhren; auch die konkav-konvexe od. plan-konvexe Linse.

Menispermaceen, Fam. der archichlamydeischen Dikotyledonen, Reihe Ranalen; 250 Arten (56 Gattgn), fast alle in den Tropen, meist schlingende Holzgewächse mit z. T. eigentüml. Dickenwachstum, ganzen od. gelappten Blättern, kleinen, zu Trauben gestellten 2häusigen Blüten u. Steinfrüchten; mehrere mit Bitterwurzeln (Kolumbowurzel s. Iatrorrhiza, Pareirawurzel s. d.) u. scharf narkot. Samen (Kokkelskörner, s. Anamirta). — Gattg Menispermum *Tourn.*, 3 Arten; M. canadense *L.*, atlant. Nordamerika, wegen der dunkelgrünen schildförmigen Blätter auch in mitteleurop. Gärten zur Bekleidung von Baumstämmen, Gittern rc.

Menius (Menig), Jodocus, prot. Theolog, ∗ 13. Dez. 1499 (13. Okt. 1494?) zu Fulda, † 11. Aug. 1558 zu Leipzig; 1516 Magister in Erfurt, 1519 in Wittenberg, 1525 Prediger in Erfurt, 1528 in Gotha, 1529/56 Superintendent in Eisenach. Im Kampf gegen die Wiedertäufer forderte er kräftige Maßregeln; 1536 an der Wittenberger Concordia, 1537 an der Schmalkaldener Versammlung, 1542/44 an der Einführung der Reformation in Mühlhausen i. Th. beteiligt, dann in die Osianderschen u. Majorist. Streitigkeiten verwickelt. Vgl. G. L. Schmidt (2 Bde, 1867).

Menkaura (Menkere), ägypt. König, s. Mykerinos.

Menke(n) s. Mencke.

Menlo Park (pärk), nordamerik. Ort, N. J., 25 km südwestl. v. Newark; (1900) 190 E.; ; kath. Kirche; erzbisch. St Patricksem. (Sulpizianer); Akad. u. Pens. der Frauen v. hl. Herzen; Werkstätte Edisons.

Mennas (Menas), hl., Patr. v. Konstantinopel (536/52); Alexandriner, Archimandrit in Konstantinopel, durch Papst Agapet zum Nachfolger des abgesetzten monophysit. Patr. Anthimos geweiht. In den Wirren des Dreikapitelstreits (s. d.) erwies er sich gegen Kaiser Justinian zu nachgiebig; die deshalb zwischen Papst Vigilius u. M. unterbrochene Kirchengemeinschaft wurde nach Unterwerfung des M. wiederhergestellt. Fest 25. (24.) Aug.

Mennige, die, Mineral, Pb_3O_4, derbe, meist erdige, rote Anflüge auf zersetzten Bleierzen; künstlich aus Bleioxyd, bes. als Nebenprodukt der Natriumnitritfabr. od. aus Bleiweiß durch vorsichtiges Erhitzen im Flammofen auf 300—400° dargestellt, ein orangerotes, schweres Pulver, das durch Salpetersäure in Bleinitrat u. Bleisuperoxyd zerfällt u. technisch als Ölfarbe zu Eisenanstrich gegen Rost, zu Kitten, zur Glasfabr. u. auch pharm. angewendet wird. Beste Sorten: Pariserrot u. Orange-M. — **M.pflaster,** braunes = Mutterpflaster.

Mennighüffen, westfäl. Landgem., Kr. Herford, l. v. der Werre; (1900) 3550 prot. E.; (Kleinbahn); Tabakindustrie.

Mennoniten, auch Taufgesinnte gen., eine Partei der Wiedertäufer; seit 1536 durch den fries. Wanderprediger Menno Simons (1492/1559) begründet. Dessen Lehren enthält das Fundamentbuch vom rechten christl. Glauben (1539); danach ist die Taufe nur für Erwachsene, jedes Sakrament bloß äußeres Zeichen, Krieg u. Eid verboten. Noch bei Lebzeiten Mennos entstanden Spaltungen über Lehre (ob der gottlosen Obrigkeit zu gehorchen od. sie mit dem Schwert Eliä auszurotten sei) u. Kirchenzucht (Ehescheidung, Kirchenbann, Wiederaufnahme Bußfertiger). Als sie sich mehrten, erstrebte man durch symbol. Schriften u. Vermittlungsversuche, so das waterländ. Glaubensbekenntnis v. 1580 u. das von Jacques Outerman 1626 (erlangte den M. in den Niederlanden Gewissensfreiheit), Ermahnungsschreiben (v. 1627, 1629, 1630, 1632, 1664) größere Einigkeit; trotzdem beharrten viele in der Meinung, auf dogmat. Ansichten komme es nicht an, fromm leben u. die Hl. Schrift annehmen sei genug (Galenisten); diesen widersetzten sich die Apostoolen (beide genannt nach ihrem Führer, nach dem Lamm bzw. der Sonne im Schild ihres Versammlungshauses in Amsterdam auch: Lamisten bzw. Zonisten). Jene nahmen die Grundsätze des Arminianismus an, diese bildeten die altgläubige Richtung. Die ref. Theologen in den Generalstaaten bekämpften eifrig die Bewegung (1722, 1738, 1741). Seit 1811 bildet die Allg. Taufgesinnten-Sozietät in Amsterdam einen Einigungspunkt. Eine fixe Glaubensmeinung haben sie nicht; schmuckloser Gottesdienst in Gebet, Gesang, Predigt; 2mal im Jahr werden Erwachsene als Neueingetretene getauft, von den einen durch völliges Untertauchen, von den anderen durch Aufguß mit dem Wunsch, Christus selbst möge sie mit dem Hl. Geist u. Feuer taufen. — Die Zahl der M. wird auf etwa 250000

angegeben (Holland 60000, Deutschland 18000, Schweiz 1500, Frankreich 800, Polen u. Galizien 800, Rußland 70000, Ver. St. über 80000, Kanada 20000). Nach C.P.O. § 484, St.P.O. § 64, Mil.-St.G.O. § 198 ist den M. an Stelle des Eides der Gebrauch gewisser Beteuerungsformeln gestattet. Mennos Werke, dtsch in Elkhart (Ver. St.), 1876. Vgl. Brons (1882); Wedel (4 Bde, Newton 1900 bis 1902). Mennonit. Blätter (seit 1854).

Meno (ital.), ‚weniger', in musik. Vortragsbezeichnungen: m. forte, m. allegro ꝛc.

Meno... (v. grch. *mēn*, Mehrz. *mēnes*, ‚Monate' = Menstruation), in Zusammens.: M. pause, die, Stillstand der Menstr. (Klimakterium); M.-rrhagie, die, verstärkte Menstr.; M. rrhöe, die = Menstr., M. stase, die, deren natürliches Aufhören od. künstliche Unterdrückung. [Olme.

Menobranchus *Harl.* = Necturus *Raf.*, s.

Menológion, das (grch.), liturg. Buch der griech. Kirche; enthält nach Monaten u. Tagen geordnet die beim Gottesdienst verwendeten kurzen Legenden der Heiligen u. entspricht am ehesten dem Martyrologium (s. d.) der röm. Kirche. Das älteste M. stammt aus dem 8. Jahrh., das bekannteste hat seinen Namen von Kaiser Basilios II. (10./11. Jahrh.; bei Migne, Patr. gr. Bd 117). Hdschr.-Verzeichn. in Stud. u. Mitt. aus d. Bened.- u. Cist.-Orden 1897.

Menominee (mĕnŏmini), mehrere nordamerik. Orte, bes. die Städte: 1) M., auch Menomonie, Wis., am Red Cedar, 100 km östl. v. St Paul; (1900) 5655 E.; [symbol]; kath. Kirche, Franziskanerinnen; Ziegeleien, Sägewerke, Maschinenfabr., Holz-, Mehl-, Weizenhandel. — 2) Mich., s. Marinette.

Menomini, nordamerik. Indianer, Zweig der Algonkin, westl. v. der Green Bay (Michigansee), in einer Reservation am obern Wolf River, ein kleiner Teil am M.fluß, etwa 3000; hellfarbig, gut gebaut; friedfertig; Heiden u. Christen (Mission der dtsch. Franziskaner, Mittelpunkt Keshena).

Menopoma alleghaniense *Harl.* = Cryptobranchus alleghaniensis *Daud.*, s. Fischmolche.

Menorca, Minorca, zweitgrößte der Balearen (Mittelmeer), nordöstl. v. Mallorca, einschl. 3 kl. Inseln 760 km²; im N. hügelig (368 m h.), im S. eben; wasserärmer u. landschaftlich reizloser als Mallorca, mit Kappernsträuchern, Mais, Weizen, Wein ꝛc.; zahlr. Windmühlen, Höhlen u. vorgesch. Baudenkmäler: Talayots (turmähnliche, aus Steinblöcken bestehende Bauten mit hochgelegenem Eingang), Navetas (hüttenartige Steinbauten), Taulas (aus mehreren Blöcken bestehende Tische), Steinkreise ꝛc.; (1900) mit Nebeninseln (64) 37576 E. (Menorquinos); Feldbau (fast ganz M. Großgrundbesitz u. verpachtet), Schaf- u. Ziegenzucht, Käsebereitung (1903 für 300000 *M* ausgeführt). Hauptst. Mahón. Gesch. s. Balearen. — Das Bist. M. (5. Jahrh., wiederhergestellt 1795, Suffr. v. Valencia, Res. Mahón) zählt 82 Kirchen u. Kap., 93 Priester, 33450 Katholiken.

Menotti, Ciro, ital. Revolutionär, ∗ 23. Jan. 1798 zu Miglierina b. Carpi, † 26. Mai 1831 zu Modena (Denkm. 1879); ein reicher Strohhutfabrikant u. eifriger Carbonaro in Modena, plante 1831 nach Ausbruch der Revolution in Mittelitalien, die ital. Königskrone zuerst einem Bonaparte, dann dem Hzg Franz IV. v. Modena zu verschaffen; dieser ließ ihn nach anfängl. Schwanken festnehmen u. aufhängen. Vgl. T. Grandi (Mail. 1880); Guaitoli (Carpi 1890).

Menou (mönu), Jacques François Baron de, franz. General, ∗ 3. Sept. 1750 zu Boussay (Dep. Indre-et-Loire), † 13. Aug. 1810 bei Venedig; seit 1770 in der Armee, 1789 Abg. (bei der Linken), 1793 ohne Glück Brigadekomm. in der Vendée, 1795 General der Armee des Innern, beim Aufstand der Sektionen am 13. Vendémiaire als unfähig durch Bonaparte ersetzt. 1798 in Ägypten Divisionskomm., nach Klébers Tod 1800 Oberbefehlshaber, suchte er die Bevölkerung zu gewinnen (er selbst war nach seiner Heirat mit einer Ägypterin als ‚Abdullah M.' zum Islam übergetreten), that aber sonst nichts, um die Katastrophe aufzuhalten, u. mußte 2. Sept. 1801 in Alexandria vor den Engländern kapitulieren. Trotz allem wegen seiner Treue gegen Napoleon 1802 Gouv. v. Piemont, 1808 v. Toskana, 1809 v. Venedig. Vgl. M. F. Rousseau, Kléber et M. en Égypte (Par. 1900).

Mens, die (lat.), ‚Sinn, Verstand, Geist'; m. sana in corpore sano, ‚eine gesunde Seele im gesunden Leib' (aus Juvenal, Sat. 10, 356).

Mensa, die (lat.), ‚Tisch'; Altarplatte (s. Altar). M. episcopalis, m. capitularis, m. pauperum, das für den Lebensunterhalt des Bischofs, des Kapitels, für die Armen bestimmte Kirchengut (Mensalgut). M. Domini, ‚Tisch des Herrn' = Eucharistie.

Mensale, größter ägypt. Strandsee, zw. Damietta-Nil u. Sueskanal (der östl. davon gelegene Teil jetzt trockengelegt), s. Karte Ägypten. Einst einer der fruchtbarsten Teile Ägyptens u. von 3 großen Nilarmen durchflossen, jetzt eine durch schmale Nehrung (3 enge Zugänge) vom Meer getrennte, wahrsch. im 6. Jahrh. durch Einbrechen der Meeresfluten entstandene, 2500/2600 km² gr. Brackwasserfläche, selten über 1 m t., vogel- (Pelikane, Silberreiher, Flamingo ꝛc.) u. fischreich (gegen 20000 Fischer); zahlr. kleine, niedrige Inseln; Austrocknung im Werk.

Mensbrugghe (mensbrüge), Gust. Léonard van der, Physiker, ∗ 13. Febr. 1835 zu Gent; seit 1881 ebd. Prof. der theoret. Physik u. Himmelsmechanik; verdient durch zahlr. Arbeiten über Elastizität u. Kapillarität.

Mensch, Homo sapiens *L.*, dem Körper nach von Linné als Gattg mit den Affen zur Ordn. Primates vereinigt, während Cuvier u. Owen ihn als Vertreter einer besondern Ordn. Bimana, Zweihänder, den Affen (Quadrumana, Vierhänder), gegenüberstellten. Nach Huxley, Darwin, Haeckel u. a. reichen seine Unterscheidungsmerkmale höchstens zur Aufstellung einer Familie der Affen hin. Mit den Wirbeltieren hat der M. die Grundzüge des Baus u. der Funktion seiner Organe, von denen keines ihm allein zukommt, gemein, mit den Affen, bes. den Anthropomorpha, die geschlossenen Augenhöhlen, die Zahl der Zähne, die Stellung des 1. Fingers, des Daumens, die Nägel, die Nacktheit des Gesichts u. der Innenfläche von Hand u. Fuß, die Schwanzlosigkeit u. das Fehlen der Gesäßschwielen, die Zweizahl der Brustwarzen, die scheibenförmige Placenta, die chem. Beschaffenheit des Bluts. Die Unterschiede sind vornehmlich auf das im Vergleich zu jenen um das Mehrfache größere Gehirn u. den dadurch bedingten aufrechten Gang zurückzuführen. Der Schädelinhalt beträgt bei ihm im männl. Geschlecht durchschn. 1500 cm³ gegen 510 beim Gorilla, 455 beim Orang u. 420 beim Schimpanse (nach Selenka). Die rundlich gewölbte Schädelkapsel überwiegt bedeutend gegen-

über dem Gesichtsteil. Das Gesicht fällt steil ab, ist *orthognath*, gegenüber dem als Schnauze vorspringenden (*prognathen*) der Tiere (vgl. Gesichtswinkel). Die zum Ansatz der Nacken- u. Kaumuskeln dienenden Knochenkämme (Crista occipitalis u. sagittalis) fehlen. Die Zähne stehen in geschlossener (ohne Diastema), hufeisenförmiger Reihe. Die Eckzähne sind relativ klein. Zwischen- u. Oberkiefer verwachsen frühzeitig miteinander. Der Unterkiefer springt als Kinn vor. Die Wirbelsäule hat eine doppelte, Sförmige Krümmung. Wird ihre Länge zu 100 angenommen, so ist beim Europäer die des Arms 80, des Beins 117, der Hand 26, des Fußes 35 gegen 115, 96, 36, 41 beim Gorilla, 122, 89, 48, 52 beim Orang u. 96, 90, 43, 39 beim Schimpansen (nach Huxley). Die Beine sind muskulös u., was auch in der Form des Beckens u. Oberschenkelknochens zum Ausdruck kommt, nebst dem Fuß ausschl. zum Tragen der Körperlast bestimmt. Die Fußwurzel ist mächtig entwickelt u. bildet mit dem Mittelfuß ein Gewölbe; der Fuß ruht mit der Sohlenfläche auf dem Boden statt mit dem Außenrand, so daß ein Greiffuß beim M.en sich nicht findet. Die Zehen sind kurz, u. die erste ist den anderen nicht gegenüberstellbar. Der Daumen dagegen ist lang, die Hand sehr beweglich. Die Haut ist, von Kopfhaar, Augenbrauen, Behaarung der Achselgrube u. Schamgegend abgesehen, nackt. Die Mundschleimhaut bildet das ‚Lippenrot‘.

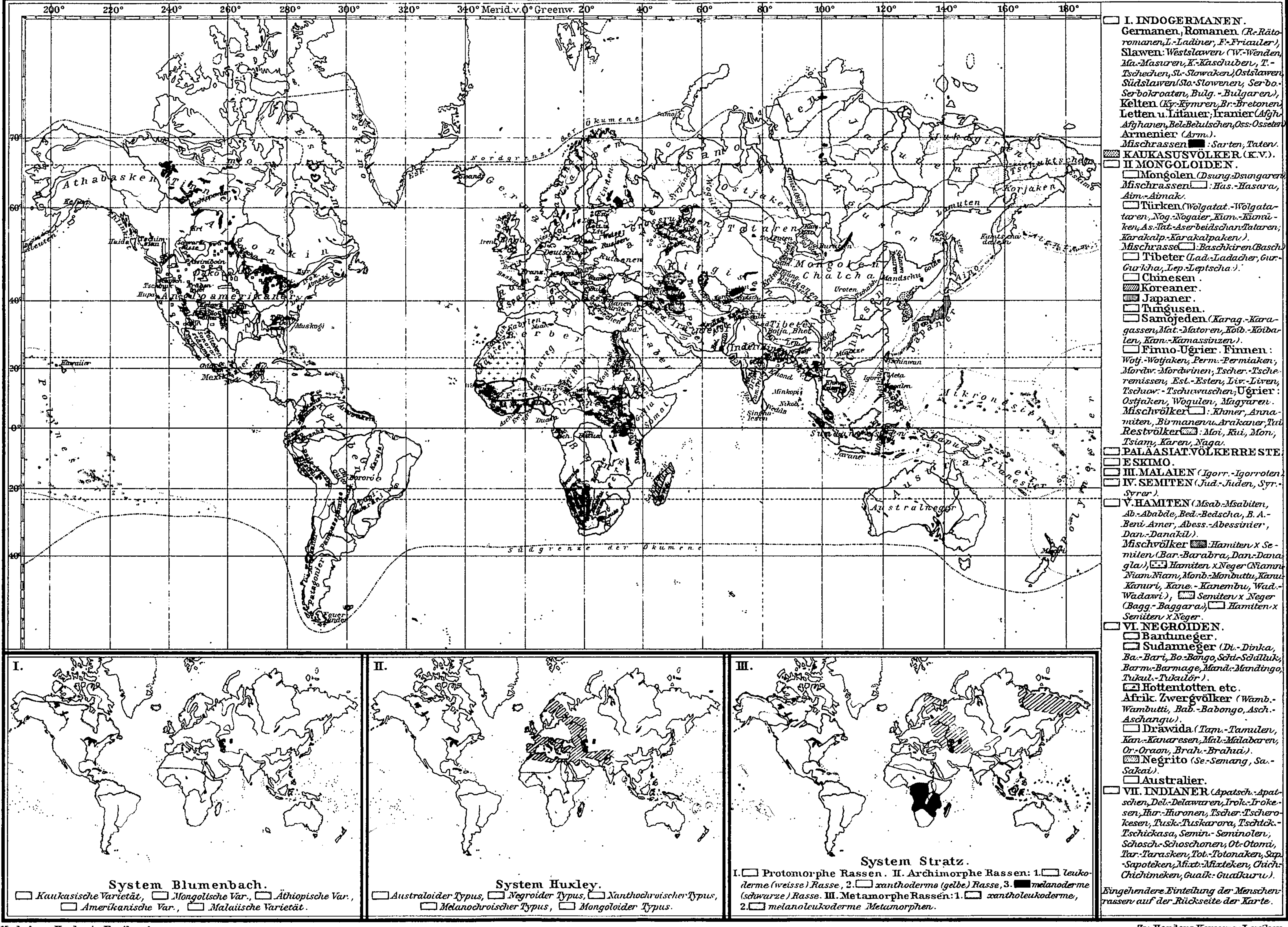
Bezüglich seiner Gesamtorganisation kommt also kein Tier dem M.en gleich, mag es ihn in der Ausbildung einzelner Organe od. Sinne auch übertreffen. Die genannten phys. Unterschiede, z. T. auch durch Geschichte u. Vorgeschichte bestätigt, werden wesentlich übertroffen durch die der Sprache (s. d.), des Verstands u. freien Willens, welche die eig. Superiorität des M.en über das Tier bedingen. Während nämlich das Tier nur ein rein sinnliches Lebensprinzip hat, ist der M. ein vernünftiges Lebewesen (animal rationale), dessen Seele ihrem Sein nach vom Stoff unabhängig (immateriell) ist. Diese geistige Natur macht ihn gerade zum Herrn der Schöpfung u. bedingt seine Fortschritte auf allen Lebensgebieten. Neben den natürl. Ursachen der Entwicklung des M.engeschlechts, bes. in kulturell-religiöser Beziehung, lehrt die kath. Kirche auf Grund der Bibel als wesentlich bestimmend die Thatsache der Uroffenbarung, der übernatürl. Ausstattung u. der Sünde der ersten M.en; ihre Lehre von der Einheit des M.engeschlechts, d. h. daß es von einem Elternpaar aus sich entwickelt hat, u. dieses unmittelbar nach Leib u. Seele von Gott ins Dasein gerufen worden ist, bildet die Grundlage der Lehre von der Erbsünde u. Erlösung, d. h. des ganzen christl. Glaubens.

Die spezifisch menschlichen Eigenschaften sind allen bis jetzt bekannten Vertretern des M.engeschlechts der Gegenwart u. Vergangenheit eigen; es bildet also eine *einheitliche Gruppe* (Art). Zwischen den Zweigen, selbst den äußerlich am meisten verschiedenen, besteht unbegrenzte Mischungsfähigkeit, u. die Mischlinge besitzen unbegrenzte Fruchtbarkeit. Auch sind die Extreme durch Übergänge miteinander verbunden, die Unterschiede nicht qualitativer, sondern quantitativer Natur.

Das oft behauptete Bestehen von *Tertiärmenschen* ist nicht erwiesen. Die ältesten Funde von M.enknochen stammen aus dem *Diluvium* u. stimmen völlig mit dem Bau des lebenden M.en überein, abgesehen von gewissen durch die andere Art der Ernährung bedingten Unterschieden im Bau der Kiefer. Die wenigen existierenden Funde beschränken sich fast ausschl. auf Europa; die bekanntesten sind die von Cannstatt, Neanderthal, Egisheim in Deutschland, Schädel v. Engis (Prov. Lüttich) u. die Skelette v. Furfooz (Belgien) u. Cro-Magnon (Frankr.); dazu kommen noch der M. der Pampaformation in Südamerika u. die neuesten Skelettfunde in Krapina (Kroatien). Nach den Gesetzen der Kraniologie unterscheidet man mehrere Rassen: Rasse v. Cannstatt od. Neanderthal (dolichokephal, klein); Rasse v. Cro-Magnon (dolichokephal, groß) u. Rasse v. Furfooz (brachykephal, klein). Das Alter des M.engeschlechts (vgl. Schanz, 1896) wird sehr verschieden angegeben; nach der Hl. Schrift beträgt es 4000/6000 Jahre (eine, weil rein geschichtl. Zwecken dienend, nicht bindende Angabe); Lapparent schätzt es auf etwa 230 000 Jahre, Lyell auf etwa 150 000 u. Schaaffhausen auf 10/15 000 Jahre. Der M. der ältern Steinzeit war ein Höhlenbewohner u. Zeitgenosse des Höhlenbären, Auerochsen, Rentiers u. Mammuts, von deren Jagd er lebte. Die hereinbrechende (letzte) Eiszeit vernichtete in Mitteleuropa M. u. Tier, u. in der folgenden jüngern Steinzeit war der M. Pfahlbauer u. Fischer. Vgl. (außer der Litt. beim Art. Urgeschichte) Quatrefages u. Hamy, Crania ethnica (2 Bde, Par. 1873 bis 1882); G. u. A. de Mortillet, Le Préhistorique (Par. [3]1900); Gutberlet ([2]1903); M. Hoernes, Der diluviale M. in Europa (1903); G. A. Müller, M. der Höhlen- u. Pfahlbauzeit ([2]1904).

M.enrassen. Die verschiedenen Eigentümlichkeiten der jetzt lebenden M.en u. der früheren M.enreste sind nur als Varietäten od. Rasseneigentümlichkeiten aufzufassen; wenn in letzter Zeit versucht wurde, einen Teil der M.enreste, die mit größerem od. geringerem Recht dem Diluvium zugewiesen werden, als besondere Art (homo primigenius) dem jetzigen M.en gegenüberzustellen, so sind die dafür angeführten Gründe durchaus nicht zwingend. Die körperlichen Unterschiede innerhalb des M.engeschlechts lassen sich zu Grundtypen (*Rassen*) zusammenfassen, während Gruppen, die durch gleiche Sprache u. Sitte eine Einheit bilden, mit dem ethnogr. Begriff *Volk* bezeichnet werden. Bei der Gruppierung darf nicht außer acht gelassen werden, daß wohl alle Rassen in geringerem od. größerem Grad Zumischungen erfahren haben, so daß es oft schwer ist, die Rasseneigentümlichkeiten festzustellen. Eines der konstantesten *Rassenmerkmale* ist die Form der Haare. Man unterscheidet straffes, schlichtes u. gewelltes mit mehr rundlichem, krauses u. spiralgerolltes Haar mit mehr ovalem Querschnitt. Von Bedeutung ist ferner die Farbe der Haut, der Haare u. der Augen; helle (weiße) Haut, helle (blonde) Haare, helle (blaue) Augen bilden den blonden Typus, dunkelweiße Haut, dunkle (braune) Haare, dunkle (braune) Augen den brünetten Typus der sog. weißen Rasse; mehr gelbliche Haut mit dunklen Haaren u. Augen zeigt die gelbe, braune bis dunkelbraune (schwarze) Haut mit dunklen Haaren u. Augen die schwarze Rasse. Außerdem verdienen Beachtung die größere od. geringere Neigung zur Faltenbildung der Haut, bes. starke Fettentwicklung am Gesäß (Steatopygie), die größere od. geringere Fülle der Haupt- u. Körperhaare, Stellung u. Form der Augen (horizontal od. schief, weit od. schlitzförmig), die Gestalt des innern Augenwinkels (spitz od. rund; Mongolenfalte); die Nase kann lang od. kurz (lepto-, meso-, platyrhin), schmal od. breit, hoch od. niedrig

MENSCHENRASSEN.



Verlag von Herder in Freiburg.

Mischvölker: Khmer, Annamiten, Birmanen u. Arakaner, Tai- od. Schanvölker (Siamesen, Lao).
Restvölker: Moi, Kui, Mon, Tsiam, Karen, Naga.
Malaien. H. meist braun, straff; KH. spärlich; Ges. flach; N. klein, niedrig, platt; A. schief; Jochbein vorstehend.
Sundanesen: Malaien im engern Sinn (Malaka), Batak (Sumatra), Dajak (Borneo), Javaner (Java), Bugi (Celebes), Alfuren (Molukken).
Philippiner: Tagalen (Luzon), Visaya (Mindanao).
Igorroten, langköpfig (Malaien × Negrito).
Nikobaren (Malaien × Negrito); Tschinwan (Formosa).
Madagassen: Howa.
Polynesier: im Stillen Ozean (aufser Fidschi).
Mikronesier: Bindeglied zw. Poly- u. Melanesiern.
Paläasiatische Völkerreste: Jenissei-Ostjaken, Tschuktschen, Korjaken, Kamtschadalen, Jukagiren, Giljaken, Aleuten.
Eskimo. Ht hellbräunlich; H. straff; KH. spärlich; A. dunkel, schief, geschlitzt; klein, langköpfig; Ges. breit, Jochbein u. Backenknochen vorstehend; N. platt.
Indianer. Ht gelb bis rötlichbraun; H. straff, schwarz; KH. spärlich; Ges. breit, Backenknochen hervorstehend; N. grofs, erhaben (Adlernase) bis breit, flach; kurz- bis langköpfig; klein bis sehr grofs.
Nordwestamerik. Stämme: Nutka (Thlinkit, Haida, Tschimsian).
Nordamerik. Stämme: Athabasken od. Tinne, Algonkin, Irokesen u. Huronen, Dakota (Sioux), Schoschonen, Muskoki, Azteken, Zapoteken, Mixteken, Chichimeken.
Mittelamerik. Stämme: Maya, Zapoteken.
Südamerik. Stämme: Arrowaken, Kariben (Bakairi), Tupi, Ges (Botokuden), Guaikuru, Araukaner, Patagonier, Feuerländer.

III. RASSENGRUPPE MIT DUNKLER HAUTFARBE.

Bantuneger (Bantusprachstamm). Ht hellbraun bis schwarz; H. spiralgerollt, dunkelschwarz; KH. spärlich; A. dunkel; Ges. flach prognath, wulstige Lippen; N. breit, flach; langköpfig.
Kaffern (Sulu, Matabele, Betschuanen, Watuta, Mafiti), Herero, Ovambo, Barotse, Bakuba, Baluba, Kalunda, Wasagara, Wagogo, Wanjamwesi, Wadschagga, Fan, Dualla, Bakwiri, Jaúnde.
Sudanneger (Neger × hellfarbige Völker). Ht meist heller, Ges. häufig mehr profiliert.
Nilotiker (Schilluk, Dinka, Bari, Berta), Haussa, Aschanti, Kru, Wei, Mandingo, Jolof, Joruba, Dahome, Ewe.
Hottentotten (Khoi-khoin). Ht hellbraun bis gelb, welk; Ges. dreieckig, Backenknochen stark vortretend, Kinn spitz; Steatopygie; Sprache mit Schnalzlauten.
Namaqua, Koranna.
Hottentotten × Herero (Bergdamara).
Hottentotten × Weifse (Griqua, Bastards od. Orlam).
Buschmänner. Hottentottenähnlich, sehr klein.
Afrik. Zwergvölker. Sehr klein, sonst ähnlich den Negern.
Akka, Wambutti, Batua, Babongo, Aschangu.
Negrito. Ht schwarzbraun; H. gekräuselt, lang; Ges. mäfsig prognath; N. breit, gebogen; Lippen dick; kurzköpfig.
Aëta (Philippinen), Semang u. Sakai (Malaka), Minkopi (Andamanen).
Melanesier (Papua auf Neuguinea). Langköpfige Negrito.
Australier. Ht gelbbraun bis schwarz; H. dunkel, schlicht, lockig, gekraust, Bart reichlich, starke Augenbrauenbogen; N. niedrig, breit; Lippen wulstig; Kinn klein, zurückfliehend.
Drawida. Ht hell bis mittelbraun; H. wellig, lang; KH. reichlich; starke Augenbrauenbogen; N. ziemlich hoch, schmal, gerade; Kiefer vorspringend; Lippen wulstig; häufig edle Gesichtszüge.
Eig. Drawida (Tamulen, Telugu, Kanaresen, Malabaren, Toda, Gond, Khond), Brahui (Kolarier), Mundavölker.
Wedda. Ht mittelbraun bis dunkelbraun; H. verschieden lang, wellig, etwas gekräuselt; KH. meist reichlich, starke Augenbrauenbogen; N. breit, niedrig u. sehr klein.
Singhalesen. Ht hellbraun bis gelb; H. lang, üppig, wellig; KH. reichlich; N. hoch, gerade u. gebogen, breit; mittelgrofs.

MENSCHENRASSEN.

Ht = Haut. H. = Haar. KH. = Körperhaare. A. = Auge. Ges. = Gesicht. N. = Nase. Z. = Zähne.

I. RASSENGRUPPE MIT HELLER HAUTFARBE.

Indogermanen (Arier). Indogerm. Sprachstamm; Ht weifs bis brünett; H. blond bis dunkelbraun, schlicht, wellig, lockig; KH. reichlich; A. blau bis braun, horizontal; Ges. profiliert schmal bis breit; N. schmal, erhaben; lang- bis kurzköpfig; Z. ortho- bis schwach prognath.
Germanen (Nord- u. Mitteleuropa). Ht weifs; H. blond; A. blau; langköpfig, grofs; südl. mehr brünett, kurzköpfig, kleiner.
Skandinavier, Deutsche, Engländer, Friesen, Niederländer.
Romanen (Süd- u. Westeuropa). Tochterdialekte der lat. Sprache; körperlich gemischt, brünett.
Italiener, Franzosen, Spanier, Portugiesen; Rätoromanen (Graubünden), Ladiner (Tirol), Friaulaner (Italien), Rumänen.
Slawen (Osteuropa). Nördl. heller, südl. brünetter Typus; Ges. häufig breit, flach.
Westslawen: Wenden, Polen (Masuren, Kaschuben), Tschechen, Slowaken. Ostslawen: Grofs-, Weifs-, Kleinrussen (Ruthenen). Südslawen: Slowenen, Serbokroaten.
Griechen. Edelgeformte Züge; sehr mit Slawen gemischt.
Albanesen. Reste der Thrako-Illyrier: Schkipetaren.
Kelten: Gallier, Kymren (Wales u. Cornwall), Bretonen, Gälen (Schottland), Iren.
Letten u. Litauer. Slawolett. Sprache; körperlich den Germanen ähnlich.
Iranier. Brünetter Typus, Ges. stark profiliert, edel.
Perser (Tadschik), Afghanen, Belutschen, Osseten, Kurden.
Inder (Hindu). Brünetter Typus; Ges. stark profiliert, edel. — Kafir.
Armenier. Mischtypus.
Sarten, Taten (Perser mit türk. Sprache).
Darden (Hindu × Mongolen).
Semiten. Semit. Sprachstamm; hellfarbig bis brünett; Ges. stark profiliert; N. grofs, schmal.
Araber, Juden, Syrer in Syrien, Kufar in Palästina, Maroniten u. Drusen am Libanon.
Hamiten (Nordafrikaner). Ht dunkel; H. schlicht, gekräuselt; ziemlich grofs, langköpfig, prognath; mit Semiten u. Negroiden gemischt.
Berber (in Marokko, Kabylen in Algerien, Tuareg in der Wüste).
Nubier (Äthiopier): eig. Nubier (Bedscha, Ababde, Beni Amer), Agau (Abessinien), Danakil (am Roten Meer), Galla, Somal, Wahuma (Ostafrika).
Mischvölker. Hamiten × Semiten: Ägypter, viele Abessinier. Hamiten × Neger: Fulbe, Massai, Niam Niam, Monbuttu, Kanuri, Kanembu, Wadawi. Hamiten × Semiten × Neger: Tibbu.
Reste älterer Völker: Basken (isolierte Sprache). Aino (Jesso). Kaukasusvölker (Lesghier, Tschetschenzen, Abchasen, Tscherkessen, Georgier).

II. RASSENGRUPPE MIT GELBLICHER HAUTFARBE.

Mongolen. Ht gelblich; H. dunkelbraun bis schwarz, straff; KH. spärlich; A. dunkel, schief (Mongolenfalte, Schlitzauge); Ges. flach, breit; N. niedrig, breit; kurzköpfig, mittelgrofs.
Ostmongolen: Chalcha, Tschakhar, Uroten, Ordos. Kalmücken (Westmongolen): Dsungaren, Choschot, Torguten, Dörböten, Bergkalmücken, Teleuten. Buräten.
Mongolen × Iranier: Hasara (Schiiten), Aimak (Sunniten).
Türken (Turk-Tataren). Gröfser, mehr länglicher Kopf, arisches Gesicht.
Tataren (sibir., kasansche, Aserbeidschan-Tataren), Jakuten, Kirgisen, Usbeken, Kaschgarier (chinesische Tataren), Nogaier, Kiptschak, Karakalpaken, kaukas. Turkvölker (Karatschaier, Bergkabardiner, Kumyken), Tarantschi (chin. Dunganen), Turkmenen, Osmanen (Türken in Kleinasien, Europa, Afrika), Baschkiren (türk. Sprache).
Tibeter. Wohlgebildet, arische Beimischung.
Botja (eig. Tibeter), Leptscha (Sikkim), Tanguten (Sifan, am Kuku-nor u. obern Hoangho), Ladacher, Gurkha, chin. Bergstämme (Lolo, Miaotze).
Chinesen, **Koreaner**, **Japaner**: 2 Typen: nördlicher feiner (mandschu-koreanisch) mit langovalem Ges., südlicher grober (mongolomalaiisch) mit breitem, dreieckigem Ges.
Tungusen: Tungusen (im engern Sinn), Mandschu, Lamuten, Dauren, Golde.
Samojeden: Samojeden (im engern Sinn), Karagassen, Sojoten, Matoren, Koibalen, Kamassinzen.
Finno-Ugrier. Neben mongol. Eigenschaften auch hellfarbige Ht, blonde H., blaue A.
Finnen: Finnen im engern Sinn, Esten, Liven, Lappen, Wolgavölker (Mordwinen, Tscheremissen, Tschuwaschen [turkisiert]), Bulgaren (slawisiert), Permiaken, Syrjänen, Wotjaken. — Ugrier: Ostjaken, Wogulen, Magyaren.

sein, die Nasenwurzel hoch od. eingedrückt, die Nasenflügel angelegt od. ausladend, die Nasenlöcher schmal od. rundlich, senkrecht od. parallel zur Oberlippe; die Lippen sind zart geschwungen od. wulstig, die Zähne bzw. der ganze Oberkiefer stehen senkrecht (orthognath) od. schief nach vorn (prognath). Das ganze Gesicht bietet Merkmale im Verhältnis der Länge zur Breite (lange schmale [dolicho- od. leptoprosope] u. kurze breite [brachy- od. chamäprosope] Gesichter), das Gesicht ist entw. flach od. gewölbt (profiliert), der Hirnschädel lang u. schmal (dolichokephal), mittelgroß (mesokephal), kurz u. breit (brachykephal), hoch (hypsikephal), mittelhoch (orthokephal) od. niedrig (platykephal). Auch Körpergröße u. -proportionen dienen zur Charakterisierung der Rassen: große, mittlere u. kleine (Zwerg-) Rassen, solche mit kurzem Rumpf, langen Beinen u. Armen (die Naturvölker) u. mit langem Rumpf, kurzen Beinen u. Armen (die Kulturvölker). In letzter Zeit wurden auch die Verschiedenheit der einzelnen Knochen des Skeletts, der Weichteile, speziell des Gesichts, sowie die inneren Körperverhältnisse (Hirngewicht, Darmlänge 2c.), ferner Rassenflecke (s. Mongolenfleck), Völkergeruch 2c. für die Rasseneinteilung auszunützen gesucht. Mit dem Studium des Schädels befaßt sich die Kraniologie (s. d.), mit dem der Maßverhältnisse des lebenden M.en die Anthropometrie (s. d.). Außer den Ausmessungen ist hier die Photographie von Bedeutung.

Neben den körperlichen Eigenschaften (somatische Rassenmerkmale) bieten auch Sprache (s. d.) sowie Sitten u. Gebräuche (psychische Rassenmerkmale) Anhaltspunkte für die Charakterisierung der Rassen. Hauptf. kommen in Betracht die Gesellschaftsarten, Sitten u. Gebräuche von der Geburt bis zum Tod, Wirtschaftsformen, Kulturpflanzen u. Haustiere, Handel u. Gewerbe, Waffen, Geräte, Schmuck, Kleidung, Technik, Bauweise u. Verkehrsmittel; ferner geistiger Kulturbesitz, Religion, Kunst u. Wissenschaft. Häufig findet man in getrennten Gegenden Einrichtungen, Geräteformen 2c., die eine überraschende Ähnlichkeit besitzen, ohne daß man einen geistigen Verkehr der betr. Völker kannte. Diese Thatsachen führten zur Aufstellung der ‚ethnographischen Parallelen' durch R. Andree u. des Völkergedankens (s. d.) durch Bastian; andere erklären die Übereinstimmungen durch Entlehnung.

Der Einfluß des Bodens auf die Völker ist nach den Vorarbeiten durch K. Ritter bes. durch F. Ratzel eingehend behandelt worden, der die Anthropogeographie (s. d.) zu einem eignen Wissenszweig erhob. Der M. hat sich infolge seines Anpassungsvermögens auf dem größten Teil der Erde angesiedelt. Unbewohnt sind nur die Polargegenden u. Teile der Hochgebirge u. Wüsten; die Grenzen der *Oekumĕnē*, des von M.en bewohnten Erdgebiets, s. Karte. Die klimat. u. geogr. Verhältnisse (Gebirge, Hoch- u. Tiefebenen, Küsten, Inseln, Steppen, Wüsten, Wald-, Acker-, Weideboden, Wasserreichtum 2c.) sind nicht nur von Einfluß auf die Kulturhöhe der Bewohner, nach ihnen richten sich großenteils auch Nahrung, Kleidung, Wohnung sowie die Gesellschafts- u. Bildungsformen. Ungunst der Verhältnisse, auch eigne Schwäche verursachen den geringen Grad von Kulturhöhe der sog. Naturvölker, welche in höherem Grad von der sie umgebenden Natur abhängen als die Kulturvölker mit reichem Kulturbesitz, die aber selbst wieder auf recht verschiedener Stufe stehen.

Die Rasseneinteilungen dienen entw. nur dem Zweck, einen Überblick über die Rassen zu gewinnen, od. sie wollen Verwandtschaft u. Entwicklung zur Anschauung bringen. Für jenen Zweck genügt es, ein od. wenige Merkmale in den Vordergrund zu stellen (künstliche Systeme), für letztern müssen aber möglichst viele Merkmale berücksichtigt werden (natürliche Systeme). Linné unterschied 4 Rassen: den rötlichen Amerikaner, den weißen Europäer, den gelblichen Asiaten u. den schwarzen Afrikaner, die er dann weiter als cholerisch, sanguinisch, melancholisch u. phlegmatisch charakterisierte, außerdem schrieb er jeder Rasse, abgesehen von mehr willkürlichen psych. Eigentümlichkeiten, noch weitere Eigenschaften zu, die in extremen Fällen sofort in die Augen fallen, wie die Form der Haare u. Nasen, die Farbe der Haare u. Augen. Auf die Farbe von Haut, Haaren u. Augen sowie auf die Form von Hirn- u. Gesichtsschädel gründet sich die Einteilung Blumenbachs in die kaukas., mongol., äthiop., amerik. u. malaiische Rasse od. Varietät (s. Nebenkarte I). Während sein Schema noch heute in Deutschland viele Anhänger hat, herrscht in Frankreich die Dreiteilung Cuviers in eine weiße, gelbe u. schwarze Hauptrasse vor; Topinard charakterisierte sie nach der Nasenform in Schmal-, Mittelbreit- u. Breitnasen u. faßte damit 18 Typen zusammen, je nach Form der Haare des Schädelindex, der Haut- u. Haarfarbe u. Körpergröße; Quatrefages fügte die 2 großen gemischten Rassen der Amerikaner u. Ozeanier hinzu. Rein somat. Systeme sind noch das kraniologische von G. Retzius (ortho- u. prognathe Dolichokephalen, ortho- u. prognathe Brachykephalen), das von J. Kollmann (6 nach der Form des Hirn- u. Gesichtsschädels verschiedene Unterarten des M.engeschlechts, die nach der Beschaffenheit der Haare in 18 Varietäten geteilt sind) u. das von Huxley (negroider, mongoloider, australoider, xanthochroischer u. als Mischung zwischen den letztgenannten der melanochroische Typus; s. Nebenkarte II). Den Versuch, anthropol. u. ethnol. Beobachtungen für die Einteilung zu verwerten, machte Fr. Müller, der Woll- (Büschel-, Vließ-) u. Schlicht- (Straff-, Locken-) Haarige unterschied u. sie je nach der Sprache in mehrere Volksstämme teilte.

In allen Systemen kommen 3 Gruppen klar u. deutlich zum Ausdruck: die weiße, gelbe u. schwarze Rasse. Schwierigkeiten machen nur eine Reihe von Völkern u. Stämmen, die bald den großen Hauptgruppen beigezählt, bald als selbständige Gruppen aufgefaßt werden; so sind z. B. beim System Peschels die verhältnismäßig kleinen Gruppen der Papua, Australier, Drawida u. Hottentotten den großen der Neger, mongolenähnlichen u. mittelländ. Völker gleichgestellt. Um dies zu vermeiden, hat in neuester Zeit Stratz den Hauptrassen (archimorphe Rassen: leuko-, xantho- u. melanoderme) außer den schon von G. Fritsch aufgestellten Mischrassen (metamorphe Rassen) die allmählich verschwindenden Rassen als Urrassen (protomorphe Rassen) gegenübergestellt, womit die freilich noch sehr hypothetische Geschichte der Rassen u. ihre Entwicklungsfähigkeit mitberücksichtigt wurde (s. Nebenkarte III). Stratz nimmt an: 1. reine protomorphe Rassen, nämlich Australier, Papua mit Melanesiern u. Koikoin (Buschmänner u. Hottentotten, letztere mit weißer Beimischung) als älteste, u. Amerikaner u. Indonesier (Kanaken, Maori, Dajak,

Battak, Tonganer) als spätere; II. archimorphe Rassen mit protomorphen als Vorläufern u. sich anschließenden metamorphen, u. zwar sind bei der melanodermen (schwarzen) Rasse Akka u. andere Zwergneger, bei der xanthodermen (gelben) wahrsch. die Eskimo, bei der leukodermen (weißen) die Wedda u. Aino die protomorphen Vorläufer. Zwischen der leuko- u. der xanthodermen Rasse sowohl als auch zwischen der leuko- u. der melanodermen haben sich III. metamorphe Rassen gebildet, die bald mehr nach der einen bald nach der andern archimorphen Rasse hinneigen: xantholeukoderme u. melanoleukoderme Metamorphen. Eine befriedigende Lösung des Problems der Rasseneinteilung ist damit aber auch noch nicht gegeben.

Einen Überblick über die wichtigsten Rassen u. Stämme bietet die Karte Menschenrassen (nebst Rücks.); Einteilung im allg. nach Schurtz (Völkerkunde, 1893), der neben somat. auch ethnol. u. vor allem sprachliche Eigentümlichkeiten berücksichtigt.

Vgl. Topinard, Anthropol. gén. (Par. 1885); Ranke, Der M. (2 Bde, [2]1894); Gobineau, Ungleichh. d. M.enrassen (dtsch von Schemann, 4 Bde, 1898 bis 1901, [2]1902 f.); Braß, Körper des M. (3 Bde, 1898 ff.); Mackinney, Orig. & Nat. (Lond. 1898); Haddon, Study of Man (Neuy. 1898); Fritsch, Gestalt (1899); Ripley, Races of Europe (Lond. 1900); Deniker, Races et peuples de la terre (Par. 1900); Quatrefages, Races hum. (ebd. [2]1903); Keane, Man, Past & Present (Cambr. [2]1904); Duckworth, Morphol. & Anthropol. (ebd. 1904); Wallace, Stellg im Weltall (dtsch von F. Heinemann, [3]1904); Stratz, Naturgesch. des M.en (1904). Vgl. auch Völkerkunde.

Menschenaffen = Anthropomorpha, s. Affen.

Menschenalter s. Generation.

Menschenfresserei = Anthropophagie.

Menschenhai, Art der Haifische.

Menschenhaut s. Hauchbilder.

Menschenopfer, hervorgegangen aus dem uralten Gebrauch, dem Verstorbenen seine Frauen, Sklaven 2c. als Diener ins Jenseits mitzugeben (auch bei allen indogerm. Völkern üblich), od. aus dem Glauben kriegerischer Völker, daß alle von ihnen Besiegten u. Getöteten ihnen im Jenseits dienen müssen, weshalb man solche Diener (bes. Häuptlingen u. Fürsten) an bestimmten Tagen nachsendet (bis 1892 [?] noch in Dahome), od. aus dem Kannibalismus zahlreicher wilden Völker. Der Gedanke, daß den Göttern nur das Beste geopfert werden dürfe, ließ die M. im religiösen Kultus Aufnahme finden (nämlich zur Versöhnung der Unheil bringenden Götter), bes. bei den Kanaanitern, wo dem Moloch vorn. die eignen Kinder geopfert wurden. Von den Phönikern drang der Molochkult zeitweilig auch zu den Israeliten, nam. unter Achaz (s. d.). Die Entwicklung des religiösen Denkens brachte eine Milderung, indem man sich erst auf Kriegsgefangene (Siegesopfer) u. Verbrecher (Strafopfer) beschränkte, bis schließlich Ablösungsformen (Körperteile, menschliche Abbildungen, Opfertiere 2c.) die M. ersetzten.

Menschenraub (plagium) begeht, wer sich eines Menschen durch List, Drohung od. Gewalt bemächtigt, um ihn in hilfloser Lage auszusetzen od. in Sklaverei 2c. zu bringen. Strafe: Zuchthaus. Kinderraub, Kinderdiebstahl begeht, wer eine minderjährige Person durch List, Gewalt od. Drohung den Eltern od. dem Vormund entzieht; Strafe: Gefängnis; wenn in gewinnsüchtiger od. unsittl. Absicht begangen: Zuchthaus bis zu 10 Jahren (St.G.B. §§ 234 f.). Über Sklavenraub u. Sklavenhandel s. d. — Nach östr. R. (St.G.B. §§ 90 ff.) wird, wer sich ohne Vorwissen u. Einwilligung der rechtmäßigen Obrigkeit eines Menschen mit List od. Gewalt bemächtigt, um ihn wider seinen Willen in eine auswärtige Gewalt zu überliefern, mit schwerem Kerker von 5 bis 10, war für den Mißhandelten das Leben od. Wiedererlangung der Freiheit gefährdet, bis zu 20 Jahren bestraft. Die Bestimmungen über M. wären auf den Mädchenhandel anwendbar, der gew. nur als Kuppelei leicht bestraft wird.

Menschenrechte, die im vernünftigen, freien Wesenskern des Menschen begründeten, zur Erfüllung seines sittl. Berufs nötigen, daher unveräußerlichen Rechte des Individuums. Im Altertum nur unvollkommen anerkannt, fanden die M. erst in Christi sittlichen Einzelforderungen u. seiner Lehre vom Wert der Seele feste Grundlage u. Bestimmung. Die Kirche definierte ausdrücklich als Inhalt der M. Religionsübung, körperliche Sicherheit, Unterhalt, Erziehung, ein gewisses Maß von Unterricht, Standeswahl. In der Zeit der Aufklärung wurden bei verschiedenartiger, rationalistischer Begründung wesentlich die M. mit bezug auf den Staat, die Bürgerrechte, betont (Rousseau, Contrat soc.). Einen förmlichen Kodex von M.n stellten die Verfassungen der nordamerik. Einzelstaaten u. danach 1776 die Unabhängigkeitserklärung der Ver. St. auf. Dieser Vorgang wurde (durch Lafayette) maßgebend für die Déclaration des droits de l'homme et du citoyen der franz. Revolution Aug. 1789, die 1791, 1793, 1795, 1830, 1848, 1852 u. 1875 z. T. mit Abänderungen wiederholt wurde. Diese bezeichnet als M. Freiheit, Eigentum, Sicherheit u. Widerstand gegen Unterdrückung. Ähnliche Bestimmungen enthalten die Verfassungen der südamerik. Republiken, teilw. übereinstimmende die Grundrechte des deutschen Volks v. 1848, der 2. Titel der preuß. Verfassungsurkunde ‚von den Rechten der Preußen'. Vgl. Sieyès (Verf. 1789); Acollas, La déclaration commentée (Par. 1885); Jellinek, Erklärung der M. u. Bürgerrechte ([2]1904); die Texte der amerik. u. franz. Deklarationen von Alengry (Par. [2]1902).

Menschensohn, aus Daniel 7, 13 (‚mit den Wolken des Himmels kam einer wie ein M. 2c.'), hinweisend auf den Messias, dessen Reich ewig ist u. dem alle Völker dienen müssen; indem nun Jesus Christus sich selber (von anderen nur Apg. 7, 55, in der Rede des Stephanus, so genannt) häufig den M. nannte, hat er sich demnach den Schriftgelehrten deutlich als den Messias bezeichnet.

Menschikow, Alexandr Danilowitsch, Fürst, russ. Staatsm., * 16. Nov. 1672 bei Moskau, † 2. Nov. 1729 zu Beresow (Sibirien); Sohn eines Stallknechts, durch Lefort Peter d. Gr. empfohlen u. bald bei diesem in Gunst, sein Begleiter auf der westeurop. Reise, dann Aufseher über die Erziehung des Großfürsten Alexis. 1702 zeichnete sich M. vor Schlüsselburg aus, im selben Jahr fiel bei der Einnahme Marienburgs die spätere Kaiserin Katharina in seine Hände, die er als Maitresse mitnahm u. später an Peter abtrat. 1705 wurde er deutscher Reichsfürst, nach dem Sieg bei Kalisch (30. Okt. 1706) Herzog v. Ingermanland, auf dem Schlachtfeld v. Poltawa für seine hervorragende Teilnahme Feldmarschall. 1710 eroberte er Riga, 1713 Stettin. Einer gebührenden Strafe für seine schamlosen Betrügereien u. Erpressungen entriß ihn die Gunst

Katharinas, die ihren Höhepunkt erreichte, als sie mit M.s Hilfe den Thron bestiegen hatte. Nach ihrem Tod wurde M. Regent für Peter II. Sein maßloser Ehrgeiz vereinte seine zahlreichen Feinde zu seinem Sturz; er wurde nach Sibirien verbannt. 1730 wurden seine Kinder zurückgerufen u. erhielten die ungeheuren väterlichen Güter zurück. Vgl. Kleinschmidt im Hist. Taschenbuch 1891. — Sein Urenkel Fürst Aleksandr Sergiejewitsch, * 11. Sept. 1787, † 2. Mai 1869; Offizier u. Diplomat, nahm 1823 seine Entlassung, als die Intervention in Griechenland unterblieb. Er kämpfte erfolgreich im Russ.-türk. Krieg 1828/29 u. wurde darauf oberster Leiter der russ. Marine, 1831 zugleich Gouv. v. Finland; 1836 Marinemin., später wieder Gouverneur, für Verstärkung der Ostseeflotte u. Küsten eifrig thätig. 1853 reizte er durch sein schroffes Auftreten in Konstantinopel die Pforte zur Kriegserklärung u. komm. darauf die russ. Landmacht in der Krim. Nach der Niederlage an der Alma mußte er sich mit seinem fehlerhaft geführten Heer nach Sewastopol zurückziehen. Seine einzige große That war die Versenkung der eignen Flotte im Hafen v. Sewastopol. Febr. 1855 durch Gortschakow ersetzt, 1855/56 Gouv. v. Kronstadt.

Menschwerdung, in der christl. Glaubenslehre das Geheimnis, durch welches die 2. Person der dreieinigen Gottheit aus Maria der Jungfrau die menschliche Natur d. h. einen menschlichen Leib u. eine menschliche Seele angenommen hat, so daß die göttliche Person der Träger sowohl der göttlichen als auch der menschlichen Natur u. Jesus Christus wahrer Gott u. wahrer Mensch zugleich, Gottmensch ist (vgl. Jesus Christus, Christologie). Als Verzerrung dieses Hauptgeheimnisses der christl. Religion begegnet man bei heidnischen Religionen, bes. im Buddhismus, widerspruchsvollen Mythen von öfter wiederkehrenden ‚Inkarnationen' der Gottheit: sie weisen auf die Uroffenbarung des wahren Geheimnisses od. auf Entlehnung vom Christentum hin. — **Frauen von der M.,** Fr. des fleischgewordenen Wortes (Religieuses du Verbe-Incarné), eine 1627 zu Lyon von Jeanne Marie Chézard de Matel († 1670) zunächst zur Verehrung der M. des Sohnes Gottes gestiftete Genossenschaft; gingen in der großen Revolution unter, lebten seit 1807 (zuerst in Azérables, Dep. Creuse) wieder auf u. widmen sich teilw. auch der Mädchenerziehung u. der Krankenpflege; außer Frankreich auch in Amerika.

Mensdorff-Pouilly (-puji), Grafen, eine lothr., 1793 mit General Emanuel (1777/1852) nach Österreich verpflanzte Familie. Dessen Sohn Alexander (1813/71), seit 1869 Fürst v. Dietrichstein, erwarb als schneidiger Reiteroberst in Italien u. Ungarn 1848/50 u. Divisionskomm. 1859 guten Ruf. Durch seine coburg. Mutter ein Vetter der Königin Viktoria v. England, durch seine Heirat mit einer Erbin des Hauses Dietrichstein einer der reichsten Adligen des Kaiserstaats, stieg er mühelos empor, wurde 1852 Botschafter in St Petersburg, 1862 Statthalter in Galizien, Okt. 1864 Min. des Äußern unter Schmerling u. blieb aus ritterl. Ergebenheit gegen den Kaiser auch unter Belcredi bis Nov. 1866 im Amt, obwohl er Gegner der Verfassungssistierung u. des Kriegs mit Preußen war u. von Belcredi, Biegeleben u. Esterházy in allen Fragen über ihn hinweg regiert wurde. — Sein Sohn Graf Albert, * 5. Sept. 1861 zu Lemberg, seit 1904 östr. Botschafter in London.

Mense, Hohe, zweithöchster Berg des Adlergebirges (Glatzer Gebirge), an der schles.-böhm. Grenze; ein 1085 m h. Glimmerschieferstock.

Mensel, die (v. lat. mensa, ‚Tisch'), s. Meßtisch.

Menselinsk, russ. Kreisst., Gouv. Ufa, l. am Mensel (zur Kama); (1897) 7542 E.; Mädchenprogymn., Landwirtschaftsschule; große Märkte.

Mensen, schmale Vertiefungen in Deichen für den Fuhrwerksverkehr; werden bei eintretendem Hochwasser zugestopft.

Menses (lat., Mehrz., ‚Monate'), med. = Menstruation. — **M. papales** (apostŏlici) s. Apostolische Monate; vgl. Domkapitel.

Mensi v. Klarbach, Alfred Frh., Journalist, * 16. Dez. 1854 zu Innsbruck; nach jur. Studien 1881 in München, das. seit 1887 Red. der ‚Allg. Ztg' u. Musikkritiker; glänzender Feuilletonist nam. auf dramaturgisch-dramatischem u. philos. Gebiet. Schr.: ‚Shakespeare-Bühne' (1899).

Mensing, 1) Adolf, Hydrograph (Berlin), * 27. Mai 1845 zu Bückeburg; trat 1860 in die preuß. Marine (1883 Kapitän z. See); 1881 Marineattaché in Washington, 1883/93 Dezernent im Reichsmarineamt; konstruierte Apparate zur Erforschung der Gezeiten auf dem Meer (Hochseepegel rc.).

2) Joh., O. Pr. (seit 1495), Kontroverstheolog, aus Magdeburg od. Zutphen, † 1541 in Regensburg (?); zuerst Prediger in Magdeburg u. Dessau, 1529 Univ.-Prof. in Frankfurt a. O., 1534 Provinzial für Sachsen, 1539 Weihbisch. v. Halberstadt. Ein fruchtbarer, schlagfertiger u. gründlicher Polemiker. Vgl. Nik. Paulus, Dominikaner im Kampf gegen Luther (1903).

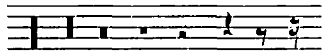
Menstruation, die (lat.), die durchschn. alle 4 Wochen wiederkehrende, mehr od. minder reichliche Blutung (in 3 bis 4 Tagen etwa 200 g; darüber hinaus: Menorrhagie) aus dem Gebärmutterinnern weiblicher geschlechtsreifer Personen, die mit der Ausstoßung eines unbefruchtet gebliebenen Eies verknüpft ist; wird bedingt durch Abstoßung der zur Zeit der M. angeschwollenen Gebärmutterschleimhaut. Oft verbinden sich mit der M. körperliche Schwäche, Schmerzen in Brüsten, Kreuzgegend u. Rücken, sowie seelische Aufregung od. Niedergeschlagenheit. Je nach dem Klima beginnt die M., die das äußere Kennzeichen der empfängnisfähigen Lebensperiode darstellt, mit ungefähr dem 10./20. Lebensjahr in klimatischen Abstufungen (bei uns etwa im 14.); je früher der Beginn, um so früher auch der Abschluß (Menopause, Involutionsperiode, s. Klimakterische Jahre), bei uns annähernd im 45. Jahr. Eintretende Schwangerschaft bringt die M. meist zum Stillstand, seltener kehrt sie unregelmäßig od. schwächer anfangs noch einigemal wieder, um dann ganz zu schwinden bis ungefähr 6 Wochen nach der Geburt od. nach Abgewöhnung des Kindes. Vorzeitiges Eintreten der M. (M. praecox) u. über die Durchschnittsjahre dauerndes Anhalten (M. tardiva) pflegen schwächend zu wirken. In gewissen Fällen treten zur M.szeit statt der M. Ersatzblutungen (Nase, After, Zahnfleisch rc., M. vicaria) auf. Vollständiges Fehlen der M. wird als Amenorrhöe bezeichnet, größere Beschwerden bei der M., die sich bis zu kolikartigen Erscheinungen steigern können (Menstruglkolik), als Dysmenorrhöe. Sämtliche Anomalien der M. sollten gründlicher ärztlicher Behandlung unterzogen werden.

Menstruum, das (lat.), in der Pharm. = Constituens; Lösungsmittel.

Mensur, die (lat. mensura, ital. misura, ‚Messung‘), in der Mus. die Notierung nach Zeitmaß u. Taktgliederung, wobei in Ermanglung des Taktstrichs stets nach einer Normalnote (integer valor notarum, s. d.) gemessen wurde, die Notenwerte aber nach den Taktvorzeichen wechselnde Geltung hatten; in der Kunstmusik des M.A. seit dem 12./13. Jahrh. in Gebrauch; hervorgegangen aus dem der antiken Metrik entsprechenden Prinzip der Verbindung von Kürze u. Länge (= 2 Kürzen), zusammen 3 Kürzen d. i. die 3zeitige ‚perfekte‘ (‚vollkommene‘, mit Bezug auf die hl. Dreieinigkeit, bei Franko v. Paris, Joh. de Muris u. a.) M. (Perfektion), wogegen die nur 2zeitige als ‚imperfekte‘ (‚unvollkommene‘) M. (Imperfektion) bezeichnet wurde. Bei perfekter M. hatte die Longa (s. u.) 3 Breves (modus perfectus), die Brevis 3 Semibreves (tempus perfectum), bezeichnet mit dem Taktvorzeichen ◯ ($\frac{3}{2}$ Takt), beim tempus imperfectum (Brevis = 2 Semibreves) dagegen mit dem Halbkreis C ($\frac{2}{2}$ Takt). Andere (im ganzen 16) Gruppierungen mit entsprechenden Taktvorzeichen ergaben sich aus der Verbindung der 3- od. 2zeitigen M., der Maxima mit der Longa bzw. der Brevis mit der Semibrevis. Vgl. auch Alteration, Augmentation, Diminution, Modus, Prolation, Proportion, Takt. — **Mensuralmusik,** nach den rhythmisch-melod. Notenfiguren auch Figuralmusik, alle mehrstimmige, in der M. gesetzte Kunstmusik, im Ggsz zur einstimmigen, in Neumen od. Choralnoten aufgezeichneten Choralmusik; bes. von den Tonsetzern u. Theoretikern des 15./16. Jahrh. (Mensuralisten) gepflegt bis zum Aufkommen der Taktstrichnotierung um 1600, mit der die Anfänge der modernen Musik zusammenfallen. — **Mensuralnoten,** die seit dem 12. Jahrh. gebräuchlichen, anfangs geschwärzten, seit dem 15. Jahrh. bei den größeren Werten im Ggsz zu den Choralnoten (s. Choral) unausgefüllten, weißen Notenzeichen der Mensuralmusik:

a b c d e f g h i k l

Sie hießen Maxima (a), Longa (b), Brevis (c), Semibrevis (d), Minima (e), Semiminima (f, seltener g: chroma bianca), Fusa (unca, chroma: h u. i), Semifusa (bisunca, bischroma: k u. l), u. es entsprachen ihnen die Pausen



wobei jede folgende Note bzw. Pause in der imperfekten M. immer die Hälfte der vorausgehenden u. die Brevis (= 2 moderne Ganznoten: 𝅝 𝅝) gewöhnlich das Normalmaß (tactus, 1 Takt) bedeutete. Auch in zusammengesetzten, mehrere Noten zu 1 Figur verbindenden Formen (s. Ligatur). — **Mensuraltheorie,** die wissenschaftliche Entwicklung u. Formulierung der M. u. Mensuralnotation; neben der Lehre von den Kirchentönen, der Mehrstimmigkeit u. der Solmisation bis zum 17. Jahrh. wichtigster Zweig der ältern Musiklehre; bes. ausführlich bei Joh. de Garlandia, Franko v. Paris, Marchettus v. Padua, Joh. de Muris, Phil. de Vitry, Franchinus Gafurius, Mart. Agricola, Sebald Heyden, Glarean, Walliser, Calvisius u. a. Vgl. die Sammelwerke von Gerbert u. Coussemaker; ferner Forkel (1788 f.); Bellermann (1858); Jacobsthal (1871); Riemann, Gesch. der Notenschrift (1878); ders., Gesch. der Musiktheorie (1898); Ambros, Gesch. der Musik II/III ([3]1891 f.); Riemann (1902); Wolf (3 Bde, 1904). Vgl. auch Notenschrift. — In der Orgel bezeichnet M. das Verhältnis der größern od. geringern Weite einer Pfeife zu ihrer Länge, bei Flöten den Abstand der Tonlöcher, bei Saiteninstrumenten die Saitenlänge.

M. (techn.), graduiertes Gefäß zum Messen von Flüssigkeiten. — **M.** (stud.), eig. der Abstand der Paukanten voneinander, bezeichnet durch Kreidestriche (M.kreuze); bes. aber der stud. Zweikampf; er ist leicht, wenn auf Schläger, schwer, wenn auf Säbel od. Pistole ausgefochten. Die Schläger-M. ist entw. einfach (15 Min. Paukzeit, Bestimmungs-M., d. h. auf Bestimmung der einzelnen Korporationen ausgefochten) od. verschärft (25 Min. Paukzeit, Kontrahage-M.).

Mensurabel (lat.), meßbar.

Mentagra, das = Bartfinne, s. Bart.

Mental (lat.), auf den Geist, die Gedanken bezüglich. — **M.reservation,** M.restriktion, die = Gedankenvorbehalt.

Mentana, ital. Dorf, 21 km nordöstl. v. Rom unweit des alten Nomentum auf der Via Nomentana; (1901) 1458, als Gem. 2401 E. — 3. Nov. 1867 Sieg der päpstl. Truppen unter Kanzler u. der franz. Brig. Polhès über Garibaldis Freischaren.

Mentawei-Inseln, niederl.-ostind. Inselkette vor der Westküste Sumatras, am Ostrand einer grabenartigen Einsenkung des Ind. Ozeans (Mentaweigraben, 5664 m t.); im engern Sinn nur Sibirut (Siberut) u. Sikaban (Pora) mit 3171, im weitern auch noch die Page- od. Pagai-Inseln, zus. (mit vielen kl. Inseln) 5091 km²; hügelig, dicht bewaldet; die Bewohner, mittelgroß, schön u. kräftig, von rot- bis gelbbrauner Farbe, leben von Jagd (Hirsche, Schweine, Affen ꝛc.), Fischfang u. dem Ertrag der Sago-, Kokospalmen ꝛc., gebrauchen Giftpfeile. Vgl. Morris, M.sprache (1900); Maaß, Bei liebenswürd. Wilden (1902).

Mente captus (lat.), ‚des Verstandes beraubt‘, blöd-, wahnsinnig.

Mentel (Mentelin), Joh., 1. Buchdrucker in Straßburg, wohl von Gutenberg in seine Kunst eingeweiht, druckte 1460/78 (1466 die 1. hd. Bibel); von seinem Schwiegersohn Martin Schott als Erfinder der Buchdruckerkunst ausgegeben u. auch längere Zeit dafür gehalten.

Menter, Sophie, Pianistin (Schloß Itter in Tirol), * 29. Juli 1846 zu München; Tochter des Cellovirtuosen Jos. M. (1808/56), Schülerin von Tausig, Bülow u. Liszt, 1872/86 verm. mit dem Cellisten David Popper, 1883/87 Lehrerin am Petersburger Konservat.; auf ausgedehnten Konzertreisen bes. als Beethoven- u. Lisztspielerin ob ihrer glänzenden Technik u. ihres seelenvollen Vortrags gefeiert.

Mentha *L.*, Minze, Gattg der Labiaten; 15 z. T. außerordentlich vielgestaltige Arten, haupts. in den gemäßigten Zonen, Kräuter mit meist reichblütigen Scheinwirteln, fast regelmäßigen Blüten u. gleichlangen Staubgefäßen. Die Pfefferminze, M. piperita *Huds.* (Abb., a, 1/5 nat. Gr.), eine Kulturrasse (angeblich in England wild), die zahlr. Spielarten u. Kreuzungen umfaßt, bis meterhohe Stauden mit gestielten, scharf gesägten u. stark geaderten Blättern u. deutlichem Pfefferminzgeruch u. -geschmack (0,1 bis 0,25 % äther. Öl); seit den ältesten Zeiten (Altägypten) gebaut, heute bes. in England (beste Sorte bei Mitcham), den Ver. St. (Michigan, Neuyork, Ohio, Indiana) u. Japan, auch in Deutschland (Sachsen, Thüringen) u. Frankreich (Dep.

Yonne); liefert offiz. Pfefferminzblätter, -öl, -wasser rc. (s. Pfefferminze) u. Menthol (s. u.). Ähnliche Verwendung (meist nur Volksheilmittel) finden die



Krauseminze (Abb., b, 1/5), M. viridis *L.* var. crispata *Koch*, M. crispa *auct.* u. a. Formen, mit blasigen, am Rand krausen, kurz od. gar nicht gestielten Blättern u. widerlichem Duft (Karvol), die Poleiminze, M. pulegium *L.* (Pulegium vulgare *Mill.*), mit kleinen, ganzrandigen Blättern, von Europa aus auch in Südamerika, Mexiko rc. eingebürgert (Pulegon), u. v. a. — **M.kampfer, Menthol**, das, $C_{10}H_{19}OH$, sekundärer, zyklischer Alkohol, in vielen Labiatenölen, bes. dem Pfefferminzöl, aus japan. Pfefferminzöl durch Auskrystallisieren in der Kälte dargestellt, bildet farblose, bei 42° schmelzende, pfefferminzartig riechende u. kühlend schmeckende Krystalle; antiseptisches u. schmerzstillendes Mittel, dient zur Bereitung der M.- od. Migränestifte u. des Mentholinschnupfpulvers (aus M., Milchzucker u. Kaffeepulver). Durch Oxydation geht Menthol in sein Keton, das Menthon, $C_{10}H_{18}O$, über, das auch in äther. Ölen vorkommt.

Mentone, frz. Menton (mätõ), franz. Stadt, Dep. Alpes-Maritimes, Arr. Nizza, nahe der ital. Grenze, amphitheatralisch an der durch einen Vorsprung (auf ihm die alte Oberst. mit engen, krummen Gassen u. schwarzen Festungsmauern) geteilten Bucht v. M., an der Küste die Neust. mit breiten Straßen u. Promenaden, Villen (an 300) u. Gasthöfen; (1901) 8917, als Gem. 9944 E.; [Symbol], Dampferstation, elektr. Straßenbahn nach Monte Carlo u. Nizza; Handelsg., östr. Vizekons.; Kirche St-Michel (17. Jahrh., nach 1887 ern.), Wallfahrt N.-D.-de-l'Annonciade, dtsch. prot. Kirche (1875) rc.; Rathaus mit Bibl. u. naturgesch. Museum; Collège, Theater; Fabr. v. Parfüms u. Holzmosaik, Zitronen-, Orangen-, Oliven-, Weinbau, Hauptmarkt für Agrumen (jährl. Ausf. an 40 Mill. Stück). Wegen des milden Klimas (mittl. Jahrestemp. 16,3°, im Winter fast 10°, Schnee sehr selten, Nebel unbekannt, Regen an durchschn. 40 Tagen) u. der windgeschützten Lage einer der besuchtesten klimat. Winterkurorte Europas. — Im 10. Jahrh. erstmals erwähnt, fiel im 14. mit Roquebrune zu Monaco. Beide vereinigten sich in der Revolution 1848 mit Sardinien u. kamen mit Nizza 1860 an Frankreich, das an Monaco 1861 4 Mill. *fr.* zahlte. Vgl. Francken (Par. 1894); Moris (ebd. 1896).

Mentor, in der Odyssee des Telemachos wohlwollender Lehrer u. Berater, dessen Gestalt Athene öfter annimmt (z. B. als sie Tel. nach Pylos begleitet); daher allg. = Hofmeister, Erzieher, väterl. Freund von Jünglingen.

Mentschikow s. Menschikow.

Mentum, das (lat.), ‚Kinn'.

Mentzel, Oswald, Landwirt, * 1801 zu Waldenburg, † 22. Febr. 1874 zu Berlin; Schüler Thaers, beschäftigte sich hauptſ. mit Pferde- u. Schafzucht (‚Vollblutfrage', 1833; ‚Hdb. der ration. Schafzucht', 1859, [3]1892); 1835 Dir. (seit 1829 interimistisch) des kgl. Remontedepots u. vortrag. Rat im Kriegsmin. in Berlin. Begr. 1848 mit v. Lengerke den Landw. Hilfs- u. Schreibkalender.

Mentzelia *L.*, Gattg der Loasaceen; 46 Arten, im trop. u. subtrop. Amerika, Kräuter bis Bäume mit schönem Laub u. oft prächtigen Blüten; daher Zierpflanzen, bes. die einjährige M. lindleyi *T. & Gr.* (Bartonia aurea *Lindl.*), mit goldgelben, u. die 2jährige M. decapetala *Urb. & Gilg* (Bart. ornata *Nutt.*), mit weißen, wohlriechenden Blumen.

Mentzingen, Uradel des Kraichgaus, erstmals (Ravermo v. M.) 1267 gen., jetzt Freiherren auf Menzingen (bad. Bez.A. Bretten) u. Hugstetten (b. Freiburg i. Br.). Hermann (1817/90), Konvertit. Söhne: Peter (* 1854), Grundherr auf Menzingen; Friedrich (* 1856), 1896 dtsch. Gesandter in Buenos Aires, 1899/1905 in Tanger.

Menu, das (frz., mönü; Adj. m., v. lat. minutus, ‚klein, winzig'), Speisekarte; bes. die für eine einzelne Mahlzeit festgesetzte Speisenfolge, im Ggsz zur allg. Speisekarte, aus der man einzelne Speisen auswählt (à la carte essen). — **M.s plaisirs** (mönü pläsir, ‚kleine Vergnügungen' u. das Taschengeld hierzu), früher in Frankreich die Verwaltung der Hofbelustigungen.

Menuett, das (v. frz. menu, s. d.; ital. minuetto), ein (nach älteren Quellen) aus Poitou stammender, nach seinen zierlichen Schritten benannter kurzer Tanz (auch Tanzlied) im 3/4- od. 3/8-Takt u. gemäßigtem Zeitmaß mit mehrmals wiederholter Melodie, seit dem 18. Jahrh. mit knapper Durchführung u. thematisch kontrastierendem langsamerem Trio; angeblich in Lullys Divertimento Mariage forcé (1664) zum erstenmal in der Kunstmusik, etwas später auch in der Lauten- u. Klaviermusik (Gallot, 1670; J. A. Speth, 1698; Kniebandl u. Amberger Gallichon-Buch, um 1700, rc.) sowie in der Orchestersuite bis 1750 außerordentlich beliebt, um diese Zeit von Sammartini dem Divertimento, von Pugnani dem die moderne Kammermusik unmittelbar vorbereitenden Quadro an Stelle des 2. Allegrosatzes einverleibt; in älteren Symphonien noch Schlußsatz, bei Joh. Stamitz 3. Symphoniesatz, bei Haydn u. Mozart vielfach schon stilisiert u. erweitert, bei Beethoven endlich zum Scherzo (s. d.) umgewandelt.

Menūfīje, eine der fruchtbarsten u. reichsten ägypt. Prov., im S. des Nildeltas, zw. den beiden gr. Nilarmen, vom M.kanal (zur Bewässerung u. Schiffahrt) durchzogen; 1655 km² Kulturland, (1897) 864 206 E. (1028 Fremde); Hauptort Schibīn el-Kōm (Kom), Mittelpunkt die Kreisst. Menūf, 55 km nordwestl. v. Kairo; (1897) 19 726, als Gem. 20 683 E.; [Symbol]; Fabr. farbiger (Menufi-) Matten.

Menuiserie, die (frz., mönüis'rī), ‚Tischler-, Schreinerarbeit'.

Menura *Davies*, Gattg der Menuridae, s. Leierschwänze.

Menyanthes *L.*, Gattg der Gentianaceen; die einzige Art, M. trifoliata *L.*, Fieber- od. Bitter- (urspr. Biber-) Klee (Abb., 1/4 nat. Gr.), eine Sumpfpflanze der Nordhalbkugel, mit kriechendem Wurzelstock, 3zähl., derben, blaugrünen Blättern u.

weißen od. hellrosaroten, innen stark gefransten Blüten (daher auch ‚Zotten- od. Zottelblume‘, a von außen, b durchschn., 2/3), die stark bitteren Blätter enthalten ein Glykosid (Menyanthin, $C_{30}H_{46}O_{14}$, das durch Hydrolyse in Menyanthol, C_8H_8O, u. Glykose zerfällt) u. sind offiz. (Bitterklee, Folia trifolii febrini) als Appetit u. Verdauung förderndes Heilmittel (auch Extrakt).



Menzel, 1) Adolf v., Maler u. Zeichner, * 8. Dez. 1815 zu Breslau, † 9. Febr. 1905 zu Berlin. Von seinem Vater als Lithograph unterrichtet, war M. als Künstler wesentlich Autodidakt, überaus fruchtbar, von genialer Vielseitigkeit u. virtuosem techn. Geschick; als Zeichner von unerschöpflichem Reichtum der Phantasie u. erstaunlichem Formengedächtnis; in der Malerei allen modernen Errungenschaften voraus (vgl. Hellmalerei). Sein Realismus ist, abgesehen von einigen relig. Bildern, stets erfreulich gesund u. tief, manchmal sarkastisch zugespitzt. Er ist der einzigartige Darsteller der Fridericianischen Zeit; griff mit diesen Studien gleichsam die große, durch den Klassizismus unterbrochene Tradition der alten Maler wieder auf u. ward in seinen Historien wie Genres der erste Gegenwartsmaler. Hauptw.: Künstlers Erdenwallen (6 Lithogr., 1833), Szenen aus der preuß. Gesch. (12 Blatt, 1834), Denkwürdigkeiten aus der brandenb.-preuß. Gesch. (1836), Illustr. zu Kuglers Gesch. Friedrichs d. Gr., Illustr. zur Prachtausg. der Werke Friedrichs d. Gr. (400 Zeichnungen, 1833/49; sep. in 4 Bdn, 1884), Friedrichs d. Gr. Armee in ihrer Uniform (3 Bde, 1842/57; nur 30 Drucke, 600 ausgemalte Federzeichnungen), Soldaten Friedrichs d. Gr. (1846/49), Aus König Friedrichs Zeit (12 Holzschnittbildnisse, 1851/55, n. A. 1886; Leopold v. Dessau s. Taf. Holzschneidekunst 7), Illustr. zu Kleists Zerbrochenem Krug ꝛc.; Fresken: Hochmeisterbilder im Remter zu Marienburg; Ölgemälde: Friedrichs Tafelrunde, Abendkonzert Friedrichs d. Gr., Ballsouper (sämtlich Berlin, Nationalgal.), Friedrich d. Gr. auf Reisen (ebd., Gal. Ravené), Nächtlicher Kampf bei Hochkirch (ebd., kgl. Schloß), Friedrich d. Gr. bei der Huldigung in Breslau (Breslau), Friedrich d. Gr. u. Joseph II. bei Neisse (Großhzg v. Weimar), Krönung Wilhelms I. in Königsberg (Berlin, kgl. Schloß), Abreise Wilhelms I. zur Armee 1870 (ebd., Nationalgal.), Cercle, Hoffest ꝛc.; Moderne Kyklopen (Eisenwalzwerk, Berlin, Nationalgal.; Abb. s. Taf. Malerei 9); Sonntag in den Tuilerien; Esterhazykeller in Wien; Gottesdienst bei Kösen; Prozession in Hofgastein; Piazza d'Erbe in Verona ꝛc.; Aquarelle u. Gouachen, bes. köstliche Intérieurs, wie Damenstiftskirche zu München, Ettal, St Peter in Salzburg. Vgl. Werk A. v. M.s (mit Text von Dohme u. Jordan, 1886/90, Nachtr. 1895; billige Ausg. 1905); Knackfuß (³1897); Dorgerloh, Verz. der durch Kunstdruck vervielf. Arbeiten (1896).

2) Friedr. Wilh., kursächs. Kabinettssekretär, verriet seit 1752 diplomat. Schriftstücke über die östr.-russ.-sächs. Angriffspläne an Preußen; 1757 verhaftet, † 1796 als Gefangener auf dem Königstein.

3) Joh. Daniel Baron v., der ‚Husarenmenzel‘, * 30. Sept. 1698 (?) zu Leipzig, fiel 25. Juni 1744 bei Stockstadt (Pfalz); in kursächs., span., poln. u. russ. Diensten, 1738 zweimal russ. Gesandter bei Nadir Schah v. Persien. 1739 trat er als Oberstleutnant in östr. Dienste u. machte sich durch seine schnellen Bewegungen, waghalsige Tapferkeit u. Geldgier gefürchtet, 1742 zog er in München ein.

4) Karl, Geschichtsforscher, * 3. Nov. 1835 zu Speyer, † 10. Mai 1897 zu Bonn; 1866 Archivsekr. in Weimar, 1873 o. Prof. in Bonn. Mitarb. an den Reichstagsakten, dem Cod. dipl. Nass. u. den erzb.-köln. Regesten. Schr.: ‚Kurf. Friedr. d. Siegr.‘ (1861); ‚Diether v. Isenburg‘ (1868); Fortsetzg v. Schliephakes ‚Gesch. v. Nassau‘ (V/VII, 1879/89).

5) Karl Adolf, Geschichtschreiber, * 7. Dez. 1784 in Grünberg, † 19. Aug. 1855 zu Breslau; 1809 Prof., 1814 Prorektor am Elisabethanum zu Breslau, 1824 Konsistorial- u. Schulrat u. 30 Jahre lang eig. hochverdienter Leiter des schles. höhern Schulwesens. Schr. eine lesenswerte Geschichte Schlesiens (3 Bde, 1808/11). Seine ‚Gesch. der Deutschen‘ (bis 1519; 8 Bde, 1815/23) u. ‚Gesch. unserer Zeit seit dem Tod Friedrichs II.‘ (2 Bde, 1826, ³1829, 3 Bde) sind heute überholt. Sein Hauptw. ‚Neuere Gesch. der Deutschen von der Reformation bis zur Bundesakte‘ (12 Bde, 1826/48, ²1854/55, 6 Bde) zeigt Streben nach Objektivität u. sucht auch den Katholiken gerecht zu werden. Seine Arbeiten zur alten Gesch. haben keinen Anklang gefunden.

6) Wolfgang, Publizist u. Historiker, * 21. Juni 1798 zu Waldenburg (Schlesien), † 23. Apr. 1873 zu Stuttgart; Burschenschaftler, 1820/24 in der Schweiz, 1826/48 Leiter des Cottaschen Litteraturblatts, das er bis 1869 selbständig fortführte. Hier griff er 1835 mit ehrenwertem Mut, jedoch in grober, polternder Art, wie sie seine kritischen u. geschichtl. Arbeiten verunziert, auf Grund von Gutzkows ‚Wally‘ die unsittl. Litt. des ‚Jungen Deutschl.‘ (s. d.) an, was zum Einschreiten des Bundestags u. einer 5jähr. litt. Fehde führte. Börne schr. gegen ‚M. den Franzosenfresser‘ (1838), Heine ‚Wider den Denunzianten‘ (bei M.s grundehrlicher Natur unberechtigt). Seine extrem nationale, franzosenfeindliche u. prot. Gesinnung trat bes. in seiner ‚Gesch. der Deutschen‘ (3 Bde, 1824 f., ⁶1872 f.) u. ‚der Neuzeit‘ (1789/1871; 13 Bde, 1877 f.) hervor. ‚Die dtsch. Litt.‘ (2 Bde, 1827, ²1836, 4 Bde) tritt dem Goethekult schroff entgegen; weniger streitlustig ist seine wertvolle ‚Gesch. der dtsch. Dichtung‘ (3 Bde, 1858 f., ²1875). Seine Dichtungen, dar. die dramatisierten Märchen ‚Rübezahl‘ (1829) u. ‚Narcissus‘ (1830), sind von der Romantik abhängig. Denkwürdgktn hrsg. von seinem Sohn Konr. M. (1877).

Menzenschwand, bad. Dorf (Vorder- u. Hinter-M.), 9 km nordwestl. v. St Blasien, am Südostfuß des Feldbergs, 884 m ü. M.; (1900) 476 kath. E.; Kirche (1688 vom Stift St Blasien erb.); Verfertigung von groben Holzwaren (‚Schneflerei‘); Luftkurort.

Menziken, schweiz. Dorf, Kant. Aargau, an der Luzerner Grenze, 544 m ü. M.; (1900) 1496, als Gem. 2328 E. (229 Kath., Mission Reinach-M.); 🚉 (Reinach-M.), elektr. Straßenbahn nach Aarau; Fabr. v. Tabak, Baumwollwaren, Maschinen ꝛc.

Menzingen, schweiz. Dorf, 6 km östl. v. Zug, 802 m ü. M.; (1900) 1174, als Gem. 2490 kath. E.; Mutterhaus der Lehrschw. v. hl. Kreuz (s. Kreuz, Sp. 222; Mädchenpens., Lehrerinnensem., 1904/05: 358 Schülerinnen), Sekundar-, Handwerkerfortbildungsschule; Viehzucht, Ackerbau, Handseiden-

weberei. 2 km westl. Kaltwasserheilanstalt Schönbrunn (698 m), 2 km östl. (845 m) Kurhaus Schloß Schwandegg (Fichtennadelbäder ꝛc.).

Mephistopheles, aus der Faustsage bekannter Teufelsname, gew. (doch mit zweifelhaftem Recht) aus dem Hebräischen abgeleitet u. als Verbindung der Partizipien *mephir* (‚Zerstörer‘) u. *tophel* (‚Lügner‘) erklärt. Gelehrte Volksetymologien der verschiedenen Namensformen: Mephistophiles (so Marlowe) = ‚der mefitischen Geruch Liebende‘; Mephostophilus (so Shakespeare in den ‚Lustigen Weibern‘) = ‚der das Licht nicht Liebende‘. Goethes M. trägt Züge des Volksglaubens, ist jedoch ganz individuell ausgestaltet. Im Urfaust als Widerpart von Fausts Titanismus der Vertreter realistisch-zynischer Ironie; später tritt die ethisch-metaphys. Bedeutung der Gestalt schärfer hervor: auch der rein negative Geist ist Gottes Weltplan dienstbar.

Mephitis, mephitisch s. Mefitis. — **M.** *Cuv.*, [das Stinktier.

Mephrian = Maphrian.

Meppel, niederl. Stadt, Prov. Drenthe, am M.er Diep (kanalisierter Fluß, mit Zwarte Water zur Zuider See); (1899) 10154 E. (230 Kath.); ⚓; Handelskammer, Agentur der Niederl. Bank; höhere Bürgerschule; Fabr. v. Kattun, Segeltuch ꝛc., Handel (bes. Butter), Schiffahrt.

Meppen, hannov. Kreisst., Reg.Bez. Osnabrück, an der Mündung des Dortmund-Ems-Kanals (Schleuse, kgl. Bauhof) u. der Hase in die kanalisierte Ems; (1900) 4402 E. (3918 Kath.); ⚓; Amtsg.; Bronzestandbild Windthorsts (der ‚Perle v. M.‘; 1895, von Pohlmann); Gymn., bisch. Konvikt, Missionsstudienhaus der Maristen, landwirtsch. Winterschule, höhere Mädchenschulen (die kath. geleitet von Schw. U. L. Frau); Kranken- u. Waisenhaus; Maschinenfabr. u. Hüttenwerk, Sägewerke, Elektrizitätswerk, Holzhandel. 2 km nördl. Kruppscher Artillerieschießplatz. — Gehörte seit 1252 zum Bist. Münster, seit 1803 Hauptort der bis zur franz. Annexion 1810 souveränen Herrschaft (1826 Hzgt.) Arenberg-M., 1815 hannov., 1866 preußisch.

Mera, die, l. Nebenfl. der Adda = Maira.

Merak, Merack, der (arab., ‚Lende‘), β Ursae majoris, ein Hauptstern des Gr. Bären.

Meran, südtirol. Stadt, in geschützter Lage am Fuß des Küchelbergs (südöstl. Ausläufer der Ötzthaler Alpen), r. an der Passer, oberh. ihrer Mündung in die Etsch, 320 m ü. M.; (1900) einschl. Garn. 9323 E.; ⚓, elektr. Straßenbahn nach Lana; Bez.H., Bez.G.; 6 kath. Kirchen, bes. Pfarrkirche St Nikolaus (got., Anf. 14. Jahrh., von Fr. v. Schmidt u. Weber ern.; Gemälde von Knoller, Helfenrieder u. a., Skulpturen von Pendl) u. Spitalkirche (got.); prot. Christuskirche (got., 1883/85); Muttergottesstatue am Sandplatz, landesfürstl. Burg (2. Hälfte des 15. Jahrh., trefflich ern.; Zimmer mit Einrichtung des 15. u. 16. Jahrh.; vgl. v. Schönherr, [2] 1892); Kurhaus mit Bade- u. Inhalationsanstalt, Wandelhalle mit Wandbildern von Edm. v. Wörndle, Denkmal der Kaiserin Elisabeth (1903, von Klotz), prächtige Promenaden u. Anlagen, bes. Gilfanlage mit immergrünem Pflanzenwuchs, zahlr. Villen; bisch. Kolleg ‚Johanneum‘, Obergymn. der Benediktiner mit naturgesch. Sammlung u. dem Konvikt ‚Rediffianum‘, Institut der Engl. Fräulein (Kirche 1903/05, Mosaik), städt. Museum u. Theater (1900, von Dülfer), Volksschauspielhaus (Vorstellungen im Frühjahr u. Herbst); 2 Ztgn (kath. ‚Der Burggräfler‘); Spital (1903/05), neues Kranken-, Militärkurhaus, Sanatorium des St Joseph-Priestervereins in Görz; Kapuzinerkloster, Kreuzschw. (Marienherberge; im Johanneum u. Konvikt), Barmh. Schw. v. Zams u. Innsbruck; frz. St Josephsschw.; Elektrizitätswerk (für Bozen u. M., 4 km westl. an der Etsch), Obst- u. Weinbau, Obst-, Wein- u. Viehhandel. Zum Kurbezirk M. gehören außer der Stadt M. die Gem. Ober-Mais (inmitten von Obst- u. Weingärten auf sanft ansteigender [bis 520 m] Berglehne, l. an der Passer; 3693 E.; 2 kath. Kirchen [Cistercienser], Kolleg der Ges. des göttl. Heilands; mehrere Schlösser, viele Villen), Unter-Mais (z. T. auf der abfallenden Berglehne, z. T. in der Ebene südl. v. M.; 4968 E.; ⚓; 3 kath. Kirchen [Cistercienser], je 1 engl., russ., israel. Gotteshaus) u. Gratsch (nordwestl. v. M.; 392 E.). Seinen europ. Ruf als klimat. Kurort für Blutarme, Brust- u. Lungenkranke, skrofulöse u. rhachitische Kinder, Gicht- u. Nervenleidende, Rekonvaleszenten ꝛc. (Saison Sept. bis Juni; 1904/05: 17421 Kurgäste) verdankt der Kurbez. M. seinem gemäßigten Klima (mittl. Temperatur im Jan. 0,3, im Juli 17,8, im Jahr 9,6°; kurzer, milder Winter), der großen Klarheit des Himmels (von Nov. bis März 55 wolkenlose Tage), der auffallenden Windstille im Winter (durchschn. 14 Windtage) u. dem geringen Grad der Luftfeuchtigkeit (Jahresmittel 67,8%; 52 Regentage im Jahr); außerdem Trauben-, Kräuter-, Molkenkur, 5 Sanatorien, mehrere Kaltwasserheilanstalten, Terrainkuren nach Oertels System ꝛc. In der Umgebung zahlr. Schlösser (Tirol, s. d., Schenna mit Mausoleum des Erzhzgs Johann, Trauttmansdorff ꝛc.). Vgl. Pircher ([4] 1884); Edlinger, Aus dtsch. Süden ([2] 1891); Woerl ([2] 1899); Oertel, Terrainkurorte ([2] 1904); Ellmenreich (14. Taus., 1904); Plant ([8] 1904); Geuter ([4] 1905); Hermer, Pflanzen ([2] 1905). — An der Stelle v. M.-Mais lag viell. das röm. Castrum Majense. M. wird im 13. Jahrh. als Forum Meranum erwähnt u. war bis 1490 Haupt- u. Residenzstadt Tirols. Grafen v. M. seit 1844 die Nachkommen von Erzhzg Johann u. Anna Plochl. Vgl. Stampfer (1894).

Merapi, der, 3 niederl.-ostind. thätige Vulkane: 1) Mittelsumatra, Hochland v. Padang, ein 2890 m h., oben kahler Kegel (3 Krater). — 2) Mitteljava, nördl. v. Djokjakarta, durch vulk. Hügel mit dem anscheinend dem Erlöschen nahen Merbabu (3116 m h.) verbunden, steigt unvermittelt aus der Ebene bis 2875 m empor, mit 2 stark rauchenden Gipfelkratern. — 3) Ostjava s. Idjen.

Merawi, ägypt.-sudan. Ort, r. am Nil, unterhalb des 4. Katarakts. Vgl. Napata.

Mercadante, Gius. Saverio Raffaele, ital. Opernkomp., ✶ 26. Juni 1797 zu Altamura (Prov. Bari), † 17. Dez. 1870 zu Neapel; Schüler von Zingarelli, 1840 Dir. des Real Collegio di musica in Neapel, zuletzt erblindet; einer der letzten Vertreter der Neapolit. Schule, melodiös, aber seicht. Schr. gegen 60 Opern (Violenza e costanza, I Normanni a Parigi, I briganti, Il giuramento ꝛc.), zahlr. Kirchen- u. Orchestermusik.

Mercator (latinisiert aus Kremer), Gerhard, der Reformator der Kartographie, ✶ 5. März 1512 zu Rupelmonde (auf einer Reise der im Jülichschen heimischen Eltern), † 2. Dez. 1594 zu Duisburg (Denkmal 1878); wegen seiner Karte v. Palästina (1537) u. seiner Aufsehen erregenden Globen (1 Dutzend erhalten) von Kard. Granvella an Karl V. empfohlen, für den er mehrere Erd- u. Himmels-

kugeln fertigte, seit 1552 in Duisburg, um 1568 Kosmograph des Herzogs Wilhelm v. Jülich. Durch seine Karte v. Europa (Duisb. 1554, [2]1572), auf der die Längsachse des Mittelmeers zum erstenmal nicht mehr überlängert ist, die Weltkarte in usum navigantium (8 Bl., ebd. 1569; je 1 Exempl. in Paris u. Breslau), für welche er die nachmals auf Jahrhunderte in den Atlanten herrschende, heute noch zu bestimmten Zwecken beste M.projektion im eig. Sinn (s. Beil. Landkarten II; vgl. Seekarten) anwandte, u. a. wirkte M. kartographisch (Netzentwürfe nach streng math. Regeln) u. technisch-künstlerisch (Kursivschrift ꝛc.) epochemachend; sein Lebenswerk, der Atlas (1. Anwendung dieses Titels im heutigen Sinn) sive cosmographiae meditationes de fabrica mundi (1. Tl, Kosmographie im höhern Sinn) et fabricati figura (2. Tl, die Karten), hrsg. von M.s 3. Sohn Rumold (Duisb. 1595). Vgl. Breusing, G. Kremer ([2]1878); v. Ortroy, Œuvre géogr. (Brüss. 1893). Die 3 Karten der Bresl. Stadtbibl. (Europa, Brit. Inseln, Weltkarte) hrsg. von der Ges. für Erdkde zu Berlin (1891).

Mercedarier, Nolasker (Fratres ordinis B. Mariae de Mercede redemptionis captivorum), urspr. ein Ritterorden zur Befreiung von Christensklaven, 1223 vom hl. Petrus Nolascus (s. d.) gegr. u. 1235 von Gregor IX. bestätigt, mit Augustinerregel u. besonderen, vom hl. Raimund v. Pennaforte verfaßten Statuten. Das Ordensgewand der Ritter war ein weißes Skapulier über der Ritterkleidung, das der Priester ein weißer Talar, weißes Skapulier u. weiße Kopfbedeckung. Die Zahl der durch den Orden Befreiten wird auf 64 705 angegeben. Als Johann XXII. 1317 bestimmte, daß in Zukunft nur ein Priester zum General gewählt werden dürfe, trat der größte Teil der Ritter in den Montesaorden (s. d.) über, u. der M.orden gestaltete sich zu einem rein relig. Orden (zu den Bettelorden gehörig) um. Anfänglich auf Spanien, Frankreich u. Italien beschränkt, beteiligte er sich nach der Entdeckung Amerikas in hervorragender Weise an der Christianisierung v. Mittel- u. Südamerika. Dem völligen Absterben nahe, haben sich die M. (auch Pères de la Merci, Merciarier) neuerdings kräftig erholt: (1905) etwa 600 Mitgl. in 50 Klöstern (meist in Südamerika). Mehrere Heilige (z. B. Raimundus Nonnatus) u. Selige, 3 Kardinäle u. viele Bischöfe gingen aus dem Orden hervor. Hauptkloster zu Rom (Sant' Adriano); seit 1880 Generalmagister: Pietro Armengaudio Valenzuela. — Ein Zweig des Ordens (strenger Observanz) sind die heute fast erloschenen M.-Barfüßer, 1604 von Johannes vom hl. Sakrament in Spanien gegr.; zur Zeit seiner Blüte über 100 Klöster (in Spanien u. Sizilien). — Die **Mercedarierinnen,** von dem Mercedarier Velasco in Sevilla gegr. u. 1568 päpstlich bestätigt, schlossen sich der Reform des Joh. vom hl. Sakrament an; zu ihnen gehörten die sel. Anna v. Kreuz u. die sel. Maria von der Auferstehung. Vgl. Hist. de l'Ordre de N.-D. de la Merci (Amiens 1685; Ausz. Par. 1691); Gmelin, Litt. zur Gesch. ꝛc. (1870). — Die Mercedarierinnen v. S. Gervasio (in Spanien), 1860 für Jugendunterricht gegr., zählen (1900) etwa 100 Mitgl. in 6 Klöstern.

Mercedario, der (-ße-), höchster Berg Chiles (viell. zweithöchster Amerikas), nördl. vom Aconcagua, an der argentin. Grenze, 6800 m h., wahrsch. nicht vulk.

Mercedes (-ße-, span. weiblicher Vorname, eig. Maria de la Merced), 1) 2 argent. Städte: M., etwa 95 km westl. v. Buenos Aires; (1895) 9269 E.; [symbol]; Fil. der Nationalbank; Lazaristen; Ackerbau. — M., etwa 190 km südöstl. v. Corrientes, 5268 E.; [symbol]; Fil. der Nationalbank; Rinderzucht. — 2) Hauptst. des uruguayan. Dep. Soriano, l. am Rio Negro (zum Uruguay); etwa 9000 E.; Fil. der Bank v. Uruguay; Viehzucht.

Mercerie, die (frz., märß'rī), ‚Schnitt-, Kurzwarenhandlung'.

Mercerisieren, ein von dem Engländer Mercer 1844 entdecktes Verfahren, das in Behandlung von Baumwolle mit kalter konzentrierter Natronlauge besteht. Die Faser zieht sich infolgedessen um $1/4$ bis $1/5$ ihrer Länge zusammen, wird fester u. aufnahmefähiger für Farbstoffe. Mittels M.s werden die sog. Creponartikel erzeugt u. der Baumwolle (im gespannten Zustand) Seidenglanz verliehen.

Merchweiler, rheinpreuß. Landgem., 9 km südwestl. v. Ottweiler; (1900) 4291 E. (4015 Kath.); [symbol]; 3 Ziegeleien, Kohlengruben (800 Arb.).

Merci (frz., märßi), ‚Dank! danke!'

Mercia, das Land der Mercier (Grenzbewohner), eines der 7 angelsächs. Königreiche, unter denen es im 7./8. Jahrh. eine herrschende Stellung einnahm u. vom Humber bis zur Themse reichte; 829 von Egbert v. Wessex unterworfen.

Mercié (märßië), Antonin, franz. Bildhauer (Paris), * 30. Okt. 1845 zu Toulouse; Schüler von Jouffroy u. Falguière. Beste Werke: David (Bronzestatue, Luxembourg); Gloria victis; Denkmäler u. Grabmonumente: Arago (Perpignan), Wilh. Tell (Lausanne), Thiers (Père-Lachaise) u. a.; malte auch (Leda, Erinnerung an die Bretagne).

Mercier (märßie), 1) Désiré, belg. Philosoph, * 21. Nov. 1851 zu Braine-l'Alleud (Brabant); 1877 Priester, 1877/82 Prof. am Sem. zu Mecheln, seitdem an der Univ. Löwen; päpstl. Hausprälat, 1903 Mitgl. der Belg. Akad. Hervorragender Vertreter der neuthomist. Philosophie, deren Studienbetrieb er als Leiter des höhern philos. Instituts (seit 1890) in weitsichtiger Weise organisiert hat. Seit 1894 Hrsg. der Revue néo-scolastique. Hauptw.: Psychologie (1892, [7]1905, 2 Bde; dtsch von Habrich, im Druck); Logique (1894, [4]1905); Métaphysique gén. (1894, [4]1905); Critériologie gén. (1899, [5]1905); Hist. de la philos. scolast. dans les Pays-Bas (1895); Origines de la psychol. contemp. (1897) ꝛc.; meist Löwen, z. T. Brüssel.

2) Louis Sébastien, franz. Schriftst., * 6. Juni 1740 zu Paris, † 25. Apr. 1814 ebd.; vor der Revolution Advokat, dann Parlamentarier u. Professor. Hauptw. die Schilderungen des Pariser Sitten- u. Lasterlebens in Tableau de Paris (8 Bde, Amst. 1782 f., u. 12 Bde, Par. 1782/88), um die Wende des 18. Jahrh. eines der gelesensten Bücher Europas, u. Le nouveau Paris (6 Bde, ebd. 1799; 2 Bde, 1862; dtsch, 2 Bde, ebd. 1800); die Utopie L'an 2440 (Amst. 1770; dtsch, 2 Bde, Dresd. 1791) sowie der Essay sur l'art dramatique (1773), durch den er die franz. Bühne, nam. Racines Werke, aufs heftigste angriff; alle anderen Werke (dar. auch einige Dramen) fast völlig vergessen. Vgl. Desnoiresterres (Par. 1852); Béclard (ebd. 1903).

Merck, Joh. Heinr., Schriftst., * 11. Apr. 1741 zu Darmstadt, † 27. Juni 1791 ebd. (Selbstmord infolge unglücklicher Ehe u. gescheiterter industrieller Unternehmungen); 1767 Sekr. bei der Geheimkanzlei in Darmstadt, 1768 Kriegszahlmeister, 1774 Kriegsrat. Wichtiger als seine eigne Schriftstellerei (die Erzählungen ‚Gesch. des Herrn Oheim'.

,Landhochzeit', ,Lindor', ,Herr Oheim d. j.' 2c.) war die von ihm ausgehende Anregung, die auch Fürstlichkeiten wie die Landgräfin Karoline v. Hessen u. Hzg Karl Aug. v. Weimar suchten; mit Wieland, Friedr. Jacobi, Herder u. a. vertraut, mit den bedeutendsten Geistern seiner Zeit im Briefwechsel; von ausschlaggebendem Einfluß auf den jungen Goethe, den er zu zielbewußtem Schaffen anregte; infolge seines reichen Wissens u. scharfen Verstands geborner Kritiker u. hochgeschätzter Mitarb. an den ,Frankf. gelehrten Anzeigen', an Wielands ,Dtsch. Merkur' u. Nicolais ,Allg. dtsch. Bibl.' Briefw. hrsg. von Wagner, 1835; n. F. 1838 u. 1847. ,Ausgew. Schr. zur schönen Litt. u. Kunst' hrsg. von Stahr, 1840. Vgl. G. Zimmermann (1871).

Merklin, Karl v., russ. Botaniker, * 29. Apr. 1821 zu Riga, † 9. Dez. 1904 zu St Petersburg; 1864 Prof. an der Med. Akad., 1877 Mitgl. des Militärmed. gelehrten Komitees; Entwicklungsgeschichtler. Hauptw.: Palaeodendrologicum rossicum (Petersb. 1855); ,Erforsch. d. verdächt. Flecken' (ebd. 1870, [2]1872; dtsch 1871).

Mercurialis *L.*, Bingelkraut, Gattg der Euphorbiaceen; 7 Arten, haupts. im Mittelmeergebiet, Kräuter mit unscheinbaren, 2häusigen grünen Blüten. M. annua *L.*, Schutt-B., Gartenunkraut, schwaches, M. perennis *L.*, Wald-B., stärkeres Abführmittel (beide obsolet).

Mercurii, Scipione, Arzt, * 1550 zu Rom, † 1615 zu Venedig; in Mailand Dominikaner, verließ den Orden, um nach weiten Wanderungen 1600 in Venedig wieder einzutreten. In seinen Errori popolari d'Italia (Ven. 1603 u. ö.) sucht er gegen manche Zeiterscheinungen Arznei zu schaffen.

Mercurius (v. lat. mercari, ,handeln'), röm. Name des Gottes Hermes (s. d.), seit 495 v. Chr. in einem Tempel beim Circus Maximus in Rom fast ausschließlich als Handelsgott verehrt; Hauptfest am 15. Mai, an dem sein Heiligtum geweiht u. das Kollegium der Kaufleute (mercuriales) gestiftet war. Von den Römern mit dem etrusk. Erus u. dem germ. Wotan identifiziert; Nationalgott bei den Arvernern (M. Arvernus). — **M.,** der, alchemist. Bezeichnung für Quecksilber; M. vivus = metallisches Quecksilber; M. dulcis = Kalomel. Mercurialia, Quecksilbermittel. Vgl. Merkuri ...

Mercy (märßi), Franz Frh. v., bayr. Feldmarschall, * 1588/90 zu Longwy aus lothr. Adelsgeschlecht, gefallen 3. Aug. 1645 bei Alerheim; 1631 Oberstwachtmeister des Ligaheers, 1633 bei Neubreisach gefangen, trat 1638 als Generalfeldzeugmeister in bayr. Dienste, vertrieb die Schweden 1640 aus Franken u. schlug die Franzosen bei Tuttlingen 1643, eroberte 1644 mit seinem Bruder, dem Reitergeneral Kaspar M., Freiburg u. siegte 1645 über Turenne bei Mergentheim. Einer der besten Generale des 30jähr. Kriegs. Vgl. Heilmann (1851); Haag (1885). — Sein Enkel Graf Claudius Florimund, kais. Feldmarschall, * 1666, gefallen 29. Juni 1734 beim Angriff auf Crocetta b. Parma; kämpfte in kais. Diensten gegen die Türken 1683 bei Wien, 1686 bei Ofen, 1697 bei Zenta, 1691/96 unter Prinz Eugen in Oberitalien, 1702 am Rhein u. schlug die Franzosen 1707 bei Offenburg. 1716/18 hervorragend am Türkenkrieg beteiligt, 1720 Graf u. Gouverneur des Banats, um das er sich große Verdienste erwarb. Vgl. v. Arneth, Prinz Eugen (3 Bde, [2]1864); Schwicker, Gesch. des Banats ([2]1872). — Seinen Namen erbten seine Adoptivsöhne Anton u. Florimund M. d'Argenteau, letzterer († 1794) bekannt als östr. Gesandter in Paris 1780/90 u. Berater Marie Antoinettes, die er bewog, Mirabeau in Dienst zu nehmen. Seine Korresp. mit Maria Theresia (3 Bde, Par. 1874) u. Joseph II. u. Kaunitz (2 Bde, ebd. 1889/91) hrsg. von v. Arneth. Vgl. Juste (Brüss. 1863).

Merda di Diavolo, die, Mineral = Dysodil.

Mer de Glace, die (frz., mär dö glaß, ,Eismeer'), im untersten Ende auch Glacier des Bois, großer Gletscher auf der Nordseite der Montblancgruppe, franz. Dep. Haute-Savoie, entsteht aus 3 von mächtigen Bergen begrenzten Gletscherarmen, den Glaciers du Géant (od. du Tacul), de Leschaux u. du Talèfre; etwa 7 km l., 0,7 bis 2 km br., mündet nordöstl. v. Chamonix; Abfluß zur Arve.

Mereau (merō), Sophie, erste Gattin von Kl. Brentano, s. d.

Meredith (mĕrĕdĭth), 1) George, engl. Romanschriftst., * 1828 in Hampshire; in Deutschland erzogen, lebt in Boxhill (Surrey). Schr. nach den einfachen humorist. Novellen The Shaving of Shagpat (1855) u. Farina (1857; spielt in Köln) grüblerisch philos. Romane, in denen immer stärker die Neigung zu absichtlicher Dunkelheit hervortritt: The Ordeal of R. Feverel (3 Bde, 1859; dtsch 1904); The Adventures of H. Richmond (3 Bde, 1871; dtsch, 2 Bde, 1904); Beauchamp's Career (3 Bde, 1876); The Tragic Comedians (3 Bde, 1881; Lassalles letzte Liebe); Diana of the Crossways (3 Bde, 1885; dtsch 1905) 2c. Allzu gedankenschwer ist auch seine Lyrik: Poems (2 Bde, [1-2]1903). Ges. W., 1896 f. Vgl. Lynch (1891); Le Gallienne ([2]1893); Jerrold (1902); sämtl. London. 2) Owen, Pseud., s. Bulwer, Edw. Rob., Earl of Lytton.

Merena, Hauptinsel der Neuen Hebriden (Südsee) = Espiritu Santo.

Merenptah (Merneptah, grch. *Menephthes*), Sohn Ramses' II., viell. der Pharao des Auszugs der Juden (s. Ägypten, Gesch.); schlug um 1230 v. Chr. die Libyer u. die mit ihnen verbündeten Mittelmeervölker bei Prosopes.

Meretrix (lat.), im alten Rom öffentl. Buhldirne, meist Freigelassene od. Fremde, unterstand der Aufsicht der Ädilen u. durfte bloß das kurze Kleid (tunica) ohne das Oberkleid (stola) tragen; ehrlos (infamis), unfähig, vor Gericht Zeugnis abzulegen.

Mergel, durch thonige Substanzen verunreinigter Kalkstein; weicher als dieser, im Wasser zerbröckelnd, häufig bituminös; Farbe grau, braun, gelb, bunt; oft schiefrig (M.schiefer). Sehr harte M. heißen Stein-M.; je nach der Beimengung sonstiger Mineralien spricht man von sandigem, glimmerigem, dolomitischem Gips- u. Salz-M.; alle Übergänge in Kalkstein, Dolomit, Thon. Geschiebe-M. s. d. In den verschiedensten geol. Formationen verbreitet u. in der hist. Geologie oft mit dem Namen eines Leitfossils als Bezeichnung einer Stufe gebraucht, z. B. Numismalis-M. (s. d.). — M.boden neigt zur Verkrustung u. gehört daher zu den wenig fruchtbaren Böden, insbes. Kalk-M.boden, während Lehm-M.boden in feuchter Lage u. bei kräftiger Düngung fruchtbarer ist; zw. beiden steht der Thon-M.boden. M. werden wegen ihres Kalkgehalts vielfach zur Düngung kalkarmer Böden benützt (,Mergeln'); s. Dünger.

Mergentheim, württ. Oberamtsst., Jagstkr., l. an der Tauber; (1900) einschl. Garn. (1 Bat. Inf.) 4372 E. (2423 Kath., 276 Jsr.); [Bahnsymbol]; Amtsg. im Nebengebäude des ehem. Deutschordensschlosses (aus dem M.A., 1572 ff. umgeb., jetzt Kaserne);

Schloßkirche (1730, Grabdenkmäler), jetzt prot. Stadtkirche; frühgot. Stadtkirche St Johann (Hallenbau, 13. Jahrh., 1904 ern.; Glasgemälde, viele Grabdenkmäler), ehem. Dominikanerkirche (um 1320, 1880 ern.; Gnadenbild der Schmerzhaften Mutter); auf dem Friedhof St Michaelskap. mit Totentanz von T. Weiß, an der Tauberbrücke St Wolfgangskap. mit Bildern der 14 Nothelfer (1895 ern.); Rathaus (1504; Altertumssammlung), Spital (1340); Latein-, Realschule; bisch. Knabensem. im ehem. Kapuzinerkl. (Kirche mit Mariahilfkapelle 1893 ern.); Vincentinerinnen (Pens., Stadt-, Bezirks-, Rochusspital rc.), Franziskanerinnen v. Sießen (Töchterschule u. Pens. im ehem. Propsthof der Abtei Schönthal); Kaltwasserheilanstalt; Fabr. v. landwirtsch. Maschinen, Elektrizitätswerk, Weinbau. Am r. Tauberufer **Karlsbad** (kochsalz- u. kohlensäurehaltige Bitterwasserquelle, gegen Gallensteine u. Diabetes). — M. kam 1219 durch die Herren v. Hohenlohe an den Deutschen Orden. 1525 von den Bauern besetzt. 1526/1809 Sitz des Hoch- u. Deutschmeisters, 1631/34 im Besitz des schwed. Generals Horn. 5. Mai 1645 Sieg Mercys über Turenne.

Mergui (mergḏ), indobrit. Distr.-Hauptst., Birma, westl. auf einer Insel in der Hauptmündung des Tenasserim; (1901) 11 987 E. (9209 Buddhisten, 1425 Moh., 357 Christen); Mission des Pariser Sem.; Perl- u. Trepangfischerei, Zinnbergbau.

Mergulus *Vieill.*, die Krabbentaucher.

Mergus *L.*, Gattg der Mergidae, s. Säger.

Merheim, rheinpreuß. Landgem., 4 km südöstl. v. Mülheim a. Rhein; (1900) 16 289 E. (15 530 Kath.); [Bahn] (3 Bahnhöfe), elektr. Bahn Köln-Dellbrück; Kesselschmiederei, Fabr. v. Salpeter, feuerfesten Produkten, Sprengkapseln, Salmiak, Baumwollbleicherei, Ringofenziegeleien. Zur Gem. gehören (außer 2 Forts der Kölner Befestigung, sowie Flittard u. Stammheim, s. diese Art.) an 50 Wohnplätze, wie Brück, Dünnwald (in beiden Schw. v. hl. Vincenz, Kinderbewahrschule), Thurn (Pflegehaus für alte u. invalide Leute), Dellbrück (beliebter Ausflugsort) rc., auch die M.er **Heide**, Exerzierplatz der Kölner Garnison.

Merian, 1) Künstlerfam.: **Matthäus** (d. ä.), ✱ 22. Sept. 1593 zu Basel, † 19. Jan. 1650 zu Schwalbach; übernahm 1624 in Frankfurt a. M. den Kunsthandel seines Schwiegervaters Joh. Theod. de Bry. Bes. verdient durch seine feinen topogr. Karten u. perspektivisch meisterhaften Städteansichten, dann durch seine Illustr. zum Theatrum Europaeum, zu Zeillers Topographia rc. Vgl. H. Eckardt (²1891). — Sein Sohn u. Mitarbeiter **Matthäus** (d. j.), ✱ 1621 zu Basel, † 15. Febr. 1687 zu Frankfurt a. M.; Schüler von J. v. Sandrart; als Porträtist steif u. trocken, als kirchlicher Maler ungenießbar. Werke in Frankfurt (Hist. Museum), Bamberg (Dom), Dessau (Amalienstift). — Seine Tochter **Maria Sibylla** (verehel. Graff), eine Schülerin von Abr. Mignon, ✱ 2. Apr. 1647 zu Frankfurt a. M., † 13. Jan. 1717 zu Amsterdam; Forschungsreisende (Kerbtierforschung) u. beste Blumen- u. Insektenmalerin ihrer Zeit (meist Aquarell auf Pergament). — Matthäus' d. j. Sohn **Jan Matthäus**, ✱ 1. Dez. 1659 zu Frankfurt a. M., † 4. Mai 1716 ebd.; malte Bildnisse u. Historien in Pastell; Geheimrat des Kurf. v. Mainz.

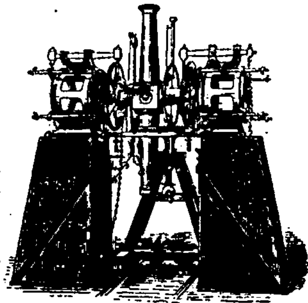
2) **Peter**, Geolog, ✱ 20. Dez. 1795 zu Basel, † 8. Febr. 1883 ebd.; 1820/35 Prof. der Physik u. Chem. an der Univ., seit 1847 Mitgl. des Kl. Rats u. Dir. der naturhist. Sammlung. Verdient um die Hebung der Univ. Basel u. die geol. Untersuchung des Schweizer Jura u. Südwestdeutschlands.

Mérida, 1) span. Stadt, Prov. Badajoz, auf einem Hügel (196 m) r. am Guadiana (64bogige Römerbrücke, 780 m l.), oberhalb der Mündung des Albarregas (143 m l. Römerbrücke); (1900) 11 168 E.; [Bahn]; Bez.G.; St Eulaliakirche u. -kloster (beg. 1612), Casa del Conde de los Corbos (ehem. Dianatempel), Alcázar (röm. u. maur.), röm. Reste (Triumphbogen, Theater, Aquädukt rc.), moderne Wasserleitung (140 Bogen); Colegio, Prov.- u. Archäol. Museum; Fabr. v. Leder, Seife, Hüten, Leinwand. — 23 v. Chr. von Augustus als Veteranenkolonie gegr. (Augusta Emerita), Hauptst. Lusitaniens. 713 von den Arabern erobert u. meist Hauptst. eines vom Kalifat unabhängigen Reichs. 1228 von Alfons IX. v. León erobert. — 2) Hauptst. des mexik. Staats Yucatan, 40 km vom Meer (Hafen Progreso); 43 360 E.; [Bahn]; Bisch. v. Yucatan; Distr.-Ger.; Fil. der Nationalbank, dtsch. Konsulat; Kathedrale (1561); litt. Institut (‚Univ.'), Mädcheninstitut, Lehrer-, bisch. Sem., 5 Colegios (je 1 der Jesuiten u. der Kl. Marienbr.), Lyc., Staatsbibl., Museum; Fabr. v. Baumwoll- u. Seilerwaren, Zigarren, Hüten, Seife, Leder; Ausf. v. Sisalhanf, Farbholz, Salz rc. — Das **Bist. M.** s. Yucatan. — 3) westvenezol. Staat, der mittlere Teil der großenteils bewaldeten **Kordillere** v. M. (s. Kordilleren, B) mit dem Kern des ganzen Gebirges, der von 5 Schneegipfeln (Concha, 4700 m, rc.) gekrönten **Sierra Nevada** v. M. (hauptsächl. aus Gneis, daneben Granit rc.); 14 347 km², (1904) 119 557 E. — Die gleichn. **Hauptst.**, am Nordfuß der Sierra, r. am Chama, 1650 m ü. M.; (1891) 12 018 E.; Bisch.; Univ.; bedeutende Holzind., Fabr. v. Teppichen, eingemachten Früchten rc.; nahebei Erdölquellen. 28. Apr. 1894 durch Erdbeben zerstört. — Das **Bist. M. de Maracaibo** (err. 1777, Suffr. v. Carácas) zählt 150 Kirchen u. Kap., 100 Priester, 425 000 Katholiken.

Meriden (mérīdĕn), nordamerik. Fabrikst., Conn., zw. New Haven u. Hartford; (1900) 24 296 E.; [Bahn]; 8 kath. Kirchen u. Kap. (dtsch. Marienkirche rc.); Barmh. Schw. (Mutterhaus), Assumptionistinnen, Schw. v. N.-D.; Fabr. v. Britanniametall- (17½ Mill. *M*, 43 % der gesamten nordamerik. Erzeugung), Kurzwaren (7 Mill.), Messern, Scheren, Lampen, Reflektoren, Musikinstrumenten, Wagen, Waggons, Wollwaren, Modeartikeln; Maschinenbau, Eisengießereien rc.

Meridian, der, eig. M.**kreis** (v. lat. meridīes, ‚Mittag'; **meridional**, mittäglich, südlich), jeder durch Zenit u. beide Pole gehende größte Kreis des Himmels (s. d., Bd IV, Sp. 469); auch **Mittagskreis**, da die Sonne im (wahren) Mittag für jeden irdischen Ort im M. steht. Einteilung in 2 Halb-M.e (gew. ebenfalls M. gen.), 4 M.quadranten u. 360 M.grade (**Breitengrade**). Die Schnittlinie (M.- od. **Mittagslinie**) der M.ebene mit dem Horizont enthält den Süd- u. Nordpunkt, daher Hauptorientierungsrichtung (Mittellinie der Windrose). Mit den Breitekreisen bilden die (Halb-) M.e das Koordinatennetz der geogr. Ortsbestimmung (s. d.; **Null-** d. h. Anfangs-M. s. Beil. **Landkarten** II, III). M.**durchgang** eines Gestirns = Kulmination; M.**messung**, die Breitengradmessung, s. Gradmessung. — **M.kreis**, im 19. Jahrh. das wichtigste Instrument einer regulären Stern-

warte; ein nur in der M.ebene bewegliches Fernrohr, drehbar um eine O.-W.-Achse, welche in 2 Lagern auf 2 festen Pfeilern ruht u. einen geteilten, mit dem Fernrohr beweglichen Vertikalkreis trägt, der mit Mikrometermikroskopen (früher mit Nonien) abgelesen wird (Abb.). Man beobachtet stets im M. nach einer Uhr die Durchgangszeit u. am Kreis die M. höhe (Neigungswinkel des Lichtstrahls gegen die Horizontalebene) zur vollständigen Ortsbestimmung eines Sterns. Um zu prüfen, ob das Fernrohr noch im M. steht, wird 100 m bis 10 km südl. od. nördl. ein M.-zeichen (eine Mire) befestigt, ein Kreis od. ein schachbrettähnl. Viereck, auch ein künstlicher Stern (Flamme hinter dem Ausschnitt einer Lamelle), worauf visiert wird.



Meridian (mĕrĭdĕĕn), nordamerik. Stadt, Miss., im Quellgebiet des Pascagoula; (1900) 14050 E.; 🚂; kath. Kirche, Br. v. hl. Herzen, Barmh. Schw.; Baumwollind. u. -handel.

Merikarpien (Einz. Merikarp, das), Teilfrüchtchen, s. Frucht.

Mérimée (-mē), Prosper (Pseud. Jos. l'Estrange), franz. Schriftst., * 28. Sept. 1803 zu Paris, † 23. Sept. 1870 zu Cannes; seit 1831 Generalinsp. der hist. Denkmäler, 1844 Mitgl. der Akad., 1853 Senator; Bonapartist, in nahen Beziehungen zu Napoleon III., Kaiserin Eugenie u. Prinzessin Mathilde Bonaparte. Packend nam. in der Schilderung südl. Leidenschaft, verleugnet er nirgends seine widerchristl. Gesinnung; schr. (pseud.) zuerst im Stil der Romantik die abenteuerlichen Intermezzi Théâtre de Clara Gazul (1825) ꝛc.; mit geschickter Wiedergabe des illyr. Lokalkolorits die Liedersammlung La Guzla (1827); die dramat. Greuelszenen Jacquerie (1828) ꝛc.; wandte sich dann (nicht mehr pseud.) als abgeklärter Novellist der psychol. Kleinmalerei seines Freundes Beyle zu u. gab sein Bestes in Le vase étrusque (1830), La double méprise (1833), Les âmes du Purgatoire (1834), La Vénus d'Ille (1837), Colomba (1841), Arsène Guillot (1844), Carmen (1847; Vorlage zu Bizets Oper); verf. auch die Geschichtswerke Les faux Démétrius (1852) u. Les Cosaques d'autrefois (1865) u. übers. aus dem Russischen. Lettres à une inconnue, 2 Bde, 1873; Lettres à Panizzi, 2 Bde, 1881; Une correspondance inéd., 1897; Lettres inéd., 1900; Lettres aux Lagrené, 1904. Vgl. Taine (1873); Tourneux (1876 u. 1879); Filon (1894 u. 1898); sämtl. Paris.

Mering, oberbayr. Pfarrdorf, Bez.A. Friedberg, 13 km südöstl. v. Augsburg, an der Paar; (1900) 2448 E. (2387 Kath.); 🚂; Schloß (1704) des Frh. v. Boutteville; Franziskanerinnen; Kunsttöpferei, Blechwarenfabr. ꝛc.

Merino, der, leichte, in 3-, auch 4fädigem Köper gebundene Kammwollgewebe, die gesengt, geschoren u. durch heißes Pressen glänzend appretiert sind; heute weniger gebraucht; an ihre Stelle traten der zuerst in Deutschland gefertigte Tibet, ein vollerer u. weicherer Stoff ohne Glanz; die wohlfeileren sind mit Baumwolle vermischt u. heißen Paramatta. — **M.garn,** wird gesponnen aus dem weichen, kurzen Flaum der M.schafe (Merinos, s. Schaf); auch oft = halbwollenes Strickgarn.

Merino, Don Geronimo, span. Guerillaführer, * 30. Sept. 1769 zu Viloviado (Altkastilien), † 1844 zu Montpellier; Pfarrer, trat 1808 unter die Guerillas, bald vielgenannt wegen seiner Tapferkeit, List u. Grausamkeit. Nach der Restauration 1814 Domherr in Valencia. 1820 kämpfte er gegen die Konstitution, 1823 gegen die franz. Interventionsarmee, 1833 (dann flüchtig in Portugal) u. 1834/38 für Don Carlos u. floh schließlich nach Frankreich.

Merioneth, M.shire (mĕrĕŏnĕth, mĕrĕŏnĕth, -schir, -schör), engl. Grafsch., im nordwestl. Wales, an der Cardiganbai des St Georgs-Kanals (Küste meist steil, mehrere Ästuarien); 1733 km²; fast durchweg gebirgig (Aran Mowddwy, 906 m); Hauptfl. Dee u. Mawddach; (1901) 49149 E.; Ackerbau (in den Thälern), Schafzucht (1903: 436171; fast ½ Weideland), Schieferbrüche, Wollind., Bergbau auf Gold, Kupfer, Blei u. Zink; Hauptst. Dolgelly.

Merisa, die, trop. Brotgetreide, s. Andropogon.

Meristem, das, Pflanzengewebe, s. Gewebe.

Mérite, Pour le (frz., pūr lŏ mērit, ‚für das Verdienst'), hoher preuß. Orden, 1740 von Friedrich d. Gr. durch Umwandlung des Ordens de la générosité v. 1667 gest., 18. Jan. 1810 in einen Kriegsverdienstorden verwandelt. Ordenszeichen: an schwarzem, silbergestreiftem Band ein 8spitziges himmelblaues Kreuz mit gekröntem F u. der Inschrift P. l. M., in den Winkeln des Kreuzes 4 goldne ungekrönte Adler. Besondere Auszeichnungen: Krone, Eichenlaub, 3 Silberstreifen. Das 1866 gest. Großkreuz trugen nur Wilhelm I., Friedrich III., Prinz Friedrich Karl u. Moltke. — Friedrich Wilhelm IV. stiftete am 31. Mai 1842 auch eine Zivilklasse für Wissenschaft u. Künste. 30 inländ. Ritter, durch Kooptation ergänzt, höchstens 30 Ausländer. Ordenszeichen (Abb. s. Taf. Ordenszeichen 35) ganz in Gold: ein Reif mit der Inschrift P. l. M., darum außen 4 Kronen, innen 4mal FW II um einen gekrönten Adler. Band wie oben.

Meritum, das (lat., ‚Verdienst'; Adj.: meritorisch); theol. von den Guten Werken (vgl. Verdienst); jur. der Inbegriff des in einem Antrag ꝛc. enthaltenen Sachinhalts.

Merivale (mĕrĭwĕl), Herm., Historiker u. Volkswirt, * 8. Nov. 1806 zu Dawlish, † 8. Febr. 1874 zu London als Unterstaatssekr. für Indien; 1837/48 Prof. der Volkswirtschaft in Oxford. Schr.: Lectures on Colonisation (1861); Hist. Studies (1865); Memoirs of Sir Ph. Francis (1867); Life of Sir H. Lawrence II (1872; I von Edwards). — Sein Sohn Herm. Charles, Schriftst., * 27. Jan. 1839 zu London; 1870/80 Hrsg. des Annual Register; schr. Gedichte (The White Pilgrim etc., 1875), Romane (Faucit of Balliol, 1882), Dramen (Florien, 1884 ꝛc.), Reiseskizzen ꝛc. Autobiogr. Memories (Lond. 1902). — Sein Bruder Charles, Historiker, * 8. März 1808 zu London, † 27. Dez. 1893 ebd.; 1869 Dekan v. Ely. Schr.: Hist. of the Rom. Empire (1853); Hist. of the Romans under the Empire (1859/62, ³1890, 8 Bde; dtsch, 4 Bde, 1866/75); General Hist. of Rome (1874); übers. die Ilias (1874). Autobiogr. & Letters hrsg. von seiner Tochter Judith (² 1899); sämtl. London.

Merk, der, Pflanzengattg, s. Sium.

Merka, ital.-ostafrik. Hafenst., Somalland, an einer Bucht der Benadirküste; etwa 3000 E.; Ausf. v. Leder, Elfenbein, Kopal.

Die unter Merk... vermißten Artikel sind unter Merc... zu suchen.

Merkantil, merkantilisch (v. lat. mercari, ‚handeln‘), kaufmännisch, auf den Handel bezüglich.

Merkantilsystem, das, Merkantilismus, der, die seit Beginn der Neuzeit (Bildung staatlicher u. wirtschaftlicher Einheiten) bis in das 18. Jahrh. von allen bedeutenderen Staatsmännern bethätigten wirtschaftspolit. Anschauungen, die in dem Grundgedanken übereinstimmen, daß der Reichtum eines Volks in dem Besitz von Edelmetall bestehe. Diese Ansicht war begründet in dem Bedürfnis der beginnenden kapitalist. Wirtschaft nach Umlaufsmitteln u. des modernen Staats nach Steuereinnahmen. Man suchte den Geldvorrat des Landes zu steigern, direkt durch Förderung des Bergbaus, Verbot der Geldausfuhr ꝛc., indirekt durch Beeinflussung des Handels, indem man einen Überschuß der Ausfuhr über die Einfuhr anstrebte, der dann vom Ausland in barem Geld zu bezahlen sei (aktive Handelsbilanz, s. d.). Da aber die Fabrikate einen weit höhern Wert haben als die Rohstoffe, so glaubte man deren Ausfuhr fördern, ihre Einfuhr hindern zu müssen durch Einfuhrverbote od. Schutzzölle u. durch Begründung u. Privilegierung neuer Manufakturzweige, während die zur Fabrikation erforderlichen Rohstoffe u. die für die Bevölkerung nötigen Lebensmittel durch Ausfuhrerschwerungen im Land zu halten seien. Um möglichst viele Arbeitskräfte zu gewinnen, wurde die Eheschließung erleichtert, eine große Geburtenzahl begünstigt, die Einwanderung gefördert, die Auswanderung aber verboten. Praktische Maßregeln im Sinn des M.s finden sich seit dem 15. Jahrh. in allen Staaten, seine höchste Ausbildung erlangte es in Frankreich durch Colbert (deshalb Colbertismus), auch die Navigationsakte Cromwells (1651) u. die Handels- u. Wirtschaftspolitik Friedrichs d. Gr. beruhen ganz auf den Anschauungen des M.s. Mit besonderer Härte wurde das System von den europ. Staaten gegen ihre Kolonien angewandt. In der Theorie entstand das M. später als in der Praxis, die theoret. Begründung war nicht immer die gleiche; während man anfangs nur die Anhäufung von Edelmetallen erstrebte (Serra, Schröder u. a.), legte man später bes. Gewicht auf den Geldumlauf u. hielt vor allem die Hebung der Industrie u. des auswärt. Handels im Auge (Genovesi, Büsch u. a.). Bekämpft wurde das M. von den Physiokraten u. bes. von Ad. Smith, der ihm auch den Namen gab. Vgl. Bidermann (1870); v. Heyking, Zur Gesch. der Handelsbilanztheorie (1880); Schanz, Engl. Handelspol. (2 Bde, 1881); Haebler, Wirtsch. Blüte Spaniens (1888).

Merkantilwolle, die in Ägypten einheimische kurze (Alexandriner) Baumwolle.

Merkaptan, Äthyl-M., das (v. lat. Mercurium captans, ‚sich mit Merkur [zu krystallin. Verbindungen] umsetzend‘), C_2H_5SH, technisch aus Chloräthyl u. Kaliumhydrosulfid dargestellt; eine bei 36° siedende, furchtbar riechende Flüssigkeit von spez. Gew. 0,829 bei 20°; dient zur Bereitung von Sulfonal. — **M.e,** Thioalkohole, Alkohole, deren Hydroxylgruppe durch den SH-Rest ersetzt ist; bilden mit Metallen salzartige Verbindungen, sog. Merkaptide. — **Merkaptol,** das, $(C_2H_5S)_2C(CH_3)$, aus M. u. Aceton entstehend; dient zur Sulfonalbereitung.

Merkara, Hauptst. der indobrit. Prov. Kurg, s. d.

Merkel, 1) Adolf, Kriminalist, * 11. Jan. 1836 zu Mainz, † 30. März 1896 zu Straßburg; 1868 ao. Prof. in Gießen, im selben Jahr o. Prof. in Prag, 1872 in Wien, 1874 in Straßburg. Schr.: ‚Zur Lehre v. fortges. Verbrechen‘ (1862); ‚Kriminalist. Abh.‘ (2 Bde, 1867); ‚Jur. Enzyklopädie‘ (1885, [3]1904 von R. Merkel); ‚Lehrb. des dtsch. Strafr.‘ (1889); ‚Vergeltungsidee u. Zweckgedanke im Strafr.‘ (1892); ‚Rudolf v. Jhering‘ (1893). Mitarb. an Holtzendorffs Enzykl. der Rechtswiss. Hinterl. Fragm. u. ges. Abh. (I/II, 1898 f.).

2) Gust. Adolf, hervorragender Orgelspieler, * 12. Nov. 1827 zu Oberoderwitz b. Zittau, † 30. Okt. 1885 zu Dresden; ebd. 1864 Organist der kath. Hofkirche, 1867/73 Dirigent der Dreyßigschen Singakad., daneben seit 1861 Lehrer am Konservat.; komp. 9 Orgelsonaten, Orgelschule, Pedaletüden, Choralvorspiele, Fugen ꝛc.

3) Paul Joh., Rechtshist., * 1. Aug. 1819 zu Nürnberg, † 19. Dez. 1861 zu Halle; 1851 ao. Prof. in Königsberg, 1852 o. Prof. in Halle; befaßte sich nam. mit der Quellenkritik der dtsch. Volksrechte, die er herausgab u. kommentierte; so die Lex Salica (1850), die Lex Angliorum et Werinorum (1851), die Lex Saxonum (1853), die Leges Alam. (1851) u. Lex Bajuwar. (1863) in den Mon. Germ. (Leg. III). Schr.: ‚Gesch. des Langobardenr.‘ (1850, ital. von Bollati); Mitbegr. der ‚Ztschr. für Rechtsgesch.‘

Merkelbeek (-bēk), niederl. Dorf, Prov. Limburg, etwa 7 km südöstl. v. Sittard; (1899) 659 E.; Benediktinerabtei der Belg. Prov. der Kongreg. Monte Cassino-Subiaco (gegr. 1893, Abtei seit 1896; 60 Mitgl., Abt seit 1896: Herm. Renzel, * 1846) mit got. Kirche (1899 f.) u. Hauslehranstalt.

Merkens, Peter Heinr., Kölner Großkaufmann, * 25. Dez. 1778 zu Mülheim a. Rh., † 14. Jan. 1854 zu Köln; begr. 1808 mit der Inhaberin des Handelshauses Seydlitz in Köln die Firma Seydlitz u. M.; langjähr. Präs. der Kölner Handelskammer, Gründer der Rheinschiffahrts-Assekuranzges. (seit 1845 See-, Fluß- u. Landtransportversicherungsges. Agrippina), sehr verdient um die Einführung der Dampfschiffahrt auf dem Rhein, Hauptgründer (1825) u. Leiter der A.-G. Köln. Dampfschiffahrts-Ges., 1839 Gründer der Feuerversicherungsges. Colonia, Vertreter Kölns im Ver. Landtag 1847, Freihändler. — Sein Sohn Franz, * 27. Sept. 1823 zu Köln, † 9. Febr. 1905 ebd.; eifriger Förderer des Dortmund-Ems-Kanals.

Merkes, Wilh., Stenograph, * 27. Mai 1860 zu Rheydt; seit 1884 in Amsterdam Prof. der dtsch. Sprache u. Litt.; veröffentlichte 1880 ein eignes Stenographiesystem. 1905 bestehen noch 4 M.-Stenographenvereine (M.scher Stenographenbund). Lehrb. von Bargmann.

Merkle, Sebastian, kath. Kirchenhist., * 28. Aug. 1862 zu Ellwangen; 1887 Priester, 1894/97 Mitgl. des Hist. Instituts der Görres-Ges. in Rom, 1898 o. Prof. der Kirchen- u. Dogmengesch. in Würzburg. Hrsg.: Concilium Trid. I (1901). Schr.: ‚Reformationsgesch. Streitfragen‘ (1904; Gutachten im Prozeß Berlichingen); ‚Theol. Fakultäten u. relig. Friede‘ ([2]1905); ‚Konzil v. Trient u. Univ.‘ (1905).

Merkmal, ein jedes Erkennungs- u. Unterscheidungszeichen eines Dings. Vgl. Begriff.

Merkstein, rheinpreuß. Landgem., Landkr. Aachen, 2 km nördl. v. Herzogenrath, r. von der Wurm (zur Roer); (1900) 2344 kath. E.; in der Nähe Steinkohlenzeche (1400 Arb.; Ziegelei).

Merkur, der (nach dem röm. Gott M., s. Mercurius), in der Astron. (Zeichen ☿) der sonnennächste Planet, beschreibt in der mittl. Entfernung von nur 0,3871 Erdweiten in 87,969 Tagen seine

Die unter Merk... vermißten Artikel sind unter Merc... zu suchen.

ellipt. Bahn um die Sonne (Exzentrizität, 0,2056, u. Neigung, 7° 0′ 11″, größer als bei den anderen großen Planeten). Durchmesser (4800 km) nur 0,37 des Erddurchmessers, Masse (schwer bestimmbar) viell. 0,04 der Erde, dann Dichtigkeit 0,8, Schwere 0,44 der Erde; Albedo nur 0,11, Farbe rot. Da nach Schiaparelli u. Lowell die Umdrehungszeit gleich der Umlaufszeit ist, wendet der M. der Sonne immer dieselbe Seite zu wie der Mond der Erde. Infolge der langsamen Rotation ist die Abplattung = 0. Vogel fand das Spektrum gleich dem der Sonne, einige Streifen ‚schienen ihm anzudeuten‘, daß der M. eine Atmosphäre besitze; dann wäre aber für sie bei der kleinen Masse des M. nur eine geringe Dichte anzunehmen, entsprechend den dauerhaften Streifen der Oberfläche u. der dunkeln Farbe. Obwohl M. ein roter Stern 1. Größe ist, wird er doch selten ohne Fernrohr sichtbar. Die große Nähe bei der Sonne bewirkt, daß M. bei Nacht wie die Sonne unter dem Horizont steht u. daher nur in den Elongationen als Abend- od. Morgenstern dicht über dem Horizont sichtbar ist; um so auffallender, daß schon die Astronomen des Altert. die Zusammengehörigkeit erkannt haben. Das Perihel des M. schreitet nach Leverrier im Jahrh. 40″ schneller vor, als die berechneten Störungen ergeben. Deshalb vermutete Leverrier ‚intramerkurielle Planeten‘ zw. Sonne u. M.; doch sind solche trotz vielfacher Nachforschungen bei totalen Sonnenfinsternissen bisher nicht gefunden. Bei Durchgängen vor der Sonnenscheibe (13mal in 1 Jahrh., zuerst 1631 beobachtet) zeigt der M. gleich der Venus beim Ein- u. Austritt den ‚Bailyschen Tropfen‘, indem sich durch Irradiation zwischen ihm u. dem Sonnenrand eine schwarze Brücke bildet.

Merkurblende = Zinnober.

Merkuri..., in Zusammens.: M. chlorid, das = Quecksilberchlorid; M. chromat, das = Chromsaures Quecksilberoxyd; M. fulminat, das = Knallquecksilber; M. nitrat, das = Salpetersaures Quecksilberoxyd; M. oxyd, das = Quecksilberoxyd; M. salze = Quecksilberoxydsalze; M. sulfat, das = Schwefelsaures Quecksilberoxyd.

Merkurial..., in Zusammens. Quecksilber..., z. B.: M. krankheit (Merkurialismus, der) = chronische Quecksilbervergiftung; M. mittel, Merkurialien = Quecksilberpräparate, bes. zu med. Gebrauch; M. pflaster = Quecksilberpflaster; M. salbe = Quecksilbersalbe.

Merkuriusberg, kurz Merkur (nach einem röm. Merkurrelief), auch Großer Staufenberg (im Ggsz zum Kleinen St. im S.), Schwarzwaldberg nordöstl. über Baden-Baden, 672 m h., 23 m h. Aussichtsturm (1837).

Merkuro..., in Zusammens.: M. chlorid, das = Quecksilberchlorür; M. nitrat, das = Salpetersaures Quecksilberoxydul; M. oxyd, das = Quecksilberoxydul; M. salze = Quecksilberoxydulsalze; M. sulfat, das = Schwefelsaures Quecksilberoxydul.

Merkurographie, die, Ätzverfahren, bei dem mit quecksilberhaltigen Stiften od. Tinten die zu schaffende Zeichnung auf eine polierte Zinkplatte behufs Hoch- od. Tiefätzung entworfen wird; eignet sich nur für minderwertige Arbeiten.

Merlan, der (frz., märlã), Gadus merlangus *L.*, Art der Gadidae; heller als der Dorsch, rötlichgrau od. -braun, Bauch weiß, in der Achsel ein schwarzer Fleck; bis 60 cm l.; nordeurop. Küsten; frisch, gesalzen od. getrocknet im Handel.

Merle, die (lat. merula) = Amsel, s. Drosseln.

Merle d'Aubigné (märl dobīnje), Jean Henri, ref. Theolog, * 16. Aug. 1794 zu Eaux-Vives b. Genf, † 21. Okt. 1872 zu Genf; 1818 Prediger in Hamburg, 1824 in Brüssel, 1830 Prof. an der von der evang. Gesellschaft gegr. Lehranstalt in Genf; trennte sich 1835 von der Staatskirche u. bildete 1849 die Église évangélique. Schr.: Hist. de la réformation au XVIe s. (4 Bde, Par. 1835/47, [3]1877 f.; dtsch [2]1861); Hist. de la réf. en Europe aux temps de Calvin (8 Bde, ebd. 1862/78; dtsch, 4 Bde, 1863/66). Vgl. J. Bonnet (ebd. 1874).

Merletten, in der Heraldik, gestümmelte Enten (ohne Schnabel u. Füße; Abb.), häufig in rhein., franz. u. (als Beizeichen für jüngere Linien) in engl. Wappen. Immer zu mehreren.



Merlin, berühmter Zauberer u. Wahrsager der Artussage. Geoffrey v. Monmouth († 1154) hat in seiner Hist. regum Britanniae (kurz nach 1135, dtsch hrsg. von San Marte, 1854) die Gestalt geschaffen, indem er den leicht modifizierten Namen eines bekannten kymrischen Barden Myrddhin auf das bei dem Chronisten Nennius erscheinende, prophetisch begabte dämonische ‚Kind ohne Vater‘ Ambrosius übertrug, ihm in Prophezeiungen die ganze brit. Geschichte in den Mund legte u. die Episode mit der Artussage verknüpfte. Etwas später veröffentlichte Geoffrey v. Monmouth eine eigne metrische Vita Merlini. Die Historia ward im 12. Jahrh. viermal ins Französische übertragen (dar. der Brut von Wace, 1155). Rob. v. Boron verband im Anfang des 13. Jahrh. den M.roman mit der Legende von Jos. v. Arimathäa u. dem Percevalroman zu einer Art Trilogie. Bei ihm ist M. ein Kind des Teufels u. einer Jungfrau, zum Antichrist bestimmt, doch durch seine Weissagungen dem Guten dienend. Seine Liebe zur schönen Viviane entlockt ihm das Zauberwort, das ihn für immer in die Waldeinsamkeit bannt (von dem engl. Maler Burne-Jones dargestellt). Sein Werk ist uns zum größten Teil nur in Prosabearbeitung erhalten (hrsg. von G. Paris u. Ulrich, 2 Bde, Par. 1886). Aus den franz. Quellen schöpfen die engl., niederl., ital., span. Darstellungen. Die älteste deutsche (von Albr. v. Scharfenberg, 2. Hälfte des 13. Jahrh.) ist nur in einer Bearbeitung Fuetrers erhalten (2. Hälfte des 15. Jahrh.). — Die M.sage wurde bes. von den Romantikern verwertet: Dorothea Schlegel (1804), Uhland (Ballade, 1829), Immermann (Drama, 1832). Auch Tennyson hat sie in einer der Königsidyllen erneuert, Wolfg. Müller v. Königswinter in einem Epos (1871). Vgl. San Marte (1853).

Merlin, der = M.falke, s. Falken.

Merlin (märlã), 1) de Douai, Phil. Ant., Graf, franz. Jurist u. Staatsm., * 30. Okt. 1754 zu Arleux b. Douai, † 26. Dez. 1838 zu Paris. 1789 in der Nationalversammlung, 1792 im Konvent (Präs.); 1796/97 Justizmin.; 1797/99 (v. 18. Fructidor bis 30. Prairial) Mitgl. des Direktoriums. Red. des 1796/1811 geltenden Strafkodex. Nach dem 18. Brumaire am Kassationshof, 1801 Generalprokurator, später Staatsrat u. Graf, 1815 als Königsmörder verbannt u. bis 1836 im Ausland. Mitarb. u. (3./5. Aufl.) Hrsg. des Répert. univ. et raisonné de jurispr. (81 Bde, 1775 ff., [5]1827 f., 18 Bde). Schr.: Recueil alphab. des questions de droit (1804 ff. u. ö., 9 Bde); sämtl. Paris.

2) de Thionville, Ant. Christophe, franz. Revolutionär, * 13. Sept. 1762 zu Diedenhofen (frz. Thionville), † 14. Sept. 1833 zu Paris; 1791 Mitgl. der Gesetzgeb. Versammlung (Bergpartei), 1792 des Konvents (Dantonist; nach Robespierres Sturz Präs.), 1795 Mitgl. des Rats der 500, 1797 Generaldir. der Posten; wegen seiner Opposition gegen Napoleon 1802 in den Ruhestand versetzt. Vgl. J. Reynaud (Biogr. u. Mem., Par. 1860).

Merlino Coccajo, Pseud., s. Folengo, Teofilo.

Merlo (Horstius), Jak., asket. Schriftst., * 24. Juli 1597 zu Horst (Geldern), † 21. Apr. 1644 als Opfer heroischer Krankenpflege; 1619 (1621?) Priester, 1620 (1623?) Pfarrer zu St Marien im Pesch (Köln); hervorragend durch Sittenstrenge u. Seeleneifer. Verf.: Monita (1629); Paradisus animae christ. (1630 u. ö., n. A. 1898; dtsch 1838); Aphorismi eucharistici (1638, n. A. 1902); Hrsg.: Septem tubae orbis christ. (Köln 1635); Werke des hl. Bernhard (ebd. 1641 u. ö.) u. 6 Schr. des Thomas v. Kempen (ebd. 1643 u. ö.).

Merlotti, Claudio, s. Merulo.

Merluccius *Gthr.*, Fischgattg, s. Dorsch.

Mermillod (mǟrmijo), Gaspard, Kard., Bisch. v. Lausanne-Genf, * 22. Sept. 1824 zu Carouge, † 23. Febr. 1892 zu Rom; 1847 Priester u. bald in Genf (seit 1857 Pfarrer) hervorragender Kanzelredner; Gründer des Observateur cath. u. der Annales cath. sowie der Kirche Notre-Dame. 1857 Generalvikar, 1864 als Tit.Bisch. v. Hebron Koadjutor des Lausanner Bischofs für Genf, 1865 selbständiger Bisch. v. Genf; von der neuen radikalen Kantonalregierung, die diese Änderung der Bistumsverhältnisse zurückwies, 1872 für abgesetzt erklärt, vom Papst 1873 als Apost. Vikar bestätigt, durch den Bunderat aus der Schweiz verbannt, worauf er von Ferney aus wirkte; 1883 Bisch. v. Lausanne-Genf mit dem Sitz in Freiburg (weil die Genfer Regierung ihn zurückwies); übte durch seine mächtige Beredsamkeit großen Einfluß aus. 1890 Kardinal. Schr.: Lettres à un protestant sur l'autorité de l'église et le schisme (Par. 1860); De la vie surnat. (Lyon 1865, Par. [2]1881); De l'intelligence et du gouvernement de la vie (Lyon 1864, Par. [2]1881); Vie de la Ste Vierge (Par. 1874). Œuvres, 3 Bde, ebd. 1893 f. Vgl. Aug. Keller, In rei memoriam (kirchenpolit. Aktenstücke, 1883); De Belloc (Freib. 1892); Le Chanoine d'Agrigente (Par. 1893); Le Sur et Bournand (Abbeville 1895).

Mermithidae, Fam. der Nematoden; fadenförmig, leben bis zur Geschlechtsreife in der Leibeshöhle von Insekten, dann in feuchter Erde; treten nach warmem Regen massenhaft auf (‚Wurmregen'); nur 1 Gattg mit etwa 15 Arten. Mermis nigrescens *Duj.;* 12,5 cm l. u. 0,5 mm dick.

Mermnaden, Herrschergeschlecht im alten Lydien, s. d.

Merobaudes, Flavius, lat. Rhetor u. Dichter, aus der span. Prov. Bätica; von edler Abkunft, bekam 435 n. Chr. eine Statue auf dem Forum (Inschrift erhalten) u. später das Konsulat. Verf. außer einem früher bekannten kleinen Gedicht De Christo mehrere Dichtungen, darunter Lobreden auf Aëtius (von Niebuhr in einem Palimpsest v. St Gallen gefunden u. entziffert). Beste Ausg. von Vollmer (Mon. Germ., Auct. antiqu. XIV).

Meroblastisch, Merocyten s. Entwicklung, Bd III, Sp. 140.

Merodach (babyl. *Marduk*), Stadtgott v. Babylon, ein Lichtgott, später statt Bels (s. Baal) als Weltschöpfer verehrt. — **M.-Baladan** (babyl. *Marduk-paliddin*, ‚Marduk gab einen Sohn'), in der Bibel Sohn Baladans, nach den Keilschr. König v. Bit-Jakin d. i. Süd-Chaldäa; seit 721 auch v. Babylon. Er betrieb eine Koalition der vorderasiat. Staaten gegen Assyrien (hierher wohl der bibl. Bericht 4 Kön. 20, 12 ff.; Js. 39, 12), unterlag aber 710 dem Assyrerkönig Sargon II. u. nach abermaliger Festsetzung in Babylon (703) dem König Sanherib.

Mérode (merōd), Grafen v., altes belg. Geschlecht, urspr. im Bist. Lüttich, urkundlich bis ins 13. Jahrh. zurückreichend, ben. nach dem Dorf Merode im Reg.-Bez. Aachen. 1686 Fürsten v. Rubempré, 1827 v. Grimberghe. Vgl. Richardson (2 Bde, 1877/81). Graf Johann II. (1589/1633), kais. General; kämpfte seit 1619 mit großer Auszeichnung unter Buquoy in Böhmen, wurde 1622 Reichsgraf, 1623 Oberst, 1626 Marquis v. Westerloo. Seit 1626 Unterführer Wallensteins u. auch bei selbständigen Unternehmungen, z. B. in Graubünden 1629/31, bewährt; eroberte 1632 mit Pappenheim Hildesheim, darauf Feldzeugmeister; bei Hessisch-Oldendorf 8. Juli 1633 tödlich verwundet. — Graf Johann III. Philipp Eugen (1674/1732), kais. Feldmarschall, 1692/1704 in span.-niederl., darauf in kais. Diensten in den Niederlanden, Italien u. Spanien. Mem., 2 Bde, Brüss. 1840. — Graf Felix (1791/1857), 1830 Mitgl. der belg. provisor. Regierung, 1831 Min. Leopolds I., für dessen Wahl er eingetreten war. 1832 interimistisch Kriegsminister. Vgl. Juste (1872). Sein Bruder Friedrich (1792/1830) fiel im belg. Aufstand 25. Okt. 1830 vor Antwerpen. — Felix' Sohn Graf Friedr. Xaver (1820/74), Schwager Montalemberts, anfangs belg. Offizier, focht unter Bugeaud in Algier, 1848 in Rom zum Priester geweiht; Geheimkämmerer Papst Pius' IX. u. 1860/65 päpstl. Kriegsmin., 1866 Großalmosenier u. Tit.Erzb. v. Mytilene. Vgl. L. Besson (Par. 1886). — Haupt des Hauses ist Graf Heinrich (* 1856), einflußreiches Mitgl. der kons. (kath.) Partei der belg. Kammer, 1884/96 Abg., 1892/95 Min. des Auswärtigen, seit 1903 Senatspräsident.

Meroë (äthiop. *Beruwa*), jüngere Hauptstadt des alten Äthiopien, r. am blauen Nil, jetzt eine ausgedehnte Trümmerstätte bei Begerawije nordöstl. v. Schendi; auch Name für den südl. Teil Äthiopiens (‚Insel M.') zw. Nil u. Atbara. Über seine Gesch. s. Kusch. — Die Denkmäler M.s, nam. die Pyramiden (2 Gruppen v. 4 bis 50 m Höhe) u. Skulpturen (Götterbilder) an Gräbern u. Tempeln, zeigen einen entarteten ägypt. Stil u. plumpe, barocke Gestalten, aber auch griech.-röm., sogar ind. Einfluß. Die älteren Inschriften sind in ägypt. Sprache u. Schrift, die späteren in der Landessprache u. einer mehrfach veränderten ägypt. Hieroglyphenschr. od. (nam. seit der Ptolemäerzeit) in einer einfachen Kursivschrift mit etwa 30 Zeichen (wahrsch. aus einer südarab. [alphabet.] Schrift) abgefaßt; Entzifferung beider noch unsicher. Vgl. Lepsius, Denkm. aus Ägypten rc. (1849/59).

Meroëdrie, die, veralteter Ausdruck für Hemiëdrie u. Tetartoëdrie, s. Taf. Kristall.

Merogonie, die, Weiterentwicklung des Verschmelzungsprodukts eines kernlosen Eifragments mit einem Spermatozoon; bei Seeigeln u. Fukoideen beobachtet.

Mero jure (lat.), ‚mit vollem Recht'.

Merom, ältest. Name des Huleseees, s. d.

Meron, paläftin. Dorf bei Safed, s. d.

Merope, 1) eine der Plejaden, Gemahlin des Sisyphos. — 2) Gemahlin des Kresphontes, nach dessen Tod von seinem Mörder Polyphontes zur Ehe gezwungen, durch ihren jüngsten Sohn Äpytos (auch Kresphontes, nach Euripides: Telephontes), den sie zuerst als vermeintlichen Feind beinahe getötet hätte, gerächt.

Meropis, alter Name v. Kos, s. d.

Merops *L.*, Gattg der Meropidae, s. Bienenfresser.

Merostomata, Ordn. der Riesenkrebse.

Merowinger, die erste Dynastie des Fränk. Reichs; urspr. Könige in einem Teilstaat der salischen Franken. Sagenhafter Stammvater Merowech od. Merowäus, ein unerklärter, später in der Familie häufigerer Name. Geschichtlich sind Chlodio († 448), angeblich Vater Merowechs, von dem es jedoch zweifelhaft ist, ob er zum M.-Geschlecht gehört, u. Childerich († 481; s. d. Art.), der Sohn Merowechs. Mit Childerichs Sohn Chlodwig treten die M. ins helle Licht der Geschichte u. werden Herren über alle Franken u. das zu einem Großstaat erweiterte Fränk. Reich, das sie, meist in mehrere Linien geteilt u. neben den übermächtigen Vasallen u. karoling. Hausmeiern oft nur dem Namen nach, bis zur Absetzung Childerichs III. 752 beherrschten. Vgl. Fränkisches Reich.

Meroxen, der, Varietät v. Biotit, s. Glimmer.

Merozoiten (Mehrz.) s. Haemosporidia.

Merreküll, russ. Seebad, Gouv. Estland, l. v. der Narowamündung.

Merrem, Blasius, Zoolog (= *Merr.*), * 1761 zu Bremen, † 1824 als Prof. zu Marburg. Schr.: ‚Versuch einer allg. Gesch. der Vögel' (2 Bde, Leipz. 1787 f.); ‚Beitr. zur Gesch. der Amphib.' (ebd. 1790); ‚Versuch eines Systems der Amphib.' (1820).

Merriam Park (mĕrĕŏm pärk), nordamerik Ort, Minn., 22 km südwestl. v. Minneapolis; (1900) 21 E.; ; St Thomas-College (unter geistl. Leitung, 1904: 368 Studierende).

Merrimac, der (mĕrĕmäk), nordamerik. Fluß, hauptſ. N. H.; kommt von den White Mountains, bildet nach Aufnahme des Squamseeabflusses zahlr. Fälle (Amosteagfall, 16 m), die von Baumwollspinnereien 2c. ausgenützt werden, mündet mit einem bei Newburyport beginnenden Ästuar (Gezeiten 2,3 m h.) in den Atlant. Ozean (Barre).

Merrimac Points (engl., Mehrz., mĕrĕmäk-), dunkelbraune Druckkattune mit hellblauen Punkten.

Merry del Val, Raffaele, Kard.-Staatssekretär, * 10. Okt. 1865 zu London, wo sein Vater span. Botschaftsrat war; stud. in London, Namur, Brüssel u. Rom, 1888 Priester; 1887 überzähliger Kammerherr, begleitete als Sekr. ao. Gesandtschaften nach London (1887), Berlin (1888), Wien (1889); 1892 wirkl. Kammerherr, Ablegat für Wien (1893), 1895 Sekr. der Komm. für die Kirchenvereinigung, 1896 der für Prüfung der Giltigkeit der anglik. Weihen, 1897 päpstl. Hausprälat u. ao. Gesandter nach Kanada, 1898 Konsultor der Indexkongreg., 1898/1903 Präs. der Accad. eccles. (1900 Tit.-Erzb. v. Nicäa), 1903 Sekr. der Konsistorialkongreg.; 9. Nov. 1903 (seit 4. Aug. Pro-) Staatssekr., 12. Nov. Kard.

Mersch, luxemb. Kant.-Hauptort, am Einfluß der Mamer u. Eisch in die Alzette; (1900) 1188 E.; ; Schloß (17. Jahrh.). — 7 km südwestl. im Eischthal das Dominikanerinnenkl. Marienthal (1237 gegr., 1783 aufgehoben; sel. Yolande v. Vianden [† 1283] Priorin; neue Kirche), jetzt dtsch. Missionshaus der Weißen Väter; 4 (Straße 7) km nordwestl. der Helpert (‚hl. Berg', 336 m; Wallfahrt); 8 km nördl. Eisenwerk Colmar u. großhzgl. Schloß Colmar-Berg (Sitz des Erbgroßherzogs).

Mersch, Jan Andr. van der, brabant. Patriot, * 10. Febr. 1734 zu Menin, † 14. Sept. 1792 zu Dadizeele b. Menin; in franz., seit 1778 in östr. Kriegsdienst, den er 1779 als Oberst verließ. Er schloß sich dem Aufstand der Belgier gegen die östr. Herrschaft an u. übernahm das Kommando, siegte 27. Okt. 1789 bei Turnhout u. wurde vom belg. Kongreß zum Generalfeldzeugmeister ernannt. Doch war er schwankend, vor allem war der Diktator van der Noot sein persönlicher Gegner, da M. zur Gegenpartei der Vonckisten hielt. So wurde er Apr. 1790 als Hochverräter vor den Kongreß geladen, verhaftet u. in der Zitadelle v. Antwerpen gefangen gehalten, bis das Vordringen der Österreicher ihn im Nov. befreite; er lebte fortab zurückgezogen in seiner Heimat. Vgl. Dinne, Mém. hist. (3 Bde, Lille 1791); van den Bussche (Menin 1863).

Merscheid, früherer Name der rheinpreuß. [Stadt Ohligs.

Merseburg, preuß. Reg.-Bez., der südöstl. Teil (40,4 %) der Prov. Sachsen; 10 210,81 km², (1900) 1 189 825 E. (42 %; 39 027 Kath., 2070 Isr.) in 71 Städten, 1577 Landgem., 582 Gutsbez.; 19 Kreise (3 Stadtkr.). — Die gleichn. Hauptst., an der Saale; einschl. Garn. (1 Bat. Füs.) 19 118 E. (535 Kath.); , elektr. Kleinbahn nach Halle (15 km nördl.); Prov.-Verband, Generalkommission u. Landesversicherungsanstalt für Sachsen, Bezirksreg. u. -vertretung, Landratsamt, Amtsg., Domkapitel (prot.), Generaldir. der Land-Feuer-Sozietät, Prov.-Städte-Feuer-Sozietät; 4türm. Dom (rom. u. got., 11. Jahrh. beg., spätgot. Schiff Ende 15. Jahrh., 1883/86 ern.; Grabmäler Rudolfs v. Schwaben, 11. Jahrh., der Bisch. Thietmar, Thilo v. Trotha [angeblich von P. Vischer], Sigmund u. a., Holzschnitzwerke, große Orgel 2c.); kath. Pfarrkirche St Norbert (1868); 3türm. Schloß (got., 1466/1514, 1605 umgeb., jetzt Regierungsgeb.; im Garten Denkmäler Kaiser Wilhelms I., 1897, Friedr. Wilhelms IV. u. Kleists v. Nollendorf, 1825), Ständehaus (deutsche Renaiss., 1895; Sitzungssaal mit 7 Gemälden von Vogel, 1901), Denkmal Kaiser Friedrichs III. (1894 von Hundrieser); Domgymn., höhere Mädchen- u. gehobene Knaben- u. Mädchenschule, landwirtsch. Winterschule, kgl. Präparandenanstalt u. Lehrersem. (1. Kursus seit Apr. 1905), städt. kath. Volksschule; Christianenwaisenhaus, Witwen- u. Waisenversorgungsanstalt; Fabr. v. Maschinen (bes. für Zuckerfabr.), Papier u. Kartonnagen, Farben 2c., Bierbrauereien, Elektrizitätswerk. — Die Markgrafschaft M. war urspr. ein Teil der thür. Mark Karls d. Gr. Der Vater von Kg Heinrichs I. 1. Gemahlin Hatheburg, Erwin, war hier Markgraf, dann gehörte sie zur Mark Geros. Nach dem Jahr 1000 fiel das Gebiet von M. an das 968 von Otto d. Gr. als Suffragane v. Magdeburg gest. Bist. M.; 981/1004 war dieses unterdrückt u. in eine Abtei verwandelt. Der berühmteste Bischof ist der Chronist Thietmar (1009 bis 1018). Die Reichsunmittelbarkeit der Bischöfe v. M. wurde von den Markgrafen v. Meißen u. später vom Kurf. v. Sachsen bestritten. Nach Einführung der Reformation wurde Hzg August v. Sachsen Administrator (1544), mußte aber 1547 dem kath. Bisch. Helding weichen. Seit 1561 lag die Administration des wieder prot. Bistums dauernd

in den Händen von Kursachsen, dem das Bistum 1648 zugesprochen wurde. Christian I. stiftete 1657 eine sächs. Nebenlinie M., die schon 1738 erlosch. 1815 kam M. zu $3/4$ an Preußen. Vgl. Schmekel (1856/58); Urkdb. des Hochstifts von Kehr (I, 1899).

Merseburger Zaubersprüche, in einer Merseburger Hdschr. des 10. Jahrh.; 1841 von Georg Waitz entdeckt. Im 1., der zur Befreiung Gefangener bestimmt ist, spielen die Idisi (Walküren) eine Rolle; im 2. bespricht Wodan nach vergeblichen Versuchen von 4 Göttinnen den verrenkten Fuß von Balders Fohlen. Charakteristisch ist die epische Einleitung beider Sprüche. Die Zauberformel des 2. entspricht fast wörtlich einer solchen des Atharvaveda (4, 12; vgl. A. Kuhn, Ztschr. für vgl. Sprachforschung 13); 1. Ausg. von J. Grimm (1842; mit Faksimile); in Photographie von E. Sievers (1872) u. besser von M. Enneccerus (1897). Erläut. in Müllenhoff-Scherers Denkm. IV.

Mers-el-Kebir (arab., ‚großer Hafen‘), alger. Seestadt, 6 km westl. v. Oran; (1901) einschl. Garn. 3017 E. (Franzosen u. Spanier); Handels- u. Kriegshafen (durch felsigen Ausläufer mit Fort geschützt); Zwangsarbeitshaus; Fabr. v. Fischkonserven. 1830 landeten hier die Franzosen.

Mersen, niederl. Ort = Meerssen.

Mersenne (märßän), Marin (Pseud. Sieur de Sermes), franz. Minime (seit 1611), * 8. Sept. 1588 zu La Soultière b. Oizé (Dep. Sarthe), † 1. Sept. 1648 zu Paris; Mitbegr. der Theorie von der gleichschwebenden Temperatur in seinem Hauptw. Harmonie univ. (2 Bde, Par. 1636 f.), das zum erstenmal die richtigen Mittelwerte angibt, mit wertvollen Notizen über die Musiktheorie u. -praxis seiner Zeit. Gegen Deisten u. Atheisten schr. er einen Komm. zum bibl. Schöpfungsbericht (Par. 1623). Vgl. Adam (Par. 1897).

Mersey, die (mörßĕ), westengl. Fluß, entsteht in Derbyshire aus 2 Quellfl., mündet mit 26 km l., 1 bis 5 km br., über 20 m t. (Springflut 10 m h.) Ästuar (Eisenbahntunnel bei Liverpool seit 1886) in die Irische See; 109 km l., großenteils schiffbar, außerdem mehrere Kanalabzweigungen (auch zum Trent); steht z. T. durch ihre Nebenfl. (r. Irwell, l. Weave) mit bedeutenden Industrie- (Liverpool, Manchester) u. Ackerbauzentren in Verbindung, daher nach der Themse der wichtigste Fluß Englands.

Mersifan, auch Mersifun u. Mersiwan, kleinasiat. Stadt, Wilajet Siwas, 37 km nordwestl. v. Amasia; 20000 E. (67% Moh., 29% Armenier, dar. 120 Kath., 4% Griech.-Orthod.); Anatol. Kolleg (prot.); Weinbau, Baumwollweberei.

Mersina, kleinasiat. Hafenst. (ziemlich seichte Reede), 67 km südwestl. v. Adana; etwa 9000 E. ($57\frac{1}{2}$% Moh., $42\frac{1}{2}$% Christen, dar. 260 Kath.); , Dampferstation (10 Linien, 1 dtsch., 1 östr.); Fil. der Ottomanbank, dtsch. Konsulat, östr. Konsularagentur; Kapuzinermission, St Josephsschw.; Orangen-, Zitronenbau; Ausf. v. Baumwolle, Getreide, Sesam, Wolle. — Das alte *Zĕphyrion.*

Merson (märßõ), Luc Olivier, franz. Maler, * 21. Mai 1846 zu Paris; schuf kühle (vorwiegend relig.) Historien (Der hl. Ludwig verurteilt Enguerrand de Coucy, Justizpal. in Paris; St Franziskus v. Assisi predigt den Fischen; Fiesole auf dem Gerüst vom Schlaf übermannt ꝛc.).

Merswin, Rulman (= Hieronymus), Mystiker, * 1307 zu Straßburg aus altpatriz. Geschlecht, † 18. Juli 1382 ebd.; wohlhabender Kaufmann u. Geldwechsler, widmete sich später einem asket. Leben, war Förderer der myst. Bewegung der ‚Gottesfreunde‘ (s. d.), stiftete 1371 auf einer Illinsel das Johanniterhaus zum Grünenwörth, wohin er sich selbst zurückzog. Nach Denifle (in Ztschr. f. dtsch. Altert. Bd 24 u. 25) hätte M. die Gestalt des ‚Gottesfreunds vom Oberland‘ erdichtet u. die diesem zugeschriebenen Schriften verfaßt; dagegen nach Rieder (Gottesfreund vom Oberland, 1905) beging der Johanniterbruder Nikolaus v. Löwen († 1402) nach M.s Tod die Fälschung.

Mertel, Theodulf, Kardinal, * 9. Febr. 1806 zu Allumiere b. Civitavecchia aus einer bayr. Familie, † 11. Juli 1899 ebd.; Jurist, 1843 Präs. des päpstl. Zivilgerichtshofs, 1848 Auditor der Rota (die damal. liberale Verfassung sein Werk); begleitete Pius IX. nach Gaëta; nach der Rückkehr Min. ohne Portefeuille, des Innern, der Justiz. 1858 Kard. (zugleich zum Diakon geweiht, nie Priester); 1870 Präs. des Staatsrats, 1883 Vizekanzler der hl. röm. Kirche. Förderer der christl. Archäologie.

Merten, rheinpreuß. Dorf, 13 km nordwestl. v. Bonn; (1900) 1652 kath. E.; ; Franziskanerinnen (höh. Töchter-, Haushaltungsschule, Pens.); elektr. Beleuchtung.

Merthyr Tydfil (mörthĭr tidwil), engl. Stadt, Grafsch. Glamorgan, am obern Taff; (1901) 69228 E. (meist Arb. in den Eisenwerken); , Kanal nach Cardiff; kath. Kirche (Benediktiner); Eisen- u. Stahlwerke, Hochöfen, Kohlengruben. — Gleiche Ind. im nordöstl. Vorort Dowlais, 17142 E.; kath. Kirche (Benediktiner).

Mertola, port. Stadt, Distr. Beja, an der Mündung des Oeiras in den Guadiana; (1900) 3686 E.; röm. Nekropole.

Mertwyi Kultuk (russ.-tatar., mjortwi, ‚tote Bucht‘), jetzt auch Cäsarewitschbai, nordöstl. Einschnitt des Kasp. Meers; kaum 5 m t., mit vielen Inseln; zweigt im SW. die schmale Kaidakbai (od. Karasu) ab.

Meru, der, in der ind. Mythol. ein Berg aus Gold im Mittelpunkt der Erde (d. i. Indiens), der Sitz von Indras Himmel.

Meru, der, bei den Massai *Ol-dönjo orok* (‚der schwarze Berg‘), deutsch-ostafrik. Vulkan, einer der höchsten Afrikas, südwestl. vom Kilimandscharo; erhebt sich mit anderen Vulkanbergen aus einer etwa 1200 m h. Steppe als ein breitbasiger, radial durchfurchter Stratokegel mit 3 ineinander geschachtelten Gipfelkratern, von denen die Ruinen des nach O. barrancoartig geöffneten äußern etwa 4630 m erreichen; im innersten ein kleiner junger Kraterkegel (unzweifelhaft noch im 19. Jahrh. thätig) mit Fumarolen. Kulturzone bis 1700 m, Wald bis 3000 m. 1848 von Rebmann entdeckt, 1901 bis zum äußern Kraterrand von Uhlig u. a., 1904 von Jäger ganz bestiegen.

Méru (mērü), franz. Industriest., Dep. Oise, 22 km südl. v. Beauvais, am Esches (r. zur Oise); (1901) 4688 E.; ; Fabr. v. Schminkweiß, Perlmutterknöpfen, Kunsttischlereien, Brennereien, Zuckersiedereien.

Merula, Tarquinio, ital. Komponist, Ende 16. Jahrh.; 1623 Kapellmeister in Bergamo, 1624 Hoforganist in Warschau, 1626 neuerdings in Italien (Cremona, Bergamo, Bologna, seit 1652 wieder Cremona). Seine zahlr. Kirchen- sowie die weltlichen Vokal- u. humorvollen Instrumentalkompos. (4 Bde Canzoni da sonar) größtenteils ungedruckt.

Merulius *Hall.*, Aderpilz, Gattg der Hautpilze (s. Basidiomyceten); 63 Arten (14 in Deutschland): weiche, krustenförmig der Unterlage ganz (so bei M. lacrymans *Schum.*, dem Hausschwamm, s. d.) od. teilw. (M. tremellosus *Schrad.*, häufig an alten Weiden u. Pappeln) angewachsene Fruchtkörper mit schmierigem, durch unregelmäßige Falten runzeligem (scheinbar geadertem) Hymenium.

Merulo (eig. Merlotti, fälschlich Merula), Claudio, ital. Orgelmeister, * 8. Apr. 1533 zu Correggio, † 4. Mai 1604 zu Parma; 1557 an der Markuskirche in Venedig, 1586 Hoforganist des Herzogs v. Parma; um die Ausbildung eines selbständigen Orgel- u. Klavierstils u. die Spieltechnik dieser Instrumente verdient. Komp. Messen, Motetten, Madrigale, bes. Toccaten, Kanzonen, Ricercari. Vgl. Bigi (Parma 1861), Catelani (Mail. 1864) u. die Festschr. zur M.feier (Parma 1904).

Meruru, Jesuitenmission am obern Sambesi, [s. Sumbo.

Merusee = Moerosee.

Merveilleuses (frz., Mehrz., märwäjöß, ‚Wunderbare'), Modedamen zur Zeit des Direktoriums in altgriech. Tracht, mit unglaublichen Hüten u. Frisuren, die weiblichen Incroyables, s. d.

Merveilleux, der (frz., märwäjö), schillernder Seidenstoff zu Blusen.

Merveldt (Merfeld b. Dülmen), westfäl. Adels-, seit 1726 Grafengeschlecht, jetzt auch in Österreich-Ungarn; 1840 Erbmarschälle des Fürstbist. Münster. Graf Maximilian, östr. General, * 1764, † 5. Juli 1815 zu London; focht im Türkenkrieg 1788/90, seit 1792 in den Niederlanden u. am Rhein, 1796 u. 1799/1801 in Süddeutschland; 1805 Generalquartiermeister der russ.-östr. Reservearmee unter Kutusow, dann in Steiermark im Kampf mit Davoust. Daneben als ‚Armeediplomat' bei den Unterhandlungen v. Leoben, Campo Formio u. Rastatt, 1806/08 Gesandter in St Petersburg. 1813 Komm. des 2. Armeekorps, bei Leipzig am 1. Tag gefangen, tags darauf von Napoleon mit (nichtbeantworteten) Friedensvorschlägen an Kaiser Franz geschickt. 1814/15 Botschafter in London.

Merville (märwil), franz. Stadt, Dep. Nord, 12 km südöstl. v. Hazebrouck, am Zusammenfluß v. Lys, Clarence u. dem Bourrekanal; (1901) 3677, als Gem. 7676 E.; ; ehem. Kapuzinerkloster (1617; jetzt Tabakfabrik); Fabr. v. Leinwand, Tischzeug, landwirtsch. Maschinen, Schiffbau.

Merw, die alte Alexandria, später Antiochia Margiana, transkasp. Oase (Vorderasien), im S. der Wüste Karakum; durch die deltaartige Zerteilung des Murghab (vom Firuskuh in Afghanistan, 550 km l.) gebildet, der, durch die neue Schleuse in 2 Hauptbette geteilt, ein ganzes Netz v. Kanälen speist u. sich in einem von Sanddünen umgebenen Sumpf verliert. 3700 od. 4900 km² (910 km² Sand u. Sumpf); gegen 110 000 E. in 2 Tekinzengruppen (insges. 4 Stämme); Anbau v. Baumwolle, Weizen, Melonen, Hirse, Gerste, Mais, Reis ꝛc., Schaf-, Kamel-, Pferde-, Rinderzucht, Fabr. v. feinen Wollteppichen. — Der Hauptort Nowy-M., Kreisst., beiderseits am Murghab (Befestigungen am r. Ufer); (1897) einschl. Garn. 8727 E.; ; Brig.-Komm.; Bazar; Teppichfabr., Getreide-, Nuß-, Leder-, Baumwoll- u. Wollhandel. 29 km östl., bei Bairam-Ali (; Verwaltung des kais. Murghabguts, 1130 km²), die Ruinen v. Alt-M. (über 40 km²). — Seit dem 7. Jahrh. in den Händen der Araber, seit Kalif Mamun Hauptst. einer Vasallendynastie (Tahiriden) v. Chorassan, damals neben Bagdad die größte Stadt des Morgenlands. Um 1035 von den Seldschuken, 1219 von Dschingis-Chan, danach oft von Persern u. Usbeken erobert, 1795 zerstört (seither Neu-M.), seit Mitte des 19. Jahrh. in den Händen der räuberischen Teketurkmenen, 1884 entgegen den der brit. Regierung gemachten Zusicherungen von Rußland besetzt.

Merwan, omajjad. Kalifen: **M. I.** Ibn el-Hakam, in den Wirren nach Hußeins Tod Juni 684 als ältester des Hauses erhoben, stellte dessen Macht in Syrien u. Ägypten wieder her; Frühjahr 685 von seiner Gemahlin ermordet. — Sein Enkel **M. II.** Ibn Mohammed, bisher Statthalter in den Nordprovinzen, riß 744 den Thron in Damaskus an sich u. unterlag nach 6jähr. hartnäckigem Kampf gegen Empörungen am großen Zab 750 den Abbasiden; 5. Aug. bei Bußir in Ägypten getötet.

Merwara (ind., ‚Hügelland'), indobrit. Distr., südl. Teil v. Adschmir-M., 1660 km², (1891) 119 999, (1901) 109 530 E. (meist Hindu).

Merwede, Merwe, die, niederl. Fluß, der Unterlauf des Waal nach der einstigen Vereinigung mit der Maas (s. d.). — M.kanal, künstl. Schiffahrtsstraße zw. Amsterdam u. M. (bei Gorinchem), folgt anfangs dem Lauf der Vecht, überschreitet den Alten Rhein u. Lek (zw. beiden Vaartscher Rhein gen.) u. erreicht als Zederikkanal die M., insges. 69 km l., 3,1 m t.; 1886/93 erbaut zur Hebung des Linienschiffsverkehrs v. Amsterdam.

Merx, Otto Ernst Adalbert, Orientalist u. freisinniger prot. Exeget, * 2. Nov. 1838 zu Bleicherode; 1869 ao. Prof. in Jena, 1869 o. Prof. in Tübingen, 1873 in Gießen, 1875 in Heidelberg. Schr.: ‚Bardesanes v. Edessa' (1863); ‚Gedicht von Hiob' (1871); ‚Prophetie des Joel u. ihre Ausleger' (1879); Gramm. syr. (H. 1/2, 1867/70); Vocabulary of the Tigré Language (1868); ‚Neusyr. Leseb.' (1874); ‚Türk. Sprichwörter' (Ven. 1877); Chrestom. targumica (1888); ‚Ideen u. Grundlinien einer allg. Gesch. der Mystik' (1893); Doc. de paléogr. hébr. et arabe (Leiden 1894); Übers. u. Erläuterung der Evangelien (I/II 1, 1897/1902).

Merxem, belg. Ort, 4½ km nordöstl. v. Antwerpen; (1900) 11 648 E.; ; Barmh. Br. (Mittelschule u. Juvenat), Annunziatinnen, Schw. v. N.-D., Schw. v. hl. Herzen Mariä; Wollspinnerei, Baumwoll- u. Wollweberei, Fabr. v. Margarine, Chemikalien, Öl ꝛc. 4 km nordöstl. Fort M. (zur Befestigung v. Antwerpen).

Merxhausen, hess.-nass. Gutsbez., 13 km südöstl. v. Wolfhagen; (1900) 961 E. (78 Kath., mon. Gottesdienst im Krankenhaus); Landeshospital (Irrenanstalt, für weibl. Kranke).

Merxplas (-pläß), belg. Dorf, Prov. Antwerpen, im Kempenland, 8 km nordwestl. v. Turnhout; (1900) 3164 E.; ; Annunziatinnen, Schw. U. L. Frau v. d. 7 Schmerzen; Arbeiterkol. (für 3500 Mann, Landarbeitshaus, Kap.); Weberei, Holzhandel.

Merycismus, der (grch., ‚Wiederkäuen'), Aufstoßen u. Wiederkauen der Speisen infolge nervöser Störung (Ruminatio); M. typicus, zeitweises Erbrechen von Magendarminhalt bei Malaria.

Merz, 1) Georg, Optiker, * 26. Jan. 1793 zu Bichl b. Benediktbeuern, † 12. Jan. 1867 zu München; 1808 Arbeiter im mech.-opt. Institut in Benediktbeuern (1819 nach München verlegt), 1818 Werkführer unter Fraunhofer, 1826 Dirig. der opt. Abteilung, 1839/45 mit Mahler Teilhaber, 1847/58

(mit seinen Söhnen Sigmund u. Ludwig) Inhaber, seit 1867 Sigmund (v. M.) Alleineigentümer. Das M.sche Institut lieferte mehrere der größten astron. Instrumente. — Ludwig M. (1817/58), 1842/47 Dozent in München. Schr.: ‚Über Analogie von Licht u. Wärme‘ (1842); Optik, bes. für Augenärzte (1845).

2) Kaspar Heinr., Kupferstecher, * 17. Mai 1806 zu St Gallen, † 28. Juli 1875 bei Kufstein (verunglückt); ausgebildet in Zürich (Jak. Lips) u. München; stach am besten nach Kaulbach (Narrenhaus, Egmont u. Klärchen, Zerstörung Jerusalems), Cornelius (Nacht, Jüngstes Gericht, Geburt u. Kreuzestod Christi, Zerstörung Trojas) u. Genelli (Leben einer Hexe, Leben eines Künstlers).

Merzbacher, Gottfr., Forschungsreisender, * 9. Dez. 1845 zu Baiersdorf; urspr. Kaufmann, bereiste seit 1888 Nordafrika, den Kaukasus, Tienschan, Karakorum ꝛc.; verdient um die wissensch. Erforschung der Hochgebirgswelt. Hauptw.: ‚Hochregionen des Kauk.‘ (2 Bde, 1901); ‚Forsch. im zentr. Tienschan‘ (Erg.-H. 149 zu Peterm. Mitteil., 1904); Exped. into the Central Tian-Shan etc. (Lond. 1905).

Merzig, rheinpreuß. Kreisst., Reg.-Bez. Trier, an der Saar (95 m l. eiserne Brücke); (1900) 6548 E. (5751 Kath., 282 Isr.); 🚂 (2 Bahnhöfe); Amtsg.; kath. Kirche (spätröm. Säulenbasilika, 12. Jahrh., 1887/88 ern.); kgl. Präparanden-, höhere Knaben- u. Töchterschule; Prov.-Heil- u. Pflege-Anstalt; Hospital, Waisenhaus u. Bewahrschule der Firma Villeroy u. Boch, geleitet von Borromäerinnen; Terrakottafabr. (800 Arb.).

Merzvieh, das als überzählig od. unbrauchbar aus dem Bestand zu entfernende Vieh, bes. Schafe.

Merzweiler, unterelsäss. Dorf, Kr. Hagenau, an der Zinsel (zur Moder); (1900) 2114 E. (1193 Kath., 233 Isr.); 🚂; Simultankirche; Fabr. v. eisernen Öfen u. Heizungen (300 Arb.).

Mesa, König der Moabiter (um 850 v. Chr.), schüttelte die Oberherrschaft der Könige v. Israel ab u. eroberte neue Gebiete, wurde aber später von den verbündeten Israeliten (unter Joram u. Josaphat) u. Edomitern geschlagen (4 Kön. 1, 1; 3, 4 f.). Das von ihm bei Dibon vor seiner Niederlage errichtete, 1868 bekannt gewordene Siegesdenkmal (M.stein) enthält eine für die hebr. Sprachkunde u. die Geschichte der semit. Schrift sehr wertvolle Inschrift, welcher der bibl. Bericht vollkommen entspricht (hrsg. u. erkl. von Nöldeke, 1870; Smend u. Socin, 1886).

Mesa, die (span., ‚Tisch‘), im span. Amerika tafelförmige, steil, oft in Stufen abfallende Erhebungen, meist (wie in den Llanos) nur das Werk der Denudation (die obere Schicht gew. härter als die untere). Ähnlich die Amba in Abessinien.

Mésalliance, die (frz., -ãs), ‚Mißheirat‘.

Mesara, Mesarēs, Ebene auf Kreta, s. d.

Mesarteriitis, die, Entzündung der mittlern Arterienhaut.

Mescalēro, Zweig der Apatschen, s. d.

Meschēde, westfäl. Kreisst., Reg.-Bez. Arnsberg, an der Ruhr; (1900) 3050 E. (2756 Kath.); 🚂; Amtsg.; höhere kath. Stadtschule; Klemensschw.; Fabr. v. Zigarren (150 Arb.), Schuhleisten, Wollgarn, Jacken ꝛc., Elektrizitätswerk. 5 km östl. Lungenheilstätte (1903 vom Allg. Knappschaftsverein in Bochum err.); 1,6 km westl. Schloß Laer, Stammsitz des Grafen v. Westphalen; südl. Hennethalsperre (9 1/2 Mill. m^3).

Meschhed (arab., ‚Märtyrerort od. -grab‘), 1) (eig. -hed) Hauptst. der pers. Prov. Chorassan, etwa 10 km r. vom Keschefrud (zum Herirud), 930 m ü. M., befestigt; 60000 (n. a. 80000 od. 45000) E.; Moschee (Grab Resas, des 8. Imams, schiit. Wallfahrtsort); 13 Medreßen; Fabr. v. Teppichen, Shawls, Seidenwaren, Säbelklingen, Gold-, Edelsteinarbeiten ꝛc., Einf. bes. russ. Waren, Ausf. (durchschnittlich für 3 Mill. *M* jährl.) v. Opium, Seide, Seidenwaren, Wolle, Teppichen, Fellen, Leder, Zucker. — 2) mesopotam. Städte: M. Ali = Nedschef; M. Hussein = Kerbela.

Meschhed-i-Ser (pers., ‚äußerstes Meschhed, M. der Grenze‘), Hafen der pers. Stadt Barferusch, s. d.

Meschirjetschje, poln. Międzyrzecze (mjēdsirschetsche), russ. Stadt, Gouv. Sjedlez, an der Krzna (zum Bug); (1897) einschl. Garn. 13681 E.; 🚂; Brig.Komm.; Fabr. v. Messing, Mehl, Leder.

Meschler, Moriz, S. J. (seit 1850), asket. Schriftst., * 16. Sept. 1830 zu Brig (Kant. Wallis); 1862 Priester, 1881/84 Oberer der deutschen Provinz, seit 1893 Berater des Generals. Schr.: ‚Leben Jesu in Betrachtungen‘ (2 Bde, 1890, [5]1902); ‚Gabe des hl. Pfingstfestes‘ (1887, [5]1905); ‚Leben des hl. Aloysius‘ (1891, [7]1904); ‚Kath. Kirchenjahr‘ (2 Bde, 1905).

Meschtscherjaken, ostruss. Volk, im Gouv. Pensa (1886: 35000), reine Finnen, russ. sprechende Christen; in den Gouv. Orenburg, Saratow, Ufa, Perm (125000) mit Baschkiren vermischt, baschkirisch sprechende Mohammedaner.

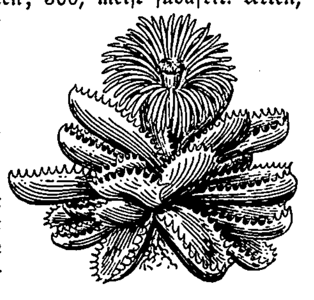
Meschtscherskij, Wladimir Petrowitsch, Fürst, russ. Publizist, * 1839; seit 1872 Hrsg. des feudal-ultrakonservativen *Graschdanin* (‚Bürger‘), durch seine hohen Verbindungen gut unterrichtet u. einflußreich; bekämpft den Fortschritt im Innern, für den das Volk nicht reif sei, in der ausw. Politik England u. die Ausdehnung im Osten. Seine zahlr. Romane aus der höhern russ. Gesellschaft z. T. dtsch.

Meschtschowsk, russ. Kreisst., 70 km südwestl. v. Kaluga; (1897) 3664 E.; geistl. Schule, Mädchenprogymn., Theater; Fabr. v. Bürsten, Talgsiederei, Handel mit Hanf, Häuten, Leder, Borsten ꝛc.

Mesdag, Hendrik Willem, holl. Marinemaler, * 23. Febr. 1831 zu Groningen; in Brüssel Schüler von Alma Tadema u. Roelofs; gegenwärtig der bedeutendste u. kraftvollste Schilderer des Meeres u. seiner wechselnden Stimmungen, bes. der drohenden Spannung vor dem Sturm. Hauptw. im Haag (Heimkehrende Fischerboote), in Amsterdam, Rotterdam (Sonnenaufgang), Berlin (Sommerabend, in der Nationalgal.), Brüssel, München, Paris (Luxembourg) ꝛc.; Panorama v. Scheveningen. [Kunst I.

Mesdschid, die, kleinere Moschee, s. Beil. Islam.

Mesembrianthemum *L.*, Mittagsblume, Gattg der Aizoaceen; 300, meist südafrik. Arten, Kräuter od. Halbsträucher mit fleischigen Blättern u. großen, lebhaft weißen, gelben od. roten Blüten. Früher gleich den Kakteen eifrig gesammelt, jetzt seltener in Gärten, bes. für Felsgruppen: die einjährigen M. py-



ropaeum *Haw.* mit karminroten, pomeridianum *L.* mit goldgelben, die ausdauernden M. tigrinum *Haw.* (Abb., 1/3 nat. Gr.) u. aureum *L.* mit gelben, spectabile *Haw.* mit roten Blumen ꝛc.; sie machen geringe Ansprüche an den Boden, verlangen aber volle Sonne u. reichliches Gießen. M. crystallinum *L.*, Eisblume od. Eiskraut (wegen der glashellen Zellen auf der Oberfläche), vom Kap bis zum Mittelmeer, Australien u. Kalifornien, wird auf den Kanaren zur Sodagewinnung gebaut; M. edule *L.* hat eßbare Früchte (Hottentottenfeigen).

Mesemvrija, ostrumel. Hafenst., Kr. Burgas, am Schwarzen Meer; (1893) 1808 E.; griech.-orthod. Metropolit; Fischerei, Schiffahrt. — Im Altert. *Mĕsēmbria*, Kolonie v. Milet.

Mesen, der, nordostruss. Fluß, kommt von den Timanbergen, mündet mit 16 km l. Liman in die von Sumpfküsten begrenzte, bis 20 m t. M. bai des Weißen Meers; 816 km l., von der Mündung der Waschka (l.) ab schiffbar. — Am r. Ufer die gleichn. Kreisst., Gouv. Archangelsk; (1900) 1917 E.; Dampferstation; Fischfang, Schiffbau, Holzhandel.

Mesenchym, Mesepithel, das, s. Entwicklung, Bd III, Sp. 141.

Mesenkĕphalon, das, Mittelhirn, s. Gehirn.

Mesenterial, das Gekröse (Mesenterium) betr.: **M.drüsen** (Glandulae mesentericae, Gekrösdrüsen), die im Gekröse liegenden Lymphdrüsen; ihre Entzündung = Mesenteritis, die; ihre chronische Schwellung (bei schlecht genährten Kindern) = Bauchdrüsenschwindsucht, Bauchskrofeln.

Mesenterialfilamente (Mehrz.) s. Korallen.

Meseritsch, 2 mähr. Städte: 1) Groß-M., an der Oslawa (l. zur Iglawa); (1900) 5236 meist tschech. kath. E.; [Bahnstation]; Bez.H., Bez.G.; große got. Kirche; Landesoberrealschule; Tuchind., Lederfabr., Leimsiedereien, Flachs- u. Getreidehandel, Obst- u. Gemüsebau. — 2) Wallachisch-M., r. am Zusammenfluß der Untern u. Obern Betschwa; 3456 meist tschech. kath. E.; [Bahnstation]; Bez.H., Bez.G., Frauenstrafanstalt; Obergymn., Kollegium der Ges. v. Göttl. Heiland, Privatlehrerinnenbildungsanstalt; Vincentinerinnen; Holzind. (Fachschule).

Meseritz, pos. Kreisst., Reg.Bez. Posen, an der Mündung der Packlitz in die Obra; (1900) 5660 E. (1719 Kath., 206 Isr.); [Bahnstation]; Land-, Amtsg., Reichsbanknebenstelle; Gymn., Präparandenanstalt, höhere Mädchenschule; Borromäerinnen; Elektrizitätswerk. — 3 km östl. Provinzialirrenanstalt Obrawalde.

Mesitinspat, der, Mineral, Mittelglied zw. Magnesit u. Eisenspat, in gelblichen linsenförmigen Rhomboëdern.

Mesitylen, das, $C_6H_3(CH_3)_3$, symmetrisches Trimethylbenzol, im Steinkohlenteer vorkommend; synthetisch aus Aceton od. Allylen durch konzentrierte Schwefelsäure entstehend; farblose, bei 164° siedende Flüssigkeit, durch Oxydation in M.säure, $C_6H_3(CH_3)COOH$, u. weiter in Uvitinsäure u. Trimesinsäure übergehend. — **Mesityloxyd,** das, Kondensationsprodukt des Acetons durch konzentrierte Salzsäure, $(CH_3)_2C = CH \cdot COCH_3$; pfefferminzartig riechende Flüssigkeit, bei 130° siedend.

Meskhische Berge, Suramgebirge, in Transkaukasien, verbindet Armen. Hochland mit Kaukasus, s. d., Bd IV, Sp. 1460.

Mesmer, Franz Ant., Begründer der Lehre vom tier. Magnetismus (Mesmerismus), * 23. Mai 1734 zu Iznang b. Radolfzell, † 5. März 1815 zu Meersburg; 1766 Arzt in Wien, beschäftigte sich mit der therapeut. Anwendung natürl. u. künstl. Magnete u. gelangte so zu der Annahme des ‚tier. Magnetismus' (s. Magnetische Kuren), den er 1775 in seinen beiden ‚Sendschreiben über die Magnetkur' systematisch begründete, der aber in dtsch-wissensch. Kreisen wenig Anerkennung fand. 1777 in München, 1778 ff. in Paris mit Erfolg, aber auch nicht ohne heftigen Widerspruch thätig, seit Ausbruch der Revolution in Frauenfeld (Schweiz), 1813 in Konstanz, 1814 in Riedetsweiler u. dann in Meersburg. Schr.: Découverte du magnétisme animal (Genf u. Par. 1779 u. ö., dtsch 1781); Faits relatifs au magnétisme animal (Lond. 1781, dtsch 1783); Mém. sur ses découvertes (Par. 1799, dtsch 1800); ‚Mesmerismus' (hrsg. von Wolfart, 2 Bde, 1815) ꝛc. Vgl. Kerner (1856); Wurm, Darstellg d. M.schen Heilmethode (1857); Kiesewetter (1893).

Mesner (v. lat. mansionarius, s. d.) = Küster.

Meso... (grch.), Mittel..., Zwischen..., in Zusammens.: (Anat. u. Zool.) **M.blast,** M.derm, das, s. Entwicklung, Bd III, Sp. 141. — **M.gastrium,** das = Regio mesogastrica, s. Bauch. — **M.kephal,** M.kephalie, die, s. Kraniometrie. — **M.thorax,** der, s. Insekten. — (Bot.) **M.karp,** das, die Mittelschicht der Fruchtwand, s. Frucht, Bd III, Sp. 921. — **M.phyll,** das, das Grundgewebe der Laubblätter, s. Blatt, Bd I, Sp. 1614. — **M.phyten** (Mehrz.), Pflanzenformation, s. Pflanze (Pflanzenverbreitung).

Mesocco, dtsch Misox, die, südlichstes graubündn. Thal; zw. 2 steilwandigen Längsketten (bis 3022 m h.) der Adula-Alpen, vom Bernhardinpaß, auf dem aus mehreren kl. Seen (bes. Lago Moësola) der Thalfluß Moësa entspringt, bis zu dessen Einmündung in den Tessin bei Arbedo gegen 40 km l.; im untern Teil stellenweise nur 1 km br., mit mildem Klima u. oberital. Flora, im obern großenteils schluchtartig (Wasserfälle) mit Wäldern u. Weiden. Der größere nördl. Teil bildet den Kreis M. mit (1900) 1873 kath. ital. E. u. der gleichn. Gem. (1174 E.) u. der Ruine v. Schloß M. (1526 zerstört); in der obersten Stufe das Dörflein S. Bernardino, l. an der Moësa, 1604 m ü. M.; 38 E.; Sauerbrunnen. Das ganze Thal (4586 E.) bildet mit dem größten r. Seitenthal (Val Calanca) den graubündn. Bez. Moësa od. Mesolcina, 494,1 km², (1900) 6030 kath. ital. E. (54 dtsch.); Viehzucht u. Weidewirtschaft, Feldbau, Gipsgewinnung. 3 Kr., Hauptort Roveredo. — Die Apost. Präf. Misox u. Calanca (err. 1635, missioniert von Kapuzinern, Res. Cama, Vizepräf. Hilarin Odelino, O. Cap., * 1827) zählt 8 Pfarreien, 22 Kirchen u. Kapellen, 10 Priester.

Mesodiabas, der, Mesodolerit, der, Mesoplutonite (Mehrz.; Adj.: mesoplutonisch), Mesoporphyr, der, vulk. Gesteine des obersten [Paläozoikum.

Mesohippus s. Pferd.

Mesolcina (-tschina), schweiz. Bez., s. Mesocco.

Mesolith, der, Mineral = Mesotyp.

Mesolithisch, der mittlern Steinzeit angehörig.

Mesolongion, ital. Missolunghi, Hauptst. des griech. Nomos Akarnanien u. Ätolien, Hafen u. Festung (jetzt veraltet); an der Lagune v. M., nördl. am Eingang des Golfs v. Patras; (1896) einschl. Garn. 8308, als Gem. 11015 E.; [Bahnstation], Dampferstation; griech.-orthod. Erzb., Div.-Komm., Ger. 1. Instanz, Fil. der Nationalbank, östr. Konsularagentur; Heroon (Grabstätte der Freiheitskämpfer v. 1823/26, u. a. M. Botsaris u. Normann), Byron-

denkmal (1881); Gymn.; Militärspital. — Wegen der Nähe des Peloponnes u. der Jon. Inseln u. als Schlüssel v. Westhellas von Bedeutung, kam M., urspr. ein Fischerdorf, im 18. Jahrh. empor. Im griech. Freiheitskrieg wurde es nach dem Sieg v. Peta (4. Juli 1823) von Omer Brionis belagert, von Maurokordatos bis zum Abzug der Türken 31. Dez. verteidigt, darauf unter Mitwirkung Byrons (hier † 19. Apr. 1824) neu befestigt. Seit 27. Apr. 1825 war es abermals von der Landseite durch Omer Brionis, dann durch Kiutagi, seit Juli auch von der Seeseite durch den Kapudan Pascha Chosrew eingeschlossen, widerstand aber allen Stürmen Kiutagis u. des im Herbst herbeigezogenen Ibrahim Pascha, erhielt zweimal zur See Hilfe durch Miaulis u. fiel zuletzt durch Hunger. Ein Versuch, sich durchzuschlagen, glückte nur 1300 Menschen unter Nothis Bozaris in der Nacht v. 22./23. Apr. 1826, die übrigen wandten sich in die Stadt zurück u. wurden niedergemacht, soweit sie sich nicht mit den eindringenden Türken in die Luft sprengten, die Weiber u. Kinder in die Sklaverei geschleppt.

Mesomedes, griech. Lyriker, Freigelassener Hadrians; von ihm erhalten ein Vorspiel an die Muse Kalliope u. 2 Hymnen an Helios u. Nemesis mit überlieferter Melodie in alter Notenschrift (entziffert nach dem Traktat des Alypios).

Mesomphalion, das (grch.), Nabelmitte (als Körperzentrum).

Mesonero Romanos, Ramón de (Pseud. El Curioso Parlante), span. Schriftst., * 10. Juli 1803 zu Madrid, † 30. Aug. 1882 ebd.; widmete sich neben dem kaufm. Beruf wissensch. Studien; Gründer (1836) u. Hrsg. der Ztschr. Semanario Pintoresco Españ., 1845 Bibliothekar an der Nationalbibl.; scharfer Beobachter zeitgenössischer Sitten u. Charaktere in Escenas matritenses (1836/42), Tipos y caractéres (1843/62) rc.; schr. ferner Recuerdos de viaje por Francia y Bélgica (1842); El antiguo Madrid (1861) rc. Hrsg.: Poetas contemp. de Lope de Vega u. Dramaticos posteriores á Lope (in der Bibl. de aut. españ.). Ges. W., 1881; ges. kl. Schr., 1883; sämtl. Madrid.

Mesopotamien (grch., ‚Zwischenstromland‘), vorderasiat. Landschaft; im engern Sinn nur das Gebiet zw. Euphrat u. Tigris, im weitern die ganze Ebene zw. Wüste u. pers. Randketten, zus. 300 000 km²; vgl. Karte Kleinasien. Topographisch u. geologisch 2 Teile: ‚Nordwest- od. Ober-M.‘ (el-Dschesire), eine hügelige, im Sindschargebirge sogar etwa 1000 m h., kümmerlich bewachsene Hochsteppe od. Wüste (bes. im S.) hauptſ. aus Alluvien u. nam. Tertiär (auch erdölführende bituminöse Thone), in das die beiden Hauptfl. meist tief eingeschnitten sind; ‚Südost- od. Nieder-M.‘ (südl. v. Bagdad an; Irak-Arabi) als die trockengelegte Fortsetzung des Pers. Golfs ein vorherrschend aus Alluvien bestehendes Flachland, zu ²/₃ stark salzige Wüste, teils sumpfig. Verhältnismäßig wenig Kulturland (nur an den Flüssen, bes. Tigris u. Schatt el-Arab, u. an den zahllosen Kanälen); Anbau v. Weizen, Gerste, Datteln, Reis, Mais, Baumwolle rc., Zucht v. Schafen, Rindern, Kamelen, Büffeln, Pferden rc. Politisch zu den türk. Wilajets (bzw. Sandschaks) Moßul, Sor, Bagdad u. Basra, ein ganz kl. Teil zu den pers. Prov. Arabistan u. Luristan. Nur etwa 1¹/₂ Mill. E.; außer Landwirtschaft Fabr. (meist Hausind.) v. Wollwaren, Kamelhaarmänteln, Stickereien, Goldwirkereien, Teppichen, Schmuckwaren rc. Kirchlich zum lat. Erzb. Bagdad od. Babylon bzw. zu den gleichn. syr. u. chald. Erzb. od. deren Suffr. — In der Herrschaft über M. folgten sich Assyrien, Babylonien, Perser, Alexander u. die Seleuciden u. Parther, unter wechselnden Schicksalen seit Trajan die Römer bis zur Niederlage Julians 363, dann die Neuperser, 637 die Kalifen (neben diesen seit 11. Jahrh. die vorderasiat. Seldschuken u. die Ejjubiden), 1258 die Mongolen (Ilchane), dann Perser u. Türken. Landschaften im klass. Altertum: im W. *Osrhoēnē* (Edessa, Karrhä), im N. *Mygdonia* (Nisibis), im SO. *Gauzanitis* (Singara). Im Altert. u. noch im M.A. durch Bewässerung viel fruchtbarer; Erschließung durch die Bagdadbahn im Gang, auch Erneuerung der Bewässerungsanlagen ernstlich erörtert.

Mesorchium, das, s. Hoden.

Mesosiderite (Mehrz.) s. Meteoriten.

Mesoskleromēter, das, Apparat zur Messung der mittleren Härten einer Krystallfläche od. eines Gesteins.

Mesostasis, die, glasiger Rückstand bei der Krystallisation der Eruptivgesteine, in den die krystallisierten Bestandteile eingebettet sind.

Mesostichon, das, eine Versspielerei, bei der die mittleren Buchstaben zusammengehöriger Verse ein Wort od. einen Satz bilden; vgl. Akrostichis.

Mesotan, das, Salicylsäuremetoxymethylester, $HO \cdot C_6H_4 \cdot COOCH_2O \cdot CH_3$, schwach riechende, ölige Flüssigkeit; äußerlich gegen Gelenkrheumatismus.

Mesotyp, der, Mineral, kalkhaltiger Natrolith.

Mesoweinsäure = inaktive Weinsäure.

Mesoxalsäure, $CO(COOH)_2$, od. Dioxymalonsäure, $C(OH)_2(COOH)_2$, farblose, zerfließliche Krystalle; entsteht aus Dibrommalonsäure, $CBr_2(COOH)_2$, durch Kochen mit Silberoxyd.

Mesoxalylharnstoff = Alloxan.

Mesozoa (Mehrz.) s. Dicyemidae.

Mesozoische Formationsgruppe (Geol.), alle der mittlern Ära der Erdgeschichte entsprechenden Ablagerungen: Trias-, Jura- u. Kreideformation, s. d. Art.; vgl. Beil. Geol. Formationen.

Mespelbrunn, Schloß im Spessart, 18 km südöstl. v. Aschaffenburg, zur Landgem. Neudorf (555 kath. E.); Stammsitz des 1665 erloschenen Adelsgeschlechts Echter (s. d.) v. M.

Mespilus *L.*, die Mispel; vgl. Cotoneaster.

Mesre, Hauptst. des kleinasiat. Wilajet Mamuret ül-Asis, l. vom Muradsu, 6 km südl. v. Charput (s. d.), 1100 m ü. M.; einschl. Garn. 5000 E.; Div.-, 2 Brig.Komm., Waffendepot, Appellhof, Kriminal-, Zivil-, Handelsg., Staatsdruckerei; Kapuzinermission; Militärmittelschule; Militärspital; Fabr. u. Ausf. v. Seide-, Baumwollgeweben.

Mesrop, hl., armen. Kirchenvater u. Begr. der armen. Litt.; stand dem Patr. Isaak d. Gr. (s. d.) in seinen kirchl. Bestrebungen treu zur Seite, schuf 405 od. 406 die armen. Schrift u. übers. um 406/08 in Verbindung mit Isaak u. anderen die Hl. Schrift ins Armenische; daran schloß sich eine weitere Übers.-Litt. aus dem Griech. u. Syr., an der M. ebenfalls persönlich Anteil hat, u. eine nationale theol. u. hist. Litt. Nach Isaaks Tod (440) verwaltete M. provisorisch das Amt des Patriarchen, starb aber schon 6 Monate nach ihm (441). Nach Vetter (in Kirschls Patrol. III, 219 ff.) gehören die unter dem Namen des hl. Gregor des Erleuchters überlieferten Homilien (dtsch von J. M. Schmid, 1872) wahrsch. M. an. Vgl. die Lebensbeschr. von Goriun (um

445/51; dtsch von Welte, 1841); S. Weber, Kath. Kirche in Armenien (1903).

Mess, die (engl.), Tischgesellschaft, s. Messe.

Messa di voce, die (ital., -wotsche), eig. messa voce (‚ausgezogene Stimme‘, nicht zu verwechseln mit mezza voce; auch metter la voce, frz. mise de voix), das vom pianissimo bis zum fortissimo an- u. zurück abschwellende, mit ——<—— ——>—— bezeichnete Ausspinnen des Tons (s. Filieren), in rascher Aufeinanderfolge Glockenton (s. d.) gen.; wertvolles Übungs- u. Vortragsmittel. In Italien schon von Caccini (1601) u. Mazzocchi (1626) u. seitdem bes. in der ital. Gesangsschule gepflegt.

Messager (frz., mäßäsché; ital. messaggero, -dschero), ‚Bote‘; auch Zeitungstitel. Messagerie, die (mäßäsch'ri), Anstalt für Personen- u. Güterbeförderung, Personenpost, Personendampferlinie. Messageries Maritimes (-tim), große franz. Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Messalianer, Massaligner (viell. syr., ‚Betende‘), auch Euchiten, Euphemiten rc. gen., eine schwärmerische Sekte mit aftermyst. Hang zur Einsamkeit u. einseitiger Schätzung des Gebets als alleinigen Heilsmittels; in versch. Abarten vom 4. bis 14. Jahrh. nachzuweisen.

Messalina, Tochter des Messalla Barbatus, Gemahlin des röm. Kaisers Claudius; bes. berüchtigt durch ihre zügellose Wollust, die sie (nach Juvenal) sogar bis zur Prostitution trieb, ebenso durch ihre Habsucht u. Grausamkeit. Als sie sich mit Gajus Silius öffentlich vermählte, ließ Claudius, durch Narcissus benachrichtigt, beide hinrichten (48 n. Chr.).

Messalla, Marcus Valerius M. Corvinus, 64 v. Chr. bis 8 n. Chr.; 31 Konsul, ergebener Anhänger des Augustus, jedoch von selbständigem Charakter, bekannt als warmherziger u. freigebiger Förderer der Dichtkunst. Zu dem litt. Kreis, den er um sich sammelte, gehörten bes. Tibullus, Lygdamus u. Sulpicia. Seine eignen schriftst. Versuche waren weniger bedeutend; 2 Lobgedichte auf ihn von aufstrebenden Dichtern haben sich unter der Vergilischen Sammlung Catalepton u. als Anhang zu Tibulls Gedichtsammlung erhalten.

Messana (dor.), Stadt, s. Messina.

Messanza, die (ital.) = Mistichanza.

Messapier, altital. Volksstamm, seit etwa 500 v. Chr. auf die nach ihnen Messapia gen. Halbinsel Kalabrien beschränkt; der letzte Rest der in vorhist. Zeit aus der Balkanhalbinsel nach Italien eingewanderten u. einen großen Teil von diesem besetzt haltenden Illyrier. Ihre Sprache, aus einigen unterital. Inschriften bekannt, scheint ungefähr mit der Republik aufgehört zu haben. Vgl. Mommsen, Unterital. Dialekte (1850); Hirt, Indogerm. (1905).

Messaria, die, Ebene auf Cypern, s. d.; auch

Meßband = Bandmaß. [neugrch. = Kythnos.

Meßbild, M.verfahren s. Photogrammetrie.

Meßbrief, die Bescheinigung der zuständigen Schiffsvermessungsbehörde über die amtlich festgestellte Größe eines Schiffs; vgl. Schiffsvermessung.

Meßbuch s. Missale.

Meßbund, eine Gebetsverbrüderung, deren Mitglieder sich verpflichten, hl. Messen in bestimmter Zahl (gew. eine jährlich) zum Besten der lebenden u. abgestorbenen Mitglieder od. aller Seelen im Reinigungsort od. zu Ehren eines Heiligen (bes. Mariä) rc. zu lesen od. lesen zu lassen. Als ‚Totenbund‘ schon im 8. Jahrh. nachweisbar (vgl. Mon. Germ. Leg. sect. II, t. I, p. 221), im M.A. häufig zwischen den Klöstern bestehend, oft mit Ablässen bereichert, nach Art von Bruderschaften (s. d.) mit eignen Statuten organisiert. Die gewöhnliche kirchliche Approbation steht dem Bischof zu. Für Priester kann die Verpflichtung, für verstorbene Mitglieder der Diözese od. des Dekanats Messen zu lesen, auch im Diözesanrecht ihren Grund haben (vgl. Statut v. 1747 für Fünfkirchen; Arch. f. kath. Kirchenr. 12, 436). Bes. bekannt ist der Ingolstädter M. (‚Marian. Meßbündnis‘) mit dem Franziskanerkloster in Ingolstadt als Sitz; 1726 entstanden, 1874 zur Bruderschaft erhoben u. dem Verein der Unbefl. Empfängnis zu Rom einverleibt. 1905 an 680000 Mitgl., für die täglich etwa 1800 hl. Messen gelesen werden. — Ein eucharistischer M. für Priester hat seinen Sitz (für Deutschland, Österreich u. Schweiz) bei den Vätern vom hlst. Sakrament zu Bozen; auch die marianischen Priesterkongregationen (s. d.) haben unter ihren Statuten die Pflicht gegenseitiger Applikation von hl. Messen. Andere Meßbünde, wie der von Seregno, jetzt Tanzenberg in Kärnten (1897 gegr.), u. der von Genua (proposta provvidenziale, seit 1874), dienen zugleich der materiellen Förderung guter Werke (Gründung von Klöstern, Erbauung von Kirchen rc.), bedürfen aber in diesem Fall stets besonderer kirchl. Genehmigung Vgl. Beringer, Ablässe ([12] 1900).

Messe, hl., Meßopfer (v. lat. missa [s. d.], ‚Entlassung‘), die Feier des neutest. (eucharist.) Opfers in der kath. Kirche. Die Bezeichnung Missa, von Ulpian für den Schluß der Gerichtsverhandlungen gebraucht, verbreitete sich von etwa 400 ab; sie bedeutete zunächst u. urspr., aber auch noch später (vgl. die Regel des hl. Benedikt) nur den letzten Akt des gemeinsamen Gottesdienstes (in dieser Bedeutung noch heute im Ite missa est). S. Beilage. — Als M. im musik. Sinn bezeichnet man den Gesang des Celebranten, der Leviten u. des Chors, auch die Kunstmusik, insoweit sie bei der feierlichen Darbringung des hl. Meßopfers in Anwendung kommt. Bis zum Aufkommen der Polyphonie wurden die zu singenden Meßteile nur im Choral (s. d.) vorgetragen. Anfänge mehrstimmiger M.nkomposition begegnen uns bereits im 11./12. Jahrh. (Mailand, Ambr. 17: mehrstimm. Alleluja; Benedicamus Domino). Die angeblich älteste 3stimm. M. (um 1300) stammt aus der Gesangsschule der Kathedrale v. Tournai. Im 14. Jahrh. blühte die M.nkomposition unter dem Einfluß des mittlerweile in Paris ausgebildeten kunstvollen Motettenstils nam. in der franz. u. oberital. Schule. Die Epoche des reifen M.nstils eröffnete aber erst zu Anfang des 15. Jahrh. die ältere niederl. Schule, aus deren Schoß zahlr. M.n mit hervorragendem Kunstverständnis u. entwickelter Satztechnik hervorgingen. Seitdem gab es bis herauf ins 16. Jahrh. kaum einen Komponisten von Namen, der nicht M.n komponiert hätte, darunter Meisterwerke der Tonkunst. Nicht selten wurden populäre weltl. Lieder als cantus firmus (s. d.) bearbeitet, deren Anfänge der M. den oft ganz sonderbaren Namen gaben (z. B. Omme armé, Malheur me bat); am meisten jedoch schöpften die Komponisten ihre Motive aus dem Choral u. benannten ihre M. nach der Antiphon, dem Hymnus, dem Introitus rc., der ihnen als Grundlage gedient hatte. Eine M. ohne solchen cantus firmus hieß sine nomine. Dem durch die weltlichen Tenormelodien sich bald breit machenden lasziven Geist, gegen den

sich das Konzil v. Trient richtete, steuerte in vorbildlicher Weise Palestrina (s. d.) mit seinen von Auswüchsen der niederl. Kunst gereinigten, allen Zeitgeschmack überdauernden klassischen Kompositionen. Klangliche Bereicherung erfuhr der M.nstil durch die bes. innerhalb der venez. Schule geförderte u. später in England noch lange beliebte polychorische Satztechnik, nam. durch die zahlr. doppelchörigen (8- bis 12-, ja 54stimm.) M.n von Willaert, Agostini, Ballabene, Benevoli u. a. Die Instrumentalmusik war der Entwicklung eines kirchl. Stils der M.nkompositionen wenig günstig. Zwar sind einige dieser Instrumental-M.n, z. B. Bachs Hohe M., die Missa solemnis von Beethoven, Marksteine in der Musikgeschichte, die meisten aber entbehren des kirchl. Charakters, weshalb diese Kompositionsart in der Kirche nur geduldet wurde. In neuerer Zeit war bes. der Cäcilienverein, der außer den stehenden M.teilen (Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Benedictus, Agnus) auch die früher weniger bearbeiteten wechselnden Teile (Graduale, Offertorium 2c.) komponiert hat, mit Erfolg bemüht, Werke zu schaffen, die auf kirchl. Charakter u. zum großen Teil auch auf Kunstwert Anspruch erheben können. — Die Prot. haben von der M. nur das Kyrie u. Gloria als sog. ‚kleine' od. ‚prot.' M. (im Ggsß zu der ‚hohen' od. ‚kath.' M.) in ihren Gottesdienst aufgenommen. Vgl. Kirchenmusik.

Messe, die (engl. mess, ‚Gericht, Gang, Schüssel', v. lat. missum, ‚das Aufgetragene'), Tischgesellschaft; an Bord gemeinschaftl. Verpflegungsverband der Offiziere, Fähnriche zur See, Deckoffiziere u. Seekadetten (Offiziers-, Fähnrichs- 2c. M.); auch der zum Einnehmen der Mahlzeiten u. zum Aufenthalt bei Tag bestimmte Raum.

Messedaglia (-dalja), Angelo, ital. Volkswirt, * 2. Nov. 1820 zu Villafranca di Verona, † 5. Apr. 1901 zu Rom; 1858 Prof. in Padua, 1874 in Rom; 1866/83 Mitgl. der Deputiertenkammer, 1884 Senator; galt als Führer der ital. Nationalökonomen, bes. verdient um die Theorie der Statistik, aber auch als Schriftst. (meist in Fachztschr.) über Münzwesen, Staatsanleihen 2c. von Bedeutung. Hauptw.: La statistica e i suoi metodi (Rom 1872); Relazione sulla statistica morale (Ven. 1879); Storia e statistica dei metalli prez. (Rom 1880); La moneta e il sistema monetario (ebd. 1882) 2c.

Messel, das (arab., ‚Maß'), die in der arab. Musiktheorie schon im M.A. gebräuchliche Intervallbestimmung, die nach der Saitenlänge den höhern Ton als Teil des tiefern u. die Terz mit ihrer Umkehrung (Sext) bereits als Konsonanzen auffaßt.

Messel, Alfr., Architekt, * 22. Juli 1853 zu Darmstadt; 1885/93 Lehrer an der Techn. Hochschule, 1893/96 am Kunstgewerbemus. zu Berlin, seit 1887 auch als Privatarchitekt thätig. Werke: Museum in Darmstadt, Bankgebäude der Berliner Handelsges., Warenhaus Wertheim, Pal. Simon in Berlin, Schloß Schönrode 2c.; Innendekorationen.

Messelit, der, Kalkeisenphosphat in sternförmigen Aggregaten; trikline, farblose Kryställchen auf Thonschiefer.

Messen (Phys.), Größen mit Maßeinheiten vergleichen; s. Taf. Maß u. Gewicht. — **Meßknecht,** zusammenlegbare Pappetabelle mit verschiedenen Teilungen zu angenäherten Höhenmessungen (von Preßler). — **Meßrad,** Rad mit Registriervorrichtung zum Messen ebener Wegstrecken; die Umdrehungen der Achse (des bekannten Radumfangs) werden auf ein Zählwerk übertragen; bei Taxameterdroschken, Fahrrädern 2c.

Messen, Märkte, die dem Verkehr der Kaufleute untereinander dienen. Seit dem 13. Jahrh. sind die M. die Umschlagplätze des europ. Großhandels gewesen u. haben mit der Verschiebung der Handelswege ihre Bedeutung gewechselt. Im 13. Jahrh. blühten die M. der Champagne (zu Provins, Troyes, Bar u. Lagny), an ihre Stelle traten im 14. Jahrh. Brügge u. Antwerpen einerseits, Genf u. Lyon anderseits. Seit der ind. Handel nicht mehr über die Levante u. Italien nach N., sondern über Antwerpen nach S. u. O. ging, wurden die M. von Frankfurt a. M. wichtig. Durch den Verkehr mit den slaw. Ländern entwickelten sich die M. v. Leipzig u. Frankfurt a. O. Berühmt waren außerdem die M. v. Paris u. Beaucaire (Frankreich), Sinigaglia (Italien), Medina del Campo (Spanien), Zurzach (Schweiz), Bozen. Neben diesen Waren-M. hatten sich unter dem Einfluß der ital. Kaufleute, bes. der Genueser Bankiers, besondere Wechsel-M. ausgebildet, die nur dem Zahlungsausgleich dienten (1535 in Besançon, seit 1579 in Piacenza, seit 1621 in Novi, bald darauf eingegangen). Heute haben die M. in der alten Form noch Bedeutung in Rußland (bes. die von Nischnij Nowgorod, wohin 1881 für 246 Mill. Rubel Waren gebracht wurden, außerdem die in Irbit, Charkow, in Sibirien die zu Ischim u. Tjumen); sie gehen aber auch hier mit dem Fortschreiten der Eisenbahnen langsam zurück. Unter den 4 deutschen M. (Frankfurt a. M., Leipzig, Frankfurt a. O., Braunschweig) ist nur noch die Leipziger Messe von Wichtigkeit; doch werden hier, abgesehen von Leder u. Pelzwerk, seit einer Reihe von Jahren fast nur noch Musterlager geführt, so daß sie den Charakter einer Ausstellung angenommen hat. Über die Leipziger Buchhändlermesse s. Buchhandel. Vgl. Markt.

Messēnē, 1) griech. Name der Landschaft Messenien, s. d. — 2) Stadt (= Messana) in Sizilien, s. Messina. — 3) alte Hauptst. Messeniens, 369 v. Chr. auf Betreiben des Epameinondas am Fuß des Bergs Ithome gegr. u. stark befestigt (bedeutende Reste der Stadtmauer erhalten). — Das heutige M. (messini), eig. Nision, 16 km südöstl. vom alten, r. vom Pamisos, 4 km vom Meer; (1896) 6175 E.; [illegible]; Gymn.; Ackerbau. [vielfach Zeitungstitel.

Messenger (engl., mëßendschör), ‚Bote'; auch

Messenhauser, Wenzel (1848 Cäsar), östr. Freiheitskämpfer, * 4. Jan. 1813 zu Proßnitz (Mähren), † 16. Nov. 1848 zu Wien; bis März 1848 Offizier, Autodidakt u. eifriger Schriftsteller; ein gutmütiger Freiheitsschwärmer, während der Revolution in Zurückgezogenheit, 12. Okt. 1848 vom Min. des Innern zum provis. Komm. der Nationalgarde ernannt. Seine Stärke bestand in bombastischen Proklamationen. 29. Okt. kapitulierte er vor Windisch-Graetz, wurde aber bei der Nachricht vom Anmarsch der aufständ. Ungarn 30. Okt. gezwungen, das Volk nochmals zu den Waffen zu rufen, u. nach dem Fall Wiens kriegsrechtlich erschossen.

Messenien, die südwestlichste Landschaft des Peloponnesos, umfaßte im Altert. die gebirgige (der Ägaleos 1137 m h.) Messen. Halbinsel, die sehr fruchtbare Strandebene (*Makaria* gen.) des Pamisos, die höher gelegene Ebene v. Stenyklaros u. die hügeligen Grenzlandschaften gegen Elis, Arkadien u. Lakonien. In epischer Zeit herrschte an der Westküste, in Pylos, der Achäer Nestor u. im Flachland

DIE HEILIGE MESSE.

Das neutest. Opfer, bei Mal. 1, 11 verheifsen, durch das Opfer des Melchisedech (1 Mos. 14, 18; Ps. 109, 4), das Paschaopfer (2 Mos. 12; 1 Kor. 5, 10) etc. vorgebildet, ward von Christus beim letzten Abendmahl (vgl. Altarssakrament) eingesetzt (bes. aus der Form des Berichts über den eucharist. Kelch ersichtlich; Luk. 22, 20; 1 Kor. 11, 25). Bestätigt wird der Opfercharakter der Eucharistie durch die Hl. Schrift (1 Kor. 10, 16/21; Hebr. 13, 10) u. die Tradition von den ersten apost. Vätern an (vgl. Didache c. 14; Ignat., Phil. 4; Justin, Dial. cum Tryph. 41, Apol. I. c. 65/67; Iren., Adv. haer. 4, 17, n. 5 etc., u. viell. die Katakombenbilder, bes. in der Cappella Greca der Priscillakatakombe) so unzweideutig wie kaum ein anderer Lehrsatz. Er liegt darin, dafs bei der M. Christus als (primärer) Opferpriester sich als Opfergabe unter den Gestalten von Brot u. Wein in unblutiger Weise opfert, wie er sich einst am Kreuz in blutiger Weise geopfert hat. Die hl. M. ist daher nicht nur eine Erinnerung an das Kreuzopfer, sondern wesentlich dasselbe Opfer u. soll uns dessen Früchte zuwenden (Trid. sess. 22, c. 1 sq., can. 3). Über die nähere Bestimmung des Wesens des Mefsopfers bestehen, bes. seit dem Konzil v. Trient, verschiedene Ansichten (Mefsopfertheorien). Die meisten Theologen finden es in der Konsekration, u. zwar, je nach der verschiedenen Auffassung vom Opfer überhaupt, entw. deshalb, weil dabei Brot u. Wein in den Leib u. das Blut des verherrlichten, im Himmel sein Opfer fortsetzenden Christus umgewandelt werden (das Opfer wesentlich eine transformatio perfectiva, ,Umwandlung der Opferelemente in Vollkommeneres' u. möglichste Vereinigung derselben mit der Gottheit; Scheeben, Schanz), od. weil kraft der Wandlungsworte in Christus eine mystische Trennung des Leibes vom Blute stattfindet (das Opfer wesentlich Schlachtung), od., sofern das Opfer in einer Vernichtung liegt, weil Christus unter der Brots- u. Weinsgestalt in einem der Vernichtung gleichkommenden Zustand sich befinde (Lugo) bzw. die Brot- u. Weinsubstanz (die sekundäre Opfergabe) vernichtet werde, um Christo Platz zu machen (Suarez). Andere (Vasquez, Renz, ähnlich die ritualist. Anglikaner) sehen in der Konsekration ein (nur relatives) Opfer, sofern der am Kreuz geopferte Christus gegenwärtig wird (mit dem sich die Gläubigen in der Kommunion [subjektiver Opferakt] verbinden). Der menschliche (sekundäre) Priester — jeder gültig geweihte Bischof od. Priester (Trid. sess. 22, can. 2) als Nachfolger der von Christus beim Abendmahl mit der Darbringung des eucharist. Opfers betrauten Apostel (Luk. 22, 19 u. 1 Kor. 11, 24) — wirkt werkzeuglich zum Opfer Christi mit, insofern bei den von ihm mit der entsprechenden Meinung gesprochenen Einsetzungsworten die Wandlung sich vollzieht; er ist bei der M. amtlicher Vertreter der Kirche.

Das Mefsopfer, das nur Gott, nie den Heiligen (wohl aber zu ihren Ehren) dargebracht wird, ist seiner Bestimmung nach 1) ein Lobopfer d. h. Anerkennung der absoluten Oberhoheit Gottes u. der erhabenste Akt des gesamten Kultus (s. d.); 2) Dankopfer; 3) Sühnopfer, durch welches Gnaden der Reue u. Bufse u. Nachlassung von Sündenstrafen (dieses im bes. auch für die Seelen im Reinigungsort) erwirkt werden; 4) Bittopfer zur Hilfe in den versch. zeitlichen u. geistigen Anliegen. Die sog. Früchte des Mefsopfers, in sich unendlich, aber in der Zuwendung an die Menschen beschränkt, sind teils allgemeine (für die ganze Kirche) teils besondere; letztere kommen denen zu, welche der hl. M. andächtig beiwohnen, u. noch mehr denen, für welche der Priester die hl. M. eigens aufopfert (appliziert), sei es pflichtgemäfs, wie z. B. der Pfarrer an allen Sonn- u. Feiertagen (auch den von Urban VIII. 1642 aufgehobenen) für seine Gemeinde die hl. M. aufopfern mufs, sei es auf Grund eines sog. Mefsstipendiums (s. d.) nach der Meinung (Intention) des das Stipendium Gebenden, sei es nach freier Wahl; eine ganz besondere Frucht kommt dem celebrierenden Priester selbst zu. Die Pflicht des M.hörens besteht für die Sonn- u. Feiertage, des M.lesens, abgesehen von anderweitigen Verpflichtungen (s. o. u. bei Beneficium) od. zu fürchtendem Ärgernis, nur hin u. wieder (nach den Moralisten 3- bis 4mal im Jahr). Gew. wird aber die hl. M. vom Priester täglich, jedoch blofs einmal am Tag gelesen (nur an Weihnachten sind 3 hl. M.n erlaubt); über Bination in Notfällen s. Bd I, Sp. 1553; über den frühern Gebrauch der missa sicca s. Missa. Die erlaubte Zeit der Celebration liegt zw. der aurora (etwas vor der eig. Morgendämmerung) u. Mittag; erlaubter Ort ist der geweihte, mit (wenigstens 2) brennenden Wachskerzen u. dem Altarkreuz gezierte u. mit 3 Leintüchern bedeckte Altar (s. d.) in einer Kirche od. öff. Kapelle; für Privatoratorien ist die Erlaubnis des Hl. Stuhls erforderlich. Das Mefsgewand des Priesters (s. Liturgische Gewänder) wechselt in der Farbe je nach den Festen u. kirchlichen Zeiten. In der stillen M. (Privat-M.) bedarf er wenigstens eines männlichen Mefsdieners (Ministranten; weibliche dürfen nie unmittelbar am Altar dienen, höchstens von fern antworten); in der feierlichen, levitierten M. (vgl. Hochamt) stehen dem Celebranten Diakon u. Subdiakon bei.

Aufbau der heutigen röm. M.: 1) Vormesse. Nach dem Staffelgebet (an den Stufen des Altars gebetet; Ps. 42: Judica; Confiteor etc.) steigt der Priester den Altar hinan, den er im Hochamt feierlich inzensiert; auf dessen linker Seite (vom Altar aus) beginnt er dann mit dem Introitus (s. d.) den der Katechumenen-M. (weil die Katechumenen nur diesem Teil beiwohnen durften) entsprechenden Teil der M.: Kyrie (s. d.), Gloria (s. d.; im Hochamt vom Priester angestimmt, vom Chor weitergesungen), Kollekte (s. Oration; event. mehrere Orationen od. Kirchengebete) u. Epistel (s. d.); dieser schliefst sich Graduale (s. d.) u. Alleluja bzw. Traktus (s. d.) od. Alleluja (s. d.) allein u. in der M. von Ostern u. Pfingsten (samt Oktaven), den 7 Schmerzen Mariä, Fronleichnam u. den (feierlichen) Seelen-M.n (s. Requiem) eine Sequenz an. Dem danach (auf der rechten Seite) gelesenen Evangelium (s. d.) folgt an den Festen des Herrn, der seligsten Jungfrau, der Apostel, Kirchenlehrer, besonderer Patrone u. an Kirchweihe das Credo (das Nicäno-konstantinopolitan. Glaubensbekenntnis). 2) Die Opferung (sog. 1. Hauptteil der M.), mit der die Missa fidelium beginnt, leitet das Offertorium (gew. ein Psalmvers) ein; der Darstellung von Brot u. Wein (dieser vorher mit einem Tropfen Wasser gemischt) folgt unter entsprechenden Gebeten die Anrufung des Hl. Geistes (Veni sanctificator), die Inzensation der Opfergaben, des Altars u. des Chors im Hochamt, das Lavabo (Ps. 25, u. dabei Handwaschung), Orate fratres u. Stillgebet (Sekrete). 3) Der hl. Wandlung (2. Hauptteil, Kern der hl. M.) geht die Präfation mit dem Sanctus u. der 1. Teil des immer still gebeteten (daher Stillmesse) Kanons (Te igitur; Memento der Lebenden; Communicantes; Hanc igitur; Quam oblationem; Qui pridie) vorher. Bei der Wandlung spricht der Priester die Konsekrationsworte je über Hostie u. Kelch u. erhebt, vor- u. nachher knieend, die hl. Gestalten, wobei das Volk durch Schellen (Läuten) zur Anbetung aufgefordert wird. Es folgt der 2. Teil des Kanons (Unde et memores; Supra quae; Supplices [viell. ein Nachklang der sog. Epiklese, s. d.]; Memento der Verstorbenen; Nobis quoque), das Pater noster (wie die Präfation im Hochamt vom Priester gesungen) u. das (still gebetete) Libera, unter dem der Priester die hl. Hostie bricht (,Brotbrechung'); einen Teil derselben läfst er in den Kelch fallen (Symbol der Wiedervereinigung von Körper u. Blut, Leib u. Seele bei der Auferstehung). 4) Der Friedenskufs (Pax), nach 3maligem Agnus Dei u. einem Gebet um den Frieden, nur noch im levitierten Hochamt üblich, leitet zum 3. Hauptteil der hl. M., der Kommunion, über. Der Priester spricht 2 eigentl. Vorbereitungsgebete, 3mal: Domine, non sum dignus, geniefst (,sumiert') darauf die hl. Gestalten mit entsprechenden Gebeten u. reinigt (,purifiziert') endlich den Kelch, den er wie zu Beginn der M. bedeckt. 5) Es folgt als Nachmesse ein Kommunionvers (Communio); die Postcommunio (ein der Kollekte u. Sekrete entsprechendes Kirchengebet); das Ite missa est (od. Benedicamus Domino bzw. Requiescant in pace); Placeat; der Segen u. das letzte Evangelium (gew. Anfang des Johannesevangeliums). Als private Vorbereitung bzw. Danksagung betet der Priester den sog. Accefs (s. d.) u. Rezefs (s. d.).

Da Christus das hl. Mefsopfer am Schlufs des jüd. Paschamahls vor od. nach dem 4. sog. Hallelbecher (s. Pascha) einsetzte, bildeten Gebete u. Zeremonien der jüd.

Liturgie die unmittelbare Vorbereitung u. den Abschlufs der ersten hl. M. Auch die altkirchl. (apost.) Mefsliturgie (Abrifs erhalten in Justins 1. Apologie, ausführlicher im 8. Buch der Apost. Konstitutionen) weist manche Berührungspunkte mit der jüd. Liturgie auf. Vgl. Bickell, M. u. Pascha (1872). — Vom 4. Jahrh. an bei der Entstehung der einzelnen, verschiedenen Liturgien (s. d.) verwischt sich die urspr. Abhängigkeit immer mehr. Von da an weichen auch die Mefsliturgien stark voneinander ab. Über orient. u. gallik. M. s. Liturgie, ebenso über die erste Entwicklung der röm. M. bis auf Gregor d. Gr. Diesem wurden bes. von mittelalt. Schriftstellern Neuerungen in einem Umfang zugeschrieben, die sich aus den uns überkommenen geschichtl. Quellen nicht erweisen lassen. Die ihm neuestens zugeschriebene Kürzung od. Umstellung der einzelnen Gebete des Kanons (A. Baumstark, Liturgia Rom. e Lit. dell' Esarcato, 1904) bedarf noch einer solidern Begründung. Verbürgt ist die Urheberschaft Gregors bezüglich des Zusatzes im Hanc igitur: Diesque nostros etc. (Walafr. Strabo, De reb. eccl. c. 22). Röm. Glaubensboten trugen schon zu Gregors Zeiten ihre Liturgie nach England. Seit der Mitte des 7. Jahrh. machen sich röm. Einflüsse, wahrsch. durch die Benediktiner vermittelt, in Gallien geltend. Lange vor Pippin ist dort ein röm. Sakramentar (das später sog. Gelasianum) bekannt. Man nimmt bald den ganzen röm. Kanon auf, feiert aber vor u. nach demselben die M. nach gallik. Ritus (Sacram. Gallicanum); bald wählt man, um Wiederholungen zu vermeiden, nur Teile aus (Missale Goticum u. Gallicanum vetus). Von dem fast ganz röm. Missale Francorum ist zur völligen Annahme des röm. Ritus nur noch ein Schritt; Pippin (751/68) vollzieht ihn. Während fast gleichzeitig der hl. Bonifatius († 754) in Deutschland an der Einführung der röm. Liturgie arbeitet, wird sie im fränk. Reich Gesetz. Karl d. Gr. (768/814), unterstützt von seinen gelehrten Freunden, setzt es in die Praxis um. Ein röm. Sakramentar wird ihm übersandt; Papst Hadrian (772/95) bezeichnet es als gregorianisch (seither Sacram. Gregorianum). Es stellt einen jüngern Bestand der röm. Liturgie dar als das Gelasianum. Beide zusammen bilden die Grundlage der neuen röm.-fränk. Liturgieform. Die alte gallik. Liturgie hört allmählich auf, selbständig zu bestehen. Aber auch die röm. wird modifiziert u. macht in dieser neuen Gestaltung langsam den Rückweg nach Rom. Der röm. Kanon bleibt unverändert. Dagegen zeigt sich der Einflufs Galliens bes. bei dem Opferungs- u. Kommunionritus. Die den alten röm. Sakramentarien unbekannten Offertorialgebete werden nach u. nach (Innocenz III. kennt sie noch nicht) in die röm. M. aufgenommen; doch stehen bereits alle in dem um 1311 verfafsten Ordo Rom. XIV. Die Einleitung zum Kommunionritus bildet das Agnus Dei. Es wurde in Rom von Papst Sergius (687/701) als Gesang während der Brechung der Hostie eingeführt. Die 3 Vorkommunion- sowie die Kommuniongebete finden seit dem 11. Jahrh. in die röm. M. Eingang. Das Staffelgebet taucht als Privatandacht um die Mitte des 9. Jahrh. auf; der Micrologus (um 1089) kennt es in der röm. M. ziemlich in der jetzigen Form (c. 23). Von Benedikt VIII. wird 1014 das Credo in die röm. M. aufgenommen. Nachdem endlich seit dem 13. Jahrh. das Schlufsevangelium aufkommt, ist die röm. M. in allen ihren jetzigen Teilen entwickelt. Sie ist seit dem 11. Jahrh., wenige Gebiete (Mailand, Süditalien, Toledo, die Länder des slaw. Ritus) ausgenommen, die herrschende Mefsliturgie des Abendlands. Aber auch damit ist, vom Kanon abgesehen, noch nicht alles fest bestimmt, sondern den örtl. Gewohnheiten u. den Verfügungen der Bischöfe ein weiter Spielraum gelassen. Dieser durch das Abendland hin herrschenden gröfsten Mannigfaltigkeit steuert einigermafsen das seit dem Ende des 10. Jahrh. vereinzelt aufkommende Missale plenarium (Vollmissale), das seit dem 13. Jahrh., teilw. durch den Einflufs des Minoritenordens, allg. in Aufnahme kommt. Aller Unsicherheit u. willkürlichen Änderungen macht die vom Tridentinum ersehnte, aber erst von Papst Pius V. (14. Juli 1570) veröffentlichte offizielle Ausgabe des röm. Missale ein Ende; ihr müssen alle nicht über 200 Jahre alten Mefsbücher weichen. Nach einer nochmaligen Revision unter Klemens VIII. (1604) u. unter Urban VIII. (1634) wird die hl. Messe nach röm. Ritus in der ganzen Welt einheitlich gefeiert.

Die heutige ambrosianische (mailänd.) M. unterscheidet sich von der röm. haupts. in folgendem: kürzeres Staffelgebet, nur 3 (nicht 9) Kyrie nach dem Gloria, andere Opferungsgebete, Credo vor der Sekret, Händewaschung unmittelbar vor der Konsekration, Brechung der hl. Hostie vor dem Pater noster. In der Dominikanermesse werden Wein u. Wasser am Altar vor dem Staffelgebet (in dem der Psalm Judica fehlt) in den Kelch gegossen; die Opferung hat nur ein Gebet für Brot u. Wein zusammen u. nur ein Vorbereitungsgebet auf die hl. Kommunion. Über die mozarabische M. (z. B. in Toledo) s. Mozaraber. Die (heutige) griech. M. (‚Liturgie' gen.), die Liturgie des hl. Chrysostomus (etwa seit dem 6. Jahrh. in Byzanz die gewöhnliche, mit der die russische u. a. im Ritus übereinstimmen), verläuft in 3 Hauptteilen: 1) Proskomidie: Zurüstung von gesäuertem Brot u. rotem Wein für die Opferfeier unter sinnvollen Gebeten. Die Zerlegung des Brots geschieht mit der ‚hl. Lanze' (s. Eucharistie); die Brotstücke, die nicht für die Konsekration bestimmt sind, werden als Eulogien (s. d.) verteilt. 2) Liturgie (M.) der Katechumenen: nach einem Fürbittgebet, einigen Gesängen (in der Privatmesse still gelesen) folgen 2 od. 3 biblische Lesungen, danach wieder ein Fürbittgebet (Ektenie), sodann Entlassung der Katechumenen unter einem besondern Segensgebet. 3) Die Liturgie (M.) der Gläubigen hebt mit einem allg. Gebet an, dem der sog. Cherubshymnus, die feierliche Prozession mit den Opfergaben vom Rüsttisch durch die ganze Kirche (bei Hochämtern) zum Altar, wieder ein Gebet (Opferung u. grofse Ektenie), der Friedenskufs u. das Glaubensbekenntnis folgen. Diesem Opferungsritus schliefst sich die Präfation an, die mit dem 3maligen Sanctus (Trisagion) u. einem kurzen Preisgebet, ohne Kanon, zum Abendmahlsbericht u. damit zur Konsekration (mit Epiklese) überleitet. Hieran reiht sich das Gedenken (Memento) der Heiligen, der Verstorbenen u. Lebendigen (mit Fürbitten). Das gleich folgende Pater noster eröffnet den Kommunionritus, der die Zeigung u. Brechung der hl. Hostie, das Eingiefsen warmen Wassers in den Kelch, den Empfang der hl. Eucharistie unter beiden Gestalten durch Klerus u. Volk umschliefst. Mit dem Entlassungssegen endet die Liturgie. Privatim gefeiert, ist sie entsprechend einfacher. Vgl. C. Charon, Lit. des SS. Chrys., Basil., Grég. (frz. Übers., Beirut 1904); C. Cracau, Lit. d. hl. Chrys. (Übers. u. Komm., 1890).

Litt. (geschichtl.): F. Probst, Liturg. des 4. Jahrh. (1893); ders., Abendl. M. vom 5./8. Jahrh. (1896); A. Ebner, Quellen u. Forsch. z. Missale Rom. (1896); A. Franz, M. im dtsch. M.A. (1902); Rohault de Fleury, La Messe (8 Bde, Par. 1883/89, archäol.-ikonogr.); ders., Les saints de la Messe et leurs monuments (10 Bde, ebd. 1893/99); (theol.-liturg.): Innocenz III., De s. altaris mysterio ll. 6 (Migne, Patr. lat. Bd 217, dtsch von Hurter, 1845); Kard. Joh. Bona, De sacrif. Missae (n. A. Tur. 1893, dtsch von Hurter, 1860); Benedikt XIV., De s. Missae sacrif. (hrsg. von Schneider, 1879); Le Brun, Explication littérale, hist., dogm. (8 Bde, Par. 1777 f.); J. Schwane, Eucharist. Opferhandlg (1889); W. Götzmann, Das eucharist. Opfer nach d. Lehre d. ält. Scholastiker (1901); F. S. Renz, Gesch. d. Mefsopferbegriffs (2 Bde, 1901 f.); S. Many, Praelect. de Missa (Par. 1903; kirchenr.); G. B. Semeria, La Messa nella sua stor. e nei suoi simboli (Rom 1904); N. Gihr (⁹1904); (asket.): M. v. Kochem (1698); Pr. Guéranger, Explication des prières (dtsch 1884); B. Sauter (²1902); A. Schott, Mefsbuch (⁹1904); ders., Oremus, d. kl. Mefsbuch (1904); G. Pachtler, Mefsbuch (⁹1890); Moufang, Offic. div. (¹³1903).

Der Protestantismus hat keine eigentliche M.; denn der ‚deutschen M. Luthers' fehlt, wie den jetzt gebräuchlichen, in den Agenden (s. d.) niedergelegten Abendmahlsliturgien, die Konsekration, u. der Opfercharakter der Eucharistie wird ausdrücklich bestritten; ebenso schliefst der Anglikanismus mit seinen den alten, bes. orient., u. neuen ‚reformatorischen' Liturgien nachgebildeten Gebeten u. Zeremonien des Book of Common Prayer (s. d.) den Gedanken an ein eucharist. Opfer aus.

die Atriden, während im N. Andania der Sitz lelegischer Könige gewesen sein soll. Infolge der dor. Wanderung nahmen Dorier (unter Kresphontes) das Land in Besitz u. gründeten Stenyklaros, vermischten sich jedoch bald mit den älteren Einwohnern u. unterlagen im 1. Messen. Krieg (743/24) unter König Aristodemos, der sich in der 802 m h. Bergfestung Ithome verteidigte, den Spartanern. Auch der 2. Messen. Krieg (645/28), in dem Aristomenes die nördlich gelegene Feste Eira tapfer verteidigte, endete mit der Niederwerfung M.s, ebenso ein 3. Aufstand 464. Die Messenier blieben Heloten, bis Epameinondas 369 M. den Spartanern entriß u. die Stadt Messene gründete. Zu großer Bedeutung gelangte jedoch M. niemals mehr, zumal da die einzelnen Städte in den Diadochenzeiten u. während der Kämpfe des Achäischen Bundes sehr verschiedene Politik verfolgten. — Der südl. (Messen. Halbinsel) u. östl. Teil, beide am Messen. Meerbusen od. Golf v. Koronē, einem über 500 m t. Einbruchsbecken, bilden den gleichn. Nomos; 1727 km², (1899) 119 330 E.; Korinthen (1904: 25 000 t für 3 Mill. *M*), Wein, Öl, Feigen, Maulbeerbäume ꝛc. Hauptst. Kalamä.

Messer (v. ahd. maz, ‚Speise', u. sahs, ‚Schwert, Messer': ‚Speisemesser'), besteht aus Klinge u. Heft. Die Klinge wird mittels mech. Hämmer u. Gesenke geschmiedet, durch Stanzen auf genaue Form gebracht, worauf die ‚Angel' zur Befestigung des Griffs ausgeschmiedet wird (M. ohne Bund zw. Klinge u. Angel wie Küchen- u. Taschen-M. werden aus Stahlblech gestanzt). Darauf wird die Klinge rotglühend in Öl od. Wasser gehärtet u. angelassen, auf großen Schleifsteinen naß vor- u. auf Smirgelscheiben nachgeschliffen u. durch Polieren auf Lederscheiben mit Polierrot vollendet. Rasier-M., aus feinstem Stahl gestanzt, werden hohl geschliffen, um beim Abziehen den scharfen Schneidwinkel zu erhalten. Hauptsitze der M.fabrikation (teilw. Hausindustrie) sind in Deutschland Solingen, Remscheid, Barmen, Suhl, Berlin, in England Birmingham, Sheffield, Woodstock, London. — Zur schnellen Reinigung der M. (auch Gabeln) empfehlen sich M.putzmaschinen (Abb.; W. Model, Feuerbach b. Stuttgart), deren mit Gummi- u. Lederringen überzogene Scheiben mittels Kurbel u. Zahnradgetriebes gegeneinander gedreht werden.

Messerer, Therese, Novellistin, s. Winkler, Th.

Messerscheide, Gattg der Scheidenmuscheln.

Meßgewand, liturg. Gewand, s. Casula.

Messiade, die, populäre Benennung von Klopstocks Epos ‚Messias'.

Messias (v. hebr. *maschîach*, ‚Gesalbter', grch. *Christos*), der im A. T. verheißene, ‚mit der Gottheit gesalbte' Erlöser Jesus Christus (s. d.). Er wird verheißen 1) als wahrer Mensch: Same des Weibes, der das Haupt der Schlange (Satans) zertreten wird (1 Mos. 3, 15), Sohn Abrahams aus dem Stamm Juda (1 Mos. 49, 10), Sohn Davids (2 Kön. 7, 14; Hebr. 1, 5; Matth. 1, 1; 22, 42 ff.), der Menschensohn (Dan. 7, 13; Matth. 8, 20; 9, 6; 24, 30); er wird von einer Jungfrau (Js. 7, 14; Matth. 1, 18/25; Luk. 1, 26/38) in Bethlehem (Mich. 5, 2; Matth. 2, 1/11; Luk. 2, 4. 15) nach 70 Jahreswochen (wohl vom Edikt der Wiederaufbauung Jerusalems, wahrsch. 444 v. Chr., an; Dan. 9, 24 f.) zur Zeit des 2. (herodian.) Tempels (Agg. 2, 7 ff.; Joh. 2, 20) geboren werden, sich als ‚Knecht Gottes' (*Ebed Jahwe*, Js. 49; 50; 53) für sein Volk hingeben (Js. 53), um 30 Silberlinge verkauft werden (Zach. 11, 12; Matth. 27, 9), nach 3 Tagen (Jon. 2; Matth. 12, 39 ff.; Luk. 11, 29 f.) von den Toten wieder auferstehen (Ps. 15, 9 f.; Matth. 28; Mark. 16); 2) als wahrer Gott: Gottessohn (Ps. 2, 7; Hebr. 1, 5), Emanuel = Gott mit uns (Js. 7, 14), der starke Gott (Js. 9, 6). 3) Sein Amt ist ein 3faches: er ist Prophet (5 Mos. 18, 15. 18; Matth. 16, 14; Joh. 6, 14; 7, 40), König (Ps. 2 u. 109 [110]; Matth. 21, 5; Joh. 1, 46; 6, 15), Priester (Ps. 109 [110], 4; 1 Mos. 14, 18; Mal. 1, 11), der sich selbst opfert (Js. 53, 12; Kreuzesopfer u. Abendmahl). Diese messianischen Weissagungen waren für das Volk Israel ein mächtiger Antrieb zum Festhalten am theokrat. Gesetz, Quelle des Trostes im Leiden (vgl. Js. 48/66), steter Hinweis auf die Universalität der Erlösung; der Glaube an den kommenden M. brachte den Israeliten die (innere) Rechtfertigung. Zur Zeit Christi erwarteten die Juden das Erscheinen des M. auf das bestimmteste (vgl. die Pseudomessiasse dieser Zeit); aber die M.hoffnung war im allg. zur national-polit. Aussicht auf Befreiung vom Joch der Römer u. Wiederherstellung des alten theokrat. Reichs ausgeartet (Luk. 24, 21; Apg. 1, 6). Typen der reinern, religiösen M.hoffnung sind Zacharias (Luk. 1, 68/79), Simeon u. Anna (Luk. 2, 25/38); vgl. auch mehrere apokryphe gleichzeitige Schriften, z. B. Buch Henoch u. Psalmen Salomons. Viele neuere prot. Theologen geben zwar zu, daß Jesus der M. sei, schließen aber vom Begriff M. den Begriff Gott aus: er hat nur den Menschen die relig. Ideen in besonders reiner Weise zu übermitteln. Ob Jesus Christus das ‚M.bewußtsein' gehabt u. wann er es bekommen, darüber sind ihre Ansichten geteilt; viele nehmen an, er habe es bei der Taufe am Jordan erhalten. Vgl. Bade, Christol. des A. T. (3 Tle, 1850/52, ^{2}1858 in 2 Bdn); Schenz, Priesterl. Thätigkeit des M. nach Isaias (1892) u. die dogm. Werke; (prot.) P. Wernle, Anfänge unserer Religion (^{2}1904); W. Wrede, M.geheimnis in den Evangelien (1901); Bousset, Religion des Judentums im neutest. Zeitalter (1903); Baldensperger, Selbstbewußtsein Jesu im Licht der messian. Hoffnungen s. Zeit I: Die messianisch-apokalypt. Hoffnungen des Judentums (^{3}1903); H. Weiß, Messian. Vorbilder im A. T. (1905). — **M.wehen,** die nach den Propheten (Os. 13, 13; Dan. 12, 1) dem Erscheinen des M. voraufgehende Zeit großer Not u. Bedrängnis. — **Messianismus,** der, die Beziehungen einer (typ.) Person, eines Ereignisses, einer Schrift ꝛc. zum M. (z. B. Messianismus des A. T., der Psalmen, Propheten, Typen des A. T.). Auch religiös-(mystisch-)soziales System des Polen Towianski, s. d.

Messidor, der (frz.), ‚Erntemonat', der 10. Monat des franz. Revolutionskalenders, 19./20. Juni bis 18./19. Juli. M.stil, von der sklavischen Nachahmung der Antike unter dem Direktorium.

Messier (mäßjē), Charles, franz. Astronom, * 26. Juni 1730 zu Badonviller (Dep. Meurthe-et-Moselle), † 12. Apr. 1817 zu Paris; Autodidakt,

1770 Mitgl. der Akad., Entdecker von 14 Kometen u. zahlr. Nebelflecken (Katalog 1771) vor Herschels Zeit. Vgl. Floquet (Neuy. 1902).

Messieurs (frz., mäßjö), abgek. M.M. (frz.) od. Messrs., auch MM. (engl.), Mehrz. v. Monsieur, s. d.

Messina, sizil. Prov., der Nordosten der Insel; durchzogen von dem Nebrod. Gebirge (Mte Sori, 1846 m) u. den Peloritan. Bergen (609 m), in denen zahlr. Flüsse (meist Fiumaren) entspringen; viele Mineralquellen. 3226 km², (1901) 543 809, (1904) 558 591 E.; Hauptanbaufrüchte Wein, Weizen, Oliven (s. Rücks. der Karte Italien, Tab. 1), Seidenzucht, Thunfischfang, Gewinnung v. Antimon, Kupfer ꝛc. 4 Kreise. Vgl. La Valle, Giacim. metall. (2 Tle, M. 1899/1904). — Die gleichn. Hauptst., westl. an der Straße v. M. (s. u.), amphitheatralisch an den Osthängen der Peloritan. Berge, ziemlich regelmäßig gebaut, mit großem, tiefem, durch eine sichelförmige Halbinsel gebildetem Hafen, befestigt (alte span. u. 6 nach W. u. N. vorgeschobene moderne Forts, Panzerbatterien an der Küste auf beiden Ufern der Straße v. M.); (1901) einschl. Garn. 92 410, als Gem. 149 778 E.; [Eisenbahn], Dampfstraßenbahnen (auch nach Faro-Barcellona, Giampilieri), Dampferstation (14 Linien, 2 dtsch., 1 östr.); Erzb., Div.-, Brig.Komm., Appell-, Assisenhof, Ger. 1. Instanz, Bank v. Sizilien, Fil. der Bank v. Italien, Börse, Handelskammer, 30 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat, östr. Vizekonsulat); Dom la Matrice (1098/1197, norm.-got., mit Reliefs an der zierlichen Westfassade, 1682 im Innern modernisiert, 1865 Chor u. Chortürme ern.; byzant. Mosaiken, 13. Jahrh.; in den Kapellen Marmoraltäre von Montorsoli, 1547), Sta Annunziata de' Catalani (älteste norm. Kirche), S. Spirito (1291, 1680 ern., Triptychon: Joh. Bapt., von Herrimet de Bles), Sta Maria della Scala (14. Jahrh., got., 1856 ern.), S. Giorgio (1542), Sta Maddalena (beg. 1765); Rathaus (1806/29), Don Juan d'Austria-Denkmal (1572), Domplatz- (1547/51), Neptunsbrunnen (1557, von Montorsoli); Univ. (1548; 1902/03: 645 Hörer in 5 Fak.) mit Bibl. (1904: 34 769 Bde, 778 Hdschr. ꝛc.) u. Bot. Garten, theol.-philos. Sem., Lyc., 2 Gymn., Oberrealschule, 2 Realschulen, naut. Institut, Lehrersem., Kunst- u. Gewerbeschule, gewerbl. Zeichenschulen, Accad. Peloritana, Museum (Gemälde, Skulpturen, Altertümer), mehrere Theater; Bürgerspital (1542/1605); Franziskaner, Franziskaner-Missionsschw.; Fabr. v. Metall-, Teig-, Rauch-, Böttcherwaren, Öl, Fruchtsäure u. Essenzen, Chemikalien; Ausf. (1902: 133 167⅓ t für 35¼ Mill. *M*) v. Essenzen, Agrumen, weinsteinsäurehaltigem Rohmaterial, Haselnüssen, Mandeln, Zitronensaft, Rohseide, Olivenöl ꝛc.; Seebäder. — Im Altert. urspr. *Zanklē*, Stadt der Sikuler, um 730 v. Chr. nach Thukydides von Euböern aus Chalkis u. Kyme kolonisiert, Mutterstadt v. Himera. 493 von flüchtigen Samiern, Milesiern u. Messeniern u. darauf von dem Tyrannen Anaxilas aus Rhegion besetzt u. fortan nach dessen Heimat u. dem überwiegenden Teil der Bevölkerung *Messēnē* (dor. u. lat. *Messana*) genannt. 396 von Himilko zerstört, von Dionysios d. ä. wieder aufgebaut. Gegen Agathokles auf seiten der Karthager, 282 von den Mamertinern erobert, mit röm. Hilfe gegen die Karthager behauptet u. in dem dadurch hervorgerufenen 1. Pun. Krieg durch Appius Claudius von der Belagerung durch Syrakusaner u. Karthager entsetzt. Seitdem römisch, 36 v. Chr. von Oktavians Soldaten geplündert. 831 u. dauernd 842/43 von den Sarazenen, 1061 von den Normannen unter Roger erobert, 1189 von Richard Löwenherz erstürmt. Verlust der Freiheit im Parteikampf der Merli u. Malvizzi (1674/78) trotz franz. Unterstützung (Tod de Ruyters in der Seeschlacht bei M. gegen Duquesne 1676). Pest 1740, kalabr. Erdbeben 1783. 3./7. Sept. 1848 von Kg Ferdinand II. bombardiert. Vgl. Bonafede (M. 1897). — Das Erzb. M. (6./12. Jahrh. Bist., vereint mit dem Archimandritentitel v. S. Salvatore) bildet mit den Suffr. Patti, Lipari, Nicosia die Kirchenprov. M. u. zählt 599 Kirchen u. Kap., 862 Priester, an 336 000 Katholiken. — Die **Straße v. M.,** eine jungtertiäre, Sizilien von Italien (Kalabrien) trennende Meerenge, an der schmalsten Stelle 3285 m br., mit starker, die Schiffahrt aber nicht störender Strömung (s. Charybdis) u. überaus reicher Tiefseefauna.

Messing, das, Gelbguß, Legierungen von Kupfer u. (18 bis 50%) Zink; früher durch Zusammenschmelzen von Schwarzkupfer mit Galmei u. Kohle bereitet, jetzt durch Zusammenschmelzen der Metalle in Graphittiegeln. M. ist je nach dem Gehalt an Kupfer rötlich- bis goldgelb, spez. Gew. etwa 8,3, schmilzt bei 830°, ist härter, oxydiert sich an der Luft weniger leicht als Kupfer u. ist im geschmolzenen Zustand dünnflüssiger als Kupfer, wird beim Erstarren nicht blasig u. füllt beim Gießen die Form gut aus, eignet sich daher bes. zu Gußwaren. Die Dehnbarkeit steigt mit dem Kupfergehalt; ein M. mit nicht über 35% Zink ist in der Kälte hämmerbar u. streckbar, läßt sich zu Blech auswalzen u. zu Draht ausziehen, mit 35 bis 40% Zink auch in der Hitze gut verarbeiten. Um M. mit der Feile od. auf der Drehbank bearbeiten zu können, setzt man ihm 1 bis 2% Blei zu. Man unterscheidet: 1) Guß-M. von sehr verschiedener Zusammensetzung, je nachdem es zur Herstellung besserer Waren (Kunstguß) od. zu gewöhnlichen Gußwaren (Maschinenteilen) dienen soll; zu diesen verwendet man stark zinkhaltige, meist auch bleihaltige Legierungen (ordinäres Guß-M., Stück-M.). 2) Tafel-M. zur Fabr. v. M.blech u. -draht, mit 27 bis 35% Zink, wird aus den reinsten Materialien bereitet. 3) Hämmerbares od. Neu-M., in der Glühhitze hämmerbar u. walzbar, mit 35 bis 45% Zink. Dem M. ähnliche, unter besonderem Namen gehandelte Legierungen sind Sterro-, Yellow-, Muntz-, Delta-, Aichmetall, Chrysorin, Pinchbank, Semilor, Knopfmetall, Mannheimer Gold, Weißmetall ꝛc. Über Tombak s. d. — M. war schon im Altert. bekannt, wurde von den Römern als aes bezeichnet, im M.A. hieß es Orichalk (= Bergmetall); der Name M. od. Massin tritt im 15. Jahrh. auf. — **M.blüte,** kupferhaltige Zinkblüte, in faserigen, himmelblauen Ausblühungen auf Zinkerzen. — **M.instrumente,** auch Blechinstr., die hauptsächl. aus M.metall hergestellten Blasinstr., s. d. u. Musikinstrumente.

Meßinstrumente der Geodäsie u. Markscheidekunst s. d. M. der Technik u. des täglichen Gebrauchs: Maßstab, Lehren, Taster, Zirkel, Kaliber, Winkel, Mikrometer, Dynamometer, Indikatoren, Kalorimeter, Elektrotechn. M., Kontrollapparate ꝛc., s. d. Art.

Meßkännchen, 2 Kännchen, in denen der Ministrant bei der Opferung u. bei der Kommunion Wein u. Wasser dem celebrierenden Priester reicht; ehedem von viel größerem Umfang u. wechselnder Form (vgl. Ampulla, Aquamanile); am besten, weil

durchsichtig, von Glas od. Kristall, jedoch auch von Gold, Silber od. anderem Metall, meist bauchig, mit Mundstück od. Ausflußröhrchen u. mit Deckel u. Henkel. Die dazu gehörige **Platte**, einfach od. innen verziert, dient zur Aufstellung der M. u. zur Aufnahme des abfließenden Wassers beim Lavabo.

Meßkanon s. Beil. Messe.

Meßkataloge, Verzeichnisse aller auf den Buchhändlermessen zum Verkauf gebrachten Bücher, erschienen seit etwa 1600 regelmäßig, verloren aber (seit 1797) seit Herausgabe des Hinrichsschen Halbjahrkatalogs an Bedeutung u. gingen 1860 ganz ein; für die Litt. früherer Jahrh. noch heute von großem Wert. Vgl. Codex nundinarius Germaniae literatae, hrsg. von Schwetschke (2 Tle, 1850 u. 1877).

Meßkirch, bad. Amtsst., an der Ablach (r. zur Donau); (1900) 2063 E. (1600 Kath.); [Bahnsymbol]; Amtsg., Fürstenb. Rent- u. Forstamt; Pfarrkirche St Martin (1526, 1770 ern., Barock u. Rokoko; Altarbild ‚Hl. Dreikönige‘, vom sog. **Meister v. M.** [meist mit Barthel Beham, auch mit Schäuffelin identifiziert; vgl. Koetschau, 1893], 2 überlebensgroße Grabdenkmäler, Ulmer u. Nürnberger Erzguß des 16. Jahrh.); Fürstenbergsches Schloß (1557 ff., Barockbau, jetzt Amtshaus), Rathaus (1899, Renaiss.), Denkmal Konradin Kreuzers (1883); Real-, Gewerbe-, landwirtsch. Winter- u. Hufbeschlagschmiedeschule; Marienhaus mit Näh- u. Kochschule, Vincentiusschw., Bezirkskrankenhaus u. Pfründnerspital; Fabr. v. Schuh- u. Holzwaren, Bürsten, Elektrizitätswerk, Viehzucht. In der Nähe vorröm. Hügelgräber u. röm. Bautenreste. — Die Herrschaft M. kam 1344 an die Herren v. Zimmern, 1594 an die Grafen v. Helfenstein, 1627 an die Fürstenberger, 1806 an Baden.

Meßmer, 1) **Aloys**, kath. Exeget, * 11. Nov. 1822 zu Nassereut (Tirol), † 23. Aug. 1857 zu Albano b. Rom; 1848 Prof. in Brixen. Schr.: ‚Gesch. der Offenbarung‘ (2 Bde, 1857); Introductio in N. T. (1858); Erklärungen des Johannesevang. (1860), des 1. Korintherbriefs (1862), der Briefe an die Galater (1862) u. Kolosser (1863) u. des Jakobusbriefs (I, 1860); sämtlich hrsg. von Mitterrutzner. Vgl. Vonbank, M.s Leben u. Geb. (1890).

2) **Seb. Gebhard**, Erzb. v. Milwaukee, * 29. Aug. 1847 zu Goldach (Kant. St Gallen); studierte in Innsbruck, 1871 Priester, 1871/89 Prof. der Theol. am Seton Hall College zu South Orange, N. J., 1890/92 des Kirchenr. an der kath. Univ. zu Washington; 1892 Bisch. v. Green Bay, 1903 Erzbischof. Schr.: Praxis synodalis (1883); bearb. Spiragos ‚Methodik des Religionsunterrichts‘ engl. (1901). Hrsg.: Drostes Canonical Procedure (1886); sämtl. Neuy., Chic. u. Cincinnati.

Meßner = Mesner, s. Küster.

Meßner, Jos., Volkserzähler, * 3. Febr. 1822 zu Prachatitz (Böhm.), † 4. Jan. 1862 ebd. Hauptw. die aus eignen Erfahrungen geschöpften Feldzugsgesch. ‚Zwei Brüder‘ (3 Bde, 1848) u. die ‚Handwerksburschen‘ (1857; n. A. 1899 u. 1902), Bilder aus dem Volksleben sowie ‚Waldgeschichten‘ (1857). Ausgew. W., I/IV, 1897/99. Vgl. Paul M. (1896).

Meßopfer s. Beil. Messe.

Messor, Gattg der Ameisen. [s. Lesepult.

Meßpult, Pult für das Missale auf dem Altar,

Messrs. (engl.), Abk. für Messieurs (měßjörſ, mĕſchjörl), bes. bei Briefaufschriften engl. Firmen.

Meßstipendium, das, eine Gabe, welche der Priester erhält mit der Auflage, die hl. Messe für den Geber od. nach der von ihm gewollten Meinung zu celebrieren u. aufzuopfern. Wiewohl somit eine vertragsmäßige Übereinkunft statthat, liegt doch keine Simonie vor, da der Diener des Altars nach dem Naturrecht u. der Schrift (1 Par. 9, 13) vom Altar leben darf. Diese Art des Unterhalts derer, die dem Altar dienen, hat sich entwickelt aus den ursprünglichen Gaben, welche die Gläubigen gelegentlich der gottesdienstlichen Feier zum Unterhalt der Kirche u. ihrer Diener darzubringen pflegten. Die Meßstipendien werden unterschieden in Stiftungs- u. Hand-(Manual-)Stipendien. Die Höhe hängt zunächst von dem Willen des Gebers ab, die Höhe jedoch, welche der Priester fordern darf, von den Lokalbestimmungen der einzelnen Diözesen. Die Kirche hat stets darauf gesehen, daß jeder Mißbrauch fernbleibe; vor allem verbietet sie strengstens alles, was an Handel mit Meßstipendien auch nur streift (vgl. Dekret Pius' X. v. 11. Mai 1904). Vgl. Benedikt XIV., De syn. l. 5, c. 8; G. Geyer (1864); J. Ch. Jober (1893).

Meßtisch (lat. mensula, ‚Mensel, Tischchen‘), Instrument (von Prätorius 1590) zur Aufnahme von Geländepunkten durch Zeichnung; besteht (Abb.; L. Tesdorpf, Stuttgart) aus Stativ mit Wendeplatte, Zeichenbrett u. Diopterlineal od. Kippregel, einem Lineal mit senkrechtem Ständer, an dem in einer Achse ein Zielfernrohr kippbar gelagert ist. Man orientiert den M., in dem man eine Gerade des Tisches in die Vertikalebene einer im Feld gegebenen Linie bringt. Horizontieren (mit der Libelle), Zentrieren (mit der Lotgabel) u. Orientieren (mit der Kippregel) muß zugleich geschehen; dann werden neue Punkte auf dem Tisch für die nächsten Aufstellungen festgelegt (stationiert) durch Vorwärts-, Seitwärts- od. Rückwärtseinschneiden, je nachdem 1 Seite u. die anliegenden Winkel od. 2 Seiten u. der eingeschlossene Winkel od. 3 Punkte im Feld gegeben sind. Der M. findet Verwendung in Östr. u. Rußl., in Deutschl. fast nur noch im Generalstab zur topogr. Aufnahme, die sich auf die Triangulation stützt; das Gerippe dieser Aufnahme wird mit der verkleinerten u. mit Höhenschichtlinien versehenen Katasterkarte ausgefüllt u. als **M.blatt** im Originalmaßstab (1 : 25 000) gedruckt od. als Grundlage weiterer Reduktion (zur Generalkarte ꝛc.) benützt. Für spezielle techn. Messungen (Eisenbahnprojekte ꝛc.) wird heute statt der M.aufnahme die tachymetrische (s. Tachymeter), im Hochgebirge die photogrammetrische (s. Photogrammetrie) angewendet.

Meß- u. Legmaschine s. Weberei.

Meß- u. Marktsachen, Klagen aus auf Messen u. Märkten (ausgenommen die sog. Jahr- u. Wochenmärkte) geschlossenen Handelsgeschäften; zuständig ist das Gericht des Meß- u. Marktorts, wenn die Erhebung der Klage erfolgt, während der Beklagte od. ein zur Prozeßführung berechtigter

Vertreter desselben am Ort od. im Bezirk des Gerichts sich aufhält; Feriensachen; Ladungs- u. Einlassungsfrist beträgt mindestens 24 Stunden.

Messys (-eis), Quinten, niederl. Maler, s. Matsys.

Mestize, der, die (span. mestizo, v. lat. mixticius, ‚Mischling', bei Mensch u. Tier), allgemeinster Name der Mischlinge v. Weißen u. Indianern.

Mestnitschestwo, das, ehem. in Rußland der erbliche Dienstadel, 1682 von Feodor III. durch Verbrennung der Adelsregister aufgehoben; jetzt = Statthalterschaft. [traurig.

Mesto (ital.), musik. Vortragsbezeichnung:

Mestom, das (grch., ‚Fülle'), das normale Gefäßbündel, s. d.

Mestra, Tochter des Erysichthon, s. d.

Mestre, ital. Distr.-Hauptst., Prov. Venedig, am M.kanal, westl. v. der Lagune; (1901) 5565, als Gem. 11 680 E.; [Eisenbahn], elektr. Straßenbahn nach S. Giuliano, Dampferstation; Dorotheerinnen, Mantellaten; Fabr. v. Spangeflechten, Schokolade, eingemachten Früchten ꝛc.

Mesua *L.*, Gattg der Guttiferen; 3 ostind. Arten, Sträucher od. Bäume mit ledrigen Blättern u. einzelnen Blüten; M. ferrea *L.* (speciosa *Chois.*), Nagasbaum, in der Heimat wegen der weißen, nach Veilchen duftenden Blüten (zu Parfümerien, auch anregendes Heilmittel) u. des außerordentl. harten Holzes (ceylon. od. ostind. Eisenholz) kultiviert; liefert auch schweißtreibende Rinde, eßbare (leicht abführende) Früchte u. fettes Samenöl.

Mesurado, Monserrado (nach dem gleichn. westafrik. Vorgebirge, nahe der Mündung des St Paul), *nordwestlichste Küstengrafschaft Liberias*, s. d.

Mesusa, die (hebr., ‚Thürpfosten'), schmaler, mit den Worten 5 Mos. 6, 4/9 u. 11, 13/20 u. auf der Rückseite mit dem Gottesnamen *schaddai* (‚der Allmächtige') beschriebener Pergamentstreifen, in kleiner Kapsel (mit Öffnung, durch welche das *schaddai* sichtbar wird) eingeschlossen an der Thür von Judenhäusern angebracht (Abb.).

Mészáros (mēßārosch), Lázár, ungar. General, * 20. Febr. 1796 zu Baja (Kom. Bács), † 16. Nov. 1858 zu Eywood (Herford); beim Ausbruch der Revolution Oberst, 1848/49 Kriegsmin., dazw. Komm. gegen Schlik, von diesem 4. Jan. 1849 bei Kaschau geschlagen, zuletzt Generalquartiermeister Dembinskis; ging mit Kossuth in die Türkei, 1851 nach England.

Meszesgebirge, kurz Meszes, der (mēßesch), Teil des Nordwestrands des Siebenbürg. Hochlands, *Kom. Szilágy u. Klausenburg; eine verzweigte Bergkette (Magas od. Magura, 989 m) aus Glimmerschiefern ꝛc., z. T. öde u. kahl; im SW. durch den Plopispaß mit dem üppiger bewachsenen* Rézgebirge (790 m) verbunden.

Met, der (sanskr. *madhu*, ‚Honig'), Honigwein, mit Wasser gekochter u. (bisweilen mit Hopfen u. Gewürzen) vergorener Honig; dunkelbraunes, bittersüßes, aromatisches Getränk. Ältestes berauschendes Getränk der Indogermanen, heute noch in Westfalen, Holstein, Rußland, Polen u. Schweden, auch in Bayern u. Österreich.

Meta, der, drittgrößter l. Nebenfl. des mittlern Orinoko (Südamerika); entspringt in 2 Quellflüssen östl. v. Bogotá, am Osthang der colomb. Ostkordillere, durchfließt die Llanos mit geringem Gefäll, mündet als 24 m t. Strom; 1100 km l., Dampfschiffahrt (für flachgehende Fahrzeuge) bis etwas oberhalb v. Cabyaro möglich (meist nur bis Orocué); kürzeste Verbindung zw. Bogotá u. Orinokodelta.

Meta, die (lat.), im Hippodrom (s. d.) am obern u. untern Ende die Spitzsäule, um welche die Wettfahrenden herumfahren mußten. — **M. sudans** (‚schwitzende Spitzsäule'), ein verwitterter Backsteinkegel neben dem Kolosseum in Rom, der einzige Überrest von den zahlr. antiken röm. Springbrunnen.

Metà, die (ital.), Hälfte; a m., ‚zur Hälfte', Einzelgeschäft zweier Firmen auf gemeinsame Rechnung u. Gefahr (M.geschäft). M.gesellschaft s. Konsortium.

Meta... (vor Vokalen u. h: Met...), griech. Vorwort: ‚mit, zwischen, nach', häufig in Zusammens., bes. zur Bezeichnung eines Übergangs od. einer Veränderung; bedeutet vor Namen anorganischer Säuren u. Basen, daß diese durch Austritt von 1 Mol. H_2O aus höherwertigen entstanden sind, z. B. M.phosphorsäure, HPO_3, aus Orthophosphorsäure, H_3PO_4; s. auch Benzol, Borsäure, Kohlensäure ꝛc.

Metabasis, die (grch., v. *metabainein*, ‚übergehen'), in der Rhetorik der Übergang von einem Gegenstand zum andern; in der Logik Abschweifung, Einbeziehung nicht dazu gehöriger Elemente in eine Definition.

Metabol s. Verwandlung. — **Metabolie,** die, **Metabolismus,** der, 1) s. Stoffwechsel; 2) (pathol.) die Veränderung eines organ. Gewebes in ein elementar anderes, z. B. bei Krebsmetastasen die Umwandlung des ursprünglichen Gewebes in Krebsgewebe durch die eingewanderten Krebszellen; hypothetisch. Vgl. Metaplasie.

Metacarpus, der, die Mittelhand, s. Hand.

Metachlamydeen (Bot.), Unterklasse der Dikotyledonen, s. d.

Metachloral, das, polymere Modifikation des Chlorals, aus diesem durch konzentrierte Schwefelsäure entstehend.

Metachlorit, der, Mineral, wasserhaltiges Eisenoxydulsilikat; dunkelgrüne blätterige Aggregate in Diabastuffen.

Metachromatypie, die, Herstellung von Abziehbildern (s. d.); erfolgt sie auf der Buchdruckpresse, so wird sie auch als Chromatypie bezeichnet.

Metachronismus, der, Ansetzung eines Ereignisses in eine zu späte Zeit; Ggsz: Anachronismus.

Metadiorit, der, Gestein = Uralitgabbro.

Metageitnien (grch., Mehrz.), Fest des Apollon Metageitnios (‚Einwandrer'), gefeiert in dem nach diesem Metageitnion gen. 2. att. Monat (2. Hälfte des Aug. u. 1. des Sept.).

Metagenesis, die = Generationswechsel.

Metagneis, der, Gestein = injizierter Schiefer; auch = Sedimentgneis.

Métairie, die (frz., -tärī, v. mittellat. medietaria), Meierei.

Metakresol, das, s. Kresol.

Metakritik, die, ‚Kritik einer andern Kritik'; Titel einer Schrift Herders gegen Kants ‚Kritik der reinen Vernunft'.

Métal argentin, das (frz., metal ärschātäñ), Britanniametall.

Metaldehyd, der, $(C_2H_4O)_3$, krystallinisches Polymerisationsprodukt des Aldehyds; durch Schwefelsäure bei niederer Temperatur entstehend.

Metalepse, die (grch., ‚Vertauschung'), rhetor. Kunstausdruck: Ersatz eines Wortes durch ein synonymes (oft = Metonymie); in der gerichtl. Beredsamkeit der Einspruch gegen die Kompetenz des Klägers od. Gerichtshofs. — **Metalepsie,** die (Chem.), nach J. B. Dumas = Substitution.

Metall, in der Hüttenkunde die in der Technik verwendeten nichteisenhaltigen Legierungen; Gußstücke aus solchen heißen M.guß, vgl. Gießerei. — **M.bad,** geschmolzenes M., z. B. Blei (Bleibad), Bleizinnlegierungen, die im chem. Laboratorium zum Erhitzen auf höhere Temperaturen dienen. — **M.baum** = Arbor. — **M.bearbeitung,** Metallotechnik, bezweckt die Herstellung eines Gebrauchsgegenstands durch Gießen, Schmieden, Walzen, Pressen, Feilen, Fräsen, Drehen, Hobeln, Bohren, Schleifen, Lochen 2c. — **M.bronzen** = Bronzefarben. — **M.butter** = Butyrum.

Metallage, die (grch.), Vertauschung.

Metalle, Gruppe chem. Elemente, die im Ggsß zu den Metalloiden (s. d.) bei gew. Temperatur fest (Ausnahme: Quecksilber), undurchsichtig (Gold u Silber in äußerst feinen Blättchen lassen Licht mit grüner bzw. blauer Farbe durch), eigenartig glänzend (Metallglanz), weißgrau gefärbt (Ausnahme: Gold u. Kupfer), in Pulverform aber schwarz erscheinen. M. sind gute Leiter der Wärme u. Elektrizität, sind meist dehnbar, geschmeidig u. hämmerbar (Ausnahme: Wismut u. Antimon); Platin, Palladium u. Eisen sind schweißbar. Der Kristallform nach gehören die M. dem regulären System an (Ausnahme: das hexagonale Antimon u. Wismut u. das quadrat. Zinn). Die Schmelzpunkte der M. schwanken zw. —39° (Quecksilber) u. +1950° (Iridium); dem Schmelzpunkt entspricht die Flüchtigkeit (Quecksilber bereits bei gew. Temperatur, Platin erst im elektr. Ofen verdampfend). Dem spez. Gew. nach unterscheidet man Leicht-M. (bis 5,0), wozu bes. die M. der Alkalien u. alkal. Erden zählen, u. Schwer-M. (spez. Gew. über 5,0). Chemisch zeigen die M. große Verschiedenheiten. So sind die M. der Alkalien durch große chem. Affinität ausgezeichnet u. verbinden sich so lebhaft mit Sauerstoff, daß sie nur unter Petroleum aufbewahrt werden können; andere oxydieren sich bei gew. Temperatur nur langsam od. auch nur beim Erhitzen an der Luft (unedle M.), Gold, Platin u. Silber verbinden sich dagegen überhaupt nicht direkt od. nur unter besonderen Verhältnissen mit Sauerstoff (edle M.). Mit den Halogenen bilden die M. salzartige Verbindungen, von Mineralsäuren werden die meisten M. gelöst unter Salzbildung, Gold u. Platin nur von Königswasser. Das Wasser zersetzen die M. der Alkalien u. alkal. Erden schon bei gew. Temperatur, andere (z. B. Eisen) nur in der Glühhitze. Mit Schwefel verbinden sich alle M. z. T. zu charakteristisch gefärbten Verbindungen. In den niederen Oxydationsstufen treten die M. meist als Basenbildner, in den höheren auch säurebildend (z. B. Chrom, Mangan, Eisen) auf. Miteinander bilden die M. Legierungen. Die Anwendung der M. als solcher sowie in Form ihrer chem. Verbindungen in Technik, Kunst u. Wissenschaft ist ungeheuer vielseitig. — Die Alten kannten mit Sicherheit die M. Kupfer, Eisen, Zinn, Quecksilber u. die Edelmetalle Gold u. Silber, diese wohl bes. infolge ihres gediegenen Vorkommens, der Leichtigkeit ihrer Gewinnung u. ihrer Beständigkeit im Feuer. Gegen Ende des alchemist. Zeitalters kamen noch hinzu Antimon, Wismut u. Zink. Die Alchemisten betrachteten die M. als aus Schwefel u. Quecksilber in den verschiedensten Verhältnissen bestehend, sie hielten eine Umwandlung der M. ineinander für möglich u. sahen in der Metallfärbung eine solche. Gegen Ende des 16. Jahrh. erfuhr die Gewinnung der M. bes. durch G. Agricola bedeutende Förderung. Für die Phlogistiker waren die M. zusammengesetzte Körper, Vereinigungen der Metallkalke mit Phlogiston. Erst die neue wissensch. Chemie seit Lavoisier brachte Klarheit über das elementare Wesen der M. u. bahnte dadurch nicht nur den Weg zur Entdeckung der zahlreichen neuen metall. Elemente, sondern ermöglichte auch die Gewinnung der altbekannten M. nach wissenschaftl. u. rationellen Methoden. Vgl. B. Neumann (1904).

Metallfarben, als Farbstoffe dienende Metallverbindungen (s. Farbstoffe); auch = Bronzefarben.

Metallfärbung, Metallochromie, die, die Erzeugung dauerhafter, gefärbter Überzüge auf Metallflächen, bes. auf Silber, Kupfer, Kupferlegierungen u. Eisen, teils aus prakt. Gründen teils zur Erzielung einer künstlerischen Wirkung. Sie wird meist in der Weise ausgeführt, daß die von den feinsten Oxydhäutchen befreiten (dekapierten) Metalle entw. mit einer Lösung (Bad) von Stoffen behandelt werden, die mit dem zu färbenden Metall eine farbige Verbindung eingehen (Schwarzfärben od. ‚Oxydieren‘ des Silbers, Patinieren des Kupfers), od. daß man aus Metallsalzlösungen einen feinen metall. Überzug auf dem zu färbenden Metall niederschlägt (Brünieren des Eisens). Solche Niederschläge lassen sich auch auf galvan. Weg erzeugen (Galvanochromie).

Metallik, das, s. Barometer.

Métalliques (frz., Mehrz., -lik), eig. die 1797 ausgegebenen franz. Wertpapiere (rescriptions métalliques), dann auch frühere östr. u. russ. Staatspapiere, die in Metallgeld (im Ggsß zu Papiergeld) verzinst u. heimgezahlt wurden.

Metallisieren, nichtmetallische Körper zur Erhöhung der Dauerhaftigkeit mit metallhaltigen Stoffen imprägnieren, z. B. Holz, s. d., Taf. Sp. V. — **Metallisierung** (Petrogr.), Erzimprägnation v. Gesteinen.

Metallkäfer, Gattg der Blumenkäfer.

Metallkalke (Chaux métalliques), phlogistische Bezeichnung für Metalloxyde, s. Oxyde.

Metallkarburete, Metallkarbide, s. Karbide.

Metallkitt, Kupferlegierung, s. Kupfer, Taf. IV.

Metallkönig s. König.

Metallmohr s. Aethiops.

Metallochromie, die = Metallfärbung.

Metallographie, die, Erforschung des innern Aufbaus der Metalle u. ihrer Legierungen, bes. die Verteilung u. Anordnung ihrer durch chem. Analyse ermittelten Bestandteile. Die metallogr. Untersuchung erfolgt mikroskopisch im auffallenden Licht an kleinen Metallflächen, die in geeigneter Weise poliert sind. Indem durch das Polieren weichere Bestandteile leichter als härtere sich abschleifen, od. indem durch chem. Mittel Ätzfiguren od. Färbungen erzeugt werden, ist es möglich, die feinsten mikroskop. Einzelheiten des Gefüges der Metalle zu erkennen. Die M. ist von Bedeutung für die techn. Prüfung von Metallen, bes. Hüttenprodukten, auch über manche techn. Vorgänge hat sie eine wissenschaftl. Erklärung ermöglicht. Vgl. Materialprüfung.

Metalloide (Mehrz.), Elemente, die sich von den Metallen durch Fehlen des charakterist. Metallglanzes unterscheiden, meist schlechte Leiter der Wärme u. Elektrizität sind, gasförmige Wasserstoffverbindungen bilden, u. deren Oxyde im Ggsß zu den Metalloxyden als Säurebildner auftreten. Die Grenze zwischen Metallen u. M.n ist nicht scharf, Zinn z. B. läßt sich zu beiden Gruppen zählen. Der Begriff M. ist daher nicht mehr zeitgemäß u. seine

genaue Definition für die moderne Chemie unmöglich. Vgl. Elemente.

Metallöle, alte Bezeichnung für flüssige Chlorverbindungen von Metallen, z. B. für Zinnchlorid.

Metallolithe heißen bes. Silikate mit einem Gehalt an Schwermetallen.

Metallorganische Verbindungen, von Frankland entdeckte Verbindungen einwertiger Alkyle mit Magnesium, Zink, Quecksilber, Blei, Zinn u. Aluminium. Die Magnesium- u. Zinkalkyle dienen ihrer Reaktionsfähigkeit wegen zu vielen organ. Synthesen.

Metallotechnik, die = Metallbearbeitung, s. Metall.

Metallotherapie, die, schon im Altert. bekannte, aber erst von Burg u. Charcot (19. Jahrh.) wieder eingeführte Heilmethode, bei der durch Auflegen von Metallplatten auf kranke (gelähmte, kontrakte, unempfindliche 2c.) Körperstellen Reize ausgelöst werden, die bei längerer Anwendung der Methode zur Heilung führen sollen, indem sie ihre Krafteffekte langsam von der entsprechenden gesunden Seite (auf welcher sie sich wieder ersetzen) auf die kranke herüberziehen (Transfert). Die Wahl des für ein Individuum passenden Metalles muß durch Ausprobieren (Metalloskopie) erfolgen. Die gleichzeitige innere Anwendung eines dasselbe Metall enthaltenden Arzneikörpers soll die Wirkung (die übrigens wohl auf Suggestion beruht) erhöhen.

Metallpackung, Dichtung (s. d.) mit Metallringstücken.

Metallpunkt (Geldwesen) = Goldpunkt.

Metallsafran, der = Crocus metallorum.

Metallsalze = die Salze der Schwermetalle.

Metallschlägerei, Herstellung dünner Blättchen aus Gold od. Silber (echte Blattmetalle) od. Kupfer, Zinn u. deren Legierungen (unechte Blattmetalle) durch Hämmern.

Metallschnitt, eine nam. im 15. Jahrh. gepflegte Hochdrucktechnik, bei der wie beim Holzschnitt der Abdruck von einer erhaben geschnittenen Metallplatte geschieht. Vgl. Weigel u. Zestermann, Anfänge der Druckkunst (2 Bde, 1866).

Metallseifen, die palmitin-, stearin- u. ölsauren Salze der Schwermetalle.

Metalltuch, Sieb aus feinem Messingdraht; bes. das endlose über Walzen geführte Bandsieb der Papiermaschine (vgl. Taf. Papier).

Metallurgie, die = Hüttenkunde. Die Hüttenprozesse sind entw. hydrometallurgisch (Gewinnung der M. auf nassem Weg) od. pyrometallurgisch (Metallgewinnung bei hoher Temperatur) od. elektrometallurgisch (Metallgewinnung mittels des elektr. Stroms).

Metallzeit, die jüngere urgeschichtl. Periode der Kenntnis der Metallbearbeitung zum Unterschied von der ältern, der Steinzeit. Das erste Auftreten der Metalle wird in der jüngern Steinzeit beobachtet; es finden sich da Kupfergegenstände, so ziemlich über ganz Mitteleuropa verteilt, deren Ursprung auf Cypern u. Troja hinzuweisen scheint; ein größerer Einfluß des Kupfers auf die Kultur ist aber nicht wahrnehmbar, die Steingeräte werden beibehalten. Die Einführung der Bronze erst machte der Steinzeit allmählich ein Ende; der Beginn der Bronzezeit aber wird etwa mit dem Jahr 1500 v. Chr. angenommen. Der Ursprung ist auf den Orient zurückzuführen, wenn auch nur die ältesten Bronzen direkt entlehnt od. importiert erscheinen; die Entwicklung ging in den einzelnen Gegenden ziemlich selbständig vor sich. Danach unterscheidet man auch verschiedene Provinzen; so vor allem eine entwicklungsreiche Bronzezeitprovinz, vertreten durch die bronzezeitlichen Pfahlbauten der Schweiz (Période bohémienne nach Mortillet). Die Bronzezeit wird eingeteilt in eine ältere mit Flachbeilen, Dolchen mit 3eckigen Klingen, Schwertern, Sicheln, Fibeln 2c., sämtlich gegossen, u. eine jüngere mit Palstäben u. Hohlkelten, dann Messern, Dolchen in reicher Entwicklung, Pfeil- u. Lanzenspitzen, Pferderüstungen u. Schmucksachen, z. T. schon geschmiedet. Derselben Provinz gehört auch die nord. Bronzezeit an: a) Periode v. Pile-Leubingen (nach Tischler): Skelettgräber, gegossene Geräte mit bes. schönen Ornamenten; b) Periode v. Peccatel (nach Tischler): ausschl. Leichenverbrennung, geschmiedete Geräte, keine eig. Palstäbe, aber prächtige Bronzegefäße. — Der entwicklungsarmen Bronzezeitprovinz dagegen gehören Spanien, Frankreich u. Österreich-Ungarn an sowie die Terramaren Oberitaliens. Die verwendete Bronze ist allgemein eine Legierung aus 90 Tln Kupfer u. 10 Tln Zinn. Der Beginn der Bronzezeit ist nicht in allen Gegenden gleichzeitig anzusetzen, sondern man erkennt ein Fortschreiten von S. u. O. gegen N. u. W.; ebenso fällt das Ende nicht auf einen bestimmten Zeitpunkt. In der entwicklungsarmen Provinz wurde das Eisen früher bekannt u. dadurch die Bronze zeitig verdrängt. In diesem Fall dürfte die Bronzezeit etwa bloß bis 1000 v. Chr. gewährt haben, während in der Schweiz ihr Ende mit 600 v. Chr. u. in Nordeuropa erst mit dem Jahr 400 v. Chr. angenommen wird. — Das Eisen hat auch wieder seinen Ausgang vom Südosten Europas genommen. Die Funde von Troja, Tiryns u. Mykenä sind charakteristisch für diese erste Eisenzeit, das Zeitalter Homers, od. wie man in Mitteleuropa sie zu nennen gewohnt ist: die Hallstattperiode. In den nördl. Mittelmeerländern gibt es zahlreiche Fundorte von Resten dieser Kulturstufe, so abgesehen von Griechenland in Italien: in Oberitalien die Nekropolen v. Villanova u. v. Benacci b. Bologna; in Etrurien Poggio Renzo, Sarteano b. Chiusi, Vetulonia, Tarquinii u. La Tolfa b. Civitavecchia; in Latium Alba Longa. Außerdem kennt man Funde aus dem Kaukasus (Koban), Bosnien (Glasinac), Istrien (die Castellieri) u. Ungarn. Der süddonauländischen Zone gehören an: Krain (Sta Lucia b. Tolmein), Steiermark, Kärnten, Nieder- u. bes. Oberöstr. mit Hallstatt. Gegen Westen breitete sich dann noch das Eisen aus über Ober- u. Niederbayern, Oberfranken, Tirol, Baden, Württemberg („Fürstengräber" von Hundersingen-Ludwigsburg), Hessen, Schweiz, Elsaß u. Frankreich (Franche-Comté u. Burgund). Spanien erreichte die Hallstattkultur nicht. Nördlich der Donau nehmen Böhmen u. Mähren auch noch an dieser Periode teil, in Norddeutschland ist jedoch nur im östl. Teil (Posen, Lausitz) die ältere Eisenzeit zur Entwicklung gelangt; im übrigen Norddeutschland folgt wie in Spanien auf die Bronzezeit direkt die jüngere Eisenzeit. Für die Hallstattperiode ist die Seßhaftigkeit der Völker in ihren hist. Wohnsitzen bereits zweifellos; so finden sich in Griechenland die Hellenen, in Italien die Italiker u. Etrusker, in Bosnien u. Krain die Illyrier, in Frankreich die Kelten u. in Nordostdeutschland die Germanen, nur gerade für die Gegend höchster Blüte in Mitteleuropa, für Hallstatt, ist die Bevölkerung nicht feststehend. Nach den Funden werden in Ita-

METALLZEIT.

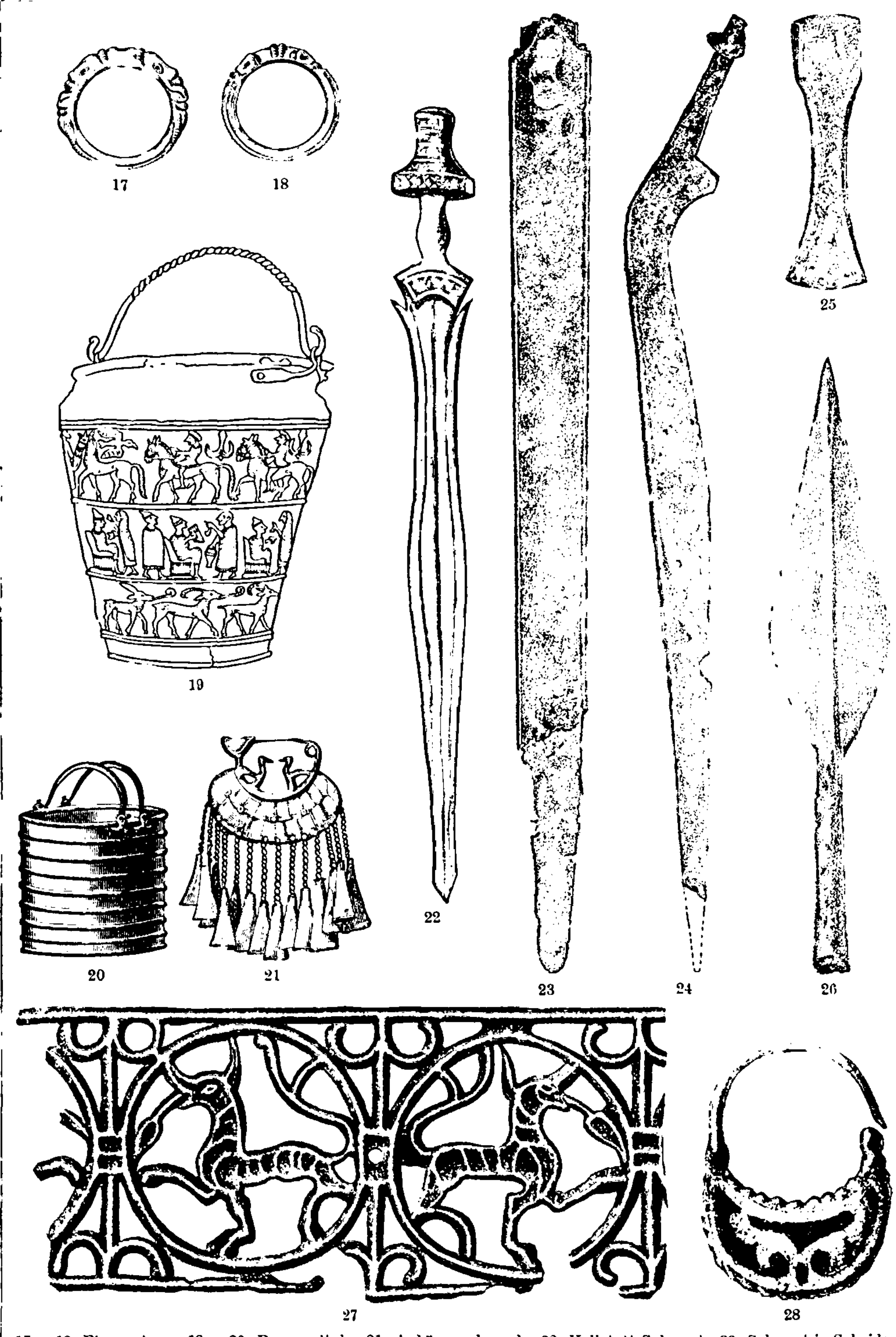
Bronzezeit (Bild 1—11) u. Hallstatt-Periode (12—16).



1. Spiralarmschiene aus Kupfer. 2 u. 3. Messer. 4. Dolch. 5 u. 7. Hohlkelte. 6. Palstab. 8. Lanzenspitze. 9. Gewandnadel. 10. Anhängeschmuck. 11. Dolch. 12. Armring. 13. Helm. 14. Bogenfibel. 15. Schlangenfibel. 16. Brillenfibel.

METALLZEIT.

Hallstatt-Periode (Bild 17—22) u. La Tène-Periode (23—26): Römerzeit (27 u. 28).



17 u. 18. Fingerringe. 19 u. 20. Bronzesitula. 21. Anhängeschmuck. 22. Hallstatt-Schwert. 23. Schwert in Scheide. 24. Geflammtes Schwert. 25. Streitaxt. 26. Speerspitze. 27. Gürtelbeschläge aus Messing. 28. Ohrgehänge aus Messing mit Blutglaseinlage.

Fundorte. 1—12: Umgebung von Wien. 13—22: Watsch in Krain. 23—26: St Michael in Krain. 27 u. 28: Niederösterreich. — Jetzt alles im k. k. naturhist. Hofmuseum in Wien.

(1—12, 24—26 nach Hoernes, 13—16, 18—20 nach Deschmann-Hochstetter, 27 u. 28 nach Sacken.)

lien u. auch bei Hallstatt wieder Unterabteilungen unterschieden, bes. nach dem Wechsel von Brand- u. Skelettgräbern u. der Änderung in den Geräten. So spricht man in Italien von einer Villanova-Periode, einer euganeischen od. venetischen Periode u. einer gallischen Periode am Ende der Hallstattzeit. Unter den Geräten ragen die Waffen hervor: Schwerter u. Dolche aus Eisen u. Bronze, häufig mit Bernsteingriffen, Panzerplatten u. Gürtel mit getriebenen Bronzereliefs, ebensolche Helme rc. Unter den Werkzeugen finden sich Messer aus Eisen, Feilen, Ambosse u., neben bronzenen Palstäben u. Hohlkelten, auch eiserne Flachbeile. Schmucksachen sind ungemein zahlreich, so Gürtel, Gewandnadeln, Fibeln (bes. Brillenfibeln), Armringe, Anhängsel rc. Die Bronzegefäße stammen meist aus den Mittelmeerländern, sie sind häufig kunstvoll getrieben, auch genietet; Lötkunst war unbekannt. In der Töpferei kannte man noch nicht die Drehscheibe; Urnen bauchig, langhalsig mit Graphitanstrich; Schüsseln u. Schalen rot mit schwarzen geometrischen Verzierungen rc. Die jüngere Eisenzeit (La Tène-Periode) beginnt etwa um 400 v. Chr., u. ihre Kultur ist die Kultur der Kelten. Sie ist auf einen engern Raum beschränkt, denn Italien u. Griechenland sind während dieser Zeit bereits in die geschichtl. Periode eingetreten, dagegen überflutet sie auch das nördliche Deutschland. Bekannt sind die langen eisernen keltischen Schwerter aus den verlustreichen Schlachten der Römer, ebenso die krummen Haumesser, die eisenbeschlagenen Schilde u. die Streitwagen. Auch Schmuck wurde vielfach getragen, an welchem bes. das Email (‚Blutglas') auffällt. Doch Gallien, das Stammland der Kelten, wird von Cäsar erobert, u. diesem ersten Vorstoß folgen weitere Siegeszüge der Römer in Mitteleuropa. Damit ist hier auch die M. zu Ende, u. römisches d. h. geschichtliches Leben blüht für ein halbes Jahrtausend an den Ufern der Donau u. des Rheins, um durch die große Völkerwanderung wieder vollständig weggelöscht zu werden; s. Tafel. Vgl. Bertillon rc., Dict. des sciences anthropol. (Par. 1886/89); Chantre, Premier âge du fer etc. (Lyon 1879); Hoernes, Urgesch. des Menschen (1892); Lindenschmit, Altertümer unserer heidn. Vorzeit (1858 ff.); Peschel, Völkerkunde ([7]1897); v. Sacken, Grabfeld v. Hallstatt (1868).

Metamer, das = Segment, s. Gliedertiere.

Metamerie, die, s. Isomerie.

Metämme, ägypt.-sudan. Ort bei Schendi, s. d.

Metamorph heißen Gesteine, Lagerstätten, Schiefer, zu deren Erklärung man irgend einen Prozeß des Metamorphismus in Anspruch nimmt. — **M.e Rassen** s. Mensch, Sp. 1598.

Metamorphismus, der, alle Prozesse, die in weitergehendem Maß die zum geol. Körper gewordenen Gesteine physikalisch od. chemisch verändern (metamorphische Gesteine). Man unterscheidet gew. den Kontakt- (s. d.) od. Lokal-M. von dem allgemeinen od. Regional-M., der weite Gebiete gleichmäßig ergreifen soll, ohne daß Eruptivgesteine nachweisbar sind. Die Anschauungen von dem pluton. M., der durch die Hitze des Erdinnern bewirkt würde, wie von dem durch die Atmosphärilien hervorgebrachten hydrochem. M. können heute als überwunden gelten; an ihre Stelle ist die Lehre vom Dislokations- od. Dynamo-M. (auch mech. od. Friktions-M.) getreten; sie sucht in der mech. Wirkung der gebirgsbewegenden Kräfte ausschließlich die Ursache der molekularen Umlagerung, die z. B. aus normalen Sedimenten die Reihe der krystallinischen od. metamorphischen Schiefer hervorbringt. Doch ist sowohl die Struktur als auch die Zusammensetzung dieser Gesteine nicht abweichend von echten Kontaktgesteinen, u. fast in allen Fällen ist das Fehlen von Eruptivgesteinen nur scheinbar, indem unter besonderen physik. Verhältnissen (s. Piëzokrystallisation) die oft gewaltigen Eruptivmassen einen vom normalen abweichenden, schiefrigen Habitus angenommen haben, der ihre Erkennung erschwert. Während die Erscheinungen des Kontakt-M. unzweifelhaft nachgewiesen werden können, bleiben alle Theorien des Regional-M. durchaus hypothetisch.

Metamorphopsie, die, s. Auge.

Metamorphose, die (grch., ‚Umgestaltung'), in der griech. Mythologie die durch göttliches Eingreifen erfolgte wunderbare Verwandlung von Menschen in Tiere, Bäume, Steine, Versetzung unter die Sterne u. dgl. Dieser Glaube, der im indogerm. Zaubermärchen von jeher eine sehr große Rolle spielte, empfing durch die Tierfabel u. später durch die Lehre von der Seelenwanderung neue Nahrung. Die früheren Bearbeitungen griech. Dichter (bes. Nikandros in seinen *Heteroiumena*) vereinigte u. verarbeitete Ovid in seinen berühmten M.n zu einem farbenprächtigen Gemälde. — **M.n,** in der Bot. die Abänderungen der hypothet. Grundformen (Wurzel, Stamm, Blatt der Kormophyten), z. B. der beblätterten Sprosse zu Wurzelstöcken, Knollen, Zwiebeln, Ranken, Dornen, Phyllokladien, Knospen (Brutknospen, Bulbillen), der Blätter zu Blütenblättern (Kelch-, Kron-, Staub- u. Fruchtblättern) rc. Bildet die betr. Form den Ausgangspunkt einer fortschreitenden Entwicklung, so bezeichnen wir sie als rudimentär (Knospenschuppen), ist sie aus einer vollkommenern zurückgebildet, als reduziert (Reduktion, rückschreitende M. od. Anamorphose), z. B. Vergrünung (Chloranthie od. Antholyse) der Blütenteile, wodurch die ganze Blüte zu einem laubartigen Gebilde wird, Füllung der Blüte (s. d., Bd I, Sp. 1659) rc. — M. (Zool.) s. Verwandlung; vgl. Entwicklung, Bd III, Sp. 142.

Metanilsäure, Metaamidobenzolsulfosäure, $C_6H_4(NH_2)SO_3H$, isomer mit Sulfanilsäure; Krystalle, zur Bereitung von Farbstoffen.

Metanucleus, der, Furchungskern, s. Befruchtung.

Metapektinsäure s. Pektin.

Metapepsis, die (Petrogr.) = Kontaktmetamorphismus.

Metapher, die (grch. *metaphora*, ‚Übertragung'; lat. translatio), ein verkürztes Gleichnis, häufig in hyperbolischer Redeweise, mit Hinweglassung des Vergleichungsausdrucks (‚gleichsam'); z. B. ‚der Leidenschaft die Zügel schießen lassen'. In der Regel tritt dabei der anschaulichere Ausdruck für den abstraktern, der besondere für den allgemeinern ein; jedoch beschränkt sich die M. meist auf Verbal- (vgl. das obige Beispiel), Adverbial- u. Adjektivbegriffe (z. B. ‚mordlustige' Waffe statt ‚todbringende'). Manche M.n lassen sich umkehren, z. B.: das Alter ‚der Abend des Lebens', der Abend ‚das Alter des Tages'. Die M. bildet schon bei Isokrates (4. Jahrh. v. Chr.) die häufigste u. wichtigste Art des bildlichen Ausdrucks (Tropus, s. Bild); ihre allzu häufige Anwendung verdirbt den Stil. Bes. geschickt, wenn auch übertrieben, verwerten sie die orient. Dichter aller Zeiten, im Übermaß die gorgianische u. asianische Beredsamkeit des klass. Altertums, der sog.

nuevo stilo in Spanien, der Euphuismus in England, die 2. schles. Schule in Deutschland u. a. Vgl. Biese, Philos. des Metaphorischen (1893).

Metaphrase, die (grch.), Umschreibung. Metaphrast, Umschreiber, Übersetzer.

Metaphrastes, Simeon, griech. Hagiograph, lebte in der 2. Hälfte des 10. Jahrh. Seine Legendensammlung, in 10 Büchern nach dem konstantinopolit. Festkalender geordnet (I: Sept., II: Okt., III/IV: Nov., V/VI: Dez., VII/VIII: Jan., IX: Febr. bis Apr., X: Mai bis Aug.), ist eine wichtige Quelle für die Hagiologie; Anklagen gegen die Glaubwürdigkeit fallen auf die Quellen zurück. Von den 150 Texten 22 noch unediert; die Mignesche Ausg. (Patr. gr. Bd 114/116) verfehlt. Vgl. Ehrhard, Forschgn zur Hagiogr. der griech. Kirche (Rom 1897).

Metaphysik, die (grch.), der grundlegende Teil der systembildenden Philosophie (s. d.), die Lehre von den letzten u. zwar übersinnlichen Gründen der Dinge u. des Geschehens. Zuerst systematisiert von Aristoteles, welcher sie ‚erste Philosophie' nannte. Die Stellung des betr. Werks nach den physikalischen (*metà tà physikà*) in der Ausg. des Andronikos v. Rhodos gab der M. den Namen. Ihr Erkenntnismittel ist die von der Erfahrung u. der Zusammenfassung der Einzelwissenschaften ausgehende Spekulation, ihr Ziel die Gewinnung einer den Anforderungen der Vernunft u. Sittlichkeit entsprechenden Weltanschauung. Daher ist die M. bereits bei Aristoteles vorwiegend Lehre vom Übersinnlichen u. ihr höchster Gegenstand mit der Theologie gemeinsam. Diesen Zusammenhang arbeitete die Scholastik unter Beziehung auf den offenbarten Glaubensinhalt allseitiger heraus u. unterschied als Unterabteilungen der M.: Ontologie, Kosmologie, Psychologie, Theologie. Das Aufblühen der Erfahrungswiss. in der Neuzeit brachte ein Zurücktreten der M. u. schließlich die auf Skepsis u. subjektivist. Erkenntnistheorie (Hume, Kant, Positivismus) gegr. Leugnung ihrer wissensch. Möglichkeit; sie soll nur noch als ‚Begriffsdichtung' od. als unzureichende Versinnbildlichung sittlicher Grundverhältnisse gelten. Trotz dieser theoret. Verleugnung bricht das ‚metaphys. Bedürfnis' immer wieder wie auch bes. in der Jetztzeit hervor. Neben dem raschen Wechsel neuer Systeme, die vergeblich eine feste Begründung der M. unabhängig von der geoffenbarten Religion versuchen, dauert der Ausbau der aristotelisch-scholast. M. im Sinn der Vereinbarung von Glauben u. Wissen unerschüttert fort. Vgl. E. v. Hartmann, Gesch. der M. (2 Bde, 1899/1900); Gutberlet, Allg. M. (^{3}1897); Hagemann (^{6}1901); Erhardt (I, 1894).

Metaplasie, die, Übergang einer Gewebsart in eine verwandte (Knorpel- in Knochen-, Binde- in Schleimgewebe ꝛc.).

Metapontion (lat. Metapontum), Stadt in Lukanien, 43 km südwestl. v. Tarent, angeblich im 8. Jahrh. durch den Phokier Daulios gegr. u. später durch Achäer unter Leukippos neubesiedelt. Infolge wiederholter Parteinahme gegen die Römer (zuletzt im 2. Pun. Krieg) verfiel es u. war schon im 2. Jahrh. n. Chr. verlassen. Tempelruinen erhalten.

Metarabinsäure = Cerasin.

Metargon, das, s. Argon.

Metasomatisch heißt die Umwandlung von Mineralien u. Gesteinen, die von eingreifenden chem. Veränderungen begleitet ist. Auch für die entgegengesetzte Form der Metamorphose, die rein mech. Zertrümmerung, gebraucht.

Metastase, die (grch., ‚Veränderung'), das sekundäre Auftreten ganz gleich gearteter Krankheitsformen an einer vom primären Krankheitsherd entfernten Stelle des Organismus; erfolgt durch Verschleppung der materiellen Krankheitsstoffe (Bakterien, Eiter, Geschwulstteilchen ꝛc.) auf dem Weg der Blut- od. Lymphbahnen. Der primäre Krankheitsherd bleibt unverändert bestehen. Auf diese Weise werden Geschwülste (Krebs, Sarkom ꝛc.), Eitermassen (metastatische Abszesse), Blutgerinnsel (s. Embolie) ꝛc. an entfernte Orte übertragen, wo sie wieder ihre spezifischen Wirkungen setzen. Im weitern Sinn auch die Ablagerung von im Blut gelösten Stoffen an bestimmten Stellen (z. B. Gichtknoten an den Gelenken) u. die Anhäufung von Kalksalzen (Kalk-M.) in den inneren Organen bei Knochenerkrankungen. Vgl. Autoinfektion, Geschwulst.

Metastasio (gräzisiert aus Trapassi), Pietro, ital. Dichter, * 13. Jan. 1698 zu Rom, † 12. Apr. 1782 zu Wien (Denkm. ebd. über seinem Grab in der Michaeler Hofpfarrkirche, 1855, u. in Rom, 1886); Sohn eines Eßwarenhändlers, von dem berühmten Juristen Gravina sorgfältigst erzogen u. zum Erben eingesetzt; 1718 Arkadier (s. d.); nach Verschwendung des großen Vermögens 1720 Gehilfe eines Advokaten in Neapel, wo ihn die gefeierte Sängerin Venti-Bulgarelli in der Musik ausbilden ließ u. auf die Operndichtung, damals allg. Melodrama gen. (s. Oper), hinlenkte, als dessen weltberühmter Meister er nam. in Wien (seit 1729 kais. Hofdichter) große Triumphe feierte. Die besten seiner 27 teils klassischen teils romantischen, von den besten Musikern seiner Zeit u. später immer wieder komp. ‚Melodramen' sind: Didone abbandonata (1724), Issipile (1732), Olimpiade (1733), Clemenza di Tito (1734), Temistocle (1736) u. Attilio Regolo (1740). Große, ja reformatorische Wirkung erzielten auch seine 8 sog. Oratorien(-Dichtungen), nam. Isacco figura del Redentore, u. seine wunderbar wohllautenden Kanzonetten. Opere, 12 Bde, Par. 1780/82; 20 Bde, Mant. 1816/21 u. ö. Drammi, Flor. 1887. Lettere disperse e ined. hrsg. von Carducci, Bologna 1883, u. Antona-Traversi, Rom 1886. Vgl. Mussafia (1882); Falconi (1883); Arcari (Mail. 1902).

Metastellung s. Benzol.

Metatarsus, der (lat.), Mittelfuß.

Metathesis, die (grch.), in der Rhet. Umstellung der Worte zur Erzielung bes. Wirkungen; in der Gramm. die Lautversetzung, z. B. *Bronn* statt *Born.*

Metathorax s. Insekten.

Metauro, der, der alte Metaurus, mittelital. Fluß, entsteht im Etrusk. Apennin aus den 2 Quellflüssen Meta u. Auro, durchfließt ein einförmiges, aber fruchtbares Thal, mündet südwestl. v. Faro in das Adriat. Meer; 135 km l. — 207 v. Chr. Schlacht am M. (Niederlage u. Tod Hasdrubals durch die Römer).

Metaverbindungen s. Benzol.

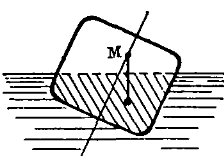
Metawile, Sekte, Mehrz. v. Mutwali, s. d.

Metaxas, Andr. Graf, griech. Staatsm., * 1786 auf Kephallenia, † 8. Sept. 1860 zu Athen; focht 1821/22 im Peloponnes, verteidigte 1825 Nauplia gegen Ibrahim Pascha u. wurde 1827 Kriegsminister. 1831 Mitgl. der provis. Regierung, 1833/40 Gesandter in Madrid u. Lissabon. 1840 wieder Kriegsmin., 1843/44 Ministerpräs., 1850/54 Gesandter in Konstantinopel. — Sein Vetter Konstantin (1793/1870) hinterließ Memoiren über den Freiheitskrieg (Athen 1878).

Metaxit, der, Mineral, divergent faserige, spröde Aggregate von Serpentin. — **M.,** Gestein = Glimmersandstein, Arkose, Kaolinsandstein ꝛc.

Métayage, die (frz., metäjasch), s. Halbpacht.

Metazentrum, das, Schnittpunkt (M, Abb.) der durch den Deplacementschwerpunkt eines geneigten Schiffs gelegten Senkrechten mit der (zum Deck) senkrechten Ebene, in der bei Ruhelage des Schiffs die Drehachse liegt.



Metazinnabarit, der, Mineral, HgS, regulärtetraëdrische, schwarze Kryställchen, dimorph mit Zinnober; spez. Gew. 7,81, auf Zinnobererzen (Lake Cty in Kalifornien [u. Idria).

Metazoa s. Tier.

Meteller (lat. Metelli), angesehene altröm. Familie, zum Geschlecht der Cäcilii gehörig; die bekanntesten Glieder: Lucius Cäcilius Metellus, besiegte als Konsul 251 v. Chr. Hasdrubal in Sizilien. — Quintus Cäc. M. Celer, trug viel zur Unterdrückung der catilinar. Verschwörung bei u. bekämpfte als Konsul (60 v. Chr.) mit Erfolg Pompejus wie die Demokratie (Clodius) vom Standpunkt der Senatspartei aus. Seine Gattin war Clodia (die Lesbia Catulls). — Q. Cäc. M. Creticus, führte als Konsul (69 v. Chr.) den Krieg auf Kreta gegen die Seeräuber mit großer Härte, unterwarf Kreta u. machte es zur Provinz. — Q. Cäc. M. Macedonicus, besiegte als Prätor 148 v. Chr. den falschen Perseus (Andriskos) u. 146 den Achäischen Bund. 143 Konsul, focht er erfolgreich gegen die Keltiberer in Spanien; als Censor 131 kämpfte er gegen Tib. Gracchus u. 121 gegen dessen Bruder Gajus. — Q. Cäc. M. Nepos, als Volkstribun 62 v. Chr. Anhänger des Pompejus u. Gegner Ciceros, mit dem er sich als Konsul (57) aussöhnte. — Q. Cäc. M. Numidicus, 109 Konsul, führte den Krieg gegen Jugurtha mit glänzendem Erfolg, bis er 107 Marius Platz machen mußte, der ihn auch später verfolgte u. 100 in die Verbannung trieb, aus der er jedoch schon 99 zurückberufen wurde (102 Censor). — Q. Cäc. M. Pius, besiegte im Bundesgenossenkrieg (88 v. Chr.) die Marser, schloß sich an Sulla an u. siegte bei Ravenna 82 über Urbanus u. Carbo. Nach seinem Konsulat (80) ging er nach Spanien, richtete aber anfangs gegen Sertorius wenig aus; erst von 76 an errang er Erfolge u. vollendete 71 die Unterwerfung Spaniens. Nach 82 war er Pontifex Maximus. Von ihm adoptiert: Q. Cäc. M. Pius Scipio, Schwiegervater u. Parteigenosse des Pompejus; floh nach der Schlacht v. Pharsalus nach Afrika, dort 46 bei Thapsus geschlagen. Auf der Flucht eingeholt, tötete er sich selbst in Hippo Regius.

Metempsychose, die (grch.), Seelenwanderung.

Meteor, das (grch.; Adj.: meteorisch), Lufterscheinung jeder Art: Hydro-M.e (Niederschläge ꝛc.), elektr. (Blitz, Polarlichter) u. opt. M.e (Halo, Luftspiegelung ꝛc.), insbes. Sternschnuppen bzw. Meteoritenfälle, auch (= M.steine) die Meteoriten selbst. — **M.eisen** s. Taf. Meteoriten.

Meteoraklöster s. Kalampaka.

Meteorismus, der (grch., ‚Erhebung'), Auftreibung des Unterleibs durch vermehrte Gasansammlung im Darm (M. intestinalis) od. in der freien Bauchhöhle (M. peritonealis); erfolgt durch Erschlaffung der Bauchdecken (M. myogenes) od. durch Lähmung der Darmmuskulatur (M. paralyticus). Vgl. Blähung.

Meteoriten, Meteorsteine, auch Aërolithen (s. auch Taf.), die aus dem Weltenraum auf die Erde niedergestürzten Massen, die mit kosmischer Geschwindigkeit in die Atmosphäre eindringen. Sie erglühen dabei durch die Reibung in der Luft lebhaft u. schmelzen z. T. völlig ab (Sternschnuppen), wobei manchmal das feinzerstäubte Schmelzmaterial z. B. auf der Schneedecke der Polarländer als sog. Meteorstaub aufgefunden wird; od. sie erreichen in größeren od. kleineren, mit einer Schmelzrinde überzogenen Stücken die Erdoberfläche, nachdem eine durch Zusammenpressung der Luft erfolgte Explosion in bedeutender Höhe unter gewaltigem, kanonenschlagähnlichem Schall u. lebhafter Lichtentwicklung (Abb. 1 u. 2) häufig die Feuerkugel in mehrere Stücke zerrissen hat, die oft in ziemlicher Entfernung voneinander regellos niederfallen. Die eig., im allg. selteneren Steinregen aber, bei denen es sich öfter um bis 100000 kleine Meteorsteine handelt (Pultusk in Polen), sind schon als M.schwärme in die Atmosphäre eingedrungen u. bestreichen gewöhnlich einen scharf abgegrenzten Streifen (Abb. 9), an dessen Spitze einzelne größere u. an dessen hinterem Ende zahlreiche kleinere, oft nur Erbsengröße (z. B. Pultusker Erbsen) u. darunter aufweisende Meteorsteine sich finden. Die Lichtentwicklung beim Niederfallen eines M. ist ungemein großartig; so erregte der am 10. Febr. 1896 zu Madrid um die Mittagszeit im hellen Sonnenschein niedergefallene, kleine Meteorstein durch sein blendendes Licht eine große Panik. Trotz der Erhitzung der äußeren Teile, welche zu charakteristischen Abschmelzungsformen führt, die sich nam. in den radial verlaufenden, fingerartigen Eindrücken der im Flug nach vorn gerichteten, glatt abgeschmolzenen Seite (Abb. 3) u. der rauhen, schlackigen Beschaffenheit der Rückseite (Abb. 4) zeigen, ist das Innere der größeren Steine bei ihrer Ankunft aus dem eisigen Weltenraum intensiv kalt, so daß das Berühren frisch zersprengter Bruchstücke lebhaften Schmerz verursacht. Ein Zusammenhang der M. mit den Kometen, die als M.schwärme angesehen werden, scheint nicht mehr zweifelhaft zu sein. Jedenfalls handelt es sich um Trümmer durch gewaltige Explosionen zerstörter kleiner Weltkörper, die vermutlich nicht ausschl. unserem Sonnensystem angehörten, durch ihre außerordentliche Gleichartigkeit aber noch klarer als die spektralanalytische Untersuchung der Sternenwelt die Einheitlichkeit des Weltalls beweisen. Vgl. Buchner, Feuermeteore (1859); E. A. Wülfing, M. in Sammlungen (1897); E. Cohen, M.kunde (1. u. 2. H., 1894/1903).

Meteorologie, die (grch.), die Lehre von den Erscheinungen in der Lufthülle der Erde, der Atmosphäre, ein Zweig der Physik (Physik der Atmosphäre). Die allg. M. zerfällt in Klimatologie (s. Klima) u. Atmosphärologie (physik. Eigenschaften, Wärmehaushalt, Bewegungen der Luft, s. d.); eine opt. M. (Haloerscheinungen, Luftspiegelung, Regenbogen ꝛc.) beginnt sich als selbständiger Zweig loszulösen. Die prakt. od. angewandte M. umfaßt Witterungskunde (s. Wetter; für landwirtsch. Zwecke Agrar-M.), maritime (für Schiffahrtszwecke), hygien. M. (Einfluß der atmosphär. Zustände auf den menschlichen Organismus, s. Klima) ꝛc. Die Methodik der M. unterscheidet sich von der der Physik dadurch, daß sie sich fast gar nicht

auf Versuchen, sondern hauptſ. auf ziffermäßigen Beobachtungswerten aufbaut. Die Beobachtung erstreckt sich vor allem auf die 7 Hauptfaktoren des Klimas (ſ. d.), die wichtigsten meteorol. Elemente überh., u. gewinnt die Rohwerte mittels zahlr. Instrumente, beſ. Baro- u. Thermometer, Atmo-, Hygro-, Psychrometer, Regen- u. Windmesser (außerdem Aktinometer, Sonnenscheinregistratoren, Apparate zur Bestimmung von Durchsichtigkeit, Farbe, Elektrizitäts- u. Ozongehalt der Luft ꝛc.). Zum Ersatz od. zur Ergänzung solcher Meßinstrumente dienen Selbstregistratoren für ein einziges (Baro-, Ombro-, Thermograph), 2 (Thermobarograph) od. mehrere Elemente zugleich (Meteorograph, wegen der hohen Kosten u. der Kompliziertheit unpraktisch u. außer Gebrauch). Zur Übersicht des riesigen Zahlenmaterials ordnet man (seit A. v. Humboldt) die Ergebnisse zu zeitlichen Gruppen (Tages-, Monats-, Jahresmittel ꝛc.), die aber nur selten wahre (Integrations-)Mittel (durch stündl. Beobachtungen od. Registrierapparate) sind; meist werden die Instrumente nur an 3 Tagesterminen (morgens, mittags, abends) abgelesen, die erfahrungsgemäß (zunächst für die Temperatur, ſ. d.) die besten Tagesmittelwerte ergeben. Um mit einander vergleichbar zu sein, sollten diese Mittelwerte größere Perioden umfassen (30 bis 35 Jahre, Normalwerte), was bis jetzt noch selten zutrifft. Für die Witterung eines Orts werden sie übrigens noch bezeichnender durch die Abweichungen davon, die (mittlere od. absolute) Schwankung, wobei den Extremen (Maxima u. Minima) eine Hauptrolle zukommt; auch die Schwellenwerte (größte od. geringste Häufigkeit bestimmter Luftzustände) werden neuerdings beigezogen. Für die Wettervoraussage ist die synopt. Methode von ausschlaggebender Bedeutung geworden. Je nach der Anzahl der Instrumente unterscheidet man Observatorien u. meteorol. Stationen 1. bis 4. Ordnung; daneben gibt es eine größere Zahl Regenstationen. Zur Erforschung höherer Luftschichten legt man seit 25 Jahren Gipfel- u. Höhenstationen an (höchste ständig bewohnte auf dem Sonnblick [Hohe Tauern, 3105 m], der Zugspitze [Wettersteingeb., 2964 m], dem Pic du Midi de Bigorre [Pyrenäen, 2877 m], dem Säntis [Glarner Alpen, 2504 m] ꝛc., höchste überh., aber nur zeitweise revidiert, die auf dem Misti [peruan. Westkordillere, 5852 m] u. Montblanc [Savoyer Alpen, 4800 u. 4365 m]), die beſ. bei gleichzeitiger Beobachtung in Thalstationen (Simultanbeobachtung, zw. St Gotthard u. Zürich schon 1705) wertvolle Ergebnisse liefern; noch unabhängiger von den störenden Einflüssen des Erdbodens sind die Leistungen der wiss. Luftschiffahrt (ſ. d., Beil. VII, VIII); für land- u. forstwirtsch. Zwecke besitzen manche Länder eigne Beobachtungsnetze. Meteorol. Stationen 1899:

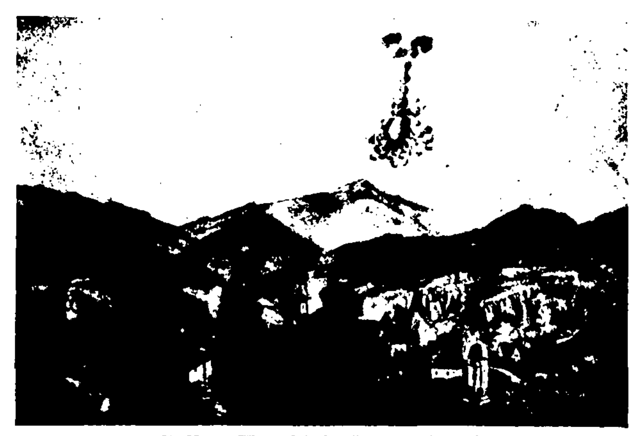
Erdteile	1. Ordn.	2. Ordn.	3. Ordn.	Regenst.	andere	insgeſ.
Europa[1] . . .	146	1877	2729	11 418	163	16 333
Asien[1]	27	173	191	4 051	136	4 578
Afrika	1	109	28	373	230	741
Nordamerika	120	140	485	296	4028	5 069
Südamerika[2]	22	60	34	488	80	684
Ozeanien . .	60	200	135	1 789	1380	3 564
zuſ.:	376	2559	3602	18 415	6017	30 969

[1] Ruſſ.-Asien zu Europa gezogen; [2] einschl. Zentralamerika u. Westindien.

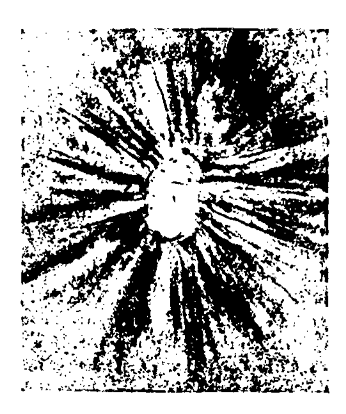
Zur gleichmäßigen Einrichtung der Stationen, Sammlung u. Veröffentlichung der Ergebnisse haben die meisten Kulturstaaten Zentralämter od. -institute errichtet (für Deutschland die Seewarte in Hamburg, auch 5 Zentralinstitute von Einzelstaaten, mit insgeſ. 17 Stationen 1., 203 2., 29 3. Ordn. u. 2341 Regenstationen; für Österreich die Zentralanstalt für M. u. Geodynamik in Wien mit 20, 169, 233 u. 78 Stationen; für die Schweiz die Zentralanstalt in Zürich mit 4, 102, 9 u. 197 Stationen), daneben für größere Landesteile zuweilen noch Unterbehörden (Zentralstationen). Neben diesen amtlichen Stellen bestehen vielfach meteorol. Gesellschaften (17 in 11 Ländern), so die Östr. Gef. f. M. (seit 1866) u. die Dtsch. meteorol. Geſ. in Berlin, München u. Aachen (seit 1883), deren Veröffentlichungen (beſ. die seit 1884 den 2 gen. Geſ. gemeinsame ‚Meteorol. Ztschr.‘) neben denen der Ämter (‚Jahrbücher‘) u. Stationen die Hauptquellen des Meteorologen sind. Um eine gleichmäßige Behandlung der Arbeiten zu erzielen, trat schon 1873 ein internat. Meteorologenkongreß (in Wien) zusammen; er setzte ein dauerndes Komitee ein (Veröff. seit 1876), das zur Ergänzung seit 1891 auch Konferenzen abhält. Der erstrebte Zweck ist großenteils erreicht, insbeſ. wurde für Ausführung u. Veröffentlichung der Beobachtungen eine einheitliche Art international eingeführt. Dagegen liegt der Hochschulunterricht meist noch (wie früher allg.) in Händen von Astronomen u. Physikern; eigne Lehrstühle für M. (kosm. Physik) bestehen in Berlin, Innsbruck, Kristiania, Prag, Upsala, Washington u. Wien (2 an der Univ., 1 an der Hochschule für Bodenkultur).

Der Name M. ist Jahrtausende alt; doch war der Begriff (wie z. B. bei Aristoteles, dem das ganze Altertum folgte) ein viel weiterer (einschl. Astronomie ꝛc.), auch ruhte die eig. Witterungslehre auf falscher Grundlage, da man (übrigens noch bis tief ins 18., ja sogar 19. Jahrh. hinein, ſ. Kritische Tage) die Hauptfaktoren des Wetters im Mond od. anderen Gestirnen suchte (Astro-M.). Die ältesten öffentl. angeschlagenen Wetterprognosen (Parapegmen der Griechen, seit Meton) waren daher lediglich astron. Tabellen. Auch einsichtige Gelehrte (beſ. Theophrast) kamen wegen des engen geogr. Horizonts (Irrlehre von den unbewohnbaren Erdgürteln) nicht über Einzelheiten hinaus; die Wetterberichte waren mehr od. weniger vernünftige Bauernregeln (eines der ältesten erhaltenen ‚Wetterbüchers‘ von Rynmann od. Reynmann, Augsb. 1505), zeitweise schrieb der Aberglaube sogar Dämonen Einfluß auf das Wetter zu (Hexenverfolgungen). Doch gab es vereinzelt auch schon regelmäßige Beobachtungen (Wetterjournal des Engl. W. Merle im 14., Ephemeriden von J. Stöffler in Tübingen im 16. Jahrh.), aber sie waren ganz unbestimmt; erst die Erfindung des Baro- (1643) u. Thermometers (1654) ermöglichte die Schaffung exakter Grundlagen. So konnten Guericke, Torricelli u. Pascal ihre aerostat. Leitsätze entwickeln, George Hadley die Erklärung der Passate, Saussure d. ä. (u. Kant) die der Monsune geben. Ein Jahrh. später entstanden in Wien die frühesten zusammenhängenden Serien v. Witterungsbeobachtungen (1762/86) durch P. Pilgram), 1778 die 1. Witterungsanstalt in Baden (Karlsruhe), das so das älteste Stationsnetz der Erde erhielt; noch bedeutsamer war das Beobachtungswerk (nur mit vergleichbaren Instrumenten) der von Abt

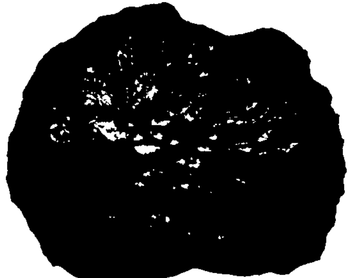
METEORITEN.



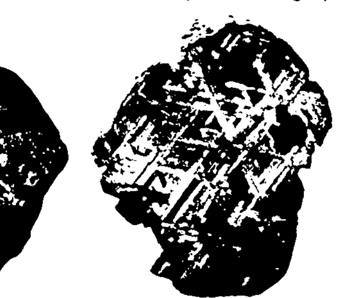
1. Fall zu Knyahinja (Ungarn). 1866.
(Nach einem Gemälde im Wiener k. k. naturhist. Museum.)



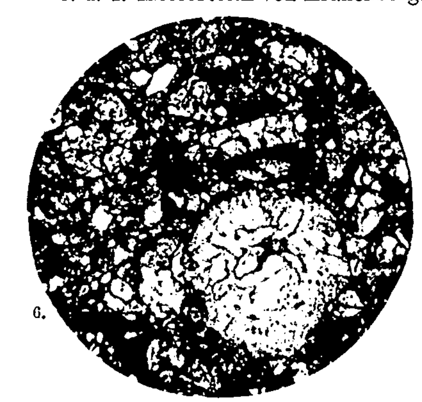
2. Explosion. Quenggouk (Indien).
27. Dez. 1857. (Nach Haidinger.)



3. Vorderseite. 4. Rückseite.
3. u. 4. Meteorstein von Krähenberg. Speyer, Museum.



5. Widmannstättensche Figuren.

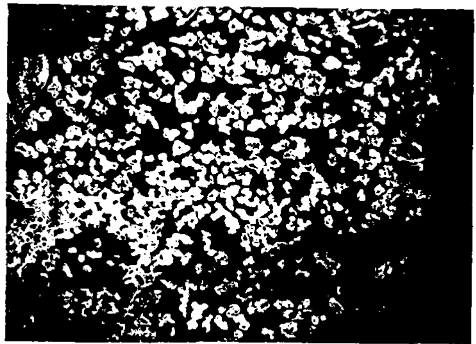


6.



7.

6. u. 7. Mikroskopische Struktur der Chondrite. (Etwa 40fach vergr.).



8. Mesosiderit von Rittersgrün.



● unter 400 gr. ▲ 400—999 gr. ■ 1000—3000 gr. ✱ über 5000 gr.

9. Fall zu Stannern (Mähren). 22. Mai 1808.

METEORITEN.

Dafs 'Steine vom Himmel fallen', war schon in den ältesten Zeiten bekannt, u. die Bäthylien od. Keraunien genossen im Altert. häufig göttliche Verehrung, wie auch die Kaaba in Mekka, die wohl meteorischen Ursprungs ist, lange vor Mohammed als Heiligtum galt. Bei den orient. Völkern, bes. in Japan, geniefsen M. noch bis in die neueste Zeit religiöse Verehrung, u. dasselbe gilt bei fast allen unzivilisierten Völkerschaften. Anderseits wurde ein Teil der M., die Meteoreisen, schon in sehr früher Zeit, jedenfalls in der Bronzezeit, zu Waffen etc. verarbeitet, u. wie für die Eskimo die erste Quelle des Eisens das irdische gediegene Eisen Grönlands war, so erscheint in Asien u. nam. in Amerika das Meteoreisen zu Waffen verarbeitet mit Bronze etc. zusammen. Die Damaszierung der Damaszenerklingen soll z. B. auch der eigenartigen Struktur der Meteoreisen nachgebildet sein.

Der älteste, sichergestellte M.fall dürfte der von Ägos potamoi in Thrakien sein, 476 v. Chr., u. im ganzen Altert. u. auch noch im M.A. zweifelte man nicht an der Möglichkeit eines M.falls. Erst der Aufklärung war es vorbehalten, die Erscheinung in das Gebiet der Märchen zu verweisen, u. gerade die franz. Akad. der Wissenschaften sprach sich in den ersten Jahren des 19. Jahrh. für die Unmöglichkeit eines solchen Falls aus. Aber sie wurde sehr rasch eines andern belehrt, indem am 26. Apr. 1803 mittags um 1 Uhr zu L'Aigle in der Normandie ein gewaltiger Steinregen niederging, der in 5 Minuten etwa 3000 Steine lieferte. Der berühmte Physiker Biot wurde zur Untersuchung dieses Falls von der Akad. abgeordnet u. kam mit dem Resultat zurück, dafs an der aufserirdischen Herkunft der Steine kein Zweifel sein könne.

Die Gröfse der M. ist sehr wechselnd, die Meteorsteine sind meist von geringerer Gröfse, der gröfste dürfte ein bei Knyahinja in Ungarn (Abb. 1) gefallener mit etwa 290 kg Gewicht sein; die Meteoreisen haben dagegen viel gewaltigere Dimensionen, u. in den Mexik. Gebirgen liegen solche, deren Masse auf 25 bis 40 t geschätzt wird. Die Zahl der in Sammlungen aufbewahrten M. beträgt etwa 600 im Gesamtgewicht von gegen 35 t (4 t Meteorsteine, 3 t Mesosiderite u. 28 t Meteoreisen), zu denen jährlich etwa 10 neue Fälle hinzukommen. Doch schätzt man die Zahl der thatsächlich im Jahr niederfallenden M. auf über 100. Die bekannt gewordenen Meteorsteine sind fast alle im Fall beobachtet worden, von den Meteoreisen wurden nur wenige so gesehen, die meisten wurden später, oft schon in stark verrostetem Zustand, gefunden u. durch ihre charakterist. Struktur als meteorisch bestimmt. Die Ursache dieser Erscheinung ist nam. die lockere Beschaffenheit der Steine, die im feuchten Erdboden rasch zerfallen, während die Eisen lange erhalten bleiben. Es gibt etwa gleichviel verschiedene Fundorte von Meteoreisen wie von Steinen, obwohl unter den beobachteten Fällen nur ganz wenige Prozente aus Eisen bestehen. Die Preise von M. sind zum Teil ganz aufserordentliche, u. von den gesuchtesten wurden öfter für das Gramm Hunderte von Mark angeboten, während für die gröfseren Massen von Meteoreisen einige Pfennig für das Gramm verlangt werden. Die gröfsten M.sammlungen sind im Hofmuseum in Wien, in den Staatssammlungen in Paris u. London sowie in einigen Privatsammlungen.

Was die chemische Zusammensetzung der M. betrifft, so wurde bis jetzt kein Element in ihnen entdeckt, das auf Erden nicht gleichfalls bekannt wäre, u. die hauptsächlichsten Bestandteile der M. sind die gleichen wie in unseren irdischen Gesteinen. Die in M. auftretenden Verbindungen unterscheiden sich aber in einzelnen Fällen von unseren Mineralien. Mit Ausnahme einer ganz kleinen Gruppe, der sog. kohligen M., die von allen übrigen weit abweicht, sind alle M. unter völligem Ausschlufs von Wasser gebildet; daher trifft man in ihnen nur wasserfreie Mineralien u. andernteils einige Verbindungen wie das Schwefelcalcium (Oldhamit), das Phosphoreisen (Schreibersit) etc., die bei Gegenwart von Wasser nicht denkbar sind. Alle M., mit Ausnahme der kohligen, sind zweifellos vulk. Gesteine, aber von den irdischen haupts. dadurch abweichend, dafs gediegenes Eisen, Olivin u. Pyroxene weitaus die wichtigsten Bestandteile bilden; die Stein-M. sind vorherrschend Pyroxenite u. Peridotite, nur in den seltenen eisenarmen, als Eukrit u. Howardit bezeichneten ist auch Anorthit in gröfserer Menge vorhanden, während im Shergottit sich Tridymit (Maskelynit) zum Augit gesellt. Wenn man von diesen u. einigen anderen seltenen Typen absieht, so bilden die M. 2 grofse Hauptgruppen: die vorherrschend aus Olivin u. Pyroxenen bestehenden Chondrite, meist recht lockere, grauliche bis graulichweifse Steine mit schon makroskopisch erkennbaren schrotähnlichen Kügelchen (Chondren), deren Struktur unter dem Mikroskop die Abb. 6 u. 7 (6: Trümmerstruktur mit unregelmäfsigen Chondren im Meteorstein von Mócs in Ungarn; 7: regelmäfsige Chondre im Meteorstein von Duruma, Südafrika; früher Götze der Neger) geben, u. die vorherrschend aus gediegenem Eisen bestehenden Meteoreisen od. Holosiderite.

Die chondritische Struktur ist ein so hervorragendes Charakteristikum der meteorischen Gesteine, dafs sie zur Diagnose völlig hinreicht, sie ist in irdischen Gesteinen nicht bekannt. Im übrigen sind die Strukturverhältnisse meist äufserst unregelmäfsig (Abb. 6) u. kaum zu entziffern. Die ganze Erscheinung aber weist auf eine plötzliche u. überhastete Krystallisation aus dem Schmelzflufs, wie sie bei kleinen Weltkörpern stattfinden mufs, die fast plötzlich erstarren. Dazu kommt gewöhnlich eine intensive Zertrümmerung aller Bestandteile, die zu der Ansicht geführt hat, dafs es sich bei den meisten Meteorsteinen um vulk. Tuffe handelt. Doch dürften es vorherrschend eig. Lavagesteine sein.

Ganz analog haben weitaus die meisten Meteoreisen eine ausgezeichnete Struktur, ganz abgesehen davon, dafs sie sich durch einen stets vorhandenen, nicht unter 5 bis 6% herabgehenden Nickelgehalt von dem irdischen gediegenen Eisen unterscheiden. Sie sind im allg. aus 2 verschiedenen Legierungen aufgebaut, dem nickelarmen grauen Kamazit od. Balkeneisen (in Abb. 5 die breiten Bänder) u. dem nickelreichern Tänit od. Bandeisen, das in schmalen, nach dem Oktaëder eingelagerten Schichten die Balken voneinander trennt, während die frei bleibenden Räume von einem Gemenge beider, dem Plessit od. Fülleisen, ausgefüllt sind. Auf der geschliffenen Fläche entstehen infolge der verschiedenen Angreifbarkeit der beiden Legierungen durch Ätzung mit Säuren die in Abb. 5 abgebildeten Widmanstättenschen Figuren im Meteoreisen von Toluca (etwa 1/2 nat. Gr.).

Zwischen den Meteorsteinen u. Meteoreisen stehen die Mesosiderite od. Lithosiderite in der Mitte, teils sehr eisenreiche Meteorsteine wie der Lodranit, teils mit porphyrischen Krystallen von Olivin (Pallasit) od. Bronzit (Siderophyr, Abb. 8: Siderophyr v. Rittersgrün in Sachsen, etwa 1/3 nat. Gr.) in einer Grundmasse von Meteoreisen.

Ein besonderes Interesse besitzen die sog. kohligen M. (etwa 8 Fälle bekannt), da sie mannigfache Kohlenstoffverbindungen enthalten, ohne dafs übrigens auch hier die gesuchten Reste von aufserirdischen Organismen vorhanden wären. Kohlenstoff als Diamant u. Graphit sowie in mannigfachen Verbindungen ist übrigens ein nie fehlender Bestandteil der Meteoreisen. Über die neuerdings zu den M. gestellten glasigen Tektite s. Moldawit.

Hemmer geleiteten Societas meteorol. Palatina (‚Pfälzer meteorol. Ges.‘) in Mannheim (1780/92, 13 Bde Ephemerides). Dank A. v. Humboldts Anregung u. H. W. Doves mustergiltiger Organisation wurde die systemat. Beobachtung nach kurzer Pause vom Staat (Preußen) erfolgreich in die Hand genommen, rasch ausgedehnt (s. o.) u. von Maury auch auf das Meer übertragen. So erhielt die Klimatologie ein breites Fundament, auf dem sie sich weiter entwickelte (Köppen, Mohn, Hann, Wojeikow u. a.). Die Witterungslehre mußte sich erst von Doves Drehungsgesetz befreien (Barisches Windgesetz von Buys-Ballot, 1860), ehe sie die sichere Basis der modernen Wetterprognose werden konnte (Fitzroy, Mohn, v. Bezold, van Bebber, Teisserenc de Bort u. a.). Zur Wissenschaft erhoben ist die M. erst seit Anwendung der physik. Grundgesetze (bes. mech. Wärmetheorie u. Bewegungslehre), womit die Verfeinerung der Meßapparate Hand in Hand ging. Die Erfolge äußern sich in wachsender Nutzbarmachung der Ergebnisse für Schiffahrt (Sturmwarnungen, Segelanweisungen), Landwirtschaft, Wasserbau, Gesundheitspflege ꝛc. Wenn ein Hauptziel, die befriedigende Wettervoraussage, trotz Benützung des Telegraphen noch in weiter Ferne zu liegen scheint, so ist dies hauptſ. darauf zurückzuführen, daß die Beobachtung in höheren Luftschichten noch nicht lange dauert (vgl. Beil. Luftschiffahrt Sp. VII. VIII) u. in den äußerst wichtigen polaren u. äquatorialen Breiten u. über den Ozeanen kaum über die Anfänge hinausgekommen ist.

Vgl. Kämtz, Lehrb. (3 Bde, 1831/36); E. E. Schmid, Lehrb. (1861); A. Buchan, Handy Book (Edinb. [2]1868); Hellmann, Repert. d. dtsch. M. bis 1881 (1883); R. H. Scott, Elem. M. (dtsch von W. v. Freeden, 1884); A. Sprung, Lehrb. (1885); C. Abbe, Appar. & Meth. (Wash. 1887); E. Loomis (Neuy. 1888); O. L. Fassig, Bibl. bis 1887 (4 Tle, Wash. 1889/91), fortges. von Greely (ebd. seit 1888); van Bebber, Lehrb. (1890); Hellmann, Neudrucke von Schr. u. Karten (15 H., 1893/1904); van Bebber, Hyg. M. (1895); Hildebrandsson u. Teisserenc de Bort, Bases de la m. dyn. (Par. 1898); A. Angot, Traité élém. (ebd. 1899); Köppen, Marit. M. (1899); Schreiber, M. in der Landw. (I, 1899); Pernter, Meteorol. Optik (1902); Arrhenius, Kosm. Physik (2 Bde, 1903); Wojeikow (4 Tle, Petersb. 1903/04, russ.); Mohn, Grundz. (dtsch [5]1898); W. Trabert ([2]1904); Hann, Lehrb. ([2]1905 ff.); Jelinek, Hann, Pernter, Anleit. f. meteorol. Beob. ([5]1905). Kartenwerke: Hann, Atlas (H. III von Berghaus' Physik. Atl., 1887); Buchan, Atm. Circul. (2. Bd des Challengerwerks, 4 Tle, Lond. 1889); Bartholomew, Phys. Atl., Vol. III (ebd. 1899).

Meteoroskop, das, astron. Instrument mit geteiltem Horizontal- u. Vertikalkreis u. Visierlineal. Dieses stellt man auf die Punkte, wo ein Meteorit ꝛc. aufleuchtet u. verschwindet, ein u. liest an den Kreisen Azimut u. Höhe zur Bahnrechnung od. zur Bestimmung des Radianten ab. Das M. des Cortez, Regiomontan ꝛc. war eine Nachbildung der alexandrin. Armille (zur Breitenermittlung).

Meteorpapier s. Cladophora, Oedogonium.

Meter, das (frz. mètre, mätr, v. grch. *mĕtron*, ‚Maß‘, abgek. m), das Grundmaß des dezimalen Maßsystems (metr. System); die Grundlage der Flächenmaße ist das Quadratmeter (m^2), die der Körpermaße das Kubikmeter (m^3). Vgl. Beil. Maß u. Gewicht. — **M.kerze** s. Photometrie. — **M.kilogramm** (mkg) = Arbeitseinheit: Arbeit, die nötig ist, 1 kg 1 m hoch zu heben; für große Leistungen, z. B. die lebendige Kraft eines Geschosses, benützt man als Einheit die M.tonne = mt (1 t 1 m hoch). — **M.konvention**, internationale, vgl. Beil. Maß u. Gewicht. — **M.zentner** = 100 kg.

Meth, der, s. Met.

Methacetin, das, $CH_3OC_6H_4NH(COCH_3)$, p-Acetanisidin; gegen Fieber u. Neuralgien gebraucht, Anwendung wie Phenacetin.

Methakrylsäure, $CH_2 = C(CH_3) \cdot COOH$, Isomeres der Krotonsäuren.

Methämoglobin, das, ein im Blut u. Harn (M.urie) auftretender Farbstoff, der auch durch Oxydation von Hämoglobin mit Permanganat entsteht.

Methan, das, CH_4, niedrigstes Glied der Paraffinreihe, ist im Leuchtgas enthalten, kommt in Steinkohlengruben vor (Grubengas) u. bildet sich bei Zersetzung organ. Substanz unter Wasser, z. B. in Sümpfen (Sumpfgas). Rein wird es aus Natriumacetat beim Glühen mit Kalk, synthetisch nach Berthelot aus Schwefelkohlenstoff u. Schwefelwasserstoff durch Überleiten über glühendes Kupfer dargestellt u. bildet ein farb- u. geruchloses, brennbares Gas, das bei 55 at u. —82° flüssig wird u. bei —162° siedet. M.derivate s. Fettverbindungen.

Methana, griech. Halbinsel, dem argol. Festland durch eine schmale Nehrung angegliedert, vulkanisch (Schwefelthermen, Mofetten), bis 741 m h.; der jüngste Vulkan (Kaymene, etwa 200 m h.) angeblich 272/240 v. Chr. entstanden.

Methenyl, das, der 3wertige Rest CH≡, z. B. M.trijodid, CHJ_3 = Jodoform.

Methfessel, Albert Gottlieb, Liederkomp., ✶ 6. Okt. 1785 zu Stadtilm (Denkmal 1885), † 23. März 1869 in Heckenbeck b. Gandersheim; 1810 Kammersänger u. Musiklehrer der regierenden Fürstin in Rudolstadt, 1822/32 Gesang- u. Musiklehrer in Hamburg, 1832/42 Hofkapellmeister in Braunschweig. Von seinen zahlr. Werken (Oper ‚Prinz v. Basra‘, Orat. ‚Das befreite Jerusalem‘, Sonaten, Kommersbuch ꝛc.) leben bes. viele Volkslieder in allen Liedersammlungen fort.

Methil (mĕthĭl), schott. Hafenst., s. Leven.

Methley (mĕthlĭ), engl. Stadt, Grafsch. York (West-Riding), 11 km südöstl. v. Leeds; (1901) 4271 E.; [Symbol]; M. Hall (1593), Sitz des Earl v. Mexborough; Kohlengruben.

Methode, die (grch. *mĕthŏdŏs*, ‚Weg der Untersuchung‘), im allg. jedes planmäßig ausgestaltete Verfahren zur Verwirklichung einer bestimmten Absicht, insbes. das geregelte Vorgehen wissenschaftlicher Erkenntnis u. Lehre. Die beiden allgemeinsten, in mannigfacher Kombination zusammenwirkenden M.n der Wissenschaft sind Deduktion (s. d.) od. synthet. M. u. Induktion (s. d.) od. analyt. M. Wesen u. Tragweite beider bestimmt theoretisch die allg. **M.nlehre** (Methodik, Methodologie), ein erst in der Neuzeit genauer ausgebildeter Teil der Logik (s. d.); die gew. als Einleitung zu den Einzelwissenschaften behandelte spezielle M.nlehre handelt von deren besonderen Forschungs- u. Unterrichts-M.n, wie ihren Experimental- u. Beweisverfahren, der Art ihrer Hypothesenbildung, ihren Einteilungsgründen. Zu verwerfen sind die Versuche, eine einzige Universal-M. zu finden od. eine Spezial-M. unzulässig zu verallgemeinern; z. B. die ‚Große Kunst‘ des Raimundus Lullus (s. d.), das dialekt. Verfahren Hegels (s. d.), sowie die augenblicklich grassierende Allgemeinverwendung der Abstammungs-

lehre. — In der Pädagogik ist zu unterscheiden die M. der Erziehung, die durch plan- u. gleichmäßiges (im Ggsß zum willkürlichen, regellosen), auf ethische u. psychol. Gründe gestütztes Verfahren zur Vollendung des Erziehungswerks anleitet, u. die M. des Unterrichts (Lehrmethode), welche die gesamte Theorie des Lehrplans u. -verfahrens umfaßt u. dem Lehrer zeigen will, wie er in konsequenter, sich über jeden Schritt Rechenschaft ablegender Weise zu seinem Ziel gelangt; in diesem Sinn für die Schule unentbehrlich, aber auch leicht zu geistlosem Formelkram führend. Streng genommen stellen alle Unterrichts-M.n (katechet., heurist., akroamat., genet., analyt., synthet., Buchstabier-, Lautier-, Schreib-Lese-, Jacototsche, Pestalozzische, Hamiltonsche ꝛc. M.) nur ein subjektives Verfahren dar; denn da es nur einerlei psychische Gesetze gibt, kann es im Grunde auch nur eine M. geben, während in neuerer Zeit eine förmliche M.nsucht zu beobachten ist. Bedeutende Methodiker des 17. Jahrh. waren Ratichius u. Comenius, deren Werk im 18. u. 19. Jahrh. fortgesetzt wurde durch Lessing, Herder, Rousseau, die Philanthropen, Pestalozzi, Herbart u. a. Vgl. Rein, M. u. Methodik (1876). — **M. der kleinsten Quadrate,** Berechnung des am meisten wahrscheinlichen Ergebnisses der Messungen (bei wiederholten Messungen stimmen die Ergebnisse trotz aller angewandten Vorsicht gew. nicht genau überein); geht von der Annahme aus, daß die Summe der Quadrate der Abweichungen vom wahren Wert ein Minimum sein muß. Zuerst von Gauß, dann von Legendre (selbständig) erfunden u. von diesem zuerst veröffentlicht (1805). Vgl. Ausgleichungsrechnung. — **Methodisch,** planmäßig, nach einer bestimmten M. — **Methodiker,** wer eine M. streng befolgt.

Methodismus, der, eine aus dem Anglikanismus hervorgegangene Sekte, welche den ihren Gründern gegebenen Spottnamen Methodisten (‚fromme Pedanten‘) beibehielt u. als die nach der bibl. Vorschrift (Methode) Lebenden deutete. Ihr Organisator war John Wesley (1703/91) u. der erfolgreichste Prediger George Whitefield (1714/70), die beide dem von Law angeregten, mystisch angehauchten Oxfordkreis angehörten. Infolge seines Verkehrs mit Herrnhutern u. bitterer Erfahrungen entsagte Wesley seinen hochkirchl. rigorosen Anschauungen u. begann seit 1738 mit seinen Erweckungspredigten in London u. auf dem Land. Sein Genosse Whitefield begann, weil ihm die Kanzeln der Staatskirche verschlossen wurden, im Freien zu predigen, Wesley ahmte nur ungern dieses Beispiel nach u. suchte bis ans Ende seines Lebens sich einzureden, der M. sei eine Evangelisationsbewegung innerhalb der Staatskirche. Das Gegenteil erhellt aus Wesleys Organisation, durch die er (zuerst 1739 zu Bristol u. London) die anglik. Kirchenordnung durchbrach. 10 bis 12 Mitglieder bilden danach eine Klasse unter einem Klassenführer, einer Art von Gewissensrat, dem sie Rechenschaft über ihr geistliches Leben abzulegen haben. Aus mehreren Klassen bestehen die Gemeinschaften (Societies), die meist eine od. mehrere Kapellen haben, in denen Lokal- od. Bezirksprediger fungieren. Erstere sind stationäre Laien mit weltlichen Beschäftigungen, letztere Reiseprediger für den Bezirk. Den vierteljährl. Bezirksversammlungen steht die Bestellung der Bezirksprediger, die Approbation der Kandidaten, die Regelung von Verwaltungsfragen zu. Die höchste Instanz bilden die Konferenzen (erste 1744), die jährlich in 2 Abteilungen tagen. Die Pastoralsession besteht nur aus Geistlichen u. ordnet die rein geistl. Angelegenheiten, die Repräsentativsession, in der die Laien die Mehrheit bilden, regelt nicht nur weltliche, sondern auch geistliche Dinge. Der den Laien gewährte Einfluß hat zur Popularität des M. gewaltig beigetragen. Gleich allen Sekten hat er sich in viele Unterabteilungen abgezweigt (insges. etwa 18 Mill. Anhänger). Die Wesleyaner halten an der Lehre des Arminius, die Anhänger Whitefields an der starren calvinist. Prädestinationslehre fest. Außerhalb Englands (in den wohlhabenden Mittelklassen) besitzt der M. nur mehr geringes Ansehen; doch entfaltet er eine reichlich unterstützte äußere Missionsthätigkeit. Obgleich die Sekte ihre alte Engherzigkeit abgelegt hat, nimmt ihr Ansehen unter den Gebildeten, die selten bei den Versammlungen erscheinen, stetig ab. Bes. häufig fallen Kinder strenger Methodisten ab; Scheinheiligkeit, Unaufrichtigkeit findet sich bei Methodisten sehr häufig. Vgl. Stevens, Hist. (Lond. 1878); J. F. Hurst, Hist. (7 Bde, Neuy. 1902/04); Jüngst, M. in Dtschl. ([2]1877); Tyerman, J. Wesley (3 Bde, n. A. Lond. 1891) u. G. Whitefield (2 Bde, ebd. 1877); Journ. of J. Wesley (ebd. 1903); Parker, Heart of J. Wesley's Journ. (Chic. 1903). [Cyrillus 3).

Methodius, hl.: 1) Apostel der Slawen, s. 2) Bekenner, Patr. v. Konstantinopel, * zu Syrakus, † 14. Juni 847. Als Mönch in Konstantinopel einer der eifrigsten Verteidiger der Bilderverehrung (s. d.), um deretwillen er grausame Strafen, 7jähr. Verbannung u. Kerker mutig ertrug; durch Kaiserin Theodora Patriarch geworden, hielt er eine Synode, erneuerte die Beschlüsse v. Nicäa (787), verwarf den Ikonoklasmus u. führte das Fest der Orthodoxie ein (842). Über die Echtheit mehrerer ihm zugeschr. Schr. (bei Migne, Patr. gr. Bd 100) herrscht Unklarheit. 3) Märt., Bisch. v. Olympus in Lykien, † um 311; dogmengeschichtlich bedeutsam als scharfsinniger u. energischer Gegner des Origenismus. Von seinen Schr. ist nur das ‚Gastmahl od. über die Jungfräulichkeit‘, ein Dialog nach dem Vorbild Platons, vollständig im griech. Text erhalten, zum großen Teil das Gespräch ‚über den freien Willen‘ u. fragmentarisch die große wichtige Schr. ‚über die Auferstehung‘; die beiden letztgen. vollständig nebst anderen Schr. in einer altslaw. Übers. (11. Jahrh.). Ausg. des griechisch Erhaltenen bei Migne, Patr. gr. Bd 18, u. von A. Jahn (2 Tle, 1865). Dtsch. Übers. der slaw. Texte u. neue Ausg. der griech. Texte (ohne das Gastmahl) von Bonwetsch (I, 1891). Vgl. Pankau (1888); Lundberg (Stockh. 1901); Fritschel (Philos., 1879); Bonwetsch (Theol., 1903).

Methōnē, Name einiger altgriech. Städte, am bekanntesten M. im südwestl. Messenien; nach dem 2. Messen. Krieg von den Spartanern mit Naupliensern besiedelt, von Antonius befestigt, von Agrippa erstürmt, von Trajan zur freien Stadt gemacht. — Heute M. (-oni), volkstümlich Modon, Hafenst. im Nomos Messenien, an der Südwestküste, der Insel Sapienza (s. Önussen) gegenüber; (1896) 1111, als Gem. 6118 E. — Seit 1296 venezianisch, nach einer Niederlage der venez. Flotte bei Modon (26. Juli 1499) 1500 von den Türken erobert. 1686/1715 wieder venezianisch.

Methoxyl, das, die einwertige Gruppe CH_3O—.

Methuen-Vertrag (meth-juĕn-), nach dem engl. Unterhändler ben., 1703 zw. Portugal u. Großbritannien abgeschlossener Handelsvertrag, in dem Portugal die Einfuhr engl. Wollfabrikate zu einem

Wertzoll von 23 % gestattete gegen Zubilligung von Zollvergünstigungen für seine nach England eingeführten Weine (²/₃ des Zolls auf franz. Weine); schädigte die port. Landwirtschaft durch übertriebenen Weinbau, brachte das Land in völlige Abhängigkeit von der engl. Industrie u. wurde 1831 teilweise, 1836 endgiltig aufgehoben.

Methusalem, ältest. Patriarch, s. Mathusala.

Methven (mĕthwen), schott. Dorf, 10 km westl. v. Perth; (1901) 659 E.; ⚒; kath. Kirche; Trinity College; Fabr. v. Leinen u. Jute. In der Nähe Schloß M. (1680).

Methyl, das, der einwertige Rest CH_3; Methylieren, Einführung der M.gruppe CH_3. — **M.acetanilid,** das = Exalgin. — **M.aldehyd,** der = Formaldehyd. — **M.alkohol,** der, $CH_3 \cdot OH$, einfachster Alkohol der Fettreihe, technisch als Nebenprodukt der Holzverkohlung aus rohem Holzessig dargestellt, indem man diesen mit Kalk neutralisiert der Destillation aus Kolonnenapparaten unterwirft. Zur Darstellung reinen M.alkohols verseift man den krystallin. M.oxalester mit Alkali, weniger rein erhält man ihn aus dem rohen M.alkohol durch Behandeln mit Chlorcalcium, mit dem er eine krystallinische, durch Wasser zerlegbare Verbindung bildet. Farblose, leicht bewegliche, bei 66° siedende, berauschend wirkende Flüssigkeit, die mit blauer Flamme brennt u. technisch als Lösungsmittel, zur Darstellung chem. Präparate, roh auch zum Denaturieren von Spiritus dient. — **M.amin,** das, CH_3NH_2, organ. Base im Steinkohlen- u. Knochenteer, in der Schlempe, Heringslake; stark ammoniakalisch riechendes, in Wasser sehr leicht (1150:1) lösliches, brennbares Gas. Dimethylamin, das, $NH(CH_3)_2$, in der Heringslake; siedet bei +7,2°. — **M.anilinviolett,** das = M.violett. — **M.äther,** $(CH_3)_2O$, wird wie Äthyläther dargestellt u. ist ein bei —23° kondensierbares Gas. — **M.äthyläther,** $CH_3 \cdot O \cdot C_2H_5$, bei 11° siedende Flüssigkeit; Anästhetikum. — **M.benzol,** das = Toluol. — **M.benzoylekgonin** = Kokain. — **M.blau** = Marineblau. — **M.chinolin,** das = Chinaldin. — **M.chlorid,** das, CH_3Cl, ein bei —23° sich verflüssigendes Gas, dargestellt aus M.alkohol, Kochsalz u. Schwefelsäure od. von Trimethylaminchlorid der Melasseschlempe; kommt in eisernen Bomben verflüssigt in den Handel u. dient in der Teerfarbenind. sowie zur Kälteerzeugung. — **M.chloroform,** das, CH_3CCl_3, aus Äthylidenchlorid durch Behandeln mit Chlor dargestellte, chloroformartig riechende Flüssigkeit, die früher wie Chloroform med. Anwendung fand. — **M.cyanid,** das = Acetonitril, s. Nitrile. — **M.glyoxalidin,** das = Lysidin. — **M.grün,** Chlorzinkdoppelsalz des Hexamethylpararosanilinchlormethylats, aus M.violett u. Chlormethyl dargestellter grüner Seidenfarbstoff. — **M.hydrür,** das = M.wasserstoff od. Methan. — **M.jodid,** das, CH_3J, analog dem Jodäthyl dargestellte, bei 43,8° siedende Flüssigkeit vom spez. Gew. 2,12; zu organ. Synthesen verwendet. — **M.kaffeesäure** = Ferulasäure. — **M.karbinol,** das = Äthylalkohol, s. Karbinol. — **M.morphin,** das = Kodeïn. — **M.orange,** das = Helianthin. — **M.oxyd,** das = M.äther. — **M.oxydhydrat,** das = M.alkohol. — **M.paraoxybenzoësäure** = Anissäure. — **M.phenol,** das = Kresol. — **M.phenylketon,** das = Acetophenon. — **M.propylphenol,** das = Cymol. — **M.pyridine** (Mehrz.) = Pikoline. — **M.schwefelsäure,** $CH_3 \cdot HSO_4$, entsteht beim Mischen von M.alkohol u. Schwefelsäure u. dient in Form ihrer Alkalisalze zu organ. Synthesen. — **M.sulfat,** das, $(CH_3)_2SO_4$, neutraler Schwefelsäuremethylester, eine bei 188° siedende Flüssigkeit, deren Dämpfe höchst giftig wirken; dient in der Technik zum Methylieren. — **M.sulfonal,** das = Trional. — **M.theobromin,** das = Koffeïn. — **M.violett,** das, Teerfarbstoff, aus Dimethylanilin durch Oxydation dargestellt, färbt Seide u. Wolle direkt, Baumwolle auf Tanninbeize u. besteht aus Penta- u. Hexamethylpararosanilinchlorhydrat; dieses, $[C_6H_4N(CH_3)_2]_3CCl$, kommt in chem. reinem Zustand als Krystallviolett in den Handel u. findet auch med. Anwendung als Antiseptikum (Pyoktaninblau). — **M.wasserstoff** = Methan.

Methylal, das, Formal, Methylendimethyläther, $(CH_3O)_2CH_2$, aus Methylalkohol mit Braunstein u. Schwefelsäure dargestellt; farblose, bei 42° siedende Flüssigkeit, Lösungsmittel u. Hypnotikum.

Methylen, das, der 2wertige Rest $=CH_2$. — **M.blau,** $[(CH_3)_2NC_6H_3]_2N \cdot S \cdot HCl$, Tetramethylthioninchlorhydrat, aus p-Amidodimethylanilin u. Schwefelwasserstoff durch Oxydation mit Eisenchlorid, neuerdings auch nach anderen Methoden dargestellter Teerfarbstoff; bronzefarbenes Krystallpulver, färbt Baumwolle auf Tannin- u. Antimonbeize dunkelblau u. dient auch med. Zwecken. — **M.chlorid,** M.bichlorid, das, CH_2Cl_2, aus Chloroform durch Reduktion mit Zink u. Salzsäure dargestellte, bei 40° siedende Flüssigkeit, die sich mit Wasser nicht mischen läßt; Anästhetikum bes. in der Zahnheilkunde. — **M.dimethyläther,** der = Methylal. — **M.grün,** nitriertes M.blau; Baumwollenfarbstoff. — **M.jodid,** M.jodür, das, CH_2J_2, aus Jodoform durch Reduktion mit Jodwasserstoff u. Phosphor dargestellte Flüssigkeit vom spez. Gew. 3,335; die schwerste organ. Flüssigkeit, die bei 180° siedet; s. Schwere Lösungen.

Methylenitan, das, $C_6H_{10}O_5$, die erste, künstlich dargestellte zuckerähnliche Verbindung (Butlerow, 1861); entsteht durch Kondensation von Formaldehyd durch Kalk od. Baryt.

Methymna, die nördlichste Stadt der Insel Lesbos, gelangte infolge der Eifersucht des mächtigern Mytilene nie zu großer Blüte. Im Altert. in der Gegend um M. vorzüglicher Wein; jetzt Molivo.

Metidscha, die, nordafrik. Landschaft, Umgebung der Stadt Algier; eine mit fetter, fruchtbarer Dammerde bedeckte Ebene, im N. meist versumpft, jetzt wieder trocken gelegt; liefert Getreide, Obst u. Gemüse.

Métier, das (frz., mĕtĭĕ), Handwerk, Gewerbe.

Metikal, der (span. u. port. metical, mitical, v. arab. *mithkāl*, ‚Gewicht'), 1) altspan. Kupfermünze des 13. Jahrh. — 2) = Miskal.

Mētis, in ihrer Grundbedeutung Personifikation der Klugheit u. des Rats (bei Homer nur als Appellativum gebraucht), eine der Töchter des Okeanos u. der Tethys u. erste Gemahlin des Zeus; als diesem geweissagt wurde, daß M. zuerst eine Tochter, dann einen Sohn gebären werde, der ihn stürzen würde, verschlang er die M., als sie mit der Athene schwanger war, u. diese ging dann aus seinem Haupt hervor. Nach späterer Ausschmückung der Sage gab M. auf Zeus' Rat dem Kronos ein Brechmittel, wodurch dieser seine verschlungenen Kinder wieder von sich gab.

Metiswolle (frz. métis, meti, ‚Bastard') = Bastardwolle, s. Wolle.

Metković (-witsch), dalmat. Marktfl., l. an der Narenta (Eisenbrücke), an der Grenze der Hercegovina; (1900) 1710, als Gem. 4846 serb.-kroat. kath.

E.; [symbol], Dampferstation; Bez.H., Bez.G.; Fischfang, Obst-, Wein- u. Getreidebau; Flußhafen; Seeverkehr 1903: 1061 Schiffe mit 172070 R.T.

Metlawi, tunes. Ort, 38 km südwestl. v. Gafsa, 195 m ü. M.; [symbol]; am Dschebel M. Phosphatgruben (6 km l. Zweigbahn nach M.; etwa 1500 Arb., dar. 300/400 Europ.; Förderung 1902: 250000 t).

Metodscha, die, makedon. Beckenlandschaft, Wilajet Kossowo, eine rings von 1000/1500 m höheren Bergen begrenzte u. vom Weißen Drin durchflossene Ebene; z. T. Niederung mit Weiden, Mais u. mächtigen Bäumen (Gebiet unabhängiger Albanesen) z. T. hügeliges Waldgestrüppland; Hauptort Ipek.

Metöken (grch., Mehrz.), in vielen Staaten Griechenlands die ansässigen Fremden, die sich einen Patron *(prostatēs)* unter den Bürgern wählen u. eine jährliche Steuer entrichten mußten, wogegen sie den Schutz der Gesetze genossen u. an gewissen Staatsfesten teilnahmen. Auch zum Kriegsdienst u. zu den außerordentlichen Leistungen wurden sie herangezogen. In Athen gab es viele reiche M.

Metol, das, $CH_3NHC_6H_3(CH_3)OH$, Methylparaamidometakresol, photogr. Entwickler, angewendet in pottasche- od. sodahaltiger Lösung unter Zusatz von Natriumsulfit; auch Färbemittel für Pelz u. Haare.

Meton, athen. Astronom, berechnete 432 v. Chr. zum Ausgleich der Mond- u. Sonnenjahre einen Zyklus von 228 ‚vollen' u. ‚leeren' (30- u. 29tägigen) Mond- u. 7 vollen Schaltmonaten, der 19 tropischen Sonnenjahren ziemlich genau entspricht (6940 Tage). Dieser von Kalippos verbesserte 19jährige M.sche Zyklus *(Enneakaidekaëtēris)* wurde wahrsch. um 340 v. Chr. in Athen, dann auch sonst in Griechenland angenommen. Da nach 19 Jahren die Mondphasen wieder auf denselben Monatstag fallen, nahmen die Alexandriner, zuerst Bisch. Anatolius v. Laodikeia um 270, den Zyklus zur Grundlage der zykl. Osterberechnung. Mit dem Julian. Kalender wird er durch Weglassung des letzten Tags (Saltus lunae) in Übereinstimmung gebracht ($228 \cdot 29^1/_2 + 7 \cdot 30 + 4^3/_4$ Schalttage $- 1 = 6939^3/_4 = 19 \cdot 365^1/_4$).

Metonomasie, die (grch., ‚Umnennung'), Änderung eines Namens durch Übers. in eine andere Sprache; nam. zur Zeit des Humanismus üblich, z. B. Melanchthon statt Schwarzerd.

Metonymie, die (grch., ‚Namenswechsel'), auch Hypallagē gen., nächst der Metapher der wichtigste Tropus, besteht in dem Ersatz eines Worts durch ein anderes, das mit diesem in begrifflicher innerer Beziehung steht; z. B. Stadt für ihre Bewohner, Ohr für Gehör, Mars für Kriegsglück 2c.

Metopagus, der, Metopagie, die, Doppelmißbildung mit an der Stirn verwachsenen Köpfen.

Metopen (grch., Mehrz.), im alten Holzbau der Griechen die zwischen den verzierten Balkenköpfen der Decken (Triglyphen) freibleibenden (Licht- u. Luft-) Öffnungen, später im Steinbau die häufig mit Reliefdarstellungen geschmückten Platten, mit denen diese Öffnungen verschlossen wurden. Berühmt die M. der Tempel v. Selinus in Sizilien aus der Zeit 600/450 v. Chr. (jetzt in Palermo) u. die des Pheidias vom Parthenon in Athen (Giganten-, Lapithen- u. Amazonenkämpfe; jetzt teilw. in London).

Metopismus, der, unterbliebene Verwachsung der Stirnnaht (metopischer Schädel, Kreuzkopf).

Metoposkopie, die (grch.), Schicksalsdeutung aus den Gesichtsfurchen.

Mētr... (v. grch. *mētra*, ‚Gebärmutter', vgl. Metro...), in Zusammens.: M.atonie, die = Atonie; M.atresie, die = Atresie des Uterus; M.eurynter, der, intrauterin angewandter Kolpeurynter; M.eurysma, das, Gebärmuttererweiterung.

Metretēs, der (grch.), attisches Hohlmaß (38,88 l, $^3/_4$ des attischen Medimnos, s. d.); er enthielt 12 Chus (grch. *choes*) u. 144 Kotylen.

Metrik, die (v. grch. *mētron*, ‚Maß'), Verskunst, Lehre vom Versbau, bes. von den rhythm. Formen der Dichtkunst; die älteste M. der Griechen u. Römer war, wie Reste von Volksliedern zeigen, accentuierend, d. h. sie beruhte auf dem Unterschied von Betonung u. Nichtbetonung; jedoch wurde gleichzeitig die Quantität (d. h. Länge u. Kürze der Silben) berücksichtigt. In der kunstmäßigen Dichtung herrschte seit den ältesten Zeiten das Quantitätsprinzip; erst im lat. Psalm des hl. Augustinus gegen die Donatisten (um 393) u. in griech. Versen des 4. Jahrh. n. Chr. tritt das accentuierende Prinzip wieder hervor. Die M. wurde anfänglich als Teil der musischen Gesamtkunst betrachtet u. nur in Verbindung mit musik. Rhythmik u. Harmonik gelehrt u. erforscht (bes. durch Aristoxenos; s. d.); erst seit der alexandrin. Zeit (3. Jahrh. v. Chr.) fing man an, die M. der klass. Dichtungsmuster an sich zu studieren. Den Formenreichtum der griech. M. leiteten die einen aus dem daktylischen Hexameter u. dem iambischen Trimeter (so die Römer Varro u. Cäsius Bassus), andere (die Griechen Heliodoros u. Hephästion) aus einer größern Zahl von Grundformen *(mētra prōtotypa)* ab. Im Abendland erhielt sich die Kenntnis der lat. M. (mit Ausnahme des Plautus u. Terenz) durch die Schul- u. Gelehrtenpraxis einigermaßen, während die der griech. bei den Byzantinern fast ganz verloren ging. Erst Rich. Bentley (s. d.) erschloß wieder die sicheren Grundlagen der antiken M., auf denen Gottfr. Hermann das erste Lehrgebäude dieser Wissenschaft errichtete. Durch A. Böckh angeregt, bahnte Apel eine naturgemäßere, das musik. Element berücksichtigende Auffassung an, die nam. durch R. Westphal, J. H. Schmidt u. W. Christ weiterverfolgt wurde. Neuerdings ist man wieder mehr geneigt, der antiken Theorie zu folgen (v. Wilamowitz). Um die lat. M. haben sich nach K. Lachmann u. Fr. Ritschl bes. Lucian Müller, W. Meyer u. Fr. Leo verdient gemacht. Über die Theorien von den Anfängen der griech. M. vgl. Usener, Altgriech. Versbau (1887). Vgl. auch Hebräische Litteratur u. Saturnier.

Die M. der neueren Litteraturen, nam. der germ. u. rom., beruht haupts. auf dem Accentuierungsprinzip; die Silben werden nicht gemessen, sondern gewogen. Bei den Romanen spielt daneben noch Silbenzählung u. Tonhöhe eine größere Rolle. In der dtsch. M. hat sich die Theorie erst neuerdings von dem seit Opitz, Voß, Klopstock u. a. vorwiegenden antiken Einfluß befreit u. sucht nun durch psychol.-ästhet. Untersuchung zunächst die thatsächlichen Betonungs- u. Zeitverhältnisse des nhd. Sprechverses genau festzustellen (Brücke, Meumann, Sievers). Näheres über die hist. Entwicklung der dtsch. M. s. Deutsche M. u. Germanische M. — Die vergleichende M. hat versucht, die Existenz eines gemeinsamen indogerm. Verses festzustellen, der im wesentlichen mit der germ. Langzeile (s. d.) übereinstimme.

Vgl. Westphal, Allg. M. der indogerm. u. semit. Völker (1892). Über dtsch. M. vgl. Fr. Kauffmann (1897); Sievers u. Paul im Grundr. der germ.

Philol. (II 2, [2]1905); Minor, Nhd. M. ([2]1902); über franz. M.: Tobler, Vom franz. Versbau alter u. neuer Zeit ([4]1903); Saran, Rhythmik des frz. Verses (1904); über engl. M.: Schipper, Engl. M. (2 Bde, 1881/88) u. Grundr. der engl. M. (1895). Eine Übersicht über die jüngste Entwicklung der M. gibt Rademacher in Krolls Altertumswiss. (1906). Vgl. auch Rhythmus.

M. (Musik), die Lehre von der Struktur eines musik. Gebildes d. i. der innern motivischen Gliederung des Satzbaus, die sich symmetrisch (korrespondierende Proportionen, nam. mit 8taktiger Periode als Grundschema) od. unsymmetrisch (durch unregelmäßige Periodenbildung, Erweiterung der Teile durch Wiederholungen, Einschaltungen, Anhänge, Verschränkungen, Elisionen) gestalten kann. Ihre Vorstufe ist die Rhythmik, ihr Ziel die Formenlehre. Vgl. Momigny (3 Bde, Par. 1806); Westphal, Allg. Theorie d. musik. Rhythmik 2c. (1880); Lussy (Par. [7]1897); Riemann, Syst. der musik. Rhythmik (1903).

Metrisch, 1) auf die Metrik bezüglich, der Metrik gemäß, in gebundener Rede; 2) auf das Meter (s. d.) als Maßeinheit gegründet.

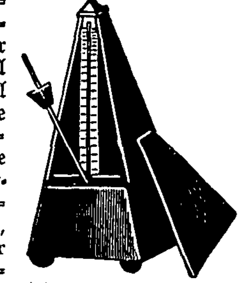
Mētrītis, die, Gebärmutterentzündung.

Mētro... (vgl. Metr...), Gebärmutter..., in Zusammens.: M.blennorrhöe, die, schleimig-eitriger G.katarrh (weißer Fluß); M.cēlē, die, G.bruch; M.dynie, die, G.schmerz; M.karzinom, das, G.krebs; M.peritonitis, die, G.bauchfellentzündung; M.ptose, die, G.vorfall; M.rhagie, die, stärkere G.blutung außerhalb der Menstruationszeit; M.rhēxis, die, G.zerreißung (Ruptura uteri); M.rhöe, die = Menstruation; M.skop, das, 1) Mutterspiegel, 2) Hörrohr zur direkten Auskultation der G. (M.skopie); M.tomie, die = Hysterotomie. Vgl. Hystero...

Mētrodōros, mehrere Philosophen: 1) aus Chios, Schüler des Demokritos; in manchen Punkten der skeptischen Schule zuneigend. — 2) aus Lampsakos: a) Freund des Anaxagoras, durch seine allegor. Deutung des Homer bekannt; b) Schüler des Epikuros (s. d.), 330/277 v. Chr.; Bruchst. bei Körte (Jahrb. f. Philol. Suppl. XVII); vgl. Düning (1870). — 3) aus Skēpsis, Sophist, in Diensten des Mithradates Eupator, der ihm hohe Ehrenstellen übertrug, ihn schließlich aber wegen verräterischer Beziehungen zu Tigranes beseitigte (70 v. Chr.). Müller, Fragm. hist. Graec. III.

Mētrologie, die, Maß- u. Gewichtskunde.

Mētronom, der, das (‚Taktmesser'; auch Chronometer, Rhythmometer, Metrometer gen.), schwingendes Pendel mit darauf verschiebbarem Gewicht u. einer Skala, die angibt, wieviel Schwingungen das Pendel in der Minute macht, je nachdem das Gewicht gestellt ist (Abb.). Seine regelmäßigen, deutlich vernehmbaren Schwingungsausschläge ermöglichen, was früher der Integer valor (s. d.) in der Mensuralmusik u. die Tempobezeichnungen Adagio, Andante 2c. nur unvollständig vermochten, die dauernde genaueste Feststellung des Zeitmaßes. Im Prinzip bereits um 1700 von Loulié u. Sauveur erfunden, später von Pelletier, Harrison, Duclos, Weiske, Stöckel, Winkel u. a. verbessert, von Mälzel, der sich Winkels Idee aneignete, 1816 vervollständigt, daher heute kurz nach ihm als M. M. (= Mälzels M.) bezeichnet, z. B. M. M. ♩ = 132 d. h. die Viertelnote hat die Dauer einer Schwingung des auf 132 gestellten Pendels.



Mētronymikon, das (grch.), nach dem Namen der Mutter gebildeter Name, z. B. Niobide, Sohn der Niobe. S. auch Patronymikon.

Mētrōon, das (grch.), Heiligtum der Kybele (s. d.) in Athen mit einem Staatsarchiv.

Mētrophanes, 1) Erzb. v. Smyrna (um 857 bis 879), treuer Anhänger des Patr. Ignatius v. Konstantinopel gegen Photius, der ihn nur durch Betrug kurze Zeit für sich gewann; im Kampf gegen Photius hart verfolgt. Ihm zugeschr. Schr. unecht.

2) M. Kritopulos, Patr. v. Alexandria, * Ende des 16. Jahrh. zu Beröa, † 1641; Mönch auf dem Athos, dann Protosynkellos des Patr. v. Konstantinopel, studierte 1618/23 in Oxford, dann in Deutschland, wo er 1625 auf Anregung von Conring, Calixtus u. Hornejus seine für die Annäherungsversuche u. die dogm. Verschiedenheit des Protestantismus u. der griech. Orthodoxie wichtige Symbolik (*Homologia*, lat. Confessio; gedr. Helmst. 1661 u. in E. J. Kimmels Mon. fidei eccl. orient. II, 1850) verfaßte. Als Patr. v. Alexandria (seit etwa 1630) nahm er 1638 an der konstantinopolit. Synode gegen Cyrillus Lukaris (s. d.) teil.

Mētropolis, die (grch.), die ‚Mutterstadt' in Beziehung zu den von ihr ausgegangenen Kolonien; auch allg. = Hauptstadt (‚die Metropole'). Name mehrerer antiken Städte in Akarnanien, Thessalien, Großphrygien, Lydien, am Mäandros.

Metropolis, nordamerik. Stadt, Ills., r. am Ohio, 45 km nordwestl. v. Cairo; (1900) 4096 E.; [Bahnsymbol]; kath. Mission; Säge-, Mahlmühlen, Fabr. v. Wagenmaterial, Röhren, Thonwaren 2c.

Mētropolīt (grch.), ein Erzbischof (s. d.), welcher untergebene Diözesanbischöfe hat u. somit einer Kirchenprovinz (Metropolitansprengel) vorsteht. Bereits im 4. Jahrh. haben die Bischöfe in den Hauptstädten (Metropolen) der Provinzen Befugnisse über die Bischöfe der Provinz (Provinzialbischöfe), die seit dem 8. Jahrh. Suffraganbischöfe genannt werden. Zu den heute noch geübten Rechten des M.en gehört vorn. die Berufung u. Leitung des Metropolitan- od. Provinzialkonzils u. die Entscheidung in 2. Instanz bei Appellationen vom bisch. Gericht (das Richterkollegium: Metropolitikum). Ehrenrechte der M.en sind das Recht, innerhalb ihrer Kirchenprovinz sich das Kreuz vorantragen zu lassen, u. der Gebrauch des Palliums (s. d.). Ihr Titel ist Excellentissimus et Reverendissimus. In Baden u. Bayern führen sie den Titel ‚Exzellenz' u. gehören der Ersten Kammer bzw. dem Reichsrat an, in Preußen haben sie den Rang der Wirkl. Geheimen Räte, in Österreich-Ungarn haben 6 M.en fürstlichen Rang, alle aber sind Mitglieder des Herrenhauses u. des Landtags.

Metrosideros *Banks*, Gattg der Myrtaceen; 20 Arten, haupts. Australien u. Ozeanien, Bäume od. Sträucher mit endständigen Blütenrispen. Fast alle liefern hartes Holz, so M. tomentosa *A. Cunn.*, Neuseeland, vera *Rumph.*, Malaiischer Archipel, polymorpha *Forst.*, Australien bis Hawaii, u. a. Eisenholz, M. scandens *Banks & Sol.*, Akibaum, das neuseel. Lebensholz.

Metroxylon *Rottb.*, Sagopalme, Palmgattg; 5 indomalaiische Arten, Fiederpalmen mit kurzem, bis meterdickem Stamm, endständiger Blattkrone u. trockenen Panzerfrüchten. M. (Sagus) rumphii (Abb. 1/400, l. Fruchtzweig 1/10 nat. Gr.) u. laeve *Mart.*, auf sumpfigem Boden der Sunda-Inseln u. Molukken Wälder bildend, neuerdings auch kultiviert (durch Wurzelschößlinge), liefern den Eingebornen Nahrung, Kleidung ꝛc. u. fast den gesamten Sago des Handels. Die Bäume werden kurz vor der Blüte (nur einmal, zw. 10. u. 15. Lebensjahr) gefällt, in Klötze zerspalten, das stärkereiche Mark herausgeschnitten, zu Mehl zerstoßen, mit Wasser zum Brei gerührt, in Sieben von den Fasern gereinigt u. (als Rohsago, 200/450 kg von einem Baum) in Körner- (Sagomehl) od. Zuckerbrotform versandt; Weiterverarbeitung s. Sago.



Metrum, das (lat., grch. *mĕtrŏn*, ‚Maß'), in der Metrik das den Rhythmus bildende Element, nämlich eine Kombination von (mindestens 2 kurzen) Silben, deren Zahl u. Quantität dem Rhythmus seinen Charakter verleiht. Bei den Jamben, Trochäen u. Anapästen sind je 2 Versfüße (eine Dipodie) durch den mit dem Fuß (grch. *pūs*, lat. pes) gegebenen Takt zu einem M. vereinigt, bei den übrigen ist M. u. Versfuß identisch.

Metschnikoff, Elias, Zoolog (= *Metschn.*), ✱ 15. Mai 1845 auf einem Gut des Gouv. Charkow; 1870/82 Prof. in Odessa, seit 1886 am Institut Pasteur zu Paris (seit 1904 Unterdir.). Seine zool. Arbeiten betreffen die Entwicklung wirbelloser Tiere; später wandte er sich der Erforschung der Phagocytose u. der Serumtherapie der Lues zu.

Metsu (-ßü), Gabr., holl. Genremaler, ✱ um 1630 zu Leiden, begraben 24. Okt. 1667 zu Amsterdam. Von seinen stimmungsvollen Intérieurs (Damen bei der Toilette, Offiziere, Trompeter, Doktorvisiten, Fisch- u. Gemüsemärkte) sind die früheren in der Auffassung kalt u. dekorativ, die späteren zeigen geschlossene Lichtwirkung u. kräftiges Helldunkel. Hauptw. im Haag, in Amsterdam, Paris, London, St Petersburg, München, Dresden, Berlin, Braunschweig ꝛc.

Metsys (-ßeis), Qu., s. Matsys.

Mett, das (niederd.), s. Mettwurst.

Mett. (Bot.) = Georg Mettenius, ✱ 24. Nov. 1823 zu Frankfurt a. M., † 18. Aug. 1866 zu Leipzig (an der Cholera); 1850 Prof. der Bot. in Freiburg i. Br., 1853 in Leipzig; Farnkenner.

Mette (v. lat. matutina) = Matutin. Finstermette, Trauermette (lat. tenebrae), die am Vorabend von Gründonnerstag, Karfreitag u. Karsamstag gehaltene Matutin; vgl. Karwoche. Christmette, der Nachtgottesdienst an Weihnachten.

Metten, niederbayr. Dorf, Bez.A. Deggendorf, am Fuß des Bayr. Walds, 2 km l. v. der Donau; (1900) 1346 kath. E.; ; Benediktinerabtei (Bibl. 80000 Bde) mit Gymn., 2 Knabensem. u. 5 Pfarreien; Mallersdorfer Schw., Waisenhaus; Granitbrüche (200 Arb., Fachschule für Steinhauer). 3/4 St. nördl. gräfl. Hohenthalsches Schloß Egg (angeblich 13. Jahrh.). — Abtei von Utto (1. Abt) um 790 gest., 1236 abgebrannt, 1803 säkularisiert, 1830 als Priorat, 1840 als Abtei (1. Abt Greg. Scherr) wiederhergestellt (1905: 58 Mitgl. [44 Priester], Abt seit 1898 Leo Mergel, ✱ 9. Dez. 1847). Vgl. Mittermüller (1856); Stud. O. S. B. (1904).

Mettenleiter, Joh. Georg, Kirchenkomp., ✱ 6. Apr. 1812 zu St Ulrich b. Ulm, † 6. Okt. 1858 als Chorregent u. Organist an der Stiftskirche zu Regensburg; seine zahlr. Kompositionen (Messen, Hymnen, Psalmen für Männerstimmen) nur z. T. gedruckt. Hrsg.: Manuale breve cantionum ac precum (1852); Enchiridion chorale (1853; Orgelbegl., 5 Tle, 1854/69). Vgl. Dom. M. (1866). — Sein Bruder Dominikus, kath. Theolog u. Musikschriftst., ✱ 20. Mai 1822 zu Thannhausen (Württ.), † 2. Mai 1868 zu Regensburg als Chorvikar (seit 1850) am Kollegiatstift U. L. Frau zur alten Kapelle. Schr. u. a.: ‚Thomas v. Aq.' (1856); ‚Musikgesch. Regensburgs' (1866), ‚der Oberpfalz' (1867); ‚Gramm. der kath. Kirchensprache' (1866, ⁴1893 von Nißl); Lebensbilder von Joh. Georg M. (1866) u. K. Proske (1868, ²1895).

Metter la voce (ital., -wōtsche) s. Messa di voce.

Metternich, rheinpreuß. Landgem., 4 km westl. v. Koblenz (elektr. Lokalbahn); (1900) 2524, (1904) 3086 E. (2862 Kath.); ; Obstbau (Geleefabr.), Eisengießerei, Ziegelwerke, Brauerei.

Metternich, rhein. Uradel, ein Zweig des Geschlechts v. Hemmerich im Kölnischen, der sich seit dem 14. Jahrh. nach dem Dorf M. bei Euskirchen benannte, im 15. durch Heirat einer Sibylle v. M. den Namen auch in das hess. Adelsgeschlecht Wolff v. Gudenberg (jetzt Grafen u. Freiherren Wolff-M. zur Gracht) vererbte. Den Besitz im Koblenzischen u. Trierischen verdankt das Haus dem Trierer Kurfürsten Lothar, der 1616 Winneburg u. Beilstein erwarb. Von den vielen Linien besteht nur noch die v. Vettelhofen, jetzt M.-Winneburg, 1635 Reichsfreiherren, 1679 Reichsgrafen v. Winneburg u. Beilstein, für den 1801 verlorenen linksrhein. Besitz 1803 mit der säkularisierten Abtei Ochsenhausen als Fürstentum entschädigt (1806 mediatisiert, 1825 an Württemberg verkauft), 1813 in den östr. Fürstenstand erhoben, 1816 sizil. Herzoge v. Portella, 1818 Granden v. Spanien, 1871 erbl. Mitgl. des östr. Herrenhauses. Das Haus besitzt die Herrschaften Plaß u. (seit Frh. Heinrich, † 1654, Waffengefährte Tillys) Königswart in Böhmen u. Kojetein in Mähren sowie reichen Besitz am Rhein (seit 1816 Johannisberg). — Lothar v. M. (-Vettelhofen), Erzb. u. Kurf. v. Trier (1599/1623), ✱ 31. Aug. 1551, † 7. Sept. 1623; einer der tüchtigsten geistl. Fürsten seiner Zeit, Mitgründer der Liga, in der äußern Politik versöhnlich u. vermittelnd, bei dem wiederhergestellten geordneten Staatshaushalt reich genug zur Hebung des Schulwesens u. Förderung von Kunst u. Wissenschaft. — Lothar Friedrich v. M. (-Burscheid), ✱ 1617, † 1675; 1652 Bisch. v. Speyer, 1670 Koadjutor, 1673 Nachf. des Kurf. Joh. Philipp v. Schönborn in Mainz, im gleichen Jahr auch noch Bisch. v. Worms. — Karl Heinr. v. M. (-Winneburg), 1622/79, erwählter Erzb. v. Mainz u. Bisch. v. Worms. — Franz Georg, 1. Fürst v. M. (1746/1818), seit 1774 in kais. Diensten, meist als Diplomat an den niederrhein. Höfen, 1780 Kommissär bei der Koadjutorwahl in Köln, 1791/94 Min. in den Niederlanden, 1797/99 Bevollmächtigter in Rastatt.

Franz Georgs Sohn Klemens Lothar Wenzel, östr. Staatskanzler, ✱ 15. Mai 1773 zu Koblenz,

† 11. Juni 1859 zu Wien; begann seine diplomat. Laufbahn 1797/99 auf dem Rastatter Kongreß als Gesandter des westfäl. Grafenkollegiums, war 1801 bis 1803 östr. Gesandter in Dresden, 1803/06 in Berlin, 1806/09 in Paris, wo er für das franz.-östr. Einverständnis wirkte. Nach dem unglücklichen Ausgang des Kriegs wurde er im Okt. 1809 an Stelle Stadions Min. des Auswärtigen. Ein nüchterner Realpolitiker, sah er in einer Politik des Schmeichelns u. Lavierens, der ‚Anschmiegung an das triumphierende franz. System‘ vorderhand den Vorteil Österreichs. Deshalb begünstigte er auch die Heirat Marie Luisens mit Napoleon. Ohne Teilnahme für den nationalen Aufschwung, suchte er 1813 zunächst einen allgemeinen Frieden zu vermitteln u. das Gleichgewicht Europas herzustellen. Als die Verblendung Napoleons (Dresdener Konferenz Juni) die Kriegserklärung notwendig machte, gebrauchte er seinen überwiegenden Einfluß im Lager der Verbündeten im Ggsz zu Alexander u. nam. zu Preußen, um eine völlige Niederwerfung Napoleons zu verhindern. 30. Mai 1814 unterzeichnete er den 1. Pariser Frieden. Nach der Schlacht bei Leipzig wurde er in den erbl. Fürstenstand erhoben u. sonst mit Ehren überhäuft. Auf dem Wiener Kongreß führte er den Vorsitz, u. seiner beherrschenden Stellung ist die Neugestaltung Deutschlands u. Europas, das Überwiegen des östr. Einflusses in Deutschland u. Italien, die Ablehnung der Erneuerung des Kaisertums u. die Schöpfung des Deutschen Bundes vornehmlich zuzuschreiben. Die Erhaltung des hier geschaffenen Zustands auf Grundlage des schroffsten legitimist. Prinzips schien ihm die einzige Zukunftsaufgabe. Auf den Kongressen zu Aachen (1818), Karlsbad, Wien, Troppau, Laibach, Verona (1819 bis 1822) bewährte er sich als ‚der Minister der Erhaltung des Alten‘, was gleichbedeutend war mit einer starren Reaktion gegen jede freiheitl. Regung. In Deutschland leistete die Polizei, im Ausland die Interventionspolitik die notwendigen Dienste. Vor allem der griech. Freiheitskampf sprengte jedoch die Hl. Allianz, u. in der internationalen Politik wurde Österreichs Stellung immer isolierter u. kraftloser. M.s Einfluß blieb jedoch ungeschmälert in Deutschland u. nam. in Österreich, wo er 1821 zum Haus-, Hof- u. Staatskanzler ernannt worden war u. seit 1826 als Präs. der Ministerialkonferenzen die Oberleitung des gesamten Staatswesens in der Hand hatte. Seit dem Regierungsantritt Ferdinands (1835) teilte er die Sorge für die innere Politik mit einer Staatskonferenz. Wenn auch das persönliche Eingreifen Franz' I. in die innere Politik u. später die Staatskonferenz die trostlose innere Lage Österreichs z. T. verschuldeten, richtete sich 1848 der allgemeine Haß doch nicht mit Unrecht auf M. als die Verkörperung der Reaktion. Er mußte 13. März 1848 seine Entlassung nehmen, u. erst nach 2½jährigem Aufenthalt in England, Belgien u. Johannisberg durfte er es wagen, nach Wien zurückzukehren, wo er einen direkten Einfluß auf die Politik nie mehr erlangte. Aus 3 Ehen hinterließ er 3 Söhne u. 3 Töchter. Die von seinem Sohn Richard durch Klinckowström veröffentlichten Aufzeichnungen ‚Aus M.s nachgelassenen Papieren‘ (8 Bde, 1880/84, frz. u. dtsch) sind im Memoirenteil mit großer Vorsicht zu benützen. Korresp. mit Consalvi hrsg. von Duerm (Löwen 1899). Vgl. Beer (1877); Malleson (1888); de Mazade (Par. 1889); Springer in Preuß. Jahrb. IV; Häusser in Hist. Ztschr. III; Janssen im Katholik 1870, I. — Sein Sohn 2. Ehe Fürst Richard, * 7. Jan. 1829 zu Wien, † 1. März 1895 ebd.; seit 1852 als Botschaftsattaché in Paris, 1856 Gesandter in Dresden, 1859/70 Botschafter in Paris; wegen seiner offenen, nichts verschleppenden Geschäftsbehandlung u. gesellschaftl. Talente angesehen u. eifrig für die Stärkung der Freundschaft zw. Österreich u. Napoleon thätig. Verm. 1856 mit seiner Nichte Pauline (* 1836), geb. Gräfin Sándor. Jetziger Fürst sein Halbbruder Paul, * 14. Okt. 1834 zu Wien.

Metterzia, Metterze, die (ital.), Bild der hl. Anna selbdritt, s. Anna.

Metteur en pages (frz., mätör ā pāsch), in der Buchdruckerei der Setzer, der das ‚Umbrechen‘ besorgt; vgl. Buchdruckerkunst.

Mettingen, westfäl. Landgem., Kr. Tecklenburg, 7 km nördl. v. Ibbenbüren; (1900) 3641 (über 4/5 kath.) E.; (Kleinbahn); Kirche (1894, rom. Übergangsstil); Franziskanessen; Steinhauerei.

Mettlach, rheinpreuß. Dorf, Kr. Merzig, an der Wurzel einer von der Saar gebildeten 5 km l. Landzunge (Eisenbahntunnel, auf der Höhe die Trümmer der 1350 von Kurf. Balduin v. Trier zerstörten Burg Montclair); (1900) 1600 meist kath. E.; ; neue rom. Pfarrkirche (4 Türme; Reliquiar, 13. Jahrh.), ehem. Benediktinerabtei (7. Jahrh., vom hl. Ludwinus gegr., in der franz. Revolution aufgehoben); im Park ‚alter Turm‘ (Polygonalkirche); Arbeiterinnenhospiz; Steingutfabr. (vgl. Thonwaren): M.er Plättchen für Bodenbelag, glasiert für Wandbekleidung (1728 begr., im ehem. Kloster, 2500 Arb.), Mosaik-, Kunststeinfabr.; Salzquelle (Heilbad seit 1892).

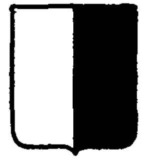
Mettmann, rheinpreuß. Kreisst., Reg.-Bez. Düsseldorf, an einem Zufluß der Düssel; (1900) 8615 E. (3552 Kath.); ; Amtsg.; Pfarrkirche (schon 1198 erwähnt, rom. Turm; 1881 ern.); Realschule, prot. Lehrersem. u. Präparandenanstalt; Kloster Maria-Hilf (Barmh. Schw.); 4 Zinngießereien (350 Arb.), Stahlfassongießerei, Eisenwaren-, Wagenfabr. — Als Königshof erstmals 904 gen., 1248 an die Grafsch. Berg verliehen.

Mettray (mätrā), Ackerbaukol. für jugendliche Sträflinge, 1840 bei Tours gegr.; danach ben. die Ackerbaukol. Nederlandsch M. auf dem Landgut Rysselt b. Zutphen, s. d.

Mettwurst, Wurst aus Mett (niederd. = Fleisch ohne Fett, bes. v. Schweinen, nam. das Gehackte).

Metuchen (mĕtuken), nordamerik. Stadt, N. J., 8 km nordöstl. v. New Brunswick; (1900) 1736 E.; ; reform. episkop. Bisch.; kath. Kirche; Mutterhaus der Brüder v. hl. Herzen.

Metz, Hauptst. v. Lothringen, Stadtkr., strategisch wichtige Festung 1. Ranges (alte Vaubansche Stadtumwallung, deren Südfronten niedergelegt sind; innere Linie von 9 modern ausgebauten u. verstärkten Forts mit Panzerbatterien in den Zwischenräumen, äußere bis 10 km vorgeschobene Panzerwerkgruppen, im W. 3, im S. 2, Ergänzung im O. geplant), am Einfluß der Seille



in die Mosel (14 Brücken), in weitem Bogen von Höhenzügen u. Bergen umgeben, 177 m ü. M.; (1900) einschl. 12 731 Militärpersonen 58 462 E. (40 445 Kath., 1451 Isr.; nach Muttersprache 44 159 dtsch, 12 878 franz., 757 dtsch-franz.), (1905) 59 794 E. (Eingemeindung von Montigny, Sablon u.

Plantières mit 15 320 E. im Werk); (8 Linien, 1 im Bau; 2 Bahnhöfe, Hauptbahnhof im Bau), 18,65 km elektr. Straßenbahnen (in der Stadt u. nach Montigny, Moulins, Plantières), Dampfboote nach Longeville u. Moulins. Bisch., reform. Konsistorium; Bezirkspräs., Polizei-, Kreisdir. (für den Landkr. M.), Bergrevieramt, L.G. mit Kammer für Handelssachen, Amts-, Gewerbe-, Kaufmannsg., Schiedsg. für Arbeiterversicherung, Bezirksgefängnis, Oberpostdir., Handels-, Handwerkskammer, Reichsbankstelle; Bürgermeister, 32 Gemeinderäte (einschl. 5 [1 techn.] Beigeordn.), Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerk; Einn. 1905: 3 772 400, Ausg. 3 755 704 *M*, 94 ha städt. Grundbesitz. Die Garn. M. (in M. selbst, den Vororten u. Forts) umfaßt 8 Reg. Inf. (2 bayr.) u. 1 Maschinengewehrabt., 2 Reg. Drag., 2 Reg. u. 1 Abt. (mit Reg.Stab) Feldart., 2 Reg. Fußart., Stab u. 2 Bat. des 2. bayr. Fußart. Reg., 2 Bat. Pion. (insges. an 25 000 Mann); milit. Behörden: Generalkomm. des 16. Armeekorps, Gouv., Kommandantur, Komm. der 33. u. 34. Div., 66., 67. u. 68. Inf.Brig., 8. bayr. Inf.Brig., 33. u. 34. Kav.-, 33. u. 34. Feldart.-, 3. Fußart.Brig., 4. Ing.-, 6. Festungsinsp., Fortif., Bekleidungsamt, Art.Depot. Kathedrale St Stephan (3schiff., got. Basilika, 122 m l., 47 m br., 41 m h., 13./16. Jahrh., seit 1875 ern.; Glasmalereien, 13./16. Jahrh.; an der Westfront das von Kaiser Wilhelm II. gest. skulpturenreiche Christusportal, 1900/03; 87,8 m h. Mittelturm mit der 13 t schweren Glocke ‚Mütte'; Krypta, wertvoller Domschatz ꝛc.; in der Sakristei der ‚Grauly', alte Drachenfigur, bis 1786 bei der jährl. Prozession mitgeführt); St Martin (got., 12., 13. u. 15. Jahrh.), St Segolena (got., 13. u. 14. Jahrh., ern.), St Vincenz (got., 13./14. Jahrh., Portal in franz. Spätrenaiss.; Luciakap.), Notre-Dame (Renaiss., 1665/1739; reiche Glasgemälde), Templerkapelle auf der Zitadelle (Ende 12. Jahrh.; Glasmalereien u. Wandgemälde) ꝛc.; prot.: Garnisons- (got. Hallenbau, 1875/81), alte (1720) u. neue Stadtkirche (rom., 1904), luth. Kirche (1892 f.); Synagoge (1848). Stadthaus (antikisierende Renaiss., 1766/81), Justizpalast (1776), Stadttheater (franz. Renaiss., 1738), Bezirkspräsidium (1806), Deutsches Thor (13. u. 15. Jahrh., 1892 ern.), Prinz-Friedrich-Karl-Thor (1904 umgeb.), Denkmäler Wilhelms I. (1892), Prinz Friedrich Karls (1898, beide von Miller), Faberts (1841), Neys (1855) ꝛc.; Reste eines röm. Amphitheaters (1901/03 bei Niederlegung der Wälle aufgedeckt, größtenteils wieder überbaut). Priestersem., Lyc., Domschule St Arnulph (Gymn.), Konvikt für Realschüler, Kriegs-, Oberrealschule, Realgymn. (geplant), Lehrersem., Brüderschule (Christl. Schulbr.), 5 höhere Töchterschulen (1 städt., 4 kath. [1 der Schulschw. v. d. Christl. Barmherzigkeit, 3 der Schw. der hl. Christiana]), Knaben- u. Mädchenmittel-, Musik-, landwirtsch. Winter-, Frauen-Industrie- u. Fortbildungs-, Hufbeschlagschule, 2 priv. Handelsschulen, Taubstummenanstalt ꝛc.; Stadtbibl. u. städt. Archiv (85 000 Bde, 1408 Hdschr., 593 Inkunabeln), Bibl. des Bezirkspräs. u. Bezirksarchivs (25 000 Bde), Museum (Altertums-, Münz-, Gemäldesammlung, naturgesch. Abt.), Stadt-, Sommertheater; 7 Tageszeitungen (3 dtsch., kath. Lothr. Volksstimme). 8 Hospitäler (1378 Betten), 6 Waisenhäuser, Kinderrettungshaus Johannisstift (im östl. Vorort Les Bordes), Volksküche, Gewerbe-, kath. Gesellen-, kath. Vereinshaus (im Bau) ꝛc.; Franziskanerkl., Mutterhäuser der Vincentinerinnen (auch im ‚Bonsecours'-Hospital u. im Hospiz St Nikolaus), der Schw. v. der hl. Christiana, der Schw. v. d. mütterl. Liebe (Hebammenlehr- u. Entbindungsanstalt für arme Wöchnerinnen); Franziskanerinnen v. Salzkotten (Blandinenstift), Frauen v. Guten Hirten, Schw. v. d. Heimsuchung, Schw. v. hl. Herzen Jesu, Karmelitinnen, Kl. Armenschw. (Les Bordes), Schw. v. N.-D.-de l'Espérance (Marienhospital, Augenheilanstalt); Mathildenstift der Bielefelder Diakonissen. Fabr. v. Schuhen (400 Arb.), Essig, Seife, Hüten u. Mützen, Wagen, Maschinen, Zigarren, Leder, Obst- u. Gemüsekonserven, Bierbrauerei, Glockengießerei, in der Umgebung Champagnerfabr., Clairetkeltereien, Obst- (Erdbeeren, Mirabellen) u. Gemüsegärtnereien (Spargeln), Geflügelzucht (M.er Poularden). Vgl. G. Lang ([2]1884); Techn. Führer (1894); Heppe, Dom (1901); Tornow, Hauptportal (1903); Geibel, Führer über die Schlachtfelder ([2]1903); Führer (10./12. Tausend, 1905). — Das Bist. (Bisch. seit 1901 Willibr. Benzler O. S. B.) umfaßt Lothringen, zählt 636 Pfarreien, 705 Kirchen u. Kap., 840 (20 Ordens-) Priester, 27 (4 männl.) relig. Genoss., 488 838 Kath. (19 086 kath. Soldaten). — Im Altert. Divodurum (‚Götterburg'), Hauptort u. Kultstätte der kelt. Mediomatriker, unter röm. Herrschaft Straßenknotenpunkt. In der fränk. Zeit Mettis, seit der Reichsteilung 511 Hauptst. Austrasiens. Das Bistum, von der Legende auf den Apostelschüler Klemens zurückgeführt, wird zuerst 535 auf der Synode v. Clermont genannt u. zählt Arnulf (611/27), Chrodegang (742/66), Angilram (768/91) u. Drogo (823/55) unter seinen Inhabern. Seit der Neuordnung der fränk. Kirche durch Bonifatius war es Suffr. v. Trier. 843 kam M. an das Reich Lothars, 870 an das Ostfränk., 911/23 vorübergehend an Frankreich. Die Stadt machte sich seit Ende des 12. Jahrh. dem Bischof gegenüber selbständiger, hatte dafür aber seit 1426 mit den Hzgen v. Lothringen u. mit Frankreich zu kämpfen (6monat. Belagerung 1444). 1356 hielt Karl IV. hier den durch die Goldene Bulle berühmten Reichstag. Durch den Verrat der prot. Fürsten kam M. 1552 an Frankreich, 18. Apr. zog Heinrich II. als ‚Reichsvikar u. Schutzherr' ein u. der Herzog v. Guise verteidigte es Okt. bis Dez. gegen Karl V. Bistum, Domkapitel u. Stadt erklärten sich 1556 mit der bald auch auf das weltl. Gebiet des Bistums ausgedehnten Annexion einverstanden, das Reich erst 1648. Die franz. Ansprüche auf das ganze Diözesangebiet wurden durch die 1681 in M. eingerichtete Reunionskammer verwirklicht. M. wurde 1633 Sitz eines Parlaments u. der Behörden für die neue Provinz der 3 Bistümer, durch Vauban (1674 ff.) u. Cormontaigne (1730 ff.) eine bedeutende Festung, 1790 Hauptst. des Moseldep., das Bist. 1801 Suffr. v. Besançon. 1814 u. 1815 wurde M. vergeblich von den Verbündeten belagert. 1870 wurde die Armee Bazaines infolge der Kämpfe v. Colombey am 14., Mars-la-Tour am 16. u. Gravelotte am 18. Aug. in M. eingeschlossen, von Prinz Friedrich Karl belagert u. kapitulierte nach verräterischen Unterhandlungen Bazaines u. unbedeutenden Gefechten 27. Okt.; etwa 170 000 Mann kamen in Kriegsgefangenschaft. 1871 kam M. an Deutschland u. wurde durch den Ausbau der Forts stärker befestigt, das Bistum 1874 von der Metropolitangewalt eximiert u. gemäß den Landesgrenzen im W. verkleinert, nach O. erweitert. Bekanntere Bischöfe in der Neuzeit:

Kard. Karl v. Lothringen (1578/1607), Mazarin (1653/58), Besson (1823/42), Dupont des Loges (1842/86). Vgl. Hist. de M. von den Benediktinern (6 Bde, M. 1769/90); Westphal (3 Bde, 1876/78); Albers (1902).

Metze (eig. Koseform v. Mechtild), Mädchen niedern Stands; Dirne; auch = Hündin.

Metze, altes Trockenmaß, bes. für Getreide, Kartoffeln ꝛc.; in versch. preuß. Provinzen = $^1/_{16}$ Scheffel = 3,44 l, in Sachsen = 5 l, in Bayern = 37 l, in Österreich = 61,5 l, in Ungarn = 62,5 l.

Metzener, Wilh. Alfred, Landschaftsmaler, * 7. Dez. 1833 zu Niendorf a. Stecknitz (Hzgt. Lauenburg), † 10. Jan. 1905 zu Zweisimmen (Kant. Bern); erst Architekt, seit 1855 Schüler der Münchener Akad. (R. Zimmermann); bereiste wiederholt Italien; seit 1867 meist in Düsseldorf. Werke: Castello di Tenno (Berlin, Nationalgal.); Lago di Tenno (Besitz des Deutschen Kaisers); Molino del Bon (Düsseldorf) ꝛc.; 36 Zeichnungen zu G. F. v. Hoffweilers ‚Sizilien' (1870).

Metzenseifen, ungar. Meczenzéf (mĕzenſēf), 2 nordungar. Großgem., Kom. Abauj-Torna, 25 km westl. v. Kaschau: Unter-M., (1900) 2805 meist dtsch. kath. E.; (M.); Eisenind. (über 100 Eisenhämmer, 400 Arb., jährl. 2400 t Ackergeräte ꝛc.). Ober-M., 1411 meist kath. E. (53% dtsch); Nagelschmieden, Spateisensteingruben, Viehzucht.

Metzeral, oberelsäss. Dorf, Kr. Colmar, im obern Münsterthal, r. an der Fecht; (1900) 1812 E. (973 Kath.); ; Spinnerei (14 000 Spindeln) u. Weberei, starke Viehzucht (Münsterkäse); landwirtsch. Versuchsgarten. 4 km nordwestl. über M., am Fuß des Hoheneck, 790 m ü. M., das Fischbödle (alter Gletschersee in wilder Felsgegend, mit Wasserfall, Forellenzucht), 128 m höher Stauweiher des Schießrothrieds.

Metzerwiese, lothr. Dorf, 10 km südwestl. v. Diedenhofen; (1900) 726 meist kath. E.; ; Kalk- u. Zementwerke, Holz- u. Viehhandel.

Metzg. (Bot.) = Ludw. Joh. Metzger, Garteninspektor in Heidelberg, † 15. Sept. 1852 zu Wildbad; schr. über Getreide, Kohl u. Wiesengräser.

Metzger, Aug., Zoolog, * 19. Aug. 1832 zu Hildesheim; 1873/1904 Prof. an der Forstakad. Münden; bes. thätig auf dem Gebiet der künstl. Fischzucht.

Metzgersprung s. Karneval.

Metzingen, württ. Stadt, 11,4 km nordwestl. v. Urach; (1900) 5456 E. (193 Kath., Bonifatiuskap., 1881); ; spätgot. (prot.) Martinskirche (um 1500); Realschule; Tuchind. (260 Arb.), Strickereien (200 Arb.), Fabr. v. Eisenwaren u. Maschinen (300 Arb.), Weißleder u. Handschuhen, Körben u. Kinderwagen, Korkstopfen, Blechemballagen ꝛc., Rotgerbereien, Buntweberei. Elektrizitätswerk; Weinbau. Vgl. Ströhmfeld, Chron. (1902).

Metzler, 1) Georg, ein verkommener Wirt u. Metzger aus Ballenberg, führte mit Götz v. Berlichingen den ‚hellen Haufen' des Odenwalds u. Neckarthals, floh vor Beginn der Schlacht v. Königshofen 2. Juni 1525.

2) Karl Ludw. (Giesecke), Mineralog, * 1761 zu Augsburg, † 5. März 1833 zu Dublin als Prof. der Naturgesch. (seit 1813); erst Jurist, 1790/1804 Schauspieler in Wien; bereiste 1805/09 die Färöer u. die Westküste Grönlands. Schr.: ‚Reise in Grönland' (1820). Nach ihm ben. der Gieseckit, s. d.

Metzsch, Karl Georg Levin v., sächs. Staatsm., * 14. Juli 1836 zu Friesen (aus uradl. Geschlecht des Vogtlands); seit 1861 im Justiz- u. Verwaltungsdienst, 1889 Geheimrat im Min. des Äußern u. Bundesratsbevollmächtigter, seit 1891 Min. des Innern u. Ministerpräs., seit 1892 zugl. Min. des Äußern.

Metzu (mĕtſü), Gabr., niederl. Maler, s. Metsu.

Mé-u, das, chin. Feldmaß = 6,74 a.

Meuchelmord (v. mhd. miuchel, ‚heimlich'), aus dem Hinterhalt verübter Mord.

Meudon (mödō), franz. Stadt, Dep. Seine-et-Oise, Arr. Versailles, l. an der Seine, z. T. an u. auf einem Hügel; (1901) 9702 E.; ; Kirche (1570); Büste Rabelais' (1886); Waisenhaus St-Philippe (1885 von der Herzogin Galliera gegr.); Militärwerkstätten (u. Schule) für Luftschiffahrt (Parc de Chalais im S.); Wäschereien, Glasfabr., Kalksteinbrüche. Auf einer Terrasse Schloß M. (1695 unter Ludwig XIV. von Mansard für den Dauphin erb., seit 1876 astrophysik. Observatorium), südl. der von den Parisern viel besuchte Wald v. M. — Im Schloß wohnten Stanislaus Leszczyński, Kaiserin Marie Luise, Marschall Soult, seit 1851 Exkönig Jérôme u. Prinz Napoleon. Von der Schloßterrasse aus wurde 1871 Paris links der Seine beschossen. Ein älteres, für den Kard. v. Lothringen (Louis v. Guise) von Ph. Delorme gebautes Schloß 1803 zerstört.

Meulan (mölā), franz. Stadt, Dep. Seine-et-Oise, 27 km nordwestl. v. Versailles, r. an der Seine; (1901) 7594 E.; ; St Nikolauskirche (1150), alte Notre-Dame-Kirche (jetzt Kornhaus); Gerbereien, Stahlind., Mühlen, Gipsbrüche. Die Grafsch. M. kam 1204 an die Krone.

Meulan (s. o.), Pauline de, franz. Schriftstellerin, s. Guizot.

Meulebeke (mölebēke), belg. Gem., Prov. Westflandern, 7 km südwestl. v. Thielt; (1900) 9185 E.; ; Augustinerinnen, Barmh. Schw.; Fabr. v. Spitzen, Öl, Hosenstoffen, Leinwand.

Meulen (mö-), Adam Frans van der, vlaem. Maler, * 11. Jan. 1632 zu Brüssel, † 15. Okt. 1690 zu Paris; seit 1665 Hofmaler Ludwigs XIV., dessen kriegerische Laufbahn er in Riesenbildern (Schloß zu Versailles) verewigte; mächtige Kartons schuf er für die Gobelinmanufaktur, 23 seiner Tafelbilder im Louvre. Seinem Stil nach ist er durchaus Niederländer geblieben.

Meum *Jacq.*, Bär(en)wurz, Gattg der Umbelliferen; 2 Arten, Stauden mit 3- bis 4fach fiederschnittigen Blättern u. rötlichweißen Blüten. M. athamanticum *Jacq.*, feine B., Bärendill, mit borstlichen, u. M. (Ligusticum) mutellina *Gärtn.*, Köpernikel, auch (in der Schweiz) Muttern, mit linealen Blattzipfeln, gehören zu den besten Futterpflanzen der europ. Hochgebirgswiesen, jene in, diese über der Waldregion; die gewürzhaften Wurzeln der erstgen. Art (0,67 % äther. B.öl) sind Volksheilmittel (gegen Magenschwäche ꝛc.).

Meung-sur-Loire (mö-ßür-loār), franz. Stadt, Dep. Loiret, 18 km südwestl. v. Orléans, r. an der Loire; (1901) 2812 E.; ; got. Kirche (12. Jahrh.), ehem. Abtei (6. Jahrh., vom hl. Lyphard gegr.), Schloß der Orléans (17. Jahrh.), altes Festungsthor; Kalköfen, Gerbereien.

Meunier (mönīē), Constantin, belg. Bildhauer u. Maler, * 12. Apr. 1831 zu Brüssel, † 4. Apr. 1905 ebd.; Schüler des Bildhauers Fraikin, dann des Malers Degroux. Zuerst als Maler thätig (Bilder aus dem Leben der Arbeiter u. Trappisten), kehrte er seit 1885 zur Bildnerei zurück u. ward mit seinen herb realistischen Bergarbeitertypen einer der größten Bildhauer der Gegenwart. Sein gewaltiges

Denkmal der Arbeit blieb unvollendet. Vgl. Treu (1898); C. Lemonnier (Par. 1904).

Meurer, Christian, Kirchen- u. Völkerrechtslehrer, * 20. Jan. 1856 zu Kamberg; 1888 ao., 1891 o. Prof. in Würzburg. Schr.: ‚Verhältnis der Schillerschen zur Kantschen Ethik' (1880); ‚Begriff des kirchl. Strafvergehens' (1883); ‚Begriff u. Eigentümer der heil. Sachen' (2 Bde, 1885); ‚Völkerrechtl. Schiedsgerichte' (1890); ‚Landesherrl. Ehescheidungsr.' (1891); ‚Zehnt- u. Bodenzinsr. in Bayern' (1898); ‚Bayr. Amortisationsr. u. seine Reform' (1899); ‚Bayr. Kirchenvermögensr.' (I/II, 1899 bis 1901); ‚Jur. Personen nach dtsch. Reichsr.' (1901); ‚Übersicht über d. Arbeiten d. Haager Friedenskonferenz' (1903); ‚Haager Friedenskonferenz' (I, 1905).

Meurin (mörä), Joh. Gabr. Leo, S. J. (seit 1853), Missionsbischof, * 23. Juni 1825 zu Berlin, † 1. Juni 1895 zu Port-Louis; 1848 Priester, 1848/53 Sekr. des Erzb. Geissel u. Domvikar in Köln, seit 1858 in Bombay in den verschiedensten Ämtern thätig, 1867 Apost. Vikar v. Bombay, wo er das Universitätskolleg vom hl. Franz Xaver vollendete u. viele andere Schulen u. wohlthätige Anstalten gründete. Ein scharfer Gegner der seit 1874 geschürten schismat. Bewegung an der Malabarküste u. des port. Patronats, wurde er nach dem Abschluß des Konkordats mit Portugal (1886) seinem Wirkungskreis entzogen; 1887 Bisch. v. Port-Louis auf Mauritius (Tit.-Erzb. v. Nisibis), that er auch hier viel für Gründung von Schulen u. veranlaßte die Regierung zu größerer Rücksichtnahme gegen die kath. Forderungen. Ausgew. Schr., Bomb. 1891.

Meurs (mörß), frz. u. niederl. Schreibweise für Stadt u. Grafsch. Mörs.

Meurs (mörß), Bernard van, S. J. (seit 1857), niederl. Volksdichter u. Schriftst., * 30. Apr. 1835 zu Nimwegen; 1865 Priester, 1867 Sem.-Prof. in Culemborg, 1898 Kaplan in Rotterdam; Mitbegr. der Monatsschr. Studien (1868 ff.). Hauptw.: die Dichtungen Rijm en Zang (Utr. 1868, [6]1889), Pepermuntjes (ebd. 1875, [2]1888), Kriekende kriekske (ebd. 1879, [3]1898) 2c.; ferner litterarhist. Arbeiten 2c.; übers. Uhland (Nimw. 1877) u. a.

Meursault (mörßo), franz. Stadt, Dep. Côte-d'Or, 8 km südwestl. v. Beaune; (1901) 2263 E.; [Bahn]; Brennereien, Böttchereien, Senffabr.; Weinbau.

Meursius (mör-), Joh. (Jan de Meurs), Altertumsforscher, * 9. Febr. 1579 zu Loosduinen b. Haag, † 20. Sept. 1639 zu Sorö; nach langen Reisen 1611 Prof. des Griech. in Leiden, seit 1625 an der dän. Akad. Sorö; mehr fleißiger Sammler als tiefer Forscher; Hrsg. zahlr. spätgriech. u. byzant. Schriftst. u. Verf. vieler als Materialsammlung noch heute wertvollen Einzelschriften über Fragen aus dem Gebiet der griech. Altertümer (abgedr. im Thesaurus antiquitatum graec. von Gronovius u. Grävius). Ges. W., 12 Bde, Flor. 1741/63.

Meurthe, die (mört), r. Nebenfl. der Mosel, Ostfrankreich; entspringt in den Vogesen, auf der Westseite der Schlucht, wird bei Nancy schiffbar, mündet bei Frouard; 170 km l. — Das Dep. **M.-et-Moselle** (-e-mösäl), an der lothr., luxemb. u. belg. Grenze; 5280 km²; im SO. der Westabfall der nördl. Vogesen (bis 900 m h.), sonst Teil des welligen lothr. Keuperplateaus mit breiten Wiesenthälern (Mosel mit M., Orne 2c., Chiers, zur Maas) u. reich bewaldeten (1001 km² Wald) Hügeln; im Südteil vom Marne-Rhein-Kanal durchquert; (1901) 484722 E.; Acker- (durchschn. 1,24 Mill. hl Weizen, 1,66 Hafer, ferner Tabak, Hopfen 2c.) u. Weinbau (1901: 603742 hl), Viehzucht, Bergbau auf Eisenerze (1900: 4446477 t, über 4/5 der franz. Förderung) u. Salz (523681 t, 47 %), Eisen- (Gußwaren, Eisen u. Stahl für 145 Mill. *M*, 1/4 der franz. Erzeugung), chem., keram., Textil-, Glas- u. Holzind., Brauereien 2c.; 4 Arr., Hauptst. Nancy. Vgl. Joanne (Par. [7]1903); Ardouin-Dumazet, Voy. en France XXII (ebd. [2]1904).

Meuse, die (mös), franz. Name der Maas. — Das franz. Dep. **M.,** beiderseits der obern Maas; zum größern Teil eine Folge von nach O. steil abfallenden, durch tief eingeschnittene Thäler (Maas, Aire, Ornain 2c.) getrennten Höhenzügen (Argonnen 357, Les Cotes 412 m h.; geol. der Ostrand des Pariser Beckens), der NO. eine seenreiche Hochebene; 6241 km², (1901) 283480 E.; Acker- (durchschn. 1,44 Mill. hl Weizen, 1,88 Hafer) u. Weinbau (1901: 368455 hl), Viehzucht, Waldwirtschaft (1285 km²), Eisen- (1900: 24384 t Eisen u. Stahl für 6 Mill. *M*), Textilind., Kalkwerke, Phosphatgewinnung, Fabr. v. opt. Instrumenten, Konfitüren, Likören 2c.; 4 Arr., Hauptst. Bar-le-Duc. Vgl. Renaud (1894); Joanne ([5]1900); Ardouin-Dumazet, Voy. en France XXI (1900) u. XXII ([2]1904); sämtl. Paris.

Meusebach, Karl Hartwig Gregor Frh. v., Germanist, * 6. Juni 1781 zu Neubrandenburg, † 22. Aug. 1847 auf Baumgartenbrück b. Potsdam; bis 1842 Präs. des Rhein. Kassations- u. Revisionshofs in Berlin; eifriger Sammler älterer Druckwerke der dtsch. Litt. nam. des 16./17. Jahrh.; seine Bibl., eine der größten dieser Art, 1849 der kgl. Bibl. in Berlin einverleibt. Schr. (meist anon.) vielfach mit köstlichem Humor: ‚Kornblumen von Alban' (1804); ‚Geist aus meinen Schriften 2c. von Mark. Hüpfinsholz' (1809); ‚Zur Rezension der dtsch. Grammatik. Unwiderlegt hrsg. von Jak. Grimm' (1826); (hrsg. von Wendeler): ‚Fischartstudien' (1879) u. ‚Briefw. mit den Brüdern Grimm' (1880).

Meusel, der, s. Rüstung.

Meusel, Joh. Georg, Historiker, * 17. März 1743 zu Eyrichshof b. Ebern (Unterfranken), † 19. Sept. 1820 zu Erlangen; 1768 Prof. in Erfurt, 1779 in Erlangen. Seine Werke sind brauchbare bio- u. bibliogr. Materialsammlungen: ‚Miscellaneen artist. Inhalts' (Erf. 1779/87, Mannh. 1787/92); Biblioth. hist. (11 Bde, 1782/1804); 3./5. Aufl. vom ‚Gelehrten Teutschland' (23 Bde, [5]1796/1834); ‚Lexikon der 1750/1800 gestorb. teutschen Schriftst.' (15 Bde, 1802/16); ‚Teutsches Künstlerlexikon' (2 Bde, [2]1808 f.).

Meuselwitz, sachs.-altenb. Stadt, 12 km nordwestl. v. Altenburg, r. an der Schnauder (r. zur Elster); (1900) 6754 (369 Kath., Mission Zipsendorf-M.), (1905) 7800 E.; [Bahn]; Amtsg.; Schloß (seit 1677 im Besitz der Fam. v. Seckendorf, umgeb. 1724); Bürger- u. Mittelschule; Kammgarnkleiderstoffweberei u. -färberei (270 Arb.), Fabr. v. Porzellan (170 Arb.) u. Maschinen (150 Arb.), Braunkohlengruben (3500 Arbeiter).

Meute, die (frz., weidm.), eine Anzahl von 20 bis 100 zur Hatz verwendeten Hunden.

Meuterei, Verabredung mehrerer zur gemeinschaftlichen Gehorsamsverweigerung od. Widersetzung od. Thätlichkeit gegen einen Vorgesetzten. Wer es unterläßt, von einer M. zu einer Zeit, wo deren Verhütung möglich ist, rechtzeitig Anzeige zu machen, ist ebenso strafbar wie der Meuterer. Der Meuterer, der von der M. zu einer Zeit, wo

die Dienstbehörde nicht schon anderweit davon unterrichtet ist, Anzeige macht, so daß die Verhütung der M. möglich ist, bleibt straflos (Mil.St.G.B. §§ 103 ff.). Die M. Gefangener wird nach St.G.B. § 122) mit Gefängnis nicht unter 6 Monaten, M. von Seeleuten (Seem.O. §§ 101. 105) mit Gefängnis von 3 Monaten bis zu 4 Jahren bestraft.

Mevagissey (mĕwădschißĕ), engl. Seehafen (1891 durch Sturm zerstört, 1895 wiederhergestellt), an der Ostküste v. Cornwall, 8 km südl. v. St Austell; 2088 E. (meist Fischer); Dampfbootstation; Seebäder; Sardinenfang.

Mevissen (mewissen), Gustav v., Großkaufmann u. Politiker, * 20. Mai 1815 zu Dülken b. Krefeld, † 13. Aug. 1899 zu Godesberg; seit 1830 in der väterl. Zwirnfabrik, seit 1841 selbständig in Köln thätig; 1842/43 Mitarbeiter der ersten (liberalen) Rhein. Ztg; 1844/80 (bis zur Verstaatlichung) Präs. der Rhein. Eisenbahnges., 1847 Mitgl. des Ver. Landtags, 1848 der Frankfurter Nationalversammlung u. Unterstaatssekr. im Reichshandelsmin. Duckwitz; seit 1848 Dir. des Schaaffhausenschen Bankvereins, 1855/60 Präs. der Kölner Handelskammer; Gründer zahlr. industriellen Anlagen, versch. Banken (bes. der Darmstädter Bank für Handel u. Industrie) u. Versicherungsunternehmungen; sehr verdient um den Ausbau des rhein. Eisenbahnnetzes wie um die Gründung der Ges. für Rhein. Geschichtskunde, regte zuerst in Deutschland den Gedanken der Handelshochschulen an (1879), deren erste selbständige (Köln) er durch Hergabe von etwa 1 Mill. *M* in bar u. in Immobilien ermöglichte; 1884 geadelt, 1865/91 als Vertreter Kölns, dann auf Lebenszeit Mitgl. des Herrenhauses, 1884 Mitgl. des Staatsrats. Vgl. J. Hansen (2 Bde, 1905).

Mewar, engl. Meywar, auch (nach der Hauptst.) Udaipur, indobrit. Vasallenstaat, im südl. Teil der Radschputana; ein 33 308 km² gr. Berg- u. Hügelland, (1891) 1 728 049, (1901) 1 030 212 E. (meist Hindu). Einn. des Fürsten (aus der Familie Sesodiaja) jährl. 2,7 Mill. *M*.

Mewe, westpreuß. Stadt, Kr. Marienwerder, am Einfluß der Ferse in die Weichsel; (1900) 4105 E. (2571 Kath., 118 Isr.); 🚂; Amtsg.; Hallenkirche (14. Jahrh.); Realschule; prot. Strafanstalt (in der ehem. Ordensburg, 14. Jahrh.); Brauerei, Ziegelei, Fabr. v. Maschinen, Möbeln ꝛc.

Mewlewi (v. pers.-türk. *mewlā*), Maulawi (v. arab. *maulā*; beide = Herr, Gott; auch = Molla, s. d.), die Mitglieder eines angeblich von dem pers. Dichter u. Mystiker Dschelāl ed-dīn Rumi (1207/73) gegr. Derwischordens, deren Hauptandachtsübung in der Ausführung eines Tanzes besteht, wobei sie sich längere Zeit gleichmäßig um sich u. ihren Scheikh drehen, um das Kreisen der Sphären im All um den einen ewigen Pol zu symbolisieren (‚tanzende Derwische‘).

Mewlud (türk., arab. *Mōlid*), ‚Geburt, Geburtstag‘, vorzugsweise das Fest der Geburt des Propheten Mohammed; willkürlich auf den 12. Tag des 3. arab. Monats d. h. den Todestag Mohammeds gelegt.

Mexborough (mĕkßbŏrŏ), engl. Stadt, Grafsch. York (Westriding), l. am Don, 8 km nordöstl. v. Rotherham; (1901) 10 430 E.; 🚂; Steingut-, Glasind., Eisenwerke; in der Nähe Steinbrüche.

Mexico (mĕkßĕkō), nordamerik. Stadt, Mo., am Salt (r. zum Mississippi); (1900) 5099 E.; 🚂; kath. Kirche; Hardincollege, Militärakad., Fabr. v. Ziegeln, Wagen, landwirtsch. Geräten, Mehlhandel.

Mexikanische Altertümer s. Amerikanische Altertümer. — **Mexikanische Sprache** s. Nahuatl.

Mexikanischer Meerbusen, Golf v. Mexiko, besser Mexik. Meer, nordwestl. u. flachster Teil des amerik. Mittelmeers, durch die Floridastraße mit dem freien Atlant. Ozean, durch die Yucatanstraße mit dem Karib. Meer verbunden; 1,56 Mill. km². In der Mitte ein längliches, bis 3875 m t. Becken, sonst, nam. westl. v. Florida (bis fast 300 km br. Floridabank), nordwestl. v. Yucatan (bis 250 km br. Campechebank) u. längs der texan.-louisian. Küste, breite, sich allmählich zur 100-Fadenlinie abdachende Flachsee; nur Küsteninseln. Auch fast die ganze Umrandung Flachküste (großenteils Schwemmland) mit Dünen, Nehrungen, zahllosen, aber meist seichten Buchten (viele Haffe) u. nur wenigen guten Häfen. Wasser stark durchwärmt (im Febr. noch 22—25°), daher (nach Deckert) klimatisch ein Wärmespeicher u. Hauptspender atmosphär. Feuchtigkeit. Nur einmal täglich Gezeitenwechsel. Ursprung des Golfstroms.

Mexiko, Mejico (mĕch- od. mĕsch-, nach dem Kriegsgott *Mexitli* = Huitzilopochtli, s. d.), 1) amerik. Bundesfreistaat, von 32° 42′ (Nordamerika) noch über die Landenge v. Tehuantepec hinaus bis 14° 30′ 42″ n. Br. (Zentralamerika), mit den Inseln (4042 km²: Tiburon, Angel de la Guarda, S. José, Carmen ꝛc. im Kaliforn. Meerb. [56 % der Inselfläche], Cedros od. Cerros, Tres Marias, Guadalupe, Revilla-Gigedo ꝛc. im Stillen Ozean [29 %], Cozumel u. viele langgestreckte Laguneninseln im Golf v. M. u. Karib. Meer) 1 987 201 km². Vgl. Karten Nordamerika, Zentralamerika u. Westindien. Den Hauptteil ($^{17}/_{20}$) M.s bildet das in einen Keil auslaufende Endstück des nordamerik. Kordillerenlands (s. Kordilleren), von dem die Halbinsel Niederkalifornien (s. Baja-California) erst spät durch den Einbruchgraben des Kaliforn. Meerbusens abgetrennt wurde. Die östl. Randketten (Sierra Madre Oriental), vom Golf v. M. aus als mächtiges Gebirge erscheinend, sind in Wirklichkeit lose zusammenhängende u. das Hochland durchschn. nur um 500 bis 1000 m überragende (im Cerro Canjando 2860 m h.), aber wegen der Zerklüftung der hauptſ. kretazeischen Gesteine (Kreidekalke) schroffe u. wilde Züge, die westl. (Sierra Madre Occidental), bis zum Rio Grande de Santiago meist altkrystallin, geschlossener u. höher (Sierra de Nayarit, 3450 m), aber ebenfalls von tiefen Schluchten zerschnitten. Das zwischenliegende Hochland mit durchschn. 1100 (im N.) bis 2200 m (im S.: sog. Plateau v. Anahuac) Meereshöhe ist durch niedrige Hügelreihen von 150 bis 200 m relativer Höhe in einzelne wellige od. flache Hochebenen gegliedert. Zwischen den Fuß beider Randgebirge u. das Meer schieben sich Küstenebenen; die östl. bildet einen 25 bis 100 km br. sandigen (Dünen) u. sumpfigen Saum (aus tertiären u. quartären Bildungen, bei Tampico auch Erdölquellen) mit zahlr. Nehrungen u. Lagunen, eine von Yucatan der Küste entlang gehende Strömung macht mit ihren mitgeschleppten Sandmassen die Küstengewässer seicht, die Häfen sind deshalb unsicher u. allen Stürmen preisgegeben (Veracruz nur durch Korallenbildungen geschützt u. Tampico ein künstlich verbesserter Mündungshafen); am Stillen Ozean ist die Küstenebene weit schmäler, Haffe u. Lagunen sind seltener u. gute Häfen häufiger, aber wegen der schwierigen Verbindung mit dem Innern noch fast wertlos. Am Südende fällt das Hochland mit 2

deutlich ausgeprägten Terrassen (auf der untern Oaxaca, 1546 m), die indes noch Gipfel bis zu 3396 m Höhe tragen, zur Südsee (gute Naturhäfen, bes. der v. Acapulco) u. zum Isthmus v. Tehuantepec (210 bis 250 m) ab. In diesem gewaltigen Bruchgebiet erheben sich über einer ostwestl. Spalte 13 Vulkanriesen, die größten, Citlaltepetl (5550 m), Popocatepetl (5452 m) u. Iztaccihuatl (5286 m), zunächst dem Knotenpunkt beider Randketten, der ‚Junta' v. Tehuacan. Vulkane beherrschen auch das östl. von dem nur 216 km br. Isthmus gelegene mittelamerik. Kordillerensystem (Tres Picos 2420, Tacaná an der guatemalt. Grenze sogar 4064 m), das nach O. zu der Kalktafel v. Yucatan absteigt. Über ⅓ der Oberfläche M.s ist mit Eruptivgesteinen bedeckt, mit denen großenteils die zahlr. Erzlagerstätten (nam. Silber, meist mit Blei, z. T. in 20 bis 50 m mächtigen u. vielen km l. Gängen od. Stöcken, ferner Gold, Kupfer, Eisen ꝛc.) verknüpft sind; die vulk. Thätigkeit begann schon gegen Ende der Kreidezeit, erreichte aber ihren Höhepunkt im Tertiär u. ist noch nicht erloschen, wie die 9 thätigen Vulkane (der Colima noch 1903) u. die überaus häufigen u. verderblichen Erdbeben (zuletzt bes. 1899 u. 1902 in Guerrero) beweisen. Das Hochland ist wasserarm; nur in der Südhälfte gelingt es einigen Flüssen, in tiefen Schluchten das Randgebirge zu durchbrechen u. das Meer zu erreichen, so dem größten von allen (außer dem Grenzfluß Rio Grande del Norte), dem Rio Grande de Santiago (Rio Lerma), der den Chapalasee durchströmt, nach W., dem Panuco nach O.; fast alle anderen sind wilde Bergströme mit vielen Fällen. Der nördl. des Wendekreises gelegene Teil des Hochlands ist abflußlos; die kleinen Wasseradern ergießen sich hier in ausgedehnte Salzlachen (Laguna de Tlahualila, del Muerto ꝛc.), u. auch von den dem Rio Grande del Norte zustrebenden Gewässern erreicht ihn nur der Rio de los Conchos. Das Thal v. M. (Anahuac) im S. mit seinen großen Seen hat jetzt durch einen Kanal künstl. Abfluß zum Panucosystem gefunden. Erst südlich trifft man (für Flöße od. Boote) fahrbare Flüsse (Rio Mescala od. de las Balsas u. Chiapas-Usumacinta). Das trop. **Klima** wird durch die vertikale Erhebung wesentlich beeinflußt; schon A. v. Humboldt unterschied 3 Klimagürtel: die heiße Küstenregion, Tierra caliente, woselbst im kältesten Monat die mittl. Temperatur über 20° bleibt (Veracruz 22,1° im Jan., 27,7° im Mai, 25,4° im Jahr), fieberhauchend, ungesund, mit reichlichen Niederschlägen (Colima 1062 mm), die Stufenländer, Tierra templada, mit gemilderter Temperatur, aber noch größeren Niederschlägen (Córdoba: 17,7° bzw. 23,1° u. 20,5°, 2867 mm Niederschläge), u. das kühle Hochland, Tierra fria, mit reiner, dünner, gesunder Luft, viel geringeren Niederschlagsmengen u. gemäßigter Wärme (Stadt M.: 12,5° bzw. 19,6° u. 16,4°, 627 mm). Die Regen fallen im Sommer (Juni bis Sept.), der Winter ist trocken, der Übergang von den regenreichen Randlandschaften zu dem trocknen Hochland schroff; Schneefall geht oft bis 3600 m herab, in die Firnregion reichen aber nur die 3 höchsten Vulkangipfel. In der Tierra caliente herrscht tropische, ein Ausläufer der zentralamerik. **Flora**; die dichten Waldungen, zwischen denen Savannen von der Art der Orinoko-Llanos eingestreut sind, bestehen aus Zedertannen, Leguminosen (bes. Mimosoideen), Lauraceen, Myrtaceen, Woll-, Mahagoni-, Ebenholz-, Feigen-, Kautschukbäumen, Palmen ꝛc. mit Bromelien, Orchideen u. zahllosen Schlingpflanzen. Tierra templada u. fria haben subtrop. Charakter mit vielen endem. Arten, jene hat noch prächtigen Wald (immergrüne Eichen u. Arbutus, in höheren Lagen mit Nadelhölzern gemischt, über 3400 m diese allein). Auf dem Hochland herrscht die Dornstrauchwüste (Chaparral), u. Sukkulenten (Kaktaceen, Agaven, Yucca) in ungeheurer Zahl u. Größe kennzeichnen das Landschaftsbild. Auch zentralamerik. **Tierformen** gehen bis zum Wendekreis (breitnasige Affen, Jaguar, Tigerkatze, Nasenbär, Ameisenfresser, Tapir, Pekari, zahllose Kolibri- u. Papageiarten, Riesen- u. Klapperschlangen, Grubenotter, viele Iguane, dar. der Basilisk, mehrere Krokodile ꝛc.); merkwürdig verschiedene Baumfrösche, der Axolotl, die Cochenille-Schildlaus ꝛc. Die Fauna des Hochlands bildet mit der v. Arizona u. Neumexiko eine eigne (sonorische) Provinz (Baribal u. Waschbär, Präriewolf u. -hund, Stinktier, virgin. Hirsch, viele Singvögel u. Schwalben).

Die **Bevölkerung**, 1869 noch 8½ Mill., zählte 1900 schon 13605919 (1903 auf 14½ Mill. geschätzt): 19% Weiße (auf dem Hochland vorherrschend), 38% Indianer (nur zum kleinsten Teil zivilisiert), 43% Mischlinge; 57507 Fremde, davon 16258 Spanier, 15265 Nordamerik., 5804 Guatemalt., 3976 Franz., 2845 Briten, 2565 Deutsche, 2834 Chin. (1904 aber schon über 10000 in Yucatan allein) ꝛc.; 99½% Kath., 51904 Prot. Abgesehen von der auf Yucatan beschränkten Henequenkultur erzeugt der Feldbau fast nur für den eignen Bedarf, u. zwar überwiegend Mais, die Grundlage der mexik. Volksnahrung (27½ Mill. hl), weniger anderes Getreide (229893 t Weizen, 18126 t Reis ꝛc.), mehr Hülsen- (2,7 Mill. hl Bohnen) u. Knollenfrüchte (Bataten, Kartoffeln), ferner Zuckerrohr (Morelos u. Puebla), Baumwolle (1902: 22530 t, in Coahuila), Gemüse (Guanajuato u. Veracruz; Kürbisse, Melonen, Zwiebeln, Knoblauch, Kohl ꝛc.) u. Obst in überreicher Auswahl (Orangen, Bananen, Kaktusfrüchte, Mangostanen, Breiäpfel ꝛc.), Pfeffer (Michoacan) ꝛc.; für die Ausf. hauptf. Henequen (1902: 54598 t), Kaffee (9984 t, in Veracruz), Kakao (3429 t, in Tabasco u. Chiapas), Tabak (3907 t, bes. in Veracruz, Oaxaca, Tabasco, Tepic) ꝛc.; recht bedeutend sind die Waldprodukte, bes. Nutzholz (Eichen, Mezquitebäume, Mahagoni, Zedertannen ꝛc.), Farbhölzer (Brasil- u. Campecheholz in Campeche), Gerbrinde (Sinaloa), Vanille (Veracruz, bes. bei Papantla u. Misantla) ꝛc. Viehzucht hauptf. auf dem Hochland; 1902: 5142457 Rinder, 859217 Pferde, 334435 Maultiere, 287991 Esel, 3424430 Schafe, 4206011 Ziegen, 616139 Schweine (Gesamtwert 290 Mill. *M*); Seidenzucht im Aufschwung, Cochenillekultur in Abnahme. Grundlage des Nationalwohlstands ist aber heute noch der Bergbau (in 24 Staaten); 952 Minen lieferten 1902 für 197 Mill. *M* Erze, 40% (114 Minen) aus Sonora, 13% (62) aus Chihuahua, 10% (107) aus Durango; fast stets Silber (für 109 Mill., ⅖ der Weltprod., nur von Australien übertroffen) allein od. mit anderen Metallen, bes. Kupfer (46 Mill., drittwichtigstes Produktionsland), Gold (27 Mill.) u. Blei (10 Mill.), weniger Eisen, Antimon ꝛc.; auch Kohle (Coahuila), Asphalt (Veracruz) u. Petroleum (bei El Ebaño); metallurg. Werke bes. in S. Luis Potosí, Monterey, Durango, Aguascalientes. Die übrige Ind. (1902: 6234 Betriebe

mit 117992 Arb. u. 267 Mill. *M* Jahreserzeugnissen; immer mehr mit Benützung der ungeheuren Wasserkräfte) erstreckt sich haupts. auf Genußmittel: neben Zucker (2082 Betriebe, 115 Mill. kg Zucker, je 100 Mill. kg Melasse u. Sirup) u. Tabak (721 Betr., $1/5$ in Guanajuato, 1899: $5\frac{1}{2}$ Mill. kg) vor allem das Nationalgetränk Pulque (M. u. Hidalgo, jährl. $5\frac{1}{2}$ Mill. hl), u. die Branntweine Meskal (Jalisco), Tlachique (Staat M.) u. Zuckerrohrschnaps (Veracruz), zus. 2211 Brennereien (393117 hl Alkohol), sowie Bier (72 Brauereien, 172762 hl; die in Chihuahua allein 67000 hl), u. auf Textilwaren (155 Baumwollfabr. mit 1150608 Spindeln u. 35947 Webstühlen verarbeiteten 1902: 27,6 Mill. kg Baumwolle zu 1,9 Mill. kg Garn u. 10,4 Mill. Stück Tuch). Die positive Handelsbilanz (1903/04 für 328,9 Mill. *M* Einf. gegen 334,4 Mill. Ausf. beruht haupts. auf dem riesigen Erzexport ($2/3$ der Ausf.: für 134,4 Mill. Silber, 39,5 Mill. Kupfer, 18,2 Mill. Gold, 8,2 Mill. Blei), neben dem nur noch Henequen (53,6 Mill.), Kaffee (14,8 Mill.) u. Häute (11,1 Mill.) in Betracht kommen; der Löwenanteil an Ein- (54%) u. Ausf. (72%) entfällt auf die Ver. St., dann Großbritannien (13 u. 13%), Deutschland (12 u. 5%) u. Frankreich (10 u. 3%). Seeverkehr 1903/04 (Ein- u. Auslauf) 5,3 Mill. R.T. (nur $1/2$% mexik.; Flotte 1901: 24 Dampfer u. 48 Segler mit 16718 R.T.); Haupthäfen: Veracruz, Tampico u. Progreso (20, 17 u. 16% des Gesamtverkehrs) auf der atlant., Acapulco (8%) auf der pazif. Seite. Der Landverkehr, auf dem Hochland sehr bequem, hat von hier nach S. u. zu den Küsten große Schwierigkeiten. 1903: 18197 km Eisen- u. Straßenbahnen (90% staatl.; 1. Strecke Veracruz-Medellin, 1850), 1902/03: 2301 Post- (172 Mill. Sendungen), 1904: 447 staatl. Telegraphenstellen (52919 km Linien, außerdem 1902: 21688 km private), 1902: 40657 km Telephonlinien; 1903: 31 Banken, bes. Nationalbank (14 Filialen) mit 20, Bank v. London u. M. (10 Fil.) mit 15 u. Zentralbank mit 10 Mill. Pesos Kapital, auch Zweiganstalt der deutschen Überseeischen Bank; 37 Handelskammern, 3 Münzen (Doppelwährung seit 1905).

M., amtl. República Mexicana, ist ein demokrat. Bundesfreistaat aus 27 Staaten, 3 Territ. (ein 4., Isthmus v. Tehuantepec, ist geplant) u. 1 Bundesdistrikt. Nach der Verfassung v. 5. Febr. 1857 (zuletzt geändert 1904) gebührt die Gesetzgebung dem Kongreß (56 Senatoren, 2 auf jeden Staat u. den Bundesdistr., u. 232 Abg., je 1 auf 40000 E., jene auf 4, diese auf 2 Jahre indirekt vom Volk gewählt), die ausführende Gewalt dem Präsidenten (nebst dem Vize-, zugleich Senatspräs., ebenso auf 6 Jahre gewählt; 7 Minister), die richterliche dem Höchsten Gerichtshof (15 Mitgl., ebenso gewählt; unter ihm 3 Kreis- u. 31 Distriktsger.). Jeder Einzelstaat hat eigne Verfassung u. Verwaltung (Gouv., Deputiertenkammer, Gericht), die Territ. (Baja California, Quintana Roo, Tepic) unterstehen der Bundesregierung unmittelbar, ebenso (seit 1903) der Bundesdistr. (die Hauptst. M., s. u.). Finanziell steht M. am günstigsten unter allen Staaten des span. Amerika; seit 1895 schließt der Haushalt regelmäßig mit Überschüssen ab (1903/04: 17 Mill. *M*). Die meisten Einn. (Budget für 1905/06: 149,78 Mill. *M*) fließen aus Zöllen (43%) u. Gebühren (35%), von den Ausg. (145,31 Mill.) verbraucht die Verzinsung der Schuld (1904: 527,8 Mill. äußere, 1903: 272,3 Mill. innere u. schwebende; Staatsbesitz 1902: 1664 Mill.) 34, Heer u. Marine 29%; ebensogut sind die Finanzen der Einzelstaaten (1902: 33,5 Mill. Einn., 32,1 Mill. Ausg.) u. der Gemeinden (27,9 bzw. 27,1 Mill.). Kirchlich zerfällt M. in 7 Kirchenprov. (7 Erzb.: Durango, Linares, Guadalajara, Michoacan, M., Tlaxcala [Puebla], Oaxaca [Antequera] mit zus. 23 Suffr.) u. das Apost. Vik. Nieder-Kalifornien. Elementarunterricht obligatorisch u. frei (doch konnten 1895 kaum 14% der Bevölkerung, fast ausschl. Weiße, lesen u. schreiben); 1902: 8245 öffentl. u. 2381 private Primar- (459124 bzw. 119926 Schüler), 44 Sekundar- (10 für Mädchen, 5 gemischt; 5659 Schüler), 62 Fach- (die der Hauptst. als Normalschulen; 4626 Schüler), dtsch., franz. u. engl. Handelsschulen; 124 Bibl., 37 Museen, 11 meteorol. Observatorien; 1899: 702 period. Druckschriften (202 in der Hauptst.), davon 64 tägl., 327 wöchentlich. Allg. Wehrpflicht vom 20. bis 50. Jahr; stehendes Heer 1904: 15661 Mann Inf., 7002 Kav., 1722 Art., zus. mit Offizieren 27702 (Kriegsstärke ohne die 20000 Gendarmen 146000); 1 Korvette, 3 Kanonenboote (2 im Bau), 1 Schulschiff u. 13 kleinere Fahrzeuge (198 Offiziere u. 965 Mann). Landesfarben: Grün-Weiß-Rot; Flagge: ebenso vertikal gestreift; Wappen: Adler auf einem Nopalkaktus eine Schlange verzehrend.

Vgl. A. v. Humboldt, Essai polit. (dtsch in 5 Bdn, 1809/14; Atl. 1811); Milne-Edwards, Miss. scient. (Par. 1869 ff.); A. G. Cubas, Cuadro geogr. etc. (M. 1889); v. Hesse-Wartegg (1890); Felix u. Lenk, Geol. u. Paläontol. (3 Tle, 1890/99); Velasco, Geogr. y estad. (12 Bde, M., 1892 voll.); Sapper, Nördl. Mittelamerika (1897); Aguilar u. Santillán, Bibl. geol. y min. (M. 1898); M. Romero, Geogr. & Stat. Notes (Lond. 1898); Below ([2]1899); de Zayas Enriquez, Est. Unidos 1877/97 (Neuy. 1899); Cäcilie Seler, Auf alten Wegen (1900); Kaerger, Landw. u. Kolon. im span. Amerika (2 Bde, 1901); Lumholtz, Blandt M.s Ind. (2 Bde, Krist. 1901/04); ders., Unknown M. (2 Bde, Lond. 1903); Ed. Seler, Gesch. u. Volkskde (1904); M. Geogr. Sketch (Wash. [2]1904); Bonaparte etc., M. au début du XX[e] siècle (2 Bde, Par. 1904); Annuario Estad. (M., seit 1886). Karte 1:100000 (M. 1890 ff.); J. G. Aguilera, Geol. Karte 1:100000 (ebd. 1896/97).

Die Spanier fanden bei ihrer Landung als herrschendes Volk mit einer hochentwickelten Kultur die Azteken (s. d.). Nachdem 1517 der Spanier Grijalva die Küste befahren, landete im Auftrag des Statthalters v. Kuba, Velasquez, Cortez 20. Apr. 1519 bei Veracruz u. wurde freundlich aufgenommen. Mit Hilfe der Tlaxcalaner, die er zu einem Bündnis zwang, bemächtigte er sich der Hauptstadt M. wie des Königs Montezuma, den er zur Anerkennung der span. Oberhoheit nötigte. In der Noche triste (1. Juli 1520) von den Azteken vertrieben, belagerte u. zerstörte Cortez M. (Aug. 1521). Bis 1526 Statthalter, vollendete er die Unterwerfung des Landes, seine Aufgabe zugleich als Kulturmission auffassend. Doch bald wurde das reiche Land (1540 in das Vizekgr. Neuspanien verwandelt) von den Spaniern lediglich als Quelle staatlicher u. privater Bereicherung angesehen, die alte Kultur vernichtet u. die Bewohner in Unmündigkeit herabgedrückt.

Das merkantilist. Handelssystem fand in M. seine schroffste Anwendung. Trotz des Drucks kam es nach wenigen kraftlosen Versuchen erst seit 1808 zu einer erfolgreichen Erhebung, die der Vizekönig Don José Iturrigaray beschwichtigen wollte, indem er den Kreolen gleiche Rechte mit den Spaniern einräumte; die span. Zentraljunta ging jedoch nicht darauf ein. Gegen den neuen Vizekönig Venegas erhoben sich 1810 die Kreolen u. Teile der Indianer unter Hidalgo, der nach einigen Erfolgen geschlagen u. von den Indianern ausgeliefert wurde (1811 erschossen). Doch die Lage des Mutterlands begünstigte neue Unabhängigkeitsbestrebungen. Die Geistlichkeit u. die Kreolen beschlossen zu Iguala, den Thron M.s als eines selbständigen Königreichs einem span. Prinzen anzubieten. Iturbide (s. d.) wurde Jan. 1821 zum Generalissimus ernannt, u. auf Grund des mit einem kgl. Kommissär zu Córdoba abgeschlossenen Vertrags zog er am 27. Sept. in die Hauptstadt ein. Als die Cortes den Vertrag verwarfen, ließ er sich 18. Mai 1822 als Augustin I. zum Kaiser ausrufen. Schon im März 1823 wich er jedoch einer republik. Bewegung, u. am 16. Dez. 1823 wurde von einem Kongreß die Republik ausgerufen. Die bundesstaatl. Verfassung v. 4. Okt. 1824 ist der der nordamerik. Union nachgebildet. Nov. 1825 verloren die Spanier ihren letzten Stützpunkt; ein span. Landungskorps wurde 1829 zum Abzug gezwungen. Im Innern herrschten ständige Parteikämpfe (konservat. Escoceses u. demokrat. Yorkinos, nach den beiden mächtigsten Freimaurerlogen so genannt) u. Präsidentschaftswechsel; vor allem stritten die Generale Santa Anna u. Bustamente um den Vorrang. Als 1835 Santa Anna eine zentralistischere Verfassung einführen wollte, fiel Texas ab (1836). Santa Anna wurde beim Rückeroberungsversuch gefangen u. darauf durch Bustamente ersetzt. Schon 1839 mußte dieser wieder Santa Anna Platz machen, der, seit 1841 Diktator, 1844 wegen seiner immer straffern Zentralisation gestürzt wurde. Als die Union 1845 Texas einverleibte, erklärte M. den Krieg (1846), mußte aber nach zahlreichen Niederlagen u. Verlust der Hauptstadt im Frieden v. Guadalupe Hidalgo 2. Febr. 1848 die Hälfte seines Gebiets abtreten. 1853 wurde Santa Anna aufs neue zum Diktator, diesmal auf Lebenszeit ernannt. Er hat viel erstrebt u. mit großer Energie auch manches durchgesetzt, wurde aber 1855 wieder gestürzt. Sein 2. Nachfolger Comonfort führte eine liberale Verfassung ein (1857), die den heftigsten Widerstand nam. bei der Geistlichkeit fand u. zum langwierigen Bürgerkrieg führte, in dem die Liberalen schließlich siegten. Im Jan. 1861 zog Juarez in die Hauptstadt ein, u. ein kirchenfeindliches Regiment begann; am 1. Juli wurde er zum Diktator ausgerufen. Der Bürgerkrieg wütete in den Provinzen weiter; dazu kamen Verwicklungen mit dem Ausland. 1861 einigten sich Spanien, Frankreich u. England zu bewaffneter Einmischung, um M. zur Zahlung rückständiger Schulden zu zwingen; doch schon Apr. 1862 schifften sich die span. u. engl. Truppen wieder ein, da sie Frankreichs unbegründete Forderungen u. die von diesem betriebene Kandidatur des Erzhzgs Maximilian nicht billigten. Frankreich setzte den Kampf allein fort. 10. Juni 1863 zog Forey in M. ein u. ließ im Juli durch eine Notabelnversammlung den Erzherzog zum Kaiser ausrufen, der auch nach langem Schwanken annahm u. am 12. Juni 1864 in die Hauptstadt einzog. Maximilian war seinen schweren Aufgaben in dem so arg zerrütteten u. halb bankrotten Staat nicht gewachsen. Dazu kam, daß er sich auf die kirchl. Partei, die ihn gewählt, nicht verlassen konnte, die Franzosen ihn nur mangelhaft unterstützten u. ihm schließlich sogar entgegenarbeiteten, ohne daß sich bisher sicher entscheiden läßt, wieweit sie, vor allem Bazaine, belastet sind. So mußte die liberale Opposition unter Juarez, der trotz mancher Niederlage die größte Energie bewahrte, schließlich siegen, zumal die Union nach Beendigung des Bürgerkriegs eine drohende Haltung einnahm u. dadurch den völligen Abzug der Franzosen (März 1867) beschleunigte. Maximilian hielt es für seine Pflicht, zu bleiben. Durch Verrat fiel er nach tapferer Verteidigung in Queretaro den Juaristen in die Hände, die ihn am 19. Juni erschossen. Juarez blieb Präsident bis zu seinem Tod (1872). Sein Nachfolger Lerdo de Tejada führte ein Günstlingsregiment u. wurde 1877 von Porfirio Diaz gestürzt, der nam. durch Errichtung eines stattlichen Heers der Staatsgewalt wieder zu Ansehen verhalf. Die Präsidentschaft v. Gonzales (1881/84) brachte einen Rückschlag. Seitdem wurde Diaz ständig wiedergewählt, so daß seine Gewalt zur völligen Diktatur geworden ist, die er zur allgemeinen Wohlfahrt anwendet. Die Finanzen besserten sich ständig, für Handel u. Verkehr, Gewerbe u. Schulen wird eifrig Sorge getragen. Die auswärtige Politik bestimmte die nur zu begründete Furcht vor dem Imperialismus der Union.

Vgl. Documentos (20 Bde, M. 1853 ff.); Nuev. Doc. (5 Bde, 1892); Alaman (5 Bde, M. 1849 ff.); Payno (M. 1871); Frost (Neuorl. 1882); Bancroft (S. Francisco 1888 u. 1894); Leon (M. 1904). Prescott, Conquest (2 Bde, dtsch 1845); Garcia, Conquista (M. 1901); Diaz del Castillo, Conquista (I, M. 1904). Torrente, Revol. (5 Bde, Madr. 1829 f.); Mora, Revol. (8 Bde, 1834); Cuevas 1821/51 (3 Bde, 1851 ff.). Niox, Expéd. du M. (Par. 1874); Kendall, M. under Max. (Lond. 1872); Schmit v. Tavera, Maximilian (2 Bde, 1903); Burke, Juarez (Lond. 1894).

Die **mexik.** od. **aztek. Hieroglyphen** sind wie die der Maya (s. d.) keine Satzschrift, sondern eine ideographisch-symbol. Gedankenübermittlung. Personennamen, Ortsbezeichnungen, Namen von Zeiträumen, Jahren, Monaten u. Tagen, sowie Handlungen u. Begebenheiten wurden naturgetreu bildlich dargestellt. Die Königsnamen Acamapichtli (1367/87) = Schilfrohr in der Hand, Chimalpopoca (1415/26) = der rauchende Schild, Axayacatl (1468/81) = Antlitz des Wassers, u. Quauhtemoczin (1520/24) = der herabfliegende Adler, werden ihrer Bedeutung gemäß geschrieben, der letztgen. z. B. durch einen herabfliegenden *(temo)* Adler (*quauhtli*; Abb. 1, nach Seler). Der Name Motecuhçoma (Montezuma) = der zürnende Herr (M. I. 1440/68; II. 1502/20), der sich schwer darstellen ließ, wird durch ein Diadem (Abb. 2, Zeichen für *tecutli* = Herr, Fürst), der Ortsname Quauhtitlan (= im Walde) durch einen Baum *(quahuitl)* u. Zähne *(tlantli)* wiedergegeben. Originalbilderhdschr. hrsg. in Faksimile vom Hzg v. Loubat in Paris. Hdschr.-Verz. bei Kingsborough, Antiq. of M. (9 Bde, Lond. 1831/48). Vgl. die einschlägigen Arbeiten von Ed. Seler (1893, 1900 ff.).

1

2

2) mexik. Zentralstaat, Teil des innern Hochlands, überragt von gewaltigen Vulkanen (Popocatepetl, 5452 m h.), deren Aufschüttungen die hohe Fruchtbarkeit des Staats bedingen; 23 185 km², (1895) 841 618, (1900) 934 463 E.; Anbau v. Mais (1899: 3 Mill. hl, an 2. Stelle im Bund), Weizen (22,5 Mill. kg), Gerste (1 Mill. hl, an 1. Stelle, fast ⅓ der Gesamternte) ꝛc., Bergbau (1899 in 18 Minen 32 538 t Erze für 3,6 Mill. *M*) auf Silber, Gold, Blei ꝛc., Zigarrenfabr., Baumwollind., Brauereien, Brennereien ꝛc. 15 Distr., Hauptst. Toluca.

3) Bundeshauptst. (mit Umgebung ‚Bundesdistr.‘, 1499 km², 1900: 541 516 E.) im Hochthal v. Anahuac, 7½ km westl. vom Texcocosee (46½ km l. Entwässerungskanal zum Rio Tequixquiac), mit dem Xochimilco- u. Chalcosee (südöstl., sog. schwimmende Gärten) durch den Viga-Schiffahrtskanal verbunden, 2269 m ü. M., mit meist rechtwinklig sich kreuzenden Straßen; einschl. Garn. 344 721 E. (hauptſ. Indianer u. Mestizen); 🚂 (5 Bahnhöfe), elektr. Stadt- u. Vorortstraßenbahnen; Sitz der Bundesbehörden u. des diplom. Korps; kath. Erzb., episkop. Bisch.; Oberster Gerichtshof, je 2 Kreis- u. Distriktsg., Handelskammer, Nationalbank, Münze, 29 konsular. Vertretungen (dtsch. Konsulat, schweiz. Generalkonsulat). Hauptplätze: Plaza de la Constitución (Zócalogarten, Hypsometr. Monument: 1878), Paseo de la Reforma (Denkmäler v. Karl IV., 1802; Kolumbus, 1877 ꝛc.), de la Viga (1785 beg.); über 80 kath. Kirchen: bes. Kathedrale (1573/1667, Renaiss.; 66 m h. Türme, 1791 voll.), Sagrario Metropolitano (1749/67, 1858 ern., Barock), Cruz de Azatlán (16. Jahrh.), Sta Teresa la Antigua (1678/84), la Profesa (1720), la Santísima (1724/47) ꝛc.; etwa 15 prot. Kirchen; Nationalpalast (1692/99, jetzt Regierungsgebäude, Kaserne, Nationalmuseum), Rathaus (1720/24), Aquädukte v. Sta Fé (1620) u. Chapultepec(1779); Escuela Nacional Preparatoria (Univ., 1553, etwa 800 Stud.; Bibl., Observat.), med. (1888), geol. Institut, med., Rechts-, Ingenieur- u. Berg-, Kunst-, landwirtsch., höhere Handels- u. Verwaltungsschule, Priestersem., 3 Kunst- u. Gewerbeschulen (2 für Knaben, 1 für Mädchen), Waisenhandwerker-, dtsch. Schule (1903, etwa 170 Schüler), Lehrer-, Lehrerinnensem., Konservat., meteorol. Zentralobservat., Zool., Bot. Garten, 14 kath. höhere Schulen (Jesuitencolegio [an 500 Zöglinge], Salesianer, Josephiten [Mutterhaus], Frauen v. hl. Herzen, Töchter U. L. Fr., Josephsschw. ꝛc.); 32 Bibl., dar. Nationalbibl. (200 000 Bde), 6 Museen, bes. Nationalmuseum (mexik. Altertümer, Zool., Bot.), 11 gelehrte Gesellschaften, 202 Zeitungen (‚Dtsch. Ztg‘, seit 1883), 9 Theater (riesiges Nationaltheater im Bau); 12 Zivil- u. Militärspitäler, Männer-, Frauenirrenhaus, Taubstummen-, Blindenanstalt; Benediktiner, Franziskaner, Karmeliten, Lazaristen, Kl. Maristenbr., Franziskanertertiarinnen ꝛc. Hauptindustrie- (bes. Fabr. v. Zigarren, Zigaretten, Gold-, Silber-, Thon-, Lederwaren, Federschmuck, Papier, Hüten ꝛc.) u. -handelsplatz der Republik. — Das Erzb. M. (1530/46 Bist.) bildet mit den Suffr. Chilapa, Cuernavaca, Tulancingo, Veracruz die Kirchenprov. M. u. zählt an 600 (200 Ordens-) Priester, an 20 (8 männl.) relig. Genossensch., 778 969 Katholiken. — M.-Tenochtitlan, nach der Überlieferung 1325 in den sumpfigen Marschen am Westufer des Sees v. Texcoco gegr., wurde mit der Zeit Hauptstadt des Aztekenreichs. Cortez zerstörte sie 13. Aug. 1521, baute sie aber wieder auf. 4. Juni 1863 von den Franzosen erobert, 12. Juni 1864 Einzug Kaiser Maximilians, nach Bazaines Abzug 5. Febr. 1867 von Porfirio Diaz eingeschlossen, der am 21. Juni einzog.

Mey, Gust., kath. Katechetiker, * 2. Juli 1822 zu Neukirch (O.A. Rottweil), † 22. Juni 1877 als Pfarrer (seit 1858) zu Schwörzkirch (O.A. Ehingen). M. erstrebte in seinen anregenden ‚Vollst. Katechesen für die untere Klasse der kath. Volksschule‘ (1871, [11]1902) u. der Bearb. von Schusters ‚Bibl. Gesch. für kath. Volksschulen‘ (1876 u. ö.) eine enge Verbindung des bibl. u. des Katechismusunterrichts.

Mey. (Bot.) = Karl Ant. Meyer, * 1. Apr. 1795 zu Witebsk, † 24. Febr. 1855 zu St Petersburg; Dir. des Bot. Gartens das.; schr. über die Flora Kaukasiens u. des Altai.

Meybaum, Markus, Musikgelehrter, s. Meibom 2).

Meyen, Franz Jul. Ferd., Naturforscher (Bot. u. Zool. = *Meyen*), * 28. Juni 1804 zu Tilsit, † 2. Sept. 1840 zu Berlin; Militär- u. Schiffsarzt (1830/32 Reise um die Welt, Ersteigung des Maypu), 1834 ao. Prof. in Berlin; förderte die Pflanzenphysiol. (bes. Zellehre) wesentlich durch zahlr. Arbeiten: ‚Phytotomie‘ (1830); ‚Neues System der Pflanzenphys.‘ (3 Bde, 1837/39); ‚Pflanzenpathol.‘ (1841, hrsg. von Nees v. Esenbeck) ꝛc.

Meyenberg, Albert, kath. Theolog, * 9. Nov. 1861 zu Luzern; 1885 Priester, 1891 Prof. am Priestersem., Chorherr am Stift St Leodegar ebd., Red. der ‚Schweiz. Kirchenztg‘ (seit 1900); gefeierter Redner, insbes. auf deutschen Katholikentagen. Schr. (außer Predigten, Konferenzen ꝛc.): ‚Homilet. u. katechet. Studien‘ (1902, [5]1905).

Meyenburg, brandenb. Stadt, Kr. Ostprignitz, an der Stepenitz (zur Elbe); (1900) 1852 E. (34 Kath., Apr. bis Nov. mon. Gottesdienst); 🚂; Amtsg.; Maschinenfabr., Genossenschaftsmolkerei.

Meyendorff, deutsch-balt. Adel, aus der Gegend v. Seehausen im Magdeburg. stammend, 1201 mit Üxküll in Livland belehnt u. fortan danach ben.; ein Zweig führt seit 17. Jahrh. wieder den Namen M. Frh. Peter (1796/1863), neben Brunnow fähigster Diplomat Nikolaus' I.; 1832 Gesandter in Stuttgart, 1839 in Berlin, 1850/54 Botschafter in Wien.

Meyer, 1) Adam, O.S.B., s. Mayer 1).

2) Alexander, Politiker, * 22. Febr. 1832 zu Berlin; zuerst im preuß. Justizdienst, seit 1862 Journalist, 1876/88 im preuß. Abgeordnetenhaus, 1881/93 im Reichstag, 1884/95 Berliner Stadtverordneter. Alt-, 1866 nationallib., 1881 bei der Sezession, 1884 bei der Fusion mit der Fortschrittspartei, 1893 bei der Freisinn. Vereinigung; wegen seiner drastisch humorvollen Art beliebter Parlamentsredner. Viel publizistisch thätig, Freihändler. Seit 1896 zurückgezogen in Friedenau.

3) Andr., Ingenieur der Stadt Hamburg, * 6. Dez. 1837 zu Hamburg, † 17. März 1901 zu Wildungen; um die Gesundheitstechnik verdient durch seine hygien. Einrichtungen (Kanalisation, Bäder ꝛc.) in Hamburg.

4) Bernh. Ritter v., schweiz. u. östr. Staatsm., * 12. Dez. 1810 zu Sursee, Kant. Luzern, † 29. Aug. 1874 zu Piesting b. Wiener-Neustadt. Zuerst liberal, 1841 von der kath. Partei zum 1. Staatsschreiber u. Vertreter in der Tagsatzung gewählt; hervorragend an der Gründung des Sonderbunds beteiligt, suchte er 1847 bei Metternich in Wien Unterstützung durch Waffen u. Geld u. floh nach der Niederlage

nach Wien. 1852 unter Bach Sektionsrat im Min. des Innern, an den Verfassungs- u. Konkordatsarbeiten beschäftigt u. Preßleiter. Unter Schmerling in die innere Verwaltung versetzt, unter Belcredi Vorstand des Präsidialbureaus u. Protokollführer im Ministerrat; Verf. der meisten Thronreden u. Manifeste (auch der Kriegsmanifeste v. 1859 u. 1866). Unter Beust ging er 1868 in Pension. ‚Erlebnisse', 2 Bde, 1875.

5) Jos., Buchhändler, * 9. Mai 1796 zu Gotha, † 27. Juni 1856 zu Hildburghausen; wandte sich nach versch. kaufm. Mißerfolgen litt. Unternehmungen zu u. gründete das Bibliogr. Institut (1826 in Gotha, 1828 in Hildburghausen), das er nam. durch Einführung des Lieferungs- u. Subskriptionswesens emporbrachte; 1856 von seinem Sohn Herrmann Julius (* 4. Apr. 1826 zu Gotha), der es 1874 nach Leipzig verlegte, 1884 von dessen Söhnen Hans (s. u.), Arndt (* 27. Nov. 1859 zu Hildburghausen) u. Herrmann (s. u.) übernommen; seit 1890 Filiale in Wien; 550 Angestellte. Hauptunternehmungen: ‚Universum' (46 Bde, 1833/63), ‚Konversationslex. für die gebild. Stände' (43 Bde, 1839/55), ‚Konversationslex.' (15 Bde, 1857/60, [6]1902 ff., 20 Bde), ‚Kl. Konversationslex.' (3 Bde, [6]1898 f.); ‚Fachlexika' für alle Wissensgebiete (1882/84), ‚Reisebücher', ‚Sprachführer', ‚Volksbücher', Klassiker ꝛc.; Brehms ‚Tierleben', Rankes ‚Mensch', Ratzels ‚Völkerkunde', Kerner v. Marilauns ‚Pflanzenleben', Neumayrs ‚Erdgesch.', W. Meyers ‚Weltgebäude', Helmolts ‚Weltgesch.', Woermanns ‚Kunstgesch.'; ‚Tägl. Rundschau' (seit 1900). — Herrm. Julius' Sohn Hans, Geograph u. Forschungsreisender, * 22. März 1858 zu Hildburghausen; bereiste 1881/83 Ostindien, den Malaiischen Archipel, Japan u. Nordamerika, 1887/89 in 3 Exped. Süd- u. Ostafrika, wobei er (1889) den Kilimandscharo erstieg u. die ersten afrik. Gletscher entdeckte, aber auch (1888) in die Gefangenschaft der aufständischen Araber geriet, 1894 die Kanaren, 1898 wieder Ostafrika, 1903 die Anden v. Ecuador (Besteigung des Chimborazo, Cotopaxi, Antisana ꝛc.); litt. Leiter des Bibl. Instituts u. Mitgl. des Kolonialrats. Hauptw.: ‚Ostafrik. Gletscherfahrten' (1890); ‚Insel Tenerife' (1895); ‚Dtsch. Volkstum' (1898, [2]1903); ‚Kilim.' (1900); ‚Eisenb. im trop. Afrika' (1902). — Der jüngere Bruder Herrmann Aug., Forschungsreisender u. Kolonialpolitiker, * 11. Jan. 1871 zu Hildburghausen; erforschte 1895/97 u. 1898/1900 geogr. u. ethnogr. das Xingugebiet (Innerbrasilien), begr. (seit 1898) auf eigne Rechnung die Ackerbaukolonien Neuwürttemberg u. Xingu in Rio Grande do Sul. Hauptw.: ‚Im Quellgebiet des Xingu' (1897). — Josephs Bruder Heinr. Aug. Wilh., prot. Exeget, * 10. Jan. 1800 zu Gotha, † 21. Juni 1873 zu Hannover; ebd. 1841/65 Konsistorialrat; bekannt durch den von ihm hrsg. ‚Kritisch-exeget. Komm. zum N. T.' (von den 16 Bdn einzelne oft aufgelegt).

6) Rud. Herm., Volkswirt, * 10. Dez. 1839 zu Friedeberg (Brandenb.), † 16. Jan. 1899 zu Dessau; seit 1867 als Schüler Wageners in der konservativen Presse sozialpolitisch thätig, 1870/74 Red. der ‚Berliner Revue', trat zu Rodbertus in Beziehungen (‚Briefe u. sozialpolit. Aufsätze', 2 Bde, 1882); wegen Beleidigung Bismarcks u. der Min. Camphausen u. Falk (in der Schr. ‚Polit. Gründer u. die Korruption in Deutschland', 1877) in einen Prozeß verwickelt, floh er zuerst nach Genf u. dann nach Österreich, trat hier unter anderen mit Vogelsang in Verkehr u. war mit diesem 1877/82 Red. des (konservat.-kath.) Wiener ‚Vaterland'; bereiste dann Westeuropa u. Nordamerika, 1885/89 Farmer in Kanada, 1893/94 wieder beim Wiener ‚Vaterland', seit 1897 in Dessau. Streng monarchisch u. positiv christlich gesinnt, vertrat M. eine auf reicher prakt. Erfahrung aufgebaute konservat. Sozialpolitik, kam aber der marxist. Kritik in manchen Punkten weit entgegen u. befürwortete unter gewissen Bedingungen ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie; insbes. suchte er beim Großgrundbesitz Verständnis für die soz. Aufgaben zu wecken. Hauptw.: ‚Emanzipationskampf des 4. Standes' (2 Bde, 1874 f., I [2]1882); ‚Die dtsch. Banken' (1872/75); ‚Heimstätten- u. andere Wirtschaftsges. der Ver. St., v. Kanada, Rußland ꝛc.' (1883); ‚Ursachen der amerik. Konkurrenz' (1883); ‚Kapitalismus fin de siècle' (1894); ‚100 Jahre konservativer Politik u. Litt.' (1895) ꝛc.

Gelehrte, Forscher ꝛc.: 7) Adolf Bernh., Zoolog *(= A. B. Meyer)* u. Ethnograph, * 11. Okt. 1840 zu Hamburg; bereiste 1870/73 Celebes, die Philippinen u. Neuguinea, 1874/1905 Dir. des kgl. Zool. u. Anthropol.-ethnogr. Museums in Dresden. Hauptw.: ‚Abb. v. Vogelskeletten' (2 Bde, 1879/97); ‚Künstl. beform. Schädel v. Borneo u. Mindanao ꝛc.' (1881); ‚Gräberfeld v. Hallstatt' (1885); Album v. Philippinen- (I/III, 1885/1904, II mit Schadenberg), Celebes- (1889) u. Papua-Typen (I/II, 1894 bis 1900, mit Parkinson); Birds of Celebes etc. (mit Wiglesworth, 2 Bde, 1898). Hrsg.: ‚Mitteil. aus d. Zool. Museum' (1875/78); ‚Publik. d. k. Ethnogr. Museums Dresden' (seit 1881, 15 Bde); ‚Abh. u. Ber. d. Zool. u. Anthropol.-ethnogr. Museums' (m. a., seit 1886, 10 Bde u. 2 Beih.).

8) Eduard, Historiker, * 25. Jan. 1855 zu Hamburg; 1885 o. Prof. in Breslau, 1889 in Halle, seit 1902 in Berlin. Hauptw.: ‚Gesch. des Altertums' (I/V, 1884/1902); ‚Gesch. des alten Ägypten' (in Onckens ‚Allg. Gesch.', 1887); ‚Forschungen zur alten Gesch.' (I/II, 1892/99); ‚Entstehung des Judent.' (1896); ‚Ägypt. Chronol.' (1904).

9) Ernst Heinr. Friedr., Botaniker *(= E. Mey.)*, * 1. Jan. 1791 zu Hannover, † 7. Aug. 1858 zu Königsberg i. Pr.; 1826 (auf Goethes Empfehlung, dessen Metamorphosenlehre er verteidigte) ao., 1829 o. Prof. das.; arbeitete über Junkaceen (Synopsis Juncorum, 1822; Luzularum, 1823 ꝛc.) u. Gesch. der Bot. (I/IV, 1854/57).

10) Georg, Staatsrechtslehrer, * 21. Febr. 1841 zu Detmold, † 28. Febr. 1900 zu Heidelberg; 1873 ao. Prof. in Marburg, 1875 o. Prof. in Jena, 1889 in Heidelberg; 1881/90 Mitgl. des Reichstags (nationalliberal). Hauptw.: ‚Lehrb. d. dtsch. Staatsr.' (1878, [6]1905, von Anschütz); ‚Lehrb. d. dtsch. Verwaltungsr.' (2 Bde, 1883 f.; [2]1893 f.); ‚Staatsr. Stell. d. dtsch. Schutzgebiete' (1888); ‚Das parlament. Wahlrecht' (1901, hrsg. von Jellinek).

11) Georg Herm. v., Anatom, * 16. Aug. 1815 zu Frankfurt a. M., † 21. Juli 1892 ebd.; 1844 ao., 1856/89 o. Prof. u. Vorstand des anat. Inst. in Zürich; hochverdient durch Untersuchungen über das menschl. Knochengerüst u. die innere Architektur der Knochen; auch thätig für Reform der Fußbekleidung. Schr.: ‚Lehrb. der Anat.' (1856, [3]1871); ‚Richtige Gestalt der Schuhe' (1858); ‚Statik u. Mechanik des menschl. Knochengerüsts' (1873); ‚Mechanismus des Fußes' (2 H., 1883/86); ‚Mißbildungen des Beckens' (1886) ꝛc.

12) Gustav, Sprachforscher, * 25. Nov. 1850 zu Groß-Strehlitz (Oberschles.), † 29. Aug. 1900 in der Irrenanstalt zu Feldhof b. Graz; 1871 Gymnasiallehrer in Gotha, 1877 ao., 1881 o. Prof. in Graz; Begr. der Balkanphilologie. Hauptw.: ‚Griech. Gramm.' (1880, [3]1896); ‚Albanes. Studien' (I/VI, 1883/97); ‚Essays zur Sprachgesch. u. Volkskde' (2 Bde, 1885/93); ‚Kurzgef. alban. Gramm.' (1888); ‚Etymol. Wörterb. der alban. Sprache' (1891); ‚Türk.' (I, 1893) u. ‚Neugrch. Studien' (I/IV, 1894 f.).

13) Hans, Forschungsreisender, s. o. 5).

14) Heinr. Adolf, Zoolog, * 10. Sept. 1822 zu Hamburg, † 1. Mai 1889 auf seiner Villa Forsteck b. Kiel; übernahm nach Gründung eines Zweiggeschäfts in Amerika 1848 das bedeutende Elfenbeingeschäft seines Vaters in Hamburg, das er etwa 10 Jahre leitete; 1870 Mitgl. (mehrjähr. Vors.) der Ministerialkommission zur Erforschung dtsch. Meere. Hauptw.: ‚Fauna der Kieler Bucht' (2 Bde, 1865/72, mit Möbius).

15) Herm. v., Paläontolog *(= v. Mey.)*, * 3. Sept. 1801 zu Frankfurt a. M., † 2. Apr. 1869 ebd.; 1837 Kontrolleur, 1863 Kassierer am Dtsch. Bundestag; hervorragender Erforscher der fossilen Wirbeltiere. Begr. u. red. (mit W. Dunker) die Palaeontographica (seit 1846).

16) Herrmann, Forschungsreisender, s. o. 5).

17) Elard Hugo, Germanist, * 6. Okt. 1837 zu Bremen; bis 1882 Lehrer u. Realgymn.-Dir. ebd., seitdem in Freiburg i. Br., ebd. 1890 Honorarprof.; nam. mit mythol. u. volkskundl. Studien beschäftigt. Schr.: ‚Indogerm. Mythen' (2 Bde, 1883/87); ‚Germ. Mythol.' (1891); ‚Eddische Kosmogonie' (1891); ‚Dtsch. Volkskunde' (1898); ‚Bad. Volksleben im 19. Jahrh.' (1900); ‚Mythol. der Germanen' (1903) ꝛc. Hrsg.: 4. Aufl. v. J. Grimms ‚Dtsch. Mythol.' (3 Bde, 1875/78).

18) Jürgen Bona, Philosoph, * 25. Okt. 1829 zu Hamburg, † 22. Juni 1897 zu Bonn als Univ.-Prof. (seit 1868); Neukantianer im Anschluß an Fries, zuletzt Monist, eifriger Förderer zahlreicher ideellen Bestrebungen, bes. der Schulreform u. Volksbildung im Dienst des Liberalismus (1881 Gründer des liberalen Schulvereins des Rheinlands), von Bedeutung bes. durch seine Arbeiten über Aristoteles, Kant, nachkantsche Philosophie, Psychol. u. psychol.-ethische Probleme. Hauptw.: ‚Des Aristoteles Tierkunde' (1855); ‚Kants Psychol.' (1869); ‚Religionsunterr. u. Staatsschule' (1884); ‚Philos. Zeitfragen' (1870, [2]1874); ‚Probleme der Lebensweisheit' ([1—2]1887). Seit 1877 Mithrsg. (1889 bis 1892 Hrsg.) der Holtzendorffschen ‚Dtsch. Zeit- u. Streitfragen'. Hrsg.: 5. Aufl. von Überwegs ‚System der Logik' (1882); seit 1883 Monatsblatt des liberalen Schulvereins; pädagog. Schr. Friedrichs d. Gr. (1885) u. Miltons (1890).

19) Leo, Sprachforscher, * 3. Juli 1830 zu Bledeln (Hannov.); 1862 ao. Prof. in Göttingen, 1865/99 o. Prof. in Dorpat, später in Göttingen. Hauptw.: ‚Vergl. Gramm. der griech. u. lat. Sprache' (I/II 1 u. 2, 1861/65, I [2]1882/84); ‚Die got. Sprache' (1869); ‚Griech. Aoriste' (1879); ‚Hdb. der griech. Etymologie' (4 Bde, 1901 f.). Hrsg.: ‚Livl. Reimchronik' (1876).

20) Lothar v., Chemiker, * 19. Aug. 1830 zu Varel (Oldenb.), † 11. Apr. 1895 zu Tübingen; Dozent für Chemie u. Physik in Breslau, Neustadt-Eberswalde u. Karlsruhe, seit 1876 Prof. in Tübingen. Besonders auf physik.-chem. Gebiet thätig, am bekanntesten seine 1869 veröffentlichte Arbeit über das period. System u. seine Atomgewichtsbestimmung. Schr.: ‚Die modernen Theorien der Chem.' (1864, I [6]1896); ‚Atomgewichte der Elemente' (1883, mit Seubert); ‚Grundz. d. theoret. Chem.' (1890, [3]1902 von Rimbach). — Sein Bruder Oskar Emil, Physiker, * 15. Okt. 1834 zu Varel; seit 1864 Prof. in Breslau; verdient durch Arbeiten über Reibung von Flüssigkeiten u. Gasen u. über Erdmagnetismus. Schr.: ‚Kinet. Theorie der Gase' (1877, [2]1895/99).

21) Paul, franz. Philolog, * 17. Jan. 1840 zu Paris; seit 1876 Univ.-Prof. für südeurop. Spr. u. Litt. am Collège de France, 1882 Dir. der Ecole des Chartes, 1884 Mitgl. der Akad. der Inschr.; mit Gaston Paris Begr. (1872) u. Hrsg. der Romania. Verdient durch zahlr. Textausg. u. krit. Arbeiten über rom., nam. altprovenz. Litt. Hauptw.: Derniers Troubadours de la Provence (1872); Alexandre le Grand dans la litt. franç. du moyen-âge (2 Bde, 1886) ꝛc. Hrsg. der Chanson de la croisade des Albigeois (1875/79), des Guill. Le Maréchal (I/III, 1891/1901), des Guill. de La Barre (1895) ꝛc.; sämtl. Paris.

22) Rich. Mor., Litterarhist., * 5. Juli 1860 zu Berlin; 1901 ao. Prof. ebd. Hauptw.: ‚Goethe' (3 Bde, 1895, [3]1905, 2 Bde); ‚Dtsch. Litt. im 19. Jahrh.' (1900); ‚Grundr. der neuern dtsch. Litteraturgesch.' (1902); ‚Gestalten u. Probleme' (1905). Hrsg.: Scherers ‚Poetik' (1888).

23) Theodor, S. J. (seit 1841), Philosoph, * 4. März 1821 zu Bünzen (Kant. Aargau); 1851 Priester, lehrte Ethik an deutschen Ordensschulen. Schr. u. a.: ‚Grundsätze der Sittlichkeit u. des Rechts' (1868); Institut. jur. natur. (2 Bde, 1885/1900).

24) Viktor, Chemiker, * 8. Sept. 1848 zu Berlin, † 7. Aug. 1897 zu Heidelberg (Selbstmord); Prof. in Stuttgart, Zürich, 1885 in Göttingen, 1889 Nachf. Bunsens in Heidelberg. Einer der hervorragendsten anorg. u. organ. Chemiker des 19. Jahrh.; lehrte eine neue Methode zur Bestimmung der Dampfdichte u. entdeckte das Thiophen im Benzol. Schr.: ‚Chem. Probleme der Gegenwart' (1890). Vgl. Curtius (1903).

25) M. K. G. Wilh., populärastron. Schriftst., * 15. Febr. 1853 zu Braunschweig; urspr. Buchhändler, dann (bis 1883) Assistent an den Sternwarten in Neuenburg u. Genf, Begr. (1888) u. 1. Dir. (bis 1897) der Urania in Berlin. Hauptw.: ‚Weltgebäude' (1898); ‚Naturkräfte' (1903).

Künstler, Dichter u. Schriftsteller: 26) Franz Sales, Kunstgewerbeschriftst., * 9. Dez. 1849 zu Kenzingen; 1871 Lehrer, 1879 Prof. an der Kunstgewerbeschule in Karlsruhe; Mitbegr. einer kunstgewerbl. Litteratur. Schr. sehr verdienstvolle Handbücher über Ornamentik, Schmiedekunst, Liebhaberkünste, Gartenkunst ꝛc.

27) (-Steglitz), Georg Aug. Renatus, Bildhauer, * 27. Juni 1868 zu Pyritz (Pommern); gebildet in Berlin, thätig in Steglitz b. Berlin; schuf viele (nam. Kaiser-, Bismarck-, Krieger-) Denkmäler u. Monumentalbrunnen (1904 den poesievollen Herzog-August-Brunnen in Wolfenbüttel) sowie Idealbildwerke.

28) Hans Albert Heinr., Kupferstecher u. Maler, * 26. Sept. 1846 zu Berlin; Schüler (E. Mandel) u. seit 1884 Prof. an der dort. Akad.; Stiche: Poesie (Raffael), Maria u. Elisabeth (Moretto), La dame

au gant (van Dyck), Krieg u. Frieden (Geselschap); Originalradierungen, bes. ein ‚Totentanz‘ (Bl. 1/15, 1890 ff.); ferner Öl-, Tempera-, Aquarellbilder.

29) Hans Heinr. (‚Goethe-M.‘), Maler u. Kunstschriftst., * 16. März 1759 zu Stäfa am Züricher See, † 14. Okt. 1832 zu Weimar; seit 1807 Dir. der dort. Zeichenakad.; Schüler von Füßli, trat in Italien in Verkehr mit Goethe u. Winckelmann. Schr.: ‚Über die Altargemälde von Lukas Cranach in der Stadtkirche zu Weimar‘ (1813) u. ‚Gesch. der bild. Künste bei den Griechen‘ (fortges. von Riemer, 3 Bde, 1824/36). Hrsg. (mit Fernow, dann J. Schulze) Winckelmanns Werke (8 Bde, 1808/20); nahm großen Anteil an den ‚Propyläen‘, den ‚Horen‘ u. an Goethes ‚Kunst u. Altertum‘.

30) Johann, plattdtsch. Dichter, * 5. Jan. 1829 zu Wilster (Schlesw.-Holst.), † 16. Okt. 1904 zu Kiel als Dir. einer von ihm gegr. (1862; später staatl.) Idiotenanstalt; zuerst Müller- u. Zimmergesell, 1858 Gymn.-Lehrer in Altona, 1859/62 Red. der ‚Itzehoer Nachrichten‘. Nächst Klaus Groth einer der bedeutendsten Dichter in holstein. Mundart. Hauptw.: ‚Gedichte‘ (1856 u. ö., ‚Gesamtausg.‘ hd. [2]1886, plattdtsch [3]1886, viele komp.) u. zahlr. Schwänke u. Volksstücke: ‚To Termin‘ (1879), ‚Dichter un Buern‘ (1892), ‚En lütt Waisenkind‘ (1892), ‚Hau mutt he hemm!‘ (1896), ‚In de Aar'n‘ (1903) ꝛc.; übers. Hebels ‚Alemann. Ged.‘ ins Plattdtsch. (1859, [3]1885).

31) (M. v. Bremen), Joh. Georg, Genremaler, * 28. Okt. 1813 zu Bremen; † 3. Dez. 1886 zu Berlin; Schüler von K. Sohn u. Schadow in Düsseldorf. Von seinen (etwa 1100) Bildern am glücklichsten schlichte Kindergenres (Reuige Tochter, Bremen; Hausmütterchen, Berlin, Nationalgal. ꝛc.).

32) Julius, Kunstschriftst., * 26. Mai 1830 zu Aachen, † 16. Dez. 1893 zu München; 1872/93 Dir. der Gemäldegal. in Berlin. Schr.: ‚Gesch. der mod. franz. Malerei seit 1789‘ (1866 f.); ‚Correggio‘ (1871); Neubearb. des Naglerschen Künstlerlexikons.

33) Klara, Schauspielerin, * 7. Okt. 1848 zu Leipzig; debütierte 1867 in Düsseldorf, war dann in Dessau thätig, 1871/91 Mitgl. des Berliner Hoftheaters; hervorragend im Tragischen wie im Lustspiel.

34) (M.-Klaus), Aug. Eduard Klaus, Genremaler, * 20. Nov. 1856 zu Linden b. Hannover; gebildet in Nürnberg (Krehling, Jäger) u. München (A. Wagner, Löfftz); 1890 Prof. in Karlsruhe, 1895 in Düsseldorf. Beste seiner gemütlichen, feingetönten Bilder: Würfler (Berlin, Nationalgal.), 6 Katzen (Dresden), Im Beghinenkloster (Hamburg); andere in Düsseldorf, Hannover, Karlsruhe, München ꝛc.; ferner Wandgemälde im Rathaus zu Duisburg u. Schloß Burg an der Wupper. Album, 1892.

35) Konr. Ferdinand, Dichter, * 12. Okt. 1825 zu Zürich, † 28. Nov. 1898 zu Kilchberg b. Zürich; halb franz. erzogen u. längere Zeit in Paris u. Italien, stand er urspr. der rom. Kultur beinahe näher als der germanischen. 1864 erschienen anonym die ‚20 Balladen von einem Schweizer‘, 1871 unter seinem eignen Namen die ‚Romanzen u. Bilder‘. Die Ereignisse v. 1870 trieben ihn dann mit der Dichtung ‚Huttens letzte Tage‘ (1871) zur dtsch. Litt.; wie in diesem Werk behandelte er auch in den meisten folgenden mit Vorliebe die Renaissance- u. die Reformationszeit, ohne Wohlwollen u. Verständnis für kath. Leben u. Empfinden, doch mit wunderbarer Plastik des Ausdrucks u. Meisterschaft des Stils wie der Charakterentwicklung. Seine vollendetsten Schöpfungen sind die Novellen ‚Der Heilige‘ (1880, [20]1899; die von den hist. Thatsachen stark abweichende Gesch. des Kanzlers Thom. Becket), ‚Die Hochzeit des Mönchs‘ (1884, [6]1896; dem trefflich charakterisierten Dante in den Mund gelegt), ‚Die Richterin‘ (1885, [4]1899; aus Karls d. Gr. Zeit) u. ‚Die Versuchung des Pescara‘ (1887, [11]1899). Die auf St-Simon beruhende Erzählung ‚Das Leiden eines Knaben‘ (1883, [3]1889) ist von antijesuit. Geist erfüllt, u. ‚Angela Borgia‘ bekundet ein Abnehmen der dichterischen Kraft. Weniger originell, aber sehr anziehend sind die ‚Kl. Novellen‘ (1882: ‚Amulett‘, ‚Schuß von der Kanzel‘, ‚Plautus im Nonnenkloster‘, ‚Gust. Adolfs Page‘). Sein umfangreichstes Werk, der hist. Roman ‚Jürg Jenatsch‘ (1876, [33]1898), ist bei allen hervorragenden Einzelheiten noch unausgeglichen u. formell sein schwächstes. Eigenartig herb, aber von ausgereifter Schönheit u. großer Wucht sind die meisten seiner ‚Gedichte‘ (1882, [13]1899), nam. die Balladen. Großartige Entwürfe u. Fragmente bietet der von Langmesser (1905) hrsg. Nachlaß. Die meisten Nov. ges. (2 Bde, 1885, [13]1899). Vgl. A. Frey (1900); Moser, Wandlungen der Gedichte M.s (1900); Kraeger (1901); Betsey M. (seine Schwester, 1903); Langmesser (1905); Credner, K. F. M.s ‚Der Heilige‘ (1905).

36) (M.-Olbersleben) Max, Komponist, * 5. Apr. 1850 zu Olbersleben b. Weimar; seit 1876 Prof. an der kgl. Musikschule in Würzburg. Schr. Opern (‚Der Haubenkrieg zu Würzburg‘, 1902), ferner Klaviersachen, Lieder, Kammermusik, Orchesterstücke, Chorlieder.

Meyerbeer, Giacomo (eig. Jak. Liepmann Beer; Meyer nach einem Verwandten), berühmter Opernkomp., * 5. Sept. 1791 zu Berlin, † 2. Mai 1864 zu Paris (in Berlin begraben); Sohn reicher jüd. Eltern, Schüler von B. A. Weber u. Vogler, ging nach versch. erfolglosen dramat. Versuchen nach Paris u. auf Anregung Salieris nach Italien, wo er sich ganz der vom bel canto umfangenen Rossinischen Schablonenoper hingab; 1826 wieder in Paris, eignete er sich ebenso geschickt die gezwungene Dramatik u. gewaltsame Effektsteigerung der in der franz. großen Oper (Spontini, Auber) verkörperten pathetisch-heroischen Richtung an, die er in der Oper ‚Robert der Teufel‘ (1831) bereits weit überbot. Seine folgenden Opern, bes. ‚Die Hugenotten‘ (1836) u. ‚Der Prophet‘ (1849), sind trotz einzelner hochdramat. Szenen in ihrer übermäßigen Häufung sensationeller Unmöglichkeiten nur hervorstechende Typen der Gattung. Auch in seinen ‚deutschen‘ Werken fand M. nicht mehr den Weg zurück zur Wahrheit; für Berlin, wo er seit 1842 als Nachfolger Spontinis u. Generalmusikdir. sich den geänderten Verhältnissen flugs anzupassen wußte, schr. er 1844 das patriot. ‚Feldlager in Schlesien‘ (in Wien als ‚Vielka‘, in Paris als Étoile du Nord gegeben), ein Werk von dürftigem Gehalt u. rein dekorativer Begeisterung. Bei den Vorbereitungen zur Aufführung der ‚Afrikanerin‘ ereilte ihn in Paris der Tod. — Die Epoche M. in der Musikgeschichte ist gleichsam das letzte Stadium einer Krankheit, die trotz Hasse u. Gluck am Lebensmark der Opera seria zehrte. Durch M. ist der hist. Oper der Rest von Halt u. Würde geraubt worden. Statt der schlichten, wahrhaften Art des deutschen Singspiels zu folgen, trachtete M. danach, die angebornen Schwächen der großen Oper zu einem Anschlag auf die niederen Instinkte des Publikums auszu-

nützen; die Empfänglichkeit einer an V. Hugos u. E. Sues grober Realistik sich erbauenden Gesellschaft, der M.s ungeheuerliche Opernstoffe nur neue Reizungen für den stumpfen Gaumen boten, seine eigne, unleugbare große dramatische Begabung, seine sichere Formgebung u. die bestechende, jedem Ausdruck gefügige Tonsprache kamen ihm dabei sehr zu statten. In seiner Orchestertechnik, deren Ausdrucksvermögen er als gelehriger Schüler der Italiener durch neue Mittel u. Kombinationen gewaltig steigerte, blieb er nicht ohne Bedeutung für die spätere Entwicklung (Berlioz, Liszt, Wagner), wenn er nur auch hier nicht in der Absichtlichkeit seiner Effekte wieder ein schlimmes Beispiel gegeben hätte. Gegen das M.sche Schaffen eiferten schon die Zeitgenossen, so R. Schumann u. am schärfsten R. Wagner (‚Judentum in der Musik'), obschon er die Begabung M.s nicht unterschätzte u. für seine eigne Richtung daraus unbewußt Nutzen zog. — Werke: 17 Opern (außer den genannten noch bes. ‚Dinorah od. die Wallfahrt nach Ploërmel', 1859; ‚Almansor', unvoll.); Schauspielmusiken (bes. zu der Tragödie ‚Struensee' seines Bruders Michael), Kantaten, Psalmen, Stabat mater, Te Deum, Orchestermärsche, 3 Fackeltänze, Klaviersachen, Lieder. Vgl. Pougin (Par. 1864); Blaze de Bury (ebd. 1865); Mendel (1868 u. 1869); J. Weber (Par. 1897); Schmidt (1898). — M.stiftung, Legat M.s zur Unterstützung junger begabter Komponisten deutscher Nation (Studienreisen in Deutschl., Frankr., Ital.); Kuratorium in Berlin.

Meyer-Dürr (Zool.) = L. Rud. Meyer-Dürr, schweiz. Entomolog, † 1885.

Meyerheim, Malerfam.: Friedr. Eduard, Genremaler, * 7. Jan. 1808 zu Danzig, † 18. Jan. 1879 zu Berlin; ebd. Schüler Schadows. Vom Architekturbild ging er zuerst in Berlin zum schlichten Bauerngenre über (Schützenkönig, Berlin, Nationalgal.; Kirchgang ꝛc., ebd., Gal. Ravené; Großmutter u. Enkelin, Leipzig ꝛc.). Vgl. Selbstbiogr., hrsg. von Paul M. u. Pietzsch (1880). — Seine Söhne: Franz, Genremaler, * 10. Okt. 1838 zu Berlin, † 6. Apr. 1880 zu Marburg; schuf liebenswürdige bäuerliche u. hist. Genrebilder. — Paul, Tier- u. Genremaler, * 13. Juli 1842 zu Berlin; Prof. der Tierklasse der dort. Akad., bes. bekannt durch seine Zirkus- u. Menagerieszenen, obwohl er auch Landschaft, Tierbild, Märchen u. Bildnis in flotter Zeichnung u. lebhafter Farbengebung beherrscht. Hauptw.: Kohlenmeiler (Hamburg); Bildnis seines Vaters (Danzig); Wilhelm I. (Reichsgericht); Antiquar (Berlin, Nationalgal.), Wildenbude (Aachen), Tierbude (Berlin, Nationalgal., u. Dresden), Tigerfam. (Prag), Affenskat, Verwundete Löwin ꝛc.; Wand- u. Deckengemälde: 4 Jahreszeiten (Vögelfries, Berlin, Nationalgal.), Gesch. der Lokomotive (Villa Borsig, Berlin) ꝛc.; Steinzeichnungen; Illustr. zu Märchen. Verf. mehrerer Künstlerbiographien.

Meyerleinen, westfäl. Flachsleinen, wegen mangelhafter Bleichung mit Kalk od. Kreide geweißt.

Meyer-Lübke, Wilh., Romanist, * 30. Jan. 1861 zu Dübendorf (Kant. Zürich); 1887 ao. Prof. in Jena, 1890 ao., 1892 o. Prof. in Wien. Schr.: ‚Gramm. der rom. Sprachen' (4 Bde, 1890/1902); ‚Ital. Gramm.' (1890); ‚Einführung in das Studium der rom. Sprachwiss.' (1901); ‚Rom. Namenstudien' (I, 1904).

Meyer v. Knonau, altes Züricher Geschlecht. Gerold, dessen verwitwete Mutter Anna Reinhard Konkubine u. seit 1524 2. Frau Zwinglis war, fiel mit diesem 1531 bei Kappel. — Ludwig (1769 bis 1841), als Kantonsrichter, Prof. der Rechte (1807/13), Mitgl. des Großen, des Staats- u. des Erziehungsrats bis 1840 im Staatsdienst, in der Revolutionszeit gemäßigter Unitarier, liberal; schr. u. a.: ‚Hdb. der Gesch. der schweiz. Eidg.' (2 Bde, 1826/29); ‚Lebenserinnerungen' (1883, s. u.). — Sein Sohn Gerold Ludwig (1804/58), seit 1837 Staatsarchivar; schr.: ‚Erdkde der schweiz. Eidg.' (2 Bde, [2]1838 f.); bearb. für das von ihm geleitete ‚Hist.-geogr.-statist. Gemälde der Schweiz' die Kantone Freiburg (1834), Zürich (1834, [2]1842/46, 2 Bde) u. Schwyz (1835) u. Bd VIII (1778/98) der eidg. Abschiede (1856). — Dessen Sohn Ludwig Gerold, * 5. Aug. 1843; 1870 ao., 1872 o. Prof. der allg. Gesch. in Zürich, seit 1894 Präs. der Allg. geschichtsforsch. Ges. der Schweiz. Schr.: ‚Nithard' (1866); ‚Jahrbücher des Dtsch. Reichs unter Heinrich IV. u. V.' (I/V, 1890/1904; bis 1106); Biogr. v. F. Keller (1882) u. G. v. Wyß (1896). Hrsg.: ‚St Gall. Geschichtsquellen' (5 Bde, 1870/81); die ‚Lebenserinnerungen' seines Großvaters (1883); Jahrb. f. Schweizer Gesch. (seit 1876).

Meyfart, Joh. Matthäus, luth. Theolog, * 9. Nov. 1590 zu Jena (?), † 26. Jan. 1642 zu Erfurt; 1616 Prof. am Casimirianum in Coburg, 1631 (1633?) zu Erfurt. Kontroversist u. Sittenprediger, Bekämpfer der Hexenprozesse (‚Christl. Erinnerung' ꝛc., Schleusingen 1636 u. bei Thomasius, 1703). Vgl. Bärwinkel (1896).

Meymac (mämăk), franz. Stadt, Dep. Corrèze, Arr. Ussel, r. an der Luzège (r. zur Dordogne); (1901) 2047, als Gem. 3765 E.; [Bahnsymbol]; ehem. Benediktinerabtei (1083) mit rom. Kirche (12. Jahrh.), fester Turm (15. Jahrh.); Steinkohlen-, Wismut-, Bleigruben, Brennereien, Rindviehhandel.

Meyn, Antoinette (Pseud. Marie), norw. Schriftstellerin, * 4. Febr. 1827; schr. gediegene Erzählungen aus dem Alltagsleben, von gesundem relig. Geist getragen: I Tusmörke (1875, [3]1881); Hjemmet (1881); Fra Fars og Mors Tid (1884); Drivende Skyer (1887); Svundne Tider (1893) ꝛc.; sämtl. Kristiania; die meisten auch dtsch.

Meynert, Theod. Herm., Psychiater, * 15. Juni 1833 zu Dresden, † 31. Mai 1892 zu Klosterneuburg; 1870 Vorstand der psychiatr. Klinik u. ao., 1873 o. Prof. in Wien; sehr verdient um die Erforschung der Anat. u. Physiol. des Gehirns u. um die Lehre von den Geistesstörungen. Schr.: ‚Bau der Großhirnrinde' (1868); ‚Psychiatrie' (I, 1884); ‚Klin. Vorles. über Psychiatrie' (1890); ‚Populärwiss. Vortr. über Bau u. Leistungen des Gehirns' (1892).

Meyr, Melchior, Dichter, * 28. Juni 1810 zu Ehringen b. Nördlingen (1873 Denkmal ebd.), † 22. Apr. 1871 zu München; Freund Carrieres u. Mitgl. der ‚Münchener Schule'. Von anmutender Frische u. freundlichem Humor, aber auch oft breit u. lehrhaft sind die Schilderungen des bäuerlichen Lebens u. der Landschaft seiner Heimat in dem Epos ‚Wilhelm u. Rosina' (1835) u. in den vielgelesenen ‚Erzählungen aus dem Ries' (1857; n. A. von Weltzien, 4 Bde, 1904); die Gebrechen seiner Zeit geißelten (anonym) die ‚Gespräche mit einem Grobian' (1866); eine ungläubige Theosophie predigt ‚Religion des Geistes' (1871); schr. auch stark reflektierende Romane (‚Vier Deutsche' ꝛc.) u. ‚Gedichte' (1857); seine Dramen unbedeutend. Vgl. M. v. Bothmer u. Carriere (1874); Krüger-Westend (1905).

Meysenbug, Rivalier Freiherren v., eine hugenott. Emigrantenfamilie, in Kurhessen mit dem Namen des ausgestorbenen Adelsgeschlechts M. geadelt. Otto, Frh. (seit 1834), östr. Staatsm., * 2. März 1806 zu Kassel, † 31. März 1886 zu Wien; Sohn des hess. Min. Georg Philipp v. Rivalier, begab sich auf Metternichs Rat auf Reisen u. konvertierte zu Rom, wo er zu dem Jesuitengeneral Beckx in enge Beziehungen trat; ging 1834 aus dem hess. Militär- in den östr. dipl. Dienst über, Legationskommis in Dresden, Geschäftsträger in St Petersburg u. 1860/68 Unterstaatssekr. im Min. des Äußern. Er suchte 1868 in Rom vergebens die Verurteilung der kirchenpolit. Gesetze zu verhindern. Dies benützten seine Gegner, insbes. Beust, dessen Korruptionssystem er scharf bekämpfte, u. Giskra, zu seinem Sturz. Doch wurde er auch später noch oft vom Kaiser zu Rat gezogen. Überzeugungstreuer Katholik. — Sein Bruder Wilhelm, * 11. Juli 1813 zu Kassel, † 14. Febr. 1866 zu Karlsruhe; seit 1836 im bad. Staatsdienst, 1851 ao. Gesandter in Berlin, 1856 Min. des Auswärtigen, ein glatter Diplomat der konservativen, streng (prot.) orthodoxen Richtung, über den Parteien stehend, Urheber der Konvention mit dem päpstl. Stuhl v. 28. Juni 1859, deren Verwerfung durch die Kammer 1. Apr. 1860 seinen Sturz herbeiführte. — Ihre Schwester Malvida, Schriftstellerin, * 28. Okt. 1816 zu Kassel, † 26. Apr. 1903 zu Rom; infolge ihrer begeisterten Beteiligung an den Ereignissen v. 1848 von ihrer Familie losgelöst, trat sie in London dem Flüchtlingskreis um Alex. Herzen nahe, in dessen Haus sie längere Zeit Erzieherin war; später jahrelang in Paris, wo sie für Rich. Wagner agitierte, seit 1870 in Rom, als philos.-revolutionäre Idealistin Mittelpunkt eines großen Kreises bedeutender Männer u. Frauen, Freundin von Rich. Wagner, Liszt, Garibaldi, Mazzini, Minghetti, Nietzsche (Briefw. in dessen Ges. Briefen III, 1905) ꝛc. Schr.: ‚Memoiren einer Idealistin' (3 Bde, 1876, [4]1899); ‚Stimmungsbilder' (1879, [4]1905); ‚Phädra' (3 Bde, 1885; Roman); ‚Ges. Erzählungen' (1885); ‚Erzählungen aus der Legende u. Gesch.' (1889); ‚Lebensabend einer Idealistin' (1898, [6]1905); ‚Individualitäten' (1901); 1905 aus ihrem Nachlaß hrsg. von Gabr. Monod: der Roman ‚Himmlische u. irdische Liebe'; ‚Reise nach Ostende'.

Meytens (Mytens), Martin van der, Maler, * 24. Juli 1695 zu Stockholm, † 23. März 1770 zu Wien. Vielbegehrter Bildnismaler, Hofmaler Augusts des Starken in Dresden, später Hofmaler u. Akad.-Dir. in Wien. Von ihm unzählige Bilder von Gliedern der östr. Kaiserfamilie.

Meywar (meuär), engl. Name des indobrit. Vasallenstaats Mewar.

M. E. Z. = Mitteleuropäische Zeit, f. Einheitszeit.

Mèze (mäs), franz. Stadt, Dep. Hérault, Arr. Montpellier, am Strandsee v. Thau; (1901) 5046, als Gem. 6107 E. (großenteils Fischer); Dampferstation; Branntweinbrennereien, Essigfabr., Böttchereien, Seesalzgewinnung; Weinhandel.

Mézenc, der (mēsäk), zentralfranz. Vulkankegel, an der Grenze der Dep. Ardèche u. Haute-Loire; höchste Erhebung der Cevennen u. einer ausgedehnten, halbkreisförmig das Einbruchsbecken v. Le Puy umrahmenden, großenteils plateauartigen Phonolithlandschaft (mit meist stark zerfallenen Kuppen; der nördl. Teil des Ostflügels Mégal od. Meygal, 1438 m h.); auf dem Gipfel (1754 m) ein Kreuz.

Mézeray (mes'rä), Franç. Eudes de, franz. Geschichtschr., * 1610 zu Ri (Dep. Orne), † 10. Juli 1683 zu Paris; Bruder des Stifters der Eudisten, Pamphletist während der Fronde, 1649 Mitgl. d. Akademie. Hauptw. die ihrer selbständigen Arbeit u. Gesinnung halber achtungswerte Hist. de France (3 Foliobde, Par. 1643/51 u. ö.; Ausz.: Abrégé chronol., 3 Bde, ebd. 1668 u. ö.). Vgl. Levavasseur (Par. 1855); Sainte-Beuve, Causeries VIII.

Mezger, 1) 3 gelehrte Brüder, Benediktiner im Stift St Peter zu Salzburg u. Lehrer an der dort. Universität: Franz (* 25. Okt. 1632 zu Ingolstadt, † 11. Dez. 1701) bekannt bes. durch seine lat. Übers. asket. Schriften. — Joseph (* 5. Sept. 1635 zu Eichstätt, † 16. [26?] Okt. 1683 im Stift St Gallen auf einer Wallfahrt) begann eine Hist. Salisburgensis (Salzb. 1692, von seinen beiden Brüdern voll.). — Paul (* 23. Nov. 1637 zu Eichstätt, † 12. Apr. 1702) schr. Theol. thomistico-scholast. Salisb. (2 Bde, Augsb. 1695, 1719, 4 Bde), wohl das bedeutendste dogmat. Werk der deutschen Benediktiner, das u. a. eine historisch wichtige, korrekte Darstellung der Unfehlbarkeitslehre enthält.

2) Joh. Georg, holl. Mediziner, * 22. Aug. 1839 zu Amsterdam; anfangs Arzt ebd., 1889 in Wiesbaden, jetzt wieder in Amsterdam; verdient um die Massagetherapie.

Mézières (mēsiär), Hauptst. des franz. Dep. Ardennes, auf einer von der Maas gebildeten Halbinsel, gegenüber Charleville; (1901) 5872, als Gem. einschl. Garn. 7884 E.; elektr. Straßenbahn; Komm. der 23. Inf.-Brig., Fil. der Bank v. Frankreich; got. Pfarrkirche (15./16. Jahrh.), Wallfahrt N.-D.-de-l'Espérance, ehem. Zitadelle (jetzt Kaserne), Denkmal Bayards (1893, von Croisy); Eisenbahnwerkstätten, Fabr. v. Kleineisenwaren. — 1521 von Bayard gegen die Kaiserlichen, 1815 gegen das norddeutsche Korps v. Hake bis 10. Aug. verteidigt, 1870 von den Preußen halb zusammengeschossen. Vgl. Poirier (Par. 1894, über 1815); Spohr (1879, über 1870).

Mézières (s. o.), Alfr., franz. Litterarhist., * 19. Nov. 1826 zu Réhon (Dep. Meurthe-et-Moselle); 1854 Prof. der ausländ. Litt. in Nancy, seit 1863 an der Sorbonne, 1874 Mitgl. der Akad., seit 1881 Deputierter. Hauptw.: Shakespeare (1861, [3]1882); Prédécesseurs et contemporains de Shakesp. (1863, [3]1864); Contemp. et successeurs de Sh. (1864); Dante et l'Italie nouv. (1865); Pétrarque (1867, [2]1895); Goethe (2 Bde, 1872 f., [3]1895); En France (1883); Hors de France (1883); Mirabeau (1891); Morts et vivants (1897); sämtl. Paris.

Mezimosti (meßimoßtji), Ort bei Weseli, s. d.

Mezö (ungar., mäsö, ‚Feld'), häufig in ungar. geogr. Namen. — **M.berény** (-bērenj), Großgem., 10 km nordwestl. v. Békés, l. von der Körös; (1900) 12 875 meist prot. E. (22 % dtsch); Landwirtschaft, Dampfmühle. — **M.hegyes** (-hēdjesch), Großgem., Kom. Csanád, 50 km östl. v. Szegedin; 7331 meist magyar. E. (4522 Kath.); Zuckerfabr., Rübenbau. In der Nähe Krondomäne M. (Staatsgestüt, 1785 von Joseph II. gegr.; landwirtsch. Musterbetrieb). — **M.kövesd** (-köweschd), Großgem., Kom. Borsod, 18 km südöstl. v. Erlau; 15 224 magyar. E. (14 527 Kath., 518 Isr.); Bez.-G., Acker-, Weinbau, Getreidehandel. — **M.ség,** die (-schēg), das Herz des siebenbürg. Hochlands, zw. Maros, Kl. u. Gr. Szamos; ein Senkungsgebiet, erfüllt hauptf. mit oberen mediterranen Bil-

bungen (‚M.séger Schichten'), fast undurchlässigen Tegeln (große, gew. mit Gips vereinte Steinsalzlager, zahlr. Salzquellen), die durch Rutschungen die Bildung v. Tümpeln, Sümpfen u. Seen veranlaßten; ein waldarmes, eintöniges Hügelland mit Weizen- u. Maisfeldern, Hutweiden, Wiesen u. Weingärten; trotz hoher Fruchtbarkeit sind die Bewohner, meist rum. Bauern, die ärmsten Siebenbürgens. — **M.túr**, Stadt, Kom. Jazygien 2c., r. an der Berettyó; 25383 magyar. E. (3041 Kath., 836 Isr.); [Post]; Bez.G., prot. Obergymn., höhere Mädchenschule; Ackerbau.

Mezovon, Metzovo (walach., türk. *Metschowa*), türk. Stadt, Wilajet Jannina, westl. am Zygospaß, 1145 m ü. M.; 8500 E. (Zinzaren).

Mezquite, der (amerik.-span., meskite), ein Präriegras, s. Bouteloua; M. baum s. Prosopis.

Mezzadria, mezzevja, die (ital.), s. Halbpacht.

Mezzanin, das (ital.), in der Bauk. Halb- od. Zwischengeschoß über dem Erdgeschoß.

Mezzo, eine der (dalmat.) Elaphit. Inseln, s. d.

Mezzo, weibl. mezza (ital.), mittel-, halb-, z. B. m.forte (mf), halbstark; m.legato, halbgebunden, s. Legato; m.piano (mp), ziemlich schwach. M.sopran s. Sopran. Mezza voce (m. v.), mit halber Stimme.

Mezzofanti, Gius., berühmtes Sprachengenie, * 19. Sept. 1774 zu Bologna, † 15. März 1849 zu Rom (ruht in S. Onofrio neben Tasso; Denkm. 1885); 1797 Priester, 1803/31 Prof. der orient. Sprachen in Bologna, 1833 1. Kustos der Vatik. Bibl., 1838 Kard.; verstand u. sprach zuletzt über 70 Sprachen. Vgl. Manavit (Par. 1853); Russell (Lond. 1858); Bellesheim (1880).

Mezzojuso, sizil. Stadt, 30 km südöstl. v. Palermo; (1901) 4898, als Gem. 6235 E.; [Bahn] (4 km nördl.); Sta Maria Annunziata, S. Niccolò di Bari (griech.-kath.); Franziskaner; Fabr. v. Öl, Fässern.

Mezzola, Lago di, urspr. die nordöstlichste Bucht des Comer Sees, durch die Adda-Ablagerungen bis auf einen schmalen (schiffbaren) Kanal abgeschnürt; 200 m ü. M., 5,85 km², bis 69 m t.

Mezzolombardo, Wälschmetz, tirol. Marktfl., Bez.H. Trient, r. am Noce oberh. seiner Mündung in die Etsch; (1900) 4510 meist ital. E.; Bez.G., Franziskanerkloster. — Gegenüber Mezzocorona, Kronmetz (bis 1902 Mezzotedesco, Deutschmetz); 2344 ital. E.; Schw. v. d. Heimsuchung, Dienerinnen der Liebe; Schloß des Grafen Firmian, Ruine Kronmetz (in einer Felsenhöhle überm Ort).

Mezzotinto, das (ital., ‚Halbschatten'), Mittelton zwischen Licht u. Schatten, Bezeichnung für jede gebrochene d. h. durch Beimischung von Grau unbestimmt gewordene Farbe. Früher verstand man unter M. nur die Mittelfarbe, die gegen den Umriß eines runden Körpers an die helle Seite gelegt wird. M.manier s. Kupferstechkunst.

mf, Abk. für mezzoforte, s. Mezzo.

M. f. p. (auf Rezepten) = Misce fiat pulvis, ‚mische zu einem Pulver'.

Mfumbiro, der, ehem. (falscher) Name des Muhawura, s. Kirunga-Vulkane.

Mg, chem. Zeichen für Magnesium. — **mg**, Abk. für Milligramm. — **m. g.**, in der Mus. Abk. für main gauche (frz., mā gōsch). [s. Gladbach.

M.-Gladbach, Abk. für München-Gladbach,

Mglin, russ. Kreisst., Gouv. Tschernigow, an der Sudinka; (1897) 7631 E.; Hanf-, Viehhandel.

Mgr., Abk. für Monseigneur, Monsignore.

M. H. (Zool.) = Joh. Müller u. F. G. J. Henle.

Mhau, engl. Mhow Cantonment, indobrit. Truppenlager, 20 km südwestl. v. Indor; (1901) 36039 E. (59% Hindu, 29% Moh., 10% Christen); [Bahn]; Distr.-Komm. 1. Klasse; kath. Mission (franz. Kapuziner, Franziskanerinnen v. Angers [Pens. 2c.], 5 Nebenstat., zus. 1320 Kath., 20 km westl. das große Waisenhaus Mariapur).

Mhd., Abk. für Mittelhochdeutsch.

Mhonda, deutsch-ostafrik. Missionsstation der Väter vom Hl. Geist, Bez. Bagamojo, r. am Ualle (zum Wami); (1903/04) 2 Patres, 1 Bruder, 1740 Kath. (einschl. 4 christl. Dörfer); 5 Schulen (285 Schüler); Kaffeeplantage.

Mi, die 3. Note des Hexachords, s. Solmisation; bei den Romanen unser E.

Miami (maiämĕ), nordamerik. Indianer (stark gemischt), Stamm der Algonkin, in Indiana, etwa 300. — Danach ben. 2 r. Nebenfl. des Ohio, O.: der Große M. River (M. River schlechthin), entspringt im Hardin Cty, mündet unterhalb Cincinnati; 240 km l.; ein Seitenkanal (M.-Erie-Kanal) verbindet Cincinnati am Ohio mit Toledo am Eriesee; 439 km l., 1,7 m Fahrtiefe, 1825/35 erb. (32 Mill. *M*). — Der Kleine M. River, dem Großen parallel, mündet oberhalb Cincinnati, 110 km l. — Auch Küstenfl. an der Südostseite v. Florida; an seiner Mündung der Ort M., in einem Kokospalmenwald; [Bahn]; (1900) 1680 E.; Jesuitenmission, Josephsschwestern.

Mianawanze, die, pers. Saumzecke, s. Zecken.

Miaotze (älteste Form *Miao*, auch *San Miao*, ‚die 3 Miao', Bedeutung noch unklar), mongoloides Volk, Zweig der Mantze, in Südchina, im 3. Jahrtausend v. Chr. in selbständigem Staat am Tungtingsee Nebenbuhler Chinas, um 2000 von diesem besiegt, seitdem teils in den Chinesen aufgegangen, teils ausgerottet, teils in das südchin. Bergland gedrängt; jetzt bes. in Kweitschou u. Kwangsi verstreut. Von sehr verschiedenem, sowohl schwach mongoloidem als auch an die Arier erinnerndem Typus; trotzig, freiheitsliebend; meist Buddhisten, ein Teil Kath.; Ackerbauer, Viehzüchter, Handwerker, daneben Jäger, in viele Stämme zersplittert, teils noch unabhängig (*Scheng M.*, ‚wilde M.') teils den Chinesen unterworfen (*Schu M.*, ‚gebändigte M.'). Ihre Sprachen gehören zu der Thai-Gruppe der indochin. Familie.

Miargyrit, der, Mineral, $AgSbS_2$, monokline, flächenreiche, ziemlich isometrische Krystalle, diamantglänzend, eisenschwarz mit rotem Strich, ohne Spaltbarkeit, mild, H. 2, spez. Gew. 5,2; auf edlen Silbererzgängen.

Miarolit, der, Gestein, kleindrusiger Granit.

Miaskowski, Aug. v., Volkswirt, * 7. Febr. 1838 zu Pernau (Livland), † 22. Nov. 1899 zu Leipzig; zuerst Dezernent der balt. Zivilverwaltung u. Dozent in Riga, 1873 Dozent in Jena, 1874 o. Prof. in Basel, 1881 in Breslau, 1889 in Wien, 1891 in Leipzig. Schr.: ‚Isaak Iselin' (1875); ‚Verf. der Land-, Alpen- u. Forstwirtschaft der deutschen Schweiz 2c.' (1878); ‚Schweiz. Allmend' (1879); ‚Agrarpol. Zeit- u. Streitfragen' (1889) 2c.

Miasma, das (grch., ‚Verunreinigung'; Adj.: miasmatisch), veralteter Begriff, unter dem jeder außerhalb des Organismus sich entwickelnde Ansteckungsstoff der Infektionskrankheiten (übelriechende Gase 2c.) verstanden wurde (wie bei Malaria, Gelenkrheumatismus 2c.), im Ggsß zum Kontagium, das direkte Ansteckung von Körper

zu Körper (Masern, Scharlach, Diphtherie, Pocken, Hundswut 2c.) bewirken sollte. Jetzt durch ektogene (annähernd = M.) u. endogene (Kontagium) Infektionsstoffe ersetzt. Da die Grenze nicht scharf gezogen werden kann, ist die Bezeichnung jetzt hinfällig. Miasmatisch-kontagiös heißen Krankheiten, deren Keime sich sowohl inner- wie außerhalb des menschl. Organismus entwickeln.

Miaszit, der, Gestein, glimmerreicher Nephelinsyenit von Mias (eig. Mijaß) im südl. Ural.

Miaulis, Andreas Vokos, griech. Admiral, * 1768 (?) auf Euböa, † 23. Juni 1835 zu Athen. An der Spitze der griech. Flotte siegte er 1822 bei Patras u. im Kanal v. Spezzia, 12. Mai 1825 bei Modon u. 8. Jan. 1826 bei Kap Papas (über Ibrahim Pascha). 1831 verbrannte er im Hafen v. Poros die griech. Schiffe, um sie nicht den Russen übergeben zu müssen. Unter Kg Otto 1833 Seepräfekt, 1835 Vizeadmiral.

Miautau-Inseln, Migotao-Inseln, chin. Archipel im Gelben Meer, vor dem Golf v. Tschili; bilden die Brücke zw. Schantung- u. Liautunghalbinsel, größtenteils vulkanisch.

Miava, ungar. Großgem., Kom. Neutra, am Südfuß der Weißen Karpaten, am gleichn. Fluß (l. zur March), 18 km westl. v. Neustadt; (1900) 10639 slowak., meist prot. E. (691 Kath.; 359 Isr.); Bez.G., Webereien, Schaf- u. Rinderzucht.

Mica, die, Mineral = Glimmer; m.-trap, der (engl., -träp), Gestein = Kersantit.

Micarell, der, Mineral, Pseudomorphosen von dichtem Glimmer nach Kordierit, Skapolith u. a. [Mineralien.

Micellen s. Idioplasma.

Mich., Abk. für den nordamerik. Staat Michigan.

Mich. (Bot.) = Pietro Ant. Micheli (mikeli), Botaniker, * 11. Dez. 1679 zu Florenz, † 7. Jan. 1737 ebd. als Aufseher des großhzgl. Gartens; Begründer der wissensch. Kryptogamenforschung. Schr.: Nova plant. genera (Flor. 1727). — ***Mich.*** (Zool.) = And. Louis Gasp. Michaud (mischo), franz. Konchyliolog, 1. Hälfte des 19. Jahrh.

Michäas (Micha, hebr. *Mīkhā* für *Mīkhājā*, ‚wer ist wie Jehova?'), 1) einer der sog. kleinen Propheten, Zeitgenosse des Isaias um 730 v. Chr., gen. der Morasthite (nach seiner Vaterstadt Moreschethgath in Juda-Eleutheropolis). Er scheint wie Isaias den König Ezechias in seinen Reformbestrebungen unterstützt zu haben. In dem kan. Buch M. verkündet er in 3 Reden, in denen wohl der wesentliche Inhalt verschiedener Reden zusammengefaßt ist, die ganze zukünftige Offenbarungsgeschichte (bekannt ist die bestimmte Bezeichnung des Geburtsorts Christi, 5, 2; vgl. Matth. 2, 5 f.). — 2) Sohn Jemlas aus Ephraim, Prophet zur Zeit der Könige Achab u. Josaphat (3 Kön. 22, 8 ff.).

Michäel (hebr., ‚wer wie Gott?'), einer der höchsten Engel (Offb. 12, 7 ff.; ‚Erzengel', Judasbrief 9; ‚Fürst', Dan. 10, 13). Als Überwinder des Satans besonderer Beschützer des Volkes Gottes, Israels (Dan. 12, 1), der Kirche (bes. auch der Kirche Deutschlands), der christl. Heere, mehrerer Ritterorden u. der Sterbenden (‚Seelenführer', vgl. Offertorium der Totenmesse; bei den Germanen trat er als solcher an die Stelle Wodans). Vom Orient her, wo sein Name früh in Abkürzung zusammen mit dem Christi u. Gabriels inschriftlich vorkommt (G. Ch. M.; grch. *Γ. Χ. Μ.*), im M.A. sehr verehrt. Erscheinungen des hl. M. werden berichtet von der ‚Engelsburg' (s. d.) zu Rom unter Gregor d. Gr., vom Berg Gargano, von Saint-Michel (s. d.) bei Rouen (8. Jahrh.). Feste: 8. Mai (s. Gargano) u. 29. Sept. (Michaeli, vielfach Dienst- u. Mietzinstermin); der Ursprung des letztern unsicher. — Die ältere christl. Kunst (Ravenna) stellt ihn ohne individuelles Attribut als Erzengel mit Kreuzstab dar; durch seine Verbindung mit dem Totenkult kommt er dann schon in der rom. Kunst in Beziehung zum Weltgericht, indem er entw. die Seelen vor dem Teufel beschützt od. ihre Scheidung herbeiführt mit seinem Schwert, od. noch häufiger in der Gotik die Seelen nach ihren Verdiensten abwägt, wozu schon die ägypt. Kunst Vorbilder bot; die ihn hierbei störenden Teufel benehmen sich oft derb burlesk. Häufig wird auch sein Kampf mit Lucifer (schon seit dem frühen M.A.) dargestellt, wobei er diesen entw. aus dem Himmel jagt (Rubens) od. den Widersacher in Form eines Drachen mit seinem Kreuzbanner od. Schwert in den Abgrund hinabstößt, so in feierlicher Weise bei A. del Sarto u. Raffael. Von diesem Kampf kommt ihm in der Kunst die ritterliche Kleidung, Schwert u. Lanze, Stirnreif mit Kreuz, sowie die Rolle eines Beschützers der Seelen zu. Auch sein Kampf mit Satan um die Leiche des Moses (Jud. 9) hat Darstellung gefunden (Sixtin. Kapelle; Plockhorst). Vgl. Lueken (1898); Oswald, Angelologie ([2]1889); Koppmann, Irmin u. St M. (1880).

M.sbruderschaft (unter dem Schutz des hl. Erzengels M.), in Österreich, Deutschland, Italien u. anderen Ländern verbreitet, 1860 von hochgestellten Männern Wiens zur Unterstützung des Hl. Vaters gegr., von Pius IX. 1860 gutgeheißen u. mit Ablässen bereichert, steht in den einzelnen Diözesen je unter einem Diözesanausschuß. Die Mitglieder, vorzüglich Laien, müssen sich in die Liste der Bruderschaft einschreiben lassen (vielfach der Pfarrer dazu ermächtigt), beten für Kirche u. Papst täglich ein Vaterunser u. den Glauben u. geben monatlich wenigstens 2 Pfennig als Peterspfennig.

Michael, Fürsten: 1) **oström. Kaiser: M. I.** Rhangabe (811/13), Schwiegersohn Nikephoros' I., Führer beim Sturz von dessen Sohn Staurakios u. auf den Thron erhoben, nach einer Niederlage gegen die Bulgaren bei Versenikia vom Heer (Leo V.) gestürzt; † 843 im Kloster. — **M. II.** der Stammler (820/29), ein Glückssoldat niederer Herkunft, nach Ermordung Leos V. zum Kaiser ausgerufen, setzte die Verfolgung des Bilderdienstes fort u. überließ sich sonst nach Beseitigung eines Gegenkaisers Thomas (822/24) dem Vergnügen, während die Araber von dem 825 eroberten Kreta aus die Küsten plünderten u. auf Sizilien Fuß faßten. — Sein Enkel **M. III.** (842/67), Sohn des Theophilos, * 839; bis 856 unter Vormundschaft seiner Mutter Theodora, die mit dem Patriarchen Methodios 842 die Bilderverehrung wiederherstellte (19. Febr. Fest der Orthodoxie), dann unter Leitung seines Oheims Bardas, der ihn zum Wüstling u. Trunkenbold verdarb u. 857 durch Einsetzung des Photios zum Patriarchen den Streit mit Rom hervorrief, 23. Sept. 867 von Basilios dem Makedonier ermordet. — **M. IV.** der Paphlagonier (1034 bis 1041), Kammerdiener Romanos' III. u. Geliebter von dessen Gemahlin Zoë, die ihn nach Romanos' Tod zum Gemahl u. Kaiser erhob, führte trotz Epilepsie u. Wassersucht mit seinem Bruder, dem Eunuchen Johannes, ein kraftvolles u. drückendes Regiment u. schlug die Bulgaren. Als er 10. Dez. 1041 starb, adoptierte Zoë seinen Neffen **M. V.**

Kalaphates, der beim Versuch, sich seiner Wohlthäterin zu entledigen, 21. Apr. 1042 gestürzt, geblendet u. ins Kloster gesteckt wurde. — **M. VI.** Stratiotikos, ein alter General u. Senator, 1056 von Theodora zum Nachfolger ernannt, am Jahrestag seiner Regierung, 31. Aug. 1057, durch eine Empörung des griech. Adels (Isaak Komnenos) u. des Heers zur Abdankung genötigt; † 1059. — **M. VII.** Parapinakes (1071/78), Sohn Konstantins X. Dukas, als Mensch u. Regent gleich verächtlich; anfangs unter Leitung seines Oheims Johannes Dukas, der sich 1073 empörte u. von M. nur mit Hilfe der durch Abtretung halb Kleinasiens erkauften Seldschuken geschlagen wurde, dann mit Michael Psellos pedantischen Studien lebend; 1078 von Nikephoros Botoniates gestürzt u. ins Kloster Studion geschickt. — **M. VIII.** Paläologos (1261/82), * um 1227, † 11. Dez. 1282 zu Pachomion in Thrazien; machte sich als General 1258 zum Mitregenten Johanns IV. in Nikäa, den er 1261 blenden ließ, stellte durch Eroberung Konstantinopels 25. Juli 1261 das Rhomäische Reich wieder her u. dehnte es in glücklichen Kämpfen mit den Reichen Epirus u. Achaja u. den Lateinern auf den Inseln aus; Steuerdruck, argwöhnischer Despotismus u. seine Kirchenpolitik (die Union mit der röm. Kirche 1274 sollte ihn von der Feindschaft der Lateiner befreien, ging aber noch unter M. wieder auseinander; Patriarch Bekkos) machten ihn verhaßt. — Sein Enkel **M. IX.** war 1295/1320 Cäsar neben seinem ihn überlebenden Vater Andronikos II.

2) M. Wiesnowiecki (-wjĕʒki), König v. **Polen** (1669/73), * 1638, † 10. Nov. 1673 zu Lemberg; aus dem jagellon. Haus, 1669 durch den Einfluß des niedern Adels gegen seinen Willen zum König ausgerufen. Er konnte aber den aufständ. Adel nicht bändigen u. verlor Podolien u. Ukraine an die Pforte. Ihm folgte sein Feldherr Johann Sobieski.

3) Großfürsten v. **Rußland**: M. Nikolajewitsch, * 25. Okt. 1832 zu St Petersburg als 4. Sohn Nikolaus' I.; stieg in der Artillerie bis zum Generalfeldzeugmeister, komm. im Krieg 1877/78 die asiat. Armee, wurde dann Feldmarschall u. Statthalter des Kaukasus, seit 1881 Präs. des Reichsrats; wegen seines tüchtigen Charakters u. seiner milit. Bedeutung einflußreich unter Alexander III. Verm. mit Prinzessin Cäcilie (Olga) v. Baden (1839/91). Kinder: Nikolaus (* 1859); Anastasia (* 1860), Witwe Großhzg Friedr. Franz' III. v. Mecklenburg-Schwerin; M. (* 1861); Georg (* 1863); Alexander (* 1866); Sergius (* 1869). — M. Alexandrowitsch, einziger Bruder Nikolaus' II., * 4. Dez. 1878 zu St Petersburg, bis 1904 Großfürst-Thronfolger.

4) M. Obrenowitsch, Fürst v. **Serbien**, * 16. Sept. 1823 zu Kragujevac, † 10. Juni 1868 zu Toptschider, von Anhängern des Hauses Karageorgewitsch erschossen; jüngerer Sohn Miloschs, folgte 1839 seinem Bruder Milan, wegen Steuererhöhung, Anlehnung an Rußland u. Anstellung gebildeter östr. Serben mißliebig, 1842 vertrieben. Im Ausland wohlwollend u. verständig geworden, folgte er 1860 seinem Vater, arbeitete an der Zivilisation seines Volkes u. erreichte 1867 den Abzug der türk. Besatzungen.

Michael, 1) M. Cärularius, Patriarch, s. Cärularius.

2) v. Cesena, Franziskanergeneral, † 29. Nov. 1342 zu München; wegen Parteinahme für Ludwig den Bayern 1327 von Johann XXII. nach Avignon berufen u. unter Androhung der Exkommunikation dort festgehalten; als er 1328, mit Occam u. Bonagratia nach Pisa zum Kaiser entfloh, belegte ihn der Papst mit dem Bann u. entsetzte ihn seiner Würde. In München erließ M. gegen die Bannbulle die Appellatio magna, in der er den Papst der Häresie beschuldigte, u. wurde daraufhin aus dem Orden ausgestoßen, doch trotz der wiederholten päpstl. Forderung nicht gefangen gesetzt. Ob er sich zuletzt mit der Kirche ausgesöhnt, ist zweifelhaft. Seine Anhänger (Michaeliten) werden oft mit den Fraticellen (s. d.) verwechselt.

Michael, Emil, S. J. (seit 1874), Historiker, * 20. Sept. 1852 zu Reichenbach (Preuß.-Schles.); 1883 Priester, 1891 ao., 1895 o. Prof. der Kirchengesch. in Innsbruck. Schr.: ‚Salimbene' (1889); ‚Döllinger' (1891, ^{3}1894); ‚Gesch. des dtsch. Volkes seit dem 13. Jahrh. bis zum Ausgang des M.A.' (I/III, $^{1-3}$1897/1903; dazu ‚Kritik u. Antikritik' I/II, 1899/1902). 1890/96 Red. der ‚Ztschr. für kath. Theologie'.

Michael Attaliates, griech. Jurist u. Historiker aus dem 11. Jahrh. aus Attalia, von dem ein Lehrb. für den Rechtsunterricht (1072; hrsg. von Leunclavius, Jus graeco-rom. II, Frankf. 1596) u. eine geschichtl. Darstellung der Periode von 1034/79 (bei Bekker, Corpus etc. Bd 47, 1853) erhalten ist.

Michaelbeuern, salzb. Hofmark, Bez.-H. Salzburg, zur Gem. Dorfbeuern (1900: 830 kath. E.; got. Pfarrkirche der Benediktiner), nahe der oberöstr Grenze, 9 km nordöstl. v. Oberndorf a. d. Salzach (✉); 277 kath. E.; Benediktinerabtei der östr. Kongreg. v. hl. Joseph (757 gegr.; rom. Stiftskirche, 1072 geweiht, stark modernisiert; Altarbild von Joh. Mich. Rottmayr, † 1730; Bibl. 25 000 Bde, 200 Inkunabeln, 114 Handschriftenbde; 1905: 19 Mitgl., Abt seit 1905: Wolfg. III. Stockhammer).

Michaelis, 1) Adolf, Archäolog, * 22. Juni 1835 zu Kiel; 1862 ao. Prof. in Greifswald, 1865 o. in Tübingen, seit 1872 in Straßburg. Hauptw.: ‚Parthenon' (1871); Ancient Marbles in Great Britain (1882). Hrsg.: De oratoribus von Tacitus (1868); mehrere Werke von O. Jahn (s. d.); 5./7. Aufl. von Springers ‚Hdb. der Kunstgesch.' I (1898/1904).

2) (M. de Vasconcellos), Carolina, Romanistin, s. Vasconcellos.

3) Joh. David, prot. Theolog, * 27. Febr. 1717 zu Halle, † 22. Aug. 1791 zu Göttingen; ebd. 1746 Prof. der Philos., 1750 o. Prof. der orient. Sprachen; 1753/70 Red. u. 1761 Dir. der ‚Göttinger Ges. der Wiss.'; innerlich der Orthodoxie entfremdet, wagte er doch nicht offen mit ihr zu brechen. Schr.: ‚Einl. in das N. T.' (2 Bde, Gött. 1750, ^{4}1788); ‚Mosaisches Recht' (6 Bde, Frankf. 1770, ^{2}1776/80); ‚Ehegesetze Mosis' (Gött. 1755, ^{2}1768). Hrsg.: ‚Orient. u. exeg. Bibl.' (Frankf. u. Gött. 1771/91); Übers. des A. T. mit Anm. (13 Bde, Gött. 1769/86) u. des N. T. (ebd. 1790/92). Vgl. Selbstbiogr., Rinteln 1793; Smend (1898).

4) Karoline, Gattin des Philosophen Schelling, s. d.

5) Otto, Volkswirt, * 12. Sept. 1826 zu Lübbecke (Westf.), † 8. Dez. 1890 zu Berlin; 1847 Auskultator, 1849 wegen Preßvergehens aus dem Staatsdienst entlassen, 1851 Red. an der ‚Nationalztg'; Mitbegr. der deutschen Freihandelspartei; 1861 Mitgl. des Abgeordnetenhauses, 1867 vortrag. Rat des Reichskanzleramts, seit 1879 (infolge Übergangs der Regierung zur Schutzzollpolitik) Präs. der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds. Volkswirtsch. Schr., 2 Bde, 1873.

6) Sophus, dän. Dichter, * 14. Mai 1865 zu Odense (Fünen), aus eingewanderter deutscher Fam.; formvollendetster, in franz. Schule (Baudelaire, Leconte de Lisle) gebildeter Lyriker (Solblomster, 1893; Sirener, 1898; Palmerne, 1904); schr. auch Erzählungen (Æbelö, 1895, dtsch [2]1905). — Seine Gattin Karin, geb. Bech-Bröndum, Schriftstellerin, * 20. März 1872 zu Randers (Jütland); ihre manierierten, ins Hysterische hinübergehenden Erzählungen auch dtsch ('Der Richter', 'Das Kind' ꝛc.).

Michaelsberg, Basaltkuppe bei Siegburg, s. d.

Michaelsorden, 1) bayr. Verdienstorden vom hl. Michael, 29. Sept. 1693 von Kurf. Joseph Klemens v. Köln, Hzg v. Bayern, für Aufrechterhaltung der Religion gest., 16. Febr. 1837 von König Ludwig I. in einen Verdienstorden umgewandelt. Statuten v. 1894: Großkreuz u. einfache 1. Klasse, 2. Klasse mit u. ohne Stern, 3. u. 4. Klasse. Ordenszeichen: an dunkelblauem rosageränderterm Band (Großkreuze umgekehrt) ein gekröntes blauemailliertes Kreuz, vorn der hl. Michael, hinten die Aufschrift Virtuti (Abb. s. Taf. Ordenszeichen 5). — 2) brit. St-Michaels- u. Georgsorden, für Verdienste in den Kolonien u. im Ausland, zunächst (1807) für die Jon. Inseln u. Malta gest.; 3 Klassen. Ordenszeichen: an blauem Band mit scharlachrotem Mittelstreifen ein 14spitziges weißemailliertes Kreuz; im Mittelschild der hl. Michael mit dem Satan, hinten der hl. Georg mit dem Drachen, Umschrift beiderseits Auspicium melioris aevi.

Michajlowskaja, auch M. Stanitza, russ. Stadt, Dongebiet, r. am Choper; (1885) 17 848 E.; Viehhandel, gr. Jahrmärkte.

Michalesi, Aloysia, Opernsängerin, s. Krebs 3).

Michalkowitz, oberschles. Dorf, Landkr. Kattowitz, 1 km v. Maxgrube (⚒); (1900) 2689 meist kath. E.; neue Kirche (1902/04 rom., 3schiffig), alte Kirche (1787, teilw. erhalten u. ern.); Steinkohlengruben.

Michatoya, der (mitschatoja, 'Fischfluß'), südguatemalt. Fluß, s. Amatitlan.

Michaud (mischo), Jos. Franç., franz. Geschichtschr., * 19. Juni 1767 zu Albens (Savoyen), † 30. Sept. 1839 zu Passy; seit 1790 royalist. Journalist in Paris, nach dem 18. Fructidor geächtet u. flüchtig in der Schweiz, später Bonapartist, 1813 Mitgl. der Akad., seit 1814 Dir. der royalist. Quotidienne. Hauptw. die heute unbrauchbare, doch wegen ihres romant. Stoffs gern gelesene Hist. des croisades (5 Bde, 1811/22, [8]1853, 4 Bde; dtsch, 7 Bde, 1827/32); dazu eine 2bänd. Bibliothèque (Quellenauszüge u. Bibliogr., 1822, [2]1829, 3 Bde). Er gründete mit seinem Bruder Louis Gabriel (1773/1858) 1811 die Biogr. universelle, mit Poujoulat (1808/80), seinem Kollegen u. Nachfolger an der Quotidienne, eine nachlässige Sammlung franz. Geschichtsquellen (Nouv. coll. des mém. etc., 32 Bde, 1832/38); sämtl. Paris.

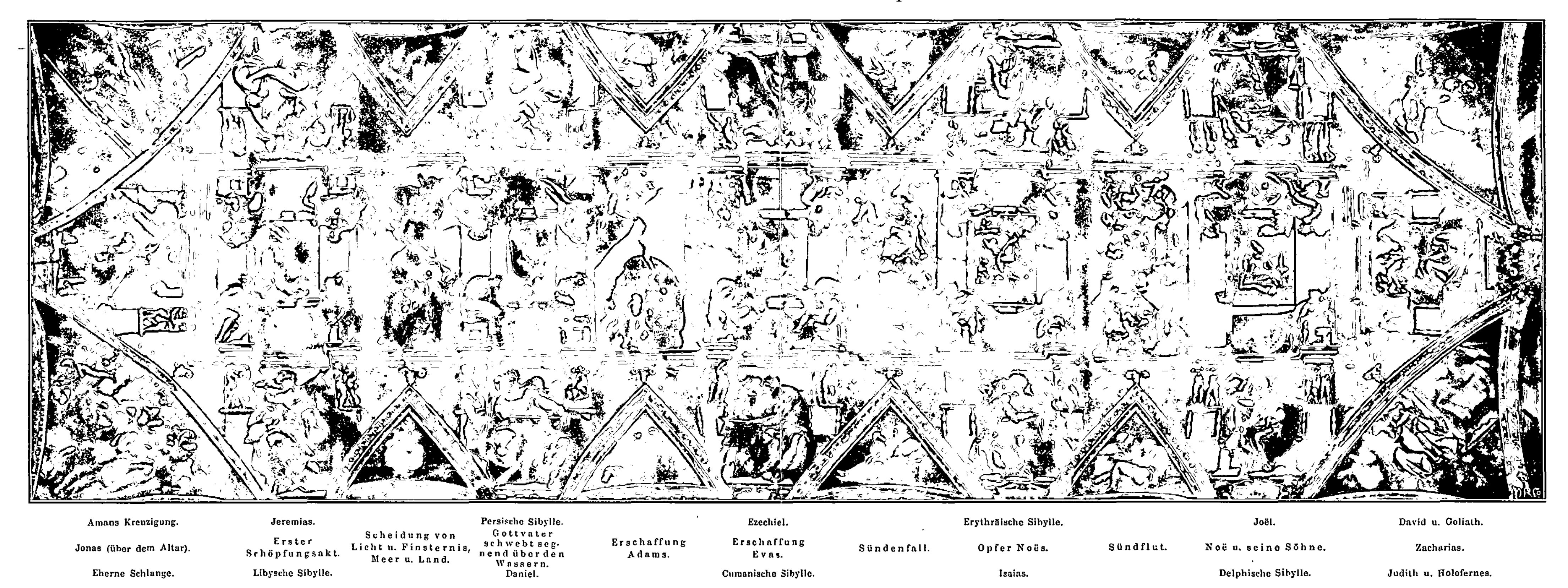
Michaux (mischo), André, franz. Botaniker (*= Mchx.* od. *Michx.*), * 7. März 1746 bei Versailles, † 13. Nov. 1802 auf Madagaskar; durchforschte 1782/85 Persien, 1785/97 Nordamerika bis zur Hudsonbai. Hauptw.: Chênes de l'Am. sept. (Par. 1801); Flora Bor.-am. (2 Bde, ebd. 1803). — Sein Sohn Franç. André, * 1770 zu Versailles, † 23. Okt. 1850 zu Vauréal b. Pontoise; begleitete ihn nach Nordamerika. Hauptw.: Arbres forest. de l'Am. sept. (3 Bde, ebd. 1810/13, [2]1840).

Michel, volksmäßige Kürzung des Namens Michael; Spitzname für einen dummen od. groben Menschen. Der deutsche M., Personifikation des deutschen Volks, als ein biederer, gutmütiger, aber unbeholfener, beschränkter Mensch gefaßt.

Michelangelo (mikelandschelo), eig. M. Buonarroti, ital. Bildhauer, Maler, Architekt u. Dichter, * 6. März 1475 zu Caprese (nordöstl. v. Arezzo), † 18. Febr. 1564 zu Rom (beigesetzt am 12. März in Sta Croce zu Florenz). Da er früh künstlerische Begabung offenbarte, kam er 1488 in die Werkstatt Ghirlandajos, 1489 in die von dem Donatelloschüler Bertoldo geleitete Bildhauerschule des Lorenzo de' Medici, der ihn 1490 ganz in sein Haus aufnahm. Damals fertigte M. 2 Reliefs, den Kentaurenkampf, der schon ein erstaunliches Verständnis der Antike, aber ebensosehr den Zug zum Leidenschaftlichen, Gewaltigen bekundet, u. eine Madonna (beide in der Casa Buonarroti). Beim Anmarsch der Franzosen floh M. 1492 nach Venedig u. nach Bologna. Hier führte er kleine Statuen der hll. Petronius u. Proculus u. einen leuchterhaltenden Engel (noch heute am Sarkophag des hl. Dominikus) aus. 1495 nach Florenz zurückgekehrt, schuf er einen jugendlichen Johannes (Berliner Museum?) u. einen schlafenden Amor (Museum in Turin?; vgl. K. Lange, 1898), der als Antike an den Kard. R. Riario teuer verkauft wurde, dann in Rom den trunkenen Bacchus (Florenz, Bargello), der ganz neue Eindrücke von Leben u. Individualität zum Ausdruck bringt, u. die tiefergreifende Pietà (Abb. 4), die gleichsam M.s Savonarolastimmung verkörpert. 1498 zog er nach Carrara, u. 1501 ist er in Florenz ansässig, wo er zunächst 4 kleinere Statuen für den Altar einer Piccolominikapelle im Dom v. Siena fertigte u. 1501/03 aus einem früher von Agost. d'Antonio di Duccio verhauenen Marmorblock die derb realistische Kolossalfigur des jugendlichen David, das populärste Bildwerk der florent. Kunst, meißelte (bis 1873 vor dem Pal. Vecchio, jetzt in der Akad.). Gleichzeitig entstand die Madonnenstatue der Liebfrauenkirche zu Brügge. Die gemeinsame Arbeit, zu welcher M. u. Leonardo 1504 berufen wurden: 2 Schlachtenbilder für den großen Ratssaal, wurde zu einem die ganze Kunstwelt erregenden Wettstreit; die Ausführung unterblieb jedoch, u. von M.s Karton zur Schlacht v. Cascina, der einst mit Leonardos Schlacht v. Anghiari den Mittelpunkt der Studien für Maler u. Bildhauer in Florenz bildete, sind nur einzelne Teile in Nachbildungen (Gemälde in Holkham-Hall) u. Stichen ('Kletterer' Marcantons) erhalten. Im Frühjahr 1505 wurde M. von Julius II. nach Rom berufen, um ein Grabmal für ihn auszuführen. Der Papst war von dem Entwurf entzückt, aber bald trat bei ihm das Interesse für den Neubau der Peterskirche so mächtig in den Vordergrund, daß er M. u. das Grabmal vergaß. Nach den umfassendsten Zurüstungen u. persönlichen Opfern entfloh daher M. am Tag vor der Grundsteinlegung der neuen Peterskirche im Frühjahr 1506 nach Florenz u. stellte sich dem Papst trotz Bitten u. Drohungen u. diplomat. Verhandlungen erst im Herbst in Bologna zur Versöhnung. Aus der Erzstatue des Papstes für das besiegte Bologna, deren Guß M. erst nach erheblichen Schwierigkeiten gelang (1511 zerstört), goß der Herzog v. Ferrara eine Kanone (La Juliana). Von Sorgen u. Zweifeln ob seiner Kraft als Maler gequält, durch Schwierigkeiten verschiedener Art gehemmt, schuf M. sodann in vollständiger Vereinsamung 1508/12 sein größtes Werk, die Deckenmalerei der Sixtin. Kapelle (s. Beil.). Nach Julius' II.

MICHELANGELO.

3. Deckenmalerei der Sixtinischen Kapelle.



Amans Kreuzigung.	Jeremias.		Persische Sibylle.		Ezechiel.		Erythräische Sibylle.		Joël.	David u. Goliath.
Jonas (über dem Altar).	Erster Schöpfungsakt.	Scheidung von Licht u. Finsternis, Meer u. Land.	Gottvater schwebt segnend über den Wassern.	Erschaffung Adams.	Erschaffung Evas.	Sündenfall.	Opfer Noës.	Sündflut.	Noë u. seine Söhne.	Zacharias.
Eherne Schlange.	Libysche Sibylle.		Daniel.		Cumanische Sibylle.		Isaias.		Delphische Sibylle.	Judith u. Holofernes.

Die **Sixtinische Kapelle** (Abb. 1), das weltberühmte Heiligtum der röm. Renaissancekunst, ein massiges, zinnenbekröntes Viereck (innen 40 m l., 13½ m br., 26 m h.), das urspr. zugleich noch zur Verteidigung des Vatikans diente, wurde etwa 1473/81 durch den Florentiner Giovannino de' Dolci erbaut u. unter seiner Leitung etwa 1480/83 (15. Aug. 1483 geweiht) durch die bedeutendsten Künstler ausgeschmückt. Den Fufsboden bedeckt ein prächtiges Marmormosaik (opus Alexandrinum). Die Marmorreliefs der Schranken zw. Priester- u. Laienraum (Cancellata) u. der Sängertribüne (Cantoria) gehören zu den köstlichsten dekorativen Skulpturen der ital. Frührenaissance (Mino da Fiesole, Giov. Dalmata, Andrea Bregno). Das Gewölbe zeigte den blauen, goldgestirnten Himmel (Pier Matteo d'Amelia). Der oberste Stock der 4 Wände (mit je 6 bzw. 2 Fenstern) wurde mit 32 künstlerisch sehr ungleichen Papstbildnissen u. Peruginos Himmelfahrt Mariä (über dem Altar), der unterste mit bunten Teppichen, der mittlere mit dem eig. **Bilderkreis** bemalt. Der tiefsinnige Zyklus zeigt die Begründung der Lehr-, Priester- u. Hirtengewalt in der göttl. Heilsanstalt, indem er Szenen aus dem Leben Mosis u. Christi gegenüberstellt, nämlich auf der Altarseite die Auffindung Mosis u. Christi Geburt (Perugino); an den Langseiten: Beschneidung Mosis u. Taufe Christi (Perugino); Moses in der Wüste u. seine Berufung, Versuchung Christi u. Reinigungsopfer der Aussätzigen (Botticelli); Durchzug der Israeliten durchs Rote Meer u. Untergang des Pharao (Pier di Cosimo), Berufung des Petrus u. Andreas (Ghirlandajo); Gesetzgebung auf Sinai, Bergpredigt (Roselli); Bestrafung der Rotte Kore (Botticelli), Schlüsselübergabe an Petrus (Perugino); Mosis Testament (Signorelli), Abendmahl (Roselli); auf der Rückwand (beim Einsturz unter Hadrian VI. zerstört): Kampf um Mosis Leichnam (Signorelli), Auferstehung Christi (Ghirlandajo). Die 3 Bilder der Altarwand sowie die Bildnisse Christi u. der hll. Petrus, Linus u. Kletus fielen M.s Jüngstem Gericht zum Opfer. Doch bilden auch die erhaltenen 12 Szenen noch ein Ganzes.

Durch den Neubau der vatik. Palastkapelle mit ihrem hist.-typol. Freskenzyklus, dem grofsartigsten der ital. Frührenaissance, hat der Roverepapst Sixtus IV. (1471/84) seinen Namen unsterblich gemacht; der erleuchteten Kunstliebe seines grofsen Neffen Julius' II. (1503/13) verdankt die Menschheit ‚die gewaltigste Schöpfung, welche jemals Farbe u. Pinsel zustande gebracht haben', die **Deckenmalerei** der Sistina (Abb. 3). Nachdem M. seinen 1. Entwurf, der in den Gewölbezwickeln die 12 Apostel u. sonst die übliche Ornamentation zeigt, als ‚ein armselig Ding' verworfen u. vom Papst volle Freiheit erhalten, schuf er in 4 Jahren (Herbst 1508/12) das Riesenwerk ohne jede Beihilfe, eine fast übermenschliche That. Der Künstler malte in das einförmige Gewölbe ein architekt. Prachtgerüst gleichsam als Rahmen für die 9 Mittelbilder, die in 3 Gruppen die Schöpfung des Weltalls, Erschaffung u. Fall des Menschen u. endlich die Folgen der Sünde, insgesamt die Zeit vor dem Gesetz, schildern, während der Wandzyklus die Zeit unter dem Gesetz u. Christi Reich der Gnade zum Gegenstand hat. Die 12 Propheten u. Sibyllen (auf den Gewölbezwickeln) als Verkünder des Messias im Gottesvolk u. in der Heidenwelt, die 4 Rettungen Israels (in den Eckzwickeln) sowie die Vorfahren des Weltheilands (schlichte Familienszenen in den Lünetten u. in den Gewölbekappen über den Fenstern) leiten die einfache, grandiose Gedankenreihe über zu den Wandbildern. Unvergleichlich erhaben ist die Wirkung der gewaltig bewegten Schöpfungsakte, für welche M. im Ggstz zu dem Greis mit segnender Geste den Typus des im Sturm nahenden Schöpfers erfand, ergreifend die kindliche Auffassung der Erschaffung Adams u. Evas, erschütternd die Tragik im Sündenfall mit der sofortigen Verstofsung der Ureltern sowie in der figurenreichen Sündflutszene. Von den geistig u. körperlich ins Riesenhafte gesteigerten (fast 18 Fufs h.) Propheten u. Sibyllen (mit dienenden Genien), ‚den gewaltigsten Gestalten der Kunstgeschichte', streiten sich die wundervoll verkürzte Jonasfigur, die in prophet. Schauen verzückte Delphica, der von einer Vision erwachende Isaias, der gramverzehrte Jeremias (die Verkörperung von M.s eigner Seelenstimmung) um die Krone. Aufser den nach einem idealen Raumgefühl abgestuften 4 Zyklen (Geschichten, Propheten, Rettungen, Vorfahren) hat M. noch eine Menge dekorativer Figuren verwendet (bes. bewundert die 20 ‚Ignudi', die nackten Jünglinge bei den Mittelbildern), so dafs die ganze Decke ein unübersehbares Gewoge von (343) Körpern in allen erdenklichen Stellungen u. Verkürzungen bildet. Im einzelnen unerschöpflich an Schönheiten, wirken diese Malereien ‚mit einer Wucht u. innern Wahrheit, die eine Weile vergessen lassen, dafs es noch andere der Betrachtung werte Werke auf Erden gibt'. Das ist insbes. dem Wandzyklus nachteilig geworden.

Aber die überwältigende Wirkung der Deckenmalerei schädigte M. selbst durch das 1536/41 ausgeführte **Jüngste Gericht** (Abb. 2), das gröfste Freskobild der Welt. Auf der mächtigen Altarwand (die älteren Fresken wurden beseitigt u. die 2 Fenster vermauert) erblickt man unten Land u. Meer, darüber stürmischen Gewitterhimmel mit übereinander getürmten Wolken. Zu oberst sausen Engel daher mit dem ‚Zeichen des Menschensohnes', links mit einem mächtigen Kreuz, Dornenkrone u. Würfeln, rechts mit einer gewaltigen Geifselsäule, Leiter u. Schwamm. Den Wolkenthron des Weltrichters u. seiner jungfräulichen Mutter umgibt ein Kranz von Heiligen, die links von Adam u. Eva, rechts von Petrus (Schlüssel) angeführt werden; vor dem Thron sitzen Laurentius (Rost) u. Bartholomäus (mit der ihm vom Leib geschundenen Haut); weiterhin gruppieren sich Heiligenscharen, die alle das Gericht schon bestanden haben. Auf einer tiefern Wolkeninsel rufen noch immer Engel mit Posaunen zum Gericht; andere halten den Erstehenden das Buch des Lebens u. das riesige Schuldbuch entgegen. Links kriechen die Erweckten aus ihren Gräbern, andere liegen umher, erst halb mit Fleisch umgeben, noch bewufstlos, erwachend, von Engeln u. Teufeln umstritten; viele schweben schon zur Höhe, wo Engel u. die vordersten der Seligen den Ermattenden vollends emporhelfen (ein Engel zieht ein Paar am Rosenkranz hinauf), einige haben eben die rettende Wolkenburg erreicht, so das Mädchen, das sich in der Freude des Wiedersehens an seine Mutter schmiegt. Rechts tobt der wütende Kampf der Bösen. Heilige bewachen mit ihren Marterwerkzeugen den vordersten Rand der Wolke (Simon mit Säge, Katharina mit Rad, Blasius mit Hecheln etc.); Engel kämpfen die Anstürmenden (Personifikationen der 7 Hauptsünden) nieder, u. unten hängen sich Teufel den Unseligen an die Glieder, bis die Entkräfteten ins Meer sinken, wo sie aufgesammelt werden. Eben peitscht Satan eine Ladung Verdammter ans Gestade; seine Gesellen befördern sie in den Höllenrachen. Das ganze grausige Kampfgetümmel im Aufruhr der Elemente wird grell beleuchtet durch die göttl. Zornesblitze, u. alles erdröhnt unter dem Verdammungsfluch, womit der Weltrichter die Bösen von sich schleudert; selbst die Heiligen erbeben u. halten dem furchtbaren Richter ihre Trophäen vor, u. die Gottesmutter schmiegt sich, das Antlitz abgewendet, bang an den ergrimmten Sohn. Nur in den entfernteren Heiligengruppen erblickt man ruhigere, rührende Szenen glückseligen Wiedersehens. — Für M. war es selbstverständlich, dafs er die Heiligen u. Engel wie die Verdammten (bis auf wenige Figuren) nackt darstellte, um in dem tollen Gewimmel kraftstrotzender Körper (mehr als 300 Figuren) mit einer Meisterschaft u. einer Gewissenhaftigkeit, die jeden Vergleichs spotten, seinem Kunstideal zu frönen u. seine einzig grandiose Vorstellungswelt zu offenbaren. Jüngere Generationen haben daran Anstofs genommen. M. selbst erlebte noch, dafs Paul IV. Caraffa (1555/59) das ganze Werk herunterschlagen lassen wollte. Das Fresko, ‚eines der gröfsten Wunderwerke der Welt', entging nur dadurch dem Untergang, dafs M.s Schüler Daniele da Volterra (gen. ‚der Hosenmacher') sich dazu verstand, die anstöfsigsten Blöfsen mit Gewandstücken zu bedecken. Die Kopie des Marcello Venusti in Neapel (Museum) wirkt heute eindrucksvoller als das fast zerstörte Original.



4. Pietà. Rom, St Peter.

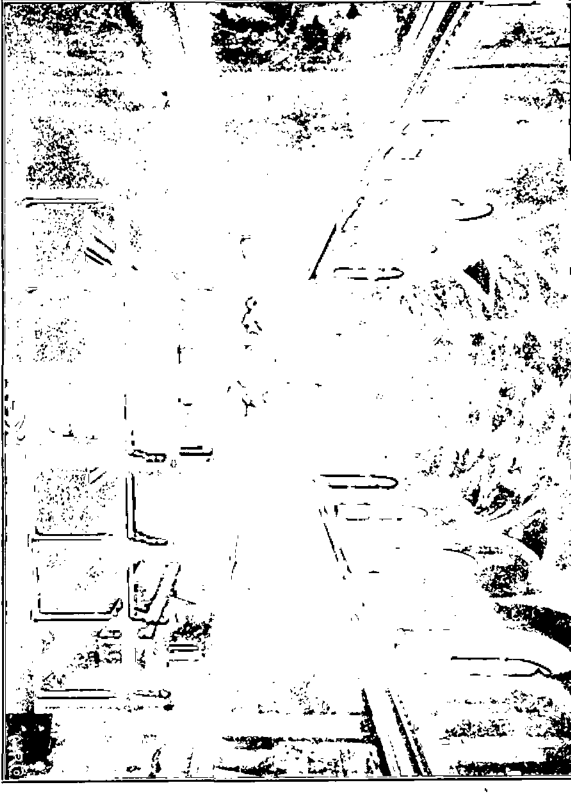
Auf einer Bank am Fufs des Kreuzes sitzend betrauert Maria ihren göttlichen Sohn. Kein Künstler vorher od. nachher hat 2 lebensgrofse, quer sich schneidende Körper ohne harte Linien — wundervoll ist insbes. die Haltung des Leichnams, seiner Arme u. Beine, des Hauptes mit dem gen Himmel gerichteten Antlitz — zu einer gleich harmonisch abgerundeten Gruppe verbunden od. das Todesweh der Mutter u. den Opfermut der ergebenen Magd des Herrn zu einem so reinen u. ergreifenden Akkord gestimmt.



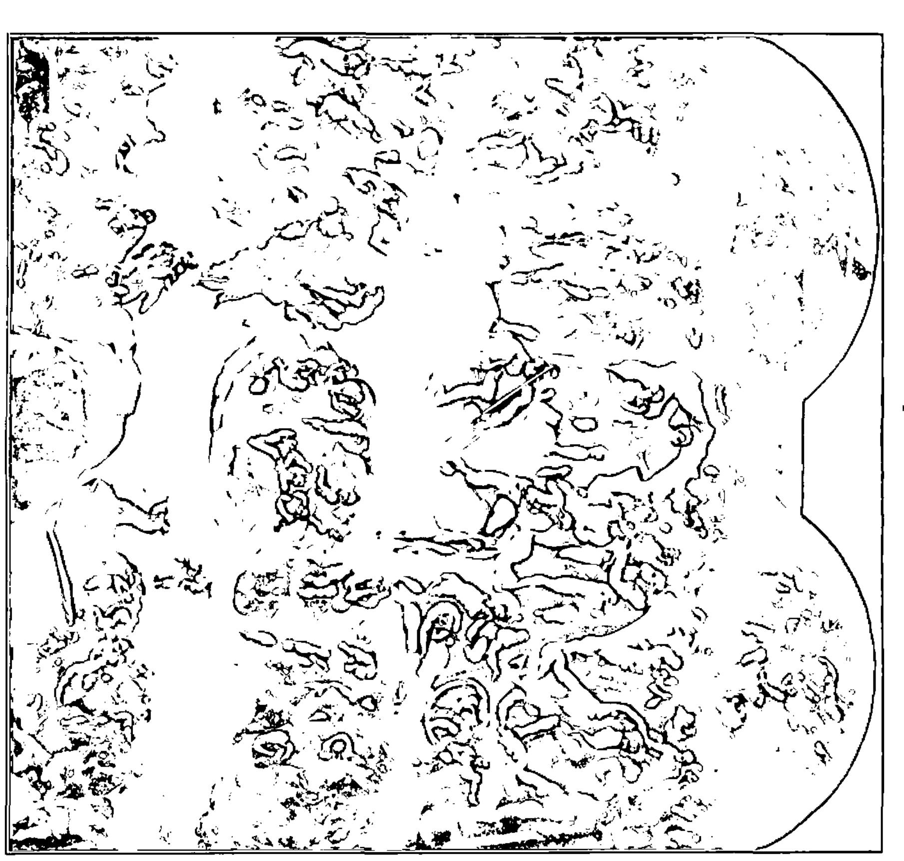
5. Moses vom Grabmal Julius' II. Rom, S. Pietro in Vincoli.

M.s Moses ist ‚die Krone der modernen Skulptur': mit drohend geballten Stirnmuskeln, flammendem Blick, verbissenem Mund, vibrierenden Lippen u. Nüstern, die Linke an den Leib, die Rechte auf die Gesetzestafeln geprefst, mit beiden den herrlichen Bart zusammenhaltend, ein Bein zurückgesetzt, das andere von dem hemmenden Gewand befreit, im Begriff aufzuspringen, um sein empörtes Volk zu bändigen, bewacht der grofse Führer Israels das Grab Julius' II. als das ideale Abbild dieses gewaltigen Greises.

MICHELANGELO.



1. Sixtinische Kapelle im Vatikan zu Rom.



2. Jüngstes Gericht. Sixtinische Kapelle.

Tod entstanden der Moses (Abb. 5, eine der geplanten 6 Kolossalfiguren zur Bekrönung des Juliusgrabmals) u. die 2 Gefangenen (im Louvre). Allein 1516 wurde M. abermals aus der großen Aufgabe, der sein ganzes Sinnen galt, herausgerissen durch Leo X. (1513), für welchen er die Fassade von S. Lorenzo (die Kirche der Medici) in Florenz ausführen sollte; der Plan wurde nach fruchtloser Arbeit 1520 aufgegeben, u. ein neuer, der Bau einer Grabkapelle in S. Lorenzo mit den Mediceergräbern (s. Medici), kam nur in wesentlich vereinfachter Form zur Ausführung. In dem auferstandenen Christus mit dem Kreuz (zw. 1514/21, Rom, Sta Maria sopra Minerva; Abb. des Kopfes s. Taf. Christusbilder 13) verherrlicht M. den Sieger über den Tod als Ideal männlicher Kraft u. Schönheit. Paul III. ernannte M. 1535 zum Architekten, Maler u. Bildhauer des Vatikans. Auf sein Geheiß entstand auch das Jüngste Gericht (s. Beil.). Was die Kunst in M.s Herzen an Raum übrigließ, war, solange sein Vater lebte, durch die rührende Sorge für dessen Wohlergehen ausgefüllt. Auf eine Freundschaft mit dem jungen Tommaso de' Cavalieri folgte die mit Vittoria Colonna (s. d.). Die Mehrzahl der formvollendeten, gedankentiefen, ernsten Sonette M.s ist in der Zeit des Umgangs mit ihr entstanden; viele sind dieser edlen Frau gewidmet, andere der Vaterstadt u. 2 der schönsten Dante, viele sind relig. Inhalts, von tiefinnerlicher Frömmigkeit. Der alternde M. hat wohl als Maler Einseitigkeiten den Weg gebahnt: seine dichterische Ausdrucksweise bewahrt aber bis in die letzten Jahre wunderbare Kraft u. Frische. Das Schicksal der mittelital. Kunst ist mit dem Altersstil M.s eng verknüpft. Der stürmische Zug, der in dem großen Wandgemälde der Cappella Paolina (1541 bis 1550) beinahe unerträglich wirkt, fand bei seinen Nachfolgern begeisterte Aufnahme; weil er in seiner künstlerischen Schöpferkraft die Natur überbot, glaubten sie auf naive Naturbetrachtung verzichten u. an ihre Stelle anatomische Gelehrsamkeit setzen zu können. Bis zuletzt hat M. sich als Bildhauer (Pietà im Florentiner Dom u. im Pal. Rondanini in Rom, beide unvoll.), seit 1547 jedoch vorwiegend als Architekt von St Peter bethätigt; hier erscheint er mit seiner großartigen Vereinfachung von Bramantes Plan u. der Neugestaltung der Riesenkuppel mit ihrer unvergleichlich schönen Umrißlinie als der geniale Vollender des gewaltigsten Baugedankens der Renaissance (s. Peterskirche). In seinen übrigen architekt. Werken aber (Außenarchitektur am Chor bei St Peter, Senatoren-, Konservatorenpalast u. Museum, Obergeschoß des Pal. Farnese mit dem berühmten Löwengesims [s. Gesims], Porta Pia, Sta Maria degli Angeli in Rom) tritt er als der einflußreichste Bahnbrecher des Barockstils auf. Keine zweite Künstlergestalt besitzt eine gleich weltgeschichtl. Bedeutung. Jede seiner Schöpfungen enthält in sich die vollendete Lösung eines neuen künstlerischen Problems. Sein Künstlertum selbst aber ist ein ewiges Ringen u. Kämpfen mit sich u. den äußeren Zeitverhältnissen. Melancholisch u. schwermütig, aufbrausend u. unzufrieden, im Streit mit sich u. der Welt forscht u. gestaltet er sein Leben lang. Über die Antike, die er vor allem in seiner Jugendzeit nachahmenswert fand, war er bald hinausgewachsen; er fand einen Monumentalstil für seine Zeit, u. zwar für das Ende der Renaissancebestrebungen u. -ideen, mit einem lebendigen Gefühl für konstruktiven Aufbau, für organisch vollendete Durchbildung des Körpers, wie es keinem Vorgänger u. keinem Nachfolger eigen war. In seinen Gedichten, Statuen, Malereien, ja selbst in den Bauten wußte er seiner durch tiefstes Leiden erworbenen Erkenntnis von der Tragik des Lebens einen erschütternden Ausdruck zu geben. — Briefe hrsg. von Milanesi (Flor. 1875), Ausw. von K. Frey (1899); Dichtungen von C. Guasti (Flor. 1863, dtsch von Hasenclever, 1875) u. Frey (1897). Lebensbeschr. von M.s Schülern Vasari (Flor. 1550 u. ö.) u. Condivi (Rom 1553 u. ö.; dtsch von Valdek, 1874, u. Pemsel, 1898). Vgl. J. Harford (2 Bde, Lond. 1857); A. Gotti (2 Bde, Flor. 1875); C. Heath Wilson (Lond. 1876); H. Wölfflin (1891); v. Scheffler (1892); E. Ollivier (Par. 1891); J. A. Symonds (2 Bde, Lond. [3]1898); A. Springer, Raffael u. M. (2 Bde, [3]1895); Justi (1900); Ricci (1901); Thode (I/II, 1902 f.); Knackfuß ([7]1903); H. Grimm (2 Bde, [11]1904); Steinmann, Sixtin. Kapelle II (1905); W. Lang, M. als Dichter (1861); Walter Robert-tornow, Ged. (1897); V. Pascale, M. poeta (Neapel 1903); H. v. Geymüller, M. als Architekt (1904); Milanesi, Les correspondants de M. (Par. 1890); F. v. Marcuard, Zeichnungen M.s im Mus. Teyler zu Haarlem (1901); Jacobsen u. P. N. Ferri, Neuentdeckte Handzeichnungen M.s in den Uffizien (1905). Bibliogr. von L. Passerini (Flor. 1875) u. Eliot Norton (Cambr. 1879).

Michelau, oberfränk. Dorf, Bez.A. Lichtenfels, r. am Main; (1900) 2326 E. (59 Kath., zu Lichtenfels); [Eisenbahn]; Korbflechterei, Elektrizitätswerk.

Micheldorf, oberöstr. Dorf bei Kirchdorf, s. d.

Michelet, Karl Ludw., Philosoph, * 4. Dez. 1801 zu Berlin, † 16. Dez. 1893 ebd. als Univ.-Prof. (seit 1829); radikal-liberaler Hegelianer; 1860/84 Hrsg. der Ztschr. ‚Der Gedanke'. Schr. außer Werken über Aristoteles u. Hegel (1832/47 Mithrsg. seiner Werke) nam. ‚Gesch. der letzten Syst. der Philos. in Dtschl.' (2 Bde, 1837/38); ‚Gesch. der Menschheit in ihrem Entwicklungsgang seit 1775' (2 Bde, 1859 f.); ‚Naturrecht' (2 Bde, 1866); ‚Syst. der Philos.' (4 Bde, 1876/81) ꝛc. Selbstbiogr. ‚Wahrheit a. m. Leben', 1884. Vgl. Schmitt (1888).

Michelet (mischᵉlä), Jules, franz. Geschichtschr., * 21. Aug. 1798 zu Paris, † 9. Febr. 1874 zu Hyères; 1821 Prof. am Collège Rollin, 1829 Prof. der alten Geschichte an der Normalschule, 1830/52 Vorstand der hist. Abteilung des Staatsarchivs, 1834 Substitut Guizots an der Sorbonne, 1838/51 Prof. am Collège de France. Schr.: ein ausgezeichnetes Lehrbuch Précis de l'hist. mod. (1828); Hist. romaine (1839); Hist. de France (6 Bde, 1833/46); Procès des Templiers (2 Bde, 1841/51); Hist. de la Révolution (7 Bde, 1847/53); Fortsḡg seiner franz. Gesch. vom Ausgang des M.A. bis 1789 (11 Bde, 1855/67), dazu die Gesch. des 19. Jahrh. (3 Bde, 1875). M. ließ sich 1816 taufen u. galt als gläubiger Katholik, wandte sich aber mehr u. mehr von der christl. Religion ab, die er nur als Etappe zur Reformation u. dann zur Revolution betrachtete. Seine Darstellung ist nicht klar, aber farbenreich, rhythmisch u. musikalisch. Durch u. durch subjektiv, ist er sehr inkonsequent, trifft jedoch, wenn er sich von seinem gesunden Sinn leiten läßt, häufig das Richtige. Werke, 40 Bde, 1893/99. Vgl. J. Simon (1889); G. Monod (1894); Crozals (1899); sämtl. Paris.

Michelfeld, oberpfälz. Landgem., Bez.A. Eschenbach, l. v. der Pegnitz; (1900) 802 kath. E.; [Eisenbahn]; ehem. Benediktinerabtei (1119 von Bisch. Otto d. Hl.

v. Bamberg gegr., 1558 aufgelöst, unter weltl. Administratoren, 1661 von Kurf. Ferdinand Maria wiederhergestellt, seit 1695 wieder Abtei, 1803 säkularisiert; jetzt Taubstummenversorgungsanstalt, Paramentenstickerei, von Regens Wagner gegr.; Franziskanerinnen); Renaissancekirche (1695/1717; Gemälde u. Stukkaturen der Gebr. Asam).

Micheli (-këli), ital. Architekt, s. Sanmicheli.

Michelia *L.*, Gattg der Magnoliaceen; 13 Arten, im südl. u. südöstl. Asien, den Magnolien sehr ähnliche Holzgewächse. M. champaca *L.*, Java, im trop. Asien u. anderen Tropenländern kultiviert, liefert aromat. gelbe Blüten (als Schmuck, zum Parfümieren u. zur Darstellung des äußerst wohlriechenden äther. Champakaöls) u. weiches, aber dauerhaftes Nutzholz.

Michelianer, prot. Sekte, s. Hahn 9).

Michelis, Eduard, kath. Theolog, * 6. Febr. 1813 zu St Mauritz (Münster i. W.), † 8. Juni 1855 zu Luxemburg; 1836 Priester, dann Kaplan u. Geheimsekr. des Kölner Erzb. Klemens Aug. v. Droste-Vischering, mit diesem 1837 nach Minden abgeführt, nach seiner Freilassung in St Mauritz, wo er 1842 ein Waisenhaus mit der Genossenschaft der Schw. von der Göttl. Vorsehung u. das ‚Münstersche Sonntagsblatt' gründete, 1844 Prof. der Dogm. am Priestersem. in Luxemburg. Schr.: ‚Völker der Südsee u. die Gesch. der prot. u. kath. Missionen unter dens.' (1847); ‚Lieder aus Westfalen' (hrsg. von Fr. M., 1857). — Seine Brüder: Friedrich, altkath. Theolog, * 27. Juli 1815 zu Münster, † 28. Mai 1886 zu Freiburg i. Br.; 1838 Priester, Mitbegr. (1855) der Ztschr. ‚Natur u. Offenbarung', die er zu verdienstvollem apologet. Wirken benützte, wie er auch nach seiner Trennung von der Kirche mit Eifer den Darwinismus bekämpfte, 1864 Prof. in Braunsberg; 1866 Mitgl. des preuß. Abgeordnetenhauses, 1867 des nordd. Reichstags. Auf dem Gelehrtenkongreß in München 1863 u. in seinen Schr. ‚Kirche od. Partei' (1865) u. ‚50 Thesen über die Gestaltung der kirchl. Verhältnisse der Gegenwart' (1867) trat er, von der neuzeitlichen Philos. ausgehend, mit Leidenschaft für die ‚deutsche Wissenschaft' gegen die Neuscholastik ein; 1871 Altkatholik, 1874 Pfarrer in Freiburg, suchte mit großem Eifer den Altkatholizismus lebensfähig zu erhalten. — Alexander, Landschaftsmaler, * 25. Dez. 1823 zu Münster, † 23. Jan. 1868 zu Weimar; Schüler Schirmers, von Achenbach beeinflußt; tüchtiger Lehrer an der Weimarer Akademie. Bilder in Prag (Heidelandschaft), Stettin ꝛc.

Michelitsch, Ant., kath. Theolog, * 25. Mai 1865 zu Eibiswald in Steiermark; studierte in Rom (Germaniker), 1891 Priester, 1897 ao., 1901 o. Prof. der Philos. u. Apologetik in Graz. Schr.: ‚Atomismus, Hylemorphismus u. Naturwissenschaft' (1897); ‚Haeckelismus u. Darwinismus' (1900); Elementa Apologeticae (5 Bde, 1901/04).

Michel-Lévy (mīschĕl-lëwi), Aug., franz. Petrograph, * 7. Aug. 1844 zu Paris; Generalinsp. der Minen, Dir. der geol. Landesaufnahme, Prof. am Collège de France, Mitgl. des Institut; bes. verdient um die Anwendung der Petrogr. auf die Geol. u. um die Gesteinssynthesen. Hauptw. (außer zahlr. Abh. zur geol. Karte): Synthèse des minéraux et des roches (1882) u. Minéral. microgr. (1879; beide mit F. Fouqué); Les minéraux des roches (1888; mit A. Lacroix); sämtl. Paris. — Nach ihm ben. der **Michel-Levyt** (-lëwit), Mineral, zwillingslamellierter Schwerspat.

Michelozzo (mike-) di Bartolomeo, florent. Architekt u. Bildhauer, * um 1396, † um 1472; Schüler Donatellos. Hauptw.: Pal. Riccardi (Medici) u. die Klöster Sta Croce u. S. Marco in Florenz, in Mailand die Bianca Medicea u. eine Kapelle in Sant' Eustorgio; die Grabmäler Papst Johanns XXIII. im Baptisterium zu Florenz (mit Donatello), des Kard. Brancacci in Sant' Angelo e Nilo zu Neapel u. des Humanisten Bart. Aragazze im Dom zu Montepulciano (Teile in London). Vgl. Fr. Wolff (1900).

Michelsberg, siebenbürg. Dorf bei Heltau, s. d.

Michelsen, Andr. Ludw. Jak., Rechtshistoriker, * 31. Mai 1801 zu Satrup, † 11. Febr. 1881 zu Schleswig; 1829 ao., 1837 o. Prof. der Gesch. in Kiel, 1842/61 Prof. des Staats- u. Völkerrechts in Jena, 1862/64 1. Vorstand des Germ. Museums in Nürnberg. In den 1840er Jahren als Publizist, jurist. Beirat der Augustenburger, ao. Gesandter der schlesw.-holst. Regierung in Berlin u. Mitgl. des Frankfurter Parlaments (Partei seines Lehrers Dahlmann) u. auch 1863/64 wieder für die heimatl. Sache thätig. Schr. zur Gesch. u. Rechtsgesch. Dithmarschens (Urkdb., 1834; Rechtsquellen, 1842), Schleswig-Holsteins (Lübecker Oberhof, 1839; Bearbeitung v. Jensens Kirchengesch., 4 Bde, 1873/79) u. Thüringens (Rechtsdenkmale, 1852/62).

Michelstadt, hess. Stadt, Kr. Erbach, im Odenwald, an der Mümling (zum Main); (1900) 3224 E. (219 Kath., zu Erbach; 124 Isr.); [Bahn]; Amtsg.; spätgot. Pfarrkirche (1461/1507; Grabmäler der Grafen v. Erbach; Kirchenbibl., 1499 von Nik. Matz gest., 162 Inkunabeln, 2068 Bde, bes. Schriften der Humanisten- u. Reformationszeit; vgl. Klassert, 1902 u. 1905); Rathaus (spätgot. Holzbau, 1484; 1903 ern.), gräfl. Erbachsche Kellerei (um 1100 voll., angebl. Wohnstätte Einhards u. Immas), Mauertürme der alten Befestigung; Real-, Gewerbeschule; Kaltwasserheilanstalt; Tuchind., Holzschneiderei, Drahtzieherei, Fabr. v. Gelatine, Kämmen, landwirtsch. Maschinen. — 815 von Ludwig d. Frommen an Einhard u. Imma, von diesen 819 an das Kloster Lorsch geschenkt; später (bis 1806) erbachisch. Vgl. F. Schreiber (1896). — 5 Min. nördl. Schloß Fürstenau, Sitz der Grafen v. Erbach-Fürstenau, seit 13. Jahrh. mehrfach erw. (Gotik bis Rokoko).

Michetti (mik-), Francesco Paolo, ital. Maler, * 2. Okt. 1851 zu Tocco da Casauria (Prov. Chieti); in Neapel (Dalbono), Paris u. London gebildet, dann in Francavilla a Mare thätig, seit 1901 Leiter der Kunstschule v. Neapel. M. schildert in wahren Farbenfeuerwerken das ital. Leben, bes. das lebhafte Gedränge von Prozessionen u. Aufzügen, stets überraschend, geistvoll, oft in leidenschaftl. Taumel. Hauptw.: Fronleichnamsprozession in Chieti (Besitz des Dtsch. Kaisers); Amorettenfrühling; Kinderfest in Neapel; Gelübde (Rom, Nationalgal.); Landleute in den Abruzzen (Monza, kgl. Gal.); Palmsonntag; Kirchgang; Mittagsrast (Stuttgart); Tochter Jorios ꝛc.; Aquarellskizzen ꝛc.

Michigan (mĭschĭgĕn), abgek. Mich., Seenstaat der Union, 151 923 km²; 2 Halbinseln, die südl. (‚Nieder-M.') zw. M.- u. Huronsee, ein sanft welliges, im nördl. Teil bis 450 m h. Hügelland, reich bewässert, mit ergiebigen Salz- u. Kohlenlagern u. mildem Klima, die nördl. (‚Ober-M.'), hauptſ. zw. M.- u. Oberem See, großenteils ein niedriges, meist rauhes Gebirgsland (Mt Porcupine, 617 m), das sehr reiche Eisenerz- (bes. in der Marquette-, Meno-

minee- u. Gogebickette) u. nach Montana die größten Kupferlager (in der in der Keweenawhalbinsel auslaufenden ‚Mineralkette') der Union enthält. Die Waldungen (67%) liefern nach Wisconsin das meiste Holz in den Ver. St. (1900: für 228 Mill. *M*). Der Boden, fast ausschl. aus glazialen Ablagerungen (viele kl. Stauseen), sehr fruchtbar. (1850) 397 654, (1900) 2 420 982 E.; 99% Weiße, 15 816 Neger u. Mulatten, 6354 Indianer, 240 Chinesen; 541 653 im Ausland (125 074 in Deutschland), 296 671 von dtsch. Eltern Geborne. 1900: 46,8% Farm-, davon 67,2% Kulturland (3/4 Acker), sonst meist Wiesen u. Wälder; 1899 für 615 Mill. *M* Erzeugnisse (37% von der Viehzucht): Mais (75 Mill. *M*), Weizen (54), Hafer (38,8), Roggen (4,3, an 4. Stelle in der Union), Gerste ꝛc., Heu u. Futter (95,5), Gemüse (66,6), bes. (über 1/2) Kartoffeln, Rübenzucker (6,7; 1903/04: 57 976 t, nach Kalifornien an 1. Stelle), Bohnen (9,9 Mill. *M*) u. Sellerie; eßbare Früchte (24,5, fast 2/3 Obst); Viehstand 1900: 689 098 Pferde, 1 425 700 Rinder, 2 753 083 Schafe, 1 188 108 Schweine ꝛc., Geflügel- (1899 für 25,6 Mill. *M* Eier) u. Bienenzucht. Bergbau auf Eisen (1898: 7,3 Mill. t Erze), Kupfer (1904: 84,3 Mill. kg), Silber (1903 für 271 500 *M*), (minderwertige) Steinkohlen (1,43 Mill. t für 9,95 Mill. *M*), Gips, Sandstein- u. Schleifsteinbrüche; bedeutende Salzgewinnung. Die Ind. (1900 für 1499 Mill. *M* Produkte) lehnt sich haupts. an den Wald- (Fabr. v. Möbeln für 61, anderen Holzwaren für 52, Wagen für 47 Mill. *M*) u. Erzreichtum (Maschinen ꝛc. für 86,5, Waggons u. Lokomotiven für 41,6 Mill. *M*) u. den Ackerbau (für 94,8 Mill. *M* Mehl); Fischfang. 1903: 13 716 km Eisenbahnen. Gouv., Sen. (32) u. Abg. (100) auf 2 Jahre gewählt, 14 Mitgl. (2 Sen.) im Kongreß. 1 Univ. (Ann Arbor); Bergakad. (Houghton), Normalschule, 7 Colleges. 85 Counties; Hauptst. Lansing, größter Detroit. — Franz. Niederlassungen seit 1650, Mission des P. Marquette seit 1668, Gründung v. Detroit 1701. 1760 von England erobert, 1763 an dieses abgetreten. Territ. 1805, Staat 1837. Vgl. Cooley (Bost. 1885).

Michigan City (s. o., -ßitte), nordamerik. Stadt, Ind., am Südufer des Michigansees (Kunsthafen); (1900) 14 850 E.; , elektr. Straßenbahn; episkop. Bischof; Staatsgefängnis; 2 kath. Kirchen; Sanatorium; kath. St Mary's Acad.; Franziskusschwestern (Antoniushospital), Schulschw. v. N.-D.; Eisenbahnwagen-, Hobelfabr., Eisengießereien, Glashütten, Sägemühlen, Holz- u. Salzhandel.

Michigansee (s. o.), drittgrößter der großen Kanad. Seen, der einzige ganz innerhalb der Ver. St. gelegene; 58 000 km², 176 m ü. M., durch die Mackinacstraße mit dem gleich hohen Huronsee verbunden; bis 302 m t., mit Seiches u. Gezeiten (Springflut bei Chicago nur bis 0,07 m); die niederen, im O. u. S. mit Sandmassen bedeckten Ufer nur im N. durch die lange Greenbai u. kleinere Buchten (bes. Grand Traverse-Bai) besser gegliedert; fischreich, lebhafter Schiffsverkehr; viele, aber kleine Zuflüsse (Einzugsgebiet nur 125 000 km²). Illinois-M.-Kanal s. Illinois.

Michipicoten (Krispr., mitschi-, ‚großer Pilz'), kanad. Insel im östl. Teil des Obern Sees, vor der M.bai, in die der fischreiche, die Abflüsse mehrerer Seen sammelnde M.fluß mündet; gegen 250 m h., mit Kupferlagern.

Michoacán (mitscho-), pazif. Staat Mexikos, westl. u. nördl. vom Rio de las Balsas; Gebirgsland mit Hochthälern (Thal Pátzcuaro, bis 2150 m ü. M.) u. zahlr. Vulkanen (Pik v. Tancitaro, 3860 m h. ꝛc., noch thätig Jorullo), die einen äußerst fruchtbaren Boden geschaffen haben; Mais (1899: 3 Mill. hl, an 3. Stelle im Land), Weizen (47,8 Mill. kg, an 1. Stelle), Reis (4,8 Mill. kg, 1/5 der mexik. Gesamternte), span. Pfeffer, Zucker (3683 t); ferner Leinsaat (an 1. Stelle), Tabak, Kaffee, Kakao, Obst ꝛc., die großen Wälder liefern Hölzer, Gerbrinde ꝛc. 58 594 km², (1895) 896 495, (1900) 930 033 E. (haupts. Indianer); Bergbau (1899 aus 21 Minen 19 435 t Erz für 1,07 Mill. *M*) bes. auf Silber u. Kupfer, Gewinnung v. Pulque (1 Mill. hl, an 1. Stelle), Tlachique (Branntwein, für 15,6 Mill. *M*), (14) Bierbrauereien, Zigarrenfabr. (23,7 Mill. St.) ꝛc. 300 Schulen mit 34 325 Schülern. 15 Distr., Hauptst. Morelia. — Das Erzb. M. (1536/1863 Bist., Res. Morelia) bildet mit den Suffr. León, Querétaro, Zamora die Kirchenprov. M. u. zählt 802 000 Kath.

Michol, die jüngere Tochter Sauls, (kinderlose) [Gemahlin Davids.

Michon (mischõ), Jean Hippolyte, franz. Schriftst., * 21. Nov. 1806 zu La Roche-Fressange (Dep. Corrèze), † 8. Mai 1881 bei Baignes-Sainte-Radegonde (Dep. Charente); 1830 Priester, beliebter Prediger, Gründer (1848) u. Hrsg. der Presse religieuse u. des Européen (beide 1854 unterdrückt), 1850/53 Begleiter Saulcys auf den Reisen im Orient; Begr. der systemat. Handschriftendeutung in Système de la graphol. (Par. 1875, [6]1880). Nach L. Ulbach der Abbé *** (s. d.). Vgl. Varinard (Par. 1883).

Michrab, der (arab.), Gebetsnische, s. Moschee.

Michx. (Bot.) = Andr. Michaux.

Mickiewicz (mizkiëwitsch), Adam, der bedeutendste Dichter der Polen u. der Slawen überhaupt, * 24. Dez. 1798 zu Zaosje b. Nowogrudok aus altlitauischem Adelsgeschlecht, † 26. Nov. 1855 zu Konstantinopel (begraben zuerst in Montmorency, 1890 in der Königsgruft zu Krakau; Denkmäler in fast allen poln. Städten); 1819/23 Lehrer des Lat. u. Poln. in Kowno, wegen polit. Bestrebungen mehrere Monate verhaftet, 1824 verbannt, ging über St Petersburg nach Odessa u. der Krim (vgl. seine ‚Krimschen Sonette', 1826), dann nach Italien (wo er in Rom seinen kath. Glauben wiederfand), Deutschland (Besuch bei Goethe) u. Paris, verheiratete sich 1835 hier, wurde 1839 aus Not Lateinlehrer in Lausanne, 1840 Prof. am Collège de France in Paris, 1844 wegen seines Anschlusses an den Schwärmer Towiański (s. d.) entlassen; suchte 1848 in Italien eine poln. Legion gegen Österreich zu bilden; 1852 von Napoleon III. zum Bibliothekar der Arsenalbibl. ernannt; zu Beginn des Krimkriegs dessen Abgesandter in der Türkei, wo er wieder eine poln. Legion schaffen wollte, aber an der Cholera starb. — Schon seine erste, von einer unglücklichen Liebe eingegebene Gedichtsammlung (2 Bdchn, Wilna 1822 f.; I: Balladen u. Romanzen, II: 2 Teile der Dziady, ‚Ahnenfeier', u. das Epos Grażyna) wirkte epochemachend durch die Neuheit der heimatlichen Stoffe u. leidenschaftlichen Gefühlstöne; Grażyna, der Abschluß der ersten Jugendwerke, schwingt sich bereits zu großartiger Ruhe u. klass. Einfachheit empor. Beeinflußt von der Volkspoesie, Shakespeare, Goethe u. nam. Byron, ebenso realistisch wie religiös, wandte sich M. von seinen ersten pseudoklass. Versuchen immer mehr dem Romantizismus (sein Kriegsprogramm in der Ballade ‚Die Romantik') zu, der in seinem patriotischen, noch

an Byron anklingenden, begeistert aufgenommenen Epos ‚Konrad Wallenrod‘ (Petersb. 1828, dtsch 1834 u. ö.) zum Durchbruch kam. Mit dem 1832/34 voll. 3. Teil seiner ‚Ahnenfeier‘ (dtsch 1887) sagte er sich endgiltig von Byron los. Sein reifstes Werk bilden die 12 Gesänge des Pan Tadeusz (‚Herr Thaddäus‘, Par. 1834, dtsch 1836 u. ö.), das größte ländliche Epos der Weltlitteratur, mit prachtvollen Schilderungen litauischer Landschaft u. Sitte, in dem die ganze Kultur des Polentums krystallisiert erscheint. Später hat M. sich vorwiegend hist. u. litterarhist. Studien (‚Kurse der slaw. Litteraturen‘ ꝛc.) gewidmet, sowie Übers. aus Byron, Schiller ꝛc. Ges. W., hrsg. von M. selbst, 8 Bde, Par. 1838; von Biegeleisen, 4 Bde, Lemb. 1893 u. ö. Mélanges posth., 2 Bde, Par. 1872/79. Briefw., 4 Bde, ebd. 1881/85. Vgl. Tretiak (3 Bde, Lemb. 1884; 2 Bde, Petersb. 1898); Chmielowski (2 Bde, Krak. [2]1898; Hauptbiogr.); Wladislaw M. (sein Sohn; frz., Par. 1888; poln., 4 Bde, 1890/94); Kallenbach (2 Bde, Krak. 1897); Belcikowski (ebd. 1898). — Die M.-Gesellschaft in Lemberg veröffentlicht eine Ztschr. Pamiętnik (1887 ff.) u. eine krit. Gesamtausg. der Werke M.s (1893 ff.).

Micklitz, Rob., Forstmann, * 24. Febr. 1818 zu Paulowitz (Östr.-Schles.), † 16. Sept. 1893 zu Radmannsdorf (Krain); 1852 Prof. an der Forstschule in Aussee, 1855 Dir. in Weißwasser, 1859 in Aussee, 1872/84 Ministerialrat im k. k. Ackerbaumin. in Wien, 1875/76 zugleich Dozent an der Hochschule für Bodenkultur ebd. Schr.: ‚Forstl. Haushaltungskunde‘ (1859, [2]1880). Mitbegr. (1875) u. -hrsg. (bis 1877) des ‚Zentralbl. für das ges. Forstwesen‘.

Micopsammit, der = glimmerhalt. Sandstein.

Micro . . . (v. grch. *mikrós*, ‚klein‘), häufig in Zusammens.: **M.cebus** *Geoffr.*, Halbaffengattg, s. Maki. — **M.gaster** *Latr.*, Gattg der Schlupfwespen. — **M.glossus** *Geoffr.*, Papageiengattg, s. Kakadu. — **M.lepidoptera** s. Schmetterlinge. — **M.nuclĕus** s. Infusorien. — **Micropterus** *Lac.*, Fischgattg, s. Forellenbarsch. — **M.spira comma** *Schroeter*, der Kommabazillus, s. Cholera. — **M.sporidia,** Ordn. der Sporozoa; schmarotzen bei Gliederfüßern, Würmern, Fischen, Lurchen im Innern der Zellen der verschiedensten Organe; verursachen bei den Raupen der Schmetterlinge eine verderbliche u. sehr ansteckende Seuche (Fleckenkrankheit des Seidenspinners). — Vor Vokalen **Micr . . .: Microdon** *Meig.*, Gattg der Schwebfliegen. — **M.ommata** *Latr.*, Gattg der Krabbenspinnen.

Micrŏlogus, der (grch., ‚kurze Rede, Auszug‘), Titel mehrerer mittelalt. Werke; bekannteste der M. de musica Guidos v. Arezzo (s. d.) u. bes. der M. de eccles. observationibus (auch Ordo Romanus gen.; bei Migne, Patr. lat. Bd 151), ein liturg. Handbuch, verf. (s. Neues Arch. Bd 18, 1893) von Bernold v. Konstanz (s. d.).

Midas, nach der verbreitetsten Form der Sage (bei Ovid) der erste phryg. König, der zum Lohn für die freundliche Aufnahme des Seilenos von Dionysos auf seine Bitte die Gabe erhielt, alles in Gold zu verwandeln, was er berührte, u. froh war, diese Eigenschaft, die ihn dem Hungertod nahe brachte, durch ein Bad in dem (seither goldführenden) Fluß Paktolos zu verlieren. Nach anderer Sage ließ Apollon, im Wettkampf gegen Pan zurückgesetzt, dem M. Eselsohren wachsen, welche dieser unter seinem Hut (Tiara) verbarg. Nur sein Barbier kannte das Geheimnis u. sprach es schließlich in eine Grube hinein, worauf das dort herauswachsende Schilf es ausplauderte.

Midd. (Zool.) = A. Th. v. Middendorff.

Middelburg (-börf), 1) Hauptst. der niederl. Prov. Seeland, auf Walcheren, nordwestl. am Walcherer Seefahrtskanal, der Kern innerhalb 2 konzentr. Grachten (Freihafen, Trockendock); (1903) einschl. Garn. 19 002 E. (1703 Kath.); [Bahnsymbol], Dampfstraßenbahn nach Vlissingen, Dampferstation; Kreisg., Steuerdir., Handelskammer, Agentur der Niederl. Bank, Börse; kath. Kirche; ehem. Prämonstratenserabtei (beg. 1150, jetzt Sitz der Prov.-Regierung, Ständehaus ꝛc.; 85 m h. Turm de lange Jan, beg. 13. Jahrh.), spätgot. Rathaus (15. Jahrh. beg., Fassade ern.); Staats-, prot. Gymn., höhere Bürgerschule, Lehrerinstitut, Reichs-, Stadtarchiv, Seeländ. Ges. der Wiss. (1769; Altert.-, Kunst-, kultur- u. naturgesch. Museum), Theater; Militärspital; Franziskanessen; Schiffbau, Fabr. v. Tabak, Zigarren, Bier, Leder, Eisen-, Kupfergießereien, Dampfmaschinenbau. — 1227 Stadt. Blütezeit im 16. Jahrh., unter der franz. Herrschaft (1809/14) u. durch die Versandung des Meeresarms heruntergekommen. — 2) Div. der Kapkol., zw. den Schnee- u. Zuurbergen, im Quellgebiet des Gr. Fischflusses; 5755 km²; (1904) 20 133 E. (10 074 Weiße); Getreide- (künstl. Bewässerung), Luzerne-, Kartoffelbau, Viehzucht (64 000 Ziegen, 26 000 Schafe, 5500 Ochsen, 7400 Strauße ꝛc.). — Die gleichn. Hauptst. am Nordfuß der Schneeberge, 1700 m ü. M.; 4568 E. (2751 Weiße); [Bahnsymbol]; nahebei Militärlager für 7000 Mann, kath. Militärseelsorge. — 3) brit.-südafrik. Distr.-Hauptst., Transvaal, 143 km östl. v. Pretoria; 3682 E. (2395 Weiße); [Bahnsymbol]; kath. Militärseelsorge; einige 20 Kohlenbergwerke (Förderung 1901 : 152 634 t).

Middeldorpf, Albr. Theod., Chirurg, * 3. Juli 1824 zu Breslau, † 29. Juli 1868 ebd.; 1854 ao., 1856 o. Prof. u. Dir. der chir.-augenärztl. Klinik u. Poliklinik ebd.; sehr verdient um die Chir., bes. durch die wissenschaftl. u. techn. Begründung der Galvanokaustik (erste Operation 1853). Schr.: ‚Beitr. zur Lehre von den Knochenbrüchen‘ (1854); ‚Galvanokaustik‘ (1854) ꝛc.

Middelfart, dän. Hafenst., Amt Odense (Fünen), am Kl. Belt; (1901) 4476 E.; [Bahnsymbol], Dampferstation (1 dän. Linie); Realschule; Irrenanstalt; Fischfang, Schiffahrt; Seebäder.

Middelharnis, niederl. Ort auf Goedereede, s. d.

Middelkerke, belg. Seebad (seit 1870), Westflandern, an der Nordsee, 9 km südwestl. v. Ostende; (1900) 2044 E.; [Bahnsymbol] (Kleinbahn Ostende-Veurne), elektr. Straßenbahn nach Ostende; Hospiz Roger de Grimberghe (für rhachit. Kinder); Vincentinerinnen v. Deynze (Pens. ꝛc.) u. v. Moorslede.

Middendorff, 1) Alex. Theod. v., Naturforscher *(= Midd.)* u. Forschungsreisender, * 30. Aug. 1815 zu St Petersburg, † 24. Jan. 1894 zu Hellenorm (Livl.); durchstreifte in kühnen Wanderungen 1843/44 die Taimyrhalbinsel, 1845 die Amurländer, 1860 wieder Sibirien, 1878 Fergana; s. Z. der beste Kenner v. Russ.-Asien, für das er die Grenze des Eisbodens u. die Zunahme der Erdwärme nach dem Innern bestimmte; 1845 Mitgl. der Petersb. Akad. der Wiss. Hauptw.: ‚Reise in den äußersten N. u. O. Sibiriens‘ (4 Bde, Petersb. 1848/67).

2) Friedr., Schiffbauingenieur, * 20. März 1842 zu Bardenfleth (Oldenb.), † 12. Febr. 1903 zu Berlin; 1872/90 Oberingenieur der A.-G. Weser

in Bremen, seit 1890 Dir. der Klassifikationsges. Germ. Lloyd in Berlin, um deren Entwicklung hochverdient. Schr.: ‚Schottenkurven für Dampfer in außereurop. Fahrt' (1897); ‚Freibordvorschr. der Seedampfer' (1903); ‚Bemastung u. Takelung der Schiffe' (1903).

Middleboro, Middleborough (mĭdlbŏrō), nordamerik. Stadt, Mass., 15 km östl. v. Taunton; (1900) 6885 E.; ✉; kath. Kirche; Bibl.; Fabr. v. Schuhen, Wollwaren, Lack, Schaufeln, Nadeln, Walzwerke; Holzhandel.

Middlebury (mĭdlbŏrĭ), nordamerik. Stadt, Vt., r. am Otter Creek (Wasserfälle), zw. Rutland u. Burlington; (1900) 3045 E.; ✉; kath. Kirche; College (Bibl. 27 500 Bde, Park); Fabr. v. Kalk, Papier, Hochöfen, Mühlen; Marmorbrüche.

Middlesbrough (mĭdlsbrō), engl. Hafenst., Parlamentsborough, Grafsch. York (North-Riding), r. am Teesästuar, Hauptort v. Cleveland; (1901) 91 302 E.; ✉; kath. Bisch., Handelskammer, dtsch. Konsulat; 4 kath. Kirchen: Marienkathedrale ꝛc.; Börse (Renaiss., 1866/68), Rathaus (got., 1889; freie Bibl.); Lateinschule; Maristencollege (in Linthorpe), Getreue Gefährtinnen Jesu (Pens. ꝛc.), Nazareth-, Barmh. Schw.; Hochöfen, Eisen-, Stahl-, chem. Werke, Schiff- u. Maschinenbau, Töpfereien ꝛc.; Einf. 1903 für 28 Mill. *M*, bes. Eisenerze (18,23), Ausf. für 94 Mill. *M*, bes. Eisen u. Eisen- u. Stahlwaren (57,4), Baumwollwaren (7,67), Schiffe u. Boote (7,25); Schiffsverkehr 1,8 Mill. R.T. (1904: 172 dtsch. Schiffe mit 116 909 R.T.). Erst infolge einer Bahn zur Kohlenausfuhr (1830) u. Entdeckung der Eisenlager (1831) entstanden. — Das Bist. M. (gegr. 1878, Suffr. v. Westminster) zählt 67 Kirchen u. Kapellen, 99 (71 Welt-) Priester, 15 (5 männl.) relig. Genossensch., an 48 000 Katholiken.

Middlesex (mĭdlßĕkß), zweitkleinste engl. Grafsch., im Londoner Becken, westl. v. London; als alte Grafsch. (mit dem westl. London) 734, als Verwaltungsgrafsch. 601 km²; im nördl. Teil hügelig, sonst eben; alle Flüsse (Colne, Brent, Lea) zur Themse (Südgrenze); (1901) 3 585 323 bzw. (ohne die Londoner Teile) 792 314 E.; Ackerbau u. Viehzucht (fast 1/2 des Bodens Weide), Handelsgärtnereien, Brauereien, Fabr. v. Thonwaren, Pulver, Papier; Hauptst. Brentford.

Middle Temple, der (mĭdl tĕmpl), s. Inns of Court.

Middleton (mĭdltŏn), 1) engl. Stadt, Grafsch. Lancaster, am Irk, 7 km nordwestl. v. Manchester; (1901) 25 178 E.; ✉; kath. Kirche; Lateinschule, Schw. v. hl. Kreuz u. Leiden (Schule ꝛc.); Seidenwebereien, Kattundruckereien, Seifensiedereien, Eisengießereien, Baumwollwaren-, Maschinen-, Chemikalienfabr.; in der Nähe Kohlengruben. — 2) auch Midleton, irische Stadt, Grafsch. Cork, an der Mündung des Owen Curra in den Hafen v. Cork; 3361 E. (3212 Kath.); ✉; kath. Kirche; Christl. Schulbr., Präsentandinnen; Whiskybrennereien. Urspr. Cistercienserabtei (12. Jahrh.).

Middleton (s. o.), Thom., engl. Dramatiker, um 1570/1627; der letzte von Shakespeares bedeutenderen Zeitgenossen; phantastisch-ausgelassen u. vielseitig; am besten seine (vielfach obszönen) Sittenkomödien (Family of Love; Your 5 Gallants ꝛc.); in seinen ernsteren Dramen (am berühmtesten The Witch u. The Spanish Gipsy) mannigfach von Shakespeare u. den Spaniern abhängig. Ges. W. von Dyce, 5 Bde, Lond. 1840, von Bullen, 8 Bde, ebd. 1885. Vgl. Jung, Verh. zu Shakesp. (1904).

Middletonit, der, rotbraunes Steinkohlenharz.

Middletown (mĭdltaun), mehrere nordamerik. Städte, bes. 1) Conn., r. am schiffbaren Connecticut, 34 km nordöstl. von New Haven; (1900) 9589 E.; ✉; 3 kath. Kirchen; Wesleyan. Univ. (Bibl. 68 000 Bde, naturhist. Sammlungen), theol. Sem. der Episkopalen, Mädchenindustrieschule, Irrenanstalt; Barmh. Schw. (Mutterhaus ꝛc.); Fabr. v. Baumwoll-, Seiden-, Neusilberwaren; Gewinnung v. Sandstein, Feldspat u. Kolumbit. — 2) N. Y., am Walkill, 34 km westl. v. Newburg; 14 522 E.; ✉; kath. Kirche; 2 Bibl.; homöopath. Staatsirrenanstalt; Ursulinen; Fabr. v. Seidenstoffen, Tuch, Wollhüten, Sägewerke. — 3) O., am Miami u. Miamikanal, 45 km nördl. v. Cincinnati; 9215 E.; ✉; 2 kath. Kirchen; Barmh. Schw., Franziskanerinnen; Mühlen, Eisengießereien, Papier-, Tabakfabr. — 4) Pa., am Susquehanna, 12 km südöstl. v. Harrisburg; 5608 E.; ✉, elektr. Straßenbahn; kath. Kirche; Fabr. v. Zementstahl, Eisen u. Röhren, Hochöfen, Gerbereien, Eisenbahnwerkstätten, Holzhandel, Braun-, Steinkohlengruben.

Middlewich (mĭdlŭĭtsch), engl. Stadt, Grafsch. Chester, l. am Dane (r. zum Weaver); (1901) 4669 E.; ✉; got. St Michaels- u. Allerheiligen-, kath. Marienkirche; Handel mit kondensierter Milch, Früchten u. Obst; in der Nähe Salzquellen.

Midgard, ahd. Mittilgart, der, bei den alten Germanen die bewohnte Welt als Mittelpunkt des Weltalls, umgeben vom Meer mit der mächtigen M.-schlange (Miðgarðsorm od. Jormungand, s. d.).

Midgley (mĭdglĕ), engl. Stadt, Grafsch. York (Westriding), 7 km nordwestl. v. Halifax; (1901) 2359 E.; Baumwoll-, Kammgarn- u. Papierfabr.

Midhat Pascha, türk. Staatsm., * 1822, † 8. Mai 1884 zu Taif b. Mekka; verwaltete 1864/67 das Donauwilajet in freisinnigem Geist u. wirkte den panslawist. Wühlereien entgegen. Seither in rasch wechselnden Stellungen, 1872 2 Monate Großwesir. Um dem Verderben des Staats Einhalt zu thun, trat er Mai 1876 an die Spitze der Verschwörung zum Sturz des Sultans Abdu 'l-Asis, wurde 22. Dez. Großwesir u. erließ am 23. eine moderne konstitutionelle Verfassung (Zweikammersystem, Ministerverantwortlichkeit, Schulzwang ꝛc.). Ehe das Parlament zusammentrat, wurde er 5. Febr. 1877 durch eine Serailintrige gestürzt u. ausgewiesen; 1881 als Anstifter der Ermordung Abdu 'l-Asis' zum Tod verurteilt u. nach Taif verbannt.

Midhurst (mĭdhŏrßt), engl. Stadt, Grafsch. Sussex, am Nordfuß der South-Downs am Rother (zum Arun); (1901) 1650 E.; ✉; kath. Kirche; Lateinschule; Barmh. Schw.; Sommerfrische. 6 km nördl. Lungenheilstätte (1903).

Midi (frz., ‚Mittag, Süden'), Canal du (kangl dü, ‚Südkanal'), auch Languedockanal, südfranz. Schiffahrtsstraße, verbindet die Garonne (bei Toulouse; Fortsetzung des Seitenkanals der Garonne) u. damit den Atlant. Ozean mit dem Mittelmeer (durch Étang de Thau, südwestl. v. Cette); 241 km l., durchschn. 2 m t., im Spiegel 20, am Boden 10 m br.; 100 Schleusen. 1666/81 von P. Riquet nach den Plänen von Andréossi erbaut; die Herstellung eines (433 km l.) Seekanals zw. den beiden Meeren, des Canal des Deux Mers, wegen der hohen Kosten unwahrscheinlich. — M., Pic du, mehrere franz. Pyrenäenberge, bes. Pic du M. de Bigorre od. de Bagnères, nordöstl. (4 St.) v. Barèges; auf der Ostseite des Gipfels

(2877 m) Observatorium (1878/81, telegraphisch mit der Korrespondenzstation Bagnères-de-Bigorre verbunden); Fernsicht manchmal bis zum Meer.

Midian (arab. *Madjan*), nordwestarab. Küstenlandschaft, am Roten Meer, vom Golf v. Akaba bis Ras Abu Mud; ein mineralreiches (Schwefel, Steinsalz, Türkise ꝛc.) Hochgebirge (Dschebel esch-Scharr, 2740 m), das steil von einem schmalen Küstenstreifen aufsteigt u. von meist vegetationsarmen Trockenthälern (Wadi el-Hams) durchbrochen wird. Hauptorte Siba u. Minat el-Wedschh. Das alte Madian, s. d. — **Midianiter** = Madianiter, s. Madian.

Midilli, auch M. Abassy (‚Insel M.‘), türk. Name der Insel Mytilene.

Midinettes (frz., Mehrz., -nät), Spitzname der Pariser Arbeiterinnen, die oft im Freien ihr Mittagsmahl (dinette) halten.

Mid-Lothian (midlothiön), schott. Grafsch. = Edinburgh.

Midoline, die, Schriftart, welche deutsche u. lat. Formen vereinigt; s. Schriftarten.

Midrasch, der (hebr., ‚Schriftauslegung‘), homilet., seltener exeget. Erklärungen der Bücher des A. T. von Rabbinern des 4./12. Jahrh. n. Chr. Vorwiegend halachischer Art (s. Halacha) sind Mechilta (zu 2 Mos.), Sifra (3 Mos.), Sifre (4 u. 5 Mos.); haggadisch (s. Haggada) Tanchuma (zum Pentateuch), Pesikta (zu bibl. Einzelabschnitten), M.rabba (zu Pentateuch u. Megilloth). Teilw. übers. von Wünsche, Biblioth. Rabbinica (1880/84). Vgl. Winter-Wünsche, Jüd. Litt. I, 371/601.

Midshipman (engl., midschipmän), in der engl. u. nordamerik. Marine der Seekadett.

Midsomer Norton (midßömör nortön), engl. Stadt, Grafsch. Somerset, 14 km südwestl. v. Bath; (1901) 5809 E.; kath. College (1814; Sternwarte); Mälzereien, Bierbrauereien, Kohlenhandel.

Midway-Inseln (midue-), Teil der nordwestlichsten Gruppe v. Hawaii: Eastern- ($1^1/_2$ km l., $^3/_4$ km br., mit Gras u. Gestrüpp) u. Sand-Island (2,8 km l., 1,6 km br., bis 10 m h., fast ausschl. Sand); nur Seevögel; Kabelstation; 15 E.

Miechowitz, oberschles. Dorf, Landkr. Beuthen, 2 km nordwestl. v. Karf (); (1900) 5959, (1905) 7670 E. (7412 Kath.); Schloß des Grafen Tiele-Winckler mit Park; Trinkerasyl der Kamillianer (1904); Graue Schw.; Marie-Zinkerzgrube, Steinkohlengrube Preußen (800 Arb.).

Mieciſlaw (mietzi-), Könige v. Polen: **M. I.** (962/92), aus dem Geschlecht Piasts, deutscher Lehnsfürst, 965 Christ, gründete 968 das Bist. Posen u. erwarb im Kampf gegen seinen Schwiegervater Boleslaw I. v. Böhmen böhm. Gebiet in Schlesien. — **M. II.** (1025/34), verlor fast alle Eroberungen seines Vaters Boleslaw Chrobry: Rotrußland, Mähren u. die Slowakei, an Rußland, Ungarn, Böhmen u. den Kaiser Konrad II., dessen Oberhoheit er 1032 anerkennen mußte.

Miedcke, Karl, Komponist, s. Krebs 3).

Mieder, das (ahd. muodar), Leibchen.

Mieg, Armand, bayr. Offizier, ✶ 20. Dez. 1834 zu Ulm; 1859 Leutn. bei der Inf., 1872 Direktionsmitgl. der Inf.-Schießschule zu Augsburg, 1880 als Major z. D. gestellt. Bahnbrechend thätig in der Theorie des Schießens u. in der Vervollkommnung der Handfeuerwaffen (Laufmantel des Gewehrs M 88 ꝛc.). Schr.: ‚Theoret. äußere Ballistik nebst Anleitung zur prakt. Ermittlung der Flugbahnelemente‘ (1884).

Mieksch, Joh. Aloys, Sänger, s. Miksch.

Mielec (mieletz), nordgaliz. Stadt, r. an der Wisłoka; (1900) 4909 meist poln. E.; ; Bez.-H., Bez.-G.; Dienerinnen der Unbefl. Muttergottes.

Mielich (Muelich), Hans, Hofmaler Albrechts V. v. Bayern, ✶ 1516 zu München, † 10. März 1573 ebd.; ausgezeichneter Miniaturmaler (Bußpsalmen Orl. di Lassos in der Münch. Hofbibl.), tüchtig im Bildnis; von ihm auch zahlr. kunstgewerbl. Entwürfe. Vgl. M. Zimmermann (1885).

Mieminger Kette (nach den tirol. Dörfern Ober- u. Unter-Mieming am Südfuß), südl. Hauptkette der Wettersteingruppe (Nordtirol. Kalkalpen); durch das wildreiche Gaisthal vom Wettersteingebirge getrennt, ein geschlossener, wildgezackter Zug mit mehreren Verzweigungen, Karren u. kl. Seen (an der Nordseite), in der Östl. Griesspitze 2759 m h. Südl. vorgelagert das Mittelgebirge v. Mieming (‚Mieminger Terrasse‘).

Miemit, der, Mineral = Dolomit.

Mienenspiel, in der Bühnensprache die künstlerisch ausgebildete Fähigkeit des Darstellenden, seelische Regungen u. Gemütszustände der Situation entsprechend im Antlitz zum beredten Ausdruck zu bringen. Vgl. Mimik.

Mieres, M. del Camino, span. Stadt, Prov. Oviedo, r. am Caudal (zum Nalón); (1900) 18083 E.; ; Bergschule; Kohlen-, Eisen-, Schwefel-, Zinnoberbergbau; Eisenquellen de la Salúd; 2 km nördl. Eisengießerei Ablaña ().

Mierevelt, Michiel Janszoon, holl. Maler u. Stecher, ✶ 1. Mai 1567 zu Delft, † 27. Juli 1641 ebd.; malte zuerst Altarbilder, später ausschl. Bildnisse (die Oranier, Gelehrte); etwas nüchtern u. ohne besondere Tiefe der Charakteristik. Werke seiner Hand od. doch aus seiner Werkstatt (Gehilfen: seine Söhne Jan u. Pieter, P. Moreelse u. P. G. Montfoort) in fast allen größeren Galerien. Vgl. Henri Havard (Par. 1894).

Mieris, van, holl. Malerfam.: Frans d. ä., ✶ 16. Apr. 1635 zu Leiden, † 12. März 1681 ebd.; einer der produktivsten u. hervorragendsten holl. Genremaler aus der Schule G. Dous. Malte emailartig glatt meist Motive aus der höhern Gesellschaft; unerreicht in der Ausführung schillernder Seidenkleider, Hermelinpelze, überhaupt von kühlem Silberton. Hauptw. in Dresden, München, Wien, Berlin, St Petersburg, Florenz. — Seine Söhne: Willem, ✶ 3. Juni 1662 zu Leiden, † 26. Jan. 1747 ebd.; kam dem Vater in Sauberkeit der Ausführung nahe, doch stört bei ihm der Mangel des Naiven. — Jan, ✶ 17. März 1660 zu Leiden, † 17. März 1690 ebd.; lernte bei Lairesse u. malte meist lebensgroße Porträte. — Willems Sohn Frans d. j., ✶ 24. Dez. 1689 zu Leiden, † 22. Okt. 1763 ebd.; ein geistlos glatter Nachahmer, erfolgreicher in der Münzkunde u. Archäol.; Verf. einer Gesch. der niederl. Fürsten (3 Bde, Haag 1732 f.).

Mieroslawski, Ludw. v., poln. Revolutionär, ✶ 1814 zu Nemours, † 23. Nov. 1878 zu Paris; poln. Offizier, nach seiner Teilnahme am Aufstand 1830/31 Schriftst. u. Agitator in Paris, bei einem Aufstandsversuch in Posen 1846 verhaftet, zum Tod verurteilt u. zu lebenslänglichem Gefängnis begnadigt. Bei den Unruhen März 1848 aus dem Moabiter Gefängnis entlassen, organisierte er sofort einen Aufstand in Posen, focht 1849 bei der sizil. u. als Oberbefehlshaber mit Geschick bei der bad. Revolution. Im poln. Aufstand 1863 anfangs Oberbefehlshaber, jedoch ohne Autorität, u. nach

seiner Niederlage bei Raciejewo, 22. Febr., flüchtig. Schr. über die poln. Aufstände v. 1830 u. 1848 u. seinen bad. Feldzug.

Miers (maierß), 1) Henry Alexander, Mineralog, * 25. Mai 1858 zu Rio de Janeiro; 1895 Prof. in Oxford; hervorragender Krystallograph. Hauptw.: Mineralogy (Lond. 1902). — Nach ihm ben. der **Miersit,** Mineral, AgJ, reguläre, gelbe, diamantglänzende Kryställchen auf verwittertem Silbererz.
2) John, Botaniker *(= Miers)* u. Geolog, * 25. Aug. 1789 zu London, † 17. Okt. 1879 zu South Kensington (Lond.) als Vizepräs. der Linnean Soc.; erforschte seit 1818 Chile.

Mies, westböhm. Stadt, am gleichn. Fluß (ein Quellfl. der Beraun), 28 km westl. v. Pilsen; (1900) 3905 meist dtsch. kath. E.; (M.-Kladrau); Bez.H., Bez.G., Revierbergamt; Dekanalkirche (Fresken), Rathaus (Renaiss.); Obergymn., Lehrerbildungsanstalt; fürsterzb. Konvikt, früheres Minoritenkl. (1634/36 Ruhestätte Wallensteins, 1785 aufgehoben), Kreuzschw.; Brauerei, Fabr. v. Spiegeln, Bilderrahmen, Kokosteppichen, Schuhwaren; früher Silber- (1188), jetzt Bleibergbau (seit 1400), nahebei Steinkohlengruben. Heimat Jakobs v. M.

Miesbach, oberbayr. Markt, an der Schlierach, 698 m ü. M.; (1900) 3429 meist kath. E.; ; Bez.A., Amtsg.; rom. Kirche (1787 ern., reich ausgemalt); Barmh., Schulschw., Franziskanertertiarinnen; Fabr. v. Gebirgshüten u. Papier, Elektrizitätswerk; Braunkohlengruben; Sommerfrische. — Burg 1145 genannt. Gegenreformation 1583, Brand 1783. Vgl. Heimbucher (1883).

Miesch. (Zool.) = Joh. Friedr. Miescher, schweiz. Naturforscher, 1844/95.

Miescher'sche Schläuche, kleine, spindelförmige Gebilde parasitärer Natur, die man bei allen Tieren, mit Ausnahme der Fleischfresser, haupts. in den Muskeln des Kopfes u. Halses antrifft; meist vollständig unschädlich, nur bei sehr starker Einwanderung können Muskelentzündungen entstehen. Das Fleisch ist bei geringem Vorkommen brauchbar.

Miesit, der (nach der Stadt Mies), Mineral, eisenförmige Aggregate von Buntbleierz.

Miesmuscheln, Mytilidae, Fam. der Heteromyaria; Schale gleichklappig, länglich eiförmig od. 3eckig, geschlossen; Wirbel ganz nach vorn gerückt; Schloß mit schwachen od. ohne Zähne; Fuß zylindrisch, mit starkem Byssus. Meist im Meer, manche auch in Brack- od. Süßwasser; etwa 250 lebende u. 350 fossile Arten vom Silur an. Gattg Mytilus *Lm.*, Miesmuschel; Schale 3eckig, vorn zugespitzt, hinten abgerundet. 65 Arten, in fast allen Meeren. M. edulis *L.*, eßbare M., Muschel (Abb. 1, Bd II, Sp. 403); Schale außen schwärzlich, innen bläulich, Tier gelb; bis 8 cm l. Lebt gesellig, an Pfählen, Steinen, Schiffen ꝛc. befestigt; in England, Frankreich, Belgien, Holland u. am Niederrhein beliebtes Volksnahrungsmittel; bisweilen kommen infolge einer sich (wohl nur in verdorbenen) entwickelnden, den Ptomainen nahestehenden Substanz (Mytilotoxin, das) Vergiftungen durch den Genuß vor. Gattgn Lithodomus *Cuv.* s. Meerdattel, Dreissensia *Bened.* s. d.

Miete, die Gewährung des Gebrauchs einer Sache gegen Entgelt (B.G.B. §§ 535 ff.; A.B.G.B. §§ 1090 ff.; Schweiz. Oblig.R. Art. 274 ff.). Der Mietvertrag begründet obligatorische Verpflichtungen, kein dingliches Recht an der Mietsache. Im allg. ist der Mietvertrag an keine Form gebunden; jedoch bedarf ein solcher über ein Grundstück sowie über Wohnungs- od. andere Räume für längere Zeit als ein Jahr der schriftlichen Form (in Östr. u. der Schweiz nicht erforderlich). Der Vermieter ist verpflichtet, die vermietete Sache in gebrauchsfähigem Zustand zu überlassen u. in dem hierzu geeigneten Zustand zu erhalten, notwendige Aufwendungen dem Mieter zu ersetzen. Für Mängel im Recht u. in der Sache leistet er Gewähr. Bei nicht rechtzeitiger Überlassung kann der Mieter ohne Frist kündigen, wenn der Vermieter eine ihm vom Mieter bestimmte angemessene Frist hat verstreichen lassen; ebenso bei gesundheitgefährdendem Zustand der vermieteten Räume ohne vorherige Fristbestimmung (in Östr., wenn der Bestandgegenstand zum ordentl. Gebrauch untauglich ist). Der Mieter ist verpflichtet, den Mietzins zu zahlen, die Sache nach Beendigung zurückzugeben u. während der Mietzeit vertragsmäßig u. mit Sorgfalt zu gebrauchen; zur Überlassung der Sache an Dritte (Untermiete) ist er ohne Erlaubnis des Vermieters nicht berechtigt (in Östr. u. der Schweiz ist Untermiete im Zweifel zulässig); versagt jedoch der Vermieter aus anderen als in der Person des Untermieters liegenden wichtigen Gründen diese Erlaubnis, so ist der Mieter zur Kündigung unter Einhaltung der gesetzl. Frist (nicht der vielleicht längern vertragsmäßigen) berechtigt. Der Mietzins (meist in Geld, seltener in anderen Gegenständen od. in Diensten bestehend) ist nach Ablauf der Mietzeit (höchstens 30 Jahre) od. einzelner Zeitabschnitte (Monate, Wochen ꝛc.) zu zahlen; Grundstücks- u. Wohnungsmieten spätestens nach Ablauf eines Vierteljahrs (am 1. Werktag des folg. Monats). In Östr. ist mangels besonderer Vereinbarung der Mietzins halbjährlich zu erlegen, wenn die Sache für 1 Jahr od. länger in Bestand genommen ist; sonst nach Verlauf der Bestandzeit. Die Mietzinsforderung verjährt in 4 (in Östr. in 3, in der Schweiz in 5), bei gewerbsmäßiger Vermietung beweglicher Sachen in 2 Jahren. Dem Vermieter steht an den eingebrachten Sachen des Mieters (mit Ausnahme der unpfändbaren Sachen) für den Anspruch auf den Mietzins des laufenden u. nächstfolgenden Jahrs ein Pfandrecht zu, das nach der Entfernung der Sachen vom Grundstück nur, wenn diese ohne Wissen od. unter Widerspruch des Vermieters geschehen, bestehen bleibt (in der Schweiz besteht nur Retentionsrecht, das mit dem Wegschaffen des Eingebrachten aus den Mieträumen untergeht). Der Entfernung darf der Vermieter nicht widersprechen, wenn die zurückbleibenden Sachen offenbar zur Sicherung des Vermieters ausreichen od. die Entfernung dem regelmäßigen Geschäftsbetrieb u. den Lebensverhältnissen des Mieters entspricht. Soweit der Vermieter aber widersprechen darf, kann er die Entfernung selbst ohne gerichtl. Hilfe verhindern u. die Herausgabe der Sachen verlangen, ein Anspruch, der innerhalb eines Monats bei Verlust des Pfandrechts gerichtlich geltend zu machen ist. Die M. endigt durch Zeitablauf od. Kündigung. Die gesetzl. Kündigungsfrist richtet sich nach den Zahlterminen. Beim Tod des Mieters, bei Versetzungen von Beamten ist ein besonderes Kündigungsrecht gewährt (in Östr. nichts bestimmt). Über Rechtsverhältnisse bei Übergang der Mietsache an einen Dritten s. Kauf. Im übrigen unterliegt der Mietvertrag als ‚gegenseitiger Vertrag' den allg. für Verträge geltenden Vorschriften; nichtig sind deshalb Mietverträge, die gegen die guten Sitten (Ausbeutung der [Wohnungs-] Not, des Leichtsinns,

der Unerfahrenheit des Mieters) od. gegen Treu u. Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrssitte verstoßen. Vgl. Borcherdt, Mietsrecht nach dem B.G.B. (1899); K. F. Arnold, Wohnungs-M. nach dem B.G.B. ([2]1900); Brückner, M. v. Wohnungen ꝛc. ([2]1902); Friderici, Das neue Mietrecht (1900); Rienborff, Mietrecht nach dem neuen B.G.B. ([6]1901); Fuld, Mietrecht nach dem B.G.B. (1898); Hesse, Rechtl. Natur d. M. (1902); Brühl, Mietrecht (1901). — **Mietausfallversicherung**, bezweckt Ersatz des zufolge Feuerschadens entstandenen Gewinnentgangs; in Frankreich als Chômageversicherung (s. d.) in die Feuerversicherung oft eingeschlossen; in einer Reihe von Staaten aus kriminalpolit. Gründen verboten; ihre Einführung wird bes. von den deutschen Hausbesitzervereinen erstrebt. — **Mietervereine**, dienen der Vertretung der Interessen der Wohnungsmieter (Rechtsschutz ꝛc.) gegenüber den Hausbesitzern (bzw. den Hausbesitzervereinen), treten aber auch für eine gesunde Wohnungspolitik von Staat u. Gemeinde ein. Der ‚Verband deutscher Mietvereine‘ (gegr. 1900, Sitz: Leipzig) umfaßt (1905) etwa 40 Vereine; Organ: ‚Deutsche Mieterzeitung‘; außerdem bestehen etwa 25 dem Verband nicht angeschlossene Vereine. — **Mietsgeld**, Angeld beim Abschluß von Dienstverträgen; vgl. Gesinde, Angeld. — **Mietsteuer**, eine nach dem Mietwert der Wohnung bemessene Aufwandsteuer; ist zwar leicht zu erheben (nach Zahl der Thüren od. Fenster od. der Höhe des Mietzinses) u. bietet einen annähernden Maßstab für die wirtsch. Lage der Bewohner, belastet aber die unteren Klassen verhältnismäßig viel mehr als die oberen; besteht als Staatssteuer in Österreich, England, Frankreich, Belgien, den Niederlanden u. (seit 1893) in Rußland, als Gemeindesteuer im Deutschen Reich (vereinzelt) u. in Österreich (als Zuschlag zur staatl. Hauszins- u. Gebäudesteuer). Vgl. Gebäudesteuer.

M. (Landw.), Aufbewahrungsraum für Rüben u. Kartoffeln, eine 1 bis 1,5 m tiefe u. 1 bis 2 m br. Grube (je nachdem es sich um leicht faulende od. rasch zur Verwendung kommende Gewächse handelt), die mit trocknem Sand od. Erde dachförmig bedeckt ist.

Miethe, Adolf, Photophysiker u. -chemiker, ∗ 25. Apr. 1862 zu Potsdam; 1899 Prof. an der Techn. Hochschule Berlin, Vorsteher des photochem. Laboratoriums; bes. verdient um die photogr. Technik u. die Farbenphotographie. Schr.: ‚Photogr. bei Magnesiumlicht‘ (mit Gädicke, 1887); ‚Photogr. Optik‘ (1893); ‚Grundz. der Photogr.‘ (1894, [3]1903); ‚Lehrb. der prakt. Photogr.‘ (1895 f., [2]1901 f.); ‚Künstler. Landschaftsphotogr.‘ (1897); ‚Dreifarbenphotogr. nach der Natur‘ (1904).

Mieux vaut tard que jamais (frz., miö wo tār kö schāmǟ; lat. potius sero quam nunquam, Liv. IV, 2, 11), ‚besser spät als niemals‘ (Sprichwort).

Mi-florence, Halbflorence, die (-flōrāß), leichtes Seidengewebe für die Mützenmacher.

Migazzi, Christoph Ant. Graf v., Herr zu Waal u. Sonnenthurn, Erzb. v. Wien, ∗ 14. Okt. 1714 zu Trient, † 14. Apr. 1803 zu Wien; Domherr zu Brixen, später zu Trient, dann Prior v. St Leonhard zu Borghetto u. von St Ägid in Valsugana; 1745 Auditor der Rota, 1751 Koadjutor des Erzb. v. Mecheln, 1756 Bisch. v. Waitzen, 1757 Fürst-Erzb. v. Wien, blieb aber bis 1785 Administrator v. Waitzen, 1761 Kardinal. Er waltete seines Amts mit Eifer u. erleuchteter Frömmigkeit, predigte oft, gründete Pfarren, baute Kirchen (Dom v. Waitzen ꝛc.), ein Exerzitienhaus; für die Rechte der Kirche trat er entschlossen ein, er machte Joseph II. die ernstesten Vorstellungen u. verhütete viel Unheil, wenn er auch bei Aufhebung der Klöster u. a. gegen die Gewalt nichts ausrichten konnte. Vgl. Wolfsgruber ([2]1897).

Mignard (minjār), Pierre (gen. Le Romain), franz. Maler, ∗ 7. Nov. 1610 zu Troyes, † 30. Mai 1695 zu Paris; Schüler von Boucher u. S. Vouet, weitergebildet in Italien, bes. Venedig; einer der liebenswürdigsten Maler Ludwigs XIV., von staunenswerter Vielseitigkeit, vorzüglicher Porträtist. Nach dem Tod seines Nebenbuhlers Lebrun Oberleiter aller künstlerischen Unternehmungen, schuf er die mächtigen Kuppelfresken der Kirche Val-de-Grâce (Gefilde der Seligen, von Molière 1669 gefeiert). Seine sog. Madonnen (meist Porträte seiner Frau) sind weichlich u. fad. Von ihm Bildnisse Innocenz' X. u. Alexanders VII., Ludwigs XIV. ꝛc. Vgl. Le Brun-Dalbanne (Par. 1878). — Sein Bruder Nicolas, Maler u. Kupferstecher, ∗ 7. Febr. 1606 zu Troyes, † 20. März 1668 zu Paris; malte Bildnisse u. mythol. Genres u. radierte nach Ann. Caracci.

Mignardise, die (frz., minjārdīs), schmales leinenes od. baumwollenes Börtchen, als Grundlage zum Anhäkeln von Spitzen, für Wäschebesätze ꝛc.

Migne (minj), Jacques Paul, franz. Theolog u. Verleger, ∗ 25. Okt. 1800 zu St Flour (Auvergne), † 24. Okt. 1875 zu Paris; 1824 Priester in Orléans, zog infolge von Differenzen mit seinem Bischof 1833 nach Paris, gründete (u. redigierte bis 1836) den Univers (religieux), dann eine Buchdruckerei zu Petit Montrouge b. Paris, um mit Hilfe zahlr. Mitarbeiter die litt. Schätze der kath. Vergangenheit in billigen Ausgaben dem Klerus zugänglich zu machen. In seinen Ateliers cath. schuf er Werkstätten für kirchl. Utensilien (Orgeln, Harmoniums, Bilder, Schnitzwerke ꝛc.). Schweren Schaden brachte seinen Unternehmungen 1868 der Brand seiner Druckerei (Zerstörung der Stereotypplatten der Patrologie), der Krieg 1870/71 u. die wegen des unkanon. Geschäftsbetriebs durch den Erzb. v. Paris verhängte Suspension u. die Zensur von Rom. Hauptverlagsw.: Patrologiae cursus completus: Patrol. lat. (221 Bde, 1844/55; bis Innocenz III.); Patrol. graeca (166 Bde, 1857/66); Patrol. graeca latine tantum edita (81 Bde, 1856/61); die vollständigste Sammlung, freilich meist nur neue (ungenaue) Abdrücke älterer, aber oft schwer erreichbarer Ausgaben; ferner Scripturae S. cursus compl. (28 Bde, 1840/45); Theol. cursus compl. (28 Bde, 1840/45); Bourassé, Summa aurea de laudibus B. Mariae Virg. (13 Bde, 1862/66); Démonstrations évang. (20 Bde, 1842/53); Collection des orateurs sacrés (frz., 102 Bde, 1844/66); Encyclop. théol. (3 Ser., 52, 53 u. 66 Bde, 1844/66); Ausg. des hl. Thomas, der hl. Theresia, von P. de Bérulle, Olier, Bourdaloue, Bossuet ꝛc.

Mignet (minjä), Franç., franz. Geschichtschr., ∗ 8. Mai 1796 zu Aix, † 24. März 1884 zu Paris; Advokat, seit 1821 mit seinem Freund Thiers in Paris u. Mitarb. an dem liberalen u. antibourbon. Courrier français u. am National, nach der Julirevolution bis 1848 Staatsrat u. Vorsteher des Archivs des auswärt. Amts, 1837 Mitgl. des Institut. Am meisten Erfolg hatte seine Révolution franç. (2 Bde, 1824 u. ö., dtsch bei Reclam), die erste tiefer aufgefaßte Darstellung dieser Zeit. Seine Hauptarbeiten handeln über das 16. u. 17. Jahrh.: Négociations rel. à la succession d'Espagne (4 Bde,

1836/44); Antonio Perez (1845, [5]1881); Marie Stuart (2 Bde, 1851, [6]1884); Charles V, son abdication (1854, [10]1882); Rivalité de François I et de Charles V (2 Bde, 1875, [2]1876); ausgezeichnet durch Gründlichkeit, Tiefe u. elegante Darstellung. Kunstwerke sind bes. seine Gedächtnisreden als Sekretär der Akad. (Notices et mémoires, Éloges, Nouv. éloges, 4 Bde, 1843/77). Vgl. E. Petit (1889); sämtl. Paris.

Mignon (frz., minjõ), Liebling; Name des lieblichen, geheimnisvollen Mädchens in ‚Wilh. Meisters Lehrjahren‘ von Goethe (nach dessen Text auch Oper M. von Ambr. Thomas). — **M.**, Mignonne (-jŏn), die (Buchdr.), s. Schriftarten.

Mignon (minjõ), Abraham, Stilleben- u. Blumenmaler, * 21. Juni 1640 zu Frankfurt a. M., † 1679 zu Wetzlar; ausgebildet in seiner Vaterstadt (Marrel) u. Antwerpen (D. de Heem). M.s Blumenstücke sind etwas bunt, mehr auf sorgfältige Behandlung der Lokalfarben als auf Tonmalerei bedacht.

Mignonetten (frz., Mehrz., minjo-), kleingemusterte Kattune; auch zarte Zwirnspitzen.

Migräne, die (frz.), halbseitiger Kopfschmerz von außerordentl. Heftigkeit, der mit Sympathikusstörungen einhergeht u. sich bei dessen Reizung (Hemicrania sympathico-tonica seu spastica) durch Pupillenerweiterung, Speichelfluß, Kälte der erkrankten Seite, bei dessen Lähmung (H. sympathicos. angioparalytica) durch Temperaturerhöhung der kranken Hälfte, Pupillenverengerung ꝛc. charakterisiert. Die Anfälle dauern Stunden bis Tage u. kehren in gewissen, individuell verschiedenen Perioden wieder. Mehr betroffen wird das weibl. Geschlecht, bes. wenn nervöse Anlagen vorhanden sind. Die Behandlung erfordert vor allem Ergründung der Ursache u. direkte Einwirkung darauf, Abhaltung aller aufregenden Reize für Seele u. Sinnesorgane, volle (Bett-) Ruhe, schmerzlindernde Mittel (innerlich Koffein, Antipyrin, Phenazetin, Migränin, auch in versch. Mischungen als M.pastillen im Handel, äußerlich mentholhaltiger M.stift, Senfpapier, Kaltwasserkur, Elektrizität). Auch allg. Kräftigung nötig, Luftveränderung nützlich. — **Migränin,** das, Gemisch von 85 Tln Antipyrin, 9 Tln Koffeïn u. 6 Tln Zitronensäure; Migräne- u. Influenzamittel.

Migration, die (lat.), Wanderung; migratorisch, wandernd. — **M.stheorie,** die von Moriz Wagner (Darwinsche Theorie u. M.sgesetz der Organismen, 1868, u. Über den Einfluß der geogr. Isolierung ꝛc., 1870) im Ggsß zur Zuchtwahltheorie Darwins aufgestellte Lehre, daß die Wanderung von Organismen in eine neue Örtlichkeit u. ihre Isolierung von den Artgenossen Ursache u. Vorbedingung zur Entstehung neuer Formen sei. — **M.sstruktur,** die, sekundäre Schieferstruktur umgewandelter Eruptivgesteine u. ihrer Tuffe.

Miguël (Michael), Dom (M. Maria Evarist), König v. Portugal, * 26. Okt. 1802 zu Lissabon, † 14. Nov. 1866 auf Schloß Bronnbach b. Wertheim; 3. Sohn Johanns VI., stellte sich an die Spitze der Gegner der Cortes, die durch ihr maßloses Vorgehen dem Volk sich entfremdet hatten, bestand auf Aufrechthaltung der kgl. Prärogative u. bemächtigte sich Apr. 1824 des Palastes an Stelle des von Palmella geleiteten Vaters. Dieser floh auf ein engl. Schiff, M. aber wurde infolge des Siegs der Liberalen verbannt. Johann VI. starb 10. März 1826. Sein ältester Sohn Dom Pedro I., der als Kaiser v. Brasilien nicht zugleich König v. Portugal sein konnte, übernahm die Regentschaft für seine Tochter Maria da Gloria u. überließ sie, nachdem er Maria mit ihrem Oheim M. verlobt hatte, 26. Febr. 1828 diesem. Da M. gegen den Vertrag die Verfassung abschaffte u. sich 30. Juni als König ausrufen ließ, beschloß Pedro, die Krone seiner Tochter zurückzuerobern, u. landete Juli 1832 in Oporto. Obgleich durch Zuzug von Freiwilligen aller Länder unterstützt, machte er geringe Fortschritte. M. hätte sich behauptet, wenn er nicht durch ungerechte Willkür gegen engl. u. franz. Unterthanen Anlaß zum Krieg gegeben hätte. Erst der Seesieg Napiers bei St-Vincent (5. Juli 1833) u. die Schlachten bei Almoster u. Asseiceira 1834 brachten eine Wendung. Der Einmarsch span. Truppen zwang M. im Vertrag v. Evora-Monte 26. Mai 1834 zum Verzicht auf den Thron u. zum Verlassen des Landes. Er lebte fortan in Süddeutschland. Verm. 1851 mit Prinzessin Adelheid v. Löwenstein-Wertheim-Rosenberg (* 3. Apr. 1831; seit 1897 Benediktinerin auf Wight). 6 Töchter (3 verm. mit bourbon. Prinzen, die anderen mit Erzhzg Karl Ludwig [† 1896], Hzg Karl Theodor v. Bayern u. Erbgroßhzg Wilhelm v. Luxemburg) u. 1 Sohn, Dom M., * 19. Sept. 1853 zu Kleinheubach, östr. Oberst; verm. 1877 mit Elisabeth v. Thurn u. Taxis († 1881), 1893 mit seiner Base Therese v. Löwenstein. Söhne: Miguel (* 1878) u. Franz Joseph (* 1879).

Migula, Walter, Botaniker *(= Migula)*, * 4. Nov. 1863 zu Zyrowa (Oberschlesien); 1893 ao. Prof. in Karlsruhe, 1905 o. Prof. an der Forstlehranstalt Eisenach; Kryptogamenforscher. Hauptw.: Synopsis Characearum europ. (1898); ‚Bakterien‘ (2 Bde, 1897/1900); ‚Kryptogamenflora v. Dtschl.‘ (I, 1904).

Migulinskaja, auch M. Staniza, russ. Großdorf, Dongebiet, r. am Don; (1900) 28000 E.; große Jahrmärkte. [Er-M.

Mihályfalva (mĭhālj-), ungar. Großgem. =

Mijako, die (jap., ‚Residenzstadt‘), im Ggsß zu *Hina* (‚Land‘), bis 1869 für Kioto, seither für Tokio (‚die östliche M.‘).

Mijane, engl. Miana (grch., ‚Mitte‘), pers. Stadt, Prov. Aserbeidschan, am Schehritschai (zum Kisil Usen; altertüml. Steinbrücke); 20000 E.; berüchtigt durch die Mianawanze.

Mijaß, auch Mijäs od. Mijaßkij Sawod, russ. Stadt, Gouv. Orenburg, am gleichn. Fluß (r. zum Isset; 534 km l., im Frühling z. T. schiffbar); (1900) 16102 E.; [Eisenbahn] (6½ km nordöstl.); Goldbergwerke u. -wäscherei (Schmalspurbahn); Ausf. v. Montanprodukten, Getreide u. Viehzuchterzeugnissen. [schwachem Feuer kochen.

Mijotieren (frz., misch-), etwas langsam bei

Mikado (japan., ‚erhabene Pforte‘), Name des Kaisers v. Japan, s. d., Bd IV, Sp. 1013.

Mikadobraun, -gelb, -orange, Azorhfarbstoffe für Baumwolle, aus p-Nitrotoluolsulfosäure, $C_6H_3(NO_2)(CH_3)SO_3H$, durch Reduktion.

Mikania *Willd.* (nach Joh. Christian Mikan, Naturforscher *[= Mikan]*, * 5. Dez. 1769 zu Teplitz, † 24. Dez. 1844 zu Prag als Prof. der Bot.; bereiste 1817 Brasilien), Gattg der Kompositen; 120 bis 150 Arten, hauptſ. in Brasilien, meist windende Kräuter od. Sträucher. Das Kraut der südamerik. M. guaco *H. B. K.* ist die wichtigste Sorte des als Guaco berühmten Heilmittels gegen Schlangenbiß u. Skorpionenstich, weniger M. houstoni *Willd.*, gonoclada *DC.*, cordifolia *Willd.* u. a.; M. scandens *Willd.*, in allen heißeren Ländern, mit

efeuartigem schnellwüchsigem Laubwerk (Sommer- od. Schnell-Efeu), vorzügliche Kletterpflanze des temperierten Gewächshauses.

Mikindani, deutsch-ostafrik. Hafenplatz, Bez. Lindi, an der Bucht v. M.; (1904) 5 Weiße; Dampferstation (1 dtsch. Linie); Bez.-Nebenstelle, Postagentur; Ausf. 1903 für 239 775 *M* (bes. Hirse, Mais, Tabak, Erdnüsse, Kautschuk u. Guttapercha); Seeverkehr 56 Schiffe mit 105 776 R.T.

Mikir, indochin. Volk, Zweig der Naga, in Assam, (1901) 87 335; Heiden; friedliche Waldbewohner.

Mikjeschin, Mich. Ossipowitsch, russ. Maler u. Bildhauer, * 6. Febr. 1836 zu Roslawl (Smolensk), † 31. Jan. 1896 zu St Petersburg; ging vom Historienbild (Tilly in Magdeburg) unvermittelt mit großem Erfolg zur Bildhauerei über. Hauptw.: Denkm. der Christianisierung Rußlands in Nischnij Nowgorod; Denkm. für Katharina II. (St Petersburg), Alexander II. (Rostow am Don), Bogdanow (Kijew), Jermak u. a.; Illustr. für die Ztschr. ‚Biene‘.

Miklosich (-schitsch), Franz v., Begr. der neuern Slawistik, * 20. Nov. 1813 zu Luttenberg (Steiermark), † 7. März 1891 zu Wien; 1849 ao., 1850/86 o. Prof. in Wien. M.s Bedeutung beruht auf seinen Studien über die Beziehungen des Slawischen zu den Balkanspr.; wichtig auch seine Arbeiten über die Mundarten u. Wanderungen der Zigeuner. Hauptw.: ‚Vergl. Gramm. der slaw. Spr.‘ (4 Bde, 1852/75, I, III u. IV ²1876/83); Lexicon palaeoslovenico-graeco-latinum (6 Fasz., 1862/65). Aus seinen zahlr. kleineren Abh. hervorzuheben: Radices linguae sloven. vet. dialecti (1845, dtsch 1857); die über die Bildung der slaw. Personen- (1860) u. Ortsnamen (1864, 1872/74); ‚Die Fremdwörter‘ (1867); ‚Christl. Terminol.‘ (1874); ‚Lange Vokale‘ (1879); ‚Türk. Elem. in d. südost- u. osteurop. Spr.‘ (1884); ‚Slaw., magyar. u. rum. Elem. im türk. Sprachschatze‘ (1889). Vgl. Murko, M.s Jugend- u. Lehrjahre (1898); Arch. f. slaw. Philol. 1891.

Mikmak (mikmäk), Zweig der Algonkin-Indianer, Verwandte der Abnaki; in Neuschottland u. im nördl. Neubraunschweig, etwa 2000.

Miko, der = Faunaffe, s. Rollschwanzaffen.

Mikon, Sohn des Phanochos, aus Athen, Freskenmaler, Zeitgenosse des Polygnotos (s. d.), mit dem er öfters gemeinsam arbeitete. Hauptw.: in der Stoa Poikile zu Athen der Amazonenkampf des Theseus u. die Schlacht bei Marathon; mehrere Bilder im Theseion, Anakeion u. Dioskurentempel.

Mikr ... (vgl. Mikro ...), in Zusammens.: **M.ophthalmus,** der, s. Makrophthalmus. — **M.opsie,** die, s. Makropsie. — **M.orchidie,** die, abnorme (angeborne) Kleinheit der Hoden. — **M.otie,** die, angeborne Kleinheit der Ohrmuscheln.

Mikro ... (v. grch. *mikrós*, ‚klein‘), in Zusammens.: (Med.) **M.blepharie,** die, mangelhafte Entwicklung od. später erworbene Verkleinerung der Augenlider. — **M.cythen** (Mehrz.), abnorme kleine rote Blutzellen, bes. bei perniziöser Anämie vorkommend (M.cythämie, die). — **M.daktylie,** die, angeborne Kleinheit eines Fingers. — **M.glossie,** die, mangelhafte Entwicklung der Zunge. — **M.gnathie,** die, abnorme Kleinheit der (Unter-) Kiefer. — **M.gyrie,** die, meist mit Blödsinn verknüpfte Anomalie der Gehirnwindungen, die stark vermehrt u. dafür bedeutend verschmälert sind. — **M.kardie,** die, Verkleinerung des Herzens. — **M.manie,** die (‚Kleinheitswahn‘), bei Melancholie u. geistigen Schwächezuständen häufiges Symptom, bei dem die Kranken glauben, körperlich od. geistig, teilw. od. gänzlich klein, winzig od. gar nichts zu sein. — **M.melie,** die, mangelhaftes Wachstum der Gliedmaßen. — **M.myelie,** die, angeborne Kleinheit des Rückenmarks. — **M.somie,** M.somatie, die, Zwergwuchs. — **M.sphyxie,** die, schwacher Pulsschlag. — **M.stomie,** die, angeborne Kleinheit des Mundes. — **M.tom,** das, Apparat zur Herstellung feinster Schnitte für mikroskop. Präparate. — (Mineral.) **M.breccie,** -diorit, -fluidgl- od. -fluktuationsstruktur, -granit, -krystalle, -krystallinisch, -ophitisch, -pegmatit, -perthit, -struktur, die betr. Bildungen in nur mikroskopisch erkennbaren Verhältnissen. — **M.lithen** (Mehrz.), winzige, meist erst bei starker Vergrößerung sichtbare Gesteinsbestandteile. — **M.mer** heißen mikroskopisch feinkörnige Gesteine.

Mikrobien, gew. Mikroben (Einz.: Mikrobie, Mikrobe, die), auch Mikroorganismen (Mehrz.), kleinste (nur im Mikroskop sichtbare) Lebewesen, bes. die Bakterien.

Mikrobromit, der, Mineral, bromhaltiges Hornsilber.

Mikrochemie, die, Nachweis chem. Verbindungen in mikroskop. Präparaten mittels sog. mikrochem. Reagentien, meist auf Bildung charakteristisch geformter Krystalle od. Auftreten v. Färbungen beruhend; wichtig für physiol. Chemie u. Petrographie.

Mikrocidin, das, $C_{10}H_7ONa$, β-Naphtolnatrium, Antiseptikum.

Mikrofelsit, der, submikroskopisch krystallin. Grundmasse saurer Ergußgesteine.

Mikrogameten s. Haemosporidia.

Mikrogramm, das (abgek. γ) = $^1/_{1000}$ mg.

Mikrokephalen, Kleinköpfe, Menschen, bei denen sämtliche Schädeldurchmesser kleiner sind als normal. Ursachen sind entw. frühzeitige knöcherne Verwachsung der Schädelnähte od. (häufiger) eine Hemmung in der Entwicklung des Gehirns; da hierdurch auch die psych. Entwicklung verhindert wird, befinden sich die M. meist im Zustand der Idiotie; daneben pflegen sich eine Reihe von Schwächezuständen u. Lähmungen der Muskulatur vorzufinden, die artikulierte Sprache fehlt häufig. Die Mikrokephalie ist ein echter Krankheitsprozeß.

Mikroklin, der, Mineral, trikliner Kalifeldspat, äußerlich dem Orthoklas sehr ähnlich; besteht aus sich durchkreuzenden Systemen feinster Zwillingslamellen, Gitterstruktur, die meist erst im Mikroskop erkannt wird; Bestandteil von Graniten, aufgewachsene Krystalle, meist trüb, gelb, rötlich od. grün (Amazonenstein) auf Granitpegmatiten.

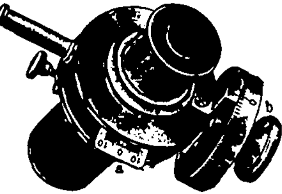
Mikrokosmos, der (grch.), s. Makrokosmos.

Mikroliter, das, der (abgek. λ) = $^1/_{1000}$ ml.

Mikrolith, der, $Ca_2Ta_2O_7$, reguläre, braunschwarze Kryställchen ohne Spaltbarkeit; H. 5, spez. Gew. 5,5; auf Pegmatiten.

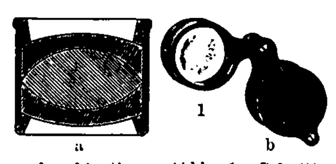
Mikromeren (Mehrz.), die kleineren Zellen am animalen Pol bei der inäqualen Furchung; s. Entwicklung, Bd III, Sp. 140.

Mikrometer, das, Vorrichtung zur genauen Messung kleiner Größen, gew. mittels der M.schraube, einer sehr sorgfältig hergestellten, feingängigen Schraube (s. Lehre, Abb. 2). An optischen Meßinstrumenten für Geo-

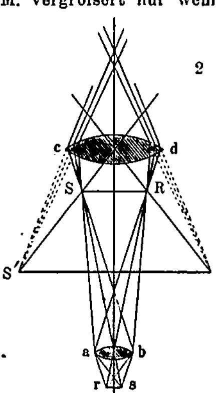


1. *Optische Einrichtungen.*

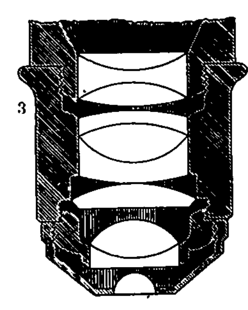
Das einfache M., die Lupe, zeigt kleine, nahezu in ihrer Brennweite gelegene Gegenstände vergröfsert; die Vergröfserung wird ungefähr angegeben durch das Verhältnis der deutlichen Sehweite (= 250 mm für normale Augen) zur Brennweite. Durch Abblenden der Randstrahlen sucht man die störendsten Fehler der Linsen (s. d.) zu beseitigen; dasselbe bezwecken alle Vorkehrungen, welche nur die mittleren Strahlen durch die Lupe lassen, z. B. die Lupen von Coddington (Koneopsiden), Glaskugeln mit einer ringsum tief eingeschliffenen Rinne. Für stärkere Vergröfserungen od. gröfsere Gesichtsfelder dienen Linsenkombinationen (Abb. 1a Schnitt, 1b Ansicht einer Lupe für 6fache Vergröfserung; Karl Zeifs, Jena).

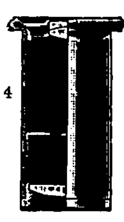


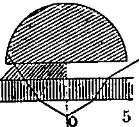
Von dem zusammengesetzten M., das in seiner einfachsten Form aus 2 Linsen besteht, zeigt Abb. 2 den Strahlengang: das Objektiv ab (kurze Brennweite) gibt von dem etwas über Brennweite entfernten Objekt rs das vergröfserte reelle umgekehrte Bild SR. Dieses liegt innerhalb der Brennweite der Augenlinse cd u. erscheint durch diese abermals vergröfsert als virtuelles (scheinbares) zum Objekt umgekehrtes Bild S'R'. Ein solches M. vergröfsert nur wenig u. läfst infolge der sphär. u. chromat. Aberration das erzeugte Bild nur in der Mitte deutlich erkennen. Durch Abblenden der Randstrahlen od. durch Vereinigung mehrerer Linsen, Ausgleich ihrer Krümmungshalbmesser u. gegenseitige Entfernung wird die sphär., durch achromat. Linsensysteme die chromat. Aberration aufgehoben, das Bild wird farbenrein u. scharf. Die vollkommenste Korrektion haben die 1886 von Abbe berechneten, von Zeifs mit versch. Linsen aus neuem opt. Glas ausgeführten Apochromat-Objektive (Abb. 3). Die M.okulare bestehen aus 2 in geeigneter Entfernung voneinander gefafsten plankonvexen Linsen. Zu den Achromaten werden meist Okulare nach Huygens (kampan. Okulare) verwendet (s. Taf. Fernrohr, Abb. 10): die konvexen Seiten der Okularlinsen sind dem Objektiv zugekehrt, die gröfsere, vom Auge abliegende Linse macht die divergenten Hauptstrahlen konvergent (Kollektivlinse); die Augenlinse projiziert das zw. den Okularlinsen entstandene Bild vergröfsert in deutliche Sehweite. Die Kompensationsokulare nach Abbe (Abb. 4; Zeifs) sind so korrigiert, dafs sie die nicht zu behebenden Fehler der Objektive durch gleiche entgegengesetzte Fehler kompensieren.



Die Leistungsfähigkeit eines Objektivs ist bestimmt durch den Öffnungswinkel des von einem Objektpunkt ausgehenden Strahlenbüschels, das noch vom Objektiv aufgenommen wird. Die zu untersuchenden Objekte sind in einer Flüssigkeit (Wasser, Kanadabalsam etc.) eingebettet u. mit dünnen Glasplättchen (Deckglas) bedeckt. Damit durch Brechung im Deckglas keine Strahlen verloren gehen, wird die Luft zw. Frontlinse u. Deckglas durch ein optisch dichteres Medium ersetzt (Immersionssystem); vermieden wird Strahlenverlust durch Zedernholzöl-Immersion (von Juniperus virginiana *L.;* homogene Immersion: Abb. 5 links; rechts Strahlengang vom Objekt O aus beim Trockensystem). Nach Abbe werden die Objektive nach ihrer numer. Apertur unterschieden (Produkt aus dem Sinus des halben Öffnungswinkels des Objektivs u. dem Brechungsexponenten des Mediums zw. Objekt u. Linsensystem).



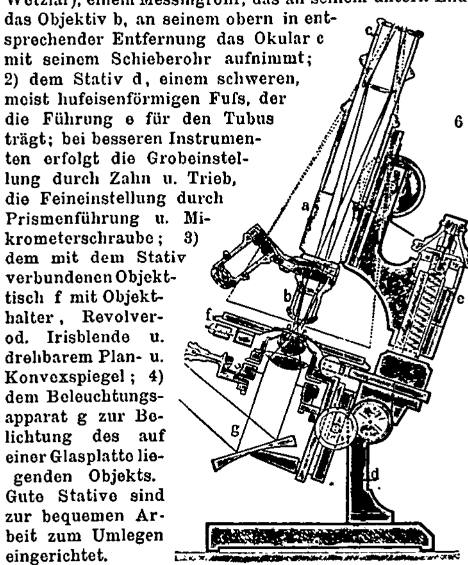




Güte u. Leistungsfähigkeit eines M.s hängen ab: 1) von der Vollkommenheit in der Strahlenvereinigung; 2) von der linearen Vergröfserungskraft, die beim Trockensystem bis zum 750-, bei Wasserimmersion bis zum 1800- u. bei Ölimmersion bis zum 3000fachen gesteigert werden kann; 3) vom Abbildungsvermögen, das mit feingeteilten Probe- od. Testobjekten festgestellt wird; 4) von dem Durchdringungsvermögen (Penetration) d. h. dem Vermögen, aufser der eingestellten Bildebene auch andere Ebenen zur Anschauung zu bringen.

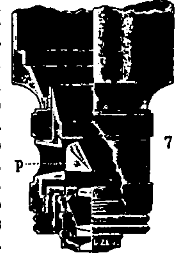
2. *Äufsere Einrichtung.*

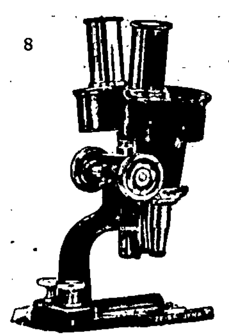
Diese besteht in: 1) dem Tubus a (Abb. 6; Ernst Leitz, Wetzlar), einem Messingrohr, das an seinem untern Ende das Objektiv b, an seinem obern in entsprechender Entfernung das Okular c mit seinem Schieberohr aufnimmt; 2) dem Stativ d, einem schweren, meist hufeisenförmigen Fufs, der die Führung e für den Tubus trägt; bei besseren Instrumenten erfolgt die Grobeinstellung durch Zahn u. Trieb, die Feineinstellung durch Prismenführung u. Mikrometerschraube; 3) dem mit dem Stativ verbundenen Objekttisch f mit Objekthalter, Revolver- od. Irisblende u. drehbarem Plan- u. Konvexspiegel; 4) dem Beleuchtungsapparat g zur Belichtung des auf einer Glasplatte liegenden Objekts. Gute Stative sind zur bequemen Arbeit zum Umlegen eingerichtet.



3. *Mikroskop. Untersuchungen (Mikroskopie).*

Hierzu müssen die Objekte je nach ihrer Eigenart zuerst hergerichtet (präpariert) werden. Viele werden in Flüssigkeiten (Glycerin, Wasser, Kanadabalsam etc.) eingebettet; pflanzliche Gebilde legt man in dünnen Scheibchen in Paraffin; Gesteine werden zu durchscheinenden Dünnschliffen hergerichtet; anat. Präparate werden in Alkohol gehärtet od. gefroren in feine Schnitte zerlegt; von Trichinen etc. stellt man Quetschpräparate (zw. 2 Glasplatten gequetscht, Kompressorium) her. Alle Präparate bringt man auf Glasplättchen u. bedeckt sie mit dem Deckglas, nur bei der Untersuchung beweglicher Objekte (z. B. lebender Infusorien) wird dieses in den frei hängenden Tropfen einer Flüssigkeit an die Unterfläche des Deckglases gebracht. Schwerer sichtbare Gegenstände richtet man unter einem besondern, schwächern Präparier-M. her. Sehr dunkle, nicht mehr erkennbare Objekte werden durch Körnchen aus stärker brechenden Substanzen, bes.




8

gefärbte Aufhellungsflüssigkeiten (Gummi, Eiweifs etc.) deutlicher; zu helle Objekte durch schwächer brechende Lösungen (Essigsäure etc.) dunkler u. markanter. Auch Färbemittel, Imprägnationsstoffe u. Injektionsmassen verbessern häufig organ. Präparate.

Die Beleuchtung des Objekts erfolgt mit durchfallendem od. auffallendem Licht. Mit diesem werden bes. undurchsichtige (opake) Objekte untersucht: Vertikalilluminator (Abb. 7; Zeifs), der dem Objektiv das Licht mittels eines Prismas P durch das Objekt zuführt. Die vollkommenste Beleuchtung mit durchfallendem Licht gibt der mit einer Irisblende versehene Kondensor von Abbe.

10

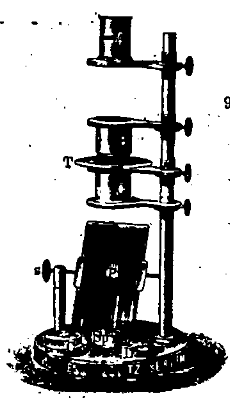
Objektiv u. Okular müssen bei Untersuchungen zur Ermöglichung verschiedener Vergröfserungen auswechselbar sein; bei nur einem Objektiv durch eine Schlittenführung bewerkstelligt. Die für mehrere Objektive eingerichtete Revolverwechslung bringt durch Drehen einer Scheibe immer ein Objektiv unter den Tubus in nahezu zentrierte Lage (vgl. Abb. 6). Bei der Federzange (vgl. Abb. 10) ist keinerlei Schraube nötig.

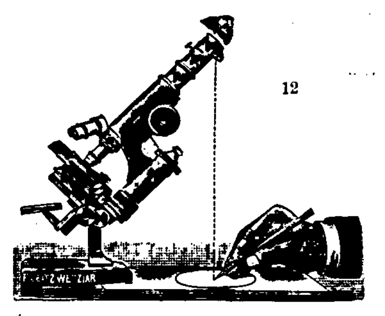
4. *Besondere Konstruktionen.*

Das astron. M. enthält in der Bildebene RS (Abb. 2) ein durch Mikrometerschraube verschiebbares Fadennetz zur Messung des Orts der Kreisteilstriche u. zur Ausmessung von Himmelsphotographien.

11

Für beide Augen bestimmte (binokulare) M.e erzielen bei mäfsiger Vergröfserung stereoskop. Bilder (Abb. 8; Zeifs). Trichinen-M.e geben durch verschiedene Objektive u. Okulare 30—200malige Vergröfserung. Beim Projektions-M. projiziert ein besonderes Projektionsobjektiv das Bild auf eine weifse Fläche. Hand-M.e (ohne Stativ) dienen haupts. der Schule. Das Polarisations-M. unterscheidet sich durch die Einrichtungen für geradlinige Polarisation (s. d.) des Lichts. Beim einfachen Polarisations-M. nach Nörremberg (Abb. 9; R. Fuefs, Steglitz-Berlin) enthält A den analysierenden Nicol (Analysator), B das Objektivsystem für Beobachtungen im konvergenten Licht, C ist der Kondensor, P eine als Polarisator dienende Spiegelscheibe, Sp ein eingelegter Spiegel, T ein drehbarer Objekttisch. Ein grofses Polarisations-M. nach Weinschenk zeigt Abb. 10 (W. u. H. Seibert, Wetzlar): das Instrument besitzt 2 Analysatoren; der eine dient zum Aufsetzen über dem Okular, der andere kann direkt über dem Objektiv von der Seite in den Tubus ein- u. ausgeschaltet werden. Der Polarisator befindet sich in einer Schiebehülse unter dem Objekttisch u. ist zum bequemen Heben u. Senken mit einer Schraube versehen. Für Untersuchungen in Glühhitze u. für elektrolyt. Vorgänge werden M.e nach Abb. 11 (Voigt & Hochgesang, Göttingen) benützt. Bei Glühhitze umspült das Objektiv kontinuierlich kaltes Wasser, das Objekt wird in Platinspitzen gehalten; zur Elektrolyse wird ein regulierbarer Strom mit Quecksilberkontakt zugeführt. Zur zeichner. Wiedergabe mikroskop. Bilder wird ein besonderes Zeichenokular mit Reflexionsprisma gebraucht (Abb. 12; Leitz). Für Mikrophotographie verwendet man Instrumente mit besonderer Kamera u. Beleuchtungsvorrichtung (vgl. Photographie). Das neue Ultraviolett-M. der Zeifsschen Werkstatt wird mit unsichtbarem Licht von 2000 Milliontel mm beleuchtet; durch Einschalten einer fluoreszierenden Platte od. durch photograph. Fixierung erhält man das vergröfserte Bild, welches das Erkennungsvermögen von Einzelheiten auf $^1/_{8000}$ mm steigert gegen $^1/_{4000}$ mm bisher. Davon zu unterscheiden ist das Ultra-M. von Zeifs, das nach ganz anderen Methoden bedeutend kleinere Teilchen noch sichtbar macht, aber nicht mehr getreue Abbildungen, sondern Beugungsbilder erzeugt.


9


12

däsie, Astronomie, Mikroskopie findet das M. als Schrauben-M. ausgedehnte Anwendung. Das M. ist dann mit dem Okular verbunden (Okular-M., Abb.; E. Leitz, Wetzlar) u. so eingerichtet, daß in der Brennebene des opt. Systems ein Faden durch die M.schraube auf einer Teilung bewegbar ist (dafür oft ein Glasstreifen a mit Teilung) u. seine Verstellung an der M.trommel b abgelesen wird. Aus dieser Ablesung u. der Brennweite des opt. Systems lassen sich kleine Winkel, Entfernungen, Objektabstände ꝛc. sicher ableiten. Das Kreis-M. hat in seiner Gesichtsfeldblende noch einen zentrischen Ring; zur Messung wird dann der Ein- u. Austritt des Gestirns bezüglich dieser Blendenringe benützt. Ist das M. drehbar, so kann man die zu messenden Objekte in eine Gerade bringen, die Drehung aus einer Normalen heraus bestimmen u. damit die Objektorte festlegen (Positions-M.). Objekt-M. sind kleine Strich- u. Netzteilungen (Netz-M.), die bei mikroskop. Arbeiten wie ein Maßstab angewandt u. gleichzeitig mit dem Objekt (Präparat) beobachtet werden. Zum Messen stereoskop. Raumbilder dient das Stereo-M. von Zeiß-Jena. Beim M.zirkel werden die Schenkel durch M.schraube bewegt, so daß selbst kleine Werte meßbar sind. Vgl. Doppelbild-M. u. Heliometer. Vgl. Ambronn, Astron. Instrumentenkde (II, 1899); Wolff (1892); E. Becker, Theorie ꝛc. (1899).

Mikron, das (grch. *mikrón*, ‚das Kleine'), Mikromillimeter (abgek. μ) = $^1/_{1000}$ mm.

Mikronesien (‚Kleininselland'), Inselgruppe im westl. Stillen Ozean, von Melanesien durch ein mehr als 4000 m t. Meer getrennt, einschl. der Marianen (die wegen des trennenden Marianengrabens eig. zu Asien gehören) 3423 km² (alles dtsch, außer Gilbertinseln u. Guam, der größten Insel M.s), 90500 E. (‚Mikronesier', von den Polynesiern ethnologisch nicht zu trennen); meist kleine Koralleninseln, nur wenige (Marianen ꝛc.) vulk. Ursprungs, auf 3/4000 m t. Schwellen, die durch mehr als 4000 m t. Straßen getrennt sind. — 1844/97 Apost. Vikariat.

Mikrophon, das, s. Fernsprechwesen.

Mikrophotographie, die, s. Photographie.

Mikrophotoskop, das, Kartenlupe, von Otto Vollbehr in Halensee konstruierter Apparat von der Größe eines Feldstechers zur Verminderung des Kartenballasts u. Benützung der Karten auch bei schlechtem Wetter u. bei Dunkelheit (mittels elektr. Trockenbatterie); eine stark vergrößernde Lupe ermöglicht das Lesen von photographisch auf die Größe eines Fünfmarkstücks verkleinerten Generalstabskarten (Diapositiven) im Originalmaßstab.

Mikropyle, die, s. Befruchtung u. Ei, Bd II, Sp. 1659.

Mikrós, weibl. Mikra (grch.), Mikri (neugrch.), ‚klein', vielfach in geogr. Namen, z. B. Mikri Dilos, Klein-Delos (s. Delos), Mikra Kaimeni, griech. Insel, s. Santorin.

Mikroseismisch s. Erdbeben.

Mikroskop, das (Adj.: mikroskopisch = nur mit dem M. erkennbar), opt. Instrument zur Vergrößerung kleiner naher Gegenstände durch Linsenwirkung. Eine Sammellinse (s. Linsen) od. eine Vereinigung von solchen mit kurzer Brennweite bildet die Lupe od. das einfache M.; dieses gibt von einem Gegenstand innerhalb der Brennweite, aber nahe am Brennpunkt ein virtuelles aufrechtes Bild, das um so größer wird, je näher der Gegenstand dem Brennpunkt liegt. Das zusammengesetzte M. od. das M. schlechtweg besteht in der einfachsten Form aus 2 Linsen; die eine mit kurzer Brennweite ist dem Objekt (Objektiv) zugewandt u. entwirft von dem kleinen, etwas außerhalb der Brennweite gelegenen Gegenstand ein vergrößertes reelles umgekehrtes Bild innerhalb der Brennweite des Okulars; durch dieses erscheint das reelle Bild abermals vergrößert als virtuelles. Die Untersuchung mit dem M. (Mikroskopie) brachte der Botanik, Zoologie, Medizin ꝛc. viele neue Erfolge, schuf neue Wissenschaften wie die Petrographie, Histologie ꝛc., dient zur Beurteilung von Geweben, Lebensmitteln ꝛc. — Das älteste Vergrößerungsglas, plankonvex aus Bergkrystall, fand Layard in den Ruinen v. Ninive. Seneca spricht von der vergrößernden Kraft einer mit Wasser gefüllten Kugel. Hans u. Zacharias Jansen, Brillenschleifer in Middelburg, erfanden 1590 das zusammengesetzte M. Hartnack verbesserte durch method. Probieren u. empir. Arbeiten die M.optik. Abbe († 14. Jan. 1905) erkannte die beschränkte Anwendbarkeit der Regeln der geom. Optik auf das M., führte durch seine Theorie erst in das volle Verständnis der Abbildungsweise durch das M. ein, lehrte die theoret. Vorausbestimmung aller Konstruktionselemente, erfand Apochromate, Kompensationsokulare, die Einrichtungen zur Erzielung homogener Immersion u. verbesserte viele mech. Teile des M.s. Vgl. Tafel. Vgl. Dippel (2 Tle, ² 1882/98); Petri, Gesch. (1896); Weinschenk, Polarisations-M. (1901); Lee u. Mayer (² 1901); Scheffer (1902); Hager (⁹ 1904); Böhm u. Oppel (⁵ 1904); Kaiser (² 1905); Zetzsche (1905); Ztschr. f. Mikroskopie (seit 1884).

Mikrosol, das, Gemenge von Kupfervitriol u. phenolschwefelsaurem Kupfer; zum Konservieren von Fußböden, Balken ꝛc.

Mikrosommit, der, Mineral = Davyn.

Mikrospermen (Bot.), Reihe der Monokotyledonen, hauptſ. die Orchidaceen.

Mikrospore, die, Mikrosporangium, das (Mehrz. Mikrosporangien), die männl. Geschlechtsorgane der heterosporen Farne, s. d., Bd III, Sp. 431.

Mikrotasimeter, das, Apparat (von Edison) zur Messung kleiner Ausdehnungen durch Wärme, Feuchtigkeit ꝛc.; wirkt durch Änderung des Übergangswiderstands in einem elektr. Stromkreis, wobei 2 Kontaktplatten in ihrem Abstand durch die Ausdehnung verändert werden.

Mikrotin, der, Mineral, glasig-frischer Plagioklas.

Mitsch (Mieksch), Joh. Aloys, Sänger u. Gesanglehrer, * 19. Juli 1765 zu Georgenthal (Böhmen), † 24. Sept. 1845 zu Dresden; ebd. 1786 Sänger an der Hofkirche, 1799 an der Ital. Oper, 1820 Chordir. der Hofoper, 1824/31 Musikbibl. des Königs; gesuchter Lehrer (u. a. der Agnese Schebest u. Schröder-Devrient), verdient um die Pflege des ital. Kunstgesangs in Deutschland.

Mikszáth (mikßāth), Kálmán, ungar. Novellist, * 16. Jan. 1849 zu Szklabonya; lebt seit 1881 in Budapest, 1887 Reichstagsabg., 1898/99 Red. des Országos Hirlap, Mitgl. der ungar. Akad.; schr. zahlr. durch Einfachheit u. Frische ausgezeichnete Erzählungen aus dem Volksleben sowie humoristisch-satir. Skizzen. Hauptw.: ‚Erzählungen' (1874); ‚Die guten Palóczen' (1882); ‚Kieselsteine' (1883); ‚Seltsame Hochzeit' (1900) ꝛc.; weniger glücklich in seinen Romanen. Ges. W., 20 Bde, Budap. 1889 bis 1905; dtsch, 6 Bde, 1898 f.

Mikulicz (mikulitsch), Joh. Frh. v. Radecki (-dezki), einer der hervorragendsten Chirurgen der Neu-

zeit, ✱ 16. Mai 1850 zu Czernowitz, † 14. Juni 1905 zu Breslau; 1882 o. Prof. u. Dir. der chir. Klinik in Krakau, 1887 in Königsberg, 1890 in Breslau; ausgezeichneter Lehrer u. Operateur; sehr verdient um den Ausbau u. die Vervollkommnung der neueren Wundbehandlungsmethoden, begr. die jetzt übliche Methode der direkten Magen- u. Schlunduntersuchung u. a. Schr.: ‚Atlas d. Krankh. der Mund- u. Rachenhöhle‘ (mit Michelson, 1891/92); ‚Krankh. des Mundes‘ (mit Kümmel, 1898); ‚Orthopäd. Gymnastik‘ (mit Tomasczewski, 1902, ²1904) ꝛc. Mithrsg. der ‚Mitt. aus den Grenzgebieten d. Med. u. Chir.‘ (1895 ff.), des ‚Hdb. d. prakt. Chir.‘ (1900 ff.).

Mikulince (-lintze), galiz. Gem., Bez.H. Tarnopol, l. am Sereth; (1900) 3660 meist ruthen. E.; ▭; Bez.G.; Schloß (16. Jahrh.). In der Nähe die einst vielbesuchten Schwefelbäder v. Konopkówka.

Mikultschütz, oberschles. Landgem., Kr. Tarnowitz, 2 km nordwestl. v. Ludwigsglück (▭); (1900) 7064 E. (7015 Kath.), (1904) 9212 E.; neue got. Kirche (1895, 3schiff.), die alte (11. Jahrh.; Holzbau mit offenen Hallen ringsum) 1901 in den Stadtpark v. Beuthen versetzt; Borromäerinnen; Steinkohlenwerk ‚Abwehrgrube‘ (500 Arb.).

Mila, auch Mela, alger. Stadt, 33 km nordwestl. v. Constantine; (1901) 2517, als Gem. 8023 E. (etwa 400 Europ.); Zitadelle, justinian. Mauer (um die Araberstadt); im Altert. Mileve. — Alter Bischofssitz (berühmt durch den hl. Optatus, s. d.). Die 402 in M. abgehaltene afrik. Generalsynode (unter Erzb. Aurelius v. Karthago) erließ einige Kanones über die Stellung der Bischöfe zueinander. Wichtiger die Synode der numid. Bischöfe (dar. Augustinus) gegen die Pelagianer 416, von welcher das Synodalschreiben an Papst Innocenz I. erhalten ist.

Milan Obrenowitsch, König v. Serbien, ✱ 22. Aug. 1854 zu Jassy, † 11. Febr. 1901 zu Wien; Adoptivsohn Fürst Michaels, nach dessen Ermordung 1868 durch die Skuptschina zum Fürsten ausgerufen, bis 1872 unter Regentschaft (Ristitsch), 1875 verm. mit Natalie, geb. Keschko (✱ 1859 zu Florenz), Tochter eines russ. Obersten. Hauptf. russische panslawist. Wühlereien veranlaßten Serbien zu zwei Kriegen gegen die Türkei (1876/78), die im ganzen unglücklich verliefen, M. aber durch Unterstützung bes. Österreichs beträchtliche Gebietserweiterung (Berliner Kongreß 1878), die Souveränität u. (1882) den Königstitel einbrachten. In seiner Politik neigte er zu Österreich, das ihn auch nach einem unglücklichen Krieg gegen Bulgarien (1886) hielt. Im Innern stützte er sich gegenüber den panslawist. Liberalen auf die österreichfreundlichen, konservativen Progressisten. Der inneren Wirren (Ministerkrisen, 1888 Scheidung von Natalie) müde u. mehr zum Vergnügen als zu Regierungsgeschäften geneigt, dankte er 1889 ab u. verzichtete gegen Zahlung hoher Summen auf alle seine Rechte in Serbien. 1893 versöhnte er sich wieder mit Natalie, kehrte nach Belgrad zurück u. wurde 1898 zum Heereskomm. ernannt, 1900 jedoch wegen seiner Opposition gegen die Heirat seines Sohnes Alexander ausgewiesen. Natalie konvertierte 1902.

Milane, Gabelweihen, Unterfam. der Falconidae; Lauf höchstens so lang wie die Mittelzehe. Gattg Milvus *Cuv.*; Flügel l., spitz, Schwanz gegabelt; 2 dtsch. Arten; fressen Mäuse, Lurche, Fische, kleine Vögel, Aas u. dgl. M. regalis *Cuv.*, roter Milan; rostbräunlich, Kopf u. Hals weißgrau, dunkel gestrichelt, Schwanz rostrot; 65 bis 72, Flügel 50 cm l.; Zugvogel. Kleiner ist M. ater *Gm.*, schwarzer Milan; dunkelbraun, Schnabel hornschwarz; mehr im S. u. O., bes. in der Nähe des Wassers. Diesem ähnelt sehr M. aegyptius *Gm.*, Schmarotzermilan; Schnabel gelb; Afrika. Gattg Elanus *Sav.* s. Gleitaar.

Milanesi, Gaëtano, ital. Kunstschriftst., ✱ 9. Sept. 1813 zu Siena, † 12. März 1895 zu Florenz; ebd. Staatsarchivar. Hauptw.: Doc. per la stor. dell' arte senese (3 Bde, Siena 1854/56); Vasaris Vite, mit krit. Anm. (9 Bde, ebd. 1878/85). Hrsg. ferner: Scritti varii sull' arte tosc. (ebd. 1873); Cenninis Libro dell' arte (Flor. 1859); Lettere di Michelangelo (ebd. 1875); Varchis Stor. fiorent. (ebd. 1858); Boccaccios Commento alla Comm. di Dante (2 Bde, ebd. 1863, n. A. 1894).

Milano, ital. Name der Stadt Mailand. — **M.**, Agostino da, ital. Bildhauer, s. Busti.

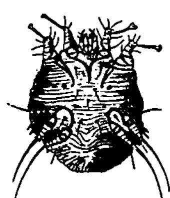
Milanollo, Teresa, Violinistin, ✱ 28. Aug. 1827 zu Savigliano b. Turin, † 25. Okt. 1904 zu Paris; schon als Kind mit ihrer Schwester Maria (✱ 19. Juli 1832 zu Savigliano, † 21. Okt. 1848 zu Paris) in Frankreich, Deutschland u. England bewundert wegen ihrer abgeklärten Technik u. ihres dämonischen Vortrags. Seit 1857 vermählt mit dem Geniekapitän Parmentier in Toulouse.

Milarit, der, Mineral, Kalialumosilikat; farblose, durchsichtige, hexagonale Kristalle, optisch anomal auf Zentralgranit.

Milazzo, sizil. Hafenst., Prov. Messina, auf der im Kap v. M. (6 km nördl.) endenden Landzunge; (1901) 8970, als Gem. 16422 E.; ▭, Dampferstation (1 ital. Linie); 12 konsular. Vertretungen (dtsch. Vizekonsulat, östr. Konsularagentur); Kastell (jetzt Gefängnis); Real-, gewerbl. Abendzeichenschule, Theater; Thunfischfang, Fabr. v. Öl, Böttcherwaren; Ausf. v. Wein, Früchten, Getreide. — Im Altert. Mylae, Kolonie v. Zankle (Messina). 260 v. Chr. erster Seesieg der Römer unter Duilius über die Karthager. 36 v. Chr. Sieg des Agrippa über die Flotte des Sextus Pompejus.

Milben, Acarina, Ordn. der Spinnentiere. Hinterleib ungegliedert u. mit der Kopfbrust verschmolzen; Mundteile beißend od. stechend-saugend; Tracheen- od. Hautatmung; Larven 6beinig, daher oft mit Läusen verwechselt; etwa 1000 lebende Arten; teilw. parasitisch, manche sogar entoparasitisch (z. B. Halarachne halichoeri *Allm.* in der Nase der Kegelrobbe). Trombidiidae, Lauf-M.; auf der Erde u. an Pflanzen. Trombidium *Latr.* T. holosericeum *L.*, Samtmilbe, Glücksspinnchen; blutrot, bis 3 mm l. Ihre Larve ist wahrsch. die Grasmilbe, Leptus autumnalis *G. Shaw*, die durch ihren Stich auf der Haut des Menschen Juckreiz mit Rötung event. Fieber bewirkt (zur Verhütung: Einreiben mit Vaselin; gegen das Jucken: Betupfen mit schwacher Karbollösung). Tetranychidae, Spinn-M. Tetranychus telarius *L.*; erregt die M.sucht (s. u.). Tarsonemidae, mit Geschlechtsdimorphismus. Pediculoides ventricosus *Newp.*, Getreidemilbe; zw. Getreide, hat aber wiederholt auch den Menschen befallen. Hydrachnidae; Wasser-M.; Beine mit bewegl. Schwimmborsten im Süßwasser; Larven in anderen Wassertieren, Bdellidae, Schnabel-M., u. Oribatidae, Horn-M.; leben im Moos der Wälder. Gamasidae, meist Schmarotzer, nam. an Insekten u. Vögeln. Gamasus coleoptratorum *L.*, gem. Käfermilbe;

0,6 mm l. Dermanyssus gallinae *Geer*, **Hühnermilbe**; in Hühnerställen; erzeugt beim Menschen juckenden Hautausschlag. D. avium *Dug.*, **Vogelmilbe**; in Vogelbauern, des Tags versteckt, bes. in hohlen Sitzstangen, kommt nachts zum Blutsaugen hervor. Ixodidae s. Zecken. Tyroglyphidae; zahlr., sehr kleine Arten; leben in langsam sich zersetzenden tierischen u. pflanzl. Stoffen. Gattg Tyroglyphus *Latr.*; mehrere Arten sind neuerdings den Champignonkulturen sehr schädlich geworden. T. siro *Latr.*, **Käsemilbe**; bis 0,5 mm l.; bisweilen, wie die **Mehlmilbe**, T. farinae *C. L. Koch.*, auf dem Menschen. Dermaleichidae; 3. Beinpaar in der Regel verdickt u. größer als die übrigen; auf Nagetieren u. Vögeln. Sarcoptidae, **Krätz-, Räude-M.**; Beine mit gestielter Haftscheibe od. 1 bis 2 langen Borsten endigend; auf od. in der Haut von Säugetieren u. Vögeln, die ‚Krätze' od. ‚Räude' erzeugend. Gattg Sarcoptes *Latr.*, **Grab-M.**; graben Gänge in der Haut. S. scabiei *Latr.*, **Krätzmilbe des Menschen** (Abb., ♀ von unten, 50fach vergr.); oval bis kreisförmig, gelblichweiß; ♂ bis 0,3, ♀ bis 0,45 mm l.; im blinden Ende der bis 1 cm l. Gänge sitzen die ♀, nachdem sie die 0,14 mm l. Eier darein abgelegt haben; Übertragung meist durch Berührung. Auch die Haustiere beherbergen auf den Menschen übertragbare Formen. Gattg Dermatophagus *Fürstb.* D. communis *Zürn*, **Fußräudenmilbe**; 2 Unterarten, deren eine die Fuß- u. Steißräude bei Rind u. Pferd, die andere die Fußräude des Schafs verursacht. D. felis, canis, cuniculi *Zürn*, **Ohrräudenmilbe**; erregt bei Katze, Hund, Kaninchen ‚Ohrräude, Ohrwurm'. Dermatorhyctes mutans *Ehl.*, **Hühnerfußmilbe**; erzeugt die ‚Kalkbeine' der Hühner. Gattg Dermatocoptes *Fürstb.* (Dermatodectes *Gerl.*); auf der Oberfläche der Haut. D. communis *Fürstb.*, **Saugkrätz-**, gem. **Räudemilbe**; auf Haustieren. Demodicidae, **Haarbalg-M.**; wurmförmig gestreckt, Beine kurz; in den Haarbälgen u. Talgdrüsen. Demodex folliculorum *E. Sim.*; ♂ 0,3, ♀ 0,4 mm l.; ruft gelegentlich eine Verstopfung u. Entzündung der Talgdrüsen (‚Mitesser') hervor. Phytoptidae, **Gall-M.**; die letzten 2 Beinpaare verkümmert; bis 0,28 mm l.; erzeugen früher für Pilzbildungen gehaltene Gallen (s. d.) an den Blättern der verschiedensten Pflanzen. — **M.sucht, Akariasis**, Pflanzenkrankheit, verursacht durch eine Spinnmilbe (s. o.), welche an Blättern der verschiedensten Pflanzen bes. in trocknen Jahren Blattdürre (beim Hopfen ‚Kupferbrand') erzeugt; auf der Blattunterseite bilden die Bälge der gehäuteten Tiere u. die weißlichen Eier einen mehlartigen, von feinem Gespinst bedeckten Überzug. Bekämpfung durch Räuchern mit Tabak od. Bespritzen mit Petroleumemulsion.



Milch, das bei weiblichen Säugetieren zur Zeit der Geburt eines Jungen in den M.drüsen (s. d.; vgl. auch Euter) sich bildende Sekret. Die M. ist undurchsichtig, von weißer, schwach gelblicher od. bläulichweißer Farbe, angenehm süßlichem Geschmack u., je nach der Tierart, verschiedenem Geruch u. spez. Gew. (zw. 1,018 u. 1,045). Sie ist eine Emulsion aus einer getrübten Flüssigkeit, dem M.plasma, u. den darin suspendierten Fettkügelchen, die nach oben aufzusteigen streben (‚Aufrahmung') u. beim Schütteln ineinander fließen; daher verdirbt die M. leicht beim Transport. Die im tägl. Leben hauptſ. verwendete M., normale frische Kuh-M., hat einen aromat. Geruch (bes. beim Kochen bemerkbar) u. schwankt im spez. Gew. zw. 1,029 u. 1,033 bei 15°. Das Dichtigkeitsmaximum liegt bei etwa 0,5°; sie reagiert amphoter. In der ersten Zeit nach dem Kalben ist die M. (Colostrum, Biest-, Beest-M.) gelblich bis braungelb, etwas salzig, schleimig, klebrig (spez. Gew. 1,04 bis 1,08) u. für das Junge von höchster Bedeutung. Nach 8 bis 14 Tagen geht sie allmählich in den gewöhnlichen Zustand über u. wird dann erst für den menschl. Gebrauch geeignet.

Die **Zusammensetzung** der M. schwankt je nach der Eigenart der Tiere, nach der Fütterung ꝛc. mehr oder weniger, der Wassergehalt der Kuh-M. z. B. zw. 83 u. 90, der an festen Stoffen zw. 10 u. 15 %; nachstehende Tabelle gibt (nach Kirchner) die mittlere Zusammensetzung an:

Stoffe	Kuh-M.	Ziegen-M.	Schaf-M.	Pferde-M.
Wasser	87,5	87,2	82,5	90,5
Trockensubstanz	12,5	12,8	17,5	9,5
in dieser:				
Fett	3,4	4,5	5,3	1,1
Kaseïn	3,2	2,8	5,0	1,2
Laktalbumin	0,6	} 0,5	} 1,6	} 0,7
Laktoproteïn	0,1			
M.zucker	4,5	4,2	4,8	6,1
Asche	0,7	0,8	0,8	0,4

Das Fett, dessen Menge, abgesehen vom Verkauf frischer M., für den Wert einer Kuh maßgebend ist, befindet sich in der M. als Kügelchen im Durchmesser von 0,0016 bis 0,01 mm u. hat ein spez. Gew. von etwa 0,93 bei 15°; sein Schmelzpunkt liegt bei 33°, sein Erstarrungspunkt bei 23°. Es besteht chemisch zu ungefähr 92 % aus Neutralfetten (Palmitin), Stearin (fest), Oleïn (flüssig) u. Glyceriden flüchtiger Fettsäuren (Butyrin). Bei Zutritt von Licht u. Luft wird es durch Bildung von Butter-, Ameisen- ꝛc. Säuren ranzig u. talgig. Kaseïn, Laktalbumin u. Laktoproteïn gehören zu den Eiweißkörpern. Kaseïn hat Säurecharakter u. ist in Wasser unlöslich; in der M. kommt es jedoch in Verbindung mit Kalk (Kaseïnkalkverbindung = Käsestoff) vor u. ist in diesem Zustand wasserlöslich. Durch Zusatz von Lab spaltet sich der Käsestoff in Parakaseïn (fest) u. Molkenproteïn (gelöst). Der M.zucker bildet farblose rhomb. Krystalle, geht bei 170 bis 180° in eine braune, amorphe Masse (Laktokaramel) über u. vergärt durch Hefe zu Alkohol, durch Bakterien zu M.säure (s. d.). Die Asche besteht aus Chlormetallen, Phosphaten u. Sulfaten. Die Hauptrolle spielen die Kalkphosphate als Material für die Knochenbildung der Säuglinge. Endlich finden sich in der M. noch Spuren anderer Stoffe, z. B. Nucleïn, Lecithin, Cholesterin, Gase, Mikroorganismen.

M.**fehler** werden hauptſ. durch die letztgen. hervorgerufen, u. zwar kommen hier bes. in Betracht: M.säure- u. peptonisierende Bakterien, nam. der Heubazillus. Treten diese in zu großer Zahl auf, so daß die normale Thätigkeit der M.säurebakterien hintangehalten wird, so entsteht ‚nichtsäuernde' M., die sich schwer verbuttern läßt, od. gar ‚käsige' M., wenn sie in größerem Maß Labferment ausscheiden. Sind neben den M.säurebakterien große Mengen von gärungserregenden u. säurebildenden Organismen vorhanden, so ‚gerinnt' die M. ‚vorzeitig', u. bei noch größerem Auftreten ‚gärt' sie. Andere Bakterien rufen Geschmacks- u. Geruchsfehler hervor

(‚bittere‘, ‚seifige‘ M.), andere Farbfehler (‚rote‘, ‚blaue‘ M.), wieder andere ‚fadenziehende‘ u. ‚schleimige‘ M. Andere M.fehler: ‚blutige‘, ‚sandige‘, ‚salzige‘ M., werden durch Euterkrankheiten hervorgerufen. Sehr häufig ist die Bildung von Krystallen aus phosphorsaurem Kalk in den Zitzen.

Die Menge der M. ist in den einzelnen Abschnitten der Laktationsperiode (s. Laktation) verschieden; am größten direkt nach dem Kalben, nimmt sie periodenweise ab, bis die Kühe 6 bis 8 Wochen vor dem Kalben ‚trocken‘ stehen. Sie ist abhängig von der Rasse (Niederungsvieh, z. B. Holländer, Ostfriesen ꝛc., liefert durchschn. mehr, aber an festen Stoffen, bes. Fett, ärmere M. als Gebirgs- u. engl. Schläge, z B. Simmenthaler, Jerseys ꝛc.), der Art der Aufzucht, vom Futter (relativ stickstoffreiches Futter; Nährstoffverhältnis 1 : 5,4), bes. aber von der individuellen Veranlagung der Tiere. Als Zeichen großer M.ergiebigkeit gilt vielfach ein breiter, hoher M.spiegel, die zw. Euter u. Scheide liegende Partie, deren feines Haar aufwärts gerichtet ist. Über M.menge vgl. Tab. (nach den vom preuß. Min. für Landwirtsch. 1896/97 veranlaßten Stallprobemelken):

Schlag	M.menge in kg	
	im Jahr	im Tag
Ostpreußen (Holländer)	5404,52	14,81
Holstein (Breitenburger)	6159,75	16,84
„ (Wilstermarschvieh)	6302,75	17,26
Hannover (Ostfriesländer)	6715,47	18,40
Brandenburg „	3865,21	10,59
Rheinland	6589,57	18,05

Das Gewinnen der M. geschieht durch das Melken, 2- od. 3mal im Tag, wobei gleichzeitig durch Bearbeiten des Euters die Thätigkeit der M.drüsen erhöht wird. Das Handmelken bildet die Regel. In neuerer Zeit hat die ‚Hegelundsche Melkmethode‘ viel Anklang gefunden, die durch besondere Griffe in bestimmter Reihenfolge die Kühe rein ausmelkt u. zur M.ergiebigkeit anregt. Das Melken mit in die Zitzen eingeführten Melkröhrchen (M.katheter) erfolgt nur bei Euterkrankheiten, da ihr regelmäßiger Gebrauch schädlich ist. Die Melkmaschinen ahmen das Saugen des Kalbes od. die Thätigkeit des Melkers nach. Man unterscheidet nam. 2 Systeme, die Shielssche Thistle-Melkmaschine u. de Lavals Laktator; doch sind sie noch unvollkommen u. haben bis heute keine große Verbreitung finden können.

Die M.fälschung geschieht durch Zusatz von entrahmter M. od. Wasser. Im 1. Fall wird das spez. Gew. größer (mehr als 1,033, je nach dem Grad der Entrahmung), im 2. geringer (weniger als 1,029). Auch der Zusatz von Konservierungsmitteln (Borsäure, Borax, Formalin ꝛc.) muß als Fälschung betrachtet werden, da keine chem. Substanz die M. frisch zu erhalten u. vor dem Gerinnen zu bewahren vermag, ohne ihr zugleich gesundheitsschädliche Eigenschaften zu verleihen. Über Prüfung, Behandlung, Haltbarmachung u. Verwertung s. Tafel.

Vgl. Martiny, Die M. ꝛc. (2 Bde, 1871); Fleischmann, Molkereiwesen (1879); ders., Lehrb. der M.wirtsch. ([3]1901); Anderegg, Allg. Gesch. der M.wirtsch. (1894); Kirchner, Hdb. der M.wirtsch. ([4]1898); Stohmann, M.- u. Molkereiprodukte (1898); H. de Rothschild, Bibliogr. lactaria (Par. 1901); Stieger, Hygiene der M. (1902); J. Klein, Erfolgreiche M.wirtsch. (1902); Schäfers Lehrb. der M.wirtsch. ([7]1903, von Sieglin); M. u. ihre Bedeut. für Volkswirtsch. u. Volksgesundheit (1903); Jensen, Grundr. der M.kunde u. M.hygiene (1903); Helm, M.behandlung (1903). [s. Milchröhren.

Milch, der Same der Fische; M. der Pflanzen **Milchbaum** s. Brosimum; Milchbrätling, Speisepilz, s. Agaricus; Milchkraut s. Glaux; Milchlattich s. Mulgedium.

Milchbein, weiches Elfenbein.

Milchblattern = Kuhpocken, s. Pocken.

Milchborke = Milchschorf.

Milchbruch = Galaktocele, s. Brüste.

Milchbrustgang, (Brust-) Milchgang, Ductus thoracicus, das Sammelrohr der Lymphe der ganzen unteren u. linken oberen Körperteile; vgl. Chylus u. Lymphe.

Milchdrüsen, bei Säugetieren (mammalia) u. beim Menschen (s. Brüste) die Hautdrüsen, die ein zur ersten Ernährung der Jungen (bzw. des Kindes) dienendes Sekret (Milch) abscheiden. Sie liegen zu je einer Gruppe (mamma) vereinigt, deren Zahl dem Durchschnitt der auf einmal gebornen Jungen entspricht, auf der Bauchseite des Körpers u. münden entw. auf der Saugwarze od. am Grund eines langen Haut-, Strichkanals, der Zitze; s. Euter. [protein.

Milcheiweiß = Laktalbumin (s. Milch) u. Lakto-

Milchfarben, mit Milch, häufig unter Zusatz von Kalk, angerührte Anstrichfarben, bes. für Wände u. Decken im Innern der Gebäude.

Milchfieber, ungefährliches Fieber im Wochenbett bei Beginn der echten Milchabsonderung.

Milchfistel s. Brüste. — **Milchfluß** = Galaktorrhöe. — **Milchkanälchen** s. Brüste.

Milchhöfer, Arthur, Archäolog, * 21. März 1852 zu Schirwindt (Ostpr.), † 7. Dez. 1903 zu Kiel; 1880 am kgl. Museum in Berlin, 1883 ao. Prof. in Münster, 1895 o. in Kiel. Hauptw.: ‚Anfänge der Kunst in Griechenland‘ (1883); ‚Übersicht der Schriftquellen zur Topogr. v. Athen‘ (in E. Curtius‘ ‚Stadtgesch. v. Athen‘, 1891); ‚Untersuchgn über die Demenordnung des Kleisthenes‘ (1892).

Milchkur, besteht in der nahezu ausschl. Ernährung durch Milch in ihren versch. Formen (ungekocht, gekocht, Rahm, sauer, mit od. ohne Verdaulichkeits- u. Geschmackszusätze) zum Zweck der allg. Kräftigung. In vielen Fällen wird die Milch nur als quantitativ hervorragendes Nährmittel in Verbindung mit anderen Nährstoffen gegeben. Besondere Arten sind die Rahmkur (hoher Fettgehalt u. gute Verdaulichkeit), Molken- u. Buttermilchkur (wegen geringen Nährwerts nur als Trinkkur üblich), Sauermilchkur (nahrhaft u. verdaulich). Vgl. Kefir.

Milchner, das ♂ der Fische.

Milchopal, -quarz, der. milchähnlich getrübte, durchscheinende Varietäten dieser Mineralien.

Milchpumpe, hohle, an einer Seite mit runder Öffnung versehene Glas- od. Kautschukkugel, welche, luftleer gemacht u. mit der Öffnung an die Brustwarze angesetzt, selbstthätig die überschüssige Milch aus der Brustdrüse herauszieht.

Milchreife des Getreides, der Reifezustand, in welchem das Korn zwar seine volle Größe erreicht hat, aber noch mit milchigem Inhalt gefüllt ist.

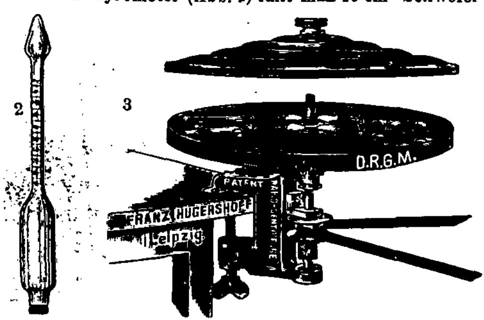
Milchröhren (Bot.), sehr lange, oft reich verzweigte schlauchartige Behälter (Milchsaftschläuche) in höheren Pflanzen; vielkernige Zellen mit glatter, elast. Wand, dünnem Plasmaschlauch u. wässerigem, meist weißem, oft ätzend scharfem u. giftigem Zellsaft (Milchsaft, Milch), der

MILCH.

1. Milchprüfung.

Die Prüfung der M. erstreckt sich auf Gehalt, Gesundheit u. Käsereitauglichkeit u. ist wichtig für die Wertbestimmung (Bezahlung nach der Fettmenge) u. die Erkennung etwaiger Fälschungen u. Fehler sowie der Leistung des M.viehes.

Die Bestimmung des spez. Gewichts, die stets bei 15° erfolgen mufs, geschieht durch das Laktodensimeter od. die M.wage (Abb. 1, Soxhletsche M.-wage mit Thermometer im Schwimmkörper), einen hohlen Glaszylinder, der unten eine mit Quecksilber od. dgl. beschwerte Kugel u. oben einen hohlen Stil mit Skala trägt. Der Apparat wird behutsam in die zu untersuchende M. getaucht, worauf die Zahl, bis zu welcher er eingesunken ist, das spez. Gew. darstellt. Ist es gröfser als 1,033, so ist die M. abgerahmt od. abgerahmte zugesetzt; bleibt es unter 1,029, so ist sie gewässert (in der Praxis nennt man gew. nur die 3. u. 4. Stelle nach dem Komma, sagt also z. B. statt 1,028 meist 28°). Da jedoch abgerahmte M. durch Zusatz einer entsprechenden Menge Wassers das spez. Gew. der reinen M. erhält, so ist auch ihr Fettgehalt (normale M. mindestens 3%) zu prüfen. Früher suchte man denselben durch das Galaktoskop od. Laktoskop mit Hilfe des opt. Verhaltens der M. zu ermitteln. Heute kennt man zahlr. Methoden (Soxhlets aräometr., Laktokrit- etc. Methode). Einfach, aber nicht ganz sicher ist das Kremometer, Galaktometer od. Laktometer, ein mit einer cm³-Skala versehenes Standglas, worin die M. 24 St. aufgestellt u. dann die aufgestiegene Rahmmenge auf der Skala abgelesen wird. Gute M. sondert in 24 St. bei 15° etwa 10 bis 14% Rahm ab, der an 25 bis 30% Butterfett enthält. Genauere Ergebnisse erzielen die Laktobutyrometer, so das Marchandsche (graduiertes Glasrohr, in dem man aus einer gemessenen M.-menge das Fett durch Äther u. darauf folgenden Alkoholzusatz nach Einstellen in lauwarmes Wasser als Ölschicht abscheidet) u. bes. das Acidbutyrometer (von Gerber). In das Butyrometer (Abb. 2) füllt man 10 cm³ Schwefelsäure (spez. Gew. 1,820 bis 1,825). 1 cm³ Amylalkohol u. 11 cm³ M. Nach Aufsetzen eines Gummipfropfens wird das Butyrometer gut geschüttelt, einige Min. in ein Wasserbad von 60 bis 70° gestellt u. hierauf zum Zentrifugieren in die Zentrifuge (Abb. 3) gebracht, wonach man den prozent. Fettgehalt direkt an den Teilstrichen ablesen kann.



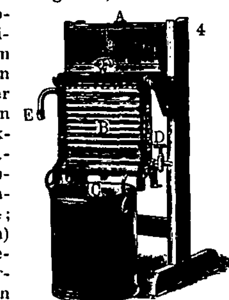
Auch die Säurebestimmung der M. ist von höchster Wichtigkeit, um zu erkennen, ob die M. normal, frisch, haltbar u. zum Verkäsen nicht schon zu sauer ist, ob der zu verwendende Labansatz den richtigen Säuregrad hat, um Kühe herauszufinden, die fehlerhafte M. geben od. an den M.drüsen erkrankt sind etc. Am genauesten kann man die Säuerung nachweisen durch Phenolphtalein (s. d.); mischt man 100 cm³ M. u. 4 cm³ einer 2%igen Lösung von Phenolphtaleïn in Alkohol u. giefst so lange Viertelnormalnatronlauge zu, bis die Wirkung der M.säure aufgehoben ist d. h. eine schwach rote Färbung eintritt, so ergeben die verbrauchten cm³ Lauge den ‚Säuregrad' (normale M.: 7 bis 8°).

Zur Prüfung auf Käsereitauglichkeit werden aufserdem noch bes. die Lab- u. Gärprobe vorgenommen. Jene dient zur Beobachtung der Gerinnungsdauer u. -art, indem einer bestimmten M.menge eine gewisse Menge Lab von genau bekannter Stärke zugesetzt wird; bei dieser wird die M. auf 40° erhalten u. dabei auf ihre Zersetzbarkeit durch Gärungs- u. Fäulniserreger gesehen.

Ob die M. mit der nötigen Vorsicht u. Reinlichkeit behandelt ist, zeigt die bakteriol. Untersuchung an den in ihr nachgewiesenen u. gezählten Mikroorganismen.

2. Milchbehandlung.

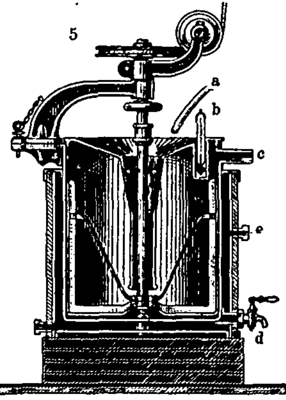
Da die M. gesunder Tiere bakterienfrei ist u. die Bakterien erst beim Melken od. bei der Aufbewahrung u. Verarbeitung hineingelangen, so ist eine zweckmäfsige Behandlung der M. unbedingt notwendig. Bes. ist zu achten auf reine, helle Ställe, Sauberkeit bei der Fütterung u. in der Streu, Waschen der Hände des Melkers u. Reinigen des Euters vor dem Melken, Wegmelken der ersten M. aus den Zitzen, gröfste Sauberkeit aller zur Verwendung kommenden Gefäfse u. Apparate, Entfernen der M. aus dem Stall gleich nach der Gewinnung, Durchseihen (durch ein Tuch, ein Sieb aus Haar- od. Drahtgeflecht od. mit feingelochtem Doppelboden aus Messingblech, am besten aber durch einen Kiesfilter), Abkühlen, Aufbewahren in reinen, leicht bedeckten Gefäfsen u. in kühlen, gut gelüfteten Räumen. Das Abkühlen der M. geschieht durch Einstellen in kaltes Wasser od. am zweckmäfsigsten durch einen M.-kühler (verschiedene Bauarten). Bei dem Röhren-Milchkühler (Abb. 4; Eduard Ahlborn, Hildesheim) rieselt die M. aus dem Behälter A über eine Anzahl verzinnter Kupferröhren B in eine Rinne u. fliefst in das Sammelgefäfs C; ihre Kühlung besorgt ein Wasserstrom, der bei D in die seitlich verbundenen Röhren ein- u. bei E wieder austritt.



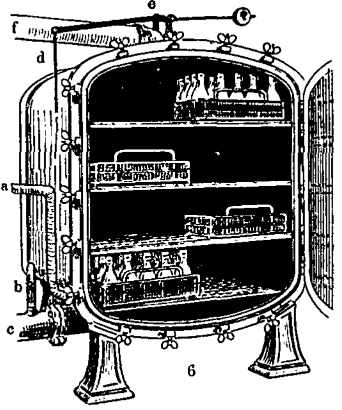
3. Haltbarmachung der Milch.

Die M. mufs vor dem Verbrauch meist einige Zeit aufbewahrt u. oft auf bedeutende Entfernungen transportiert werden; daher ist wegen der grofsen Gefahr des Verderbens noch eine besondere Haltbarmachung notwendig. Diese geschieht durch Pasteurisieren, Sterilisieren, Kondensieren od. Überführen in eis- od. pulverförm. Zustand.

Die M. pasteurisieren heifst dieselbe in einem Pasteurisierapparat (Abb. 5; Bergedorfer Eisenwerk) 30 Min. lang auf 65 bis 70° od. 15 Min. lang auf 75° erhitzen. Durch ein Zuflufsrohr (a) wird die M. durch den trichterförm. Deckel auf den Boden des M.kessels geleitet, steigt an dessen Wänden, die durch bei e einströmenden Dampf erhitzt werden, empor u. tritt durch den mit Thermometer (b) versehenen Stutzen c wieder aus; der Rest wird durch den Hahn d entleert. Ein durch Schnurbetrieb in Bewegung versetztes Rührwerk im Innern verhindert ein Ansetzen der M. an den Wandungen. Gleich nach dem Pasteurisieren wird die M. auf 8° abgekühlt u. dauernd kühl erhalten. Ein vollständiges Abtöten aller Pilze u. Sporen wird aber nur durch Sterilisieren erreicht. Hierbei wird die M. in eignen Apparaten etwa 30 Min. einer Hitze von 100 bis 110° ausgesetzt. Beim Hennebergschen Patent-Sterilisator (Abb. 6) tritt der Dampf durch das Rohr a am Boden in die Dampfkammer, welche die Drahtkörbe mit den M.-flaschen enthält, ein u. verdrängt die dar-



in befindliche Luft durch das Rohr c. Zeigt das Thermometer b 100°, so beginnt die eigentliche Sterilisation. Vor dem Herausnehmen der M. läfst ein Ziehen am Hebel d den Dampf durch das Ventil e nach f entweichen. Um die sterilisierte M. vor jeder Berührung mit der atmosphär. Luft zu bewahren, wird nach Henebergschem Patent das Verschliefsen der Flaschen nicht mechanisch, sondern selbstthätig durch Verminderung des Dampfdrucks in den Flaschen bewirkt. Da ein einmaliges Sterilisieren die Verdaulichkeit der M. beeinträchtigt, wird auch das ‚fraktionierte' angewandt, bei dem die M. mehrmals in Zwischenräumen von 24 St. auf 65 bis 70° erhitzt wird. Für den Haushalt geschieht das Sterilisieren der Kindermilch mit dem Soxhletschen Apparat: die M. wird mit Wasser verdünnt, mit M.zucker versetzt, in Portionsflaschen gefüllt u., in einem Gestell stehend, 5 bis 10 Min. im Wasserbad erhitzt, dann hermetisch verschlossen u. kühl aufbewahrt. Neuerdings versucht man das Sterilisieren durch Elektrizität, ohne dadurch die Bestandteile der M. zu verändern.



Eine weitere Konservierungsart ist das Eindicken der M. in der Vakuumpfanne (unter Luftabschlufs). Derartige kondensierte M., M.extrakt, ist bes. für weite Transporte, für Expeditionen, Schiffe etc. geeignet; man unterscheidet ‚ungezuckerte', die nach der Verpackung in Blechbüchsen noch sterilisiert wird, u. ‚gezuckerte' (Zusatz von Rohrzucker).

Die Erzeugung von Eismilch besteht (nach Casse) in der Umwandlung von M. in Eis durch künstliche Kühlung (s. Kälteerzeugungsmaschinen). Bringt man von solchem M.eis ein Stück in andere tiefgekühlte M., so wird die Temperatur nahe dem Gefrierpunkt erhalten u. eine Bakterienthätigkeit unterdrückt. Die Tiefkühlung dürfte für die Zukunft die Grundlage einer hygien. M.versorgung grofser Städte sein.

Trockenmilch, M.pulver, wird (nach Just-Hatmacker) in der Weise gewonnen, dafs die M. durch ein Verteilungsrohr in sehr feinen Strahlen über 2 Stahlzylinder, die sich langsam u. in einem Abstand von 1 bis 2 mm gegeneinander drehen u. durch Dampf auf 110 bis 120° erhalten werden, verteilt wird, wobei ihr Wasser augenblicklich verdampft. Mit heifsem Wasser läfst sich aus dem Pulver wieder eine Art M. herstellen.

4. *Verwertung der Milch.*

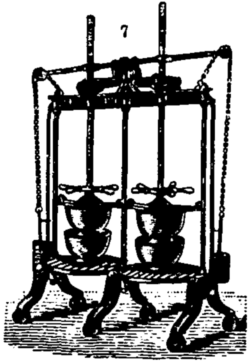
Die M. ist ein überaus wertvolles Nahrungsmittel, das sämtliche Nährstoffe enthält; ihre Verwendung ist daher sehr mannigfach. Frische M. dient als Getränk od. als Zusatz zu den verschiedensten Speisen. Ganz hervorragend ist ihre Bedeutung für die Ernährung der Säuglinge. Unter ‚Kindermilch' (‚Säuglings-, Sanitätsmilch, M. unter tierärztlicher Kontrolle') versteht man meist solche M., die mindestens 3 % Fett hat, in gesundheitlicher Hinsicht tadellos ist u. unter Beobachtung peinlichster Reinlichkeit in solchen Ställen gewonnen wird, die gewisse Vorschriften (tierärztliche Kontrolle) befolgen; vgl. Auffütterung der Kinder, Kinderernährung.

Rahm (Sahne) ist eine fettreiche (15 bis 30 %), wasserarme M. u. wird durch natürliches Aufrahmen in flachen Gefäfsen (M.satten) gewonnen od. im grofsen dadurch, dafs man ihn aus der Vollmilch durch M.schleudern od. -zentrifugen (s. Butter) von der Magermilch trennt. Er ist kein eigentliches Nahrungs-, sondern vielmehr ein Genufsmittel (Zusatz zu Kaffee, Schlagrahm etc.), dessen Verbrauch fortwährend steigt, u. wird vor allem zu Butter (s. d.) verarbeitet. Die Rückstände, Mager- u. Buttermilch, finden bes. als Schweinefutter Verwendung.

Die Herstellung von Käse geschieht durch entsprechende Behandlung des durch Gerinnung der M. ausgeschiedenen Käsestoffs. Die Ausscheidung erfolgt durch eigne Säuerung der M. od. durch Lab, wodurch ganz verschiedene Käsearten entstehen, Sauermilch- u. Labkäse.

Zur Bereitung von Sauermilchkäse bleibt die M. bis zur freiwilligen Säuerung stehen. Dann rahmt man sie ab, erwärmt sie auf etwa 30°, wobei sich der Käsestoff (Quark) abscheidet, läfst durch einen leinenen Beutel die Flüssigkeit (Molke) abtropfen u. formt mit der Hand aus der Käsemasse unter Zusatz von Salz u. meist Kümmel ‚Handkäse'. Diese werden an einem luftigen Ort getrocknet u. darauf in Standen gebracht, wo sich unter dem Einflufs von Schimmelpilzen u. verschiedenen Bakterienarten die Reifung vollzieht.

Der Grofsbetrieb stellt fast nur Süfsmilch- od. Labkäse her. Zunächst erwärmt man die M. über direktem Feuer (offene od. geschlossene Feuerung mit feststehendem od. beweglichem Kessel) od. zweckmäfsiger (weil hierbei die Heizung nicht in der Käseküche geschieht u. die Temperatur bequem regulierbar ist), indem man Dampf zwischen die doppelten Wände des Käsekessels einströmen läfst od. das M.gefäfs in eine Wanne mit heifsem Wasser stellt. Der erwärmten M. setzt man Lab (s. d.) u. manchmal auch etwas Farbe (z. B. Safran) zu, rührt gut durch u. läfst das Ganze eine Zeitlang stehen. Die geronnene Käsemasse (‚Bruch') wird bei genügender Festigkeit mit ‚Käsemesser' u. ‚Bruchrührer' mehr od. weniger, je nachdem man Hart- od. Weichkäse, langsam od. schnell reifenden erzielen will, bearbeitet. Eine ganz feine Verteilung wird in der ‚Quarkmühle', durch eine mit Messern versehene Welle od. durch verstellbare Holz- od. Steinwalzen erreicht. Das Formen der Käse geschieht in Metall- u. Holzformen, die für die einzelnen Sorten verschiedene Gestalt u. Gröfse haben. Die letzten Teilchen Molke werden durch Pressen (Abb. 7; Ahlborn) entfernt. Nach dem Pressen bleiben die Käse einige Tage an einem trocknen luftigen Ort u. kommen alsdann in den Käsekeller, wo sie zur Verbesserung des Geschmacks, Erhöhung der Haltbarkeit, Regelung des Reifungsprozesses gesalzt werden (Trockensalzen [Aufstreuen von aufsen] u. Einlegen in gesättigte Salzlösung). Das Reifen der Käse wird durch Bakterien u. Pilze, von denen jede Sorte bestimmte Arten beherbergt, hervorgerufen; wichtig ist ein entsprechender Temperatur- u. Feuchtigkeitsgrad.



Wegen seines Eiweifsreichtums besitzt der Käse sehr hohen Nährwert; er ist eines der billigsten eiweifshaltigen Nahrungsmittel, aber schwer verdaulich. In England, Frankreich u. Amerika ist er weit mehr zum Volksnahrungsmittel geworden als in Deutschland. Hauptausfuhrländer sind die Schweiz, Holland u. Schweden. Bedeutendste Käsesorten: 1) Sauermilchkäse: Mainzer Handkäse, Harzkäse, Kräuterkäse (grüner Käse od. Schabzieger). 2) Labkäse: a) hart: Emmenthaler, Edamer, Parmesan, Roquefort, Chester; b) weich: Limburger (Backsteinkäse), Romadur, Brie, Stracchino-Gorgonzola, Camembert, Münster- (Schachtel-) u. Mainaukäse.

Über den aus M. hergestellten M.wein, Kumys od. Kefir s. d. Die Verwendung der M. für gewerbliche Zwecke (Kaseïn zu Nährpräparaten, zum Leimen des Papiers, zur Imitation von Elfenbein, als Bindemittel für Farben etc.) ist verhältnismäfsig unerheblich. Aus süfser Molke wird M.zucker, aus saurer M.säure gewonnen.

Kautschuk, Gummiharze, Gerbstoffe, Alkaloide ꝛc. enthält u. an der Luft gerinnt; so bei Euphorbiaceen (Wolfsmilch), Moraceen (Gummibaum), Apocynaceen (Kautschuklianen) u. Asklepiadaceen. Ähnlich im Inhalt, nur durch Zellverschmelzung entstanden, die Milchgefäße der Papaveraceen (Mohn, Schöllkraut), Kompositen (Lattich) ꝛc. Viell. Schutz gegen Tierfraß od. Wundverschlußmittel. Vgl. Kniep, Bedeutung des Milchsafts (1904).

Milchsaft (human-physiol.) = Chylus.

Milchsäure, $CH_3CH \cdot OHCOOH$, α-Oxypropionsäure, kommt in 3 optisch-isomeren Formen vor. Die inaktive Gärungs-M., 1780 von Scheele entdeckt, entsteht aus Milchzucker, Rohrzucker, Glykose u. Stärke durch die M.gärung (s. Gärung) u. ist im Sauerkraut, der sauren Milch u. zuweilen im Magensaft enthalten. Außer durch Gärung wird sie nach Kiliani aus Rohrzucker durch Einwirkung konzentrierter Alkalilauge dargestellt. M. bildet farblose Krystalle od. einen farblosen Sirup; beim Erhitzen zersetzt sie sich z. T. u. bildet ein Anhydrid, das Laktid, $C_6H_8O_4$. Sie ist offiz. (Acidum lacticum) u. dient technisch in der Färberei u. Druckerei, Gärtechnik u. Gerberei. Von ihren Salzen (Laktaten) ist das Ferrolaktat, milchsaures Eisen(oxydul), $Fe(C_3H_5O_3)_2 + 3H_2O$, Ferrum lacticum, offiz.; es wird durch Umsetzung von Natriumlaktat mit Ferrosulfat dargestellt u. bildet blaßgrüne Krystallkrusten. Die Rechts-M. kommt im Muskelsaft vor, daher Fleisch-M. Links-M. entsteht aus Gärungs-M. durch Bacillus laevolacticus. — M.stich s. Wein.

Milchschorf, Milchborke, Ansprung (Crusta lactea), bes. die unbehaarten Kopfteile des Säuglings erfassendes Ekzem eitrig-pustulösen Charakters, das dann einborkt u. narbenlos verheilt; hartnäckig, verlangt fleißige Reinigung, Erweichung der Borken, Salbenbelag der offenen Stellen, reizlose u. kräftige Ernährung.

Milchschwamm, Untergattg v. Agaricus, s. d.; Milchstern s. Ornithogalum.

Milchstraße, heller, auf eine große Strecke in 2 Arme geteilter, mehrere Grad breiter Ring am Himmel, der sich im Fernrohr in zahllose, bes. auch kleine Sterne auflöst; trotz vieler Unregelmäßigkeiten nahezu ein größter Kugelkreis (s. Sternkarten); Neigung gegen den Äquator 63°, aufsteigender Knoten bei 273°. Von den vielen Deutungsversuchen ist keiner befriedigend; W. Herschel erklärte sie durch eine flache, linsenförmige Ausdehnung des gesamten Sternsystems, das uns dann, da wir nahezu in seiner Mitte sind, als Ring erscheint. Der Sternreichtum einer Gegend ist durchschn. um so geringer, je weiter sie von der M. absteht, u. ist an deren Polen am geringsten. Galaktozentrisch heißen Länge u. Breite, wenn sie auf die M. bezogen werden. Vgl. Easton, Voie lactée (Dordr. 1893); Samter (1895).

Milchwein = Kefir.

Milchweiß, Annalin, das, gefällter schwefelsaurer Kalk; Füllmaterial in der Papierfabrikation.

Milchwirtschaft s. Molkerei.

Milchzucker, $C_{12}H_{22}O_{11} + H_2O$, Disaccharid in der Milch der Säugetiere, wird aus süßen Molken durch Eindampfen u. Krystallisieren gewonnen, harte, rhombische, zwischen den Zähnen knirschende Krystalle; zerfällt durch Hydrolyse in Galaktose u. Glykose, reduziert Fehlingsche Lösung u. bildet durch Oxydation Schleimsäure. Seine wässerige Lösung dreht polarisiertes Licht rechts. Harntreibendes Mittel, Vehikel für med. Pulver u. Pastillen, auch Zusatz zur Kuhmilch für Säuglinge.

Milde, Vinc. Eduard, Pädagog, ✱ 17. Mai 1777 zu Brünn, † 14. März 1853 zu Wien; 1800 Priester, zuerst Hofkooperator u. Katechet, 1805 Prof. der Pädag. in Wien, 1810 Pfarrer in Wolfpassing, 1814/23 Stadtpfarrer in Krems, 1823 Bisch. v. Leitmeritz, 1832 Fürstb. v. Wien; als Pädagog hervorragender Praktiker von weitgehendem Einfluß. Hauptw.: ‚Allg. Erziehungskunde‘ (2 Bde, 1811/13; n. A. von Tomberger, 1877). — Hinterließ sein Vermögen bedürftigen Priestern u. Lehrern (M.-Stiftung: je 200 K jährlich für 100 Priester u. 100 Lehrer). Vgl. Ginzel (Prag 1853); Wotke (1902).

Milden, dtsch. Name der schweiz. Stadt Moudon.

Mildenburg, Schloß bei Miltenberg, s. d.

Mildenstein, Schloß bei Leisnig, s. d.

Milder-Hauptmann, Pauline Anna (geb. Milder), Sängerin, ✱ 13. Dez. 1785 zu Konstantinopel, † 29. Mai 1838 zu Berlin; auf Schikaneders Veranlassung von Salieri ausgebildet, 1803/16 Mitgl. der Wiener, 1816/29 Primadonna der Berliner Hofoper, trat nach Gastspielen in Rußland, Schweden ꝛc. 1836 von der Bühne zurück; hervorragend durch Darstellungsgabe wie Stimme; seit 1810 verm. mit dem Juwelier Hauptmann.

Mildernde Umstände (circonstances atténuantes), aus dem franz. Recht (franz. Gef. v. 28. Apr. 1832) übernommen, thatsächliche Umstände, um derentwillen eine Strafthat milder zu beurteilen u. zu bestrafen ist; im St.G.B. ist beim Vorhandensein von m. U. bei 57 Verbrechen u. 12 Vergehen mildere Strafe vorgesehen; über Vorhandensein von m. U. ist den Geschworenen eine Nebenfrage vorzulegen (St.P.O. § 297). Über Strafmilderungsgründe, außerordentl. Milderungsrecht s. Strafzumessung.

Mile, istrian. Hafenort = Muggia.

Mile, die (engl., mail), Meile.

Miles (mailß), George Henry, amerik. Dichter, ✱ 31. Juli 1824 zu Baltimore, † 23. Juli 1871 zu Thornbrook b. Emmitsburg, Md., als Prof. an Mount St Mary's College (seit 1859); einer der trefflichsten kath. Dichter Amerikas, ausgezeichnet durch klass. edle Sprache. Hauptw.: die preisgekr. Tragödie Mohammed (Bost. 1850); die Troubadourerzählung in Versen Christine (Neuy. 1866); Prosaerzählungen, nam. die hist. The Truce of God (Balt. 1871) u. die feinsinnige Charakteranalyse Review of Hamlet (ebd. 1870).

Miles gloriosus (lat.), ‚der prahlerische Soldat‘, ‚der Bramarbas‘; sprichw. Titel eines Lustspiels von Plautus.

Milesische Märchen od. Fabeln (grch. *Milēsiaka*, lat. Fabulae Milesiae), allg. erot. Erzählungen; insbes. die von Aristeides, s. d. 3).

Milet (grch. *Milētos*), griech. Stadt an der Westküste Kleinasiens, an der Mündung des Mäandros (dessen Alluvien die Küste weit ins Meer vorgeschoben haben), von Joniern unter Neleus gegr., blühte bes. im 8./6. Jahrh. u. gründete viele Kolonien (Kyzikos, Sinope, Abydos ꝛc.) am Schwarzen Meer. Die Eroberung durch die Perser 494 v. Chr. u. noch mehr die durch Alexander d. Gr. (333) vernichtete den Wohlstand M.s für immer, obwohl es noch im 3. Jahrh. n. Chr. existierte. An seiner Stelle jetzt das türk. Dorf Palatia. Seit 1899 sehr erfolgreiche Ausgrabungen (großartiges Theater, ‚Gotenmauer‘ mit zahlr. Inschriften, marmornes

Prachtthor, Stadion, Apollontempel, Nekropolis 2c.) des Dtsch. Reichs unter Th. Wiegand. Vgl. Haussoullier, Étude sur l'hist. de M. etc. (Par. 1902).

Mileto, auch M. Calabro, ital. Stadt, Prov. Catanzaro, $8^1/_2$ km südwestl. v. Monteleone; (1901) 3383, als Gem. 5838 E.; Bisch.; Kathedrale SS. Trinità (bis Sept. 1905), Ruinen der Abtei SS. Trinità (bis 1783; gegr. von Roger, Bruder Robert Guiscards); Kapuziner, Schw. v. kostbaren Blut; Fabr. v. Öl. — 1783 u. 1905 durch Erdbeben zerstört. — Das unmittelbare Bist. M. (11. Jahrh.) zählt 300 Kirchen u. Kap., 520 (18 Ordens-) Priester, 4 (1 männl.) relig. Genoss., 225 400 Katholiken.

Miletto, Monte, s. Matese.

Mileve, alter Name der alger. Stadt Mila.

Milford (milförd), 1) auch M. Haven (hēwn), engl. Stadt, Grafsch. Pembroke, an der Nordküste des tief eingreifenden M. Haven; (1901) 5102 E.; ; dtsch. Vizekonsulat, östr.-ungar. Konsularagentur; kath. Kirche; Maschinen- u. Schiffbau, große Docks (1888 erb.), Austernzucht, Fischerei. — 2) mehrere nordamerik. Städte, bes.: M., Hafenst., Conn., an der Mündung des Wopewaug (Granitbrücke mit Turm) in den Long Island Sound; (1900) 3783 E.; ; kath. Kirche; Kriegerdenkmal, Lyc. mit Bibl.; Schuhwaren-, Strohhutfabr., Austernzucht 2c. — M., Mass., am Charles River, 45 km südwestl. v. Boston; 11 376 E.; ; kath. Kirche, Josephsschw.; Bootswersten, Schuh-, Maschinen-, Stroh- u. Baumwollwarenfabr. — M., N. H., 70 km nordwestl. v. Boston; 3739 E.; ; kath. Kirche; Fabr. v. Strickbaumwoll- u. Strumpfwaren, Möbeln, Spiegeln u. Rahmen; Granitbrüche.

Milha, die (port., miḽja), Meile.

Milhau (mīju, -lo), franz. Stadt = Millau.

Miliana, alger. Arr.-Hauptst., 130 km südwestl. v. Algier, am Südhang der nördlichsten Atlaskette; (1901) 3714, als Gem. 7863 E. (1225 Franz., 809 Span.); ; Normalschule für Lehrerinnen; Weinbau.

Miliar (Adj.), von Größe od. Gestalt eines Hirsekorns (lat. milium); in Zusammens.: M.tuberkulose, die, zahlreiches Auftreten von kleinen Tuberkelknötchen in versch. Organen (s. Tuberkulose); ähnlich M.karzinose, M.krebs.

Miliaria, die (lat.), Friesel, u. zwar bei gerötetem Untergrund M. rubra, bei trübem Inhalt M. alba u. bei hellem M. crystallina.

Milič (militsch, Milicius), Joh., vorhusit. Reformprediger, ✱ zu Kremsier (Mähren), † 29. Juni 1374 zu Avignon; um 1350 Priester, Hofgeistlicher u. Domherr in Prag; seit 1363 von allem zurückgezogen (seit 1369 Pfarrer der Teynkirche), trat er rücksichtslos gegen alle Laxheit u. Mißstände auf, predigte das Evangelium in tschech. Sprache u. verkündete mit scharfen Ausfällen gegen Klerus wie Papst u. König die baldige Ankunft des Antichrists. Als der Prager Klerus 12 Anklageartikel nach Avignon schickte, reiste er zur Rechtfertigung dahin. Sittenstreng, in seiner Lehre ziemlich einwandfrei u. ohne Beziehung zum spätern Hussitismus, trug er trotz seines schwärmerischen Rigorismus gleich Savonarola viel zur Hebung der Sittlichkeit in der üppigen böhm. Gesellschaft bei. Vgl. Palacky, Vorläufer des Husitentums (dtsch 1846); Zitte, Lebensbeschr. der 3 Vorläufer von Hus (1876).

Milićević (-tschewitsch), Milan, serb. Schriftst., ✱ 1831 in Ripanj b. Belgrad; Lehrer, Ministerialbeamter, bis 1899 Dir. der Nationalbibl. Hauptw.: Kneževina Srbija ('Fürstentum Serbien', Belgr. 1876), mit viel geogr., ethnogr., hist. u. archäol. Material; daneben schr. er eine Reihe geogr., ethnogr. u. pädag. Werke. Auch beliebter Novellist ('Jurmus u. Fatima', 'Winterabende', beide 1879 2c.).

Milieu, das (frz., -liö), eig. Mitte, Durchschnitt; übertragen: Lebenskreis, Umgebung, soziale Verhältnisse einer Person od. Gesellschaftsschicht. M.schilderung, in der Ästhetik die eingehende Ausmalung auch der kleinsten äußeren Umstände; nam. im franz. naturalist. Roman üblich.

Miliolidae, Fam. der Foraminifera imperforata. Schalen meist kalkig, porzellanartig; die jüngeren Kammern umwachsen die älteren (s. Abb. 2, Bd III, Sp. 691); selten chitinös u. sandig. Fossil vom Trias an. Gesteinbildend z. B. im Miliolidenkalk des Pariser Beckens. Gattg Miliola *L.*

Militär, das (lat.), Heer-, Kriegswesen, bes. das Landheer eines Staats, Soldatenstand; M., der, Soldat, bes. Berufssoldat. — **M.personen** umfassen nach deutscher (u. östr.) Auffassung die Personen des Soldatenstands (Offiziere, Unteroffiziere, Mannschaften, die Mitgl. des Sanitätskorps, die Marine- u. Torpedo-Ingenieure, das Maschinenpersonal der Marine) u. die Militärbeamten (s. d.).

Militärakademie, in Östr. Fachschule zur Heranbildung von Offizieren (in Deutschland: Kriegsschule); es bestehen die Theresian. M. zu Wiener-Neustadt (für Inf. u. Kav.) u. die Techn. M. zu Wien (für Art. u. techn. Truppen). Die ungar. Ludovika-Akademie s. d.

Militäranwälte, den Reichsanwälten beim Reichsgericht entsprechende Militärjustizbeamte beim Reichsmilitärgericht (Mil.St.G.O. §§ 103 ff.).

Militäranwärter, in Deutschland Militärpersonen, die nach vollendeter Dienstzeit sich um Subaltern- od. Unterbeamtenstellen im Reichs-, Staats- od. Kommunaldienst auf Grund der von den Militärbehörden ausgestellten Zivilversorgungsscheine (s. d.) bewerben dürfen. Eine große Zahl von Beamtenstellen, die besondere techn. Kenntnisse nicht erfordern (Kanzleidienst, Bureaudienst 2c.), werden nur mit M.n besetzt. Dafür geeignete M. werden als Stellenanwärter in besonderen Listen vorgemerkt u. nach 'informatorischer Beschäftigung' od. 'Probedienstleistung' angestellt. Vgl. Hahn u. Nienaber, Anstellungsgrundsätze (2 Bde, [2]1905). — In Österreich sind den Militärzertifikatisten eine Reihe von Anstellungen gesetzlich vorbehalten.

Militärapotheker, seit 1902 dem Sanitätskorps angegliedertes Personal zur Heilmittelbereitung; zu ihnen gehören als obere Militärbeamte im Kriegsministerium 1 Oberstabs-, bei den Generalkommandos u. Garnison- (bzw. Feld-) Lazaretten Korpsstabs-, Stabs- u. Oberapotheker (letzgen. nur im mobilen Verhältnis), ferner als Personen des Soldatenstands im Rang von Portepeeunteroffizieren die einjährig-freiw. Apotheker (nach halbjähr. Dienst mit der Waffe) u. die aus ihnen hervorgehenden Unterapotheker des Beurlaubtenstands, die zwecks Beförderung zum Oberapotheker eine 6wöchige Dienstleistung bei einem Garnisonlazarett ablegen. Pharmazeuten, die als einjährig-freiw. Apotheker gedient u. den Befähigungsausweis als Nahrungsmittelchemiker besitzen, können nach Probedienstleistung als Stabsapotheker angestellt werden.

Militärärzte s. Sanitätsoffiziere.

Militärattaché (-ataschē), zur Information über die Verhältnisse des Heerwesens eines fremden Staats

der diplomat. Vertretung beigegebener Offizier. Deutschland unterhält M.s bei den 8 Botschaften (in Madrid gleichzeitig für Portugal, in Konstantinopel für Serbien) u. den Gesandtschaften in Belgien, China, Japan, Rumänien u. der Schweiz, Preußen einen M. in Bayern. Beim Deutschen Reich unterhalten im allg. die gleichen Staaten M.s (Belgien u. die Schweiz nicht). Preußen hat ferner einen ‚Militärbevollmächtigten‘, welcher der Person des Kaisers v. Rußland attachiert ist (ebenso Rußland einen dem Deutschen Kaiser attachierten Militärbevollmächtigten), Bayern, Sachsen u. Württemberg haben Militärbevollmächtigte in Berlin, die Mitglieder des Bundesrats sind u. die Kriegsministerien ihrer Staaten vertreten.

Militärbeamte, dem Soldatenstand nicht angehörende, der Militärgerichtsbarkeit jedoch unterstellte Beamte der Armee u. Marine, die Offizier- od. Unteroffizierrang bekleiden u. entsprechende Uniform tragen (obere u. niedere M.). Zu den M.n gehören Militärgeistliche, Militärjustizbeamte, Intendanturbeamte, Zahlmeister, Kassen-, Festungsbau-, Feldpostbeamte 2c. Im Feld treten auch die der mobilen Armee folgenden Zivilbeamten der Militärverwaltung als M. unter die Militärgerichtsbarkeit.

Militärbezirke, in Rußland 12 geogr. Bezirke unter einem dem Zaren unmittelbar unterstellten Oberkommandierenden; umfassen mehrere Armeekorpsbezirke, deren Truppen im Mobilmachungsfall eine Armee bilden sollen.

Militärbildungsanstalten, Militärerziehungsanstalten, zur Berufs- u. Fachausbildung von Personen des Soldatenstands u. zur Erziehung u. Heranbildung des Offizier- u. Unteroffiziererſatzes. Die ersten M., im 16. Jahrh. errichtet, dienten dem Studium des Artilleriewesens, später entstanden M., in denen die Fecht- u. die Reitkunst gelehrt wurden, es folgten im 18. Jahrh. die Kadettenhäuser u. Militärakademien u. im 19. Jahrh. die Militärfachschulen. Heute bestehen wohl in allen Staaten M., für deren Organisation u. Einrichtung die deutschen M. vorbildlich waren. In Preußen stehen die gesamten M. unter einer Generalinspektion des Militär-Erziehungs- u. Bildungswesens. Zur Fortbildung des Offizierkorps sind vorhanden: Kriegsakademie, Art.- u. Ing.-Schule, Militärtechn. Akad., Militärturnanstalt, Schießschulen, Reitschulen u. Lehrtruppen; zur Ausbildung von Sanitätsoffizieren die Kaiser-Wilhelm-Akad.; zur Ausbildung von Roßärzten u. Fahnenschmieden die Veterinärlehranstalten (Roßarztschule, Lehrschmieden); zur Fortbildung von Unteroffizieren Oberfeuerwerker-, Kavallerietelegraphen-, Festungsbau-, Schieß-, Reit-, Kapitulantenschulen u. Lehrtruppen. Die Erziehung des Offiziererſatzes liegt den Kadettenhäusern, Kriegs- u. Oberfeuerwerkerschulen ob, die des Unteroffiziererſatzes den Unteroffiziervorschulen, Unteroffizierschulen u. dem Annaberger Knabenerziehungsinstitut. Bildungsanstalten für die Marine sind Marine-Akad., Marineschule u. Schulschiffe.

Militärdienst, Dienst im Landheer od. der Marine; vgl. Wehrpflicht. — **M.versicherung,** eine Unterart der Lebensversicherung, die bezweckt, dem Versicherten die für den M. (meist für den Dienst als Einjährig-Freiwilliger) erforderlichen Mittel zu gewähren.

Militärdienstzeichen, österreichisches, gest. 1849, abgeändert 1890; das M. für Mannschaften, ein bronzenes Kreuz, wird nach 12- (2. Kl.) u. 24jähr. (1. Kl.) Dienstzeit verliehen; das M. für Offiziere, ein bronzenes bzw. silbernes vergoldetes Kreuz mit dem kais. Adler von Silber od. Gold u. (bei der 1. Kl.) einer vergoldeten Krone über dem Kreuz, wird nach 25 (3. Kl.), 40 (2. Kl.) od. 50 (1. Kl.) Dienstjahren verliehen; beide M. werden an einem schwarzgeränderten gelben Band getragen.

Militärehrenzeichen, preußisches, gest. 1806 für persönl. Auszeichnung vor dem Feind für Militärpersonen vom Feldwebel abwärts; man unterscheidet das M. 2. Kl. (silb. Medaille), das M. 1. Kl. (silb. Kreuz) u. das Militärverdienstkreuz (s. d.); das M. wird an schwarzweißem Band getragen.

Militäreisenbahn, von Eisenbahntruppen gebaute u. betriebene Eisenbahn, dient vorwiegend milit. Zwecken (Ausbildung, Truppenbeförderung nach den Exerzierplätzen 2c.). Preußen besitzt, abgesehen von einzelnen kleinen Verbindungslinien mit Truppenübungsplätzen, die M. Berlin (Militärbahnhof Schöneberg)-Zossen-Schießplatz Kummersdorf-Jaenickendorf-Schießplatz Jüterbog (Gesamtlänge 70 km), Östr.-Ungarn eine M. in Bosnien (Banjaluka-Doberlin, 105 km).

Militäreisenbahnbehörden, regeln die Militärtransporte im Frieden in Verbindung mit den zuständigen Zivilbehörden, im Krieg allein unter Einführung des Militärbetriebs nach dem Militärfahrplan. Friedens-M. sind im Deutschen Reich: die Eisenbahnabteilung des Gr. Generalstabs u. die Linienkommissionen (s. d. Art.); in Österreich das Eisenbahnbureau des Generalstabs u. die Eisenbahnlinienkommandanten bei den Korpskommanden; Kriegs-M. sind im Deutschen Reich: der Chef des Feldeisenbahnwesens, die stellvertretende Eisenbahnabteilung des Gr. Generalstabs, die Linienkommandanturen im eignen u. die Militäreisenbahndirektionen im feindl. Land; in Österreich: der Chef des Feldeisenbahnwesens (der Chef des Eisenbahnbureaus), die Zentraleisenbahntransportleitung im eignen Land, die Feldeisenbahntransportleitungen bei der Armee, Eisenbahnlinien- u. Bahnhofkommanden u. Militäreisenbahndirektionen im feindl. Land. Vgl. Militärtransportordnungen.

Militäreisenbahnwesen, umfaßt die Maßnahmen u. Einrichtungen zur Nutzbarmachung der Eisenbahnen für milit. Zwecke in Kriegs- u. Friedenszeiten. Das M. spielt in modernen Kriegen eine wesentliche Rolle während der Mobilmachung zur Sammlung der Heere, zu deren Beförderung nach dem Kriegsschauplatz, zur Ergänzung u. Verpflegung u. für den Sanitätsdienst. Vgl. Eisenbahntruppen, Etappe.

Militärfahrkarten s. Eisenbahnfahrkarten.

Militärgeistliche s. Militärseelsorge.

Militärgeographie, Beschreibung der Erdoberfläche mit Rücksicht auf ihre Verwendung zur Kriegführung im großen. Die milit. Geländelehre (Feldkunde) betrachtet die Geländeformen unter dem Gesichtspunkt des Truppengebrauchs. Vgl. O. Barré, Géogr. milit. et les nouv. méth. géogr. (Nancy 1899 f.). — **Militärgeogr. Institut,** österreichisches, aus dem Istituto geogr. militare 1839 hervorgegangene, dem Generalstab unterstellte Behörde zur Landesvermessung, Herstellung u. Vervielfältigung von Karten; 5 Gruppen (geodät., Mappierungs-, kartogr., techn. u. administrative). Hrsg. der Spezialkarte der östr.-ung. Monarchie 1 : 75000, der Generalkarte v. Zentraleuropa 1 : 200 000 u. der Übersichtskarte v. Europa 1 : 750 000.

Militärgerichtsschreiber s. Kriegsgerichtssekretär.

Militärgerichtswesen. Für Militärpersonen bestehen zur Aburteilung der milit. u. der gemeinen Verbrechen u. Vergehen sowie der Übertretungen, die nicht lediglich mit Geldstrafe u. Einziehung od. einer dieser Strafen bedroht sind, Sondergerichte (*Militärgerichte*); diese Personen sind somit in dieser Richtung nicht den Zivilgerichten unterworfen.

Die *Militärstrafgerichtsordnung* (Mil.-St.G.O.) v. 1. Dez. 1898, die als Reichsgesetz das M. für alle dtsch. Kontingente einheitlich regelt, überträgt die Ausübung der Militärstrafgerichtsbarkeit teils den Gerichtsherren teils den erkennenden Gerichten. Während die Leitung des gesamten der Urteilsfällung vorausgehenden Ermittlungsverfahrens dem Gerichtsherrn zusteht, ist er aber nie erkennender Richter. Unterstützt wird der Gerichtsherr in seiner Thätigkeit bei der niedern Gerichtsbarkeit durch *Gerichtsoffiziere*, bei der höhern durch *Militärjustizbeamte*, welch letztere aber, soweit sie als Richter in den erkennenden Gerichten mitwirken, unabhängig u. nur dem Gesetz unterworfen u. deshalb jeder Einwirkung des Gerichtsherrn entzogen sind. Diesem ist es sogar untersagt, einer Sitzung des erkennenden Gerichts auch nur beizuwohnen.

Die erkennenden Gerichte zerfallen in *Stand-*, *Kriegs-*, *Oberkriegsgerichte* u. das *Reichsmilitärgericht*. Von diesen sind die Stand- u. die Kriegsgerichte Gerichte 1. Instanz, u. zwar jene für die niedere, diese für die höhere Gerichtsbarkeit. Die *niedere Gerichtsbarkeit* erstreckt sich nur auf Personen, die nicht Offiziersrang haben, u. umfaßt die nur mit Arrest bedrohten milit. Vergehen (aber nur wenn keine Ehrenstrafe als Nebenstrafe zu erwarten ist) u. die Übertretungen, außerdem noch eine Reihe weiterer leichterer Delikte, sofern nach dem Ermessen des Gerichtsherrn keine höhere Strafe als Freiheitsstrafe bis zu 6 Wochen od. Geldstrafe bis zu 150 *M* zu erwarten steht.

Erkennende Gerichte 2. Instanz sind die *Kriegsgerichte* (da fast ausschl. bei den Divisionsstäben, häufig *Divisionsgerichte* gen.) für die Berufungen gegen die standgerichtlichen Urteile, die *Oberkriegsgerichte* für die Berufungen gegen die kriegsgerichtl. Urteile 1. Instanz. Das *Reichsmilitärgericht* ist Revisionsgericht bezüglich der Urteile der Oberkriegsgerichte.

Die Standgerichte erkennen regelmäßig in der Besetzung mit 3 Offizieren, die Kriegsgerichte mit einem Kriegsgerichtsrat u. 4 Offizieren od., wenn der Gerichtsherr nach den Umständen des Falls annimmt, daß auf Todesstrafe od. auf Freiheitsstrafe von mehr als 6 Monaten zu erkennen sei, mit 2 Kriegsgerichtsräten u. 3 Offizieren, die Oberkriegsgerichte in der Besetzung mit 2 Oberkriegsgerichtsräten u. 5 Offizieren, die Senate des Reichsmilitärgerichts in der Besetzung mit 4 milit. u. 3 jurist. Mitgliedern. Die Anklage vertritt bei den Standgerichten ein Gerichtsoffizier, bei den Kriegsgerichten ein Kriegsgerichtsrat, bei den Oberkriegsgerichten ein Oberkriegs- od. Kriegsgerichtsrat, beim Reichsmilitärgericht ein Reichsmilitäranwalt.

Als Verteidiger werden zugelassen (Wahlverteidiger) u. können von Amts wegen bestellt werden: Personen des Soldatenstands des aktiven Heers u. der aktiven Marine im Offiziersrang; Kriegsgerichtsräte u. die bei den Militärgerichten beschäftigten Assessoren u. Referendare (Praktikanten); nicht richterliche obere Militärbeamte; Personen des Beurlaubtenstands im Offiziersrang; von der obersten Militärjustizverwaltung ernannte Rechtsanwälte. Wenn ein Verbrechen den Gegenstand der Anklage bildet, hat der Gerichtsherr grundsätzlich dem Angeklagten, sofern dieser einen Verteidiger nicht erwählt hat, einen solchen von Amts wegen zu bestellen.

Das *Verfahren* lehnt sich im wesentlichen an die Vorschriften der bürgerl. St.P.O. an. Insbesondere haben die Grundlagen des modernen Strafprozesses: Anklageform, Mündlichkeit, Öffentlichkeit u. freie Beweiswürdigung, zur Richtschnur gedient. Auch auf diesen Gebieten mußte indes den milit. Interessen u. Einrichtungen Rechnung getragen werden. Das Verfahren (nicht aber die Verteidigung) ist für den Angeklagten in allen Instanzen kostenfrei.

Über *österr. M.* s. Kriegsgericht. — Das *schweiz. M.*, geordnet durch das B.Ges. v. 28. Juni 1889, sieht für jede Division ein Divisionsgericht vor, bestehend aus Großrichter u. 6 Richtern; daneben besteht ein Militär-Kassations-, ein ao. Militär- u. ein Disziplinargericht. Das Strafverfahren beruht auf dem Grundsatz der Mündlichkeit u. Öffentlichkeit. Todesstrafe kann nur mit einer Mehrheit von 6 Stimmen ausgesprochen werden.

Im *Krieg* ist die Militärgerichtsbarkeit weiter ausgedehnt als im Frieden (s. Kriegsstrafrecht); auch sind für diesen Fall besondere, auf die Beschleunigung des Verfahrens abzielende Bestimmungen gegeben. Die im Feld zusammentretenden Standgerichte heißen *Feldstandgerichte*, die betr. Kriegsgerichte *Feldkriegsgerichte*, die an Bord eines Kriegsschiffs zusammentretenden Standgerichte *Bordstandgerichte*, die betr. Kriegsgerichte *Bordkriegsgerichte* (M.St.G.O. §§ 48. 64).

Militärgesetzgebung, umfaßt alle Gesetze, Erlasse u. Verordnungen, welche die Regelung der Rechtsverhältnisse der Militärpersonen betreffen. Unbeschadet der Sonderstellung Bayerns u. Württembergs ist auf Grund der Verfassung des Norddtsch. Bundes u. der Reichsverfassung die preuß. M. auf das ganze Bundesgebiet ausgedehnt worden. Seither sind aber eine große Anzahl Reichsgesetze über das Militärwesen erlassen worden, wodurch auch die Sonderstellung Bayerns u. Württembergs bedeutend eingeschränkt worden ist.

Die wichtigsten durch die M. geregelten Punkte sind zunächst die Wehrpflicht überhaupt, das Militärstrafrecht u. das Verfahren vor den Militärgerichten (für das ganze Dtsch. Reich jetzt einheitlich geregelt durch das Mil.St.G.B. v. 20. Juni 1872 u. die Mil.St.G.O. v. 1. Dez. 1898), die Disziplinarstrafgewalt, die Organisation der bewaffneten Macht im Frieden u. im Krieg, Kriegsleistungen, Naturalleistungen ꝛc. Hierher gehört auch das sog. militärische Sonderrecht (z. B. Erleichterungen bei der Errichtung von Testamenten, Befreiung von Kommunalabgaben, Bevorzugungen in Vollstreckungs- u. Pflegschaftssachen ꝛc., anderseits Ruhen des aktiven [in Östr. auch des passiven] Wahlrechts für Reichstag u. Landesvertretungen [ausgenommen die Militärbeamten], Verbot der Teilnahme an polit. Vereinen ꝛc. für aktive Militärpersonen, besondere Genehmigung zur Eheschließung ꝛc.).

Für *Österreich-Ungarn* gelten: Wehrgesetz v. 11. Apr. 1889; Mil.St.G.B. v. 15. Jan. 1855; Mil.Vorspann-Normale v. 9. Juni 1782; Mil.-Taxpflichtges. v. 13. Juni 1880; Einquartierungsges. v. 11. Juni 1879 u. 25. Juni 1895.

Militärgrenze, ehem. das bes. organisierte Grenzgebiet Österreich-Ungarns gegen die Türkei.

Die Anfänge der M. knüpfen sich (seit 1521) an die Übereinkunft Ludwigs II. v. Ungarn mit seinem Schwager Ferdinand I. v. Österreich, dem er zum Schutz gegen die Türken die Grenzlande zw. Kroatien u. Bosnien zur Verteidigung überließ. Ferdinand siedelte dort aus der Türkei geflüchtete Serben, Kroaten u. Walachen an, welche dafür Waffendienst zu leisten hatten. Es bildeten sich allmählich 4 Hauptdistrikte (Generalate): Sichelburg (seit 1535), die Meeresgrenze (Karlstadt), die kroat. u. die wind. M. 1630 erhielt der Grenzstaat die erste allg. Verfassung. Von Bedeutung für die M. ward der vorteilhafte Friede v. Karlowitz 1699, mit dem ein neues Gebiet, die Banalgrenze, dazukam. Schon 1702 entstanden wieder 2 neue M.n an der Save-Donau u. an der Theiß. Maria Theresia löste die slawon. u. die Theiß-Maroscher Grenze auf. 1807 erhielt die M. ein (1850 ern.) Grundgesetz. 1849 erklärte Österreich sie als eignes Kronland, das in das kroat.-slawon., serb.-banat. u. das siebenbürg. Grenzgebiet unter dem Kriegsmin. zerfiel; das letztgen. wurde 1851 aufgehoben, das 2. 1872 mit Ungarn, das 1. 1881 mit Kroatien u. Slawonien vereinigt. Vgl. Vanicek (4 Bde, 1875); Schwicker (1883).

Militärhoheit, das Hoheitsrecht des Staats, auf das sich die Wehrpflicht seiner männl. Unterthanen gründet. Durch die Gründung des Deutschen Reichs ist die M. der deutschen Einzelstaaten wesentlich beschränkt worden. Zwar besteht die gesamte Landmacht des Reichs (nicht die Marine) an sich aus den bundesstaatl. Heeren (Kontingenten), sie steht aber unter dem Oberbefehl des Kaisers. Für das bayr. Heer gilt im Frieden jedoch nur ein kais. Inspektionsrecht, u. Württemberg hat sich insbes. bezüglich der Ernennung des Höchstkommandierenden u. der Generale sowie der Anlegung von Festungen u. des Dislokationsrechts Besonderheiten vorbehalten auf Grund von Verträgen, die Bestandteile der Verfassung bilden. Für die anderen Bundesstaaten bestehen besondere Militärkonventionen, die, außer der sächsischen, alle die Abtretung milit. Rechte an Preußen vorsehen, entw. unter vollständigem Verzicht auf eigne Heere (so die Kleinstaaten) od. doch auf die eigne Heeresverwaltung (z. B. Baden).

Militaria, ‚Militärangelegenheiten', Aufschrift auf milit. dienstlichen Postsendungen, die in Deutschland außer im Ortsverkehr portofrei sind.

Militärischer Diebstahl, ein durch § 138 des Mil.St.G.B. wegen Verletzung milit. Interessen mit höheren Strafen als der gewöhnliche Diebstahl (u. zwar mit mittlerem od. strengem Arrest nicht unter 14 Tagen od. mit Gefängnis bis zu 5 Jahren u. zugleich nach Mil.St.G.B. § 37 2 fakultativ mit Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstands) bedrohter Diebstahl. Er liegt vor, 1) wenn eine Person des Soldatenstands bei Ausübung des Dienstes od. unter Verletzung eines milit. Dienstverhältnisses sich eines Diebstahls an Sachen schuldig macht, die ihr vermöge des Dienstes od. jenes Dienstverhältnisses zugänglich od. anvertraut sind; 2) wenn ein Diebstahl gegen einen Vorgesetzten, einen Kameraden od. den Quartierwirt od. eine zu dessen Hausstand gehörige Person begangen wird. Mit gleicher Strafe ist die milit. Unterschlagung bedroht. Als besonderes milit. Delikt stellt ferner auf u. bedroht mit bes. schwerer Strafe § 134 des Mil.-St.G.B. die Beraubung eines auf dem Kampfplatz gebliebenen Angehörigen der dtsch. od. verbündeten Truppen, der Kranken od. Verwundeten auf dem Kampfplatz, auf dem Marsch, auf dem Transport od. im Lazarett od. eines dem Schutz des Thäters anvertrauten Kriegsgefangenen. Vgl. Schweiz. B.Ges. v. 27. Aug. 1851 Art. 131/136.

Militarismus, der, das Vorherrschen der Militärgewalt im staatl. Leben.

Militärjustiz s. Militärgerichtswesen u. Militärstrafrecht.

Militärkabinett, in Preußen, unter dem vortragenden Generaladjutanten als Chef, ist ausführendes Organ für die Befehle des Kaisers bzw. die Kommandoangelegenheiten der Armee, die der kais. Entscheidung unterbreiteten gerichtlichen Angelegenheiten, Ordensverleihungen ꝛc. Die mit dem M. vereinigte Abteilung für die persönl. Angelegenheiten bearbeitet die Anstellung, Beförderung, Entlassung ꝛc. der Offiziere unter Mitwirkung der geheimen Kriegskanzlei (Offizierspatente, Rangliste).

Militärkapellen s. Militärmusik.

Militärkolonien, Ansiedlungen von Truppen od. ausgedienten Soldaten zur Verteidigung gefährdeter Landesteile, zur Urbarmachung dünn bevölkerter, aber fruchtbarer Gegenden ꝛc. Schon Alexander der Gr. u. später bes. die Römer belohnten ihre Veteranen durch Ansiedlung in eroberten Provinzen. M. der Neuzeit sind die sog. östr. Militärgrenze (s. d.), in gewisser Beziehung auch die schwed. Indelta (s. d.), ferner die Ansiedlung von Veteranen der ‚Deutschen Legion' im Kapland zum Schutz gegen die Kaffern. Die franz. Versuche in Algerien, die russ. (bes. von Araktschejew geförderten) Unternehmungen in den Gouv. Charkow, Cherson ꝛc. u. die türk. Bemühungen an den Grenzen von Bulgarien, Serbien ꝛc. waren wenig erfolgreich.

Militärkonvention, die, s. Militärhoheit.

Militärlasten, die Friedens- u. Kriegsleistungen vermögensrechtlicher Art, welche die Bewohner eines Landes für das Militär im Interesse der Landesverteidigung auf sich zu nehmen verpflichtet sind (z. B. Gewährung von Quartier u. Verpflegung für die Truppen [Einquartierung], Gestellung von Gespannen ꝛc.).

Militärlehrschmieden s. Hufbeschlag.

Militärmaß, zur Tauglichkeit für den Heeresdienst erforderliche Körpergröße, im Deutschen Reich durch die Heerordnung vorgeschrieben, mindestens: 1,54 m für Linien-Inf., Jäger u. Telegraphentruppen, 1,70 für Garde-Inf., Garde-Kav. (schwere) u. Garde-Art., höchstens: 1,75 m für Jäger, schwere Kav., reit. Art., Train, 1,72 für leichte Kav.; für die übrigen Truppen liegt das geringste M. zw. 1,57 u. 1,67 m. Die kleinsten M.e in Österreich sind 1,53, in Italien 1,55, Frankreich 1,54, Rußland 1,53 m.

Militärmedikamentenbeamte, in Östr. = Militärapotheker.

Militärmedizinalwesen s. Sanitätswesen, milit.

Militärmusik, im allg. die unter einem Unteroffizier, dem Tambourmajor, von den Spielleuten (Tambours, Trommler, u. Hornisten, Pfeifer) ausgeführte Signal- u. die unter dem (in Östr. dem Musikoffizier unterstellten) meist im Feldwebelrang stehenden Stabshoboisten (Inf.) bzw. -trompeter (Kav.) od. Musikmeister von den Hoboisten bzw. Trompetern gepflegte kunstmäßige Spielmusik, die beide den einschlägigen Bedürfnissen ihres Regiments bei Märschen, Aufzügen, Übungen, Paraden, geselligen Zusammenkünften zu dienen haben; im engern Sinn die ausgebildeten milit. Blas- (Harmonie-) u. Streich- (auch Symphonie-)Orchester (Musikkorps, Militärkapelle, Regiments-

musik), die auch vielfach private Veranstaltungen, Konzertreisen &c. unternehmen. Ihre Mitglieder dienen gew. nur 1/4 Jahr mit der Waffe u. werden bis zur Beförderung zu Sergeanten noch zu Schießübungen u. Krankendienst beigezogen, nach 12jähr. Dienstzeit mit Dienstprämie u. Zivilversorgungsschein entlassen; aus ihrer Mitte gehen die auf staatl. Musikschulen auszubildenden M.dirigenten hervor. Ihre Besetzung ist nach den Hauptwaffengattgn in versch. Ländern verschieden; in Deutschl. (bes. Preußen u. Bayern) für die Inf.: 2 Flöten, bis 12 Klarinetten, je 2 Altklarinetten, Oboën, Fagotte, Kontrafagotte, je 4 Hörner u. Trompeten, je 2 Alt- u. Tenorhörner, 1 Barytonhorn, 4 Posaunen, 3 Tuben (Baß), gr. u. kl. Trommel, Becken, Lyra (die transponierenden Instrumente gew. in B- u. Es-Stimmung); für Jäger u. Kav. um die Holzbläser bzw. einzelne Blechblasinstrumente (bei Kav. bes. um die 4 Hörner) vermindert; ähnlich in Östr. (ohne Oboën u. Fagotte, dagegen mit stärkerer Besetzung des Flügelhorns u. Helikons statt Baßtube); in Belg., Frankr., Ital. vielf. statt der Trompete das Kornett (à pistons), ferner das Sarrusophon u. bes. die Saxophone, wodurch der (von den vielen tiefen Blechinstrumenten) roh-massige Klang der M. noch vergröbert wird u. nam. in den höheren Lagen blechern wirkt; daher die deutsche M. weitaus vorzuziehen. Ihr Wert, nam. für die Erhaltung frischen Geistes der Armee in Kriegszeiten, für Belebung auf den Märschen &c., ist nicht zu unterschätzen; trotz mancher Auswüchse u. ihres niedern Kunstcharakters (unedleres Tonmaterial, hauptſ. Pflege niederer Marsch-, Tanz- u. Unterhaltungsmusik) auch für das öffentl. Musikleben von großer Bedeutung, bes. durch die Popularisierung u. Verbreitung höherer Kunst (z. B. Wagners in Frankr. u. Ital.). — Ihre geschichtl. Anfänge liegen wohl in der uralten Signal-(Kriegs-)Musik, deren Existenz bei fast allen Völkern die vorhandenen kriegerischen Blas- u. Schlaginstrumente bezeugen, so bei den Griechen *sálpinx* &c., Römern lĭtŭus, bŭccina, cornu, tuba (Vorfahren der Hörner, Posaunen, Trompeten; ihre Bläser, aēneatōres, mit Offiziersrang); doch werden auch (nam. bei den Spartanern) Märsche *(embatēria)*, von Klarinetten vorgetragen, erwähnt (andere derartige Melodien viell. auf die Sakralmusik zurückzuführen, die das Opfer vor der Schlacht begleitete); bei den mitteleurop. u. nord. Völkern des M.A. Hifthörner (Oliphant), Zinken (Kornett), Bomharte, Posaunen, bes. aber Trommel, Quer- u. Schalmeipfeifen (die traditionelle Kriegsmusik des Fußvolks), Kesselpauken u. Feldtrompeten (für Reiterei); erst im 17. Jahrh. beginnt mit der Bildung stehender Heere nach dem 30jähr. Krieg die moderne kunstmäßige M., die nam. in Frankreich in organisierten Musikkapellen am stärksten ausgeprägt erscheint u. sehr bald von allen europ. Armeen nachgeahmt wurde; sie pflegte vor allem die auch in der Kunstmusik zur Bedeutung gelangten Formen Marsch u. Suite. Im 18. Jahrh. erhielt die M. die verbesserten Holz- u. Blechblasinstrumente, nam. Oboë, Klarinett, Fagott u. Horn, um die Mitte des Jahrh. auch die aus der türk. Janitscharenmusik herübergenommenen Schlaginstrumente: Schellenbaum (Halbmond), Becken, Triangeln, gr. Trommel, wodurch ihr früher monotoner Charakter eine vollständige Umwandlung erfuhr. Ihre Organisation wurde unter dem Druck des sich entwickelnden Militarismus strammer; auch ihr künstlerisches Niveau hob sich unter dem Einfluß der mächtig aufblühenden Instrumentalmusik, bes. aber nach 1815, als die Zahl der M.er auf das 4- bis 5fache erhöht u. auch die bes. in Frankreich im Zusammenhang mit der dramat. Musikentwicklung geförderten Neukonstruktionen von Messing- u. Holzblasinstrumenten in ihren Kapellen Eingang fanden. Ihre höchste Blüte erreichte sie bis 1850, nam. in Preußen, woselbst ihre Pflege bes. durch Schaffung einer Armee-Musikinspizientenstelle gewährleistet erscheint, die im Zusammenhang mit der kgl. Hochschule für Musik in Berlin die Ausbildung u. Organisation (nam. die Ausführung der den einzelnen Regimentern verliehenen Präsentiermärsche) überwacht; seitdem in der ganzen zivilisierten Welt verbreitet, aber wohl infolge des mit den gesteigerten künstlerischen Anforderungen nicht Schritt haltenden Bildungsgrads der M.er, obschon neuerdings auch Einjährig-Freiwillige als M.er zugelassen werden, fast allenthalben im Niedergang. — Litt.: Fétis, Manuel (Par. 1837); Kastner, Manuel (ebd. 1848); Kalkbrenner, Organisation (1884); Wieprecht (1885); Neukomm, Hist. (Par. 1889); Kappey (Lond. 1894). Instrumentationsschulen von Laaser (1900), Gleich ([4]1903), Ichiltschik (Moskau 1904).

Militärpension s. Invalidenwesen, milit. (Beil. Invalidenversicherung), Pension.

Militärpflicht s. Wehrpflicht.

Militärrealschulen, in Österreich-Ungarn der Vorbildung zum Offiziersberuf dienende Anstalten; die Schüler der Militär-Unterrealschulen treten in Kadettenschulen od. in die Oberrealschule zu Mähr.-Weißkirchen über; es bestehen Militär-Unterrealschulen zu St Pölten, Güns, Eisenstadt, Fischau bei Wiener-Neustadt, Straß. Den Abschluß der Studien bilden die Militärakademien.

Militärreitinstitut, in Hannover, 1867 hervorgegangen aus der 1849 gegr. Militärreitschule zu Schwedt a. O., bildet Offiziere u. Unteroffiziere der berittenen Waffen zu Reitlehrern aus u. sorgt für Einheitlichkeit des Kavalleriedienstes in der Armee. Für 1906 sind 4 Militärreitanstalten als Unteranstalten des M.s geplant (in Posen, Glogau, Bruchsal u. Soldau). Sachsen besitzt ein M. in Dresden, Bayern eine Equitationsanstalt in München, Österreich-Ungarn ein ‚Militärreitlehrinstitut' für Kav. in Wien u. ein Militärreit- u. Fahrlehrinstitut für Art. u. Train in Schloßhof b. Marchegg.

Militärschießschulen s. Artillerieschießschulen, Infanterieschießschule.

Militärseelsorge. In Preußen steht an der Spitze jeder Konfession ein Feldpropst. Der kath. Feldpropst ist nach einem vom Papst Pius IX. mit der preuß. Regierung vereinbarten Breve (v. 22. Mai 1868) völlig exempt von der Jurisdiktion der Diözesanbischöfe, er ist Tit.Bisch. u. untersteht direkt dem Papst. Der Ausdruck ‚Armeebischof' ist, wenn auch allg. üblich, kirchenrechtl. u. offiziell nicht vorhanden, ebensowenig wie etwa der korrelate Ausdruck ‚Armeediözese'. Erster Feldpropst war Adolf Namszanowski, Tit.Bisch. v. Agathopolis (1868/73); nach 15jähr. Vakanz folgte Joh. Aßmann, Tit.Bisch. v. Philadelphia (1888/1903), seitdem Heinr. Vollmar, Tit.Bisch. v. Pergamon. Dem Feldpropst unterstellt sind 8 ‚Militär-Oberpfarrer' (Dechanten) für je 1 bis 3 Armeekorps, ferner etwa 60 ‚Divisionspfarrer', die in milit. Beziehung einem Divisionskommandeur unterstellt sind, u. ‚Garnisonspfarrer', die dem Garnisonsältesten unterstehen. In kleineren

Garnisonen wird die M. Zivilgeistlichen übertragen. Die Jurisdiktion der Militärgeistlichen erstreckt sich über alle die Gläubigen, welche gesetzlich zum preuß. Heer gehören, also über Offiziere, Unteroffiziere, Mannschaften, Beamte, deren Frauen u. Kinder. — Im Krieg werden weitere Geistliche (Feldkapläne bzw. Feldprediger) nach Bedarf angestellt (Militärkirchl. Dienstordn. v. 17. Okt. 1902). — In Sachsen versieht der Apost. Vikar v. Dresden das Amt eines Feldpropstes, in Württ. der Bisch. v. Rottenburg, in Bayern in Kriegszeiten der Erzb. v. München, in Friedenszeiten jeder Diözesanbischof. — Östr.-Ungarn zerfällt in 16 M.bezirke mit je 1 Feldsuperior an der Spitze u. einer entsprechenden Zahl Feldkuraten u. geistl. Professoren. Über allen steht seit 1773 (bzw. 1778) der Apost. Feldvikar, ein vom Kaiser ern. Tit.Bisch. (seit 1890 Kolom. Belopotoczky). Vgl. Bielik, Gesch. (1901). In Italien besteht keine M., in Frankr. (aumônerie militaire) wurde sie durch Ges. v. 8. Juli 1880 aufgehoben. Vgl. Marineseelsorge.

Militärstrafgerichtsordnung s. Militärgerichtswesen.

Militärstrafrecht, Inbegriff aller strafrechtl. Bestimmungen, durch welche Handlungen mit Strafe bedroht werden, die ihrem Wesen nach nur von Militärpersonen begangen werden können (z. B. Fahnenflucht) od. die auch nach bürgerl. Recht strafbar, aber, weil von Militärpersonen begangen, mit schwererer Strafe bedroht sind (z. B. Beleidigung eines Untergebenen). — Das Militärstrafgesetzbuch (Mil.St.G.B.) für das Dtsch. Reich vom 20. Juni 1872 unterscheidet wie das bürgerl. Strafgesetzbuch Verbrechen u. Vergehen je nach Höhe der angedrohten Strafe; besondere Thatbestände für Übertretungen stellt es nicht auf. Aber auch diese unterliegen nach der Mil.St.G.O. der Militärgerichtsbarkeit (Ausnahmen s. Mil.St.G.O. § 2). Während die Verbrechen u. Vergehen nach den Bestimmungen des Mil.St.G.B. bestraft werden, gilt aber auch für die Militärpersonen das bürgerl. St.G.B., das überhaupt das Mil.St.G.B. nach vielen Richtungen zu ergänzen hat; so finden vor allem die Bestimmungen des allg. Teils des bürgerl. St.G.B. (§§ 13/79) auch auf das Militärstrafrecht Anwendung, unterbrochen allerdings durch zahlreiche, meist in den besonderen milit. Verhältnissen begründete Ausnahmen. Es bedarf z. B. bei *milit. Vergehen nie eines Strafantrags*, sie werden stets von Amts wegen verfolgt; die Verletzung einer Dienstpflicht aus Furcht vor persönlicher Gefahr wird ebenso bestraft wie deren Verletzung aus Vorsatz; selbstverschuldete Trunkenheit bildet keinen Strafmilderungsgrund bei Vergehen gegen die Unterordnung. Bes. strenge Vorschriften bestehen für strafbare Handlungen im Krieg (Kriegsgesetze). Kommentare von C. v. Koppmann (bearb. von Weigel, * 1903), P. u. E. Herz, Strafr. (1905). Das M. der Schweiz regelt das B.Ges. v. 27. Aug. 1851 (mit versch. Novellen).

Militärtechnische Akademie, in Charlottenburg, gegr. 1902, dient der technisch-wissenschaftl. Ausbildung von Oberleutnants u. Leutnants aller Waffen im 3jähr. Kursus u. ersetzt die Kommandierung von Offizieren zur Techn. Hochschule.

Militärtelegraphenschule, bildet Offiziere u. Mannschaften im Feldtelegraphen- u. Signaldienst aus; für das Dtsch. Reich besteht eine Kavallerietelegraphenschule für Kav. u. Fußart. zu Berlin, für Österreich-Ungarn eine M. beim Eisenbahn- u. Telegr.-Reg. in Korneuburg u. selbständige Kurse für Kav. u. Inf. in Tulln.

Militärtelegraphie, die Verwendung der Telegraphie im Heeresdienst. Besondere Feldtelegraphensysteme (Stangenleitung mit Morse-Apparaten), von Pionieren eingebaut u. von Telegraphenbeamten betrieben, stellte Österreich 1852, Preußen 1856 auf. Telegraphentruppen, die auch im Betrieb ausgebildet werden, wurden im Deutschen Reich 1899 geschaffen, u. zwar 3 Telegr.-Bat. zu je 3 Komp. (dar. 1 sächs. Komp. u. 1 württ. Detachement), 1 Funkentelegr.-Abt. u. 1 bayr. Telegr.-Komp. Österreich-Ungarn bildet Eisenbahnpioniere in der M. aus u. hat im Frieden nur Telegr.-Ersatz-Cadres für Feld- u. Festungs-Telegr.-Abt. Auf jedem Kriegsschauplatz leitet ein ‚Chef der Feldtelegraphie' (Oberst) das Feldtelegraphenwesen. Im Leitungsnetz unterscheidet man 4 Zonen. Die 1. Zone mit Staats- (Kriegs-) Telegr.-Linien dient zur Verbindung der Heimat mit dem Großen Hauptquartier, die 2. Zone (Etappentelegraphie) zur Verbindung zw. diesem u. den Oberkommandos der einzelnen Armeen; die auf jeder Etappenlinie von der Etappentelegr.-Direktion mit Arbeitern u. Beamten der Reichstelegraphie hergestellten u. betriebenen (meist blanken Draht-) Leitungen folgen den Armeen, Material wird in besonderen milit. Trainkolonnen mitgeführt; in der 3. Zone (Feldtelegraphie) verbinden die aus den Telegr.-Truppen gebildeten Armee-, Korps- u. (in Deutschland) Reservediv.-Telegr.-Abt. die Oberkommandos mit den Armeekorps &c. u. diese untereinander. In Österreich-Ungarn bestehen außerdem Kav.- u. Gebirgs-Telegr.-Abteilungen. Das auf Wagen mitgeführte Material (bes. Feldkabel mit Kupfer- u. Stahladern, Bronzedraht u. Flußkabel) gestattet schnellen Leitungsbau, die Stationsausrüstung (Morse-Feldtelegr.-Apparat für galvan. Strom u. Patrouillenapparat mit Fernsprecher u. Summer für Wechselstrom zur Aufnahme der Depeschen nach dem Gehör) ermöglicht gleichzeitiges Absenden od. Empfang zweier Depeschen (Doppelbetrieb). In der 4. Zone am Feind (leichte Feldtelegraphie) werden für die Kav.-Telegr.-Patrouillen u. für Inf. der vom Sattel aus zu verlegende bzw. tragbare ‚Kavallerietelegraph' (Patrouillenapparat mit Summer), Fernsprecher, Lichtsignale u. Winkerflaggen verwendet. *In Festungen bestehen unterird. Kabelleitungen.* Vgl. Telegraphie.

Militärtransport, die Beförderung von Militärpersonen (event. mit Pferden, Kriegsmaterial &c.) auf der Eisenbahn od. dem Wasserweg unter einem für die Ordnung verantwortlichen, mit Militärfahrschein u. Fahrtliste (Marschroute) versehenen Transportführer. Die Friedenstransporte sind bes. Manöver-, Reserve-, Rekruten- &c. Transporte, die Kriegstransporte bes. Mobilmachungs- u. Aufmarschtransporte. — **M.ordnungen,** regeln den Verkehr der Militär- u. Eisenbahnbehörden in Friedens- u. Kriegszeiten (Friedens- u. Kriegstransportordnungen, letztere meist geheim). Die deutsche Militär-Eisenbahnordn. v. 18. Jan. 1899 enthält Bestimmungen über Betrieb u. Verkehr, Militär- u. Kriegsmaterialtransporte, Militärtarif, Einrichtung u. Ausstattung des rollenden Materials für milit. Zwecke sowie dessen Überlassung an die Militärbehörden, Abgabe von Personal, Militär- u. Kriegsbetrieb, endlich die Friedenstransportordnung u. Bestimmungen über Transport explosiver Körper.

Militärtribunen (lat. tribuni militum), ein zeitweilig an Stelle der Konsuln tretender röm., den Plebejern zugänglicher Magistrat, aus meist 6 (auch 3 od. 4) Beamten bestehend, die abwechselnd je 2 Monate die Legion kommandierten; 445 v. Chr. durch die Lex Canuleia (wieder?) eingeführt, um die Ansprüche der Plebejer zu befriedigen, od. weil die beiden Konsuln die zahlr. Kriege nicht leiten konnten; 376 durch die Licin. Gesetze wieder abgeschafft.

Militärturnwesen, dient der körperl. Ausbildung u. Gewandtheit des Soldaten. Nach der deutschen Turnvorschrift v. 1895 werden Frei- u. Gewehrübungen, Gerät- u. angewandtes Turnen (Überwinden von Hindernissen: Gräben, Steiggerüst) geübt. — Die Militärturnanstalt, zu Berlin, 1881 aus dem 1847 errichteten Zentralinstitut für gymnast. Übungen (seit 1851 Zentralturnanstalt) hervorgegangen, bildet jährlich 220 Offiziere in zwei 5monat. Kursen als Turn- u. Fechtlehrer aus. — In Österreich besteht ein 11monat. Militärfecht- u. Turnlehrerkurs für Offiziere u. Unteroffiziere zu Wiener-Neustadt.

Militärverbrechen, im weitern Sinn alle strafbaren Handlungen, für welche, weil von Personen des Soldatenstands begangen, die Militärgerichte zuständig sind; im engern Sinn aber entw. reine M., z. B. Ungehorsamsdelikte, Fahnenflucht, Mißbrauch der Dienstgewalt ꝛc., od. solche, die zwar auch von Zivilpersonen begangen werden können u. auch für diese mit Strafe bedroht sind, die aber, wenn von Militärpersonen begangen, aus diesem Grund schwerer bestraft werden (militärisch qualifizierte Verbrechen, z. B. milit. Diebstahl, Beleidigung eines Vorgesetzten ꝛc.). Wie das bürgerl. kennt auch das Mil.St.G.B. die Einteilung in Verbrechen u. Vergehen je nach dem Höchstbetrag der angedrohten Strafe, stellt aber keine Thatbestände für Übertretungen auf (s. Militärstrafrecht).

Militärverdienstkreuz, preuß. (vgl. Militärehrenzeichen), in Gold, 1806 von Friedrich Wilhelm III. gest., mit monatl. Ehrenzulage v. 9 *M*, an Unteroffiziere u. Mannschaften für ao. Kriegsverdienste verliehen. Das mecklenb.-schwer. M., aus Geschützmetall, 1848 von Friedrich Franz II. gest. für Auszeichnung von Offizieren im Krieg. M.e ferner in Bayern, Hessen, (früher) Waldeck, Österreich. Militärverdienstmedaillen in Württemberg, Baden, Lippe, Schaumburg-Lippe, Östr. u. Rumänien.

Militärverdienstorden, z. B. Eisernes Kreuz, östr. Maria-Theresien-Orden, bayr. Militär-Max-Josephs-Orden, bad. Karl-Friedrich-Verdienstorden, s. die einz. Art. u. das Verzeichnis bei Orden. — 1) bayr. M., 19. Juli 1866 von Kg Ludwig II. gest. Großkreuze, Großkomture, Komture, Offiziere, Ritter (1. u. 2. Kl.) u. Verdienstkreuz. Ordenszeichen: an weißem blaugerändertem Band ein 8spitziges blauemailliertes Kreuz; im blauen Mittelschild ein gekröntes L u. die Umschrift Merenti, (‚dem Verdienst‘), hinten der bayr. Löwe. — 2) brit. Kriegsverdienstorden, 6. Sept. 1886 von Königin Viktoria gest. — 3) bulgar. Militärorden für Tapferkeit im Krieg, 17. Apr. 1879 von Fürst Alexander gest. — 4) ital. Militärorden v. Savoyen, 14. Aug. 1815 von Viktor Emanuel I. gest. — 5) span. M., 3. Aug. 1864 von Isabella II. gest. — 6) württ. M., 6. Nov. 1806 von Kg Friedrich I. aus dem Militär-Karlsorden v. 1759 geschaffen. Großkreuze, Komture, Ritter. Pensionen, Personaladel. Ordenszeichen: an dunkelblauem Band ein breitrandiges weißemailliertes Kreuz; im weißen Mittelschild ein Lorbeerkranz, hinten ein gekröntes WR, jedesmal mit der Umschrift ‚Furchtlos u. trew‘.

Militärvereine s. Kriegervereine.

Militärverwaltung, Einrichtungen für die Aufstellung des Heeres u. dessen Erhaltung in kriegsbrauchbarem Zustand. Die oberste Leitung der M. hat das Kriegsministerium, das in organisator. u. reglementar. Angelegenheiten mit dem Generalstab zusammenarbeitet, die wirtschaftl. Verwaltung durch die Intendanturen ausüben läßt. Besondere M.en bestehen in Bayern, Sachsen u. Württemberg, in Preußen für das übrige Reichsgebiet.

Militärveterinärwesen, der tierärztliche Dienst in der Armee: an der Spitze steht unter dem Kriegsmin. der Inspekteur des M.s, im Oberstenrang; bei den Generalkommandos versehen die Korpsstabsveterinäre, bei den Truppen die Stabs-, Ober- (obere Militärbeamte) u. Unterveterinäre (Wachtmeisterrang) den Dienst. Die Ausbildung erfolgt an der Militärveterinärakademie in Berlin. Vorbedingung zum Studium (7 Sem.) ist das Abiturientenexamen, je halbjähr. Dienst bei der Truppe u. bei der Militärlehrschmiede in Berlin. Sachsen hat eine bes. Akademie, u. in Bayern ergänzen sich die Veterinäre aus approbierten Zivilierärzten. In Östr. ist die Errichtung einer milit. Tierärztl. Hochschule geplant.

Militärwissenschaften s. Kriegswissenschaften.

Militello, M. in Val di Catania, sizil. Stadt, 36 km v. Catania; (1901) 11539 E.; 🚂; Kapuziner; Weinbau, Seide-, Südfruchthandel.

Militsch, schles. Kreisst., Reg.Bez. Breslau, l. an der obern Bartsch; (1900) einschl. Garn. (4 Esk. Ul.) 3715 E.; (658 Kath.); 🚂 (2 Bahnhöfe); Amtsg.; Gnadenkirche (1709); Schloß des Grafen Maltzan (Mitte 19. Jahrh.); höhere Privatschule.

Milium, das (lat.), Grutum, Hautgries, bis hirsekorngroße, durch die Epidermis weißgelblich durchschimmernde Knötchen aus Hornzellen; Folge von Sekretanhäufung in den Talgdrüsen (bes. der Augenlider u. der Jochbeingegend); unschädlich.

Milium *L.*, Gattg der Gramineen; 5 bis 6 Arten auf der nördl. Halbkugel; M. effusum *L.*, Flattergras, in Mitteleuropa häufiges, bis meterhohes Waldgras mit schlaffen Blättern u. lockeren Rispen; Samen eßbar (‚Waldhirse‘).

Miliz, die (lat. militia), seit dem 16. Jahrh. die im Krieg aus der Landbevölkerung aufgebotene Truppe im Ggsz zum stehenden Heer. In Preußen wurde die von Friedrich I. geschaffene Land-M. durch Friedrich Wilhelm I. wieder aufgehoben. M.-truppen waren die Landwehr v. 1812 u. die franz. Nationalgarde v. 1870/71, auch der heutige Landsturm ist eine M.truppe. Bei dem als Wehrverfassung angenommenen reinen M.system (Schweiz) sind im Frieden keine Truppencadres, sondern nur einige Instruktionsoffiziere vorhanden, u. die Wehrpflichtigen werden im Frieden in mehrwöch. Übungen nur notdürftig ausgebildet u. diszipliniert. Die Mängel dieses Systems werden durch seine Vorteile (stärkste Streitmacht bei geringsten Kosten, geringe Störung im bürgerl. Beruf) nicht aufgewogen; sie treten erfahrungsmäßig im Krieg gegen ein stehendes Heer in der mangelhaften Kriegstüchtigkeit u. Verwendungsfähigkeit der M. zu tage. — **M. Jesu Christi,** relig. Orden, s. Jesus, Bd IV, Sp. 1063.

Miljutin, Dmitrij Alexejewitsch, Graf, russ. Feldmarschall, * 10. Juli 1816 zu Moskau; lange im

Kaukasus u. an der Kriegsakad., 1856 Generalstabschef Barjatinskijs im Kaukasus, 1862/81 Kriegsmin. (allg. Wehrpflicht 1874), seither Staatsrat. Panslawist u. Deutschenfeind, daher unter Alexander III. von großem Einfluß. Schr.: ‚Russ.-franz. Krieg 1799‘ (mit Michailowski-Danilewski, 5 Bde, 1852 f., dtsch 1856/58); Memoiren (ungedr.). — Sein Bruder **Nikolai** (1818/72) suchte im Bauernemanzipationskomitee durch Umschaffung des Grundbesitzes in Agrarkommunionen den russ., als Leiter des Organisationskomitees (1864/66) u. Ministerstaatssekr. (1866/68) für Polen durch ein Ablösungsgesetz u. Strafen den poln. Adel zu ruinieren u. mit seinem Vertrauensmann Tscherkaßki die kath. Kirche zu unterdrücken. Vgl. A. Leroy-Beaulieu (Par. 1884).

Milk, der, das (arab., türk.), ‚Besitz, Eigentumsrecht‘, s. Mülk.

Milkom (ammonit.) s. Moloch.

Milkowski (miū-), **Zygmunt** (Pseud. **Thom. Theod. Jeż**), poln. Schriftst., * 23. März 1824 zu Sarazeja (Podolien); Ungarnkämpfer v. 1848, während des Krimkriegs u. nach seiner Beteiligung am galiz. Aufstand (1863) in den Balkanländern, später in Belgien u. der Schweiz. Hervorragender Vertreter der Emigrationslitt. u. der erste poln. Litterat, der ungar., bulgar. u. bosn. Stoffe erfolgreich bearbeitete. Hauptromane: Handzia Zahornicka (Wilna 1860); Szandor Kowacz (ebd. 1861); ‚Gesch. vom Urureukel u. Urgroßvater‘ (ebd. 1864); ‚Die Uskoken‘ (Warsch. 1869; dtsch, 2 Bde, 1891) u. ‚Der christl. Ritter‘ (ebd. 1890, [2]1904).

Mill, James, engl. Philosoph u. Volkswirt, * 6. Apr. 1773 zu North Water Bridge (Schottl.), † 23. Juni 1836 zu London; Beamter der Ostind. Kompagnie; als Volkswirt Anhänger von Ad. Smith u. Ricardo, auch von dem ihm befreundeten Bentham beeinflußt. Hauptw.: Hist. of India (3 Bde, 1817, [5]1858, 10 Bde); Elem. of Polit. Econ. (1821 u. ö.) u. die assoziationspsychol. Analysis of the Phenomena of the Human Mind (2 Bde, 1829; n. A. 1869). Vgl. Bain ([2]1887); sämtl. London. — Sein Sohn **John Stuart**, Philosoph u. Volkswirt, * 20. Mai 1806 zu London, † 8. Mai 1873 zu Avignon; 1823/58 Beamter der Ostind. Kompagnie, 1866/68 Mitgl. des Unterhauses. Am bedeutendsten als Erkenntnistheoretiker, nam. als Methodolog des Experimentalverfahrens; an Bacon u. Hume anknüpfend läßt er alle Erkenntnis aus der Erfahrung durch Induktion hervorgehen. Die häufigste Induktion ist der Schluß vom Einzelnen auf das Einzelne, der die Gleichförmigkeit im Gang der Natur (Kausalitätsgesetz) voraussetzt. Mit dem Umfang der Erfahrung, auf welche die Induktion sich stützt, wächst die Gewißheit, u. inkonsequenterweise sollen auch die vorausgesetzten Axiome, darunter das Kausalitätsgesetz, ihre absolute Gewißheit nur durch die vollkommenste, ausnahmslose Induktion erlangen. Als Ethiker leitet M. mit Bentham die Gesetze der Sittlichkeit aus dem Streben nach persönlicher Glückseligkeit ab, betont aber den Wert der sozialen Gefühle für die Glückseligkeit, den sie durch Assoziation gewonnen haben. In dem Glauben an eine absolute Persönlichkeit (Gott) sieht M. eine mächtige Förderung sittlichen Lebens, setzt aber die Humanitätsreligion den übrigen gleich. Als Volkswirt betont M. gegenüber A. Smith u. Ricardo die sozialen Probleme u. erkennt ein Eingreifen des Staats als berechtigt an; er gibt eine systematische Zusammenfassung aller bisherigen Leistungen. Als Politiker huldigt M. einer radikalen Richtung u. tritt mit besonderem Eifer für die polit. Rechte der Frau ein. Hauptw.: Syst. of Logic (1843, n. A. 1904; dtsch [4]1877); Examination of Hamilton's Philos. (1855, [5]1878); Utilitarianism (1862, [12]1895); Principles of Polit. Econ. (2 Bde, Lond. 1848, n. A. 1900; dtsch v. Soetbeer, 3 Bde, [4]1881 ff.); Subjection of Women (Lond. 1869, [5]1883, dtsch [3]1891); Autobiogr. (1873, dtsch 1874). Ges. W. (dtsch), von Gomperz, 12 Bde, 1869/80, z. T. [2]1881 ff.; Lettres inéd. à A. Comte (Par. 1899). Vgl. Courtney (Lond. 1888); Douglas (ebd. 1895, dtsch 1897); Saenger (1901).

Mill. (Bot.) = **Philip Miller**, * 1691 zu Deptford, † 18. Dez. 1771 zu Chelsea als Leiter des Apothekergartens (seit 1722). Hauptw.: Gardener's & Florist's Dict. (2 Bde, Lond. 1731/39 u. ö., dtsch von Huth, Nürnb. [2]1769/76 in 4 Bdn).

Milla, die (span., mīlja), Meile.

Millais (milē, milēs), **John Everett**, engl. Maler, * 8. Juni 1829 zu Southampton, † 13. Aug. 1896 zu London; 11jährig Schüler der Royal Acad.; unter den ersten Präraffaeliten, dann einem klaren, sachlichen Impressionismus ergeben. Den hist. u. romant. Stoffen folgen prächtige, einfache Genres, ernste, strenge Männer-, außerordentlich zarte Kinderbildnisse, Landschaften, alles in scharf beobachteter Farbengebung. Hauptw.: Lorenzo u. Isabella, Hl. Familie, Hugenott, Royalist, Ophelia, Der betende Moses, St Agnesabend, Leibgardist, Nordwest-Passage, Oktober, Herbstblätter; Selbstbildnis, Gladstone, Tennyson, Kard. Manning. Vgl. J. G. Millais (2 Bde, Lond. 1899).

Millau, **Milhau** (mijō), franz. Arr.-Hauptst., Dep. Aveyron, r. am Tarn; (1901) 17 029, als Gem. 18 701 E.; 🚂; Ger. 1. Instanz, Handelsg., Handelskammer, Zweigstelle der Bank v. Frankreich; Collège; Institution St-Louis-de-Gonzague; Fabr. v. Handschuhen (6000 Arbeiterinnen, 1500 Arbeiter), Gerbereien (1200 Arb.), Färbereien, Obst- (Mandeln, Pfirsiche) u. Weinbau.

Millbury (mīlbörĕ), nordamerik. Stadt, Mass., 10 km südl. v. Worcester; (1900) 4460 E.; 🚂; elektr. Straßenbahn; kath. Kirche; Bibl.; Xaverianerbr.; Fabr. v. Woll-, Strumpf- u. Holzwaren, Eisengießereien, Indigofärbereien, Webereien ꝛc.

Mille (lat.), ‚tausend‘.

Mille, die (frz., mīl), ‚Meile‘.

Milledgeville (mīlĕdschwil), nordamerik. Stadt, Ga., r. am Oconee (von hier ab schiffbar), 50 km nordöstl. v. Macon; (1900) 4219 E.; 🚂; kath. Kirche; Staatsirrenanstalt, Milit.- u. Ackerbaucollege, Industrieschule für Mädchen; Maschinenfabr., Töpfereien, Baumwollbau, Ölquellen.

Millefiori (ital., ‚1000 Blumen‘), Mosaikgläser, Nachbildungen des antik.-röm. Mosaikglases, zuerst in Venedig ausgebildet (vgl. Glaskunstindustrie). Verschiedenfarbige Stäbchen werden so geordnet, daß der Durchschnitt des Ganzen ein regelmäßiges Blumenmuster zeigt. Die Walze, die durch das Zusammenschmelzen entsteht, wird so in die Länge gezogen, daß alle Teile gleichmäßig an Durchmesser verlieren. Durch das Zerschneiden dieses walzenförmigen Körpers erhält man dieselbe Figur in großer Zahl, u. die einzelnen Stücke (Blumen) können zusammengeschmolzen od. in farblose Gläser eingelegt werden. Becher, Schalen ꝛc. mit **Fadenglas** d. h. mit dünnen, meist weißfarbigen, aber auch azurblauen u. andersfarbigen Glasfäden, die spiral- od. netzförmig in Zickzack od. in reich verschlungenen

Mustern um den Glaskörper gesponnen sind, wurden schon im Altert. u. später bes. in Venedig erzeugt; ebenso farblose Filigrangläser, in deren Körper ebenfalls weiße od. farbige Fäden diagonal od. netzförmig sich kreuzend eingeschmolzen wurden. S. auch Beil. Glas.

Millenarier = Chiliasten, s. Chiliasmus. — **Millenarium**, Millennium, das, Jahrtausend; Tausendjahrfest.

Millenkovich (-witsch), Steph. v. (Pseud. Steph. Milow), östr. Dichter, * 9. März 1836 zu Orsowa; bis 1870 Offizier, lebt als Hauptmann a. D. in Mödling b. Wien, Freund Ferd. v. Saars; elegischer Lyriker in den Gedichtsammlungen ‚Gedichte‘ (1865, n. F. 1870), ‚Auf der Scholle‘ (1867; n. A. 1885: ‚Deutsche Elegien‘), ‚In der Sonnenwende‘ (1877), ‚Aus dem Süden‘ (1889) u. ‚Fallende Blätter‘ (1903); schr. auch feinsinnige Novellen: ‚Wie Herzen lieben‘ (1883), ‚Frauenliebe‘ (1893) ꝛc., sowie die erzählende Dichtung ‚Höhen u. Tiefen‘ (1897) u. weniger erfolgreiche Dramen (‚König Erich‘ ꝛc.). Ges. Geb., 1882.

Millepora *L.*, Gattg der Milleporidae, s. Hydrocoralliae.

Miller, 1) Ferd. v., Erzgießer, * 18. Okt. 1813 zu Fürstenfeldbruck b. München, † 11. Febr. 1887 ebd.; urspr. Goldschmied, trat dann in die von seinem Onkel J. B. Stiglmayer geleitete kgl. Erzgießerei, besuchte die Akad., 1834/36 Paris, England, Belgien ꝛc. Nach seiner Rückkehr führte er die für unmöglich gehaltene Feuervergoldung von 12 Kolossalfiguren für die kgl. Residenz durch. 1844 Nachfolger seines Oheims, hob er die Gießerei zu Weltruf (16 m h. Bavaria u. a. Werke von Schwanthaler, Niederwalddenkmal, Kapitolthor in Washington, Kolossalbrunnen für Cincinnati ꝛc.), erwarb sie 1873 vom Staat u. übergab sie 1886 seinen Söhnen. Auch um Hebung des Münchener Kunstgewerbes verdient. Seit 1869 Mitgl. des bayr. Landtags, 1874/81 des deutschen Reichstags (Zentr.); erhielt 1875 den erbl. Adel. — Seine Söhne: Fritz, * 11. Nov. 1840 zu München; Prof. an der Kunstgewerbeschule in München, hervorragender Meister der Kleinkunst (Goldschmiede-, Emailarbeiten). — Ferdinand, Bildhauer, * 8. Juni 1842 zu München; Schüler seines Vaters u. Hähnels; 1882 Präs. der Münchener Künstlergenossenschaft, 1900 Akademiedir., 1902 bayr. Reichsrat; schuf das Armeedenkmal für die Feldherrnhalle in München, Statue Kg Ludwigs I. für die Walhalla b. Regensburg, Reiterstandbilder des Prinzregenten Luitpold für Bamberg, Würzburg u. München (am Rathaus), Ludwigs d. Bayern, Albertus Magnus-Denkmal in Lauingen ꝛc.; für Amerika Statuen Shakespeares, A. v. Humboldts, Kolumbus', Mosqueras, Kriegerdenkmäler ꝛc. — Wilhelm, Chemiker, * 9. Dez. 1848 zu München, † 1. März 1899 ebd.; Prof. an der Münchener Techn. Hochschule, vorwiegend Organiker. Schr. (mit Kiliani): ‚Kurzes Lehrb. der analyt. Chem.‘ (1884, [5]1903). — Ludwig, * 23. Juni 1850 zu München; technischer Leiter der Erzgießerei, Erfinder einer neuen Formmethode. — Oskar, Ingenieur, * 7. Mai 1855 zu München; veranlaßte die erste deutsche elektrotechn. Ausstellung in München (1882) u. die Laufener Kraftübertragung, baute zahlr. Elektrizitätswerke (mit Rathenau das erste u. größte deutsche in Berlin), regte 1903 die Gründung des ‚Museums von Meisterwerken der Naturwiss. u. Technik‘ in München an. Hauptw.: ‚Versorgung der Städte mit Elektrizität‘ (2 H., 1896/1903).

2) Joh. Mart., Dichter, * 3. Dez. 1750 zu Ulm, † 21. Juni 1814 ebd. als (prot.) Dekan u. Geistl. Rat; 1783/1809 ebd. Münsterprediger. Mitbegr. des Göttinger Dichterbunds (s. d.) u. dessen sangreichster Liedersänger. Seine vielgelesenen Romane, nam. die weinerliche Klostergesch. ‚Siegwart‘ (2 Bde, Leipz. 1776), entsprachen dem Zeitgeschmack u. sind heute vergessen; seine ‚Gedichte‘ (1783) treffen oft glücklich den Volkston, z. B.: ‚Was frag' ich viel nach Geld u. Gut‘. Vgl. Kraeger (1893).

3) Konrad, Archäolog, * 21. Nov. 1844 zu Oppeltshofen; 1868 Priester, Prof. am Realgymn. in Stuttgart; verdient durch kartogr. Veröffentlichungen, wie der Peutingerschen Tafel (‚Weltkarte des Castorius‘, 1887, [2]1888), der ‚ältesten Weltkarten‘ (Mappae mundi, 1895/98): der Ebstorf- ([2]1900), Hereford- ꝛc. ([2]1903) Karte.

Miller (mĭl'ĕr), 1) Cincinnatus Heine (Pseud. Joaquin M.), nordamerik. Dichter, * 10. Nov. 1841 im Wabashdistrikt in Indiana; nach abenteuerlichem Wanderleben 1863/70 Rechtsanwalt in Cañon City u. Grafschaftsrichter in Grant, seit 1887 in Oakland (Kalifornien). Seine farbenprächtigen Schilderungen wilder Landschaften in den Gedichten Songs of the Sierras (Lond. 1870) wurden in Amerika u. England begeistert aufgenommen; seine späteren Dichtungen (Songs of the Sunlands, 1873; S. of Italy, 1878; Chants for the Boer, 1900 ꝛc.) u. nam. seine Prosawerke (am besten My own Story, Chic. 1890) sind minderwertig. Poetical Works, S. Francisco 1898.

2) Will., Stifter der Milleriten, s. Adventists.

Miller (Zool.) = Joh. Sebastian Miller, Naturforscher, * 1715 (?) zu Nürnberg, † 1790 (?) zu Lambeth; schr. bes. über Seelilien.

Millerajes (frz., Mehrz., milrā́, ‚tausendstreifig‘), feingestreifte Baumwollmusseline.

Millerand (mil'rā́), Alexandre, franz. Politiker, * 10. Febr. 1859 zu Paris; 1881 Rechtsanwalt, seit 1885 Mitgl. der Deputiertenkammer u. Führer der Sozialisten; im Kabinett Waldeck-Rousseau (1899/1902) Handelsmin. Schon als Min. von den extremen Sozialisten heftig bekämpft, wurde er Jan. 1904 aus der sozialist. Partei ausgeschlossen, weil er wiederholt gegen sozialist. Anträge in der Kammer gestimmt hatte. Vgl. Lavy (Par. 1902).

Millerit, der, Mineral, NiS, dünn-nadlige bis haarförmige, messinggelbe, rhomboëdrische Kristalle. H. 3; spez. Gew. 5,3; aufgewachsen auf verschiedenen Erzgängen.

Milleschauer, der, böhm. Berg, mit meteorol. Höhenstation, s. Donnersberg 2).

Millesimo, ital. Dorf, Prov. Genua, r. an der Bormida di M.; (1901) 1505 E. — 13. u. 14. Apr. 1796 Sieg Bonapartes über die Österreicher.

Millet (mĭjä́), 1) Aimé, franz. Bildhauer u. Maler, * 27. Sept. 1819 zu Paris, † 14. Jan. 1891 ebd.; Schüler von David d'Angers. Seine Porträtstatuen, allegor. u. mythol. Figuren (meist in Marmor) gehören zu den besten Schöpfungen der franz. Plastik, so bes. die große Apollongruppe vor der Neuen Oper, die sitzende Gestalt Chateaubriands in St-Malo, die Büste der George Sand u. die Vercingetorixstatue (in Stein u. getriebenem Kupfer bei Alise-Ste-Reine). Vgl. H. Dumesnil (Par. 1891).

2) Franç., franz. Landschaftsmaler, * 27. Apr. 1642 zu Antwerpen, begraben 3. Juni 1679 zu Paris; schließt sich an die Kompositionsweise seines Lehrers N. Poussin an u. gibt mit Vorliebe wohlgeordnete

Massen in klarer, kräftiger Färbung. Hauptw. in Berlin, Dresden, München, Brüssel, Wien etc.

3) **Jean Franç.**, franz. Maler, * 4. Okt. 1814 zu Gruchy, Gem. Gréville, b. Cherbourg, † 20. Jan. 1875 zu Barbizon; bis 1834 Hirt u. Bauer; in Paris u. in der Normandie, seit 1850 in Barbizon thätig (später Haupt der Schule v. Barbizon); mit Not kämpfend, bis sich um 1864 die öffentl. Meinung für immer zu seinen Gunsten wandte; einer der größten u. edelsten Gestalten der franz. Kunst, Bahnbrecher des modernen Naturalismus in der Malerei, der erste Bauernmaler, der den Landmann bei seinen täglichen Arbeiten schildert. Hauptw.: Kornschwinger (1849), Sämann (1850), Ährenleserinnen (Louvre), Angelus, Schafhirtin, Tod u. Holzsammler (Abb. s. Taf. Malerei 27). Von eminenter techn. Feinheit nam. in seinen Pastellen, Radierungen, Kreide-, Bleistift- u. Kohlezeichnungen; seine Malweise dagegen ist oft ängstlich, schwer u. hart. Vgl. Piedagnel (Par. [2]1888); Sensier (ebd. 1880); Ch. Yriarte (ebd. 1885); E. Michel (ebd. 1894); Julia Cartwright (Lond. 1896, dtsch von Klara Schröder, 1903); Gensel, M. u. Rousseau (1902); H. Marcel (Par. [2]1904); Muther (1903).

Millevaches (milwāsch), **Plateau v.**, Teil des franz. Zentralplateaus, hauptſ. Dep. Corrèze, Quellgebiet v. Vienne, Vézère etc., daher wichtige Wasserscheide zw. Loire u. Garonne, durchschn. 800 m h., im Puy de Meymac od. Besson 984 m h.

Mill Hill, engl. Dorf, Grafsch. Middlesex, 3 km nordwestl. v. Hendon; etwa 2000 E.; ; 3 kath. Kirchen u. Kap.; Bot. Garten. — St Josephscollege für auswärt. Missionen (s. u.), Barmh. Schw. (Noviziat für das vereinigte Königreich); Franziskanerinnen v. M. H. (Missionsschw. s. u.). — **St Josephs-Gesellschaft** (v. hlst. Herzen) **v. M. H.**, 1866 von dem spätern Kard. Vaughan (s. d.) zur Bekehrung der Ungläubigen gegr., Mutterhaus das St Josephskolleg zu M. H., Kollegien zu Freshfield (b. Liverpool), Rosendaal (Holl.) u. Brixen mit (1905) etwa 160 Priestern u. 140 Alumnen. Missionsfeld: Madras, Kaschmir, Borneo, Neuseeland, Uganda u. Kongo-Freistaat. — **Franziskanerinnen v. M. H.**, eine Stiftung der engl. Konvertitin M. Elis. Basil († 1886) u. des Kard. Manning, zur Unterstützung der St Josephs-Missionsges., Mutterhaus zu M. H.

Milli... (v. lat. mille, ‚1000‘), im metr. System $^1/_{1000}$ der Einheit, z. B. M.meter = $^1/_{1000}$ m etc.

Milli, Giannina, ital. Stegreifdichterin, * 1827 zu Teramo, † 8. Okt. 1888 zu Florenz; feierte 1847/60 in den nordital. Städten Triumphe mit ihren Improvisationen gegen die Fremdherrschaft. Ges. Ged., 2 Bde, Flor. 1862/63; Ottaven, Ven. 1879. Vgl. Rigutini (Flor. 1889); Pannella (Ter. [1891).

Milliarde, die (frz.), 1000 Millionen.

Milliarium, richtiger **Miliarium**, das (v. lat. mille, erg. passus = 1000 Schritte), die röm. Meile; dann auch der Meilenzeiger, wie solche seit dem 2. Jahrh. v. Chr. an allen öffentl. Straßen des Reichs mit anfangs kurzen, später immer ausführlicheren Inschriften aufgestellt waren; 28 v. Chr. ließ Augustus beim Saturntempel das M. aurĕum (Reste auf dem Forum Romanum vorhanden) als Mittelpunkt des röm. Straßennetzes errichten.

Millin (miläñ), Aubin **Louis**, franz. Archäolog, * 19. Juli 1759 zu Paris, † 14. Aug. 1818 ebd. als Konservator des Antikenkabinetts der Nationalbibliothek. Schr.: Monuments antiques inédits (2 Bde, 1803); Peintures des vases antiques (1808 bis 1810, n. A. 1891); Gal. u. Nouv. Gal. mythol. (je 2 Bde, 1811 u. 1841); für die neuere Kunstgesch. wichtig: Antiquités nationales (5 Bde, 1790/98) u. Voy. dans les dép. du midi de la France (5 Bde, 1807/11). Gründer u. Hrsg. des Magasin encyclop. (1792/1816); sämtl. Paris.

Millingen, niederl. Dorf, Prov. Geldern, l. am Rhein; (1899) 2938 E.; Sacré-Coeur; Hospital St Jan (1904, Barmh. Schw.); Remontedepot.

Million, die = 1000 × 1000 (1 000 000).

Millöcker, Karl, Operettenkomp., * 29. Mai 1842 zu Wien, † 31. Dez. 1899 zu Baden b. Wien (Ehrengrab auf dem Wiener Zentralfriedhof); 1869 bis 1883 Kapellmeister am Theater an der Wien. Seine 22 beifällig aufgenommenen Operetten, in die er vielfach mit Glück das östr.-steir. Volkslied einführte, vor allem ‚3 Paar Schuh‘, ‚Bettelstudent‘, ‚7 Schwaben‘, sind dank ihrer launig-flotten Musik z. T. noch heute Zugstücke; schr. außerdem zahlr. Possen, auch Tanzmusik, Klaviersachen etc.

Millom (milŏm), engl. Stadt, südlichste der Grafsch. Cumberland, am Duddonästuar, gegenüber Dalton; (1901) 10 426 E.; ; kath. Kirche; Eisenerzgruben, Eisenwerke.

Millons Reagens (mijōñ-), Lösung von Quecksilber in verdünnter Salpetersäure; wird durch Eiweißstoffe beim Erwärmen ziegelrot.

Millport, schott. Hafenst., Grafsch. Bute, im S. der Gr. Cumbrae-Insel, am Firth of Clyde; (1901) 1663 E.; Dampferstation; got. Kathedrale (1851), Bibl., Laboratorium für Meereskunde mit zool. Museum; Fischfang; Seebad.

Millstatt, kärntn. Marktfl., Bez.H. Spittal, am Nordufer des **Millstätter Sees** (13,25 km², 140,7 m t., 580 m ü. M.); (1900) 904 dtsch. meist kath. E.; Dampfbootstation; Bez.G.; ehem. Benediktinerkl. (zw. 1088 u. 1102 erb. u. dotiert, 1468 dem St Georgs-Ritterorden, 1598 den Jesuiten übergeben, seit 1791 Hauptpfarrei) mit 3schiff. Stiftskirche (Fresko Jüngstes Gericht, 16. Jahrh.) u. frührom. Kreuzgang; Wasserheilanstalt, Seebäder; Sommerfrische. Im N. die **Millstätter Alp** (2086 m).

Millstone-grit, der (milßton-), s. Grit.

Millville (milwil), nordamerik. Stadt, N. J., am (schiffbaren) Maurice, 25 km oberh. seiner Mündung in die Delawarebai; (1900) 10 583 E.; , elektr. Straßenbahn nach Bridgeton; kath. Kirche; Bibl.; Glas-, Eisenwerke, Baumwollfabr.

Milman (milmön), **Henry Hart**, anglik. Kirchenhist., * 10. Febr. 1791 zu London, † 24. Sept. 1868 zu Sunninghill; 1821/31 Prof. der Poetik in Oxford, 1835 Kanoniker an der Westminsterabtei, 1849 Dekan v. St Paul. Hauptw. die wissenschaftlich nicht einwandfreie Hist. of Christianity to the Extinction of Paganism (1840) u. als Fortsetzg die Hist. of Latin Christianity to the Pontif. of Nicholas V. (1854 f., [4]1868); ferner Hist. of the Jews (1829) u. Gedichte. Vgl. Arthur M. (1900); sämtlich London.

Milnà, dalmat. Hafenort, Bez.H. Spalato, an der Westküste der Insel Brazza; (1900) 2579, als Gem. 4677 kath. serbokroat. E.; Dampferstation; Mühlen, Wein-, Tabak-, Chrysanthemumbau; Seeverkehr 1903: 1086 Schiffe mit 236 326 R.T.

Milne (miln), **John**, Geolog (Newport auf Wight), * 1850 zu Liverpool; begleitete nach Forschungsreisen in Neufundland u. Labrador Bekes Expedition nach Nordwestarabien; 1876/96 Prof. in Tokio; verdient um Beobachtung der Erdbeben

(etr. 968 Stationen). Schr.: Earthquakes (1883, [4]1898); Seismology (1898); Miner's Handbook (1893, [3]1902); sämtl. London.

Milne-Edwards (milnʼ-ädwär), Henri, franz. Naturforscher *(= M.-E.)*, ∗ 23. Okt. 1800 zu Brügge, † 28. Juli 1885 zu Paris; Prof. am Collège Henri IV, 1841 am Naturgesch. Museum (1864 Vizedir.); 1838 Mitgl. der Akad. Hauptw.: Leçons sur la physiol. et l'anat. comp. etc. (14 Bde, Par. 1857/83). — Sein Sohn Alphonse, ebenfalls Naturforscher *(= A. M.-E.)*, ∗ 13. Okt. 1835 zu Paris, † 21. Apr. 1900 ebd.; 1865 Prof. an der École de Pharm., 1876 am Naturgesch. Museum (1891 Dir.); 1877 Mitgl. des Institut, 1885 der Akad., nahm 1880/83 an der Tiefsee-Exp. des Travailleur u. Talisman teil. Hauptw.: Recherches anat. et paléontol. etc. (2 Bde, 1867/72); Grandiers L'hist. phys., nat. et polit. de Madagascar VI, IX, XII/XV (1875/82); Expéd. scientif. du Trav. et du Tal. etc. I/II, IV/V (1888/98); Crustacés décapodes (1901, mit Bouvier); sämtl. Paris.

Milner, 1) Sir Alfred, brit. Staatsm., ∗ 23. März 1854 zu Tübingen (wo sein aus Neuß stammender Vater Univ.-Lektor des Engl. war); 1881 Advokat in London u. Mitarb. an der Pall Mall Gazette, 1887 Privatsekr. des Schatzkanzlers Goschen, 1889 Untersekr. der Finanzen in Ägypten, 1892 Vorsteher des Amts für inländ. Steuern, 1897/1905 Oberkommissär für Südafrika; zuerst Liberaler, ging er infolge der Homerulepolitik Gladstones zu den Unionisten über, jetzt einer der ersten Vertreter des brit. Imperialismus; er war einer *der zum Burenkrieg treibenden Faktoren* (negative Konferenz mit Präs. Krüger 4. Juni 1899), wußte aber die schwierigen südafrik. Verhältnisse (Verfassungsfrage, Chinesenfrage ꝛc.) mit großem staatsmänn. Geschick anzufassen. 1901 Viscount u. Mitgl. des Oberhauses. Schr.: England in Egypt (Lond. 1892, [11]1904). Vgl. Luke (ebd. 1901); E. B. Müller, Africa (ebd. 1902).

2) John, Apost. Vikar v. West-England, ∗ 14. Okt. 1752 zu London, † 19. Apr. 1826 zu Wolverhampton; 1777 Priester, 1803/23 Apost. Vikar. Verdient durch sein entschiedenes u. umsichtiges Zusammenwirken mit den irischen Bischöfen, heftiger Gegner der Vetos, feuriger Verfechter der Unabhängigkeit der Kirche vom Staat; geschätzt als Kenner mittelalt. Baukunst. Schr.: Hist. Civil & Ecclesiast. etc. of Winchester (2 Bde, Winch. 1798 ff., [3]1839; gegen die darauf erfolgten Angriffe: Letters to a Prebendary, ebd. 1800, Lond. [8]1834; dtsch 1829). Seine Schr. The End of Religious Controversy (3 Bde, Lond. 1818 u. ö., dtsch von M. Lieber, 1828) ist eine der besten Verteidigungen der kath. Kirche; von ihm zahlr. asket., archäol. u. polem. Werke. Vgl. Husenbeth (Dubl. 1828).

Milnes (milns), engl. Schriftst., s. Houghton.

Milnrow (milrō), engl. Stadt, Grafsch. Lancaster, 6 km südöstl. v. Rochedale; (1901) 8241 E.; 🚉; Wollwarenfabr. u. -handel.

Milo, Milos, griech. Insel (Kykladen) = Melos.

Milo, Titus Annius M., Volkstribun (57 v. Chr.), Anhänger der Senatspartei u. Gegner des berüchtigten P. Clodius (s. d.), dessen Gladiatorenbanden er mit ähnlichem bezahltem Gefolge entgegentrat. Die so herbeigeführten Straßenkämpfe erreichten 53/52 bei der Bewerbung M.s um das Konsulat einen solchen Grad, daß für 52 keine Magistrate gewählt werden konnten. Nach der Wahl des Pompejus zum alleinigen Konsul wurde M. angeklagt u. ging, trotz Ciceros Verteidigung verurteilt, nach Massilia in die Verbannung; kehrte später eigenmächtig zurück, umgab sich in Kampanien mit einer Schar von Abenteurern u. kam wahrsch. in Apulien um.

Milon, griech. Athlet aus Kroton; wegen seiner zahlr. Siege in den olymp., pyth., isthm. u. anderen Spielen sowie wegen seiner fabelhaften Kraft von vielen Dichtern (Simonides u. a.) besungen.

Miloradowitsch, Michail Andrejewitsch, Graf, russ. General, ∗ 1771, † 26. Dez. 1825; focht in Italien 1799, bei Austerlitz, im Türkenkrieg u. 1812/14 in 56 Schlachten. Seit 1818 Gouv. in St Petersburg, trug er nach dem Tod Alexanders I. beim Dekabristenaufstand durch die Vereidigung der Truppen auf Konstantin viel zur Verwirrung bei u. wurde von den Aufständischen erschossen.

Milosch Obrenowitsch, Fürst v. Serbien u. Gründer der Dynastie Obrenowitsch, ∗ 19. März 1780 zu Dobrinja, † 26. Sept. 1860 zu Topčider; Bauer, seit 1804 Mitkämpfer, nach Karageorgs Flucht 1813 Führer im serb. Freiheitskrieg, nach der Ermordung seines Nebenbuhlers Karageorg 1817 von den Knesen, 1827 nochmals von der Skuptschina zum erblichen Fürsten gewählt u. von der Pforte 1820 als tributpflichtiger Oberknes anerkannt. Wegen strenger autokrat. Regierung 1839 gestürzt, 1858 als Fürst zurückberufen.

Miloslaw, pos. Stadt, Kr. Wreschen, am M.er Fließ (r. zur Warthe); (1900) 2484 E. (2033 Kath., 212 Isr.); 🚉; Zigarrenfabr. (100 Arb.).

Milow, Steph., Pseud., s. Millenkovich, Steph.

Milówka, galiz. Marktfl., Bez.-H. Saybusch, zw. Jablunkagebirge u. Westbeskiden; (1900) 2678 meist poln. kath. E.; 🚉; Bez.G.; Leinwandweberei, Fabr. v. Thongeschirr u. Schafkäse.

Milreïs, das (port., ‚1000 Reïs', Einz. Real), port. Geldeinheit = 4,53 *M*; geprägt werden in Gold Stücke zu 10 (Corôa), 5, 2 u. 1 M.; in Brasilien = 2,29 *M*, Stücke in Gold zu 20, 10 u. 5 M., in Silber zu 2 u. 1 M.

Milseburg, auch Gangolfsberg, hess.-nass. Berg, höchste Erhebung der Vorderrhön, östl. v. Kleinsassen; ein Phonolithrücken (wegen der sonderbaren Gestalt volkstümlich auch ‚Heufuder' u. ‚Totenlade'), im äußerst steilen S. 833 m h.; jährl. 4 gr. Wallfahrtsfeste, Predigt auf dem Gipfel (steinerne Kanzel, gewaltiges Steinkreuz; etwas unterhalb Kapelle des hl. Gangolf). 1½ St. südwestl., 647 m ü. M., die ‚Steinwand', eine 25 m h. Phonolithsäulenmauer. Vgl. J. Schneider (1892).

Milspe, westfäl. Fabrikdorf, 5 km nordöstl. v. Schwelm, an der Ennepe, zur Landgem. Mühlinghausen; (1900) 2603, (1904) 4000 E. (560 Kath., Notkirche, sonntägl. Gottesdienst); 🚉 (2 Bahnhöfe); Eisengießereien (2000 Arb.), Holzschraubenfabr. (700 Arb.), zahlr. Hammerwerke.

Mil.St.G.B. = Militärstrafgesetzbuch; Mil.-St.G.O. = Militärstrafgerichtsordnung.

Miltenberg, unterfränk. Stadt, am Südfuß des Spessart, l. am Main; (1900) 3802 E. (3395 Kath., 106 Isr.); 🚉; Bez.A., Amtsg.; Fachwerkbauten u. Thortürme (15. u. 16. Jahrh.); Progymn., Handelsschule (mit Pens.), Steinhauer-, Schifferschule (1899), städt. Altertümersammlung; Erziehungsanstalt mit höherer Mädchenschule (Schulschw. v. N.-D.); Franziskanerkloster; Töchter v. hl. Erlöser; Steinind. (bunte Sandsteine, 200 Arb.), Kleng-

anstalt für Waldsamen, Hackstock-, Zementrohrfabr., Baumschulen, Elektrizitätswerk, Weinhandel. — Über der Stadt das ehem. kurmainz. Schloß Milten- od. Mildenburg (alam. Ringwall, zur Karolingerzeit Burg, im 16. Jahrh. wieder beg., in neuerer Zeit als Herrensitz ausgeb.). — 986 von Theophano an Mainz geschenkt u. bis zur Säkularisation im Besitz des Erzstifts; kam 1803 an Leiningen, 1806 an Baden, 1810 an Hessen, 1816 an Bayern.

Miltiades, athen. Feldherr, Sohn des Kimon, aus dem alten, reichen Geschlecht der Philaïden; 524 v. Chr. Archon, folgte dann seinem Oheim M., Sohn des Kypselos, in der Tyrannis des Thrak. Chersones, unterwarf sich den Persern u. versuchte vergebens dem König Dareios durch Zerstörung der Donaubrücken den Rückweg aus dem Skythenland abzuschneiden; konnte sich schließlich im Chersones nicht mehr halten u. kehrte 493 mit seinen Schätzen nach Athen zurück, wo ihn die Volksgunst von einer Anklage wegen Tyrannis befreite u. ihm die Führung in dem zu erwartenden Perserkrieg übertrug. Durch den Sieg bei Marathon (s. d.) stieg sein Ansehen noch mehr; als aber eine von ihm 489 unternommene Flottenexpedition gegen Paros verunglückte, wurde er angeklagt u. starb, zu 50 Talenten Strafe verurteilt, bald darauf (angeblich im Schuldgefängnis). Sein Sohn Kimon (s. d.) tilgte die Schuld.

Miltiades (unrichtig Melchiades), hl., Papst (311/14, † 11. Jan.), Afrikaner u. Nachfolger des Eusebius. Unter ihm fand Konstantins Sieg u. Friedensedikt statt sowie die von Konstantin berufene u. von M. präsidierte Lateransynode (313, gegen die Donatisten, s. d.). Einige ihm zugeschr. Disziplinärverordnungen sind zweifelhaft. Beigesetzt in der Kallistuskatakombe.

Miltiz, Karl v., Domherr v. Mainz, Trier u. Meißen, seit etwa 1514 in Rom als päpstl. Notar u. Geschäftsträger des sächs. Kurfürsten; überbrachte diesem 1518 die Goldene Rose u. suchte gleichzeitig in wenig taktvoller u. gegen Tetzel selbst kränkender Weise Luther umsonst zur Ruhe zu bewegen. Nach einem weitern Aufenthalt in Rom ertrank er am 20. Nov. 1529 auf einer Reise durch Deutschland im Main bei Groß-Steinheim (3 Monate später oberhalb Frankfurt aufgefunden u. im Mainzer Dom beigesetzt). Vgl. Seidemann (1844).

Milton (mĭltŏn), mehrere nordamerik. Städte, bes. 1) Pa., l. am Susquehanna u. am Pennsylvaniakanal; (1900) 6175 E.; [Eisenbahn]; kath. Kirche; Bibl.; Kornmühlen, Walzwerke, Eisengießereien, Fabr. v. Eisenbahnwagen, landwirtsch. Maschinen, Nägeln ꝛc. — 2) Mass., am Neponset (von hier ab schiffbar), 10 km südl. v. Boston (elektr. Straßenbahn), 6578 E.; [Eisenbahn]; Bibl.; Papier-, Schokoladefabr., Gärtnereien, Steinbrüche. — **M. next Sittingbourne**, engl. Stadt bei Sittingbourne, s. d.

Milton (mĭltŏn), John, der größte engl. Dichter des 17. Jahrh., * 9. Dez. 1608 zu London als Sohn eines puritanisch gesinnten Notars, † 8. Nov. 1674 ebd.; stud. 1625/32 in Cambridge Theologie, Philosophie, Mathematik u. Litt., lebte 1632/37 auf dem väterlichen Gut zu Horton, wo seine ersten bedeutenderen poet. Arbeiten entstanden; folgte daneben als Puritaner mit leidenschaftlicher Spannung der Entwicklung der polit. Vorgänge; bereiste 1637/39 Italien, wo er von den Schönheiten der Antike u. Renaissance das Ernste, Erhabene, von ethischem Pathos erfüllt Scheinende in sich aufnahm. Durch die revolut. Gestaltung der engl. Verhältnisse nach London zurückgezogen, griff er mit wirkungsvollen Flugschriften in die gewaltige Bewegung ein, verheiratete sich 1643 mit der königlich gesinnten Mary Powell, die ihn nach kurzer Zeit auf 2 Jahre wieder verließ; 1649 lat. Geheimschreiber Cromwells, suchte er als solcher die bedrohte neue Republik durch teilw. fanatische Parteischriften zu stützen u. erfuhr deshalb, auch als er 1652 erblindete, die gehässigsten Anfeindungen der Royalisten u. Presbyterianer, gab jedoch sein Amt nicht auf; 1656 schloß er eine 2., glückliche Ehe mit Catharine Woodcock († 1658); 1660 durch die Restauration abgesetzt, zog er sich, nach kurzer Einkerkerung begnadigt, ins Privatleben zurück, wo er (ein 3. Mal verheiratet) sich ausschl. seinem poet. Schaffen widmete. Dieses zerfällt in 3 Hauptabschnitte: In der in Wohlhabenheit u. Unabhängigkeit verlebten Jugendzeit (bis etwa 1640) dichtete er neben lat. Oden u. Elegien die lyr.-didakt. u. beschreibenden Gedichte L'Allegro u. Il Penseroso (n. A. von Verity, Cambr. 1891), das lyr.-epische Schäfergedicht Arcades, das Maskenspiel Comus (beide neu hrsg. von Elton, Lond. 1893; dtsch von J. Schmidt, 1860) u. die Elegie (auf den Tod eines Freundes) Lycidas (n. A. von Verity, Cambr. 1895). In seiner 2. Schaffensperiode (bis etwa 1660), der stürmischsten u. arbeitsreichsten Zeit seines Lebens, dichtete M. nur einige schwungvolle Sonette, die allerdings zu dem Besten der engl. Litt. gehören; sonst widmete er sich völlig in teilw. klass. Prosa einer leidenschaftlichen Publizistik im republik., puritan. u. antikath. Sinn. Dauernd Wertvolles enthalten nam. die pädag. Abhandlung Of Education (Lond. 1644; n. A., engl., 1895, dtsch von Reber, 1892), die großartige Areopagitica (ebd. 1644), in der er Preßfreiheit fordert für alle friedlichen Staatsbürger mit Ausnahme der Katholiken, der fanat. Eikonoklastes (ebd. 1649), in dem er als Erwiderung auf die Schr. Eikon basilike des Bischofs Jupon ein Sündenregister des hingerichteten Königs Karl I. aufstellte, u. der für ganz Europa bestimmte Rechtfertigungsversuch der engl. Revolution Pro populo anglicano defensio (ebd. 1651; fortges. 1654 u. 1655). Erst im Greisenalter, als Not u. Trübsal ihn umgaben, vollendete M. 1655 sein Meisterwerk, das urspr. dramatisch angelegte, großartige Epos Paradise Lost (‚Das verlorene Paradies', gedr. ebd. 1667; Faksimileausg. von Masson, 1876; dtsch von Bodmer, Zür. 1732, Böttger, 1846 u. ö.; auch bei Reclam), das in 12 sprachgewaltigen Gesängen (in reimlosen Jamben) einen bibl. Stoff in einer Weise behandelt, die jeder Glaubensrichtung hohen Genuß gewährt. In der Schilderung des ersten Sündenfalls u. des Kampfes zw. Himmel u. Hölle erwächst nam. die Gestalt des Satans zu einer der grandiosesten Phantasieschöpfungen der Weltlitteratur. Minder gelungen ist das epische Gegenstück Paradise Regained (‚Das wiedergewonnene P.', Lond. 1671 u. ö., n. A. von Deighton, ebd. 1894; dtsch von Böttger, 1846 u. ö.), die in Blankversen gehaltene Schilderung vom Sieg des Heilands über den Versucher. Viel wertvoller ist die bibl. Tragödie (mit lyr. Chören, von Händel komp.) Samson Agonistes (ebd. 1671; n. A. von Verity, Cambr. 1892; dtsch von Eddelbüttel, 1869), die neben dem Ausdruck seines persönlichen Leids seinem puritan. Zorn gegen die unheilige Welt schwungvollen Ausdruck gibt. Neuerdings wird ihm aus rein innerlichen Gründen von manchen auch der

lat. Roman Nova Solyma, the Ideal City (gedr. ebd. 1648; Ausg. von Begley, ebd. 1904) zugeschrieben. — Ges. dicht. W. am besten hrsg. von Masson, 3 Bde, Cambr. 1877; n. A. Lond. 1893; mit Biogr. von Bradshaw, 2 Bde, Lond. 1892; von Todd, 6 Bde, ebd. 1901; von Wright, Cambr. 1903. Prosaschr. von St. John, 5 Bde, ebd. 1848/53; gute dtsch. Ausw. von Bernhardi, 3 Bde, 1870/79; pädag. Schr. u. Äußerungen von J. B. Meyer, 1890. — Vgl. Masson (7 Bde, Lond. ²1881 ff.); Alfr. Stern (2 Bde, 1877 f.); Patterson (ebd. 1880); H. Schmidt (1882; über die polit. Schr.); Garnett (ebd. 1889); J. Schmidt, M.s Jugendjahre u. -werk (1896); Raleigh (Lond. 1900); Roberts (ebd. 1905).

Milu, der, Art der Hirsche.

Milutinović (-witsch), Sima, serb. Dichter, * 14. Okt. 1791 zu Serajewo, † 11. Jan. 1848 zu Belgrad; nach vielen Abenteuern während des serb. Freiheitskampfs Erzieher Peters II. v. Montenegro, dann zeitweilig im serb. Staatsdienst. Hauptw.: der begeisterte lyr.-epische Gedichtzyklus ‚Die Serbin‘ (4 Bde, 1826), die Verherrlichung der Befreiung Serbiens unter Karageorg u. Milosch; schr. ferner: ‚Gedichte‘ (1826); ‚Morgenröte‘ (Budap. 1827; Gedichtsamml.); das Drama ‚Der Stolz der Crnagora‘ (Cetinje 1835); ‚Serb. Gesch. 1813/15‘ (1837) u. sammelte (Pseud. Čubro Čojković) ‚Serb. Volkslieder‘ (1833 u. 1837).

Milvische Brücke (lat. pons Mulvius od. Milvius, ital. Ponte Molle), Tiberbrücke bei Rom; vgl. Maxentius.

Milvus *Cuv.*, Gattg der Milane.

Milwaukee (milúŏki), größte Stadt des nordamerik. Staats Wisconsin, an der Mündung des M.flusses (der hier den Menomonee u. Kinnickinnic aufnimmt) in den Michigansee, die deutscheste Stadt der Ver. St.; (1900) 285 318 E. (124 211 von dtsch. Eltern, 56 147 in dtsch. Sprachgebiet geb.; 53 007 Polen); Bahn, Dampferstation, elektr. Straßenbahnen in der Stadt (185, mit den Vorortlinien 425 km) u. nach Chicago; kath. Erzb., episkop. Bisch.; 10 Gerichtshöfe, 2 Gefängnisse, Handelskammer, dtsch. Konsularagentur, östr.-ung. Konsulat; städt. Ausg. 1904: 24, Vermögen 100, Schulden 30 Mill. *M.* 158 Kirchen (32 kath. [13 dtsch]: St Johnskathedrale, St Michael [got.], St Franziskus [rom.; Wandgemälde von Lambrecht], St Josaphat [Renaiss.; zweitgrößte Kuppel in den Ver. St.] ꝛc.); Post-, Zoll- u. Gerichtsgebäude (1896/98), Rathaus (Renaiss.) ꝛc., Denkmäler für Washington, Juneau, Leif Ericson, Kosciuszko, Kriegerdenkmal; kath. Prov.-Sem. Salesianum, 7 Colleges (Marquette College der Jesuiten, Pio Nono College), 2 med., 2 Normal- (1 Staats-, 1 kath.), Brauerschule, mehrere Handels-, höhere Töchterschulen (3 kath.: Schw. v. hl. Franziskus, Schw. v. der Liebe der sel. Jungfrau, Barmh. Schw.), Deutsch-amerik. Lehrersem., luth. Concordia College ꝛc.; Layton Gallery (Gemälde u. Statuen), Öff. Museum (naturgesch. u. ethnogr.), städt. (150 000 Bde) u. andere Bibl., 5 Theater (Dtsch. Stadttheater), 7 städt. Parks, 70 Zeitungen (2 dtsch. Tagesblätter, 5 kath. Ztschr. [3 dtsch]). 13 Hospitäler, 3 Waisen-, 2 Findelhäuser, 1 Taubstummenanstalt, 3 Asyle für alte Leute, Kriegerheim (westl. v. der Stadt); Kapuzinerkloster, Mutterhäuser der Schulschw. v. N.-D. u. v. hl. Franziskus, der Barmh. Schw.; ferner Frauen v. Guten Hirten, Vincentinerinnen, Dominikaner-, Franziskanertertiarinnen (Taubstummeninstitut ꝛc.), Franziskanerinnen (St Josephshospital ꝛc.), Kl. Armenschw. (Altersasyle ꝛc.), Schw. der Ges. des Göttl. Heilands ꝛc. Gesamtwert der Industrieerzeugnisse 1904: 1115 Mill. *M*, bes. Eisen, Stahl u. Maschinen (155), Bier (96), Fleischwaren (77,6), Leder (37), Brotstoffe (Mehl ꝛc., 36,6), Männerkleider (30,5), ferner Fabr. v. Schuhen, Öfen, Möbeln, Zigarren u. Tabak; Brückenbau, Holzmühlen, 21 Elektrizitätswerke, Kalksteinbrüche, Fischerei; Handel (außer den eignen Erzeugnissen) in Getreide, Bauholz, Kohlen, Roheisen, Salz, Backsteinen (rahmfarbig, daher M.s Beiname ‚Cream City‘), Häuten, Wolle, Schlachtvieh ꝛc.; vortreffl. Hafenanlagen (Gesamtlänge der Docks 35 km); Seeverkehr 1904: 10 050 Schiffe (8995 Dampfer) mit 11 894 065 R.T. — Erster weißer Ansiedler der Pelzhändler Salomon Juneau 1818. Stadt 1846. Vgl. Conrad, Hist. (2 Bde, M. 1896). — Das Erzb. M. (1843/75 Bist.; Erzb. seit 1903 Seb. Gebh. Meßmer) bildet mit den Suffr. La Crosse, Green Bay, Marquette u. Superior die Kirchenprov. M. u. zählt 329 Kirchen u. Kap., 349 (283 Welt-) Priester, 25 (5 männl.) relig. Genossensch., 149 Schulen ꝛc. (32 764 Kinder), 294 000 Katholiken.

Milz (lat. Splen, Lien), der dem Darm anliegende größte Lymphknoten bei Wirbeltieren u. dem Menschen. Hier liegt sie in dem vom Zwerchfell, Magen u. linker Niere begrenzten Raum in der Breite der 9. u. 11. Rippe, ist längsoval, 12—15 cm l., 8 bis 10 cm br. u. grau- bis bläulichrot. Von der mit dem Bauchfell verwachsenen dünnen, festen M.kapsel treten Bindegewebszüge (M.balken) ins Innere u. bilden, sich verästelnd, ein Netzwerk, dessen Maschen die M.pulpa ausfüllt, ein rotes, weiches Gewebe, das aus Gefäßverzweigungen, weißen u. roten Blutkörperchen u. Freßzellen besteht. Die am M.hilus eingetretenen Arterien teilen sich pinselförmig, umlagert von den M.knötchen (Malpighischen Körperchen), 0,2—0,7 mm gr. kugeligen Haufen von Leukocyten. Ihre Kapillaren münden in die M.sinus, von denen die Venen ihren Ursprung nehmen. Teilweise scheinen die Kapillaren ihre Wand zu verlieren, so daß der Blutkreislauf in der M. ein offener wird. Die M. ist die Stätte des Untergangs vieler roten (s. Haemosporidia Bd IV, Sp. 99) u. der Neubildung weißer Blutkörperchen. Die M. ist kein für das animale Leben absolut erforderliches, unersetzbares Organ, wie viele M.exstirpationen an Tier u. Mensch erwiesen haben; doch gehören die Berichte über Ausschneiden der M. bei Schnelläufern ins Gebiet der Fabel. — **M.krankheiten** sind meist nur Begleiterscheinungen anderer schwererer (Infektions-) Krankheiten u. bestehen durchschn. in deutlich nachweisbarer M.schwellung (M.tumor). Sie teilen sich durchweg in die M.hyperämie (bis zur M.entzündung, Lienitis), ein akutes, mit der Grundkrankheit wieder schwindendes Schwellungsstadium, bes. als Folge von typhoiden Erkrankungen, u. in die M.hypertrophie, eine chron. M.anschwellung (Fieberkuchen, weil bes. häufig nach Malaria), die bedeutenden Umfang erreichen kann, wodurch hochgradige Beschwerden erwachsen. Nennenswert sind noch Verlagerungen der M. (Wander-M.), der hämorrhagische M.infarkt (s. Infarkt) u. das M.stechen (‚Seitenstechen‘), welches durch plötzliche M.hyperämie nach Überanstrengungen bedingt ist u. meist bald von selbst vergeht.

Milzbrand (lat. Anthrax), Rückenblut, sibir. Pest, Blutseuche, Karbunkelkrank-

heit, schon im Altert. als ‚Antonius- od. persisches Feuer‘ bekannte, sehr ansteckende, auch auf den Menschen übertragbare Tierkrankheit. Befällt hauptsä. Pflanzenfresser, zahme wie wild lebende, weniger empfänglich sind Katzen, Hunde u. Schweine, vom Geflügel nur Enten, Hühner u. Tauben. Der M. wird hervorgerufen durch den 1849 von Pollender entdeckten u. von R. Koch näher beschriebenen M.-bazillus, Bacillus anthracis (Abb. etwa 1000fach vergr.), einen Spaltpilz, der im Blut u. den Geweben an M. kranker Tiere in großen Mengen als stäbchenförmiges Gebilde bei mikroskopischer Untersuchung gefunden wird u. durch Entziehung des Sauerstoffs des Bluts, Verstopfung der kleinsten Blutgefäße u. Bildung von M.alkaloiden (Anthrazin Hoffa) tödlich wirkt.



Wächst häufig zu langen Fäden aus u. bildet außerhalb des Tierkörpers Sporen, eine Dauerform, die sehr widerstandsfähig ist u. sich jahrelang ansteckungsfähig im Boden erhalten kann; er wird als Saprophyt in Humusböden sowie in sumpfigen, morastigen, aber undurchlässigen u. warmen Böden gefunden. Er tritt vereinzelt sowie seuchenhaft auf; Gegenden, in denen M. stationär ist, liegen gew. im Verlauf von Flüssen od. Quellen. Die Ansteckung erfolgt entw. mit der Nahrung vom Darm aus od. durch Einatmen od. durch Verunreinigung kleiner Hautverletzungen mit M.sporen od. -bazillen. Der apoplektische M. (‚M.blutschlag‘) führt in wenigen Minuten bis zu einer Stunde unter Taumeln u. Blutaustritt aus Maul u. After zum Tod; häufig bei Rindern u. Schafen. Die akute Form setzt mit hohem Fieber ein, daneben sind Unruhe, Krämpfe, erschwertes Atmen, blutige Ergüsse aus den Körperöffnungen bemerkbar; Tod in 24 Stunden. Das M.fieber, die langsamste Form, dauert 1 bis 8 Tage; die Erscheinungen sind dieselben, nur schwächer. Bei allen Tieren können außerdem äußerlich sichtbare Veränderungen auftreten, die bösartigen M.karbunkel (Pustula maligna), harte, nekrotische Hautverdickungen, von denen aus die Infektion schnell weitergeht. Diese Form ist auch die beim Menschen am häufigsten beobachtete u. führt zuweilen zum Tod. Die Behandlung ist beim Menschen chirurgisch u. symptomatisch, bei Tieren meist aussichtslos. Die Hauptsache ist die unschädliche Beseitigung der M.-kadaver auf Plätzen, die von Vieh nicht beweidet werden u. auf denen kein Futter gewonnen wird, sowie peinliche Desinfektion u. Absperrung der Gehöfte, Maßnahmen, wie sie auch im Reichsviehseuchengesetz §§ 31/33 u. in der Bundesratsinstruktion §§ 5/15 vorgesehen sind. Die M.schutzimpfung nach Pasteur mit abgeschwächten M.bazillen ist nur bei Rindern in M.gegenden zu empfehlen, da die Immunität bloß 12 Monate dauert; bei Schafen sind die Impfverluste u. die Kosten der Impfung zu groß.

Milzfarn s. Asplenium; **Milzkraut** s. Chrysosplenium.

Milzsucht, volkstümlich = Hypochondrie.

Mīmāmsa, die (ind., *māmsā*, ‚Spekulation‘), Titel zweier Werke der Sanskritlitt., welche im Anschluß an die heil. Schriften der Inder ein orthodoxes System der Philosophie geben; die Karma-M., einem Jaiminī zugeschrieben, behandelt die Pflichtenlehre; die Brahma-M. = Vēdānta.

Mimas, der, der innerste Mond des Saturn, s. d.

Mimbar, der (arab.), die Kanzel der Moschee, s. Beil. Islamische Kunst.

Mimeciton *Wasm.*, Käfergattg, s. Ameisen, Bd I, Sp. 348.

Mimen (grch.) s. Mimus.

Mimesie, die, Eigenschaft gewisser Krystalle, in ihrer Form den Habitus eines andern, meist höher symmetrischen Krystallsystems nachzuahmen.

Mimēsis, die (grch., ‚Nachahmung‘), die spottende Nachahmung der Worte anderer od. die Zeichnung eines Charakters durch ihm entsprechende Worte.

Mimesit, der, Gestein = Dolomit.

Mimetesit, der, Mineral, $Pb_5(AsO_4)_3Cl$, gelbe bis gelbgrüne, hexagonale, kurz prismatische Krystalle, diamantglänzend. H. 4, spez. Gew. 7,2; auf verwitterten Bleierzen.

Mimiamben (Einz. Mimiambus, der), eine Abart des durch Sophron in die Litt. eingeführten Mimus (s. d.), aber im choliamb. Versmaß, dramatisch gehalten, mehr für Lesen u. Deklamieren als für Aufführung bestimmt, mit starker Betonung des volkstüml. u. obszönen Elements. Hervorragend die griech. M. des Herondas (s. d.); von den röm. M. des Cn. Matius ist sehr wenig erhalten.

Mimicry, die (engl., ‚Nachäffung‘), im engern Sinn (nach Bates) die nam. bei Insekten zu beobachtende Ähnlichkeit, welche ein Tier („Kopie‘) mit einem andern (‚Modell‘) in Gestalt, Farbe, Benehmen ꝛc. hat; im weitern Sinn jede Übereinstimmung mit einem belebten od. unbelebten Naturkörper anderer Art. Für das nachahmende Tier soll aus der M. ein Schutz erwachsen, indem es von seinen Feinden mit dem Modell verwechselt würde, das infolge seiner Bewaffnung (die Glasflügler [s. d.] unter den Schmetterlingen gleichen auffallend stechenden Hautflüglern) od. seines Geschmacks (Heliconidae u. Danaidae sondern ein stark riechendes Drüsensekret ab) od. seiner Ungenießbarkeit (Gespenstheuschrecken, Meerfledermaus u. Schmetterlinge gleichen dürren Pflanzenteilen, Raupen Vogelkot) von ihnen gemieden würde. Die Zuchtwahl im Sinn Darwins kann keine ausreichende Erklärung für das Zustandekommen der M. bieten. Nur ausnahmsweise stützt ferner direkte Beobachtung einen behaupteten Fall von M., widerspricht sogar ihrer Annahme häufig. Die M.theorie setzt außerdem fälschlich voraus, daß meist der Gesichtssinn das Tier beim Beutesuchen leite u. daß es denselben Täuschungen unterliege wie der Mensch (s. auch Schutzfärbung). Auch kommen Fälle überraschender Ähnlichkeit vor, wo von ihrer Anwendung keine Rede sein kann, weil auch das Modell ungeschützt ist (Bockkäfer Molorchus *F.* = Schlupfwespe) od. Kopie u. Modell verschiedene Örtlichkeiten bewohnen. Vgl. Piepers, M. ꝛc. (Leid. 1903).

Mimik, die (grch., ‚Nachahmungskunst‘; Adj.: mimisch), im allg. die Mienen- u. Gebärdensprache (Aktion), der lautlose Ausdruck seelischer (Denk-, Gemüts- u. Willens-) Vorgänge durch Körperbewegungen. Auch wird die M. als Mienensprache des Gesichts von der Pantomimik als Gebärdensprache des gesamten Körpers unterschieden. Die mim. Bewegungen setzen sich teils aus den angeborenen unwillkürlichen Ausdrucksbewegungen (s. d.), wie Lächeln, Stirnrunzeln ꝛc., teils aus konventionell vereinbarten u. daher national verschiedenen Gebärdenzeichen, wie Kopfnicken, -schütteln ꝛc., zu-

sammen (vgl. auch Gebärdensprache). Die M. als Kunst wurde im Zusammenhang mit Tanz, Schauspiel u. Redekunst nam. im klass. Altert. systematisch ausgebildet, vorwiegend (bei dem Gebrauch von Bühnenmasken) als Pantomimik. Die neuere, bes. durch Piderit ausgebildete Theorie der M. versucht alle mim. Bewegungen direkt od. indirekt auf die 2 Klassen der hinweisenden (z. B. die ausgestreckten Arme des Sehnsüchtigen) u. der malenden od. symbolisch andeutenden (z. B. geballte d. i. schlagbereite Faust des Zornigen) zurückzuführen; unzureichend sind bisher alle genet. Theorien, wie sie nam. Darwin anregte. Vgl. Engel, Ideen zu einer M. (²1804); Piderit, Grundsätze der M. u. Physiognomik (1858); ders., M. u. Physiogn. (²1886); Darwin, Ausdruck der Gemütsbeweg. (1872 u. ö.); Sittl, Gebärden der Griechen u. Römer (1890); Skraup, Katechismus der M. (1892); Giraudet, Mimique (Par. 1895); Gietmann, Poetik u. M. (1900); Wundt, Völkerpsychol. (I, ²1904); H. Hughes (1900).

Mimir, Mime (‚Denker'), Oheim Odins, in Südskandinavien ein Wassergeist (nach ihm ben. der Mimesee); bewohnte als Waldsatyr eine unerreichbare Höhle, vor der ihn Balders Feind Hother niederstieß. Nach der isländ. Sage bewachte er den Mimisbrunnen (Odrœrir, ‚Geistererreger') an der Weltesche Yggdrasil, aus dem Odin mit Hinterlassung seines Auges als Pfand Weisheit u. Verstand schöpfte; nachdem ihn die Wanen enthauptet, wurde sein Kopf von Odin gesalbt, so daß er nicht verwesen u. weiter befragt werden konnte. In der dtsch. Heldensage ist M. ein in der Zauberei erfahrener Waldschmied, Lehrmeister Wielands u. Erzieher Siegfrieds, dem er das Schwert Gram verfertigte. Aus der M.sage hat sich der relig. Wasserdienst der dtsch. Völker entwickelt.

Mimischer Nerv = Gesichtsnerv, s. Gehirn.

Mimnermos aus Kolophon, griech. Elegiendichter, lebte gegen Ende des 7. Jahrh. v. Chr. In seiner Dichtung fehlt zwar das kriegerische u. polit. Element nicht gänzlich, doch gewinnt die erot. (Liebe zur Flötenspielerin Nanno), sentimentale u. pessimist. Stimmung schon stark die Oberhand. Fragm. in den Sammlungen der griech. Lyriker von Bergk, Hartung, Paetow u. a.

Mimodrama, das (grch.), durch Pantomimen dargestelltes Drama.

Mimograph (grch.), Verf. eines Mimus, s. d.

Mimosa *L.*, Mimose, Gattg der Leguminosen (Mimosoideen); 300 Arten, in den Tropen u. Subtropen bes. Amerikas, Kräuter bis Bäume, oft bestachelt, mit meist doppeltgefiederten Blättern u. kleinen, zu Köpfchen od. Ähren gestellten Blüten.



M. pudica *L.*, Sinnpflanze (Abb., 1/5, k Köpfchen, f Fruchtstand 2/3 nat. Gr.), von Brasilien auch in andere trop. Länder als Feldunkraut verschleppt, ein zierlicher, 50 cm h. Halbstrauch mit gefingerten Fiederblättern u. hellrosenroten Blütenköpfchen, ist wegen ihrer merkwürdigen Reizbarkeit häufig Gewächshaus- u. Zimmerpflanze. Die Blätter fallen nach Erschütterung od. anderer Störung in Schlafstellung (b), indem die Fiederblättchen sich zusammenlegen u. die Stiele sich senken, u. nehmen nach wenigen Minuten wieder Tagesstellung (a) ein; zur Reizleitung dient ein eigner Zellenzug in den Gefäßbündeln. — **Mimosengummi** = Gummi arabicum; Mimosenrinden, die Gerbrinden der Mimosoideen, bes. der Gattg Acacia, s. d.

Mimulus *L.*, Affen-, Gaukler- od. Maskenblume, Gattg der Skrophulariaceen; 59 Arten, hauptſ. im westl. Nordamerika, Stauden od. kleine Sträucher mit 2lippigen, lebhaft gefärbten Blüten; daher häufige (einjährig gezogene) Zierpflanzen, bes. M. lutĕus *L.*, Kalifornien (in Mitteleuropa verwildert), mit purpurpunktierten gelben, M. cardinalis *L.* mit feuerroten od. gelben, M. cuprĕus *Hook.* mit rötlichgelben Blumen, die 2 letztgen. in vielen (auch gefüllten) Spielarten, ebenso zahlr. Bastardformen mit buntgefleckten Blüten (M. hybridus *Hort.*); M. moschatus *L.* ist wegen des starken Moschusgeruchs beliebte Topfpflanze.

Mimus, der (grch.), im alten Griechenland eig. ein Schauspieler (so noch heute der Mime, nam. in der Mehrz. Mimen); dann die dramat. (possenhafte) Darstellung von Personen u. Vorkommnissen des täglichen Lebens, entstanden aus den mimischen Tänzen der Fruchtbarkeitsdämonen, ausgebildet im 5. Jahrh. v. Chr. zu kunstvollen Dialogen in Prosa von Sophron v. Syrakus u. seinem Sohn Xenarchos, unter Alexander d. Gr. in den hellen. Städten des Orients zu sog. ‚Hypothesen' weiterentwickelt, als solche latinisiert u. in Rom gepflegt nam. durch Laberius u. Publ. Syrus. Von den Kaisern sehr gefördert, von den Kirchenvätern des meist obszönen Inhalts wegen bekämpft, herrschte der M. neben dem Pantomimus bis zum Ende des röm. Reichs fort, zuweilen (nam. in Alexandria) mit antijüdischer spöttelnder Tendenz, weshalb H. Reich (‚Der König mit der Dornenkrone', 1905) das Verhalten der röm. Soldaten bei der Verspottung Christi für eine Nachäffung einer aus dem alexandrin. M. bekannten Szene des ‚Königs im M.' hält (vgl. dagegen Volmer, Jesus u. das Sacäenopfer, 1905). Dadurch, daß der M. zur Entwicklung der Commedia dell' arte beitrug, wurde er zur Grundlage des modernen romant. Schauspiels. Vgl. Grysar (1854); Reich (I, 1903).

Mimus *Boie*, die Spottdrossel.

Mimusops *L.*, Gattg der Sapotaceen; 35, durchweg trop. Arten, immergrüne Bäume mit wohlriechenden Blüten. M. balata *Gärtn.*, Guayana, der Bolletrie, liefert die Hauptmasse der Balata (s. d.), wahrsch. auch Pferdefleischholz (s. d.); M. elengi *L.*, westl. Vorderindien, auch sonst in den Tropen kultiviert, minderwertige Balata, äther. Blütenöl u. Heilmittel, andere hartes Nutzholz, bes. M. kauki *L.*, Birma bis Australien, Eisenholz.

Min od. Chem, ägypt. Feldgott, dem griech. Pan vergleichbar, als Gott der animalen u. vegetativen Fruchtbarkeit, auch als Schutzherr der Wüstenreisenden bes. in Koptos u. Chemmis (Panopolis, jetzt Achmîm) verehrt; später mit Amon u. Horos kombiniert; dargestellt mit 2 hohen Federn auf dem Haupt u. einer Geißel od. Ähre in der Rechten.

Mina, 1) auch Meo, Mewati, ostind. Volk, Kolarier (n. a. Drawida), bes. in Radschputana,

Pandschab, Zentralindien; (1901) 989 039, Jäger od. Ackerbauer; 49 % Hindu, 40 % Moh., 11 % Animisten. — 2) Sudannegervolk, im südwestl. Dahome, ehem. an der Goldküste u. viel als Sklaven ausgeführt (daher in Brasilien allg. Name der Negersklaven u. ihrer Nachkommen), gut gebaut; intelligent, stolz; großenteils rührige Kaufleute.

Mina, el-, Hafen der syr. Stadt Tripoli, s. d.

Mina, Francisco Espoz y, span. Parteigänger, * 1784 (?) zu Idocin (Navarra), † 24. Dez. 1836 zu Barcelona; führte 1808/13 mit großer Kühnheit u. bedeutendem Erfolg in Navarra u. Aragonien den Guerillakrieg gegen die Franzosen. 1814 erhob er sich gegen Ferdinands VII. reaktionäres Regiment, mußte aber fliehen. 1820 zurückgekehrt, wurde er Generalkapitän v. Navarra u. verteidigte dann Katalonien tapfer gegen die franz. Interventionsarmee, mußte aber schließlich aufs neue fliehen. 1830 machte er einen Anschlag auf Navarra u. kämpfte 1834 für Isabella gegen die Karlisten. Mem., 5 Bde, Madr. 1851 f.

Mina *Llavé & Lex.*, Gattg der Konvolvulaceen, 2 Arten. M. lobata *Llavé & Lex.* (Abb., 1/4, r. Blüte 1/2 nat. Gr.), eine einjährige Schlingpflanze Mexikos, bildet mit ihren 6 m l. Stengeln u. 3- od. mehrlappigen Blättern eine üppige Laubsäule, die bis in den Herbst hinein mit zahlr. gelben od. roten einseitswendigen Blütentrauben geschmückt ist; daher auch in Mitteleuropa Zierpflanze.

Minab (-nau), pers. Stadt, Prov. Fars, l. am M.fluß (im Altert. *Anamis*), 10 km vom Meer; 5000, n. a. 11 000 E.; altes Fort; Dattel-, Henna-, Indigobau, Fabr. v. Wollplaids.

Minäer (inschriftl. u. nach der Bibel *Maan* od. *Main*), eines der ältesten uns bekannten Völker Arabiens, hauptſ. angesessen in dem fruchtbaren, vom Charid durchflossenen südarab. Dschof (= Niederung), auch in Nordwestarabien nachweisbar (Kol. Maan-Musur, die Gegend um el-Öla, nördl. v. Medina), sprachlich den Sabäern nahestehend. Die bes. von Halévy u. Ed. Glaser in den Ruinenstätten des Dschof (z. B. Main, ehem. *Karn*), Bargkisch (ehem. *Jathil*), Baidha (ehem. *Naschk*) entdeckten Inschr. (nach Glaser 1400/500 v. Chr., nach anderen aus der gegen 800 beginnenden Zeit der Sabäer, s. d.) ergeben 28 Namen von Königen, Berichte über Handelszüge nach Nordarabien u. Kanaan, über Bauten u. Stiftungen an die Götter Astar, Wadd, Nikrah u. a. Das Volk der M. existierte noch in spätgriech. Zeit. Vgl. Glaser, Skizze d. Gesch. u. Geogr. Arabiens (II, 1890); Fr. Hommel, Südarab. Chrestom. (1893).

Minahassa, die, nördlichste Halbinsel v. Celebes, s. d.

Minaret, das (arab. *menara*, ‚Leuchtturm'), Moscheeturm, s. Beil. Islamische Kunst.

Minargent, das, Halbsilber, silberartige sehr harte Legierung aus 70 Tln Nickel, 100 Tln Kupfer, 5 Tln Wolfram u. 1 Tl Aluminium; angewendet wie Neusilber.

Minas, 1) Dep. im südöstl. Uruguay; ein teilw. fruchtbares Hügelland, 12 485 km², (1902) 38 155 E. — Die gleichn. Hauptst., r. am Küstenfluß Sta Lucia; etwa 5000; . — 2) M. de Riotinto, span. Stadt, Prov. Huelva, r. vom obern Riotinto, 543 m ü. M.; (1900) 11 603 E.; ; Kupferbergbau (engl.-dtsch. Gesellschaft), jährl. über 1 Mill. t. — 3) Las M., Vorst. v. Cáceres, s. d. 1).

Minas Geraes (port., -scheraisch, ‚allgemeine Minen'), ostbrasil. Binnenstaat, Quellgebiet des São Francisco, 574 855 km²; vgl. Karte Brasilien. Eine Reihe durch Flußthäler gegliederter, 500/800 m h. Hochebenen mit Höhenzügen, im O. u. S. Gebirge (Serra da Mantiqueira mit dem Itatiaia, Serra da Espinhaço ꝛc.), Wälder nur im S. u. im O. bis zum São Francisco, sonst Campos, auf den Hochflächen teilw. Gebüsche. Große Mineralschätze, bes. Gold (seit 1700 für etwa 1 1/2 Milliarden *M* gewonnen, jährl. noch für 16 Mill. *M*) u. Edelsteine (Diamanten, neuerdings bes. Beryll, Turmalin, Hiddenit u. Uronazit), ferner Eisen, Graphit u. Salz; an Stelle des Bergbaus tritt immer mehr Ackerbau (Mais, Bohnen, Maniok, Tabak, Wein, Gemüse, Weizen ꝛc.) u. Viehzucht (Rinder, Schweine); Klima trop. gemäßigt u. oft sehr kühl, Sommerregen. (1890) 3 184 099 E., überwiegend Weiße (5000 Dtsche), viele Schwarze u. Mischlinge, weniger Indianer. Hauptst. Bello Horizonte.

Minch, der (minsch), westschott. Meeresteil, trennt mit der südwestl. Fortsetzung, dem Kl. M. (23 bis 32 km br., über 200 m t.), die Äußeren Hebriden vom Festland u. der Insel Skye; eine weit über 100 m t. Senke (auf der östl. Bruchseite Basalteruptionen), 39 bis 72 km br., mit starker Strömung.

Mincha, die (hebr., ‚Gabe'), das unblutige Opfer des A. T., vorgeschrieben 3 Mos. 2; im Spätjudentum das Gebet am Sabbatnachmittag.

Mincio, der (mintscho), l. Nebenfl. des untern Po, oberital. Prov. Mantua; kommt bei Peschiera aus dem Gardasee, bildet bei Mantua 2 durch den 436 m l. Mühlendamm getrennte Seen, mündet unterhalb Mantua; 66 km l. (schiffbar). In der Neuzeit strategisch wichtig: Festungen Mantua u. Peschiera, Schlachtfelder v. Curtatone, Goito, Solferino u. Custoza.

Minckwitz, Joh., Dichter u. Philolog, * 21. Jan. 1812 zu Lückersdorf (Oberlausitz), † 29. Dez. 1885 zu Neuenheim b. Heidelberg; 1861/83 ao. Prof. in Leipzig, treuester Schüler, Biograph (1838) u. Hrsg. des poet. u. litt. Nachlasses Platens (2 Bde, 1852). Schr.: ‚Lehrb. der dtsch. Verskunst' (1844, [7]1888); ‚Gedichte' (1847, [8]1876: ‚Aus Deutschlands größter Zeit'); bes. verdient als Übers. von Euripides, Sophokles, Lukian, Äschylos, Pindar, Homer, Aristophanes. — Sein Sohn Johannes, Schachmeister, * 11. Apr. 1843 zu Leipzig, † 21. Mai 1901 zu Biebrich; hervorragend im prakt. Spiel u. im Problemwesen. Verf.: ‚ABC des Schachspiels' (1878, [3]1897); ‚Der kleine Schachkönig' (1888, [2]1889). Red.: ‚Dtsch. Schachztg' (1865/76 u. 1879/86).

Mind, Gottfr., Maler (‚Katzenraffael'), * 1768 zu Bern, † 7. Nov. 1814 ebd.; angeblich ein Kretin, lebte er fast nur im Umgang mit Katzen, deren Eigenart er verständnisvoll in seinen Aquarellen schildert; hauptſ. durch Gaudys Novelle berühmt. Vgl. Wiedemann, Katzenraffael ([2]1887).

Mindanao, südlichste u. zweitgrößte Insel der Philippinen, 97 968, mit 264 Nebeninseln 120 961 km²; vgl. Karte Hinterindien ꝛc. Küste hauptſ. durch Einbrüche (Davaobai ꝛc.) reich gegliedert, die auch (Iligan- u. Illanabai) eine gebirgige, z. T. vulk. Halbinsel (Malindang, 2047 m h.) im W. vom Hauptteil abschnürten; in diesem umschließen

3 Gebirge 2 breite Ebenen u. tragen zahlr., z. T. noch thätige (Macaturin) Vulkane, im Mittel- u. Ostgebirge reihenförmig angeordnet (der im Solfatarenzustand befindliche Apo in der Mittelkette mit 3150 m höchster Berg der Philippinen); Vorkommen v. Kohlen, Gold, Kupfer, Platin ꝛc., die Wälder reich an Nutzhölzern. Einschl. der zugehörigen Inseln (1901) 495 659 E. (meist Malaien, bes. Subano, Mandaya ꝛc., auch Moro u. Negrito); Anbau v. Reis, Mais, Süßkartoffeln, Tabak, Zucker, Hanf, Bananen, Baumwolle ꝛc.; 8 Prov., größte Stadt Zamboanga. Vgl. Francia y Ponce de Léon u. González Parrado (2 Bde, Habana 1898).

Mindelheim, bayr.-schwäb. Stadt, r. an der Mindel (zur Donau), überragt von der massigen, hochgiebeligen Mindelburg (od. St Georgsschloß); (1900) 4184 E. (3990 Kath.); ; Bez.A., Amtsg.; rom. Pfarrkirche (1409, 1712 neu erb.), Maria Verkündigungs- (ehem. Jesuiten-) Kirche (neuhergestellt), 8 kleinere Kirchen, Reste der alten Befestigung (Mauern mit Türmen u. Thoren), Denkmal Georgs v. Frundsberg (1903, von Jakob Bradl); kath. Präparandenschule, Fortbildungs-, Handwerkszeichenschule; Engl. Fräulein, Mutterhaus der Franziskanerinnen zum hl. Kreuz (über beide vgl. Schuster, 1901), Mallersdorfer Schw.; Fabr. v. Maschinen (bes. Brauereieinrichtungen) u. Silberwaren, Eisengießerei, je 4 Brauereien u. Gerbereien, 3 Mühlen, Elektrizitätswerk. 2 Min. entfernt Mayenbad mit Mineralquelle u. Wasserheilanstalt. — Stadt u. Herrschaft 1467/1586 im Besitz der Frundsberg, 1705 als Reichsfürstentum an Marlborough verliehen, 1714 gemäß dem Rastatter Frieden an Bayern zurückgegeben.

Minden, preuß. Reg.Bez., das nordöstl. Viertel (26 %) Westfalens; im N. u. SW. eben, sonst Berg- u. Hügelland (Teutoburger Wald, Weser-, Wiehengebirge); Hauptflüsse Weser mit Werre, Ems, Lippe. 5260,56 km², (1900) 636 875 E. (20 %; 215 760 Kath., 5095 Isr.) in 29 Städten, 457 Landgem., 15 Gutsbez.; 11 Kreise (1 Stadtkr.). — Die Hauptst. M., l. an der Weser (Brücke mit Bronzestatue des Gr. Kurfürsten, 1898, von Haverkamp); einschl. Garn. (je 1 Reg. Inf. u. Feldart., 1 Bat. Pion.) 24 315 E. (3399 Kath., 243 Isr.); (2 Bahnhöfe), Dampfstraßenbahn zur Porta Westphalica; außer den Reg.-Behörden: Komm. der 26. Inf.Brig., Art.-Nebendepot, Landratsamt, Amtsg., Oberpostdir., Handelskammer, Reichsbankstelle; kath. frühgot. Dom (11./14. Jahrh., wertvoller Domschatz), prot. Martinikirche (11. Jahrh., ern.), Rathaus (mit Bogenhalle, spätgot. Arkaden; 1896 ern.); Gymn., Oberreal-, prot. höhere Töchterschule mit Lehrerinnensem., landwirtsch. Winterschule; Franziskanerinnen (Mädchenasyl); Fabr. v. Zigarren, Maschinen u. Fahrrädern, Zementwaren, Chemikalien, Zündschnüren ꝛc., Elektrizitätswerk. — 798 bei Einhard Minda, seit Karl d. Gr. Bistum (1. Bisch. Ercambert), Suffr. v. Köln. Unter Bisch. Franz v. Waldeck (1530/53) u. seinen braunschweig. u. schaumburg. Nachfolgern drang die Reformation fast vollständig durch. Der letzte Bischof war der durch das Restitutionsedikt 1629 eingesetzte, 1634 von den Schweden vertriebene Franz Wilh. v. Wartenberg (s. d.). Nach dem Westfäl. Frieden (1648) bzw. nach Abzug der Schweden (1649) wurde das Stift von Brandenburg säkularisiert. Vgl. Holscher (1877); Schröder (1885). Die Stadt bis 1873 Festung (1837/39 Erzb. Klemens August v. Droste-Vischering hier gefangen). 1. Aug. 1759 Sieg der Engländer, Hannoveraner u. Braunschweiger unter Ferdinand v. Braunschweig über die Franzosen unter Contades. [Brüder s. Minimen.

Minderbrüder = Franziskaner; Mindeste

Minderers Geist = Liquor ammonii acetici, s. Essigsaures Ammoniak, Bd III, Sp. 272.

Minderjährigkeit, Minorennität, der Lebensabschnitt bis zur Volljährigkeit; endet nach röm. R. mit Vollendung des 25., nach B.G.B. (§ 2) mit Vollendung des 21., nach A.B.G.B. (§ 21) des 24. Lebensjahrs od. mit Voll(Groß)jährigkeitserklärung; vgl. Alter, Volljährigkeit.

Minderungsklage, Klage auf verhältnismäßige Herabsetzung des Kaufpreises wegen Mängeln der Sache; bei Tierkauf ausgeschlossen (B.G.B. §§ 462. 487); vgl. Gewährleistung, Wandlung.

Mindestgebot s. Deckungsprinzip.

Mindoro (v. span. mina de oro, ‚Goldmine'), Philippineninsel, südl. v. Luzon, 10 500, einschl. (26) Nebeninseln 10 680 km²; ein gut bewaldetes, z. T. vulk. (Ambil, 2500 m) Gebirgsland (Halcon, 2700 m) mit zentraler Hochebene u. großen Grasflächen im W.; Kohlen-, Gold- u. Kupferlager; Anbau v. Reis, Zuckerrohr, Tabak, Erdnüssen, Kakao u. Süßkartoffeln, Büffel-, Schweinezucht; (1901) 67 656, einschl. der Negrito (im Innern, bes. Manguianen) 106 200 E. Hauptort Puerto Galera an der Nordküste, 1912 E. M. bildet mit der nordöstl. gelegenen Insel Marinduque (1730 km², bergig) u. mehreren Nebeninseln (insges. 45) die Prov. Marinduque, 12 658 km², 157 200 E.; Hauptst. Boac an der Nordwestküste v. Marinduque, 14 722 E.

Mine (frz.), Sprengladung von Pulver od. brisanten Sprengstoffen, die innerhalb einer zu zerstörenden Materie (Erde, Fels, Mauerwerk, auch unter Wasser) angebracht wird. M.n werden angewendet im Bergbau, Tunnel- u. Wegebau im Gebirge, im Krieg bei Angriff u. Verteidigung von Befestigungen zu Zerstörungen im Vorfeld (Bauwerke, Brücken, Tunnels), zur Beseitigung der Sturmfreiheit (Grabenmauern) u. als Hindernisse (Land- u. Wasser-, Fladder-, selbstthätige Tret-M.n [Landtorpedos], Steinfugassen), ferner im M.nkrieg u. im Seekrieg als See-M.n (s. d.). Die bei der Explosion einer M. entstehenden Gase wirken in einem gewissen Umkreis (Wirkungsbereich) zertrümmernd (vgl. Abb.: senkrechter Schnitt durch eine Erd-M.; a, b, c Erdoberflächen; M M.; G M.ngang; V Verdämmung; Kreis W Wirkungsbereich). Pulver-M.n in Erde od. Fels erschüttern außerdem ihre weitere Umgebung bis 2 r (Trennungsbereich, Kreis U). Die Wirkung der M. äußert sich nach dem nächsten freien Raum hin in der ‚kürzesten Widerstandslinie' (d) durch Herausschleudern einer M.ngarbe u. Bildung eines M.ntrichters (T); dieser ist rechtwinklig, wenn r = d, stumpfwinklig, wenn r größer als d (überladene M.); kein Trichter entsteht bei einer Quetsch-M. (r kleiner als d), die

nur unterirdische Wirkung, z. B. gegen feindliche M.ngänge, hat. — Die vom Mineur (=ör. Pionier) bei Herstellung der M.n ausgeübte Thätigkeit heißt Minieren, das Verfahren Mineurtechnik. Der Zugang zu der die Ladung aufnehmenden M.nkammer (Sprengkammer) wird als ‚Stollen‘ (horizontal) od. ‚Schleppschacht‘ (fallend) ‚vorgetrieben‘, als Schacht (senkrecht) ‚abgeteuft‘, in lockerem Boden mit hölzernen Schurzrahmen (lichte Weite 1,2 zu 0,8 od. 1 zu 0,6 m) bekleidet; bei Bohr=M.n wird der Zugang im Fels mit kleinem Bohrgerät od. elektr., pneumat. od. hydraul. Bohrmaschine, in Erde zur Herstellung von Fladder= od. Quetsch=M.n (od. deren Sprengkammern) mit großen Erdbohrern erbohrt. Die mit Zündung versehene Ladung (Holzkasten, Blechbüchse) muß (bei Pulver=M.n bis 2 bis 2,5 r) ‚verdämmt‘ werden, d. h. der M.ngang muß fest ausgefüllt werden, um ein ‚Ausblasen‘ zu verhindern. Die Entzündung der Zündleitung u. damit der M. erfolgt in einem Sicherheitsstand, dem ‚M.nherd‘. — **M.nkrankheit,** bei Minierarbeitern (Bergleute, Soldaten) vorkommende Krankheitszustände (Schwindel, Beklemmung, Krämpfe, Betäubung, event. Tod) infolge Einatmung von irrespirablen Gasen (bes. Kohlenoxyd). Durch Mitführung von Sauerstoffatmungsapparaten in Tornisterform sucht man sich dagegen zu schützen. — **M.nkrieg,** Teil des frühern ‚förmlichen Angriffs‘ auf Festungen, die mit Verteidigungs=M.n (Konterminensystem) versehen waren. Vor der 3. Parallele, nahe dem Glacisfuß, legte der Angreifer oberirdisch einen verbreiterten Laufgraben (M.nlogement) an, von dem aus er Schleppschächte zwischen die Horchgänge (Ecouten) des Verteidigers vortrieb, um diese mit überladenen (Trichter=) M.n zu zerstören u. gleichzeitig eine oberirdische Deckung (Trichterrand) für erneutes unterirdisches Vorgehen zu gewinnen. Der Verteidiger bediente sich der Quetsch=M.n (Sewastopol 1855). Seit 1889 glaubte man wegen erhöhter Artilleriewirkung (Brisanzgranaten) den M.nkrieg entbehren u. mittels überladener Schacht=M.n (in gewöhnliche Erde in einer Nacht herstellbar) die Hauptstollen des Verteidigers von oben her zerstören zu können. Die Verstärkung der Festungen macht neuerdings wieder die Führung eines M.nangriffs gegen die von der Art. nicht zu zerstörenden äußeren Grabenwehren wahrscheinlich (Belagerung v. Port Arthur 1904). — **M.nsperre** s. Sperre.

M. (Bergb.), eine Ader nutzbarer Mineralien, z. B. Silber=M. — **M.** (Börsenw.), die Vereinigung mehrerer auf Steigen der Kurse (à la hausse) rechnenden Spekulanten (Mineure); Konter=M., eine Vereinigung von Baissespekulanten. — **M.nwerte,** Aktien u. Schuldverschreibungen der Silber=, Gold= od. Diamantminengesellschaften; werden bes. in London u. Paris gehandelt u. sind, weil sie meist über 1 £ lauten, Personen mit geringem Kapital leicht zugänglich; wegen der mannigfachen Zufälligkeiten im M.nbetrieb u. der Überschwemmung des Markts mit Papieren unsicherer Gesellschaften empfiehlt sich bei der Erwerbung solcher Werte Vorsicht.

Mine, die (grch. *mnā*), als griech. Gewicht der 60. Teil des Talents = 100 Drachmen, nach äginetischer Währung 617 g, nach euböisch=att. 437/432 g (später 341 g); als ideale Rechnungsmünze nach euböisch=att. Fuß etwa 78 *M* 60 ₰.

Minelli (Min=Elli), Joh., niederl. Philolog, ✱ 1625 zu Rotterdam, † 1683 ebd. als Schulrektor; bekannt durch seine sehr elementar gehaltenen, erklärenden Ausg. röm. Klassiker, deren Manier in Deutschland noch überboten wurde u. der Bezeichnung ad modum Minellii (‚nach Art des M.‘) sprichwörtliche (aber nicht ehrende) Bedeutung verschaffte.

Minentrichter (Geol.) = Maar.

Mineo, sizil. Stadt, 43 km v. Catania; (1901) 9828 E.; [Bahnhof] (11 km südöstl.); 3 Stiftskirchen; Benediktinerinnen; 5 km nördl. der Palicisee.

Mineralalkali, das = Soda.

Mineralassoziation, die, das gesetzmäßige Zusammenvorkommen gewisser Mineralien in den Gesteinen. — **Mineralbildner,** chem. Agentien, welche die Krystallisation von Mineralien beschleunigen od. überh. erst ermöglichen, aber nicht in deren Konstitution eintreten. Am wichtigsten überhitzter Wasserdampf im vulk. Magma, der dessen Krystallisation zu wasserfreien Mineralien bedingt.

Mineralbad, Bad mit natürlicher od. künstlicher Beimischung von mineralischen (Heil=) Stoffen. Vgl. Bad. Mineralmoorbad = Moorbad.

Mineralbister s. Bister.

Mineralfarben, die natürlich vorkommenden Erdfarben u. die als Farben dienenden anorganischen chem. Präparate. — **Mineralblau** = Bergblau u. Bremerblau; auch = Wolframblau od. mit Thon gemischtes Berlinerblau. — **Mineralbraun** s. Bister u. Manganoxyde. — **Mineralgelb** = Kasseler Gelb (s. Bleichlorid), auch = Wolframgelb. — **Mineralgrün** = Scheelesches Grün, auch = Malachitgrün (gepulverter Malachit). — **Mineralindig,** der = Berlinerblau, auch = Molybdänblau. — **Mineralkermes** s. Antimonsulfide. — **Mineralorange** = Mennige. — **Mineralschwarz,** aus bituminösem Schiefer od. Braunkohle durch Glühen bei Luftabschluß gewonnene Anstrichfarbe; Ersatz für Frankfurter Schwarz. — **Mineralweiß** = Kreide od. Kieselgur.

Mineralfeilen, Feilen aus Smirgel od. Korund, auch aus Kieselschiefer u. nam. Knotenschiefer (schottische Feilen), zum Polieren.

Mineralfette, Bezeichnung für Mineralöle, Vaselin u. Ceresin.

Mineralien (Mehrz., mlat., Einz. Mineral, das), alle homogenen, als Bestandteile der Erdkruste vorkommenden natürlichen Körper, größtenteils anorganischer, nur ganz ausnahmsweise organischer Zusammensetzung; zu letzteren rechnet man wohl auch die Kohlen, die Erdharze ꝛc., die aber, weil nicht homogen, nicht unter den Begriff M. fallen. Die M. sind chem. Verbindungen, die nam. bei den Silikaten oft äußerst kompliziert u. z. T. noch recht wenig erforscht sind. Das natürliche, chem. System der M. ist daher unvollkommen, u. bes. sind alle Betrachtungen über ihre Konstitution völlig hypothetisch. Die Wissenschaft von den M., die Mineralogie, trennt sich in die Untersuchung der chem. u. der physik. Eigenschaften (Mineralchemie u. Mineralphysik), ihres Vorkommens (Mineraltopographie), ihres Zusammenauftretens (Mineralparagenesis), ihrer Bildungsbedingungen u. ihrer Zerstörung; ferner sucht sie auf künstl. Weg die M. darzustellen (Mineralsynthese). Die Mineralogie im engern Sinn beschäftigt sich in erster Linie mit den M., die auf Gängen (Mineralgängen) od. in Putzen od. sonstigen Zusammenhäufungen auftreten, u. überläßt die M., die Bestandteile der Gesteine selbst sind, der Petrographie, welche mit ihrer ausgebildeten mikroskop. Technik die Erforschung der meist sehr kleinen gesteinsbildenden

M. übernimmt. Zahlreiche M. finden in großem Maß technische Verwendung (nutzbare M.). Wenige M. sind amorph, die meisten sind kristallisiert, aber die Vollkommenheit der Ausbildung ist sehr verschieden. Manche trifft man selbst unter den ungünstigsten Umständen noch in gut ausgebildeten Kristallen (z. B. Kalkspatkristalle, die zu 4/5 fremde Einschlüsse aufweisen), andere sind überhaupt nicht in Kristallen bekannt, z. B. Serpentin, der nur in dichten Aggregaten vorkommt. Die Größe der Kristalle variiert von mehreren Zentnern bei Quarz- u. Feldspatkristallen bis zu den winzigsten Dimensionen. Die Kristalle sind selten ringsum ausgebildet, meist aufgewachsen u. zu Drusen, Krusten &c. vereinigt, in denen die einzelnen sich gegenseitig in der Formausbildung hindern, u. die schließlich in Mineralaggregate übergehen, denen eine eigne Form fehlt. Die physik. Eigenschaften aber, welche jedem Mineralindividuum eigen sind, lassen die einzelnen Teile eines solchen Aggregats erkennen.

Unter den physik. Eigenschaften sind nach der Kristallform die Verhältnisse der Kohäsion die wichtigsten, bes. soweit sie sich in einer Spaltbarkeit äußern, die je nach ihrer Vollkommenheit mehr od. minder glatte Flächen aufweist u. mehr od. minder dünne Splitter abzutrennen gestattet. Wo die Trennung nicht nach Spaltflächen vor sich geht, spricht man vom Bruch, der je nach dem Mineral muschlig, uneben, splittrig, hackig &c. sein kann. Je nach der Leichtigkeit des Bruchs spricht man von spröden, milden od. zähen M. Ferner sind die opt. Eigenschaften der M. von Bedeutung, von denen Durchsichtigkeit, Glanz (s. d.) u. Farbe schon dem bloßen Auge erkennbar sind. Manche M. sind selbst in meterdicken Schichten klar durchsichtig, andere sind trüber u. nur noch durchscheinend, wieder andere sind undurchsichtig, werden aber z. T. in dünnen Schichten durchsichtig, od. auch die dünnste Schicht bleibt undurchsichtig (opake M.). Die Farben sind teils der betr. Substanz eigen (Eigenfarbe), teils durch fremde, zweifellos vorherrschend anorganische Farbstoffe hervorgebracht (dilute Färbung); diese ist bald einheitlich bald ungleichmäßig in regelmäßiger od. regelloser Farbenzeichnung. Manche M. haben in auffallendem Licht andere Farbe als in durchfallendem (Fluoreszenz), od. sie zeigen in bestimmten Richtungen einen von ihrer Farbe abweichenden Farbenschiller od. mannigfache irisierende Färbung (Farbenspiel). Alle doppelbrechenden gefärbten M. sind pleochroitisch d. h. in verschiedenen Richtungen verschieden gefärbt, aber nur selten (z. B. beim Dichroit) ist das dem bloßen Auge deutlich. Die Erscheinungen der Lichtbrechung u. Doppelbrechung der M. &c. sind überhaupt erst mittels der Refraktometer od. des Polarisationsmikroskops einigermaßen genau festzustellen.

Ferner kommen bei der Untersuchung der M. die Härte u. das spez. Gewicht od. die Dichtigkeit in Betracht, die Leitungsfähigkeit für Wärme, Elektrizität, Magnetismus &c., die abweichende Ausdehnung nach verschiedenen Richtungen, die Durchlässigkeit für Röntgenstrahlen, selten auch ihr Geruch u. Geschmack, endlich auch die Radioaktivität sowie das Vermögen beim Erwärmen, Zerbrechen, Reiben od. Auflösen Licht zu entwickeln (Phosphoreszenz od. Lumineszenz). Die Mineralchemie lehrt uns nicht nur die chem. Zusammensetzung, sondern auch das Verhalten der M. gegenüber den chem. Reagentien kennen; bes. wichtig ist die Lötrohrprobe.

Was die Einteilung der M. betrifft, so sind sehr verschiedenartige Systeme im Lauf der Zeit zur Anwendung gekommen. Das einzige natürliche ist das chemische, sog. Rosesche System, das von Groth weiter ausgebaut wurde. Es teilt die M. ein in 1) Elemente; 2) Schwefel-, Selen-, Tellur-, Arsen-, Antimon- u. Wismutverbindungen; 3) Sauerstoffverbindungen der Elemente; 4) Haloidsalze; 5) Nitrate, Jodate, Karbonate, Selenite, Manganite, Plumbate; 6) Sulfate, Chromate, Molybdate, Wolframate, Uranate; 7) Borate, Aluminate, Ferrite &c., Arsenite, Antimonite; 8) Phosphate, Arseniate, Antimoniate, Vanadate, Niobate, Tantalate; 9) Silikate, Titanate, Zirkoniate, Thorate, Stannate; 10) organische Verbindungen. — Das Altertum besaß nur insoweit Kenntnis von den M., als sie als Erze zur Gewinnung von Metallen dienten. Selbst Plinius hat nur ganz unvollkommene Begriffe. Die ersten genaueren Bestimmungen stammen von dem arab. Arzt Avicenna (980/1036), dem auch die erste Einteilung in Steine, brennbare Fossilien, Salze u. Metalle zuzuschreiben ist. Aber erst der deutsche Bergbau des M.A. brach die Bahn: in dem Bergbüchlein (etwa um 1500), das dem Basilius Valentinus zugeschrieben wird, finden sich die ersten Anfänge der Mineralogie, die dann durch Georg Agricola (De natura fossilium, 1546) ausführlicher behandelt wurde. Erst 2 Jahrh. später wurde von Linné ein auf kristallogr. Grundlage stehendes System aufgestellt. Der eig. Begründer der modernen Mineralogie aber war in Frankreich René Just Haüy, in Deutschland Abraham Gottlob Werner, von denen jener die kristallogr., dieser die sonstigen äußeren Kennzeichen der M. bes. hervorhob. Den weitern Ausbau der Systematik bewirkten Christian Samuel Weiß, Friedr. Mohs u. nam. Gustav Rose, dessen chem. Mineralsystem heutzutage fast allgemein als Grundlage angenommen ist.

Vgl. Handb. d. Mineral. von C. Hintze (1889 ff.); J. D. Dana, System (6 1892); Naumann-Zirkel, Elemente (14 1901); Tschermak (6 1905); Des Cloizeaux, Manuel (Par. 1862/93); v. Kobell (6 1899, hrsg. von Oebbeke u. Weinschenk); P. Groth, Tabell. Übersicht (4 1898); ferner Liebisch, Physik. Kristallogr. (1891); Rammelsberg, Mineralchemie (2 Bde, 2 1875, 2 Suppl. 1886/95); v. Kobell, Taf. zur Bestimmung d. M. (13 1894 von Oebbeke); Weisbach, Tabellen zur Bestimmg der M. (6 1903 von F. Kolbeck); Brauns, Mineralreich (1904); H. Rosenbusch, Petrogr. wichtige M. (4 1904); P. Groth, Physik. Kristallogr. (4 1905); Weinschenk, Gesteinsbildende M. (1901); Fouqué u. Michel-Lévy, Synthèse des min. (Par. 1882).

Vorbehaltene M., nach östr. Bergrecht die wegen ihres Gehalts an Metallen, Schwefel, Alaun, Vitriol od. Kochsalz benützbaren M., ferner Zementwässer, Graphit u. Erdharze, Schwarz- u. Braunkohle; sie unterliegen dem Bergregal.

Mineralisator, der = mineralbildende Agentien.

Mineralisches Chamäleon = übermangansaures Kalium.

Mineralisierung, Imprägnation eines Gesteins mit fremden Mineralsubstanzen, nam. Erzen.

Mineralkohle = fossile Kohle.

Mineralkombination, die, Aggregat von Mineralien rein lokaler Bedeutung; Ggsß: Gestein.

Mineralmalerei, neue Monumentalmaltechnik nach einem Verfahren von Adolf Keim in München, Fresken unter Anwendung von Wasserglas wetterbeständig auszuführen; unterscheidet sich von der Stereochromie dadurch, daß ein besonderer, die Farben aufsaugender Untergrund hergestellt wird u. die chem. Präparation der Farben (Keimsche Farben) selbst deren völliges Versteinern an der Luft bewirkt. Vgl. A. Keim (1881); ders., Maltechn. (1903); Techn. Mitt. für Malerei (1884 ff.).

Mineralmohr = Aethiops.

Mineralöle, im weitern Sinn Öle, die bei der Destillation des Erdöls (auch Mineralöl gen.), der Braunkohlen, der Steinkohlen u. gewöhnlicher bituminöser Schiefer gewonnen werden; im engern Sinn das aus dem über 280° siedenden Rückstand des Erdöls gewonnene Öl, das als Schmieröl (Globöl, Benzinöl, Lubricating oil 2c.) Verwendung findet; s. auch Erdöl.

Mineralsäuren = anorganische Säuren.

Mineralsoda = Natriumkarbonat.

Mineralspiritus, aus Äthylen synthetisch dargestellter Alkohol.

Mineralteer = Bitumen.

Mineralurgie, die, Verarbeitung von Mineralien.

Mineralwachs = Kerosen od. Ozokerit.

Mineralwässer, Mineralquellen, Quellwässer, die infolge größern Gehalts an gelösten Salzen u. Gasen od. höherer Temperatur (Thermalwässer) heilkräftige Wirkung ausüben (natürliche M.). Nach den wirksamen Bestandteilen unterscheidet man 1) alkalische M., vorwiegend Natriumbikarbonat u. freie Kohlensäure enthaltend; sie zerfallen in a) einfache Säuerlinge (reich an Kohlensäure: mindestens 400 cm³ in 1 l, arm an festen Bestandteilen, z. B. Apollinaris); b) alkalische Säuerlinge (reich an Bikarbonat u. Kohlensäure, z. B. Vichy, Neuenahr); c) alkalisch-muriatische Säuerlinge (neben Natriumbikarbonat u. Kohlensäure Kochsalz, z. B. Selters, Roisdorf). 2) Glaubersalzwässer (Natriumsulfat, Natriumbikarbonat, z. B. Karlsbad). 3) Eisenwässer, mindestens 0,06 g Eisen in 1 l als Ferrokarbonat (Eisensäuerlinge) od. Ferrosulfat enthaltend; man unterscheidet a) reine Eisensäuerlinge (Kohlensäure, z. B. Schwalbach); b) alkalische u. alkalisch-salinische Eisensäuerlinge (Kohlensäure, Natriumbikarbonat, Natriumsulfat, z. B. Franzensbad); c) erdig-salinische Eisensäuerlinge (Kohlensäure, Calciumkarbonat, Gips, z. B. Driburg, Pyrmont); d) Eisenwässer mit Ferrosulfat (Alexisbad). 4) Salzquellen (einfache mit geringem, Solen mit hohem Kochsalzgehalt, z. B. Kissingen bzw. Nauheim; brom- u. jodhaltige Solen, z. B. Kreuznach). 5) Bitterwässer (Magnesiumsulfat, Natriumsulfat, z. B. Saidschitz, Püllna). 6) Schwefelwässer (Schwefelwasserstoff, Alkalisulfide, z. B. Aachen, Nenndorf). 7) erdige M. (Kalksalze, z. B. Lippspringe, Teplitz). 8) indifferente M. (wenig feste Bestandteile, höhere Temperatur, z. B. Gastein). Schließlich sind noch Jodwässer, Alkalijodide enthaltend (Krankenheil-Tölz), Arsenwässer mit Arsenigsäure (Levico) u. Lithionwässer (Salzschlirf) zu erwähnen. — Nachbildungen der natürlichen M. sind die künstlichen M. (zuerst 1821 von F. Struve-Dresden bereitet); sie werden hergestellt durch Lösen der Salzbestandteile der betr. natürlichen Wässer in destilliertem Wasser u. Sättigen der Lösung mit Kohlensäure. An Stelle der früher aus Magnesit u. Schwefelsäure entwickelten dient jetzt nur noch flüssige (am besten natürliche) Kohlensäure, die man aus der Stahlbombe unter Zwischenschaltung eines Reduzierventils od. Expansionskessels in das meist kupferne, innen verzinnte, zylindrische, mit Manometer versehene Mischgefäß des Mineralwasserapparats unter Druck einströmen läßt. Mit Hilfe eines in der Längsachse des Zylinders befindlichen Rührers wird das kohlensaure Gas in möglichst vielseitige Berührung mit der Lösung gebracht u. von dieser absorbiert. Das fertige Mineralwasser füllt man aus dem Mischgefäß mittels einer bes. konstruierten Abfüllvorrichtung, die mit einer Korkmaschine verbunden ist, in Flaschen. — Die künstlichen M. zerfallen in solche zu Heilzwecken u. in Luxuswässer (sog. Selters- od. Sodawasser, Brauselimonaden 2c.); auch letztere sind stets mit destilliertem Wasser zu bereiten. Halbnatürliche M. sind reine, gute Quellwässer, die künstlich mit Kohlensäure gesättigt sind, z. B. Gerolsteiner, Harzer Sauerbrunnen. — Zu Heilzwecken finden die M. (Heilquellen, Gesundbrunnen) Anwendung in Form von Trink- (Brunnen-) od. Badekuren, bisweilen beide Kuren verbunden. Über die Heilanzeigen solcher Kuren s. Bad, Bd I, Sp. 940. — M., sowohl natürliche wie künstliche, sollen in möglichst frischer Füllung verbraucht werden; alte gelagerte Wässer haben einen dumpfigen Geschmack, die inneren Flaschenwände zeigen Beschläge. Vgl. Hirsch u. Siebler (³1897); Ztschr. ‚Mineralwasserfabrikant' (seit 1897). — Mineralwassersalze sind entw. durch Eindampfen natürlicher M. gewonnen (natürliches Karlsbader Salz) od. künstlich durch Mischen der Bestandteile gemäß der Analyse hergestellt; sie dienen in Wasser (am besten in kohlensaurem) gelöst als Ersatz der M. Vgl. Goldberg (1892).

Minerogen heißen Gesteine, die ohne die Mitwirkung von Organismen entstanden sind.

Minerva (altlat. Menerva), bei den Italikern ausschl. Göttin der Handwerker (artifices), zu denen auch die Dichter u. Schauspieler, Musiker, Ärzte (Tempel der M. medica), Schulmeister (daher die Quinquatrus Schulfeiertage sind) zählen; sie hatte schon in sehr alter Zeit auf dem Kapitol neben Juppiter (s. d.) u. seit 241 v. Chr. (aus dem eroberten Falerii übernommen) als M. capta auf dem Cälius Heiligtümer; das Hauptheiligtum mit dem Stiftungsfest am 19. März (Quinquatrus) befand sich auf dem Aventin. Erst vom 2. Jahrh. v. Chr. an entspricht M. der griech. Athene (s. d.) u. wird als stadtschützende u. siegverleihende Gottheit verehrt, bes. unter Kaiser Domitianus.

Minervino Murge (-mürdsche), ital. Stadt, Prov. Bari, 32 km südwestl. v. Barletta; (1901) 17353 E.; [Bahn]; Bausteinbrüche, Kalk-, Ziegelöfen, Fabr. v. Öl. Das Bist. M. M. (1069[?]/1818) dem Bist. Andria einverleibt.

Minette, die, Eisenoolith, wichtiges Eisenerz in weit ausgedehnten Flözen im Dogger Lothringens u. Luxemburgs; fälschlich übertragen auf die mit diesem zusammen vorkommenden Gänge von glimmerreichem Lamprophyr.

Ming, chin. Dynastie, s. China (Gesch.).

Minge, die, Zufluß des Kur. Haffs; entspringt im russ. Gouv. Kowno, betritt unterhalb Gorschdy Ostpreußen, mündet westl. v. Heydekrug beim gleichn. Dorf, die Hauptwassermasse im schiffbar gemachten 0,7 km l. Taggraben, gemeinsam mit dem Atmathstrom (Hauptarm des Ruß); 170 km l., bis Prökuls

schiffbar (35,16 km), bei Lankuppen durch den 23,6 km l. M. kanal (od. König-Wilhelms-Kanal) mit dem Kur. Haff verbunden.

Minghetti (-gäti), Marco, ital. Staatsmann, * 8. Nov. 1818 zu Bologna, † 10. Dez. 1886 zu Rom; nach physik. u. staatswiss. Studien von Pius IX. als Min. der öffentl. Arbeiten ins Kabinett Antonelli (10. März 1848) berufen, ging er nach der antikonstitutionellen Enzyklika v. 29. Apr. 1848 ab u. zu Karl Albert über, in dessen Generalstab er Major wurde. Cavour, dem er 1856 von Bologna aus ein Memorandum über die Zustände im Kirchenstaat zusandte, nahm ihn 1859 als Generalsekretär ins Ministerium des Auswärtigen. Nach dem Frieden v. Villafranca (1859) zurückgetreten, leitete er nach dem Aufstand der Romagna die Abgeordnetenversammlung in Bologna, kam nach der Annexion ins ital. Parlament u. ins Min. Cavour für die auswärtigen Angelegenheiten. In Cavours Richtung führte er unter Ricasoli das Ministerium des Innern, unter Farini das der Finanzen u. nach dessen Tod (1863) das Präsidium, bis seine Steuermaßnahmen, die Septemberkonvention u. die gewaltsame Niederwerfung des Turiner Aufstands seinen Sturz zur Folge hatten (1864), später unter Menabrea das Min. für Ackerbau, Handel u. Gewerbe (1869) u. nach seiner Wirksamkeit als Botschafter in Wien (1870/73) nochmals als Nachfolger des Kabinetts Lanza-Sella das Präsidium mit dem Finanzressort, bis er der Koalition der radikalen Linken mit der Rechten zum Opfer fiel. Denkmäler in Rom (1895) u. Bologna (1896). Seine Stieftochter Maria Marchesa Altavilla Gemahlin des Reichskanzlers Fürst Bülow. Schr. u. a.: Della economia pubblica (Flor. 1859, ²1881); Stato e chiesa (Mail. 1878); Le donne italiane nelle belle arti al secolo XV e XVI (Flor. 1877); Raffaello (Bol. 1885, dtsch 1887). ‚Erinnerungen‘, 3 Bde, Tur. 1888/90; Parlamentsreden, hrsg. von Pullè, 8 Bde, Rom 1888/90; verm. Schr., hrsg. von Dallolio (Bol. 1896).

Mingolsheim, bad. Dorf, 12 km nordöstl. v. Bruchsal, am Kraichbach; (1900) 2188 E. (1929 Kath.); Kirche (Langhaus barock, Chor got.); Fabr. v. Zigarren (8 Betriebe mit 1300 Arb.) u. Zigarrenkisten; Tabak- u. Hopfenbau; Schwefelbad. 2 km südwestl. Arbeitshaus Kißlau (ehem. Sommerres. der Fürstbisch. v. Speyer, Rokoko).

Mingrelien (v. grusin. *Mingreul*, ‚Land der 1000 Quellen‘), das alte Kolchis, transkaukas. Landschaft (Georgien), Gouv. Kutais; gebirgig (im NO. Mingrel. Alpen, bis etwa 3000 m h.), im S. u. am Meer Niederung; überreich an Wasser, mit üppigster Pflanzenwelt; Mais-, Hirse-, Obstbau, Seidenzucht. Die Mingrelier, ein Zweig der Georgier, (1891) 213030, über mittelgroß (1642 bis 1647 mm), arbeitsam; Christen. Hauptst. Sugdidi. Sprache Mundart des Grusinischen. Die Fürsten v. M. aus dem Haus Dadian traten ihre Herrschaft gegen Entschädigung 1866 an Rußland ab.

Minho, chin. Flüsse = Minkiang.

Minho (port., minju), span. Miño, der (lat. Minius, ‚Mennigfluß‘), der kleinste der 6 Hauptströme der Pyrenäenhalbinsel; entspringt in Nordostgalicien auf der Sierra de Meira, durchfließt ein stellenweise schluchtartiges Thal, zuletzt Grenzfluß, mündet (bei Ebbe nur bis 2 m t.) bei Caminha in den Atlant. Ozean; 250 km l., bis Salvatierra für flachgehende Fahrzeuge schiffbar. Die Landschaft zw. unterem M. u. Douro bildet die ehem. port. Prov. M., obwohl meist gebirgig (bis 1441 m h.) u. von Natur aus wenig fruchtbar, der bestangebaute (Getreide, Wein, Gemüse, Kastanien ꝛc.), gewerbfleißigste u. am dichtesten bevölkerte Teil des Landes; 7273 km², (1900) 1173106 E.; 3 Distr. (Braga, Porto u. Vianna do Castello).

Minias, hl., Märt., s. Florenz, Bd III, Sp. 655.

Miniatur, die (v. lat. minium, ‚Mennige‘, da man Initialen u. Texteinteilung urspr. rot markierte) = Buchmalerei (s. d. u. Malerei). Miniator, Buchmaler. — **En miniature** (frz., ā … tür), ‚im kleinen‘.

Minie, Minia, Oberägypten = Minje.

Minié, Claude Étienne, franz. Oberst u. ägypt. General, * 13. Febr. 1804 zu Paris, † 14. Dez. 1879 ebd.; Erfinder des M.geschosses (s. Taf. Handfeuerwaffen, Abb. 12), eines Expansionsgeschosses, durch welches die gezogenen Vorderlader kriegsbrauchbar wurden (M.gewehr, 1852/66 beim franz. Heer).

Minierraupen s. Motten.

Minima, die (lat.), die ‚kleinste‘ (der weißen Noten), in der Mensuralmusik $\frac{1}{2}$ od. $\frac{1}{3}$ der Semibrevis = (die heutige halbe Note); Fuga ad (in) m.m, Kanon, bei dem die nachahmende Stimme eine M. nach der führenden einsetzt; s. auch Mensuralnoten.

Minimal (lat.), äußerst gering; in Zusammens.: das Kleinste, Geringste. — **M.fläche**, möglichst kleines, durch eine geschlossene Kurve im Raum begrenztes Flächenstück. — **M.lohn** s. Arbeitslohn.

Minima non curat praetor (lat.), ‚um Kleinigkeiten kümmert sich der Richter nicht‘; Rechtsgrundsatz, der nicht dem röm. R. entstammt, auch ins geltende nicht aufgenommen; doch ist nach B.G.B. vielfach ein Recht od. dessen Ausübung ausgeschlossen, wenn kein erhebliches Interesse des Berechtigten vorliegt (z. B. §§ 259 3. 260 3. 320 2. 459 1. 468. 498 2. 542 2 ꝛc.). Im Strafrecht schließt das Legalitätsprinzip ein solches Ermessen des Richters aus.

Minimen, Ordo fratrum minimorum, Mindeste Brüder, ein dem Franziskanerorden ähnlicher Bettelorden, gestiftet vom hl. Franz v. Paula (s. Franz 4), daher auch Paulaner od. Pauliner gen., in Spanien auch Fratres de Victoria (‚Brüder vom Sieg‘), in Frankreich Bons hommes (‚gute Leute‘). Urspr. Eremiten nach der Regel des 3. Ordens des hl. Franz v. Assisi, vereinigten sie sich zu einem noch strengern Leben, als es die Franziskanerregel vorschrieb, indem sie zu den 3 Ordensgelübden noch das 4. des beständigen Fastens u. der Abstinenz hinzufügten. Nach ihrer Bestätigung durch Sixtus IV. (1474) erlangten sie bald auch die Privilegien der Mendikantenorden u. breiteten sich rasch aus, 1482 in Frankreich, etwas später in Spanien, 1497 in Deutschland. Am Anfang des 16. Jahrh. besaßen sie bereits 450 Klöster, jetzt sind es nur noch 16, das Hauptkloster in Rom, die meisten auf Sizilien, 1 in Krakau. Die Regel, von Julius II. 1506 gutgeheißen, verlangt ähnlich wie die des hl. Franz eine strenge Nachfolge Christi durch die Übungen der Demut u. Buße. Ihre Tracht besteht in einem schwarzen wollenen Habit mit schwarzem Knotengürtel. Der Obere einer Niederlassung heißt Korrektor, der General Generalkorrektor. Hervorragende Mitglieder waren neben dem hl. Stifter Bernard Boyl, der 1. Missionär Amerikas, der Theolog Antonius Boucat (Theologia Patrum in 5 Foliobdn, Par. 1718) u. der Musiktheoretiker Marin Mersenne († 1648), ein Freund von Descartes. Vgl. Lanovius, Chronicon gen. (Par. 1635). — **M.-Siechenbrüder** (Minimi fratres infirmorum) =

Obregonen. — Die **Minimitinnen,** vom hl. Franz v. Paula 1495 zu Andujar in Spanien gestiftet, mit der Regel der M.; ihr letztes Kloster (in Marseille) ist jetzt aufgehoben.

Minimum, das (lat.), das Kleinste in einer Art, Ggsz: Maximum. — M. in der Meteorol., s. d.; barometrisches, s. Beil. Luft.

Minister (lat., ‚Diener'), staatsrechtlich ein unmittelbar dem Staatsoberhaupt unterstellter höchster Staatsbeamter. Die M. werden vom Staatsoberhaupt nach seinem Gutdünken, ohne ihrerseits (wie die anderen Beamten) einen vorgeschriebenen Bildungsgang nachweisen zu müssen, ernannt; nur in Staaten mit Parlamentsverfassung (z. B. in England) müssen die M. zur Parlamentsmehrheit gehören. Man unterscheidet M. mit Portefeuille (Fach-M.) u. M. ohne Portefeuille, je nachdem sie bestimmte Abteilungen der Zentralverwaltung (Ressorts) leiten od. nicht. Die M. werden unterstützt durch Ministerialdirektoren, vortragende Räte, Ministerialräte &c. Der Haus-M. ist kein M. im staatsrechtl. Sinn, sondern lediglich Hofbeamter. Die Einheitlichkeit der Verwaltung zu wahren, liegt dem Kollegium der M. (Staats-, Gesamtministerium, Kabinett) ob; den Vorsitz dabei führt der M.präsident, der nicht Vorgesetzter der M. ist, sondern Erster unter Gleichgestellten. Bei Verfassungsstaaten hängt die Giltigkeit der Regierungsakte des Staatsoberhaupts von der Mitwirkung der M. ab, die sich rechtlich in der Gegenzeichnung (s. d.) kundgibt. Pflicht der M. ist, ihre Mitwirkung zu versagen bei den vom Staatsoberhaupt beabsichtigten Regierungsakten, die sie nicht für gesetzesgemäß u. zweckdienlich halten. Der hierdurch mögliche Konflikt mit der Krone bedingt das Recht für diese, die M. jederzeit entlassen, für die M. aber, jederzeit ihr Amt niederlegen zu können. Gesetzesverletzungen der M. sind nach dem für alle giltigen Recht zu beurteilen u. erforderlichen Falls zu bestrafen. Daneben aber besteht als ein Besonderes die sog. M.verantwortlichkeit. Danach können die Kammern von den M.n Rechenschaft über die Regierungsakte verlangen. Außerdem besteht in vielen Staaten eine besondere M.klage; auch die preuß. Verfassung (Art. 61) sieht sie vor, doch ist sie mangels ausdrücklich vorbehaltener Ausführungsgesetze praktisch unmöglich. Eingeführt ist die M.klage in Bayern (Ges. v. 4. Juni 1849), Württ. (Verf. §§ 195 ff.), Sachsen (Verf. §§ 141 ff.), Baden (Ges. v. 20. Febr. 1868, Verf. § 67a/67f), Hessen (Ges. v. 5. Juli 1821), Österreich (Ges. v. 25. Juli 1867), u. zwar wegen Verfassungsverletzungen der M., in Baden außerdem wegen schwerer Sicherheits- od. Wohlfahrtsgefährdung des Staats. Erhoben wird sie von den Kammern, entschieden von einem Staatsgerichtshof. Vgl. Passow, Wesen der M.verantwortlichkeit (1904). — **M.resident** s. Gesandter.

Ministerialen (mlat.), im Fränk. Reich eine bevorzugte Klasse von Hörigen, die den persönl. Dienst (Hofämter) am Hof des Königs od. Grundherrn (pueri regis, domestici) u. Kriegsdienst zu Pferd leistete. Ein eigner, teilw. die Freien überragender Stand (dtsch Dienstmannen) wurden sie im 11. Jahrh. Sie lebten nach Dienstrecht (s. d.), unterstanden dem Hofgericht, konnten veräußert werden u. bedurften zu Heiraten mit fremden M. der Zustimmung des Herrn. Seit dem Übertritt vieler freien Adligen in die Ministerialität im 12. Jahrh. konnten sie auch rechte Lehen (zweitniederster Heerschild) erhalten. Die vornehmsten waren die Reichs-M. (z. B. Bolanden, Pappenheim). Den größten Einfluß hatten sie unter den späteren Hohenstaufen. Der Übertritt der M. in den Stand der freien Ritter begann im 13. Jahrh. u. war zu Beginn des 15. schon vollendet. Der heutige niedere Adel stammt meist von ihnen. Vgl. Nitzsch, Ministerialität u. Bürgertum im 11. u. 12. Jahrh. (1859); Waitz, Verfassungsgesch. V (² 1893); v. Zallinger, Ministeriales u. Milites (1878); ders., Schöffenbarfreie (1887).

Ministralis (lat.) = ministerialis, Verwalter; im kirchl. Sinn Sänger, Ministrant; in Klöstern die mit Besorgung der verschiedenen Geschäfte betrauten Mönche (= Offizialen).

Ministranten, ministri (lat., ‚dienend, Diener'; Zeitw.: ministrieren), die den Priester am Altar Bedienenden, bes. bei der hl. Messe (Meßdiener), die diesem im Namen des Volks antworten; jetzt Laien (Knaben), früher die Akoluthen, s. d.

Minium, das (lat.), ‚Mennige'.

Minius, der, lat. Name des Minho, s. d.

Minje, arab. *el-Miniā*, oberägypt. Prov., das (15 bis 20 km br.) Nilthal zw. den Prov. Siut u. Beni Suef; 2000 km² Kulturland (große Baumwoll- u. Kleefelder, Zuckerpflanzungen, Palmenhaine &c.); (1897) 548 632 E. (669 Fremde, 36 217 Nomaden). — Die gleichn. Hauptst., l. am Nil, 20 404, als Gem. 24 235 E.; [Symbol], Dampferstation; kopt.-unierter Bisch. v. (Groß-) Hermupolis, Fil. der Bank v. Ägypten, östr. Konsularagentur; Jesuitenmission, Mariametten; Zuckerfabr., Baumwollspinnerei.

Mink, der (engl.), der amerik. Nörz.

Minkiang, auch Minho, der, 2 chin. Flüsse. Der längere (800 km) in der Prov. Setschwan, l. Nebenfl. des Jangtsekiang u. wasserreicher als dieser (fast 1/2 schiffbar), entspringt im Minschan (hohes Gebirge an der Grenze gegen Kansu), teilt sich in der Ebene v. Tschingtu deltaartig in zahlr. Arme, deren östlichste sich zu einem besondern, ebenfalls zum Jangtsekiang gehenden Fluß (Tokiang) vereinigen, im Unterlauf auch Tokiang gen., mündet bei Sü. Der kürzere (450 km), Hauptfluß v. Fukiën, mündet unterhalb Futschou ins Ostchin. Meer; großenteils schiffbar (für Seeschiffe 30 km).

Minkopi, Negritovolk auf den Andamanen, s. d.

Minn., Abk. für den nordamerik. Staat Minnesota.

Minne (aus indogerm. *men*, ‚denken', ahd. minna, minni, mhd. minne, ‚Gedächtnis'), eig. im allg. der helfende Sinn bei Gott u. den Menschen; rechtlich die freiwillige Leistung, der gütliche Vergleich; bes. die Liebe zum andern Geschlecht. Urspr. tranken die Germanen M. bei feierlichen Gelagen zum Gedächtnis Abwesender od. Verstorbener. Aus dieser Pietätssitte entwickelte sich im Früh-M.A. der Brauch, dem hl. Evangelisten Johannes (s. d.), dem Retter bei Vergiftungen, u. der hl. Gertrud (v. Nivelles), der Patronin der Reisenden (s. d.) Verehrung durch M.trunk zu bezeigen. Erst die mittelalt. Minnesänger verschafften dem Wort M. den gefühlstiefen Klang, während es später eine grobsinnliche Bedeutung annahm u. deshalb mit der Entartung des M.sängertums verschwand; erst durch den Göttinger Dichterbund u. die Romantiker infolge ihrer Beschäftigung mit mhd. Dichtern wurde es wieder in der Poesie zu Ehren gebracht. — **M.burgen** wurden im M.A. bei ritterlichen Festen errichtet, von Damen mit Blumen, Früchten &c. ver-

teidigt u. von den Rittern erobert, diese jedoch von den Damen gefangen genommen. — **M.höfe** s. Liebeshöfe.

Minneapolis (indian.-grch., mĭnnĕăpŏlĭs, ‚Wasserstadt‘), größte Stadt des nordamerik. Staats Minnesota, beiderseits des Mississippi (14 Brücken), an den St Anthonyfällen (15 m h., infolge Anlage von Schleusen, Kanälen, Turbinen ꝛc. u. einer großen Holzwand nur bei hohem Wasserstand sichtbar), mit St Paul fast verwachsen; (1900) 202718 E. (17820 von dtsch. Eltern, 33040 in Skandinavien u. Dänemark geb.); elektr. Straßenbahnen; episkopaler u. methodist. Bisch.; Clearinghaus, Handelskammer; 24 kath. Kirchen u. Kap. (Prokathedrale v. d. Unbefl. Empf., 3 dtsch.); stattl. Geschäftsgebäude (z. B. der Guaranty Loan Co., 52 m h., Dach als Garten angelegt); Staatsuniv. (1851; 1904: 3900 Stud.; Bibl. 110000 Bde), luth. theol. Seminar, med. Schule, Musikkonservat. ꝛc.; öff. Bibl. (136000 Bde) u. Kunstgal. (Gemälde, Abgüsse ꝛc.; Kunstschule), 4 Theater; (dtsch.) Benediktiner, Dominikaner, Christl. Schulbr. (Handelsschule ꝛc.), Benediktinerinnen, Dominikusschw., Franziskanerinnen, Graue Schw., Josephsschw. (Akad., Waisenhaus, Hospital), Kl. Armenschw. (Armenasyl ꝛc.), Schw. der Christl. Liebe (v. Paderborn); Sitz der umfangreichsten Mühlen- (21 Großbetriebe; 1900 für 208½ Mill. *M*) u. Holzind. der Welt (51,6), außerdem Eisengießereien u. Maschinenbau (10,8), Fabr. v. Leinöl (8,5), Bier, Kleidern, Schuhen, Fässern, Elektrizitätswerke ꝛc.; insges. für 466 Mill. *M*; größter Weizenmarkt der Welt (Zufuhr 1903: 30,6 Mill. hl; 44 Getreidespeicher für 13 Mill. hl), Ausf. v. Mehl u. Holz. Seenreiche Umgebung, im S. die von Longfellow besungenen Minnehahafälle (Dakotaspr., ‚lachendes Wasser‘; 18 m h.; dabei Soldatenheim mit Park). 1849 gegr.

Minnesang, Bezeichnung für die Kunstlyrik der höfischen Kreise des 12./14. Jahrh., die unter rom. Einfluß steht. In der Frühzeit des M.s sind 3 Richtungen wahrnehmbar: 1) die östr.-bayr. (in der Form relativ volkstümlich, doch den rom. Frauendienst schon voraussetzend), zu welcher der Kürenberger mit seinen Ritter- u. Frauenstrophen, Dietmar v. Aist (Mitte des 12. Jahrh.), Meinloh v. Sevelingen (bei Ulm) u. a. gehören; neben der Gefühlslyrik steht eine kernhafte Spruchdichtung (Spervogel); 2) Veldeke (am Niederrhein) unter starkem nordfranz. Einfluß; 3) der vornehme Pfälzer Friedr. v. Hausen († 1189), der die Provenzalen nachahmt. Veldeke u. er sind die Begr. einer dem Volk entfremdeten ausschließl. Standespoesie. Form u. Inhalt verraten starken rom. Einfluß: Dreiteiligkeit der Strophe, Mehrstrophigkeit des Lieds; sorgfältig geregelter Versbau; Reinheit des Reims; künstliche Reimverschlingungen; Nachbildung des rom. Zehnsilblers in daktyl. Versen. Jedes Lied hat eine eigne Melodie (Ton), die vom Dichter komponiert u. für alle Strophen gleich ist; ihre Nachahmung war verboten (‚Tönedieb‘). Durchkomponiert ist der ‚Leich‘, eine Fortbildung der kirchl. Sequenzen. Im Mittelpunkt der Dichtung steht jetzt der ‚Frauendienst‘, die Liebe zu einer meist verheirateten Frau. Jeder Gefühlsausbruch war verpönt, statt dessen spitzfindige Reflexion zu finden; das Naturgefühl verarmte, die relig. Lyrik trat zurück.

Wohl sprengt der heißblütige Thüringer Heinr. v. Morungen nicht selten die Fesseln der Konvention; doch das Modeideal ist der Elsässer Reinmar v. Hagenau, der Liebling des Wiener Hofs, der elegante Formkünstler. Eine Reaktion gegen dieses unwahre u. ungesunde Phantasiespiel zeigt sich in der Lyrik der beiden großen Epiker Hartmann v. Aue u. Wolfram v. Eschenbach; vor allem aber bei dem reichsten u. tiefsten Lyriker des deutschen M.A., bei Walter v. d. Vogelweide, einem Mann von feinstem Naturgefühl u. echter Leidenschaft. Durch seine polit. Spruchdichtung erschließt er der Lyrik ein neues Stoffgebiet. Eine Reaktion bedeutet auch die höfische Dorfpoesie des Bayern Neidhart v. Reuenthal (Mitte des 13. Jahrh.). Noch schärfer wird später der Gegensatz zum höfischen M. bei seinem Landsmann, dem Tannhäuser. Bei den Nachahmern endet die Dorfpoesie in Roheit u. Schmutz. Unter den Epigonen Reinmars u. Walters in Schwaben u. der Schweiz herrscht virtuose Technik. Der Steyrer Ulrich v. Lichtenstein gibt in Liedern sein Bestes; Burchard v. Hohenfels u. Gottfr. v. Neifen finden sogar frische volkstümliche Töne. Der Meister der Form aber ist Konrad v. Würzburg. Nachdem der M. im Süden verklungen, erlebt er eine kurze, unbedeutende Nachblüte im Norden, auf Slawengebiet, wo Wizlaw IV. v. Rügen den Preis verdient. Mit dem Beginn des 14. Jahrh. verstummt auch im Norden der ritterl. M.; die Spruchdichtung löst ihn ab. An die Stelle des Adels tritt das Bürgertum. Der einzige adlige Spruchdichter nach Walter ist Reinmar v. Zweter (vor der Mitte des 13. Jahrh.); nicht der politische, sondern der lehrhafte Spruch ist sein Gebiet. Gelehrte Bildung beginnt in der Spruchdichtung zu prunken; sie ist das Steckenpferd der ‚Meister‘. Zwar der Schwabe Marner (2. Hälfte des 13. Jahrh.) ist noch vielseitig; doch bald beginnt die Verarmung. Typisch für die spätere Richtung ist Heinr. v. Meißen, gen. Frauenlob († 1308).

Die Dichtungen der Minnesinger sind in 6 großen, auf den Liederheften der ‚Fahrenden‘ beruhenden Hdschr. aufbewahrt: der Heidelberger (A), hrsg. von Pfeiffer (1844); der Weingartner (B) in Stuttgart, hrsg. von dems. (1843); der großen Paris-Heidelberger Bilderhdschr. (C; sog. Manessischer Codex), hrsg. von Pfaff seit 1899; der 2. Heidelberger Liederhdschr. (D); der Würzburger (E); der Weimarer (F) u. der Jenaer (J), photogr. Reproduktion von K. K. Müller (1896); hrsg. von Holz, 1901 (wichtig durch ihre Melodien). — Sammelausg. alles Vorhandenen in v. d. Hagens Minnesingern (5 Bde, 1838/56); gute Ausw. (mit treffl. Einleitung) bei Bartsch-Golther, Dtsch. Liederdichter des 12./14. Jahrh. (⁴1901); krit. Ausg. des ältesten M.s von Lachmann u. Haupt, M.s Frühling (⁴1888). Schweizer Minnesänger, hrsg. von Bartsch (1886). — Befriedigende Übers. fehlen; relativ am besten sind die von W. Storck, Buch der Lieder aus der Minnezeit (²1905), u. von Schroeter, M.s Rosenzeit (1899); fast unbrauchbar die Simrocks (1857); nur hist. interessant Tiecks Versuch (1803). — Für die Geschichte des M.s sind von Bedeutung: W. Wackernagel, Altfranz. Lieder u. Leiche (1846); Uhland, M. (Ges. Schr. V, 1870); Scherer, Dtsch. Stud. (2. H., ²1891); Burdach, Reinmar u. Walter (1880); R. Becker, Altheim. M. (1882); ders., Mittelalt. Minnedienst in Deutschl. (1895); Lyon, M. u. Meistersang (1883); Lechleitner, Dtsch. M. (2 Bde, 1893); Fr. Grimme, Gesch. der Minnesänger (I, 1897); A. Schulte, Standesverhältn. der Minnes. (Ztschr. f. dtsch. Altert. Bd 39); Schönbach, Anfänge des dtsch. M.s (1898).

Eine Gesch. der Spruchdichtung bietet Roethe, Reinmar v. Zweter (1887).

Die mit den Dichtungen der Minnesinger in größerer Zahl erhaltenen einstimm. **Melodien**, die, wie die neuesten Untersuchungen ergaben, nicht in Mensuralnoten, sondern in Quadratneumenschrift (Pliken-Neumierung, s. Plica) aufgezeichnet sind, nähern sich mit wenig liedmäßigen Ausnahmen dem melismierten od. psalmodierenden Choral, dem sie wohl nachgebildet waren; sie wurden gew. mit (Spitz-) Harfe od. Fiedel begleitet. Vgl. Runge, Colmarer Liederhdschr. (1896); ders., Geißlerlieder (1900); Holz-Saran-Bernoulli, Jenaer Liederhdschr. (2 Bde, 1901); Schatz-Koller, Osw. v. Wolkenstein (1902).

Minnesota (Dakotaspr., ‚viel od. trübes Wasser‘, nach dem gleichn. Fluß, s. u.), abgek. Minn., nordwestl. Unionsstaat, westl. vom Obern See, Quellgebiet des Mississippi, 217 088 km². Im nördl. Teil zweigen von dem zentralen Itascaplateau (512 m) nach SW. u. NO. (die eisenreiche Mesabi-, 610 m h., die Vermilionkette ꝛc.) 2 Höhenzüge ab, von denen der südwestl., der bis 430 m h. Coteau du Grand Bois, auch fast den ganzen südl. Teil durchzieht; dieser ein flachhügeliges, vom Fluß M., dem zweitgrößten des Staats (aus dem Big Stone Lake, r. zum Mississippi bei St Paul; 750 km l., auf 480 km bei Hoch-, 72 km bei Niedrigwasser schiffbar), durchströmtes Hochland. Gegen 10 000 Seen (bes. Red Lake; mit Flüssen 9940 km²), davon etwa ³/₄ durch eiszeitl. Geschiebe (die den größten Teil v. M. einnehmen) aufgestaut; große (Kiefern-) Waldungen (66 % der Fläche; 1900 für 183 Mill. *M* Holz), auch sandige u. sumpfige Strecken; Klima rauh, aber gesund. (1870) 439 706, (1900) 1 751 394 E.: 4959 Neger u. Mulatten, 9182 Ind. in Reservationen; 505 318 im Ausland (117 007 in Deutschland), 289 822 von dtsch. Eltern Geborene. M. ist ein Ackerbaustaat (1900: 36,4 % Kulturland, ⁵/₆ Äcker); von den landwirtsch. Erzeugnissen (1899 für 677 Mill. *M*) lieferte die Vieh- (1900: 782 129 Pferde, 1 918 737 Rinder, 1 458 651 Schweine, 594 006 Schafe ꝛc.) u. Geflügelzucht (18,6 Mill. *M* Eier) nur 28 %, das übrige meist der Ackerbau: Weizen (212,5 Mill. *M*, fast ¹/₂ der Gesamternte der Union), Hafer (66, an 4. Stelle), Mais (47,5), Gerste (30, 2. Stelle), Flachs (24,7, fast ¹/₃ der Gesamternte), Roggen ꝛc., Gemüse (20,8 Mill. *M*, bes. Kartoffeln). Die Ind. (1900 für 1103 Mill. *M* Fabrikate) fußt auf der Landwirtschaft, dem Wald- u. z. T. auch Eisenreichtum (1898: 5,9 Mill. t Erz, nach Michigan an 1. Stelle); bes. Müllerei (1. Mehlstaat der Union, für 352,2 Mill. *M*, 15 % der Gesamtprod., aber großenteils mit zugeführtem Getreide; Hauptzentren Minneapolis u. Duluth), ferner Schlächtereien (32,8), Fabr. v. Eisenbahnwagen (26,5), Maschinen ꝛc. (25 Mill. *M*); bedeutender Fischfang. (1903) 12 186 km Eisenbahnen. Gouv. u. (119) Abg. auf 2, (63) Senatoren auf 4 Jahre gewählt; Frauen seit 1893 gleichberechtigt; 11 Mitgl. (2 Sen.) im Kongreß. 3 Univ., 4 Colleges, kath. u. luth. Sem.; 82 Counties; Hauptst. St Paul, viel größer Minneapolis. Vgl. Hall (I, Minneap. 1903); Leith, Mesabi-Distr. (Wash. 1903). — Mission des P. Hennepin 1680. Bis 1763 franz., dann engl., 1783 an die Ver. St. abgetreten. 1849 Territorium, 1858 Staat. Vgl. Neill (Minneap. 1887).

Minnetarees (mĭnĕtärīs), nordamerik. Indianer = Hidatsa.

Minnow, der (engl., mĭnō, ‚Elritze‘), eine Gruppe kleiner, nordamerik. Karpfen- u. Weißfischarten, die unseren Elritzen, Plötzen, Lauben ꝛc. in Erscheinung u. Lebensweise ähneln u. teilw. als Aquarienfische eingeführt wurden.

Mino da **Fiesole**, ital. Bildhauer, s. Fiesole 2).

Miño, der (mĭnjo), span. Name des Minho.

Minor, **Jak.** (Pseud. Junius; K. Löw), Germanist u. Litterarhist., * 15. Apr. 1855 zu Wien; 1882 Prof. in Mailand, 1883 in Prag, seit 1885 in Wien. Schr.: ‚Schillers Leben u. Werke‘ (I/II, 1889 f.); ‚Nhd. Metrik‘ (1893, ² 1902); ‚Ferd. v. Saar‘ (1898); ‚Goethes Faust I‘ (2 Bde, 1901); ‚Goethes Fragm. v. Ewigen Juden‘ (1904) ꝛc. Mithrsg. der Weimarer Goetheausg.; hrsg.: Grillparzer (1903), Schillers ‚Wallenstein‘ (1905). [= Untersatz.

Minor, die (lat., ‚kleiner‘), eig. die propositio m.

Minorat, das (mlat.), die Nachfolge des Jüngsten bei gleichnaher Verwandtschaft; gilt in einzelnen Gegenden (z. B. versch. Schwarzwaldthälern) für die Vererbung von Bauerngütern, findet niemals beim hohen Adel Anwendung. Vgl. Majorat, Juniorat.

Minorca (span.), Baleareninsel = Menorca. — **M.** (Zool.), Haushuhnrasse, s. Hühner.

Minore (ital.), in der Musik, s. Maggiore.

Minorenn (mlat.), minderjährig; **Minorennität**, die, Minderjährigkeit.

Minores (lat., Mehrz., erg. ordines), die 4 niederen Weihegrade; Kleriker dieser Grade (Ostiarier, Lektoren, Exorzisten, Akoluthen): **Minoristen**; vgl. Ordination.

Minori, ital. Stadt bei Majori, s. d.

Minorität, die (mlat.), Minderheit, insbes. die numerische bei Abstimmungen, Wahlen ꝛc.

Minoriten (fratres minores, ‚mindere Brüder‘), allg. die Franziskaner (s. d.), in Deutschland oft die Konventualen (s. d.) dieses Ordens. — **M.-schwestern** = Klarissen, s. Klara.

Minos, ein halb hist. halb myth. König v. Kreta, Sohn des Zeus u. der Europa, der den Zeuskult auf der Insel einführte. Er herrschte zu Knosos (s. d.), gründete viele Städte auf Kreta, beherrschte auch das nördlich gelegene (daher Minoische) Meer u. besiegte Athen (dessen Sagen eine merkwürdige Feindseligkeit gegen M. zeigen) u. Megara. Im Innern waltete er als Richter u. Gesetzgeber mit solcher Weisheit, daß er nach dem Tod (mit seinem Bruder Rhadamanthys) zum Richter in der Unterwelt bestellt wurde. Als Förderer des Kunsthandwerks (nach den neuesten Ausgrabungen reich entwickelt) zeigt ihn die Berufung des Dädalos (s. d.). Seine Gemahlin **Pasiphaë**, Tochter des Helios (urspr. wohl Mondgöttin), wurde von Poseidon, der über M. erzürnt war, mit unnatürlicher (nach älterer Auffassung wurde P. als Kuh gedacht) Liebe zu einem Stier heimgesucht, worauf sie den stierköpfigen **Minotauros** gebar. M. sperrte ihn in das von Dädalos erbaute Labyrinth ein u. gab ihm die von den unterworfenen Athenern jährlich gelieferten Jünglinge u. Jungfrauen zum Fraß (Erinnerung an Moloch?), bis Theseus (s. d. u. Ariadne) den Unhold erschlug.

Minot, das (mĭno), altes Pariser Getreidemaß = 39,025 l; jetzt noch in Unterkanada gebräuchlich.

Minscha, auch **el-Menschije**, ägypt. Dorf, Prov. Girge, l. am Nil; (1897) 10 451 E.; [Bahnhof], Dampferstation. Ruinen der alten *Ptolemaïs Hermeiu*; ägypt. *Neschi* (noch im jetz. Namen) od. *Psi*.

Minsk, westruss. Gouv., das Quellgebiet des Njemen, beiderseits der Beresina u. des Pripet (zum

Dnjepr); etwa 1/5 (bes. im NW. u. N.) von Hügeln (Lysaja Gora, nördl. von der Stadt M., 369 m h.) durchzogen, das übrige (nam. das Becken des Pripet im S.) flaches, sumpfiges u. mit Wäldern u. Seen bedecktes Land (Torfmoore), an dessen Entwässerung u. Trockenlegung gearbeitet wird. 91 407,6 km², (1897) 2 156 123, (1903) 2 480 000 E.; 75 % Orthod., 10 % Kath., 15,3 % Isr.; Ackerbau 1903: 43 432,5 t Winter-, 34 195,08 t Sommergetreide, 10 705 t Flachs rc.; Holzausf. (48 Mill. *M*); 9 Kreise. — Die gleichn. Hauptst., an der Swislotsch (zur Beresina); einschl. Garn. 91 494 E. (27 280 Kath.); [Eisenbahn], Pferdebahn; russ.-orthod. Bisch., 4. Korps-, 1 Div.-, 2 Brig.Komm., Bez.G., Arbeitshaus, Fil. der Reichsbank; 2 kath. Kirchen, prot. Kirche (1845); geistl. Sem., 3 Knaben-, 2 Mädchengymn., Real-, Handwerks-, Handelsschule, Bibl., Theater; Taubstummenanstalt; Fabr. v. Tabak, Leder, Bier, Maschinen, große Märzmesse. — Das kath. Bist. M. s. Mohilew; das griech.-ruthen. (gegr. 1798) Suffr. v. Mohilew.

Minstrel (engl.) s. Ménestrel.

M'Int. (Zool.) = Will. Carmichael Mac Intosh (mäkkĕntŏsch), schott. Naturforscher, * 1838.

Minto, Adelstitel in der schott. Familie Elliot (s. d.). Gilbert, 4. Graf M., seit 1905 als Nachfolger Curzons Vizekönig v. Indien.

Mintrop, Theodor, Maler, * 4. Apr. 1814 auf Gut Barkhoff (b. Werden a. d. R.), † 30. Juni 1870 zu Düsseldorf; Schüler der dort. Akad. (Sohn); schuf gemütvolle, farbensatte relig. Bilder u. Genreszenen, bes. glückliche Kinderbilder. Werke: Madonna mit Jesus u. Johannes (Düsseldorf); Madonna mit Heiligen (Werden); Bergpredigt (Karton), Christbaum, Maibowle (Köln), Wein (Kinderbacchanal), Engelständchen; Märchenillustr., Fries- u. Deckengemälde in Köln.

Mintsche, chin. Generalgouv., die Prov. Fukiën u. Tschekiang; Hauptst. Futschou.

Minturno, ehem. Traetto, ital. Stadt, Prov. Caserta, r. vom Garigliano (dem alten Liris); (1901) 5014, als Gem. 9843 E.; [Eisenbahn]; Dienerinnen des hl. Herzens. Das alte Minturnae, latin. Stadt, am Grenzfluß Liris gegen Kampanien gelegen, seit 297 v. Chr. röm. Kolonie, mit ausgebreiteten Sümpfen, in denen sich Marius auf seiner Flucht (88 v. Chr.) einige Tage verbarg; Reste eines Theaters u. Amphitheaters an der Via Appia.

Minucius Felix, Marcus, Apologet, Sachwalter in Rom, erst in späteren Jahren Christ. Sein apologet. Dialog Octavius ist nach den meisten neueren Forschern um 180 verfaßt u. von Tertullian im Apologeticum (197) benützt; die frühere Ansicht, die noch immer Vertreter hat, läßt ihn umgekehrt von Tertullian abhängig sein. Neuere Ausg. von Kayser (1863), Halm (1867, beste krit. Ausg.), Hurter (1871), Bährens (1886), Waltzing (Löwen 1905); dtsch von Alleker (1865), Bieringer (1871), Dombart (² 1881), Hagen (1890).

Minuendus, der, s. Subtraktion.

Minus, das (Zeichen —), Ausdruck zur Bezeichnung der Subtraktion sowie der negativen Größe.

Minuskeln s. Majuskeln.

Minussinsk, sibir. Bez.-Hauptst., Gouv. Jeniseisk, an der Mündung der Minussinka in den Jenissei; (1897) 10 255 E.; Dampferstation; Knaben-, Mädchenprogymn., städt. Museum mit Bibl. (1877); Talgsiederei, Fabr. v. Seife, Kerzen, Leder, Ausf. v. Getreide (jährl. etwa 3000 t), Vieh.

Minute, die (lat.), der 60. Teil einer Stunde (Zeit-M., m) od. eines Grads (Bogen-M., ′). — M., in der Kunst, s. Model. — M. (Kirchenr.), Entwurf einer Bulle; Minutanten s. Abbreviatoren. — **Minute,** die (-nüt), in der franz. Rechtssprache Urschrift einer notariellen Urkunde, eines Urteils.

Minutien (lat., Mehrz.), Kleinigkeiten. Minutiös, auch aufs Kleinste Wert legend, kleinlich.

Minutoli, Heinr. Frh. Menu v., Altertumsforscher, * 12. Mai 1772 zu Genf, † 16. Sept. 1846 zu Lausanne; 1793 bei Bitsch verwundet, später Lehrer am Kadettenhaus in Berlin, 1820 Führer der vom Staat ausgerüsteten ägypt. Expedition. Schr.: ‚Reise zum Tempel des Jupiter Ammon u. nach Oberägypten' (1825, mit Atlas; Nachtr. 1827); ferner über antike Glaskunst. — Söhne: Julius, * 30. Aug. 1805 zu Berlin, † 5. Nov. 1860 bei Schiras; 1839 Polizeipräs. in Posen (während des Streits mit Erzb. Dunin u. des Aufstandsversuchs 1846), 1847 in Berlin, machte im Märzaufstand 1848 bedenkliche Vermittlungsversuche, setzte die Volksbewaffnung beim König durch u. komm. selbst 14 Tage die Bürgerwehr. Im Okt. 1848 entlassen, seit 1851 Generalkonsul in Spanien u. Portugal, 1860 ao. Gesandter in Persien. Schr.: ‚Die weiße Frau' (1850); ‚Friedr. I., Kurf. v. Brandenburg' (1850); ‚Spanien' (1852 u. 2 Bde, 1854); ‚Kanaren' (1854); ‚Portugal' (2 Bde, 1855). Hrsg.: ‚Kais. Buch des Markgr. Albr. Achilles' (1850). — Alexander, Verwaltungsbeamter, * 26. Dez. 1806 zu Berlin, † 17. Dez. 1887 zu Friedersdorf; seine wertvolle kunstgewerbl. Sammlung teilw. vom preuß. Staat erworben. Hrsg.: Prachtw. über die ‚Denkm. mittelalt. Bauk. in den brandenb. Marken' (1836) u. den ‚Dom zu Drontheim' (1853).

Minyas, sagenhafter König v. Orchomenos, seine Töchter, die Minyaden, von Dionysos wegen Widerstands gegen seinen orgiast. Dienst in Raserei versetzt (vgl. Leukippe); myth. Stammheros der Minyer, eines (viell. griech.) Volksstammes, der vor der dor. Wanderung die Gegend am Kopaïssee in Böotien besiedelte u. auf den die Alten die großen altertüml. Bauten daselbst, bes. das als ‚Schatzhaus des M.' bekannte Kuppelgrab in Orchomenos (s. d.), zurückführten. Nach den Ausgrabungen (1904) von Furtwängler u. Bulle (im Auftrag der bayr. Akad.) gehört ihre Kultur der jüngern Steinzeit an; bes. charakteristisch kreisrunde Wohngebäude aus Steinen u. ungebrannten Lehmziegeln sowie großartige Deichbauten zur Entwässerung des Kopaïsbeckens.

Minze, die, Pflanzengattg, s. Mentha.

Miocän, das (v. grch. *meion*, ‚weniger', u. *kainós*, ‚neu'), Abt. der Tertiärformation, s. d.

Mioko, dtsch. Südsee-Insel (Bismarckarchipel), der Hauptinsel der Neu-Lauenburggruppe südl. vorgelagert; korallin, mit Kokospalmen; guter Hafen, an der Westseite Station der Dtsch. Handels- u. Plantagenges. der Südsee-Inseln.

Miolan (miŏlā̃), Caroline Félix-M., franz. Sängerin, s. Carvalho 1).

Miollis (-li), Sextius Alexandre François, Graf, franz. General, * 18. Sept. 1759 zu Aix, † 18. Juni 1828 ebd.; focht unter Rochambeau in Nordamerika, 1796/97 u. 1799/1800 in Italien, besetzte 1808 Rom, ließ Papst Pius VII. als Gefangenen wegführen u. verwaltete den Kirchenstaat bis 1814, wobei er sich sehr bereicherte.

Mionnet (-nä), Théodore Edme, franz. Numismatiker, * 10. Sept. 1770 zu Paris, † 5. Mai

1842 ebd. als Beamter der Nationalbibliothek. Hauptw.: Description de médailles antiques, grecques et romaines (15 Bde, Par. 1806/37).

Miosis, die (grch. *meiōsis*, ‚Verkleinerung'), Stadium der Pupillenverengerung. Miotica (Mehrz.), pupillenverengernde Mittel (Eserin ꝛc.); vgl. auch Meiosis.

Miot de Mélito (mio dŏ mēlito), André Franç., Graf, franz. Staatsm., * 9. Febr. 1762 zu Versailles, † 5. Jan. 1841 zu Paris; gemäßigter Anhänger der Revolution, durch Robespierres Sturz vor dem Schafott gerettet. 1795 Gesandter in Florenz, 1796 Kommissär auf Korsika, 1798 Generalsekr. im Kriegsmin., 1800 Mitgl. des Tribunats u. Staatsrat; 1806/13 Min. u. Haushofmeister des ihm nahestehenden Königs Joseph in Neapel u. Madrid; seit 1817 in Paris litt. Arbeiten lebend. Übers. Herodot (3 Bde, 1822) u. Diodor (7 Bde, 1835/38). Wichtige Memoiren (1788/1815), 3 Bde, 1858, ³1873; dtsch, 2 Bde, 1866 f.; sämtl. Paris.

Mi-parti (frz., ‚hälftig geteilt'), mlat. mi-partitum, geteilte Tracht, die seit dem 10. Jahrh. aufkommende farbige Zusammenstellung der männl. Kleidungsstücke, zuerst in 2 Farben, dann nach den Farben des Landes- od. Dienstherrn od. des eignen Wappens; oft die beiden Hosenbeine aus verschiedenem Stoff; ging, doch nur ausnahmsweise, in die weibl. Tracht über u. verschwand im Zeitalter der Pluderhosen (s. Hose).

Miq. (Bot.) = Friedr. Ant. Wilh. Miquel (-kel), * 24. Okt. 1811 zu Neuenhaus (Hannover), † 23. Jan. 1871 zu Utrecht; Prof. der Bot. (seit 1859) u. Vorstand des Reichsherbars (seit 1862) das.; schr. über Flora v. Niederl.-Indien u. Brasilien.

Miquel (-kel), Johannes v., Staatsm., * 21. Febr. 1828 zu Neuenhaus (Hannov.), † 7./8. Sept. 1901 zu Frankfurt a. M.; stammt aus einer im 18. Jahrh. aus Frankreich eingewanderten kath. Familie, erst sein Vater (hannov. Hofmedikus) ließ die Kinder prot. erziehen; 1855 Rechtsanwalt in Göttingen, 1865 Bürgermeister v. Osnabrück (seit 1869 mit dem Titel Oberbürgermeister), 1870 Dir., 1873 Vors. des Verwaltungsrats der Diskontogesellschaft zu Berlin, 1876 wieder Oberbürgermeister v. Osnabrück, 1880 v. Frankfurt a. M.; hier wußte er in äußerst geschickter Weise die modernen kommunalen Aufgaben zu lösen, auch gelang ihm die endgiltige Überführung Frankfurts aus dem Rahmen der alten Republik u. Reichsstadt zur autonomen Kommune im Verband der preuß. Monarchie. 24. Juni 1890 preuß. Finanzmin., wurde er der Schöpfer der für deutsche u. außerdeutsche Staaten mustergiltig gewordenen staatlichen u. kommunalen Steuerreform (Einkommensteuerges., Gewerbesteuerges., Kommunalabgabenges.) u. bewirkte die Konversion der 4%igen preuß. Anleihe in eine 3½%ige. Die von ihm beabsichtigte Reichsfinanzreform wurde vom Reichstag abgelehnt. 1897 Vizepräs. des Staatsmin. u. Ritter des Schwarzen Adlerordens; trat 5. Mai 1901 zurück wegen Differenzen mit dem Reichskanzler in der Kanalvorlage. 1864/66 Mitgl. der hannov. 2. Kammer, 1867/82 des preuß. Abgeordnetenhauses, 1867/77 u. 1887/90 des Reichstags; 1882/90 des Herrenhauses (als Vertreter Frankfurts). In seinen unreifen Studienjahren extrem radikal gesinnt, in den Anfängen seiner polit. Thätigkeit demokratisch-liberal, wurde er gleich nach der Gründung der nationalliberalen Partei einer ihrer hervorragenden Führer, trat als solcher bes. für die deutsche Rechtseinheit ein u. war im Ggsz zu seiner Partei ein Gegner des Kulturkampfs; als Min. stützte er sich vorwiegend auf die Konservativen. Durchaus Realpolitiker, machte er eine Wandlung vom Marxisten bis zum Agrarier durch.

Miquelets (frz., mik'lä), span. Miqueletes (-kelētes), Räuber, Schmuggler u. Guerilleros in den Pyrenäen, erstmals 1675 in franz. Dienst gegen Spanien u. seither in allen franz.-span. Kriegen im Sold des einen od. andern Staats.

Miquelon (mik'lō), franz. Doppelinsel, Hauptteil der Kol. St-Pierre u. M., südl. v. Neufundland; 2 Teile (Groß-M., bis 250 m h., mit Strandseen, u. Klein-M. od. Langlade, bis 200 m h.), durch eine junge, 300 m br. Nehrung verbunden; 202 km², (1897) 519 E.; Mission des Pariser Kolonialsem. der Väter vom Hl. Geist, Br. v. Ploërmel, St Josephsschw. v. Cluny. Vgl. St-Pierre.

Mir, der (russ., ‚Welt; Friede; Gemeinde, Gesamtheit der Stimmberechtigten im Dorf'), in Rußland der Gemeinbesitz an Grund u. Boden, wobei das einzelne Gemeindemitglied nur ein Nutzungsrecht hat. Der Boden wird alle 9 bis 15 Jahre neu verteilt. Der M. ist nicht die urspr. deutsche od. russ. Agrarverfassung, sondern erst entstanden infolge Einführung der Kopfsteuer (17. Jahrh.); die Gemeinde hatte (bis zum 12. [25.] März 1903) für die Steuer solidarisch zu haften u. sorgte für Arbeitsgelegenheit für jedes Gemeindemitglied durch Überweisung von (bei der spärlichen Bevölkerung geringwertigem) Boden. Durch Ges. v. 19. Febr. (7. März) 1861 ist den Gemeinden bei Zweidrittelmajorität die Hergabe sämtlichen Besitzes an Privateigentümer gestattet. Die Nachteile der M.verfassung (Flurzwang, Gemengelage, Austausch von sorgfältig bestelltem Boden gegen schlecht gepflegten, verschiedene Fruchtbarkeit der einzelnen Anteile ꝛc.) machen den M. unzweckmäßig; an einer allmählichen Umformung wird schon lange gearbeitet. Vgl. Simkhowitsch, Feldgemeinschaft in Rußl. (1898).

Mira (lat., mira stella, ‚Wunderstern', wegen des Lichtwechsels), o Ceti, der am meisten veränderliche Stern im Walfisch; im Maximum 1,7. bis 5,0. Größe, im Minimum 8. bis 9,5. Größe, mittlere Periode 331,7 Tage. Die Veränderlichkeit 1596 von D. Fabricius entdeckt; für Sterne seiner Art eigner ‚M.typus' aufgestellt. Vgl. Guthnick (1901).

Tafeln, Karten und Textbeilagen
des fünften Bandes.

Der fünfte Band zählt im Text rund 400, auf den Beilagen rund 440, im ganzen somit an 840 Abbildungen.